Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.6
I32

UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

1. Januar 1914.

Hosted by Google

Wintersportkalender 1914.

Tage	Ort	Veranstaltungen
1.— 10./1.	Klosters	Zweierbobrennen. Rennen für Viererbobs. Curlingmatches. Skirennen.
1.— 15./1.	Montreux-Caux	Schlittelrennen. Bobrennen. Skirennen.
1.— 15./1.	Pontresina	Eislauf-Konkurrenzen. Gr. Engadiner Skirennen
1.— 31./1.	Engelberg	Zahlr. Wintersportveranstaltungen versch. Art
1.— 31./1.	Arosa	Zahlr. Wintersportveranstaltungen versch. Art
1.— 31./1.	Flims	Wettschlitteln. Skikurs. Skijöring. Skiwettrenn.
1./1.— 28./2.	Bergün	Bobsleigh-Rennen
1./1.— 28./2.	Zuoz	Skitourenkurse
1./1.— 28./2.	Bayrischzell	Skikurse des Deutschen Touring-Klubs
2.— 6./1.	Altenberg i. Erzgeb.	Skikurse
2.— 6./1.	Todtnauberg (Feldberg)	Skikurs des Akad. Skiklubs Freiburg i. Br.
2.— 6./1.	Oberwiesenthal	Skikurs des Leipziger Skiklubs
2.— 7./1.	Tegernsee	Skikurs (norwegische Fahrart)
3.— 5./1.	Hohegeiß	III. Hauptwinterfest des Südharzer W.-Sp.-V.
3.— 6./1.	München	Großes Sportfest des Münchener Eislaufvereins
3.— 10./1.	Davos	Rennen um den Guthrie-Cup. Skeletonrennen
4./1.	Bad Sachsa	Rennen um die Deutsche Rodelmeisterschaft
4./1.	Mariazell	Skisprung-Konkurrenz
4./1.	Kufstein	Rodelrennen a. d. Hinderduxer Kunstrodelbahn
4./1.	St. Anton	Gemeinsame Wettläufe des Skiklubs Arlberg
4./1.	Schreiberhau	Wettrodeln für Wintergäste
4./1.	Friedrichroda	Bobrennen (Neulingsrennen)
4./1.	Rießersee	Bob-Eröffnungsrennen
4./1.	Braunlage	Schneeschuh-Sprungläufe für die Jugend
4.— 6./1.	Moldau bis Klingenthal	Erzgebirgskamm-Wettlauf (120 km)
4.— 11./1.	Mariazell	Norwegisch-alpiner Skikurs
4.— 11./1.	Mariazell	Internationale Sportwoche
5.— 6./1.	Montreux-les-Avants	Schlittelwettrennen
5.— 6./1.	Sonthofen	Wettläufe des Allgäuer Skiverbandes
6./1.	Altenberg i. Erzgeb.	Großes Internationales Schauspringen
6./1.	Mariazell	Bobsleigh-Rennen um den Preis des Österr. Touring-Klubs
6./1.	Schreiberhau	Skijöring
6./1.	Johanngeorgenstadt	Wettläufe des Akad. Skiklubs Leipzig
7./1.	Friedrichroda	Eishockey-Wettspiele bei Reinhardsbrunn
8./1.	Chamonix	Internationale Rodelrennen
9./1.	Maloja	Skiwettrennen um den Maloja-Wanderbecher
9.— 10./1.	Montreux-les-Avants	Bobrennen
9.— 11./1.	Clausthal	XV. Verbandswettlauf mit Winterfest des Oberharzer Skiklubs
9.— 16./1.	Spindelmühle	Skikurs des Touring-Klubs Leipzig
10./1.	Friedrichroda	Rodelrennen
10./1.	Chamonix	Militär-Skiläufe
10.— 11./1.	Reinerz	Skikursus
10.— 11./1.	Ilmenau	Erste Ski-Meisterschaft von Mitteldeutschland. Wintersportf. u. Eishockey-Meisterschaft v. Thür.
10.— 12./1.	Braunlage	Winterfest
11./1.	Chamonix	Militär-Schnell-Skiläufe. Skisprung-Wettbew. für Zivil u. Militär. Internat. Bobrennen
11./1.	Schreiberhau	Bobsleigh-Rennen
11./1.	Altenberg i. Erzgeb.	Junioren-Wettlauf und Jugend-Wettläufe
11./1.	Aschau	Rodeln um die Meisterschaft des Chiemgaues
11./1.	Eichwald (Osterzgeb.)	Bobrennen um den Eydampokal
11./1.	Friedrichroda	Bobrennen
11./1.	Bad Sachsa	Preisrodeln. III. Wintersportfest
11./1.	Bad Tölz	Meisterschaftsrodeln d. Deutsch. Touring-Klubs
11./1.	Oberaudorf-Brünnsteinb.	Meisterschaftsrodeln d. Deutsch. Touring-Klubs
11./1.	Kitzbühel	Internationales Bobsleigh-Rennen
11./1.	St. Moritz	Großer Sprunglauf
11.— 12./1.	Oberhof	Wintersportfest
11.— 17./1.	Klosters	Bobsleigh-Rennen. Hockeimatches
11.— 17./1.	Davos	Viersitzer-Bobrennen. Skeletonrennen
11. od. 18./1.	Annaberg i. Erzgeb.	Großes Winterfest mit Festzug
11./1.— 2./2.	Mariazell	Militär-Skikurse
14. u. 18./1.	Pontresina	Wettschlitteln
15./1.	Chamonix	Internationale Rodelrennen
15. od. 16./1.	Montreux-les-Avants	Kanadischer Hockeymatch
16./1.	Maloja	Wettschlitteln
16.— 31./1.	Montreux-Caux	Skirennen. Bob- und Schlittelrennen. Hockey- und Curlingmatches
16.— 31./1.	Wölfelsgrund	Skikursus
17./1.	Altenberg i. Erzgeb.	Petersburger Nacht auf der Rodelbahn
17.— 18./1.	Partenkirchen	Skiwettläufe
17.— 18./1.	Lauscha	Verbandswettläufe des Verbandes Südthür. und Fränk. Wintersportvereine
17.— 18./1.	Reinerz	Skikursus
17.— 18./1.	Schellerhau b. Kipsdorf	Verbandswettläufe des Kreises Osterzgebirge
18./1.	Chamonix	Internationale Bobrennen
18./1.	Friedrichroda	Skitour nach dem Großen Inselsberg
18./1.	Oberwiesenthal	Jugendwettläufe
18./1.	Braunlage	Skijöring
18./1.	Bad Sachsa	Eisfest. IV. Wintersportfest
18./1.	Oberhof	Bobsleigh-Rennen
18./1.	Schreiberhau	Skijöring
18./1.	Mariazell	Preis-Eisschießen
18./1.	Bad Flinsberg	Schlittenkorso und Schlittenkettenfahrt
18./1.	Pontresina	Sprungkonkurrenz
18./1.	Kitzbühel	Internationales Rodelrennen
18./1.	Montreux-les-Avants	Skirennen
18./1.	Ilmenau	Rodelrennen und Bobrennen
18.— 24./1.	Klosters	Skikurs. Skirennen mit Sprungkonkurrenz. Rennen für Viererbobs
18.— 24./1.	Davos	Handikaprennen f. Zwei- u. Viersitzerbobs. Renn. a. Schweizerschlitten. Gr. intern. Eiswettlaufen
19.— 24./1.	Schliersee	Skikurs (norweg. Methode)
20.— 22./1.	Chamonix	Internat. Eishockeyspiele
20.— 26./1.	Gersfeld (Rhön)	Skikurs des D. Tour.-Klubs Frankfurt a. M.
21./1.	Schreiberhau	Wettrodeln
22./1.	Pontresina	Bobsleigh-Rennen
24./1.	Chamonix	Rodel- und Skirennen
24.— 25./1.	Garmisch-Partenkirchen	Verbandswettläufe des Deutschen Skiverbandes
24.— 25./1.	Montreux-les-Avants	Hockeymatch
24.— 25./1.	Reinerz	Skikursus
24.— 25./1.	Spindelmühle	Verbandswettlauf
24.— 26./1.	Oberhof	Großes Wintersportfest
25./1.	Chamonix	Große Wintersportfeste
25./1.	Bad Sachsa	Rodelkorso
25./1.	Friedrichroda	Bobrennen
25./1.	Kufstein	Verbandsmeisterschaft-Rodelrennen
25./1.	Braunlage	Preisrodeln
25./1.	Hohegeiß	Preisrodeln. Bobsleigh-Rennen
25./1.	Altenberg i. Erzgeb.	Senioren-Lang- und Sprunglauf
25./1.	Schreiberhau	Bobsleigh-Rennen
25./1.	Oberaudorf	Rodeln um den Wanderpreis des D. T.-K.
25.— 26./1.	Schliersee	Münchener Skiwettläufe auf der Bodenschneid
25.— 31./1.	Klosters	Rennen für Viererbobs. Skijöring. Große Sprungkonkurrenz. Skeletonrennen.
25.— 31./1.	Davos	Viersitzer-Bobrennen. Paarrennen. II. Skisprung-Konkurrenz
25./1.— 1./2.	Oberwiesenthal	Skikursus
26./1.	Aschau	Skiwettläufe
27./1.	Chamonix	Rodelrennen und Skisprung-Wettbewerb
27./1.	Bad Flinsberg	Wettrodeln
28./1.	Kufstein	Großes Eislauffest
29./1.	Chamonix	Rodelrennen für die Fremdenkolonie
29.— 30./1.	Kitzbühel	Intern. Bobsleigh- u. Skeletonrennen. Eishockey
31./1.	Kufstein	Jugend-Skiwettläufe
31./1.	Schreiberhau	Schneeschuh-Wettläufe
31./1.— 1./2.	Berchtesgaden	Wintersportfest
31./1.— 1./2.	Oberhof	Wettläufe des Thür. Wintersportverbandes
31./1.— 2./2.	Reinerz	Skiwettläufe um die Meisterschaft von Schlesien
31./1.— 8./2.	Schreiberhau	Sportwoche
1./2.	Schreiberhau	Wettspringen auf Schneeschuhen
1./2.	Augustusburg	Wettrodeln
1./2.	Garmisch	Bobrennen um den Wanderpreis
1./2.	Chamonix	Internationale Bobrennen
1./2.	Bad Flinsberg	Schlittenkettenfahrt
1./2.	Oberwiesenthal	Junioren-Wettläufe
1./2.	Mariazell	Meisterschafts-Rodelrennen
1./2.	Friedrichroda	Akademisches Sportfest
1./2.	Ilmenau	Bobrennen für Neulinge. Norweg. Wettrodeln
1./2.	Winterberg (Sauerl.)	Deutsche Bobsleigh-Meisterschaft
1.— 2./2.	Kitzbühel	Hauptverbands-Wettlauf des Österr. Skiverb.
1.— 2./2.	Kufstein	Internat. Pferde-Schlittenrennen
1.— 4./2.	Oberhof	IX. Wintersportfest des Thür. Wintersportverb.
1., 5. u. 8./2.	St. Moritz	Großes Pferderennen
1.— 7./2.	Davos	Intern. Zwei- u. Viersitz.-Bobrennen. Rennen a. Schweizerschlitten um die Meistersch.-Medaille
1.— 28./2.	Arosa	Zahlr. Wintersportveranstaltungen versch. Art
1.— 28./2.	Engelberg	Zahlr. Wintersportveranstaltungen versch. Art
1.— 28./2.	Klosters	Zahlr. Wintersportveranstaltungen versch. Art
2./2.	Schreiberhau	Gymkhana-Rodeln
3./2.	Schreiberhau	Skijöring
3.— 7./2.	Pontresina	Hockey- und Curling-Wettspiele
3.— 28./2.	Montreux-Caux	Bob- und Schlittelrennen. Curling und Hockeymatches. Skirennen
4.— 6./2.	Schreiberhau	Wettrodeln für Wintergäste. Haupt-Bobsleigh-Rennen. Tailing-Partie
6.— 8./2.	Feldberg	Skifest des Skiklubs Schwarzwald
6.— 12./2.	Friedrichroda	Große Wintersportwoche
7./2.	Oberwiesenthal-Auersberg (ca. 50 km)	Kammdauerlauf des Chemnitzer Skiklubs
7./2.	Pontresina	Wettschlitteln
7.— 8./2.	Carlsfeld	Wettläufe des Kreises Westerzgebirge im Skiverband Sachsen
8./2.	Mariazell	Snörkjöring und Gasselrennen
8./2.	Oberhof	Bobsleigh-Rennen
8./2.	Kitzbühel	Internat. Rodelrennen
8./2.	Chamonix	Intern. Wettbew. f. Skisprünge. Eisbahnnachtf.
8./2.	Schreiberhau	Wettrodeln um die Meisterschaft v. Schreiberhau
8./2.	Ilmenau	Eishockey-Wettspiel. Skiwettlauf für die Jugend
8.— 11./2.	Mariazell	Springer-Skikurs
8.— 14./2.	Mariazell	Norweg. Skikursus
8.— 14./2.	Davos	Zwei- und Viersitzer-Bobrennen. Rennen auf Schweizerschlitten
12./2.	Mariazell	Jugend-Skispringen
12./2.	Pontresina	Bobsleigh-Rennen. Skirennen. Schlittschuhkonkurrenz. Skijöring
14.— 15./2.	Mariazell	Skiwettläufe
15./2.	Friedrichroda	Eiswettläufe. Eishockey
15./2.	Oberhof	Zweisitzer-Lenkrodel-Rennen
15./2.	Garmisch	Bobrennen um die Meisterschaft von Bayern
15./2.	Schreiberhau	Wettrodeln
15./2.	St. Moritz	Großes Skirennen. Sprunglauf
15./2.	Pontresina	Große Sprungkonkurrenz
15./2.	Braunlage	Preisrodeln
15./2.	Fichtelberg-Bärenstein	Stafettenlauf
15.— 21./2.	Davos	Zwei- und Viersitzer-Bobrennen
16./2.— 1./3.	Chamonix	Verschiedene Ski-, Bob- und Rodelrennen. Eislauf, Tailing und Skijöring
19.— 23./2.	Christiania	Holmenkolrennen
20./2.	St. Moritz	Großer Bobsleigh-Derby
20./2.	St. Moritz	Hauptrennen um den Nationalbecher
21./2.	Oberwiesenthal bis Greifensteine (ca. 30 km)	Skitour des Chemnitzer Skiklubs
22./2.	Mariazell	Bobsleigh-Rennen
22./2.	Friedrichroda	Bobsleigh-Rennen
22./2.	Oberhof	Eiswettspiele
22./2.	Kufstein	Karnevalistische Schlitten- und Tailingfahrt
22./2.	Schreiberhau	Gymkhana-Rodeln
22.— 28./2.	Davos	Gymkhana-Rennen für Viersitzer-Bobs. Allgem. Skiwettrennen. III. Skisprung-Konkurrenz
25./2.	Schreiberhau	Schüler-Wettrodeln
1.— 7./3.	Davos	Rennen für Zweisitzer-Bobs. Rennen auf Schweizerschlitten
1.— 31./3.	Arosa	Skikilbe. Jugend- und Damenläufe. Großes Grümpel-Wettschlitteln
8.— 14./3.	Davos	Rennen für Zwei- und Viersitzer-Bobs
15.— 21./3.	Davos	Schlußrennen

Prospekte und Auskunft durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W 8, Unter den Linden 14.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright January 1st 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3679. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1-7.

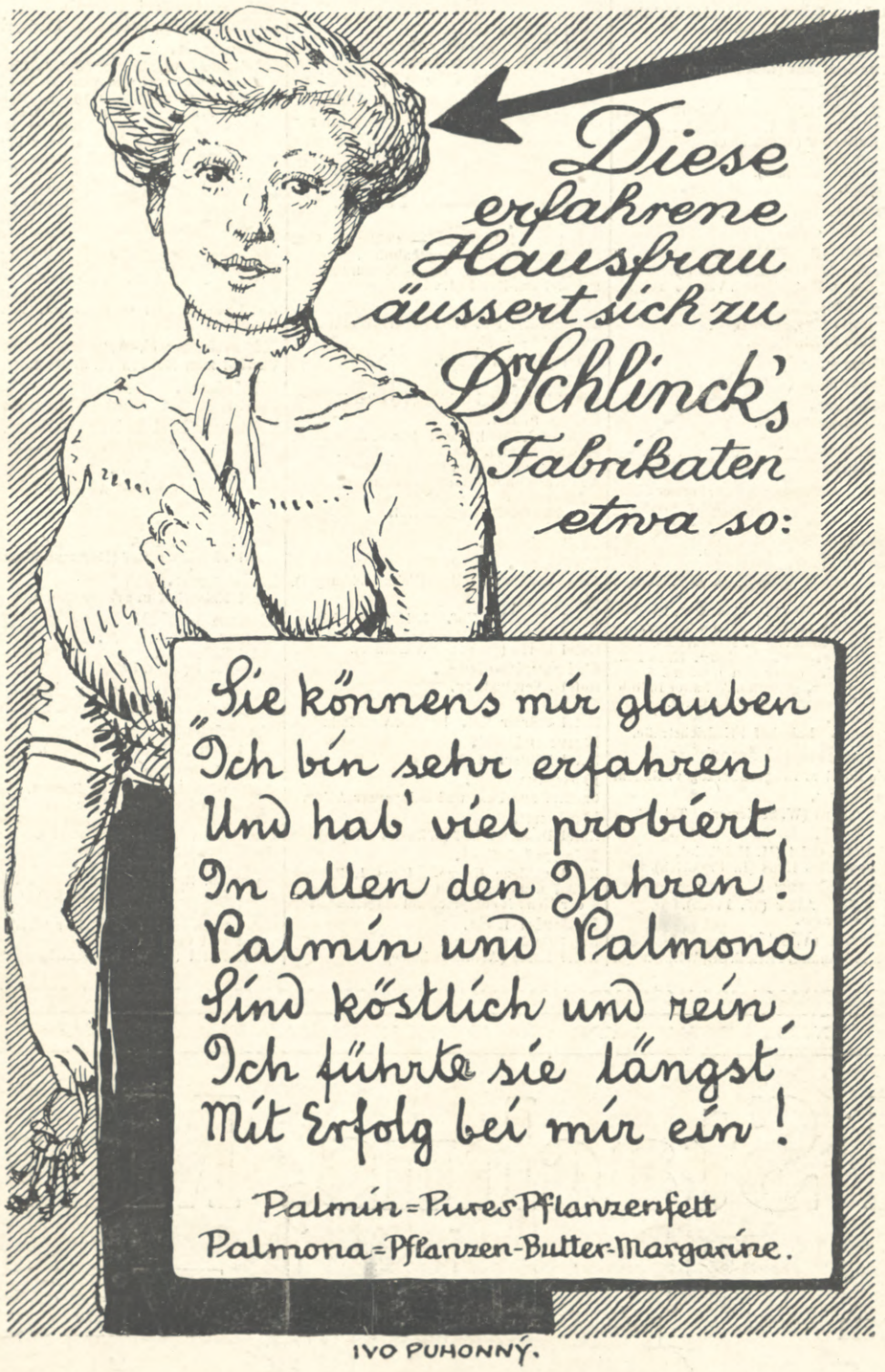
Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3679. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

1. Januar 1914.



Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland.

Aachen.
Dremel's Nuellens Hotel, vis-a-vis Elisenbr.
Hotel Kaiserhof (Emil Nagel).
Union-Hotel (Carl Hoyer). Tel. 54.

Alexandersbad i. Bayern.
Kurhaus Alexandersbad. Das ganze Jahr geöffnet. Moderne, ärztl. geleit. Kuranstalt. Leit. Arzt Dr. Haffner. Stahl- u. Moorbad. 150 Zimmer, elektr. Beleucht., Zentralheizung, Autogarage, Sport- und Spielplätze. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Alexisbad.
Hotel Försterling. Fernspr.-A. Harzgerode 21.

Altenberg i. Erzgeb.
Schöne's Hotel Stadt Dresden.

Altenburg (S.-A.).
Hotel Deutsches Haus (Emil Taubert).
Hotel Thüringer Hof (Theodor Opitz).

Altona (Elbe).
Hotel Kaiserhof (H. Kiöbge).

Amberg (O.-Pf.).
Hotel Pfälzerhof (Geschwister Wirth).

Andernach.
Hotel Dahmen (J. Müller).
Hotel Hackenbruch. Garage. Tel. 6.
Hotel Schäfer „Am Schänzchen“ (Schäfer).

Annaberg i. Erzgeb.
Hotel Post (Max Seyffert).
Hotel „Wilder Mann“.

Apolda.
Meißners Hotel zur Post. Haus I. Ranges.

Aschersleben.
Hotel Deutsches Haus. Erst. Haus a. Platze.
Hotel zum schwarzen Roß. 4 Min. v. Bhf.

Aue i. Erzgeb.
Hotel Blauer Engel (Bes. Wilh. Borst). Am Markt. Reisenden- und Touristenhaus.
Hotel Erzgebirgischer Hof (Albin Pleul).
Hotel Victoria. Haus I. Ranges. Am Bahnhof. Tel. 19. Autogarage. (Richard Wehrtmann).

Augsburg.
Bahnhof-Hotel „Viktoria“ der Neuzeit entsprechendes Haus am Bahnhofe. J. Gill.
Hotel Bayerischer Hof (L. Grau).
Hotel Kaiserhof (Martin Kuchler).

Bad Blankenburg (Thür. Wald).
Bahnhofs-Hotel (Inh. Ernst Biebler).
Hotel-Kurhaus Chrysopras-Löscheshall.

Bad Elster.
Hotel Reichsverweser.
Lesezimmer des Badehauses.
Palast-Hotel Wettiner Hof.

Bad Ems.
Hotel Guttenberg.
Hotel Kaiserhof.
Hotel Russischer Hof (Westermeyer).
Hotel Schützenhof (Kiefer).
Hotel Stadt Wiesbaden (C. Delier).
Hotel Vier Türme (Bes. Graef).
Hotel zum Löwen.
Privathotel Villa Balzer (Unverzagt).
Promenaden-Hotel.

Baden-Baden.
Brenners Stephanie Hotel. Lichtenthaler Allee 1.
Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern. Park, Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Hotel de l'Europe.
Hotel Drei Könige (L. Aug. Hoffmann).
Hotel Gunzenbach-Hof (Felix Elger).
Hotel Messmer (Bes. W. Schneider-Messmer).
Hotel und Badehaus Badischer Hof.

Badersee (Bayr. Hochgeb.).
Alpen-Hotel Badersee.

Bad Harzburg.
Grand Hotel Radau. Vorn. Familien-Haus. (Bes. C. Ebbighausen.) Telefon No. 23.
Hotel Asche u. Villa Bode (Ch. u. K. Bode).
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Homburg v. d. Höhe.
Hotel u. Restaurant Windsor.
Kurhaus.
Ritter's Parkhotel (C. Ritter).

Badisch-Rheinfelden.
Hotel Bellevue.

Bad Kissingen.
Kurhaus Aegir. Bitte Prospekt.

Bad Münster am Stein.
Salinen- und Kurverwaltung.

Bad Nauheim.
Bittongs Hotel Bristol.
Bittongs Hotel Hohenzollern.
Carlton-Hotel.
Grand Hotel Metropole-Monopol.
Kurhaus (Lesezimmer), Wartesäle der Badehäuser, Inhalatorium u. Emanatorium.
Sprudel-Hotel (Blau & Wucher). Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Oeynhausen.
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Reichenhall.
Grand-Hotel Panorama.
Hotel Deutscher Kaiser (Joh. Jung).
Hotel Post-Krone. Gutes Familienhaus.

Bad Sachsa (Südharz).
Hotel Schützenhaus (Aug. Frind).

Bad Salzbrunn.
Fürstl. Pleß. Brunnen- u. Bade-Direktion.
Grand Hotel. 200 Betten.

Bad Tölz.
Konversationshaus (Lesezimmer).

Bad Wildungen.
Hotel Bristol (H. Wiesemann), im Kurpark, gegenüb. Kurh. El. Licht, Tel. 41, Autogar.
Hotel Kaiserhof (W. Schober).
Hotel zur Post.
Kurhaus (Lesezimmer).
Park-Hotel.

Barmen.
Hotel Vogeler.

Barsinghausen.
Deister-Hotel. Haus I. Ranges (A. Waibl.) Empf. d. d. Deutsch. Off. Verein. Tel. 10.

Bayreuth.
Grand Hotel (Dir. Strunz).
Hotel Post (Rich. Beck).

Bedburg.
Hotel Schwinges (O. Clasen).

Bentheim.
Kurhaus (Lesezimmer).

Berlin.
Hotel Adlon (Lorenz Adlon), Berlin W., Unter den Linden 1, a. Pariser Platz. Hs. allererst. R. Telegr.-Adr.: Adlonum, Berlin. Eigentüm.: Lorenz Adlon, k. u. k. Hoflief.

Central-Hotel.
Continental-Hotel (L. Adlon & H. Klicks).
Eden-Hotel am Zoolog. Garten u. Tiergarten.
Grand Hotel Bellevue u. Tiergarten-Hotel.
Hotel Atlantic „Der Kaiserhof“. Haus I. R.
Hotel Bristol. Unter den Linden 5/6.
Hotel Excelsior, gegenüb. Anhalter Bahnh.
Hotel Habsburger Hof (Fritz Otto).
Kaiser-Hotel.
Savoy-Hotel. Bahnhof Friedrichstraße.

Berlinchen (Neumark).
Rothe's Hotel z. Erbgroßherzog v. Baden.

Bernburg.
Hotel Kurhaus (W. Schirmer). Tel. 46.

Bielefeld.
Grand Hotel Geist (H. Hohlbein).
Hotel Deutsches Haus (L. Friedrich).

Blankenburg a. Harz.
Hotel Weißer Adler (W. Frede).
Hotel zur Krone.

Bochum (Westf.).
Hotel Middelmann. Mitte d. St., Wilhelmspl.

Braunschweig.
Bahnhofs-Hotel (K. Winkelmann).
W. Danne's Hotel (Wilh. Danne).
Park-Hotel. I. Rgs., gegenüber Hoftheater.

Bremen.
Central-Hotel. I. Ranges. (Bes. O. Rickert)
Hillmanns Hotel (Dir. H. Vollmer).
Hotel Alberti. I. Ranges. Bahnhofstr. 27/28.
Hotel de l'Europe (Fr. Steinecke).
Hotel Stadt München (Aug. v. d. Heyde).

Breslau.
Hotel Monopol. Haus I. Ranges.
Hotel Vier Jahreszeiten. Größtes Haus a. Pl.
Residenz-Hotel und Café.

Brückenau (Bad).
Königl. Kurhaus, ca. 9 Dependancen.

Brühl b. Cöln.
Hotel „Deutscher Kaiser“ (Jean Ferg).

Cannstatt.
Hotel Concordia (Bes. G. Schmid).

Cassel.
Hotel Casseler Hof (Herm. Polter).

Celle.
Bahnhofs-Hotel. Haus I. Ranges.

Chemnitz.
Bahnhof-Hotel Continental (Franz Furkert).
Carola-Hotel (Käthe verw. Andrae).
Hotel Goldner Anker.
Hotel Herrmann (Willy Herrmann).
Hotel Stadt Gotha (Schneckenburger).

Victoria-Hotel (Ernst Wolf). Zentrum d. Stadt, gegenüber dem neuen großen Warenhaus Tietz. Fernspr. 84.

Coblenz.
Grand Hotel Bellevue — Coblenzer Hof.
Hotel Bristol, am Hauptbahnhof.
Luxemburger Hof. Hotel-Restaurant.
Palast-Park-Hotel (J. Pies).

Coburg.
Bahnhof-Hotel u. Villa (Gebr. Schumann.)

Colditz i. S.
Hotel „Weißes Haus“.

Colmar.
Grand Hotel zwei Schlüssel (Oskar Keßler).

Cöln a. Rh.
City-Hotel. Mod. Haus. Dir. a. Hptbahnh.
Excelsior-Hotel, Domplatz T. A 447. Neuerbaut, modernster Komfort, 200 Zimmer mit und ohne Privat-Badezimmer. Nähe Hauptbahnhof.
Grand Hotel Belgischer Hof.
Hotel du Nord.
Hotel Reichshof.

Cottbus.
Ansorge's Hotel. I. Rgs. (Fritz Seelemeyer).

Crefeld.
Hotel Crefelder Hof. I. Haus am Platze.
Hotel Europäischer Hof (Fritz Beyer).
Hotel Herfs (Schwertle & Hauser).

Crimmitschau.
Hotel „Vereinshof“.

Culm.
Hotel Culmer Hof. 10 Min. vom Bahnhof.

Darmstadt.
Hotel Köhler. I. Ranges.

Deggendorf.
Gasthof zur Post und Schwarzer Adler.

Dessau.
Hotel Dessauer Hof (Wilhelm Krüger).

Dinkelsbühl.
Hotel goldene Kanne. Haus 1. Ranges. 1907 neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Döbeln i. Sa.
Hotel Goldene Sonne.
Hotel Rätze (Arthur Schulze).

Dortmund.
Hotel „Der Fürstenhof“ (Aug. Heinz).
Hotel Römischer Kaiser.
Hotel-Rest. „Preuss. Hof“ (Inh. C. Hubert).

Dresden.
Hotel Bellevue (R. Ronnefeld, Dir.). Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemäß. Einricht. in unvergleichl. Lage.
Hotel de France (C. Schellhas).
Hotel Deutscher Herold. Feinbürgerl. Haus.
Hotel Imperial (Otto Frieser).
Hotel Kaiser Wilhelm (Albin Pansdorf).
Hotel Stadt Gotha (A. Kögel, Kgl. Hofl.).
Hotel u. Grand-Restaur. z. d. „Drei Raben“.
Hotel Westminster, am Hptbhf., warm und kalt fließendes Wasser in allen Zimmern.
Hotel zum Kronprinz (Fritz Rühmann).
Palast-Hotel Weber, am Kgl. Zwinger.
Sendig-Hotel Europäischer Hof.

Duisburg-Ruhrort.
Hotel Clevescher Hof (F. Janssen).

Düsseldorf.
Bahnhofhotel. Hptbhf., all. Komf., mäß. Pr.

Edenkoben.
Hotel Goldenes Schaf.
Hotel-Restaurant Ratskeller.

Eibenstock i. Erzgeb.
„Bielhaus“, Touristenheim. Fernspr. 262.

Eisenach.
Hotel „Der Rautenkranz“ (Bes. A. Wagner). Altrenommiertes und vornehmstes Haus am Platze, mit allem modernen Komfort. Mit Aussicht auf die Wartburg. Autogarage mit verschließbaren Boxen.
Hotel Kaiserhof, Besitzer Gustav Franke. Haus ersten Ranges. 3 Min. vom Bahnhof. Elektr. Licht. Bäder. Personen-Aufzug. Auto-Garage. Tel. Nr. 39 u. 234.

Hotel Kronprinz (R. A. Johannes).
Hotel Pension Junker Jörg (Oswin Schröter).
Hotel Sophienhof. Offizierheim. Tel. 146.
Thüringer Hof.

Eisenberg S.-A.
Gasthof zum Mohren (E. Stichel).

Eisleben.
Hotel Kaiserhof (Schwaebsch). Haus I. R.

Elmen, Bad bei Groß-Salze.
Voigts Hotel. Haus I. R. (Inh. O. Mahnke).

Elsterberg i. V.
Hotel „Grüner Baum“ (Adolph Schrickel).

Erfurt.
Hotel Bürgerhof.
Hotel Erfurter Hof.
Hotel Thüringer Hof (Hermann Winzer).

Erlangen.
Hotel Kaiserhof u. grüner Baum.

Essen (Ruhr).
Gasthof „Essener Hof“.
Hotel Kaiserhof.
Park-Hotel (Wilh. Pott).

Feldberg (Schwarzwald).
Hotel Feldbergerhof (Mayer & Schladerer).

Frankenberg i. Sa.
Hotel zum Roß (Albert Heinse).

Frankfurt a. M.
Carlton-Hotel, allerersten Ranges.
Englischer Hof. Gegenüber Hauptbahnhof. 100 Zimmer und Salons, 50 Badezimmer.
Grand Hotel Frankfurter Hof. H. allererst. R.
Hotel Baseler Hof. (Christl. Hospiz.)
Hotel Hospiz Schweizerhof, Wiesenhüttenplatz 39. Z. v. M. 2–4,50. (Dir. Fr. Lüters.)
Hotel Imperial (Adolf Müller).
Hotel Monopol-Metropole.
Hotel Schwan (Dir. J. W. Ehrenfels).
Hotel und Café Luitpold.
Union-Hotel (F. W. Knoblauch).

Fraustadt (Posen).
Liche's Hotel.

Freiberg (Sa.).
Bahnhofs-Hotel (H. Leidert). Tel. 29.
Hotel Roter Hirsch (Otto Ranke). Tel. 23.

Freiburg i. Br.
Hotel Continental zum Pfauen. Tel. 106.
Hotel-Pension Beau Séjour. Fam.-H. I. R.
Hotel und Restaurant „Zum Kopf“.
Hotel Zähringer Hof. I. Ranges.

Freienwalde.
Brunnen-Hotel Kurhaus (Rud. Trapp). Anerkannt gute Küche. Auto 1¼ Stunde von Berlin.

Friedeberg a. Queis.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. A. Kratzert).

Friedrichroda i. Thür.
Hotel Gerth (Gebr. Gerth).
Hotel Herzog Alfred.
Hotel Lange.
Kurhaus-Hotel und Pension.

Friedrichshafen.
Kurgarten-Hotel (Direktion A. Huck).

Garmisch.
Hotel und Pension Neu-Werdenfels.
Park-Hotel Alpenhof.

Gera (Reuß).
Hotel Fürst Bismarck.
Hotel schwarzer Bär. Haus I. Ranges.
Hotel Victoria (Wwe. Otto).

Gernrode.
Hotel Brauner Hirsch. I. Haus am Platze.

Glatz.
Hotel zur Stadt Rom (Bes. C. Haase).

Glauchau.
Hotel Deutsches Haus (F. Thränert).

Glücksburg (Ostseebad).
Hotel Logierhaus und Pension Strandruh.
Strandhotel und Logierhaus.

Gmünd (Schwäbisch).
Bahnhotel Arche (Inhaber Richard Weik).

Gotha.
Hotel z. Schützen (G. Dünkel, Hoftraiteur).
Schloß-Hotel (Inh.: M. O. Schmid, H. S. Hoftraiteur). Erbaut 1911 m. all. Komfort der Neuzeit. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in jed. Zimmer. Große Halle, Wintergarten usw.

Göttingen.
Hotel Deutscher Hof (Hermann Schmidt).
Hotel Englischer Hof. Inmitten der Stadt.
Hotel zur Krone. Haus I. Ranges.

Greiz.
Henning's Hotel (B. Bock, Bes.).
Hotel Thüringer Hof. Größtes Haus a. Pl.

Grimma.
Hotel Goldner Löwe. Am Markt, I. Ranges.

Guben.
Hotel Blauer Engel (Bes. Fritz Wolff).

Gummersbach (Rheinland).
Hotel Pellenz, erstes Haus.

Hagen i. Westf.
Hotel Glitz. Haus I. Ranges.
Hotel Lünenschloß zum Preuß. Adler.

Hamburg.
Hotel Continental (F. Warnken).
Streit's Hotel, herrlich a. d. Alster gelegen.

Hannover.
Grand-Hôtel Bristol (F. W. Nolte). Haus allererst. Ranges, direkt gegenüber dem Hauptbahnh. Vollständig renoviert u. vergrößert und mit jedem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Fortsetzung Seite 6.

Hotel Stachus, München

2 Minuten vom Hauptbahnhof, am Karlsplatz.

Hat als Haus II. Ranges die schönste u. zentralste Lage der Residenz.

Winter-Saison

Front-Zimmer inkl. Frühstück komplett Mk. 4.—
Rück-Zimmer inkl. Frühstück komplett Mk. 3.— u. Mk. 3.50

Inhaber: C. HERBERT.
Fernruf: 9338. 9339.

Hosted by Google

Erzgebirge im Winter

Wintersportplätze I. Ranges; Höhenlage 600—1244 m.

Langgestreckter Kamm von ca. 140 km Ausdehnung. — Illustrierte Broschüren vom **Leipziger Verkehrsverein, Leipzig, Naschmarkt.**

Unterkunftshaus auf dem Auersberg
Höhenlage 1020 m. Herrl. Panorama. 20 gute Betten. Beste Verpflegung. Ski und Rodelbahn. Telephon 253, Amt Eibenstock. **Max Teller,** Bergwirt.

Carlsfeld, Sächs. Erzgebirge. **Wintersportplatz.** Bahnstation im Ort. Seitenlinie der Chemnitz—Aue—Adorfer Bahn. Neben Oberwiesental der schneereichste Ort Sachsens. Günstigstes Gelände für Schneeschuhe. Idealer Sprunghügel, 30° Gefälle. Ausreichende Unterkunftsverhältnisse. Auskunft erteilt **SkiklubCarlsfeld.**

Eibenstock i. Erzgeb. Schmucke Gebirgsstadt. Prächtige Umgebung, 6—800 m. Wunderbare Wälder. — Im Orte **sehr gute Hotels. — Wanderheim Bielhaus,** erbaut vom Erzgebirgsverein hierselbst. Auskünfte durch diesen.

Wintersportplatz Johanngeorgenstadt im Erzgebirge.
750—900 Meter über dem Meere.
An der Bahnlinie **Leipzig-Zwickau-Karlsbad.**
Inmitten prächtiger Waldungen.
Ausgezeichnetes Skigelände.
Erstklassiger Sprunghügel gegenüber dem Bahnhofe.
Am Sportplatz bei Külliggut Skihütte des Akademischen Sportklubs Leipzig.
Auskünfte erteilt jederzeit der **Wintersportverein Johanngeorgenstadt.**

Annaberg im Erzgebirge. **Wintersportplatz I. Rgs.** Prächtiges **Skigelände am Pöhlberg** (832 m). Gutgepflegte, **elektr. beleuchtete Rodelbahn** (ca. 2 km lg.). Billige Unterkunft im **Berghotel.** (Zentralheizung und elektr. Licht). Wintersportzüge von Chemnitz, Leipzig u. Dresden.

Buchholz i. Sa. 540 bis 700 m hoch. Herrliche Lage, unmittelbar am Stadtwald. **1900 Meter lange Rodelbahnen. Schöne Eisbahn** in geschützter Lage. Zentralpunkt der obererzgebirg. Eisenbahnen. Sportzüge. **Gute Unterkunft und Verpflegung.**

Sporthotel zu Oberwiesenthal
einziges erstklassiges Haus im Sächs. Erzgebirge, **Höhenlage von 920 m** in **schneesicherster** Lage von Mitteldeutschland, empfiehlt sich ab Mitte Januar 1914 für **kürzeren** oder **längeren Aufenthalt. — Rodelbahn** — vorzügliches **Skigelände Schlittschuhbahn** am Hause — **Réunions — eigene Musikkapelle.**

Hotel Stadt Karlsbad, Oberwiesenthal im Erzgeb.
Altbewährt. Neubau eröffnet im November 1913 mit all. der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, bekannt gute Küche. Telephon Nr. 2. Besitzer: **Jos. Kreißl.**

Unterkunftshaus auf dem Fichtelberg
(1214 m). Zentralheiz. Elektr. Licht. Vorzügl. Unterkunft. Preiswerte Verpflegung. **Abholen von nächster Bahnstation** auf vorherige Bestellung. Oberwiesenthal 1 Std. Rittersgrün 3 Std. Telephon 5, Amt Oberwiesenthal. **Hörnerschlittenfahrt** nach allen Richtung. Schneeschuhe u. Rodelschlitten leihweise erhältl. beim Bergwirt **W. Hieke.**

CHEMNITZ.

325 000 Einwohner (mit Bezirk der Königlichen Kreishauptmannschaft Chemnitz rund eine Million Einwohner, dicht bevölkertster Kreis im Königreich Sachsen).

Sitz hoher Behörden, zahlreicher höherer Schulen, Fachschulen usw., **weltbekannt durch seine Maschinen- und Textil-Industrie,** durch hervorragende städtische und private Bauten, durch Promenaden- und Waldparkanlagen, sowie durch viele andere neuzeitliche Einrichtungen sehr besuchenswerte Stadt. Mehrere moderne Theater und abwechselungsreiche Umgebung laden zu längerem Aufenthalt und zu dauernder Niederlassung, sowie **zur Ansiedelung neuer Industriezweige** ein. Die Lage am Fuße des Erzgebirges bietet bereits in nächster Umgebung der Stadt Gelegenheit zur Ausübung des Wintersportes. Besondere Wintersportfeste. Durch vorzügliche Eisenbahnverbindungen und Automobil-Linien eignet sich Chemnitz hervorragend als **Ausgangspunkt aller Touren in das Erzgebirge** (Fichtelberg, Keilberg) und die romantischen, mit Burgen und Schlössern geschmückten Flußtäler (Lichtenwalde, Augustusburg u. a. m.). Ratsam ist ein Besuch von Chemnitz; von Dresden und Leipzig nur 1—2 Stunden. **Das außerordentlich aufstrebende Chemnitz muß man gesehen haben!**

Über alle Verkehrsverhältnisse, Kunstpflege und Bildungsanstalten gibt der reich illustrierte Führer durch Chemnitz, sowie Wintersportführer durch Chemnitz und das Erzgebirge Aufschluß. — Über Ansiedelungs-, Steuer-, Schul- und Wohnungsverhältnisse erteilt kostenfreie Auskunft der

Verein für Fremdenverkehr zu Chemnitz :: Geschäftsstelle: Jakobikirchplatz 1 I. Fernruf Nr. 6414.

Hohe Verzinsung
bei **absolut sicherer** Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer **Rente** bei der seit **1852** bestehenden
Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig
Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.
Die **lebenslängliche** Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn **10,95 %**, für einen 75jähr. **16,45 %** der Einlage.
Neu: Sofort beginnende Renten **mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!**
Prospekte kostenfrei.

EINZIG IN DER WELT

LUXARDO ZARA

Oberhof in Thür. Besitzer: Rich. Tröster. Telef. Nr. 14. **Trösters Hotel**

Schierke Pension Haus Waldesruh. Telephon Nr. 35.
Zunächst der Bobsleigh- u. Ober-Schierker Rodelbahn.

Kufstein Tirol. Wintersportplatz I. Ranges.
Dezember bis Februar: Ständige Skikurse.
Rodelbahnen, Bobsleighbahn, Skigelände, Sprunghügel, Eisplätze.
Illustrierte Wintersport-Broschüre sowie Auskünfte jeder Art, auch über Schnee- und Bahnverhältnisse kostenlos durch das Städtische Verkehrsbureau.
Von München bequemst zu erreichende Schnellzugsstation. **Sportliche Wettkämpfe 4., 25., 28., 31. Januar, 1., 2., 22. Februar 1914.**
Empfehlenswerte Hotels: Egger (90 Zimmer), **Auracher** (50 Zimmer).

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland (Fortsetzung).

Harburg.
Bahnhofs-Hotel. (W. Zettel) Haus I. Ranges.

Heidelberg.
Hotel Bayrischer Hof (Inh. Naumann).
Hotel de l'Europe (Fritz Gabler).
Hotel Prinz Carl (Paul Gärtner).
Hotel u. Restaurant Luxhof.
Hotel Victoria. I. Ranges.

Herford.
Hotel Rorig (F. Rorig).
Hotel Stadt Berlin (Bes. Aug. Rhode).

Heringsdorf (Seebad).
Strandkasino (Lesezimmer).

Hildburghausen.
Hotel Burghof. I. Ranges. Garage.
Hotel Englischer Hof (Karl Fischer).

Hildesheim.
Hotel Europäischer Hof (A. Reinhold).
Hotel Kaiserhof (W. Lange).

Hohenlimburg.
Hotel Bentheimer Hof (Dir. Ph. Weth).

Holzminden.
Hotel Reichskrone (Gust. Bode).

Ilmenau.
Hotel u. Pension Tanne (G. Pippel).

Ingolstadt.
Hotel Adler (Wilhelm Stadlinger).

Jena.
Hotel Deutsches Haus (Ed. Heyne).
Hotel zum schwarzen Bären (Bieringer).

Jever (Oldbg.).
Hotel Hof von Oldenburg.

Jocketa (Vogtld.).
Hotel zur Vogtländ. Schweiz (A. Lange).

Johanngeorgenstadt.
Hotel de Saxe (Carl Truckenbrodt).

Karlsruhe (Baden).
Hotel Germania (Hch. Sitzler).
Hotel Goldener Karpfen.
Hotel Grosse.

Kattowitz.
Savoy-Hotel (Kurt Goldmann).

Kempten (Allgäu).
Hotel Kaiserhof.

Kiel.
Hotel Seebadeanstalt-Düsternbrook. Prachtvolle Lage am Kriegshafen. Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Kochel (Oberbay.).
Hotel grauer Bär.

Kolberg.
Hotel Hohenzollern (Gustav Teich).

Königstein a. d. Elbe.
Hotel Blauer Stern.

Königstein (Taunus).
Grand Hotel, I. Ranges.

Konstanz.
Bahnhof-Hotel Terminus vorm. Schönebeck.
Hotel Barbarossa. 100 Betten, Mk. 2-3. Hist. Lokal d. Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.
Hotel Halm. Haus I. Ranges, am Bahnhof.
Hotel Krone. Hafen, Bahnhof gegenüber.
Hotel Schnetzer, zun. Hafen u. Bahnhof.
Insel Hotel im See (M. Brunner, Bes.).

Kreuznach.
Kurhaus (Lesesäle).

Krummhübel i. Rgb.
Hotel Goldener Frieden (W. Schier).

Lage (Lippe).
Hotel Deutsches Haus.

Landau (Rheinpfalz).
Hotel Schwan (Post), (L. Braun).

Landeck i. Schles.
Kurhaus.

Landeshut i. Schles.
Hotel zum Raben.

Langenschwalbach.
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Leipzig.
Hotel Böhme.
Hotel Continental (G. Becker).
Hotel de Rome.
Hotel de Russie (G. Schunke).
Hotel Hauffe (E. Weller, Kgl. Hoflieferant).
Hotel Hentschel (R. Nestmann).
Hotel „Sachsenhof“ (Ludwig Röttger).
Hotel Sedan (Walter Vogel). I. Ranges.

Leisnig.
Hotel Goldener Löwe.

Liegnitz.
Hotel Reichshof (G. Rothe).

Limbach i. Sa.
Hotel Stadt Mannheim.

Lindau i. Bodensee.
Gasthof zum Lamm (J. Burkhard).
Hotel Bayerischer Hof (Wilh. Spaeth).
Hotel Helvetia (K. Gloggengießer).
Hotel Peterhof (Bes. L. Rosenhauer).
Hotel Sonne (J. N. Buhl).

Lübeck.
Hotel Stadt Hamburg (Adolf Toepfer).

Magdeburg.
Continental-Hotel (Richard Losse). Schönste Lage, dem Bahnhofsgarten gegenüber.
Koch's Hotel „Zur Stadt Braunschweig“.
Magdeburger Hof (Carl Oppermann).

Mainz.
Hotel Hof von Holland.
Hotel Karpfen (Conr. Meintzinger).
Hotel Metropole.

Mannheim.
Hotel u. Café Metropol (Bes. Rud. Herrmann).

Markneukirchen i. Sa.
Hotel Ratskeller (Bes. Friedr. Moosdorf).

Meerane.
Härtels Hotel (Karl Hch. Naunapper). Tel. 70.

Meiningen.
Hotel Sächsischer Hof (F. Gröbler).

Meißen.
Hotel Goldener Löwe (Max Schreiber).

Memmingen (Bayern).
Hotel Adler (Post).
Hotel Bayrischer Hof (Bes. Frz. Fettig).

Mergentheim (Württbg.).
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Metz.
Hotel Royal.

Misdroy (Seebad).
Hotel Seeblick, I. R. Zentralh. Brandenburg.

Mölln i. Lauenbg.
Kurhaus nebst Dépendancen.

Mülhausen i. Elsass.
Central-Hotel (A. Wiesberger).
Grand-Hotel National (Schleichert).

München.
Regina Palast-Hotel, I. Ranges.

In bezug auf Lage und Einrichtung eines der schönsten Großstadt-Hotels.

Continental-Hotel. 1. R. Schönste Lage.
Gd. Hotel Bellevue, mod. Hotelprachtbau I. Rang. Eröff. April 1913. Kalt. u. warm. fließ. Wasser u. Ferntelefon i. a. Zimmer.
Grand Hotel Grünwald, G. m. b. H.
Grand Hotel Leinfelder (Gebr. Schwarz).
Hotel Bamberger Hof.
Hotel Bayerischer Hof (Gebr. Volkhardt).
Hotel Deutscher Kaiser (Ludwig Schild).
Hotel Englischer Hof (Carl Posch).
Hotel Metropol (Bes. Paul Gabriel).
Hotel Rheinischer Hof (J. Danner).
Hotel Roter Hahn (Adolf Zimmer).
Hotel Stachus (C. Herbert). 3 Minuten vom Hauptbahnhof, schönste zentralste Lage am Karlsplatz.
Hotel Torbräu (Joh. Mayr).

Münster i. Westf.
Hotel Franke.
Hotel zum König v. England.

Naumburg (Saale).
Hotel Schwarzes Roß (Bes. Paul Jahn).
Hotel zur Reichskrone (R. Kleiner), I. R.

Nordhausen.
Hotel Römischer Kaiser (Th. Elias).
Hotel „Weintraube“ (Inh. W. Weber, Hofl.).

Nürnberg.
Hotel Föttinger (Messerschmitt & Ultsch).
Hotel Monopol (Jak. Kopp, Dir.)
Hotel Wittelsbach. Autogarage.

Oberhof im Thüringer Wald.
Golf-Club-Hotel.
Grand-Hotel Kurhaus.
Grand Hotel Wünscher.
Herzogl. Schloßhotel (Fritz Welz).
Hotel „Sanssouci“ (Max Hoffmann).

Oberstdorf (Schwaben).
Familienhotel Wittelsbacher Hof.
Hotel zum Löwen (Herm. Hofinger).

Oberwiesenthal i. Erzgeb.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. F. E. Starke).
Sport-Hotel. Höhenluftkurort.
Unterkunftshaus Fichtelberg i. sächs. Erzg. 1214 m ü. M. Mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel. Zentralheizung, elektr. Licht usw. Telegramm-Adr. Hieke, Fichtelberg, Erzg. Fernsprecher Nr. 5, Amt Oberwiesenthal.
Unterkunftshaus „Rotes Vorwerk“.

Oelsnitz (Vogtl.)
Hotel Tietsch.

Offenbach am Main.
Hotel Kaiser Friedrich (Rob. Hartmann).
Hotel-Restaurant Degenhardt.

Offenburg i. Baden.
Hotel Sonne (Karl Schimpf).
L. Ketterers Bahnhof-Hotel.

Oldenburg im Großh.
Hotel zum Neuen Hause (R. Juckenack, Hoftraiteur). Groß. schön. Gart. Auto-Garage.

Osnabrück.
Central-Hotel (Heinr. Witte).

Ostrowo i. Posen.
Hotel Weisser Adler (Max Kutschker).

Paderborn.
Hotel Löffelmann. Haus I. R. Mittelpunkt der Stadt. Anerkannt vorzügliche Küche. Wein- u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Autogarage. Fernspr. Nr. 3. Zivile Preise.
Hotel Westfälischer Hof (E. Wunderlich).

Partenkirchen.
Hotel Bayr. Hof. Am Bahnhof. Tel. 20.
Post-Hotel mit Park-Villa (A. Steiner).

Passau.
Hotel Passauer Wolf (Ad. Schleicher).

Pforzheim (Baden).
Hansa-Hotel (Rob. Leicht).
Hotel Post (A. Pape).
Hotel Ruf (Eugen Ruf). Am Bahnhofplatz.
Hotel Sautter (Fr. L. Sautter Wwe.).

Pirna (Elbe).
Hotel Schwarzer Adler.
Hotel zum Dampfschiff (L. Schmieder).

Plauen i. V.
Deil's Hotel. Haus I. R. (L. Grote).
Hotel Nürnberger Hof.
Hotel Plauener Hof (Julius Tippmann).
Hotel Wettiner Hof. Größtes Haus a. Platze.

Potsdam.
Palast-Hotel (Rudolf Teichmann).

Prien (a. Chiemsee, Oberbayern).
Chiemsee-Sanatorium nach Dr. Lahmann.
Kurhaus Strand-Hotel. Familienhotel I. Rgs.

Probstheida b. Leipzig.
Gasthof Probstheida.

Quedlinburg a. H.
Hotel zur goldenen Sonne.

Ravensburg.
Bahnhofhotel (Hildenbrand).

Reichenbach i. Vogtl.
Gasthof zum roten Hirsch.
Hotel zum goldenen Lamm.

Rippoldsau (Baden).
Kurhaus (Lesezimmer).

Ronneburg i. Sa.
Hotel „Zum weißen Roß“ (R. Hentzschel).

Rostock.
Hotel Rostocker Hof (Heinr. Wachtendorf).

Roßwein.
Hotel „Stadt Leipzig“ (F. Fuchs).

Rothenburg o. Tbr.
Kurhotel Wildbad, eig. Parkanlage.

Ruhla i. Thür.
Berghotel u. Villa „Bellevue“.
Hotel Forsthaus (Rich. Wolff).

Saalfeld (Saale).
Hotel roter Hirsch (E. Steppe).

Saarbrücken.
Hotel Messmer (Fritz Brandt).

Schachen (Bad) b. Lindau.
Hotel u. Kurhaus Bad Schachen a. Bodensee.

Schandau a. E.
Bahr's Hotel u. Pension Sächs. Schweiz.
Hotel und Pension Lindenhof.

Schierke i. Harz.
Hotel Brocken-Scheideck. I. Ranges.

Hotel Fürst zu Stolberg. Vornehm.
bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof. Dep. des Sanatoriums Schierke, in d. Villenkolonie Barenberg, dichtb. Schierke, wundervolle, ruhige Waldlage, Diätküche, Bäd. Post Schierke.

Schneeberg.
Hotel Sächs. Haus (Jul. Kässner).

Schweidnitz i. Schles.
Hotel Thamm (Martin Müller).

Sebnitz i. Sa.
Hotel Stadt Dresden (B. Kletzsch).

Solingen.
Hotel Bayrischer Hof (P. R. Portugall).
Hotel Deutsches Haus (L. Tuschhoff).

Sonnenberg (Kr. Wiesbaden).
Hotel Sonnenberger Hof (Franz Herter).

Stettin.
Central-Hotel (Direktion M. Lutterkorth).
Hotel Europäischer Hof (G. Müller).

Stralsund.
Hotel Goldener Löwe. I. Rang. Ruhige Lage.

Straßburg i. Els.
Grand Hotel de la Ville de Paris.
Hotel Christoph. Bahnhofplatz.
Hotel Terminus (Gruber & Co.).
Palast-Hotel Rotes Haus.

Stuttgart.
Hotel Continental. E. Hasmann, Direktor.
Hotel und Restaurant Dierlamm.
Hotel Marquardt (H. & O. Marquardt).
Hotel u. Restaurant Royal (Aug. Banzhaf).
Hotel Textor (Chr. Ansel).

Tegernsee.
Bahnhof-Hotel (F. Niggl). So.- u. Wi.-Betr.
Hotel Steinmetz (Bes. L. Höfle).

Titisee.
Hotel Titisee (R. Wolf). Haus I. Ranges.
Schwarzwald-Hotel, G. m. b. H.

Todtmoos.
Wald-Hotel (L. Wirthle).

Torfhaus (Oberharz).
Hotel Wendt. Elektr. Licht. W. C. Dampfheizung. Das ganze Jahr geöffnet. 811 m über N. N. Fernspr. 289 Harzburg.

Travemünde.
Hotel Goldschmitt.

Triberg (Schwarzwald).
Hotel u. Pension z. Sonne. Bürg. Haus. T. 21.

Trier a. d. Mosel.
Hotel Porta Nigra (M. Mann). I. Haus a. Pl.
Hotel Trierischer Hof.

Tübingen.
Hotel zum Lamm, am Markt.

Tuttlingen (Württbg.)
Hotel Hecht.
Hotel Post (E. Kleppel). I. Ranges.

Ulm a. D.
Hotel Russischer Hof. I. Ranges.

Uelzen (Bez. Hann.)
Hotel Stadt Hamburg (Bes. Paul Wolff.)

Waldkirch i. Breisgau (Baden).
Hotel Löwen-Post (Max Merkle).

Waldmühle b. Wolkenstein.
Sommerfrische Waldmühle (Max Martin).

Walldürn i. Baden.
Hotel Ochsen (Bes. A. Volk).

Warmbad b. Wolkenstein.
Badedirektion (Lesezimmer).

Warmbrunn.
Reichsgr. Schaffgotsche Badeverw. (Leses.).

Warnemünde.
Hotel Rohn (Bes. W. Heyden).

Weimar.
Hotel Elephant (Paul Leutert).

Werdau i. S.
Hotel Goldener Anker (Robert Hennig).
Hotel Kaiserhof (Curt Junghändel's Wittwe).

Wernigerode a. Harz.
Hotel Weißer Hirsch (Moritz Fricke).

Wiesbaden.
Hotel Imperial (Herm. Schwarze).
Hotel Kaiserhof u. Augusta-Victoria-Bad.
Hotel Metropole-Monopol und Bäder.
Hotel Nonnenhof. Tel. 485.
Hotel Rose (H. Häffner).
Hotel u. Badhaus Europäischer Hof. Wohnhaus zum neuen Kaiserfriedrichbadhaus.
Hotel Vier Jahreszeiten (Badehaus).
Hotel Wiesbadener Hof (Xaver Hirster).
Kurhaus (Lesezimmer).
Palast-Hotel (L. Neuendorff).

Wildbad (Wttbg.).
Hotel Post. Lift, Zentralheiz., Prospekt.
Hotel Russischer Hof (Rob. Kieser).
Königl. Badeverwaltung (Lesesäle).

Wilhelmshöhe bei Cassel.
Grand-Hotel (Adolf Stecker).

Worms a. Rh.
Hotel Reichskrone (Frau A. Kohl Wwe.).

Würzburg.
Bahnhof-Hotel (Schmidt). Jed. mod. Komf.
Central-Hotel (Anton Korb).
Hotel Kronprinz (Rudolf Reible).
Hotel Russischer Hof (Bes. Ad. Strittmatter).
Hotel Weiland. Am Bahnhof.
Schotts Hotel Deutscher Kaiser.

Zinnowitz.
Schwabe's Hotel (A. Schwabe). Haus I. R.

Zittau.
Hotel Reichshof (Martin Lorenz).

Zwickau (Sa.).
Hotel zur grünen Tanne.

Sanatorium Schierke.

Sanatorium Schierke
im Oberharz.
Physikalisch-diätetische Heilanstalt.
Für Nervenleidende, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke, Asthmatiker u. Erholungsbedürftige. Alle modernen Kureinrichtungen vorhanden. Behaglich eingerichtet. Anerkannt schöne geschützte Lage.
Z. m. P. v. M. 8.— an.

Dependance in der Villenkolonie Barenberg bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof,
neuzeitl. eingerichtetes Familienhotel.
Warmes Wasser in allen Zimmern. Wundervolle Waldlage. Eigene Rodelbahn. Z. m. P. v. M. 6.50 an. Vorzügl. Verpflegung. Diätküche.
Sanitätsrat Dr. Haug, Dr. Kratzenstein.

Dependance.

Schreiberhau Größter Luftkurort u. Wintersportplatz in den Waldregionen des **Riesengebirges,** 600 bis 900 Meter über dem Meere.
Frequenz 1913: 44577 Personen. Von Weihnachten bis März wöchentl. große sportl. Veranstaltungen.
Auskunft, Prospekt, Wintersportprogramm durch den Verkehrsausschuß der Gemeinde Schreiberhau.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

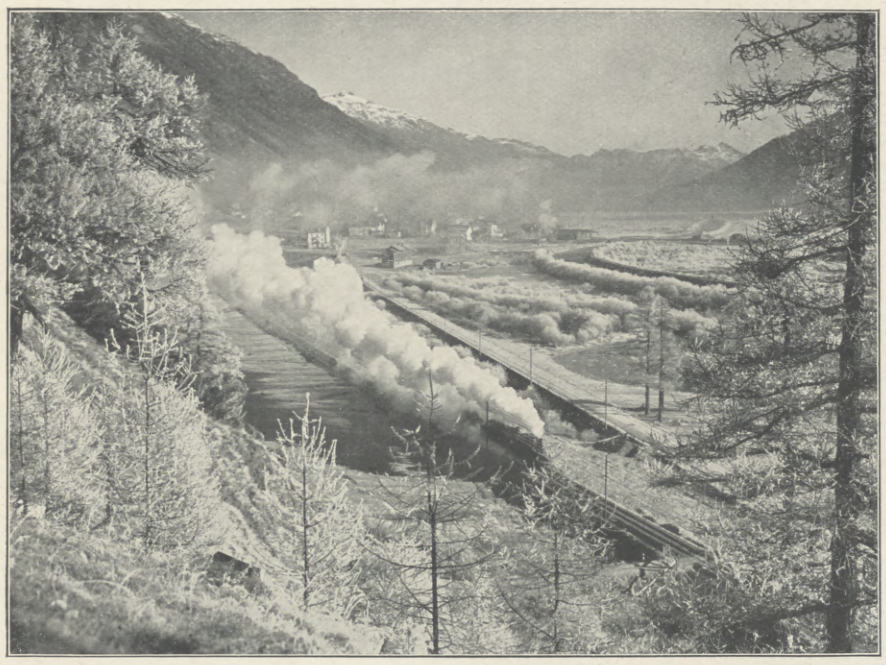
HARMONIUMS
Spez.: Von jedem. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **P. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Grafschaft Glatz
(Schlesien)
Berghöhe bis 1425 m im Glatzer Schneeberge.
:: Ideales Wintersportgelände ::
Vorzügliche Schneeverhältnisse
Auskunft: Glatzer Gebirgs-Verein sowie Skiklub in Glatz.

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von **Dr. Julian Marcuse.** Mit 121 Abbild. In illustr. Rohleinenband 6 Mk. Ausführl. Prospekte stehen unentgeltl. z. Verfüg. **Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.**

Hosted by Google



Rauhreif im Oberengadin. C. Heller phot.

Aufgenommen mit Zeiss-Tessar.

ZEISS
Objektive
für alle Zwecke der Photographie
Tessar, Doppel-Protar, Doppel-Amatar
Lichtstarkes Teleobjektiv
Magnar
Zu beziehen zu Originalpreisen durch photogr. Geschäfte

Berlin, Hamburg, London, Mailand — CARL ZEISS JENA — Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien

Prospekt P 9 kostenfrei.

Bobsleighfahrt. E. Terschak Cortina d'Ampezzo phot.

Aufgenommen mit Zeiss-Doppel-Protar.

WINTER IN DER SCHWEIZ

Die Amtliche Auskunftstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen Oeffentlichen Verkehrs-Bureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erteilt kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft und verausgabt Führer und Prospekte.

Berner Oberland — Mürren 1642 m, Wengen 1277 m, Grindelwald 1038 m. Jungfraujoch 3457 m. Bobsleighs- u. Schlittelbahnen.

ADELBODEN 1400 m ü. M. Erstklassiger Wintersportplatz. Hotels mit zusammen 1800 Betten. Bahnstation Frutigen.

Grindelwald Von Interlaken per Bahn in 1 Stunde erreichbar. Aeltest., bestbew., erstkl. Wintersportpl. d. Berneroberlandes. 25 Hotels m. 2000 Betten. Neue 4,2 km lange Bobbahn m. Bahnverb. Neue gr. allgem. Eisbahn, 10000 m² gr., 10 Privateisb. Orch. Ballsäle. 2 Kurärzte

Montreux Erstkl. Luftkurort. Mildest. Klima nördl. der Alpen. Kursaal mit gr. Orchester. Alkal. Mineralquelle. Ideal. Zentr. für Wintersport.

Elektr. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Schnellste u. schönste Route zwisch Montreux, Thun und Interlaken. Direkte Züge. Speisewagen. Prachtvolle Aussicht. Sportplätze I. Rang.

Gstaad 1100 m ü. M., besitzt die schönst. Skigebiete der Schweiz, mehr als 30 verschied. Touren können ausgeführt werden. Günstige Schneeverhältn. Gr. Eisb. (12000 m²). Sonnenschein 6½—7½ Stund. pro Tag. Bobbahn, Curling, Hockey etc. Hotels zus. 1000 Betten. Auskunft ert. Verkehrsbureau Gstaad. Man verl. Prosp. No. 1.

Zweisimmen 1000 m ü. M. Ausgezeichn. Skigelände. Gr. Eis-, Schlitten- u. Bobbahnen. Sportzüge. Verkehrsbureau.

Lenk i. S. 1100 m ü. M. Wintersportpl. Prächt. Skigebiet. Neue gr. Eisb., Schlittelbahnen.

Stoos b. Luzern. Hochalp. Luftkurort I. Rg., 1300 m ü. M. Ideale Skifeld. u. Schlittelb. Ständ. Arzt i. H.

Graubünden

Rhätische Bahn Direkte Billette und Gepäckabfertigung nach und von den deutschen Hauptstädten. Vorzügliche internat. Zuganschlüsse. Inlands-Zollamt für Gepäck in St. Moritz. Ermässigte Kilometerhefte für Familien. — Streckenabonnements. Begünstig. für Sportgeräte. — S. Broschüre.

Arosa 1800 m ü. M. Klimat. Höhenkurort u. Sportplatz. Prachtvolles Skigelände. 2 Seen. 50 Hotels, Sanatorien u. Pensionen. Prospekte d. d. Verkehrs-Bureau.

Bergün Zwischen Davos u. St. Moritz. Prachtv. Skigelände. Eissp. Bob- u. Schlittelb. Preda-Bergün 5 km

Celerina bei St. Moritz. Berühmt. Winterkur- u. Sportplatz. Kürz. Sonnenscheindauer 7½ Std.

Davos 1560 m ü. M. Jahres-Kurort für Lungen- u. Nervenkranke.

Flims - Waldhaus, Dorf, Fidaz. Herrl. Winteraufenth. Skisport etc. Ausk. d. d. Winterkurverein.

Fetan - Engadin. 1650 m. Sonn. Skigelände. Rodelsport

Lenzerheide Schönstes Skigebiet der Schweiz. Eisplatz — Schlittelbahn — Curling. Kürzeste Sonnenscheindauer 6 Std.

Maloja 1811 m. Sonn. Wintersportplatz im Engadin. Eislauf. Rodelbahn. Günstigst. Skiterrain.

Preda 1800 m. Nahe Engadin. Bob- und Schlittelb. Skiterrain.

Samaden Sonnigst. Wintersportplatz. 10 Min. Bahnfahrt nach St. Moritz und Pontresina.

Sils Engadin. Schönst. u. ausged. Skifeld. 1812 m ü. M. Schlittel- u. Eissp.

ST. MORITZ Berühmtester Wintersportplatz. 1856 m ü. Meer. Prospekte d. d. Kurverein.

Zuoz-Castell Engadin 1810 m. — Idealstes Skigelände. Winterkuren. Eis- und Rodelsport.

Illustr. Führer „Winter in Graubünden" kostenlos durch das Offizielle Verkehrsbureau i. Chur.

STE. CROIX-LES RASSES (Jura) 1200 m. Sehr günst. Terrain für Ski u. jeden anderen Wintersport.

Lausanne - Oudy. Herrlicher Winteraufenthalt. Alle Wintersporte in Ste. Catherine (900 ü. M.) Theater, Kursaal, Konzerte. Berühmt d. seine Aerzte u. Schul. Hotelführer wird v. Sekr. d. Hotel.-Vereins auf Verlangen grat. zuges.

Weissenstein Solothurn 1300 m ü. d. M. Wintersportpl. 800 ha Skigelände. Sonnenscheind. 7 St. 9 km Schlittb.

Engelberg klimatischer Höhenkurort. 1019 m über Meer. — Reizendes Hochtal. Von Luzern per Dampfboot nach Stansstad u. elektrisch. Bahn nach Engelberg. — Neue 3,3 km lange Bobbahn mit Drahtseilbahn.

RIGI-Kaltbad Winter-Sport. 1450 Meter über Meer. — Winterbetrieb der Vitznau-Rigi-Bahn. — Der sonnenreichste Winter-Kurort.

Partenkirchen Hotel Haus Gibson mit Parkvilla und Landhaus.
Erstkl. Familienhaus in schönst. Höhenlage, nahe der Wintersportplätze. Aller mod. Komfort. Abgeschl. Wohnungen u. Etagen mit Bädern. Telephon 118. **Fr. Stanner.**

Bödele Alpenhotel bei Dornbirn in Vorarlberg
Wintersportplatz in sonniger Lage (1140 bis 1467 m ü. M.)
Prospekte und Auskünfte durch das Alpenhotel Bödele, Post Dornbirn.

Dr. Nöhring's Sanatorium :: für Lungenkranke ::
Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

Millionenfach erprobt
Günstige Mengenpreise
Überall erhältlich
Soennecken's Briefordner
Berlin · F. SOENNECKEN · BONN · Leipzig

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Briefmarken-Zeitung gratis. Markenhaus J. Fellerer, Wien I, i., Wipplingerstr. 10.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Das Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe bringt in seinem nunmehr vorliegenden Generalbericht eine Übersicht über die Tätigkeit der dem Kartell angeschlossenen Auskunftsstellen. Danach waren es im April 76 Auskunftsstellen, die diesen Anschluß an das Kartell für notwendig erachtet hatten. Unter diesen befinden sich auch Fachauskunftsstellen, und zwar in Berlin allein neun, an die Ratsuchende verwiesen werden, sofern es sich um Sonderfragen des Berufs oder um Arbeitsvermittlung handelt. Auch die Fühlung mit den Lehrstellenvermittlungen und Arbeitsnachweisen besteht, sofern die betreffende Auskunftsstelle nicht selbst die Lehrstellenvermittlung betreibt. Die tägliche Sprechstunde in der Auskunftsstelle hat sich meist erst in Städten mit mehr als 500000 Einwohnern als notwendig erwiesen. Erfreulich ist der Nachweis, wie seitens der Behörden gelegentlich die Unterstützung der Auskunftsstellen durch Herleihen der notwendigen Räumlichkeiten erfolgte, und daß auch öffentliche Körperschaften Zuschüsse an Geldmitteln beisteuerten. Die größere feste Einnahme pflegte meist wohltätig auf die Arbeit zurückzuwirken. So bringt der Bericht eine tabellarische Zusammenstellung, in der die Erhebungen von zwei Auskunftsstellen in Städten mit 170000 und 180000 Einwohnern zur Vergleichung reizen. Die erstere konnte 725 ℳ im Jahr verauslagen und erteilte 390 Auskünfte, die letztere gab nur 13 ℳ 95 ₰ an Spesen aus und wurde dafür auch nur fünfundzwanzigmal in Anspruch genommen. Als gutes Mittel, sich den größeren Wirkungskreis zu sichern, hat sich für die Auskunftsstellen der von ihnen veranstaltete Elternabend erwiesen. Eine weitere erfreuliche Tatsache ist, daß die Auskunftsstellen doch auch schon wieder Gelegenheit zur Anstellung von Frauen geben, wenn auch noch die ehrenamtlichen Leiterinnen überwiegen und meist zu freiwilligen Helferinnen statt der bezahlten Bureaugehilfinnen die Zuflucht genommen wird. Ein Anhang im Bericht bringt die Liste der dem Kartell angeschlossenen Auskunftsstellen ausführlich mit Adresse.

Einen weiblichen Vorstand hat das neugegründete Jugendamt der Stadt Bremen unlängst in sein Amt eingeführt. Diese neue, fürsorgende Arbeit leistende Stelle hat auch für eine Ermittlungsbeamtin gesorgt, die neben dem männlichen Kollegen ihre Recherchen macht. Ferner gelangten amtliche Jugendpflegerinnen zur Anstellung. Diese teilen sich mit den ehrenamtlich beschäftigten Helfern und Helferinnen in die Arbeit.

Die Schulärztin Fräulein Dr. Martha Ulrich hat ihre Bestätigung durch den Berliner Magistrat erhalten. Die Einsetzung in ihr Amt erfolgte auf Grund der Wahl der Schuldeputation.

Die Prüfung für Vorsteherinnen an Taubstummen-Anstalten, die zum erstenmal nach der neuen Prüfungsordnung in Berlin unter Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrates Heuschen aus dem Unterrichtsministerium erfolgte, bestand die Taubstummenlehrerin Elisabeth Haag aus Trier.

Lloyd-Reisen 1914

Vergnügungsfahrten zur See

Mittelmeerfahrten mit D. „Schleswig"

Fahrpreise von Mark 350.- bezw. Mark 550.- aufwärts

1) Ab Venedig 21. April — 5. Mai
2) „ Genua 12. Mai — 3. Juni
3) „ Bremen 30. Aug. — 23. Sept.

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig"

Fahrpreise von Mark 300.- bezw. Mark 350.- aufwärts

1) Ab Bremen 13. Juni — 30. Juni
2) „ Kiel 4. Juli — 21. Juli
3) „ Bremen 24. Juli — 7. Aug.
4) „ Bremen 11. Aug. — 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm"

Fahrpreise von Mark 550.- aufwärts
Ab Bremen 18. Juli — 15. Aug.

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

Eugen Gärtner, Stuttgart Z. I.
Kgl. Hof-Geigenbaumeister, Fürstl. Hohenzoll. Hoflt.
Inh. d. gold. Med. f. Kunst u. Wissensch.
Anerkannt größtes Lager in ausgesucht. schönen, gut erhaltenen

alten Geigen.
Hervorragende *italien., französ.* u. *deutsch.* Meister. Weitgehende Garantie. — Für absol. Reellität bürg. feinste Refer. Berühmt. Repar.-Atelier. Selbstgefertigte Meistergeigen. — Glänzende Anerkennungen.

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

ALTVATER
Gessler's echter Altvater Liqueur
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf
Kais. u. Kgl. Hoflieferant.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz 2 i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.

Lieferant vieler europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichnungen.
Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten
Jagd-Hunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Das interess. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeich. nebst Beschreib. der Rassen M. 2. Preisliste grat. u. franko.

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**
Rittergut Nimbsch a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan i. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. Prospekte frei durch die Verwaltung.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Goetz, Dr. Wichura.
Prospekt kostenlos

Dr. Stammler's
Kuranstalt **Bad Brunnthal**
in **München** (gegründ. 1806)
für innere, Herz-, Nerven- u. Stoffwechselkrankheiten, sowie speziell sexuelle Neurasthenie u. chronische Frauenleiden. Sehr schön und ruhig gelegen. Mässige Preise. Prospekt gratis. Dr. Stammler.

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kothe.

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten
KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG
Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fangotherapie Prospekte durch die Verwaltung

Echt Tiroler-Loden

Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck II
Rudolfstraße 4.
Zusendung von Muster kostenlos.

Tannenhof
Dr. Bielings Wald-Sanatorium
Winterkuren — **Friedrichroda** — Wintersport

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G.)
Bad Berka bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

Der moderne Wintersport
Ein Hand- u. Nachschlagebuch für Anfänger und Sportsleute.

Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von
CARL J. LUTHER
Mit 141 Textabbildung. u. 15 Ansichten von Wintersportplätzen.
In Originalleinenband 3 Mark.

Inhalt: *Geschichtliches. Wintersport als Kurmittel. Der Skilauf* (Ausrüstung: Telemarkski, Bindung, Skistiefel, Felle, Harscheisen und Stöcke, Kleidung, Damenkleidung. Der Skikurs: Gehen in der Ebene, Bergauf, Wenden, Abfahrt, Richtungsveränderungen in der Abfahrt, Stemmfahren, Stemmbogen, Schneepflug, Kristianiaschwung, Telemarkschwung, Kombinationen. Vom Tourenlauf im Mittelgebirge und in den Alpen. Sommerskitouren. Der Sprunglauf: Geländesprung, Sprung am Hügel, Quersprung, Skikjöring). *Der Schlittensport* (Rodelsport: Rodel, Kleidung des Rodlers, Rodelbahn, Fahren und Lenken, Zweisitzigfahren, Rodelrennen, Kjälkefahren. Der Skeleton: Kleidung und Ausrüstung, Fahren und Lenken, Einkufenrodel. Der Bobsleigh: Bahnen, Fahren und Lenken). *Der Eissport* (Eislauf: Schlittschuh, Kleidung, Laufschule, Paarlaufen, Gruppen- und Gesellschaftslaufen, Schnellaufen, Tourenlaufen. Eissegeln. Eisspiele: Eishockey, Eisschiessen, Curling). *Gymkhana. Winterphotographie. Literaturverzeichnis. Verzeichnis der Wintersportplätze.*

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26
Reudnitzer Strasse 1—7.

Fortuna-Spieldosen
à 12, 18, 24, 30, 40, 60, 90, 120, 200 Mk. Musikschränke 200—450 Mk. bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik zu wecken. Preisliste No. 2 frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern

Bedeutendster klimatischer Kurort
an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg). Reger Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See. Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. — Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

Gardone-Riviera am Gardasee :: :: Italien :: ::
Grand Hôtel

Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien.
Saison: 15. September bis Ende Mai.
Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Zentralheizung. 25,000 m² Garten- u. Parkanlagen. Garage. Lift! Appartements mit Bad und Toilette. Illustr. Broschüren gratis u. franko.
Ch. Lüzelschwab, Eigentümer.

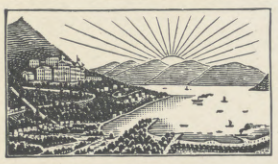
Ospedaletti—Ligure
Zwischen San Remo und Bordighera. Günstiges Klima der Riviera.
Hotel Metropole
Deutsches Haus.
Elektr. Licht. — Zentralheizung. — Bäder. Garten. — **Pension** von 7—10 Lire.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß-Berlin W. 31,
Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von **Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten** u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute **Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma.**

Einen wertvollen Überblick
über das umfangreiche Gebiet des Versicherungswesens, einschließlich der Angestelltenversicherung, gibt der in der Sammlung von **„Webers Illustrierten Handbüchern"** erschienene Band:
Das Versicherungswesen.
3. Auflage, vollständig neu bearbeitet von
Bernhard Emminghaus.
In Originalleinenband 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Seit 60 Jahren als zuverlässig bewährt u. weltberühmt!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.



Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Aerztl. Leiter Dr. med. Schär. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Naether Kinder-Stühle

sowie Kinderpulte, Kinderwagen, Klappfahrstühle, Gloriawagen, Selbstfahrer, Gartenmöbel, Klappmöbel
sind weltbekannt
In allen einschlägigen Geschäften zu finden. Auf Wunsch sofortige Verkaufsstell-Angabe
E. A. Naether
Aktiengesellschaft, Zeitz 54
Aelteste u. grösste Kinderwagen- u. Holzwaren-Fabrik

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf FÄRBER

100000
im Gebrauch
beweisen nicht erst die Vorzüglichkeit u. Unersetzlichkeit, sie ergeben sich schon bei jeden Gebrauch von:
Schöns Wischer
mit
Wringer u. Tuch.
(D. R. P., D. R. G. M. und Ausl.-Pat. angem., Union Trade Marke).
Preis: 2.50 M.; Ersatztuch 25 Pf., 6 Stück 1.20 M., 12 Stück 2.20 M.
Erhältlich durch einschl. Geschäfte, sonst gegen Vorauszahlung oder Nachnahme von
Max Seyferth, Neuheitenvertrieb, Crimmitschau in Sa. 7.
Illustrierte Drucksache umsonst.

Menton
Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. **Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.** Prospekte d. d. **Administration Gorbio b. Menton.**

Monaco, Hôtel Condamine (Riviera) von Deutschen bevorzugtes Haus I. Ranges.
Modernster Komfort. — Zentralheizung. — Garten. — Vorzügl. Küche. — Mäßige Preise.
Empf. vom Deutschen Offiziers- u. Beamten-Verein. Deutsche Direktion u. Bedienung.

ROM. Pension Hannover
Elektrisch. Komfort. Vorzügl. K—S Lifts. Illustr. Prospekte.

Lauten, Guitarren, Mandolinen
und alle anderen Musikinstrumente

Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 137
Katalog Nr. 137 gratis.

Bowlen und Pünsche
Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötzlich zu lesen sind, in zweiter Auflage bearbeitet und reich vermehrt von Richard Gollmer. Zeichnungen von Prof. Paul Preissler-Dresden.
In Originalleinenband 3 Mark.
Illustrierte Prospekte mit Inhaltsangabe stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Sitzen Sie viel?
Gressners präparierte Sitzauflage a. Filz f. Stühle etc. D. R.-G.-M. verhütet d. Durchscheuern und Glänzendwerden d. Beinkleider. 95000 in Gebrauch. Preisl. fr.
H. Gressner, Bln.-Lichterfelde 2a.

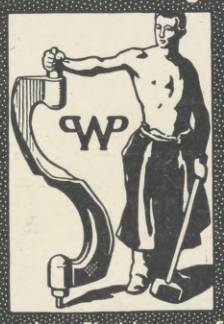
Briefmarken
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp. frei.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Sehen Sie
KnC
Immer auf die 2 Buchstaben K n C, wenn Sie den russischen weltberühmten köstlichen K n C Popoff-Tee kaufen wollen. **Ein Versuch beweist seine Güte.**

In den Apotheken.
Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.
GEGEN HUSTEN ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta 80 Pfge. UND HEISERKEIT
Fabrik: Frankfurt a/M.

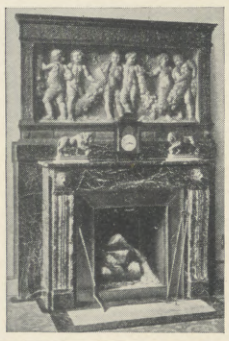
Versenden gratis Katalog über:
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli,
mit Original-Illustrationen berühmter alter Meistergeigen. Hervorragende u. größte Auswahl von den billigsten bis zu den wertvollsten Exemplaren. – Fachmännische, reelle Bedienung. — Auswahlsendung. Garantie für Autorschaft. — Verlustlos. Umtausch jederzeit. Rückkaufsvereinbarungen. Tausch. Artistische Reparatur-Werkstätte. Gutachten u. Taxation unt. voller Verantwortung d. Richtigkeit.
Hamma & Co., Stuttgart.
Größte Handlung alt. Meister-Instrumente.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart



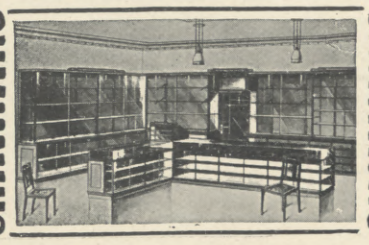
Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Soeben erschienen:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Von Dr. Wilhelm Huber in Leipzig.
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Goldschnitt 4 Mark.
Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig 26.



KAMINE ÖFEN
WANDBRUNNEN
KUNSTWERKSTÄTTEN
PAUL KRETSCHMANN
LEIPZIG

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. **2.75** franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S. 6
Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300

Hosted by Google

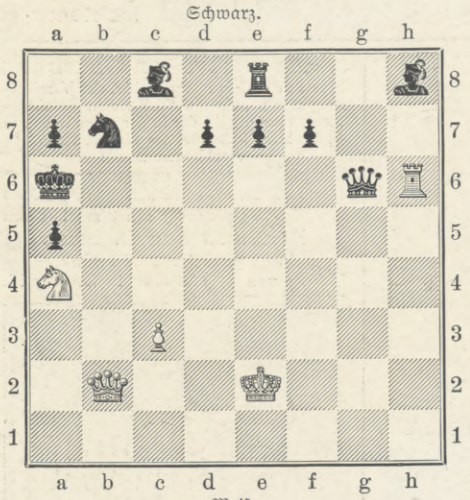
Schach.

Aufgabe Nr. 3239.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von **F. Sackmann** in Kaiserslautern.

Schwarz.



Weiß.

Wenige Monate nach seinem Freunde J. Kohtz konnte auch C. Kockelkorn, Cöln, am 26. November seinen 70. Geburtstag feiern. Die beiden Problemmeister haben ihre prächtigen Aufgaben fast stets gemeinschaftlich komponiert. Das „Deutsche Wochenschach" hat auch C. Kockelkorn in seiner Nummer vom 23. November ein Geburtstagstischchen von Gaben jüngerer Komponisten gedeckt, von denen hier die witzige, fein pointierte Diagrammstellung und die interessante Typenaufgabe für unsere Löser wiedergegeben seien.

Von W. Freiherrn v. Holzhausen in Trier.

Weiß: K. h 2. D. g 6. T. b 3. L. b 6, h 7. B. c 2, g 3.
Schwarz: K. h 8. T. e 8. S. e 6. B. g 4.

Weiß setzt in vier Zügen matt.

Lösungen.

Nr. 3232. Von C. A. L. Bull in Durban. Diese und die nachfolgende Typenaufgabe stammen nicht aus dem Turnier der „Magyar Sakkvilág", sondern aus dem Turnier der „Magyar Sakkujság". 1. D. g 5, D. a 3 2. d 4 † usw.; auf 1 . . ., D. c 4: folgt 2. d 3 † usw.; auf 1 . . ., D. c 8 2. D. g 7 usw.; auf 1 . . ., L. b 6 2. L. a 1 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms. Der Lösungsversuch 1. D. e 3 scheitert an 1 . . ., D. c 8 2. L. a 1, D. h 3 usw.

Lösung der Typenaufgabe. Von Dr. A. Miskolczy in Budapest. 1. D. c 2, L. f 2: 2. T. d 3:! usw.; auf 1 . . ., d c folgt 2. T. d 5 † usw.; auf 1 . . ., K. e 4: 2. S. d 2 † usw.; auf 1 . . ., L. b 3 2. D. d 3: usw.; auf 1 . . ., L. b 4 2. D. c 8 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, W. Resl in Wien.

Nr. 3233. Von P. F. Blake in Warrington. 1. D. f 8, K. b 6: 2. S. b 5 † usw.; auf 1 . . ., K. c 5 folgt 2. L. a 6 usw.; auf 1 . . ., S. c 3 2. S. c 4 † usw.; auf 1 . . ., S. g 3 2. D. f 2 usw.; auf 1 . . ., h 1 D. 2. D. f 5 usw.; auf 1 . . ., S. e 3 2. L. a 6 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, Frau M. Zinkeisen in Altenburg, M. Pulzer in Fiume.

Gegen Rheuma

Hexenschuss, Kopf-, Hals-, Zahn- oder ähnliche Schmerzen.

Benutzen Sie,

wenn Ihnen daran liegt, Linderung der Schmerzen zu erzielen,

nur Carmol.

Dieses vorzügliche Mittel empfiehlt sich von selbst.

Carmol tut wohl!

Carmol-Abführ-Tee Paket 50 Pfg.
Carmol-Husten-Bonbons Blechdose 50 Pfg.

Verlangen Sie ausdrücklich Carmol!

Zentral-Vertriebsstelle für Österreich-Ungarn: Dr. Schlossers Apotheke „Zum Heiligen Florian", **Wien 4,** Wiedner Hauptstrasse 60.

Preis M. —.75, 1.25, 2.— u. 3.50.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 17.
Staatlich subventionierte akademische Lehranstalt
Direktor: Dipl. Ing. Prof. Dr. Foehr
1. Maschinenbau 2. Elektrotechnik 3. Tech. Chemie 4. Gastechnik 5. Papiertechnik 6. Zuckertechnik 7. Hüttenwesen 8. Keramik, Ziegelei- u. Zementtechnik, Glas u. Emaillier-technik 9. Handelsingenieurwesen 10. Allgemeine Wissenschaften.
Semesterbeginn: April u. Oktober.

Soeben erschienen! **Aus dem Leben und von der Liebe.** Soeben erschienen!

Gedichte von Ernst Leonhardt. — Preis: 2 Mark.

Ein neuer Lyriker tritt hier auf den Plan, eine starke dichterische Individualität. Die Gedichte können als Gaben von erheblichem literarischen Wert allen Freunden nicht alltäglicher Lyrik warm empfohlen werden.

Westfäl.-Lipp. Druckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Bad Oeynhausen.

Gegr. 1875 MECKLENBURG 1912/13 1685 Stud.
Polytechn. Institut Strelitz 16
Höhere Technische Lehranstalt
zur Ausbildung von
Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, Architekten u. Baugewerksmeistern.
Bes. Abteilungen f. Elektrotechnik, Maschinenbau, Heizung, Gas- u. Wasserfach, Handelsingenieure, Hoch- u. Tiefbau, Eisen- und Eisenbetonbau und Vermessungswesen.
Nachweisbare Vorkenntnisse berücksichtigt, dah. kürz. Studiendauer. ¼ jährl. neue Vorträge **Programm umsonst.**

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

Psychologisch ernster, apart. Prospekt frei. **Nur** vornehmintime briefl. Charakt.-Ergründg. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik - Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse

Paris. Protestantische Familie nimmt Pensionäre auf. Villa mit Garten. — Französische Stunden. **Mme. Bongrand, 48, Rue Boileau.**

Sophie Voigt Dresden- Goethestr. 12

Höh. Kochschule Industrieschule Haushaltungspensionat.
Gründl. Ausbild. i. a. wirtsch. Fächern. Sprachen, Musik, Kunstgesch. Tanzunterricht. Heim i. eig. Hause i. schönst. Lage d. Stadt. Man verlange Prospekt L.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Uebersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = mark

Echte Missionsmarken, garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct. des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

A.W. FABER "CASTELL"

Die besten BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. **Alois Beer,** K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.** Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.

Echte billige **Briefmarken** 100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50 1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.— **Max Herbst,** Markenhaus, Hamburg Z. Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro- Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit. Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Hosted by Google

Mädler-Koffer.

Feine Leder-Waren.

Moritz Mädler.

Verkaufs-Locale: Leipzig Frankfurt a/M. Berlin Hamburg Köln a/Rh.

Ill. Preisl. gratis: Moritz Mädler Leipzig-Li. 20.

August Förster Pianos

Löbau i. Sa., Georgswalde i. Böhm.

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn und andere.

Vertreter an allen bedeutenderen Plätzen des In- und Auslandes.

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

Wir kaufen
Photographien
jeder Art von Amateuren u. Fachphotographen
Einsendungen mit Honorar-Ansprüchen erbeten
Berliner Illustrations-Gesellschaft
Berlin S.W. 11

Kanarien-Edelroller
sowie alle Singvögel. Spezialität: Vogelfutter. Preisliste gratis.
Dederichs & Co., Elberfeld 7.

Versicherung auf den Todes-, Invaliditätsfall **Germania** Aussteuer- und Leibrenten-Versicherung
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand: 935 Millionen Mark Kapital
Sicherheitsfonds: 406 Millionen Mark
Dividende an die Versicherten nach Plan B bis zu 93 ½% der einzelnen Prämie.
Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit garantierten Leistungen.
Unfall-Versicherung. Haftpflicht-Versicherung.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. **KALODERMA SEIFE**

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. **KALODERMA REISPUDER**

Wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. **KALODERMA GELÉE**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Ein Plauderstündchen

in einem Höntschs Wintergarten gehört zu den Annehmlichkeiten eines behaglichen Lebens. Er bildet außerdem einen vornehmen Schmuck des herrschaftlichen Hauses und schafft Lebensfreude seinen Bewohnern. Sie sammeln nach des Tages Last und Mühen Ihre Gedanken und für neues Wirken neue Kräfte.

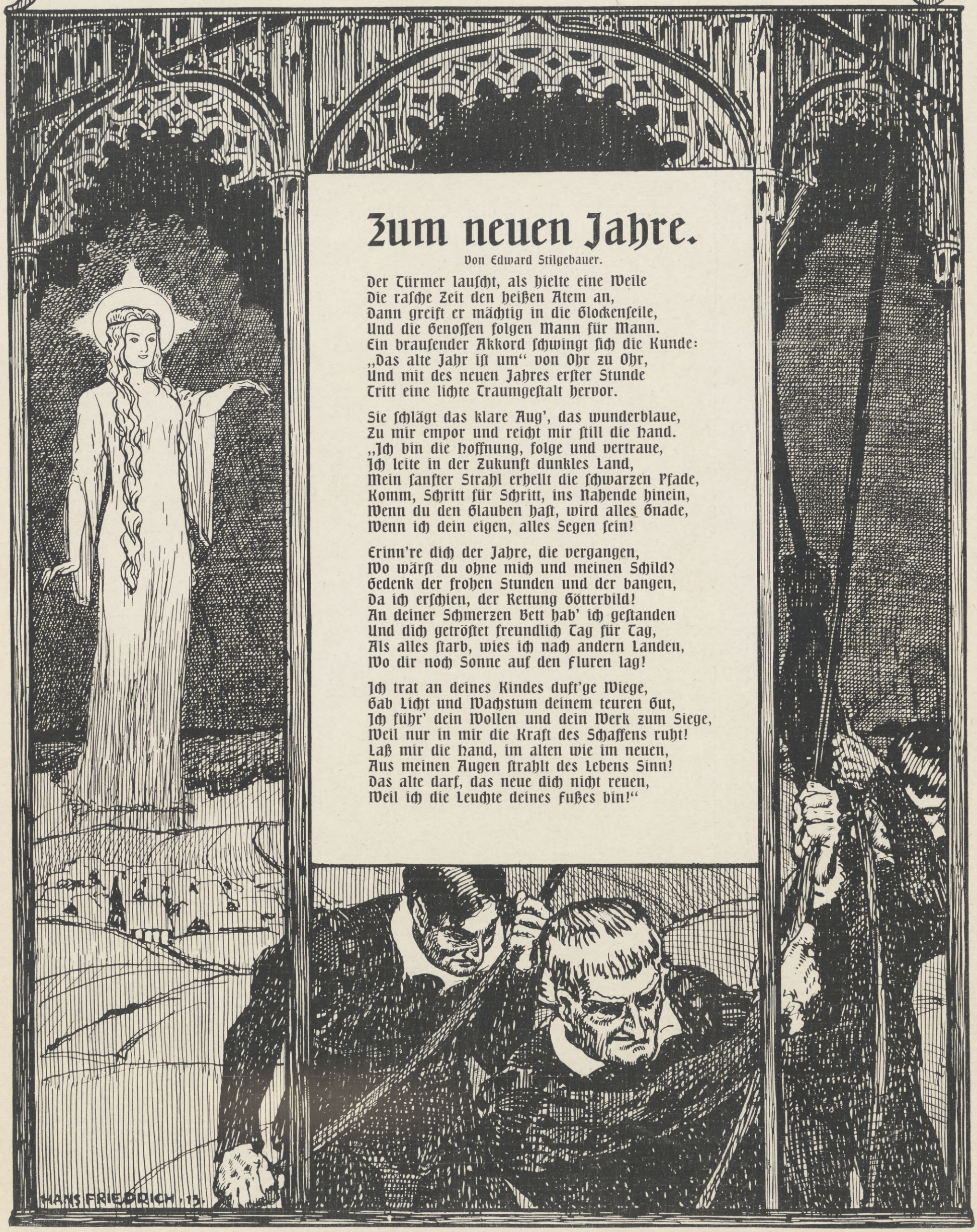
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44.
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau u. Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Interessenten erhalten Broschüre W. kostenlos.

Hosted by Google

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung



Zum neuen Jahre.

Von Edward Stilgebauer.

Der Türmer lauscht, als hielte eine Weile
Die rasche Zeit den heißen Atem an,
Dann greift er mächtig in die Glockenseile,
Und die Genossen folgen Mann für Mann.
Ein brausender Akkord schwingt sich die Kunde:
„Das alte Jahr ist um“ von Ohr zu Ohr,
Und mit des neuen Jahres erster Stunde
Tritt eine lichte Traumgestalt hervor.

Sie schlägt das klare Aug', das wunderblaue,
Zu mir empor und reicht mir still die Hand.
„Ich bin die Hoffnung, folge und vertraue,
Ich leite in der Zukunft dunkles Land,
Mein sanfter Strahl erhellt die schwarzen Pfade,
Komm, Schritt für Schritt, ins Nahende hinein,
Wenn du den Glauben hast, wird alles Gnade,
Wenn ich dein eigen, alles Segen sein!

Erinn're dich der Jahre, die vergangen,
Wo wärst du ohne mich und meinen Schild?
Gedenk der frohen Stunden und der bangen,
Da ich erschien, der Rettung Götterbild!
An deiner Schmerzen Bett hab' ich gestanden
Und dich getröstet freundlich Tag für Tag,
Als alles starb, wies ich nach andern Landen,
Wo dir noch Sonne auf den Fluren lag!

Ich trat an deines Kindes duft'ge Wiege,
Gab Licht und Wachstum deinem teuren Gut,
Ich führ' dein Wollen und dein Werk zum Siege,
Weil nur in mir die Kraft des Schaffens ruht!
Laß mir die Hand, im alten wie im neuen,
Aus meinen Augen strahlt des Lebens Sinn!
Das alte darf, das neue dich nicht reuen,
Weil ich die Leuchte deines Fußes bin!“

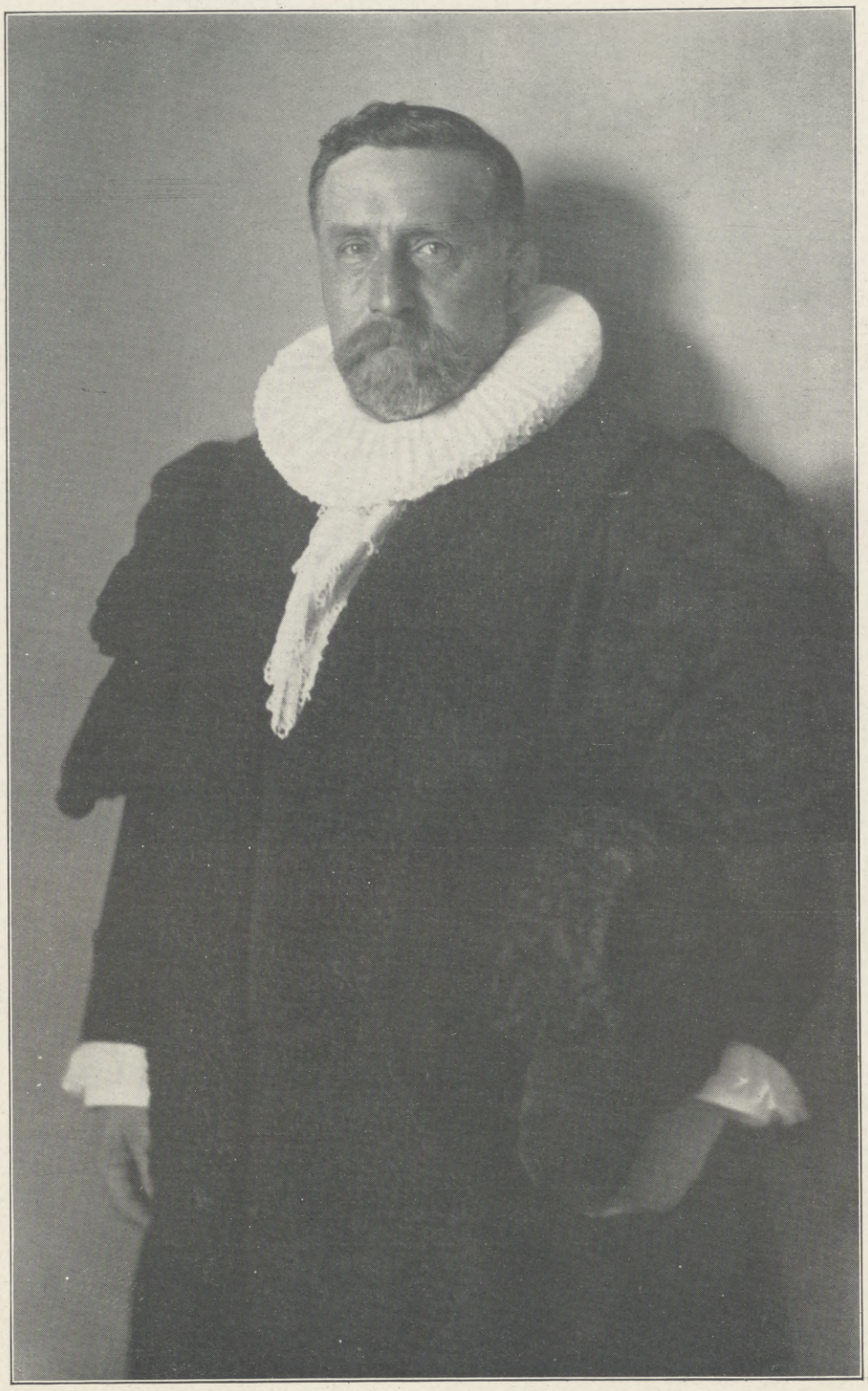
Hosted by Google

Deutschland im Jahre 1913.

Die nationale Hauptaufgabe, die im verflossenen Jahre gelöst werden mußte, war die Verstärkung der deutschen Wehrmacht. Diese Hauptaufgabe entstand aus verschiedenen Geschehnissen und Erscheinungen, die, wie namentlich die Verschiebung der militärpolitischen Situation auf dem europäischen Festlande infolge des Balkankrieges, die internationale Lage nicht zugunsten Deutschlands, bzw. des Dreibundes beeinflußten; sie entstand aus der Erkenntnis, daß für das nach Westen und nach Osten offene, von rüstungsfreudigen, starken Nationen umgebene Deutsche Reich die militärische Macht so gesteigert werden müsse, wie die Wehrfähigkeit seiner Männer und seine finanziellen Mittel es irgend gestatteten. Schon vor Weihnachten 1912 wurden neue militärische Forderungen angekündigt, im Februar wies der Kaiser in einer zu Königsberg gehaltenen Rede auf die kommende Heeresvorlage hin, bald darauf sprach der Reichskanzler im Deutschen Landwirtschaftsrate von der Einmütigkeit der verantwortlichen Stellen in der Rüstungsfrage, nicht viel später verlautete von dem Plane einer einmaligen Vermögensabgabe zur Bestreitung der Kosten, und kurz vor Ostern wurden die Wehr- und Deckungsvorlagen veröffentlicht. Vorangegangen waren einerseits noch vertrauliche Besprechungen zwischen dem Kanzler und Vertretern der bürgerlichen Parteien, anderseits Konferenzen der bundesstaatlichen Minister über den Deckungsmodus. Wie in der Presse, gestaltete sich dann auch im Parlamente die Aufnahme der militärischen Forderungen günstiger als die der Deckungsvorschläge; der Gedanke des einmaligen Wehrbeitrags fand Anklang, aber der Entwurf zu seiner Ausführung begegnete starken Einwänden, und der Entwurf eines Besitzsteuergesetzes rief sehr verschiedenartige Bedenken hervor. Ein lange Zeit verging, bis sich die bürgerlichen Parteien, die die Notwendigkeit einer erhöhten Sicherung des Reiches vor Friedensstörungen anerkannten, über die Kostendeckung untereinander und mit der Reichsleitung verständigt hatten. Steuerfragen sind in Deutschland allmählich zu Parteifragen geworden; deshalb gab es einen schweren Kampf in der Budgetkommission, in den die verbündeten Regierungen und einzelstaatliche Regierungen mahnend und warnend eingriffen, besonders als die Steuerpflicht der Bundesfürsten (Wehrbeitrag) eingeführt und der Regierungsvorschlag der veredelten Matrikularbeiträge abgelehnt, das subsidiäre Besitzsteuergesetz zu einem Reichsvermögenssteuergesetz erweitert werden sollte. Auch die Beratung der Wehrvorlage zeitigte einige Schwierigkeiten, da der Antrag des Zentrums auf Kürzung der Kavallerieforderungen zunächst eine Mehrheit fand und die zweite Lesung im Plenum mit allerlei Kommissionsresolutionen und sozialdemokratischen Anträgen zur Erlangung von Zugeständnissen auf Nebengebieten bepackt wurde. Es dauerte bis zum Beginn des Sommers, daß alle Hemmungen auf mehr und weniger befriedigende Weise beseitigt waren. In den letzten Junitagen erfolgte die Annahme der Wehr- und Deckungsvorlagen. Während der militärische Gesetzentwurf keine einschneidende Änderung erfahren hatte, waren die Finanzvorlagen im einzelnen und im ganzen wesentlich umgestaltet worden. So durch die Einbeziehung des Einkommens in den Wehrbeitrag, und am schärfsten durch die von den Kompromißparteien (Zentrum, Nationalliberale, Fortschrittler) erreichte Besteuerung des Vermögenszuwachses. Bedeutet schon der Wehrbeitrag einen nur durch seine Einmaligkeit abgeschwächten Einbruch in den Bereich der den Einzelstaaten vorbehaltenen direkten Steuern, so bildet die Schaffung einer Reichsvermögenszuwachssteuer eine viel gefährlichere Verletzung des seit der Begründung des Reiches festgehaltenen Grundsatzes, daß die direkten Steuern den Gliedstaaten verbleiben müssen, für deren Finanzen sie Rückgrat und letzte Reserve darstellen, und für deren Kulturaufgaben sie schlechthin unentbehrlich sind. Das ist der unbefriedigte Punkt in der Lösung der nationalen Hauptaufgabe. Wendet man den Blick hiervon ab, so wird man nur hohe Genugtuung darüber empfinden, daß sich zu der Umsicht der Regierungen die Einsicht des Parlaments und die Opferwilligkeit des Volkes gesellten, um die militärische Rüstung des Reiches unter Ausnutzung der Wehrkraft der Bevölkerung für alle Möglichkeiten zu vervollkommnen, nicht — wie der Kanzler es ausgesprochen hat — weil Deutschland Krieg, sondern weil es Frieden haben und, wenn der Krieg kommt, Sieger bleiben will.

Ein Appell an die Wehrhaftigkeit und Opferbereitschaft des deutschen Volkes ging auch von den Jahrhundertfeiern aus. Im März wurde in ganz Preußen die Erinnerung an die Erhebung von 1813 festlich begangen, im August fand die Gedenkfeier in der Befreiungshalle zu Kelheim statt, und am 18. Oktober geschah die Weihe des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig. Wie in Kelheim um den Prinzregenten von Bayern, so waren auf der Stätte des Völkerringens bei Leipzig um den König von Sachsen die deutschen Bundesfürsten mit dem Kaiser an der Spitze versammelt, dazu die Vertreter der Herrscher Österreich-Ungarns, Rußlands und Schwedens, um das von der Volksdankbarkeit errichtete, für die reichsdeutsche Gesinnung im Sachsenlande zeugende gewaltige Monument zu weihen. Es war eine Feier von ungewöhnlicher Art und von unvergeßlich erhebendem Verlaufe. Zwischen diese großartigen Feste der Erinnerung an die Zeit, in der die allgemeine Wehrpflicht und der neue Staatsgedanke geboren worden sind, schob sich das Regierungsjubiläum des Kaisers ein, das im Reiche als ein weiterer nationaler Festtag würdig und freudig begangen wurde.

Zwei einander ähnliche, doch in der Vorgeschichte ganz verschiedene Ereignisse von Bedeutung vollzogen sich in zwei Bundesstaaten. In Bayern wurde die nahezu ein Menschenalter dauernde Regentschaft und damit ein Zustand beendet, der am letzten Ende mit den Empfindungen des monarchisch gesinnten Volkes nicht im Einklang war. Die Lösung der Königsfrage, die schon längst der Stimmung der großen Mehrheit des bayrischen Volkes entsprochen hätte, fand nach einigem Hin und Her die Zustimmung der erdrückenden Mehrheit des Parlaments, und am 5. November erfolgte die Proklamation des Königs Ludwig III., der sich bereits als Prinz Liebe und Volkstümlichkeit im Lande, aufrichtigste Sympathien im Deutschen Reiche erworben hatte. Um die gleiche Zeit wurde in Braunschweig die Thronfolgefrage erledigt. Zwar fehlte es nicht an Bedenken, die gegen die Art der Lösung von mehreren Seiten in mannigfacher Form erhoben wurden, aber die letzthin im Reichstage vom Kanzler und von einem braunschweigischen Regierungsvertreter gemachten Ausführungen müssen diese Einwände beseitigt und die Allgemeinheit davon überzeugt haben, daß in der Folge der Tatsachen und feierlichen Erklärungen, die sich an die Verlobung des Sohnes des Herzogs von Cumberland mit der Tochter des Kaisers anknüpften, die Bürgschaft dafür enthalten ist, daß die Lösung der Thronfolgefrage sowohl den Interessen des Herzogtums als auch denen des Reiches entspricht. Am 3. November hielt das Herzogspaar seinen Einzug in die Hauptstadt Braunschweigs.



Dr. Max Predöhl,

Präsident des Senats und Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg für das Jahr 1914.

Nach einer Originalaufnahme von Hofphotograph E. Bieber, Hamburg.

In der Herbsttagung des Reichstages, in der die braunschweigische Frage erörtert wurde, ergab einen Hauptgegenstand der Debatte der Fall Zabern. Die Vorgänge in der elsässischen Garnison und die Umstände, die aus ihnen eine politische Angelegenheit und einen Konflikt zwischen Kanzler und Parlament entstehen ließen, sind allzu neuen Datums, als daß sie hier mehr als erwähnt werden müßten. Es ist der Wunsch der besonnenen Volkskreise, daß einerseits die Spannung zwischen der Reichsleitung und der Mehrheit der bürgerlichen Parteien baldigst behoben werden möchte, und daß anderseits der bei dieser Gelegenheit von der äußersten Linken unternommene Versuch, mit Überwertung des bekannten Mißbilligungsbeschlusses des Reichstages verfassungsmäßige Zustände gründlich zum Nachteile der kaiserlichen Rechte zu verändern, in sich zusammenfalle.

Die auswärtige Politik Deutschlands gipfelte in dem Anteile an der Behandlung und Beilegung der Orientkrisis. Je tiefer sich hier die letzten Zusammenhänge der Öffentlichkeit enthüllen, desto höher wird namentlich der Einfluß gewertet werden, den Deutschland auf das Zustandekommen der Londoner Botschafterkonferenz und damit auf eine den Frieden zwischen den Großmächten nicht störende Abwicklung der Dinge im Balkan gehabt hat. Es gehört zu den Aktivposten der deutschen Politik, daß die starke Belastungsprobe des Dreibundes während der Orientkrisis gelungen ist, und es zählt ferner zu ihnen, daß sich gerade in dieser schwierigen Zeit vertrauensvollere Beziehungen zwischen Deutschland und England wiedereingestellt hatten und das deutsch-russische Verhältnis sich gefestigt hat, wie das bei den jüngsten Besuchen der leitenden russischen Staatsmänner in Berlin bekundet worden ist. Nach diesen Ergebnissen und im besonderen nach dem Verlaufe, den die Verhandlungen mit England über Interessenfragen im Orient (Kleinasien) und in Afrika nehmen, darf sich auf die von Deutschland offen und wirksam betriebene Verständigungspolitik ein günstiger Ausblick in die internationale Gestaltung der nächsten absehbaren Zukunft gründen. H. P.

Staatsminister Carl Wolff.

Im braunschweigischen Staatsministerium werden mit dem 1. Februar des Jahres 1914 wichtige Personalveränderungen eintreten, die indes schon jetzt eine praktische Bedeutung erlangt haben. Staatsminister Adolf Hartwieg, der mit dem am 1. Mai 1911 erfolgten Rücktritt des Staatsministers Dr. jur. v. Otto den Vorsitz im Staatsministerium und als solcher den Titel Staatsminister erhielt, aber sein Ressort als Minister des Innern weiter verwaltete, hat sich wegen schwerer körperlicher Leiden veranlaßt gesehen, seinen Abschied zum 1. Februar 1914 einzureichen, der ihm auch unter warmer Anerkennung der dem braunschweigischen Lande geleisteten hervorragenden Verdienste vom Herzog Ernst August bewilligt worden ist. Staatsminister Hartwieg fiel die mühevolle und verantwortungsreiche Aufgabe zu, dem Herzog den Weg zum Throne Braunschweigs zu ebnen, und er hat trotz seines leidenden Zustandes diese Aufgabe mit Glück und Geschick zu lösen verstanden; dann aber fühlte er, daß er der Arbeitslast, die er bisher mit seltenem Pflichteifer bewältigt hatte, körperlich nicht mehr auf die Dauer gewachsen und daß es besser sein würde, sie stärkeren Schultern zu überlassen, und zwar wenige Wochen vor dem Zeitpunkte, an dem er sein fünfundzwanzigjähriges Ministerjubiläum hätte feiern können.

Zum Staatsminister und Vorsitzenden des Herzoglichen Staatsministeriums ist Minister Carl Wolff, der Abteilungsvorstand der Justiz, des Kultus und des Unterrichts, ernannt worden. Staatsminister Carl Wolff ist der Sohn eines Landgerichtspräsidenten und wurde am 19. März 1856 in Holzminden geboren. Nach vollendetem juristischen Studium und dem Bestehen der beiden juristischen Prüfungen ließ er sich im Juli 1881 in Braunschweig als Rechtsanwalt nieder. Lange Jahre übte er seine Praxis in Gemeinschaft mit dem inzwischen verstorbenen Geheimen Justizrat Haeusler aus. Im Jahre 1890 wurde er zum Notar ernannt und 1903 ihm der Titel Justizrat verliehen. Erhebliches Aufsehen erregte es, als Wolff am 1. Januar 1907 der Posten eines Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht übertragen wurde. Damit war mit dem Herkommen gebrochen, daß derartige Posten nur mit Beamten im Staatsdienste besetzt werden durften, und es war dem Grundsatze Geltung verschafft worden, daß allein hervorragende Befähigung und Würdigkeit entscheidend sein sollten. Beides trifft in vollem Maße auf Staatsminister Wolff zu, der sich schon als Rechtsanwalt wegen seines juristischen Scharfsinnes und der Ehrenhaftigkeit seiner Person hoher Wertschätzung zu erfreuen hatte. Am 1. August 1909 wurde Senatspräsident Wolff als Nachfolger des Wirklichen Geheimen Rats Dr. jur. Trieps in das Herzogliche Staatsministerium berufen, in dem ihm namentlich auf dem Gebiete der Kirche und Schule wichtige Aufgaben zufielen, die ihre Lösung in dem Erlasse einer neuen Kirchengemeindeordnung und

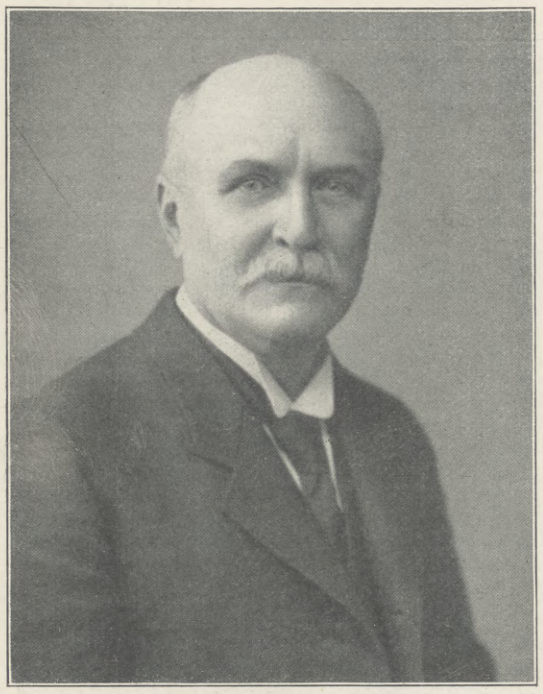
Hosted by Google

Das Deutsche Kaiserpaar im Familienkreise vor dem Neuen Palais zu Potsdam.

Nach einer Spezialaufnahme des Königlichen Hofphotographen W. Niederastroth (Selle & Kuntze), Potsdam.

Stehend: Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria. Sitzend, von links nach rechts: Obere Reihe: Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers; Prinz Waldemar von Preußen, Sohn des Prinzen Heinrich; Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Kaisers; Prinz Friedrich Karl von Hessen, Schwager des Kaisers; Erbprinzessin Bernhard von Sachsen Meiningen; Prinz Adalbert von Preußen; Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Schwester des Kaisers; Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwester des Kaisers; Prinzessin August Wilhelm von Preußen; Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen; Herzogin Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg; Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg; untere Reihe: Erbprinz Bernhard von Sachsen Meiningen; Prinzessin Heinrich von Preußen; Prinz Eitel Friedrich von Preußen; Kronprinzessin Cecilie; Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Joachim von Preußen.

Hosted by Google



Staatsminister Carl Wolff,

vom 1. Februar ab Vorsitzender des Herzoglich Braunschweigischen Staatsministeriums.

eines neuen Volksschulgesetzes fanden. Staatsminister Wolff wird sein bisheriges Ressort beibehalten, während das Ressort des Staatsministers Hartwieg bis zu dessen definitivem Ausscheiden aus dem Staatsdienste zunächst vertretungsweise dem am 1. Oktober 1913 an Stelle des verstorbenen Kreisdirektors und Landtagspräsidenten Langerfeldt als Chef der Kreisdirektion Braunschweig berufenen und zum Minister ernannten Kreisdirektor Robert Boden übertragen worden ist.

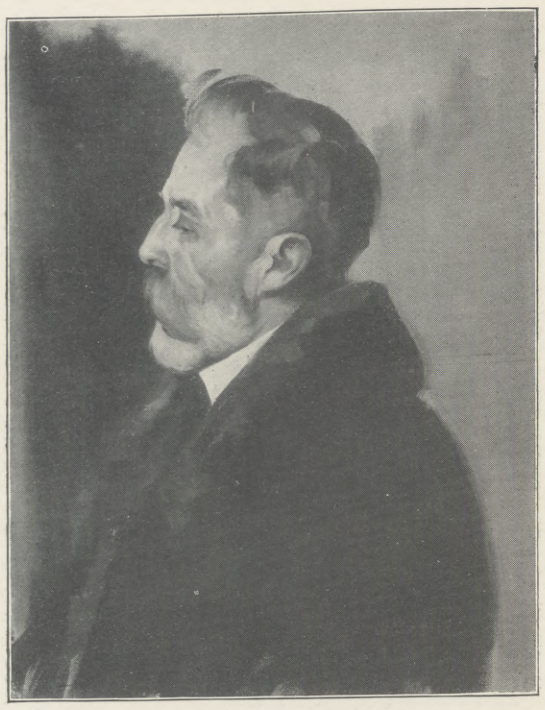
Walter Dodde und die Schlacht bei Worringen.

(Siehe die Kunstbeilage in Tiefdruck.)

Nicht ein europäisches Ereignis ist die berühmte Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288 gewesen, aber immerhin brachte sie weitreichende Folgen mit sich für das ganze niederrheinische und bergische Land mit Einschluß von Luxemburg. Der Anstoß zu diesem Entscheidungskampfe ging aus von dem Streit um die Erbfolge im Herzogtum Limburg. Herzog Walram IV. war ohne männliche Nachkommen gestorben, und sein Schwiegersohn Graf Reinald von Geldern setzte sich ohne weiteres in den Besitz des Erbes, das er auch als Leibzüchter behalten wollte, als seine Gemahlin Irmgardis kinderlos gestorben war. Da trat ihm entgegen der nächste Agnat des ausgestorbenen Hauses, Graf Adolf von Berg, Walrams Brudersohn. Aber da er sich zum Kampfe mit dem stärkeren Gegner zu schwach fühlte, verkaufte er sein Anrecht an den Herzog Johann von Lothringen und Brabant. Nun begann ein mächtiges Ringen um die Vorherrschaft in den niederrheinischen Gebieten. Auf beiden Seiten suchte man die Nachbarn weit und breit für die eigene Sache zu interessieren. Blutige Kämpfe und wüste Verheerungen sind die traurigen Kennzeichen der folgenden Jahre. Allmählich traten immer deutlicher die Parteigänger der Rivalen hervor. Ziemlich gleichmäßig waren die Kräfte verteilt. Auf seiten von Geldern standen der Cölner Erzbischof Sifrid von Westerburg, der Graf Dietrich von Cleve, der Graf Heinrich von Luxenburg und die Grafen von Nassau. Auf die Seite des Brabanters traten abgesehen von dem bergischen Grafen die Grafen Walram von Jülich, Everhard von der Mark, Ruprecht von Lüneburg und nicht an letzter Stelle die bedeutende Stadt Cöln, um nur die hervorragendsten Bundesgenossen zu nennen.

In der Fühlinger Ebene, nahe bei dem Dorfe Worringen, stießen die feindlichen Heere aufeinander. Auf 100000 Mann hat ein Chronist ihre Stärke geschätzt; aber die neuere Kritik, die mit Recht den mittelalterlichen Zahlenangaben mißtraut, hat die Zahl der Streiter nur auf ein Zehntel, stark 10000, berechnet, immerhin für die damalige Zeit eine gewaltige Kriegermasse. In 5000 Versen hat der Brabanter Jan van Heelu den Verlauf der Schlacht geschildert, die an dem langen Sommertag unentschieden hin und her wogte, da Tapferkeit und Erbitterung in beiden Heeren groß waren. Aber um die dritte Nachmittagsstunde mußte der stolze Cölner Erzbischof sich gefangen geben und ward in der Kirche zu Monheim auf der anderen Rheinseite eingeschlossen. Doch wurde der Kampf erst entschieden, als die Cölner Bürger und die bergischen Bauern mit ihren Keulen den erzbischöflichen Truppen in den Rücken fielen. Da waren die Würfel über den Erfolg des blutigen Ringens gefallen. Der Anführer der Bauern war der Laienbruder Walter Dodde, der mit dem Schlachtrufe: „Romerike berge!“ (ruhmreiche Berge) seine eigenen Leute anfeuerte und zugleich die ermüdeten Bundesgenossen von Brabant zur letzten Anstrengung ermutigte. Unübersehbar war die Zahl der Toten und der Verwundeten auf dem weiten Schlachtfelde, zahlreich die Gefangenen. Größer noch war der Siegespreis. Das Herzogtum Limburg ward dem Brabanter Sieger zuteil. Die Stadt Cöln sah ihre in fast zweihundertjährigen Kämpfen mit den erzbischöflichen Stadtherren erstrebte politische Selbständigkeit gesichert. Das Bergische Land aber erhielt in Walter Dodde seinen Nationalhelden, und der Kampfesruf: „Romerike berge!“ wurde sein Wahlspruch und sein Lob.

Cöln. Professor Dr. Herm. Keussen.



Victor Blüthgen,

namhafter Schriftsteller; zu seinem siebzigsten Geburtstag am 4. Januar. Nach einem Gemälde von Müller-Mela.

Victor Blüthgen.

Zu den hervorstechendsten, dabei sympathischsten Erscheinungen im Bereiche der deutschen Dichterwelt gehört Victor Blüthgen, der am 4. Januar in das achte Jahrzehnt seines arbeitsreichen Lebens tritt. Er hat es verstanden, im Laufe der Dezennien eine große, festgefügte Gemeinde um sein Banner zu scharen, die in ihm mit Recht den Poeten schätzt, der, fernab von engherzigem Philistertum, schlicht und natürlich empfindet sowie die von außen auf ihn wirkenden Eindrücke innerlich zu konzentrieren, sie ungesucht und ungekünstelt dichterisch wiederzugeben weiß. Daß Blüthgen auch ein aufrichtiger Freund unserer Kleinen ist, beweisen vor allem sein herzigen Kinderlieder, in denen so recht eigentlich die ganze Liebenswürdigkeit und Güte seines Wesens zu innigem Ausdruck kommt.

Blüthgen wurde im Jahre 1844 in dem Landstädtchen Zörbig im Kreise Bitterfeld als Sohn des dortigen Postverwalters geboren. Von acht Geschwistern der Älteste, zeigte der befähigte Knabe schon frühzeitig eine mehr als gewöhnliche Begabung für alles, was mit Wissenschaft und Kunst im Zusammenhang stand. Dem Wunsche seiner tiefreligiös empfindenden Mutter Emma, geborenen Zabel, zufolge wurde er fürs theologische Studium bestimmt und zu dessen Vorbereitung auf die lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen in dem benachbarten Halle a. S. gebracht. An der hallischen Universität studierte er dann Theologie und widmete sich in der Folge eine Zeitlang dem Hauslehrerberufe, bis ihn ein hartnäckiges körperliches Leiden zwang, diesem zu entsagen und im stillbeschaulichen

Von der Einweihung der renovierten Kapelle des Garnisonspitals Nr. 1 in Wien am 21. Dezember: Gruppe der Festgäste. (Phot. Carl Seebald, Wien.)

1. Apostolischer Feldvikar Dr. Bjelik. 2. Feldmarschalleutnant Wikulil. 3. Generalmajor Kozák.

Hosted by Google

Predigerseminar zu Wittenberg Aufenthalt zu nehmen. Von dort siedelte er zwecks Redigierung eines theologischen Lexikons nach Elberfeld über. Das war im Jahre 1871. Hier genas er durch Anwendung eines Arkanums, hier war es auch, wo er durch den fortgesetzten Umgang mit dem Dichter Ernst Scherenberg und dem Literarhistoriker Ludwig Salomon entschieden auf die literarische Laufbahn hingewiesen ward, die er dann auch eingeschlagen und mit so schönem Gelingen verfolgt hat.

So gab er endgültig seine frühere Absicht, sich der Seelsorge zu widmen, auf; auch an die akademische Laufbahn, die er im Auge gehabt hatte, war aus Gründen materieller Natur schlechterdings nicht zu denken. Angesichts dessen übernahm er 1876 die Redaktion der „Krefelder Zeitung", die er bis zum Frühjahr 1877 leitete. In Crefeld schrieb er auch im Auftrage von Ernst Keil den Jubiläumsroman „Aus gärender Zeit" für die „Gartenlaube", der in vortrefflicher Darstellung die „gärende Zeit" beim Ausbruch der Märzrevolution und die gewitterschwüle Stimmung behandelt, die die Gemüter Deutschlands damals beherrschte.

Im Herbst 1877 bezog Blüthgen gemeinschaftlich mit Julius Lohmeyer eine Wohnung in Leipzig und half diesem bei der Redaktion seiner „Deutschen Jugend", deren eifrigster und beliebtester Mitarbeiter er bald wurde, und trat nach Keils Tode im Frühjahr 1878 auf dessen besondern Wunsch in die Redaktion der „Gartenlaube" ein. Damals endlich konnte er seine inzwischen nach Galizien ausgewanderte, von schweren Schicksalsschlägen heimgesuchte Familie zu sich nehmen, womit er einen lange gehegten Herzenswunsch in Erfüllung gehen sah. Was die Seinigen im fremden Lande getan und gelitten, hat er in dem Roman „Der Preuße" meisterlich zur dichterischen Darstellung gebracht.

Schon 1880 schied Blüthgen wieder aus dem Redaktionsverbande der „Gartenlaube" aus und siedelte, inzwischen in den Ehebund getreten, 1881 nach Freienwalde a. d. Oder, dem Wohnsitz seiner Gattin, über, die er aber bereits 1885 durch den Tod verlor. Im Jahre 1898 vermählte er sich mit der ihm geistesverwandten Porträtmalerin und Schriftstellerin Klara Eysell-Kilburger. Gemeinsam mit seiner zweiten Gattin hat er später die Novellensammlung „Hand in Hand" veröffentlicht.

Blüthgen erfreut sich als Dichter einer durchaus harmonischen, ausgeglichenen Wesensart. Zeugnis dafür sind vor allem seine „Gedichte", darunter das zum Volkslied gewordene „Erste Lied", sowie seine bereits erwähnten sinnigen, prächtigen Kinderlieder und die liebenswürdigen, unter dem Gesamttitel „Hesperiden" gesammelten Märchendichtungen; das beweisen ferner auch seine Romane, Novellen und Humoresken. Nicht unerwähnt bleibe schließlich, daß Blüthgens Kinderlieder, wie namentlich das weitbekannte „Drachenlied", vielfach in Musik gesetzt wurden, und daß sich der vielseitige Poet auch erfolgreich als Verfasser von Operntexten betätigt hat.

„Denken und dichten, spazieren und ruhn" sind nach eigenem Bekenntnis Blüthgens, des Ehrenbürgers von Zörbig, seine Lieblingsbeschäftigungen; möge er ihnen in ungebrochener Gesundheit noch lange Jahre nachgehen können! Die Mitwelt wird dem Dichter für jedes neue Geschenk aus seiner Feder dankbar sein. J. Fdr.

Kardinal Mariano Rampolla del Tindaro, der ehemalige Staatssekretär Papst Leos XIII., † am 16. Dezember.

Nach einem Gemälde des päpstlichen Hofmalers Bartholom. D. Graf v. Lippay, Wien.

Der Rheinübergang Blüchers in der Neujahrsnacht 1813/14.

Von Oberst a. D. **v. Kurnatowski.**

Die Völkerschlacht bei Leipzig war geschlagen, Napoleon in tagelangen Kämpfen niedergerungen, des Zaubers der Unbesiegbarkeit beraubt. Das Jahr vorher, in Rußland, war er nicht durch die Waffen des Gegners vernichtet worden, denn er hatte eigentlich keine Schlacht verloren. Die Härten des Winters, die Unmöglichkeit, so große Massen in den unwirtlichen Gefilden des Zarenreiches zu verpflegen, hatten ihn in Moskau zur Umkehr gezwungen, und in voller Auflösung erreichten die Trümmer des stolzen Heeres von einer halben Million Kriegern ihre Heimat wieder. Ungebeugt jedoch war der Usurpator nach Paris seinen Truppen vorausgeeilt, um eine neue Ausschreibung von 300000 Rekruten vorzunehmen. Auch dieses Opfer hatte sein Volk vergebens gebracht. Denn das Schauspiel, das die ermatteten Scharen des Kaisers der Franzosen an der Beresina erlebt, erneuerte sich an der Elster und Pleiße, und wieder mußten die Fluten eines Flusses die Fliehenden aufnehmen, die dem Schwerte des Feindes hatten entgehen wollen. Dennoch rettete Napoleon auch hier noch 100000 Mann, die er westwärts führte. Noch einmal winkte ihm auf deutschem Boden die Siegespalme, als der bayrische General Graf Wrede sich ihm bei Hanau entgegenstellte. Doch die Bayern waren in der Minderzahl und konnten ihm den weiteren Rückzug nicht wehren. Die Hauptarmee der Verbündeten unter Schwarzenberg kam zu spät und nahm an der Schlacht nicht mehr teil. Blüchers ungestümem Nachdrängen gelang es wenigstens, obgleich die Schlesische Armee auf den Umweg über Gießen gesetzt worden war, den Franzosen auf ihrem Rückzuge 5000 Gefangene und 18 Geschütze abzunehmen. Mit 70000 Mann rettete sich Napoleon über den Rhein.

Fürs erste schien damit der Feldzug beendet, denn Deutschland war von den Franzosen geräumt. Nur noch in einigen Festungen befanden sich französische Besatzungen. Der deutsche Boden kam als Kriegsschauplatz nicht mehr in Betracht. Zunächst glaubte man auf seiten der Verbündeten, Napoleon Friedensbedingungen anbieten zu können, nach denen Frankreich eine Ausdehnung des Gebiets verbürgt wurde, wie es sie unter seinen Königen nie gehabt hatte, denn der Rhein, die Alpen und die Pyrenäen sollten seine natürlichen Grenzen bleiben. Napoleon aber wollte nicht noch einmal als Besiegter nach Paris heimkehren und wies in seiner Verblendung alle Anerbietungen der Verbündeten, alle Warnungen und Ratschläge Metternichs zurück. So mußte das Verhängnis seinen Lauf nehmen, und die Fortsetzung des Feldzuges wurde nach vielem Zögern und Zaudern in Frankfurt a. M. beraten, wo die Fürsten und Feldherren versammelt waren.

Blücher, der alte Haudegen, rief am lautesten nach schleunigem Übergang über den Rhein und Einmarsch in Frankreich. Er wollte durch ein möglichst schnelles Vordringen auf Brüssel über Aachen und Lüttich den Monarchen den Impuls zu schleuniger Fortsetzung der Operationen nach Frankreich hinein geben. Sein Generalstabschef Gneisenau verlangte im ersten Kriegsrat am 7. November dringend, man solle sofort in Frankreich einrücken und einen Winterfeldzug nicht scheuen. Man dürfe Napoleon nicht Zeit lassen, neue Aushebungen in seinem Lande vorzunehmen, neue Heere aufzustellen. Die Erfahrungen des letzten Feldzuges hätten gelehrt, daß man für eine zaghafte Kriegführung später durch neue Opfer büßen müsse. Die unmittelbare Fortsetzung des Krieges sei zwar eine große Härte gegen die braven Truppen, die durch die vielen Gefechte und ununterbrochenen Märsche sehr gelitten hätten; Ströme von Blut und zweifelhafte Schlachten könnten aber durch schnellen Angriff erspart werden. Darum empfahl er, die Schlesische Armee bei Cöln den Rhein überschreiten und mit einem Teil der Nordarmee zusammen in Belgien einrücken zu lassen. So würde Holland von Frankreich abgeschnitten und befreit und gleichzeitig die Festungen des nördlichen Frankreichs bedroht. Der Hauptarmee wies Gneisenau die Linie Mainz-Straßburg für den Einmarsch nach Frankreich zu, während ein schwaches Seitenkorps durch die Schweiz zur Besetzung der Franche-Comté vorgehen sollte. Paris wurde als Endziel der Bewegung angegeben.

Graf Radetzky, der österreichische Generalstabschef, stimmte im allgemeinen den Ansichten Gneisenaus zu und gab für den Einmarsch nach Frankreich eine besondere, recht interessante Denkschrift heraus.

Schwarzenbergs Kriegsplan fand die Billigung der Monarchen, in erster Linie des Zaren Alexander, der sich mit besonderer Vorliebe auf dem Gebiete höherer Strategie betätigte. Nach seinem Vorschlag sollte die Schlesische Armee zur Beschäftigung der französischen Aufstellung in der Front vom Rhein aus vorgehen, während Bülow den gegen die feindliche linke Flanke bereits eingeleiteten Angriff weiter durchzuführen hatte. Der Hauptarmee fiel die Aufgabe zu, nach Süden auszubiegen und auf das Plateau von Langres vorzugehen. Hier entspringen die Flüsse Maas, Marne, Aube und Seine, in deren Täler man mit der Hauptarmee von Süden her einzudringen gedachte, während diese vier Flußlinien hintereinander bei einem Vorgehen von Osten her unter dem Widerstande des Feindes erst hätten erkämpft werden müssen. So wurde nach Meinung Schwarzenbergs „die unangreifbare Stirnseite Frankreichs", die durch den Rheinstrom, die Vogesen und zahlreiche Festungen geschützt sei, umgangen, und es gelang ohne Kampf, „sich der beherrschenden Region zu bemächtigen, die der Stütz- und Wendepunkt militärischer Operationen gegen Frankreich, Italien und Süddeutschland sei, nämlich der Schweiz". Bevor man sich anschickte, den geheiligten Boden Frankreichs zu betreten, erließ Metternich im Auftrage der Verbündeten am 1. Dezember ein Manifest an das französische Volk, in dem er eigentümlicherweise den Wunsch der verbündeten

Hosted by Google

Der Rheinübergang der Schlesischen Armee unter Blücher bei Caub am 1. Januar 1814. Nach einem im Museum zu Breslau befindlichen Gemälde von Wilhelm Camphausen.

Mit Genehmigung des Kunstverlags Th. Lichtenberg (A. Koelsch) in Breslau.

Hosted by Google

Souveräne ausspricht, daß Frankreich groß, stark und glücklich sein möchte, weil die Macht Frankreichs in ihrer Größe und Stärke eine der Grundsäulen der Gesellschaftsordnung bedeute. Warum die Verbündeten jetzt noch, nach so schweren, jahrelangen Kämpfen, Frankreich einen „notwendigen und wohlberechtigten Einfluß“ in Europa zugestehen wollten, ist schwerverständlich.

Die Aufstellung der französischen Armee war im Dezember folgende. In den Niederlanden stand General Maison mit dem I. Armeekorps und einigen Gardedivisionen, am deutschen Niederrhein, gegenüber der Festung Wesel, Macdonald mit 12000 Mann. Den Mittelrhein bis Landau aufwärts sollte Marschall Marmont mit etwa 13000 Mann schützen. In Mainz befand sich ein starkes Korps unter Morand. Am Oberrhein befehligte im freien Felde das II. Armeekorps und ein Kavalleriekorps, im ganzen etwa 10000 Mann, General Victor. Die zahlreichen Festungen hier waren nur mäßig besetzt. Dahinter waren in der Gegend von Metz und in Paris noch einige wenige Divisionen in Bildung begriffen.

Die Verbündeten benutzten die mehrwöchentliche Pause zur Aufbesserung der Bekleidung und Ausrüstung, zur Heranziehung der zurückgebliebenen Leute sowie zur Einstellung von Ersatzmannschaften und nahmen am 20. Dezember die Operationen wieder auf. Zunächst überschritt die österreichische Hauptarmee in der Linie Basel-Schaffhausen den Rhein. Die Württemberger und Bayern drangen gleichzeitig in das Ober-Elsaß ein, um Hüningen, Belfort und Neu-Breisach einzuschließen. Das russische Korps Wittgenstein hatte vorläufig Kehl und Straßburg zu beobachten. Die russisch-preußischen Garden und Reserven blieben einstweilen noch als Hauptreserve im südlichen Baden zurück. Die Stärke der Hauptarmee belief sich auf rund 200000 Mann. In der Neujahrsnacht 1813/14 begann die Schlesische Armee — im ganzen 82000 Mann — ihren Rheinübergang in der breiten Front von Mannheim bis Coblenz. Auf dem linken Flügel befand sich das Korps Sacken. Bei Caub — halbwegs zwischen Mainz und Coblenz — ließ Blücher für das Korps Yorck und ein Drittel des Korps Langeron den Übergang vorbereiten. Hier hatte er vor zwanzig Jahren den ersten Krieg um die Befreiung der linksrheinischen Lande eröffnet. Bei scharfem Frost schlugen die Russen vom rechten Rheinufer aus eine Schiffbrücke zu der kleinen Insel hinüber, die das graue Gemäuer der Pfalz trägt, jene Warte des alten Rheinzolles aus dem dreizehnten Jahrhundert. Von steiler Höhe schaute das Schloß Gutenfels dem Treiben der sich sammelnden Truppen zu, die voll Begeisterung ungeduldig des Augenblicks harrten, wann sie das linke Rheinufer würden betreten können. Von der Pfalz aus wurden die brandenburgischen Füsiliere in tiefer Stille auf Kähnen über den Rhein gesetzt, und kurze Zeit darauf erklang am linken Ufer der Hurraruf der Landenden in die Winternacht hinaus. Das anbefohlene Schweigen hatten die Glücklichen nicht bewahren können. Der Jubel mußte heraus, zu herrlich war die Stunde, die der Sehnsucht so vieler bösen Jahre die Erfüllung gebracht. Nach wenigen eilig abgegebenen Schüssen jagte der Feind davon, und was sich nicht rettete, ward ohne Kampf gefangengenommen. Am nächsten Tage feierte drüben die fröhliche Pfalz ein lustiges Neujahrsfest. Musik und Gesang, Jubel und Freude empfing die Truppen überall, wo sie einzogen.

In derselben Nacht nahm General Saint-Priest mit seinen Russen Besitz von Coblenz. Stolz konnte der russische General auf dem neuen Brunnen am Castorplatze

Zum Brand der Hackerbrauerei in München in der Nacht zum 25. Dezember: Blick auf die Brandstätte.
(Phot. H. Hoffmann, München.)

Der Riesenbrand auf der Werft von Portsmouth, dem Hauptkriegshafen Englands, am 20. und 21. Dezember.
(Phot. C. Cozens, Portsmouth.)

Hosted by Google

unter die prahlerische Inschrift des letzten französischen Präfekten, die an den Einzug der Franzosen in Moskau erinnern sollte, sein „Gelesen und genehmigt!“ einmeißeln lassen. — Jetzt gehörte das linke Rheinufer den Verbündeten, und Ernst Moritz Arndt rief erneut den Diplomaten in seiner flammenden Flugschrift die Forderung zu: „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze!“

Zum Tode Meneliks II.

Von **L. Zander**, Leipzig.

Nun hat der „König der Könige“ von Äthiopien doch seine energisch errungene und behauptete Krone vor einem Mächtigeren, dem Fürsten des Schattenreiches, niederlegen müssen, nachdem er über drei Jahre durch ein schweres Leiden der Welt als ein Toter galt. Wieder einmal sind nun der allein noch unabhängige Staat in Afrika und die Person des bisherigen Herrschers in den besonderen Interessenkreis der Europäer gerückt.

Menelik II. von Abessinien, eigentlich richtiger Menilek, rühmte sich, wie es fast alle äthiopischen Fürsten mit mehr oder weniger Berechtigung tun, von der salomonischen Dynastie abzustammen. Er wurde am 18. August 1844 zu Ankober, der alten Hauptstadt von Schoa, geboren und erhielt seinen Namen nach seinem vermeintlichen Urahn Menilek Ebn Hakim. Dieser, der Sohn Salomos und der Königin von Saba, herrschte als König David lange Zeit über das alte Äthiopien.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern Theodor und Johannes, die sich durch Kühnheit, Kriegskunst und -glück zu obersten Herren des Reiches aufschwangen, hätte Menelik wohl seiner Abstammung nach zu dieser Würde am meisten Anrecht gehabt. Jedoch nur durch besonders günstige Verhältnisse fiel ihm der seinem Vater verloren gegangene Thron von Schoa wie später der von ganz Abessinien zu. Und zudem war es ihm beschieden, sich in der Oberherrschaft durch eine lange Regierungszeit befestigen zu können. Hingegen hatte ein früher Heldentod der beiden Usurpatoren, die das unabhängige Kaisertum durch entscheidende Schlachten geschaffen, der Fortsetzung ihrer kulturellen Bestrebungen ein Ziel gesetzt.

Länger als vierundzwanzig Jahre die Krone eines Negus Negesti tragend, hat sich Menelik in dieser Zeit aber auch Geltung und Ansehen zu erringen gewußt wie vor ihm kein äthiopischer Herrscher. Jederzeit ist er europäischen Interessengemeinschaften geneigt gewesen und hat zu wertvollen Handelsverträgen auch mit Deutschland seine Zustimmung gegeben. Unter seiner Regierung erst unterhalten die abendländischen Staaten ständige beglaubigte Vertreter in der abessinischen Residenz. Auch für alle Errungenschaften der Neuzeit zeigte der Negus stets das größte Interesse und bewundernswertes Verständnis.

Die Kaiserin Taïtu (d. h. Sonne), ihrem Gemahl treu zur Seite stehend, gab ihm an Intelligenz nichts nach und übte bekanntlich einen großen Einfluß auf seine Regierungsgeschäfte aus. Obwohl mit ihrem scharfen Verstand die Bedeutung europäischer Kultur und den Vorteil eines friedlichen Zusammenarbeitens mit den fremden Mächten erfassend, brachte sie doch im allgemeinen deren Vertretern kein Wohlwollen, sondern eher Abneigung entgegen. Öfter ist sie es gewesen, die den Kaiser zu einer Verweigerung seiner Unterschrift bewog. So wurde es auch ihr hauptsächlich zugeschrieben, daß die an Franzosen verliehene Konzession des Bahnbaues von der Küste bis zur Hauptstadt Adis-Abeba rückgängig gemacht und das Werk vorläufig nur halb ausgeführt wurde. Auch sagt man, daß Taïtu einst wegen eines „irrtümlichen“ Übersetzungsfehlers im Vertrag von Utschali sich dem italienischen Gesandten gegenüber sehr energisch geäußert haben soll. Da sie unter den Großen des Reiches viele Feinde besitzt, nimmt es nicht wunder, daß ihr, die entgegen der Bestimmung Meneliks energisch selbst nach der unumschränkten Regierungsgewalt trachtete zunächst jede Macht genommen werden mußte.

Menelik II., der verstorbene Kaiser (Negus Negesti) von Äthiopien.

Die Schoaner, in deren Mitte der Negus residierte, und über die er früher allein regierte, stehen durchaus noch nicht einmal auf der Kulturstufe der nördlicheren Länder Amhara und Tigré. In diesen Ländern hatten ja schon von etwa 1855 an die oben erwähnten Kaiser Theodorus, „der afrikanische Napoleon“, und Kaiser Johannes, „der Auserwählte Gottes“, bedeutungsvolle, kulturfördernde Reformen eingeführt und das Ansässigmachen von Europäern begünstigt. Dieser Einfluß ist in Handel und Wandel, Sprache, Bildung und größerer Sauberkeit des Volkes deutlich wahrzunehmen. Auch beweisen die dort mehrfach anzutreffenden Denkmäler alter Kunst die viel ältere Kultur dieser Länder.

Der Ruf eines Königs von Schoa drang allerdings schon einmal, vor einigen siebzig Jahren, nach dem Abendland. Es war derjenige des Königs Sahela Selassié, des Großvaters von Menelik. Besonders Interessantes hören wir über diesen intelligenten, die Bedeutung europäischer Kultur zuerst erfassenden Regenten von Major Harris, dem Führer einer englischen Gesandtschaft, die 1841 zum Abschluß eines Handelsvertrags nach Schoa kam.

Bald nach der Geburt Meneliks starb jedoch sein Großvater, und unter seinem wenig befähigten Vater konnte das Reich seine Selbständigkeit nicht aufrechterhalten. In einer Schlacht gegen den gefürchteten Kriegshelden, den eben gekrönten Emporkömmling Theodor, wurde Hailu Melekot geschlagen und Schoa gleich Amhara und Tigré von dem Sieger annektiert.

Der elfjährige Menelik, der Gnade des „blutigen Theodor“ anheimgegeben, entrann zum erstenmal mit Glück einem vielleicht grausen Geschick. Der Kaiser, bekannt als Kinderfreund, nahm ihn an sein Hoflager und ließ ihn mit seinen Söhnen erziehen. In dieser Zeit wurde der Enkel des großen Selassié, das Gnadenbrot erhaltend, von mehreren Deutschen in der Umgebung des Herrschers gesehen. Es waren dies unter anderen der Forscher Th. v. Heuglin, der Botaniker und Statthalter des Negus Dr. Schimper, Eduard Zander, Günstling Theodors und höchster militärischer Würdenträger. Sie alle konnten nicht ahnen, daß dieser Jüngling einst der mächtigste Herrscher des vereinten Abessiniens werden und daß sich das Deutsche Reich, sogar durch Sondergesandtschaften, um seine Gunst bemühen würde.

Um den Sohn des besiegten Königs dauernd an sich zu fesseln und etwa feindselige Gefühle zu unterdrücken, gab ihm der Kaiser seine Tochter zur Gemahlin. Doch in Menelik glommen Rache und Tatendrang. Er wollte nicht Vasall bleiben.

Alle Bande zerreißend, entfloh er 1866 heimlich und erreichte auch glücklich sein Heimatland Schoa. Daß dies mit Hilfe einer Gallafürstin gelang, macht diese erste kühne Tat seines Lebens besonders romantisch. Er wurde als Thronerbe begeistert aufgenommen und als rechtmäßiger König von Schoa gekrönt. Mit Stolz zeigte er dann in einem Brief der Königin von England an, „daß er nach elfjähriger Abwesenheit in sein Vaterland zurückgekehrt sei und den Thron seiner Väter bestiegen habe“.

Für die Engländer, die darauf zur Befreiung der in Magdala gefangen gehaltenen Europäer nach Abessinien kamen, war dieser Umschwung in dem ihrem Okkupationsgebiet benachbarten Lande von großem Vorteil. Menelik sagte ihnen unumwunden Neutralität zu, da Theodor auch sein Feind sei. Aber nicht nur in dem früheren Pflegevater, sondern auch in dem Hauptgegner des Tyrannen war ihm ein mächtiger Feind entstanden. Fürst Kassai von Tigré, ein Mann voll Heldenmut und Ehrgeiz, schwang sich nach Theodors tragischem Ende 1868 zu Magdala kühn zum Herrn des Landes auf. Siegreich unterwarf er einen Stamm nach dem andern, bis ihm auch ganz Mittelabessinien untertan war. Im Jahre 1872 ließ er sich in der heiligen Stadt Axum die Krone eines Negus Negesti von Äthiopien aufs Haupt setzen, den Namen Johannes annehmend.

Menelik, der nächstgrößte Regent des Reiches, sah dem freilich mit ergrimmtem Herzen zu. Vorläufig ließ ihn Johannes auch unbehelligt, da sich ihm mächtige äußere Feinde, die Ägypter, entgegenstellten. Während er gegen diese zu Felde zog und sie dann auch in der grausigen Schlucht von Gudda-Guddi schlug, schloß Menelik gegen den Kaiser ein Bündnis mit Werner Munzinger ab, der als Oberbefehlshaber eines khedivialischen Heeres mit Hilfe Meneliks vom Süden durch Schoa einzudringen suchte. Aber

Lidsch Jeassu, Enkel Meneliks, der nunmehrige Kaiser von Äthiopien, reitend.
Nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1913.

Zum Tode Meneliks II., Kaisers von Äthiopien (Abessinien), am 22. Dezember.

Hosted by Google

Links: Abessinischer Krieger. (Der Kopfschmuck besteht aus einer Löwenmähne.) In der Mitte: Eine der Prozessionen, bei denen das Muttergottesbild als Reliquie mitgeführt wird. Rechts: Abessinischer Krieger. (Phot. Internationale Illustrations-Agentur F. Gerlach.)

zu einem Kampfe kam es nicht; Munzingers Truppen wurden bei Aussa von den Gallas überfallen und ihr Führer getötet.

Als 1876 die Ägypter von Massaua her abermals ins Land einfielen und in der Schlacht von Gura durch das Heer der zum erstenmal im Gefecht vereinten Fürsten und Stämme Abessiniens endgültig aus dem Land vertrieben wurden, da fehlte der König von Schoa, Menelik. Nur Streitkräfte, Geld und Proviant sandte er, um Johannes nicht direkt als Feind zu erscheinen.

Der Kaiser rüstete 1879 schließlich doch gegen den einzigen, der seiner Oberhoheit noch nicht unterworfen war. Die Heere standen sich kampfbereit gegenüber. War es nun Schlauheit oder das Gefühl der Ohnmacht? Menelik ließ es nicht zum Gefecht kommen. Auf des Negus oft bewiesene Großmut gegen Feinde bauend, schrieb er ihm, sich unterwerfen zu wollen, und erschien zum äußern Zeichen dieses Entschlusses mit einem Stein um den Nacken vor dem Herrscher. Die Szene wurde nun höchst dramatisch. Kaiser Johannes, gerührt und überwältigt, den „Sohn von vielen Königen“ so erniedrigt vor sich zu sehen, ließ ihm den Block abnehmen, umarmte den so leicht Unterworfenen und setzte ihm seine eigene Krone auf. Es war dies das Zeichen, daß er ihn aufs neue mit Schoa belehnte. Nur einen hohen Tribut mußte Menelik von nun an zahlen. Als 1881 dann Ras Adals Belehnung mit Godscham von dem Oberherrscher mit besonderem Glanz gefeiert wurde und dabei zum erstenmal seit Jahrhunderten die Vertreter aller äthiopischen Stämme in Frieden vereint waren, fehlte auch Menelik als Tributärfürst nicht unter den Geladenen. Sollte der Negus Negesti aber zeitlebens über ihm stehen? Wieder begünstigte dann ein besonderes Ereignis Meneliks Schicksal.

Mitten in Kämpfen mit den Italienern in nördlichen Gebieten wurde der Kaiser Johannes plötzlich durch einen Einfall der Mahdisten und Derwische in den Westen seines Reiches gerufen. Hier, bei Metammeh in der Provinz Galabat, mußte er, der auch vom Ausland gewürdigte kluge, feine Politiker, der fanatische Christ, 1889 im Gefecht sein Leben lassen. Nun wurde es dem König von Schoa nicht schwer, gegen weniger mächtige Fürsten als Prätendent des Kaiserthrones aufzutreten. Noch in demselben Jahre wurde er als Negus Negesti des geeinten Abessiniens in der alten Residenz Antotto gekrönt.

Aber wie allen abessinischen Herrschern, erwuchsen auch ihm äußere und innere Feinde. Die Italiener waren schon bis Asmara vorgedrungen und blieben gegen ihn zunächst noch siegreich. Durch den Frieden von Utschali, der in bezug auf den Verkehr mit anderen europäischen Mächten dem Lande eine Art Abhängigkeit von Italien auferlegte, mußte Menelik auch das Anrecht der Sieger auf die bisher annektierten Landesteile, Eritrea genannt, anerkennen. Schließlich gelang es ihm aber doch noch, dem weiteren Vordringen der Italiener 1896 in der Schlacht von Adua ein endgültiges Ziel zu setzen. Der Protektionsvertrag wurde zunichte gemacht, und Menelik stand wieder als unabhängiger Herrscher da, der er bis zu seinem Tode geblieben. Auch als solcher hatte

Neger-Kapelle in Adis-Abeba.

er noch manchen Aufruhr im Innern niederzuschlagen. Der Neffe seines Vorgängers, Mangascha, wohl einer der berechtigtsten Thronbewerber, rebellierte gegen ihn. Auch die Somalis fielen im Anfang dieses Jahrhunderts des öfteren in die Grenzdistrikte ein und nötigten ihn zu blutiger Abwehr. Ja, noch Anfang 1908 drohte der räuberische Einfall eines abessinischen Stammes in das Gebiet bei Lugh einen erneuten Konflikt mit Italien hervorzurufen. Alles hat Menelik kraftvoll, aber auch dem Frieden geneigt, zu günstigem Ausgang gebracht, damit seine Macht in seinem Lande befestigt und sich die Achtung des Auslandes erzwungen.

Der Negus, der selbst keinen Sohn besaß, hatte 1908 den Sohn einer verstorbenen Tochter, den vierzehnjährigen Lidsch Jeassu, zum Thronerben eingesetzt, für den vorerst der inzwischen verstorbene Ras Tassama die Regentschaft übernahm. Dieser kaiserliche Sproß wurde sogar schon mit einer siebenjährigen Prinzessin formell vermählt. Wird er die Macht haben, sich gegen seine Widersacher zu behaupten? Wer weiß es! Eine Dynastie gibt es noch nicht. Wer die Macht hat, verschafft sich selbst das Recht, und schon während Meneliks Krankheitszeit brachen des öfteren Rebellionen aus. Wieder wie nach 1868 und 1889 steht Abessinien an einem entscheidenden Wendepunkt. Möge das von der Natur so reich bedachte Land, an dessen geordneten Verhältnissen auch wir Deutschen Interesse haben, nie wieder in blutigen inneren Kämpfen verlieren, was es in Jahrzehnten schwer errungen hat!

Schloß des Lidsch Jeassu, des nunmehrigen Kaisers von Äthiopien.

Zum Tode Meneliks II., Kaisers von Äthiopien (Abessinien), am 22. Dezember: Bilder aus Abessinien.

Hosted by Google

Dame in Gelb. Nach einem Gemälde von Nicolas Kassatkine.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

Teilbild aus dem Schattenfries „Per aspera ad astra“. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.)

Karl Wilhelm Diefenbach.

Von **Otto Köhler-Minden**, Berlin.

Wiederum ist in unserem an Originalen so armen Zeitalter die Welt um einen sonderbaren Kauz ärmer geworden. Auf Capri ist der merkwürdige Künstler und Naturapostel Karl Wilhelm Diefenbach am 15. Dezember im zweiundsechzigsten Lebensjahre gestorben. Vielerlei Ungemach mußte er in seinem Leben erdulden. Verspottet und verhöhnt, flüchtete er aus den nordischen Gefilden nach dem sonnigen Süden, zum Golf von Neapel, auf die liebliche Insel Capri. Jedem Fremden, der das Eiland besuchte, fiel sofort der seltsame Maler ins Auge. Mit langem Haupthaar, ohne Hut, in Sandalen, barfuß und in langem Talar wandelte er einher. Man lächelte über ihn. Aber sein feuriger Blick, seine energischen Gesichtszüge belehrten einen bald eines Besseren. Das Lächeln schwand; man merkte, man hatte eine Persönlichkeit vor sich. Von seinem herrlich am Meer gelegenen Wohnhaus, dessen Wände er mit köstlichen Silhouetten geschmückt, genoß er jeden Tag, am Morgen und Abend, das Schauspiel der auf- und untergehenden Sonne, das einzigartige Panorama Capris mit dem blauen Golf und dem rauchenden Vesuv.

Grenzenlose Verehrung brachte er der Musik, und vor allem seinem angebeteten Beethoven, entgegen. Alle seine Bilder verraten Poesie. In seinen tanzenden nackten Kindergestalten, in seinen entzückenden Blumengeistern und Lichtelfen lebt ein Traum von Schönheit. „Helios“, der Lichtgott, war ihm der Inbegriff seines Erdenwallens. Wohl von den wenigsten, außer von seinen Schülern, die mit schwärmerischer Verehrung an ihrem „Meister“ hingen, ist Diefenbach richtig verstanden worden. Nie vergesse ich den Eindruck, den der Künstler bei meinem oftmaligen Besuch der Insel des Tiberius auf mich machte. Er wetterte gegen das Laster des Rauchens und des Fleischessens. Er war fanatischer Vegetarier und lebte nur von Früchten. Kristallklares Wasser war sein Champagner. Ein Naturfreund, wie es keinen größeren gibt, zeigte er mir auf zahlreichen Wanderungen die Schönheiten der wunderbaren Insel.

Karl Wilhelm Diefenbach wurde 1851 zu Hadamar in Nassau geboren. Sein Vater war Maler und Gymnasialzeichenlehrer in Nassau. Im Jahre 1872 kam Diefenbach nach München und besuchte dort die Akademie der bildenden Künste; 1885 zog er nach einem Steinbruch in Höllriegelskreuth bei München. Dort lebte er als Naturapostel und Vegetarier drei Jahre. Michael Georg Conrad hat ihn in seinem Münchner Sittenroman: „Was die Isar rauscht“ literarisch verwertet. In den Jahren 1889 und 1891 veranstaltete der Künstler in München eine Ausstellung seiner Gemälde, 1892 mit großem Erfolg in Wien, 1895 ging er mit seiner Familie längere Zeit auf Reisen. Er kam bis nach Ägypten und in die Wüstenlandschaften Afrikas, 1897 war er wieder in Wien. Im Jahre 1899 stellte er seine Bilder in Triest aus. Seit 1900 lebte er in Italien. Seine Riesengemälde „Du sollst nicht töten“ und „Frage an die Sterne“ erregten in Neapel große Bewunderung.

Von seinen Schülern ist der bedeutendste der unter dem Namen Fidus zu Ansehen gekommene Maler Hugo Höppener.

Die Silhouetten Diefenbachs sind wohl das Beste, was der Künstler geschaffen hat. Sie sind ein Klingen und Singen, ein Hymnus auf die klassische Schönheit. Trotz vieler Verschrobenheiten, die vielleicht manchen von Diefenbach abstießen, muß man ihm das Zeugnis ausstellen, daß er stets mit seiner ganzen Persönlichkeit unerschrocken für seine Überzeugung eingetreten ist.

So mancher Deutsche schläft auf Capri den ewigen Schlaf. Ihnen gesellt sich nun Diefenbach zu. Mögen die Landsleute im fernen Norden seiner nicht vergessen!

Der Künstler in seiner Tracht. Nach einer Aufnahme von Otto Köhler-Minden, Berlin.

Totenschau.

Dr. Heinrich Ernst Goering, ehemaliger Kaiserlicher Kommissar für Deutsch-Südwestafrika, einer unserer hervorragendsten Kolonialbeamten, ist am 7. Dezember in München im 76. Lebensjahr gestorben. Er war am 31. Oktober 1838 in Emmerich geboren und widmete sich der Jurisprudenz. Im Jahre 1885 ging er, damals Landgerichtsrat in Metz, auf Wunsch des Fürsten Bismarck als erster Reichskommissar nach Deutsch-Südwestafrika, dessen Entwicklung zum guten Teil sein Werk genannt werden kann. Nach einem kurzen Erholungsaufenthalt in Deutschland kehrte er 1890 nach Südwestafrika zurück, trat aber 1891 die Stellung eines Generalkonsuls auf Haiti an. Im Jahre 1895 mußte er sich wegen Gesundheitsrücksichten zur Disposition stellen lassen. Er hat auch eine Zeitlang dem Vorstande der Deutschen Kolonialgesellschaft angehört und ist in dieser Stellung ebenfalls für die Förderung der deutschen Kolonien eifrig tätig gewesen.

Teilbild aus dem Schattenfries „Per aspera ad astra“. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.)

Zum Hinscheiden des Malers und Naturapostels Karl Wilhelm Diefenbach auf der Insel Capri am 15. Dezember.

Hosted by Google

LEO BAKST. VON PAUL BARCHAN.

Bildnis des Künstlers.

An einem der exklusiven literarischen Sonntage bei Fjodor Sologub, dem Führer der Petersburger Moderne oder der Egofuturisten, wie dieser Dichterkreis sich jetzt nennt, erschien in Gesellschaft des stillen und konzentrierten Konstantin Somow ein Mann, dessen Namen ich bei der dort herrschenden Art, sich selbst vorzustellen, nicht verstand, der mir aber so ganz und gar nicht in diesen Kreis noch in Petersburg überhaupt hineinpassen wollte. Unter den petersburgisch mürbe und fahl gewordenen Physiognomien erschien dieser kräftige, etwas schwere, aber doch behende Mann mit dem offenen, natürlich freimütigen Gesicht wie durch ein Mißverständnis hier hineingeraten. Dem puritanisch knappen und stillen, europäisch-akademischen Gebaren gegenüber, in dem dieser Kreis sich damals gefiel (in den letzten Jahren ist es anders geworden!), schien er etwas verlegen. Und dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch sein Lächeln. In diesem Petersburg der Sonnenlosigkeit, der Nebel, Winde, Regen, Fröste und Heimlichkeiten lächeln die Menschen nicht. Sein Lächeln aber war gutmütig und schien um Entschuldigung zu bitten. Ich betrachtete ihn etwas befremdet: das kurz geschnittene, kräftige, kleingewellte rötliche Haar, die nicht offene Stirn, die Fältchen, die die Augenwinkel schlugen, sobald er fragend und fast verlegen lächelte, das alles hatte nichts von bewußt professioneller Geistigkeit, keinen „Intellektualismus“. Seine grauen Augen waren liebenswürdig, genau wie sein Lächeln, seine Zutunlichkeit und seine Bescheidenheit. Und ich fragte mich: Was für einen Beruf mag dieser Mann unter all diesen akademisch-ästhetisch geschulten, peinlichst disziplinierten Leuten haben? Aber bald fiel mein Blick auf seinen sinnlichen, schön und edel geformten, etwas breiten Mund, der Güte atmete und von der Bereitschaft zu verstehen zeugte, und sein kräftiges, vornehmes Kinn. Und dieser Mund und dieses Kinn erinnerten mich an die wundervollen Züge Knut Hamsuns — und das fesselte mich. Da erfuhr ich, daß es Leo Bakst war, der mich schon damals interessierte, obwohl seine künstlerische Physiognomie noch nicht ausgeprägt war und noch nicht die untrüglichen Merkmale aufwies, die ihn jetzt berühmt gemacht haben.

Doch jetzt, da er in Blüte steht, da seine Art eine so unverkennbare Prägnanz erhalten, kann man erkennen, wie der erste Eindruck seines Äußern sein inneres und künstlerisches Wesen deutete. Sein Äußeres ist die Äußerung seiner verborgenen Kräfte, seiner Fähigkeiten und offenbart die Richtung, die seine Natur ihm vorgeschrieben. —

Bakst ist in Petersburg groß geworden, hat diese die Nerven zermürbende, die Sinne zerbröckelnde Petersburger Luft eingeatmet, und doch hat sie ihm nicht wie seinen Freunden beikommen können. Es ist der „Unpetersburgischste“ unter den Künstlern dieser Stadt. Die dortige Akademie der Künste, wo er studierte (ohne sie zu absolvieren), vermochte nicht aus ihm jenen robusten Realisten oder tendenziösen Genremaler zu machen, wie sie dieses Institut so gern und mit solcher Untoleranz züchtet, trotz des eminenten Künstlers und Lehrers Ilja Repin. Er wurde auch nicht petersburgisch übersensitiv, nicht schmerzlich erotisch wie die russischen

Figurine zu Robert Schumanns „Papillons“.

Syrischer Jude (Ballett „St. Sebastian“).

Bühnenbild aus dem Ballett „Der Geist der Rose“ (Nijinski und Tamara Karsavina). (Phot. Bert, Paris.)

Hosted by Google

Orientalischer Tanz.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

Kostümentwurf für das Ballett „Die Peri“.

Porträtstudie (Bleistiftzeichnung).

Kostümentwurf für einen Böotier (Ballett „Narziß“).

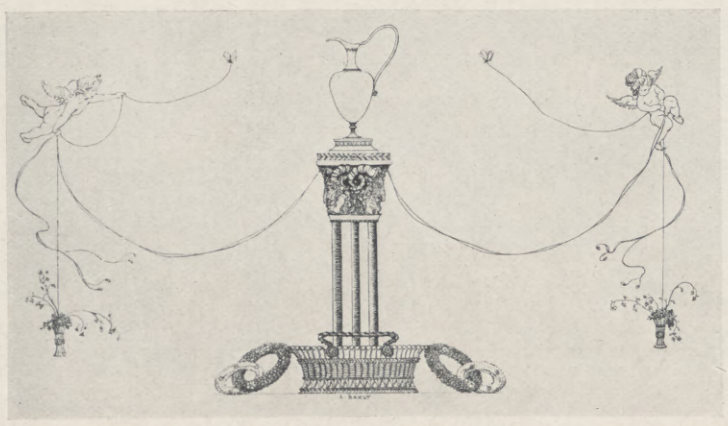
Meister, die gegen die Akademie Front machten, um ihre eigenen Wege zu gehen, wie etwa Somow oder Benois. Und obwohl er zweimal nach Paris zog, um zu studieren (1892 bei Julien und 1895 bei dem inzwischen verstorbenen finnischen Maler Edelfeldt, der in Paris lebte), wurde er dennoch kein sklavischer Nachahmer der Pariser Schulen, kein Pariser Modeexzentriker wie so manche seiner Landsleute, die ihrer Heimat den Rücken gekehrt und pariserischer als die Pariser geworden. Er verfiel auch nicht in den Archaismus wie andere seiner Mitkämpfer, zum Beispiel Roerich, die beiden Wasnetzows, Rjabuschkin, Surikow. Und der liberal tendenziösen Richtung der Akademiker, der literarischen Anekdotenmaler, die als die bekannten Wanderaussteller durch Gefälligkeit, Konventionalismus und Plausibilität in ganz Rußland so populär sind, war er bereits als Akademieschüler entfremdet. Der Instinkt seiner Rasse war in ihm stark, und schon seine Petersburger Periode zeigt deutlich, wenn er auch noch petersburgisch übergraut und mürrisch war, das Element, in dem er sich jetzt so souverän entwickelt hat, den Charakter, der ihn so unverkennbar macht — das Orientalische: die Liebe für das Farbenprächtige, für das abgerundet Üppige; die gesunde Sinnlichkeit, das gereinigt Sexuelle, das in seinem Gesichte lag, und das ihn von dem Verworrenen und verwickelt Krankhaften des erotischen Petersburg so verwirrend abstechen ließ — das sind die Elemente seiner Kunst. Dazu kommt ein ungewöhnlich stark und sicher entwickeltes Gefühl für Rhythmus in Farbe, Linie und Bewegung. Nichts natürlicher, als daß er, mit diesen Gaben ausgestattet, den Weg zum Theater finden mußte. Bereits vor einer Reihe von Jahren stattete er das Ballett „Die Puppenfee“ für das Kaiserliche Marientheater in Petersburg aus. Als dann das Privatunternehmen für die Auslandsgastspiele des „Russischen Balletts“ entstand, fiel fast ausschließlich Bakst die Ausstattung der neuen Balletts zu, wobei er auch hier und da in die Regie eingriff, ja auch selbst Balletts verfaßte. So entstanden „Karneval“, „Geist der Rose“, „Scheherazade“, „Kleopatra“, „Narziß“, „Daphnis und Cloë“, „Der blaue Gott“, „Thamar“, „Nachmittag eines Fauns“, „Spiel“; für das Marientheater „Die Papillons“, für Ida Rubinstein „Helene von Sparta“, „Der Heilige Sebastian“, „Pisanella“.

In all diesen Schöpfungen entwickelte Bakst eine große Vertrautheit mit den Gesetzen der Bühne, eine Virtuosität in der Behandlung der Farben, eine Unerschöpflichkeit der Phantasie. Seine vom Standpunkt der Vorlagen sorgfältigst präzisierten Kostümzeichnungen sind von einem unendlichen Wohllaut, Charme, vollendete Kunstblätter, die schon jetzt mit 500 bis 2000 Fr. bezahlt werden.

Junger Faun (Ballett „Narziß“).

Bakst hat einen eigenen Stil für die Bühnenausstattung geschaffen, den man in Paris nicht ganz mit Recht asiatisch-orientalisch nennt. Er hat vielleicht als Erster so kühne Farben verwandt. So entsteht in der „Scheherazade“ die Orgie der Farben viel früher, als die Orgie der Odalisken und Negerknaben beginnt. Giftgrüne Vorhänge mit lapislazuliblauem Hintergrund, tiefrote Teppiche mit zinnoberroten, tiefvioletten und gelben Flecken; knapp, ökonomisch, kräftig im Zusammenklang; darauf toben und winden sich Sultaninnen und Odalisken in Orangegelb, Lilarosa um ihre Negerknaben... Von derselben Üppigkeit und Wärme wie seine Farben sind seine Mädchen. Die strotzenden Formen, die weichen, runden Arme, die schwellenden Busen, die mütterlich warmen Augen, all das Gesunde und dennoch so gar nicht Brutale, was er an seinen Frauen liebt, erreicht er auf der Bühne bei den zierlichen, meist hageren russischen Tänzerinnen mit großem Geschick durch die Behandlung der Stoffe, Farben, Masken. So umwindet er (in der „Scheherazade“) die Gesichtchen mit braunen Schleiern, um sie abzurunden, steckt die Beine in blaß-rosa Trikots und darüber bauschige lilarosige Odaliskenhosen, und die nackt erscheinenden Beine schimmern in fleischiger Pracht.

Daß Bakst zu dieser Souveränität und Freiheit gelangt ist, hat er wohl hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß er für die Periode seiner Reife seiner Heimat, die ihn beengte, den Rücken gekehrt hatte, um in Paris sich selbst zu finden. Hier, bei den „Franken“, erblühte das Orientalische in ihm. Hier, fern vom Petersburger Dämonismus, von der Erbitterung, Geschraubtheit und Hysterie dieser merkwürdigen Stadt, entfaltete sich die gesunde Sinnlichkeit, die ritterliche Güte, die natürliche, nicht moralistische Güte, die seinem Gesicht und seiner Kunst gemeinsam sind, und die wiederum Leo Bakst mit Knut Hamsun gemeinsam hat. Es hat den Anschein, als ob die moderne Gesellschaft nach all den kulturellen und künstlerischen Irrungen der letzten Generation, nach dem Suchen und den Qualen, die hier und da zu Grimassen erstarrt sind, eine Sehnsucht und ein Bedürfnis nach Gesundung empfinde. Und dies würde zum Teil den so raschen Erfolg von Bakst erklären.



Vignette.

Hosted by Google

Moderner Tafelschmuck aus Zucker.

Von Küchenmeister **F. J. Beutel**, Meran.

Neben den lieblichen Kindern Floras kann der Zucker wohl mit zu den ältesten Behelfen beim Tafelschmuck gerechnet werden; in mannigfache Formen gebracht, zierte er von alters her die Tafel. Wenn diese Gepflogenheit auch nicht mit Bestimmtheit bis auf die alten Römer zurückzuführen ist, so finden wir doch in alten Büchern und Kupferstichen untrügliche Beweise dafür, daß im Mittelalter Kunstwerke aus Zucker ebenso gewürdigt wurden wie heute.

Im Zeitalter des Pompes, etwa um Louis XIV. herum, waren diese Tafelaufsätze dem jeweiligen Zweck des Gelages entsprechend gehalten; sie zeigten entweder riesige Abmessungen, um zu imponieren, groteske Formen, um zu erheitern, oder sie mußten witzige Anspielungen auf Personen sein. Daß diese Geschmacksrichtung manche Geschmacklosigkeiten mit sich brachte, das sehen wir aus den Chroniken, die darüber berichten.

Seit unter Ludwig XIV. in Frankreich die herrschaftliche Küche angefangen hatte, in jene Extreme zu verfallen, in denen sie bis vor fast zwei Jahrzehnten verblieb, beschäftigten sich Köche und Zuckerbäcker besonders auch mit der Herstellung von Tafelschmuck aus Zucker. Dabei waren sie bemüht, ihn dem Geschmack der Zeit und vor allem dem eleganten Prunkservice, das an den Höfen eingeführt war, anzupassen.

Es kam dann eine Zeit, in welcher der aus Zucker hergestellte Tafelschmuck durch Figuren aus Porzellan ersetzt wurde, und das Biskuitporzellan hat die vorgänglichen Werke aus Zucker durch solche von größerer Stabilität ersetzen sollen. Die zierlichsten Figuren aus Porzellan konnten indessen die blendenden Zuckerarbeiten doch nicht auf die Dauer und völlig verdrängen, und so blieb der Tafelschmuck aus Zucker stets etwas Besonderes, etwas Distinguiertes, der meist nur auf den Tischen jener Glücklichen zu finden war, die außer einem französischen Koch auch noch einen Pariser Kuchenbäcker für ihr leibliches Bedürfnis sorgen lassen konnten.

Heute ist der Tafelschmuck aus Zucker nicht mehr das ausschließliche Privileg der exklusiven Herrschaftstafel: die vornehmen Hotels, die so manche Gepflogenheit fürstlicher Hofhaltungen übernommen haben, beginnen, ihre so anheimelnden Tischchen gleichfalls mit Kunstwerken aus Zucker zu zieren, die den alten an Reizen weit überlegen sind. Die moderne, rosa beleuchtete Miniaturtafel ist mit Kunstwerken aus Zucker von so niedlicher Form und entzückender Ausstattung geschmückt, gegen die die Kioske, Eremitagen, chinesischen Pagoden, Burgen, Kaskaden, Bastionen, Fontänen und was immer die alten, überlieferten Werke aus Zucker auf der feudalen Herrschaftstafel vorstellen mochten, steif und plump anmuten. Die jahrhundertelang gepflegte Kunst der Herstellung von Tafelschmuck aus Zucker ist in ein neues Stadium eingetreten.

Von all den Menschen, die mit zangenbewehrter Hand des Morgens nach dem Zuckerstückchen greifen, um damit ihr Morgengetränk zu versüßen, ahnen nur die allerwenigsten, daß diesem Süßstoff ganz merkwürdige, man möchte sagen, geheimnisvolle Eigenschaften innewohnen. Eine dieser Eigenschaften ist die, daß man ein Pfund gekochten und entsprechend behandelten Zuckers zu einem viele Dutzende von Metern langen Bande ausziehen kann. Diese interessante Eigenschaft ist wohl durch Zufall von einem Pariser Zuckerkünstler entdeckt worden, was gerade nicht sonderlich auffällig ist, da die Franzosen in der Bearbeitung des Zuckers, wie z. B. im Kandieren von Blumen und Früchten, in der Herstellung von Bonbons usw., unübertroffene Meister gewesen und bis heute geblieben sind. Die Entdeckung dieser neuen Eigenschaft des Zuckers hatte noch eine zweite im Gefolge, die vielleicht für den Entdecker weit wichtiger war. Das ausgezogene Zuckerband zeigte nämlich einen so wunderbaren Glanz, daß man versucht ist, es für ein Erzeugnis der Lyoner Rubaniers zu halten. Die einmal gemachte Entdeckung hätte vielleicht nicht in Fach- und Laienkreisen Aufsehen erregt, wenn der Entdecker nicht den glücklichen Einfall gehabt hätte, den Zuckerkörper in allen Nuancen zu färben, wodurch geradezu feenhafte Farbentöne erzielt wurden. Die atlasschimmernden Bänder zu Flechtarbeiten zu benutzen, lag dann wohl recht nahe, und so fertigte man Körbe an, die aussahen, als wären sie vom Märchenlande importiert.

Leider hatten die Kunstwerke aus derart gezogenen Zuckerbändern den Fehler, daß sie von mimosenhafter Zartheit waren. Gerade wie das Rührmichnichtan-Pflänzchen, das beim leisesten Hauch in sich zusammensinkt, so empfindlich sind die modernen Zuckerkunstwerke gegen feuchte Luft. Ein trüber, feuchter Tag — und das mühevoll aufgebaute Kunstwerk liegt, zusammengesunken, ein klägliches Gebilde, auf der Schüssel. Dieser Umstand hätte wohl die Entdeckung illusorisch gemacht, wenn der Zuckerkünstler nicht gleich Abhilfe gefunden hätte. Diese bestand darin, daß er in die Platte des Tisches, auf dem das Zuckerwerk zu stehen kommen sollte, einige Löcher bohrte, die zu einer Schublade mit einigen Stücken ungelöschten Kalkes führten, überdies aber das Zuckergebilde noch mit einer Glasglocke bedeckte. Auf diese Weise sog der Kalk die Feuchtigkeit der Luft auf, so daß das Kunstwerk nicht mehr darunter zu leiden hatte.

Als man nun daran ging, den provisorischen Kalkkasten durch elegante Vitrinen zu ersetzen und in diesen die zierlichen Kunstwerke aus Zucker in der Halle eines vornehmen Pariser Hotels auszustellen, war eine Attraktion geschaffen, die großen Beifall fand. Konnte doch jetzt die Modedame wählen, welches der Kunstwerke, mit erlesenen Näschereien gefüllt, als Schmuckstück ihrer bestellten Tafel aufgetragen werden sollte. Einmal in das Reich der Mode aufgenommen, wußten andere vornehme Hotels den Tafelschmuck aus Zucker gleichfalls einzuführen. — Wie kommt nun ein solcher moderner Tafelschmuck aus Zucker zustande? Um das zu erfahren, müssen wir einmal einem Zuckerbäcker bei der Arbeit in seinem „Laboratorium", wie sie in den großen Hotelpalästen eingerichtet sind, zuschauen. Der Raum ist ziemlich heiß und die Luft möglichst trocken, so daß ein flottes Arbeiten möglich ist. Auf einem Gasofen steht eine Kupferpfanne, in der feinster Raffinadezucker mit einem gewissen Prozentsatz von Glykose so lange verdichtet wird, bis das eingehängte Thermometer den erforderlichen Grad anzeigt. Während des Kochens wird die Kesselwand mit einem feuchten Schwämmchen von den trocknenden Zuckerkristallen gereinigt und der Flüssigkeit etwas Farbe beigegeben. Der Zucker, auf den richtigen Grad verdichtet, wird jetzt auf eine geölte Marmorplatte ausgegossen und bleibt so lange ruhig und unberührt liegen, bis er etwas ausgekühlt ist und die Wärme erlaubt, ihn mit der Hand zu bearbeiten. Der Zucker wird zu einem Ballen zusammengeworfen, auseinandergezogen, wieder zusammengeworfen und auseinandergezogen, bis die Masse die richtige Geschmeidigkeit erlangt hat. Die Anzahl der Grade beim Kochen sowie die Anzahl der Touren, d. i. das Auseinanderziehen und Wiederzusammenschlagen, wird verschieden bemessen; jeder Künstler hat dabei seine eigene Anschauung. Der gezogene Zucker wird auf ein Sieb gelegt und verbleibt darauf an einer warmen Stelle, etwa vor der Öffnung des Backofens. Auf dem Tische befindet sich ein rundes Brett, an dessen Rand schrägstehende, geölte Eisenstäbchen eingesteckt sind. Der Künstler beginnt nun, von dem Zuckerkörper über den Rand des Siebes ein Band abzuziehen, das (der Zucker wurde gelb gefärbt) sofort den Ton und Glanz polierten Goldes annimmt. Etwa in Meterlänge wird dieses herrlich gleißende Band mit einer Schere abgeschnitten und durch die Stäbchen geflochten; so wird fortgefahren, bis das Stäbchengerippe mit den abgezogenen Zuckerbändern vollständig besetzt ist und das Ganze einen Korb darstellt. Nachdem die Eisenstäbchen entfernt und diese durch entsprechende Stäbchen aus Zucker ersetzt sind, wird ein mit einem Zuckerband umwickelter Drahtbogen als Henkel in das Körbchen gesteckt. Daran werden eine Schleife und einige Blumen und Blätter, aus gezogenem Zucker, malerisch gruppiert und befestigt. Das Filigranwerk wird schließlich auf eine aus zwei Bändern geflochtenen Borte gesetzt und auf eine mit einer Spitzenserviette bedeckte Schüssel gehoben. Das fertige Körbchen wird mit feinem Backwerk gefüllt und kann so auf der Tafel erscheinen.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung gestattet, daß den hier geschilderten Arbeiten aus gezogenem in letzter Zeit solche aus gemeißeltem Zucker gegenübergestellt wurden. Wenn es auch guter Schulung, größter Sorgfalt und künstlerischer Begabung bedarf, dem spröden Material eine schöngeschwungene Linie abzugewinnen, so können diese Kunstwerke doch nicht erfolgreich mit denen aus gezogenem Zucker konkurrieren, denn deren zarte Farbentöne und metallisch gleißender Glanz prädestinieren gerade sie als Schmuck für die vornehme Tafel.

Am Neujahrstag in Japan: Eine geschmückte Straße in Nagasaki. (Phot. Oswald Lübeck, Hamburg.)

Hosted by Google

Der Fährmann von Caub.

Erzählung von
F. A. Geißler : :

Und ich sag's Ihm noch einmal, und zwar endgültig, die Sache muß aus sein, ganz aus. In so ernsten Zeiten duld' ich keine Liebelei, und für meine Konstanze findet sich, wenn Friede und Wohlstand wieder ins Land gezogen sind, ein Mann nach meinem Sinn, einer, der Anteil hat an der glorreichen Leipziger Schlacht, der mit ins stolze Paris eingezogen ist, wohin Marschall Vorwärts seine Krieger führen wird. Damit basta!"

So sprach der begüterte Weingutsbesitzer und Weinhändler Kilp in Caub am dritten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1813 zu einem jungen Mann, der mit glutroten Wangen vor ihm stand, mit verächtlichem Ingrimm auf seinen lahmen Fuß niederschaute und, mühsam nach Worten ringend, endlich begann:

„Man soll keinem Menschen sein Gebrechen vorwerfen, Herr Kilp — der Herrgott gibt uns die gesunden und die krummen Glieder, und ein Bursch, dem ein tapfres Herz in der Brust schlägt, hat schon schwer genug daran zu tragen, daß er nicht dabei sein darf, wenn für Deutschlands Befreiung gefochten wird. Aber Sie haben wohl recht — wer um Konstanze, die schönste Blume am ganzen Rhein, werben will, muß ein ganzer Kerl sein und mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust vor ihren Vater treten, zum mindesten mit einem steifen Fuß, der durch eine Kugel lahm wurde. Nichts für ungut, leben Sie wohl!"

Er verließ das Zimmer und trat auf den Flur. Herr Kilp strich gedankenvoll über die Stirn und erwachte erst aus seinem Sinnen, als sich die weiche Hand der Gattin, die inzwischen leise eingetreten war, behutsam auf seine Schulter legte.

„Hast gar hart mit dem Max Krüger gesprochen, Vater," sagte sie mit gelindem Vorwurf, „er ist doch ein wackrer Bursch —"

Herr Kilp fuhr auf. „Aha, die Wände hatten wieder einmal Ohren! Ist mir auch recht, da haben sie gleich mein letztes Wort gehört!"

„Mit Verlaub, gestrenger Eheherr, das letzte Wort in solchen Dingen hat doch wohl die Konstanze selbst zu sprechen —"

„So? Derlei neumodische Torheiten gelten in meinem Hause nicht. Und heut noch weniger denn je, weil im befreiten Deutschland die alte deutsche Sitte wieder regieren soll, die uns die Herren Parlewuhs schon fast aus Herz und Sinn schwadroniert hatten."

„Ei, Väterchen, wo blieb denn die alte Sitte, als du einst um mich freitest? Mein Vater wollte den jungen Herrn Kilp erst auch nicht für voll ansehen, aber die Tochter sagte: »Ich nehm' den oder keinen!« Und sie hat's auch nie bereut bis auf diesen Tag. Ich glaub', Konstanze wär' imstande, es ähnlich zu machen."

„Den harten Kopf hat sie von der Frau Mutter geerbt", brummte er.

„Oder vom Herrn Vater — man weiß es nicht gewiß. Aber kommt Zeit, kommt Rat. Und wenn die zehn Offiziere, die nun schon seit November bei uns im Quartier liegen, erst glücklich abgezogen sind, wird mein Alterle auch wieder bürgerlich denken und sich erinnern, daß der Max von allen Schiffern der Gegend der tüchtigste ist und das väterliche Gewerbe trotz seiner jungen Jahre so wacker treibt, daß ihn die Schiffergilde just vorgestern zum Obmann gewählt hat —"

Während das Ehepaar Kilp so Zwiesprach hielt, war Max Krüger hinausgelaufen auf die Straße, ohne zu achten, wohin ihn sein Weg führte. Heiß wallte sein Blut beim Gedanken an die abweisenden Worte des Kaufherrn, und voll Bitterkeit gedachte er des Gebrechens, das ihm das Recht auf eine Wahl nach seinem Herzen zu rauben schien. Groll, Trauer und Zorn mischten sich mit glühender Sehnsucht in seinem Herzen, und eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich seiner bemächtigt, als er sich auf einmal am Rhein sah, der mit ruhiger Kraft die noch eisfreien Wogen dahinwälzte.

Der Stadt gegenüber ragte auf einer Felseninsel die alte Pfalz oder der Pfalzgrafenstein empor, ein sechseckiges Schloß mit einem fünfkantigen Hauptturm, zahlreichen Türmchen und Schießscharten. Und drüben, jenseits der Pfalz und des anderen Rheinarmes, grüßte das linke Ufer des Stromes herüber, das schon zum Reiche des besiegten französischen Kaisers gehörte. Da drüben wohnten Deutsche wie er, man kannte sich rheinauf, rheinab — und doch sollten die Linksrheinischen Franzosen sein — nun, es hatte wohl am längsten gedauert: wenn die ersten Truppen der Verbündeten das Ufer betraten, versank drüben die Fremdherrschaft auf Nimmerwiedersehn, und der Rhein wurde wieder, wie's Vater Arndt verlangt, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.

Unter solchen Gedanken war Max die Uferstraße entlang geschritten — da lachte er plötzlich bitter auf.

„Spar' dir die Sorge um Deutschland, Krüppel!" sagte er halblaut zu sich selbst, „kannst ja nicht mit hinüberziehen als Befreier, bist ja ein unnützer Gesell — und wenn die reißende Strömung dich jetzt forttrüge, wer weiß, ob außer der Mutter und den Geschwistern noch ein Auge naß würde — ob Konstanze —"

Er mußte seinen trübseligen Monolog unterbrechen, denn aus einem Fenster des Amtshauses, an das er just gekommen war, ward er gerufen. Er hob den Kopf und sah den Amtmann von Heusser, der ihm zuwinkte und mit ernsthafter Miene rief:

„Komm' Er mal herauf zu mir, aber schnell!"

Max wußte, daß eine solche Einladung des Beamten, der als Vorsteher des Herzoglich Nassauischen Amtes Caub ein gar festes Regiment führte, keinen Widerspruch zuließ. Er betrat deshalb das Haus und wurde von dem Amtsdiener, der ihn am Tor erwartete und eine geheimnisvolle Miene aufsetzte, in das Privatzimmer des Amtmanns geführt.

Dieser schloß die Tür sorgsam und lud durch einen Wink den Gast zum Sitzen ein, während er selbst mit großen Schritten das Zimmer durchmaß wie einer, der den Anfang seiner Rede nicht finden kann. Endlich blieb er mit einem Ruck vor Max stehen, der erschrocken von seinem Stuhl auffuhr. Amtmann von Heusser schaute ihm mit einem festen Blick in die Augen und begann:

„Er ist zwar noch ein junger Mann, Krüger, aber ich halt' Ihn für einen tüchtigen Kerl und ehrlichen Patrioten —"

Max legte die Hand aufs Herz, doch der Amtmann fuhr fort:

„Schon gut, Er braucht nichts zu beteuern. Er ist seiner Mutter und den unmündigen Geschwistern eine gute Stütze gewesen in schweren Zeiten und hat dabei doch seine Hantierung mit Fleiß und Geschick betrieben. Jetzt haben Ihn die Schiffer gar zum Obmann gewählt — die Bestätigung der Wahl liegt in meiner Hand. Ich muß sie von einer Probe abhängig machen. Besteht Er sie, dann hat Er ein Meisterstück vollbracht und darf des Lohnes gewiß sein — besteht Er sie nicht, so ist Er nicht der Mann, für den ihn die Leute halten, und der Teufel soll Ihn holen!"

„Versuchen's der Herr Amtmann nur mit mir," antwortete Max, „und je schwieriger der Auftrag, desto mehr soll's mich freuen."

Die beiden hatten nun eine lange Unterredung, und als Max endlich, vom Amtmann mit Handschlag und aufmunternden Worten verabschiedet, das Haus verließ, da leuchtete sein Antlitz, und er schaute strahlenden Auges hinüber nach dem linken Ufer des Rheines. Als die Dämmerung einbrach, schritt Max im dicken Schifferrock hinunter zu der Stelle, wo seine Boote lagen, und fuhr auf den Rhein hinaus. Kannte er auch von Kindesbeinen an das Fahrwasser mit all seinen Klippen und Strömungen — wie ja die Männer von Caub als Anwohner der gefährlichsten Rheinstrecke Bingen-St. Goar von alters her den Ruf der besten, wagemutigsten Steuerleute genießen — so prüfte er doch noch einmal scharfen Auges die Entfernungen zwischen der Pfalz und den beiden Ufern und stellte an alten Schifferzeichen die Fluthöhe fest. Er ruderte dann mit kräftigen Armen den Fluß hinauf, bis er das Weichbild von Caub hinter sich hatte, und musterte, mit hellem Blick die Dämmerung durchdringend, sorgsam beide Ufer, als wollte er sich bestimmte Punkte genau einprägen; dann ließ er sich vom Strome treiben, und als er den Kahn wieder festgemacht hatte, schritt er, hochaufgerichtet und so fest auftretend, daß ein Fremder seinen lahmen Fuß kaum bemerkt hätte, seinem Hause zu, war beim Nachtessen sehr aufgeräumt und schrieb, als die Seinen schlafen gegangen waren, bis tief in die Nacht. Am andern Tage fuhr er gleich nach dem Frühstück nach St. Goarshausen und Welmich, suchte auch die Genossen seiner Zunft auf, und während er ihnen seinen Dank für die Wahl zum Obmann aussprach, gingen seine Augen ruhelos umher und zählten die Kähne an den Landungsstellen, die Balken- und Bretterstöße auf den Höfen sowie die schweren Anker, die für den Notfall in jedem Schifferhofe lagen. Gegen Abend begab er sich abermals zum Amtmann von Heusser, der seinen Bericht entgegennahm und ihn mit Worten des Lobes entließ.

Als er heimwärts schritt, begegnete er Konstanze, die in Begleitung ihrer Mutter von einem Ausgang zurückkam. Sie erwiderte seinen Gruß mit anmutig-sittsamem Neigen des Hauptes und mäßigte den Schritt. Da war er mit einem Satz an ihrer Seite, preßte ihre zarte Hand in seinen zwei ruderharten Fäusten und flüsterte:

„Sag' deinem Vater, Stanzel, daß ich nimmer von dir lasse, sondern dich erobern will ihm zum Trotz. Er wird schon wissen, was ich meine. Hab' zwar einen lahmen Fuß, mit dem er mich höhnt — aber vielleicht braucht man nicht immer die Füße, um dem Vaterland zu dienen — ein Paar starke Arme und ein tapferes Herz sind auch schon was wert!"

„Was hast du Wildes im Sinn?" fragte das Mädchen ängstlich, und auch die Mutter ließ die Warnung vor einem gewagten Unternehmen einfließen. Aber Max lachte nur leise und sprach:

„'s ist die lustigste Sache auf der Welt. Mein Liebchen will ich mir erringen und am End' noch etwas anders dazu, wobei der künftige Herr Schwiegerpapa seinen Spott vergessen soll."

Er begleitete die Frauen bis an ihr Haus, durfte im Dunkel des Torwegs noch einen süßen Kuß kosten und löste sich stolz aus der Umarmung des Mädchens, das ihm halb erstaunt, halb bewundernd nachsah, bis er im Dunkel verschwunden war.

So vergingen die letzten Tage des Jahres, und der Silvestertag brach an. Aber man rüstete sich in Caub nicht, wie sonst, zu abendlichem

Hosted by Google

Hosted by Google

Kupferdruck von L. Weber in Stuttgart.

Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.

Walter Dodde und die Bergischen in der Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288. Nach einem Gemälde von P. Janssen.

Hosted by Google

Hosted by Google

Punschgelag mit Bleigießen und Orakelspiel, sondern eine dumpfe, schwere, ungewisse Erwartung lag über dem Städtchen. Von Frankfurt, dem Hauptquartier der Schlesischen Armee, waren aufregende Nachrichten angelangt, aber niemand wußte etwas Gewisses, nur die Ahnung eines bevorstehenden Ereignisses war in allen Bewohnern lebendig.

Und schon um elf Uhr vormittags wurde sie zur Gewißheit. Denn da zog General von Yorck mit seinem Armeekorps in das Rheinstädtchen ein und nahm bei dem evangelischen Pfarrer Ahles Quartier. Die angesehensten Bürger, unter ihnen auch Herr Kilp, versammelten sich vor dem Pfarrhaus, um alle Neuigkeiten aus erster Hand zu vernehmen, aber die Offiziere und Ordonnanzen gaben nur stumm und ernst den Gruß der Bürger zurück, ließen jedoch kein Sterbenswörtlein verlauten. Da trat einer der bei Herrn Kilp einquartierten Offiziere aus dem Hause und schritt rasch auf den Weinhändler zu, der sich in Erwartung einer besonderen Kunde schon ein wenig zu blähen begann. Um so weniger erbaut war er von der einem Befehl gleichkommenden Bitte des Adjutanten, sofort den Schifferobmann Krüger herbeizuholen, da der General ihn sprechen wolle.

Lächelnd ob des ihm gewordenen Auftrags, schauten die anderen Bürger auf Herrn Kilp, kannten sie doch seine Abneigung gegen den erklärten Liebhaber seiner Tochter genau und zeigten darum keine Neigung, ihm den sauren Gang abzunehmen. So mußte er denn gute Miene zum bösen Spiel machen und unter Beschleunigung seiner sonst so würdevollen Gangart zu dem Krügerschen Grundstück laufen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er im Hofe den Amtmann von Heusser traf, der ganz vertraulich mit Max sprach und sich von ihm den Inhalt einer langen Liste vorlesen ließ. Ja, als er, der wohlachtbare Bürger und Weinherr, erschien, brach Max plötzlich ab, und der Amtmann musterte den Herantretenden nicht mit freundlichen Blicken.

Die Anwesenheit des Amtmanns zwang ihn, statt der befehlenden Worte, in die er seinen Auftrag hatte kleiden wollen, etwas höflichere zu wählen; aber die beiden achteten seiner kaum, nickten einander nur zu und machten sich sofort auf den Weg, es ihm überlassend, so klug wie zuvor hinterdrein zu stapfen und Betrachtungen darüber anzustellen, daß ein junger Kerl wie Max mit einem lahmen Fuß immer noch schneller vorwärts komme als ein älterer Herr mit zwei gesunden Beinen. Alles dies verbesserte seine Laune so wenig, daß er seine Neugier bezwang, eilig heimging und über die Häupter von Gattin, Tochter und Gesinde ein Donnerwetter niedergehen ließ, weil sie erwartungsvoll vor der Tür standen und ihn mit Fragen bestürmten. Mit der strengen Weisung, daß er nicht mehr gestört werden wolle, zog er sich in sein Schreibgemach zurück und ließ selbst sein Mittagsmahl, das Konstanze ihm brachte, unberührt. Aber um vier Uhr nachmittags trieb ihn der Lärm des Volkes doch wieder hinaus, und er sah den greisen Feldmarschall Blücher an der Spitze preußischer und russischer Truppen vorüberziehen und folgte ihm bis zum Amtshause, wo der Marschall abstieg.

Die ganze Stadt war in Bewegung. Aber es war bald nicht mehr das Hin- und Herlaufen einer schaulustigen Menge, sondern Ordnung und Zweckmäßigkeit konnte man erkennen. Truppenabteilungen marschierten nach dem Rheinufer, sobald die Dunkelheit eingebrochen war; die Ratsboten eilten von Haus zu Haus mit dem Befehl, die Fenster zu erleuchten, und Genieoffiziere fanden sich überall da ein, wo irgendwelches Brückenbaumaterial zu finden war, das sie sofort an das Ufer bringen ließen. Daß Max Krüger diesen Offizieren nicht nur als Führer diente, sondern von ihnen auch als Sachkundiger betrachtet und um Rat gefragt wurde, erregte einiges Aufsehen. Ja, als unter seiner Leitung auch aus dem Hofe des Herrn Kilp eine Fuhre Balken und Bretter requiriert wurde, rief Konstanzens Vater in hellem Erstaunen:

„Es wird immer schöner, Herr Krüger als Militärintendant! Nun sag' ich kein Wort mehr."

Tochter und Mutter aber sahen aus dem Fenster mit stolzer Freude, wie Max mit Umsicht, Ernst und Ruhe seine Anweisungen erteilte, so daß ihm der kommandierende Major mehrmals seine Anerkennung kundgab. Als der schwere Wagen hinausfuhr, grüßte Max hinauf. Der Major folgte ihm mit den Blicken und salutierte höflich, als er die Frauen beim Schein der flackernden Windlichter erblickte. Dann wandte er sich zu Max mit einem glückwünschenden Scherzwort, doch der junge Mann gab keine Antwort.

Bald lagen Berge von Brückenmaterial am Ufer, und die russischen Pioniere begannen den Bau einer Pontonbrücke bis zur Pfalz. Max, der auf seinem kleinsten Kahne mit hinüberfuhr, sah mit Erstaunen, daß die Russen keine Anstalten machten, ihre Pontons mit den schweren Ankern festzumachen, deren Herbeischaffung mit so vieler Mühe verbunden gewesen war.

Er warnte den leitenden Offizier, erhielt aber nur eine kurze, halb unverständliche Antwort und konnte endlich nicht mehr verweilen, da er zur evangelischen Kirche eilen mußte, in der sich auf Anordnung des Kommandanten die sämtlichen Schiffer von Caub, Welmich und St. Goarshausen versammelt hatten. Auch der Amtmann von Heusser war erschienen und mit ihm eine Anzahl von Bürgern, unter ihnen Herr Kilp. Mit kurzen Worten eröffnete der General den Männern, daß in dieser Nacht der Übergang erfolgen solle, und zwar würden die ersten Truppen in Kähnen überzuführen sein, damit jeder Lärm vermieden werde. Auf seinen Befehl verlas nun Krüger aus seiner Liste die Namen der Schiffer und die Anzahl der von jedem beigebrachten Fahrzeuge. Dann nahm der Amtmann den Männern den Eid der Treue und Verschwiegenheit ab und kündigte ihnen an, daß sie, um das Geheimnis nicht vorzeitig kund werden zu lassen, bis zum Beginn des Übergangs in der Kirche verweilen müßten.

Willig fügten sich alle in die kurze Haft und nahmen im dunkeln Kirchgestühl Platz. Ein junger Schiffer von auswärts, der als Knabe in seinem Heimatkirchlein nicht nur die Bälge getreten, sondern auch beim Organisten Unterricht genossen hatte, kletterte zur Orgelempore hinauf und verkürzte die Zeit des Wartens mit frommen Weisen, die in den Herzen der zu ernstem, vaterländischem Werke bestimmten Männer volltönenden Widerhall fanden.

Es hatte schon elf vom Turme geschlagen, als die verschlossenen Türen der Kirche wieder geöffnet wurden. Max Krüger übernahm mit einem Offizier die Führung zu der von ihm ausgewählten buchtartigen Uferstelle, wo zwölf Kähne bereitlagen. Auf dem schneebedeckten Felde, das durch das Weidengebüsch des Uferrandes gegen spähende Blicke von drüben geschützt war, standen die Truppen, denen die Ehre zuteil werden sollte, zuerst den Fuß auf den linksrheinischen Boden zu setzen: Füsiliere der brandenburgischen Infanterie unter Major Graf von Brandenburg.

Die Leute wurden eingeteilt, die Kähne fertiggemacht, in langer Erwartung verstrich eine Stunde. Da, mit dem Glockenschlage zwölf erschien Blücher und trotz des strengen Schweigegebots scholl ihm ein „Prosit Neujahr" so herzlich entgegen, daß er den Verstoß verzieh und, mit dem Arme nach dem andern Ufer deutend, in seiner derben Soldatenart rief: „Dank' schön, Kinder, aber das Neujahrsgeschenk müssen wir uns dort drüben holen."

Er musterte die Truppen, deren Tatenlust kaum zu zügeln war, und gab den Befehl zur Einschiffung. Den ersten Kahn, der den Major und zwanzig Mann hinübertrug, führte Max Krüger. Unter den kräftigen Stößen seiner Ruder glitt das Fahrzeug lautlos über den dunkeln Strom und legte drüben an einer sorgfältig ausgewählten Stelle, unterhalb eines französischen Zollhauses, an. In tiefem Schweigen gingen die Krieger ans Land, und während die anderen Kähne folgten, wollte Max den seinen nochmals zurückrudern, um noch zwanzig Mann herüberzubringen. Schon hatte er sich vom schützenden Ufer entfernt, da hörte er Hurra rufen und französische Alarmsignale; Flintenschüsse knatterten, und eine Kugel pfiff ihm am Kopfe vorbei. Mit aller Macht regte er die Ruder, galt es doch, jetzt schnell Verstärkung zu bringen. Sein Herz schlug, seine Wangen glühten, „des Kampfes kühne Wollust" erfüllte sein Herz, als Krieger fühlte er sich für Vaterland und Freiheit, und ein jubelndes „Hurra!" entrang sich, ohne daß er's wollte, seinem Munde. Da empfand er am rechten Oberarm einen Schlag, einen brennenden Schmerz und fühlte, wie das heiße Blut herausströmte. Aber er wankte nicht. Mit dem Aufgebot aller Kräfte ruderte er weiter und landete. Kampfbegierig sprangen wohl vierzig Füsiliere in den Kahn, der kaum noch drei Finger Bord hatte, und drängten zu schleunigem Abstoßen. Max wickelte heimlich sein Halstuch um den verwundeten Arm, in dem schon das Fieber pochte, biß die Zähne zusammen und setzte mit seiner doppelten Last wieder über den Strom. Aber dort verließ ihn die Kraft, und er sank auf den Boden seines Fahrzeugs.

„Hallo, Kamerad!" rief der Major, der seine Verwundung bemerkte, „gibst als erster dein Blut! Das soll dir nicht vergessen sein, wackerer Fährmann!"

Und auf seinen Befehl mußte ein Feldscher, dem er ein beschriebenes Blatt mitgab, den Verwundeten nach Caub begleiten. Aber Max, kaum aus der Ohnmacht erwacht, wollte nichts davon wissen, sondern befahl dem rudernden Schifferknecht, zur Pfalz zu fahren, wo die Russen beim Brückenbau beschäftigt waren. Er kam just zurecht, als der mühsam fertiggestellte Brückenteil von den Wogen fortgerissen wurde. Jetzt erkannten die Pionieroffiziere, wie gut er ihnen vorher geraten, jetzt verankerten sie alle Pontons und arbeiteten wie verzweifelt, um den Zeitverlust wieder einzubringen. Und Max war die ganze Nacht bei ihnen, überall ratend, helfend, ohne seiner brennenden Wunde zu achten. Vom jenseitigen Ufer tönten Schüsse und Kampfesrufe herüber — als der Morgen leise dämmerte, klangen die Glocken, die drüben die Befreier begrüßten; die Brücke war fertig, die ersten Reiter sprengten über sie — da sank Max zu Boden und regte sich nicht mehr.

Feldmarschall Blücher zügelte, als er hinüberritt, sein Roß. „Wer ist der Mann?"

Man gab ihm Auskunft, der Name schien ihm bekannt zu sein, denn er nickte gütig.

„Braver Bursch, Soldat wie wir!" Und salutierend ritt er weiter, nachdem er seinem Adjutanten einen Befehl gegeben hatte, den jener sorgsam in sein Buch schrieb.

Max Krügers Wunde heilte bald, denn Konstanzens zarte Hände pflegten ihn treulich. Und zur vollen Genesung half die große Freude, die ihm zuteil ward, als er noch den Arm in der Binde trug. Eines Tages nämlich ward er zum Amtmann beschieden, und dieser übergab ihm vor geladenen Zeugen aus der Bürgerschaft, zu denen auch Herr Kilp gehörte, das Eiserne Kreuz, das ihm auf besonderen Vorschlag des Marschalls Blücher verliehen worden war. Feuchten Auges drückte er das schlichte Ehrenzeichen an die Lippen, bevor es der Amtmann an seinen Rock heftete. Und als ihm nach dem feierlichen Augenblick Konstanzens Vater mit festem, vielsagendem Druck die Hand schüttelte, wußte er, daß seines Herzens höchster Wunsch der Erfüllung nahe war.

Nach wenigen Wochen führte er die Geliebte heim und wanderte mit ihr, geehrt und glücklich, von froher Kinderschar umringt, durch ein langes, tätiges Leben. Als man am Silvestertage 1863 die Gedenkfeier durch einen Abendgottesdienst in der Kirche beging, da saß im Schmucke rüstigen Greisenalters und umgeben von der Liebe aller, die ihn kannten, neben der treuen Gattin am Ehrenplatz vor dem Altar der Fährmann von Caub.

Hosted by Google

Der Webstuhl der Spinne.

Von Dr. **Ernst Voges.**

Wie die griechische Sage berichtet, stellt die Spinne nichts Geringeres vor als eines Purpurfärbers verwandeltes Töchterlein. Einstmals hatte dieses in frevent-lichem Übermut seiner Lehrmeisterin Athene, welche der Jungfrau die Kunst des Webens gelehrt, einen Wettstreit angeboten und ein kunstreiches Gewebe verfertigt, das die Liebesgeschichte der Göttin darstellte. Aus leicht begreif-lichen Gründen erzürnte darob die Göttin gar sehr und zerriß entrüstet das kunstvolle Gewebe ihrer Schülerin, die sich aus Verzweiflung erhängte. Voll Mitleid gab ihr zwar die Göttin das Leben zurück, aber in Gestalt der Spinne, damit Arachne, wie die kleine Übeltäterin hieß, ihrer Webekunst auch fernerhin dienen könnte.

An der Spinne ist von einer verwandelten Jungfrau allerdings blitzwenig zu erkennen. Höchstens könnte das schmale Verbindungsstück zwischen Brust und Hinterleib an die feine Taille der unglücklichen Weberin erinnern. Und wo befindet sich nun ihr Webstuhl? Der hat freilich eine etwas absonderliche, aber doch recht zweckmäßige Unterkunft. Und zwar auf der hinteren Körperspitze, unter-halb der Analöffnung. Er besteht in seinem äußeren Teile aus sechs kegelförmigen, gelenkig mit der Körperhaut verbundenen Warzen die gegeneinander beweglich sind, indem sie besondere Muskeln auseinanderspreizen wie einander nähern können. Sehen wir uns eine solche Warze (Abbild. 1) unter dem Mikroskop an, so zeigt sich, daß sie aus einem konischen Basalstück und aus einem ovalen Endstück besteht, das durch eine schräge Furche von jenem abgeschnitten ist. Die ovale Endfläche ist das Spinnfeld (Abbild. 1 v). Auf ihm stehen zahlreiche Spinn-spulen, die ungleich lang, ungleich groß und in ungleicher Verteilung auftreten. Gleich den Warzen sind auch die Spinnspulen durch besondere Muskeln beweglich. Außer diesen gewöhnlichen Spulen hat jede Warze auch noch besondere Spinnkegel, und zwar haben bei der Kreuz-spinne nach meiner Zählung die vorderen beiden Warzen je einen Spinnkegel (Fig. 1a) und etwa je 70 Spinnspulen, die mittleren beiden je 3 Kegel und etwa 150 Spulen und die hinteren je 5 Kegel und etwa 120 Spulen, so daß die Spinnfelder der 6 Warzen 18 größere, zapfenförmige und 680 kleinere, borstenförmige Spinnspulen enthalten. Oder der kleinen Weberin stehen rund 700 Spulen zur Verfügung! Gewiß ein ganz respektabler Spinnbetrieb! Die einzelne Spule, so von den mittleren Warzen, bei stärkerer Vergrößerung gesehen, ist schwach S-förmig ge-bogen (Abbild. 4). Sie besteht aus einem längeren basalen und derbwandigen Rohr und aus einer kürzeren Spitze mit feiner Öffnung. Wo das Rohr in die Spitze über-führt, schlägt es eine Falte, so daß ein scharfer Rand ent-steht und die Spitze auf der Röhre sitzt wie die Kerze auf dem Leuchter. Die Spinnkegel sodann sind kürzer, aber bedeutend größer als die Spulen und von kompli-zierterem Bau.

Gehen wir zu der Betrachtung der inneren Teile des Spinnapparates über, indem wir die Körperhaut vom Rücken aus öffnen und die inneren Gewebeteile mit feinen Nadeln auseinanderlegen, so erkennen wir bei entsprechen-der Vergrößerung im Hinterleibe der Spinne ein Gewirr von Drüsenmassen. Ihrer Hauptmasse nach sind das die Spinndrüsen (Abbild. 1 n, o, r). Wir unterscheiden sie als birnförmige, zylinder- und baumförmige Drüsen. Die birnförmigen Drüsen liegen wie ein Knäuel dicht hinter den Spinnwarzen. Die einzelne Drüse ist eine birnförmige Blase mit fadenförmigem Ausführungsgange (Abbild. 1 n). Der Hohlraum der Blase ist mit dickflüssiger Spinnsubstanz angefüllt. Ihr spitzer Pol geht unmittelbar in den faden-förmigen Ausführungsgang und mündet als feiner Kanal in der Spinnspule auf der Warze.

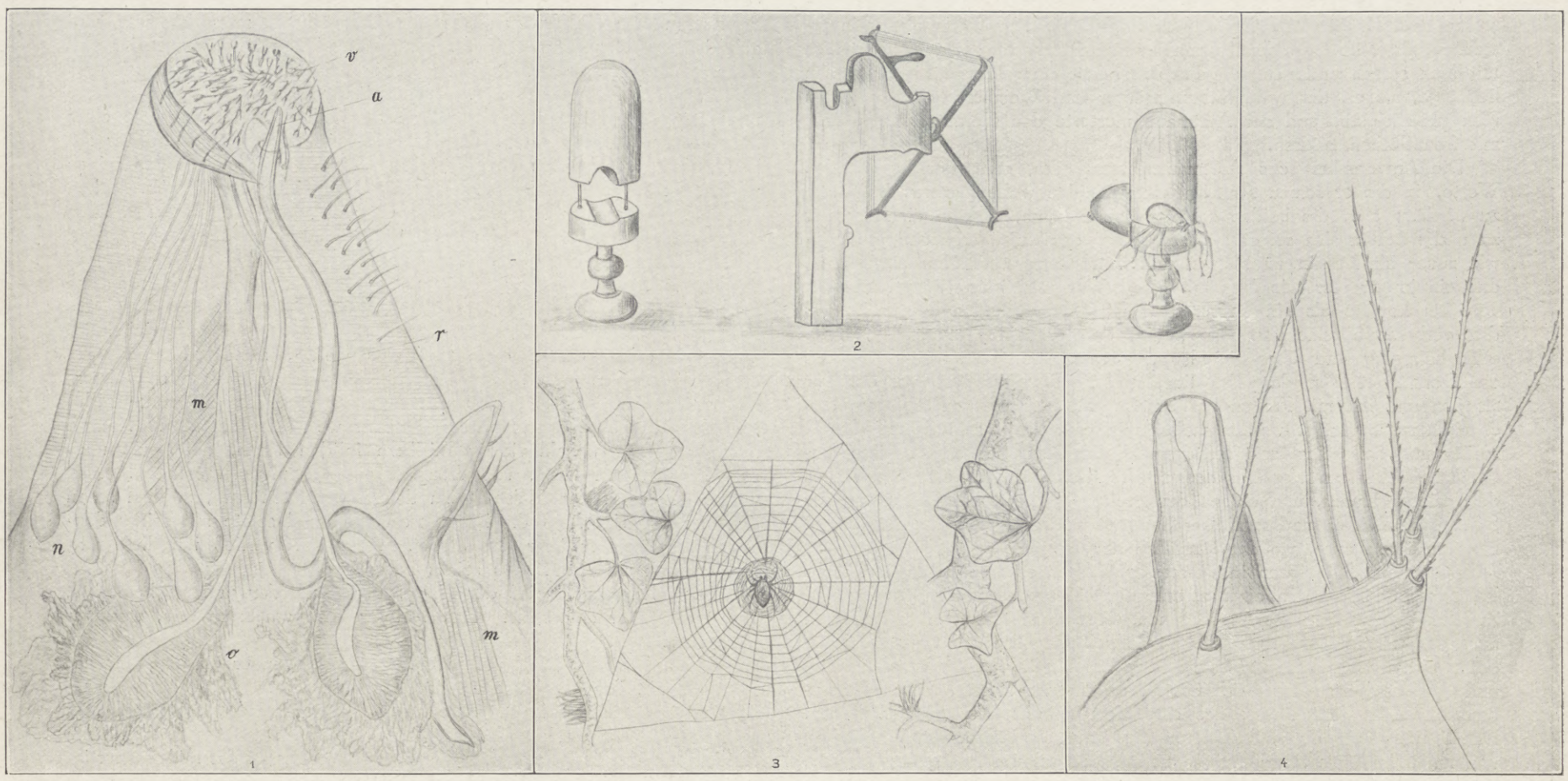
Die Spinnfäden entstehen nun in der Weise, daß durch die Muskeltätigkeit ein Druck auf die Drüsenschläuche aus-geübt wird, der den Spinnstoff herauspreßt und in die Spulen drückt, wo er sofort an der Luft erhärtet, wenn er als feiner Faden zutage tritt. Seiner chemischen Zusammensetzung nach ist er ein überaus feiner Seiden-faden. Auch über einen Webekamm verfügt die Spinne. Als solcher dient nämlich die Fußspitze, die mit mehreren großen, sichelförmigen Klauen endigt, die kammartig ge-zähnt sind. Durch besondere Muskeln, die sich an diese Kämme setzen, werden dieselben bewegt. Mit ihrer Hilfe zieht die kleine Weberin die Fäden aus den Spulen heraus. Und je nachdem, wie diese zueinander gestellt sind, und welche und wie viele Spulen und Drüsen arbei-ten, entstehen dickere oder dünnere und zahlreiche Seiden-fäden.

Ohne Frage wird man nach unserer, wenn auch nur in den gröbsten Umrissen gehaltenen Schilderung der ver-schiedenen Teile des Spinnapparats gesiehen müssen, daß dieser überaus kompliziert gebaut ist. Und wie geschickt weiß nicht erst die kunstfertige Weberin damit umzugehen! Schon bei der Platzwahl für ihre Fangnetze bekundet die Kreuzspinne eine gewisse tückische Gescheitheit. Wir finden nämlich ihre Netze gerade an solchen Stellen, wo am ehesten eine Beute zu gewärtigen ist. So zwischen den Ranken des Weinstockes, wo die verschiedensten Insekten dem süßen Traubensafte nachgehen. Und ferner in Lauben, Hecken und Gebüsch, den bevorzugten Stätten des Insektenlebens. Die Spinne legt ihr Netz derart an, daß sie zunächst die äußere Balkenlage herstellt (Abbild. 3). Sie verbindet entweder zwei Punkte durch einen Faden, den sie hinter sich herzieht, oder sie befestigt den Faden zuerst an dem einen Punkte, läßt sich sodann an jenem hinab und versucht durch Schwingungen einen zweiten Punkt zu er-reichen. Ist ihr das gelungen, so ist damit der erste Balken gelegt. In ähnlicher Weise verfährt sie bei der Anlage der anderen Grenzfäden des Netzes.

Die Spinne weiß sich bei ihrem Netzbau den jeweilig gegebenen Verhältnissen anzupassen, selbst da, wo diese ihr Schwierigkeiten machen müßten. Das wird uns klar an einem Experiment, das von Kirby herrührt. Nehmen wir eine Schale mit Wasser und stellen in diese einen Stecken, auf den die Spinne gesetzt ist, so zeigt sie uns ein überraschendes Verfahren, durch das Radfäden ihres Netzes zustande kommen. Ich hatte in der an-gegebenen Weise die listige Weberin zur Gefangenen ge-macht, was ihr freilich nicht einerlei war; denn sie suchte auf jede Weise zu entkommen. Allein sie lief vergeblich stockauf, stockab; sie tastete in das Wasser, fuhr aber jedes-mal erschrocken zurück. Schließlich gab sie diese Flucht-versuche auf. Jetzt ließ sie sich an ein paar Fäden von ihrem hohen Sitz herab und balancierte frei in der Luft über dem Wasser. Aber auch solche akrobatische Kunststückchen erlösten sie nicht aus der Gefangenschaft, trotz öfterer Wiederholung. Des nutzlosen Versuches müde, kletterte sie an den Fäden wieder hinauf, wobei sie auffälliger-weise den einen und anderen zerriß und frei flattern ließ. Und ehe wir uns dessen versahen, flatterte eine An-zahl längerer und kürzerer Fäden frei herum. Der längste von ihnen wurde von der Luft einem nahen Obst-baum zugetrieben, in dessen Rinde er sich verfing und fest haftete. Unsere Gefangene hatte mittlerweile ihren alten Platz wieder eingenommen und saß anscheinend resigniert und zusammengekauert auf der Spitze des Stockes. Aber plötzlich kam Leben in das Tierchen. Die Spinne war nämlich mit den Vorderfüßen auf jenen straffen Faden nach dem Obstbaum hingeraten. Und als sie ihn nun probeweise anzog und er anscheinend hielt, da eilte sie über diese Seilbrücke so schnell, wie sie ihre langen Beine tragen konnten, in die Freiheit.

Es lag von jeher die Frage nahe, ob es nicht möglich wäre, den Seidenfaden der Spinne technisch zu verwenden. Und in der Tat sind schon vor Jahrhunderten dahin-gehende Versuche unternommen worden. So dienten einem Franzosen Bon in Montpellier die Spinnkokons von Radspinnen zur Anfertigung von ein Paar Hand-schuhen und Strümpfen, die er nebst einer Schrift über die Seidengewinnung der Französischen Akademie in Paris vorlegte. Aber sein Projekt, das in gewerblichen Kreisen gewaltiges Aufsehen machte, fand keine Gnade vor den Augen der gelehrten Akademiker. Einer von ihnen, der berühmte Réaumur, erklärte es in einer Gegenschrift als unpraktisch. Und so geriet es denn nach einem kurzen Aufleuchten in Vergessenheit. Erst etwa hundert Jahre später tauchte es wieder auf. Und da war es ein spani-scher Abt Termeyer, der sich damit beschäftigte. Wie seiner Zeit die Bonsche Schrift in Réaumur, so fand die Réau-mursche Schrift in ihm ihren Widersacher. Er tat die Haltlosigkeit der Ansichten des französischen Akademikers dar, züchtete in 2000 Spinnen die fleißigen Seidenprodu-zenten und verschaffte sich zugleich durch Fliegenzüchtung ihre Nahrung. Wie ingeniös der spanische Abt bei seinem Unternehmen überhaupt verfuhr, lehrt der Umstand, daß er Vorrichtungen ersonnen hatte, um den Spinnfaden unmittelbar aus den Spinnspulen der Spinne zu ge-winnen. Das Tier ward in einen entsprechend hergerich-teten Korkblock gespannt und mittels eines kleinen Haspels der Spinnfaden aus den Warzen abgehaspelt (Abbild. 2). Aus der gewonnenen Seide stellte der Erfinder Geldbörsen und ein Paar Strümpfe zum Geschenk für den König Karl III. (1759—1788) her. Aber damit war auch der Versuch der Spinnenseidengewinnung abgetan. Man kümmerte sich nicht mehr darum. Ein erneutes Interesse gewann zeitweilig die Sache dann wieder, als Kreolinnen der Kaiserin Josephine von Frankreich ein Paar aus prachtvoller goldgelber Seide verfertigte Handschuhe zum Geschenk machten. Das Gespinst hierzu stammte von einer großen Spinne, Nephila madagascariensis.

Weitere praktische Verwertung hat indes die Spinnen-seide bis heute nicht gefunden. Zwar machten die von großen tropischen Spinnen gewonnenen Seidenerzeugnisse in den fünfziger, sechziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder von sich reden, man sah jedoch darin mehr eine Kuriosität als ein industriell ausnutzbares Produkt. Und doch ist, wie die chemischen Untersuchungen ergaben, die Spinnenseide für manche Zwecke geeigneter, wertvoller und namentlich haltbarer als das Erzeugnis der Seidenraupen. Grund genug, das Jahrhunderte alte Projekt der Spinnenseidengewinnung in planmäßiger Weise wieder aufzunehmen. Dazu gehört zunächst, die für eine Seidenproduktion geeignetsten großen Tropenspinnen ausfindig zu machen. Und da diese auch in unseren Kolonien vorkommen, worauf der bekannte Spinnenforscher Dr. Dahl aufmerksam macht, so wäre es gewiß eine dankbare Aufgabe, wenn hierauf bezügliche Untersuchungen in den naturwissenschaftlichen und land-wirtschaftlichen Instituten unserer Kolonien angestellt würden. Ist doch ihr Hauptzweck, die Landesprodukte auf ihre wirtschaftliche Ausbeutung hin kennen zu lernen.



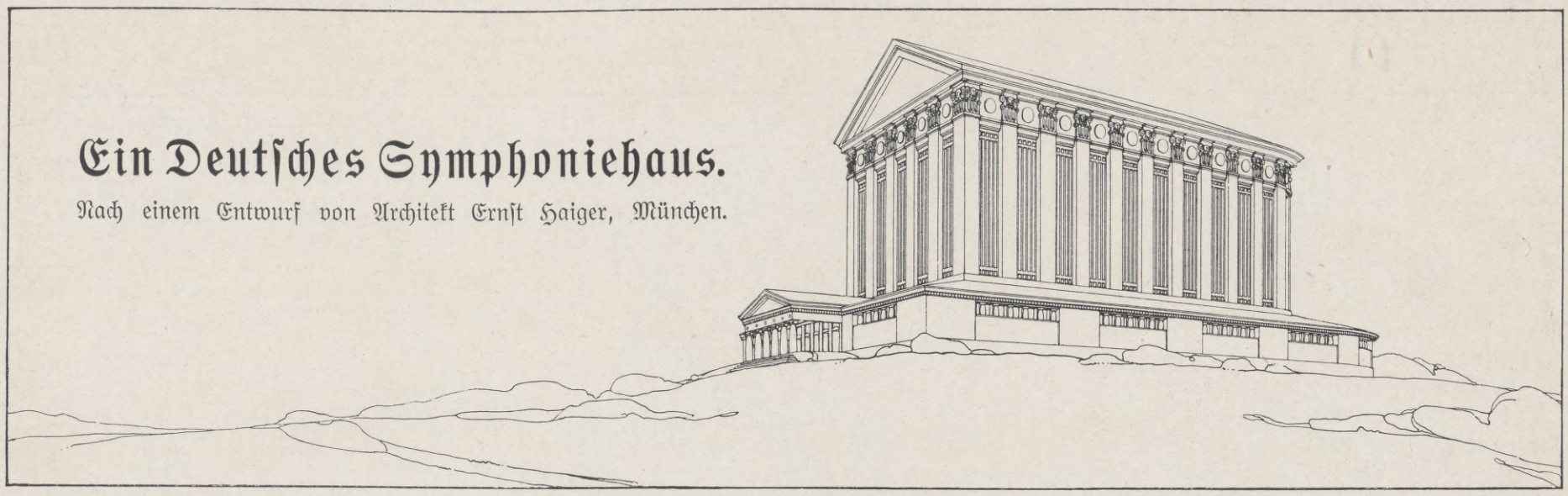
Der Webstuhl der Spinne.

1. Eine Spinnwarze der Kreuzspinne mit dem von einem Spinnkegel a und zahlreichen Spinnspulen v besetzten Spinnfelde; m Muskeln, die sich an eine leistenartige innere Verdickung der Spinnwarzenwand setzen; r zylinderförmige, o baumförmige, n birnförmige Spinndrüsen, die in der Abbildung nur zum Teil gezeichnet sind (200fach vergrößert). 2. Haspelvorrichtung, um den Seidenfaden aus den Spinnwarzen der Spinne abzuhaspeln. 3. Netz der Kreuzspinne an einer Efeulaube. 4. Ein Spinnkegel und einige Spinnspulen sowie Borsten bei stärkerer Vergrößerung.

Hosted by Google

Ein Deutsches Symphoniehaus.

Nach einem Entwurf von Architekt Ernst Haiger, München.



Außenansicht.

Was Richard Wagner für die Oper erstrebt und teilweise durchgeführt hat, indem er das Orchester versenkte, ist auch für den Konzertsaal vielfach beraten, versucht und geplant worden. Laien und Musiker haben gleich schwer empfunden, daß beim Konzert die ästhetische Frage ungelöst geblieben ist. Hier setzt die geistige wie die künstlerische Arbeit Ernst Haigers ein, und in den Dienst seiner Idee stellen sich die Mitglieder des Vereins „Deutsches Symphoniehaus", der sich unter dem Schutz des Königs von Württemberg in Stuttgart gebildet hat.

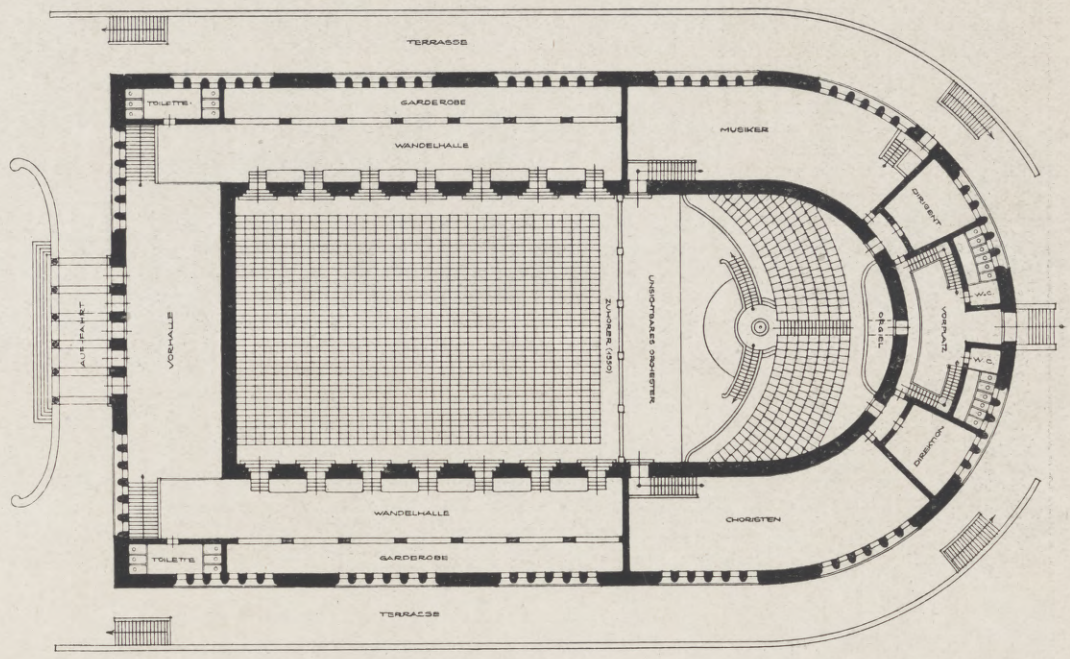
Nach dem Haigerschen Projekt können alte wie moderne Meister ihrer Eigenart entsprechend aufgeführt werden. Ein weiter Festsaal, den ich am liebsten als Tempel der Musik bezeichnen möchte, faßt fünfzehnhundert Hörer, die auf dem gleichen Plan sitzen, da es sich um einen Genuß für das Ohr, nicht für das Auge handelt. Das Orchester ist nicht verdeckt, sein Boden liegt nur tiefer als der des Saales im Gegensatz zum heutigen Podium, wo sich die Köpfe des Publikums ungefähr in einer Höhe mit den Stiefeln der Spielenden befinden. Der Apparat der Musik entzieht sich den Blicken, ohne daß jemand den Eindruck haben kann, es sei irgend etwas mit Mühe versteckt. Mit dem Orchester stehen aufsteigende Sitzreihen in organischer Verbindung für Chor und Solisten. Denn die menschliche Stimme soll nicht aus dem Verborgenen kommen wie bei einem Grammophon, sondern ein gesundes Gefühl verlangt auf beiden Seiten, das ist, bei den Ausübenden wie bei den Hörern, die Sichtbarkeit. Infolgedessen läßt Haiger den Chor amphitheatralisch aufsteigen.

Wenn nur Instrumentalmusik erklingt, schließt ein edel gearbeitetes, vergoldetes Gitter den Raum ab, den der Chor sonst einnimmt, und entzieht auf diese Weise die häßlichen leeren Sitzreihen dem Auge. Das Gitter versinkt, ehe der Gesang anfängt.

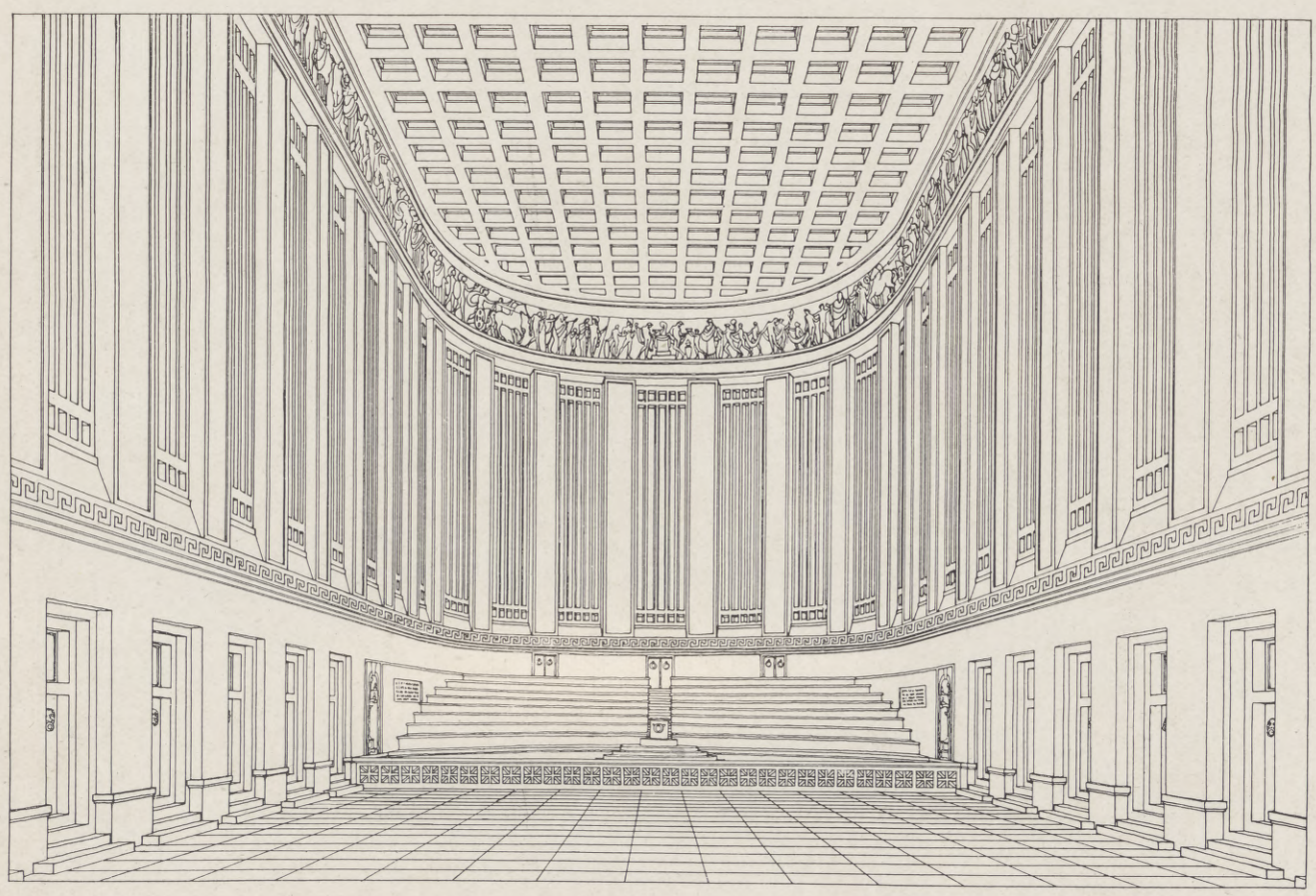
Licht erhält der Raum — soweit Tageslicht in Betracht kommt — von großen, durchsichtig gearbeiteten Marmorfenstern. Sie sollen der Akustik vorteilhaft sein. Vor allem aber verhindern sie, daß die Stimmung zerflattert und von außen zerstreuende Dinge in die Geschlossenheit des musikalischen Genusses dringen. In Ravenna zeigt die Kapelle der Galla Placidia die künstlerische Wirkung solcher Fenster auf das vorteilhafteste. Was der gotische Dom mit seinen bunten, aber düster stimmenden gemalten Scheiben bezweckt, soll hier, dem Tempelgedanken entsprechend, mit dem lichten Glanz des durchscheinenden Steins erreicht werden. Für den Abend ist diskret angebrachte elektrische Beleuchtung vorgesehen.

Nur der Tempelgedanke löst die Kunst vom Wesen der leichten Unterhaltung und bringt jene göttliche Weihe, deren der moderne Mensch bedarf, wenn er etwas Schönes genießt. Ihm soll auch das Konzert zum Fest werden, der Konzertsaal zum Festspielhaus. Die ganze Erscheinung des Symphoniehauses, wie es von Ernst Haiger geplant wird, hat nach der Idee seines Schöpfers die christliche Weltanschauung mit dem antiken Schönheitskultus zu verschmelzen. Es wäre eine bedeutende Errungenschaft nicht nur für das musikalische, sondern auch für das kulturelle Leben, wenn das Verständnis für dieses großgedachte Werk so weit gefördert würde, daß man es zu Beethovens hundertfünfzigstem Geburtstag, am 16. Dezember 1920, eröffnen könnte. Wie selten ein Bauwerk bringt das Symphoniehaus den Geist unserer Zeit zum Ausdruck, denn es will denen einen stimmungsvollen Raum geben, die sich nach harter Arbeit am Schönen erfreuen und in einer harmonisch ausgefüllten Stunde Kräfte sammeln zu neuer Leistung.

Alexander v. Gleichen-Rußwurm.



Grundriß.



Innenansicht.

Theater und Musik.

„Mord und Brand", Lustspiel von Ludwig Loeser, gelangte am 1. Dezember im Stadttheater zu Wolfenbüttel zur Uraufführung. Der blutdürstige Titel deckt eine allerliebste Rokokokomödie, deren Helden der Schauspieler Joseph Anton Christ und seine Kollegin von der Döbbelinschen Bande, Dorinde Jaquemain, sind. Dankbare Rollen und eine Fülle lustiger Szenen verhalfen dem Stücke zu einem durchschlagenden Heiterkeitserfolg.

„Deutsche Motette", nach Worten Friedrich Rückerts von Richard Strauß, erlebte am 3. Dezember durch den Königlichen Opernchor in Berlin unter Professor Rüdels Leitung seine Uraufführung. Das sechzehnstimmige, technisch meisterhafte Werk fand eine sehr freundliche Aufnahme.

„Marignano", fünfaktiges Volksdrama von Carl Friedrich Wiegand, fand bei der deutschen Uraufführung im Neuen Theater zu Leipzig am 4. Dezember im Beisein des Autors starken Beifall. Das Stück war vom Intendanten Geheimrat Max Martersteig glänzend inszeniert werden. Es spielt in den Jahren 1512 bis 1515 und bringt den Sieg des jungen Königs Franz I. von Frankreich über die Schweizer bei Marignano zu kraftvoller dramatischer Wirkung.

„Fritzi", einaktige Operette von O. Hein und F. Stein, Musik von Otto Stranzky, fand bei der deutschen Erstaufführung im Neuen Operettentheater zu Leipzig am 6. Dezember lebhaften Beifall.

„Die Trenkwalder", Karl Schönherrs neue fünfaktige Bauernkomödie, gelangte am 6. Dezember im Deutschen Volkstheater zu Wien zur Uraufführung und trug dem Dichter, der persönlich der Vorstellung beiwohnte, einen schönen Erfolg ein.

„Peter und Alexej", Tragödie in sechs Bildern von Henry Heiseler, wurde bei der Erstaufführung im Münchner Schauspielhaus am 6. Dezember gut aufgenommen.

„Cardenio", Drama in fünf Akten von Franz Dülberg, wurde am 9. Dezember im Residenztheater zu München mit dem Ensemble des Hofschauspiels in einer geschlossenen Vorstellung des Neuen Vereins zum erstenmal aufgeführt und erzielte warmen Beifall.

„Die Liebesmesse", ein oratorisches Werk für Soli, Chor und Orchester von Hermann Zilcher, nach Worten von Will Vesper, erzielte bei der Uraufführung in der Sängerhalle zu Straßburg i. E. am 10. Dezember unter Hans Pfitzners Leitung einen unbestrittenen Erfolg.

Hosted by Google

Pont Neuf in Paris. Nach einem Aquarell von Kurt Schiering.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

Das weiße Wunder.

Von Dr. **A. Lanick**, Stuttgart.

Ein Märchen, das wir als Kinder gern hörten, lautet: Zur Zeit der Kreuzzüge geriet ein Ritter in die Gefangenschaft des Sultans von Ägypten, der ihn zu seinem Gesellschafter erwählte. Stets mußte der Ritter den Sultan begleiten, keine unedle Arbeit brauchte er zu verrichten, nur die Zeit mußte er dem Herrscher mit Erzählen vertreiben. Freilich, eine Bedingung hatte der Sultan gestellt: der deutsche Ritter mußte stets die Wahrheit sagen. Wenn er es einmal wagen würde, den Sultan zu belügen, dann sollte sein Leben verwirkt sein. Der Ritter hatte eine blühende Phantasie, und um den Sultan zu unterhalten, ersann er Tag für Tag neue, nie erlebte Märchen. Eines Tages aber fiel ihm wirklich nichts mehr ein, und nun erzählte er einmal die Wahrheit, daß in seiner Heimat Schnee vom Himmel falle und die ganze Erde wie mit einem weißen Tuche zudecke. Als der Sultan diese Erzählung vernahm, brauste er auf, befahl, den Ritter zu fesseln, und bestimmte, daß er am nächsten Morgen in aller Frühe sein Leben lassen müßte, denn er hätte gelogen. Vergebens beteuerte der Ritter seine Unschuld, er wurde in den Kerker geworfen, und bei Tagesanbruch holten ihn seine Henker. Aber siehe, es war in der Nacht bitterkalt gewesen, und Reif bedeckte die Erde. Staunend erblickten die Henker auf dem Wege zur Richtstatt die Erscheinung und sandten sofort einen Boten zum Sultan, ihm das weiße Wunder zu verkünden. Der Ritter aber erhielt seine Freiheit wieder und kehrte glücklich nach Deutschland zurück. Das weiße Wunder hatte ihm das Leben gerettet.

Das weiße Wunder! Wir erleben es jeden Winter neu, aber die Menschen gehen bei uns achtlos daran vorüber, treten es mit Füßen und schütteln es unwillig von sich ab. Es ist ja so selbstverständlich, daß im Winter Reif die Erde bedeckt, daß es im Winter schneit und friert. Wer wird darauf noch besonders achten!

Und doch, es ist ein Wunder, wert, daß man es genauer betrachtet. Wir haben freilich schon in der Schule gelernt, daß der Schnee aus Kristallen besteht, aus sechsstrahligen Sternen, sechsseitigen Täfelchen und sechsflächigen Säulchen, dabei so zart, so klein und so vergänglich wie ein Gebild aus Himmelshöhen.

Der moderne Mensch ist prosaisch. Sowie er weiß, daß der Schnee aus Kristallen besteht, hat die Sache für ihn auch schon an Reiz verloren. Welch eine Fülle von Schönheit er sich auf diese Weise entgehen läßt, ahnt er kaum. Es gibt ja doch nicht nur eine Art sechsstrahliger Sterne, und auch die Plättchen und die Säulen treten nicht in einer einzigen Form auf. Es gibt Hunderte von verschiedenen Sternen, Säulchen und Plättchen, und es gibt wieder Hunderte von Verbindungen und Verwachsungen dieser verschiedenen Formen. Man sollte sich einmal die Mühe machen und die Schneekristalle mit der Lupe betrachten. Natürlich draußen im Freien, wo sie nicht sofort zusammenschmelzen. Man wird erstaunt sein über die Fülle an kleinen weißen Kunstwerken und über den abwechslungsvollen Reichtum ihrer Form. Die Wissenschaft, die an solchen Dingen nicht achtlos vorübergeht, hat über tausend verschiedene Kristallformen festgestellt, in denen der Schnee auftreten kann. Da sind Sternchen mit sechs glatten Strahlen, andere Sternchen, deren Strahlen gefiedert sind, Plättchen von der Form einer Bienenwabe, andere, deren Kanten fein gezackt und gemustert sind, wieder andere, deren Inneres freigelassen ist, so daß sie kleinen zarten Rädchen gleichen oder einem Stickereimuster. Die Wissenschaft nennt solche Gebilde Kristallskelette. Da gibt es tausenderlei zu sehen, und jede neue Form macht neue Freude. Man braucht solche Naturbetrachtung nicht den Schulbuben zu überlassen, man darf auch als Erwachsener einige Zeit für sie aufwenden. Es genügen ja wenige Minuten. Man darf auch als Erwachsener sinnend vor den Eisblumen am gefrorenen Fenster stehen, die langen scharfen Nadeln der Eiskristalle betrachten, die wunderbaren Blumen und Muster, zu denen sie sich zusammenschließen. Und wenn man geschickt ist, kann man sie vor den eigenen Augen entstehen sehen. Man braucht nur die Fensterscheibe im kalten Winter anzuhauchen, und bald wird man hier ein Nädelchen und da einen Strahl hervorschießen sehen, und darum gruppieren sich neue Strahlen, schließen sich zusammen, umschlingen sich und bilden immer neue Eisblumen. Auch die Eisblumen wachsen. Die Kristalle haben Leben, die Eiskristalle und auch die Steinkristalle. Es gibt überhaupt nichts Totes auf der Erde, und die unscheinbaren Eisblumen am Fenster oder die gering geachteten Schneekristalle leiten unsere Gedanken hinüber zu den tiefsten Fragen, die den Menschen bewegen können, zu den Fragen nach dem Ursprung und den Grenzen des Lebens. Das sind Dinge, über die uns unsere Schulweisheit nicht aufgeklärt hat, die uns aber immer und immer wieder entgegentreten. Ist Leben in den Tautröpfchen, aus denen der Reif hervorwächst, um Gräser und Bäume zu schmücken? Ist Leben in den Wasserdampfbläschen der Luft, aus denen die Schneekristalle geboren werden? Ist Leben in dem Hauch am Fenster, aus dem wir die schönsten Eisblumen hervorwachsen sehen?

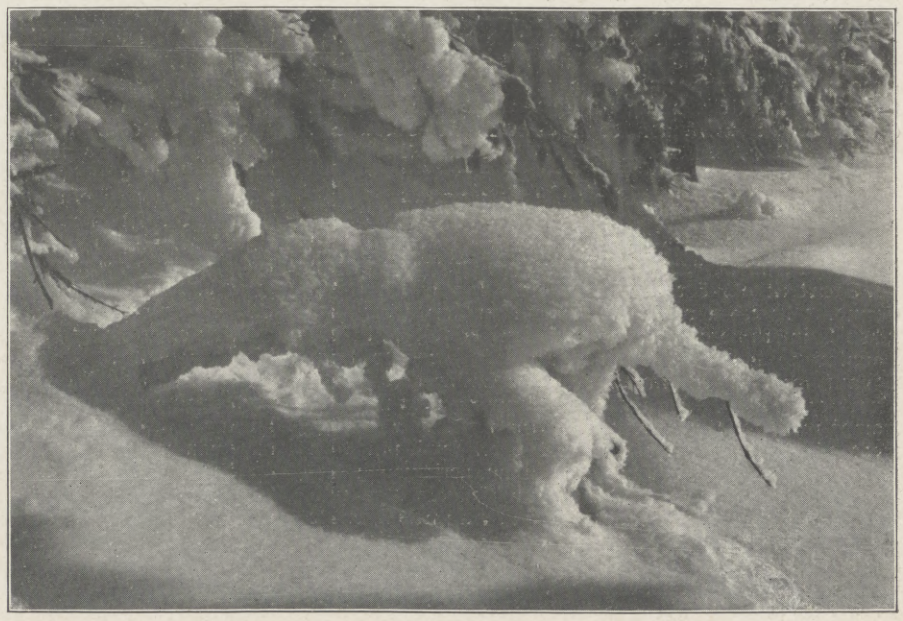
An all dem gehen wir achtlos vorüber! Man hat auf dem Geschäftsweg keine Zeit für solche Kleinigkeiten zu verlieren, man hat schnell noch etwas zu besorgen, man hat eine Einladung, oder man will in das Theater. Es ist schon so spät, und wer denkt denn auch gleich an so etwas, wenn es schneit oder der Reif die Natur verschönt!

Wenn heute die Natur dem Menschen ihre Schönheiten nicht grell anpreist wie ein Kientopp-Plakat, dann sieht er sie nicht. Aber es widerstrebt mir, als Ausschreier laut und aufdringlich zur Naturbetrachtung aufzufordern. Oder soll ich das Loblied des Schnees und des Eises singen, soll ich erzählen, daß auch diese winzigen, zarten und vergänglichen Gebilde eine Macht sind, wenn sie sich vereinigen? Daß sie, zu Tausenden und Millionen verbunden, die stärksten Bäume zu Boden brechen können?

Rauhreifstudie.

Vereister Strauch.

(Hofphot. Albin Meiche, Annaberg i. S.)



Eigenartige Schnee- und Eisbildung.

Hosted by Google

Daß sie, als Lawinen in Bewegung gesetzt, den Menschen gefährlich werden und ganze Ortschaften vernichten? Soll ich diesem Gleichnis von der Stärke durch die Einigkeit ein anderes hinzufügen von der Macht der Zeit und erzählen, daß der Schnee, der weiß und undurchsichtig vom Himmel fällt, sich mit der Zeit in Eis verwandelt, hart wie Stahl und durchsichtig wie Glas? Wie dieses Eis im Gebirge und in den Polargegenden im Laufe der Jahre und Jahrhunderte als Gletscher oder Eisberge zu gewaltigen Ungetümen anwächst, die den Menschen im Hochgebirge und auf dem Weltmeer Verderben bereiten können? Oder soll ich erzählen, wie die geschmeidige, weiche Schneeflocke auch hart und spröde sein kann, wie sie, die sonst bescheiden und schweigsam ist, laut aufschreit, wenn unser Tritt sie bei großer Kälte verletzt? Oder soll ich den Schnee als Freund des Landmannes und Beschützer der Pflanzen preisen, der die Saat vor dem Erfrieren bewahrt?

Man würde kein Ende finden, wollte man das Lied des Schnees singen. Denn unerschöpflich ist sein Reich und vielgestaltig sein Leben und Wirken. Wer nicht achtlos an ihm vorübergeht, dem wird es immer mehr offenbar, wie sich hier das Kleinste und das Größte, das Zarteste und das Gewaltigste innig berühren, und daß Fragen des Alltags und Fragen des tiefsten Weltverstehens in der Erscheinung verbunden sind, die wir nicht anders bezeichnen können denn als das weiße Wunder.

Vom Geländespringen.

Von **Carl J. Luther**, München.

Es gibt keinen Sportsmann, der begeisterter von seinem Sport ist als der Skiläufer. Das hat seinen guten Grund. Abgesehen von den verlockenden Reizen der herrlichen Winterlandschaft, die der Skilauf erschließt, ist der Hauptgrund für das Fesselnde und Anspornende beim Skilauf wohl der Umstand, daß der Skiläufer das den Sportbegriff vollständig machende Kampfmoment nicht im Kampf mit dem Konkurrenten suchen muß, daß es vielmehr für den Skiläufer eine Art Wettkampf mit den Hindernissen gibt, die ihm draußen im verschneiten Gebirge alle Augenblicke in der mannigfachsten Art und Weise vor die Skier kommen. Skilauf ist ein fortwährender Kampf mit rasch wechselnden Schnee- und Neigungsverhältnissen im Gelände, mit Hindernissen, die in der raschen Abfahrt urplötzlich auftauchen und ebenso rasch, wie sie auftauchen, auch genommen werden müssen. Und schließlich ist der Skilauf als ein Schnelligkeitssport und eine Balancekunst auch ein fortwährender Kampf mit den Gesetzen der Schwer- und Fliegkraft. Kein anderer Kampf scheint mir sportlicher. Selbst der Skitourist, der an Wettkampf nicht im entferntesten denkt, der nur hinauszieht, um auf seinen geliebten Bretteln die prachtvolle Umschau von hohen Gipfeln zu erobern, unterliegt in der Abfahrt den sportlichen Reizen dieses Kampfes mit den winterlichen Verhältnissen und empfindet sportlich, wenn er auch vielleicht der Meinung ist, daß seine Leistung mit Sport nichts zu tun hat, weil der Wettkampf mit dem Konkurrenten fehlt.

Gerade dieser Kampf mit einem unpersönlichen Gegner, mit der freien Natur, ihren Besonderheiten und Tücken, macht den Skilauf so interessant und bringt es mit sich, daß der Skiläufer nie auslernt. Wie der Skiläufer, überhaupt jeder Sportsmann, beim Wettkampf das Bedürfnis hat, sich mit steigender Leistungsfähigkeit an immer schärferen Konkurrenten zu messen, so macht sich auch der Skiläufer bei dem Kampf mit der Natur, seinem unpersönlichen Gegner, an immer schwierigere Verhältnisse heran. Und wenn er sie mit den einfachen Hilfen der Skitechnik zu meistern weiß, sucht er ihnen auch mit schweren Hilfen auf den Leib zu rücken. Je höher seine skitechnische Leistungsfähigkeit, desto sportlicher wird sein Laufen durch Busch und Wald, bergauf, bergab. Und schließlich findet er den größten Reiz in der souveränen Beherrschung aller Hilfen auch im schwierigsten Gebiet. Und er wendet die verschiedenen Hilfen nicht nur an, weil sie in diesem und jenem Fall praktisch und notwendig sind, sondern auch dann, wenn die normalen Verhältnisse ihre Anwendung gar nicht erfordern.

Das betrifft auch die Anwendung des Geländesprunges, einer skitechnischen Hilfe, die erst seit zwei oder drei Wintern bei uns allgemeiner bekanntgeworden ist. Gute norwegische Läufer kannten sie schon lange, und auch in der Schweiz wurde der Geländesprung eifrig geübt.

Von einer eigentlichen Notwendigkeit, gewisse Geländeschwierigkeiten im Sprung zu nehmen, kann man nicht sprechen. So groß auch die praktische Bedeutung des Geländesprunges ist, wird er doch in erster Linie aus sportlichen Gründen, wie sie eingangs kurz gestreift wurden, angewandt. Sehr oft kommt der Skiläufer in der Abfahrt an Stellen, die zum Sprung geradezu herausfordern, an Neigungswechsel und plötzlich steiler werdende Hänge, die ihn schon ohne sein Wollen sprungartig über den Schnee heben. Unwillkürlich wird der gute Skiläufer in solchen Augenblicken zum Sprung ansetzen und versuchen, seine Skier hoch über den Schnee zu reißen, um mit angezogenen Beinen, eine Haltung, wie sie unser zweites Bild zeigt (typische Haltung), einen mehr oder weniger weiten und hohen Sprung zu tun.

Der Sprungläufer, der auch den Sprung am Hügel kennt, wird keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um in der Abfahrt seine Sprüngchen zu machen. Er benutzt solche Gelegenheiten als Prüfung seines Könnens, seiner Geistesgegenwart und der Beherrschung seines ganzen Körpers. Ihm genügt die einfache Abfahrt nicht mehr. Aus sportlichen Gründen will er immer mehr leisten, und so setzt er zum Geländesprung an.

Und aus denselben Gründen wendet er an gar vielen Stellen, wo man sonst vielleicht mit einem Schwung anhält oder die Richtung ändert, einen Quersprung an. Beim Quersprung dreht sich der Springer um neunzig Grad in der Luft und springt dann quer von der bisherigen Fahrtrichtung in den Schnee, um auf diese Weise plötzlich anzuhalten. Begreiflicherweise entsteht beim Aufsprung ein starker Druck; Knochen, Sehnen und Muskeln werden stark in Anspruch genommen.

Von praktischer Bedeutung ist der Quersprung namentlich bei Bruchharsch. Bruchharsch ist verkrusteter Schnee, dessen Kruste jedoch nicht stark genug ist, den Skiläufer zu tragen, sie bricht durch, daher der Name Bruchharsch. In solchem Schnee Schwünge und Bogen zu laufen, ist sehr schwer, manchmal ganz unmöglich. Aus der Spur jedoch herauszuspringen, ist wohl möglich, und so wird der Quersprung bei Bruchharsch von guten Skiläufern sehr viel angewandt. Eine weitere praktische Bedeutung kommt dem Quersprung auch als eine Hilfe zu, die uns gestattet, rasch auf kleinem Raum zu halten.

Auch dann sind Gelände- und Quersprünge von großem Vorteil, wenn es gilt, schmale, steile Waldschneisen oder Rinnen hinabzufahren. Namentlich in Rinnen mit rechts und links ansteigendem Gelände kann man Quersprünge in origineller Art und Weise anwenden, indem man von einer Seite zur andern pendelt, und immer dann, wenn die Fahrt am jenseits ansteigenden Hang zu Ende geht, aus der Spur springt und, sich der Mitte der Rinne wieder zuwendend, im Quersprung direkt in die neue Fahrrichtung hineinspringt.

Der einfache Geländesprung, der Sprung also, bei dem man in der Fahrtrichtung weiterspringt, um sofort nach dem Aufkommen in derselben Richtung auch weiterzufahren, ist die allerbeste Vorübung für den Sprung am großen Hügel. Vor allem auch deshalb, weil solche Geländesprünge in jeder Abfahrt gemacht werden können, der Skiläufer sich daher auf jeder Tour zu trainieren imstande ist.

Dann besonders wird der Geländesprung dem eigentlichen Sprung am Hügel ähnlich, wenn man aus einer Mulde herausspringt. Hierbei kommt der Läufer in rascher Fahrt, sich nach und nach zusammenduckend, von

Aus den Schweizer Bergen: Winterlandschaft bei St. Moritz. (Phot. Albert Steiner, St. Moritz)

Hosted by Google

phot. Dr. Fritz Benesch, Wien.

Wiener Schneeberg, vom Semmering aus gesehen.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

Der Geländesprung: Der Bach als Hindernis. (Phot. Carl J. Luther, München.)

einem steilen Hang in eine Mulde mit kurzer Gegensteigung, und aus dieser Mulde, die ihm eine Sprungschanze ersetzt, steigt er dann wie eine Haubitzenkugel in die Höhe. Zu Übungszwecken bauen sich die Skiläufer sehr oft kleine Sprunghügel, die den eben geschilderten Sprung aus der Mulde ermöglichen, sogenannte Loopinghügel, Sprunghügel mit ansteigender Schanze. Sie haben den Vorteil, den Skiläufer hoch in die Luft zu schleudern, und zwar so, daß er mit kräftiger Armbewegung sich in der Balance halten und den Oberkörper nach vorne arbeiten muß.

Namentlich in alpinen Gebieten hat der Geländesprung seine Berechtigung, und gerade die alpinen Skiläufer, ich meine die Skiläufer, die die norwegische Technik im alpinen Gelände gebrauchen, haben zuerst am eifrigsten den Geländesprung von den Norwegern übernommen und pflegen ihn sehr oft anzuwenden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich jedoch ausdrücklich betonen, daß es nicht notwendig ist, daß jeder Skiläufer den Geländesprung kann, so wenig es notwendig ist, daß ein Skiläufer auch ein guter Springer sein muß; wer aber die zur Schwung- und Bogenbeherrschung aller Schneeverhältnisse und Neigungsverschiedenheiten notwendigen Hilfen kennt, wird am Geländesprung viel Spaß finden. Er wird ihn als eine schöne sportliche Übung und als Prüfstein seiner Gewandtheit und Leistungsfähigkeit immer anwenden, wenn es die Verhältnisse erlauben.

In gar mancher Beziehung ist der Geländesprung als sportliche Leistung höher zu werten als der Sprung am Hügel, weil bei letzterem mit gegebenen Verhältnissen, mit einer vorbereiteten Bahn zu rechnen ist, wogegen der Geländesprung ganz unvorbereitet, oft ganz plötzlich gemacht werden muß, wenn irgendein Hindernis in den Weg tritt und seine Anwendung erfordert.

Der Golfstrom und die Gestaltung unseres Winterwetters.

Von Dr. **Richard Hennig**, Berlin.

Von alters her möchte die Menschheit gern die Fähigkeit erringen, die Gestaltung des Wetters für längere Zeit im voraus zu ergründen, vielleicht gar selber zu bestimmen. Unzählige abergläubische Gebräuche alter und neuer Zeit hängen mit diesen Wünschen zusammen und mit ihnen unzählige Wetterregeln von bald mehr, bald weniger Wert. Die bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz verschwundene kindliche Torheit des „Hundertjährigen Kalenders“ gehört hierher, ebenso die unglaublich weitverbreitete Vorstellung, daß sich mit dem Mondwechsel das Wetter ändern muß, die vielleicht nicht vollständig gegenstandslos ist, ganz gewiß aber nicht in ihrer landläufigen Form irgendwelche Berechtigung hat. Vor allem aber bedürfen die bekannten „Bauernregeln“ der Erwähnung als ein Versuch, die Gestaltung des Wetters auf Wochen und Monate vorher zu bestimmen, jene gereimten Volksweisheiten, die neben mancherlei Aberglauben und unberechtigter Generalisierung vereinzelter Wahrnehmungen doch gar manches Goldkörnlein berechtigter Wahrheiten bergen.

Die eigentliche Wetterwissenschaft ist ja in ihrer heutigen, exakt durchgebildeten Gestalt erst wenige Jahrzehnte alt; die allbekannten Wetterkarten, die uns in Wahrheit einen Blick in die Zukunft gestatten, und zwar einen solchen von hoher Zuverlässigkeit, sind in der Regel nur imstande, vom unmittelbar folgenden Tage prophetisch den Schleier der Ungewißheit in bezug auf die Witterungsgestaltung zu heben, und selbst dabei bleiben gelegentlich Überraschungen der seltsamsten und unerwartetsten Art nicht aus. Alle Versuche aber, die Gestaltung einer ganzen Jahreszeit nach dem Verhalten der Vegetation, der Tierwelt usw. im voraus zu beurteilen, schweben in der Luft und pflegen neben manchen Erfolgen der Propheten noch mehr Fehlschläge zur Folge zu haben. Ebensowenig hat irgendeiner der zahllosen Versuche, die Witterung eines ganzen Jahres an der Hand irgendwelcher selbsterdachten Systeme zu prophezeien, jemals einen wirklichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Selbst die Falbsche Theorie, die sich über ein Jahrzehnt lang hoher Popularität erfreute, ist heute mit Recht vergessen.

Im Geländesprung über eine apere Stelle.
(Phot. Carl J. Luther, München.)

Gerade in den Kreisen der sachkundigsten Meteorologen wurde daher bis in die jüngste Zeit hinein mit Nachdruck betont, daß jede Art der Wetterprophezeiung über einen längeren Zeitraum als 48 Stunden, äußerstenfalls einmal 72 Stunden im voraus als wertlos und unwissenschaftlich abgelehnt werden müsse. Nun aber scheint sich dennoch eine Aussicht zu eröffnen, in Ausnahmefällen die Gestaltung gewisser Witterungselemente für einige Monate im voraus mit ziemlich hoher Bestimmtheit zu verkündigen.

Kein Geringerer als Frithjof Nansen, der auf so vielen erdkundlichen Gebieten bahnbrechend gewirkt hat, ist es, der jetzt auch der langfristigen Wetterprognose neue Anregungen von bleibendem Wert gegeben hat. Er beschäftigte sich in den letzten fünf Jahren mit der Frage, ob nicht Veränderungen in den Meeresströmungen des Atlantischen Ozeans, insbesondere im Golfstrom, gewisse regelmäßige Schwankungen unseres Klimas zu erklären imstande seien, so daß eine gründlichere Überwachung der Eigentümlichkeiten der Meeresströmungen einen leidlich zuverlässigen Rückschluß auf kommende klimatische Besonderheiten in Nord- und Mitteleuropa gestatten könne. Der Gedanke an sich ist nicht ganz neu. Schon vor einer Reihe von Jahren hat der Skandinavier Pettersson ähnliche Vermutungen gehegt und auf gewisse Zusammenhänge zwischen Schwankungen in der Temperatur des Golfstroms und nachfolgenden jahreszeitlichen Eigenheiten der skandinavischen Witterung aufmerksam gemacht, und Professor Meinardus, jetzt Ordinarius der Geographie an der Universität Münster, hat alsdann, auf diesen Nachweisen fußend, gezeigt, daß auch zwischen der Temperatur des Golfstroms und dem Klima Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands, ein ganz unverkennbarer Zusammenhang besteht, so daß zu gewissen Zeiten des Jahres eine Verringerung oder Steigerung der Wärme des Golfstroms mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit einen Rückschluß darauf gestatte, ob zwei bis drei Monate später in Deutschland eine Tendenz zu kaltem oder warmem Wetter bestehe.

Nansen hat nun diese Forschungen selbständig weiter ausgebaut und vertieft. Auch seine Aufmerksamkeit war in erster Linie dem Golfstrom zugewendet, diesem eigentlichen Wärme- und Kulturspender Europas, ohne den unser ganzer Erdteil in klimatischer Hinsicht außerordentlich viel ungünstiger dastehen würde, als es tatsächlich der Fall ist. Er untersuchte 1910 zunächst das Verhalten des Golfstroms im nordöstlichen Teil des Atlantischen Ozeans, indem er in diesen Meeresteilen auf dem norwegischen Kanonenboot „Frithjof“ Kreuzfahrten unternahm. In den folgenden Jahren dehnte er seine Forschungen nahezu über den ganzen Nordatlantischen Ozean aus, auf die gesamten zwischen Skandinavien, den Britischen Inseln, Island, Grönland und der amerikanischen Ostküste gelegenen Meere. Nansen hat durch seine Studien statistisch den Nachweis erbracht, daß tatsächlich die Temperaturschwankungen des Golfstroms in engem Zusammenhang stehen mit dem Wettercharakter des kommenden Winters in Norwegen, und somit

Hosted by Google

liegt auch indirekt eine neue Bestätigung für die Meinardussche Ansicht vor, daß das Verhalten des Golfstroms in Beziehung steht zum mitteleuropäischen Klima.

In beschränktem Umfang wird man daher künftig aus den Temperaturmessungen im nordatlantischen Golfstrom Prophezeiungen für das Verhalten ganzer Jahreszeiten in Nord- und Mitteleuropa ableiten können, zunächst ausschließlich für die Wärmeverhältnisse — aber wer weiß, ob bei dem engen Zusammenhange zwischen Thermometerstand, Windrichtung, Bewölkung, Niederschlag usw. auf diesen ersten Schritt nicht alsbald weitere folgen werden, so daß man künftighin einmal auch in der Lage sein wird, die besonders wichtige Frage der Niederschläge im voraus für einzelne Jahreszeiten mit leidlich großer Bestimmtheit zu beantworten.

Nansen vermutet nicht mit Unrecht, daß der Wechsel der Temperaturen im Golfstrom, wie der nahezu aller meteorologischen Faktoren, mit der bekannten elfjährigen Sonnenfleckenperiode im Zusammenhang stehe. Diese Vermutung hat sehr viel für sich, doch bedarf es viel gründlicherer Studien und vor allem einer langjährigen Reihe von systematischen Temperaturbeobachtungen im Golfstrom, bevor man zu einem einigermaßen abschließenden Urteil über die Richtigkeit der Ansicht gelangen kann.

Ein gründliches Studium des Verhaltens der Meeresströmungen und ein unablässiges, Jahrzehnte hindurch fortgesetztes Messen der Wassertemperaturen in den Strömungen muß und wird schließlich einmal zur Aufdeckung zahlreicher neuer, heute noch ungeahnter Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Wärmegrade im Golfstrom und den jährlichen Klimaschwankungen in Europa führen. Bisher ist nur erst ein Zipfel des Schleiers ein wenig gehoben, und man ahnt nur, daß man hier stolzen Errungenschaften naturwissenschaftlicher Forschung entgegengehen dürfte, deren Umfang und Bedeutung sich heute noch in keiner Weise abschätzen läßt.

Es bedarf nicht erst des Nachweises, daß eine leidlich zuverlässige Beurteilung der Gestaltung der Witterung oder doch wenigstens der Temperaturverhältnisse auf Monate im voraus wirtschaftlich von denkbar größter Bedeutung sein würde. In erster Linie kämen dabei landwirtschaftliche Interessen in Frage, doch dürfte es nur wenige Gebiete menschlichen Handels und Wandels geben, die nicht mehr oder weniger lebhaft ein Interesse daran hätten, zu wissen, wie das Wetter in den nächsten Wochen werden wird — sobald man nur erst einmal in der Lage sein wird, sich diese Kenntnis in leidlich zuverlässiger Weise frühzeitig zu verschaffen. Besonders scheint es die Golfstromtemperatur im Monat Mai zu sein, die ziemlich sichere Rückschlüsse auf den Ausfall der nächsten Ernte in Norwegen gestattet. Wie mannigfaltig und einschneidend die wirtschaftlichen Folgen sind, die Nansen vom Studium der Temperaturverhältnisse des Golfstroms erhofft, geht besonders deutlich aus der Tatsache hervor, daß allem Anschein nach auch die Erträge der Fischerei in der Nordsee und im Norwegischen Meer in einer gewissen Abhängigkeit von den genannten Temperaturschwankungen stehen. Vorläufig ist dies nur eine Vermutung, wenn auch eine gut begründete Vermutung — aber man erkennt daraus, welche bedeutenden Perspektiven sich von den Weiterverfolgungen der von Nansen gewiesenen Bahnen erhoffen lassen.

Skiläufer in den Bergen.

Die Zukunft des Wintersports!

Von Dr. med. **Spier**, Sportarzt in München.

Prophezeien ist eine schwierige Kunst. Leute, die etwas vorauskünden, das sie nicht wissen können, und zufällig mal recht behalten, nennt man nach dem satirischen Wort eines Franzosen Propheten.

Aber wir wagen es dennoch, dem Wintersport ein Horoskop zu stellen. Und es ist in diesem Falle auch nicht so kühn, wie es den Anschein hat. Denn es liegen Daten vor, statistischer und auch hygienischer Art, die uns eine vorzügliche Handhabe geben.

Die deutschen Skiverbände allein vereinigen in sich etwa 40000 aktive Skiläufer. Wir dürfen aber annehmen, daß sicherlich dreimal so viele Menschen bei uns Skilauf betreiben. Die Daten aus Norwegen, Schweden und anderen nordischen Ländern sind nicht erhältlich, haben aber keine weitere statistische Bedeutung, weil dort eben das ganze Volk läuft, soweit sich die lokalen und klimatischen Verhältnisse zum Betreiben des Wintersports eignen. Dort ist jegliche Schneekörperkultur populär, bedarf keiner Propaganda und umfaßt alles, was sich regen und betätigen kann.

Ferner kommen noch die amerikanischen, kanadischen und weiter nördlich liegenden Länder in Betracht, wo auch der Wintersport vielfach eine Notwendigkeit geworden ist, wie bei uns für viele Erwerbende das Radfahren. Merkwürdigerweise ist Rußland, außer in seinen finnischen Provinzen, wenig wintersportfreundlich, weil hier die Menschen zu konservativ veranlagt sind. Es gäbe doch dort für die enormen Länderstrecken, die lange Monate in tiefstem Schnee liegen, nichts Idealeres als den Ski zur persönlichen Beförderung und auch zum Sport. Es machen sich aber Ansätze einer Entwicklung bemerkbar, die auch da dem Wintersportgerät jeglicher Art eine schnelle Verbreitung garantiert.

Nun gibt es neben dem Ski ja noch eine große Anzahl von anderen wintersportlichen Utensilien, die Rodel, Skeleton, Schneereifen, Bobsleigh, Segelschlitten, Schlittschuhe, Hockeyschläger und Scheibe, Eiskegelscheiben usw. Alle diese Abarten des Wintersportbetriebs, außer dem Rodeln, beschäftigen aber nur immer spezielle Kreise, die im Vergleich zu den Massen der Skilaufenden etwas zurücktreten.

Immerhin sammeln sich in den Wintersportzentralen der Schweiz und auch Deutschlands, welche beide Länder die Führung errungen haben, viele Tausende, die sich dem Eissegeln, Bobfahren, Eiscurling oder Eisgymkhana widmen. Man kann die Menge der in allen Gegenden wintersportlich Tätigen auf viele Millionen rechnen. Es gibt keinen Sport, selbst nicht Fußball, Leichtathletik und irgendwelchen anderen, der innerhalb kurzer Zeit so populär geworden wäre. Vor etwa fünfzehn Jahren war in Deutschland ein Skiläufer etwas Wunderbares. Alle Leute staunten seine Bretter an, und man hielt ihn für einen harmlosen, aber etwas übergeschnappten Menschen.

Heute kann man in den Großstädten, wie München, Freiburg, Bonn, Cöln, Leipzig usw., ganze Schwärme wintersportlich ausgerüsteter Wesen sehen, die zu den Spezialzügen an den Bahnhof eilen und sich im Betrieb der Weltstädte gar nicht mehr absonderlich ausnehmen, die sogar von den Nebenmenschen kaum noch beachtet werden, weil man sich an den Anblick gewöhnt hat. Und die Werbekraft des Wintersports ist so im Wachsen, daß selbst die fernsten Orte ihre Vertreter nach den Plätzen senden, in denen die Ausübung des Sports möglich ist. Wer es nur erschwingen kann, gönnt sich in der Saison einige Tage oder Wochen, die er im Schneegebiet verbringen mag. Die aus Norddeutschland kommenden Züge, tragen nach München z. B. täglich immer neue Adepten der weißen Kunst, die an den überall freien Skikursen teilnehmen und sich der Vorzüge des wundervollen Wintersports, wenigstens, solange es Beruf und Geld erlauben, versichern wollen.

Die anderen Nationen, besonders die Amerikaner und die Engländer, aber auch die Italiener, ebenso die Franzosen, bevölkern immer mehr die schweizerischen Zentralen; auch die deutschen, vorzüglich ausgerüsteten Plätze werden immer häufiger frequentiert, so daß schon Raummangel einzutreten droht.

Und das ist auch nicht weiter erstaunlich. Jeder, der mal am eigenen Leibe die Macht des Wintersports erfahren hat, wird nie wieder von ihm lassen, es sei denn, er wird durch Krankheit oder andere zwingende Gründe abgehalten. Die aufbauende und gesundheitliche Macht des Wintersports hat sich so hervorragend bewährt, daß er zu einem Mittel der völkischen Regeneration werden wird, wie wir es besser gar nicht zur Verfügung haben. Der Wintersport ist so demokratisch wie die Natur selbst. Prinz und Arbeiter betreiben ihn, und da draußen in der freien Natur gilt der eine wie der andere, wenn er die Liebe zur herrlichen Schöpfung mitbringt. Auch die Phrase, daß der Wintersport nur in gebirgigen Gegenden möglich sei, ist haltlos. Finnland ist meistens eben, große Strecken anderer nordischer Länder sind flach. Dort nun wird ihm gerade mehr als irgendwo gehuldigt. Nansen hat Grönland auf Skiern durchquert. Wo Schnee liegt, kann man beliebigen Wintersport treiben, besonders aber Skilaufen, und dieser Art der Betätigung kann man die günstigste Beeinflussung des Organismus zusprechen. Es wird der Tag kommen, an dem überall in Deutschland, wo nur Schnee liegen bleibt, der Skilauf etwas Gewohntes wird, ohne das man sich überhaupt den Winter nicht mehr vorstellen kann.

Wintersport wird dann nicht mehr eine Modesache sein, sondern eine Volkssache, eine Pflicht, die man seiner Gesundheit und seinem Staate gegenüber zu erfüllen hat. Die Anfänge einer solchen Wandlung kann man am deutlichsten in den etwas bergigen Gegenden unseres Vaterlandes beobachten. Die kleinen Kinder, die kaum laufen, treiben sich schon auf Rodel und Ski herum und strahlen geradezu in einer strotzenden Gesundheit. Sie scheuen das heiße Zimmer und leben gleich Ski-Zentauren, fast verwachsen mit den schnellenden, gleitenden Brettern. In der Jugend liegt die Zukunft des Wintersports!

Tiere im Winterschlaf.

Von Dr. **Hans Vollmer.**

Eine wunderbare Vorsehung der Natur ist es, die alljährlich, sobald die ersten Anzeichen des Winters nahen, einen großen Teil unserer Tierwelt in einen schlafähnlichen Zustand der Erstarrung versinken läßt, den erst die warmen Strahlen der Frühlingssonne wieder aufzuheben vermögen. Wenn das Tier keine Nahrung mehr findet

Hosted by Google

In voller Fahrt. Nach einer Originalzeichnung von Clement Flower.

Hosted by Google

und den Unbilden der Witterung preisgegeben ist, sucht es einen Schlupfwinkel auf, in dem es sich ein bequemes Lager bereitet, um darauf in einen Zustand vollkommener Lethargie zu verfallen, der ein Erlöschen aller Triebe im Gefolge hat. In unserem Klima sind es die Insekten, bei denen der Winterschlaf am allgemeinsten verbreitet ist. Bei den Säugetieren ist er selten und kommt mit Ausnahme der Bären sonst nur bei den kleineren Tierarten, wie beim Hamster und beim Dachse, vor. Auch halten die Säugetiere nur einen kurzen und häufig unterbrochenen Schlaf. Die Bären schlafen zudem selten fest, sondern duseln vielmehr meist in halbwachem Zustand und sind sofort rege, sobald sich etwas Verdächtiges in der Nähe zeigt. Doch nehmen sie während dieser Zeit nur wenig Nahrung zu sich. Eigentümlich ist es, daß nur die eigentlichen Landbären Winterschlaf halten, während die Eisbären auch bei strengster Kälte noch umherschleichen, nur wenn das Schneegestöber zu toll wird, sich wohl niederlegen und sich durch den Schnee selbst ein Obdach bauen, indem sie sich einfach einschneien lassen. — Im übrigen sind die Plätze, an denen sich die Tiere während ihres Winterschlafes aufhalten, sehr verschieden. Je mehr Kälte ein Tier zu ertragen imstande ist, desto freier und ungeschützter liegt es. Die Eier zahlreicher Insektenarten überwintern zum Teil vollkommen im Freien, an Baumstämmen oder Ästen, nur durch einen erhärtenden Schleim geschützt. Die Raupen und Käfer verbergen sich in den Trieben der Kiefern, in Tannen- und Fichtenzapfen, in den ausgehöhlten Stengeln der Distel, in den Rissen der Baumrinde, auch wohl unter Moos, Gras oder Steinen. Wasserkäfer und Schnecken verkriechen sich im Schlamm oder Sand, die Fische wühlen den Grund des Wassers auf und legen sich, wie z. B. die Karpfen, dicht übereinander, gleich den Heringen in der Tonne, oder verstecken sich unter Steinen und im Schlamme. Die Schlangen überwintern in hohlen Bäumen, Mauer- und Felslöchern. Die Fledermäuse ziehen zum Winter in größeren oder kleineren Haufen in die Keller, Ställe und Scheunen. Die Kröte verbringt den Winter in fern vom Wasser gelegenen trockenen Erdhöhlen, der Frosch zieht sich in den Schlamm der Teiche zurück. Sehr sorgfältig bedacht auf Schutz gegen Ost- und Nordwinde wählt sich ihr Winterlager die Blindschleiche, die man mitunter in ganz engen Löchern bis zu 30 cm Tiefe unter der Erde schlafend antrifft. Diese Höhlungen gräbt sich das Tier durch bohrende Bewegungen mit dem Kopf. Bisweilen findet man sie aber auch in einem etwa 1 m langen, gekrümmten Stollen, der von innen mit Gras und Erde verstopft ist, hier dann gewöhnlich zwanzig bis dreißig Stück beieinander, alle in tiefer Erstarrung, teils halb zusammengerollt

Schneefeld im Hochgebirge.

Aus dem Gulbrandstal.

Der Winter in Norwegen.

sind zu einer vollkommenen Hautpflege unentbehrlich, sie dürfen deswegen auf dem Toilettetisch keiner Dame und in keinem Kinderzimmer fehlen.

NIVEA-SEIFE 50 Pf., NIVEA-CREME zu 10 Pf., 20 Pf., 40 Pf., 75 Pf., 1 M. und 5 M., NIVEA-TEINT-PUDER zu 1 M., NIVEA-STREU-PUDER (Kinder- und Massier-Puder) zu 75 Pf., NIVEA-SCHWEISS-PUDER zu 1 M., käuflich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Die Erfahrung und das Urteil des Fachmannes

bieten die sicherste Gewähr für die Güte u. die Wirksamkeit eines Mittels.

Bei der großen Zahl der angebotenen Mittel zur Reinigung des Mundes und der Zähne ist es für den Laien außerordentlich schwer, das beste Mittel zu finden. Man wähle daher nicht ein beliebiges Mittel, sondern richte sich nach dem Urteil von Ärzten und Zahnärzten, welche die

ZAHNPASTA
PEBECO

seit vielen Jahren als das zuverlässigste Mittel zur Reinigung des Mundes und der Zähne empfehlen.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 cts. = 25 h.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30b
Hersteller der NIVEA-HAARMILCH.

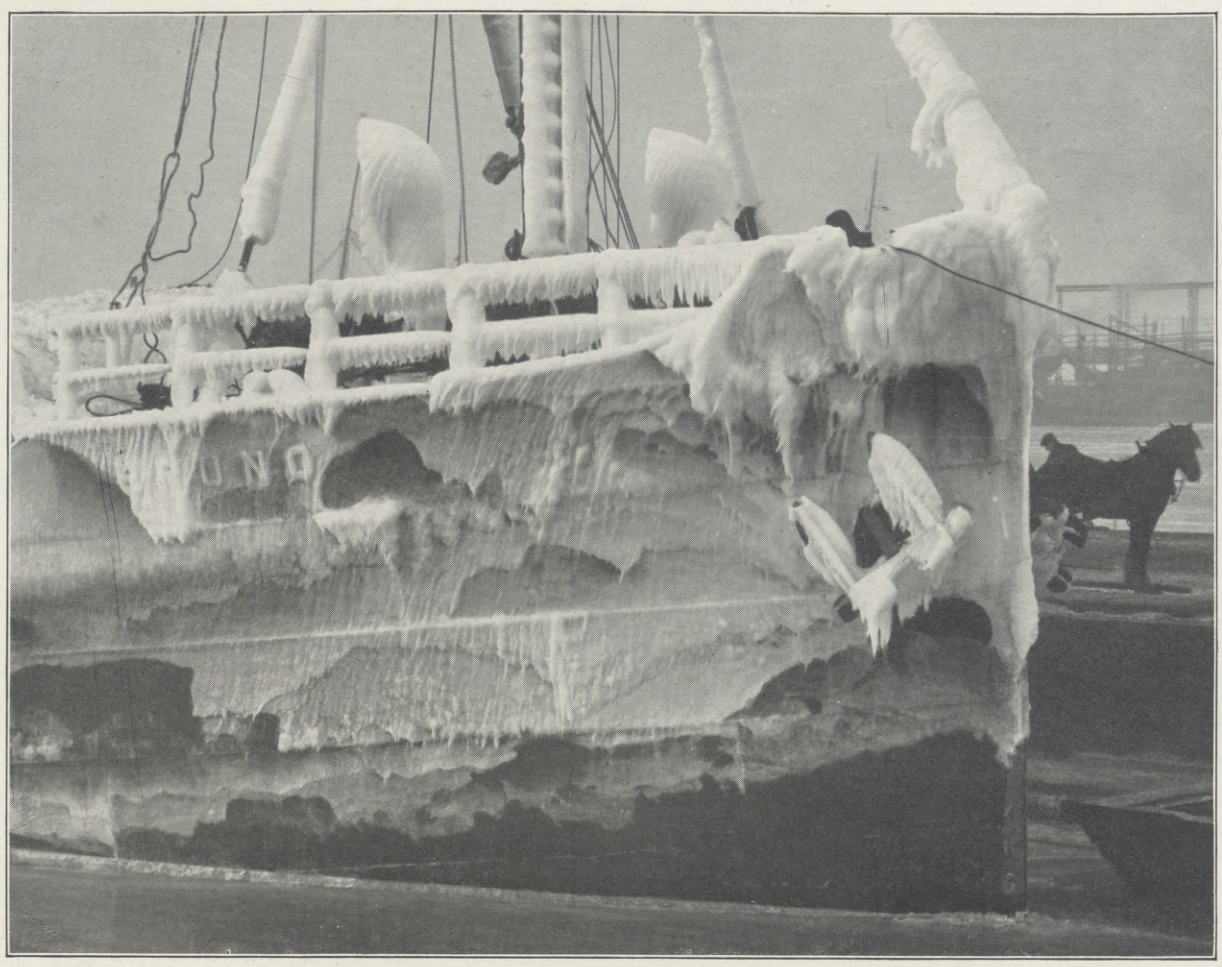
PEBECO

Hosted by Google

teils ineinanderverschlungen. Zunächst dem Ausgange liegen die Jungen, auf diese folgen immer größere Exemplare, und zuhinterst haben ein altes Männchen und Weibchen ihr Lager aufgeschlagen. Die Wasserspinne überwintert in ihrem glockenartigen Neste oder sucht ein leeres Schneckenhaus auf, dessen Mündung sie durch ein künstliches Gewebe verschließt.

Einige Tiere bauen sich zum Winterschlaf besondere Wohnungen. Der Hamster gräbt seine Winterwohnung bedeutend tiefer in die Erde als seine Sommerwohnung, um wärmer zu liegen; darauf füttert er sie mit trockenem Stroh aus, das sich wie feinste Seide anfühlt und nur aus den Scheiden der Halme besteht. Der Eingang zu diesen Höhlen wird verstopft. Neben dem Lager werden Kornkammern angelegt, da der Hamster seinen Winterschlaf häufig unterbricht und er in wachem Zustand keinen Hunger ertragen kann. Sobald die Erde auftaut, oft schon im Februar, sicher im März, erwacht er, verläßt aber sein Lager noch nicht, da er draußen für sich noch keinen gedeckten Tisch finden würde, sondern hält sich still im Bau und zehrt von seinen eingetragenen Vorräten.

Die Dauer des Winterschlafs hängt von den Temperaturverhältnissen ab und ist bei den verschiedenen Tieren sehr verschieden. Schlangen findet man zuweilen noch im November im Sonnenschein liegen und wiederum im März. Beim Eichhörnchen oder beim Dachs währt er oft nur einige Tage oder Wochen, beim Igel vier bis fünf Monate, vom November oder Dezember bis in den März oder April. Die jüngeren Tiere verfallen im allgemeinen später in den Winterschlaf als die älteren und erwachen auch wieder früher. Zahlreiche Tierarten unterbrechen häufig ihren Schlaf und kommen bei mildem Winterwetter auf längere oder kürzere Zeit aus ihrem Versteck hervor. So verläßt der Dachs bei Tauwetter und in milden Nächten seinen Bau, um zu trinken. Die Eichhörnchen halten einen Winterschlaf von nur ganz kurzer Dauer und schlafen auch dann nicht fest. Sobald der Jäger mit dem Beil an einen hohlen Baum anklopft, der ein Eichhörnchenlager beherbergt, werden die Tierchen wach und machen sich auf die Flucht. Infolgedessen braucht das Eichhorn auch während des Winters reichliche Nahrung, für die es gegen den Herbst durch Anlegen von Vorratskammern sorgt. Ein rauher, stürmischer Spätherbst wird für das Tier meist verderblich, weil es dann zu früh seine Wintervorräte anzubrechen gezwungen wird, da es gegen Einflüsse kalter, regnerischer Witterung äußerst empfindlich ist und bei schlechtem Wetter sein Nest nicht verläßt. Folgt dann ein nur einigermaßen strenger Winter, so erleidet eine Unzahl von ihnen den Tod des Verhungerns.



Vereistes Schiff im Hafen von Christiania. (Phot. Wilse, Christiania.)

Ein im festen Winterschlaf liegendes Tier macht den Eindruck eines Kadavers. Mit geschlossenen Augen und Kauwerkzeugen liegt das Tier erstarrt da, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Dennoch sind die Tiere in diesem Zustand des Scheintodes durchaus nicht vollkommen gefühllos. Werden Regenwürmer im Winter aus der Erde genommen, so zeigen sie anfangs meist wenig Bewegung, aber schon die Berührung der Luft, vermehrte oder verminderte Temperatur, namentlich aber Nässe erhöhen ihre Bewegungen nach wenigen Minuten. Ins Wasser geworfen, dehnen sie sich schnell aus und bewegen sich lebhaft. Trifft Spinnen in ihrem Winterlager empfindliche Kälte, so wachen sie auf und suchen sich geschütztere Löcher, um sich dann wieder zur Ruhe zu begeben. Bei einigen Insekten ist die Tätigkeit des Nervensystems während des Winterschlafs allerdings sehr schwach. Schlafende Käfer, Hornissen usw. geben, wenn man sie in diesem Zustand auf die Nadel spießt, nur ganz geringe Lebenszeichen von sich. Bei Verletzungen des Körpers, z. B. Beraubung der Extremitäten, Abnehmen der Körperdecke, zeigen sie bei einer Temperatur von etwa — 8° nur schwache Zuckungen der Fühler, bei etwa — 18° absolute Gefühllosigkeit.

Die Lage, in der die Tiere während der Winterruhe verharren, entspricht im allgemeinen der Stellung ihres Körpers während des Schlafes. Die Fledermäuse hängen sich an den Krallen der Hinterfüße auf und drücken die Flügel seitlich an. Viele hängen dabei frei schwebend unter der Decke oder an der Wand, einige benutzen die

Hosted by Google

Aus der Umgebung von Garmisch-Partenkirchen: Zugspitzeck, der höchste Punkt des Plattenferners zwischen Zugspitze und Schneefernerkopf, das höchstgelegene Skigebiet Deutschlands. (Phot. J. C. Luther u. Sattler, München.)

ITSEM

erfreut sich bei Damen deshalb der grössten Beliebtheit, weil es den Mund besser als alle Zahncremes, Zahnpulver und Zahnseifen frisch macht und jeden üblen Geruch schneller und gründlicher beseitigt, als viele anderen Mundwässer. Für Raucher ist es aus diesem Grund allen anderen Mitteln vorzuziehen. Es erzeugt während des Gebrauches eine starke Speichelabsonderung und entfernt dadurch alle Unreinlichkeiten aus den für die Zahnbürste unzugänglichen Stellen der Mundhöhle. Pro Flasche M. 1.50 in besseren Geschäften zu haben.

E. A. Uhlmann & Co.
Reichenbach i. V.

Drei Haare

stehen immer in einer Gruppe beisammen, wie eine Besichtigung der Kopfhaut mit der Lupe zeigt. Das erste ist reif zum Ausfallen, das zweite ist das kräftigste, das dritte ist gerade im Entstehen. Eine Glatze entsteht, wenn diese kleinen, nachwachsenden Haare in ihrer Weiterentwicklung gehindert werden. Dann fallen die älteren aus, wenn ihre Zeit gekommen ist und es ist kein Nachwuchs da. Wird nun ihre Entwicklung durch richtige Behandlung gefördert, so kann die Glatze wiederum verschwinden. Sie bedeckt sich zuerst mit dünnem Flaumhaar und bei weiterer sachgemäßer Behandlung erlangt dasselbe auch die normale Stärke. Diese richtige Behandlung erfolgt mit dem seit mehr als 25 Jahren bewährten echten PERU-TANNIN-WASSER, welches die Blutzirkulation im Haarboden anregt, dadurch die Ernährung des Haares fördernd, die erschlafften Haardrüsen kräftigt und schädliche Bakterien vernichtet. Eine für jeden Haarleidenden wichtige Broschüre, die interessante Aufschlüsse über diese Frage gibt, versenden wir kostenlos. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. Das echte Peru-Tannin-Wasser, kenntlich an der Schutzmarke „Die Töchter des Erfinders", ist zum Preise von Mk. 2.— überall zu haben. Alleinige Fabrikanten:
E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Hosted by Google

Wintertag an der Spree in Berlin.

Nach einem im Märkischen Museum zu Berlin befindlichen Gemälde von Johanna Mehls.

Vorderglieder mit als Stütze. Oft trifft man sie in mehreren Lagen dicht aufeinanderhängend, mitunter in Gruppen von verschiedenen Formen, bis zu mehreren hundert Stück. Der Dachs rollt sich zusammen, legt sich auf den Bauch und steckt den Kopf zwischen die Vorderbeine, die Schnauzenspitze in seiner Drüsentasche verbergend. Die Ameisen pressen sich so dicht wie möglich aneinander, meist mit den Füßen zueinandergekehrt und gleichsam ineinandergewickelt; ebenso die Bienen, die durch massenhaftes Aufeinanderhocken die Temperatur im Stock auf solcher Höhe erhalten, daß das Tier nicht erstarrt wie ein einzeln im Freien überwinterndes Insekt. Die Biene bedarf daher während des ganzen Winters Nahrung, mit der sie sich in der warmen Jahreszeit reichlich versorgt. In einem Bienenstock hat man bei einer äußeren Temperatur von —22° R noch eine Temperatur von +5° R beobachtet. Je bevölkerter ein Bienenstock ist, desto besser widersteht er der Kälte. Bei etwa 0° Lufttemperatur zeigt ein Bienenstock noch +24 bis +26° R. Außerhalb des Stockes sind gerade die Bienen äußerst empfindlich gegen Kälte, doch sieht man sie an warmen, sonnigen Wintertagen häufig auf kurze Zeit den Bau verlassen, um Wasser einzunehmen oder sich zu entleeren, da die reinliche Biene ihren Unrat bekanntlich nie im Stock absetzt.

Daß der Winterschlaf nicht eine zum tierischen Organismus notwendig zugehörige Lebenserscheinung ist, ersieht man daraus, daß die Tiere nur in denjenigen Gegenden, in denen sie einem Wechsel der Jahreszeiten ausgesetzt sind, in den Winter-, bzw. Sommerschlaf verfallen. Im feuchten Brasilien treiben sich die Schildkröten z. B. jahraus, jahrein umher, während diejenigen, welche am Orinoko leben, sich während der Zeit der Dürre unter Steinen und in selbstgegrabenen Löchern verbergen. Ebenso halten die Krokodile, die in wasserreichen Strömen hausen, keinen Winterschlaf, während dieselbe Art da, wo ihre Wohngewässer während der heißen Jahreszeit austrocknen, sich in den Schlamm zum Schlafe einwühlen. Und daß in der Gefangenschaft gehaltene Tiere jahrelang unbeschadet ihren Winterschlaf entbehren können, ist bekannt.

Kennt man so auch die äußeren Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung in der Tierwelt, so ist man sich über ihre inneren Ursachen doch noch völlig unklar. Das bequeme Wörtlein Instinkt, das man gleich einer Zauberformel überall dort anwendet, wo man seine Unkenntnis nicht eingestehen möchte, muß auch hier einstweilen noch die physiologische wissenschaftliche Erklärung ersetzen.

Sommer- und Wintertouristik.

Von Dr. med. **Erwin Jaeger**, Leipzig.

Es kommt allmählich dem deutschen Volk immer mehr zum Bewußtsein, daß es Pflicht jedes einzelnen ist, regelmäßig Leibesübungen zu treiben. Auch die schönste Übung für den Körper, das Wandern in Gottes freier Natur, soll nicht nur, sondern kann auch recht häufig und regelmäßig ausgeführt werden. Gewiß war man früher der Ansicht, bei schlechtem Wetter und vor allem während des Winters besser hinter dem Ofen Schutz zu suchen, als den Unbilden der rauhen Witterung zu trotzen. Gewiß war es früher auch nicht

KALODONT

ZAHN-CRÊME UND MUNDWASSER

Dem kleinen Liebling

gilt die ganze Sorge der Mutter; Tag und Nacht mit ihm beschäftigt, wünscht sie nichts weiter, als ihr Kind wohl und munter zu sehen. Doch welche Mühe, wieviel Liebe und Ausdauer sind nötig, um alle die Schwierigkeiten der ersten Lebensjahre des Kindes zu überwinden. Vor allem beansprucht die Hautpflege des Kindes die größte Aufmerksamkeit. Die zarte Haut der Kleinen ist äußerst empfindlich, so daß sich nur bei peinlichster Sorgfalt unter Anwendung geeigneter Mittel Wundwerden der Haut vermeiden läßt. — Nach dem Urteil hervorragender Aerzte ist

Vasenol- Wund- und Kinder- Puder

das beste Einstreumittel für kleine Kinder, durch das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert werden. Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten und staatlicher Kliniken. — Zur täglichen Toilette leistet

Vasenol-Sanitäts-Puder zum **Abpudern** des **Körpers,** insbesondere aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen als Vorbeugungsmittel gegen Wundlaufen, Wundreiben, unschätzbare Dienste. — Zur Behandlung von Hand-, Fuß- und Achselschweiß sowie jede übermäßige Schweiß-Absonderung verwendet man

Vasenoloform-Puder mit glänzendstem Erfolge. — Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Original-Streudosen zu **75** Pfennig.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.

Hosted by Google

An der Sprungschanze auf dem Feldberg im Schwarzwald.

(Aufgenommen mit Zeiß-Doppel-Protar.)

recht ratsam, im Winter hinaus ins Gebirge zu gehen; denn die Schwierigkeiten, die dort auftauchten, erschwerten das Wandern so sehr, daß ein Fortkommen oft nur so mühsam zu erreichen war, daß damit der Genuß am Wandern arg geschmälert wurde. Das hat sich aber seit der Einführung der Sportgeräte mit einem Schlag geändert. Zuerst war es der Sportschlitten in allen möglichen Formen und dann der Schneeschuh, die hier gründlich Wandel schafften. Seit ihre Benutzung gekannt wird, hat der Winter viel, wenn auch nicht alles, von seinem Schrecken eingebüßt. Nunmehr tummelt sich jung und alt gern draußen in der winterlichen Natur, ja, jetzt wird der Besuch des Gebirges zur Winterszeit sogar Kranken und Erholungsbedürftigen ärztlich empfohlen. Wer Sportgeräte benutzt, und besonders wer den Ski meistert, den kann weder der Schnee, und mag er viele Meter tief liegen, noch der Sturm schrecken, gleichgültig, aus welcher Richtung er sich dem Skiläufer nähert. Er wird pariert. Nahezu mühelos gleiten wir über die Schneedecke hinweg, statt in sie hineinzusinken. Nun ist dem Menschen auch noch der Sinn für die Schönheiten in der Landschaft während des Winters aufgegangen. Man kam früher einfach nicht zu diesem Genuß, weil die Ermüdung durch das Wandern im Schnee zu groß wurde, weil das Nervensystem zu angestrengt war, um auch noch

Vorbereitungen zum Skilauf.

(Aufgenommen mit Zeiß-Tessar.)

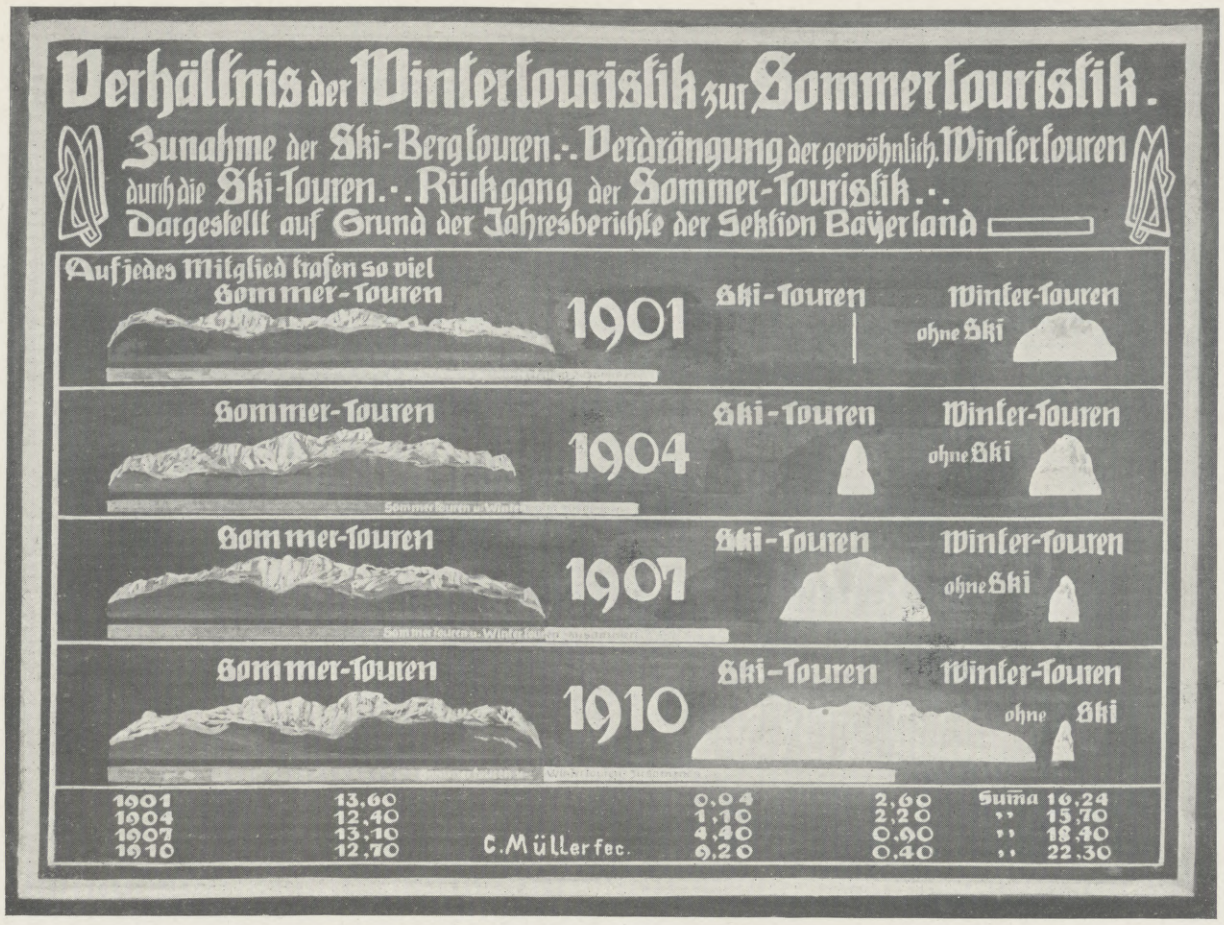
Wenn man das Bedürfnis nach einer gründlichen Kräftigung und Auffrischung verspürt, dann versuche man das wohlschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt.

Man kann Biomalz auch als Kochzusatzmittel benützen und erzielt damit nicht nur größeren Wohlgeschmack, sondern auch eine erhebliche Verbesserung und Verbilligung des Mittagbrotes. Nach dem Biomalzkochbuch kann man ein Mittagbrot für fünf Personen durchschnittlich für 1 Mark herstellen. Das Biomalzkochbuch „Eine Ernährungsreform“ ist von Interessenten bis auf weiteres von der Chem. Fabrik Gebr. Patermann, **Teltow-Berlin 12 kostenlos zu beziehen.**

Hosted by Google

ästhetische Betrachtungen vermitteln zu können.

Es ist interessant, aus der beigegebenen statistischen Darstellung der Wintertouristik im Vergleich mit Sommertouristik (Original im Alpinen Museum zu München) ersehen zu können, wie diese Verhältnisse auf einen abgeschlossenen Kreis von Menschen eingewirkt haben: die Teilnahme an Touren überhaupt hat sich von 1904 an gehoben, obgleich die an sommerlichen zurückgegangen ist; die stärkste Einbuße haben winterliche Wanderungen ohne Schneeschuhe, die stärkste Zunahme die mit Schneeschuhen. Besonders interessant ist, daß von dem einzelnen weniger Sommertouren ausgeführt worden sind als früher, d. h. es hatten offenbar viele ihren Urlaub in den Winter verlegt, die früher mit den anderen zusammen auch im Sommer ihre Ferien beanspruchten.



Daraus ersehen wir, daß die oben beschriebene Abwandlung auch wirtschaftliche Verhältnisse stark beeinflußt. Denn es muß dort, wo man einen Betrieb während der Sommerferien nicht ganz stillstehen lassen kann, wie z. B. in der Schule, nicht gleichgültig sein, ob alle darin Beschäftigten bestrebt sind, ihre Ferien in die wenigen Sommermonate zu verlegen, oder ob es ihnen auch recht ist, in den Wintermonaten, also mindestens während weiterer drei Monate, sich einige Wochen zum Ausruhen, bzw. Erholen auszusuchen. Es ist bekannt, daß z. B. die Post schon seit Jahren an vielen Orten den Beamten, die Winterurlaub nehmen, eine Woche mehr Ferien gibt, als ihnen vertragsmäßig zusteht, um zu verhindern, daß alle Beamten im Sommer ausspannen.

Es gibt aber auch offenbar viele, die ihren Urlaub so teilen, daß sie einen Teil im Sommer, den andern im Winter nehmen. Auch das begünstigt schon die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Betriebe, da es sich hierbei um Menschen handelt, die Anspruch auf längere Ferien haben, und naturgemäß auch um solche, deren Fehlen im Betrieb auf längere Zeit infolge ihrer gehobenen Stellung besonders unangenehm empfunden wird.

Es muß in diesem Zusammenhang auch noch darauf hingewiesen werden, daß nicht jeder wirtschaftliche Betrieb zur Sommerszeit eine natürliche Einschränkung erfährt, so daß die Ferien der in ihm Beschäftigten zu dieser Zeit keine Störungen verursachen, sondern sehr häufig liegen dann solche Zeiten minderer Tätigkeit im Winter — ich denke hier besonders an das Baugewerbe, die Lebensmittelindustrie u. a. Hier ist also allein der Winterurlaub das Gegebene.

Aber auch aus hygienischen Gründen möchte ich dem Winterurlaub das Wort reden. Fettreichen und überernährten Menschen ist er bekömmlicher als der im Sommer, für Willensschwache und die große Zahl der Mißmutigen ist er anregender als der Sommerurlaub. Die Teilung des Urlaubs ist auch vom hygienischen Standpunkt aus zu begrüßen. Die Erholungsbedürftigen, die große Zahl derer, die eine intensive Arbeit durch angemessene Ruhepausen unterbrechen müssen, kräftigen sich mehr, wenn sie z. B. zweimal im Jahre je vierzehn Tage Ferien nehmen als vier Wochen auf einmal.

Bedenken wir aber ferner, daß jeder Winteraufenthalt fern vom Heimatsort das Hotel- und Gastwirtsgewerbe im Gebirge mit allen mit ihm geschäftlich zusammenhängenden Zweigen der Industrie und des Handels auch über die Sommerszeit hinaus Verdienst haben läßt, so wird klar, daß die Verzinsung aller für den Fremdenverkehr geschaffenen Anlagen nicht mehr nur während der geringen Zahl von Sommermonaten aufzubringen ist, sondern sich gleichmäßiger auf alle Jahreszeiten verteilen kann. So kommt es dahin, daß den Besitzern von Hotels und Gasthöfen einerseits manche Sorge genommen wird, und daß sie anderseits in den Stand versetzt werden, ihre Anlagen für den Fremdenverkehr erheblich zu verbessern. So gibt es heute in Gebirgsorten Hotels von einer Vorzüglichkeit, an die vor dem Einzug des Wintersports gar nicht zu denken war. Das hebt aber wieder den Fremdenverkehr zur Sommers- und Winterszeit; denn die meisten Fremden gehen heute zur Erholung ins Gebirge und nicht, um sich dort unnötige Entbehrungen aufzuerlegen.

Aus allem geht also hervor, daß die Wintertouristik nicht nur vom hygienischen Standpunkt, sondern auch vom wirtschaftlichen aus als ein wichtiger Faktor im Volksleben zu betrachten ist, der schon heute nicht mehr zu entbehren ist, und der bei weiterem planmäßigen Vorgehen der beteiligten Kreise nur weiteren Segen bringen kann.

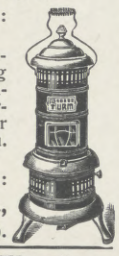
Ende des redaktionellen Teils.

A-MOL
DAS EINREIBEMITTEL.

Seidenstoffe
Seidenhaus Julius Zschucke
Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

Petroleum-Heizöfen
Marke „TURM“
bieten folgende Vorzüge:
Größte Heizkraft.
Reinste geruchlose Verbrennung ohne Entwickelung schlechter, gesundheitsschädlicher Gase oder Luft, sparsamster Verbrauch, Gefahr od. Explosion ausgeschlossen.
Preislisten und Aufgabe von Bezugsquellen durch:
Meyer & Niss, G. m. b. H.,
Bergedorf 58 (b. Hamburg).



Petrol-Hahn
gegen Haarausfall
à Mark 2.50 d. Apoth., Drog., Parf., Fris.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Steckenpferd-Seife
ist die beste
Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut und
blendend schönen Teint.
à Stck. 50 Pfg.
überall zu haben.

Hosted by Google

Norwegische Staatsbahnen.

Winter in Norwegen

dem Lande des Skilaufens und herrlichsten Sportlebens.

Dezember – März:

Hauptsaison des Wintersports, in welcher die vielen bekannten Wettkämpfe in Skilaufen, Schlittschuhlaufen, Skikjöring, Trabrennen usw. stattfinden.

Die Holmenkollrennen,

die bekannten grossen **Skirennen bei Kristiania,** finden 1914 vom **19. bis 23. Februar** statt. Die **Schlittschuhrennen** um die

Weltmeisterschaft im Schnellaufen

werden am **14. und 15. Februar** in **Kristiania** abgehalten. Ausserdem grössere Wettkämpfe bei **Hamar, Trondhjem, Gjövik, Drammen, Horten, Moss, Voss** etc. etc.

Im Juni: Sommerskirennen bei Finse.

März – April:

Die beste Zeit für Skilaufen in den grossen zusammenhängenden norwegischen Hochgebirgen. Ausgezeichnete Skiföre. Lange, helle Tage. Prachtvolle Sonnenwirkung.

Skilaufen im Frühjahr.

Die norwegischen Hochgebirge

mit ihren wechselnden Gebirgsformationen und großen zusammenhängenden Hochebenen eignen sich ganz besonders für Skilaufen im Spätwinter und Frühjahr.

Durch **die neue Bergenbahn** ist das große **Hochgebirgsplateau** zwischen dem östlichen und dem westlichen Norwegen mit **ausgezeichneten Terrains für die Pflege des Skisports** aufgeschlossen worden. Da man hier

die Ski bis Ende Mai

gebrauchen kann, haben diese Gegenden **Skisaison, nachdem anderswo dieser Sport bereits lange aufgehört hat. Die Skiföre** ist **unübertrefflich** ohne genierende Kälte, aber **mit viel Sonne.**

Bequem eingerichtete Hotels und Luftkurorte

unten in den Städten und in den Bergtälern und oben auf den Anhöhen und im Hochgebirge bieten vorzügliche Gelegenheit zu **angenehmem, längerem Aufenthalt,** und hier gerade kann der Fremde am besten den **eigenartigen Reiz** und die **gesunde Luft** des norwegischen Winters in vollen Zügen geniessen und gleichzeitig an dem regen norwegischen Wintersportsleben teilnehmen, das sich hier mit jedem Jahr immer lebhafter entfaltet. — An den meisten Hotels können Skier, Rodel etc. gemietet oder gekauft werden. — Ebenso findet man an beinahe allen grösseren Sportplätzen Skilehrer oder Führer für Ausflüge. — Es empfiehlt sich, **Zimmer im voraus zu bestellen,** besonders gilt dies für die **Osterzeit.** — Zimmer können **kostenlos** durch unterzeichnetes Büro bestellt werden. —

Ausgezeichnete Eisenbahnverbindungen

von **Berlin** und **Hamburg** nach **Kristiania,** dem Zentrum des Wintersports, und weiter nach den verschiedenen Sportplätzen und Kurhotels Norwegens.

Speisewagen, Aussichtswagen, Schlafwagen.

Programme für die Wettkämpfe und andere Auskünfte sowie reich illustrierte **Broschüren** mit Hotelverzeichnis, Fahrplänen und Fahrpreisen kostenlos **durch unterzeichnetes Büro** sowie durch die meisten anderen **grösseren Reisebüros.**

Amtliches Reisebüro für Norwegen, Berlin W 8, Unter den Linden 33, Ecke Charlottenstrasse.

Fahrkarten zu Originalpreisen. — Kostenlose Platzbelegung.

DIE MÜNCHNER „JUGEND"

DIE HERVORRAGENDE ILLUSTRIRTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND HUMOR
BEGINNT AM 1. JANUAR 1914 IHREN 19. JAHRGANG

Vierteljahrespreis: 4 Mark – Probenummern Kostenfrei.
Probebände (5 ältere Nummern in eleg. Umschlag) 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung,
Postanstalt u. jedes Zeitungsgeschäft.
Auch der unterzeichnete Verlag nimmt
Bestellungen an.

MÜNCHEN·LESSINGST·1 VERLAG DER „JUGEND"

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Die Königliche Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin veranstaltet im Verein mit der Landwirtschaftskammer Brandenburg in der Woche vom 5. bis 10. Januar 1914 einen landwirtschaftlichen Unterrichtskursus für praktische Landwirte und Verwaltungsbeamte, der die neueren Ergebnisse der Wissenschaft und Praxis aus den hauptsächlichen landwirtschaftlichen Gebieten bringen will. Die Vorträge werden im großen Saal des Papierhauses SW. 11, Dessauerstraße 2 gehalten werden. Die Teilnahme ist sowohl am ganzen Kursus als an einzelnen Tagen möglich. Programme unentgeltlich durch die Registratur der Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin.

Das Polytechnische Institut Strelitz (Mecklenburg), eine der ältesten und angesehensten höheren technischen Lehranstalten, 1875 durch Direktor Hittenkofer begründet, verdankt seine gegenwärtige hohe Blüte der von seinem Gründer eingeführten eigenartigen Lehrmethode. Die Jahresfrequenz geht in letzter Zeit bereits über 1600 hinaus. An dem Institut wirken 25 Dozenten und einige Hilfslehrer. Es dient der Ausbildung von Architekten, Maschinen-, Elektro- und Bauingenieuren, Technikern, Baugewerksmeistern und Werkmeistern. Außerdem sind noch Spezialabteilungen für Eisenbetonbau, Heizungs-, Gas- und Wassertechnik, Schwachstromingenieure und Handelsingenieure eingerichtet worden. Die Direktion ist unausgesetzt darauf bedacht, allen Anforderungen gerecht zu werden, die an eine moderne höhere technische Lehranstalt gestellt werden. Die Vorlesungen am Polytechnischen Institut beginnen im Gegensatz zu anderen Schulen vier mal im Jahr von neuem. Am 7. Januar fängt der zweite Winterkurs an. Die Lage der Stadt Strelitz, in einer an Wäldern und Seen reichen Gegend Mecklenburgs, bietet dem Studierenden angenehmen Aufenthalt, und die Nähe von Berlin beachtenswerte Vorteile. Ein ausführliches Programm wird durch das Sekretariat kostenlos versandt.

Abgetane Ehrabschneider. Dem um das Emporblühen Kanadas außerordentlich verdienstvollen Herrn Alvo von Alvensleben in Vancouver hatte ein kanadisches Hintertreppenblatt ungerechtfertigte Angriffe so schwerer Art zugefügt, daß Herr von Alvensleben das Schwurgericht anrief. Die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen warfen grelle Schlaglichter auf den Verfasser des inkriminierten Zeitungsartikels und haben ihn sowohl als auch den Herausgeber der Druckschrift der verbrecherischen Ehrenbeleidigung schuldig befunden. Der Vorsitzende erklärte nach dem Verdikt der Geschworenen unter anderm, er stimme mit dem Wahrspruch vollkommen überein und es freue ihn, daß die Geschworenen im öffentlichen Interesse zu einem Schuldspruche gekommen seien. Die ganze Verhandlung hat auch nicht den leisesten Makel an Herrn von Alvensleben ergeben; sie hat im Gegenteil erwiesen, daß man sich seiner Vermittlung von Anlagen in Grundstücken, Farmländern, Bergwerken, Waldungen, ersten Hypotheken usw. in Kanada mit vollem Vertrauen bedienen kann.

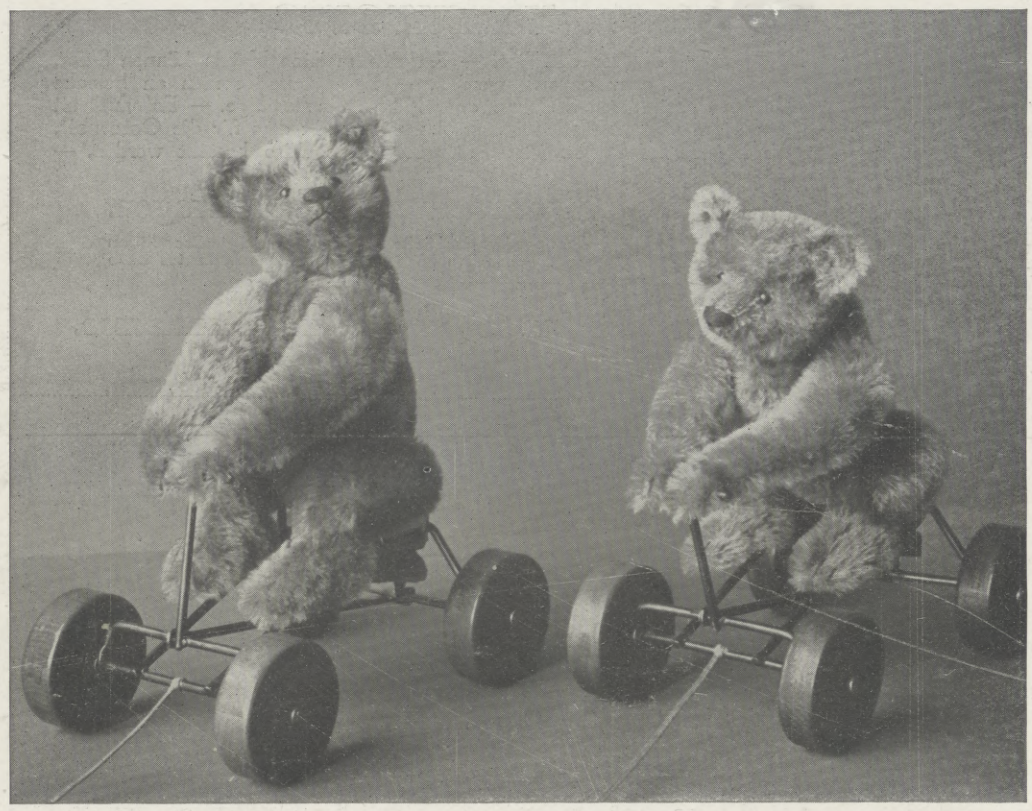
Bordighera (Riviera). Die Königinmutter Margarete von Savoyen hat die seinerzeit von Garnier für Bischoffsheim gebaute Villa Etelinda angekauft und wird diese im März dieses Jahres beziehen.

Von der Riviera. Dreißig Kilometer von Italiens größtem Hafen und Handelsplatz Genua entfernt, finden wir in einer entzückenden Bucht des Golfes von Tigulien einen klimatischen Winterkurort und eine Frühlingsstation allerersten Ranges: Rapallo. An der Hauptstrecke Genua—Rom gelegen, kann Rapallo von allen größeren deutschen Städten bequem erreicht werden. Rapallo gilt mit Recht als derjenige Ort, von wo aus sich die interessantesten Spaziergänge und größeren Ausflüge nach allen Richtungen hin unternehmen lassen, so vor allem nach der Riviera di Levante. Eine vornehme und gediegene Unterkunft findet der Besucher in den zahlreichen, mit allem modernen Komfort ausgestatteten, rühmlichst bekannten Hotels und Pensionen, von denen die bedeutendsten folgende sind: New Kursaal Hotel — Kursaal Casino; Grand Hotel Savoia; Grand Hotel Verdi; Hotel Imperial Palace, Bahnhof S. Margherita; Grand Hotel Europa; Helvetia Parc Hotel; Riviera Splendid Hotel; Hotel-Pension Braun Bellevue; Pension Alsen Ideal; Hotel Eden Pension Germania; Pension Elisabeth; Hotel Pension des Etrangers; Hotel Italie; Hotel Marsala.

Zu Beginn der Winterreisen nach der Schweiz, Italien und der Riviera, sind die Internationalen Zugverbindungen erschienen, herausgegeben von den Schweizerischen Bundesbahnen, mit Angaben über die bequemsten und raschesten Zugverbindungen, die Bestimmungen über Luxus- und Schlafwagenverkehr, die Fahrpreise, das Verzeichnis der in Betracht kommenden Zollämter und alles, was im internationalen Reiseverkehr wesentlich ist. Die Broschüre ist kostenlos durch die Amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erhältlich.

Baden-Baden. Die Stadtgemeinde hat eine prächtige Rodelbahn, vielleicht die schönste im ganzen Schwarzwald, am Merkur angelegt; sie führt vom Gipfel dieses Berges in zahlreichen Windungen bis zur unteren Station der Bergbahn, die willkommene Verbindung zwischen den Endpunkten der Rodelbahn bildet. Für die Benutzung der Bergbahn für Rodler und Skifahrer wurde ein billiger Wintersporttarif aufgestellt. Für ausgedehntere Skitouren ist die Bergwelt des hinteren Oostales vorzüglich geeignet. Für Unterhaltung mannigfachster Art sorgt auch im Winter die städtische Kurverwaltung; es sei erinnert an die großen Abonnements- und Symphoniekonzerte, die allwöchentlich neben den täglichen Konzerten des vollen städtischen Orchesters unter Zuzug hervorragender Solisten stattfinden, an interessante Vorträge aus allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik, an die Vor-

STEIFF · KNOPF IM OHR



„Rekord-Teddy-Bären“ No. 25 aus hellbraunem Glanzplüsch. Auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern. Keine zerbrechliche Mechanik. Nur am Band zu ziehen. Automatische Stimme. Höhe 25 cm. Länge 23 cm. Gewicht 540 gr. Detailpreis in Deutschland M. 4.—, in Österreich K. 6.— p. St. in Karton. Überall zu haben. Kein direkter Versand an Private. Schutzmarke „Knopf im Ohr“. Katalog No. 20 gratis.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H., Giengen-Brenz (Württemberg).

Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären“.
Grand Prix; St. Louis 1904 und Brüssel 1910. Internationale Baufach-Ausstellung, Leipzig 1913: Staatspreis.

„Deutschland, Deutschland, über alles“!

Jedem Deutschen bis herunter zum kleinsten Schulbuben ist dieses herrliche Lied bekannt. Soweit die deutsche Zunge klingt ertönen seine Weisen. Möchte doch in Wirklichkeit jeder Deutsche sein Vaterland „über alles“ stellen. Dazu gehört auch, daß er sich frei macht von der Sucht, Waren aus dem Auslande zu bevorzugen. Die seit Jahren auf allen Gebieten hoch entwickelte deutsche Industrie braucht einen Vergleich mit dem Auslande nicht zu scheuen. Dies gilt auch von der deutschen Schokoladen-Industrie. Die „Berger-Stern-Schokoladen“ (Fabrik Robert Berger, Pößneck) sind nach Aussage von Kennern das Beste, was gegenwärtig zu den dafür angesetzten Preisen geboten werden kann. Sie haben einen köstlichen Wohlgeschmack, der wohl kaum von einer andern Marke zu übertreffen ist.

Überall erhältlich .. .. .. Generalvertretung S. Gutmann, Nürnberg

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

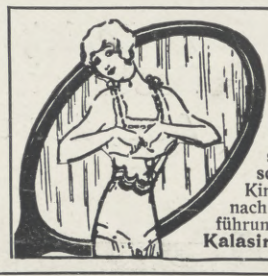
Feinste Präzisions-Taschenuhren

auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

WELTMARKE
SEILER
Hoflieferanten J. M. der Kgn. Mutter v. Italien u. S. Kgl. Hoh. des Grosshgs. v. Hessen

Liegnitz
Berlin
Dresden
Breslau
London.



Kalasiris

Patente all. Kulturstaaten. Zahlr. Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, **aber ohne die Nachteile**, des bestsitzenden Pariser Korsetts. Gesund, bequem, sehr elegant. Macht der herrschend. Mode entsprech. **schlanke** Figur. Spezialfassons f. Kranke, junge Frauen, Kinder u. Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter und Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen in feinster Ausführung. Auskunft u. illustr. Brosch. kostenl. d. d. Fabriken:
Kalasiris G. m. b. H., Köln 5, Wien, Kohlmarkt 4–5.

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

stellungen des Großherzoglichen Hoftheaters Karlsruhe und des Baden-Badener Künstler-Marionetten-Theaters, an große Maskenbälle während der Fastnachtszeit, Eisfeste auf der prächtigen an der Lichtentaler Allee gelegenen Eisbahn. An Sonntagen findet im Restaurant auf dem Merkurgipfel Konzert statt.

Winter im Bayerischen Hochland. Das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14 schreibt uns: Von hervorragender Bedeutung für den Wintersport im Bayerischen Hochland ist die im Vorjahr eröffnete Wendelsteinbahn, die von Brannenburg in kurzer Zeit auf den 1838 m hohen Wendelstein führt. Wenn die Täler schneefrei sind, kann der Sportfreund rasch in ein Gebiet kommen, in dem die Ausübung des Sportes möglich ist und das insbesondere für Skitouren gute Markierungen aufweist. Von der Station Aipl dient der zu Tal führende Weg als Rodelbahn. Am Sportplatz Hausberg bei Garmisch werden bis zum 28. Februar unter Leitung des Herrn Raoul Szlammer ständig Skikurse abgehalten. Das Winterprogramm für Oberstdorf weist neben zahlreichen sportlichen Veranstaltungen auch Konzerte, Lichtbildervorträge ꝛc. auf, sodaß für Kurzweil und Unterhaltung an den langen Winterabenden bestens gesorgt ist.

Bad Rothenfelde (Teutoburger Wald). Große bauliche Veränderungen werden in diesem Winter an den Einrichtungen des Bades vorgenommen. Das Kurhaus befindet sich gegenwärtig im Umbau. An Stelle des alten Badehauses wird ein Logierhaus errichtet. Der Neubau des Musikpavillons, die Vergrößerung des Konzertplatzes und der Ausbau der Wandelhalle sind in Ausführung begriffen. An den Gradierwerken ist mit der Herstellung von großzügigen Parkanlagen begonnen worden. Die Fertigstellung dieser imposanten Neuanlagen ist für die kommende Saison in Aussicht genommen.

Die Pianofortefabrik Ed. Seiler, Liegnitz stellte kürzlich ihr 50 000stes Klavier her, einen prächtigen Konzertflügel, der einen Fortschritt auf dem Gebiet der Klavierbaukunst darstellt. Die Ausnützung des Resonanzbodens durch besonders günstige Anlage der Saiten sowie durch neue Formengebung des Flügels, ist vorzüglich gelungen. Die Doppelrepetitionsmechanik, eine eigene Erfindung der Firma, die durch zwei deutsche Reichspatente geschützt ist, verleiht dem Flügel eine leichte flüssige Spielart, die den Ton vom zartesten Pianissimo bis zum dröhnendsten Fortissimo schattieren läßt. Der berühmte Klaviervirtuose Cortot, der sehr große Anforderungen an einen Konzertflügel stellt, sprach anläßlich seines Konzertes in Liegnitz seine aufrichtigste Bewunderung aus und lobte den Ton und die Spielart mit lautem Bravo. Eine neue Erfindung der Fabrik Seiler ist der kleinste Flügel „Gnom“, der bei seiner Kürze von 1,45 m in bezug auf Klangfülle und Spielart alle Ansprüche, die an einen Salonflügel gestellt werden, erfüllt. 32 hohe und höchste Auszeichnungen, darunter die Königlich Preußische Staatsmedaille, geben Zeugnis von dem Ernst und dem Kunstfleiß, mit denen die Klaviere in der größten Pianofortefabrik Ostdeutschlands hergestellt werden.

„Isokrystar“-Brillengläser. Die bisherigen Brillenglasformen hatten bekanntlich ungenügende Randpartien. Sah man durch diese, so hatte man ein undeutliches und verschwommenes Bild vor Augen. Liest man beispielsweise ein Buch, so fällt der Blick mehr durch den unteren Rand als durch die Mitte des Glases. Das Auge bedarf der genau korrigierten Mitte des Glases also weniger als der Ränder, die aber wie gesagt bisher völlig ungenügend waren. Diesen offenkundigen Übelstand zu beseitigen, hat sich eine Reihe von Männern der Wissenschaft bemüht. Über hundert Jahre zurück lassen sich die Versuche verfolgen, Brillengläser herzustellen, die, mag man durch die Mitte oder durch den Rand sehen, stets ein gleich scharfes Bild geben. Der Anregung des schwedischen Ophthalmologen Allvar Gullstrand, der für seine Arbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, ist es zu danken, daß endlich Brillengläser gefertigt werden, welche den nötigen Anforderungen entsprechen. Gullstrands Arbeiten fanden natürlich auch in der Heimstätte der Optik, der Emil Busch A.-G. in Rathenow, lebhaftes Interesse und wurden sogleich in die Praxis umgesetzt; mit dem Resultat, daß heute ein durch und durch gleichmäßig scharfes Brillenglas, das den Namen „Isokrystar“ trägt, den angegriffenen Augen wohltuende Unterstützung bringt. Diese „Isokrystar“-Brillengläser geben von der Mitte bis zum Rande gleich scharfe, fehlerfreie Bilder, weil sie in allen Punkten der Glasfläche auf Grund peinlichster Berechnungen geschliffen und vollkommen korrigiert sind. Es mag sich der Blick neigen ganz gleich nach welcher Richtung, das im Auge erzeugte Bild ist immer gleichmäßig scharf. Die neuen Busch-„Isokrystar“-Brillengläser haben eine gefällig gewölbte Form und zeichnen sich außerdem durch eine erhöhte mechanische Härte sowie eine außerordentlich hohe chemische Widerstandsfähigkeit gegen atmosphärische Einflüsse aus. Die Busch-„Isokrystar“-Brillengläser sind durch jeden Optiker zum Preis von 9 Mk. pro Paar (für gangbarste Nummern) zu beziehen.

Engelhards Isländisch-Moos-Pasta bewährt sich seit langer Zeit als vorzüglich linderndes Mittel gegen Husten und Heiserkeit sowie gegen die mannigfaltigen, von katarrhalischen Affekten herrührenden Leiden der Stimmorgane; sie ist auch bei chronischen Brust- und Lungenleiden, dauernd angewendet, von überraschender Wirkung und in zahlreichen Sanatorien im ständigen Gebrauch. Der Geschmack ist angenehm, nicht allzu süß; die Zusammensetzung derart, daß auch bei fortgesetztem Genuß der Magen nicht belästigt wird. Die Isländisch-Moos-Pasta kann unbeschadet der Verdauung genossen werden. Vorzüge, welche die Pasta vor anderen Mitteln ganz besonders auszeichnen. Die vortrefflichen Eigenschaften von Engelhards Isländisch-Moos-Pasta haben dem Präparat viele Anerkennungen aus Ärzte- und Privatkreisen verschafft. Erhältlich in allen Apotheken zu 80 Pfg. per Dose. Man achte auf die Bezeichnung „Engelhards Isländisch-Moos-Pasta“ wegen zahlreicher Nachahmungen.

Humor und Wissenschaft in einem Topf

Wollen Sie **auf angenehme Weise** Ihre Kenntnisse in der englischen, französischen oder spanischen Sprache auffrischen und erweitern? Dann lesen Sie regelmäßig die illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

„Little Puck“, „Le Petit Parisien“ und „Don Quijote“.

In diesen einzigartigen Zeitschriften wird der sonst so spröde Stoff amüsant und interessant gemacht. Jeder, der Vorkenntnisse in einer der genannten Sprachen hat, wird diese Blätter mit Vergnügen und mit Gewinn lesen. Sie enthalten ausgewählte Anekdoten, Scherze, Witze mit reizenden Illustrationen, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer, französischer bezw. spanischer Schriftsteller; ferner Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, **so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt.** Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine genaue Aussprachebezeichnung angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation. **Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement für 1/4 Jahr,** um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der Zeitschriften zu überzeugen.

Über 23000 Abonnenten, 1200 freiwillige Anerkennungen! Ausführliche Prospekte kostenlos.

Paustian Gebrüder, Verlag, Hamburg 51, Alsterdamm 7.

Postscheckkonto Nr 189 (Hamburg), Postsparkassenkonten Nr. 105274 (Wien), Nr. 25162 (Budapest).

Bestellzettel hier abtrennen.

Jede Zeitschrift kann einzeln abonniert werden.

Dieser Schein ist **in der nächsten Buchhandlung** oder **am nächsten Postschalter** abzugeben und nachstehender Betrag zu bezahlen. Die Zusendung erfolgt dann direkt durch die Buchhandlung bezw. durch den Briefträger **frei ins Haus.**

Ich bestelle hiermit die Zeitschrift:

Little Puck*) . . . . . (Zeitungsliste Seite 469), jährlich 26 Hefte, Preis M. 1.60 vierteljährlich,
Le Petit Parisien*) . . . (Zeitungsliste Seite 490), jährlich 26 Hefte, Preis M. 1.60 vierteljährlich,
Don Quijote*) . . . . . (Zeitungsliste Seite 525), jährlich 12 Hefte, Preis M. 1.25 vierteljährlich,
(zuzüglich 10 Pfennig Bestellgeld beim Bezug durch eine Buchhandlung bezw. 6 Pfennig beim Bezug durch die Post)

mit Nachlieferung der in diesem Vierteljahr bereits erschienenen Hefte.

Direkt vom Verlag unter Kreuzband bezogen kosten „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“ je M. 1.80, „Don Quijote“ M. 1.25 einschließlich Porto

*) Nichtgewünschtes zu durchstreichen.

Name . . . . . Ort und Straße: . . . . .

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Ende 1912 Bestand: 785 Millionen Mark.
Kostenfreie Kriegsversicherung.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL **PURGEN** WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH

FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.

General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Hosted by Google

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914
UNIVERSITY CLUB

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

15. Januar 1914.

Hosted by Google

Die Gemahlinnen der regierenden Fürsten Europas.

Anhalt.
Herzogin Marie, geb. Prinzessin von Baden, geb. 26. Juli 1865.

Baden.
Großherzogin Hilda, geb. Prinzessin von Nassau, geb. 5. November 1864.

Bayern.
Königin Maria Therese, geb. Kgl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Österreich-Este, geb. 2. Juli 1849.

Belgien.
Königin Elisabeth, geb. Herzogin in Bayern, geb. 25. Juli 1876.

Braunschweig.
Herzogin Viktoria Luise, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 13. September 1892.

Bulgarien.
Königin Eleonore, geb. Prinzessin Reuß j. L., geb. 22. August 1860 n. St.

Dänemark.
Königin Alexandrine, geb. Herzogin zu Mecklenburg, geb. 24. Dezember 1879.

Deutsches Reich und Preußen.
Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. 22. Oktober 1858.

Griechenland.
Königin Sophie, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 14. Juni 1870.

Großbritannien und Irland.
Königin Mary, geb. Fürstin von Teck, geb. 26. Mai 1867.
(Copyright W.S.Stuart, Richmond.)

Hessen.
Großherzogin Eleonore, geb. Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, geb. 17. September 1871.

Italien.
Königin Helene, geb. Prinzessin von Montenegro, geb. 8. Januar 1873.

Lippe.
Fürstin Berta, geb. Prinzessin von Hessen (Philippsthal Barchfeld), geb. 25. Oktober 1874.

Mecklenburg-Schwerin.
Großherzogin Alexandra, geb. Kgl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 29. September 1882.

Mecklenburg-Strelitz.
Großherzogin Elisabeth, geb. Prinzessin von Anhalt, geb. 7. September 1857.

Montenegro.
Königin Milena, Tochter des Woiwoden Peter Vukotitsch, geb. 22. April 1847 a. St.

Norwegen.
Königin Maud, geb. Kgl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, geb. 26. November 1869.

Oldenburg.
Großherzogin Elisabeth, geb. Herzogin zu Mecklenburg, geb. 10. August 1869.

Reuß.
Fürstin Elise Reuß j. L., geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 4. September 1864.

Rumänien.
Königin Elisabeth, geb. Prinzessin zu Wied, geb. 29. Dezember 1843 n. St.

Rußland.
Kaiserin Alexandra, geb. Prinzessin Alix von Hessen und bei Rhein, geb. 25. Mai 1872 a. St.

Sachsen-Altenburg.
Herzogin Adelheid, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 22. September 1875.

Sachsen-Coburg und Gotha.
Herzogin Victoria Adelheid, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 31. Dezember 1885.

Sachsen-Weimar-Eisenach.
Großherzogin Feodora, geb. Prinzessin von Sachsen Meiningen, geb. 29. Mai 1890.

Schwarzburg.
Fürstin Anna Luise, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, geb. 19. Februar 1871.

Schweden.
Königin Viktoria, geb. Prinzessin von Baden, geb. 7. August 1862.

Spanien.
Königin Viktoria Eugenia (Ena), geb. Prinzessin von Battenberg, geb. 24. Oktober 1887.

Waldeck.
Fürstin Bathildis, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 21. Mai 1873.

Württemberg.
Königin Charlotte, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Oktober 1864.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright January 15th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J.Weber, Leipzig.

Nummer 3681. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3681. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰; bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰. Vorzugsplätze nach besonderem Tarif. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen. 15. Januar 1914.

Verlangen Sie illustrierten Katalog „J“ über **„Steiners Paradiesbett“** von der

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn, A.-G., Frankenberg i. Sa.

Chemnitz, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Altona, Bremen, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Zürich, Wien, Budapest und Graz.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland.

Aachen.
Dremel's Nuellens Hotel, vis-a-vis Elisenbr.
Hotel Kaiserhof (Emil Nagel).
Union-Hotel (Carl Hoyer). Tel. 54.

Alexandersbad i. Bayern.
Kurhaus Alexandersbad. Das ganze Jahr geöffnet. Moderne, ärztl. geleit. Kuranstalt. Leit. Arzt Dr. Haffner. Stahl- u. Moorbad. 150 Zimmer, elektr. Beleucht., Zentralheizung, Autogarage, Sport- und Spielplätze. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Alexisbad.
Hotel Försterling. Fernspr.-A. Harzgerode 21.

Altenberg i. Erzgeb.
Schöne's Hotel Stadt Dresden.

Altenburg (S.-A.).
Hotel Deutsches Haus (Emil Taubert).
Hotel Thüringer Hof (Theodor Opitz).

Altona (Elbe).
Hotel Kaiserhof (H. Kiöbge).

Amberg (O.-Pf.).
Hotel Pfälzerhof (Geschwister Wirth).

Andernach.
Hotel Dahmen (J. Müller).
Hotel Hackenbruch. Garage. Tel. 6.
Hotel Schäfer „Am Schänzchen“ (Schäfer).

Annaberg i. Erzgeb.
Hotel Post (Max Seyffert).
Hotel „Wilder Mann“.

Apolda.
Meißners Hotel zur Post. Haus I. Ranges.

Aschersleben.
Hotel Deutsches Haus. Erst. Haus a. Platze.
Hotel zum schwarzen Roß. 4 Min. v. Bhf.

Aue i. Erzgeb.
Hotel Blauer Engel (Bes. Wilh. Borst). Am Markt. Reisenden- und Touristenhaus.
Hotel Erzgebirgischer Hof (Albin Pleul).
Hotel Victoria. Haus I. Ranges. Am Bahnhof. Tel. 19. Autogarage. (Richard Wehrtmann).

Augsburg.
Bahnhof-Hotel „Viktoria“ der Neuzeit entsprechendes Haus am Bahnhofe. J. Gill.
Hotel Bayerischer Hof (L. Grau).
Hotel Kaiserhof (Martin Kuchler).

Bad Blankenburg (Thür. Wald).
Bahnhofs-Hotel (Inh. Ernst Biebler).
Hotel-Kurhaus Chrysopras-Löscheshall.

Bad Elster.
Hotel Reichsverweser.
Lesezimmer des Badehauses.
Palast-Hotel Wettiner Hof.

Bad Ems.
Hotel Guttenberg.
Hotel Kaiserhof.
Hotel Russischer Hof (Westermeyer).
Hotel Schützenhof (Kiefer).
Hotel Stadt Wiesbaden (C. Deller).
Hotel Vier Türme (Bes. Graef)
Hotel zum Löwen.
Privathotel Villa Balzer (Unverzagt).
Promenaden-Hotel.

Baden-Baden.
Brenners Stephanie Hotel. Lichtenthaler Allee 1.
Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern. Park, Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Hotel de l'Europe.
Hotel Drei Könige (L. Aug. Hoffmann).
Hotel Gunzenbach-Hof (Felix Elger).
Hotel Messmer (Bes. W. Schneider-Messmer).
Hotel und Badehaus Badischer Hof.

Badersee (Bayr. Hochgeb.).
Alpen-Hotel Badersee.

Bad Harzburg.
Grand Hotel Radau. Vorn. Familien-Haus.
Hotel Asche u. Villa Bode (Ch. u. K. Bode).
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Homburg v. d. Höhe.
Hotel u. Restaurant Windsor.
Kurhaus.
Ritter's Parkhotel (C. Ritter).

Badisch-Rheinfelden.
Hotel Bellevue.

Bad Kissingen.
Kurhaus Aegir. Bitte Prospekt.

Bad Münster am Stein.
Salinen- und Kurverwaltung.

Bad Nauheim.
Bittongs Hotel Bristol.
Bittongs Hotel Hohenzollern.
Carlton-Hotel.
Grand Hotel Metropole-Monopol.
Kurhaus (Lesezimmer), Wartesäle der Badehäuser, Inhalatorium u. Emanatorium.
Sprudel-Hotel (Blau & Wucher). Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Oeynhausen.
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Reichenhall.
Grand-Hotel Panorama.
Hotel Deutscher Kaiser (Joh. Jung).
Hotel Post-Krone. Gutes Familienhaus.

Bad Sachsa (Südharz).
Hotel Schützenhaus (Aug. Frind).

Bad Salzbrunn.
Fürstl. Pleß. Brunnen- u. Bade-Direktion.
Grand Hotel. 200 Betten.

Bad Tölz.
Konversationshaus (Lesezimmer).

Bad Wildungen.
Hotel Kaiserhof (W. Schober).
Hotel zur Post und Park-Hotel.
Kurhaus (Lesezimmer).

Barmen.
Hotel Vogeler.

Barsinghausen.
Deister-Hotel. Haus I. Ranges (A. Waibl.) Empf. d. d. Deutsch. Off. Verein. Tel. 10.

Bayreuth.
Grand Hotel (Dir. Strunz).
Hotel Post (Rich. Beck).

Bedburg.
Hotel Schwinges (O. Clasen).

Bentheim.
Kurhaus (Lesezimmer).

Berlin.
Hotel Adlon (Lorenz Adlon), Berlin W., Unter den Linden 1, a. Pariser Platz. Hs. allererst. R. Telegr.-Adr.: Adlonum, Berlin. Eigentüm.: Lorenz Adlon, k. u. k. Hoflief.

Central-Hotel.
Continental-Hotel (L. Adlon & H. Klicks).
Eden-Hotel am Zoolog. Garten u. Tiergarten.
Grand Hotel Bellevue u. Tiergarten-Hotel.
Hotel Atlantic „Der Kaiserhof“. Haus I. R.
Hotel Bristol. Unter den Linden 5/6.
Hotel Excelsior, gegenüb. Anhalter Bahnh.
Hotel Habsburger Hof (Fritz Otto).
Kaiser-Hotel.
Savoy-Hotel. Bahnhof Friedrichstraße.

Berlinchen (Neumark).
Rothe's Hotel z. Erbgroßherzog v. Baden.

Bernburg.
Hotel Kurhaus (W. Schirmer). Tel. 46.

Bielefeld.
Grand Hotel Geist (H. Hohlbein).
Hotel Deutsches Haus (L. Friedrich).

Blankenburg a. Harz.
Hotel Weißer Adler (W. Frede).
Hotel zur Krone.

Bochum (Westf.).
Hotel Middelmann. Mitte d. St., Wilhelmspl.

Braunschweig.
Bahnhofs-Hotel (K. Winkelmann).
W. Danne's Hotel (Wilh. Danne).
Park-Hotel. I. Rgs., gegenüber Hoftheater.

Bremen.
Central-Hotel. I. Ranges. (Bes. O. Rickert)
Hillmanns Hotel (Dir. H. Vollmer).
Hotel Alberti. I. Ranges. Bahnhofstr. 27/28.
Hotel de l'Europe (Fr. Steinecke).
Hotel Stadt München (Aug. v. d. Heyde).

Breslau.
Hotel Monopol. Haus I. Ranges.
Hotel Vier Jahreszeiten. Größtes Haus a. Pl.
Residenz-Hotel und Café.

Brückenau (Bad).
Königl. Kurhaus, ca. 9 Dependancen.

Brückenberg (Riesengeb.)
Prinz Heinrich-Baude, Wintersprtpl. b. Ostrn.

Brühl b. Cöln.
Hotel „Deutscher Kaiser“ (Jean Ferg).

Cannstatt.
Hotel Concordia (Bes. G. Schmid).

Cassel.
Hotel Casseler Hof (Herm. Polter).

Celle.
Bahnhofs-Hotel. Haus I. Ranges.

Chemnitz.
Bahnhof-Hotel Continental (Franz Furkert).
Carola-Hotel (Käthe verw. Andrae).
Hotel Goldner Anker.
Hotel Herrmann (Willy Herrmann).
Hotel Stadt Gotha (Schneckenburger).

Victoria-Hotel (Ernst Wolf). Zentrum d. Stadt, gegenüber dem neuen großen Warenhaus Tietz. Fernspr. 84.

Coblenz.
Grand Hotel Bellevue — Coblenzer Hof.
Hotel Bristol, am Hauptbahnhof.
Hotel Riesen-Fürstenhof.
Luxemburger Hof. Hotel-Restaurant.
Palast-Park-Hotel (J. Pies).

Coburg.
Bahnhof-Hotel u. Villa (Gebr. Schumann.)

Colditz i. S.
Hotel „Weißes Haus“.

Colmar.
Grand Hotel zwei Schlüssel (Oskar Keßler).

Cöln a. Rh.
City-Hotel. Mod. Haus. Dir. a. Hptbahnh.
Excelsior-Hotel, Domplatz T. A 447. Neuerbaut, modernster Komfort, 200 Zimmer mit und ohne Privat-Badezimmer. Nähe Hauptbahnhof.
Grand Hotel Belgischer Hof.
Hotel du Nord.
Hotel Reichshof.

Cottbus.
Ansorge's Hotel. I. Rgs. (Fritz Seelemeyer).

Crefeld.
Hotel Crefelder Hof. I. Haus am Platze.
Hotel Europäischer Hof (Fritz Beyer).
Hotel Herfs (Schwertle & Hauser).

Crimmitschau.
Hotel „Vereinshof“.

Culm.
Hotel Culmer Hof. 10 Min. vom Bahnhof.

Darmstadt.
Hotel Köhler. I. Ranges.

Deggendorf.
Gasthof zur Post und Schwarzer Adler.

Dessau.
Hotel Dessauer Hof (Wilhelm Krüger).

Dinkelsbühl.
Hotel goldene Kanne. Haus 1. Ranges. 1907 neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Döbeln i. Sa.
Hotel Goldene Sonne.
Hotel Rätze (Arthur Schulze).

Dortmund.
Hotel „Der Fürstenhof“ (Aug. Heinz).
Hotel Römischer Kaiser.
Hotel-Rest. „Preuss. Hof“ (Inh. C. Hubert).

Dresden.
Hotel Bellevue (R. Ronnefeld, Dir.). Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemäß. Einricht. in unvergleichl. Lage.
Hotel de France (C. Schellhas).
Hotel Deutscher Herold. Feinbürgerl. Haus.
Hotel Imperial (Otto Frieser).
Hotel Kaiser Wilhelm (Albin Pansdorf).
Hotel Stadt Gotha (A. Kögel, Kgl. Hofl.).
Hotel u. Grand-Restaur. z. d. „Drei Raben“.
Hotel Westminster, am Hptbhf., warm und kalt fließendes Wasser in allen Zimmern.
Hotel zum Kronprinz (Fritz Rühmann).
Palast-Hotel Weber, am Kgl. Zwinger.
Sendig-Hotel Europäischer Hof.

Duisburg-Ruhrort.
Hotel Clevescher Hof (F. Janssen).

Düsseldorf.
Bahnhofhotel. Hptbhf., all. Komf., mäß. Pr.

Edenkoben.
Hotel Goldenes Schaf.
Hotel-Restaurant Ratskeller.

Eibenstock i Erzgeb.
„Bielhaus“, Touristenheim. Fernspr. 262.

Eisenach.
Hotel „Der Rautenkranz“ (Bes. A. Wagner). Altrenommiertes und vornehmstes Haus am Platze, mit allem modernen Komfort. Mit Aussicht auf die Wartburg. Autogarage mit verschließbaren Boxen.
Hotel Kaiserhof, Besitzer Gustav Franke. Haus ersten Ranges. 3 Min. vom Bahnhof. Elektr. Licht. Bäder. Personen-Aufzug. Auto-Garage. Tel. Nr. 39 u. 234.

Hotel Kronprinz (R. A. Johannes).
Hotel Pension Junker Jörg (Oswin Schröter).
Hotel Sophienhof. Offizierheim. Tel. 146.
Thüringer Hof.

Eisenberg S.-A.
Gasthof zum Mohren (E. Stichel).

Eisleben.
Hotel Kaiserhof (Schwaebsch). Haus I. R.

Elmen, Bad bei Groß-Salze.
Voigts Hotel. Haus I. R. (Inh. O. Mahnke).

Elsterberg i. V.
Hotel „Grüner Baum“ (Adolph Schrickel).

Erfurt.
Hotel Bürgerhof.
Hotel Erfurter Hof.
Hotel Thüringer Hof (Hermann Winzer).

Erlangen.
Hotel Kaiserhof u. grüner Baum.

Essen (Ruhr).
Gasthof „Essener Hof“.
Hotel Kaiserhof.
Park-Hotel (Wilh. Pott).

Feldberg (Schwarzwald).
Hotel Feldbergerhof (Mayer & Schladerer).

Frankenberg i. Sa.
Hotel zum Roß (Albert Heinse).

Frankfurt a. M.
Carlton-Hotel, allerersten Ranges.
Englischer Hof. Gegenüber Hauptbahnhof. 100 Zimmer und Salons, 50 Badezimmer.
Grand Hotel Frankfurter Hof. H. allererst. R.
Hotel Baseler Hof. (Christl. Hospiz.)
Hotel Hospiz Schweizerhof, Wiesenhüttenplatz 39. Z. v. M. 2 4,50. (Dir. Fr. Lüters.)
Hotel Imperial (Adolf Müller).
Hotel Kölner Hof (Herm. Laas), Hauptbhnf.
Hotel Monopol-Metropole.
Hotel Schwan (Dir J. W. Ehrenfels).
Hotel und Café Luitpold.
Union-Hotel (F. W. Knoblauch).

Fraustadt (Posen).
Liche's Hotel.

Freiberg (Sa.).
Bahnhofs-Hotel (H. Leidert). Tel. 29.
Hotel Roter Hirsch (Otto Ranke). Tel. 23.

Freiburg i. Br.
Hotel Continental zum Pfauen. Tel. 106.
Hotel-Pension Beau Séjour. Fam.-H. I. R.
Hotel und Restaurant „Zum Kopf“.
Hotel Zähringer Hof. I. Ranges.

Freienwalde.
Brunnen-Hotel Kurhaus (Rud. Trapp). Anerkannt gute Küche. Auto 1¼ Stunde von Berlin.

Friedeberg a. Queis.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. A. Kratzert).

Friedrichroda i. Thür.
Hotel Gerth (Gebr. Gerth).
Hotel Herzog Alfred.
Hotel Lange.
Kurhaus-Hotel und Pension.

Friedrichshafen.
Kurgarten-Hotel (Direktion A. Huck)

Garmisch.
Hotel und Pension Neu-Werdenfels.
Park-Hotel Alpenhof.

Gera (Reuß).
Hotel Fürst Bismarck.
Hotel schwarzer Bär. Haus I. Ranges.
Hotel Victoria (Wwe. Otto).

Gernrode.
Hotel Brauner Hirsch. I. Haus am Platze.

Glatz.
Hotel zur Stadt Rom (Bes. C. Haase).

Glauchau.
Hotel Deutsches Haus (F. Thränert).

Glücksburg (Ostseebad).
Hotel Logierhaus und Pension Strandruh.
Strandhotel und Logierhaus.

Gmünd (Schwäbisch).
Bahnhotel Arche (Inhaber Richard Weik).

Gotha.
Hotel z. Schützen (G. Dünkel, Hoftraiteur).
Schloß-Hotel (Inh.: M. O. Schmid, H. S. Hoftraiteur). Erbaut 1911 m. all. Komfort der Neuzeit. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in jed. Zimmer. Große Halle, Wintergarten usw.

Göttingen.
Hotel Deutscher Hof (Hermann Schmidt).
Hotel Englischer Hof. Inmitten der Stadt.
Hotel zur Krone. Haus I. Ranges.

Greiz.
Henning's Hotel (B. Bock, Bes.).
Hotel Thüringer Hof. Größtes Haus a. Pl.

Grimma.
Hotel Goldner Löwe. Am Markt, I. Ranges.

Guben.
Hotel Blauer Engel (Bes. Fritz Wolff).

Gummersbach (Rheinland).
Hotel Pellenz, erstes Haus.

Hagen i. Westf.
Hotel Glitz. Haus I. Ranges.
Hotel Lünenschloß zum Preuß. Adler.

Hamburg.
Hotel Continental (F. Warnken).
Streit's Hotel, herrlich a. d. Alster gelegen.

Hannover.
Grand-Hôtel Bristol (F. W. Nolte). Haus allererst. Ranges, direkt gegenüber dem Hauptbahnh. Vollständig renoviert u. vergrößert und mit jedem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Fortsetzung Seite 94.

Bedeutendster klimatischer Kurort
an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg). Reger Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See. Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. – Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. – Prospekte.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Winterkuren
Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

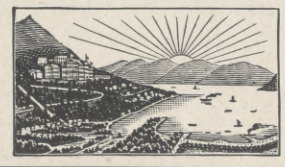
BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.
Das HOTEL BRISTOL, der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie. Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera.
A. E. Tillett, Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

NIZZA Hotel Westminster
I. Ranges, direkt am Meer gelegen.
Von Deutschen viel besucht. Bescheidene Pensionspreise. Schweiz. Direktion.

Graue Haare
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. **untrügliches** Mittel „Kinoir“ (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). **Nur** in **Berlin** b. Franz Schwarzlose, **Leipzigerstr. 56,** neben Colonnaden.

NIZZA
Hotel Suisse
Warmwasser — Zentralheizung in allen Zimmern — Beste englische sanitäre Einrichtungen — Bäder — Aufzug — Elektr. Licht — Garten — Altrenom. Schweizer Haus I. Rgs. in schönster Lage am Meer.

Menton Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.
Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.



Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Aerztl. Leiter Dr. med. Schär. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Hosted by Google

Zum großen Festmahl

werden gegenwärtig allgemein **zwei** in ihrer Eigenart **verschiedene** Sektmarken gereicht, um den Vor- und Nachspeisen ein passendes Geleit zu geben:

Kupferberg Riesling

ist ideal zum Anfang und während der Mahlzeit.

Ausschliesslich aus Rieslingweinen der hervorragendsten deutschen Gaue hergestellt. Ein "Herrensekt", von äusserst rassigem Charakter und duftigem, flüchtig-elegantem Geschmack.
– (Nur durch den Weinhandel zu beziehen.) –

12/1 Flaschen Mk. 72.–

Hoflieferanten

Kupferberg Gold

infolge halbtrockener Dosierung zu allen Gelegenheiten geeignet, insbesondere zum Genuss gegen Ende des Diners.

Die feine, pikante und dabei edle Art dieser Marke macht sie zum Liebling aller, die wirklich etwas von Sekt verstehen. –

12/1 Flaschen Mk. 57.–

Gegr. 1850.

CHR. ADT. KUPFERBERG & Co. MAINZ

Schweiz **WINTER** Schweiz

IN

GRAUBÜNDEN

GRAUBÜNDEN ist das **bedeutendste** und **abwechslungsreichste Wintersportgebiet** der **Schweiz** und vereinigt als solches die Vorzüge eines *sonnigen Winterklimas, günstiger Schneeverhältnisse und erstklassiger Sport-Einrichtungen.* Die **WINTERSAISON** dauert von Anfang Dezember bis Ende März. Zahlreiche **SPORTFESTE,** als Wettschlitteln, Skirennen und Springkonkurrenzen, internationale Eiswettlaufen, Pferderennen auf dem Eise etc. **WINTERKUREN.**

Rhätische Bahn. Direkte Billette und Gepäckabfertigung. Ermäßigte Sonntagsbillette, Rundfahrtbillette, Abonnements für Familien zu beliebigen Fahrten. Taxbegünstigungen für Schlitten, Skier und Bobsleighs. Besondere Züge für Sportzwecke.

Elektrische **Berninabahn** St. Moritz-Pontresina-Berninapaß-Tirano.

Auskunft und Broschüre **„Winter in Graubünden"** kostenlos durch das **OFFIZIELLE VERKEHRSBUREAU für GRAUBÜNDEN in CHUR.**

AROSA :: Klimatischer Höhen-Kurort u. Wintersportplatz I. Ranges.
1800 m ü. M.
Prachtvolles Skigelände. Eisbahn. 2 Seen. 50 Hotels, Sanatorien und Pensionen etc.
Auskunft durch das Offizielle Verkehrsbureau Arosa.

DAVOS SPORTPLATZ I. RANGES ::::
Man verlange Prospekt beim Verkehrsverein Davos. :::

St. MORITZ Berühmtester Winter-Sportplatz
Dorf, Bad und Campfér.
Prospekte durch den Kurverein.

PONTRESINA Kur- und Sportplatz I. Ranges (Winter u. Sommer)
Broschüren u. Auskunft gratis durch das Verkehrsbureau.

KLOSTERS Kur- und Sportplatz I. Ranges (Winter und Sommer).
1200 m ü. M. Endpunkt der berühmt. Bobbahn Wolfgang-Klosters. Prächtige Skifelder u. Eisbahnen Ausgangspunkt herrlicher Gebirgstouren. Hotels: Montana, Silvretta, Vereina, Weiß Kreuz, Belvedere. Verkehrs-Bureau.

MALOJA PALACE HOTEL 400 Zimmer und Salons, 60 Privatbäder.
Modernster Komfort. Eislaufplätze. Rodel- u. Bobsleighbahnen.
Denkbar günstigstes Skiterrain. Direktion: H. Schlagenhauff.

BERGÜN Hotel Kurhaus I. Ranges. — Zentralheizung. Mäßige Preise. Beste Übergangsstation zum Engadin. Nähe von St. Moritz u. Davos. Ski- u. Eissport. Berühmte Bob- und Schlittelbahn Preda-Bergün.

SILVAPLANA ½ Stunde v. ST. MORITZ. Schönste, sonnigste Lage. Bequeme Wintersportgelegenheiten.
Prospekte durch den Kurverein.

FLIMS-WALDHAUS DORF FIDAZ FLIMS
Herrlicher Winteraufenthalt. Skisport etc.
Auskunft durch den Winterkurverein.

ZUOZ-CASTELL Erstklassiger Kur- u. Sportplatz.
1810 m. Sonnige Lage, großart. Aussicht. Ideales Skiterrain, Rodel- und Eisbahnen in nächster Nähe.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland (Fortsetzung).

Harburg.
Bahnhofs-Hotel. (W. Zettel) Haus I. Ranges.

Heidelberg.
Hotel Bayrischer Hof (Inh. Naumann).
Hotel de l'Europe (Fritz Gabler).
Hotel Prinz Carl (Paul Gärtner).
Hotel u. Restaurant Luxhof.
Hotel Victoria. I. Ranges.

Herford.
Hotel Rorig (F. Rorig).
Hotel Stadt Berlin (Bes. Aug. Rhode).

Heringsdorf (Seebad).
Strandkasino (Lesezimmer).

Hildburghausen.
Hotel Burghof. I. Ranges. Garage.
Hotel Englischer Hof (Karl Fischer).

Hildesheim.
Hotel Europäischer Hof (A. Reinhold).
Hotel Kaiserhof (W. Lange).

Hohenlimburg.
Hotel Bentheimer Hof (Dir. Ph. Weth).

Holzminden.
Hotel Reichskrone (Gust. Bode).

Ilmenau.
Hotel u. Pension Tanne (G. Pippel).

Ingolstadt.
Hotel Adler (Wilhelm Stadlinger).

Jena.
Hotel Deutsches Haus (Ed. Heyne).
Hotel zum schwarzen Bären (Bieringer).

Jever (Oldbg.).
Hotel Hof von Oldenburg.

Jocketa (Vogtld.).
Hotel zur Vogtländ. Schweiz (A. Lange).

Johanngeorgenstadt.
Hotel de Saxe (Carl Truckenbrodt).

Karlsruhe (Baden).
Hotel Germania (Hch. Sitzler).
Hotel Goldener Karpfen.
Hotel Grosse.

Kattowitz.
Savoy-Hotel (Kurt Goldmann)

Kempten (Allgäu).
Hotel Kaiserhof.

Kiel.
Hotel Seebadeanstalt-Düsternbrook. Prachtvolle Lage am Kriegshafen. Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Kochel (Oberbay.).
Hotel grauer Bär.

Kolberg.
Hotel Hohenzollern (Gustav Teich).

Königstein a. d. Elbe.
Hotel Blauer Stern.

Königstein (Taunus).
Grand Hotel, I. Ranges.

Konstanz.
Bahnhof-Hotel Terminus vorm. Schönebeck.
Hotel Barbarossa. 100 Betten, Mk. 2-3. Hist. Lokal d. Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.
Hotel Halm. Haus I. Ranges, am Bahnhof.
Hotel Krone. Hafen, Bahnhof gegenüber.
Hotel Schnetzer, zun. Hafen u. Bahnhof.
Insel Hotel im See (M. Brunner, Bes.).

Kreuznach.
Kurhaus (Lesesäle).

Krummhübel i. Rgb.
Hotel Goldener Frieden (W. Schier).

Lage (Lippe).
Hotel Deutsches Haus.

Landau (Rheinpfalz).
Hotel Schwan (Post), (L. Braun).

Landeck i. Schles.
Kurhaus.

Landeshut i. Schles.
Hotel zum Raben.

Langenschwalbach.
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Leipzig.
Hotel Böhme.
Hotel Continental (G. Becker).
Hotel de Rome.
Hotel de Russie (G. Schunke).
Hotel Hauffe (E. Weller, Kgl. Hoflieferant).
Hotel Hentschel (R. Nestmann).
Hotel „Sachsenhof“ (Ludwig Röttger).
Hotel Sedan (Walter Vogel). I. Ranges.

Leisnig.
Hotel Goldener Löwe.

Liegnitz.
Hotel Reichshof (G. Rothe).

Limbach i. Sa.
Hotel Stadt Mannheim.

Lindau i. Bodensee.
Gasthof zum Lamm (J. Burkhard).
Hotel Bayerischer Hof (Wilh. Spaeth).
Hotel Helvetia (K. Gloggengießer).
Hotel Peterhof (Bes. L. Rosenhauer).
Hotel Sonne (J. N. Buhl).

Lübeck.
Hotel Stadt Hamburg (Adolf Toepfer).

Magdeburg.
Continental-Hotel (Richard Losse). Schönste Lage, dem Bahnhofsgarten gegenüber.
Koch's Hotel „Zur Stadt Braunschweig“,
Magdeburger Hof (Carl Oppermann).

Mainz.
Hotel Hof von Holland.
Hotel Karpfen (Conr. Meintzinger).
Hotel Metropole.

Mannheim.
Hotel u. Café Metropol (Bes. Rud. Herrmann).

Marienberg (Westerwald).
Hotel und Pension Ferger.

Markneukirchen i. Sa.
Hotel Ratskeller (Bes. Friedr. Moosdorf).

Meerane.
Härtels Hotel (Karl Hch. Naunapper). Tel. 70.

Meiningen.
Hotel Sächsischer Hof (F. Gröbler).

Meißen.
Hotel Goldener Löwe (Max Schreiber).

Memmingen (Bayern).
Hotel Adler (Post).
Hotel Bayrischer Hof (Bes. Frz. Fettig).

Mergentheim (Württbg.).
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Metz.
Hotel Royal.

Misdroy (Seebad).
Hotel Seeblick, I. R. Zentralh. Brandenburg.

Mölln i. Lauenbg.
Kurhaus nebst Dépendancen.

Mülhausen i. Elsass.
Central-Hotel (A. Wiesberger).
Grand-Hotel National (Schleichert).

München.
Regina Palast-Hotel, I. Ranges.

In bezug auf Lage und Einrichtung eines der schönsten Großstadt-Hotels.
Continental-Hotel. I. R. Schönste Lage.
Gd. Hotel Bellevue, mod. Hotelprachtbau I. Rang. Eröff. April 1913. Kalt. u. warm. fließ. Wasser u. Ferntelefon i. a. Zimmer.
Grand Hotel Grünwald, G. m. b. H.
Grand Hotel Leinfelder (Gebr. Schwarz).
Hotel Bamberger Hof.
Hotel Bayerischer Hof (Gebr. Volkhardt).
Hotel Deutscher Kaiser (Ludwig Schild).
Hotel Englischer Hof (Carl Posch).
Hotel Metropol (Bes. Paul Gabriel).
Hotel Rheinischer Hof (J. Danner).
Hotel Roter Hahn (Adolf Zimmer).
Hotel Stachus (C. Herbert). 3 Minuten vom Hauptbahnhof, schönste zentralste Lage am Karlsplatz.
Hotel Torbräu (Joh. Mayr).
Ring-Hotel, Sendlingertorplatz, A. Schegger.

Münster i. Westf.
Hotel Franke.
Hotel zum König v. England.

Naumburg (Saale).
Hotel Schwarzes Roß (Bes. Paul Jahn).
Hotel zur Reichskrone (R. Kleiner), I. R.

Nordhausen.
Hotel Römischer Kaiser (Th. Elias).
Hotel „Weintraube“ (Inh. W. Weber, Hofl.).

Nürnberg.
Hotel Föttinger (Messerschmitt & Ultsch).
Hotel Monopol (Jak. Kopp, Dir.)
Hotel Wittelsbach. Autogarage.

Oberhof im Thüringer Wald.
Golf-Club-Hotel.
Grand-Hotel Kurhaus.
Herzogl. Schloßhotel (Fritz Welz).
Hotel „Sanssouci“ (Max Hoffmann).

Oberstdorf (Schwaben).
Familienhotel Wittelsbacher Hof.
Hotel zum Löwen (Herm. Hofinger).

Oberwiesenthal i. Erzgeb.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. F. E. Starke).
Sport-Hotel. 920 m ü. d. Meere. Moderner Neubau. Wein- u. Bierrestaurant. Zentralheizung. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in allen Zimmern. Auto-Hallen. Telephon Nr. 22.

Unterkunftshaus Fichtelberg i. sächs. Erzg. 1214 m ü. M. Mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel, Zentralheizung, elektr. Licht usw. Telegramm-Adr. Hieke, Fichtelberg, Erzg. Fernsprecher Nr. 5, Amt Oberwiesenthal.
Unterkunftshaus „Rotes Vorwerk“.

Oelsnitz (Vogtl.)
Hotel Tietsch.

Offenbach am Main.
Hotel Kaiser Friedrich (Rob. Hartmann).
Hotel-Restaurant Degenhardt.

Offenburg i. Baden.
Hotel Sonne (Karl Schimpf).
L. Ketterers Bahnhof-Hotel.

Oldenburg im Großh.
Hotel zum Neuen Hause (R. Juckenack, Hoftraiteur). Groß. schön. Gart. Auto-Garage.

Osnabrück.
Central-Hotel (Heinr. Witte).

Ostrowo i. Posen.
Hotel Weisser Adler (Max Kutschker).

Paderborn.
Hotel Löffelmann. Haus I. R. Mittelpunkt der Stadt. Anerkannt vorzügliche Küche. Wein- u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Autogarage. Fernspr. Nr. 3. Zivile Preise.
Hotel Westfälischer Hof (E. Wunderlich).

Partenkirchen.
Hotel Bayr. Hof. Am Bahnhof. Tel. 20.
Post-Hotel mit Park-Villa (A. Steiner).

Passau.
Hotel Passauer Wolf (Ad. Schleicher).

Pforzheim (Baden).
Hansa-Hotel (Rob. Leicht).
Hotel Post (A. Pape).
Hotel Ruf (Eugen Ruf). Am Bahnhofplatz.
Hotel Sautter (Fr. L. Sautter Wwe.).

Pirna (Elbe).
Hotel Schwarzer Adler.
Hotel zum Dampfschiff (L. Schmieder).

Plauen i. V.
Deil's Hotel. Haus I. R. (L. Grote).
Hotel Nürnberger Hof.
Hotel Plauener Hof (Julius Tippmann).
Hotel Wettiner Hof. Größtes Haus a. Platze.

Potsdam.
Palast-Hotel (Rudolf Teichmann).

Prien (a. Chiemsee, Oberbayern).
Chiemsee-Sanatorium nach Dr. Lahmann.
Kurhaus Strand-Hotel. Familienhotel I. Rgs.

Probstheida b. Leipzig.
Gasthof Probstheida.

Quedlinburg a. H.
Hotel zur goldenen Sonne.

Ravensburg.
Bahnhofhotel (Hildenbrand).

Reichenbach i. Vogtl.
Gasthof zum roten Hirsch.
Hotel zum goldenen Lamm.

Rippoldsau (Baden).
Kurhaus (Lesezimmer).

Ronneburg i. Sa.
Hotel „Zum weißen Roß“ (R. Hentzschel).

Rostock.
Hotel Rostocker Hof (Heinr. Wachtendorf).

Roßwein.
Hotel „Stadt Leipzig“ (F. Fuchs).

Rothenburg o. Tbr.
Kurhotel Wildbad, eig. Parkanlage.

Ruhla i. Thür.
Berghotel u. Villa „Bellevue“.
Hotel Forsthaus (Rich. Wolff).

Saalfeld (Saale).
Hotel roter Hirsch (E. Steppe).

Saarbrücken.
Hotel Messmer (Fritz Brandt).

Schachen (Bad) b. Lindau.
Hotel u. Kurhaus Bad Schachen a. Bodensee.

Schandau a. E.
Bahr's Hotel u. Pension Sächs. Schweiz.
Hotel und Pension Lindenhof.

Schierke i. Harz.
Hotel Brocken-Scheideck, I. Ranges.

Hotel Fürst zu Stolberg. Vornehm.
bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof, Dep. des Sanatoriums Schierke, in d. Villenkolonie Barenberg, dichtb. Schierke, wundervolle, ruhige Waldlage, Diätküche, Bäd. Post Schierke.

Schneeberg.
Hotel Sächs. Haus (Jul. Kässner).

Schweidnitz i. Schles.
Hotel Thamm (Martin Müller).

Sebnitz i. Sa.
Hotel Stadt Dresden (B. Kletzsch).

Solingen.
Hotel Bayrischer Hof (P. R. Portugall).
Hotel Deutsches Haus (L. Tuschhoff).

Sonnenberg (Kr. Wiesbaden).
Hotel Sonnenberger Hof (Franz Herter).

Stettin.
Central-Hotel (Direktion M. Lutterkorth).
Hotel Europäischer Hof (G. Müller).

Stralsund.
Hotel Goldener Löwe. I. Rang. Ruhige Lage.

Straßburg i. Els.
Grand Hotel de la Ville de Paris.
Hotel Christoph. Bahnhofplatz.
Hotel Terminus (Gruber & Co.).
Palast-Hotel Rotes Haus.

Stuttgart.
Hotel Continental. E. Hasmann, Direktor.
Hotel und Restaurant Dierlamm.
Hotel Marquardt (H. & O. Marquardt).
Hotel u. Restaurant Royal (Aug. Banzhaf).
Hotel Textor (Chr. Ansel).

Tegernsee.
Bahnhof-Hotel (F. Niggl). So.- u. Wi.-Betr.
Hotel Steinmetz (Bes. L. Höfle).

Titisee.
Hotel Titisee (R. Wolf). Haus I. Ranges.
Schwarzwald-Hotel, G. m. b. H.

Todtmoos.
Wald-Hotel (L. Wirthle).

Torfhaus (Oberharz).
Hotel Wendt. Elektr. Licht. W. C. Dampfheizung. Das ganze Jahr geöffnet. 811 m über N. N. Fernspr. 289 Harzburg.

Travemünde.
Hotel Goldschmitt.

Triberg (Schwarzwald).
Hotel u. Pension z. Sonne. Bürg. Haus. T. 21.
Schwarzwald-Hotel (Bes. Karl Bieringer).

Trier a. d. Mosel.
Hotel Porta Nigra (M. Mann). I. Haus a. Pl.
Hotel Trierischer Hof.

Tübingen.
Hotel zum Lamm, am Markt.

Tuttlingen (Württbg.)
Hotel Hecht.
Hotel Post (E. Kleppel). I. Ranges.

Ulm a. D.
Hotel Russischer Hof. I. Ranges.

Uelzen (Bez. Hann.)
Hotel Stadt Hamburg (Bes. Paul Wolff.)

Waldkirch i. Breisgau (Baden).
Hotel Löwen-Post (Max Merkle).

Waldmühle b. Wolkenstein.
Sommerfrische Waldmühle (Max Martin).

Walldürn i. Baden.
Hotel Ochsen (Bes. A. Volk).

Warmbad b. Wolkenstein.
Badedirektion (Lesezimmer).

Warmbrunn.
Reichsgr. Schaffgotsche Badeverw. (Leses.).

Warnemünde.
Hotel Rohn (Bes. W. Heyden).

Weimar.
Hotel Elephant (Paul Leutert).

Werdau i. S.
Hotel Goldener Anker (Robert Hennig).
Hotel Kaiserhof (Curt Junghändel's Wittwe).

Wernigerode a. Harz.
Hotel Weißer Hirsch (Moritz Fricke).

Wiesbaden.
Hotel Imperial (Herm. Schwarze).
Hotel Kaiserhof u. Augusta-Victoria-Bad.
Hotel Metropole-Monopol und Bäder.
Hotel Nonnenhof. Tel. 485.
Hotel Rose (H. Häffner).
Hotel u. Badhaus Europäischer Hof. Wohnhaus zum neuen Kaiserfriedrichbadhaus.
Hotel Vier Jahreszeiten (Badehaus).
Hotel Wiesbadener Hof (Xaver Hirster).
Kurhaus (Lesezimmer).
Palast-Hotel (L. Neuendorff).

Wildbad (Wttbg.).
Hotel Post. Lift. Zentralheiz., Prospekt.
Hotel Russischer Hof (Rob. Kieser).
Königl. Badeverwaltung (Lesesäle).

Wilhelmshöhe bei Cassel.
Grand-Hotel (Adolf Stecker).

Worms a. Rh.
Hotel Reichskrone (Frau A. Kohl Wwe.).

Würzburg.
Bahnhof-Hotel (Schmidt). Jed. mod. Komf.
Central-Hotel (Anton Korb).
Hotel Kronprinz (Rudolf Reible).
Hotel Russischer Hof (Bes. Ad. Strittmatter).
Hotel Weiland. Am Bahnhof.
Schotts Hotel Deutscher Kaiser.

Zinnowitz.
Schwabe's Hotel (A. Schwabe). Haus I. R.

Zittau.
Hotel Reichshof (Martin Lorenz).

Zwickau (Sa.).
Hotel zur grünen Tanne.

ROM. Pension Hannover. Elitehaus. Komfort. Vorzügl. Küche. Illustr. Prospekte.

Monaco, Hôtel Condamine (Riviera) von Deutschen bevorzugtes Haus I. Ranges. Modernster Komfort. — Zentralheizung. — Garten. — Vorzügl. Küche. — Mäßige Preise. Empf. vom Deutschen Offiziers- u. Beamten-Verein. Deutsche Direktion u. Bedienung.

Elite-Hotel Zürich. Gross-Restaurant und Café. Eröffnet Juni 1913. 5 Minuten vom Hauptbahnhof. — Ruhigste, zentrale Lage. — 140 Betten. Modernster Komfort. Zimmer von Fr. 3.50 an; mit Badezimmer u. Ferntelephon von Fr. 7.— an. Elektromobil am Bahnhof. Für Geschäftsre sende Preisermäßigung.

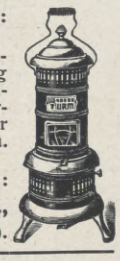
„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!“ (Goethe)
Bad Berka bei Weimar i. Thür. Wald.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth“
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift, Vorz. Verpflg. streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. Ärzte. Illustr. Prosp.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Morphium, zwangl. Entwöhnung, Alkohol
Rittergut Nimbsch a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan i. Schl. Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten, Erholungs-Bedürftige

In den Apotheken.
Gegen Husten, Engelhards Isländisch Moos-Pasta 80 Prge. und Heiserkeit
Bestandteile: 50% Gummi; 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.
Fabrik: Frankfurt a/M.

Petroleum-Heizöfen Marke „TURM“
bieten folgende Vorzüge: Größte Heizkraft. Reinste geruchlose Verbrennung ohne Entwickelung schlechter, gesundheitsschädlicher Gase oder Luft, sparsamster Verbrauch, Gefahr od. Explosion ausgeschlossen.
Preislisten und Aufgabe von Bezugsquellen durch: Meyer & Niss, G. m. b. H., Bergedorf 58 (b. Hamburg).



Echte billige Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul
Prosp. frei

Sanitätsrat Dr. med. Billinger, Dr. med. Aschke.
Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Tannenhof. Dr. Bielings Wald-Sanatorium
Winterkuren — **Friedrichroda** — Wintersport

Schierke Pension Haus Waldesruh. Telephon Nr. 35.
Zunächst der Bobsleigh- u. Ober-Schierker Rodelbahn.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis gratis. J. J. Weber, Leipzig 26.

Briefmarken erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., ... Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp frei. Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

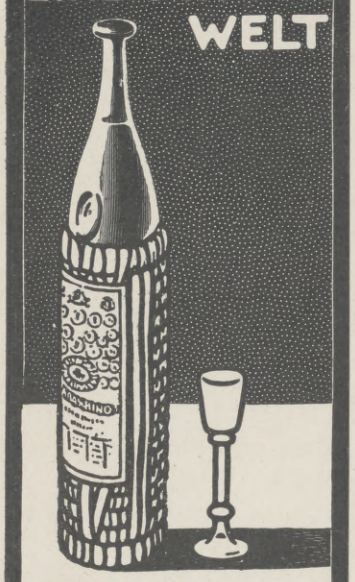
Echte Missionsmarken, garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct. des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern :: ::

EINZIG IN DER WELT



LUXARDO
ZARA

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Zur täglichen rationellen Körperpflege ist die **Sanax-Massage** von grösster Bedeutung

*

Der elektrisch angetriebene **Sanax-Vibrator** wirkt sehr wohltuend und angenehm und sollte wegen seiner ausgezeichneten Massage-Wirkung in keinem Hause fehlen

Zu beziehen **durch alle Geschäfte, wo obige Plakate aushängen**

Fordern Sie ausführliche Prospekte gratis von der Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstrasse 131 d.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Dr. H. Krause (Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.** höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst. 24jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. Pension. Besondere Damenklassen.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

Paris. Protestantische Familie nimmt Pensionäre auf. Villa mit Garten. — Französische Stunden. **Mme. Bongrand, 48, Rue Boileau.**

Psychologisch ernster, apart. Prospekt frei. **Nur** vornehmintime briefl. Charakt.-Ergründg. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Soennecken's
Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendung
1 Gros M 3.– * 1 Auswahl Nr 10 : 25 Pf
Ueberall erhältlich
Warnung
Nur echt mit Stempel SOENNECKEN

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Seekadetten Vorbereitungsanstalt **Dr. Schrader, Kiel.**
ca. 800 Seekadetten sind aus der Anstalt hervorgegangen. Gegr. 1868.

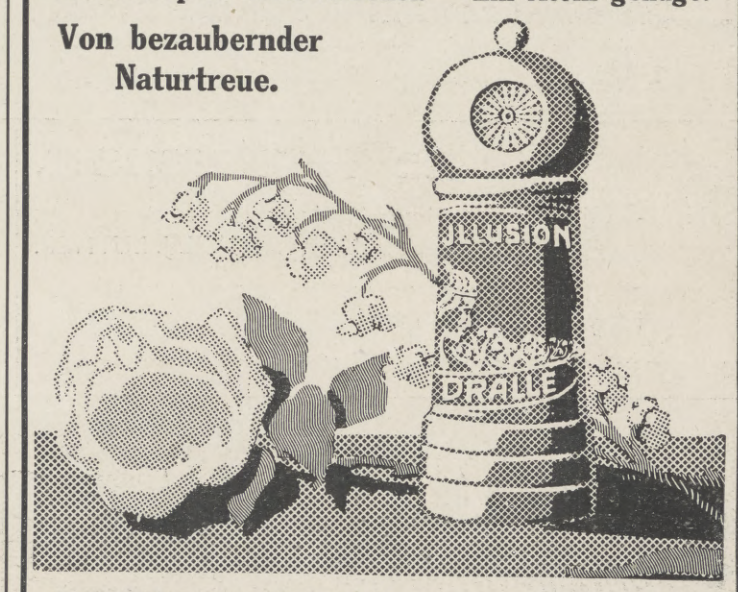
Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß-Berlin W. 31, Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst! Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma.

Anker
Schnell-Nähmaschinen
Fahrräder
Registrierkassen
Erstklassige Fabrikate

Anker-Werke A.-G. Bielefeld
gegründet 1876.
Lieferantin für die Armee und Schulen

Dralle's Illusion im Leuchtturm
Blütentropfen ohne Alkohol. — Ein Atom genügt!
Von bezaubernder Naturtreue.



Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop . . . . M. 3.— und 6.—
Veilchen M. 4.— und 8.— ***Neuheit:*** *Reseda M. 3.— und 6.—*
In allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs
Mechanisch wirkend
muss ein *Darmreinigungsmittel* sein, wenn es *„dauernd" vertragen* werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN" D. R. P. Wortmarke
in Schuppen – in Tabletten – in Biskuitform.

E. D. H.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Hosted by Google

Sport.

Luftfahrt. — Der Deutsche Luftfahrer-Verband veröffentlicht soeben die neuen Bestimmungen der Fédération Aéronautique Internationale für die Prüfungsflüge. Danach ist vorgeschrieben die Ausführung zweier Flüge von mindestens je 5 km Länge in geschlossener Flugbahn ohne Berührung des Bodens oder des Wassers. Die Flugbahn, auf der der Bewerber die beiden Flüge auszuführen hat, wird abgegrenzt durch zwei höchstens 500 m voneinander entfernte Marken; diese Marken müssen in der Form einer „8“ umflogen werden, so daß zur Zurücklegung der gesamten 5 km bei einem Abstand der Marken von 500 m voneinander mindestens 5 Achten geflogen werden müssen. Bei jedem der beiden vorgeschriebenen 5-km-Flüge muß der Motor spätestens bei Berührung des Bodens oder des Wassers endgültig abgestellt werden; ferner muß das Flugzeug in einer Entfernung von weniger als 50 m von einem von dem Bewerber vor dem Start bezeichneten Punkte stillstehen. Zur Prüfung gehört ferner ein Höhenflug, bei dem eine Mindesthöhe von 100 m über der Abflugstelle erreicht werden muß. Die Landung muß aus mindestens der gleichen Höhe im Gleitfluge erfolgen. Der Motor darf erst nach vollständigem Stillstand des Flugzeuges wieder angeworfen werden. — Fünf neue Zeppelin-Luftkreuzer werden im kommenden Frühjahr die Halle in Friedrichshafen verlassen; zwei Luftkreuzer werden der Marine zugeteilt, zwei der Heeresverwaltung, der fünfte wird als Passagierluftschiff Verwendung finden. Neben der Friedrichshafener Stammwerft wird im kommenden Jahre auch die Potsdamer Luftschiffwerft ihre Tätigkeit aufnehmen.

Automobilismus. — Auf dem Aerodrom von Brookland hat der Fahrer Horbstedt auf einem 200-P. S.-Benzwagen einen neuen Weltrekord über ein Kilometer aufgestellt. Er legte das Kilometer bei stehendem Start in einer Richtung in 29,52 Sek. zurück und in umgekehrter Richtung in 31,19 Sek., was einem Durchschnitt von 30,40 Sek. entspricht oder einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 118,400 km gleichkommt. — Ein großes Motorrad-Rennen Moskau-St. Petersburg-Moskau plant der Moskauer Motocyclisten-Club im Jahre 1914. Die Strecke soll 1336 Werst lang sein. Anläßlich dieses Rennens plant der Moskauer Motocyclisten-Club ferner die Gründung eines allrussischen Motocyclisten-Verbandes.

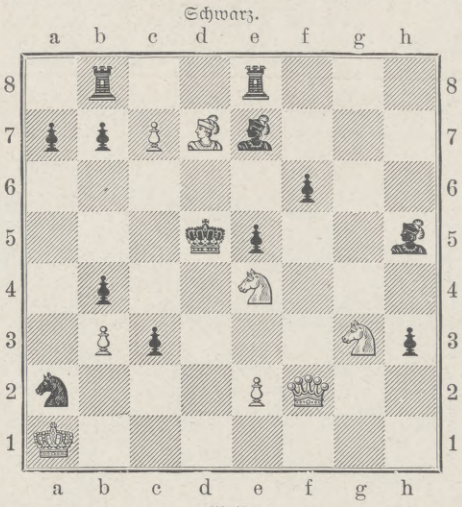
Tennissport. — Das Internationale Lawn-Tennis-Turnier in Monte Carlo nimmt in diesem Jahre am 23. Februar seinen Anfang. Es ist mit Preisen im Werte von 18500 Frank ausgestattet. Zur Entscheidung gelangen fünf Meisterschaftskonkurrenzen, im Herren-Einzelspiel, Damen-Einzelspiel, Herren-Doppelspiel, Damen-Doppelspiel und im gemischten Doppelspiel. Die Meisterschaft im Herren-Einzelspiel hat der Australier Wilding zu verteidigen, die der Damen Mme. O'Neill, die im Herren-Doppelspiel die Deutschen F. W. Rahe und H. Kleinschroth.

Schach.

Aufgabe Nr. 3240.

Weiß setzt in drei Zügen matt. Von **G. Heathcote** in Arnside.

Schwarz.



Weiß.

Die heutigen Aufgaben erhielten die beiden ersten Preise im Turnier des „Hampstead and Highgate Express“. Die feine Diagrammstellung birgt einige listige Paraden von Schwarz, während das nüchternere Typenproblem nur durch die Eigenart seiner Wendungen gefällt.

Von L. A. Bull in Durban.

Weiß: K. a 8. D. h 6. T. f 2. S. f 3, f 5. B. c 4, d 2, d 5, f 7. Schwarz: K. e 4. L. a 1. S. a 2, b 2. B. e 7, g 5.
Weiß setzt in drei Zügen matt.

Lösungen.

Lösung der Typenaufgabe unter Nr. 3233. Von G. Heathcote in Arnside. 1. S. e 7, S. e f 6: 2. D. f 3 usw.; auf 1 . . ., K. e 5: folgt 2. D. d 5 † usw.; auf 1 . . ., c 2 2. D. a 1 † usw.; auf 1 . . ., S. h f 6: 2. D. d 5 † usw.; auf 1 . . ., S. f 2: 2. T. d 6 † usw.; auf 1 . . ., T. c 6 2. S. e 6 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, Frau M. Zinkeisen in Altenburg, M. Pulzer in Fiume, L. Schlu in Wien.

Nr. 3234. Von O. Fuß in Hannover. 1. D. g 6: T. a 6: 2. D. h 6: usw.; auf 1 . . ., T. ~ folgt 2. T. d 5 † usw.; auf 1 . . ., S. a ~ 2. D. g 3 † usw.; auf 1 . . ., L. c 7 2. D. g 7 † usw.; auf 1 . . ., h 5 2. D. g 3 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, L. Schlu in Wien.

Lösung der Typenaufgabe. Von O. Fuß in Hannover. 1. D. f 2, d e 2. S. b 6 † usw.; auf 1 . . ., T. h 2 folgt 2. S. f 6 † usw.; auf 1 . . ., S. d 2: 2. D. e 3 usw.; auf 1 . . ., a 3 2. D. g 2 † usw.

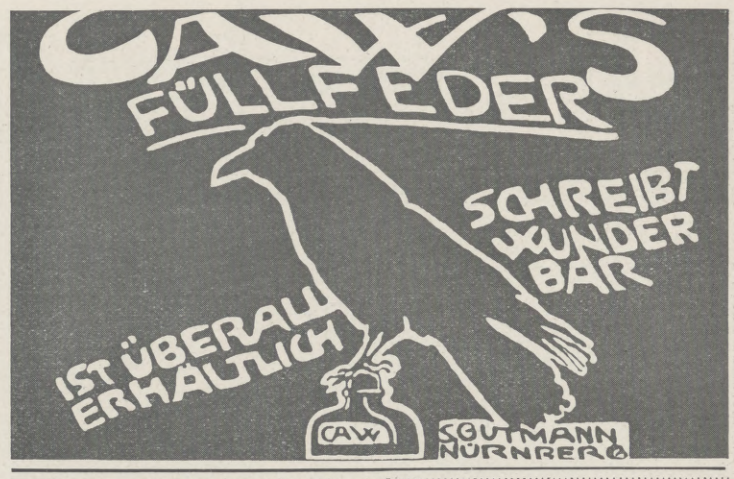
Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, Frau M. Zinkeisen in Altenburg, W. Resl in Wien, L. Schlu in Wien.

Nr. 3235. Von J. Josefović in Bochum. 1. S. c 5, K. e 5: 2. D. e 3 † usw.; auf 1 . . ., K. e 5 folgt 2. S. f d 7 † usw.; auf 1 . . ., ~ 2. D. f 4 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, R. Schmidt in Cöln.

Lösung der Typenaufgabe. Von P. F. Blake in Warrington. 1. b 5, L. b 5: 2. f 4 usw.; auf 1 . . ., S. b 4 folgt 2. f e usw.; auf 1 . . ., L. g 3 2. f g usw.; auf 1 . . ., g 4 2. S. h 5 usw.; auf 1 . . ., ~ 2. S. c 6 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms.



Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** 1 Mark

Synthetische Edelsteine
Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.
Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.
Verlangen Sie gratis illustrirten Katalog 29

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw., kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Schweiz. Stickerei
zu Leib- u. Bettwäsche u. Brautausstattungen. Gestickte **Ball-Roben** von Mk. 12 an, gestickte Seiden-Blusen von Mk. 8 an, gestickte Kinderroben von Mk. 5 an, gestickte Kragen, Jabots, Taschentücher. Geschenkartikel zollfrei ins Haus geliefert. Verlangen Sie Katalog und Pariser Modebilder gratis.
Schweiz. Stickerei-Manufaktur, Bern 16 (Schweiz).

Als der Großvater die Großmutter nahm!
nähte, wusch, scheuerte, wischte u. wringte man noch mit den Händen; die Nähmaschine, das Waschbrett kam, die Waschmaschine, Wringmaschine folgte u. wurde, wie manches Gute mit mehr oder weniger **Widerstand** und **Vorurteil** aufgenommen. Gilt es nun auch auf dieser ganzen Linie für überwunden, so wird sich doch **heute noch** beholfen, wenn nicht **sogar mit der Hand zu scheuern** u. **zu wischen,** so doch mit ihr **auszuwringen** u. das **ekelhafte Wasser** sich **durch die Hände rinnen** zu lassen, während sonst in weniger unangenehmen Dingen **peinlicher** auf **Wohl** u. **Gefühl** geachtet. Und **leicht** u. **billig** läßt sich auch diesem genügen durch Gebrauch von:
Schöns Wischer mit Wringer u. Tuch
(D. R.-P., D. R. G.-M. u. Ausl.-Pat. angem.; Union Trade Marke). Preis: M. 2.50;
Ersatztücher: St. 25 Pf., 3 St. 65 Pf., 6 St. M. 1.20, 12 St. M. 2.20. Ill. Drucks. umsonst.
Max Seyferth, Neuheitenvertrieb, **Crimmitschau 3 c.**

Wer sich einer geordneten Mundpflege widmen will, der benutze die allseitig empfohlene
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

A.W. FABER "CASTELL"

Die besten BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE der Welt.
Auf Wunsch Prospekte
A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Der moderne Wintersport.
Ein Hand- und Nachschlagebuch für Anfänger und Sportsleute. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von CARL J. LUTHER.
Mit 141 Textabbildungen und 15 Ansichten von Wintersportplätzen. In Originalleinenband 3 Mk.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1-7.

HARMONIUMS Spez.: Von jederm. **ohne Notenkenntnis** sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Wir bitten
von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ gefälligst recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Die kaufmännische Organisation im Fabrikbetriebe.
Von
Professor **Robert Stern,**
Dozent an der Handelshochschule zu Leipzig.
Mit 30 Abbildungen und vielen Beispielen :: In Originalleinenband 4 Mark 50 Pfg.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig 26.

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste Rüsselsheim a. M.

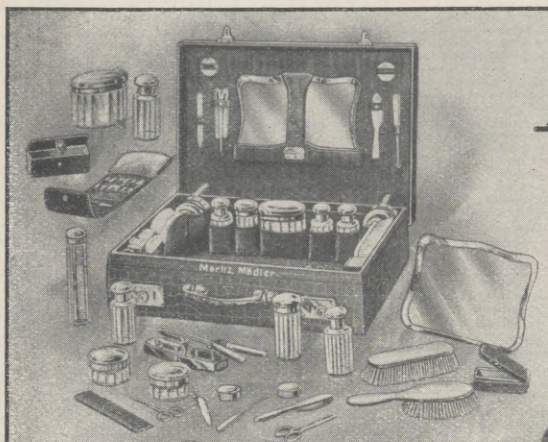
Hosted by Google

Mädler-Koffer.

Feine Leder-Waren.

Moritz Mädler.

Verkaufs-Locale: Leipzig, Frankfurt a/M., Berlin, Hamburg, Köln a/Rh.



Illustr. Preisl. gratis: **Moritz Mädler** Leipzig-Li. 20.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u.-Handlung

Arthur Seyfarth,

Köstritz 2, Deutschland.

Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.

Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Versand sämtlicher :::: moderner :::: **Rasse-Hunde** edelster Abstammung v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis zum gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten **Jagdhunde** Garant. erstklass. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten", M. 6.—. Illustr. Pracht-Album und Beschreibung der Rassen M. 2.—.** Preisliste gratis und franko.

LOUIS HERMSDORF

CHEMNITZ

DIAMANTSCHWARZ

Waschecht
Tragecht
Giftfrei

GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT

Garantirt echt mit dem Namenszug:

Louis Hermsdorf FÄRBER

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Briefmarken-Zeitung gratis. Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Die modernsten und besten Zauber-Apparate u. Illusionen **Zauberkönig** Berlin, Friedrichstraße 54 II

Verlangen Sie Katalog!

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. **2.75** franko überallhin.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Ein Höntschs Wintergarten

schafft Ihnen den Frühling im Hause. Wenn draußen Winterstürme über das kahle Land jagen, herrscht im Wintergarten lachender Frühling. Ohne große Kosten kann sich jeder in den Besitz eines solchen bringen. Bitte fordern Sie Broschüre W. kostenlos von

Höntsch & Co., Dresden-Niederfedlitz 44.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Leibniz-Keks

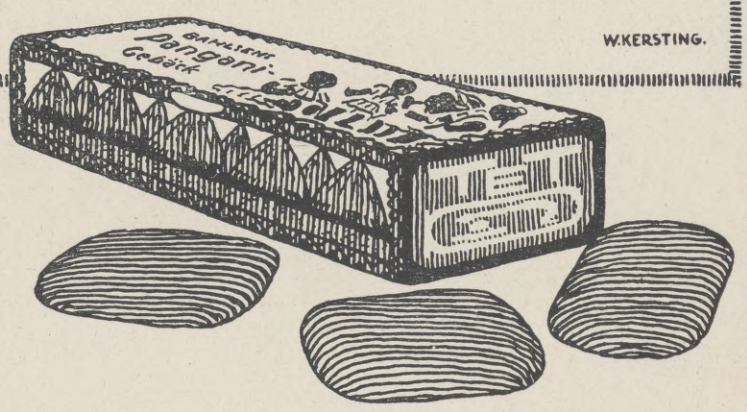
TET-Paket 30 Pfg

H.BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bahlsens-

Pangani-Gebäck

TET-Paket 40 Pfg



H.BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

A.BATSCHARI

CIGARETTES

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3681. 142. Bd. Leipzig, 15. Januar 1914.

Mädchenkopf. Nach einem Gemälde von B. Szankowski.

Hosted by Google

Die Bedeutung unserer Krankenkassen.

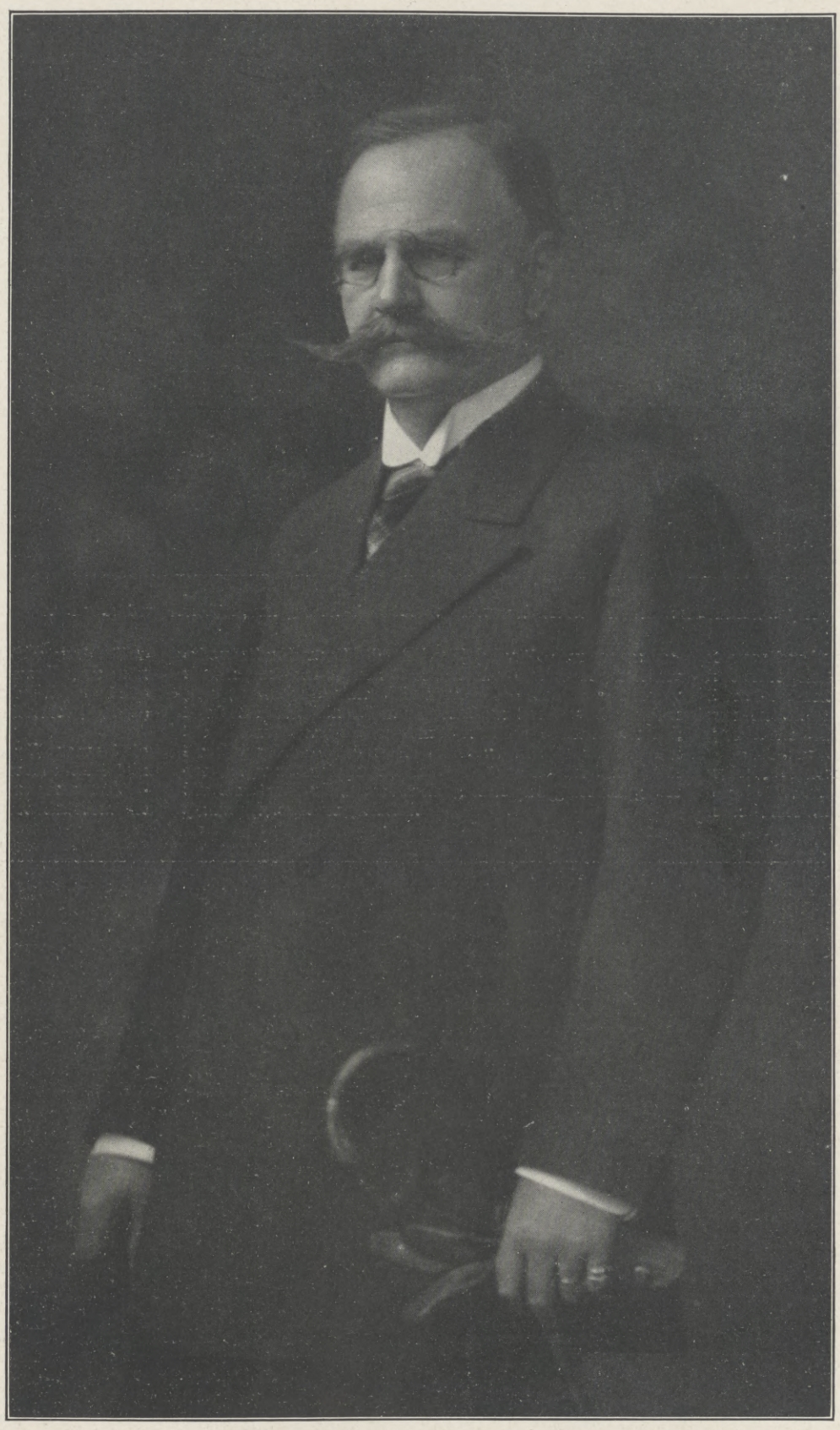
Zum Abschluß des Friedens zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Von Dr. **Alfred Manes**, Berlin.

Während unter normalen Verhältnissen der allgemeine Zeitungsleser von unserem Krankenkassenwesen ziemlich wenig zu hören bekommt, sind in den letzten Wochen alle Tagesblätter angefüllt gewesen mit Aufsätzen, in denen von den Krankenkassen viel zu lesen war, einmal infolge der Einbeziehung der Dienstboten in die Krankenversicherung, dann aber insbesondere zufolge des Kampfes der Kassen mit den Ärzten. Dieser Kampf dürfte nunmehr im wesentlichen zu Nutz und Frommen nicht minder der Allgemeinheit als der Ärzte beendigt sein, und normale Verhältnisse dürften im Krankenkassenwesen wiederkehren. Gerade diese Tatsache legt es aber nahe, einen Blick zu werfen auf die Bedeutung unserer Krankenkassen für unsere ganze Volkswirtschaft, für unser öffentliches und unser privates Leben.

Es gibt nur wenige Organisationen, von denen ein so hoher Prozentsatz der Gesamtbevölkerung umschlossen wird, wie von unseren Krankenkassen. Etwa jeder vierte Deutsche gehört der obligatorischen, jetzt durch die Reichsversicherungsordnung geregelten Krankenversicherung an. Die 15 bis 16 Millionen Versicherten gehören zu etwa 18000 Krankenkassen, während Ende 1913 noch etwa 23000 Kassen vorhanden gewesen sind; ihre Zahl dürfte durch die neue Gesetzgebung um vielleicht 5000 verringert werden. In keinem Lande dürfte es eine Versicherung geben, die so zahlreiche Träger aufweist wie die deutsche Krankenversicherung; und schon aus diesem Grunde beansprucht sie ein besonderes Interesse. Wenn man aber weiter beachtet, was diese Kassen das Jahr über leisten, welche Beträge sie an erkrankte Versicherte, bzw. deren Ärzte, an Apotheken und Krankenhäuser zahlen, so wird ihre Bedeutung noch klarer hervortreten. Die letzte offizielle Statistik umfaßt leider erst das Jahr 1911. Seitdem sind zwar die Gesamtleistungen nicht unerheblich gestiegen, aber es dürfte auch die Anführung der Ziffern von 1911 genügen. In diesem Jahr, in dem reichsgesetzlich 13,6 Millionen Personen versichert waren, hatten die Kassen mit 5,7 Millionen Erkrankungsfällen zu rechnen, die eine Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten und insgesamt 115 Millionen Krankheitstage umfaßten. Die Ausgaben hierfür betrugen 392,5 Mill. ℳ, und dazu kamen über 22 Mill. ℳ Verwaltungskosten. Auf die Ärzte entfielen von den Krankheitskosten 83,8 Mill. ℳ, auf die Apotheken 53 Mill. ℳ, während in Form von Krankengeldern an die Versicherten 153,5 Mill. ℳ ausgezahlt wurden. Für die Unterbringung der Erkrankten in Anstalten wurden 51,4 Mill. ℳ verausgabt, die Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen erforderte fast 7 Millionen; für Sterbegelder wurden 8 5 Mill. ℳ bezahlt. Die ordentlichen Einnahmen der Kassen betrugen 412 Mill. ℳ, der Überschuß der Aktiven über die Passiven 313 Mill. ℳ. Im Durchschnitt des Jahres entfielen auf ein Mitglied 26,25 ℳ Krankheitskosten und 1,63 ℳ Verwaltungskosten. Zu beachten ist aber, daß die auf Grund von Landesgesetzen bei den Knappschaftskassen und -Vereinen bestehenden Krankenversicherungen, die auch noch nicht viel weniger als eine Million Mitglieder in etwa 160 Kassen umfassen, bei alledem nicht mitgerechnet sind.

Innerhalb der vielen tausend Krankenkassen zeigen sich außerordentlich große Verschiedenheiten. Nicht nur hinsichtlich der Bezeichnung (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungskrankenkassen), sondern auch hinsichtlich der Größe, Organisation, Beiträge und Leistungen der Kassen herrschen große Differenzen. Neben Riesenkassen, die viele Hunderttausende von Mitgliedern zählen (die Berliner Allgemeine Ortskrankenkasse wird etwa eine halbe Million Versicherte umfassen), finden sich Zwergkassen mit nur wenigen Dutzenden Versicherter. Neben Kassen, die die gesetzlich zulässigen Höchstleistungen gewähren, finden sich solche, die sich auf die Mindestleistungen beschränken; und zwischen diesen beiden finden wir alle nur erdenklichen Variationen vertreten. Örtliche, berufliche, finanzielle und andere Gründe erklären diese mangelnde Einheitlichkeit, die aber doch nicht hindert, daß die wichtigste Aufgabe aller Kassen, die Versorgung des erkrankten Versicherten, in rationeller, zweckmäßiger Weise nach denselben Grundsätzen erfolgt. Gleichviel, welcher Kasse jemand angehört, so genießt er vom Beginn der Krankheit an freie ärztliche Behandlung, bekommt Arznei und Heilmittel, im Falle der Arbeitsunfähigkeit auch ein Krankengeld, oder an Stelle von Krankenpflege und Krankengeld tritt eine Krankenhauspflege. Sechsundzwanzig Wochen lang werden diese Leistungen mindestens gewährt, neben die noch andere, zum Teil erst durch die neue Reichsversicherungsordnung eingeführte Leistungen der Kassen treten. Daß die Krankenversicherung auch Wochenhilfe umfaßt und Sterbegelder gewährt, also keineswegs nur in eigentlichen Krankheitsfällen hilfreich eintritt, ist schon durch die statistischen Mitteilungen angedeutet worden. Bei allen Kassen besteht auch der Grundsatz, daß die Beiträge gemeinsam von den Versicherten, die größtenteils Arbeiter sind, und den sie beschäftigenden Unternehmern, Dienstherrschaften u. dgl. aufgebracht werden. Erstere haben zwei Drittel, letztere nur ein Drittel der Beiträge zu zahlen. Aber diese Beiträge sind naturgemäß je nach dem Umfang der Leistungen der einzelnen Kassen verschieden.



Karl Ernst Fürst Fugger von Glött,

Senior des Fuggerschen Gesamthauses, Erster Präsident der Kammer der Reichsräte der Krone Bayern; wurde anläßlich des Geburtstags des Königs Ludwig III. von Bayern am 7. Januar aus dem Grafenstand in den erblichen Fürstenstand erhoben. (Hofphot. Gebr. Lützel, München.)

Im Gegensatz zu anderen im Dienste der deutschen Sozialversicherung stehenden Organisationen sind die Krankenkassen nichts absolut Neues, wie etwa die Berufsgenossenschaften, die bekanntlich eine ureigene Schöpfung des Fürsten Bismarck sind. Unser Krankenkassenwesen mit seiner Zersplitterung, mit seiner Uneinheitlichkeit ist historisch bedingt und geworden, wenn auch durch eine ganze Reihe von Akten der Gesetzgebung gerade die Kassen inzwischen fast völlig unterdrückt worden sind, welche die Entwicklung der Krankenversicherung in einer Zeit gefördert haben, in der man noch an keine soziale Reichsversicherung dachte. Es handelt sich hier um die sogenannten Hilfskassen, die jetzt als solche verschwunden sind und nur noch ein bescheidenes Dasein als Ersatzkassen oder Zuschußkassen fristen. Diese von und für Arbeiter geschaffenen Kassen mit durchweg politischem Charakter waren schon dem Schöpfer unserer Sozialversicherung ein Dorn im Auge, während man beispielsweise in England bei Schaffung der neuen großen Nationalversicherung gerade sie zu eigentlichen Trägern der Versicherung gemacht und ihre Stellung von Staatswegen gefördert hat, ungeachtet des politischen Charakters der Kassen, den sie auch jenseits des Kanals aufweisen.

Was unsere Krankenkassen für die weniger bemittelte deutsche Bevölkerung in einem Menschenalter geleistet haben, das läßt sich ziffernmäßig kaum ermessen. Wenn man aber bedenkt, daß heute Millionen selbst bei der geringsten Erkrankung ausnahmslos eine fachmännische und gewissenhafte ärztliche Behandlung erfahren, Millionen, die vor Einführung der sozialen Krankenversicherung vielleicht in ihrem ganzen Leben keinen Arzt zu sehen bekommen haben, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung von der Wirkung der Krankenversicherung auf die Volksgesundheit machen. Schon allein was diese Versicherung an Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen leistet, bedeutet für die junge Generation und damit für die Zukunft unseres Landes ganz ungewöhnlich viel. So sehen wir, daß die Krankenkassen keineswegs ausschließlich erst, wenn ein Krankheitsfall eingetreten ist, zu helfen suchen, sondern daß sie auch in weitem Umfang eine vorbeugende, die Gesundheit in jeder Weise fördernde Wirkung ausüben. Nach der sozialen, nach der hygienischen, nach der ethischen, nach der volkserzieherischen, ja selbst nach der politischen Seite wirken mithin, wie diese Darstellung nur in aller Kürze andeuten kann, unsere Krankenkassen. Mag auch manches in der leider allzu schnell bureaukratisierten Beamtenschaft der Kassen nach Reformen verlangen, so sind die Kassen im großen Ganzen doch eine Einrichtung, die als Muster sozialer Massenorganisation auf Grund der Selbstverwaltung bezeichnet werden darf, und um die uns manches andere Land beneidet. Denn die Zahl derjenigen, die in abhängiger Stellung heute erkranken, ohne Anspruch auf ärztliche Hilfe und Krankenunterstützung zu haben, ist in Deutschland verschwindend gering. Jedenfalls gibt es viel mehr Selbständige, für die in Krankheitsfällen weit weniger gesorgt ist; und das Problem, auch dem Mittelstand eine ausreichende Krankenversicherung zu gewähren, harrt größtenteils noch der Lösung; denn an Versicherungsmöglichkeiten für den Mittelstand, insbesondere auch den oberen, haben wir gerade auf dem Gebiete der Krankenversicherung keineswegs ein Überangebot.

Der jetzt gesicherte Frieden zwischen Kassen und Ärzten wird hoffentlich von Dauer sein, um den Trägern unserer Krankenversicherung die Erfüllung ihrer wertvollen und schwierigen Aufgabe im Interesse des Volksganzen zu garantieren.

Die „Anbetung der Könige“ des Hugo van der Goes im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum.

Im Beginne des Jahres 1910 kaufte das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum ein großes Altargemälde von Hugo van der Goes an, das sich in dem spanischen Kloster Monforte befand. Der Ausfuhr dieses für eine Million Mark erworbenen Bildes wurden in Spanien große Schwierigkeiten in den Weg gestellt, so daß sich die Verhandlungen, die zeitweise gänzlich zu scheitern drohten, fast vier Jahre hinzogen. Als dann im Dezember 1913 das Bild freigegeben wurde, war wieder der Transport des schweren Gemäldes, das von Vigo aus bis nach Hamburg zu Schiff ging, von allerlei widrigen Umständen begleitet. In den Weihnachtstagen traf es endlich vollkommen unversehrt in Berlin ein. Die Erwartungen waren während der vier Jahre, in denen fortwährend von dem Gemälde die Rede war, allmählich so hoch gestiegen, daß man befürchten konnte, das Bild würde schließlich den übermäßig hochgespannten Anforderungen nicht völlig genügen. Man konstatiert deshalb mit um so größerer Freude und Genugtuung, daß es alle Hoffnungen noch übertrifft und fortan den kostbarsten Gemälden des Kaiser-Friedrich-Museums zuzuzählen ist.

Hugo van der Goes, der wahrscheinlich in Gent geboren wurde und im Jahre 1482 in einem Kloster bei Soignies angeblich in geistiger Umnachtung starb, ist unter den unmittelbaren Nachfolgern der Brüder van Eyck die markanteste und genialste Persönlichkeit. Er ist ein eigenwilliger Künstler, ein herber, strenger Realist, der seine Gemälde sorgfältig ausführt, den Gestalten starken Ausdruck zu verleihen weiß, und dessen Farbengebung kräftig, rein und leuchtend ist. Bisher konnte man diese Eigenschaften am vollkommensten an seiner berühmten Schöpfung, dem großen Portinari-Altar in Florenz, wahrnehmen. Dieses Altarwerk, das van der Goes etwa 1476 vollendete, kam vor wenigen Jahren aus der Kirche Santa

Hosted by Google

Gesamtansicht.

Maria Nuova in Florenz, wohin es 1468 der damals in Brügge weilende Thommaso Portinari stiftete, in die Galerie der Uffizien. Hier, inmitten italienischer Meisterwerke, übt es durch seinen spröden nordischen Stil auf den Beschauer einen besonders nachhaltigen Eindruck aus. Aber schon zur Zeit der Ankunft am Ort seiner Bestimmung war die Wirkung, die von diesem Riesenbilde auf die Zeitgenossen ausging, eine tiefgehende, und der Stil vieler italienischer Maler wurde durch dieses nordische Gemälde entscheidend beeinflußt. Man hat gelegentlich vermutet, daß Hugo van der Goes persönlich in Italien war und hier seinerseits von italienischer Kunst Anregungen empfing. Dies wird kaum zutreffen. Denn die neuerworbene „Anbetung der Könige“ in Berlin, die nach dem Portinari-Altar entstanden ist und daher italienische Einflüsse erkennen lassen müßte, enthält keine Hinweise auf italienische Studien. Die Fortschritte, die hier van der Goes über das Florentiner Bild hinaus gemacht hat, verdankt er nur sich selbst; der Stil des Gemäldes bedeutet eine Steigerung, ein Anwachsen der bereits im Portinari-Altar enthaltenen künstlerischen Elemente. Die Berliner „Anbetung der Könige“ ist gefühlswärmer, von größerer Intensität im Ausdruck, geschlossener und großzügiger in der Anordnung der Gestalten, die übersichtlich und ungezwungen über das Bild verteilt sind. Maria mit dem Kinde und der kniende Joseph nehmen die linke Seite ein; von rechts sind die drei Könige hervorgetreten, deren Gefolge das Bild bis zu dem entfernten Dorfe belebt, wo die Pferde der Könige von Knechten getummelt werden. Farbig ist das Gemälde von einer Tiefe und Wärme, von einer satten Leuchtkraft, die dem kühleren und helleren Portinari-Altar weit überlegen ist. Die Farbengebung zeugt von erlesenem Geschmack. Der Mantel der Madonna ist blau, und dieser Farbenton kehrt in kleineren Flächen allenthalben im Bilde wieder, so daß es gleichsam von einem blauen Farbenband durchzogen wird. Den koloristischen Mittelpunkt bestimmt das warme Rot am Mantel des knienden Königs, der weiß gefüttert ist. Dieses Mantelfutter sowie das weiße Kopftuch der Madonna und die weiße Windel leuchten als frische hellschimmernde Flecken aus der tiefen Gesamtharmonie des Bildes sehr wirkungsvoll heraus. Was die Charakterisierung der Stoffe anbelangt, so sind sie alle, das Pelzwerk, der Brokat, die blinkenden goldenen Gefäße und die Pflanzen, überzeugend malerisch wiedergegeben. Die Durchführung der Hände ist von miniaturartiger Feinheit; die Behandlung der porträtmäßig ausgeführten Charakterköpfe zeugt von guter Beobachtung und großzügiger Auffassung. Besonders eindringlich und monumental ist die Wirkung des rechts stehenden Mohrenkönigs, hinter dem ein zweiter, individuell belebter Männerkopf mit blauer Kappe aus dem Bilde herausstieht, in dem vielleicht ein Selbstbildnis des Künstlers erblickt werden darf. Ganz erstaunlich für ein Werk des fünfzehnten Jahrhunderts erscheint die vollendete Durchführung des Helldunkels, das im Effekt nur mit den besten derartigen Schöpfungen des siebzehnten Jahrhunderts zu vergleichen ist. Die Behandlung des von rechts oben einfallenden Lichtes, das einige Partien, wie etwa die Hand des zweiten knienden Königs, bestrahlt und an anderen Stellen wieder vom Schatten verdrängt wird, zeigt eine erstaunliche Meisterschaft und unübertreffliches Können. Die Erhaltung des Bildes ist überraschend gut, sogar der alte Originalrahmen — bei primitiven niederländischen Bildern eine Seltenheit! — ist noch erhalten. Man erkennt an den daran befestigten Angeln, daß das Gemälde ursprünglich Flügel besaß, auf denen wahrscheinlich der Stifter mit seiner Familie dargestellt war. In der Mitte oben hatte das Gemälde anfänglich eine Ausbuchtung, die ebenso wie die Flügel in früherer Zeit abgenommen und seitdem verschollen ist. Niederländische Kopien, die von dem Altar im sechzehnten Jahrhundert in veränderter Form angefertigt wurden, belehren uns, daß an dem oben herausragenden Mittelstück herniederschwebende Engel gemalt waren. Der Umstand, daß von dem Altar niederländische Kopien aus dem sechzehnten Jahrhundert existieren, beweist übrigens, daß das Gemälde — im Gegensatz zu dem Portinari-Altar — ursprünglich nicht für das Ausland bestimmt war, daß es erst im sechzehnten Jahrhundert aus seiner Heimat nach Spanien gelangte, wohin ja gerade damals viele niederländische Gemälde kamen. Auch das zweite Bild, das die Berliner Galerie von van der Goes besitzt, die „Anbetung der Hirten“, gelangte im Jahre 1903 aus spanischem Besitz in das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Diese „Anbetung der Hirten“ steht stilistisch dem Portinari-Altar näher als der neuerworbenen „Anbetung der Könige“ und ergänzt somit die Kenntnis von der Art des Hugo van der Goes aufs glücklichste, dessen hohe Kunst fortan an keinem Orte besser gewürdigt werden kann als in Berlin.

Berlin. Dr. Ed. Plietzsch.

Interieur.

Das Fuggerhaus in Augsburg, das Stammhaus der schwäbischen Familie Fugger, die mit Hans Fugger 1370 das Bürgerrecht in Augsburg erwarb. (Hofphot. Hoefle, Augsburg.)

Karl Ernst Fürst Fugger von Glött.

Neuer Glanz ward in diesem Jahre dem Namen Fugger gegeben, als Bayerns König Ludwig III. aus Anlaß seines Geburtsfestes am 7. Januar den Grafen Karl Ernst Fugger von Glött in den erblichen Fürstenstand erhob.

Ein halbes Jahrtausend nach dem Tode des ersten Augsburger

Hosted by Google

Fugger geschah dies, der als kleiner Barchentweber aus dem kleinen Dorfe Graben auf dem weiten Lechfeld im Jahre 1368 nach der schwäbischen Hauptstadt eingewandert war. Schon Hans Fugger starb als vermögender Mann (1409). Und gar seine Söhne Jakob und Andreas brachten es durch ihre glanzenden kaufmännischen Talente zu großem Reichtum, der sich in den jüngeren Generationen immer mehr ausbreitete. Im Jahre 1519 konnten die Fugger Kaiser Karl V. 700000 Gulden zur Kaiserwahl vorstrecken. Und 1552 konnte Kaiser Karl 400000 Dukaten von Fugger aufnehmen, als er Geld zur Anwerbung von Truppen für einen Krieg gegen Moritz von Sachsen brauchte. Wie groß der Reichtum der Fugger war, läßt sich ermessen, wenn man den Geldeswert vor 350 Jahren bedenkt und weiß, daß im Jahre 1546 das Gesamtvermögen der Fuggerschen Familie 63 Millionen betrug.

Der Reichtum der Fugger stellte sich als Lohn für außerordentliche merkantile Verdienste, für großzügigen Unternehmergeist ein. Die kaufmännischen Leistungen der Fugger lassen sich heute vielleicht am besten mit Resultaten amerikanischen Industrie- und Kaufmannsgeistes vergleichen. Im sechzehnten Jahrhundert betrieben die Fugger Warenhandel mit dem Orient, unterhielten Bergwerke in Tirol, Kärnten und Ungarn, stellten in großem Fabrikbetrieb Tuche in Augsburg her und verstanden es gleichzeitig, als Bankiers Geldgeschäfte größten Stils zu machen. Dabei fundierten sie ihre Geschäfte und ihren Besitz so gut, daß auch schwere Verluste und Vergewaltigungen, so durch Philipp II. von Spanien, sie nicht aus dem Sattel heben konnten. Reich und blühend blieb das Geschlecht durch die Jahrhunderte, spaltete es sich auch in zahlreiche Zweige und Nebenlinien.

Zu dem Reichtum gesellte sich bei den Fuggern bald (seit 1508) der Adel. Bei ihnen blieb aber der Adel kein äußerliches Nobilitierungsmerkmal. Die Fugger entwickelten sich zu einem Geschlecht, das in regster Anteilnahme am Geiste der Kulturförderung der edelmännischen, idealfreudigen, menschenfreundlichen und kunstliebenden Taten ein Ruhmesregister darzubieten hat. Die soziale Frage beschäftigte die Fugger schon im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1519 war es, als Jakob Fugger die sogenannte „Fuggerei“ in Augsburg stiftete; er erbaute hundertundsechs kleine Häuser, die er gegen geringen Zins den Armen überließ. So betrieb er zu seiner Zeit praktische soziale Fürsorge. Und ebenso bewies er durch die Tat seine Kunstliebe. Ihm hat das Aufblühen der Renaissance in Deutschland viel zu danken. Er ließ die Fuggersche Grabkapelle erbauen, ließ sein Haus mit großartigen Freskogemälden schmücken und tat auch sonst für die Kunst viel, wie er auch viel zur Förderung der Humanisten seiner Zeit tat.

Großer Raum der Bibliothek, ausgemalt 1569 bis 1572 von Friedrich Sustris und Antonio Ponzano.

Seine Liebe zu Kunst und Wissenschaft blieb auch in den späteren Generationen lebendig. Seine ihn beerbenden Neffen, die 1530 von Kaiser Karl in den Stand der Reichsgrafen erhoben wurden, Raimund und Anton Fugger, die Ahnherrn aller jetzt noch bestehenden Linien des Hauses, erhöhten den Ruhm der Fugger als Kulturförderer. Anton Fugger ward als „Hort der Armen und der Gelehrten“ gepriesen. Mit Erasmus von Rotterdam und mit Tizian verband ihn persönliche Freundschaft. Durch Tizian ließ er die Bildnisse seiner Familie malen. Ebenso wurde Raimunds Sohn, Johann Jakob, ein Mäzen edler Art. Er berief den Maler Antonio Ponzano nach Augsburg, der seinem Hause einen herrlichen Freskenschmuck verlieh. Johann Jakob war es auch, der im Jahre 1546 die berühmte Fuggersche Familienchronik herausgab. König Ludwig I. ehrte das Andenken dieses bedeutenden Mannes 1859 durch die Errichtung seines Standbildes in Augsburg.

Die Leistungen der alten Fugger blieben den Nachkommen ein steter Ansporn zu eigenem Schaffen im Dienste der Kultur und des allgemeinen Staatswohls. In dem jetzigen Familiensenior des Gesamthauses Fugger, Karl Ernst Fürst Fugger von Glött, finden die Traditionen des Hauses Fugger eine überzeugende Verkörperung. Die feine Bildung und das hohe Pflichtgefühl, verbunden mit dem lebhaften Interesse für kulturelle Leistungen und das Staatswohl gaben ihm den inneren Beruf für die hohe Stellung, die ihm das Vertrauen der bayrischen Krone verliehen hat. Fürst Fugger bekleidet seit 1911 das hohe Amt eines Ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte in Bayern. Schon als Reichsrat entfaltete er in der bayrischen Ersten Kammer eine fruchtbare Tätigkeit.

Geboren am 2. Juli 1859 in Oberndorf bei Donauwörth, eignete er sich eine gediegene juristische Bildung an, so daß er, als er 1885 seinem Vater Ernst Grafen Fugger von Glött in der Würde eines erblichen Reichsrats der

Freskogemälde an der Fassade: Anton Fugger (1493 bis 1560) als Retter Augsburgs vor Kaiser Karl V. im Jahre 1547.

Das Fuggerhaus in Augsburg, das Stammhaus der schwäbischen Familie Fugger, die mit Hans Fugger 1370 das Bürgerrecht in Augsburg erwarb.

(Hofphot. Friedrich Hoefle, Augsburg.)

Hosted by Google

Zu den Auszeichnungen in Bayern anläßlich des neunundsechzigsten Geburtstages des Königs Ludwig III. von Bayern am 7. Januar.

1. Staatsminister der Justiz v. Thelemann, erhielt den erblichen Adelsstand; 2. Staatsminister des Innern Dr. Freiherr v. Soden-Fraunhofen, erhielt das Großkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael; 3. Staatsminister der Finanzen v. Breunig, erhielt den erblichen Adelsstand; 4. Generalleutnant und vortragender Generaladjutant des Königs, Walther v. Walderstötten, erhielt den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Klasse; 5. Ministerpräsident Dr. Graf v. Hertling, wurde aus dem Freiherrnstand in den erblichen Grafenstand erhoben; 6 Chef des Kabinetts des Königs, Staatsrat im a. o. D. Ministerialdirektor v. Dandl, erhielt den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Klasse; 7. Reichsrat Dr.-Ing. h. c. Oskar v. Miller, Vorsitzender des Vereins Deutscher Ingenieure, Begründer des Deutschen Museums zu München, erhielt den Titel eines Königlichen Geheimen Baurats; 8. Präsident der bayrischen Kammer der Abgeordneten Dr. v. Orterer, erhielt den Titel und Rang eines Königlichen Geheimen Rats und das Prädikat „Exzellenz"; 9. Großbrauereibesitzer Joseph Pschorr, Vorsitzender der Handelskammer München, erhielt den Titel eines Geheimen Kommerzienrats. (Phot. 1 Elisabeth Hecker, 2, 3 und 5 Hofphot. Friedr. Müller, 4 Hofphot. B. Dittmar, 6 Hofphot. M. Obergaßner, 7 K. Lützel, 8 Adalbert Werner, 9 Franz Grainer, sämtlich in München.)

Hosted by Google

Krone Bayern sukzedierte, wohl ausgerüstet war, um bei wichtigen Beratungen in verschiedenen Ausschüssen als sachkundiger Referent wirken zu können.

Die Geschäfte in der Reichsratskammer verlangen vielfach die Anwesenheit des Fürsten in München. Seinen ständigen Wohnsitz aber verlegte er nicht nach der Residenzstadt. Mit der Anhänglichkeit, die der Tradition seines Hauses entspricht, blieb er seiner schwäbischen Heimat treu. Mit Ausnahme von etwa drei Monaten residiert Fürst Fugger, der deutsche Standesherr, abwechselnd in seinen beiden Schlössern Oberndorf am Lech bei Donauwörth und Kirchheim bei Mindelheim.

Es sind stattliche alte Schwabenschlösser. Fest stehen sie mit breiten Türmen im deutschen Boden. Und wie das alte Schwabengeschlecht der Fugger mit feinem Kunstsinn begabt ist, so bergen die Schlösser im Schwabenlande edle deutsche Kunst in sich, gepflegt und geliebt von deutschem Edelmannssinn. Ein Meisterstück deutscher Renaissance-Innenarchitektur ist der Goldene Saal im Schloß zu Kirchheim, der vom Erbauer der Michaeliskirche in München entworfen wurde. Der Kirchheimer Saal übertrifft an Schönheit den Goldenen Saal in Augsburg.

Welche Sympathien Fürst Fugger in Kirchheim besitzt, beweist, daß er von den Kirchheimer Bürgern zum Ehrenbürger ernannt wurde. So verbinden ihn neue Bande mit dem schwäbischen Bürgertum, dem sein Geschlecht entstammt. Und Fürst Fugger wird dieser Ehrung die gebührende Bedeutung beizumessen wissen wie den Auszeichnungen höchster Art, die ihm durch die bayrische Krone, den Kaiser von Österreich und den Papst verliehen wurden, und deren letzte und größte die Erhebung in den Fürstenstand ist.

Des neuen Fürsten Geschlecht wird durch zwei Töchter und einen Sohn, Joseph Ernst (geboren 1895), fortgepflanzt, die der Ehe des Fürsten Karl Ernst mit seiner Gemahlin Elisabeth, geborenen Gräfin v. Quadt-Wykradt-Isny entsprossen. M.

Die Küstenzerstörung durch die Sturmfluten der Ostsee.

Ungewöhnlich schwere Sturmfluten haben in den letzten Tagen die deutsche Ostseeküste in ihrer ganzen Ausdehnung betroffen, wobei die pommersche und die mecklenburgische Küste am schwersten heimgesucht worden sind. Die angerichteten Schäden, die besonders in vielen bekannten Seebädern sehr groß sind, haben ja sogar Veranlassung gegeben, daß im Parlament von der preußischen Regierung eine schleunige Hilfe verlangt würde. Seit der beispiellos schweren berühmten Sturmflutkatastrophe vom 13. November 1872 hat die deutsche Ostseeküste ein solches Unglück, wie es das scheidende alte Jahr brachte, nicht mehr erlebt, denn selbst die bedeutendste der voraufgegangenen Fluten, die am 30. Dezember 1904, also auf den Tag genau neun Jahre zuvor, die Ostsee heimsuchte, hat offenbar nicht so viel Verwüstungen wie die jüngsten angerichtet. Zahlreiche Nachrichten über bedeutende Landverluste infolge der Sturmflut sind wieder zu uns gedrungen; besonders die Insel Hiddensee, der schon die Sturmflut von 1872 sehr übel mitgespielt hatte, und auf der man nach jener Flut den von den Meereswellen ausgeworfenen „Hiddenseer Goldschmuck“ (im Stralsunder Museum) fand, hat in ihrem nördlichen, bergigen Teil sehr beträchtliche Landverluste zu beklagen, die die Sturmflut von 1913 ihr beigebracht hat.

Wie groß und über alle Erwartung hinausgehend solche Landverluste sind, das hat in geradezu erschreckender Weise eine Untersuchung gelehrt, die der bekannte Rostocker Geologe, Professor Geinitz infolge der durch die Sturmflut von 1904 eingetretenen Landveränderungen angestellt hat. Man nahm bis dahin an, daß die deutsche Ostseeküste im Jahrhundert durchschnittlich 44 m an Ausdehnung verliert. Nach den Geinitzschen Feststellungen scheint es, daß diese Zahl noch erheblich zu niedrig gegriffen ist, vor allem an den Steilküsten. Einige Beobachtungen neuerer Zeit sind hierfür bezeichnend. Ein besonders großer Stein, der am Brothener Steilufer bei Travemünde im Jahre 1880 zum erstenmal von den Wellen ausgespült wurde, lag fünfundzwanzig Jahre später bereits 15 m weit von der Küste entfernt mitten im Meer und volle 27 m von der Steilküste entfernt. Daraus würde sich ein Landverlust von über 1 m im Jahr und von 108 m im Jahrhundert berechnen! Ein anderer großer Stein am selben Ufer, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den badenden Kindern zum Ablegen ihrer Kleidung benutzt wurde, und der damals noch 20 m vom Wasser entfernt war, liegt heute schon über 40 m weit draußen im Meer, woraus sich eine ungefähr gleiche Verlustziffer ergibt.

Auch sonst zeigt uns die Ostseeküste allenthalben Spuren vom unablässigen und starken Vordringen des Meeres gegen das Land. Der Königsstuhl von Stubbenkammer birgt nach Friedels Feststellungen ein altes Hünengrab, muß also vor vielen Jahrhunderten noch mitten im Waldfrieden gelegen haben, während er heut den imposantesten Punkt der stolzen Rügener Steilküste bildet. Der Tempelwall des alten, am 15. Juni 1168 von den Dänen zerstörten wendischen Nationalheiligtums, des Swantewittempels auf Arkona, ist ebenfalls zum größten Teil mitsamt dem heiligen Gebiet, das er umschloß, vom Meer bereits verschlungen worden, und nur ein verhältnismäßig kleiner Rest hat sich bis auf unsre Tage erhalten. Daß auch hier die Zerstörung bis auf die jüngste Zeit betrübende Fortschritte macht, bewies die Vernichtung des berühmten, von Schenkendorf besungenen „Adlerhorstes“ auf Arkona, einer hübschen Felsschlucht, während der Sturmflut vom 19. April 1903, und auch die jüngste Flut soll hier wieder neue Einstürze hervorgerufen haben. Auch Rügens Nachbarinsel, das prachtvolle, stille Möen, hat noch vor nicht langer Zeit dem Sturm und dem Meer einen besonders schmerzlichen Tribut zahlen müssen: bis 1868 trug hier die ungeheuere, weiße Kreidemauer des Dronningestolen (Thronstuhl) als stolzesten Schmuck einen Hauptfelsen, Königin Margaretens Auge genannt, die höchste Erhebung in dem großartigen Labyrinth der Möener Kreidefelsen. Dieser Kreidekegel wurde am Weihnachtstage des genannten Jahres in einem furchtbaren Orkan heruntergeschleudert und von den Wogen langsam zerfressen. Auch auf dieser herrlichen Insel hat zuletzt noch der große Absturz vom 5. November 1905 Kunde gegeben, daß die Kräfte der Zerstörung unaufhaltsam am Werke sind.

Das berühmteste und romantischste Beispiel fur die Zernagung der deutschen Ostseeküste bietet ja aber die eigentümliche „Kirchenruine von Hoff“, unweit des kleinen, zwischen Dievenow und Kolberg gelegenen Badeortes Rewahl: die Kirche des Dorfes Hoff lag ehedem auf dem höchsten Punkt des Steilufers, sie hat aber längst verlassen und an andrer Stelle neugebaut werden müssen, weil mit dem Absturz des Ufers auch die Kirche von Jahr zu Jahr mehr einfiel.

Die kleine Insel Ruden im Südosten von Rügen, die durch Gustav Adolfs Landung vom 4. Juni 1630 historische Berühmtheit erlangt hat, ist erst im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich 1304, in einer ungeheuren „Allerheiligenflut“ von der Hauptinsel losgerissen worden, und in derselben Flut soll auch die Abreißung Hiddensees von Rügen erfolgt sein, wobei zu beachten ist, daß die Entfernung zwischen beiden Inseln im Norden heut schon eine gute Stunde Segelfahrt erforderlich macht. Daß auch Rügen und Möen in vorhistorischer Zeit zusammengehangen haben müssen, ergibt schon ihre erstaunlich gleichmäßige geologische Formation, und heute sind beide Inseln 60 km voneinander entfernt!

Auch in unsern Tagen sind noch wiederholt Ostseeinseln in zwei Teile zerrissen worden. So wurde 1867 Hiddensee, die „Insel der versunkenen Glocke“, zwischen den Dörfern Plogshagen und Neuendorf von den Fluten gesprengt, und die Katastrophe von 1872, die größte, die die Ostsee seit dem vierzehnten Jahrhundert erlebt hat, erweiterte diesen Durchbruch, dessen man nur mit Mühe wieder Herr werden konnte. Dieselbe große Flut zerriß die Insel Usedom infolge Durchbruchs des wütenden Meeres ins Achterwasser der Peene, wobei das Vorwerk Damerow zerstört wurde, und die Sturmflut in der Nacht zum 31. Dezember 1904 bedingte an derselben Stelle, die auch schon 1736, 1741, 1791 und 1792 gesprengt worden war, westlich von Koserow und in unmittelbarer Nähe des sagenumwobenen Vinetariffs, einen abermaligen Durchbruch, der nur mit großen Mühen und Kosten wieder beseitigt werden konnte, obwohl zu fürchten ist, daß im Kampf des Meeres mit dem Menschen um die gefährdete Stelle das erstere schließlich doch einmal den Sieg behalten wird. Wie lange Rügen seine zusammenhängende, vielgegliederte heutige Gestalt bewahren wird, ist ebenfalls nicht zu sagen; wird einmal die ohnehin schmale Stelle der niedrigen „Schabe“, der Dünenzunge zwischen Jasmund und Wittow, von der Gewalt der Nordoststürme gesprengt, so wird Rügen ebenso in zwei Inseln zerfallen, wie es Usedom unweigerlich einmal beschieden ist.

An die Ostseeküste knüpft ja auch die weltberühmte, prachtvollste aller Sagen von untergegangenen Städten an, die Vinetasage. Auch diese vielumstrittene Überlieferung scheint nicht so völlig historisch gegenstandslos zu sein, wie man es Jahrzehnte hindurch gemeint hat. Die zeitweilig herrschende Meinung, daß lediglich die zweimalige Zerstörung der Stadt Julin-Wollin durch die Dänen im zwölften Jahrhundert Veranlassung zur Sage vom Untergang Vinetas gegeben hat, daß die alte, reiche wendische Handelsstadt Jumne, die nach Adams von Bremen Zeugnis im elften Jahrhundert noch die größte aller europäischen Städte gewesen sein soll, identisch war mit dem unbedeutenden, heutigen Landstädtchen Wollin, ist aus verschiedenen Gründen unhaltbar. Die Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß Jumne-Vineta einschließlich der nahen, 1043 zerstörten Seeräuberfeste Jomsburg am Meere lag, etwa zwischen Swinemünde und Misdroy an der alten, früher bedeutend weiter nach Norden gelegenen Mündung der Swine, an einer Stelle, die längst von den Meereswogen zum größten Teil verschlungen ist. Die alten Chroniken des Saxo Grammaticus, der arabischen Geographen usw. wissen uns von einer alten Ansiedlung an der Swine-Mündung zu berichten, die teils durch kriegerische Ereignisse, teils durch die Wut der Wogen zerstört wurden, und so sieht es denn ganz so aus, als ob die berühmteste Überlieferung, die von der verwüstenden Kraft der Ostseefluten Kunde gibt, nicht so vollständig auf legendenhaftem Boden ruht, wie man bisher vermutete. Ist auch die Geschichte der Ostsee nicht entfernt so reich wie die der Nordsee an Erinnerungen an vom Meer verschlungene Städte und Flecken, so zeigt doch die völlige Zerstörung des alten Ortes Lebamünde in einer sommerlichen Sturmflut des Jahres 1570, daß die Vorbedingungen der schönen Vinetasage nicht vollkommen fehlen.

Dr. R. Hennig.

Oben: Die Weihe des Wassers durch den vom militärischen Ehrendienst umgebenen Popen. Unten: Die feierliche Prozession der Zivil- und Militärbevölkerung auf dem Wege zur Einsegnung.

Das Fest der Wasserweihe in Bosnien am 6. Januar.

Hosted by Google

Eine Neuerwerbung des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums für eine Million Mark: Das große Altargemälde „Die Anbetung der Könige" von Hugo van der Goes aus dem spanischen Kloster Monforte.

Hosted by Google

Der Schäfflertanz in München.

Am 6. Januar vormittags 11 Uhr begann zum erstenmal seit Stiftung der Tänzerfahne durch das Königliche Haus vor dem König und der Königin der erste Huldigungstanz. Nach alter Überlieferung soll es die Pestepidemie vom Jahre 1517 gewesen sein, die einen klugen Schäfflermeister auf den Gedanken brachte, den gesunkenen Mut der Bevölkerung durch einen Umzug mit Musik und Tanz wieder neu zu beleben. Der Tanz selbst dürfte früher entstanden sein, da es nicht gut annehmbar ist, daß man die damalige traurige Zeit zur Einübung neuer Tänze benutzt habe. Urkundlich wird der Tanz als regelmäßiger Zunftgebrauch schon im Jahre 1463 erwähnt. Anfänglich (vom Jahre 1517 an) wurde der Tanz alle drei, später alle sieben Jahre wiederholt. Vier Hauptfiguren: „Königsschlange", „Sommerhaus", „Kreuz" und „Krone", werden von einer alten, eintönigen und doch jubelnden Melodie begleitet, die wir auch täglich um 11 Uhr vormittags vom Rathausturme vernehmen. Aus Burgholzers Stadtgeschichte vom Jahre 1795 entnehmen wir einen Beleg, der nicht nur von der siebenjährigen Wiederkehr und der genauen Einhaltung der überlieferten Tanzordnung Kenntnis gibt, sondern auch die Tracht der Tänzer näher beschreibt: hochrote, silberbordierte Röcke, weiße Westen, schwarze, kurze Tuchhosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe, Schurzfell und grüne Schlegelmütze. Außerdem tragen die Tänzer um die Brust geschlungen das sogenannte Pestband und eine rotseidene, mit dem Handwerkszeichen und dem bayrischen Wappen bestickte Schärpe. Eine Fahne wurde seit urdenklichen Zeiten stets mitgeführt und im Jahre 1886, als die alte verschwunden war, durch Spenden König Ludwigs II. und sonstiger Gönner durch eine neue, die in besonders feierlicher Weise überreicht wurde, ersetzt. Bei der Auswahl der Tänzer wird streng nach den statutarischen Bestimmungen vorgegangen, nach denen nur moralisch einwandfreie junge Leute, die Gewerbsangehörige mit entsprechender Berufsbildung sind, gewählt werden können. Selbstverständliche Voraussetzung dabei ist, daß der betreffende die Mitgliedschaft zum Fachverein besitzt. An die körperliche Leistungsfähigkeit und Ausdauer der siebenundzwanzig Tänzer werden hohe Anforderungen gestellt, da es doch mitunter vorkommt, daß sie acht bis zehn Aufführungen auf den einzelnen Plätzen und in den Straßen, oft auch noch abends in Gesellschaften, bei Bällen usw. zu erledigen haben.

Das Küfergewerbe zählte schon in frühesten Zeiten zu den angesehensten und wohlhabendsten. Die Baseler Küferzunft erhielt bereits im Jahre 1248 vom Bischof Lütold von Arberg ihre Satzungen bestätigt. Im Jahre 1910 konnte die Küferzunft in Trier auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Dem Kloster Weihenstephan ward im Jahr 1146 gestattet, Büttner zu halten. Auch in Salzburg fand alle sieben Jahre von den Küfern und Klenglern (Holzzurichtern) ein „Raiftanz" statt. Später finden wir diese Reiftänze noch in Nürnberg, Straßburg und vielen anderen Orten.

Der Münchner Schäfflertanz wird während der diesjährigen Karnevalszeit aufgeführt und bietet somit nicht nur den Einheimischen, sondern auch den vielen Fremden Gelegenheit, ihn nach siebenjähriger Pause kennen zu lernen.

Joseph Petzelt.

Von der Parade auf dem Königsplatz zu München anläßlich des 69. Geburtstags König Ludwigs III. von Bayern am 7. Januar: Der Vorbeimarsch der Truppen vor dem König. (Phot. W. Hümmer, München.)

Der alle sieben Jahre wiederkehrende Schäfflertanz in München: Der Aufzug der Schäffler (Böttcher) vor dem Wittelsbacher Palais am 6. Januar. (Phot. Aluf & Ostermayer, München.)

Auf dem Balkon in der Mitte König Ludwig III. und Königin Maria Therese.

Dr. Rudolf v. Bitter.

(Porträt s. S. 115.)

Der am 4. Januar an einer Rippenfellentzündung in seiner Charlottenburger Wohnung gestorbene Präsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, Wirklicher Geheimer Rat Dr. jur. Karl Julius Rudolf v. Bitter, war einer jener hervorragenden, hochgebildeten, scharfsinnigen und pflichtgetreuen Juristen und Verwaltungsbeamten, die seit alters her eine der stärksten Stützen der preußischen Monarchie bilden. Schon sein Vater, der im Jahre 1886 wenige Wochen vor seinem Tode geadelte Präsident der Preußischen Seehandlung, hatte diese Eigenschaften in hohem Maße in sich vereinigt. Der am 8. Januar 1840 zu Merseburg geborene Sohn trat als Zwanzigjähriger in den Staatsdienst. Die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870/71 riefen ihn als Reserveoffizier zu den Fahnen. Mit dem Eisernen Kreuze geschmückt kehrte er zu der Friedensarbeit zurück und wurde 1873 als Regierungsassessor in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen. Zunächst in Posen beschäftigt, wohin er später in einer der bedeutsamsten Perioden seines Lebens zurückkehren sollte, wurde er nachher Landrat des Kreises Waldenburg i. Schl., dann aber in das Ministerium des Innern berufen, dem er von 1882 bis 1888 angehörte. Nachdem er ein volles Jahrzehnt als Regierungspräsident in Oppeln gewirkt hatte, kehrte er als Ministerialdirektor in das genannte Ministerium zurück, wurde jedoch schon 1899 zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ernannt. Der Wahlkreis Waldenburg-Reichenbach hatte ihn inzwischen auch in das Abgeordnetenhaus entsandt, dem er von 1879 bis 1888 als Mitglied der freikonservativen Fraktion angehörte.

Aus Anlaß der Kaisermanöver, die im Herbst 1902 in der Provinz Posen stattfanden, wurde Oberpräsident Dr. v. Bitter zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt. Kurze Zeit darauf zeigte sich jedoch, daß die ungewöhnlich schwierigen politischen und persönlichen Verhältnisse der Provinz Posen seine Stellung erschüttert hatten. Seine Haltung sowohl gegenüber der Heirat eines hohen Provinzialbeamten mit einem vermeintlich unebenbürtigen Mädchen wie gegenüber dem Konflikte zwischen einem Landrat und einem Führer des Bundes der Landwirte, der außerordentlich tragisch endete, weil sich der Landrat von seinen Vorgesetzten nicht genügend unterstützt glaubte, wurde vielfach kritisiert und führte denn auch zu seinem vorübergehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienst.

Schon im Jahre 1905 übernahm er jedoch die Direktion der Hauptverwaltung der Staatsschulden, und Ende 1907

Die neue Königliche Landesanstalt zur Erziehung krüppelhafter Kinder in München.

(Phot. Hoffmann, München.)

Hosted by Google

wurde er zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt; 1910 wurde er unter gleichzeitiger Ernennung zum Kronsyndikus aus königlichem Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen. Scharfer juristischer Verstand, umfassende Kenntnis des Verwaltungsrechts, große praktische Erfahrung und ein ungewöhnliches Maß persönlichen Ansehens machten ihn, wie auch der amtliche Nachruf hervorhebt, für sein hohes und verantwortungsvolles letztes Amt, außerdem aber auch für die Mitarbeit in der sogenannten Immediatkommission für die Reform der inneren Verwaltung Preußens, deren Tätigkeit jetzt die ersten Früchte reifen läßt, in besonderem Maße geeignet.

Auf dem ihm besonders vertrauten Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung ist Dr v. Bitter mehrfach auch literarisch hervorgetreten, und zwar mit Werken von bleibendem Wert. Reges Interesse zeigte er, solange und soweit es seine amtlichen Geschäfte ihm gestatteten, auch für das kirchliche Leben und die Bestrebungen der Inneren Mission. Er stand kirchlich auf der äußersten Rechten. Vermählt war Dr. Rudolf v. Bitter mit Marie Elise Hegel, einer Schwester des Magdeburger Oberpräsidenten und Enkelin des großen schwäbisch-preußischen Philosophen Georg Friedrich Wilhelm Hegel. H. D.

Dompropst Dr. Anton Lechner,

bekannter katholischer Geistlicher in München, † am 7. Januar. (Hofphot. B. Dittmar, München.)

Dr. Gustav Ruhland.

Am Abend des 4. Januar verschied in Bad Tölz i. B. an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn im Juni alsbald nach der Übersiedlung in die gewohnte Sommerfrische auf das Krankenlager geworfen hatte, Professor Dr. Gustav Ruhland, bekannter Nationalökonom und agrar- und mittelstandspolitischer Schriftsteller. Am 11. Juni 1860 in Hessental im bayrischen Spessart als Sohn eines Landwirts geboren, wandte er sich nach Absolvierung der Realschule in Mainz ebenfalls der Landwirtschaft zu und übernahm schon im jugendlichen Alter von noch nicht zwanzig Jahren nach dem Tode des Vaters die Bewirtschaftung des elterlichen Hofes. Die Not der kleinen Spessartbauern, die er hier kennen lernte, überzeugte ihn von der Notwendigkeit einer Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse und veranlaßte ihn zu reger Anteilnahme an der von Freiherr v. Thüngen entfachten agrarischen Agitation. Erfahrungen, die er bei Versuchen sich anzukaufen machte, und die ihm ein krasses Mißverhältnis zwischen Grundstückspreisen und Erträgnissen offenbarten, veranlaßten ihn zu agrarpolitischen Studien. Aber die gesuchte Aufklärung über den „wahren" Wert des Bodens fand er nicht, und der Konflikt zwischen Selbsterlebtem und den Theorien der Wissenschaft veranlaßten ihn in den Jahren 1883 bis 1884 zu seinen Erstlingsschriften „Agrarpolitische Versuche vom Standpunkt der Sozialpolitik" und „Das natürliche Wertverhältnis der landwirtschaftlichen Grundbesitzer", bei deren Abfassung ihm Albert Schäffle mit Rat und Tat zur Seite stand. In den nächsten Jahren in die von der Generalversammlung der bayrischen Landwirte eingesetzte Kommission zur Reorganisation des landwirtschaftlichen Kredits berufen, hatte er Gelegenheit, in München und dann in Tübingen sein volkswirtschaftliches Studium zu vollenden. In den Jahren 1888 bis 1890 machte er sodann mit Unterstützung des Fürsten v. Bismarck ausgedehnte Reisen nach England, Rußland, den Donauländern, Indien, Nordamerika und Australien, um die Ursachen der damaligen ruinösen Getreidepreise an Ort und Stelle zu studieren. Er fand sie entgegen der herrschenden Ansicht letzten Endes nicht in einer riesenhaften Überproduktion von Getreide, sondern in der Wirkung des von Europa den Überseeländern weit über Bedarf zugeführten Kapitals. So ergab sich für ihn als Problem, sollte die Landwirtschaft und damit überhaupt der Staat in seiner heutigen Form auf eine gesunde Basis gestellt werden: Bekämpfung des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Inzwischen war Gustav Ruhland nach dreijähriger praktischer Tätigkeit als Güterdirektor und darauffolgender Habilitation in Zürich im Jahre 1894 auf Empfehlung Adolf Wagners vom Bund der Landwirte als wissenschaftlicher Berater nach Berlin berufen worden. Damit eröffnete sich ihm ein weites Tätigkeitsfeld. Durch die enge Berührung mit der Praxis lernte Ruhland auch kennen, daß, solange eine grundsätzliche Änderung der gesamten Volkswirtschaft noch in weiter Ferne stände, man zunächst für andere Mittel eintreten müsse, die erreichbar wären und einen baldigen Erfolg versprächen. Daraus erklärt sich die Ruhland von Gegnern so oft zum Vorwurf gemachte angeblich veränderte Stellung zum Schutzzoll. Neben Fragen der Kreditorganisation beschäftigte ihn besonders der große Komplex der mit der Preisbildung zusammenhängenden Fragen. Um hier Klarheit zu gewinnen, gründete er im Herbst 1899 in Freiburg in der Schweiz, wohin er kurz zuvor als Professor der Nationalökonomie übergesiedelt war, mit Unterstützung des Bundes der Landwirte und anderer agrarischer Organisationen in Frankreich und der Schweiz eine internationale Getreidewarte. Sie wurde im Jahre 1901 in die Wochenschrift „Getreidemarkt" umgewandelt, wozu Ruhland wieder nach Berlin übersiedelte, und die hier auch jetzt noch, wenn auch in etwas veränderter Form, als „Landwirtschaftliche Marktzeitung" erscheint. Wenn heute die Landwirte über die Vorgänge im Markte ihrer Erzeugnisse nicht schlechter unterrichtet sind als andere Interessenten, so verdanken sie das den auf Grund von Ruhlands Anregungen geschaffenen Einrichtungen. Daneben beschäftigte Ruhland die Fertigstellung seines „Systems der politischen Ökonomie", von der der erste Band Ende 1902, der dritte und Schlußband 1908 erschien, und in dem er der materialistischen Geschichtsauffassung eine — nach seinem eigenen Ausdruck — „logische" gegenüberstellt.

Als Nationalökonom ist Ruhland ein entschiedener Gegner des kapitalistischen Wirtschaftssystems und des Freihandels. Er will Beseitigung des Freihandels im Gold-, Geld- und Kreditverkehr, im Verkehr der Massenprodukte des täglichen Bedarfs und schließlich auch im Verkehr des städtischen und ländlichen Grundbesitzes. Deshalb: Ausschluß der Mitwirkung des spekulativen Privatkapitals bei der Preisbildung und öffentlich-rechtliche Organisation der Gesellschaft neben dem Staate als planmäßige Zusammenfassung der lokalen Genossenschaften in nationale Syndikate — unter Beibehaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln — zu einer Regulierung der Preise auf der mittleren Linie. Ruhland will damit die Lösung der uralten Frage nach der gerechten Entlohnung der Arbeit auch durch die allgemeine Einführung des „gerechten" Preises für alle Arbeitsprodukte wie für alle Arbeitswerkzeuge.

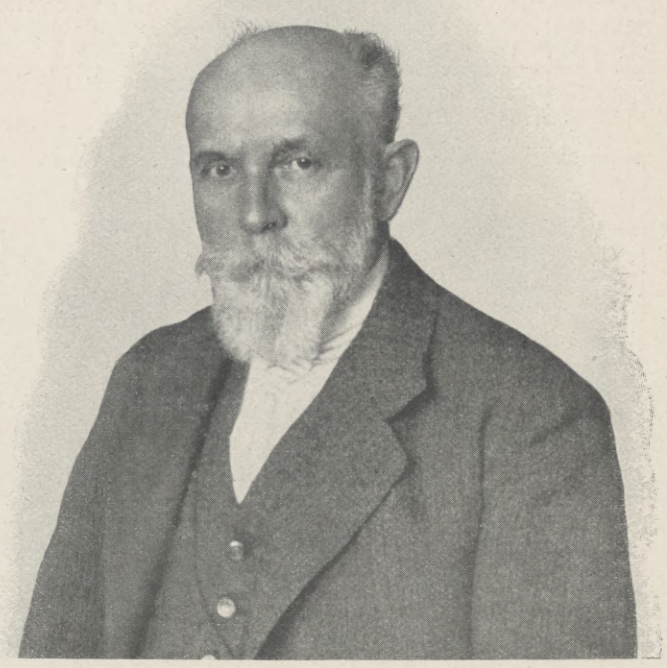
Daß Ruhlands Lebensweg bei seinen von dem Hergebrachten so abweichenden Ansichten zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt war, ist nur natürlich, und er war auch durchaus nicht der Mann, einem Kampfe aus dem Wege zu gehen. Bitter Unrecht aber taten, die ihn der Inkonsequenz in seinen Ansichten ziehen. Wer unvoreingenommen sein Lebenswerk verfolgt, dem zeigt sich vielmehr, daß Ruhland mit unerbittlicher Konsequenz das einmal von ihm richtig Erkannte vertrat und sich darin auch durch abweichende Meinungen der mit ihm sonst auf gleichem Boden Stehenden nicht beeinflussen ließ. Es war ein aufrechter Mann und ein treuer, unentwegter Freund der Landwirtschaft und des gesamten Mittelstandes, dem eine dankbare Erinnerung weit über das Grab hinaus bewahrt werden wird. Dr. Willy Senkel.

Der Empfang des deutschen Katholischen Gesellenvereins in Rom durch Papst Pius X. am 6. Januar. (Phot. Cav. G. Felici, Rom.)

Hosted by Google

Professor Dr. Gustav Ruhland,

bekannter Nationalökonom und agrarpolitischer Schriftsteller, † am 4. Januar.



Geheimer Oberbaurat Hermann Eggert,

namhafter Architekt, Erbauer des Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M.; beging am 3. Januar seinen siebzigsten Geburtstag.

Hermann Eggert.

Am 3. Januar beging einer der verdienstvollsten deutschen Architekten seinen siebzigsten Geburtstag: Geheimer Oberbaurat Hermann Eggert zu Berlin. Um die Bedeutung dieses Baukünstlers mit einem Worte zu kennzeichnen, sagen wir, daß Eggert als Schöpfer des Hauptbahnhofs zu Frankfurt a. M. unvergänglichen Nachruhm bewahren wird. Diese künstlerisch-technische Leistung ist nicht hoch genug zu bewerten, in ihr vollendete sich der Stil des eisernen Zeitalters, der nunmehr im Eisenbetonbau in eine neue Entwicklungsphase eingetreten ist. Der Frankfurter Bahnhof galt jahrzehntelang als größte Anlage seiner Art und als ein Weltwunder, bis er endlich in unseren Tagen den ersten Rang an den Leipziger Bahnhof abgetreten hat. Eggert war im Grunde der erste, der die Schönheit der hochgeschwungenen Linien in der Eisenkonstruktion zielbewußt gemeistert hat; diese Eisenbögen atmen trotz aller Kolossalität eine Leichtigkeit und Grazie, wie man sie vergeblich in Stein oder Holz erstreben würde. Rein aus der tektonischen Natur des Eisens und ohne jeden Schnörkel entwickelten sich die hohen, durchsichtigen Hallen, um in aller Welt und auch im Eisenland Amerika Schule zu machen. Eggert ist aus der Berliner Bauakademie hervorgegangen, nachdem er sich bereits als Archäolog und Kunstforscher versucht hatte. Jener große und kühne Wurf, der ihn bei dem Bahnhof geleitet, war schon in seinen ersten Arbeiten erkennbar. Als Fünfundzwanzigjähriger trug er 1869 einen Hauptpreis in dem großen Wettbewerb um den Berliner Dom davon, und man hat in der Folge aufs lebhafteste bedauert, daß der hereinbrechende Krieg von 1870 das Dombauprojekt hintangehalten hat.

Neuer Glanz breitete sich dann 1873 um den Namen des jungen Baukünstlers, als er auf Grund einer glänzenden Skizze für die Ausführung des Niederwald-Denkmals mit in erster Reihe in Vorschlag gebracht wurde. Weiterhin, bis gegen Ende der achtziger Jahre, hat Eggert in Straßburg viel zu bauen gehabt. Für die neue Kaiserliche Universität schuf er eine Reihe von Instituten, die damals mustergültig waren, heute allerdings überholt sind, wie in der Natur der Sache liegt. Ferner wurde ihm vom Reich der ehrenvolle Auftrag zu teil, auf dem Kaiserplatz zu Straßburg den Kaiserpalast zu errichten. Die Bauausführung erstreckte sich auf die Jahre 1884 bis 1889. Das Äußere verrät die Licht- und Schattenseiten des damaligen Bauideals. Die Wucht des kaiserlichen Gedankens versuchte Eggert in dem Rustikaquadergefüge der Florentiner Renaissance zum Ausdruck zu bringen, und das Ganze wurde durch eine Walmkuppel auf quadratischem Grundriß gekrönt. Das Innere hat entschiedene Schönheiten aufzuweisen, und zwar im Treppenhaus, in dem Audienzsaal und überhaupt in den Festsälen sowie in den Gemächern für die kaiserliche Familie. Von 1896 an war Eggert mit dem Rathausbau in Hannover beschäftigt, einer der schwierigsten und schönsten Bauaufgaben unserer Zeit, die in ihrer Art bahnbrechend gewirkt hat. Die Gliederung dieser gedehnten Baumassen, die Platzgestaltung und die feingestimmte Entwicklung der örtlichen Bauüberlieferung, alles das hat die Bewunderung der Architekten erregt und weiterhin fruchtbar gewirkt. So gilt Hermann Eggert mit Recht als ein Hauptförderer der neuen Städtebaukunst.

M. R.

Winter an der Engelberger Aa (Kanton Unterwalden, Schweiz); im Hintergrund die Spannörter (3205 und 3149 m).

Nach einer photographischen Aufnahme von Aug. Rupp, Saarbrücken.

Hosted by Google

Homuncula. Novelle von Carl Hagen.

(1. Fortsetzung.)

Aus dem Kreise, mit dem Agnes verkehrt hatte, konnte nur der Musiker Schmidt besonders stark auf sie gewirkt haben. Auf Spaziergängen hatte man die beiden häufig zusammen gesehen. Und bald wurde es Altinger zur Gewißheit, daß Agnes an diesem Menschen zerschellt war. Niemand schien übrigens Genaues über ihn zu wissen. Er war kurz vor der Katastrophe abgereist und hatte nur eine Reiseadresse hinterlassen: Bozen.

Altinger war so von dem einen Gedanken besessen, daß er sich entschied, aufs Geratewohl jenem nachzufahren. Die Welt ist klein; er würde ihn finden.

Er reiste also kurz entschlossen nach Bozen. In fieberhafter Unruhe verbrachte er dort ein paar Tage damit, in den Hotels nachzufragen und die Fremdenbücher zu durchblättern. Doch der, den er suchte, war nicht zu ermitteln.

Die Stadt war angefüllt von Fremden, und deren frohem, sorglosem Treiben zuzusehen, wurde ihm auf die Dauer unerträglich. Aber wohin sollte er sich nun wenden? Er hatte kein Ziel mehr, er wußte nicht weiter. Und er, der stets Besonnene, wurde irre an sich selber. Er schien ganz aus seiner Bahn geraten. Er handelte nicht mehr planmäßig, sondern ließ sich von Zufälligkeiten und dunklen Instinkten treiben.

Abends, wenn die Stadt schon in blauen Schatten lag, sah er die fernen Felsenmauern des Rosengartens in letzter Sonne rot aufleuchten. Dann kam die Erinnerung an die Schwester mit doppelter Macht über ihn. Vom Rosengarten hatte sie sich mit Vorliebe erzählen lassen. Daß die Sage jene großartige Natur hineinzog in ihr schimmerndes Reich, das hatte Agnes gelockt; und ihre Phantasie war heimisch geworden in der Felswelt, die jetzt dort oben wie verzaubert erglühte. Und so betrachtete es Altinger als eine Art von Pilgerfahrt, daß er eines Tages der Stadt und ihren Touristenschwärmen den Rücken kehrte und das Tierser Tal hinaufwanderte zu den abenteuerlichen Felsgebilden der Dolomiten.

Am nächsten Morgen stieg er durch das Geröll der Gartlschlucht. Die Arbeit des Steigens tat ihm wohl. Gleichmäßig klickten die Nägel, der Samt der Manchesterhose gab im Schritt einen pfeifenden Laut, hell klang der Pickel an die Blöcke — es war ein Rhythmus darin, eine Melodie, die seltsam beruhigend die Nerven umspielte — wie die eintönigen Weisen der Schiffer zur Arbeit.

Das weiße Dolomitgeröll blendete, obwohl der Himmel bedeckt war. Altinger fuhr mit dem Handrücken über die nasse Stirn und spähte zu den grauen Wänden empor. War nicht ein Stein gefallen? Die schlanken Felsgestalten, die da senkrecht aufragten, waren die Türme von Vajolett. Phantastisch kühn, wie erstarrte wahnwitzige, himmelstürmende Träume.

Unterhalb des Stabelerturms verließ der Steigende den Geröllpfad und klomm die Schrofen hinan. Da lag an den Felsen ein Rucksack mit Pickel und Nagelschuhen. Und beim Anblick der fremden Bergsachen durchfuhr ihn ein fast abergläubischer Gedanke. Er hatte mit unheimlicher Bestimmtheit das Gefühl, als gehörten sie dem Manne, dem er im Tale vergeblich nachgeforscht hatte.

Im nächsten Augenblick schüttelte er den Gedanken ab und überlegte, ob er umkehren solle; er empfand einen Widerwillen davor, hier oben mit einem gleichgültigen Menschen zusammenzutreffen. Doch schon entledigte er sich der Grobgenagelten, schnürte die Kletterschuhe, wand das Seil um die Brust.

In der Schlucht zwischen Winkler- und Stabelerturm war es dunkel. Vom Grunde der schrägen Kamine ragte flossenartig zusammengeschmolzenes Eis, wie weißliche Rückenkämme riesiger Drachenkadaver, die den Spalt füllten. Feuchter Modergeruch stieg davon auf. Zwischen den himmelhohen Wänden war es kalt wie in einer Gruft.

Altinger stemmte sich mühsam aufwärts. Die düstere Enge bedrückte ihn. Er mußte an die Schwester denken, die nun im Grabe lag. Er lehnte die Stirn an den feuchten Stein und rief: „Agnes!“ Hohl klang es hinauf und hinunter. Da schämte er sich der Anwandlung; es war ein Theatereffekt. Doch er konnte seine Gedanken nicht losreißen von Agnes.

Er hatte sich noch für einen der beiden Türme entscheiden wollen. Ganz nur in seinen Gedanken, querte er jetzt nach links in die Wand des Stabelerturms. Ohne einen Entschluß gefaßt zu haben, wie unter fremdem Willen. Sein schlanker Körper schmiegte sich an die Mauer. Mit nachtwandlerischer Sicherheit glitt er über die handbreite Leiste von Tritt zu Tritt. Eine hohe Felssäule lehnte ihre Wange an den Turm. Zwischen ihr und der Wand mußte er sich emporzwängen. Und bald griffen seine Finger auf das kurze, flache Band und zogen den Körper nach. Als er aber den Kopf über den Abbruch hob, erschrak er. Ein paar Schritte weiter lag auf der kaum zwei Meter breiten, ebenen Stelle ein Mensch auf dem Leib. Er hatte das Kinn in den Händen, und die aufgestützten Ellenbogen ruhten hart am Rande des Abgrundes. Als Altinger sich hinaufschwang, wandte er den Kopf und stand auf.

Der Unbekannte mochte zwischen Dreißig und Vierzig sein; er trug das Gesicht rasiert und sah aus wie ein Schauspieler. So ungefähr war Altinger im Sanatorium der Musiker Schmidt beschrieben worden, und der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, daß er ihn vor sich habe. Aber die Annahme erschien ihm so sonderbar, daß er sie auch diesmal mit Gewalt zurückdrängte.

„Was machen Sie denn da?“ fragte er mürrisch.

„Ich suchte etwas“, war die Entgegnung. „Und überlege, wie ich hinunterkomme. In dem gelben Riß da oben bin ich steckengeblieben.“

„Man sollte vorher wissen, was man kann“, dozierte Altinger verdrießlich.

„So, wissen Sie das immer?“ lachte der andere spöttisch. „Wenn ich so dächte, hätte ich nie etwas zustande gebracht. Je gewagter eine Sache, desto besser. Wenn das Blut heiß ist: hinein! Dann heißt es, sich heraushauen, und da wachsen erst die Kräfte. Das ist so eine Art Feigheit. Nun ja, ich bin also feige. Darum habe ich auch vorher in dem Riß schmähliche Angst ausgestanden.“

„Und nun soll ich Sie hinunterbringen?“

„Hinaufzukommen wäre mir lieber.“

Altinger fühlte ganz gegen seinen Willen eine große Anziehungskraft auf sich wirken.

„So kommen Sie!“ brummte er.

Er seilte den anderen an und kletterte wortlos vorauf.

Der Gipfel, von lotrechten Wänden getragen, war eben. Weit sah man hinaus auf die grünen Wälder des Tierser Tals.

Höflich dankend, hatte der Geführte den Hut gelüftet. Nun holte Altinger mit unwillkürlicher Spannung das Gipfelbuch aus der Blechkapsel und reichte es ihm, damit er die Eintragung mache.

Der Fremde stellte sich so, daß Altinger auf das Blatt sehen mußte. Er schrieb den Namen eines Tonkünstlers, der durch seine Werke Aufsehen erregt hatte. Aber Altinger las nicht den Namen. Er starrte auf die unverkennbar charakteristischen Schriftzeichen, die unter der Hand des Schreibenden hervorwuchsen; erbleichend, als wäre es die Flammenschrift in Nebukadnezars Saal. Mit der Klarheit einer Vision sah er daneben das Blatt, das er unter den Briefschaften seiner Schwester gefunden hatte. Die Eintragung und der Brief zeigten dieselbe eigenartige Schrift.

Er riß das Gipfelbuch an sich und wütete seinen Namen aufs Papier.

„Und das ist mein Name!“ schrie er und stieß dem andern das Buch hin: „Altinger!“

Die Augen seines Gegners blickten in unverdeckter Überraschung, und in seiner Haltung war ein Zurückweichen.

„Ah! Sie sind der Bruder —?“

Ein tierischer Laut entpreßte sich Altingers Kehle. In besinnungsloser Wut packte er den Künstler am Rock vor der Brust. Und auf der meterbreiten Felsplatte, um deren Ränder die blaue Tiefe stand, rangen sie.

Gerade rechtzeitig kam Altinger zur Besinnung. Er ließ von dem Gegner ab.

Beide kämpften nach Atem.

„Was soll das? Sind Sie toll?“

Altinger antwortete nur durch einen wuterfüllten Blick.

„Wissen Sie, was mit meiner Schwester geschah?“

In den Augen des andern flatterte Angst auf.

„Ich weiß nichts.“

Altinger machte eine grausame Pause —

„Sie ist tot.“

Er belauerte die Wirkung seiner Worte und beobachtete, wie der andere ihn entsetzt anstarrte.

„Sie starb im Wahnsinn!“

Der Künstler gab noch immer keinen Laut von sich. Es war, als müßten die Worte erst bis zu seinem Bewußtsein durchdringen. Dann aber kam die Bewegung, die in ihm arbeitete, furchtbar zum Ausbruch. Er sank in die Knie und schlug die Hände vors Gesicht und wurde von seinem Schluchzen geschüttelt und gekrümmt.

Hosted by Google

Im Winterhafen. Nach einer Originalzeichnung von Charles Dixon.

Hosted by Google

Altinger sah seiner Qual mit haßvoller Neugier zu und seltsamerweise mit einem Gefühl des Neides. Er beneidete ihn um den ungehemmten, erlösenden Schmerz.

Da fuhr er auf.

Ein Donner rollte hallend durch die Wolken. Über den nördlichen Türmen von Vajolett stand es dunkel geballt und wälzte sich heran.

Mit einem Schlage hatte Altinger die Gefahr, in der sie standen, erkannt, und sein Blick war wieder hart und klar. Einen Augenblick schwankte er, ob er den Knienden seinem Schicksal überlassen sollte; dann rüttelte er ihn auf.

Wenn der erste Blitz in den Gipfel schlug, mußten sie weit unten sein. Noch zitterten sie vor Erregung, und durch das Hirn rasten die Gedanken. Aber der Lebenstrieb gab ihrem Handeln, oft ohne den Umweg über das bewußte Denken, Zweckmäßigkeit und Zielsicherheit. Hand und Fuß schienen die Griffe von selber zu finden; katzengewandt glitt der Körper von einem Stützpunkt zum andern. Über die Stellen, die ihnen im Aufstieg Vorsicht abnötigten, kletterten sie in besinnungsloser Hast.

Knisternd fuhr der Wind über die scharfkantige Felswand. Graue Nebel jagten herauf. In unheimlicher Geschwindigkeit fuhren sie aus der düsteren Tiefe und flatterten zum dunklen Himmel.

Da lohte ein flammender Schein. Ein Donnerschlag folgte, als stürzte der Felsturm zusammen.

Altinger blickte nach dem Voransteigenden. Da sah er ihn zusammenzucken und mit der Hand in die Luft greifen. Das Gesicht, das er nach oben wandte, war überströmt von hellem Blut. Er war vom Steinschlag getroffen.

Es gelang dem Verwundeten, sich zwei Meter tiefer zu tasten, wo er auf das ebene Band taumelte. Da stand auch schon Altinger neben ihm und riß ihm den Hut vom Kopf. Es war nichts. Nur eine Ader war von dem fallenden Stein durchschlagen. Fest band er das Tuch über die Wunde. Die Blutung stand.

„Wir müssen warten", rief Altinger. „Setzen Sie sich gegen die Wand!"

Der Wind blieb aus. Eine bange Stille trat ein.

„Sie tun mir unrecht", sagte der Künstler und lehnte den Kopf an den Stein. „Sie sehen, ich kann mich jetzt nicht verteidigen. Geben Sie mir ein paar Tage Zeit, dann will ich Ihnen jeden Aufschluß geben, den Sie wünschen. Aber nicht unten in der Stadt; da wäre es mir unerträglich. Ich will es Ihnen irgendwo erzählen, wo wir die Berge um uns haben und weit hinaussehen können."

Der Ingenieur zuckte die Achseln. Also gut; so wollte er ihn in drei Tagen auf der Kölner Hütte erwarten, die am Fuß des Rosengartens lag.

Von neuem brauste der Sturm her. Er zerriß für Augenblicke die umgebenden Wolken, daß drüben dunkelblaue Teile der Rosengartenwand sichtbar wurden. Dann leuchtete es auf. Alle Nebel standen in Flammen. Feuermeere blendeten die Augen. Gelb und fahlblau zuckte der Schein. Und Schlag folgte auf Schlag, donnernd, prasselnd, wie ein Niederbrechen stürzender Blöcke.

Graue Schleier zogen heran. Das war der Regen. Und er sprühte herab, strömte gegen die nassen Felsen, stäubte an ihnen auf. Es rauschte und brauste und trieb einher sturmgepeitscht. An der Wand herunter, durch die Risse goß das Wasser, warf sich von Vorsprung zu Vorsprung. Gießbäche waren entstanden und tosten über die Steilstufen. Wieder wurde der gewaltige Sturz der Rosengartenwand frei: durch die ganze Höhe der Wand raste jetzt weißschäumend ein Wasserfall.

Und da, mitten in dem Kampf der Naturgewalten, löste sich in Altinger die Erstarrung, die ihn wie ein Panzer all die Zeit seit dem Tode der Schwester umgeben und wie ein Alp gedrückt hatte. Er fühlte ein siedendes Aufwallen und Hervorbrechen des Schmerzes, und es war Erlösung und beinahe Seligkeit in diesem Gefühl. Es war kein Schluchzen, war überhaupt kein Schmerz, der sich nach außen kundtat. Das Ausrasen schienen die Elemente übernommen zu haben. Vor dem Toben des Hochgewitters mußte jede menschliche Gebärde verstummen. Es war nur ein unendliches, heißes Hinströmen der Empfindung.

Was in dem andern vorgehen mochte, war schwer zu erraten. Er hatte den Kopf aus der lehnenden Stellung vorgereckt und starrte mit weiten, brennenden Augen durch das Unwetter. Mit fliegenden Nasenflügeln und gespannten Gesichtsmuskeln sah er wie ein Verzückter hinaus ins Leere, als höre er Melodien brausen und Stimmen rufen.

So saßen sie lange Zeit, wohl eine Stunde. Bis endlich die Nerven erschlafften und die Körper, an denen das Wasser niederrann, vor Frost zu zittern begannen. Da hörte auch der Regen auf. Sie mußten hinab. Doch sie mißtrauten ihren erstarrten Händen. Sie schlugen einen Mauerhaken in eine Steinritze und bemühten sich, die Finger um den glatten Hanf des Seiles zu krümmen.

Im Geröllfeld trennten sie sich. Altinger ging über den Santner-Paß, und der andere stieg hinab ins Vajolett-Tal.

Drei Tage danach trafen sie sich auf der Kölner Hütte. In größerer Entfernung vom Hause stiegen sie ins Geröll, stießen die Pickel zwischen die Steine und setzten sich in den Schatten eines großen Blockes. Sie hatten die Felsenmauern des Rosengartens im Rücken und unter und vor sich weit geöffnet das Tal. Waldige Höhen, immer weiter hinaus, immer duftiger, und darüber der sonnenlichtdurchflutete Raum, frei, hoch, unendlich.

Altingers Hände griffen unruhig nach Stückchen Dolomitkalk, um sie nach kurzem Spielen fortzuschleudern, wie Reste der Ungeduld, die ihn diese drei Tage lang gemartert hatte. Mit zusammengepreßten Lippen hörte er, was der Künstler erzählte. —

III.

„Ich kam bald nach Ihrer Schwester in das Sanatorium. Ich verbarg mich hinter einem falschen Namen, denn ich suchte Ruhe. Eine unglückliche Ehe hatte mich innerlich verödet. Meine Frau war Sängerin. Sie ging ihrem Beruf nach und ich dem meinen; die letzten Jahre lebten wir ganz getrennt. Ich war im Herzen arm geworden. Da war es mir recht, daß das Theater, mit dem ich durch meine Oper in Berührung kam, seinen nervenaufpeitschenden Reiz an mir übte. Doch bald faßte mich Ekel vor den Menschen des grellen Scheins. Und war ich mit leerem Herzen gekommen, so schied ich mit verwüsteter Seele. Ich glaubte, als Künstler abgewirtschaftet zu haben. Es konnte nichts mehr Wurzel fassen in meiner Seele; alle fruchtbare Erde war fortgeschwemmt, nur der nackte Stein war geblieben. Es war tot in mir, nichts wollte mehr klingen.

Im Sanatorium hielt ich mich abseits. Nur Ihre Schwester erregte meine Aufmerksamkeit. Es schien heller zu werden, wo sie ging. Es lag über ihr eine merkwürdige Reinheit und Abgeklärtheit; wie Märzluft wehte es um sie her. Sie war ein Lied von kristallener Klarheit. Und plötzlich hörte ich die Melodie, ihre Melodie in mir aufklingen.

Unwiderstehlich trieb es mich zum Flügel. Nach langer Zeit zog es meine Finger nach den Tasten. Ich spielte. Da fühlte ich im Rücken den Blick fremder Augen. Ich sah mich um. Im Türrahmen stand Ihre Schwester. Hinter ihr strömte das Licht herein; rötlich schimmerten die Konturen ihres Haares.

Ich wußte, ihre Melodie hatte sie auf irgendeine geheimnisvolle Weise herbeigezogen. Wir spürten alle beide, daß von nun an zwischen uns etwas Gemeinsames bestand.

Seitdem waren wir oft beisammen. Immer wunderbarer erschien mir dieses Mädchen. Als ein fertiger Mensch, mit ausgebildeten Sinnen und geübtem Denken, schien sie eben erst erschaffen und in die Welt gestellt zu sein. Das alltäglichste Erleben in der Natur oder mit Menschen war für sie neu. Das aber war das Rätselhafte und Köstliche, daß sie mit einer ganz unverbrauchten Frische alle Eindrücke in sich aufnahm und doch schon reif und abgeklärt war. Wie ein Kind sah sie in die Welt und hatte doch die wissenden Augen der Menschen, die das Leiden kennen. Und ich, der ich aus einer Umgebung kam, wo nur verblichene Empfindungen zu einem Scheinleben aufgeschminkt wurden, wo auch die Herzen grau und alt waren wie die Kulissen, sobald das Rampenlicht erlosch — ich ließ die Ursprünglichkeit ihres Gefühls über mich hinströmen wie die Wasser eines Jungbrunnens. Ich erlebte mit ihr, mit ihren Augen lernte ich sehen — zum erstenmal sah ich die Welt. An ihrem heiteren Frieden ruhte ich mich gesund. Sie war die Reinheit für mich und die Wiedergeburt.

Und Sommer war 's. Still zogen die Tage dahin. Die Bienen summten in den blühenden Linden des Dorfes, hoch im Blätterdach des Buchenwaldes spielten grüngolden die Sonnenlichter. Und wenn die sinkende Sonne die Glutbrücke über den See spannte, wandelten Engel darauf in Rüstungen von flüssigem Erz. Da begann die Welt mir wieder zu klingen. Alle Eindrücke setzten sich in Musik um. In meinem Sinnen wuchsen Melodien auf wie Frühlingsblumen; und plötzlich — es war an der Mittagstafel, und ich mußte aufspringen und davonstürzen — schossen die Ideen zusammen, wie Teile einer kristallisierenden Masse.

Der erste Satz einer Symphonie stand vor mir. Ungeordnet, alles zugleich. Das musikgewordene Erleben der letzten Zeit. Klarinettenfiguren, die durch die Oktaven sich aufwärts schwangen: es waren jubelnd aufschwirrende Lerchen. Das leise Wehen der Bässe: es war der Frühlingswind, der über die Felder ging. Winkende Geigentakte: das Schwanken der Buchenzweige. Violinen in Sechzehntelgängen: Agnes' leichte Schritte. Und jene erste überirdisch reine Melodie: sie selbst! Da kroch im Gegenthema die alte Leere heran, die Dumpfheit des ausgelebten Herzens. Glanzlose, müde Fagotte sahen mit blinden Augen abgestumpft geradeaus, heisere Bratschen schleppten sich daher, in grübelnde Bässe schlugen gespenstische Pauken. Bis von neuem die jungen, reinen Gefühle keimten, bis der Frühling kam und das neue Leben siegte.

So drängte es in Fülle hervor aus den tiefsten Gründen meines Wesens. Die Wiedergeburt meiner Seele fand ihren Ausdruck in meiner Kunst.

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Die Harfe.

Es ist mein Herz wie einer Harfe Saiten,
Die leise schon ein zager Wind bewegt,
Daß silbern tönen seine tiefsten Leiden,
Und was es tief an dunkler Süße hegt.

Aus deinen Gärten kam ein weiches Singen,
Das rührte dran mit Kinderhänden sacht.
Da fing die Harfe heimlich an zu klingen
Und klang und sang von dir — die ganze Nacht.

Charles Etienne.

Hosted by Google

HANS HARRY LIEBMANN.

Von Dr. GEORG MALKOWSKY.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst macht sich in neuerer Zeit eine die Stileinheit gefährdende Mischung der Technik bemerkbar. Die Maler Klinger und Stuck modellieren und tönen, die Bildhauer Meunier und Rodin haben die malerische Tonskizze für Marmor und Erz zu Ehren gebracht, Prell schafft mit Pinsel und Meißel Innendekorationen, und im Kunstgewerbe finden Architekten, Maler und Bildhauer ohne Werkstattvorbildung den Tummelplatz ihres Ehrgeizes. Die eigentlich stilbildenden Elemente, Materialkenntnis und technische Überlieferung, treten in den Hintergrund und lassen der individuellen Geschmacksrichtung bedrohlichen Spielraum.

Die Skulptur konnte sich von diesen verwirrenden Einflüssen verhältnismäßig am leichtesten freihalten, weil sie in ihrer abstrakten Geschlossenheit, auf die Idealisierung der Naturform angewiesen, dilettierenden Übergriffen wenig zugänglich war. Die auch auf diesem Gebiet hervortretenden Mißstände haben ihren Grund in dem Umstande, daß die Bildhauer unserer schnellebigen Zeit den festen Boden der handwerksmäßigen Beherrschung des Materials unter den Füßen verlieren. Über dem Modellieren in weich nachgiebiger Masse, in Ton und Plastilin, haben sie das Meißeln in Stein, das Ziselieren in Erz vergessen. Die Einheit von Idee und Ausführung, die Bedingtheit der Form durch das Material ist durch das Dazwischentreten des Marmorarbeiters und des Ziseleurs gestört.

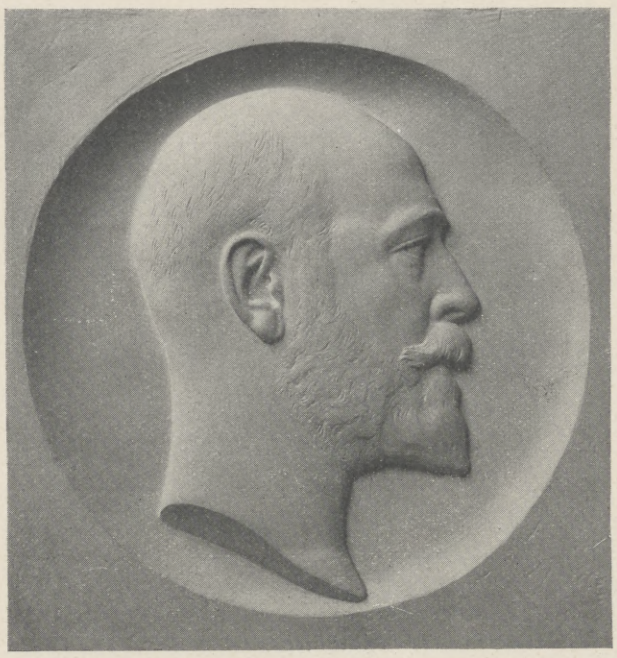
Eine rühmliche Ausnahme unter seinen meist nur noch modellierenden Berufsgenossen bildet Hans Harry Liebmann. Sachse von Geburt, hat er auf der Dresdner Akademie eine solide technische Vorbildung genossen und nach Erlangung des Großen Staatspreises 1899 in Paris und Rom seine Studien beendet. Seither in Berlin ansässig, hat er niemals den Zusammenhang mit seiner engeren Heimat verloren und gerade hier durch den Ankauf mehrerer seiner Werke für staatliche Sammlungen Anerkennung gefunden.

Was die Arbeiten Liebmanns auszeichnet, ist volle Kenntnis des Materials und bei aller Achtung vor der klassischen Überlieferung ein durchaus modernes Stilempfinden. Das gilt besonders von seiner Bronzestatue „Die Spenderin." Chiton und Überwurf flattern beim leicht schwebenden Dahinschreiten in welligen Parallelfalten zurück und ziehen sich, die Fläche unterbrechend, über den linken Oberschenkel hin. Das von dem linken Arme getragene, vom rechten gestützte lange Füllhorn bildet über der Schulter hinter dem aufgerichteten Haupte eine Diagonale. Der Rhythmus der ganzen Figur ist im klassischen Sinne gedacht und doch von einem Hauch modernen Empfindens durchweht. Die Absicht schnellen eifrigen „Spendens" läßt den Gedanken an die banale Gestalt der Glücksgöttin „Fortuna" oder der landläufigen „Abundanten" gar nicht aufkommen, und in dem geradeaus gerichteten Blick liegt ein Zielbewußtsein, das eher an das „schnelle und doppelte Geben" als an das blinde Ausschütten der Gaben mahnt.

Die Spenderin. (Bronzestatuette.)

Ruhendes Mädchen. (Bronze.)

Hosted by Google



Porträtrelief des Geheimrats Professor Prell, Dresden. (Marmor.)

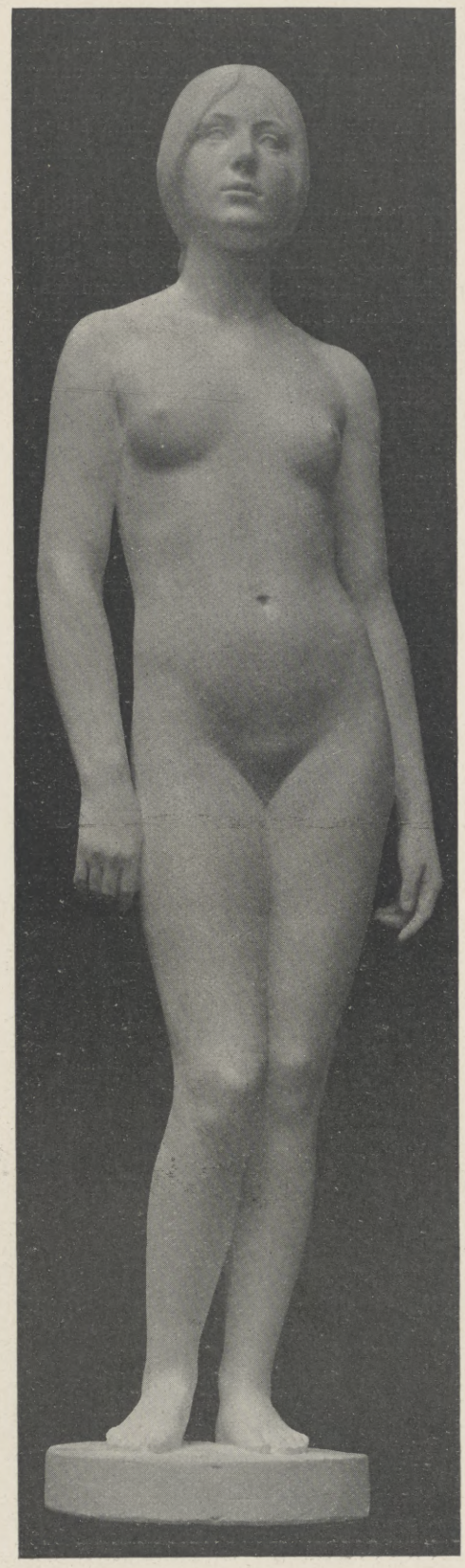
Auch eine zweite überlebensgroße Bronzestatue Liebmanns, „Die Jägerin", scheidet bewußt den Gedanken an eine Diana oder Amazone aus: die prangende Gliederfülle der nackten weiblichen Gestalt, die eben an der Grenze voller Reife angelangt ist, folgt einer einheitlichen Bewegung nach rechts hin, die durch das Hervorholen eines Pfeiles aus dem über dem Rücken hängenden Köcher bedingt wird. Auf dem Standbein ruhend, beginnt die Wendung mit dem leicht gebogenen Spielbein, setzt sich über die Weichteile des Unterleibes und der Brust bis zur Schulter fort und findet, durch die seitliche Bewegung des Kopfes geleitet, in der den Pfeil fassenden Hand ihr Endziel. Als rhythmisches Gegenspiel gibt sich der gestraffte, den Bogen haltende linke Arm. Der Aktionsmoment ist überaus glücklich gewählt. Im nächsten Augenblick wechselt die gesamte Haltung. Das Standbein wird zum Spielbein. Körper und Kopf wenden sich dem Ziele zu. Der linke Arm hebt den Bogen, der rechte mit dem Pfeile spannt die Sehne, und das Geschoß schwirrt auf das vorausgesetzte Wild.

An die strenge Formengebung Meister Hildebrands erinnert die Bronzestatue „Jugend". Es liegt nichts modellhaft sich Preisgebendes in diesem ohne jede Koketterie dem Beschauer zugewendeten, blühenden Körper, zu dessen beiden Seiten die Arme lässig herabhängen. Der aufgerichtete, von glatt gescheiteltem Haar umrahmte Kopf mit dem ovalen Kinn- und Wangenumriß, der geraden, breitrückigen Nase, dem schwellenden Munde und den mäßig geschwungenen Augenbrauen verschmäht jede verschönernde Idealisierung und nähert sich dem germanischen Durchschnittstypus.

Knabe mit Schildkröte. (Brunnenfigur.)

Daß auch weichere weibliche Formen dem Darstellungsvermögen Liebmanns zugänglich sind, bezeugt die in Bronze gedachte Statue des „ruhenden Mädchens". Das gestreckte linke Bein überschneidet das gebogene rechte Knie, über dem die Arme in schlaffer, durch den Schenkel gestützter Haltung verschränkt sind. Der leicht gebogene Rücken, der leise vorgesenkte Kopf erhöhen den Ausdruck beschaulichen Ruhens.

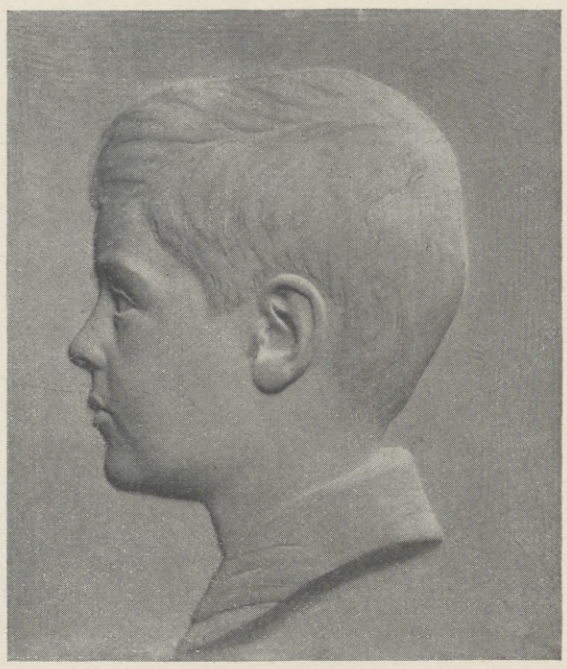
In der Porträtstatuette eines etwa zwölfjährigen Mädchens wie in dem Marmorrelief eines Knabenkopfes kommt der Sinn für kindliche Naivität zum Ausdruck, während die Brunnenfigur eines derbgesunden Putten,



Jugend.

der in der rechten Hand eine wasserspeiende Schildkröte hält und lachend den im Bogen aufspritzenden Strahl mit der Fläche der linken auffängt, durch die gefällige Geschlossenheit der Komposition auf die Begabung für monumentale Aufgaben größeren Stils hinweist.

Besonders anerkennenswert ist die stilgerechte, jede Abschweifung in das Malerische vermeidende Behandlung, die Liebmann dem Flachrelief zuteil werden läßt. Der charaktervolle Kopf Hermann Prells ist ein vollgültiges Zeugnis maßhaltenden



Porträtrelief. (Marmor.)

künstlerischen Könnens. Über dem fast gleichschenkligen Dreieck, dessen Seiten, von dem energischen Kinn und den Augenbrauen ausgehend, im Nackenwirbel zusammenlaufen, wölbt sich der wundervolle, genau einen Halbbogen bildende Schädel wie eine prächtig geschwungene Kuppel, während die konsequente Einhaltung der drei Flächen jedes Überquellen der Formen verhindert.

Der Hauptvorzug Harry Liebmanns liegt in der vollen Beherrschung der technischen Behandlung des Materials. Er ist einer der wenigen, die noch in der Werkstatt gelernt haben, mit Meißel und Hammer, mit Ziselierstift und Raspel zu arbeiten, und nicht den Modellierstab niederlegen, um alles andere vertrauensvoll dem Gießer und dem Marmorarbeiter zu überlassen und allenfalls deren Fehler, das Ganze leicht übergehend, weniger augenfällig zu machen. Liebmann zieht schon bei der Konzeption die Eigenart des Materials in Betracht und weiß sie für die künstlerische Gesamtwirkung auszunutzen. Bei aller Achtung vor der klassischen Tradition wahrt er sich die volle Freiheit moderner Körpergestaltung und findet so zwanglos den gangbaren Mittelweg zwischen dem konventionellen Schönen und dem individuellen Charakteristischen. Für seinen Raumsinn zeugt das restlose Einfügen seiner Gestalten in den gegebenen oder doch zielbewußt gedachten Rahmen.

Porträtstatuette.

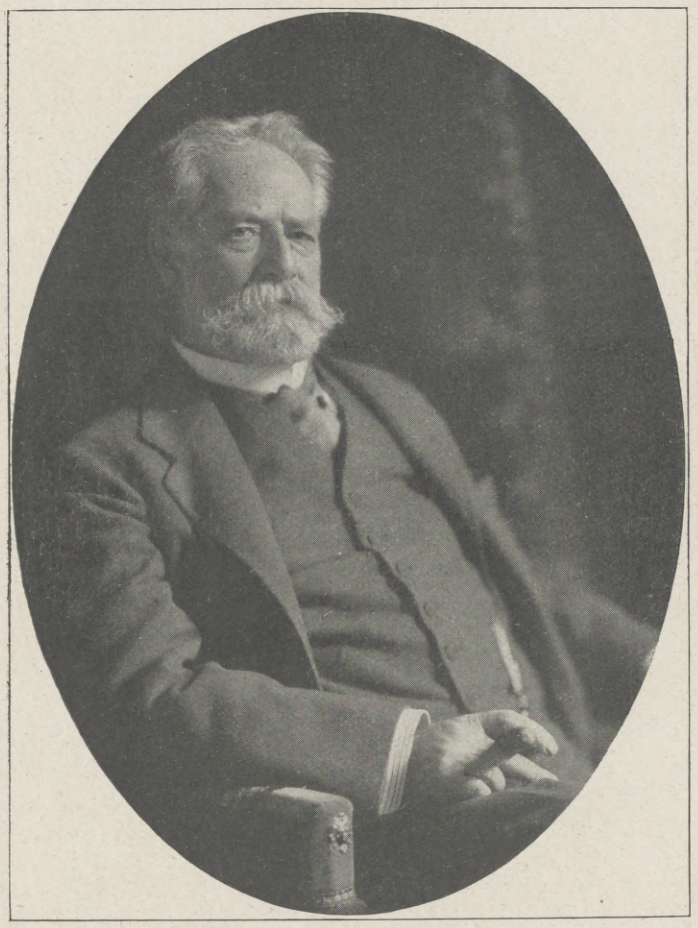
Hosted by Google

Die Forschung in den Polargebieten.

Bei der Art der Naturverhältnisse der Eisregion kann es nicht wundernehmen, wenn sich Forschungen in den Polargebieten, namentlich wenn sie mit größeren Schiffs- oder Schlittenreisen verbunden sind, noch bis auf den heutigen Tag zu einem äußerst gefahrenreichen Kampf mit den Naturelementen gestalten. Hierin haben auch die im Verlauf der zahlreichen Reisen in der Arktis und der Antarktis gesammelten Erfahrungen nichts zu ändern vermocht. Man hat gelernt, die Schlittenexpeditionen zweckmäßig auszurüsten, und man hat gelernt, welche Zeit für die Ausführung von Schlittenreisen in Frage kommen muß. Aber die Naturgewalten sind dieselben geblieben. In der arktischen Region bildet das Polareis des Meeres für Schiffe zum großen Teil völlig unüberwindliche Hindernisse, und das Treiben des Eises, offene Stellen sowie die durch Wind und Strömungen hervorgerufene unebene und oft einen Wirrwarr von Eisblöcken bildende Oberfläche der Eisdecke stellen auch für Schlittenexpeditionen solche

Wirklicher Geheimer Rat Dr. Rudolf v. Bitter,

Präsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, † am 4. Januar. (Phot. Dührkoop, Berlin.)



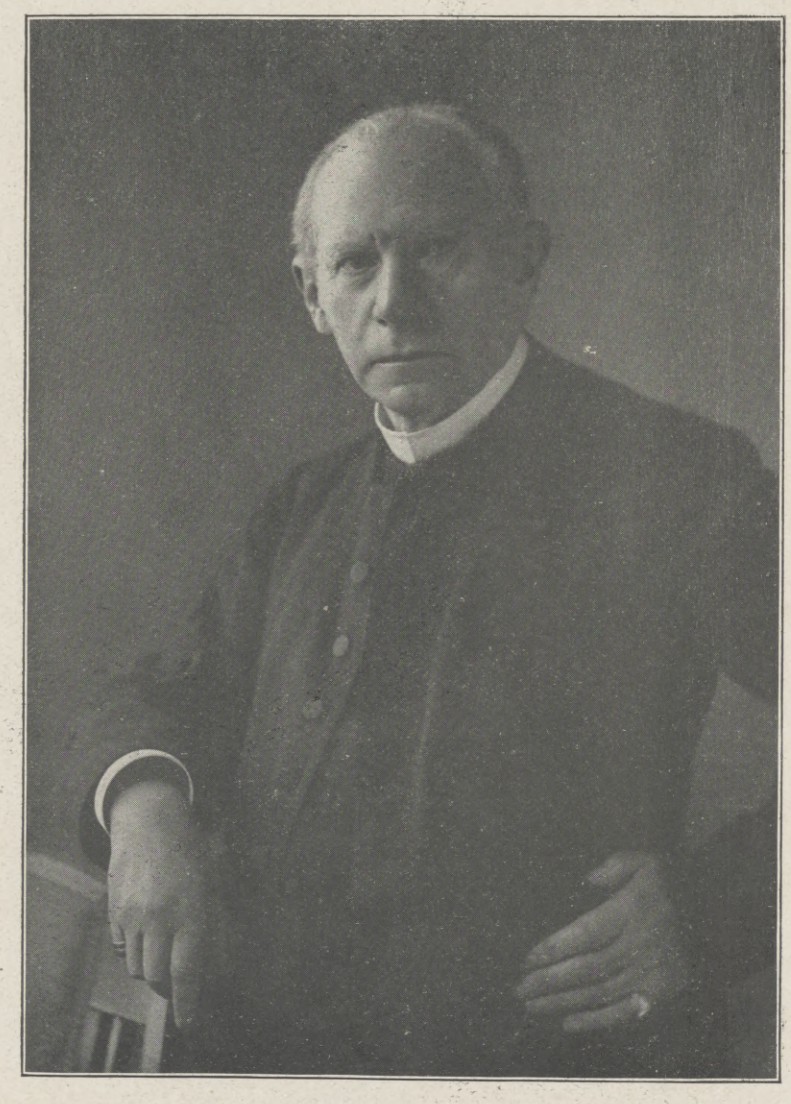
Geheimer Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Karl Reiß,

Ehrenbürger der Stadt Mannheim, türkischer Generalkonsul, hervorragender Finanzmann und Wohltäter großen Stils, hochherziger Stifter für Kunst und Wissenschaft, verdienter Sportfreund und Präsident des Badischen Rennvereins, † am 3. Januar. (Phot. H. Lill, Mannheim.)

Hindernisse dar, daß noch immer ein gewaltiger Teil der Nordpolarregion ein völlig unerforschtes Gebiet geblieben ist. Für die Erreichung des Nordpols, der noch in verhältnismäßiger Nähe von Landmassen liegt — Franz-Joseph-Land, Spitzbergen, Grönland, Grantland — sind allein während des kurzen Zeitraums von 1891 bis 1909 etwa 17 Expeditionen mobil gemacht worden, bis es im letztgenannten Jahre Peary gelang, das „Nordpolproblem" zu lösen. Im Südpolargebiet, wo vorläufig lediglich die bloße Feststellung der Umrisse und des Zusammenhanges des antarktischen Festlandes die Hauptaufgabe der geographischen Forschung bilden muß, setzt wieder die allmählich ansteigende hohe Lage dieses Festlandes und dessen Geländeverhältnisse den hier vordringenden Schlittenexpeditionen große Schwierigkeiten entgegen. Dazu kommen sowohl in der nördlichen wie in der südlichen Polarregion die grimmige Kälte und die Schneestürme, die besonders in der Antarktis mit beispielloser Gewalt rasen, wozu sich hier noch der weitere ungünstige Umstand gesellt, daß das Südpolarfestland in seinem Innern nicht die mindesten Hilfsmittel für den Unterhalt gewährt, so daß eine Schlittenexpedition, der es nicht gelingt, mit ihrem knapp bemessenen Proviant zum Ausgangspunkt zurückzukehren, oder die den klimatischen Anstrengungen nicht zu widerstehen vermag, dem Untergang geweiht ist.

Hiernach kann man sich leicht erklären, warum die Erforschung der Polargebiete, im großen betrachtet, so überaus langsame Fortschritte macht, und weshalb diese Regionen fortgesetzt ihre Opfer fordern. Einer der traurigsten Vorgänge der jüngsten Polarforschung bildet für uns Deutsche das Schicksal der vom Leutnant Schröder-Stranz geführten Spitzbergenexpedition, von der drei Mitglieder bei ihrer Wanderung durch Westspitzbergen verunglückt sind, während die vier Mann starke Abteilung, die, mit Schröder-Stranz an der Spitze, Forschungen auf dem fernen spitzbergischen Nordostland vornehmen wollte, verschollen ist. Die 1913 ausgeführte Suche nach den Verschwundenen brachte kein Ergebnis, und somit liegt auch noch bis heute keinerlei Anhalt dafür vor, ob es der Schröder-Stranzschen Abteilung überhaupt gelungen ist, nach dem Verlassen des „Herzog Ernst" die Nordküste des Nordostlandes zu erreichen, wobei eine Wanderung über die Eisdecke auszuführen war, oder ob sie auf dem Lande selbst den Untergang gefunden hat. Der Verlauf der Spitzbergenexpedition, die eine Vorübung war, ist um so mehr zu bedauern, als die später beabsichtigte Hauptexpedition in einer Forschungsfahrt durch die Nordostpassage bestehen sollte, und ein derartiges Unternehmen bietet besonderes Interesse, weil es Gelegenheit gibt, an verschiedenen Stellen der Eismeerküste Sibiriens, wie der Taimyrhalbinsel, wissenschaftliche Forschungen sowie Untersuchungen über vorhandene Naturreichtümer auszuführen. Aller Voraussicht nach dürfte der Seeweg nach Sibirien durch das Karische Meer, wie er im Sommer 1913 mit vielem Glück von einer norwegischen Handelsexpedition mit dem „Correct", woran auch Nansen teilnahm, befahren wurde, in Zukunft nennenswerte Bedeutung erlangen, indem jetzt mit Errichtung der russischen Funkenstationen an der Jugorschen Straße, am Karischen Meer usw. die Bedingungen für eine bessere Schiffahrt gegeben sind. Deshalb wäre hier jetzt auch eine deutsche Expedition am Platze gewesen, die den Aussichten einer Schiffahrt zum Ob und Jenissei, der Ausnützung etwaiger Naturreichtümer und dergleichen mehr ihre Aufmerksamkeit hätte widmen können. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß Forschungsexpeditionen, die ja in der Regel ein Heidengeld kosten, ihre Blicke auch auf praktische Dinge lenken müßten. Ein lehrreiches Beispiel dafür bildet Spitzbergen, wo in den Spuren der Wissenschaft die Spekulanten folgten, die sich den Kohlenreichtum dieses Landes zunutze machen. Nunmehr suchen jedoch auch wissenschaftliche Expeditionen kohlenführende Gebiete ausfindig zu machen und in Beschlag zu nehmen. Dies war im letzten Sommer mit der russischen Expedition unter Leitung Samoilows der Fall, die am Glockensund und anderen Gebieten Spitzbergens meilenlange Gebiete, die Kohlenfunde enthielten, untersuchte und in Besitz nahm. Ähnliche Forschungen nahm eine norwegische Expedition unter Hoel am Eisfjord vor, und eine schwedische Expedition unter Leitung des Bergingenieurs Jonsson wirkte ebenfalls am Eisfjord, dessen südliche Küstenstriche bis zum Glockensund hin gegenwärtig den wichtigsten Brennpunkt der Kohlenspekulation bilden. Sonst sind von der vorjährigen Tätigkeit in Spitzbergen noch die bedeutenden Wanderungen zu erwähnen, die der norwegische Hauptmann Staxrud an der Spitze einer Hilfsexpedition im nördlichen Landesteil unternahm, um Schröder-Stranz Entsatz zu bringen, und am Ebeltofthafen in der Kreuzbai hat die seinerzeit von Professor Hergesell ins Leben gerufene deutsche meteorologische Station ihren Sitz. Im südlichen Spitzbergen führte eine von dem Schweizer Stoll geleitete Expedition eine Reise durch das Innere aus, wobei die Entdeckung gemacht wurde, daß die Eisdecke, unter der das ganze Innere Spitzbergens liegt, auf der südlichen Landeshälfte durch ein vollständig eisfreies Tal unterbrochen wird. Dieses Tal, das eine verhältnismäßig reiche Vegetation, sowie einen Renntierbestand aufwies, zieht sich in einer Länge von 60 bis 70 km von der Van Mijensbai im Westen bis zur Agardhbai im Osten, am Storfjord, hin.

Von der russischen Nordpolexpedition, die 1912 unter Leitung des Leutnants Sedow mit dem Schiff „Phoka" abgereist war, um vom Franz-Joseph-Land aus den Nordpol zu erreichen, ist nur bekanntgeworden, daß sie den Winter 1912/13 an der Westküste von Nowaja Semlja zubringen mußte und im Sommer die Weiterreise begann. Noch weniger weiß man von der Brusilowschen Expedition, die 1912 mit der „St. Anna" die Reise durch die Nordostpassage antrat. Glücklicher war eine dritte russische Expedition, unter Führung des Hauptmanns Wilkitschky stehend und mit den Eisbrechern „Taimyr" und „Waigatsch" ausgerüstet, indem sie bei ihrer Fahrt von der



Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. Karl Alfred v. Hase,

bedeutender Kirchenhistoriker an der Universität Breslau, † am 1. Januar. (Phot. Ed. van Delden, Breslau.)

Hosted by Google

Beringstraße in der Richtung nach Westen eine zwischen der Taimyrhalbinsel und Franz-Joseph-Land belegene Landmasse entdeckte.

Das bedeutendste wissenschaftliche Unternehmen in der Arktis bildete im letzten Sommer die Durchquerung Nordgrönlands in der Richtung von Osten nach Westen durch die dänische Expedition des Hauptmanns Koch, an der bekanntlich auch der Marburger Meteorolog Dr. Wegener teilnahm. Neu aufgebrochen waren zwei amerikanische Expeditionen. Die eine, von Dr. Donald Macmillan geleitet und mit dem „Eric" ausgerüstet, fuhr im August zur Baffinsbai, um nach der Überwinterung von Ellesmereland aus das „Crockerland" zu suchen, das nördlich vom arktischen Archipel Nordamerikas liegen soll. Kurz zuvor hatte die groß angelegte kanadische Expedition unter Führung W. Stefanssons von Alaska aus die Reise durch die Beringsstraße angetreten, um zum arktischen Archipel Nordamerikas zu fahren, von wo die eine Abteilung unter Stefansson eine Schlittenreise über das unbekannte Polarmeer ausführen soll, um etwaige Landmassen zu entdecken. Indessen war die Expedition im Spätsommer 1913 nur bis in die Gegend von Kap Barrow gekommen. Die beiden Begleitschiffe „Alaska" und „Mary Sachs" überwintern beim Kap Collinson. Dagegen ist das Hauptschiff, „Karluk", mit dem Eise ins Treiben geraten, während Stefansson zu Jagdzwecken zur Küste gewandert war. Welche Abenteuer der „Karluk" bei dieser gefährlichen Treibfahrt zu bestehen haben wird, ist noch nicht abzusehen.

In der Antarktis war im letzten Jahr die australische Expedition des Dr. Mawson tätig, der sich die Erforschung von Wilkesland zur Aufgabe gestellt hatte. Dr. Mawson befindet sich mit seiner Abteilung auch jetzt noch auf dem Adelieland, einem Bestandteil von Wilkesland, da es seinem Schiff „Aurora" im letzten antarktischen Sommer nicht gelungen war, die Mawsonsche Abteilung abzuholen. Dies dürfte aber wohl im gegenwärtigen antarktischen Sommer geschehen. Das Hauptereignis auf dem Felde der Südpolarforschung bildet indessen der Plan Shackletons, in diesem Jahre eine neue große Expedition nach der Antarktis zu unternehmen. Zum erstenmal soll dabei versucht werden, das antarktische Festland in der Richtung vom Weddellmeer nach dem Roßmeer, eine Strecke von etwa 2700 km, zu durchqueren. Aber für eine Durchquerung des Festlandes ist die gewählte Linie jedenfalls die günstigste, denn sowohl das Roßmeer wie das Weddellmeer sind diejenigen Stellen der Antarktis, wo die Expeditionen zu Schiff am weitesten gegen den Südpol vordringen und sich einen Ausgangspunkt für Forschungsreisen im Innern mittels Schlitten wählen können. Der Erfolg der Shackletonschen Durchquerung würde, wenn sie gelingt, darin bestehen, daß sie wenigstens zum Teil Aufschluß darüber bringt, ob die rings um den Südpol liegenden Gebiete eine zusammenhängende Landmasse bilden, was allerdings sehr wahrscheinlich ist, da die mächtigen Eisberge, die in den antarktischen Meeresgebieten umherschwimmen, sowie die Eiswälle, die ringsum das vermutete Festland begrenzen, eine ungeheuere Landfläche als eisproduzierende Stätte bedingen. Vom Süd-Viktorialand aus zieht sich in der Richtung zum Südpol ein mächtiger Gebirgszug hin. Ob sich dieser bis zum Weddellmeer fortsetzt, würde ebenfalls bei einer Durchquerung festgestellt werden können.

Auf alle Fälle jedoch müßte die Bereisung des Inneren einen näheren Anhalt zur Beurteilung der Art des Südpolarfestlandes bieten, von dem man ja außer dem Süd-Viktorialand erst wenige Landmassen kennt, die die äußerste Umrandung des Festlandes bilden dürften, nämlich Australien gegenüber das Wilkesland mit dem sich im Westen anschließenden Kaiser-Wilhelm-II.-Land, dem Kempland und Enderbyland und am Weddellmeer das Coatsland sowie das von der Filchnerschen Expedition entdeckte Prinz-Luitpold-Land, dem im Süden von Amerika das Grahamland folgt, während an der Ostseite des Roßmeeres das König-Eduard-VII.-Land als letzter Ausläufer zu nennen wäre.

Da Shackleton für seine Durchquerung fünf Monate berechnet, so würden durchschnittlich jeden Tag etwa 18 km zurückzulegen sein. Unter solchen Umständen liegt die Durchführung im Bereich der Möglichkeit, zumal der ganze Weg ungefähr die gleiche Länge hat wie die Strecke vom Roßmeer zum Pol und zurück, den sowohl Amundsen wie Scott, letzterer jedoch unter Aufopferung seines Lebens, zurückgelegt haben. Indessen hängt ja das Gelingen der großartig gedachten Durchquerung nicht lediglich von der Länge der Strecke, sondern mehr noch von der Beschaffenheit des Geländes und den Witterungsverhältnissen ab. Amundsen war in beiden Beziehungen vom Glück begünstigt. Wie aber der Weg vom Weddellmeer zum Pol beschaffen ist, weiß niemand. Unter günstigen Verhältnissen gedenkt Shackleton mit seiner sechs Mann starken Schlittenexpedition vom Pol aus auf neuem Wege zum Süd-Viktorialand zu wandern, sonst jedoch die Richtung zur großen Eismauer zu nehmen und in der Gegend des Amundsenschen Winterquartiers das Roßmeer zu erreichen, wohin sich auch die beiden Schiffe Shackletons, nachdem die Abteilung des letzteren beim Weddellmeer gelandet worden, begeben sollen.

Wie im nördlichen Eismeer mit den großen amerikanischen und russischen Expeditionen interessante Ereignisse zu erwarten sind, so steht nun also auch in der Antarktis wieder ein Unternehmen bevor, das alle Vorbedingungen hat, die Südpolforschung einen Schritt vorwärts zu bringen, dessen Gelingen jedoch zu einem ganz wesentlichen Grade vom Glück abhängt. Schon viele Polarreisende sind mit großartigen Plänen in die Eisregion gezogen — um sie aber schließlich wieder mit getäuschten Hoffnungen verlassen zu müssen.

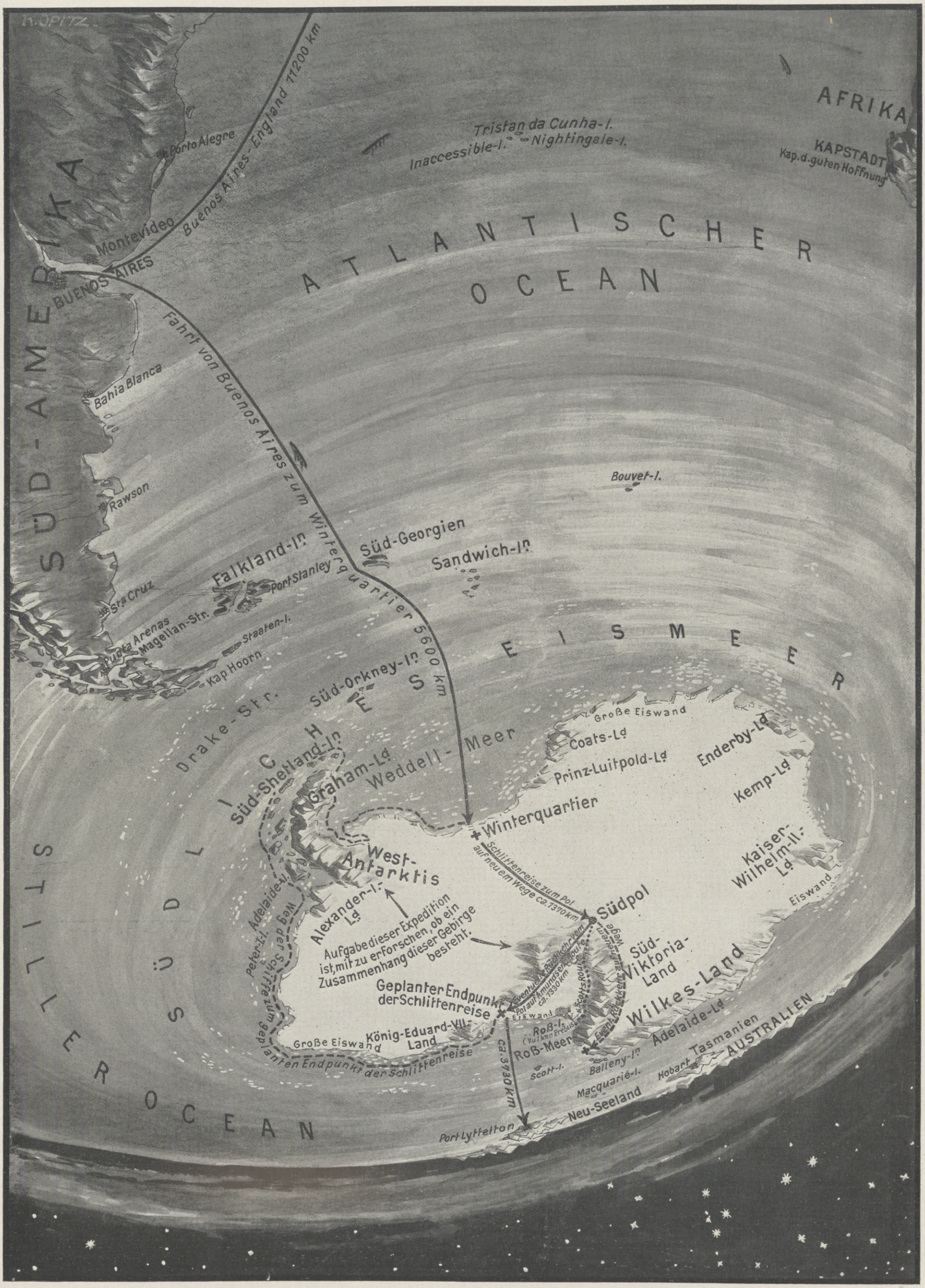
F. Mewius.

Fürst Albert von Thurn und Taxis, sein Jagdgast Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und Erbprinz Franz Joseph von Thurn und Taxis.

Schwarzwild im Trieb.

Von der am 9. Januar vom Fürsten Albert von Thurn und Taxis in seinem Revier bei Regensburg veranstalteten großen Treibjagd auf Schwarzwild.

Hosted by Google



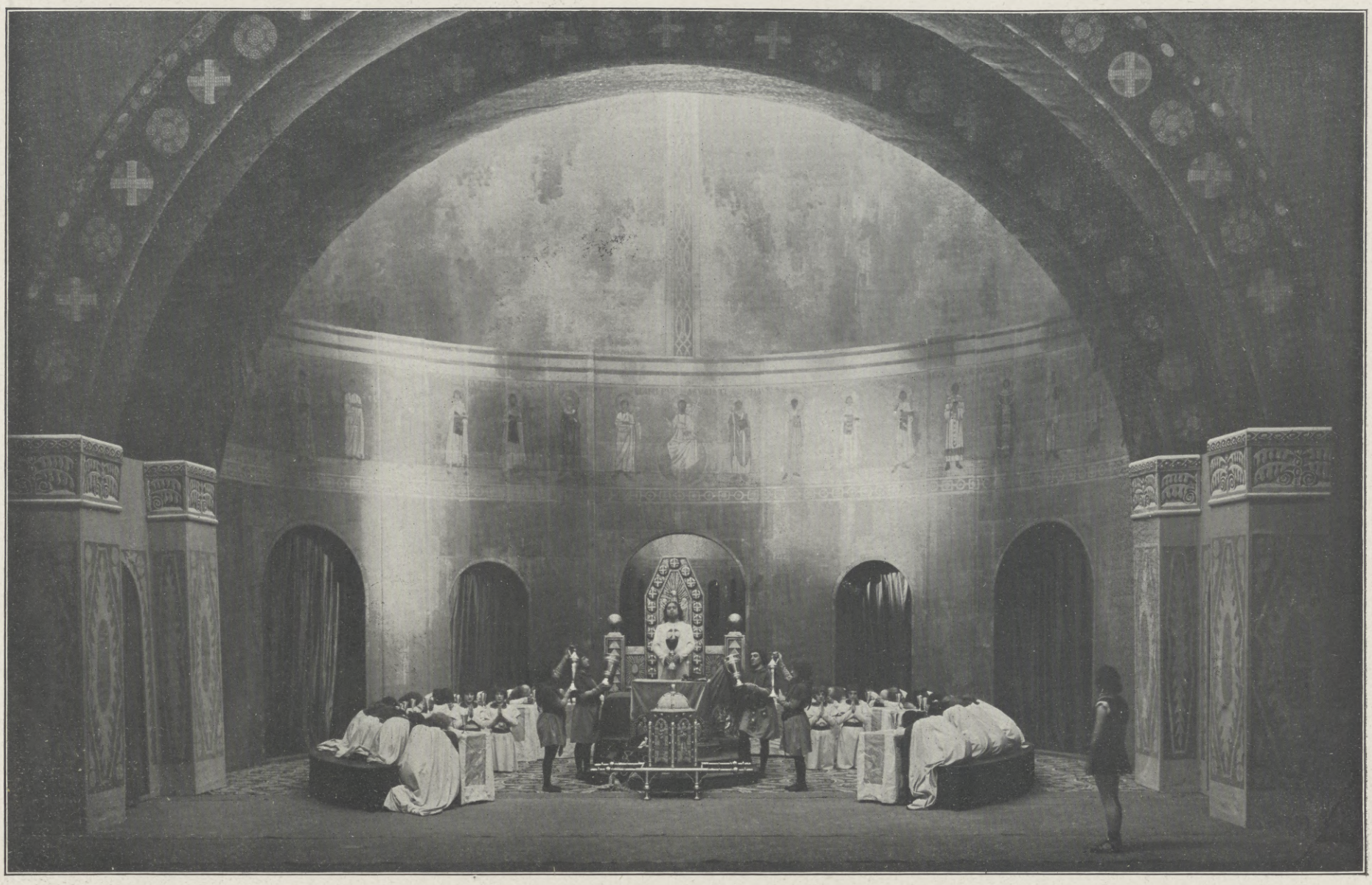
Die Rätsel der Südpolarwelt: Shackletons geplante Durchquerung des antarktischen Kontinents.

Hosted by Google

Wagners „Parsifal“ auf seiner Wanderung über die Opernbühnen des In- und Auslandes.

Am 13. Januar 1882 vollzog Richard Wagner in Palermo den letzten Federstrich an der Partitur des „Parsifal“, des Schlußsteines seines Lebenswerkes, dessen erste poetische Bestandteile sich bis 1848 zurückverfolgen lassen, während das älteste (und zugleich sieghafteste) musikalische Fragment: der „Charfreitagszauber“, mitten aus den „Tristan“-Stürmen (10. April 1857) den Weg zum Licht fand. Bayreuth erlebte im Sommer 1882 die ersten Aufführungen des Bühnenweihfestspieles, und wenige Monate später (13. Februar 1883) schloß der Meister im Palazzo Vendramin die Augen zum ewigen Schlummer. Dreißig Jahre lang durften seine Erben den „Parsifal“ als Krone der Bayreuther Festspiele hegen und heilig halten; daß er schon vor Jahr und Tag jenseits der durch das Gesetz geschützten Grenzen an das Rampenlicht des Alltages gezogen wurde, tat dem von Wagner gewollten Bayreuther Monopol nicht den geringsten Abbruch. Im Gegenteil: wer anderswo dem Werk begegnet war, den lockte es doppelt stark nach seiner sanktionierten Pflegestätte, um dort die Wunderwirkung zu erleben, die seinem Erscheinen auf ungeweihtem Boden bisher versagt geblieben war. Mit dem ersten Januar dieses Jahres ist nun die Schranke der gesetzlichen Schutzfrist für alles, was Wagner der Kultur schenkte, gefallen. Seine Werke sind freies Eigentum aller Welt geworden, und auch das Bühnenweihfestspiel muß von Ort zu Ort wandern oder vielmehr muß in zahllosen Städten Deutschlands, Frankreichs, Italiens und selbst in Rußland (hier trotz des heftigen Widerspruchs des Kirchenregiments!) auf den Brettern erscheinen, um bestaunt zu werden, um Be- oder wahrscheinlicher noch mehr Verwunderung zu wecken bei der Mehrzahl derer, denen er auf derartigem Podium zum erstenmal begegnet.

Zieht man die Summe der Berichte, die über die Aufnahme, die „Parsifal“ auf seiner bisherigen Pilgerfahrt gefunden hat, erschienen sind, so mag es den Anschein haben, als ob die pessimistische Ansicht der Warner, die diesem weltfremden Kunstwerk keine verständnis- und liebevolle Aufnahme im Normalrepertoire prophezeiten, die zum mindesten eine Ausnahmestellung dafür erheischten, nicht recht behalten sollten, denn fast alle Stimmen wissen zu erzählen, daß tiefe Andacht und lange noch nachzitternde Ergriffenheit die vornehmste Ernte der Aufführungen gewesen seien. Sie wissen zu berichten von ausverkauften Häusern trotz enorm erhöhter Preise, von ständig sich noch steigerndem Andrang und verlocken die noch vor den erheblichen Unkosten der Inszenierung sich scheuenden Bühnenleiter, schleunigst auch ihr Heil am „Parsifal“-Problem zu versuchen. Denn ein Problem wird die Eingemeindung dieses hehrsten, aber auch undramatischsten Bühnenwerkes Wagners in das Opernrepertoire für alle Zeit bleiben. Ganz gleich, ob Bayreuth seine, Künstler und Publikum erziehenden Funktionen noch lange ausüben wird, und ganz gleichgültig, ob die öffentliche Meinung, vom Suggestionsrausch oder Novitätentaumel befangen, triumphierend darauf hinweist, wie geduldig und pietätvoll die Zuschauermassen die abnorme Dauer der „Parsifal“-Vorführungen (fünf bis sechs Stunden, je nach der Länge der Pausen!) überwunden haben. Wir glauben nicht recht an den bleibenden Bestand des hochgesteigerten Grades frommer Geduld, ohne die ein ehrliches, labendes und sättigendes Genießen der weltflüchtigen Heiligkeit, deren Glanz dieses Erlösungsmysterium auf weiten Strecken bestrahlt, kaum oder doch nur unter der Voraussetzung eines innim detaillierten Erfassens der gedanklich und technisch genial konstruierten instrumentalen Tonbildergewebe denkbar ist. Neugier, Mode und Sensation walten zunächst allüberall kräftiglich ihrer Macht beim Publikum; Ehrgeiz, Geschäftsklugheit, vielleicht auch hier und da ein Fünkchen Pietät und Dankbarkeit gegen den Regenerator der Oper und Urheber glänzender Kassenrapporte der Theaterleiter tun das ihre, um dem einstigen Bühnenweihfestspiel für die nächste Spanne der Repertoirefragen ein bedeutsames Gewicht zu verleihen. Aber wenn diese Frist oder Ausnutzungsperiode um ist, wird Wagners von dem Schatten alternder Melancholie leise, aber lähmend umwehter dramatischer Schwanengesang sich nur noch bei besonderen Gelegenheiten Geltung verschaffen. „Parsifals“ Pilgerfahrt nähert sich also in nicht zu ferner Zeit schon seinem Ende. Ob ihn alsdann der Bayreuther Kunsttempel noch mit neuer kraftvoller Freude wieder zu begrüßen, aufzunehmen und zu pflegen vermag, das muß heute eine offene Frage bleiben.



Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. 1. Aufzug: Im Kuppelsaal der Gralsburg: Liebesmahlfeier.

Amfortas, mit verklärter Miene, hebt den „Gral“ hoch und schwenkt ihn sanft nach allen Seiten hin. Titurels Stimme: „Oh! Heilige Wonne! — Wie hell grüßt uns heute der Herr!“
Nach einer Spezialaufnahme für die „Illustrirte Zeitung“ vom Atelier Rudolf, Frankfurt a. M.

Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. 2. Aufzug: Klingsors Zauberschloß.
Nach der Dekorationsskizze von Professor Heinrich Lefler, Wien.

Das Verzeichnis der „Parsifal“-Aufführungen, die vom 1. Januar an in Szene gegangen sind, hat bereits eine recht beträchtliche Länge erreicht, so daß allein deren Aufzählung und ihre Besetzungsangaben hier unmöglich ist. Erwähnt seien darum nur die Aufführungen, denen wir in den ersten Tagen dieses Jahres im Frankfurter Opernhause beiwohnten, und die durch die prachtvolle Lösung der schwierigen Dekorationsfragen sowohl wie durch die glückliche Besetzung der Hauptpartien, ganz besonders aber dank der, uneingeschränkte Bewunderung erzwingenden, von Dr. Rottenberg gemeisterten Orchesterleistungen Eindrücke von fast weihevoller Art hinterließen. Dem aristokratischen Instrumentalapparat stand auf der Bühne eine scharfsichtige Regie (Herr Krähmer) und eine große Zahl hervorragender gesanglicher Kräfte gegenüber, von denen die beiden Interpreten des Parsifal, die Herren Hutt und Gentner, als zwar verschiedenartige, aber fast ebenbürtige und glänzende Partner in erster Linie zu nennen sind. Die Passionsrolle des Amfortas wurde von Herrn Breitenfeld noch wirkungsvoller wie von Herrn Brinkmann verkörpert. Sehr eindrucksstarke Leistungen boten die Herren Fönsz und Schneider als Gurnemanz. Nicht auf gleicher Höhe, wenn auch von gediegenem Gepräge geadelt, standen die beiden Kundry der Frau Schelper und der Frau Clairmont.

Hosted by Google

In der Großen Oper zu Paris. 1. Aufzug: Parsifal (Mons. Franz).
Nach einer photographischen Aufnahme von A. Bert, Paris.

In der Großen Oper zu Paris. 2. Aufzug: Blumenmädchen.
Nach einer photographischen Aufnahme von A. Bert, Paris.

Noch nicht restlos gelöst erschienen die Forderungen, mit denen die Chöre bedacht sind. Ganz überraschend schön, die Erinnerungen an die letzten in Bayreuth erlebten „Parsifal"-Aufführungen in den Schatten stellend, gelangen die Blumenmädchenszenen, die durch den farbensprühenden Reiz der Zaubergartendekoration einen besonders effektvollen Rahmen erhalten hatten, wie denn überhaupt die aus dem Atelier von Heinrich Lefler, Wien, stammenden Dekorationen an illusionsfördernder Bildmäßigkeit ihresgleichen suchen dürften. Mit vollberechtigter Befriedigung konnte Intendant Robert Volkner das ehrfurchtsvolle schweigende Staunen der gewaltigen Zuhörermengen als dankbare Anerkennung der mit sehr erheblichen Opfern ermöglichten künstlerischen Großtat einschätzen.

O. Sonne.

Dieser Erwähnung einer deutschen „Parsifal"-Aufführung möge ein Bericht über den Pariser „Parsifal" folgen:

Die Große Oper ist bei höchsten Preisen angefüllt von einer wohlerzogenen, zum Teil auch weihfestlich gestimmten Menge, die weitere neugierige Scharen retruiert. Diesen Bayreuth geraubten, geheimnisvollen „Parsifal" — man will, man muß ihn sehen, ganz wie die aus Florenz wiedergekehrte Gioconda. André Messager inszenierte, dirigierte ungewohnt langwierige Proben mit solch mitteilsamer, fast religiöser Begeisterung, daß die Beifallskundgebungen des Opernpublikums gegenüber diesen abgerundeten, erstklassig erscheinenden Aufführungen mehr als verständlich waren. „Nach Bayreuther Muster" — auf einer Bühne, die nicht etwa 10,5 m Breite und 22 m Tiefe hat, nach welchem Ausmaß Wagner seine rhythmischen Vorschriften machte, sondern 17 m zu 27 m! Die Wandeldekorationen mußten innerhalb fünf Minuten vorübergezogen werden, hier wie dort, darum 74 m Länge haben, der berühmte feierliche Aufzug der Gralsritter trotz des längeren Weges stimmen. Simas malte einen Gralstempel, der den Eindruck von 40 m Höhe gewähren sollte und seitwärts eine so verblüffende Fernwirkung hatte, wie sie sich nur auf dieser größten Bühne der Welt erreichen läßt; byzantinisch, mit romanischen Anklängen, zum Teil in etwas zu lebhaften Zinnobertönungen gehalten. Die wandelnden Panoramen und Klingsors Palast entbehrten des Charakters, dagegen war der Zaubergarten von etwas sehr tropischer Flora heimgesucht und die Heidelandschaft zu „sezessionistisch", wenn auch recht stimmungsvoll in den Farben.

Mlle. Bréval als Kundry, stimmlich etwas ermüdet, Franz als Parsifal mit mächtigem Organ, Delmas stilgerecht als Gurnemanz, Journet gut als Klingsor, ein vortrefflicher Chor von Blumenmädchen, das leider nicht tiefgelegene, aber des feinsten Pianissimo fähige Orchester unter Messagers persönlicher Führung — sie alle teilten sich in den reichlich gespendeten Lorbeer.

Paris. C. Lahm.

Im Königlichen Opernhaus zu Berlin. 3. Aufzug: Im Gebiete des Grales.

Parsifal: „Wie dünkt mich doch die Aue heut' so schön! — Wohl traf ich Wunderblumen an, — die bis zum Haupte süchtig mich umrankten; — doch sah ich nie so mild und zart — die Halmen, Blüten und Blumen, — noch duftete All' so kindisch hold — und sprach so lieblich traut zu mir." — Gurnemanz: „Das ist Char-Freitags-Zauber, Herr!" — (Nach einer photographischen Aufnahme von Zander & Labisch, Berlin.)

Wagners „Parsifal" auf seiner Wanderung über die Opernbühnen des In- und Auslandes.

Hosted by Google

Die Kirche des Steiermärkischen Landeskrankenhauses in Graz.

Das Steiermärkische Landeskrankenhaus, das in der bisherigen Form seiner Unterbringung in einem alten Palais mit kasernenartigen Zubauten am Fuße des Schloßberges weder den Raumansprüchen noch den Forderungen der modernen Wissenschaft und Hygiene gerecht werden konnte, wurde im Laufe des letzten Jahrzehnts durch eine moderne Anlage ersetzt, die sich heute schon den Ruf einer mustergültigen Anstalt selbst weit über die Grenzen des Reiches hinaus erworben hat.

Dem Spital ist eine Kirche angegliedert, die ein künstlerisch vornehmes und interessantes Objekt darstellt. Es ist ein überkuppelter Zentralbau von einfachster Grundrißanlage. Architekt Gabrič, der Schöpfer des Werkes, erreichte durch diese grundsätzliche Abweichung von der Basilikenform den engsten formalen Anschluß an den modernen Stil der gesamten Baugruppe. Da die Kirche durch die gegebenen Terrainverhältnisse erhöht und zugleich mit ihrer Hauptfront zentral in die Achse der geradlinigen, etwa 300 m langen Hauptfahrstraße der Baugruppe steht, mußte sowohl auf die richtige Höhe der Kuppel als auch auf eine Vermittlung des Rhythmus der Senkrechten geachtet werden, der von den beiderseits parallel verlaufenden großen Klinischen Instituten angeschlagen wird. Dies ist durch die senkrechten, dem Kuppelbau vorgelagerten Pfeilermotive zu beiden Seiten des Haupteinganges und durch gut getroffene Verhältnisse zwischen Tambour und Kuppel für Nah- und Fernblick in einfacher und geschmackvoller Weise erreicht.

In der Lösung des Innenraumes beweist Architekt Gabrič besonderes Geschick für Raumdisposition. Wenn man bedenkt, daß der Grundriß des Tambours, der gewissermaßen das Hauptschiff der Kirche ersetzt, einen Durchmesser von nur 10 m hat, so ist durch gute Verhältniszahlen zwischen Wänden und Kuppel, große Enthaltsamkeit in der Gliederung und einheitliche helle Tönung das Gefühl von Geräumigkeit ohne Leere erzielt worden, eine Wirkung, die nicht erlernbar ist und ein sicheres Zeugnis von der Begabung des Architekten ablegt.

Da der Altar in einer apsisartigen Erweiterung gegenüber dem Eingange liegt, so wird das Auge gleich beim Eintritt in den Vorraum unter dem Chor darauf gelenkt und der Blick von jeder Stelle im Innern zwingend von ihm beherrscht. Hierdurch erhält das Altarbild als einziger vielfarbiger Fleck in dem sonst nur weißen Raume die denkbar größte Wirkung und erfüllt seinen Zweck, zur Andacht zu stimmen, abgesehen von dem dargestellten Vorgange, schon durch seine dominierende Stellung im Raume.

Das Thema des Bildes war durch einen vom Steiermärkischen Landesausschuß ausgeschriebenen Wettbewerb gegeben und lautete: „Lasset alle zu mir kommen, die ihr mühselig seid und beladen!“ — Dem in Graz lebenden Maler und Professor Alfred v. Schrötter, Mitglied der Münchner Sezession, fiel als Ergebnis der Konkurrenz die Ausführung des Bildes zu. Die bewußte Anlehnung an hergebrachte Kompositionsprinzipien bewirkt eine angenehme Vermittlung von dem nicht herkömmlich wirkenden Innenraum zu Erinnerungsbildern, die der andächtigen Menge von den Altären der konventionellen Kirchen her anhaften. Die knappe, streng in großen Formen aufgebaute Komposition vermeidet in glücklicher Weise figürliche Überfülle und wirkt in ihrer einfachen Sprache desto eindringlicher auf die andächtige Menge. So dürfte wohl dem Bilde der Hauptanteil an der sakralen Wirkung des Innenraumes zufallen; denn auch die in den Wänden des Hauptraumes eingefügten Kreuzwegreliefs fallen zu sehr in den Gesamtton, als daß ihnen eine entscheidende Rolle zur Steigerung der Stimmung zugesprochen werden könnte. In koloristischer Beziehung steht das Gemälde durchaus auf der Basis moderner Anschauung. Es wandelt die drei Grundfarben, gebrochen durch kaltes und warmes Grau, ab und wirkt sehr geschlossen und harmonisch. Durch die Andeutung einer firnbedeckten Bergkette, die sich aus grünem Tiefland erhebt, stellte der Künstler die Synthese zum Heimatlande her. Jedenfalls nimmt das Altarbild unter den größeren dekorativen Arbeiten Prof. v. Schrötters, die er in den letzten Jahren für Graz schuf, die erste Stelle ein. Carl Berger.

Altarbild von Professor Alfred v. Schrötter.

Außenansicht.

Die Kirche des Steiermärkischen Landeskrankenhauses in Graz.

Erbaut nach dem Entwurf des Architekten Gabrič.

Hosted by Google

Albizzia lophanta *Benth.* Gesamtbild.

Albizzia lophanta *Benth.* Teilansicht.

Aus dem Leben der echten Akazien.

Von **Walter Pfalz**, Leipzig.

Mit neun Originalaufnahmen des Verfassers.

Wenn unsere Großstadtstraßen ihr Winterkleid angelegt haben, wenn die kleinen Gasflämmchen mühsam die Eisblumen an den Scheiben der Schaufenster auftauen, wenn bald Schnee-, bald Regenschauer die winterlich gekleideten Passanten zu eiligem Laufen veranlassen, dann lacht uns aus den gelben Spankörben der nunmehr für die Großstädte zum Typus gewordenen Blumenverkäufer der Frühling in Gestalt von Italiens und Südfrankreichs holdesten Blumenkindern lockend entgegen. Zarte Rosenknospen auf langen Stielen, dunkelblaue Nizzaveilchen und lange, schlanke „Mimosenzweige“ mit golden leuchtenden Blüten lassen uns den nordischen Winter für Augenblicke vergessen und gemahnen uns an laue Luft und Sonnenschein. Nur der Mimose wollen wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie müßte botanisch richtig als Akazie bezeichnet werden, denn der allgemein als Akazie bekannte Baum ist keine Akazie, sondern eine Robinie, benannt nach dem Botaniker Robin, der ihn aus Nordamerika zu uns brachte. Da sich nun der Name Robinie für Akazie schwer einbürgern lassen wird, so tut man gut, unsere Schnittblumen als echte Akazie von der falschen Akazie, der Robinie, zu trennen. Übrigens ist dies nicht das einzige Beispiel für Verwechslungen von Pflanzennamen: ich will hier nur erinnern an Holunder und Flieder, Jasmin und Pfeifenstrauch, Knoblauch und Bärlauch.

Versuchen wir nun, soweit es zunächst eine unbefangene Betrachtung und Beobachtung zuläßt, das Wesentliche über den Bau unserer Vorfrühlingskinder zu erfahren, um von der so gewonnenen Grundlage aus ein Lebensbild dieser merkwürdigen Kinder Floras zu entwerfen und ihre Bedeutung für den Haushalt der Natur und des Menschen kennen zu lernen.

Da begegnen uns Merkwürdigkeiten zunächst im Bau der Blüten, die bald in lockeren Trauben, bald in dichten Ähren stehen. Nicht Kelch noch Krone schmückt sie; es sind vielmehr die zu einem kugelförmigen Busche aufgestellten Staubgefäße, die leuchtend gelbe Farbenpracht auf sich laden und so der winzigen Blumenkrone aufhelfen und einen weithin leuchtenden Schauapparat für das Insektenauge bilden. Wer einmal im März oder April ein mit blühenden Akazien besetztes Gewächshaus betritt, kann dessen Wirkung am besten ermessen. Diese dem bekannten Gedanken der Arbeitsteilung entgegenstehende Übertragung des Anlockungsgeschäftes auf einen mit einer Haupttätigkeit schon bedachten Blütenteil muß unsere Verwunderung erregen und nur wenige Beispiele gleicher Erscheinungen lassen sich ihr zur Seite stellen. Wir denken an die heimischen gelben Weidenkätzchen und die zierlichen blassen Köpfchen der Wiesenraute oder an die bekannte Eukalyptusblüte und die wundervoll tiefroten oder gelben, Flaschenbürsten gleichenden Blütenstände des Eisenholzes, die in zeitigen Sommermonaten zuweilen unsere Anlagen schmücken. Die biologische Bedeutung dieser Eigentümlichkeit im Blütenbau soll uns später beschäftigen. Statt dessen möchten wir jetzt noch versuchen, die Blüte in ihre nächste Verwandtschaft einzureihen. Es wird infolge ihrer Kleinheit schwer gelingen. Dafür verraten die Hülsenfrüchte, die hier und da einige Gewächshauspflanzen hervorgebracht haben, aufs deutlichste die Zugehörigkeit zur Familie der Schmetterlingsblütler. Doch, sollte ein Kind einer so großen und weltbekannten Familie so entarten? Gemach! Es geht der Familie der Schmetterlingsblütler (oder besser den Leguminosen) gleich der Stammmutter Eva: auch sie hat ungleiche Kinder, und nur die jüngeren von ihnen schmücken ihre Blüten mit Fahne, Flügel und Schiffchen; die älteren, und zu ihnen gehören unsere Akazien, wandeln noch im altmodischen, simplen Kleide, das hier außerdem noch besonders dürftig ausgefallen ist.

Acacia mit dreieckig gestalteten Phyllodien.

Leichter als die Blüte verrät das Laubwerk einiger Akazien die Zugehörigkeit zur Familie der Hülsenfrüchtler, stellt es doch gewissermaßen einen Fortschritt in der Entwicklung des genügend bekannten Fiederblattes der Schmetterlingsblütler dar. Dort reihen sich die Blättchen sprossenförmig am Hauptstiele auf, hier ordnen sie sich, an Größe ab-, an Zahl zunehmend, in strenger Regelmäßigkeit zu beiden Seiten der sich gegenüberstehenden Nebenstiele. Die gleiche Bauweise charakterisiert auch das Blatt der Mimose, mithin liegt eine Verwechslung beider Pflanzen nicht allzufern. Freilich versagt unser Akazienblatt, sobald wir die Probe aufs Exempel anstellen. Die sprichwörtlich bekannt gewordene Empfindlichkeit des Mimosenblattes, die ein plötzliches Aneinanderlegen der Blättchen bewirkt, kommt eben (wie man sich an einem aus dem Samen von Mimosa pudica selbst gezogenen Pflänzchen leicht überzeugen kann) nur diesem zu, durchaus aber nicht dem gefiederten Akazienblatte, dessen Teilchen sich höchstens gegen Abend allmählich

Acacia Baileyana *F. v. M.* — Acacia dealbata *Link.* — Acacia cyanophylla *Lindl.* — Acacia lunata *Sieb.*

Aus dem Leben der echten Akazien.

Hosted by Google

Hahnenkampf. Nach einem Gemälde von Evers.

Hosted by Google

Acacia mit nadelförmig gestalteten Phyllodien.
(Acacia verticillata *Willd.*)

Aus dem Leben der echten Akazien.

aneinanderschmiegen und erst am Morgen wieder zur ebenen Fläche ausbreiten. Weit weniger kommt der Name Mimose bei solchen Akazienarten zurecht, deren Laub bald schmale, bald breite, nahezu senkrecht gestellte Blattformen von derber Beschaffenheit annimmt oder sich zu feinen Nadeln auflöst. Wie erklärt sich dieser Zwiespalt der Natur? Hier scheint aufs neue die Geschichte von den ungleichen Kindern der Eva im Spiele zu sein.

Eine vorläufige Antwort erhalten wir sehr bald, wenn wir einige Samenarten ungefiederter Akazienarten zum Keimen bringen. Es möge die Bemerkung gestattet sein, daß der aus der Samenhandlung unter dem Namen Acacia lophanta erhaltene Samen uns durchaus nicht den Gefallen tut, zu einer echten Akazie heranzuwachsen, vielmehr zu einem recht stattlichen, mit reichem Fiederlaub und gelben Blütenähren geschmückten, aus Südwestaustralien stammenden Zierbusch, der zwar vom Gärtner als Acacia lophanta oder auch Mimosa elegans, vom Botaniker dagegen als Albizzia lophanta bezeichnet wird. Nach der Feststellung dieser nunmehr letzten Namensvertauschung wenden wir uns unseren Keimpflänzchen zu und machen zunächst die Beobachtung, daß wir sicher den falschen Samen erhalten haben; denn unsere Keimlinge tragen, wenn auch ein einfaches, so doch ein Fiederblatt, und das jüngste legt sich sogar ein doppelt gefiedertes zu. Doch siehe, macht sich nicht an seinem Stiele eine Verbreiterung in senkrechter Richtung bemerkbar? Das nächste Blatt überhebt uns jeglichen Zweifels, und diesmal stellen wir fest, daß die Zahl der Fiederblättchen auffällig geringer geworden ist. Nun bietet der letzte Schritt, das völlige Schwinden der Blattspreite und die damit weiterschreitende Verbreiterung des Blattstiels, keine Überraschung mehr. Alle noch kommenden Blätter sind nach gleichem Schnitte gearbeitet, und wenn nach einiger Zeit die Erstlingsblätter verschwunden sind, ahnt niemand mehr das Geheimnis, das über den ersten Kindheitstagen dieser seltsamen Pflanze ruht. Nur wir, die Eingeweihten, sprechen jetzt nicht mehr von Blättern, sondern von verbreiterten Blattstielen, von Phyllodien, die die Form und nach unserer vorläufigen Vermutung auch die Aufgabe eines Blattes angenommen haben. Die Bedeutung eines solchen höchst interessanten und in der Pflanzenwelt ganz vereinzelt dastehenden Vorganges aus diesen Topfexemplaren oder einigen Gewächshauspflanzen heraus erklären zu wollen, hieße freilich Unmögliches wollen. Unsere Aufgabe ist es jetzt vielmehr, die Pflanze in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet aufzusuchen und ihren Bau als eine aus den dort herrschenden Klima- und Bodenverhältnissen mit Notwendigkeit hervorgegangene Lebensform zu erkennen.

Die Akazien sind Weltkinder. Sie bewohnen außer Europa sämtliche Erdteile vom 35. Grad nördlicher bis zum 42. Grad südlicher Breite. Innerhalb dieses tropischen und subtropischen Gürtels ist ihre Artentwicklung sehr verschieden: sie erfährt die geringste Ausbildung in Asien und Amerika, die stärkste in Australien, dem ureigensten Heimatsgebiete der Akazie. Hier besiedeln die verschiedensten Arten (so A. dealbata *Link*, A. Baileyana *F. v. Müller*, A. decurrens *Willd*, A. Melanoxylon, A. pycnantha, A. longifolia *Willd*, letztere auch durch Samenübertragung die Insel St. Helena, wo der Weg zu Napoleons Grab meilenlang durch dieses Gebüsch führt) in ausgedehnten Wäldern die Landgebiete von Neusüdwales, Viktoria, den Westen von Westaustralien, Tasmanien, Neuseeland und nahezu den gesammten Inselflor, im ganzen also Gebiete, in denen Niederschläge, die regelmäßig im Winter oder im Frühling und Herbst fallen, mit regenarmen oder vollkommen trockenen und heißen Jahreszeiten abwechseln. Ein großer Teil von ihnen hat sogar klimatisch noch weit ungünstigere Ländereien erobert, Gebiete, von denen nur wenige und gleich zähe Pioniere der Pflanzenwelt Besitz ergreifen konnten. Wir kennen sie, die Skrubs von Queensland und Südaustralien, jene von immergrüner, ziemlich

Junge Keimpflanze.

Aus dem Leben der echten Akazien.

gleichförmiger Buschformation bedeckten, endlos sich erstreckenden Landflächen, den Schrecken der Wanderer, die er soviel wie möglich meidet, und in denen schon mancher den Weg verlor und wegen Wassermangels elend zugrunde ging. Denn unbarmherzig brennt die heiße Sonne Australiens auf diese Landstriche nieder, oft ein, oft einige Jahre, ohne daß nur einmal eine Wolke ihr segenspendendes Naß über den von tiefen Rissen und Sprüngen durchfurchten, mit Sand und Steinen bedeckten Tonboden ergösse. Dann kommen plötzlich die Niederschläge, reich und anhaltend, und richten zuweilen auf dem eben noch verschmachtenden Lande eine große Überschwemmung an. Könnte das Wasser jetzt schnell in die Tiefe sickern, dann würde ohne weiteres das Land zur Wüste werden; so halten zum Glück Tonbänder den Lauf des verschwindenden Wassers auf und ermöglichen, wenn auch im äußerst harten, zähen Kampfe, einigen Pflanzenfamilien die Besiedelung. Wie mögen sich diese nun ausrüsten, um dem drohenden Verderben durch die lange Zeit der Dürre zu entgehen?

Man tut gut, sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß von all den Maßnahmen, die der moderne Mensch zur Gesunderhaltung seines Körpers vornehmen muß, die richtige Pflege der Zähne beinahe die wichtigste ist. Wenige ahnen, daß schadhafte Zähne nicht nur unser Wohlbefinden erheblich beeinträchtigen, sondern — neue Untersuchungen haben das in überraschender Weise bewiesen — häufig den Ausgangspunkt mannigfachster Krankheiten bilden können, deren Ursache oft rätselhaft blieb. Als richtig kann eine Zahnpflege nur dann bezeichnet werden, wenn die zahnzerstörenden Gärungs- und Fäulniserreger, die sich im Munde **täglich** neu bilden, auch **täglich** unschädlich gemacht werden. Das ist **nur** zu erreichen durch den täglichen Gebrauch eines antiseptischen Zahnpflegemittels.

Die Wirkungsweise des Odols ist eine ganz eigenartige. Während andere Mund- und Zahnreinigungsmittel, soweit sie für die tägliche Zahnpflege überhaupt in Betracht kommen, lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch **stundenlang,** nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach. Diese einzigartige Dauerwirkung ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhäute einsaugt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam einen antiseptischen Vorrat hinterläßt, der noch stundenlang den zahnzerstörenden Fäulnis- und Gärungsprozessen entgegenwirkt.

Hosted by Google

Zwei neue Wandgemälde von Julius Diez: Die Göttin Tet.

Im Sitzungssaal der Leibniz-Keksfabrik (H. Bahlsen), Hannover.

Haushalten mit der gegebenen geringen Wassermenge ist für sie wie auch für den Wüstenreisenden die große Forderung, deren Erfüllung allein ein Leben in diesen unwirtlichen Gebieten möglich macht. Schmale, harte, lederartige Blätter, deren starke, mit einer dünnen Wachsschicht überzogene Oberhaut (die dadurch einen blaugrünen Schimmer annimmt) die Verdunstung reichlich einschränkt, und nahezu senkrecht gestellte Blattflächen, die der größten Bestrahlung der Sonne vorteilhaft ausweichen, das ist die Ausrüstung, der wir bei den meisten Akazien begegnen. Die gefiederten Arten erscheinen ohne weiteres, trotz der schützenden Wachshaut, die auch sie besitzen, als weniger gut organisiert. Dafür sind sie auch diejenigen, die sich die günstigeren Gegenden der Erde als Wohnsitz ausgewählt haben, ganz besonders das weniger regenarme Südamerika, das übrigens auch die Heimat der oben erwähnten Mimose ist. Immerhin müssen auch sie längere Zeit die Sommerdürre überstehen; dann legen sich ihre kleinen Fiederblättchen am Tage dicht aneinander und entziehen so den größten Teil der Blattspreite der versengenden Sonnenglut und schränken dadurch die Verdunstung ganz wesentlich ein. Da bei solcher Blatthaltung der größte Teil des Sonnenlichtes ungehindert den Boden des Waldes erreichen kann, spricht man mit Recht von den schattenlosen Wäldern Neu-Hollands, an deren Zusammensetzung vor allem noch die Eukalypten teilnehmen. Tritt endlich die Regenzeit ein, so bietet wiederum die Blattverkleinerung einen Vorteil; denn die Pflanze kann dadurch den zerstörenden Einwirkungen der niederstürzenden Regenmassen ausweichen. Dieser Grundgedanke, größere Flächen auf jeden Fall zu vermeiden, ist es auch, der die Akazie zwingt, auf den Ausbau ihrer Blumenkrone zu verzichten, vielmehr alles aufs kleinste Maß zurückzuführen zugunsten der Wasserersparnis und die Staubgefäße als Schauapparat auszubilden.

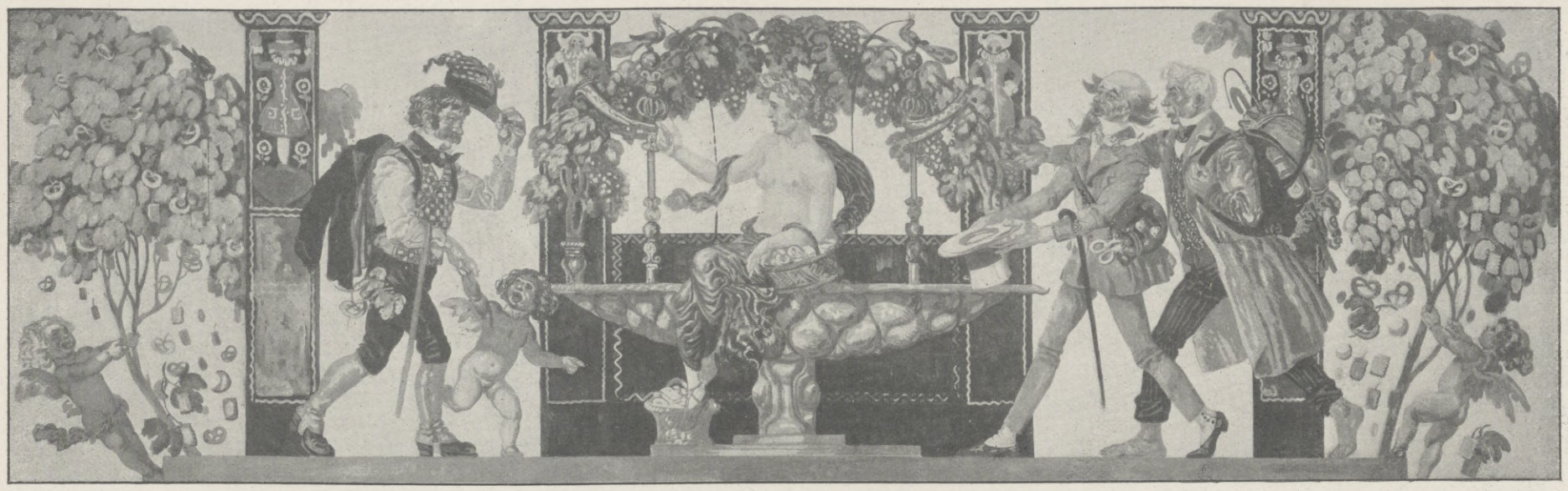
Stellen wir uns nun einmal das Schicksal einer gefiederten Akazienart vor, deren Samen in Gegenden mit ausgesprochenem Skrubklima verbreitet wurde, oder daß dieses Klima sich über solche Gebiete zu erstrecken anfinge, die bis jetzt regelmäßige Regenfälle erhielten. Sicher würde sich ein Teil den neuen, ungünstigen Lebensbedingungen nicht anpassen können, vielleicht würde sich ein Teil aber auch helfen, und zwar in der aus unseren Keimversuchen schon bekannten Weise: durch allmähliches Abwerfen der Blattspreite, die doch jetzt mehr oder weniger zum Verderben gereichen würde, und durch Entwicklung einer Blattstielfläche, die bei ihrer außerordentlich mannigfachen Gestalt die gesamte Blattarbeit übernimmt, durch ihren Hartlaubcharakter, den die zarten Blättchen unmöglich annehmen konnten, die Wasserabgabe aufs äußerste einschränkt. Tatsächlich müssen wir uns die Entstehung der mit Phyllodien ausgestatteten Akazien so denken. Wir erblicken also in den Fiederakazien eine ältere, in den Phyllodineen eine entwicklungsgeschichtlich jüngere, vermutlich sogar noch sehr junge Generation, die sich neuen, schwierigen klimatischen Lebensbedingungen erfolgreich anzupassen wußte. Warum mögen aber die Phyllodineen diese Umbildung auch heute noch immer wiederholen? Warum entwickeln sie nicht sofort verbreiterte Blattstiele? Die Biologie gibt uns zur Antwort: jedes Lebewesen durchläuft noch einmal abgekürzt und gedrängt denselben Entwicklungsgang, den seine Vorfahren in vielen aufeinanderfolgenden Generationen von den ältesten Zeiten der Erde bis heute durchlaufen haben. Zu diesem von dem Zoologen Fritz Müller aufgestellten und von Haeckel in seiner ganzen Tragweite erkannten biogenetischen Grundgesetze, das mit kurzen Worten besagt, daß die Keimesgeschichte (Ontogenie) eine kurze Wiederholung der Stammesgeschichte (Phylogenie) sei, bieten die Phyllodineen ein ausgewähltes Schulbeispiel und verdienen schon allein um deswillen unsere Beachtung.

Bevor man jedoch von solchen interessanten biologischen Tatsachen etwas wußte, hatten die Menschen ihr Augenmerk längst auf diese Pflanze gerichtet, da man schon früh ihre große wirtschaftliche Bedeutung erkannt hatte. Seit den ältesten Zeiten fertigt der Australneger aus ihrem harten Holze seinen Bumerang. Heute gilt Akazienholz als ein für die gesamte australische Technik unentbehrliches Nutzholz. Von hohem Werte ist ferner die Akazie für den australischen Handel durch den hohen Gerbstoffgehalt ihrer Rinde. An allgemeinem Interesse gewinnen sie endlich als Gummilieferanten, denn dadurch haben sie Anteil an der

Wenn man das Bedürfnis nach einer gründlichen Kräftigung und Auffrischung verspürt, dann versuche man das wohlschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt.

Man kann Biomalz auch als Kochzusatzmittel benützen und erzielt damit nicht nur größeren Wohlgeschmack, sondern auch eine erhebliche Verbesserung und Verbilligung des Mittagbrotes. Nach dem Biomalzkochbuch kann man ein Mittagbrot für fünf Personen durchschnittlich für 1 Mark herstellen. Das Biomalzkochbuch „Eine Ernährungsreform“ ist von Interessenten bis auf weiteres von der Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12 kostenlos zu beziehen.

Hosted by Google



Zwei neue Wandgemälde von Julius Diez: Schlaraffenland.
Im Sitzungssaal der Leibniz-Keksfabrik (H. Bahlsen), Hannover.

Appretur-, Zeugdruck-, Farb-, Tinten- und Zündholzindustrie, am Steindruck usf.

Trotz der großen industriellen Verwertung blieben uns die Akazien bis in die neueste Zeit Fremdlinge. Der heutige Blumenmarkt, der aus südfranzösischen Treibhäusern im Winter ganze Waggons blühender Zweige nach Norden versendet, hat uns ihre Bekanntschaft vermittelt, die Bekanntschaft mit einer Pflanzenart, die nicht nur der ästhetischen, sondern auch der wissenschaftlichen Betrachtung, sowohl nach der biologischen als auch nach der technischen Seite, ein weites Feld einräumt.

Zwei neue Wandgemälde von Julius Diez.

Dem Münchner Maler Julius Diez war von der H. Bahlsenschen Keksfabrik in Hannover die Aufgabe gestellt worden, die beiden Seitenwände ihres Sitzungssaales durch große Gemälde zu beleben. Er hat es verstanden, diese Aufgabe glänzend zu lösen. Der Raum ist mit dunklem Holz bis oben hinauf getäfelt, während die Decke aus bunten Kacheln besteht, die in gleichmäßigen Abständen auf weißem Grunde angebracht sind. Die ganze Wirkung des Saales ist nach oben gezogen worden, und so brachte Diez seine Gemälde an den Seitenwänden ebenfalls hart unter der Decke an. Es gelang ihm, einen vortrefflichen Übergang von der Täfelung zu den bunten Kacheln zu schaffen, und zwar durch die Farbenverteilung in seinen Bildern. Im Aufbau sind diese Bilder eine Ergänzung der gesamten Innenarchitektur, indem sie deren Charakter durch die starken, auf unseren Abbildungen ersichtlichen Vertikallinien fortsetzen. Dem einen Bilde liegt die Idee „Schlaraffenland“ zugrunde. Handwerksburschen nahen sich der auf einem Brunnenrand sitzenden Fee, um von ihr die köstlichen Gaben des Landes entgenzunehmen. Das Motiv des andern Bildes ist „Tet“ (altägyptisch, auf deutsch „dauernd“ oder „ewig“, eine Anspielung auf die bekannte Tet-Packung der Fabrik). In der Mitte sitzt auf einem Throne die Göttin der Ewigkeit, während ihr musizierende Gestalten huldigen. Beide Bilder sind von großer Farbenschönheit. Die Gruppen und die einzelnen Figuren haben wundervollen Rhythmus. Die Arbeiten zeigen in allen Teilen sehr viel liebenswürdigen Humor und Geist. Diez hat meisterhaft Sachen zu schaffen gewußt, die im Charakter dem Wesen des Baues, für den sie gedacht waren, entsprechen. Bei freiester Gestaltung dienen diese Arbeiten doch in erschöpfender Weise einem bestimmten Zweck, und das ist zweifellos mit ein Grund, weshalb die Bilder in dem Raume so außerordentlich harmonisch wirken. Der Name des Münchner Malers ist allmählich mit dem der Stadt Hannover ziemlich eng verknüpft, nachdem Diez außer den Mosaiken im Neuen Rathause nun auch diese vortrefflichen Arbeiten geschaffen hat. Chr. Spengemann.

Mein Onkel Eisenbahnminister.

Eine vergnügliche Geschichte von **Franz Hermann Meißner.**

(Fortsetzung.)

Ein besondere Weihe erhielten nun aber die Dämmerschoppen am runden Stammtisch im „Ratskeller“, an dem die Geisteselite von Pyritz verkehrte. Ganz großartig nahm es sich da aus, wenn mein unvergleichlicher Onkel Fritz die Uhr zog und scheinbar ganz beiläufig fallen ließ, daß der Orient-Expreß in fünf Minuten in Konstantinopel einliefe, so nicht etwa die verdammten Serben irgendwo wieder die Schienen aufgerissen hätten — daß der Gegenzug jedoch in einer Stunde auf dem Pariser Ostbahnhof anlange, wo die Franzosen sicher schon auf ihren mit diesem Zug auf Urlaub heimkehrenden Wiener Botschafter warteten. — Oder auch, daß der Dampfer zwischen Calais und Dover auf der Linie Paris-London jetzt gerade angesichts der englischen Küste und des berühmten Blinkfeuers sei, wenn nicht zufällig Nebel im Kanal herrsche. — Ich selber habe später einmal mit angehört, wie ein Naseweis sich nach der Transsibirischen Bahn erkundigte. Die gab es damals noch nicht, und folgerichtig wußte auch das Reichskursbuch von 1885 noch nichts von ihr zu berichten. Infolgedessen spitzte ich die Ohren wie ein Häschen, was kommen würde. Den Mann indessen fochten schwächliche Zweifel nicht an. Er schüttelte bloß den Kopf und belehrte den Frager:

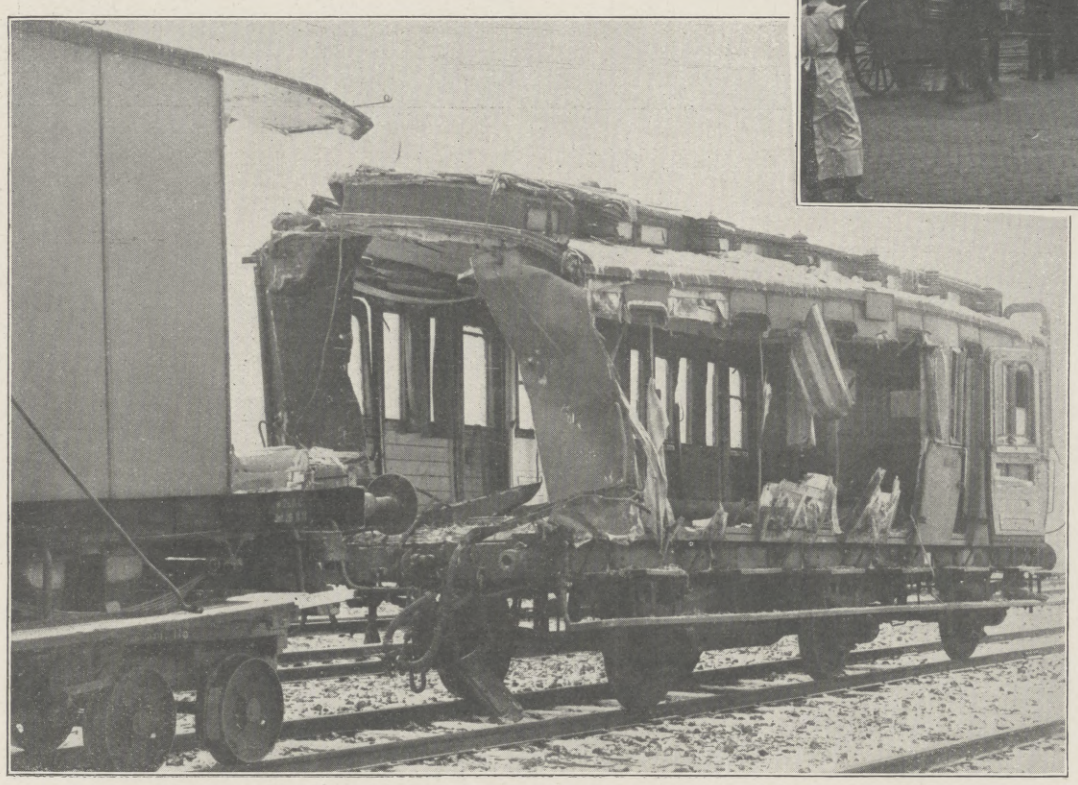
Hosted by Google

„Dat weet keen Minsch up Goddes wider Welt, wann de föhrt, oll Jung — nich mal de Russen sülwst weeten dat!“

Einen am Stammtisch wurmte der moralische Erfolg meines Onkel, nämlich den Postverwalter. Der fühlte sich in seinen Rechten als amtlicher Sachverständiger in Verkehrsangelegenheiten gekränkt und suchte dem Eindringling schnöde das Feld abzugraben. So aber zwei dasselbe tun, ist es nicht immer dasselbe. Wo die großzügige Phantasie meines Onkels in die weitesten Fernen schweifte und seine Lippe vom Suezkanal wie ein anderer vom Pyritzer Wallgraben redete, haftete der Sinn seines Widersachers am Nächsten, wenn er z. B. tiefsinnig bemerkte, daß der gemischte Zug G 27 jetzt eben in Stettin einlaufe. Wo mein belesener Onkel seine jedesmalige Bekanntgabe mit aktuellem Stoff, wie der Botschafter-Heimkehr, oder philosophischen, aus tiefer Erkenntnis der Dinge geschöpften Einschränkungen, wie dem Nebel im Kanal, würzte und verfeinerte, wußte der Pyritzer Postdespot nur von Tatsächlichem zu reden; er wurde kräftig ausgelacht, während das Ansehen meines Onkels mächtig stieg.

Da vom Stammtisch im „Ratskeller“ aus die Pyritzer Mitwelt mit den neuesten Schlagwörtern, Moden, Richtungen versehen wurde, weil hier die Elite des Landes verkehrte, ward mein Onkel nun im Handumdrehen das Eisenbahn-Orakel von Pyritz und Umgegend. Man preßte ihn fast zum Aktionär sämtlicher Sekundär- und Tertiärbahnen in zehn Meilen Umkreis. Zum Verwaltungsrat machte man ihn und bat ihn flehentlich, mitzutun, da es ohne ihn nicht ginge. Keine Feldbahn wurde gebaut, ohne daß man seinen Rat einholte. Kam irgendwo ein Zugunfall vor, so strömte die halbe Stadt in seinem Laden zusammen, um seine Ansicht über die Sache zu hören. Und seine Ansicht blieb maßgebend für Pyritz und Umgegend, mochten die Pyritzer und die Berliner Presse auch das gerade Gegenteil behaupten. „Uns Fritz hätt dat so seggt,“ meinte dann Pyritz, „un de möt dat mihr verstahn.“ Und damit basta! — Wer nach Kolberg, Pasewalk, Neapel, Woldegk, Tunis, Küstrin oder Hongkong reisen wollte, ging zu ihm. Und man muß ihn gesehen haben, wie die Augen hinter der goldenen Brille überlegen und pfiffig funkelten — wie er den Rock abwarf und erst mal mächtig aus der langen Pfeife paffte, während er mit bebenden Händen nach seinem geliebten Kursbuch griff: „Hongkong hebb'n Sei seggt? — Nach Hongkong wullen Sei? — Dat wullen wi glik hebben!“ —

Leider altern die Menschen und verbleichen die Ruhmesstrahlen nach einem grausamen Naturgesetz. Auch das schönste, in das dauerhafteste Leder gebundene Reichskursbuch unterliegt dem gleichen Wechsel, der nach einem weisen Wort das einzig Beständige in dieser Welt ist. Auch mein



Zu dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Woippy bei Metz am 2. Januar, bei dem sieben Soldaten getötet, fünf schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden: Der zertrümmerte Personenwagen des Militär-Urlauberzugs Elberfeld-Trier-Metz. (Phot. Hofatelier H. Bensemann, Metz.)

Der Brand der Heringsfischerei Neptun in Emden am 4. Januar.
Durch das Feuer wurde das Hauptgebäude mit dem wertvollen Netzevorrat und den Ausrüstungsgegenständen der Heringsflotte vollständig zerstört. An den Lösch-, bezw. Bergungsarbeiten beteiligten sich hervorragend die Mannschaften des in Emden stationierten Kleinen Kreuzers „Arcona“ und die Jungen der Schulschiffe. (Phot. F. Groenmeyer, Emden.)

Dr. Wigger's Kurheim :: Sanatorium, Partenkirchen

(Bayerisches Hochgebirge)

für innere, Nervenkranke und Erholungsbedürftige

Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort.

Durch Neubau bedeutend vergrößert

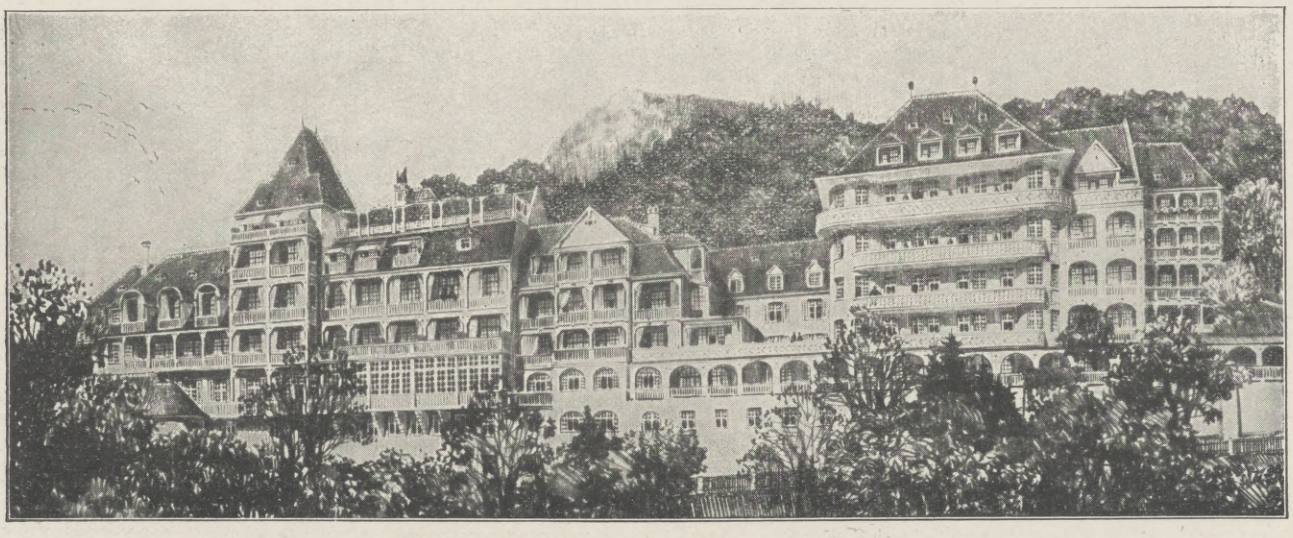
Kurmittelhaus

Geschützteste, aussichtsreiche, erhöhte Lage :: Großer Park

Prospekt

5 Ärzte. Das ganze Jahr geöffnet.

Wintersport



Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen. Haupthaus.

PIANINOS
Flügel, Harmoniums
eigener Fabrik.
Schön klingende Instrumente, gediegene Arbeit.
Fünf Jahre Garantie.
Preislisten No. 3 u. 4 frei.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Fabrikniederlage in **Berlin** bei **Eugen Zimmermann,** Friedrichstr. 61.

Petrol-Hahn
gegen Haarausfall
à Mark 2.50 d. Apoth., Drog., Parf., Fris.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Kanarien-Edelroller
sowie alle Singvögel. Spezialität: Vogelfutter. Preisliste gratis.
Dederichs & Co., Elberfeld 7.

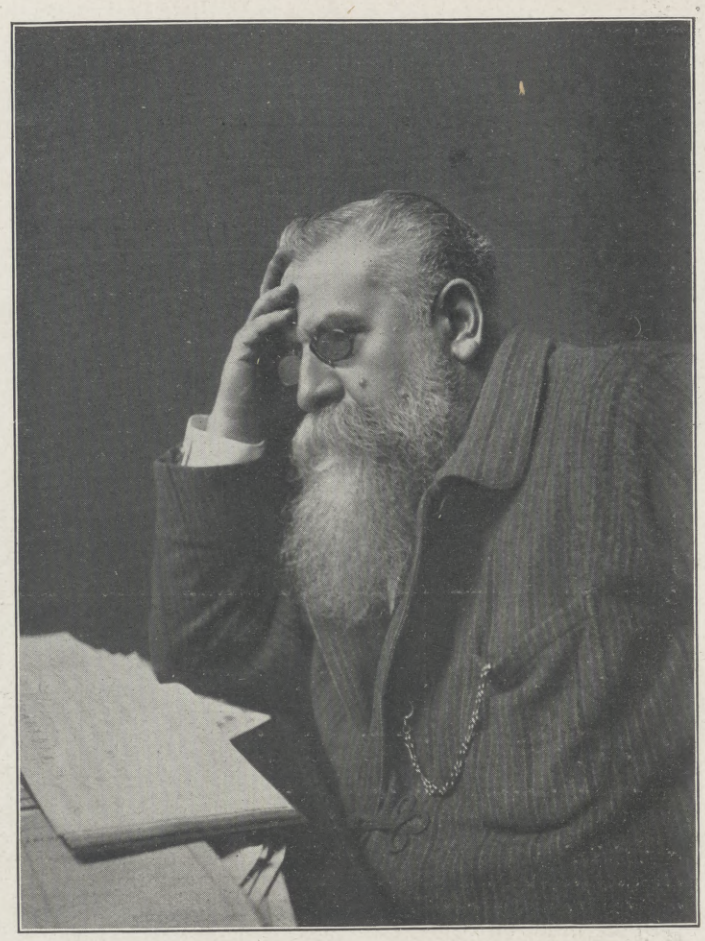
Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“. — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Steckenpferd-Seife
ist die beste Lilienmilchseife
für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint.
à Stck. 50 Pfg.
überall zu haben.

Hosted by Google

Ein Deutscher als englischer Bürgermeister: Das neue Oberhaupt der Industrie- und Handelsstadt Conventry, Siegfried Bettmann.

Der neue Bürgermeister kam vor siebenundzwanzig Jahren nach London und gründete wenige Jahre später eine Fahrradfabrik in Conventry, die er nach und nach zu einer der angesehensten der Branche ausgestaltete. Im Jahre 1903 wurde er bereits zum Magistratsrat und später zum Friedensrichter ernannt, er war auch Präsident der Handelskammer und bekleidet noch jetzt verschiedene kommerzielle Ehrenposten.



Raoul Pugno,

namhafter französischer Pianist und Komponist, † am 3. Januar in Moskau. (Phot. Henri Manuel, Paris.)

Onkel erfuhr das. Die Zahl der Ratholer wurde allmählich dünner. Sprach er am Stammtisch von Verkehrsangelegenheiten, so begegnete ihm nicht selten eisiges Schweigen. Der alte Herr wurde merkbar übellaunig. Ein Taktloser, der nach Lübeck gewollt und in Landsberg an der Warthe gelandet war, kam wütend wieder, um sich zu beschweren. Der fiel jedoch nicht schlecht ab: „Kann ick dorför, dat de Iserbohner so dömlich sinn un nich mal ehr eigen Kursbuch lesen künnen? Von 'n Statschonsvorsteher is dat doch nich tauväl verlangt!“ — Noch gröber wurde ein anderer Naseweis abgefertigt: „Sei sünd doch richtig wedder nach Pyritz taurügg komen — wat wüllen Sei eigentlich? Wenn Sei dat Iserbohnreisen noch nich verstahn, blieben Sie doch tau Haus — Sei Dusbüdel, Sei!“

Indessen half das alles nichts. Mein guter Onkel Fritz kam aus dem Verruf als „gemeingefährliches“ Eisenbahnorakel für Pyritz nicht mehr heraus. Das hätte seinen Ehrgeiz schwer gekränkt, wenn er inzwischen nicht ein neues Feld in großartiger Weise — und zwar außerhalb von Pyritz! — angebaut hätte.

Und das ging so zu! Die Jahre hatten sich inzwischen auf dem Haupt meines guten Onkels gehäuft, wobei der schöne Lockenscheitel zum Teufel gegangen war. Die Tante lag längst auf dem stillen Friedhof am Stadtwall; er selbst saß als Rentner in einem reizenden Vorstadthäuschen von Pyritz. Der Sohn lebte jetzt als Gehilfe eines großen Verlags in Leipzig; die Tochter hatte sich nach Charlottenburg verheiratet, das wegen seines Vororts Berlin in der gebildeten Welt nicht ganz unbekannt ist. Was der alte Knabe in seiner Jugend oft sehnsüchtig entbehrt hatte, nämlich nach seinem Reichskursbuch selber die Welt bereisen zu können, das hatte er im Alter die Fülle, wie bereits ein früherer — nicht pommerscher, sondern weimarischer — nicht Eisenbahn- sondern Gesamtminister Exzellenz von Goethe sehr treffend bemerkt hat. Mein Onkel reiste nun nach Herzenslust — und immer nach und mit seinem Reichskursbuch von 1885, an dem er allein nie irre geworden war. Merkwürdigerweise stimmten seine Angaben jetzt wieder nahezu: weil sich nämlich in den fünfundzwanzig Jahren seit Bestehen des unvergleichlichen Kursbuches die Zahl der Züge verdreifacht hatte. Irgendeiner kam seinen Angaben stets brauchbar nahe. Man brauchte nur etwas Ruhe und Anhänglichkeit an den Wartesaal mitzubringen und sich vor drei oder fünf Seideln Bier nicht zu fürchten. Was focht das die Gelassenheit und den Durst dieses Mannes an, der lieber fünf als drei Seidel auf einem Sitze trank! — Seine Stärke wurden nunmehr ganz großartige Berliner Familienzusammenkünfte. Da er Sinn für Stil, Feierlichkeit und öffentliches Auftreten besaß, verband er sie unfehlbar mit großen Bahnhofsempfängen, die er mit ausschweifender Phantasie ersann. Ein Oberhofmarschall, der eine Kaiserzusammenkunft auszuarbeiten hat, konnte sich nicht peinlicher vorbereiten als mein braver Oheim. Jedes Familienmitglied erhielt eine auf Minuten berechnete Ansage für Abfahrt, Ankunft usw., wobei alles vorgesehen schien. Das Ding mußte klappen, wenn — wenn nicht die Tücke des Objekts immer wieder dazwischenkam. Einesteils war das Reichskursbuch von 1885 für so intime und verfeinerte Leistungen doch schon etwas zu altersschwach geworden, andernteils wurde aber die Nachricht an die Hauptperson, nämlich meinen Onkel selbst, sonderbarerweise stets vergessen. Er ließ sich von niemand Vorschriften machen; er reiste eben

STEIFF · KNOPF IM OHR

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H., Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären“.
Überall zu haben. Schutzmarke: Knopf im Ohr. Katalog No. 20 gratis. Kein direkter Versand an Private.

STEIFF „TEDDY-BÄREN“, Marke „KNOPF IM OHR“ aus Glanzplüsch, weiss, hell- und dunkelbraun. Kopf und Glieder drehbar. In Grössen von 10 bis 115 cm und Preislagen von M. –.75 bis 56.–.

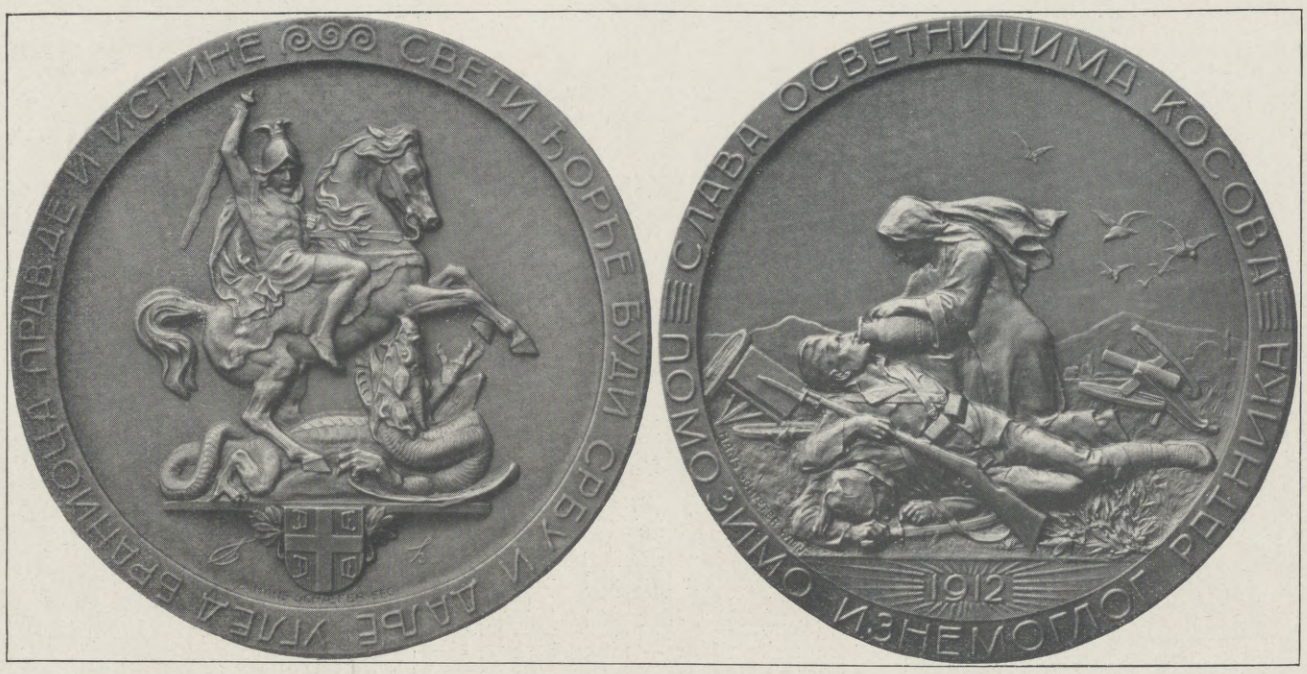
Hosted by Google

forsch drauflos. — Und daran scheiterte das Bestgewollte in drei Jahren volle neunzehnmal! — Woher es kam, daß er entweder zu früh oder zu spät, manchmal an einem andren Tag, mitunter gar auf einem andren Bahnhof eintraf! Einmal beobachtete ihn, selbst unerkannt, ein Pyritzer auf dem Hamburger Hauptbahnhof, wie er mit einem Bahnhofsvorsteher hart aneinandergeriet, während die Seinen ihn um die gleiche Stunde auf dem Hamburg-Lehrter Bahnhof in Berlin erwarteten. Da der Pyritzer aus dem Streit mit dem Vorsteher den Sachverhalt herausgehört und dem Schwiegersohn sogleich nach Berlin geschrieben hatte, wunderte sich der Greis mächtig, daß sein Streich, den er diesmal wohlweislich verschwieg, trotzdem überall ruchbar geworden war.

(Schluß folgt.)

Raoul Pugno.

Am 3. Januar verstarb plötzlich in Moskau, wo er sich seit einigen Tagen auf einer Konzerttournee befand, der französische Pianist und Komponist Raoul Pugno. Die Nachricht überraschte in Paris, da man den Künstler in vollster Gesundheit wähnte, und rief allgemeines Bedauern hervor. Pugno war einer der vielseitigsten Virtuosen und interpretierte am Flügel wie auf der Orgel Mozart und Bach, Beethoven und Liszt in gleich interessanter und origineller Weise. Manche, die ihn vor allem als Begleiter Ysayes bewunderten, wollten fast die allzu große Leichtigkeit dieses Talents beklagen; aber niemand bestritt die artistische Ehrlichkeit und Vornehmheit des unermüdlich tätigen Mannes. Im Jahre 1852 in Montrouge vor den Toren von Paris als Sohn eines italienischen Vaters geboren, errang Raoul Pugno auf dem Konservatorium vierzehnjährig den Ersten Preis für Klavier, dann Erste Preise in Harmonielehre und für Orgel. Sein Temperament verstrickte ihn in die Kommune, die ihn für zwei Tage zum Direktor der Oper ernannte; nach dem Frieden begnügte er sich mit dem Organistenposten in der Saint-Eugène-Kirche und erhielt erst 1892 eine Staatsstellung als Professor der Harmonie am Pariser Konservatorium. Im Jahre 1877 debütierte er mit „A qui la trompe“ als Operettenkomponist, wonach er sich mit geistlicher Musik, „Auferstehung des Lazarus“, in den Volkskonzerten hervortat, um dann meist dem leichteren Genre zu huldigen: „Fee Cocotte“, Ballett „Schmetterlinge“, „Ninetta“, „Viviane“, „Sosie“, „Herzbube“, „Rückkehr des Odysseus“, „Die Berufung des Marius“, „Die Seiltänzerin“, „Für die Fahne“ und „Der Blumenritter“, ein gemeinsam mit André Messager verfaßtes Ballett. Zuletzt hatte Pugno zusammen mit seiner besten Schülerin, Nadia Boulanger, ein großes lyrisches Drama, „Die tote Stadt“, nach Gabriele d'Annunzio verfaßt, das sehr gerühmt wird und demnächst von der Pariser Opéra Comique und von der Brüsseler Monnaie aufgeführt werden soll. Der Künstler, der mit Nadia Boulanger über Berlin, wo er die ersten Krankheitsvorzeichen verspürte, nach Moskau gefahren war, konnte dort die beabsichtigten Konzerte nicht geben und erlag einer akuten Nierenaffektion. C. L.



Rückseite. Vorderseite.

Die vom serbischen Invalidendank gestiftete, vom Wiener Bildhauer Hans Schaefer ausgeführte Medaille zur Erinnerung an die Wiedereroberung des Amselfeldes durch die Serben im Jahre 1912.

Eine serbische Erinnerungsmedaille.

Das Jahr 1912 hat einen lang gehegten Traum des serbischen Volkes erfüllt: es hat die Niederlage des Jahres 1389 gerächt und das Amselfeld wiedererobert. Zur Erinnerung an diese Tat hat der unter dem Protektorat des Kronprinzen Alexander stehende Invalidendank von dem bekannten Wiener Bildhauer Hans Schaefer eine Medaille herstellen lassen, die jetzt in Serbien massenhaft verkauft wird, da das Erträgnis zur Förderung des staatlichen Invalidenfonds bestimmt ist und die Medaille großen Beifall findet. Die Aversseite trägt die Inschrift: „Heil den Rächern des Amselfeldes — Helfen wir den nicht mehr kampffähigen Kriegern“ und zeigt einen verwundeten Soldaten, der über einem toten Türken liegt, sein Gewehr festhält und von einer Krankenpflegerin gelabt wird. Diese Darstellung erinnert an die in Serbien weitverbreitete Sage, daß nach der Schlacht auf dem Amselfeld am 27. Juni 1389 auf dem Schlachtfeld eine geheimnisvolle gute Fee erschienen sei, welche die erschöpften serbischen Krieger gelabt habe, um sie wieder kampffähig zu machen, damit das verloren gegangene Gebiet dereinst wieder zurückgewonnen werden könne. Diese Fee war das Vorbild des modernen Samariterdienstes, dem sich im jüngsten Krieg die vornehmsten serbischen Damen mit großer Aufopferung gewidmet haben. Die Reversseite zeigt nach der bekannten Plastik von Fernkorn den heiligen Georg, den Schutzpatron des für die Freiheit kämpfenden Volkes, mit der Inschrift: „Heiliger Georg, sei den Serben auch künftig das Vorbild bei Verteidigung von Recht und Wahrheit.“ — Die Medaille gehört zu den besten Werken des beliebten Künstlers. -r.

Ende des redaktionellen Teils.

Liebig's Fleisch-Extrakt
Macht das einfachste Mahl zum Genuß.

Ein Oetker-Pudding
Nahrhaft, wohlschmeckend.
aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.
Billig, leicht herzustellen.

Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S. 6
Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300

Hosted by Google

Der Königliche Mineralbrunnen zu Fachingen.

Die alkalische Fachinger Quelle entspringt in dem Dorfe Fachingen, welches im Regierungsbezirk Wiesbaden liegt. Die Fachinger Brunnenanlage zählt zu den größten und bedeutendsten dieser Art. Eingehende Besichtigung der interessanten und sehenswerten Einrichtung ist jedermann gern gestattet.

Die Quelle zu Fachingen ist Eigentum der Königlich Preußischen Regierung. Im Jahre 1905 ist sie neu gefaßt worden. Bei dieser Gelegenheit sind mitten in der Baugrube etwa in 8 Meter Tiefe Pfahlbauten, welche nach fachmännischer Beurteilung offenbar von einer alten römischen Quellenfassung herstammen, aufgedeckt worden. Dieselben sind zum mindesten auf die ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung zurückzuführen. Die Schriften voriger Jahrhunderte erzählen, wie das Fachinger Wasser (damals in Steinkrügen!) schon „sowohl diesseits als jenseits der Meere als wahrer Heil- und Labetrank bekannt war und die weitesten Transporte nach dem Cap der guten Hoffnung und Ost- und Westindien vertrug". — Alte Chronisten glauben auch, daß schon die Insassen des ehemaligen Fachinger Klosters (15. und 16. Jahrhundert) auf ihren Streifzügen und Wanderungen das mildtätige Wasser bekannt gemacht haben.

Wem verdankt nun Fachingen den Weltruf? Natürlich in erster Linie seiner vorzüglichen Qualität und seinen heilkräftigen Eigenschaften! Schon in frühester Zeit hat sich denn auch die medizinische Wissenschaft die Fachinger Quelle zunutze gemacht, und die ersten wissenschaftlichen Schriften über den Fachinger Brunnen erschienen schon im Anfange des 18. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit ist diese Literatur infolge der überraschenden Heilerfolge riesenhaft angewachsen. Die wissenschaftlichen Schriften werden den Ärzten auf Verlangen kostenlos durch die Brunneninspektion gesandt.

Millionen und aber Millionen Flaschen „Königl. Fachingen" werden pro Jahr getrunken und der Brunnen weist heute unter den deutschen, rein natürlichen Heilwässern den größten Versand auf.

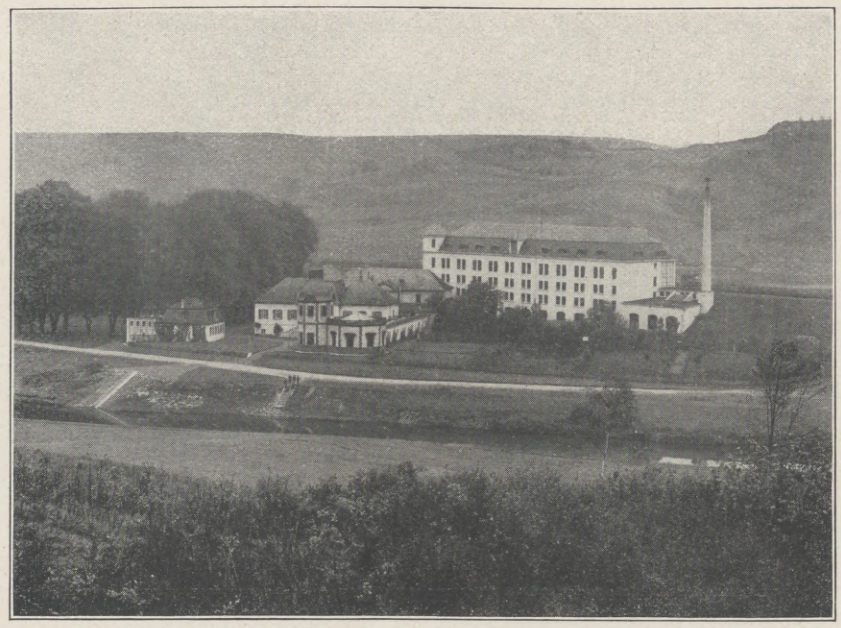
Die Füllung von „Königl. Fachingen" geschieht unter Kontrolle der Königlichen Staatsregierung ohne jegliche Manipulation in reinem Naturzustande, so wie das Wasser der Quelle entfließt.

Es gibt verhältnismäßig nur wenige Mineralquellen, deren Wässer rein natürlich gefüllt werden. — Vielen bekannten Mineralbrunnen werden Kohlensäure, Salze oder dergleichen zugefügt, oder aber, es werden denselben, um sie schmackhaft und überhaupt trinkbar zu machen, diese oder jene Bestandteile entzogen.

Ein eminenter Vorzug des Fachinger Wassers gegenüber anderen Heilbrunnen ist der, daß „Königl. Fachingen" neben seiner bekannten Heilkraft überaus wohlschmeckend ist und daher dauernd gern getrunken wird.

Eine Menge Krankheiten wird durch den Genuß von „Königl. Fachingen" günstig beeinflußt. Infolge seiner chemischen Zusammensetzung eignet sich Fachinger Wasser besonders bei überschüssiger Harnsäure, bei gichtischen Leiden, bei Magen- und Darmkrankheiten (Sodbrennen), bei Diabetes (Zuckerkrankheit) etc.

Eine große Rolle spielt „Königl. Fachingen" auch in der Behandlung von Erkrankungen der Harnorgane (Nieren- und Blasenleiden). Über die Anwendungsweise des Brunnens empfiehlt es sich, in diesen Fällen den Hausarzt zu befragen.



Die Gesamtansicht des Königlichen Mineralbrunnens zu Fachingen nach seiner baulichen Vollendung.

Auch als Vorbeugungsmittel spielt „Königl. Fachingen" eine bemerkenswerte Rolle. Beispielsweise bei Neigung zu Gicht wird das Fachinger Wasser von der Ärztewelt als ein wirksames Vorbeugungsmittel angelegentlichst empfohlen. Ein Arzt schrieb über den Gebrauch des Fachinger Wassers die folgenden klassischen Worte:

„Ich möchte nach Erfahrung am eigenen Korpus behaupten, daß ein regelmäßiger längerer Genuß des Fachinger Wassers, selbstredend bei sonst zweckdienlichem Lebenswandel durch Anregung und Regulierung der Nierenfunktion in des Wortes eigenster Bedeutung das Leben verlängern und unser Wohlbefinden sichern kann. Es hilft mit, schädliche Stoffe aus dem Blutkreislauf des Menschen auf natürlichem Wege zu entfernen, so daß diese sich nicht im Körper festsetzen und zu Krankheitserregern werden. Dieser Brunnen hilft somit in vielen Fällen mit zum Gesunden und macht Gesunde widerstandsfähiger gegen das Erkranken."

Wer gern gut oder viel ißt und trinkt, wer ein starker Raucher oder Kaffeekonsument ist, der findet im natürlichen Fachinger Wasser ein ganz vorzügliches Mittel, die oft nachteiligen und schädlichen Begleiterscheinungen dieser „Sünden" sich vom Halse zu halten.

„Königl. Fachingen" wird auch gern als Tafelgetränk vorgezogen. Allerdings eignen sich infolge ihrer chemischen Beschaffenheit nicht alle alkalischen Brunnen zum täglichen Gebrauch, es ist aber ärztlicherseits festgestellt, daß „Königl. Fachingen" von Gesunden und Kranken gut vertragen wird und in den meisten Fällen dauernd getrunken werden darf. Aus diesem Grunde hat sich der Brunnen auch bei Tausenden und aber Tausenden von Ärzten als tägliches Tisch- und Hausgetränk eingeführt. Die günstigen Wahrnehmungen, welche die Ärzte in dieser Beziehung durch den Genuß von „Königl. Fachingen" selbst gemacht haben, sind in unzähligen Zeugnissen niedergelegt.

„Königl. Fachingen" ist auch auf der Reise beliebt, und zwar weil der Brunnen schmackhaft und erfrischend ist und man beim Genuß von „Königl. Fachingen" die Gewißheit hat, ein absolut reines und hygienisches Getränk dem Körper zuzuführen. Im Speisewagen und auf den großen Ozeandampfern, in den Klubs, in allen guten Hotels und Restaurants, in den Kolonien, — allüberall ist das Fachinger Wasser (auch in halben Flaschen) erhältlich.

Fachingen ist weder Kur- noch Badeort und eignet sich demzufolge nicht zur Unterbringung von Patienten und Kurgästen. Der Brunnen wird lediglich als Versandwasser verwendet.

Besonders zu Frühjahrs- und Herbstkuren wird der Brunnen oft zu Hause, und zwar kurgemäß je ein bis zwei Glas morgens nüchtern oder abends getrunken. Tausende von Ärzten machen alljährlich selbst eine solche „Auffrischungskur" mit „Königl. Fachingen".

Aus einer Schrift des 18. Jahrhunderts seien zum Schluß folgende Worte erwähnt: „Alle Stubengelehrten und Künstler, überhaupt alle, welche zu einer sitzenden Lebensart genötigt sind und auf eine strenge Diät erfordernde Kur keine Zeit verwenden können, aber gern zur Erfrischung ihres Körpers und Verdünnung ihrer Säfte ein zweckdienliches Mittel haben wollen, finden es in dem zugleich so wohlschmeckenden Fachinger Wasser! —"

W. M.

Das Schönheitsideal ist erreichbar

aber nicht durch geheimnisvolle Künste, sondern durch ein natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Maltzym, ein wohlschmeckendes Extrakt aus Münchner Malz, führt dem Körper jene Substanzen zu, die zur Blut- und Nervenbildung nötig sind.

Maltzym bewirkt rasche Hebung des Allgemeinbefindens, Gewichtsanstieg und Besserung des Aussehens. Wer eine schwächliche Konstitution hat, wer blutarm und nervös, wer überarbeitet ist, der findet in

MALTZYM

das geeignete Mittel zu einer durchgreifenden **Auffrischungs- und Kräftigungs-Kur.**

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich (1/1 **Dose M. 1.70**) wo nicht, durch die **DIAMALT-A.-G. MÜNCHEN.**

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Städte- und Rentenflüge der National-Flugspende 1914. Unter Aufhebung der bisherigen Ausschreibungen werden von der National-Flugspende folgende Preise ausgesetzt: A. Städteflüge. Jeder deutsche Flugzeugführer erhält für einen ununterbrochenen Flug, der auf einem in Deutschland hergestellten, mit deutschem oder ausländischem Motor versehenen Flugzeug außerhalb sonstiger Wettbewerbe ausgeführt wird, einen Preis: von 1000 M. für 2 Stunden, von 2000 M. für 3 Stunden, von 3300 M. für 4 Stunden, von 4900 M. für 5 Stunden, von 6800 M. für 6 Stunden, von 9000 M. für 7 Stunden, von 11500 M. für 8 Stunden, von 14300 M. für 9 Stunden, von 17400 M. für 10 Stunden, von 20800 M. für 11 Stunden, von 24500 M. für 12 Stunden usw. Die Preise werden nur dann gezahlt, wenn der gesamte Flug außer Aufstieg und Landung außerhalb eines Flugplatzes erfolgt und sich bei einem Zweistundenfluge um 60 km, einem Dreistundenfluge um 90 km, einem Vierstundenfluge um 120 km usw. vom Flugplatz entfernt und die gleiche Strecke nicht zum zweiten Male durchflogen worden ist. B. Rentenflüge Die von der National Flugspende bisher ausgeschriebenen Renten für den jeweilig längsten deutschen Dauerflug ohne Zwischenlandung und den weitesten Überlandflug innerhalb 24 Stunden bleiben unverändert bestehen. Diese Bestimmungen lauten: I. Derjenige deutsche Flugzeugführer, der jeweilig die längste Zeit, mindestens aber 6 Stunden, ununterbrochen geflogen hat, erhält aus der National-Flugspende so lange eine monatliche Rente von 2000 M. bis zu dem Gesamtbetrage von 10000 M., bis ein anderer seine Flugzeit übertrifft. Die Rente wird am Ende jedes Monats für die Zeit gezahlt, während der ein Flugzeugführer den Rekord hält. Der erste Tag wird voll, der letzte nicht gerechnet. II. Derjenige Flugzeugführer der innerhalb 24 Stunden vom Aufstieg an die in der Luftlinie zwischen Aufstieg und Landungsplatz gemessene längste Entfernung über Land durchfliegt, erhält als Prämie so lange eine monatliche Rente von 4000 M. bis zu dem Höchstbetrage von 20000 M., bis ein anderer deutscher Flugzeugführer diese Leistung überbietet. Die Rente wird am Ende jedes Monats für die Zeit ausgezahlt, in welcher der Flugzeugführer den Rekord hält. Der erste Tag wird voll, der letzte nicht gerechnet. Als Mindestleistung wird eine Gesamtstrecke von 500 km erfordert. III. Die unter I und II bezeichneten Preise sollen in Zukunft demjenigen deutschen Flugzeugführer, der den jeweilig bestehenden deutschen Rekord um 15 Minuten bzw. um 15 km übertrifft, für die Mindestdauer eines Monats auch dann voll ausgezahlt werden, wenn seine Leistung bereits vor Ablauf dieser Zeit durch einen anderen deutschen Flugzeugführer um ebensoviel überboten wird. Eine Überbietung um weniger als 15 Minuten bzw. 15 km wird als Überbietung der früheren Leistungen nicht mehr anerkannt. Ein Passagier oder entsprechende Belastung ist nicht mehr nötig. Die näheren Bestimmungen sowohl für die Städte- als auch für die Rentenflüge wolle man vom Kuratorium der National-Flugspende in Berlin W. 8, Kronenstraße 61—63 einfordern.

Riviera-Seefahrten. Es steht nunmehr fest, daß der neuerbaute Turbinenschnelldampfer „Königin Luise" der Hamburg-Amerika Linie, ein äußerst elegant und bequem eingerichtetes Schiff, am 26. Januar seine regelmäßigen Fahrten auf der Route Genua—San Remo – Mentone—Monaco—Nizza und umgekehrt aufnehmen wird. Durch entsprechende Vereinbarung mit der neu gegründeten französischen Linie, der Société de Tourisme Nautique, ist die Einrichtung eines täglichen Verkehrs auf der genannten Route möglich geworden. Die „Königin Luise" fährt jeden Montag, Mittwoch und Freitag ab Genua 10 Uhr vormittag und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ab Nizza, während der Dampfer „La France" der französischen Linie an diesen Tagen in umgekehrter Richtung verkehrt.

St. Blasien (südlicher Schwarzwald). Der schönste Winterkurort im südlichen Schwarzwald ist St. Blasien. Es ist erstaunlich, wie kräftig dort in nahezu 800 Meter Höhe die Sonne wärmt, und wie wenig man in der stillen, trockenen Luft die Kälte empfindet. Und was die Hauptsache ist: Man hat dort wirklich Sonne! Meist über den Wolken thronend, erfreut man sich noch an den Licht und Wärme gewährenden Strahlen, wenn ringsumher in der Ebene längst alles im Schatten liegt. Die größte Heilanstalt am Platze, das Sanatorium St. Blasien, ist den ganzen Winter über geöffnet. Das Sanatorium ist Deutschlands bekannteste

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan

Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Deutsche Heim-Kultur

Deutsche Garten-Kultur

Neu! Soeben erschienen!

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* u. Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Das vorliegende Werk baut sich lediglich aus Beispielen aus der Praxis auf und bildet für alle diejenigen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Betracht gezogen haben, einen zuverlässigen Ratgeber. Ein dem Werk am Schluß beigegebenes Verzeichnis einer Anzahl der sich insbesondere mit dem Bau von Kleinwohnhäusern befassenden Architekten, ferner ein Verzeichnis der Bauten nach Bausummen geordnet, verleihen dem Buche eine besondere Brauchbarkeit und erleichtern alles Orientieren.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. *1. Band:* Mit 218 Abbild. und Grundrissen meist ausgeführter Bauten und 6 farb. Tafeln. 16. bis 20. Tausend. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf. 2. Band:* Mit 219 Abbild. u. Grundrissen u. 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Die Sorgfalt der Auswahl solcher Beispiele, die dem Bauherrn wirklich gute und mit Geschmack durchgebildete Motive vor Augen führen, tritt überall erfreulich zutage, und sie macht das Werk sowohl für die fachliche Bibliothek des Architekten wie als informierendes Lehrmittel für den Baulustigen zweckmäßig und wertvoll. *Deutsche Bauhütte, Hannover.*

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 194 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln .. .. .. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es ist eine fröhliche Wanderung durch eine Großstadt der Zukunft — eine Wanderung durch das neue Wohnhausbuch von Haenel und Tscharmann. *Altonaer Nachrichten.*

Für unser Volkswohl, wie für die Baukunst stellt das Erscheinen des Werkes einen begrüßenswerten Schritt vorwärts dar. Dem Baulustigen, dem Architekten und dem Mieter, der Hauptperson im Miethause, sei es empfohlen. *Wohnungskunst, Berlin.*

Die Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten sowie 16 farbigen Tafeln .. .. ..

Lungenheilanstalt. Bei Errichtung dieser 1900 und 1906 neuerbauten Anstalt spielte die Rücksicht auf die Hygiene die Hauptrolle. Ganz besonders zweckmäßig und anheimelnd sind in diesem Sanatorium die Einrichtungen für die Freiluftkur. Außer der großen, völlig geschützten sonnigen Liegehalle, die in einer Länge von 50 Meter vor der Hauptfront des riesigen Gebäudes angeordnet ist, befinden sich auch hinter der Anstalt noch mehrere Liegehallen mitten im prächtigsten Tannenhochwalde am Fuße des Bötzberges, den Viktor v. Scheffel so oft besang. Selbst im Winter können die Kranken hier bis in die späten Abendstunden im Freien bleiben. Plaudernd oder lesend ruhen sie im Schein zahlreicher elektrischer Kerzen auf ihren bequemen Liegestühlen und genießen die milde erfrischende Waldluft.

Winter in der Schweiz. Aus Engelberg, dem bekanntesten Wintersportplatz der Zentralschweiz, wird berichtet, daß nach starken Schneefällen der Betrieb in vollem Umfang aufgenommen worden ist. Die Eisbahnen sind eröffnet; Bobsleigh, Rodel und Ski kann auf allen Hängen des am Fuße des Titlis lieblich gelegenen Hochtales gefahren werden. — Die Schatzalpbobbahn in Davos ist nun auch eröffnet. Infolge starker andauernder Schneefälle konnten die Arbeiten derart gefördert werden, daß die berühmte Bobbahn so schnell fertiggestellt werden konnte. Schon am 10. Dezember konnte auf der alten Schatzalpstraße das Eröffnungsrennen für Davoser Schlitten stattfinden. — In St. Moritz ist an der Herstellung der Schlittenbahnen mit Hochdruck gearbeitet worden. Der neue Chantarella-Run und der Village-Run sind auch im Betrieb. Der See ist zugefroren und den Eissportlern freigegeben. — Rigi-Kaltbad ist als Wintersportplatz besonders deshalb beliebt, weil man über dem Vierwaldstättersee fast immer Nebelmeer hat. Außerdem ist der Nordhang des Bergstockes vor Nordwinden geschützt und bietet ideale Skifelder und Rodelbahnen. Zwischen Staffelhöhe und Kulm hat die Vitznau-Rigibahn einen Sonderbetrieb eingerichtet, der die Bobs und Schlitten jeweils wieder nach Staffelhöhe bringt.

Das Photographieren mit Blitzlicht hat in den letzten Jahren eine Ausdehnung genommen, die alle Erwartungen übertrifft. Es ist dies in erster Linie mit darauf zurückzuführen, daß die bekannte Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin es sich angelegen sein ließ, in ihren „Agfa"-Blitzlicht-Artikeln ein Material auf den Markt zu bringen, mit dem alle Unannehmlichkeiten beseitigt sind, die früher auf die Ausbreitung der Blitzlichtphotographie hemmend einwirkten. Es sei nur an den dicken, undurchdringlichen, übelriechenden Qualm erinnert, den die früher üblichen Gemische beim Verbrennen erzeugten und der Aufnahmen mit Blitzlicht in allen Räumen, die einigermaßen wertvolle Einrichtungen besaßen, unmöglich machte. Außerordentlich störend waren auch die stets geschlossenen Augen der aufgenommenen Personen als Folge ungenügender Rapidität des Blitzes. Alle diese und noch andere Übelstände vermeidet das patentierte „Agfa"-Blitzlicht. Näheres findet man in der hochinteressanten, vorzüglich illustrierten „Agfa"-Blitzlicht-Literatur, die von der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin SO. 36 auf Wunsch umsonst und portofrei übersandt wird.

Das Urteil einer Oberin über Maltzym. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein so einfaches natürliches Mittel wie Maltzym eine so vielseitige segensreiche Wirkung entfalten könnte. Für Nervöse, Blutarme, Schwache, Genesende, Verdauungsleidende, Lungenschwache, bei Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit ist Maltzym als Nähr- und Kräftigungsmittel von Ärzten und Publikum hoch geschätzt. Eine General-Oberin vom Roten Kreuz schrieb über Maltzym: „Es hat ganz besonders bei unseren, durch strengen Dienst überarbeiteten Schwestern vorzügliche Erfolge erzielt." Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, oder durch die Diamalt-A.-G. in München (Brieffach 102), Sonnenstraße 5/6.

Für Obst-, Gemüse- und Blumengarten ist soeben das neue Hauptverzeichnis der in aller Welt rühmlichst bekannten Samenkulturen und Handelsgärtnerei von F. C. Heinemann, Kaiserl. Königl. Hoflieferant in Erfurt erschienen. Jedem Blumenfreund, Gartenbesitzer und Landwirt sei empfohlen, dieses ausführliche und reich illustrierte Verzeichnis — es ist eine starke Broschüre — von Herrn Hoflieferant Heinemann kommen zu lassen, was kostenlos geschieht.

Rodelschlitten, Straßenrenner, Holz-Gartenmöbel, Peddigrohrmöbel, Liegestühle, Kinderwagen sowie allerhand andere dergleichen Gegenstände kaufe man mit der Schutzmarke OPEL, das sind Fabrikate der bestbekannten Zeitzer Kinderwagen- und Holzwarenfabrik Opel & Kuehne in Zeitz.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

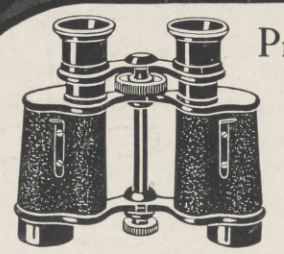
Schwächliche Kinder vertragen die Milch besser mit einem Zusatz von „Kufeke"-Nahrung, welche leicht verdaulich ist und den Nährwert der Milch erhöht. „Kufeke" wird gern genommen und ist, besonders für schulpflichtige Kinder, in Milch, Kakao oder Schokolade ein sehr empfehlenswertes, hervorragend bekömmliches Morgen- und Abendgetränk.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp
Niederlage Berlin W., Leipziger Strasse 6, Berndorfer Haus

Bestecke und Tafelgeräte
aus Alpacca-Silber
Rein-Nickel-Kochgeschirre
Einzelverkauf in den einschlägigen Geschäften
PREISLISTEN KOSTENLOS

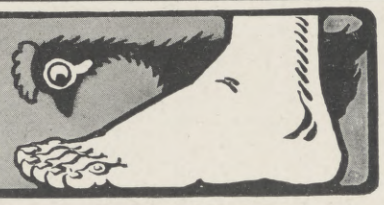
Sagen Sie immer
K u C
Popoff-Tee, wenn Sie die köstl. Teemarke der Welt wünschen. Wer sie kennt, nimmt keinen anderen Tee mehr, denn ein Versuch beweist seine Güte.

Man verlange: ZEITZ Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Haben Sie Hühneraugen?
A. Herzog & Co.'s Hühneraugenplatten helfen in all. Fällen sicher. Fordern Sie Probe. Im Brief Preis M. 1.20 Voreins., Nachn. 20 ₰ mehr. Allein. Fabrikanten A. Herzog & Co., Dresden-A. 7.



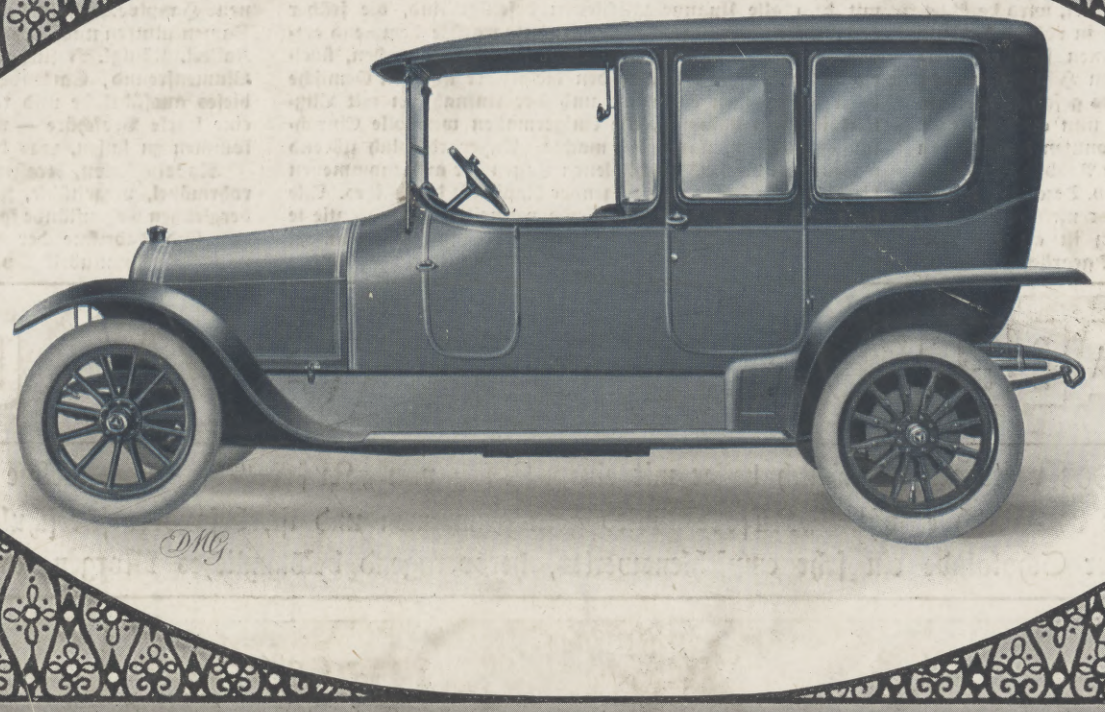
Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

Stottern heilt **gründlich** (ohne Hypnose) unter Garantie, Prosp. frei, **Parkinstitut, Woltersdorf-Erkner 6.**

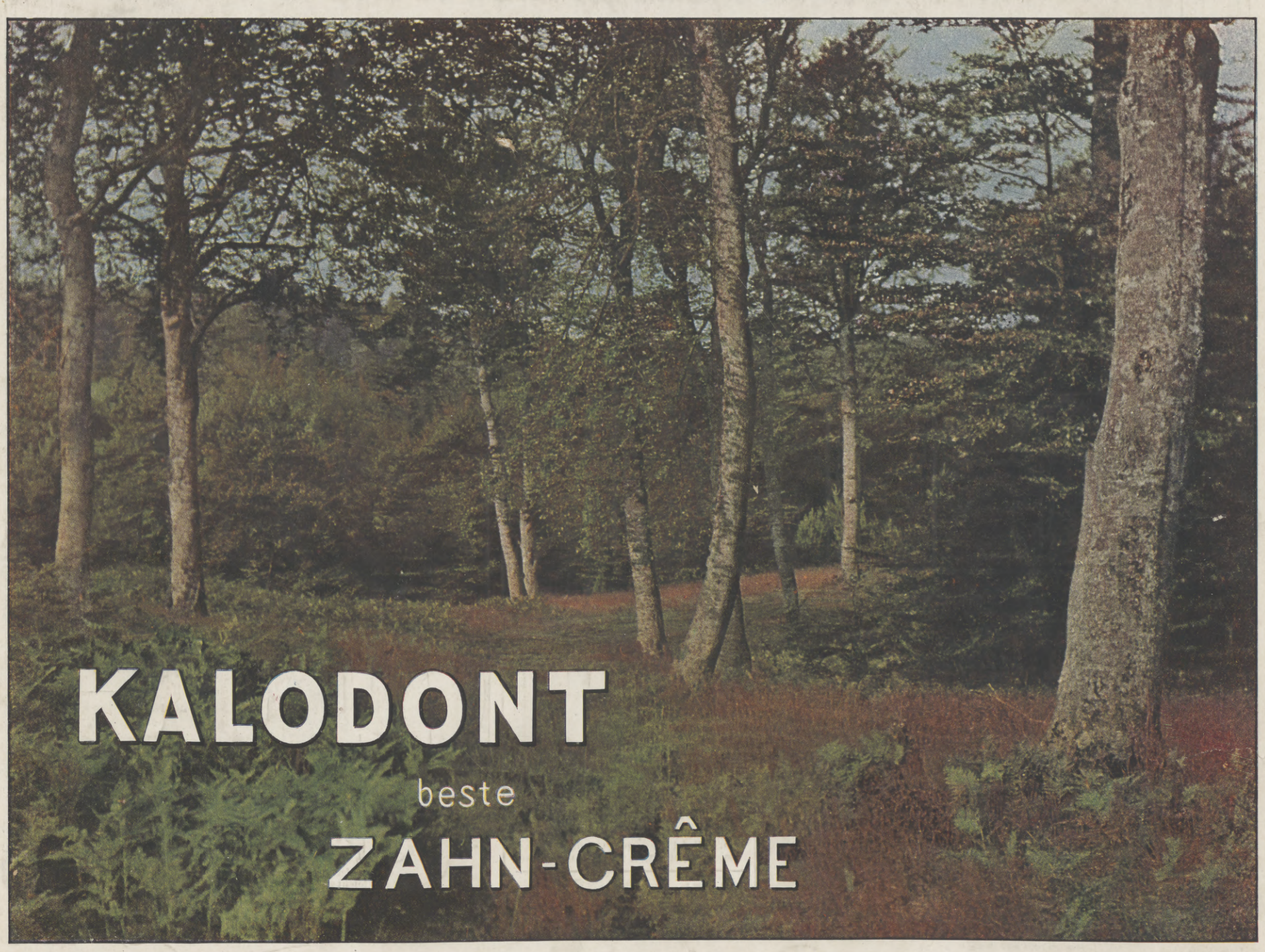
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Ärztlich empfohlen. Dosen zu Mk. 1.50 und 2.50 bei **Damenfriseuren** und in **Parfümerien** oder direkt von **Pallabona-Gesellschaft Paul Weidenkaff, München 39 D.**

Hosted by Google

Mercedes



Daimler-Motoren-Gesellschaft
· Stuttgart-Untertürkheim ·



Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

22. Januar 1914.

Hosted by Google

Literatur.

Guter und schlechter Geschmack im Kunstgewerbe. Von Gustav E. Pazaurek. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 12 *M.* — Die Geschichte des Geschmacks nimmt eines der wichtigsten Kapitel der Kunstgeschichte ein. Obwohl es in dem lateinischen Sprichwort heißt „De gustibus non est disputandum", so lassen sich doch verschiedene Grundsätze nicht fortleugnen, nach denen wohl gestritten werden und vor allen Dingen gesagt werden kann: das ist guter und das ist schlechter Geschmack. Diese Feststellung muß als notwendig erkannt werden, da ja die Förderung und Verbreitung des guten Geschmacks zu unseren Kulturaufgaben gehört. Es werden täglich Geschmacklosigkeiten in der Kunst begangen, und ihre Zahl wächst ins Ungeheuerliche; das Schlimme daran bleibt jedoch der Umstand, daß diese Geschmacklosigkeiten meist offen, allen erkennbar — ich denke dabei an Architektur und Kunstgewerbe — vor Augen stehen, daß die meisten Tag für Tag an ihnen vorübergehen, sich schließlich an sie gewöhnen und den Blick für Geschmacklosigkeit überhaupt verlieren. Ja, das Gefühl für Schönes und Geschmackvolles ist in dem Gros der Menschen so gering ausgeprägt, daß es unendlich viele gibt, die sich ihres schlechten Geschmacks gar nicht bewußt sind und ihn sogar für gut halten. Das macht, weil ihnen die Kriterien des richtigen Geschmacks fehlen. Das vorliegende Werk wendet sich nun gerade an jene Elemente, die sich über den Wert und und Unwert ihres Geschmacks unsicher sind, mit anderen Worten an die Masse des Laienpublikums. Kurzum, es soll der Versuch gemacht werden, wie der Verfasser im Vorwort ausführt, „die Geschmacksfragen aus der Umklammerung allzu subjektiver, willkürlicher Anschauungen zu befreien und auf der Grundlage der praktischen Ästhetik Instrumente zu schaffen, die unsere nicht selten verkümmerten Organe schärfen und für feinere Qualitätsunterschiede, auf die es doch so sehr ankommt, empfänglicher machen könnten". Der Stoff wird von dem Verfasser in drei Gruppen gegliedert: die erste beschäftigt sich mit der Qualität des Materials, die zweite mit der Zweckform und Technik und die dritte mit Kunstform und Schmuck; eine Abhandlung über den „Kitsch" bildet den Schluß des Buches. Alle Ausführungen werden durch reichliches Illustrationsmaterial unterstützt, welches Gelegenheit gibt, die Ansichten des Verfassers anschaulich zu prüfen und seine Formulierungen bestätigt zu finden. Das ganze Werk ist in einem flüssigen Stil geschrieben und wird gewiß seinen beabsichtigten Zweck — den Kunstgeschmack des Publikums zu fördern — nicht verfehlen.

Dr. T.

Kalender. Gothaischer Genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche. 151. Jahrgang, 1914. Verlag von Justus Perthes in Gotha; geb. 8 *M.* — Wer am Jahresschluß zurückblickend die Ereignisse auf dem Welttheater, die sich während der letzten zwölf Monate abgespielt haben, Revue passieren ließ, dem erschien es nur zu begreiflich, daß die Schriftleitung des Hofkalenders an die Spitze der Einleitung des neuen Jahrganges die Klage setzte: noch selten habe sie so viel sorgenvolle Mühe und Lasten der Arbeit gehabt, ihre Angaben den neueingetretenen Verhältnissen anzupassen, wie in diesem Jahre. Und wenn auch dieser 151. Jahrgang des für viele Schreibtische der verschiedensten Berufe längst vollkommen unentbehrlich gewordenen Muster-Nachschlagewerkes für genealogische, diplomatische, politische und statistische Zwecke mancherlei Lücken aufzuweisen hat, deren Ausfüllung trotz aller daran gewandter liebevoller Sorgfalt nicht zu ermöglichen war, so vermag dies den Weltruhm des „Gothaers" ebensowenig zu mindern wie die Freude an dem dargebotenen, gewaltigen und übersichtlich geordneten Adressen- und Ziffern-Archiv zu beeinträchtigen. — Leipziger Kalender. Illustriertes Jahrbuch und Chronik. XI. Jahrgang 1914. Mit etwa 140 Abbildungen. Leipzig 1913. Verlag von Georg Merseburger; geb. 2 *M.* — Reicher noch und interessanter als in früheren Jahren erweist sich der XI. Jahrgang des Merseburgerschen Jahrbuches, dessen Ruf als stadtgeschichtliches Memoirenwerk schon lange von vielen Wissenden anerkannt wurde, und dessen Verbreitung auch weit über Leipzigs Grenzen hinaus in ständiger Zunahme begriffen ist. Textlich — hervorgehoben seien die Aufsätze: „Die Kriegskosten der Jahre 1806 bis 1813 für Leipzig" von Professor Dr. Ernst Kroker, „Leipzig und die Division Dombrowski" von General z. D. Leimbach und „Sachsen unter russischer Verwaltung" von Professor Dr. G. Holz — und illustrativ bietet diese kleine Schatzkammer eine solche erstaunliche Fülle von Material, daß man kaum begreift, wie die Herstellung und Lieferung des stattlichen Bandes für den obengenannten Preis zu ermöglichen ist. — Deutsche Agenden. Verlag von John Walker & Co. Ltd. in London. Es ist vielsagend für die Qualität und den Inhalt dieser ebenso geschmackvollen wie solid ausgestatteten Taschenbücher, daß sie ungeachtet der von Jahr zu Jahr mehr anschwellenden reichsdeutschen Konkurrenz in immer reicherer Auswahl erscheinen, woraus wohl der Schluß gezogen werden darf, daß der Abnehmerkreis dieser Agenden eine ständige Zunahme zu verzeichnen hat. — Thüringer Kalender 1914. Herausgegeben vom Thüringer Museum in Eisenach, mit Steinzeichnungen von H. Prentzel. Deutscher Verlag (G. m. b. H.) Berlin; 1 *M.* — Die Thüringer Heimatfreunde, die an der lieblichen Landschaft und der alten Kunst ihres Landes hängen, haben sich in dem Thüringer Kalender ein Organ geschaffen, das kürzlich, mit Steinzeichnungen Hans Prentzels geschmückt, unter der bewährten Redaktion von Professor Dr. Georg Voß, dem Konservator der Kunstdenkmäler Thüringens, aufs neue erschienen ist und dank seines vielseitigen Inhalts textlich und bildlich für sich einnimmt. — Goethe-Kalender, begründet von Otto Julius Bierbaum, auf das Jahr 1914, herausgegeben von Carl Schüddekopf, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher, Leipzig; 1,50 *M.* — Schlesischer Kalender 1914. Ein Kunstkalender mit 12 Vollbildern, Monatsrandleisten und Titelzeichnung von Neumann-Hegenberg. Text von Dr. Buchwald, Format 28 : 15 cm. Phönix-Verlag Siwinna, Kattowitz; 1 *M.* — Nach einjähriger Pause ist der Schlesische Kalender wieder erschienen. Freudig werden ihn seine alten Freunde begrüßen, wenn er auch ein völlig neues Gewand trägt. Dieses ist schlicht und vornehm, wie Inhalt und Ausstattung des ganzen schmucken Kalenders, der als Herold eines Vertreters der schlesischen Heimatkunst seine Wirkung wohl nicht versagen wird. — Hohenzollern-Burgkalender für das Jahr 1914, herausgegeben von Bodo Ebhardt. Verlag von J. C. König & Ebhardt, Hannover; 1.25 *M.* — Dieser Kalender wird vielen Patrioten willkommen sein, aber nicht nur diesen allein, sondern auch allen Burgenfreunden. Jeder Monat wird durch eine ganzseitige Abbildung irgendeiner Hohenzollernburg mit dem Wappen des Hauses eingeleitet. So ziehen an uns vorüber die Schwanenburg zu Cleve, das Schloß in Meiningen, Burg Rheinstein, das Schloß in Kiel, Burg Stolzenberg, die Schaumburg, die Akropolis, Hohen-Baden, Windsor, Abenberg und Sparrenburg. Zum Schluß finden sich kurze historische Überblicke über die einzelnen Burgen sowie eine Erwähnung der Besitzer und ihrer Wappen.

Wandlungen des Weltbildes und des Wissens von der Erde. Von Ferdinand Meisel. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart; geb. 7.50 *M.* — Alle Einzelforschungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik, des Schaffens und Wissens unserer Zeit von einheitlichem Gesichtspunkte aus zu betrachten und alle die scheinbar sich kreuzenden oder kaum sich berührenden Einzeldisziplinen doch zu einem Ziele „der gemeinsamen europäischen Völkerarbeit, zum modernen Kosmopolitismus" zusammenzufassen, ist der Zweck des Gesamtwerkes: das Weltbild der Gegenwart. Nationale Berücksichtigung des von Deutschen Geleisteten ist an erste Stelle gerückt. Ferdinand Meisel bietet im ersten der zwanzig geplanten Bände in drei Hauptabschnitten die Grundbegriffe der Astronomie, das Weltall und seine Erforschung und unser Wissen von der Erde. Dieser umfangreiche Stoff ist in klarer und wissenschaftlicher Darstellung für „gebildete Leser" gesichtet. Dem Verfasser kommt es vor allem darauf an, die großen Lücken unserer menschlichen Erkenntnis zu zeigen, um so einer naturwissenschaftlichen Unfehlbarkeit entgegenzuarbeiten. Unsere Weltgesetze sind ihm nur Etappen auf dem Wege zur Erkenntnis, nicht aber Selbstzweck. So bildet Meisels Buch einen würdigen Anfang zum Gesamtwerk.

—ff—

Wintertag.

Nach einer Kunstphotographie von Walter Bartels, Gütersloh.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright January 22nd 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3682. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3682. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. **Die Insertionsgebühren** betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen. 22. Januar 1914.

Sport.

Automobilismus. — Die deutsche Ein- und Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und Zubehörteilen stellte sich in den zehn Monaten von Januar bis Oktober 1913, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, wie folgt: Personenmotorwagen einschließlich Chassis, Einfuhr: 11 026 000 ℳ gegen 10 000 600 ℳ 1912; Ausfuhr: 62 113 000 ℳ gegen 52 306 000 ℳ 1912. Lastmotorwagen einschließlich Chassis, Einfuhr: 17 170 000 ℳ gegen 2 371 000 ℳ; Ausfuhr: 12 051 000 ℳ gegen 5 126 000 ℳ. Motorfahrräder, Einfuhr: 343 000 ℳ gegen 223 000 ℳ; Ausfuhr: 2 463 000 ℳ gegen 2 242 000 ℳ. Lenkbare Luftfahrzeuge, Einfuhr: 245 000 ℳ gegen 274 000 ℳ Ausfuhr: 1 174 000 ℳ gegen 737 000 ℳ. Einzelteile für die vorgenannten Fahrzeuge, Ausfuhr: 9 142 000 ℳ gegen 6 584 000 ℳ. Karosserien für Motorwagen, Einfuhr: 19 000 ℳ gegen 335 000 ℳ; Ausfuhr: 156 000 ℳ gegen 119 000 ℳ. Pneumatiks für Kraftfahrzeuge, Einfuhr: 988 000 ℳ gegen 932 000 ℳ; Ausfuhr: 3 394 000 ℳ gegen 3 172 000 ℳ. Gummireifen für Fahrräder, Einfuhr: 253 000 ℳ gegen 377 000 ℳ; Ausfuhr: 5 749 000 ℳ gegen 11 381 000 ℳ. Automobillaufdecken, Einfuhr: 6 698 000 ℳ gegen 4 393 000 ℳ; Ausfuhr: 29 950 000 ℳ gegen 25 979 000 ℳ.

Luftfahrt. — Die Flugstrecke des Prinz-Heinrich-Fluges 1914, die nun endgültig festliegt, wird, wie bereits mitgeteilt, in der ersten Etappe am 17. Mai von Darmstadt über Mannheim, Pforzheim, Speyer, Worms nach Frankfurt a. M., von dort am zweiten Flugtage über Wiesbaden, Coblenz nach Cöln und zurück nach Frankfurt führen. Die dritte Etappe umfaßt die Strecke Frankfurt, Marburg, Cassel, Braunschweig, Hamburg; die vierte führt von Hamburg über Hannover, Minden, Herford, Bielefeld, Münster, Osnabrück, Bremen wieder nach Hamburg. Zwischen Hamburg und Cöln wird am 23. Mai eine strategische Aufklärungsübung veranstaltet, der sich am 25. eine taktische Aufklärungsübung in der Gegend von Cöln anschließt. — In der Frage des Überfliegens der deutsch-russischen Grenze durch Flugzeuge hat zwischen der deutschen und der russischen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden, durch den die beiden Regierungen sich unter der Bedingung der Gegenseitigkeit bereit erklären, von Fall zu Fall die Erlaubnis zur Überfliegung der Grenze für lediglich sportliche Zwecke unter näher festgestellten Vorschriften zu erteilen.

Trabrennsport. — Die im Berliner Trabrennsport ausgebrochenen Differenzen haben jetzt zu einer Einigung zwischen den streitenden Parteien geführt und können hoffentlich als erledigt betrachtet werden. Der Rennklub (E. V. Berlin), unter dessen Leitung bislang die Trabrennen zu Mariendorf abgehalten wurden, tritt in Liquidation. Der neugegründete Berliner Trabrenn-Verein in Berlin-Mariendorf E. V. veranstaltete am 9. Januar eine außerordentliche Generalversammlung, deren Tagesordnung sich mit dem Pachtvertrag der Mariendorfer Rennbahn und der Stellungnahme zu Vorschlägen des Herrenfahrerklubs E. V. befaßte.

Die Leipziger Vormesse,

zu der **Musterlager** und **Musterkollektionen**

von **Porzellan** und anderen **keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan-** und **China-Waren, Puppen** und **Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport-** und **Luxusartikeln, Haus-** und **Wirtschaftsgeräten** aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, beginnt

Montag, den 2. März 1914.

Die **meisten Ausstellungen** sind von da an **nur eine Woche** geöffnet, obwohl es zwei Wochen gestattet ist.

Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrs-Vereins, Leipzig, Handelshof.

Leipzig, am 2. Januar 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (Gr.
Bad Berka bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg. streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. Ärzte Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartth"

San.-Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster i. Sa.
Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Winter-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Sanatorium für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke (spec. Zuckerkranke) von **Hofrat Dr. Decker, München-Schwabing,** Seestrasse 4. Ruhige Lage beim engl. Garten; Zimmer mit Liegebalkons nach Süden. Durch die diätet. Einrichtungen für Magen- und Darmkranke eignet sich die Anstalt ganz bes. für Zuckerkranke, Gallensteinkranke, Arterienverkalkung, allgemeine Schwächezustände, Neurasthenie. Behandlung der Zuckerkranken unter Schonung des Kräftezustandes und des Nervensystems. — Martkuren und Entfettungskuren. — Prosp. durch d. **Verwaltung.**

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren-** u. **Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden** u. **Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Vornehme intime briefl. Charakt.-Ergründ. Seit 20 J. **Absolts** v. banal. Dtg. **Prospekt frei.** P. Paul Liebe, Augsburg I.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Winterkuren
Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).
Direktor Hepke,
Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension Prospekt.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Salzbrunner Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker.
Broschüren gratis.
Ueberall käuflich
Kronenquelle in London bei Schacht, Warner & Co., E. C. 55 Fore Street.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter** u. **Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.
Das HOTEL BRISTOL, der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie. Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera.
A. E. Tillett, Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

Menton **Sanatorium de Gorbio**
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. **Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.** Prospekte d. d. **Administration Gorbio b. Menton.**

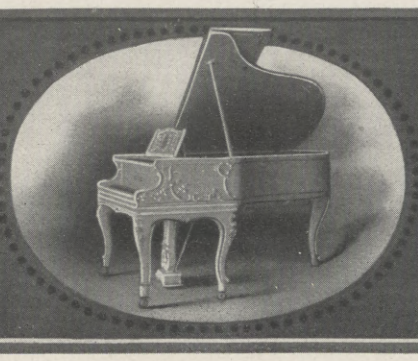
Monaco, Hôtel Condamine (Riviera) von Deutschen bevorzugtes Haus I. Ranges. Modernster Komfort. — Zentralheizung. — Garten. — Vorzügl. Küche. — Mäßige Preise. Empf. vom Deutschen Offiziers- u. Beamten-Verein. Deutsche Direktion u. Bedienung.

FASANO **Gardasee – Riviera** **Hotel Bella Riva,** Deutsches Haus. Schönste Lage am See mit Dampferhaltestelle. Mod. Komfort. Zimmer m. Bad u. Toilette. Garten. 1909 neu erbaut. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. **A. Fenn.**

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Grundzüge der
Differential- und Integralrechnung
Von Franz Bendt. Fünfte Auflage, durchgesehen und verbessert von Dr. phil. G. Ehrig, Oberlehrer an der Kgl. Bauschule, Leipzig. Mit 39 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.
Das Buch soll nicht dem rein wissenschaftlichen Studium der Mathematik dienen, es ist vielmehr bestimmt, seinem Leser in kürzester Zeit und auf dem praktischsten Wege das Verständnis all der Schritten zu ermöglichen, in denen die höhere Mathematik Verwendung findet. Die ersten vier Auflagen waren in wenigen Jahren vergriffen!
Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig 26.

Englisch, Französisch
Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mustergültige Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie die Sprache genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. — Verlangen Sie unsere reichillustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung" sowie Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt vollständig kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die
Langenscheidt
sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.



PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

Hosted by Google

Zentralheizung mit

NATIONAL & NATIONAL
RADIATOREN KESSEL

das Richtige

weil: zuverlässig, bequem, reinlich, gesund, billig, dauerhaft, gewinnbringend, leicht regulierbar, unentbehrlich und für Gebäude jeder Art verwendbar

Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre Nr. 211

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Berlin° W 66

Lieferung durch Heizungsfirmen

Alle **Protector**-Schlösser

tragen diese Schutzmarke PROTECTOR **stets** auf den Schlüsseln!

Tanzkunst.

Leitfaden für Lehrer und Lernende, nebst einem Anhange über Choreographie. Von Bernh. Klemm. Achte, vermehrte und verbesserte Auflage von Gustav Engelhardt. Mit 93 Abbild. Mark 3.50

Grundformen. Anlagen. Stehen. Haltung des Körpers. Anstand. Grundstellungen (Positionen) der Füße sowie Grundhaltungen der Arme. Grundbewegungen der Beine. Gehen. Verbeugungen. Haltung und Bewegung der Arme. Opposition. Tragen des Damenkleides. Attitüde. Gruppe. Tableau. Rhythmus. Takt. Tempo. Kadenz. Tanzmusik. Tanzfigur. Tanztour. Vorübungen. Markieren. Battieren. Tanzschritte und -tempi in periodischer Verkettung. Pirouette. Gesellschafts- oder Salontänze. —

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Vornehmes Festgeschenk von hohem, bleibendem Wert!

Glashütter Assmann-Uhren

bekannte Qualitäts- Glashütter Marke

Erstklassige Präzisions-Taschenuhren im fachmännischen und astronomischen Sinne

werden in nur

einer höchsten

Vollendung gefertigt.

Anerkannt vornehmstes deutsches Fabrikat. — Bei höchsten Gangleistungen anerkannt preiswert.

J. Assmann,
Glashütte in Sachsen.

Gegründet 1852.
Goldene Medaillen, Ehrendiplome.

Assmann-Empire-Uhr in Altgoldbehandlung, mit 1/2 flachem Kavalierwerk Marke Fortschritt. **Goldgewicht 60 gr. Preis Mk. 590.—.**

Preislisten direkt. Verkauf durch Uhrengeschäfte. Nach dem Auslande auch direkt.

Mit zäher Energie

den Kopfschuppen zu Leibe! — — Schuppen sind meistens die Ursache des Juckens und Haarausfalls. — — Reinigen Sie nach jedesmaligem Frisieren Kamm und Bürste peinlich von allen Unreinigkeiten. — — Massieren Sie regelmäßig Ihre Kopfhaut gründlich mit

Dr. Dralles Birken-Haarwasser

Die Mühe lohnt sich! — — Schinnbildung, Haarausfall, Haarbruch, Haarspalte und vorzeitiges Ergrauen werden vermieden. — — Das Jucken verschwindet sofort. — — Nur auf einer reinen gesunden Kopfhaut kann sich das Haar zur vollen Schönheit entwickeln!

Fordern Sie ausdrücklich: „Dr. Dralle's"

in allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften. Mk. 1.85 und 3.70.

Die Pfaff-Nähmaschinen

sind unübertroffen hinsichtlich Güte, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und unbedingter Zuverlässigkeit.

—

Über eine Million im Gebrauch.

—

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

—

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.
Gegründet: 1862.

Frauenrundschau.

Die Überlastung der Krankenpflegerinnen wird durch die Erhebungen bestätigt, die auf Grund eines Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1908 gemacht sind und nunmehr für Preußen bearbeitet vorliegen. Danach beträgt in Heilanstalten die durchschnittliche Arbeitszeit der Pflegerin 14 Stunden, fast 1200 von 31000 Pflegerinnen waren jedoch bis 18 Stunden tätig. Lassen schon diese Zahlen erkennen, daß der Tag für die Erledigung der Arbeit nicht ausreicht, so zeigen die Ziffern über den Nachtdienst ein besonders trauriges Bild. 9500 Pflegerinnen mußten 5 bis 6 Stunden Nachtdienst, außer ihrer gewöhnlichen Arbeitszeit, tun, und ohne daß eine Ruhepause zwischen Tag- und Nachtarbeit eingetreten wäre. Selbst eine Beschäftigungszeit von 30 bis 40 Stunden kam bei einer Reihe von Pflegerinnen ein- bis zweimal im Monat vor. Trotz dieser Überanstrengung kannten 2000 Pflegerinnen, also ungefähr 7 Prozent, überhaupt keinen Urlaub.

Eine medizinische Hochschule für Frauen in Indien. In Indien haben bisher englische Ärzte die medizinische Praxis ausgeübt. Diese Tätigkeit ist nun einmal nicht ausreichend, außerdem gibt es in Indien eine große Anzahl von Frauen, die, streng nach den mohammedanischen Vorschriften lebend, sich vor keinem Manne sehen lassen. Deshalb wurde der Wunsch immer lebhafter, den Ärzten Gehilfinnen zu geben. Um diesem Bedürfnis zu begegnen, wird nun in Delhi eine Hochschule für Frauen erbaut, die nach dem Muster der Londoner Ärzteschule für Frauen eingerichtet wird. Die Regierung hat den Bauplatz zur Verfügung gestellt und sich außerdem zu einem jährlichen Beitrag von 200000 ℳ verpflichtet. Die Kosten für das Institut sind durch Sammlungen aufgebracht worden.

Erlaubnisscheine für Lehrerinnen zur Erteilung von Privatunterricht. Alle diejenigen Lehrerinnen in Preußen, die in einer Privatschule, einer Familie eine Stelle als Hauslehrerin oder Erzieherin annehmen oder an einer Privatschule tätig sind oder eine Privatschule errichten, haben sich dem zuständigen Kreisschulinspektor vorzustellen und ihn um Ausstellung eines Erlaubnisscheines zu ersuchen. Verlegen sie ihre Tätigkeit, so haben sie sich vor dem neuen Kreisschulinspektor durch Vorlegung des Scheines auszuweisen. Geschieht dies nicht binnen vier Wochen, so kann der Schein entzogen werden. Über die Entziehung hat die Königliche Regierung zu entscheiden. Für jeden Erlaubnisschein ist eine Stempelgebühr von 3 ℳ zu zahlen.

Zwei neue Schulen zur Ausbildung von Landpflegeschwestern sind in der Gründung begriffen. Die erstere gedenkt der Deutsche Landpflegeverband in der Provinz Sachsen auf Schloß Draschwitz im Kreise Zeitz ins Leben zu rufen, die andere plant der pommersche Landpflegeverein für Zerrehne im Kreise Bublitz.

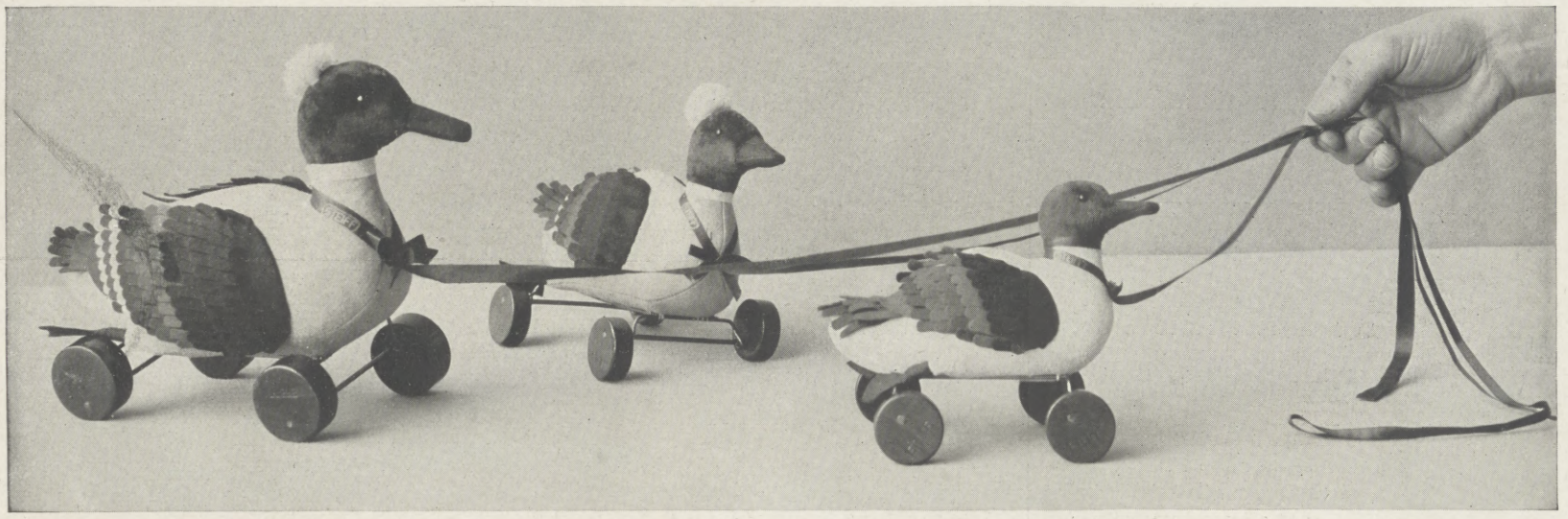
Müller & Wetzig, Dresden-A.
Spezial-Fabrik für Projektions-u. Vergrösserungs-Apparate

KATALOG № 94 gratis.

Die kaufmännische Organisation im Fabrikbetriebe
Von Professor ROBERT STERN, Dozent an der Handelshochschule zu Leipzig. Mit 30 Abbildungen und vielen Beispielen. In Originalleinenband 4.50 M.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

STEIFF · KNOPF IM OHR
Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".



Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „Knopf im Ohr".
Grand Prix St. Louis 1904 und Brüssel 1910.
Wackel-Enten aus Filz mit buntfarbigem Gefieder auf soliden, exzentrisch laufenden Holzrädern, wodurch das charakteristische Wakkeln der Ente vorzüglich wiedergegeben wird, mit täuschend nachgeahmter „Quak-Quak"-Stimme.
Das possierlichste Spielzeug!
Überall zu haben.
Kein direkter Versand an Private.
Katalog No. 20 gratis.

No. 2122,2 ex 22 cm hoch, 30 cm lang, 450 gr Detailpreis M. 4.50
No. 2117,2 ex 17 cm hoch, 25 cm lang, 290 gr Detailpreis M. 3.60
No. 2114 ex (mit gewöhnlicher Quiek-Stimme) 14 cm hoch, 20 cm lang, 160 gr Detailpreis M. 2.25
Diese Detailpreise gelten nur für Deutschland.

Grote Gold per Fl. 3.- feinste Sektmarke Deutsches Erzeugnis, Frankfurt a. Main.

PROPAESIN-Lokalanaesthetikum. (Schmerzstillendes Mittel).
Schutzmarke.
Gänzlich reizlos und ungiftig. Glänzende Erfolge.
-Pastillen gegen Halsentzündungen, Keuchhusten, Brechreiz, Schlingbeschwerden etc.
-Salben bei Jucken aller Art, Brandwunden, Insektenstichen, Hautschrunden, Wundliegen des Körpers usw.
-Hämorrhoidal-Zäpfchen wirken nach Aussage der Ärzte noch dort, wo andere Mittel längst versagten.
-Schnupfpulver glänzend bewährt bei Schnupfen, Heuschnupfen etc.
ferner: **Kinderpuder, Einreibung, Massagefett etc.**
Propaesin ist in allen Apotheken vorrätig. — Literatur wird gern kostenlos gesandt von der
CHINOSOL-FABRIK FRANZ FRITZSCHE & CO., HAMBURG 39 K.

Für Liebhaberbühnen!
Das Haustheater
Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.
Von **Roderich Benedix.**
Erster Band. (Vergriffen). Zweiter Band. 2 Auflage. 3 Mark, in Leinenband 4 Mark 50 Pfg.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Fahrend Volk
Abnormitäten, Kuriositäten u. interessante Vertreter der wandernden Künstlerwelt.
Von **Signor Saltarino.** — Mit 135 authentischen Abbildungen. — In Originalleinenband 12 Mark.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig 26.

HARMONIUMS Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis. **Aloys Maier,** Kgl. Hofl., **Fulda.**

Preusse & Co Leipzig Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

G. Eger, Briefmarken-Handlung **Cannstatt**-Stuttgart Nr. 35
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.
Feurich Flügel
Pianinos und Flügel.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Hosted by Google

Handbuch der Ritter- und Verdienstorden

aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des 19. Jahrhunderts. Auf Grund amtlicher und anderer zuverlässiger Quellen zusammengestellt durch Maximilian Gritzner. Mit 760 in den Text gedruckten Abbildungen.

Sachsen. Orden der Rautenkrone. Kreuz.

In Original-Leinenband 9 Mk.; in Liebhaber-Einband (Pergament mit Goldpressung) 12 Mk.

Das Buch gibt eine erschöpfende Darstellung und eine eingehende Beschreibung der Orden, die von Souveränen und Republiken verliehen worden sind, einschließlich derer, die infolge politischer Ereignisse ihre Bedeutung verloren haben. Der Wert des Gritznerschen Handbuchs ist ein doppelter: es ist ein praktischer Führer durch das ganze große Gebiet der Ordenskunde und eine historische Darstellung der im einzelnen zu Ansehen und Bedeutung gelangten Ehrenzeichen, aus der sich unschwer ein System ableiten läßt, wie in den einzelnen Staaten das Ordenswesen sich entwickelt hat.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r.d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Petroleum-Heizöfen Marke „TURM“

bieten folgende Vorzüge:
Größte Heizkraft.
Reinste geruchlose Verbrennung ohne Entwickelung schlechter, gesundheitsschädlicher Gase oder Luft, sparsamster Verbrauch, Gefahr od. Explosion ausgeschlossen.
Preislisten und Aufgabe von Bezugsquellen durch:
Meyer & Niss, G. m. b. H.,
Bergedorf 58 (b. Hamburg).

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen **Nasenröte**
inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.**

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog!

Der moderne Wintersport

Ein Hand- u. Nachschlagebuch für Anfänger und Sportsleute.

Zweite Auflage vollständig neu bearbeitet von **Carl J. Luther.**
Mit 141 Textabbildungen und 15 Ansichten von Wintersportplätzen.
In Originalleinenband 3 Mk.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Unser neues Künstler-Album „Das Kupferberg-Gold-Buch" ein Ratgeber f. Feinschmecker, mit zwölf ganzseitigen Abbildungen von E. Heilemann, kostenlos, gegen 30 Pfg. in Marken für Porto, Verpackung etc.

Sr. Majestät dem Kaiser!

Nächsten Dienstag,
am 27. Januar, werden begeisterte Hurrarufe von Tausenden und Abertausenden erschallen. In Stadt und Land des Deutschen Reiches, ja in der ganzen Welt wird man den Geburtstag unseres Kaisers feiern.

Dann soll auch nur der edelste deutsche Sekt in den Gläsern perlen und Begeisterung in die Herzen tragen wie herrlicher Sonnenschein, der seine Trauben reifte!

"Kupferberg Gold" ist die deutsche Marke, die wiederholt bei grossen offiziellen Festlichkeiten in Anwesenheit S. M. des Kaisers als einzige gereicht wurde.

Preise einschl. Sektsteuer und Verpackung:

	12/1 Fl. Mk.
Kupferberg Gold	**57.–**
K. Riesling	**72.–**

Zwei halbe Flaschen 40 Pfg. mehr als eine ganze.

* *Deutsches Erzeugnis* *

Durch den Weinhandel zu beziehen.

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO. * MAINZ

Kupferberg Gold

Kosten Sie

K u C

einmal den echten russischen K u C Popoff-Tee, wenn Sie einen köstlichen, wohlschmeckenden, aromatischen Tee suchen. — Ein Versuch beweist seine Güte.

Leitfaden der Ornamentik

Einführung in die Geschichte, Entwicklung und charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten. Von **F. Kanitz.** 7. Auflage, neu bearbeitet von **Prof. Dr. Hans W. Singer,** Kustos am Kgl. Kupferstichkabinett in Dresden. Mit 145 zum Teil ganzseitigen Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Musik-Instrumente für Orchester, Schule und Haus.

Spez.: Geigen, Saiteninstrumente. Eigene Ateliers.

Preisliste Nr. 1 frei!

Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig, Querstraße 26/28.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen.

Stahlwaren bester Qualität.

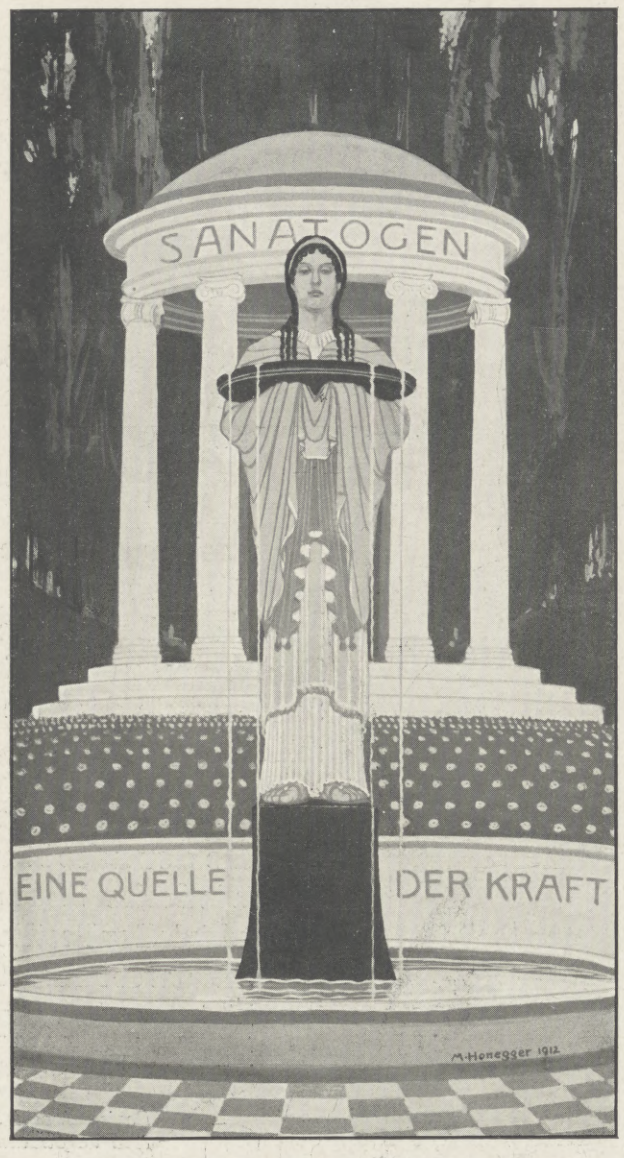
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.

Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte ich sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W., Leipzigerstr. 118.

Filialen: Cöln a/Rh., Hohestr. 144; Dresden, Wilsdrufferstr. 7; Frankfurt a/M., Rossmarkt 15; Hamburg, G. Johannisstr. 11; München, Theatinerstr. 8; Wien I., Kärntnerstr. 24.

Hosted by Google



„TRINKE MUT DES NEUEN LEBENS!“

In allen Fällen geistiger, seelischer und körperlicher Ermattung, nach Krankheiten wie nach Zeiten des Grams und der Sorge, nach Ueberspannung des Genußlebens, so gut wie nach Ueberarbeitung im Beruf ist

Sanatogen

das beste Mittel zur Wiederauffrischung, weil es den infolge jener Uebel ungenügend ernährten Körper- und Nervenzellen ihre natürlichen Baustoffe zuführt.

Dies hat die medizinische Wissenschaft nachgewiesen, und die ärztliche Praxis bestätigt es alle Tage. Auf dem **Internationalen Medizinischen Kongreß, London 1913,** erhielt Sanatogen als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel **den Grand Prix** und

mehr als 19000 Aerzte

haben seinen Wert in eingehenden Abhandlungen oder brieflich begutachtet.

Zahlreiche Stichproben aus diesen Aerztezeugnissen findet man in folgenden Schriften, welche die Sanatogenwerke, Berlin 48/L, Friedrichstr. 231 kostenlos und postfrei versenden:

Sanatogen als Kräftigungsmittel:

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt
für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

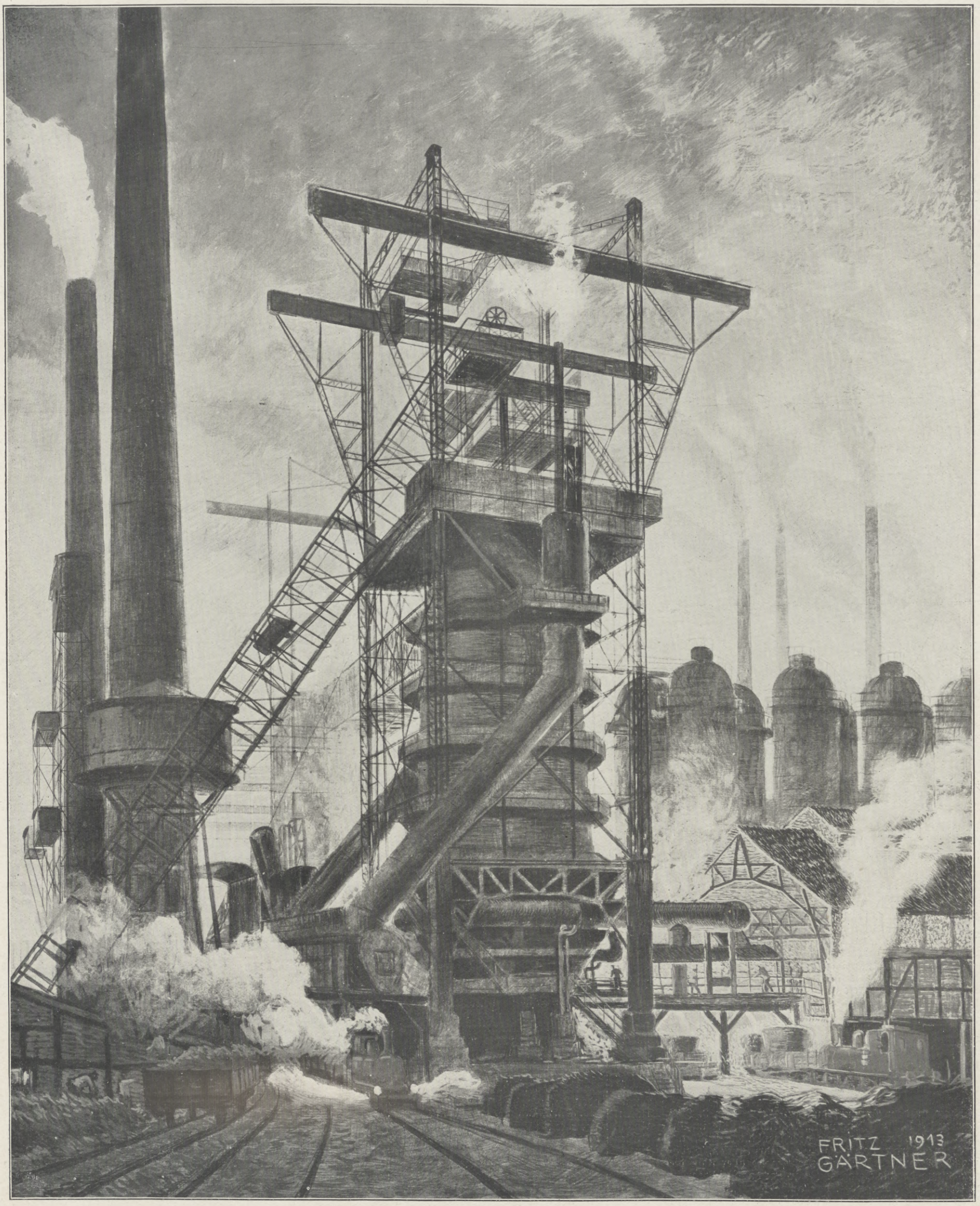
Einen Versuch mit Sanatogen kann jeder machen, da es schon in kleineren Packungen von Mk. 1,65 an in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3682. 142. Bd. Leipzig, 22. Januar 1914.



Hochofenabstich. Nach einem Gemälde von Fritz Gärtner.

Hosted by Google

Das neue Spionagegesetz.

Von Oberst **Brose.**

Solange es Kriege gibt und geben wird, sind Kundschafter und Spione unentbehrlich, und ein gut arbeitender Nachrichtendienst wird stets wesentlich zum Erfolge im Kriege beitragen. Das haben heute alle Staaten erkannt, und daraus erklärt sich die große Ausdehnung, die heute schon im Frieden der Kundschafterdienst genommen hat. Daß die gespannten politischen Verhältnisse in gleicher Richtung wirken, ist selbstverständlich. Dies ist auch die Ursache, daß Deutschland, von drei Seiten bedroht, unter der Spionage ungleich mehr zu leiden hat als andere Länder. Während aus Frankreich, Rußland und England nur selten über Fälle von Verrat militärischer Geheimnisse berichtet wird, sind bei uns in den letzten sechs Jahren nicht weniger als hundertsechsundzwanzig Personen wegen eines solchen Verbrechens bestraft worden, in den beiden letzten Jahren allein je einundzwanzig! Und diese erschreckend große Zahl von Verurteilungen ist nicht etwa allein durch eine schärfere Überwachung zu erklären, denn in Frankreich und Rußland ist man darin viel weiter, sondern vielmehr damit, daß unser Land durch Spione förmlich überschwemmt wird, und daß sich, wieder in bedauerlichem Gegensatz zu den anderen Ländern, leider deutsche Landeskinder in großer Zahl dazu hergeben, ihr Vaterland zu verraten.

Wie sehr sich die Verhältnisse in den letzten fünfundzwanzig Jahren geändert haben, geht schon daraus hervor, daß wir bis zum Jahre 1893 überhaupt kein besonderes Gesetz zur Bekämpfung der Spionage nötig zu haben glaubten, und daß das damals erlassene Gesetz heute schon nicht mehr ausreicht, um die steigende Flut der Spionage einzudämmen. Der jetzt dem Reichstage vorliegende Entwurf enthält daher eine Reihe von Verbesserungen: er will zunächst durch eine schärfere Fassung und Erweiterung des Begriffs „militärisches Geheimnis" eine bei der Rechtsprechung empfundene Lücke beseitigen; ferner sollen die Strafen wesentlich erhöht und endlich auch alle vorbereitenden Handlungen sowie die fahrlässige Preisgabe militärischer Geheimnisse unter Strafe gestellt werden.

Schon in dem Entwurf zu dem Gesetz vom 3. Juli 1893 war die Übermittlung von „Nachrichten", die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten sind, als Verrat mit Strafe bedroht neben „Schriftstücken, Zeichnungen und anderen Gegenständen", fand aber nicht die Zustimmung des Reichstages. Zwar hat das Reichsgericht das Gesetz dahin ausgelegt, daß auch die Mitteilung von „Nachrichten" strafbar sei, wenn diese sich auf Gegenstände usw. geheimzuhaltender Natur beziehen; aber es blieben trotzdem Fälle übrig, wo das Gesetz versagte. So z. B., wenn es sich um Nachrichten handelt, die sich nicht auf Gegenstände, sondern auf Tatsachen oder Vorgänge beziehen. Das neue Gesetz will diese Lücke schließen, indem es das Wort „Nachrichten" wieder in den § 1, der von den militärischen Geheimnissen handelt, aufgenommen hat. Es ist wohl zu erwarten, daß der Reichstag diese Forderung des Entwurfs nicht abermals ablehnt, nachdem eine zwanzigjährige Praxis ihre Notwendigkeit dargetan hat. Man hat bei der Ablehnung damals darauf hingewiesen, daß ja das Preßgesetz vom 7. Mai 1874 den Reichskanzler ermächtige, bei Krieg und Kriegsgefahr Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel zu verbieten. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß eine derartige zeitliche Beschränkung nicht genügt. Auch die Gesetze anderer Staaten haben diesem Gesichtspunkt Rechnung getragen. So spricht das französische von „renseignements", das italienische von „fatti" und „informazioni", das österreichische von „Vorkehrungen und Anordnungen"; ähnlich stellen das englische und russische Gesetz die Mitteilung von „Nachrichten" im gedachten Sinne unter Strafe.

Im § 2 bringt das neue Gesetz eine wesentliche Erhöhung der Strafen, indem es das Höchstmaß der Zuchthausstrafe auf Lebensdauer hinaufsetzt, wenn der Täter ein Beamter oder Soldat ist, oder wenn er voraussehen konnte, daß durch den Verrat die Sicherheit des Reiches in hohem Maße gefährdet wird.

Auch der § 4 erhält eine Straferhöhung bis zu fünfzehn Jahren Zuchthaus für den Fall, daß ein Beamter oder Soldat sich vorsätzlich ein militärisches Geheimnis verschafft, um es zu verraten. Verabredungen oder Vorbereitungen zum Landesverrat sollen nicht mehr, wie bisher, mit Gefängnis, sondern mit Zuchthaus bestraft werden können. Auch schon die bloße Anknüpfung von Beziehungen zum Auslande zum Zwecke des Verrats wird in Zukunft mit Gefängnis bestraft werden. Die beliebte Entschuldigung, daß gar nicht die Absicht des Verrats, sondern nur die des unlauteren Gelderwerbs bestanden habe, wird künftig also nichts mehr helfen.

Eine sehr wichtige Neuerung bringt der § 8, der nach dem Muster des französischen und russischen Gesetzes falsche Angaben über Namen, Stand und Herkunft bei einem Aufenthalt an militärisch wichtigen Orten mit Gefängnis oder Festungshaft bedroht. Diese Bestimmung richtet sich vornehmlich gegen die übergroße Zahl von Ausländern, die unsere Festungen, Übungsplätze und Küstengewässer mit ihrem Besuche beglücken. Schon das Unterlassen der vorgeschriebenen Aufenthaltsmeldungen an solchen Orten und das Betreten verbotener Plätze sowie photographische Aufnahmen von Festungswerken und anderen militärisch wichtigen Bauten und deren Veröffentlichung wird unter Strafe gestellt.

Eine ganz erhebliche Erhöhung sollen auch die Geldnebenstrafen erfahren, nämlich von 10 000 bis auf 50 000 ℳ, eine Maßnahme, die vielleicht dazu beitragen wird, die „sportlich" an unseren Küsten sich betätigenden Ausländer fernzuhalten, ebenso wie die neue Bestimmung, daß der vorsätzliche Verrat auch bei mildernden Umständen nicht mehr mit Festungshaft, sondern mit Gefängnis gebüßt werden soll. Hierbei dürfte auch die Frage nochmals zu prüfen sein, ob überhaupt diese Strafart der Custodia honesta, die in den Strafgesetzen anderer Staaten nicht zu finden ist, noch aufrechterhalten werden soll.

Wenn über die bisher erwähnten Punkte unschwer eine Einigkeit zu erzielen sein wird, so scheint die Annahme der Strafbestimmungen über die fahrlässige Preisgabe militärischer Geheimnisse auf großen Widerstand zu stoßen. Diese waren bisher nur auf solche Fälle beschränkt, wo dem Täter das Geheimnis anvertraut oder kraft seines Amtes zugänglich war. In Zukunft soll Bestrafung eintreten, ohne Rücksicht darauf, ob das Geheimnis auf amtlichem Wege erlangt ist oder nicht.

Fast die gesamte deutsche Presse hat sich gegen diese Bestimmung verwahren zu müssen geglaubt in der Meinung, daß sie „das Ende aller militärischen Schriftstellerei" bedeuten würde. Diese Befürchtungen dürften aber sicher zu weit gehen. Unsere Wehrmacht hat Kritik nicht zu scheuen, und es ist auch keineswegs die Besorgnis vor einer solchen, die eine größere Beschränkung in der Behandlung militärischer Dinge durch die Presse fordert. Maßgebende Vertreter der Presse haben ein solches Bedürfnis auch offen anerkannt. Es dürfte daher mehr die Unsicherheit und vor allem die Dehnbarkeit der neuen Bestimmungen sein, welche die Presse fürchtet, und dieser nicht ganz unbegründeten Befürchtung kann wohl am besten einerseits durch eine scharfe Umgrenzung des Begriffes „militärisches Geheimnis" und anderseits durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der Organe der Heeresverwaltung und der öffentlichen Meinung begegnet werden. Mit letzterem ist bereits der Anfang gemacht; beim Kriegsministerium ist eine Presseabteilung eingerichtet worden. Auch andere Dienststellen werden in Zukunft mehr Fühlung mit der Presse suchen. Man wird ihr, soweit es die Rücksicht auf die Sicherheit des Reiches gestattet, Bewegungsfreiheit gewähren und auch die Freiheit der Kritik nicht unterbinden dürfen. Das neue Gesetz birgt gewiß in einzelnen Teilen eine starke Kollision verschiedener Interessen, aber das Interesse der Gesamtheit, das Wohl des Vaterlandes muß allem anderen voranstehen. Eins darf aber nicht übersehen werden: nicht allein die Höhe der angedrohten Strafen wird Verräter oder Spione abschrecken, sondern vielmehr die Furcht vor Entdeckung. Vermehrte Vorsicht in der Behandlung und Bewahrung militärischer Geheimnisse und scharfe Überwachung sind der beste Schutz, Vertrauensseligkeit und mangelndes Verständnis aber geradezu Verbrechen am Vaterlande.

Friedrichs des Großen hartes Wort: „Défie-toi de tout le monde!" ist hier mehr denn je am Platze.

Zur Verlobung der Prinzessin Irina Alexandrowna, der Nichte des Zaren Nikolaus II., mit dem Grafen Felix Ssumarokow-Elston: Das Brautpaar.

Die am 3. Juli 1895 geborene Braut ist eine Tochter des Großfürsten Alexander und der Großfürstin Xenia von Rußland, der ältesten Schwester des Zaren Nikolaus II. Der Bräutigam ist am 11. März 1887 geboren und der einzige Sohn des Fürsten Felix Jussupow.

Hosted by Google

Generaldirektor Fritz Schwartz.

(Porträt s. S. 150.)

Am 12. Januar erlitt das kulturelle München einen schweren Verlust: es starb der Leiter der Gesamtunternehmungen der Kunst- und Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., Generaldirektor Fritz Schwartz.

Ein Pfarrerssohn, war Schwartz am 23. August 1856 in Altenplathow in der Provinz Brandenburg geboren. Mit humanistischer Schulbildung trat er in den Buchhandel ein, war zunächst in Gotha und Hamburg tätig, um dann zu Grote nach Berlin zu gehen. Hier und später in Leipzig erweiterte er sein Wissen durch Universitätsstudien. Gleichzeitig nahm er mit dem Journalismus praktisch Fühlung. So war er befähigt, in Stuttgart einen Redakteurposten bei „Über Land und Meer“ zu übernehmen. Das waren die Vorstufen für seinen späteren Aufstieg, der mit seiner Berufung im Jahre 1880 nach München in den Bruckmannschen Verlag begann. Seine erste große Tat war hier (1885) die Gründung der „Kunst für Alle“, die er bis gegen 1900 redigierte und seitdem herausgab. Sein Unternehmungsgeist und seine Tatkraft, die sich auf gründlichste fachliche Kenntnisse und reichen literarischen und künstlerischen Geschmack stützen konnten, führten zu einem immer reicheren Ausbau des Bruckmannschen Verlags, dem sich, durch seine Erfolge gedrängt, auch eine technische Abteilung angliederte, die heute zu einer der leistungsfähigsten Anstalten auf dem Gebiete der modernen Reproduktionsverfahren geworden ist. Die Verdienste von Fritz Schwartz bei dieser Entwicklung erkannte die Firma dadurch an, daß sie 1892 Fritz Schwartz neben Hugo Bruckmann zum Direktor und 1909 zum Generaldirektor des Gesamtunternehmens ernannte.

Schwartzens sicherer Blick für die praktischen Bedürfnisse der Kunst zeigte sich namentlich bei der Ausgestaltung der „Photographischen Union“, durch die er die Kenntnis alter und moderner Meisterwerke verbreiten half; seine Anteilnahme am Journalismus bezeugte er vornehmlich beim Ankauf der „Augsburger Abendzeitung“ durch den Bruckmannschen Verlag und bei der Verlegung dieser Zeitung nach München.

Das sind die großen Richtpunkte seiner Entwicklung als Unternehmer und Schöpfer. Es läßt sich denken, welche Menge von Kleinarbeit, welche Ausdauer, welches Zielbewußtsein dazu gehörte, um all das zustande zu bringen, was Schwartz als Verleger, Buchhändler, kaufmännischer und technischer Leiter eines so großen Unternehmens erreichte. Und doch war seine Kraft damit nicht erschöpft. Er stellte sich in Angelegenheiten des Urheberrechts dem Reichsamt des Innern und dem Börsenverein für den deutschen Buchhandel bei vielfacher Arbeit zur Verfügung. München ist um eine starke Persönlichkeit ärmer geworden. M.

Unter den Felsen von Montsalvat.

Von **Ernest Gaubert**, Paris. (Abbildung s. S. 154.)

Lange wurde danach geforscht, wo sich wohl der wahre Montsalvat Parsifals befände. Es wurde von den beiden gleichlautend Salvatierra genannten Ortschaften in Galicien und Biscaya gesprochen, auch von dem Kastell Montségur im französischen Departement Ariège, wo die letzten Albigenser sich gegen die Ritter des Nordens verteidigten. Doch auf keinen dieser Orte passen die Beschreibungen Wolfram v. Eschenbachs, des Chrétien de Troyes und des Bertran de Born, der ersten Poeten, die die Geschichte des Heiligen Grals erzählten. Der wahre Montsalvat kann nur das katalanische Kloster Montserrat sein, wovon man sich leicht zu überzeugen vermag.

Ganz abgesehen davon, daß sich dies Kloster in jenem Lande Katalonien befindet, wo man noch heute „Gréſal“ oder „Grial“ für Becher und Urne sagt, entspricht es in allen Punkten nicht allein dem Text der alten Poeten, sondern auch dem Wagners: Eine Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des westgotischen Spaniens. Nun befand sich die Provinz Barcelona, wo sich das heutige königliche Kloster von Nostra Señora de Montserrat erhebt, lange Zeit in der Macht der Westgoten, dann der Mauren, die dort Gärten anlegten, Türme errichteten und sich mit Zauberkünsten befaßten. Weiter erzählt die katalanische Legende, daß der Montserrat (was im Spanischen „der zersägte Berg“ bedeutet) am Charfreitag, zur Stunde, wo Christus seinen Geist aufgab, in zwei Teile auseinanderbrach. Nach derselben Legende sollen die Gralsritter sich hinter diese Felsen zurückgezogen haben, um den Becher, die Lanze und eine von Sankt Lukas geformte Statue der Jungfrau, die noch immer verehrt wird und die wundertätigste der ganzen Halbinsel ist, hier aufzubewahren.

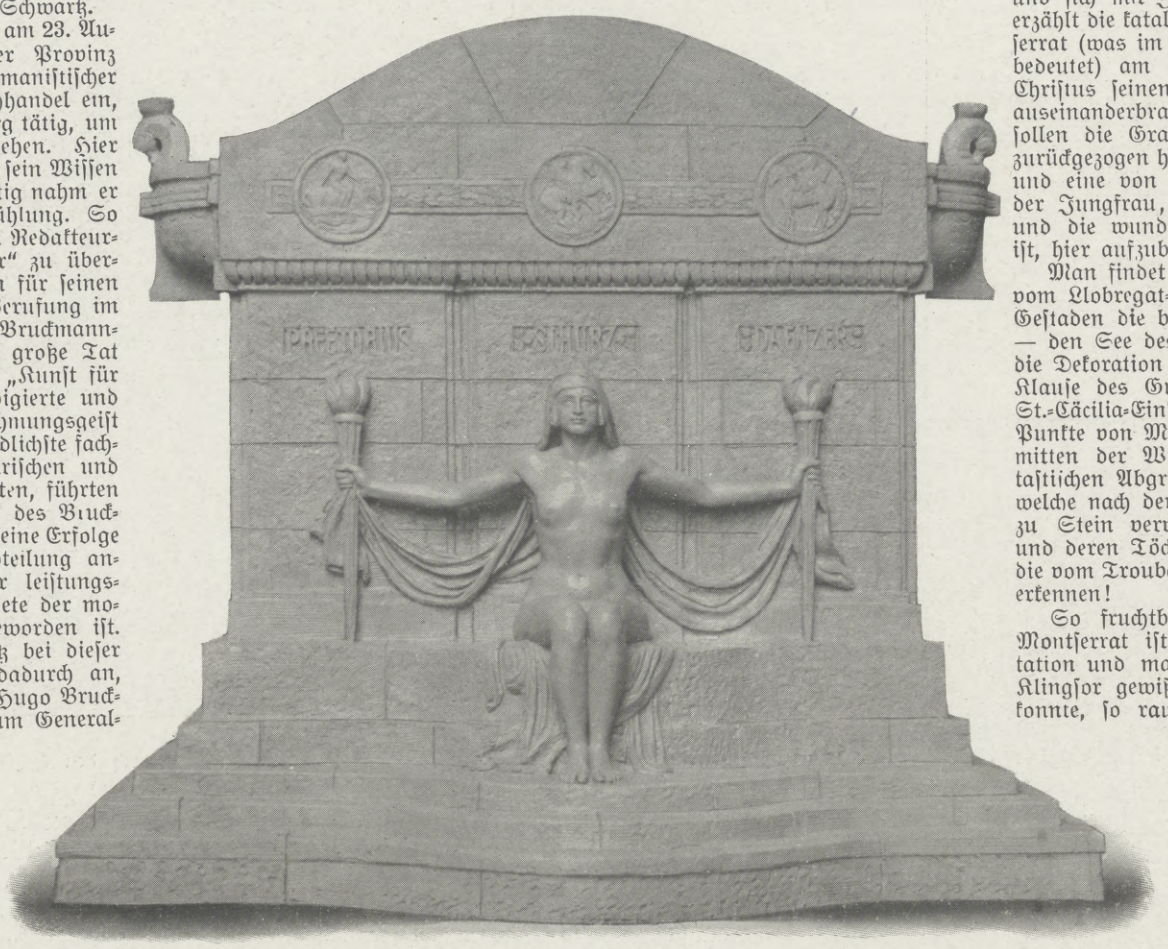
Man findet nahe bei Montserrat auch den vom Llobregat-Fluß gebildeten See, an dessen Gestaden die balsamischen Heilkräuter wachsen — den See des ersten „Parsifal“-Aktes. Was die Dekoration des letzten Aktes anbetrifft, die Klause des Gurnemanz, so entspricht sie der St.-Cäcilia-Einsiedelei an einem der schönsten Punkte von Montserrat. Wer würde nicht inmitten der Wirrnis von Blöcken, der phantastischen Abgründe und der ragenden Felsen, welche nach der Überlieferung der Bauern die zu Stein verwandelten arabischen Zauberer und deren Töchter (die Blumenmädchen!) sind, die vom Troubadour ausgemalten Orte wiedererkennen!

So fruchtbar der südliche Abhang des Montserrat ist, wo man orientalische Vegetation und maurische Ruinen findet, und wo Klingsor gewiß seine Verführungskünste üben konnte, so rauh und streng ist die Klostereinsamkeit, zu der sich die Ritter nach ihrem Gelübde verurteilten — die blumige Heide mußte ihren Zauber ausüben.

* * *

Noch heute kann man vom kleinen See am Fuße des Monistrol bis zur Einsiedelei St. Cäcilia den Weg zurücklegen, den Parsifal gegangen. Noch heute ist die Erinnerung an die Gralsritter bei den Benediktinermönchen, die im Kloster wohnen, nicht verloren. Seit mehr als tausend Jahren bildet eine Musikschule, die „Escoliana“, zum Singen vor der Wunderstatue eine Gruppe erwählter junger Leute aus, die man „Pagen der Jungfrau“ nennt. Diese Schule fordert von ihren Jüngern dasselbe Gelübde, das man den Gralshütern auferlegte; sie verfügt über Tenöre und Bässe.

Auf Wagners Rat hatte Joukowski die Reise nach Montserrat gemacht, und auch jüngst begaben sich wieder verschiedene Dekorationsmaler nach dem Sanktuarium der Legende, inmitten der grandiosen Landschaft, die noch ganz von der religiösen und geweihten Stimmung erfüllt scheint, welche so viele Dichter begeisterte.



Das für St. Louis bestimmte Denkmal der Wahrheit zu Ehren der drei um den Staat Missouri und die Stadt St. Louis hochverdienten Deutsch-Amerikaner Preetorius, Daenzer und K. Schurz.

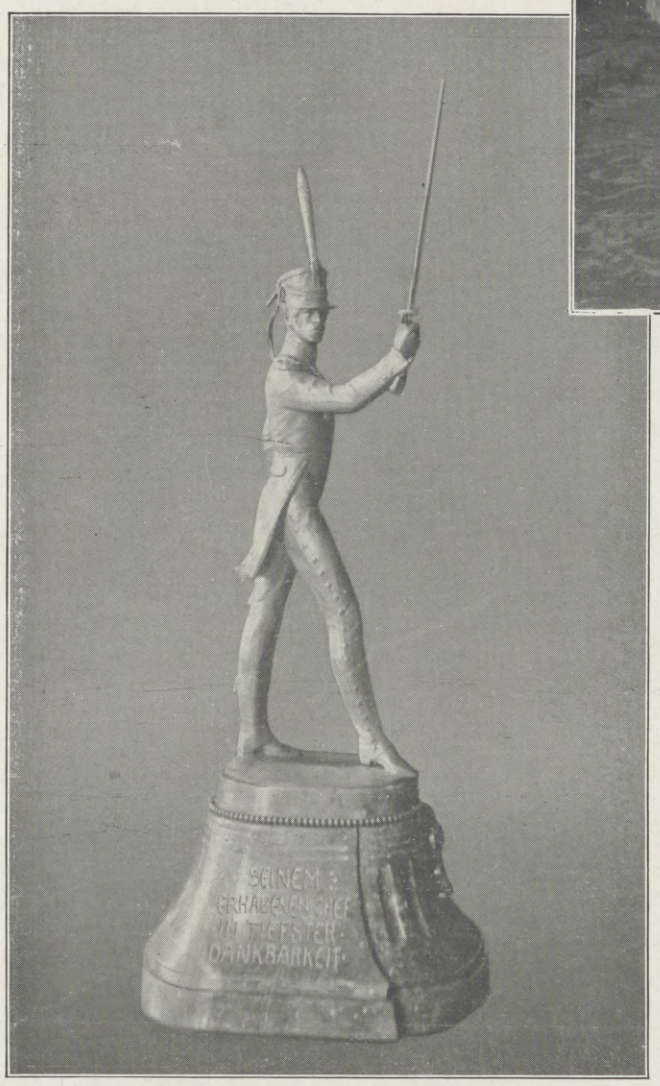
Nach dem Entwurf von Professor Wilhelm Wandschneider, Berlin.

Zur Einstellung der Rheinschleppschiffahrt am 18. Januar: Eisgang auf dem Rhein bei Cöln. (Phot. Wilh. Matthäus, Cöln.)

Hosted by Google

Gerhart Hauptmann: „Der Bogen des Odysseus".

Als Gerhart Hauptmann im Frühjahr 1907 seiner Sehnsucht nach der Inaugenscheinnahme des Bodens klassisch-griechischer Kultur Genüge tat, eine Wanderfahrt, deren Erinnerungen in seinem „Griechischen Frühling" festgehalten sind, stellte er die Frage: „Und wer wüßte nicht, wie das Epos Homers zugleich auch das gewaltigste Drama und Mutter zahlloser späterer Dramen ist!" Schon damals beschäftigte sich der an seinem naturalistischen Evangelium längst zum Zweifler gewordene, durch phantastische Märchenstoffe sich mit weicher Schmiegsamkeit hindurchtastende Dichter mit dem Gedanken, ebenfalls aus Homers reich dotierter Schatzkammer Gewinn zu ziehen und die Helden der Odyssee — obenan den zur Achse einer Mitleidsdichtung wie geschaffenen Odysseussproß Telemach — für dramatische Pläne zu verwenden. Erst vor zwei Jahren aber drang ein Bruchstück jenes Sinnens und Erwägens an die Öffentlichkeit: der Dichter hatte



Die von der Offiziersdeputation dem Kaiser als Huldigungsgabe überbrachte, vom Bildhauer v. Glümer hergestellte Bronzestatuette eines Offiziers des Regiments in der Uniform von 1814.

seiner Gemeinde ein Fragment „Telemach" vorgelesen. Dann war die „homerische Stimmung", der Hauptmann, wie er selbst versichert, mit seinem ganzen Wesen huldigt, wieder erloschen: die „Ratten" benagten das Wrack Hauptmännischen Idealismus, der in dem in schlechtestem Andenken stehenden Breslauer „Jahrhundertfestspiel" gänzlich in den Wogen gewinntragender Winkelbrandungen untergegangen zu sein schien. Wer damals an dem Dichter verzweifeln wollte, hatte seine zähe schlesische Natur verkannt, die auch aus vollkommen fremdem Boden neue Kräfte zu saugen vermag, und mit überlegenem Lächeln wird vielleicht Hauptmann von den zahlreichen kritischen Stimmen Kenntnis genommen haben, die sich teils mit Staunen und Bewunderung, teils mit zauderndem Lob und einschränkenden Bedenken über sein jüngstes Werk: das fünfaktige Drama „Der Bogen des Odysseus", das im Januarheft der „Neuen Rundschau" aller Welt dargeboten wurde, äußerten. Das war etwa zur Weihnachtszeit! Nun (am 17. Januar) ist die Dichtung auch auf ihre Bühnenexistenzfähigkeit hin erprobt worden, um die Prüfung — allerdings unter teilweise besonders günstigen Verhältnissen — in erfolgreicher Weise zu bestehen. Der Beifall war verständlich, wenn man den Gedanken an die gewaltsamen Umformungen, die sich Homer bei Hauptmann gefallen lassen muß, ausschaltet (eine Forderung, die allerdings schon insofern schwer erfüllbar ist, als ohne das Heraufbeschwören der Geister der Odyssee manche Szenen, Personen und Worte des Hauptmann-Dramas unverständlich bleiben!), und er war erklärlich, wenn man die mit echten Theaterfarben gemalten „großen" Szenen des dritten und fünften Aufzuges als ausschlaggebend für die Urteilswage eines sensationsbegierigen Premierenpublikums betrachtet, das, den Dichter vor dem Vorhang zu sehen, als sein gutes Recht erachtet. Trotz Hausgesetz, dessen Bekanntgabe auf dem Theaterzettel übrigens nach einem durchaus nicht nachahmungswürdigen Reklamemittel schmeckte.

Der vielgeprüfte Dulder Odysseus hatte es sich schon oft gefallen lassen müssen, für Bühnenzwecke dienen zu sollen; vom antiken Drama über Shakespeare und Goethe, dessen Nausikaa-Projekt nie ausgebaut wurde, bis zu dem zu Unrecht so rasch der Vergessenheit anheimgefallenen riesendimensionalen Musikdramenzyklus August Bungerts lieferten seine Irrfahrten, seine Schliche und Abenteuer willkommenen, in der verschiedenartigsten Weise behandelten Stoff. Hauptmann, der es vermutlich auch nicht bei dem einen Odysseus-Drama bewenden lassen wird, erkor sich zunächst die Heimkehr des Odysseus nach Ithaka, seine Einkehr bei dem Sauhirten Eumaios, sein Nichterkanntwerden von Telemach und die blutige Rache an den Freiern zur Basis seiner in fünf Akte zergliederten Dichtung, deren packender Versfluß manche sprachliche Entgleisung leicht übersehen läßt. Weniger willig findet man sich mit der negativen Rolle ab, die der Dichter der Penelope zugewiesen hat; die Gemahlin des Odysseus bleibt gänzlich unsichtbar, und was wir von ihr hören, verlockt durchaus nicht zu ihrer Bekanntschaft. Auch Telemach ist ein etwas merkwürdiger Geselle geworden, der fast zum Lustobjekt der Freier berufen scheint. Der „treffliche Sauhirt" hat sich eine ihm nicht sonderlich günstig zu Gesicht stehende Schwätzerrolle gefallen lassen müssen, die ihm als Hüter des Bogens des Helden durchaus nicht genügend Geltung verschafft. Noch bedenklicher mißraten ist die Behandlung der Schaffnerin Eurykleia. So bleiben von den Hauptfiguren — die enge Auslese der Freier hat wenig zu besagen — nur noch die Eumaios-Tochter Leukone, die allerlei von Pallas Athene gelernt hat, der zu einem senilen Trottel umgewandelte Königsvater Laertes und endlich Odysseus selbst, auf dessen Gestaltung, Beseelung und Beleuchtung Hauptmann eigentlich seine ganze Liebe und Kunst, Weisheit und Philosophie konzentriert hat, ohne dadurch aber zu erreichen, daß uns die taumelnde Heuchler-, Leidens- und Rächergestalt seelisch nahe genug gerückt wird, um über die unsichere Logik ihres psychologischen Gerippes völlig hinwegsehen zu können; ausgenommen in der gewaltigen Abrechnung, die Odysseus, durch Zeus gestützt, mit Poseidon hält. Dieser durch szenische Mittel klug umrahmten und durch die vorhergehende idyllische Hirtenepisode noch gesteigerten seelischen Entlastung des Helden steht das zornige Morden der Freier, das den Schluß bildet und in der ernüchternd-vieldeutigen Frage des Odysseus: „Was wird die Mutter sagen, Telemach, — Daß ich ihr schönstes Spielzeug schon zerschlug?" ausklingt, zwar theatralisch und echt hauptmannisch-effektreich, aber innerlich dürftig gegenüber.

Die Uraufführung, die im Deutschen Künstlertheater zu Berlin unter der sorgsamen Leitung von Rudolf Rittner in Szene ging, war an den meisten Stellen wirksam abgetönt und im Tempo vorsichtig berechnet, doch ließ die unzureichende Besetzung einer Anzahl von nicht unwichtigen Rollen manchen Schatten auf das mit den Bühnenbildern beabsichtigte Leben fallen. Als sichere Helfer zum Erfolg konnte Gerhart Hauptmann und mit ihm das Publikum Hans Marr (Odysseus), Emanuel Reicher (Laertes) und Hedwig Reicher (Leukone) begrüßen.

Otto Sonne.

Die Offiziersdeputation des Regiments nach dem Empfang durch den Kaiser in Schönbrunn am 13. Januar. (Phot. Carl Seebald, Wien.)

Vom 65jährigen Jubiläum des Kaisers Franz Joseph von Österreich als Chef des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments in Berlin.

Das am 16. Januar beim Manövrieren in der Cawsand-Bai, ungefähr sechs Seemeilen von Plymouth, mit zwei Offizieren und neun Mann Besatzung untergegangene englische Unterseeboot „A 7".

Hosted by Google

Eumaios (Herr Mierendorff). Leukone (Frl. Reicher). Odysseus (Herr Marr). Telemach (Herr Loos). Antinoos (Herr Werther).

Zur Uraufführung von Gerhart Hauptmanns Drama: „Der Bogen des Odysseus“ im Deutschen Künstler-Theater zu Berlin am 17. Januar. Schluß des fünften Aktes: Inneres im Anwesen des Sauhirten Eumaios. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Professor Hans W. Schmidt, Weimar.

Odysseus: „Dein Blick ist scharf, Ktesippos, und zum Dank — Fährst du zuletzt zum Hades. — Siehst du auch — So klar wie dieser da, Antinoos? — Nicht? Kennst du diese Braue nicht und nicht — Den Mann, den Schützen, der den Pfeil jetzt aufhebt — Und ihn auf einen heiligen Bogen legt, — Der wie Apollons Bogen und die Pfeile — Der Artemis des Ziels stets sicher ist? — Held, glotze nicht so und werde nüchtern! Wisse, — Von wessen Hand du stirbst, bevor du aushauchst.“ — Antinoos: „Schlächter! Trojanischer Schlächter! Ja, er ist's, — Der unsre Jünglinge fortführte und — Hinwürgen ließ für Helena! So recht, — Du schmachbedeckter, lügnerischer Schurke! — So gönn' ich dich der Viper im Palaste! — Kriech' und besudle sie, kriech' in ihr Ehebett.“ — Odysseus: „Und du, Verhängnis, schlag' in seine Brust.“ — Antinoos: „Mörder!“

Hosted by Google

Die Entwicklung der Segelschiffahrt.

Von Th. Kränzlin, Bremen.

Es hieße zu weit ausholen, wollte man auf die Anfänge der Segelschiffahrt oder auf ihre Entwicklung zur Zeit des Mittelalters zurückgreifen. Damals fehlte es an den für ihren Ausbau wichtigsten Momenten, nämlich dem Druck von außen her, gegen ein anderes besseres Beförderungsmittel konkurrieren zu müssen einerseits, und an der Möglichkeit, unbegrenzt große Segler zu erbauen infolge der Unzulänglichkeit des Holzes als Schiffbaumaterial anderseits.

Die eigentliche, schnell steigende Entwicklung fällt zeitlich zusammen mit der Einführung des Dampfes in den Schiffsbetrieb und mit der wachsenden Verwendbarkeit und Bearbeitung des Stahls.

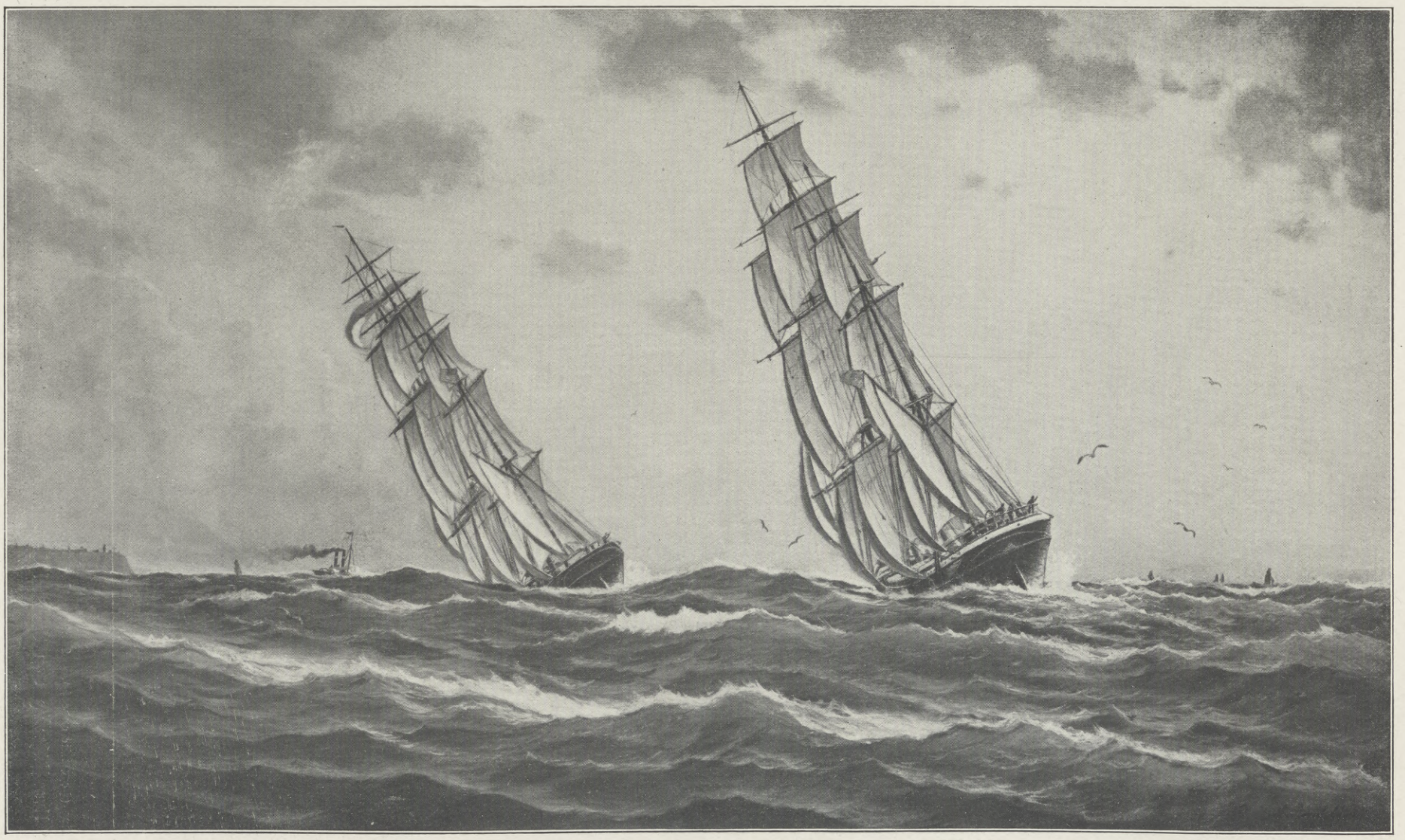
Hat auch, um dies gleich vorweg zunehmen, die Nutzbarkeit des Windes schließlich der der Kohle unterliegen müssen, so hat doch das Segelschiff auch heute noch nicht aufgehört, ein sehr wichtiges Transportmittel zu sein, und kann es unter gewissen Voraussetzungen auch noch lange bleiben.

Je nach den verschiedenen Ländern ist die Entwicklung sehr verschieden gewesen, hauptsächlich soll hier der deutschen Reedereien gedacht werden, die zum Teil ein sehr respektables Alter zu verzeichnen haben. Als älteste, in einer Familie geleitete Segelschiffsreedereien sind die Bremer Firma J. A. Vinnen vorm. E. C. Schramm & Co. aus dem Jahre 1797 und die Hamburger Reederei F. Laeisz zu nennen; allerdings beschäftigt die letztere neuerdings auch Dampfer in ihrem Betriebe. War bis Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Schiff „Hoch von Masten, klein von Lasten“ mit einer großen Schiffsbesatzung, die ein energisches Ausnutzen aller Gelegenheiten sicherstellte und die Schiffe auch zur Passagierfahrt zu benutzen gestattete, üblich gewesen, so setzte nach dieser Zeit eine schnelle Zunahme in den Größenverhältnissen des Schiffsrumpfes und ebenso schnelle Vereinfachung in der Takelung ein. Die von jedem Reeder den Werften gegenüber gestellte Bedingung, angesichts der stetig wachsenden Mannschaftslöhne, solche Einrichtungen zu treffen, die die Bedienung des Schiffes vereinfachten, führten zu großen Verbesserungen, die eine höhere Rentabilität erwarten ließen und auch einen starken Zuwachs in der Gesamttonnage der Weltsegelschiffsflotte zur Folge hatten.

Schoner amerikanischer Bauart aus dem Jahre 1880.

Schoner deutscher Bauart aus dem Jahre 1880.

Die Verbesserungen bestanden hauptsächlich in der Verkleinerung der einzelnen Segel durch Schaffung von zwei Segeln, wo früher eins gestanden hatte, eine Einrichtung, die die Handhabung jedes einzelnen Segels durch weniger Mannschaften gestattete, statt des einfachen Marssegels zwei Marssegel, ebenso zwei Bramsegel statt eines großen; ferner im Ersatz des unhandlichen Manilahanftauwerks durch Drahttauwerk von größerer Lebensdauer und geringerem Gewicht bei gleicher Haltbarkeit, und in neuerer Zeit durch Einführung von Brassenwinden



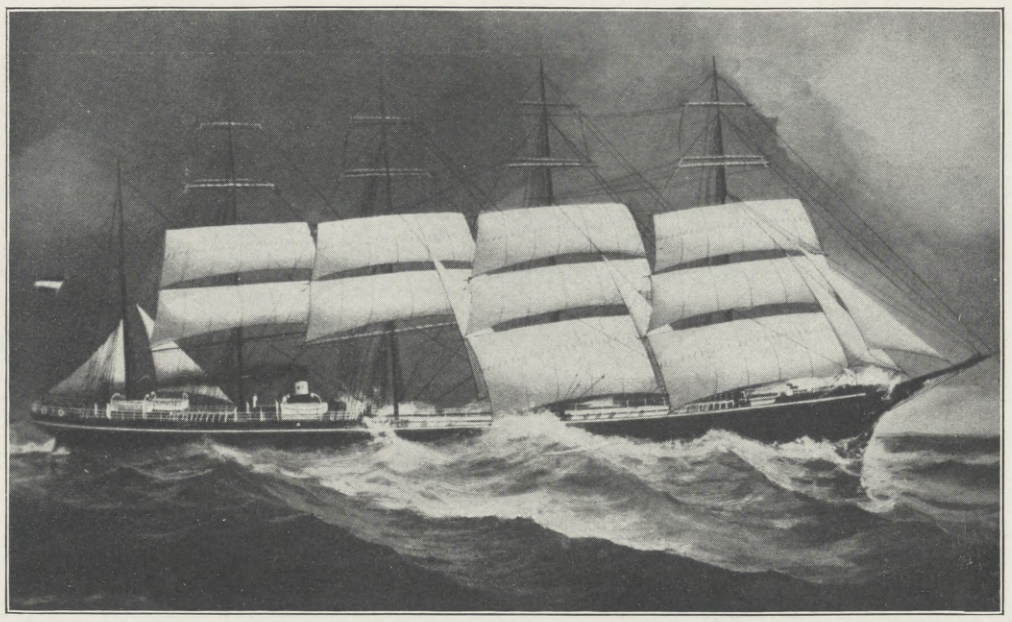
Die schnellsten Segelschiffe der Welt: Wettsegelnde englische Klipper um 1860. Nach einem im Museum für Meereskunde zu Berlin befindlichen Gemälde von L. Arenhold.

Zum Stapellauf des Schulschiffs „Großherzog Friedrich August“ des Deutschen Schulschiffvereins in Geestemünde am 14. Januar: Die Entwicklung der Segelschiffahrt.

Hosted by Google

statt der vielen einzelnen zum Stellen der Rahen notwendigen Taue. Die Möglichkeit, den Stahl und die Rippen des Schiffes nach Belieben formen zu können, führte naturgemäß auch zu einer scharfen Schiffsform, die schnellere Fahrten erwarten ließ, und zur Vereinfachung der Mastkonstruktion. Der Umschwung vollzog sich nicht in wenigen Jahren, sondern ganz allmählich, dennoch wies trotz der rapid wachsenden Dampfertonnage die Seglerflotte nach den Statistiken des englischen Lloyd und des französischen Bureau Veritas nur bis zum Jahre 1878 eine stetige Zunahme auf, während nach dieser Zeit, bis zum Jahre 1910, eine Abnahme von über 50 Prozent zu verzeichnen war. Die Dampfertonnage nahm im gleichen Zeitraum um mehr als den sechsfachen Betrag zu.

Am lebhaftesten war die Abnahme des Tonnengehalts in England, obwohl einige schottische Reedereien, von denen ein Schiff, der berühmte Schnellsegler „Loch Torridon", sich Weltruf erwarb, die Segelschiffahrt sehr pflegten, die Zunahme dagegen in Frankreich und Nordamerika.



Der Fünfmaster „R. C. Rickmers", zurzeit das einzige deutsche Segelschiff mit Hilfsmaschine.

wenige Leute. Dagegen haben diese Schiffe den Nachteil, auf stürmischen Reisen bei Wind von hinten schlecht zu steuern, so daß dann die Segeleigenschaften nicht voll ausgenutzt werden können. Der sechsmastige Gaffelschoner stellt im allgemeinen die wirtschaftliche Grenze dar, denn das im Jahre 1902 erbaute und später als Leichter verkaufte siebenmastige Schiff „Thomas W. Lawson" hat die in dasselbe gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, da im Küstenverkehr die Tragfähigkeit von 8100 t nie voll ausgenutzt werden konnte.

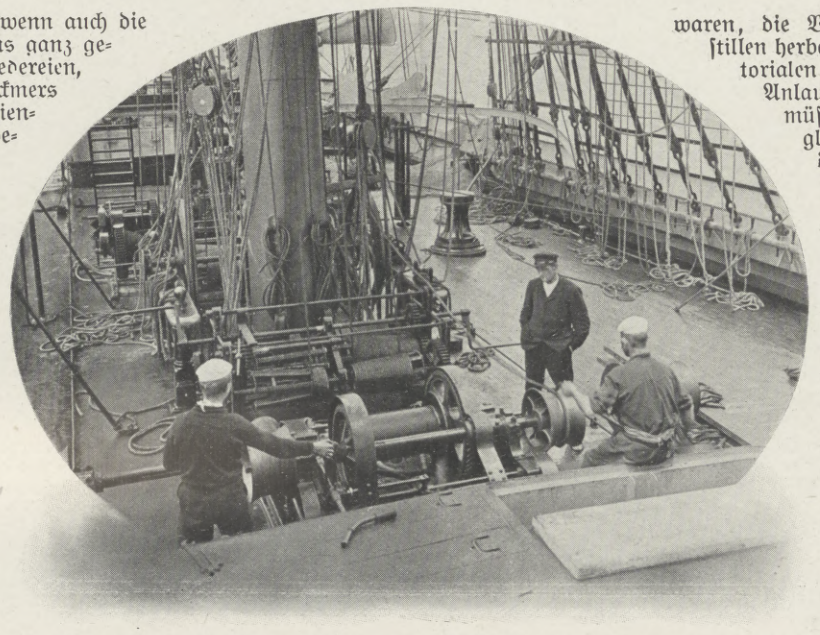
Wendet man jedoch den Blick wieder zu den europäischen Segelschiffsreedereien und den den hiesigen Betrieb erschwerenden Momenten, so waren es neben der durch französische Spekulation auf Subventionsprämien geschaffenen ungünstigen Geschäftslage infolge Überangebots an verfügbarem Freiraum zunächst drei Gesichtspunkte, die die weitere Entwicklung im Segelschiffsbau hinderten und schon im Jahre 1890 zum Bau der „La France" und 1892 der „Maria Rickmers", die beide mit Hilfsmaschinen ausgerüstet

Die Schulschiffe „Prinzeß Eitel Friedrich" (links) und „Großherzogin Elisabeth" des Deutschen Schulschiffvereins während einer Übungsfahrt in der Ostsee vor Travemünde.
Nach einer Originalzeichnung von Professor Hans Bohrdt.

Deutschland hielt den gesunden Mittelweg, und wenn auch die Segelschiffahrt im Vergleich zu Norwegen bei uns ganz gewaltig zurückgeht, namentlich die ganz kleinen Reedereien, so sind doch andere, wie J. A. Vinnen und Rickmers in Bremen sowie F. Laeisz und die Reederei-Aktien-Gesellschaft von 1896 in Hamburg, noch heute Reedereien von ausschlaggebender Bedeutung.

Nicht überall hat man dem Rückgang des Segelschiffs regierungsseitig mit derselben Ruhe zugesehen wie in England, sondern in einigen Ländern, allen voran Frankreich, hat die Regierung durch sehr hohe Subventionierung aller Segler den Verfall aufzuhalten versucht, da man sich auch dort sehr wohl der Wichtigkeit einer seemännisch gut geschulten Bevölkerung für die gesamte Schiffahrt bewußt ist. Diese Subventionierung hat allerdings nicht gerade zur kaufmännisch vorteilhaften Entwicklung des Seglers geführt, sondern zum Teil zu einer unerfreulichen Spekulation Anlaß gegeben.

In Amerika gewann ein ganz anderes Segelschiffsmodell, das des vielmastigen Gaffelschoners, die Oberhand. Hierzu berechtigten vor allem die dem Lande eigentümlichen Wind- und Hafenverhältnisse, die es erfordern, auf engen Revieren ohne Schleppdampferhilfe die Einfahrt trotz Gegenwind zu erzwingen, ohne über eine große Deckmannschaft zu verfügen. Die äußerst einfache Besegelung erfordert unter voller Ausnutzung einiger maschineller Einrichtungen, wie Dampfwinden allerart, nur



Deck des Fünfmaster-Vollschiffs „Preußen". (Blick über das Deck von mittschiffs nach hinten. Vor und hinter dem Mast je eine Brassenwinde; etwas weiter zurück hinter dem Mast links eine Raafallwinde.)

waren, die Veranlassung gaben. Erstens der durch Windstillen herbeigeführte außerordentliche Aufenthalt in den äquatorialen Kalmengürteln, zweitens die Notwendigkeit, beim Anlaufen der Häfen hohe Schleppgebühren bezahlen zu müssen, und drittens, wenn auch längst nicht von gleicher Wichtigkeit, die unterschiedliche Behandlung des Dampfers gegenüber dem Segelschiff bei der Beladung in fremden Häfen. Letzterer Punkt ist nicht immer hinderlich, bisweilen sogar dem Kaufmann sehr erwünscht; er kann aber auch beim Einhalten bestimmter Fahrten oder bei der Ausnutzung periodisch auftretender Winde nachteilig sein. Was den ersten Punkt betrifft, so ist das Segelschiff in den eigentlichen Windgebieten dem Frachtdampfer überlegen. Reisen von nur 28 Tagen auf der 3600 sm langen Strecke von Sydney zum Kap Horn sind nicht selten, und es kommen Fahrten vor, in denen ein Schiff, wie „Barthold Vinnen" der Reederei E. C. Schramm auf der Fahrt von Port Talbot nach Australien fünf Tage hindurch durchschnittlich 300 sm in einem Tage und als Höchstleistung 381 sm in vierundzwanzig Stunden, also fast 17 sm in einer Stunde, zu verzeichnen hatte. Ebenso waren die Fahrten des Fünfmasters „Preußen" der Reederei F. Laeisz nach der Westküste von Südamerika den Durchschnittsreisen der Frachtdampfer weit überlegen. Zu diesen Rekordreisen gehört auch die Fahrt des bei Rickmers erbauten belgischen Schulschiffs „l'Avenir" von Port Durban nach Port

Zum Stapellauf des Schulschiffs „Großherzog Friedrich August" des Deutschen Schulschiffvereins in Geestemünde am 14. Januar: Die Entwicklung der Segelschiffahrt.

Hosted by Google

Vom Stapellauf des neuen Schulschiffes „Großherzog Friedrich August" des Deutschen Schulschiffvereins auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. in Geestemünde am 14. Januar: Das Festessen im großen Speisesaal des Dampfers „George Washington" des Norddeutschen Lloyd. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

An der Tafel, stehend: Konsul Achelis, Präsident des Norddeutschen Lloyd. Links von ihm: Großherzog Friedrich August von Oldenburg; Bürgermeister Stadtländer, Bremen; Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe; Senator Dr. Schramm, Hamburg; Werftinhaber Tecklenborg. Rechts von Präsident Achelis: Bürgermeister Dr. Eschenburg, Lübeck; Vizeadmiral Grapow, Direktor des Nautischen Departements des Reichsmarineamts, Vertreter des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Auf der gegenüberliegenden Seite der Tafel von links nach rechts: Professor Dr. Schilling, Direktor der Seefahrtschule, Bremen; Konsul Nolze, Bremen, Vertreter des Königs von Württemberg; Admiral v. Heeringen, Chef der Marinestation der Nordsee, Vertreter des Kaisers; Generaldirektor Heinsen, Vorsitzender des Direktoriums des Norddeutschen Lloyd; Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg; Großadmiral v. Koester, Kiel; Korvettenkapitän v. Haxthausen, Vertreter des Prinzen Adalbert von Preußen. An dem Tisch im Vordergrunde rechts: Bürgermeister Dr. Barkhausen, Bremen; Geheimer Sanitätsrat Dr. Neuber, Kiel; Fürst zu Stolberg-Wernigerode (in Husarenuniform); Herr Melchers, i. Fa. C. Melchers & Co., Bremen. Im Hintergrunde zwischen dem Großherzog von Oldenburg und Bürgermeister Stadtländer: Kapitän Franck des Dampfers „George Washington"; zwischen dem Großherzog von Oldenburg und Präsident Achelis: Regierungspräsident Dr. v. Meister, Wiesbaden. Hinter Bürgermeister Dr. Eschenburg: Regierungsrat Peyer, Direktor des Norddeutschen Lloyd. Im Vordergrunde links: Vizeadmiral z. D. Aschenborn, Präsident des Motor-Jacht-Klubs von Deutschland, Berlin-Charlottenburg, und Frau v. Helmburg, Bremen, Tochter des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd, Heinecken.

Hosted by Google

Die Fürstlichkeiten auf dem Wege zum Stapellauf.

1. Der Protektor des Deutschen Schulschiffvereins, Großherzog Friedrich August von Oldenburg. 2. Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg. 3. Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe. 4. Werftinhaber Tecklenborg, Geestemünde.

Vom Stapellauf des neuen Schulschiffs „Großherzog Friedrich August" des Deutschen Schulschiffvereins auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. in Geestemünde am 14. Januar.

Adelaide, unter der Führung des Lloydkapitäns E. Zander, der sich auch auf den Lloydschulschiffen durch besonders schnelle Reisen auszeichnete. Anderseits ist aber zeitweise der Aufenthalt am Äquator häufig sehr groß, und der Wunsch, diese kleine Strecke in kurzer Zeit zu passieren, rechtfertigt die Betriebskosten und veranlaßte auch zum Teil den Bau des deutschen Fünfmasters „R. C. Rickmers" mit Hilfsschraube. Dieses Schiff hat die in dasselbe gesetzten Erwartungen durchaus gerechtfertigt. Auch der hohe Schlepplohn beim Einlaufen in Häfen kommt hier natürlich in Wegfall, da vor der Einfahrt die Segel festgemacht werden und das Schiff wie ein Dampfer in die Passage hineindampft.

Die weitere Ausgestaltung des Motors wird hier vielleicht noch große Ausnutzungsmöglichkeiten eröffnen. Auf einer französischen Viermastbark sind auch hinsichtlich der Betriebskosten mit deutschen Dieselmotoren die besten Erfolge erzielt worden. Das Schiff ist mit zwei Motoren von je 300 P. S. ausgerüstet, die ihm bei Windstille eine Stundengeschwindigkeit von sechs bis sieben Seemeilen verleihen. Die Reisedauer wurde im Durchschnitt um 20 bis 30 Prozent verkürzt.

Wenn nun trotz aller Verbesserungen, die die Entwicklung der Segelschiffe aufweist, ein Rückgang in der Welttonnage zu verzeichnen ist, so sind es vor den bereits angeführten Gründen, die für Einführung des Motors sprechen, noch zwei weitere, die von einschneidendster Bedeutung für das Fortbestehen der Seglerflotten auch in Zukunft bleiben werden. Auf der einen Seite ist es der für die Segelschiffahrt unerträgliche Druck durch die Assekuranzgesellschaften, deren Prämien nicht mehr zu bezahlen sind, auf der andern der immer fühlbarer werdende Mannschaftsmangel.

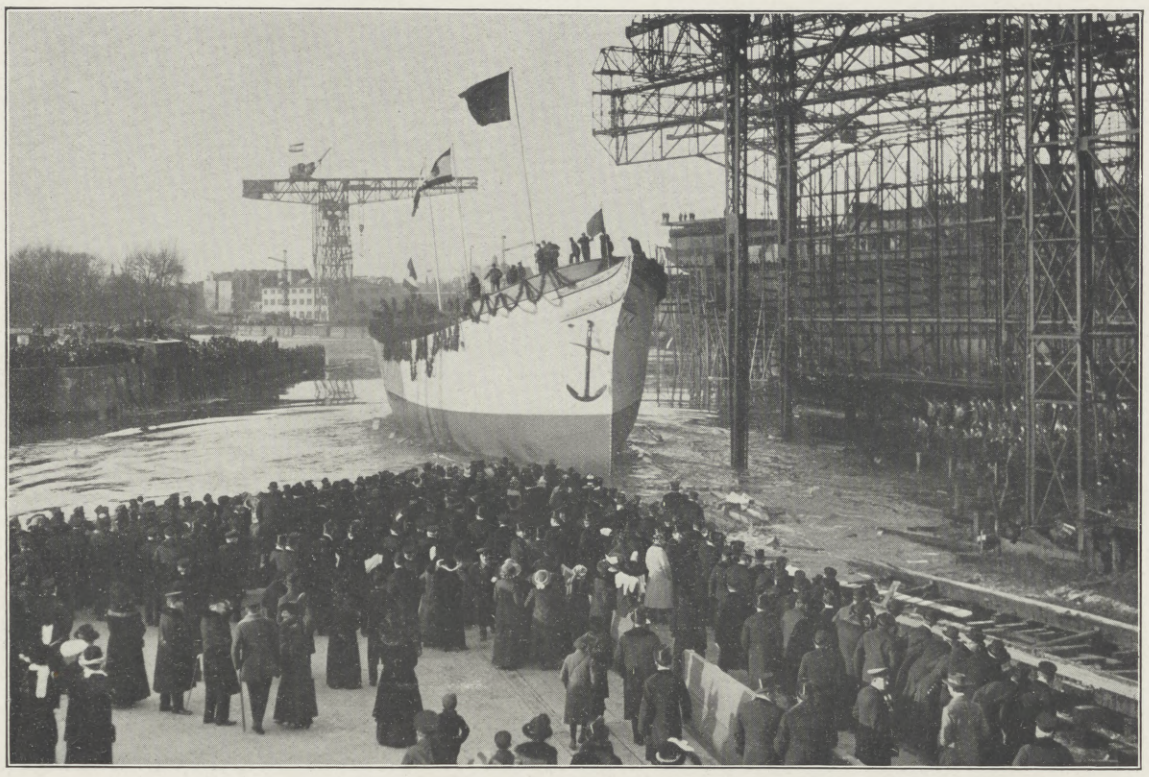
Fraglos haben manche Versicherungsgesellschaften durch häufigere Segelschiffsverluste stark bluten müssen, und es ist sehr begreiflich, daß sie sich durch hohe Prämien sichern wollen; anderseits gibt es aber auch Reedereien, die in sehr langem Bestehen noch kein Schiff verloren haben. Es müßte also eine genauere Klassifizierung, und zwar nicht nur durch technische, sondern auch vor allen Dingen durch nautische Sachverständige erfolgen. Dann wird sich eine Skala aufstellen lassen, nach der eine Anzahl Segler einfach zum Abbruch verkauft werden muß, da sie keine Versicherungsklasse mehr erhalten kann, während eine große Zahl von Schiffen imstande ist, rentabel zu arbeiten. Die Einführung des Motors wird hoffentlich dank der neuzeitlichen Erfahrungen, die in erster Linie dem Charlottenburger Professor W. Laas zu danken sind, zur weiteren Vervollkommnung der Segelschiffe beitragen.

Schwieriger dagegen ist die Frage des Mannschaftsersatzes, gleichzeitig aber auch die ausschlaggebende. Mehr denn je muß eine große Handelsflotte gute Matrosen und Steurer haben, und es besteht kein Zweifel mehr, daß die gute seemännische Erziehung nur auf dem Segelschiff, auf dem Umsicht und Entschlossenheit Lebensbedingungen sind, erreicht werden kann. Es handelt sich also darum, für die Segelschiffe gute junge Mannschaften zu liefern, die dann in späteren Jahren den Kern einer Dampfermannschaft abgeben sollen. Diesem Problem ist nun Deutschland näher als irgendein anderes Land der Welt. Trotz manchen anfänglichen Widerstandes hat der Deutsche Schulschiffverein unter dem Ehrenvorsitz des Großherzogs von Oldenburg, vor allem aber in rastloser Arbeitsfreude geleitet von dem geschäftsführenden Vorsitzenden, Professor Dr. Schilling, dem Direktor der Bremer Seefahrtschule, ein Werk geschaffen, das uns den gewünschten Mannschaftsersatz sichert. Auf zwei Schulschiffen, auf denen alljährlich einige hundert junger Seeleute erzogen werden, um in den Dienst der Handelsmarine überzugehen, wird dem Verfall der Seemannschaft Einhalt geboten.

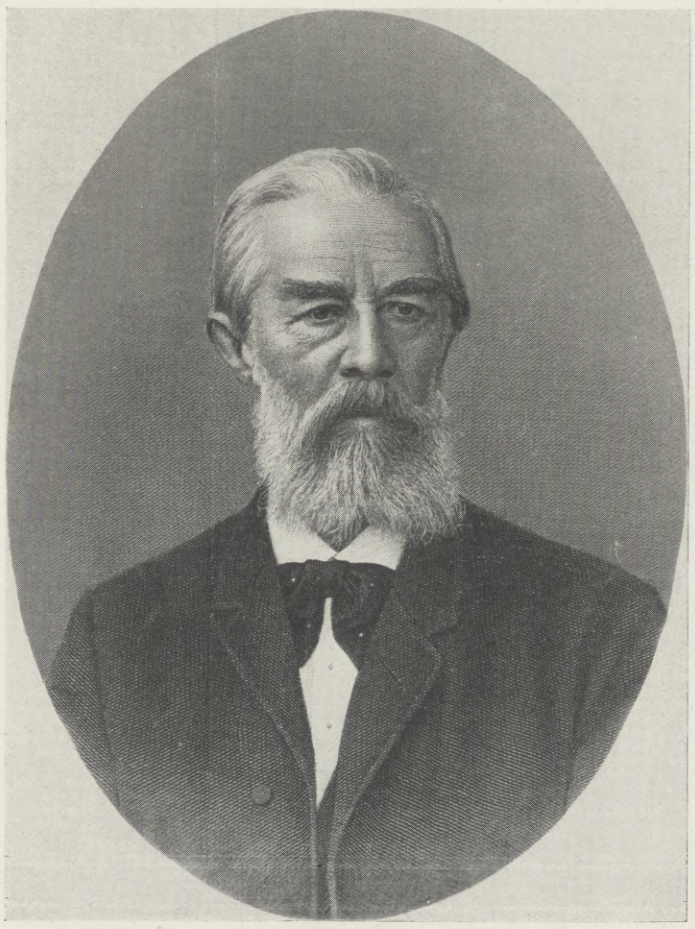
Der auf diesen Schiffen durchgeführte Arbeits- und Ausbildungsplan hat so vollständig den in ihn gesetzten Erwartungen entsprochen, daß man nicht nur im Deutschen Schulschiffverein ein drittes Schiff in Bau gegeben hat, das am 14. Januar in Geestemünde auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg vom Stapel gelaufen ist, sondern daß auch das Ausland seinen lebhaftesten Beifall nicht verhehlt hat und die von uns beschrittenen Wege ebenfalls zu benutzen versucht.

Gleichen Ursprungs ist in Deutschland auch das Schulschiff des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der es sich angesichts seiner großen Ziele zur besonderen Aufgabe gemacht hat, auch seinem nautischen Offiziersersatz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Alljährlich werden auf der „Herzogin Cecilie", die der modernere Nachfolger des ersten Schulschiffs „Herzogin Sophie Charlotte" geworden ist, fünfundzwanzig Zöglinge eingestellt und nach dreijähriger Segelschiffs-Ausbildung in den Dampferdienst übernommen.

Neben dem Segelschiff mit Hilfsmotor sind es diese Zweige der Segelschiffahrt, die den Höhepunkt ihrer neuzeitlichen Entwicklung darstellen. Hoffentlich werden beide dazu beitragen können, die deutsche Segelschiffahrt, die nach wie vor den besten und zuverlässigsten Offiziersersatz stellt, noch auf lange Zeiten zu erhalten.



Das Schiff, eine Dreimastbark, nach dem Stapellauf.



Dr. Eduard Brockhaus,

der um den deutschen Buchhandel und das deutsche Buchdruckgewerbe hochverdiente Seniorchef der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig, † am 11. Januar.

Fritz Schwartz,

bekannter Kunstverleger, Mitinhaber der Photographischen Union in München und Generaldirektor der F. Bruckmann A.-G. in München, † am 12. Januar.

Hosted by Google

Gesamtansicht der durch das Erdbeben und den Aschenregen teilweise zerstörten Stadt Kagoshima mit dem auf einer Insel gelegenen Vulkan Sakurashima.

Der Ausbruch des Vulkans auf Sakurashima in Südjapan am 11. Januar 1914.

Von Dr. **W. Gerbing**, Leipzig.

Mit gutem Grunde erscheint auf den Zeichnungen und Gemälden japanischer Künstler immer wieder der Vulkan Fuji no-yama. Ist doch dieser schöne abgestumpfte Kegelberg, der mit seiner Schneehaube aus fruchtbaren Gefilden mehrere tausend Meter hoch in die Lüfte ragt, nicht nur eines der landschaftlichen Hauptwahrzeichen des Inselreiches, sondern zugleich das Symbol für die vulkanische Natur großer Teile von Japan. Nicht weniger als einundvierzig tätige und in historischer Zeit tätig gewesene Vulkane sind über die japanischen Inseln selbst verstreut, und rechnet man die Vulkane der Kurilen hinzu, die sich in schön geschwungenem Bogen von der nördlichsten der japanischen Inseln, Yesso, nach Kamtschatka hinüberziehen, sowie die der Riukiu-Inseln, die das „Land der aufgehenden Sonne" mit Taiwan (Formosa) verbinden, so sind im ganzen etwa zweiundsechzig Feuerberge über das japanische Kaiserreich verteilt. Wie die Vulkaninseln der Kurilen und der Riukiu-Inseln lassen auch die den größeren japanischen Inseln aufgesetzten Vulkane bis zu einem gewissen Grade eine Anordnung in großen Bögen erkennen, die darauf hinzudeuten scheinen, daß den Magmamassen durch große Spalten in der äußeren Erdkruste der Weg zur Erdoberfläche freigegeben worden ist. Vulkanische Erscheinungen sind ja überhaupt an solche Gebiete gebunden, in denen das Gefüge der äußersten Zone der Erdrinde durch tektonische Vorgänge gelockert ist, in denen Spalten und Brüche auftreten. Ein Gebiet solcher Bruchbildungen, die allmählich zu gegenseitigen Verschiebungen einzelner Schollen der Erdoberfläche gegeneinander führen, sind die japanischen Inseln vielleicht in noch stärkerem Maße als die übrigen Randgebiete des ungeheueren, wassergefüllten Einbruchsbeckens, das wir als Stillen Ozean bezeichnen, und das in vielen Teilen von Vulkanreihen umkränzt wird. Daß gerade in Japan alle mit Verschiebungen der Erdrinde zusammenhängenden Erscheinungen besonders lebhaft auftreten, wird uns bei einem Blick auf eine Tiefenkarte des Stillen Ozeans sofort klar: während nach Nordwesten zu die verhältnismäßig flachen Randbecken des Ochotskischen, Japanischen und Gelben Meeres die Inseln vom Festlande scheiden, senkt sich südöstlich von ihnen der Meeresboden zu zwei sehr tiefen „Gräben" hinab, im Norden zu dem Kurilengraben, in dem 8513 m als größte Tiefe gemessen worden sind, und im Süden zu dem Linkingraben, in dem das Lot 7481 m Tiefe erreicht hat. Diese Gräben sind durch Einbruch entstanden, und daß der Erdboden sein Gleichgewicht noch nicht wiedererlangt hat, bezeugen außer den vulkanischen Erscheinungen vor allem die Erdbeben, von denen Japan gleichfalls sehr stark heimgesucht wird. Seit man im Jahre 1880 mit der wissenschaftlichen Erforschung der Erdbeben begonnen hat, weiß man, daß fast beständig in irgendeinem Teile der japanischen Inseln die Erde erzittert. Große, verheerende Beben treten durchschnittlich etwa alle zwanzig Jahre einmal auf, meist vollkommen unerwartet. Auch der Meeresboden in der Umgebung der Inseln ist von Erschütterungen nicht frei, was sich gelegentlich durch furchtbare Flutwellen, welche Teile der japanischen Küsten heimsuchen, bemerkbar macht. Mit den vulkanischen Erscheinungen haben alle diese Erdbeben nichts zu tun, obgleich sie sehr häufig mit ihnen in Zusammenhang gebracht werden, sondern es werden nur umgekehrt die vulkanischen Ausbrüche durch die Bewegungen in der Erdrinde, von welchen die Erdbeben uns Kunde geben, begünstigt und angeregt. Daneben leiten freilich Erdbeben auch die meisten vulkanischen Ausbrüche ein, auch den jetzigen Ausbruch von Sakurashima, als erste Anzeichen der gesteigerten Spannung, die in den vulkanischen Essen eingetreten ist.

Übersichtskarte über den südlichen Teil Japans, wo sich, in der Provinz Kiushiu, das Unglücksgebiet befindet.

Zu der Erdbeben- und Vulkankatastrophe in Japan am 11. und 12. Januar.

Der Vulkan am Sakurashima, der jetzt nach langer Ruhepause plötzlich wieder einen verwüstenden Ausbruch hatte, gehört zu einer Reihe von Feuerbergen, die die südwestlichste der japanischen Inseln, Kiushu, von Südsüdwesten nach Nordnordosten durchsetzt. Sie beginnt im Süden mit dem Kaimontake, dessen rege mäßiger Kegel, ein verkleinertes Abbild des Fuji-no-yama, sich unmittelbar am Ufer des offenen Meeres erhebt, und setzt sich über den Vulkan der Sakura-Insel, die im nördlichen Drittel des schönen Kagoshimagolfes aufsteigt, zu dem Kirishima-yama und dem Asotake oder Asosan, seinem Umfange (70 km) und Durchmesser (20 km) nach einem der größten Vulkane der ganzen Erde, fort. Alle diese vier Vulkane sind noch nicht erloschen. Der Kaimon hat allerdings im Jahre 1615 seinen letzten Ausbruch gehabt und scheint auch durch die jetzige Eruption des Sakuravulkans nicht in Mitleidenschaft gezogen zu sein; dafür haben die beiden nördlichen Vulkane noch 1894 und 1895 stärkere Ausbrüche gehabt und sollen auch jetzt wieder unruhig geworden sein. Alle vier Vulkanschlote sitzen einer Spalte auf, die bogenförmig von Formosa her an den Riukiu-Inseln entlang verläuft.

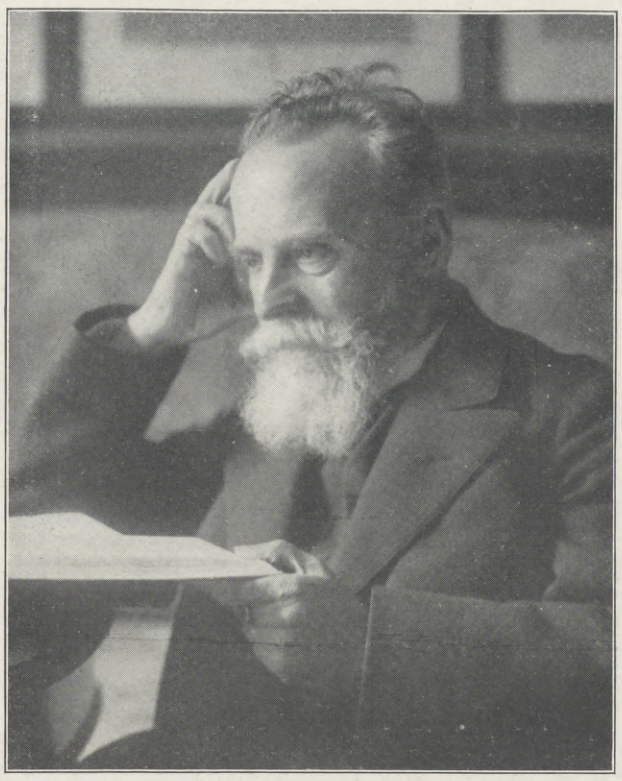
Unser Bild, das uns von dem bekannten Vulkanforscher Immanuel Friedländer in Neapel zur Verfügung gestellt worden ist, zeigt die unglückliche, jetzt großenteils zerstörte Stadt Kagoshima mit dem Vulkan Sakurashima im Hintergrunde. Friedländer hat auch Sakurashima im Jahre 1909 selbst besucht und fand auf ihr, wie er in den „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens" in Tokio berichtet hat, drei nordsüdlich angeordnete Krater vor, von denen der mittlere, mit etwa 1000 m Höhe, offensichtlich der älteste war, denn die Verwitterung und Abtragung hatte ihn bereits stark mitgenommen. Einen frischeren Eindruck machte der 1133 m hohe Nordkrater, und am jüngsten ist der 1050 m hohe Südkrater, der noch im Jahre 1779 einen starken Ausbruch gehabt hat und dabei stark verändert worden ist. Er war auch jetzt noch mit Fumarolen ausgestattet und trug auf seinem Südosthang einen parasitären Nebenkrater, den Nabeyama. In dieser Gegend, im Süden der Insel (vgl. die Übersichtskarte), haben wir also vermutlich auch die Stelle des neuen Ausbruches zu suchen, der jetzt nach hundertfünfunddreißig Jahren fast vollkommener Ruhe die Insel heimgesucht hat. Aber Friedländers Bericht läßt uns nicht nur die vermutliche Ausbruchsstelle genauer festlegen, sondern er gibt uns auch die Möglichkeit, die telegraphischen Meldungen über den jetzigen Ausbruch kritisch nachzuprüfen. An dem Aufbau der ganz aus vulkanischen Produkten bestehenden Insel ist nämlich deutlich die Tatsache erkennbar, daß der Ausfluß von Lava im Laufe der Zeiten immer geringer geworden ist. Lavabänke und -ströme finden sich fast nur

Hosted by Google

Schloß Runkel an der Lahn, die Stammburg des Fürstenhauses Wied, dem Prinz Wilhelm zu Wied, der künftige Herrscher von Albanien, entstammt.
Nach einem im Besitz der Königin Elisabeth von Rumänien befindlichen Gemälde von Hans Rudolf Schulze.

in den tiefsten Schichten der Insel, weiter nach oben nehmen Tuffe und Agglomerate, d. h. verfestigte Ablagerungen aus in fester Form, als Bomben, Schlacken, Lapilli und Asche, ausgeworfenen Magmamassen, immer mehr zu. Mit diesem Befunde stimmen auch die japanischen Berichte über frühere Ausbrüche, die bis zum Jahre 708 zurückreichen, vollständig überein. Nur einmal, im Jahre 1476, scheint sich in historischer Zeit Lava ergossen zu haben. Um so heftiger waren nach allen Berichten bei den Ausbrüchen jedesmal die Erdbeben, die Explosionen und der Stein- und Aschenauswurf, so besonders auch bei der letzten und größten Eruption in den Jahren 1779 bis 1781, die riesige Mengen von Bimsstein, aber keine Lava zutage förderte. Die gleiche Wahrnehmung, daß die flüssigen Förderungsprodukte, die Laven, in der Folge der Ausbrüche immer mehr zugunsten der bereits erstarrten Produkte zurücktreten, hat man auch bei den übrigen japanischen Vulkanen gemacht, und sie scheint einem für die Feuerberge der ganzen Erde gültigen Gesetze zu entsprechen. So waren auch die beiden schwersten vulkanischen Eruptionen, die Japan in neuerer Zeit erlebt hat, die des Bandaisan am 15. Juli 1888 und die des Azumasan am 19. Mai 1893, reine Explosionsausbrüche ohne jeden Lavaerguß. Vergleichen wir mit diesen Tatsachen die bisherigen Berichte über den jetzigen Ausbruch, so finden wir, daß sie im wesentlichen ganz das gleiche Bild eines starken explosiven Vulkanausbruches bieten: zwei bis drei Tage lang gehen der Eruption immer heftiger werdende Erdbeben, die für sich allein schon vielen Schaden angerichtet zu haben scheinen, und unterirdische Geräusche voraus, dann spaltet sich einer der Krater und schleudert unter Rauchentwicklung und Donner und Blitz glühende Gase und Gesteinstrümmer des alten Kraters, der dabei großenteils vernichtet wird, hoch empor. Die glühenden Steine verwunden beim Niederfallen Menschen und Tiere und setzen Wälder und Häuser in Brand. Gleichzeitig beginnt der Auswurf des großenteils in feinste Teilchen, Asche und Bimsstein, zerstäubten vulkanischen Materials. Da zur jetzigen Winterszeit Japan unter der Herrschaft des Nordostpassatwindes steht, so darf angenommen werden, daß die Hauptmasse der Asche nicht in das Innere der großen Insel Kiushu, sondern nach Südwesten zu gegen den Südteil der Provinz Satsuma und das Meer getrieben worden ist. Damit würde die Tatsache übereinstimmen, daß besonders auch die im Westen der Vulkaninsel liegende Stadt Kagoshima von dem Aschenfall mit betroffen worden ist. Die bisher nur in einer einzigen Meldung behauptete Tatsache, daß bei dem Ausbruch auch Lava ausgeflossen sei, darf nach den bisherigen Ausführungen stark bezweifelt werden. Auch die Nachrichten über große Menschenverluste sind, wie bei allen solchen Gelegenheiten, zunächst natürlich außerordentlich übertrieben. Wenn in den Meldungen insbesondere gesagt wird, daß in Kagoshima niemand am Leben geblieben sei, so ist damit ursprünglich offenbar gemeint gewesen, daß kein Lebender dort zurückgeblieben, daß die ganze Stadt geräumt und verlassen sei. Nach allen bisherigen Erfahrungen sind in Japan bei dem großen Erdbeben und den auf Seebeben zurückgehenden Flutwellen die Menschenverluste ungleich größer gewesen als bei den schlimmsten vulkanischen Ausbrüchen. So kamen bei dem großen Erdbeben von 1703, das ganz Jedo verwüstete, angeblich 200000 Menschen um, das Erdbeben vom November 1855, das die Hauptstadt Tokio zerstörte, forderte 104000 Opfer, und nach dem Mino-Owari-Beben vom 28. Oktober 1891 zählte man 7300 Tote. Das Seebeben von Kamaishi am 15. Juni 1896 bereitete mit seinen haushohen Flutwellen 27000 Menschen ein nasses Grab. Demgegenüber kamen bei der furchtbaren Explosion, die am 15. Juli 1888 einen der Bandaisan-Gipfel in die Luft sprengte, nur 518 Personen ums Leben. Bei dem jetzigen Ausbruch des Sakurashima-Vulkans darf die Zahl der Getöteten allerdings wohl höher angesetzt werden, weil die Eruption auf einer verhältnismäßig kleinen — nur 9 km im Durchmesser haltenden — Insel stattfand und das Entweichen aus der Gefahrzone dadurch erheblich erschwert war. Auch mag die Umgebung des Vulkans bedeutend stärker besiedelt gewesen sein als die des Bandaisan. Dafür war diesmal freilich die Bevölkerung wohl in viel stärkerem Maße durch allerlei Vorzeichen gewarnt worden als vor dem Ausbruche des Bandaisan, der so unerwartet erfolgte, daß nicht einmal die Badegäste, welche die seinem Fuße entquellenden Schwefelthermen benutzten, eine Ahnung von der bevorstehenden Katastrophe hatten. Schlimmer als die unmittelbaren Folgen des Hauptausbruches pflegen bei Aschenausbrüchen die wirtschaftlichen Verluste zu sein, welche die starke Überdeckung weiter Gefilde mit den lockeren Auswurfsmassen hervorruft. Immerhin müssen wir bedenken, daß sich der Ausbruch in dem südlichsten, mildesten Teile Japans abgespielt hat, in dem die Pflanzenwelt eine besonders große Treibkraft besitzt. Hatte sich doch auch Sakurashima von dem letzten großen Ausbruch, der sie zum Teil Hunderte von Fuß hoch mit Asche überschüttet haben soll, längst wieder vollkommen erholt und mit üppiger Vegetation überzogen. So dürfen wir hoffen, daß, wenn erst der Vulkan sich wieder beruhigt hat, was noch einige Zeit dauern wird, dann auch der Kagoshima-Golf mit seiner Umgebung in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zu dem irdischen Paradies werden wird, als das ihn alle rühmten, die ihn kannten.

Hosted by Google



Professor Dr. Hermann Freiherr v. Soden,

Erster Pfarrer an der Jerusalemskirche in Berlin und Professor der Theologie an der Berliner Universität, der am 15. Januar auf einer Berliner Untergrundbahn-Station tödlich verunglückte.

August v. Weismann.

Am 17. Januar hat der Nestor der deutschen Zoologenschaft, Professor Dr. August v. Weismann, seinen achtzigsten Geburtstag begehen können, und zwar bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Seit 1863 wirkt er als Lehrer der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Freiburg i. Br., und trotz mehrfacher ehrenvoller Berufungen an andere deutsche Hochschulen ist er seinem dortigen Lehramte unentwegt treu geblieben. Im vorigen Jahre feierte er sein fünfzigjähriges Dozentenjubiläum; seit einigen Semestern ist er aber von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden worden. Als akademischer Lehrer erfreute sich Weismann fortgesetzt der größten Sympathie und der innigsten Verehrung seiner zahlreichen Schüler.

In weiteren Kreisen ist Professor Weismann hauptsächlich durch seine geistvollen Schriften über die Probleme der Deszendenzlehre bekannt geworden, und was er durch diese Publikationen zum Ausbau des Darwinismus und zur Kritik der Vererbungslehre beigetragen hat, ist von der allergrößten wissenschaftlichen Bedeutung. Selbst dann, wenn im Fortgange der Forschung manche der Weismannschen Beweisführungen als anfechtbar oder hinfällig sich erweisen sollten, würden sie dennoch einen großen historischen Wert behalten und in Ehren genannt werden müssen, weil von ihnen die kräftigsten Anregungen zur Anstellung von Beobachtungen und Experimenten ausgegangen sind, die sonst wohl völlig unterblieben wären.

Bei Darwin spielt bekanntlich die Vererbung der im individuellen Leben erworbenen Eigenschaften eine Hauptrolle. Die äußeren Umstände (das „Milieu“) sollten, wenn sie wechseln und große Zeiträume hindurch auf eine Tier- oder Pflanzenart einwirken, in deren Organisation Abänderungen hervorbringen, die auf dem Wege der Zeugung auch auf die Nachkommen übergehen. In dem sogenannten „Kampf ums Dasein“ werden, wie Darwin meinte, die nützlichen (d. h. lebenfördernden) Eigenschaften erhalten und fortgezüchtet, wogegen die anderen (durch das Wegsterben der betreffenden, ungünstig veranlagten Individuen) dem Untergange geweiht sind und bei der Artenbildung zur Ausschaltung gelangen. Darwin glaubte diese Theorie ausreichend durch die bisherigen Erfahrungen der Gärtner und Tierzüchter stützen zu können. Weismann hat nun seinerseits durch scharfsinnige Betrachtungen und Argumentationen gezeigt, daß die Annahme einer Vererbung erworbener Eigenschaften erheblichen Schwierigkeiten begegnet, wenn man der Sache tiefer auf den Grund geht. Infolgedessen ist er denn auch zu einer von Darwin beträchtlich abweichenden Ansicht von der Arten-Entstehung gekommen, insofern er die Einwirkung äußerer Umstände leugnet und die im Laufe der Zeit auftretenden Variationen (bei Tieren und Pflanzen) auf spontane Veränderungen im Keimplasma (d. h. in den Zeugungssäften) zurückführt, auf die sich dann, wenn sie vorliegen, die natürliche Auslese (Selektion) erstreckt. Mithin beruhen (nach Weismann) alle Modifikationen der Species auf intimen Veränderungen im Keimplasma: aber wir wissen zurzeit nicht, wie diese letzteren zustande kommen. Eine andere Weise der Abweichung vom Artypus kann sich nach Weismann auch durch Amphimixis (d. h. durch die Vermischung individuell differenter Zeugungsstoffe) ergeben; aber dies gilt nur von Organismen, die zweigeschlechtig sind. Nach Weismanns Darlegungen ist das Keimplasma ganz unabhängig vom Körperplasma, und in jedem Einzelwesen bleibt stets eine Portion des ersteren erhalten, so daß lediglich hierdurch die Kontinuität zwischen den aufeinanderfolgenden Generationen unterhalten wird. O. Z.

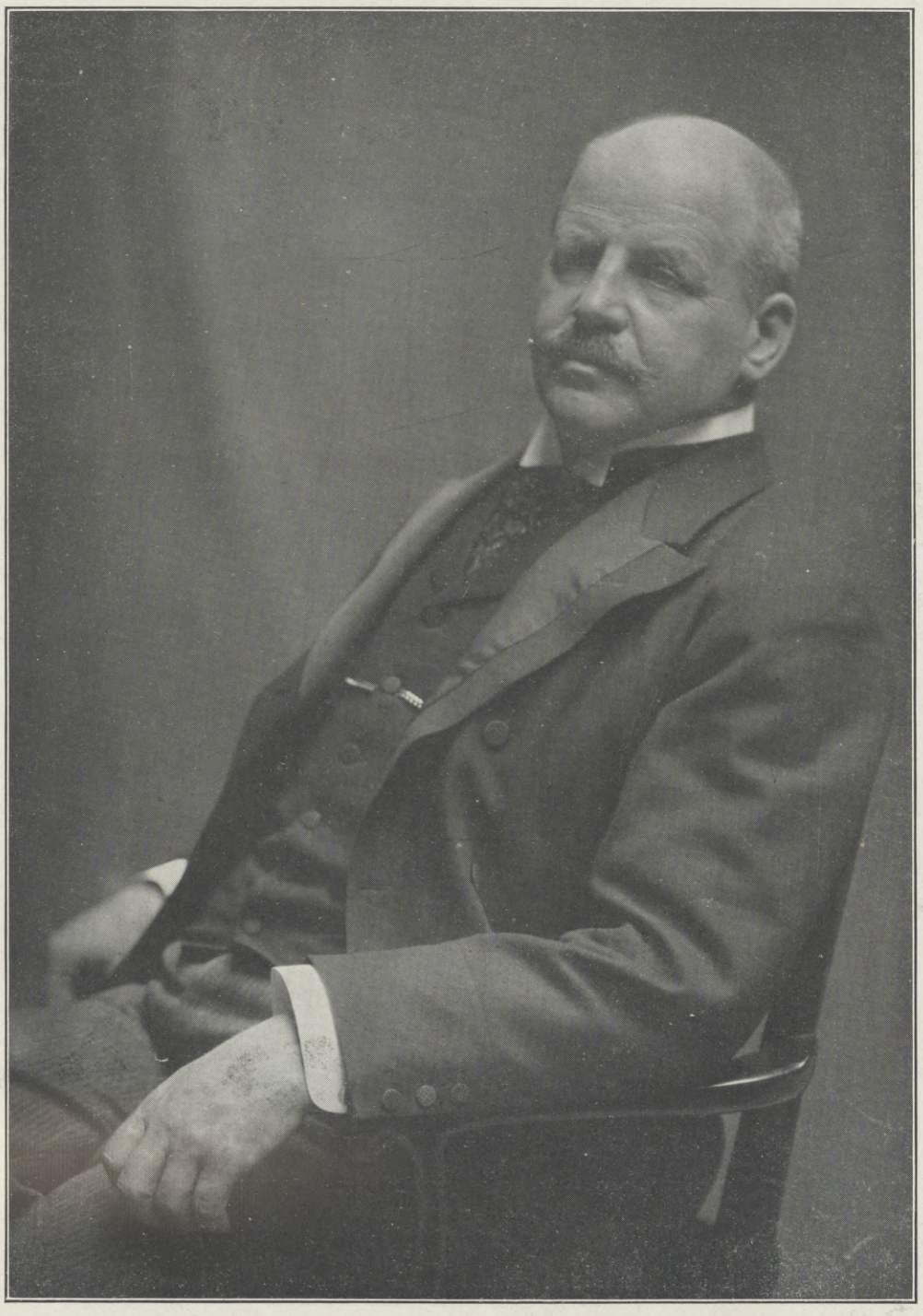
Alfred Lichtwark.

Selten nur hat Freund Hein in das deutsche Kulturleben eine so schmerzliche Lücke gerissen wie diesmal, wo er Alfred Lichtwark von dem Schauplatz eines reichen, erfolggekrönten Lebens voller Arbeit abtreten hieß. Wie immer, wo es sich um die Besten eines Volkes handelt, zu früh; noch vor Erfüllung seines großen Werkes, dem er einen Teil seiner Kraft gewidmet, der Vollendung der neuen Hamburger Kunsthalle, die ganz aus seiner Idee heraus geboren ward. Denn in diesen Mauern sollte sich die Persönlichkeit des Neuschöpfers gewissermaßen symbolisch neben sein Lebenswerk stellen, und es ist fast unmöglich, sich vorzustellen, daß an dem Tage, wo dieser vorbildliche Museumsbau eröffnet wird, Lichtwark fehlt.

Seltsam, man spricht so oft davon, daß schließlich jeder Mensch zu ersetzen sei — diesmal glaube ich es nicht. Die Energie und Arbeitskraft, die Vornehmheit der Gesinnung, der wahre Adel einer ganz großen Persönlichkeit, all das mag irgendwo wiedergefunden werden, trotzdem bleibt Lichtwark unersetzlich. Denn der Mensch war sein Werk, war ein lebendiger Kulturgedanke, auf dessen Schwingen die Zeit vorangeeilt ist, war Fruchtbarkeit im höchsten geistigen Sinne. Dem Namen haftete etwas Symbolisches an, man sprach ihn aus, und ein Gedanke ward unmittelbar lebendig, der Glauben an die Mission höchster Menschlichkeit wurde stark, in Lichtwark war ein Kulturbegriff verkörpert. Hamburg trauert an der Leiche dieses Mannes, weil ein Stück von der gewaltigen Seele dieser Stadt mit ihm zu Grabe getragen wurde, aber Deutschland trauert mit, weil das durch ihn geprägte spezifisch hamburgische Kulturideal in erweitertem Sinne für unser ganzes Volk vorbildlich geworden ist. Denn das ist so seltsam in dem Lebenswerk dieses Mannes, daß die heiße Liebe zu seiner Vaterstadt, sein Wirken und Suchen im örtlich abgesteckten Rahmen immer zugleich Arbeit für die große deutsche Kulturgemeinde war; und wie es ihm vergönnt gewesen ist, die ihm unterstellte Kunsthalle allmählich zu dem ersten deutschen Museum dieser Art zu machen, so ist die in dieser Anstalt verkörperte Kunstanschauung nicht weniger bahnbrechend und vorbildlich für unsere ganze Generation geworden. Indem er zuerst die Zusammenhänge eines großen Kulturganzen erspähte und ans Tageslicht zog, hat er der Welt neue Wahrheiten geschenkt. Mit Meister Francke und Bertram, den von ihm entdeckten großen Schöpfern der frühen Zeit, gewann er den Altdeutschen den Boden zurück, und ähnlich hat die Berliner Jahrhundertausstellung, die letzten Endes sein Werk gewesen ist, der Gegenwart die Erkenntnis einer bis dahin fast vergessenen Epoche zurückgegeben.

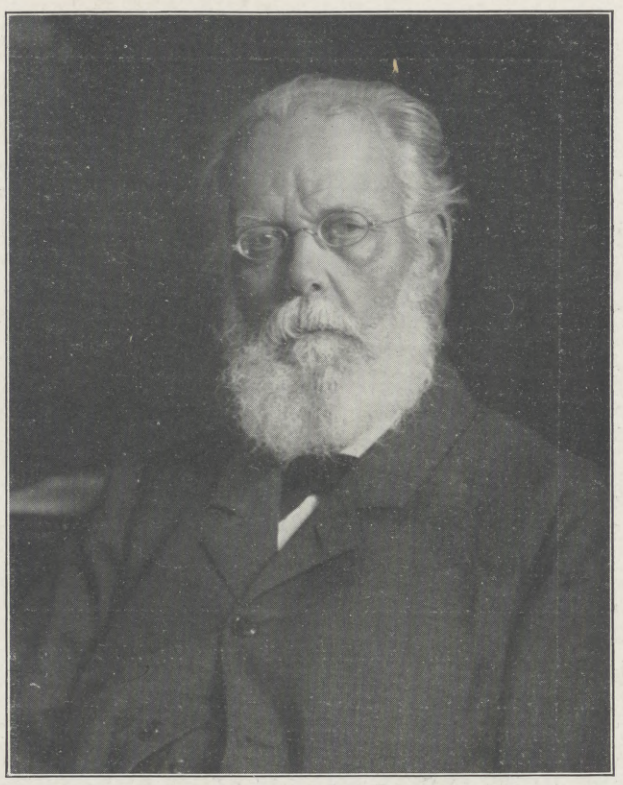
Doch das sind nur Einzelheiten, die in der Fruchtbarkeit seines Schaffens als Galerieleiter fast nebensächlich erscheinen, tastet man im Geiste das ganze Lebenswerk ab, das nun zum Abschluß gekommen ist. Er hat Geschmack verbreitet und wahre Herzensbildung gepredigt in einer Zeit, die beides nicht hatte. Wenn irgendein Lebenswerk im letzten erzieherisch war, dann das eines Alfred Lichtwark, der in unseren Tagen wirklich wie ein neuer Praeceptor Germaniae erscheint. Dabei fehlte seiner vornehmen Gesinnung völlig jedes propagandistische Wollen; er wirkte einzig durch die Tat, die immer vorbildlich war, oder durch das Wort, das seine Zuhörer gefangennahm und gedruckt stets zum Nachdenken, zu innerer Einkehr zwang. Er war ein Förderer und Freund all dessen, was sich als innerlich stark und wahrhaftig erwies, einerlei, ob es sich um Kunstwerte oder Pläne handelte, durch deren Verwirklichung die Allgemeinheit gewinnen sollte, und was vielleicht das vornehmste Zeichen seiner Gesinnung war: er schätzte und achtete seine Feinde, sobald er fühlte, daß sie wie er für ihre Überzeugung kämpften.

Professor Georg Biermann.



Professor Dr. Alfred Lichtwark,

Direktor der Hamburger Kunsthalle, † am 13. Januar. (Phot. R. Dührkoop, Hamburg.)



Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. med. et phil. Aug. Weismann,

der Nestor der deutschen Naturforscher, berühmter Zoologe und Biologe in Freiburg i. Br., beging am 17. Januar seinen 80. Geburtstag. (Hofphot. Ruf, Freiburg i. Br.)

Joan Kalinderu.

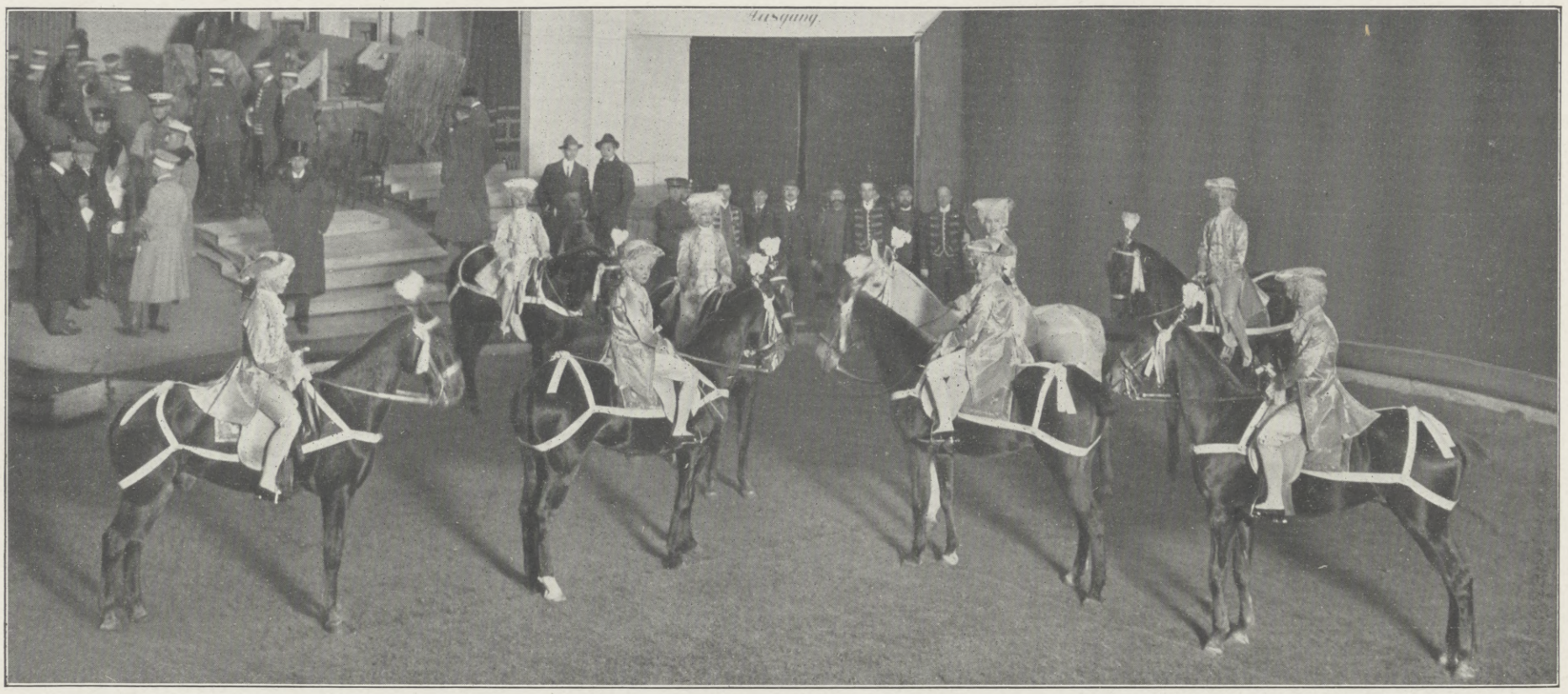
(Porträt s. S. 170.)

Knapp vor Jahresschluß hat Rumänien einen hervorragenden Mann verloren: nach kurzem Leiden starb am 24. Dezember 1913 in Bukarest, im Alter von dreiundsiebzig Jahren, Joan Kalinderu, der als Verwalter der Kronbomänen dem Königshaus ungemein nahestand und wegen seiner vielfachen

Hosted by Google

Zur Frage der Gralsburg-Heimat: Der mutmaßliche Montsalvat Parsifals, der Montserrat in der spanischen Provinz Katalonien. Nach einer Originalzeichnung von Kurt Schiering. (s. S. 143.)

Hosted by Google



Das unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen am 16. Januar im Zirkus Sarrasani in Dresden veranstaltete diesjährige Dresdner Reiterfest: Der Pagenreigen. (Phot. Photographie für Kunst und Gewerbe, Dresden.)

Verdienste, seines Kunstsinnes und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit in ganz Rumänien hochgeschätzt und sehr verehrt wurde.

Joan Kalinderu wurde am 28. Dezember 1840 in Bukarest als Sohn des reichen Großkaufmannes und Realitätenbesitzers Lazar Kalinderu geboren. Er studierte in Paris die Rechtswissenschaft und trat, in sein Vaterland zurückgekehrt, in den Richterstand, in dem er in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zum Präsidenten am Kassationshof emporrückte. Als im Jahre 1884 die Krondomänen errichtet wurden, ward er an die Spitze ihrer Verwaltung gestellt. Auf diesem Posten, den er bis zu seinem Tode innehatte, nahm er eine ganz besondere Vertrauensstellung ein und leistete dem Königshaus und dem Lande große Dienste. Dem König Carol stand er so nahe, daß dieser ihn auch mit außergewöhnlichen Missionen betraute. So kam es, daß Kalinderu 1899 in Berlin die Aufnahme der Schatzbonanleihe vermittelte, während er schon früher einmal als Königlicher Kommissionär in dieser Stadt weilte, um dort den Ankauf der von Strousberg in Rumänien erbauten Eisenbahnen durchzuführen.

König Carol ist bekanntlich nicht nur ein weiser Regent, sondern auch der erste Industrielle des Landes. Seine Unternehmungen sind mustergültig, und in allen seinen industriellen, agrarischen und kommerziellen Bestrebungen fand König Carol stets volles Verständnis und nachhaltige Mitarbeit bei seinem treuen Diener. Kalinderu verweigerte jedoch immer die Annahme irgendeines materiellen Lohnes für seine Dienstleistung. Da der König aber andererseits die Verdienste Kalinderus nicht ohne Vergütung lassen wollte, ließ er den Betrag, den er ihm als Gehalt ausgeworfen, alljährlich bei einer Bank deponieren. So wuchs ein Fond von über drei Millionen Lei an, die der König jetzt, nach Kalinderus Hinscheiden, zu einer Stiftung für Studenten verwendete. Der König hat hierdurch gewiß nur im Sinne Kalinderus gehandelt, denn dieser war stets eifrig bestrebt, auch die geistige Kultur Rumäniens zu fördern. Er war selbst als historischer und juristischer Schriftsteller tätig, war ein großer Kunstfreund und schuf eine prächtige, reiche Sammlung von Gemälden und Kunstwerken. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und viele Jahre hindurch ihr Präsident, auch gehörte er der Leitung der Geographischen Gesellschaft und zahlreicher anderer Vereine an. Bei der letzten Mobilisierung fungierte er als oberster Leiter des Roten Kreuzes. Dabei tat er noch sehr viel für die eigentliche Volksbildung: er gründete auf den von ihm verwalteten Domänen Hunderte von Schulen und Kirchen, führte die Hausindustrie bei den Bauern ein und trug durch Veröffentlichung von zahllosen populären Schriften sehr viel zur Belehrung der bäuerlichen Klassen bei.

Über den politischen Parteien stehend, genoß Joan Kalinderu das volle Vertrauen aller Staatsmänner Rumäniens, die ihn, den großen, vielfach erprobten Patrioten, sehr häufig um Rat und Unterstützung baten. C. J.

Von den Berliner Schnellaufmeisterschaften auf der Westeisbahn in Berlin am 14. Januar: Start zur 1000-m-Meisterschaft; rechts der Sieger Danska.

(Phot. R. Sennecke, Berlin.)

Anna Schramm.

(Abbildung s. S. 168.)

Empfindliche Lücken wurden in letzter Zeit der treuen Garde des Berliner Königlichen Schauspielhauses zugefügt, Lücken, die schwer auszufüllen sind. Nach dem so plötzlichen Hinscheiden Nuscha Butzes ist nun auch Anna Schramm von den weltbedeutenden Brettern zurückgetreten, die für sie wirklich die Welt bedeuteten. Nur langwährendes Siechtum konnte sie zu diesem Entschluß, der ihr wahrlich schwer genug geworden, veranlassen. Auf der Bühne weilen vor einem beifallfrohen Publikum, das, das war der wahre Inhalt ihres Lebens. Theaterblut rollte in ihren Adern, von frühester Jugend an bis in ihr hohes Alter. Schon als zweieinhalbjähriges Mädchen trat sie, die am 8. April 1835 in Reichenberg in Böhmen als Kind eines Schauspielerpaares geboren worden, in Raimunds „Verschwender“ auf, und als Sechsundsiebzigjährige feierte sie ihre letzten Erfolge in Hugo Bürgers Lustspiel „Die glückliche Hand“, das hauptsächlich ihrer Darstellung einer verwitweten Geheimrätin die beifällige Aufnahme seitens des Publikums des Berliner Königlichen Schauspielhauses verdankte. Als sie nach ernstlicher Erkrankung, die sie mehrere Wochen an das Zimmer gefesselt, wieder zum erstenmal in der obigen Rolle auftrat, wurde ihr ein froher Empfang bereitet, an dem sich auch das der Vorstellung beiwohnende Kaiserpaar beteiligte; letzteres ließ nach dem Schluß des Stückes die Künstlerin in die Loge rufen und drückte derselben ihre Freude aus über ihre Genesung und ihr humorvolles Spiel, wobei die Kaiserin Frau Schramm aus ihrem Strauße duftende Blumen überreichte („vielleicht erfreue sie es noch in ihrem Heim“).

Moment aus den vom Berliner Eissegelverband auf dem Müggelsee bei Berlin am 18. Januar veranstalteten Regatten.

Hosted by Google

Und ob es sie erfreute, die greise Schauspielerin, die, auch darin völlig in ihrem Beruf wurzelnd und in ihm aufgehend, innig dankbar für jede Anerkennung war, zumal wenn sie von so besonderer Seite erfolgte! Ihr ganzes Fühlen, Denken, Handeln drehte sich um die Bühne; das war auch ihr willkommenstes Gesprächsthema. Mit erstaunlicher Gedächtnisschärfe entsann sie sich der fernliegendsten Ereignisse, die je mit ihrer Bühnenlaufbahn verknüpft gewesen waren, und bewahrte das innigste Gedenken all jenen, die sie gefördert hatten und ihr mit Rat und Tat behilflich gewesen waren. Nur von jener Zeit sprach sie nicht gern, während der sie vom Theater fern gewesen war, die schien in ihrer Erinnerung ausgelöscht zu sein!

Wie bereits erwähnt, hat Anna Schramm Freud' und Leid des Kulissenreiches schon früh kennen gelernt, gleichzeitig das Zugvogelleben jener Künstler und Künstlerinnen, die nicht durch mehrjährige feste Kontrakte an einen bestimmten Ort gebunden sind. In den Jahren 1849 und 1850 trat sie in Kinderrollen in Riga auf, sang dann in Reval im Chor mit, kam nach Cöln, wo sie für eine durchgegangene Sängerin über Nacht einspringen mußte und ihren ersten „richtigen" Erfolg hatte, ward nach Königsberg engagiert und trat im Winter 1854/55 ihr erstes Berliner Engagement im Krollschen Theater unter dem alten, originellen Engel an. Aber ihres Bleibens an der Spree war nicht lange; über Breslau ging's nach Dessau, wo sie als Soubrette auftrat, dann nach Danzig, wiederum nach Berlin, nach Braunschweig, Hamburg und im April 1861 abermals nach Berlin, diesmals als Mitglied des Wallner-Theaters. Und da blühte ihr Ruhm, da ward sie für ganz Berlin die „furchtbar nette Anna Schramm". Mit Helmerding, Neumann, Reusche im engen Bunde feierte sie ihre Triumphe, in den lustig-harmlosen Stücken von Kalisch und Salingré, in denen mit treffendem Humor das Berlinertum aller Stände geschildert und kritisiert ward. Anna Schramm wurde der erklärte Liebling der Berliner, die ihr auch treu blieben, als sie nach sechs Jahren an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater übersiedelte, dem sie drei Jahre angehörte. Dann gastierte sie in zahllosen deutschen Städten, bis sie mit einem sächsischen Industriellen den Weg zum Standesamt antrat und damit der Bühne entsagte. Im Jahre 1888 aber kehrte sie — wohl dem inneren Drang folgend und nicht bloß durch Familienverhältnisse dazu veranlaßt — an die Stätte ihrer einstigen rauschenden Erfolge, an das Wallner-Theater, zurück, diesmal auch in französischen Stücken, wie „Madame Bonivard", wahre Lachstürme entfesselnd.

Im Jahre 1891 folgte sie einem Rufe an das Königliche Schauspielhaus in Berlin, die verwaist gebliebene Erbschaft ihrer großen Vorgängerin, Frau Frieb-Blumauer, übernehmend. In einem reich gestalteten Spielplan konnte sie ihr Talent voll entwickeln, stets ganz bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, stets ihre Rollen bald mit derber, bald mit fein charakterisierter Komik durchführend, und auch in klassischen Stücken — so als Amme in „Romeo und Julia", als Daja im „Nathan", als Marthe im „Faust" usw. — sich wirksam zur Geltung bringend. Der liebenswürdigen Künstlerin, die durch ihre Kunst vielen die Sorgen verscheucht und Tausenden heitere Stunden bereitete, wird ein dankbar freundliches Gedenken stets bewahrt bleiben — möchte sie sich noch eines langen Lebensabends erfreuen!

Paul Lindenberg.

Elsässische Bäuerin. Nach einem Gemälde von Albert Gartmann.

Hosted by Google

ALBERT GARTMANN.

Von Professor Dr. Georg Biermann.

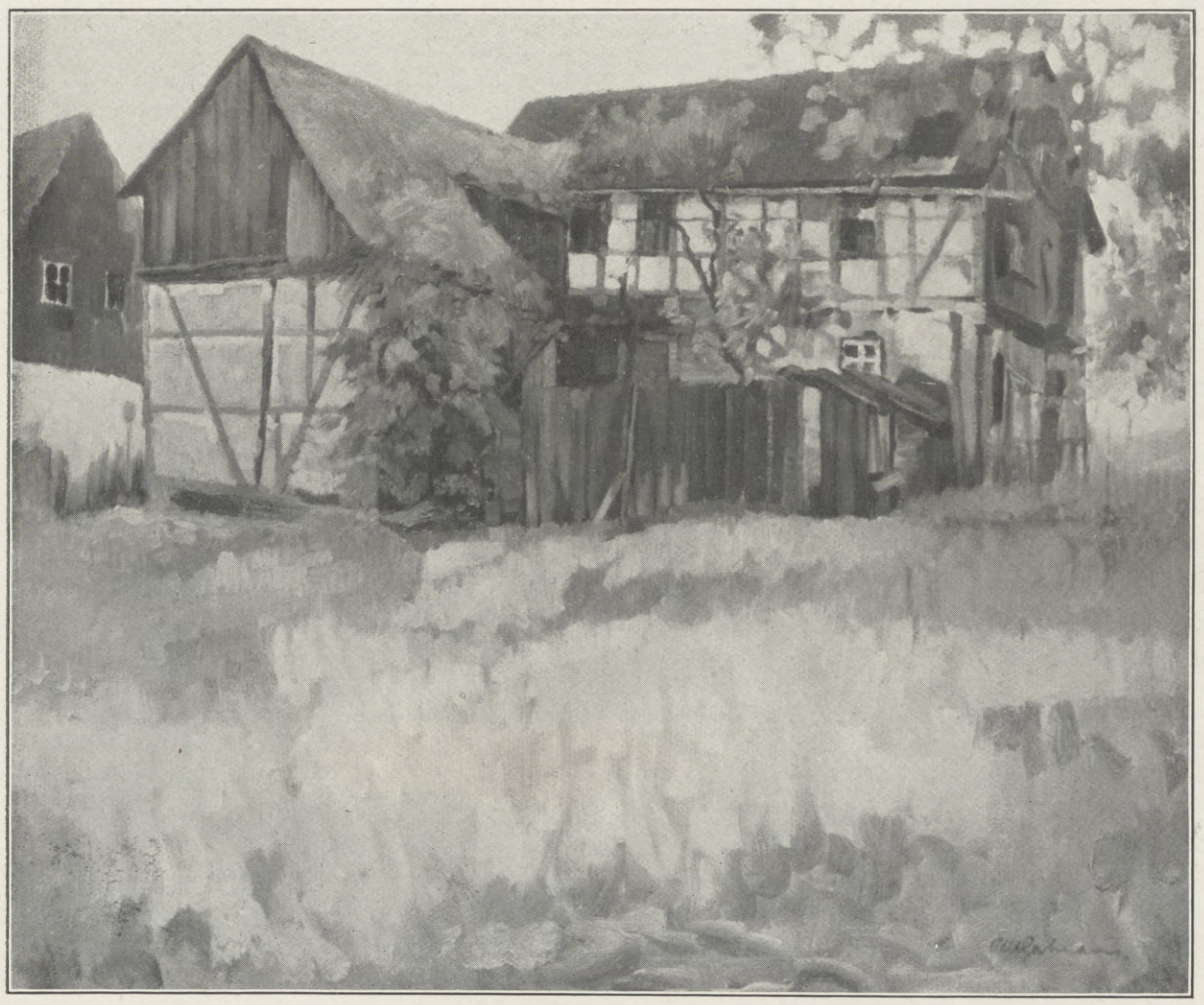
Wer das Werden unserer modernen Kunst in den letzten Jahren mit all ihren widerspruchsvollen Erscheinungen beobachtet hat, wird zunächst zwei Tatsachen konstatieren dürfen: einmal eine gewisse Beständigkeit des Ausreifens in dem, was die revolutionären Bewegungen des letzten Jahrzehnts an neuen positiven Werten gezeitigt haben, dann aber auch den immer wiederkehrenden Versuch der Jüngsten, radikal umzuformen und neuen Anschauungen den Boden zu bereiten, die vorläufig noch gänzlich außerhalb unseres Zeitempfindens stehen. Beide Momente sind für die künstlerische Entwicklung im Großen gleich fruchtbringend. Führt der Wunsch nach stärkerer Konzentrierung der Mittel zu geschlosseneren Kunstprodukten, als man sie noch vor fünf Jahren etwa im Ganzen erlebte, so schützen die artistischen Putschversuche der Jungradikalen ebensosehr vor Stagnation und Inzucht, so bizarr und unverständlich auch oftmals das Idiom dieser „Futuristen“ — wie man die ultrasezessionistischen Malerakrobaten des jüngsten Frankreich genannt hat — klingen mag.

Stilleben mit Kanne.

Sicher aber wirkt auch die Erkenntnis jener wenigen führenden Persönlichkeiten, die, wie Leibl, Schuch, Marées u. a., die deutsche Malerei im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts grundlegend befruchtet haben, nachhaltig auf die Entwicklung unserer Geschmackskultur ein, und die junge Kunst, die sich an diesen Meistern ein Vorbild nahm, verfolgt konsequenter die gesunde Tradition der Zeit als die alles verwirrenden Phantasten, die jedes Heil nur von jenseits der Vogesen erwarten. So sehr man auch den Impressionismus als ein wichtiges Symptom des neuen Werdens in der Malerei der Moderne schätzen mag, weil er im Innersten so ganz mit der nervösen Hast unserer Tage zusammenstimmt, so berechtigt ist doch auf der andern Seite auch der Drang nach rein malerischer Vertiefung etwa auf dem Wege, den uns die oben genannten Koryphäen deutscher Kunst im neunzehnten Jahrhundert gewiesen haben. Gegenüber der kühnen Augenblicksimpression steht noch immer im Malerischen die Sehnsucht nach reinster Tonfülle; gegenüber all dem artistischen Experimentieren erleben wir als Gegenpol bei einigen der Jüngsten den Wunsch nach Durchdringung der simplen Materie mit den Mitteln höchster koloristischer Feinnervigkeit, die sich im Motiv vielleicht anspruchslos bescheidet, im Endergebnis aber sich um so sieghafter auch dem Bewußtsein unserer Zeit nähert. Ist es dort das kühne Aufstreben aus jeder Tradition heraus, das unmittelbar den Anschluß an den eigentlichen Wesensborn der neuen Zeit sucht, so wirkt hier nicht minder überzeugend der Wunsch nach Fortsetzung jener Linie, die in der Vergangenheit die großen Meister der Farbe, wie Tizian, Rubens, Velasquez, Hals u. a., gewiesen haben. Beide Tendenzen stehen in der modernen Malerei gleichberechtigt nebeneinander, und es wird Aufgabe kommender Generationen sein, festzustellen, auf welcher Seite das Endresultat der Bestrebungen den größeren Wertzuwachs zu verzeichnen haben wird.

Albert Gartmann, ein junger Maler, heute Mitte der Dreißiger, ist das Prototyp jener künstlerischen Ausdrucksform, die abseits von dem wilden Sturm der Zeit in konzentrierter Bescheidenheit nach Vertiefung der eigentlich koloristischen Tendenzen strebt. Seine Kunst ist an dem großen Beispiel der Leibl und Trübner emporgewachsen, und die Reife seines Schaffens stellt ihn mit Überzeugung in die vorderste Linie jener wenigen malerischen Begabungen, denen die Form alles, das Motiv als solches beinahe nebensächlich ist. Man möchte ihn einen Peripatetiker des Kolorismus

Selbstbildnis des Künstlers.



Häuser in Pöllwitz.

nennen. Nicht nur, daß er als Porträtist die ganze souveräne Überlegenheit psychologischen Durchdringens besitzt, macht sein Schaffen (das sich bisher fast zaghaft der Öffentlichkeit verschloß) im Rahmen der Moderne wertvoll, darüber hinaus stimmt die Qualität der Palette, das vibrierende Einfühlen in die Welt der Töne, überzeugend für die Beurteilung seines Könnens. Bei ihm erleben wir verjüngt aufs neue die wundervolle Melodik jener reinsten Tonmalerei, die, durch moderne Anschauung gehöht, das Erbe des unvergänglichen Schaffens der Alten im Reiche der Kunst gewesen ist: die Inbrunst des Halsschen Pinsels, die rhythmische Geschlossenheit der Töne, die wir an Leibl bewundern. Über seinen Bildnissen lagert der feine Hauch der Epidermis, der das letzte ausschöpft; mit lebenspendender Wärme empfindet das Auge des Betrachters abtastend und nachfühlend den Zauber jener tonigen Klangfülle, die Materie und Medium der Malerei restlos verschmilzt. Kein Zuviel an malerischem Unterstreichen, kein Zuwenig an musikalischer Suggestion, das ist das Signum dieser Art von Porträtmalerei, die psychologisch stark — menschlich bis zu den geheimsten Äußerungen des Individuums begriffen ist. Kein Schrei nach Effekten, kein bizarrer Wunsch nach unnatürlicher Bewegtheit stört den Eindruck dieser souverän erfaßten Gestalten. Überall

Hosted by Google

empfindet das Auge die wohltuende Ruhe des Momentes, in dem der Mensch im Innersten seiner selbst gerecht wird. Und doch fehlen auf diesen Bildern, die den jungen Meister speziell in Berlin zuerst bekannt gemacht haben, die aparten farbigen Nüancen nicht. Gartmann liebt — viel mehr als Leibl — die Frische malerischer Kontraste, um sie tonig einander zu vermählen — er liebt nicht minder im Sinne eines Vermeer oder Brouwer das Spiel des Lichtes, das allem Dasein Leben gibt. Wenn er farbensprühende Typen der bunten elsässischen Bauern malt, so lockt ihn in erster Linie die Aufgabe, die schreiende Dissonanz ungebrochener Farben im Tone zusammenzuschmelzen; ihn, den Porträtisten, reizt aber nicht minder auch der Wunsch, in seinen Typen germanische Kraft bis zum letzten auszuschöpfen. Und diese Bilder, von denen hier zwei Beispiele gegeben sind, wirken auch ohne alle Farbigkeit der Wiedergabe überzeugend, weil sie im Ton so einzig geschlossen erscheinen.

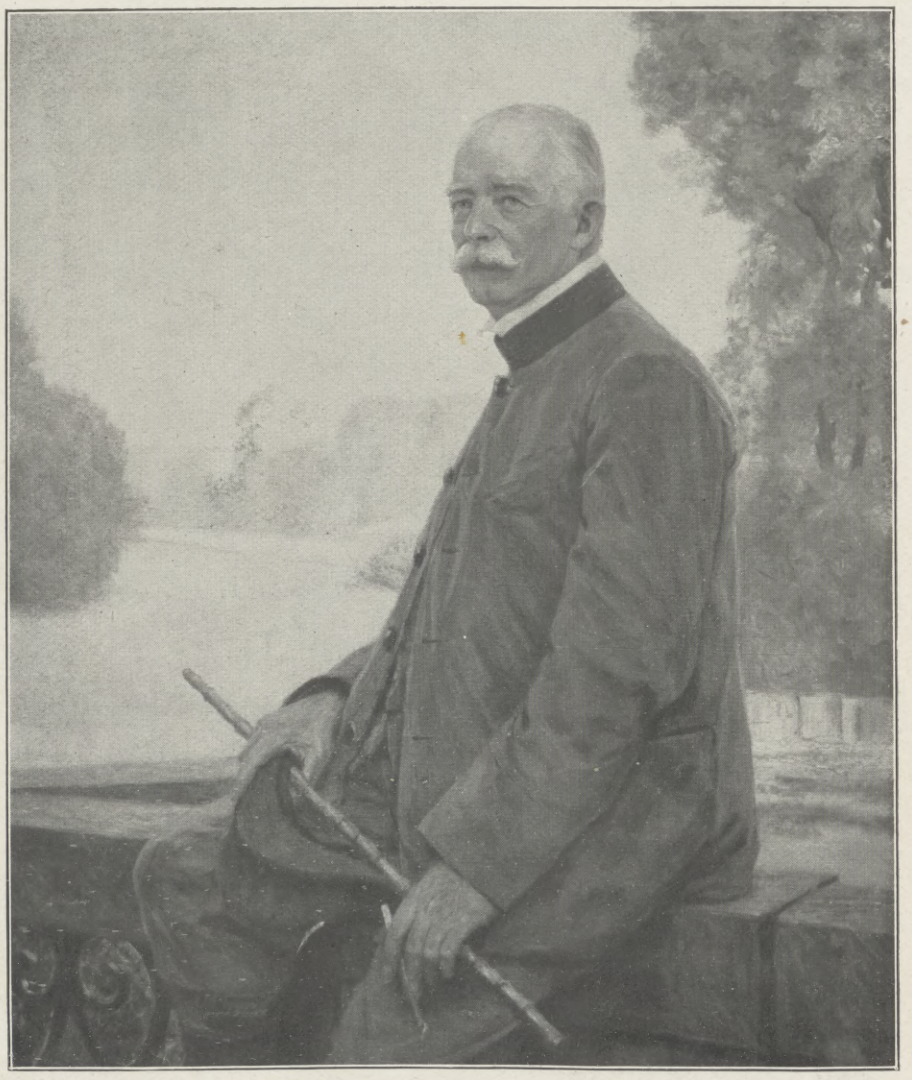
Elsässische Bauern.

Eigentlich ist es selbstverständlich, daß ein Künstler wie Gartmann niemals beim Porträt allein stehenbleiben konnte. Seine Stilleben sind Quintessenz der Malerei im besten Sinne des Wortes. Sie haben eigentlich nur ein Vergleichsmoment in dem, was Schuch unzähligemal versucht hat. Aber hier wie dort erscheint die Stillebenmalerei letzten Endes nur als Mittel zum Zweck — als Weg zum Porträt und zur Landschaft.

Das letztgenannte Gebiet wird für mein Empfinden eines Tages vielleicht das Endergebnis dessen sein, was Gartmann als Kolorist zu verwirklichen imstande ist. Nicht, weil eine so vielseitige Begabung wie dieser junge Künstler, der im Ureigensten Kolorist und Psychologe in einer Person ist, sich mit natürlicher Notwendigkeit dem höchsten Ausdruck der Schöpfung zuwenden muß, sondern weil die letzten Aufgaben der Kunst ihre Erfüllung nur in der adäquaten Annäherung an die Natur selbst finden können. Was Gartmann bisher als Landschafter geleistet, gibt alle Versprechungen für meine These. Der Zauber eines von Licht durchfluteten Innenraumes, in dem die Heimlichkeit mit dem warmen Ton der Palette nachgefühlt wurde, mehr noch das Motiv der Tageshelle an einem anspruchslosen freien Platz, der Sonnengluten auffängt, und von Gemäuer sanft gehöht, zurückwirft, das sind heute schon Themata dieser Malerei, die der Wirklichkeit mit dem Bewußtsein des imaginär schaffenden Künstlers begegnet. Auch hier empfinden wir die Tradition und jene große Linie, die von den Holländern des siebzehnten Jahrhunderts ihren Ausgang nimmt. Aber diese Tradition ist modern geworden, weil sie in der Qualität der Palette dem Empfinden unserer Zeit angeglichen wurde.

Albert Gartmann, den diese Zeilen in die breitere Öffentlichkeit einführen wollen, ist im letzten seines künstlerischen Wesens Selfmademan. Daß er in Düsseldorf die Akademie besucht und die Anfangsgründe seines Berufes bei dem trefflichen Arthur Kampf gelernt hat, will eigentlich für seine Entwicklung wenig sagen, obwohl gerade der Lehrer Kampf für ihn in entscheidenden Jahren ungemein segensreich gewesen ist. Aber die Entdeckung der Persönlichkeit erfolgte doch erst in der Zeit, die ihn den harten Kampf des Lebens gelehrt hat, die ihn, frei von der akademischen Tradition, zwang, neue und eigene Wege zu suchen, die ihm den Pinsel in die Hand drückte und ihn früh vor bedeutende Aufgaben gestellt hat, die so manchem älteren Meister ähnlich kaum gelungen sind. Wir, die wir die Moderne in ihrem Werden jeden Tag aufs neue erleben und immer wieder täglich bis dahin unbekannten Erscheinungen begegnen, wollen uns den Namen dieses feinen und abgeklärten Talentes beizeiten merken als einen der wenigen, die in ihrer starken Könnerschaft, in ihrer im letzten großartig malerischen Mission ein starkes und notwendiges Gegengewicht bedeuten gegen Kubisten, Futuristen, Ultrasezessionisten und alle unausgeglichenen revolutionierenden Verkünder einer neuen Religion der Kunst, deren Experimente doch hinter der Reife dieses jungen Meisters der Farbe bescheiden zurücktreten müssen.

Ein heimlicher Winkel.



Fürst Friedrich zu Solms-Baruth.

Hosted by Google

Homuncula. Novelle von Carl Hagen.

(Schluß.)

Einmal standen Agnes und ich in der hellen Dämmerung am Ufer des Sees. Wir traten auf den niedrigen Steg hinaus. Friede lag über den silbergrauen Wassern. Die Linien in Agnes' Gesicht schienen sich aufzulösen und verschwammen. Hell aber standen ihr weißes Kleid und ihre Hände im blauen Abendlicht, wie mit phosphoreszierendem Leuchten.

Ich trank das Bild und fühlte die große Ruhe der Stunde in mich hineinsinken. Der süße, schwere Rausch der ersten Jugend erfüllte mich wieder. Alle Dinge sahen erwartungsvoll aus. Mit großen Augen blickten sie mich an. Ich hielt still, um das Gefühl nicht zu stören. Und in mir jubelte es: Agnes.

Sie sah ins Wasser. Ein paar Meter vom Steg stand eine gelbe Schwertlilie.

»Wie sie leuchtet!« sagte Agnes, und ihre träumende Stimme kam fernher. »So nah — und unerreichbar —«

Leidenschaftlich wallte es in mir auf. Ich suchte ihre Augen. Sie wandte sie ab.

Da sprang ich über das Geländer in den See, watete zu der Lilie und brach sie.

Triefend von Wasser, reichte ich ihr die Blume. Sie senkte den Kopf und sagte schlicht: »Gehen Sie schnell.«

Ich ging, mit einem Gefühl, als hätte ich das heilige Schweigen der Dämmerung durch ein allzu lautes Wort gestört.

In der Nacht konnte ich nicht schlafen und trat an das Fenster, um in die Dunkelheit zu sehen. Die Luft war dumpf und warm. Schwarze Fittiche regte der Wind. Ich kämpfte mit mir.

Agnes hatte nie eine Frage nach meinem früheren Leben getan, und ich hatte nie davon gesprochen. In den ersten Wochen hatte mir davor gegraut, die Schemen jener Zeit, die für mich begraben war, heraufzubeschwören. Nun wurde es immer schwerer, Agnes alles zu sagen. Noch schreckte ich davor zurück, doch einmal mußte es sein. Es würde ein Schwerthieb sein in die zarten Fäden, die sich zwischen uns spannen.

Nur noch eine Weile wollte ich wachsen lassen, was in mir keimte. Es sollte erst Wurzel fassen. Ich durfte meine ungeborenen Werke nicht töten. Noch eine Gnadenfrist!

Und Agnes?

Ich fand keinen Ausweg. Ich kniete vor meinem Bett und wand mich in Qual. Die Vögel erwachten, als ich noch immer keinen Schlaf fand.

Agnes hielt sich den ganzen Tag auf ihrem Zimmer. An der Mittagstafel wurde sie mit Sorgen vermißt, denn sie war der Liebling aller. Der leitende Arzt Doktor Wagner mußte beruhigen: es sei nur Kopfschmerz.

Gegen Abend trieb es mich wieder zu der Stelle am Steg. Da sah ich Agnes stehen wie gestern. Als ich herantrat, blieb sie, ohne den Kopf zu wenden. Sie wußte, daß ich es war.

»Was denken Sie?« fragte ich.

Es war Leid in ihrer Stimme.

»Daß ich unnütz bin auf der Welt. Ein krankes Geschöpf.«

»Agnes!«

Zum erstenmal sprach ich ihren Namen. Das Bekenntnis, was sie mir geworden, drängte ihr entgegen.

»Agnes! Ich kam hierher als einer, der all sein Herzensgut vertan hat. Da atmete ich die klare Luft Ihrer Nähe. Ich nahm an Ihrem reinen Erleben teil. Mit Ihren Augen lernte ich in die Welt sehen. Sie haben mir eine neue Seele gegeben. Das Drängen des Menschenfrühlings ist in mir. Ich fühle wieder unentfaltete Kraft, ich kann wieder schaffen. Lieder von ungeahnter Süße und Reinheit sollen in die Welt gehen. Und Ihre Seele ist es, die darin klingt, die die Herzen der Menschen zwingen wird zu Glück und Heiligung.«

Mit strahlenden Augen sah sie mich an.

»Wer sind Sie?«

Da sprach ich das erstemal von meinem Schaffen; von dem unendlichen Sehnen, das mich aufwärts getrieben hatte, das meine Werke hervorgebracht und mich auf die Höhe des Erfolges gehoben hatte; und wie dennoch der Durst nie gestillt worden war. Wie mich lechzend danach verlangte, volle Züge zu tun aus der Fülle eines reinen, schönheitsgeläuterten Seins.

Eine Stille trat ein, in der sich zwei Schicksale entschieden. Mit unsäglicher Seligkeit und Qual spürte ich, wie sich ihr Herz mir entgegenneigte.

In juckendem Schmerz rissen die Nerven, daß ich nach Agnes die Arme strecken sollte. Aber ich krampfte die Hände um das Brückengeländer, um sie nicht mit einer Lüge zu gewinnen.

Immer tiefer sank der Kopf des Mädchens, und so blieb sie unbeweglich, während ich ihr von meiner Ehe erzählte, von aller getäuschten Hoffnung und der Bitterkeit, die die Lücke füllt, wenn sich Gatten auseinanderleben.

Der Schwerthieb war getan.

Agnes' Brust hob und senkte sich mit dem aus- und eindrängenden Atem. Sie warf den Kopf zurück und sah mich an. Angstvoll spähte ich in ihre Augen. Es war ein Flackern darin.

Da hob sie die Arme und warf sie um meinen Hals, und ich fühlte sie ihre junge Brust stürmisch und sich überlassend an mich drängen.

»Nimm mich!« rief sie. »Es ist ja nur so kurze Zeit.«

Wie eine dunkelrote, heiße Woge schlug es auf mich nieder.

Unsere Lippen suchten sich. Unendliches Glück brauste über uns hin. Und lange standen wir auf dem Steg und fühlten, wie die warmen, feuchten Luftwellen über den See wandelten."

IV.

Der Erzähler verstummte. Die dünne Bergluft trug feine Geräusche aus der Ferne.

Auf dem Steig, der unter ihnen dahinführte, kamen zwei Wanderer. Ein Mann und ein Weib. Das blonde Mädchen, in weißer Bluse und Kletterhosen, lehnte sich in den Arm des Mannes und warf mit glücklichem Lachen den Kopf zu ihm zurück.

Altinger blickte düster hinab. Es kam ihm verächtlich vor, daß alle diese Menschen ihre Sinne vom Rausch der Liebe umnebeln ließen. Und doch fühlten sie sich reich, und er schien arm. Er stand an den Grenzen eines Landes, in dem er ein Fremdling war, und das er zu betreten verschmähte. Auch Agnes war von seiner Seite gegangen und war hinübergeschritten. Zu jenem Mann.

Eine zornige Eifersucht ergriff ihn, und heftig stieß er mit dem nagelschweren Absatz gegen einen Block, daß dieser ein Stück bergab rollte und unten das Paar bei dem Geräusch erschreckt auseinanderflog.

Erst als die Stimmen verklungen waren und die Gestalten in der Ferne als winzige Figürchen spazierten, begann der Erzähler von neuem. —

„Es war eine Zeit des Glücks. Wie ein Sturmwind brach meine entfesselte Leidenschaft dahin. Hochauf und prasselnd loderte mein erregbares Gefühl. Und so war mir wohl. In solchem Feuer waren meine Werke geglüht. Ich wußte nun, daß wieder Blut durch mein Herz ging. Und — vielleicht war es unrecht — ich predigte Agnes mein Evangelium des Lebens und der Leidenschaft. Das heiße Glück und die heiße Not der Liebe, sie hatten alles Schönste und Tiefste geschaffen; sie allein gaben dem Lebenslied den vollen Klang. So phantasierte ich in meinem Rausch, und Agnes hörte schweigend zu, mit einem glückseligen Lächeln.

Seltsam, daß wir in der nächsten Zeit unsere Rollen zu vertauschen begannen.

Bei der Arbeit an meiner Symphonie sank ich immer tiefer in mich selbst hinein. Die Stimmung des Dämmerungsfriedens nahm ich oft noch mit in den geselligen Kreis, dem wir beide angehörten, und dessen Mittelpunkt das alte Freifräulein von Finkh war. Dann saß ich still in meiner Ecke und meinte, über allen Dingen liege ein Geheimnis. Die Lichter schienen verschleiert, die Stimmen gedämpft. Das äußere Leben glitt an mir vorüber, als könnten die Geräusche und grellen Farben der Welt da draußen nicht eindringen in die selige, süße Ruhe, die mich so ganz erfüllte.

Agnes dagegen war lebhaft, sprühend, von einer flackernden Lustigkeit. Mit blitzenden Augen scherzte sie, war die Ausgelassenste der ganzen Gesellschaft. So daß das alte Fräulein von Finkh ihr verwundert und besorgt über die glühende Wange strich und warnte: »Kind, Kind, seien Sie nicht so aufgeregt.« Und doch freute sie sich, wenn ihr hübscher Schützling von leidenschaftlicher Freude überschäumte. Sie litt es sogar, daß auf Agnes' Veranlassung getanzt wurde.

In dieser Zeit schien Agnes alles nachholen zu wollen, was ihr bisher an Genuß versagt worden war. Sie wurde heftig gegen jeden, der ihren gierigen Lebensdrang hemmen wollte. Der gutmütige Doktor Wagner mußte das öfters erfahren. Auch er war ihr gegenüber zu nachgiebig, um seinem Willen immer Geltung zu verschaffen. Selbst über ihren Bruder hörte ich von Agnes heftige Worte; sie nannte ihn ihren Kerkermeister.

Mir war nicht wohl bei dem Rausch, dem sich Agnes hingab. Ich ahnte, daß diese Leidenschaftlichkeit sie zerstörte. Mit steigender Angst beobachtete ich sie. Und doch wußte ich nicht einmal, wie nach den aufgeregten Abenden ihre Kräfte zusammenbrachen, und daß dies der

Hosted by Google

Grund war, weshalb sie in letzter Zeit den ganzen Vormittag auf ihrem Zimmer verbrachte.

Zu dieser Sorge kam noch anderes, das mich niederdrückte. Der zweite und dritte Satz der Symphonie waren entstanden; ein Allegro von klingenden Liebesspielen und ein Presto in blinkendem F-Dur, der brausende, volle Strom unseres Glücks. Mit dem Gegenthema spielte schon die keimende Sorge hinein. Nun aber sollte der vierte Satz einen machtvollen Aufschwung bringen, ein Anwachsen zu Wucht und Größe. Doch da versagte ich. Nur das Liebliche und die vollblütige Genußfreudigkeit wollten mir gelingen.

Das quälte mich. Angesichts des zu drei Vierteln vollendeten Werks konnte ich in ohnmächtige Wut über meine eigene Unfähigkeit geraten. Oder ich brütete mich stumpf.

»Ich weiß, was dir fehlt«, sagte Agnes. »Ein großes Erleben müßte kommen.«

Auch im Sanatorium wollte manches anders werden. Der Kreis, in dem wir so frohe Abende verlebt hatten, drohte sich aufzulösen. Einzelne seiner Mitglieder waren bereits abgereist. Nun wollte auch Fräulein von Finkh mit ihrer Nichte das Sanatorium verlassen.

Am Vorabend ihrer Abreise wurde den beiden Damen zu Ehren ein Gartenfest veranstaltet. Bei Windlichtern und Lampen saßen wir unter den breitästigen Linden. In die Unterhaltung fiedelten einige Musikanten. Auch Vorträge gab es. Die Stimmung wurde immer angeregter. Vom Arzt war Sekt gestattet worden.

Oft sah ich verstohlen zu Agnes hinüber. Sie trug einen bunten Schal über dem weißen Kleid. Das gab ihr etwas Südländisches. Sie lachte viel und sprach mit fieberglänzenden Augen.

Mir war der Wein in das Blut gegangen. Da rief man mir zu, ich sollte den Damen zum Abschied eine Rede halten.

Ich stieg auf einen Stuhl und schwenkte mein Glas. Das Sanatorium verglich ich mit einem Hafen. Das Leben aber sei die hohe See. Hier sei der Friede, der Windschutz; dort draußen die Bewegung, der Sturm. Aber auch die Freiheit, die Wildheit, die Größe. Wir hätten die Schiffe ausgebessert. Schon seien einige wieder seetüchtig und lichteten die Anker. Die Zurückbleibenden aber jauchzten ihnen zu: »Glückliche Fahrt!«

Ich hatte mich in Begeisterung geredet. Es gab Händeklatschen und Gläserklingen. Nun wollte Agnes tanzen. Und wieder ein jubelnder Beifall.

Die Liegestühle wurden aus dem Pavillon geräumt. Dann wurde getanzt. Ein Berliner Kaufmann und ein junger rumänischer Diplomat holten Agnes abwechselnd zum Tanz. Bis Doktor Wagner ein Machtwort sprach.

Noch heiß von der Bewegung, führte mich Agnes in den Garten. Stürmisch barg sie plötzlich den Kopf an meiner Brust.

»Wenn man dich sieht!« rief ich.

Sie hob den Kopf und sah mir starr ins Gesicht.

»Du mußt fort!« sagte sie.

»Agnes!« schrie ich leise auf.

»Ja, du mußt fort«, begann sie wieder. »Um deines Werkes willen. Freiheit muß um dich sein und Wildheit und Größe. Geh in die Berge. In Laurins Rosengarten werden die großen Sagen und die Urgewalten der Berge zu dir sprechen. Ich habe mich viele Jahre danach gesehnt. Ich werde nie hingelangen. Für mich war es ein Traum. Für dich wird es Wirklichkeit sein. Ich sende dich hin an meiner Statt. Du hast mir gesagt, meine Seele sei in deinem Werk. Dort wird es wachsen. Vollende es. Geh hin, um meinetwillen.«

Das Weh preßte mein Herz.

»Ich kann nicht von dir gehen, Agnes.«

Da kam in ihre Blicke unsägliche Angst. Sie fuhr mit den Fingern an die Schläfen und flehte:

»Du mußt bald gehen! Ich werde nun wahnsinnig!«

Bebend vor Schreck, legte ich wie zum Schutz die Arme um sie.

»Was redest du für Torheiten!«

Sie aber beharrte.

»Ich schlafe nicht mehr in den Nächten.«

Nun war mein Entschluß gefaßt. Ich wollte fort.

»Schon morgen geh!« drängte sie klagend.

Sie hatte recht. Die Qual mußte kurz sein. Jetzt würde auch meine Abreise und vielleicht Agnes' Trauer am wenigsten auffallen. Niemand sollte vorher etwas erfahren. Ich wollte zu einer Fußwanderung aufbrechen, scheinbar meine Absicht ändern und mir die Sachen nachschicken lassen. Draußen im Walde wollten wir uns Lebewohl sagen.

So geschah es. Am andern Morgen begleitete mich Agnes auf dem Fußweg durch das Waldtal. Sie war bleich und ging mit schleppenden Schritten. Wir sprachen nicht, nur der Wind klagte in den Bäumen. Uns war sterbensweh.

»Ich komme wieder«, sagte ich endlich gepreßt. »Du sollst vorerst nur Ruhe haben.«

Fast unmerklich schüttelte sie den Kopf.

»Sei nicht traurig um mich«, sagte sie. »Jedes Wesen fühlt, wenn es seinen Zweck erfüllt hat. Der meine war, dir neue Schaffenskraft zu geben. Das war genug. Nur die wenigen Auserwählten können an die Sterne rühren. Und wenn ein Mensch einem dieser Großen zum Schemel wurde, damit er desto weiter hinausgreifen kann über die Sphäre der gewöhnlichen Menschen, so hat auch ihn ein glückliches Los getroffen. Es leben viele Mädchen wie ich. Sie leben und vergehen, ohne einen Faden in das große Gewebe unserer Zeit geschickt zu haben. Du tust es für mich. Ich durfte dir wenigstens helfen dazu. Ein gütiger Zufall hat es so gefügt. Ich bin dankbar dafür. Nun muß mir alles leicht werden.«

Mir war, als wenn sie mich weihte. Und ich tat ein stilles Gelübde, den Glauben, den sie in mich setzte, zu rechtfertigen.

»Wir sehen uns wieder!« rief ich noch einmal.

Da waren wir an der Stelle, wo sie umkehren sollte. Wenige Schritte weiter verdeckte ein Vorsprung des Buchenhangs den Weg.

Wir küßten uns. Dann eilte ich fort, ohne mich umzusehen."

V.

Der Sprechende hielt inne. Er nagte an den Lippen und sah mit mühsam aufgerissenen Augen hinaus.

Er mußte seiner Stimme Klang abzwingen, um weiter zu berichten:

„Hinter dem Hügelvorsprung warf ich mich nieder. Ich krampfte die Hände in das regenfeuchte Moos und drückte das Gesicht hinein. Mein ganzes Innere war wie das zuckende rohe Fleisch einer einzigen Wunde.

Ich ging in die Berge. Sie blieben mir stumm. Ich sah, wonach sich Agnes sehnte. Es wollte zu mir nicht sprechen.

Da brachten Sie mir die Nachricht von Agnes' Ende. Und dort oben auf dem Felsengipfel und in den Wänden im Hochgewitter erlebte ich den Inhalt von Jahren. Mit Fieberhast begann das Leben plötzlich abzurollen. Die Welt schien zusammengebrochen. Ich taumelte in Abgründe, es wirbelte mich hinab durch unermeßliche Weiten und riß mich wieder empor.

Und dann kam der große Augenblick: die Berge sprachen zu mir. In überirdischer Großartigkeit rollte der letzte Satz meiner Symphonie dahin. Aus dem Orchester der Wettergewalten schrillte der Schmerz um Agnes. Herzumklammernde Verzweiflung löste sich zu titanischer Wut. Es war der Wirrwarr der Vernichtung. Doch daraus hervor hob sich eine gewaltige Melodie. Das Agnesmotiv, ins Übermenschliche, Überweltliche gesteigert. Zur Verklärung stieg es auf. Triumphierend flutete es dahin: Agnes. —

Und seitdem hat keine Wirklichkeit mehr, was mir gesagt worden ist von Agnes' Tod. Sie steht vor mir wie in der ersten Zeit. Und dann lebt sie weiter in meinem Werk. Was dazwischen liegt, hat keine Wahrheit für mich." —

Überwältigt von seiner Empfindung, sprang der Künstler auf und kehrte sich ab.

Altinger aber merkte es kaum. Auch er war bewegt. Und irgend etwas war nun anders geworden. War es eigentlich Agnes, von der ihm erzählt worden war? Sie erschien ihm wie eine andere, eine Fremde, an der er kein Anrecht mehr hatte.

Was wollte er noch von jenem Mann? Er hatte kein Recht, über etwas zu grollen, das Agnes als Glück und Erfüllung empfunden hatte. An die Stelle des Bruders war der Geliebte getreten. An ihn hatte sie ihre Lebenskraft weitergegeben, damit er in seinem Werk ihr ein Leben gebe über den Tod hinaus. Er war das Gefäß ihrer Seele geworden. So hatte sie selbst es gewollt. Ihr Vermächtnis sollte heilig sein.

Altinger erhob sich. Er trat zu dem in die Ferne Brütenden und streckte ihm die Hand hin.

Dann schieden sie. Der Künstler stieg hinab. Altinger jedoch stand noch lange und sah hinaus in die Landschaft. Das Tal mit seinen waldigen Kuppen lag in blauen Schatten, über den Felsenkranz des Rosengartens aber glühte noch die Sonne. Auf dem Steig durch das Geröll sah er die Gestalt des dahinschreitenden Mannes. Und wie er ihn sich immer weiter entfernen sah, war ihm, als nähme jener etwas unendlich Kostbares mit hinweg. Wiederum stieg ein Gefühl der Bitterkeit und des Hasses in ihm auf. Da ging jener hin, und das Schicksal seiner Schwester war ihm weiter nichts als der Anlaß, eine Symphonie zu schreiben. Sie hatte ihm ihr Leben gegeben, und er nahm es wie sein gutes Recht. Er schritt dahin wie ein Sieger, der seine Beute davonträgt, und ihn ließ er hier zurück mit leeren Händen und mit leerem Herzen. —

Rückschau.

Ich seh' dich noch, wie an dem ersten Abend
Laternenschein auf deine Züge glitt,
Und du, die Hände tief im Muff vergrabend,
An meiner Seite gingst mit kurzem Schritt.

Und als mit weichem Wohllaut Wort und Lachen
Von deinen rot, tief roten Lippen klang,
Da schien mein Herz aufhorchend zu erwachen
Und hielt sein Pochen an sekundenlang.

Da ist ein Glück wie eine Flut gekommen.
Mein Hoffnungsschiff mit buntem Wimpelspiel
Ist flott geworden und ins Meer geschwommen
Und nahm die Fahrt nach einem holden Ziel.

Carl Hagen.

Hosted by Google

Oberländischer Bauer. Nach einer Originallithographie von Robert F. K. Scholtz.

Hosted by Google

Die Parasiten unserer heimischen Wespen.

Mit Zeichnungen von Alexander Reichert.

Über die staatenbildenden Wespen ist in illustrierten Zeitschriften schon oft geschrieben worden; dagegen ist es mir aufgefallen, daß selbst in entomologischen Fachzeitschriften über die in den Wespennestern parasitär lebenden Insekten etwas Umfassendes nicht veröffentlicht wurde, und doch gehören die Wechselbeziehungen zwischen den gesellig lebenden Hautflüglern und den bei diesen lebenden fremden Insekten zu den interessantesten Kapiteln der Insektenbiologie. Da ich mich seit zwei Dezennien mit der Beobachtung der Wespen und ihrer Gäste beschäftige, so glaube ich nicht nur weiteren Leserkreisen, sondern auch den Lesern, welche naturwissenschaftliche Sonderinteressen pflegen, in den nachfolgenden Mitteilungen mancherlei Neues zu bieten. Das Auffinden und Eintragen der Wespennester im Hochsommer, wenn der Wespenstaat mit seinen Tausenden von Bewohnern auf der Höhe seiner Entwicklung steht, bietet keine besonderen Schwierigkeiten; im Anfang des Jahres dagegen, wenn das überwinterte Weibchen, die zukünftige Königin des zu gründenden neuen Staates, noch allein die ersten Arbeiten verrichtet, gelingt es nur durch Zufall, ein Wespennest aufzufinden. Und doch muß man zu jeder Jahreszeit Material eintragen, wenn man die verschiedenen Entwicklungsstadien der Parasiten erlangen will. Denn schon im Frühjahr, mit dem Erwachen der Wespenweibchen aus der Winterruhe, beginnt auch das Parasitenleben sich zu regen. In den alten Nestern, die schon im Herbst von allen rechtmäßigen Bewohnern verlassen wurden und während des Winters allmählich in Fäulnis übergehen oder, wenn freihängend, von den Unbilden der Witterung zerstört werden, haben einige der Schmarotzer in verschiedenen Stadien der Entwicklung überwintert, andere, die schon im Laufe des Jahres zu fertigen Insekten wurden, haben irgendwo in der Erde, unter Moos oder Rinde den Winter verbracht, und ihre Weibchen fangen an, für ihre Nachkommenschaft zu sorgen.

1. Aphomia sociella *L.* Raupe. $1_{,5}$ fach vergr.

2. Puppe. $1_{,5}$ fach vergr.

3. Falter. Weibchen. $1_{,5}$ fach vergr.

Es sind Vertreter vier verschiedener Insektenordnungen: Schmetterlinge, Käfer, Fliegen und Hautflügler, welche bis jetzt als mehr oder weniger geduldete Bewohner in den Nestern der Gattung Vespa beobachtet worden sind.

Die Schmetterlinge (Lepidopteren), und zwar die Familie der Zünsler (Pyraliden) von den sogenannten Kleinschmetterlingen, sind mit einer Art, Aphomia sociella *L.* (Abbild. 1 bis 3), aus der Verwandtschaft der den Bienenzüchtern wohlbekannten Wachsmotte (Galleria melonella *L.*) vertreten.

Am 23. Juli 1905 wurde im Kammerforst bei Altenburg am Fuße einer großen gefällten Eiche dicht an der Erde ein Nest von Vespa saxonica *F.* gefunden, das einen für diese Jahreszeit schwachen Anflug von Wespen zeigte. Bei näherer Untersuchung fanden sich in den Waben kleine Raupen, die im Juni und Juli des nächsten Jahres achtundfünfzig Falter der Aphomia sociella lieferten. Die Anwesenheit der Raupen hatte offenbar auf den Bestand des Nestes in verderblicher Weise eingewirkt. Wenige Arbeiter und Männchen waren nur vorhanden, und die später kommenden Weibchen, die allein die Erhaltung der Art gewährleisten, wären in diesem Neste sicher nicht zur Entwicklung gekommen, denn in der Gefangenschaft zeigten die Raupen eine enorme Gefräßigkeit. Alle Wespenlarven waren in kurzer Zeit aufgezehrt, so daß ich am 1. August für anderes Futter sorgen mußte. Ich versuchte es mit Schmetterlingsraupen, die vorher mit Äther getötet waren, und dieses Futter wurde sofort angenommen. So wurde eine erwachsene Raupe des Ligusterschwärmers (Sphinx ligustri) in einem Tage bis auf die härteren Chitinteile verzehrt, und es folgten nach und nach dreiundzwanzig größere Raupen, eine Blattwespenlarve (Cimbex), verschiedene Heuschrecken (Acridier) und große Fliegen (Tachinen). Mitte August vorgelegte Wespenlarven wurden nicht mehr angenommen, da sich die Raupen zu verspinnen begannen. Die spindelförmigen, dicht nebeneinanderliegenden Gespinste sind sehr dickwandig und von großer Zähigkeit, so daß eine Vernichtung durch die Wespen kaum in Frage kommt. Die Zucht ergab Männchen und Weibchen des Falters ungefähr in gleicher Anzahl. Von Käfern (Coleopteren) kommen vier Arten bei Wespen vor, nämlich zwei Raubkäfer oder Kurzdeckflügler (Staphyliniden), eine Rhipiphoride und eine Cryptophagide. Einer der stattlichsten und seltensten, durch die stark gesägten Fühler ausgezeichneten Raubkäfer ist Velleius dilatatus *F.* (Abbild. 4 und 5). Diese Auszeichnung der Fühler, welche beiden Geschlechtern eigentümlich ist, läßt darauf schließen, daß der Geruchssinn bei diesen Käfern besonders stark ausgebildet ist. Der Zweck der Fühler als Träger des Geruchs und Gefühls ist auch in neuerer Zeit wieder von Forel*) u. a. überzeugend nachgewiesen worden. Die Oberflächenvergrößerung eines Sinnesorgans bedeutet eine Verstärkung des Sinnes, welchem dieses Organ dient. Die stark gesägten Fühler werden deshalb dem Velleius von außerordentlichem Nutzen sein, den Männchen beim Aufsuchen der Weibchen, den Weibchen beim Auffinden der Nester ihres Wirtes, welcher in diesem Falle die Hornisse (Vespa crabro *L.*) ist Ich fand wenigstens nur einmal einen Käfer bei Vespa vulgaris *L.*, während die Larven fast in jedem Hornissenneste, mitunter bis zu sechzig Stück, vorkommen. Hier fand ich die Larven meist unter dem Neste. Es bildet sich unter jedem nicht ganz frei gebauten Nest eine gärende, stark riechende Masse, die aus faulenden

4. Velleius dilatatus *F.* Larve im Herbst. 3 fach vergr.

5. Imago. Weibchen. 3 fach vergr.

6. Quedius ochripennis *Mén.* Larve. 5 fach vergr.

7. Puppe. Männchen. 5 fach vergr.

8. Imago. Weibchen. 5 fach vergr.

*) Forel, Prof. Dr. A.: „Das Sinnesleben der Insekten."

9. Metoecus paradoxus *L.* 1. Larvenform. 80 fach vergr.

10. Larve beim Austritt aus der Wespenlarve. 4 fach vergr.

11. Larve, erwachsen. 4 fach vergr.

12. Puppe. Weibchen. 4 fach vergr.

13. Imago. Männchen. 4 fach vergr.

14. Imago. Weibchen. 4 fach vergr.

Hosted by Google

Stoffen, Baummulm u. dgl. besteht; auch die Exkremente der Wespen, welche stets außerhalb des Nestes weggespritzt werden, mögen auf die Bildung dieser Substanz nicht ohne Einfluß sein. In dieser Masse scheinen sich die Velleius-Larven wohl zu fühlen, da ihnen Feuchtigkeit Lebensbedürfnis ist. Von hier aus unternehmen sie Raubzüge in das Nest, wobei sie Larven und kranke und tote Wespen verzehren, aber wahrscheinlich auch die Larven anderer Parasiten nicht verschmähen. Sie sind sehr

15. Cryptophagus pubescens *Strm.* Larve. 20fach vergr.

16. Puppe. Männchen. 20fach vergr.

17. Imago. Weibchen. 20fach vergr.

schnellfüßig und von harter Chitinhaut umgeben, welche beiden Eigenschaften sie jedenfalls vor den nachstellenden Wespen schützen. Es gelang mir noch nicht, die Puppe zu beobachten, aber es ist anzunehmen, daß diese der Puppe der Quedien sehr ähnlich ist, da Velleius früher dieser Gattung zugezählt wurde. Die tiefschwarzen Käfer zeichnen sich im Leben durch prächtigen Irisglanz aus, der besonders auf dem Halsschilde sehr intensiv wirkt.

Nicht so wählerisch in bezug auf seinen Wirt ist der andere Raubkäfer, Quedius ochripennis *Mén.* (Abbild. 6 bis 8), da er nicht nur bei mehreren Wespen- und Hummelarten, sondern auch in den Bauten des Hamsters (Cricetus frumentarius *Pall.*) vorkommt. Er ist also kein eigentlicher, sondern ein Wohnungsparasit, der wieder von anderen in den Nestern lebenden Insekten lebt; ich bemerkte wenigstens, daß eine seiner Larven eine Cryptophagus-Larve gepackt hatte und sie hin und her zauste. Die Larven graben verzweigte Gänge unter den Nestern und ähneln im Habitus den Velleius-Larven, von denen sie aber ein auffälliges Merkmal unterscheidet, nämlich die mit wenigen Ausnahmen nach vorn gerichtete Beborstung des Körpers. Man könnte vielleicht daraus schließen, daß die Larven mehr rückwärts als vorwärts kriechen und vielleicht ihre Beute in die Gänge ziehen, um sie dort in Ruhe zu verspeisen. Die Borsten würden das Zurückgleiten der Larve erschweren. Die Quedius-Puppen weichen vom Typus der meisten anderen Käferpuppen insofern stark ab, als sie nicht wie diese den Typus der gemeißelten Puppen haben, bei denen sich die einzelnen Teile der zukünftigen Imago stark plastisch abheben, sondern sich mehr dem Typus der Schmetterlingspuppen nähern, da sie sehr stark chitinisiert sind und die einzelnen Teile weniger hervortreten lassen. Die Abbildungen sind nach Exemplaren gefertigt, die ich aus einem vorjährigen Neste von Vespa germanica *F.* züchtete. Ich erhielt das Nest, das vom Bienitz bei Leipzig stammte, am 23. Februar 1908 und bemerkte die erste Quedius-Puppe am 4. April. Die Dauer der Puppenruhe war vierundzwanzig Tage, aber noch vier Tage brauchte der Käfer, um sich auszufärben. In den ersten Tagen des Mai waren alle Puppen geschlüpft.

18. Vollucella pellucens *L.* Larve. 2fach vergr.

19. Puppe. 2fach vergr.

Ein echter Schmarotzer ist der zur Familie der Fächerträger (Rhipiphoriden) gehörige Metoecus paradoxus *L.* (Abbild. 9 bis 14), der hauptsächlich bei Vespa vulgaris *L.*, aber vereinzelt auch bei Vespa germanica *F.* und rufa *L.* beobachtet wurde. Die Käfer, die ihre Entwicklung im August und September vollendet haben, verlassen möglichst rasch die Stätte ihres Werdens und gelangen durch den Nesteingang ins Freie, wo die Weibchen ihre Eier ablegen. Die ausschlüpfenden Larven gelangen wahrscheinlich auf ähnliche Weise in das Nest ihrer Wirte wie die der verwandten Meloiden, indem sie sich an die blütenbesuchenden Wespen anklammern; wenigstens erwecken die schaufelartig verbreiterten Füße der jungen Larven den Eindruck von Haftorganen. Im Neste angekommen, bohrt sie sich in eine Wespenlarve ein, die ihre Zelle noch nicht zugesponnen hat, und nährt sich zunächst von deren unwichtigen Organen. Nach einiger Zeit bohrt sie sich wieder aus der Larve heraus und saugt sich von außen an der Larve fest. Sie hat jetzt das Aussehen, wie es in Abbildung 10*) dargestellt ist. Wenn die Metoecus-Larve eine Größe von etwa 6 mm erreicht hat, häutet sie sich abermals, zehrt die Wespenlarve vollständig auf und verpuppt sich in der Zelle. Die Lebensdauer der Käfer ist jedenfalls sehr kurz, sonst würde man für das im Freien äußerst seltene Vorkommen derselben keine Erklärung haben. Wie bei vielen anderen Insekten werden die Männchen nach der Begattung, die Weibchen nach der Eiablage ihr Ende finden. In den Nestern ist der Käfer keine Seltenheit und zuweilen sogar sehr häufig. Aus einem Nest, das ich am 18. August 1891 bei Connewitz ausgrub, erzog ich hundertachtzehn Stück, von denen die größere Hälfte Weibchen war, während ich im Freien erst ein einziges Exemplar erbeutete.

In noch größerer Menge wie Metoecus findet man in Wespen- und Hummelnestern ein kleines, braunes Käferchen, den Cryptophagus pubescens *Strm.* (Abbild. 15 bis 17). Diesen Käfer kann man wohl auch nur als Wohnungsparasiten ansprechen, da die verwandten Arten in Kellern und an anderen feuchten Orten leben und als Schimmelfresser gelten. Im Spätherbst, wenn alle Wespen das Nest verlassen haben, überziehen sich die Waben sehr bald mit reichlicher Schimmelbildung, so daß es den Larven, welche den Winter überdauern, an Nahrung nicht mangelt.

Am längsten bekannt als Wespenparasiten sind wohl Fliegen, denn schon Réaumur und Degeer berichten 1776 über die Larven der Volucellen, von denen ich nur die gemeinste Art Volucella pellucens *L.* (Abbild. 18 bis 20) aus Wespennestern gezogen habe. Die Fliege gehört zu den Schwebfliegen (Syrphiden). Man hat beobachtet, daß sich die Weibchen dieser Fliege nächtlicherweile in die Nester einschleichen, um dort ihre Eier unterzubringen, die sich meist zahlreich auf der Außenseite der Nesthülle vorfinden. Die stacheligen Larven, die in der Jugend sehr beweglich sind, leben von den Wespenlarven. Ich beobachtete eine halberwachsene Larve, die sehr geschickt durch verschiedene Zellen wanderte, jede untersuchend, bis sie an eine von einer fetten Larve besetzte Zelle kam. Sie drängte sich zwischen Larve und Zellwand ein, so daß die Larve zwangsweise einen Tropfen der letztgenossenen Nahrung von sich gab. Die Fliegenlarve kam dann nicht wieder zum Vorschein. Die erwachsenen Larven überwintern in der Erde unter dem ausgestorbenen Wespenneste und liefern die Imagines im Sommer, wo sie eifrige Blütenbesucher sind.

Wie die Volucellen bei mehreren Wespenarten, leben auch zwei andere Fliegen, Acanthiptera inanis *Fll.* (Abbild. 21 bis 23), eine zu den Anthomyiden (Blumenfliegen) gehörige Art, und Hypocera incrassata *Mg.* (Abbild. 24 bis 26), eine Phoride. Über die Larvennahrung der ersten Art konnte ich Bestimmtes bisher nicht feststellen, doch habe ich sie im Verdacht, daß sie mir die Larven von Velleius, die ich zur Zucht eingetragen hatte, aufgefressen haben. Ich hatte mir die Sache anders gedacht, denn ich hatte die Acanthiptera-Larven als Futter für die Velleius-Larven bestimmt; die ersteren hatten aber augenscheinlich den Spieß umgekehrt, da die Velleius bis auf eine leere Haut verschwunden waren. So zahlreich die Acanthiptera-Larven im Wespenneste sind, so selten trifft man die Imagines im Freien.

20. Imago. Weibchen. 2fach vergr.

Die Larven der zweiten Art, der Hypocera, fand ich im vorigen Jahre in einem Vespa vulgaris-Nest in sehr großer Anzahl. Der Nestinhalt war im Aussterben begriffen, und zwischen den faulenden und schimmelnden Überresten des Wespenvolkes schienen sich die gut genährten Larven sehr wohl zu fühlen. Ich hatte bisher immer nur die überwinternden Puppen oder die Fliegen in den Nestern vorgefunden. Die Imagines der Phoriden, kleine, tiefschwarz gefärbte Tierchen, sind von außerordentlicher Beweglichkeit; sie verstehen so schnell zu laufen, daß sie sich, wenn sie verfolgt werden, lieber auf ihre Beine als auf ihre Flügel verlassen. Wie die jungen Larven von Metoecus in der Wespenlarve, so leben die Larven von Conops in der Wespe selbst. Ich erzog den Conops scutellatus *Mg.* (Abbild. 27 bis 31) aus Arbeitern von Vespa vulgaris. Über die vermutliche Eiablage wird folgendes berichtet*):

„Vor einem vulgaris-Neste beobachtete ich im Sommer 1905 die Versuche von Conops scutellatus *Mg.* seine Eier an den Wespen abzulegen. Ich sah, wie etwa ein Dutzend Conops den Nesteingang umschwärmten und sich auf einzelne Wespen, die hineinflogen, stürzten. Die Berührung beider Tiere dauerte, wenn

*) Dorn, K.: „Entomologisches aus der Umgebung von Kronach in Oberfranken." Entomologische Blätter 1907, 7. u. 8., S. 5.

21. Acanthiptera inanis *Fll.* Larve. 5fach vergr.

22. Puppe. 5fach vergr.

23. Imago. Männchen. 5fach vergr.

*) Die beiden ersten Larvenstadien sind nach mikroskopischen Präparaten des Herrn cand. rer. nat. Stich gezeichnet.

Hosted by Google

sie überhaupt stattfinden konnte, nie länger als etwa eine viertel Sekunde, denn die Wespe suchte ihren Angreifer zu erfassen, und dieser zog sich sofort zurück. In dieser kurzen Zeit muß sich die Eiablage vollziehen. Die Wespen scheinen die Gefahr zu kennen, denn sie beantworten die Versuche der Conops, dicht an den Eingang zu gelangen, mit wütenden Angriffen, setzen aber die Verfolgung höchstens 2 m weit fort. Die Geschicklichkeit der Conops im Ausweichen ist außerordentlich groß; nie bemerkte ich, daß sie von einer Wespe erreicht würden, trotzdem die Angriffe und Gegenangriffe ohne Unterbrechung geschahen und ich mindestens eine Stunde lang vor dem Neste stand."

Die junge Conops-Larve schiebt sich jedenfalls durch die weiche Verbindungshaut der Segmente in den Hinterleib der Wespe und verläßt diesen auch nicht, wenn sie erwachsen ist und sich verpuppt. Die Wespe stirbt erst, wenn die Conops-Larve ziemlich groß geworden ist; der etwas aufgetriebene Hinterleib hält das Fliegentönnchen fest umschlossen, wie aus der Abbildung 28 ersichtlich ist. Die Fliege schlüpft am vorderen Teil des Wespenleibes aus. Die Abbildungen 29 und 30 stellen die eigentliche gemeißelte Puppe dar, die in dem Tönnchen liegt. Das Tönnchen bildet sich durch Erstarrung der letzten Larvenhaut. Die Fliege braucht mitunter zwei Jahre, ehe sie sich entwickelt. Diese Erscheinung ist als ein Mittel zur Erhaltung der Art aufzufassen.

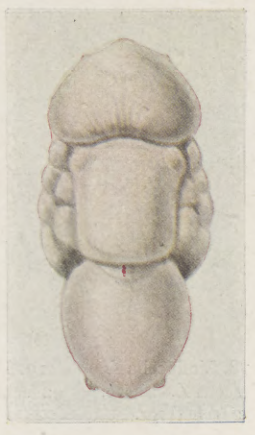
Zum Schluß wären noch die Hautflügler (Hymenopteren) zu erwähnen. Eine echte Schlupfwespe (Ichneumonide), Sphecophaga vesparum *Rtzb.* (Abbild. 32 bis 34), wird selten in der Natur gefangen. Diese Seltenheit ist aber, soweit sie die Weibchen betrifft, nur eine scheinbare, da ich diese zu vielen Hunderten aus den Nestern verschiedener Wespenarten gezogen habe. Wirklich selten ist nur das Männchen, von dem ich nur ein einziges Exemplar zu Gesicht bekam, das aus der Sammlung eines Freundes stammte. Die langjährige Zucht hätte doch einmal Männchen ergeben müssen, denn ein Übersehen derselben, die nicht wie die Weibchen ein schwarzes, sondern ein ganz weißes Gesicht haben, kann kaum stattgefunden haben; man kann deshalb wohl mit Sicherheit annehmen, daß sich Sphecophaga durch viele Generationen hindurch parthenogenetisch fortpflanzt, daß vielleicht sogar die Männchen im Aussterben begriffen sind, wie z. B. bei der Rosengallwespe (Rhodites rosae *Gir.*). Parthenogenese ist bei Hymenopteren keine Ausnahmeerscheinung, sie ist die Regel für eine Generation bei vielen Gallwespen (Cynipiden) und außerdem bei Blattwespen (Tenthrediniden) und Faltenwespen (Vespiden) beobachtet.

27. Conops scutellatus *Mg.* Larve. 8fach vergr.

Unsere Schlupfwespe lebt als Larve von den Larven der Wespen. Die Verpuppung findet in einem braunen, sehr festen, pergamentartigen Kokon in der bereits zugesponnenen Wespenzelle statt, die von dem Kokon zu etwa zwei Dritteln ausgefüllt wird. Der konkave Deckel des Kokons ist nach der Mitte zu etwas dünner, trotzdem braucht die Wespe zum Durchbrechen etwa eindreiviertel Stunden. Der Ausgang aus der Wespenzelle erfolgt seitlich durch die Wand, nicht durch den Deckel. Die Größe der Sphecophaga differiert zwischen 2,25 und 8,5 mm Körperlänge, wobei auch Habitus und Färbung sehr verschieden sind, so daß ich zwei Spezies vor mir zu haben glaubte, bis ich Übergänge zwischen beiden Formen fand und nun die kleinen Exemplare für Kümmerformen halten muß, die durch Mangel an Nahrung entstehen. Auch die Kokons dieser Zwerge sind den normalen nicht entfernt ähnlich. Sie sind aus dünnem, weißem Gespinst hergestellt und füllen nur einen Winkel der Zelle aus.

28. Tonne im Abdomen der Wespe. 8fach vergr.

29. Gemeißelte Puppe im Tönnchen, ventral. 8fach vergr.



30. Gemeißelte Puppe im Tönnchen, dorsal. 8fach vergr.

Eine Wespenlarve wird in der Regel mit einem Sphecophaga-Ei besetzt, aber es kommen Ausnahmen vor. In einem Anfangsnest von Vespa vulgaris, das ich am 21. Juni 1908 bei Leisnig mit zwölf zugesponnenen Zellen fand, war fast jede Zelle mit drei bis vier Sphecophaga besetzt, so daß aus dem Dutzend Zellen ungefähr die dreifache Anzahl Schlupfwespen herauskamen. Auch in einem Hornissenneste enthielt fast jede mit Sphecophaga besetzte Zelle drei Exemplare der Schlupfwespe.

Die Verteilung der Sphecophaga-Kokons in der größten Wabe eines Vespa vulgaris-Nestes ist aus der letzten Abbildung (35) zu erkennen. Die schwarz ausgefüllten sind die normalen, die anderen die Kümmerformen.

24. Hypocera incrassata *Mg.* Larve. 15fach vergr.

25. Puppe. 15fach vergr.

26. Imago. Weibchen. 15fach vergr.

Über die Biologie eines anderen Hymenopterons, einer echten Wespe (V. austriaca *Panz.*), herrscht noch völlige Unsicherheit. Man kennt nur Männchen und Weibchen, aber keine Arbeiter; deshalb neigt man der Ansicht zu, daß diese Wespe keine eigenen Bauten herstellt, sondern als Parasit einer anderen Wespenart in ähnlicher Weise lebt wie die Schmarotzerhummeln (Psithyrus) bei den echten Hummeln (Bombus).

Wenn nun mancher Leser die Frage aufwirft: Warum dulden denn die wehrhaften Wespen alle diese Eindringlinge?, so kann ich diese Frage nur sehr bedingt beantworten. Es ist möglich, daß einige der Parasiten ein den Wespen angenehmes Sekret absondern oder einen sympathischen Duft ausströmen, der z. B. bei Sphecophaga schon für unsern Geruchssinn wahrnehmbar ist, andere mögen durch ihre Schnelligkeit oder durch ihre Kleinheit den schlecht sehenden Wespen entgehen oder durch ihren harten Körper vor den Wespen geschützt sein.

31. Imago. Männchen. 4fach vergr.

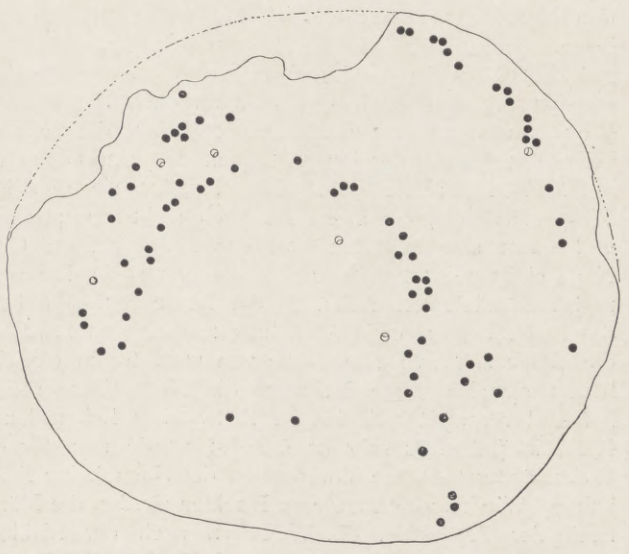
Eine nicht zu unterschätzende Rolle wird auch dem Nestgeruch, den die Gäste angenommen haben, zugeschrieben werden müssen. Eine bestimmte Antwort aber auf die Frage zu geben, wird gegenwärtig nicht möglich sein, und es bleibt noch viel, sehr viel zu erforschen übrig.

Leipzig. Alex. Reichert.

32. Sphecophaga vesparum *Rtzb.* Larve. 5fach vergr.

33. Puppe. 5fach vergr.

34. Imago. Weibchen. 5fach vergr.



35. Verteilung der Sphecophaga-Kokons in einer großen Wespenwabe.

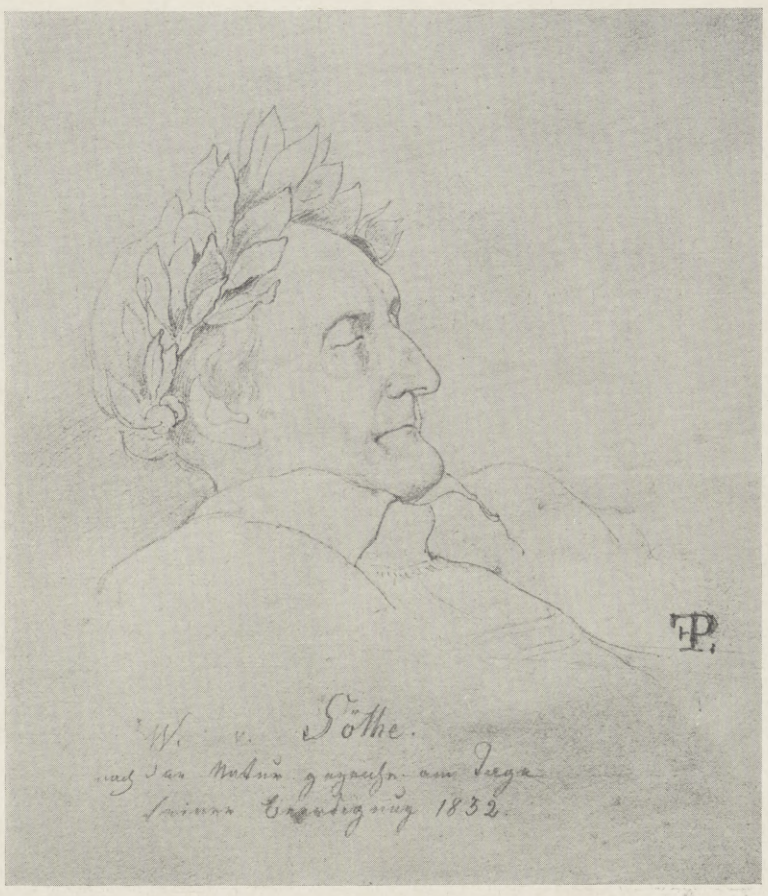
Hosted by Google

Bronzemedaille auf die Vermählung Carl Friedrichs mit der Großfürstin Maria Paulowna: Vorderseite.

Neue Goethe-Dokumente.

Kaum einem unserer Leser wird die Sammlung Kippenberg auch nur dem Namen nach bekannt sein. Selbst in Leipzig, wo sie in einer Villa in einem der Vororte ihre Stätte und wo ihr Besitzer, Dr. Anton Kippenberg, der Leiter des seit Jahren rühmlichst bekannt gewordenen Insel-Verlags, seinen Wohnsitz hat, ist ihr Ruf nur in den Kreis weniger Fachleute gedrungen, die wissenschaftliche Interessen mit den Schätzen der Sammlung zusammengeführt haben. Es ist freilich keine Galerie in dem üblichen Sinne, sie birgt auch keine Stücke, die auf das Verständnis und die Bewertung seitens aller Gebildeten wie ein Museum Anspruch machen. Ihr Umkreis beschreibt sich durch die drei, in der Kulturgeschichte unseres Volkes allerdings inhaltsschweren Worte: Goethe, Faust, Alt-Weimar. Also eine Sammlung zur Geschichte Goethes, seiner persönlichen Existenz, seiner geistigen Entwicklung und Art, seiner Werke, seiner Zeit. Sammlungen dieser enger umgrenzten Sphäre besitzen wir ja mehrere. Am bekanntesten sind die des Goethe-Nationalmuseums und des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar, die Goethes reichen Nachlaß an Kunstwerken, Manuskripten und sonstigem Besitz bergen, und die des mit dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. verbundenen Goethe-Museums neben dem Elternhause des Dichters. Auch die an Manuskripten und ersten Drucken reiche und kostbare Hirzelsche Goethe-Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek wäre in gewisser Hinsicht hier zu nennen. Aber die Kippenbergsche Sammlung besitzt doch ihren eigenen Wert wegen ihrer Vielseitigkeit und wegen des glücklichen Sternes, unter dem sie zusammengekommen, unter dem der Besitzer seine rastlose Tätigkeit entfalten konnte.

Goethe selbst ist bekanntlich von dem Werte all der großen und kleinen Kunstwerke und Merkwürdigkeiten, die er in seinem langen Leben zusammengebracht, teils als Ankäufe, teils als Geschenke seiner Zeitgenossen, tief durchdrungen gewesen. Er hat sich hierüber klar und deutlich in seinem Testament ausgesprochen, und jeder, der sich von uns Nachfahren mit den Lebensschicksalen und den Werken des Unsterblichen beschäftigt hat, weiß die Bedeutung dieser kostbaren Schätze zu würdigen, die erst die unmittelbarste Quelle zum Verständnis jener darstellen. Es gibt auch keinen Dichter und Denker, man kann sagen in der ganzen Welt, bei dem sich seine Geistessphäre, seine Beziehungen zur Zeit und ihren Menschen, in dem Maße an der Hand solcher Kostbarkeiten erschließen und erläutern läßt.



Goethe auf dem Totenbett.
Nach einer Bleistiftzeichnung von Friedrich Preller d. Ä.

Bronzemedaille auf die Vermählung Carl Friedrichs mit der Großfürstin Maria Paulowna: Rückseite.

In welchem Umfange diese ganze, für uns jetzt schon ins Unermeßliche gewachsene Existenz sich in den Erzeugnissen zeitgenössischer Kunst und sonstiger Dokumente zur Geschichte der Zeit widerspiegelt, das geht daraus hervor, daß es noch in der an Goethe-Verehrern in aller Welt reichen Gegenwart möglich gewesen ist, eine Sammlung zusammenzubringen, die Tausende von Nummern umfaßt, die ihresgleichen sucht und trotz ihrer modernen Entstehung einzig in ihrer Art genannt werden kann. Natürlich ist die Persönlichkeit des Besitzers untrennbar von ihr. Der Sammeleifer und das Glück, dessen der Sammler nicht entraten kann, tun es neben anderen löblichen Eigenschaften indessen nicht allein. Eine Sammlung wie die Kippenbergsche setzt vielmehr eine ungewöhnliche Summe wissenschaftlicher Kenntnisse voraus, eine Vertiefung in die Zeitgeschichte und eine klare Erkenntnis von Dingen, deren Bedeutung oft erst erschlossen werden muß. Der glückliche Besitzer verfolgt aber noch einen ganz besonders hohen Zweck: er will, weil er von dem Werte seiner Schätze für die Wissenschaft, für die Geschichte der klassischen deutschen Dichtung durchdrungen ist, die Kenntnis von ihr auch anderen vermitteln. Und diesem Zwecke dient der vor einigen Wochen erschienene monumentale Katalog, ein starker Band von über vierhundert Seiten, mit zahlreichen Tafeln (Leipzig im Insel-Verlag), ein Werk, das man nicht ohne Erstaunen zur Hand nimmt und nicht ohne Dankbarkeit wieder weglegt. Es wird für

Blick auf Goethes Gartenhaus vom Wehr aus (um 1780). Nach einem Aquarell von G. M. Kraus.

Neue Goethe-Dokumente.

Hosted by Google

die Goethe-Forschung, deren breiter Strom sich immer noch nicht übersehen läßt, ein Hand- und Nachschlagebuch werden, an dessen kunstvollen Beilagen, meist Nachbildungen von bisher unbekannten Werken, jeder eine — wir möchten sagen — andächtige Freude haben wird.

Die drei Abteilungen: Goethe, Faust, Alt-Weimar geben indessen von der Sammlung noch keine genügende Vorstellung. Die Abteilung „Goethe“ umfaßt nicht nur Handschriften, Handzeichnungen und Radierungen des Dichters (im Handel jetzt von größter Seltenheit), sondern auch die Bildnisse in Originalen und Nachbildungen. Aus ihrer Zahl bilden wir hier die wundervolle Bleistiftzeichnung von Friedrich Preller d. Ä. nach, die nach der Natur am Tage von Goethes Beerdigung angefertigt wurde. Repliken dieser Zeichnung sind längst bekannt, denn das Bildnis, das den Dichter in der greisen Majestät des Todes zeigt, ist vielfach wiederholt worden, doch dürfte das Exemplar der Kippenbergschen Sammlung unmittelbar nach der vor der Leiche angefertigten Originalskizze entstanden sein. Außerordentlich umfangreich ist die Abteilung der Druckwerke, die Erstlings- und weitere Drucke sowie Werke zur Goethe-Literatur bis auf die Gegenwart umfaßt. Dann folgen als zwei große, in sich geschlossene Gruppen von literarischer Bedeutung der „Faust“ und der „Werther“.

Die nächste Abteilung ist Goethes Familie gewidmet, auch wieder in des Wortes weitester Bedeutung gefaßt, und zwar von den Vorfahren der Textorschen Seite an bis auf die Nachkommen in zweiter Linie, die teilweise Älteren von uns noch bekannt gewesen sind. Wir haben den liebreizenden Kinderkopf von Goethes leider so früh verstorbenen Enkelin Alma von der Hand der Luise Seidler ausgewählt, in des Dichters Todesjahr gezeichnet, sowie den ebenfalls von der Luise Seidler herrührenden Kopf von Walther v. Goethe, einem Pastellgemälde aus dem Jahre 1824. Eine ebenso bedeutsame Gruppe führt in den umfangreichen

Karl August um das Jahr 1775. Terrakottabüste von Martin Klauer.

das außerordentlich lebens- und charaktervolle Bildnis von Martin Wieland hier genannt, ein Pastellgemälde von Ferdinand Jagemann, dem wir eine ganze Reihe künstlerisch bisher keineswegs genug gewürdigter Porträte von Personen des weimarischen Hofkreises — mehrere Bildnisse auch von Goethe — verdanken.

Ein inhaltsschwerer Abschnitt ist der über „Alt-Weimar“. Als Motto möchte man die bekannten Worte darüber schreiben: „Wer den Dichter will verstehen, muß in des Dichters Lande gehen.“ Hier wird vieles greifbar lebendig, was uns von Jugend auf dem Namen nach wohl bekannt war, aber ohne daß wir uns davon eine Vorstellung machen konnten: neben Plänen auch Gesamtansichten der Stadt in Handzeichnungen, Gemälden und Stichen, dann Einzelansichten öffentlicher Gebäude, unter besonderer Berücksichtigung solcher, die mit Goethes, Schillers, Herders und Wielands Leben sich berühren. Eine besondere Rubrik bildet der Schloßpark, heutigestags noch eine der berühmtesten Stätten im klassischen Weimar, an dessen Anlegung und künstlerischer Gestaltung Goethe großen Anteil gehabt hat. Es folgt Weimars weitere Umgebung, meist Stätten, die aus Goethes Leben bekannt sind. Und so erschließt sich denn hier in Land und Leuten ein weites, klares Bild, das gewissermaßen den Hintergrund zu der großen Szenerie darstellt, die im übrigen die Kippenbergsche Sammlung zur Anschauung bringt. Gerade hier zeigt sich der Wert von authentischem, zeitgenössischem Bildermaterial, und gerade hier wird man eine Fülle von Dingen finden, von deren Existenz selbst der keine Ahnung hatte, der den Studien über die klassische Zeit Weimars bisher nicht fremd gegenübergestanden hat.

Das sind nur einige Proben aus der Fülle der über fünftausend Nummern zählenden Sammlung. Was diese im einzelnen bietet, an Schriftstücken, Drucken, Werken der Kunst und sogenannten Kuriositäten, davon kann man sich

Walther v. Goethe, Goethes Enkel. Nach einem Pastell von Luise Seidler (1824).

Alma v. Goethe, Goethes Enkelin. Nach einem Pastell von Luise Seidler (1832).

Kreis von Goethes Freunden, überhaupt in seine Umgebung ein. Eckermann, der von vielen geschmähte Eckermann, dem wir aber ob seiner Verehrung für den greisen Dichter nicht dankbar genug für seine Tagebuchaufzeichnungen sein können, Friedrich Wilhelm Riemer, der Sekretär, dessen „Mitteilungen über Goethe“ bis auf die Gegenwart ein vielbenutztes Quellenwerk gebildet haben, und Theodor Kräuter erscheinen hier besonders bevorzugt. Zwei äußerst kostbare Stücke des Kreises „Um Goethe“ besitzt die Sammlung in der Totenmaske der Herzogin Anna Amalia, ein Unikum, das Weimar entgangen ist auf Wegen, die wohl kaum mehr festzustellen sind. Beinahe ebenso unbekannt war die prächtige Terrakottabüste des jugendlichen Herzogs Karl August, etwa aus dem Jahre 1775 (dem Jahre, in dem Goethe nach Weimar kam), von der Hand des in den letzten Jahren wieder zu Ehren gelangten weimarischen Bildhauers Martin Klauer. Endlich sei noch

Friedrich Wilhelm Riemer im Alter von etwa sechzig Jahren.

Theodor Kräuter, Großherzoglicher Wirklicher Rat und Bibliothekar.

nur durch eine Durchsicht des nicht trocken die Nummern aufzählenden, sondern diese mit exakten wissenschaftlichen Notizen begleitenden Katalogs eine Vorstellung machen. Denn dieser stattliche Band, der in der Geschichte des Sammelwesens entschieden einen besonderen Platz für sich in Anspruch nehmen darf, ist nicht nur ein Nachschlagewerk, sondern — ein Vorzug, der schwer wiegt — ein lesenswertes Buch geworden. Inwieweit aber die Sammlung Kippenberg in die wissenschaftliche Forschung, sie belebend und fördernd, einzugreifen vermag, wird bald die Zeit lehren. Wir sind der Meinung, daß jeder Forscher, der auf dem Gebiet der klassischen deutschen Dichtung arbeitet, hier eine Stätte der Belehrung finden wird, und daß jedem, der Goethes Werke nicht nur liest, sondern der in die Welt seines Seins und seiner Gedanken einzudringen sucht, die Beschäftigung mit allen diesen Schätzen zum dankbar und froh empfundenen Genuß werden dürfte.

Neue Goethe-Dokumente.

Hosted by Google

Die

neue Synagoge in Essen.

Im Mittelpunkt der arbeitsreichen Industriemetropole erhebt sich auf leichter Anhöhe der stolze Bau der neuen israelitischen Synagoge, ein Werk des Professors Edmund Körner, dem auf dem Gebiete des Synagogenbaues kaum etwas Ähnliches oder Gleichwertiges zur Seite gestellt werden kann.

Die gewaltige Baugruppe mit ihrer stattlichen Kuppelkrönung versinnbildlicht ernst und weihevoll den Geist eines durch schicksalsschwere Geschichte gegangenen Volkes sowie die Würde und Größe seines Menschheitsgedankens. Aber wenn die Formen uns auch in die ferne Vergangenheit zurückversetzen, so ist der Bau doch selbst von der Empfindung und den Bedürfnissen unserer Zeit durchdrungen, und das, was man sonst bei Synagogen empfindet, daß sie Anlehnungen an andere Stile aufweisen und das spezifisch Israelitische in fremdes Formengewand hüllen, verschwindet hier.

Leicht war die Aufgabe nicht, die man dem Architekten gestellt hatte. Auf einem sanft aufsteigenden Terrain zeigt das Grundstück die Form eines länglichen Dreiecks, das von zwei Straßen begrenzt ist, die ebenfalls verschiedene Höhenlagen aufweisen. Die Ausnutzung dieses komplizierten Terrains durch einen so gewaltigen Monumentalbau, der die Nachbarschaft nicht erdrückte, gestaltete sich besonders schwierig; aber es blieb keine leere Stelle, und trotz der strengen Linienführung bildet der Bau wegen seiner interessanten Überschneidungen und wegen des an der Außenarchitektur sich geltend machenden Spieles von Licht und Schatten eine malerische Gruppe.

Das Innere des Tempels überrascht durch eine weihevolle, der mystischen Stimmung nicht entbehrende Wirkung. Durch eine Vorhalle betritt man den 30 m breiten Kuppelraum; von keiner Säule getragen, ruht die Wölbung frei auf den Außenwänden, wodurch der Bau dem Auge noch wesentlich höher erscheint, als er in Wirklichkeit ist. In die Glieder des Baues fügen sich kostbare Ornamente, und aller Zauber des magischen Lichts spinnt sich geheimnisvoll in das Innere hinein. Blau und Gold sind die Haupttöne des Ganzen, leuchtendes Rot gibt aus den Fenstern die Dominante, und violett funkelt es durch die bunten Scheiben wie aus kleinen Glühkörpern.

Von der Höhe des Tambours leuchtet in kostbarem Mosaik das Pentagramm des Sterns, das Allerheiligste, durch seine leuchtende Pracht die Blicke auf sich ziehend. Es ist in poliertem Muschelkalk ausgeführt, demselben Material, das sich unpoliert an den Außenfronten des Riesenbaues vorfindet. Über dem Allerheiligsten erhebt sich die siebenundfünfzig Register zählende Orgel, die mit ihren silbernen Schmuckpfeifen den malerischen Eindruck dieses Hauptteiles erhöht. Einen ganz besonderen Schmuck bilden die sechs Hauptfenster mit den Sinnbildern der sechs größten israelitischen Feiertage. Bei aller Farbenpracht im Innern fehlt diesem Gotteshause doch nicht die hierarchische Strenge.

Aber nicht nur die Architektur, sondern auch das Kunstgewerbe hat in der inneren Einrichtung Gelegenheit zu mustergültiger Betätigung gefunden. Wohin man blickt, überall hat das Kunstgewerbe, das allerdings streng den Weisungen des Architekten zu folgen hatte, sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt. Selbstredend mußte die israelitische Gemeinde der Stadt Essen für den Bau und die Einrichtungen der Synagoge erhebliche Mittel aufbringen; diese beziffern sich auf eine Million Mark ohne den Wert des Bauterrains.

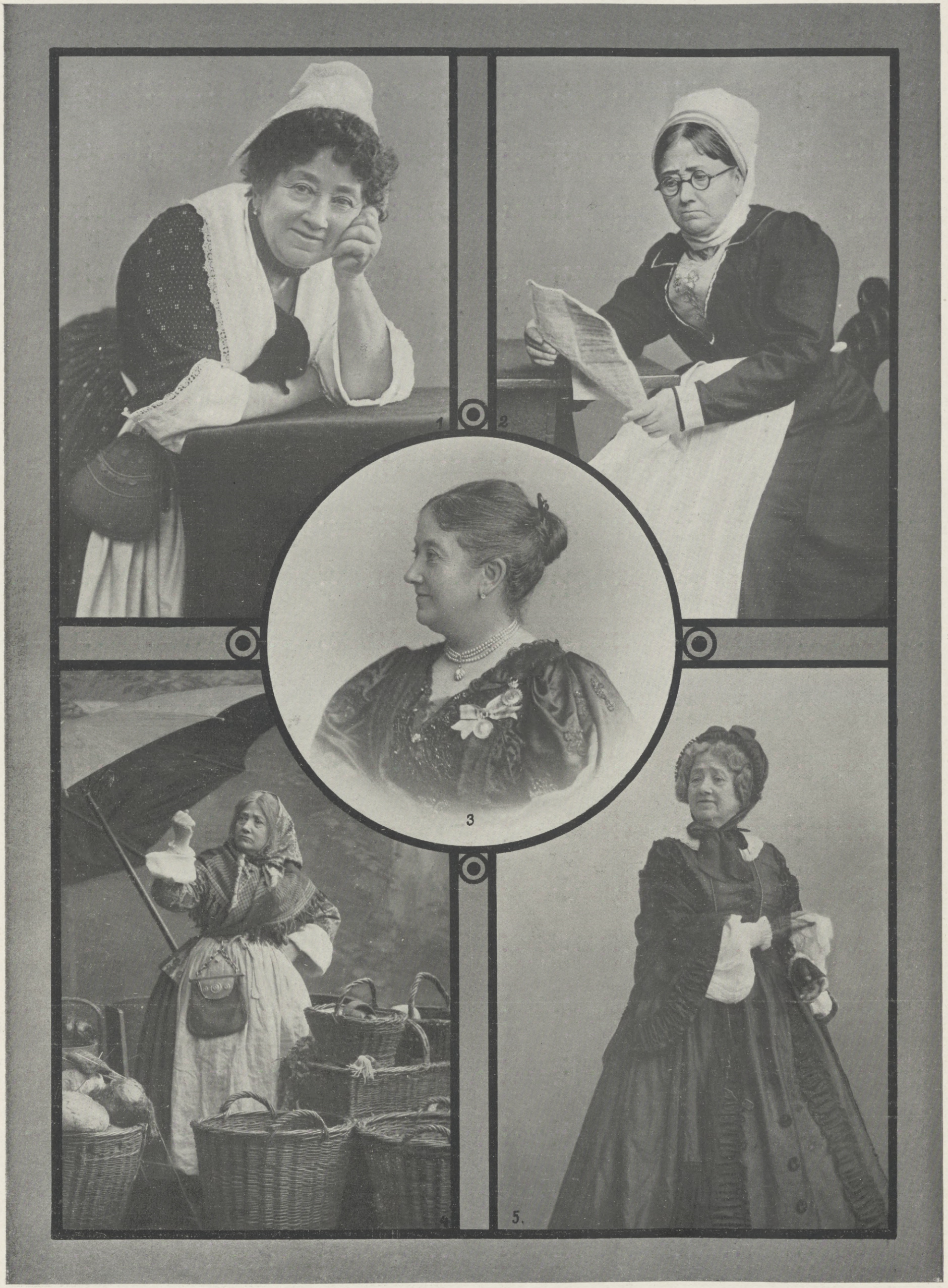
So steht die Essener Synagoge da wie die zu Stein gewordene Pracht der alten Psalmen, schwer und groß, doch von innerem Feuer durchglüht und emporgetragen. Mit ihr schuf Professor Körner sein bisher größtes Werk, das ihm einen unbestrittenen Platz unter den ersten Architekten Deutschlands sichert.

Außenansicht.

Innenansicht.

Die neue Synagoge in Essen. Erbaut nach dem Entwurf von Professor Edmund Körner, Darmstadt.

Hosted by Google



Zum Ausscheiden der berühmten Königlichen Hofschauspielerin Anna Schramm aus dem Verbande des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin: Die Künstlerin in einigen ihrer Glanzrollen.

1. Als Toinette in „Der eingebildete Kranke“ von Molière (Phot. Becker & Maaß, Berlin). 2. Als Marthe Schwerdtlein in Goethes „Faust“. 3. Zivilaufnahme. 4. Als Hökerin Hanne in „Wie die Alten sungen“ von Karl Niemann“ (Phot. Becker & Maaß, Berlin). 5. Als Geheimrätin in „Der Störenfried“ von Roderich Benedix (Phot. Becker & Maaß, Berlin).

Hosted by Google

Mein Onkel Eisenbahnminister.

Eine vergnügliche Geschichte von **Franz Hermann Meißner.**

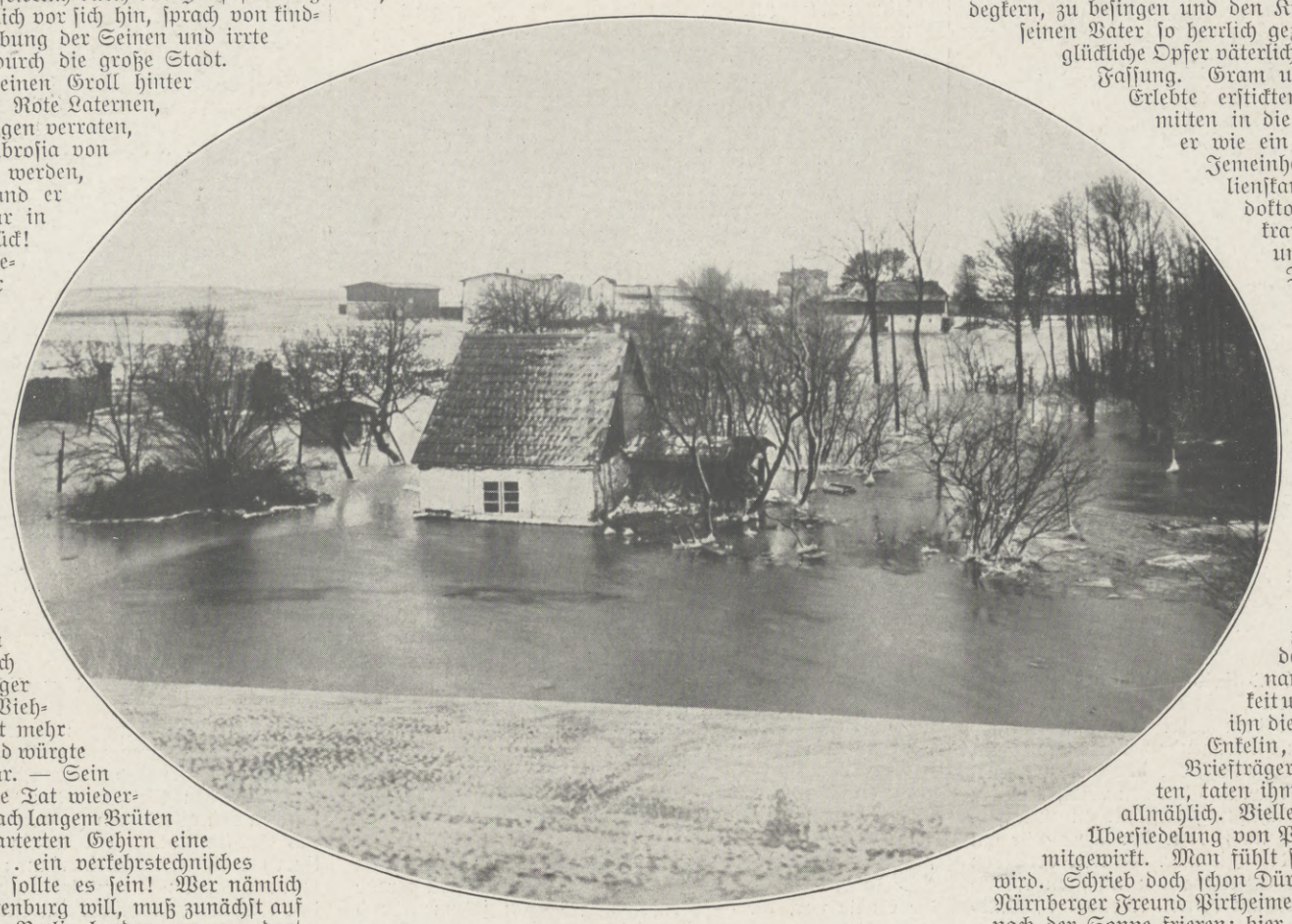
(Schluß.)

Aber gerade in schwierigen Lebenslagen bewährt sich der Charakter eines Menschen. Das Mißgeschick schlug ihn nicht nieder. Zwar krakeelte er unweigerlich zunächst den Bahnhofsvorsteher an, den er im jedesmaligen wie in allen früheren Fällen für den Schuldigen am Mißlingen hielt, und wurde dann in der Regel von zwei handfesten Gepäckträgern feierlich durch das Hauptportal geleitet; zwar fluchte er dann greulich vor sich hin, sprach von kindlichem Undank und Enterbung der Seinen und irrte gramvoll und steuerlos durch die große Stadt. Aber bald vertrank er seinen Groll hinter irgendeiner roten Laterne. Rote Laternen, die in Berlin dem Kundigen verraten, daß hier Nektar und Ambrosia von zarter Hand gespendet werden, liebte er nämlich und fand er unfehlbar. Und das war in moralischer Hinsicht ein Glück! Denn wenn er zu vorgeschrittener Abendstunde der schwiegersöhnlichen Wohnung unsicher zusteuerte, hatte er den neuesten Streich und die schwarzen Enterbungsgedanken längst in Seligkeit vergessen.

Leider dämmerte nach einigen Jahren dem ehrwürdigen Greis aus irgendwelchen Beobachtungen oder aus den ständigen Sticheleien offenbar auf, daß sich längst niemand mehr um seine Angaben kümmerte. Augenscheinlich nahm ihn sein hochnäsiger Schwiegersohn, der Herr Viehdoktor aus Woldegk, nicht mehr ernst. Und das wurmte und würgte ihn fortab ganz unsagbar. — Sein Ansehen mußte durch eine Tat wiederhergestellt werden! Und nach langem Brüten tauchte vor seinem gemarterten Gehirn eine ganz kühne Idee auf . . . ein verkehrstechnisches Kunststück ersten Ranges sollte es sein! Wer nämlich von Leipzig nach Charlottenburg will, muß zunächst auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin landen, um von dort aus mit Straßenbahn, Omnibus oder Droschke in die Nachbarresidenz zu gelangen. Es galt jetzt, einen Eisenbahnweg von Leipzig nach Charlottenburg zu finden, bei dem Berlin gar nicht berührt wurde. Drei Tage schwitzte der geniale Greis über seinem Reichskursbuch von 1885; dann lag ein wahrhaft berauschender Plan vor ihm, und sein unschuldiger Sohn — der einzige, der noch an ihn glaubte — sollte ihn ausführen und Ruf und Ehre seines Vaters neu vergolden. Der arglose Knabe, mein leiblicher Vetter, reiste denn auch nach der väterlichen Anweisung am Heiligabend morgens um 6 Uhr von Leipzig ab und fuhr weihnachtsfroh in die noch dunkle Welt hinein. Von Halle fuhr er nach vierstündigem Aufenthalt nach Sandersleben weiter, wo er bloß drei Stunden auf Anschluß zu warten brauchte. Erhobenen Hauptes und blindgläubig zog er vor Tagesgrauen von Leipzig aus — ausgehungert, halbtot vor Kreuz- und Gliederschmerzen, eine tigerhafte Raserei mühsam bezähmend, kam er um 10½ Uhr abends in Charlottenburg an, allerdings ohne das für seine unentweihte Jugend nicht ganz unbedenkliche Sündenbabel Berlin berührt zu haben. Freilich besaß er keinen Pfennig Geld mehr und hatte die Uhr obendrein bei einem Bahnhofswirt verpfänden müssen, dafür war er statt vier auch mehr als sechzehn Stunden unterwegs und hatte das dreieinhalbfache Reisegeld verbraucht. Und jetzt verlor auch der Sohn den Glauben an seinen Erzeuger! Ja, als der alte Herr sich anschickte, unter dem Tannenbaum in köstlich prasselnden Stanzen, die er vorsorglich mitgebracht hatte, die Pyritzer Geistesüberlegenheit mit einem niederträchtigen Seitenblick auf seinen Schwiegersohn, besonders gegenüber den Woldegkern, zu besingen und den Knaben zu preisen, der für seinen Vater so herrlich gezeugt, da verlor das unglückliche Opfer väterlicher Eisenbahnstrategie jede Fassung. Gram und Wut über das heute Erlebte erstickten jede Sohnesehrfurcht; mitten in die weihevollste Stelle schrie er wie ein Rasender hinein: „Sone Jemeinheit!“ Es gab einen Familienskandal, bei dem der Viehdoktor und sein Weib sich halbkrank lachten, während Vater und Sohn sich die gröbsten Dinge sagten.

Die Sache hatte jedoch eine ganz unerwartete Folge. Der Familienrat trat schon am folgenden Tage zusammen. Drei starke Männer in Frack und weißer Binde überreichten dem Greis ein Dokument, nach dem er in Würdigung all seiner mit dem Eisenbahnwesen eng verbundenen Bereicherungen des menschlichen Vorstellungsvermögens zum Eisenbahnminister mit dem Prädikat Exzellenz ernannt wurde. Die Einheitlichkeit und die Ausdauer, mit denen ihn die Familie, selbst seine kleine Enkelin, die Dienstmädchen, der Briefträger fortab Exzellenz anredeten, taten ihm wohl und versöhnten ihn allmählich. Vielleicht hat auch das an seiner Übersiedelung von Pyritz nach Charlottenburg mitgewirkt. Man fühlt sich wohl, wo man geehrt wird. Schrieb doch schon Dürer aus Venedig an seinen Nürnberger Freund Pirkheimer: „Wie wird daheim mich nach der Sonne frieren; hier bin ich Herr, — dort bin ich Knecht.“

Wie diese Übersiedelung aber zustande kam, ist auch eine vergnügliche Sache. Alle Versuche, ihn von Pyritz, wo er mit dem Alter vereinsamte, fortzuziehen, scheiterten an seinem Starrsinn. Da kam ein Zufall zu Hilfe. Der Pyritzer Menschendoktor verordnete dem Alten wegen irgendeines harmlosen Leidens eine Luftveränderung. Welch ein Anlaß für Seine Exzellenz den Eisenbahnminister, sein teures Reichskursbuch von 1885 aufzuschlagen und seine Phantasie vom Nordkap bis zum Ätna suchend umherschweifen zu lassen! — Nichts von alledem! Gerade diesmal, und vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, verspürte er keine Reiselust. Dem Arzt mußte aber gehorcht werden. In diesem Dilemma nun fand Seine Exzellenz eine einzigartige Lösung, auf die ganz gewiß noch keiner vor ihm verfallen ist. Kneipenluft und Zimmerluft und Straßenluft sind scheinbar derselbe Stoff und riechen doch jedesmal anders, erwog der Herr Minister.



Von der großen Sturmflut an der Ostseeküste in der Nacht vom 9. zum 10. Januar: Blick auf das vollständig überschwemmte Dorf Sorenbohm in Pommern.

Hosted by Google

Joan Kalinderu,

Verwalter der rumänischen Krondomänen, † zu Bukarest am 24. Dezember. (Hofphot. Julietta, Bukarest.)

Also tat er am ersten Abend Geld in seinen Beutel und ging in den „Ratskeller“ von Pyritz und saß da und zechte mit seinen Kumpanen und dem Wirt bis zum Morgengrauen. Und als er dann hinreichende Bettschwere fühlte, lallte er von zu weitem Wege nach der Vorstadtwohnung, vergessenem Hausschlüssel usw. und bat den Wirt, ihm ein Fremdenzimmer zwecks Nächtigung aufschließen zu lassen. Der Wirt aber berechnete nach Lage der Umstände am andern Tage nicht mal das Zimmer. — Mit derselben Diplomatie verfuhr Seine Exzellenz am nächsten Abend im Hotel „Zur Sonne“ und am dritten Abend im „Waldkrug“, einem idyllisch eine halbe Stunde vor Pyritz gelegenen Sommerlokal. Hier trank er den Wirt sogar ganz regelrecht unter den Tisch. Leider erschöpften sich damit die offiziellen Nächtigungsgelegenheiten von Pyritz. Onkel Fritz aber war auf diese witzige Art zu drei sehr vergnügten und sehr feuchten Trinkgelagen mit freier Unterkunft und, wie er meinte, ausgiebiger Luftveränderung gekommen. Nachdem er seine drei Räusche daheim ausgeschlafen, eilte er in der Arglosigkeit seines Gemüts zum Menschendoktor. Der glaubte erst, daß mein Onkel sich verabschieden wollte. Er traute seinen Ohren nicht — und fragte — und fragte, bis der alte Herr damit herausrückte, wie pfiffig er die „Luftveränderung“ ausgeführt hätte. Da lachte der Pyritzer Menschendoktor salvenweise, daß die Fenster dröhnten, schrieb seinem Kompennäler, dem Viehdoktor, schleunigst den neuesten Streich seines Schwiegervaters und stürzte zum Stammtisch, um die Sache zum besten zu geben. — Wir aber hier im Herzen des Reichs lachten ebenso und steckten die Köpfe zusammen. Jetzt mußte es gehen oder nie! Ich beging eine meiner größten Schandtaten, indem ich die lustigen Streiche des alten Herrn zu einer artigen Humoreske zusammenschweißte und mit einigen freundlichen Worten an den „Pyritzer Anzeiger für Stadt und Land“ sandte. Und die schwarze Tat gelang! Ganz Pyritz lachte über die Sache. Der Alte konnte sich nirgends sehen lassen, ohne daß die Leute lachend weggucken. Wir aber setzten zudem die entferntesten Bekanntschaften in Bewegung. Aus allen Teilen des Reichs, aus Österreich, Paris, St. Petersburg, Genua, sogar aus Tunis kamen angekreuzte Drucke des „Pyritzer Anzeigers“ an den alten Herrn, der glauben mußte, der populärste Mann von Europa zu sein. — Und das war zuviel! Als wir nach einigen Wochen beim Schwiegersohn bei einem schönen Geburtstagsschoppen zusammensaßen, tat sich die Tür auf, da keiner es erwartete. Im Rahmen stand Seine Exzellenz, den Rockkragen hochgeschlagen, einen vorsintflutlichen Schirm auf den linken Arm gehängt und in der Linken seine lange Pfeife — in der rechten Hand aber ein rotseidenes Taschentuch tragend, in dem das Reichskursbuch von 1885 steckte. „Omnia mea mecum porto!“ (All meinen Besitz trage ich bei mir!) sagte er feierlich, als wir die groteske Gestalt mit Hurra umringten, — „Kinnings, ick will nu bei Juch blieben! Mien Hus un miene Wirtschaft hebb ick verköfft. De annern Saken kummen nahstens mit de Iserbohn. Mien Piep un mien Kursbuch hebb ick glik mitbröcht.“

Julius Freund.

Gevatter Tod nimmt sich seit dem Beginn des neuen Jahres auf Berliner Boden am unerbittlichsten gerade die Stelle vor, die — berufsmäßig — an jedem Abend zum leichten Lebensgenuß erzieht und einer großen Schar von Hörern die Devise: „Es lebe das Leben“ ins Antlitz jauchzt. Unmittelbar hinter dem gediegensten Schauspieler des Metropoltheaters muß dieses seinen Hausdichter, den Schriftsteller Julius Freund, begraben, der — durch den Tod Joseph Giampietros sicherlich seelisch stark in Mitleidenschaft gezogen — in Garmisch-Partenkirchen einem

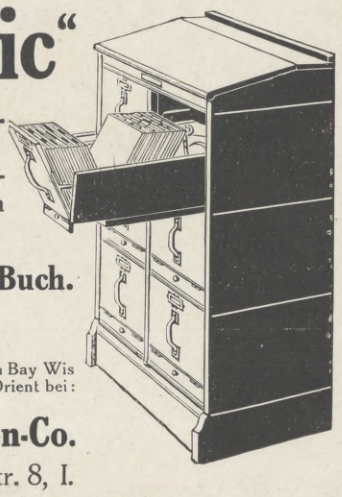
Julius Freund,

bekannter Schriftsteller, Schöpfer der Berliner Revue, † am 6. Januar. (Phot. Dührkoop, Berlin.)

von ihm unterschätzten körperlichen Leiden erlag und das Gesamtbild des intellektuellen Berlins um eine ihrer volkstümlichsten Erscheinungen ärmer werden läßt. Seit mehr als zwanzig Jahren und nach einer kurzen Vergangenheit als Schauspieler und Journalist saß dieser Julius Freund am sausenden Webstuhl der Berliner Posse und schrieb (erst in den allerletzten Jahren von den Possenfabrikanten des Thaliatheaters ein wenig zurückgedrängt) den Berlinern und den Berlinerinnen jene bald forschen, bald sentimentalen Tanzcouplet- und Liedrefraintexte vor, die das reichshauptstädtische Publikum, wo es am mondänsten ist, aus seinen Possen und Revuen in den singenden, trällernden Privatgebrauch übernahm. „Möchtste nich', möchtste nich' mit mir gehn?“ und „Willst du mein Cousinchen sein?“; das Preislied auf die „süßen, kleinen Mägdelein“ und die laszive Reiseanekdote vom „Nordexpreßzug erster Klasse“, „da jehn die Meechens hin, da sitzt der Jüngling drin“, „Malongo, vom Kongo und

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes** in **Bremen.**

„Automatic“
Vertikal-Registratur
Front und Rückwand öffnen oder schließen sich selbsttätig.
Funktioniert wie ein Buch.
D. R. P. 248588.
Generalvertrieb der Automatic Co, Green Bay Wis für Deutschland, Österreich-Ungarn und Orient bei:
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Dresden A. II, Annenstr. 8, I.
„Jerry“ Co., Wien I u. Prag.



100000 im Gebrauch
beweisen nicht erst die **Vorzüglichkeit** u. **Unersetzlichkeit,** sie ergeben sich schon bei jedem Gebrauch von:
Schöns Wischer
mit
Wringer u. Tuch.
(D. R. P., D. R. G. M. und Ausl.-Pat. angem., Union Trade Marke).
Preis: 2.50 M.; Ersatztuch 25 Pf., 6 Stück 1.20 M., 12 Stück 2.20 M. Erhältlich durch einschl. Geschäfte, sonst gegen Vorauszahlung oder Nachnahme von
Max Seyferth, Neuheitenvertrieb, Crimmitschau in Sa. 3b.
Illustrierte Drucksache umsonst.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Ubersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = Mark

Seidenstoffe
Seidenhaus Julius Zschucke
Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

im Hausarzt D.R.G.-M. für Dampf- und Heißluft-Schwitzbäder mit Spiritus-, Gas- oder elektrischer Heizung; ist in jedem Zimmer für Voll-, Halb- und Fuß-Schwitzbäder ohne Hilfe zu benutzen. Jubiläums-Katalog, auch über alle Badeeinrichtungen, kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke Berlin SO 33, Moosdorfstraße 24. Stadtgeschäft: Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

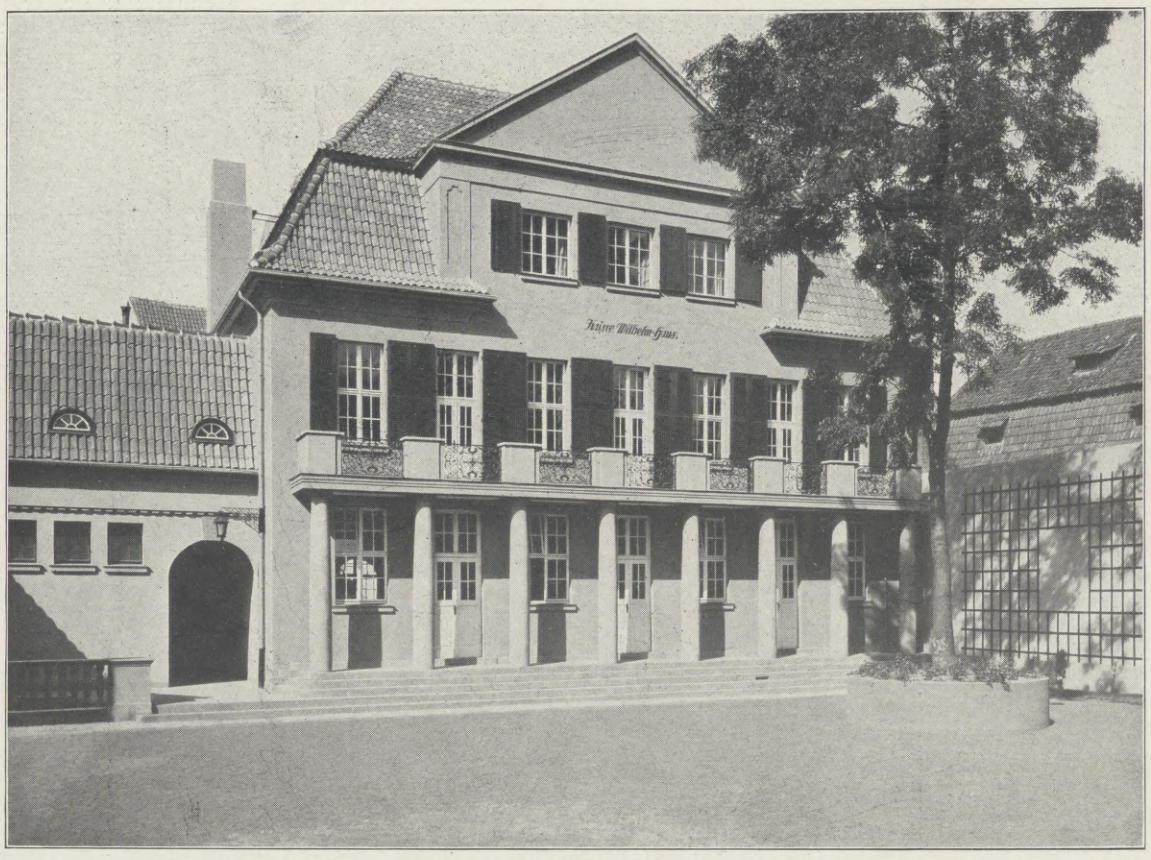
Hosted by Google

seine kleine Frau", „In der Nacht, wenn die Liebe erwacht".

Wer die Ruhmesjubiläen dieser ganz gewichtlosen Chansonware (die aber dem, der sie einmal gehört hatte, nicht aus dem Hirn, nicht von der Zunge ging) beobachten konnte, der weiß, in wie enger Gefühlsbeziehung Julius Freund zu „seinem" Berlin stand, das ihn, den Breslauer — und jeder richtige Berliner ist doch aus Breslau — längst naturalisiert hatte. Freilich war der engste Alliierte des Direktors Richard Schultz vom Berliner Metropoltheater in der Zeit der denkbar günstigsten Konjunktur an jenen Platz geraten, den er noch bis heute (also in den Tagen einer leisen geistigen Erschlaffung) fest und unerschütterlich einnahm. Sein behender Witz, der selten Skorpionsstich war und doch an jedes verwendbare Ereignis der Tageschronik das Siegel der Glosse klebte; sein Geschick, mitten im Ulk auch den Patriotismus, die Sentimentalität gastieren zu lassen — zur Freude des Publikums natürlich — hatten vornehmlich dabei mitgeholfen, als Richard Schultz (damals noch im Zentraltheater der alten Jakobstraße, aber ganz im Stil der sich rapid zum Luxus entwickelnden Weltstadt) die absterbende Berliner Volksposse zur strahlenden, trickkräftigen Ausstattungsposse umbaute. Damals kamen, mit Emil Thomas an der Spitze der Darsteller und besonders mit den Possen „Eine tolle Nacht" und „O diese Berliner", jene Riesenerfolge, die Direktor Schultz gewiß noch einmal erleben möchte, und die den Mann, der die Worte um die Ausstattung herumgeschrieben hatte (nämlich Julius Freund), unlösbar auch mit den weiteren Plänen und Unternehmungen Richard Schultzens verbanden. Freund machte dann auch den Umzug ins Metropoltheater mit, wo, recht schnelllebig, die Ausstattungsposse wieder zum Sterben kam, worauf mit noch geringerem spezifischen Gewicht die „Revue" nach Pariser Art von dem verwaisten Throne Besitz ergriff. Er ist auch hier ein eifriger, gefälliger Lieferant gewesen, der in jedem jungen Jahr am großen Tage der Metropoltheater-Première dem Berlin, das sich amüsiert, mit den Revüen: „Neuestes, Allerneuestes", „Der Teufel lacht dazu", „Auf ins Metropol" usw., die buntesten Panachées aus Bild und Wort, aus Gesang und Tanz mischte und in zerbrechlicher, aber niemals die Hand des Stümpers verratender Form vorlegte. — Den Kennern freilich gefiel an Freund immer am meisten jener Ehrgeiz, der ihn trieb, in jeder seiner leichten Villenbauten ein paar Winkelchen dem von der Menge gefragten Possenhumor vorzuenthalten und sie für feinere, sarkastische Anspielungen, für elegantere, satirische Hiebparaden zu reservieren. Wenn diese Dinge dann von dem Verstand der Verständigen preisgekrönt wurden: es war eine glückliche Stunde für Julius Freund! Noch kurz nach seinem fünfzigsten Geburtstage, am 8. Dezember 1912, dankte der kleine, massiv gebaute Herr mit den lebhaften, schwarzen Spüraugen allen Freunden, die ihm glückwünschend die Hand geschüttelt hatten, mit den stillen, bescheidenen Worten:

„Nun blüht zur Festesstunde
Um mich ein Gartenland!
Von tausend Stimmen wohlbekannt
Tönt mir die frohe Kunde:
Wieviel ich Freunde fand!"

Nun stehen dieselben Freunde neben einer Aschenurne. Und es sind doch nur ein Jahr und ein Monat, die zwischen dem Tage des Glücks und dem Dies ater liegen. W. Turszinsky.



Rückansicht des Gebäudes vom Garten des Vereinshauses aus.

Das Kaiser Wilhelm-Haus der Stadt Nordhausen.

Das Kaiser Wilhelm-Haus in Nordhausen a. H.

Überall in den deutschen Landen regt sich machtvoll der Wille, die deutsche Jugend, die Zukunft unseres Volkes, den großen nationalen Gedanken, vaterländischer Sitte und deutscher Kultur zu erhalten und zuzuführen. Nationale und vaterländische Arbeit im besten Sinne des Wortes ist es, die geleistet werden soll und geleistet wird, damit die idealen Güter unseres Volkes nicht verdrängt werden von materiellen Gegenwartsforderungen. Obgleich sich die nationalen Parteien erst seit wenigen Jahren der Jugendpflege widmen, sind doch auf diesem Gebiete bereits große Fortschritte und schöne Erfolge erzielt worden, wie selbst von gegnerischer Seite, wenn auch unfreiwillig, hat zugegeben werden müssen.

Als ein Heim nationaler Jugendpflege soll auch das Kaiser-Wilhelm-Haus, das die ehemalige Freie Reichsstadt Nordhausen zur Erinnerung an das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms errichtet hat, dienen. Ein Denkmal zu Ehren des Kaisers, aber auch ein ehrendes Denkmal großzügigen deutschen Bürgersinnes, wird das geschaffene Haus eine dauernde Zierde im Stadtbild und ein Denkmal vaterländischer Gesinnung bleiben. Wohl

sind zu einer vollkommenen Hautpflege unentbehrlich, sie dürfen deswegen auf dem Toilettetisch keiner Dame und in keinem Kinderzimmer fehlen.

NIVEA-SEIFE 50 Pf., NIVEA-CREME zu 10 Pf., 20 Pf., 40 Pf., 75 Pf., 1 M. und 5 M., NIVEA-TEINT-PUDER zu 1 M., NIVEA-STREU-PUDER (Kinder- und Massier-Puder) zu 75 Pf., NIVEA-SCHWEISS-PUDER zu 1 M., käutlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Sie rauchen?

Dann werden Sie auch schon oft morgens beim Erwachen einen unangenehmen Geschmack im Munde empfunden und eine verschleimte Kehle gehabt haben. Auch Ihre Zähne werden eine gelbliche Farbe zeigen, und Ihr Atem wird stets nach Zigarrenrauch riechen. Sie brauchen aber deshalb auf den angenehmen Nervenreiz und die entkeimende Kraft des Tabaks nicht zu verzichten, wenn Sie sich vor den unangenehmen Folgen des Rauchens durch den Gebrauch der

ZAHNPASTA
PEBECO

schützen. PEBECO reinigt Ihre Zähne, erfrischt den Geschmack und benimmt dem Atem den üblen Geruch.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h. = 25 cts.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30b
Hersteller der NIVEA-HAARMILCH.

PEBECO

Hosted by Google

Der Innenhof.

In jeder größeren Stadt gibt es ein altes, erhaltenswertes Baudenkmal, das in seiner ursprünglichen Beschaffenheit mehr einen Antiquitäts- und Kunstwert hat, als daß es in bezug auf Wohnungsverhältnisse, Verwaltungsräume und Museumszwecke einigermaßen neuzeitlichen Ansprüchen genügen könnte. Der Gedanke ist daher als ein besonders glücklicher zu bezeichnen, daß hier gleichzeitig mit der Verwirklichung einer so schönen gemeinnützigen Idee ein altes wertvolles Patrizierhaus hat erhalten und einer neuen Bestimmung zugeführt werden können. Denn es galt, ein wertvolles altes Gebäude von ortsgeschichtlichem und künstlerischem Werte zu erhalten. Die Räume des Gebäudes genügten den weitgehenden Ansprüchen nicht, in der feinsinnigsten Weise wurden aber ihre alten Schönheiten pietätvoll geschont und hervorgehoben und die neu zu errichtenden Gebäudeteile in harmonischen Einklang zu dem alten, schönen Bau gebracht.

Das Gebäude wurde am 7. September in Gegenwart des Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen, v. Hegels, und anderer Regierungsvertreter in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Es enthält außer den nötigen Hausmeister- und Wirtschaftsräumen einen großen und einen kleinen Festsaal, Musik-, Spiel- und Lesezimmer, einen reizenden Erfrischungsraum, zwei Kegelbahnen, Sitzungszimmer und eine ganze Reihe Vereinszimmer. Das ganze Gebäude ist mit allem neuzeitlichen Komfort, Zentralheizung, elektrischem Licht usw., versehen. Mit dem Grundstück ist ein geräumiger, schattiger Garten mit Spielplätzen verbunden.

Das Ganze hat bis in die kleinste Einzelheit hinein in Farbe und Form eine künstlerisch liebevolle Durcharbeitung erfahren, so daß es auch in künstlerischer Beziehung geschmackbildend auf die Jugend wirken dürfte. Entworfen und ausgeführt wurde das Gebäude von dem Vorsteher des städtischen Hochbauamtes Dipl.-Ing. Nerlich. Schlag, Nordhausen.

Der Erfrischungsraum.

Das Kaiser Wilhelm-Haus der Stadt Nordhausen.

Ende des redaktionellen Teils.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Die vornehme Gastlichkeit der Neuzeit

Ein Handbuch der modernen Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. Unter Mitwirkung von M. Rapsilber und A. Steimann und in Verbindung mit hervorragenden Fachleuten herausgegeben von Richard Gollmer. Mit 392 Abbildungen und 12 Originalmenüs in authentischen Nachbildungen ..... In Originaleinband 5 Mark.

Bowlen und Pünsche, ein Rezeptbüchlein

zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötzlich zu lesen sind. – Zweite Auflage, bearbeitet von Richard Gollmer. Zeichnungen von Professor Paul Preissler-Dresden. In Originalleinenband 3 M. Ausführliche Prospekte mit Inhaltsangabe stehen unentgeltlich zur Verfügung.

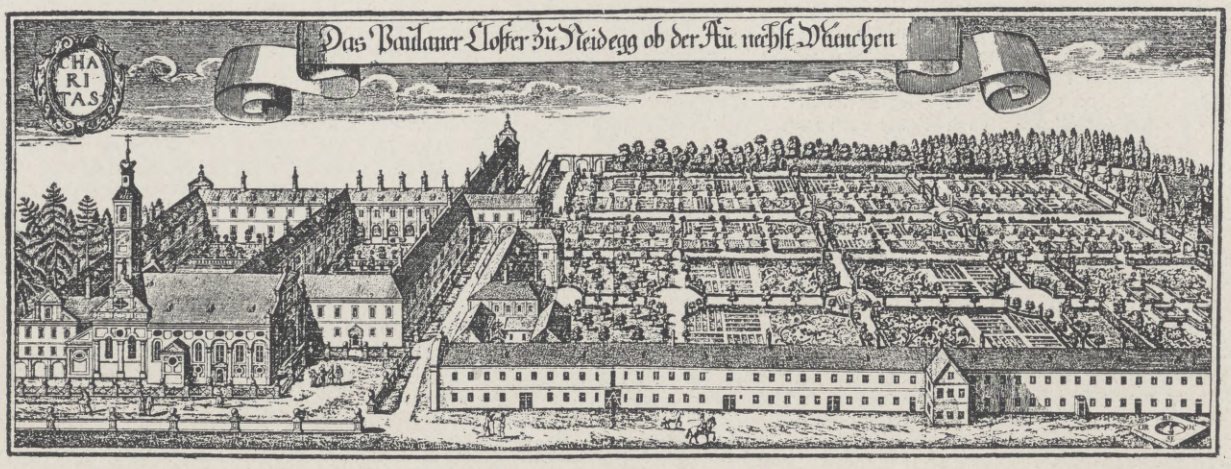
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel.

Fahrräder *Man verlange Preisliste* **OPEL** **Motorwagen** Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google



Paulaner-Kloster mit Brauerei 1690—1825.

Der Ausschank unseres zu einer **Weltberühmtheit** gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet **alter Sitte und Herkommen gemäß** in München im März statt. Der Versand nach auswärts beginnt einige Wochen vorher. Um sicher zu sein, auch wirklich **„Salvator"** und nicht etwa eine der vielfachen **Imitationen** desselben zu erhalten, wolle man auch auf die **nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten,** die wie die Bezeichnung „Salvator" selbst uns patentamtlich **geschützt** ist.

PAULANERBRÄU MÜNCHEN. Schutz-Marke.

Gegründet 1651.

Actiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei
München.

Rönisch Flügel Pianos

Weltberühmtes Fabrikat

CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

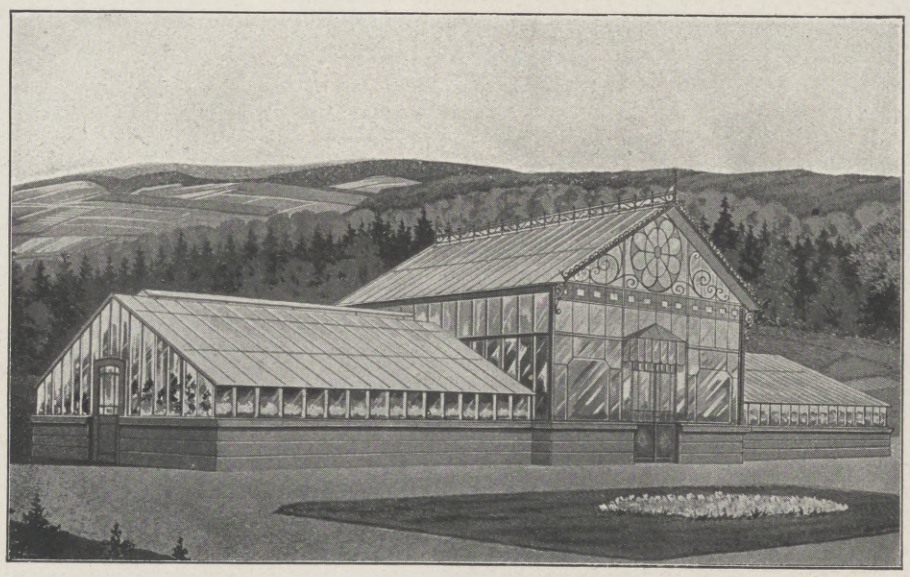
Original Lambrecht's Wettertelegraph

ist **allein** der genaueste und zuverlässigste Apparat zur Vorausbestimmung des Wetters.

Man verlange Drucksache No. 221.

Wilh. Lambrecht, Göttingen (Hann.)
Fabrik wissenschaftl. Instrumente,

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft. Prämiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Int. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911: Goldene Medaille. Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirklich Originale. Einführung in die Wetterkunde von Prof. Hartl. Mark 1.—. Verlag von Wilh. Lambrecht, Göttingen.



Palmenhäuser
Gewächshäuser
Wintergärten
Heizungsanlagen

in den verschiedensten Ausführungen, für jede uns gestellte Aufgabe finden wir die richtige Lösung. — Bitte fordern Sie Offerte von

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44.

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Die Böhmische Kaiser-Franz-Josephs-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst in Prag hat kraft einhelligen Beschlusses Ihrem Protektor Erzherzog Franz Ferdinand anläßlich seines fünfzigsten Geburtstags (18. Dezember 1913) eine in Silber gefertigte galvanoplastische Plakette mit dem gelungenen Bildnis des Erzherzogs überreicht. Das Kunstwerk ist von dem Herrenhausmitglied und Mitglied der Akademie Altmeister Myslbek in überraschend schöner Form ausgeführt worden. Den Hintergrund des in Dreiviertel-Profil gehaltenen getreuen Bildnisses zieren einerseits der ehrwürdige, vielgestaltige Prager Dom, anderseits historischer Fahnenschmuck. Die Plakette ist 18 cm hoch und 20 cm breit und wurde, da eine bekannte Wiener Firma die Reduktion des Modells in Silber auf ein kleineres Maß nicht durchführen konnte, von der renommierten Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen-Stuttgart musterhaft und rechtzeitig ausgeführt.

Riviera-Seefahrten. Die Hamburg-Amerika-Linie hat für dieses Jahr den neuen Turbinen-Schnelldampfer „Königin Luise" dazu ausersehen, dem distinguierten, internationalen Publikum an der Riviera einen ungefähren Begriff von ihrer Leistungsfähigkeit zu geben. Voriges Jahr versah der „Kaiser" den Rivieradienst der Hamburg-Amerika-Linie. In Größe und Gestalt ist die „Königin Luise" dem „Kaiser" ähnlich, weicht von diesem in der Einrichtung aber mehrfach vorteilhaft ab. Wir empfehlen Reiselustigen, sich vom Seebäder- und Rivieradienst der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg 4, St. Pauli-Landungsbrücken die bezügliche, kostenfrei erhältliche Broschüre kommen zu lassen, die unter anderm auch die Fahrpläne und Fahrpreise enthält.

Bad Elster. Im vergangenen Herbst wurden auf ärztliche Anregung eingehende Versuche über die Wirkung der Heilquellen von Bad Elster bei Zuckerkrankheit angestellt, für die vom Kgl. Sächs. Ministerium des Innern Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Den Versuchskuren, die in der Anwendung von Salz- und Moritzquelle, Mineralbädern und gewissen Diätvorschriften bestanden, unterzogen sich eine Anzahl Patienten verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechts. Nach beendeter Kur war fast bei allen Patienten Zucker nicht mehr festzustellen. Durch diese überraschend guten Erfolge erhalten die Heilanzeigen von Bad Elster eine bedeutsame Erweiterung.

Karneval in München. In Bayerns Hauptstadt hat wie alljährlich kurz nach Neujahr ein fröhliches Faschingstreiben eingesetzt, das in diesem Jahr bis zum 24. Februar währt. Eine außerordentlich große Zahl von Festlichkeiten wechselt in dieser kurzen Zeit in bunter Folge, so daß sich dem Besucher reichlich Gelegenheit bietet, einen Einblick in das vielgepriesene Münchener Karnevalsleben zu gewinnen Die zahlreichen Künstler, die sich das schöne Isarathen zum Aufenthalt gewählt haben, tragen dazu bei, diesen Veranstaltungen eine eigenartige künstlerische Note zu verleihen. Als Festlichkeiten dieser Art sind u. a. besonders hervorzuheben die farbenprächtigen Veranstaltungen im Deutschen Theater, die Narrhallafeste, die Schwabinger Bauernkirchweih, das Bacchusfest des akademischen Kunstvereins, die Werdenfelser Sommerfrische, der Gauklertag, das Atelierfest des Künstler-Sängervereins u. a. m. Außerdem finden Redouten, Bal parés, karnevalistische Abende, Faschingsunterhaltungen, Maskenreunions in reicher Auswahl statt.

„Die schöne Frau" betitelt sich eine im Verlag der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. soeben erschienene reizende Broschüre, in welcher in humorvollen Versen die Vorzüge der weltbekannten Mackschen Spezialität Kaiser-Borax geschildert und durch flotte Federzeichnungen aus der Hand des bekannten Kunstmalers B. Wennerberg illustriert sind. Die Broschüre, ein Meisterwerk moderner Reklamekunst, wird von genanntem Verlag in einer beschränkten Anzahl an Interessenten kostenlos übersandt.

Reklame-Marken. Eine neue künstlerisch bedeutsame Serie von Reklame-Marken ist für das bekannte Nähr- und Kräftigungsmittel „Maltzym" erschienen. Es sind sechs

Gefahren der Katarrhe.

Es steht fest, daß die Gefahren der Katarrhe durchweg unterschätzt werden und an Hilfe meist erst nach vergeblichem Gebrauche von Pastillen, Tees usw. gedacht wird, wenn man „den Husten nicht los wird", oder wenn Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, ferner Nasen-, Rachenkatarrhe sowie Husten, Auswurf, Heiserkeit, Schnupfen, Erkältungen bereits in ein bedenkliches Stadium getreten sind. Bekanntlich kann ein Mensch tagelang hungern, während er das zur Unterhaltung der Lebensfunktionen unbedingt nötige Lebensgas, den Sauerstoff der Luft, nur wenige Minuten entbehren kann, ohne in Todesgefahr zu kommen. Jeder denkende Mensch müßte aus dieser einfachen Tatsache zwingende Rückschlüsse auf die eminente Bedeutung einer fehlerlosen Funktion der Atmungsorgane ziehen können. Außerdem sind bekanntlich die angegriffenen Schleimhäute der Atmungsorgane günstiger Nährboden für Erreger böser Infektionen, wie Scharlach, Diphtherie, Influenza, Tuberkulose usw.

Wird Hilfe erst dann gesucht, wenn der Patient sich infolge von Atemnot, Kopfschmerz, Benommenheit, allgemeiner Schwäche, Verdauungsstörungen, Nervosität, krank und elend fühlt, kann es schon zu spät sein, denn solche vernachlässigten Katarrhe können zu schweren Krankheiten und dauerndem Siechtum führen.

Durch entsprechend einfache, direkte Behandlung der angegriffenen Organe, wie Gurgelungen, Inhalationen, Spülungen usw., mit dem seit Jahrzehnten im Arzneischatze aller Länder wohl eingeführten und aufs glänzendste bewährten „natürlichen" Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz, kann man aber vorbeugen und heilen. Nicht nur die unzähligen begeisterten ärztlichen und privaten Kundgebungen, sondern auch die zahlreichen Empfehlungen von Mund zu Mund bestätigen den Weltruf dieses unter strenger amtlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden aus den heißen Quellen gewonnenen Naturschatzes, dem jährlich Tausende ihre Genesung verdanken. So schreibt Herr J. R. in A.: „All meine Bekannten staunen, wie rasch ich mich nach meinem länger als zwei Jahre dauernden Lungenspitzenkatarrh erholt habe. Schon nach Verbrauch eines Originalglases Quellsalz verminderten sich die Hustenanfälle, und die heisere Stimme erhielt ihren alten vollen Klang."

Dr. Alex D..., Arzt in W.: „Das Quellsalz hat fast wunderbare Wirkung getan. Der alte Husten ist verschwunden, ich kann stundenlang dem Ostwinde entgegengehen. Die Kinder fühlen sofort Besänftigung bei den Keuchhustenanfällen."

Kurarzt Dr. M. in F.: „Ich halte es für meine Pflicht, das Quellsalz in den weitesten Kreisen zu verbreiten" usw. Ähnlich lauten unzählige Kundgebungen von hohen Vertretern der Wissenschaft und aus Privatkreisen.

In Apotheken, Drogerien etc. verlange man ausdrücklich nur das Naturprodukt, d. h das „natürliche" Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz, in Flaschen à 2.50 M. (sehr lange reichend) oder schreibe betr. direkter postfreier Zusendung an das Brunnenkontor Wiesbaden (bei 3 Flaschen 7 M.). Jeder Leidende soll sich von dem Werte des Naturmittels überzeugen. Zu diesem Zwecke versendet das Brunnenkontor in Wiesbaden O 63 eine ausführliche Kurschrift, sowie

ein genügendes Probequantum vollkommen gratis.

Warnung. Nur das Gute wird nachgeahmt. Man lasse sich beim Einkaufe nicht Nachahmungen oder Fälschungen als ebensogut aufreden.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Defensiv-Waffe Zittmann
Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer
Auskunft und Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee Z.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg Z.**
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Webers Illustrierte Handbücher.
Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Künste, des Handels und Gewerbes.
258 Bände.
Ausführliche Verzeichnisse mit Inhaltsangabe jedes Bandes dieser sachgemäß bearbeiteten und vorzüglich ausgestatteten Sammlung stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Dr. Schuff's echte Sodener Pastillen
Quelle No 12 Bad Soden
Sodener Natürl. Brunnensatz
Dieser ges. eingetr. Packung schützt vor Nachahmungen
Altbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Influenza.

No. 39155. **Neue riesenblumige, wohlriechende Edelwicken.** Prachtmischung der schönsten Sorten mit gewellten Blumen. 20 gr 75 Pfg. Starke Portion 25 Pfg.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf einkaufen, erst kostenfrei meinen reichillustrierten

Samen- und Pflanzen-Katalog für 1914

mit über 600 Abbildungen, **Kulturanleitung, Arbeitskalender** und vielen erprobten **Gartenrequisiten** auf 200 Groß-Quart-Seiten.

Mein Katalog bietet:
Reichste Auswahl der Besten
= Blumensamen =
aller guten Sorten sowie Neuheiten.
= Gemüsesamen =
das bewährteste Sortiment, die besten Neuheiten
sowohl für **Feineren Tisch** als auch **Bürgerliche Küche.**

F. C. Heinemann, Erfurt 30
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Mitglied und Vize-Präsident der Englischen Lathyrus-Gesellschaft, London.

F. WOLFF & SOHN's ODONTA
·ZAHN-PRÄPARATE·

ODONTA ZAHN-WASSER
ODONTA ZAHN-CRÈME IN TUBEN
ODONTA ZAHN-PASTA IN GLASDOSEN

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Zeiss Teleater

Unübertroffenes Theaterglas
Gute Bildschärfe. Grosses Gesichtsfeld. Kleines Format. Geringes Gewicht. — Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische Geschäfte.
CARL ZEISS JENA
Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien.
Prospekt T. 8 kostenfrei.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Hosted by Google

Marken, Porträts berühmter Ärzte. Maltzym hat sich als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Schwache und Nervöse rasch beliebt gemacht. Sicher werden diese Marken von vielen Sammlern und sonstigen Interessenten gern erworben. Solange der Vorrat reicht sind diese Marken gegen Einsendung des Portos gratis erhältlich von der Diamalt-A.-G. in München (Brieffach 102), Sonnenstr. 5/6.

Mit geringen Kosten kann auch der minder bemittelte Feinschmecker, wenn er es richtig anfaßt, sich öfters einen Leckerbissen gönnen, der die monotone Folge des bürgerlichen Küchenzettels angenehm unterbricht. Belehrung hierüber erteilen die reichhaltigen Kochrezepte (4. erweiterte Aufl.) von Türk & Pabst in Frankfurt a. M., welche unsere Leser auf Verlangen direkt von der genannten Firma kostenlos erhalten.

Zur Erhaltung der Gesundheit dient das Schwitzbad. Um der Gefahr einer Erkältung nach dem Bade vorzubeugen, wird das Schwitzbad am besten zu Hause vorgenommen in einem zusammenlegbaren Zimmerschwitzapparat, den die Firma Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstraße 24 (Goldene Staatsmedaille) in einer seit über 20 Jahren bewährten Ausführung liefert. Dieser Apparat, „Hausarzt" genannt, hat verschiedene durch D. R. G.-M. geschützte Verbesserungen erfahren und ist mit Spiritus-, Gas- oder elektrischer Heizung, auch für Heißluftbäder, zu benutzen.

Kephaldol, ein bewährtes Mittel gegen Schmerzen. Nachgewiesenermaßen sind alle bisher in Verwendung stehenden schmerzstillenden Mittel mehr oder weniger Herzgifte. Bei der Einnahme dieser Präparate ist daher immer größere Vorsicht geboten und in vielen Fällen dürfen sie überhaupt nicht genommen werden, da sie sonst die übelsten Folgen haben würden. Bei Kephaldol ist dieses absolut ausgeschlossen, wie dieses aus den eingehenden Versuchen an den Kliniken und Krankenanstalten der Professoren Dr. N. Ortner, Dr. H. Schlesinger, Dr. Glax, Dr. J. Fedorow u. a. hervorgeht. Dasselbe bestätigen zahlreiche hervorragende praktische Ärzte, die Kephaldol seit längerer Zeit in ihrer Praxis bei jeder Art von Kopfschmerzen und rheumatischen Schmerzen, bei Hexenschuß, Ischias und anderen Krankheiten anwenden. Kephaldol sollte daher stets bereitgehalten werden und in keinem Haushalte fehlen. Kephaldol ist in jeder Apotheke zu haben. Sollte es nicht vorrätig sein, so kann es leicht beschafft werden.

Sparsamkeit auf allen Gebieten des Lebens ist in dieser Zeit das Losungswort. Auch im Haushalt muß gespart werden, um so mehr, als die meisten Lebensmittel wesentlich teurer geworden sind. Daß auf diesem Gebiet Vorsicht angewendet werden muß, darüber ist sich die kluge Hausfrau nicht im Zweifel, denn nicht überall liegt die Sache so einfach, als wenn man die teure Kuhbutter durch die ausgezeichnete Pflanzen-Butter-Margarine Palmona von Dr. Schlinck ersetzt, wobei man sich manche Mark ersparen kann, ohne auch nur die geringste Einbuße in irgend einer Beziehung befürchten zu müssen.

Die Leistungsfähigkeit des „Wanderer"-Motorrades erhellt aus nachstehender Mitteilung des Besitzers eines solchen an die Wanderer-Werke in Schönau bei Chemnitz. „Ich teile Ihnen mit, daß mein „Wanderer"-Motorrad die Nummer 80966 trägt und in diesem Jahr das 10jährige Jubiläum feiern kann. Ich kaufte das Rad im Jahr 1906 gebraucht, und es arbeitet der Motor heute noch so gut wie früher. Der Zylinder ist noch nicht ausgebohrt worden und auch noch nicht im geringsten ausgelaufen; der Kolben ist auch noch der alte und in diesem Jahr erst mit zwei neuen Kolbenringen ergänzt worden. Die Zündung ist noch mit Batterie, trotzdem nimmt der Motor noch Steigungen mit einer Belastung von 98 Kilo, sodaß sich schon viele gewundert haben, wie ich stets ohne einen Fußtritt unsere Schlesischen Berge bezwinge. Ich habe letzten Sommer noch Tagestouren von 300 Kilometer mit diesem Motor unternommen, von Lauban nach Zittau, Böhmisch-Kamnitz–Bodenbach–Fehschau über den steilen Berg Kalmwiese, Schneeberg, durch die Sächsische Schweiz nach Dresden und zurück. Wahrlich eine große Leistung von dem Motor, ein Zeichen von nur erstklassigem Material und präziser Arbeit. Drücke Ihnen meine vollste Anerkennung aus."

gut und gesund!

Reise-Cheviot

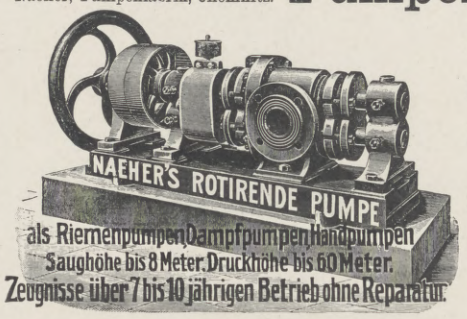
Ein eleganter Anzugstoff aus reiner Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 m für **12 Mk.** Direkter Versand nur **guter** Stoff-Neuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen, Damen-Kostümen in schöner Auswahl bei billigen Preisen. Aus üb. 3000 Orten Nachbestellungen! Verlangen Sie Kreuzband-Muster franko ohne jeden Kaufzwang.
W. Boetzkes, Düren R 21 b. Aachen.

Nichts Besseres gibt es für die Mund- und Zahnpflege als Bergmanns Zahnpasta **Rosodont**

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

MARASCHINO LUXARDO ZARA

J. E. Naeher • Chemnitz
Depesche: Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz. **Pumpenfabrik**



Naeher's rotierende Pumpen
Naeher's Dreiplungerpumpen
Naeher's Kesselspeisepumpen: Dreiplunger
Naeher's Centrifugalpumpen
Naeher's Brunnen- und Bohrlochpumpen

Pumpen jeder Art für elektrischen Antrieb.

Briefmarken-Sammler,
welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen
Senfs Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.

Von 5 Mark an franko.

Echte Briefmarken = alle verschieden. =

44 Deutsche Kolonien	nur M. 3.15	500 aller Erdteile	nur M. 3.–
100 Uebersee	„ „ 1.–	1000 „ „	„ „ 10.–
100 Spanische Kolonien	„ „ 3.25	1500 „ „	„ „ 20.–
		2000 „ „	„ „ 32.–
		100 Balkanstaaten	„ „ 3.–
		100 Altdeutschland u. Deutsches Reich	„ „ 2.75

Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**

Gebrüder Senf in Leipzig.

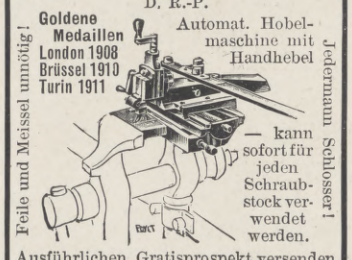
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

„La RAPIDE-LIME" D. R.-P.

Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911



Automat. Hobelmaschine mit Handhebel — kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.

Feile und Meissel unnötig! Jedermann Schlosser!

Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, Paris.

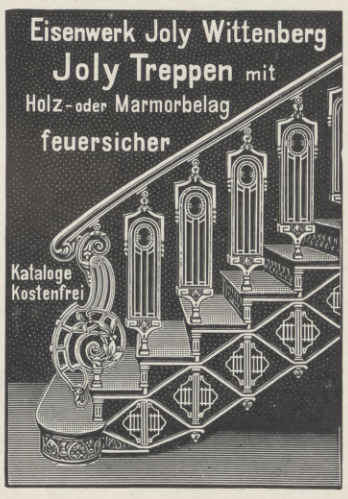
Penkala Gold-Füllfeder
ein Juwel!

Sicherheits-System, präzise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: M. 12.–, 14.–, 15.–, 17.– und höher, Penkala-Füllbleistift M. 1.–, Luxus-Ausführung M. 1.50 und 2.–. Überall erhältlich.

EF.K

Soeben erschienen:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Von Dr. Wilhelm Huber in Leipzig.
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Goldschnitt 4 Mark.
Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit Holz- oder Marmorbelag feuersicher



Kataloge Kostenfrei

Hosted by Google

Ansicht des Friedrichs-Polytechnikums zu Cöthen i. Anh.

Das Friedrichs-Polytechnikum

zu Cöthen 8 i. Anh.,

eine akademisch-technische Lehranstalt,

verlangt als Vorbildung das Reifezeugnis einer Realschule oder die auf einer anderen Schule erworbene wissenschaftliche Befähigung zum **einjährig-freiwilligen Militärdienst.**

Da der Eintritt in die Anstalt erst nach zurückgelegtem **18. Lebensjahre** gestattet wird, so ist es zweckmäßig, die Zeit nach Erlangung der Einjährigen-Berechtigung bis zum vollendeten 18. Jahr zu einer mindestens einjährigen **praktischen Betätigung** in einer Fabrik oder in einer industriellen Anlage oder zur Erfüllung der militärischen Pflichten zu benutzen.

Das **Studium** dauert **sieben Semester** und gewährt eine **harmonisch abgeschlossene Ausbildung als Ingenieur.**

Die zurzeit am Friedrichs-Polytechnikum vertretenen Studienzweige sind:

I. **Maschinenbau** mit den Fachrichtungen: A. Allgemeine Maschinentechnik. B. Verwaltungstechnik.
II. **Elektrotechnik** mit den Fachrichtungen: A. Allgemeine Elektrotechnik. B. Schwachstromtechnik (Laboratoriumstechnik).
III. **Technische Chemie** mit den Fachrichtungen: A. Allgemeine technische Chemie. B. Elektrochemie. C. Photochemie.
IV. **Hüttenwesen** mit den Fachrichtungen: A. Allgemeine Hüttentechnik. B. Eisenhüttentechnik. C. Metallhüttentechnik. D. Elektrometallurgie.
V. **Keramik** mit den Fachrichtungen: A. Allgemeine Keramik. B. Zementtechnik. C. Glastechnik. D. Eisenemailliertechnik.
VI. **Gastechnik.**
VII. **Papiertechnik:** A. Ausbildung für Papiermacher. B. Ausbildung als Papieringenieure.
VIII. **Zuckertechnik.**
IX. **Handelsingenieurwesen.**
X. Allgemein bildende Fächer, bilden keinen besonderen Studienzweig.

Das Polytechnikum soll jungen Leuten, welche sich zu tüchtigen Ingenieuren ausbilden wollen, ohne die Absicht zu haben, in den höheren Staats- oder technischen Unterrichtsdienst zu gehen, und welche nicht Diplomingenieure werden wollen, eine brauchbare, für die **Praxis** vollständig ausreichende, höhere technische Ausbildung geben.

Die **akademische** Lehrweise wird angewendet, da junge Leute von 18 bis 20 Jahren, welche später in der Industrie **selbständige** Entschließungen zu treffen haben, nach unserer Ansicht nicht unter Schulzwang auf ihre Ingenieurtätigkeit vorbereitet werden können. Zielbewußte Ingenieure mit eigener Initiative werden in der Praxis besonders gesucht. Die Absolventen des Polytechnikums haben sich überall **gut bewährt** und sich vielfach in kurzer Zeit zu hervorragenden Stellungen emporgearbeitet.

Die Einrichtungen des städtischen, staatlich subventionierten Friedrichs-Polytechnikums sind durch das Statut vom 1. Oktober 1905 und die Prüfungsordnung vom 31. August 1906 von der Herzoglich Anhaltischen Regierung festgesetzt.

Die **Ingenieur-Prüfungen** werden am Schluß des Studiums durch eine Prüfungskommission, welcher der Kommissar der Herzoglich Anhaltischen Regierung ausschlaggebend angehört, abgehalten.

Der **Jahresetat** beträgt gegen 300000 Mark. Es sind 22 Laboratorien und wissenschaftliche Institute vorhanden. Den Lehrkörper bilden 17 Dozenten und Professoren, 26 akademische Hilfslehrer und 16 Ingenieure als Assistenten, bei rund 500 Studierenden.

Da auf etwa 8 Besucher eine Lehrkraft entfällt, so ist eine individuelle Behandlung des Einzelnen möglich. Der Pflege des Sportes und Turnens wird der größte Wert beigelegt, um körperlich und seelisch die Entwicklung der Studentenschaft zu fördern.

Ausführliche Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914
UNIVERSITY CLUB

Illustrirte Zeitung Leipzig

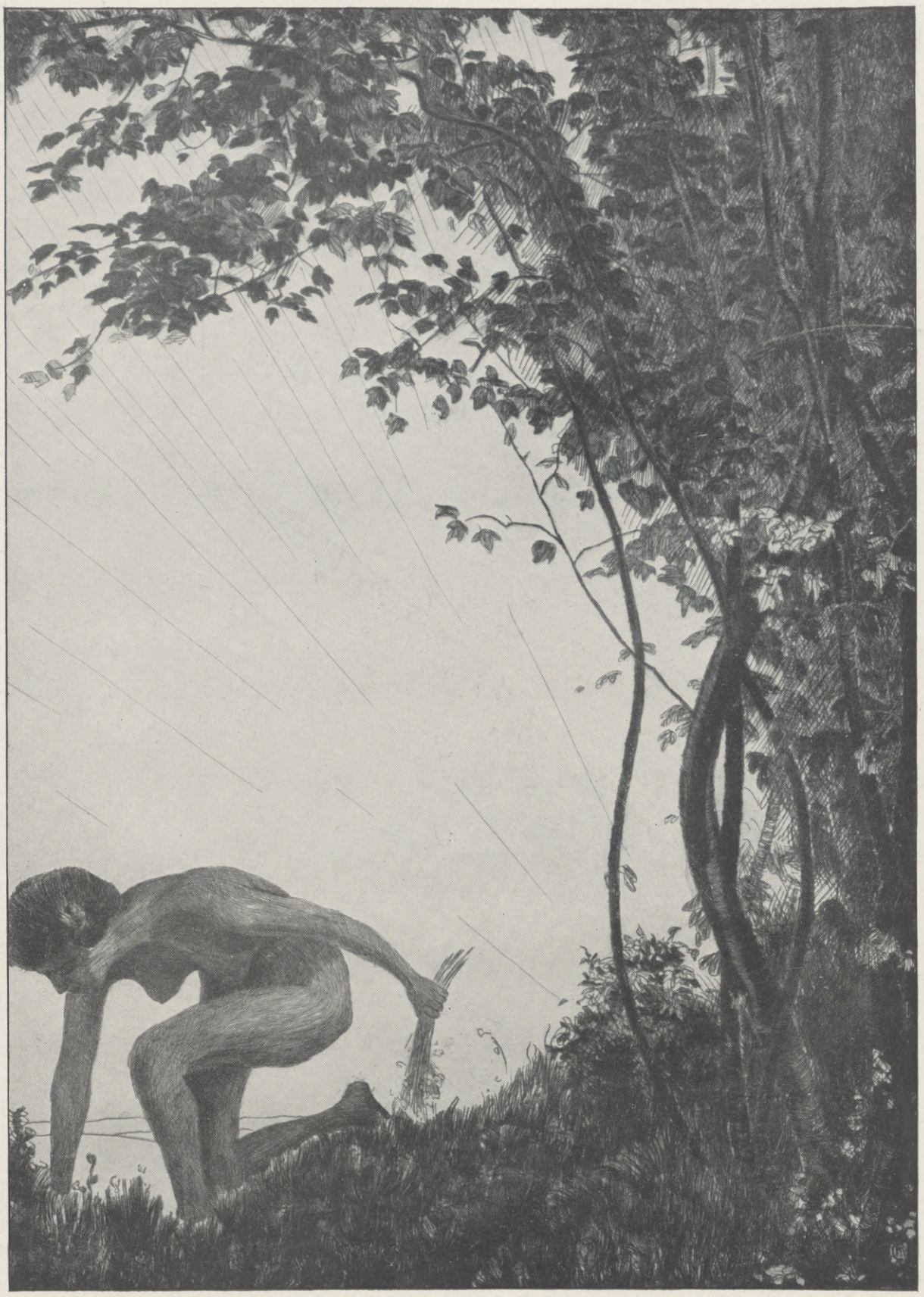
Berlin · Wien · Budapest New-York

29. Januar 1914.

Hosted by Google

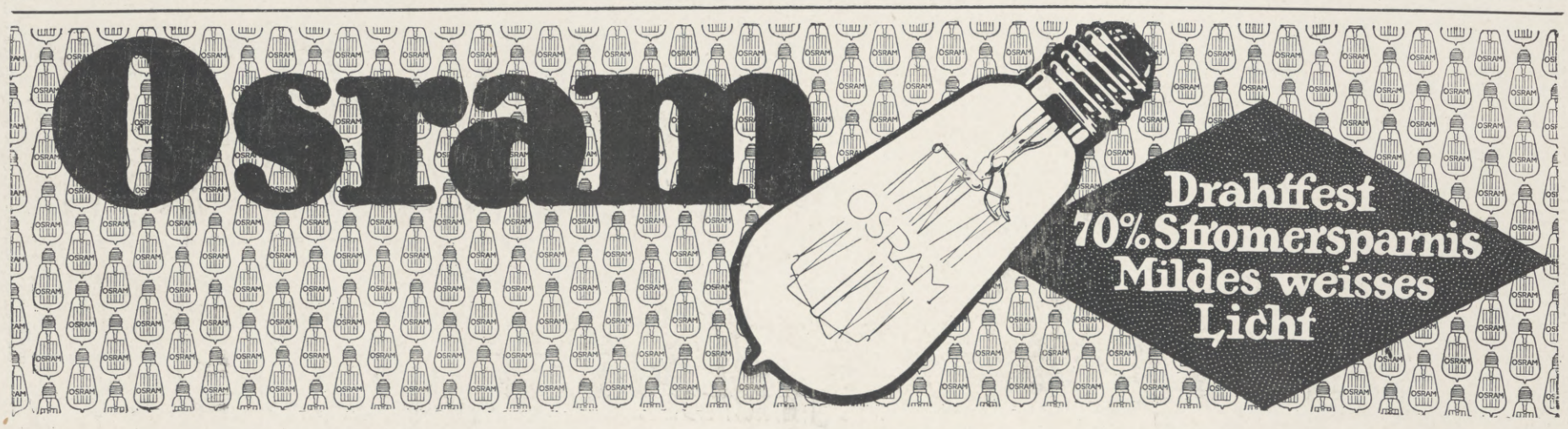
Literatur.

Ursprung und Entwicklung der chinesischen und japanischen Kunst. Von Ernest Fenollosa. Mit 260 Abbildungen. Verlag von Karl W. Hiersemann in Leipzig; geb. 40 *M*. — Als die Kunst des fernen Ostens vor etwa vierzig Jahren zum erstenmal in ihrer vollen Eigenart von den Europäern erfaßt wurde, rief dieses Ereignis eine Revolution hervor, wie sie seit der Renaissance nicht dagewesen war. Eine neue Auffassung der Kunst brach sich im Westen Bahn und eroberte in Kürze die Welt. Heute, wo wir die Erscheinung des Impressionismus, wie man diese Richtung der Malerei bezeichnet, schon als einen überwundenen Standpunkt, gewissermaßen nur als Durchgangsstadium, betrachten; heute, wo durch die Forschung bedeutendere Dokumente orientalischer Kunst erschlossen werden, scheinen uns jene jüngeren japanischen Künstler, die eine so tiefgreifende Wirkung ausübten, Männer wie Hokusai, Hiroshige, Utamaro u. a., nicht mehr so genial, wie zuvor angenommen wurde. Eine nähere Untersuchung ergibt sogar, daß die moderne japanische Kunst sich im Verfall befindet, und daß jene erwähnten Maler durchaus nicht eine fundamentale Selbstständigkeit besitzen. Ja, die Forschung geht noch weiter und spricht der japanischen Kunst überhaupt die Originalität ab; sie stellt sie in ein Abhängigkeitsverhältnis von der chinesischen und weist dieser die eigentliche Größe zu. Nur jemand, der mit dem schwer zugänglichen, zerstreuten, auf Jahrtausende historischer Entwicklung verteilten Material aufs innigste vertraut ist, kann es unternehmen, ein zusammenfassendes Buch über ostasiatische Kunst zu schreiben und ihren Werdegang von den primitivsten Anfängen bis zur Gegenwart zu verfolgen. Ein Menschenleben ist für die Ausführung einer solchen weitgestellten Aufgabe erforderlich. Diese Lebensarbeit hat Ernest Fenollosa in dem vorliegenden Werke geleistet. Es gehört dazu eigenes Leben und Erkennen, denn was an Vorarbeit auf diesem Gebiet geleistet wurde, dient nur als Wegweiser auf kurzen Strecken. Fenollosa gebührt eine Art Verdienst, wie es seinerzeit Winckelmann errungen hat: wie jener die Antike, so entdeckte dieser für uns die asiatische Kunst. Und er gab uns zuerst ihre Geschichte. Es werden manche seiner Deutungen im Laufe der Zeit, wenn die Beziehungen zwischen Weißen und Mongolen so weit gediehen sind, daß sich verschiedene, bisher noch sorgsam gehütete Kunstschätze Ostasiens den Augen europäischer Kunsthistoriker erschließen, eine völlige Umwälzung erfahren, es wird manches Urteil einem andern weichen müssen — das war ja aber auch das Schicksal Winckelmanns — das Tatsachenmaterial als solches wird jedoch bestehen bleiben und ebenso die Anerkennung der Gründlichkeit der Leistung. Bis ungefähr ins Jahr 3000 v. Chr. reichen die Anfänge der chinesischen Kunst zurück. Dann geht es in langsamem Aufstieg, nur zum Schluß in starker Steigung zu vier Gipfelpunkten der Entwicklung, von denen der höchste in die Zeit der Tang-Dynastie im achten Jahrhundert nach Christo fällt. Erstaunlich ist vor allem die von Griechenland und Indien beeinflußte Skulptur, die sich hier zu ganz eigenartigen selbständigen Formen entwickelt; ebenso erstaunlich die frühe Ausbildung der Tiermalerei. Diese erreicht schon im Jahre 1000 eine solche Vollendung, wie sie in Europa acht Jahrhunderte später noch nicht erreicht wurde. Aber auch die Menschendarstellung gelangt außerordentlich früh zu selbständiger Größe. Die eigentliche schöpferische Kraft bleibt durchaus den Chinesen eigen; eine Selbständigkeit erlangen die Japaner nicht; wohl erreichen sie eine größere Fertigkeit in der Technik, die sie zu einigen Höhepunkten emportreibt, als sich die chinesische Kunst schon in Verfall befindet. Daß der Verfasser sehr geschickt bei der Auswahl des Bildermaterials verfahren ist und dadurch die verschiedenen Entwicklungsphasen dem Auge erkenntlich gemacht hat, muß noch als ein besonderer Vorzug hervorgehoben werden, wie auch die mannigfachen hinzugezogenen Parallelen zur europäischen Malerei die Darstellung wesentlich erleichtern. Dr. V. T.



Blumensucherin. Nach einer Originalradierung von Kurt Kluge.

Rheinisches Grenzland. Wanderungen durch Altluxemburger und Altlimburger Land, die Wallonie und die Stadt Aachen. Von Herm. Ritter (Bd. III von „Deutsche Erde, Bücher der Heimat", herausgegeben von Eva A. v. Arnim). Verlag von F. Fontane & Co. in Berlin-Dahlem; geh. 6 *M*. — Schon in dem ersten Bande dieses schönen Unternehmens, der dem Jülicher Lande gewidmet war, erwies sich Hermann Ritter als ein ganz ausgezeichneter Führer, mit dem zu wandern ein Hochgenuß ist. Ob er uns nun die Natur, die er in ihren wechselnden Stimmungen belauschte, vor die Seele zaubert, von alten Zeiten plaudert, Land und Leute schildert oder erzählt, wie er die Menschen bei ernster Arbeit beobachtete, immer ist er seiner Aufgabe gewachsen, und niemals hat man das Gefühl, da rede ein Blinder von der Farbe. Ja, manchmal wundert man sich sogar, daß ein Mann diese verschiedenen Eindrücke so gut und sicher wiedergeben konnte. — Der neue Band behandelt einen im Süden in der Nähe Echternachs beginnenden und nördlich in der Nähe Aachens endigenden Grenzstrich des rheinischen Landes, der, abgesehen von kleineren Gebietsfleckchen, jahrhundertelang politisch verbunden war mit jenseits der Grenze liegenden, heute zu Luxemburg, Belgien und Holland gehörenden Territorien und mit diesen einst in der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation eine bedeutsame Rolle spielte. Diese kurze Andeutung läßt schon ahnen, welche Fülle von Eindrücken Hermann Ritter diesmal festgehalten hat, und wenn ich nun noch Namen, wie Echternach, Malmedy, Elsenborn, Moresnet, Cornelimünster und Aachen nenne, dann weiß jeder Leser, was er von dem Buche zu erwarten hat. Ich hoffe auch, daß es vielen wie mir ergeht. Beim Lesen des Bandes ist in mir eine tiefe Sehnsucht nach dem rheinischen Grenzland erwacht, nach seinen weltvergessenen idyllischen Nestern, deren Zauber Ritter so meisterhaft zu schildern weiß, und nach der alten Kaiserstadt Aachen. Das ist ja wohl der schönste Erfolg dieser „Bücher der Heimat", daß sie Liebe zur deutschen Erde und Freude an ihr in uns wecken, uns die Heimat über alles schätzen lehren. L. Schr.



Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright January 29th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3683. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3683. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

29. Januar 1914.

A·Batschari

H R ERDT

Cigarettes

Hosted by Google

Als Schlager des diesjährigen Karnevals

gelangt Nummer 3685 der „Jllustrirten Zeitung“ in der gewohnten prächtigen Ausstattung unserer Sondernummern als

Faschings-Nummer

am 12. Februar 1914 zur Ausgabe. — Preis: Mk. 1.50

„Der Gent auf der Hirschjagd.“ Nach einem Gemälde von Fesoj Ztreblo.

Aus der Besprechung des futuristischen Kritikers Stussolo: Ein Schuß! — Panischer Schrecken! Krämpfe durchwehen die sonst so friedliche Waldesnatur. Dem Mordinstrument enteilt die Todeskugel, auf ihrem Lauf die Wellen des Entsetzens mit sich reißend. Schon faßt die Hand des Todes den König der Wälder! — Entsetzt ruht das Auge der Natur auf diesem Chaos! —Ein Schuß!

Aus dem Redaktions-Programm:

1. Größere Abbildungen:

Im Rampenlicht. Nach einem Gemälde von Leo Rauth. (Vierfarbig, Umschlagbild.)

Faschingstreiben. Nach einer farbigen Zeichnung von Knut Hansen. (Vierfarbig, Vorderseite.)

Narrenzug. Nach einem Gemälde von Carl Strathmann. (Vierfarbig, Doppelseite.)

Der Himmel hängt voller Geigen. Nach einer farbigen Zeichnung von J. Mauder. (Vierfarbig, Ganzseite.)

In der Tangoschule. Nach einer Originalzeichnung von O. J. Olbertz. (Ganzseite.)

2. Textliche Beiträge:

Bbb und Eee. Ein Tag aus dem Leben eines Gent. Von Carl Lahm, Paris. Mit Illustrationen nach berühmten futuristischen Meistern, darunter eine Ganzseite „Der Gent auf dem Ball“.

Gelöste Probleme. Die künftigen Wunder aus dem Reich der Industrie und Technik. Von Carl Grunert. Mit Illustrationen von Max Schaberschul.

Der Tanz der Zukunft. Ein Faschingsalpdrücken. Von Edmund Edel. Mit Illustrationen von B. Gestwicki, darunter eine Ganzseite.

Der zuckende Blitz. Eine 10-Pfennig-Jugendgeschichte in fürchterlichem Deutsch. Von Henry F. Urban.

Wenn der Kintopp von Adam erfunden worden wäre. Von Franz Schommer. Mit Illustrationen von Arpad Schmidhammer.

Der Pégoudismus. Von M. H. Allrak, Luftikus. Mit Illustrationen von Richard Bloos.

Der Larvenhändler. Gedicht von W. Herbert. Illustriert von Alfred Liebing.

Tangoflirt. Originalkomposition für die „Illustrirte Zeitung“ von Rud. Nelson. Text von Harry Waldau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; wo nicht erhältlich durch die

Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig 26.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!“ (G.
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth“

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Morphium zwangl. Entwöhnung Alkohol
Rittergut Nimbsch
a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten Erholungs-Bedürftige

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Winterkuren
Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden. Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

SANATORIUM HOHENWALDAU
Das ganze Jahr geöffnet. bei Stuttgart. 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: Dr. KATZ, Oberstabsarzt a. D.

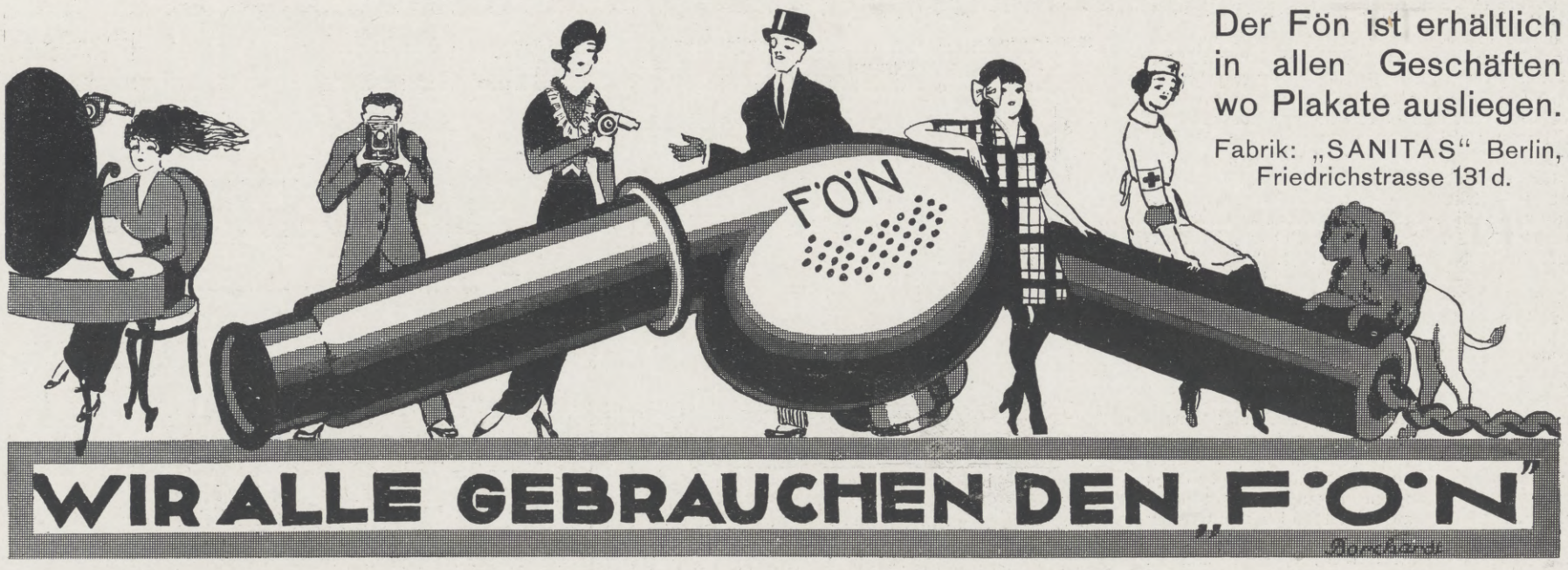
Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Menton Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage
Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.
Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.

Monaco, Hôtel Condamine (Riviera) von Deutschen bevorzugtes Haus I. Ranges.
Modernster Komfort. — Zentralheizung. — Garten. — Vorzügl. Küche. — Mäßige Preise.
Empf. vom Deutschen Offiziers- u. Beamten-Verein. Deutsche Direktion u. Bedienung.

Hosted by Google



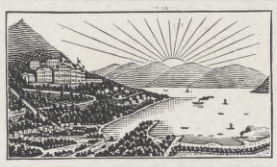
Der Fön ist erhältlich in allen Geschäften wo Plakate ausliegen.

Fabrik: „SANITAS" Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.

Das HOTEL BRISTOL, der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie. Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera. **A. E. Tillett,** Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

ROM. Pension Hannover einfach, komfort. vorzügl. 7—9 Mk. illustr. Prospekt.



Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz). Bestgeeignet für **Herbst, Winter** u. **Frühjahr.** Rivieraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

Sachsen-Altenburg. **Technikum Altenburg** Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat. Programm frei.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen a. Kyffhäuser Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung. Dir. Prof. Huppert.

Kgr Sachsen. **Technikum Mittweida.** Direktor Professor Holzt. Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. Lehrfabrik-Werkstätten. Älteste und besuchteste Anstalt. Programm etc. kostenlos vom Sekretariat

Technikum RIESA Elbe Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Königreich Sachsen. Maschinenbau und Elektrotechnik. **Ingenieurschule Zwickau** Ingenieur- und Techniker-Kurse. Prospekte kostenfrei

Nizza Hotel Ruhl und Hotel des Anglais.

Gelegen an der Promenade des Anglais u. dem Jardin Public. 350 Zimmer u. Badezimmer. Appartements u. separate Salons. Große Empfangshalle. Geräumiges Restaurant. Allerneuester Komfort. Luxuriösestes Haus der Riviera, einzig schöne Lage in Nizza. Direktor: **E. Bob.**

Eröffnet am 20. November 1913.

Sophie Voigt Dresden Goethestr. 12

Höh. Kochschule Industrieschule Haushaltungspensionat. Gründl. Ausbild. i. a. wirtsch. Fächern. Sprachen. Musik. Kunstgesch. Tanzunterricht. Heim i. eig. Hause i. schönst. Lage d. Stadt. Man verlange Prospekt L.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Die **Leipziger Vormesse,**

zu der **Musterlager** und **Musterkollektionen**

von **Porzellan** und anderen **keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan-** und **China-Waren, Puppen** und **Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport-** und **Luxusartikeln, Haus-** und **Wirtschaftsgeräten** aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, beginnt

Montag, den 2. März 1914.

Die **meisten Ausstellungen** sind von da an **nur eine Woche** geöffnet, obwohl es zwei Wochen gestattet ist.

Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrs-Vereins, Leipzig, Handelshof.

Leipzig, am 2. Januar 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Handels-Hochschule Mannheim

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1914 ist erschienen und kann vom Sekretariat unentgeltlich bezogen werden.

Erste Immatrikulation: 27. April. — Beginn der Vorlesungen: 28. April. — Nähere Auskunft auf Anfrage.

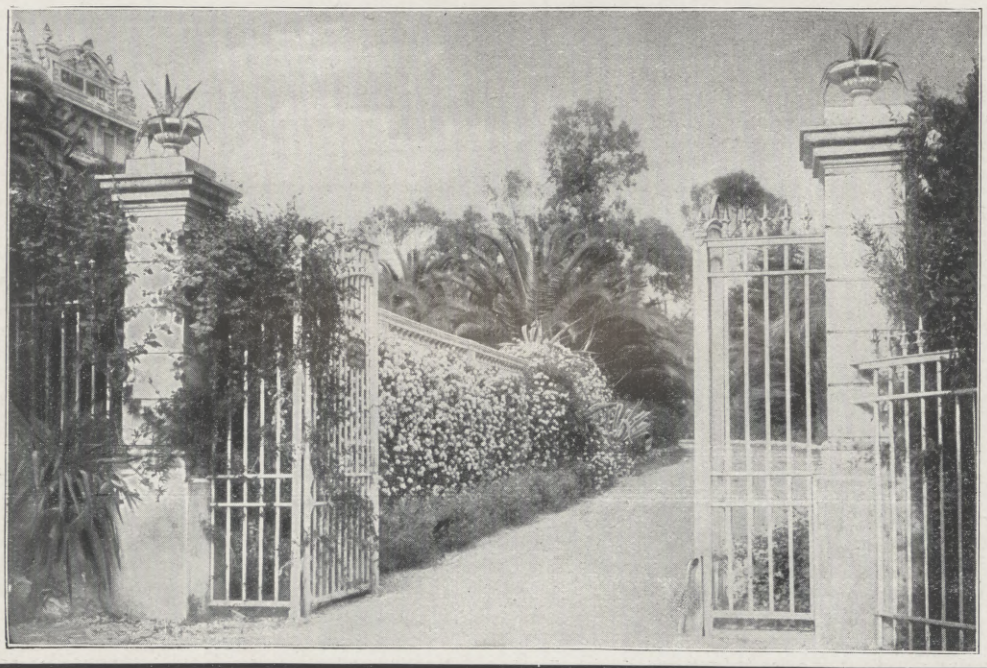
Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen finden an den Tagen Mittwoch und Donnerstag, den 15. und 16. April 1914 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am besten am Dienstag, den 14. April im Bureau des Konservatoriums erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der musikalischen Kunst, nämlich Klavier, sämtl. Streich- und Blasinstrumente, Orgel, Konzertgesang und dramatische Opernausbildung, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Theorie, Musikgeschichte, Literatur und Ästhetik. — Prospekte in deutscher und englischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1914.

Das Direktorium des Königlichen Konservatoriums der Musik.

Dr. Röntsch.



SAN REMO

Saison: 15. Oktober bis 31. Mai

Gd. Hotel Bellevue & Kurhaus Sanremo

Inmitten alter Palmengärten

200 Betten / 27 Appartements mit Bad / Elektrohydrotherapie

Diätkuren

Golf / Tennis / Hockey / Reunions / Theater

Strengster Ausschluss infektiös Erkrankter

Unt. gleich. Verwaltung: **Hotel & Kurhaus St. Blasien** (Schwarzw.)

Hosted by Google

Sport.

Wintersport. — Die Deutsche Rodelmeisterschaft 1914 wurde am 5. Januar in Bad Sachsa im Südharz entschieden. Nachdem noch tags zuvor bei den Ausscheidungsrennen das herrlichste Wetter geherrscht hatte, schlug die Witterung plötzlich um, und es trat leichtes Tauwetter ein. Trotzdem ging das Rennen unter starker Beteiligung auf der 3400 m langen Ravensberger Bahn vor sich. Im ganzen starteten 32 Rodler und Rodlerinnen. Trotz der schnellen Fahrt ereigneten sich keinerlei Unfälle. Die besten Zeiten erzielten zwei Schlesier. Deutscher Rodelmeister wurde mit 8 Minuten 27,4 Sekunden Wilhelm Raupach-Schreiberhau vor Gerhard Adolph mit 9 : 05,4.

Radsport. — Die Sportkommission der drei deutschen Radfahrerverbände trat in Hannover zu einer Sitzung zusammen. Vertreten waren der Deutsche Radfahrerbund durch Förster-Berlin, die Allgemeine Radfahrerunion durch Westendorf-Hannover und der Sächsische Radfahrerbund durch Bergmann und Weniger-Leipzig. Nach längeren Verhandlungen kam der Beschluß zustande, in der kommenden Saison 31 Berufsfahrer-Straßen-Radrennen, von denen jedes mindestens 200 bis 300 km umfassen soll, zu genehmigen. Außerdem wurde der Allgemeinen Radfahrerunion das von Himmelfahrt bis Pfingsten auszufahrende Rennen „Quer durch Deutschland" über 1500 km von Breslau nach Aachen übertragen. An den Industrieverband soll das Ersuchen gestellt werden, dem jedesmaligen Veranstalter der Straßenrennen einen bestimmten Beitrag von 1 ℳ für das Kilometer des auszufahrenden Rennens zu gewähren. Als Vorsitzender der Sportkommission der drei Verbände wurde E. Sewig-Hannover wiedergewählt.

Automobilsport. — Der erste Meldeschluß für die vom Auto vom 1. bis zum 24. März zu veranstaltende jährliche Rundfahrt durch Frankreich für leichte Tourenwagen hat im ganzen 37 Konkurrenten vereinigt. Die ausländische Beteiligung ist diesmal stärker als früher. Sie beträgt zehn Wagen, nämlich drei deutsche, zwei Bugatti und einen Mathis, fünf italienische, zwei amerikanische und einen schweizerischen. — Die Automobil-Tourenfahrt durch Marokko, die im Herbst vorigen Jahres zum erstenmal veranstaltet wurde, soll in diesem Jahre wiederholt werden. Der Automobilklub von Marokko beabsichtigt, diese zweite marokkanische Rundfahrt bereits Ende Mai auf nachfolgender Strecke durchzuführen: Casablanca-Rabat-Fez-Meknes-Kasba-Padla-Kelaa-Marrakesch-Mogador-Saphi-Mazagan-Azemur-Casablanca.

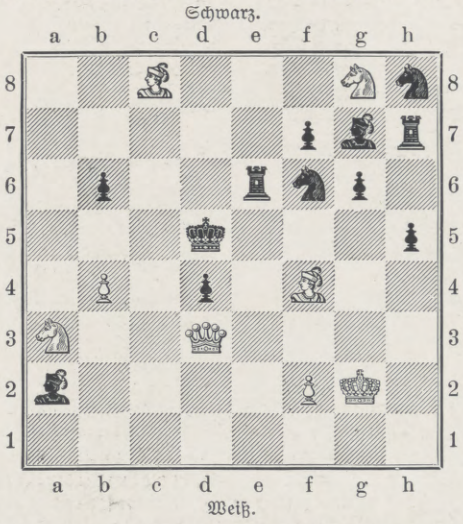
Olympische Spiele. — Für die Beteiligung des französischen Athletikverbandes an den Olympischen Spielen 1916 in Berlin hat der französische Ministerpräsident jetzt einen Betrag von 150 000 Frank zur Verfügung gestellt, der dem Ministerium des Äußern entnommen werden soll. Die Bewilligung dieser französischen Staatsmittel ist gerade im jetzigen Moment bemerkenswert, da die Budgetkommission des Reichstages den Deutschen Olympiazuschuß abgelehnt hat.

Schach.

Aufgabe Nr. 3241.

Weiß setzt in drei Zügen matt. Von **V. Cisar** in Pilsen.

Schwarz.



Weiß.

Die Diagrammstellung erhielt im letzten Turnier des „Magyar Sakkvilág" den ersten Preis. Die Aufgabe ist von seltener Schönheit. Der Autor hat dem Preisrichter die Entscheidung dadurch leicht gemacht. Das Typenproblem aus demselben Turnier stellt eine sehr schwierige Idee, noch dazu in doppelter Form, dar; die Idee dürfte zwar nicht nach jedermanns Geschmack sein, der Preisrichter hat aber die technische Kunstfertigkeit des Autors durch den zweiten Preis belohnt.

Von S. Herland in Bukarest.

Weiß: K. d 8. D. d 3. T. b 7. L. b 3. S. d 5. B. a 3, b 5, b 6, d 7, e 7, f 5, g 4. Schwarz: K. d 6. D. g 1. T. b 1. L. h 4. S. a 2, a 8. B. a 7, d 4, e 3, f 3.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Lösungen.

Nr. 3236. Von Dr. E. Palkoska in Prag. 1. K. a 4, L. c 2 † 2. K. a 5 usw.; auf 1 . . ., c 2 folgt 2. D. d 3 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, W. Resl in Wien, B. Lorenz in Nürnberg, L. Schlu in Wien, Frau M. Zinkeisen in Altenburg.

Lösung der Typenaufgabe. Von A. Uršič in St. Lorenz. 1. h 6, c 3 2. L. c 4 † usw.; auf 1 . . ., K. e 6 folgt 2. S. g 7 † usw.; auf 1 . . ., K. e 4 2. S. d 6 † usw.; auf 1 . . ., L. f 7 2. L. c 6 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, L. Schlu in Wien, B. Lorenz in Nürnberg, W. Resl in Wien, Frau M. Zinkeisen in Altenburg.

Nr. 3237. Von D. Przepiórka in München. 1. D. b 6, L. b 5! 2. D. g 1, L. d 3 (falls 2 . . ., L. a 4, so 3. L. a 3, e 4 4. K. d 2 † usw.) 3. D. d 4 †, e d 4. L. a 3 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler.

Lösung der Typenaufgabe. Von G. Chocholouš in Prag. 1. K. d 3 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, L. Schlu in Wien, Frau M. Zinkeisen in Altenburg.

Mk. 10.000 Preise in bar!

Stomoxygen-Preisausschreiben.

756 Preise in bar

1. Preis Mk. 2500

2. Preis Mk. 1500

3. Preis	. . . . .	Mk. 1000
4. „	. . . . .	„ 500
5. „	. . . . .	„ 200
6. „	. . . . .	„ 100
50 Preise à	Mk. 20 =	„ 1000
100 „ „ „	10 =	„ 1000
200 „ „ „	5 =	„ 1000
400 „ „ „	3 =	„ 1200

Der Preisbewerb wird am 10. Februar 1914 geschlossen. Die Preise gelangen am 5. März 1914 zur Verteilung.

Jeder kann sich an diesem interessanten und lehrreichen **Preisbewerb** beteiligen und **jeder hat die gleichen Aussichten, einen großen Preis in bar zu erhalten.** Hierzu ist keine besondere Begabung noch Geschicklichkeit erforderlich. Es wird nur verlangt, daß aus den zehn Buchstaben des Wortes **„Stomoxygen"** möglichst viele gewöhnliche, deutsche Worte gebildet werden, z. B.: ‚Not', ‚Moos' usw. Eigennamen, als auch Namen von Personen u. dgl. gelten nicht.

Bestimmungen für die Preiszuerkennung.

1. Die Preise erhalten diejenigen, welche die größte Anzahl von korrekten Wörtern, die aus den zehn Buchstaben des Wortes „Stomoxygen" gebildet sind, einsenden.

2. Mit der Lösung muß ein leerer Karton von der Stomoxygen-Packung mit eingesandt werden. **„Stomoxygen" ist ein Idealmittel gegen Verdauungsstörungen, sowie deren Folgeerscheinungen.**

3. Ein Buchstabe darf in einem und demselben Worte nicht öfters gebraucht werden, als er in dem Worte „Stomoxygen" vorkommt (also „o" nur zweimal, die anderen nur einmal).

4. Die Lösungen müssen deutlich geschrieben sein und muß gleichzeitig die Anzahl der gefundenen Worte angegeben sein, ebenso wie der Name und die Adresse des Einsenders.

5. Keiner, welcher direkt od. indirekt mit dem Präparate „Stomoxygen" etwas zu tun hat, darf an dem Preisbewerb teilnehmen.

6. Falls mehrere Gleichberechtigte vorhanden sind, wird der Preis diesen zu gleichen Teilen zuerkannt.

7. Alle Lösungen müssen in einem frankierten Kuvert mit der Aufschrift „Preisausschreiben" bis zum **10. Februar 1914** an die **Geschäftsstelle der „Stomoxygen Company", Wien, I. Spiegelgasse 13, 1. Stock, Tür 2,** geschickt werden. (Das Porto nach Österreich beträgt genau so viel wie in Deutschland: für einfach. Briefe 10 Pf., über 20 Gramm schwer 20 Pf.)

8. Die Sichtung der Einsendungen u. Zuerkennung der Preise durch drei dem Unternehmen fernstehende Personen findet am **5. März 1914** unter **Intervention des k. k. Notars Ludwig Hackmüller** im Sinne des § 88 N.-O. statt.

9. Gegen die von den Preisrichtern getroffenen Entscheidungen, welcher Art immer, darf nichts eingewendet werden und sind dieselben als gültig und gesetzlich bindend zu betrachten. Nur solche, welche hiermit in allen Punkten einverstanden sind, dürfen sich an dem Preisbewerb beteiligen.

Bezüglich dieses Preisausschreibens wird mit den Interessenten keinerlei Korrespondenz geführt.

Die namentliche Veröffentlichung der zugefallenen Preise erfolgt am 5. März 1914 im „Berliner Lokal-Anzeiger"; Frankfurt a. Main, „Frankfurter Volkszeitung"; „Kölnische Zeitung" und „Münchener Neueste Nachrichten".

Quittung des k. k. Notars Ludwig Hackmüller, Wien I., über zum Zweck der Preisverteilung empfangene 10.000 Mark.

Der gefertigte k. k. Notar bestätigt hiemit, von der Stomoxygen-Company einen Betrag von 10000 Mark (ist gleich 12000 Kronen) mit der unwiderruflichen Weisung erhalten zu haben, diesen Betrag an die Gewinner des Stomoxygen-Preisausschreiben nach dem Erkenntnis der Preisrichter auszubezahlen.

Wien, am 2. Jänner 1914

Stomoxygen

ist ein erprobtes Sauerstoffpräparat und in jeder Apotheke erhältlich.

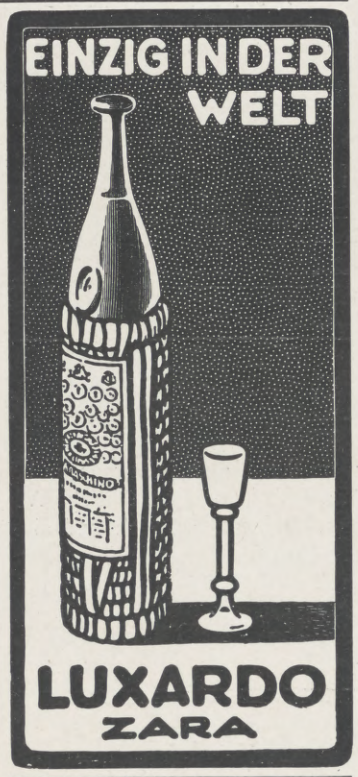
Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit „Stomoxygen" erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. „Stomoxygen" wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen.

Zu haben in **neuen Original-Packungen:** in Glasfläschchen mit Karton à **30** Tabletten Mk. **1.75,** mit **60** Tabletten Mk. **3.20,** in allen Apotheken oder direkt durch die

Englische Apotheke, München, Theatinerstr. 45.

JLLUSION
-Dralle-
im Leuchtturm

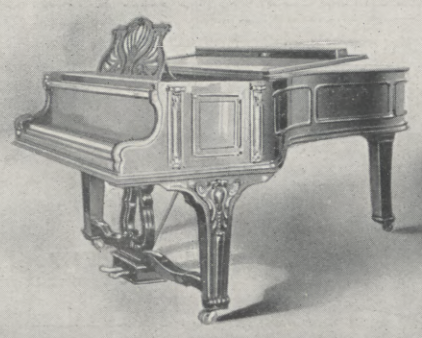
Der täuschend natürliche Blütenduft.
Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop, Reseda Mark 3.— u. 6.—. Veilchen Mark 4.— u. 8.—.
Man achte auf den Namen „Dralle".
Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.



Bowlen und Pünsche.
Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa. Zweite Auflage, bearbeitet und reich vermehrt von **Richard Gollmer.** In Originalleinenband 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Psychologisch ernster, apart. Prospekt frei. **Nur** vornehmintime briefl. Charakt.-Ergründg. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Briefmarken-Zeitung gratis. **Markenhaus J. Fellerer, Wien I i.** Wipplingerstr. 10.



Flügel und Pianinos
Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix."
Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)
Julius Blüthner, Leipzig
Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Hosted by Google

Können Sie das zeichnen?

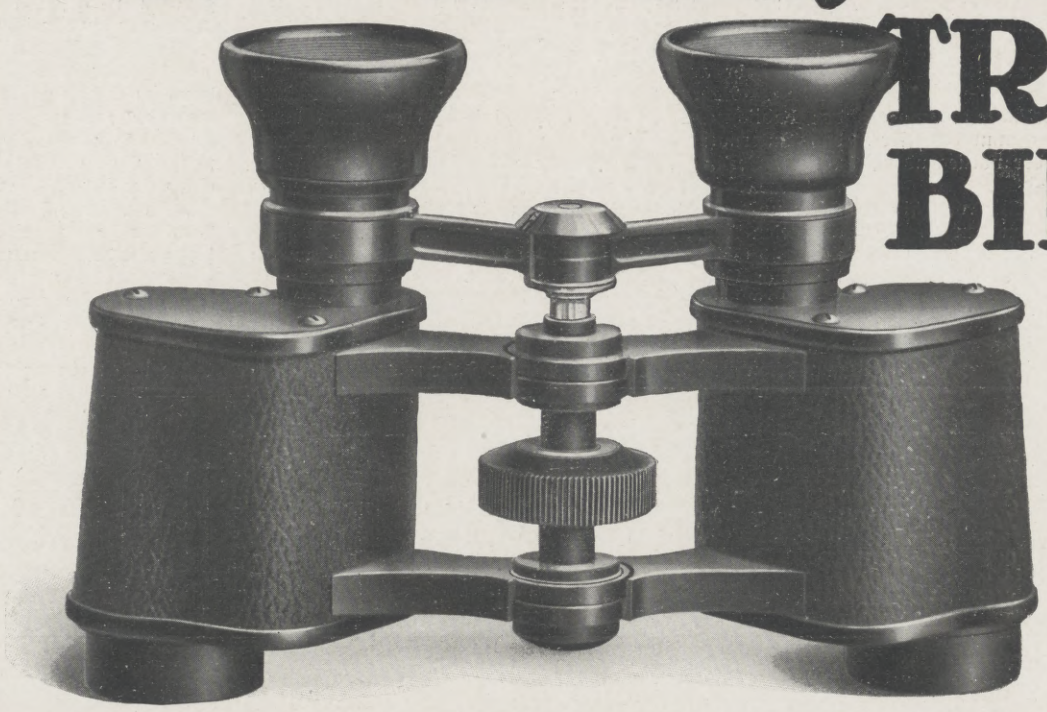
Versuchen Sie es so gut es geht, und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Wir werden Ihnen dann kostenlos unsere Broschüre **„Aussichtsreiche Zukunft"**, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte, zusenden und Ihnen mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent haben oder nicht. Aber auch wenn Sie glauben, talentlos zu sein, machen Sie, Herr oder Dame, jung oder alt, den Versuch, unsere Vorlage nachzuzeichnen, denn in unserer Broschüre wollen wir Ihnen Wege zu künstlerischen und praktischen Erfolgen weisen, über die Sie erstaunt sein werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand ahnt. Erfolg im Zeichnen aber heißt, seine Lebenslage verbessern!

Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich vielleicht um eine aussichtsreiche Zukunft für Sie handelt, und senden Sie uns noch heute Ihre Zeichnung ein! Adressieren Sie Ihren Brief genau wie folgt:

Mal- u. Zeichen-Unterricht
G. m. b. H., Abt. 37a, Berlin W 9.

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

GOERZ TRIËDER BINOCLE



Bezug durch alle Optiker.
Preisliste kostenfrei.
Optische Anstalt
C. P. Goerz Akt.-Ges.
Berlin-Friedenau 9.
Wien Paris London New-York.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN

Praktisch und billig!
Aus vieljähriger Spezialität:
Schöns Wischer mit **Wringer u. Tuch.**
(D. R. P., D. R. G. M. u. Ausl.-Pat. angem., Union Trade Marke).
Kein bloßer Scheuertuchhalter: kein Wischen und Wringen mit der Hand, kein Tuchabfallen beim Wischen, kein Tuchabnehmen zum Wringen, kein Knieen, kein Verletzen u. Beschmutzen; auch zur Trockenbehandlung von Parkett und Linoleum. — Immer gebrauchsfertig, vollkommenste Reinigung. —
Unentbehrlich für jede fortschrittlich praktische Hausfrau und jede ihren Dienstbaren wohlwollende Herrschaft.
Preis: 2.50 Mk.; 1 Ersatz-Tuch 25 Pfg., 6 Stück 1.20 Mk., 12 Stück 2.20 Mk. Erhältlich durch einschl. Geschäfte, sonst gegen Vorauszahlung od. Nachnahme von
Max Seyferth, Neuheitenvertrieb, Crimmitschau in Sa. 3 d.
Illustrierte Drucksache umsonst.

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei =
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf FÄRBER

Mündelsichere Kapitalanlagen

mit 8 Prozent Verzinsung

Erststellige Hypotheken (bis höchstens 40 Prozent des Taxwertes) bringen in Canada 8 Prozent Zinsen und werden von mir sorgfältigst ausgewählt.

Wilhelm Krankenhagen,
öffentlicher Notar, Deutsches Bankhaus.
Edmonton (Canada), P. O. Box 69.
Ausführliche Prospekte durch
Friedr. C. Krankenhagen, Hannover, Odeonstr. 14

Soeben erschienen:

Die junge Frau.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Von Dr. Wilhelm Huber in Leipzig.

Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Goldschnitt 4 Mark.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.

Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Uebersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = Mark

Die modernsten und besten
Zauber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog!

Größte Neuheit
für den Wintersport u. für Jedermann unentbehrlich ist mein **„Pat.-Handwärmeapp. Janus"**, genannt der „Ofen in der Tasche, ohne Feuer ohne Asche"; ein Wunder der Chemie! ff. vernickelt, unverwüstlich im Gebrauch. Stück Mk. 2.-, Nachnahme, exkl. Porto.
Versandhaus National, Abt. 11, Grimma, Sa.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim (bei Stuttgart) hat im laufenden Winterhalbjahr 267 Studierende, darunter 65 Ausländer. Die Zahl der Studierenden hat sich innerhalb der letzten sieben Jahre auf mehr als das Doppelte gesteigert.

Die Handels-Hochschule in Mannheim versendet soeben das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1914. Es umfaßt 103 Vorlesungen bei 199 Wochenstunden aus dem Gebiet der Privatwirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Rechtslehre, Verkehrswissenschaft und Wirtschaftsgeographie, Versicherungswissenschaft, Naturwissenschaften, Warenkunde, Sprachen usw. Für Kaufleute und angehende Handelslehrer ist darnach auch im kommenden Semester reichlich Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung gegeben. Das Verzeichnis der Mitglieder des Lehrkörpers weist 35 Namen von Professoren, Dozenten, Lektoren usw. auf. Prospekte und Auskünfte kostenlos.

Stomoxygen-Preisausschreiben. Wir machen unsere Leser auf die bezügliche Anzeige auf Seite 182 der vorliegenden Nummer aufmerksam.

Für Kur- und Erholungsbedürftige. Wir verfehlen nicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den neu erschienenen, reich illustrierten Prospekt des „Thüringer Waldsanatoriums Schwarzeck“ bei Bad Blankenburg (Thüringerwald) zu lenken, welcher auf Anfragen kostenlos verschickt wird. Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, der Besitzer des Sanatoriums, hat in die ärztliche Leitung des Instituts seit kurzem Herrn Sanitätsrat Dr. Poensgen aufgenommen, welcher früher lange Jahre leitender Arzt des Sanatoriums Bad Nassau war. Beide Ärzte betätigen sich auch persönlich in der Behandlung derjenigen Patienten, die das Sanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg (Thüringerwald) aufsuchen. Außer diesen Ärzten ordinieren am Sanatorium Schwarzeck als leitende Ärzte noch Dr. Wichura und Dr. Krol.

Die wintersportlichen Veranstaltungen im Schwarzwald Badens in der zweiten Winterhälfte Skikurse: Ende Januar im nördlichen Schwarzwald; 2. bis 7. Februar auf dem Feldberg; 21. bis 25. Februar je 2 Skikurse im nördlichen Schwarzwald und 2 Kurse im südlichen Schwarzwald (Schauinsland und St Georgen); außerdem dauernd während des ganzen Winters wöchentliche Skikurse beim Feldbergerhof. 6. bis 8. Februar große Skiwettläufe auf dem Feldberg; Mitte Februar bei Hundseck. Bobsleighrennen: noch bis zum 1. Februar in Triberg. Wettrodeln: 22. Februar in Triberg. Nähere Auskunft und Wintersportliteratur über den badischen Schwarzwald sind kostenlos erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abteilung Baden, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Winter in der Schweiz. Das Schneesporttreiben hat seinen Höhepunkt erreicht. Selten waren die Verhältnisse günstiger als diesen Winter. St. Moritz zählt über 600, Pontresina über 100 Gäste mehr als vorigen Winter. Mit Jubel wurde die neue Bobsleighbahn an der Berninastraße eingeweiht. In St. Moritz übt der Cresta-Run dieses Jahr mehr Anziehungskraft aus, als zuvor. Der Bobrun ist nun in seiner ganzen Länge eröffnet; die Höchstzahl von zwanzig Bobs, die zugelassen werden kann, wird dieses Jahr mit Leichtigkeit erreicht werden. Der Eissport hat Vertreter von Weltruf nach St. Moritz gebracht. Beim Ski-Rennen in Engelberg, das glänzend organisiert war, holte Zumstein mit einem Weitsprung von 34 m den ersten Preis. Am Bobsleighrennen nahmen zehn Bobs teil. Erster war „Engel“ mit V. Stockar am Steuer. In Grindelwald ist die neue 4,2 km lange Bobsleighbahn mit Begeisterung eröffnet worden. Auch in Wengen wurde der neue groß angelegte Wengen-Cresta-Run in Betrieb gesetzt. Die Züge der Jungfraubahn sind gut besetzt. Auf Rigi-Kaltbad ist namentlich die Sonnenwirkung hervorragend. Vergessen wir nicht Arosa, Davos und Gstaad, die mit zu den erstklassigen Wintersportplätzen gehören und sich bereits durch einige glänzende Veranstaltungen ausgezeichnet haben.

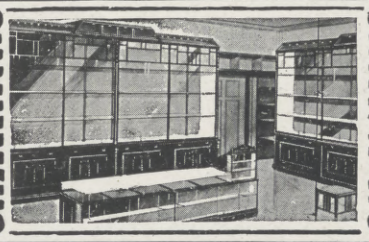
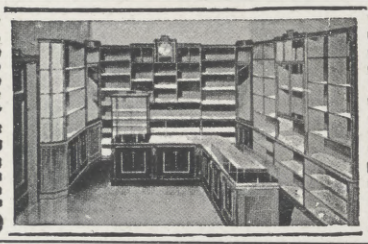
Zuoz (Engadin). Die Voraussage berühmter medizinischer Autoritäten, ein ärztlich geleitetes, modern eingerichtetes Kurhaus in ruhiger, idyllischer Lage könne im Engadin auf guten Zuspruch rechnen, hat sich als zutreffend erwiesen. Das Kurhaus Castell, das am 1. Dezember v. J. zum erstenmal seine Winterpforten eröffnete, hatte am 26. Dezember ein volles Haus. Die Wintersaison nimmt ihren regelmäßigen Gang bei bester Frequenz. Das im Altengadiner Stil von Nicolaus Hartmann's Künstlerhand erbaute Haus (in Verbindung mit dem Stammhaus Concordia) bietet wahren Naturfreunden und Erholungsbedürftigen, vornehmen Familien sehr behaglichen und angenehmen Aufenthalt. Die Erleichterung des Verkehrs mit den Weltkurorten, mehrere Runs und Eisplätze sowie die herrlichen Skigelände in nächster Nähe laden ein, in Zuoz Aufenthalt zu nehmen.

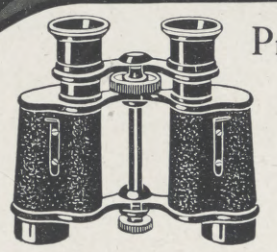
Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

für Erwachsene KufeKe für Kinder
ist die bei allen Verdauungsstörungen seit Jahrzehnten bewährte Nahrung.

„Backin“
das echte Dr. Oetker's Backpulver ist 100millionenfach bewährt, und
Dr. Oetker's Rezepte
sind in der eigenen Versuchsküche der Fabrik sorgfältig ausprobiert. Daher die ständig wachsende Vorliebe der Hausfrauen für Dr. Oetker's Fabrikate!

Man versuche:
Dr. Oetker's Gewürz-Kuchen.
Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken, 50 g Sukkade, 125 g Korinthen, 3 Eßlöffel voll (50 g) Kakao, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem „Backin“ gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinthen, Sukkade, Zimt, Nelken und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.
Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.


Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S. 6
Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300


Man verlange: Leitz Spezialliste J.Z.

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Waschbar Geniale Erfindung! Bequem

Prospekte gratis!
„Electra“ ges. gesch. ist ein wirklicher Büstenformer und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung mit Schweißblättern Mk. 1.— extra. Neues Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. Electra Korsettersatz, gold. Medaille prämiirt. Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107, Bendemannstr. 15.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Musikgeschichte
Von Robert Musiol. Dritte, stark erweiterte Aufl., vollst. neu bearb. von Rich. Hofmann. Mit 11 Text- u. 22 Tafeln Abbild. 4 M. 50.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL PURGEN WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH
FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.
General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Hosted by Google

Mädler-Koffer.

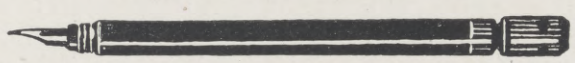
Feine Leder-Waren.

Moritz Mädler.

Verkaufs-Locale: Leipzig, Frankfurt a/M., Berlin, Hamburg, Köln a/Rh.

Moritz Mädler
Ill. Preisl. gratis: Leipzig-Li. 20.

CAW'S
FÜLLFEDER
GENERALVERTRIEB
S. GUTMANN
NÜRNBERG
SCHUTZMARKE



NACHAHMUNG ERSETZT NIE DAS ORIGINAL: DIE ECHTE CAW

№311	№313	№315	№317
M. 14.-	M. 19.-	M. 25.-	M. 30.-

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. (Ausland 1.75) unt. Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. 15 Pf. (10 H.) franko. Grosse illustrierte Satzpreisliste dazu gratis. Der alljährlich neu erscheinende grosse **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 Preisen ist für jeden Sammler unentbehrl. Preis in Lein. geb. 3.50 M.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient.— Katalog gratis und franko.
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

Die 2 Buchstaben

К и С

müssen Sie immer nennen, wenn Sie den echten russischen weltberühmten К и С Popoff-Tee kaufen wollen. Ein Versuch beweist seine Güte.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium.** Für Kranke und Gesunde unentbehrlich. Es bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne usw., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Kinder bekommen bei Nährsalzgenuss ein blühendes Aussehen. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum. Ausführl. Prospekt gratis durch **Bilz' Sanatorium,** Dresden-Radebeul.

No. 39155. **Neue riesenblumige, wohlriechende Edelwicken.** Prachtmischung der schönsten Sorten mit gewellten Blumen. 20 gr 75 Pfg. Starke Portion 25 Pfg.

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf einkaufen, erst kostenfrei meinen reichillustrierten

Samen- und Pflanzen-Katalog für 1914

mit über 600 Abbildungen, **Kulturanleitung, Arbeitskalender** und vielen erprobten **Gartenrequisiten** auf 200 Groß-Quart-Seiten.

Mein Katalog bietet:
Reichste Auswahl der Besten
= Blumensamen =
aller guten Sorten sowie Neuheiten.
= Gemüsesamen =
das bewährteste Sortiment, die besten Neuheiten
sowohl für **Feineren Tisch** als auch **Bürgerliche Küche.**

F. C. Heinemann, Erfurt 30
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Mitglied und Vize-Präsident der Englischen Lathyrus-Gesellschaft, London.

Was ist ein Wintergarten?

Die Zierde eines jeden herrschaftlichen Hauses. — Ein Schmuckstück für Garten und Park. — Ein Erholungsplätzchen für die Familie. — Ein Ort zum Träumen und Ausruhen. — Hier sammelt man nach des Alltags Last und Mühen seine Gedanken und für neues Wirken neue Kräfte.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.
Bitte fordern Sie Broschüre W kostenlos.

Fahrräder *Man verlange Preisliste* **OPEL** **Motorwagen** **Rüsselsheim a. M.**

Hosted by Google

Die Técla-Schöpfungen sind wundervolle Nachbildungen echter Perlen, Rubine, Smaragde und Saphire, welche die wesentlichen Eigenschaften der natürlichen Juwelen besitzen; sie werden nur mit echten Brillanten in Platin und Gold zu Schmuckstücken exquisitester Zeichnung und individuellen Charakters gefasst.

Técla

BERLIN: Unter den Linden 15
PARIS: Rue de la Paix 10
NIZZA: Avenue Masséna 16
WIEN: Kärntnerstrasse 2
KARLSBAD: Alte Wiese 36
ROM: Corso Umberto 144
LONDON: Old Bond Street 7
NEW YORK: Fifth Avenue 398

Eigenes Laboratorium: Créteil, (Seine) Frankreich

Geschützt.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

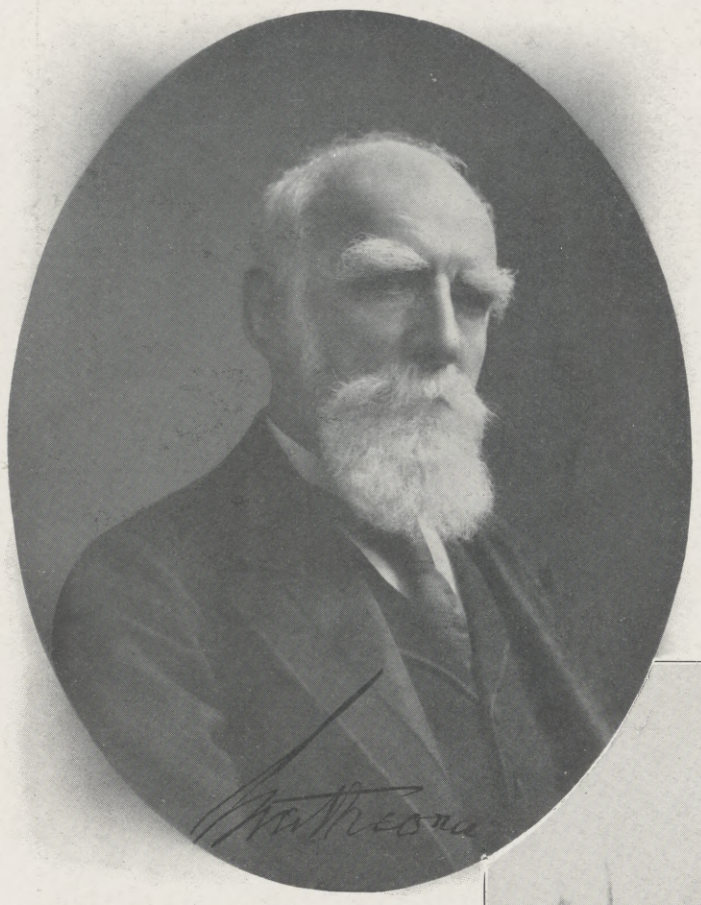
Nr. 3683. 142. Bd. Leipzig, 29. Januar 1914.

Von den Wettläufen des Deutschen Ski-Verbands in Garmisch-Partenkirchen am 24. und 25. Januar: Ein Sprung des Norwegers Thorleif Aas, mit dem er den Preis für den kühnsten Sprung gewann.

Hosted by Google

Die Verjüngung des deutschen Offizierkorps nach der Heeresneuordnung.

Ein überalterndes Offizierkorps bedeutet für ein Heer einen schweren Schaden. Die Tage von Jena und Auerstedt wissen davon zu erzählen und können für alle Zeiten eine Lehre geben, die nicht eindringlich genug zu beherzigen ist. Da gab es Hauptleute, die die Sechzig überschritten hatten, und viele Generale standen in den Siebzigern. Wie soll ein solcher Hauptmann seiner



Kompagnie im Sturm vorangehen können, nachdem er Marsch- und Biwaksstrapazen mit ihr geteilt hat? Wie soll ein höherer Führer, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sich die nötige Spannkraft des Körpers und Geistes bewahrt haben, um unter den gewaltigen Eindrücken des Krieges immer klare, der Lage entsprechende Entschlüsse fassen zu können? Die Blücher und Moltke sind niemals dicht gesät gewesen.

Für das deutsche Offizierkorps lag aber vor der großen Neuordnung unseres Heeres in diesem Jahre die Gefahr vor, daß insbesondere in seinen unteren und mittleren Stellungen, denen des Oberleutnants, Hauptmanns und Stabsoffiziers, eine Überalterung eintrat, die der Kriegstüchtigkeit unseres Heeres gefährlich zu werden drohte.

Unsere Leutnants mußten schon bis zu sechzehn Jahren warten, ehe ihnen der zweite Stern winkte. Sie standen also schon in einem Alter von sechsunddreißig bis achtunddreißig Jahren, bevor sie in die militärisch aufreibendste Dienststelle eines Hauptmanns oder Rittmeisters gelangten. In dieser verblieben sie bis zu zwölf Jahren, bis sie die Majorsepauleten aufknöpfen konnten. Dann näherten sie sich den Fünfzigern und überschritten die Mitte derselben, ehe sie in die verantwortungsreiche Stelle eines Regimentskommandeurs einzurücken Aussicht hatten. Nur verhältnismäßig wenigen winkten dann noch die Generalsstreifen. Diese verblieben vielmehr in der Regel nur denen, die nicht „in der Tour", sondern durch bevorzugte Beförderung im Generalstab, Kriegsministerium oder in der höheren Adjutantur schneller aufgerückt waren. Das ist aber auch für ein Heer nicht gut, denn es braucht in seinen höheren Stellungen auch reine „Frontsoldaten".

So gab es denn auch bisher gewaltige Altersunterschiede in den verschiedenen Chargen, je nach der Beförderungsart, die sich bis zur Erreichung der Oberstencharge bis auf sieben Jahre steigerten.

Vergleicht man mit diesen Verhältnissen das Durchschnittsalter unserer Offiziere zur Zeit unserer großen Einigungskriege, so ergeben sich selbst für die Beförderung „in der Tour" Unterschiede bis zu zehn Jahren. Damals wurde in der Front ein Offizier mit dreißig Jahren Hauptmann und mit vierzig Jahren Major. Unsere Generalstabsoffiziere in den großen Kriegen, wie der Feldmarschall Haeseler, der jetzt achtzigjährige ehemalige Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Waldersee, Caprivi und andere wurden im Alter von zweiunddreißig bis vierunddreißig Jahren Major.

So konnte es also kaum weitergehen, ohne daß darunter die Frische unseres Dienstbetriebes im Frieden litt, abgesehen von den nicht auszudenkenden Folgen in einem Kriege. Da hat nun erfreulicherweise die durch die neue Heeresordnung eingetretene Stellenvermehrung geholfen.

Um mit unseren Leutnants zu beginnen, so haben sich vom 1. Oktober allein in Preußen und Württemberg 848 Oberleutnants der Infanterie den zweiten Stern anlegen können. Von ihnen sind etwa 500 sogenannte „Stabshauptleute" geworden, d. h. sie haben noch keine Kompagnie erhalten, sondern sind dem „Stabe des Regiments" in neugeschaffenen Stellen zugeteilt, in denen sie mit den zahlreichen, inzwischen notwendig gewordenen Arbeiten, beschäftigt werden, durch die nun andere Chargen entlastet werden können. Durch diese Vermehrung der Hauptmannsstellen ist es erreicht, daß die ältesten jetzt zur Beförderung heranstehenden Oberleutnants erst eine Leutnantszeit bis zu dreizehn Jahren, statt wie früher siebzehn Jahren, hinter sich haben. Für einen Krieg ist hiermit der weitere große Vorteil erreicht, daß diese Stabshauptleute ohne weiteres an die Spitze von Reservekompagnien treten können, während bisher zu diesem Zweck zahlreiche Kompagniechefs der Linie ihre Kompagnien verlassen mußten. Wir haben nun heute wieder Hauptleute im Alter von dreiunddreißig Jahren statt der bisherigen sechsunddreißig- und siebenunddreißigjährigen.

Bei der Kavallerie, Fußartillerie, den Ingenieuren und Verkehrstruppen standen die Verhältnisse auch bisher schon besser und sind es jetzt auch verblieben. Bemerkt sei noch, daß in Sachsen und Bayern die zur Beförderung zum Hauptmann oder Rittmeister Heranstehenden um ein Jahr bis zu drei Jahren jünger als in Preußen und Württemberg, zum Teil somit erst zehn Jahre lang Offizier sind.

Zu Majoren sind in Preußen und Württemberg allein 211 Hauptleute bei der Infanterie befördert worden. Von ihnen befanden sich die ältesten volle zwölf Jahre, die jetzt beförderten jüngsten dagegen nur neun Jahre in ihrer Stellung. Die Verbesserung des Avancements beträgt also hier bei der Hauptwaffe volle drei Jahre. Bemerkt sei, daß auch hier Bayern und Sachsen um zwei, beziehungsweise drei Jahre voraus sind. Die Beförderungsverhältnisse der anderen Waffen stehen etwa ebenso da.

Zu Oberstleutnants wurden 54 Majore befördert, von denen der älteste 7½, der jüngste dagegen nur 6 Jahre in seiner Stellung sich befunden hatte. Somit ist auch hier eine Beschleunigung von 1½ Jahren zu verzeichnen. Vom Major an findet das Aufrücken in die höheren Chargen durch die ganze Armee gleichmäßig statt. Nur die Flügeladjutanten des Kaisers haben zum Oberstleutnant noch einen Vorteil in der Beförderung. Die Kavallerie steht hier aber insofern besser da, als sich bei ihr sämtliche Oberstleutnants, ja sogar schon ein Teil der älteren Majore in Regimentskommandeurstellen befinden. In Bayern und Sachsen sind auch die Oberstleutnants um 3 und 4 Jahre jünger als in Preußen und Württemberg.

Zu Obersten wurden 24 Oberstleutnants befördert, die im Alter von dreiundfünfzig bis sechsundfünfzig Jahren stehen. In Sachsen und Bayern sind die jüngsten erst neunundvierzig Jahre alt.

Zu Generalen sind 16 Obersten befördert worden, von denen die jüngsten nur 2½ Jahre in der Obersten-stellung sich befunden haben, also nur eine sehr kurze Zeit für diese außerordentlich wichtige Stellung. Hier sind die Sachsen etwa um 1 Jahr, die Bayern aber bis zu 5 Jahren jünger.

Steigen wir bis zu den kommandierenden Generalen in die Höhe, so finden wir hier, daß der älteste, der General Freiherr v. Hoiningen gen. Huene, 14. Armeekorps, der seit 1907 in seiner Stellung ist, ein Dienstalter von 43 Jahren als Offizier, der jüngste, General Tülff v. Tschepe und Weidenbach, 8. Armeekorps, ein Dienstalter von 39¾ Jahren hat. Auch hier hatte sich somit die Beförderung um 3 Jahre verschlechtert.

Ziehen wir somit das Ergebnis der durch die Heeresneuordnung geschaffenen Beförderungsverhältnisse, so ist ein bedeutender Fortschritt nicht zu verkennen, vor allem in den Chargen, die dessen am meisten bedurften, der Leutnants- und der Hauptmannscharge. Es ist so auch die Möglichkeit geschaffen, daß zunächst wenigstens in die höheren Stellungen auch solche gelangen, die nicht durch den Generalstab oder das Kriegsministerium gegangen sind. In den höheren Chargen war auch bisher keine Überalterung vorhanden und ist auch in Zukunft kaum zu erwarten. So erfreulich nun aber auch dies Bild ist, so ist doch dabei nicht außer acht zu lassen, daß diese schnelleren Beförderungsverhältnisse voraussichtlich nicht von allzu langer Dauer sein werden, denn indem in die höheren Stellungen jüngere Kräfte als bisher gelangt sind, werden diese auch voraussichtlich länger als bisher darin verbleiben, und es werden dann wieder Stockungen in der schnelleren Beförderung der unteren Chargen eintreten. Wie dem auch in Zukunft ohne Stellenvermehrung vorzubeugen sein wird, das ist eine andere Frage, die nicht unbeachtet gelassen werden darf. Zunächst ist aber jetzt unser Offizierskorps nicht überaltert und steht bedeutend besser als in den meisten anderen Heeren, vor allem im französischen, da.

Oberstleutnant v. Bremen.

Mr. Donald Smith, der spätere Lord Strathcona, beim Einschrauben des letzten Nietnagels anläßlich der Feier der Schlußverbindung des östlichen und westlichen Schienenstrangs der Canadian Pacific Railway zu Craigellachie (Britisch-Kolumbien) am 7. November 1885.

Zum Hinscheiden des um die Erschließung Kanadas hochverdienten 94jährigen Oberkommissars des Dominions in London, Lords Strathcona and Mount Royal, des Begründers und langjährigen obersten Leiters der Canadian Pacific Railway, am 21. Januar.

Lord Strathcona.

Schottland ist recht eigentlich die Wiege der großen Männer des Britenlandes, zumal solcher, die, aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, aus eigener Kraft es zu etwas bringen. Auch Donald Smith — der spätere soeben verstorbene Lord Strathcona — war in Schottland geboren, und zwar im Jahre 1820. Wohl war er nicht gerade armer Leute Kind, denn seine Eltern waren imstande, ihm einen leidlich guten Schulunterricht zuteil werden zu lassen, auch begann er seinen Lebenslauf nicht als Laufjunge, wie sich das für „die schottischen Großen" so zu ziemen scheint, und was man auch ihm angedichtet hat. Immerhin war er ganz früh auf sich selbst angewiesen. Sein Sinn war auf ferne Länder gerichtet. Nachdem er einige Zeit zwischen Indien und Kanada geschwankt hatte, entschloß er sich im Jahre 1837 — also schon zur Zeit des Regierungsantritts der Königin Viktoria

Hosted by Google

Der Antrittsbesuch der Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg am holländischen Hofe: Königin Wilhelmina der Niederlande (×) mit der Großherzogin auf der Fahrt zum Königlichen Schlosse im Haag am 20. Januar.

Der Eintritt des Prinzen Carol von Rumänien (××), des ältesten Sohnes des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand (×), beim 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam am 22. Januar.

— als siebzehnjähriger Jüngling, in Kanada sein Glück zu suchen. Das war damals keine so einfache Sache wie heutzutage, und Kanada selbst wurde damals noch mit ganz anderen Augen angesehen als heute. Es galt für eine zum größten Teil noch unerforschte, nicht sonderlich wertvolle „eisige Wüste", während es heute das kostbarste Juwel der britischen Kolonialkrone geworden ist. Und Donald Smith hat wie kein anderer mitgeholfen, es dazu zu machen. Doch erst nach langen Jahren harter Arbeit in untergeordneten Verhältnissen war es ihm vergönnt, eine führende Stellung einzunehmen.

Er trat zunächst in die Dienste der Hudson-Bay-Gesellschaft, der damals fast das ganze heutige Kanada unterstellt war, und die derzeit wenig andere Nutzanwendung dafür hatte als die Gewinnung von Pelzen. Zu diesem Zweck waren in weiter Entfernung voneinander hier und da leicht befestigte Stationen angelegt, wohin die Fallensteller, einheimische wie auch solche europäischer Abkunft, die erlangten Felle brachten, die sie dann für notwendige Lebensmittel austauschten. In einer der entlegensten dieser Handelsstationen des unwirtlichen Labradors brachte der junge Smith die ersten dreizehn Jahre zu. Sie war so weltvergessen, daß die „Post" nur einmal im Jahre dort eintraf. Danach kam er in den wilden Westen, wo die Indianer noch mächtig genug waren, gegen die wenigen weißen Ansiedler dann und wann auf den Kriegspfad zu ziehen. Doch Smith hatte eine besondere Gabe, mit ihnen umzugehen. Festigkeit und Verläßlichkeit, gepaart mit Güte und freundlichem Entgegenkommen, Eigenschaften, die er auch als vielgefeierter Peer des britischen Reiches selbst den Geringsten gegenüber bis an sein Lebensende bewies, machten ihn überall zum Freunde und Vertrauten der Weißen wie der Rothäute, mit denen er in Berührung kam. So stieg er auch in der Gesellschaft, in deren Diensten er stand, allmählich höher und höher und wurde 1870 ihr oberster Leiter. Als solcher vermittelte er denn auch den Verkauf ihrer westlichen Ländergebiete an die Regierung des nun rasch erstarkenden kanadischen Gemeinwesens, die bald auch Manitoba und andere Distrikte der freien Besiedelung erschloß.

Diese staatlichen Umwälzungen führten zu einer Empörung unter Führung Louis Riels; und Smith wurde beauftragt, mit ihm zu unterhandeln. Er machte ihm auch mancherlei Versprechungen und wußte die Unterhandlungen so in die Länge zu ziehen, bis Oberst Wolseley, der bekannte spätere Lord Wolseley, mit einer hinreichenden Streitmacht eintraf und die „Red River Rebellion" rasch zusammenbrach. Smith trat nunmehr in das politische Leben des jungen Landes ein, zunächst als Mitglied des neuerrichteten Parlaments. Er hatte aber zugleich auch den wirtschaftlichen Wert des Landes erkannt und die Überzeugung gewonnen, daß das „wertlose arktische Prärieland" die künftige „Weizenkammer Englands" in sich barg. Er sah aber noch weiter und erkannte, daß Kanadas Entwicklung und seine Selbständigkeit den Vereinigten Staaten gegenüber von einer eigenen transkontinentalen Eisenbahn abhingen. Er wurde der eigentliche Begründer der großen Kanadischen Pazifikbahn und half zu wiederholten Malen mit seinem inzwischen erworbenen eigenen großen Vermögen aus, wenn Geldmangel einen Zusammenbruch des ganzen Unternehmens herbeizuführen drohte. Oft verhöhnt, daß „die Bahn nicht ihre Wagenschmiere aufbringen" würde, hat er es erlebt, daß die 1885 vollendete Eisenbahn mit einem Etat von einer Viertelmilliarde Mark arbeitet. Elf Jahre lang behielt er ihre oberste Leitung in seiner Hand. Dann zog er sich im Alter von sechsundsiebzig Jahren zurück und wurde High Commissioner Kanadas in London, wie die Vertreter oder Botschafter der selbständigen Kolonien hier genannt werden. Bei Ausbruch des Burenkrieges rüstete er auf eigene Kosten eine kanadische Reiterschar von 600 Mann aus, die, aus erprobten Jägern und Schutztruppen der Kolonie bestehend, auch in Südafrika sich sehr bewährten. Im Jahre 1897 wurde er Lord oder, wie der offizielle Titel lautet, „Baron Strathcona and Mount Royal", wobei der erstere Titel seinem Heimatlande, Schottland, entnommen und der letztere auf seine zweite Heimat — die Stadt Montreal, aber in einem reineren Englisch — hinweisen soll. Der Verstorbene hinterläßt nur eine Tochter. Doch ist ausdrücklich vorgesehen, daß der Titel sich auf sie und ihre Nachkommen forterbt, so daß — sie hat vier Söhne — der Name, durch den dieser hervorragende Briten-Kanadier ausgezeichnet worden, wohl auf die Dauer sich lebendig erhalten dürfte. Wilh. F. Brand.

Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit einem von ihm auf freier Wildbahn bei Wabel in Mecklenburg erlegten kapitalen Zwanzig-Ender. (Hofphot. Ferd. Esch, Ludwigslust.)

Das Drama „Der König von Judäa" des Großfürsten Konstantin von Rußland.

Von **O. Peterson**, St. Petersburg.

Mit dem theologischen Streit um das „Wesen des Christentums" und die Person Jesu zeigt sich in der Literatur das Bestreben, das Christusdrama, wie es sich von

Hosted by Google

Palmsonntag bis Karfreitag abspielte, szenisch zu gestalten. Was in Oberammergau die Volksdichtung seit Jahrhunderten dramatisch behandelt hat, konnte nur lokale Bedeutung besitzen und nicht das Gemeingut der Gebildeten werden, weil hier der äußerliche Christus in seinem Leiden und Sterben dargestellt wird. In dem Maße, wie seine Gestalt durch die neue Bibelforschung menschlich begreiflicher geworden, ist das Bestreben der neueren Literatur darauf gerichtet, das Christusdrama, unter Ausschaltung der Zentralfigur, so zu gestalten, daß der Zuschauer aus der Schilderung des damaligen Milieus in Jerusalem ein Bild der Person Jesu erhält. Von den modernen Dichtern stellt Sudermann Johannes den Täufer, Paul Heyse und Maeterlinck Maria Magdalena in den Mittelpunkt ihrer Dramen, in deren Rahmen das Bild Jesu gezeichnet wird. Während aber die Dichter dieser Dramen entweder aus der Sinnlichkeit des Herodes, der Herodias, der Salome oder der Maria Magdalena den dramatischen Knoten bildeten, hat Großfürst Konstantin seine dramatische Handlung auf die biblische Schilderung der Ereignisse gegründet. Als bedeutender Shakespeare-Forscher und -Übersetzer ist der Großfürst hier den Spuren Shakespeares gefolgt. Gleichwie der Geist Cäsars und der des Vaters Hamlets persönlich nicht auftreten, aber um so mächtiger in die dramatische Handlung eingreifen und zur Zentralfigur werden, gruppiert der Großfürst um Joseph von Arimathia, Pontius Pilatus und andere Gestalten — Jesus,

Großfürst Konstantin von Rußland, der Dichter des Dramas „Der König von Judäa". (Phot. Boissonnas et Eggler, St. Petersburg.)

Präfekt der römischen Kohorte, dargestellt von Prinz Konstantin, dem drittältesten Sohne des Großfürsten Konstantin.

dessen königlichen Palmsonntag-Einzug, Gefangennahme, Leiden, Sterben und Auferstehen wir geistig miterleben und ihn, obgleich er unsichtbar ist, geistig sehen. Indem der Großfürst sein Drama auf die schlichte biblische Wiedergabe der Ereignisse gründet, die Gestalten des Joseph von Arimathia, Nicodemus', Simons, der Johanna und der Prokula mit der aus Leid und Schmerz entstandenen Karfreitagsstimmung umgibt und auch dem Charakter des Pilatus, als einem Werkzeug der Vorsehung, menschlich freundliche Züge verleiht, unterscheidet sich sein Drama von allen anderen bisherigen.

Der Großfürst ist seit fünfundzwanzig Jahren in Rußland als lyrischer Dichter bekannt. Im „König von Judäa" führt sich der bisherige lyrische Dichter zum erstenmal als Dramatiker ein, und zwar mit einem Erfolg, der die Erwartungen übertroffen hat. Die Sprache fließt wie ein majestätischer Strom dahin, Irdisches und Himmlisches in sich widerspiegelnd. Außer der Sprache dient die Musik Glasunows im Drama zur Charakteristik des Inhalts der Handlung, nicht bloß als deren Illustration.

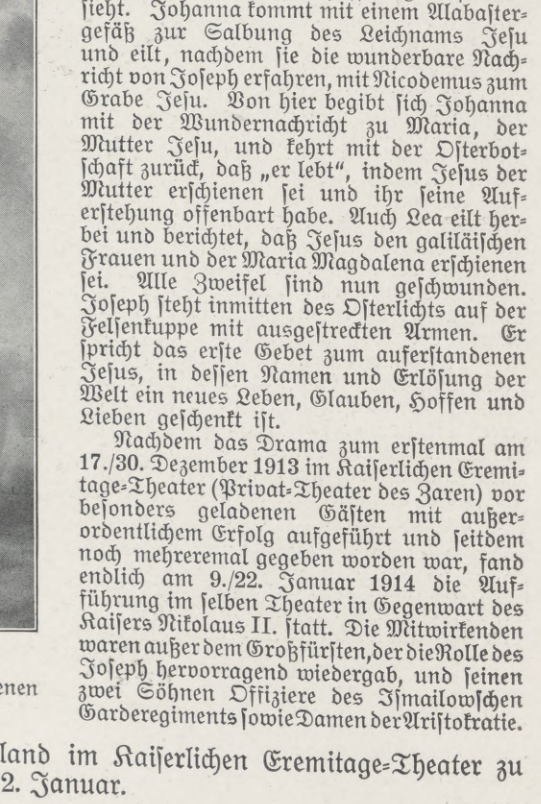
Zu Beginn des ersten Aktes sieht man das palmenschwingende, hosiannarufende Volk in Jerusalem einem Torweg zueilend, in den Jesus, auf einem Esel reitend, dem Zuschauer jedoch unsichtbar, inzwischen entschwunden ist. Inmitten der froherregten Volksmenge unterscheidet man die lauten Stimmen der Pharisäer und Sadduzäer, die das Volk vergeblich zu beschwichtigen suchen. Ihre Verdächtigungen Jesu rufen immer neuen Enthusiasmus des Volkes hervor, das die Gegner allmählich vom Platze drängt. Das Volk verzieht sich. Es wird Abend. Joseph von Arimathia (den der Großfürst spielt) und Nicodemus erscheinen und setzen sich unter einen weitverzweigten Ölbaum, um die Ereignisse des Tages zu besprechen. Sie belauschen von hier in der Abenddämmerung die Verschwörung der Pharisäer und Sadduzäer gegen Jesus und werden getröstet in der Anhänglichkeit zweier Frauen an den Meister: der Procula, der Gattin des Statthalters Pilatus, und der Johanna, einer reichen Galiläerin. Der Akt schließt mit dem Erscheinen des Bartimäus, der blind gewesen, und den Jesus sehend gemacht hatte. Er lauscht dem Gesang der Jünger Jesu und erwartet ihn auf dem Wege, der den Meister nach Bethanien führt.

Der zweite Akt spielt im Palast des Statthalters Pilatus. Die Handlung beginnt mit einem Liebesidyll inmitten des blumengeschmückten Atriums zwischen Alexander, dem Sklaven des Pilatus, und Lea, der Sklavin der Procula. Johanna und Procula sprechen von Jesus und seinem Wirken. Joseph von Arimathia berichtet ihnen von der Gefangennahme Jesu in Gethsemane und meldet dem inzwischen erschienenen Statthalter, daß man ihm diesen Morgen den gefangenen Jesus vorführen werde. Procula appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl des Pilatus, daß er einen Unschuldigen nicht verurteilen werde. Dem Statthalter werden Gäste aus Rom gemeldet, die ihm auch davon berichten, daß Sejan, sein Beschützer bei Tiberius, in Ungnade gefallen, hingerichtet und sein Leichnam dem Schimpf preisgegeben worden sei. Diese beunruhigende Nachricht aus Rom veranlaßt Pilatus, um seiner Sicherheit willen, den Zorn des Tiberius nicht heraufzubeschwören, und beeinflußt sein Verhalten in der Anklage der Juden gegen Jesus. Die Leidensszene des Heilands wird dem Zuhörer durch Pilatus, den Zenturio, Johanna und Procula mitgeteilt.

Der dritte Akt zerfällt in zwei Bilder, von denen das erste im Hause Josephs von Arimathia, das zweite im Palast des Pilatus spielt. Im ersten Bild erlebt der Zuhörer den Leidenszug Jesu nach Golgatha, im zweiten den Tod Jesu und das damit im Zusammenhang stehende Erdbeben.

Der Schauplatz des vierten Aktes ist ein Felsengarten Josephs von Arimathia. Joseph sitzt auf einem Felsvorsprung. Alexander und Lea kommen mit Frühlingsblumen, Simon mit den in Josephs Garten über Nacht erblühten Lilien, den Lieblingsblumen Jesu, um des Meisters Grab zu schmücken, das der Hohe Rat durch römische Soldaten bewacht läßt. Joseph bleibt im Gebet allein. Aus Jerusalem erscheint der Zenturio und berichtet ihm, daß soeben einer der wachhabenden Soldaten zu ihm mit der Nachricht geeilt sei, daß mitternachts plötzlich ein Erdbeben das Grab erzittern machte, einem leuchtenden Stern gleich ein Engel vom Himmel herabschwebte, den Grabstein abwälzte, sich auf ihn setzte, und als die Soldaten das Grab später untersuchten, fanden sie es ohne

Joseph von Arimathia, dargestellt vom Großfürsten Konstantin, betet zum auferstandenen Jesus im aufgehenden Oster-Sonnenlicht. (Vierter Akt, letztes Bild.)



Rufus, Gärtner, Sohn Simons von Kyrene, dargestellt von Prinz Igor, dem fünften Sohne des Großfürsten Konstantin.

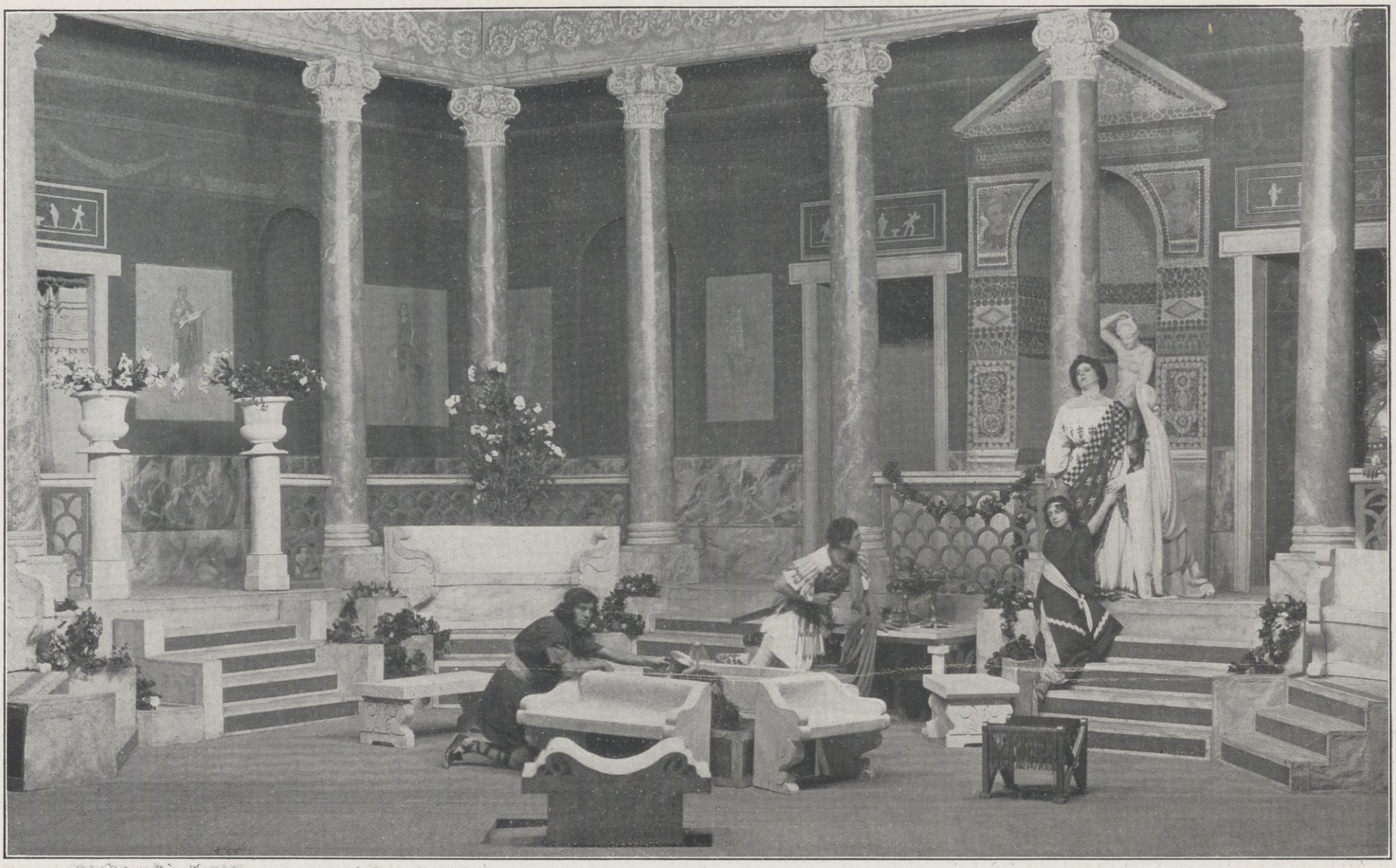
den Leichnam Jesu. Während Joseph mit dem Zenturio zum Grabe eilt, erscheint Nicodemus und beklagt den Tod Jesu, mit dem er seine Messiashoffnung erstorben sieht. Johanna kommt mit einem Alabastergefäß zur Salbung des Leichnams Jesu und eilt, nachdem sie die wunderbare Nachricht von Joseph erfahren, mit Nicodemus zum Grabe Jesu. Von hier begibt sich Johanna mit der Wundernachricht zu Maria, der Mutter Jesu, und kehrt mit der Osterbotschaft zurück, daß „er lebt", indem Jesus der Mutter erschienen sei und ihr seine Auferstehung offenbart habe. Auch Lea eilt herbei und berichtet, daß Jesus den galiläischen Frauen und der Maria Magdalena erschienen sei. Alle Zweifel sind nun geschwunden. Joseph steht inmitten des Osterlichts auf der Felsenkuppe mit ausgestreckten Armen. Er spricht das erste Gebet zum auferstandenen Jesus, in dessen Namen und Erlösung der Welt ein neues Leben, Glauben, Hoffen und Lieben geschenkt ist.

Nachdem das Drama zum erstenmal am 17./30. Dezember 1913 im Kaiserlichen Eremitage-Theater (Privat-Theater des Zaren) vor besonders geladenen Gästen mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt und seitdem noch mehreremal gegeben worden war, fand endlich am 9./22. Januar 1914 die Aufführung im selben Theater in Gegenwart des Kaisers Nikolaus II. statt. Die Mitwirkenden waren außer dem Großfürsten, der die Rolle des Joseph hervorragend wiedergab, und seinen zwei Söhnen Offiziere des Ismailowschen Garderegiments sowie Damen der Aristokratie.

Von der Aufführung des Christusdramas „Der König von Judäa" des Großfürsten Konstantin von Rußland im Kaiserlichen Eremitage-Theater zu St. Petersburg in Gegenwart des Kaisers Nikolaus II. von Rußland am 22. Januar.

Nach Spezialaufnahmen für die „Illustrirte Zeitung" vom Hofphotographen Fischer, St. Petersburg.

Hosted by Google



Alexander. Zenturio. Lea. Procula. Johanna.

Zweiter Akt, letzte Szene; Palast des Pilatus. Durch die offene Tür erblicken Alexander, der Zenturio und die drei Frauen den gegeißelten Jesus.

Nicodemus. Joseph. Johanna. Bartimaeus. Simon. Rufus.

Dritter Akt, erstes Bild; Garten Josephs von Arimathia. Simon berichtet von den Leiden Jesu.

Von der Aufführung des Christusdramas „Der König von Judäa“ des Großfürsten Konstantin von Rußland im Kaiserlichen Eremitage-Theater zu St. Petersburg in Gegenwart des Kaisers Nikolaus II. von Rußland am 22. Januar.

Nach Spezialaufnahmen für die „Illustrirte Zeitung“ vom Hofphotographen Fischer, St. Petersburg.

Hosted by Google

Reiterstatuette Karls des Großen aus Metz, jetzt im Carnavalet-Museum zu Paris.

Die Regie lag in den bewährten Händen des Künstlers N. Arbatoff. Die Dekorationen waren von den Malern W. Dubrowsky und N. Boldyrew meisterhaft ausgeführt.

Da nur Auserwählten das Drama vorgeführt wurde und dem Publikum in Rußland nur die Lektüre des Werkes ermöglicht wird, so wäre zu wünschen, daß dieses im wahren Sinne des Wortes mustergültige Christusdrama, das bereits ins Deutsche übertragen worden ist, in Deutschland aufgeführt werde, wo es sich gewiß Heimatrechte, die ihm in Rußland versagt sind, erwerben würde.

Karl der Große.

Zu seinem 1100. Todestage am 28. Januar.

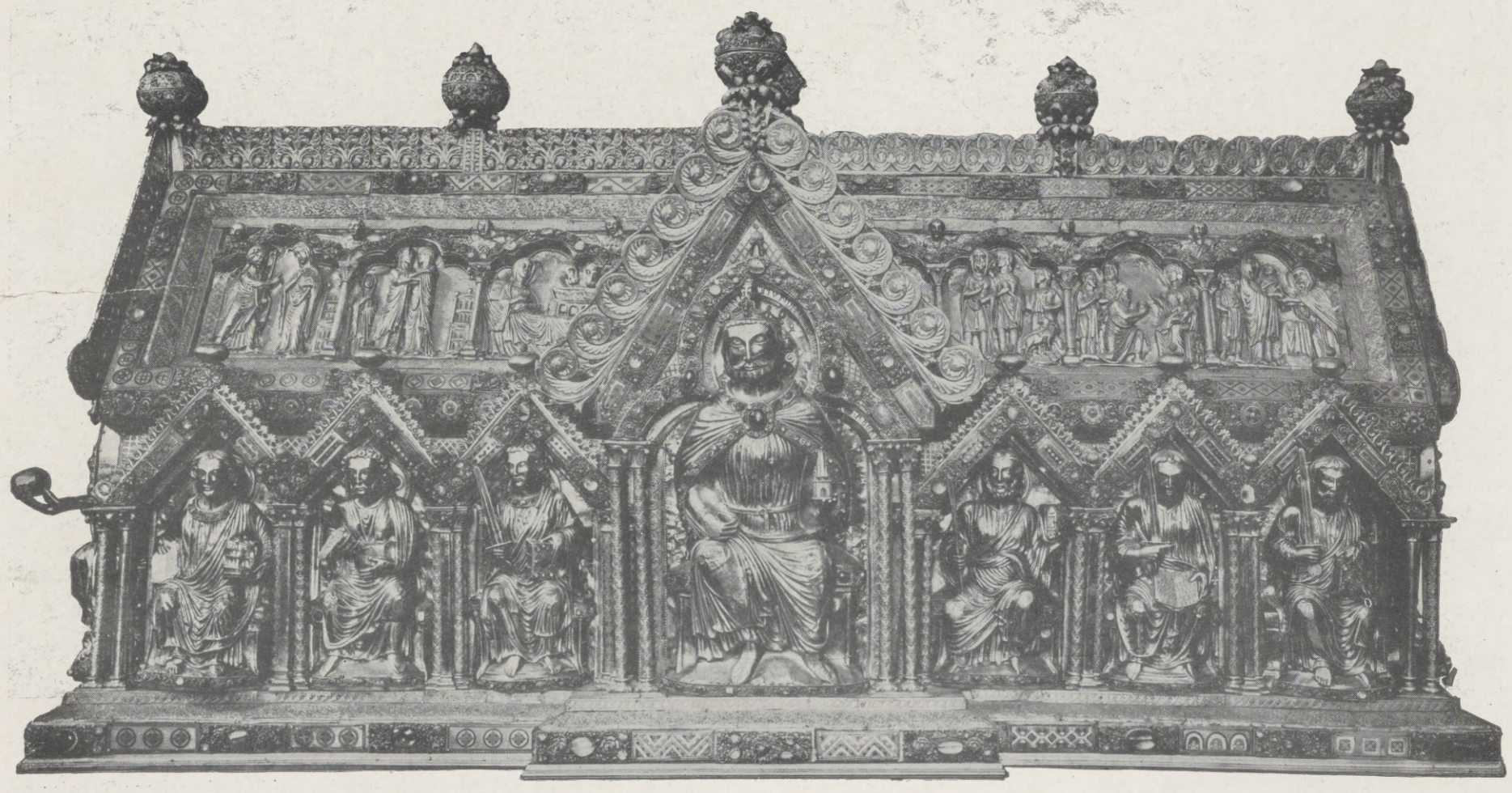
Seltsam! Über keinen andern der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters sind wir geschichtlich so treu unterrichtet wie über Karl den Großen, und doch begannen Sage und Legende schon wenige Jahrzehnte nach seinem Hinscheiden seine Gestalt mit bunten und auch nebelig-grauen Geweben zu umspinnen. Dieses Gewebe ist so stark, daß es der Historiker mit seinem Wissen wohl zu zerreißen vermag, mit seinem Gefühl sich aber immer wieder darin verfängt. Das ist um so merkwürdiger, als in diesem Falle die geschichtliche Gestalt nicht nur viel größer ist als die der Sage, sondern auch menschlich und sogar dichterisch viel anziehender und spannender. Das ergibt sich schon daraus, daß der historische Karl die beiden grundverschiedenen Herrschertypen, zu denen er in der französischen Sage einerseits, in deutscher Sage und Legende andererseits geworden ist, in sich vereinigt. Bei den Romanen ist Karl der unvergleichliche Ritter im Kreise glänzender Paladine; man möchte an König Artus denken, nur daß er jünger und tatenfroher ist als dieser. Der deutschen Volksüberlieferung ist er ganz der weise, große und gerechte Kaiser, der Ordner und Klärer alles Verworrenen, der Schöpfer aller segensreichen Einrichtungen gegen anmaßende Willkür oder ohnmächtige Schwäche.

Beides ist der geschichtliche Karl; aber er ist noch viel mehr, und das Fesselndste ist, wie er es geworden, trotz seiner eigenen wilden Natur, trotz der zerrissenen, von mannigfachen Problemen zerwühlten Zeit, deren echter Sohn er war. Das heißt, auch der Karl der Große der Sage ist nur aus dieser Harmonielosigkeit der Zeit zu erklären. Er hat der Welt einmal die Erfüllung ihrer Sehnsucht gebracht oder doch die Verwirklichung ihres Traumes in greifbare Nähe gerückt. Auch der einzelne Mensch zehrt ein Leben lang von einer solchen Glücksstunde; warum sollte es den Völkern anders ergehen?

Karl der Große trat in eine Welt, die ratlos vor der Frage stand: Wie nun weiter? Es ist merkwürdig, welch tiefe pessimistische Stimmung von der Mitte des siebenten Jahrhunderts ab auf jenem Teile Europas lastete, der seit einem Jahrtausend der belebteste Schauplatz der Geschichte gewesen war. Allerdings stieß man auf diesem Schauplatz allenthalben auf Trümmer einer entschwundenen Herrlichkeit, und was die Zeit an bejahenden Kräften aufbrachte, war nur zu sehr dazu angetan, die Sehnsucht nach jener zertrümmerten antiken Welt voll Schönheit und Größe zu wecken. Es war eine Zeit, die leicht einer verträumten Ruinenromantik hätte anheimfallen können; aber dazu waren die Völker, die als wichtigste Spieler auf der Lebensbühne standen, nicht „gebildet“ genug, weder ästhetisch noch historisch. Sie standen tapsig in all der Herrlichkeit, mit der sie nichts anzufangen wußten. Gaben sie sich ihr hin, so gerieten sie selbst in den Verfall hinein; bewahrten sie ihre eigene Art, so zeigte sich kein Weg in jenes schöne Land.

Doch, der Weg war gewiesen, und das klügste der jungen Germanenvölker, die Franken, waren ihn gegangen: ein bewußtes Christentum, in dem die Religion nur eine Teilerscheinung des neuen christlichen Staatsgedankens ausmachte. Die Merowinger waren auf diesem Wege zu einer Königsmacht gelangt, die mehrere Generationen lang der wüstesten Verwilderung und ohnmächtigen Verkindung ihrer Träger standhielt. So stark war auch jetzt der alte romanische Staatsgedanke, der allen Individualismus brach und das Weltideal in der Unterordnung der ganzen Welt unter den einen gleichen Willen erblickte. So hatte das römische Reich die Nationalitäten zerbrochen, indem es sie dem Reichsgedanken unterwarf. Aber dieses Reich war vernichtet, zusammengeborsten unter dem Ansturm junger Kräfte, die aber nur zerstören konnten und nicht aufbauen, weil sie eben ganz individualistisch waren und sich nicht einer Staatsidee unterzuordnen verstanden. Der geistigen Idee des Christentums waren sie eher zugänglich, und so ist es leicht erklärlich, daß in der höchsten Vertretung dieser Idee, im Papsttum, die Idee des neuen Weltreichs aufkeimte. Das oströmische Kaisertum verfiel ja der Häresie, und es war fern von Rom, der sichtbaren, unvergleichlichen Erbstätte der Weltreichsidee. Aber das Papsttum war zu schwach ohne weltliche Macht, und das Volk der Römer eine zerlumpte Schar von Bettlern und Nichtstuern. Da mußten andere die weltliche Seite der Aufgabe übernehmen.

Karl der Große zwischen Papst Leo und Bischof Turpin. Von der Schmalseite des Karlsschreines (Anfang des 13. Jahrhunderts) im Münster zu Aachen. (Phot. B. Kühlen, M.-Gladbach.)



Erste Langseite des Marienschreines (13. Jahrhundert) im Münster zu Aachen mit der Figur Karls des Großen im Mittelfeld. (Phot. B. Kühlen, M.-Gladbach.)

Zum 1100. Todestage Karls des Großen am 28. Januar.

Hosted by Google

Schon jetzt lebt der Gedanke auf, daß Gott an zwei die Weltherrschaft verliehen habe: die Stola als Zeichen der geistlichen an den Papst, das Schwert zum Schutze und zur Ausbreitung jenes christlichen Weltreiches an. — Ja, wer erwies sich da als der Berufene?

Aus der Geschichte ist bekannt, wie die Franken gleich lachenden Erben auf dem Schauplatz erschienen. Sie hatten keine Kräfte verbraucht für das Niederringen der Alten Welt, aber jetzt waren sie da, um in die Lücken einzutreten, die das sterbende Römertum in Gallien ließ. Klug wahrten sie den Zusammenhang mit der angestammten Heimat und schickten nur die überzähligen Kräfte ins neue Land. Das war das Land des Eroberers, geradezu Königsland, und so wuchs hier die romanische Auffassung von Königtum in die germanische hinein. Wie dann Chlodwig durch Annahme des katholischen Glaubens im Gegensatz zu den anderen, dem Arianertum huldigenden Germanenstämmen die Verbindung mit dem Papsttum herstellte und dadurch für die Frankenkönige die Rolle des Schützers für den katholischen Glauben und seinen Mittelpunkt, das römische Papsttum, erstand, ist bekannt.

Aber auch hier schien sich die ungezügelte germanische Kraft wechselseitig zerfleischen zu wollen. Nicht einmal der Ansturm der neuen islamitischen Welt brachte eine Einigung zustande. Diese junge germanische Welt war noch nicht reif für einen Staatsgedanken. Hier konnte nur die überwältigende Persönlichkeit helfen. Die Welt sehnte ihn herbei, den Einen, Starken, den Herrscher, wie ihn noch alle in aufgelösten Kräften zerklüfteten Zeitalter (die römischen Bürgerkriege wie die französische Revolution) als Erlöser ersehnt haben. Und er kam! Der größere Sohn eines großen Vaters, der jenem erreicht hatte, daß er als legitimer Königserbe auftreten konnte, wo er doch nur der Sproß des Hausmeiergeschlechts der entthronten Merowinger war.

So trat am 9. Oktober 768 der sechsundzwanzigjährige Karl die Herrschaft an. Und der Bürgerkrieg schien sein Erbe; denn neben ihm herrschte sein Bruder Karlmann. Aber Karl weiß seiner Tatkraft ein besseres Ziel: allein wirft er den Aufstand in Aquitanien nieder und erweist sich so als der Willensstarke. Vielleicht war es das unbändige Verlangen, aller Welt, auch der geliebten Mutter, zu zeigen, daß er nur auf sich selbst stehen, nur sich selbst gehorchen wollte, was Karl zu dem schwer verständlichen Schritt veranlaßte, das Band zu zerreißen, das seine Mutter mit kluger Frauenlist geknüpft hatte. Karl schickt dem Langobardenkönig die nur widerwillig gegebene Tochter zurück, schafft so klare Feindschaft mit dem Germanenreich in Italien und auch mit seinem intriganten Bruder Karlmann. Das Schicksal ist mit der Größe im Bunde: Karlmann stirbt. Ohne Besinnen bemächtigt sich Karl seines Reiches und eint so das fränkische Königtum in seiner Hand. Mag Karlmanns Witwe mit ihren Kindern das feindliche Nest in Pavia verstärken. Karl steht allgemein anerkannt als fränkischer Großkönig da. Der Papst in Rom muß von nun an sein Bundesgenosse sein; denn im italienischen Lombardenreich wäre er nie mehr als der Bischof von Rom gewesen.

Wenn jemals ein Renaissancemensch auf einem Fürstenthron gesessen hat, so war es Karl der Große, der Begründer jener mittelalterlichen Welt, von der erst die Renaissance die Menschen erlöste. Er ist durchaus Temperamentsmensch, den Impulsen seiner feurigen Natur rückhaltlos folgend. Was ihn über den Renaissancetypus hinaushebt, ist seine großartige Entwicklungsfähigkeit, die ihn befähigt, sich als Träger von Ideen zu erkennen und diesen dann bewußt zu dienen. Bewußt — oder instinktiv. Das ist kaum zu entscheiden. Das Genie ist immer Künstler, Schöpfer. Die Triebquellen seines Schaffens steigen aus geheimnisvollen Gründen auf. Es ist, als walte ein Göttliches in solchen Menschen und leite sie zu Handlungen, die weit über allem Erkennen stehen.

Schier unbegreiflich klug ist es, wie dieser junge Stürmer dem scheinbar unvermeidlichen Konflikt mit der „antiklerikalen“ Partei seines Reiches zu entgehen weiß, indem er die gierende Kriegslust aller auf die Sachsen, den alten Grenzfeind, ablenkt. Und wie wächst er und sein Ziel in diesen Sachsenkriegen: erst nur Grenzkampf, dann Träger des Christentums, dann Einer der deutschen Stämme! Dem Sachsensieger folgen dann alle willig zur Niederwerfung der Lombardei; ihm kann selbst der mißglückte Sarazenenkrieg nicht schaden, und die Niederwerfung des Bayernherzogs wird wie eine nationale Notwendigkeit empfunden.

Dem kritischen Geiste fällt das alles schwer zu sagen. Wie sollte Karl nationaldeutsch denken, wo noch der Begriff der deutschen Nation nicht da war? — Und doch muß etwas Derartiges in ihm gewaltet haben, und die Völker müssen auch so etwas empfunden haben, denn gerade daraus ist die deutsche Sagengestalt ja entstanden. Karls gesamtes Tun ist von einem höheren Instinkt in ihm daraufhin eingestellt, so daß als Ergebnis seines Riesenwerkes für alle Zeit bleibt: den Gedanken eines deutschen Volkes, eines deutschen Reiches möglich gemacht zu haben.

Auch bei klarster Erkenntnis dieses Zieles hätte Karl nicht anders handeln können, als ihn jetzt sein Genie zu handeln zwang. Bis auf Bismarck ist eine deutschere Politik nicht getrieben worden.

Den auseinanderstrebenden deutschen Stämmen zwingt er die eine gleiche Staatsform auf; er selber nimmt die Verwaltung in die Hand, deren Gleichheit ein Gegengewicht gegen die inneren Unterschiede ist. Wie ganz anders behandelt er die Eroberten im fremden Gebiet? Die Lombardei und Aquitanien läßt er so lose anhängen, daß auch ihr Abfall nicht viel ausrichten könnte. Und der Eroberer verbeißt sich nicht gleich Napoleon in Ländergier. Es genügt ihm, dem slawischen Osten einen so furchtbaren Schrecken eingejagt zu haben, daß hier für die Zukunft aus seinem Namen das Wort für Herrscher gebildet wird (Kral, westslawisch = König). Gegen die Sarazenen im Südwesten bleibt es bei der wachsamen Haltung.

Für den Kern des Reiches aber *eine* Verwaltung, *eine* Religion, *eine* Bildung. Großartig ist dieser Imperiums-Gedanke erfaßt, und die zuweilen bärenhaft ungelenke, zuweilen fluchwürdig grausame (die Sachsenschlächterei bei Verden) und dann wieder kindlich zutunliche (seine Schreibübungen) Art der Durchführung gehört zum Packendsten der Weltgeschichte. Dabei diese großzügige, elementare Bewahrung der persönlichen, man sagt besser, privaten Freiheit. Auch hier folgt er seinen Naturinstinkten, erkennt sie aber auch bei anderen an; kopfschüttelnd liest man, wie er den Liebesgängen seiner zur Ehelosigkeit gezwungenen Töchter zusah. Aber auch da muß die Welt die Naturnotwendigkeit gefühlt haben. Einem andern hätte die Nachwelt das Schandmal der Unsittlichkeit aufgeprägt, den großen Karl schmückte sie mit dem Heiligenschein.

Deutsch! — Als am Weihnachtstage 800 der Papst ihn mit der Kaiserkrone beschenkte, muß der überrumpelte Karl künftige Gefahren gewittert haben: jetzt pflegt er bewußt das geistige Deutschtum. Die Sammlung der alten Heldenlieder, der Versuch der deutschen Grammatik, die Schöpfung deutscher Monatsnamen liegen in diesem letzten Jahrzehnt. Es ist bewußte Politik, wenn er seine Volkstracht trägt und das Kaiserornat verschmäht.

Auf ein Jahrtausend sank mit ihm dieses Deutschsein der Tat, des Instinkts, der elementaren Natur ins Grab. Die nächsten Jahrhunderte vermochten nur zu träumen, während für Karl Leben gleich Tat gewesen war.

Wäre nicht der deutsche Heldensang mit ihm ins Grab gesunken, wir hätten in ihm Karl als Verschmelzung von Siegfried, Dietrich von Bern und doch wohl auch von Hagen erhalten. Jetzt versagt die große Dichtung; Sage und Legende fangen nur Momente ein. Kein historisch einwandfreies Bild kündet von ihm. Die alte Metzer Reiterstatuette gibt den Paladin der französischen Heldendichtung, Dürers Phantasie schaut die Personifikation der Kaiseridee des Friedensreiches. Nur Alfred Rethel hat ihn voll erfaßt. Nicht ein Bild, die Bilderfolge nur vermochte diese Gestalt auszuschöpfen. Die Großtat deutscher Historienmalerei ist durch widriges Geschick nicht so groß vollbracht worden, wie sie gedacht war. Aber gewaltig und kongenial erfaßt ragen doch einige Momente: der flammende Kriegsgott, der sein nach Blut brüllendes Schwert ins Sarazenenheer schlägt; der verkörperte Siegesgedanke auf dem Einzug in Pavia; der übergroße Greis auf der Krönung Ludwigs, dessen Scheitel in Höhen ragt, von denen die anderen nichts ahnen — das sind Kunstgebilde von überwältigender Majestät. Ihr beugt sich huldigend selbst der Tod, der den gestorbenen Kaiser noch im Grabe mit Majestät umkleidet.

Karl Storck.

Karl der Große. Nach einem im Germanischen Museum zu Nürnberg befindlichen Ölgemälde von Albrecht Dürer. (Hofphot. F. Hoefle, Augsburg.)

Der Bau des Münsters zu Aachen durch Karl den Großen. Nach einer Tuschzeichnung (Entwurf) von Alfred Rethel. (Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin.)

Zum 1100. Todestage Karls des Großen am 28. Januar.

Hosted by Google

Modellmarkt in der Münchner Akademie. Nach einer Originalzeichnung von Helene Harth.

Hosted by Google

Legende zur Doppelseite: Vom Besuch des Präsidenten der Französischen Republik, Raymond Poincaré, in der Deutschen Botschaft zu Paris am 20. Januar.

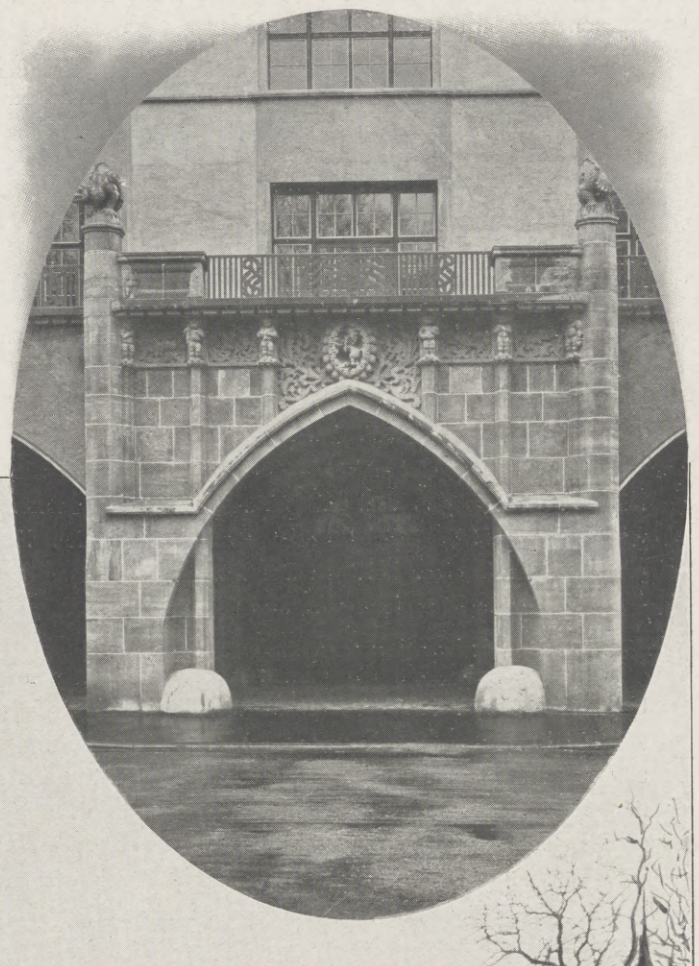
1. Gaston Doumergue, Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 2. Geheimrat Thielemann, Kanzleivorsteher. 3. Paul Deschanel, Präsident der Deputiertenkammer. 4. General Lyautey, Generalresident von Marokko. 5. Stephen Pichon, Senator, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 6. Freiherr v Schoen, deutscher Botschafter. 7. Graf Szécsen, österreichisch-ungarischer Botschafter. 8. Raymond Poincaré, Präsident der Republik. 9. Madame Poincaré. 10. Freifrau v. Schoen, Gemahlin des deutschen Botschafters. 11. Tittoni, italienischer Botschafter. 12. Paléologue, neuernannter französischer Botschafter in St. Petersburg. 13. Alexandre Ribot, Senator, früherer Ministerpräsident.

Die neue Markthalle in Stuttgart.

Es sind jetzt fünfzig Jahre, daß König Wilhelm I. Stuttgart die erste Markthalle stiftete. Ausgeführt hat sie Morlock, der Erbauer des jetzigen alten Bahnhofsempfangsgebäudes und vieler Bauten, welche die fleißige Stilarbeit jener Zeit in ehrender Erinnerung halten. Als Baustoffe wurden natürlich Eisen und Glas gewählt und damit in ein architektonisches Eiland, in welchem das alte Schloß mit seinen wuchtigen Rundtürmen, die Stiftskirche mit dem originellen Turmabschluß, der Prinzenbau und die Ministerien, alle in ihren historischen Zeitformen, ein erhebendes Bild heraufziehen lassen, ein trotz aller Zierlichkeit der Baustoffe ungegliederter Baukörper gesetzt, welchen das neu erwachte künstlerische Gewissen stets als peinlich empfunden hat. Das Bedürfnis der Vergrößerung kam zu Hilfe; die Stadt mußte sich zu einem Neubau entschließen, der an gleicher Stelle in möglichster Vergrößerung errichtet werden sollte.

Vor drei Jahren war nun für die Gewinnung von Entwürfen hierfür unter Stuttgarter Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Die Rücksicht auf die architektonische Umgebung war Programmforderung. Die Betonung solcher Selbstverständlichkeit hat die Wettbewerbsteilnehmer vielfach aus dem Rahmen der Rücksicht in den Abgrund der Ängstlichkeit gezogen, wodurch das Ergebnis des Wettbewerbes nicht erhöht werden konnte. Erste und zweite Preisträger waren schließlich die Professoren Martin Elsässer und Paul Bonatz mit F. E. Scholer. Den Stil des zwanzigsten Jahrhunderts hatte natürlich niemand erwartet. Und doch wäre die Kraft einer neuen Formensprache einzig würdig gewesen, die Lücke in dieser baukünstlerischen Umwelt auszufüllen. Die andere Art der Lösung geschieht unter Herstellung einer Beziehung zur Stilistik der übrigen Gebäude. So arm wie im neunzehnten Jahrhundert geht allerdings unsere Baukunst nicht mehr einher, an Quellen geistreicher Erfindungen fehlt es nicht, und wenn daraus die neue große Form noch nicht hervorgegangen ist, ersetzen uns diese oft bewundernswerte Einzelheiten, die der schmückenden Phantasie unserer Künstler entspringen. So suchte damals Elsässer einen Anklang an die mittelalterliche Kunst des alten Schlosses; fortgesetzte solche Übungen, zu denen ihm seine reichen Aufträge in den malerischen Dorf- und Stadtbildern Schwabens Gelegenheit genug geben, lenken seine Kunst überhaupt mehr und mehr in feste Wege, während Bonatz, dessen Schöpfungen vielfach von der Sonne des alten Hellas erleuchtet erscheinen, den bürgerlich klassizierenden Gebäuden der Ministerien in einem einfachen, von mächtigem Dach überspannten Baukörper eine Fortsetzung im Straßenbild gab. Die Ausführung des Neubaues geschah dann auf Grund des Entwurfes von Martin Elsässer. Mit dem Bau der Markthalle wurden zugleich eine Anzahl Räume für städtische Kanzleien verlangt, welche Elsässer in einem Gebäudewinkel an den Straßen unterbrachte, wodurch der eigentliche Hallenbau von außen verdeckt wird. Erst an der Rückseite steigt über niedrigen Randbauten das Hallendach auf. Die eigentliche Formgestaltung des Markthallengedankens muß man also hier vermissen. Hinter den Mauern der äußeren Haupterscheinung sind Kanzleiräume; der Künstler mußte sich darauf beschränken, durch schmückende Zutaten die Bedeutung des Hauses zu symbolisieren, was ihm mit Unterstützung der Maler Gnee und Nidda-Rümelin wie der Bildhauer Zeitler und Brüllmann in anziehender Weise gelungen ist. Dagegen entstand in der Halle durch die Geschlossenheit ihres Ausdruckes und der Verkörperung des konstruktiven Deckennetzes wie auch in der architektonischen Gliederung der Wände und der Durchbildung der Einzelheiten eine Raumschöpfung, in der der eigentliche Baugedanke durch die Kraft des Künstlers sinnvoll ausgedrückt erscheint.

J. F. Haeuselmann.



Die neue Markthalle in Stuttgart, deren Einweihung am 2. Februar erfolgt. Erbaut nach dem Entwurf des Architekten Professor Martin Elsässer, Stuttgart. Oben rechts: Das Portal.

Hosted by Google

Gewitter. Erzählung von Marie v. Hutten.

Den ganzen Tag über hatte eine graue, brütende Hitze schwer über dem Tal gelastet. Seit Stunden grollte langer, ferner Donner jenseits der waldigen Hügelkette. Der eine oder der andere blieb auf der Straße stehen und sah besorgt nach dem Horizont.

„Ja, ja. Die verhaltenen Wetter — das sind die schlimmsten."

Hinter dem roten Backsteinhaus am Ende des Städtchens lag ein großer Hof. Rechts standen Stall und Scheune, links zog sich ein blühender Garten abwärts, und dann dehnte sich das Land mit blumigen Wiesen und schmalem, steinigem Pfad nach dem Fluß hinunter. Jenseits stieg der volle, dunkle Sommerwald empor.

Einige Steinstufen führten zum Hauseingang hinauf und bildeten vor der offenen Küchentür eine kleine, von eisernem Geländer umgebene Plattform. Auf der Schwelle saß die Frau, hatte einen Korb voll Kleidungsstücken vor sich und flickte. Ein kleines, dunkles Kind saß ernsthaft daneben und zog die leere Nadel durch eine zerrissene Socke.

Plötzlich krachte ein heftiger Donnerschlag über der Stadt, und ein scharfer, weißer Blitz zerriß zackig den graudunstigen Himmel. Regen stürzte rauschend nieder.

Ein junges Mädchen kam eilig in den Hof, um Schutz zu suchen. Sie stand einen Augenblick unbeachtet unter dem vorspringenden Dach und sah nach den beiden auf der Schwelle. Die Frau war über die Arbeit gebeugt. Man sah nur einen glatten, dunklen Scheitel und einen schweren Haarknoten am Hinterkopf. Aber ihre Stimme, wie sie mit der Kleinen sprach, drang zu der Fremden.

Eine Stimme wie das leise, verhaltene Anschlagen einer tiefen Glocke, die ein heißer Sommerwind bewegt.

Sie sagte nur einige Worte in einem scheuen, zärtlichen Ton. Das Kind hob die Augen und sah sie an mit einem stummen, frühreifen Blick, warf dann plötzlich die braunen Ärmchen um den Hals der Frau und preßte sich mit einer heftigen Bewegung an sie.

Ein zweiter Blitz fuhr fahl durch das Gewölk.

Das Mädchen kam näher.

„Darf ich vielleicht ein paar Minuten hereinkommen, bis das ärgste Unwetter vorüber ist?" fragte sie freundlich.

Die Frau stand rasch auf und kam die Stufen herunter. Sie war klein und zart gebaut. In dem blassen, braunen Gesicht standen die dunklen, tiefernsten Augen, die das Mädchen vorhin in dem Gesicht des Kindes gesehen hatte. Eine herbe Verschlossenheit lag über den feinen Zügen der Frau. Aber jetzt lächelte sie, und plötzlich war sie in süßen weiblichen Reiz getaucht, und das Mädchen konnte kaum die erstaunten Augen von ihr lassen.

Die Frau erkannte in ihrem Gast eine der Lehrerinnen an der Stadtschule und bemühte sich um ihr Wohlbehagen. In jedem Wort und jeder Bewegung lag die Absicht, der Fremden freundlich zu begegnen. Aber es war, als wäre ihr ganzes Sein in einer Tiefe gegründet, aus der sie sich nicht zum Tageslicht emporheben konnte — eine Tiefe voll von Schwermut und mühsamem Tragen des Lebens.

Die Lehrerin trat ein und saß unter der offenen Tür, von dem weit vorspringenden Dach geschützt. Der Regen stürzte herunter und spritzte in den mächtigen braunen Lachen auf, die schon den Hof bedeckten. Blitz und Donner kamen in langen Zwischenräumen.

Die Küche war hell, und im Fenster stand ein Strauß bunter Wiesenblumen. Dahinter tat sich eine Schlafkammer auf mit sauberen Betten, mit weit offenen Fensterflügeln und roten Geranien davor.

Das Kind saß zu Füßen der Fremden auf der Schwelle und sah unverwandt zu ihr empor. Es war nicht scheu. Es war nur ernst und in seine eigne kleine Welt versunken. In seinen Augen standen Märchengedanken neben verfrühten Lebenserfahrungen.

„Wie merkwürdig ähnlich Ihnen Ihre Kleine sieht", sagte die Lehrerin.

Die Frau wandte sich langsam vom Herd.

„Ja", sagte sie zögernd. „Sie sieht mir ähnlich. Aber sie ist nicht mein Kind. — Es ist meines Bruders Kind", setzte sie nach einem Augenblick hinzu. „Der hat keine Frau mehr, und da ist die Kleine hier."

Der Regen hatte beinahe aufgehört. Die Luft lastete regungslos. An dem eintönig grauen Himmel rissen die Blitze große, grelle Zacken auf. Der Donner rollte unaufhörlich über den Bergen in langem, tiefem Grollen.

Die Kleine kam zu der Frau heran und schmiegte sich in die Falten ihres Rockes. Ihre braunen Fingerchen krochen langsam empor, bis sie ihre Hand erreicht hatten, mit zärtlich scheuer Bewegung.

„Sie haben wohl keine eignen Kinder?" fragte die Fremde nach einer Weile.

Die Frau ließ jäh die kleine Hand los und schob unwillkürlich das Kind von sich.

„O ja", sagte sie und wandte den Kopf ab. „Einen Jungen. Er ist immer bei seinem Vater."

„Den müßte ich doch wohl kennen von der Schule her", meinte die Lehrerin, die froh war, ein Gesprächsthema zu finden. „Wie heißt er denn?"

„Will Steffen. Mein Mann ist der Floßmeister Mark Steffen. Aber der Junge ist heuer aus der Werktagsschule entlassen worden."

„Floßmeister? Das ist kein leichtes Geschäft. Da ist Ihr Mann wohl viel auswärts?"

„Ja. Er ist oft das halbe Jahr nicht zu Hause", sagte die Frau und zog sich nach einer Ecke der kleinen Plattform zurück. Ihre schmächtige Gestalt kauerte in sich zusammen. Sie horchte unwillkürlich hinaus.

Die Lehrerin stand auf, dankte und verabschiedete sich. Als sie über den Hof ging, kamen zwei Gestalten vom Fluß herauf. Der Mann trug lange Ruder auf der Schulter, der Junge schleifte ein Netz hinter sich her. Die Frau richtete sich auf und sah ihnen entgegen. Sie stand ganz still, und das Kind neben ihr stand auch still.

Die Erde dampfte dem Unwetter entgegen mit heißen Dünsten. Im Stall brüllte angstvoll das Vieh. Eine Schar goldbrauner Hühner drückte sich unter dem Scheunendach zusammen. Die Vögel kreisten verstört dicht über dem Boden.

Der Mann war groß, von kräftiger, breiter Gestalt. Sein schwerer Tritt zermalmte die bunten Wiesenblumen. Der Kopf, der auf dem breiten Nacken saß, trug schöne Züge, halb verdeckt von Haar und Bart, die rötlichgelb waren wie die Mähnen eines Löwen. Die hellen Augen sahen gleichgültig und doch finster geradeaus.

Der halbwüchsige Junge war das treue Ebenbild seines Vaters. Jede Bewegung war die gleiche. Ging der Mann nach rechts, bewegte sich der Junge unwillkürlich in der nämlichen Richtung. Blieb der Mann stehen, stand der Junge sofort festgewurzelt. Es war, als wären beide nur eins, durch ein geheimnisvolles Band fester aneinandergeknüpft als andere Väter und Söhne.

Der Mann kam die Stufen herauf. Er schien emporzuwachsen — immer größer zu werden, ein Riese an Gestalt und Kraft.

Das kleine Mädchen stand an der Tür und starrte wie unter einem Bann mit weit offenen Augen zu ihm empor. Sie regte sich nicht, obwohl er gerade auf sie zukam. Noch ein Schritt — und er mußte das kleine Geschöpf zertreten, wie er vor wenigen Minuten die weißen Sternblumen und die bebenden Gräser zertreten hatte in der Wiese.

Die Frau machte eine jähe Bewegung der Angst. Aber sie beherrschte sich im nämlichen Augenblick und stand anscheinend gleichgültig. Nur ihre Lippen preßten sich aufeinander und wurden weiß.

Der Riesenschatten des Mannes bedeckte das Kind und ging vorüber. Die Kleine lief mit einem bangen Aufschluchzen davon. Die Frau begann schweigend in der Küche das Abendessen auf den Tisch zu stellen. Sie rief das Kind, nachdem Steffen und der Junge sich nebeneinander auf die Bank gesetzt hatten. Es kam und saß am andern Ende des Tisches und bekam, was übrigblieb. Niemand sprach ein Wort. Das Gewitter stand jetzt über dem Hause. Ein Donnerschlag folgte betäubend dem andern. Die weißen Blitze zerfetzten das Dunkel. Wald und Erde standen sekundenlang in lohender Helle.

Während die Frau spülte und Ordnung schaffte, saß Mark Steffen mit der kurzen Pfeife im Mund und starrte in das Unwetter. Will legte den Kopf auf den Tisch und schlief. Dann brachte Maria Steffen wieder ihren Flickkorb und arbeitete. Das Kind hatte sie schon zu Bett gebracht.

Hosted by Google

„Das Floß kommt morgen abend“, sagte Steffen und behielt dabei die Pfeife zwischen den Zähnen. „Am Montag geht's dann auf die Fahrt nach Holland.“

Die Frau bückte sich über den Korb und verbarg das Aufzucken der Erleichterung, das über ihr Gesicht ging.

„Schon?“ sagte sie, als sie wieder aufgetaucht war. „Es ist alles in Ordnung zum Mitnehmen.“

„Kann lang dauern diesmal, bis ich zurückkomm'“, sagte er. „Können sechs Wochen werden.“

Er nahm die Pfeife aus dem Mund und schaute seine Frau an. Es war einen Augenblick, als wollte er die Hand nach ihr ausstrecken, aber Maria hielt den Kopf tief über das Knabenwams gebeugt, das sie eben ausbesserte. Der Mann stand auf und ging mit verfinsterten Augen in die Kammer.

In der Nacht kam das Unwetter noch einmal zum Ausbruch, und Steffen erwachte aus seinem tiefen Schlaf. Er hörte noch den Nachhall des Donnerschlags, der ihn geweckt hatte. Das Bett neben ihm war leer. Ein verdeckter Lichtschein war in der Kammer. Der Mann richtete sich behutsam auf, mit einem plötzlichen Instinkt der Vorsicht.

In der entferntesten Ecke kauerte Maria Steffen, über das Bettchen der Kleinen gebeugt. Vielleicht hatte das Wetter das Kind aufgestört. Die Frau hielt es im Arm und sagte ihm ganz leise Worte in selig-zärtlichem Ton. Ihr Gesicht war ganz in Glück und Wärme und Liebe getaucht — es war, als müßte sich ein Glorienschein um den dunklen Kopf spannen. Das kleine, braune Kindergesicht lag nah an dem ihren — so nah, daß sich den scharfen Augen des Mannes selbst bei dem rötlichen Dämmerlicht die starke Ähnlichkeit aufdrängte.

Mark Steffen richtete sich noch ein wenig höher auf. Die Muskeln seiner Hände strafften sich plötzlich. Die Tiefen seiner hellen Augen dunkelten. Er war kein Denker. Aber seine Gedanken fingen an zu arbeiten — fast gegen seinen Willen — in einer seltsamen Helle, die plötzlich um ihn ausgebreitet schien, und in der sich Gestalten bewegten wie Figuren auf einer Bühne. Er selbst — sein Weib Maria — das kleine, braune Kind.

Er ging wieder nach der Steinmühle im Buchengrund, wie er vor zwölf Jahren gegangen war. Es war nicht sein Beruf, der ihn hintrieb. Es war das dunkle, schlanke Ding, das dem Steinmüller mit zierlichen Füßen durchs Haus lief und seine einzige Schwester war.

„Ja, sie ist schon eine Feine — eine ganz Besondere“, sagte der Steinmüller schmunzelnd, wenn er sah, wie der große, blonde Mann mit einem seltsamen Blick der hellblauen Augen dem Mädchen nachstarrte und dabei die Pfeife ausgehen ließ. „Eine ganz Besondere ist unsere Maria.“

Sie saß unter der offenen Tür in einem Rahmen von Gold und Sonne, und hinter ihr lag weit und verträumt das grüne Wiesental. Sie lief über den Bach auf großen Steinen, stand still, ließ sich die glitzernden Tropfen von den schmalen, braunen Händen rieseln und besah sich mit dunklen, unergründlichen Augen in den raschen, hellen Wassern.

Als Steffen um sie anhielt, sagte sie gar nichts. Sie lächelte nur scheu und hilflos und ließ es geschehen, daß er sie mit seinen starken Armen faßte. Sie sah ihn nur an mit denselben unergründlich forschenden Augen, mit denen sie ins Wasser spähte.

Vielleicht wollte sie sehen, ob er denn das Eine, Herrliche, Schöne des Lebens sei, das in ihren wachen, tief verschwiegenen Träumen lebte. —

Steffen sah sie, wie sie als junges Weib neben ihm ging. Wie in seinen Kammern Blumen standen und sein Garten blühte. Wie alles unter ihren behenden Fingern sich zusammenfügte und zum Rechten wurde. Sah sich selbst — in seiner schweren, fast finstern Art, wie er umherging und ein heimliches Glück mit sich herumtrug und es niemand merken ließ. Am wenigsten merkte es die, die es ihm spendete.

Dann kam der Junge. Steffen fühlte wieder die mächtigen Herzschläge der Freude, die ihn selbst zu ersticken drohten — die ihn forttrieben, in seinen Kahn, an seinen Fluß hinunter, damit man ihn nicht für einen Narren hielte. Fühlte wieder die erste, nie zu verwindende Enttäuschung — Maria liebte ihr Kind nicht. Sie tat ihre Pflicht, dem Jungen fehlte nichts. Aber Steffen sah keine Sonne in ihren Augen und keine Glorie um das junge Mutterhaupt.

Er sah sie immer stiller werden, verschlossener. Ein Bild, an dem die Farben langsam verblaßten. Er fühlte, wie um sein eigenes Herz die Schicht der Enttäuschung und des Grolles wuchs und wuchs. Sein Kind, seinen Jungen sah er, der seinem Leben täglich größern Inhalt gab. Auf einer Seite er selbst und der Junge — auf der andern die stille, einsame Frau.

Dies alles sah Steffen in der seltsamen Helle, die in seinen Gedanken wuchs, während er halb aufgerichtet in den Kissen saß und bei gedecktem Kerzenschein und zuckenden blauweißen Blitzen die Frau am Boden kauern sah. Und die Helle wurde selbst zum Blitz, der ihm in die Seele riß —

Denn jetzt war ihm die Zeit vor fünf Jahren plötzlich scharf umrissen gegenwärtig — stand grell beleuchtet vor ihm, hielt keine Geheimnisse mehr. Seine Fahrt nach Holland, wo ihn ein Unfall wochenlang zurückhielt. Bei seiner Rückkehr eine andere Maria — noch stiller vielleicht, noch scheuer, aber wieder ganz getaucht in den süßen, heimlichen Zauber ihrer Mädchentage. Seine eigene Liebe — neu entbrannt — von ihr mit Schauer zurückgewiesen, mit dem tödlichen Schrecken des verfolgten wilden Tieres.

Tor — Tor — Tor, der er gewesen! Dann eine neue Abwesenheit — Steffen hätte beinahe schneidend aufgelacht. Ein Floßmeister, der das halbe Jahr draußen umherfuhr und daheim ein junges Weib sitzen hatte — totschlagen sollte man ihn, den Narren.

Er hatte damals im Fichtelgebirge Stämme geschlagen und Flöße zusammengefügt und war wieder, wie immer, nach Holland gefahren. Unterwegs hatte er die Heimat berührt, und da hatte am Ufer seine Frau gestanden mit dem Jungen, wie es ihre Gewohnheit war. In ein Tuch gehüllt, stand sie da, obwohl es heißer August war. Krank und blaß mit schwarzen Ringen unter den Augen.

O Tor — Tor, der er gewesen!

Ob sie auf ein paar Wochen nach der Steinmühle dürfe — die Steinmüllerin sei krank — verlange nach der Schwägerin zur Pflege. Der Junge könne ja mitgehen, da gerade Schulferien seien. Aus den Wochen waren aber Monate geworden. Steffen mußte gleich eine zweite Reise antreten. „Die Steinmüllerin konnte und konnte sich nicht erholen. Und der Will ging arg gern in die Dorfschule“, wie ihm Maria in kurzen Sätzen schrieb. Sätze, die wie der stoßweise Atem eines gehetzten Geschöpfes waren.

Der Mann grub plötzlich den Kopf in die Kissen — Zorn und Scham preßten ihm ein Stöhnen aus. Seine starken Hände schlossen sich im Krampf, verlangten etwas zu zertrümmern —

Maria stand eben leise von dem Bettchen auf und legte das Kind behutsam zurück. Das Wetter hatte sich in langem, fernem Donnergrollen verzogen. Dann öffnete sie einen Fensterflügel. Der starke Duft der feuchten, blühenden Erde kam in breitem Strom herein und füllte die Kammer bis in den letzten Winkel. Auf leisen Sohlen kam die Frau herüber und legte sich wieder zu Bett. Sie horchte nach der Hünengestalt hin, die da neben ihr lag. Dann schloß sie die müden dunklen Augen.

Einmal fuhr sie auf. Ein Geräusch hatte sie geweckt. Der Morgen lag schon in lichter, perlender Dämmerung in der Kammer. Maria sah verstört umher. Die Kinder schliefen. Auch Steffen schien sich nicht zu regen.

Aber seine Hand lag auf dem Stuhlrücken neben seinem Bett. Und jetzt sah die Frau es deutlich — er hatte das morsche Stück Holz entzweigebrochen — im Schlaf.

Sie vergrub sich in die Kissen. Bange Schauer der Angst schüttelten ihren Körper. Es gab Stunden, wo sie sich vor der Kraft dieses Mannes fürchtete mit einer Furcht, die an Wahnsinn grenzte.

Sie konnte nicht mehr einschlafen. Die ersten roten Sonnenstrahlen fanden sie schon im Hof. Sie machte Ordnung, wo alles längst geordnet war. Auch Steffen kam schon früh mit schweren Schritten aus dem Haus. Er ging nach dem Fluß hinunter und schien die Frau nicht zu bemerken, die eben mit dem Milcheimer in den Stall schlüpfte.

Sonntagsglocken läuteten über das Städtchen und von den grünen Dörfern über den Fluß her. Der feuchte Duft stieg noch von der Erde auf, und auf den Wäldern lag ein heller, heißer Glanz.

Steffen kam zurück, setzte sich in der Stube hinter den Tisch und frühstückte. Maria bekam Herzklopfen, als sie ihn im vollen Morgenlicht sah. War der Mann seit gestern grau geworden — hatte das Unwetter ihn gebeugt, daß er sich nicht aufrecht hielt wie sonst —?

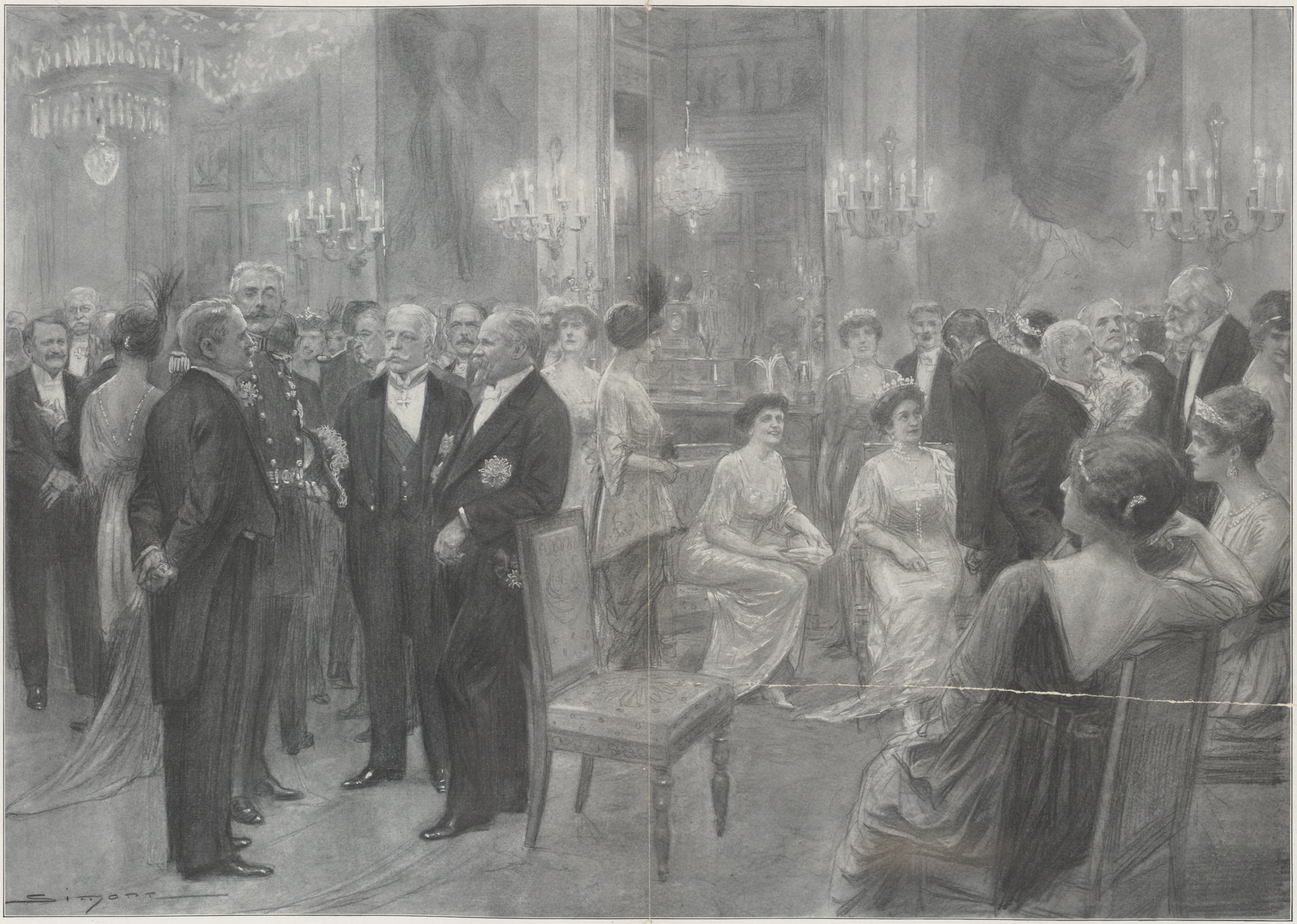
Dann nannte sie sich eine Törin. Sein Haar und Bart hatten noch ihre alte Löwenfarbe, und wenn er auf den Füßen stände, würde er wohl die gerade, eckige Haltung haben wie immer.

Aber dennoch lag grau ein Schatten über ihm. Etwas Dunkles — Lastendes.

Der Junge saß dicht neben dem Vater, wie es seine Gewohnheit war. Aber Steffen hatte keinen Blick für ihn. Maria fühlte, wie ihr das Herz rascher und rascher schlug. Es schlug ihr oben im Hals — es nahm ihr den Atem. Steffen stand auf und ging in die Schlafkammer. Das kleine Mädchen lag noch und schlief. In demselben Bettchen lag sie, in dem Will Steffen gelegen hatte als kleines Kind.

Der Mann fluchte zwischen zusammengebissenen Zähnen. Maria stand, weiß wie Kreide, und beobachtete ihn. Sie konnte keinen Blick mehr

Hosted by Google



Vom Besuch des Präsidenten der Französischen Republik, Raymond Poincaré, in der Deutschen Botschaft zu Paris am 20. Januar: Cercle nach dem Diner.

Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners J. Simont, Paris. (Siehe die Legende auf S. 195.)

Hosted by Google

von ihm wenden. Er zog nicht die Sonntagskleider an, in denen er zur Kirche zu gehen pflegte. Er nahm den blauen Sweater, in dem er gewöhnlich seine Reisen antrat.

Die Frau brach das Schweigen. Sie konnte es nicht mehr ertragen.

„Ist — ist das Floß schon angekommen?“ fragte sie mit trockenen Lippen.

Er wandte sich beim Klang ihrer verschleierten Stimme um und sah sie an. Es war ein entsetzlicher Blick, der ihr die Seele zerwühlte. Aber sie verstand nicht, was in dem Blick zu lesen war.

„Nein“, sagte er knapp.

Als er fertig war, ging er mit langen, zielbewußten Schritten über den Hof. Und hinter ihm die Frau, die ihm mechanisch folgte, einem unwiderstehlichen Zwang gehorchend.

„Darf ich mit — darf ich mit, Vater?“ rief Will und sprang neben Steffen her.

„Du bleibst zu Hause“, sagte der Mann, und Will, der einen solchen Ton noch nie von seinem Vater gehört hatte, blieb erschrocken stehen.

Den Pfad ging es hinunter, zwischen den schwanken, glitzernden Gräsern. Die weißen Sternblumen streiften Maria kühl die Hände. Sie hörte die Lerchen jubeln hoch oben in der blauen Luft. Das rasche Glitzern der Wasser unter der Morgensonne war so stark, daß sie einen Moment die Augen schließen mußte.

Steffen stand schon im Kahn, als sie wieder aufschaute. Er beugte sich, um die Kette zu lösen. Dann richtete er sich auf und sah sie wieder an mit dem furchtbaren Blick. —

„Ich fahre stromaufwärts. Nach der Steinmühle fahr' ich. Dort hab' ich etwas zu suchen. Etwas zu ergründen hab' ich dort. Hast du deinem Bruder etwas zu bestellen, Maria Steffen?“

Er wartete ihre Antwort nicht ab und durchschnitt mit starken Ruderschlägen die Flut. Der Kahn glitt rasch und sicher durch das Sonnenflimmern. Die mächtige Gestalt des Mannes trieb dunkel, anscheinend regungslos über das tanzende Wasser — wurde kleiner, bis sie nur noch ein schwarzer Punkt war in dem weiten, sonnengetränkten Blau.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Frau wußte nicht, wie lange sie stand und dem Kahn nachstarrte — nach vorn gebeugt, als peitschte ein Sturm über sie hin, die Augen weit und dunkel aufgerissen. Endlich ging sie schwankend den Pfad hinauf. Will stand traurig im Hof. Aber er sagte nichts. Er hatte die Wortkargheit seines Vaters geerbt. Maria schickte ihn zur Kirche.

Dann war sie allein mit der Kleinen. Sie nahm sie aus dem Bettchen und warf furchtsame Blicke umher, als könnte sie jemand beobachten. Während sie das Kind wusch und anzog, küßte sie nicht die runden, braunen Arme und Schultern, gab ihm keine törichten, lachenden Kosenamen, scherzte und spielte nicht wie sonst.

Plötzlich fing die Kleine bitterlich zu weinen an, nicht schreiend laut, sondern mit großen stillen Tränen und einem tiefen Schluchzen, das ihren zarten Körper schüttelte.

„O Gott,“ sagte die Frau, „o du barmherziger Gott! —“ und nahm das Kind in die Arme und wiegte es hin und her, bis es sein liebes, ernstes Lächeln hergab und ihr mit zarten braunen Händchen das Gesicht streichelte. Aber sie küßte es nicht und warf ihre scheuen Blicke durch den leeren Raum.

Nachbarskinder kamen und holten die Kleine zum Spielen. Maria schickte sie zum erstenmal gern mit ihnen fort. Mechanisch tat sie ihre Arbeit im Hause, hörte die Sonntagsglocken hoch oben in der Luft und die Sonntagsmenschen, die auf der Straße vorüberkamen.

Der Hof lag in kühlem Schatten. Die Frau setzte sich auf die Steinstufen und lehnte den Kopf an die Mauer. Aber es ließ ihr keine Ruhe — sie mußte wieder hinunter, wo sie das Wasser sehen konnte und die Biegung, wo der dunkle Punkt wieder auftauchen mußte und größer werden und auf sie zukommen —

Dabei schüttelte sich ihr Körper wie im Frost. Sie öffnete das Gitterpförtchen und trat in den Garten, der sich weit hinunterzog.

Zartfarbige Levkoien und dunkelroter Phlox blühten auf den Beeten, Reseden standen unter bunten, steifen Zinnien. An den roten Johannisbeeren pickten die Spatzen. Ein Zentifolienstrauch stand da wie ein großes, rosiges Bukett.

Maria Steffen ging zwischen den Beeten entlang. In den grünen Kohlhäuptern funkelten noch die schweren Regentropfen in bläulichem Schillern. Üppiges Gedeihen war ringsum. Die Frau hatte eine glückliche Hand, unter der alles wuchs und zur Entfaltung kam.

Sie liebte ihren Garten. Aber heute sah sie an der bunten Herrlichkeit vorbei und spähte nur über den niedrigen Zaun hinweg auf den tanzenden Wasserspiegel. Sie stand und wartete. Schlanke Schwalbenleiber glänzten stahlblau durch die Luft und stießen auf die schwirrenden Mücken dicht über dem Wasser. Ein Bussard kreiste hoch oben über dem grün anschwellenden Wald. Auf der Straße am andern Ufer rollte manchmal ein leichtes Gefährt vorüber. Menschen gingen in hellen Kleidern, und ihre Stimmen hingen laut und froh in der schwingenden Luft.

Maria Steffen stand allein und sah und hörte das alles wie aus einer andern Welt. Eine Welt, in die nichts eindrang, in der nichts war als sie selbst und ein großes, gestaltloses, entsetzliches Etwas —

Über der Zukunft lag ihre Furcht schwer wie ein verhüllendes Bahrtuch. Vor der Vergangenheit graute ihr.

Ach ja — auch vor dem Antlitz, das da plötzlich in der Sonne vor ihr aufzutauchen schien, lachend und schön, mit den heißen, blauen Augen und dem kecken Mund unter der dunklen Linie des aufsteigenden Schnurrbartes.

Auch davor graute ihr, wie vor längst zerstörtem Zauber, von dem nichts übriggeblieben war als Häßlichkeit und Schuld.

Ihr blieb nur eins — das Kind, das Kind.

Und Steffen stand vielleicht in diesem Augenblick vor ihrem Bruder und forderte die Wahrheit —

Sie kauerte unwillkürlich an dem Zaun nieder. Ihre brennenden Augen schauten auf Dinge, die weit weg waren. Die Steinmühle im sonnen- und schattendurchzitterten Talgrund. Die Muttergottes im Goldgewand über der Haustür. Die schwarzen Italienerhennen und die gurrenden Pfauentauben. Das klappernde Mühlrad bei Tag und Nacht. Das glitzernde Bachwasser über weißen Steinen.

Träume — Träume, die ein scheues seliges Kind dort geträumt.

Und mitten darin die Männer, die sich gegenüberstanden — der freundliche Steinmüller, der seine kleine Schwester geliebt und gehütet hatte sein Leben lang, und der doch auch um keinen Preis einem andern Menschen ein Leid oder ein Unrecht antun mochte. Und der Floßmeister Mark Steffen, der Mann, der sein Haus und seine Ehre hoch hielt wie kein zweiter, dessen einfaches Wort in der Umgegend galt wie der Schwur eines andern —

Zuletzt lag Maria Steffen auf der Erde, und die Zentifolien hingen ihr über den dunklen Kopf. Sie starrte noch immer nach dem Wasser, aber sie hatte nicht mehr die Kraft, auf den Füßen zu stehen.

Die Kinder riefen nach ihr vom Hofe her, Wills helle, klingende Knabenstimme und das zarte Stimmchen der Kleinen, die sich alle Mühe gab, recht laut zu rufen. Es läutete Mittag von den Türmen. Die Straßen wurden leer und still. Aber das Wasser flimmerte blau in die blaue Grenze des Horizonts, und kein dunkler Punkt zeigte sich in der Weite.

Sie gab den Kindern das Mittagbrot. Dann lief Will hinunter an den Fluß und spähte nach dem Vater aus. Die Frau blieb zurück. Sie konnte den Posten nicht mit dem Jungen teilen. Sie saß wieder auf der Steintreppe, und neben ihr erzählte die kleine Stimme alle möglichen wunderbaren Dinge. Der heiße Nachmittag lastete schwül auf dem Hof.

„Da is e großer, schwarzer Gockelhahn, und der legt viel große, große Eier, und von dene backt dem Malche sei' Mamme Pfannekuche. — Warum backst du kei' Pfannekuche, Mamme?“

„Du sollst »Tante« zu mir sagen“, sprach Maria Steffen gequält.

Die Kleine schüttelte den dunklen Kopf und zog die schmale, braune Stirn kraus.

„Nee, »Tante« mag ich nit sage. Malche hat auch e Tante, und die haut em auf die Finger. Ich will die Eier hole beim Gockelhahn — wo 's unser Gockelhahn, Mamme?“

Ein langer Schatten fiel über den Hof, und Steffen kam um die Ecke,

Die Frau konnte nicht aufstehen. Sie drückte sich gegen die Wand und sah zu ihm empor, mit Augen, die um keinen Preis auf etwas anderes hätten schauen können. Das Kind war ihr erschrocken in den Schoß gefallen.

Er sah finster über beide hinweg. „Ich fahre in einer halben Stunde“, sagte er.

Da kam auch Will schon vom Fluß hergerannt.

„Die Flöße, Vater! Sie liegen an der Brücke. Ich will mit aufs Floß, Vater!“

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Die Eine.

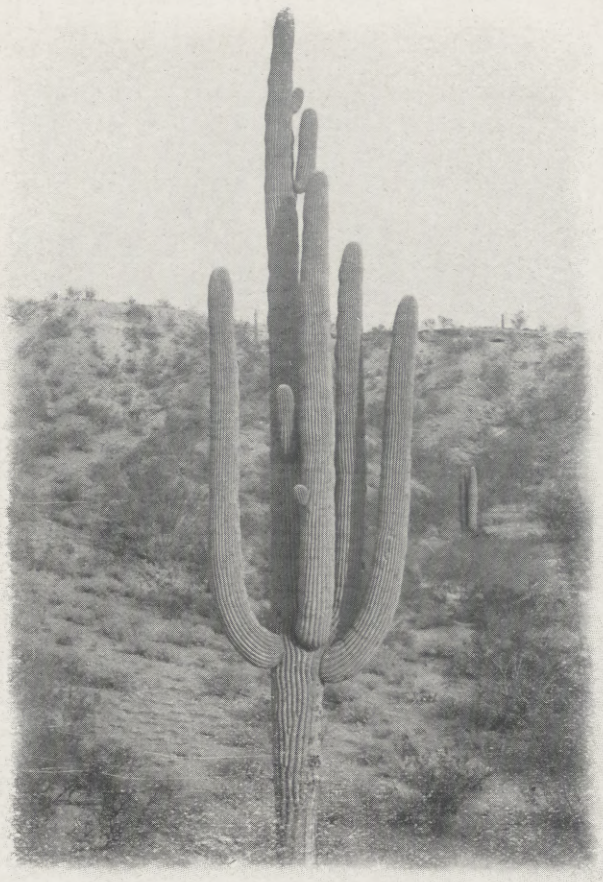
Wenn meine Augen überschauen,
Was ich an Liebe schon gewann,
Sieht mich ein Garten schöner Frauen
Voll duftig bunter Blüten an.

Doch welche könnt' ich heut noch lieben?
Wind weht, der über Gräber streicht! —
Ich bin nur Einer treu geblieben,
Und die war nur ein Traum vielleicht!

Ein Fiebertraum, der blond und mager
Als Mädchen zu dem Knaben kam,
Als meine Sehnsucht heiß und hager
Den ersten Flug nach Liebe nahm! — — —

Georg Busse-Palma.

Hosted by Google



1. Der Sahuaro oder Riesenkaktus, Cereus giganteus, mit verzweigtem Stamm. Der Riesenkaktus wird bis 15 m hoch und bis 150 Jahre alt.

Die Wüstenvegetation von Arizona.

Von **L. Wittmack**, Berlin.

Arizona. Welch fremdartiger Name! Sollte er wirklich aus arid zona, dürre Zone, entstanden sein? Schwerlich; denn Arizona ist durchaus nicht in allen Teilen dürr. Eher ist es wohl ein Name, den die Apachen-Indianer ihrem Lande gegeben haben. Lange Zeit nur ein „Territorium“, ist es jetzt ein Staat der Union. Es grenzt im Norden an Utah, im Osten an Neumexiko, im Süden an Mexiko, im Westen an Kalifornien und Nevada und hat einen Flächeninhalt von rund 293 000 qkm, ist also reichlich halb so groß wie das Deutsche Reich. Die Einwohnerzahl beträgt aber nach Ritters neuestem „Geographisch-Statistischen Lexikon“ nur 122 931 und davon auffallenderweise nur 1848 Neger, dagegen etwa 26 000 Indianer.

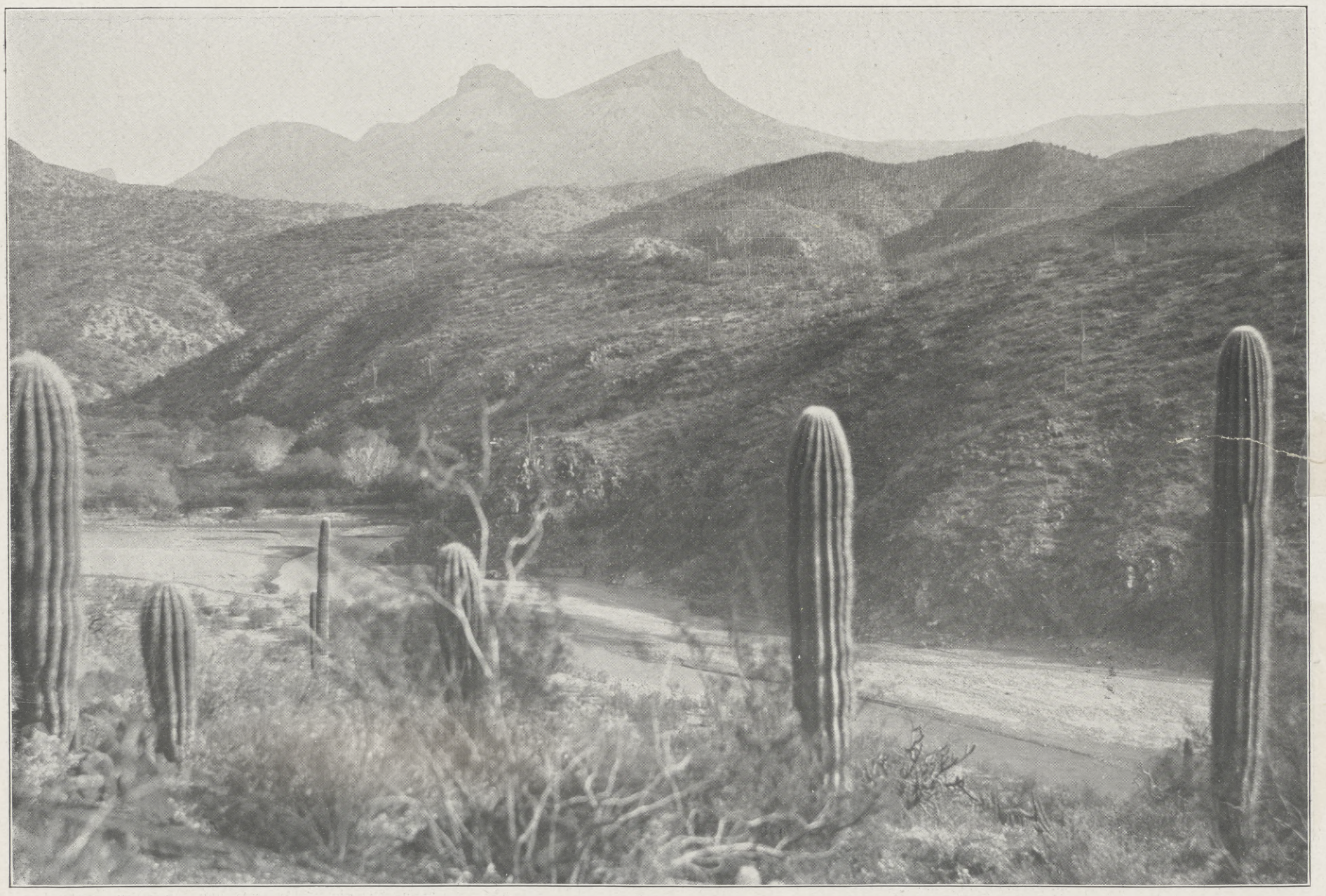
Arizona zerfällt in eine nordöstliche und eine südwestliche Hälfte. Die erstere ist eine Hochebene von 1200 bis 1800 m Höhe, der teils ganze Gebirgszüge, teils einzelne Berge aufgesetzt sind. Die höheren Lagen sind bewaldet, unter anderm finden sich da viele Douglasfichten und die Gelbkiefer oder Yellow Pine, Pinus ponderosa. Das Land ist auch reich an Mineralien, Kupfer, Silber, Gold, Eisen, Quecksilber, Türkis. Die südwestliche und südliche Hälfte ist Wüste, die im westlichen Teil den Namen Gila-Wüste führt. Sie setzt sich nach Kalifornien als Kolorado- und Mohawe-Wüste fort und ebenso im Süden nach Mexiko unter verschiedenen Namen. Die Gila-, Kolorado- und Mohawe-Wüste sind äußerst heiß und trocken, zeigen daher nur wenig Vegetation, zumal vielfach weißes „Alkali“ (schwefelsaures Natron) den Boden bedeckt und ihn ganz unfruchtbar macht.

Der Hauptfluß Arizonas ist der Kolorado. Er kommt von Nordost, aus Utah, durchbricht in fast ostwestlicher Richtung das wüste Koloradoplateau und bildet hier das berühmte Grand Canyon of the Colorado, ein riesiges, schaurig-schönes Felsental, das 900 bis 1500 m tief, von Rand zu Rand 13 bis 16 km breit und, an dem vielfach geschlängelten Fluß gemessen, 349 km lang ist. Nach diesem Durchbruch wendet sich der Kolorado plötzlich nach Süden, bildet hier die Grenze gegen Kalifornien und mündet in einem schlammigen Delta in den Busen von Kalifornien. Nicht fern von der Mündung, bei Yuma, einer der heißesten Gegenden der Erde, nimmt er den Gila auf. Dieser Fluß durchströmt von Ost nach West das ganze südliche Arizona. Von seinen Nebenflüssen seien genannt: der von Norden kommende Salt River, an dem Phönix, die Hauptstadt Arizonas, und der Santa Cruz River, an dem die Stadt Tucson gelegen ist. Beide Städte liegen idyllisch wie Oasen in der Wüste. Man darf sich die Wüsten in Arizona aber ja nicht eben denken. Sie sind es ebensowenig wie die Sahara und viele andere Wüsten. Viele kleinere, oft schroffe und kahle Gebirgszüge, meist von Nordost nach Südwest laufend, durchqueren das Land (Abbild. 3).

Für den Botaniker ist in Arizona von ganz besonderer Bedeutung das Wüstenlaboratorium zu Tucson. Der Botaniker Fr. V. Coville war es, der bei den Vorstehern der Carnegie Institution in Washington anregte, ein solches zu errichten. Sie gingen bereitwillig darauf ein und beauftragten Coville und MacDougal, die beide schon zwölf Jahre lang Wüsten untersucht hatten, noch einmal die verschiedenen Wüsten der Union zu besichtigen, um den passendsten Ort ausfindig zu machen. Ihre Wahl fiel auf Tucson an der südlichen Pazifikbahn, wegen der bequemen Lage und der reichhaltigen Wüstenflora, die infolge der Gebirge viel mannigfaltiger ist als in flachen Wüsten. Tucson ist eine Stadt von 22 000 Einwohnern, hat eine Universität mit Bergakademie und eine Landwirtschaftliche Versuchsstation. Es liegt 717 m ü. M.; die höchsten Berge, die das Tal begrenzen, die Santa-Catalina-Kette, sind

2. Der Sotol (Dasylirion Wheeleri), eine baumartige Liliacee, in Arizona Palmia Cactus genannt.

noch etwa 2100 m höher. Auf dem niedrigen Berge Tumamoc, etwa 3,5 km von der Stadt, ist 1903 das Botanische Wüstenlaboratorium eröffnet worden. Die Stadtverwaltung hat es nach allen Kräften unterstützt und eine Straße dahin gebaut, elektrisches Licht usw. geliefert und dem Laboratorium die Kontrolle über 860 Acker (etwa 300 ha) Land überlassen. Ich besichtigte das Laboratorium Ende Mai 1904 unter der freundlichen Führung des Herrn Dr. Cannon, der mich auch in die Wüste im Tal führte. Überall Kakteen und dornige Sträucher, unter ersteren auch das Wahrzeichen Arizonas, der Riesenkaktus, den ich übrigens nirgends zahlreicher als bei Phönix antraf. Von fern glaubt man Telegraphenstangen zu sehen, denn



3. Wüstenlandschaft am Gilafluß in Arizona. Im Vordergrunde unverzweigter Riesenkaktus, Cereus giganteus, und Opuntien. Am Abhang ebenfalls Riesenkaktus.

Die Wüstenvegetation von Arizona.

Hosted by Google

4. Ein Igelkaktus oder Igelkerzenkaktus, Echinocereus Engelmanni.

5. Opuntia ficus indica, Nopalkaktus, indianische Feige, mit Früchten (tuna).

der Riesenkaktus, im Volksmunde Sahuaro oder Suwarro, auch Arizona candle (Arizona-Licht) genannt, wird 8 bis 12, selbst 15 m hoch und hat einen Durchmesser bis zu 50 cm. Sein botanischer Name ist Cereus giganteus; neuerdings hat man ihn zu Ehren Carnegies in Carnegiea gigantea umgetauft (Abbild. 1). Der Stamm hat 12 bis 15 Rippen mit starken Dornen und ist entweder einfach wie in Abbildung 3 oder mit aufstrebenden Ästen versehen wie in Abbildung 1. Zwischen den Rippen verlaufen stark verholzte Gefäßbündel, die im Alter, wenn das weiche Fleisch verfault, wie schwingende Ruten stehenbleiben und ein gutes Brennmaterial geben. Außerdem werden sie zur Einfriedigung der Weideplätze (corrals) benutzt, wie J. W. Harshberger im „Bulletin of the Geographical Society of Philadelphia", Bd. IV S. 37, angibt. MacDougal bringt in Tafel 47 seiner „Botanical Features of Northamerican Deserts" die Abbildung eines Hauses (Hütte) der Papago-Indianer, das aus solchen Ruten gebaut ist; nur die Eckpfosten sind aus wirklichem Holz, dem einer Leguminose, Mezquite, Prosopis juliflora. — Die Blüten des Riesenkaktus (Abbild. 6) erscheinen im Mai nahe der Spitze und sind 10 bis 12, ja bis zu 20 cm lang und von weißlicher Farbe. Die Beeren sind birnförmig, 5 bis 6 cm lang und 3,5 bis 4,5 cm im Durchmesser. Sie sind ziemlich trocken und springen mit 3 bis 4 Klappen auf, die sich mit ihrer schön rot gefärbten Innenseite nach außen krümmen und so prächtige Blumen vortäuschen. Die Indianer sammeln die süßlich, aber ziemlich fade schmeckenden Früchte und bewahren sie auf; auch machen sie ein Getränk daraus.

Eine niedrige Kaktusart zeigt unsere Abbildung 4. Es ist ein Igelkaktus oder Igelkerzenkaktus, Echinocereus Engelmanni, nach der freundlichen Bestimmung des großen Kakteenkenners Kaufmann Heese in Großlichterfelde. (Nach Photographien lassen sich übrigens Kakteen oft schwer bestimmen. Dr. Vaupel, Redakteur der „Monatsschrift für Kakteenkunde", hat mir auch freundlichst geholfen.)

6. Abgeschnittene Blüten des Riesenkaktus, etwa 20 cm lang, weiß, im Innern zartrosa und gelblich, in einem Bastkorbe, einem sogenannten tompiate.

Dieser Kaktus wird Barba de Viejo (Bart des alten Mannes) genannt. Er wird nur $^2/_3$ bis 1 m hoch, ist zylindrisch-eiförmig, mit weißem kurzen Wollfilz bedeckt und an den 11 bis 13 Rippen mit starken Dornen besetzt. Seine Blüten sind schön purpur-violett.

Der nützlichste, auch in Südeuropa kultivierte Kaktus ist die indianische Feige, Opuntia ficus indica, auch Nopalkaktus genannt (Abbild. 5). Seine Stengelglieder sind bekanntlich flach und fast blattartig, die Blumen sind gelb, die Beeren gelbrötlich oder ganz rot und mit zahlreichen stacheligen Höckern besetzt, daher der Name prickly pear, stachelige Birne. Die Mexikaner nennen die Frucht tuna und schätzen sie sehr hoch. Sie essen sie roh, gebraten oder mit Zucker eingekocht und nähren sich angeblich oft allein von dieser Beere. Solange es tuna gibt, arbeiten, wie man behauptet, manche Mexikaner nicht. — An einem Gliede sitzen oft 12 Beeren, so groß wie Feigen.

Die in Europa, z. B. schon bei Bozen kultivierten Tuna sind übrigens ziemlich fade. Bekanntlich hat Burbank in Kalifornien versucht, stachellose Opuntien zu züchten, da diese dann ein noch besseres Viehfutter in ihren Gliedern abgeben würden, als das jetzt schon der Fall ist. MacDougal führt aber in seinem oben erwähnten Werke an, daß es besser sei, stachelige Arten zu ziehen und die Stacheln abzubrennen, ehe man sie dem Vieh gibt, als stachellose, da letztere zu sehr Angriffen von Tieren ausgesetzt sind. Von all den fünfzehn oder zwanzig Opuntiaarten bei Tucson sei noch eine mit zylindrischen Stengeln vorgeführt, die baumartigen Wuchs annimmt: Opuntia fulgida (Abbild. 8), d. h. die leuchtende Opuntie, in Arizona Cholla genannt. Sie verdient den Namen fulgida, weil die Scheiden der Dornen einen schönen Silberschein haben. Mit ihr verwandt ist O. mamillata. Bei beiden gliedern sich die Zweigstücke leicht ab und setzen sich den vorbeikommenden Tieren mit ihren scharfen Dornen in die Haut, weshalb sie sehr gefürchtet werden. Auch der sogenannte Tasajo, Opuntia spinosior, ist baumartig, ebenso O. versicolor und O. Bigelowii, alle mit entsetzlichen Dornen.

Mit den Opuntien vereint sieht man öfter den Sotol, Dasylirion Wheeleri, eine Liliacee mit kurzem Stamm, einer riesigen Krone aus Hunderten bis fast 1 m langer, schmaler, scharf gezähnter Blätter und einer fast zylindrischen, aus kleinen Zweiglein zusammengesetzten, ährenförmigen Rispe von 1 bis 1,5 m Länge auf 2 m langem Schaft (Abbild. 2). Ähnlich im Ansehen und viel häufiger noch sind die baumartigen Yuccaarten oder Palmenlilien, besonders Yucca radiosa. Sie begleiten den Reisenden bis weit nach Mexiko hinein in allen Wüsten. Agaven sind in Arizona noch nicht in so zahlreichen Arten wie in Mexiko vorhanden, aber die Indianer nutzen die vorhandenen viel, indem sie das Herz ausschneiden und backen, um den süßen Saft (mescal) zu gewinnen.

Eins der seltsamsten Gewächse ist der Ocatillo oder Ocotillo, Fouquiera splendens (Abbild. 7), eine mit Tamarix verwandte Gattung. Der Strauch verzweigt sich gleich oberhalb der Wurzel in zahlreiche 5 bis 10 m lange, rutenförmige starre Äste, die mit starken Dornen versehen sind. Diese Dornen sind nichts anderes als die verdornten Blattstiele und die verdornten Mittelrippen der nur im Frühjahr vorhandenen, bald vertrocknenden und abfallenden Blätter. Die prächtigen, großen Blüten stehen an der Spitze in

7. Der Ocatillo, Fouquiera splendens, ein Strauch mit bis zu 5 m, ja selbst bis 10 m langen Ruten, die nur im Frühjahr Blättchen tragen; Blattstiel und ein Stück der Mittelrippe der Blätter werden dann zu Dornen.

8. Die Cholla, Opuntia fulgida, eine von den vielen zylindrischen baumartigen Opuntien, deren Glieder sich leicht ablösen und mit ihren entsetzlichen Dornen sich Menschen und Tieren in die Haut setzen.

Die Wüstenvegetation von Arizona.

Hosted by Google

Trauben und sind schön dunkelrot; sie erscheinen im Mai. Noch schöner fast sieht man die Verdornung der Zweige bei F. columnaris, die sich unter anderm im Botanischen Garten zu Saint Louis findet. Wegen der schlanken Ruten nennen die Amerikaner die Fouquiera splendens auch Coach Whip Cactus oder Coach Whip (Kutscherpeitsche).

Außer den angeführten Pflanzen gibt es aber in Arizonas Wüsten noch viele andere. Wir haben besonders nur die Kakteen behandelt, die in ihrem fleischigen, mit starker, dicker Oberhaut versehenen Körper Wasser speichern. Vielfach ist aber von solchen Wasserspeichern gar nicht die Rede. Das gilt vor allem für die vielen Sträucher, namentlich den übelriechenden Kreosotbusch, Larrea mexicana, auch Covillea tridentata genannt, und die Mezquite, Prosopis juliflora, einen mit den Mimosen verwandten Strauch, dessen Hülsen, da sie ein süßes Mark enthalten, vom Vieh — und auch von den Indianern — sehr gern verzehrt werden. Das gilt auch für den Sagebrush, Artemisia tridentata, eine mit dem Beifuß oder dem Wermut verwandte Pflanze, die in den nordamerikanischen Wüsten allgemein verbreitet ist. Das gilt ferner für den Palo verde (grünes Holz), Parkinsonda microphylla und viele andere.

Die wichtige Frage, wie solche Pflanzen, die keine Sukkulenten sind, in Wüsten leben können, ist von verschiedenen Seiten bearbeitet worden, von Volkens für die ägyptische Wüste, von Marlott und Schönland für die südafrikanischen Wüsten, von Cannon und MacDougal, Spalding, Livingston u. a. für die Wüsten von Arizona usw. Ganz besonders aber ist Hans Fittings schöne Arbeit über die „Wasserversorgung und die osmotischen Druckverhältnisse der Wüstenpflanzen“ in „der Zeitschrift für Botanik“ (1911), anzuführen. Fitting untersuchte die Pflanzen in der westlichen Sahara bei Biskra in Algier. Er fand, daß die perennierenden, nicht wasserspeichernden Pflanzen der Wüste oft außerordentlich viel Kochsalz aufspeichern (andere Gerbstoffe), und daß sie infolgedessen imstande sind, selbst geringe Mengen von Wasser vom Boden mittels Diffusion aufzusaugen. So entsteht in den Zellen ein hoher osmotischer Druck, der in einzelnen Fällen bis zu 100 Atmosphären steigen kann. Die saftreichen Gewächse, z. B. die Opuntien, haben einen viel niedrigeren osmotischen Druck in ihren Zellen.

Cannon in Tucson hat übrigens nachgewiesen, daß die dornigen Wüstensträucher tiefer in den Boden gehen als z. B. manche Kakteen; aber sehr tief können sie oft auch nicht gehen, weil in wenigen Fuß Tiefe meist harte Schichten sind. Sie entwickeln aber sehr lange, dünne Wurzeln, die den in der Mitte des Sommers bei Tucson fallenden Regen schnell aufnehmen können. Einige zu den Meldengewächsen gehörige Pflanzen nehmen, wie Fräulein Delf fand, Wasser sowohl in flüssiger als auch in Dampfform durch die Epidermis ihrer oberirdischen Organe auf. Ebenso kann nach Lloyd der Ocatillo (Fouquiera splendens) Wasser durch die lose Rinde aufnehmen, das dann in die lebenden Gewebe übergeht.

Die neueste Arbeit in dieser Hinsicht ist die von MacDougal: „The water-balance of desert plants“ in „Annals of Botany“ (1912). Er unterscheidet mit Fitting zwei Typen von Wüstenpflanzen: Sklerophylle und Sukkulente. Die Sklerophyllen (d. h. Hartblättrigen) haben, wie auch er fand, hohen osmotischen Druck in ihren Zellsäften; die Sukkulenten leben meist in Gegenden, wo zu bestimmten Zeiten Regen fällt, den sie dann mit ihren meist flachliegenden Wurzeln schnell aufnehmen. Etwas Wasser ist übrigens fast immer unter der pulverigen Oberfläche des Bodens. Darauf beruht auch das moderne „Trockenfarming“. Man pulverisiert die Oberkrume, dann wird ihre Kapillarität zerstört, und das Wasser der unter ihr befindlichen Schicht kann nicht so verdunsten.

Tucson und wohl das ganze Wüstengebiet von Arizona hat zwei Regenzeiten, eine kleinere in der Mitte des Winters und eine größere in der Mitte des Hochsommers. Beide zusammen erbringen aber nur eine Niederschlagsmenge von 12 Zoll (320 mm). Die Gebrüder Purpus geben für Tucson 298 mm, für Phönix aber nur 178 mm (nach Coville und MacDougal) an. Das erstere ist aber doch noch weit mehr als in der algerischen Sahara, wo der Niederschlag nach Fitting nur 170 mm beträgt, während er in anderen Wüsten sogar auf 100 mm und noch weniger herabsinkt. Fitting hält daher, zumal nach den Abbildungen aus Tucson, die Wüste dort mehr für eine Halbwüste.

Herzlichen Dank verdient die Carnegie Institution für die reichen Mittel, die sie für das Wüstenlaboratorium in Tucson, das jetzt noch eine Filiale für Akklimatisationsversuche zu Carmel in Kalifornien erhalten hat, bewilligt, und wir möchten nicht schließen, ohne Fittings Wunsch zu unterstützen, daß die französische Regierung in der algerischen Sahara auch ein Wüstenlaboratorium anlegte; denn vieles über die Fähigkeit der Pflanzen, in Wüsten zu leben, ist uns noch dunkel und kann nur durch wissenschaftliche Untersuchungen an Ort und Stelle ans Licht gebracht werden.

Erwerb und Wiedererwerb der deutschen Staatsangehörigkeit nach neuem Recht.

Von Landrichter **Burgmein.**

Erwerb der Staatsangehörigkeit, dieser vom Gesetz gebrauchte Ausdruck ist in einem der von ihm behandelten Fälle sicherlich wenig angebracht. Denn was ich mit auf die Welt bringe, erwerbe ich — in der eigentlichen Bedeutung des Wortes — nicht. Seine Staatsangehörigkeit bringt aber der Deutsche mit auf die Welt, trotzdem spricht das Gesetz davon, daß sie durch die „Geburt erworben“ werde. Mit diesem Rechtssatz stellt sich das neue Gesetz, ebenso wie das alte, auf den Boden des reinen Blutrechts, es folgt nicht dem Grundsatz des Bodenrechts. Es ist sonach völlig gleichgültig, wo die Geburt eines deutschen Kindes erfolgt, wesentlich ist nur, daß es von einem deutschen Vater, wenn es unehelich ist, daß es von einer deutschen Mutter abstammt. Ist danach das

Trauer auf der Sein-Insel (Bretagne). Nach einem Gemälde von Charles Cottet.

Kind des im entlegensten Winkel Australiens lebenden Deutschen Deutscher, so ist umgekehrt das Kind, das dem Österreicher in Berlin, dem Engländer in Togo geboren wird, lediglich durch die Tatsache seiner Geburt innerhalb des Gebiets des Deutschen Reichs keineswegs Deutscher. Bekanntlich genießt das Leben schon vor der Geburt rechtlichen Schutz. Was aber den Begriff der Staatsangehörigkeit anlangt, so ist er auf das Leben nach der Geburt beschränkt. Wie lange ein Kind gelebt hat, ist gleichgültig. Mag seine Lebensdauer nur auf Sekunden beschränkt gewesen sein, die Tatsache, daß mit ihm ein Deutscher geboren war, ist für erbrechtliche Verhältnisse sehr wesentlich. Außer durch die Geburt und die hier weniger interessierende Legitimation wird die deutsche Staatsangehörigkeit auch durch Eheschließung mit einem Deutschen erworben. Die Bestimmung ist dem alten Recht entnommen, bei seiner Änderung strebte man nach ihrer Beseitigung. Im Reichstag wurde geltend gemacht, sie bedeute eine Ungerechtigkeit gegen die Frau, auf allen Gebieten fördere man deren Selbständigkeit, hier unterdrücke man sie. Demgegenüber wurde hervorgehoben, aus rechtlichen und anderen Gründen sei eine Verschiedenheit der Staatsangehörigkeit von Eheleuten unerwünscht, und dementsprechend gestaltete sich auch das Gesetz. Die Russin, die einen Deutschen heiratet, wird dadurch Deutsche. Ob sie aufhört, Russin zu sein, darüber hat das russische Recht zu befinden. Aber nicht nur Ausländern gegenüber, nein,

Hosted by Google

Professor Dr. Rudolf Genée,

bekannter Theaterschriftsteller und Shakespeare-Forscher, † am 19. Januar zu Berlin im 90. Lebensjahre.

Wirklicher Geheimer Rat Dr. v. Conrad,

Oberpräsident der Provinz Brandenburg, † am 22. Januar zu Ospedaletti an der Riviera im 62. Lebensjahre.

auch innerhalb des Deutschen Reichs ist die Wirkung dieser Bestimmung erkennbar. Man merke hierzu: es ist bisher immer von der deutschen Staatsangehörigkeit die Rede gewesen, der Ausdruck ist nicht etwa falsch, tatsächlich gibt es eine Staatsangehörigkeit, die sich mit dem Begriff des Deutschtums als solchem begnügt. Das Gesetz spricht dann von der sogenannten unmittelbaren Reichsangehörigkeit. Es hat auch die Möglichkeit, eine solche zu erlangen, erweitert, die Regel ist aber eine solche unmittelbare Reichsangehörigkeit nicht. Regelmäßig baut sich nämlich die Staatsangehörigkeit eines Deutschen auf der Angehörigkeit zum einzelnen deutschen Bundesstaat auf, dadurch, daß ich Preuße bin, bin ich Deutscher. Heiratet nun eine Hamburgerin einen Preußen, so wird sie selbst Preußin. Aber nicht nur das: im Gegensatz zur Ausländerin — man achte auf das angeführte Beispiel der Russin — verliert sie unter allen Umständen die hamburgische Staatsangehörigkeit. Man wende nicht ein: deutsch bleibt deutsch, gleichgültig also ist, ob ich Preuße, Bayer oder dergleichen bin. Tatsächlich mögen sich durch die Reichsgründung diese Unterschiede verwischt haben, immerhin bleiben sie rechtlich nicht unwesentlich — man denke an die Teilnahme an der Staatsverwaltung, an Wahlrechte und Wahlpflichten. Und doch, wie viele mögen im Deutschen Reich leben, die eine Frage nach ihrer Staatsangehörigkeit bestimmt falsch beantworten würden. Wie hervorgehoben, gilt der Satz: Es gibt kein Bodenrecht. A, sein Vater, sein Großvater können noch so lange in Leipzig leben, wenn der Großvater A's Bayer war, so bleibt er es auch in Leipzig, ebenso A's Vater und A selbst, es müßte denn eine Aufnahme im Bundesstaat Sachsen erfolgt sein, wodurch neben der bayrischen Staatsangehörigkeit die sächsische entsteht. An diesem Grundsatz hält auch das neue Gesetz starr fest. Bestrebungen, die mehrfachen Staatsangehörigkeiten zu beseitigen und die Bestimmungen über die Staatsangehörigkeit der innerhalb des Deutschen Reichs lebenden Deutschen zu vereinfachen, waren ohne Erfolg. Insbesondere wurde abgelehnt die Aufnahme einer sogenannten Rechtsvermutung, die dahin gehen sollte, daß jemand, der sich ohne wesentliche Unterbrechung in der zweiten Generation in einem Bundesstaat aufhalte, bis zum Beweis des Gegenteils als Angehöriger dieses Bundesstaats zu gelten habe. Diese Vermutung hätte zur Folge, daß, um beim obigen Beispiel zu bleiben, A's Vater und A selbst in Leipzig als Sachsen anzusehen wären. Das soll aber nicht Rechtens sein. Können sich beide nicht als Sachsen — durch Aufnahme — ausweisen, so sind sie auch nicht Sachsen.

Die gesetzliche Festlegung der Rechtsvermutung würde nun aber nicht nur für das Verhältnis des dem einen Bundesstaat Angehörigen zum Angehörigen des anderen Bundesstaates von Bedeutung sein, sie hätte auch für Nichtdeutsche wesentliche Folgen gehabt. So wären, wie man hervorhob, zweifellos alle im Deutschen Reich sich aufhaltenden Zigeuner auf diese Weise Deutsche geworden. Das ist nun nach Ablehnung einer dahingehenden Gesetzesbestimmung nicht zu erwarten. In Verbindung mit dieser Ablehnung steht die weitere des Antrags, an die Stelle der Aufnahme für einen Deutschen die Wohnsitznahme treten zu lassen. Auch hier war für die Verwerfung solcher Bestimmung wesentlich die Erwägung, daß man nicht zum Grundsatz des Bodenrechts übergehen wollte. Dabei kann nicht verschwiegen werden, daß das neue Gesetz Ansätze dazu enthält, so, wenn es einem Ausländer, der an sich kein Recht auf die Einbürgerung und damit den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit hat, dennoch ein solches Recht verleiht für den Fall, daß er — von weiteren Voraussetzungen abgesehen — mindestens ein Jahr, wie ein Deutscher, im Heer oder in der Marine aktiv gedient und sich in einem Bundesstaat niedergelassen hat.

Das Staatsangehörigkeitsgesetz trägt als Wahlspruch gewissermaßen die Worte: Förderung des Deutschtums. Dieses Streben tritt besonders hervor, wenn man die Frage: „Wie wird man Deutscher?“ erweitert in die: „Wie wird man wieder Deutscher?“, also einen Blick auf die vielen im Ausland wirft, die ihres Deutschtums entkleidet wurden und nun gern wieder Deutsche werden möchten. Hier läßt § 13 des neuen Gesetzes im Gegensatz zum alten Recht die Wiederaufnahme in den Reichsverband zu, ganz ohne Rücksicht auf den Grund, aus dem die Reichsangehörigkeit verloren ging; es läßt sie ferner zu nicht nur für den Verlustträger, sondern auch für dessen Abkömmlinge, es läßt sie endlich zu auch in Fällen, wo der frühere Deutsche eine andere Staatsangehörigkeit erworben hat. Nicht übersehen aber darf werden, daß es sich bei solcher Wiedereinbürgerung nur um ein Entgegenkommen handelt. Ob dem Antrag stattgegeben wird, hat die Behörde des Bundesstaats, dessen Staatsangehörigkeit erworben werden soll, zu bestimmen. Auch hat der Reichskanzler, dem vor der Einbürgerung Mitteilung zu machen ist, ein Einspruchsrecht. Dieses wird besonders dann zur Geltung kommen, wenn es sich um Personen handelt, die durch den Erwerb der Reichsangehörigkeit zu politischen Konflikten Anlaß geben können, sei es, weil sie einem fremden Staat angehören, sei es aus anderen Gründen. Der Reichskanzler — oder die von ihm bezeichnete Behörde — kann aber umgekehrt auch die Staatsangehörigkeit verleihen, nämlich ehemaligen Deutschen, die sich nicht im Inland niedergelassen haben, und die an der Staatsangehörigkeit in einem einzelnen deutschen Bundesstaat kein Interesse haben, sondern nur die sogenannte unmittelbare Reichsangehörigkeit erstreben. Was für sie gilt, gilt auch für ihre Abkömmlinge. Handelt es sich in solchen Fällen um ein Kann, so tritt an dessen Stelle das Muß in einigen Fällen, wo ein Anspruch auf Gewährung des Bürgerrechts besteht. Das Recht kommt vor allem in Betracht für Witwen und geschiedene Frauen sowie alle die, welche die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich auf Grund der Bestimmung des alten Rechts über den Verlust durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland nicht mehr besitzen und zur Zeit der Antragstellung keinem Staat angehören.

General Georges Picquart,

der frühere französische Kriegsminister und seit 1910 kommandierende General des französischen 2. Armeekorps, bekannt aus dem Dreyfus-Prozeß, † zu Amiens am 19. Januar an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. (Phot. Henri Manuel, Paris.)

Rudolf Genée.

Von **Eugen Zabel.**

Noch im vorigen Herbst konnte man in Berlin Unter den Linden oder in den am Tiergarten gelegenen Straßen häufig einem würdigen alten Herrn begegnen, der, zwar von der Last seiner Jahre gebeugt, aber trotzdem rüstigen Schrittes, mit lebhaften Blicken hinter den großen Brillengläsern um sich schaute, häufig Grüße austauschte und mit Büchern und Zeitschriften unter dem Arm den Eindruck eines Gelehrten aus längst vergangenen Tagen hinterließ. Es war Rudolf Genée, der soeben, bald nach Vollendung seines neunundachtzigsten Lebensjahres, nach kurzem Krankenlager die Feder für immer aus der Hand gelegt und für weite Kreise der Literatur und Kunst die Erinnerung an seine unermüdlich vielseitige Schaffensfreudigkeit und seine menschlich sympathische Persönlichkeit hinterlassen hat. In seinem liebenswürdigen Buch „Zeiten und Menschen“ hat er, frei von Überschätzung seines Wertes wie von falscher Bescheidenheit, die vielfach verschlungenen Wege seines Lebens und Wirkens mit sicherer Hand gezeichnet.

Als Sohn eines bekannten Sängers, Schauspielers und Theaterdirektors, als Bruder des Operettenkomponisten Richard und der Soubrette Ottilie Genée gehörte der Verstorbene mit seinem innersten Wesen der Bühne an, ohne daß er die Kunst der Menschendarstellung selbst ausgeübt hätte. Seine Bildung und Regsamkeit ließen ihn vielmehr frühzeitig die literarische Laufbahn einschlagen, nachdem er, 1824 in Berlin geboren und Schüler des Grauen Klosters, sich unter der Leitung des alten Gubitz in der Holzschneidekunst für dessen „Altberliner Gesellschafter“ als Mitarbeiter betätigt hatte. Unmittelbar kam Genées Theaterblut jedoch bei den dramatischen Vorlesungen zur Geltung, die er lange Jahre hindurch nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland, wie in Rußland, zu halten liebte. Er hatte sich dafür eine eigene Methode gebildet, indem er die einzelnen Stücke mit dramaturgischen Einleitungen und szenischen Erläuterungen versah, zwischen denen er die eigentlichen Höhepunkte der Handlung seinem Publikum

Hosted by Google

Nebelmeer in den Alpen. Nach einer photographischen Aufnahme von August Rupp in Saarbrücken.

Hosted by Google

zu Gehör brachte und ihm dadurch Anregung gab, sich mit den Werken selbst tiefer zu beschäftigen.

Mit voller Begeisterung trat er dabei für das unvergleichliche Genie Shakespeares ein, den er ohne die Deuteleien mancher Fachgelehrten mit erfreulicher Unbefangenheit und Warmherzigkeit zu erklären wußte. Seine eigenen Bühnenwerke und dramatischen Bearbeitungen, seine journalistischen Betätigungen in Danzig und Coburg traten vor dem Eifer und Geschick zurück, die er der Anerkennung des „süßen Schwans von Avon“ in volkstümlichen Werken widmete. Schon seine 1872 erschienene Schrift „Shakespeares Leben und Werke“ diente diesem Zweck in vortrefflicher Weise, während er seine Studien auf diesem Gebiet immer mehr erweiterte und vertiefte, wovon vor allem seine „Geschichte der Shakespeareschen Dramen in Deutschland“ beredtes Zeugnis ablegt, indem darin sehr interessante neue Spuren aufgedeckt werden. In einer Anzahl Schriften, Broschüren und Feuilletons hat er diese Studien beständig weiter ergänzt und sie auf die „englischen Mirakelspiele und Moralitäten“ sowie die „Lehr- und Wanderjahre des deutschen Schauspiels“ erstreckt. Mit Begeisterung trat er ferner für Heinrich v. Kleist ein, dessen „Hermannsschlacht“ in seiner Bearbeitung auf den meisten Bühnen erfolgreich gegeben wurde. Ebenso glücklich waren seine Bemühungen, vom Lebenswerk unseres prächtigen Hans Sachs im Sinne der Huldigungen, die Goethe und Richard Wagner dem Meister zuteil werden ließen, ein allgemein verständliches, eindrucksvolles und farbenreiches Bild zu entwerfen, wie es ihm in seinem wiederholt aufgelegten „Hans Sachs und seine Zeit“ in rühmlicher Weise gelungen ist.

Zu diesen beiden Größen, zu denen Genée voll Begeisterung emporblickte, um ihnen immer neue Anhänger zu gewinnen, trat noch das weltbewegende Genie Mozarts, an dessen Schöpfungen er eine Art Jungbrunnen fand gegenüber manchen vergänglichen Modeerscheinungen. Sein musikalisch fein geschultes Ohr, sein weich ansprechender, für Gesang und Deklamation ungewöhnlich geeigneter Baß und schließlich auch sein rein persönliches Gefühl zogen ihn immer wieder zu der unerschöpflichen Melodienfülle Mozarts hin, für dessen Kompositionen in treuer Wiedergabe er eine eigene Gesellschaft gründete und in Verbindung damit auch eine inhaltreiche Zeitschrift mit vielen Notenbeilagen lange Jahre hindurch herausgab. Allen höheren Interessen, von denen unsere Zeit bewegt wurde, stand der Verblichene in gehobener und begeisterter Stimmung gegenüber, mochte er sich in seiner „Bismarckiade für das deutsche Volk“ dem großen Kanzler mit einer literarisch wertvollen Gabe nähern, beim Beginn des Französischen Krieges seine frischen „Deutschen Sturmlieder“ veröffentlichen, das Andenken an Ifflands Ruhm als Direktor des Berliner Schauspielhauses in Verbindung mit unseren Klassikern ehren oder die törichten Angriffe gegen Shakespeares unverwelklichen Ruhmeskranz durch sein Spottgedicht „Das Goethe-Geheimnis“ witzig zurückweisen. In gerechter Anerkennung seiner Verdienste wurden ihm der Ehrendoktor und der Professortitel verliehen. Wie in seinen geistigen Bestrebungen gehörte er auch in seinem persönlichen Verkehr in Berlin der besten Gesellschaft im Kreise namhafter Schriftsteller, Künstler und Gelehrter an.

Von dem Wintersportfest in Annaberg im Erzgebirge am 18. Januar: Das Damen-Skijöring.

Die deutsche Skimeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen am 24. und 25. Januar.

Heller und wärmer hätte die Sonne über den Schneegefilden von Garmisch-Partenkirchen und über dem unvergleichlichen Panorama des Werdenfelser Talkessels gar nicht scheinen können als an den beiden Tagen der Skimeisterschaft. Und da auch die Skiföre geradezu ideal, die aktive Beteiligung und das allgemeine Interesse für die deutsche Meisterschaft außerordentlich groß waren, wurden die Wettläufe ein Ereignis, wie wir es auf deutschem Boden noch nicht gesehen haben, ein Wintersportfest in des Wortes bester Bedeutung, charakterisiert durch außerordentliche sportliche Leistungen und nicht etwa durch aufdringliches Festgepräge ohne sportliche Taten.

Zum drittenmal ist die deutsche Skimeisterschaft nach Norwegen gegangen. Hans Gunnestad aus Kristiania, ein junger, in Schreiberhau lebender Norweger, erhielt den Meistertitel und den „Goldenen Ski“ des Deutschen Skiverbandes. Und in die Anerkennung der Meisterschaft, die wir den Norwegern, unseren Meistern, noch immer schuldig sind, mischte sich kein Ton des Neides. Die deutsche Skiläuferwelt begnügt sich seit drei Jahren mit der durch den Norwegischen Skiverband anerkannten Ebenbürtigkeit; sie freut sich, daß die erstklassigen Norweger seit drei Jahren mit ihr um die Siegespalme ringen und nicht mehr wie früher durch Teilnahme außer Konkurrenz zum Ausdruck bringen, daß ihre Leistungen noch nicht auf der Höhe seien. Daß sich um den Meisterschaftstitel ein hochinteressanter Kampf entspinnen würde, war mit dem Augenblicke klar, als die Meldung des Norwegers Per Simonsen einlief. Simonsen lebt in St. Moritz und startet seit Jahren für den dortigen Skiklub Alpina, und acht Tage vor der deutschen Skimeisterschaft wurde ihm zum drittenmal beim großen Skirennen in Pontresina der Schweizer Meisterschaftstitel zugesprochen.

Im Großen Langlauf, der über eine schöne, aber sehr schwierige Strecke von 17 km ging, rechtfertigte Simonsen seinen Ruf mit einem überlegenen Sieg in der Zeit von 1 Stunde 26 Minuten. Fast 5 Minuten mehr brauchte der zweite, der Norweger Hans Gunnestad (1:31). Paul Grödl (Deutsche Eishockeygesellschaft, Prag) belegte mit 1:34,20 den dritten, Oliver Perry Smith mit 1:34,30 den vierten Platz, und erst an fünfter und sechster Stelle kommen mit Hans Feustel und Joh. Schult vom Skiklub Schliersee Deutsche.

Im Großen Sprunglauf, der zur Meisterschaftskombination gehört, liegen die Verhältnisse für Deutschland bedeutend besser. Hier siegte Leutnant von der Planitz mit drei wundervollen Sprüngen bis zu 35 m. Knapp hinter ihm E. Baader vom Skiklub Schwarzwald mit drei Sprüngen bis zu 33 m. Baader erhielt auch den Sonderpreis für den schönsten Sprung. Den dritten Preis im Sprunglauf erhielt Oliver Perry Smith, Schreiberhau, mit drei gestandenen Sprüngen 33 m. Vierter war Joh. Schult, Skiklub Schliersee, auf den fünften und sechsten Platz kamen die Münchner Gregory und Römer. Erst an zehnter Stelle finden wir Simonsen, der wohl sicher, aber nicht weit und nicht schön sprang und deshalb die Meisterschaft an Gunnestad abtreten mußte, der Zweiter im Langlauf und mit drei Sprüngen von 32 m Siebenter im Sprunglauf war. Zweiter in der Meisterschaftskombination ist Oliver Perry Smith, Dritter Simonsen, Vierter Schult, der als bester Deutscher den Ehrenpreis des „Winter“ erhielt.

In der Altersklasse siegte sowohl im Lang- als auch im Sprunglauf der in München lebende Norweger Thorleif Aas, der mit 35,5 m den weitesten Sprung der Konkurrenz stand, und dem auch der Preis für den kühnsten Sprung übergeben wurde.

Besonderes Interesse wurde den Militärwettläufen entgegengebracht. Zum Offizierslauf lagen viele Nennungen vor, und die Zeit des Siegers, des Oberleutnants Wülfert, München, (1:31,40) auf der 12 km langen schwierigen Strecke darf als sehr gut bezeichnet werden. Zweiter war Schiffsleutnant a. D. Geza v. Wolfstein, Salzburg (1:36,25).

Um den „Schwedenpokal“ des Militärmannschaftslaufes entspann sich ein erbitterter Kampf. Zur Verteidigung des Pokals war ein Skikommando des 10. Jägerbataillons in Goslar gekommen, das aber den Leistungen einer Mannschaft des 6. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 95 nicht gewachsen war, da in dieser Mannschaft neben dem deutschen Skimeister Böhm-Hennes seine Ernstthaler Kameraden starteten, alle routinierte Langläufer, die nicht nur die besten Einzelzeiten, sondern auch die beste Durchschnittszeit liefen und somit den Schwedenpokal erhielten.

C. J. L.

Der norwegische Schnelläufer Oskar Matthiesen, der am 17. Januar auf der Eisbahn in Davos neue Weltrekorde über 500 (43 2/5 Sek.) und 5000 m (8 Min. 36 3/5 Sek.) aufstellte.

Der Norweger Hans Gunnestad, der am 24. und 25. Januar in Garmisch-Partenkirchen anläßlich der Wettläufe des Deutschen Skiverbands die Meisterschaft von Deutschland im Skilauf 1914 gewann.

Hosted by Google

Fichte und die heutige deutsche Erziehung.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestags am 27. Januar. Von Rektor **Hoche**, Wriezen.

Es wimmelt heute auf dem weiten Felde der Pädagogik von Reformen aller Art. Manche von ihnen beanspruchen, in ihren Wegen und Zielen etwas Neues zu sein, und sind damit zum Teil wohl auch im Recht. Oder wäre sonst der Ausdruck einer „neuen Erziehung", der doch so oft gebraucht wird, berechtigt und verständlich? Das meiste aber von dem, was die Gegenwartspädagogik besonders hervorhebt und pflegt, das ist in seinem Kern nichts Neues. Die ewigen großen Ziele der Erziehung, wie sie heute erkannt werden, sind von den bedeutenden Pädagogen der Vergangenheit schon immer in ihren Erziehungsprogrammen ausgesprochen worden, und es stände unserer Zeit — bei aller Anerkennung der gegenwärtigen pädagogischen Pfadsucher — besser, wenn sie in dankbarer Erinnerung mehr derer gedächte, deren Werke wir eigentlich in vielen Stücken nur erhalten und weiterführen.

Zu diesen aufbauenden großen Männern der Vergangenheit, deren Gedächtnis im deutschen Volke viel zu wenig lebt, gehört auch der Philosoph Fichte, dessen hundertjährigen Todestag wir nun feiern, und dessen Andenken nun hoffentlich wieder einmal fruchtbringend aufgefrischt wird. In den Schrecken der Zeit vor etwa hundert Jahren, als die Napoleonsche Not unser Volk so schwer drückte, da war er es im Verein mit Schleiermacher, Stein und Scharnhorst, der den Übeln der Zeit an die Wurzeln ging und auf die Erziehungswege hinwies, auf denen allein zur Erlösung gelangt werden konnte. Durch seine bekannten „Reden an die deutsche Nation" ist Fichte zum Volkserzieher ersten Ranges geworden, der nicht allein seiner Zeit die Pfade aus der Not wies, sondern auch befruchtend in unsere Tage und noch über diese hinaus gewirkt hat. Die heute am meisten besprochenen Erziehungsideen finden wir in seinen Reden mit besonderer Klarheit und Schärfe betont.

Allgemein gefaßt, sieht Fichte das Ziel der Erziehung darin, „den ganzen Menschen vollständig zum Menschen zu bilden". Damit redet er einer harmonischen Entwicklung das Wort. Wer die Gegenwart und die jüngste Vergangenheit genau betrachtet, wird bald herausfinden, daß wir in ausgeprägte Bildungseinseitigkeiten hineingeraten sind. Denn in den letzten Jahrzehnten und bis heute ist ein übertriebener Kultus des Geistes getrieben worden. In seinen Vorträgen (1804 und 1805) über die „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters" hatte Fichte die Sucht nach einseitiger Verstandesaufklärung scharf verurteilt. Heute fiele seine Kritik aber sicher noch schärfer aus. Denn das beliebte Steckenpferd unserer Tage ist der ausgeprägte einseitige Intellektualismus, der unsere Schulen zu fast ausschließlichen Stätten der Erkenntnis und des Wissens gemacht hat und auch sonst unser ganzes Leben so beherrscht, daß daneben Gemüt und Wille, Leib und Sinnenkultur leider viel zu kurz wegkommen. Worauf Fichte schon vor hundert Jahren nachdrücklich hingewiesen hat, daß die Verstandeskultur zugleich zum ungesunden Individualismus führt, daß sie die Selbstsucht stärkt, daß sie nicht imstande ist, jenes Gefühl zu schaffen, aus dem heraus der Mensch für die Gesamtheit lebt, für den andern arbeitet und duldet, dessen wird man sich jetzt wieder mehr bewußt, wenn dem Trumpf der einseitigen geistigen Bildung wieder mehr das Ideal harmonischer, allseitiger Entwicklung des Vollmenschentums entgegengehalten wird. So hoch Fichte, der Mann des scharfen Geistes, die „Klarheit des Verstandes" schätzt, ebensosehr betont er demgegenüber die Kraft und die Reinheit des Willens, die ihn von beiden entschieden am wichtigsten deucht. In der zwölften Rede sagt er: „Wir müssen, um es mit einem Worte zu sagen, uns Charakter anschaffen, denn Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend." Und die Willenszucht wird stets die primäre Forderung bleiben, deren Vernachlässigung sich heute und in Zukunft ebenso bitter rächen wird wie in den damaligen Unglücksjahren. Und in diesem Punkte täte es der Gegenwart wahrhaftig not, daß sie sich recht gründlich auf Fichtes Mahnung besänne. Denn an der Willensbildung hapert es heute gerade. Die moderne Individualpädagogik — soviel Gutes wir ihr zweifellos zu danken haben — läßt es an dieser Grundforderung aller Erziehung entschieden fehlen, führt sie doch den Zögling mit ihrer Betonung seiner Freiheit und seiner Neigungen, sich schrankenlos auszuleben, gerade an den Gelegenheiten vorsichtig vorbei, wo er seinen Willen an allerlei Widerständen erproben und stärken müßte. Heute rufen die Freiheitspädagogen nur immer: Hoch die Rechte der Kinder! An ihre Pflichten aber wird nicht gedacht. Wir leben, so scheint es, im Jahrhundert der „gehorsamen Eltern"; die Wörter „gehorchen" und „müssen" sind aus dem Wörterbuch der Erziehung gestrichen. Damit erreichen wir aber die Ziele der deutschen staatsbürgerlichen Erziehung ganz sicher nicht. In seiner zwölften Rede sagt Fichte: „Ich erblicke in dem Geiste, dessen Ausfluß diese Reden sind, die durcheinander verwachsene Einheit, in der kein Glied irgendeines anderen Gliedes Schicksal für ein ihm fremdes Schicksal hält, die da entstehen soll und muß, wenn wir nicht ganz zugrunde gehen sollen — ich erblicke diese Einheit schon als erstanden, vollendet und gegenwärtig dastehend." Was hier einer im festen Glauben an sein Volk schaut, das ist heute noch nicht Wirklichkeit. In seiner ersten Rede hatte Fichte auf den Punkt hingewiesen, wo eine entschiedene Umkehr in der Erziehung des zukünftigen Geschlechts einzusetzen hätte, auf die Selbstsucht, als die Quelle des nationalen Elends. Man schaue aber auf unsere heutige Erziehung. Ist sie, mit den Augen Fichtes gesehen, nicht zum Verzweifeln? Züchtet unsere Zeit, die der Jugend jeden Willen, jede Neigung läßt, nicht geradezu die Selbstsucht? Der beste Beweis dafür ist ja die unbestrittene Notwendigkeit der heutigen Jugendpflege. Wir treiben aber weiter falsche Wege, wenn wir die bisherige Verweichlichung in der Erziehung beibehalten. In diesem Punkte müssen wir vor allen Dingen umkehren und in echt Fichteschem Sinne fordern: Weg mit der weibischen Verweichlichung! Mehr gesunde, frische Männlichkeit in die Erziehung hinein! Mehr straffe Willenszucht! Hat es die Geschichte nicht immer klar bewiesen, daß die Völker, die sittlich wie körperlich verweichlichten, dem Untergang geweiht waren?

Als einen entschiedenen Rückschlag gegen die einseitige Geistesbildung unserer Tage dürfen wir die gegenwärtigen Bestrebungen ansehen, die auf eine körperliche Tüchtigmachung unserer Jugend hinzielen. Was heute wieder als Notwendigkeit erkannt wird, das hat auch Fichte in seinen Reden betont, und ein Jahn hat es in seinem Sinne praktisch zu lösen begonnen. Der Philosoph weiß, daß wirkliche Lebenstüchtigkeit, Erhaltung der Volkskraft nicht möglich ist ohne das „Abc körperlichen Könnens". Ihm sind „Schlagen, Tragen, Werfen, Stoßen, Ziehen, Drehen, Ringen, Schwingen in naturgemäßer Stufenfolge die Übungen, die von den Anfängen bis zum höchsten Grade des Nerventaktes Schlag und Stoß, Schwung und Wurf in hundertfacher Abwechslung sichern und Hand und Fuß gewiß machen". Auch im Jugendspiel im Freien erkennt er den segensreichen Erzieher, der in fast allseitiger Weise auf den ganzen Menschen einwirkt. Wir müssen nach den heutigen Verhältnissen diese Ansichten Fichtes noch gründlich unterstreichen. Der Intellektualismus, damals nach Hegels Philosophie erst in den Anfängen, ist in der letzten Zeit auf die Spitze getrieben worden. Dazu kommen der Industrialismus unserer Tage, ferner das Großstadtleben, die Falschkultur in der praktischen Lebensführung. Das alles zermürbt die jungen Leiber, sie verkommen im Broden und Staub der Städte: sie können nur erstarken und gesunden, wenn's in frischer, tüchtiger Bewegung hinaus in die freie Natur geht.

Wie heute das Schlagwort von der staatsbürgerlichen Erziehung im Vordergrunde der pädagogischen Erörterung steht, so hat damals schon Fichte mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß alle Erziehung der sozialen Forderung eingedenk bleiben müsse, den jungen Menschen in die Gemeinwesen Familie, Gemeinde und Volk hineinzubilden. Statt zum individuellen, soll zum nationalen Sein erzogen werden. Nur dann kann das deutsche Volk eine geachtete Stellung unter den anderen Völkern einnehmen, wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit in ihm lebendig ist, wenn der einzelne stolz auf sein Deutschtum ist. Wie ganz anders hört sich das an, als wenn Schiller in einem Briefe sagt, daß es ein armseliges, kleinliches Ideal sei, für eine Nation zu schreiben! „Wir wollen durch die neue Erziehung", sagte Fichte in der ersten Rede, „die Deutschen zu einer Gesamtheit bilden, die in allen ihren einzelnen Gliedern getrieben und belebt sei durch dieselbe eine Angelegenheit." Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Muß man nicht auch heute wieder diese Mahnung eindringlich ausrufen, wenn man sieht, wie das Zusammenhangsgefühl so oft mangelt, erst recht aber, wenn man merkt, wie gerade unser Volk so gern in allzu läppische Fremdländerei verfällt? Die Not der damaligen Zeit mußte ja einen so klarblickenden Pädagogen und glühenden Patrioten auf diese Forderung hindrängen. Verschiedene Mittel sollen ihm dieses Ziel erreichen helfen. Im Unterricht sind es besonders die deutsche Sprache und die deutsche Geschichte. Sehr richtig bemerkt er: „Politische Gesinnung gedeiht nur allmählich durch historische Bildung und Teilnahme am öffentlichen Leben der bürgerlichen Gesellschaft." Das deckt sich durchaus mit unserer heutigen Anschauung, daß dem jungen Menschen ein tiefer Einblick gewährt werden müsse in das, was wirklich besteht und im geschichtlichen Werden nach und nach entstanden ist. Ohne diese Einsicht sind selbständiges Urteil und zielbewußtes staatsbürgerliches Handeln nicht möglich.

Im Sinne einer vaterländischen Erziehung fordert Fichte die Anstaltserziehung. In Anlehnung an antike Erziehungsgedanken will er Knaben und Mädchen zu einem Gemeinwesen vereinigen und ihnen dort ohne Unterschied ihres sonstigen Standes die gleiche nationale Erziehung zuteil werden lassen. Die Erziehung muß also eine öffentliche, eine staatliche sein. Der Familie darf sie nicht überlassen werden, weil hier das Kind nicht genügend lernt, sich als Glied sozial einem großen Ganzen einzuordnen. Dieser uns absonderlich dünkende Gedanke mag aus der Not jener Zeit heraus geboren worden sein, wo es dem Volkserzieher und dem glühenden Vaterlandsfreunde vor allem auf Stärkung des Staatsgedankens, auf völkische Kraft und nationalen Zusammenschluß ankam. Aber er enthält wohl die einzige Forderung des großen Mannes, der wir nicht unbedingt zustimmen können. Anstaltserziehung als unser Ideal? Unmöglich. Nur die Familienerziehung kann für die gesamte Bildung des jungen Menschen das Höchste von dem leisten, was Erziehung überhaupt zu schaffen vermag. Die Werte, die sie wirkt, sind unersetzlich, und keine noch so gute Anstaltserziehung — wir haben solche ja auch in unsern neuen Landerziehungsheimen — vermag ihr hierin gleichzukommen. Und hier handelt es sich gerade um das Festhalten von echt deutschem Wesen. Denn gerade das deutsche Volk, dem der Sinn für Familienhaftigkeit besonders eignet, wird und soll auf diese Erziehungseinflüsse niemals verzichten; im Gegenteil, es muß alles gefördert werden, was imstande ist, unser heute in so mancher Beziehung gefährdetes Familienleben wieder recht zu stärken, zum mindesten, es zu erhalten.

Da die Anstaltserziehung in dem Gemeindeleben ihr Muster erblicken sollte, so war es natürlich, daß Fichte auch auf den heute so stark wirkenden Gedanken des Arbeitsunterrichts zu sprechen kam. In dem kleinen Staate, „in der pädagogischen Provinz", um mit Goethe zu reden, sollten ja alle Zöglinge Hand anlegen, Garten- und Ackerbau treiben, Handwerke üben und sich so ihren Unterhalt selbst erwerben und zugleich den Segen der Arbeit schätzen lernen, das Gefühl spüren, „daß es schändlich sei, seinen Lebensunterhalt einem andern als seiner Arbeit zu verdanken". Unschwer lassen sich in diesen Gedanken die treibenden Ideen zu den heute immer zahlreicher erstehenden Landerziehungsheimen erblicken wie auch zu der heute entschieden geforderten Arbeitsschule.

Besondere Aufmerksamkeit wendet Fichte bei seinem hohen Interesse für Volkserziehung natürlich auch dem Lehrerstande zu. Daß dieser es nicht an hoher geistiger

Johann Gottlieb Fichte, berühmter Philosoph.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestags am 27. Januar.

Nach einem Gemälde von Dähling aus dem Jahre 1806, gestochen von Jügel.

Hosted by Google

Moment aus dem Wettspiel zwischen England und Frankreich.

Die Mannschaft des Princeß-Eisklubs in London, die den Meisterschaftstitel für 1914 gewann.

Von den Wettkämpfen um die Meisterschaft der Internationalen Eishockey-Liga im Kanadischen Eishockey in Chamonix vom 20. bis zum 22. Januar.

Bildung und an methodischer Geschicklichkeit fehlen lassen dürfe, ist ihm, der die Pestalozzischen Gedanken so hoch schätzte, nur selbstverständlich. Aber besonders betonen mußte er, daß ihm die Erziehung auch Herzensangelegenheit sein sollte, daß er sich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Erzieher betrachten müßte. Auf diesen Punkt in den Fichteschen Anschauungen mag heute deshalb hingewiesen werden, weil es in der Gegenwart auch unter den Pädagogen nicht an Stimmen mangelt, die vom Lehrer nur den Unterrichtsbeamten verlangen. Nein, dem gegenüber wollen wir fest betonen, daß der Lehrer in erster Linie sogar Erzieher der Jugend, Vorbild des Zöglings ist.

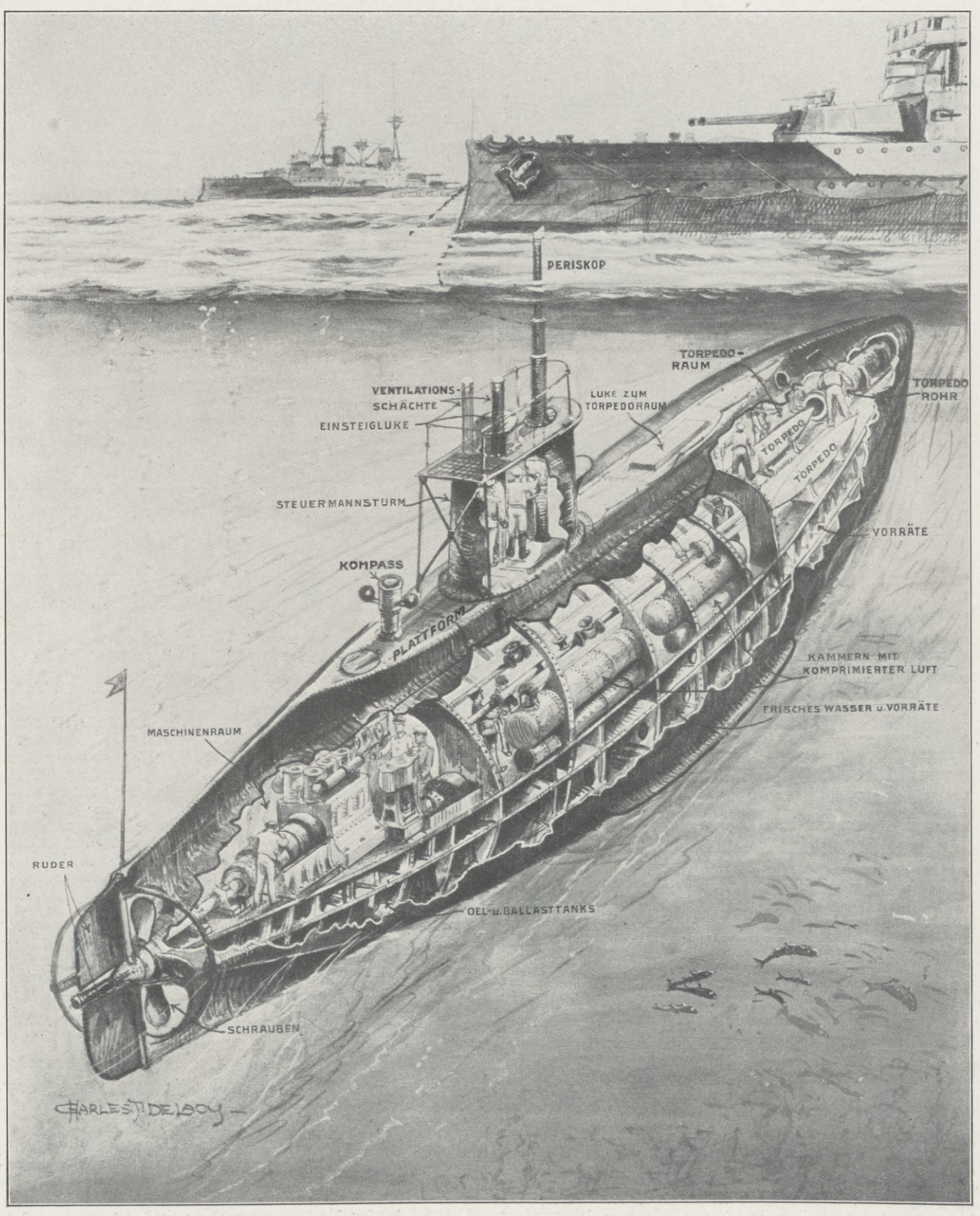
Es ist natürlich, daß der Staat ein hohes Interesse an der gesamten Jugenderziehung hat. Er hat daher nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, eine gute Bildung des Volkes zu veranlassen, wenn es sein muß, sie zu erzwingen. Auf jeden Fall aber muß er die Volkserziehung aufmerksam überwachen und leiten, Neues gewähren lassen, wenn es nicht offenbarer Irrtum ist, wohl auch selber anregen. Auch das sind Gedanken, denen wir nur zustimmen können und die sich heute ganz besonders in die Wirklichkeit umgesetzt haben.

Das sind die Hauptpunkte einer Nationalerziehung, wie sie ein Fichte einst in großen Zügen geplant und auseinandergelegt hat. Von hoher Warte aus hat sein Blick die gesamte Erziehung umfaßt. Bei dem Vielerlei der heutigen Reformen wird es deshalb gerade angebracht sein, immer wieder den Blick zu solchen Männern wie Fichte zurückzulenken, die imstande sind, auch unsere Zeit für einzelne Bildungsaufgaben zu begeistern, und doch den Erzieher auf einen höheren Standpunkt heben, wo sich seine Blicke für die gesamte Erziehung weiten.

General G. Picquart.

(Porträt s. S. 204.)

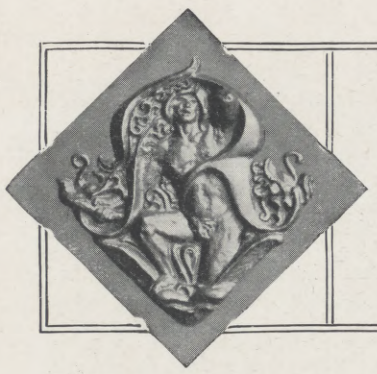
An den Folgen eines Sturzes vom Pferde verstarb am 19. Januar in Amiens der kommandierende General des 2. Armeekorps, Marie-Georges Picquart, dessen Name unauslöschlich mit der Dreyfus-Affäre verbunden ist. Im Jahre 1854 zu Straßburg geboren, machte Picquart nach dem Besuch der Offizierschule Saint-Cyr sehr rasch Karriere. Als Lehrer der Topographie an der Kriegsschule tätig, dann mit dem Nachrichtendienst im Kriegsministerium betraut, kam er zuerst auf den Verdacht, daß das angeblich von Dreyfus herrührende und von Kaiser Wilhelm mit Randbemerkungen versehene Bordereau eine Fälschung sei. Als Delegierter des Ministers hatte er dem ersten Prozeß vor dem Kriegsgericht beigewohnt und an die Schuld des Kapitäns geglaubt. Man hatte dann Esterhazy verdächtigt, mit der deutschen Botschaft in Beziehungen zu stehen, und als Picquart einige Briefe Esterhazys ansah, fiel ihm die große Ähnlichkeit der Schrift mit der des Bordereaus auf. Seine Vorgesetzten, Oberst Sandherr und General Gonse, verboten ihm, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, weil Kriegsminister General Mercier sich für die Echtheit des Hauptbelastungsstücks gegen Dreyfus verbürgt hatte. Da Picquart erklärte, es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren zu können, daß ein Unschuldiger weiter auf der Teufelsinsel schmachte, wurde er in Mission fortgesandt, bis ins hintere Tripolitanien. Ein Verfahren gegen Esterhazy war unvermeidlich geworden; Picquart, zum Reden entschlossen, wurde auf den Mont-Valérien in Arrest geschickt. Einige Wochen später trat er als Zeuge im Prozeß Zola auf. Im Juli 1898 glaubte Kriegsminister Cavaignac abermals die Echtheit des Bordereaus öffentlich bestätigen zu müssen, was Picquart veranlaßte, erneut mit aller Energie zu protestieren. Diesmal ließ ihn die Regierung ins Santé-Gefängnis einsperren, wo er elf Monate lang verblieb, sich aber an der inzwischen verordneten Revisionsprozedur des Dreyfus-Prozesses beteiligten konnte. In Rennes stand er in der ersten Reihe der Dreyfusisten, dann wieder vor dem Kassationshof, der endlich auf den Freispruch des Kapitäns Dreyfus schließen sollte. Acht Jahre lang blieb Picquart aus den Ranglisten des Heeres gestrichen, bis ihn ein Parlamentsbeschluß mit vollem Avancement wiedereinstellte; am 28. September 1906 wurde er zum Divisionsgeneral ernannt, und schon am 26. Oktober machte Clemenceau aus ihm seinen Kriegsminister. Von 1910 an kommandierte er das 2. Korps. Die Parlamente votierten dem Offizier, „der in ernsten Stunden allein sein Gewissen reden ließ", eine nationale Beisetzung. C. Lahm.



Zum Untergang des englischen Unterseeboots „A 7" beim Manövrieren in der Cawsand-Bay am 16. Januar: Schnitt durch das Boot unter Wasser in voller Fahrt zur Veranschaulichung der inneren Einrichtung.

Nach einer Zeichnung von Charles J. de Lacy.

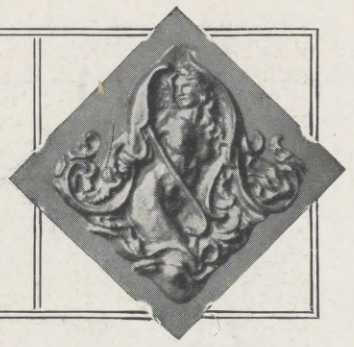
Hosted by Google



Bernhard Pankok als Ornamentiker.

Von **Johann Friedrich Haeuselmann,** Stuttgart.

Mit 8 Abbildungen aus dem Hause Rosenfeld in Stuttgart nach Aufnahmen der Photographischen Union in München.



Türdrücker.

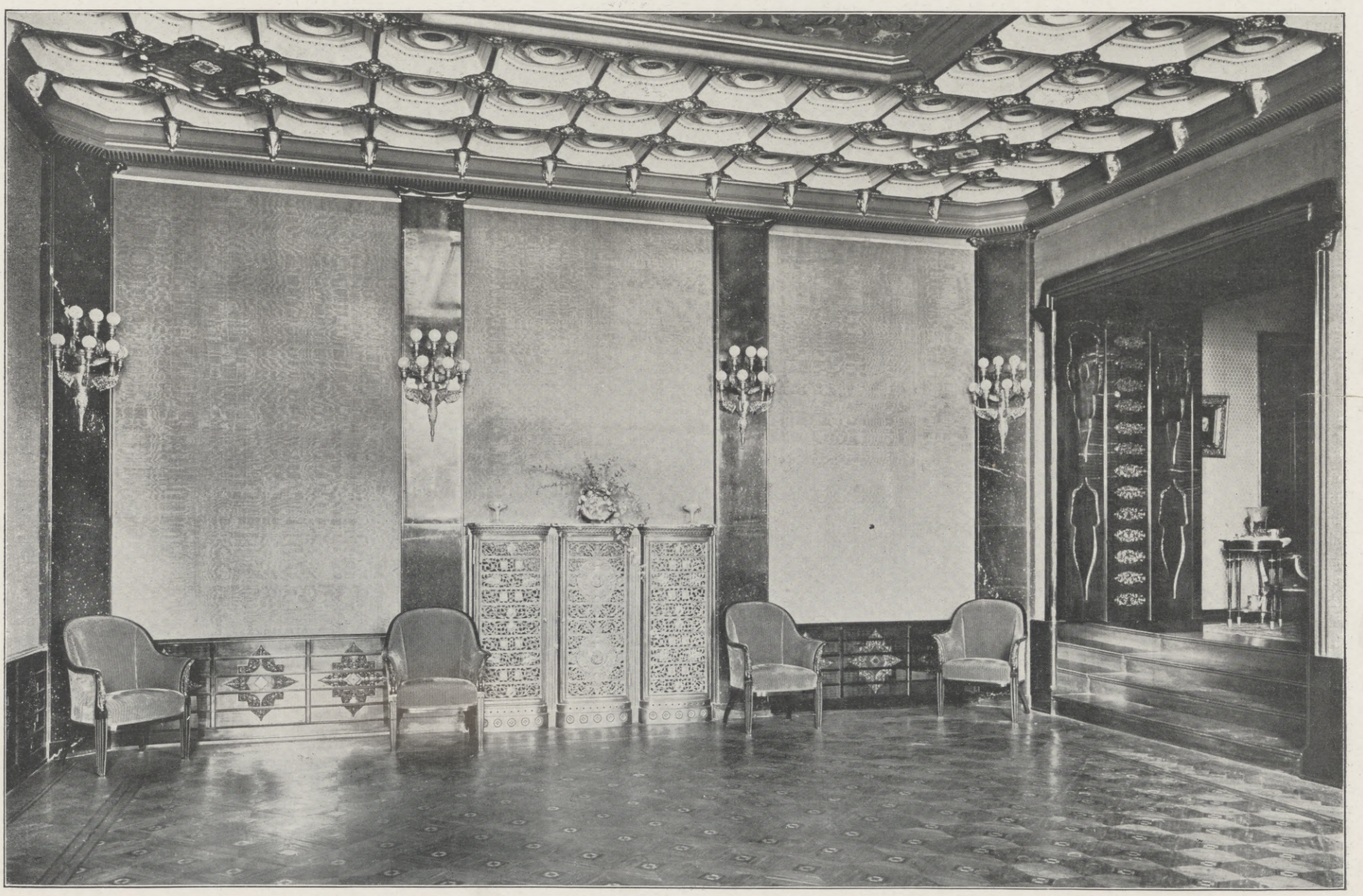
Der künstlerischen Schöpfung letzte Zutat ist die Zierkunst. In allen Künsten ist es derselbe Weg vom Anfang zur Geschlossenheit der gesuchten Form, und dann wieder darüber hinaus zur Ausschmückung in der Zierkunst. Erzeugnisse der Zierkunst sind das Ornament und die Figur. Letztere führt zu plastischer Fülle, jene vorwiegend zur Belebung der Fläche. Zwar eignet auch der Fläche jenes Leben, das ihr die gelungene Schöpfung verleiht, doch die Vollendung zum lebendigen Ausdruck bedient sich immer eines gewissen Schmuckes.

Dankbar ist die Figur als Ziermotiv, sie ist schließlich auch als selbständige Schöpfung möglich. Anders das Ornament. Es ist an Fläche und Körper als Unterlage gebunden, Geometrie, Pflanzen- oder Tierwelt liegen seiner Entstehung zugrunde, der formenden Stilkraft des Künstlers eine unerschöpfliche Quelle erschließend.

So offenbart uns die Geschichte die Stilkraft der verflossenen einheitlichen Kunstzeiten, die Gegenwart wiederum diejenige des einzelnen schöpferischen Künstlers. Die Umwälzung in der stilistischen Formgestaltung, die hierin verborgen liegt, vollzog sich im neunzehnten Jahrhundert. Wo es nicht mehr möglich war, die überzeugende Wahrheit der großen Form neu zu finden, gelang es, die versonnene Macht des Ornaments neu zu beleben. Die Schöpfung der neuen großen Form ist nur Folge einer ungewöhnlichen Eingebung und schien mit dem gotischen Formgedanken erschöpft. Was nachher kam, baute bereits auf Vergangenem auf, und die Sinnenfreude war es, die den künstlerischen Willen mit dem Flackerlicht der Laune umgab, und für die Pulsschläge der damaligen Zeit in rascher Folge Stilentwicklungen zur Folge hatte, die in Wahrheit doch nur Entwicklungen der Zierkunst sind. So ist die Zierkunst mehr das Ergebnis der fein empfindenden künstlerischen Schöpferkraft, und das neunzehnte Jahrhundert hat ihr vermöge der Herausbildung des Einzelwillens auch vollends den Mantel der Einheit geraubt. Die großen Gedanken schienen zu Ende gedacht, doch die künstlerische Seele ist erfüllt von starkem Impuls, sie immer wieder neu zu sehen und neu zu formen. Es erklärt sich so die Formbeherrschung in der neudeutschen Kunst schließlich als weiterformendes Spiel mit alten Formgedanken. Der neue Stil freilich ist nicht gelungen, doch der Antrieb, den der neudeutsche Aufschwung auch für die Kunst bedeutete, schlug der künstlerischen Kraft die Wurzel zu einer neuen Zierkunst. Freilich erkennen wir auch hier wieder getrennte Wege. Es gibt eine Zierkunst, die schließlich lediglich Spielerei mit alten Motiven ist, es gibt aber eine Zierkunst, die, beeinflußt vom Naturbild des Tages, als Frucht der Phantasie und dem künstlerischen Willen entspringt. Von dieser Kunst sei hier die Rede, weil sich die ganze Betrachtung letzten Endes an einen Stuttgarter Künstler knüpft, der hierzu in besonderem Maße reizt. Es ist Bernhard Pankok.

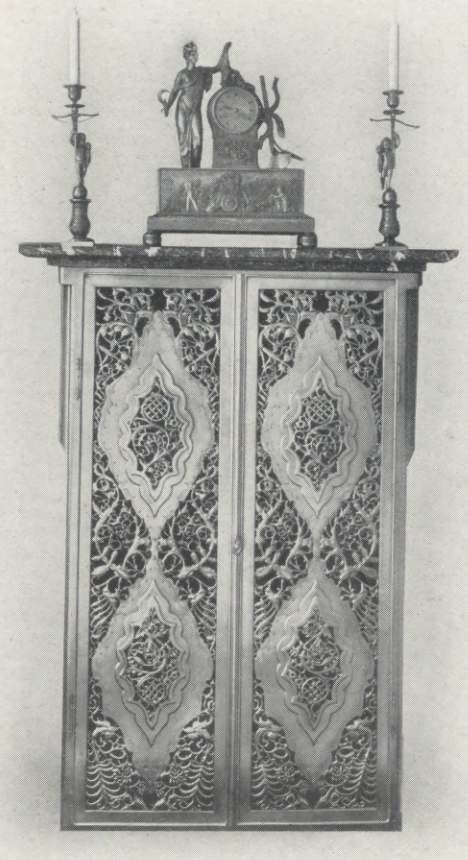
Leuchter im Schlafzimmer

Das Naturbild des Tages ist erfüllt vom Leben der Gegenwart wie von dem welken Glanz der Vergangenheit, doch liebt es die heutige Wissenschaft vielfach, eine Trennung zwischen naturbeeinflußter und auf geschichtlicher Grundlage aufbauender Kunst zu ziehen. Es möchte dies ausnahmsweise bestehen; Tatsache jedoch ist, daß heute die künstlerische Gestaltungskraft zum mindesten einmal beide Wege geht. Auch Bernhard Pankok gehört wohl zu jenen, denen der geschichtliche Formenschatz sehr wohl vertraut ist, und die, von ihm beeinflußt, schaffen, und wenn es nur sein natürlicher



Festsaal.

Hosted by Google



Heizkörper im Schlafzimmer.

Die Farbenzusammenstellung des Schlafzimmers ist auf Mattweiß der Möbel und Moiree der Wandbespannung gestimmt. Vielfach kehrt in diesen Farbenstimmungen das Rot in verschiedenen Tönen wieder, die Farbe ist immer voll und saftig und gibt zugleich die Lösung des Rätsels für die eigenartige Wirkung der künstlichen Beleuchtung. Das Licht erhöht den Reiz der roten Farben ganz ungewöhnlich, und das Raumgefühl

Schlafzimmer.

Entstehungsgang wäre. Es ist dies wohl die letzte Phase einer Ideenverbindung, die ganze Schöpfung geschieht schließlich nur unter fortwährender Befreiung von äußeren Einflüssen. Die Befreiung, die Erlösung von der eingegebenen Fülle, die Erschöpfung des Gestaltungstriebes, sie sind die psychischen Kennzeichen einer künstlerischen Schöpfung. Es reizt vielleicht kaum ein Künstler wie gerade Bernhard Pankok und sein neuestes Werk, das Haus Rosenfeld in Stuttgart, dazu, die Untersuchung dieses Schöpferganges zu wagen. Dieser Bauabsicht lagen reiche Erwartungen zugrunde, und die Formenfülle eines Bernhard Pankok vermochte ihr vorteilhaft gerecht zu werden. Der erste Eindruck dieser Räume und Einzelheiten spiegelt wohl ohne Zweifel die lebhafte künstlerische Tätigkeit, die hier gewaltet hat. Die Architektur der Räume bietet nichts verblüffend Neues. Neu ist aber die Zierkunst, die über die neueste Entwicklung in Pankoks Kunst Aufschluß gibt. Unter Vermeidung alles Figürlichen ist auch sie wieder gekennzeichnet im Ornament. Der Vielheit der Eindrücke steht die Abwechslung des Materials in nichts nach. Die Holzwände der Diele beispielsweise sind Palisander, die Oberwände gegipst, die Heizkörper aus Bronze, die Sesselbezüge Leder. Der Ton des Holzes ist dunkel, der Oberwände Elfenbein mit hellen Aufmalungen, der Sesselbezüge Zinnober. Mit den Vergoldungen der Heizkörper, der Rahmen um die Bilder von Carlos Grethe und des Beleuchtungskörpers verbildlicht sich eine Farbenzusammenstellung, zu der dann vielleicht der grüne Vorhang des Dielenfensters hinzugezählt werden müßte. Die Pfeiler im Festsaal sind schwarzer Marmor, die Brüstung Mahagoni, die Wandbespannung dunkelrot, der Grundton der Decke elfenbein mit lichter Zinnober- und Kobaltaufmalung, der Heizkörper schwarz, die Möbelbezüge braun, der Parkettboden hell mit dunklen Einlagen.

steigert sich zur höchsten Festlichkeit. In der Fülle dieser Raumeindrücke glitzert dann die Pankoksche Kleinkunst. Die Ornamentik lebt gleichermaßen auf, es spielt hier in den Linien und Flächen eine anziehende, rauschende Fülle aus dem einem einzigen Künstler eigentümlichen Formenschatz.

Bernhard Pankok hat zweifellos hier viel ausgegeben. Man wird leicht erkennen, daß ihm ein ornamentaler Formenschatz eigen ist, der in solcher vielseitigen und doch zusammenhaltenden Einheitlichkeit nur einer ungewöhnlichen Gestaltungskraft entspringen kann. Dabei ist es möglich, diese Kraft in die kleinsten Einzelheiten zu verfolgen und doch immer unter dem zusammenhaltenden Eindruck der in der Persönlichkeit des Künstlers liegenden Gesamtabsicht zu leben.

Diele.

Interessant ist es, dieser Absicht etwas nachzugehen. Es ist für Kenner des geschichtlichen Ornamentenschatzes selbst nichts Leichtes. Man stellt sich vielleicht die Gedanken des Künstlers als von altchristlichen Motiven erfüllt vor, sieht ihn sich der Macht der germanischen Mythologie entringen, um dann beeinflußt von der Natur diese Ornamentik entstehen zu sehen. Zweifellos liegt oft ähnlich der mystischen altchristlichen Ornamentik jene Weichheit, ja selbst Verschwommenheit des Ausdrucks in ihr. Dann wieder prickelt sie zart reizend auf und hat vielleicht nur im Rokoko und in der ostasiatischen Pikanterie Ähnliches. Doch alles scheint beseelt von einer zum mindesten selten und frisch schimmernden Charakteristik der Einzelformen. Die Vertiefung darein, z. B. in den Leuchter der Diele, in die Heizgitter, dann in die Stuckornamentik kann zu keiner andern Erkenntnis führen. Eine ungewöhnliche, reiche künstlerische Schöpfung liegt hier vor Augen. Sie ist hochstehend, gedankenreich, sinnenfreudig, hat dem Künstler in der zeitgenössischen Kunst einen ersten Namen gesichert, und die Kunstwissenschaft erkennt ihr gerne zu, für die Verfeinerung und Vertiefung unerer Ausdruckskultur wertvoll zu sein.

Hosted by Google

Wildschweine auf dem Wechsel. Nach einem Gemälde von Ernst Hugo Freiherrn v. Stenglin.

Hosted by Google

Die Schaumburg bei Rinteln.

Von Baurat Professor Dr. **Albrecht Haupt**, Hannover.

Es ist bekannt, daß, als vor fast sieben Jahren das Schaumburger Land in glänzender Art die silberne Hochzeit des verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe feierte, unser Kaiser dieser Feier eine ganz besondere und sinnige Weihe zu geben wußte, indem er das Stammschloß der Schaumburger, die Schaumburg bei Rinteln, die gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts an Hessen gefallen und 1866 an Preußen übergegangen war, dem Fürsten als Geschenk darbrachte. So gelangten die späten Nachfolger des berühmten Geschlechts wieder in den Besitz der Stätte, von der ihre Vorfahren den Namen erhalten hatten.

Die Burg ist historisch hochbedeutsam. Sie liegt am Südabhange der steilen Weserberge zwischen Hameln und Rinteln auf einer Art Vorgebirge, an dem uralten Wege, der sich von der Porta Westfalica an jenem steilen Bergabhange nach der Hamelner Gegend hinzieht, zugleich da, wo der Paß von Bückeburg her an der Sperrfeste Arensburg vorbei die Bergkette nach dem Wesertal überschritten hat.

Dieser Punkt muß von uralters her strategisch höchst wichtig gewesen sein, denn er ist seit undenklicher Zeit mit einem gewaltigen Graben ringsum geschützt, den wohl schon vorchristliche Germanen um und in den Kalkfelsen gewühlt haben; so war die am Bergabhang sich vorschiebende Höhe zu einer starken und großen Festung gestaltet, zu einer Volksburg, die durch Natur wie Kunst einer ansehnlichen Menge Schutz und Unterkunft bot und zugleich den Bergabhang auf dem Nordufer der Weser weithin beherrschte. Die Wichtigkeit der Position schon in frühester Zeit wird dadurch bestätigt, daß etwa eine Stunde abwärts noch ein kleinerer Kegel durch eine zweite Befestigung von ganz ähnlicher Lage eingenommen wird, die neuerdings ausgegrabene Frankenburg. Diese ist offenbar in karolingischer Zeit angelegt als eine kleine Feste etwa in der Mitte zwischen der Schaumburg und der Porta; ein Vorposten der Schaumburg, der mit einigen weiteren Befestigungen das Nordufer der Weser bis zu ihrem Durchbruch vollständig beherrschen half.

Auf dem so von alters her die Gegend überschauenden festen Kegel, Schaumburg genannt, nahmen gegen Ende des elften Jahrhunderts die aus Sachsen gekommenen Sandershebener Grafen ihren Wohnsitz; sie schufen da eine neue Burg und nahmen von ihr den Namen. Nach dem Berge zu umgaben sie den weiten Bezirk mit Mauern, bildeten eine untere Vorburg und auf der eigentlichen Höhe am äußersten Rande die eng zusammengedrängte Wohnburg. Die ganze Gegend ringsum wurde ihnen als Grafschaft zu Lehen gegeben; ihre Macht wuchs gewaltig und schuf sich in Holstein ein zweites größeres Gebiet. Auch die Gründung der Stadt Lübeck hängt mit dem großen Schaumburger Grafen Adolf zusammen.

Wappen der Grafen von Schaumburg-Holstein (um 1310).

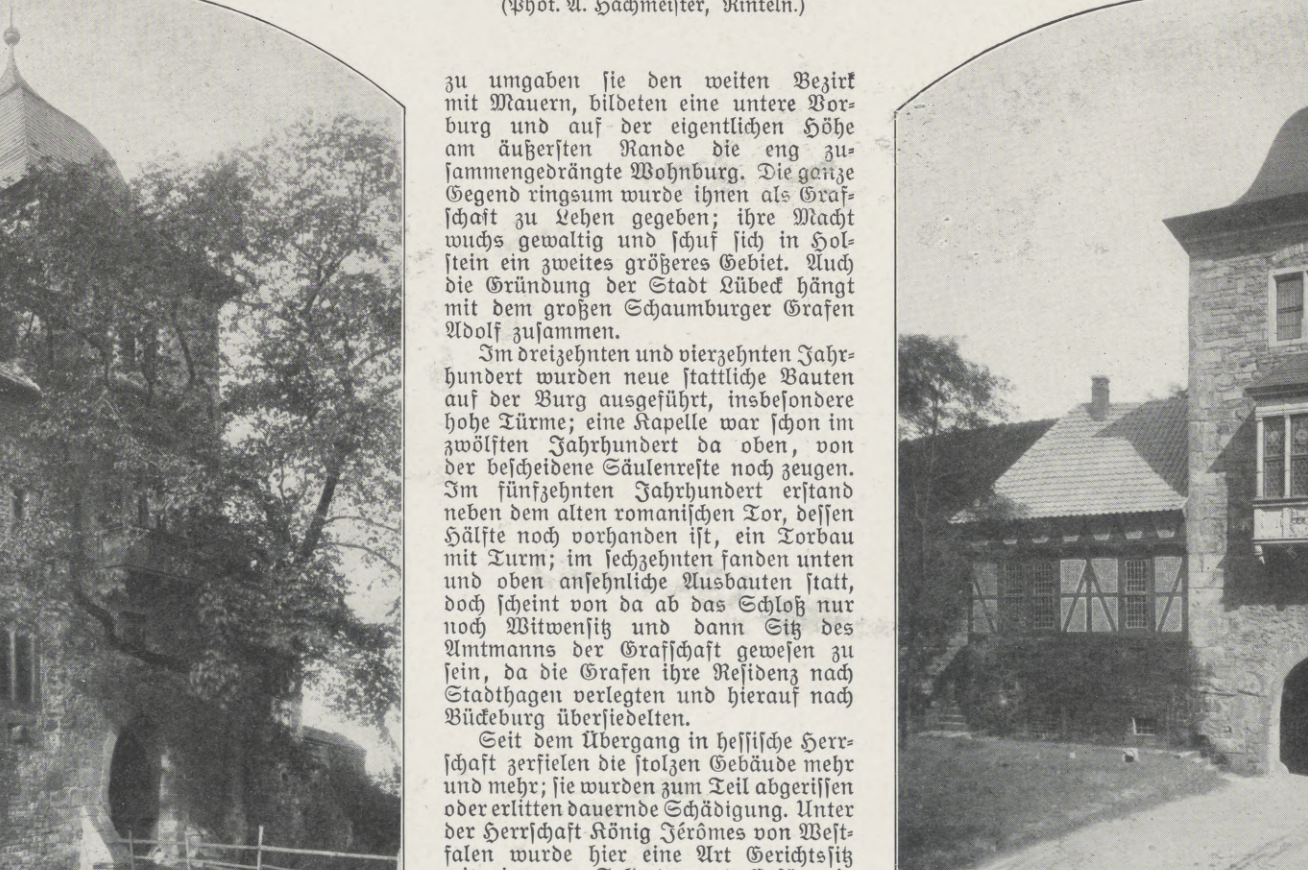
Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert wurden neue stattliche Bauten auf der Burg ausgeführt, insbesondere hohe Türme; eine Kapelle war schon im zwölften Jahrhundert da oben, von der bescheidene Säulenreste noch zeugen. Im fünfzehnten Jahrhundert erstand neben dem alten romanischen Tor, dessen Hälfte noch vorhanden ist, ein Torbau mit Turm; im sechzehnten fanden unten und oben ansehnliche Ausbauten statt, doch scheint von da ab das Schloß nur noch Witwensitz und dann Sitz des Amtmanns der Grafschaft gewesen zu sein, da die Grafen ihre Residenz nach Stadthagen verlegten und hierauf nach Bückeburg übersiedelten.

Seit dem Übergang in hessische Herrschaft zerfielen die stolzen Gebäude mehr und mehr; sie wurden zum Teil abgerissen oder erlitten dauernde Schädigung. Unter der Herrschaft König Jérômes von Westfalen wurde hier eine Art Gerichtssitz mit ein paar Soldaten und Gefängnis eingerichtet, die alten Wappen mit Gewalt abgehauen, Erker und anderes beseitigt; der große Turm war schon vorher größtenteils abgetragen, zuletzt wurde vor etwa fünfzehn Jahren auch das untere Torhaus abgebrochen, so daß nur noch die längst entstellten Türme oder Turmstümpfe und oben ein Flügel des Hauptschlosses aus dem sechzehnten Jahrhundert übriggeblieben waren. Ringsum ist inzwischen hoher Wald erwachsen, schöne Bäume und grüne Anlagen füllen die einstigen großen Höfe und Flächen, aber eine der herrlichsten Aussichten in das Wesertal lockt mit den Resten des uralten Schlosses seit einem Jahrhundert die Ausflügler und Naturfreunde, besonders an Feier- und Festtagen, herbei.

Eine langsame Zusammenfassung des so stark zusammengeschrumpften Bestandes der einst gewaltigen Burg ist dann infolge jener Schenkung seit 1908 Schritt für Schritt auf Befehl des leider zu seinen Vätern versammelten Fürsten Georg unter der verständnis- und liebevollen Führung des Staatsministers v. Feilitzsch vor sich gegangen. Sie hat sich bis heute auf die Befestigungen und das untere Torgebäude beschränkt und auch da nicht mehr tun wollen, als zur Aufrechterhaltung und Vervollständigung des Gegebenen eben notwendig war. Das Torhaus ist, soweit es 1894 abgebrochen war, wiederaufgerichtet; der Torturm hat sein einstiges Dach und seine Erker zurückerhalten; der mächtige, auf ein Drittel abgetragene, baufällige Bergfried oben ist neu fundamentiert worden und wieder zu alter Höhe gewachsen; Befestigungsmauern sind erhöht oder hergestellt und gut abgedeckt. Ein vor achtzig Jahren abgerissener runder Turm des unteren Befestigungsringes, der in den Fundamenten noch vorhanden ist, soll später wiedererrichtet werden. Ob weiteres sich daran anschließen wird, ist noch nicht bestimmt.

Diese äußerst zurückhaltende und vorsichtige, auch in den Mitteln nicht sehr aufwendige Arbeit hat doch viel Interessantes ergeben, ist anderseits in sich so mit äußerster Sorgfalt durchgeführt, daß sie wohl die Zufriedenheit selbst unserer Ruinenfreunde und der gegenwärtig herrschenden Strömung gegen „Wiederherstellungen“ finden dürfte. Der verstorbene Geheime Rat Piper, der „Burgenpiper“, meinte, daß sie in dieser Richtung vielleicht ein Muster sein dürfte. Ich verhehle freilich nicht, da diese Herstellung in meine Hand gelegt wurde, daß der eigene innere Trieb nach mehr Ausgestaltung und Schaffung einheitlicher Bilder gar oft mit einigem Zwang zurückgehalten werden mußte. So wird wohl erst die Natur mit ihrer stillen Tätigkeit diese Einheit in ihrer Weise schaffen.

Für die Art der Wiederherstellung mag nachfolgendes bezeichnend sein. Der große Turm war einst sehr hoch, doch, wie bemerkt, bis auf die zwei untersten Geschosse heruntergebrochen. Indessen existiert ein Kupferstich Math. Merians aus dem Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, das Bild der nahen kleinen Stadt



Blick auf Schloß Schaumburg; im Hintergrund das Wesergebirge.
(Phot. A. Hachmeister, Rinteln.)

Eingang von der Bergseite. Torbau und Torturm. Links neben dem Tor die rechte Hälfte des ältesten romanischen Torbogens.

Torturm von innen mit neuem Erker und ergänzten Bauten links und rechts.

Die Schaumburg bei Rinteln.

Hosted by Google

Hessen-Oldendorf, auf dem die Burg im Hintergrunde erscheint; da sieht man auch den großen Turm noch emporragen. Durch einen Geometer ist nun mittels des Theodolits genau festgestellt, welche Höhe damals dieser Turm gehabt haben muß, um so gesehen zu werden, und nach diesem Maße ist er wieder hochgeführt.

Das untere Torgebäude und Fachwerk, das vor achtundzwanzig Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde, ist genau nach seinem alten Grundriß und dem am daranstoßenden Turm sichtbaren Dachprofil wiedererrichtet. Für die Wände selber ist aber das Balkenwerk zweier alter Häuser, die im nahen Osnabrück vor fünf Jahren abgebrochen wurden, getreulich verwendet, so daß das schöne Schnitz- und Fächerwerk des wiederaufgerichteten Gebäudes durchaus altes Original ist. Dabei ist als Probe ein kleines Stück des alten, einst längs der ganzen Bergfront laufenden Wehrganges nebst seinem Treppentürmchen nach alter Zeichnung im Archiv hergestellt worden. Der Eingangsturm hat seine zwei Erker wiedererhalten, von denen Brocken und Stücke sowie die abgehauenen Wappen sich in den Mauern vorfanden; auch seinen alten gewölbten Saal im Obergeschoß. Zum Glück gaben originale Inventarzeichnungen des achtzehnten Jahrhunderts im Archiv über diese Dinge anderweitigen genauen Aufschluß. In entsprechender Weise ist in jeder Hinsicht bis ins letzte verfahren. Selbst die Beschläge von Fenstern und Türen, Fenstergitter, die Fensterflügel und sogar das Fensterglas sind alten, gleichzeitigen Bauwerken der nächsten Umgegend entnommen; eine Reihe schöner Türen des Innern stammen von abgebrochenen oder umgebauten Häusern der Nachbarschaft.

Von Interesse mag es für den Heraldiker sein, daß die zahlreichen schönen alten Wappen und Inschriften des Bauwerks, zwar von den Beamten des Franzosenkaisers Napoleon gerade vor hundert Jahren so vollständig wie möglich abgehauen, trotzdem bei liebevollem Studium in Umrissen, Andeutungen und Reliefspuren erkennbar genug waren, um mit absoluter Zuverlässigkeit von neuem gebildet werden zu können. Das eingangs abgebildete Schaumburger Wappen des vierzehnten Jahrhunderts ist

Der obere Wohnbau von 1596 mit Portalen und Wappen.

Die Schaumburg bei Rinteln.

dieser Art; und obgleich auf der völlig abgehauenen Platte nichts mehr zu erkennen war als eine Art Schatten des einstigen Wappenbildes, so gelang es doch sorgfältigstem Studium und Suchen, wenigstens den Umriß genau festzustellen, der dann durch Heranziehung erhaltener gleichzeitiger Muster völlig sichere Durchbildung im Relief gewann, für deren Richtigkeit jede Bürgschaft geleistet werden kann. Sämtliche alte Wappen waren gleich arg verstümmelt, und heute prangen sie in neuer Frische an ihrer Stelle.

Der eigentliche, oberste, vielflügelige Schloßbau ist bis auf einen einfachen Flügel verschwunden, und dieser stammt, wie er ist, von 1596. Doch ist auch er von Interesse nicht nur durch seine schönen Wappen, sondern auch durch die zwei hübschen Portale der Vorderseite. Im Innern enthält er im Erdgeschoß in der Hauptsache zwei große Säle und daneben die einstige Küche, die einen mächtigen Bratspießkamin besitzt, während der Herd verschwunden ist. Ein daranstoßender kurzer, niedriger Bau enthielt wohl einst nur Vorratsräume. Der linke der beiden Säle besitzt auch den prächtigen Kamin, den eine unserer Abbildungen darstellt. Die Türen dieser Säle münden direkt auf den Hofraum, von dem aus auch die Treppe in die oberen Wohn- oder Schlafräume hinaufführt. Daher dürfen wir in diesem letzten und jüngsten Rest der Burg wohl nur noch die Bestätigung seiner Umgestaltung zu einem Jagdschloß erblicken. Die eigentlichen, vielgestaltigen und mannigfaltigen älteren Schloßgelände aber, die einst den oberen Hof umfaßten, sind alle längst nebst der Kapelle abgebrochen und nur an der Nordseite in ihren Fundamenten durch Ausgrabung zutage getreten. Die übrigen schlummern noch unter der Schuttlage des obersten Schloßhofes.

War somit die alte Stammburg meist nur noch in ihren Umrissen zu erkennen, an ihren wenigen Türmen und jetzt niedrigen Mauern, und datieren die jetzt aufrecht stehenden Bauwerke sonst aus der späteren Zeit der Renaissance, so ist immerhin der Eindruck des Ganzen doch wieder vollständig genug, um dem Beschauer die Grundlinien einstiger Größe und Bedeutung zu geben und ihm die Vorstellung zu sichern, daß von dieser Stelle aus ein mächtiges Grafengeschlecht seinen Anfang nahm, dessen Nachfolger heute

Hosted by Google

in der Reihe der deutschen Souveräne einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Zugleich aber gedenkt der Wanderer, der die Bergwand erstieg und über das herrliche Tal und die fruchtbaren, weit ausgedehnten Gaue um die Weser hinausblickt bis ins ferne lippische Land, sich erfreuend an dem wundervollen Fleck, den die Geschichte mit großen Erinnerungen und die Natur mit solcher Schönheit gesegnet, dankbar unseres Kaisers, der das zu einem gewöhnlichen Ausflugspunkt herabgesunkene uralte Denkmal

Der Bergfried mit Fundamenten der alten Burgbauten.

Die Schaumburg bei Rinteln.

Kamin im oberen Wohnbau.

pietätvoll und zartsinnig zu neuer Würdigung heraushob und ihm die gebührende Stelle wiedergab. Und ebenso mit Rührung des verstorbenen deutschen Fürsten, der dem ehrwürdigen Bau eine angemessenere Gestalt zu geben wußte, ganz seiner eigenen ausgezeichneten, nachhaltig, doch still wirkenden Persönlichkeit gemäß. Und zuletzt seines erlauchten Nachfolgers, der in Treue das Erbe seines Vaters und das Geschenk eines Kaisers ehren und hüten wird.

Pflicht!

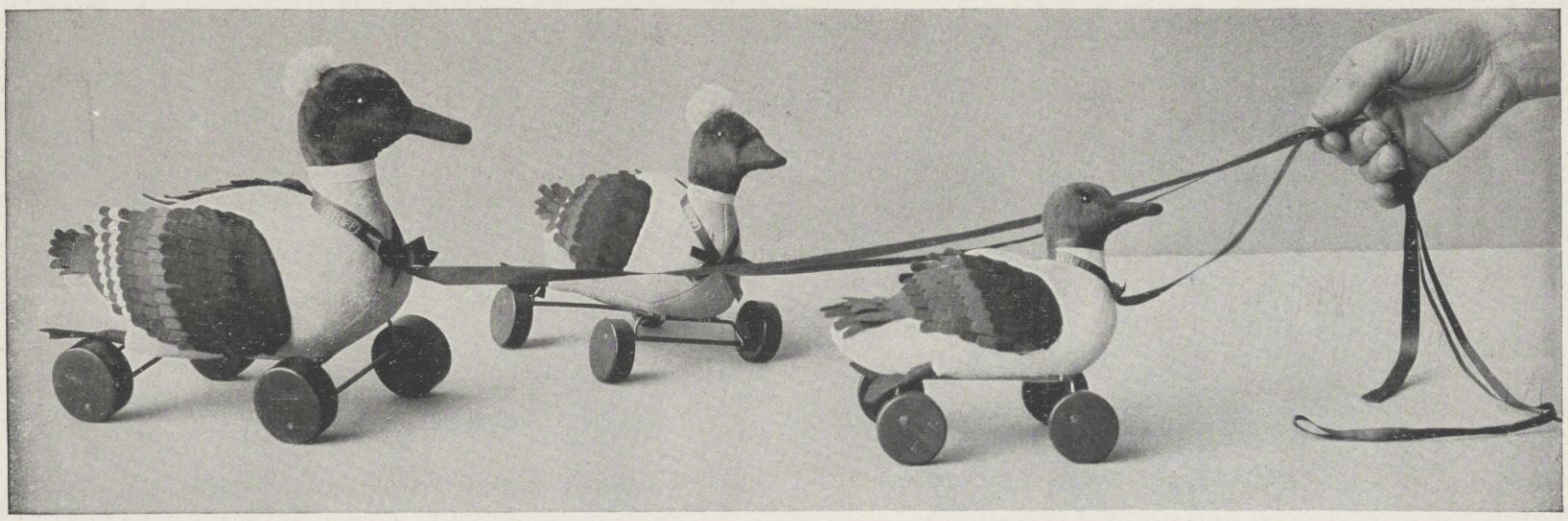
Ein Lebensbild von **Richard Voß.**

I.

Eine Felseninsel in einem der Golfe des Mittelländischen Meeres zwischen Kap Misen und dem Vorgebirge von Circeo, nicht viel größer als eine Klippe, ringsum von anderen Klippen umgeben. Sie starrten wie Riffe aus den brandenden Fluten und drohten den Schiffen und Fischerkähnen mit Todesgefahr. Aus diesem Grunde befand sich auf dem am weitesten in die See hinausgeschobenen Eiland ein Leuchtturm, ein faro.

Er war auf dem selbst bei ruhiger Witterung umwogten Fels das einzige Gebäude, zugleich die einzige menschliche Wohnstätte für den Wächter und seine Familie. Kein Posten eines Leuchtturmwächters im ganzen Königreich war so schwierig; denn keine Meereswarte an den Küsten Italiens befand sich in solcher schauervollen Einsamkeit und war mit solchen Gefahren verbunden; das Festland mit der nächsten Ortschaft, einem armseligen Fischerdorf, lag in ziemlicher Entfernung von dem winzigen Eiland, und es konnte die Fahrt zur Küste der vielen Riffe wegen bei Finsternis oder Sturm dem Fährmann zur Todesfahrt werden.

STEIFF · KNOPF IM OHR **Margarete Steiff,** G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".



Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „Knopf im Ohr".

Grand Prix St. Louis 1904 und Brüssel 1910.

Wackel-Enten aus Filz mit buntfarbigem Gefieder auf soliden, exzentrisch laufenden Holzrädern, wodurch das charakteristische Wakkeln der Ente vorzüglich wiedergegeben wird, mit täuschend nachgeahmter „Quak-Quak"-Stimme.

Das possierlichste Spielzeug!

Überall zu haben.

Kein direkter Versand an Private.

Katalog No. 20 gratis.

No. 2122,2ex 22 cm hoch, 30 cm lang, 450 gr Detailpreis M. 4.50

No. 2117,2ex 17 cm hoch, 25 cm lang, 290 gr Detailpreis M. 3.60

No. 2114ex (mit gewöhnlicher Quiek-Stimme) 14 cm hoch, 20 cm lang, 160 gr Detailpreis M. 2.25

Diese Detailpreise gelten nur für Deutschland.

Liebig's Fleisch-Extrakt

So unentbehrlich wie Salz.

Hosted by Google

Uldin (liegend, Keßler). Sarus (Alex Otto). Heraclian (Carl Satory). Stilicho (stehend, Robert Nhil). Claudianus (liegend, Max Montor).

Von der Uraufführung des fünfaktigen Dramas „Die Lobgesänge des Claudian“ von Hermann Sudermann im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg (Direktion: Geheimer Hofrat Max Grube) am 20. Januar: Letzte Szene des fünften Aktes. (Phot. A. Mocsigay, Hamburg.)

Bastiano Lanza war der Sohn des letzten Wächters, der auf der Insel gestorben war, ebenso wie dessen Vater und Großvater; denn der Posten auf der weltentlegenen Klippe war in der Familie Lanza erblich geworden. Und das war gut. Denn es konnte den schreckensvollen Aufenthalt nur ertragen, wer in dieser Umgebung von Wogen und Felsen aufgewachsen war. Wogen und Felsen und nichts anderes als Wogen und Felsen war dort des Menschen Welt.

Dieser Mensch mußte ein starkes Herz haben, um in der ungeheueren Einsamkeit und dem Grauen eines solchen Daseins nicht schließlich in Schwermut zu verfallen, die zu Wahnsinn oder Selbstmord führen konnte.

Die Männer Lanza hatten ein starkes Herz, und es vererbte sich dieses sowie das Wächteramt vom Vater auf den Sohn und Enkel.

Bastiano Lanza war seiner Eltern einziges Kind. Also besaß er, außer einigen Schafen und Ziegen, nur die Möwen und Seeadler, nur die Wellen, Wolken und Winde

Hosted by Google

zu Gefährten. Er wußte nicht, daß es auf Erden viel anderes gab; trug auch kein Verlangen nach anderem. Mit unsäglicher Mühe hatten die Lanza vor länger als hundert Jahren ein Stücklein ihres Felsens dadurch urbar gemacht, daß sie vom Festlande fruchtbares Erdreich übergeführt und an Stellen aufgehäuft hatten, wo es vor den Stürmen am meisten geschützt war. Dieses „Feld“ wurde von den Eltern und Kindern geliebt und gepflegt, als wäre es ein lebendes Wesen. Was an dornigem Gesträuch und hartem Krautwerk in den Felsspalten gedieh, reichte gerade hin, um einer kleinen Herde das Dasein zu fristen. Die Tiere waren des Knaben Herzensfreunde, und es entstand jedesmal ein lautes Weinen und Wehklagen, mußte ein Zicklein oder Lämmlein geschlachtet werden, weil die Klippe für sie nicht Nahrung genug hergab.

Einigemal im Jahre begleitete Bastiano seinen Vater, wenn dieser in jenem kleinen Küstenort Mehl, Speck und Flachs einkaufte oder neuen Vorrat an Petroleum für die Flamme des Leuchtturms besorgte. Letzteres war von höchster Wichtigkeit, und es mußte von dem Brennmaterial stets genügend vorhanden sein, so viel vorhanden, daß der Wächter eine längere Periode an Sturmzeiten, während der die Fahrt zur Küste nicht möglich war, in Ruhe abwarten konnte. Hing doch von der nächtlichen Meeresleuchte über den gefahrvollen Klippen die Erhaltung bedrohter Menschenleben ab.

Die Welt auf dem Festlande, die wahrlich zu den ärmsten aller Welten gehörte, erfüllte den Knaben mit dumpfem Staunen. Wie viele Häuser und Menschen es gab, und erst die Kirche! Sie war ein Palast, mit Herrlichkeiten angefüllt. Auf dem Kirchhofe, einem trostlosen Steinacker, wurde frühzeitig die Mutter begraben. Die Frau war an der schrecklichen Einsamkeit zugrunde gegangen. Nun hausten Vater und Sohn allein miteinander, ertrugen miteinander Fels und Meer, Wind und Wetter, glühenden Sonnenbrand während des Sommers, schneidende Kälte während des Winters. Auch das war ein „Leben“!

Schiffe fuhren vorbei: Dampfer und Segelschiffe und Fischerkähne. Sie gehörten jener Welt an, von der der Knabe nichts wußte.

Die Sturmnächte! Dann bebte der Fels, donnerte die Brandung, heulte der Wind. Bis hoch hinauf sprühte der Gischt. Aber das Wachtfeuer brannte. Sein Schein kam und schwand. Vater und Sohn wachten. Schweigend lauschten sie auf den wütenden Anprall der Wogen, auf die wilden Stimmen der Windsbraut; die ungeheuere Einsamkeit des Lebens hatte die beiden nahezu stumm gemacht. In mancher Nacht hörten sie das Getöse einer Sirene. Es klang wie: „Schiff in Not!“ Bisweilen war das auch der Fall. Dann mußten sie hinaus; mußten sie versuchen, zu helfen, zu retten; dann mußten Vater und Sohn das eigene Leben wagen. Solche Nächte bildeten in ihrem einsamen Leben die großen Ereignisse, nach denen sie ihr Leben rechneten: „Das war in dem Jahr, in dem der Holländer...“

Der erste weibliche Professor in Bayern: Frl. Dr. phil. Marianne Plehn,

bisher Assistentin an der Biologischen Versuchsstation für Fischerei an der Tierärztlichen Hochschule in München.

Und alle Jahre Nacht um Nacht mußten sie wachen, daß auf ihrem hohen Turme die Flamme nicht erlosch. Sie war die leuchtende Warnerin:

„Hütet euch, hier lauert der Tod!“

Als Bastiano achtzehn Jahre zählte, starb sein Vater. Es war gerade ruhige See. Also schiffte der Sohn mit dem Leichnam hinüber, ließ für den Toten einen Sarg zimmern, ließ ihn in dem Steingefilde neben der Mutter eingraben. Dazu sprach der Priester ein Gebet. Nicht mehr als ein Gebet; denn der Mann war ohne Beichte und Ölung gestorben — wie alle Lanza seit hundert Jahren und länger.

Nun war der letzte Lanza auf seiner öden Klippe mutterseelenallein.

II.

Er bebaute sein geliebtes Feld und ließ seine wenigen Schafe und Ziegen weiden; kochte seine spärliche Speise und spähte auf das Meer hinaus; spähte stundenlang, halbe Tage lang. Er versorgte seine Lampe mit Nahrung und entzündete sie bei Anbruch der Dunkelheit, wachte in Sturmnächten und lauschte auf das Stöhnen und Ächzen der Winde, auf das Branden und Brausen der Wogen, lauschte, ob er kein Notsignal vernähme, ob er sein Leben nicht wagen müßte, um das Leben anderer zu retten.

Drei- oder viermal im Jahre unternahm er die Küstenfahrt, um Lebensmittel einzuholen und Leuchtmaterial zu besorgen. Er konnte diese Fahrten nur im Frühling und Sommer vollführen und mußte auch zu diesen Jahreszeiten beim ersten Morgengrauen aufbrechen, um vor Nacht wieder zurück zu sein. Denn der Wächter mußte wachen; mußte sein Feuer brennen lassen, mußte darauf warten, sein Leben zu wagen.

Einmal kam ihm der Gedanke: Wenn du nun krank würdest? Todkrank! Dann könntest du nicht hinauf auf den Turm, könntest das Feuer nicht entzünden, könntest nicht retten, helfen; könntest deine Pflicht nicht erfüllen. Und gerade dann könnte ein Schiff auffahren und Schiffbruch erleiden; Menschenleben könnten in Gefahr sein und darin umkommen: durch deine Schuld! Denn — dein Licht brannte nicht, und du wachtest nicht!...

Und immer wieder der Gedanke: „Durch deine Schuld!“ Die Angst lastete auf ihm, die ungeheuere Einsamkeit begann ihm Entsetzen einzuflößen und ihm fürchterlich zu werden. Denn — wenn er todkrank würde und seine Pflicht nicht erfüllen könnte! Da fiel ihm ein: Nimm dir ein Weib. Du mußt dir ein Weib nehmen! Sie hilft dir wie deine Mutter deinem Vater half — wie alle Frauen auf diesem Posten ihren Männern geholfen. Du bist dann nicht mehr allein; hast ein Weib, das dir gehört, das du lieben kannst, das dir Kinder schenkt. Du wirst dann ein glücklicher Mann sein!

Welches Weib würde seine Einsamkeit teilen?

Aber — hatte doch Vater und Großvater und Urgroßvater Frauen gefunden, junge, gute Frauen; Frauen

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. Mark 2.50
Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. ..... Mark 2.—
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint
à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Lauten Gitarren Mandolinen.

Preisliste Nr. 1 frei! Spezialität: Elsa-Laura-Lauten (ges. geschützt).
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

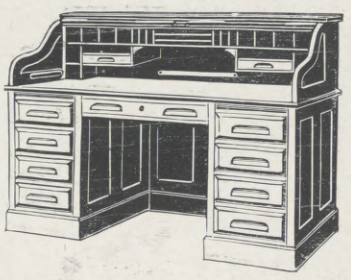
Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Petrol-Hahn gegen Haarausfall
à Mark 2.50 d. Apoth., Drog., Parf., Fris.

Echte billige Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Besitzern von Geldschränken
bieten das weltbekannte Patent-„Protector“-Schloss und das patentamtlich geschützte Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester Konstruktion zusammen, folgende weitere und bisher unerreichte Sicherheiten. Ersteres gegen die raffiniertesten Diebstahls-Gefahren, letzteres insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche gewaltsamer Aneignung des Schlüssels durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten
Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

Arbeitsfreude
Ordnung, bequeme, saubere und sichere Handhabung Ihrer Schriftstücke, Schutz vor Indiskretion, Entlastung Ihrer geistigen Tätigkeit, örtliche Arbeitskonzentration



bietet ein „JERRY“-Rollpult
Ein Extra-Bürozimmer, ein Registratur-Beamter, eine Aufräumerin, ein Aktenschrank wird durch unser Rollpult erspart — und selbst ein Handlanger — da auf Rollen laufend. Alles ist zur Hand, leicht zugänglich, ein Griff schließt und öffnet alles: Pult, die Schreibfläche und alle Schubladen auf einmal.
Grundpfeiler des Erfolges.
Jerry-Bureau-Anlagen-Co., Dresden A. II, Annenstr. 8, I.
„Jerry“ Co., Wien I u. Prag.

Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Hosted by Google

Von der Brandkatastrophe in Mittweida i. S. am 19. Januar: Blick auf die abgebrannte Häuserreihe des Marktplatzes. (Phot. A. Schlegel, Mittweida.)

Dem Feuer fielen zwölf der ältesten Häuser, die dem Marktplatz sein charakteristisches Aussehen gaben, zum Opfer; dreiundzwanzig Familien (etwa hundert Personen) wurden obdachlos.

mit starkem Herzen. Also suchte Bastiano Lanza ein Weib . . .

Lange mußte er suchen, länger als zwei Jahre auf jeder seiner Fahrten zur Küste. Dann wollte die Tochter eines Fischers, des ärmsten von dem armen Fischervolk jenes elenden Ortes, sein Weib werden.

Sie war die Braut eines jungen Korallenfischers gewesen, der bei einem Sturm an der afrikanischen Küste ertrunken. Nun wußte sie mit ihrem Leben nichts mehr anzufangen. Also nahm sie den einsamen Meereswächter zum Manne und ward ihrem Gatten eine gute Frau mit starkem Herzen, wie solches der Mensch haben mußte, der auf einer Felsenscholle im Meere von der Menschheit getrennt war. Jetzt konnte der Wächter krank werden, sein Weib würde statt seiner wachen, würde bei Anbruch der Nacht über Klippen und Brandung das warnende Licht anzünden und versuchen, Schiffbrüchigen Hilfe und Rettung zu bringen.

Erst im dritten Jahre ihrer Ehe, in einer stürmischen Herbstnacht, gab Maria Lanza unter großen Qualen einem Kinde das Leben: einem Knaben. Sie wurde krank und kränker, wurde todkrank, mußte sterben, wenn vom Lande her nicht Hilfe und Rettung kam.

Der Mann, der seine Frau heiß liebte, mußte, wenn er die Todkranke am Leben erhalten wollte, hinüber nach dem Festland, um von dort Hilfe und Rettung zu holen. Doch hätte er dann seine Pflicht nicht erfüllen, hätte vor der Nacht nicht zurück sein können.

Denn es war der Spätherbst mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten. Nachts durch das Gewirr der Klippen zu schiffen, wäre selbst für diesen Kenner der Gewässer nicht möglich gewesen. Überdies brauste der Sturm und brandete das Meer. In solcher Zeit mußte der Wächter mit verstärkter Kraft auf seinem Posten stehen; es konnte ein Schiff in Not geraten, und er mußte versuchen, fremden Menschen in Todesgefahr Hilfe und Rettung zu bringen.

Also blieb er, versah sein Amt, entzündete zur Nacht die warnende, wegweisende Leuchte, wachte und wartete; tat seine Pflicht.

Wenn man das Bedürfnis nach einer gründlichen Kräftigung und Auffrischung verspürt, dann versuche man das wohlschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt.

Man kann Biomalz auch als Kochzusatzmittel benützen und erzielt damit nicht nur größeren Wohlgeschmack, sondern auch eine erhebliche Verbesserung und Verbilligung des Mittagbrotes. Nach dem Biomalzkochbuch kann man ein Mittagbrot für fünf Personen durchschnittlich für 1 Mark herstellen. Das Biomalzkochbuch „Eine Ernährungsreform“ ist von Interessenten bis auf weiteres von der Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12 kostenlos zu beziehen.

Hosted by Google

Die Todkranke wurde eine Sterbende, und das Kind verkam. Der Mann sah sein Weib kränker und kränker werden und sein Kind zugrunde gehen. Beten wollte er nicht. Gott sah seine Not; Gott wußte, daß er seine Pflicht tun mußte; Gott sollte helfen und retten, ohne sich erst darum anflehen zu lassen. Aber Gott half und rettete nicht.

Das Kind starb, die Mutter mußte noch eine lange Qual erdulden.

Bastiano Lanza begrub seinen Sohn auf dem Felde, das fortan keine Frucht mehr tragen, sondern ein Gottesacker werden sollte; denn neben dem Kinde wollte er auch der Mutter eine letzte Ruhestätte geben. Wenn er seinen Dienst nicht versah, nicht wachte und wartete, kauerte er an dem Lager der Sterbenden, hielt ihre Hand gefaßt, rief leise, leise ihren Namen. Stundenlang rief er den heiligen Namen Maria. Dann versah er seinen Dienst von neuem, spähte von neuem auf das brausende, brandende Meer hinaus, entzündete bei Anbruch der Dunkelheit das leuchtende Licht, wachte und wartete.

Wartete auf seines Weibes Tod, der eine Erlösung von Qualen sein würde.

* * *

Wie grauenvoll lange das Sterben eines Menschen währen konnte! Der Vorrat an Leuchtmaterial ging darüber zu Ende, und die Herbststürme rasten und rasten.

Für Weib und Kind hatte der Wächter seinen Posten nicht verlassen — aber er würde sein Weib allein sterben lassen müssen, um seine Pflicht zu tun und für die Lampe seines Turmes das nährende Erdöl zu beschaffen; denn seine Pflicht mußte der Mensch tun!

Hätte er diese um seines Weibes willen versäumt, da es in den Wehen lag, so hätte er sein Weib vielleicht retten können, so wäre sein Kind vielleicht am Leben geblieben.

Sein Kind war tot, und sein Weib würde sterben, und er mußte seine Pflicht tun; mußte die Sterbende verlassen, damit durch seine Schuld kein Unglück geschähe; sein eigenes Unglück wollte er tragen . . .

Mit dem letzten Rest von Öl speiste er die Lampe, daß sie bis zu seiner Wiederkehr brannte, nahm Abschied von seinem Weibe, schiffte fort durch Sturm und Brandung und Klippen. Er erreichte das Festland, besorgte seinen Einkauf, meldete dem geistlichen Herrn den Tod von Kind und Frau, sagte dem Priester, Weib und Kind wären an ungeweihter Stätte begraben, die für ihn eine heilige sei, denn seine Väter hätten sie im Schweiß ihres Angesichts auf der öden Klippe geschaffen, ließ sich ermahnen und schelten, schiffte zurück — fand sein Weib stumm und starr.

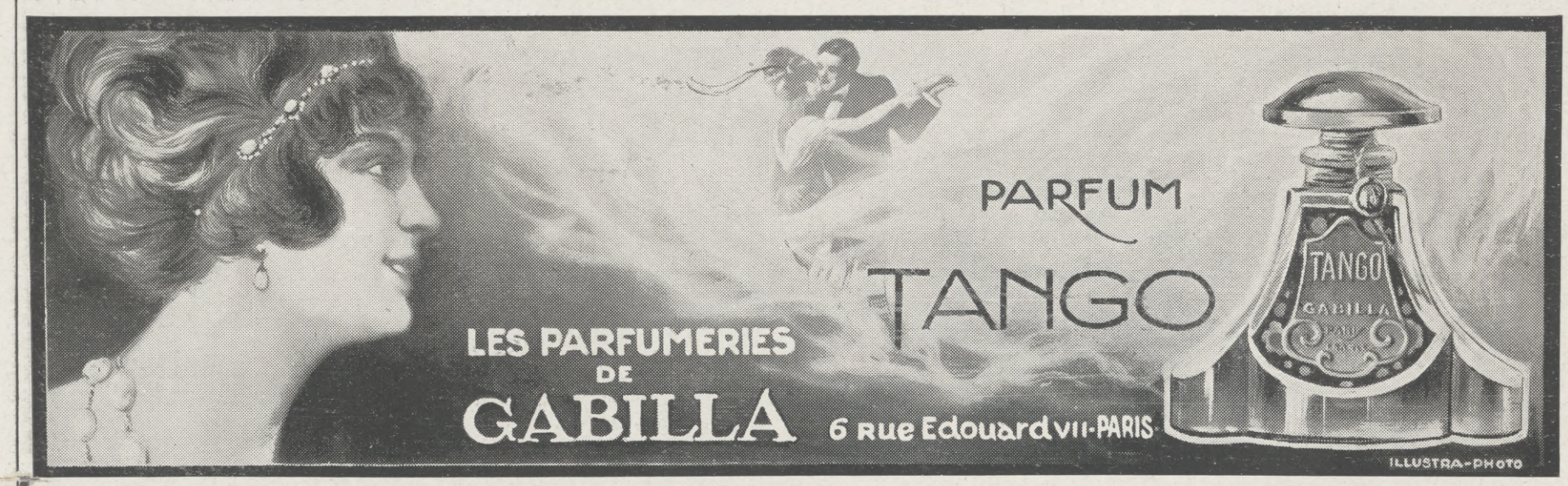
Er begrub die Tote und lebte weiter. Er lebte in der ungeheueren Einsamkeit von Fels und Meer mutterseelenallein mit den zwei Gräbern auf dem winzigen Felde und den zwei Toten in seiner Seele; entzündete Nacht für Nacht sein schwankendes Licht, wachte und wartete, lauschte auf die Stimmen der Winde und Wogen, auf die Stimme in seiner Brust; half fremden Menschen, wenn den Schiffern trotz des warnenden Scheins ein Unglück widerfuhr, rettete fremde Leben, trug sein eigenes Unglück mit starkem Herzen und tat seine Pflicht, bis ein anderer kam, an ihm die letzte Pflicht zu erfüllen: ein Grab zu graben, auf dem Felde der Ahnen ein drittes Grab, und darüber auf den nackten Felsen zu schreiben:

„Hier ruht ein Mensch aus von seiner Pflicht.
Er ruhe in Frieden!“

Das am Fuße des Suntigers im Hinterautale gelegene Haller-Anger-Haus der Sektion Schwaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, das durch eine Lawine vollständig zerstört wurde. (Phot. Georg Fuchs, München.)

Das in einer Höhe von 1745 m gelegene Haus, das Unterkunft für etwa fünfzig Touristen bot, war ein Stützpunkt für Touren im Karwendelgebirge.

Ende des redaktionellen Teils.



Für sichere, gewinnbringende

Kapitalsanlagen

in Grundstücken ist Winnipeg

der beste Platz West-Kanadas

Ankauf von Farmländereien, fertigen Farmen und Fruchtländereien in Britisch-Kolumbien.

Interessierung von Kapitalien in Industriellen Unternehmungen.

Bank-Referenzen: Rhein. Westf. Disc. A.-G., Bonn a. Rh. — Royal Bank of Kanada-Winnipeg.
Auskünfte werden bereitwilligst durch die Firma erteilt und Herrn von Graberg, General-Vertreter, Berlin-Dahlem, Falkenried 8.

Hosted by Google

Gebt!

Frühzeitig erschöpften,
sich matt fühlenden nervösen **Erwachsenen,**

schwächlichen, in der Entwicklung zurückbleibenden, leicht erregbaren **Kindern,**

zu Blutarmut neigenden
Mädchen und **Frauen**

Dr. Hommel's Haematogen

Man achte genau auf
das seit bald 25 Jahren
bestehende, bewährte, von
Tausenden von Ärzten glänzend
begutachtete Original-Präparat
„Dr. Hommel's Haematogen"!

So sieht die richtige Packung aus!

Warnung! Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. **Dr.** Hommel Missbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's** Haematogen!

Verkauf in Apotheken und Drogerien
Preis per Flasche 3 Mark

Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen. Zürich.

Generalvertreter für Deutschland:
Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

Hosted by Google

Underberg-Boonekamp
SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „**Underberg**-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

Hoflieferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) ⋄ Gegründet 1846.

Kammerlieferant
Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

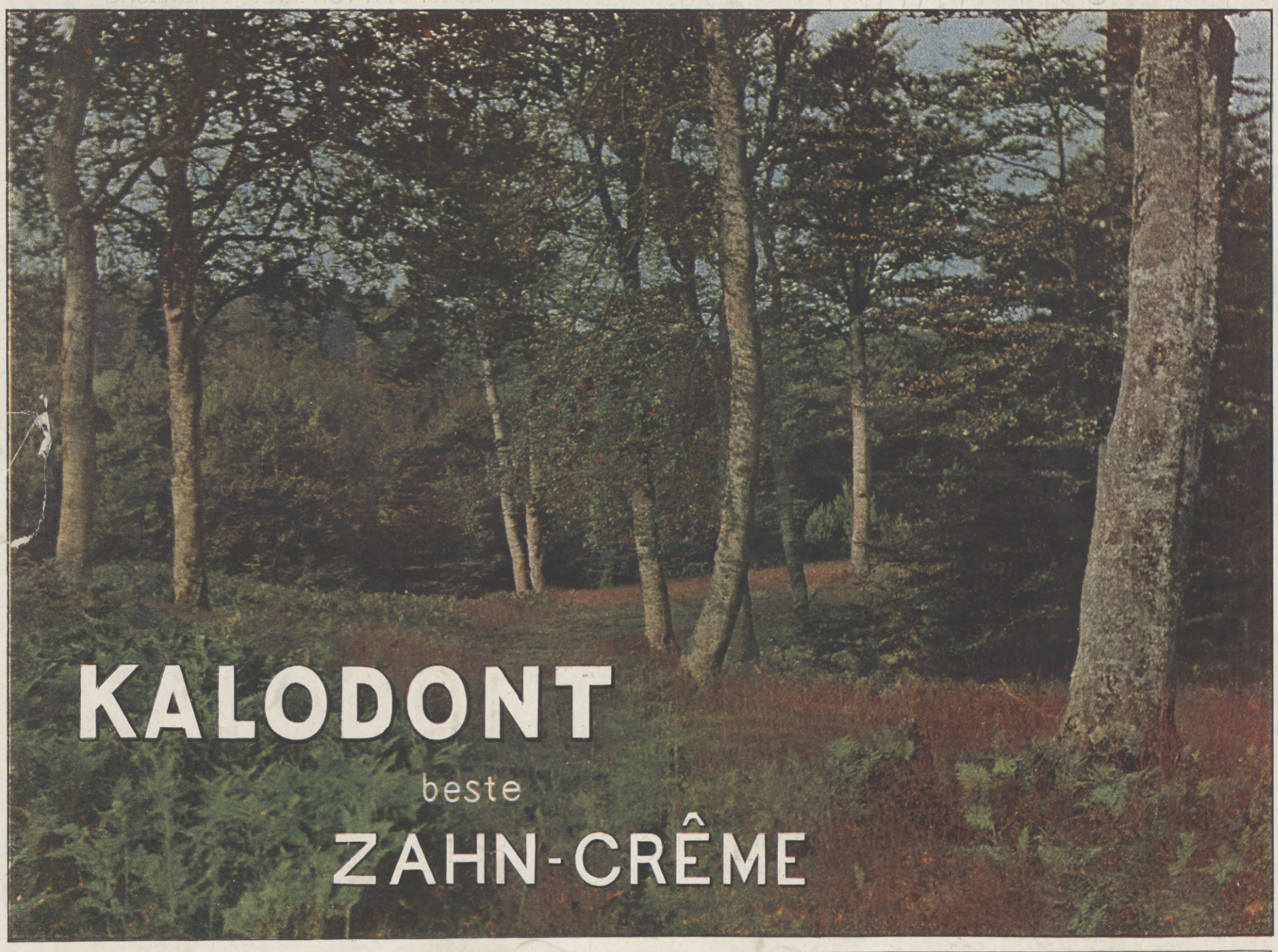
Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung

Prächtiger Zimmerschmuck :: Als Geschenk geeignet.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mk. (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mk. (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind.

Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.



Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

5. Februar 1914.

Hosted by Google

Literatur.

„Geschichte der Peruginer Malerei bis zu Perugino und Pinturichio“ auf Grund des Nachlasses Adamo Rossis und eigener archivalischer Forschungen von Walter Bombe. Verlag von Bruno Cassirer in Berlin; brosch. 16 *M.* — Wenn man den Zeitcharakter des Quattrocentos in allen seinen Wesenseigentümlichkeiten verstehen will, so lese man Matarazzos „Chronik von Perugia“, dieses merkwürdige zwischen Naivität und Raffinement, zwischen Wirklichkeit und Fabel sich hinschlängelnde Diarium, das neuerdings auch dem Nichtitaliener durch eine bei Eugen Diederichs erschienene deutsche Ausgabe zugänglich geworden ist. Die ganze Rücksichtslosigkeit des Herrenmenschen der Renaissance, die bis ins Übermenschliche sich steigernde Machtbegier jener Generation, der grausame Vernichtungskampf der Geschlechter, alles zieht in dieser Chronik in wunderbarer Lebendigkeit vor uns vorüber. Und doch, bei aller Parteienfehde, bei allen Strömen Blutes, die fast tagtäglich die Straße bespülen, blüht hier zwischen Krieg und Mord eine selbständige Malerei empor, die nichts von jenen Grausamkeiten kennt, die nur in Schwärmerei und Hingebung sich an das Göttliche wendet — ein Beweis, welche tiefe Innerlichkeit trotz der rohen Eindrücke, die jeder Tag bringt, die Menschen hier beseelt. Auch ein Kennzeichen dafür, daß zwischen Leben und Kunst in jenem Jahrhundert ein Abstand besteht. Man findet es fast überall während des Quattrocentos, daß dort, wo machtvolle Geschlechter sich bekämpfen, die Kunst eine reiche Möglichkeit der Entfaltung gewinnt; liegt es doch in dem Wesen des Renaissancemachthabers, äußerlich seinem Dasein einen Glanz zu verleihen, wozu nichts so dienlich scheint wie die Kunst. Und so erwacht auch in Perugia während der Zwistigkeiten der Baglionen und Oddi, von regem Wetteifer unterstützt, eine selbständige Kunst, die noch heute zu dem Besucher dieser uralten etruskischen Stadt eine eigene Sprache redet. Hier entwickelte sich das Talent eines Lorenzo di Fiorenzo, Perugino und Pinturichio, hier knospete das Genie des jungen Raffael, hier reifte das Schönste, was die umbrische Kunst hervorbrachte. — Es war eine notwendige Aufgabe der Kunstgeschichte, eine zusammenhängende Geschichte der Peruginer Malerei zu geben, und die konnte gewiß in keine besseren Hände gelegt werden als in die von Walter Bombe. Jahrelanges Studium und gründliche Durchforschung des Nachlasses von Adamo Rossi, dem viel verdienten Kunsthistoriker und langjährigen Leiter des Notariatsarchivs in Perugia, sind Voraussetzung dieser tüchtigen Leistung gewesen, durch die ein bisher noch etwas dunkles Gebiet der Renaissance erschlossen wurde. Ganz besonders wichtig scheint mir die Klarlegung des Verhältnisses zwischen Künstler und Auftraggeber zu sein, das gerade in Perugia ganz eigene Formen gehabt hat. Es zeigt sich dabei, daß die Künstler hier außerordentlich gut organisiert gewesen sind, daß sie kontraktliche Bestimmungen, Zunftgerichte, Sachverständigenkammern, Bankeinrichtungen u. dgl. hatten. Überhaupt bringt Bombes Buch sehr wichtige Enthüllungen zu den rein gewerblichen Verhältnissen der Renaissancekünstler, die durch eine Menge beigefügter urkundlicher Nachrichten beglaubigt werden. Die Gewissenhaftigkeit des Verfassers bricht aus jeder Zeile hervor, und es ist deswegen gewiß nicht voreilig gehandelt, wenn ich das Ganze als ein Monumentalwerk über die Peruginer Malerei bezeichne.

Die Naturwissenschaften. In ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhange dargestellt von Friedr. Dannemann. 3. und 4. Bd. Verlag von Wilh. Engelmann in Leipzig; geb. 24 *M.* — Die große und kühne Aufgabe, das stolze Gebäude der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaften, von seinen Uranfängen in Asien und Ägypten bis in die Gegenwart entwicklungsgeschichtlich als Rahmen für Ostwalds „Klassiker der exakten Wissenschaften“ aufzubauen, hat der Verfasser nunmehr durch Herausgabe des dritten und vierten Bandes glänzend gelöst. Der zweite Band führt uns etwa bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Von den Fundamenten der neueren Naturwissenschaft dieser Epoche aus schildern Band 3 und 4 die Entwicklung der neueren Chemie und Physik und vor allem die experimentelle Forschung. Die einzelnen Wissensgebiete schließen sich eng aneinander an und treten in Wechselbeziehung: Chemie und Physik; Mathematik und Naturwissenschaft; Mineralogie, Chemie und Physik; Zoologie und vergleichende Anatomie. Band 4 endlich zeigt, wie sich allmählich das Prinzip der Energie ausdehnt auf die gesamte moderne Wissenschaft, und wie die Entwicklungslehre auch des organischen Lebens in die Erscheinung tritt und sich ausbaut. Alles in allem: Dannemanns Werk „Die Naturwissenschaften“ ist als Entwicklungsgeschichte der Naturwissenschaft sowohl als auch als Quelle für das Studium aller naturwissenschaftlichen Zweige, besonders in ihren Wechselbeziehungen, ganz hervorragend und von größtem wissenschaftlichen Werte. —ff.

Taschenbuch der Kriegsflotten, XV. Jahrgang, 1914. Herausgegeben von Kapitänleutnant B. Weyer. Verlag von J. F. Lehmann in München; geb. 5 *M.* — Das Taschenbuch hat seine in den vorhergehenden Jahrgängen bewährte Einteilung beibehalten. Der wichtigste erste Teil enthält Flottenlisten aller Nationen mit Angaben über die Angriffs- und Schutzmittel, Größe, Tiefgang, Dampfstrecke, Kohlenvorräte usw. jedes einzelnen Kriegsschiffs. Alle neueren Schiffe sind auch im Bilde wiedergegeben. Die weiteren Teile des Buches bringen vergleichende Zusammenstellungen über die Stärke der verschiedenen Flotten, die Schiffsartillerie, die Seeinteressen der einzelnen Staaten und endlich über Marinepolitik, Flottenpläne und Schiffsbaupläne der Seestaaten. Das Gebotene ist durchweg brauchbar und zuverlässig.

Häfis. Eine Sammlung persischer Gedichte nebst poetischen Zugaben aus verschiedenen Ländern und Völkern. Übertragen von G. Fr. Daumer. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena; geh. 8 *M.* — Kein Dichter des Orients hat auf das Abendland eine solche zauberische Wirkung ausgeströmt wie Schems ed-din Mohammed mit dem Beinamen Hâfis, d. h. der Bewahrer des Korans. Wir erinnern uns, wie Goethe ihm im „Westöstlichen Diwan“ nacheiferte, wir erinnern uns der freien Nachbildungen von Rückert in den „Östlichen Rosen“, und wir denken dabei vor allen an Bodenstedts „Sänger von Schiras“, der so ungeahnte Erfolge gezeitigt und vor etwa drei Jahrzehnten in der Bibliothek beinahe einer jeden glücklichen Braut zu finden war. Als den Sänger der Liebe, der Rosen und des Weines hat man ihn bezeichnet. Und doch: er ist mehr als dieses. Er ist vor allem der tiefgründige Mystiker, der geschworene Feind aller Zunftmäßigkeit und jedes Pedantismus, der Verkünder einer freien, heiteren objektiven Weltanschauung. Daß diese Seite seines Schaffens in der vorliegenden Sammlung besonders berücksichtigt worden ist, darf als ein besonderer Vorzug anerkannt werden. Die Gedichte sind in der Daumerschen Übertragung wiedergegeben, die zwar sprachlich etwas veraltet ist — sie erschien zuerst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — aber getreu sich an das Original anlehnt. An Hâfis schließen sich noch andere Stimmen der Völker an, darunter reizende Blüten der lettischen und estnischen Volkspoesie. Die Anthologie als Ganzes genommen verrät peinliche Sorgfalt und künstlerischen Geschmack. Auch die Buchausstattung von Schnidler paßt sich angenehm dem Inhalt an, allerdings zu einseitig das „Persische“ berücksichtigend. T.

Die von der Böhmischen Kaiser-Franz-Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag ihrem Protektor, dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich, gewidmete Plakette. Modelliert von Professor Myslbek.

An dem in Nummer 3681 der „Illustrirten Zeitung“ vom 15. Januar auf Seite 122 veröffentlichten Bilde „Hahnenkampf“ ist bei Angabe des Urhebers ein Versehen unterlaufen. Das Gemälde stellt eine Arbeit von Frau Ilna Ewers-Wunderwald dar.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright February 5th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3684. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3684. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

5. Februar 1914.

Der Unfug des Alterns.

Prentice Mülford — ein amerikanischer Pfadsucher in das Land des ewigen Lebens — hat den Tod lächerlich zu machen versucht als eine der übelsten Angewohnheiten der Menschen. Wir stürben, weil wir den Tod als Selbstverständlichkeit hinnehmen, weil wir unserem Willen nicht die Richtung auf das ewige Leben geben.

Das ist gewiß eine Überschätzung des Einflusses unserer Seele auf die körperlichen Vorgänge. Allein in seinen Anklagen liegt doch ein guter Teil Wahrheit: Wir haben uns von dem Bann althergebrachter Überzeugungen und Erfahrungen nicht erlösen können; so ist uns auch das Altern eine Selbstverständlichkeit, ein Naturgesetz geworden, und wir halten uns mit der Frage nicht weiter auf, ob ein Entrinnen aus diesem Schicksal im Machtbereich unseres Willens liegt.

In der Frage des Alterns sind wir Fatalisten. Es ist fast unbegreiflich, daß wir — sonst so überaus vorsichtig geworden im Gebrauche des Wortes „unmöglich“ — an der Möglichkeit einer planmäßigen Einwirkung auf unsere Lebensvorgänge verzweifeln. Beispiele für die Möglichkeit dessen, was bis dahin für unmöglich gehalten worden war, haben wir ja in den letzten Jahren zur Genüge erlebt. So hätte die Aufstellung des Grundsatzes: „Schwerer als die Luft“, der die moderne Aviatik zum Siege geführt hat, noch vor zehn Jahren jeden Bekenner in die Nähe des Irrenhauses geführt.

Es wäre darum endlich an der Zeit, daß die Kinder des himmelstürmenden Jahrhunderts den Glauben an das naturgewollte Altern einmal etwas derber anpackten. Wir altern vielleicht überhaupt nur, weil wir glauben, altern zu müssen! Und wenn wir nicht wollen, dann altern wir eben nicht! Das sieht bei flüchtigem Hinsehen ein bißchen keck und spaßig aus, etwa wie „schwerer als Luft“. Sagen Sie sich den Satz aber ganz gelassen zwei oder dreimal her, und sein Sinn wird durch ein Tor der Seele bei Ihnen eingehen.

Sie werden anfangen, darüber nachzudenken, warum manche Leute sich so köstlich jung halten bis in ihr hohes Alter und Werke von wunderbarer Frische, Kraft und Schönheit noch in Tagen schaffen, wo sie eigentlich „moralisch“ verpflichtet sind, längst totgestorben zu sein. Daraus können Sie lernen, daß das Altern nichts mit der Reihe unserer Jahre zu tun hat. Warum gäbe es sonst auch so viele Greise, die kaum Männer waren, so viel alternde Weiber, die nie in der leuchtenden Pracht vollblühenden Frauentums prangten? Unser Leben ist heute inhaltschwerer, wuchtiger, brutaler geworden. Unsere Stunden sind über und übervoll mit der Sorge, und wir lassen das stille, nahrhafte Träumen nicht mehr an uns heran. Wir leben immer in der Angst um den Morgen, die Gegenwart — kaum begrüßt — verstoßend. Da werden die Nerven müde, da lichtet sich das Haar und die verräterischen Runzeln sprechen vom Abend.

Sich hierbei zu beruhigen und sich gelassen — wie Lämmer in das Schlachthaus — ins Greisentum zwingen zu lassen, das ist der von Hunderttausenden begangene Verrat an der Überwinderkraft menschlichen Geistes! Daß unser Leben reicher und schöner geworden, ist unser Stolz. Unsere Pflicht aber ist es, uns diesem neuen wertvolleren Inhalt anzupassen, unsere Aufnahmefähigkeit für diesen Inhalt zu vervollkommnen. Unser Körper muß ein widerstandsfähigeres Gefäß unserer Seele werden!

Was heißt denn eigentlich Altern? Altern ist die Entwickelung einer Schwerfälligkeit und Müdigkeit der Aufbauelemente unseres Körpers — der Zellen. In jedem Augenblick werden wir andere. Fortwährend werden unsere Gewebe — in wunderbarer chemischer Arbeit — zerstört und sofort wieder erneuert. Wird die Munterkeit und Prompтheit dieses Prozesses — des Stoffwechsels — gestört, dann gerät die Maschine ins Stocken. Und wie stets: je feiner, hochwertiger, somit lebenswichtiger ein Organ ist, um so eher muß es leiden,

um so schneller wird es funktionsuntüchtig. In erster Reihe gefährdet ist dabei immer das Organ der Organe, der Träger unseres höheren Lebens, die Quelle aller geistigen Spannkraft und all unserer Erfolge: das Nervensystem.

Das wissen wir alle, und jeder, der die Erschlaffung seiner Nerven heranschleichen fühlt, sucht ängstlich nach Hilfe. Man greift dann vielfach zu Reizmitteln, wie Alkohol, Kaffee und dergleichen; wer aber ein übermüdetes Pferd mit der Peitsche zur höchsten Kraftanstrengung zwingt, darf sich nicht wundern, wenn es bald zusammenbricht.

Gibt es denn überhaupt Mittel, unserem Nervensystem bis ins hohe Alter die Frische und Spannkraft der Jugend zu erhalten? Gewiß! Auch die Nervenorgane unterliegen jenem fortwährenden Erneuerungs- und Verjüngungsprozesse, den wir den Stoffwechsel nennen. In dem Lecithin haben geniale Forscher jenen wunderbaren Körper entdeckt, aus dem alle lebenden Zellkerne in der Hauptsache bestehen und alle höher organisierten Organe. Des Gehirnes wichtigster Bestandteil ist Lecithin. Die graue Hirnrinde — als die Trägerin der Hauptfunktionen des Hirns — hat mehr Lecithin als die weiße Gehirnmasse. Und je höher ein Tier in der Entwickelungsreihe steht, um so mehr Lecithin findet sich in der Muttermilch, die dem Säugling zu seinem Aufbau dient. Es handelt sich also im wesentlichen nur darum, das ist nunmehr auch schon praktisch von der medizinischen Wissenschaft festgestellt, die Nervenorgane unseres Körpers: Gehirn, Rückenmark und Nerven im allgemeinen, vor der im alternden Organismus fortschreitenden Verarmung an Lecithin zu schützen.

Altern ist Lecithinhunger der Zellen! Diesen Hunger stillen — heißt wieder jung werden!

Es handelt sich hierbei nicht einmal um eine schwer erfüllbare Forderung. Denn das Lecithin ist, wenn auch in anderer Form, auch außerhalb des menschlichen Körpers in der Natur vielfach verbreitet, sowohl im Tier- wie im Pflanzenreich. Längst bekannt ist seine Anwesenheit im Eidotter, jenem wunderbar zusammengesetzten Gebilde, in dem alle Stoffe enthalten sind, die zur Entstehung eines lebenden Wesens erforderlich sind. Von dieser zuerst bekannt gewordenen Fundstelle aus hat das Produkt auch seinen Namen erhalten. (λήκυθος = Eidotter). Aus dem Eidotter nun wird nach dem eben so genialen wie einfachen Verfahren von Professor Dr. Habermann physiologisch reines Lecithin gewonnen, das wegen seiner Herkunft und seiner Reinheit dem Lecithin des menschlichen Körpers am nächsten steht, ja mit ihm sozusagen identisch ist. Aus diesem Professor Habermann-schen Lecithin wird das bekannte Biocitin gebildet, ein Kräftigungs- und Verjüngungsmittel von augenfälliger Wirksamkeit, dem Hunderttausende die Erhaltung ihrer körperlichen und geistigen Frische verdanken.

Im Biocitin besitzen wir ein unerschöpfliches Kräftereservoir für den menschlichen Organismus. Wer durch Krankheit, Überarbeitung oder andere Umstände in seiner körperlichen oder geistigen Leistungsfähigkeit heruntergekommen ist, den Anforderungen seines Berufes kraft- und hoffnungslos gegenübersteht, wer wegen Kräftemangels der Lebensfreude und dem Lebensgenuß entsagen zu müssen glaubt, wird im Biocitin eine Kraftquelle finden, die seine Leistungsfähigkeit wieder herstellt, ihm neuen Lebensmut verleiht, ihn wieder ein Mensch unter Menschen sein läßt. Wer sich die körperliche und geistige Elastizität der Jugend bis ins hohe Alter bewahren will, mache einen Versuch mit Biocitin; der Erfolg wird ihn sicher befriedigen.

Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10% physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann enthält. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen.

Ein Geschmackmuster nebst einer pupulär-wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61/J 2.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 2: Schweiz, Österreich-Ungarn und das übrige Ausland.

a) Schweiz.

Aarau.
Hotel Gerber-Terminus. Telefon 71. Agent des Nordd. Lloyd, Bremen.

Adelboden.
Hotel National. Herrl. Lage mit prachtvoll. Aussicht. Für Sommer- u. Wintersport. Garten, Tennis, Spielplätze usw.
Pension Hari z. Schlegeli. Christl. Hospiz.

Andermatt.
Danioth's Grand Hotel. Mit best. Komfort eingerichtet. Sommer-Kurort. Schneesicherster Wintersportplatz.

Arosa (Graubünden).
Eden-Hotel I. R., H. Mettier.
Excelsior-Hotel. Vornehmes Familienhotel in schönster, sonnigster Lage. Prospekte durch J. Müller-Oberrauch, Besitzer.

Baden (Aargau).
Hotel Verenahof (J. Borsinger).

Basel.
Grand Hotel und Hotel Euler. Modernes Haus I. Ranges am Schweizerhauptbahnhof. Telegr.-Adresse: Eulerhotel.
Grand Hotel Victoria u. National, Hs. I. R.
Hotel Schrieder zum Deutschen Hof, M. Erne.
Park-Hotel Bernerhof i. vornehm. ruhig. Lage inmitt. d. Parkanlagen nächst d. Bundesbahnhof. Mod. Komfort. Z. v. M. 2.- an.

Bern.
Grand Hotel u. Bernerhof. Schönste Lage mit herrlicher Alpenansicht, 200 Betten, 85 Appart. m. Bad od. Toilette. Neuest. Komfort. 2 Minuten vom Bahnhof.
Hotel Bären.
Hotel Bristol. Neuerbaut.
Hotel de France u. Terminus (vis à vis d. Bahnhof) mit großem Bierrestaurant.
Hotel Jura mit Dependance.
Hotel Post, in nächst. Nähe d. Bahnhofs. Komfortabel, 60 Betten, gr. Café-Restaur.
Hotel Schweizerhof, I. Ranges.
Touristen-Hotel Métropol-Monopol. Zentr. Lage; Café-Restaur. Zimmer v. 3 Fr. an.

Bex les Bainx.
Grand Hotel de Bex (P. Köhler). Prachtvoller Park; wunderbares Panorama.

Bürgenstock b. Luzern.
Grand Hotel und Park-Hotel.
Palace-Hotel.

Celerina.
Hotel Cresta Kulm. Behagliches Familienhotel. Alle Wintersports. Sonnigste Lage. Prospekte.

Château d'Oex.
La Soldanelle, Kurhaus 1020 m ü. M.

Caux ob Montreux.
Caux-Palace-Hotel. Sommer- und Winter-Saison.

Chur.
Hotel Steinbock, gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut mit allem Komfort, 140 Betten v. Fr. 3.— an. Gr. Café-Restaur.-Garten.
Hotel Stern (nächst Post u. Bahnhof. Komfortabel eingericht. Zimm. v. Fr. 2.50 an.

Davos-Platz.
Central-Sporthotel I. Ranges.
Grand Hotel Curhaus, 250 Betten.
Hotel-Pension Strela, Pension v. Fr. 7.— an.
Hotel Rhätischer Hof.
Neues Post- u. Sport-Hotel (A. Morosani), an d. Promenade geleg., m. neuest. Komfort verseh. Elektr. Licht, Lift, Bäder, Zentralheizung, Pensionsarrang., zivile Preise.
Pension Hohenzollern. Haus I. Ranges.

Engelberg (1019 m ü. M.).
Grand Hotel und Kurhaus-Hotel Titlis. Erstklassige Hotels mit 600 Betten, modernster Komfort, Appartements mit Privatbad und Toilette; Autogarage, eigenes Orchester, Sommer-Saison: Mai bis Oktober. Wintersport: Dezember bis März. Gebr. Cattani, Bes. u. Leiter.

Genf.
Hotel Beau Rivage, am See gelegen.
Hotel de la Paix, I. Ranges. Schönste Lage am Quai du Mont Blanc. Volle, großartige Aussicht auf See, Alpen u. Mont Blanc.
Hotel des Bergues, in schönst. Lage am See.

Gstaad.
Royal-Hotel u. Winter-Palace. Hs. I. Rgs. Wunderv. Aussicht. 20 Appart., 80 Privat-Badez. Gr. eig. Schlittschuhb., Bobsleigh. 250 Bett. v. Fr. 4.— an, bill. Pensionspr.

Interlaken.
Grand Hotel. I. Ranges.
Grand Hotel des Alpes u. Palace-Hotel. Vorzugslage an der Haupt-Promenade.
Grd. Hotel Metropole (E. Seiler). I. R. Mäß. Pr.
Hotel Bären.
Hotel Jura, vis à vis Hauptbahnhof u. Schiffstation. Mod. Komfort, Restaur., off. Bier.
Hotel Oberland (Oberländer Hof).

Lausanne.
Bristol Hotel Regina.
Hotel Central et Bellevue.
Hotel Gibbon. L. Liebermann, Directeur.

Les Avants ob Montreux.
Grand Hotel. Mod. Komf. Somm.- u. Wintersport. Internat.

Lenzerheide.
Kurhaus Lenzerheide, 200 Betten. Appartements m. priv. Badezimmern. Sommer- und Winterbetrieb.

Leysin.
Hotel Belvédère, in prächt. Lage, m. neust. Komfort. Vorzügl. Geleg. z. Wintersport.

Lugano.
Grand Hotel Splendide.
Grand und Palace Hotel (Propr. Bucher-Durrer). Erstes Haus am Platze.
Hotel Beau Rivage (J. Huhn aus Thüringen).
Hotel Central und Post. Neu, modern und behaglich. Inh. L. Kessler.

Lugano.
Kursaal.
Park-Hotel, vornehmes Haus, I. Ranges.

Luzern.
Grd. Hotel de l'Europe, Rich. Matzig, Bes. Prachtvolle, ruhige Lage m. gr. Garten am See. Große herrliche Gesellschaftsräume.
Grand Hotel und Gotthard-Terminus, in bequem. Lage am Bahnhof, 300 Betten. Café-Restaurant mit prachtvoll. Terrasse.
Grand Hotel du Lac. Haus I. Ranges.
Hotel Eidgenössischer Hof (Fédéral) am See.
Hotel Montana.
Hotel Raben am See, das ganze Jahr offen.
Hotels Schwanen am Rigi.
Hotel Schweizerhof.
Union-Hotel. 230 Betten, komfort. einger. Räume. Café-Rest. d. ganze Jahr offen.

Maloja.
Hotel Maloja-Kulm, einfach, gediegen, komfortabel. Schönste Lage am Südende des Dorfes. Herrliches Gebirgspanorama.
Palace-Hotel. Haus I. R. 400 Zimmer, 60 Privatbäder, höchst. Komfort. Sonnigster Wintersportplatz i. Oberengadin, Rodelbahn, Eislaufplätze, Curl. Hockey, denkbar günstigstes Skiterrain.

Montreux.
Hotel-Pension des Palmiers. Erstklassig, deutsches Familienhotel, gegenüber dem Kursaal, mit neuestem Komfort. Pension von Frs. 7.50, Zimmer von Frs. 3.— an.
Montreux-Palace-Hotel. Hs. I. Rgs. Hochkomfortable Einrichtungen. Sportspavillon.

Rigi-Kaltbad.
Grand Hotel und Kurhaus.

St. Gallen.
Hotel Walhalla-Terminus (R. Mader). 110 Betten, Appartements mit Privatbädern. Große Restaurants, Auto-Garage.

St. Moritz-Bad.
Hotel Bernina m. Café-Rest., d. gze. J. offen. Zentralheizg. Pens. v. M. 7.-, Z. v. M. 2.- an.

St. Moritz-Dorf.
Hotel Albana. Mod. Neubau i. Zentr. Café — Restaur. Mäß. Preise; d. ganze Jahr offen.
Hotel Bélvèdere, A.-G.
Hotel Monopol.
Hotel Philipp (Inh. Kasp. Philipp).
Hotel Steffani. Gut empfohl. Familienhot.
Neues Posthotel, in zentraler Lage.
Neues Rosatsch-Hotel. Zentral, sonnig.
Palace-Hotel. Hs. I. R., m. höchst. Komfort.
Savoy-Hotel. Hs. I. R., m. prächt. Aussicht.
Villa Badrutt (W. Fuhr).

Thun.
Hotel Falken. Zentral gelegen.
Schloßhotel Freienhof. Zivile Preise Das ganze Jahr offen.

Zuoz (Engadin).
Für Sommer- u. Winteraufenthalt empfohl.:
Kurhaus Castell.
Hotel Concordia.

Zürich.
Cityhotel, Vorn. Fam.-Hot. I. R. 1912 eröffn. Fl. Wass. kalt. u. warm i. all. Zimm. Mäß. Pr.
Elite-Hotel, Bahnhofstraße 41. Komfort der Neuzeit, eröffnet 1913.
Familien-Hotel Glockenhof. Modernes Christl. Hospiz. Kein Trinkzwang — Trinkgeldablösung. Mäßige, feste Preise. Halle und Garten.
Hotel Baur au lac. Nahe der Tonhalle und Theater. Mit herrlich. Aussicht auf See u. Gebirge. Grillroom. American-Bar u. gr. Garten mit Terrasse-Restaurant. Absteigequartier hoher u. höchster Herrschaften.
Hotel Eden au lac. Haus I. Ranges.
Hotel Limmathof. Gut bürgerl. Hs. II. Rgs. 2 Min. v. Bahnh. 100 Bett. v. Fr. 2.50 an.
Hotel St. Gotthard, nächst Hauptbahnhof, m. all. Komf., 200 Bett.; gr. Café-Restaur.

b) Österreich-Ungarn.

Abbazia (Istrien).
Grand Hotel Bristol.
Grand Hotel Zehentner.
Hotel Kronprinzessin Stefanie.
Lesezimmer der Kurkommission.

Alt-Aussee (Steiermark).
Hotel am See. Altrenom. Haus.

Arco (Tirol).
Grand Hotel des Palmes. I. Ranges.

Bad Gastein (Salzburg).
Grand Hotel de l'Europe.
Grand Hotel Gasteinerhof.
Hotel Kaiserhof. Haus I. Ranges.

Bad Kreuzen (O.-Öst.).
Badeverwaltung.

Böhm.-Hammer.
Gasthaus zur Lauxmühle.

Bozen (Tirol).
Hotel Bristol. (Franz Staffler.)
Hotel Oberbozen am Ritten.

Brixen (Tirol).
Gasthof Goldenes Kreuz.
Hotel „Elefant“ und Villa Mayr in Vahrn bei Brixen (Bes. Hanns Heiss).
Hotel Tirol. (Eröffnet 1913).

Budapest.
Hotel Bristol, am Donauquai, 200 Z. von 6-18 Kr. Modernster Komfort.
Hotel König Stefan, am Westbahnhof.

Castelnuovo (Dalmatien).
Hotel Bellavista.

Edlach bei Reichenau.
Hotel Edlacherhof.

Essek (Kroatien).
Hotel Royal.

Feldkirch (Vorarlberg).
Hotel Englischer Hof (Ferd. Kurer).

Franzensbad (Böhmen).
Palace Hotel.

Graz (Steiermark).
Grand Hotel Elefant, Haus I. Ranges.

Heiligenblut (Kärnten).
Hotel Rupertihaus.

Henndorf bei Salzburg.
Hotel Brauerei.

Hodmezö-Vasarhely (Ung.).
Fekete Sas (Paul Lendek).

Hotzenplotz (Österr.-Schlesien).
Hotel Blauer Löwe (Inh. H. Kuhnert).

Innsbruck (Tirol).
Grand Hotel de l'Europe, am Bahnhof.

Karersee (Tirol).
Karerpaß-Hotel.

Karlsbrunn (Schlesien).
Hoch- u. Deutschmeistersche Badeverwaltg.

Kitzbühel (Tirol).
Sport-Hotel.

Korona (Ungarn).
Hotel Ernö Kiss.

Krakau (Galizien).
Hotel de France (Bes. Joh. Lisinski). Neues Haus in ruhigster und zentralster Lage. Jeder moderne Komfort. Zimmer und Appartements mit Privatbad und Toilette, warm- und kaltfließendes Wasser, Telephone. Weckapparate. 3 Lifts, Garage. Mäßige Preise. Man spricht alle Sprachen. Vorzügliches Restaurant und Café.

Lana bei Meran in Tirol.
Hotel Royal und Pension (Tobias Kreyer).

Landro-Höhlenstein (Tirol).
Grand Hotel Baur. Renom. Etablissement. Zimmer von Kr. 2.20 bis 7.20 mit modernstem Komfort. Elektr. Licht, Bäder etc. Pension von Kr. 7.20 bis 12.20.

Lemberg (Galizien).
Hotel Bristol u. Dependance.
Hotel New York.
Hotel Savoy.

Lermoos in Tirol.
Hotel Post (Engelbert Jäger).

Lienz (Tirol).
Hotel Lienzerhof I. Ranges.

Lobositz a. Elbe.
Hotel Schwarzes Roß.

Lovrana (Küstenland).
Hotel Lovrana.

Lussingrande (Istrien).
Kuranstalt des Dr. Josef Simonitsch.

Meran (Ober-, Untermais u. Gratsch).
Central-Hotel.
Continental-Hotel (C. Parisis).
Hotel Bristol.
Hotel de l'Europe.
Hotel Eggerhof (J. Hems).
Hotel Imperial.
Hotel Sonne.
Hotel u. Pension Finstermünz; an der Hauptpromenade, viele Südbalkone. Diätküche auch für Diabetiker. Inh. Ladislaus Spitko.
Pensionshotel Austria.
Savoy-Hotel, 120 Zimmer von 2 bis 10 Kr.

Mostor (Herzegowina).
Hotel Narenta.

Nagy Kanizsa (Ungarn).
Hotel Szarvas (J. Feldmann).

Nameszto (Ungarn).
Gasthof Stiglitz.

Neu Sandec (Galizien).
Hotel Imperial.

Niederdorf im Pustertal (Tirol).
Posthotel (Hermetter).

Parenzo (Küstenland).
Hotel Riviera.

Pettau (Steiermark).
Hotel du lac.
Hotel Osterberger.

Pisek (Böhmen).
Hotel Dooracek.

Pola (Istrien).
Central-Hotel.

Pribram (Böhmen).
Hotel Suara.

Ragusa (Dalmatien).
Grand Hotel Imperial.

Ried im Innkreis (Ober-Öst.).
Hotel zum goldenen Hirschen (J. Huber).

Riva am Gardasee.
Hotel Bayrischer Hof am Landungsplatz.
Hotel du lac.
Lido-Palace-Hotel.

St. Anton a. Arlberg (Tirol).
Hotel Post (Karl Schuler) 1300 m ü. d. M.

St. Joachimstal (Böhmen).
Radium-Kurhaus.

St. Johann (Tirol).
Gasthof Löwenbräu (Jos. Klausner's Wwe.).

St. Pölten (Nieder-Öst.).
Grand-Hotel Pittner „Zum roten Krebs“.

Schottwien (Nieder-Österr.).
Postgasthof.

Selmeczbanya (Ungarn).
Hotel Bristol.

Semmering.
Hotel Panhans.
Kurhaus.

Spalato (Dalmatien).
Central-Hotel-Troccoli.

Szekszárd (Ungarn).
Hotel Szekszárd.

Tabor (Böhmen).
Hotel Amort.

Techendorf am Weißensee.
Gasthof Weißensee.

Temesvár (Ungarn).
Hotel zum goldenen Hirsch.

Teplitz-Schönau.
Grand Hotel altes Rathaus. I. Ranges.
Hotel de Saxe. Nächst Hauptbahnhof. Tel. No. 630/VI. Inh. D. Mayerl.
Hotel Kronpr. Rudolf. I. Touristenh. C. H. E. L.

Toblach (Tirol).
Hotel Bellevue (Hans Fuchs).

Trsztena (Ungarn).
Hotel Simon Unger.

Unterbergen (Kärnten).
Hotel Karawankenhof.

Varazdin (Mähren).
Kavana „Grand Hotel Novak“.

Veldes am See (Krain).
Hotel Petram (Michael Cerne).

Villach (Kärnten).
Park-Hotel. Modernst. Prachtbau, 300 Bett.

Wartenberg bei Niemes.
Hotel Roß (W. Schneider).

Weipert in Böhmen.
Hotel Rohm.
Hotel Stadt Leipzig (Bes. Isidor Kreuzig).
Hotel Zahm.

Wien.
Grand Hotel, I. Kärntnerring.
Hotel Astoria, I. Kärntnerstraße.
Hotel Bristol, I. Kärntnerring.
Hotel Goldenes Lamm, IV. Hauptstraße 7.
Hotel Meidling, XII. Hauptstraße 6.
Hotel Meissl & Schadn, I. Neuer Markt 2.
Hotel Sacher, I. Augustinerstraße 4.
Hotel Savoy.
Parkhotel Schönbrunn, XIII. Hauptstr. 12.

c) Das übrige Ausland.

Assouan (Oberägypten).
Cataract-Hotel. Weltberühmtes Haus ersten Ranges mit prachtvoller Aussicht auf die Katarakte, Pension von Mark 16.— an.
Grand Hotel. In bester Lage am Nil, Pension von Mark 15.— an.
Savoy-Hotel. Auf der Elephantine-Insel prächtig in großem Park gelegen. Pension von Mark 16.— an.

Athen (Griechenland).
Hotel de la Grande Bretagne.

Beaulieu-sur-mer (Frankr.).
Hotel Bristol.
Meyer's Victoria Hotel, vorn. Familienhaus.

Bellagio (Comosee).
Hotel Genazzini et Metropole.

Biarritz (Frankreich).
Hotel du Palais.

Bordighera (Italien).
Grand Hotel et des Iles Britanniques.
Hotel Angst, Haus ersten Ranges.
Hotel Royal. Erstklassiges Haus.
Hotel und Kurhaus Cap Ampeglio.

Cairo (Ägypten).
Continental-Hotel.
Ghezireh Palace-Hotel.
Hotel National, erstklassiges Familienhotel, ruhige, zentrale Lage, mittlere Preise. Deutscher Besitzer und Leiter.
Mena House Hotel.
Semiramis Hotel.
Shepheard's Hotel.

Cannes (Frankreich).
Hotel Beau Site.
Hotel Bellevue, vornehmstes Familienhotel, vorzügliche, ruhige Lage.
Hotel du Parc (M. Ellmer).
Hotel Suisse.

Cap d'Ail (Frankreich).
Grand Hotel Eden.

Cap Martin b. Menton (Alp. Mar.).
Cap Martin Hotel, vorn. Haus der Riviera.

Colombo (Ceylon).
Manager Galle Face-Hotel.

Fasano-Gardasee (Italien).
Grand Hotel. Vornehmst. Ranges. 150 Betten.

Florenz (Italien).
Grand Hotel de la Ville. Neu u. mod. einger.
Hotel Mucke.

Gardone-Riviera (a. Gardasee).
Casino di Cura, Circolo dei Forestiéri.
Grand Hotel. I. Ranges. Moderner Komfort. Mässige Preise. Vorzüglicher Aufenthalt für Herbst, Winter u. Frühjahr. Prospekte gratis u. franko. Ch. Lüzelschwab, Prop.
Schneiders Hotel Roma. Haus erst. Ranges.

Genua (Italien).
Eden Palace Hotel.
Hotel Royal Aquila.
Isotta Grand Hotel, Via Roma.

Gothenburg (Schweden).
Palace-Hotel (Rob. Kjellström).

Hankow (China).
Boemers Hotel (Besitzer C. J. Boemer).

Heliopolis (Ägypten).
Heliopolis-House Hotel.

Helouan bei Cairo.
Hotel Sanatorium „Al Hayat“,

Kandy (Ceylon).
Queens Hotel.

Khartoum (Ägypten).
Kindels Gordon Hotel, I. R. Deutsch. Haus.

Kremsier (Mähren).
Hotel Simon.

London (England).
De Keysers Royal Hotel E. C.
Savoy-Hotel. W. C.

Luxor (Ober-Ägypten).
Grand Hotel Luxor.
Hotel du Nil.
Luxor-Hotel. Erstklassiges Familien-Hotel, inmitten von prächtigem Park gelegen, Pension von Mark 14.— an.
Luxor Winter-Palace. Erstklassiges Haus mit grossen Gartenanlagen, Pension von Mark 16.— an.
Savoy-Hotel.

Mailand (Italien).
Palace-Hotel (Bucher-Durrer).

Medan-Deli (Sumatra).
Medan Hotel.

Menton (Frankreich).
Hotel de Malte.
Hotel Imperial.

Monte Carlo.
Grand Hotel Pattard.
Le Grand Hotel, altrenom. Haus I. Rang.

Neapel (Italien).
Grand Hotel. Haus I. Ranges.
Hotel Excelsior.

Nervi b. Genua (Italien).
Le Grand Hotel.

Nizza (Frankreich).
Grand Hotel de Nice.
Grand Hotel des Palmiers.
Hotel Alhambra.
Hotel Continental. 350 Zimmer.
Hotel Suisse. Schweizer Haus I. Ranges.
Hotel Terminus.
Splendid-Hotel.

Nice-Cimiez (Frankreich).
Hotel Hermitage.

Nymegen (Niederlande).
Hotel Moderne, Broerstraat.

Ospedaletti-Ligure (Italien).
Grand Hotel Guglielmina.

Palermo (Sizilien).
Weinens Hotel de France.

Portofino-Kulm (Italien).
Grand Hotel u. Restaurant.

Port Orotava (Teneriffa).
Grand Hotel Taoro (Bes. C. H. Trenkel).
Hotel Martianez (Bes. C. H. Trenkel).

Rio de Janeiro (Brasilien).
Gr. Hotel International (Rue do Aqueducto).

Rom (Italien).
Hotel Quirinal, Via Nazionale.

Salò (Gardasee).
Hotel Victoria.

San Remo (Italien).
Grand Hotel de la Mediterranée. H. Seibel.
Grand Hotel West End. Haus I. Ranges.
Hotel Villa Teresa (Adelheid Hickethier).

Savona (Italien).
Casino di Lettura.

Sestri-Levante (Italien).
Grand Hotel Jensch.

Sta. Margherita (Italien).
Eden Grand Hotel Guglielmina.

St. Petersburg (Russland).
Select-Hotel, 44 Ligowskaja rue.

Venedig (Italien).
Grand Hotel Britannia.
Grand Hotel d'Italie.

Venedig-Lido (Italien).
Wagner's Central Hotel.

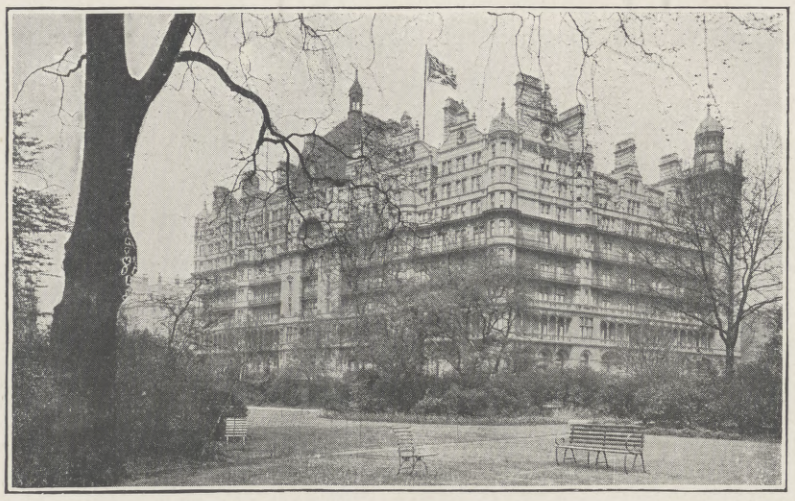
Hosted by Google

Deutsche, die London besuchen,

sollten im **Hotel Russell** wohnen,

dessen Behaglichkeit mehr der des besten englischen Privatlebens gleicht, als der eines Hotels. Gediegene altenglische Bedienung und ebensolche Umgebung. Größter Komfort — anheimelnde Gemütlichkeit. Weltbekannte Küche. Luxuriös, dennoch aber heimisch wohltuend möbliert. Tarif mäßig. Im Mittelpunkt von Londons brausendem Verkehr — doch friedlich und still — mit Aussicht auf den reizenden parkähnlichen Russell Square.

Hotel Russell, London.



Hotel Russell in London.
Telegramm-Adresse: Hotel Russell-London.

Bedeutendster klimatischer Kurort
an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg). Reger Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See. Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. — Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

Hohe Verzinsung
bei **absolut sicherer** Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer **Rente** bei der seit **1852** bestehenden
Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig
Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.
Die **lebenslängliche** Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn **10,95 %**, für einen 75jähr. **16,45 %** der Einlage.
Sofort beginnende Renten
mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!
Prospekte kostenfrei.

BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.
Das HOTEL BRISTOL, **der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie.** Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer. Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera.
A. E. Tillett, Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert:“ (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartth“

Menton **Sanatorium de Gorbio**
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage
Zentralheizung. **Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.**
Prospekte d. d. **Administration Gorbio b. Menton.**

Naether
Kinderwagen

Entwürfe von
Neu! **Prof. Riemerschmid** D.R.P.ang.
Bügelsturmstange
mit nur einer Hand • zu betätigen! •
Aparte Blumenmuster
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether, Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr., ca. 1400 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärke

San.-Rat **Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster i. Sa.**
Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Winter-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Riviéraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kothe.

FASANO **Hotel Bella Riva,** Deutsches Haus. Schönste Lage am See mit Dampferhaltestelle. Mod. Komfort. Zimmer m. Bad u. Toilette. Garten. 1909 neu erbaut. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. **A. Fenn.**
Gardasee — Riviera

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Diabetes-Bauer **Koetzschenbroda,** (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weisser Hirsch bei Dresden

11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium

Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

Hosted by Google

Sport.

Olympische Spiele. — Die Tätigkeit des Olympiatrainers Kränzlein in diesem Jahre wird sich teilen in die Ausbildung von Sportlehrern und in das Training der tüchtigen Sportsleute selbst. Zur Ausbildung von Sportlehrern werden nicht weniger als acht Sportlehrerkurse abgehalten werden. In der Zeit vom 8. bis zum 28. März findet der erste Kursus im Stadion für Sportleiter von Turn- und Sportvereinen sowie für solche Herren statt, die sich um die Anstellung als Sportlehrer bewerben. Vom 1. bis zum 15. April ist ein Offizierskursus im Stadion angesetzt, vom 15. bis zum 30. April werden sich in Berlin die Berliner und auswärtigen Turnlehrer zu ihrer sportlichen Ausbildung versammeln, soweit sie von den vorgesetzten Behörden dazu entsandt werden. Von da ab wird Kränzlein seine Tätigkeit in die übrigen Städte des Reiches verlegen, voraussichtlich Leipzig, Hamburg, ferner in eine östliche, westliche und eine südliche Stadt. In all diesen Städten werden sowohl Sportlehrer- als auch Trainingkurse abgehalten werden. In den Anfang des Monats Juni fällt dann die Beteiligung Deutschlands an den Internationalen Wettkämpfen in Malmö, bei denen Kränzlein die Aufsicht über die leichtathletischen Wettkämpfer ausüben wird. Der Rest des Monats Juli und die erste Hälfte August wird einem Training- und Sportlehrerkursus im Deutschen Stadion gewidmet; auch ein Offizierskursus fällt in diese Zeit. Es ist geplant, die besten deutschen Sportsleute während ihrer Urlaubszeit im Deutschen Stadion einer besonderen Ausbildung zu unterziehen. Auch die sich in den Olympia-Prüfungskämpfen in Armee und Schule bewährenden jungen Leute werden eine entsprechende Einladung des Deutschen Reichsausschusses erhalten. Das Generalsekretariat der sechsten Olympiade wird daher besondere Unterkunftsgelegenheiten beschaffen. — Angesichts der Vorbereitungen der sechsten Olympiade 1916 ist nun eine Einigung im deutschen Schießsport zustande gekommen. Auf Veranlassung des Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, Exzellenz v. Podbielskis, kamen die Vertreter aller bestehenden Schießsportvereinigungen zu einer Besprechung zusammen und gründeten einen gemeinsamen Ausschuß, der mit den Vorbereitungen zur Olympiade beauftragt wurde. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Geh. Kommerzienrat Körting (Hannover) gewählt, stellvertretender Vorsitzender ist Major Bronsart v. Schellendorff, und als Vertreter des Reichsausschusses fungiert Dr. Martin. Die Vorbereitung des jagdmäßigen Schießens übernimmt der Schießverein Deutscher Jäger unter Hinzuziehung des Sport-Schießklubs, die des Scheibenschießens der Deutsche Schützenbund, während das Schießen mit Armeegewehren durch die Heeresverwaltung selbst vorbereitet wird. Die Vorbereitungswettkämpfe in allen Zweigen des Schießens beginnen bereits in diesem Jahre. Der Schießverein Deutscher Jäger und der Deutsche Schützenbund werden dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele demnächst beitreten.

Dr. Stammler's
Kuranstalt **Bad Brunnthal**
in **München** (gegründ. 1806)
für innere, Herz-, Nerven- u. Stoffwechselkrankheiten, sowie speziell sexuelle Neurasthenie u. chronische Frauenleiden. Sehr schön und ruhig gelegen. Mässige Preise. Prospekt gratis. Dr. Stammler.

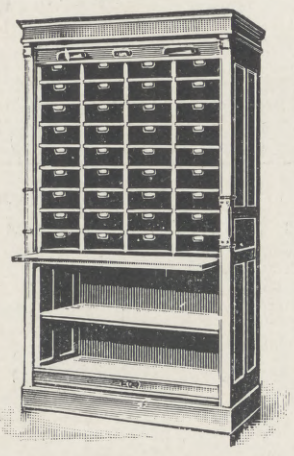
KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Grossherzoglich Sächs. Hochschule für bildende Kunst zu Weimar.
Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschl. Plastik.
Eintritt jederzeit. Wintersemester vom 3. Montag im Oktober an. Sommersemester von Ostern an. Damen als Studierende und Hospitanten zugelassen.
Lehrer für Figurenmalerei: Professoren Fritz Mackensen, Max Thedy, Ludwig von Hofmann, Gari Melchers, Walter Klemm, Robert Weise. — Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hagen. — Schule für Radieren, Lithographieren und Holzschnitt: Prof. Walter Klemm. — Anatomisches Zeichnen: Prof. Otto Rasch. — Perspektive: Prof. Berthold Paul Förster. — Bildhauerei: Prof. Richard Engelmann. Freie Wahl des Lehrers. Kunstgeschichtliche Vorlesungen, Aesthetik: Dr. Anton Mayer. — Plastische Anatomie: Geh. Med.-Rat Dr. Knopf. — Einzelvorträge von Verschiedenen. —
Näheres durch das Sekretariat. Der Direktor: Prof. Fritz Mackensen.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Uebersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Hartelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = Mark

Briefmarken
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp. frei.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Registraturschränke

zur Aufnahme von Briefen, Faszikeln, Preisbüchern, Registratoren in Buch- und Brettform, Schnellheftern, Mappen, Dokumenten, Drucksachen etc. In Tischhöhe befinden sich Auszugsplatten. Die Schränke sind innen aus Hartholz, außen in massiv Eiche oder Buche. Die Schrankseiten sind in Rahmen u. Füllung gearbeitet. Hängende Schilder sind beweglich. —
Größe I, II, III stets lagernd.
Verlanget Preislisten.
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Dresden A. II, Annenstr. 8, I.
„Jerry" Co.
Wien I u. Prag.

Katarrhe
Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**
Bronchitis, Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Kehlkopf-, Luftröhr.-, Nasen-, Rachen-Katarrhe, Keuchhusten, Schnupfen, Asthma.
Beispiellose Heilerfolge! Kontrolle der Stadt Wiesbaden.
Magen- u. Darmleiden
Tausende verdanken diesem Naturschatz v. Weltruf jährlich ihre Genesung. In Apoth. 2.50 M., direkt 3 Flasch. 7 M. fr. Aufklärende Kurschrift sowie
Proben vollkommen gratis
durch Brunnen-Kontor Wiesbaden N.
Warnung v. wirkungslos. Nachahmg.
Wenn nichts hilft

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße, Selbstfahrer, Ruhestühle, Closetstühle, Lesetische, verstellb. Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
Katalog gratis.

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro- Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Erzgebirge
Wintersportplätze I. Ranges. — Höhenlage bis 1244 Mtr.
Langgestreckter Kamm von ca. 140 km Ausdehnung.
Illustrierte Broschüren vom Leipziger Verkehrsverein, Leipzig, Naschmarkt.

Johanngeorgenstadt
Wintersportplatz.
750—900 Meter über dem Meere.
An der Bahnlinie Leipzig-Zwickau-Karlsbad.
Inmitten prächtiger Waldungen.
Ausgezeichnetes Skigelände.
Erstklassiger Sprunghügel gegenüber dem Bahnhofe.
Am Sportplatz bei Külliggut Skihütte des Akademischen Sportklubs Leipzig.
Auskünfte erteilt jederzeit der Wintersportverein Johanngeorgenstadt.

Restauration u. Hotel „Zur Dreckschänke". — 15 Minuten von — Johanngeorgenstadt
Neue, elegant eingericht. Fremdenzimmer m. Telephon u. nur Steiner'schen Reformbetten. Zentralheizung, elektr. Licht, moderne Badeeinricht. Ausschank von echten österreich-ungar. Weinen, Pilsener Bier vom Faß. Erstklassige Küche. Zivile Preise. Fahrgelegenheit. Stallung für 50 Pferde. Vorzügliches Skigelände. Treffpunkt aller Sportfreunde u. Touristen. — Fernruf Nr. 2. — Besitzer: Richard Weickert.

Carlsfeld, Sächs. Erzgebirge. Wintersportplatz. Bahnstation im Ort. Seitenlinie der Chemnitz—Aue—Adorfer Bahn. Neben Oberwiesental der schneereichste Ort Sachsens. Günstigstes Gelände für Schneeschuhe. Idealer Sprunghügel, 30° Gefälle. Ausreichende Unterkunftsverhältnisse. Auskunft erteilt Skiklub Carlsfeld.

Eibenstock i. Erzgeb. Schmucke Gebirgsstadt. Prächtige Umgebung, 6—800 m. Wunderbare Wälder. — Im Orte sehr gute Hotels. — **Wanderheim Bielhaus,** erbaut vom Erzgebirgsverein hierselbst. Auskünfte durch diesen.

Augustusburg i. E. Wintersportplatz.
Wald- und Höhenluftkurort. Elektr. beleuchtete Rodelbahnen in Verbindung mit Drahtseilbahn. Prächtiges Skigelände. Gute Hotels mit Zentralheizg. Beste Zugverbindung mit Leipzig, Dresden und Chemnitz. Prospekte durch den Stadtrat.

Annaberg im Erzgebirge.
Wintersportplatz I. Rgs. Prächtiges Skigelände am Pöhlberg (832 m). Gutgepflegte, elektr. beleuchtete Rodelbahn (ca. 2 km lg.). Billige Unterkunft im Berghotel. (Zentralheizung und elektr. Licht). Wintersportzüge von Chemnitz, Leipzig u. Dresden.

Hotel Stadt Karlsbad, Oberwiesenthal im Erzgeb.
Altbewährt. Neubau eröffnet im November 1913 mit all. der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, bekannt gute Küche. Telephon Nr. 2. Besitzer: Jos. Kreißl.

Unterkunftshaus auf dem Bärenstein.
900 m. Neuerbaut, mit allem Komfort. Zentralheizung, fließ. kaltes u. warmes Wasser in jedem Zimmer. Elektrisches Licht. Preiswerte Verpflegung und Übernachtung. Günst. Bahnverbindung von Chemnitz, Leipzig u. Dresden. Telephon 34, Amt Bärenstein (Bez. Chemnitz). Schneeschuhe u. Rodelschlitten leihw. Bergwirt P. Schreiber.

Hotel Wettin, Hermsdorf i. E.
5 Min. v. Bahnhof Hermsdorf-Rehefeld. 760 m. Herrl. Winterlandschaft. Gutes Skigelände. Winterkuren. Erstkl. Verpfleg. Zentralheizg. Tel. Nr. 3. Bes. Rich. Rehn.

Dr. Nöhring's Sanatorium :: für Lungenkranke ::
Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

Sehen Sie

Immer auf die 2 Buchstaben K и C, wenn Sie den russischen weltberühmten köstlichen K и C Popoff-Tee kaufen wollen. Ein Versuch beweist seine Güte.

Ein gutes Gedächtnis
ist eine unbedingte Notwendigkeit für Sie, wenn Sie Anspruch darauf erheben, im Leben vorwärts zu kommen — sei es geschäftlich oder gesellschaftlich. Ein gutes Gedächtnis führt Ihnen in jeder Lage Ihre Vorteile klar vor Augen, es verleiht Ihnen den Blick fürs Praktische, es gibt Ihnen Selbstvertrauen und Sicherheit im Gebrauch Ihres Wissens, es erweckt und vergrößert Ihre Intelligenz und Arbeitsfähigkeit, kurz gesagt, es macht Sie zu dem Menschen, dem Erfolg im Leben beschieden ist. Ein gutes Gedächtnis ist nun keineswegs angeboren.
Gedächtnis-Ausbildung von Hans Floy
Jeder, der nur den Willen hat, sich ein gutes Gedächtnis anzueignen, kann zu diesem Ziel gelangen, wenn er hierzu unser vollständig neues Werk „Gedächtnis-Ausbildung" benutzt. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden, dadurch unterscheidet es sich vorteilhaft von anderen Werken dieser Art. Wenn Sie es gründlich durchgearbeitet haben, so wissen Sie, wie Sie jede Sache anfangen müssen, um sie zum Erfolge zu führen. — Verlangen Sie heute noch unsern ausführlichen Gratisprospekt G 21 über „Gedächtnis-Ausbildung".
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Rönisch Flügel Pianos Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern ::::

A.W. FABER "CASTELL"

Die besten BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

PROPAESIN -Lokalanaesthetikum. (Schmerzstillendes Mittel).

Schutzmarke.

Gänzlich reizlos und ungiftig. Glänzende Erfolge.

-Pastillen gegen Halsentzündungen, Keuchhusten, Brechreiz, Schlingbeschwerden etc.

-Salben bei Jucken aller Art, Brandwunden, Insektenstichen, Hautschrunden, Wundliegen des Körpers usw.

-Hämorrhoidal-Zäpfchen wirken nach Aussage der Ärzte noch dort, wo andere Mittel längst versagten.

-Schnupfpulver glänzend bewährt bei Schnupfen, Heuschnupfen etc.

ferner: **Kinderpuder, Einreibung, Massagefett etc.**

Propaesin ist in allen Apotheken vorrätig. — Literatur wird gern kostenlos gesandt von der

CHINOSOL-FABRIK FRANZ FRITZSCHE & CO., HAMBURG 39 K.

Bergmanns Zahnpasta Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis

in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.

A. H. A. Bergmann, WALDHEIM, Sa.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen.

Stahlwaren bester Qualität.

Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.

Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte ich sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W., Leipzigerstr. 118.

Filialen: Cöln a/Rh., Hohestr. 144; Dresden, Wilsdrufferstr. 7; Frankfurt a/M., Rossmarkt 15; Hamburg, G. Johannisstr. 11; München, Theatinerstr. 8; Wien I., Kärntnerstr. 24.

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die **Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 6.** Prospekt und Anerkennungen gratis.

Preusse & Co. Leipzig

Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen

Zauberkönig

Berlin, Friedrichstraße 54 II

Verlangen Sie Katalog!

Cirine

DRP. 132216

flüssiges **Bohnerwachs**

Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

Gesundheit um Mark 17.–

ist doch wirklich nicht teuer bezahlt

Wie viele Menschen sind bereit, erheblich mehr dafür auszugeben! Wer aber den verbesserten Sandow-Zimmerturn-Apparat für Mark 17.— kauft und die wichtigsten Übungen jeden Tag 1/4 Stunde macht, erhält sich die Gesundheit bis ins hohe Alter resp. erlangt seine Gesundheit wieder. Von hervorragenden Ärzten aufs wärmste empfohlen. Erhältlich in allen besseren Sport- und Gummigeschäften, evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen von Sandows o. c. Developer, Hamburg 36, Dept. J.

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan

Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Fahrräder OPEL Motorwagen

Man verlange Preisliste

Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Als Schlager des diesjährigen Karnevals

gelangt Nummer 3685 der „Jllustrirten Zeitung“ in der gewohnten prächtigen Ausstattung unserer Sondernummern als

Faschings-Nummer

am 12. Februar 1914 zur Ausgabe. — Preis: Mk. 1.50

„Der Gent auf der Hirschjagd.“ Nach einem Gemälde von Fesoj Ztreblo.

Aus der Besprechung des futuristischen Kritikers Stussolo: Ein Schuß! — Panischer Schrecken! Krämpfe durchwehen die sonst so friedliche Waldesnatur. Dem Mordinstrument enteilt die Todeskugel, auf ihrem Lauf die Wellen des Entsetzens mit sich reißend. Schon faßt die Hand des Todes den König der Wälder! — Entsetzt ruht das Auge der Natur auf diesem Chaos! — Ein Schuß!

Aus dem Redaktions-Programm:

1. Größere Abbildungen:

Im Rampenlicht. Nach einem Gemälde von Leo Rauth. (Vierfarbig, Umschlagbild.)

Faschingstreiben. Nach einer farbigen Zeichnung von Knut Hansen. (Vierfarbig, Vorderseite.)

Narrenzug. Nach einem Gemälde von Carl Strathmann. (Vierfarbig, Doppelseite.)

Der Himmel hängt voller Geigen. Nach einer farbigen Zeichnung von J. Mauder. (Vierfarbig, Ganzseite.)

In der Tangoschule. Nach einer Originalzeichnung von O. J. Olbertz. (Ganzseite.)

2. Textliche Beiträge:

Bbb und Eee. Ein Tag aus dem Leben eines Gent. Von Carl Lahm, Paris. Mit Illustrationen nach berühmten futuristischen Meistern, darunter eine Ganzseite „Der Gent auf dem Ball“.

Gelöste Probleme. Die künftigen Wunder aus dem Reich der Industrie und Technik. Von Carl Grunert. Mit Illustrationen von Max Schaberschul.

Der Tanz der Zukunft. Ein Faschingsalpdrücken. Von Edmund Edel. Mit Illustrationen von B. Gestwicki, darunter eine Ganzseite.

Der zuckende Blitz. Eine 10-Pfennig-Jugendgeschichte in fürchterlichem Deutsch. Von Henry F. Urban.

Wenn der Kintopp von Adam erfunden worden wäre. Von Franz Schommer. Mit Illustrationen von Arpad Schmidhammer.

Der Pégoudismus. Von M. H. Allrak, Luftikus. Mit Illustrationen von Richard Bloos.

Der Larvenhändler. Gedicht von W. Herbert. Illustriert von Alfred Liebing.

Tangoflirt. Originalkomposition für die „Illustrirte Zeitung“ von Rud. Nelson. Text von Harry Waldau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; wo nicht erhältlich durch die

Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig 26.

Germania Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Sicherheitsfonds 406 Millionen Mark.
Leibrenten-Versicherung
zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.
Bisher ausgezahlte Renten: 51 Millionen Mark.
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch unsere Herren Vertreter sowie durch **die Direktion, Stettin, Paradeplatz 16.**

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

WELTMARKE
SEILER
Hoflieferanten J. M. der Kgn. Mutter v. Italien
u. S. Kgl. Hoh. des Grossherzogs v. Hessen
Liegnitz
Berlin
Dresden
Breslau
London.

Hosted by Google

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

MIGNON HANDELS MARKE

MIGNON - KAKAO SCHOKOLADE

DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.

Zeiss Teleater

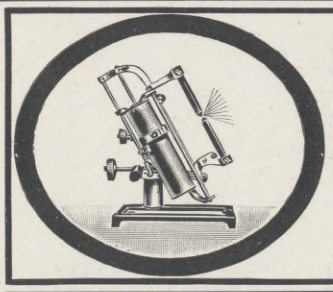
Unübertroffenes Theaterglas

Gute Bildschärfe. Grosses Gesichtsfeld. Kleines Format. Geringes Gewicht. — Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische Geschäfte.

CARL ZEISS JENA

Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien.

Prospekt T. 8 kostenfrei.



Kennen Sie „EWON"

die kleine Automat-Bogenlampe?

Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar. Höchste Anerkennungen.

„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Diskrete Auskunft Zillmann

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer Auskunft und Prospekt gratis.

Hugo Wolff, Berlin-Halensee Z.

In den Apotheken.

GEGEN HUSTEN ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta 80 prge. UND HEISERKEIT

Bestandteile: 50% Gummi; 40% Zucker; 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.

FABRIK: FRANKFURT A/M.

Webers Illustrierte Handbücher.

Prospekt gratis.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Eugen Gärtner, Stuttgart Z. I.

Kgl. Hof-Geigenbaumeister, Fürstl. Hohenzoll. Hoflt.

Inh. d. gold. Med. f. Kunst u. Wissensch.

Anerkannt größtes Lager in ausgesucht. schönen, gut erhaltenen

alten Geigen.

Hervorragende *italien., französ.* u. *deutsch.* Meister. Weitgehende Garantie. — Für absol. Reellität bürg. feinste Refer. Berühmt. Repar.-Atelier. Selbstgefertigte Meistergeigen. — Glänzende Anerkennungen.

Das Billardbuch

Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels von

Gz. Bogumil.

Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen u. 128 Abbildungen.

Preis 7 Mark 50 Pfg., in Originalleinenband 9 Mark.

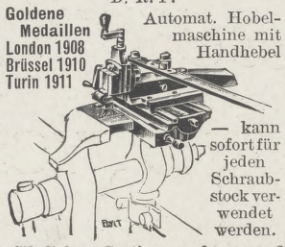
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

„La RAPIDE-LIME"

D. R.-P.

Feile und Meissel unnötig!

Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911



Automat. Hobelmaschine mit Handhebel

— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.

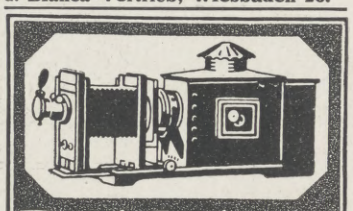
Jedermann Schlosser!

Ausführlichen Gratisprospekt versenden

Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen **Nasenröte**

inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.**



Projektions-Apparate

mit allem Zubehör,

Unger & Hoffmann Dresden-A 36,

— Prospekte kostenlos. —

Einen wertvollen Überblick über das umfangreiche Gebiet des Versicherungswesens, einschließl. der Angestelltenversicherung, gibt der in der Sammlung von **„Webers Illustrierten Handbüchern"** erschienene Band:

Das Versicherungswesen

3. Auflage, vollständig neu bearbeitet von **Bernhard Emminghaus.**

In Originalleinenband 3 Mark. — **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. **2.75** franko überallhin.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Haben Sie Hühneraugen?

A. Herzog & Co.'s Hühneraugenplatten helfen in allen Fällen sicher. Ueberall zu haben. Fordern Sie ausdrücklich obiges Präparat. Wo nicht erhältlich, direkt von den alleinigen Fabrikanten **A. Herzog & Co., Dresden-A. 7.**

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Julius Feurich, Leipzig,

Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.

Gegr. 1851.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes in Bremen.**

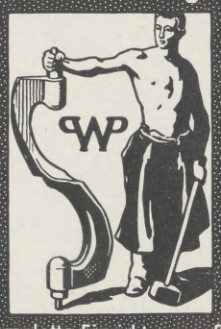
Werner & Pfleiderer

Cannstatter

Misch- u. Knet-Maschinen

Dampf-Backofen-Fabrik

Cannstatt-Stuttgart



Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie

Patente in allen Ländern

167 Höchste Auszeichnungen

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.

Arthur Seyfarth

Köstritz 2 i. Thür.

Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.

Versand sämtlicher moderner

Rasse-Hunde

edelst. Abstamm. vom kleinst. **Salon-Schosshündchen** b. z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten Jagd-Hunde. Gar. erstkl. Qualität.

Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Das interess. Werk: **„Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeich. nebst Beschreib. der Rassen M. 2.** Preisliste grat. u. franko.

Lieferant vieler europ. Höfe. **Präm. mit höchsten Auszeichnungen.**

HARMONIUMS

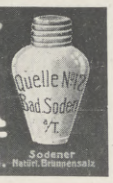
Spez.: Von jederm. **ohne Notenkenntnis** sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.

Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Echte Missionsmarken,

garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Dr. Schuff's echte Sodener Pastillen



Altbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Influenza.

Sodener Natürl. Brunnensalz

Bitte noch eine Flasche Dr. Dralles Birken Haarwasser.

Seine Wirkung bei Kopfschuppen und Haarausfall ist einfach großartig.

Preis 1.85 u. 3.70

Hosted by Google

Waldorf Hotel
ALDWYCH
London

Die vielen Vorteile des
Waldorf Hotels
können wie folgt zusammengefasst werden:

Sie wohnen im Mittelpunkt Londons unzähliger Attraktionen. Sie sind einerseits sehr nahe der Stadt, anderseits dem Westend. Sie sind in unmittelbarer Nähe von Londons grossen historischen Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralen sind nur einige Minuten entfernt. Die Museen und Kunst-Galerien sind in nächster Nähe. Zu allen Stadtteilen stehen Ihnen von der Hoteltüre aus ein halbes Dutzend Verkehrswege zur Verfügung.

Sie werden den einzig dastehenden Reiz des Waldorf Hotels, seine lebhafte, freundliche Atmosphäre, seine ruhigen, bequemen Schlafzimmer, den schönen Palmengarten, das populärste und internationalste Rendezvous von London beim Afternoon Tea, sehr hoch schätzen.

Eine Spezialität ist die ausgezeichnete Küche. Der Genuss der Mahlzeiten wird durch die Musik eines erstklassigen Orchesters vergrössert.

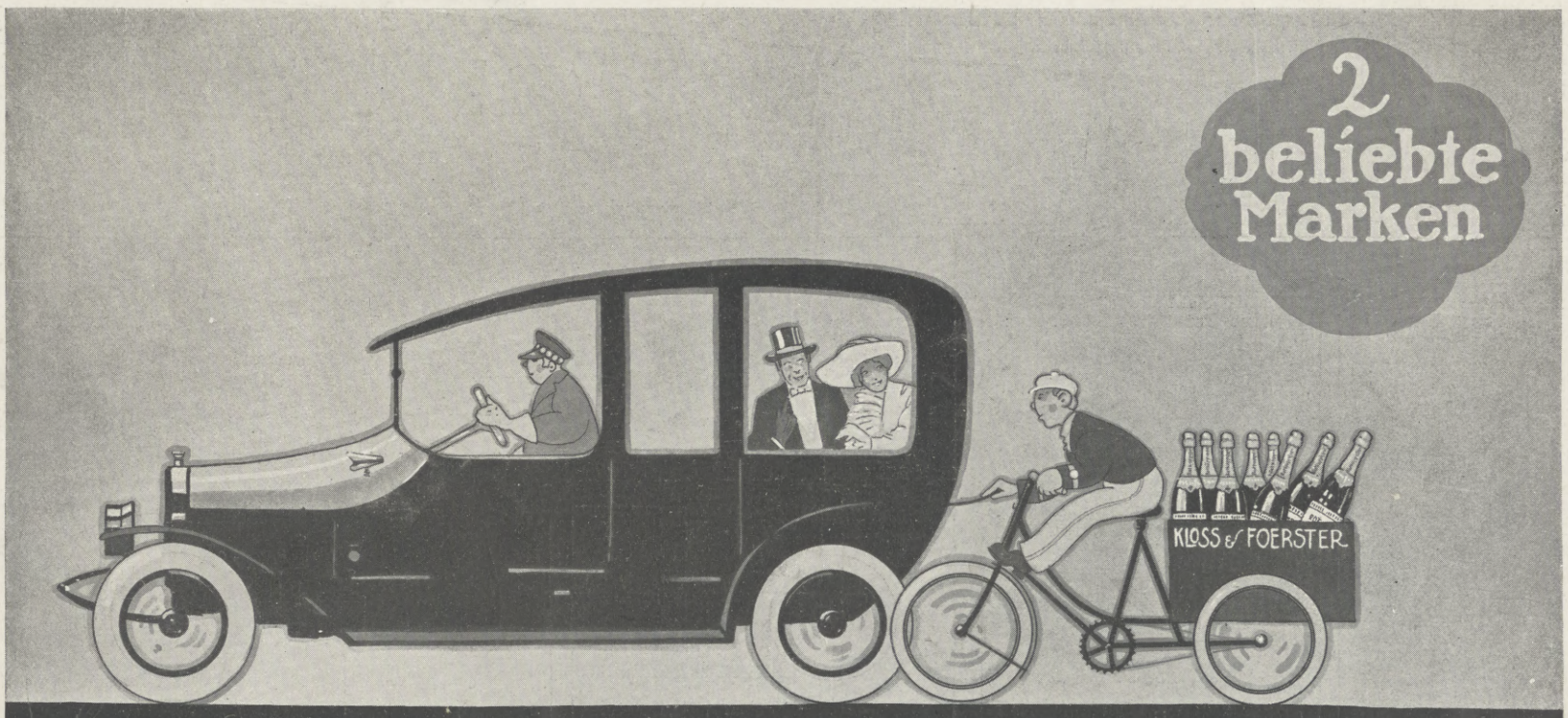
Das Waldorf Hotel hat unzählige Einzel-Schlafzimmer mit daran anschliessendem Badezimmer. In allen Schlafzimmern ist Telefon.

Preise sind äusserst mässige.

Kurz, das Waldorf Hotel ist das eleganteste, freundlichste, doch das wenigst kostspielige der Londoner erstklassigen Hotels.

Telegramme: Waldorfius London.

L. E. CORNUT, Generaldirektor.



Audi-Automobile
Audi-Automobilwerke
Leiter: August Horch
Zwickau-Sachsen

Rotkäppchen-Sekt
Kloss u. Foerster
Freyburg a/U.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3684. 142. Bd. Leipzig, 5. Februar 1914.

Zum Regierungswechsel in den Reichslanden am 31. Januar: Der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Siegfried Graf v. Roedern, bisher Oberpräsidialrat in Potsdam. (Phot. Nicola Perscheid, Berlin.)

Hosted by Google

Zum 25jährigen Jubiläum der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Erst spät ist Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten, und unsere in den Kolonien stationierten Truppenteile können noch nicht auf eine lange Geschichte zurückblicken.

Die älteste der Schutztruppen ist die für Deutsch-Ostafrika. Als ihr Stiftungstag wurde durch Allerhöchste Kabinettsorder, gegeben zu Cadinen, am 16. September 1911, der 8. Februar 1889 bestimmt, und so besteht die Truppe jetzt fünfundzwanzig Jahre. Wenn sie auch erst am 1. April 1891 tatsächlich Kaiserlich wurde, so kann doch der 8. Februar mit Recht als der Entstehungstag betrachtet werden, weil an diesem Tage die sogenannte Wissmanntruppe ins Leben trat, aus der die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika hervorgegangen ist.

Durch die Initiative Dr. Carl Peters' und seiner Freunde wurde das Gebiet der ostafrikanischen Küste, das jetzt zur Kolonie Deutsch-Ostafrika gehört, und sein nächstes Hinterland für Deutschland erworben. Peters erhielt für die von ihm gegründete Gesellschaft einen Schutzbrief und sandte eine Anzahl Europäer hinaus, die die Küstenplätze besetzten. Die Macht, die hinter diesen stand, war äußerst gering.

Die bisherigen Herren, die Araber, sahen sich in ihren Lebensinteressen bedroht, und es gelang ihnen leicht, die Eingeborenen aufzuwiegeln, sich gegen die neuen Herren zu empören.

Auch der Sultan von Sansibar spielte trotz des Vertrages, den er mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geschlossen hatte, eine recht zweifelhafte Rolle, und bald waren die Deutschen von allen Plätzen vertrieben und konnten sich nur mit Hilfe der Marine in Bagamoyo und Daressalam halten.

Das um Unterstützung angegangene Reich gewährte diese, da es ausgeschlossen war, daß der der deutschen Flagge angetane Schimpf nicht gerächt würde, und Hermann v. Wissmann, der sich durch seine afrikanischen Reisen einen guten Namen gemacht hatte, erhielt den Auftrag, den Aufstand niederzuwerfen.

Sehr schwierig war die Schaffung der Truppe, weil wir darin keinerlei Erfahrungen hatten. Es war ja das erstemal, daß Deutschland gezwungen war, in eine überseeische Unternehmung einzutreten. An europäischem Personal war kein Mangel. Auf einen Aufruf Wissmanns hin meldeten sich viele Offiziere, Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere der Armee, so daß er unter ihnen seine Auswahl treffen konnte, und es zeugt von seiner großen Menschenkenntnis, daß ihm dabei kaum ein Mißgriff passierte. Aber mit europäischen Offizieren und Unteroffizieren allein kann man in Afrika keinen Krieg führen, es mußten auch die notwendigen Soldaten beschafft werden. Und man war sich von vornherein darüber klar, daß in diesem rein tropischen Gebiet Deutsche nicht in Frage kommen konnten, sondern daß man farbige Truppen mit europäischen Vorgesetzten verwenden mußte, wie es seitens aller Kolonialvölker seit langem geschieht. Eingeborene aus dem Schutzgebiet selbst zu nehmen, verbot sich aus dem Grunde, weil sie nicht zuverlässig genug erschienen, man auch nicht wissen konnte, ob sie nicht vielleicht mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen würden. In sehr geschickter Weise löste Wissmann diese Frage, indem er alte Soldaten der ägyptischen Armee, Sudanesen, anwarb. Durch die Aufgabe des Sudans und die Zurückziehung der Truppen infolge des Mahdiaufstandes war eine große Anzahl Soldaten beschäftigungs- und brotlos geworden und folgte gern der deutschen Fahne. Wenn es auch Soldaten, und zwar recht gute, waren, so kannten sie doch die deutschen Waffen und die deutsche Kommandosprache nicht. Sie gaben sich aber redliche Mühe, möglichst bald brauchbare Mitglieder der Truppe zu werden, und schon am 8. Mai 1889 konnte Wissmann den ersten Schlag tun. Um nicht allein auf die Sudanesen angewiesen zu sein, wurden noch Zulus eingestellt und die Askaris der früheren Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft übernommen.

Mit der Erstürmung des Lagers Buschiris, eines der Anführer der Aufständischen, wurde der erste Sieg auf Jung-Deutschlands Boden erfochten. Man hatte zu dieser Unternehmung die Truppe durch ein Marinedetachement verstärkt, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein; doch wäre dies nicht notwendig gewesen, denn mutig stürmten unsere schwarzen deutschen Soldaten gegen die Boma und nahmen sie nach kurzem, aber heißem Kampf ein. Nun folgte Schlag auf Schlag. Alle Küstenplätze wurden genommen und besetzt, Buschiri, der noch einmal an der Spitze der aufgehetzten räuberischen, wilden Mafiti gegen die Küste zog, geschlagen. Er wurde später von den Eingeborenen selbst gefangengenommen, den Deutschen ausgeliefert, durch ein Kriegsgericht verurteilt und hingerichtet. Als der Araberaufstand niedergeworfen war, gingen die Rechte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft an das Reich über. So wurde die Kolonie und damit auch die Schutztruppe erst richtig deutsch.

Es waren nicht nur militärische Aufgaben, die an die Truppe herantraten, sondern, und zwar häufig mehr Zeit als der militärische Dienst in Anspruch nehmend, fielen ihr Aufgaben friedlicher Tätigkeit zu. So sind fast alle Stationen und Posten, viele Wege, Straßen und Brücken, Markthallen und Rasthäuser von ihr gebaut. Die Offiziere übten die Verwaltungstätigkeit, die Gerichtsbarkeit über die Farbigen aus, und bei dem starken Personalmangel, der meist herrschte, mußten die Kräfte aller im höchsten Maße angespannt werden. Viele Angehörige der Truppe haben in wissenschaftlicher Hinsicht, auf geographischem, zoologischem und ethnographischem Gebiete, Bedeutendes geleistet. So verdankt das Kartenbild, das wir jetzt von Deutsch-Ostafrika besitzen, seine Entstehung ausschließlich der freiwilligen Arbeit deutscher Offiziere.

Nicht minder energisch und aufopfernd hat das Sanitätspersonal gearbeitet. Das gefährliche Klima brachte mannigfache Krankheiten hervor, Seuchen, wie die Beulenpest und die Schlafkrankheit, mußten bekämpft werden, und Sanitätsoffiziere und -unteroffiziere setzten, häufig selbst erkrankt, ihre ganze Kraft ein, um ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden. Manch einer hat mit der Büchse in der Hand für die Ehre der deutschen Flagge eintreten müssen. Das, was sie geleistet haben, wird ihnen unvergessen sein, und jeder, der unsere schöne Kolonie liebt, wird auch stets der aufopferungsvollen Tätigkeit des Sanitätspersonals gedenken.

Aber nicht ohne Opfer ist die Arbeit der Truppe geblieben. Tief in Blut getaucht ist der Lorbeer, den

Zum Regierungswechsel in den Reichslanden am 31. Januar: Hans Karl Freiherr v. Stein,
der neue Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, bisher Vortragender Rat im Reichsamt des Innern.
Nach einer Spezialaufnahme für die „Illustrirte Zeitung" von der Deutschen Illustrationsgesellschaft in Berlin.

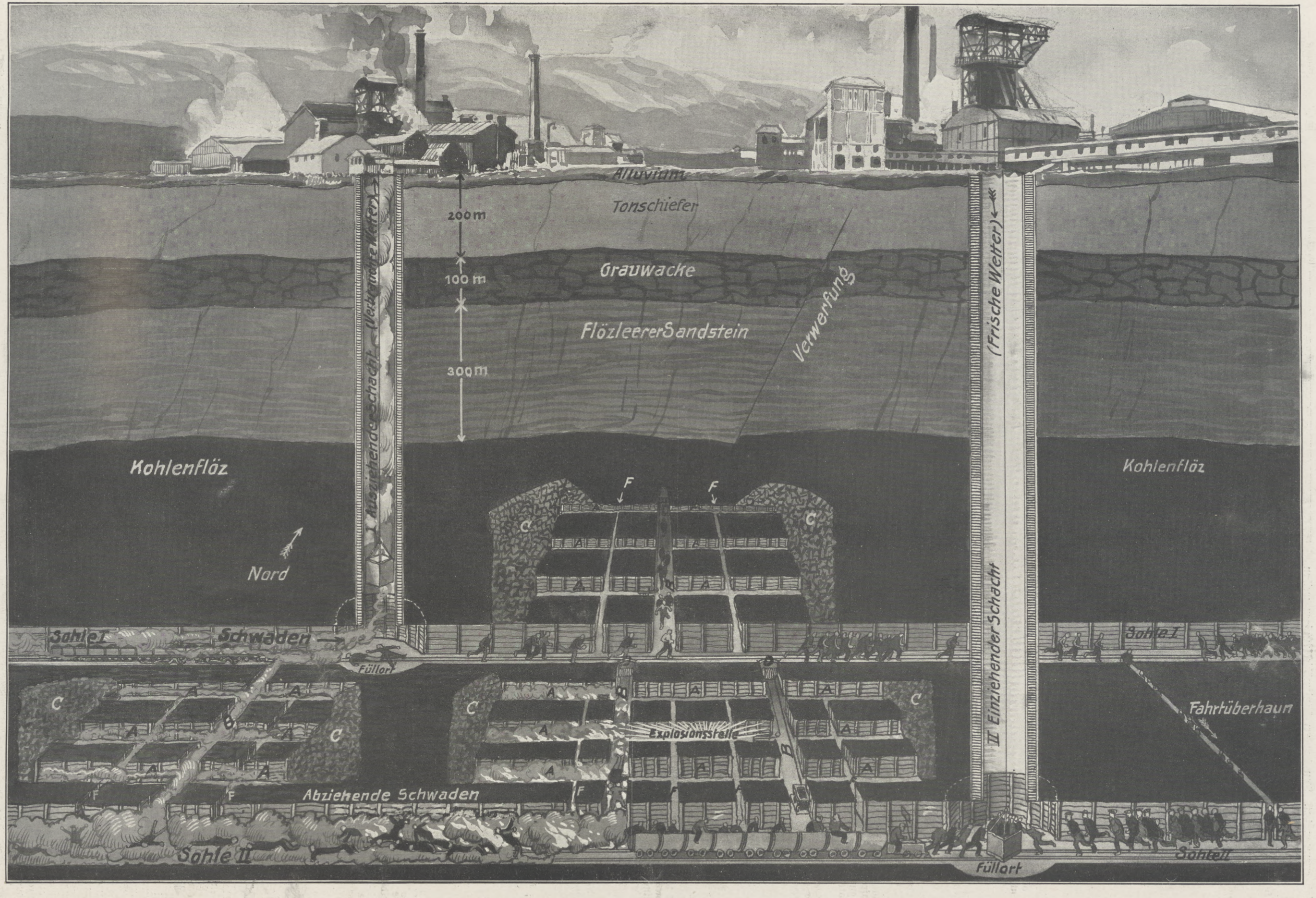
Herzog Ernst August von Braunschweig auf der Dam- und Schwarzwildjagd bei Briesen (Kreis Westhavelland) am 28. Januar: Der Gastgeber, Rittergutsbesitzer v. Bredow, und der Herzog (×) beim Verlassen des Jagdhäuschens.

Die Ministerloge, in der Mitte Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz.

Die Künstlerloge, in der Mitte der berühmte Baritonist Francesco d'Andrade (×).

Vom Berliner Presseball am 31. Januar.

Hosted by Google



A = Abbaustrecke. B = Bremsberg. C = Abgebaute Stelle. D = Wettertür. F = Fahrthieb.

Zur Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“ in Brambauer bei Dortmund am 30. Januar, bei der 25 Mann getötet wurden: Schematische Darstellung einer Schlagwetterkatastrophe in einer Steinkohlengrube des westfälischen Bergreviers. Nach einer Zeichnung von W. Hammer.

Hosted by Google

sie sich errungen hat. Von den verhältnismäßig wenigen weißen Angehörigen der Truppe sind 35 vor dem Feinde gefallen, 63 verwundet, ungefähr 700 treue farbige Soldaten haben ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt. Schlimmer noch hat das mörderische Klima unter ihnen gehaust, denn ohne die, welche in der Heimat aus Ursachen, die sie in den Tropen erworben haben, gestorben sind, liegen etwa 150 im schwarzen Erdteil begraben.

Aber alle diese Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Eine schier endlose Kette von Siegen hat die Truppe errungen. Sind es doch allein 77 Unternehmungen, Gefechte usw., die durch Allerhöchste Kabinettsorder zur Anrechnung im Sinne des Pensionsgesetzes bestimmt sind, die tatsächlichen sind aber bedeutend zahlreicher.

Ein schwerer Schlag für die Truppe war die Niederlage unter dem Kommandeur v. Zelewski, die sie 10 Europäer und etwa 290 Soldaten kostete, ungefähr den vierten Teil der gesamten Truppe. Als im Jahre 1905/06 ein Aufstand ausbrach, gefährlicher als der frühere, da sich eine ganze Reihe früher verfeindeter Stämme gegen die Deutschen verbunden hatten, da zeigte die Truppe, daß sie die alte Tradition nicht vergessen hatte, und unter vielen Mühen und Strapazen, unter großen Verlusten wurde wieder Ruhe und Ordnung im Lande geschaffen.

Zahlreich sind die Männer, die für Deutschland viel geleistet haben. Sie alle aufzuführen, würde zu weit gehen. Die meisten von ihnen sind der großen Menge unbekannt geblieben und finden nur in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung ihre Belohnung. Zu jeder Zeit hat die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ihre ganze Kraft für des Reiches Macht und Herrlichkeit eingesetzt. Daß das auch in Zukunft geschehen wird, davon ist jeder überzeugt, der die Truppe gesehen und ihre Arbeit kennen gelernt hat. W. Langheld.

Die hervorragendste Eiskunstläuferin der Welt: Opika v. Méray-Horvath, die am 25. Januar in St. Moritz die Damen-Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf zum drittenmal gewann. (Phot. M. Weintraub, St. Moritz.)

Die neuen Männer für Elsaß-Lothringen.

Während die Ernennung eines Nachfolgers für den Kaiserlichen Statthalter Grafen v. Wedel erst in einigen Monaten erfolgen soll, sind der Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach sowie die Unterstaatssekretäre Dr. Petri und Mandel schon jetzt zurückgetreten, und neue Männer, die aus Potsdam und Berlin kommen, sind zunächst für das Amt des Staatssekretärs, mit dem fortan die bisher von Exzellenz Mandel geleitete Abteilung des Innern verbunden sein wird, und für die dafür vom Staatssekretariat abgetrennte Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten gefunden. Der neue Staatssekretär, Siegfried Graf v. Roedern, war bisher Oberpräsidialrat beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg in Potsdam und ist in Berlin wohlbekannt. Er hatte in seiner letzten Stellung viel mit den Großberliner Stadtverwaltungen, namentlich auch mit den Verhandlungen über die Schaffung und Organisierung des Zweckverbands zu tun. Außerdem war er, bevor er zum Oberpräsidialrat in Potsdam ernannt wurde, Landrat des Kreises Niederbarnim, der bekanntlich vor den Toren von Berlin liegt, und dem die nördlich und östlich gelegenen Vororte von Berlin angehören. Er hat sich in dieser amtlichen Tätigkeit den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Verwaltungsbeamten von scharfem und feinem Blick und insbesondere auch den eines geschickten Taktikers erworben, Eigenschaften, die ihm in seiner schwierigen und verantwortungsvollen neuen Stellung sehr zugute kommen werden.

Graf v. Roedern, dessen Familie dem protestantischen schlesischen Uradel angehört, gilt als ein echter Preuße, aber keineswegs etwa als starrer Bureaukrat. Er hat auch vielfache Beziehungen zu dem Westen und Süden des Reichs. Seine Mutter wie seine Gemahlin entstammen der rheinischen Familie Nasse. Sein Vater, der Königlich Preußische Oberstleutnant a. D. Ludwig Graf v. Roedern, lebt seit Jahren in Freiburg i. Br. Der neue Staatssekretär ist zu Marburg am 27. Juli 1870 geboren, steht also in der Vollkraft der Jahre. Aus seiner Ehe mit Else Nasse ist eine Tochter hervorgegangen.

Der neue Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, Hans Karl Freiherr v. Stein, war bisher vortragender Rat und Geheimer Oberregierungsrat im Reichsamt des Innern. Er war als solcher zeitweise auch als Vertreter des erkrankten vortragenden Rates zur Reichskanzlei kommandiert und ist aus dieser Tätigkeit in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten nicht unbekannt. Er gehört der ebenfalls protestantischen Völkershausener Linie der Freiherren Stein zu Nord- und Ostheim an, die ihren Stammsitz in Unterfranken hat, ist also nicht Preuße, sondern Bayer. Sein älterer Bruder ist Königlicher Generalmajor und Kommandeur der ersten Feldartillerie-Brigade in München. Er selbst ist zu Würzburg am 28. Februar 1867 geboren, trat zuerst in den bayrischen Verwaltungsdienst, ist Königlich Bayrischer Kämmerer und seit kurzem mit einer Tochter des Staatssekretärs a. D. Grafen v. Posadowsky vermählt. Man rühmt ihm hervorragendes Sachverständnis in landwirtschaftlichen Dingen, insbesondere in den Fragen des Obst- und Weinbaues, nach, und er gilt demnach als wohlvertraut mit den Aufgaben seines neuen amtlichen Wirkungskreises. Die Wahl der beiden Männer läßt erkennen, daß der Reichskanzler, als er am 23. Januar von der Notwendigkeit einer ruhigen und einheitlichen, einer gerechten, aber festen Verwaltung für Elsaß-Lothringen sprach, keineswegs die Absicht hatte, die Reichslande unter strenge, harte Hände zu bringen, deren Aufgabe die Unterdrückung des süddeutschen und speziell elsaß-lothringischen Wesens sein würde, sondern daß er vielmehr seine bisherige Politik fortzuführen gedenkt. Und so steht auch zu hoffen, daß der innere Friede in den Reichslanden bald wiederhergestellt sein werde.

Von der in diesem Jahre zum erstenmal ausgetragenen Rodelmeisterschaft von Europa auf der Jeschken-Rodelbahn bei Reichenberg i. B. am 1. Februar: Der Gewinner der Meisterschaft, Rudolf Kauschka-Reichenberg, der zum Befahren der 4400 m langen Bahn 4 Min. $30^4/_5$ Sek. benötigte, im Rennen.

Von der Tiroler Sportwoche vom 25. Januar bis zum 2. Februar: Das Bobrennen um die Meisterschaft von Österreich auf Naturbahnen am 25. Januar auf der Jaufenstraße bei Sterzing; der Gewinner des ersten Preises, Bob Kalch, nach dem Passieren der großen Kurve. (Phot. Wilhelm Stempfle, Innsbruck.)

Sir David Gill.

(Porträt s. S. 254.)

In Sir David Gill hat unsere Zeit einen ihrer berühmtesten Astronomen verloren. Zu Aberdeen in Schottland geboren, richtete er sich im Alter von fünfundzwanzig Jahren im Hause seiner Eltern eine Sternwarte ein. Als ihm Lord Lindsay 1872 den Bau der Sternwarte in Dun Echt bei Aberdeen anbot, nahm er enthusiastisch an. Nachdem Gill an verschiedenen Expeditionen (1874 nach Mauritius zur Beobachtung des Venusdurchganges, 1877 nach Ascension zur Bestimmung der Marsparallaxe) teilgenommen hatte, wurde er 1879, erst sechsunddreißig Jahre alt, zum Direktor der Sternwarte am Kap der Guten Hoffnung ernannt, an der er achtundzwanzig Jahre wirkte. Am bekanntesten sind seine Heliometerbeobachtungen zur Bestimmung von Parallaxen südlicher Sterne und die photographische Durchmusterung des südlichen Sternenhimmels. Diese Riesenarbeit vollführte er zusammen mit dem holländischen Astronomen J. C. Kapteyn. Sie nahm zwölf Jahre in Anspruch.

Hosted by Google

Zum 25jährigen Jubiläum der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika am 8. Februar.

Oben links: Heliographenabteilung. Mitte: Kolonne auf dem Marsch. Rechts: Zwei Offiziere auf Zebras. Unten links: In Schützenlinie. Mitte: Ein alter Askari. Rechts: Askaris im Feuer.

Hosted by Google

Der Tag von Oversee.

Das innige und herzliche Bundesverhältnis, in dem heute die Österreichisch-Ungarische Monarchie zum Deutschen Reich steht, bringt es mit sich, daß man jetzt hier in besonders nachhaltiger Weise der Waffenbrüderschaft gedenkt, die vor einem halben Jahrhundert österreichische und preußische Krieger in Schleswig-Holstein verband.

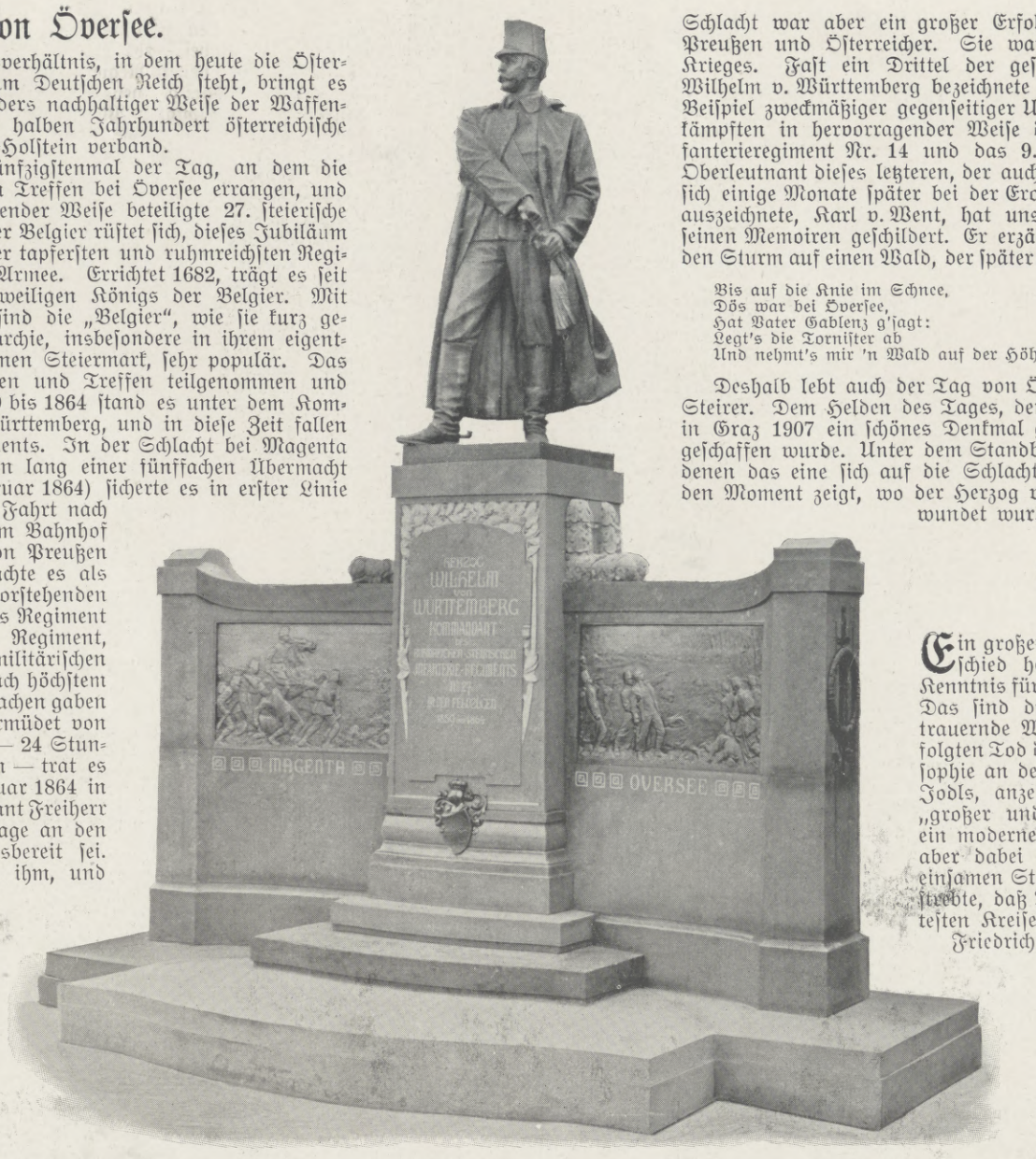
Am 6. Februar jährt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem die Österreicher den schönen Sieg in dem Treffen bei Oversee errangen, und das in dieser Schlacht in hervorragender Weise beteiligte 27. steierische Infanterieregiment Albert I. König der Belgier rüstet sich, dieses Jubiläum würdevoll zu begehen. Es ist eins der tapfersten und ruhmreichsten Regimenter der österreichisch-ungarischen Armee. Errichtet 1682, trägt es seit dem Jahre 1853 den Namen des jeweiligen Königs der Belgier. Mit ihren schmucken gelben Aufschlägen sind die „Belgier", wie sie kurz genannt werden, in der ganzen Monarchie, insbesondere in ihrem eigentlichen Heimatland, der schönen, grünen Steiermark, sehr populär. Das Regiment hat an zahllosen Schlachten und Treffen teilgenommen und glorreich gekämpft. Vom Jahre 1859 bis 1864 stand es unter dem Kommando des Herzogs Wilhelm von Württemberg, und in diese Zeit fallen zwei besondere Ehrentage des Regiments. In der Schlacht bei Magenta (4. Juni 1859) stand es vier Stunden lang einer fünffachen Übermacht gegenüber, und bei Oversee (6. Februar 1864) sicherte es in erster Linie den Sieg der Österreicher. Auf der Fahrt nach Schleswig-Holstein wurde es auf dem Bahnhof in Berlin von König Wilhelm I. von Preußen mit den Worten begrüßt: „Ich betrachte es als ein günstiges Omen für den bevorstehenden Kampf, daß ein so braves und tapferes Regiment als erste Unterstützung einrückt, ein Regiment, dessen fürstlicher Führer die schönsten militärischen Auszeichnungen, und wie ich höre, nach höchstem Verdienst erhalten hat." Und die Tatsachen gaben der Voraussicht des Königs recht: ermüdet von Kälte, Strapazen und Entbehrungen — 24 Stunden lang war nicht abgekocht worden — trat es nach einem Gewaltmarsch am 6. Februar 1864 in den Kampf. Der Armeekorpskommandant Freiherr v. Gablenz stellte vor diesem die Frage an den Obersten, ob das Regiment gefechtsbereit sei. Heller Jubel der Steirer antwortete ihm, und gerührt über diese Begeisterung, begrüßte der General die todesmutige Schar. Diesen Moment hat Fritz l'Allemand in seinem prächtigen Ölgemälde festgehalten, das sich jetzt im Besitz des Kaisers von Österreich befindet, während eine gute Kopie des Bildes den Prunksaal des Regiments ziert.

Bei Oversee zeigte sich der Geist, den Herzog Wilhelm von Württemberg den Seinigen einzuhauchen verstanden hatte. Zwanzig Offiziere und zweihundertein-unddreißig Mann des Regimentes fielen, und der Kommandant selbst wurde schwer verwundet. Die Schlacht war aber ein großer Erfolg für die gemeinsame Sache der Preußen und Österreicher. Sie war eine der blutigsten des ganzen Krieges. Fast ein Drittel der gesamten Fußtruppen fiel. Herzog Wilhelm v. Württemberg bezeichnete das Gefecht aber als das „schönste Beispiel zweckmäßiger gegenseitiger Unterstützung". Neben den Belgiern kämpften in hervorragender Weise die Liechtenstein-Husaren, das Infanterieregiment Nr. 14 und das 9. Feldjägerbataillon. Ein tapferer Oberleutnant dieses letzteren, der auch bei Oversee verwundet wurde und sich einige Monate später bei der Eroberung der Insel Römö besonders auszeichnete, Karl v. Went, hat uns den Tag in plastischer Weise in seinen Memoiren geschildert. Er erzählt auch jene Episode der Schlacht, den Sturm auf einen Wald, der später in einem Volkslied besungen wurde:

Bis auf die Knie im Schnee,
Dös war bei Oversee,
Hat Vater Gablenz g'sagt:
Legt's die Tornister ab
Und nehmt's mir 'n Wald auf der Höh'.

In oaner Stund' war's g'scheg'n
Viel Leut' sein schon da g'leg'n
Belgianer, Jager durcheinand
Alle aus dem Steirerland.

Deshalb lebt auch der Tag von Oversee fort in der Erinnerung der Steirer. Dem Helden des Tages, dem Herzog von Württemberg, ward in Graz 1907 ein schönes Denkmal gesetzt, das von Professor Winkler geschaffen wurde. Unter dem Standbild befinden sich zwei Reliefs, von denen das eine sich auf die Schlacht bei Magenta bezieht, das andere den Moment zeigt, wo der Herzog von Württemberg bei Oversee verwundet wurde. —n—



Das am 8. Juni 1907 in Graz enthüllte Denkmal des Regimentskommandeurs, des Herzogs Wilhelm von Württemberg, von Professor Georg Winkler, Graz. Die Reliefs stellen dar: Die Schlacht bei Magenta am 4. Juni 1859 (links), in der sich das Regiment besonders auszeichnete, und das Gefecht bei Oversee (rechts), in dem der Herzog schwer verwundet wurde.

Friedrich Jodl.

(Porträt s. S. 254.)

Ein großer und feiner Mensch, Friedrich Jodl, schied heute aus dem Leben. Dies zur Kenntnis für alle, die ihn verehrten und liebten". Das sind die schlichten Worte, mit denen die trauernde Witwe uns den am 26. Januar erfolgten Tod des berühmten Professors der Philosophie an der Wiener Universität, Dr. Friedrich Jodls, anzeigt. Wahrhaftig! Mit ihm ist ein „großer und feiner Mensch" dahingegangen, ein moderner Philosoph, ein ernster Gelehrter, aber dabei ein Mann, der nicht nur in der einsamen Stube grübelte, sondern stets danach strebte, daß Wahrheit und Bildung in die weitesten Kreise des Volkes dringen.

Friedrich Jodl wurde am 23. August 1849 in München geboren, wo er auch zum Doktor der Philosophie promovierte. Schon mit seiner Dissertation über David Hume machte er seinen Namen bekannt, denn er erhielt für sie einen Preis der Münchner Universität. Nachdem er als Lehrer für Geschichte an der bayrischen Kriegsakademie tätig gewesen, wurde er als Professor der Philosophie an die Deutsche Universität nach Prag berufen. Elf Jahre später zog er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo er seither tätig war.

Die Schlacht bei Oversee am 6. Februar 1864. Nach einem im Besitz des Kaisers von Österreich befindlichen Gemälde von Fritz l'Allemand (1865).

Zur 50. Wiederkehr des Tages von Oversee, des 6. Februar 1864, an dem das 27. steierische Infanterieregiment Albert I. König der Belgier in dem schleswig-holsteinischen Feldzug in dem Gefecht bei Oversee den Sieg der Österreicher über die Dänen entschied.

Hosted by Google

Seine Hauptwerke sind seine „Geschichte der Ethik in der neueren Philosophie“ (erster Band 1882, zweiter Band 1889) und sein „Lehrbuch der Psychologie“, das schon in mehreren Auflagen erschien. Großes Aufsehen machte auch seine programmatische Schrift: „Moral, Religion und Schule“. In Wort und Schrift hat er Großes für die ethische Kultur unserer Tage geleistet. Seine Kollegien waren stets sehr besucht; in den Bankreihen saßen Studenten aller Fakultäten, aber auch so manchen Alten Herrn sah man unter seinen Hörern. Große Verdienste erwarb sich Jodl auch um den Wiener Volksbildungsverein, an dessen Spitze er mehr als ein Dezennium gestanden. Unter ihm nahm er einen enormen Aufschwung und wurde erst, was er heute ist: ein mächtiger Faktor in der Verbreitung wahrer Bildung in der Bevölkerung Wiens und weit über die Grenzen der Stadt hinaus.

Ein wahrer Idealist — ein idealer Mensch, wie sie heute immer seltener werden, wurde mit Friedrich Jodl zu Grabe getragen, als wir ihm am schön gelegenen Döblinger Friedhof in aller Einfachheit und Stille — wie er es gewollt — das letzte Geleite gaben. —er.

Der Kabinettswechsel in Rumänien.

Am griechischen Silvesterabend des vorigen Jahres — d. i. nach unserem Kalender am 13. Januar 1914 — hat Titus Majorescu die Demission seines Kabinetts dem König von Rumänien unterbreitet. Man wird das Ministerium Majorescu, das aus einer Kollaboration der Konservativen und konservativen Demokraten hervorgegangen war, mit Recht in Zukunft „das große“ nennen können, denn ihm gehörten ganz hervorragende Männer an, wie vor allem der Chef desselben, dann Take Jonescu, Alexander Marghiloman und Dr. Nicolaus Xenopol, und es hatte auch nachhaltige Erfolge aufzuweisen. Das sonst so traurige Jahr 1913 war für Rumänien ein Ehrenjahr, in dem es nicht nur eine bedeutende Erweiterung seines Gebietes ohne Blutvergießen erhielt, sondern auch ganz Europa durch seine zielbewußte, glückliche Politik imponierte. Das Kabinett Majorescu hat ferner in der inneren Politik Glänzendes geleistet.

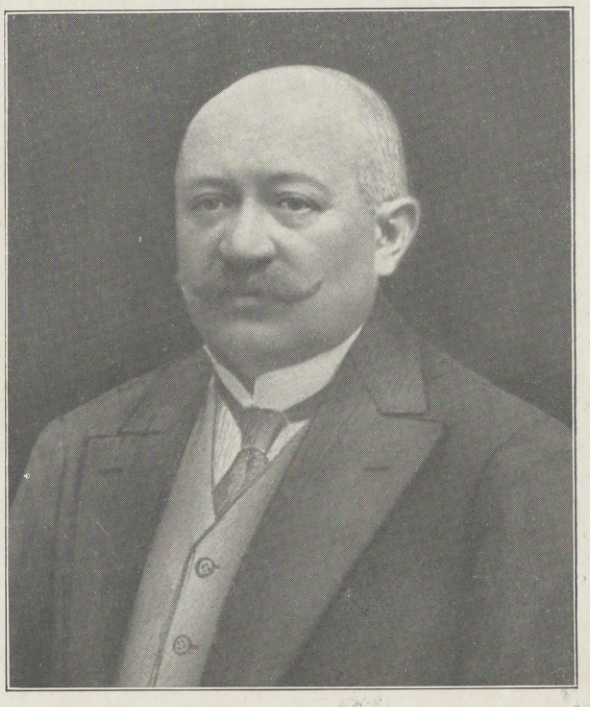
Es wird daher der neuen Regierung nicht leicht werden, die Triumphe ihrer Vorgängerin zu erreichen, obwohl auch dem neuen Kabinett viele erfahrene, tüchtige und interessante Männer angehören. Das neue Kabinett ist aus den Reihen der Liberalen hervorgegangen. Mit seiner Bildung wurde der Chef dieser Partei, der bekannte rumänische Staatsmann Jon J. C. Bratianu (vgl. Nr. 3421 der „Illustr. Ztg.“ vom 21. 1. 1909) betraut, der schon an der Spitze der letzten liberalen Regierung (bis 1911) gestanden hat. Er übernahm diesmal auch das Portefeuille des Krieges. Zum Minister des Äußern wurde Emanuel Porumbaru ernannt; er ist einer der ersten Rechtsgelehrten seines Vaterlandes und hat sich speziell auf dem Gebiete des internationalen Rechts betätigt. Als ganz junger Mann gehörte er bereits dem Ministerium des Äußern an und fungierte später zweimal als Minister der öffentlichen Arbeiten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß er bestrebt sein wird, die bewährten allgemeinen Richtlinien der bisher befolgten rumänischen Auslandspolitik beizubehalten.

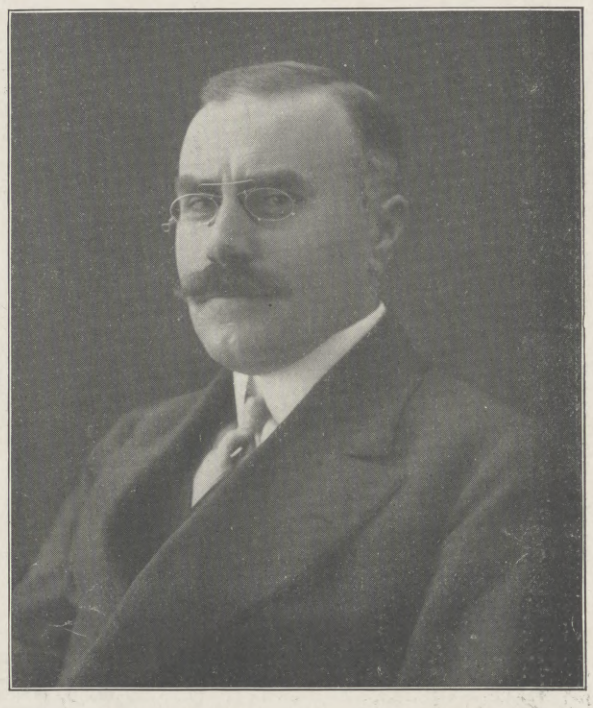
Der neuen Regierung stehen wichtige wirtschaftliche Aufgaben bevor: der neue Handelsminister Alexander Radovici war bisher Advokat in Ploesti; er hat große Erfahrungen auf industriellem Gebiet, insbesondere auf dem für Rumänien so wichtigen Gebiet der Petroleumindustrie. Bei der beabsichtigten Grundentlastung wird der neue Domänen- und Ackerbauminister Alexander Constantinescu eine bedeutende Rolle spielen. Er ist kein Neuling, da er bereits früher einmal den Posten, auf den er jetzt wieder berufen wurde, einnahm. Der neue Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. C. Anghelescu, ist ein erprobter Politiker und hat sich um seine Partei schon große Verdienste erworben. Emil Costinescu wurde nun schon zum drittenmal auf den Posten eines Finanzministers berufen; er ist Großindustrieller und bewährter Finanzmann. Auch der neue Minister des Innern, Vasile Morzun, war schon einmal im Rate der Krone; im letzten Kabinett Bratianu hatte er das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten inne. Ganz neue Männer sind der Justizminister Victor Antonescu, der aus dem Advokatenstand hervorging, und J. G. Duca, der zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Duca zählt erst 34 Jahre und ist ein glänzender Redner. Man prophezeit ihm eine große Zukunft.

Carl Junker.

Emanuel Porumbaru, Minister des Äußeren. (Hofphot. Mandy, Bukarest.)



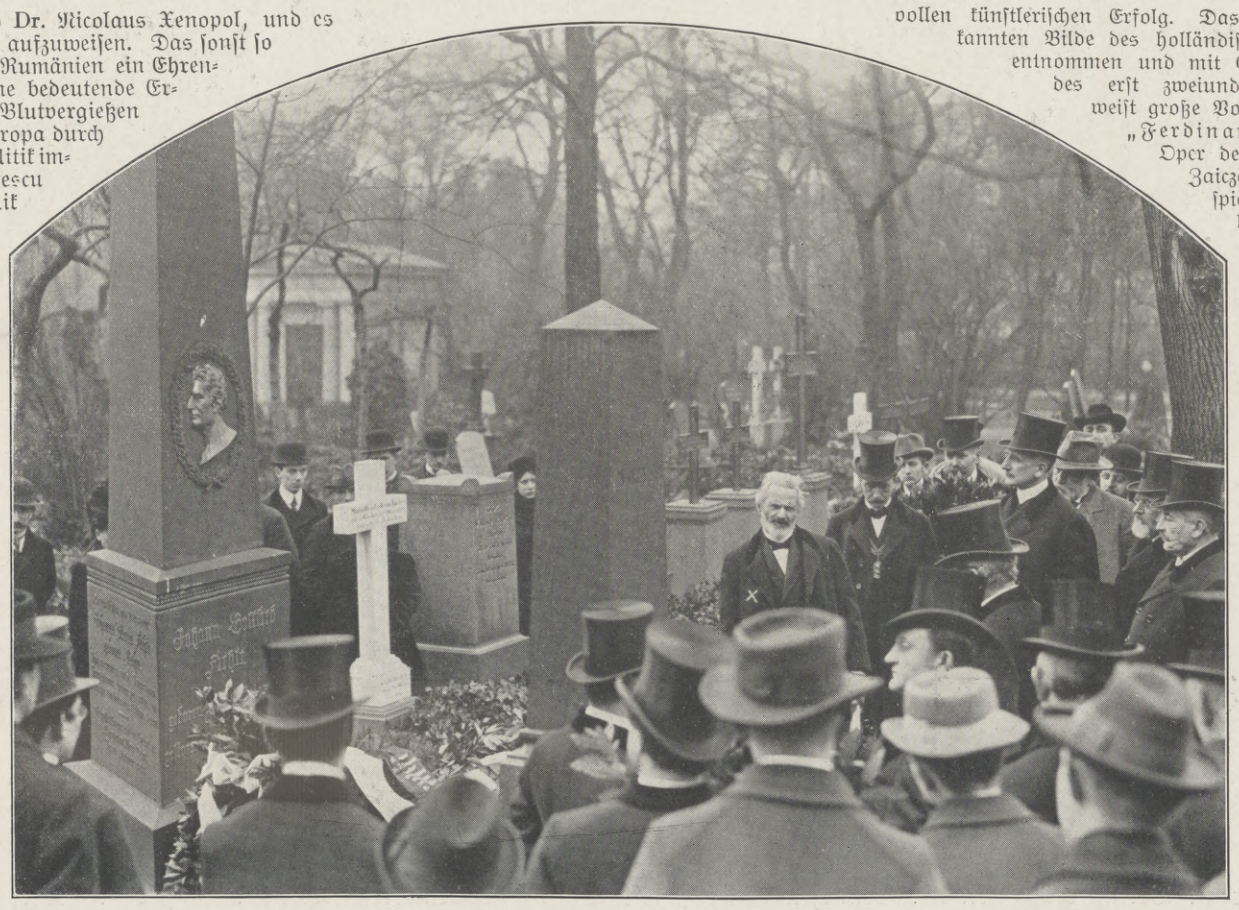
Alexander Radovici, Minister für Handel und Industrie. (Hofphot. Atelier Julietta, Bukarest.)



Dr. C. Anghelescu, Minister für öffentliche Arbeiten. (Hofphot. Atelier Julietta, Bukarest.)

Oben: Jon J. C. Bratianu, Ministerpräsident und Kriegsminister. (Hofphot. Atelier Julietta, Bukarest.)

Zum Kabinettswechsel in Rumänien am 13. Januar: Das neue Ministerium.



Die Gedenkfeier der Berliner Universität für Johann Gottlieb Fichte anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages des großen Philosophen am 29. Januar: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Alois Riehl (×) hält am Grabe auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin die Gedächtnisrede.

Theater und Musik.

Die vieraktige komische Oper „Frau Anne, die Dame am Putztisch“ von Stanislav Letowsky, Libretto von Walter Ramdohr, errang bei der Uraufführung im Stadttheater zu Posen am 30. Dezember einen vollen künstlerischen Erfolg. Das Sujet der Oper ist dem bekannten Bilde des holländischen Malers Franz v. Mieris entnommen und mit Geschick behandelt. Die Musik des erst zweiundzwanzigjährigen Komponisten weist große Vorzüge auf.

„Ferdinand und Luise“, die neue Oper des Wiener Komponisten Julius Zaiczek, Text nach Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“, wurde bei der Uraufführung im Königlichen Hoftheater zu Stuttgart am 16. Januar infolge ihrer melodiösen Instrumentation sehr beifällig aufgenommen.

„Das Kind der Liebe“, Schauspiel in vier Akten von Henry Bataille, erlebte in den Münchner Kammerspielen am 19. Januar seine Uraufführung und fand ein beifallsfreudiges Publikum.

„Cafard“, vieraktiges Schauspiel aus der Fremdenlegion von Erwin Rosen, erzielte bei der Uraufführung im Hamburger Thaliatheater am 22. Januar einen starken Erfolg. Das Stück schildert eindrucksvoll den „Cafard“, die Heimwehkrankheit der Fremdenlegionäre.

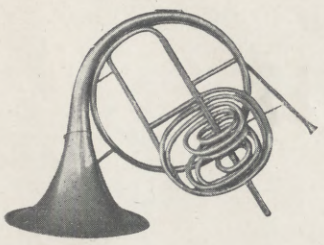
„Die Pelzmütze“, Komödie in drei Aufzügen von Professor Hermann Anders Krüger, fand bei ihrer Uraufführung am Hoftheater zu Hannover am 23. Januar nach allen Akten lebhaften Beifall. Das Stück spielt in Eibenstock im Erzgebirge um 1791 und behandelt mit Geist und Witz den Kampf um das Bestehen der Kleiderordnung.

Hosted by Google

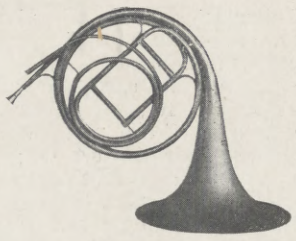
Von der am 27. Januar in Berlin eröffneten 20. Deutschen Geweihausstellung: Die bemerkenswertesten Trophäen. Nach einer Zeichnung unseres Spezialzeichners A. Dressel.

1. Kaiserbecher. Gatterhirsch. Ungerader Sechsundzwanzigender: Kaiser Wilhelm II. Revier Gostin (Pleß). 2. Kaiserbecher. Freie Wildbahn. Ungerader Zwanzigender: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Revier Wabel. 3. Ausstellungsbecher. Ungerader Sechzehnender: Fürst zu Schaumburg-Lippe. Revier Baum-Landwehr in Schaumburg-Lippe. 4. Silberner Schild und goldene Medaille. Gerader Sechzehnender: Kaiser Wilhelm II. Revier Studzinitz (Pleß). 5. Dritter Schild. Ungerader Sechzehnender: Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg. Revier Rehefeld im Erzgebirge. 6. Erster Schild für Schaufler: Ferdinand Graf v. Hahn in Neuhaus, Schleswig-Holstein. 7. Riesenhirsch (Megaceros euryceros), gefunden im Torfmoor bei Dublin in Irland. Aussteller: Kaiser Wilhelm II. 8. Erster Schild. Sechsergehörn: Gutsbesitzer Stade in Scharnhorst, Pommern. 9. Schild für Abnorme: A. Graf Bniński in Czerniejewo, Posen. 10. Erste Medaille. Elenantilope: Ehlert. Am Uam, Neukamerun, Deutsche Kolonie.

Hosted by Google



Das Musikhistorische Museum in Cöln.



Der im März 1913 in Cöln verstorbene Kommerzienrat Wilhelm Heyer, der jahrzehntelang im Mittelpunkt des musikalischen Lebens der Rheinmetropole stand, war der Typus eines echten Patrizierkaufmanns und Kunstmäzens; er vereinigte in sich eine glückliche Mischung von geschäftlichem Scharfblick und aufrichtiger Kunstbegeisterung, und seine ihm fast zum Lebensbedürfnis gewordene Liebe zur Musik ließ in ihm den Plan zur Gründung eines Musikhistorischen Museums reifen. Als er dank seinem regen Sammlungstriebe seinen Lieblingsgedanken der Erfüllung nahe sah, rief ihn ein tragisches Verhängnis aus diesem Leben ab.

Die Heyerschen Sammlungen, die von der Familie des Verstorbenen der Öffentlichkeit übergeben wurden, zählen 26000 Nummern und enthalten eine zahlreiche Kollektion alter Musikinstrumente, wie solche nur wenige staatliche Museen unserer Großstädte aufzuweisen haben, während sie als Privatsammlung wohl kaum ihresgleichen hat. Das Musikhistorische Museum Heyers verfolgt im Sinne seines Gründers den Zweck, den Werdegang der Instrumentalmusik durch Zusammenstellung ihrer Ausdrucksmittel zu veranschaulichen. Die längst verstummten Zeugen entschwundener Kunst- und Kulturepochen sollen hier aufbewahrt werden, um einen lebendigen Einblick in das musikalische Schaffen und Treiben vergangener Zeiten zu gewähren und gleichzeitig die enge Verwandtschaft darzulegen, die zwischen der Entwicklungsgeschichte der musikalischen Instrumente und der allgemeinen Musikgeschichte besteht. Heyers Bemühen war aber nicht nur lediglich auf das Sammeln gerichtet, sondern hauptsächlich auch auf die Möglichkeit eines praktischen Gebrauchs der alten Instrumente, da sich ein anschauliches Bild ihrer klanglichen Eigenart nur dann gewinnen läßt, wenn sie sich in einem spielbaren Zustande befinden. Deshalb sollte in einer mit dem Museum verbundenen besonderen Werkstätte an der Instandhaltung und Wiederherstellung solcher Instrumente unablässig gearbeitet werden, die durch Alter oder kunstwidrige Behandlung schadhaft geworden. Sodann glaubte der Gründer des Museums durch eine Autographensammlung aller großen Meister dem Musikforscher und dem ernsthaften Musikfreund schätzbares Material für ihre Studien bieten zu müssen. Ein weiteres Anschauungs- und Studienmaterial gewährt die graphische Sammlung des Museums, welche Künstlerbildnisse und Nachbildungen von musikgeschichtlich interessanten Gemälden und andere Werke der bildenden Kunst enthält. Auch eine Bibliothek beherbergt das Museum mit zahlreichen Werken aus dem Gebiete der Instrumentenkunde sowie der musikalischen Bibliographie der letzten 300 bis 400 Jahre. Die Erwägung, daß auch die schönste Sammlung nur ungenügend zur Geltung kommt, wenn sie nicht in geeigneten Räumen untergebracht ist, veranlaßte den Gründer, ein eigenes Museumsgebäude zu errichten, das nach den Plänen des Architekten Baurat Moritz erbaut wurde, und das unter anderm auch einen Saal für kleinere musikalische Veranstaltungen enthält. Hier soll durch erläuternde Vorträge und stilgerecht ausgeführte historische Konzerte unter Benutzung der alten Instrumente zur Wiederbelebung der Musik vergangener Zeiten beigetragen werden. Somit dürften die Schönheit und der Wert so vieler unverdient in Vergessenheit geratener Werke der Vergangenheit und die reizvolle Eigenart der alten Instrumente in den Kreisen der Musikfreunde mehr als bisher erkannt und gewürdigt werden. Kein Raritätenkabinett wollte der Gründer schaffen, sondern totes Material zu neuem künstlerischen Leben erwecken.

Kommerzienrat W. Heyer (†), der Begründer des Museums.

Um einen Begriff von der Mannigfaltigkeit des Heyerschen Museums zu geben, sei nur erwähnt, daß es 33 Klavichorde, 34 Spinette, 31 Cembalos, 121 Hammerklaviere und 3 Klavierharfen enthält, darunter Instrumente, die bis 1543 zurückreichen. Die Abteilung der Orgeln zählt 22 Nummern, sowohl Kirchen- als auch Hausorgeln und Orgelspieltische, ferner kleine Regalorgeln mit Zungenstimmen sowie 24 Kolinen. Eine kleine Gruppe von Friktions- oder Reibungsinstrumenten bildet den Übergang zu der reichhaltigen Sammlung von Harfen, Lauten, Zithern und ähnlichen Zupfinstrumenten. Wir sehen hier 37 kunstvolle, historisch merkwürdige Harfen, 81 Zithern, 26 Lauten, 79 Gitarren, 29 Mandolinen, durchweg hervorragende Stücke, vielfach im Stil Louis' XVI. Besonders reichhaltig ist die Sammlung der Streichinstrumente, die unter anderm 15 mittelalterliche Fideln, 40 Exemplare der Viola de braccio und 26 der Viola d'amore enthält. Die umfangreichste Abteilung der Instrumentensammlung bildet die Gruppe der Blasinstrumente. Sie enthält 190 Flöten, 150 Oboen und Fagotte sowie deren Vorläufer, 22 Dudelsäcke, 90 Klarinetten, 165 Hörner von verschiedenen Formen, 110 Trompeten und 40 Posaunen, die sämtlich den hervorragenden Stand der Instrumentenindustrie früherer Jahrhunderte bezeugen können. In der Gruppe der Schlaginstrumente befinden sich 16 Pauken, 60 Trommeln, meist aus dem siebzehnten Jahrhundert, und 45 verschiedene Signal- und Lärminstrumente. Den Hauptbestandteil der Gruppe der mechanischen Instrumente bilden 4 Harfenspiele, 4 Vogelwerke, 14 Flötenwerke und 17 selbständig musizierende Instrumente, die dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert angehören und zum Teil in kostbarem Empirestil ausgeführt sind. Die Abteilung der exotischen Instrumente endlich enthält 17 Instrumente aus den Muselmannlanden, 40 aus Tibet und Indien, 170 aus Ostasien, 29 aus Amerika und Polynesien. Hier werden namentlich die Erzeugnisse des chinesischen, japanischen und koreanischen

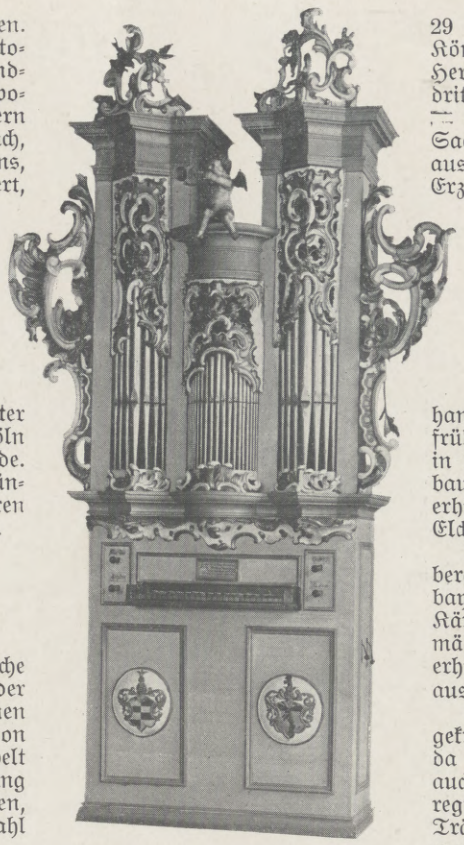
Blick in einen Parterresaal.

Das Musikhistorische Museum in Cöln. Erbaut nach den Plänen des Architekten Baurats Karl Moritz in Cöln.

Hosted by Google

Instrumentenbaues in kunstgewerblicher Hinsicht Beachtung verdienen. Besonders reichhaltig ist die Sammlung von Handschriften und Autographen berühmter Tonkünstler und Komponisten. Unter den Handschriften sehen wir solche von italienischen und französischen Komponisten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts; von deutschen Meistern sind mit seltenen Originalmanuskripten vertreten: Joh. Seb. Bach, Haydn, Friedrich der Große, Mozart, Beethoven, Bizet, Brahms, Löwe, Marschner, Paganini, Rubinstein, Mendelssohn, Schubert, Schumann, Spohr, Richard Wagner und Carl Maria v. Weber. Unter den Autographen befinden sich Briefe, Gutachten, Memorandums und Quittungen, die gleichfalls bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, ferner von Beethoven 45 Briefe, von Haydn 10, von Mozart 8 und von Gluck 38 meist bedeutsame und interessante Korrespondenzen. Zum Schluß sei noch der verdienstvollen Katalogisierungsarbeit gedacht, der sich der Konservator des Museums, Georg Kinsky, unterzogen hat; eine überaus mühevolle Arbeit, die indessen den Dank aller Besucher verdient und findet.

Es wäre zu wünschen, daß das Heyersche Museum, das den Charakter einer Privatsammlung hat, dem Kranze der städtischen Museen in Cöln eingereiht und der größeren Allgemeinheit zugänglich gemacht würde. Damit würde die Stadt eine Dankesschuld an den kunstsinnigen Gründer abtragen und ihren Ruf als eines der hervorragendsten Musikzentren des Reiches nur befestigen können. A. D.



Orgel (1757).

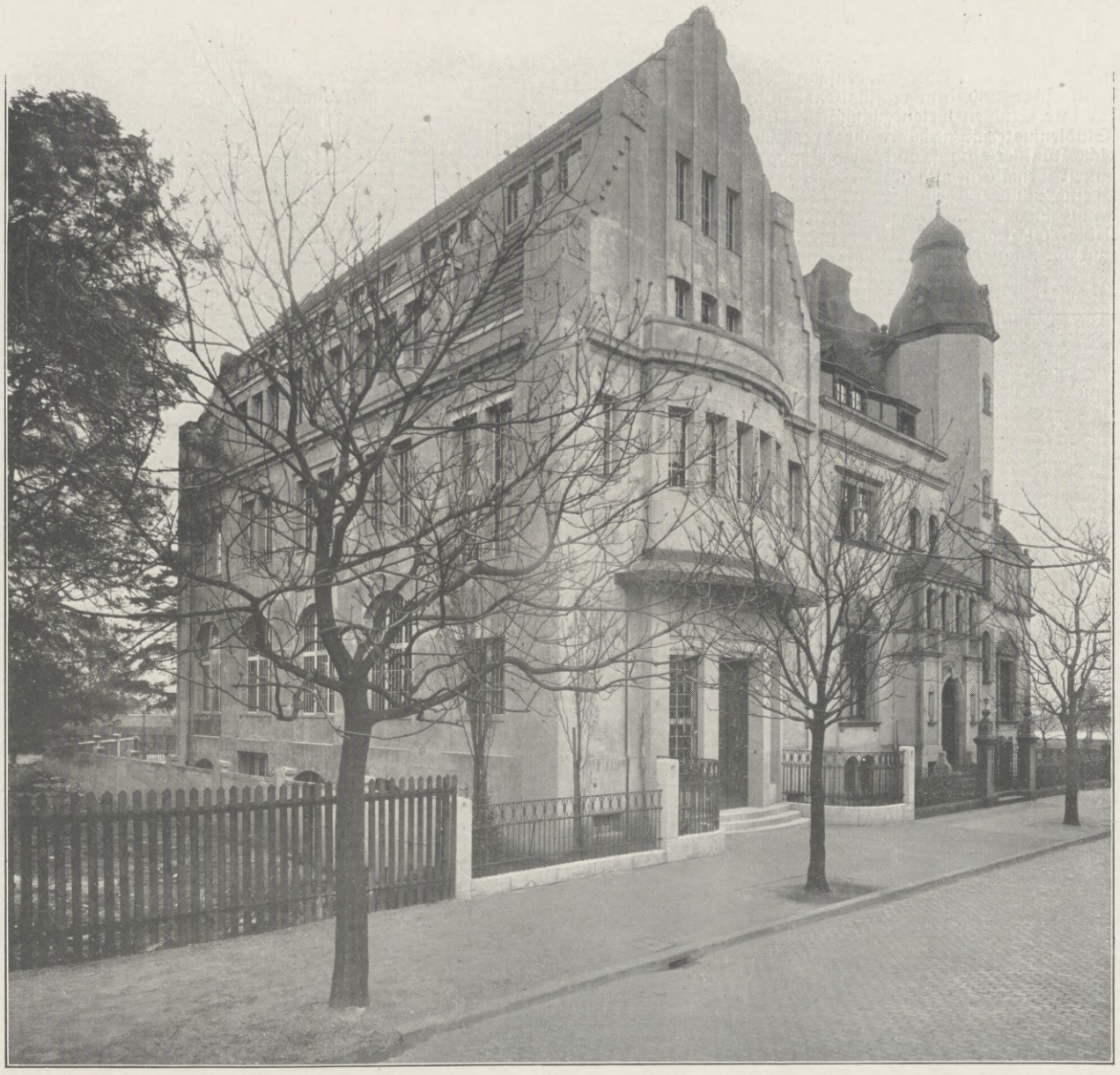
Die 20. Deutsche Geweihausstellung.

(Abbildung s. S. 238.)

Am Geburtstage des Kaisers wurde in Berlin die 20. Große Deutsche Geweihausstellung eröffnet. Nachdem schon am Tage vorher der Kaiser der Ausstellung einen längeren Besuch abgestattet hatte, kamen kurz nach der Eröffnung die deutschen Bundesfürsten, als erster von ihnen der König von Sachsen, um die von der deutschen Jägerwelt im Jahre 1913 erbeuteten Trophäen zu besichtigen. Die Ausstellung ist reich beschickt mit Hirschgeweihen, Damschaufeln und Rehkronen, während die ausländischen Trophäen diesmal nur in geringerer Zahl vorhanden sind.

Wenn wir zuerst die Rothirschgeweihe betrachten, so ist besonders hervorzuheben, daß Zahl und Stärke der aus freier Wildbahn stammenden Geweihe von Jahr zu Jahr zunehmen, der beste Beweis dafür, daß auch in den Privatrevieren Hege und Pflege des edlen Rotwildes immer mehr Verbreitung finden. Auf der diesjährigen Ausstellung sind außer den im Jahre 1913 erbeuteten Trophäen auch die in den früheren Jahren mit den ersten Preisen ausgezeichneten Geweihe ausgestellt, so daß eingehende vergleichende Studien über die Entwicklung unseres Hirsch- und Rehbestandes angestellt werden können.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erhielt für einen im Revier Wabel erlegten ungeraden Zwanzigender, der eine Auslage von 120 cm mit starken, gut geperlten Stangen aufweist, den Kaiserbecher für das beste Geweih aus freier Wildbahn.



Außenansicht des Museums.

Das Musikhistorische Museum in Cöln. Erbaut nach den Plänen des Architekten Baurats Karl Moritz in Cöln.

Für den besten Hirsch aus eingefriedigten Revieren errang der Kaiser den Kaiserbecher; er hat diesen ungeraden Sechsundzwanzigender am 12. September in dem Revier Gostin des Fürsten v. Pleß erlegt. Die Auslage dieses ganz kapitalen Geweihes beträgt 130 cm bei einem Umfang des Rosenstockes von 22 cm und einem Gewicht von 22 Pfund. Der Träger dieser prachtvollen Krone wog 4 Zentner. Wie auf unserer Abbildung ersichtlich ist, zeichnet sich das Geweih durch die breite, schaufelartige Bildung der Krone an der rechten Stange aus.

Der Kaiser erlegte ebenfalls im Revier des Fürsten v. Pleß noch einen geraden Sechzehnender, der mit dem ersten silbernen Schild und der goldenen Medaille ausgezeichnet ist. Das Geweih dieses aus dem Revier Studzinitz stammenden Hirsches zeigt einen wundervollen regelmäßigen Bau mit guter Stellung der Stangen. Den Ausstellungsbecher bekam ein vom Fürsten zu Schaumburg-Lippe erlegter ungerader Sechzehnender, dessen Massigkeit schon aus dem Umfang des Rosenstockes von 29 cm zu ersehen ist. Ein ungerader Sechzehnender aus dem Königlich Sächsischen Revier Rehefeld im Erzgebirge, der vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg erbeutet wurde, erhielt den dritten Schild.

Den besten Gebirgshirsch hat in diesem Jahr das Königreich Sachsen geliefert; es ist ein ungerader Achtzehnender und stammt aus dem höchstgelegenen Revier Sachsens, aus Oberwiesenthal im Erzgebirge. Der Erleger, Oberförster Kläbr, hat dort in jahrelanger verständnisvoller Hege einen vorzüglichen Hirschbestand mit prächtigen, edlen Geweihen herangezogen.

Außer diesen mit den ersten Preisen geschmückten sind noch sehr gute, mit silbernen Schilden prämiierte Geweihe vorhanden aus Pommern, Brandenburg und Westpreußen, dann aus den eingefriedigten Revieren von Rominten und Pleß; in dem letztgenannten wurden im vergangenen Jahre 37 Hirsche geschossen.

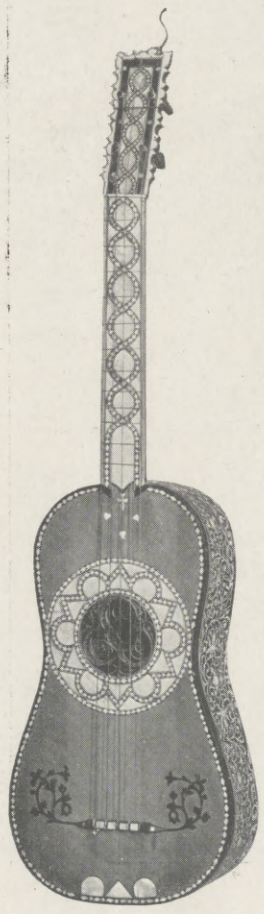
Von Damschaufeln sind diesmal mehrere gute Exemplare vorhanden, wenn auch die ganze Kollektion nicht so reichhaltig ist wie in früheren Jahren. Den ersten Schild erhielt Ferdinand Graf v. Hahn in Neuhaus, Schleswig-Holstein, für einen kapitalen, regelmäßig gebauten starken Damschaufler. Den silbernen Schild für Elchschaufeln erhielten ein in Tawellninken vom Fürsten zu Fürstenberg erlegter Elch und ein vom Herzog v. Ratibor in Remonien geschossener.

Den ersten silbernen Schild für Gamskrickel bekam Graf zu Stolberg-Stolberg für ein Gehörn aus dem Revier Prüglgraben in Oberbayern. Die vom König von Sachsen aus seinem Revier Tarvis in Kärnthen ausgestellte Kollektion Gamskrickel zeigte gut gebaute, regelmäßige und starke Exemplare. Von den ausländischen Trophäen erhielt Oberleutnant Ebert in Zehdenick den silbernen Schild für das ausnehmend starke Gehörn einer Elenantilope aus Neukamerun.

Mit besonderer Freude tritt jeder Jäger an den Stand der preisgekrönten Rehgehörne heran, denn er weiß schon im voraus, daß er da immer etwas selten Schönes zu sehen bekommt, und davon macht auch dieses Jahr keine Ausnahme. Der erste Schild fiel auf ein reguläres, hohes, starkes Sechsergehörn von 31 cm Stangenhöhe, dessen Träger vom Gutsbesitzer Stade in Scharnhorst, Pommern, geschossen worden ist. Den zweiten Schild erhielt ein massiges, stark geperltes Gehörn des Kommerzienrats Trettau aus Taschenberg in Schlesien.

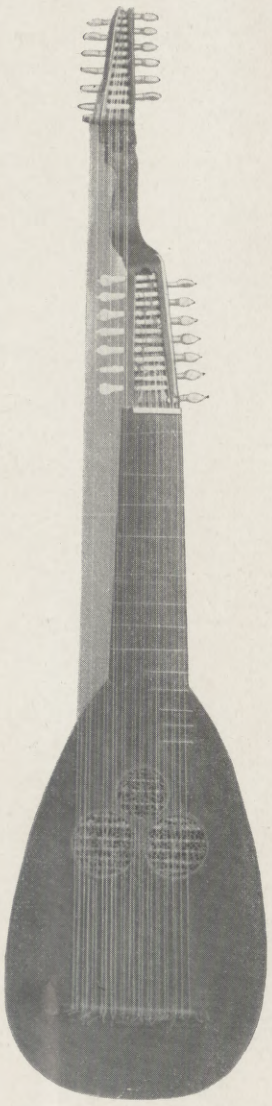
Besondere Aufmerksamkeit erregte das mit dem Schild für Widersinnige prämiierte Gehörn, dessen Erleger Graf Bninski in Czerniejew, Posen, ist. Das Gehörn besteht aus drei langen, gebogenen Stangen, von denen die mittelste und längste, ebenso wie die linke, ohne Abzweigung ist, während die rechte einen Seitensproß aufweist. Von den besten 11 mit silbernen Schilden prämiierten Rehkronen stammen je 2 aus den Provinzen Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Schlesien und eins aus dem Elsaß.

Auf unserer Geweihtafel wird dem Leser auf den ersten Blick das riesenhafte Geweih



Gitarre. (Venezianische Arbeit, etwa 1700.)

auffallen, das in denselben Größenverhältnissen gezeichnet ist wie die anderen Geweihe, und in der Tat stand jeder Besucher mit Staunen und Bewunderung vor dem Tisch, auf dem dieser kolossale Kopfschmuck eines vorweltlichen Riesenhirsches (Megaceros eurycerus) aufgestellt war. Das Geweih wurde in einem Torfmoor bei Dublin in Irland gefunden und ist vom Kaiser ausgestellt worden. Die Auslage der in breite, starke Schaufeln ausladenden Stangen beträgt nicht weniger als 3,35 m, die eine Stange ist 2,5 m, die andere 1,90 m lang, die Schaufel mißt an der breitesten Stelle über 40 cm. Das Riesengeweih steht nach beiden Seiten ziemlich wagerecht vom Schädel ab und hat erst später eine geringe Biegung nach oben. Sein Träger hat in einer Zeit vor vielen Jahrtausenden gelebt, als noch gewaltige Tundren und Steppen unseren Kontinent bedeckten und vom Wald noch keine Rede war. Als in späteren Zeiten die Waldformation auftrat, mußte er verschwinden und Hirschen mit anderen Geweihformen, den Ahnen unseres Edelhirsches, Platz machen. Dr. Staby.



Theorbe. (Von Chr. Hofmann, Leipzig, um 1700.)

Hosted by Google

Gewitter. Erzählung von Marie v. Hutten.

(Schluß.)

Steffen nahm den Jungen an den Schultern und ging mit ihm in einen Schuppen, wo er alles mögliche für die Fahrt aufbewahrte.

Maria ging schwankend ins Haus und traf mechanisch die Vorbereitungen. In einer halben Stunde war alles fertig. Will nahm das Bündel und lief damit voraus. Die Kleine hatte Maria in die Kammer eingesperrt.

Dann kam sie in die Küche. Die Gerätschaften blitzten an der Wand. Der Strauß gelber Wiesenblumen im Fenster stand in der Abendsonne wie Gold. Maria lehnte sich an den Tisch und wartete. Sie stand vor ihrem Richter.

Steffen stand langsam von der Bank auf. Er sah sie lange an. Seine hellen Augen waren seltsam verdunkelt. Die Frau empfand die Stille wie einen fast unerträglichen Schmerz. Ihr war, als müßte sie aufschreien.

„Wenn ich zurückkomme, muß Klarheit werden zwischen uns", sagte er und wandte die Augen von ihr ab. „Dann will ich die Wahrheit hören — die ganze Wahrheit, nicht nur ein Stück davon. Der Steinmüller wird das Kind wieder holen. Ich will es nicht mehr finden, wenn ich zurückkomme."

Er wartete, ob sie ein Wort der Erwiderung finden würde. Aber sie sagte nichts. Ihre Hand stützte sich schwer auf den weißen Küchentisch. Seine Schritte entfernten sich. Dann tönten vom Fluß Stimmen herauf, und bald danach zogen die Flöße mit mächtigen Stämmen stromabwärts vorüber. An dem schmalen Flußpfad und dem blühenden Garten mit den Zentifolien, an Will vorüber, der die Mütze schwenkte.

Die roten Wimpel flatterten in der Abendluft. Mark Steffen stand hoch aufgerichtet und sah sein Heim, das da an ihm vorbeischwand. Die Fenster blinkten. Die schrägen Abendsonnenstrahlen spielten in roten Lichtern um die offene Tür und die leere Schwelle.

Drinnen stand noch immer die Gestalt der Frau, leicht in sich zusammengesunken. Das Kind weinte in der Kammer, aber sie beachtete es nicht. Es war, als sei sie durch einen Richtspruch an diese Stelle gebannt, bis die Erfüllung kam, die Mark Steffen ihr vorhin verkündet —

„Wenn ich zurückkomme —"

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Während Mark Steffen mit seinen Flößen auf der breiten Öde des holländischen Rheines fuhr, wurde sein Gefährte krank und starb nach einigen Stunden. Er hatte ein Fieber mit sich herumgeschleppt, seit er die Fahrt angetreten. Jetzt brach ein tödlicher Typhus aus.

Steffen saß neben ihm und machte unbeholfene Versuche, ihm Erleichterung zu verschaffen. Und dabei dachte er an die Frau, die ihn betrogen hatte, und in seiner Seele brannte ein tief verborgener, roter Zorn.

Es war drückend heiß. Holland lag mit ausgedorrten Wassergräben und leeren Brunnen unter der Augustsonne. Die roten Sumpfblumen hingen die Köpfe. Über die blühende Heide ging ein heißer Wind, bewegte die zitternden Blätter der lichten Silberbirken und drehte die rostbraunen Windmühlenflügel.

„Meine Frau daheim —" sagte der Sterbende und sah mit verglasten Augen ins Leere, „jetzt wird sie's nie mehr wissen, daß —"

Er konnte den Satz nicht vollenden. Nach einigen Minuten war alles vorüber.

Mark Steffen wußte, was er hatte sagen wollen: „— daß ich sie gern gehabt habe."

Denn der Tote war im Unfrieden von seiner Frau geschieden und hatte es dem Floßmeister erzählt.

Jetzt lag er unter dem kleinen, weißen Bretterhaus, auf dem der rote Wimpel lustig weiterflatterte, und Mark Steffen landete an der ersten möglichen Stelle. Er hatte genug Holländisch aufgefangen auf seinen Fahrten, um den nötigen Formalitäten genügen zu können. Der Pfarrer riet zu schleunigem Begräbnis. Wer hätte auch bei der sengenden Hitze dem armen stummen Gast eine Unterkunft bieten können?

In dem fremden Lande ging Steffen hinter dem Sarg seines toten Kameraden her, auf einem hellen, violettgrauen Wege, knöcheltief im Sand. Rotreife Kornfelder dehnten sich nach dem Horizont, und einsame Häuser ragten dunkel in die Helle. Die rostbraunen Flügel standen still.

„De profundis —"

Die Weihrauchwolken hingen schwer in der Luft. Die Glocke läutete hell und durchdringend von dem spitzen, schiefergedeckten Kirchturm. Zwischen den unbeholfenen Grabsteinen stand verdorrtes Gras. Vom Strom kam der Geruch von Tang und Wasser träg herüber.

Eine durchdringende Traurigkeit war in allen Dingen. Sie schlich sich Mark Steffen in die Seele. Sie legte sich wie ein grauer Schleier über die rote Farbe seines Zornes.

Die nächste Nacht war mondlicht, und der Floßmeister trieb rasch dem Ziele zu. Er saß vor dem kleinen Haus, in dem der Tote gelegen hatte, und sah die flachen Ufer vorübergleiten. Gelbe Binsen gingen in grünes Land über. Schlafende Häuser lagen im Mondglanz. Der Geruch der See war in der Luft.

Der Mann saß in sich zusammengebeugt und starrte mit finstern Augen in die Nacht. Die Seele war ihm wund. Er aber glaubte, daß sie nur voll Groll und Haß sei. Er hätte das Floß weitertreiben mögen mit seinen starken Armen — schnell, schnell — um frei zu sein und heimzukehren.

Zum Gericht über das Weib an seinem Herde.

Er ballte die Fäuste und stöhnte. Es klang wie der Laut eines verwundeten wilden Tieres. Seine Gedanken waren unklar. Aber es schrie in ihm nach Gericht und Rache.

Er liebte seine Ehre. Das wußte jedermann, der ihn kannte.

Er hatte auch die Frau geliebt. Das wußte niemand. Sie selbst vielleicht am wenigsten. Und er gestand es sich selbst nicht ein. Aber tief in seinem Innern klaffte ein weher Schmerz wie eine Wunde.

„Das ist der Zorn — der tut weh", sagte er sich.

Er stand auf und ging in das kleine Bretterhaus. Das Mondlicht fiel in den Raum und zeichnete den Boden weiß, und es war, als läge noch die stille Form des toten Kameraden da.

Plötzlich schüttelte ein Frost den gewaltigen Körper des Mannes. Er zog noch ein wollenes Wams über und nahm einen Zug aus seiner Branntweinflasche. Dann kam ein Feuer und brannte ihm in den Eingeweiden. Er hatte die Wache und konnte sich nicht niederlegen. Die Hütte wollte ihn ersticken. Er saß wieder draußen auf der rohgezimmerten Bank, fühlte das Fieber in seinen Gliedern und in seinem Herzen und glitt stromabwärts in der Mondnacht, dem Meer entgegen.

Eines Morgens kam Mark Steffen heim — viel früher, als bestimmt gewesen war. Er hatte seine Stämme abgeliefert nach Übereinkommen und war mit dem nächsten Zug nach Hause gefahren. Tag und Nacht, ohne Aufenthalt.

Beim Morgengrauen stieg er an der kleinen Station aus. Verschlafene Gesichter nickten ihm grüßend zu. Der Zug fuhr weiter in den fröstelnden Morgen, und Steffen ging dem Städtchen zu. Nebel hing grauweiß über dem Fluß. Der Frühherbst kam hier schon über das Land und schmückte es mit bunten Schleiern. Steffen sah hohe Sonnenblumen in den kleinen Gärten, an denen er vorüberkam, und das Reifen roter Früchte. Die Häuser schliefen noch mit geschlossenen Läden. Als er in die Straße einbog, sah er schon von weitem sein rötliches Backsteinhaus. Es schob sich ein wenig vor die anderen. Ein Vorhang wehte aus einem offnen Fensterflügel und blähte sich blütenweiß im Wind. Also war die Frau schon wach.

Mark Steffen trat in den Hof, und plötzlich merkte er, daß ihm schwindelte. Die Türe stand offen — ganz so, wie er sie verlassen hatte vor ein paar Wochen. Es war, als müßte auch die Gestalt noch drinnen stehen, auf den weißen Küchentisch gestützt.

Die Küche war leer. Aber in der Kammer hörte Steffen die tiefe, verhaltene Frauenstimme.

„Schlaf noch ein wenig, mein Herzchen, mein Kleines. Es ist noch viel zu früh für dich."

Es konnte doch nicht Will sein, mit dem sie sprach —

Und plötzlich flog dem Mann der Zorn flammend zu Kopf. Er riß die Kammertür auf.

Maria lag auf den Knien vor dem Kinderbettchen wie damals in der Gewitternacht. In den Kissen lag das braune Kindergesichtchen, rosig verschlafen.

Aus der Brust des Mannes rang sich ein dumpfes Brüllen der Wut. Er stand mit zwei Schritten neben ihr. Sie warf sich mit einem Aufschrei über das Bettchen.

Er hätte das kleine Geschöpf zermalmt im wahnsinnigen Zugreifen seiner starken Fäuste. Der Körper der Frau lag schützend dazwischen. Er riß sie empor und preßte ihr eisern die schmalen Schultern. Er stöhnte vor Zorn und Schmerz. Dann schleuderte er sie von sich. Sie fiel wieder über das Bett des Kindes und lag da, an allen Gliedern zitternd, ohne einen Laut von sich zu geben.

Mark Steffen setzte sich schwer auf eine Truhe, die hinter ihm stand. Ihm war elend zumute. Sein Körper wankte. Vor den Augen tanzten

Hosted by Google

Aus der Wiener Gesellschaft: Ballabend. Nach einer Originalzeichnung von Ladislaus N. Tuszyński.

Hosted by Google

ihm schwarze Punkte. Packte ihn die Krankheit, ehe er getan hatte, was er mußte?

Er raffte sich zusammen, stand wieder auf und zog Maria empor.

„Komm!“ sagte er.

Sie standen wieder in der Küche wie beim Auseinandergehen. Aber diesmal fiel Maria auf die Bank. Sie konnte nicht stehen.

„Jetzt will ich alles hören“, sagte Mark Steffen mit einer dumpfen, schauerlichen Stimme. „Hab' ich dir nicht befohlen, deinen Bastard aus dem Haus zu schaffen?“

Sie saß in einer Ecke, gegen den Schrank gekauert. Ihre dunklen Augen gingen irr in dem hellen Raum umher.

„Ich — ich wußte nicht — daß — so bald — und heute wollt' ich 's in die Steinmühle —“

Sie konnte keinen Satz vollenden. Ihre Zähne schlugen aufeinander.

Mark Steffen tat sich Gewalt an. Wieder war die Gier in ihm, zu erwürgen.

„Wer war der Mann?“ sagte er zwischen zusammengepreßten Zähnen.

„Er ist längst wieder fort“, sagte die Frau und drückte sich noch tiefer in ihre Ecke. „Gearbeitet hat er — drüben am Neubau —“

Aus der Kehle hätte er ihr die Worte reißen mögen, um das zu finden, was er suchte. Er durchbohrte sie mit einem stahlscharfen Blick seiner hellen Augen. Er sah, daß sie an nichts dachte als an die nackte Wahrheit. Ihr Ton war gleichgültig, als sie von ihrem Verführer sprach.

Steffen atmete auf und wußte es nicht. Wieder fühlte er die Krankheit, die ihm im Körper wühlte.

„Weib —“ sagte er, „Weib —“

Sie sah zum erstenmal zu ihm herüber.

„Hast du ihn gern — den Hundsfott, den verfluchten —?“

Und wieder ein Stöhnen wie ferner Donner.

Sie schüttelte den Kopf, und eine langsame Röte kroch dunkel über ihr todblasses Gesicht.

„Nein“, sagte sie. Und nochmals rasch: „Nein, nein.“

Dem Mann verwirrten sich die Sinne. Er fiel auf einen Stuhl. Wie aus der Ferne hörte er noch ihre leise zögernde Stimme:

„Ich weiß nicht mehr, wie es kam — früher hab' ich allerlei Vorstellungen gehabt. Und denen sah er ähnlich. Und ich war so viel allein. Und es war kalt daheim —“

Mark Steffen hörte nichts mehr. Maria fing ihn auf, als er zu Boden stürzte. Dann mußte sie Hilfe holen. Sie brachten den schwer Typhuskranken mühsam auf sein Lager.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Als Mark Steffen nach mehreren Tagen des Ringens mit dem Tode die Augen wieder aufschlug und begriff, wo er war, sah er alle Dinge matt und gestaltlos. Maria ging durch die Kammer und schien oben an der Decke anzustoßen. Die blühenden Geranien waren wie rote Flecken in der Luft. Seine eigenen Hände lagen schwer auf dem Deckbett, und als er sie heben wollte, blieben sie liegen.

Dann schloß er die Augen wieder und schlief.

Beim zweiten Erwachen zur Wirklichkeit war alles klarer. Maria saß in der Nähe und flickte sein zerrissenes Wams. Die Kammer war hell und licht. Steffen hob die Hand, die jetzt gehorchte, und betrachtete mit leise belustigtem Staunen ihre blasse Farbe.

Plötzlich kam ihm die Erinnerung. Er hatte den Typhus heimgebracht.

„Will?“ stieß er hervor. „Will?“

Seine Stimme klang hohl. Die Frau fuhr empor, kreideweiß bis unter den dunklen Scheitel.

„Ich hab' ihn gleich fortgeschickt“, sagte sie und kam zögernd näher. „Der Flußwart hat ihn so lang genommen. Es geht ihm gut.“

Steffen suchte den Kopf zu heben, um sich in der Kammer umzusehen. Maria las ihm die Frage aus den Augen, die plötzlich dunkel wurden.

„Ich konnte ja noch nicht“, sagte sie und warf unwillkürlich einen raschen Blick voll heißer Angst nach dem Nebenraum. „Ich konnte nicht fort. Und niemand wollt' es nehmen. Und es ist krank —“

Der Mann hörte sie nicht mehr. Er war erschöpft wieder zurückgefallen. Die nächsten Tage verbrachte er in halbwachem Zustand. — Er sah seltsame Dinge und wußte nicht, ob sie Wirklichkeit waren oder Träume.

Er sah Maria wieder auf den Knien liegen in der Ecke, und das Kinderbettchen stand wieder da. Sie lag wie zertreten am Boden. Es war keine Form an ihr. Die Kleider hingen unordentlich an ihrem schmalen Leib. Die Haare lagen ihr in dunklen Strähnen um das Gesicht.

Später war die Ecke wieder leer. Aber das Kinderbettchen stand jetzt in dem Nebenraum, und durch die offene Tür konnte Mark Steffen es deutlich sehen.

Das kleine, braune Mädchen lag darin, das wächserne Kindergesicht ein wenig zur Seite geneigt, die großen, dunkeln Augen geschlossen. In einem weißen Kleidchen lag es da und hatte späte Rosen in den gefalteten wächsernen Händchen.

Daneben flackerten zwei Kerzen rötlich trüb in der weißen Morgenhelle. Der Geruch von Wachs drang Steffen an die Sinne und der Geruch der Rosen, die schon zu welken begannen.

Dann schien es ihm, als gingen schwere Tritte nebenan, und von der Straße kamen murmelnde Stimmen im Gebet und der Gesang von Kinderstimmen.

Im Nebenraum lag Maria auf den nackten Dielen, und um sie her war alles leer.

Aber wie er dann ganz voll zum Bewußtsein und dem Gefühl der Genesung erwachte, ging Maria seiner Pflege und ihrer Arbeit nach wie sonst. Ihre Augen lagen tief in dunklen Höhlen. Sie war bis zur Unkenntlichkeit abgemagert. Ihre Bewegungen waren müde.

Sie sprachen nichts miteinander als das Notwendigste. Sobald Steffen ein wenig Kraft in sich verspürte, verlangte er seine Kleider und suchte aufzustehen. Er taumelte vor Schwäche. Maria mußte ihm behilflich sein.

So oft er in Berührung mit ihr kam, fühlte er das Zittern ihrer Glieder.

Sie hatte den tiefen alten Ledersessel hereingebracht, und da saß er und lauschte auf das Leben.

Draußen stieg ein Herbsttag bunt und heiß empor. Räderknarren und der Lärm von Kinderstimmen kam von der Straße und ein leichter Ostwind, der kühl und wohlig vor der Sonne herlief.

Maria war in der Kammer nebenan. Der Mann stand mühsam auf und trat in die offene Tür. Sie kauerte vor einem Spind und hielt etwas in der Hand, auf das sie regungslos niederstarrte.

Es war ein Paar kleine Kinderschuhe mit abgelaufenen Sohlen und ausgeprägten Falten, die der kleine, braune Fuß hineingezeichnet hatte.

Die Frau hob den Kopf nach der Tür mit einer langsam gleichgültigen Bewegung. Sie war so weit weg, daß sie die Furcht vergaß.

„Es ist tot —“ sagte sie klanglos. „Es ist tot —“

Dann wandte sie den Kopf wieder zurück und schaute auf die kleinen, abgelaufenen Sohlen.

Mark Steffen zögerte. Dann ging er mit unsicheren Schritten durch die Kammer und stand neben ihr.

„An was ist es gestorben?“ fragte er fast scheu.

Sie antwortete nicht gleich. Es war, als müßte sie Gedanken und Worte aus einer weiten, dämmernden Ferne holen.

„Es hat das Fieber bekommen. Den Typhus. Weil ich doch nicht wußte, wohin ich es bringen sollt'. Und weil ich es doch nebenher pflegen mußte —“

Sie schwieg wieder und sank noch mehr in sich zusammen. Der Mann kam näher an sie heran. Da schien ihr das Bewußtsein der Gegenwart zurückzukehren. Sie schrak von ihm hinweg.

In der Kammer lag die Stille. In der tiefen, rauhen Seele des Mannes war ein seltsam dunkles Geschehen. Der Zorn war da. Aber er wurde langsam, langsam zurückgedrängt. Das, was groß und zwingend über ihn emporwuchs, nahm Mark Steffen den Atem. Es erschütterte ihn.

Unwillkürlich streckte er die Hand aus, und sie berührte die Schulter der Frau. Sie schaute auf. Ihre Augen weiteten sich. Starre, brennende Augen, die nichts von Tränen wußten. Sie sah ihn an. Dann bedeckte sie das Gesicht mit den kalten, zitternden Händen und kauerte nun nicht mehr in der Ecke, sondern lag vor Mark Steffen auf den Knien.

Er setzte sich auf eine Kiste nieder, die danebenstand. Die körperliche Schwäche wollte ihn übermannen.

Und jetzt wußte er, was dieses Große war, das ihn niederringen wollte. Die eigene Liebe war es, die ihn zwingen wollte, zu vergeben.

Er stöhnte. Es war, als sei er plötzlich alt geworden. Was er seiner Natur da abrang, ging wie ein scharfes Schwert durch seine Seele.

Und plötzlich sah er das Kinderbett vor sich stehen — da, wo er es im halben Wachen gesehen hatte — und darin das Kind, dem die welken, roten Rosenblätter über das weiße Totenhemdchen rieselten.

Das Kind, dem er den Tod gebracht hatte.

„Das ist jetzt alles vorbei“, sagte er dumpf und sah die Frau nicht an. „Wir wollen es gut sein lassen.“

Er schwieg. Sein Atem ging schwer.

Das zarte, zertretene Geschöpf zu seinen Füßen zog sich ein wenig in die Höhe — suchte tastend nach einem Stützpunkt, um sich daran aufzurichten.

Sie sah zu dem Mann empor mit tiefem Staunen, als sähe sie ihn zum erstenmal. Dann legte sie mit einer scheuen Bewegung die Hand auf seine Knie und strebte langsam in die Höhe.

Er bückte sich und hob sie auf.

Die Wolken.

Wolken, leise Schiffer, fahren
Über mir und rühren mich
Mit den zarten, wunderbaren
Farbenschleiern wunderlich.

Aus der blauen Luft entquollen
Eine farbig schöne Welt,
Die mich mit geheimnisvollen
Reizen oft gefangen hält.

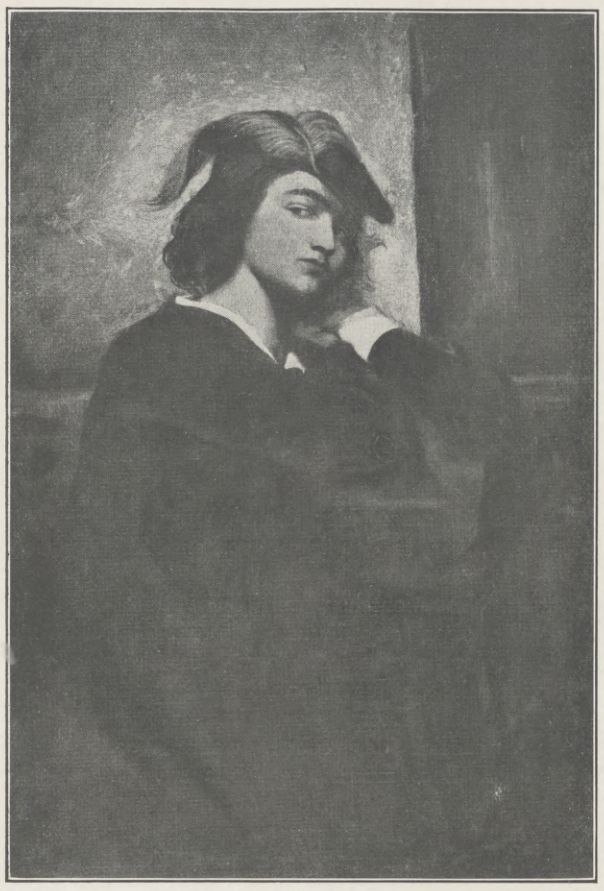
Leichte, lichte, klare Schäume,
Alles Irdischen befreit,
Ob ihr heimwehschöne Träume
Der befleckten Erde seid?

Hermann Hesse.

Hosted by Google

DIE JUGENDWERKE ANSELM FEUERBACHS.

Von HERMANN UHDE-BERNAYS.



Jugendliches Selbstbildnis (1847).

Je unruhiger eines großen Künstlers Jugendzeit, schwankender und sich widersprechender die von ihm in der ersten Periode seines Schaffens ausgeführten Werke, um so anziehender erscheint uns seine Persönlichkeit, wenn wir uns auf eine Betrachtung dieses einen Abschnitts beschränken wollen und die Jahre der Reife einmal außer acht lassen. Es gewährt dem Freunde echter Kunst besonderen Reiz, die einzelnen Stadien des Wachsens aus sich zu verstehen und sie abzuschätzen nicht auf ihre Bedeutung im Zusammenhange mit dem Gesamtwerk, dessen spätere Abteilungen oft nur noch in loser Verbindung mit den Anfängen stehen, sondern auf ihren selbständigen Wert. Häufig liegt eine in sich abgeschlossene, innerlich bedingte Jugendentwicklung vor, die für sich allein Geltung beansprucht. Unter den großen Malern der deutschen Kunst des neunzehnten Jahrhunderts hat weitaus am spätesten Anselm Feuerbach aus dem Gewirr der behindernden Klippen die Fahrt in die Freiheit gefunden. Wir können einen Zeitraum von genau zehn Jahren annehmen, von seinem sechzehnten bis zum sechsundzwanzigsten Jahre (1845 bis 1855), in dem er bei der Durchwanderung der verschiedensten Schulen immer neue Pläne verfolgt und, von wechselvollen äußeren Schicksalen bedrängt, nach einem Halt für die Verbindung der formalen und der malerischen Absichten seines künstlerischen Empfindens sucht. Erst nachdem er, vom Jüngling zum Manne erwachsen, diesen Halt in der Kunst der großen Meister Italiens gefunden hat, erreicht er die Höhe und Selbständigkeit seines Schaffens, dem wir seine schönsten Werke verdanken. So ist die Zeit bis zu seinem Aufbruch nach Italien, so wenig Feuerbach auch von Erinnerungen an sie mitnahm, psychologisch und künstlerisch gleich bedeutungsvoll. Denn wir erfahren aus ihr vor allem, wie sich der leicht zu beeinflussende Künstler zu den entgegengesetzten Strömungen des deutschen, belgischen und französischen Kunstunterrichts verhält, erkennen, wie dieses bewegliche Temperament die Absichten einer in allem revolutionären Zeit begierig ergreift, um mit dem vorzüglichen Instinkt, den das Genie allein besitzt, dem Ziele seines Willens entgegenzustreben, dessen Richtung über all den Irrpfaden wohl auch manchmal verloren geht.

Wir können innerhalb dieser zehn Jahre nochmals vier Perioden unterscheiden: den Aufenthalt des Schülers an der Düsseldorfer Akademie von 1845 bis zum Februar 1848, das Studium in München bis Mitte Mai 1850, ein kurzes Durchgangssemester in Antwerpen 1850/51 und den Besuch der Pariser Ateliers, vor allem des Couture von 1851 bis 1854. Zwischen die Pariser Zeit und die Abreise nach Italien fällt nochmals ein Jahr des Übergangs, in Karlsruhe, das wir aber nicht mehr zu Feuerbachs Jugendzeit zu rechnen haben. Eine ganze Schar der verschiedenartigsten Lehrer tritt uns entgegen, den strengen Ateliermeistern der Düsseldorfer Schule Lessing, Schadow und Sohn

Emilie Feuerbach (1846).

Jugendliches Selbstbildnis (1846).

gesellen sich die energischen Koloristen Antwerpens, Wappers und de Block, dem schweigsamen Akademieprofessor Schorn in München reicht der geschwätzige Rahl die Hand, und über sie alle erhebt sich als der bedeutendste Künstler der bei weitem wichtigste Lehrer Feuerbachs, der maître-peintre Thomas Couture in Paris. Immer wieder nahm Feuerbach Neues in sich auf, um es zu verarbeiten, und es läßt sich wohl sagen, daß keiner seiner Lehrer später ganz aus seiner Kunst entschwunden ist. Wenn in Feuerbachs Zeichnung sich manchmal ein peinlicher Erdenrest des Münchner Klassizismus findet, in der nicht immer wahren Koloristik Erinnerungen an die Antwerpener, in der Technik des Farbenauftrags Winke Rahls zutage treten und in den großen Kompositionen die innerliche Unwahrheit des Coutureschen Dekorationsateliers sich gelegentlich ausspricht, zeugt das für die Hartnäckigkeit der in seiner Jugend erfahrenen Anregungen. Sie haben sich erhalten, dem Meister ganz unbewußt, und drängten sich auf gegen seinen Willen. In der Durchdringung aller dieser fremden Lehren sind Feuerbachs Jugendwerke sämtlich nach den Rezepten, die für ihre Ausführung bestimmend waren, einzuteilen. Wohlgemerkt bleibt dabei noch zu unterscheiden, was aus Eigenem stammt, Künftiges vorausdeutet, demnach also Feuerbachs selbständiger Besitz ist. Es ist in allen frühen Bildern genau so zu finden wie in den Werken der Reife und der Spätzeit. Der Sinn für Harmonie der Form, dem sich ein wählerischer Geschmack für eine entsprechende Farbenharmonie bei den meisten (nicht bei allen) Werken aus den Jahren bis 1855 erst in zweiter Linie anschließt, bestimmt durchweg die Komposition, ordnet bei

Bacchische Szene (1847).

Hosted by Google

den Bildnissen, die einen besonderen und sehr schätzenswerten Bestandteil jener Werke bilden, die Bewegung rhythmisch ein und stellt den Körper in exakter Berechnung in den Bildraum. Wir sehen, die Bedingungen des künftigen Strebens nach Monumentalität sind schon dem Jüngling bekannt.

Unter den Arbeiten aus der Düsseldorfer Zeit steht ein Porträt der Schwester Emilie, deren träumerischer Sinn höchst charakteristisch von dem Bruder erfaßt wird, in blauem Seidenkleide voran. Der Schüler Sohns zeigt sich in der Süßlichkeit der Pose, und der stark verzeichnete Arm hat dem jungen Meister die ablehnende Kritik eingetragen, mit der der gestrenge Lehrer das stolz aus den Ferien mitgebrachte Bild ablehnte. Das Hauptwerk des Düsseldorfer Schulmißbehagens ist die „Bacchische Szene", eine in den Farben lebhaft gegebene Komposition, in der Art der Ausführung aber sehr akademisch und schwerfällig gehalten. Die Erinnerung an Flaxmansche Zeichnungen oder antike Reliefs, deren Schönheit der kundige Vater erläutert hatte, mochten wohl den Anlaß zu dieser zeichnerisch und farbig gewiß höchst talentvollen Arbeit gegeben haben. Wir wissen, daß Feuerbach gerade in der letzten Düsseldorfer Zeit, während der dieses Bild entstanden ist, sich nach innigerem Anschluß an Rubens sehnte, der den Lehrern der gepriesenen Antwerpner

Mönchsbegräbnis (1851).

Windgötter stehlen dem kleinen Bacchus Trauben (1848).

Schule als hohes Vorbild galt. Darum ist schon hier die Ahnung des großen flämischen Meisters deutlich zu verspüren, die in den Hauptwerken der Münchner Jahre alleinherrschend auftritt.

Das merkenswerte Charakteristikum des Menschen und Künstlers Feuerbach schon in seinen jungen Jahren ist die oben angedeutete Unrast, die sich zu förmlicher Nervosität steigerte. Die Vorgänge wiederholen sich immer von neuem, und des sind die ungewöhnlich schönen Jugendbriefe Feuerbachs an seine Mutter vor allem unwiderrufliche Zeugnisse. Zuerst eine himmelstürmende Begeisterung, jauchzende Jubelrufe, jetzt endlich das Glück, wahre Kunstdoktrin gefunden zu haben — in wenigen Wochen mürrisches Abflauen, Entsagung, endlich schärfste Ablehnung. So geht es mit den Düsseldorfern, mit Rubens, mit Rahl und sogar mit Couture. Wir hören den Hungrigen klagen: „Wehe, ihr gebt mir Steine statt Brot", und müssen uns doch wundern, mit welcher Energie er, um im Bilde zu bleiben, die Bissen hinunterwürgt. Die beiden Münchner Gemälde „Windgötter stehlen dem kleinen Bacchus Trauben" und „Amoretten entführen den kleinen Pan nach dem Olymp" können uns als Beispiele gelten, wie ein von Rubens erfüllter und dann ein an Rubens übersättigter Künstler zu Werke ging. Das letztere große Bild, ganz in Anlehnung an die Rubensschen Putten mit dem Früchtekranz der Münchner Pinakothek gemalt, ist schon im Format höchst verfehlt. Nur die glückliche Erfindung des Gegenstandes und ein bei Feuerbach sonst wenig bekannter Humor geben der Komposition, die auch mit der von Rottmanns Arkadenfresken abhängigen Phantasielandschaft nicht ungünstig debütiert, eine eigene Bedeutung. Dafür ist das in kurzer Zeit hingemalte Bacchusbild frei von kompositionell unmöglichen und unerfreulichen Schwächen, eine lustige dekorative Improvisation voll Rubensscher Lebenskraft und Unbekümmertheit.

Diesen Münchner Bildern, deren Abhängigkeit offenbar ist, stellen wir als schöne Dokumente der Selbständigkeit die beiden Hauptwerke aus der Pariser Zeit Feuerbachs gegenüber, das „Mönchsbegräbnis" und den „Hafis in der Schenke". Wiederum haben wir es bei ersterem Bilde mit einer Gelegenheitsarbeit zu tun. Feuerbach schuf diese Skizze, während der Vater auf dem Totenbette lag, und gab ihr den letzten Wurf im Eindruck der Todesnachricht. Sie

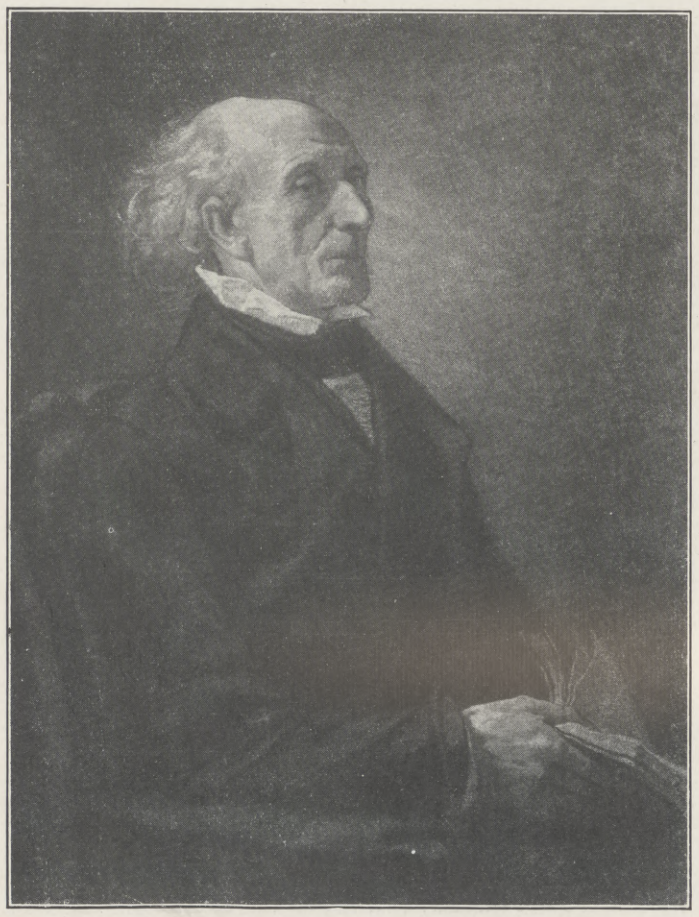
Amoretten entführen den kleinen Pan nach dem Olymp (1848).

Hosted by Google

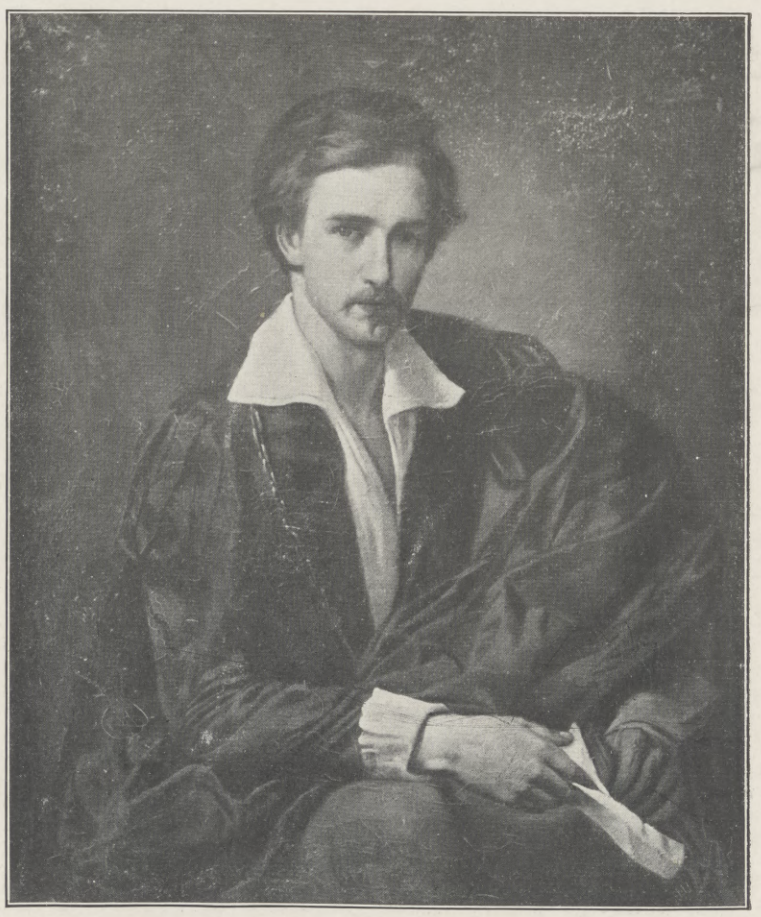
Hafis in der Schenke (1852).

gibt von der Phantasie, vielmehr der malerischen Einbildungskraft Feuerbachs, und dem Vermögen, diese auf der Leinwand zum Ausdruck zu bringen, eine wundervolle Vorstellung. Auch der Rhythmus der paarweise schreitenden Gestalten ist überzeugend herausgebracht. Der „Hafis“, das Hauptwerk der Feuerbachschen Jugendzeit, eint deren Vorzüge und Mängel bereits zugunsten der ersteren. Eine gewisse Härte der Malerei wird durch die Freiheit, mit der der Dichter im Raume sitzt, durch die Vortrefflichkeit des Rückenaktes und durch einen lebendigen dekorativen Zug aufgehoben. Was Feuerbach bei den Franzosen gelernt hat, wird uns aus diesem Bilde und dem mächtig modellierten, in breiter Technik gegebenen Bildnis des Heidelberger Kirchenrates Umbreit bewiesen.

Zwischen diesen Werken stehen die Selbstbildnisse, unter denen drei vor allem die Entwicklung der Feuerbachschen Schaffenskraft durch den Vergleich bestätigen: der kindliche Kopf des Knaben mit dem sehnsüchtig verlangenden Blick, das nicht ohne Eitelkeit und im Anschluß an die populären „Söhne Edwards“ von Delaroche gemalte Selbstporträt mit Federbarett, über das der Leichtsinnige selber geschrieben hat: „Verdammt vornehm sieht der Kerl schon aus“, und endlich das beruhigte, in der Erscheinung an van Dycks Fürsten mahnende große Bildnis, das am Abschluß der Pariser Zeit steht. An diesen drei Werken verfolgen wir am besten die Jugendzeit Feuerbachs. Aus dem Jüngling ist der Mann geworden, der mit idealistischer Sehnsucht das Geheimnis der Antike für seine künstlerischen Taten zurückzugewinnen getrachtet hat.



Bildnis des Geheimen Rats Professor Umbreit (1853).



Selbstbildnis (1854). (Im Museum zu Gotha.)

Hosted by Google

Ernst Haeckel.

Zu seinem 80. Geburtstage am 16. Februar.

Kein Gelehrter der Gegenwart dürfte in der ganzen Welt so bekannt sein wie Ernst Haeckel, der ebenso reich gepriesene wie heiß befehdete Jenaer Zoologe. Weit über die Schranken des Faches und der Akademie hinaus ist er bekannt geworden als ein Begründer der neuen Naturwissenschaft, als Verfasser von populär-naturwissenschaftlichen Schriften und als Verkünder der „monistischen Weltanschauung".

Haeckels Schwerpunkt liegt auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Ursprünglich für Botanik begeistert, wendet er sich unter den Würzburgern Kölliker und Virchow, dann unter Joh. Müller in Berlin vergleichend-anatomischen und biologischen Studien zu. Nach einer einjährigen Forschungsreise in Süditalien habilitiert er sich 1861 in Jena und wird 1865 ordentlicher Professor daselbst. Zahlreiche Reisen zu Studienzwecken führen ihn in die Mittelmeerländer, nach Indien und in nordische Gebiete. Bereits in seinem ersten Werke über die Radiolarien und auf der Naturforscherversammlung von 1863 vertritt er mit offenem Freimute die eben bekannt gewordenen Lehren Darwins gegenüber der spöttischen Ablehnung von seiten der Zunft.

Die Darwinsche Theorie hat durchaus nicht alle „Rätsel des Lebens" gelöst, auch nicht lösen wollen. Aber innerhalb der Naturwissenschaften war sie tatsächlich eine erlösende Erkenntnis. Sie gab für die wichtigsten und bisher widerspruchsvollen Probleme in den verschiedensten Disziplinen eine einfache, einwandfreie Lösung. Und sie verband nicht nur diese, ehedem innerlich getrennten Fächer zu einer einheitlichen, sich wechselseitig ergänzenden Forschung, sie stellte ihnen allzusammen gemeinsame, ganz neue „biologische" Aufgaben. Wir können uns die Leistungen der neuen Naturwissenschaft auf allen Gebieten, von der Geologie bis hinein in die Medizin, in Chirurgie, Innere und Psychiatrie ohne Darwin gar nicht vorstellen.

Es ist durchaus ungerecht, den Bahnbrecher Darwins, Haeckel, nur als dessen glänzenden „Popularisator" hinzustellen. Dem widerspricht vor allem die reiche und großartige Einzelforschung, die Haeckel selbst geleistet hat. Hierin hat er Darwin nicht nur ergänzt, sondern sogar an manchen Punkten übertroffen. Haeckels zoologische Arbeiten bilden eine kleine Bibliothek für sich; ferner, und im Anschlusse an seine eigene Forschung: seine Lehrtätigkeit. Darwin, der kränkliche, blieb Privatmann, Haeckel aber war öffentlicher Lehrer. In der Schule seines Institutes bildete er mit strengster Methode mehr als eine Generation junge Forscher aus, die aus allen Ländern der Erde zu ihm strömten und in alle Heimaten die tüchtigste Fachausbildung mitnahmen. Es ist nicht so unrecht gesagt, daß durch ihn die kleine Universitätsstadt Schillers einen zweiten Weltruhm erlangt hat. Zuletzt aber: Ernst Haeckel hat auch weit über Darwin hinaus gearbeitet. Gab Darwin nur im allgemeinen die Grundsätze, so versuchte Haeckel aus diesen die weiteren einzelnen Resultate zu ziehen, indem er die theoretische Lehre von der „Entstehung der Arten" praktisch anwandte zur Aufstellung eines „Stammbaums" der Lebewesen, bis hinauf zum Menschen spezialisiert. Das geschah 1866 in seiner „Generellen Morphologie". Und in diesem Buche verkündet er zugleich auch eine eigne, höchst wichtige Lehre: das „biogenetische Grundgesetz", nach dem die individuelle (ontogenetische) Entwicklung, abgekürzt die Entwicklungsstufen des Stammens (phylogenetische) wiederholt.

Schon auf der Versammlung 1863 offenbarte sich die temperamentvolle Eigenart Haeckels, er sprach, enthusiastisch verallgemeinernd, von der „mit der Darwinschen Ansicht zusammenfallenden Ansicht von einer fortschreitenden Entwicklung, allein als der Natur des Menschen entsprechend". Die „Fortschrittliche Entwicklung" des Menschen war damals bereits das Schlagwort der Zeit. Sie ist die leitende Idee des neunzehnten Jahrhunderts gewesen. Kant hat sie, wenn auch vorsichtig, freundlich erwogen. Sie ist die treibende Kraft nicht nur in Schillers „Don Carlos", wie in Herders „Ideen". Vor allem aber hat sie Hegel dem Zeitbewußtsein eingeimpft. Erst Schopenhauer hat sich dagegen gestemmt und der Neuzeit das Gewissen gegen ihren Auswuchs, den sogenannten Fortschrittsdusel, geschärft.

Aber was früher ein Erzeugnis reiner Spekulation gewesen, aufgemacht mit allem methodischen Gedankenwerke einer Philosophie „von Oben", das wurde jetzt aus dem deduktiven Reiche des „Geistes" in die empirische Natur verlegt, das erschien jetzt als Ergebnis der exakten Forschung und erhielt einen ganz andern Anstrich. Vor allem aber gab er dem praktischen Leben eine ganz neue Richtung und neue Probleme auf allen Gebieten des Irdischen.

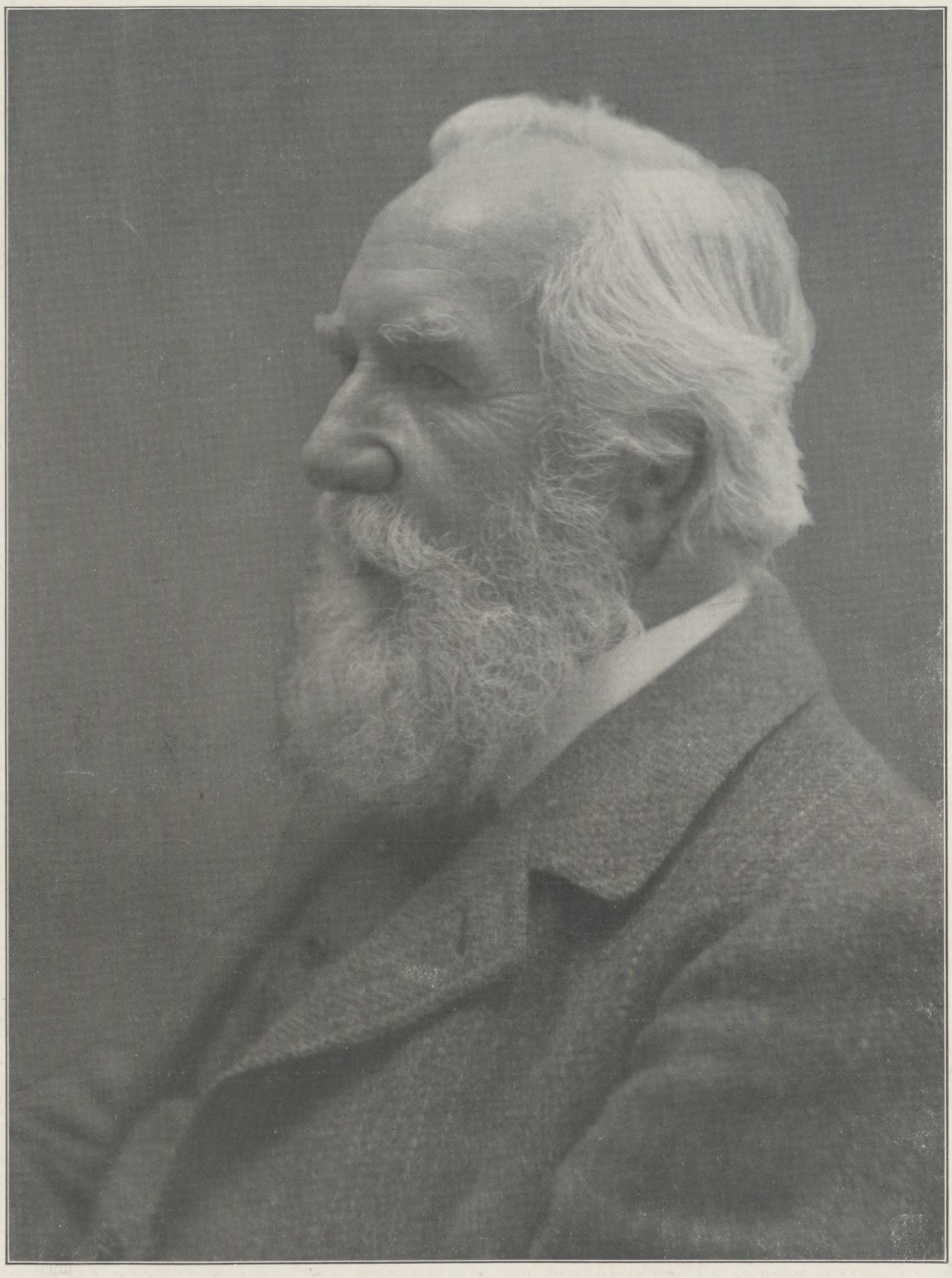
Die Verallgemeinerung seiner naturwissenschaftlichen Lehren, die er mit heftiger Polemik auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens übertrug und in populären Werken kundgab, hat ihm eine zwar begeisterte Laiengemeinde geschaffen, aber auch heftigen Widerspruch erregt. Haeckels „Philosophie" mag für sich beurteilt werden. In ernster Kritik ist das z. B. schon von Deussen geschehen. Schilt man ihn aber als Materialisten, so geht man fehl, in doppelter Richtung. Er steht dem konsequenten theoretischen „Stoff- und Kraft"-Materialismus ebenso fern wie allem praktischen Materialismus. In letzterer Hinsicht ist sein Idealismus fast schwärmerisch. Es gibt auch für ihn eine Offenbarung, das ist die der Natur. Irgendwelche erkenntnistheoretische Skrupel beschweren ihn dabei kaum. Die Natur ist die Wahrheit. Sie lügt nicht, sie täuscht nicht, sie hüllt sich auch in keinen Schleier. Fast genau so beweist die Offenbarungstheologie ihre Wahrheit aus Gott, folgerte der angeblich ganz dualistische Descartes aus dem Gottesbegriff die absolute Realerkenntnis durch reine Vernunft, bis Kant den Zirkel nachwies.

Man wird Haeckel aber nicht gerecht, wenn man mit der kritischen Sonde allein von irgendwelcher Fachwissenschaft her an ihn herantritt und Einzelheiten aufsucht. Man muß aufs Ganze schauen, die Persönlichkeit des Mannes erfassen.

Haeckel ist zunächst ein eminenter Forscher und Gelehrter. Aber all diese Arbeit erschöpft sein eigentliches Wesen noch nicht, sie ist nur Entäußerung von Tieferem. Es liegt ein enthusiastischer, künstlerischer Zug in ihm. Für ihn ist die Natur nicht ein bloßes Objekt, das er zu studieren, ein Totes, das er gewissenhaft zu sezieren habe, sondern ein Erhabenes, Lebendiges, das er leidenschaftlich bewundert und liebt. Alle Beschäftigung mit ihr ist treueste, liebevollste Hingabe, all sein Forschen nur begeisterungsfrohes Streben, sie innig zu verstehen. Und solche begeisterte Forschung weckt wiederum Begeisterung. Daher der große Einfluß Haeckels auf weite Kreise. Jedes Resultat, das seine methodischen Fachstudien gewinnen, ist wie mit einem Nimbus von ästhetischer Freude umgeben.

Ebenso eifrig und liebevoll, wie er sie als Gelehrter mit dem Mikroskop, ebenso betrachtet er sie als Künstler mit dem Auge des Malers. Auf allen seinen Reisen begleitete ihn der Malkasten. Zahlreiche Aquarelle von ihm haben echten Kunstwert. Als er, fünfundzwanzigjährig, in Messina Radiolarien fischt, „wäre ich beinahe umgesattelt und Landschaftsmaler geworden". Das sagt genug. Um den Weg zu ihm zu finden, nehme man nicht zuerst seine „Schöpfungsgeschichte" oder „Welträtsel" oder „Lebenswunder" in die Hand, sondern seine „Indischen Reisebriefe" oder „Aus Insulinde". Hier wird der Weg zu dem Mann der Wissenschaft durch den Menschen Haeckel gefunden. Es ist ein Genuß, mit ihm in fernen Ländern zu leben, zu schauen, zu beobachten! Es tut wohl, diese fast naive, selige Freude des Erlebens mitzufühlen, bei einem Manne, der souverän das ganze Gebiet der Natur beherrscht. Wie sticht seine Art ab gegen das nil admirari, das blasierte, schnodderige Großtun gewisser anderer „Reisenden"!

Nehmt alles nur in allem — er ist ein Mann! Mag auch sein Satz: „Nur durch sein Werden wird Gewordenes erkannt", der Wissenschaft eine einseitige Richtung gegeben haben, so war es doch eine neue Richtung, eine äußerst fruchtbare auf allen Gebieten. Aus der Lehre von der fortschrittlichen Entwicklung folgt ja selbst, daß auch die Wissenschaft einer solchen untergeordnet ist und sich immer selbst verbessert. Deshalb wird auch mancherlei von Haeckel Verkündetes überwunden und ergänzt werden. Aber in der Geschichte der deutschen Naturwissenschaft und des geistigen Lebens im neunzehnten Jahrhundert wird Haeckel immer als einer der ersten zu nennen sein. Möge dem reichverdienten Nestor deutscher Wissenschaft, dessen männliche Schönheit noch im hohen Greisenalter zu erkennen ist, noch lange die Sonne beschieden sein!



Ernst Haeckel.

Zum 80. Geburtstag des berühmten Naturforschers am 16. Februar. (Phot. Lichtkunstwerkstätte, München.)

Eduard Markgraf Pallavicini.

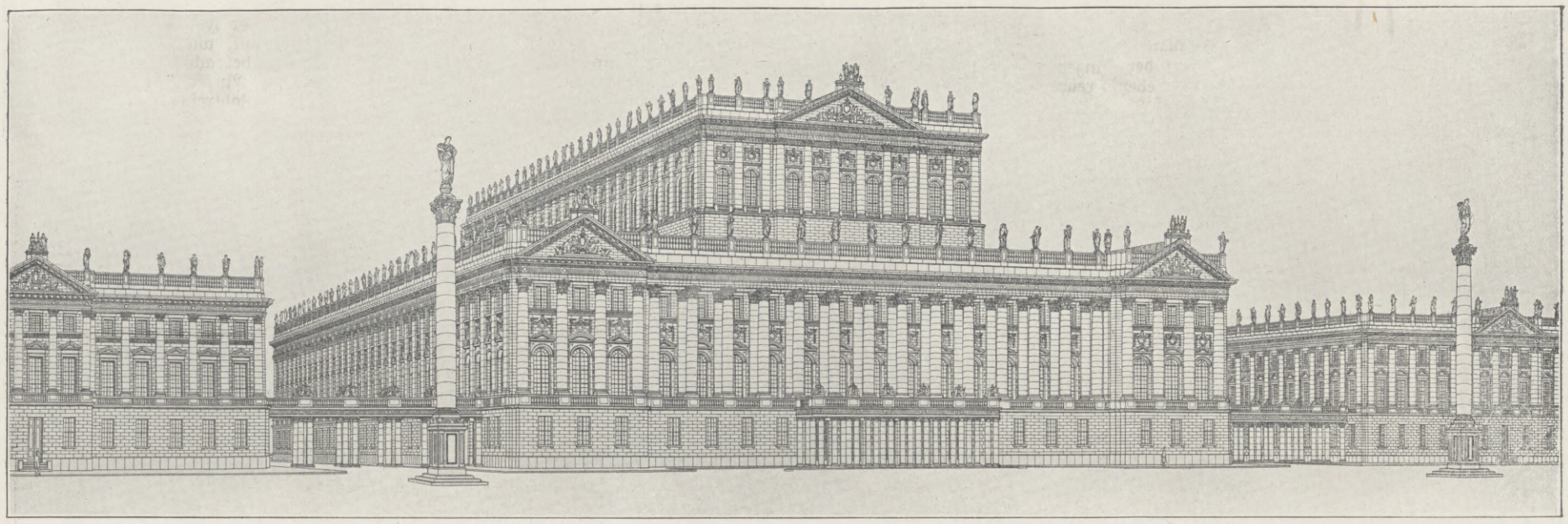
(Porträt s. S. 258.)

Nach kurzer Krankheit ist am 19. Januar in Fiume, wo er vorübergehend weilte, Eduard Markgraf Pallavicini gestorben. In ihm verliert Ungarn einen hervorragenden Finanzmann, der sich um das wirtschaftliche Leben des Landes große Verdienste erworben hat.

Die Familie Pallavicini — ursprünglich aus Italien stammend — besitzt das Indigenat in Österreich und Ungarn. Eduard Pallavicni war ein Vetter des gegenwärtigen, in Wien residierenden Majoratsherrn, Markgrafen Alexander, und ein Bruder des jetzigen österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel. Er wurde 1845 in Ödenburg geboren, wo sein Vater im 7. Husarenregiment diente, studierte in Preßburg und trat 1867 in den Komitatsdienst ein, um schon zwei Jahre später diese Stelle mit einer im ungarischen Finanzministerium zu vertauschen. Dort avancierte er bis zum Sektionsrat, wurde 1880 Generaldirektor und 1900 Vizepräsident der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank. Als Leiter dieses hervorragenden Instituts, dessen Entwicklung er in nachhaltiger, erfolgreicher Weise beeinflußte, kam er in innigste Fühlung mit dem wirtschaftlichen Leben Ungarns und gelangte auch in die Verwaltung zahlreicher anderer Finanz- und Industrieunternehmungen. Eine ganze Reihe großer Aktiengesellschaften wählte Eduard Pallavicini zu ihrem Präsidenten, darunter auch die Franklin-Gesellschaft, die zu den größten Druck- und Verlagsunternehmungen des Landes gehört. Eine große Rolle spielte er auch im Ungarischen Landeskulturverein, wo er immer bestrebt war, die Gegensätze zwischen den Agrariern und der neuerstandenen Industrie zu überbrücken. Auch sonst war er vielfach politisch tätig, da er seit langer Zeit dem Magnatenhaus angehörte und häufig von diesem in die Delegation entsendet wurde. Wiederholt war er in dieser Eigenschaft Obmann des Marineausschusses. Ursprünglich war Markgraf Pallavicini Mitglied der Liberalen Partei, doch trat er später in die Verfassungspartei ein und gehörte insbesondere in den letzten Jahren zu den treuesten Anhängern des Grafen Julius Andrássy, der vor kurzem der Schwiegervater seines Sohnes Georg wurde.

Eduard Markgraf Pallavicini war sowohl in den aristokratischen und agrarischen als auch in den industriellen Kreisen Ungarns sehr beliebt, und die Trauer um ihn ist ebenso groß wie berechtigt. —nk—

Hosted by Google

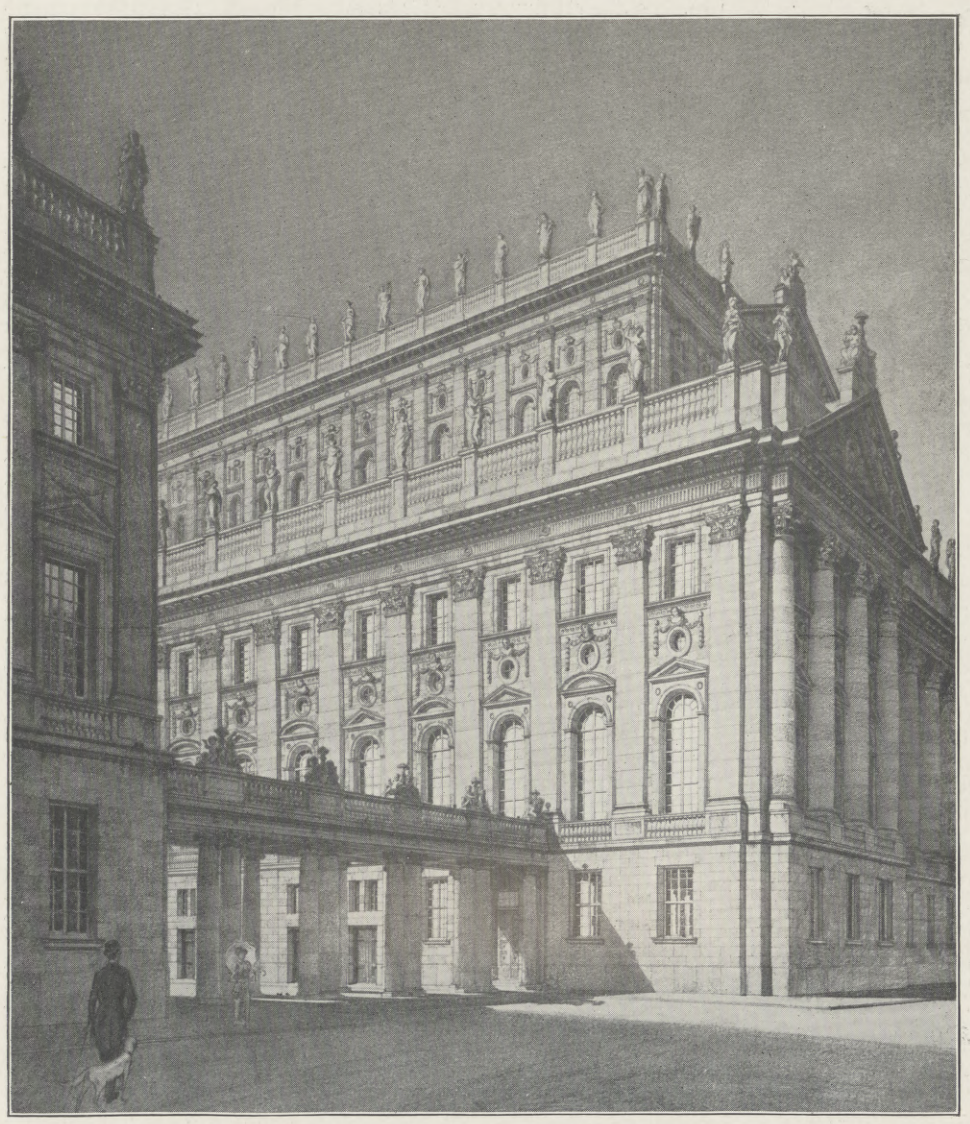


Gesamtansicht des neuen Opernhauses mit den beiden seitlichen Verwaltungs- oder Wohnhausbauten.

Zum Neubau des Königlichen Opernhauses in Berlin: Der Entwurf von Ludwig Hoffmann.

Nach so mancherlei Enttäuschungen und Entgleisungen scheint nunmehr das schwierige Problem eines Neubaues der Königlichen Oper zu Berlin einer befriedigenden Lösung nahegerückt zu sein. Gleichsam als Nothelfer, als letzte Instanz ist der Berliner Stadtbaurat Geheimrat Ludwig Hoffmann zur Bearbeitung des Projektes herangezogen worden, nachdem die bisherigen Wettbewerbe die Angelegenheit nicht sonderlich gefördert hatten. Mittlerweile hat Hoffman die Entwürfe in der Hauptsache fertiggestellt und dem Kaiser vorgeführt, der nach genauer Einsichtnahme sich äußerst lobend darüber ausgesprochen hat. Inzwischen ist die Arbeit auch den Parlamenten zugegangen und wird, wie es bei allen größeren Staatsbauten erforderlich ist, der Königlichen Akademie des Bauwesens zur Begutachtung vorgelegt werden. Die vorliegenden Zeichnungen sind natürlich nur als ein erster und ungefährer Vorschlag zu betrachten. Es liegt in der Art Hoffmanns, bei weiterer Bearbeitung und sogar noch während der Ausführung unter Zuziehung von Versuchsmodellen die Einzelheiten zu völliger Reife zu fördern und somit die hie und da geäußerten Bedenken zu beheben. Vor allem wird geprüft werden, inwieweit die Bauformen den wegen seiner Übergröße ungünstigen Königsplatz zu beherrschen imstande sind, und daraus werden sich wahrscheinlich noch mancherlei Abänderungen ergeben. Jedenfalls ruht das Unternehmen bei Hoffmann in sicherer und fester Hand, so daß man heute schon, und zumal nach der beistimmenden Äußerung des Kaisers, den Berliner Stadtbaurat als Schöpfer der Oper begrüßen darf. Gewiß hat es seine Unbequemlichkeiten, mit dem bauausführenden Ministerium als „freier Architekt“ Hand in Hand zu arbeiten, auch hat sich Hoffmann noch nicht mit allen Forderungen des Programms einverstanden erklären können. So betrachtet er den Zuschauerraum mit den geforderten fünf Rängen noch als offene Frage, deren Lösung erst nach Studienreisen und weiteren Beratungen und Vorschlägen ins Auge gefaßt werden soll. Auch scheint die Angliederung von Privatbauten an das Opernhaus, rein aus Sparsamkeitsgründen, nicht unbedenklich zu sein.

Die reife und abgeklärte Baugesinnung Hoffmanns sowie Aufbau und Schmuckformen des Entwurfs werden aus den beigefügten Abbildungen wohl schon zur Genüge erkennbar.



Teilansicht. (Phot. E. v. Brauchitsch, Berlin.)

Zum Neubau des Königlichen Opernhauses in Berlin: Der Entwurf des Berliner Stadtbaurats Geheimen Baurats Dr.-Ing. h. c. Ludwig Hoffmann.

Das Treppenhaus. (Phot. E. v. Brauchitsch, Berlin.)

Immerhin wäre im einzelnen noch zu bemerken, daß der Künstler auf die ruhige und geschlossene Wirkung der einfach und logisch gegliederten Baumassen das Hauptgewicht legte. So stellt er sich in bewußten Gegensatz zu dem gegenüberliegenden Reichstagshaus und wiederholt auch deshalb nicht das schon dort vorhandene Motiv des gewaltigen, tempelartigen Mittelgiebels. Die drei mäßig großen Giebel betonen daher nur die Eckrisalite und in der Höhe die Hauptachse und raffen somit den breit hingelegten Unterbau und den verjüngten Bühnenoberbau zu einer Einheit zusammen. Auf einem sehr schlichten Sockelgeschoß entwickelt sich das monumentale System in den 13 m hohen korinthischen Säulen der Vorderfront (zur Kennzeichnung des dahinterliegenden Foyers), während die Nebenfronten durch die üblichen Barockpilaster gegliedert sind. In der Höhe eines Zwischengeschosses werden über den stark profilierten Hauptfenstern fortlaufende Festons den Zweck des Baues zum Ausdruck bringen, und dieses Leitmotiv klingt ferner unter dem oberen Hauptgesims aus. Die Überzahl der Statuen auf den Balustraden der Doppelattika dürfte nicht ohne Bedenken sein. Ohne Frage klar und schön gestaltet ist jetzt schon der Grundriß. In ganzer Ausdehnung der 96 m langen Vorderfront erstreckt sich die dem Zugangsverkehr dienende Vorhalle, und aus dieser entwickelt sich in der Hauptachse das prächtige Treppenhaus mit den schweren, prunkvollen Barockformen und dem kolossalen Tonnengewölbe. Genau solches Gewölbe spannt sich auch über das Hauptfoyer im Obergeschoß und betont somit auch die Einheitlichkeit des Innern. Wenn nun auch zurzeit noch die Meinungen der berufenen Kenner über die Leistung Hoffmanns geteilt sind, so wird man doch wohl der weiteren Entwicklung der Bearbeitung mit Vertrauen entgegensehen dürfen. Vor allem meinen wir, daß man dem Künstler Zeit lassen solle, den Entwurf zu völliger Reife zu fördern.

Über seine Aufgabe äußert er sich selber in der von ihm verfaßten Denkschrift: „Ein Opernhaus soll liebenswürdig und festlich, nicht streng und kalt sein. Es soll einladend wirken. Dabei muß es einen feierlichen Eindruck machen.“ Von diesem Gesichtspunkte aus, dem man seine Zustimmung nicht versagen kann, hat er den Entwurf geschaffen. Von der offenen, seitlich möglichst weit geführten Säulenhalle verspricht sich der Künstler eine schöne Wirkung, denn für ferne Standpunkte gibt gerade dieses Motiv mit dem scharfen Wechsel zwischen den vorderen hellbelichteten Säulen und den dazwischen zurückliegenden dunklen Flächen ein überaus klares und reiches Architekturbild. Außerdem hat man von da einen überraschenden Ausblick über den Königsplatz und den Tiergarten. M. R.

Hosted by Google

Das große Fest. Von Luise v. Ankum-Steimann, Berlin.

Der hohe, heilige Begriff des Festes stammt aus einer früheren sagenhaften Zeit, von der uns, merkwürdig genug, im tiefsten Grunde eine zähe Erinnerung geblieben ist. Orphische Strophen, Gesänge der Alten schildern dunkel und abgerissen dem Menschen erreichbare, glückselig festliche Zustände, nach denen auch wir Verlangen tragen. Zu diesen edelsten und ursprünglichsten Festen gehörten kaum Vorbereitungen, sie heischten keine Mühen und Opfer und beschwerliche Anstalten: das ausnahmsweise gesteigerte Daseinsgefühl tat alles. „Die Menschen gleichen am meisten den Göttern, wenn sie sich wohl befinden", sagten die Griechen. Das höchste Wohlbefinden aber gab ihnen die religiöse Entzündung des Geistes. Also schloß sich der Ring eng zusammen. Ein Einverständnis, daß jetzt alle irdischen Geschäfte ruhen sollten, die gemeinsame Hingabe an das Gefühl der Freiheit, eine sich steigernde Begeisterung für den Anteil am Göttlichen keimt — und die Metamorphose, die den alltäglichen Menschen zu einem Festmenschen wandelte, war wundervoll im Gange.

Die freie Natur ist der Schauplatz solcher Feste. Ein Altar, ein geheiligter Baum der Mittelpunkt. Ein Reis, vom nächsten Busch gebrochen und zum Kranz gebogen, wird das Symbol des ausnahmsweisen Glückseligkeitszustandes. Das Schreiten wird zum Tanz; das sich an den Händen Fassen verschwistert die kindlicheren Menschen; die Freude an den Gestirnen, an der Luft, dem Meere, den

1. Eine Mummerei bei Kaiser Maximilian. Im kaiserlichen Auftrag von Albrecht Dürer in Holz geschnitten.

2. Wie man zur Zeit der holländischen Renaissance Gott Amor darstellte. (Gruppe aus einem altholländischen Karnevalszug.)

Pflanzen, an der Natur ringsum, die ihnen offenbarer erscheint und himmlisch, wird zu Lobpreisungen, zu Gesang.

Aus diesen plötzlich entstehenden kindhaften frommen Feiern wurden allmählich die festlichen Gebräuche geboren, die sich wiederholten. Das große Fest des Altertums knüpfte sich enger an kosmische Vorgänge, an die Taten von Helden, an politische Veranlassungen. Wetteifer, Schaustellungen von Schätzen, dramatische Spiele würzten es.

Noch in den Olympischen Spielen verwischte man die Ungleichheit der Herkunft; außer den Barbaren waren alle, ob reich ob arm, dazu geladen, jedem stand es frei, sich in ernsthafter, edler Vorbereitung zu erziehen und nach dem Siegerpreis zu streben. Unübersteigliche Schranken richteten dagegen die feudalen Zeiten des früheren und späteren Mittelalters auf. In sinnverwirrender, die niedrig Geborenen fast versteinernder Pracht gingen Spiel und Lustbarkeiten in der Umgrenzung der Hoflager vor sich. Die wenigen tummelten sich in dem Rausche

3. „Flammende Anwünschung." Der Schluß der vieltägigen Hochzeitsfestlichkeiten des Kaisers Leopold in Wien (1666).

der Aktivität, die Massen waren allenfalls zu Zuschauern, zu Gaffern herabgedrückt. Und doch ist der Zuschauer bei einem Fest ein Unding, da er, wie jeder, das natürliche Recht hat, nicht nur zu schauen, sondern aktiv zu werden, seine Lebenslast mit gesteigerter Kraft abzuwerfen, sich in seinem wahren Wesen zu entfalten und das königliche Lustgefühl des Daseins zu schmecken.

Vielleicht sind die Reste von Festen, die wir in diesem ursprünglichen Sinne haben, nur noch in den Karnevalen einiger Städte zu finden. Das Volk gibt sich selber ein Fest, niemand will Zuschauer sein, das alte geheimnisvolle Recht auf den befreiten Ausnahmezustand läßt sich der Geringste nicht nehmen. Kann man sich dabei nicht nach dem Schönen, dem Vollkommneren hin verwandeln, irgendeinen bunten, glänzenden Traum über seine eigene Erscheinung zur Wirklichkeit machen, nun, so dreht man den Spieß um und übertreibt zu seiner eigenen Befreiung seine mindere Lage und Eigenschaften, seine Angewohnheiten und kommt als Karikatur.

Die Orte, in denen das Karnevalstreiben eine Atmosphäre des Ausnahmsweisen schafft, stellen gewissermaßen Inseln dar, die in einem weiten Meere liegen, in dem von solcher wohltätigen Entspannung der Gemüter keine Spur zu finden ist. Erstaunt und spröde betrachten die von außerhalb Herbeigekommenen den Taumel einer ganzen Stadt.

Es kann wohl behauptet werden, daß im großen und ganzen die Bildung von heutzutage dem Festefeiern abhold ist. Wo nicht die Tradition dazu vorhanden ist oder religiöse Ekstase, kann nur politische Begeisterung eine Volksmenge mit stürmischen, hellen Gefühlen heben und genießen lassen. Als Symbol des Luxus an sich, ohne einen weiteren tieferen Bezug, hat das Fest wenig Wirkung, es wird nie „groß" genannt werden können. Es ist nicht für jeden, sich als ein Atom in der Masse fortreißen zu lassen, abgespeist zu werden mit dem, was für die Menge bestimmt ist.

Je äußerlicher, unkindlicher ein Volk wird, je künstlicher und prunkvoller werden seine Feste.

Unter Kaiser Maximilian begann es, daß sich den Turnieren Mummereien und Lustbarkeiten mit Gesang und Tanz anschlossen, an denen sich die Frauen beteiligten.

Hosted by Google

4. Madrider Karneval. Nach einem Gemälde von Francesco Goya (1746 bis 1826).

Das große Fest.

Hosted by Google

5. Riesenvolksfest zu Ehren des Dauphins, des späteren Königs Ludwig XV. in Paris. (Die Plätze der Stadt und die Höfe und Vorsäle des Königlichen Palastes wurden durch kostbare Dekorationen und Bauten zu Gärten, Pavillons, Hallen und Kolonnaden umgewandelt, in denen der König das Volk speiste.)

Man liebte es, die damalige burgundische Tracht (Abbild. 1) durch lebhafte Farbenzusammenstellungen zu steigern; das Schachbrettmuster zeigte sich als eine Neuheit. Die Männer deckten sich wie die Imker Gittermasken vor das Gesicht, vielleicht als eine Erinnerung an die Rüstungen, die sie bei der Kriegsarbeit trugen. Durch Dürers Hand sind uns — im Auftrage Maximilians — als Buchschmuck für das kaiserliche „Epos des Freidanks“ ein paar Blätter über das damalige Fest und Maskentreiben überkommen (Abbild. 1). Die rein weltlichen Anlässe, die im späteren Mittelalter Veranlassung gaben, großmächtige Feste zu veranstalten, waren meistens die Verbindung zweier Herrscherhäuser. Im Jahre 1666 machten z. B. Kaiser Leopold und Margarete von Spanien in Wien Hochzeit. Die Verherrlichung der beiden hohen Personen geschah mit dem größten Aufwand, den ein ganzes Land aufbieten konnte. Durch das Studium der Klassiker spukten die Ideen des Naturgottesdienstes in den Häuptern der christlichen Ritterschaft. Sie wollten das Unmögliche möglich machen, mindestens in Symbolen die Elemente darstellen. Luft und Feuer, Wasser und Erde traten auf. Die Höfe der „Burg“ wurden so ausstaffiert, daß sich in ihnen die Wunder äußerster irdischer Pracht und die Schikanen der damaligen Technik begeben konnten. Den Clou der festlichen Veranstaltungen bildete das unter dem Namen „Flammende Anwünschung“ auf dem Graben in Wien abgehaltene Zauberfest. Man hatte dort Schlösser, Kolonnaden und Wachttürme errichtet (Abbild. 3). Während eine Art Pantomime, Zentauren im Kampf mit Waldmenschen, gespielt wurde, erhoben sich ganze Wälder von Raketen in die Lüfte, deren Wipfel als mannigfaltige reizende Blumensterne flammten.

Das Festzeitalter in der Vollendung, das Rokoko, kam heran. Von der Renaissance her blieb ihm der Sinn für die Form, der Inhalt war weltlicher, heiterer geworden. Die Kultur des Geschmacks wurde zu einem Lebenselement ersten Ranges. Die damals beliebten Apotheosen bekundeten den schwungvollen Geist, der sich durchaus nach dem Schöneren und Freieren richtete, wenn er sich auch nicht von Übertreibung und Schwulst freihielt. — Unter dem Sonnenkönig konnte man in Frankreich auf Kupfern den Dauphin bei einem Feste sehen, einfach in der Kleidung eines Heroen, von dem Genius Frankreichs zum Tempel Hymens geführt. Die heroische Muse liest im Buche des Schicksals im voraus die Taten, die seinen Namen unsterblich machen werden. Die Reihe der Hochzeitsfestlichkeiten wurde so eingeleitet. Man gönnte dem Volk in Gnaden eine ganze Menge Augenweide und Lustbarkeit. Offene, in dem geistreichen Stil reifen Rokokos gebaute Räume und Pavillons wurden auf öffentlichen Plätzen errichtet. Musik scholl von Estraden, Wein floß in phantastischen Bronnen, und Speisen und Leckereien gab es den ganzen Tag über. In den Schlössern selber wurden die Vorräume geöffnet, die man durch verschwenderische Dekorationen mit Wolkenhimmeln zu Gärten — Liebesgärten — umgeschaffen hatte (Abbild. 5). Lieblich hell erstrahlte die Beleuchtung. Da wogte das Volk, zu Gast geladen von seinem König, beschwichtigt mit märchenhaftem Prunk und doch unzufrieden.

In einem zu einem ungeheuren Ballsaal umgestalteten Innenhofe des Schlosses feierte man das Fest für den Hof, der immer bei solchen Anlässen versammelte Sternenkranz schöner Frauen in Putz, der Rausch, den die Kraft der Männerwelt bringt, die Grazie, das Spiel verhüllter Leidenschaften und Neigungen, die gelöste und gebändigte Daseinsfreude im Tanz, das alles durchtränkte und durchsonnte das besondere Aroma des Rokokos, das von einem Festgeist ersten Ranges im weltlichsten, üppigsten Sinne beherrscht war.

Einen edleren, kühleren Charakter hatten jene großen, stilvollen Festlichkeiten, die während der späteren Empirezeit am preußischen Hofe gefeiert wurden. Die beiden großartigsten ihrer Art, deren Zustandekommen gewissermaßen Markiteine in der Historie der großen Feste bedeuten, waren das 1821 aufgeführte „Lalla Rookh“ nach dem damals angeschwärmten, von Thomas Moore verfaßten gleichnamigen Gedicht, und „Das Fest der weißen Rose“. Der Stoff von „Lalla Rookh“ ist wundervoll ergiebig; er führt die nach gründlicher Verwandlung durstende Gesellschaft nach Indien, er gibt dadurch Gegensätze, indem er einen König der Bucharen mit seinem Gefolge bei dem König in Delhi zu Gast kommen läßt. Die Bucharen sind im Vergleich zu den schmelzend schönen, weich und luftig und lässig gekleideten Indern eher rauh und martialisch; sie behängen sich mit Waffenschmuck, setzen sich Tscherkessenmützen auf, tragen wollene Kleider und gehen stolz in Stiefeln. Auf leisen, seidnen Schuhen wandeln die märchenhaften Inder. Man kann sich das Entzücken vorstellen, mit dem sich die schwärmerisch veranlagten Fürstlichkeiten und die auserwählte Aristokratie den Charaktern ihrer Rollen überließen.

Es wurde nach allen Berichten etwas sehr Vollkommenes aus der Aufführung. Der pathetische Zug der Zeit,

6. Stammasken des Volkskarnevals: Das hüpfende Riesengespenst des römischen Karnevals, Pierrot und Lelio. Nach Goethes Angabe gezeichnete Fantasima.

Das große Fest.

7. Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., und seine Jugendliebe, die Prinzessin Elisa Radziwill, als indische Fürsten bei der Aufführung der Dichtung „Lalla Rookh“ von Thomas Moore am Berliner Hofe 1821.

Hosted by Google

8. Die Kriegsgöttin Bellona, im Hintergrunde Moskau. Einer der Entwürfe von Karl Friedr. Schinkel für die lebenden Bilder des letzten der großen öffentlichen Hoffeste in Berlin, an denen die Königliche Familie kostümiert teilnahm.

die freie und schöne Kultur, die Pracht körperlicher Schönheit und Gewandtheit, es vereinigte sich viel, und der Glanz des vielvermögenden Reichtums kam dazu, um eine erstaunlich schöne Wirkung hervorzubringen. Im Jahre 1829 veranstaltete man ein noch ausgedehnteres Fest, das des Zaubers der „weißen Rose“. Es brachte als erstes einen öffentlichen Aufzug zu Pferde in den Trachten der blühenden Ritterzeit; nach den damaligen Gebräuchen gab es Ringstechen und Wettkämpfe, bis sich zum Schluß ein von der gesamten Reiterschar gerittenes Karussell entfaltete. Dem Publikum war es vergönnt, von den Plätzen vor den Communs des Neuen Palais in Potsdam zuzusehen. Die Ritter, unter denen sich die Prinzen Wilhelm und Albrecht durch hohen Wuchs und anmutige Kraft auszeichneten, trugen die Farben ihrer Damen. Diese gruppierten sich um die weißgekleidete Kaiserin. Weiß wie ihre Lieblingsblume, die das Abzeichen und der Sinn der Festveranstaltungen war, mit weißen Wangen, schönäugig, in dem Nimbus erstrahlend, den ihr das Geschick verlieh, thronte die hohe Patronin des Festes; das Licht der Diamanten und Perlen erhellte ihre Gestalt. Zu bemerken ist, daß dieses Karussell und das einige Jahre später stattfindende „Hoffest von Ferrara“ die letzten festlichen Gelegenheiten waren, bei denen sich der Hof aktiv an einer öffentlichen und kostümierten Schaustellung beteiligte. An das Reiterspiel unter freiem Himmel schloß sich in den Räumen des Neuen Palais eine Aufführung lebender Bilder an, für die Schinkel die Gruppen entworfen hatte.

Zu Beginn der Gründerepoche, als das Bürgertum seine junge, etwas protzige Kraft mit in die Wagschale legte, kam es zu der Ära der großen öffentlichen Bälle, unter denen die des Pariser Opernhauses eine besondere Klasse bildeten, da ihr Besuch sozusagen allen Kreisen der Ganz- und Halbwelt erschlossen waren (Abbild. 9 und 10). Sie hatten eine alte Tradition seit Ludwig XV., und wie Marie Antoinette sie seinerzeit heimlich und öffentlich besucht hatte, so durchbrach auch zu ihrer Zeit die schöne Eugenie an dieser Stelle das höfische Zeremoniell, um auf den Pariser Opernbällen zu erscheinen. Es ist eine Zeit, die im ganzen an Ausgelassenheit kein Maß und Ziel kennt, wo Paris in dem Komponisten Musard einen Tanzkönig findet wie Wien in seinem Walzerkönig Strauß.

Die frischeren, gesünderen Wiener Redouten finden jedenfalls ihren Gipfelpunkt, als dieser den Bogen führt und die Klänge

9. Finale! Die Hauptmaske des Pariser Faschings, der weibliche Debardeur, der stets in Hosen auftritt, wird als Douceur pour le garçon zurückgelassen. Nach einem Stich von Gavarni.

10. Redoute im Pariser Opernhaus um 1850. (Musard, der französische Walzer-, Galopp- und Cancan-König, dirigiert.)

Das große Fest.

Hosted by Google

der „schönen blauen Donau“ und der „Geschichten aus dem Wiener Wald“ die Menschen in moderne Bacchanten verwandeln. In der Gegenwart — es wurde oben erwähnt, daß der Mangel an Naivität der heutigen Menschen einem rauschartigen Feiern nicht gerade günstig ist — gibt es immerhin noch einen ganzen Bestand von Festen, die sich entweder auf der glorreichen Tradition aufbauen oder aus den Instinkten des Volkes seine Nahrung erhalten. Die Höfe haben ihre Ordensfeste und Jouren; einige Residenzstädte, wie München, Rom und Madrid, und das frohe Cöln sind den Volksfesten ein günstiger Boden geblieben, in denen die uralten Karikatur- und Stammasken, wie das schon von Goethe beschriebene römische Fantasimagespenst (Abbild. 6), neben Harlekin, dem spanischen Satanas (Abbild. 4) und den unverwüstlich humorvollen Altcölner Karnevalsfiguren, neben allerneuesten Typen von heute und morgen ihren unsterblichen Reigen führen.

Der zu Bewegung und Freude drängende Trieb der Massen findet heutzutage im Sport ein großes, der Gesundheit zuträgliches Vergnügen. Aber die Lust an Tanz und Verkleidung, an Mutwillen und Pracht ist so unausrottbar stark in die menschliche Natur verflochten, daß Jahr für Jahr in der winterlichen, grämlichen Zeit die Jagd nach Entspannung, Freiheit und Genuß auf Stunden erhöhter Schönheit auf vielen Wegen dahinbraust und jeder für sich eine noch nie dagewesene köstliche Freudenbeute erhaschen will.

Die europäischen Kälte-Extreme.

Von Dr. **Richard Hennig**, Berlin.

Der Januar 1914 ist seit einer Reihe von Jahren der erste Monat gewesen, der für den größten Teil von Europa im Verlauf vom etwa drei Wochen ein entschieden winterliches Gepräge trug. Die Schneefälle hielten sich zwar zumeist in bescheidenen Grenzen, und auch die tiefsten Temperaturen waren, wenigstens in Deutschland, nichts weniger als extrem, doch stand das Thermometer überall, von ein paar Tagen abgesehen, einige Grade unter Null. Für Südfrankreich, Spanien, Portugal und das westliche Nordafrika war der Januar sogar ein ungewöhnlich strenger Wintermonat, auch in Skandinavien gab es einige wenige Tage mit abnorm niedrigen Temperaturen, aber in Mitteleuropa kam man über eine mäßig strenge Kälte kaum irgendwo hinaus. Anscheinend sind Thermometerstände von —20° C in Deutschland nur ganz vereinzelt erreicht oder unwesentlich überschritten worden.

Eine derartige Temperatur wird zwar nun manchem als ungemein tief erscheinen, aber in gewissen Gegenden Deutschlands ist sie nichts Ungewöhnliches und kehrt fast alljährlich wieder, so an den Masurischen Seen, in einzelnen Teilen Oberbayerns usw. Für den größeren Teil der norddeutschen Ebene, für Mittel-, West- und das hauptsächlichste Gebiet von Süddeutschland ist sie freilich als entschiedene Seltenheit zu bezeichnen; in *diesen* Gegenden unseres Vaterlandes aber hat der Winter 1913/14 anscheinend auch nirgends — wenigstens bisher — so hohe Kältegrade gebracht.

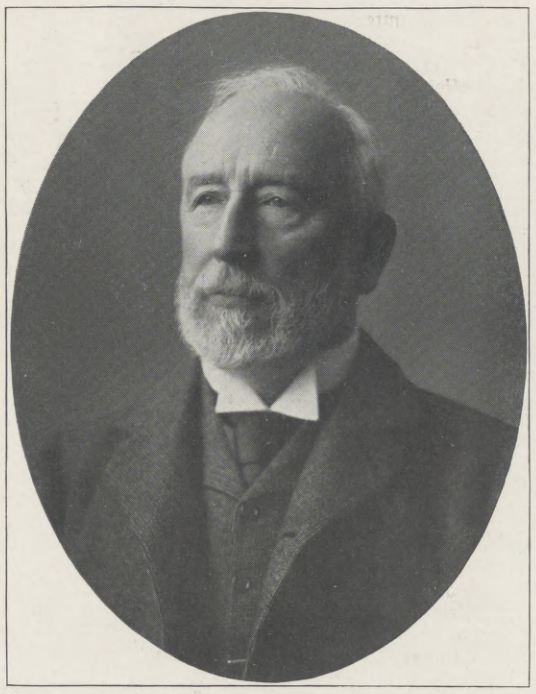
Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen wird man für Deutschland eine Temperatur von nicht weniger als —37 bis —38° C als das mögliche Kälte-Extrem zu betrachten haben. Tatsächlich abgelesen hat man zwar einen solchen Extremwert noch nicht mit Sicherheit, aber wenn man hört, daß das Thermometer zu Marggrabowa in Masuren am 16. Januar 1893 auf —36,4° C, zu Bromberg am 22. Januar 1850 auf —36,6° C stand, so ergibt sich eine solche Schlußfolgerung von selbst, zumal da es in Bromberg immer noch etwas gelinder zu sein pflegt als im Bereich der Masurischen Seen, von wo aber aus dem Jahre 1850 zuverlässige Temperaturablesungen noch nicht vorliegen.

Man glaube aber ja nicht, daß im übrigen Deutschland die Dinge so sehr viel anders als in Ostpreußen liegen. Wenn man hört, daß zu Hof in Bayern am 19. Januar 1893 ebenfalls —34° C und zwei Tage vorher zu Cham in Bayern —34,5° C notiert wurden, wenn man weiter vernimmt, daß der nur vorübergehend strenge Winter 1911 bis 1912 das Thermometer in dem sonst so außerordentlich milden Winterklima Schleswig-Holsteins am 5. Februar zu Neumünster bis auf —33° C sinken ließ, und daß am 19. Januar 1893 unmittelbar vor den Toren Berlins gleichfalls —31° C abgelesen wurden (während in der Stadt selbst das Minimum nur —23,4° C betrug), so erkennt man ohne weiteres, daß die Kälte-Extreme beträchtlich schärfer ausgeprägt sind, als man es ahnen kann. Im kältesten Wintermonat, der Deutschland in den letzten zweihundert Jahren heimgesucht hat, im Dezember 1788, soll ja sogar in dem sonst so gelinden Bremen eine Temperatur von —28,5° R = —35,5° C am 16. Dezember vorgekommen sein, während in Berlin der tiefste, von 1719 bis 1914 notierte Thermometerstand am 28. desselben Monats —23,4° R = —29° C betrug. Genau derselbe Wert stellt uns das Kälte-Extrem für Leipzig (27. Januar 1776) und für Dresden (4. Februar 1830) dar.

Wie sieht es nun in anderen europäischen Ländern mit den vorkommenden Kälte-Extremen aus? In Paris und Wien bedeuten —24° C den bisherigen Kälterekord, in England scheint —16° C das Extrem zu sein, in Oberitalien —18° C, in Spanien ungefähr ebensoviel, in Mittelitalien (Rom) —8° C. Im Schweizer Tiefland ist die mögliche strengste Kälte offenbar ebenso hart wie in Ostdeutschland. Wenigstens wird berichtet, daß im schon genannten Dezember 1788 am 18. das Thermometer in Basel —30° R = —37,5° C anzeigte. Wie kalt es auf den Schweizer Bergen werden kann, ist zurzeit nicht sicher anzugeben; die Extreme dürften aber dort eher noch niedriger als in dem Tiefland sein, wenigstens hat man in der französischen Schweiz, auf dem Montblanc-Observatorium, gelegentlich schon eine Temperatur von —43° C notiert. Immerhin kann man die Verhältnisse in großen Höhen der Atmosphäre unmöglich zum Vergleich heranziehen: ist doch der absolute Kälterekord der freien Atmosphäre (—84,3° C in 19330 m Höhe) von Professor Berson, gelegentlich einer Expedition zur Erforschung der höheren Luftschichten, ausgerechnet im heißesten Tropenklima, über dem Viktoriasee in Ostafrika, festgestellt worden!

Doch lassen wir den Ätherflug und bleiben wir auf der Erdoberfläche. Jene 37,5° C Kälte in der Schweiz, bilden sie nun wenigstens das Kälte-Extrem für den ganzen Erdteil? Keineswegs, denn im kältesten Lande Europas, in Rußland, kommen noch viel tiefere Temperaturen vor. St. Petersburg selbst, das noch keineswegs im kältesten Teile des Landes liegt, meldete am Morgen des 22. Dezember 1876 volle 38° C Kälte, und am 27. Dezember 1887 herrschte in Archangelsk am Weißen Meer eine Temperatur von —49° C, zu Kargopol am Latscha-See sogar eine solche von —52° C. Dieser Wert scheint für das europäische Rußland ungefähr den Kälterekord darzustellen; in Sibirien freilich ist auch er noch an einzelnen Stellen eine normale Erscheinung. Beträgt doch zu Werchojansk an der Jana im Lenagebiet (67° 34′ n. Br.), dem kältesten Ort der *ganzen* Erde, die durchschnittliche Mitteltemperatur des Monats Januar nicht weniger als —51,2° C! Und das absolute Minimum der Temperatur am selben Orte, das man in den letzten drei Jahrzehnten festgestellt hat, beläuft sich sogar auf —71° C.

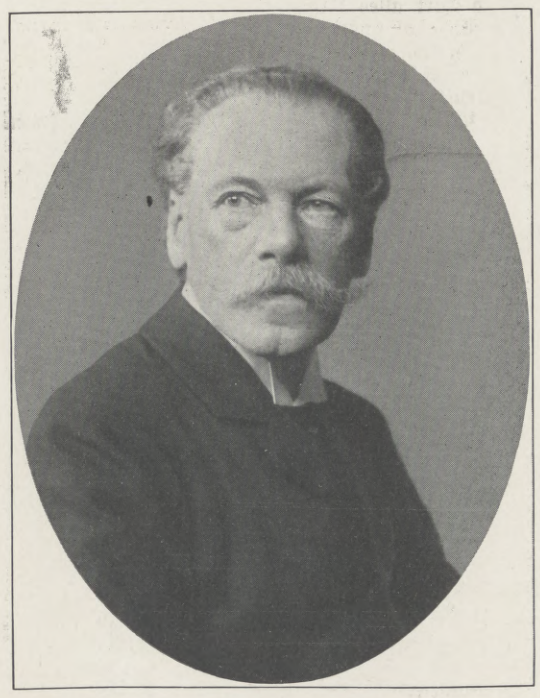
Trotzdem ist der Unterschied zwischen sibirischen und europäischen Kälte-Extremen nicht ganz so groß, als es nach dem Gesagten erscheinen muß. Die obengenannten 52° C Kälte stellen zwar für Rußland, aber noch nicht für Europa den äußersten Kälterekord dar: an einzelnen Punkten Skandinaviens kann es gelegentlich noch kälter werden. Auch die letzte Kälteperiode im Januar 1914 hat ja bemerkenswerterweise den weitaus härtesten Frost in Skandinavien gebracht. Während auf der täglich erscheinenden Wetterkarte das Temperaturminimum der letzten Wochen —31° C betrug (Mitte Januar in Haparanda und Kuopio), sank zu Röros in Süd-Norwegen am 12. Januar 1914 das Thermometer bis auf —50° C. Eine noch tiefere Temperatur gab es in Norwegen nur einmal, am 1. Januar 1886, zu Karasjok in Ostfinnmarken, wo —51,4° C aufgezeichnet wurden. Dieser Wert kommt dem Kargopoler vom 27. Dezember 1887 erst ungefähr gleich, aber in Schweden hat man gelegentlich, so unglaublich es klingt, eine noch erheblich strengere Kälte beobachtet. In der ungemein intensiven, wenn auch nur kurz dauernden Frostperiode des Januar 1893 brachte es der Ort Åsele im schwedischen Norrland am 14. Januar auf —56° C und der unter 65,5° n. Br. gelegene Ort Sorsele sogar auf —60° C. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die höchsten Schattentemperaturen in Europa bei 43,3° liegen!



Sir David Gill,

berühmter englischer Astronom, früherer langjähriger Direktor der Sternwarte am Kap der Guten Hoffnung, Erforscher der Sonnenparallaxe, † am 23. Januar. (Phot. Swaine, London.)

Kälte-Rekorde.

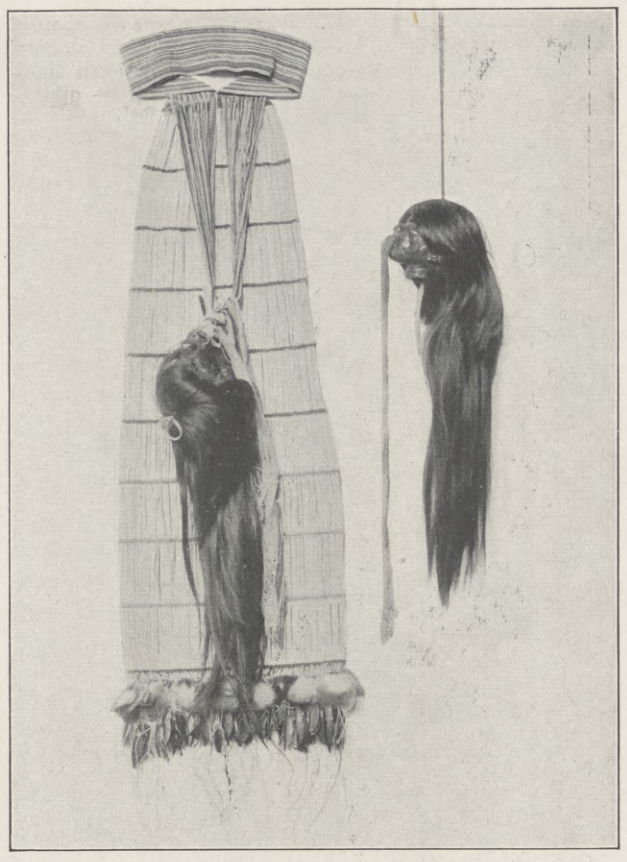


Professor Dr. Friedrich Jodl,

namhafter Philosoph an der Wiener Universität, † am 26. Januar. (Phot. J. Harkányi, Wien.)

Hosted by Google

1. Präparierter Feindeskopf der Mundrukú.



2. Präparierter Jivaro-Kopf; Siegestrophäe.

Die Indianer Brasiliens.

Von Professor Dr. **K. Th. Preuß**, Berlin.

Mehr als fünfhundert Jahre sind verflossen, seit die Indianer Brasiliens durch die Landung Cabrals im April 1500 nahe Porto Seguro in das Gesichtsfeld der Geschichte traten. Da erscheint es sehr einleuchtend, daß eine so lange Zeit der Berührung mit europäischer Kultur die Indianer reif gemacht haben müßte, als vollgültige Bürger der Republik zu wirken und als solche das Stimmrecht auszuüben, das dem Vernehmen nach die brasilianische Regierung nunmehr ihnen zu geben beabsichtigt. Allein wer nur einen Blick auf die wirklichen Verhältnisse in jenem ungeheuern Ländergebiet wirft, wird leicht erkennen, daß für die große Masse der Indianer, die noch nach der Väter Weise unvermischt mit Weißen in ihren angestammten Wohnsitzen in Urwald und Kamp hausen, das Stimmrecht durchaus gleichgültig sein muß, da sie gar nicht in den Staat eingegliedert sind, abgesehen von den wenigen, die etwa wie die Bororó in Militärkolonien in Matto Grosso angesiedelt sind oder wie die elenden Reste des Osttupi in Fischerdörfern nahe der Ostküste leben. Erst wenn die Stammeseinheit verloren geht, wie bei den einst zahlreichen Wapischána zu beiden Seiten des Rio Branco, die als Ruderer, Viehhirten und Arbeiter auf den Fazendas (Plantagen) tätig sind, ist die engere Beziehung zum Staate gegeben. Gewöhnlich widerstreitet dem aber auch der Charakter der Indianer, der im Falle der Wapischána außergewöhnlich anschmiegend war.

Meist wohnen die Indianer in den menschenarmen Gebieten so isoliert, daß nur geringe Beziehungen zu den weißen Ansiedlern bestehen. Die westlichen Staaten Matto Grosso und Amazonas, in denen vielleicht die meisten Indianer leben, hatten nach der Schätzung von 1906 überhaupt nur 397000 Bewohner auf 3273507 qkm, was weit mehr als den dritten Teil Brasiliens (8524776 qkm) und mehr als das Sechsfache Deutschlands ausmacht. Dort in den Urwaldgebieten des Westens, wo die Kautschukgewinnung nicht gerade die empfehlenswertesten Vertreter der Zivilisation hinzieht, hat die rücksichtslose Ausnutzung der Indianer beim Sammeln von Kautschuk allerdings eine Verbindung mit der fremden Kultur hergestellt, wobei sie mit der primitiven Kultur oft zugleich den Bestand an Menschen zu vernichten beginnt. Die Indianer geraten dann in eine Art Schuldsklaverei, indem der Arbeitgeber ihnen europäische Erzeugnisse zu imaginären Preisen auf Vorschuß gibt und dafür Sorge trägt, daß sie das Erhaltene nie abarbeiten können. So ist es z. B. mit den Stämmen am Uaupes und an anderen Zuflüssen des oberen Rio Negro, die noch

3. Fischnetz-Tanz der Nahuquá (am oberen Schingú).

1903 bis 1905 Dr. Koch-Grünberg in ihrem früheren Zustande studieren konnte, während gegenwärtig auch dort alles Ursprüngliche vor der Kautschukindustrie zusammenbricht. Ein prächtiges Urwaldbild aus dieser Gegend von Professor Paul Reichardt (Seite 256), der während seines jahrzehntelangen Aufenthalts in Brasilien das dortige Volksleben in zahlreichen, zum Teil meisterhaften Bildern nur mit Hilfe des Zeichenstiftes festgehalten hat, zeigt uns einen Tariana-Indianer des Aruak-Sprachstammes, im Schmuck bunter Federn inmitten des Urwaldes sitzend, während seine Genossen unten am Ufer sich im Kanu befinden, in dessen Handhabung beim Passieren der häufigen Stromschnellen sie unübertrefflich sind. Er stützt sich auf eine Keule, neben ihm am Boden liegt das Blasrohr; der Köcher mit den Giftpfeilen hängt zur Seite an einem Baumstamm. Schlanke, kräftige Gestalten von Karaibenindianern aus dem Stamm der Arekuna vom oberen Rio Branco sehen wir in Abbildung 5. Die Photographie stammt von der kürzlich vollendeten Expedition des Botanikers Ule.

Es ist nur natürlich, daß die Erforschung des Landes und die Kenntnis der Indianerstämme im wesentlichen nur längs der Flußläufe Fortschritte gemacht haben. Das gilt nicht nur für die Weststaaten, sondern auch für das gesamte Innere, namentlich für die südlichen Nebenflüsse des Amazonas. Noch heute ist das Gebiet zwischen dem Tapajoz und dem Schingú und zwischen diesem und dem Araguay noch so gut wie unbekannt, und selbst nicht weit von der Küste, in Sankt Catharina, in unmittelbarer Nähe der deutschen Ansiedelungen, leben die Bugres oder Schokleng in dauerndem Kriegszustande mit den Weißen, sehr zum Schaden beider Teile, besonders aber der Indianer selbst. Man darf sich daher gar nicht wundern, daß sich die ethnologische Erforschung Brasiliens ganz im Gegensatz zu der des gewaltigen, noch etwas größeren Schwesterreichs in Nordamerika immer noch im wesentlichen in den Bahnen bewegt, in die sie der geniale Forscher Professor Karl von den Steinen mit seiner Schilderung der gänzlich unberührten und in völliger Unkenntnis der weißen Rasse lebenden Stämme des oberen Schingú geleitet hat. Mit ihm, kann man sagen, beginnt die Indianerforschung Brasiliens nach modernen Methoden, die nichts der Beachtung für unwert halten und mit richtiger Perspektive die Psyche des Indianers erfassen. Mit einem Schlag war ein bedeutender Fortschritt erzielt, namentlich auch durch die Möglichkeit einer Klassifizierung der zahllosen

4. Tanz der Schmetterlinge beim Stamm der Kaua.

5 Arekuna vom oberen Rio Branko.

Hosted by Google

Tariana-Indianer vom Rio Negro. Nach einem im Museum für Völkerkunde zu Berlin befindlichen Gemälde von Professor Paul Reichardt.

Die Indianer Brasiliens.

Hosted by Google

Stämme nach ihren Sprachen in einzelne große Gruppen der Tupi, Gês, Karaiben und Aruak. Aber die Forschung machte, indem sie dem Beispiel des Meisters folgte, in den fünfundzwanzig Jahren darauf bis zum heutigen Tage meist nur in extensiver Weise Fortschritte; es galt und gilt als höchster Ruhm, Stämme als erster zu besuchen oder gar solche aufzufinden, bei denen noch nie ein Weißer gewesen ist. Die Ausdehnung Brasiliens und die kleine Zahl der Forscher, unter denen die Deutschen weitaus die erste Stelle einnehmen, täuschen immer wieder darüber hinweg, daß auch nicht ein einziger Indianerstamm bisher gründlich unter Aufzeichnung seiner mündlichen Traditionen und monate- oder gar jahrelangen Beobachtungen untersucht ist, was heute von der Ethnologie unter allen Umständen verlangt werden muß. Es wäre höchste Zeit, daß diese Periode ethnologischer Entdeckungen durch eine andere der gründlichen Forschung ergänzt würde, solange es noch Zeit ist, und daß die ruhmvoll durch ihre Tätigkeit auf brasilianischem Gebiet bekannten deutschen Ethnologen auch hierfür bei künftigen Forschungsreisen eintreten möchten.

Ein solches eingehenderes Studium der geistigen Kultur würde gerade bei den Indianern Brasiliens äußerst lohnend sein, weil sich bei ihnen recht altertümliche Züge der menschlichen Entwicklung bewahrt haben. Dazu gehören z. B. die Maskentänze, die zum großen Teil allerhand unscheinbare Tierchen, Insekten usw. darstellen. In früheren Zeiten war man noch geneigt, den Maskentänzen keine tiefere Bedeutung als die des Vergnügens unterzulegen, doch hatte schon Ehrenreich die zauberisch-religiöse Natur der Maskentänze der Karayá am Araguay vermutet und Koch-Grünberg durch seine Forschungen am Uaupes*) den Beweis erbracht, daß in den Masken tatsächlich Dämonen dargestellt werden. Die Hauptmaskentänzer dort sind die Stämme der Kobeua und Kaua. Es ist der reine Sommernachtstraum, der da erscheint: Schmetterling, Wasserjungfer, Raupe, Mistkäfer, Käferlarve, Sandfloh, Hausspinne, Vogelspinne, Aasgeier, Tauchervogel, Papagei, Schwalbe, Arakúfisch, Schlange, Hirsch, Jaguar usw.; dann aber auch phallische Dämonen, Waldgeister, Riesen und Zwerge. Alle zeigen sich möglichst in der Weise des Tieres und der ihm angedichteten mythischen Beschäftigung. Doch treten nicht alle auf einmal auf. Während die Leute sonst bis auf die Schambinde nackt gehen, ist jetzt der ganze Körper bis über die Knie in einen bemalten Überwurf aus geklopfter Baumrinde gehüllt, von dem Pflanzenfasern herabhängen. Bemalung und sonstige Abzeichen sollen den Dämon charakterisieren. So ist der Schmetterling (Abbild. 4) z. B. durch zwei Flügel zu beiden Seiten des Kopfes und einen Rüssel ausgezeichnet; die Zickzackfiguren auf der Maske sollen sein Umherflattern bedeuten.

Was bezwecken nun diese Maskentänze? Da sie im Anschluß an einen Todesfall stattfinden und einer großen Anzahl der Dämonen nachgesagt wird, daß sie Krankheit und Tod bringen, so soll ihre Darstellung gewissermaßen ihre Tätigkeit unter die Kontrolle der Menschen bringen und sie einschränken. Krankheit und Tod haben von jeher das Nachdenken angeregt; man suchte sich Klarheit zu verschaffen, woher diese mörderischen Feinde der Menschheit kommen, und wie man ihnen entgegentritt. Der große azurblaue Schmetterling braut am Ufer des Flusses, wo Malaria auftritt, diese Krankheit in einem großen Topfe, weshalb die Darsteller (Abbild. 4) Kalebassen in den Händen tragen; eine kleine Blattwanze stößt gerösteten Pfeffer und streut ihn in die Luft, wodurch die Arbeiter in den Pflanzungen triefäugig werden; die giftige Vogelspinne schüttet im Walde Krankheitsgift über den Köpfen der Leute aus; der Jaguardämon frißt Menschen und Tiere; der Zwerg Mákukö schießt die Leute mit Blasrohr und Giftpfeilchen tot; ein Riesenpaar schlägt sie mit der Keule nieder; ein anderer Riese wirft Baumstämme auf sie, und dergleichen mehr. Andere wieder sind harmlos oder wie der Hirsch Zauberärzte, und die phallischen Dämonen streuen ringsum aus ihren Phallen den Samen aus, um durch dieses lebengebende Prinzip alle Krankheitsstoffe zu vertreiben.

Eine ganz andere Art von primitiven Tänzen hat die Expedition von den Steinen („Unter den Naturvölkern Zentralbrasiliens") belegt. Bei den Nahuquá trugen die Tänzer nur Netze vor dem Gesicht und Laubzweige an den ausgestreckten Armen (Abbild. 3). Sie sollten wohl die in Netzen gefangenen Fische darstellen oder, wie angegeben wird, das Fischen mit Netzen nachahmen. Jedenfalls ist der Tanz in beiden Fällen ein Zauber für ergiebigen Fischfang.

Noch ist nicht die Zeit vorüber, hier überall genauere Aufschlüsse und ein abgerundetes Bild des geistigen Besitzes der Indianer zu erlangen. Für manches andere, z. B. die Kopftrophäen, die in ganz Brasilien zu Hause waren und mit bestimmten religiösen Ideen verknüpft wurden, ist es schon schwieriger. Die berühmtesten Kopfjäger waren die Mundrukú am mittleren Tapajoz, von deren Kopftrophäen man zuweilen eine in den Museen antrifft (Abbild. 1). Nach Entfernung des Gehirns wird der Kopf mit Öl, Ton und Rauch behandelt, um ihn vor

Die IV. Deutsche innerafrikanische Forschungsexpedition unter Leitung des bekannten Ethnologen Dr. Leo Frobenius (×), Berlin, der aus der Privatschatulle Kaiser Wilhelms II. 25 000 ℳ zur Durchführung der Forschungsreise erhielt, an Bord des Reichspostdampfers „Derfflinger" des Norddeutschen Lloyd auf der Fahrt von Bremen nach Algier.

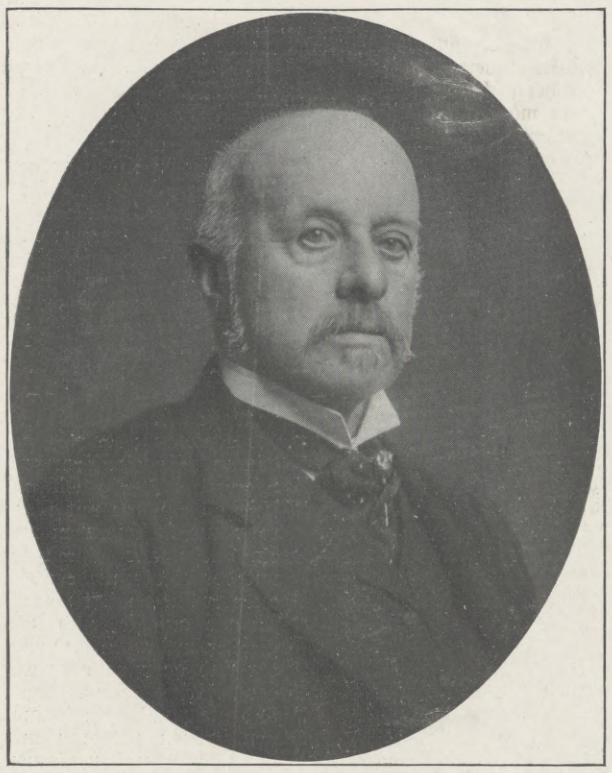
*) „Zwei Jahre unter den Indianern", 1910, II., S. 169 f.

Die einzigartige Wirkung des Odols beruht aller Wahrscheinlichkeit nach darauf, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einsaugt und diese gewissermaßen imprägniert. Man begreife das ungemein Bedeutsame dieser ganz einzigartigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach. Ueber diese Dauerwirkung des Odols sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend erwiesen haben, daß diese unvergleichliche Eigenschaft des Odols bei keinem der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate sich findet.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt demnach die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/1 Flasche (Monate ausreichend) M. 1.50, 1/2 Flasche M. —.85.

Hosted by Google



Eduard Markgraf Pallavicini,

bedeutender ungarischer Finanzmann, Präsident der Franklin-Gesellschaft, † am 19 Januar zu Fiume.

Verwesung zu schützen; die Augenhöhlen füllt man mit Harz, in das Klauen vom Faultier gesteckt werden, und schmückt den Kopf dann mit Federn. Solche Siegeszeichen galten als höchste Ehre und wurden am Gürtel oder um den Hals getragen. Hierbei ist leider kein Wort in den Quellen über die zweifellos vorhandene magische Bedeutung dieser Köpfe zu finden. Auch zwei anderen präparierten Köpfen, die sich im Berliner Museum befinden und aus Guayana stammen, fehlt die innere Geschichte ihrer Bedeutung. Deshalb will ich noch mit ein paar Worten auf die originellen Kopftrophäen der Jivaro (Abbild. 2) an den linken Zuflüssen des Marañon eingehen. Aus den abgeschnittenen Köpfen wurden durch einen Schnitt in der Mittellinie des Hinterkopfes die Schädelknochen herausgenommen, die Haut wurde gekocht und über allmählich immer kleiner ausgewählten runden Steinen gedörrt, wobei man die Lippen vernähte, damit sie nicht auseinanderklaffen konnten. Dann mußte ein allgemeines Fest vom Sieger gefeiert werden, das aber erst nach mindestens zweijährigem Fasten stattfinden konnte. Dadurch wurde der Erschlagene versöhnt und in dem Kopfe ein für alle Lebenslagen wirksamer Fetisch gewonnen, z. B. für das Gedeihen der Ernte und der Haustiere. Getragen wurde er auf einem vom Hinterkopf über den Rücken herabreichenden breiten Schmuck aus Affenröhrenknochen und Käferflügeln.

Kommerzienrat Louis Hoff.

Ein bedeutsames Jubiläum, das seiner fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit als Direktionsmitglied, konnte am 16. Januar der Generaldirektor der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, Kommerzienrat Louis Hoff, begehen. Der Jubilar, dem die deutsche Gummi-Industrie ihre Erstarkung und ihre Konkurrenzfähigkeit mit der englischen und der amerikanischen Gummi-Industrie zu verdanken hat, steht im vierundsechzigsten Lebensjahre und erfreut sich noch vollkommener körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Als Sohn eines Brauereibesitzers im Posenschen geboren, wurde er in Hamburg erzogen, besuchte dort die Schule und bereitete sich dann in einer Berliner Handelsschule für den kaufmännischen Beruf vor. Im Jahre 1866 kam er als Lehrling zu der Hamburger Importfirma englischer Manufakturwaren D. & L. Oppenheim. Später ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Als der Krieg von 1870/71 ausbrach, meldete er sich freiwillig, machte den Feldzug mit und trug in diesem auch eine Verwundung davon. Im Jahre 1874 kehrte Hoff nach Paris zurück, trat dort in ein Agenturgeschäft ein, machte sich aber bereits 1876 in Paris selbständig und übernahm neben verschiedenen anderen Agenturen 1879 auch die Vertretung der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien für Frankreich. Seine Reisen führten ihn auch nach Spanien und Portugal. Im Jahre 1887 trat er eine größere Reise nach Nord- und Südamerika an und legte dort den Grund für die ausgedehnten Exportverbindungen der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken. Seine großen Erfolge machten die Direktion in Harburg auf ihn aufmerksam, und er wurde Mitte Januar 1889 definitiv nach Harburg berufen. Hier nahm er als Vertreter des kaufmännischen Direktors seine Tätigkeit auf. Nach dessen Tode 1891 wurde ihm die kaufmännische Leitung des Harburger Hauses übertragen, und im Jahre 1898 trat er in den Vorstand der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken ein. Nach dem Hinscheiden des Kommerzienrats Maret wurde Hoff in Anerkennung seiner Verdienste um die gesamte deutsche Gummi-Industrie zum Vorsitzenden des Zentralvereins Deutscher Kautschukwaaren-Fabriken gewählt. Die Gründung der Internationalen Galalith-Gesellschaft Hoff & Co., durch die er einen ganz neuen Industriezweig ins Leben gerufen hat, ist sein Werk, und er wurde dafür vom Kaiser durch Verleihung des Roten Adlerordens ausgezeichnet. Die bei den Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien bestehenden

Kommerzienrat Louis Hoff,

der um die Entwicklung der deutschen Gummi-Industrie hochverdiente Generaldirektor der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien; beging am 16. Januar sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Direktion dieser Gesellschaft.

Wohlfahrtseinrichtungen sind auf seine Initiative zurückzuführen. Anläßlich des Jubiläums wurde in Harburg eine Reihe von Festlichkeiten abgehalten, bei denen es sich deutlich zeigte, welcher allgemeinen Sympathien sich der Jubilar zu erfreuen hat. Möge ihm noch eine lange Zeit erfolgreichen Wirkens beschieden sein!

Tafelschmuck aus Eis.

Von Küchenmeister **F. J. Beutel**, Triest.

Im Winter tritt der Tafelschmuck in das Zeichen des Eises. Allerdings vorerst nur auf noch wenigen Tischen, denn der Gedanke, das Eis als Tafelzier anzuwenden, ist noch ziemlich jung.

Der Anfang, das Eis auf die Tafel zu bringen, wurde damals gemacht, als man Austern und Kaviar auf

Liebig's
Fleisch-Extrakt
Einmal gebraucht – immer gebraucht.

Hosted by Google

Das neue Polizei-Präsidium am Hohenzollernplatz in Frankfurt a. M. Erbaut nach dem Entwurf des Regierungsbaumeisters Plinke, Frankfurt a. M.

gestoßenem Eis auftrug, um diese Delikatessen möglichst kalt vor den Gast zu bringen. Dann fing man an, den Kaviar auf einem Eisblock aufzutragen, der in Form eines Felsens zugehauen war. Dadurch wurde das Service zugleich auch Schaustück, da es meist auf der Tafel eingestellt blieb. Diese Idee fand Gefallen und wurde bald zur Attraktion vornehmer Hotels.

Als man dann in London anfing, jene luxuriöse, soignierte Küche ins Leben zu rufen, war auch der Eisblock bestimmt, eine große Rolle zu spielen. Den dortigen Köchen kamen die mehr als kubikmetergroßen wasserklaren, bläulich-grünlich schimmernden Gletschereisblöcke, mit denen Schweden und Norwegen die Themsestadt versorgten, sehr zustatten.

Es befanden sich unter den Köchen Leute mit bildhauerischen Talenten, und diese gaben dem rohgehauenen Eisblock von ehedem graziöse Formen, wie Körbe, Vasen usw.: der Tafelschmuck aus Eis blieb dann längere Zeit Spezialität vornehmer Hotels, bis eines Tages eine Dame der Londoner Gesellschaft durch einen namhaften Künstler aus einem großen Eisblock einen Löwen ausmeißeln und auf ihre Tafel stellen ließ. Der Löwe aus Eis wurde von einer vornehmen englischen Zeitschrift günstig besprochen, und der Tafelschmuck aus Eis war offiziell.

Wieder waren es dann die vornehmen Hotels, die dem Tafelschmuck aus Eis neue Formen gaben. Sie bedienten sich dazu ihrer Kälteerzeugungsmaschinen. Doch auch der häuslichen Eisfabrikation war dies nicht sehr schwierig. Man kam auf die Idee, Eis aus gefärbtem Wasser zu gefrieren. Gekochtes, mit Alaun versetztes Wasser, in die Gefrierkammer gebracht, ergab vollkommen klares Eis, das, je nach dem beigefügtem Farbquantum, in allen Nuancen der Farbenskala erglänzte. Mit Milch getrübtes und mit Farben versetztes Wasser ergab Eis mit marmorartigem Aussehen. Man hatte auf diese Weise Material erhalten, das nun zu vielen Zierstücken verwendet werden konnte. Mit der Säge zerschnitten und mit feinem Salz aufeinandergesetzt, entstanden entzückende Muster, die besonders bei geschickter Beleuchtung viel Bewunderung erregten. Nachdem man sich eine Zeitlang an den Tafelaufsätzen aus farbigen oder bunten Eisstücken erfreut hatte, wollte man in diesem Genre wieder etwas Neues. Da verfiel man auf den Gedanken, frische Blumen in das Eis einzugefrieren. Also wurde ein prachtvoller Rosenzweig in die Gefrierbüchse gehängt, diese mit gekochtem, alaunisiertem Wasser gefüllt und im Kältebad gefroren. Das war eine neue Attraktion, die großen Beifall fand. Die Tischchen und Tafeln wurden jetzt ausschließlich mit eingefrorenen Blumen- und Blütenzweigen geziert. Da dieser Tafelschmuck in jeder Aufmachung gefiel, wurde dieses Genre weiter variiert. Statt der Blumen- und

Die deutsche evangelische Kirche in Kairo. Erbaut von dem Architekten Rudolf Lerche, Halle a. S.

ITSEM

erfreut sich bei Damen deshalb der grössten Beliebtheit, weil es den Mund besser als alle Zahncremes, Zahnpulver und Zahnseifen frisch macht und jeden üblen Geruch schneller und gründlicher beseitigt, als viele anderen Mundwässer. Für Raucher ist es aus diesem Grund allen anderen Mitteln vorzuziehen. Es erzeugt während des Gebrauches eine starke Speichelabsonderung und entfernt dadurch alle Unreinlichkeiten aus den für die Zahnbürste unzugänglichen Stellen der Mundhöhle. Pro Flasche M. 1.50 in besseren Geschäften zu haben.

E. A. Uhlmann & Co.
Reichenbach i. V.

stehen immer in einer Gruppe beisammen, wie eine Besichtigung der Kopfhaut mit der Lupe zeigt. Das erste ist reif zum Ausfallen, das zweite ist das kräftigste, das dritte ist gerade im Entstehen. Eine Glatze entsteht, wenn diese kleinen, nachwachsenden Haare in ihrer Weiterentwicklung gehindert werden. Dann fallen die älteren aus, wenn ihre Zeit gekommen ist und es ist kein Nachwuchs da. Wird nun ihre Entwicklung durch richtige Behandlung gefördert, so kann die Glatze wiederum verschwinden. Sie bedeckt sich zuerst mit dünnem Flaumhaar und bei weiterer sachgemäßer Behandlung erlangt dasselbe auch die normale Stärke. Diese richtige Behandlung erfolgt mit dem seit mehr als 25 Jahren bewährten echten PERU-TANNIN-WASSER, welches die Blutzirkulation im Haarboden anregt, dadurch die Ernährung des Haares fördernd, die erschlafften Haardrüsen kräftigt und schädliche Bakterien vernichtet. Eine für jeden Haarleidenden wichtige Broschüre, die interessante Aufschlüsse über diese Frage gibt, versenden wir kostenlos. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. Das echte Peru-Tannin-Wasser, kenntlich an der Schutzmarke „Die Töchter des Erfinders", ist zum Preise von Mk. 2.— überall zu haben. Alleinige Fabrikanten:
E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Hosted by Google

Blütenzweige wurden Fruchtzweige, wie Mandarinen, Rosa canina usw., Beerenzweige, wie Mistel, Schlehdorn, eingefroren.

Als dieses Gebiet so ziemlich erschöpft war, mußten neue Ideen hervorgebracht werden, und da nichts Rechtes herauskam, ging man zur großen Meisterin Natur, um Anleihen aufzunehmen. Diese verwies an den vereisten Bachrand, an den Waldquell oder den Wasserfall, der in den bizarrsten Formen in der Sonne glänzte, und gleich waren Dutzende der reizendsten Motive gefunden.

Eine neue Ära brach für den Tafelschmuck aus Eis an. Winter und Frühling, Herbst und Winter waren entzückende Arrangements von Eis und Blumen oder Früchten und Eis, die in vielen Aufmachungen immer wieder verschieden gebracht wurden. Diese gaben wieder Anlaß, aus Eisfelsen Grotten, Tempel usw. herzustellen, die durch Miniaturlämpchen und kleine Batterien beleuchtet wurden. Felsformationen teils aus Eisblöcken gehackt, teils in Formen gefroren und zusammengesetzt, wurden dann schließlich auch zugleich Träger für Blumen und Früchte.

Tafelaufsätze aus Eis haben aber nicht nur an der Tafel der Vornehmen Daseinsberechtigung, sondern ein solches Schmuckstück kann auch den Tisch des Bürgers zieren. In einer großen Küche ist die Herstellung eines Tafelzierstückes aus Eis das Werk einiger Minuten, denn der Eiskünstler versteht mit Meißel und Schlägel, Brenneisen und Säge gut umzugehen; aber es ist auch durchaus kein großes Kunststück, ein einfaches Sujet aus Eis im Haushalte herzustellen. Da wird z. B. der vierte Teil eines Eisblocks, wie ihn die Eisfabriken liefern, genommen. Die Bruchfläche wird auf der heißen Herdplatte glatt geschliffen, so daß das Eisstück einen Würfel darstellt. Eine Fläche dieses Würfels wird mit einem Meißel, einem kurzen, dicken Messer oder selbst einem Konservedosenöffner so ausgehöhlt, daß eine vasenähnliche Mulde entsteht. Hierauf werden die Ecken des Eisstückes abgehauen und schließlich im Drittel der Höhe eine ringförmige Vertiefung eingeschlagen. Die so entstandene Figur läßt eine Achse ahnen. Da das Eis sehr gerne dem Eisen nachgibt, so ist es leicht, alle bestehenden Kanten der Figur abzugleiten, schließlich wird mit einem glühenden Schüreisen der Figur der letzte Schliff gegeben, so daß alle Ecken und Kanten verschwinden und das Eis Hochglanz erhält.

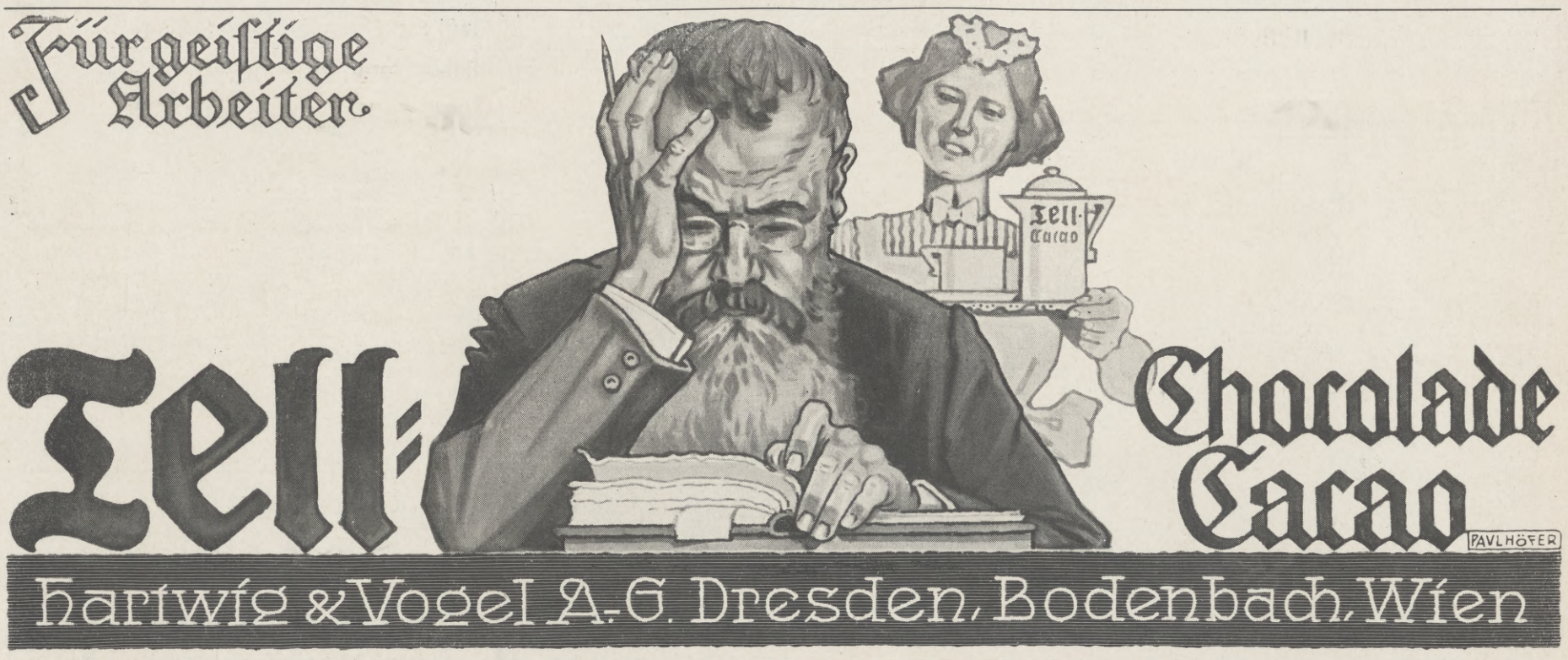
Ein anderes Muster, ein einfacher Eiskorb, wird hergestellt, indem wieder der vierte Teil eines Eisblockes zu einem Würfel verarbeitet wird. Dessen Kanten werden abgerundet, so daß der Kubus die Form einer unregelmäßigen Halbkugel erhält, die an der gewölbten Fläche genügend platt bleibt, um ruhig stehen zu können.

Jetzt wird die Breitseite der Figur ausgehöhlt, so daß das Ganze einer Glasschale ähnelt. Diese wird mit glühendem Eisen poliert, und dann werden damit zwei einander gegenüberliegende Löcher, schräg nach unten, in den Eiskörper gebrannt. In diese werden zwei lebende Blütenzweige eingesteckt, in Form eines Henkels zusammengebogen und mit einer Seidenschleife zusammengebunden. Um dem Henkel genügend sicheren Halt zu geben, empfiehlt es sich, die Löcher genügend tief, gerade so eng, wie die Zweige dick sind, und die Seidenschleife nicht zu massig zu machen. Die Blütenzweige können auch durch künstliche, auf Draht gezogene Ranken ersetzt werden. Sehr hübsch macht sich ein Henkel aus Draht, der mit Watte, künstlichen Eiszapfen und Brillantine so arrangiert wird, daß er wie vereist aussieht. Die Phantasie hat hier unbegrenzten Spielraum.

Schlittschuh-Paarlaufen in der holländischen Provinz Friesland: Ein harter Endkampf.

Derartige Wettkämpfe finden in Friesland öfter statt. Gut trainierte Paare, Mann und Frau, ringen um Ehrenpreise, die den Konkurrenten zufallen, welche die Strecke in der kürzesten Zeit zurücklegen. Zu diesen Wettkämpfen gehört eine ganz besondere Übung, da die Bewegungen der Paare genau harmonieren müssen.

Ende des redaktionellen Teils.



Webers Universallexikon der Kochkunst. Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Neunte Auflage.** 3 Bände in Originaleinband 30 Mark. Regal hierzu aus Eichenholz 8 Mark, aus Nussbaum 10 Mark. **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Hosted by Google

Der ideale Familien-Kinematograph.

Durch die Vereinfachung des photographischen Aufnahmeverfahrens, die Möglichkeit, hochlichtempfindliche Gelatine-Trockenplatten fabrikmäßig herzustellen, ist die Liebhaberphotographie geboren worden, und von diesem Zeitpunkt an setzt die beispiellose künstlerische Entwicklung der Lichtbildnerei ein. Die Liebhaberphotographie, die sich frei vom Verdienst und dem Geschmack der Masse entwickeln konnte, ausgeübt von kunstsinnigen Amateuren, die ihr ganzes Können für ein hohes Ziel einsetzten, wirkte klärend und bildend auf den Geschmack des Publikums und gab zu gleicher Zeit der Berufsphotographie den Impuls zur Aufwärtsentwicklung. Heute steht dank der Mitarbeit des Publikums die Atelieraufnahme fast allgemein auf hoher künstlerischer Stufe, und das kitschige, unwahre, glattretuschierte Dutzendbild ist verschwunden.

Mit der Konstruktion des Ernemann-Kinox wird der Kinematographie, ebenso wie der Photographie durch die Erfindung der Trockenplatte, der Weg zur künstlerischen Entwicklung geöffnet, und auch hier ist eine Veredelung des Massengeschmackes zu erhoffen, ja wir möchten behaupten, als Naturnotwendigkeit zu erwarten, die ihrerseits dem Kinotheater wieder zugute kommen und allgemein das Niveau des Lichtspielwesens, das vielen heute noch der „böse Struwwelpeter" ist, zu einem unseres Kulturlebens würdigen heben muß.

Schon seit einer Reihe von Jahren lieferte die Heinrich Ernemann A.-G. in Dresden 126 Präzisionskinematographen, dank deren sich allenthalben schon Ansätze zu einer Liebhaberkinematographie zeigen, aber die Umständlichkeit und die Gefährlichkeit der zur Erzielung nennbar großer Bilder erforderlichen Lichtquellen, des Bogenlichtes und des Sauerstoff-Kalklichtes, schließen eine Bedienung der Apparate durch Kinder und Laien aus, und so wurde das Eindringen der Kinematographie in den breiten Familienkreis stark gehemmt.

Heute sind alle diese Hindernisse beseitigt, die Handhabung des Ernemann-Kinox ist eine spielend leichte und die Feuersicherheit, dank der zur Verwendung gelangenden Kaltlichtquelle, eine absolute. — Eine kleine Glühbirne eigenartiger Konstruktion genügt, um brillante, klare Bilder von über Meterlänge zu erzielen, und dabei ist man nicht einmal von einer elektrischen Hausleitung abhängig, sondern eine kleine, schwache Trockenbatterie reicht schon zur Abgabe des erforderlichen Stromes aus.

Der Kampf um Wert oder Unwert der Kinematographie, die Bemühungen der Kinoreformer und Kinofreunde tragen bereits Blüten in Gestalt einer recht achtunggebietenden Anzahl für Schul- und Familienzwecke vorzüglich geeigneter, belehrender, unterhaltender und herzerfrischend humorvoller Films, so daß es ein leichtes ist, für jeden Zuschauerkreis, ob Erwachsene oder Kinder, und für jeden Geschmack abwechslungsreiche Programme zusammen zu stellen. Wir verweisen nur auf Ernemann's Filmliste. Auch unter den alten Filmbeständen der Kinotheater und Filmverleihgeschäfte ruhen Tausende von Metern geeigneter Aufnahmen, die zu Spottpreisen abgegeben werden.

Sehr vielen Kinofreunden wird es genügen, gute, vorbildliche Films nach eigenem Geschmack zu einem netten Programm zusammen zu stellen, erfolgreiche Amateurphotographen aber werden selbst Kinoaufnahmen machen und zu eigener und anderer Freude und Belehrung vorführen wollen. — Auch hieran ist gedacht. In kurzer Zeit wird dem Ernemann-Kinox ein kleiner, handlicher Aufnahmekino zu relativ billigem Preise folgen, ein kleiner Präzisionsapparat, der zur Aufnahme von 30 Metern Normalfilms eingerichtet ist und der wie eine photographische Kamera bequem auch auf Ausflügen und Reisen mitgeführt werden kann.

Selbst Kinoaufnahmen zu machen! Ein eigener Reiz liegt in diesem Gedanken, eine lockende bunte Perspektive. Die Möglichkeit zu haben, das rasch vorbei rauschende Leben auf einige Meter Film bannen, es beliebig oft vor uns sich abrollen zu lassen, sei es räumlich oder zeitlich auch noch so fern!

Und wie einfach ist dabei die Handhabung des Apparates und die Herstellung der Bilder. — Die ganze, auch nur scheinbare Kompliziertheit ist durch den Kinematographen selbst gelöst, der es ermöglicht, eine gewaltige Zahl von Momentbildern in kürzester Zeit auf das Filmband zu bringen. — Der Arbeitsvorgang ist kurz folgender: Im Dunkelzimmer wird das Filmband, das bis 30 Meter lang sein darf, in die Kassette gelegt, die geladene Kassette bei Tageslicht in den Kino geschoben, der Filmanfang dem Transportmechanismus zugeführt und das Gehäuse geschlossen. Die Aufnahme erfolgt durch gleichmäßiges Drehen einer Kurbel.

So einfach, wie die Aufnahme selbst, ist auch das Entwickeln. Der belichtete Film wird in Windungen nebeneinander auf einen Rahmen gespannt und wie eine gewöhnliche photographische Platte in einer Schale entwickelt, fixiert, gewässert und getrocknet. Das Negativ ist fertig. Die Herstellung des zur Kinovorführung notwendigen Diapositivfilms übernimmt die Firma Ernemann A.-G. gern, doch kann dies auch jeder Filmfabrik übertragen werden, da zu dem Ernemann-Kinox Film im Normalformat Verwendung findet. Auch den zur Aufnahme erforderlichen Negativfilm gibt es überall zu kaufen.

Wir empfehlen unsern Lesern, die lesenswerte Schrift „Der Ernemann-Kinox, ein neuer Familien-Kinematograph" von der Heinrich Ernemann A.-G. in Dresden 126 kommen zu lassen, was unentgeltlich geschieht. Dieses interessante Büchelchen gibt Aufschluß über alles Wissenswerte, über die Konstruktion, die Preise usw.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Nizza
Hotel Ruhl
und Hotel des Anglais.
An der Promenade des Anglais u. dem Stadtpark gelegen — 350 Zimmer und Baderäume — Separate Appartements und Salons — Große Empfangshalle. Geräumiges Restaurant. Allerletzter Komfort. Das luxuriöseste Haus der Riviera in einzig schöner Lage in Nizza. Eröffnet November 1913.
Direktor: M. E. Bob.

Mündelsichere Kapitalanlagen
mit 8 Prozent Verzinsung
Erststellige Hypotheken (bis höchstens 40 Prozent des Taxwertes) bringen in Canada 8 Prozent Zinsen und werden von mir sorgfältigst ausgewählt.
Wilhelm Krankenhagen,
öffentlicher Notar, Deutsches Bankhaus.
Edmonton (Canada), P. O. Box 69.
Ausführliche Prospekte durch
Friedr. C. Krankenhagen, Hannover, Odeonstr. 14.

Vornehme intime briefl. Charakt.-Ergründ. Seit 20 J. Abseits v. banal. Dtg. Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß-Berlin W. 31, Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma.

Briefmarken-Sammler,
welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen
Senfs Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.
Von 5 Mark an franko.
Echte Briefmarken = alle verschieden. =
44 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
100 Uebersee „ „ 1.—
100 Spanische Kolonien „ „ 3.25
500 aller Erdteile nur M. 3.—
1000 „ „ „ „ 10.—
1500 „ „ „ „ 20.—
2000 „ „ „ „ 32.—
100 Balkanstaaten „ „ 3.—
100 Altdeutschland u. Deutsches Reich „ „ 2.75
Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**
Gebrüder Senf in Leipzig.

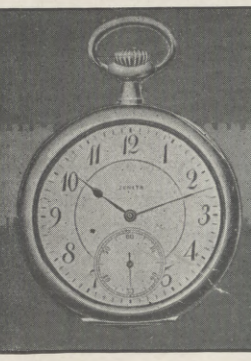
Schweiz. Stickerei
zu Leib- u. Bettwäsche u. Brautausstattungen. Gestickte **Frühjahrs-Roben** v. Mk. 12 an, gestickte Seiden-Blusen von Mk. 8 an, gestickte Kinderroben von Mk. 5 an, gestickte Kragen, Jabots, Taschentücher. Geschenkartikel zollfrei ins Haus geliefert. Verlangen Sie Katalog und Pariser Modebilder gratis.
Schweiz. Stickerei-Manufaktur, Bern 16 (Schweiz).

Bürg-schaft
für erstklassige Qualität

ihrer naturreinen, aromareichen
Kakao
in Fabrik-Packungen
bietet die Firma
Berger
Kakaofabrik ✻ Wößneck i. Thür.
SUCHODOLSKI MÜNCHEN 12

PIANINOS
Flügel, Harmoniums
eigener Fabrik.
Schön klingende Instrumente, gediegene Arbeit.
Fünf Jahre Garantie.
Preislisten No. 3 u. 4 frei.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Fabrikniederlage in **Berlin** bei **Eugen Zimmermann,** Friedrichstr. 61.

im Hausarzt D.R.G.-M. für Dampf- und Heißluft-Schwitzbäder mit Spiritus-, Gas- oder elektrischer Heizung; ist in jedem Zimmer für Voll-, Halb- und Fuß-Schwitzbäder ohne Hilfe zu benutzen. Jubiläums-Katalog, auch über alle Badeeinrichtungen, kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler Sanitätswerke Berlin SO 33, Moosdorfstraße 24. Stadtgeschäft: Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Die **ZENITH** Uhr

GRAND PRIX

PARIS 1900

Ein glänzender Rekord in der Uhrentechnik

Hosted by Google

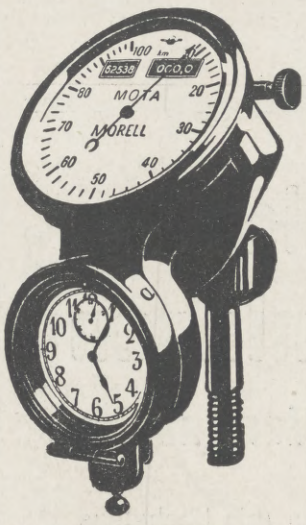
Allgemeine Notizen.

Wasserflugplatz Warnemünde. Die unheilvollen Sturmfluten, die unlängst an der deutschen Küste der Ostsee verheerend gewütet haben, führten zu der Befürchtung, daß die vom Reichs-Marine-Amt und von der National-Flugspende unterstützte Anlegung eines Flugplatzes bei Warnemünde in Frage gestellt werde. Wie sich nunmehr übersehen läßt, hat bei dem Unwetter infolge ihrer Lage zum barometrischen Tief die mecklenburgische Küste unter dem Unwetter verhältnismäßig wenig gelitten; insbesondere hat sich an der Küste von Warnemünde dank des systematischen Ausbaues der Küstenschutzanlagen die Düne vor dem zukünftigen Flugplatz als absolut sicherer Schutz für diesen gegen Angriffe von See aus erwiesen. Trotz des Verlustes an Arbeitszeit durch die Sturmfluten kann mit einer rechtzeitigen Fertigstellung des Platzes mit Sicherheit gerechnet werden.

Für Händler und Einkäufer ist in New York, wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie vor einiger Zeit bekanntgegeben hat, im Grand Central Palace eine „Ständige Verkaufsausstellung für ausländische Erzeugnisse" ab 1. Februar d. J. ins Leben getreten. Während zunächst nur an solche Gegenstände gedacht wurde, die zur Ausstattung von Wohnräumen dienen und kunstgewerblichen Wert haben, hat man diese Beschränkung jetzt fallen lassen. Dagegen bleibt es dabei, daß die Veranstaltung lediglich für Händler und Einkäufer bestimmt ist, dem großen Publikum dagegen nicht zugänglich sein wird. Die Gesellschaft erhebt 10 Cts. Gebühr pro Quadratfuß und Monat bei 100 Quadratfuß zu belegender Mindestfläche. Die Aussteller haben sich für ein Jahr zu verpflichten, doch steht ihnen ebenso wie der Gesellschaft das Recht zu, nach Ablauf der ersten drei Monate vom Vertrag zurückzutreten. Als Provision für den Abschluß von Geschäften werden 10% erhoben, außerdem übernimmt auf Wunsch das Bankhaus Knauth, Nachod & Kühne in New York gegen $2^1/_2$% Gebühr das Delcredere. Das die Ausstellung veranstaltende Merchants and Manufacturers Sales Syndicate ist eine Tochter-Gesellschaft der Merchants and Manufacturers Exchange of New York. Durch besonderes Gesetz ist für die in den Gebäuden dieser letzteren stattfindenden oder von ihr kontrollierten Ausstellungen die zollfreie Einfuhr der Ausstellungsgüter genehmigt worden, eine Vergünstigung, die auch der in Rede stehenden Ständigen Ausstellung zugute kommt. Wie früher bereits hervorgehoben, dürfte das Unternehmen vom geschäftlichen Standpunkt aus richtig angefaßt sein. Wird sich auch erst durch die Praxis zeigen, ob der Versuch die erhofften Erfolge zeitigt, so verdient er doch aufmerksame Beachtung der heimischen Industrie.

Die Handels-Hochschule Berlin hat jetzt ihr Personalverzeichnis für das Wintersemester herausgegeben. Die Zahl der Studierenden, die bei Eröffnung der Hochschule 213 und im Wintersemester 1912/13 511 betragen hat, ist nunmehr auf 589 gestiegen. Einschließlich der Hospitanten und der Hörer (für die einstündigen Abendvorlesungen) beträgt die Gesamtzahl aller Besucher 1769. So zeigt die Handels-Hochschule Berlin das gleiche erfreuliche Wachstum wie die anderen Handels-Hochschulen. Der deutsche Kaufmannsstand erkennt offenbar von Jahr zu Jahr mehr, daß eine Hochschulbildung den jungen Kaufmann der Praxis nicht entfremdet, sondern ihm erst die rechte Eignung für leitende Stellungen gibt. Die steigende Besuchs

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO



25000 Stück
Morell-Tachometer im Gebrauch
MOTA
ist das beste Fabrikat
WILHELM MORELL, LEIPZIG 32

WENN es jemals irgend jemand gelungen wäre, eine Sauce herzustellen, welche **LEA & PERRINS'** Sauce in Qualität gleichkommt, so können Sie sicher sein, dass die Aufmachung der letzteren nicht fortgesetzt nachgeahmt werden würde.

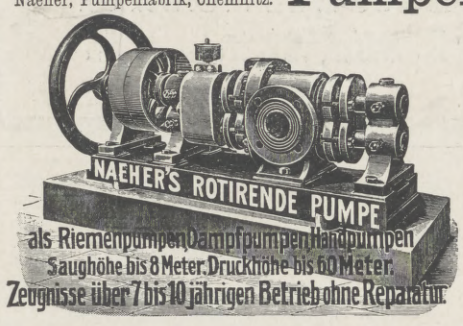
Jede sogenannte "Worcestershire-Sauce" versucht das Aussehen der Original-Sauce nachzuahmen.

Schon die Tatsache, dass Flasche und Etikette von Lea & Perrins' Sauce nachgemacht werden, beweist deutlich die Minderwertigkeit der Imitation. Trotzdem verlangen immer noch Tausende "Worcestershire-Sauce," wenn sie "Lea & Perrins" meinen. Sie auch?

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette: *Lea & Perrins* ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

bz

J. E. Naeher · Chemnitz
Depesche: Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz. Pumpenfabrik



Naeher's rotierende Pumpen
Naeher's Dreiplungerpumpen
Naeher's Kesselspeisepumpen: Dreiplunger
Naeher's Centrifugalpumpen
Naeher's Brunnen- und Bohrlochpumpen

Pumpen jeder Art für elektrischen Antrieb.

Briefmarken-Zeitung gratis. Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Lauten, Guitarren, Mandolinen und alle anderen Musikinstrumente
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 137
Katalog Nr. 137 gratis.

Pfaff-Nähmaschinen

Unübertroffen für Familien-Gebrauch, Handwerker und Fabriken.

*

Neueste Verbesserungen.

Unbedingte Zuverlässigkeit.

Grösste Dauerhaftigkeit.

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

*

G.M.Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.
Gegründet: 1862.

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Hosted by Google

ziffer der Handels-Hochschulen ist der sicherste Beweis für die Bewährung der an ihnen ausgebildeten Kaufleute in der Praxis.

Nach Berlin! Die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins in Berlin W. 8, Behrenstraße 50/52 hat soeben einen „Berlin-Führer" in deutscher, englischer und russischer Sprache herausgegeben. Der Führer hält sich von der gewohnten Form der Werbeschriften fern. Er soll nicht die Aufgabe erfüllen, den bereits in Berlin eingetroffenen Fremden durch die Reichshauptstadt zu führen, sondern sucht den Fremden in dessen Heimat auf. Er soll sich auf dem Ozeandampfer, im Eisenbahnzug zu ihm gesellen und ihn anregen, nach Berlin zu kommen. Der Führer hält sich von Anpreisungen, Superlativen frei und will durch die Tatsachen sprechen. In knapp gehaltenen Kapiteln ist manches neue Material geboten, das die Behörden, Verkehrsanstalten usw. lieferten. Auf die Besonderheiten der lebendurchfluteten Millionenstadt hinzuweisen ist die Aufgabe, die sich der Führer stellt. Berlin erscheint in ihm als die Stadt der Arbeit, die alle Weltteile mit den Schöpfungen ihres Fleißes versorgt, als die Stadt, in der man so luxuriös, aber auch so bescheiden leben kann, wie nur irgendwo, bei aller Billigkeit aber sauber und gesund. Berlin erscheint da als die Stadt, in der jeder, welchen Berufes er auch sei, viel Nützliches und Anregendes finden und beim Aufenthalt zu Geschäftszwecken doch auch sein reichliches Vergnügen, beim Aufenthalt zum Vergnügen auch praktischen Nutzen finden wird. Als klassische Stadt der Sauberkeit, der Sicherheit, der Gelegenheit zur Ausbildung in jedem Beruf wird Berlin nach Gebühr gewürdigt. Der künstlerischen Ausstattung des Führers haben sich Lucian Bernhard, Ernst Deutsch, Paul Scheurich angenommen. Neben dem Führer „Nach Berlin", der mit seinen sechzig Seiten eine anregende Lektüre auf der langen Seereise, in den Eisenbahnzügen, in Augenblicken der Muse daheim bilden soll, wird noch ein zehnseitiges, illustriertes Faltblatt in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache ausgegeben. In aller Knappheit will das in wenig Minuten zu überfliegende Blatt Berlin kennzeichnen und zum Besuch der Reichshauptstadt den Anstoß geben.

München, die berühmte Braustätte produziert nicht nur ein vorzügliches Bier, sondern noch ein weiteres edles Malzpräparat, das Maltzym. Maltzym wird aus bestem Münchner Malz gewonnen und ist ein dickflüssiges wohlschmeckendes Extrakt, das sich als ein wertvolles Nähr- und Kräftigungsmittel für Nervöse, Schwache, Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder und Frauen, erwiesen hat. Es ist ferner bewährt als Hausmittel bei Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Bronchitis und wird von Ärzten und vom Publikum geschätzt, weil es wohlschmeckend, natürlich und billig ist. Maltzym wird hergestellt von der Diamalt A.-G. in München und ist in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen erhältlich.

Die angenehmste Wärmequelle für ein Schwitzbad ist der elektrische Strom, da durch ihn die Luft nicht verunreinigt wird und die Temperatur leicht reguliert werden kann. Diese Wärmequelle für Dampf- und Heißluftbäder rationell auszunutzen, ist den Sanitätswerken Moosdorf & Hochhäusler (Goldene Staatsmedaille), Berlin SO. 33, Moosdorffstraße 24 durch die als D. R. G.-M. geschützte Konstruktion gelungen. Der Schwitzapparat ist leicht zusammenlegbar und in jedem Zimmer für Voll-, Halb- und Fußschwitzbäder zu benutzen. Er kann außer mit elektrischer auch mit Spiritus- oder Gasheizung geliefert werden.

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Die Parole des Tages!

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. KALODERMA SEIFE

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. KALODERMA REISPUDER

Wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. KALODERMA GELÉE

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Alle Protector-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR stets auf den Schlüsseln!

STEIFF · KNOPF IM OHR

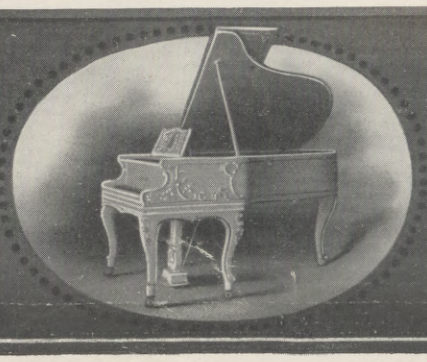
„Rekord-Teddy-Bären" No. 25 aus hellbraunem Glanzplüsch. Auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern. Keine zerbrechliche Mechanik. Nur am Band zu ziehen. Automatische Stimme. Höhe 25 cm. Länge 23 cm. Gewicht 540 gr. Detailpreis in Deutschland M. 4.—, in Österreich K. 6.— p. St. in Karton.
Überall zu haben. Kein direkter Versand an Private. Schutzmarke „Knopf im Ohr". Katalog No. 20 gratis.
Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H., Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Grand Prix; St. Louis 1904 und Brüssel 1910. Internationale Baufach-Ausstellung, Leipzig 1913: Staatspreis.

MARASCHINO LUXARDO ZARA

Chemnitzer Möbelstoffe
(für Möbelbezug und Dekorationen) versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz.
Größte Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE
KAYSERFABRIK-A-G-
KAISERSLAUTERN

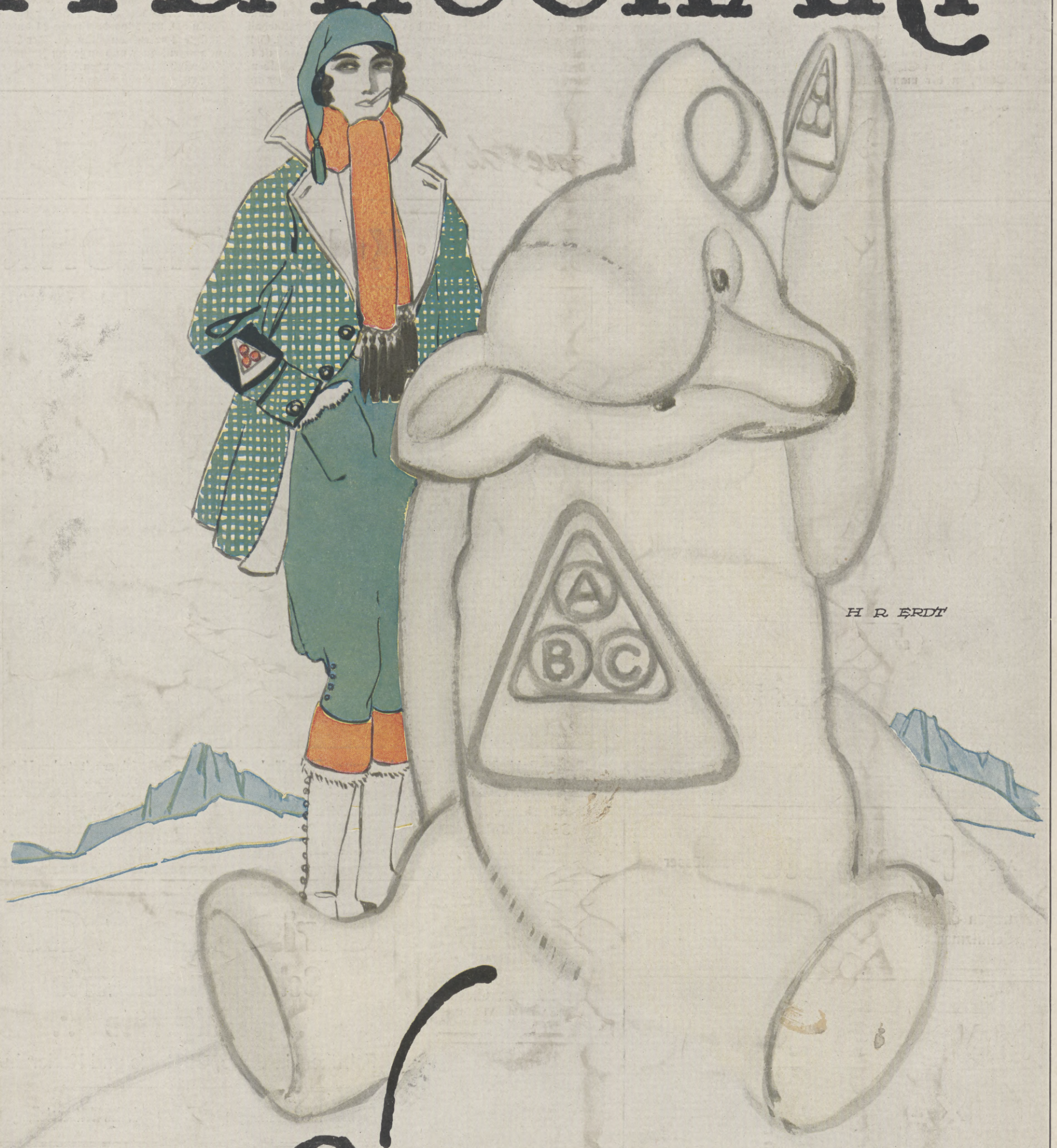
Christofle & Cie.
Schwer versilberte
∴ Tafelgeräte ∴
Fabriken in Paris, St. Denis und Karlsruhe
Höchste Auszeichnungen C C auf allen Weltausstellungen
Vertreter überall



PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

Hosted by Google

A·BATSCHARI



CIGARETTES

Mercedes. Sleipner

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

Illustrirte Zeitung

7 b. 12

FASCHING 1914

Preis 1 Mark 50 Pfg.

Hosted by Google

Literatur.

Münzkunde. Von Hermann Dannenberg. Dritte, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage von F. Friedensburg. Mit 11 Tafeln Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig; geb. 4.50 *M*. Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte hat das Studium der Münz- und Medaillenkunde, besonders in Deutschland und Österreich-Ungarn, einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen. Es entstanden für dieses Gebiet eine Anzahl Vereine und neue Zeitschriften, und auch die Heimatmuseen, deren Zahl in beständigem Wachsen begriffen ist, nehmen sich mehr und planmäßiger als früher der vaterländischen Münzkunde an. Die Folge davon ist allerdings ein Steigen der Sammelpreise für künstlerisch oder an Seltenheit hervorragende Objekte; daß jedoch der Stoff auch für weniger glänzend gestellte Sammler niemals ausgeht, dafür sorgen häufige Münzfunde aus allen Perioden der Münzentwicklung und für den Freund der modernen Medaillen eine fast übergroße Produktion auf diesem Gebiete. Zu den Anzeichen dieses Aufschwungs einer Wissenschaft, deren Objekte in einer zweieinhalbtausendjährigen Entwicklung in engem Zusammenhang mit der geschichtlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Entwicklung der Kulturvölker stehen, gehört die Erscheinung, daß die von J. J. Webers Verlag in Leipzig im Jahre 1891 zuerst herausgegebenen beliebten „Grundzüge der Münzkunde“ des bekannten Berliner Münzforschers H. Dannenberg neuerdings in der dritten Auflage erschienen sind. Den Fortschritten der neueren Forschung entsprechend, wurde diese gegenüber der bereits vermehrten zweiten Auflage von bewährten Kennern erheblich neu gestaltet: für die antiken Münzen und die Medaille von Dr. Regling, Direktorialassistent am Königlichen Münzkabinett in Berlin, für Mittelalter und Neuzeit von dem Privatdozenten für Numismatik an der Breslauer Universität Dr. F. Friedensburg, dem wir neben einer größeren Studie über „Die Münze in der Kulturgeschichte“ und anderen münzwissenschaftlichen Arbeiten besonders eine grundlegende schlesische Münzgeschichte verdanken. Die Einleitung der „Grundzüge“ gibt das Wichtigste über Begriff, Stoff und Form und Herstellungsart der Münze, deren Fälschungen, ihre Entstehung, über Münzfunde, Sammlungen von Münzen, deren Reinigung, die wichtigste allgemeine Literatur, deren Spezialwerke dann bei den Einzelabschnitten aufgeführt sind. Mit den antiken Münzen befaßt sich die größere Hälfte der „Grundzüge“ unter der üblichen Einteilung in griechische und römische Münzen. Die erstgenannte Gruppe verlangte eine eigene Einleitung, worin die neueren noch vielfach streitigen Forschungen über die auf dem Talent und seinen Unterabteilungen beruhenden Münzfüße knapp zusammengefaßt werden; so über die ältesten kleinasiatischen Elektronstatere, die persischen Dareiken, äginetische, persische, attisch-euböische, korinthische und andere Währungen; es folgt einzelnes über Münzrecht, Prägformen, redende wappenartige Bilder, künstlerische Ausführung, Aufschrift der griechischen Münzen, deren Gegenstempel u. a. Nach dem alten Eckhelschen System der geographischen Einteilung durchgeht dann das Handbuch die Landschaften um das Mittelmeer unter Nennung der münzprägenden Städte oder Landschaften und Herren, wobei die charakteristischsten Gepräge hervorgehoben werden. Die territoriale Zerklüftung des Mittelalters, die besonders Deutschland, Frankreich und Italien betraf, bringt es mit sich, daß die Numismatik dieser Periode wie die der Neuzeit noch viel reichhaltiger ist als die des Altertums; demgemäß sind auch die entsprechenden Abschnitte der „Münzkunde“ behandelt. Die Entstehungsgeschichte der bekanntesten neueren Geldsorten, wie des Dukaten, Hellers, Talers usw., ist aus dem folgenden Abschnitt wie aus dem gedrängter gefaßten Abschnitt über die Münzkunde der Neuzeit zu entnehmen. Über die Entwicklung der Schaumünze oder Medaille belehrt der Schlußabschnitt der „Grundzüge“. Eine Anzahl charakteristischer Münztypen wird auf elf Lichtdrucktafeln vorgeführt. Dr. H. Buchenau, München.

Ein arktischer Robinson. Von Kapitän Mikkelsen. Mit über 100 bunten und einfarbigen Abbildungen und 2 Karten. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig; geb. 10 *M*. — Kapitän Eynar Mikkelsen beschreibt in diesem Buche die zweite Dänische Nordostgrönlandexpedition, die zu dem Zweck unternommen wurde, die Spur seines verunglückten Landsmannes Mylius-Erichsen zu verfolgen, der in Grönland mit zwei Getreuen auf einer Forschungsreise im November 1907 umgekommen war. Auf einem kleinen Schiff von nur ungefähr 40 Tonnen, der „Alabama“, steuerte Mikkelsen hinaus in das ewige Eis. An der Shannoninsel ließ er die „Alabama“ mit fünf seiner Begleiter im Winterhafen zurück und unternahm mit dem Matrosen Iversen die große Schlittenreise über das 1200 m aufragende Inlandeis zum Danmarkfjord. Alle Augenblicke drohen Hunde und Schlitten zu versinken; wütende Stürme rasen über die Oberfläche des Landes, das von tiefen Stromrinnen durchzogen ist. Die Unerschrockenen arbeiten sich durch bis zu einem hohem, spiegelglatten Eisrand, von dem aus sich ihnen der Blick in ein irdisches Paradies eröffnet. Gerade zur rechten Zeit erreichen sie das ebene Land, wo Weidenbäume wachsen, die freilich nur 15 cm hoch sind, und wo junges Gras durch die Schneedecke sprießt. Aber in diesem arktischen Paradies tritt ihnen ein schauriges Memento mori entgegen. Sie finden zwar nicht ihren unglücklichen Freund Mylius-Erichsen noch den Leutnant Höeg-Hagen, wohl aber die lange gesuchten Reste der Expedition. Aus Mylius-Erichsens Berichten, die vom 8. August und 12. September datiert waren, ersieht Mikkelsen die entsetzlichen Kämpfe, die seine Vorgänger mit Hunger, Kälte und tückischem Eis zu bestehen hatten. Aber auch Mikkelsens Kraft ist erschöpft. Mit spärlichem Proviant für Menschen und Hunde und nur einem Schlitten muß er mit Iversen die Rückreise antreten. Alle Hoffnungen setzen sie auf die für Mylius-Erichsen errichteten Nahrungsmitteldepots. Aber diese sind leer. Und als sie zu dem Platze zurückkehren, wo die „Alabama“ liegen soll, da finden sie nur noch ein kümmerliches Wrack. Seine Gefährten hatten die Hoffnung aufgegeben, daß sie ihn jemals wiedersehen würden, und waren in die Heimat zurückgekehrt. Ein zweiter Robinson, erbaut er mit seinem treuen Freunde auf Baß Rock, einem Felseninselchen südlich von Shannon, eine armselige Hütte. Qualen der Einsamkeit und des Hungers müssen sie durchmachen. Entsetzlich ist die monatelange Polarnacht, und die beiden haben drei solcher endlosen Nächte aushalten müssen. Dort wurden sie im Sommer 1912 durch den norwegischen Dampfer „Seeblume“ gerettet. In Mikkelsens Buch werden uns die Heldentaten tapferer Männer erzählt, die für große und edle Ziele ihr Leben hundertmal aufs Spiel gesetzt haben. Frisch und lebenswahr sind die Schilderungen, und über viele Leiden der Reise helfen ihm Frohsinn und Humor hinweg. Das mit zahlreichen trefflichen Bildern geschmückte Werk ist als eins der besten Bücher der reichen Polarliteratur warm zu empfehlen. ls.

Hans Hildebrand: Herbststudien in den Schweizer Alpen. Zehn Kunstblätter in Vierfarbendruck, mit einem Geleitwort von J. C. Heer. Verlag der Farbenphotographischen Gesellschaft in Stuttgart. — Von demselben: Farbenphotographische Studien, mit einem Geleitwort von Geheimen Hofrat Trinius. Verlag der Farbenphotographischen Gesellschaft in Stuttgart. Preis jeder Mappe 10 *M*. — Diese Farbenphotographischen Studien des Hofphotographen Hans Hildebrand sind kleine Kunstblätter, die man mit rechter Freude betrachtet. Die eine Mappe besteht aus zehn Stimmungsbildern des Hochgebirges, von denen die erste Hälfte interessante Motive aus dem Berner Oberland, die andere dagegen Skizzen aus dem Wallis darstellt. J. C. Heer hat sie mit erläuternden Worten eingeleitet. Die andere Mappe enthält Szenerien aus dem deutschen Walde, zu denen Trinius die einleitenden Worte geschrieben hat. Wohlweislich wählte Hildebrand den Herbst, die farbenreichste Jahreszeit, als tonangebende Stimmung, um die größtmögliche Mannigfaltigkeit der heutigen Farbenphotographie zu zeigen.

Heimkunst und Heimatkunst. Grundzüge einer praktischen Ästhetik des Bürgerhauses, des Städtebaues und des Dorfbildes. Von Franz Hoermann. Verlag von Gerhart Kühtmann in Dresden; geh. 4 *M*. — Das vorliegende Büchlein zerfällt in zwei Teile, einen theoretischen und einen praktischen; in dem ersten werden die ästhetischen Grundbegriffe erörtert, in dem andern das eigentliche Thema — Wohnraum, Haus, Stadt und Dorf — in ihren charakteristischen und ästhetisch-notwendigen Erscheinungsformen gezeigt. Mit Recht erwartet der Verfasser, daß der erste Teil seiner Arbeit keine allgemeine Zustimmung finden werde. Daran trägt aber nicht das auf dem Gebiet der Kunst augenblicklich herrschende „schreckliche Durcheinander“, das der alte Tolstoi, der von bildender Kunst nichts verstand, überall glaubte zu sehen, einen wesentlichen Teil der Schuld, sondern der einfach veraltete Standpunkt, auf dem der Verfasser steht. Wer Ästhetik heute noch als Lehre von der Schönheit und Kunst als Darstellung des Schönen auffaßt, sollte seine Ansichten lieber in sich verschließen. Auch die übrigen theoretischen Auseinandersetzungen und Begriffsformulierungen sind so wenig eigenartig, so herkömmlich, daß man nach der Lektüre des ersten Teils keinen rechten Geschmack für das Folgende gewinnt. Doch ist diese „praktische Ästhetik“, wie der Verfasser sie nennt, trotz der auch hier nicht gerade hervorstechenden Geschmacksurteile, im großen und ganzen besser. Sie gibt wenigstens brauchbare Anregungen. Der Verfasser, der auf dem Gebiet der reinen Architektur sich als leistungsfähiger erweist, sollte auch dabei bleiben und nicht versuchen, seine Erfahrungen theoretisch zu systematisieren. Die Ästhetik, die er dabei aus dem Ärmel schüttelt, gründet sich doch weniger auf seine Erfahrungen als auf zusammengewürfelte Literatur. Dr. V. T.

Vom Münchner Armenball 1914 im Deutschen Theater zu München am 3. Februar in Gegenwart des Königlichen Hofes: Aus dem Festspiel „Bilder aus der Regierungszeit König Ludwigs I.“: Die Hebung des Kopfes der Bavaria aus der Gußgrube. Gestellt vom Erzgießer Hans v. Miller und Professor Manuel.

(Phot. W. Hümmer, München.)

Von der Redoute der Geselligen Vereinigung Münchner Künstler: „Der große Guckkasten. Festbilder aus vergangenen Zeiten“ im Deutschen Theater zu München am 1. Februar: Frau Minne und ihr Troubadour.

(Phot. Jos. Paul Böhm, München.)

Auf goldenem Thron ruht Frau Minne. Vor ihr steht in schwarzer eiserner Rüstung ein Geharnischter, unter dessen Helmvisier ein mächtiger, weißer Bart hervorquillt, der Ritter Griesgram, der Frau Minne gefangen hält. Der Schalk kommt und weckt ihn zum Kampfe, der Humor besiegt den Griesgram, der große Hofstaat wird wach, und mit Frau Minne voran geht's zu kommenden Freuden.

Das auf dem Umschlag wiedergegebene Bild ist eine Reproduktion des im Besitze des Herrn Adolf Beck in Chemnitz befindlichen Gemäldes „Im Rampenlicht“ von Leo Rauth, Leipzig.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright February 12th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3685. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung
OLBERTZ
LEIPZIG BERLIN NEW YORK WIEN BUDAPEST

Im Karneval,

für Bälle und Redouten

ist "Kupferberg Gold" der geeignetste Sekt: äusserst leicht, flüchtig und elegant, so „trocken", dass er allen Herren zusagt und doch den meisten Damen gefällt, die ja neuerdings auch oft herbe Schaumweine bevorzugen.

Auf Grund vollkommen rein-natürlicher Herstellungsweise wird denkbar beste Bekömmlichkeit erzielt, die selbst bei reichlichem Genuss stets einen klaren Kopf am nächsten Morgen sichert.

Preise einschliesslich Sektsteuer und Verpackung:

	12 ganze Flaschen Mk.
Kupferberg Kupfer *oder* **Kupferberg Silber**	**48.–**
Kupferberg Gold *mittelsüss oder trocken*	**57.–**
Kupferberg Auslese *mittelsüss oder sehr trocken*	**69.–**
Kupferberg Riesling *neue Marke, aus edlen, flüchtig-eleganten Riesling-Weinen*	**72.–**
Kupferberg Aßmannshäuser *vorzüglicher roter Sekt*	**57.–**

Zwei halbe Flaschen 40 Pfennige mehr als eine ganze.

Auf Wunsch sämtliche Marken auch **ganz zuckerarm** für Diabetiker.

Deutsches Erzeugnis.

Nur durch den Weinhandel zu beziehen. Falls ausnahmsweise nicht erhältlich, wende man sich an

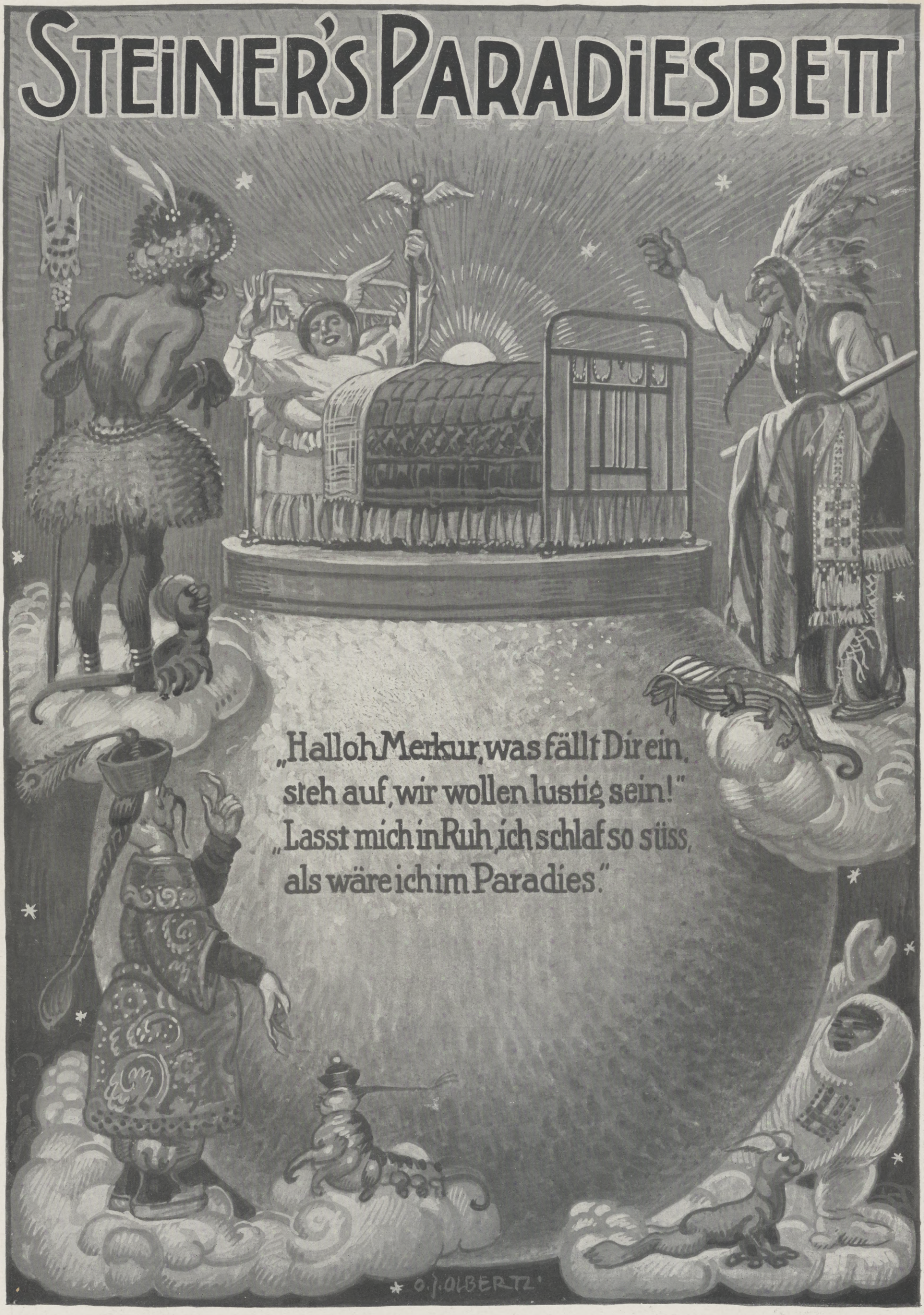
Chr. Adt. Kupferberg & Co.,
Hoflieferanten **MAINZ** Gegründet 1850

Reizende Faschingsbilder

enthält unser neues Künstleralbum „Das Kupferberg-Gold-Buch", ein Ratgeber für Feinschmecker, mit 12 ganzseitigen Illustrationen und einem farbigen Bild von Ernst Heilemann. — Kostenlos, gegen 30 Pfg. in Marken für Porto, Verpackung etc.

Kupferberg Gold

Hosted by Google



Hosted by Google

Bestell' uns bitte noch eine
Deinhard Cabinet

Deinhard & Co.
Coblenz gegr. 1794.

Hosted by Google

Der neue Cagliostro.

Eine phantastisch-burleske Persiflage auf den Reisekoller unseres Jahrhunderts von Walther Schöllenberg.

(Aus der Sammlung „Humoresken aus dem Jahr 5000.“)

Im Hause des Professors Dr. Willmann gab es wieder einmal eine häusliche Szene. Der Fall war aber auch zu haarsträubend: die Frau Professor erlaubte sich, eine eigene Meinung zu haben, und das ist etwas, was kein Ehemann verträgt, — besonders wenn er im Unrecht ist.

„Also“, sagte die Frau Professor, die ihre Sätze mit großer Vorliebe, aber mit kleinerer Folgerichtigkeit mit „also“ begann, „also ich finde die Theorie des Dr. Tutmacher durchaus nicht so lächerlich wie du! Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als —“

— „— sich eure Schulweisheit träumen läßt!“ unterbrach Professor Dr. Willmann, der berühmte Psychiater, gereizt seine Gattin. „Natürlich:

Wenn man was nicht beweisen kann,
Dann wendet man Zitate an!

Es ist schon wirklich großartig, wie ihr Frauen die schwierigsten wissenschaftlichen Probleme im Handumdrehen löst. Lange Haare, kurzer Verstand!“

„Große Glatze, kleines Gehirn!“ parierte die Frau Professor diesen Angriff.

„Auf meiner Glatze ist wenigstens kein falscher Zopf!“ wütete der Professor. „Mit euch Frauen ist überhaupt keine sachliche Diskussion möglich! Ihr kommt immer vom Hundertsten ins Tausendste.“ —

„Also bei dem Wirtschaftsgeld, das du mir gibst, bin ich noch nie in die Tausende gekommen!!“

„Na, ja!“ seufzte resigniert der Professor. „Ich sag 's ja: schnell fertig sind die Frauen mit dem Wort!“

„Also“, erklärte seine Gattin, „das war auch ein Zitat! Und obendrein ein falsch zitiertes!“

„Ich bin Psychiater und nicht Deklamator!“

„Also dann deklamiere auch nicht! Und im übrigen: mit der Theorie des Dr. Tutmacher geht es genau so wie mit allen verblüffenden Entdeckungen: ihr Fachgelehrten macht euch so lange darüber lustig, lehnt sie so lange als »unwissenschaftlich« ab, bis ihr euch der Macht der Tatsachen fügen müßt. Ihr wackelt so lange überlegen mit euren Ohren, bis ihr merkt, daß es Eselsohren sind!“

„Warten wir 's ab!“ brummte Professor Dr. Willmann. „Vorerst erkläre ich dir, als anerkannter Fachmann: diese Theorie des Dr. Tutmacher ist der größte Humbug unseres humbugreichen Jahrhunderts! Und wenn, was bei unseren Zuständen gar nicht verwunderlich wäre, einmal eine »Hochschule für Humbug und Bluff« gegründet wird, — der Dr. Tutmacher wird Rektor! Das verbürge ich dir!“

Die Frau Professor schwieg. (Lieber Leser, es ist kein Druckfehler, sie schwieg!) Aber natürlich glaubte sie jetzt doppelt fest an Dr. Tutmachers Theorie, die so ungeheures Aufsehen erregt hatte, und die als Gesprächsthema sogar dem Tango Konkurrenz machte.

Dr. Tutmachers Name war plötzlich am Himmel der Berühmtheit aufgetaucht wie ein Komet, von dessen Existenz bisher kein Mensch eine Ahnung gehabt hatte. Sein umfangreiches Werk „Äskulap, ein Kurpfuscher“ hatte in wenigen Tagen fünfzig Auflagen erlebt, obwohl es gar nicht unanständig war, und schon sprach man davon, daß der Nobelpreis dem Verfasser sicher sei, — er müsse nur noch zuvor einen indischen Namen annehmen.

Kurzgefaßt lautete Tutmachers Theorie: „Körperliche Krankheiten gibt es überhaupt nicht! Alle Krankheiten des Körpers sind im Grunde nur Erkrankungen der Seele; alle körperlichen Veränderungen, die im Verlaufe von Krankheiten auftreten, sind nur Spiegelungen jener Veränderungen, die vorher in der Seele eingetreten sind. Deshalb beruht unsere ganze Heilkunst auf falschen Voraussetzungen.“

Und ähnlich wie die Futuristen in Italien die Zerstörung sämt-

Fortsetzung Seite 272.

Hosted by Google

Hosted by Google

licher Museen verlangt hatten, so lehrte Dr. Tutmacher, man solle getrost sämtliche Krankenhäuser niederreißen und die Ärzte zum Schneeschaufeln oder ähnlichen nutzbringenden Beschäftigungen verwenden.

Ein ungeheurer Lärm erhob sich.

Die erste Folge des Buches war, daß sechstausendsiebenhundertfünfunddreißig Widerlegungen seiner Theorie erschienen, an denen sieben Verleger bankrott wurden. Die zweite Folge war, daß in sämtlichen Kintöppen der Welt ein Film „Moritz wird Hausarzt“ erschien, eine drastische Parodie der Theorie, die stürmische Heiterkeit erweckte, weil sie noch komischer war als die ernsten Kinodramen.

Eine Folge aber, die jedermann erwartet hatte, trat nicht ein: seine Photographie erschien nicht in den illustrierten Blättern. Und infolgedessen tauchte alsbald, erst schüchtern, dann immer bestimmter, das Gerücht auf: Dr. Tutmacher existiere überhaupt nicht, das Ganze sei eine Mystifikation. Und auf allen Straßen Berlins wurde der Gassenhauer gesungen: „Ham Sie nicht den Doktor Tutmacher geseh'n?“

Aber Dr. Tutmacher existierte. Er lebte in dem kleinen Landstädtchen Wolkenkuckucksheim (Provinz Fixstern) und las lächelnd die Widerlegungen seiner Theorie, an die er felsenfest glaubte. Ihm mag wohl manchmal zumute gewesen sein, wie einem Zauberkünstler, der soeben durch sein erstes Experiment das Publikum maßlos verblüfft hat, und der sich denkt: „Wartet nur, es kommt noch viel besser! Ich verwandle nicht nur ein Hühnerei in eine Zigarrenkiste, o nein, ich werde jetzt gleich dem Herrn dort einen lebenden Elefanten aus der Nase ziehen und diesen Dickhäuter zusammen mit dem Loch, welches jener junge Mann dort im linken Strumpf hat, das große Duett aus der »Afrikanerin« singen lassen!“

In der Tat war das Buch „Äskulap, ein Kurpfuscher“ gleichsam nur die Vorrede gewesen, mit der er seine eigentliche Forschertätigkeit eingeleitet hatte. In Wahrheit ging er mit seiner Theorie viel weiter und folgerte: „Wenn alle körperlichen Veränderungen nur die Folgen seelischer Veränderungen sind, so muß es auch umgekehrt möglich sein, durch bestimmte körperliche Veränderungen die Seele zu verändern!“

Dr. Tutmacher erklärte: „Ich behaupte, daß jeder Mensch durch Einimpfung eines bestimmten Serums nach Belieben seelisch und geistig verändert werden kann! Nehmen wir an, ein Mann ist Atheist, absolut ungläubig, — so gebe man ihm ein gewisses Serum, und er wird jeden Sonntag in die Kirche gehen. Nehmen wir an, die sämtlichen Arbeiter einer Fabrik streiken, — was tut der Fabrikherr? Er bringt ihnen heimlich das entsprechende Serum bei, und dieselben Arbeiter, die noch vormittags eine Protestversammlung abhielten, bringen ihm abends einen Fackelzug! Man kann die Menschen durch Verabreichung geeigneter medizinischer Mittel lenken, wie man will. Man lasse bei mir einen sozialdemokratischen Abgeordneten ein von mir zusammengestelltes Mittagessen einnehmen: nach der Suppe wird er eine konservative Rede halten, nach dem Fisch telegraphisch um die Aufnahme in die nationalliberale Partei bitten, beim Braten ein Hoch aufs Zentrum ausbringen und nach dem Pudding das Gelübde ewigen Stillschweigens ablegen.“ Und Dr. Tutmacher sagte weiter:

„Im Jahre 6000 wird der Vater ohne Nervosität seinen Sohn fragen können: »Was möchtest du gerne werden?« — »Dichter, Papa!« — »Gut, dann nimm hier das Poesie-Serum!« Eine kleine Dosis, und der künftige Goethe ist perfekt. — »Oder möchtest du lieber Maler werden? Hier ist das Rubens-Serum! Oder Musiker? Hier ist das Mozart-Serum! Oder Schauspieler? Hier ist das Bassermann-Serum?« Und man wird nach den Laboratorien depeschieren: »Bitte eine Dosis Bismarck-Serum für einen jungen Regierungsassessor«, oder: »Sendet per Nachnahme große Portion Manulesku-Serum für angehenden Hoteldieb«, oder: »Erwarten per Eilboten Bernhardiner-Serum für nicht ganz rassereinen Dackel!«“

„Unser ganzes Leben wird eine ungeahnte Umwälzung erfahren“, sagte sich Dr. Tutmacher. „Wozu brauchen wir künftig noch Schulen? Wir werden den Kindern das Lesen, Schreiben, Rechnen einfach durch ein Serum einimpfen. Eine Einspritzung Serum gallicum — und sie sprechen französisch wie ein geborener Pariser. Eine Dosis Serum latinum — und das Kind liest den Cäsar, Cicero abends im Bett mit einer Schnelligkeit, als seien es die Abenteuer Winnetous, Buffalo Bills. Eine Portion Serum mathematicum — und die Kinder zählen sich beim Spielen nicht mehr mit Scherzreimen aus, sondern mit Logarithmen und Kubikwurzeln! Die Aufgabe der Wissenschaft ist einzig und allein: die entsprechenden Arten von Serum zu entdecken.“

Das war nun leichter gesagt als getan. Ringsum im Lande verspotteten die Fachleute den Dr. Tutmacher, seine Assistenten liefen ihm davon, auf der Exkneipe des letzten Physiologenkongresses wurde ein Tischlied gesungen mit dem Refrain:

O lieber Doktor Tutmacher,
Statt Arzt werd' lieber Hutmacher,
Du Allerwelts-Kaputmacher!

So war denn bald Dr. Tutmacher ganz auf sich allein angewiesen. Und das war ihm vielleicht nicht einmal unangenehm. Denn „der Starke ist am mächtigsten allein“. („Also schon wieder ein Zitat!“ würde Frau Professor Willmann sagen.) Er steckte sein ganzes Vermögen in seine Untersuchungen, legte die merkwürdigsten Bazillenkulturen an, machte die seltsamsten Impfversuche an Affen, Kaninchen und Mäusen, forschte, studierte, — und ließ die Welt von sich denken und schreiben, was sie mochte.

Nur ein einziges Mal klang ein schriller Mißton in die Stille seines Laboratoriums, und das war damals, als das ungewöhnlich scharf und höhnisch geschriebene Buch „Der neue Cagliostro“ aus der Feder des berühmten Psychiaters Professor Dr. Willmann erschien.

Das Buch war mit einer Gehässigkeit abgefaßt, wie man sie selbst im politischen Kampfleben nur selten findet. Der Psychiater verglich den bescheidenen Tutmacher darin schlankweg mit dem berüchtigtsten aller Kurpfuscher und Charlatane, dem Grafen Cagliostro, der nach einem Leben voll Betrügereien und schlimmeren Dingen um 1800 ein klägliches Ende gefunden hatte.

„Warum assoziieren Sie sich nicht einfach mit dem berühmten Dr. Eisenbart?“ hieß es in Professor Willmanns Buch. „Wo sind Ihre Beweise, Tutmacherchen? Seien Sie doch nicht so schüchtern, Sie medizinischer Barnum, und zeigen Sie mir nur einen einzigen Fall, in dem Ihre famose Theorie sich in der Praxis bewährte, — und ich will noch am selben Tage eine Kollekte für ein Tutmacherdenkmal eröffnen! Ich will dann, statt Sie als Ehrenbürger sämtlicher Irrenanstalten zu betrachten, noch am selben Tage bei Ihnen als Lehrling eintreten, und sollte ich bis ans Ende der Welt reisen, um Sie, Herr Cagliostro, zu finden! Also, heraus mit dem Beweischen!“

— „Bis ans Ende der Welt reisen?“ dachte Dr. Tutmacher, als er dies las. „Ja, Professorlein, das sollst du! Und zwar just mittels meiner Entdeckung!! Du selbst hast mich durch deinen billigen Hohn auf eine glänzende Idee gebracht:

Fortsetzung Seite 274.

Hosted by Google

Hosted by Google

ich werde den Reisebazillus suchen! Und ich will nicht Tutmacher heißen, sondern Damian Schwindelmayer, wenn ich ihn nicht finde!“

Und mit verdoppeltem Eifer versenkte er seine Nasenspitze in seine Retorten und Reagenzgläser . . .

* * *

Zwei Jahre nach dem Erscheinen des Buches „Der neue Cagliostro“ gab es im Hause des Psychiaters Professor Dr. Willmann — der Abwechslung halber — wieder einmal eine häusliche Szene.

Die boshafte Natur hat es in ihrer Unerforschlichkeit so eingerichtet, daß eine Frau immer irgendeinen Wunsch besitzt. Solange es sich nur um einen neuen Hut, ein Kleid oder einen Ring handelt, kann der Ehemann den „Wunsch“ mit Würde tragen, in dem Bewußtsein, daß es den anderen auch nicht besser ergeht. Wehe aber, wenn der ehefrauliche Wunsch sich mit dem Dämon der Extravaganz paart! Dann gibt es jene mit Recht so unbeliebten häuslichen Szenen, wie Professor Willmann heute eine erduldete.

Der Wunsch seiner Gattin war aber auch zu extravagant. Sie wollte „unbedingt“ „unter allen Umständen“ — nach den Samoa-Inseln reisen.

„Also ich sage dir: und wenn du dich auf den Kopf stellst, ich reise nach den Samoa-Inseln!“

Und sie erklärte mit aller Entschiedenheit und mit Benützung mehrerer zerbrechlicher Gegenstände, nur das samoanische Klima bekäme ihren Nerven, sie sehne sich danach, im Lendenschurz umherzulaufen. es gebe nichts Gesünderes als Nasenringe zu tragen, sie habe als Mädchen aus guter Familie ein Anrecht auf Känguruhjagden, und sie pfeife auf moderne Wohnungen mit Lift. Zentralheizung, — sie müsse auf einer Kokospalme wohnen!!

Zuletzt griff sie zur gefährlichsten Waffe aller Frauen: sie weinte und schrie: „O Gott, habe ich Unglückliche einen Tyrannen zum Mann! Nicht einmal die Samoa-Inseln gönnt er mir!! Aber sich selbst läßt er nichts abgehen! Für seine Wünsche ist immer Geld da! Ach, hätte ich ihn nur nicht geheiratet! Mama war immer dagegen! Und Onkel Gustav sagte noch fünf Minuten vor der Trauung: ›Du wirst es bereuen!‹ Der gute, selige Onkel Gustav!! . . . .“

Professor Dr. Willmann war außer sich.

Ein solcher Fall war ihm in seiner ganzen psychiatrischen Praxis noch nicht vorgekommen. Das war ja so unglaublich, daß die Wissenschaft nicht einmal einen lateinischen Namen dafür wußte! Er redete seiner Frau gütlich zu, er verschrieb ihr die verschiedensten Arten von gefärbtem Wasser, er drohte ihr mit Einsperren, — alles umsonst.

„Also ich will nach den Samoa-Inseln, und damit basta!“

Und eines Tages war seine Gattin verschwunden.

Daß sie in einem anormalen Geisteszustand durchgebrannt war, ging schon daraus hervor, daß sie keinen Spiegel mitgenommen und vor ihrer Abreise sämtliche Rechnungen bezahlt hatte.

Auf seinem Schreibtisch fand der verzweifelte Professor Willmann zwei offene Briefe. In dem einen Brief, der natürlich mit „also“ begann, teilte seine Frau ihm mit, sie hoffe, daß der Professor sie hie und da einmal in Samoa besuchen werde, sie bäte ihn, doch ihrer besten Freundin Amalie zu telephonieren, daß sie in den nächsten zwanzig Jahren nicht zum Tee kommen könne, und sie grüße ihn „also“ bestens.

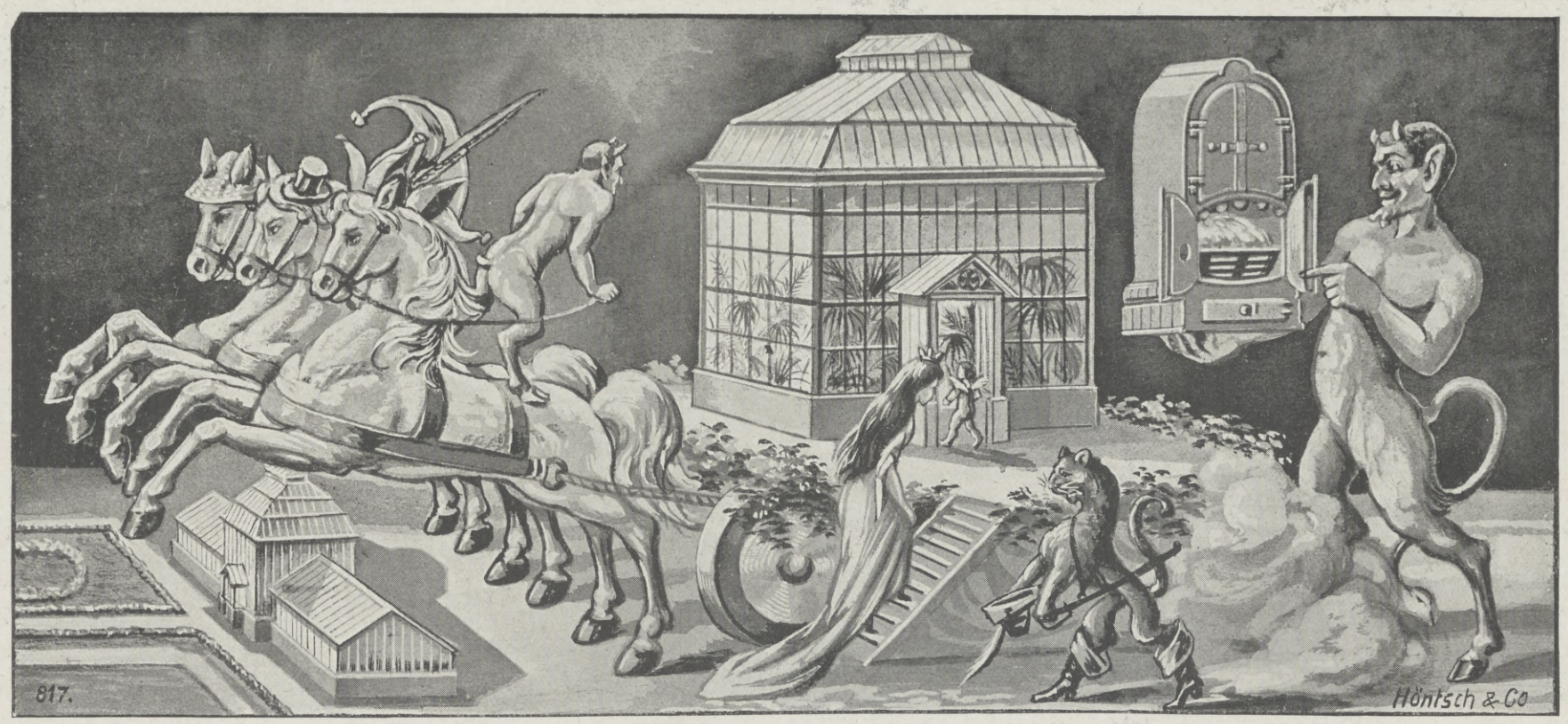
Der zweite Brief aber lautete:

Liebe Stearinleuchte der Wissenschaft!

Sehr geehrter Herr Professor!

Der neue Cagliostro hat sich erlaubt, Ihnen den so heiß begehrten Beweis für die Richtigkeit seiner Theorien zu liefern: er hat durch einen bestochenen Bedienten Ihrer verehrten Gattin den von ihm entdeckten Reisebazillus beibringen lassen. Um Ihnen eine ganz besondere Freude zu machen, hat er den Bazillus — den er aus Dankbarkeit für die schönen Reisenummern der Leipziger Illustrirten Zeitung „Bacillus Liz“ nannte — vorher mit samoanischem Kokosmehl bearbeitet. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen wollten, an welchem Tage Sie als Lehrling bei mir einzutreten gedenken, da ich Ihnen zum Einzug gerne eine Triumphpforte aus Eselsschwänzen errichten möchte. Auf das versprochene Denkmal verzichte ich, werde jedoch bei der Fakultät den Vorschlag

Fortsetzung Seite 276.



Höntschs Gewächshäuser
Höntschs Wintergärten ::
Höntschs Heizungsanlagen mit Höntschkessel

sind erstklassig in Material und Ausführung.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44. Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Ernste Reflektanten erhalten Broschüren, reich illustriert, kostenlos.

Hosted by Google

Vasenol-Kinder-Puder,
Vasenol-Sanitäts-Puder,
Vasenoloform-Puder
in Streudosen zu 75 Pfg.

Zu Haus und auf der Reise
Fühlt sich pudelwohl,
Wer in kluger Weise
Gebraucht das Vasenol.

Erhältlich in Apotheken
und Drogerien.
Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp
Leipzig-Lindenau.

Abschied vom Seiler-Flügel vor der 14 tägigen Erholungsreise:
„Ach könnten wir ihn mitnehmen"

A. Seckelmann.

SEILER - die Weltmarke
Liegnitz,
Berlin, Dresden,
Breslau, London.

Hoflieferanten J. M. der Kgn. Mutter v. Italien u. S. K. Hoh. des Grossherzogs v. Hessen

Hosted by Google

machen, Sie zum „Doctor Eisenbart honoris causa“ zu ernennen. Ich empfehle mich Ihnen

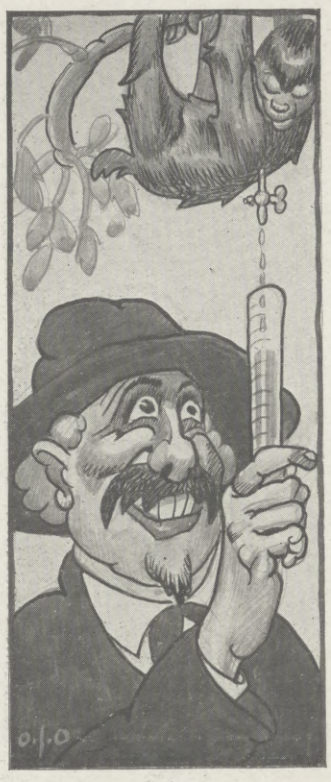
ergebenst

Ihr Dr. Tutmacher,
Wolkenkuckucksheim, Phantasiestr. 7, I.

Das Unbegreifliche, hier war's getan: der Reisebazillus war gefunden — und die Folgen dieses sensationellen Fundes ließen nicht auf sich warten. Obwohl der Reisebazillus zunächst teurer war als Radium plus Mesothorium, wurden Unmengen davon verlangt.

Denn es war Dr. Tutmacher gelungen, seine Erfindung in ungeahnter Weise zu vervollkommnen: er weckte nicht nur einen unwiderstehlichen Reisetrieb, nein, er lenkte auch das Reisefieber nach ganz bestimmten Gegenden.

Ohne der Wissenschaft vorzugreifen, will ich einige der Abarten des Stammbazillus Liz schildern. Durch Fütterung des Bazillus mit Whisky entstand der „Bazillus Liz anglocanus“, der die Infizierten selbst bei stürmischster See nach England trieb. Die Behandlung des Bazillus mit Wutki erzeugte den „Bazillus Liz russophilus“, während die Mischung mit Enzian den „Tiroler Reisebazillus“ hervorbrachte. In echtem Hofbräubier gezüchtet gedieh der allbeliebte Reisebazillus „Liz bavaricus“, und ein nicht zu starker Aufguß von Kaffee rief den „Bazillus Liz saxonicus“ ins Dasein. Mit Tee getränkt rief der Bazillus unbezwingbare Sehnsucht nach China hervor, der mit Asti spumante befeuchtete Bazillus Liz trieb nach Italien, und der in Champagner keimende „Bazillus Liz gallicus“ a tempo nach Frankreich. Der auf Kamelhaardecken gewachsene „Bazillus Liz aegypticus“, der auf Kaktusblüten gewonnene „Bazillus Liz africanus“, der auf Kasernenhöfen gedeihende „Bazillus Liz Zabernicus“, der auf Roulettetischen sprießende „Bazillus Liz Monte Carlensis“, der aus Yogourth gewonnene „Bazillus Liz bulgaricus“ zeigten besondere Durchschlagskraft.



Die Bestellungen bei Dr. Tutmacher liefen so zahlreich ein, daß er in den ersten Monaten überhaupt nicht an Privatpersonen liefern konnte, sondern alle Hebel in Bewegung setzen mußte, um wenigstens die Regierungsaufträge zu erledigen.

Die englische Regierung beispielsweise bestellte einige Zentner des mit Eisbärfett behandelten „Bazillus Liz arcticus“, mittels dessen Churchill die Suffragetten nach dem Nordpol trieb, wo alsbald auf jedem Eisberg ein Plakat „votes for women“ klebte.

Die Regierungen aller Länder gaben ihren Verbrechern „Liz“ in die Gefängnissuppen, worauf die Verbrecher eiligst und auf eigene Kosten nach Sibirien auswanderten, um nie mehr wiederzukehren.

Die französische Regierung impfte sogar das Bild der Mona Lisa mit dem Bazillus „Liz du Louvre“, um ein nochmaliges Durchbrennen dieser Schönheit für alle Zeiten unmöglich zu machen.

Als dann die Bazillen auch in die Hände des Privatpublikums gelangten, wurde recht merkwürdiger Gebrauch von Dr. Tutmachers Erfindung gemacht: Junge Eheleute, die ihre italienische Hochzeitsreise gern allein machen wollten, gaben beim Hochzeitsmahl der Schwiegermutter den „Bazillus Liz dollaricus“ in den Wein, der die Unerwünschte sogleich nach Amerika jagte.

Ungeduldige Gattinnen ließen ihrem Gatten nachts um 12 Uhr durch den Wirt den „Bazillus Liz domesticus“ ins Bier mischen, der den kneiplustigen Gemahl sofort nach Hause trieb.

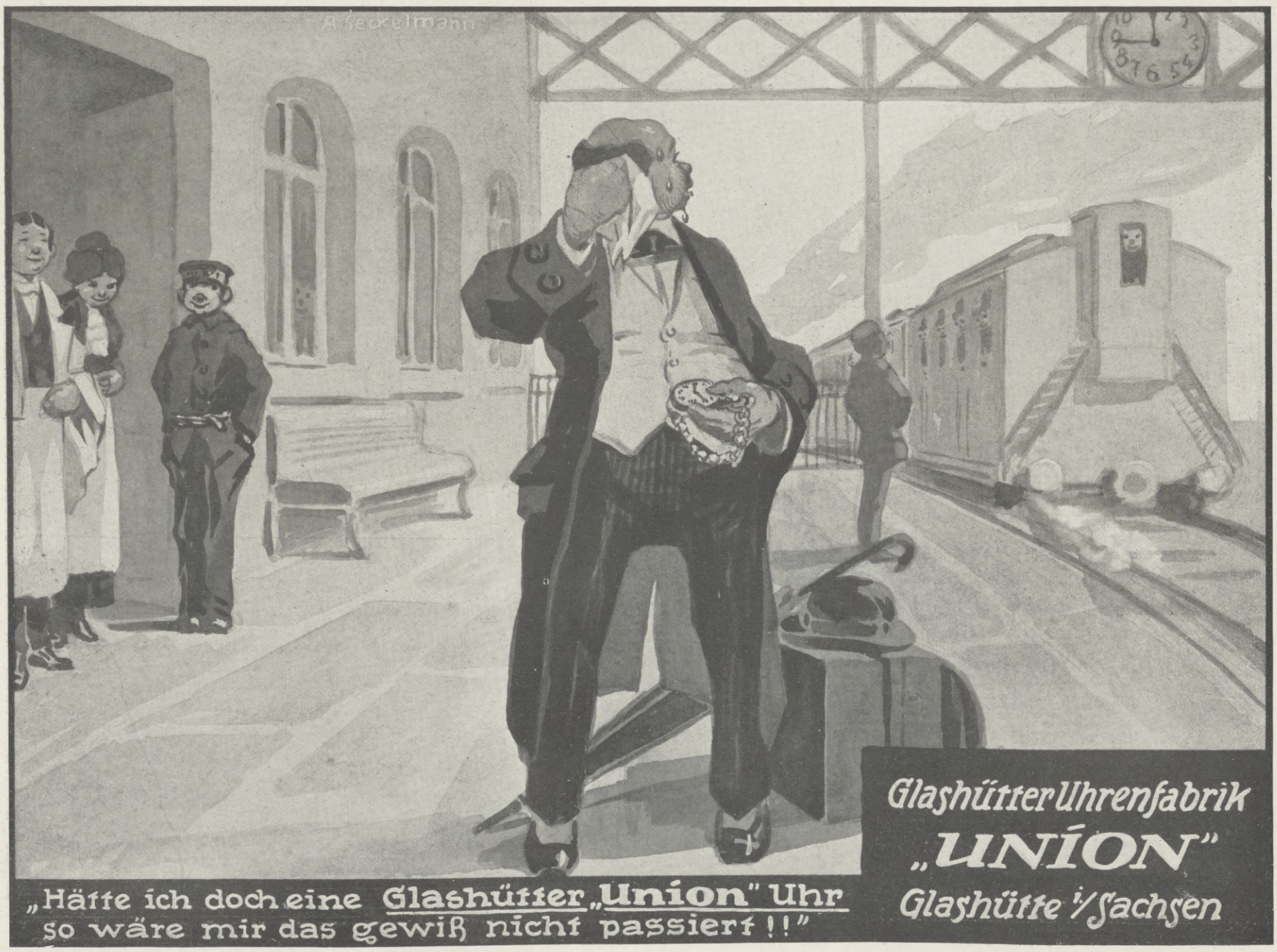
Von älteren, vermögenslosen Jungfern wurde eine geradezu gemeingefährliche List angewandt: sie brachten jungen Männern den „Bazillus Liz matrimonius“ bei, der die Ärmsten willenlos zum Standesamt hinzog.

Schreckliches begab sich bei den Reichstagswahlen: jede Partei suchte den politischen Gegnern die Bazillen beizubringen, die sie am Wahltag zum Reisen zwangen und somit der Urne fernhielten. Und so kam es, daß schon wochenlang vor jeder Wahl ein allgemeines Wettfasten unter den Wählern begann. — Keiner getraute sich mehr, etwas zu essen oder zu trinken aus Angst vor dem ††† Bazillus.

Auf eine ganz besonders raffinierte Idee verfiel ein Rennstallbesitzer: er gab dem Pferd einen Bazillus ein, der das Tier mit Windeseile als erstes ans Ziel brachte. Der Schwindel wurde bei der Wiederholung des Tricks aufgedeckt und der Rennstall für alle Zeit von den Rennbahnen ausgeschlossen.

Zum ersten Male beschäftigte der Bazillus in einem Prozeß die Gerichte, der trotz des ernsten Hintergrundes in ganz Europa stürmischste Heiterkeit erregte. Der Geschäftsreisende Philipp Schlaucherl (Unterhosen en gros) entdeckte, als er von Berlin nach Lemberg fuhr, im Eisenbahnkupee seinen gefährlichsten Konkurrenten, der gleichfalls auf der Tour nach Lemberg war. Was tat der schlaue Schlaucherl? Er schmuggelte ihm beim Souper im Speisewagen eine Messerspitze voll Bazillen Liz in die Bratensauce — und auf der nächsten Station verließ

Fortsetzung Seite 278.



Hosted by Google

Hosted by Google

der Konkurrenzreisende, unter Zurücklassung sämtlicher Musterkoffer, den Zug, um augenblicklich eine Vergnügungsreise nach der Wüste Sahara anzutreten. Der Prozeß schwebt jetzt gerade in der dritten Instanz, und Sachverständige meinen, das Urteil sei in fünfzig bis sechzig Jahren zu erwarten, falls keine Verzögerung eintrete.

Die beste Kundschaft des Dr. Tutmacher aber bildeten die Kurverwaltungen und die Fremdenverkehrsvereine. Diese konnten gar nicht genug von dem Bazillus bekommen. Kein Wunder! Hatten sie doch gleich erkannt, daß der Bazillus Liz ein unübertreffliches Mittel „zur Hebung des Fremdenverkehrs“ darstellte. Der rührige Münchner Fremdenverkehrsverein bestellte gleich den Bazillus waggonweise, legte sogar im Isartal eigene Liz-Kulturen an und ließ — genau wie die anderen Vereine — den Bazillus durch geschickte Vertrauensleute dem Publikum „versetzen“. Bald gab es auf der ganzen Erde keinen Kurort, keine Sommerfrische, keinen Wintersportplatz mehr, der nicht zur Vor-, Haupt- und Nachsaison überfüllt gewesen wäre.

Die Theoretiker, die ja der Praxis stets um einige Nasenlängen voraus sind, verkündeten schon das Paradies auf Erden: der Reisebazillus verbürge immer engere Annäherung aller Völker und Nationen, so daß nunmehr der ewige Weltfriede gesichert sei. Und die fanatischsten Anhänger Dr. Tutmachers posaunten in die Welt, dem Dr. Tutmacher gebühre:

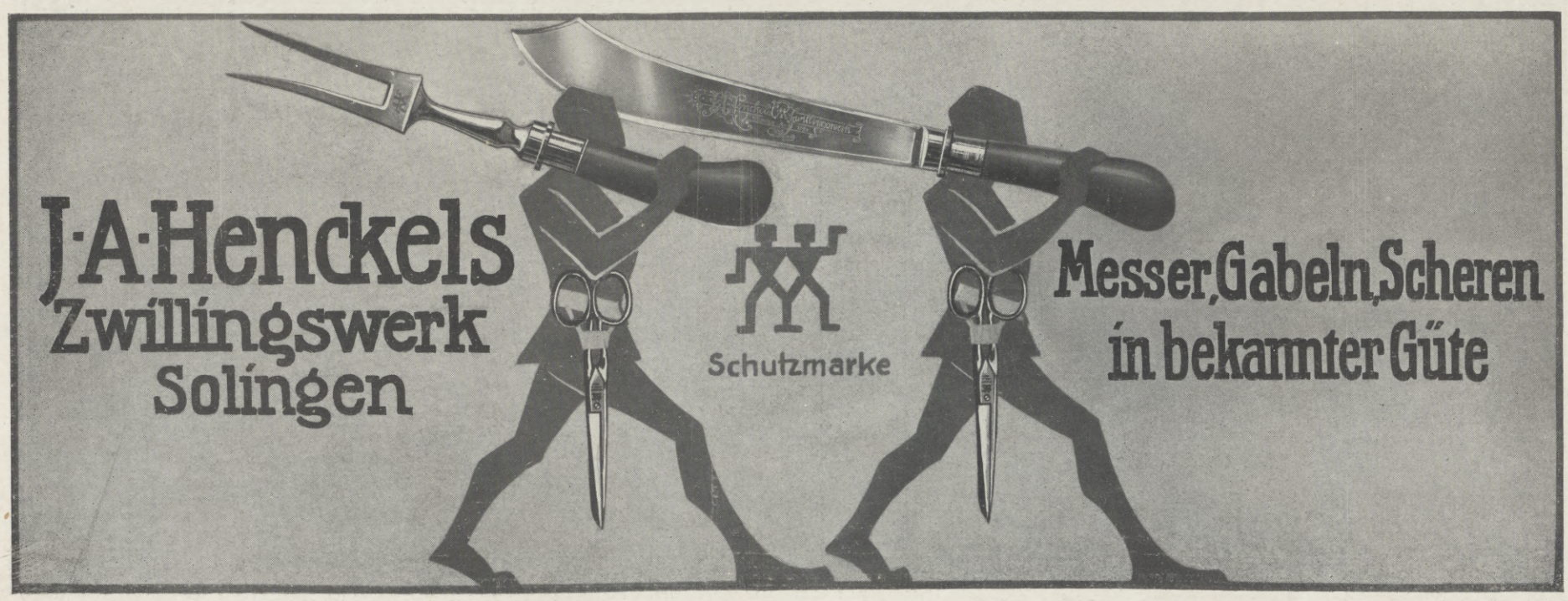
1. der Nobelpreis für Medizin,
2. der Nobelpreis für Physik,
3. der Nobelpreis für Chemie,
4. für sein Buch „Äskulap, ein Kurpfuscher“ der Nobelpreis für Literatur und
5. der Nobel-Friedens-Preis.

Alle Verkehrsmittel nahmen einen ungeahnten Aufschwung: Eisenbahnzüge unter hundert Wagen waren eine Seltenheit; Kanäle über Kanäle wurden gebaut, da die Flußläufe unmöglich alle die Dampfschiffe aufnehmen konnten; und man gewöhnte sich daran, auch tagsüber das elektrische Licht zu brennen, da die Unzahl der Luftschiffe beständig den Himmel verdunkelte.

Auch die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ bekam die Folgen des zu ihren Ehren benannten „Bazillus Liz“ in der erfreulichsten Weise zu spüren. Nicht nur waren sämtliche Reisenummern dieses Blattes im Handumdrehen vergriffen, es meldeten sich auch ungestüm anhaltend neue Fremdenverkehrsvereine, Städte. Provinzen, Kurverwaltungen, die das Erscheinen neuer Sondernummern beantragten. Am 31. Februar des letzten Jahres warteten daher nicht weniger als 764 Bürgermeister, 639 Kurdirektoren und 12582 Vereinsvorstände in den Unterkunftsbaracken, welche die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ eigens zu diesem Zwecke hatte erbauen lassen. Da jeder zuerst drankommen wollte, mußte ein Regiment Pfadfinder für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, — eine Aufgabe, die die jungen Leute mit ihrer anerkannt vortrefflichen Disziplin mustergültig lösten.

Um alle die Reiselustigen, die auf das Erscheinen der neuesten Reisenummer warteten, unterbringen zu können, sah sich das Blatt veranlaßt, die Vorstädte Gohlis, Eutritzsch, Reudnitz, Connewitz, Plagwitz und Lindenau anzukaufen; auf dem

Fortsetzung Seite 280.



Hosted by Google

Sarotti Bitter Schokolade in roter Packung

feinbitter gearbeitete, anerkannt vollkommenste Marke.

Willst Du den Fasching froh genießen
Und Deines Sieges völlig sicher sein,
Laß Dich vor allen Dingen nicht verdrießen,
Steck Dir „Sarotti“ in die Taschen ein;

Als anerkannt vollkommenste der Marken
Pierrettchen liebt „Sarotti“ zum Dessert,
Und von den Herren, dem Geschlecht der Starken,
Wird „Bitter Schokolade“ von „Sarotti“ nur begehrt.

Hosted by Google

so gewonnenen Terrain wurde ein „Riesenhotel J. J. Weber“ gebaut, in dem ohne wochenlange Vorausbestellung wegen Überfüllung überhaupt kein Zimmer zu bekommen war.

Nur der Fachmann kann ermessen, welche Arbeitsfülle nun der Verlag zu bewältigen hatte. Für die infolge Überanstrengung tobsüchtig gewordenen Portiers. Expeditoren, Zeichner und Redakteure wurde eine eigene Irrenanstalt gebaut, mit einer Ehrenzelle für den Verfasser dieser Novelle. Die Schreibmaschinendamen konnten ihr Pensum nur noch bewältigen, indem sie gleichzeitig mit Händen und Füßen tippten. Um die zum Frankieren der täglichen Post erforderlichen Briefmarken abzuschlecken, wurden eigens hundert dressierte Ochsen engagiert. Die Geschäftsbücher nahmen einen Umfang an, daß sie nur noch mit Eisenkranen emporgehoben werden konnten, und wenn der Buchhalter von der Soll-Seite auf die Haben-Seite hinüber wollte, mußte er dazu einen achttägigen Urlaub nehmen.

Da die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ nunmehr in einer Auflage von zehn Millionen Exemplaren (und zwei Freiexemplaren) erschien, wurde dem Blatte zur Aufstellung der nötigen Druckmaschinen die Lüneburger Heide von der Regierung überlassen. Zwischen den Druckmaschinen fährt eine Eisenbahn mit den Stationen „Umschlag“, „Textseiten“, „Inseratenteil“. Einen kleinen Begriff von dem Materialverbrauch mag folgende Episode geben: Der Verlag ließ das Metall der im letzten Quartal verwendeten Klischees einschmelzen und umgießen: es langte für 59000 Kanonen und 834561 Kirchenglocken.

Leider, leider aber zeigte es sich auch beim Reisebazillus, daß jede Medaille zwei Seiten, jede Wurst zwei Enden hat. Neben all dem Glück, das Dr. Tutmachers Erfindung der Menschheit bescherte, zeitigte der Bazillus — ich darf es als wahrheitsliebender Chronist nicht verschweigen — auch manches tragische Vorkommnis.

Tieferschütternd wirkte vor allem der Fall, den die bedauernswerte Familie Kuddelmuddel erleben mußte. In diese Familie war ein „gemischtes Sortiment“ von Liz-Bazillen geraten. Einen Tag vor der Goldenen Hochzeit der Eltern reiste alsbald plötzlich der Vater per D-Zug nach Schweden, die Mutter per Taxameter nach Portugal, der älteste Sohn per Auto nach Mexiko, die heiratsfähige Tochter per Luftschiff nach Adrianopel, Alma, der Backfisch, per Rumplertaube nach Algier, und von den letztjährigen Zwillingen der eine per Kinderwagen nach Königsberg i. Pr., der andere per Eilpaket nach Kiautschau; der Haushund rannte nach Bückeburg, der Kanarienvogel flog nach Algier, und das Dienstmädchen telegraphierte aus Venezuela, es kündige hiermit zum nächsten Ersten und bitte um ein gutes Zeugnis. Es kostete die schwierigsten diplomatischen Verhandlungen, bis die Familie wieder beisammen war, und der Haushund ist bis heute noch nicht da. Hoffentlich war es wenigstens kein sprechender . . .

Fürchterlich erging es dem Zigarrenhändler Sebastian Pechvogel. Der Bejammernswürdige hatte einen Liz-Bazillus verschlungen, der auf einem Meteorstein gekeimt hatte. Seitdem wollte er mit aller Gewalt nach dem Mars, beleidigte zehn Eisenbahnbeamte, weil sie ihm kein Billett nach den Marskanälen verkaufen wollten, und sprengte sich zuletzt selbst mit Dynamit in die Luft, um dem Mars näherzukommen. Dr. Tutmacher war tief ergriffen, als er von diesem Fall hörte.

Und doch war Sebastian Pechvogel vielleicht noch zu beneiden im Vergleich mit dem armen Mathematikprofessor August Konfusius, der in der Zerstreutheit die verschiedensten Arten von Liz-Bazillen durcheinandergegessen hatte. Ihm erging es wahrlich schrecklich. Mit dem Kopf wollte er nach dem Südpol, mit dem Magen nach dem Nordpol, mit den Armen nach Frankreich, mit dem rechten Bein nach Norwegen, mit dem linken Bein nach Italien, während seine Lungenflügel teils nach Südamerika, teils nach Nordguinea strebten. Nachdem der vom Schicksal so grauenhaft Geäffte zehn Jahre in planlosem Zickzackfahren auf der Eisenbahn verbracht hatte und sein ganzes Vermögen für Rundreisebilletts ausgegeben hatte, geschah das Unausbleibliche: nach allen Richtungen der Windrose gleichzeitig hingezogen, explodierte der Ärmste eines Tages.

Der Film, der diesen Unglücksfall zeigte, wurde in dankenswerter Weise verboten.

Schlimm, sehr schlimm war es, daß die Reisebazillen durch die Macht der Suggestion immer schneller zu wirken begannen: Norddeutsche, die den „Bacillus Liz bavaricus“ in sich hatten, fingen schon eine Stunde später an zu jodeln, Zither zu schlagen, über schlecht eingeschenktes Bier zu schimpfen und eine Sorte bayrischen Dialekt zu sprechen, die jedem eingeborenen Bayern die schrecklichsten Leibschmerzen verursachen mußte. Umgekehrt begannen die Münchner nach Genuß des „Bacillus Liz Berolensis“ in wahrhaft schreckenerregender Weise falsch zu berlinern und Unmengen von Eisbein und Mampe zu verschlingen. Harmlose Familienväter, die mit dem „Bacillus Liz osmanicus“ infiziert waren, beschlossen, sich einen Harem zuzulegen, und Magenleidende, die von dem „Bacillus Liz arcticus“ befallen waren, aßen ausschließlich nur noch Stiefelsohlen und Stearinkerzen.

Als gar der deutsche Reichskanzler eines Vormittags mitten im Reichstag während einer „Kurzen Anfrage“ anfing zu schuhplatteln und die derbsten Schnadahüpferl zu singen, beschloß die Regierung, der Sache ein Ende zu machen. Ein dringlicher Antrag, den Genuß und die Weiterverbreitung des Reisebazillus mit Zuchthaus, nicht unter zehn Jahren, zu bestrafen, wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

Derart stürmische Sitzungen, wie sie sich nun abspielten, hatte der Reichstag noch nicht gesehen. Zehn Präsidentenglocken gingen in Stücke.

Der Verkehrsminister protestierte mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Verminderung der Eisenbahneinnahmen, der Finanzminister drohte mit Demission, das Zentrum erklärte den ganzen Antrag als eine Intrige gegen die Pilgerzüge und Wallfahrten, die Sozialdemokraten, die bei dieser Gelegenheit den Rekord von hundert Ordnungsrufen erreichten, nannten den Antrag einen schändlichen Eingriff in das Recht der Freizügigkeit, während die Konservativen und Bauernbündler erhitzt für den Antrag eintraten, weil sie den Reisebazillus für mitschuldig an dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hielten — kurz, Zustimmung und Opposition tobten wüst gegeneinander, es drohte eine vollständige Verwilderung des parlamentarischen Lebens.

Im Bundesrat erklärte der bayrische Bevollmächtigte, das in Aussicht genommene Verbot des Reisebazillus bedeute eine schwere Schädigung Bayerns mit seinem bedeutenden Fremdenverkehr. So drohte der Bazillus schließlich sogar das gute

Fortsetzung Seite 282.

Obere Reihe
(von links nach rechts)

Polarbär aus Glanzplüsch Kopf und Glieder drehbar Nr. 8322 (22 cm gr.) M 4.75 Nr. 8328,2 (28 cm gr.) M 7,75
Seehund aus Glanzplüsch Nr 2317,0 (17 cm gr.) M 3.60
Hase aus Wollplüsch Nr. 3514 (14 cm gr.) M 2.–
Teddybär aus Glanzplüsch Kopf und Glieder drehbar Nr. 5°20 (30 cm gr.) M. 2.80
Spitzhund aus Glanzplüsch Kopf und Glieder drehbar Nr. 5317 (17 cm gr.) M 2.25
Spitzhund auf Räder Nr. 1317 (17 cm gr.) M 2.–
Spitzhund, sitzend Nr. 3314 (14 cm gr.) M 1.20
Irish Terrier aus Glanzplüsch, Kopf und Glieder drehbar Nr. 5322 (22 cm gr.) M 3.75
Samojede in Glanzplüschanzug Nr. 35 (35 cm gr.) mit Ski und Stock M 8.45

Mittlere Reihe
(von links nach rechts)

Messenger Boy (35 cm) M 4.75
Dienstmann (35 cm) M 3.25
do. (43 cm) M 7.25
Negerlakai (35 cm M 8.50
Manfred (50 cm) M 15.–
Fanny (50 cm) M 15.–

(Die Preise der Puppen und Figuren verstehen sich ohne Zubehör, wie Gepäck u. dgl.) (Kopf und Glieder der Puppen sind drehbar.)

Untere Reihe
(von links nach rechts)

Löwe aus Glanzplüsch Nr. 1335,2 35 cm gr.) M 12.–
Zebra aus Plüsch Nr. 1235 (35 cm gr.) M 7.50
Golliwog aus Filz (Kopf und Glieder drehbar) 28 cm gr.) M 2,40
Löwe sitz., aus Glanzplüsch Nr. 3328 (28 cm gr.) M 6.–
Affe aus Filz Nr. 4117,0 M 2.–
Löwe aus Glanzplüsch (Kopf und Glieder drehbar) Nr. 5316 (16 cm gr.) M 3.–

Obige Detailpreise haben nur in Deutschland Gültigkeit. Kein direkter Versand an Private. In allen Spielwarenhandlungen zu haben. Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „KNOPF IM OHR“.

Katalog Nr. 20 gratis. Reklame-Marken gratis.

Hosted by Google

WANDERER

5/12 PS. * Der ideale kleine Wagen

FABRIKAT DER WANDERER-WERKE A.G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Interessenten wollen gefl. den Katalog Nr. A 65 verlangen.

Das Schönheitsideal ist erreichbar

aber nicht durch geheimnisvolle Künste, sondern durch ein natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Maltzym, ein wohlschmeckendes Extrakt aus Münchner Malz, führt dem Körper jene Substanzen zu, die zur Blut- und Nervenbildung nötig sind.

Maltzym bewirkt rasche Hebung des Allgemeinbefindens, Gewichtsanstieg und Besserung des Aussehens. Wer eine schwächliche Konstitution hat, wer blutarm und nervös, wer überarbeitet ist, der findet in

MALTZYM

das geeignete Mittel zu einer durchgreifenden **Auffrischungs- und Kräftigungs-Kur.**

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich (1/1 **Dose M. 1.70**) wo nicht, durch die **DIAMALT-A.-G. MÜNCHEN.**

Hosted by Google

Einvernehmen zwischen Preußen und Bayern zu zerstören und unabsehbares Elend über das deutsche Vaterland zu bringen.

Da — endlich!! — als der Kampf für und gegen den Reisebazillus den Siedepunkt erreicht hatte, — in letzter Minute —, kam eine Freudenbotschaft, die alle Verwirrung mit einem Schlage löste:

Prof. Dr. Willmann, der große Psychiater, hatte den Gegenbazillus entdeckt, er hatte den „Bazillus Anti-Liz“ gefunden.

Nach dem Empfang jenes höhnischen Briefes von Dr. Tutmacher hatte er sofort seine Praxis aufgegeben, seine sämtlichen Ämter niedergelegt und, beseelt von grimmigen Rachegedanken, sich einzig noch der Suche nach dem Gegenbazillus gewidmet. Und der Erfolg hatte seine Mühe gelohnt: auf der Lymphe des Faultiers, das mitunter sein halbes Leben an ein- und demselben Baumast hängend verbringt, züchtete er wahre Prachtexemplare des „Bazillus Anti-Liz“.

Die Menschheit atmete auf.

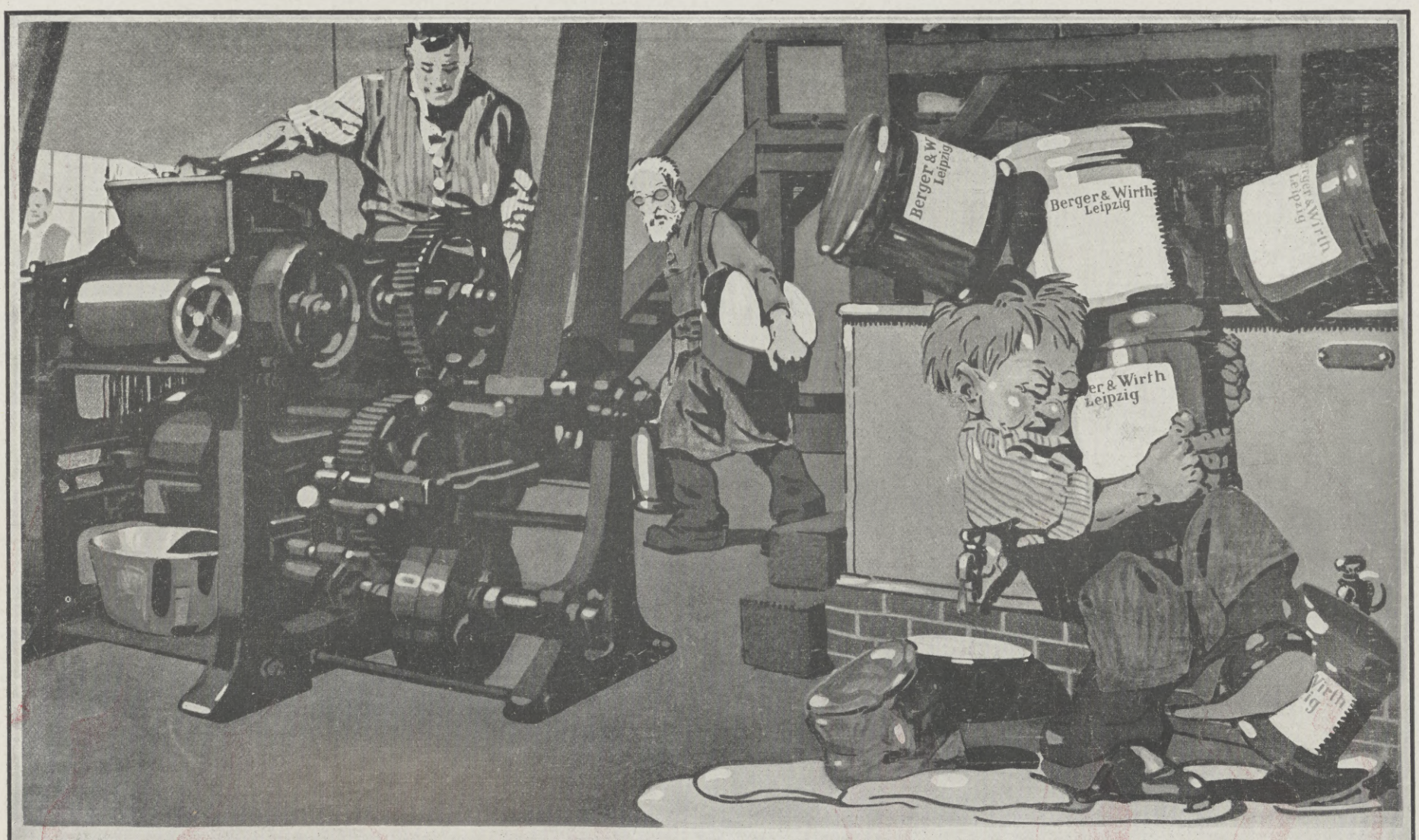
Ein Freudentaumel erfaßte die Welt: Totfeinde tranken Brüderschaft, der preußische Kriegsminister umarmte den Abgeordneten Dr. Liebknecht, der Leutnant v. Forstner wurde elsässischer Ehrenbürger, Miß Pankhurst strickte eigenhändig für Lloyd George Kragenschoner, Schwiegersöhne küßten Schwiegermütter, Mieter die Hausherren, Bierbrauer die Führer der Abstinenzbewegung, Schüler ihren Griechisch-Professor.

Professor Dr. Willmann wurde zum Schutzpatron von ganz Europa ernannt, seine Büste wurde im Reichstag aufgestellt. Hofbaurat Ihne errichtete ihm ein Mausoleum, sein Bild fehlte in keinem Haushalt mehr.

Und als gar bekannt wurde, daß er seinen Gegenbazillus gratis und in jeder gewünschten Menge portofrei abgebe, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Kaum konnte sich der Freudenlärm noch steigern, als die Nachricht eintraf, daß es den Bemühungen der „Internationalen Gesellschaft für Bazillenschutz“ gelungen sei, die beiden heftigen Gegner Dr. Tutmacher und Prof. Dr. Willmann miteinander auszusöhnen, indem die Gesellschaft beide in Anerkennung ihrer großen wissenschaftlichen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannte. Bei dem großen Festmahl, das aus diesem Anlaß abgehalten wurde, hielt Dr. Tutmacher eine ungemein liebenswürdige Rede auf Prof. Dr. Willmann, während Prof. Dr. Willmann einen begeisterten Toast auf Dr. Tutmacher ausbrachte. — Das europäische Gleichgewicht war wieder hergestellt. Wer immer am Reisebazillus litt, nahm nun den Gegenbazillus und war geheilt. Nur seiner Gattin in Samoa sandte der Professor keinen Gegenbazillus: er hatte sich inzwischen wieder an das Junggesellenleben gewöhnt, hatte keine Sehnsucht mehr nach häuslichen Szenen, die mit „also“ anfingen, und wollte sich keiner neuen Scheidungsmöglichkeit aussetzen.

Die Reiselust, die an sich ein durchaus erfreulicher Trieb ist, kehrte wieder auf ein vernünftiges Maß zurück. Der übertriebene Reiseluxus nahm wieder ab. Was aber nicht abnahm, das war das Verlangen nach den Reisenummern der Leipziger „Illustrirten Zeitung“. Wer diese prächtig ausgestatteten Nummern einmal gesehen hatte, ließ sich keine Sondernummer mehr entgehen. Und so hatte der Reisebazillus doch ein Gutes gehabt: in viele deutsche Familien eine vortreffliche Zeitschrift fest einzubürgern und Freude, Unterhaltung und Belehrung in sie zu tragen.

Hosted by Google



Farben-Fabriken Berger & Wirth, Leipzig

Berlin, Barmen, Hamburg, Amsterdam, Budapest, Florenz, London, New York, Paris, St. Petersburg

Farben-Lieferanten der Leipziger Illustrirten Zeitung

Hosted by Google

Ein Jünger künftiger Kunst oder Die Symphonie Ei der tausend!

Nach Tagebucheinkritzelungen des futuristischen Malers Stanislaus Klapsky, in schöne Worte gefaßt von Kolo Ritmeister.

Introduktion.

Schon zu der Zeit, da noch Chaos um mich war und urtiefe Finsternis mein Dasein noch mit tausend dichten Schleiern bedeckte, aber die böse Welt mich bereits mit zäher Nabelschnur an sich gefesselt hielt und ich, in mich zusammengekrümmt, dumpfdämmernden Geistes über das Problem des Werdens nachsann, schon damals nannte man mich den „Künftigen". Wie oft hörte ich, wie meine Mutter, die edle Panna Maruschka Klapska, madonnig lächelnd über eine Näharbeit gebeugt, zu meinem Erzeuger, dem stolzen Pan Wenzeslaus Klapsky, aufblickend, mit einem Glücksglockenläuten in der Stimme, sagte: „Das ist für unsern Künftigen!" Und mein Vater mit einem brummigen Bärenbrustton drauf: „Soso, für unsern Künftigen? Unsern Sohn Stanislaus! Denn Stanislaus soll er heißen, unser Künftiger! Damit basta! Und ein echter Klapsky soll er werden! Dafür lass' mich sorgen!" Und so gab meiner Eltern Sinnen und Trachten meinem Dasein schon vom Mutterleibe an Ziel und Richtung, und ich war ein „Künftiger", noch ehe mein erster Schrei dem Licht entgegen die brütende Stille meines Geburtszimmers zerfetzte. Über die Zeit, da meine feuchten Windeln klatschend mit dem Wind sich rauften, will ich schweigend hinweggleiten, da ich nur vom Hörensagen weiß, welch ein Wunderkind ich damals gewesen. Ich entwuchs dem Steckkissen und lernte die mühselige Prozedur des Gehens auf krummen Henkelbeinchen und die noch mühseligere des Nachlallens aufgeschnappter Worte, was meiner Mama und meinem Papa die Überzeugung beibrachte: „Unser Stanisläuschen ist ein Prachtkerl!"

So ward ich groß und größer, und schon regte sich unwiderstehlich in mir mein angeborenes Künstlertalent. Mit Kohle und Kreide beschmierte ich Tische und Wände und sah mit Entzücken die köstlichen Gebilde meiner Hand, die als unverdorbene Äußerungen freischaffender Phantasie alle divinen Reize primitiver Kunstübung atmeten und, wie ich heute weiß, den höchsten Offenbarungen moderner Geschmackskultur zugerechnet werden mußten. Ach! man ahnte damals nicht, daß ich, in intuitivem Schöpferdrange, mir bereits die feinste Creme allerneuester Kunst aus den schmutzigen Fingern sog und im besten Zuge war, jahrhundertalten Trödelkram keck über den Haufen zu werfen. Doch Anerkennung fand ich nur bei mir selber, und die blöde Welt lachte damals genau so über meine unverstandenen Produkte, wie sie es heute über die Schöpfungen meiner neugewonnenen Meisterschaft tut.

Da, als ich etwa acht Jahre zählte und als kleiner Stanislausbub in Haus und Hof umhersprang, trat ein bedeutungschwangeres Ereignis in meinem Lebenslaufe ein, das auf meine Zukunft von entscheidendem Einfluß war. Ich sprengte auf einem wilden Steckenpferde gerade im Galopp dahin, als es plötzlich aufbäumte und mich stolzen Reitersknab kopfunterst abwarf — ich fiel auf einen Prellstein am Torweg und schlug mir ein blutiges Loch in die Stirn, das mich heute noch als tiefe Schmarre ziert und mir bei Akademikern als offener Empfehlungsbrief dient, aber — was das Bemerkenswerteste bei dem Falle war — ich hörte ordentlich, wie mir die Bretter vom Hirnkasten herunterfielen, mit denen er bis dahin vernagelt war, und ich spürte wie die Flamme der Erleuchtung in mir emporsprühte. Das war der Tag, der mich zum Genie machte, denn von da ab ging ich selbsteigene, krummgewachsene Pfade, himmelsnahe, schmale Höhenwege, die mich weitabführten von den ausgetretenen glatten Straßen und Gassen des Menschenpöbels in den Niederungen und die nur bei den Ganzgroßen im Geiste die gebührende Bewunderung fanden. Zwar gaben mich meine Lehrer für geistig zurückgeblieben aus und erteilten mir schlechte Zensuren, aber das Bewußtsein meiner Überlegenheit war schon zu tief in mir gewurzelt, als daß mich die Bosheit der Welt hätte an mir irre machen können. Den Traum meines Vaters, der mich zu einem wackeren Schollentreter oder einem schneidigen Kriegshelden großzüchten wollte, zerstörte ich durch eiserne Bockbeinigkeit und erklärte ihm bei beginnendem Reifealter, daß ein großer Künstler in mir läge, den man nur aus mir herauszuholen brauche. Und so schickte er mich zur Akademie; aber dort wollte man mir jedes Talent absprechen, mir, der ich doch das fleischgewordene Genie selber war, mir, dem eben die Adlerschwingen zum Höhenfluge wuchsen, mir, in dem alle Keime des „Künftigen" sich regten und Schößlinge trieben wie Kartoffeln im Keller. Nein, Ihr Herren, da wart Ihr schlecht beraten; unfähig seid nur Ihr, nicht ich! Bis zum Kern der letzten Rätsel ist mein Tiefblick in das Wesen der Kunst eingedrungen, und ich habe erkannt, wie alles Plunder und verschimmelte Hökerware ist, was Ihr für echte Kunst ausgebt und in Euren Museen aufstapelt. Wertloses Gerümpel ist alles und sollte je eher um so lieber dem Feuer überantwortet werden. Die echte Kunst ist überhaupt noch nicht entdeckt, sondern die bringe ich Euch erst, ich, Stanislaus Klapsky, der „Künftige"!

Die Mona Lisa z. B. des winzigen Lionardo, die besser nie wieder ans Tageslicht gekommen, sondern verstaubt und vermodert wäre, welch ein schwächliches Machwerk stellt sie dar! Wie wenig verstand es der Künstler, mit dem Bilde etwas auszudrücken! Sie lächelt; nun ja, das sieht man, aber, aber — worauf es ankommt!! — Worüber lächelt sie denn? — Das sieht man auf dem Bilde nicht! Und doch könnte es dadurch erst in die Sphäre hoher Kunst emporgehoben werden. Ausdruck, meine Herren! Das ist der springende Punkt! Expression! Seelenanalyse! Gefühlsentfaltung! Und das künden meine Werke, denen die Unsterblichkeit sicher ist, sowahr ich Stanislaus Klapsky heiße.

Allegro con brio.

Die alte Kunst, nach der bald kein Hahn auf dem Miste mehr krähen wird, wie arm ist sie an Sujets und Motiven! Immer und ewig — mich schaudert's, sie zu sehen! — diese Madonnen, diese heiligen Sebastiane oder Hieronymusse, diese büßenden Magdalenen, diese nackigten Venusse, diese theatralischen Kriegsbilder, diese langweiligen Landschaften, diese philisterhaften Genreszenen, diese faden Blumenstücke, diese Weinrestaurant-Stilleben! Pfui Deixel, ist das denn Kunst? O Ekel um mich und in mir! O trister Geschmack aufgewärmten Sauerkohls! O widerlicher Geruch abgestandenen Lagerbiers! Wie schändet ihr mir Nase und Zunge, die nach reineren Düften und Dingen lechzen! Ach, ihr Götter und guten Geister, gebt neue Kunst zu genießen mir, dem Verschmachtenden!

Und ein Blitz der Erkenntnis durchleuchtet die heillose Finsternis — eine Idee, kühn, originell, noch nie dagewesen, springt sternschnuppengleich aus meinem gärenden Haupte — Dank Euch, Ihr Himmlischen! Ich hab's! — Und ich packe jetzt meine Palette und male eines der Urphänomene der Menschheit, das noch

Fortsetzung Seite 286.

Hosted by Google

Die Verkehrsvereine können die vielen Anfragen des durch den Reisebazillus Liz infizierten Publikums nur noch mit Hilfe der Schreibmaschine YOST bewältigen.

Die Yost Schreibmaschinen Ges. m. b. H.
KÖLN A. RH.: HANSAHAUS.

Hosted by Google

kein Künstler zuvor sich zu malen getraute — den Rheumatismus! Jenes vermaledeite Weh, an dem schon Adam im Paradiese litt, da er unbehost und -behemdet, wie er war, im Tau der Gräser lag, und an dem auch ich leide, seitdem ich, in einer berauschten Nacht heimkehrend, den Laternenpfahl für einen Garderobeständer hielt, meine Kleider daran ablegte und im Rinnstein mein Lager aufschlug — den Rheumatismus male ich und den Hexenschuß und — Au! Au! — die schmählichen Schmerzen, die mit spitzen Hämmerchen mir die Kopfnerven zerklopfen — und zugleich male ich das Heilmittel mit, das gegen all diese Gebrechen hilft und das mir der freundliche Apotheker gab — wie sagte er doch, als ich mit meiner Klage seine abstehenden Ohren füllte: „Carmol tut wohl!“ Und es tut wirklich wohl, und darum male ich ein Gesicht, dessen eine Hälfte von den Schmerzen, die mit Händen danach greifen, verzerrt ist, während die andere, glücklich über das Heilmittel, das sie verscheucht, ein strahlendes Lachen aufsetzt. Und Wehwürmer mit pfeilspitzen Köpfen kriechen über das Bild, Symbole der Quälgeister, die den Menschen martern, der nicht weiß, daß Carmol die Zwackenden zwingt. Und das ist ein Bild, das nur der Futurist schaffen kann, da nur er das Unaussprechliche meistert!

Andante con moto.

Mit tiefschwarzer Kaisertinte schreibe ich meine bunten Künstlerträume, meine gaukelnden Phantasien in mein weißblättriges Tagebuch. Und wie meine Feder über das krächzende Papier jagt und Spritzer und Klexe über das eintönige Weiß verstreut, erwacht aufs neue mein Mut, im Bilde Tinte und Feder, die Schöpfer moderner Kultur, festzuhalten für ewige Zeiten. Aus unzähligen Tintenfässern, diesen echt kubistischen Gegenständen, rinnen schwarze Ströme, in die sich Federhalter gierig stürzen, um lechzend das nährende Naß zu schlürfen. Und die eine Feder, die am ehesten sich vollgetrunken hat, gleich dem Rüssel des Elefanten, der an der Urwaldtränke seinen Durst gestillt hat, schreibt, von Geisterhand geführt: „Beyers Tinten sind die besten!“ Tiefschwarz ist die Tinte, tiefschwarz ist das Leid meiner Seele, die da weiß, daß auch dieses mit meinem Herzblut geschaffene Werk von den Banausen nicht als Kunstwerk erkannt wird.

Adagio molto espressivo.

Geliebte! Du Süße! Du mein Krondiamant! Du meine Técla-Perle! Ich schaue tief in die lockenden Abgründe deiner kaffeebohnengrauen Augen und frage Dich leise: „Liebst Du mich?“ Und Du, holdes Mädchen mit der butterweichen Seele, leierst aus dem blanken Zauberbronnen Deiner lila umränderten Guckerln einen funkelnden Blick nach dem andern herauf und flüsterst zärtlich mit veilchenduftender Stimme: „Jawohl, Du mein lieber Stanislausekerl!“ O komm, Geliebte, setze Dich zu mir auf den Schoß und löse Dein langes, rinderbratensaucefarbenes, seidenes Haar, daß meine Hände kosend es streicheln können, und sage mir ehrlich: „Wer machte Dein Haar so weich und voll, so glänzend, duftig und geschmeidig?“

„Javol.“

„So ist Dein Haar von Natur nicht so schön? Du pflegst es nur?“

„Javol.“

„Du redest in Rätseln? Was willst Du sagen mit Deinem »Javol«?“

„Javol ist ein Haarpflegemittel, nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellt, das in jeder Beziehung den Anforderungen entspricht!“

„Du sprichst wie ein Inserat, mein Kind! Hast Du es auswendig gelernt, wie das liebende Mädchen den Brief des Geliebten, den es hundertmal liest, schließlich auswendig kann?“

„Javol.“

„Aber, wenn Du Dein Haar nun wäschst, womit trocknest Du es dann, daß es wieder so schimmernd und duftig wird, wie es ehedem war?“

„Dann kommt der „Fön“ und trocknet mein Haar, und mild ist sein Wehn wie kosender Frühlingswind. Und er trocknet die Handschuhe, die ich wusch, und meinen süßen Pudelhund, den ich ins Wasser gesteckt, und auch der Hund freut sich, wenn der „Fön“-Wind traulich über sein Fell streicht.“

„Geliebte! Wie lieblich hängst Du um mich die reizenden Blumenguirlanden Deines Geplauders! Ich küsse Dir zärtlich Deine rosig angehauchten Wangen. Wie kleidet Dich zaubersam dieser schmeichelnde Schmelz und hellrosa Hauch auf den Wangen!“

„Ach du schäkernder Schönheitsschwelg! Das macht nur Reicherts Rose Pon-Pon, ein unschädliches Rosenwasser, das ich aufgetragen, um Dir zu gefallen.“

„Zerstöre mir meine Illusionen nicht, Du Schöne mit den Rosenwangen, denn ich liebe Dich, Du minnige Muse meiner Werke. Und gleich drei hab' ich entworfen, dieweil Du Deine Toilettengeheimnisse mir enthüllt hast.“

Scherzo.

Aus einer chinesischen Pagode, die, spielerisch zierlich geschnitzt, ihre feinstimmigen Glöckchen im Winde bimmeln ließ, entwischte ein winziges Teufelchen, Pipifax der Kleine, der gerne die Menschen zwickt und zwackt und diebisch kichernd sich freut, wenn er Husten und Schnupfen einem aufgepackt oder allerlei Wunden verursacht hat. Aber der Rächer heftete sich an seine Fersen, von drei Eulen geführt, die dem bösen kleinen Dämon gram waren und auf seinen Untergang sannen. Und der Rächer erfand das Chinosol, und wer, von dem Plagegeist gequält, es nimmt, dessen Antlitz strahlt in wiedergewonnener Gesundheit wie Sol, die lachende Sonne, die alles Kranke heilt und in Lebenslust taucht. Und auch dies ist ein Bild zum Malen, und ich habe es gemalt, als ein Schnupfen mich plagte, daß selbst meinem Pinsel die Haare zu Berge standen.

Finale.

Heute war der berühmte Kritiker Isidor Kanalgeruch aus Lemberg in meiner Dachklause und besah sich meine neuesten Werke. Und besonders lange verweilte stumm sein Auge auf meinem letzten Meisterwerk, mit dem ich meinem Schaffen die Krone aufgesetzt, meinem Selbstporträt. „Das ist eine Windmühle,“ sagte er, „oder eine Hasenjagd, oder ein Souper in einem Nachtcafé!“ · „Nein,“ schrie ich außer mir, „das bin ich selber, wie ich leibe und lebe, das ist meine Seele mit ihren Stimmungen, Schwingungen, irrlichtelierenden Zuständen.“

„Meschugge!“ sagte er, „vollständig meschugge! Und du hattest doch ein ganz nettes Talent!“ Da erschrak ich zutiefst und meine Seele ward käseweiß, aber dann packte mich eine tomatentunkerote Wut, und ich griff nach meiner Pistole, und ehe der berühmte Kritiker es hindern konnte, erschoß ich mich selbst — natürlich nur in effigie! Und dann brüllte ich aufatmend: „Wenn auch Du mich verkennst, wer soll mich dann erkennen? Aber ich werde mich furchtbar an Euch rächen! Von jetzt ab male ich nur noch absoluten Kitsch!“

Hosted by Google

Hosted by Google

Oesterreichischer Lloyd-Triest

Deutschland–Kairo
in 4 Tagen

mit den Expressdampfern **„Wien"** und **„Helouan"** des **Österreichischen Lloyd** in Triest; 9430 Tons – 10,000 Pferdekräfte. Luxuriöse Einrichtung der Wohnräume. Vorzügliche Küche. Drahtlose Telegraphie.
Abfahrt von Triest jeden Freitag 1h nachm.

Eilverkehr nach Konstantinopel über Griechenland; ferner **Küstenfahrten** mit modernsten Dampfern nach den Häfen Dalmatiens, Albaniens, Griechenlands, der Türkei, Kleinasiens, Palästinas, des Schwarzen Meeres und der Donauhäfen.

Eilverkehr nach Dalmatien – Albanien und Korfu, ab Triest jeden Sonntag 10h abends über Zara, Sebenico, Spalato, Gravosa (Ragusa), Medua, Durazzo, Valona, Sti. Quaranta, Korfu. – Fahrtdauer Triest–Korfu 44½ Stunden. – In den meisten Häfen Anlauf bei Tag. – Direkter Anschluss nach Athen, Fahrtdauer Triest–Athen 72 Stunden.

Eilverkehr nach Dalmatien bis Cattaro ab Triest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 8h früh über Brioni, Pola, Lussinpiccolo (Cigale), Zara, Spalato, Gravosa (Ragusa), Castelnuovo, Cattaro und zurück; Fahrtdauer Triest–Cattaro 27½ Stunden.

Rundreisehefte durch Dalmatien.

Ermässigte Spezialfahrkarten mit Hotelverpflegung: a) Triest – Korfu – Triest; b) Triest – Patras (Athen) – Triest; c) Triest – Kairo – Triest; d) Triest – Kairo – Athen – Triest.

Eilverkehr Triest–Bombay dreimal im Monat.

Eilverkehr Triest–Shanghai einmal im Monat.

Postlinie Triest–Kobe (Japan) einmal im Monat.

Auskünfte und Gratis-Prospekte bei den Agenturen des **Österreichischen Lloyd**

Berlin, Unter den Linden 47; **Wien,** I, Kärntnerring 6; **Köln,** Walrafplatz 7; **Hamburg,** Neuer Jungfernstieg 6; **Frankfurt** am Main, Kaiserstrasse 34; **München,** Weinstrasse 7; **Dresden,** Christianstrasse 31; **Leipzig,** Georgiring 3; **Prag,** Wenzelsplatz 67 sowie bei sämtlichen Lloydvertretungen u. Cookfilialen.

Weit ist die Reise
und beschwerlich,
Da ist
Jgeha
unentbehrlich!

Jgeha
Cacao Chocolade
Hauswaldt

Hosted by Google

Hosted by Google

Bahlsens Albert

Duve-Keks

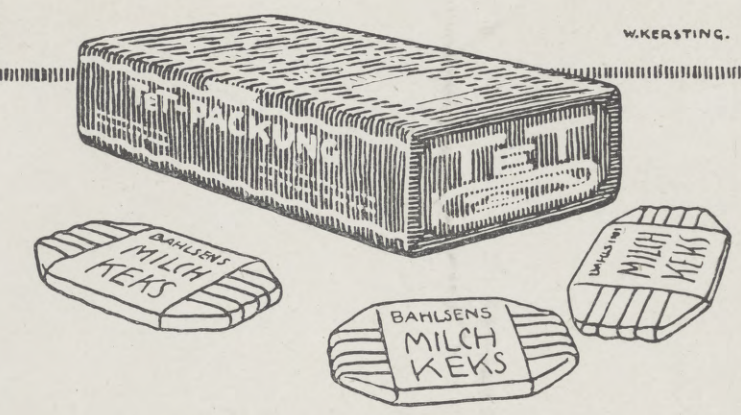
TET-Paket 25 Pfg

H.BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bahlsens

Milch-Keks

TET-Paket 10 Pfg



H.BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3685. 142. Bd. Leipzig, 12. Februar 1914.

Faschingstreiben. Nach einer farbigen Originalzeichnung von Knut Hansen.

Hosted by Google

Bbb und Eee.

Ein Tag aus dem Leben eines Gent.

Von Carl Lahm, Paris.

Rrrr! Eine elektrische Klingel, die in F-Dur auf diesen rasselnden Konsonanten eingestellt war, ertönte genau fünf Sekunden lang. Bbb kroch in senfgelbem Pyjama aus seinem pfaublauen, gesteppten Seidenpfühl hervor, riß die Augen auf, badete sie im Glasgrün des Plafonds und im Milchweiß der Wände, gähnte siebenmal und schlug dann mit Eleganz ein Dutzend Purzelbäume. In der dritten Minute nach dem Erwachen hieb er schon mit fabelhafter Muskelkraft auf einen Boxball, der auf seinem Gestell jämmerlich hin und her federte.

Ein Purpurvorhang flog zur Seite, der senfgelbe Pyjama dem Kammerdiener übern Arm und Bbb unter seine eiskalte Dusche. Das mit Alpenveilchenduft geschwängerte Wasser spritzte über den schwarz-weiß wie ein Schachbrett getäfelten Marmorboden hin — nur sechzig Sekunden lang. Denn schon in der fünften Minute steckte Bbb in einem mit Rosenöl parfümierten türkischen Dampfbad, ließ sich — so gegen jede Erkältung bei Temperaturwechsel gefeit — in der sechsten abreiben und massieren, in der siebten frisieren, in der achten rasieren und in der neunten Tee, Beefsteak und Whisky servieren.

Das alles vollzog sich automatisch; kein Wort wurde gesprochen. Bbb hatte nur mit einem Bambusrohr die Ziffer 117 auf einer Zahlenskala an der Wand anzudeuten, und der dressierte Famulus wußte, daß der ästhetische Farbensinn seines Herrn heute zu orangenem Seidenhemd, smartblauem Unterbeinkleid und lila Foulardstrümpfen eine apfelgrüne Jagdhose, rosa Hosenträger und eine Kakijoppe bedingte. Um 7 Uhr 17 fuhr Bbb, der „horreur“ vor unnützem Reden empfand und den Mund nur für Tee, Beefsteak und Whisky geöffnet hatte, mit seiner 200 P. S. eigenhändig von Paris über Chantilly nach dem Jagdrevier.

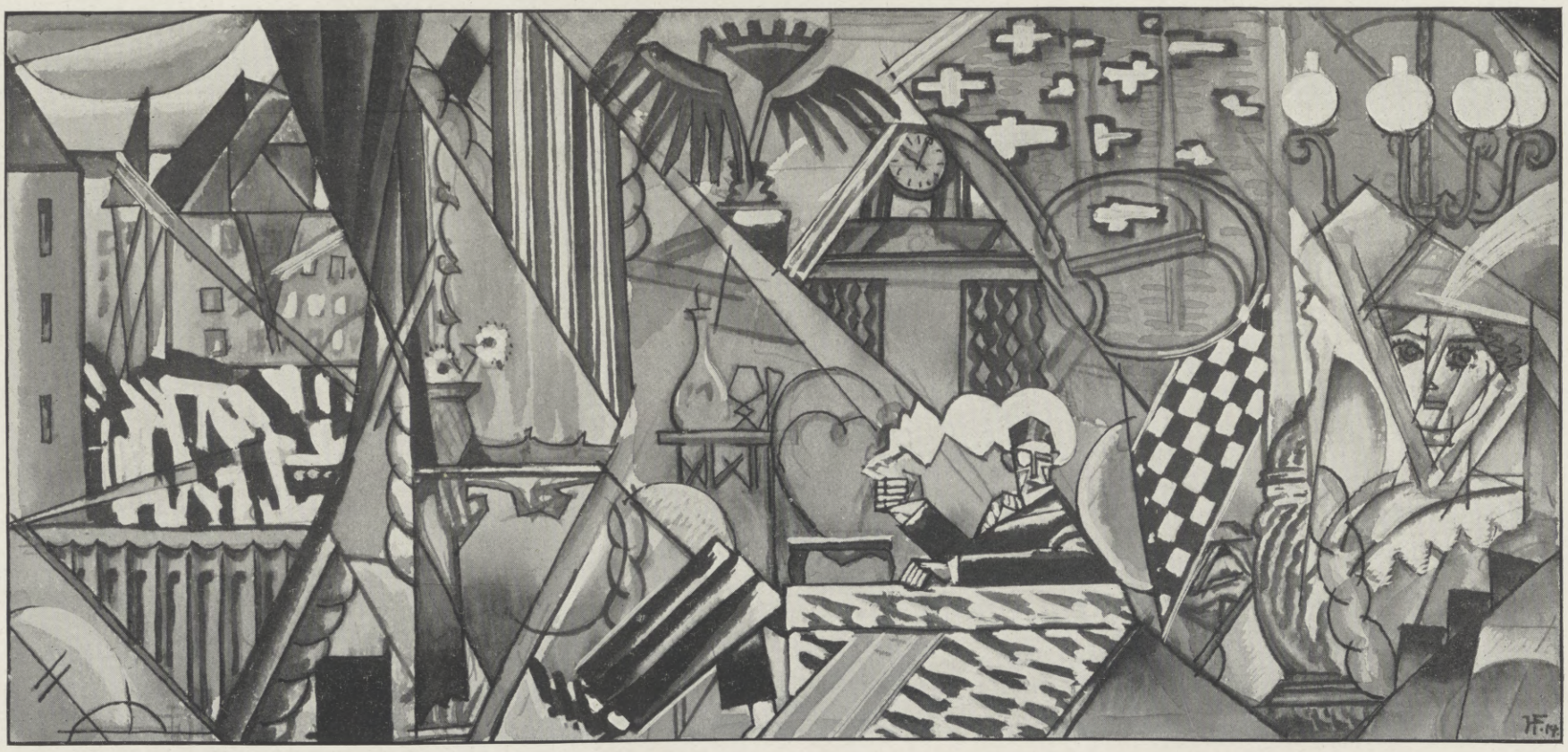
Dort waren seine Aufseher, Treiber, Hasen und Hirsche telephonisch von der Ankunft unterrichtet worden. Bbb brauchte sozusagen nur zu knallen. Er knallte. Panischer Schrecken! Krämpfe durchwehen die sonst so friedliche Waldnatur. Dem Mordinstrument — mit Zukunftsmelinit geladen — enteilte die Todelkugel, auf ihrem Lauf die Wellen des Entsetzens mit sich reißend. Schon faßte die Hand des Todes den König der Wälder! Sieben Hunde, dreizehn Rehe, ungezählte Hasen füllten 33 Minuten später vier Gepäckwagen des Expreßzuges, mit dem Bbb nach Paris zurückkehrte.

„Erwählte!“ schrieb er in seinem Boudoir zu Hause auf einen himbeerfarbenen Briefbogen, „Teure Eee! Ich habe in der Morgenfrühe wieder den eklatanten Bankrott der Natur gesehen und ihr eine magistrale Lektion erteilt. O daß sich unsere Seelen marswärts erheben mögen. Unsterbliche Eee — ich liebe Sie nicht. Meine Iris haßt die Rosaglut Ihrer Reize. Ihre Linie ist keusch wie das Laster, Ihren Busen schwellt Urwaldschwüle, Ihre Wangengrübchen sind Höllenschlünde. Totgeborene Eee, mein zweites Sein schmachtet nach Ihrer Psyche. Psyche der Venus, Eva, Kleopatra! Zu Ihren Händen liege ich — Sklave des Mondscheins. Wie soll ich diese türkisenblaue Anbetung Ihres aschblonden Haares vertonen? Hören Sie, Erwählte! Hören Sie den Klang! . . . Ururu! Lürürü! Alzaro! Rororo! Plck! Plck! Gissigissipotupo. Grunokopp. Trtt! Krck! Ururu! Lürürü! Ätherrauschen. Sumpfgesäusel. Eee, Erwählte — ich sende Ihnen diese bleiche Crocusblüte, den Stengel in einem meterlangen Makkaroni. Symbol. Heilfroh, Ihr zum Tode verwundeter Bbb.“

Er versiegelte sorgfältig mit schwarzem Siegellack und entsandte eilends den Diener mit Brief, Crocusblüte und Makkaroni. Dann ging er in sein „Atelier“, wo Fechtmeister, Boxchampions und Ringathleten seiner harrten. Er focht, boxte und rang; sie fanden ihn so stark, daß

Das Erwachen. Nach einem Gemälde von Wladimir Kannixky.

Delizïöse Schilderung des Dämmerzustandes vor dem Wachwerden. Oah! Uäh! Unter der Schwelle des Bewußtseins kobolzen die nächtlichen Impressionen, schwimmende Erinnerungsbilder verdichten sich zu konsistenten Vorstellungen und purzeln durcheinander, — „Sie!“ Ach! „Sie!“ — Der unverdaute Hering! Prr! — Das Überklettern der Hofmauer! — Der mühselige Treppenaufstieg! — Die wackeligen Häuser! — Das widerspenstige Bett! Oah! Uäh!



Bei der Morgenzigarette im Wohnzimmer. Nach einem Gemälde von Willibald Kitschinsky.

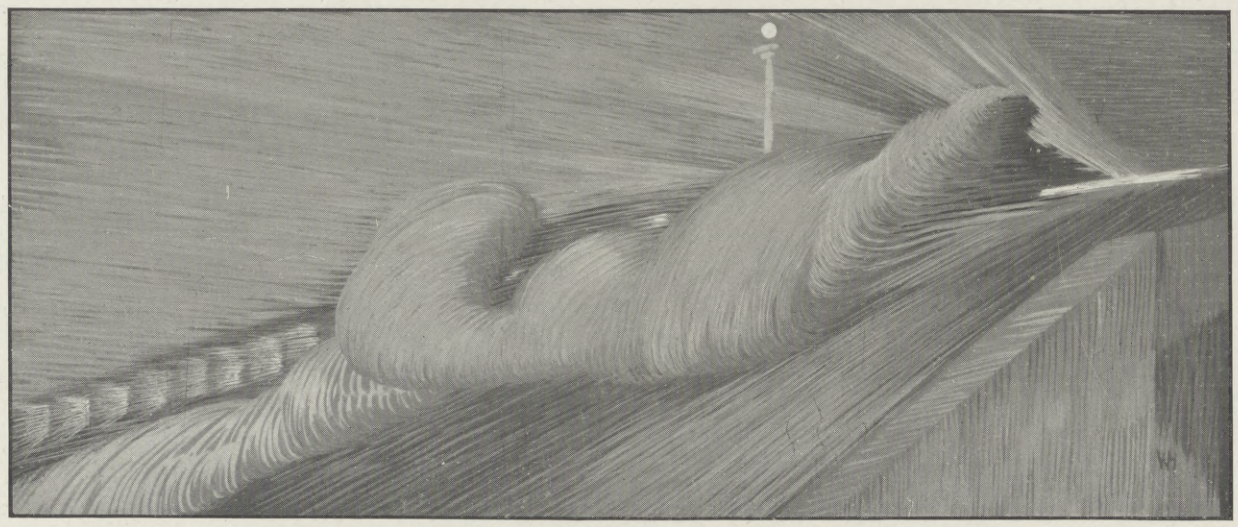
Eine individuelle Kulturwohnung! Genau abgestimmt auf die Seelencouleur des Inwohners! Der Künstler hat den Moment festgehalten, wie der Gent, vornehm in den Klubsessel gelehnt, spielerisch mit dem Beine wippend, den durch die Zigarette entzündeten Träumen („Sie“ taucht phantomartig auf) nachhängt, während der Lärm der Straße durch das offene Fenster hereinschüttert und seinen Phantasien den Blütenstengel abknickt.

Hosted by Google

Der Gent auf der Hirschjagd. Nach einem Gemälde von Fesoj Ztreblo.

Über dieses Bild schreibt uns der berühmte futuristische Kritiker Stussolo: Ein Meisterwerk von tiefster Intuition! Alle latenten Ideenassoziationen werden aufgerüttelt und schwirren im Hirn des Beschauers durcheinander. Ein Schuß! — Die Kugel flirrt durch das Schweigen des Waldes — Klicks! Klacks! packt die kalte Hand des Todes das heiße Leben des Hirsches. Grauen durchgeistert die aufgeknallte Stille. — Wehe! — Verängstigt glotzen Bäume und Sträucher — Verschlafener Vögel Surresausen! — Wimmerwindsgewinsel! — Verdattert knickt ein Hase in sich zusammen. — Von Entsetzen geschüttelt starrt das Auge der Natur auf dieses Chaos! — Ein Schuß!

er beim Honorieren schwach wurde. Diese herrlichen Sportsleute gaben ihm eine Vorstellung von der fernen Zukunftsgeneration, wie sie sein soll. „Jammerbar," meinte er, „daß sie nur physisch Vollendung suchen; geistig sind sie Kretins." Und er las zu seiner eigenen Erbauung das neueste Manifest des futuristischen Stammvaters Marinetti über das Music-hall, in dem dieser einzige Schriftsteller schon etwas wie den Keim der Zukunftszerstreuung erblicken will: er hielt die Vorschläge Marinettis, daß das Publikum hinfort im Music-hall mitspielen müsse, für einfach genial: einen Parkettsitz mit Leim bestreichen, so daß der festgeklebte Herr oder die Dame allgemeine Heiterkeit erregen; einen Platz zehnmal verkaufen, so daß Gedränge, Geschimpfe und Rauferei entstehen; Gratisversendung von Eintrittskarten an Herren und Damen, die notorisch als total verrückt, übergeschnappt oder exzentrisch bekannt sind, und die gewaltigen Radau hervorrufen werden; Bestreuen der Sitze mit Niespulver usw. usw. — Bbb geriet außer sich über so viel geistreiche Phantasie, für die leider die Banausen von heute noch kein ausreichendes Verständnis haben. Er eilte, seinen Kummer in einer Bar bei American drinks zu stillen. Dabei bestäubte er Barman und Barmaid aus einem Sodasyphon und bezahlte ihnen nobel Frack und Kostüm. Das war immerhin ein kleiner Anfang von futuristischem Amüsement. Beim Mittagsmahl kombinierte er Ananas mit Austern, Hühnerfrikassee mit Schokolode, wonach er Essiggurken in Vanilleeis tunkte.



Der Expresszug. Nach einer Zeichnung von Quacciano Fasolini.

Hurre! Hurre! Kss! Ksch! Kss! Tacketackelackelack! — Lichterschlange! — Ratternde Räder! — Stöhnende Schienen! — Wälzendes Dampfgewölk! — Rrrt! um die Ecke! — — —

Ganz in Stimmung begab er sich in den neuesten Kunstsalon der Rue royale, wo ihn der Direktor mit tiefen Verbeugungen empfing. Mac Meyer and Sons stellten nur kubistische und orphistische Gemälde wie Skulpturen aus. Kann ein vernünftiger Mensch noch eine andere künstlerische Richtung gelten lassen? Monsieur Bbb suchte zunächst stets den richtigen Standpunkt, meist sehr entfernt und in schiefem Winkel. Zuweilen fand er erst die optische Wirkung, wenn er den Kopf zwischen die Beine steckte und ein Bild umgekehrt besah. Dann aber war es phänomenal. Oh, er ging nicht kritiklos vorüber, fand, daß das „Porträt meiner Braut" noch zu viel althergebrachten Formensinn enthalte, und daß zwischen den Würfeln, Kegeln und Porzellanscherben etwas wie eine richtige Hand mit fünf Fingern zu unterscheiden sei, während ein gesunder Mensch von seiner Braut nur noch das Unkörperliche, d. h. all ihre täglichen und nächtlichen Seelenzustände sehe.

Nach einer Fußballpartie im Bois de Boulogne verwandelte er sich daheim für den Five o'clock-Tango, wobei er folgendes myrrhenduftende Billetdoux überflog: „Süßbitterer Bbb! Hartsanftes Herz! Maccaroni-Neapel, Crocusblüte-Eiswiese Islands: Symbol-vesuvisches Schneefloraempfinden. O himmlisches Gedenken. Fliege auf Hummelsflügeln zu deiner Eee." Der dienende Geist kleidete ihn sofort nach Stimmung 371a: Crème-Batisthemd, Crème-Unterbeinkleid, Crème-Seidenstrümpfe, Zebrahose, Hermelinkrawatte,

Hosted by Google

hirschlederne Weste, kaffeebraunes Kamelhaarjackett (Tango-Schnitt) — für die weißglanzledernen Stiefel fuhr er zum shoemaker first class nach der Place Vendôme, der nur Kunden nach gesicherter Jahresbestellung von 10000 Frank annimmt.

In ihrer Gartenvilla, die einem Orchideentreibhaus glich, harrte seiner die göttliche Eee. Schlank, ätherisch, marmorbleich, mit dunkel umschatteten Augen, stand sie unter einem kleinen Dom leuchtend roter javanischer Hängepflanzen; ihre schwarze Guipüre-Robe ließ das Rosa eines seidenen Trikots als einziges Dessous durchschimmern. Er führte ihre polierten Fingerspitzen an die Lippen und flüsterte nur leise, ganz leise: „Eee . . .“ — „Bbb . . .“, hauchte sie. Unendliche Zärtlichkeit lag darin — sie hatten in diesen einfachen Koselauten die Quintessenz ihrer seelischen Liebe auszudrücken verstanden, konnten einander nicht mehr anders nennen, hatten beinahe vergessen, daß sie von Hause andere Taufnamen mitgebracht.

Schweigend hüllte er sie in einen schweren Chinchillamantel und fuhr mit ihr nach dem Tango-Palace, wo die allerfeinste Gesellschaft zusammen mit rasseechten argentinischen und afrikanischen Artisten beim Tee tangierte. Bbb und Eee tanzten ineinander verschmolzen oder mit Gauchos und Negerinnen, sie tanzten mit solcher Begeisterung, daß bald vor ihrem geistigen Auge alles in der Luft herumwirbelte — Beine, Stichel, Noten — bis ihnen die moderne Hyperterpsichore nichts mehr zu sagen hatte und es Zeit wurde, um noch zum Schluß des zweiten „Parsifal“-Aktes in der Großen Oper zurechtzukommen.

Das Paar wurde nicht übersehen, als es in der Loge der Prinzessin d'Uval auftauchte, er im blauen Frack mit Eskarpins, Goldpuder im Haar, sie in salmfarbenen Spitzen, soweit das tiefe Decolleté und das nur bis zu den Knöcheln reichende, ultraenge Schlitzjupon die Verwendung salmfarbener Spitzen zuließ. Die Blumenmädchen in Klingsors Reich hatten geringere Bewunderung erregt.

„Dieser Wagner war nicht ganz ohne Talent,“ gab Bbb höflich der Prinzessin zu, „aber er kam fünfzig Jahre zu früh auf die Welt. Sonst würde er nicht diese überlebte Musik geschrieben und den Boulevardlärm oder eine Balkanschlacht mit Zukunftsinstrumenten orchestriert haben.“ — Er hielt es nicht länger aus, seiner Eee die geheimnisvoll angekündigte Überraschung zu bereiten, die auf den „Parsifal“ als künstlerische Steigerung folgen sollte. Unter einem Vorwand verließen beide vor Ende der Vorstellung die gähnende Hoheit d'Uval, soupierten in Eile in der Nähe (heiße Languste in Champagnermayonnaise — ein Poem!), dann geleitete er die zarte Eee in seine ausgeräumte und, wie er versicherte, in einen Konzertsaal umgewandelte Stallung. Bei ihrem Eintreten begannen augenblicklich in allen Ecken mit dem Dampf der Zentralheizung betriebene Blech- und Kartontrompeten zu fauchen, zu stöhnen und zu heulen, daß sich Eee entzückt die Ohren zuhielt; Säcke mit altem Eisen wurden von unsichtbarer Maschinerie gerüttelt, zerbrochenes Glas tanzte in Körben, Hölzer klapperten aufeinander, Pfeifen tönten dazwischen, von der Gassenbubenpfeife bis zur Schiffssirene . . .

In der Bar. Nach einem Gemälde von Hans Kaspar Sparrenträger.
Auf dem hochbeinigen Barschemel, an dem Bartisch, hinter dem die Barmaid die Liköre mixt, sitzt barhäuptig im Zylinder der Gent, mit Bargeld in der Tasche. Die Droschke trug ihn her — der Kapellmeister fegt auf seiner Fiedel feurige Weisen herunter — doch der Gent mopst sich — sein Einglas glänzt in das glucksende Nichts.

Das Porträt der Geliebten. Nach einem Ölpastell von Tietz-Jan.
„Sie!!“ Zwei Räusche des Entzückens packen den, der ihr dämonisches Madonnengesicht sieht und ihre kanarienvogelhelle, fliederblaue Stimme hört. Die Linien des Verlangens umtanzen ihre Modemagazingestalt, und ihr onduliertes Haar knistert wie ihr seidenes Jupon — — —

„Was ist denn das, was ist denn das . . .?“ rief die Schöne lachend. — „Hörst du denn nicht, daß das die »Symphonie der Fabrikvorstadt« ist, komponiert vom größten futuristischen Meister der jungen Mailänder Schule?“ fragte er pikiert, weil sie das nicht gleich erraten. — „Programmwechsel! »Die drei Autobusse«, eine Romanze“, erklärte er. — Und vor ihrer befruchteten Phantasie stiegen nebeneinander auf: der Berliner Autobus, den der Sack alten Eisens „täuschend“ nachrasselte, der Londoner, den drei Lärmposaunen majestätisch pusteten und knirschten, sowie der Pariser dessen mittels Donnerblechs erzeugtes Gerumpel angenehm vom Knacken zermalmter Knochen unterbrochen wurde. Eee war in Ekstase, Bbb nicht minder. Die Kammermusik „Auf der Kegelbahn“, für ganz besondere Musikverständige, der Solovortrag „Das Dromedar in der Oase“ und das Oratorium „Der Mont Pelé“ rissen geradezu hin, um so mehr, da notgedrungen der Skandal eines feuerspeienden Bergs die ganze Nachbarschaft auf die Beine und die Polizei herbeigebracht hatte: als Bbb die Stalltüre öffnete, standen mehrere hundert Leute in Hemdsärmeln oder Unterröcken draußen, auch ein paar von Bällen heimkehrende Pierrots und Colombinen — es war ja Karnevalszeit! — und der Kommissär schrieb seinen „Procès verbal“ wegen nächtlicher Ruhestörung.

Vor diesem Plebs, der nicht begriff, zogen sie sich würdevoll in ein orientalisches Gemach zurück. „Wollen Sie Coco?“ erkundigte er sich zärtlichbesorgt. — „O nein,“ flüsterte sie, „heute kein Cocaïn . . .“ — „Also Haschisch-Bonbons? Opium? Äther?“ Bald lagen sie unterm roten Halblicht einer Ampel auf den Divans, im beseligenden Rausch der „drogue“. Wunderbare Träume mußten es sein, die sie umspielten; denn sie lächelten süß im Schlummer. — Was die müde, matte Treibhausblume träumen mochte, die nach noch nie dagewesenen Übergenüssen lechzte? Oh, oh — einen seltsamen Traum! Sie sah sich wieder daheim, in der kleinen Bürgerwohnung, aus der sie eine Millionärslaune hervorgeholt. Und sie schnitt Kartoffeln und Rüben in den dampfenden „pot-au-feu“; sie wusch die Windeln des Kleinsten; sie stopfte Strümpfe . . .

Doch er? Welch unerhörter Zauber mochte seine stets so starre Maske plötzlich erheitern? Gewiß ein sportlicher Sensationsrekord, eine futuristische Großtat? Oh, oh — er sah sich wieder in des Vaters Viktualienhandlung, die solche Reichtümer abgeworfen, und verkaufte Konservenbüchsen, Heringe, versicherte der Kundin, für die er Zucker in einer Tüte abwog, daß das Gewicht stimme, wobei er mit dem Finger auf die Wagschale drückte . . .

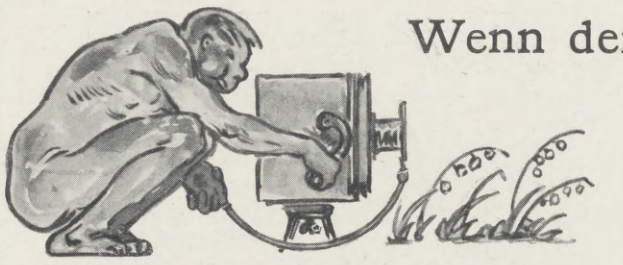
Seit wann waren sie nicht so wahrhaft, so aufrichtig glücklich gewesen? Daß die Opiumwolken ihnen als hehrste Illusion diese Prosa vorgaukeln konnten! Wie aus weiter, weiter Ferne drang zu ihnen der Lärm des futuristischen Stallorchesters, der aufgeregten Nachbarschaft, der Polizei, des Kommissärs, der Pierrots und Colombinen — alles tanzte wie Kubistenwürfel und Kegel durcheinander — es war ja Karnevalszeit! Aber das störte sie nicht — sie stopfte Strümpfe, er wog Zuckerstücke — und sie lächelten dazu so friedlich wie Kinder.

Hosted by Google

Der Gent auf dem Ball. Nach einem Gemälde von Fesoj Ztreblo.

Ein genialer Wurf! Nur das mit der Sicherheit eines kinematographischen Apparats arbeitende optische Organ des Künstlers vermochte derart die verwirrenden Eindrücke eines Ballsaals in sich aufzunehmen, wie sie sein nervöser Pinsel auf dem Bilde mit eminent suggestiver Kraft und elementarer, radioaktiver Wirkung wiedergegeben hat: Die durch den Saal tirilierenden Tanzmelodien, die an der Decke und an den im Rhythmus mitschwingenden Logenbrüstungen sich brechenden, hellen und tiefen Töne, die wirbelnden Paare, den in wippender Bewegung taktschlagenden Kapellmeister, die hüpfenden Schuhe, die ganz Auge gewordenen Zuschauer, den heißen Brodem der Lust, den taumelnden Lebensgenuß. Ein Impromptu von explosiver Schlagkraft ist das im Vordergrunde links sitzende Paar: Eine schmachtende Dame und der ihr zutrinkende Galan (die Armbewegung eine unübertreffliche Konzeption!) und oben an der Decke das astrale Porträt des herunterstarrenden betrogenen Gatten. Alles in allem, ein Meisterwerk von unerhörter Kühnheit in Kombination und Durchführung.

Hosted by Google



Wenn der Kintopp von Adam erfunden worden wäre...

Von Franz Schommer.

Mit Illustrationen von
Arpad Schmidhammer.

Wenn der Kintopp von Adam erfunden worden wäre, ei, das wäre fein! Dann hätten wir jetzt die schönsten Aufnahmen aus dem Paradies und brauchten nicht immer im Kintopp solche schrecklichen Dramen wie „Willibald, das Rabenaas", „Dreimal hintereinander unschuldig geköpft" oder „Der Tintenklecks um Mitternacht" zu sehen! Dann könnten wir — bildlich natürlich — mit Noah in der Sintflut herumschwimmen, bis der Schaffner riefe: „Berg Ararat! Alles aussteigen! Die Billets Numero vier sind abgelaufen!" Wir könnten zusehen, wie der kleine David den großen Goliath totschlug, wie Daniel in der Löwengrube saß; ja, sogar die Susanna im Bade („Nur für Erwachsene! Konfisziert gewesen!") bekämen wir zu schauen. Ach, wäre das schön!

Aber was rede ich da? Der Adam hat ja den Kintopp erfunden! Der englische Forscher Professor Doktor Nebelhaft ist ja kürzlich bei seinen Ausgrabungen dahintergekommen. Siebentausend Meter unter der Erde hat er ein Film-Archiv gefunden, wie die Welt noch keines gesehen hat. Mit einer eigenhändigen Dedikation Adams: „Meinem lieben Weiberl Eva zur silbernen Hochzeit von ihrem treuen Männe!" Von Adam stammten die ersten Films, und von seinen Erben wurden die Aufnahmen fortgesetzt bis ins dreizehnte Jahrhundert hinein. Dann muß der Apparat explodiert sein.

Warum man von dieser wichtigen Ausgrabung nichts in den Zeitungen gelesen hat? Ja, das ist ein böses Kapitel: weil man nicht sämtliche Geschichtsbücher hat umdrucken lassen wollen! Weil die ganze Geschichtswissenschaft sonst vernichtet gewesen wäre. Denn — was ich mir schon immer gedacht habe — in der Weltgeschichte hat sich alles ganz anders abgespielt, als wir's in der Schule gelernt haben. Nur die Geschichtszahlen waren richtig — aber die habe ich nie gelernt.

Soll ich ein paar von den entdeckten Filmen mitteilen? Aber nur unter Diskretion! Ich will keine Unannehmlichkeiten mit der Klio haben!

„Simson, oder Er läßt sich nicht rasieren." — Ein prachtvoller Film! Simson sei ein Herkules gewesen? I wo! Ein Schneidermeister war er, spindeldürr und ein direkter Ahnherr des Struwwelpeters, denn er ließ sich weder die Haare schneiden noch rasieren. Weil nun die Stoppeln die arme Delila beim Küssen immer so kitzelten, befahl sie ihm: „Heute gehst du zum Friseur!" Aber das tapfere Schneiderlein wollte nicht. Da rief Delila ihre Brüder, die Philister (Philister heißt auf deutsch: alter Herr!) herbei, sie banden den Simson auf einen Stuhl fest, Delila seifte ihn ein, was ja die Frauen vorzüglich verstehen, und rasierte ihn. Das ist die ganze Geschichte! Und da machen die Historiker einen Helden aus ihm, und ein Saint-Saëns setzt ihn noch in Musik und nimmt erhöhte Preise, außer Abonnement, dafür!! Aber der Kintopp bringt es an den Tag!

Jonas — na, wie habe ich mich immer als Schüler über sein Marine-Abenteuer gefreut! Wie ihn der Haifisch verschluckte, wie er sich dann in dem Haifischbauch häuslich niedergelassen hat, bis er mit dreitägiger Kündigung wieder ausgespuckt wurde! Wer hätte ihn nicht um diese Camera obscura beneidet! Und was verriet der Film?

Erstens war der Haifisch kein Haifisch, sondern ein Maifisch. Zweitens hat nicht der Maifisch den Jonas, sondern der Jonas den Maifisch verschlungen, und ausgespuckt ist überhaupt nicht worden, sondern die niniveische Kellnerin sagte: „Bedaure, Herr Jonas, der übrige Maifisch ist für die Stammgäste reserviert!" Und gerade, wie der Jonas wild werden wollte, war der Film zu Ende.

Wie man sich doch in Herkules täuschen kann! Wirklich, ich bin dem Kintopp böse, daß er mir auch diese Illusion zerstört hat! Adam, warum erfandest du die Flimmerkiste? Hättest du nicht damit bis nach dem Weltuntergang warten können? Alle Theaterdirektoren sagen, daß das Leben ohne Kintopp viel schöner wäre!

Daß Herkules sein Löwenfell in Nemeas „Kaufhaus des Westens" als Bettvorleger friedlich erwarb, daß seine berühmte Keule ein mißlungener Spazierstock war, das hätte mich an sich noch nicht einmal sonderlich betrübt. Daß er aber die Hydra, eine Art verwachsenen Regenwurm, in einer Mausefalle fing, das hat meinem Herzen einen Stich gegeben. Tiefbetrübsam war es auch für mich, den Herkules mit Wascheimer und Schrubber den Augiasstall reinigen zu sehen. Herkules hatte sich nämlich als Dienstmagd bei Augias engagieren lassen — wahrscheinlich, um sich auf seine neunte Aufgabe: die Besiegung der Amazonenkönigin, vorzubereiten. Dies gelang ihm denn auch als Dienstmädchen vorzüglich — denn welche Herrschaft wäre jemals mit ihrem Dienstmädchen fertig geworden? Bei der Verrechnung des Krankenkassengeldes kam es zu einem derartigen Krach, daß die Amazonenkönigin dem

vermeintlichen Dienstboten gerne ihren Gürtel schenkte, nur damit sie freiwillig das Haus verlasse.

Etwas komplizierter, wenn auch durchaus nicht heldenhafter, war die Herbeischaffung des sogenannten Höllenhundes Cerberus.

Der König Eurystheus befahl nämlich dem Herkules, ihm das Tier zu bringen, das so entsetzlich in der Hölle heule. Herkules ging also in das Kabarett „Die Hölle" und holte dort die seriöse Liedersängerin, die in der Tat entsetzlich heulte. Als Eurystheus die Sängerin sah, sagte er zu Herkules: „Nachdem du diesen Drachen besiegt hast, erlasse ich dir die übrigen Aufgaben!" Damit war der Film zu Ende, den Pathé Frères gewiß nicht ohne Neid gesehen hätten.

Von dem Trojanischen Krieg will ich schweigen. Die Vorgeschichte dieses Scharmützels, das mit einem äußerst hölzernen Pferdediebstahl endigte, hat ja der zuverlässige Geschichtsforscher

Jacques Offenbach hinreichend geklärt, während das Nachspiel — die Geschichte von Iphigenie und Orestes — von dem weniger geschichtskundigen Goethe in einer Weise behandelt wurde, die höchstens für das Theater, niemals aber für den weit höher stehenden Kintopp paßt.

Hosted by Google

Daß Odysseus von Homer nicht mit Unrecht als der „Listenreiche“ bezeichnet wurde, ersah ich mit vielem Vergnügen aus dem Film-Archiv, und ich fordere alle Genealogen auf, nachzuforschen, ob nicht Odysseus und Münchhausen Blutsverwandte sind.

Der Zyklop war nicht einäugig, sondern er trug einfach ein Monokel, woraus sich der Irrtum erklärt. Odysseus bohrte ihm also auch nicht das Auge aus, sondern er stahl ihm ein fachdas Monokel aus der Westentasche, so daß der arme Zyklop nichts mehr sehen konnte. Mit diesem Monokel sah dann Odysseus so berückend aus, daß Kirke ihn nicht mehr von sich lassen wollte. Weil Kirke ihm täglich Schweinefleisch vorsetzte, dichtete ihr Odysseus später das rachsüchtige Märchen an, sie verwandle alles in Schweine.

Mit knapper Not entkam Odysseus dann einem Heiratsvermittler, der ihm die Wahl ließ zwischen der Szylla und der Charybdis, zwei Ungeheuern von schrecklicher Gefräßigkeit. Zu seinem Unglück geriet darauf der „göttliche Dulder“ in die Gesangsschule der Sirenen, die so fürchterlich plärrten, daß sich alle Genossen die Ohren verstopften, während der entsetzt ausreißende Odysseus an eine Säule festgebunden wurde. Unterdessen studierte in Ithaka seine Gattin Penelope vergebens den Fahrplan, wo ihr Gatte bliebe. Sie ließ ihn als vermißt ausschreiben, und es war eine der köstlichsten Filmszenen, wie Odysseus im Lande der Phäaken an einer Straßenecke seinen eigenen Steckbrief las. Vor Schreck fiel ihm das Monokel aus dem Auge, ein Schutzmann erkannte ihn daran, und so kam Odysseus alsbald per Schub in Ithaka an.

Bei seiner Rückkehr gab es allerdings einen Kampf — aber nicht zwischen ihm und den Freiern, sondern zwischen Penelope und ihm, und es steht fest, daß Odysseus in diesem Kampf unterlag. Penelope entzog ihm den Hausschlüssel, und somit waren des Odysseus Irrfahrten zu Ende.

* * *

Als mir Herr Professor Doktor Nebelhaft das ausgegrabene Film-Archiv bis hierher vorgeführt hatte, stürzte ich vor ihm auf die Knie und beschwor ihn unter Tränen, doch dieses Archiv zu vernichten oder es wieder einzugraben. — „Überlassen Sie“, so flehte ich ihn an, „diese schrecklichen Enthüllungen einer späteren Zeit, die noch materialistischer ist als die unsrige! Unsere kalte Jetztzeit bedarf so sehr der belebenden Illusion, die wir aus der Geschichte schöpfen, daß diese Enthüllungen tödlich wirken werden auf den Idealismus der Jugend, ohne den die Welt wert ist, zugrunde zu gehen!“

Aber Professor Doktor Nebelhaft lächelte grausam und überlegen. „Die Wissenschaft kennt keine Illusionen! Die Wahrheit über alles!“

„Und denken Sie nicht an den Jüngling von Saïs, dessen Leben zerbrochen ward, als er der Wahrheit ins Antlitz schaute?“ bat ich und umklammerte seine Knie.

Professor Dr. Nebelhaft grinste diabolisch. „Den Jüngling von Saïs?“ höhnte er. „Soll ich Ihnen diesen Film zeigen? Um Sie von einem komischen Irrtum zu heilen?“

„Nein, nein!“ schrie ich verzweifelt.

„Dann schweigen Sie also, und sehen Sie weiter die Filme an, die ich Ihnen vorführen werde!“

Und er griff in sein Archiv und nahm den nächsten Film vor.

* * *

Auf dem nächsten Bild sah ich zunächst zwei kleine Bübchen, die von einem älteren, freundlichen Herrn spazierengeführt wurden.

„Wer ist das?“ fragte ich, angenehm überrascht.

„Romulus und Remus.“

„Und der alte Herr?“

„Das ist der Wolf, der sie ernährte.“

Ich verhüllte mein Haupt. So entgingen mir die nächsten Bilder, obwohl mich Professor Doktor Nebelhaft ermahnte: „Sehen Sie doch, wie Romulus und Remus auf ihren Stelzen über die Stadtmauer von Rom hüpfen!“

Als ich mein Haupt wieder enthüllte — ich glaube, daß dies mein einziges Enthülltwerden für jetzt und die Nachwelt bleiben wird — flimmerte gerade der Raub der Sabinerinnen. In der Schule habe ich gelernt (oder hätte ich lernen sollen), daß die Römer ein großes Fest gaben, bei dem sie plötzlich die eingeladenen Sabinerinnen ihren Verwandten wegnahmen. Der Film belehrte mich, daß der Vorgang wesentlich gemütlicher war: während des Festes ließ der schlaue Romulus eine Tango-Tanzrobe zeigen und bekanntmachen: „Hier wird gratis Tango gelehrt.“ Daraufhin waren die Sabinerinnen nicht mehr aus Rom wegzubringen.

Ein Stück wahrer Heldengeschichte hoffte ich endlich bei dem Kampf der drei Curiatier gegen die drei Horatier zu erblicken, einem Kampf, bei dem bekanntlich die beiden feindlichen Heere gespannt zusahen. Aber wie ward mir zumute, als ich die sechs Kämpen behaglich die Waffen weglegen und die Entscheidung in zwei Skatpartien austragen sah, bei denen die Horatier dank einer geradezu schamlosen Mogelei siegten! Es ist mir übrigens rätselhaft, wie man Skat spielen kann, wenn zwei Armeen kiebitzen. Mich würde das nervös machen!

Als ich dann sehen mußte, daß Mucius Scävola, statt die Hand in das Kohlenbecken zu halten, sich vielmehr eine Zigarette daran ansteckte und ausrief: „Erzittre, Porsenna! Ein Römer fürchtet nicht einmal deine Zigaretten!! . . .“, als ich ferner sah, wie Damokles, über dessen Platz am Tisch ein Schwert an einem Pferdehaar hing, sich einfach auf den Nebenstuhl setzte ... da hatte ich genug von der römischen Geschichte.

Die Affäre von der Teutoburger Schlacht kannte ich ja ohnedies aus Scheffels schönem Lied „Als die Römer frech geworden“, und am Ende hätte mir der Film auch das liebgewordene „Simserim sim-sim-sim-sim“ dementiert!“

Wenn ich aber gehofft hatte, bei der griechischen Geschichte mit Enttäuschungen verschont zu bleiben, so sollte ich eine bittere Überraschung erleben. Wirklich beglaubigt scheint aus der ganzen griechischen Geschichte nur zu sein, daß die Böotier dumm waren. Die spartanische Schwarze Suppe entpuppte sich als ganz gewöhnlicher Kaffee, dessen Satz nach Delphi geschickt wurde, woselbst die Pythia aus ihm weissagte. Wegen der unverständlichen Sprüche, die sie dabei machte, wurde sie zur Stammutter aller Symbolisten erhoben.

Ein betrübsamer Schwindel wurde uns bisher von Diogenes erzählt. Dieser alte Knabe wohnte keineswegs in einem Faß, sondern er glich vielmehr einem solchen und bekam deshalb keine Wohnung mehr. Alexander der Große sah sich den Diogenes an, dessen rote Nase als seine Laterne verspottet zu werden pflegte, und fragte ihn, was er sich wünschte. Und weil gerade die Sonne schien,

wünschte sich Diogenes einen Sonnenschirm. Die Sage hat diesen einfachen Vorgang arg verstümmelt.

Schmunzelte ich bei diesem Film vergnügt, so packte mich eine rasende Wut, als ich den marathonischen Läufer auf Rollschuhen einhersausen sah.

Empört packte ich den Professor Doktor Nebelhaft beim Schopf und — — — und — — — und hielt seine Perücke in der Hand. Und, siehe da, Professor Nebelhaft schlüpfte aus seiner Haut, als wäre sie ein Gewand, und vor mir stand ein lachender Schelm, der mir mit der Pritsche auf die Schulter klopfte.

— „Närrchen,“ sprach er zu mir, „eitles Närrchen! Wäre es wirklich so schön, wenn Adam den Kintopp erfunden hätte? Wenn eure Träume von seltsamen Helden und erlesenen Abenteuern zusammenschmelzen müßten auf eine klägliche Realität? O ihr Narren, die ihr alles festhalten zu müssen glaubt, was um euch ist, statt liebevoll zu pflegen und dem Tageslicht zu schenken, was in euch ist! Wann werdet ihr endlich aufhören, die Welt ihrer Wunder zu entzaubern und ein kaltes Wissen einzuhandeln für ein beseligendes Ahnen?“

Da erkannte ich den ernsten Schelm, der mir mit seinem Film-Archiv eine so treffliche Lehre gegeben hatte, und ich küßte die Hand dem großen Befreier Humor und fiel auf die Knie und stammelte:

„Gottlob, daß Adam den Kintopp nicht erfunden hat!“

Hosted by Google

Narrenzug. Nach einem Gemälde von Carl Strathmann.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber, Leipzig.

Hosted by Google

Gelöste Probleme.

Eine Rundschau über die neuesten Fortschritte der Industrie und Technik. Von Carl Grunert.

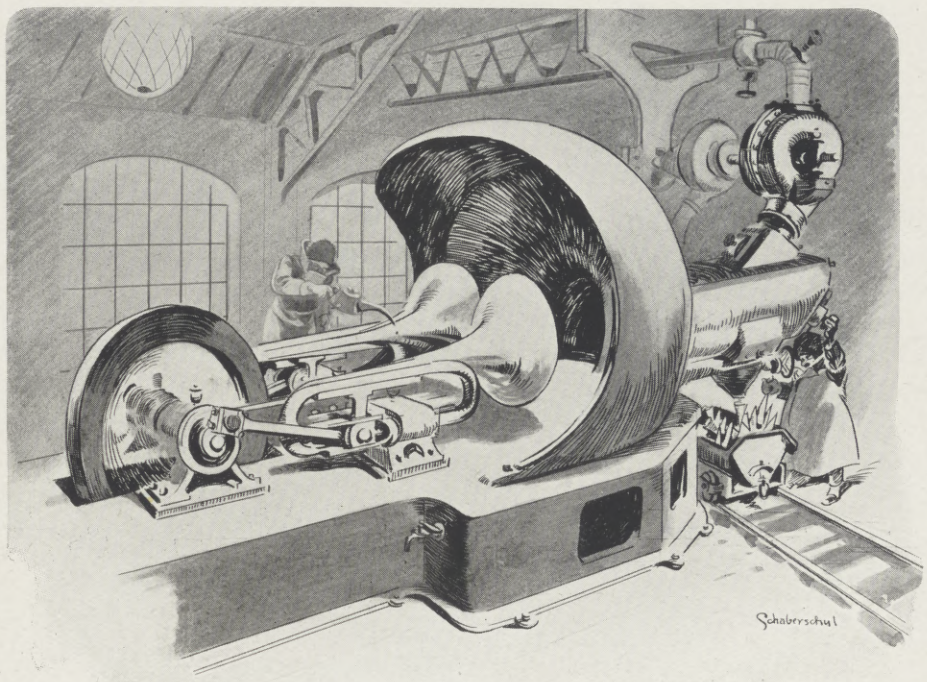
Mit Illustrationen von Max Schaberschul.

Rabbi Ben Akiba kommt mit seinem oft zitierten Spruch: „Es ist alles schon einmal dagewesen!“ im Zeitalter der Naturwissenschaft in die Klemme. Und wenn wir Menschen von heute nicht schon den Errungenschaften der Wissenschaft und Technik gegenüber im Laufe der Jahrzehnte so — blasiert geworden wären, würden wir keinen Augenblick aufhören zu staunen. Trotzdem hoffen wir heute, unsern verehrten Lesern etwas Neues aus dem Gesamtgebiete der angewandten Naturwissenschaften darbieten zu können, was sie doch zu staunender Bewunderung hinreißt.

Da ist zuerst le dernier cri auf dem Gebiete der praktischen Verwertung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, ein wahrer Triumph der Kälteindustrie:

Gefrorene Posaunentöne als Sprengmittel.

Dem auf diesem Gebiete als Autorität seit Jahren bekannten Professor Spürnas in M . . . ist es vor kurzem gelungen, Töne von tiefer Schwingungszahl (vom subkontra-C aufwärts) in Verbindung mit darauf folgenden schrillen Dissonanzen durch einen besonders dazu konstruierten zweistimmigen Posaunenmotor zu erzeugen und sie in einen orchesterartigen Schallfänger, der die gewaltigen Schwingungen bis zu 98,5 Proz. der aufgewendeten Energie reflektiert, aufzufangen und in eine Gefriermaschine hineinzusaugen. Durch einen sogenannten Gegenstromapparat geschieht hier ihre Abkühlung bis auf etwa —50 bis 52° C und die Kompression bei fast 1000 Atm. Druck, wodurch die Vereisung der flüssig gewordenen Materie beginnt, die in wenigen Sekunden vollendet ist. Die Abbildung zeigt rechts deutlich die gefrorenen kegelförmigen Posaunentöne, die von einem Arbeiter aus dem Kältereservoir in kleine Sammelkarren entleert und an die Verpackungsstelle transportiert werden. Sie kommen in dicken Filzpackungen zum Versand und werden am Sprengort einfach in ein Bohrloch eingelassen. In das Bohrloch der Felswand führt gleichzeitig eine aus Hartstahl geformte Düse, die durch eine Hochdruckschlauchleitung mit einem Heißluftmotor in Verbindung steht. Das Auslösen der Blasebalgdruckfeder bewirkt die fast momentane Verwandlung des „Eiszapfens“ aus dem festen in den gasförmigen Aggregatzustand: die kolossale Spannung der ihr altes Volumen einnehmenden, dabei gleichzeitig im Rhythmus schwingenden Töne wird frei, und die Detonation geht mit furchtbarer Gewalt vor sich — aber ohne Rauch, der sonst das sichere Resultat der Sprengung dem Blick des Beobachters längere Zeit entzieht. — Und hier wird der geneigte Leser einwerfen: „Aber — das ist doch schon einmal dagewesen! Durch den Schall der Posaunen fielen einst die Mauern von Jericho!“ — Nun, so hat Ben Akiba doch recht; ebenso darf man dann aber den Freiherrn von Münchhausen nicht länger einen Lügner nennen, wenn er uns von den im Posthorn eingefrorenen und dann im gemütlich warmen Zimmer zum Ergötzen der Gäste wieder auftauenden Klängen erzählt.



Der zweistimmige Posaunenmotor mit Schallfänger und die Gefriermaschine, in der die Töne vereist werden. In dem Sammelkarren die gefrorenen eiszapfenförmigen Posaunentöne.

Die Gußstahlbogenspritze.

Eine echt amerikanische, großartige Erfindung, die auf streng mathematischen Berechnungen beruht, welche in geradezu verblüffend einfacher, genialer Weise das Problem löst, Brückenbauten auch mit den größten Spannweiten in kurzer Zeit, in ebensoviel Wochen herzustellen, wie man sonst Jahre brauchte. Das Verfahren ist so einfach, und man wäre versucht, an Humbug zu denken, wenn nicht die Zeichnung der eben im Bau begriffenen Brücke über einen Arm des Missouri die Echtheit dokumentierte: An jedem Ufer ein nach seiner Belastung mehr oder weniger mächtiger Pfeiler — auf dem einen eine Zwillingsspritze mit Motorantrieb — auf dem gegenüberliegenden eine eigenartige, aus Stahl konstruierte Saugmaschine, ebenfalls in Zwillingsform — die Zwillingsspritze spritzt aus ihren Doppeldüsen zum anderen Pfeiler hinüber flüssigen Gußstahl in verstellbarem Bogen, der in der Luft in Form zweier gleicher Parabeln erstarrt. An diesen stählernen Bogen läßt sich der eigentliche Brückenkörper leicht anbringen.

Die Geschichte der Erfindung ist zu originell, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten möchten.

Ende August 1912 brannte im eigentlichen Geschäftsviertel Neuyorks ein „Wolkenkratzer“ nieder. Tausende von Zuschauern starrten das grausige Schauspiel an, das gegerade um die Mittagszeit vor sich ging. Die Sonne drang siegreich durch die nur wenig Rauch verursachenden Brandmassen und zeigte die ungeheuren Anstrengungen der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden. So hatte man zu einem etwas entfernter stehenden Wolkenkratzer die Schläuche der riesigen Dampfspritzen gelegt, um von seinen oberen Stockwerken aus die löschenden Wasserstrahlen auf das flammende Nachbargebäude zu richten. Zischend und prasselnd sausten die gewaltigen Wassermassen durch die Luft auf das Feuermeer hernieder!

In demselben Augenblick kam auf der durch die Policemen freigehaltenen Seite der Straße ein Auto dahergerast. Wütende Drohrufe schallten hinter dem Chauffeur her, der, hart die Zuschauermenge streifend, möglichst nahe an das siebenundzwanzigstöckige brennende Ungetüm heranzukommen strebte. In diesem Auto saß — der Besitzer des Wolkenkratzers, Mr. Bridge, einer der „Stahlkönige“ des amerikanischen Großhandels. „Meine Pläne! Meine Zeichnungen! Meine Skizzen!“ rief Bridge einmal über das andere aus, sich wie unsinnig die Haare ausraufend. Da hielt das Auto; ein Policeman hatte dem Chauffeur Halt geboten und öffnete die Tür des Wagens. Er schrak zurück — „Mr. Bridge!“ — Jeder Mensch in Neuyork kannte den „Stahlmenschen“. „Excuse me, excuse me!“ rief er, als er den vor Erregung leichenblassen Insassen erblickte. Mr. Bridge sagte nichts, und eben drängte sich ein ungefähr fünfzehn bis sechzehn Jahre alter, frischer Bursche mit seinen Zeitungen an Mr. Bridge heran.

„Excuse me“, sagte er auch. Aber seine großen, dunklen Augen strahlten dabei; dann fuhr er außer Atem fort: „Mr. Bridge, sehen Sie die großen Wasserstrahlen, die dort von einem Bau zum andern hinübersausen?“

Der Beherrscher des Stahls sah den

Sprengung einer Felswand. Vorn ein Heißluftmotorwagen, an den eine Hochdruckschlauchleitung angeschlossen ist. durch die die heiße Luft zu den gefrorenen Tönen hingetrieben wird und diese schmelzt, so daß sie ihr altes Volumen einnehmen und infolgedessen die Sprengwirkung ausüben.

Ein Triumph der Kälteindustrie: Gefrorene Posaunentöne als Sprengmittel.

Hosted by Google

Eine Erfindung von epochemachender Bedeutung: Die Gußstahlbogenspritze (für Brückenbauten mit größten Spannweiten).

Links die Zwillingsspritze mit Motorantrieb, rechts die Saugtrichtermaschine. Der flüssige Gußstahl wird in verstellbaren Bogen von einem Pfeiler zum andern gespritzt, bis er an der Luft erstarrt.

Boy einen Augenblick verdutzt an. „Goddam," brach er dann los, „'s ist mein Haus, das da brennt. Was kümmern mich die Dampfspritzen und ihre Strahlen, wenn sie 's nur löschen!"

„Mr. Bridge," sagte der Junge unentmutigt, „was geben Sie mir für eine Idee, durch die Sie tausendfach verdienen können, was Sie hier verlieren?"

Mr. Bridge packte den Zudringlichen, um ihn hinauszuwerfen. In diesem Augenblick flogen aus zwei der mächtigsten Dampfspritzen in schöner parabolischer Krümmung zwei parallele Wasserstrahlen, im Sonnenlichte wie flüssiges Metall funkelnd, auf den brennenden Wolkenkratzer zu, sekundenlang wie starr zwischen zwei Riesenpfeilern ausgespannt.

„Die Brücke!" rief der Junge, seinen Hals mit Gewalt aus der Umklammerung Mr. Bridges freimachend, „da — sehen Sie! die Bogenbrücke, Mr. Bridge! Das ist meine Idee; Ihnen bleibt die Ausführung — es müßte eine Zwillingsspritze sein — mit der man flüssigen Gußstahl so bequem wie Wasser von einem Pfeiler eines Stromes, so breit dieser auch sein mag, nach einem gegenüberliegenden Pfeiler sendet!"

Mr. Bridge hob den Boy in sein Auto.

„Junge, wie heißt du?" — „Bob Steel." — „Wo wohnen deine Eltern?" — „Habe keine Eltern mehr. Ma starb vor einem Monat . ." — „Wieviel wolltest du für deine Idee von mir haben, Bob?" — „Was Sie mir geben wollen, Mr. Bridge."

Hosted by Google

Mr. Bridges Augen ruhten einen Augenblick prüfend auf dem Antlitz des Jungen; dann sagte er mit einem raschen Entschluß: „Du sollst mir wie ein Sohn sein, armer Boy — zwar habe ich schon ein zehnjähriges Girl daheim — ich will für deine Ausbildung sorgen von heute an! Heute nachmittag schon machen wir einen ersten Versuch mit deiner Gußstahlbogenspritze: deine Idee ist Millionen wert! Komm, laß den Plunder brennen!“

Und er winkte dem Chauffeur. —

Sehr originell ist auch das augenblicklich an der französischen Mittelmeerküste viel gebrauchte

Unterwasser-Grammophon.

Man weiß, daß die Fische im Wasser das Läuten der Glocke hören, die sie zur Fütterung ruft. Auf diese seit langem bekannte Tatsache hat der Erfinder, Mr. Potéphan, seinen Apparat gegründet.

Man denke sich auf dem Meeresboden in der Nähe der Küste ein Riesengrammophon in vollständig wasserdichter Einkapselung, das allerdings nicht die neuesten Schlager, sondern einfache, aber doch harmonische Weisen, Akkordfolgen oder Märsche spielt. Die Schalltrichter sind mit schalldurchlässigen Gelatine- oder Gummiplatten geschlossen. Der Antrieb des seltsamen Apparats geschieht durch sogenannte Tretmotoren, die von der Oberfläche aus bedient werden; die Übertragung der Rotation besorgen biegsame Wellen in Gummischläuchen, die zum Schutz mit feinem Messingdraht umsponnen sind. Die Tretmotoren vermitteln auch den Antrieb der Luftpumpe und regeln die Luftzufuhr für den in der Nähe des Grammophons mit seinem Fangapparat fischenden Taucher. Der Fangapparat ist eigentlich ein großes Netz, dessen obere Ränder durch einen Handgriff des Tauchers an der Netzstange wie die Bügel eines Portemonnaies zuschnappen oder sich öffnen. Zur Sicherheit ist der Taucher mit seinen Kollegen an der Oberfläche telephonisch verbunden.

Nach den einwandfreien Beobachtungen, deren Ziffern sich zurzeit über sechzehn Monate erstrecken, hat der Fischfang an den zehn Versuchsstationen fast um das Zehnfache (9,825 ist der genaue Faktor) zugenommen. Die Fische müssen also viel musikalischer sein, als wir Menschen gemeiniglich denken.

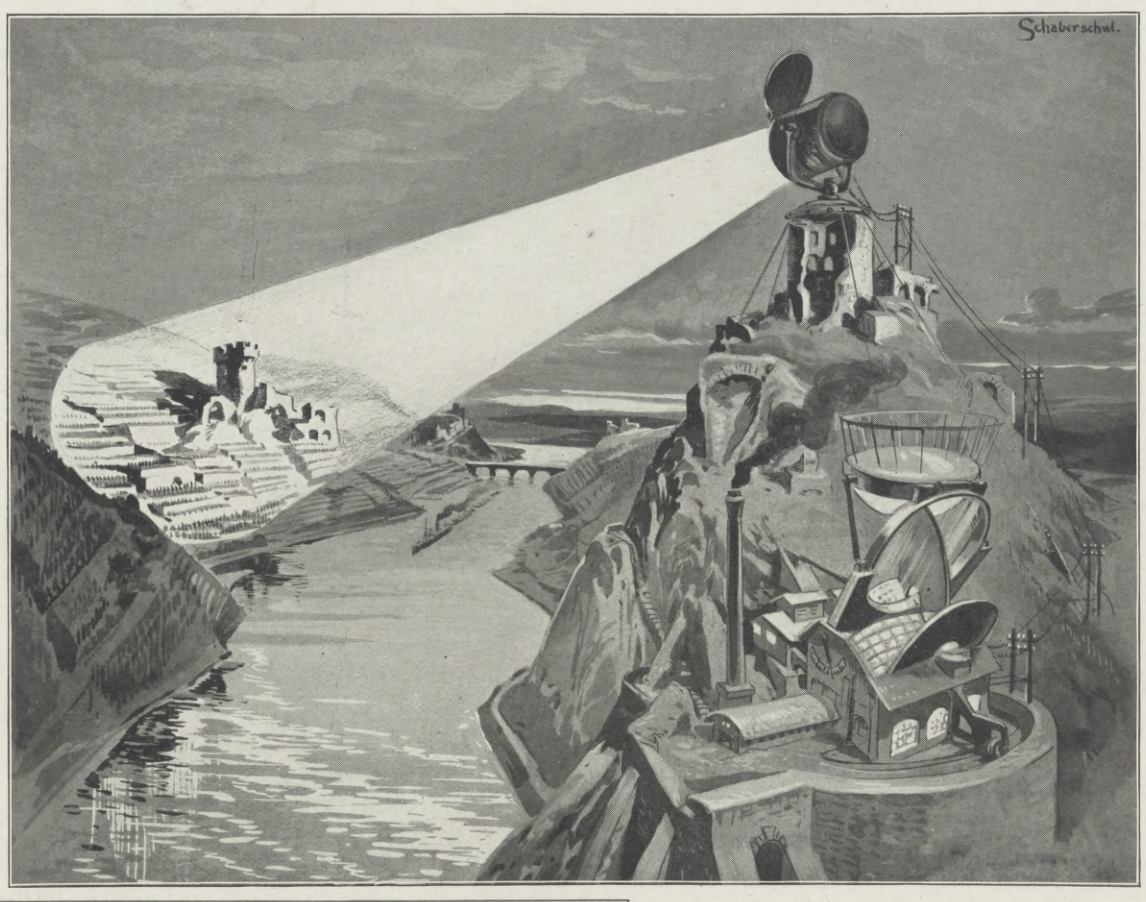
Noch kurz seien hier zwei epochemachende Erfindungen erwähnt, welche die Aufspeicherung der Energie zum Gegenstande haben. Die eine stammt vom Rhein; sie bezweckt

Eine Revolution der Fischerei: Das Unterwasser-Grammophon als Lockmittel.

Der Musikapparat ist vollständig eingekapselt. Der Antrieb geschieht durch Tretmotore von der Wasseroberfläche aus. Der mit seinen Kollegen telephonisch verbundene Taucher bedient sich eines Fangnetzes mit portemonnaieartiger Schnappvorrichtung.

Die Aufspeicherung der Sonnenenergie und ihre beliebige Verwendung durch Scheinwerfer,

ein oft versuchtes Problem, dessen Lösung dem Chemiker Dr. Niersteiner endlich unter Benutzung des schon von Dr. Heinz Sucher entdeckten, Sonnenlicht aufsaugenden Elementes Apollonium*) gelungen ist. Die Abbildung zeigt unten im Gelände des Vordergrundes die aufgestellten Maschinen, welche die Sonnenstrahlen in ihren mit fein verteiltem Apollonium überzogenen Flächen aufsaugen; oben auf den Höhen stehen die riesigen Scheinwerfer, welche das im Apollonium konzentrierte Sonnenlicht wieder auf die Rebenhügel ausstrahlen. Es liegt also jetzt in der Hand des Menschen, zur Erzielung eines guten „Jahrgangs“ schön Wetter zu machen, wenn auch Nebel und Wolken „noch so dicht sich vor den Blick der Sonne“ drängen.



Die Lösung der Weinernten-Frage: Riesen-Sonnenscheinwerfer zur Bestrahlung der Rebenberge bei bedecktem Himmel.

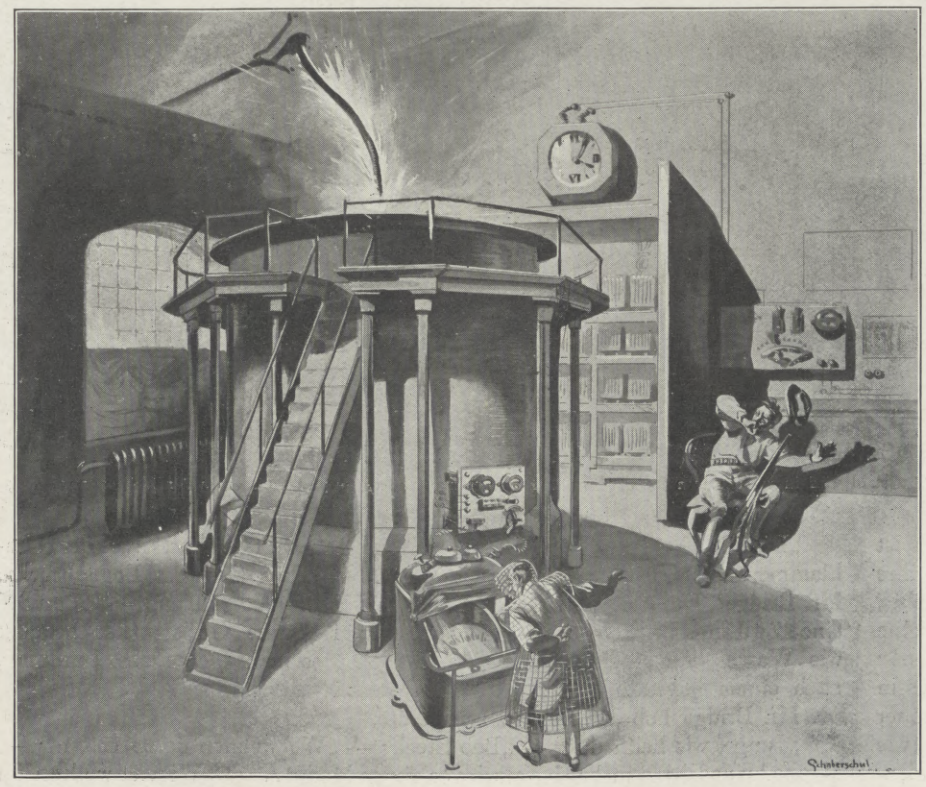
Die Sonnenstrahlen werden bei schönem Wetter aufgesaugt und aufgespeichert und an wolkigen Tagen zu den Scheinwerfern hinaufgeleitet, um von dort auf die Weinberge geworfen zu werden.

*) Vergl. „Chemische Berichte“ **35**, 2981

Die zweite Erfindung ist das Werk des Mannes, dem die Welt schon so manche Errungenschaft auf elektrischem Gebiete verdankt; sie ist von Nikola Tesla, dem Erfinder des Transformators, ohne den eine Fortleitung des elektrischen Stromes auf weite Entfernungen hin noch heute nicht möglich wäre, des Tesla-Lichtes, der Tesla-Ströme. Er nennt sie den

Blitzesammler,

und dieser Name gibt in seiner Einfachheit die ganze gewaltige Bedeutung seiner Erfindung wieder. Um nichts weniger nämlich handelt es sich dabei als um das Aufsammeln der gewaltigen Elektrizitätsmengen der Blitze mit ihren millionenmal Millionen Pferdekräften in besonders konstruierten Auffanggefäßen und um ihre durch Transformatoren geregelte Entnahme zu beliebiger Zeit, zu beliebiger, sich dem technischen Gebrauch bequem anpassender Verwendung. Die Abbildung zeigt vorn einen der Angestellten Teslas in seinem Schutzgewande von dünner Messinggaze, der bei einem gerade stattfindenden Gewitter das Voltmeter und das Ampèremeter abliest. Ein erschreckter Besucher ist auch von dem Zeichner auf dem Bilde festgehalten worden. Die Treppe führt nach dem Hintergrunde zu, um ein solches Auffanggefäß, einen riesigen „Bottich“, herum nach dem Obergeschoß, dem eigentlichen Laboratorium des berühmten Erfinders.



Die neueste Erfindung Nikola Teslas: Der Blitzesammler, ein Elektrizitätsreservoir.

Wie Tesla den Blitzesammler konstruiert hat, hüllt er natürlich in Schweigen. Doch die Tatache der Erfindung steht fest, und seine begeisterten Anhänger drüben im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ haben ihm schon bereitwillig die eine Hälfte der Grabschrift Benjamin Franklins zugestanden: „Eripuit fulmen coelo!“ (Er entriß dem Himmel den Blitz!)

Vielleicht enthüllt er im kommenden Jahre der Mitwelt das Geheimnis seiner wunderbaren Erfindung — und dann wollen wir es unserseits an nichts fehlen lassen, unseren verehrten Lesern davon die schnellste und genaueste Kunde zu geben.

Hosted by Google

Der Larvenhändler.

Kauft Larven ein! Kauft Masken, Leut'!
Geht nicht vorbei an mir!
Ich hab' für jeden etwas heut',
Die ganze Welt ist hier.

Heda, du gar bescheidner Mann,
Nimm den Bramarbas mit!
Schau nur den grimmen Schnauzbart an!
Ei, Freund, der bringt Profit.

Du aber, loser Schelme dort —
Dir ziemt des Weisen Haupt.
Die größte Narrheit wird sofort
Der Denkerstirn geglaubt.

Wie, schönes Kind, so zeitig auf?
Euch scheint die „Hexe" nutz.
Die Hakennas', die Warzen drauf
Sind guter Tugendschutz,

Indes Ihr, Mamsell Langewart,
Nehmt Euch dies jung' Gesicht!
Der klügste Mann, den Liebe narrt,
Merkt Farb' und Firnis nicht.

Und sollt' ein Hohlkopf drunter sein
— Ich plaudere nichts aus —
Schnell in den „Meister Wichtig" rein!
Der macht gleich etwas draus.

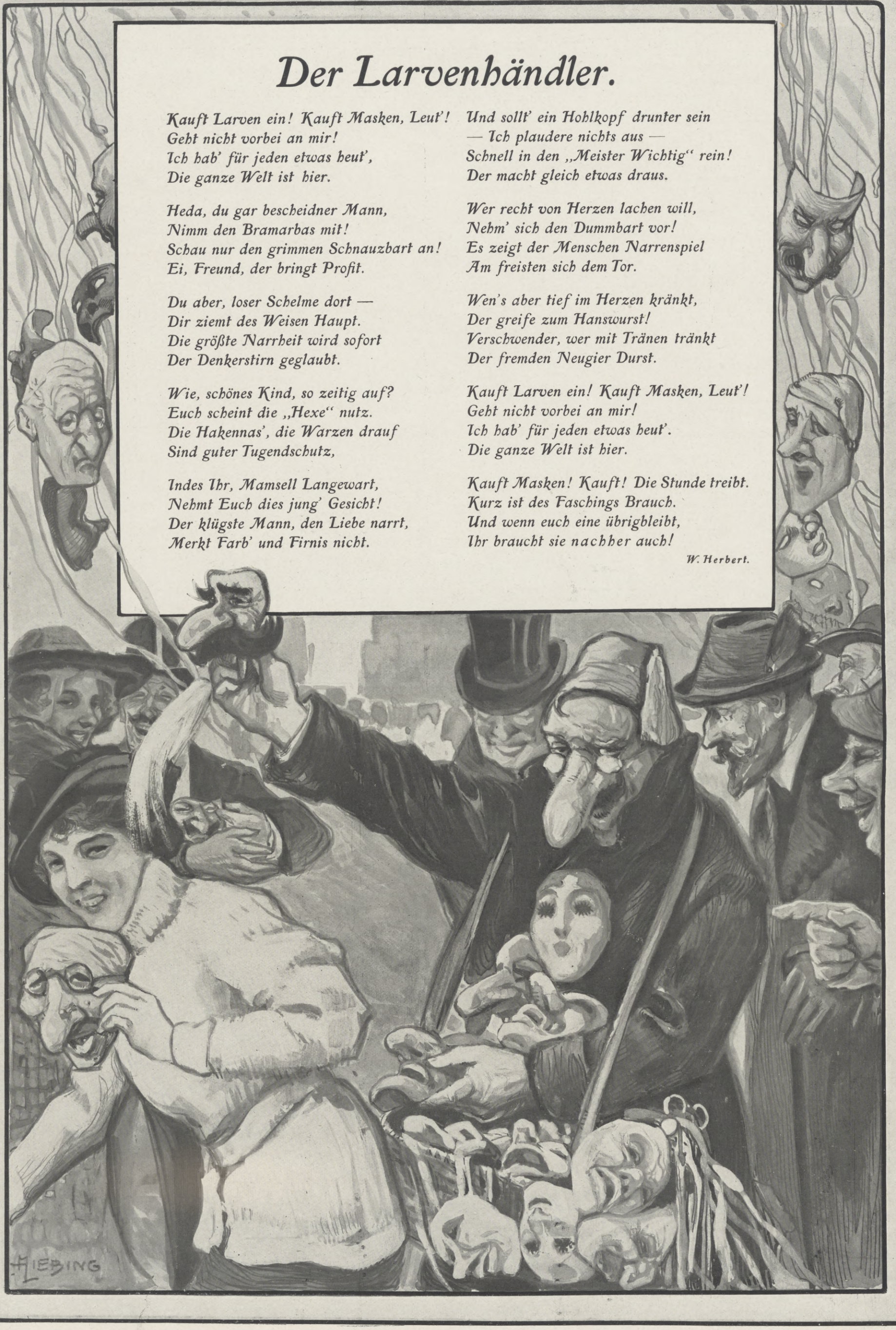
Wer recht von Herzen lachen will,
Nehm' sich den Dummbart vor!
Es zeigt der Menschen Narrenspiel
Am freisten sich dem Tor.

Wen's aber tief im Herzen kränkt,
Der greife zum Hanswurst!
Verschwender, wer mit Tränen tränkt
Der fremden Neugier Durst.

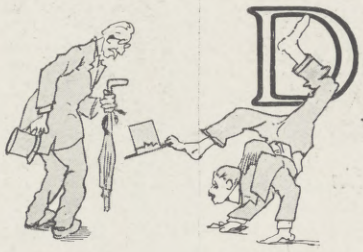
Kauft Larven ein! Kauft Masken, Leut'!
Geht nicht vorbei an mir!
Ich hab' für jeden etwas heut'.
Die ganze Welt ist hier.

Kauft Masken! Kauft! Die Stunde treibt.
Kurz ist des Faschings Brauch.
Und wenn euch eine übrigbleibt,
Ihr braucht sie nachher auch!

W. Herbert.



Hosted by Google



Der Pégoudismus.

Von M. H. Allrak, Luftikus. Mit Illustrationen von Richard Bloos, Paris. Motto: „Was kommt dort aus dem Busch?“

1. *Anno neunzehnhundertdreizehn —*
Ist ein Wunderding geschehn
Futurismus und Kubismus
Übertrumpft der Pégoudismus.
Pégoud nämlich ist der Mann,
Der verkehrt rum fliegen kann.

2. *Man erhob ein groß Geschrei,*
Weil 's nie Dagewesnes sei.
Doch aus Pégouds eignem Munde
Wissen wir, daß es im Grunde
Nichts ist als ein Kinderspiel,
Das von früh auf ihm gefiel.

3. *Das Geheimnis sei enthüllt,*
Das hier diese Seite füllt:
Pégoud hat sein Schwergewicht
In des Leibes Mitte nicht,
Bei ihm sitzt es in dem Kopf,
Dreht herum den armen Tropf.

4. *Aufrecht gehen von jeher*
Fiel dem jungen Burschen schwer.
Alleweil den Kopf nach unten,
Stets die Beine hoch ihm stunden.
Von dem Anfang bis zum Schluß
War ihm dies ein Hochgenuß.

5. *Schon in seinem Babyzimmer*
Säugt verkehrt herum er immer,
Und beim ersten Laufversuch
Er die Füße oben trug. —
Die entsetzte Mutter spricht:
„Liebes Kind, so geht man nicht!“

Preisgekrönter Entwurf eines Pégoud-Denkmals.

16. *Noch muß er viel sich feiern lassen*
Und toasten, essen, trinken, prassen —
Ihm zu Ehren auf den Händen
Die Bankettgenossen stunden.
Außer Atem immer zu
Schrien sie: „Hura! Vive Pégoud!“

15. *Als er verkehrt herum geflogen,*
War'n viele Weiblein ausgezogen
Und flehten heiß mit Kart' und Stift
Um des Franzosen Unterschrift.
Doch Pégoud floh, ojemine,
Schnell vor der süßen Hautevolee.

Das Pégoud-Bankett.

14. *Alles war zurechtgestutzt,*
Kein Quadratzoll unbenutzt —
Auf den Dächern, Bäumen, Stangen
Lagen, klebten, hockten, hangen —
Selbst auf höchster Schornsteinleiter
Männer, Weiber und so weiter.

13. *Ganz besonders hoch belief*
Sich am Schalter der Tarif.
Mancher war wohl in der Klemm',
Zahlte dennoch zwanzig M.
Dies für den Tribünensitz,
Ein' M für den Mauerritz.

Des kleinen Pégoud erste Gehversuche.

Die Impresarii des Flugmeetings.

12. *So in London, Rom und Wien,*
Wo der Pégoud nur erschien —
Wie einst für den Zeppelin,
Strömt hinzu das Tout-Berlin.
Fürchterfurchtbares Gedränge,
Riesengroße Menschenmenge.

Der Massenandrang: Zahlende und Zaungäste.

11. *„Unerhörte Sensation!“*
Rufen Schulze, Schmitt und Kohn,
Müller, John und Nathansohn
Teilen sich in die Million,
Arrangier'n, wie heißt das Ding?
Richtig ja: das Flugmeeting.

10. *Drunten brüllt ein Jubelchor*
Enthusiasmus ihm ins Ohr,
Bieten Geld wie Heu wie nie
Ihm die Impresarii.
Einer faßt ihn gar am Schopf,
Wieder steht der Pégoud Kopf.

9. *Ist das Ding nicht umzudreh'n?*
Kaum gedacht, ist's schon geschehn.
Kopf nach unten — welche Lust
Bläht des großen Pégoud Brust!
Denn so fühlt er sich am End'
Ganz in seinem Element.

8. *Nichts ist ihm mehr hoch genug,*
Nicht einmal der Vögel Flug,
Und er wird, sobald er kann,
Flieger im Aeroplan.
Doch auch in der Flugmaschine
Sitzt er noch mit saurer Miene.

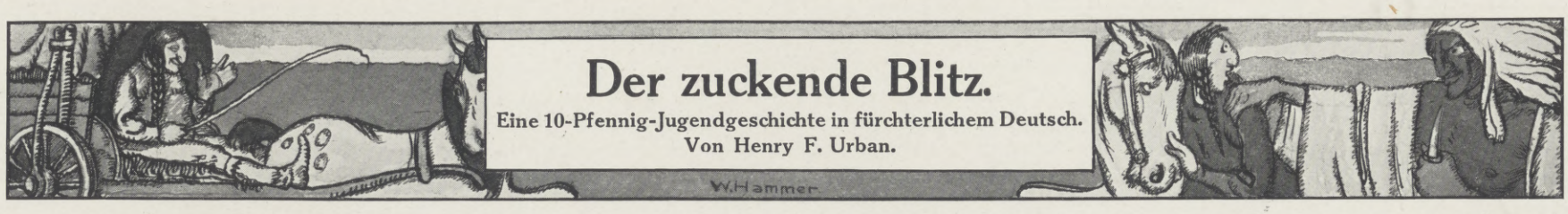
Momentbild vom Flugplatz: Enthusiasten.

6. *In der Schule, welch Malheur,*
Fand der Lehrer kein Gehör.
Alles sah der „Kuku“ schief,
Der Verstand, der saß zu tief.
In der Pause Fröhlichkeit
Zeigte er „Behändigkeit“.

7. *Aufgewachsen lebt er schon*
Beinah nur noch am Plafond.
Schnurrbartborsten ihn genieren,
Also muß er sich rasieren:
Pégoud steigt zu diesem Zwecke
Kopf nach unten an die Decke.

17. *Lieder diesem Meister sung*
Alles voll Begeisterung.
Und schon sammeln sie am End'
Für ein Pégoud-Monument.
— Kinder, ist der Pégoudismus
Nicht zuletzt ein kleiner — Stuß?

Hosted by Google



Der zuckende Blitz.

Eine 10-Pfennig-Jugendgeschichte in fürchterlichem Deutsch.
Von Henry F. Urban.

1. Kapitel.

An einem herrlichen Sommermorgen des Jahres 187 . . . fuhr ein kleiner leinwandüberdachter Karren, welcher von einem braunen Gaul gezogen wurde, durch die weite, einsame Prärie, über welche sich endlos ein tiefdunkelblauer Himmel spannte. An demselben war auch nicht ein einziges Wölkchen zu sehen. Ab und zu zog der Lenker des Karrens die Zügel an und schnalzte mit der Zunge, damit der Gaul etwas schneller voranschreiten sollte, was derselbe denn auch für kurze Zeit tat. Der Lenker des Karrens war, seinem Äußern nach zu urteilen, ein Indianer. Er trug hirschlederne Hosen mit Fransen an den Seiten, Mokassins an den Füßen und ein rotes Hemd aus grober Wolle. Sein tiefschwarzes Haar war in der Mitte gescheitelt und hing seitwärts in zwei Flechten nach vorn auf die Brust herab. Wer näher hinsah, wäre freilich stutzig geworden Die Hautfarbe des Mannes war nicht kupferrot, wie sie den Indianern eigen ist. Auch zeigte seine Gestalt eine gewisse behäbige Rundlichkeit, wie man sie bei den Indianern nicht findet Wer war der geheimnisvolle Reisende? Es war tatsächlich keine waschechte Rothaut, sondern Harry Cohn, Geschäftsreisender von der Firma Loeb & Co. in Waterville, einer aufblühenden Stadt in Dakota. Aber wie kam derselbe in diesem seltsamen Aufzug in die Prärie? Um dies zu beantworten, müssen wir zunächst einige Wochen zurückgreifen und uns im Geiste in das Kontor der Firma Loeb & Co in Waterville versetzen

2. Kapitel.

Jakob Loeb, der alleinige Inhaber der Firma, betrieb einen schwunghaften Handel mit allen nur denkbaren billigen Sachen. Er verkaufte silberne Uhren, Hosenträger, Schirme, Briefpapier, Porzellan, Fächer. Blusen, Tabak, Hüte, Gummischuhe, wollene Decken, Kämme und Bürsten. und der Himmel weiß. was sonst, welche er nicht nur in Waterville selbst absetzte, sondern auch weit ins Land hinein bei den Farmern und sogar bei den Indianern, welche damals noch nicht völlig unterworfen waren, sondern frei den Urwald und die Prärie durchstreiften. Loeb, welcher vor Jahren aus Posen nach Amerika ausgewandert war, hatte es zu ziemlich großem Wohlstande gebracht und war so prominent, daß, wenn im Geschäft desselben oder in seinem Hause irgend etwas von Interesse geschah, es sofort in die Zeitung kam, meist noch mit seinem Bilde. Jeder andere wäre darauf sehr stolz gewesen, aber Loeb wurmte es, daß er seinen Wohlstand besonders Harry Cohn verdankte. Derselbe war als Reisender so außerordentlich tüchtig, daß Loeb kaum die Aufträge bewältigen konnte, welche er erhielt. Das wußten auch alle Leute, und wenn sie Loeb trafen, so rühmten sie stets die große Tüchtigkeit Cohns, was Loeb nur noch mehr verdroß. Besonders ärgerte ihn aber, daß Cohn seine Tüchtigkeit benutzte, indem er Loeb von Zeit zu Zeit um Erhöhung seines Gehalts ersuchte. Dieses aber war der wundeste Punkt in der Seele desselben. Loeb versuchte alles mögliche, um sich davon zu drücken. Er war mit Cohn niemals zufrieden, sondern hatte stets etwas an den Geschäften desselben auszusetzen und vergaß einfach das Ersuchen Cohns um Gehaltserhöhung. Doch dieser war hartnäckig, und zuletzt mußte Loeb zahlen. Wer beschreibt daher seine Empörung, als er eines Tages, an welchem er zu Cohn sagte: „Sie müssen mal wieder reisen!“, von demselben die Antwort erhielt: „Mit Vergnügen — aber ich möchte vorher um die Hand Ihrer Tochter Rebekka bitten Ich liebe dieselbe!“

3. Kapitel.

Loeb wäre fast vom Schlage gerührt worden. Sein häßliches, runzeliges, gelbes Gesicht mit der dicken Nase wurde kirschrot, und er knirschte: „Eine solche Chuzpe (Frechheit) ist nie dagewesen!“

Worauf Cohn ruhig erwiderte: „Wie heißt Chuzpe, wenn sie mich wieder liebt! Geben Sie mir Rebekka, nehmen Sie mich zum Partner. und Sie haben ein glänzendes Geschäft gemacht!“

Da Loeb nach seinem Briefbeschwerer griff, welcher aus dem Hufeisen eines Brauerpferdes bestand, welches er einmal auf der Straße gefunden hatte und als Glückspfand betrachtete, hielt es Cohn für besser, rasch das Kontor zu verlassen. Als der alte Loeb nach Hause kam, unterzog er sofort seine Tochter Rebekka einem Verhör. Da erfuhr er denn, daß Cohn die Wahrheit gesprochen hatte.

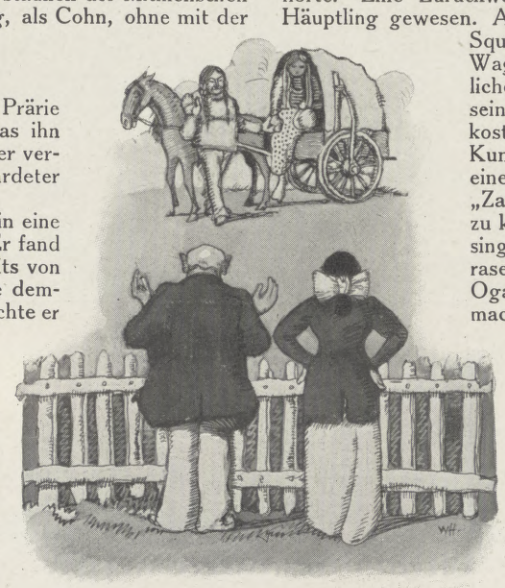
„Wenn das deine Mutter wüßte,“ knirschte er, wieder in maßloser Wut, „sie würde sich im Grabe umdrehen!“ Denn er war Witwer. „Und ich sage dir, daraus wird nichts — nie und nimmer!“

Von Stund an sann Loeb darüber nach, wie er Cohn loswerden könnte. Zuletzt hatte er's gefunden! Eines Tages (Cohn war gerade von einer Reise zu den Cheyennes zurückgekehrt) sagte er mit seiner krächzenden Stimme zu Cohn, wobei er teuflisch lächelte:

„Cohn — ich will Ihnen was sagen. Ich hab' mir die Sache mit der Heirat, und was drum und dran hängt, überlegt. Sie waren so ziemlich bei allen Indianern und haben ihnen unsere Ware verkauft für gute Felle von Biber, Skunks, Bären, Füchsen und so weiter. Bloß bei den Ogalallas waren Sie nicht. Die sollen aber die meisten und schönsten Felle haben. Es ist ja besonders schwierig, zu den Ogalallas zu kommen. Wenn Sie das fertigkriegen — dann sollen Sie die Hand meiner Tochter bekommen.“

Der alte Fuchs wußte sehr gut, daß die Ogalallas die blutdürstigsten aller Indianer waren, welche noch jeden Händler und Reisenden skalpiert hatten, welcher sich in ihre Jagdgründe gewagt hatte. Er wußte auch, daß Cohn dies bekannt war, und er setzte voraus, daß derselbe den Vorschlag ablehnen würde. Aber er hatte nicht mit der Unerschrockenheit gerechnet, welche Cohn schon in Krotoschin, wo er herstammte, mit der Muttermilch eingesogen hatte, und mit — der Liebe, welche selbst den Ängstlichsten Heldentaten vollbringen läßt, welche das Erstaunen der Mitmenschen wachrufen. Wer beschreibt daher seine maßlose Verwunderung, als Cohn, ohne mit der Wimper zu zucken, lächelnd erwiderte: „Machen wir!“

4. Kapitel.



Wir kehren nunmehr zu dem einsamen Reisenden in der Prärie zurück, denn der Leser weiß nun, wer derselbe ist, und was ihn dorthin geführt hatte. Aber wozu hatte Cohn sich als Indianer verkleidet? Sehr einfach! Auf diese Weise hoffte er ungefährdeter zu den Ogalallas kommen zu können.

Es mochte gegen Abend sein, als Cohn mit seinem Karren in eine bergige und teilweise mit Urwald bewachsene Gegend kam. Er fand hier bald einen engen, holprigen Pfad, der offenbar einerseits von Wild, andererseits von Indianern benutzt wurde. Cohn folgte demselben bis zum völligen Hereinbrechen der Dunkelheit. Dann machte er halt, schirrte den Gaul los und machte Feuer, um die wilden Tiere abzuschrecken. Hierauf band er den Gaul am Karren fest und legte sich selbst im Inneren desselben zum Schlafe nieder. Seine Büchse hatte er neben sich, denn er wußte, daß er bereits im Gebiet der blutdürstigen Ogalallas war. Ein Käuzchen ließ seinen gruseligen Klageruf durch die Nacht erschallen. Das Geheul des Coyote klang aus der Ferne. Aber Cohn fürchtete sich nicht, sondern schlief fest und ruhig bis zum Sonnenaufgang. Dann erhob er sich, wusch sich an einer nahen Quelle, bereitete sich Kaffee, wozu er sein Brot aß, und fütterte den Gaul. Hierauf spannte er an und fuhr nun mühsam bergan. Es war wieder ein sowohl herrlicher als auch heißer Sommertag, aber ein kühlender Wind rauschte in den Bäumen, und der Whip-poor-will (Spottvogel) sang sein Lied in den Zweigen. Am Nachmittag kam Cohn an eine Bergschlucht, auf deren anderer Seite der Pfad in ein kleines, mit wenigen Bäumen bestandenes Tal führte. Cohn war abgestiegen und führte seinen Gaul am Zügel, um ihm das Klettern zu erleichtern, als er plötzlich zu Tode erschrocken zusammenfuhr. Eine schwere Hand hatte sich auf seine Schulter gelegt.

Vor ihm stand ein riesiger Ogalalla, in der Linken die Büchse. Seine Katzenaugen funkelten den Überraschten grausam an, und in den tiefen, rauhen Kehllauten seiner Rasse sagte er höhnisch: „Wer sind Sie?“

Cohn hatte sich gefaßt und erwiderte in tadellosem Indianisch: „Ich heiße der zuckende Blitz und bin ein Häuptling vom Stamme der Cheyennes!“

„Quatsch!“ erwiderte der Ogalalla verächtlich. „Der Fuchs von einem Blaßgesicht täuscht niemand!“

Im nächsten Augenblick war Cohn von etwa sechzig Indianern umringt, die wie vom Himmel gefallen schienen.

„Ich bin der rasende Hammel!“ fuhr der Häuptling mit den grausam funkelnden Katzenaugen fort. „Wenn der Falke auf dem Baume den Kopf unter den Flügel steckt, wird das Blaßgesicht sterben!“

„Wenn schon!“ sagte Cohn, weil er wußte, daß Kaltblütigkeit den Wilden imponiert. Aber ihm war doch etwas bänglich, denn der rasende Hammel galt als der blutdürstigste der Ogalallas.

Und schon hatte man ihm die Hände auf den Rücken gebunden, und nun ging es mit ihm und dem Karren bergab bis zu einer Stelle, wo die Wigwams der Rothäute sich befanden. Hier wurde er von den übrigen Mitgliedern der Bande sowie den Frauen und Kindern mit Triumphgeheul empfangen und dann an den Marterpfahl gebunden.

„So,“ bemerkte der rasende Hammel höhnisch, „nun wird uns der sogenannte zuckende Blitz zeigen, ob er als tapferer Krieger zu sterben weiß!“, und glitt mit dem Daumen über die Schneide seines Messers, daß Cohn ganz übel wurde.

5. Kapitel.

In diesem Augenblick geschah ein Wunder. Ein Hund des Häuptlings, der Cohn freundlich beschnuppert hatte, sprach plötzlich:

„Der große Häuptling darf das Blaßgesicht nicht töten. Das Blaßgesicht ist ein großer Zauberer! Er hat mir befohlen, euch das zu sagen!“

Der Häuptling sowie die übrigen Indianer waren wie vom Blitz getroffen. Furcht und Entsetzen spiegelten sich auf ihren Gesichtern. Und schon sprach der Hund von neuem:

„Das Blaßgesicht ist ein Freund des roten Mannes. Er hat euch Zaubervögel mitgebracht, die in die Wolken fliegen und wieder herabkommen zu euch. Bindet ihn los, daß er sie euch zeigt!“

Da trat der rasende Hammel zitternd herzu und durchschnitt die Büffelhautriemen, welche Cohn an den Marterpfahl banden, und gab ihm die Freiheit. Derselbe hätte laut auflachen mögen, daß er sie mit seiner Kunst des Bauchredens, welche er meisterhaft beherrschte, und mit welcher er so oft seine Kundschaft erheitert hatte, so gründlich überlistet hatte. Alles machte ihm in ehrfürchtiger Scheu Platz.

„Und nun, meine Freunde,“ sagte Cohn lächelnd, „sollt ihr zur Belohnung die Zaubervögel haben, deren Geheimnis ihr nie erfahren hättet, wenn ihr mich getötet hättet.“

Er gebot ihnen, ihm zu folgen, und führte sie zu seinem Karren. Dort hatten sich die Indianer bereits über seine Kasten hergemacht. Cohn streichelte zunächst seinem Gaul liebkosend den Hals. Da geschah ein neues Wunder. Der Gaul wandte den Kopf, wieherte freudig und sprach: „Also du lebst, großer Zauberer. Der rasende Hammel ist ein guter und weiser Häuptling. Der große Geist wird ihn belohnen!“

Das hörten die Indianer mit erneuter Verblüffung, während Cohn sich ins Fäustchen lachte und seine Papierdrachen auspackte, welche die Indianer mit rauhen Ausrufen abermaligen Erstaunens betrachteten. Er nahm den ersten, befestigte einen der eigens dazu mitgebrachten Knäuel Bindfaden daran, prüfte die Windrichtung und lief nun, so rasch er konnte, mit dem Drachen gegen den Wind. Dieser hob sich in die Lüfte, höher und höher stieg er, bis er hoch oben still und majestätisch, von der Sonne beglänzt, am blauen Himmel stand. Da wußten sich die Indianer vor Bewunderung nicht zu lassen und vollführten einen Tanz um Cohn, welcher ihre Verehrung ausdrückte. Nun hielt es Cohn an der Zeit, ein neues Wunder zu vollbringen. Er nahm plötzlich seine Indianerperücke ab und schwenkte dieselbe in der Luft, indem er „Hurra!“ rief. Dann stülpte er dieselbe von neuem auf sein kahles Haupt. Das erfüllte die Rothäute mit nur noch mehr Ehrfurcht. Es war klar: dieses Blaßgesicht war der größte Zauberer, welchen sie jemals gesehen hatten. Unter den Indianern kam ihm keiner gleich. Nach einiger Zeit holte Cohn unter atemloser Spannung der Wilden seinen Drachen herunter und zeigte nun dem rasenden Hammel, wie er denselben fliegen lassen konnte. Bei der großen Intelligenz der Rothäute hatten sie die Kunst rasch erlernt, und bald stand der ganze Stamm auf der Prärie und ließ die Drachen fliegen. So begeistert waren die Rothäute, daß sie ihn zum Ober-Medizinmann ernannten. Aber nicht nur das — ehe sich's Cohn versah, hatte ihm der rasende Hammel seine Tochter „Die singende Quelle“ als Frau geschenkt.

Schluß.

Das verursachte Cohn eine große Verlegenheit, denn nicht nur war die singende Quelle schon 35 Jahre alt, sondern wir wissen auch, daß sein Herz Rebekka gehörte. Eine Zurückweisung der Tochter wäre eine tödliche Beleidigung für den Häuptling gewesen. Aber was würde Rebekka sagen, wenn er mit einer rothäutigen Squaw zurückkam? Es konnte alles zunichte machen! Sein ganzes Wagnis wäre umsonst gewesen! Auch hier rettete ihn seine ungewöhnliche Klugheit. Zunächst freilich erledigte er das Geschäftliche. Für seine Sachen, namentlich aber für die „Zaubervögel“, tauschte er die kostbarsten Felle im Werte von Tausenden von Dollars ein. Die Kunde von den „Zaubervögeln“ hatte sich mit Blitzesschnelle von einem Indianerstamm zum andern verbreitet Zu Tausenden wurden „Zaubervögel“ bei ihm bestellt, und er versprach, baldigst mit neuen zu kommen, um sie gegen Felle einzutauschen. Dann setzte er die singende Quelle auf seinen Karren, bedankte sich vielmals bei dem rasenden Hammel, und nachdem noch sein Gaul ein Hoch auf alle Ogalallas ausgebracht hatte (der Leser weiß nunmehr, wie er dieses machte), fuhr Cohn vergnügt nach Waterville zurück, wo er wohlbehalten eintraf — zum nicht geringen Ärger von Loeb.

Derselbe versuchte, ihm in seiner Bosheit und Schlechtigkeit Rebekkas Hand und die Partnerschaft abermals vorzuenthalten unter dem Hinweis auf die indianische Squaw, die Cohn mitgebracht hatte. Aber derselbe zeigte sich auch dieser Situation gewachsen. Er erklärte, daß die singende Quelle in seinem Haushalt als Mädchen für alles fungieren werde, damit Rebekka auf diese Weise ein für allemal von der widerwärtigen Dienstboten-Tyrannei befreit sei. Die singende Quelle war auch ganz zufrieden damit. Da mußte Loeb nachgeben, und Cohn und Rebekka wurden ein glückliches Paar.

Hosted by Google

Zum fünfundsiebzigjährigen Bestehen eines Welthauses.

Der bedeutende Aufschwung, den das Wirtschaftsleben in Deutschland in den letzten Jahrzehnten genommen hat, bildet eines der lehrreichsten und bewundernswertesten Kapitel der deutschen Geschichte. Von kleinen Anfängen ausgehend, sind Handel und Industrie zu überragender Weltbedeutung gelangt, und der deutsche Kaufmann spricht heute ein gewichtiges Wort im Rate der Völker. Ja, die jüngste deutsche Wirtschaftsgeschichte zählt eine Anzahl wahrhaft königlicher Kaufmänner zu den ihren. Zu diesen glänzenden deutschen Kaufleuten müssen wir ohne Zweifel auch Rudolph Hertzog zählen, dessen Firma am 14. Februar das Jubiläum ihres fünfundsiebzigjährigen Bestehens feiert. Wer kennt heute nicht die Firma Rudolph Hertzog in Berlin? Und doch ist auch dieses Haus aus verhältnismäßig kleinen Anfängen zu seiner heutigen Größe und Bedeutung herangewachsen. Die zähe Energie, die kaufmännische Umsicht und Voraussicht, die umfassenden Kenntnisse, das Organisationstalent und die Tüchtigkeit seines Begründers haben es zu der Höhe geführt, auf der es jetzt steht. Die unvergleichliche Entwicklung, die Berlin in den fünfundsiebzig Jahren von der einfachen Königlichen Residenz mit etwa 360000 Einwohnern zu der Reichshaupt- und Weltstadt mit ihren Millionen Menschen genommen hat, hat das Ihre dazu beigetragen, um ein Geschäft von diesem Umfang überhaupt möglich werden zu lassen.

Porträt des Begründers der Firma in späteren Jahren.

Ein Unternehmen, das ungezählte Tausende von Menschen mit seinen Waren und Erzeugnissen versorgt, bedeutet einen gewichtigen Faktor im Leben einer Weltstadt und auf dem Weltmarkte, und es ist deshalb wohl wert, daß seiner und seines Begründers in den Spalten unserer Zeitung anläßlich des fünfundsiebzigjährigen Bestehens gedacht wird.

Karl Rudolph Hertzog, der einer Berliner Kaufmannsfamilie entstammt, erhielt seine Lehre in dem damals ersten Berliner Modewarenhause von J. Sy, erweiterte seine Kenntnisse in der Firma George Gabain, dann in Frankfurt a. M. und Lyon und eröffnete, nachdem er sich mit der Tochter seines Lehrherrn verheiratet hatte, als vierundzwanzigjähriger junger Mann am 14. Februar 1839 in einem kleinen Laden in der Breitestraße 13, in der Nähe des Königlichen Schlosses, ein Manufakturwarengeschäft. Schon im Jahre 1848 erwiesen sich die Geschäftsräume zu klein, so daß ein Umzug nach der Breitestraße 15 nötig wurde. Unsere Abbildung zeigt uns die für die damalige Zeit außerordentlich geräumige, wohleingerichtete Verkaufshalle. Interessant ist der Vergleich mit einem der heutigen, prächtig ausgestatteten Verkaufssäle, wie wir ihn ebenfalls im Bilde wiedergeben.

Das Stammhaus Breitestraße 15.

Das Haus Breitestraße 15 ist der eigentliche Ausgangspunkt für alle nie ruhenden Erweiterungen der Firma, deren Räume heute fast das ganze Stadtgeviert der Breiten-, Brüder-, Scharrenstraße und Neumannsgasse umfassen. Die Hauptfront geht nach der Breitestraße; jedoch ist der erst kürzlich entstandene Neubau mit seiner prächtigen, im Bilde wiedergegebenen Fassade nach der Brüderstraße durch seine architektonische Schönheit besonders bemerkenswert.

Als die Firma im Jahre 1864 auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblickte, erfreute sie sich innerhalb wie außerhalb Berlins bereits allgemeiner Achtung; als Rudolph Hertzog wenige Jahre vor seinem am 2. Mai 1894 erfolgten Tode das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum feierte, sah er seinen Wunsch, ein Geschäft zu schaffen, das einen Vergleich mit den Welthäusern Frankreichs und Englands nicht zu scheuen brauchte, in wohl kaum selbst geahnter Weise erfüllt und sein Wirken und seine Schöpfung allgemein hochgeschätzt und anerkannt. Unter den Glückwünschen zum fünfzigjährigen Jubiläum befanden sich unter anderm solche von den kaiserlichen Herrschaften, von dem Fürsten Bismarck, von den Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin, von vielen anderen hochgestellten Personen, von Korporationen und Vereinen und zahlreichen Vertretern von Handel und Industrie. Der Kaiser zeichnete Rudolph Hertzog durch die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse aus. Aber nicht nur als hervorragender Geschäftsmann war Rudolph Hertzog hochgeschätzt, sondern auch als Mensch. Schon einige Jahre vor dem fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum hatte ihm der Kaiser in Anerkennung seiner vielfach betätigten politischen Gesinnung das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen und ihn in Audienzempfangen. Häufig hatte Rudolph Hertzog auch seinen Wohltätigkeitssinn durch umfangreiche Stiftungen glänzend bewiesen.

Rudolph Hertzog: Front Breitestraße.

Hosted by Google

Rudolph Hertzog: Front Brüderstraße, Ecke Scharrenstraße.

Auch als nach dem Hinscheiden des ersten Chefs der Sohn, Rudolph L. Hertzog, die Leitung bis zu seinem schon 1898 erfolgten Tode innehatte, und ebenso unter dem jetzigen Besitzer, Rudolph Hertzog, dem Enkel des Begründers, hat sich die Firma baulich und geschäftlich ständig erweitert. Es macht einen imponierenden Eindruck, durch die Hunderte überaus geschmackvoll, vornehm und gediegen, teilweise sogar luxuriös eingerichteter Verkaufs- und Ausstellungs-Räume zu wandern, in denen alle die vielen Abteilungen untergebracht sind, bestimmt teils für den Einzel-, teils für den Großverkauf oder auch für die Fabrikation verschiedener Gegenstände, die die Firma selbst herstellt. Zahlreiche Kontore, Erfrischungsräume für die Kunden und für das Personal, Packräume usw., eine eigene Setzerei, Druckerei und Buchbinderei, eine Maschinenanlage zur Erzeugung der elektrischen Kraft für Betrieb und Licht mit fünf großen Augsburger Dieselmotoren, die je mit einer Dynamomaschine direkt gekuppelt sind, und mit einer Akkumulatorenbatterie, vervollständigen den Eindruck eines Welthauses.

Wurden ursprünglich lediglich Stoffe geführt, so kann man jetzt alles kaufen, was man von einem einschlägigen Kaufhaus solchen Riesenstils nur erwarten kann: Stoffe aller Art, Damen- und Herrenkleidung, Wäscheartikel und sonstige fertige Bekleidungsgegenstände, Spitzen, Gardinen, Teppiche, Möbel, ganze Zimmereinrichtungen und vieles andere mehr, mit dessen Aufzählung wir Seiten füllen könnten. Neben dem Verkaufsgeschäft hat sich besonders die Versandabteilung, von der aus Waren nach aller Herren Ländern gehen, zu immer größerem Umfang entwickelt. In Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika hat die Firma sogar ein eigenes Zweighaus errichtet.

Um dem Leser an einigen anschaulichen Beispielen die Größe und Entwicklung der Firma zu zeigen, so sei darauf hingewiesen, daß sich das kaufmännische Personal seit 1864 vervierzigfacht, der Jahresumsatz seit 1839 um das Vierhundertfache vergrößert hat. Im Jahre 1839 entsprachen die Wareneingänge 3 Frachtwagenladungen, heute füllen sie jährlich etwa 60 Eisenbahnzüge zu je 25 Wagen. Der Umfang des Großlagers in den drei Stockwerken des Neubaues Ecke Brüder- und Scharrenstraße hat, bei durchschnittlich drei Meter hohen Spinden, eine Gesamtlänge von 3350 laufenden Metern. Zu den Probensendungen werden im Laufe des Jahres etwa 138500 Meter an Stoffen aller Art verbraucht. Mit der ersten Frühpost treffen jetzt mitunter 3000 bis 4000 Briefe ein. Der Raum, den die Grundstücke der Firma einnehmen, bedeckte 1912 eine Grundfläche von 15875 qm, gegen 155 qm im Jahre 1848.

Ein Haus, das so gewaltigen Umfang angenommen hat, erfüllt aber dadurch, daß es Tausende beschäftigt und in Nahrung setzt, auch eine gewaltige soziale Aufgabe. Wie hoch die Firma diese Aufgabe auffaßt, zeigen auch die umfassenden und musterhaften Wohlfahrtseinrichtungen für das Personal. So gibt es unter anderm eine Hausbibliothek mit mehr als 1600 Bänden, eine im Hause untergebrachte Lehrlingsschule, Kranken-, Unterstützungs- und Pensionskassen. Zur Erhaltung der Gesundheit des Personals ist ein Arzt zu unentgeltlicher

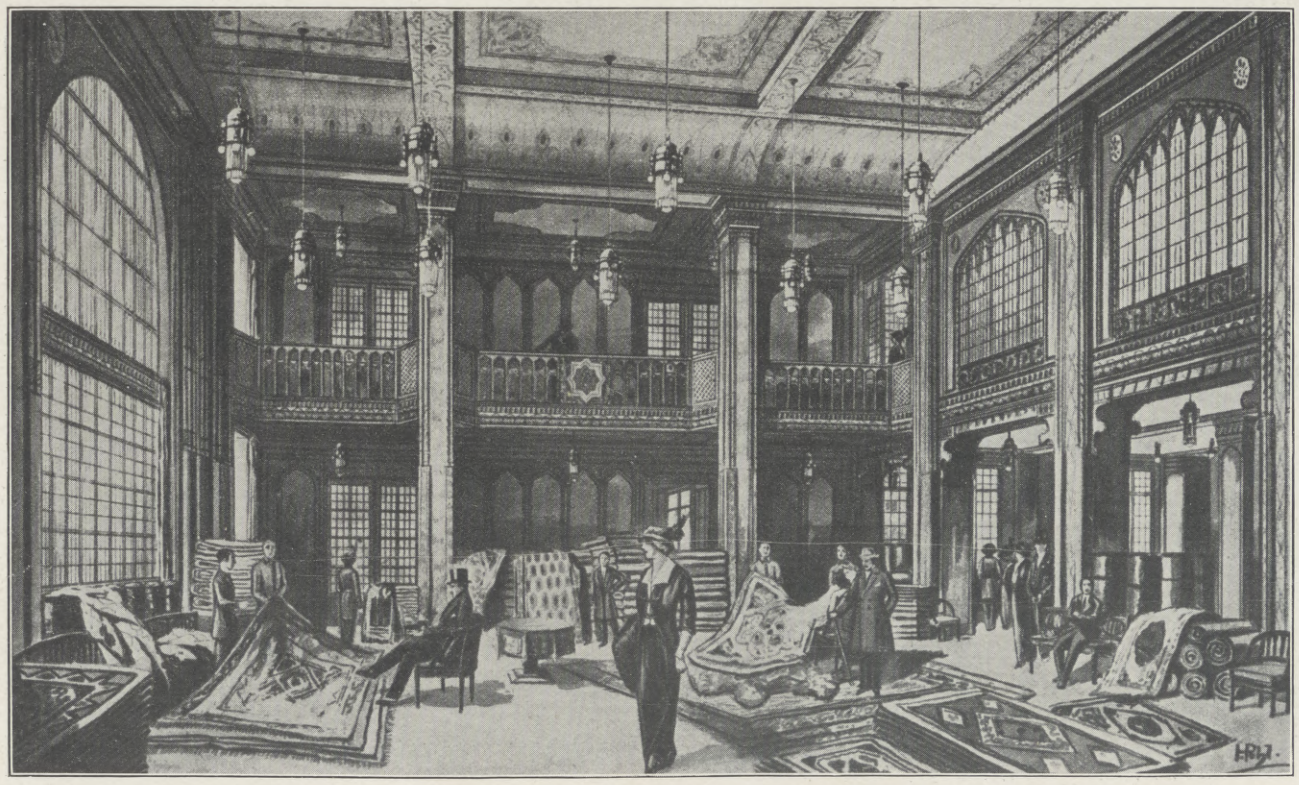
Verkaufshalle um 1850.

Behandlung verpflichtet; im Sommer wird Erholungsurlaub unter Weiterzahlung des vollen Gehalts gewährt.

Es leuchtet ein, daß eine solche Firma ein Unternehmen von hohem wirtschaftlichen Wert ist. Begründer und Erhalter eines solchen Hauses haben sich an ihrem Teile gleichzeitig um das allgemeine Wohl ein großes Verdienst erworben.

In voller Anerkennung sei dies bei der Vollendung des 75. Geschäftsjahres hervorgehoben. Möge der Firma, die nun rüstig auf die 100 lossteuert, auch weiterhin eine glückliche Entwicklung beschieden sein.

Zu seiner Jubelfeier prangt das Haus Rudolph Hertzog im Festesschmuck. Die Wandlungen, die die Mode seit 1839 durchgemacht hat, sind in den Schaufenstern in Verbindung mit den ehemaligen Geschäftsräumen dargestellt. Hochinteressant ist es, diesen Zug der Mode an lebenswahr und künstlerisch dargestellten Gruppen zu verfolgen.



Rudolph Hertzog: Verkaufsraum für echte Teppiche.

Hosted by Google

Die schwedische Bauernkundgebung zugunsten der Landesverteidigung am 6. Februar, der am 8. Februar eine Gegendemonstration der Arbeiterschaft Stockholms folgte.

Oben: Gruppe der Bauern aus Dalekarlien in dem Demonstrationszug, an dem über 30 000 Bauern aus allen Teilen Schwedens teilnahmen. (Phot. Axel Malmström, Stockholm.) Unten: Die Teilnehmer am Festzug im inneren Hof des Königlichen Schlosses zu Stockholm während der Rede des Königs. (Phot. Axel Malmström, Stockholm.) Oben links: König Gustav V. von Schweden während seiner Rede an die Bauern auf dem Balkon des Königlichen Schlosses. Neben ihm Kronprinz Gustav Adolf mit seinen Söhnen Prinz Gustav Adolf und Prinz Sigvard. Dahinter Prinz Eugen von Schweden, der Bruder des Königs.

Hosted by Google

Der Himmel hängt voller Geigen. Nach einer farbigen Originalzeichnung von Josef Mauder.

Ihr Kinder, dreht euch um und um
Im göttlichsten Delirium:
Heut ist der Blödsinn zünftig
Und nur der Narr vernünftig!

Der Klang der Ziehharmonika
Bringt uns dem siebten Himmel nah:
Wir hören unterm Springen
Bereits die Engel singen.

Auch Mutter Erde wird gepackt
Und wankt um uns im Walzertakt
Und kommandiert uns herrisch:
Ihr Kinder, werdet närrisch!!

Beda Hafen.

Hosted by Google

In der Tangoschule. Nach einer Originalzeichnung von O. J. Olbertz.

Hosted by Google

Der Tanz der Zukunft.

Ein Faschingsalpdrücken von Edmund Edel.

Mit Illustrationen von B. Gestwicki.

Auf einem Tangotee des International Dancing Clubs war das Ungeheuerliche eingetreten. Eigentlich das Längsterwartete, das, was nun endlich kommen mußte. Als die Musik zum Tango einsetzte, rührte sich kein einziges Tanzbein; man blieb auf den Stühlen sitzen, man plauderte ungeniert weiter, die Diener liefen mit den Teekannen und den Kuchenschüsseln über das Parkett, und die Damen unterdrückten mühsam das Gähnen. Nur der dicke, im Verhältnis zu seinen Schultern viel zu kleine Rechtsanwalt Icksheim trat mit der überschlanken Baronesse Gussi in die Mitte des Saales und begann sich mit seiner Tänzerin im Tango zu winden und zu drehen. Ein allgemeines spöttisches „Ah" ertönte. „Gott, wie unmodern!" meinte das kleine Fräulein Meyer, „sie tanzen noch Tango!"

„Was wollen Sie, Gnädigste," warf der Fliegerleutnant Kurt ein, „solange man nichts Besseres hat!"

„Man müßte aber bereits etwas Besseres haben", sagte die Gräfin Ypsilonski, und Frau Kommerzienrat Ipsenthal stimmte begeistert zu, indem sie ausrief:

„Was soll man überhaupt auf dem großen Wohltätigkeitsfest in sechs Wochen als Sensation bringen? Tango tanzt doch schon jeder, Tango tanzen meine Dienstmädchen auch — — es ist schrecklich!"

„Man müßte etwas Neues haben, einen noch nie dagewesenen Tanz vorführen, etwas so Exotisches, daß der Tango endgültig erledigt wird", seufzte die Frau Gräfin, und Fräulein Meyer zitterte vor Begeisterung, als sie sagte: „Wenn uns doch jemand einen neuen Tanz brächte, ganz gleich, woher er ihn holte, meinetwegen von den Bodekuden, nur anders müßte er sein, toll, verrückt, wahnsinnig, sogar unmelodisch, unrhythmisch dürfte er sein, nur etwas anderes als alles bisher Getanzte muß der neue Tanz darstellen, damit ihn der Pöbel nicht sofort mittanzen kann. Und wir im Club sollten die ersten sein, die ihn tanzten, von hier aus sollte er seinen Triumphzug in die Welt nehmen — —" Das kleine, zierliche Fräulein schaute den Fliegerleutnant durchdringend und ermunternd an: „Herr Leutnant, das wäre eine Aufgabe für Sie!

Die beiden anderen Damen erfaßten sofort die Situation. Man müßte eine Expedition ausrüsten, in ferne Länder reisen, Tänze studieren bei den Eskimos, den Südseeinsulanern, den Australnegern, den Fidschileuten, den Negern Mittelafrikas, den Chinesen und anderen Völkern und zusehen, wo man eine ganz besonders interessante Choreographie antreffen könnte. Sofort ging man an die Gründung eines Kommitees zur Creierung eines neuen Tanzes. Frau Kommerzienrat Ipsenthal legte Wert auf das Wort „Creierung", das sie für ganz hervorragend vornehm erklärte, und trotz Widerspruch der andern blieb dieses Wort im Titel der neuen „Gesellschaft m. b. H.", da sie davon die materielle Unterstützung ihres Herrn Gemahls abhängig machte. — — Der kleine, dicke Rechtsanwalt tanzte immer noch den langweiligen Tango als einziger mitten im Saal. Als die nun allmählich zum Leierkastenlied gewordene Tangomelodie verklungen war, hatte der neue, noch nicht geborene Tanz bereits seine Existenzberechtigung gefunden. Zwischen den Teetassen, den Kuchenresten und den übriggebliebenen Sandwiches auf dem Tische der Frau Gräfin Ypsilonski stand seine Wiege.

* * *

Am andern Tage wurde bei Frau Kommerzienrat Ipsenthal die Angelegenheit in ernster Form erledigt. Anwesend waren: Frau Gräfin Ypsilonski, Herr und Frau Kommerzienrat Ipsenthal, Herr Professor Ottomar Puh, der berühmte Spezialist für Tanzästhetik, der Kunstmaler William B. Adolar, der Preisträger vieler internationaler Tanzturniere, Fräulein Lotti Meyer, die eleganteste Tänzerin des I. D. C., die Anregerin des Unternehmens, und Leutnant Kurt, der Flieger.

Nach kurzer Debatte wurde die Ausführung der Expedition beschlossen, die auf Drängen der Frau Kommerzienrat sofort in Angriff genommen werden sollte. In sechs Wochen fände das große Wohltätigkeitsfest statt, dessen Leitung in ihren Händen lag, und sie versprach sich einen Riesenerfolg, wenn sie dort die Gesellschaft mit dem allerneuesten Tanz verblüffen könnte. Das wäre ein glänzender Saisonabschluß.

Nichts natürlicher übrigens, als daß Herr Kommerzienrat die Kapitalien vorstreckte, nachdem Professor Puh als Sachverständiger die Angelegenheit aufs wärmste empfohlen. Wegen der Schnelligkeit wurde als Beförderungsmittel der Aeroplan ausersehen, als Führer der Expedition Leutnant Kurt bestimmt, den Kunstmaler William B. Adolar und Fräulein Lotti Meyer als Passagiere und ausübende Studienkollegen begleiten sollten — — — —

Schon in derselben Nacht trat die Expedition die Reise vom Flugplatz aus an, und als der Aeroplan langsam ins Rollen kam, rief Lotti Meyer von ihrem Sitz herunter: „Ich telegraphiere, sobald wir etwas entdeckt — auf Wiedersehen, und adieu, Tango!"

* * *

Alle paar Tage bekam das Komitee drahtlose Nachrichten. Die erste war aus Grönland und lautete:

„Glücklich auf Schneefeld gelandet. Eskimos in der Tat ziemlich tranig. Tänze nicht begeisterungsfähig. Jedoch Hüpfschritt auf rechtem Fuß notiert. Fahren heute über Alaska zu Siouxindianern."

Tanz der Eskimos: Hüpfschritt auf dem rechten Fuß.

Vier Tage später Telegramm aus Los Angeles:

„Indianer ganz unmodern. Tanzen noch Cakewalk. Reisen sofort weiter über Honolulu nach Mittelasien."

Aus Tibet kam die nächste Nachricht:

„Glänzender Empfang beim Dalai-Lama. Tanz auf dem weißen Hirsch ‹nicht der bei Dresden› hervorragend, sehr interessant. Tanz besteht aus Nasenreiben, mit Füßen dabei nach hinten scharrend. Lotti Namen erfunden: Danse de Kikeriki."

Frau Kommerzienrat und Frau Gräfin waren außer sich vor Freude. Sie telephonierten die frohe Botschaft an Professor Puh, der sofort über diesen neuen Tanz ein Essay im Tageblatt schreiben wollte. Drei Tage später wurde der große Tanzästhet wieder angeläutet. „Hallo, wer dort? Professor, haben Sie das Feuilleton schon fertig? Nein? Na, dann Gott sei Dank. Unterbrechen Sie Ihre Arbeit, es ist schon wieder ein neuer Tanz telegraphiert worden — — hören Sie noch? Ja? Also — — die Expedition depeschiert von einer kleinen Buschstation in Australien: »Hurra, Tangoersatz endlich gefunden: der Känguruhtanz, Tänzer in Kniebeuge hüpfend, herrlicher Rhythmus, sehr schwer zu

Tibetanischer Tanz: Nasenreiben und Fußscharren ‹Danse de Kikeriki›.

Hosted by Google

Tanz der Australneger: Hüpfen in der Kniebeuge ‹Känguruhtanz›.

lernen, nichts für Proleten, sehr exklusiv, dabei ungeheuer graziös und sittlich. Sollen wir noch weiter reisen, oder genügt Entdeckung? Drahtet sofort!« — — Professor, sind Sie noch da? Ja? — — Was meinen Sie?"

Professor Ottomar Puh war ärgerlich, daß er seinen hübschen Artikel über den Danse de Kikeriki nun doch nicht abdrucken lassen konnte, andererseits aber glaubte er es seiner Gründlichkeit schuldig zu sein, wenn er nunmehr nicht gleich wieder einem neuen Telegrammtanz zustimmte. Deshalb antwortete er der Frau Kommerzienrat, daß es vorteilhafter wäre, wenn die Expedition vielleicht noch einige andere Länder und Völkerschaften studiere. Er schlage vor, daß sie sofort nach dem Innern Afrikas fliegen sollte, zu den Negerstämmen.

Also drahtete Frau Kommerzienrat zurück:

„Gratulieren zum Känguruhtanz. Wünschen aber Weiterstudieren. Negerstämme Kongo-Inneres besonders wichtig. Erwarten Nouveautés de danse umgehend."

Die fleißige Fliegergemeinschaft ließ bald wieder von sich hören. Diesmal nur ein lakonisches Telegramm:

„Auf Menschenfresser gestoßen. Lotti soll gemästet werden für Festdiner."

Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich des Komitees, als diese schreckliche Nachricht eintraf. Frau Gräfin Ypsilonski setzte sich sofort mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung, und man war gerade im Begriff, eine Hilfsexpedition auf Expreßluftschiffen auszurüsten, als ein neues Telegramm eintraf:

„Glücklich entronnen. Lotti vor Schreck ganz abgemagert, unbrauchbar für Kannibalendiners. Kreisten mit Aeroplan über Lagerplatz der Wilden, sahen entzückenden neuen Tanz auf allen vieren, Hände und Füße auf der Erde: Danse de Singe, Affentanz."

Frau Kommerzienrat war begeistert. Welch einen Mut diese jungen Leute zeigten! Und dabei diese Ausbeutung für die Kultur! In zwei Wochen war das große Wohltätigkeitsfest, dessen Arrangements in ihren Händen lagen, bis dahin würde sie den neuen Tanz fix und fertig zum Gebrauch importiert haben. Sie war ihres Erfolges ganz sicher.

Noch ein Telegramm kam, und zwar aus Ägypten:

„Soeben Mumientanz entdeckt. Tanzende abwechselnd auf einem Bein stehend. Flamingofigur. Dann Arme senkrecht haltend. Kopf starr. Schluß: Kreiselbewegung hinfallend. Bauchzucken. Tanz kolossal eigenartig, ganz erstklassig. Sind auf der Rückreise. Auf baldiges Wiedersehen."

Man bereitete den Empfang der kühnen Forscher vor und erwartete ihre Rückkunft täglich. Man wollte ihnen auf dem Flugplatz Ehrenpforten bauen und eine große Feier inszenieren. Als gar keine Nachricht mehr kam, wurde man unruhig, und auf dem five o'clock im I. D. C. konnte keine rechte Stimmung aufkommen. Plötzlich öffneten sich die Saaltüren. Die Musik hielt inne, denn Kurt, der Fliegerleutnant, hatte dem Kapellmeister ein Zeichen gegeben. Dafür ertönte ein furchtbares Geräusch wie von Kettengerassel und Gepauke auf Blechtellern. Kurt fabrizierte diese Symphonien auf einem seltsam ausschauenden Instrument. — Die Mitglieder des I. D. C. waren entzückt und freudig erregt. Alle wollten dem Leutnant entgegenstürzen. Der aber winkte ab und bat für einige Augenblicke um die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Ein schriller Akkord ertönte, der wie der Schmerzensschrei eines von einer Wespe ins Auge gestochenen Löwen klang — — Dann erschien William B. Adolar und Lotti Meyer im Türrahmen, noch in Flugdreß wie Kurt selbst. Mit einem Känguruhsprung waren die beiden im Saal und exekutierten der erstaunten Menge die neueste Tanzcréation „The Kangoo" ‹sprich: Känguuh›.

Bald hüpften sie in Kniebeuge, bald standen sie starr wie die Flamingos auf einem Bein, dann wieder rieben sie sich ihre Nasen aneinander und scharrten mit den Füßen dabei, dann warfen sie sich auf den Rücken und zuckten mit den Bauchmuskeln, dann krochen sie auf allen vieren ein paar Schritte dicht nebeneinander. Frau Kommerzienrat Ipsenthal war in Ekstase. Frau Gräfin Ypsilonski lächelte, konnte aber mit ihrem Urteil erst fertig werden, als Professor Puh in längerer Rede die Ursachen, Wirkungen, Ethymologien dieses neuen Tanzes erklärte. Er ergründete ihn sofort wissenschaftlich und ästhetisch und setzte vor allem die einzelnen Formen und Schritte fest. Den Rückenschritt, wenn man überhaupt von einem „Schritt" beim Sich-auf-die-Erde-Werfen sprechen kann, wollte er besser fortlassen. Womit William B. Adolar erst nach längerer Debatte einverstanden war. Es wurden also folgende Pas des „Kangoo" normiert:

1. Hüpfen in der Kniebeuge ‹Pas de Känguruh›,
2. Auf einem Bein stehen ‹Pas de Flamingo›,

Tanz der Kongoneger: Kriechen auf allen vieren ‹Affentanz›.

3. Nasenreiben und Fußscharren ‹Pas Chinois et Kikeriki›,
4. Auf allen vieren kriechen ‹Pas de Singe›.

Noch einmal führten nun Lotti und William B. Adolar den von Professor Puh nunmehr sanktionierten Tanz vor, dann wurde er feierlichst getauft und im Protokoll des I. D. C. aufgenommen.

Der kleine Rechtsanwalt Idksheim wollte ihn noch am selben Abend probieren, aber er konnte den Pas de Flamingo nicht herausbekommen, fiel geradeswegs auf die Nase und zerschlug sich sein Pincenez ... Der kleine Rechtsanwalt war das erste Opfer des Kangoo.

* * *

Die ganze Welt sprach nur noch vom Kangoo. Natürlich erst nach dem Wohltätigkeitsfest, auf dem Frau Kommerzienrat Ipsenthal durch das Tänzerpaar William und Lotti die neueste „Création" vorführen ließ. In allen illustrierten Blättern, auf Hunderten von Filmen sah man den „Kangoo", alle Tangotänzer lernten ihn, und alle Tanzlehrer lehrten ihn. Es brach das Kangoofieber aus, auf allen Grammophonen brüllte die Kangoomelodie, und die ganze Menschheit kannte nur noch das Ideal, in Kniebeuge hüpfen, auf einem Bein stehen und auf allen vieren kriechen zu können.

Die Kultur der Menschheit war wieder um eine Errungenschaft bereichert ...

Ägyptischer Tanz: Mumientanz.

Hosted by Google

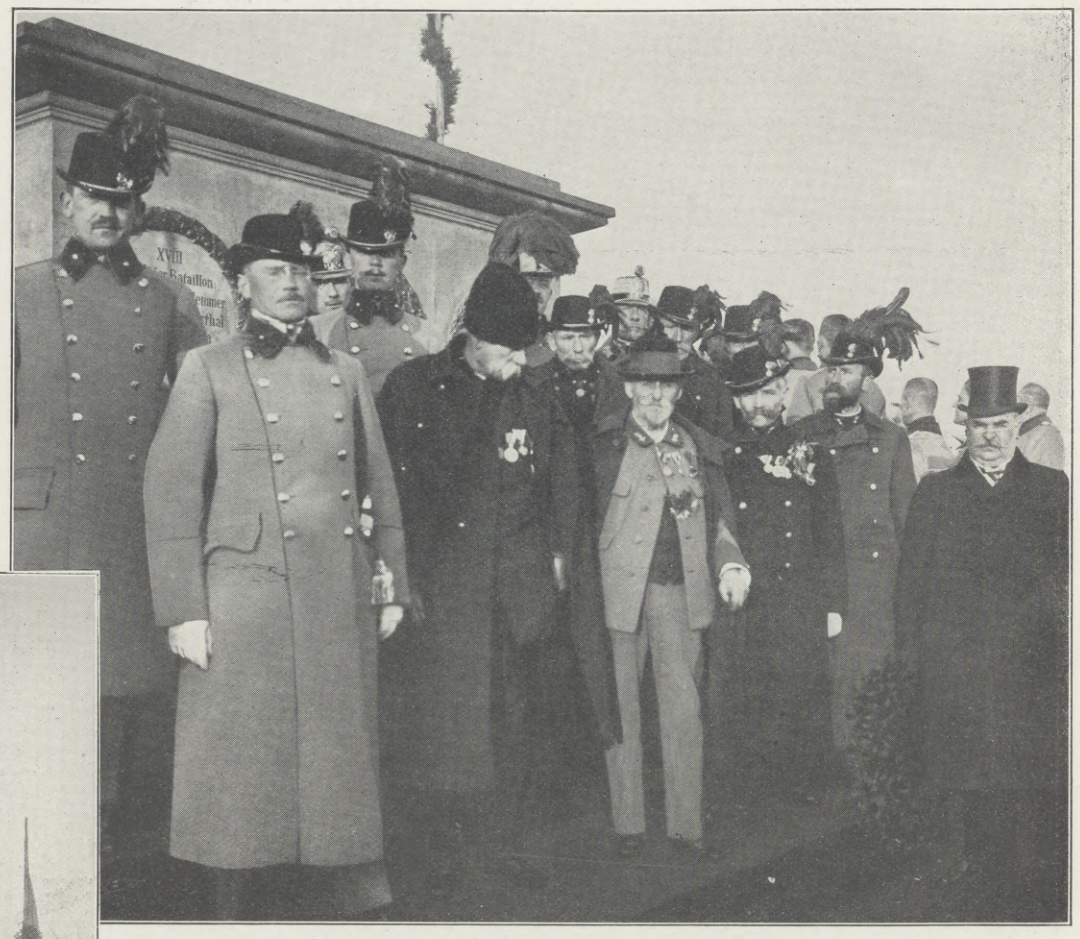
Der Tanz der Zukunft: Der „Kangoo“, vorgeführt durch das von der Studienexpedition zurückgekehrte Tänzerpaar William und Lotti auf dem Wohltätigkeitsfest bei Frau Kommerzienrat Ipsenthal.
Nach einer Originalzeichnung von B. Gestwicki.

Hosted by Google

Die Jubelfeier der Stadt Schleswig zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren, am 6. Februar 1864, erfolgte Befreiung vom Dänenjoch.

Schleswig, die an der Schleibucht, zwischen Gärten und bewaldeten Hügeln reizend gelegene Provinzialhauptstadt von Schleswig-Holstein, feierte am 5. und 6. Februar ein großes Jubelfest zur Erinnerung an den 6. Februar 1864, an dem die Dänen die Dannewerke geräumt, nachdem ihnen am 3. Februar die österreichischen Brigaden in den glänzenden Gefechten von Oberselk und am Königshügel die Überlegenheit ihrer Waffen bewiesen hatten. Und mit den tapferen Kämpfern war die Freiheit in die seit dreizehn Jahren arg bedrückte Stadt eingezogen. Jetzt durfte die blauweißrote Fahne wieder wehen; „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" erscholl es auf allen Straßen, und Schleswigs gesamte Bürgerschaft jubelte ihren Befreiern entgegen.

Fünfzig Jahre sind seitdem verflossen. Die Befreier von damals, ihre Söhne und Enkel zogen nun in Schleswig ein, um ein Freuden- und Dankfest zu feiern. Mit hellem Jubel begrüßte die vieltausendköpfige Menge den langen Wagenzug, in dem die Vertreter der preußischen und österreichischen Regimenter und die Veteranen abgeholt wurden, an



Die Feier am Königshügel in Oberselk am 5. Februar unter Teilnahme österreichischer Offiziere und Veteranen. Ganz rechts der Vertreter der Stadt Wien, Stadtrat Tomola. Die Feier war zugleich eine Ehrung für den damaligen Obersten des Infanterieregiments Nr. 30 in Lemberg, Abele von und zu Lilienberg, der, als beim Sturm des Königshügels der Fahnenträger des Regiments fiel, selbst die Fahne in die Hand nahm und seine Soldaten zum Siege führte.

Die Feier an dem Chemnitz-Bellmann-Denkmal, dem Denkmal für den Dichter und den Komponisten des Liedes „Schleswig-Holstein, meerumschlungen", am 6. Februar.

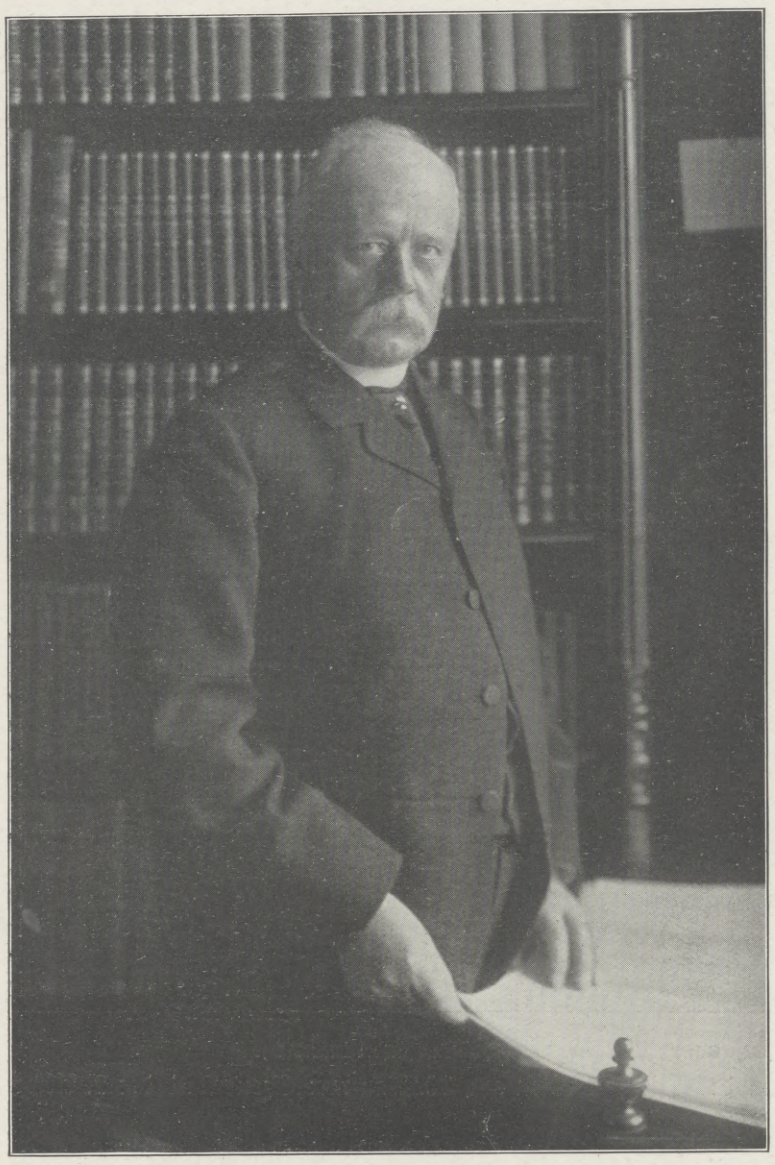
der Spitze das Trompeterkorps des Husarenregiments Kaiser Franz Joseph von Österreich. Am Abend des Empfangstages (5. Februar) war im Stadttheater große Festvorstellung. Ein fünfaktiges Schauspiel aus der Geschichte Schleswigs von 1852 bis 1864, für diesen Tag von dem Gymnasiallehrer Emil Terno in Schleswig geschrieben, „Der Morgen tagt!", zeigte den Erschienenen, unter denen sich der Oberpräsident v. Bülow, General v. Quast, Graf v. Reventlou-Damp und sonstige Vertreter aus der Provinz befanden, in eindrucksvollen Szenen die Bedrückungen zur Dänenzeit und die Befreiung durch österreichische Truppen am 6. Februar 1864. Das Stück und die gute Darstellung weckten nach jedem Aktschluß brausenden Beifall, der sich am Schluß zu mehrfach wiederholtem Hervorruf des Autors steigerte, dem der Bürgermeister der Stadt Schleswig, Dr. Behrens, einen Lorbeerkranz überreichte. Der eigentliche Festtag, der 6. Februar, wurde durch einen Gottesdienst im alten St.-Peters-Dom eröffnet, bei dem Propst Stoltenberg die Festpredigt hielt. Daran schloß sich ein Festzug an, wie er so groß und farbenprächtig in Schleswig kaum vorher gesehen worden ist. Die vielen verschiedenen Uniformen, die Vertreter der Kieler Studentenschaft in Wichs, die mit Blumen und Fahnen geschmückten Wagen mit den alten Kämpfern boten in der langen Hauptstraße, deren Häuser unter der Menge von Fahnen, Wimpeln, Fähnchen, Tannengewinden und Bäumchen kaum zu sehen waren, ein Bild, so bewegt und so bunt, daß das Auge fast geblendet wurde, denn über dem Ganzen ruhte lachender Sonnenschein, und all das Klingen und Singen ertönte in milde Frühlingsluft hinein. Der Zug ging bis zu dem Platze, wo der riesige Gedenkstein enthüllt werden sollte. Pastor Lorenzen hielt die Festrede, den Gedenkstein mit dem Stein der Hilfe „Eben Ezer" vergleichend und zur Treue bis an den Tod mahnend. Dann fiel die Hülle. Der Findling, der in runenartigen Schriftzügen die Inschrift trägt: „Diesen Stein setzten Schleswigs Bürger in dankbarer Erinnerung an den 6. Februar 1864. Am 50. Jahrestage der Befreiung ihrer Stadt", ist 3 m hoch, 2 m breit und 1,50 m dick und der zweitgrößte seiner Art in der Provinz. Die Gesamtanlage des Denkmals ist von dem Regierungs- und Baurat Schmidt in Schleswig entworfen, der plastische Schmuck (vier Löwen, auf denen der Gedenkstein ruht) und die Inschrift von dem Maler und Bildhauer Friedrich Terno in Hamburg. Der Festzug bewegte sich dann nach der Kapelle für die bei Oversee gefallenen Österreicher auf dem alten Militärfriedhof, wo der Divisionspfarrer Büttel und der Pfarrer Schütte Gedächtnisreden hielten. Von den Vertretern der österreichischen und preußischen Regimenter, der Stadt Wien und der Stadt Schleswig wurden prächtige Kranzspenden niedergelegt, auch die gemeinschaftliche Grabstelle gefallener Dänen wurde mit einem schönen Kranz geschmückt. Am Chemnitz-Bellmann-Denkmal löste sich nach dem Gesange des Schleswig-Holstein-Liedes der Festzug auf. Nachmittags 3 Uhr war ein großes Festessen. Nach diesem fand ein Fackelzug statt, und die Illumination bot den durch die Straßen flutenden Menschenmassen ein neues, eigenartiges Bild. Auch die Umgebung der Stadt, der Möwenberg in der Schlei und die Höhen von Lottorf, Selk, Busdorf waren durch Freudenfeuer erleuchtet. Den Glanz und Höhepunkt des Festes bildete der Kommers im Stadttheater. Oberpräsident

Die Enthüllung des Gedenksteins in Schleswig am 6. Februar.

Von der Fünfzigjahr-Gedenkfeier der Stadt Schleswig an die am 6. Februar 1864 durch den Einmarsch der österreichischen Truppen erfolgte Befreiung von der Dänenherrschaft.

(Mit drei Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Gustav Rasch, Schleswig.)

Hosted by Google



Staatsminister Dr. Langfeld,

der neue Präsident des Staatsministeriums des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. (Hofphot. Fritz Heuschkel, Schwerin.)

Generalleutnant v. Lindenau,

der neue Gouverneur von Metz, bisher Kommandeur der 16. Division in Trier. (Phot. M. Bätz, Trier.)

v. Bülow hielt die erste Rede auf die verbündeten Herrscher von Deutschland und Österreich, Bürgermeister a. D. Heiberg, ein Sohn der Stadt, der die Jahre der Bedrückung noch miterlebt hat, sprach in formvollender, packender Weise von jener Zeit und schloß tief bewegt mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein, das endlosen Jubel auslöste. Rektor Schau sprach auf die verbündeten Armeen. Dann nahm Stadtrat Tomola aus Wien das Wort, dankte zunächst im Namen der Stadt Wien für alle empfangene gastliche Liebe und wies dann, von der heutigen Feier ausgehend, darauf hin, daß der weitere, höhere Gesichtspunkt und die tiefere Bedeutung dieser Tage seien, die alte Freundschaft zwischen Nord und Süd neu zu knüpfen, Deutsche mit Deutschen zusammenzuführen, hier bei dieser Feier reichen sich Brüder die Hände. Seine hinreißende Rede klang aus in ein Hoch auf den Ruhm, die Zukunft und den Glanz des deutschen Volkes. Die zündenden Worte waren von bedeutendstem Eindruck, hier war die Enge der Heimat überwunden, jeder fühlte sich als Deutscher, der keine trennenden Grenzpfähle kennt, und dadurch haben die Schleswiger Festtage eine weitere und tiefere Bedeutung erlangt.

Dr. Ad. Langfeld.

Als Nachfolger des aus dem Staatsdienste scheidenden Großherzoglich Mecklenburgischen Staatsministers Grafen v. Bassewitz-Levetzow ist der bisherige Staatsrat und stellvertretende Bevollmächtigte zum Bundesrat, Dr. jur. Adolf Langfeld, vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als Staatsminister und Vorstand der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Großherzoglichen Hauses und der Justiz berufen worden. Er wurde zu Rostock als Sohn eines Senators am 27. August 1854 geboren, studierte in seiner Vaterstadt und praktizierte nach

Hosted by Google

Dolly Doverland (Mizi Günther). Baron Frank Hansen (Hubert Marischka).

Von der Uraufführung von Franz Lehárs neuester Operette „Endlich allein“ im Theater an der Wien zu Wien am 30. Januar: Szenenbild des 2. Aktes.

bestandenem Advokatenexamen dortselbst als Rechtsanwalt und Notar. Daneben war er auch als Amtsauditor in der Verwaltung tätig, trat jedoch nach der im Jahre 1880 bestandenen zweiten juristischen Prüfung zum Justizdienst über und wurde im April 1886 Amtsrichter und im Oktober desselben Jahres Landgerichtsrat. Schon im nächsten Jahr trat er indes als Vortragender Rat in das Großherzogliche Justizministerium ein, erhielt 1889 die Ernennung zum Ministerialrat und wurde 1895 stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1899 Geheimer Ministerialrat und 1905 ständiger Bevollmächtigter zum Bundesrat. In dieser Stellung beteiligte er sich besonders an der Bearbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der damit zusammenhängenden Reichsgesetze. Sodann bearbeitete er die mecklenburgischen Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch und vertrat sie auch persönlich im Landtag. Im Jahre 1900 wurde er Landgerichtspräsident und Präsident der Kaiserlichen Disziplinarkammer in Schwerin, behielt aber daneben seine Funktion als stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrate für Justizangelegenheiten. Am 1. Oktober 1904 wurde er mit dem Charakter eines Staatsrats zum Vorstand des Großherzoglichen Justizministeriums mit den Abteilungen für geistliche, Unterrichts- und

Hosted by Google

Medizinalangelegenheiten ernannt. Er schrieb unter anderm „Die Lehre vom Retentionsrecht nach gemeinem Recht“ (1886) und „Mecklenburgische Ausführungsverordnungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch“.

Kurt v. Lindenau.

(Porträt s. S. 319.)

Zum Gouverneur von Metz, der stärksten Festung Deutschlands, wurde als Nachfolger des Generals der Infanterie v. Oven der bisherige Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant v. Lindenau, ernannt. Der stetig wachsenden Bedeutung der lothringischen Grenzfestung entsprechend, wird für den Posten des Gouverneurs von Metz stets ein älterer hervorragender Divisionär bestimmt, der später zum patentierten General aufrückt und damit den Rang der kommandierenden Generale erreicht.

Kurt v. Lindenau wurde als Sohn des 1890 verstorbenen Hauptmanns a. D. Robert v. Lindenau und dessen 1881 verstorbener Gattin geb. Uhden zu Gotha am 30. Mai 1856 geboren, steht also im 58. Lebensjahre. Er gehörte, nachdem er die unteren Dienstgrade in der Front durchmessen hatte, den Generalstäben des 7. und des 14. Armeekorps in Münster i. W. und Karlsruhe an, war hierauf mehrere Jahre Chef der 1. Abteilung des Großen Generalstabes, sodann Kommandeur des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm in Gießen. Am 11. September 1907 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 76. Infanteriebrigade in Erfurt, am 27. Januar 1911 Generalleutnant und Kommandeur der 16. Division in Trier.

General v. Lindenau, der einem Meißner Uradelsgeschlecht entstammt — schon 1181 wird Dietrich v. Lindenau urkundlich erwähnt — hat sich auch als Militärschriftsteller erfolgreich betätigt. Im Druck erschienen von ihm: „Was lehrt uns der Burenkrieg für unsern Infanterieangriff?“ (1902), „Die Schlacht bei Kesselsdorf“ (1904) und „Der Beresina-Übergang des Kaisers Napoleon unter besonderer Berücksichtigung der Teilnahme der badischen Truppen“ (1896).

Das Internationale Bobsleighrennen um die Meisterschaft von Deutschland und den Goldpokal des Kronprinzen in Oberhof am 8. Februar: „Immer feste druff“ des Akademischen Sportklubs, München, der Sieger, im Rennen.

Von der Europameisterschaft im Eisschnellauf auf dem Halensee bei Berlin am 8. Februar: Oskar Mathiesen-Norwegen geht im 5000-m-Lauf als Sieger durchs Ziel; er legte die Strecke in 9 Min. 1 Sek. zurück.

Frl. Lischka-Herr Hoppe, die Gewinner der Paarlaufmeisterschaft des Deutschen Eislaufverbandes in Troppau am 1. und 2. Februar.

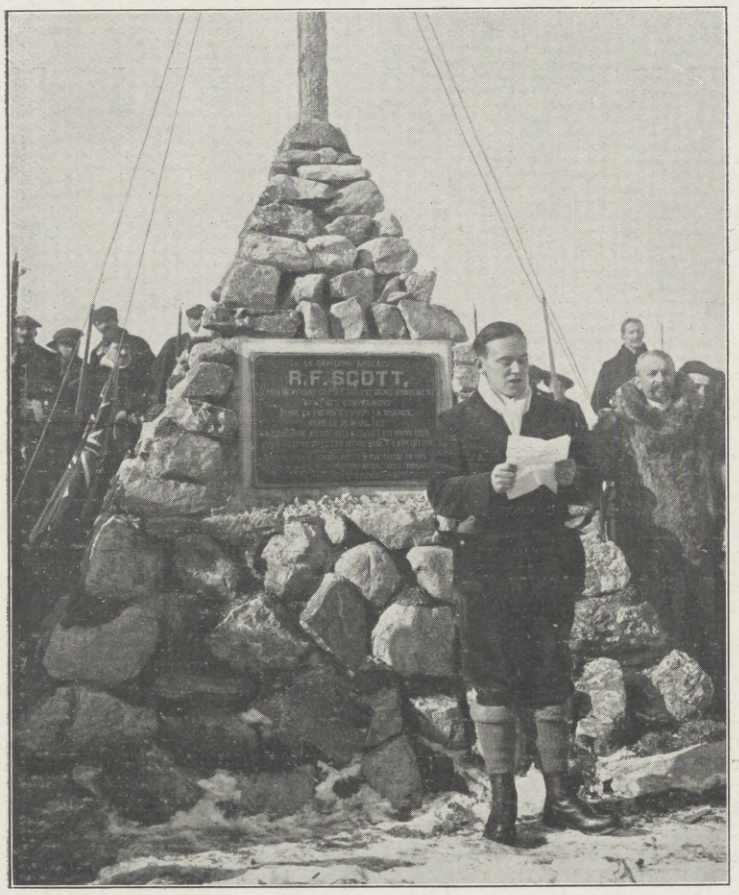
Hosted by Google

„Endlich allein."

Franz Lehárs neueste Operette. (Abbildung s. S. 320.)

Meister Lehár hat wieder einen großen Triumph zu verzeichnen. Es war ein glänzender Abend in jeder Hinsicht, als am 30. Januar zum erstenmal seine neue Operette „Endlich allein" im Theater an der Wien in Wien über die Bühne ging. Schon bei der Besprechung seines vorletzten Werkes „Eva" (vgl. Nr. 3580 der „Illustr. Ztg." vom 8. Februar 1912) wiesen wir auf des Komponisten unbezähmbaren Zug zur Oper, auf sein stetes Bestreben, durch musikalische Gediegenheit die Operette in eine höhere künstlerische Sphäre zu heben, sie der Spieloper und der komischen Oper immer mehr zu nähern. Und „Endlich allein" zeugt von einem neuen bedeutungsvollen Schritt auf diesem Wege.

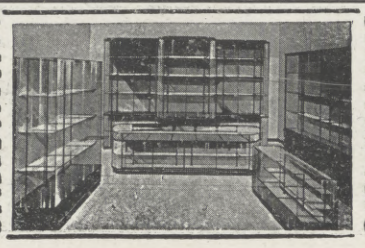
Das Libretto von Willner und Bodanzky ist harmlos, gibt aber dem Komponisten vielfach Gelegenheit, Reizendes zu schaffen. Insbesondere gilt dies vom zweiten Akte, dem wichtigsten und gelungensten des Stückes. Der junge Attaché Baron Frank Hansen verliebt sich in einem Schweizer Hotel — vorläufig aber nur par distance — in die fesche Amerikanerin Dolly Doverland, die mit einem langweiligen Grafen verlobt ist. Dolly dürstet nach Abenteuern, und Baron Frank, der sich ihr nicht anders nähern kann, verkleidet sich als Bergführer und setzt es durch, sich von ihr zu einer großen Bergpartie engagieren zu lassen. Nun kommt die wichtigste und wirkungsvollste Szene, die fast den ganzen zweiten Akt in Anspruch nimmt: Dolly ist mit ihrem Führer, der ihr immer besser gefällt, allein in einer einsamen Bergwildnis, und dort entdeckt sie, wer er eigentlich ist und — verliebt sich in ihn. Darüber wird es Abend, und das Paar muß im Freien übernachten. Der dritte Akt fällt etwas ab, insbesondere verflaut die Handlung: Dolly ist kompromittiert, da das Abenteuer ruchbar geworden ist. Ihr Graf, scheinbar entrüstet, löst die Verlobung, und Dolly reicht dem Baron Frank die Hand zum ewigen Bunde. Doch Lehár hat es verstanden, auch diesen Akt durch reizende Melodien so packend zu machen, daß das Publikum, das von den Duetten im zweiten Akte in helle Begeisterung versetzt war, mit seinem Beifall auch bis zum Ende nicht kargte. Eine Reihe von Walzern und Liedern dieses neuesten Werkes des beliebten, populären Künstlers gehören zu den besten und feinsten Schöpfungen des Meisters; sie werden seinen Ruf von neuem in alle Welt tragen.



Der dem englischen Polarforscher Kapitän R. F. Scott und seinen Gefährten am Lautaret im südlichen Savoyen, wo er sich zur Vorbereitung seiner zweiten Expedition im März 1908 längere Zeit aufhielt, errichtete Denkstein, eine Stiftung der Mitglieder der französischen Antarktischen Expedition (1908 bis 1910): Ansprache des englischen Schiffsleutnants Drake, eines Teilnehmers der Scottschen Expedition.

Moment aus dem Trabfahren um den Preis vom Inn (Distanz 3000 m) bei dem 8. Großen Pferderennen auf dem St.-Moritzer See am 5. Februar. (Phot. M. Weintraub, St. Moritz.)

Illustrierte Broschüre über die hygienische Ausstattung aller Räume kostenlos.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S. 6
Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300

Hosted by Google

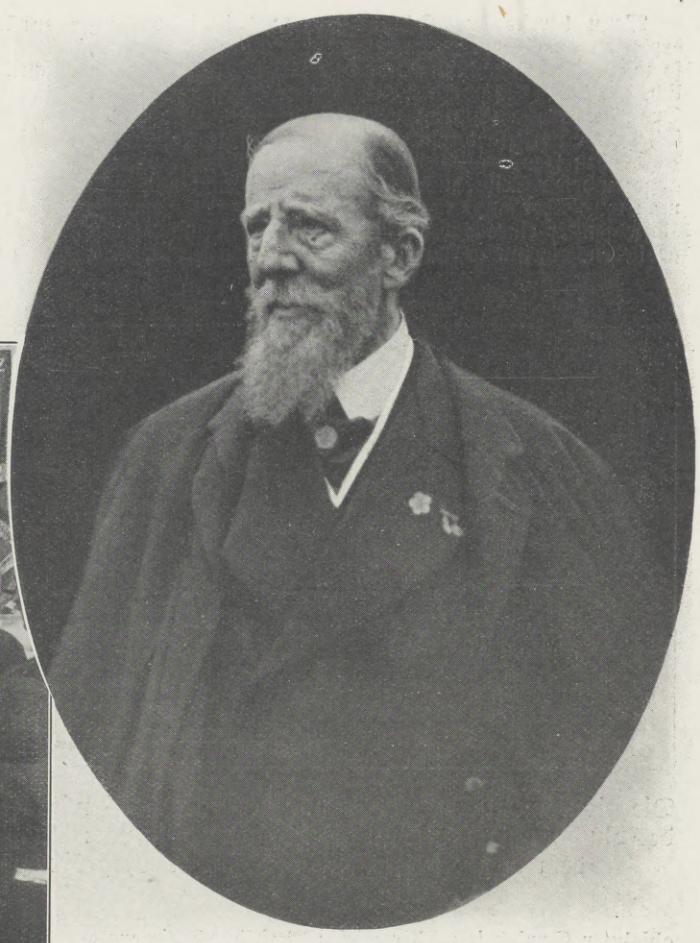
Die Darstellung der Premiere war vorzüglich. Frau Mizi Günther war als Dolly reizend, sie war in den exzentrischen und pathetischen Momenten gleich erfolgreich und entzückend. Trotz vieler schwieriger Stellen meisterte sie die Rolle wie selten eine. Ihr Partner Hubert Marischka als Baron Frank Hansen verdient ebenfalls volles Lob. Anziehend, wie immer, war auch die graziöse Luise Kartousch, obwohl sie sich mit einer ziemlich kleinen Rolle — als Komtesse Tilly, die Jugendliebe des mit Dolly verlobten Grafen Splenningen — begnügen mußte. Das Orchester, das Lehár persönlich dirigierte, war ausgezeichnet, die Ausstattung glänzend. —r.

Die seismometrische Aufzeichnung der Gasexplosion in Leipzig am 2. Februar.

Eine recht heftige und folgenschwere Gasexplosion ereignete sich am 2. Februar kurz vor Mitternacht in einem Kellerraume des Buchhändlerhauses zu Leipzig. Durch sie wurden fünf Personen schwer verletzt und verbrannt sowie ein erheblicher Materialschaden angerichtet, indem im Gutenberghause selbst Türfüllungen und Fensterrahmen durchgeschlagen und sehr viele Fensterscheiben zertrümmert wurden, aber auch in den anstoßenden Straßen zahlreiche Glasscheiben in Läden und Privatwohnungen zersprangen. Die Detonation war so stark, daß sie nicht nur im ganzen Stadtgebiet die Bewohnerschaft erschreckte, sondern noch in 7 km Entfernung, in Gautzsch, als sehr laut wahrgenommen wurde. Dabei erklären die Beobachter übereinstimmend, sie hätten nicht nur einen einzelnen Knall, sondern einen kräftigen, polternden und allmählich verhallenden Donner gehört. Allgemein wurde daher zunächst nicht an eine Explosion, sondern an einen Erdstoß ähnlich dem gedacht, der am 17. August 1905 in Leipzig großes Aufsehen erregte.

Der Trauerzug vor der Kirche St. Augustin zu Paris am 3. Februar. Rechts vom Sarge die Familie Déroulèdes. (Phot. Meurisse, Paris.)

Zum Hinscheiden von Paul Déroulède, dem Propheten des französischen Revanchegedankens und Präsidenten der Patrioten-Liga, † am 30. Januar in Nizza.



Paul Déroulède. (Phot. M. Rol, Paris.)

Sichere andauernde Desinfektion
des Mundes und der Zähne
durch
Prophet-Mundwasser.
Es stützt seine Wirksamkeit auf jahrelang in der Medizin mit größtem Erfolge verwendeter Stoffe.

Prophet-Mundwasser schafft schöne gesunde Zähne, gegen Zahnfäulnis und Mundgeruch, verhindert die Bildung von Zahnstein, von köstlich erfrischendem Geschmack.

In Apotheken, Drogerien, Parfüm- und Friseurgeschäften erhältlich à Flasche Mark 1.65—2.50

Kosmetisch. Laboratorium François Haby
Königlicher Hoflieferant, Berlin NW. 7

Fortschritte in der Krankheitsverhütung.

Es ist gelungen, ein ungemein starkes Desinfektionsmittel der Mundhöhle, die ja die Einfallspforte vieler Infektionskrankheiten ist, auf Grund von Stoffen, die die Wissenschaft schon jahrelang mit glänzendem Erfolge gegen die Bakterien verwendet, herzustellen. — Die große Bedeutung dieses Fortschrittes liegt darin, daß das Mittel trotz der enorm starken Desinfektionswirkung nicht ätzend auf die Schleimhäute wirkt, sondern im Gegenteil noch Stoffe enthält, die für wunde Schleimhäute und empfindliches Zahnfleisch direkt wohltätig wirken. Abgesehen davon, daß dieses neue Mundwasser, „Prophet" genannt, üblen Geruch beseitigt, die Bildung von Zahnstein verhindert, wodurch schöne gesunde Zähne geschaffen werden, wirkt es geradezu noch köstlich erfrischend auf die Mundhöhle.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf. Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
seiner Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

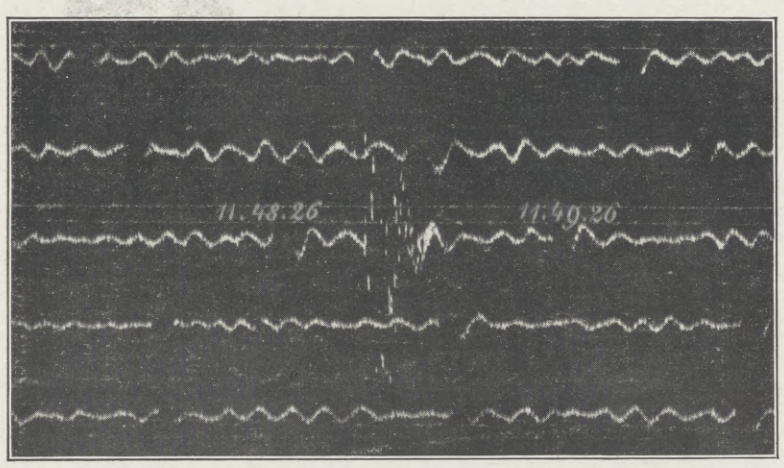
Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. (Ausland 1.75) unt. Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. 15 Pf. (20 H.) franko. Grosse illustrierte Satzpreisliste dazu gratis. Der alljährlich neu erscheinende grosse **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 Preisen ist für jeden Sammler unentbehrl. Preis in Leinen geb. 3.50 M.
Gebrüder Senf in Leipzig.

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf FÄRBER

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Wenn bereits das Schallphänomen bei dieser Gasexplosion an eine erdbebenartige Erscheinung denken ließ, so macht die Beobachtung der Materialschäden wahrscheinlich, daß durch den von den entzündeten Gasen ausgeübten Druck die Erde erschüttert worden sein muß. Man wird sich schwer vorstellen können, daß der Luftdruck allein die zahlreichen Fensterscheiben an der von der Explosionsstelle abgewendeten Seite zum Zerspringen gebracht hat, und man wird überhaupt nicht an Luftdruck denken, wenn im Kastenfenster eines Ladens die äußere Scheibe unversehrt geblieben, die innere Verglasung aber zerbrochen ist. Mit



Die seismometrische Aufzeichnung der Gasexplosion im Kellerraum des Buchhändlerhauses zu Leipzig am 2. Februar: Ausschnitt aus dem Registrierstreifen in dreifacher Vergrößerung.

absoluter Gewißheit wird erwiesen, daß durch die explodierenden Gase eine Erschütterung der Erde stattgefunden hat, indem das Seismometer der 550 m von der Explosionsstelle entfernten Erdbebenwarte eine Aufzeichnung geliefert hat, die vollständig der durch ein Ortsbeben hervorgerufenen gleicht und auf der photographischen Reproduktion in dreifacher Vergrößerung wiedergegeben ist.

Der hier abgebildete Ausschnitt aus dem Registrierstreifen der Nordsüdkomponente bietet ein ziemlich kompliziertes Bild von den durch das Seismometer nachweisbaren Bodenbewegungen dar. Die durch den Schreibstift aufgezeichneten Linien verlaufen nicht gerade, sondern weisen zunächst feinste Auszackungen auf, von denen auf den Weg einer Minute (den Abstand zwischen je zwei Unterbrechungen der Registrierlinien) weit über hundert kommen. Diese verkörpern die leichte chronische Unruhe des Leipziger Bodens, die sich tagsüber durch das Leben der Großstadt auf das Drei- bis Vierfache des hier dargestellten Maßes steigert. Weiter weisen die Linien in jeder Minute etwa acht ziemlich regelmäßige, wellenförmige Ausbuchtungen auf, die die sogenannten pulsatorischen, oft tagelang anhaltenden Bewegungen repräsentieren und mit Bezug auf ihre Ursächlichkeit noch nicht hinreichend erforscht sind. Die Aufzeichnung dieser doppelten Bewegung erfährt nun noch in der Minute zwischen $11^h\ 48^m\ 26^s$ und $11^h\ 49^m\ 26^s$, und zwar genau $11^h\ 48^m\ 46^s$ (auf mitteleuropäische Zeit korrigiert) eine sehr auffällige Unterbrechung. Der Schreibstift ist plötzlich zur Seite gerissen worden und hat für die Dauer von neun Sekunden sehr rasche und ziemlich weite Ausschläge, gleichzeitig aber Hüpfbewegungen ausgeführt, denn die Ausschläge sind nicht im Zusammenhang, sondern nur stückweise aufgezeichnet worden. Nach neun Sekunden werden die Rüttelbewegungen ruhig und verlöschen in weiteren sieben Sekunden ganz allmählich, während sich gleichzeitig die Pulsationen und die chronische Bodenunruhe wieder aufzeichnen. Die seismometrische Registrierung zeigt demnach, daß die Gasexplosion $11^h\ 48^m\ 46^s$ erfolgt ist und den Erdboden sechzehn Sekunden lang zunächst in heftiger, dann in langsam hinsterbender Weise erschüttert hat. In genau derselben Weise würde das Seismometer einen echten, im Untergrund der Buchhändlerbörse erfolgten, sehr leichten Erdstoß aufgezeichnet haben, und es hat tatsächlich denjenigen so aufgezeichnet, der am 17. März 1910 im Südwesten von Leipzig von vielen wahrgenommen worden ist.

Franz Etzold.

„Loge." Reliefbüste von Ludwig Jahn, Höxter i. W.

„Soweit Leben und Weben
In Wasser, Erd' und Luft,
Lassen will nichts
Von Lieb' und Weib —"
„Rheingold."

Ende des redaktionellen Teils.

PARIS 15 Rue Boissy d'Anglas – Place de la Concorde
Hotel Vouillemont
Vollständig umgebaut
Neuester Komfort Altbekannte Küche

Seidenstoffe
Seidenhaus Julius Zschucke
Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

Petrol-Hahn gegen Haarausfall
à Mark 2.50 d. Apoth., Drog., Parf., Fris.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: F. B. Keller, Steglitz bei Berlin.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle hässl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 56, Colonnaden
Enthaarung.

Hosted by Google

Glashütter Assmann-Uhren

Bekannte Glashütter Qualitäts-Marke

Erstklassige Präzisions Taschenuhren

im fachmännischen und astronomischen Sinne in nur einer höchsten Vollendung

~ Silber von M. 160 } aufwärts ~
~ Gold von M. 220 }

Auf Wunsch Gangzeugnis: Deutsche Seewarte Hamburg, Kgl. Universitäts-Sternwarte Leipzig.

Preisliste direkt. Verkauf durch Uhrengeschäfte.
Nach dem Auslande auch direkt.

J. Assmann-Glashütte, Sa.

gegr. 1852

Gold Medaillen. Ehrendiplome.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u.-Handlung

Arthur Seyfarth,

Köstritz 2, Deutschland.

Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Versand sämtlicher : : : : moderner : : : : **Rasse-Hunde** edelster Abstammung v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis zum gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten **Jagdhunde** Garant. erstklass. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten", M. 6.—. Illustr. Pracht-Album und Beschreibung der Rassen M. 2.—.**

Preisliste gratis und franko.

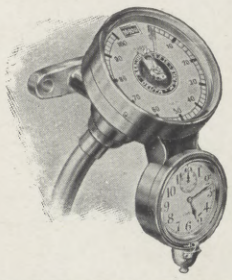
Bleyle's Knaben-Anzüge

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit!

Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik **Wilh. Bleyle, Stuttgart.**



DEUTA

Tachometer

— Geschwindigkeitsmesser —
mit Kilometerzähler für Automobile
Umdrehungsmesser für Flugzeuge.

DEUTA-WERKE
vormals Deutsche Tachometerwerke G. m. b. H.
BERLIN SO. 26, Oranienstr. 25

PIANOFORTE-FABRIK

AUGUST FÖRSTER

KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.

LÖBAU, (Sachsen).

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Internationale Ausstellung für Luftfahrzeuge, Motorboote und Motoren, London 1914. Die von der Society of Motor Manufacturers and Traders Ltd. ursprünglich bereits für November 1913, dann auf 1914 verschobene Internationale Ausstellung für Luftfahrzeuge, Motorboote und Motoren (International Aero, Motor Boat, Marine & Atationary Engine Exhibition) wird, wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie mitteilt, nunmehr endgültig in der Olympia Halle zu London vom 6.—25. März 1914 stattfinden. Die Ausstellungsdrucksachen können in der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission (Berlin NW. 40, Roonstraße 1) eingesehen werden. Etwaige Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Ausstellungsleitung Society's Offices, Maxwell House, Arundel Street, Strand, London W. C.

Für Briefmarkensammler. Zu den soliden und leistungsfähigen Bezugsquellen gehört in erster Linie die Firma Gebrüder Senf in Leipzig, auf die wir hierdurch besonders hinweisen möchten. Diese Firma befaßt sich mit An- und Verkauf sowohl einzelner Marken als auch ganzer Sammlungen, legt Interessenten prachtvolle Auswahlen ohne Kaufzwang vor und ist die Verlegerin des weltbekannten Senf-Kataloges und des Illustrierten Briefmarken-Journals, zweier Werke, die für jeden ernsten Briefmarkensammler unentbehrlich sind.

Winterkuren an der Nordsee kommen immer mehr in Aufnahme, seit die Vorzüge des Seeklimas im Winter, insbesondere für Auffrischung überangestrengter Nerven, von den Ärzten erkannt wurden. An Unterkunftsgelegenheiten ist kein Mangel. Die Beförderung kann mit den regelmäßig verkehrenden Postdampfern während des ganzen Winters erfolgen. Ein praktisches Auskunftsbuch, das Abhandlungen über die Heilkraft der Nordsee bei den verschiedenen Krankheiten sowie Ausführungen über Winterkuren und erschöpfende Angaben über die einzelnen Nordseebäder enthält, ist gegen Einsendung von 30 Pfg. durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erhältlich.

Der Deutsche Volkswirtschaftliche Verband hat zu Informationszwecken unter Führung seines Syndikus Dr. Krueger der Biomalzfabrik der Firma Chem. Fabrik Gebr. Patermann in Teltow-Berlin einen Besuch abgestattet. Während des Rundganges der Herren durch die über fünf Etagen verteilten Räume der Fabrik, in denen Biomalz unter Beobachtung aller modernen hygienischen Erforder-

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Protector

Von 21, seit 1879 erlangten Deutschen Reichs-Patenten noch 6 in Kraft.

Vollkommenstes **Schloss** für **Geldschränke.** Nach **offizieller Probe** auf Sicherheit gegen **Einbruch** und **Pulver-Sprengung** adoptiert für sämtliche wichtigen Verschlüsse der neuen

Reichs-Hauptbank, Berlin

Vom berühmten Techniker Geh. Reg.-R. Prof. Dr. **Reuleaux** als **„Perle technischer Arbeit“** bezeichnet.

Vorsicht: Die echten absolut unabform- und unabmessbaren Schlüssel tragen stets die Schutzmarke **„Protector“.**

Achtung!

Beim Ankauf von Geldschränken verlange man **echte** Protector-Schlösser mit Schlüsseln, welche

PROTECTOR

zur **Unterscheidung von allen anderen doppelbärtigen** Schlüsseln obige Schutzmarke tragen.

Theodor Kromer, Freiburg (Baden)
einzige Spezialfabrik der Welt und Lieferant allererster Firmen, darunter über 2000 Geldschrankfabriken des In- und Auslandes.

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector“**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

Über **250,000** an Geldschränken aller Länder. Näheres unter **„Schlösser“** in Meyers Konversations-Lexikon.

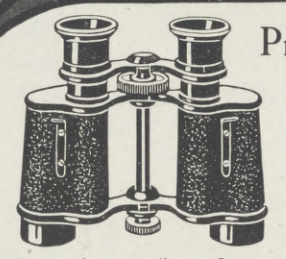
Beim Riesendiebstahl in Gladbeck „glänzend bewährt“.

CORSET TANGO Dep. 560. 390

LL Marke Training

Jede schicke Dame verlange LL's Tango-Corset.
Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht erhältlich, geben Bezugsquellen an die alleinigen Fabrikanten
Loewenstern & Leffmann, Köln a. Rh.

Man verlange: LEITZ Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke
Hochperspektiven v. Fabriketablissements
Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck
Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Hosted by Google

nisse und unter Wahrung peinlichster Sauberkeit hergestellt wird, konnte man Aussprüche der Anerkennung seitens der Mitglieder der Vereinigung vernehmen. Besonders bemerkt wurde es, daß Menschenhände bei der Herstellung mit dem Präparat nicht in Berührung kommen, was die beste Garantie für ein hochwertiges und hygienisch einwandfreies Kräftigungsmittel bietet. In dem Vortrage eines der Inhaber der Biomalzfabrik über die volkswirtschaftliche Bedeutung von Biomalz wurden interessante Aufklärungen darüber gegeben, in wie hohem Maße dieses Präparat an der Erhaltung und steten Förderung der Volksgesundheit mitarbeitet. Biomalz erhält gesund und stählt den Organismus durch eine rationelle Ernährung gegen die verheerenden Einflüsse der sogenannten Zeitkrankheiten nach dem bewährten Grundsatze, daß Gesunderhalten besser als Heilen ist. Es erfüllt diese im wahrsten Sinne dem Volkswohl dienende Aufgabe besonders dadurch, daß es für die nötige Zufuhr der wichtigen Nährsalze sorgt, deren eminente Bedeutung für eine gesunde Blutbildung, wie auch für einen kräftigen Muskel- und Knochenbau des Körpers in manchen Kreisen noch nicht genügend gewürdigt wird. — Die Ausführungen fanden beifällige Aufnahme und die anschließende Diskussion erbrachte den Beweis dafür, daß die Mitglieder den objektiven Darlegungen volles Verständnis entgegenbrachten. Man kam darin überein, solche orientierende Besichtigungen von Betrieben auch fernerhin stattfinden zu lassen, da sie wohl das beste Mittel dafür seien, einen wertvollen Einblick in die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Fabrikationszweige und Industrien zu gewinnen. Die Besichtigung der Biomalzfabrik nebst Vortrag und Diskussion hielt die Erschienenen über drei Stunden vereint.

„Agfa"-Prospekt 1914. Wie schon seit Jahrzehnten, so sind auch diesmal pünktlich mit dem Jahresbeginn die Händler photographischer Artikel mit diesem Prospekt zur Gratis-Verteilung an Interessenten versehen worden. Auf Wunsch wird er auch von der „Agfa", Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin SO. 36 direkt übermittelt. Mit lederähnlichem Umschlag versehen, ausgestattet mit ganz vorzüglichen Bildern, die mittels „Agfa"-Materialien erzeugt sind, präsentiert sich das Ganze als ein mustergültiges Druckwerk, dessen Durchsicht jedem Photojünger Vergnügen bereiten wird. Der Prospekt verdient nicht nur um deswillen diesmal besondere Beachtung, weil viele (wenn auch nur unbedeutende) Preisänderungen eingetreten sind, sondern vor allem wegen der „Agfa"-Neuheit: „Agfa"-Spezial-Platten, mit welchen ein deutsches Erzeugnis auf den Markt kommt, das in dem jetzt

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Bez. Wiesbaden).

Einband dauernd benutzbar
Blätter auswechselbar
Für Tasche und Westentasche
Viele Sorten
Ueberall erhältlich
F. Soennecken
Bonn
Berlin * Leipzig

Soennecken's Ringbücher

APPELS
DELIKATESSEN
ÜBERALL
GEGESSEN
Anchovy-Paste
Anchovy-Paste

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei, Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Ha, ha, ha, ich habe mir schicken lassen:
„Das große Kalauer Witzbuch"
2000 der drolligsten, tollsten Späße, nur für Liebhaber eines prickelnden Humors, Mk. 2,20 portofrei.
Das große Buch z. Totlachen
„Die Humorkiste",
die originellsten Witze, Anekdoten, Scherzfragen, Vortragsstücke und Couplets. Gesammelt, gestammelt, gedichtet und gesichtet von Fidelius Witzikus, Preis Mk. 1,70 portofrei.

Beide Bücher zusamm. Mk. 3,20 portofrei, dazu **gratis:** ½ Dtzd. Bierschwaben, ein Liebesorakel, größter Spaß, ½ Dtzd. hochinteressante Scherzkarten.
Richard Rudolph, Dresden II 308
Kaulbachstr. 19

Seit Jahrzehnten bewährt,
man verlange ausdrücklich Hengstenberg's Fabrikate.
Rich. Hengstenberg, Kgl. Hofl., Esslingen a. Neckar.

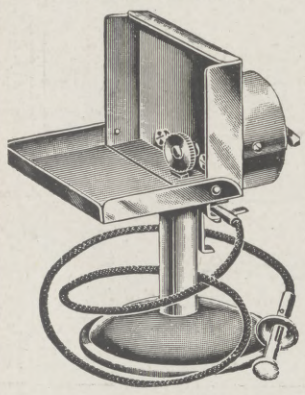
Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen Große Erfolge.

Stottern heilt **gründlich** (ohne Hypnose) unter Garantie. Prosp. frei. **Parkinstitut, Woltersdorf-Erkner 6.**

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Uebersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = mark

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer,
Wien I i. Wipplingerstr. 10.

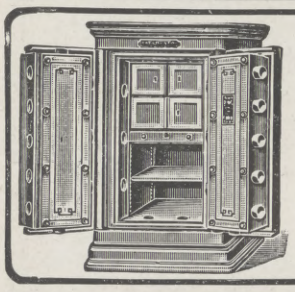
Über 30000 Exemplare
patentierte
„Agfa"-Amateur-Blitzlampen
verkauft!



Für Mengen bis 3 gr.
„Agfa"-Blitzlicht
ausreichend.
Mäßiges Volumen und Gewicht, dabei elegant und stabil; ganz aus vernickeltem Metall gefertigt, bequem in der Tasche mitzuführen. — **Neuartige, gefahrlose und zuverlässige Zündung durch pyrophores Metall.** — Hunderte von Zündungen ohne Erneuerung des funkengebenden Körpers möglich. — **Denkbar einfachste Handhabung, die Lampe ist in jedem Moment** gebrauchsfertig.
„Agfa"-Blitzlicht (Pat.)
Minimale Rauchbildung — Enorme Lichtstärke
Rapides Verbrennen
„Agfa"-Blitzlichttabelle
(Pat.) Bequeme Dosierung,
ökonomisch. Verbrauch des „Agfa"-Blitzlichtes
Bezug durch Photohändler.
„Agfa"-Blitzlicht-Literatur (reich illustriert, instruktiv) **GRATIS!**
Auf Wunsch direkt durch die „Agfa":
Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp
Niederlage Berlin W., Leipziger Strasse 6, Berndorfer Haus

Bestecke und Tafelgeräte
aus Alpacca-Silber
Rein-Nickel-Kochgeschirre
Einzelverkauf in den einschlägigen Geschäften
PREISLISTEN KOSTENLOS



Carl Kästner,
Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1846.
Leipzig.
Spezialfabrik für **Panzerschränke** aller Art, **Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahlkammern** etc. neuester, unübertroffener Konstruktion.
Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis und franko.

Fahrräder **OPEL** **Motorwagen**
Man verlange Preisliste
Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

vielfach sehr geschätzten, als „englisch“ oder „amerikanisch“ bezeichneten Charakter den allerbesten ausländischen Marken unbedingt die Spitze bietet. Der vorerwähnte Prospekt enthält Näheres hierüber, doch kann naturgemäß nur ein eigener Versuch überzeugen, zu dem im Interesse der deutschen Sache angeraten werden muß.

Die Automat-Bogenlampe „Ewon“ ist eine unentbehrliche Hilfsarbeiterin des Zoologen, Anatomen, Botanikers, Zahnarztes und eignet sich besonders auch für Projektion, Vergrößerung ꝛc. Von der Gebrauchsfähigkeit auf ersterem Gebiet glauben wir unsere Leser am besten überzeugen zu können durch Hinweis auf eine Zuschrift des Herrn Dr. Max Wolff vom Kaiser-Wilhelms-Institut in Bromberg an den Erfinder der patentierten Lampe Herrn Gustav Geiger, Photochemiker in München, der wir folgendes entnehmen: „Nach eingehender Prüfung ihrer Lampe bei makro- und mikrophotographischen Aufnahmen aller Art glaube ich mich rückhaltlos dafür verbürgen zu können, daß dieselbe die ideale schlechthin vollkommene künstliche Lichtquelle für Arbeiten des Zoologen, Anatomen und des Botanikers ist. Ich habe im Laufe von über zehn Jahren wohl alle einigermaßen in Frage kommenden Lichtquellen und Konstruktionen kennen gelernt. Ihre Lampe stellt alles, vor allem auch die für feinste Arbeiten mit unserem Apochromat-Immersionen und den längsten Balgauszügen bisher als beste Lichtquelle benutzte . . -Lampe weit in den Schatten. Etwas derartiges von einem ruhigen Brennen, hätte ich bei einer Bogenlampe nicht für möglich gehalten. Man schaltet die Lampe ein, ein kurzer zischender Ruck — und sie brennt drei Stunden geräuschloser als eine Petroleumlampe, bis die Kohlen auf ein kurzes Stück heruntergebrannt sind.“ Wir haben diese Zuschrift angeführt, weil sie von sachkundiger unparteiischer Feder stammt und daher Anspruch auf Richtigkeit hat. Beschreibungen in neuester Liste Nr. 5 sendet auf Verlangen die Firma „Ewon“ (Patentierte Spezialitäten) in München, Mathildenstraße kostenlos zu.

Der Sandow-Zimmer-Apparat ist ein vorbeugendes Heilmittel allerersten Ranges, dessen regelmäßige Benutzung Ärzte und Hygieniker aufs wärmste empfehlen. Man erhält diesen unübertrefflichen Apparat in allen besseren Sport- und Gummi-Geschäften komplett mit Gummischnuren, Handgriffen, Kopf- und Fußgurt usw. zum Preise von 17 Mark. Jedem Apparat liegt eine sehr genaue Anleitung bei. Will man noch mehr tun, so befrage man wegen der zweckmäßigsten Übungen seinen Arzt. Der Sandow-Apparat verlangt sehr wenig Raum im Zimmer und ist mit Leichtigkeit an der Wand zu befestigen. Wer sich vorher über den Apparat näher unterrichten will, der lasse sich von der Firma Sandows Own Combined

TÜRK&PABST
Mayonnaise
In neuer sauberer Original-Packung
Unübertroffen in Güte und Reinheit!

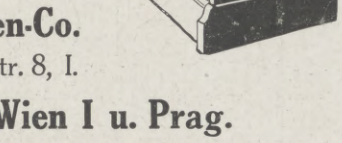
Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs
Mechanisch wirkend
muss ein Darmreinigungsmittel sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.
Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“
D. R. P. — Wortmarke
in Schuppen – in Tabletten – in Biskuitform.
E. H. D.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G vorm. Eugen Dieterich, in Helfenberg (Sachsen).

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE ⁘ KALODERMA-GELÉE ⁘ KALODERMA-PUDER

KALODERMA F. WOLFF & SOHN
gesetzlich geschützt. Karlsruhe

Cirine DRP. 132216
flüssiges Bohner-wachs

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).
Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?“

„Automatic“
Vertikal-Registratur
Front und Rückwand öffnen oder schließen sich selbsttätig.
Funktioniert wie ein Buch.
D. R. P. 248588.

Generalvertrieb der Automatic Co, Green Bay Wis für Deutschland, Österreich-Ungarn und Orient bei:
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Dresden A. II, Annenstr. 8, I.
„Jerry“ Co., Wien I u. Prag.

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.
Spez.: Geigen. Eigene Ateliers. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

In den Apotheken.

Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.
Fabrik: Frankfurt a/M.

CORONA
Die ideale Maschine für Büro, Reise u. Haus
Billig, bequem, leistungsfähig.
Preis 225 Mk.
Mit eleg. Koffer
Ausführliche Beschreibung mit Anerkennung aus allen Kreisen
Corona Schreibmaschinen Ges.m.b.H.
BERLIN. S.W. 68. L.J.

Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Probieren!
(Beim Einkauf fordere man stets „Backin“, um sicher zu sein, das echte Dr. Oetker's Backpulver zu erhalten. Das Wort Backin ist gesetzlich geschützt für Dr. Oetker's Backpulver und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Schokoladen-Krengel.
Zutaten: 120 g Butter, 350 g Zucker, 3 Eier, 100 g Kakao, 2 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 bis 4 Eßlöffel voll Milch.
Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, fügt Zucker, Vanillin-Zucker, Eier und Kakao hinzu und zuletzt das mit dem Backin gemischte und durchgesiebte Mehl und die Milch. Man läßt den fertigen Teig einige Stunden oder über Nacht an einem kühlen Ort stehen, arbeitet ihn dann nochmals durch und rollt kleine Stückchen in Bleifeder-Länge und -Dicke aus, die man zu Brezeln formt, mit Ei bestreicht und auf Oblaten oder auf einer gut eingefetteten Kuchenplatte bei Mittelhitze etwa 1/2 Stunde bäckt.
Die Krengel sind vorzüglich und halten sich in Blechdosen längere Zeit. Obige Menge gibt 70 bis 80 Stück.

Grote Gold per Fl. 3.-
feinste Sektmarke
Deutsches Erzeugnis,
Frankfurt a. Main.

Hosted by Google

TANGOFLIRT

Im Auftrag der Illustrirten Zeitung komponiert von Rudolf Nelson.

Text von Harry Waldau.

Aufführungsrecht vorbehalten.

All rights of performance reserved.

GESANG.

PIANO.

f

Ein neu - er

Tanz entstand dies Jahr, so raf-fi - niert und wun - der - bar, den tanzt mit

p

Lei - denschaft man in der gan - zen Welt. Bis-her riß

sfz *sfz*

Copyright 1914 by J. J. Weber, Leipzig.
Eigentum des Verlegers für alle Länder.

Hosted by Google

nichts uns noch so hin, als die-ser neu-e Tanz, der Tan-go ar-gen-tin, wenn man sich

biegt und schmiegt und fest umschlungen hält. Drum kühn ich sa-gen muß:

mf *p*

— Es ist ein Tan-go ein ge-tanz-ter Kuß, es gleicht ein Tan-go ei-ner schö-nen Frau, um

dolce

de-ren Lie-be stür-misch man oft fleht, um die man täg-lich wirbt, für die man auch mit

Freu-den stirbt und die man ach! trotz al-ler Mü-he, al-ler Mü-he nicht ver-steht.–

dolce

Hosted by Google

Wie lag sie einstmals doch so weit,___ der Urgroß-vä-ter schöne Biedermei-er-zeit,___ da züch-tig

p

Me-nu-ett man und Ga-vot-te sah. Doch wenn die Paare heut sich drehn,—

sfz *sfz* *p*

— im Tangoschritt so zierlich um-ein-ander gehn,___ glaubt man die gu-te al-te Zeit sich wieder

nah. Doch we-he,wenn du nicht im richt'gen Tritt bist, weil bis zum Lä-cher-

mf

li-chen bloß ein Schritt ist, wenn du zurücktrittst,statt nach vorn zu schrei ten, und

cresc.

Hosted by Google

wenn du gar das Pech hast aus - zu - glei - - - ten. Drum prü - fe, wer zu

mf *p*

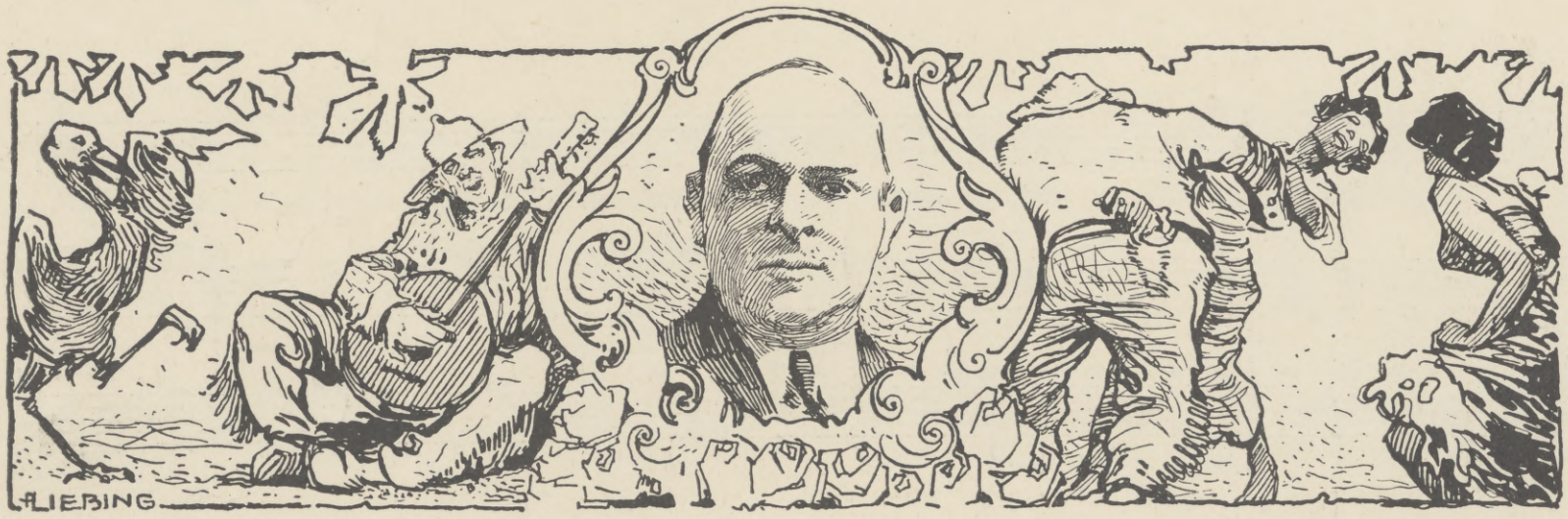
die - sem Tanz sich bin - - - det, ob sich der Tan - go - fuß zum Füß - chen

fin - - - det, denn hier wie im Le - ben, wenn du die Da - me ge - packt

mf

hast, kommt al - les drauf an, daß du auch den richt'-gen Takt hast.

sfz



Hosted by Google

Developer, Hamburg 36, Bleichenbrücke 25/31, den bezüglichen Prospekt kommen, der kostenlos versandt wird.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung. Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxygen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoxygen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxygen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxygen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen.

Die gefährliche Zeit der Erkältungskrankheiten, die sich in Husten, Heiserkeit, Schnupfen bzw. in Katarrhen von Hals, Kehlkopf, Bronchien äußern, mahnt zur Vorsicht. Eine große Anzahl bedeutender Ärzte empfiehlt seit Jahrzehnten als ein probates Heil- und Vorbeugungsmittel, das aus den weltbekannten Wiesbadener Quellen unter behördlicher Aufsicht gewonnene, natürliche Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste, nämlich viermal täglich in Wasser gelöst, eventuell mit etwas Milch vermengt, zum Gurgeln, Inhalieren, Spülen oder innerlich lauwarm genossen. Das Brunnenkontor in Wiesbaden O 63 versendet übrigens allen Anfragenden bereitwilligst eine ausführliche Kurschrift.

Schulkinder verlieren besonders im ersten und zweiten Schuljahre oft ihren bis dahin guten Appetit; sie werden nervös. Eine richtige Ernährung mit leichtverdaulichen, wohlschmeckenden Speisen vermag diesem Übelstande am besten vorzubeugen. Deshalb empfiehlt sich eine konsequente Verabreichung von „Kufeke", dem bewährten Nähr- und Kräftigungsmittel, das den Appetit anregt und gleichzeitig eine gute Gewichtszunahme hervorruft. „Kufeke" wird von den Kindern stets mit Vorliebe genommen als Getränk, Suppe, Gemüse und süße Speise; mit Hilfe der „Kufeke"-Kochrezepte, die man in den Verkaufsstellen gratis erhält, läßt sich ständig eine angenehme Abwechselung schaffen.

Zeronar
Erstklassige Metallkamera
Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Ernemann Kinox
Der ideale Familien-Kinematograph
Ohne Bogenlampe, ohne Laternengehäuse, ohne komplizierten Mechanismus! — Keine Hitzeentwicklung, also keine Feuergefährlichkeit! — Jeder Laie, jedes Kind erzielt mit dieser kleinen Präzisionsmaschine sofort wundervoll brillante, flimmerfreie, feststehende Bilder! — Verlangen Sie umgehend die interessante Kinoxbroschüre kostenlos! — Bezug durch alle Photohandlungen. Sie werden mit diesem wirklich vollendeten Familienkino Ihren Angehörigen eine große Freude bereiten.
Heinr. Ernemann A.G. Dresden, 126
Photo Kino Werke — Optische Anstalt

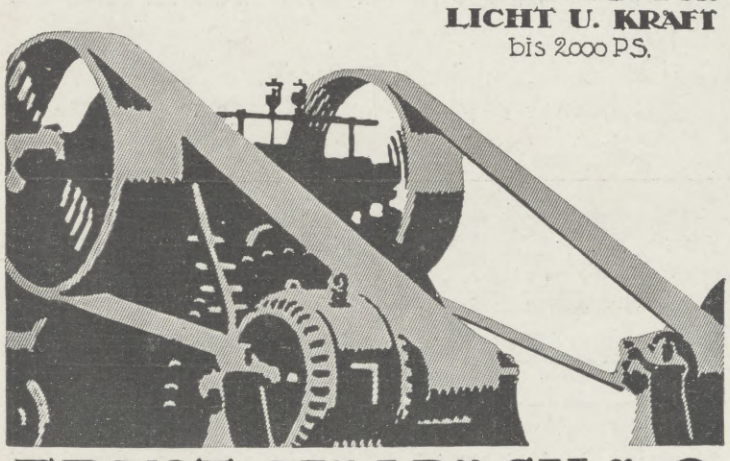
„Diana", Rassehunde
Züchterei und Hdlg. edler
Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferant. europäisch. u. außereurop. Höfe u. viel. Fürstlichkeiten.
Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. **Salon-** und **Schosshund** bis zum grössten **Renommier-, Schutz-** und **Wachhund,** sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis u. Beschreibung der Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos und franko.

Baader Rezeln
Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik Julius Baader, Freiburg i. B. 3
Proben und Preise auf Wunsch.

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

Harmoniums
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

KUHLER
Zur Miete!
Lokomobilen ★
bis 600 PS.
Komplette elektrische
Zentralen für Licht u. Kraft
bis 2000 PS.



Ernst Halbach A.G.
Düsseldorf
Berlin W 30.
Frankfurt/M

Bowlen u. Pünsche.
Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa. 2. Aufl., bearbeitet u. reich vermehrt von **Richard Gollmer.** Zeichnungen von Prof. **Paul Preißler-Dresden.** Preis 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus
Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Hosted by Google

Kulturbilder aus Deutschland X.

Das Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Unter diesem Titel erscheint in prächtiger Ausstattung und mit verschiedenen Beiträgen aus der Feder Altenburger Schriftsteller

am 26. Februar 1914 Nummer 3687 unserer „Illustrirten Zeitung“ als Sondernummer.

Zahlreiche größere, darunter verschiedene mehrfarbige u. ganzseitige Abbildungen u. reich illustrierte Aufsätze verleihen dieser Sondernummer ein ganz besonders weitgehendes Interesse, für das in erster Linie das Herzogtum Sachsen-Altenburg, in zweiter Linie aber das gesamte gebildete Publikum in Betracht kommt.

Aus dem reichen Inhalt heben wir folgende größere **Abbildungen** hervor:

Farbiger Umschlag von W. Hammer.
Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg. (Vorderseite.)
Der Kirchensaal im Herzoglichen Residenzschloß zu Altenburg. (Vierfarbige Halbseite.)
Inneres der Schloßkirche in Altenburg. (Vierfarbige Halbseite.)
Blick auf das Herzogliche Residenzschloß und die Schloßkirche in Altenburg. Nach einem Gemälde von Hans Busse. (Vierfarbige Doppelseite.)
Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg im Kreise seiner Familie. Spezialaufnahme für die Illustrirte Zeitung. (Ganzseite.)
Aus der Umgebung von Schloß Hummelshain. Nach einem Gemälde von E. H. Freiherrn von Stenglin. (Vierfarbige Ganzseite.)
Innenansicht der Schloßkirche in Eisenberg. (Ganzseite.)
Altenburger Bauern beim Skat. Nach einer Originalzeichnung von Felix Schwormstädt. (Ganzseite.)
Braunkohlen-Tagebau. Nach einer Originalzeichnung von Franz Kienmayer. (Ganzseite.)

Ferner machen wir ganz besonders auf die nachstehenden **reich illustrierten Beiträge** aufmerksam:

Aus der Geschichte des Altenburger Landes. Von Franz Volger, Altenburg.
Das Herzogliche Residenzschloß und die Schloßkirche in Altenburg mit ihren künstlerischen Schätzen. Von Prof. Bodo Ebhardt, Berlin.
Das Herzogliche Hoftheater in Altenburg. Von Dr. W. Knoop, Altenburg.
Zur Geschichte des künstlerischen und geistigen Lebens im Herzogtum Sachsen-Altenburg. Von Prof. Pfeifer, Altenburg.
Das Forst- und Jagdwesen im Herzogtum Sachsen-Altenburg. Von Geh. Forstrat Meyer und Hofkammer- und Forstrat Clauder, Altenburg.
Die Landwirtschaft im Herzogtum Sachsen-Altenburg. Von Direktor Woerner, Altenburg.
Die Altenburger Bauern in ihren Sitten, Trachten und Gebräuchen. Von Friedheim Kresse, Lehma.
Industrie und Bergbau im Herzogtum Sachsen-Altenburg. Von Bergrat Boenisch, Altenburg.
Vom Pleißengau zum Saalestrand. Von B. Gärtner, Altenburg, mit Zeichnungen von Rudolf Georg Fischer. (Vierseitige farbige Beilage in Offsetdruck.)

Einzelpreis 1 Mark 50 Pfg.

Die zahlreichen Beiträge namhafter Autoren geben ein interessantes Bild der Geschichte des geistigen und wirtschaftlichen Lebens des Herzogtums Sachsen-Altenburg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; wo nicht erhältlich durch die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Prosp. Kostenlos
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Król.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert:“ (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth“

Sanatorium für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke (spec. Zuckerkranke) von **Hofrat Dr. Decker, München-Schwabing,** Seestrasse 4. Ruhige Lage beim engl. Garten; Zimmer mit Liegebalkons nach Süden. Durch die diätet. Einrichtungen für Magen- und Darmkranke eignet sich die Anstalt ganz bes. für Zuckerkranke, Gallensteinkranke, Arterienverkalkung, allgemeine Schwächezustände, Neurasthenie. Behandlung der Zuckerkranken unter Schonung des Kräftezustandes und des Nervensystems. — Mastkuren und Entfettungskuren. — Prosp. durch d. **Verwaltung.**

SANATORIUM HOHENWALDAU
Das ganze Jahr geöffnet. **bei Stuttgart.** 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: **Dr. KATZ,** Oberstabsarzt a. D.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne“ (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**
Rittergut Nimbsch a. Bober 19 Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl. Telephon Amt Mednitz 3. Waldaufenthalt :: Jagd. Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für **Nerven-** und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Zu haben in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, wo nicht, direkt.

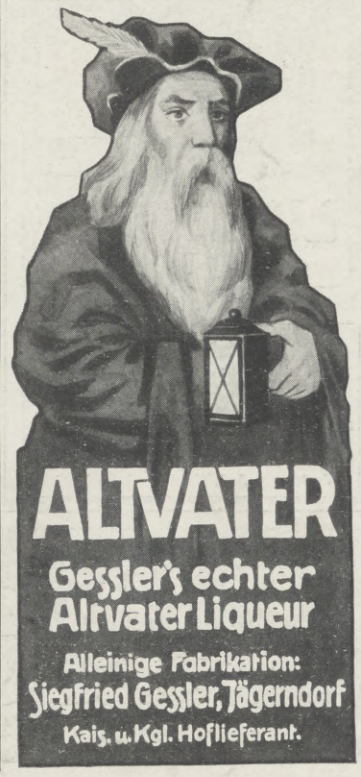
Hotel Savoy
Gardone Riviera
(Gardasee)
— Bekanntes deutsches Haus ersten Ranges. — **Neubau** mit modernstem Komfort. Grosse Anzahl Appartements mit Bad und fliessendem Wasser. Prospekte gratis. — Bes.: C. SCHUMACHER.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

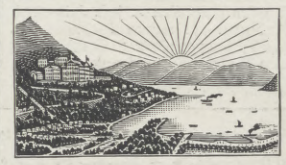
Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Winterkuren
Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Stottern heilt gründlich Dir. C. Denhardt, Loschwitz-1. b. Dresden. Seit 52 Jahren ausgeübtes, staatl. ausgezeichn. Verfahren. Prospekt m. amtl. Zeugnissen gratis. Honorar nach Heilung.



Elite-Hotel Zürich. Gross-Restaurant und Café. Eröffnet Juni 1913.
5 Minuten vom Hauptbahnhof. — Ruhigste, zentrale Lage. — 140 Betten. **Modernster Komfort.** Zimmer von Fr. 3.50 an; mit Badezimmer u. Ferntelephon von Fr. 7.— an. Elektromobil am Bahnhof. Für Geschäftsreisende Preisermäßigung.



Kurhaus u. Pension Monte Bré. Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter** u. **Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:

Grand Hotel und Palace	150 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten
Hotel du Lac	105 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten

Hotels II. Ranges:

Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel Nuss	54 Betten
Hotel Comte	50 Betten

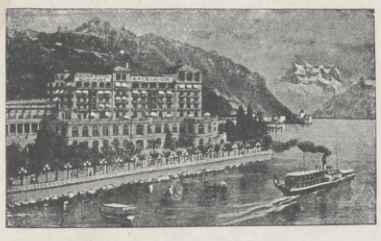
Reisebureau: E. de la Harpe.

LOCARNO am Lago Maggiore
Endstation der Gotthardbahn. (6 Std. von Basel).
Beste und nächste Winter- u. Frühlingsstation.
Von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Grand Hotel Locarno
Schönster und komfortabelster Aufenthalt an den italienischen Seen. — Ausgangspunkt unzähliger Exkursionen. — Imposanter Garten. — Zentralheizung. Prospekte u. Beschreibung des Medizinalrates Dr. Martin durch **Balli,** Besitzer.

BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.
Das HOTEL BRISTOL, **der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie.** Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer. Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera.
A. E. Tillett, Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

ROM. Pension Hannover Elitehaus. Komfort. Zentralh. 2–3 Min. Illustr. Prospekte.

Hosted by Google



Montreux
Grand Hôtel Excelsior
Erstklassiges Familienhotel.
200 Zimmer mit Balkons. — Modernster Komfort. — Prachtvolle geschützte Lage am See. — Grosser schattiger Garten. — In der Nähe des Kursaal und der Hauptpromenaden. — Illustr. Prospekt auf Wunsch. — **L. Baroni,** Dir.

Menton **Sanatorium de Gorbio**
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen. Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Oeffentliche Handelslehranstalt
der Dresdner Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9.
Zu Ostern d. J., am 20. April, beginnt ein neues Schuljahr. **Höhere Handelsschule.** A. **Einjähriger Fachkurs** für junge Leute mit der Reife für Obersekunda höherer Schulen. — Unterricht in allen Handelsfächern, sowie in den neueren Sprachen. — B. **Dreijähriger Kurs.** Die Zöglinge erlangen mit dem Reifezeugnis die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Der Unterzeichnete erteilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.
Dresden, im Januar 1914.
Prof. Dr. Paul Rachel, Direktor.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Dr. H. Krause (Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.** höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst. 24jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. Pension. Besondere Damenklassen.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).
Direktor Hepke,
Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Die modernsten und besten Zauber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog!

KAMINE
ÖFEN
WANDBRUNNEN
KUNSTWERKSTÄTTEN
PAUL
KRETSCHMANN
LEIPZIG

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:
Kostümkunde von Wolfgang Quincke, Regisseur am Deutschen Volks-Theater in Wien

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 459 Kostümfiguren in 152 Abbildungen. In Originalleinenband 7 Mark 50 Pfennig.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig 26.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Italien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Psychologisch ernster, apart. Prospekt frei. **Nur** vornehmintime briefl. Charakt.-Ergründg. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Versenden gratis Katalog über:
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli,
mit Original-Illustrationen berühmter alter Meistergeigen. Hervorragende u. größte Auswahl von den billigsten bis zu den wertvollsten Exemplaren. — Fachmännische, reelle Bedienung. — Auswahlsendung. Garantie für Autorschaft. — Verlustlos. Umtausch jederzeit. Rückkaufsvereinbarungen. Tausch. Artistische Reparatur-Werkstätte. Gutachten u. Taxation unt. voller Verantwortung d. Richtigkeit.
Hamma & Co., Stuttgart.
Größte Handlung alt. Meister-Instrumente.

Vorbedingung für Gesundheit u. Schönheit ist tägliche Mund und Zahnpflege mit
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. | in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A-H-A-Bergmann, WALDHEIM, SA.

Naether
Kinderwagen

Entwürfe von
Prof. Riemerschmid
Neu! **Bügelsturmstange** D.R.P. ang.
mit nur einer Hand zu betätigen!
Aparte Blumenmuster
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether, Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr., ca. 1400 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärke

Lloyd-Reisen 1914
Vergnügungsfahrten zur See

Mittelmeerfahrten mit D. „Schleswig"
Fahrpreise von Mark 350.- bezw. Mark 550.- aufwärts
1) Ab Venedig 21. April — 5. Mai
2) „ Genua 12. Mai — 3. Juni
3) „ Bremen 30. Aug. — 23. Sept.

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig"
Fahrpreise von Mark 300.- bezw. Mark 350.- aufwärts
1) Ab Bremen 13. Juni — 30. Juni
2) „ Kiel 4. Juli — 21. Juli
3) „ Bremen 24. Juli — 7. Aug.
4) „ Bremen 11. Aug. — 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm"
Fahrpreise von Mark 550.- aufwärts
Ab Bremen 18. Juli — 15. Aug.

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

Mündelsichere Kapitalanlagen
mit 8 Prozent Verzinsung
Erststellige Hypotheken (bis höchstens 40 Prozent des Taxwertes) bringen in Canada 8 Prozent Zinsen und werden von mir sorgfältigst ausgewählt.
Wilhelm Krankenhagen,
öffentlicher Notar, Deutsches Bankhaus.
Edmonton (Canada), P. O. Box 69.
Ausführliche Prospekte durch
Friedr. C. Krankenhagen, Hannover, Odeonstr. 14.

Hunde aller Rassen

Paul Köhler, Ossmannstedt i. Thür.
Versand nach allen Weltteilen. **Eigene Zuchtanstalt** von der Wartburg. Ausgezeichnet mit ca. **300** hohen Staats-, Zucht- etc. -Preisen.
Lieferant in- u. ausländischer Staatsbehörden
::: Mustergültige Preisliste No. 15 umsonst :::
Illustriertes Prachtalbum No. 15 nebst Beschreibung Mk. 1.50.
Zahlreiche Dankschreiben aus aller Herren Länder.

Wenn Ihr Tee
K и C
Ihren Gaumen nicht befriedigt, dann versuchen Sie einmal die vornehmste russische Teemarke K и C Popoff-Tee. — Sie werden befriedigt sein.

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis gratis. **J. J. Weber, Leipzig 26.**

Fahrend Volk
Abnormitäten, Kuriositäten u. interessante Vertreter der wandernden Künstlerwelt.
Von **Signor Saltarino.** — Mit 135 authentischen Abbildungen. — In Originalleinenband 12 Mark.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

Die Königin aller Liqueure

BÉNÉDICTINE

Wortmarke: Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind gesetzlich geschützt.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914

UNIVERSITY CLUB

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

19. Februar 1914.

Hosted by Google

Literatur.

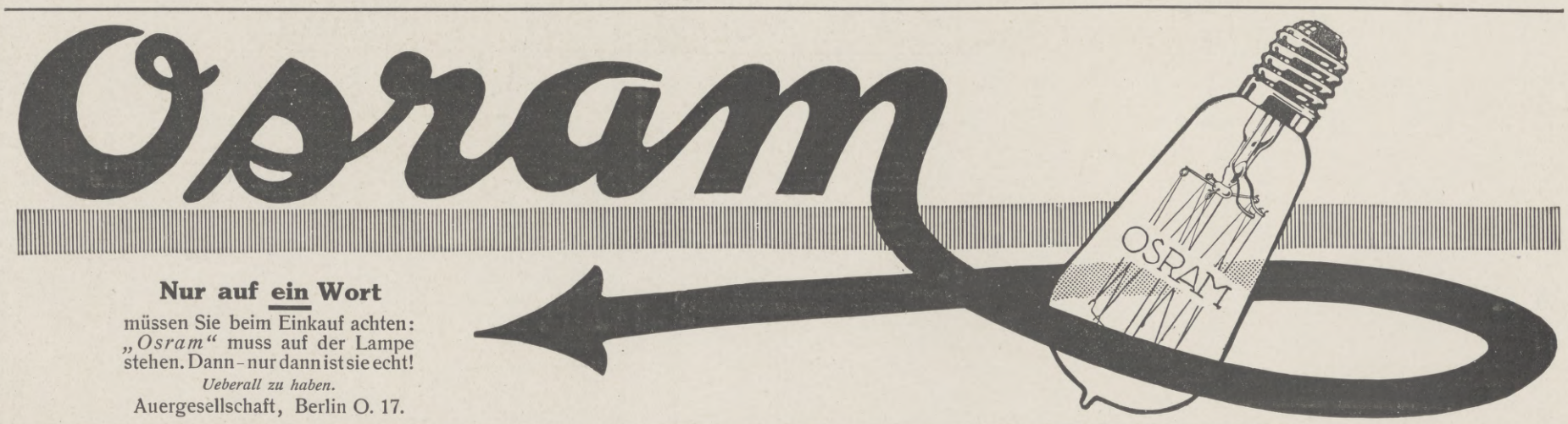
Brockhaus' Kleines Konversationslexikon. Neue revidierte Ausgabe 1914. 2 Bände. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig; geb. 24 *M*. — Mit dem Fortschritt unserer Kultur entstehen immer wieder neue Begriffe, tauchen immer wieder neue Namen auf, die der Gebildete seinem Gedächtnis einprägen muß, wechselt die Anschauung in so vielen Dingen, daß ein Konversationslexikon gar leicht veraltet, wenn es nicht diesen großen Wandelprozeß berücksichtigt. Es muß stets auf dem laufenden bleiben, sonst erfüllt es nicht seinen Zweck. Nirgends macht sich darum eine Neuauflage so notwendig wie bei solchen enzyklopädischen Werken. Wie gründlich hierbei verfahren werden muß, und wie viele neue Momente zu berücksichtigen sind, erweist so recht die eben aus der Druckerpresse hervorgegangene Neuauflage des „Kleinen Brockhaus". Man beachte beispielsweise das Kapitel „Balkankrieg". Gerade auf diesem Gebiete sind im verflossenen Jahre nennenswerte Veränderungen vorgegangen. Die neue Karte gibt uns eine Vorstellung von der jetzigen Länderverteilung auf der Balkanhalbinsel. Gleichzeitig werden wir über alle Phasen des Balkankrieges unterrichtet. Bei verschiedenen Artikeln sind Ergänzungen gemacht worden, die Einwohnerzahlen in Länder- und Städteartikeln decken sich mit den neuesten Ergebnissen. Die historischen Artikel wurden bis zur Gegenwart fortgeführt, die Literaturangaben vermehrt und um wesentliche Neuerscheinungen bereichert. Eine Menge neuer Stichwörter ist hinzugekommen auf allen Gebieten, z. B. Berufsvormundschaft, Erzberger, Johannes Kaempf, Radiologie, Neosalvarsan, Sexualwissenschaft, Rudolf Hans Bartsch, Franz Molner, Hans Pfitzner, Siderisches Pendel, Traub, Gartenstadt usw. Auch alle Nobelpreisträger haben Aufnahme gefunden. Mancherlei Veränderungen sind ferner mit den Bildertafeln vorgenommen worden. Ganz neu hinzugekommen sind die Karten Luftschiffahrt III. und IV.; die deutschen Kolonien, die durch die Erwerbung Neukameruns und die fortschreitende Erschließung der Schutzgebiete Beachtung fordern, haben äußerlich eine andere Gruppierung und innerlich Berichtigungen und Umgestaltungen erfahren. Überhaupt hat sich der Inhalt des „Kleinen Brockhaus" doch um viel Wesentliches verändert, so daß eine Neuanschaffung geboten scheint. Die rühmliche Gründlichkeit seines Textes und die Gediegenheit seiner Ausstattung machen auch diese Neuauflage wieder zu einem unentbehrlichen und gleichzeitig schmucken Handbuch des Hauses. Dr. V. T.

Entwickelungsgeschichte der Stilarten. Ein Handbuch von B. Haendcke. Mit 12 farbigen Einschaltbildern sowie 348 Abbildungen im Text. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld; geb. 15 *M*. — Ein Werk über die Entwickelungsgeschichte der Stilarten setzt entweder eine souveräne Beherrschung des gesamten, überaus reichhaltigen Materials auf den Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes voraus, oder es erfordert einen ungemein scharfen kritischen Blick, der die Wesensverschiedenheiten der mannigfaltigen Stilarten sofort zu erkennen weiß. Beide Eigenschaften fehlen dem Verfasser des vorliegenden Handbuchs oder, formulieren wir es nicht so schroff, sind bei ihm nicht in dem Maße ausgebildet, daß sie ein nutzbringendes Gelingen eines solchen Unternehmens versprächen. Belesenheit und fleißige kompilatorische Arbeit allein genügen nicht, wenn die innere Verarbeitung des großen Stoffgebiets, wenn das aus dem Aufgenommenen sich auskristallisierende Element fehlt. Anderseits vermissen wir einen kühnen, bewegten, von kritischen Einfällen getragenen Rhythmus der Darstellung, den doch ein solches zweifelsohne als Notwendigkeit empfundenes Werk ergeben müßte. Es waltet der Geist der Vorsicht über dem Ganzen, das einen rein deskriptiven Charakter aufweist. Bleibt also noch das gebotene Material. Gegen dieses läßt sich nichts einwenden. Es bietet, besonders was die Auswahl der Illustrationen anlangt, eine große Mannigfaltigkeit und Fülle aus allen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes. So kann das Buch immerhin auch dem Wissenschaftler, der von der Behandlung eines solchen Themas mehr erwartet, in bezug auf das Material als Nachschlagewerk einige Dienste tun. Größeren Vorteil wird jedoch der Laie daraus ziehen, für den sich die ruhige deskriptive Art der Darstellung, auf die er sich getrost verlassen kann, besser eignet. Dr. V. Tornius.

Illustrierter Führer durch Galizien. Von Dr. Mieczyslaw Orlowicz und Dr. Roman Kordys. Mit einem Anhang Ost-Schlesien von Dr. Johann Kotas und Professor Josef Londzin. Mit 11 Vollbildern, 103 Textillustrationen, 3 Karten und 2 Plänen. Wien, A. Hartlebens Verlag; geb. 5 Kronen. — Galizien ist ein noch zu entdeckendes Reisegebiet. Es ist reich an interessanten Städten, herrlichen Gebirgspartien (Tatra, Beskiden), heilkräftigen Bädern und vielfachen Sehenswürdigkeiten. Zwar durchziehen es gut betriebene Eisenbahnlinien und lassen wenigstens stellenweise die Straßen nichts zu wünschen übrig, aber bisher mangelte es an zwei Dingen: an guten Unterkunftsgelegenheiten und an einem übersichtlichen Führer in deutscher Sprache. Die Hotelverhältnisse haben sich in der letzten Zeit bedeutend verbessert; in den großen Städten, insbesondere in Krakau und Lemberg, in den besuchteren Bädern (Zakopane, Krynica usw.) und in den wichtigsten touristischen Stützpunkten sind neuerdings ganz moderne, mit allem Komfort eingerichtete Häuser entstanden; und von diesen Orten lassen sich leicht die interessantesten Gegenden des Landes in eintägigen Ausflügen besuchen. Nun ist auch der erste deutsche Führer über das ganze Gebiet Galiziens erschienen. Die Bearbeiter sind durchweg erprobte Fachmänner: Dr. Orlowicz ist Obmann des Akademischen Touristenklubs in Lemberg, Dr. Kordys Sekretär der Touristensektion des Landesverbands der galizischen Kur- und Badeorte und Dr. Kotas Sekretär des Polnischen Beskidenvereins. Der Führer ist sehr genau und verläßlich gearbeitet, mit guten Karten und hübschen Illustrationen versehen, so daß er auch für alle jene von Wichtigkeit ist, die sich für das Land interessieren, auch ohne direkte Absicht, es zu bereisen. Um die Herausgabe des Führers wie überhaupt um die Propagierung Galiziens als Touristenlandes der Zukunft hat sich der unermüdliche Hofrat im polnischen Ministerium in Wien, Dr. Julius v. Twardowski, verdient gemacht, der an der Spitze des Redaktionskomitees stand und auch das Vorwort verfaßt hat. C. J.

Das jüngst in St. Petersburg enthüllte Denkmal für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.
(Phot. C. C. Bulla, St. Petersburg.)

Anmerkung der Redaktion. — In dem Artikel „Die Schaumburg bei Rinteln" in Nr. 3683 vom 29. Januar 1914 hat der Autor den bekannten Burgenkenner Geheimen Hofrat Dr. Otto Piper in München als verstorben bezeichnet. Es gereicht uns zur Freude, feststellen zu können, daß Herr Geheimer Hofrat Dr. Piper sich noch im Vollbesitz seiner Gesundheit befindet.



Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright February 19th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3686. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3686. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

19. Februar 1914.

„Amandus und Maria"

PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland.

Aachen.
Dremel's Nuellens Hotel, vis-a-vis Elisenbr.
Hotel Kaiserhof (Emil Nagel).
Union-Hotel (Carl Hoyer). Tel. 54.

Alexandersbad i. Bayern.
Kurhaus Alexandersbad. Das ganze Jahr geöffnet. Moderne, ärztl. geleit. Kuranstalt. Leit. Arzt Dr. Haffner. Stahl- u. Moorbad. 150 Zimmer, elektr. Beleucht., Zentralheizung, Autogarage, Sport- und Spielplätze. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Alexisbad.
Hotel Försterling. Fernspr.-A. Harzgerode 21.

Altenberg i. Erzgeb.
Schöne's Hotel Stadt Dresden.

Altenburg (S.-A.).
Hotel Deutsches Haus (Emil Taubert).
Hotel Thüringer Hof (Theodor Opitz).

Altona (Elbe).
Hotel Kaiserhof (H. Kiöbge).

Amberg (O.-Pf.).
Hotel Pfälzerhof (Geschwister Wirth).

Andernach.
Hotel Dahmen.
Hotel Hackenbruch. Garage. Tel. 6.
Hotel Schäfer „Am Schänzchen“ (Schäfer).

Annaberg i. Erzgeb.
Hotel Post (Max Seyffert).
Hotel „Wilder Mann“.

Apolda.
Meißners Hotel zur Post. Haus I. Ranges.

Aschersleben.
Hotel Deutsches Haus. Erst. Haus a. Platze.
Hotel zum schwarzen Roß. 4 Min. v. Bhf.

Aue i. Erzgeb.
Hotel Blauer Engel (Bes. Wilh. Borst). Am Markt. Reisenden- und Touristenhaus.
Hotel Erzgebirgischer Hof (Albin Pleul).
Hotel Victoria. Haus I. Ranges. Am Bahnhof. Tel. 19. Autogarage. (Richard Wehrtmann).

Augsburg.
Bahnhof-Hotel „Viktoria“ der Neuzeit entsprechendes Haus am Bahnhofe. J. Gill.
Hotel Bayerischer Hof (L. Grau).
Hotel Kaiserhof (Martin Kuchler).

Bad Blankenburg (Thür. Wald).
Bahnhofs-Hotel (Inh. Ernst Biebler).
Hotel-Kurhaus Chrysopras-Löscheshall.

Bad Elster.
Hotel Reichsverweser.
Lesezimmer des Badehauses.
Palast-Hotel Wettiner Hof.

Bad Ems.
Hotel Guttenberg.
Hotel Kaiserhof.
Hotel Russischer Hof (Westermeyer).
Hotel Schützenhof (Kiefer).
Hotel Stadt Wiesbaden (C. Deller).
Hotel Vier Türme (Bes. Graef).
Hotel zum Löwen.
Privathotel Villa Balzer (Unverzagt).
Promenaden-Hotel.

Baden-Baden.
Brenners Stephanie Hotel. Lichtenthaler Allee 1.
Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern. Park, Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Hotel de l'Europe.
Hotel Drei Könige (L. Aug. Hoffmann).
Hotel Gunzenbach-Hof (Felix Elger).
Hotel Messmer (Bes. W. Schneider-Messmer).
Hotel und Badehaus Badischer Hof.
Hotel u. Restaurant Stadt Baden, a. Bahnh.

Badenweiler.
Hotel u. Pension Meissburger. Zentralheiz.

Badersee (Bayr. Hochgeb.).
Alpen-Hotel Badersee.

Bad Harzburg.
Grand Hotel Radau. Vorn. Familien-Haus.
Hotel Asche u. Villa Bode (Ch. u. K. Bode).
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Homburg v. d. Höhe.
Hotel u. Restaurant Windsor.
Kurhaus.
Ritter's Parkhotel (C. Ritter).

Badisch-Rheinfelden.
Hotel Bellevue.

Bad Kissingen.
Kurhaus Aegir. Bitte Prospekt.

Bad Münster am Stein.
Salinen- und Kurverwaltung.

Bad Nauheim.
Bittongs Hotel Bristol.
Bittongs Hotel Hohenzollern.
Carlton-Hotel.
Grand Hotel Metropole-Monopol.
Kurhaus (Lesezimmer), Wartesäle der Badehäuser, Inhalatorium u. Emanatorium.
Sprudel-Hotel (Blau & Wucher). Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Oeynhausen.
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Reichenhall.
Grand-Hotel Panorama.
Hotel Deutscher Kaiser (Joh. Jung).
Hotel Post-Krone. Gutes Familienhaus.

Bad Sachsa (Südharz).
Hotel Schützenhaus (Aug. Frind).

Bad Salzbrunn.
Fürstl. Pleß. Brunnen- u. Bade-Direktion.
Grand Hotel. 200 Betten.

Bad Tölz.
Konversationshaus (Lesezimmer).

Bad Wildungen.
Hotel Kaiserhof (W. Schober).
Hotel zur Post und Park-Hotel.
Kurhaus (Lesezimmer).

Bärenstein (Bez. Chemnitz).
Unterkunftshaus Bärenstein. 900 m. Neu erbaut. Zentralheizung. Fließ. kalt. und warm. Wasser in allen Zimmern.

Barmen.
Hotel Vogeler.

Barsinghausen.
Deister-Hotel. Haus I. Ranges (A. Waibl.) Empf. d. d. Deutsch. Off. Verein. Tel. 10.

Bayreuth.
Grand Hotel (Dir. Strunz).
Hotel Post (Rich. Beck).

Bedburg.
Hotel Schwinges (O. Clasen).

Bentheim.
Kurhaus (Lesezimmer).

Berlin.
Hotel Adlon (Lorenz Adlon), Berlin W., Unter den Linden 1, a. Pariser Platz. Hs. allererst. R. Telegr.-Adr.: Adlonum, Berlin. Eigentüm.: Lorenz Adlon, k. u. k. Hoflief.

Central-Hotel.
Continental-Hotel (L. Adlon & H. Klicks).
Eden-Hotel am Zoolog. Garten u. Tiergarten. Neuestes Luxus-Hotel. Alfred Walterspiel, Besitzer des „Restaurant Hiller“.
Grand Hotel Bellevue u. Tiergarten-Hotel.
Hotel Atlantic „Der Kaiserhof“. Haus I. R.
Hotel Bristol. Unter den Linden 5/6.
Hotel Excelsior, gegenüb. Anhalter Bahnh.
Hotel Habsburger Hof (Fritz Otto).
Kaiser-Hotel.
Savoy-Hotel. Bahnhof Friedrichstraße.

Berlinchen (Neumark).
Rothe's Hotel z. Erbgroßherzog v. Baden.

Bernburg.
Hotel Kurhaus (W. Schirmer). Tel. 46.

Bielefeld.
Grand Hotel Geist (H. Hohlbein).
Hotel Deutsches Haus (L. Friedrich).

Blankenburg a. Harz.
Hotel Weißer Adler (W. Frede).
Hotel zur Krone.

Bochum (Westf.).
Hotel Middelmann. Mitte d. St., Wilhelmspl.

Braunschweig.
Bahnhofs-Hotel (K. Winkelmann).
W. Danne's Hotel (Wilh. Danne).
Park-Hotel. I. Rgs., gegenüber Hoftheater.

Bremen.
Central-Hotel. I. Ranges. (Bes. O. Rickert)
Hillmanns Hotel (Dir. H. Vollmer).
Hotel Alberti. I. Ranges. Bahnhofstr. 27/28.
Hotel de l'Europe (Fr. Steinecke).
Hotel Stadt München (Aug. v. d. Heyde).

Breslau.
Hotel Monopol. Haus I. Ranges.
Hotel Vier Jahreszeiten. Größtes Haus a. Pl.
Residenz-Hotel und Café.

Brückenau (Bad).
Königl. Kurhaus, ca. 9 Dependancen.

Brückenberg (Riesengeb.)
Prinz-Heinrich-Baude. G. Elsner. Wintersportplatz bis Ostern (1410 m). Komfortables Berggasthaus. Bäder. Zentralheizung. Sportgeräte aller Art vorrätig. Nächste Bahnstation Krummhübel.

Brühl b. Cöln.
Hotel „Deutscher Kaiser“ (Jean Ferg).

Bullay an der Mosel.
Post-Hotel zu den vier Türmen.

Cannstatt.
Hotel Concordia (Bes. G. Schmid).

Cassel.
Hotel Casseler Hof (Herm. Polter).

Celle.
Bahnhofs-Hotel. Haus I. Ranges.

Chemnitz.
Bahnhof-Hotel Continental (Franz Furkert).
Carola-Hotel (Käthe verw. Andrae).
Hotel Goldner Anker.
Hotel Herrmann (Willy Herrmann).
Hotel Stadt Gotha (Schneckenburger).
Victoria-Hotel (Ernst Wolf). Zentrum d. Stadt, gegenüber dem neuen großen Warenhaus Tietz. Fernspr. 84.

Coblenz.
Grand Hotel Bellevue — Coblenzer Hof.
Hotel Bristol, am Hauptbahnhof.
Hotel Riesen-Fürstenhof.
Luxemburger Hof. Hotel-Restaurant.
Palast-Park-Hotel (J. Pies).

Coburg.
Bahnhof-Hotel u. Villa (Gebr. Schumann.)

Colditz i. S.
Hotel „Weißes Haus“.

Colmar.
Grand Hotel zwei Schlüssel (Oskar Keßler).

Cöln a. Rh.
City-Hotel. Mod. Haus. Dir. a. Hptbahnh.
Excelsior-Hotel, Domplatz T. A 447. Neuerbaut, modernster Komfort, 200 Zimmer mit und ohne Privat-Badezimmer. Nähe Hauptbahnhof.
Grand Hotel Belgischer Hof.
Hotel du Nord.
Hotel Reichshof.

Cottbus.
Ansorge's Hotel. I. Rgs. (Fritz Seelemeyer).

Crefeld.
Hotel Crefelder Hof. I. Haus am Platze.
Hotel Europäischer Hof (Fritz Beyer).
Hotel Herfs (Schwertle & Hauser).

Crimmitschau.
Hotel „Vereinshof“.

Culm.
Hotel Culmer Hof. 10 Min. vom Bahnhof.

Darmstadt.
Hotel Köhler. I. Ranges.

Deggendorf.
Gasthof zur Post und Schwarzer Adler.

Dessau.
Hotel Dessauer Hof (Wilhelm Krüger).

Dinkelsbühl.
Hotel goldene Kanne. Haus I. Ranges. 1907 neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Döbeln i. Sa.
Hotel Goldene Sonne.
Hotel Rätze (Arthur Schulze).

Dortmund.
Hotel „Der Fürstenhof“ (Aug. Heinz).
Hotel Römischer Kaiser.
Hotel-Rest. „Preuss. Hof“ (Inh. C. Hubert).

Dresden.
Hotel Bellevue (R. Ronnefeld, Dir.). Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemäß. Einricht. in unvergleichl. Lage.
Hotel de France (C. Schellhas).
Hotel Deutscher Herold. Feinbürgerl. Haus.
Hotel Imperial (Otto Frieser).
Hotel Kaiser Wilhelm (Albin Pansdorf).
Hotel Stadt Gotha (A. Kögel, Kgl. Hofl.).
Hotel u. Grand-Restaur. z. d. „Drei Raben“.
Hotel Westminster, am Hptbhf., warm und kalt fließendes Wasser in allen Zimmern.
Hotel zum Kronprinz (Fritz Rühmann).
Palast-Hotel Weber, am Kgl. Zwinger.
Sendig-Hotel Europäischer Hof.

Duisburg-Ruhrort.
Hotel Clevescher Hof (F. Janssen).

Düsseldorf.
Bahnhofhotel. Hptbhf., all. Komf., mäß. Pr.

Edenkoben.
Hotel Goldenes Schaf.
Hotel-Restaurant Ratskeller.

Eibenstock i. Erzgeb.
„Bielhaus“, Touristenheim. Fernspr. 262.

Eisenach.
Hotel „Der Rautenkranz“ (Bes. A. Wagner). Altrenommiertes und vornehmstes Haus am Platze, mit allem modernen Komfort. Mit Aussicht auf die Wartburg. Autogarage mit verschließbaren Boxen.
Hotel Kaiserhof, Besitzer Gustav Franke. Vornehmst., bestbesuchtestes Haus a. Platze, 3 Min. v. Bahnhof. Elektr. Licht, Bäder, Personen-Aufz., verschlb. Autogarage. Tel. Nr. 39 u. 234.

Hotel Kronprinz (R. A. Johannes).
Hotel Pension Junker Jörg (Oswin Schröter).
Hotel Sophienhof. Offizierheim. Tel. 146.
Thüringer Hof.

Eisenberg S.-A.
Gasthof zum Mohren (E. Stichel).

Eisleben.
Hotel Kaiserhof (Schwaebsch). Haus I. R.

Elmen, Bad bei Groß-Salze.
Voigts Hotel. Haus I. R. (Inh. O. Mahnke).

Elsterberg i. V.
Hotel „Grüner Baum“ (Adolph Schrickel).

Erfurt.
Hotel Bürgerhof.
Hotel Erfurter Hof.
Hotel Thüringer Hof (Hermann Winzer).

Erlangen.
Hotel Kaiserhof u. grüner Baum.

Essen (Ruhr).
Gasthof „Essener Hof“.
Hotel Kaiserhof.
Park-Hotel (Wilh. Pott).

Feldberg (Schwarzwald).
Hotel Feldbergerhof (Mayer & Schladerer).

Frankenberg i. Sa.
Hotel zum Roß (Albert Heinse).

Frankfurt a. M.
Carlton-Hotel, allerersten Ranges.
Englischer Hof. Gegenüber Hauptbahnhof. 100 Zimmer und Salons, 50 Badezimmer.
Grand Hotel Frankfurter Hof. H. allererst. R.
Hotel Baseler Hof. (Christl. Hospiz.)
Hotel Hospiz Schweizerhof, Wiesenhüttenplatz 39. Z. v. M. 2–4,50. (Dir. Fr. Lüters.)
Hotel Imperial (Adolf Müller).
Hotel Kölner Hof (Herm. Laas), Hauptbhnf.
Hotel Monopol-Metropole.
Hotel Schwan (Dir. J. W. Ehrenfels).
Hotel und Café Luitpold.
Union-Hotel (F. W. Knoblauch).

Fraustadt (Posen).
Liche's Hotel.

Freiberg (Sa.).
Bahnhofs-Hotel (H. Leidert). Tel. 29.
Hotel Roter Hirsch (Otto Ranke). Tel. 23.

Freiburg i. Br.
Hotel Continental zum Pfauen. Tel. 106.
Hotel-Pension Beau Séjour. Fam.-H. I. R.
Hotel und Restaurant „Zum Kopf“.
Hotel Zähringer Hof. I. Ranges.

Freienwalde.
Brunnen-Hotel Kurhaus (Rud. Trapp). Anerkannt gute Küche. Auto 1¼ Stunde von Berlin.

Friedeberg a. Queis.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. A. Kratzert).

Friedrichroda i. Thür.
Hotel Gerth (Gebr. Gerth).
Hotel Herzog Alfred.
Hotel Lange.
Kurhaus-Hotel und Pension.

Friedrichshafen.
Kurgarten-Hotel (Direktion A. Huck).

Garmisch.
Hotel und Pension Neu-Werdenfels.
Park-Hotel Alpenhof.

Gera (Reuß).
Hotel Fürst Bismarck.
Hotel schwarzer Bär. Haus I. Ranges.
Hotel Victoria (Wwe. Otto).

Gernrode.
Hotel Brauner Hirsch. I. Haus am Platze.

Glatz.
Hotel zur Stadt Rom (Bes. C. Haase).

Glauchau.
Hotel Deutsches Haus (F. Thränert).

Glücksburg (Ostseebad).
Hotel Logierhaus und Pension Strandruh.
Strandhotel und Logierhaus.

Gmünd (Schwäbisch).
Bahnhotel Arche (Inhaber Richard Weik).

Gotha.
Hotel z. Schützen (G. Dünkel, Hoftraiteur).
Schloß-Hotel (Inh.: M. O. Schmid, H. S. Hoftraiteur). Erbaut 1911 m. all. Komfort der Neuzeit. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in jed. Zimmer. Große Halle, Wintergarten usw.

Göttingen.
Hotel Deutscher Hof (Hermann Schmidt).
Hotel Englischer Hof. Inmitten der Stadt.
Hotel zur Krone. Haus I. Ranges.

Greiz.
Henning's Hotel (B. Bock, Bes.).
Hotel Thüringer Hof. Größtes Haus a. Pl.

Grimma.
Hotel Goldner Löwe. Am Markt, I. Ranges.

Guben.
Hotel Blauer Engel (Bes. Fritz Wolff).

Gummersbach (Rheinland).
Hotel Pellenz, erstes Haus.

Hagen i. Westf.
Hotel Glitz. Haus I. Ranges.
Hotel Lünenschloß zum Preuß. Adler.

Hamburg.
Hotel Continental (F. Warnken).
Hotel Hamburger Hof. Dir. Wache.
Streit's Hotel, herrlich a. d. Alster gelegen.

Hannover.
Grand-Hôtel Bristol (F. W. Nolte). Haus allererst. Ranges, direkt gegenüber dem Hauptbahnh. Vollständig renoviert u. vergrößert und mit jedem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Fortsetzung Seite 338.

Dr. Karl Schulze's Sanatorium am Goldberg Bad Blankenburg
Thüringer Wald Schwarzatal.
Modernes Kurheim f. diätetisch-physikal. Heilweise. Höchstzahl 50 Kurgäste. Sommer- u. Winterkur. Prospekt frei. Fernruf 44
Erholungsbedürftige, Rekonvalesz., Frauenleiden, Nervöse, Herz-, Stoffwechsel-, Magen- und Darmkranke

San.-Rat **Dr. P. Köhler Sanatorium** Bad Elster i. Sa.
Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Winter-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

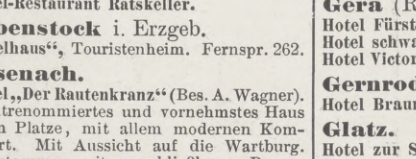
„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert.“ (G).
Bad Berka bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartth“

Winterkuren
Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Bergsteigen
Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von J. Meurer. Mit 22 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

H. W. Voltmann, Bad Oeynhausen I.
Spezialfabrik für Handbetriebs-Fahrräder (Invalidenräder) Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

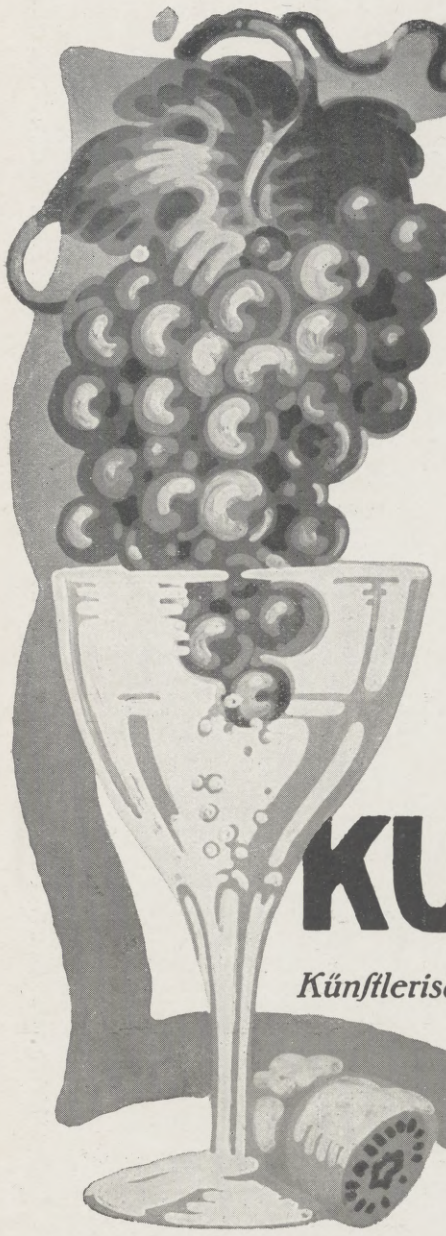


Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung CHEMNITZ 16
Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Prosp. Kostenlos
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte:
San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Kröl.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Hosted by Google



Naturrein!

Der überraschend grosse Erfolg unserer Marke "Kupferberg Riesling" beruht auf ihrer vollkommen reinnatürlichen Herstellungsweise aus nur edelsten, flüchtigen Rieslingweinen.

"Kupferberg Riesling" bildet daher den Inbegriff eines äusserst duftigen, leichten und "süffigen" Sekts, der stets denkbar beste Bekömmlichkeit gewährleistet und alkoholreichen, stark dosierten Champagnern entschieden vorzuziehen ist.

In jeder Weinhandlung zum Originalpreise M. 72.— für 12/1 Fl. ab Kellerei

KUPFERBERG RIESLING

Künstlerisches Album No. 39 (Luxusausgabe) kostenlos gegen 20 Pfg. in Marken für Porto etc.

Chr. Adt. Kupferberg & Co. * Mainz

Hoflieferanten Gegründet 1850.

GIPKENS. Deutsches Erzeugnis.

Genfer-See **MONTREUX** Simplon-Linie

Schönster Frühlings- und Sommer-Kurort.

80 Hotels und Pensionen. — Alkalische Mineralquelle. — Herrlich gleichmässiges Klima. — Kursaal mit Park, berühmtes Orchester, Theater und Variétés. — Kaianlagen. — Bergbahnen. — Zahlreiche Ausflüge. — Tennis und Golf. — Wettspiele. — Kirchen für sämtliche Konfessionen.
Auskunft und Prospekte durch das Verkehrsbureau in Montreux.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

BEAULIEU und sein HOTEL. Auf halbem Wege zwischen Nizza und Monte Carlo — von beiden Städten in fünfzehnminütiger Fahrt erreichbar — Yachtsport, Radfahrsport, Tennis, Golf, Bergsport, schöne Ausflüge und schöne, sich bis zur See ausdehnende Privatgärten und Terrasse.

Das HOTEL BRISTOL, der internationale Aufenthaltsort der Aristokratie. Treffpunkt der intern. Aristokratie. Veranda, Restaurant, Wintergarten, Billardzimmer. Gesunde Lage auf vorspringender Landzunge. Aussicht auf das Mittelmeer von jedem Fenster. Vornehme Einrichtung. Hygienische Einrichtungen nach englischem Muster. Zentralheizung. Das schönste Hotel der Riviera.
A. E. Tillett, Manager. Auf Verlangen Tarif und Broschüren.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:

Grand Hotel und Palace	150 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten
Hotel du Lac	105 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten

Hotels II. Ranges:

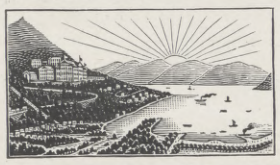
Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel Nuss	54 Betten
Hotel Comte	50 Betten

Reisebureau: E. de la Harpe.

Menton Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen. Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.

FASANO Gardasee — Riviera
Hotel Bella Riva, Deutsches Haus. Schönste Lage am See mit Dampferhaltestelle. Mod. Komfort. Zimmer m. Bad u. Toilette. Garten. 1909 neu erbaut. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. A. Fenn.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Synthetische Edelsteine

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.
Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.

Verlangen Sie gratis illustrirten Katalog 29

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

LOCARNO am Lago Maggiore
Endstation der Gotthardbahn. (6 Std. von Basel).
Beste und nächste Winter- u. Frühlingsstation.
Von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.

Grand Hotel Locarno

Schönster und komfortabelster Aufenthalt an den italienischen Seen. — Ausgangspunkt unzähliger Exkursionen. — Imposanter Garten. — Zentralheizung. Prospekte u. Beschreibung des Medizinalrates Dr. Martin durch **Balli,** Besitzer.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. Prospekte frei durch die Verwaltung.

Wir bitten
von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefälligst recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Echte billige **Briefmarken**

100 As., Afrik., Austr.	2.-
1000 versch. nur	11.-
500 versch. nur	3.50
2000 „ „	48.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die **„Leipziger Illustrirte“** ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland (Fortsetzung).

Harburg.
Bahnhofs-Hotel. (W. Zettel) Haus I. Ranges.

Heidelberg.
Hotel Bayrischer Hof (Inh. Naumann).
Hotel de l'Europe (Fritz Gabler).
Hotel Prinz Carl (Paul Gärtner).
Hotel u. Restaurant Luxhof.
Hotel Victoria. I. Ranges.

Herford.
Hotel Rorig (F. Rorig).
Hotel Stadt Berlin (Bes. Aug. Rhode).

Heringsdorf (Seebad).
Strandkasino (Lesezimmer).

Herrenalb (Württbg.)
Conversationshaus.

Hildburghausen.
Hotel Burghof. I. Ranges. Garage.
Hotel Englischer Hof (Karl Fischer).

Hildesheim.
Hotel Europäischer Hof (A. Reinhold).
Hotel Kaiserhof (W. Lange).

Hohenlimburg.
Hotel Bentheimer Hof (Dir. Ph. Weth).

Holzminden.
Hotel Reichskrone (Gust. Bode).

Ilmenau.
Hotel u. Pension Tanne (G. Pippel).

Ingolstadt.
Hotel Adler (Wilhelm Stadlinger).

Jena.
Hotel Deutsches Haus (Ed. Heyne).
Hotel zum schwarzen Bären (Bieringer).

Jever (Oldbg.).
Hotel Hof von Oldenburg.

Jocketa (Vogtld.).
Hotel zur Vogtländ. Schweiz (A. Lange).

Johanngeorgenstadt.
Hotel de Saxe (Carl Truckenbrodt).

Karlsruhe (Baden).
Hotel Germania (Hch. Sitzler).
Hotel Goldener Karpfen.
Hotel Grosse.

Kattowitz.
Savoy-Hotel (Kurt Goldmann).

Kempten (Allgäu).
Hotel Kaiserhof.

Kiel.
Hotel Seebadeanstalt-Düsternbrook. Prachtvolle Lage am Kriegshafen. Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Kochel (Oberbay.).
Hotel grauer Bär.

Kolberg.
Hotel Hohenzollern (Gustav Teich).

Königstein a. d. Elbe.
Hotel Blauer Stern.

Königstein (Taunus).
Grand Hotel, I. Ranges.

Konstanz.
Bahnhof-Hotel Terminus vorm. Schönebeck.
Hotel Barbarossa. 100 Betten, Mk. 2-3. Hist. Lokal d. Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.
Hotel Halm. Haus I. Ranges, am Bahnhof.
Hotel Krone. Hafen, Bahnhof gegenüber.
Hotel Schnetzer, zun. Hafen u. Bahnhof.
Insel Hotel im See (M. Brunner, Bes.).

Kreuznach.
Kurhaus (Lesesäle).

Krummhübel i. Rgb.
Hotel Goldener Frieden (W. Schier).

Lage (Lippe).
Hotel Deutsches Haus.

Landau (Rheinpfalz).
Hotel Schwan (Post), (L. Braun)

Landeck i. Schles.
Kurhaus.

Landeshut i. Schles.
Hotel zum Raben.

Langenschwalbach.
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Leipzig.
Hotel Böhme.
Hotel Continental (G. Becker).
Hotel de Rome.
Hotel de Russie (G. Schunke).
Hotel Fürstenhof. 3 Min. vom Hauptbahnhof. An der Promenade. 1913 neu erbaut mit allem modernsten Komfort.
Hotel Hauffe (E. Weller, Kgl. Hoflieferant).
Hotel Hentschel (R. Nestmann).
Hotel „Sachsenhof“ (Ludwig Röttger).
Hotel Sedan (Walter Vogel). I. Ranges.

Leisnig.
Hotel Goldener Löwe.

Liegnitz.
Hotel Reichshof (G. Rothe).

Limbach i. Sa.
Hotel Stadt Mannheim.

Lindau i. Bodensee.
Gasthof zum Lamm (J. Burkhard).
Hotel Bayerischer Hof (Wilh. Spaeth).
Hotel Helvetia (K. Gloggengießer).
Hotel Peterhof (Bes. L. Rosenhauer).
Hotel Sonne (J. N. Buhl).

Lübeck.
Hotel Stadt Hamburg (Adolf Toepfer).

Magdeburg.
Continental-Hotel (Richard Losse). Schönste Lage, dem Bahnhofsgarten gegenüber.
Koch's Hotel „Zur Stadt Braunschweig“, Magdeburger Hof (Carl Oppermann).

Mainz.
Hotel Hof von Holland.
Hotel Karpfen (Conr. Meintzinger).
Hotel Metropole.

Mannheim.
Hotel u. Café Metropol (Bes. Rud. Herrmann).

Marienberg (Westerwald).
Hotel und Pension Ferger.

Markneukirchen i. Sa.
Hotel Ratskeller (Bes. Friedr. Moosdorf).

Meerane.
Härtels Hotel (Karl Hch. Naunapper). Tel. 70.

Meiningen.
Hotel Sächsischer Hof (F. Gröbler).

Meißen.
Hotel Goldener Löwe (Max Schreiber).

Memmingen (Bayern).
Hotel Adler (Post).
Hotel Bayrischer Hof (Bes. Frz. Fettig).

Mergentheim (Württbg.).
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Metz.
Hotel Royal.

Misdroy (Seebad).
Hotel Seeblick, I. R. Zentralh. Brandenburg.

Mölln i. Lauenbg.
Kurhaus nebst Dépendancen.

Mülhausen i. Elsass.
Central-Hotel (A. Wiesberger).
Grand-Hotel National (Schleichert).

München.
Regina Palast-Hotel, I. Ranges.

In bezug auf Lage und Einrichtung eines der schönsten Großstadt-Hotels.
Continental-Hotel. I. R. Schönste Lage.
Gd. Hotel Bellevue, mod. Hotelprachtbau I. Rang. Eröff. April 1913. Kalt. u. warm. fließ. Wasser u. Ferntelefon i. a. Zimmer.
Grand Hotel Grünwald, G. m. b. H.
Grand Hotel Leinfelder (Gebr. Schwarz).
Hotel Bamberger Hof.
Hotel Bayerischer Hof (Gebr. Volkhardt).
Hotel Deutscher Kaiser (Ludwig Schild).
Hotel Englischer Hof (Carl Posch).
Hotel Metropol (Bes. Paul Gabriel).
Hotel Rheinischer Hof (J. Danner).

München.
Hotel Roter Hahn (Adolf Zimmer).
Hotel Stachus (C. Herbert). 3 Minuten vom Hauptbahnhof, schönste zentralste Lage am Karlsplatz.
Hotel Torbräu (Joh. Mayr).
Ring-Hotel, Sendlingertorplatz, A. Schegger.

Münster i. Westf.
Hotel Franke.
Hotel zum König v. England.

Naumburg (Saale).
Hotel Schwarzes Roß (Bes. Paul Jahn).
Hotel zur Reichskrone (R. Kleiner), I. R.

Nordhausen.
Hotel Römischer Kaiser (Th. Elias).
Hotel „Weintraube“ (Inh. W. Weber, Hofl.).

Nürnberg.
Hotel Föttinger (Messerschmitt & Ultsch).
Hotel Monopol (Jak. Kopp, Dir.)
Hotel Wittelsbach. Autogarage.

Oberhof im Thüringer Wald.
Golf-Club-Hotel.
Grand-Hotel Kurhaus.
Herzogl. Schloßhotel (Fritz Welz).
Hotel „Sanssouci“ (Max Hoffmann).

Oberstdorf (Schwaben).
Familienhotel Wittelsbacher Hof.
Hotel zum Löwen (Herm. Hofinger).

Oberwiesenthal i. Erzgeb.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. F. E. Starke).
Sport-Hotel. 920 m ü. d. Meere. Moderner Neubau. Wein- u. Bierrestaurant. Zentralheizung. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in allen Zimmern. Auto-Hallen. Telephon Nr. 22.

Unterkunftshaus Fichtelberg i. sächs. Erzg. 1214 m ü. M. Mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel, Zentralheizung, elektr. Licht usw. Telegramm-Adr. Hieke, Fichtelberg, Erzg. Fernsprecher Nr. 5, Amt Oberwiesenthal.
Unterkunftshaus „Rotes Vorwerk“.

Oelsnitz (Vogtl.)
Hotel Tietsch.

Offenbach am Main.
Hotel Kaiser Friedrich (Rob. Hartmann).
Hotel-Restaurant Degenhardt.

Offenburg i. Baden.
Hotel Sonne (Karl Schimpf).
L. Ketterers Bahnhof-Hotel.

Oldenburg im Großh.
Hotel zum Neuen Hause (R. Juckenack, Hoftraiteur). Groß. schön. Gart. Auto-Garage.

Osnabrück.
Central-Hotel (Heinr. Witte).

Ostrowo i. Posen.
Hotel Weisser Adler (Max Kutschker).

Paderborn.
Hotel Löffelmann. Haus I. R. Mittelpunkt der Stadt. Anerkannt vorzügliche Küche. Wein- u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Autogarage. Fernspr. Nr. 3. Zivile Preise.
Hotel Westfälischer Hof (E. Wunderlich).

Partenkirchen.
Hotel Bayr. Hof. Am Bahnhof. Tel. 20.
Post-Hotel mit Park-Villa (A. Steiner).

Passau.
Hotel Passauer Wolf (Ad. Schleicher).

Pforzheim (Baden).
Hansa-Hotel (Rob. Leicht).
Hotel Post (A. Pape).
Hotel Ruf (Eugen Ruf). Am Bahnhofplatz.
Hotel Sautter (Fr. L. Sautter Wwe.).

Pirna (Elbe).
Hotel Schwarzer Adler.
Hotel zum Dampfschiff (L. Schmieder).

Plauen i. V.
Deil's Hotel. Haus I. R. (L. Grote).
Hotel Plauener Hof. Neue Bewirtschaftung.
Hotel Wettiner Hof. Größtes Haus a. Platze.

Potsdam.
Palast-Hotel (Rudolf Teichmann).

Prien (a. Chiemsee, Oberbayern).
Chiemsee-Sanatorium nach Dr. Lahmann.
Kurhaus Strand-Hotel. Familienhotel I. Rgs.

Probstheida b. Leipzig.
Gasthof Probstheida.

Quedlinburg a. H.
Hotel zur goldenen Sonne.

Ravensburg.
Bahnhofhotel (Hildenbrand).

Reichenbach i. Vogtl.
Gasthof zum roten Hirsch.
Hotel zum goldenen Lamm.

Rippoldsau (Baden).
Kurhaus (Lesezimmer).

Ronneburg i. Sa.
Hotel „Zum weißen Roß“ (R. Hentzschel)

Rostock.
Hotel Rostocker Hof (Heinr. Wachtendorf).

Roßwein.
Hotel „Stadt Leipzig“ (F. Fuchs).

Rothenburg o. Tbr.
Kurhotel Wildbad, eig. Parkanlage.

Ruhla i. Thür.
Berghotel u. Villa „Bellevue“.
Hotel Forsthaus (Rich. Wolff).

Saalfeld (Saale).
Hotel roter Hirsch (E. Steppe).

Saarbrücken.
Hotel Messmer (Fritz Brandt).

Schachen (Bad) b. Lindau.
Hotel u. Kurhaus Bad Schachen a. Bodensee.

Schandau a. E.
Bahr's Hotel u. Pension Sächs. Schweiz.
Hotel und Pension Lindenhof.

Schierke i. Harz.
Hotel Brocken-Scheideck, I. Ranges.

Hotel Fürst zu Stolberg. Vornehm.
bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof, Dep. des Sanatoriums Schierke, in d. Villenkolonie Barenberg, dichtb. Schierke, wundervolle, ruhige Waldlage, Diätküche, Bäd. Post Schierke.

Schneeberg.
Hotel Sächs. Haus (Jul. Kässner).

Schweidnitz i. Schles.
Hotel Thamm (Martin Müller).

Sebnitz i. Sa.
Hotel Stadt Dresden (B. Kletzsch).

Solingen.
Hotel Bayrischer Hof (P. R. Portugall).
Hotel Deutsches Haus (L. Tuschhoff).

Sonnenberg (Kr. Wiesbaden).
Hotel Sonnenberger Hof (Franz Herter).

Stettin.
Central-Hotel (Direktion M. Lutterkorth).
Hotel Europäischer Hof (G. Müller).

Stralsund.
Hotel Goldener Löwe. I. Rang. Ruhige Lage.

Straßburg i. Els.
Grand Hotel de la Ville de Paris.
Hotel Christoph. Bahnhofplatz.
Hotel Terminus (Gruber & Co.).
Palast-Hotel Rotes Haus.

Stuttgart.
Hotel Continental. E. Hasmann, Direktor.
Hotel und Restaurant Dierlamm.
Hotel Marquardt (H. & O. Marquardt).
Hotel u. Restaurant Royal (Aug. Banzhaf).
Hotel Textor (Chr. Ansel).

Tegernsee.
Bahnhof-Hotel (F. Niggl). So.- u. Wi.-Betr.
Hotel Steinmetz (Bes. L. Höfle).

Titisee.
Hotel Titisee (R. Wolf). Haus I. Ranges.
Schwarzwald-Hotel, G. m. b. H.

Todtmoos.
Wald-Hotel (L. Wirthle).

Torfhaus (Oberharz).
Hotel Wendt. Elektr. Licht. W. C. Dampfheizung. Das ganze Jahr geöffnet. 811 m über N. N. Fernspr. 289 Harzburg.

Travemünde.
Hotel Goldschmitt.

Triberg (Schwarzwald).
Hotel u. Pension z. Sonne. Bürg. Haus. T. 21.
Schwarzwald-Hotel (Bes. Karl Bieringer).

Trier a. d. Mosel.
Hotel Porta Nigra (M. Mann). I. Haus a. Pl.
Hotel Trierischer Hof.

Tübingen.
Hotel zum Lamm, am Markt.

Tuttlingen (Württbg.)
Hotel Hecht.
Hotel Post (E. Kleppel). I. Ranges.

Ulm a. D.
Hotel Russischer Hof. I. Ranges.

Uelzen (Bez. Hann.)
Hotel Stadt Hamburg (Bes. Paul Wolff.)

Waldkirch i. Breisgau (Baden).
Hotel Löwen-Post (Max Merkle).

Waldmühle b. Wolkenstein.
Sommerfrische Waldmühle (Max Martin).

Walldürn i. Baden.
Hotel Ochsen (Bes. A. Volk).

Warmbad b. Wolkenstein.
Badedirektion (Lesezimmer).

Warmbrunn.
Reichsgr. Schaffgotsche Badeverw. (Leses.).

Warnemünde.
Hotel Rohn (Bes. W. Heyden).

Weimar.
Hotel Elephant (Paul Leutert).

Werdau i. S.
Hotel Goldener Anker (Robert Hennig).
Hotel Kaiserhof (Curt Junghändel's Wittwe).

Wernigerode a. Harz.
Hotel Weißer Hirsch (Moritz Fricke).

Wiesbaden.
Hotel Imperial (Herm. Schwarze).
Hotel Kaiserhof u. Augusta-Victoria-Bad.
Hotel Metropole-Monopol und Bäder.
Hotel Nonnenhof. Tel. 485.
Hotel Rose (H. Häffner).
Hotel u. Badhaus Europäischer Hof. Wohnhaus zum neuen Kaiserfriedrichbadhaus.
Hotel Vier Jahreszeiten (Badehaus).
Hotel Wiesbadener Hof (Xaver Hirster).
Kurhaus (Lesezimmer).
Palast-Hotel (L. Neuendorff).

Wildbad (Wttbg.).
Hotel Post. Lift, Zentralheiz., Prospekt.
Hotel Russischer Hof (Rob. Kieser).
Königl. Badeverwaltung (Lesesäle).

Wilhelmshöhe bei Cassel.
Grand-Hotel (Adolf Stecker).

Worms a. Rh.
Hotel Reichskrone (Frau A. Kohl Wwe.).

Würzburg.
Bahnhof-Hotel (Schmidt). Jed. mod. Komf.
Central-Hotel (Anton Korb).
Hotel Kronprinz (Rudolf Reible).
Hotel Russischer Hof (Bes. Ad. Strittmatter).
Hotel Weiland. Am Bahnhof.
Schotts Hotel Deutscher Kaiser.

Zinnowitz.
Schwabe's Hotel (A. Schwabe). Haus I. R.

Zittau.
Hotel Reichshof (Martin Lorenz).

Zwickau (Sa.).
Hotel zur grünen Tanne.

Kulturbilder aus Deutschland X.

Das Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Unter diesem Titel erscheint in prächtiger Ausstattung und mit verschiedenen Beiträgen aus der Feder Altenburger Schriftsteller

am 26. Februar 1914 Nummer 3687 unserer „Illustrirten Zeitung“ als Sondernummer.

Zahlreiche größere, darunter verschiedene mehrfarbige u. ganzseitige Abbildungen u. reich illustrierte Aufsätze verleihen dieser Sondernummer ein ganz besonders weitgehendes Interesse, für das in erster Linie das Herzogtum Sachsen-Altenburg, in zweiter Linie aber das gesamte gebildete Publikum in Betracht kommt.

Einzelpreis 1 Mark 50 Pfg.

Die zahlreichen Beiträge namhafter Autoren geben ein interessantes Bild der Geschichte, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens des Herzogtums Sachsen-Altenburg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; wo nicht erhältlich durch die **Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig, Reudnitzerstr. 1-7.**

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis gratis J. J. Weber in Leipzig 26.

Dr. Schuff's echte Sodener Pastillen
Altbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Influenza.
Quelle No. 12 Bad Soden i/T.
Sodener Natürl. Brunnensalz
Dieser ges. eingetr. Packung schützt vor Nachahmungen

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Einführung in die Theorie u. Praxis des Kindergartens
von Eleonore Heerwart
— Mit 37 Abbildungen. —
In Originalleinenband M. 2.50
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes** in **Bremen.**

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

Hosted by Google

VENEDIG mit SEEBAD LIDO

Schönster und bestbesuchter Strand Europas

Badesaison: 1. April bis Ende Oktober

Die bevorzugtesten Hotels an der Riva dei Schiavoni und am Canal Grande sind:

Hotel Royal Danieli Luxushotel. Rendez-vous der internationalen Elitegesellschaft. 350 Betten. 120 Privat-Bäder.

Das Grand Hotel — 300 Betten — 80 Appartements mit Bad. Einziges Hotel mit grosser Terrasse auf dem Canal Grande.

Hotel Regina gänzlich umgebaut und mit allem modernen Komfort versehen.

Hotel Beau Rivage Familienhotel.

Hotel Victoria deutsches Haus beim Markusplatze.

Excelsior Palace — Luxushotel mit eigenem Strande. 500 Betten. 300 Privatbäder mit Toilette.

Grand Hotel des Bains 400 Zimmer und Appartements. Eigenen Strand. Grosser Park.

Hotel Villa Regina — erstklassiges Familienhotel — am Viale a mare.

Gd. Hotel Lido an der Lagune gegenüber Venedig. Mässige Preise.

UNIVERSITÄT ERLANGEN

VORLESUNGS-VERZEICHNIS KOSTENLOS DURCH DIE UNIVERSITÄTS-KANZLEI

Soennecken's Goldfüllfedern

Sicherheits-System

Aus feinstem Hartgummi
14 kar. Goldfeder mit Jridiumspitze
M 10.– 12.– 14.– 16.– und höher

F. Soennecken · Bonn
Berlin, Taubenstr. 16 * Leipzig, Markt 1

Ueberall erhältlich

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmeister.
Höhere Lehranstalt. Msch.-Bau, Elektrot. Elektrizitätswerk. Lehrwerkstatt. — Programm frei.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S 51.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau
Spezialfabrik für
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle
Invalidenräder
Kataloge gratis.

Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.
zur vollst. akademischen Ausbildung als
Ingenieur u. Architekt
— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —
Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Königliche Technische Hochschule zu Aachen.
Fachrichtungen: Architektur, Bauingenieurwesen einschl. Wasserbau, Maschineningenieurwesen, Elektrotechnik, Bergbau, Chemie, Nahrungsmittelchemie, Elektrochemie, Eisenhüttenwesen, Metallhüttenwesen, einschl. Elektrometallurgie, allgemeine Wissenschaften (auch für Lehramtskandidaten der Mathematik und Naturwissenschaften), Wirtschafts- und Verwaltungs-Ingenieurwesen für industrielle und koloniale Unternehmungen, Feuerversicherungs-Ingenieurwesen, Gartenarchitektur. Im Sommerhalbjahr 1914 beginnen die Einschreibungen am 14. April, die Vorlesungen am 20. April. Preis des Programms einschl. Porto 70 Pfg. für das Inland, 80 Pfg. für das Ausland. Voreinsendung des Betrages in deutschen Reichspostmarken oder mittels Postanweisung an das Sekretariat der Königl. Technischen Hochschule. — Keine Nachnahme.

Fürstliches Konservatorium in Sondershausen
(gegründet 1883).
Dirigenten-, Gesang-, Orchester-, Klavierschule. Theorie, Orgel. Kammermusik. Kunst- und Musikgeschichte. Großes Schülerorchester und Opernaufführungen, dirigiert durch Schüler. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert, Reife-Prüfungen und Zeugnisse. Freistellen für Bläser und Bassisten. Aufnahme 1. Oktober, Ostern und jederzeit. Prospekt kostenlos. **Hofkapellmeister Prof. Corbach.**

Königliche Bergakademie zu Clausthal im Harz.
Die Vorlesungen des **Sommer-Halbjahres 1914** beginnen am **16. April 1914.** Einschreibungen erfolgen vom 16. bis 30. April. Vorlesungsverzeichnisse versendet das Sekretariat kostenfrei.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim bei Stuttgart.
Das **Sommersemester 1914** beginnt am **16. April.** Der Prospekt über Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan auf Verlangen kostenfrei durch die **K. Direktion.**

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Hosted by Google

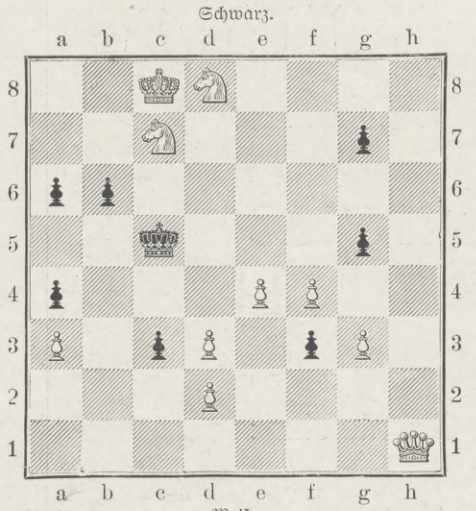
Schach.

Aufgabe Nr. 3242.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von Dr. **A. Miskolczy** in Budapest.

Schwarz.



Weiß.

Die „Magyar Sakkujság", eine vortrefflich redigierte ungarische Schachzeitschrift, teilt ihren Lesern mit, daß sie ihr Erscheinen wieder einstellt. Sie bringt in ihrem letzten Heft die Entscheidung in dem von ihr ausgeschriebenen Problemturnier. Die sehr fein ausgearbeitete, gefällige Diagrammstellung bekam den ersten Preis, während dem in kräftigem Stil gehaltenen, gleichfalls eleganten Typenproblem der zweite Preis zufiel. Auch sonst bietet das Turnier noch beachtenswerte Leistungen.

Von L. W. Salkind in Moskau.

Weiß: K. h 1. D. b 1. T. c 3, e 7. L. e 5. S. d 7. B. a 2.
Schwarz: K. d 5. T. g 8. L. c 1, c 4. S. h 6. B. a 5, b 4, f 7, g 4, g 5, g 6.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Lösungen.

Nr. 3238. Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz. 1. D. d 6, S. d 6: 2. T. a 5 † usw.; auf 1 . . ., c 4 folgt 2. T. a 5 † usw.; auf 1 . . ., T. c 8 2. b c usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, L. Schlu in Wien, Frau M. Zinkeisen in Altenburg, W. Resl in Wien.

Lösung der Typenaufgabe. Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz. 1. S. e 3 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, L. Schlu in Wien, Frau M. Zinkeisen in Altenburg.

Nr. 3239. Von F. Sackmann in Kaiserslautern. 1. K. f 1, D. f 6 † 2. K. e 1 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, W. Resl in Wien.

Lösung der Typenaufgabe. Von W. Frhr. v. Holzhausen in Trier. 1. L. c 7, S. c 7: 2. T. b 8, T. b 8: 3. L. g 8 usw.; auf 1 . . ., S. g 7 folgt 2. T. b 8, T. b 8: 3. L. b 8: usw.; auf 1 . . ., S. d 8 2. L. e 5 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, W. Resl in Wien, J. J. Walser in Bühler.

VERSTOPFUNG

wird erfolgreich bekämpft von

TAMAR INDIEN GRILLON

welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.

Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.

PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich*

In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3,25, Senna gr. 0,75 Schokolade gr. 2,50, im ganzen gr. 6,50.

Englisch, Französisch

Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mustergültige Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie die Sprache genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. — Verlangen Sie unsere reichillustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung" sowie Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt vollständig kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die

Langenscheidt

sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

F. Wolff & Sohn's
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.

Preis das Stück 1 Mark.

Augen auf!

Beim Einkauf von Kakaopulver achte man in erster Linie auf die **Marke!**

Man bevorzuge die Originalpackungen der Fabrik.
Mein Name bürgt für die Qualität der Marken.

Germania	¼ Pfd.	60 Pfg.
Monopol	¼ "	50 "
Kongreß	¼ "	40 "
Treffer	¼ "	30 "

Ich gebe volles Nettogewicht.

Robert Berger, Pößneck

Privatsekretär.

27 Jahre alt, große frische Figur, gesund, angenehmes Äußere, aus sehr guter Familie, repräsentationsfähig, mit angenehmen Manieren, guter Gesellschafter, sucht passenden Posten bei feinem Herrn oder feiner Dame. Suchender ist auch absolut sicherer Automobilist und würde Betreffenden auf Wunsch bei besonderen Gelegenheiten (Repräsentation) selbst fahren. In der Bewirtschaftung und Kontrolle von Landgütern ebenfalls Erfahrung, da tüchtig kaufmännisch gebildet. Persönliche Vorstellung jederzeit.

Adressen befördert unter Chiffre 3686 die Expedition dieser Zeitung.

Echte Missionsmarken, garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r.d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Der Jmker der Neuzeit

Handbuch der Bienenzucht von **Otto Pauls.**

Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. In Originalleinenband 7 Mark 50 Pfg.

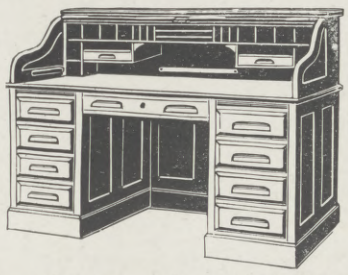
Ein ausführlicher illustriert. Prospekt steht unentgeltlich zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Arbeitsfreude

Ordnung, bequeme, saubere und sichere Handhabung Ihrer Schriftstücke, Schutz vor Indiskretion, Entlastung Ihrer geistigen Tätigkeit, örtliche Arbeitskonzentration

bietet ein



„JERRY"-Rollpult

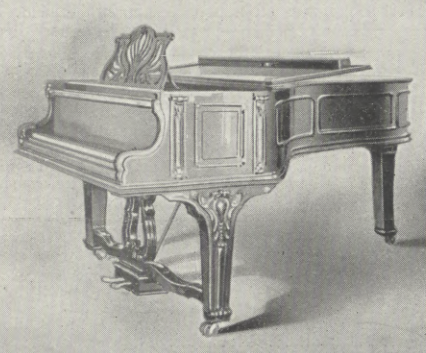
Ein **Extra-Bürozimmer,** ein **Registratur-Beamter,** eine **Aufräumerin,** ein **Aktenschrank** wird durch unser **Rollpult** erspart — und selbst ein Handlanger — da auf Rollen laufend.

Alles ist zur Hand, leicht zugänglich, ein Griff schließt und öffnet alles: Pult, die Schreibfläche und alle Schubladen auf einmal.

Grundpfeiler des Erfolges.

Jerry-Bureau-Anlagen-Co., Dresden A. II, Annenstr. 8, I.

„Jerry" Co., Wien I u. Prag.



Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix."

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

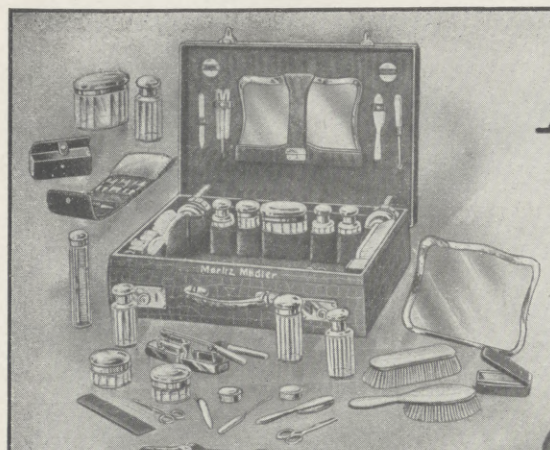
Hosted by Google

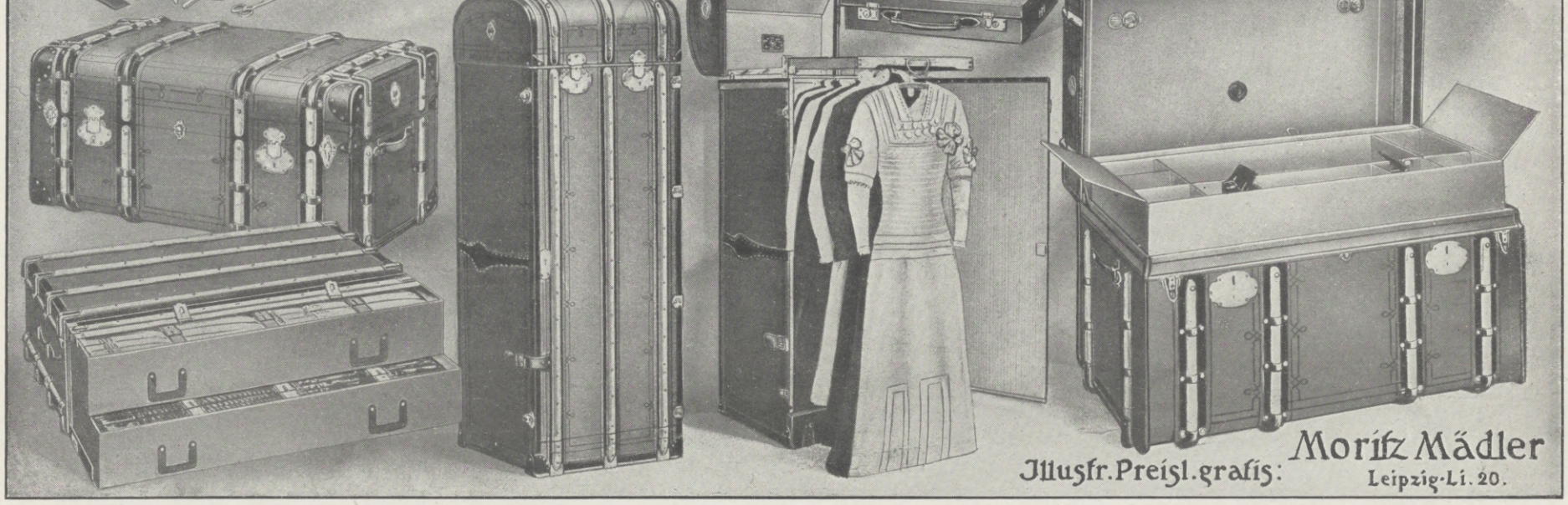
Mädler-Koffer.

Feine Leder-Waren.

Moritz Mädler.

Verkaufs-Locale: Leipzig, Frankfurt a/M., Berlin, Hamburg, Köln a/Rh.





Illustr. Preisl. gratis: Moritz Mädler Leipzig-Li. 20.

Rönisch Flügel Pianos

Weltberühmtes Fabrikat

CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen.

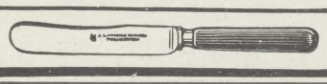
Stahlwaren bester Qualität.

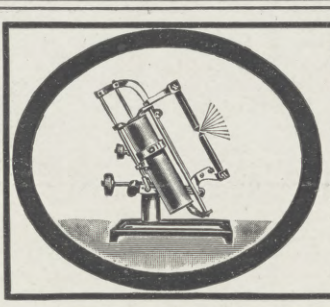
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.

Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte ich sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W., Leipzigerstr. 118.

Filialen: Cöln a/Rh., Hohestr. 144; Dresden, Wilsdrufferstr. 7; Frankfurt a/M., Rossmarkt 15; Hamburg, G. Johannisstr. 11; München, Theatinerstr. 8; Wien I., Kärntnerstr. 24.





Kennen Sie „EWON"

die kleine Automat-Bogenlampe?

Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar. Höchste Anerkennungen.

„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Alle **Protector**-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR **stets** auf den Schlüsseln!

Anker

Schnell-Nähmaschinen

Fahrräder

Registrierkassen

Erstklassige Fabrikate

Anker-Werke A.-G. Bielefeld

gegründet 1876.

Lieferantin für die Armee und Schulen

Der Weisheit Mutter

ist die Vorsicht. — — Wenn Sie die seit 25 Jahren bewährte Original-Marke zu haben wünschen, so fordern Sie ausdrücklich

Dr. Dralles Birken-Haarwasser

Groß ist die Schar der Nachahmungen, die vom Erfolg und guten Ruf des Originals mitzehren wollen. — — Ein schlagender Beweis für dessen Güte! — — Achten Sie also in Ihrem Interesse darauf, daß die Flasche den Namen „Dr. Dralle" trägt. — — „Dr. Dralle's Birkenwasser" wird als bestes Haarpflegemittel gelobt.

Mk. 1.85 und 3.70 in allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Hosted by Google

Schutz bei Erkältungen

gegen die meisten ansteckenden Krankheiten, und zwar nicht etwa nur bei **Hals-** und **Mandelentzündungen,** sondern auch gegen Diphtherie, Tuberkulose usw. usw.

bietet Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. Mehr als 10 000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin SW 48 T kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3686. 142. Bd. Leipzig, 19. Februar 1914.

Die Cowpersche Madonna von Raffael, die zum Preise von mehr als 2800000 ℳ von dem bekannten deutsch-amerikanischen Sammler A. P. Widener in Philadelphia angekauft wurde. (Mit Genehmigung der Kunsthandlung Duveen, Paris-Neuyork. Photographieverlag Braun & Cie., Paris.)

Das von dem dritten Earl Cowper im achtzehnten Jahrhundert erworbene Bild hing über ein Jahrhundert lang auf dem Familiensitze der Cowpers und ging erst im vergangenen Jahre durch den Tod der letzten Lady Cowper in den Besitz ihrer Nichte Lady Desborough über. Der Käufer Mr. Widener ist der Besitzer einer der hervorragendsten Sammlungen alter Meister in Amerika; er war es auch, der 1911 die berühmte „Mühle“ Rembrandts für 2 Millionen ℳ kaufte.

Hosted by Google

Die Sicherung des Seeverkehrs.

Von Kapitän zur See **v. Kühlwetter.**

Die Internationale Konferenz zur Erhöhung der Sicherheit des Seeverkehrs hat am 20. Januar in London ihre Tagung beendet. Sie verdankt ihre Einberufung der Initiative des Deutschen Kaisers, der zuerst der allgemeinen Bestürzung über die Möglichkeit des entsetzenerregenden Untergangs des englischen Dampfers „Titanic" mit so vielen hundert Menschen in der Anregung zu Schutzmaßregeln Ausdruck gab. Leider konnte die Anregung es nicht dahin bringen, die Konferenz in Deutschland tagen zu sehen. Es ist das wohl weniger darauf zurückzuführen, daß England die an der Seefahrt weitaus am stärksten beteiligte Nation ist, es war in weit größerem Maße dadurch bedingt, daß Deutschland allein von den größten seefahrenden Völkern keine Amtsstelle hat, die sich sachverständig mit allen Dingen, welche die Schiffahrt angehen, befaßt. In verschiedenen Reichsämtern sind ganz bescheidene Ansätze vorhanden; eine amtliche Stelle, die eine solche internationale Konferenz in einer der Stellung des Reichs unter den seefahrenden Nationen angemessenen Weise hätte veranstalten können, gibt es nicht.

So trat die Konferenz am 12. November 1913 in London zusammen, beschickt von allen nennenswerten seefahrenden Staaten der Welt, unter dem Vorsitz des Präsidenten der großen englischen Schiffahrtsbehörde, des Handelsamts, Lords Mersey, der seinerzeit auch den Vorsitz bei der Untersuchung der „Titanic"-Katastrophe führte. Katastrophen solcher Art lösen heutzutage Mitgefühl bei allen Nationen aus und das Bedürfnis des Zusammenwirkens, um gemeinsamen Gefahren zu begegnen. Dieses Gefühl wird unterstützt durch sehr reale Gründe. Jeder Staat wird zu solchen Beratungen seine sachkundigsten Männer entsenden, die so das Wissen und die Erfahrung ihres Landes und die Kenntnis seiner Bedürfnisse mitbringen. Es strömt auf diese Weise eine solche Fülle praktischer und theoretischer Kenntnisse unmittelbar verwertbar zusammen, wie auf anderem Wege auch in langwieriger Arbeit nicht zusammengebracht werden könnte. Und schließlich müßte einseitiges Vorgehen einzelner Staaten bei solchen Verkehrsproblemen notwendig zu wirtschaftlicher Schädigung anderer führen, damit zu Vergeltung und Reibung, während gemeinsame Beratung zu gegenseitigem Kennenlernen und Verstehen beitragen muß, selbst wenn widerstreitende Bestrebungen und Interessen die Aufgabe schwer oder gar nicht in allen Punkten lösbar machen.

Die Fragen, mit denen sich die Beratung zu beschäftigen hatte, waren etwa folgende:

1. Kann man durch Bauvorschriften für Schiffe die Möglichkeit des Sinkens verringern oder ausschließen?
2. Was für Einrichtungen können geschaffen werden, um Zusammenstoß, Feuer und andere Unfälle weniger verhängnisvoll zu machen und den Verlust von Menschenleben zu verhindern?
3. Wie kann dafür gesorgt werden, daß solche Einrichtungen richtig ausgenutzt werden?
4. Wie kann am schnellsten und wirksamsten Hilfe herbeigeholt werden?
5. Was kann, abgesehen von den Maßnahmen auf den Schiffen selbst, ganz allgemein geschehen, um in der Seefahrt die Möglichkeit von Unglücksfällen zu verringern?

Daß die Durchberatung dieser Punkte ein ganz ungeheures Arbeitsprogramm bedeutete, ist ohne weiteres verständlich, und das Fertigwerden in so kurzer Zeit stellt der Sachkenntnis, Arbeitslust und dem guten Willen der Beteiligten ein glänzendes Zeugnis aus. Das einzelne des Ergebnisses liegt der Öffentlichkeit noch nicht vor, der Umfang der Festsetzungen — 60 Druckseiten — kennzeichnet die Schwierigkeit; immerhin hat aber der Vorsitzende in seiner Schlußrede sich deutlich genug ausgesprochen, um im großen und ganzen das Endergebnis daraus beurteilen zu können. Bessere Bauvorschriften für die Schiffe in einer allen Beteiligten annehmbaren Form zu geben, war wohl die schwierigste Aufgabe. In erster Linie kamen Bestimmungen für die Einteilung der Schiffe in wasserdichte Abteilungen in Frage, mit dem Endzweck, diese so auszugestalten, daß ein Schiff, auch wenn eine oder mehrere dieser Abteilungen verletzt werden, doch noch so viel Schwimmfähigkeit behält, daß es nicht sinkt. Zu einem Mindestmaß solcher Einrichtungen hat man sich geeinigt; es bleibt niemand benommen, darüber hinauszugehen, und der Ansporn dazu ist gegeben dadurch, daß solches auf den Ausweispapieren vermerkt wird, also auch zur Reklame verwendet werden kann. Besondere Rücksicht mußte außerdem billigerweise auf alte, jetzt vorhandene Schiffe genommen werden. Des weiteren sind Festsetzungen über Stärke und Zulässigkeit von verschließbaren Öffnungen in wasserdichten Wänden, über Art des Verschlusses, Schaffung von ausgedehnteren Doppelböden und über eingehende Revision dieser Dinge auf allen Schiffen getroffen. Auch zur Erhöhung der Sicherheit gegen Feuersgefahr sind Zwischenwände vorgeschrieben worden. Gefährliche Ladung wird auf Passagierdampfern verboten; Feuerbeobachtungsdienst und bestimmte Feuerlöscheinrichtungen werden verlangt.

Alles in allem wird also der Schiffbau durch die Festsetzungen der Konferenz in sehr einschneidender Weise berührt werden. Wenn man damit und mit anderen Abmachungen sehr berechtigt die Verhütung der Unfälle an erste Stelle gesetzt hat, so hat man doch auch dem vielfach laut gewordenen Wunsch nach Ausgestaltung der Rettungseinrichtungen sehr weitgehend Rechnung getragen. Rettungsboote oder gleichwertige Einrichtungen werden in Zukunft für alle Menschen an Bord verlangt. Ihre Art wird vorgeschrieben, und für ihre Besetzung und die Sicherstellung ihrer richtigen Handhabung ist genaue Bestimmung getroffen.

Zum Herbeiholen von Hilfe spielt natürlich die drahtlose Telegraphie die entscheidende Rolle. In Zukunft müssen alle Fahrzeuge auf internationalen Reisen drahtlose Telegraphie aufweisen, sobald sie mehr als fünfzig Menschen an Bord haben. Je nach der Schnelligkeit, der Zahl der Passagiere und der Weite der Entfernung vom Land werden die Schiffe in verschiedene Klassen eingeteilt und haben entweder dauernden Telegraphendienst zu unterhalten oder dauernden Dienst für eine gewisse Zahl von Stunden und für die übrige Zeit beschränkten Dienst. Große und schnelle Dampfer mit vielen Passagieren haben auf Ozeanreisen natürlich ununterbrochenen Dienst.

An allgemeinen Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der Schiffahrt ist die Errichtung eines beständigen Eisbeobachtungsdienstes im Nordatlantischen Ozean vorgesehen. In anderen Meeren führen die Schiffahrtstraßen ja nicht in die Nähe von Eis. Dieser Eiswacht- und Beobachtungsdienst wird auch der wissenschaftlichen Erforschung wertvolle Dienste leisten und sich mit der Zerstörung von Wracks befassen, die die Schiffahrt gefährden. Alle Schiffsführer sollen zudem verpflichtet werden, Eis und Wracks zu melden; sie müssen in der Nähe von Eis in der Nacht ihre Geschwindigkeit vermindern und einen sicheren Kurs einschlagen. Die Abmachungen der Dampferlinien über die Dampferwege, die ja auch der Sicherheit zugute kommen, bleiben im übrigen unberührt. Es wurde ein bestimmtes Signalbuch für Notsignale angenommen und bestimmte Signalmittel vorgeschrieben. Leider ist es nicht gelungen, eine Änderung der internationalen Bestimmungen über Zusammenstöße herbeizuführen. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich aber, eine solche Änderung in mehreren Punkten herbeizuführen und andere Punkte zu erwägen.

Der Vertrag bedarf noch der Ratifikation durch die einzelnen Staaten bis zum Dezember d. J., wird also Bundesrat und Reichstag noch beschäftigen, leider dabei im Reichstag nur zwei Sachverständige finden. Im Juli nächsten Jahres soll er dann in Kraft treten.

Abgesehen von den großen Fortschritten, die unzweifelhaft in Richtung der Sicherheit gemacht werden, ist der Vertrag von weittragender Bedeutung für die Schiff- und Bootbauindustrie; in welcher Richtung, das wird sich genau erst nach Veröffentlichung übersehen lassen. Vor allen Dingen aber wird er auch ganz einschneidend in die Geschäfte der Reichsregierung eingreifen und in bezug auf unsere Vorschriften für die Sicherheit auf See vollkommen umstürzend wirken. Wie schon erwähnt, gibt es eine

Zur Vermählung der Gräfin Elisabeth v. Scheel-Plessen mit dem Erbgrafen Georg Fugger v. Babenhausen am 10. Februar: Die Hochzeitsgesellschaft im Hotel Esplanade zu Berlin. (Phot. v. Freyberg, Berlin.)

1. Erbgräfin Fugger v. Babenhausen. 2. Erbgraf Fugger v. Babenhausen, Leutnant im Regiment der Gardes du Corps. 3. Karl Graf v. Scheel-Plessen auf Sierhagen in Holstein. 4. Luise Gräfin v. Scheel-Plessen. 5. Fürstin Fugger v. Babenhausen. 6. Graf v. Szögyény-Marich, österr.-ungar. Botschafter in Berlin. 7. Prinzessin v. Thurn und Taxis. 8. Vittor Baron v. Plessen. 9. Rittmeister Graf v. Hahn. 10. Graf Leopold Fugger. 11. Erbprinz zu Fürstenberg. 12. Marguerite Komtesse v. Plessen. 13. Marie Therese Komtesse Fugger. 14. Leutnant Bela v. Fluck. 15. Magnus Baron v. Plessen. 16. Sylvia Komtesse Fugger. 17. Daisy Prinzessin Hohenlohe. 18. Prinz August Wilhelm von Preußen. 19. Gräfin Fugger-Kirchberg. 20 Fräulein Fiedler v. Isarborn. 21. Luise Baronesse v. Plessen. 22. Wulf Baron v. Plessen. 23. Priorin Baronin v. Plessen. 24. Graf v. Plessen-Cronstern. 25. Herzogin v. Ratibor. 26. Fürst Fugger v. Babenhausen. 27. Gräfin Carton de Wiart. 28. Oberleutnant Freiherr zu Inn- und Knyphausen. 29. Rittmeister Freiherr zu Inn- und Knyphausen. 30. Gräfin v. Wedel. 31. Komtesse zu Rantzau. 32. Gräfin v. Montgelas. 33. Gräfin v. Klinckowstroem. 34. Gräfin Bojtffy. 35. Graf v. Montgelas. 36. Erika Prinzessin zu Hohenlohe. 37. Graf Franz v. Montgelas. 38. Gräfin v. Plessen-Cronstern. 39. Baron Heinrich v. Plessen. 40. Graf Lerchenfeld-Köfering. 41. Gräfin v. Montgelas. 42. Graf Bojtffy. 43. Oberhof- und Hausmarschall Freiherr v. Reischach. 44. Oberstleutnant Freiherr v. Maltzahn. 45. Gräfin v. Quadt-Wykradt-Isny. 46. Frau v. Fiedler. 47. Gräfin v. Thun. 48. Leutnant Freiherr v. Oelsen. 49. Hugo Baron v. Plessen. 50. Herzog v. Ratibor. 51. Leutnant Graf v. Wedel. 52. Freifrau v. Reischach. 53. Leutnant Graf Henckel-Donnersmarck. 54. Baronin v. Maltzahn. 55. Leutnant Graf v. Plessen. 56. Prinz Max zu Hohenlohe. 57. Legationsrat Freiherr v. Schoen. 58. Graf Larisch. 59. Gräfin Larisch. 60. Gräfin Georg v. Hohenthal. 61. Graf v. Thun und Hohenstein. 62. Legationssekretär Freiherr v. Soden.

Hosted by Google

zentrale Reichsbehörde für alle Schiffahrtsdinge bei uns nicht, dementsprechend hat auch die Regierung sich der Aufgabe, für die Sicherheit der Reisenden zu sorgen, nicht unterzogen; des Auswanderungswesens hat sie sich gesetzgeberisch angenommen.

Das Reich hat sich gesetzgeberisch wohl in einer Reihe von Bestimmungen und Verordnungen betätigt, deren wichtigste die international gültige Seestraßenordnung und damit zusammenhängende Bestimmungen sind, und die sich im übrigen mit Besetzung der Schiffe mit Personal und dessen Qualität und Ähnlichem befassen, aber die Sicherheit des Reisenden war nirgendwo das gewollte Ziel, und doch kann es kaum einen Grund geben, warum der Passagierdampfer anderen Normen unterliegen soll als andere öffentliche Verkehrseinrichtungen. Tatsächlich besteht eine staatliche Aufsicht für das Seeverkehrswesen nicht. Nun legt die Konferenz in ihren Beschlüssen den Regierungen eine ganze Reihe von Pflichten auf, die eine positive Betätigung verlangen, die Organe dazu werden also geschaffen werden müssen. Vor allen Dingen aber ist die Basis der Konferenz das Streben nach Sicherheit der Reisenden, während bisher bei uns die Basis aller Unfallverhütungsvorschriften für Passagierdampfer die Sicherheit der Angestellten bildete, wie sie ja auch ausschließlich von der Seeberufsgenossenschaft, einer Berufsgenossenschaft wie alle anderen, erlassen sind, die einzig und allein von diesem Gesichtspunkt zuständig ist, und bei der man sehr wohl der Meinung sein kann, daß sie eigentlich schon über ihre Zuständigkeit hinausgegangen ist, denn es ist schon etwas gewaltsam, wenn man beispielsweise Bestimmungen über Rettungsboote für Passagierdampfer damit rechtfertigt, daß man das müsse, um mit Sicherheit für die Angestellten sorgen zu können. Gerade Deutschland wird also von den Beschlüssen der Konferenz wesentlich getroffen und wird aus ihr hoffentlich starke und fruchtbringende Anregungen empfangen.

Die große Parade der Berliner Feuerwehr in Gegenwart des Kaisers vor dem Königlichen Schloß zu Berlin am 13. Februar: Löschversuche an der Südfront des Domes.

Matriarchat.

Von Professor Dr. **Sigismund.**

Jedermann kennt den Ausdruck „patriarchalische Zustände", hat von den „Patriarchen", den Erzvätern des Alten Testamentes, gelesen und vielleicht auch von dem griechischen Patriarchen, dem Oberhaupte der griechisch-katholischen Kirche, gehört. Aber nur wenigen wird bekannt sein, daß auch die Anthropologie das Wort „Patriarchat" verwendet und darunter das noch jetzt geltende und maßgebende Vaterrecht versteht. Dieses Recht hat sich dermaßen eingebürgert und ist uns so geläufig, daß wir geneigt sind, es zum eisernen Bestande menschlicher Anschauungen zu rechnen und seine Anfänge in die Vorzeit zurückzuverlegen.

Damit wäre freilich die Überlegenheit des männlichen Geschlechtes sozusagen zum Axiom erhoben, und deshalb hat die Frauenbewegung, die den Männern keine Sonderstellung einräumen will, sich bemüht, den Götzen des Vaterrechts vom Throne zu stoßen, und hat die Urmenschheit unter die Herrschaft der Mutter: das Matriarchat, gestellt; erst später habe der Mann mit roher Gewalt der Frau die Führerschaft entrissen. Begreiflicherweise sieht darum auch die englische Frauenrechtlerin Olive Schreiner in ihrem Buche „Woman and Labour" in der Frau die eigentliche Trägerin der Kultur, die Erfinderin jeglicher Kunst und Industrie, eine Ansicht, der ich schon in meiner Schrift „Frauenstimmrecht" ausführlich entgegengetreten bin. Ich möchte darum hier nur die Frage des Matriarchats selbst kritisch beleuchten.

Daß das Mutterrecht sich noch heutzutage bei vielen Naturvölkern beider Weltteile findet, ist sicher. Berechtigt uns das aber zu der Annahme, daß auch die weiße Rasse in der Urzeit durchweg dieses Recht besessen hat? Hierauf dürfen wir ruhig erwidern: Nein! Die neueren Forschungen haben ermittelt, daß schon während des Diluviums eine höhere Rasse (Homo Aurignacensis) neben den mehr tierischen Neandertalern bestanden hat, ein bildungsfähiger, künstlerisch begabter Menschenschlag, in dessen Schoße wir wohl die Vorfahren der noch jetzt lebenden weißen Kulturvölker zu suchen haben. Ist es nun logisch, zu vermuten, daß Menschen, die — wie die von ihnen hinterlassenen Höhlenmalereien beweisen — kultivierter waren als unsere matriarchalischen Wilden, doch in ihren Rechtsbräuchen auf einer Stufe mit diesen Barbaren gestanden haben sollen? Die Antwort ergibt sich von selbst: daß der Rückschluß von jetzt auf einst nicht zulässig ist. Diese Meinung vertritt auch Westermarck in seiner „Geschichte der europäischen Ehe".

Was ist nun, fragen wir weiter, das noch jetzt bestehende Matriarchat? Wir tun am besten, die allen zugänglichen Nachschlagewerke, die Konversationslexika von Brockhaus und Meyer, heranzuziehen, die uns die Quintessenz der Wissenschaft bieten. Da lesen wir, daß das Matriarchat ein bei vielen wilden Völkern bestehender Rechtszustand ist, wonach das Kind nicht dem Stamme des Vaters, sondern dem der Mutter angehört. Der Sohn beerbt nicht den Vater, sondern den Bruder der Mutter. Das scheint einfach, hat aber doch zu verwickelteren Lebensverhältnissen geführt, als sie unter dem Vaterrechte zu finden sind: die Kinder halten sich bei ausbrechendem Zwist zum Stamm der Mutter, dürfen jedoch vielfach nicht in diesen hineinheiraten.

Wie konnte nun dieses Mutterrecht überhaupt entstehen? Es war nur möglich bei solchen Völkern, bei denen die Ehe als rechtliche Einrichtung noch nicht eingeführt und anerkannt war, und die entweder in sogenannter Gemeinschaftsehe oder in Vielmännerei lebten. Wie hätte auf dem Boden eines solchen ehelichen Durcheinanders ein sittliches oder religiöses Verhältnis zwischen Vater und Kind erwachsen können — da war das Mutterrecht die einzige Lösung.

Treffend bemerkt hierzu Dr. J. Lionel Tayler in seinem ausgezeichneten Buche „Die Natur des Weibes", daß die Mutterschaft eine unleugbare Tatsache, die Vaterschaft aber viel weniger leicht erkennbar sei, daß also die Zugehörigkeit zur Mutter unter unentwickelten Lebensverhältnissen an sich das Natürlichere und Wahrscheinlichere sei. Das Mutterrecht entspringt demnach einer für unsere Begriffe nichts weniger als lauteren Quelle und bildet gewiß kein Ruhmesblatt in der Geschichte der menschlichen Kultur, zumal es seinen Getreuen die Aufwärtsentwicklung abgeschnitten und sie im Sumpf hoffnungsloser Barbarei hat stecken lassen. In der Geschichte der Arier hat es jedenfalls keine Rolle gespielt, denn das Vaterrecht war bei den indogermanischen Völkern schon vor ihrer Trennung im Schwange.

Man sieht, der Nimbus des Mutterrechts ist ziemlich zweifelhaft, und die Behauptung, daß es einst allgemein verbreitet gewesen sei, ist, wie im Brockhaus zu lesen, „wissenschaftlich nicht zu beweisen".

Noch schlechter ist es um die Meinung bestellt, aus diesem Rechte müsse man folgern, daß die Frau ehemals die Gebieterin des Mannes gewesen sei. Tayler führt diese Ansicht mit Hilfe der Biologie ad absurdum. Er schreibt: „Für die Annahme der Vorherrschaft des Weibes in sehr früher Zeit lassen sich keine beweisenden Vergleichsmomente geltend machen. Hätte der primitive Mann unter der Herrschaft des Weibes gestanden, so hätte man erwarten sollen, daß andere dem Menschen nahestehende Geschöpfe, wie die höheren Affen, ein ähnliches Verhältnis der Geschlechter zeigten. Tatsächlich ist aber im ganzen Bereich des Säugetier- und Vogellebens mit zwei kleinen Ausnahmen bei den Vögeln das Männchen durchweg stärker und streitbarer, während sich das Weibchen mehr passiv verhält; und man muß bis zu den Spinnen und einem schmarotzenden Wurm, die ihrerseits Ausnahmen sind, hinabsteigen, will man aus dem Tierreich eine Stütze für diese matriarchalische Idee holen. Wahrhaftig, ein dünner Faden, an den man eine so wichtige Idee aufhängen will!" Wohl klingt das Mutterrecht z. B. in der Sage von den Amazonen nach, aber daß eine wirkliche Oberherrschaft der Frauen bestanden habe, kann man daraus nicht folgern.

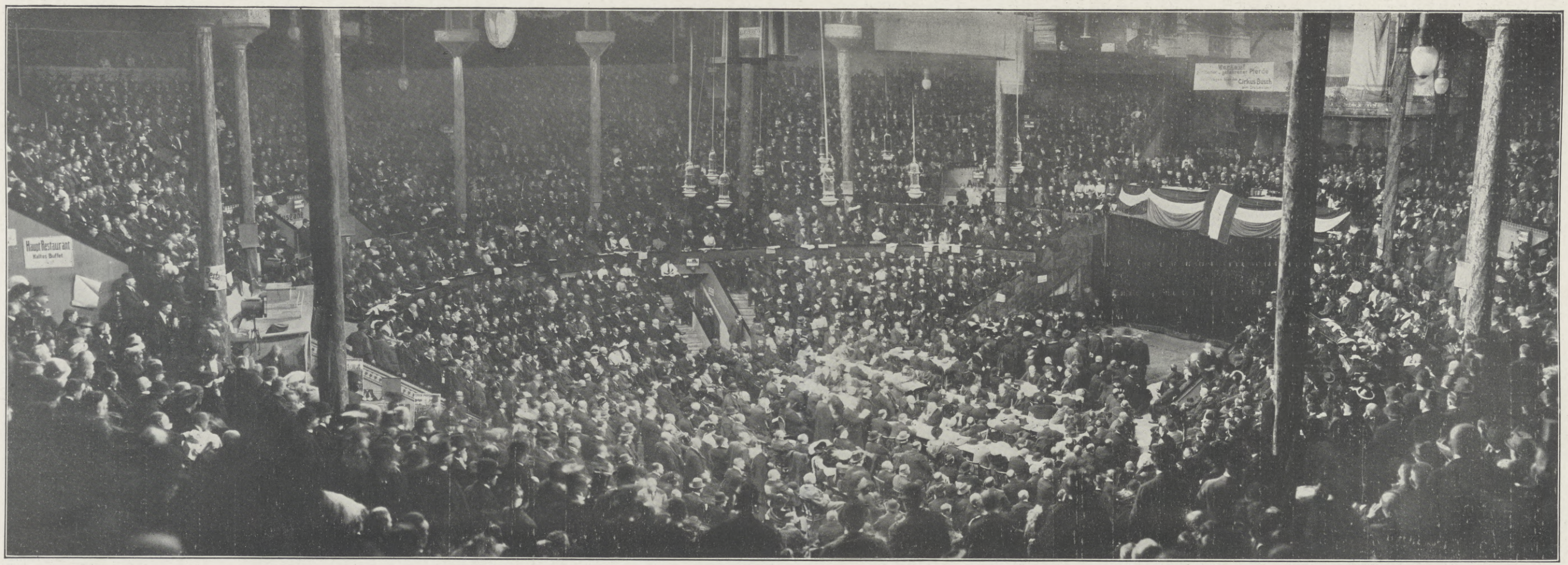
Daß es bei den zivilisierten Völkern niemals ein wirkliches „Pantoffelregiment" gegeben hat, möchte ich noch aus einem andern Grunde vermuten, der meines Wissens bisher nicht beachtet worden ist. Wären irgendwann Weiber die Führerinnen der Nationen gewesen, so müßte diese Tatsache sich in der Sprache widerspiegeln. Alle Kultursprachen aber ruhen auf dem unbedingten Übergewicht des Maskulinums über das Femininum, der Lateiner sagt z. B.: „Pater et mater mortui sunt" und sein französischer Nachfahre: „Le père et la mère sont morts."

Totenschau.

Franz Alt, bekannter Landschaftsmaler, ist im Alter von 93 Jahren am 13. Februar zu Wien gestorben. Er war ein Bruder des berühmten Wiener Malers Rudolf Alt. Am 16. August 1821 zu Wien geboren, wurde er durch seinen Vater, den tüchtigen Lithographen Jakob Alt, und später an der Wiener Akademie unter Danhauser und Kupelwieser ausgebildet. Er malte vorzugsweise Landschaftsbilder in Aquarell. Der Kaiser von Österreich besitzt von ihm einen Zyklus: „Wien einst und jetzt".

Dr. Herrmann Arthur Lier, Professor, bekannter Dresdner Kunstschriftsteller, ist am 9. Februar in Radebeul im Alter von 57 Jahren nach kurzem Leiden gestorben. Er war in Herrnhut am 1. Februar 1857 geboren, absolvierte die Universitäten München und Leipzig und kam dann nach Dresden als erster Bibliothekar an der Königlichen Öffentlichen Bibliothek. Er wirkte ferner lange Jahre als Kunstkritiker in Dresden und veröffentlichte in zahlreichen Zeitschriften vielbeachtete Aufsätze über künstlerische Fragen.

Hosted by Google



Von der 21. Generalversammlung des Bundes der Landwirte zu Berlin am 16. Februar: Die Versammlung im Zirkus Busch.
(Phot. Hohlwein & Gircke, Berlin.)

Eine zweite Versammlung wurde gleichzeitig im Zirkus Schumann abgehalten.

Dr. Oskar Teffé de Hoonholz,
der neue Gesandte Brasiliens am Berliner Hofe, bisher brasilianischer Gesandter in Lissabon.

Dr. Gustav Pauli.

(Porträt s. S. 352.)

Der neuernannte Direktor der Hamburger Kunsthalle gehört zu jenen Persönlichkeiten im künstlerischen Deutschland, deren Name zugleich ein Programm umschreibt. Nicht nur als langjähriger Freund Alfred Lichtwarks war er berufen, dessen Erbe anzutreten; es gab auch zwischen diesen beiden Männern eine Gemeinsamkeit der Weltanschauung, die vielleicht nur aus dem gemeinsamen hanseatischen Heimatboden heraus zu verstehen ist. Wie Lichtwark gewohnt war, nur seine eigene künstlerische Überzeugung, die eben das Produkt dieser einzig harmonischen Persönlichkeit war, gelten zu lassen, genau so verkörpert sich in Pauli, dem Sohne des Bremer Senators und Bürgermeisters, das Ideal adelig männlicher Gesinnung, um derentwillen er seinen Freunden besonders teuer ist. Daß auch er — ähnlich wie Lichtwark in Hamburg — seiner Vaterstadt Bremen eines der besten modernen Museen geschaffen hat, ein Moment, das gewiß sein Teil dazu beitrug, ihm das Erbe der älteren Freundes anzubieten, muß wohl erwähnt werden, obgleich in Paulis Persönlichkeit das museale Wollen hinter dem eigentlichen Wirken als Bekenner und Qualitätsempfinder, hinter dem, was seine Erscheinung unmittelbar in die vorderste Linie der modernen Kulturkämpfer gestellt, fast bescheiden zurücktritt. Aber daß er den stolzen Mut der Unabhängigkeit auch Mächtigeren gegenüber besessen, daß er als einer der wenigen ganz Aufrechten trotz starker Anfeindungen seinen Weg gegangen ist, das macht ihn uns lieb und gerade als Lichtwarks Nachfolger doppelt teuer. Als Kunstgelehrter von Ruf, als Museumspraktiker mit langjähriger Erfahrung hatte er wie keiner neben ihm den Anspruch auf den ebenso bedeutenden wie schwierigen Hamburger Posten, für den der Senat keinen Geeigneteren hätte finden können, so schmerzlich man es andererseits empfinden möchte, daß Bremen diesen Mann verliert. Aber daß er von Grund aus eine Persönlichkeit ist, die unbedingtestes Vertrauen fordern darf, läßt uns seiner neuen großen Mission mit freudiger Erwartung entgegensehen.

Prof. Georg Biermann.

Hermann Nissen.

Die moderne Schauspielerbewegung, deren Kämpfe um die Befreiung der deutschen Bühnenangehörigen aus schlimmen sozialen und wirtschaftlichen Rückständigkeiten man in den letzten Jahren mit Anteilnahme gefolgt ist, hat einen herben und fast unersetzlichen Verlust erlitten. Der langjährige Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Hermann Nissen, ist am Sonntagnachmittag nach qualvollen Leiden einer Herzlähmung erlegen. In ihm verliert das Theater einen seiner Großen aus früherer Zeit und die Welt der Bühnenangehörigen einen Führer, der dank seiner organisatorischen Fähigkeiten, seiner eminenten Arbeitskraft, seiner imponierenden äußeren Erscheinung und faszinierenden Rednergabe die schwere Aufgabe glücklich lösen konnte, das sonst so lockere Theatervölkchen für ein großes, gemeinsames Ziel zu begeistern. Die Bühnengenossenschaft, die in nahezu vierzig Jahren ihres Bestehens es kaum auf 4000 Mitglieder bringen konnte, ist unter seiner tatkräftigen Führung zu einer Organisation herangewachsen, die fast alle Bühnenangehörigen deutscher Zunge umfaßt, und die mit den durch Nissen ihr zugeführten Kartellverbänden der Theatermusiker und Chorsänger heute über einen Heerbann von ungefähr 65000 Mann verfügt. Ihrer und Nissens unablässiger Werbearbeit ist es gelungen, dem Theaterwesen einen ganz andern Stempel aufzudrücken; das bevorstehende Theatergesetz dankt in der Hauptsache Nissens Agitation sein Entstehen, und ebenso ist die Abdrängung der privatkapitalistischen Spekulation von dem Gebiete der Theaterkunst sowie die sich steigernde Geneigtheit der Städte, die Theater in eigene Regie zu nehmen, auf seine zielbewußte Tätigkeit zurückzuführen.

Die völlige Umwandlung der Bühnengenossenschaft aus einem Altersversorgungs- und Vergnügungsverein zu einer modernen gewerkschaftlichen Organisation auf künstlerischer Grundlage ist freilich nicht ohne heftige innere Kämpfe vor sich gegangen. Es ist ein Zeichen für die geistige Bedeutung des Mannes Hermann Nissen, daß sich der Ansturm der Gegner innerhalb und außerhalb der

Hermann Nissen,
der Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, † am 15. Februar. (Phot. Paul Gericke, Berlin.)

Hosted by Google

Genossenschaft jahrelang ganz auf ihn konzentrierte. erbittert man auch gegen ihn Sturm lief, so hartnäckig er auch um seine persönliche Ehre zu kämpfen hatte, er wich un wankte nicht; er behielt das Zepter fest in der Hand, bis der letzte Angriff abgeschlagen war, alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe sich als haltlos erwiesen hatten und die von ihm gewünschte Entwicklung seiner Genossenschaft sich in ruhigeren Bahnen vollziehen konnte. Dann brach er zusammen. Der Tod hat ihn von schweren Leiden erlöst.

Hermann Nissen war am 17. Juli 1853 zu Dassow in Mecklenburg als der Sohn eines hohen Justizbeamten geboren und selbst für den Justizdienst bestimmt. Nach längeren rechtswissenschaftlichen Studien in Jena, Leipzig und Rostock ging er jedoch zur Bühne über und war mit einundzwanzig Jahren bereits Mitglied des Meininger Hoftheaters. Eine glänzende künstlerische Laufbahn führte ihn über die ersten deutschen Bühnen des In- und Auslandes an das Deutsche Theater unter Brahm, wo er sich neben Kainz, Friedmann, der Sorma und anderen glanzvoll behauptete. Nach einem mehrjährigen Engagement am Wiener Hoftheater endgültig nach Berlin zurückgekehrt, trat bald der Schauspieler hinter den Parlamentarier zurück, dessen Tätigkeit im Interesse seiner Standesgenossen, für die Geschichte der Entwicklung des deutschen Theaters von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Sie hat seinem Namen für immer den ehrenvollsten Platz in den Analen der Schauspielerbewegung angewiesen.

Emile Charlet.

Die Deutsch-Ostafrikanische Tanganjikabahn.

Wie der Telegraph gemeldet hat, ist die Gleisspitze der Tanganjikabahn in unserem ostafrikanischen Schutzgebiet am 1. Februar in Kigoma, am Gestade des Tanganjikasees, glücklich eingetroffen. Damit hat der Bahnbau in Ostafrika, in fast genauer Übereinstimmung mit der Voraussage der Baugesellschaft, sein Ziel am See so vorzeitig erreicht, daß man bis Mitte des Jahres 1914 auf die Eröffnung des Betriebes für die ganze Bahn von Daressalam bis Kigoma rechnen kann, während der Bauvertrag dies erst zum 1. April 1915 fordert. Das Eintreffen unseres ersten Dampfrosses am küstenfernen großen Binnensee wurde schon seit geraumer Zeit mit Spannung erwartet; die von Westen her dem See zustrebende belgische Lukugabahn ist von ihrem Ziele noch entfernt und wird es wohl vor Mitte des Jahres kaum erreichen. Wir dürfen uns dieses Erfolges freuen, an den noch vor zehn Jahren selbst die hoffnungsfrohesten Kolonialfreunde kaum zu denken gewagt hätten, und möchten aus diesem Anlaß unseren Lesern mit der Reliefkarte des Bahngebiets zugleich einen kurzen Überblick über das gesamte Unternehmen der Tanganjikabahn geben.

Prinzessin Wilhelm von Baden,

geborene Prinzessin Romanowsky, Herzogin von Leuchtenberg, Mutter des badischen Thronfolgers Prinzen Maximilian und der Herzogin Marie von Anhalt, † am 16. Februar. (Hofphot. Jungmann & Schorn, Baden-Baden.)

Die Vorgeschichte der Bahn reicht zurück bis in das Jahr 1891; es sei erinnert an den vielumstrittenen Oechelhäuserschen Entwurf der Ostafrikanischen Zentralbahn von 1896, der noch die Anwendung einer Spurweite von 75 cm vorsah. Der Bau und der Betrieb der Bahn Daressalam-Morogoro wurden der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft durch Gesetz vom 31. Juli 1904 konzessioniert. Aber zu jener wenig kolonialfreudigen Zeit bedurfte es noch der Gewährung einer dreiprozentigen Zinsbürgschaft des Reichs, um das Unternehmen finanziell in den Sattel zu heben. Die Eisenbahngesellschaft erbaute die Bahn mit Hilfe der Baugesellschaft Philipp Holzmann & Cie. in Frankfurt a. M. in Meterspur mit 209 km Länge in den Jahren 1905 bis 1907. Die Bahn sollte nur eine kurze Stichbahn sein und die Bewilligung der Mittel dem Reichstag völlig freie Hand wegen eines etwaigen Weiterbaues lassen. Die Bahn wurde von dem damaligen Kolonialstaatssekretär Dernburg am 9. Oktober 1907 in Morogoro feierlich eingeweiht. Auf dem Festmahl am Abend dieses Tages entwickelte der Staatssekretär zum erstenmal in bedeutungsvoller Aussprache vor einem größeren Kreise sein neues Eisenbahnprogramm für die deutschen Schutzgebiete und insbesondere für den Bahnbau Morogoro-Tabora. Gleichzeitig brachen zwei Löwen in den benachbarten Schweinekral des Hotelwirts ein, der das Festmahl veranstaltete. So nahe berührten sich damals noch Kultur und Wildnis! Der Weiterbau nach Tabora und die Verstaatlichung der Stammstrecke durch Übernahme der Anteilscheine der Gesellschaft auf den Fiskus des ostafrikanischen Schutzgebiets waren die wichtigste Forderung der großen Kolonialbahnvorlage vom Jahre 1908, die durch Annahme des Gesetzes vom 18. Mai 1908 von allen bürgerlichen Parteien mit bemerkenswerter Einmütigkeit bewilligt wurde. Die Mittel für den Bahnbau wurden zum erstenmal durch eine Schutzgebietsanleihe unter Bürgschaft des Mutterlandes bereitgestellt. Dieselbe Baugesellschaft wie bei der Stammbahn übernahm die Ausführung in Gesamtunternehmung und führte den Bau, 639 km, mit solcher Schnelligkeit durch, daß man bereits am 1. Juli 1912 die ganze Strecke bis Tabora dem Betrieb übergeben konnte. Mittlerweile waren auch die allgemeinen Vorarbeiten für den Bahnbau nach dem Tanganjikasee ausgeführt worden, und so konnte man im Herbst 1911 eine neue Bahnvorlage für den Weiterbau nach Kigoma einbringen.

Von dem vom Reichsverband für deutsches Halbblut in Berlin vom 14. bis zum 17. Februar anläßlich der Landwirtschaftlichen Woche veranstalteten 8. Turnier deutscher Pferde: Moment aus dem Patrouillenspringen am 15. Februar. Nach einer Zeichnung unseres Spezialzeichners Gino v. Finetti.

Hosted by Google

Die Mittel hierfür wurden durch das Gesetz vom 12. Dezember 1911 bereitgestellt, und die Ausführung der Bahn bis zum See wurde an die Baugesellschaft vergeben. Auf diese Weise gelang es, jede Unterbrechung im Bahnbau zu vermeiden, und der Baufortschritt konnte so gesteigert werden, daß am 1. Februar die Gleisspitze ihr Ziel am See erreichte.

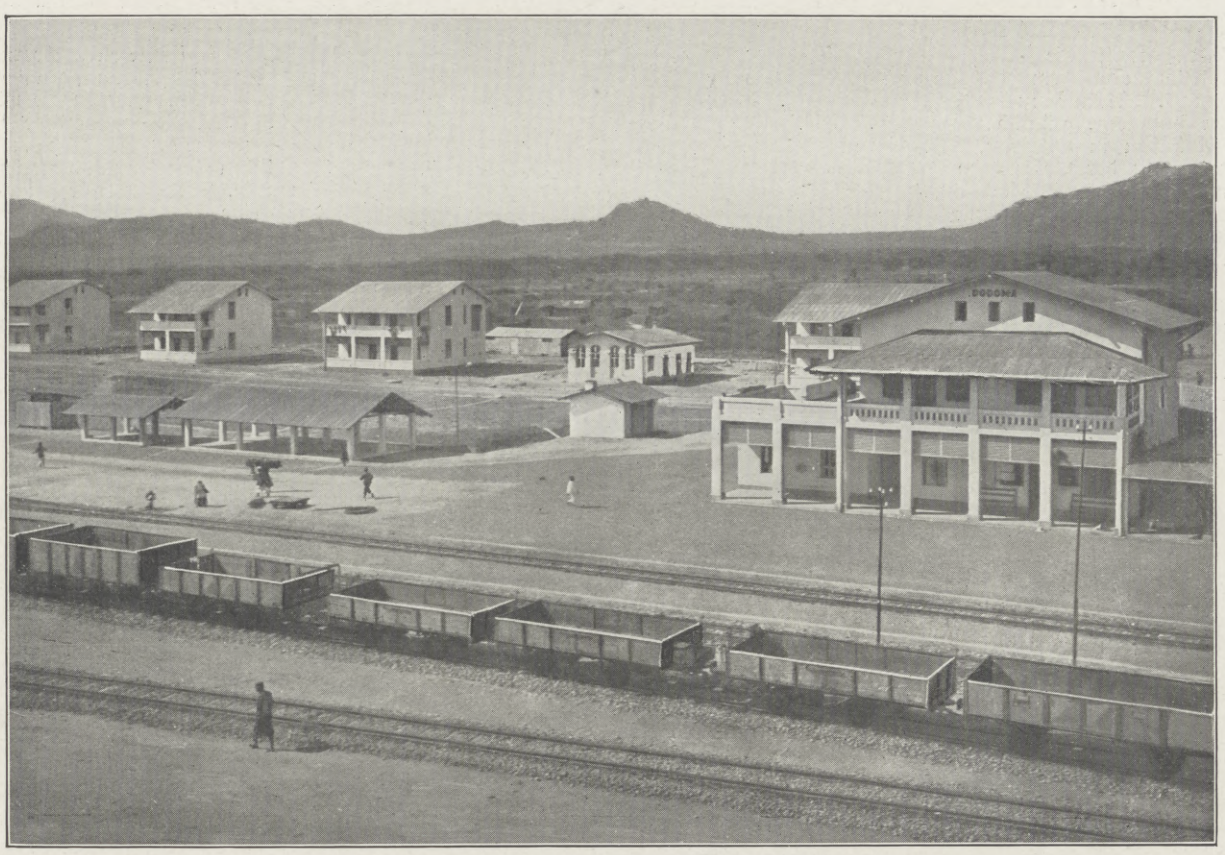
Die glückliche und über Erwarten rasche Vollendung der Bahn, im ganzen 1252 km, in dem weit entlegenen Gebiet des innersten Afrikas bedeutet für die Bauunternehmung eine sehr anerkennenswerte Leistung, die der Umsicht und Tatkraft des Bauleiters und dem verständnisvollen Zusammenwirken aller Beteiligten ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Es gelang, für die Strecke Tabora-Kigoma eine wesentlich günstigere und etwas kürzere Linie ausfindig zu machen, als anfangs vorgesehen war, und auch bei der Bauausführung der Reststrecke wird voraussichtlich eine erhebliche Ersparnis an den veranschlagten Mitteln erzielt werden. Die Kosten der gesamten Bahn, einschließlich der drei Dampfer für den Seeverkehr und der Werftanlagen in Kigoma für den Umschlag zwischen Bahn und Dampfer und einschließlich der Speisung des Reservebaufonds für das ganze Unternehmen, werden 130569000 ℳ voraussichtlich nicht übersteigen, so daß sich die kilometrischen Bahnkosten auf rund 104000 ℳ belaufen werden.

Mit Vollendung des Baues gelangt unser ostafrikanisches Schutzgebiet in den Besitz einer durchgehenden Überlandbahn, die an Ausdehnung die Ugandabahn (940 km) in Britisch-Ostafrika, die britische Sudanbahn Wadihalfa-Chartum (917 km) in Oberägypten und die Stammstrecke Lagos-Kano (1146 km) der Nigerischen Bahnen noch übertrifft. Die Strecke Daressalam-Kigoma entspricht ungefähr der Entfernung Berlin-Mailand, sie wird demnächst von durchgehenden Zügen in zwei Tagen zurückgelegt werden, während früher die Karawanenreise von der Küste bis zum Tanganjika sechs Wochen Zeit erforderte. Die wirtschaftliche Wirkung der Bahn wird sicherlich an den Grenzen des Schutzgebiets nicht haltmachen.

Die Bahn durchfährt das ganze Schutzgebiet nahezu in seiner Mitte von Ost nach West und verbindet seinen besten Hafen Daressalam mit seiner volkreichsten Binnenstadt Tabora (40000 Einwohner), dem Mittelpunkt des wohlhabenden und gut bevölkerten Bezirks Unjamwesi, und mit dem wichtigen Binnenseegebiet des Tanganjika, der mit seiner mehr als 1200 km langen Uferlinie ein umfangreiches, wertvolles Hinterland für den Endpunkt der Bahn bildet. Durch Erschließung dieses Hinterlandes wird es dem Küstengebiet ermöglicht, seinen Bedarf an Reis und Körnerfrüchten künftig im eignen Lande zu decken; zahlreiche Träger, die früher für den Karawanendienst gebraucht wurden, werden durch die Bahn für den Bedarf der Pflanzungen an Arbeitskräften frei; die Pflanzungserzeugnisse der Eingeborenen wie der Europäer werden durch die Bahn markt- und absatzfähig gemacht; Anbau und Verwertung der Baumwolle, Viehzucht und Viehhandel, die gesamte Verwaltung des Landes werden durch die Bahn erleichtert und gefördert.

Ein Wasserwagen gibt Wasser an die Arbeiter ab.

Die Linie folgt im wesentlichen dem Zuge der alten Karawanenstraße Morogoro-Kilossa-Mpapua-Kilimatinde-Tabora, läßt aber Mpapua rechts, Kilimatinde links liegen; die entsprechenden Bahnstationen heißen Gulwe und Saranda. Bei Kilossa, 81 km hinter Morogoro, erreicht die Bahn ein wertvolles Baumwollland in der fruchtbaren Landschaft Ussagara. In der Landschaft Dodoma ersteigt sie auf etwa 1140 m Meereshöhe den Ostrand des großen Afrikanischen Grabens, senkt sich von hier zur Grabensohle auf etwa 830 m Meereshöhe hinab und erreicht hinter der Station Saranda auf etwa 1326 m Seehöhe in dem westlichen Grabenrand zugleich ihren höchsten Punkt. Von hier gelangt die Bahn in ziemlich gestreckter Linienführung südlich der Wembäresteppe nach Tabora (+ 1200 m). Auch von Tabora bis zum Malagarassifluß (rund 240 km) sind die Geländeverhältnisse hervorragend günstig. Der Malagarassi, der größte östliche Zustrom des Tanganjikasees, der zeitweise gewaltiges Hochwasser führt, wird mit einer eisernen Brücke von 51,2 m Stützweite und einer größeren Anzahl Flutöffnungen überschritten. Der große Überbau wurde auf einem Holzgerüst, das von mehreren Prahmen getragen wurde, zusammengebaut und schwimmend an Ort und Stelle gebracht. Westlich vom Malagarassi wird das Gelände welliger, und die von der Bahn berührten Wasserläufe sind zum Teil tief eingeschnitten. Sie streift hier die wichtige Saline Gottorp, die schon jetzt erhebliche Mengen Koch- und Tafelsalz herstellt. Während man vom westlichen Grabenrande bis zum Malagarassi stärkere Steigungen als 5 vom Tausend (1 : 200) und schärfere Krümmungen als mit 300 m Halbmesser vermeiden konnte, fordert der Abstieg bis auf rund 800 m Seehöhe, insbesondere auf die letzten 100 km, wieder Steigungen bis 12,5 vom Tausend (1 : 80). In der gut geschützten Bucht von Kigoma am See werden die Eisenbahn-, Hafen- und Zollanlagen der Endstation nebst einem Schiffshelling hergestellt. Auf diesem müssen zunächst die für den Seeverkehr bestimmten drei Dampfer, die in einzelnen Stücken zur Verfrachtung kommen, zusammengebaut und sodann zu Wasser gelassen werden. Die Linienverhältnisse der Tanganjikabahn sind im ganzen viel günstiger als die der britischen Ugandabahn, die den Ostafrikanischen Graben in einer tieferen Einsattelung zwischen wesentlich höheren Grabenrändern überschreitet.



Station Dodoma zwischen Mpapua und Kilimatinde.

Mittels der Seedampfer erhält die Tanganjikabahn durch die eingangs erwähnte belgische Lukugabahn über den See hinweg eine wichtige westliche Fortsetzung in das Stromgebiet des oberen Kongo, und mit dessen Wasserstraße Kabalo-Bukama bildet daher unsere Bahn eine neue östliche Zufuhrstraße vom Indischen Ozean in das erzreiche Katangagebiet. Diese östliche Zufuhrstraße hat vor der nördlichen, die der Kongo mit seinen drei großen Wasserstraßenhaltungen und den zugehörigen drei Umgehungsbahnen der Stromschnellen bildet, den Vorzug erheblicher Kürze und der Vermeidung des vielfachen Umladens sowie der oft unzuverlässigen Wasserstraßen. Sie ist auch kürzer als die südliche Zufuhrstraße über die rhodesischen Bahnen von Beïra aus über Salisbury, Bulawayo und Broken Hill. Nur die westliche Zufuhrstraße vom Atlantischen Ozean, die in der Benguellabahn und ihrer Fortsetzung Dilolo-Ruwe geplant ist, wird künftig, wenn sie vollendet sein wird, erfolgreich gegen sie in Wettbewerb treten können. Einstweilen sichert aber die geographische Überlegenheit unserer östlichen Zufuhrstraße dieser einen beträchtlichen Anteil an dem Katanga-Verkehr, besonders soweit Personen und Güter in Frage kommen, deren pünktliche Lieferung von Bedeutung ist.

Die wirtschaftliche Zukunft der Tanganjikabahn braucht uns daher keine besondere Sorge zu machen. F. B.

Die Bucht von Kigoma am Tanganjikasee, der Endpunkt der 1252 km langen Bahnstrecke Daressalam-Kigoma.

Zur Vollendung der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn am 1. Februar.

Hosted by Google

Zur Vollendung der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn am 1. Februar: Reliefkarte des von der Bahn durchschnittenen Gebiets. Nach einer Originalzeichnung von Professor M. Zeno Diemer.

Hosted by Google

Das Palais (links) in Durazzo, die künftige Residenz des Fürsten von Albanien, rechts das Rathaus.

Theater und Musik.

„Eine unmögliche Frau“, Schauspiel in vier Akten von Leo Lenz, gelangte am 6. Februar an dem unter Hofrat Sturys klug disponierender Oberleitung stehenden Hoftheater zu Altenburg zur ersten Aufführung und fand trotz seiner ausschließlich auf äußere Effekte spekulierenden Handlung vermöge einer gut abgetönten Wiedergabe sehr viel Beifall.

„Meroë“, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm v. Scholz (die Buchausgabe des Werkes erschien im Verlag von Dr. Wedekind und Co., Berlin), wurde in einer vom Intendanten Geheimrat Max Martersteig geleiteten Inszenierung, die dem mystischen Charakter der etwas schwerfällig sich abwickelnden Handlung in wirkungsvoller Weise Rechnung trug, im Alten Theater zu Leipzig am 10. Februar zur ersten, beifällig aufgenommenen Aufführung gebracht.

„Parsifal“, Wagners Bühnenweih-Festspiel, gelangte am 11. Februar nunmehr auch am Stadttheater zu Halle a. S. zur ersten Aufführung und fand vermöge der vom Geheimen Hofrat Max Richards selbst geleiteten, liebevoll-exakten Einstudierung und der mit sehr erheblichen pekuniären Opfern ermöglichten stimmungsgerechten Inszenierung eine ganz prachtvolle Wiedergabe, zu deren Gelingen neben den ersten Kräften des heimischen Ensembles und dem vortrefflich funktionierenden Stadtsingechor das unter Hans Wetzlers sicherer Leitung stehende Orchester und ein Trio von Bayreuther Größen in ausschlaggebender Weise beitrugen.

Die elsaß-lothringische Frage.

Von Professor Dr. **Martin Spahn**, Straßburg i. E.

Die steigende Beachtung, zu der die politischen Vorgänge in Elsaß-Lothringen seit mehreren Jahren die öffentliche Meinung Deutschlands veranlassen, hat mit dem Rücktritt der elsaß-lothringischen Regierung ihren Höhepunkt erreicht. Der Augenblick legt deshalb das Streben nach einer objektiven Stellungnahme zu den Ereignissen besonders nahe. Freilich ist der zeitliche Abstand von ihnen noch so kurz, daß der Versuch ihrer historischen Abschätzung nur bedingte Zuverlässigkeit beanspruchen kann.

Wie der Keim, in die Erde gesenkt, zunächst eine Zeitlang darin ruht, scheinbar ohne eigenes Leben, so ist das erste Menschenalter nach 1870 über Elsaß-Lothringen dahingegangen. Während meist lichtarme, ruhige Tage, dazwischen einige sonnige Stunden und manch schwere Stürme einander folgten, paßte sich die Bevölkerung vorläufig nur äußerlich und passiv den ihr neuen staatlichen Verhältnissen Deutschlands an. Erst durch die 1902 verfügte Aufhebung des Diktaturparagraphen kam wieder Fluß in das politische Leben des Landes; Kräfte des Wachstums regten sich.

Was sich daraufhin von etwa 1907 bis zur Stunde im Lande abgespielt hat, mag vielleicht am ehesten zusammenfassend durch den Ausdruck „Gärungsprozeß“ charakterisiert werden. Der Prozeß machte sich anfangs der Allgemeinheit kaum fühlbar, wurde nach und nach heftiger und hat gegenwärtig alle kulturbildenden und politischen Elemente des elsaß-lothringischen Lebens ergriffen. Mancher schärfer sehende Elsässer hat wohl in den letzten Wochen, in denen sich die Gärung am bedrohlichsten ausdehnte, gesagt, daß das Land seit 1870 nie so nahe an der Annexion durch Preußen gestanden habe. Diese Meinung traf insofern nicht zu, als die Berliner Staatsmänner gewiß nicht erwogen haben, Elsaß-Lothringen den Weg zur Autonomie ungeduldig schon wieder zu verlegen und dem vom Reiche selbst gewünschten Versuche mit der Verfassung vor der Zeit ein Ende zu machen. Wohl aber leuchtete in den bangen Worten die Erkenntnis auf, daß nicht gesetzgeberische Handlungen, auch nicht der gute Wille des Reichs, sondern in letzter Instanz nur der Fortschritt des inneren politischen Lebens in Elsaß-Lothringen und seine allmähliche Orientierung zum deutschen Staatsleben hin über die staatsrechtliche Zukunft des Landes entscheiden können.

Der Zeit nach ist die Entwicklung der Gärung bis zur höchsten Stärke mit der Statthalterschaft des Grafen v. Wedel zusammengefallen. Des Grafen Ernennung zum Nachfolger des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg bedeutete im November 1907 eine vollständige Überraschung. Graf v. Wedel hatte seine Laufbahn als Offizier gemacht. Daneben wurde er vom Kaiser schon früher gelegentlich, seit 1898 beständig in hohen diplomatischen Stellungen verwandt. Verwaltet und regiert hatte er noch nicht, als er, ein Fünfundsechzigjähriger, in das Land kam. Offenbar gehorchte er indessen damit nicht nur als Offizier einem kaiserlichen Befehl. Denn er widmete sich seinem neuen Amte alsbald mit einem Eifer, der über den seiner Vorgänger erheblich hinausging.

Die Aufgaben, die das elsaß-lothringische Staatsleben der deutschen Staatskunst stellt, sind im allgemeinen nicht anderer Natur, als andere Staaten sie in Gebieten zu lösen haben, die sie sich nachträglich einverleiben. Allerdings scheinen sie in Elsaß-Lothringen verwickelter, auch eine langwierigere Behandlung zu fordern, als es die Regel ist.

Die meisten und heftigsten Erregungen hat der Gärungsprozeß unter der Statthalterschaft des Grafen v. Wedel auf dem Boden der Kultur- und Sprachenpolitik hervorgerufen. Schon Jahrhunderte vor der französischen Okkupation des Elsasses rieben sich hier deutsche und romanische Kultur. Die Stelle ist darüber so reizbar geworden, daß sie nur allzuleicht wund und brandig wird. Frankreich hat hier wiederholt dieselbe Erfahrung, natürlich in umgekehrter Richtung, gemacht wie nunmehr Deutschland. Heute ist die deutsche Kultur, auch wenn man die Stärke der romanischen Einschläge in den mittleren und oberen Gesellschaftsschichten der einheimischen Bevölkerung anerkennt, ohne Frage der vordringende Teil. Die Abwehr ist deshalb verständlicherweise unmutig und schmerzhaft. Es fehlt ihr beinahe ganz die Möglichkeit einheitlichen Vorgehens, weil die Macht in den Händen der Vertreter der deutschen Kultur liegt. Sie kann sich nicht anders als in unzähligen Einzelfällen Luft verschaffen. Da diese Einzelfälle fast durchweg unbedeutend, oft kleinlich sind, verschulden sie wahrscheinlich mehr als alles andere das Mißbehagen, das auf dem politischen und gesellschaftlichen Leben des Landes lastet. Anderseits haben jedoch erst die vielen Einzelfälle lokaler Natur im Lauf der letzten sieben Jahre das Gefühlsleben der gesamten einheimischen Bevölkerung so empfindlich gemacht, daß die wenigen Fälle von allgemeiner Tragweite die ganze Bevölkerung regelmäßig in eine sich von Fall zu Fall steigernde, zum Schlusse elementare Bewegung bringen konnten. Der erste Fall von allgemeiner Tragweite war die Aktion des verflossenen Landesausschusses im Frühjahr 1908, das Französische zum obligatorischen Unterrichtsfach in den Volksschulen zu machen. Es ging weiter mit der Verurteilung des Abgeordneten Wetterlé zu zwei Monaten Gefängnis, mit der Pflege der Erinnerungen an die für Frankreich gefallenen Landessöhne und der Propaganda für den „Souvenir“ und führte hinauf zum Streit um Grafenstaden, in dem die Abwehrtaktik wider die deutsche Kultur bittere wirtschaftspolitische Folgen für das Land zu haben drohte. Die Bewegung gipfelte endlich in der leidenschaftlichen Entrüstung über den Gebrauch des einheimischen Schimpfworts „Wackes“ auf den Kasernenhöfen.

Menschlichem Ermessen nach wird es noch langer Zeit bedürfen, eine völlige Entspannung im Kulturdasein des Landes herbeizuführen, zumal da ihr recht geschickte und skrupellose Leute entgegenwirken. Schließlich aber wird die Zeit Wandel schaffen, wenn nur zugunsten des Deutschtums seine drei großen Machtmittel, die Schule und Volksbildung, die wirtschaftliche Entwicklung und das Verwaltungssystem, in Verbindung mit der Ausgestaltung des Verfassungslebens, nachdrücklich und richtig ausgenutzt werden.

Eben in der Zeit der Statthalterschaft des Grafen v. Wedel hat die deutsche Industrie in Lothringen, auch im

Brücke über den Rić lato bei Tirana.

Gesamtansicht von Durazzo, der neuen Haupt- und Residenzstadt Albaniens. Im Hintergrunde Sümpfe, die Durazzo zu der ungesundesten Stadt Albaniens machen.

Aus dem Reiche des künftigen Fürsten von Albanien, Prinzen Wilhelm zu Wied.

Hosted by Google

Gesamtansicht von Tirana, der ehemaligen Hauptstadt Albaniens.

Im Griechenviertel von Durazzo.

Ein Han (türkischer Gasthof) bei Tirana.

Wochenmarkt in Tirana.

Alter Wartturm in Durazzo.

Blick auf die Stadt Valona.

Aus dem Reiche des künftigen Fürsten von Albanien, Prinzen Wilhelm zu Wied.

Hosted by Google

Professor Dr. Gustav Pauli,

der Nachfolger Lichtwarks als Direktor der Hamburger Kunsthalle, bisher Direktor der Bremer Kunsthalle. (Phot. F. v. Baczko, Bremen.)

Kaligebiete des Oberelsaß gewaltige Fortschritte gemacht und ist Straßburg durch die Rheinregulierung mit all seinen Interessen in die Reihe der deutschen Rheinhäfen hineingezogen worden. Still, aber festen Blicks hat die Reichseisenbahnverwaltung unter zwei einander unmittelbar gefolgten ausgezeichneten Präsidenten, Schmidt und Fritsch, die Entwicklung gefördert.

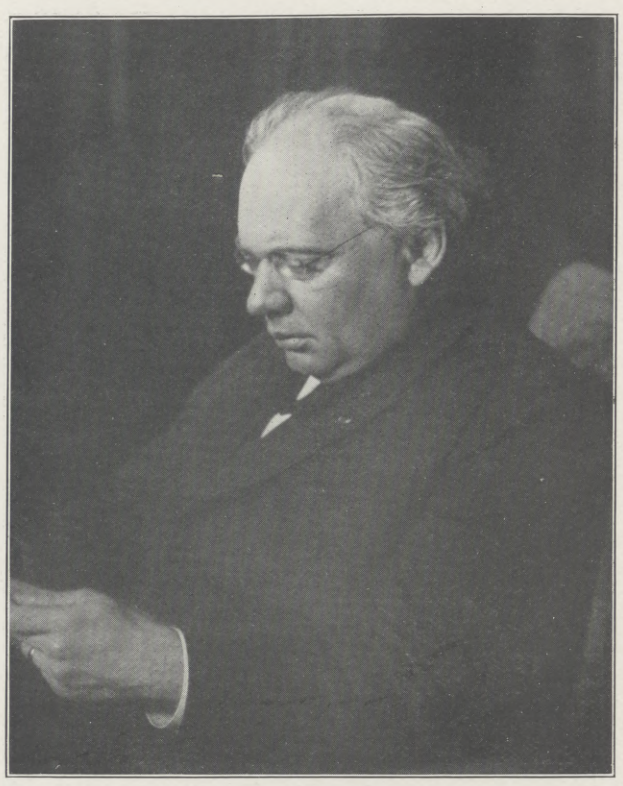
Dagegen erfährt die Schulpolitik von allen Seiten eine oft schneidend scharfe Kritik. Sie hat in den letzten Jahren wiederholt Wellen hinüber in das allgemeine politische Leben des Landes geschlagen, die besser vermieden worden wären. Auf jeden Fall wird die neue Regierung ernst nachzuprüfen haben, ob das Schulwesen den gestiegenen Anforderungen an die staatsbürgerliche Erziehung und die kulturpolitische Beeinflussung der heranwachsenden Generation nachgekommen ist.

Des Grafen persönlichstes Bemühen galt dem Erlaß des Verfassungsgesetzes von 1911. Die Verfassung mußte der Aufhebung des Diktaturparagraphen folgen. Sie brachte dem Lande die Vertretung im Bundesrat, eine Erste Kammer, in deren Zusammensetzung die wirtschaftlichen Körperschaften vorzüglich berücksichtigt werden, und eine Zweite Kammer, die auf Grund eines demokratischen Ansprüchen weit entgegenkommenden Wahlrechts gewählt wird. Gewisse Vorbehalte aber, die die Reichsregierung noch für die Autonomie des Landes machen zu müssen glaubte, auf der elsässischen Seite Unwille darüber, daß nicht mit einem Schlage die völlige Gleichstellung mit den andern Bundesstaaten gewährt wurde, verhinderten, daß sich Reich und Land einmütig zur Verabschiedung des Verfassungsgesetzes auf der mittleren Linie zusammenfanden. Die Verfassung wurde gegen die Stimmen der Mehrzahl der reichsländischen Abgeordneten zustande gebracht und trieb den in der Entwicklung begriffenen Gärungsprozeß fürs erste noch mächtig voran. Der Statthalter vermied indessen in kluger Besonnenheit, daß sich in den nächsten Jahren Beschlüsse der Zweiten Kammer, in denen die Leidenschaft des Kampfes um die Verfassung noch nachzitterte (z. B. über den Gnadenfonds), zu Konflikten auswuchsen, und half der Verfassung dazu, sich einzuleben.

Die bedeutsame Förderung des Verfassungsproblems mußte mit innerer Notwendigkeit die Aufrollung des Verwaltungs- und Beamtenproblems nach sich ziehen. Dieses Problem bietet allen Staaten in verwandter Lage große Schwierigkeiten. Die Natur der deutschen Reichsverfassung aber hat sie in Elsaß-Lothringen noch gesteigert. Alle deutschen Staaten gaben, ungeachtet der erheblichen Unterschiede in der Art und Zucht ihres Beamtentums, Beamte nach Elsaß-Lothringen ab. Dadurch gelangte dort nicht sowohl eine Regierung und ein Verwaltungssystem als eine Beamtenkolonie zur Ausbildung. Mit einer solchen war aber weder dem Lande gedient, dessen Einwohnerschaft die Mehrzahl der Beamten innerlich fernblieb, noch entsprach der Zustand den besonders hohen Anforderungen, die in dem Grenzlande an die Pflege und Wahrnehmung der staatlichen Autorität gestellt werden müssen. Das Problem wurde noch brennender dadurch, daß der Kaiser 1908 in hochherziger Gesinnung einen Einheimischen als Staatssekretär an die Spitze der Verwaltung berief. Frankreich hatte, von einer ganz kurzen Frist abgesehen, in die beiden elsässischen Departements stets Franzosen als Präfekten geschickt. Freiherr Zorn v. Bulach brachte die Routine einer Familienüberlieferung mit, die Generationen hindurch mit allen Mitteln französischer Verwaltungspolitik vertraut geworden war; ihm eigneten auch alle Vorzüge einer der ausgeprägtesten Edelmannserscheinungen der deutschen Gegenwart. Zu seinem Geleit ließ er in der Presse von sich sagen, daß er „seine Pappenheimer“ kenne. Seine Pappenheimer kannten jedoch auch ihn. Die Distanz zwischen dem Staatssekretär und denen, die er verwalten sollte, erwies sich bei der geringen Ausdehnung des Landes als zu klein.

Außerhalb des Staats- und Kulturlebens des Landes steht das Militär. Die ohnehin so schwierigen Verhältnisse werden dadurch nicht einfacher. In voller Stärke, durch keine Rücksicht gehemmt, leitet nichts als das deutsche Staatsbewußtsein und der Gedanke an die militärischen Bedürfnisse eines Grenzlandes das Urteil der Offiziere. Die Bevölkerung hat, ohne militärfeindlich zu sein, dafür ein instinktives Gefühl. Aber nicht gegen sie, sondern gegen die Schwächen der Zivilverwaltung haben in den vergangenen Jahren die Offiziere Beschwerde erhoben, bis sie zuletzt in Zabern nicht davor zurückschreckten, den Gegensatz zum explosiven Austrag zu bringen. Die Regierung und mit ihr das bisherige Verwaltungssystem ist in den darüber entstandenen Strudel hineingerissen worden.

Graf v. Wedel hat mit der ganzen Vornehmheit seines Charakters, da ihn die Verfassung nun einmal als Haupt der Regierung bezeichnet, das Schicksal seiner Mitarbeiter teilen wollen. Aber ebenso verständlich ist es auch, daß der Kaiser sein Rücktrittsgesuch einstweilen nicht genehmigte. Das Wirken des Grafen in Elsaß-Lothringen kann nicht danach eingeschätzt werden, ob es unter ihm ruhiger oder unruhiger als unter seinen Vorgängern zuging. Die wachsende Unruhe war in der Natur der Dinge begründet. Worauf es ankam, war, daß die Gärung nicht das Faß zersprengte, in dem der Wein sich klären soll, und daß über all dem wirren Drum und Dran das Wesentliche im Gange der Entwicklung nicht aus den Augen verloren wurde. So still, wie der Graf regiert hat, ist es schwerlich zurzeit schon jemand möglich, ein sicheres und abschließendes Urteil über die Tätigkeit des vom Parteigeist teils umschmeichelten, teils befehdeten Mannes zu fällen. Zu hoffen steht jedoch, daß gerade die neuen Männer, wenn sie den Erwartungen entsprechen, die wachsame, genau aufmerkende Politik des Grafen v. Wedel vor der öffentlichen Meinung der Nation wie des Landes rechtfertigen werden.



Julius Röntgen,

Direktor des Konservatoriums zu Amsterdam, Komponist der preisgekrönten Oper „Agnete“. (Artikel s. S. 362).

Von den durch die Stadt Aachen anläßlich der 1100. Wiederkehr des Todestages Karls des Großen veranstalteten Feierlichkeiten: Die Beisetzung des toten Kaisers, der Schluß der am 1. Februar dargestellten sechs Szenen aus dem Leben Karls des Großen. (Phot. R. Farmer, Aachen.)

Die Szenen waren nach frühmittelalterlichen Miniaturen aus dem Museum und dem Stadtarchiv von Kunstmaler H. Krahforst (Aachen) entworfen worden.

Hosted by Google

Der Traum eines Lebens.

Erzählung von
Fritz Sänger : :

Es war ein kalter Wintertag. Wir arbeiteten vor der Schmiede an einem großen Lastwagen; da kam der Briefträger mit langen Schritten durch die enge Gasse daher. Er kannte mich, und mir war, als steuerte er schon von weitem auf mich zu, und so ist es denn auch gewesen.

Ein Telegramm, für uns etwas sehr Seltenes. Der Lehrling, der mir bei der Arbeit half, ließ die Zange aus den Händen fallen, der Geselle steckte den Kopf weit vor, und der Feuerschmied stellte das Gebläse ab; das ist dasselbe, wie wenn andere Menschen den Atem anhalten. Mich ging das alles an.

Sonst öffnet man so etwas doch sehr schnell; ich aber wog das zusammengefaltete Papier in der Hand. Es war nicht schwer, und doch ahnte ich, daß der Inhalt nichts Geringes zu sagen und zu bedeuten hatte.

Ich faltete es auseinander und las.

Es war kurz und klar:

„Vater tot, komme sofort, deine Mutter."

So war es gewesen. Ich faltete still das Papier zusammen; ich weiß nicht mehr, was ich da empfand und augenblicklich dachte, ich weiß nur noch die Handlungen, die von da an rasch aufeinanderfolgten.

Ich fuhr noch an dem Tage ab „aus der Fremde in die Heimat". Es war der entscheidende Schritt meines Lebens, nicht die schwerste Heimfahrt, die kam später, aber die bedeutungsvollste, weil daraus später alles so folgte, wie es gekommen ist, und wie ich es erzählen will.

* * *

Als der Vater begraben war, da wurde, man könnte sagen, Familienrat gehalten, und darin wurde beschlossen, daß ich da bleiben, daß ich, soviel ich es konnte, in unserem Geschäft zum Rechten sehen und mitarbeiten sollte. Wir waren vier Geschwister, das Jüngste ein Kindlein in der Wiege, der Älteste ich, und ich zählte damals neunzehn Jahre, und darum war das alles, was man beschlossen, wohl ziemlich selbstverständlich. Mir schien es doch recht merkwürdig, denn es paßte nicht in mein Leben, wie ich es mir zurechtgelegt hatte; aber ich fügte mich, vielleicht gegen meinen Willen. Ich hielt es jedenfalls für meine Pflicht, die durch Vaters Tod entstandene Lücke nach Möglichkeit auszufüllen.

Heimlich hegte ich den Gedanken, sobald es ginge, wieder in die Welt hinauszugehen. Darunter verstand ich, in anderen Städten, in anderen Werkstätten zu arbeiten und bei anderen Menschen zu leben. Wir hatten dann in der Folgezeit sehr viel Arbeit: der alte Schmiedknecht, der wie ein Erbstück an der Feilbank haftete, wurde nicht stärker und arbeitsfreudiger im Laufe der Jahre, und die beiden Gesellen, die außerdem bei uns tätig waren, wechselten in der Person des öfteren, wie das der Brauch im Handwerk von selber mit sich bringt.

So gingen drei Jahre dahin; ich war inzwischen zweiundzwanzig Jahre alt geworden.

Ich stand hinter dem Amboß an den Wochentagen so gut wie am Sonntag auf der Kegelbahn meinen Mann, und selbst wenn einmal gerauft wurde, ich weiß nicht, wie das kam, ich war dabei immer ein sehr tätiger Teilhaber. Auf dem Tanzboden fehlte ich auch selten, und da ich so in den Jahren und in der Lage war, ein Weib zu nehmen, so genoß ich die Beachtung der jungen Mädchen, die jeder junge Mann auf dem Dorf in solcher Lage genießt.

Daß ich im nächsten Jahre heiraten würde oder zum mindesten im zweitnächsten, das war so ziemlich sicher; aber ich wußte lange nicht, für wen ich mich entscheiden sollte.

Es waren zwei Mädchen, die für mich in Betracht kamen, eine Wirtstochter und eine Bäckerstochter, beide zwanzig Jahre alt, und in beiden Fällen war der Familienanschluß beiderseitig zum mindesten nicht unerwünscht, und ich stand wirklich vor der Wahl. Meine Mutter aber merkte sehr wohl, daß ich noch etwas Drittes in Erwägung zog, und das lag mir tatsächlich wohl so nahe wie die Verheiratung mit einem lieben Mädchen, und das war: mein Fortgehen.

Wenn ich am Sonntag mit meinen Kameraden zusammen war, sprach ich wohl gelegentlich irgend so etwas, das meine Mutter nachher erfuhr, und sie wollte unter allen Umständen das Dritte nicht; sie wollte lieber eine Schwiegertochter ins Haus als den einzigen erwachsenen Sohn verlieren. Darum half sie nach. Die beiden Mädchen kamen öfters zu uns; bald hatten sie eine Kuchenform zu holen, bald ein Schnittmuster zu bringen, und man traf sich mit der einen oder der andern zufällig am Sonntag, wenn man einen Spaziergang machte, und das waren alles Dinge, die mir nicht recht zusagten. Ich hatte so das Gefühl, geschoben zu werden, und dagegen lehnte sich etwas auf in mir.

Ich setzte meinen dicken Kopf auf und wollte noch ein Drittes, aber nicht die Wanderschaft, sondern ein drittes Mädchen.

Sie hieß Frieda und war hübscher als die anderen alle beide. Sie war das einzige Kind einer Lehrerswitwe, war im Dorf aufgewachsen und dann in der „Welt" gewesen, wieder zurückgekommen und hatte die kleine Postfiliale unter sich.

Ich könnte sie nach alledem, was später passiert ist, nicht gerecht beurteilen, das weiß ich: darum will ich so wenig wie möglich von ihr schreiben. Sie war klein von Statur, sehr kräftig und gut gebaut, sie galt allgemein als schön, und sie galt als „gebildet". Sie trug nicht die Landestracht, wie alle anderen Mädchen, sondern ging nach der Mode gekleidet. Vielleicht war das an sich unbedeutend, aber für mich wichtig, denn ich neigte zum Ungewöhnlichen auch in Äußerlichkeiten.

Wie es kam, daß ich mich gerade mit Frieda verlobte?

Sie wurde von ihrer Mutter behütet und bewacht wie ein Meißner Porzellannäpfchen, aber sie flatterte doch schon ganz gern ein bißchen herum.

Sie war ein frisches Mädchen, nur daß sie am Postschalter oder sonst, wo man sie traf, zu den anderen wenig sprach, denn alles, was sie zu sagen hatte, hob sie für mich auf.

Unsere Verlobung war eine Weihnachtsfreude für meine Mutter und für Friedas Angehörige. Es lag etwas Unerwartetes und Unberechnetes darin; das mag wohl auch meinen Entschluß sehr gefördert haben.

Die Hochzeit setzte man auf das Spätjahr an; im Sommer hatten wir zu viel Arbeit, da konnte man nicht auch noch Hochzeit machen. Die Sache war in jeder Weise beim Rechten. Frieda bestellte ihre Aussteuer, und das ganze Dorf wußte, wieviel Weißzeug, wieviel Stoff sie brauchte, wie viele Knöpfe an jeder Jacke, das ganze Dorf kannte im voraus unsere Möbel in Form und Farbe Stück für Stück, kurz, alles; das will die Sitte so.

Da die Winterabende lang sind auf dem Dorfe — sie beginnen schon um vier Uhr und enden nicht vor Mitternacht; für Verlobte gehen sie auch manchmal darüber hinaus — so hatten wir Zeit, uns kennen zu lernen; so erlaubt es die Sitte, und wir nutzten die Zeit gut aus.

Ob wir uns kannten? Ja, die Frieda kannte ich in allem und jedem, und da ich doch im letzten Grund an meine Arbeit mehr dachte als an meine Braut, so sah ich sie gerade so, wie sie sich gab, ohne mich über ihren Charakter, ihre Eigenart auszuforschen.

Ich nahm überhaupt das Leben im ganzen so, wie es von selbst kam.

* * *

Über den langen Winter siegte das Frühjahr, und es folgte ein fruchtbarer Sommer.

Wir hatten ein paar Stück Vieh im Stall und auch einige Matten unten im Tal, wo man das Heu einholen mußte.

Da unten waren sie eines Tages, der alte Schmied, der eine Geselle, der Lehrling, die Mutter und meine dreizehnjährige Schwester. Es war am frühen Nachmittag. Das Heu sollte eingefahren werden, es war gut gedorrt. Als ich eben vor der Schmiede an einem Pflug herumarbeitete, da sah ich, wie sich hinten über dem Walde massige, weiße Wolken zusammenballten. Ich kannte das; ich sah auf und überlegte nicht lange, warf das Werkzeug zur Seite, gab einige Weisungen, nahm die Heugabel über die Schulter und ging davon.

Es handelte sich darum, die Tagesarbeit von einem halben Dutzend Menschen zu retten. Wenn das Heu verregnet wurde, mußte es wieder ausgebreitet, gewendet und wieder zusammengerafft werden. Da die Wolken über dem Wald sich immer massiger gestalteten, so beschloß ich noch unterwegs, meinen Weg nicht den üblichen Fußpfad entlang zu nehmen, sondern ich faßte im Geiste die Richtung unserer Wiese in die Augen und ging geradeswegs quer durch die Gärten, über die Äcker durch den Wald, und da kam ich mitten auf ein Landhaus zu. Das Landhaus lag am Rande des Tales, an die Anhöhe angeschmiegt, und zu ihm gehörte ein großes Grundstück, das als Park gehalten war, und dessen Betreten formell niemand erlaubt wurde.

Hosted by Google

Der Korso in Lemberg. Nach einer Originalzeichnung von Professor Stanislaus Rejchan, Lemberg.

Hosted by Google

Ich hatte natürlich keinerlei Bedenken, so wenig, wie irgendein anderer im Dorf in diesem Fall sie gehabt hätte, ging mitten durch das Grundstück hindurch, wobei ich allerdings dem Haus auswich.

Ich war vorher nie in dem Park gewesen, und ich war erstaunt, ja, fast benommen von dem, was geschickte Arbeit aus einem Stück schlechten Waldes da zustande gebracht.

Schöne Wege, üppiges Gewächs, an den Seiten da und dort kleine Weiher und dazwischen wieder Blumenmatten und dabei alles so eigenartig regellos, daß man den Eindruck von Natürlichkeit nicht verlor.

Ich ging etwas langsamer, als ich eigentlich nach dem, was ich wollte, hätte gehen müssen, und da sah ich gerade eine Mädchengestalt stehen. Sie lehnte an einer großen Tanne.

Ringsherum waren dunkle Schatten, und auf dem Pfade spielten helle Lichtflecken; sie stand an dem Baum wie jemand, der träumt oder sinnt, und sie sah nach der anderen Seite.

Meine erste Empfindung war nicht freudig. Ich hatte nicht gesehen sein wollen; ich kannte die Leute nicht, die da wohnten, und ich hatte mich nie um sie gekümmert. Ich war nie mit einem Fuß in ihren Garten gekommen, denn dieser ganze Garten mit allem, was darin war, war mir auf meiner Heimaterde, von Anfang an, ziemlich überflüssig vorgekommen. Nun war ich aber da, und zwar nicht in einer angenehmen Lage.

Sie hatte mich nicht gesehen, es war allem Anschein nach eine sehr junge Dame, jetzt bewegte sie leicht den Kopf, aber nicht nach mir, sie lehnte mit dem dichten, hellblonden Haar an dem Stamm. Dieses ganze Bild hatte eigentlich etwas Rührendes; es war, als wenn sich ein schwaches Geschöpf an ein starkes anschmiegte, um von ihm gehalten und gestützt zu werden.

Warum ich nicht sogleich einfach vorbeiging?

Ich weiß es nicht. Auch zurück hätte ich gehen können. Das mag mir vielleicht feige vorgekommen sein, es entsprach jedenfalls nicht meinem Charakter und meiner Lebensart.

Es ist merkwürdig, ich glaube, ich hatte auf einmal das Gefühl, ich durfte diesem Wesen nicht irgendwie zu nahe treten. Und da kam mir in den Sinn, daß sie bei meinem Anblick erschrecken müßte. Ich war gerade so, wie ich in der Schmiede gestanden, mit der Heugabel davongegangen; aufgekrempte Ärmel, schwarze Hände, das Hemd offen und vielleicht gar im Gesicht ein Abzeichen meines Handwerks. Alles das zu überlegen, dauerte kaum eine viertel Minute, und doch genügte es, um mich umzustimmen; ich wollte zurückgehen und mich möglichst ungesehen davonschleichen.

In diesem Augenblick mußte sie mich gehört haben. Mir war, als wenn sie zusammenzuckte; sie trat von dem Baume weg in den Weg, sah sich aber nicht nach mir um.

Jetzt gab es kein Ausweichen mehr. Ich ging ruhig auf sie zu, und als ich hinter ihr war, sagte ich irgend etwas. Ich weiß aber nicht genau die Worte; es war nur, um zu sprechen. Ich war an Redensarten, die hierherpaßten, nicht gewöhnt, und es mag wohl nicht recht von Herzen geklungen haben, als ich um Entschuldigung bat und nach dem Weg fragte.

Während ich das Sätzchen, das ich mir zurechtgelegt hatte, heruntersagte, hatte sich das Fräulein umgedreht, mich erst erschrocken, dann erstaunt angesehen und jetzt die Augen gerade auf die meinen gerichtet.

Es war das erstemal, daß ich in diese Augen sah, und ich habe in diesem Augenblick etwas aufgenommen, das mir treu blieb mein ganzes Leben lang. Aber wie könnte ich das anderen sagen?

Es ist nicht das, was man Liebe nennt, und nicht das, was man Glück nennt, und doch war wohl beides darin enthalten. Wir beiden, die wir uns vorher nie gesehen, nie zuvor gekannt hatten und so verschieden voneinander waren, wir beide standen uns gegenüber und sahen uns in die Augen. Vielleicht war es so, als wenn ein Mensch von Geburt an blind gewesen wäre und dann in der Blüte seiner Jahre mit einem Male an einem schönen Frühlingstage in die blühende Welt hinausschaut.

Das wäre vielleicht ein Vergleich. Aber sie mußte doch etwas antworten, und sie tat es auch; ganz korrekt tat sie es, so, wie sie wohl jedem andern Menschen auch geantwortet hätte. Sie sagte:

„Wenn Sie da unten rechts gehen, kommen Sie an eine Tür im Zaun."

Daß da ein Zaun war, hatte ich bis jetzt nicht gewußt; aber auch daran dachte ich in diesem Augenblick nicht. Ich weiß nicht mehr genau, was nun folgte; es war sicher alles so unbeholfen, wie nur irgend möglich. Ich dankte, ich hob den Hut und ging, und ehe ich um die Ecke bog, hatte ich noch einmal in diese Augen gesehen. Jetzt war es weiter weg, und ich umfaßte mit einem Blick das ganze Antlitz, das von dichtem Haar umrahmt war, obschon ich bloß in diese Augen hatte sehen wollen.

Sie waren blau, ganz hellblau, aber doch von ausgeprägter Farbe, groß, und es waren in ihnen die Reinheit des Kindes und die Kraft des vollen Lebens, und es ging von ihnen ein Etwas aus, das ich nicht verstanden habe. Ich weiß es heute noch nicht, soviel ich auch in meinen späteren Jahren darüber nachgedacht habe.

Auch das andere, was nun folgt, habe ich nie verstanden.

Ich ging den Pfad rechts, ging durch die Tür im Zaun und ging über Gräben, Bäche, über Wiesen, gemähte und ungemähte und geradeswegs immer weiter zu den anderen.

Ich war zu spät gekommen; kaum, daß ich da war, regnete es schon. Man sprach darüber und über anderes, und man ging nach Hause unverrichtetersache und wurde auf dem Wege naß bis auf die Haut. Das alles beachtete ich kaum. Wetter, Enttäuschungen, nutzlose Arbeit, das hatte es in meinem Leben, gerade wie im Leben all der anderen, die um mich waren, so oft gegeben; was lag weiter daran? Aber dieses eine Wunderbare, das hatte es in meinem Leben zuvor nie gegeben.

Den Nachmittag arbeitete ich in der Schmiede wie jeden andern Nachmittag. Den Abend saß ich hinten im Garten auf dem Bänkchen mit meiner Braut, wie fast jeden Abend, und doch war alles ganz anders, als es sonst gewesen war.

Frieda erzählte mir ihre Tageserlebnisse. Der Moll hatte einen eingeschriebenen Brief bekommen, die Müllermarie hatte für eine ganze Mark Zehnpfennigmarken gekauft, zu Mittag hatte Frieda das oder das gegessen, und den Abend war sie beim Tischler gewesen, und sie hielt sich darüber auf, daß jetzt an die Schränke doch runde Stollen kämen, und sie hatte vierkantige gewünscht.

Wie wenig mir das alles naheging, das konnte Frieda ja jetzt nicht ahnen; ich hatte ja sonst für all das und derartiges Interesse gehabt und darüber sogar gesprochen. Jetzt kam es mir auf einmal doch so merkwürdig vor, daß ich mich auf Briefmarkenkonsum einlassen, oder daß ich mich zugunsten von kantigen Schrankstollen ins Zeug legen sollte. Ich glaube, wir gingen dann auch viel früher voneinander fort, denn droben im Wirtshaus brannte noch das Licht, als wir uns: „Gute Nacht!" sagten, und doch war mir gewesen, als wäre ich mit der Frieda viel, viel länger beisammen gewesen als sonst.

Ich ging nach Hause und hinauf in mein Zimmer. Alles war still, es war Zeit zum Schlafen; es war eine warme, schöne Sommernacht, und während ich mich auskleiden wollte, bemerkte ich, daß ich keinerlei Schlafbedürfnis hatte. Ich setzte mich an das offene Fenster, die Nachtluft strömte herein, und da kam es so seltsam über mich: ich sah in die Sternenwelt hinaus und dachte an die Augen, die so wunderbar mich angesehen. Ich löschte das flackernde Kerzenlicht aus und lehnte mich zum Fenster hinaus. Ein Abend nach einem Gewitter in solch blühender Sommerpracht hat immer etwas Ungewöhnliches für mich gehabt. Diesen Abend aber war es so, wie es sonst nie gewesen. Ich stand wohl noch einige Zeit am Fenster, dann kleidete ich mich wieder ganz an und ging leise die Treppe hinunter, nahm den Hausschlüssel, der an der Tür hing, zu mir und ging fort.

Ich hatte nicht eine bestimmte Absicht, ich ging langsam durch die Nacht. Wo man das Kirchlein auf dem Hügel sieht, da blieb ich stehen und sah hinauf, folgte mit den Augen den Umrissen des kleinen, traulichen Bauwerkes. Drüben über dem Walde stand der Mond, und sein bläulichblasses Licht ergoß sich wie ein Schleier über das Kirchlein. Ich ging weiter, ruhig, sinnend, immer im Gefühl, als wenn ein großes, sonst nie erlebtes Freuen mich umgeben würde, ein Freuen, das mich trieb mit magischer Gewalt, zu gehen, wie ich ging, das immer stärker wurde, je weiter ich mich von dem Dorf entfernte, und — das mich zu dem Landhaus drängte.

Dorthin kam ich auf dem allernächsten Wege, gerade wie am Nachmittag.

Wohl eine halbe Stunde nach meinem Weggehen, da stand ich wieder an dem Weg, auf dem ich am Nachmittag das Mädchen getroffen hatte.

Ich trat zu dem Baum, an dem sie gestanden, und sah in die Richtung, in der sie gegangen.

Man hat da einen weiten Blick über das ganze Tal; auf der andern Seite schloß eine Hügelkette, die sich längs des Tales hinzog, den Horizont ab, und da, wo die Berge den höchsten Punkt erreichten, da stand eine alte Schloßruine.

Ich stand im Schatten der Tanne, an deren Stamm ich lehnte, und auf dem Wege breitete sich das Mondlicht aus.

Wie lange ich stand, ich weiß es nicht, gerade so wenig, wie ich gewußt hätte, warum ich gerade an dieser Stelle stehen mußte. Es war totenstill, nur das leise Perlen des Wasserspieles in der Nähe, selten ein Bewegen der Äste an den Bäumen oder in den Sträuchern.

Da kam auf einmal ein neues, ein anderes Geräusch. Ich sah hin. Es bewegte sich den Weg entlang vom Landhaus her und mir entgegen. Ich strengte meine Augen an, jetzt trat es ins volle Mondlicht, wenn auch noch ziemlich ferne. Ich erkannte es sofort, es war die Dame von Mittag. Sie ging leise und langsam, so, als wenn sie den Weg mit den Füßen abtasten müßte; sie ging mit erhobenem Kopf wie eine Träumerin, dazu die Nacht, die heilige Sternennacht und der hohe Kranz der dunklen Bäume, die uns rings umgaben.

Ich hätte wohl mich verstecken können, aber mir war, als käme da langsam, suchend, das große Lebensglück, das zu jedem Erdenmenschen nur ein einziges Mal kommt. Mir war, als wäre dieser Augenblick ein Leben, und darum ging ich nicht beiseite, sondern trat in das volle Mondlicht hinaus.

Hosted by Google

Wir standen uns gegenüber; sie schrak zusammen, aber sie muß mich gleich erkannt haben.

Und was jetzt geschah? Etwas Merkwürdiges: sie fragte mich nicht, warum ich da war, ich fragte sie nicht, warum sie gekommen, so, als wenn das ganz notwendig so sein müßte, wie es war.

Ich hatte nur das eine Gefühl, sie tat etwas, von dem niemand wußte und niemand wissen durfte, und ich hatte nur das eine Bestreben, sie darin zu schützen. Ich wandte mich rückwärts, sah nach dem Landhaus, und da man an dieser Stelle einen Fensterladen gewahrte, sagte ich leise zu ihr: „Kommen Sie."

Wir gingen beide Seite an Seite, wie Menschen, die ein gemeinsames Glück oder eine gemeinsame Schuld verbindet, und die um jeden Preis der Welt vor allen anderen Menschen ihr Geheimnis wahren wollen.

Wir gingen Seite an Seite den Pfad lang, den Weg rechts ab zum Zaun und da durch die Pforte, die sie mir am Nachmittag gewiesen, und wir traten aus dem Schatten der Bäume, aus dem Bannkreis dieses Parkes in die Matten hinaus.

Hier standen wir; man übersah auch von hier das ganze Tal, nur noch freier und ungehinderter als weiter oben im Park. Wir beide achteten jetzt nicht auf die Silberfäden, die sich mitten durch die grünen Teppiche vor uns zogen, wir beide sahen uns an, ruhig, nicht forschend. Wenn ich hätte sagen wollen, was ich dachte in diesem Augenblick, es wären vielleicht die Worte gewesen:

„Ich kenne dich seit tausend Jahren, oder noch viel, viel länger, aber daß du so angenehm bist, das habe ich nicht gewußt."

Ich sagte das nicht, und wenn ich jetzt, nach so vielen Jahren, mir überlege, wer zuerst sprach, und was zuerst gesprochen wurde, ich weiß es nicht. Es war so selbstverständlich, daß wir uns viel, viel zu sagen hatten, und darum auch so gleichgültig, womit man zuerst begann, und wer zuerst das Wort nahm, daß ich das ganz und gar vergessen habe.

Wir gingen weiter Seite an Seite, langsam, und wir sprachen, wir erzählten uns; es war, als wenn wir seit undenklichen Zeiten Freunde gewesen wären und uns gerade zufällig ein Menschenleben lang noch gar nicht getroffen hätten.

Es fiel aber keine Frage: Wie bist und fühlst du? Wie denkst du? Das war uns beiden von vornherein klar, und wir hatten uns nur zu erzählen, wie es uns in der langen Zeit unseres Lebens, in der wir uns noch gar nicht gesprochen hatten, gegangen war.

Ich will davon nur das erzählen, was zum Verständnis alles folgenden von Wert ist.

In dem kleinen Landhaus wohnte ein pensionierter höherer Offizier mit seiner Frau. Seinen Namen will ich nicht nennen; er soll von Berg heißen, um einen Namen zu haben. Sie war in einem Institut auferzogen worden, hatte ihren Vater nie gekannt und ihre Mutter nur selten gesehen, und seit vier Jahren war diese Mutter tot. Sie war zu der Familie von Berg auf Empfehlung des Instituts gekommen. Ich forschte nicht weiter, und sie erzählte mir darüber nicht mehr.

Sie hieß „das Fräulein" und war Gesellschafterin der „gnädigen Frau." Die Familie war reich, hatte in der Stadt eine Wohnung und außerdem dieses Landhaus, das sie vor Jahren erworben von einem Fabrikanten, der es kurz vorher erbaut, aber nicht halten konnte; man wohnte nun den zweiten Sommer hier.

Das waren Äußerlichkeiten, die mich gerade an diesem Abend nicht so sehr in Anspruch nahmen; sie hatte mir viel Wichtigeres zu sagen, was uns beide sehr anging, und sie erzählte mir auch das.

In dem kleinen Hause, das so wunderschön zwischen ruhigen, friedlichen Tannenbäumen, zwischen lustigen Wasserspielen und inmitten von allem möglichen glücklich sich entfaltenden Naturleben lag, da war weder Ruhe noch Friede noch Lustbarkeit noch Glück. Was war da? Heute, wenn ich darüber nachdenke, nachdem alles klar geworden, möchte ich sagen: ein kleines Stück Weltirrtum.

Damit eile ich den Tatsachen, wie sie folgen, voraus. Ich weiß das heute, damals in der ersten Nacht unseres Zusammenseins erfuhr ich, wie die Gnädige des Fräuleins Vertrauen in Anspruch nahm, wie sie alles und jedes mit ihm teilte und dadurch ein junges Leben, das zu Glück und Freude geschaffen gewesen, in ihr verfehltes Dasein hineinzog. Die gnädige Frau hatte keine Kinder, keine Verwandten, denen sie sich anvertrauen konnte; sie hatte keinen Mann, dem sie alles das sagen konnte, wie sie das dem Fräulein sagte.

Als einmal eine Pause in dem Gespräch eintrat, standen wir an einer Wiesenquelle, die an dieser Stelle zu einem breiten Bächlein ausgewachsen war — da sah ich sie wieder an, und da dachte ich: Wie heißt du? Und ich fragte sie.

„Da oben im Hause habe ich einen Namen, aber wenn ich hier bin, da möchte ich anders genannt werden."

„Wie soll ich Sie nennen?"

„So, wie Sie es wollen."

Das war das erste Wort, welches verriet, daß sie sich meinen Wünschen anschmiegen wollte. Ich besann mich, ich sah in das silberklare Wasser zu unseren Füßen, dann sah ich wieder auf und schaute auf sie, die neben mir stand. Diesmal umfaßte mein Blick die ganze Gestalt. Sie war mittelgroß und schlank, und sie sah jetzt nicht zu Boden. Wie ein Silberfaden umfloß das Mondlicht die Umrisse der zarten Erscheinung: eine hohe Stirn, ein edelgeformter Mund, nicht das, was man landläufig schön nennt, und doch für meine Augen schöner als alles andere. Das dichte Haar ruhte in einem herabhängenden Knoten auf dem bloßen Nacken. Die zarten Formen ihres schönen Körpers waren im ersten Jugenderwachen. Wie sollte ich sie nennen? Ich dachte an eine Feldblume.

„Lill", sagte ich, und sie nickte lächelnd.

Wir wollten beide weiter, ich ging mit einem kräftigen Schritt über das Bächlein hinweg. Lill stand drüben, und sie traute sich nicht.

Ich reichte die Hand hinüber; zum erstenmal berührte ich ihre Finger, aber ich ließ sie nicht mehr los, diese Hand, und wir gingen weiter über Matten und führten uns, als wenn das eine das andere nötig hätte für jeden Schritt.

Wir saßen einmal an einem Wiesenrain, und dort bemerkten wir, daß das Licht des neuen Tages über ferne Bergsäume langsam herüberkam, ganz langsam, wir mußten gehen und diesmal rückwärts.

Wir nahmen Abschied an der Pforte des Zaunes.

„Gehen Sie nicht mit hinein!" sagte sie, wie um mich zu schützen, wie wenn dieses Landhaus alle unglücklich machen müßte, die in seine Nähe kamen.

Wir nahmen Abschied, aber wir sprachen keine Abschiedsworte. Ich hätte ihr sagen müssen, daß ich eben die reinsten und schönsten Stunden meines Lebens genossen hatte, und doch sagte ich nichts davon, ich hatte nicht einmal das Bedürfnis, es zu sagen.

Wir gingen, das eine hierhin, das andere dorthin.

Ich schritt über die Felder wie ein Träumender; erst als in der Ferne das Dorf sichtbar ward und ich Lichtscheine sah — denn es war die Zeit zum Mähen auf den Wiesen — da war ich wieder in meiner alten Welt.

Ich dachte darauf, daß ich niemand begegnete, denn niemand durfte wissen oder nur irgendwie ahnen, daß da unten in den Matten in dieser Nacht zwei Menschen so glücklich gewesen.

Ich schlich in meine Kammer, ich legte mich zur Ruhe und ruhte nicht mehr.

Ich kam am Morgen an die Arbeit, ohne in dieser Nacht auch nur eine Minute geschlafen zu haben, und habe nie in meinem Leben vorher so glücklich und so froh den Hammer ergriffen wie an diesem Tag.

Ich wärmte das erste Stück. Es war ein Eggenzahn zu schmieden; das ist etwas, woran man junge Kraft in Eisen umsetzen kann, und doch ist es etwas, das wegen seiner Einförmigkeit nicht mehr viel Interesse bieten kann. So hatte ich gemeint bis dahin. Aber als sich jetzt das rote, sprühende Metall unter meinem Hammer formte, da hatte ich auf einmal das Gefühl, als wenn ich ein Schöpfer wäre, als wenn die Arbeit niemand in der Welt vor mir gemacht hätte; ich war der erste, der das erfand, und ich fühlte jeden Schlag als einen kleinen Teil eines Werkes. Mochten andere darüber denken, wie sie wollten, ich empfand das so.

Ich ging nachher zum Kaffee, ging zum Neunuhrbrot mit den anderen, gerade wie sonst; nur als die anderen sprachen, da beteiligte ich mich nicht. Es ging mich nichts mehr an, daß der Schneider Haberle die Nacht im Wirtshaus gesessen bis um ein Uhr, und daß der Küfer Trom einen Ochsen erworben hatte und seine beiden Pferde verkaufen wollte.

Aber es war mir doch recht, daß die anderen es so wichtig nahmen, denn so war ich allein, mitten unter ihnen ganz allein für mich.

Der Tag verging im übrigen wie hundert andere in Arbeit und in den kleinen Sorgen, wie sie so das Geschäft mit sich brachte.

Ich ging am Abend zu meiner Braut wie sonst. Ich war sogar viel, viel besser aufgelegt bei ihr als sonst. Sie erzählte mir, daß sie mit dem Maler darüber gesprochen, wann er die Zimmer tapezieren sollte, in denen wir wohnen würden, und schlug mir grüne Tapeten mit roten Blumen gemustert vor.

„O ja," sagte ich, „grüne Tapete mit roten Blumen gemustert, das ist schön."

Sie meinte, wir wollten am Sonntagvormittag in den Wald; sie wäre am vergangenen Sonntag in der Kirche gewesen und brauchte nur alle vierzehn Tage hineinzugehen.

Ich fand das außerordentlich vernünftig. „Natürlich brauchst du bloß alle vierzehn Tage in die Kirche zu gehen."

Ich glaube, meine Braut hatte die Überzeugung, daß ich auf einmal viel nachgiebiger zu ihr wäre und ihr viel mehr Selbstbestimmungsrecht ließe als sonst. Ich weiß es nicht, aber ich glaube, es war für sie ein sehr glücklicher Abend.

Merkwürdig war, daß ich mich in meinen Gedanken an Lill nicht irgendwie beengt fühlte dadurch, daß ich eine Braut namens Frieda hatte. Das waren zwei Welten, die getrennt waren von Anfang an und in alle Ewigkeiten, zwei Welten, die sich nie berühren konnten, weil sie viel zu weit auseinander lagen. Ich verkehrte in beiden Welten, in der einen am Tag vor aller Augen, in die andere schlich ich mich heimlich ein. Niemand durfte es wissen, und niemand von all denen, die um mich waren, hätte es begriffen, was ich da wollte, und was ich da fand.

(Fortsetzung folgt in übernächster Nummer.)

Hosted by Google

Bernsteinkunst in alter und neuer Zeit.

Von Dr. Otto Pelka, Leipzig.

Putto. Römische Kaiserzeit.

Bernstein, das versteinerte Harz vorweltlicher Nadelhölzer, hat zu allen Zeiten der künstlerischen Tätigkeit als ein willkommenes und gern benutztes Material gegolten. Abgesehen von seinem Farbenreichtum, der alle Schattierungen vom lichtesten Weißgelb bis zum Dunkelrot aufweist, waren vielleicht auch seine bald erkannten physikalischen und chemischen Eigentümlichkeiten die Veranlassung, ihm besondere geheimnisvolle Kräfte zuzuschreiben, die ihn seinem Träger als wirksames Schutzmittel gegen allerlei Widrigkeiten erscheinen ließen und seinen Ruf durch die ganze bewohnte Welt trugen.

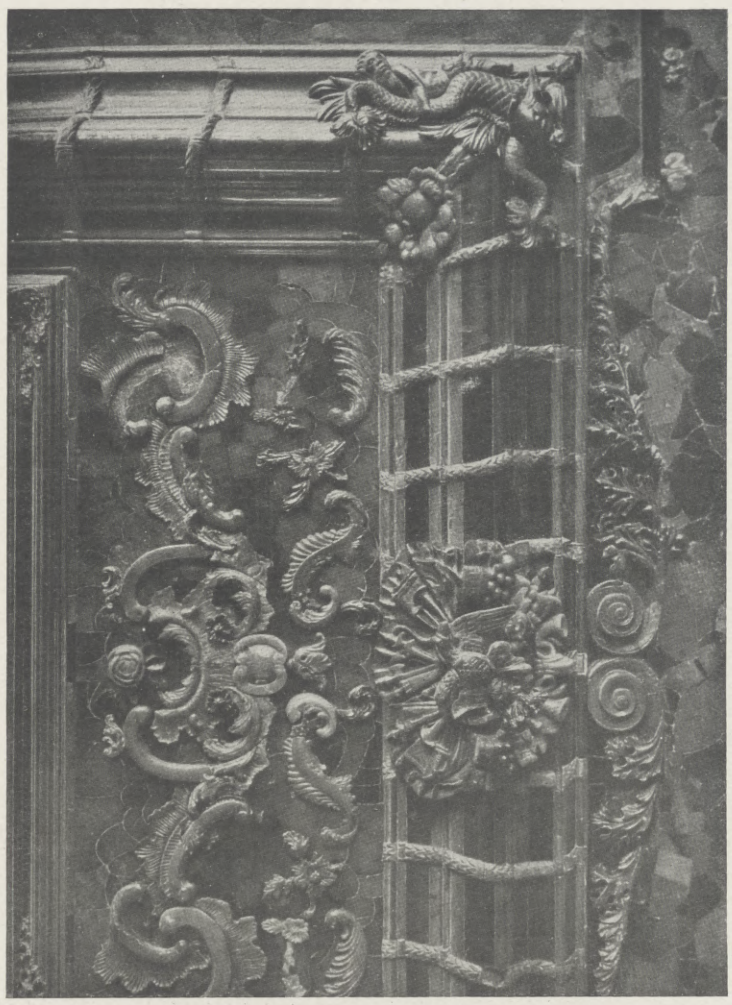
Von seiner Heimat, dem ostpreußischen Samland, kam er bereits in vorgeschichtlicher Zeit als beliebter Handelsartikel in die Länder des Mittelmeerbeckens, zuerst wohl auf dem Seewege über Jütland, später auf dem Landwege rheinaufwärts über Massilia und auf der alten Handelsstraße längs der Elbe und der Donau nach dem Schwarzen Meer.

Petrus.
Danziger Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Zwar findet sich Bernstein in den verschiedensten Gegenden des europäischen Festlandes, vor allem in sämtlichen Küstenländern der Nord- und Ostsee, des Nördlichen Eismeeres bis nach Sibirien, in England, Spanien und Sizilien, Dalmatien, Rumänien, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Mähren, Böhmen, Tirol, Sachsen und in der Provinz Brandenburg, aber alle diese Fundstätten bleiben in ihrem Ertrag weit hinter dem Samland zurück.

Die Benutzung des Bernsteins zu Schmuckzwecken beginnt bereits in vorgeschichtlicher Zeit. Nach den vorhandenen Gräberfunden wurde er schon in neolithischer Zeit zu Anhängern und Schmuckknöpfen in Norddeutschland und Südskandinavien verarbeitet, während er in Mitteleuropa anscheinend noch unbekannt war; dort kommt er erst in Verbindung mit frühen Bronzefunden in Gestalt von kleinen Perlen und Nadelköpfen vor. In Südeuropa findet er sich auffallend häufig in den Schachtgräbern mykenischer Zeit, aus der zweiten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends. Mit Beginn der Eisenzeit setzt eine ausgedehnte Verwendung ein. Die Hallstattzeit benutzt ihn zum Teil schon zu Schwertgriffen und Fibeln und zu Perlenketten. In dieser Periode erstreckt sich seine Verbreitung über ganz Mittel- und Nordeuropa bis in den Kaukasus.

Nachdem in der La-Tène-Zeit die Verwendung des Bernsteins, wahrscheinlich infolge der durch die Völkerverschiebungen verursachten Unterbrechung der alten Handelsbeziehungen, stark zurückgegangen war und auffallenderweise in Süditalien während der Beeinflussung durch griechische Kultur und Kunst Bernsteinfunde bis jetzt nicht nachzuweisen sind, beginnt mit dem Anfang der römischen Kaiserzeit eine Periode des Aufschwunges, von der zahlreiche Zeugen in der literarischen Überlieferung und unter den erhaltenen Kunstdenkmälern vorhanden sind.



Ecke einer Wand im Bernsteinzimmer des Großen Palais in Zarskoje Sselo. Danziger Arbeit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Putto mit Hund und Traube aus dem Oedenburger Fund. Römische Kaiserzeit.

Die Künstler der Völkerwanderungszeit gebrauchten ihn bereits zu größeren Arbeiten und in größerer Menge. So befinden sich in dem in Petrossa in Rumänien gefundenen Goldschatze aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert mit Bernsteineinlagen verzierte Becher, und von Theoderich dem Großen wissen wir durch seinen Zeitgenossen Cassiodorus, daß er Bernstein in Mengen von der Ostseeküste nach Italien kommen ließ.

Das spätere Mittelalter und die Renaissance schätzten ihn, wie die dafür gezahlten Preise erkennen lassen, gleich den Edelsteinen, und gleich diesen durfte er nur von Goldschmieden verarbeitet werden.

Seine eigentliche Blütezeit beginnt indessen erst mit dem siebzehnten Jahrhundert. Die Zentren der Herstellung künstlerischer Arbeiten waren namentlich Danzig, Königsberg, Elbing, Lübeck und Brügge, wo jahrhundertealte Bernsteindreherzünfte bestanden. Die dort angefertigten Stücke wanderten als Geschenke der preußischen Herzöge in Menge nach Rußland, Polen, Österreich und Italien und kamen als Ausfuhrware über Konstantinopel bis in den Orient, der besonders für Perlen einen auch für heutige Verhältnisse ganz bedeutenden Bedarf hatte. Doch auch Rohmaterial wurde ausgeführt, und es ist bekannt, daß besonders in Dresden während der Regierung Augusts des Starken Meisterwerkstätten blühten, deren Erzeugnisse hochgeschätzt waren und noch jetzt Glanzstücke der Sammlungen des russischen Kaiserhauses bilden.

Maria mit Christkind.
Danziger Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts geht die künstlerische Bedeutung der Bernsteinarbeiten zurück; die Feinheiten der technischen Behandlung, von nicht sehr zahlreichen Ausnahmen abgesehen, verschwinden allmählich; man beschränkt sich, eine Folge der industriellen Ausnutzung der Bernsteinlager, immer mehr darauf, gedrehte oder geschnittene Waren in Massen herzustellen, bei denen der Materialwert die einzige Rolle spielt, und bei deren Herstellung künstlerische Ansprüche nicht

Schmuckkasten mit dem großen preußischen Staatswappen als Aufsatz. Norddeutsche Arbeit vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Besitzer: M. Salomon, Dresden.

Hosted by Google

zu Worte kommen. Erst in neuerer Zeit fängt man wieder an, den Bernstein nach künstlerischen Gesichtspunkten zu verarbeiten, ohne jedoch die Schönheiten des „nordischen Goldes“, wie es die Künstler des Barocks und Rokokos vermochten, ganz auszuschöpfen.

Die Verwendung des Bernsteins erstreckt sich auf fast alle Arten gewerblicher Kleinkunst. In vorgeschichtlicher Zeit dient er, wie bereits bemerkt, in Gestalt von verschieden geformten Perlen, flachen Anhängern und Fingerringen als Frauenschmuck. Später erscheint er als Einlage von Gefäßen, Geräten und Schwertgriffen in Verbindung mit edlen oder halbedlen Steinen. In der nachklassischen Antike ist ein Fortschreiten der künstlerischen Behandlung zu beobachten, indem man ihn zu figürlichen Reliefschnitzereien verwendet oder vollrunde Plastiken aus ihm schneidet. Auch Hausgeräte, wie Spindeln und Spinnwirtel, dreht man aus ihm, und auf dem Toilettentisch der vornehmen römischen Dame erscheint er in Form von Kämmen und Riechfläschchen.

Mittelalterliche Nachrichten bis zur Renaissance erzählen von Heiligenstatuetten, Kreuzigungsgruppen, Kassetten und Schachspielen im Besitz fürstlicher Personen.

Das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert bringt seine umfassendste Verwendung. Zu den bereits erwähnten Erzeugnissen kommen zahlreiche Schmuckkästchen und -dosen, Stock- und Degengriffe, Leuchter, Fächer, Becher, Humpen, Pokale, Frucht- und Konfektschalen, Eßbestecke, Kabinette und Schränke. Sogar ganze Zimmer, wie der Bernsteinsaal im Großen Palais in Zarskoje Sselo, werden mit Bernsteinmosaik und -reliefschnitzereien verziert.

Humpen mit Darstellungen der Tugenden und Laster.
17. Jahrhundert; Britisches Museum zu London.

Anhänger von Erich Stumpf in silbervergoldeter Fassung mit Amethyst und Mondsteinen.

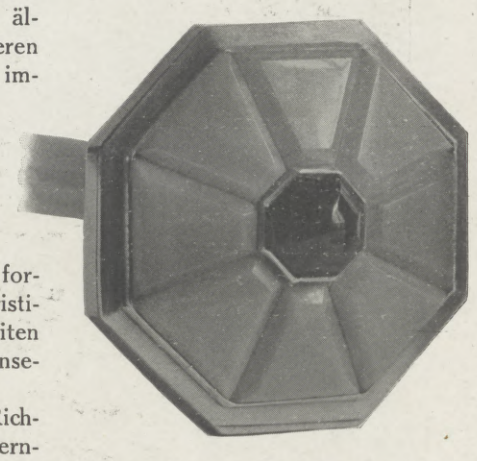
Das neunzehnte Jahrhundert ist die Zeit der Bernsteinschmucksachen in Form von Broschen, Armbändern und Halsketten; auch kleinere Handarbeitsutensilien, wie Häkelnadeln, Scherengriffe, Nadelbüchsen und Garnwickel, verwenden ihn. Vor allem aber wird es Mode, Tabakspfeifen und Zigarrenspitzen aus ihm herzustellen.

In dieser erfindungsarmen und stilnachahmenden Epoche, die erst kurz vor der Wende des Jahrhunderts Ansätze zu einer Erneuerung des künstlerischen Wollens und selbständiger Auffassung vom Wesen des Kunstgewerbes zeitigte, war das Verständnis für die Notwendigkeit der Kunst im Gewerbe erloschen. Es war eine Zeit der Materialverschwendung, deren größter Stolz das Prunken mit Massenhaftigkeiten war, und wenn die Unkultur dieser schnell reich gewordenen Jahrzehnte ihrem Ende entgegenzugehen bestimmt scheint, so hängt diese Veränderung des Geschmackes nicht zuletzt mit einer Verfeinerung des Formen- und Farbenempfindens beim Künstler wie beim kaufenden Publikum zusammen. Auf allen Gebieten macht sich dieser Wandel der Anschauungen bemerkbar. Materialien, wie die vielen Halbedelsteine, die verachtet waren, weil niemand ihre schlummernde Schönheit verstand, erwachen unter den Händen feinfühlender Künstler zu neuem Leben. Noch vor wenigen Jahren hatte die deutsche Goldschmiedekunst seltsamerweise den deutschesten aller Schmucksteine, den Bernstein, so gut wie ganz vergessen. Erst als die dänischen Kunsthandwerker ihm von neuem ihre Beachtung schenkten, gingen auch unseren Künstlern die Augen auf für seine farbigen Reize, und was noch gestern als altväterisch mit einem geringschätzigen Achselzucken beiseitegeschoben wurde, war über Nacht „modern“ geworden und wurde fieberhaft begehrt.

Allein, so verbreitet die Bernsteinmode ist, ist es auffallend, wie wenig künstlerische Arbeiten es gibt. Man sollte meinen, ein Material, das seiner Verarbeitung nicht mehr Schwierigkeiten entgegensetzt als viele andere, und dessen Farbenreichtum so groß ist wie der weniger anderer, müßte ganz von selbst der Künstlerphantasie die wertvollsten Anregungen geben. Aber nur wenige Namen, die etwas zu bedeuten haben, sind bis heute zu nennen. Abgesehen von Karl Groß in Dresden, Ernst Riegel in Cöln und Paul Pfeiffer in Pforzheim, die sich nur gelegentlich dem Bernstein zugewandt haben, verdient Erich Stumpf in Danzig an erster und einziger Stelle erwähnt zu werden. Seine Arbeiten, von denen nur ganz wenige Proben in den Abbildungen gegeben werden konnten, erfreuen sich einer bemerkenswerten Vielseitigkeit, obgleich bei allen der Bernstein im Mittelpunkt seines Interesses steht. Was Stumpf vor anderen auszeichnet, ist das in seinen Arbeiten offenbar werdende reife Verständnis für die koloristischen Eigenheiten des Materials und sein sicheres Formbewußtsein, künstlerische Vorzüge, die seinen Schöpfungen einen Wert sichern, der die Mode des Tages überdauern wird.

Obgleich die Moderne, was die technische Behandlung des Bernsteins betrifft, von anderen Gesichtspunkten als das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert ausgeht, kann doch ein abschließendes Urteil über weitere Entwicklungsmöglichkeiten noch nicht gefällt werden. Die moderne Behandlungsweise des Bernsteins schließt sich eng an die Vorliebe des übrigen Kunstgewerbes an, flächig zu wirken, während die ältere Kunst durch flachen und tiefen Schnitt und durch Gravierungen eine künstlerische Veredelung des Materials anstrebt. Die Unterschiede zwischen alter und neuer Bernsteinkunst liegen also nicht, wie es dem flüchtigen Blick vielleicht scheinen mag, allein in der von der Gegenwart unberücksichtigten älteren Technik, deren Wiederaufnahme immerhin wünschenswert bleibt, sondern vielmehr in einer von der Vergangenheit gänzlich verschiedenen Auffassung von formalen und koloristischen Notwendigkeiten im Kunstgewerbe unserer Zeit.

Petschaft von Erich Stumpf mit silbervergoldetem und mit Amethysten besetztem Fuß.



Schirmgriff von Erich Stumpf in Silberfassung mit Karneol in der Mitte.

In welcher Richtung vielleicht die Bernsteinschnitzerei zu einer künstlerischen Veredelung kommen kann, dafür gibt die chinesische Kunst wertvolle Fingerzeige. Ostasien, dem Kunst und Kunstgewerbe Europas schon öfter wertvollen und nachhaltigen Einfluß zu verdanken hatten, sollte von unseren Künstlern mehr beachtet werden, dann würden auch wir eine moderne Bernsteinplastik erleben.

Bei einer Vergleichung der Farbwirkungen der modernen Arbeiten mit der älteren Bernsteinkunst wird die Moderne nicht immer günstig beurteilt werden. Sie verwendet mit Vorliebe einen dottergelben, entweder durchsichtigen oder wolkigen Stein, der leicht, wenn er nicht in warmer Goldfassung liegt, kühl wirken kann, während die Arbeiten der alten Kunst mit dem tiefen, leuchtenden Goldrot im Sonnenlicht ungemein reizvoll erscheinen. Wer die Natur des Bernsteins nicht kennt, wird der Neuzeit nicht gerecht. Das, was wir als Vorzug der Vergangenheit ansehen, ist nichts anderes als die Folge des Alters, die dem verwöhnten Auge des Sammlers wertvoller erscheinen mag als der frische Glanz der Jugend. Zwar hat die Technik Mittel genug, der Natur voranzukommen, wer aber das natürliche Wesen eines Materials schätzt, wird gern darauf verzichten, den Schein für echt zu nehmen.

Anhänger und Broschen in Silberfassung von Paul Pfeiffer in Pforzheim.

Hosted by Google

Münchner Redoute. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

Gesamtansicht.

Die Jahrhundertfeier der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg.

Nach der Gründung des „nordischen Palmyra", St. Petersburgs, durch Peter den Großen im Jahre 1703 bedurfte es eines längeren Kristallisationsprozesses in der historischen Entwicklung der neuen Residenz, ehe Kunst und Wissenschaft hier festen Fuß fassen konnten. Nachdem durch das bekannte Manifest Peters des Großen den Ausländern neben freier Ausübung ihrer Religion auch andere Privilegien erteilt worden waren, wurde die neue Residenz bald der Sammelpunkt vieler Gelehrter, Künstler, Kaufleute und Handwerker aus Holland, Deutschland, Frankreich, England und anderen Ländern. Sie alle brachten die westeuropäische Kultur mit, die befruchtend auf das neue Rußland einwirkte. Im Laufe der Zeit gruppierten sich die ausländischen Gelehrten und Künstler mit den gebildeten Russen um die später gegründete Akademie der Wissenschaften, wo der Anfang zu einer Bibliothek gelegt wurde, deren Benutzung nur den Gebildeten möglich war. Auch von reichen Privatbibliotheken jener Zeit wird berichtet, doch war die neue Bevölkerung an Zahl noch zu klein und von den Tagesfragen jener Zeit so in Anspruch genommen, daß der Gedanke einer volkstümlichen Bibliothek wohl ausgesprochen, aber nicht verwirklicht werden konnte.

Es hätte längere Zeit gedauert, ehe die Gründung einer solchen Bibliothek möglich gewesen, wenn nicht der Zufall hier den guten Absichten zu Hilfe gekommen wäre. Als Suworow im Jahre 1794 Warschau einnahm, annektierte er unter anderm auch die von Joseph Zalusky durch Kauf, aber auch durch Gewalt und List zusammengebrachte Bibliothek, bestehend aus 400000 Bänden, die Zalusky im Jahre 1761 in Ermangelung von Geldmitteln, die Sammlung fortzusetzen und zu verwalten, dem polnischen Staat mit der besonderen Bestimmung geschenkt hatte, daß die Bibliothek von dem Warschauer Jesuitenkollegium beaufsichtigt werden sollte. Während der Okkupation Warschaus wurde ein großer Teil der annektierten und schlecht bewachten Bibliothek von polnischen Patrioten entwendet. Als endlich nach einem Jahr (1795) die Bibliothek in St. Petersburg anlangte, waren nur noch etwa 250000 Bände übriggeblieben, während der Rest teils durch Entwendung, teils infolge schlechter Verpackung abhanden gekommen war. Während dieser Rest der einst glänzenden Bibliothek auf Befehl der Kaiserin Katharina II. in einem der kaiserlichen Paläste notdürftig untergebracht war, erbaute der Architekt Sokolow an der Ecke des Nevsky (der Hauptstraße) und der Gartenstraße ein besonderes Gebäude der „Öffentlichen Bibliothek", das im Jahre 1801, in der Regierung Kaiser Pauls I., fertiggestellt, jedoch noch nicht dem Publikum geöffnet war.

Der Gefahr einer Zerstückelung der Bibliothek (so wurden unter anderm wertvolle medizinische Werke der Medizinischen Akademie abgetreten) trat in dieser Zeit der zum Direktor

Der Heilige Koran.

Der Lesesaal.

Zum 100jährigen Jubiläum der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.

der Bibliothek im Jahre 1800 ernannte Graf A. S. Stroganow entgegen, der mit seinem Gehilfen N. N. Olenin den Grundstock zu der hervorragenden Bibliothek legte. In dieser Zeit wurde die einzigartige Manuskriptensammlung von Dubrowsky erworben, der während der französischen Revolution aus verschiedenen Bibliotheken Frankreichs wertvolle Manuskripte und Autographen französischer Könige und Staatsmänner angekauft hatte. Das Allerhöchste Gesetz vom Jahre 1810 (14. Oktober) gewährte der Bibliothek einen Anschaffungsetat von 27000 Rubel; dieser Summe wurden 1812 noch 21000 Rubel hinzugefügt sowie das Sonderrecht, daß jedes in Rußland gedruckte Buch zwei Exemplare und alle in den Staatsarchiven aufbewahrten, sich auf die Geschichte Rußlands beziehenden Akten eine Kopie der Bibliothek vorstellen müssen. Nach dem im Jahre 1811 erfolgten Tode des Grafen Stroganow wurde A. N. Olenin zum Direktor gewählt. Die Bibliothek sollte 1812, unter Kaiser Alexander, dem Publikum geöffnet werden, als der Krieg gegen Napoleon allen Plänen ein jähes Ende bereitete und es zur Sicherheit der wertvollen Bibliothek notwendig befunden wurde, daß sie ihren kostbarsten Teil von etwa 150000 Bänden auf dem Wasserwege in das in Estland gelegene Narva abführen sollte. Nach dem Rückzug Napoleons wurde die Büchersammlung wieder nach St. Petersburg geschafft, wo ein ganzes Jahr emsigster Arbeit darauf verwendet werden mußte, die Placierung vorzunehmen, so daß erst am 2. Januar (alten Stils) 1814 die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek dem allgemeinen Gebrauch übergeben werden

Hosted by Google

und sie von diesem Tage ab ihre segensreiche Tätigkeit beginnen konnte.

Das Jahr 1861 stellt mit der Ernennung Deljanows zum Direktor der Bibliothek insofern einen wichtigen Zeitabschnitt der Regierung Kaiser Alexanders II. dar, als in diesem Jahre durch den edlen Kaiser die Aufhebung der Leibeigenschaft der russischen Bauern erfolgte und eine neue Zeit in Rußland begann. Die Errichtung eines neuen Lesesaals für das Publikum kennzeichnet diese Epoche der geistigen Aufklärung. Dadurch unterscheidet sich die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek in St. Petersburg von den ausländischen, indem in Westeuropa die staatlichen Bibliotheken ausschließlich wissenschaftliche Ziele verfolgen. Die Kaiserliche Bibliothek muß dagegen zwei Aufgaben lösen: einerseits soll sie rein wissenschaftlichen Zielen dienen und sodann auch für die Aufklärung im allgemeinen sorgen. Und in der Tat, bei der geringen Menge, bzw. dem fast völligen Fehlen guter russischer Volksbibliotheken konzentriert sich im allgemeinen Lesesaal ein Kontingent wissensdurstiger Jugend, die aus dem hier fließenden Quell nach Kräften schöpft.

Für viele Gelehrte, Dichter und Denker in Rußland ist diese Bibliothek in den hundert Jahren ihres Bestehens die Bildungsstätte gewesen. Hier rauscht das laute Leben an den stillen Mauern der büchergefüllten Stätte vorüber. Hier verstummt in der weihevollen Stille das Streiten über Politik und andere Tagesfragen, und alle fühlen sich glücklich unter dem Zepter der lebenspendenden Göttin: der Wissenschaft.

O. P.

Der Inkunabeln-Saal mit den wertvollsten Bücherschätzen.

Zum 100jährigen Jubiläum der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.

Die preisgekrönte Oper „Agnete" und ihr Schöpfer.

(Porträt des Komponisten s. S. 352.)

Holland besaß bisher keine nationale Oper. In den großen Städten gab und gibt es zwar deutsche, französische und italienische Operngesellschaften, doch eine niederländische Oper vermochte sich trotz vieler Versuche und Anstrengungen nicht zu behaupten. Nun hat sich die seit vielen Jahren bestehende „Nederlandsche Opera-Vereeniging" die Aufgabe gestellt, in Holland, wo das Musikleben auf einer hohen Stufe steht, eine Oper in der Landessprache ins Leben zu rufen. Der Verein hat vor etwa zwei Jahren ein Preisausschreiben für ein niederländisches musikdramatisches Werk erlassen; zuerst für den Text, später für dessen Vertonung. Auf diesem Wege wurde jetzt ein Werk gewonnen, das den Anforderungen des Preisausschreibens vollkommen entsprach, und das von der Opera-Vereeniging kürzlich in Amsterdam, Haag und Rotterdam zur Aufführung gebracht wurde: „Agnete", Oper in einem Aufzug. Dramatisches Gedicht von G. v. Uildriks, Musik von Julius Röntgen. Die für die heimische Musikkultur ebenso wertvolle wie großzügig angelegte Aufgabe des Vereins wurde in hervorragender Weise durch die Anteilnahme des Königlichen Hauses und durch das tatkräftige Interesse von Kunstfreunden im ganzen Lande unterstützt und gefördert. Die Bedeutung des für das Kunstleben der Niederlande wichtigen Ereignisses, wie es das Hervortreten einer nationalen holländischen Opernschöpfung fraglos bedeutet, wurde auch äußerlich durch die Anwesenheit der Königin, die der „Agnete"-Aufführung im Haag mit großem Interesse folgte und dem Komponisten am Schluß ihre aufrichtige Befriedigung aussprach, zum Ausdruck gebracht.

Die Uraufführung des packenden Werkes fand am 20. Januar in Amsterdam statt, wobei die Leitung, ebenso wie bei den späteren Aufführungen, in den Händen des Komponisten Julius Röntgen lag, der, wenn auch kein Holländer von Geburt — er ist der Sohn des noch in bestem Andenken stehenden Leipziger Konzertmeisters Engelbert Röntgen — sich doch durch Abstammung und langjährige Wirksamkeit in Amsterdam das künstlerische Heimatrecht erworben hat. Der Tondichter wurde 1855 in Leipzig geboren, kehrte aber schon als junger Mann in die Heimat seines Vaters zurück, um in Amsterdam eine rege musikalische Tätigkeit zu entfalten. Als einfacher Klavierlehrer beginnend, ist er mehr und mehr von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung des Amsterdamer Musiklebens geworden. Lange Jahre hindurch bekleidete er die Dirigentenstelle des Chores des Vereins zur Beförderung der Tonkunst und bis zu deren Einstellung der Orchesterkonzerte der altberühmten Gesellschaft „Felix Meritis". Er schuf die für seine neue Heimat bisher gänzlich neuartigen Kammermusikabende und steht unter den Gründern des für die Musikkultur des Landes sehr viel bedeutenden Amsterdamer Konservatoriums mit an erster Stelle. Diesem Institut galt neben einer weitverzweigten Klavierkonzerttätigkeit seine Hauptarbeit, und unlängst wurde er zum Direktor desselben gewählt. Eine reiche kompositorische Tätigkeit hat seinen Namen über Holland hinaus rühmlichst bekanntgemacht; auf das dramatische Gebiet aber hat er sich jetzt, angelockt von dem ihm sehr zusagenden Textbuch, zum erstenmal begeben, um einen vollen Erfolg zu erringen. Zahlreiche Ovationen dankten sowohl dem Komponisten als auch allen Mitwirkenden, welch letztere mit einer Ausnahme sämtlich dem Heimatlande angehörten und somit die Berechtigung einer holländischen National-Opernbühne nachwiesen.

Die Oper „Agnete", die in musikalischer Hinsicht durchaus modern empfunden ist, gehört inhaltlich in das romantische Gebiet. Ein Jägergeschlecht, tief im Walde hausend, ist der Feindschaft böser Naturgeister verfallen, die die Männer morden, aber die Frauen verführen und rauben. Agnete, die jüngste Tochter des Hauses, ist seit ihren Kindertagen unbewußt dem geheimnisvollen Einfluß des unheilvollen Geistes, dessen Liebe tödlich ist, verfallen. Ihr ganzes Leben steht, obwohl sie die liebende und geliebte Braut eines wackeren Mannes ist, unter dem Zeichen eines unbestimmten sehnsüchtigen Werbens. Der Augenblick, in dem ihr die Augen geöffnet werden und sie in den Armen des unglücklichen, zu ewigem Begehren verdammten Geistes willenlos seinen Kuß empfängt, der ihr Schicksal besiegelt, sie dem Tode weiht, ist von großer dramatischer Kraft und krönt die starken Eindrücke, die das musikalisch wie poetisch ebenso fein empfundene wie energisch belebte Werk auszutragen vermag.

Hosted by Google

Mrs. Whitney-Vanderbilt, eine amerikanische Künstlerin.

Von **Gustav Levering.** Mit drei Originalaufnahmen.

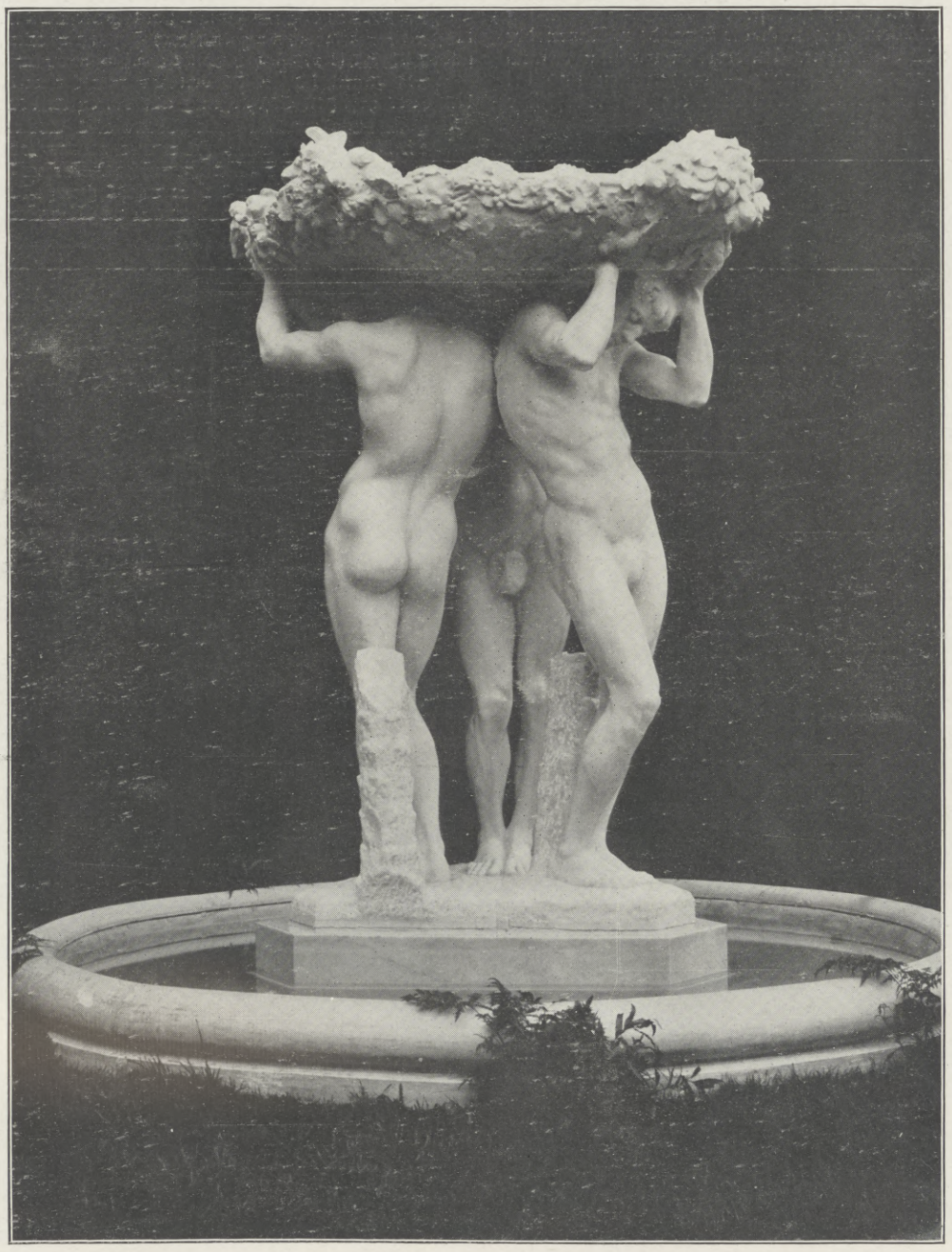
In Amerika war bis vor nicht allzu langer Zeit die Kunst, vor allem die bildende Kunst, als Stiefkind behandelt worden. Auf der Jagd nach dem Dollar hatte man weder Zeit gehabt, sich der ruhigen Betrachtung hinzugeben, die das Genießen eines Kunstwerks verlangt, noch hatte man es genügend einträglich gefunden, sich dem langwierigen Studium zu widmen, das die Hervorbringung eines gediegenen Kunstwerks erfordert; und da es auch fast gänzlich an einer künstlerischen Tradition fehlte, so war die Produktion an original-amerikanischen Werken, die sich über das fabrikmäßige Niveau erhoben, lange Zeit hindurch sehr geringfügig. Die alten, vornehmen amerikanischen Familien aber, die über große Reichtümer

Büste eines spanischen Bauern.

verfügten, und die auf ihren Reisen auf dem europäischen Kontinent die Kunst in ihren verschiedenen Zweigen kennen und schätzen gelernt hatten, wollten diese höchste Blüte einer feineren Kulturentwicklung in ihren glänzenden Palästen nicht entbehren. Sie waren bei dem Mangel bodenständiger Erzeugnisse darauf angewiesen, ihren Bedarf an Kunstwerken aus den unerschöpflich erscheinenden Reservoiren Europas zu decken, und ihre Mittel ermöglichten es ihnen, sich mit den wertvollsten und seltensten Stücken der Kunstschätze der Alten Welt zu umgeben. Mancher unter diesen Geldfürsten fand Gefallen am Sammeln, und einzelnen, wie z. B. Pierpont Morgan, gelang es, Kunstsammlungen zu schaffen, die sich an Reichtum und Erlesenheit mit europäischen Museen von Ruf messen können. Die Neulinge unter den Dollarmagnaten suchten es ihren beneideten Vorbildern gleichzutun, und es entstand ein wahres Wettrennen um den Besitz europäischer, besonders alter Kunstwerke, das die Preise dafür zu exorbitanter Höhe trieb und alte Kunststätten, namentlich in Italien, fast veröden ließ. Daß dabei die Industrie der Kunstfälschung prächtig gedieh, war die natürliche Folge dieser Manie, denn nur allzuoft fehlte dem überseeischen Käufer die Befähigung zu einer sachgemäßen und kritischen Beurteilung des Angebotenen. Auf die Dauer konnte dieser Zustand dem praktischen Amerikaner nicht genügen; er besann sich darauf, daß es doch auch möglich und nutzbringend sein müßte, dem hochgesteigerten Bedarf aus selbstgeschaffenen Erzeugnissen zu genügen. So entstand in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten mit überraschender Schnelligkeit eine eigene Kunstleistung, die es schon heute manchem amerikanischen Künstler gestattet, mit seinen europäischen Kollegen mehr oder weniger erfolgreich in die Schranken zu treten. Aber nicht nur auf die Herren der Schöpfung beschränkt sich dieses künstlerische Streben, auch die amerikanische Frau sucht sich auf diesem Gebiete zu betätigen. Denn die Zeiten sind vorüber, in denen sich die Amerikanerin in der Rolle eines vergötterten und verwöhnten Idols gefiel, das die bewundernden Huldigungen des männlichen Geschlechts für ihre Schönheit, Eleganz und selbst für ihre Launen als einen selbstverständlichen Tribut entgegennahm. Sie ist von ihrem Piedestal herabgestiegen und beteiligt sich mit ebenso großer Ausdauer, Energie und Zähigkeit wie Geschick an dem Kampf ums Dasein und den großen Aufgaben der Kultur. Schon hat sie sich in den Wissenschaften Ruhm und Ehre geholt: zahlreiche amerikanische Frauen haben sich als Ärzte, Juristen, Theologen und selbst als Techniker ausgezeichnet. Nun haben sie sich auch der Ausübung der bildenden Künste zugewendet, und zwar, wie nicht bestritten werden kann, mit recht beachtenswerten Resultaten.

Eine der bedeutendsten und anziehendsten Erscheinungen unter den amerikanischen Künstlerinnen ist Mrs. Whitney-Vanderbilt, die sich dem vielleicht schwierigsten Zweig der bildenden Künste, der Bildhauerei, gewidmet hat. Mrs. Gertrude Whitney-Vanderbilt ist die Enkelin des berühmten amerikanischen Finanziers und Milliardärs Cornelius Vanderbilt und die Gattin des bekannten Sportmannes Harry Payne Whitney, des Sohnes des früheren Marineministers der Vereinigten Staaten, William C. Whitney, dessen rastloser Arbeit und eiserner Energie die amerikanische Kriegsflotte ihren gegenwärtigen hohen Stand verdankt. Mrs. Whitney-Vanderbilt hat sich, unterstützt von einem außergewöhnlich großen Talent, durch intensive Studien in Europa — hauptsächlich in Paris — und in Amerika die Technik ihrer Kunst bis zur Vollendung angeeignet; sie beherrscht die Anatomie des menschlichen Körpers, seine Formen und Bewegungen in souveräner Weise, was ihr mit Leichtigkeit die Durchführung selbst der schwierigsten Kompositionen ermöglicht. Mrs. Whitney-Vanderbilt besitzt neben ihrem fürstlichen Palais in Neuyork ein prachtvolles Landhaus in der Nähe dieser Stadt. In seinem weiten Park ließ sie nach ihren eigenen Angaben einen Atelierbau aus weißem Marmor im persischen Stil errichten, dessen Ausstattung von hervorragenden amerikanischen Künstlern wie Cushing und Chauler mit vollendetem Geschmack ausgeführt wurde. Trotz ihres immensen Reichtums arbeitet Mrs. Whitney-Vanderbilt seit zehn Jahren in diesem eleganten Studio Tag für Tag vom frühen Morgen bis zum Sinken der Sonne unermüdlich mit Spachtel und Meißel an ihren Werken, und zwar meist nach dem lebenden Modell, das sie aber nicht sklavisch nachbildet, sondern das sie mit dem lebendigen Geist ihrer Ideen zu erfüllen versteht. Mit Vorliebe stellt sie kraftvoll männliche Gestalten dar, und man kann kaum an die Möglichkeit glauben, daß die zarten Hände dieser eleganten Dame imstande sind, diese mächtigen, oft überlebensgroßen Gestalten zu formen und mit Meisterschaft durchzubilden. Der Erfolg lohnt die angewandte Mühe reichlich: die Künstlerin genießt in Amerika eines wohlbegründeten Rufes. Viele ihrer Werke sind an hervorragender Stelle aufgestellt; so schmückt z. B. ein kolossaler Brunnen im Aztekenstil einen in diesem Stil gehaltenen Schmuckhof des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten in Washington. Ihr Ruhm ist auch über den Ozean nach Europa herübergedrungen. In Frankreich besonders weiß man ihre Werke zu schätzen. In Paris, wo sie gerne weilt, werden ihre Arbeiten hoch bewertet, und jedes Jahr stellt der Salon eines oder mehrere ihrer Kunstwerke aus, die nicht nur den Beifall des Publikums, sondern auch die Anerkennung der bedeutendsten Kenner und Kritiker der französischen Kunstwelt finden. Im Jahre 1911 machte die sehr naturalistisch aufgefaßte Marmorgruppe eines auf einem Felsblock kauernden nackten Menschenpaares ungewöhnliches Aufsehen. Ein Jahr später fand die virtuos ausgeführte Bronzebüste eines spanischen Bauern verdiente Anerkennung. Im Salon 1913 erregte ein kolossaler Marmorbrunnen allgemeine Bewunderung. Drei in ausgezeichneter Anatomie meisterhaft modellierte, überaus kraftvolle männliche Gestalten in Überlebensgröße tragen eine mächtige Fruchtschale, über die das Wasser herabsprudelt. Das gewaltige Werk wird das Vestibül des prunkvollen Arlingtonhotels in Washington schmücken.

Mrs. Gertrude Whitney-Vanderbilt.



Marmorbrunnen.

Von der unerschöpflichen Arbeitskraft und -lust der Künstlerin wird gewiß noch manches Meisterwerk zu erwarten sein, und vielleicht dürfen wir in Bälde auch Werke von ihrer Hand auf deutschen Ausstellungen begrüßen.

Mrs. Whitney-Vanderbilt ist nicht nur Künstlerin, sondern auch eine liebevolle Gattin und Mutter. Trotz ihrer angestrengten Kunstarbeit weiß sie noch Zeit zu finden, um sich der sorgfältigen Erziehung ihrer drei Kinder, eines Sohnes und zweier liebreizenden Töchter, zu widmen. Sie ist unablässig bemüht, die reichen Gaben, mit denen die Natur ihre Kinder ausgestattet hat, zu voller Entfaltung zu bringen. Während der Sohn dem Vater nachschlägt, werden die Töchter vor allem zur Einfachheit erzogen, die ihnen bei den glänzenden äußeren Umständen zum schönsten Schmuck wird. Am Abend, nach getaner Arbeit, erscheint Mrs. Gertrude Whitney-Vanderbilt, die eine der schönsten und glänzendsten Erscheinungen der vornehmen amerikanischen Gesellschaft ist, in den Salons ihres Palastes, der einem Museum erlesenster Kunstwerke gleicht; hier versteht sie es, eine Korona der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten der politischen, der wissenschaftlichen und der Kunstwelt um sich zu versammeln, und ihre Feste zählen zu den gesuchtesten und glanzvollsten der Neuyorker Hautevollee. Die Bewunderung und die Huldigungen, die ihr sowohl in ihrem Neuyorker Heim in der fifth Avenue als auch in den Pariser Salons entgegengebracht werden, gelten nicht nur der Künstlerin, sondern auch der vollendeten Weltdame.

Hosted by Google

Zur 50jährigen Wiederkehr des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864: Der Tag von Düppel.

Von Oberstleutnant a. D. Freiherrn **von der Osten-Sacken-Rhein.**

Aus der Periode der hundertjährigen Wiederkehr der glorreichen Erinnerungen an die Befreiungskriege treten wir jetzt hinüber in die der fünfzigjährigen Wiederkehr jener ruhmvollen Kämpfe, durch die das vor hundert Jahren nicht erreichte Ziel der Herstellung des tausendjährigen Reiches so herrlich verwirklicht wurde. Unter schweren inneren Kämpfen hatte König Wilhelm I. die nur noch dem Namen nach bestehende allgemeine Heerpflicht hergestellt und so das Instrument geschaffen, um Preußens durch Armut schwer erschütterte Großmachtstellung herzustellen und Deutschlands Einigung, da sie nicht anders zu erzielen war, durch „Blut und Eisen" herbeizuführen. Der Krieg zur Befreiung des Brudervolkes in den Elbherzogtümern, der den Reigen der Kriege unseres nachmaligen Heldenkaisers eröffnet, sollte ähnlich wie nach der Reorganisation von 1808 der Feldzug in Kurland die Probe für die Trefflichkeit der neuen Heereseinrichtungen abgeben.

Die von den beiden deutschen Großmächten für den Krieg bereitgestellten Truppen bestanden aus einer kombinierten Gardedivision, dem kombinierten Korps des Prinzen Friedrich Karl (6. und 13. Division) und dem Österreichischen Korps Gablenz unter dem gemeinsamen Befehl des achtzigjährigen Feldmarschalls Wrangel. Später kamen noch die 5. Division und eine Brigade der 11. hinzu. Dank der Reorganisation setzten sich die preußischen Verbände nur aus Linientruppen, d. h. jüngeren Mannschaften, zusammen.

Nachdem Holstein als zum Deutschen Bunde gehörig bereits im Dezember 1863 von sächsischen und hannoverschen Bundestruppen besetzt worden war, rückten die Preußen und Österreicher am 1. Februar 1864 in Schleswig ein. Bei Missunde und am Danewerk stießen sie auf heftigen Widerstand. Aber am 6. Februar überschritt Prinz Friedrich Karl die Schley, und nun räumten die in ihrer linken Flanke umfaßten Dänen schleunigst ihre starke Stellung und gingen mit ihrer Hauptmacht in die stark befestigte Stellung von Düppel, mit Teilen nach dem Norden zurück. Während Wrangel selbst in letzterer Richtung folgte, mußte Prinz Friedrich Karl gegen Düppel vorgehen, das er zunächst nur beobachten sollte. In leichtem Kampfe wurde am 22. Februar die vor der Stellung gelegene Büffelkoppel erobert.

Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Befehlshaber der preußischen Armee in Schleswig.

Man hatte ursprünglich durch einen Übergang nach Fünen (Moltke) oder nach Alsen (Prinz Friedrich Karl) die nicht im Verhältnis zu dem Nutzen der Einnahme der Düppeler Schanzen stehenden Opfer und Kosten einer Belagerung derselben vermeiden wollen. Aber mit vollstem Recht wies der Kriegsminister Roon den König auf die Notwendigkeit eines großen Waffenerfolges hin, sowohl zur Hebung des Ansehens der Armee im Auslande als auch zur Begründung der noch immer schwer angefochtenen Reorganisation dem Inlande gegenüber. So wurde gegen Mitte März die Durchführung der Belagerung beschlossen.

Hierfür verfügte Prinz Friedrich Karl, nachdem auch noch die Brigade v. Raven der 5. Division eingetroffen war, zunächst über 32 Bataillone. Unterdessen waren aber auch schon die ersten schweren Geschütze — 8 gezogene 24-Pfünder — eingetroffen und bei Gammelmark aufgestellt werden. Bereits am 14. März gaben diese einige Probeschüsse ab, worauf sie am 15. März ihr eigentliches Feuer begannen, das mäßig, aber stetig auf dreitausend Schritt den zum Angriffspunkt bestimmten feindlichen linken Flügel enfilierte und auf fünftausend Schritt, eine bisher für unmöglich gehaltene Entfernung, in Sonderburg namhaften Schaden anrichtete. Es war das erstemal, daß die gezogenen Hinterladegeschütze ihre gewaltige Leistungsfähigkeit erweisen konnten. Da jetzt an der Durchführung der Belagerung nicht mehr zu zweifeln war, unternahmen am 17. März, an demselben Tag, an dem auch unsere junge Flotte bei Rügen in rühmlichem Kampfe ihre ersten Lorbeeren erntete, 6000 Dänen einen Ausfall zur Freilegung des Vorgeländes, wurden aber von gleich starken Kräften abgewiesen, wobei die Preußen 14 Offiziere, 123 Mann, die Dänen etwas mehr und etwa 300 Gefangene verloren.

Am 28. März, dem Ostermontag, eroberte die Brigade v. Raven (8. und 18. Regiment), unterstützt von Teilen der Brigade Göben (15. und 55. Regiment), das für die Anlage der ersten Parallele nötige Gelände. Die Preußen verloren 10 Offiziere, 177 Mann, die Dänen 7 Offiziere, 260 Mann. Am folgenden Tage trafen von dem jütischen Kriegsschauplatz her 9 Gardebataillone ein, so daß der Prinz jetzt über 41 Bataillone verfügte.

Nun wurde in der Nacht zum 30. März ungestört vor dem feindlichen linken Flügel, 1000 bis 1200 Schritt vor den Schanzen I bis V, die erste Parallele ausgehoben. In der folgenden Nacht wurde dann mit dem Bau der eigentlichen Belagerungsbatterien begonnen. Bereits am 2. April konnten 54 Geschütze (darunter 28 gezogene 24- und 12-Pfünder) den Artilleriekampf führen. Ein für die Nacht zum 3. April vorbereiteter Übergang nach Alsen mußte des starken Nordwestwindes wegen aufgegeben werden. So wurden die Belagerungsarbeiten fortgesetzt. Nachdem in der Nacht zum 6. April das Gelände für den Bau der zweiten Parallele von den dänischen Vorposten gesäubert war, wurde in der Nacht zum 8. fast ohne jede Störung zunächst eine Halbparallele, 250 bis 300 Schritt vor der ersten Parallele, hergestellt. Zugleich wurde die Zahl der Geschütze auf 68 vermehrt. Die Wirkung der gezogenen Hinterlader erregte in ganz Europa Staunen. Die Dänen waren völlig betäubt, gaben den Geschützkampf auf und verhielten sich vollständig passiv. So schritten die Belagerungsarbeiten rasch vorwärts. Die in der Nacht zum 11. April wiederum ohne jede Störung ausgehobene zweite Parallele war nur noch 500 bis 600 Schritt von den Schanzen entfernt. Auch den Schanzen des dänischen rechten Flügels gegenüber setzten sich jetzt die preußischen Vorposten auf 500 Schritt Entfernung fest. Inzwischen stieg die Zahl der feuernden Geschütze bis zum Morgen des 13. April auf 122 (56 gezogene 24- und 12-Pfünder, 50 Feldgeschütze, 16 25-pfündige Mörser). Da ihr überwältigendes Feuer jeden Widerstandsversuch erstickte, konnte bereits in der Nacht zum 14. April die dritte Parallele auf nur noch 300 Schritt von den Schanzen angelegt werden.

Der 18. April war für den Sturm ausersehen. Aus Teilen aller Brigaden (46 Infanterie-, 5 Pionierkompagnien, 151 Mann Artillerie = 8000 Mann) wurden sechs Sturmkolonnen gebildet, die die Schanzen I bis VI stürmen sollten. Der Rest der Brigaden v. Raven (10.) und Canstein (11.) = 5000 Mann bildete mit 4 bespannten Batterien die Hauptreserve. Die Brigade Göben (26.) = 3500 Mann sollte gleichzeitig einen — nicht zur Ausführung gelangten — Versuch machen, nach Alsen überzugehen. Der Rest der Garde und der Brigaden Röder (12.) und Schmidt (25.) = 9000 Mann wurde als letzte Reserve bereitgestellt.

Die Dänen hatten in den Schanzen etwa 12000 Mann Infanterie, 119 Geschütze. Nach der heftigen Beschießung am 17. April erwarteten sie für den 18. den Sturm. Da

Das Gefecht bei Düppel am 17. März 1864. Nach einer zeitgenössischen Originalzeichnung des Spezialzeichners der „Illustrirten Zeitung" Fr. Kaiser.

Zur 50jährigen Wiederkehr des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864: Der Tag von Düppel.

Hosted by Google

Modell der Düppeler Schanzen. Angefertigt bei der Modellkunstanstalt „Plastische Pläne und Modelle G. m. b. H." in Berlin.

dieser aber in den ersten Morgenstunden nicht erfolgte, die Beschießung vielmehr fortgesetzt wurde, so wurden die Truppen größtenteils aus den Schanzen herausgezogen und teils hinter diesen, teils in den Verbindungsgräben gedeckt aufgestellt.

Doch mit dem Glockenschlag 10 Uhr verstummte das Artilleriefeuer, und gleichzeitig brachen die Sturmkolonnen unter den Klängen von vier Regimentskapellen aus den Laufgräben vor. Die Dänen wurden völlig überrascht. Zwar eröffneten die Infanterie in den Verbindungsgräben und die schwachen in den Schanzen verbliebenen Wachen und wenigen Artilleristen alsbald ein möglichst lebhaftes Feuer, aber ehe noch die eigentlichen Schanzbesatzungen herankommen konnten, waren die Wälle von den Preußen erstiegen. Schon wenige Minuten nach 10 Uhr wehte die erste preußische Fahne auf der Verbindung zwischen den Schanzen II und III. Nur in Schanze II und der etwas zurückgelegenen Schanze IV, der stärksten von allen, die sich auch am längsten hielt, fanden die Preußen energischen Widerstand. Doch um $10^1/_2$ Uhr waren auch sie in deren Besitz. Die Besatzungen der Schanzen waren entweder kampfunfähig oder gefangen.

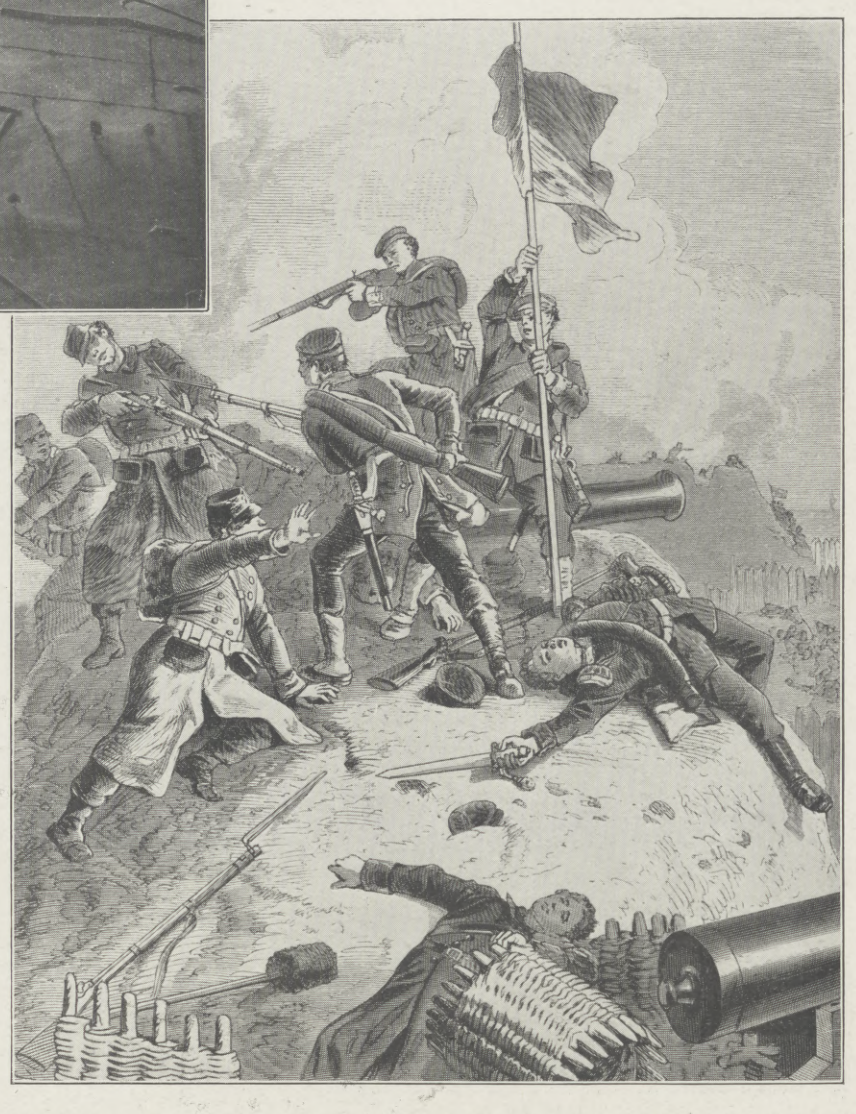
Aber jetzt entstand eine Krisis. Der rechte Flügel der stürmenden Preußen war über die Linie der Schanzen hinaus vorgeprellt und hierbei auf die inzwischen herangekommene dänische Reserve gestoßen. Doch schon nahte auch die Brigade Canstein, die die zurückweichenden Abteilungen aufnahm und mit ihnen vereint nun ihrerseits die Dänen nach dem Brückenkopf zurückdrängte. Zwar versuchte jetzt der dänische Panzer „Rolf Krake" den Rückzug des dänischen linken Flügels zu decken, doch bald mußte er sich aus dem Feuer der preußischen Batterien zurückziehen.

Gleichzeitig mit der Brigade Canstein war an der Chaussee die Brigade Raven mit den 4 Batterien und noch weiter nördlich die Brigade Schmidt vorgegangen. Da Schanze VII bereits von der Sturmkolonne genommen war, griff ein Teil der Brigade v. Raven Schanze VIII an, die rasch erobert wurde, während ein anderer Teil die Reserve des dänischen rechten Flügels zurückdrängte und den Besatzungen der Schanzen IX und X den Rückzug verlegte. Hierbei wurde Raven tödlich verwundet. Von den Brigaden Schmidt und v. Raven in der Front, bzw. im Rücken angegriffen, erlag zunächst Schanze IX und dann auch Schanze X, deren Besatzung gegen 2 Uhr die Waffen streckte.

Inzwischen hatten die 4 Batterien den Brückenkopf und die Batterien auf Alsen unter Feuer genommen. Um $2^1/_2$ Uhr befand sich auch der Brückenkopf in den Händen der Preußen.

Die Dänen hatten 108 Offiziere, 4706 Mann, 119 Geschütze verloren, darunter an unverwundeten Gefangenen 56 Offiziere, 3549 Mann. Die Preußen hatten ihren Sieg mit einem Verlust von 71 Offizieren, 1130 Mann erkauft. Die Truppen, alte wie neue, Offiziere wie Mannschaften, hatten sich ganz vortrefflich geschlagen.

Der Eindruck, den dieser erste größere Sieg der preußischen Armee hervorrief, war gewaltig. Freilich, wie groß auch die Freude im Inlande war, der Widerstand gegen die Armee-Reorganisation hörte hier noch nicht auf, wenn sich jetzt auch schon ein Umschwung anbahnte. Doch ungleich größer noch war die Wirkung auf das Ausland. Der durch Olmütz schwer geschädigte Ruf des Heeres war hergestellt; man erkannte, daß die lange Friedensperiode dessen kriegerischen Geist nicht beeinträchtigt hatte, und daß die in den letzten fünfzehn Jahren zutage getretenen Schäden des preußischen Heerwesens beseitigt waren. Noch ahnte man freilich nicht, welche gewaltige Kräfteentwicklung die Reorganisation Preußen ermöglichte, und darum schätzte man dieses auch noch immer nicht voll ein. Zu unserem Glück, da sich sonst die politischen Verhältnisse vielleicht anders entwickelt hätten. So konnte der Tag von Düppel der Ausgangspunkt der Siegeslaufbahn werden, die unser Heer in den nächsten Jahren wandeln und auf der unser Volk zu der bisher vergebens erträumten Einheit gelangen sollte.



Aufpflanzen der ersten preußischen Fahne auf der zuerst erstürmten Düppeler Schanze am 18. April 1864. Nach einer zeitgenössischen Originalzeichnung des Spezialzeichners der „Illustrirten Zeitung" Fr. Kaiser.

Der preußische Geschützpark bei Düppel. Nach einer zeitgenössischen Originalzeichnung des Spezialzeichners der „Illustrirten Zeitung" Fr. Kaiser.

Zur 50jährigen Wiederkehr des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864: Der Tag von Düppel.

Hosted by Google

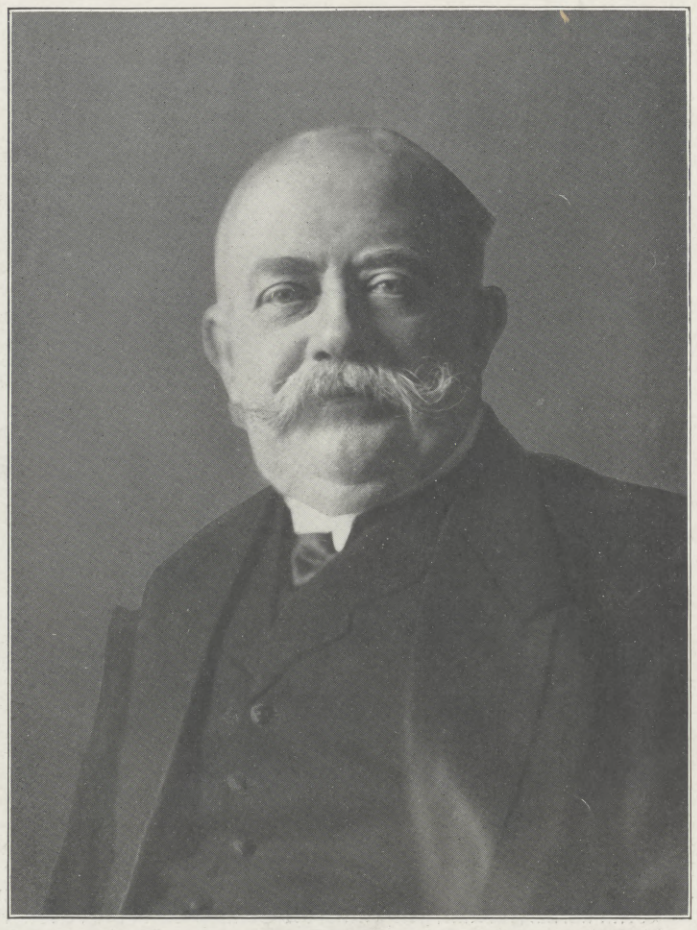
Zur 50jährigen Wiederkehr des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864: Die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

Nach einer zeitgenössischen Originalzeichnung des Spezialzeichners der „Illustrirten Zeitung“ Fr. Kaiser.

Hosted by Google

Geo Plate,

von 1892 bis 1911 Präsident des Norddeutschen Lloyd sowie Präsident und seitdem Ehrenpräsident der Bremer Baumwollbörse, der sich um die Hebung des bremischen Handels und der bremischen Industrie sowie um die Entwicklung der deutschen Schiffahrt große Verdienste erworben hat, † am 4. Februar. (Phot. Chr. Pundsack, Bremen.)



Viktor v. Podbielski,

Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, der Schöpfer des Stadions zu Berlin-Grunewald, von 1897 bis 1901 Staatssekretär des Reichspostamts, von 1901 bis 1906 preußischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, begeht am 26. Februar seinen siebzigsten Geburtstag. (Phot. Alice Matzdorff, Berlin.)

Viktor v. Podbielski.

Zu seinem 70. Geburtstage.

Wenn einmal die Geschichte des deutschen Sports geschrieben werden sollte, so wird der Name Viktor v. Podbielski mit goldenen Lettern in ihr verzeichnet werden. Vor allem unsere Jugend, deren Begeisterung für Sport und Körperpflege jeder Art in den letzten Jahren zu heller Flamme entfacht wurde, verehrt in dem ehemaligen Führer der Zietenhusaren den Mann, der es verstanden hat, alle Zweige des deutschen Sports zu einem festen Ganzen zusammenzuschmieden und in dem Grunewald-Stadion eine nationale Kampfstätte zu schaffen, wie sie schöner auf Erden kaum zu finden ist.

Am 26. Februar vollendet Viktor v. Podbielski, der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, sein siebzigstes Lebensjahr. Selten konnte ein Mann auf ein an Erfolgen reicheres und vielgestaltigeres Leben zurückschauen. Er war, ein echter Husar, stets in allen Sätteln gerecht, eine Proteusnatur im vollen Sinne des Wortes. Am 26. Februar 1844 als Sohn des späteren Generalinspekteurs der preußischen Feldartillerie Theophil v. Podbielski zu Frankfurt a. O. geboren, vermochte der junge v. Podbielski sich schon 1864 im Dänischen Kriege auszuzeichnen. In den Kriegen 1866, 1870/71 erwies er glänzende militärische Eigenschaften und zeigte sich, unter anderm bei Metz und bei Mars la Tour, als wagemutiger und zugleich umsichtiger Reiteroffizier, der sich vor allem auf Erkundungsritten hervorragende Verdienste erwarb. General v. Voigts-Rhetz, der Führer des X. Korps, rühmt in seinen Briefen den jungen Offizier in besonderer Weise und schreibt einmal: „Er ist immer vergnügt, bei Tag und bei Nacht voll unverwüstlicher Tätigkeit."

Und diese eiserne Tatkraft ist Viktor v. Podbielski bis in sein Alter treu geblieben. Nach einer glänzenden militärischen Laufbahn — er wurde 1878 mit vierunddreißig Jahren Major, erhielt 1885 die Führung des Zieten-Husaren-Regiments und 1890 als Generalmajor die der 34. Kavalleriebrigade — hatte er Gelegenheit, seine vielseitigen Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten zu zeigen. Er machte sein Gut Dallmin im Kreise Westprignitz zu einer Musterwirtschaft, wurde 1893 Reichstagsabgeordneter, als welcher er vielfach als Referent und Vorsitzender in den Kommissionen eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete, erwarb sich Ende der neunziger Jahre in der Nachfolge Stephans als Staatssekretär des Reichspostamts durch weitgreifende Reformen Verdienste und hatte schließlich vom Mai 1901 bis zum November 1906 das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten inne. Und überall, auf welchen Posten ihn das Vertrauen seines Kaisers auch berief, bewies v. Podbielski eine seltene Fähigkeit, sich allen Verhältnissen anzupassen, nie erlahmende Arbeitskraft und hervorragenden kaufmännischen Scharfblick.

All diese Eigenschaften bewährte er auch im Sport, dem er zeit seines Lebens ein treuer Freund war. Seine Tätigkeit als Mitglied verschiedener Kommissionen des Union-Klubs wird unvergessen bleiben; das neue Totalisatorgesetz, die Freigabe der Rennsonntage für Berlin und die Erhöhung der preußischen Staatspreise sind sein Werk, und nur ein Mann, der wie er echteste Begeisterung, gründlichste Sachkenntnis und eine unerschöpfliche Zähigkeit

Das Entzücken von jedermann

sind Kleidungs- und Wäschestücke von tadelloser Reinheit und angenehmem Geruch. Alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt in hohem Maße die Sunlicht-Seife, deren Güte und große Reinigungskraft längst sprichwörtlich sind. Der Preis für Sunlicht-Seife ist trotz teuerer und bester Rohstoffe unverändert:

Doppelstück für die große Wäsche 25 Pfg.,
Achteckstück für den Waschtisch .. 10 Pfg.

Für die Gutscheine, welche sich an diesen Sunlicht Pakkungen befinden, erhalten Sie nunmehr auch die illustrierten Kunstwerke der Sammlung „Aus aller Welt" (herausgegeben vom Sunlicht-Verlag, Rheinau-Mannheim) völlig kostenlos.

Serie I: „Kreuz und quer durch die Schweiz" liegt bereits vollständig vor;

Serie II: „Im schönen Land Tirol" erscheint bis Ostern 1914.

Verlangen Sie Illustrations-Proben und Erklärungen bei Ihrem Lieferanten oder direkt von der

Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H., Rheinau-Mannheim.

Hosted by Google

Flüchtende Einwohner der Stadt Kagoshima.

in die Wagschale werfen konnte, vermochte die schwierige Aufgabe zu lösen, den Prachtbau des Deutschen Stadions im Grunewald, allen Hindernissen zum Trotz, zu errichten und seinen Bestand zu sichern.

Wenn am 22. Februar, gelegentlich des Schlußspiels um den Kronprinzen-Fußball-Pokal, unsere Turner und Sportsleute im Stadion dem Jubilar eine aus vollem Herzen kommende Huldigung darbringen, werden die aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen dieses verdienstvollen Mannes, der an der Schwelle des Alters noch berufen war, ein Führer unserer sportfreudigen Jugend zu werden, im ganzen Deutschen Reiche den freudigsten Widerhall finden. D.

Geo Plate.

Der Name des am 4. Februar auf seinem Landgut Neu Globsow in der Mark verstorbenen Herrn Geo Plate ist mit dem bremischen Handel und der deutschen Schiffahrt so eng verbunden, daß auch die Nachwelt nicht achtlos an ihm vorübergehen kann. Als Präsident sowohl der Bremer Baumwollbörse als auch des Norddeutschen Lloyd in den Jahren 1892 bis 1911 hat Plate sich um die Hebung des bremischen Handels und um die Entwicklung der Schiffahrt die größten Verdienste erworben, die bei seinem Scheiden aus seinen mit größter Energie und unermüdlicher Pflichttreue geführten Ämtern nicht nur von seinen Mitbürgern, sondern auch von hohen und höchsten Stellen des Reichs anerkannt worden sind.

Seine Verdienste um die Förderung des bremischen Handels liegen in erster Linie in seinen Bemühungen um die Konzentration fast des gesamten kontinentalen Baumwollhandels in Bremen. Als sich im Jahre 1872 die Bremer Baumwollimporteure, -händler und -makler zu einer Vereinigung zusammengeschlossen hatten, um unter der Bezeichnung „Bremer Baumwoll-Usancen“ die Bestimmungen für den bremischen Baumwollhandel zusammenzustellen, trat Plate als einer der eifrigsten Förderer dieser Bestrebungen auf, was zur Folge hatte, daß man ihn in das Komitee, dem die Leitung dieser Vereinigung übertragen wurde, berief. Seit jener Zeit hat Plate ununterbrochen dem Komitee und dem Vorstand der im Jahre 1877 unter dem Namen „Bremer Baumwollbörse“ geschaffenen Organisation der am Bremer Baumwollhandel beteiligten Interessenten angehört. Unter seiner Mitwirkung erfuhr dann in späteren Jahren diese Organisation eine wesentliche Erstarkung durch den im Jahre 1886 erfolgten Eintritt von Delegierten der deutschen Spinnerverbände in den Börsenvorstand. Mit besonderem Stolz blickte Plate auf dieses Werk, von dem er selbst gelegentlich eines in Bremen abgehaltenen Baumwollkongresses in einer Rede sagte: „Nach hartem Kampfe sind wir zu einer Lösung gelangt,

Der Vulkan in voller Tätigkeit.

Vom Ausbruch des Vulkans Sakurashima in Südjapan am 11. und 12. Januar.

Hotel Great Central in London.

Telegramm-Adresse: Centellare, London.

Ein berühmtes Londoner Hotel

Das **Hotel Great Central** ist wegen seiner Eigenart und seines einzigen Charakters weltberühmt. — Untergrundbahn-Station direkt angrenzend. — Jeder Punkt Londons leicht erreichbar mittels Untergrundbahn, Auto-Omnibus oder Taxameter. — Außergewöhnlich gesunde Lage. — Vorzügliche Küche. — Geräumiger Palmenhof. — Wohnungen für Familien zu reduzierten Preisen für verlängerten Aufenthalt. — Mäßiger Tarif.

Hotel Great Central, London

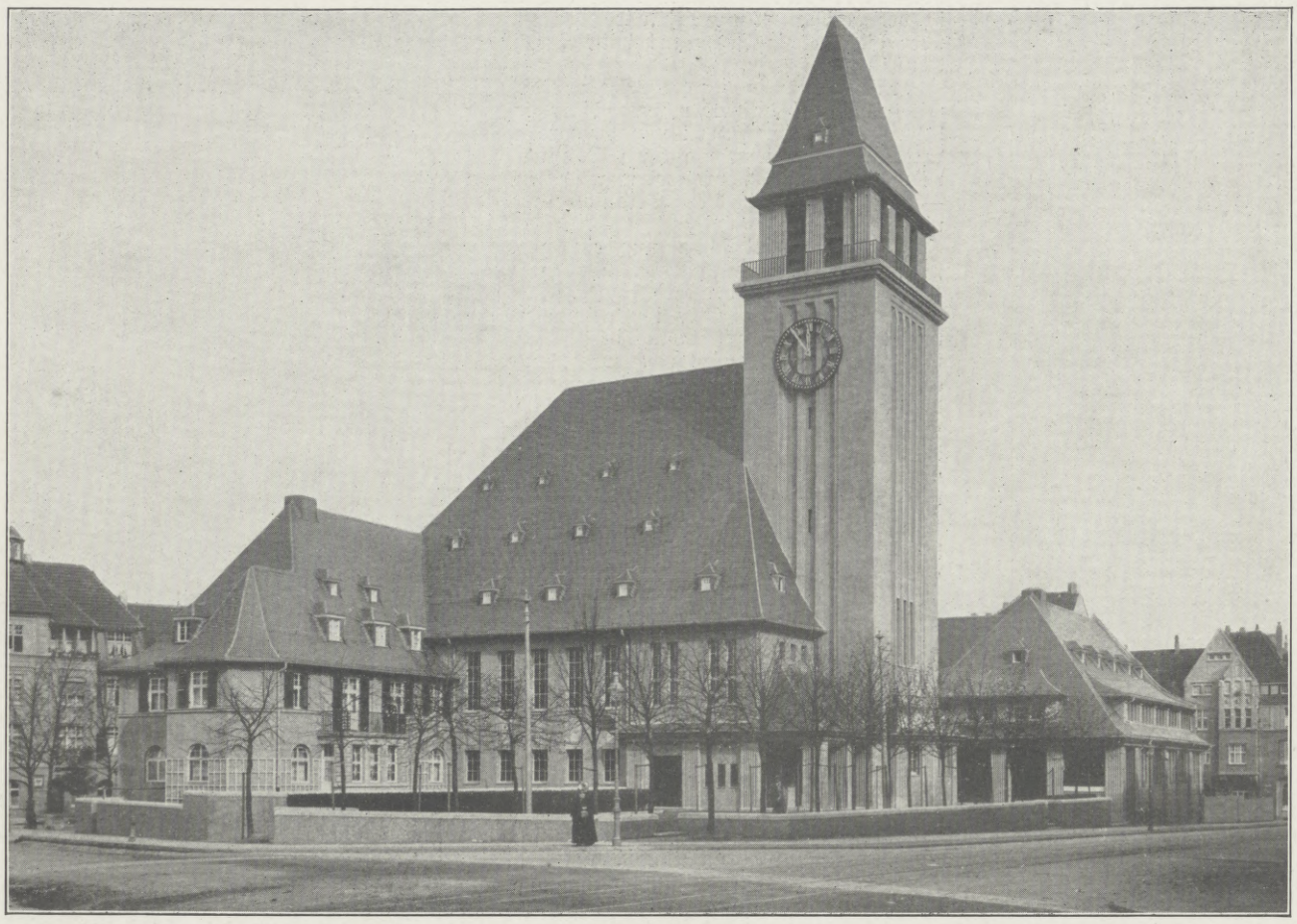
Liebig's Fleisch-Extrakt

Wer ihn nicht hat, kocht teuer

Hosted by Google

die wohl als vollendet bezeichnet werden darf. Ich gestehe, daß ich von keiner ähnlich engen Verbindung von Handel und Industrie gehört habe, wie sie bei unserer Bremer Baumwollbörse besteht.“ Plates Bedeutung für die Bremer Baumwollbörse fand ihren Ausdruck darin, daß man ihn 1889 zum Vizepräsidenten, 1892 zum Präsidenten und endlich im März 1911 zum Ehrenpräsidenten der Bremer Baumwollbörse erwählte.

Zur selben Zeit, da er auf diesem schwierigen Spezialgebiet eine hervorragende Tätigkeit entfaltete, stand er auch an der Spitze des Norddeutschen Lloyd, dessen Aufsichtsrat er bereits seit 1887 angehörte. Im Jahre 1892 wurde ihm das Präsidium der Gesellschaft übertragen, in deren Geschichte nach der von Plate veranlaßten Berufung Wiegands zum ersten Direktor eine neue Epoche begann. Die Ära Plate-Wiegand erhob das Unternehmen aus dem eigentlichen Rahmen einer Erwerbsgesellschaft weit hinaus zu der Bedeutung eines überaus wichtigen Faktors im deutschen Staatsleben und zu einem Schwergewicht in den internationalen Beziehungen aller Länder. Dieser tatkräftigen und großzügigen Schiffahrtspolitik zollte der Staatssekretär des Innern Delbrück beim Rücktritt Plates besondere Anerkennung in einem außerordentlich warmen Handschreiben, in dem er weiter betonte, daß in der mehr als fünfzigjährigen Geschichte des Norddeutschen Lloyd der Zeitpunkt stets einen Markstein bedeuten werde, als Plate den Vorsitz übernommen und durch grundlegende Änderungen in der Schiffahrtspolitik des Unternehmens nicht nur dessen Gesamtwirtschaft in eine neue Bahn gelenkt, sondern vor allem auch im Verein mit Wiegand die deutschen Reichspostdampferlinien auf eine wesentlich weitere Basis gestellt und sie einem für den Lloyd wie für die Reichsverwaltung gleich erfreulichen Aufschwung entgegengeführt habe.



Die neue evangelische Apostelkirche in Essen-West. Erbaut nach dem Entwurfe des Architekten Ewald Wachenfeld, Hagen i. W.

Die Bedeutung, welche der Norddeutsche Lloyd unter Plates Präsidentschaft gewonnen hatte, die Anerkennung seiner umfassenden organisatorischen Befähigung führten im Jahre 1889 zu der von französischer Seite beantragten Berufung Plates in den Verwaltungsrat der Suezkanal-Gesellschaft und in demselben Jahre zur Berufung in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank in Berlin. Die Erkenntnis, daß solche Aufgaben das Einsetzen der ganzen Persönlichkeit erforderten, bewog Geo Plate, namentlich auch mit Rücksicht auf den zunehmenden Geschäftsumfang des Norddeutschen Lloyd, im Jahre 1900 sich von allen Privatgeschäften zurückzuziehen und die im Jahre 1870 in Bremen begründete Baumwoll-Großhandlung Gebrüder Plate seinem Bruder allein zu überlassen. Er hat seitdem seine ganze Kraft der Präsidentschaft des Norddeutschen Lloyd, der Bremer Baumwollbörse und der Suezkanal-Gesellschaft gewidmet und deren Interessen unter Einsetzung seiner ganzen Person mit der ihm eigenen Energie und Initiative mit großem Erfolge vertreten. Auch der Förderung der in erfreulichem Wachstum begriffenen bremischen Industrie galten seine Bemühungen. An der Schaffung einer Reihe von angesehenen industriellen Unternehmungen in Bremen und in dessen nächster Umgebung hat er persönlich mitgewirkt und innerhalb der Verwaltungsorgane einer Reihe von Gesellschaften seinen Einfluß geltend machen können.

Plate stand im einundsiebzigsten Lebensjahre, als der Tod ihn nach längeren Leiden, die ihn vor drei Jahren veranlaßt hatten, aus dem öffentlichen Leben zu scheiden, abberief. Er wurde 1844 in Moskau geboren, wo sein Vater, Albert Friedrich Plate, Teilhaber der dort und in St. Petersburg ansässigen Firma L. Knoop war. Seit seinem achten Lebensjahre — mit Ausnahme eines seiner kaufmännischen Ausbildung gewidmeten mehrjährigen Aufenthalts in Indien — hat Plate in Bremen gelebt und gewirkt, wo nun auch seine Asche beigesetzt ist. W. Ehlers.

Hosted by Google

Der Flieger Bruno Langer,

der am 3. Februar auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin den bereits 1912 aufgestellten Dauerflug-Weltrekord des Franzosen Fourny von 13 Stund. 17 Min. 57 1/5 Sek. auf 14 Stund. 7 Min. erhöhte, in welcher Zeit er etwa 1400 km zurücklegte.

Krischans Fastnachtsmahlzeit.

Von **Johannes Wilda.**

Auf der „Hermine von Hamburg“ befanden sich Krischan, ein etwas dösiger Kochsjunge, und Joko, ein hinterlistiger Affe.

Zu Fastnacht ist in See nicht viel los. Wenn man aber noch in gemäßigten Breiten fährt und die „Hermine von Hamburg“ von selber läuft wie eine Modellbark, ist es da auch um diese Zeit recht angenehm. Deshalb hatte Kapitän Grapengeter sich zu langem Nachmittagsschlaf auf die Koje gelegt.

Er blies ruhige Schnarchlaute, in denen sich eine stille, zuversichtliche Hoffnung ausdrückte. Wie auf die Erfüllung des Evangeliums durfte Kapitän Grapengeter zu seinem heutigen Nachmittagskaffee auf Fastnachts-Heißwecken, rechnen, richtige holsteinische „Heetwiggen“!

Koch Heesch konnte sie backen. Erstens, weil er gelernter Bäcker war. Zweitens, weil Kapitän Grapengeter sich noch einen kleinen Rest Mehl zu diesem hohen Zweck aufgespart hatte, das nicht überwiegend aus Käfern und Würmern bestand.

Das ganze Schiff schlief sozusagen. Auch Koch Heesch entsann sich momentan seiner prachtvoll gelungenen Heetwiggen nicht, da er nach vollbrachter Tat vorn im „Logies“ noch zuversichtlicher schnarchte als Kapitän Grapengeter in der Kajüte. Jungedi, wird der eine Mordsfreude über die Heetwiggen haben! hatte Heesch vor dem Eindrusseln gedacht.

Krischan war in der Kambüse vor die Messingschüssel mit den lieblich duftenden, braunlecker glänzenden Kuchen behufs ihrer Bewachung hingesetzt worden. Auf Krischans vierzehnjährigen Schultern ruhte die höchste Verantwortung. Allein — Krischan zeigte sich dieser Verantwortung nicht gewachsen!

Zuerst hatte Krischan nur ein paar „Krinthen“ rausgepult gehabt. Dann war die Sehnsucht nach den Heetwiggen seiner Jugend zu mächtig über ihn gekommen, und er hatte sich fünf Stück in beschleunigtem Tempo einverleibt. Hierauf hatte er die übrigen so kunstgerecht aufgestapelt, daß Koch Heesch ein griechischer Philosoph hätte sein müssen, um solchem für das menschliche Auge verschleierten Fundamentalfehler durch kritische Forschung beikommen zu können.

Infolge dieser Sättigung und der allgemeinen ansteckenden Ruhe auf der „Hermine von Hamburg“ sank auch Krischans blondes Haupt auf die schwitzende Brust, und bald schlummerte er so süß und fest wie nur je ein von der Überzeugung durchdrungener Kochsjunge, daß „dat nich utkamen kann“!

Die Kambüsentür stand auf. Draußen rauschte die ultramarinblaue See, und der sanfte achterliche Wind in den hohen Segelpyramiden.

Und auch Joko oder „Swienegel“, wie die auf den Liebling Kapitän Grapengeters erboste Mannschaft ihn getauft, schlief nicht. Vielleicht befand er sich in einer ihm unbewußten Faschingsstimmung. Er hatte schon lange mit einem besonders verschlagenen Ausdruck in den zwinkernden Äuglein am hinteren Fockwant herumgeturnt und, am Ringelschwanz sich vorschnellend, spitzbübisch zur Kambüse hinübergespäht.

Nun ein Schwung, und Swienegel war am Großstag. Geräuschlos ein zweiter, und Swienegel war auf dem Kambüsendach. Ein paar Sekunden danach langte seine haarige Pfote schon in die messingne Heetwiggen-Schüssel hinein.

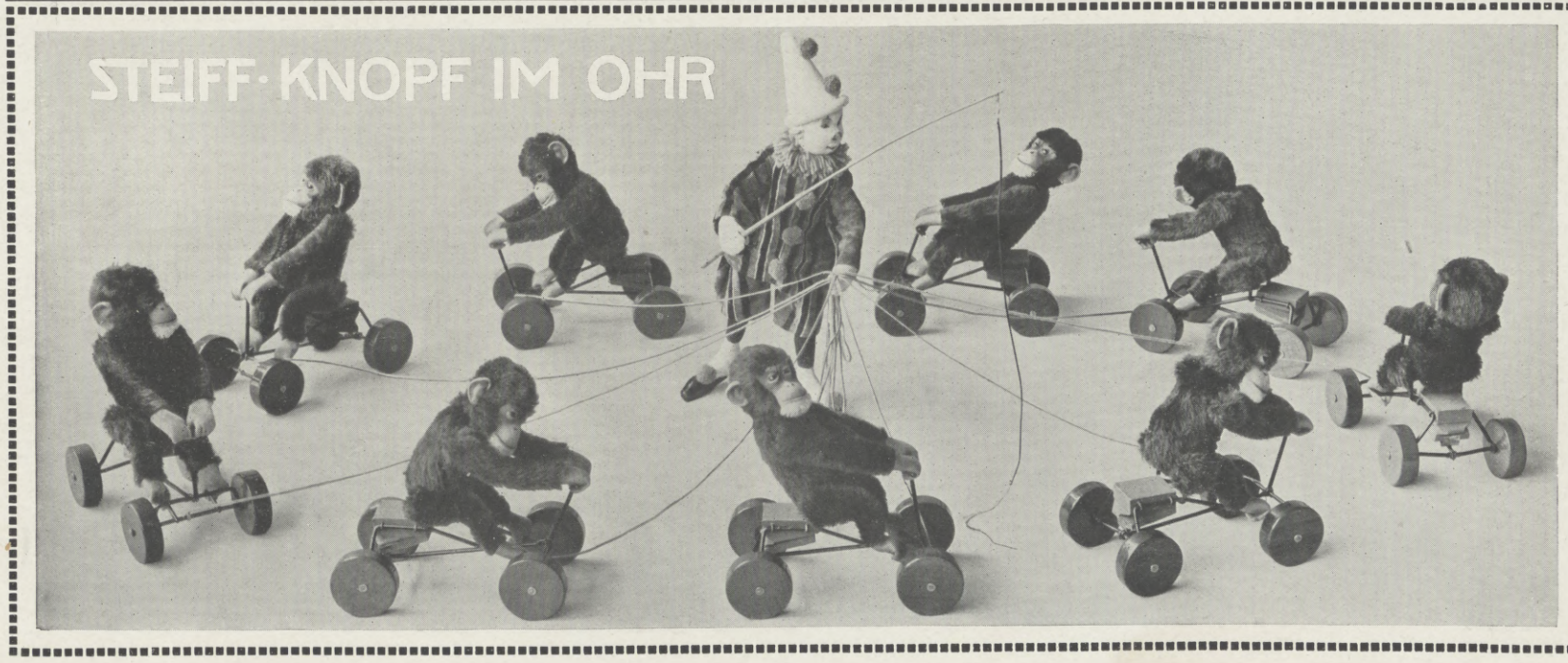
Krischan schlief.

Swienegel probierte. Jedoch besaß seine Affenzunge für die Reize holsteinischer Fastnachts-Heetwiggen kein genügendes Verständnis. Nachdem er einen Heetwigg angebissen, schleuderte er ihn verächtlich vor Krischans Füße. Dann wendete er den Kopf wichtig hin und her, worauf ihm eine sublime Idee zu kommen schien.

Ohne es der Mühe wert zu halten, Krischans Schlummerzustand noch einmal nachzuprüfen, zog er die Schüssel zum Herdrand bis an die offene Kambüsentür. — Schwupp! Ein Heetwigg flog über Bord. — Swienegel hatte sein Faschingsvergnügen gefunden! — Ein Heetwigg nach dem andern sauste hinterdrein. Jedem schaute er mit einem

Der Flieger Charles Ingold,

der am 7. Februar im Wettbewerb um den Städtepreis der Nationalflugspende von Mülhausen i. E. nach Dresden und ohne Zwischenlandung über Torgau und Forst weiter nach München flog, wobei er 16 Stund. 20 Min. in der Luft blieb und den Dauerflug-Weltrekord Langers vom 3. Februar erheblich verbesserte. Da bei Rekordaufstellungen Flugzeug und Flieger indes ständig in Sicht der Flugkommission bleiben müssen, verbleibt Langer bis auf weiteres der Weltrekord im Dauerflug.



Steiff - Original - Schimpansen aus braun. Glanzplüsch auf stabilen Holzrädern u. automatischer Stimme. Keine zerbrechl. Mechanik! Nur am Band zu ziehen. Verlang. Sie „Steiff-Rekord-Peter“ mit dem „Knopf im Ohr.“ — Ueberall zu haben. Kein direkter Versand an Private. Die fabrikationsmäßige Nachbildung unseres Schimpansen in der uns ges. gesch. Ausführung ist durch rechtskräftiges Urteil verboten.

Rekord-Peter
Nr. 20 (20 cm) M. 3.75
Nr. 25 (25 cm) M. 4.75
Nr. 30 (30 cm) M. 6.50

Clown Aujust
Nr. 43 (43 cm) M. 6.50
Detailpr. f. Deutschld.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H., Giengen - Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy - Bären“.
Grand { St. Louis 1904
Prix: { Brüssel 1910
Katalog Nr. 20 gratis.

Hosted by Google

aufmerksamen, bekümmerten, aber doch hochbefriedigten Blick nach.

Als der letzte dem Atlantischen Ozean geopfert war, schien Swienegels Affenlogik noch einen doppelten Boden mit Heetwiggen zu vermuten. Bei dieser Prüfung geriet die Messingschüssel zu nahe an den Herdrand, und klirr! rasselte sie auf das Deck herunter. Gleichzeitig war Swienegel aber auch schon drüben im Want, dann auf dem Achterdeck und weg ins Kapitänsluk!

Krischan war nicht erwacht. Dafür Koch Heesch in seiner Kambüse durch das Rasseln, und unmittelbar danach Kapitän Grapengeter durch den Plumps von Swienegel auf sein Kojenbett.

Krischan hatte schon viel auf der „Hermine von Hamburg“ erlebt, doch ein so fürchterliches Erwachen und so ungeheure Maulschellen waren ihm bisher noch nicht beschert worden. „Du Kujon, du Spitzbow, du verhungerte Vagel Strauß, du! Wo kannst du blot biekamen un all mien Heetwiggen opfreeten? Tööf man, de Koptein ward di den Buuk rut rieten un di mitn Kopp na ünnen an 'n Mast nageln!“ so tobte Koch Heesch.

Krischan blieb sprachlos. Er hatte doch nur fünf gegessen! Oder sollte er etwa im Schlaf ....?

Und unsicher befühlte er seinen bedrohten Bauch, ob der wohl ebenso geschwollen wäre wie seine Backe.

Schmunzelnd erwartete Kapitän Grapengeter seine Fastnachts-Heetwiggen, und als statt ihrer nun Koch Heesch mit leeren Händen erschien und erzählte, der Junge Krischan habe sich alle sechzig Heetwiggen zu Gemüte geführt, brach ein richtiges Kapitänsdonnerwetter auch über sein Haupt herein. Nur daß Krischan einen so märchenhaften Fastnachtsappetit bekundet haben sollte, das verursachte Kapitän Grapengeter einiges Nachdenken.

Koch Heesch, der wohl die eigene Belastung fürchtete, schwor dagegen hoch und teuer: „Wohr un gewiß, Koptein! En' halwupfreetnen Heetwigg un den leerigen Keetel heff ick noch funnen. Dor hett he wull nich mehr över weg kunnt!“

Kapitän Grapengeter sah seinen Koch mißtrauisch an. Dann ließ er den Jungen rufen. Krischan trat an, mehr tot als lebendig.

„Heft du se würkli all sößti freeten, Bengel?“ donnerte es zu ihm herunter.

„Man fief, dat ick vun affweet, Koptein, bi de annern heff ick all slapen. Ick will dat ok gewiß un gewiß nich werrer dohn!“ brachte Krischan unter Schluchzstößen mühsam heraus.

Von den in Gegenwart des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha am 7. Februar im Thüringer Wald bei Oberhof abgehaltenen militärischen Übungen auf Skiern: Überschreiten natürlicher Hindernisse.

Fünfundfünfzig Heetwiggen im Schlaf! Der Junge gestand es. Aber Kapitän Grapengeter war ein aufgeklärter Mann, der nicht an Wunder glaubte.

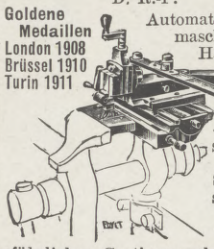
Mit einem Male glitt es wie Erleuchtung über sein bärtiges Gesicht. Er dachte an den Plumps von vorhin. Oh, er kannte dieses scheinheilige Plumpsen!

Er sagte aber nichts davon, um die Unbeliebtheit seines Joko nicht noch zu steigern. Obgleich also Swienegel eigentlich nicht überführt worden war, wurde er jetzt an die Kette gelegt, während über Koch Heesch und Krischan wegen ihrer Verschlafenheit eine kleine Aschermittwochszerstreuung verhängt ward.

Krischan war trotzdem heilfroh, weil er seinen Bauch behielt und nicht von Kapitän Grapengeter überkopf an den Mast genagelt wurde.

Nur fand er es sehr merkwürdig, daß er so viel ohne jede spätere ungewöhnliche Wirkung hätte essen können. „Awerst“, bedauerte er dabei, „leed deid mi dat blot, dat ick in de Tid slapen heff, denn nu weet ick ja gornich, wo schön se mi smecken deen!“

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß · Berlin W. 31, Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma.

„La RAPIDE-LIME“
D. R.-P.
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Feile und Meissel unnötig!
Jedermann Schlosser!

Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, Paris.

Lauten Gitarren Mandolinen.

Preisliste frei!
Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

PHOTO RUD. DÜRRKOOP HAMBURG-BERLIN
Den Siegern
im Ernemann Jubiläums-Preisausschreiben 1914 für die besten Aufnahmen mit Ernemann Camera und Ernemann Objektiv
bar 10000 Mark
Illustrierte Camerapreisliste und Beteiligungsbedingungen kostenfrei.
HEINR. ERNEMANN A. G.
PHOTO-KINO-WERKE DRESDEN 126 OPTISCHE ANSTALT

Briefmarken-Sammler,
welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen
Senfs Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.
Echte Briefmarken = alle verschieden. =

	Von 5 Mark an franko.	
500 aller Erdteile	nur M.	3.—
1000 „ „	„ „	10.—
44 Deutsche Kolonien	nur M. 3.15	
1500 „ „	„ „	20.—
100 Uebersee	„ „ 1.—	
2000 „ „	„ „	32.—
100 Spanische Kolonien	„ „ 3.25	
100 Balkanstaaten	„ „	3.—
100 Altdeutschland u. Deutsches Reich	„ „	2.75

Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte Senf-Briefmarken-Katalog mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**
Gebrüder Senf in Leipzig.

Tanzbär
mechanisch spielbare Harmonika mit einlegbaren langen Notenrollen.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar!

Höchst unterhaltend für jedermann. Mit 32, 80 u. 112 Tönen. Preise **36, 40, 56** u. **70** Mk. **Notenrollen** dazu 1.40, 1.60 u. 2 Mk. **Kataloge** gratis u. franko.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.

Reparatur-Werkstatt für
Autoreifen u. Schläuche
Alfred Giehler,
Leipzig, Gottschedstr. 18
Fernruf 20336
Pneus:
Prowodnik-Jenatzy
Autozubehör
Benzin und Oelstation.

Hosted by Google

Dorfstraße im Winter. Nach einer Kunstphotographie von Ferd. Gebhardt in München.

Ende des redaktionellen Teils.

Gebt! Frühzeitig erschöpften, sich matt fühlenden, nervösen **Erwachsenen, schwächlichen,** in der Entwicklung zurückbleibenden, leicht erregbaren **Kindern,** zu Blutarmut neigenden **Mädchen und Frauen**

Dr. Hommel's Hæmatogen

So sieht die richtige Packung aus!

Man achte genau auf das, seit bald 25 Jahren bestehende, bewährte, von Tausenden von Ärzten glänzend begutachtete **Original-Präparat „Dr. Hommel's Hæmatogen"!**

Warnung! Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. **Dr.** Hommel Missbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's** Hæmatogen!

Verkauf in Apotheken und Drogerien. Preis per Flasche Mk. 3.–

Aktiengesellschaft Hommel's Hæmatogen, Zürich.

Generalvertreter für Deutschland: **Gerth van Wyk & Co.,** Hanau a. M.

PARIS 15 Rue Boissy d'Anglas – Place de la Concorde

Hotel Vouillemont

Vollständig umgebaut

Neuester Komfort Altbekannte Küche

Schutzmarke.

PROPAESIN-Lokalanaesthetikum. (Schmerzstillendes Mittel).

Gänzlich reizlos und ungiftig. Glänzende Erfolge.

-Pastillen gegen Halsentzündungen, Keuchhusten, Brechreiz, Schlingbeschwerden etc.

-Salben bei Jucken aller Art, Brandwunden, Insektenstichen, Hautschrunden, Wundliegen des Körpers usw.

-Hämorrhoidal-Zäpfchen wirken nach Aussage der Ärzte noch dort, wo andere Mittel längst versagten.

-Schnupfpulver glänzend bewährt bei Schnupfen, Heuschnupfen etc.

ferner: **Kinderpuder, Einreibung, Massagefett etc.**

Propaesin ist in allen Apotheken vorrätig. — Literatur wird gern kostenlos gesandt von der

CHINOSOL-FABRIK FRANZ FRITZSCHE & CO., HAMBURG 39 K.

Julius Feurich, Leipzig,

Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.

Gegr. 1851.

Feurich Flügel

Pianinos und Flügel.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Hosted by Google

Der Likör der Mönche Chartreux

ist aus allen Prozessen in Deutschland siegreich hervorgegangen

und wird nun mit nebenstehender Doppeletikette versehen zum Verkauf gebracht. Letztere dient dazu, die Identität der Produkte durch die Identität der Fabrikanten zu garantieren. In der Tat wurde nichts anderes geändert als der Ort der Herstellung und ist daher von nun an nebenstehende Flasche zu verlangen um den echten

Chartreuse-Likör

zu erhalten, der in Tarragona von den Pères Chartreux nach ihrem berühmten, ihnen allein bekannten Rezept, und mit genau denselben Pflanzen, wie ehemals, hergestellt wird.

Wie viele Menschen sind bereit, erheblich mehr dafür auszugeben! Wer aber den verbesserten Sandow-Zimmerturn-Apparat für Mark 17.— kauft und die wichtigsten Übungen jeden Tag 1/4 Stunde macht, erhält sich die Gesundheit bis ins hohe Alter

Gesundheit um Mark 17.–

ist doch wirklich nicht teuer bezahlt

resp. erlangt seine Gesundheit wieder. Von hervorragenden Ärzten aufs wärmste empfohlen. Erhältlich in allen besseren Sport- und Gummigeschäften, evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen von Sandows o. c. Developer, Hamburg 36, Dept. J.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Eine Zierde jedes Haushaltes bildet die

Pfaff-Nähmaschine

Für ihre Vorzüglichkeit wird jede Gewähr geleistet. Unübertroffen zum

Nähen
Sticken und
Stopfen

Anerkannt mustergültiges Fabrikat in feinster Ausstattung.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik Kaiserslautern.

Gegründet: 1862.

WANDERER

5/12 PS das praktischste und billigste kleine Auto für eilige Sendungen.

Spezialprospekt Nr. A. 65 gern zu Diensten.

WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Die Schmerz stillende Einreibung:
Rheumatismus

Dr. Reiss **Rheumasan**

Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Zucht und Dressur edler Sanitätshunde hat sich der Deutsche Verein für Sanitätshunde (E. V.) in Krefeld mit außerordentlich günstigem Erfolge zur Aufgabe gestellt. Eine wertvolle Stütze findet der Verein in seinem tatkräftigen Protektor, dem Großherzog Friedrich August von Oldenburg, dem die gedeihliche Entwicklung und heutige Blüte des Vereins zu danken ist. Nach dem jetzt vorliegenden zwanzigsten Jahresbericht für das Jahr 1913 ist die Zahl der Mitglieder und der Gönner wieder erheblich gestiegen. Sollen der Heeresleitung im Mobilmachungsfalle aber Sanitätshunde in nennenswerter Zahl zur Verfügung gestellt werden, was eine unbedingte Notwendigkeit ist, so bedarf es noch weiterer ansehnlicher Mittel. Es ergeht daher an alle der Ruf, das schöne Werk durch Beitritt zu dem genannten Verein zu fördern und zu stärken. Die Höhe des Jahresbeitrages ist dem Ermessen jedes einzelnen überlassen, soll jedoch nicht unter Mk. 3.— betragen.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Cöln 1914. Im Juni wird im Stadion der Deutschen Werkbund-Ausstellung Cöln 1914 ein Kursus für Sportlehrer und zur Vorbereitung der 1916 in Berlin stattfindenden 6. Olympiade durch den Reichsausschuß für Olympische Spiele unter Leitung des dafür eigens angestellten amerikanischen Sportlehrers Dr. Kränzlein abgehalten. Dr. Kränzlein ist bekanntlich bei mehreren Olympiaden als Sieger hervorgegangen. Voraussichtlich wird dieser Kursus mit einer größeren sportlichen Veranstaltung für Leichtathletik beschlossen werden.

Für die Berliner Frühjahrs-Festwochen, die auf Anregung und Betreiben der Centralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins stattfinden sollen, entwickelt sich ein Programm von seltener Mannigfaltigkeit und Anziehung. Im Königlichen Opernhaus, das bereits im Frühjahr 1913 mit den trotz später Ankündigung erfolgreich verlaufenen Festspielen den Anfang machte, werden die Festwochen ganz im Zeichen Richard Wagners stehen. Vom 1. bis 7. Juni finden mit dem Aufgebot aller ersten Kräfte sieben Parsifal-Aufführungen statt. Am 8. Juni bleibt das Haus geschlossen. Dann folgt vom 9. bis 13. Juni der „Nibelungen-Ring". Am 11. Juni bleibt das Haus ebenfalls geschlossen. Den Abschluß bildet am 14. Juni „Der Rosenkavalier" von Rich. Strauß. Für die Ausländer, in deren Reise-Absichten der Juni besser paßt, ist somit ein Bayreuth an der Spree entstanden. Das Programm der weiteren Festwochen-Veranstaltungen, der künstlerischen wie der sportlichen, wird in diesen Tagen veröffentlicht werden.

Wintersport im Erzgebirge. Zu den deutschen Mittelgebirgen, die eine große Anzahl schneesicherer Wintersportplätze aufzuweisen haben, gehört in erster Linie mit das Erzgebirge mit seiner ca. 150 km langen Kammstrecke und zahlreichen Plätzen in Höhenlagen bis rund 1200 m. Zahlreiche Wintersportfeste haben in diesem Gebiete in letzter Zeit stattgefunden, u. a. in Augustusburg bei Chemnitz ein großes Rodelfest, in Annaberg ein prächtig verlaufenes Wintersportfest mit Rodeln, Stiwettläufen und Stikjöring, in Altenberg-Geising und Schellerhau große Wettläufe des Skiverbandes Sachsen, in Carlsfeld ebensolche des Kreises Westerzgebirge. In Oberwiesenthal, der höchst gelegenen Stadt Deutschlands am Fuße des 1214 m hohen Fichtelberges, versammelt der Wintersport allsonntäglich große Scharen Wintersportler wie Winterfreunde, zumal dorthin von den nächsten Großstädten Chemnitz, Leipzig und Dresden regelmäßig Sportsonderzüge führen. Als weiterer Hauptwintersportplatz des Erzgebirges verdient Johanngeorgenstadt Erwähnung, wo namentlich der Leipziger Akademische Skiklub seine Übungsstätte hat. Auch im Auersberg- und Bärenstein-Gebiet wird der Wintersport lebhaft gepflegt.

Nordseebad Wittdün auf Amrum. Die Uferschutzmauer am Wittdüner Südstrand wird mit einem Kostenaufwand von Mk. 255 000.— errichtet. Nach See zu wird der Meeresschutz begrenzt durch eine besonders starke Mauer, deren Sohle 2,20 m breit, deren Krone 0,50 m mißt und sich 4,50 m über der normalen Fluthöhe erhebt. Durch Hinterfüllung nach den Dünen zu, wird eine Plattform von 6 m Breite gebildet. Diese wird mit Betonplatten belegt und von einem festen Holzgeländer begrenzt; während auf der anderen Seite eine kleinere Mauer (0,75 m Höhe) an die Düne anschließt, um bei dem unwahrscheinlichen Fall der Überflutung der großen Mauer einen zweiten Schutz der Dünen zu bilden. — Da die Mauer sich nun in 900 m Länge an dem Strand entlang zieht, wird diese Plattform mit ihren 6 m Breite eine so ideale Wandelbahn bieten, wie sie bisher keinem Bade zur Verfügung steht.

Frühlingssaison in Abbazia. Glänzender und mit größerer Prachtentfaltung hat der Frühling kaum je an der österreichischen Riviera seinen Einzug gehalten, wie heuer. Seit vierzehn Tagen strahlt die Sonne in vollem Glanze vom wolkenlosen Himmel, der sich in kristallklarem Blau über dem azurnen Meere wölbt. Zu Mittag verzeichnet das

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Magenkranken, jung und alt, ist dringend die Ernährung mit „Kufeke" zu empfehlen; in Milch oder in Bouillon gekocht, ist es oft die einzige Nahrung, welche von den Kranken ohne Widerwillen genommen und leicht verdaut wird.

Zeiss Teleater

Unübertroffenes Theaterglas

Gute Bildschärfe. Grosses Gesichtsfeld. Kleines Format. Geringes Gewicht. — Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische Geschäfte.

CARL ZEISS JENA

Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien.

Prospekt T. 8 kostenfrei.

Waschbar — Geniale Erfindung! — Bequem

Prospekte gratis!

„Electra" ges. gesch. ist ein wirklicher Büstenformer und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung mit Schweißblättern Mk. 1.— extra. Neues Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk. 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. Electra Korsettersatz, gold. Medaille prämiirt. Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107, Bendemannstr. 15.

Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen Nasenröte

inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu beziehen geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.

Briefmarken echt und verschieden

1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.

Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.

Zeitung und Liste gratis Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Briefmarken

erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp frei

Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Naether Kinderwagen

Entwürfe von Prof. Riemerschmid

Neu! Bügelsturmstange D.R.P.ang.

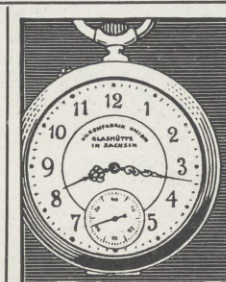
mit nur einer Hand zu betätigen!

Aparte Blumenmuster

Sofort Verkaufsstell-Angabe durch

E. A. Naether, Aktienges., Zeitz 54

Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1400 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärke



Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren

auf Wunsch mit Ganggzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.

Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.

Preisliste direkt.

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Sagen Sie immer

K u C

Popoff-Tee, wenn Sie die köstl. Teemarke der Welt wünschen. Wer sie kennt, nimmt keinen anderen Tee mehr, denn ein Versuch beweist seine Güte.

Fahrräder OPEL Motorwagen

Man verlange Preisliste

Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Thermometer 40 Grad und mehr; da herrscht im Kurpark, vornehmlich bei den vor- und nachmittägigen Konzerten und auf den Promenaden ein lebhafter, fröhlicher Korso mit wahrhaft frühlingsmäßigem Gepräge, denn selbst der leichte Überzieher wird einem lästig. Besonders die Strandwege, diese einzigartigen Spazierwege mit ihren unvergleichlichen landschaftlichen Reizen, mit Recht der Stolz Abbazias genannt, sind immer dicht bevölkert. Ein leichter Rausch des Wohlbefindens und des Behagens umfängt den Fremdling, der hierher geflüchtet ist vor dem kalten Schnee und dem grauen Nebel seiner Heimat. Er geizt mit jeder Minute, um sich so recht von Herzen an den wärmenden Sonnenstrahlen und dem Meeresodem zu laben und seine Augen an dem Blau des Meeres und des Himmels und dem frischen Grün der Lorbeerwaldungen zu erfreuen, er läßt sich in leichter Barke hinausrudern, oder durchquert im schnellen Motorboot, dem Auto des Meeres, die salzigen Fluten. Eine angenehme Abwechslung bilden die Seeausflüge auf den schmucken Dampfern der „Ungaro-Croata", die nach einem wöchentlich festgesetzten Programm die Passagiere nach den reizenden Küstenorten und den Inseln des Quarnero führen — eine Welt für sich. Aber auch die Ausflüge zu Lande auf den prächtigen Straßen dem Meere entlang, oder ins Gebirge bieten des Entzückenden eine Fülle. Den Glanzpunkt bildet wohl die Besteigung des 1400 m hohen Monte Maggiore, dieses mächtigen Wahrzeichens des quarnerischen Golfes, von dessen Gipfel man ganz Istrien wie eine gewaltige Reliefkarte überblicken kann. An Unterhaltungen und Vergnügungen für die Kurgäste ist kein Mangel. Im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens steht das „Casino des étrangers", in dessen schönen Räumen allabendlich das elegante Publikum sich einfindet. In den Monaten Februar bis April findet eine Reihe von Theatervorstellungen statt, deren Reigen durch das Gastspiel der bekannten Schauspielerin Hansi Niese, die ein Liebling des Wiener Publikums ist und schon oft mit Erfolg in Deutschland aufgetreten ist, eröffnet wird. Die Saison verspricht nicht nur eine lebhafte, sondern auch, da Ostern heuer sehr spät fällt, eine langdauernde zu werden. Viele Mitglieder der österreichischen Aristokratie haben sich bereits zu ihrem gewohnten Sejour eingefunden. Von illustren Persönlichkeiten weilen schon seit längerer Zeit in Abbazia Prinz Joachim Albrecht von Preußen und Erzherzog Eugen von Österreich. Aus Deutschland, wo Abbazia immer mehr geschätzt wird, erwartet man einen besonders starken Besuch. Gefördert wird dieser Verkehr durch die neue ausgezeichnete Schnellzugs-Verbindung Venedig-Fiume-Abbazia besonders ab 1. März, von welchem Datum an alle Wochentage ein Dampfer von Venedig abgeht.

Zürich (Schweiz). Die Amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14 teilt uns mit: Das bekannte „Sechseläuten", das alte Züricher Frühlingsfest mit dem historischen Umzug der Zünfte, wird dieses Jahr ein ganz besonderes Gepräge erhalten; fällt es doch zeitlich mit der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes zusammen. Die Festlichkeiten beginnen schon am 19. April und endigen am 21. April mit einem großen, kostümierten Umzug mit gegen 1500 Teilnehmern. Zur Darstellung gelangen, dem Anlasse angepaßt, Bilder aus dem wissenschaftlichen Leben, wobei bis zur ältesten, ägyptischen Kultur zurückgegriffen wird.

Kephaldol, ein bewährtes Mittel gegen Schmerzen. Nachgewiesenermaßen sind alle bisher in Verwendung stehenden schmerzstillenden Mittel mehr oder weniger Herzgifte. Bei der Einnahme dieser Präparate ist daher immer größere Vorsicht geboten und in vielen Fällen dürfen sie überhaupt nicht genommen werden, da sie sonst die übelsten Folgen haben würden. Bei Kephaldol ist dieses absolut ausgeschlossen, wie dieses aus den eingehenden Versuchen an den Kliniken und Krankenanstalten der Professoren Dr. N. Ortner, Dr. H. Schlesinger, Dr. Glax, Dr. J. Fedorow u. a. hervorgeht. Dasselbe bestätigen zahlreiche hervorragende praktische Ärzte, die Kephaldol seit längerer Zeit in ihrer Praxis bei jeder Art von Kopfschmerzen und rheumatischen Schmerzen, bei Hexenschuß, Ischias und anderen Krankheiten anwenden. Kephaldol sollte daher stets bereitgehalten werden und in keinem Haushalte fehlen. Kephaldol ist in jeder Apotheke zu haben. Sollte es nicht vorrätig sein, so kann es leicht beschafft werden.

Von Preisherabsetzungen der Metall-Drahtlampen war unlängst in den Zeitungen zu lesen. Anlaß dazu hat eine keineswegs einheitliche Neuregelung der Bezugsbedingungen für Grossisten gegeben. Dies hat, wie wir von zuständiger Stelle hören, auf den Verkaufspreis keinen Einfluß. Es ist also ein Irrtum, anzunehmen, die Metalldrahtlampen seien billiger geworden.

A.W. FABER
"CASTELL"
Die besten
BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE
TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE
der Welt.
Auf Wunsch Prospekte
A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Verlangen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf einkaufen, erst kostenfrei meinen reichillustrierten
Samen- und Pflanzen-Katalog für 1914
mit über 600 Abbildungen, Kulturanleitung, Arbeitskalender und vielen erprobten Gartenrequisiten auf 200 Groß-Quart-Seiten.
Mein Katalog bietet:
Reichste Auswahl der Besten
= Blumensamen =
aller guten Sorten sowie Neuheiten.
= Gemüsesamen =
das bewährteste Sortiment, die besten Neuheiten
sowohl für Feineren Tisch als auch Bürgerliche Küche.

No. 39155. **Neue riesenblumige, wohlriechende Edelwicken.** Prachtmischung der schönsten Sorten mit gewellten Blumen. 20 gr 75 Pfg. Starke Portion 25 Pfg.

F. C. Heinemann, Erfurt 30
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Mitglied und Vize-Präsident der Englischen Lathyrus-Gesellschaft, London.

Probate Mittel gegen Katarrhe und Husten.

A. W. 24. In ärztlichen Kreisen rügt man immer wieder die Leichtfertigkeit, mit der über Katarrhe, Husten usw. hinweggegangen wird. „Ich werde meinen Husten gar nicht los, oder ich muß endlich etwas für meinen Katarrh tun, denn die Bonbons, Pastillen, Tees helfen mir nicht", so hört man tausendfach sagen. Diese Einsicht kommt leider meist zu spät. Aber es gibt probate Mittel! Unter

ihnen steht mit an erster Stelle das in der Ärztewelt allgemein anerkannte, aus den heißen Quellen Wiesbadens gewonnene „natürliche Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz". Seine Anwendung ist die denkbar einfachste. Viermal täglich in Wasser gelöst, eventuell mit etwas Milch vermengt, teils zu Gurgelungen, bezw. Inhalationen, teils innerlich angewandt, wirkt es nicht nur vorbeugend und heilend, sondern auch nährend und sowohl den Stoffwechsel als auch die Verdauung anregend und regelnd. Das wissen all die Abertausende, die diesen Naturschatz jahraus, jahrein im ständigen Gebrauch haben. Seine Gewinnung steht übrigens unter strengster amtlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden. Zur Information wird Ihnen die interessante Kurschrift 5z von der Versandstelle, dem Brunnenkontor in Wiesbaden, bereitwilligst übersandt. Das weltbekannte Heilmittel ist überall, hauptsächlich in Apotheken und Drogerien, käuflich. Beim Einkaufe müssen Sie aber ganz ausdrücklich nur das „Naturprodukt" mit dem Wortschutze „Kochbrunnen" verlangen. Es schützt vor Nachahmungen. Schärfen Sie dies auch Ihren Dienstboten ein.

Tuchwaren
für Herren u. Damen,
sowie Wäscheartikel,
Decken, Strickwaren etc.
liefert gut und äußerst preiswert das
überall bekannte Tuchversandgeschäft
von
Christian Günther,
Leipzig-Plagwitz, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung
von Mustern u. Preisliste.

modern preiswert
Naeher-Pumpen
sind die allerbesten.
J. E. Naeher, Pumpenfabrik
Chemnitz.
Offerte u. Ingenieurbesuch kostenlos u. unverbindlich.
solid wirtschaftlich

Vornehme intime briefl. Charakt.-Ergründ. Seit 20 J. Abseits v. banal. Dtg. Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg I.

Seit 60 Jahren als zuverlässig bewährt u. weltberühmt!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A·H·A Bergmann, WALDHEIM, SA

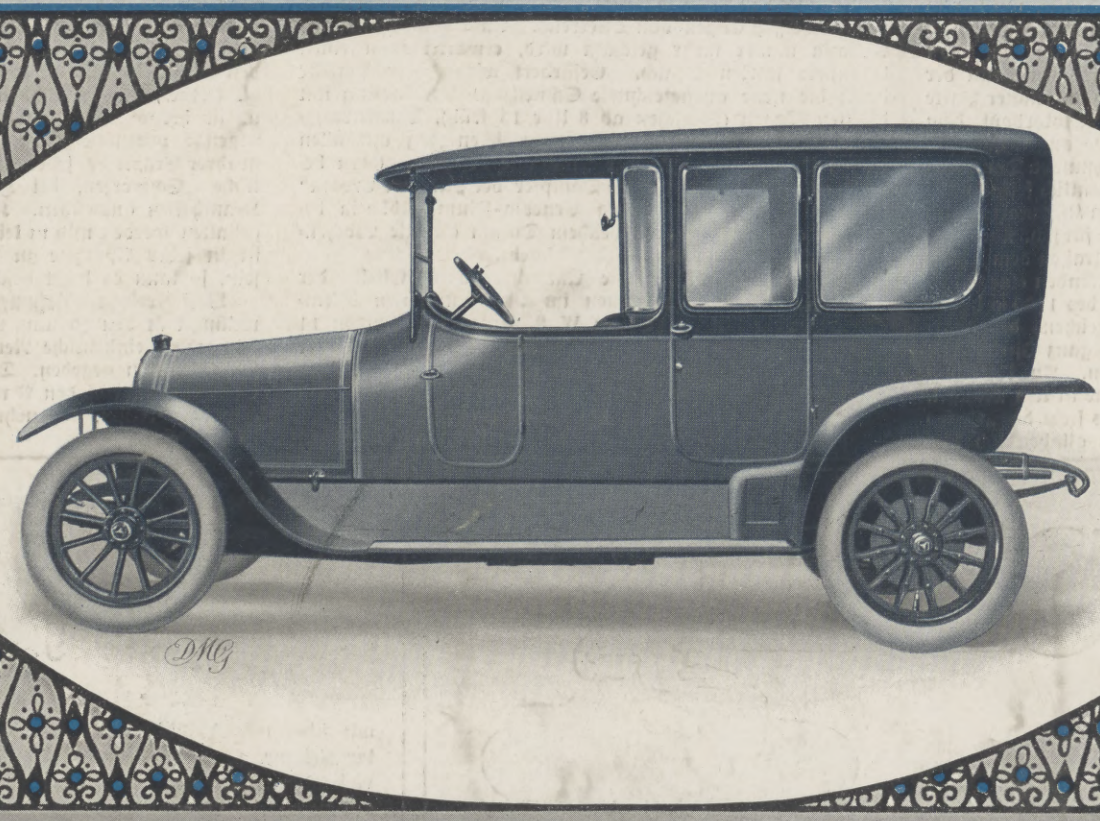
Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Frage: Wie mache ich meinen kranken oder schwachen Magen wieder gesund und kräftig?
Antwort: Durch ein schnell u. sicher wirkendes, unschädliches Verfahren.
Man verlange sofort kostenlose Auskunft und ärztl. Gutachten von
KLEWE & Co., Nährmittelfabrik, DRESDEN, P. 309.
Herr Hofrat Dr. Schramm, Oberarzt am Carola-Krankenhaus, Dresden schreibt u. a.: „Ich möchte Ihnen doch nicht die günstigen Erfolge verschweigen, welche ich mit dem mir s. Zt. gütigst übersandten Quantum auf meiner Abteilung bei neurasthenischer Verdauungsschwäche und nervöser Dyspepsie erzielt habe. Auch in der Privatpraxis habe ich fast täglich Gelegenheit, das Präparat zu verordnen, dessen schnelle Wirkung in einzelnen Fällen ich ganz überraschend fand."

Hosted by Google

Mercedes



Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Eine Huldigung

Asbach „Uralt" ist ein alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt" und Asbach „Alt".

Brennerei:
Rüdesheim a. Rhein

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY OF MICHIGAN.
UNIV. OF MICH. LIB
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

5. März 1914.

Hosted by Google

Der Fürstenhof zu Leipzig.

Mit der verfeinerten Lebensführung und den gesteigerten Bedürfnissen der modernen Kulturmenschen erhöhen sich die Ansprüche, die der Reisende an das Hotel stellt, das ihm Unterkunft bietet. Der Charakter der von ihm erwarteten Umwelt soll ansprechend behaglich sein. Der Fremde wünscht die Bequemlichkeiten des eigenen Heims erreicht, wenn nicht überboten zu sehen. Er erwartet, daß sich in ihm das beglückende Gefühl auslöst: Hier befinde ich mich wohl, hier möchte ich bleiben, — nach dieser Stätte kehre ich gern und freudig zurück! Seinem im innersten Empfinden der menschlichen Natur begründeten Verlangen entspricht die gegenwärtige Weiterbildung des führenden Hotelwesens, die sich der Hilfe der Raumkunst, der verbesserten Verpflegungstechnik und der durch wissenschaftliche Studien befruchteten sanitären Einrichtungen bedient.

Was nun die berühmte Kunst- und Handelsstadt Leipzig betrifft, so wurde vor noch nicht allzuferner Zeit mit Recht darüber geklagt, daß dort eine ungenügende Zahl von Häusern bestehe, die sowohl den Forderungen raffinierter Luxusbedürfnisse, wie den Ansprüchen einer schlichteren Behaglichkeit entsprechen. Ein feingebildeter Geist legt heute vor allen Dingen Gewicht darauf, in einem Hotel einzukehren, das nicht vom lärmenden Verkehr überflutet wird und nicht die nervenaufpeitschenden Eindrücke der internationalen Karawansereien ausübt. Ein solches vornehmes Haus ist im Fürstenhofe erstanden, der schon äußerlich durch seine edle Fassade Distinktion bezeugt. Die Lage ist die denkbar günstigste: zentral, und zugleich inmitten eines grünumlaubten Städtebildes. Gegenüber blickt aus alten wohlgepflegten Promenadenanlagen das hohe Ziegeldach des ehrwürdigen Alten Theaters. Mit diesem Kunsttempel verknüpfen sich viele Reminiszenzen an Schiller, Richard Wagner, Lortzing und andere erlauchte Geister. Während nach der östlichen Seite der Promenadenring nach dem imposanten Hauptbahnhofe ausmündet, schließt sich nach entgegengesetzter Richtung ein schöner, weiter Platz an, der gewissermaßen den Vorraum bildet für den prachtvollen Waldpark des Rosentales. In unmittelbarer Nähe des Hotels ergießt die Nymphe eines Schmuckbrunnens kristallklare Quellen in das blumenumwucherte Becken.

Serpentinsaal.

Schon beim Eintritt in das Gebäude fesselt der Blick durch eine Flucht herrlicher Säle, die an italienische Vorbilder erinnert. Man hat das unabweisbare Empfinden, daß diese architektonische Anlage von einem Künstler herrührt, der mit planvoller Raumverschwendung den Neigungen eines ästhetisch geschulten Bauherrn entsprach. Und in der Tat, wir befinden uns hier in dem ehemaligen Palaste eines Leipziger Patriziers. In den Jahren 1770/71 erbaute der an der Kunstakademie tätige Architekt Dauthe im Auftrage des Ratsherrn und Bankiers Eberhard Heinrich Löhr das Palais in jenem klassizistischen Stile, der unserem heutigen Geschmacksideal sicherlich nähersteht, als der Prunk des Barock. Ganz besonders geschätzt wurde die nach antiken Gesetzen geordnete Säulenstellung der Gartenseite und der überraschend großartige Durchblick im Erdgeschoß, der ehedem in einem poetischen Pflanzenwirrnis des englischen Parks, jetzt aber im Wintergarten sein Ziel findet. Später diente das Haus jahrelang der Ausstellung kostbarer Bilder aus der städtischen Galerie.

Hauptansicht nach der Promenade.

Der Geist der ruhmvollen Geschichte des Hauses ist immerdar lebendig geblieben. Ja, der moderne, großzügig schaffende Architekt, der, umgeben von einem Stabe von Technikern und Raumkünstlern, den ehrwürdigen Palast zu einem Hotel umwandelte, hat diese Erinnerungen pfleglich erhalten und vertieft. Vor allen Dingen strebte er erfolgreich nach dem zweckvoll Schönen! Er schuf eine Stätte geruhiger Erholung und heiterer Geselligkeit. Gleich das Vestibül mit seinen stilisierten Malereien, seinem stattlichen Marmorkamin, seinen bequemen Klubsesseln und Tischchen ladet zum beschaulichen Verweilen ein. Der gedämpfte Glanz des Tages strömt durch mächtige Glasfenster vom Wintergarten herüber. Den letzteren umgeben malerische Arkaden. Eine figürliche Bronzegruppe, genau in der Achse der Raumflucht, bildet das prangende Mittelstück, das abends zugleich als Quelle magischen Lichtes dient. Das Vestibül wird umgeben von einem Kranze geschmackvoll splendid ausgestatteter Repräsentationsräume. Hier, wie im ganzen Hause, sind alle Farben harmonisch abgetönt und bilden sanfte Akkorde. Zur Rechten darf man sich in einem eleganten Rauchzimmer von Herzen wohlfühlen, in dem gediegene wuchtige Möbel anheimeln. — Gegenüber liegt in traulicher Stille das Lese- und Schreibzimmer mit seinen edlen Dekorationen. An dieses gliedert sich ein entzückender Damensalon mit zierlichem hellen Mobilar und schöngewölbter Decke. Dann folgt ein intimer Musiksaal, dem eine muschelartige Apsis besonderen Reiz verleiht. Das Prunkstück des Hauses ist der kostbare Serpentinsaal, der Zeugnis ablegt von dem Reichtum und dem erlesenen Geschmack des einstigen Besitzers. Die hohen Pilaster, die Sockel und der Kamin bestehen aus jenem dunkelgrünen Serpentinfels, der in den Gebieten kristallinischen Schiefers gewonnen wird. Mit musivischer Kunst wurden von Florentiner Meistern Buketts aus farbigen Steinen in die polierten Platten eingesetzt. — Alle diese Räume, die anmutig belebt sind, werden von dem lauten Betrieb, der von manchen Hotels unzertrennlich scheint, nicht im mindesten berührt. Im Fürstenhofe gelangen alle Gepäckstücke durch besonderen Zugang mittelst abgegrenzten Lastaufzuges direkt in die Geschosse. Es würde zu weit führen, die sinnreichen technischen Einrichtungen in Küche und Keller zu besprechen, die höchste Leistungsfähigkeit verbürgen. Da gibt es zweckmäßige Kühl-, Wärm-, Warmwasser- und Trockenanlagen und alle Vorrichtungen zur Erreichung erdenklichster Sauberkeit. Das Wunderbarste ist jene Zentralstelle im Souterrain, in der Fernthermometer die Wärmegrade sämtlicher Räume des Hauses anzeigen. Hier wird auch die Entstäubungsanlage reguliert, hier münden die Schächte, in denen bei den Reinigungsgeschäften alle Abfälle zu Boden sinken. Daneben arbeitet die Maschinerie, die die verbrauchte Luft absaugt und der elektrische Apparat, der die durch einen verästelten Filter gereinigte Luft mit Ozon sättigt und nach allen Abteilungen des Hauses drückt.

Die Korridore, die den Zugang nach den Hotelzimmern bilden, erinnern an die Galerien eines Schlosses. Sie sind mit Lichtsignalen versehen, so daß jedes Geräusch von Klingeln in Fortfall kommt. Doppeltüren und schallsichere Wände ermöglichen die wünschenswerte Ruhe für die Bewohner. Es mag als technisches Kuriosum erwähnt sein, daß das Innere der Doppelwände ausgefüllt ist mit einem komplizierten System von Röhren und Drähten, die den oben erwähnten Anlagen sowie dem Telephonverkehr dienen. Die stilvoll und hygienisch zweckmäßig eingerichteten Zimmer bestechen durch elegante Wohnlichkeit und durch die schöne Aussicht, die sie nach der Promenade bieten. Jede Einrichtung ist ein selbständiges Kunstwerk und ein Dokument in sich selbst ruhender harmonischer Schönheit. Den in milden Farben schablonierten Wänden entsprechen die geblümten Gardinen, die Fauteuils, die Bezüge auf den intarsierten Bettstellen von edlen Hölzern. Die Waschtoiletten sind in tiefe Nischen versenkt, die mit Spiegeltüren abgeschlossen werden können. Natürlich steht ebenso wie in den angrenzenden Privatbädern, warmes und kaltes fließendes Wasser zur Verfügung. Eine breite Marmortreppe verbindet die Geschosse, zugleich erhöhen Personenaufzüge die Bequemlichkeit.

Die Regie des Hotelbetriebes bestrebt sich, alle individuellen Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. Für solche Gäste, die ihre Ansprüche an Luxus niedriger stellen, ohne auf die Vorzüge erquickender Behaglichkeit zu verzichten, stehen wohlfeile, ruhige Zimmer bereit, die nach dem grünen Schmuckhofe oder nach der vornehm stillen Löhrstraße gerichtet sind, wo die reiche Architektur der Reformierten Kirche in das rechtwinklig gebaute Hotel sich einfügt.

Speisezimmer.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright March 5rd 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3688. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1-7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

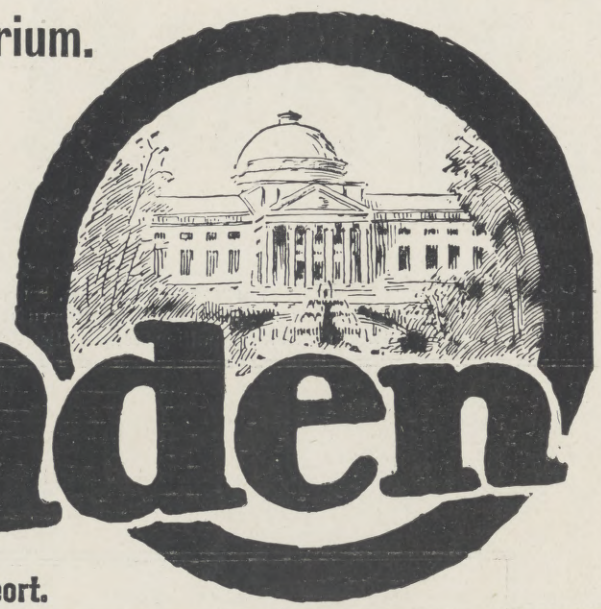
Nr. 3688. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

5. März 1914.

Hosted by Google

Kaiser Friedrich Bad :: Neues städtisches Badhaus u. Inhalatorium.

Kochsalzthermen 65,7° C. Alle modernen Heilverfahren. Unübertroffene Heilerfolge bei **Gicht** und **Rheumatismus,** Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien, Atmungs- u. Verdauungs-Krankheiten, verzögerte Rekonvaleszenz usw. Zahlreiche Badehäuser u. Sanatorien. Weltbekannte Spezialärzte. Neues Radium-Emanatorium. Saison das ganze Jahr. Prachtvolles Kurhaus. Musikfeste, Oper, Schauspiel. Gr. Pferderennen, Golf, Tennis. Bevorzugter Wohnort. **Prospekte u. Hotelverzeichnis d. d. Städt. Verkehrsbureau.**



Wiesbaden

Vornehmster Kur- und Badeort.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten

KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG

Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fango-therapie Prospekte durch die Verwaltung

---

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung
CHEMNITZ 16

Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch

bearbeitet unter Mitwirkung des

Kaiserl. Gesundheitsamtes.

648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Uebersichtskarte u. d. Hellmannschen Regenkarte.

Preis in Originalleinenband 15 Mark.

Das unter dem Vorsitze des Kaiserlichen Gesundheitsamtes von einer aus Gelehrten und Fachmännern gebildeten Kommission verfasste Deutsche Bäderbuch, ein Werk, wie es bis jetzt kein anderes Land besitzt, will Aerzten, Wissenschaftlern und Laien in unparteiischer, nur von wissenschaftlichen Gesichtspunkten getragener Arbeit ein zuverlässiges Nachschlagebuch über Deutschlands Heilquellen, Seebäder u. Luftkurorte sein.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.

Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartha"

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

San.-Rat
Dr. P. Köhler Sanatorium
Bad Elster i. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Frühjahrs-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. **ärztliche Behandlg., Kur** u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt **Dr. med. Lippert-Kothe.**

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

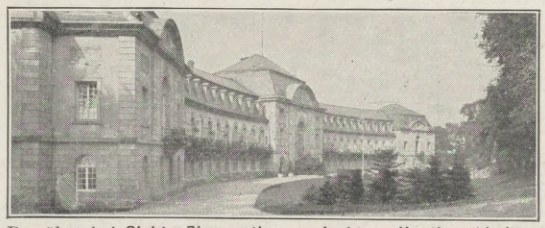
H. W. Voltmann,
Bad Oeynhausen I.

Spezialfabrik für Handbetriebs-Fahrräder (Invalidenräder) Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

Dr. Nöhring's Sanatorium :: für Lungenkranke ::
Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen **Nasenröte**
inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.**

Kgl. Bad Nenndorf 1. Mai bis 30. Sept.
Modern eingerichtetes Bad a. Deistergebirge bei Hannover.



Bewährt bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten,** Skrofulose der Kinder, Metallvergiftungen, Frauenleiden. ***Radioaktive Schwefelbäder,*** *Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. und elektr. Bäder. Inhalationen, Zandersaal.*
Kurkapelle – Militärkonzerte – Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Kgl. Badeverwaltung.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rudenberg jun.
Hannover und Wien

RIVIERA DU LAC LÉMAN
SUISSE

2045 m ü. Territet.

Grand Hotel Rochers de Naye

Palace Hotel
Grand Hotel
1100 m ü. M. **CAUX** 1100 m ü. M.

Grd. Hotel Righi Vaudois
Hotel Victoria
Park Hotel
Hotel Bellevue-Belvédére
700 m ü. M. **GLION** 700 m ü. M.

Grand Hotel und Hotel des Alpes
Grd. Hotel Excelsior
TERRITET
400 m ü. M.

Aufanrisstation der Eisenbahn Territet-Glion-Caux-Rochers de Naye.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Bühlau b. Dresden.
Ständig geöffnet × Prospekte gratis durch d. Direktion.

Hosted by Google

Seebad Lido ✶ Venedig

Schönster und bestbesuchter Strand Europas. – Badesaison: 1. April bis Ende Oktober.

Excelsior Palace Hotel

Luxushotel mit eigenem Strande. – 500 Betten. – 300 Privatbäder mit Toilette. – Luigi Steinschneider, Direktor.

Gleiche Häuser:

am Lido:
Grand Hotel des Bains – Hotel Villa Regina
Grand Hotel Lido.

in Venedig:
Hotel Royal Danieli – Grand Hotel – Hotel Regina
Hotel Beau Rivage – Hotel Victoria.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an **Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor** wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Bergsteigen.
Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von **J. Meurer.**
Mit 22 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Genfer-See **MONTREUX** Simplon-Linie

Schönster Frühlings- und Sommer-Kurort.

80 Hotels und Pensionen. — Alkalische Mineralquelle. — Herrlich gleichmässiges Klima. — Kursaal mit Park, berühmtes Orchester, Theater und Variétés. — Kaianlagen. — Bergbahnen. — Zahlreiche Ausflüge. — Tennis und Golf. — Wettspiele. — Kirchen für sämtliche Konfessionen.
Auskunft und Prospekte durch das Verkehrsbureau in Montreux.

Menton **Sanatorium de Gorbio**
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage
Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.
Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.

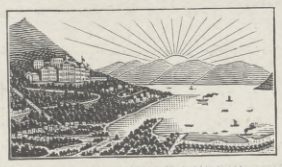
LOCARNO am Lago Maggiore
Endstation der Gotthardbahn. (6 Std. von Basel).
Beste und nächste
Winter- u. Frühlingsstation.
Von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.

Grand Hotel Locarno

Schönster und komfortabelster Aufenthalt an den italienischen Seen. — Ausgangspunkt unzähliger Exkursionen. — Imposanter Garten. — Zentralheizung. Prospekte u. Beschreibung des Medizinalrates Dr. Martin durch **Balli,** Besitzer.

VEVEY **Genfersee**
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten	Reisebureau: E. de la Harpe.	



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

Wer sich einer geordneten Mundpflege widmen will, der benutze die allseitig empfohlene
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A-H-A-Bergmann, WALDHEIM, SA

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

FASANO **Hotel Bella Riva,** Deutsches Haus. Schönste Lage am See mit Dampferhaltestelle.
Gardasee — Riviera Mod. Komfort. Zimmer m. Bad u. Toilette. Garten. 1909 neu erbaut. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. **A. Fenn.**

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße,
Selbstfahrer, Ruhestühle, Closetstühle, Lesetische, verstellb. Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
Katalog gratis.

Lauten, Guitarren, Mandolinen
und alle anderen Musikinstrumente
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 137
Katalog Nr. 137 gratis.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Echt Tiroler-Loden

Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck II
Rudolfstraße 4.

Zusendung von Muster kostenlos.

Hosted by Google

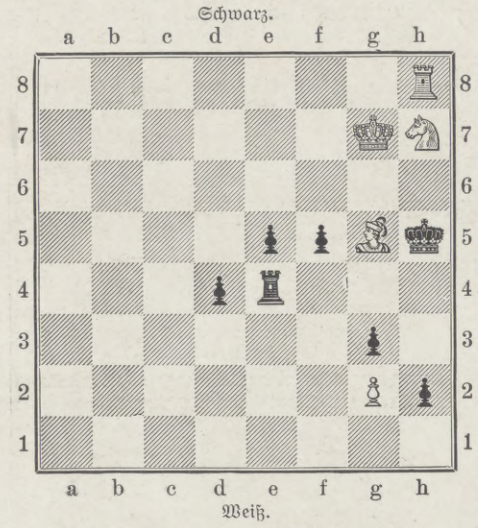
Schach.

Aufgabe Nr. 3243.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von Dr. **H. v. Gottschall** in Görlitz.

Schwarz.



Weiß.

Die beiden heutigen Aufgaben sind zwei ansprechende Originalbeiträge des Verfassers.

Die Lösung der zierlichen Diagrammstellung dürfte trotz der Einfachheit der Position nicht so leicht sein. Das Typenproblem ist schärfer pointiert, aber weniger gefällig.

Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz.

Weiß: K. c 8. D. b 5. B. b 6, d 6, d 7.
Schwarz: K. a 8. T. d 2, e 4. L. d 1, e 3. B. c 5, g 4.
Weiß setzt in drei Zügen matt.

Das sogenannte Allrussische Meisterturnier, das seit 22. Dezember 1913 in St. Petersburg zum Austrag gelangte, fand eine starke Beteiligung. Den ersten und zweiten Preis (500 und 375 Rubel) teilten A. Alechin und A. Niemzowitsch. Der Stichkampf auf vier Partien um diese beiden Preise, der ursprünglich vorgesehen war, wurde abgebrochen, als jeder Spieler eine Partie gewonnen hatte. Der dritte Preis (275 Rubel) fiel an A. Flamberg, den seine Niederlage in der letzten Runde um den ersten Preis brachte. Die übrigen Preisträger waren M. Lowtzky (vierter Preis, 200 Rubel), H. Loewenfisch (fünfter Preis, 200 Rubel), A. Smorodski und E. Snosko-Borowski (sechster und siebenter Preis geteilt, 120 und 100 Rubel), E. Bogoljubow (achter Preis, 85 Rubel), A. Evensohn (neunter Preis, 75 Rubel). Unter den Preisträgern befindet sich eine Anzahl in der Schachwelt verhältnismäßig noch wenig bekannter Spieler, während namhafte Schachmeister, wie Alapin, Salwe, Lewitski und Taubenhaus, leer ausgingen.

Das für dieses Jahr in Aussicht genommene und mit der üblichen Reklame angekündigte Großmeisterturnier in Havanna wird nicht stattfinden, dagegen ist im September 1914 in San Franzisko ein großes internationales Meisterturnier geplant.

Städt. Handels-Hochschule Cöln.

Das **Vorlesungs-Verzeichnis** für das Sommer-Semester 1914 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudiusstr. 1, zu beziehen.
Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 22. April 1914.

Der Studiendirektor
Professor Dr. Chr. Eckert.

Spanisch, Italienisch

Englisch, Französisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mustergültige Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitung unsere reichillustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung" sowie die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch an die

Langenscheidt

sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

A.W. FABER "CASTELL"

A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Guide-Lexique de composition française

Petit Dictionnaire de Style

à l'usage des Allemands

publié avec le concours de **M. Louis Chambille,** Licencié-ès-lettres, Secrétaire de la Cour à Gmunden, par **Dr. Albrecht Reum,** Proviseur du Lycée d'Annaberg (Saxe).

704 Seiten. Lexikon-Oktav. In Ganzleinenband Mk. 7.50 — Prospekt mit Probeseiten steht unentgeltlich zur Verfügung.

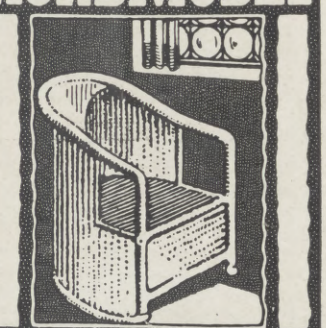
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1–7.

sowie Wäscheartikel, Gardinen-Teppiche, Decken, Strickwaren etc.
liefert gut und äusserst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft
v. CHRISTIAN GÜNTHER
LEIPZIG-PLAGWITZ, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung von Mustern und Preisliste

Versenden gratis Katalog über:
Alte Violinen, Violen, Violoncelli,
mit Original-Illustrationen berühmter alter Meistergeigen. Hervorragende u. größte Auswahl von den billigsten bis zu den wertvollsten Exemplaren. – Fachmännische, reelle Bedienung. — Auswahlsendung. Garantie für Autorschaft. — Verlustlos. Umtausch jederzeit. Rückkaufsvereinbarungen. Tausch. Artistische Reparatur-Werkstätte. Gutachten u. Taxation unt. voller Verantwortung d. Richtigkeit.
Hamma & Co., Stuttgart.
Größte Handlung alt. Meister-Instrumente.

Briefmarken erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp. frei.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

KORBMOBEL



SAALBACH & Co
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

Soeben erschienen:

Die junge Frau.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von Dr. **Wilhelm Huber, Leipzig.**

Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. :: In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt .. .. 4 Mark.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.

Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern :: ::

Handelshochschule zu Leipzig.

(Ritterstr. 8/10). Sommer-Semester 1914. Beginn 15. April, Schluß 15. August. (Ritterstr. 8/10)

A. Vorlesungen an der Universität.

Staatswissenschaften.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Bücher:** Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Mo. bis Fr. 7-8 vorm. Geschichte, Organisation u. Technik des Zeitungswesens. Mo. u. Do. 3-4.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Stieda:** Spezielle Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik. Di. bis So. 8–9. Finanzwissenschaft. Di. bis Fr. 9–10.

Prof. Dr. **Schmid:** Wirtschaftsstatist. Mo., Mi. u. Do. 10—11. Armenverwaltung u. soziale Fürsorge. Mo. u. Do. 11—12.

Prof. Dr. **Eulenburg:** Geschichte der Nationalökonomie einschl. Sozialismus. Di. u. Fr. 5—6. Handels- u. Verkehrspolitik. Mo. u. Do. 5—6.

Prof. Dr. **Biermann:** Bank-, Börsen- u. Versicherungspolitik. Mo. u. Do. 6—7. Einführung in die Geschichte der politischen Parteien Deutschlands, 2. Teil: Der Liberalismus. Mi. 12—1.

Dr. **Gerlach:** Sozialpolitik. Di. u. Fr. 3—4.

Rechtswissenschaft:

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Ehrenberg:** Handels-, Wechsel- u. Schiffahrtsrecht. Mo. bis Fr. präzis 4—5.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Jaeger:** Konkursrecht u. besondere Verfahrensarten der Z. P. O. Mo. bis Do. 7—8 vorm.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **O. Mayer:** Völkerrecht. Di. u. Do. 10—11. Allgemeine Staatslehre. Mo., Mi. u. Fr. 10—11.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **R. Schmidt:** Einführ. in die Rechtswissenschaft. Mo., Di., Do. u. Fr. 9—10. Erläuterungen der ausländischen Verfassungen der modernen Staatenwelt. Fr. 5—7. Publice.

Geh. Rat Prof. Dr. **Sohm:** Deutsche Rechtsgeschichte. Mo. bis Do. 10—11.

Prof. Dr. **Beer:** Kolonialrecht. Di. u. Fr. 4-5.

Prof. Dr. **Stein:** Zwangsvollstreckungsrecht. So. 9—11.

Dr. **Holldack:** Rechts- u. Wirtschaftspolitik. Mo., Di., Do. u. Fr. 4—5.

Dr. **Glitsch:** Arbeitsvertragsrecht. Di. u. Do. 6—7. Publice.

Dr. **Jacobi:** Recht der Arbeiter- u. Angestelltenversicherung. Mi. u. Do. 3—4. Arbeiterschutzrecht. Mi. 7—8. Publice.

Dr. **Meister:** Urheber- u. Verlagsrecht. So. 10—11.

Dr. **Rosenstock:** Die Staatstheorien der Gegenwart. Mo. u. Do. 4—5. Publice.

Erdkunde und Geschichte.

Geh. Hofr. Prof. Dr. **Partsch:** Welthandelswege u. Welthandelszentren. Mo. u. Do. 12-1. Klimatologie. Mo., Di. u. Do. 6-7.

Prof. Dr. **Friedrich:** Asien, Natur, Wirtschafts- u. Anthropogeographie. Di. u. Fr. 12—1. Wirtschaftsgeographische Übungen: 1) für Anfänger: Das Wichtigste aus der physischen Geographie als Grundlage der Wirtschaft. Di. 4—5; 2) f. Fortgeschr.: Wiederholungskursus der Länderkunde. (Afrika). Fr. 4—5. Privatissime, aber gratis.

Dr. **Scheu:** Geographie von Südamerika (Nat.- u. Wirtschaftsleb.). Di. u. Do. 4-5.

Geh. Studienrat Dr. **P. Lehmann:** Flußkunde (Natur- u. Wirtschaftsleben). Mo. u. Mi. 4—5.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Lamprecht:** Einführg. in das kulturgeschichtl. Verständnis der Gegenwart. Mi. 5—6.

Prof. Dr. **Kötzschke:** Deutsche Wirtschaftsgeschichte bis z. 19. Jahrh. Mo. u. Do. 10-11.

Prof. Dr. **Doren:** Deutsche Wirtschaftsgeschichte vom Anfang des 19. Jahrhdts. bis zur Gegenwart. Di. u. Fr. 10—11.

Dr. **Strieder:** Geschichtliche Probleme des neuzeitlichen Kapitalismus. Mi. 6—7.

Technologie:

Prof. Dr. **Rassow:** Chemische Technologie; Brenn- u. Leuchtstoffe sowie ausgew. anorgan. Betriebe, mit Exkursionen. Di. u. Mi. 12—1.

Prof. Dr. **H. Scholl:** Technische Kraftquellen Di. 5-7 im Physikal. Institut, Linnéstr. 5.

Prof. Dr. **Fredenhagen:** Einführg. in die Elektrotechnik mit Exkurs. Di. u. Mi. 8-9.

Philosophie und Pädagogik. Für die Handelslehramtskandidaten.

Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. **Wundt:** Psychologie. Mo., Di., Do. u. Fr. 5—6.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Volkelt:** Ethik. Mo., Di. u. Do. 10—11.

Prof. Dr. **Wirth:** Einleitg. in die Philosophie u. Logik. Mo., Di., Do. u. Fr. 11-12.

Prof. Dr. **Dittrich:** Kurzgefaßte Geschichte der Philosophie. Mo. u. Do. 9—10.

Dr. **Klemm:** Völkerpsychologie. Mo. 4-5.

Dr. **Bergmann:** Einführg. in das philosoph. Verständnis der Gegenwart. Mi. 11-12.

Prof. Dr. **Spranger:** Pädagogische Theorien u. Erziehungswesen von Rousseau bis zur Gegenwart (Pädagogik II. Teil). Di., Do. u. Fr. 8—9.

Geh. Studienrat Prof. Dr. **Jungmann:** Einführg. in die Geschichte der Pädagogik. Mo. u. Do. 6—7.

Prof. Dr. **Barth:** Die pädagogischen Probleme der Gegenwart Mi. 6—7.

Dr. **Brahn:** Experiment. Pädagogik. Mi. 5-6.

Prof. Dr. **Lange:** Schulhygiene u. Schulkrankheiten. Mi. 6—7. Publice.

Dr. med. **Selter:** Über Schulhygiene. (Zeit nach Verabredung.)

Prof. Dr. **Seydel:** Hauptkursus i. redner. Stimmbildg. u. Vortragskunst. Mo. u. Do. 5-6. Vortragsübgn. f. Vorgeschr. Fr. 6-7. Üb. i. deutsch. Rede. Mo. 6-7. Publice.

Außer diesen Vorlesungen werden die Studierenden der Handelshochschule auf das durch jede Buchhandlg. zu beziehende Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig für d. Sommer-Halbjahr 1914 verwiesen, aus welchem auf folgende Vorlesungen noch besonders aufmerksam gemacht wird:

Geh. Hofr. Prof. Dr. **Kirchner:** Landwirtsch. Betriebslehre. Mo., Di., Do. u. Fr. 10-11.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Lamprecht:** Geschichte der Expansion der europäischen Mächte über die Welt II. Di. u. Fr. 5—6.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Volkelt:** Aesthetik des Komischen u. des Humors. Di. u. Fr. 6-7.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Seeliger:** Deutsche Sozial- u. Verfassungsgeschichte der neueren u. neuesten Zeit. Mo., Di., Do. u. Fr. 9—10.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Köster:** Geschichte der deutschen Literatur im Zeitalter der Romantik. Mo., Di., Do. u. Fr. 12—1.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Rinne:** Bodenschätze Deutschlands. So. 12—1. Publice.

Prof. Dr. **Brandenburg:** Allgem. Geschichte im Zeitalter der Reformation u. Gegenreformation (1517—1648). Mo., Di., Do. u. Fr. 11—12. Politik u. allgem. Staatslehre. Mo. u. Do. 5—6.

Prof. Dr. **Spranger:** Der Zusammenhang von Philosophie u. Politik in der Neuzeit. Mi. 10—11.

Prof. Dr. **Weule:** Entwicklung u. Urgeschichte der Menschheit. Di. u. Fr. 4—5.

Prof. Dr. **Witkowski:** Geschichte der deutschen Literatur v. Zeitalter Klopstocks und Lessings bis zum Tode Schillers (1740—1805). Mo., Di., Do. u. Fr. 4—5. Deutsche Dramatiker des 19. Jahrhunderts. Di. u. Fr. 3—4.

Prof. Dr. **Salomon:** Englische Geschichte: Die Grundlagen der britischen Weltmacht. Staat u. Volk, Wirtschaft u. Verfassung von d. Anfängen bis zum Ausgang des 17. Jahrh. Mo. u. Do. 8—9.

Prof. Dr. **Herre:** Geschichte der orientalischen Frage. Mi. 4—5.

Prof. Dr. **Golf:** Koloniale Tierzucht. Mi. u. So. 10-11. Der Landwirtschaftsbetrieb in Nordamerika Fr. 9—10 im Landw. Institut, Johannisallee 21.

Prof. Dr. **J. Löhnis:** Landwirtschaftl. Produktionslehre. Mi. 5—6. Publice.

Prof. Dr. **Holz:** Übungen im deutschen Stil. Di. 8—10 abds.

Prof. Dr. **Conrady:** Anfangsgründe der chinesisch. Grammatik. Di. u. Do. 9-10. Chinesische Lektüre. Di. u. Do. 10—11.

Prof. Dr. **Stumme:** Türkisch. Di. u. Fr. 8-9.

Prof. Dr. **Mogk:** Einführung ins Dänische mit Lektüre von Andersens „Billedbog uden Billeder". Mi. u. So. 8—9.

Prof. Dr. **Weigand:** Prakt. Grammatik des Rumänischen. Mo. u. Do. 3-4. Publice.

Lektor **Favre:** Exercices pratiques de français. Mo. u. Do. 5—6.

Auch an einzelnen **Seminarübungen** der Universität können die Studierenden der Handelshochschule sich mit Vorteil beteiligen. Um die Erlaubnis hierzu ist persönlich bei den Leitern der betreffenden Seminare nachzusuchen. (Näheres im Universitäts-Vorlesungsverzeichnis.)

B. Kaufmännische Vorlesungen und Übungen im Gebäude der Handelshochschule (Ritterstraße 8/10.)

Handelsbetriebslehre.

Prof. Dr. **Penndorf:** Allgemeine Handelsbetriebslehre. So. 11—1.

Dr. **Obst:** Spezielle Betriebslehre: Bankbetriebslehre. So. 8-10. Fabrikbetrieb. Mit Besichtigungen. Do. 4—5. Technik des Wechsel- u. Scheckverkehrs. Do. 5-6.

Dr. **Lippert:** Bilanzfragen mit bes. Rücksicht auf das Steuerwesen. Mo. 4—5.

Kaufmännische Arithmetik.

Prof. **Stern:** Die Elemente der kaufmännischen Arithmetik (1. Semester). Mo. u. Mi. 11—12, Fr. 3—4, So. 10—11.

Prof. **Winkler:** Die Arithmetik des Bankfach. (2. Sem.) Mo., Di., Do. u. Fr. 10-11.

Prof. Dr. **Kämpfe:** Arbitragen, Börsengeschäfte, Warenkalkulationen (3. Sem.). Mo., Di., Mi. u. Do. 11—12.

Prof. **Winkler:** Polit. Arithmet. m. Einschl. der Elemente d. Versicherungsrechnens (4. Sem.). Mo., Di., Do. u. Fr. 11—12.

Prof. **Stern:** Prakt. Übungen für Fortgeschrittene. Mo. 8—9, So. 11—12.

Buchführung.

Prof. **Stern:** Einführung u. Grundzüge (1. Sem.). Mi. 10—11, Do. u. Fr. 11-12.

Prof. Dr. **Adler:** Zusammenhängende Geschäftsgänge aus dem Waren-, Bankfach usw. (2. Sem.). Mi. 10—11, Do. u. Fr. 11—12.

Prof. Dr. **Adler:** Schwierigere Fälle der Buchführung aus dem Gebiete der Waren- u. Bankkommission, Partizipation usw., Abschlüsse und Bilanzen (3. Sem.). Mi. 9—10, Do. u. Fr. 10—11.

Prof. Dr. **Adler:** Prakt. Übungen f. Fortgeschr. Mit Hausarbeiten. Mi. 12—1.

Deutsche Korrespondenz und sonstige Kontorarbeiten.

Prof. **Stern:** Briefe u. Schriftstücke über Warengeschäfte für eigene Rechnung u. deren Abwicklung, Speditions- u. Versicherungsgeschäfte (1. Sem.). Di. 11-12, Mi. u. So. 9—10.

Prof. Dr. **Döll:** Briefe u. Schriftstücke über Wechsel-, Effekten- u. sonst. Bankgeschäfte (2. Sem.). Mo., Di. u. Mi. 11—12.

Prof. Dr. **Döll:** Briefe u. Schriftstücke über Agentur-, Kommissions- u. Partizipationsgeschäfte mit bes. Berücksichtigung von Export u. Import (3. Sem.). Mo., Di. u. Mi. 10—11.

Prof. **Stern:** Zusammenfassende Übungen im Musterkontor (4. Sem.). Mo., Di., Do. u. Fr. 9—11.

Französische, Englische u. Spanische Handelskorrespondenz.

Prof. **de Beaux,** Officier de l'Instruction publique: Französische Handelskorrespondenz. Mi. u. So. 7—9.

Dr. **Snyckers:** Exercices pratiques de correspondance. Do. u. Fr. 6—7.

Prof. Dr. **Rampendahl:** Engl. Handelskorrespondenz. Mo. u. Di. 2—4.

Oberl. **Hallier:** Span. Handelskorrespond.

Versicherungswesen.

Prof. Dr. **Wörner:** Allgem. Versicherungslehre. Mo. 8-10. Kranken- u. Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordng. Do. 8—9. Übgn. über die reichsgesetzliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung. In den Verein. staatsw. Seminaren d. Universität. Mi. 7-9 abds.

Rechtswissenschaft für Kaufleute.

Prof. Dr. **Wörner:** Handelsgewerberecht. Mo. 10—11.

Rechtsanwalt Dr. **Fischer:** Das Recht der Gesellschaft m. b. H. Mi. 5—6.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Rechtsanwalt Dr. **Kirchberger:** Der unlautere Wettbewerb. So. 8—9.

Technologie.

Prof. Dr. **Pietsch:** Mechan. Technologie der Textilindustrie. Im Chemiesaal der Öffentl. Handelslehranstalt, Löhrstr. 3/5. Mi. 4—6. Mit Exkursionen.

Kunstgewerbe.

Direktorialassistent Dr. **Pelka:** Einführg. in das Verständnis d. modern. Kunstgewerbes. Fr. 6—7.

C. Handelslehrerseminar.

Unter Leitung des Studiendirektors Professor Dr. **Adler.**

I. Kurs (Für Abiturienten u. Kaufleute).

Prof. Dr. **Penndorf:** Einführung in die Handelsschuldidaktik. So. 10—11.

II. Kurs (Für Lehrer u. Fortgeschrittene).

Prof. Dr. **Adler:** Lehrproben u. Vorträge über Unterrichtsstoffe der Handelsschulen usw. Do. 7—8½ abends.

D. Sprachkurse.

Dr. **Snyckers:** Récapitulation de la grammaire française et exercices pratiques. Do. u. Fr. 5—6.

Prof. Dr. **Rößger:** Englisch für Anfänger (2 Std.) u. Fortgeschr. (2 Std.). Deutsch für Ausländer: Sprach- u. Stilübungen für Fortgeschr. (2 Std.).

Oberlehrer **Hallier:** Spanisch für Anfänger (2 Std.), für Fortgeschr. (2 Std.).

Dr. **Buchheim:** Italienisch. Kursus für Anfänger. Mi. ½ 3-4. Kursus f. Fortgeschr. So. ½ 3-4. Erklärung ausgewählter Gesänge aus Dantes „Divina Commedia". Fr. 5—6. Publice, gratis.

Kaiserl. Russ. Gymnasialprofessor a. D. **Werthaupt:** Russisch: Grammatik Handelskorrespondenz (3 Std.).

(Event. werden auch in anderen Sprachen Kurse nach Bedarf eingerichtet, bzw. fortgesetzt, ebenso besond. Stunden für französische u. englische Konversation.)

E. Stenographie.

Oberlehr. **Pötzschke:** Entwicklung u. Durcharbeitg. des Systems bis zur Redeschrift. Prakt. Übungen u. Hausarbeiten f. Anfänger (2 Std.). Geschichte der Kurzschrift. Wiederhol. d. Systems Gabelsberger in sein. Verhältn. zur Sprache. Prakt. Übgn. in Verkehrs- u. Redeschrift. Lehrproben u. Besprechungen f. Fortgeschr. (2 Std.).

F. Leibesübungen:

Den Studierenden ist Gelegenheit gegeben, an dem Allgem. Akad. Turnabend der Universität Leipzig teilzunehmen. (Leiter: Universitäts- u. Oberturnlehrer Dr. **Kuhr,** Leipzig, Färberstr. 18 II).

Den Studierenden der Handelshochschule stehen zur Verfügung:

Die handelstechnische **Fachbibliothek der Handelshochschule,** das mit ihr verbund. Bilanzarchiv u. d. Versicherungsarchiv.

Die **Universitätsbibliothek** (Beethovenstr. 6).

Die **Bibliothek** und der **Lesesaal der Handelskammer** (Neue Börse, Aufg. B, Erdgesch.).

Die **Bibliothek der Öffentlichen Handelslehranstalt** (Löhrstr. 3/5).

Die **Akadem. Lesehalle** (Universitätsstr. 7/9).

Das **Kunstgewerbemuseum** u. dessen **Bibliothek** (Grassimuseum, Königsplatz 10/11).

Die **Königl. Akademie für graphische Künste u. Buchgewerbe,** Leipzig, Wächterstr. 11.

Von der Kanzlei der Handelshochschule (Ritterstr. 8/10) sind der Jahresbericht für 40 Pf., die Satzungen einschl. Ordnungen für 20 Pf., das Vorlesungsverzeichnis für 10 Pf. zu beziehen.

Die ersten Immatrikulationen finden am 18. u. 25. April statt; weitere werden nach Bedarf angesetzt. Anmeldungen bis 8. Mai. Näheres ist in der Kanzlei (Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr) zu erfahren.

Außerdem ist der Studiendirektor Prof. Dr. **Adler** gern bereit, weitere Auskunft zu erteilen (Sprechstunden Dienstag und Mittwoch 11—12 Uhr, Freitag 9—10 Uhr, Ritterstr. 8/10).

Universität Würzburg.

Das Vorlesungsverzeichnis für Sommersemester 1914 kann unentgeltlich vom Universitäts-Syndikate bezogen werden.

Fürstliches Konservatorium in Sondershausen

(gegründet 1883).

Dirigenten-, Gesang-, Orchester-, Klavierschule. Theorie. Orgel. Kammermusik. Kunst- und Musikgeschichte. Großes Schülerorchester und Opernaufführungen, dirigiert durch Schüler. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert, Reife-Prüfungen und Zeugnisse. Freistellen für Bläser und Bassisten. Aufnahme 1. Oktober, Ostern und jederzeit. Prospekt kostenlos. **Hofkapellmeister Prof. Corbach.**

Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.

zur vollst. akademischen Ausbildung als

Ingenieur u. Architekt

— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —

Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymnasial-Realklassen. Erfolgreicher Übertritt i. **Prima** u. **Sekunda** (7./8. Kl.). **Ausländerklassen. Modern** bewährte Einrichtungen. Sport. Spiel. Gr. eig. Spielfeld. Wandern. Fluß- u. **Hallenbäder.** Werkstätte. Gartenarbeit. Vorzüglich empfohl. **Familienheim** i. eigener Villa. **Keine** Schlafsäle. Einzelbehandlung. Verkürzte Unterrichtsstunden. Förderung **körperl. Schwacher** u. **Zurückgebliebener.** Aufgaben unter Anleitung i. tägl. **Arbeitsstunden.** Prüfungsergebnisse-Prospekt d. d. Direktion. — Seit 1900: **247 Einjährige; 165 Primaner** (7./8. Kl.).

Dr. Schusters Institut

— Gegr. 1882. — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge s. Prospekt!**

Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
" " **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
" " die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
" " **alle Klassen höherer Schulen.**

Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

Universität Jena

Sommersemester beginnt am 20. April. Vorlesungsverzeichnis versendet kostenlos Universitätsamt.

Königliche Technische Hochschule Danzig

(Danzig-Langfuhr).

Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr 1914 finden vom 2. März bis 30. April 1914 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April 1914. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M. einschließlich Porto, in das Ausland gegen 0,90 M. versandt. Studienbeginn April und Oktober. Der Rektor (gez.: Wohl).

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina**

Leit. Dr. Schünemann, Berlin, Zietenstr. 22-3. Unterr., Diszipl., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 12 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Wiener's Einjährigen Institut Dresden, Bürgerwiese 18 — Rasch * sicher * gediegen.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen a. Kyffhäuser. Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung. Dir. Prof. Huppert.

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Vornehme intime briefl. Charakt.-Ergründ. Seit 20 J. **Abseits** v. banal. Dtg. **Prospekt frei.** P. Paul Liebe, Augsburg I.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoepke. Chauffeurkurse.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro- Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Prosp. frei.

Einführung in die Theorie und Praxis des Kindergartens

von Eleonore Heerwart.

Mit 37 Abbildungen.

In Originalleinenband :: 2 Mark 50 Pfg. ::

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die **Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 6.** Prospekt und Anerkennungen gratis.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen. **A. Glaschker** LEIPZIG J 3. Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Korporation der Kaufmannschaft von Berlin

Handels-Hochschule Berlin

Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen im Sommer-Semester 1914 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 30 Pfg. durch den Verlag von GEORG REIMER, BERLIN W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C 2, Spandauer Strasse 1) bezogen werden.

Erste Immatrikulation sowie Beginn der Vorlesungen und Uebungen: Dienstag, den 28. April.

Der Rektor: Prof. Dr. Eltzbacher.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Vereinigung der akademisch gebildeten Frauen in München. Auf Anregung des Vereins für Fraueninteressen haben sich die in München lebenden studierten Frauen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Die neue Organisation, der auch Auswärtige als Mitglieder beitreten können, hat sich die Aufgabe gestellt, die Interessen der studierten Frauen im Auge zu behalten und die Einsicht verbreiten zu helfen, daß auf vielen Gebieten die Tätigkeit der akademisch gebildeten Frau aus Gründen der Volkswohlfahrt nicht mehr zu entbehren ist. Auch den Anforderungen von seiten der Frauenbewegung in bezug auf wissenschaftliche Mitarbeit will die neue Vereinigung entgegenkommen. Als 1. Vorsitzende wurde gewählt Fräulein Anna Freund, Reallehrerin, als 2. Vorsitzende die Frauenärztin Frau Dr. Democh-Maurmeier. Die Vereinigung hat sich korporativ dem Verein für Fraueninteressen in München angeschlossen.

Der badische Kultusminister über das Frauenstudium. In der Budgetkommission der badischen Kammer gab jüngst der badische Kultusminister einen interessanten Überblick über das Frauenstudium. Danach ist die Zahl der weiblichen Studierenden erheblich größer als das praktische Bedürfnis nach weiblichen Akademikern. In der Regel schließe das Studium der Mädchen, insbesondere wenn sie nicht vermögend sind, mit einer großen Enttäuschung ab. Die Zahl der studierenden Frauen habe in ganz Deutschland im letzten Jahre 3446 betragen. Davon entfallen auf Preußen 2438, auf Bayern 203, auf Baden 175, auf Sachsen 155, auf Hamburg 78, auf Hessen 63 und auf Württemberg 62. Auf das Ausland kämen 272 weibliche Studierende.

Frauen im Dienste der Armenpflege. Die Gemeinde Berlin-Treptow hat die gesamte Armenpflege einem sogenannten Armenausschuß übertragen. Das Gemeindegebiet ist in 14 Bezirke geteilt. Jedem Bezirk gehören ein Armenkommissar und zwei Stellvertreter an. Einer dieser Stellvertreter ist eine Frau.

Eine Kunstakademie für Frauen. — Bei der neuen Kunstakademie in Düsseldorf wird laut Vertrag der Staatsregierung mit der Stadt Düsseldorf eine Frauenabteilung, die erste in Preußen, eingerichtet werden. Die Stadt zahlt die Baukosten der Frauenschule, der Staat übernimmt die dauernde Unterhaltung und Führung des Instituts.

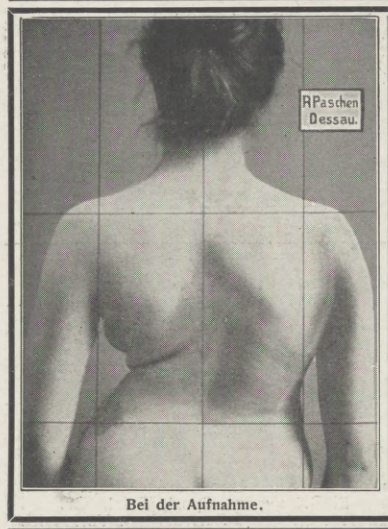
Als Jugendpflegerinnen hat die Stadt Weimar zwei Frauen angestellt. Der einen liegt die Sorge für die Säuglinge und die Kinder ob, die in noch nicht schulpflichtigem Alter sind, während die Kinder von sechs bis vierzehn Jahren der Obhut einer Schulpflegerin unterstehen.

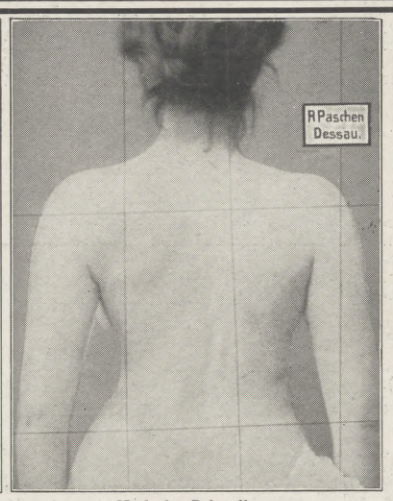
Eine neue Studienanstalt für weibliche Personen in den Nordostprovinzen ist der Stadt Köslin vom preußischen Kultusminister genehmigt worden. Die Studienanstalt wird vom kommenden 1. April an eingerichtet. Die Reifeprüfung der Anstalt, mit der ein Lyzeum und ein Oberlyzeum verbunden sind, berechtigt zum uneingeschränkten Studium an allen Universitäten und zu allen akademischen Frauenberufen.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften



Bei der Aufnahme.


Nach der Behandlung.
Paschens
orthopäd. Heilanstalt **Dessau 5 (Anhalt)**
Älteste u. größte Anstalt Norddeutschlands.
Gegründet 1885.
Staatl. konzess.
Preisgekrönt auf der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Rückgratverkrümmungen
etc. selbst **hoffnungslose Fälle** werden bei **Erwachsenen** und **Kindern** mit **bestem Erfolg** behandelt.
Ohne Operation. — Ohne Gipsverband. Ohne andauernde Bettruhe.
Für Kinder Schulunterricht in der Anstalt.
Prospekte kostenlos.
Nachdruck verboten.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN

ALTVATER
Gessler's echter Altvater Liqueur
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf
Kais. u. Kgl. Hoflieferant.

Cirine DRP. 132216 **flüssiges Bohnerwachs**

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).
Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

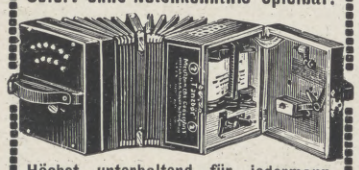
NAETHER Kindervagen

Entwürfe von **Professor Riemerschmid**
Neueste Blumenmuster in hervorragender Ausführung
Bügelsturmstange — Patent angemeldet
Verblüffend einfache Handhabung!
E. A. NAETHER AKT.-GES., ZEITZ 54.
Aelteste u. grösste Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
1400 Arbeit. 1000 PS. Auf Wunsch Verkaufsstellen-Angabe

Chemnitzer Möbelstoffe
(für Möbelbezug und Dekorationen) versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz.
Größte Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß-Berlin W. 31,
Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von **Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten** u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute **Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis** in unauffälligem Kuvert ohne Firma.

Tanzbär
mechanisch spielbare Harmonika mit einlegbaren langen Notenrollen.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar!

Höchst unterhaltend für jedermann.
Mit 32, 80 u. 112 Tönen. Preise **36, 40, 56** u. **70** Mk. **Notenrollen** dazu 1.40, 1.60 u. 2 Mk. **Kataloge** gratis u. franko.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.

Briefmarken-Sammler,
welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen
Senfs Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.
Von 5 Mark an franko.
Echte Briefmarken = alle verschieden. =
44 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
100 Uebersee „ „ 1.–
100 Spanische Kolonien „ „ 3.25
500 aller Erdteile nur M. 3.–
1000 „ „ „ 10.–
1500 „ „ „ 20.–
2000 „ „ „ 32.–
100 Balkanstaaten „ „ 3.–
100 Altdeutschland u. Deutsches Reich „ „ 2.75
Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**
Gebrüder Senf in Leipzig.

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Die Sprache des Körpers
In 721 Bildern von Dr. Karl Michel. 208 Seiten, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in steifem Umschlag 10 Mark.
Ein ausführlicher Prospekt steht unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

Grand Marnier

Edelster Liqueur aller Nationen.

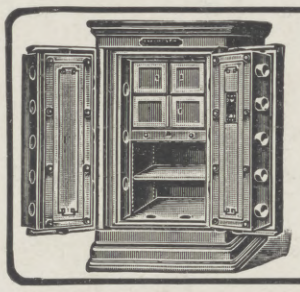
Bureaux für Deutschland: Berlin W 30

Alle **Protector**-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR **stets** auf den Schlüsseln!

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

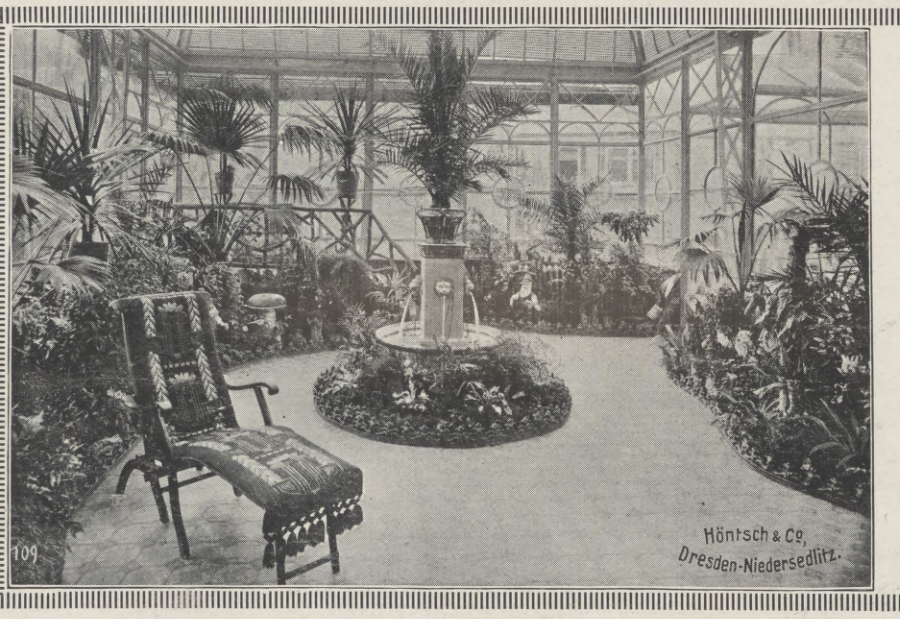


Carl Kästner,
Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1846.
Leipzig.
Spezialfabrik für **Panzerschränke** aller Art, **Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahlkammern** etc. neuester, unübertroffener Konstruktion.
Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis und franko.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos.
Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.



Wenn Winterstürme

über das kahle Land jagen, herrscht in einem „Höntsch's Wintergarten" lachender Frühling. — Der Naturfreund und Blumenliebhaber verlebt hier im Kreise der Seinen unter blühenden Blumen und Pflanzen seine Mußestunden. Mit Stolz zeigt die Dame des Hauses der Freundin ihr Eden am Eigenheim.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik
für Gewächshausbau u. Heizungsanlagen mit Höntschkessel
Interessenten wollen Broschüre W verlangen

Hosted by Google

Waldorf Hotel
ALDWYCH
London

Die vielen Vorteile des
Waldorf Hotels
können wie folgt zusammengefasst werden:

Sie wohnen im Mittelpunkt Londons unzähliger Attraktionen. Sie sind einerseits sehr nahe der Stadt, anderseits dem Westend. Sie sind in unmittelbarer Nähe von Londons grossen historischen Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralen sind nur einige Minuten entfernt. Die Museen und Kunst-Galerien sind in nächster Nähe. Zu allen Stadtteilen stehen Ihnen von der Hoteltüre aus ein halbes Dutzend Verkehrswege zur Verfügung.

Sie werden den einzig dastehenden Reiz des Waldorf Hotels, seine lebhafte, freundliche Atmosphäre, seine ruhigen, bequemen Schlafzimmer, den schönen Palmengarten, das populärste und internationalste Rendezvous von London beim Afternoon Tea, sehr hoch schätzen.

Eine Spezialität ist die ausgezeichnete Küche. Der Genuss der Mahlzeiten wird durch die Musik eines erstklassigen Orchesters vergrössert.

Das Waldorf Hotel hat unzählige Einzel-Schlafzimmer mit daran anschliessendem Badezimmer. In allen Schlafzimmern ist Telefon.

Preise sind äusserst mässige.

Kurz, das Waldorf Hotel ist das eleganteste, freundlichste, doch das wenigst kostspielige der Londoner erstklassigen Hotels.

Telegramme: Waldorfius London.

L. E. CORNUT, Generaldirektor.

Deutz & Geldermann

die bekannteste Marke aller Zeiten

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3688. 142. Bd. Leipzig, 5. März 1914.

Blick ins Isartal vom Grünkopf bei Mittenwald aus.

Nach einer Kunstphotographie von Ferd. Gebhardt, München.

Hosted by Google

Schwedens Verteidigung.

Von **E. Grafen Reventlow.**

Es ist eine ungewöhnliche Erscheinung, daß Landesverteidigungsfragen einer sogenannten „neutralen Macht“ derart in den Vordergrund des internationalen Interesses treten, wie es seit einer Reihe von Wochen bei dem dem Deutschen Reiche so nahe befreundeten Schweden der Fall ist. Gewiß, wir lesen ebenso lange schon in allen Zeitungen, es sei die Furcht vor Rußland, was die Grundursache des schwedischen Wehrkonfliktes bilde. Was aber will Rußland? Hat es noch nicht Land genug? Man sollte doch denken, daß das Riesenreich nicht nötig hätte, noch ein paar tausend Quadratkilometer Schweden sich anzueignen. Das klingt plausibel genug, aber auch der objektive Beurteiler kann nicht leugnen, daß die besorgten schwedischen Patrioten mit ihrer Besorgnis sehr im Rechte sind. Freilich ist es der russischen Politik nicht um Landerwerb als solchen zu tun, wohl aber um die Beherrschung des Baltischen Meerbusens, dessen westliche Hälfte durch die schwedische Küste begrenzt wird; dazu kommt der alte russische Drang nach dem Weltmeer, und der spielt hier vielleicht die Hauptrolle. Der enge Teil der nördlichen Ostsee, den man als russisch-schwedisches Gewässer bezeichnen kann, ist während eines langen Winters entweder zugefroren oder jedenfalls für die Kriegsschifffeefahrt außerordentlich beengt, wenn überhaupt praktikabel. Die Verbindung mit der Nordsee, also dem Ozean, von dort ist überdies nur durch Passieren der südlichen deutschen Ostseegewässer, dann der Belte, des Skagerraks und des Kattegatts möglich. Das sind alles Verhältnisse, die unbequem genug sind und den Russen für den Fall eines Krieges schlimmer als unbequem erscheinen. Dazu kommt der alte, seit Jahrhunderten bestehende und in der Natur der geographischen und geographisch-politischen Verhältnisse begründete Gegensatz zwischen Rußland und Schweden. Schon längst ist Schweden nicht mehr die Großmacht, die auf gleichem Fuße mit anderen Großmächten, zumal auch mit Rußland, Krieg führte, die eine Zeitlang die Beherrscherin des Nordens war. Schweden ist immer kleiner, Rußland inzwischen das Riesenreich geworden, welches wir kennen. Schweden hat kein anderes Bestreben, als seine Selbstständigkeit, seine Unabhängigkeit und seine Grenzen zu verteidigen und geachtet zu wissen, während das riesige Rußland beinahe noch stärker als zuvor von Expansionslust und Expansionsdrang getrieben wird. Bald äußert sich dieser Drang im fernen Osten, bald in Mittelasien und Persien, bald im nahen Orient, und heute kann man sich nicht im unklaren darüber sein, daß das russische Auge sich wieder einmal auf die Skandinavische Halbinsel, über sie hinüber nach der westlichen Küste Norwegens richtet. Dort wären geschützte, geräumige, eisfreie Häfen für die russische Kriegs- und Handelsflotte zu haben. Die Küste aber ist norwegisch und nur durch schwedisches Gebiet zugänglich. Daß derartige russische Pläne keine Hirngespinste sind, ergibt sich aus den Bahnunternehmungen Rußlands, die durch Finnland nach Lappland hinauf gebaut werden, bzw. geplant sind, um bis dicht an die schwedische Grenze herangeführt zu werden. Diese Bahnen sind nur strategischer Natur, denn zu Verkehrszwecken sie zu bauen, würde weggeworfenes Geld sein. Eisenbahnen lassen sich nicht verheimlichen, und es ist begreiflich genug, daß man in Schweden mit Sorgen sieht, wie nunmehr außer der in Betrieb befindlichen, bis Tornea gehenden Bottnischen Küstenbahn auch noch zwei andere an die schwedische Nordgrenze geführt werden. Mittels dieser drei Bahnen wird Rußland seinerzeit innerhalb weniger Wochen ungefähr 120000 Mann an die schwedische Grenze werfen können. Dazu kommt, daß das schmale Gewässer des Bottnischen Meerbusens den Russen gestattet, in kurzer Zeit außerdem bedeutende Truppentransporte an der mittel- und südschwedischen Küste zu landen.

Was kann nun Schweden diesen Drohungen an Sicherheiten entgegensetzen? Da ist zunächst im Norden, am Ende des Bottnischen Busens, die Festung Boden, am Kreuzungspunkte zweier Bahnen, deren eine nach Haparanda an der Ostgrenze, die andere nach Narvik an der Nordgrenze geht. Dieser nördliche Bezirk weist großen Reichtum an Eisenbergwerken auf und würde schon deswegen für Rußland wertvoll sein, ganz abgesehen davon, daß er auf dem Wege der russischen Truppen nach dem Atlantischen Ozean liegen würde. Die Festung Boden ist unter geschickter Benutzung der Örtlichkeiten außerordentlich stark ausgestaltet, der Anlage nach modern und mit ihren Nebenwerken sorgfältig organisiert. In Schweden denkt man sich Boden augenscheinlich als den wirksamen Hauptschutz gegen einen russischen Einfall vom Norden. Man kann auch nicht bezweifeln, daß die Einnahme dieser starken Festung, die übrigens eine besondere Garnison besitzt, den Russen viel Mühe, viele Menschen und viel Zeit kosten würde. Ob Boden aber imstande ist, Nordschweden vor einem russischen Einfall zu bewahren, muß gleichwohl dahingestellt bleiben, denn diese Festung könnte, wenn sie auch unüberwunden bleiben sollte, doch auf beiden Seiten, freilich unter erheblichen Schwierigkeiten, umgangen werden. An sonstigen Festungen sehen wir vor allem bei der Hauptstadt des Landes, Stockholm, die Festungen Vaxholm und Oscar Frederiksborg. Auf der Insel Gotland sind Befestigungen an der Nordspitze bei Farösund; an der südschwedischen Ostküste endlich, gegenüber der langgestreckten Insel Öland befindet sich die berühmte Festung Karlskrona und an der Westküste Südschwedens, der Landspitze von Skagen gegenüber, die Festung Göteborg.

Zur Frage der Verteidigung Schwedens: Übersichtskarte über die schwedischen, russischen, deutschen, dänischen und norwegischen Küstenbefestigungen.

Das ist für dieses große Land mit seinen langgestreckten und so gefährdeten Küsten sehr wenig. Man möchte sagen, daß Boden die einzige Festung ist, welche eine größere strategische Bedeutung besitzt. Die anderen Befestigungen an der Küste dienen der unmittelbaren Hafenverteidigung, können also wohl dem Feinde einige schwere Stunden bereiten, unter Umständen auch ihn verhindern, ebendort zu landen und ebenjene Festung oder ebenjene Hafenstadt einzunehmen, aber die große russische Gefahr vermögen diese lokalen Kräftepunkte nicht abzuwenden. Ihr Wirkungskreis reicht nur so weit wie ihre Geschütze. Das gleiche gilt von der Festung Karlsborg, die, ungefähr in der Mitte des südschwedischen Zipfels gelegen, das dortige Eisenbahnsystem beherrscht, nicht weit von der norwegischen Grenze; eine Lage, mit welcher auch der praktische Hauptzweck dieser Festung gegeben sein dürfte.

Festungen sind sicherlich notwendig, sie können unter Umständen große Bedeutung im Kriege erlangen. Ein verhängnisvoller Irrtum ist es aber, wenn man glaubt, durch Festungen lasse sich ein großes Land mit langgestreckten Küsten und Landgrenzen verteidigen. Wo immer die Kriegsgeschichte eine solche Auffassung zeigte, da hat sie auch deren Unhaltbarkeit bewiesen. Sollen Festungen das volle Maß ihrer Leistungsfähigkeit auch strategisch und politisch zur Geltung bringen, so dürfen sie nicht die Hauptsache sein, sondern müssen die Ergänzung der beweglichen Streitkräfte zu Lande und zur See bilden. Das hat man heute vielfach in Schweden erkannt und zugleich die beängstigende Tatsache, daß diese bewegliche Wehrkraft, zu Lande das Heer und zur See die Flotte, nicht auf der Höhe steht, die als unbedingt nötig angesehen werden muß. Die aktive Dienstpflicht der schwedischen Infanterie, Fuß- und Festungsartillerie beträgt im ganzen nur acht Monate, die der Kavallerie und der Feldartillerie nur ein Jahr. Daß das zu wenig ist für die Armee eines Landes, das vielleicht einmal gegen das Russische Reich den Kampf um Leben und Tod führen muß, liegt auf der Hand, und daß gerade die Verlängerung der Dienstzeit eine überaus dringliche Frage darstellt, hat der Schwedenkönig Gustaf neulich gelegentlich des denkwürdigen Bauernzuges feierlich und fest erklärt. Die nächste Zeit wird eine neue Heeresvorlage bringen, und dann wird man auch sehen, wie die militärischen Sachverständigen Schwedens sich zu einer Erhöhung der Frage der Präsenzstärke verhalten werden. Zur See liegen die Dinge ebensowenig günstig, vielleicht noch ungünstiger. Die schwedische Flotte reicht nicht aus, um russische Landungen und Eroberungen vorgelagerter Inseln usw. zu gefährlichen Unternehmungen zu machen. Die Insel Gotland muß man als im höchsten Maße gefährdet ansehen, trotz der Befestigungen ihrer Nordspitze. Auch Stockholm und Umgegend sind, wie schon angedeutet wurde, durch die lokalen Befestigungen nicht ausreichend gesichert, ganz abgesehen von den langgestreckten Küsten mit ihren für Landungen geeigneten Stellen. Schweden bedarf zur See einer Anzahl moderner Panzerschiffe kleiner Dimensionen, ferner einer Anzahl von Torpedobooten und Unterseebooten. Wird eine solche schwimmende Küstenverteidigung geschaffen, geschickt organisiert, auf geeignete befestigte Stützpunkte verteilt, dann würde bei der Tüchtigkeit der schwedischen Seeoffiziere und Mannschaften und bei der Eigenart der schwedischen Küsten den Russen die Lust zu Landungen und Invasionen wohl verleidet werden können. Von ganz besonderer Bedeutung aber, glaube ich, würde es sein, wenn sich Schweden eine wohlorganisierte Minenverteidigung schüfe. In der Hauptsache würde da nicht die Sperrung von Häfen usw. in Betracht kommen, sondern eine Reihe schneller Minenfahrzeuge, die beim Ausbruch eines Krieges und nachher immer sofort bereit sind, bald an der eigenen Küste, bald an der des Feindes, bald vor der Kursrichtung seiner Geschwader- und Transportschiffe Minen zu streuen. Dazu gehören einige tausend Minen, die schon im Frieden beschafft sein und sorgfältig instand gehalten werden müssen, ferner eine Anzahl Fahrzeuge, als welche auch ältere Torpedoboote fungieren können; vor allem eine sorgfältige Friedensausbildung.

Schweden steht augenblicklich vor neuen parlamentarischen Kämpfen. Sie werden die Verteidigungsfragen entscheiden und zugleich die Frage, ob der König fortan auf das Recht freier Meinungsäußerung in Verteidigungsfragen verzichten muß oder nicht. Wir Deutschen haben alles Interesse daran, daß das uns nahe verwandte und engbefreundete schwedische Volk möglichst bald imstande sei, seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit allen Eventualitäten gegenüber zu wahren.

Das Luftverkehrsgesetz.

In Bälde hat der Reichstag über den Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes zu beschließen, das ihm am 31. Januar dieses Jahres zugegangen ist. In der den Gesetzespunkten auf den Weg gegebenen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die seit dem Jahre 1905 äußerst schnell erfolgte Entwicklung der Luftfahrten eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung des Luftverkehrs notwendig gemacht hat, wenn auch die Bestimmungen des allgemein geltenden Rechts trotz Neuartigkeit des Gebiets im großen und ganzen auch hier Anwendung finden können. Die schnelle Zunahme des Verkehrs in den Lüften geht aus den mitgeteilten Zahlen deutlich hervor. Ende 1905 hatte Deutschland 268 Freiballonführer, jetzt rund 1000; das erste Flugführerzeugnis wurde am 1. Januar 1910 an August Euler, Frankfurt a. M., erteilt, auf 700 kommt Deutschland augenblicklich. Die Zeppelinwerft hat 23 Luftschiffe, die Parsevalgesellschaft 19 gebaut. Auch die mannigfachen Unglücksfälle, die sich durch Zusammenstöße in den Lüften ereignet haben, die bei der Landung oder namentlich beim Aufstieg von Luftfahrzeugen vorgekommen sind, weisen auf die zwingende Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung hin.

Um es vorwegzunehmen: der Entwurf ist kurz, klar und enthält alles, was nach Ansicht der Allgemeinheit und der betätigten Kreise der Regelung bedarf. Die früher bei den Vorberatungen von Fachleuten geäußerten Bedenken, Haftpflichtbestimmungen könnten das ohnedies

Hosted by Google

Kardinal Dr. Georg Kopp, Fürstbischof von Breslau, † am 4. März. Nach einem Gemälde von Professor Paul Beckert.

nicht auf Rosen gebettete Luftfahrgewerbe erdrosseln, dürfte jetzt hinfällig geworden sein. Mit großem Geschick sind die mancherlei Klippen umgangen.

Der Entwurf behandelt im ersten Abschnitt Verkehrsvorschriften, und zwar Luftfahrzeuge und ihre Führer, Aufstieg-, Lande- und Flugplätze und drittens gemeinsame Vorschriften, die der Bundesrat später erlassen soll. Im zweiten Hauptstück wird die ungemein schwierige Frage der Haftpflicht geregelt; im dritten Abschnitte werden die Strafvorschriften gegeben und endlich im letzten kurze Schlußbestimmungen.

Wesentlich neu und eine schon oft aus Rücksicht für einzelne und die Allgemeinheit gestellte Forderung ist zunächst die Notwendigkeit, daß jedes Luftfahrzeug, das zur Aufnahme von Menschen bestimmt ist, außerhalb von Flugplätzen nur verkehren darf, wenn es von der Behörde zugelassen ist. Es war später gegen eine solche Vorschrift der Einwand erhoben worden, daß kein Flugplatz im Deutschen Reiche groß genug sei, um die Erprobung neuartiger Luftschiffe zu ermöglichen. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß dies jederzeit über großen Wasserflächen erfolgen könnte, wie beispielsweise über dem Bodensee und über der Ostsee vom Warnemünder Flugplatz aus. Es steht überdies im Belieben der Behörden, auch bislang unerprobte Bauarten zuzulassen. Betreffs der Führer ist es in der Hauptsache bei den bisherigen, durch den Deutschen Luftfahrerverband erlassenen Vorschriften geblieben; jedoch darf sich niemand außerhalb der Flugplätze in der Führung von Fahrzeugen üben, falls er nicht einen Begleiter hat, der ermächtigt ist, Führer auszubilden. Daraus geht hervor, daß es in Zukunft nicht mehr erlaubt ist, eine Alleinfahrt im Freiballon zu machen zwecks Erlangung des Führerzeugnisses. Ferner folgt, daß die Erlangung der Befähigung, ein bestimmtes Luftfahrzeug zu führen, noch nicht die Berechtigung gibt, andere auszubilden. Hiermit ist ebenfalls eine vielfach aufgestellte Forderung erfüllt, daß nicht jeder neugebackene Führer ohne weiteres auf Schüler losgelassen werden darf. Es werden nun natürlich noch Bestimmungen erlassen werden müssen, die festsetzen, was von einem Lehrer verlangt werden soll.

Die Erteilung des Führerscheins wird ferner noch von der Prüfung der physischen und moralischen Eigenschaften der Bewerber abhängig gemacht. Im Interesse der Landesverteidigung wird es liegen, die Zulassung von Ausländern

Hosted by Google

Generalleutnant v. Winterfeld,

der an Stelle des jüngst verstorbenen Generalleutnants v. Lindenau zum Gouverneur von Metz ernannt wurde, bisher Kommandeur der 17. Division in Schwerin. (Hofphot. Fritz Heuschkel, Schwerin i. M.)

aufs schärfste zu erwägen. In Deutschland fliegen eine Reihe Ausländer, nehmen solche sogar an streng geheimzuhaltenden militärischen Wettbewerben teil, und da wundert man sich noch, daß man in ausländischen Veröffentlichungen Sachen aus Deutschland erfährt, die in deutschen Blättern nie erwähnt werden. Es ist eine Tatsache, von der sich jeder ohne weiteres überzeugen kann: wer über die wichtigen Vorgänge auf luftfahrtechnischem Gebiet in Deutschland gut unterrichtet sein will, lese ausländische, nicht heimische Fachzeitschriften und Blätter.

Die Vorschriften des zweiten Abschnitts, nach denen alle Flugplätze der behördlichen Genehmigung bedürfen, sind mit Freuden zu begrüßen. Manche Streitigkeiten werden dadurch aus der Welt geschafft, manche Härten vermieden, die jetzt dann hervorgerufen wurden, wenn plötzlich einer vollkommen eingerichteten Fliegerschule das Fliegen auf einem im Bereich einer wichtigen Festungsanlage liegenden Platze verboten werden mußte.

Alle Luftfahrtunternehmen können vom Reiche gegen Ersatz des vollen Wertes ohne weiteres übernommen werden, auch kann das Reich selbst neue Unternehmungen ins Leben rufen oder Privatunternehmern zur Ausführung übertragen.

Besondere Beachtung der Allgemeinheit verdienen die Vorschriften des Entwurfes über die Haftpflicht, denn einem jeden kann es zustoßen, daß er auf einem Flugplatze oder sonst irgendwo als Zuschauer durch ein abstürzendes Luftfahrzeug verletzt oder gar getötet wird. Da ist es von der höchsten Bedeutung, daß die Haftpflichtbestimmungen klar geregelt sind. Auch der Besitzer eines Luftfahrzeugs muß genau wissen, wieweit er zum Ersatz von Schaden an Personen und Sachen herangezogen werden kann. Unter Umständen könnte jemand dabei sein ganzes Vermögen einbüßen. Ein Beispiel erläutere dies! Verfasser dieses ist Besitzer der Rostocker Luftwarte, die lediglich wissenschaftlichen Zwecken, keinerlei Erwerbszwecken dient. Die vielen Unfälle, die Luftfahrzeuge betroffen und Millionen gekostet haben, ließen die Erkenntnis allgemein werden, daß die Tätigkeit der Luftwarten von der allerhöchsten Bedeutung für den Luftverkehr sind. Auch im vorliegenden Entwurfe heißt es wörtlich: „Anstalten, deren Wettervoraussagen für die Luftfahrt außerordentlich wichtig" sind. Nun kann es sich leicht ereignen, daß ein zur Fesselung der Drachen oder Ballone dienender Draht, der abgerissen ist, sich über eine Starkstromleitung legt. Ein Mensch, der alsdann mit diesem Draht in Berührung kommt, kann schwer verletzt oder gar getötet werden. Leichtere derartige Unfälle sind bereits eingetroffen. Uferlose Haftpflichtansprüche könnten mich also für Lebenszeit wirtschaftlich zugrunde richten, und dabei wird zum allgemeinen Nutzen ein Unternehmen unterhalten, für das nicht unerhebliche private Mittel aufzubringen sind, von der Arbeitsleistung ganz abgesehen. Nach dem Entwurfe haftet der Ersatzpflichtige, wenn ein Mensch getötet oder verletzt wird, bis zu einem Betrage von 50000 ℳ, falls mehrere Personen betroffen werden, im ganzen bis zu 150000 ℳ, und bei Sachschaden bis zu 10000 ℳ.

Im übrigen ist die Haftung in der Hauptsache folgendermaßen geregelt: der Halter des Fahrzeugs ist zum Schadenersatz verpflichtet; Ersatzpflicht ist aber ausgeschlossen, wenn der Unfall weder durch Verschulden des Fahrzeughalters oder einer beim Betriebe beschäftigten Person noch durch einen Fehler in der Beschaffenheit des Fahrzeugs verursacht worden ist.

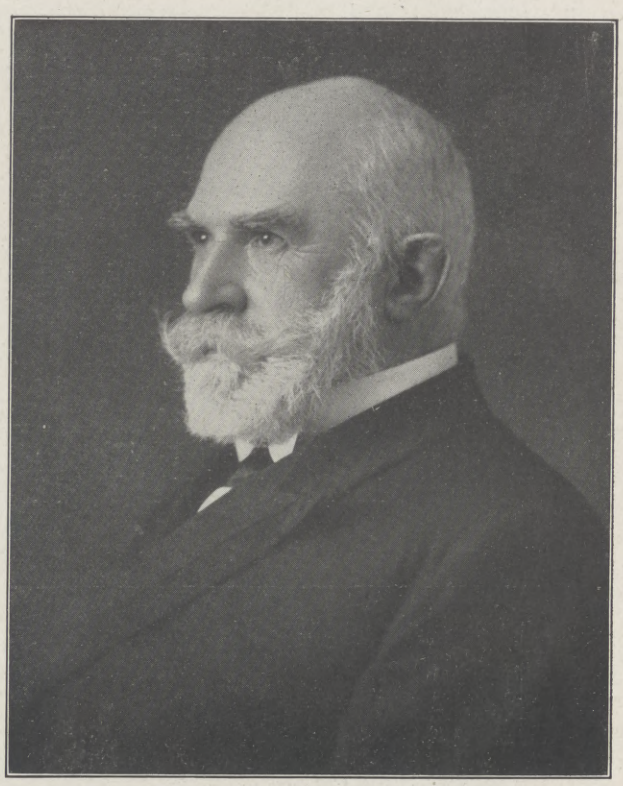
Der Begriff „höhere Gewalt" ist hier vermieden aus der Erwägung heraus, daß einsetzender Sturm, elektrische Entladungen und ähnliche Ereignisse zu den Naturgewalten gehören, mit denen ein Luftfahrzeugbetrieb stets zu rechnen hat. In der Begründung ist der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es genüge, wenn der Halter den Entlastungsbeweis zu führen hat.

Das sind die wesentlichsten Punkte des neuen Luftverkehrsgesetzes, soweit sie die breitere Öffentlichkeit besonders angehen. Zu wünschen wäre nur, daß dabei der Deutsche Luftfahrerverband, dem doch in bezug auf die Entwicklung der Luftfahrt zur jetzigen Blüte fast alles zu danken ist, nicht vergessen wird. Man kann wohl annehmen, daß der Reichstag wesentliche Bedenken nicht haben wird.

Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Kuetschuk Saïd-Pascha,

türkischer Senatspräsident, der neunmal unter dem alten und dem neuen Regime Großwesir war, † am 1. März zu Konstantinopel im 78. Lebensjahr.



Zivilingenieur Rudolf Lehmann,

hervorragender Förderer des Deutschtums in Japan, der sich um die Entwicklung der Technik und des Bildungswesens in Japan große Verdienste erworben hat, † am 4. Februar in Tokio.

Generalleutnant v. Winterfeld,

der neue Gouverneur von Metz.

Zum zweitenmal hat binnen wenigen Wochen unsere westliche Grenzfeste Metz einen neuen Gouverneur erhalten. Der vor kurzem verstorbene Generalleutnant v. Lindenau konnte seinen Posten nicht mehr antreten, da er kurz nach seiner Ernennung einer tückischen Krankheit zum Opfer fiel. Nun ist zu seinem Nachfolger der bisherige Kommandeur der 17. Division zu Schwerin in Mecklenburg, Generalleutnant Hans v. Winterfeld, ernannt worden.

Er entstammt einem alten preußischen Soldatengeschlecht, das dem preußischen Heere von den Tagen Friedrichs des Großen an bis heute viele verdiente Offiziere geliefert hat. Auch der Vater des neuen Gouverneurs, Karl v. Winterfeld, hat als preußischer Offizier sein Leben für König und Vaterland gelassen. Er fiel als Major im Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 47 im Treffen von Weißenburg am 4. August 1870 beim Sturm auf das Schloß Geisberg. Als sein Sohn wurde Hans v. Winterfeld am 27. Februar 1857 zu Prenzlau geboren. Er besuchte das Wilhelmsgymnasium zu Berlin, legte hier seine Reifeprüfung ab und trat dann 1875 in das Garde-Füsilierregiment, die beliebten Berliner „Mailäfer", auf Beförderung ein. Am 17. Oktober 1876 wurde er hier Sekondeleutnant und, nachdem er von 1882 bis 1885 die Kriegsakademie besucht hatte, am 18. Februar 1886 Premierleutnant. In demselben Jahre wurde er Adjutant der 34. Infanteriebrigade und zwei Jahre später, unter Versetzung in das Königin-Elisabeth-Garde-Grenadierregiment, zum Generalstabe kommandiert. Am 14. März 1890 wurde er Hauptmann und Kompagniechef im Elisabeth-Regiment und 1892 in den Generalstab der 18. Division versetzt. Hier wurde er am 12. September 1895 zum Major befördert, kam im folgenden Jahre zum Generalstabe des 10. Armeekorps und erhielt 1899 ein Bataillon im Mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89. Am 22. April 1902 wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant Chef des Generalstabes beim 7. Armeekorps und in dieser Stellung auch am 16. März 1905 Oberst. Am 22. April desselben Jahres wurde er zum Kommandeur des 2. Badischen Grenadierregiments Nr. 110 in Mannheim ernannt, am 20. Februar 1909 mit der Führung der 2. Infanteriebrigade beauftragt und am 24. März desselben Jahres, unter Beförderung zum Generalmajor, deren Kommandeur. Am 22. April 1912 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 17. Division. Seine Dienstzeit hat sich somit abwechselnd zwischen Generalstab

Aus dem neuen Albanien: Die erste öffentliche Impfung sämtlicher Schulkinder Durazzos auf einem freien Platze am Meeresstrande durch Dr. Georg Berghausen (×), den Leibarzt des Prinzen Wilhelm zu Wied, nunmehrigen Königs von Albanien. (Phot. M. Löhrich, Leipzig.)

Hosted by Google

Zur Thronbesteigung des Königs Wilhelm I. von Albanien, geb. Prinzen zu Wied: Bilder aus Durazzo, der künftigen Residenzstadt des neuen Königreichs. (Phot. M. Löhrich, Leipzig.)

Oben links: Blick auf Durazzo, im Hintergrund die Ruinen. Oben rechts: Durazzo vom Adriatischen Meere aus. Unten links: Typische Landschaft bei Durazzo. Unten rechts: Albanisches Militär auf Wachtposten. In der Mitte: Malerische Gasse in Durazzo.

Hosted by Google

und Front abgespielt. Vermählt ist General v. Winterfeld mit Martha v. Horn, der Tochter des Generals v. Horn, der an der Spitze der 8. Division in der Schlacht von Königgrätz den Angriff auf die österreichische Mitte im Holawalde aufs tapferste durchfocht. Zwei dieser Ehe entsprossene Söhne gehören ebenfalls wieder dem preußischen Heere an. v. B.

Rudolf Lehmann.

(Porträt s. S. 460.)

Als der jetzt verstorbene Alterspräsident der Deutschen Japans vor sechsundvierzig Jahren aus Holland, wo er als Schiffbauingenieur beschäftigt war, ins Land der aufgehenden Sonne berufen wurde, um für einen Lehnsfürsten eine Schiffswerft einzurichten, wurde gerade die seit sieben Jahrhunderten schlummernde Herrschergewalt des Kaiserhauses wiederhergestellt und das scharf zentralisierte Staatswesen organisiert, das sich seitdem so leistungsfähig erwiesen hat. Mit einem den Außenstehenden oft überstürzt scheinenden Nachahmungseifer suchte das aufstrebende Volk alle Errungenschaften der Technik des Zeitalters von Dampf und Eisen bei sich einzubürgern. Da nutzte man alle Kräfte der Europäer, die gerade im Lande waren, um mit den schwierigen Anfangserfordernissen möglichst schnell vorwärtszukommen. Unter den damals verfügbaren Pionieren dieser technischen Kultur waren zwei Deutsche: der Zivilingenieur Rudolf Lehmann und der Chemiker Dr. Gottfried Wagener († 1892). Es kann kein Zweifel sein, daß sie die großartige Aufgabe, die ihnen zufiel, zum Wohle des Landes und zur Erhöhung des deutschen Ansehens in Japan aufs beste lösten. Beide wurden zur Einrichtung der notwendigsten Fabrikanlagen und zur ersten Anleitung der technischen Hilfskräfte nach der alten Hauptstadt Kioto berufen. Dem damals erst siebenundzwanzigjährigen Ingenieur Lehmann wuchsen so die mannigfaltigsten Berufe zu; denn man hatte in dem seit 1640 hermetisch abgeschlossenen Inselreiche noch beinahe alles zu lernen, was inzwischen in Europa an technischen Errungenschaften in Übung gekommen war. Mit unermüdlicher Ausdauer und praktischer Besonnenheit unterrichtete und beriet Lehmann die auf ihn angewiesenen Japaner, bis allmählich in der neuen Hauptstadt die neugegründeten technischen Lehranstalten unter der Leitung von Deutschen und Engländern brauchbare Spezialisten ausbildeten, die über das Land verteilt werden konnten. Für die Vielseitigkeit und Gründlichkeit des aus dem Gröbsten schaffenden Ingenieurs haben die Japaner immer die größte Bewunderung gehabt. Sie haben schon vor mehr als dreißig Jahren in Kioto die Lehmann-Gesellschaft begründet, die alle seine ehemaligen Schüler, unter ihnen manche leitenden Techniker im modernen Japan, umfaßte. Bei der Begräbnisfeier in der deutschen Kirche in Tokio am 7. Februar hat der Vertreter dieses „Lehmann-Kai“ in einer deutschen Rede den Dank dieser zahlreichen Verehrer aus alter Zeit zum Ausdruck gebracht.

Als anfangs der achtziger Jahre diese eigentümliche Stellung eines auf Staatskosten die Anfangsgründe aller Technik lehrenden Vertrauensmannes nicht mehr nötig schien, bot die japanische Regierung ihrem deutschen Kulturpionier eine Stellung als Lehrer an dem ersten Gymnasium in Tokio an. Er nahm sie an und lebte daher die letzten dreißig Jahre in der Landeshauptstadt, die bei seiner Ankunft in Japan (1868) noch Yedo geheißen hatte. Die Lehrtätigkeit allein genügte aber dem arbeitslustigen Manne nicht. Er widmete sich jeder gemeinnützigen Aufgabe, die an ihn herantrat, mit einer Sorgfalt und Zuverlässigkeit, als hätte er nichts anderes zu arbeiten. Namentlich die zum Zusammenhalt der Deutschen Tokios und Jokohamas am 22. März 1873 begründete Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens hat er „wie sein eigenes Kind“ (so drückte es Professor Florenz in der Trauerrede aus) gehegt und gepflegt, ihr ein Heim und eine feuersichere Bibliothek gebaut, Mitglieder und Vorträge geworben, ihre „Mitteilungen“ redigiert und vertrieben, ihre Finanzen gehoben und für die geselligen Vereinigungen ihrer Mitglieder eine Kegelbahn gebaut. Als Präsident und eigentliche Seele dieser außerhalb Deutschlands ohnegleichen dastehenden Gelehrten Gesellschaft wurde er der Vertrauensmann aller Deutschen in ganz Japan, der selbstverständliche Leiter ihrer patriotischen und sonstigen gemeinsamen Bestrebungen und der Fürsorger für die Witwen und Waisen der Kolonie Tokio. Auch die deutsche evangelische Kirche in Tokio hat er gebaut. Sein Eintritt in die Firma M. Raspe & Co. als Leiter der Ingenieurabteilung seit 1892 hat ihn gleichfalls nicht daran gehindert, für alles Zeit zu finden, was sein Gemeinsinn ihm als wünschenswert erscheinen ließ. Sein Ansehen bei den Japanern war für einen Privatmann unvergleichlich. Weil er dabei stets der alte, bescheidene, lebensfrohe und gemütliche Lehmann-San (d. h. Herr Lehmann) blieb, war es für alle Deutschen eine große Freude, als ihm der Deutsche Kaiser im Jahre 1901 die außerordentliche Auszeichnung des Preußischen Kronenordens zweiter Klasse verlieh, obwohl er früher zwar von dem japanischen Kaiser und dem Großherzog von Sachsen, aber nicht von Preußen mit Ehrenzeichen bedacht worden war. Am 1. Januar 1914 hatte sich Rudolf Lehmann vom Geschäft zurückgezogen. Er beabsichtigte eine Reise nach Deutschland, um seine Kinder, die er in seinem Stammhaus in Oldenburg hatte erziehen lassen, wiederzusehen. Da raffte den trotz seiner einundsiebzig Jahre robusten Mann eine schwere Lungenentzündung plötzlich dahin.

Totenschau.

Dr. Georg Joachimsthal, Professor, Direktor der Königl. Universitätspoliklinik für orthopädische Chirurgie zu Berlin, ist am 28. Februar infolge eines Schlaganfalls im Alter von noch nicht 51 Jahren in Berlin gestorben. Die Wissenschaft hat durch das frühe Hinscheiden des hervorragenden Gelehrten einen schweren Verlust erlitten. Joachimsthal war am 8. Mai 1863 zu Stargard in Pommern geboren und hatte von 1882 bis 1887 an der Universität Berlin studiert, wo er auch zum Dr. med. promovierte. Von 1888 an war er eine Reihe von Jahren Assistent an der Privatklinik des Berliner Orthopäden Julius Wolf. Im Jahre 1898 habilitierte er sich als Privatdozent für orthopädische Chirurgie an der Berliner Universität und begründete nach seinem im Jahre 1890 erfolgten Ausscheiden aus der Universitätspoliklinik eine eigene private Poliklinik für Orthopädie. Die Pariser Akademie ernannte ihn 1896 zum „Lauréat de l'Institut de France“, 1903 wurde ihm in Berlin der Professortitel verliehen, 1908 wurde er als Nachfolger des Geheimen Medizinalrats Professor Hoffa außerordentlicher Professor und Direktor der Berliner Universitäts-poliklinik für orthopädische Chirurgie. Joachimsthal war Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie sowie Vorsitzender der Berliner Orthopädischen Gesellschaft.

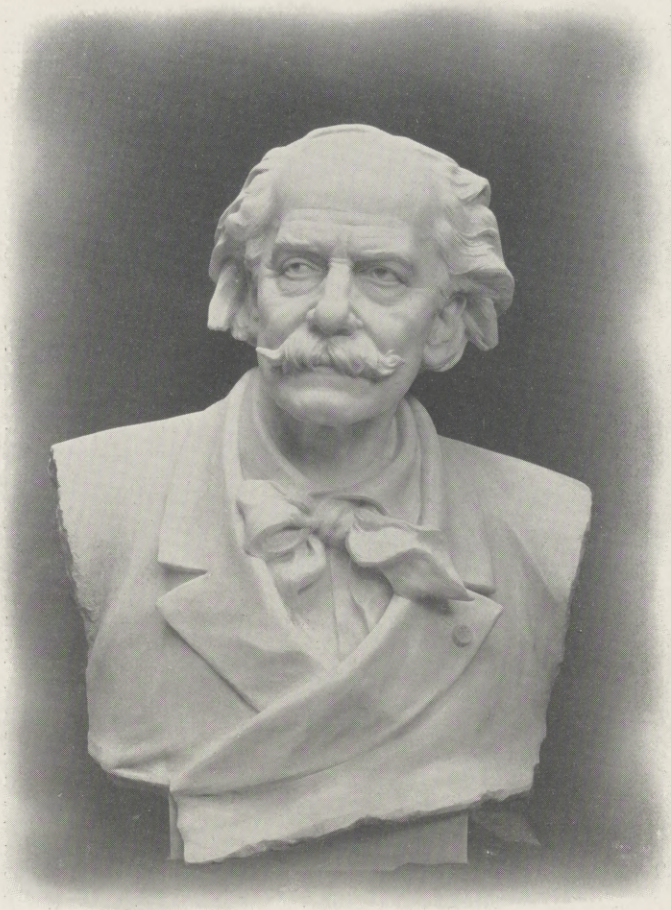
Dr. Hermann Peter, Professor, Geheimer Studienrat, Domherr des Hochstiftes Meißen, Propst des Domkapitels zu St. Petri in Bautzen, der frühere Rektor der Fürstenschule St. Afra in Meißen, ein verdienter Schulmann, ist am 16. Februar in Meißen gestorben. Hermann Peter war am 7. September 1837 in Meiningen geboren, studierte in Bonn und Breslau Philologie, war von 1860 bis 1866 Gymnasiallehrer in Posen, dann bis 1871 in Frankfurt a. O. Im Jahre 1874 wurde er Rektor der Meißner Fürstenschule, welches Amt er bis 1905 führte. Eine große Anzahl kritischer Werke zur römischen Geschichte ist aus seiner Feder hervorgegangen.

Putnam Griswold, der frühere Bassist der Berliner Hofoper, ist in Neuyork am 26. Februar an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Im Jahre 1911 folgte er einem Rufe an die Metropolitan-Oper nach Neuyork. Griswold war 1875 in der Stadt Minneapolis im Staate Minnesota geboren, widmete sich erst im Jahre 1899 der Musik und trieb seine Studien in Berlin (bei Professor Franz Emerich), in Paris (bei dem bekannten Gesangsmeister Bouhi) und in London. In kleinen Partien betrat er in Frankfurt a. M. zuerst die Bretter, dann verpflichtete er sich dem Covent-Garden-Theater in London und der amerikanischen Parsifal-Gesellschaft, bei deren Tournees er den Gurnemanz über hundertmal gesungen hat. Im Jahre 1905 kam er an die Berliner Hofbühne.

Von der Wohltätigkeitsvorstellung der Berliner Hofgesellschaft zum Besten des unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Paul-Gerhardt-Stiftes im Königlichen Schauspielhaus zu Berlin am 1. März: Szene aus der Märchenoper „Dornröschen“ von Engelbert Humperdinck, zu einer Pantomime in drei Bildern umgestaltet von der Ballettmeisterin Elisabeth de Gasperini.

Nach einer photographischen Aufnahme von Zander & Labisch, Berlin.

Hosted by Google



Die am 23. Februar in Monte Carlo enthüllte Büste Massenets, ein Werk des Bildhauers Leopold Bernstamm.

Die Massenet-Feier in Monte Carlo.

In Monte Carlo, wo der Komponist der „Manon“ so gern weilte, und wo in der Fürstlichen Oper die meisten Werke des fruchtbaren französischen Meisters zum erstenmal zu Gehör gebracht wurden — „Le Jongleur de Notre-Dame“, „Chérubin“, „Thérèse“, „Espada“, „Don Quichotte“ und „Roma“ — ist am 23. Februar ein Massenet-Denkmal enthüllt und zugleich die letzte hinterlassene Schöpfung, „Cléopâtre“, in hervorragender Darstellung aufgeführt worden. Auf der Bühne, wo der greise Komponist in den vergangenen Jahren gemeinsam mit dem von ihm als künstlerischen Inszenator so sehr geschätzten Direktor Raoul Gunsbourg die Proben seiner Opern zu leiten pflegte, hatte man inmitten von Blumen die von des russischen Bildhauers Leopold Bernstamm Meißel in weißem Marmor geschaffene, sehr ähnliche und interessante Büste Massenets aufgestellt. Fürst Albert von Monako hielt selbst eine gedankentiefe Rede, in der er den unermüdlich wirkenden, nie das Geleistete überschätzenden, herzensgütigen und begnadeten Musiker, der sein Freund gewesen, zu würdigen suchte. Dann verlas der Unterstaatssekretär der Schönen Künste, Jacquier, an Stelle des erkrankten Unterrichtsministers Viviani eine Elegie, „die Tränen des Werther, die Küsse der Manon“ besingend; Maler Flameng sprach namens des Institut de France. Zum erstenmal wurde darauf unter Kapellmeister Jehins Leitung von dem Orchester und den Chören der Oper eine kurze „Suite Parnassienne“ Massenets vorgetragen: eine mit den Soprani in wahrhaft olympische Höhen steigende Hymne. Unter den Gästen des Fürsten befand sich auch General Massenet de Marancourt, des Komponisten Bruder. Die französische Regierung, die zu den Festlichkeiten zwei Torpedoboote in den Hafen von Monako entsandt hatte, war durch den Präfekten Joly, den Gouverneur von Nizza, General Galopin und andere hohe Offiziere vertreten. In den Nachmittagsstunden wurde unter den Palmen, rotweißen und blauweißroten Flaggen dicht vor dem Theatereingang die Büste auf eine schöne Porphyrsäule aufgesetzt — in der Nähe des Berlioz-Monuments, bei dessen Einweihung 1903 Massenet der Hauptredner gewesen war.

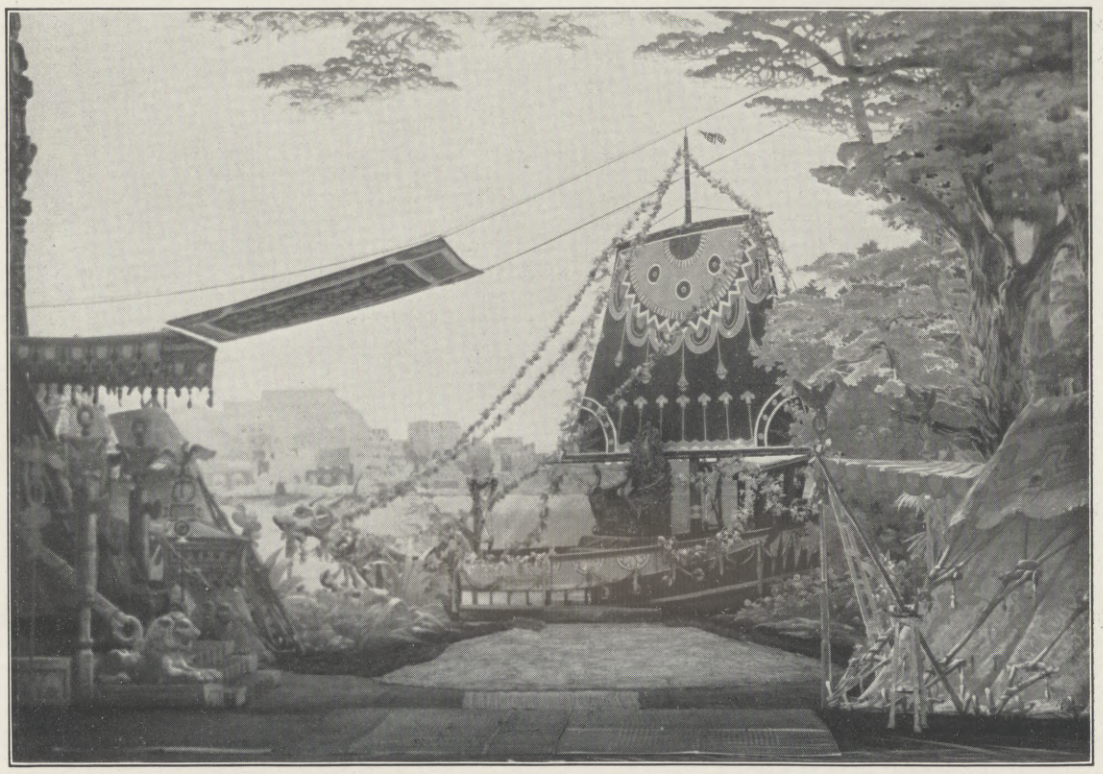
„Cléopâtre“, Oper in vier Akten und fünf Bildern, wurde vor einem sehr vornehmen Publikum gegeben, in dem man deutsche, russische und englische Fürstlichkeiten bemerkte. Massenet hat in dem Werke, von dem er wußte, daß es sein letztes sein würde, da er die Todesboten nahen fühlte, mit äußerstem Aufgebot von Energie und Leidenschaft den Nachweis erbringen wollen, daß in ihm mehr dramatische Gestaltungskraft steckte, als die Bewunderer der „Manon“, die seine „Ariane“ und seinen „Bacchus“ weniger hoch einschätzten, ihm zugestanden. Das Gedicht von Louis Payen, das er vertonte, war ein Versuch, die antike Legende in modernerer Auffassung neu erstehen zu lassen, realistischer, etwa wie Hoffmannsthal sie gesehen hätte, ohne dessen Tiefe, aber mit derselben Unterstreichung sensueller Momente. Der römische Feldherr, der auch Sieger über weibliche Verführungskünste bleiben möchte, umschreitet bald „wie ein Raubtier“ die rätselhafte, verheißungsvolle Frau. Dem von Ennius überbrachten Befehl des Senats Trotz bietend, gleitet Marc Antonius auf dem goldenen Schiffe über die Gewässer des Cydnus den ägyptischen Lustschlössern Kleopatras zu. In dem zweiten Bild, einer der reizvollsten Massenetschen Liebesidyllen, wird der nach Rom zurückgekehrte Triumvir der jungfräulichen Octavia angetraut; die anmutige Hymen-Zeremonie des römischen Kultus ist in allen Teilen ausgemalt. Doch Ennius, der erst jetzt Ägypten verließ, weckt in Antonius die Erinnerung an Kleopatra; der Zauber ist stärker als die Treuschwüre — er eilt über das Meer zu der Geliebten. Das dritte Bild: im Volksviertel von Nicopolis, in einer Spelunke des Lasters sucht Kleopatra, als Jüngling verkleidet, nach neuen, ungeahnten Freuden. Der herkulische Sklave Spakos, der des Antonius Nachfolger in der Gunst der Königin wurde, ist an ihrer Seite, als sie die Reize eines tanzenden Epheben bewundert. Spakos, von Eifersuchtsqualen gepeinigt, erwürgt den Tänzer. Volksaufstand: Kleopatra gibt sich zu erkennen und läßt Spakos von den Ringern bändigen, während Trompeten die Rückkehr des Antonius verkünden. In den Gärten der Königin begegnet dem von Vergnügungen und Lust berauschten Triumvir die als Warnerin herbeigeeilte, liebende Octavia. Ihr Flehen hilft nichts; die Adler der römischen Legion ziehen unter den Rosen der Kleopatra huldigend vorüber. Der Schlußakt, bei weitem der beste, läßt den vom eignen Schwerte zu Tode getroffenen Antonius in den Armen des endlich von aufrichtiger, verzehrender Liebe beseelten Weibes sterben, nachdem es sich mit dem Dolche des wahnsinnigen Spakos erwehrt hat.

Die Partitur ist auch orchestral reicher, als man es bei den letzten Opern Massenets gewohnt war; gleich das Vorspiel attackiert mit Posaunen, Trompeten und gedeckten Pauken im Rubarhythmus, freilich ohne die Komplikationen eines Richard Strauß, dessen dämonische Gestaltungskraft wir einmal selbst von Massenet rühmen hörten. Unbeschreiblich graziös und einschmeichelnd ist der mit Flötenarabesken verzierte Hymnenchor des zweiten Aktes, sinnlich, wie Massenet zu schreiben wußte, der Tanz des Epheben und im dritten Akte das Lied „J'offre mon regard et mon baiser“ mit Cellobegleitung. In einem berauschend schönen Zwiegesang: „C'est le plus beau des soirs“ gipfelt dies ganze Hohelied auf die Liebe — von der Entartung zur göttlichen Verklärung. Der Tod der Kleopatra, „steigende Kälte, lösche mich aus“, ist wie der Schauer der sinkenden Nacht. Die Aufnahme der Oper war eine mehr als achtungsvolle, obwohl ein großer Teil des gespendeten Beifalls der von Raoul Gunsbourg ersonnenen prachtvollen Ausstattung

Bühnenbild des dritten Aktes der nachgelassenen Oper „Cléopâtre“ von Massenet.

und dem erstklassigen Künstlerensemble zuzuschreiben war. Mlle. Kousnetzoff war eine sowohl gesanglich als auch physisch triumphierende, jeder Verschleierung abholde Kleopatra; Rousselière gab stimmgewaltig den Spakos, Maguenat heroisch den Antonius und Mlle. Grenville, ein amerikanischer Star, in reinster vokaler Technik die Octavia. Die Oper von Monte Carlo — auch Chöre und Orchester, Dekorateur Visconti und Maschinenmeister Kranich (Bayreuth) — hat sich mit dieser Ehrung Massenets ein neues Ruhmesblatt erworben, auf das Raoul Gunsbourg, dessen Fürst Albert von Monako in seiner Rede bei der Denkmaleinweihung mit besonderem Lobe erwähnte, mit Recht stolz sein darf.

Carl Lahm.



Bühnenbild des fünften Aktes der nachgelassenen Oper „Cléopâtre“ von Massenet.

Von der Massenet-Feier in Monte Carlo am 23. Februar.

(Phot. J. Enrietti, Monte Carlo.)

Theater und Musik.

„Der Windelkavalier“, Operette in drei Akten von Martin Martin und Karl Dibbern, Musik von Rudi Gfaller, wurde bei der Uraufführung im Neuen Operettentheater zu Leipzig am 20. Februar mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Komponist, der jugendlicher Liebhaber der Leipziger Operette ist, wirkte in der Rolle des Referendars Berger mit und trug selber wesentlich zum Erfolge seines Werkes bei.

„Die himmelblaue Zeit“, ein im vormärzlichen Wien spielendes Singspiel in drei Akten von Paul Wertheimer, bearbeitet von Richard Batka, Musik von Oskar Straus, gelangte am 21. Februar in der Wiener Volksoper erfolgreich zur Uraufführung.

Karl Graf v. Brzezie-Lanckoroński.

Der neue Oberstkämmerer des Kaisers von Österreich

Durch die Ernennung des Grafen Karl v. Brzezie-Lanckoroński zum Oberstkämmerer des Kaisers von Österreich gelangt ein Mann an diese wichtige und verantwortungsvolle Stelle, der wie kaum einer vor ihm für sie geeignet ist. Dem Oberstkämmereramt unterstehen

Hosted by Google

die reichen Sammlungen des Kaiserhauses, die verschiedenen den Künsten und der Wissenschaft gewidmeten Institute, und Graf Lanckoroński ist nicht nur ein warmer Freund von Kunst und Wissenschaft, ein großer Mäzen und Sammler, sondern auch ein feingebildeter Gelehrter und Kunstkenner. Er entstammt einer uralten polnischen Familie, die bereits in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, aus der schon viele bedeutende, um Österreich und Polen hochverdiente Männer hervorgegangen sind, und in der die Mitgliedschaft im österreichischen Herrenhaus erblich ist.

Geboren am 4. November 1848, wurde er von dem nachmaligen berühmten Philologen und späteren österreichischen Unterrichtsminister Wilhelm v. Hartel erzogen. Noch bevor er zum Doktor der Rechte promoviert hatte, machte er ausgedehnte Reisen durch ganz Europa, die er später noch vielfach, bis zu einer Reise um die Erde ausdehnte. Überall betrachtete er alles Interessante und Schöne mit offenen Augen und studierte insbesondere die Kunstdenkmäler. Oft war er auf seinen Studienfahrten von Gelehrten und Künstlern umgeben, und so manche seiner Reisen und viele Resultate seiner kunsthistorischen Forschungen hat er selbst beschrieben und reich illustriert, meist prächtig ausgestattet, im Buchhandel erscheinen lassen. Von seinen zahlreichen derartigen ausgezeichneten Werken wollen wir nur erwähnen die Prachtwerke: „Städte Pamphyliens und Pisidiens“ (in deutscher, polnischer und französischer Sprache 1890 erschienen) und „Der Dom von Aquileja“ (1906), „Rund um die Erde“ (1891), „Ein Ritt durch Kilikien“ (1905) u. a. m. Graf Lanckoroński benutzte aber auch seine Reisen, um die von seinen Vorfahren ererbten Kunstschätze in hervorragender Weise zu vermehren. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ließ er nach eigenen Angaben durch die bekannten Architekten Fellner und Helmer sein reizendes, prachtvoll gelegenes Palais in Wien bauen, das Schätze ersten Ranges enthält, wie die hierher übertragenen Fresken von Domenichino aus dem Kasino der Villa Aldobrandini in Frascati, zahlreiche antike Skulpturen, dann solche von Donatello bis Zumbusch, Gemälde von Masaccio, Paolo Ucello, Tizian, Dosso Dossi, Tintoretto, von Holbein, Lukas Cranach, von Rembrandt, Ostade, Teniers, von Alt, Daffinger, Pettenkofen, Makart, Feuerbach usw., wertvolle Miniaturen und kostbare Möbel.

Graf Lanckoroński gilt demnach auch schon seit Jahren in Österreich und weit darüber hinaus als hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der Kunst und gehört der Leitung der österreichischen Kommission für Denkmalpflege an; er ist Ehrendoktor der Berliner und der Krakauer Universität, korrespondierendes Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien und Krakau und Ehrenmitglied der Wiener Akademie der bildenden Künste. Er genießt das volle Vertrauen des Kaisers und auch jenes des Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, der sein künstlerisches Verständnis hochschätzt und ihn vielfach zu Rate zieht. Seine jetzige Ernennung ist doppelt erfreulich, einerseits, weil sie einen so berufenen Mann getroffen, anderseits, weil Graf Lanckoroński durch seine gesellschaftlichen Pflichten, durch seine Liebhabereien und die Verwaltung seiner ausgebreiteten Güter in Galizien, Steiermark und Russisch-Polen ohnehin schon so in Anspruch genommen war, daß es ihm gewiß nicht leicht wurde, das neue Amt zu übernehmen.

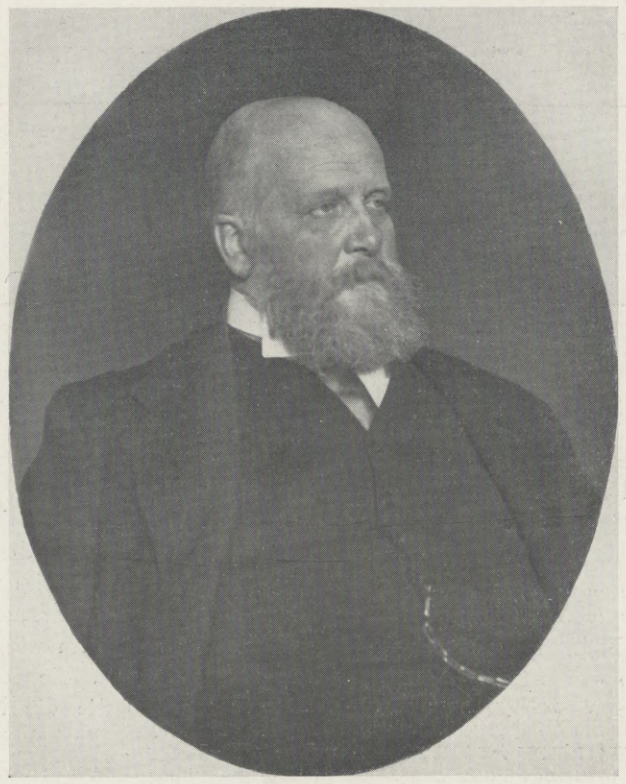
Zu den Sturmverheerungen auf dem Gelände der Städtebau-Ausstellung zu Lyon am 22. Februar: Blick auf die Trümmerstätte. (Phot. Rol, Paris.)

Von der Explosionskatastrophe in der Fabrik der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation zu Rummelsburg bei Berlin am 26. Februar: Die Lösch- und Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte. (Phot. R. Sennecke, Berlin.)

Die Katastrophe erforderte zehn Todesopfer, während acht Personen schwer verletzt wurden.

Hosted by Google

Graf Lanckoroński führt in Wien ein gastliches Haus, in dem zahlreiche Gelehrte und Künstler stets gern gesehen sind. An der Seite des Grafen waltet darin seine liebenswürdige, gleichgesinnte Gemahlin, eine Schwester des gegenwärtigen deutschen Botschafters in London, Fürsten Lichnowsky, mit der Graf Lanckoroński seit 1897 vermählt ist. C. J.



Karl Graf v. Brzezie-Lanckoroński,
der neue Oberstkämmerer des Kaisers von Österreich.
(Phot. Harkányi, Wien.)

Das neue Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel.

Am 20. Februar ist unter Teilnahme des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen das neue, unter Leitung des Professors Dr. Bernhard Harms stehende Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel feierlich eröffnet worden. Eine glänzende Festversammlung, die den Vertreter des Kultusministeriums, den Universitätslehrkörper mit Rektor und Dekanen der juristisch-staatswissenschaftlichen und philosophischen Fakultät an der Spitze, Vertreter der Marine, des Handels und der Industrie, der Stadt Kiel und anderer Körperschaften vereinte, legte Zeugnis von dem großen Kreis derer ab, die Professor Dr. Harms für seine ureigene Schöpfung gewonnen und zu tatkräftiger Mithilfe und Mitarbeit zu begeistern vermocht hat. Aus der im Februar 1911 gegründeten Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft des Staatswissenschaftlichen Instituts der Kieler Universität ist ein eigenes, besonderes Lehr- und Forschungsinstitut geworden, das anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. mit dem Beinamen Kaiser-Wilhelm-Stiftung gegründet wurde. Nach den vom Kultusministerium aufgestellten Satzungen wird das Institut die wissenschaftliche Erforschung weltwirtschaftlicher Beziehungen in enger Fühlung mit der Praxis aufnehmen und, von ihr befruchtet, seinerseits rückwirkend Anregung auf die Praxis ausstrahlen, um dadurch, abgesehen von seinen wissenschaftlichen Ergebnissen, zu seinem Teil an der Hebung der weltwirtschaftlichen Stellung Deutschlands mitzuwirken. Auf breiterer Grundlage als die bestehenden Universitätsseminare der Geisteswissenschaften ist das neue Institut errichtet. Es ruht auf denselben Voraussetzungen wie die

Die Hauptfront.

modernen naturwissenschaftlichen Institute unserer Universitäten, ohne doch eine einfache sklavische Übertragung der Einrichtungen dieser Institute auf die Staatswissenschaften, bzw. die Weltwirtschaftslehre darzustellen, deren Umfang, Aufgaben und Ziele Harms zum erstenmal abgesteckt und, wenn auch nicht ohne Widerspruch, als neue Wissenschaft methodisch begründet hat. Der Apparat des neuen Instituts ist seinem internationalen Forschungsgebiet, Interessen und Voraussetzungen nach weit vielgliedriger und umfangreicher als bei den bestehenden sonstigen staatswissenschaftlichen Forschungsinstituten und darum auch seine Organisation wesentlich anders. Ordentliche Mitglieder des neuen Instituts werden neben dem besonderen Lehrkörper der juristisch-staatswissenschaftlichen Fakultät der Kieler Universität auch Dozenten der Marineakademie in Kiel. Lesemitglieder können die Studenten der Staatswissenschaft und Jurisprudenz, ehemalige Teilnehmer an den Übungen des Instituts, Offiziere der Marine, aber auch Männer der wirtschaftlichen Praxis werden. Daneben wird wissenschaftliche und korrespondierende Mitgliedschaft, letztere an In- und Ausländer, für dauernde wissenschaftliche Mitarbeit an den Aufgaben des Instituts verliehen, endlich besonders vom Kultusministerium zu bestätigende Ehrenmitgliedschaft. Der internationale wissenschaftliche Charakter des Instituts kommt vor allem in seinen wissenschaftlichen, die international-wirtschaftlichen Erscheinungen bis ins einzelne durchdringenden Veröffentlichungen zum Ausdruck, von denen heute schon eine stattliche Anzahl Bände vorliegt, ferner auch dadurch, daß es Forschungsreisen auf weltwirtschaftlichem Gebiete finanziell unterstützen will. Durch die noch bevorstehende Errichtung einer international-seerechtlichen Abteilung unter Leitung des Professors Dr. Pappenheim erhalten mit dem neuen Institut die gesamten internationalen Rechts- und Wirtschaftslehrinstitute an der Universität Kiel einen Ausbau, eine Konzentration, einen einzig-eigenartigen Umfang und eine Vielgestaltigkeit, um die sie die größten deutschen Universitäten beneiden können. Dem Lehrkörper des neuen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft gehören außer dem Leiter Professor Dr. Harms noch die Professoren Toennies, Pappenheim, Hasenkamp und Hoffmann, ferner der Privatdozent Dr. Moll an. Um dem staatswissenschaftlichen Massenunterricht in den Hörsälen die individualistische Methode der Unterweisung an die Seite zu stellen, werden, abgesehen von den durch die eigentlichen Dozenten abgehaltenen Übungen im Institut, Übungen und Kurse für eine geringere Hörerzahl durch geeignete Assistenten des Instituts abgehalten.

Auch die äußere Einrichtung des Instituts, ein Reflex seiner inneren Tätigkeit, ist in jeder Weise originell. Zwei Kieler Bürgerhäuser der alten Zeit, die der frühere Besitzer, Konsul Diederichsen, dem Institut schenkte, und die gleichzeitig für alle Zeit Eigentum der Universität werden, sind in der Art eines großen Ozeandampfers — eine symbolische Andeutung der Zwecke des Instituts — mit verschiedenen Decken unter sachkundiger Leitung des Architekten Martin Boldt für die besonderen Zwecke und Aufgaben des Instituts entsprechend umgebaut worden. Der große Fest- und Sitzungssaal, der mit dem überlebensgroßen Kaiserbilde geziert ist und auch sonst reichen Bildschmuck und künstlerische Beleuchtungskörper trägt, wird die Teilnehmer an den Übungen im großen Stil nach Art der parlamentarischen Diskussion vereinen. Die hufeisenförmigen Tafeln mit den Plätzen sind wie in dem Speisesaal eines großen Ozeandampfers angeordnet. Vor ihnen ziehen sich die Rednerbühne und die Estrade für die Dozenten entlang; auf der entgegengesetzten Seite ist eine Zuhörertribüne für die nichtaktiven Teilnehmer (jüngere Studenten) erbaut. Daneben bestehen noch zwei kleinere Sitzungszimmer, Arbeits- und Leseräume mit der reichhaltigen Präsenzbibliothek, Dozentenzimmer, mächtige Archivräume für riesige Materialsammlungen, insgesamt zweiundzwanzig Räume. Fünf wissenschaftliche Assistenten, eine Bibliothekarin, zwei Bureauassistentinnen und später noch drei Archivassistenten stehen dem Leiter direkt zur Seite.

Reiche Mittel werden der neuen eigenartigen und in jeder Beziehung vom Größten bis ins Kleinste, vom Innersten bis zum Äußersten ausgedachten Schöpfung zufließen. Denn die Zahl der Freunde im In- und Auslande wächst stetig. Ein besonderer Verein der Stifter und Freunde des Instituts mit klangvollen Namen, zumal der Handels- und Industriewelt, die auch von den praktischen Zwecken des Instituts durchdrungen ist und Großes von seiner wissenschaftlichen Arbeit erwartet, hat Mittel, die sich ständig vergrößern, auf Jahre hinaus sichergestellt. Wie großzügig die ganze Institution von dem genialen Leiter, Professor Dr. Harms gedacht ist, geht auch daraus hervor, daß ein einträchtiges Zusammenarbeiten mit dem Hamburger Kolonialinstitut und der Hamburger Kommerzbibliothek angestrebt wird. Prinz Heinrich hat dem Institut, das nach mühevollen Vorarbeiten heute vollendet dasteht, über kritische Zeit und ernste Fährnisse, wie bei der Eröffnung dankbar hervorgehoben wurde, hinweggeholfen.

Unter bedingungsloser Anerkennung des Geschaffenen haben der Vertreter des Kultusministers, Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Professor Dr. Elster, selbst ein hervorragender Vertreter der Staatswissenschaften, das neue Institut mit warmen Worten auf den Weg geleitet und der Rektor es freudig in den Kranz der Institute der Christian-Albrecht-Universität aufgenommen. In seinen schönen Räumen muß auch die Arbeit eine doppelte Lust sein. Die neue Schöpfung stellt aber in ihrer ganzen Idee und ihren Zwecken, ihrer inneren und äußeren, modernen Weltgeist und Tatendrang atmenden Organisation ein Spiegelbild der Bestrebungen dar, welche die Völker auf das völkerverbindende Meer hinweisen. In der wirklich geleisteten Arbeit wird sie sicherlich nach dem, was heute schon die Ansätze und bisherigen Ergebnisse deutlich erkennen lassen, nicht hinter den großen Hoffnungen und Erwartungen zurückbleiben, die man an sie als jüngste Forschungs- und Lehrstätte der Wirtschaftswissenschaften knüpft.

Berlin. Joseph Mendel.

Der Große Sitzungssaal. An der Wand links das Porträt Kaiser Wilhelms II. von Professor Behrens, Hamburg.

Zur Eröffnung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel am 20. Februar. (Phot. J. D. Heymann, Kiel.)

Hosted by Google

Der Traum eines Lebens.

Erzählung von
Fritz Sänger : :

(1. Fortsetzung.)

Ich ging zur gewohnten Zeit von Frieda fort. Nur in dem Augenblick, als meine Lippen, wie immer zum Abschied, die ihren berührten, empfand ich ein seltsames Unbehagen, so etwas geistig Widerliches, wie eine tiefinnige Lüge, aber nicht eine Lüge gegen Frieda, sondern gegen Lill, denn ich dachte und lebte und atmete nur für Lill; alles was da geschah, das tat ich so aus Gewohnheit, so wie etwa das Essen, das Schlafen und alles andere, was ich alle Tage getan hatte und auch ferner alle Tage wieder tun wollte.

Als ich in meinem Zimmer war, wartete ich einige Zeit, bis ich ganz sicher war, daß man der Meinung sein mußte, daß ich schlafe. Dann schlich ich wieder hinaus und ging durch Gärten, Felder und Wälder und stand bald wieder bei der alten Tanne.

Jetzt erst dachte ich daran, daß man nichts verabredet, gar nichts; vielleicht wäre es Lill lieber gewesen, ich hätte sie draußen erwartet. Daß man überhaupt nicht von einem Wiedersehen gesprochen, das kam mir keineswegs seltsam vor, denn das war mir selbstverständlich.

Es wäre wohl möglich gewesen, daß das Landhaus inzwischen in die Erde versunken oder abgebrannt oder durch Räuber zerstört worden wäre; so etwas kommt ja sehr selten vor, aber es kommt vor. Und wenn das Landhaus nicht mehr dagestanden hätte, so hätte ich mich gewiß sehr gewundert, aber ich hätte nach einer Erklärung gesucht und sie wahrscheinlich gefunden. Aber daß Lill nicht kam, nicht gerade so daherschritt wie den Abend zuvor, das war unmöglich, ganz unmöglich. So fest war ich in meinem Glauben an Lill, und ich täuschte mich nicht: Lill kam.

Sie reichte mir stumm die Hand, und ich drückte sie leise. Wir gingen rasch den Weg nach unten und rechts zum Tor hinaus.

Es war eine Mondnacht so klar und so schön wie die Nacht zuvor, nur daß da und dort ein leichtes Silberwölkchen am Himmel hinzog und das Mondlicht stellenweise für wenige Minuten dämpfte oder aufhob. Von der Höhe, auf der wir uns am Rande des Tales befanden, sah man diese Mondschatten weich und langsam durch das Tal gleiten; es war, als wenn sich trübe Gedanken über ein freudiges Gemüt schlichen.

Lill war heute nicht so redebedürftig wie den vorhergehenden Abend. Was hatten wir uns da nicht alles erzählt! Sie hatte gesprochen wie ein Mensch, der sich jahrelang darauf freut, einmal frei und offen sprechen zu können. Jetzt erwartete sie vielleicht von mir, daß ich erzählen würde; aber es war nie meine Sache gewesen, viele Worte zu machen.

Wir sprachen aber viel zusammen, und einiges, über das wir sprachen, ist mir im Gedächtnis geblieben. Ich fragte einmal:

„Lill, ist Ihre Mutter auch so gewesen wie Sie?“

„Meine Mutter,“ erwiederte Lill, indem sie den Kopf hoch hob und in den Sternenhimmel hinaufsah, „nein; sie war eine blasse Frau, sie war schon vor vier Jahren kleiner als ich, und sie trug etwas mit sich, das ihr sehr naheging; ich weiß nicht, was. Sie sagte einmal, wenn ich größer wäre und das alles verstünde und verzeihen könnte, dann wollte sie es mir sagen.

Sie war schon krank, als sie mir das unter Tränen sagte. Ich denke zurück, so weit, als ich noch ganz klein war, aber ich war immer im Institut, nie bei meiner Mutter, auch nicht in den Ferien. Ganz früh, als ich noch nicht gewohnt war, allein zu sein und mich an jemand anzuschließen suchte, da liebte ich einmal eine Lehrerin, und sie stand mir näher als meine Mutter; aber auch sie teilte ein Geheimnis mit vielen anderen um mich, das ich heute noch nicht erfahren habe. Dieses Geheimnis trennte mich von allen, die mir nahestanden, besonders von meiner Mutter; manchmal kam es mir vor, als wenn ich wie ein großes Unglück dastünde, an dem sich alle stoßen müßten, die es sahen. Aber dann wohnte in mir der Wille zum Leben, nicht zu dem Leben hier, zu einem anderen.“

Als Lill so sprach, standen wir still. Lill sprach leise und doch so kräftig; sie preßte meine Hand, sie wußte es nicht. Dann trat sie auf einmal ein paar Schritte weg von mir.

„Ich bin doch kein Unglück?“ fragte sie, „nicht wahr, ich bin es nicht?“

Was ich sagte? Ich glaube, kein Wort, ich weiß aber noch, ich ging zu ihr hin — sie war um weniges kleiner als ich — preßte meinen Mund auf ihr dichtes Haar, und da fühlte ich, Lill war ein so großes Glück, daß ich nicht einmal danach fassen durfte, nicht mehr davon nehmen und wünschen durfte, als ich es schon tat.

Lill verstand mich, ich glaube, wir wußten immer alles, was wir beide dachten, sobald wir nur schwiegen.

Die Nacht verging so schön wie die Nacht vorher, und als wir beim ersten Morgengrauen da oben am Zaun voneinander schieden, da hatte ich das Gefühl: alles, alles, was ich mir je Schönes dachte, das ist in dieser einen Form enthalten.

Den andern Tag, da ging die Arbeit wieder frisch vonstatten; ich arbeitete so gut wie den Tag vorher.

Am Abend war ich wieder mit Frieda zusammen, und das war auch geradeso wie den Abend vorher, nur daß ich etwas früher von ihr fortging; ich sagte, ich wäre müde.

Diese Nacht, die folgte, war die Nacht auf den Sonntag. Wir begegneten uns wie die Nacht vorher, wir sprachen und waren glücklich zusammen wie die Nächte vorher; bloß das eine war anders, wir blieben zusammen bis in die Morgenhelle hinein, und als wir uns trennten, da konnte ich in Lills Augen sehen beim blassen Schimmer eines neuen Tages. Zum erstenmal seit unserm ersten Zusammentreffen an jenem Nachmittag. Es lag ja das nur drei Tage voneinander, aber eine unsagbar lange Zeit, weil eine Welt von Erlebnissen dazwischenlag.

Lills Augen waren jetzt noch schöner, Lill hatte sich überhaupt in diesen Tagen äußerlich verwandelt; auf ihrem Gesicht lag so viel junges Leben, so viel Zukunft, so viel Aufblühen.

Als mir Lill die Hand gab, da sagte sie:

„Man lebt nicht, um zu leben, und auch nicht für andere. Das sagt man nur, weil es schön klingt; es ist aber nicht wahr. Man lebt, um glücklich zu sein.“

Als Lill das sagte, da ging eine Wunderkraft von ihrem Wesen aus, ein großes, allmächtiges „Ja“ auf die ganze Welt, ein Freudenjubel auf alles, was da geschaffen ist. Da war es auch zum erstenmal, daß ich momentan den Willen fühlte, dieses Mädchen in meine Arme zu schließen und festzuhalten für alle Zeiten, und gerade darum ging ich schneller von ihr weg als sonst, und ich fühlte, sie sah mir nach, und ich schaute nicht zurück, denn ich fürchtete diese Macht, eine unheimliche Macht, die in mir steckte, und der ich nicht gewachsen war.

Den Morgen ging ich mit Frieda in den Wald. Das war nicht schön. In jeder Faser meiner Muskeln steckte der Drang nach einer ungewöhnlichen Anstrengung. Ich war froh und voll Glückseligkeit und konnte das nicht verhehlen, und Frieda meinte, sie wäre die Ursache meiner Freude. Es war nicht schön, man könnte es Lüge nennen. Aber warum soll man im Glück von Schuld sprechen, und wo lag denn etwas, was man überhaupt so nennen könnte?

Und doch, es war nicht schön, es war etwas Unwahres darin.

Frieda war wirklich ein schönes Mädchen, nicht nach Art von Lill, aber sie war alles das, was die Hände eines jugendfrischen Mannes zittern machen kann. Sie hatte das mehr als Lill, und einmal küßte ich darum Frieda im Wald so wie nie zuvor, und Frieda fühlte das nach; sie konnte oder wollte nichts dagegen tun, daß ich sie so küßte, wir waren ja doch verlobt.

Und das gerade war nicht schön, denn ich hatte ja wohl gar nicht sie gemeint. Nachher fühlte ich es, und wir gingen dann gleich nach Hause.

Für den Nachmittag hatte ich einen Ausflug mit meinen Kameraden verabredet. Es sollte recht lustig hergehen, so lustig, wie es noch nie hergegangen war; das war mein Programm, und es kam ganz anders.

Wir gingen zusammen früh am Nachmittag fort. Ich nahm noch etwas mehr Taschengeld zu mir als gewöhnlich, denn es sollte recht, recht fidel werden. Die andern faßten das in ihrer Weise auf, oder, vielleicht besser gesagt, in unserer Weise; sie waren wirklich recht lustig. Gleich hinter dem Dorf erzählte einer einen Scherz von der Art, wie sie unter jungen Männern, die unter sich allein sind, nicht selten erzählt werden. Noch fünf Tage früher hätte ich wahrscheinlich gelacht wie die andern; jetzt stieß es mich ab.

Ich suchte für mich allein zu bleiben und darüber hinwegzukommen. Wir sangen ein Lied, als wir einen Waldweg entlang schritten; es klang nicht so, wie ich es meinte.

Ich ging mit bis an das nächste Dorf. Wir alle kehrten im „Rößli“ ein, wo wir sehr gut bekannt waren, und tranken auch unseren gewohnten Wein, aber ich langweilte mich, und die ganze Gesellschaft war mir fremd, ganz fremd; vier Jahre waren wir fast jeden Sonntag zusammen gewesen, aber jetzt hatte ich mit denen da nichts mehr zu tun.

Heimlich nahm ich meinen Hut, schlich mich davon und ging nach Hause.

Hosted by Google

Da ich nicht auffallen wollte, ging ich nicht in die Wohnung, sondern in die Schmiede. Ich sah die Arbeit an, die ich die letzten Tage gemacht hatte. Es waren gewöhnliche Bauernschmiedearbeiten, aber der Fachmann sieht auch an solchen, wie jeder Hammerschlag geführt wurde; auch ich sah es und freute mich daran.

Am liebsten hätte ich angefangen zu arbeiten, aber das ging nicht gut an. Solche Arbeiten am Amboß machen bekanntlich viel Lärm, und man hätte es mir im Dorfe ganz anders ausgelegt, wenn ich am Sonntagnachmittag mit meinem Gehämmer gekommen wäre.

Ich stand lange am Amboß, ich wollte etwas Besonderes tun. Da fiel es mir ein; da war ich einmal draußen in der Welt, weit draußen mit einem jungen Gesellen zusammen gewesen, der konnte Laubblätter schmieden, und er hatte es mir gezeigt, und ich habe es damals sehr schnell begriffen. Jetzt war das sechs Jahre her; aber wie der tüchtige Geistesarbeiter in der Regel ein gutes Gedächtnis hat, so bleibt dem Handarbeiter eine einmal erworbene Geschicklichkeit in den Fingern, auch wenn er sie im Geiste längst vergessen haben sollte.

Ich fühlte das sofort, ich warf meine Kleider ab, band mein Schurzleder um und machte Feuer.

Zu solchen Arbeiten sind ganz kleine Hämmer und ganz leichte Schläge nötig. Ich legte zudem einige alte Säcke um den Amboß, um das schallende Dröhnen, auf das der Schmied sonst stolz ist, nach Möglichkeit zu dämpfen.

Es ging, ich wurde wohl von niemand gehört.

Es ging aber zunächst doch nicht so, wie ich es wollte. Ich warf alles, was mir nicht gelang, ins Feuer und ließ es zusammenschmelzen; ich hatte Zeit anderes zu schmieden.

Schon nach etwa einer Stunde, da formten sich die Eisenstücke unter meinen Hammerschlägen weich und geschmeidig. Ein Rosenblatt war das erste, was mir gelang; ich hatte eine kindische Freude daran und arbeitete weiter. Und an diesem Nachmittag machte ich eine wunderbare Entdeckung. Ich begreife es jetzt noch nicht, daß ich so alt werden mußte, um sie noch zu machen, denn ich bin fest überzeugt, daß, solange es Menschenarbeit gibt, Tausende, Millionen dieselbe Entdeckung vor mir gemacht haben, und doch, jeder Mensch, der es wissen will, recht und ganz wissen, muß es selbst entdecken. Und was ist das? Etwas so Einfaches und etwas so Großes, man könnte so sagen: Es gibt eine Sorte von Arbeit, die glücklicher macht als alles andere, was es von Glück geben kann, und die für jeden anderen Menschen etwas anderes ist.

Ich freute mich unbändig über diese Entdeckung, und sie ist für mein ganzes Leben von unsagbarem Wert gewesen.

Ich schmiedete diesen Nachmittag einen schönen Rosenzweig. Vielleicht machen es soundso viele andere besser, eine größere Freude aber, als ich bei dieser Arbeit, empfand nie ein anderer, das wußte ich ganz bestimmt.

Am Abend zog ich mich wieder sonntäglich an, ging in die Wohnung und tat so, als wenn ein Sonntag gewesen wäre — wie sonst. Da man aber erwartete, daß ich nach dem Essen ins Wirtshaus ging, so ging ich fort. Heimlich schlich ich in meine Schmiede, niemand, kein Mensch durfte etwas von meiner Arbeit wissen. Ich wickelte mein Werkstück ein in ein leinenes Taschentuch; ganz sorgfältig tat ich das, hätte ich Seide gehabt, ich hätte es in Seide gewickelt.

Ich ging in den Wald und blieb dort, bis die Stunde kam; dann stand ich im Park und wartete auf Lill.

Als ich mit Lill allein war, da mußte ich ihr das erzählen, das von der Arbeit. Wir saßen auf einem grünen Hügel in einer lauen Sommernacht dicht nebeneinander; Lill faßte meine Hand, Lill verstand mich.

Lill wickelte mit zarten Fingern, als wenn es Geschmeide von Gold und Perlen wäre, meinen eisernen Rosenzweig aus dem Leinentaschentuch, und mit zarten Fingern, die im Mondlicht so rein und so schön wie Elfenfinger waren, glitt Lill über jedes Blatt und tastete jeden Hammerschlag ab, dann sagte Lill leise:

„Darf ich das behalten?“

„Ja, Lill, niemand sonst hätte ich es gegeben.“

„Um jeden Preis?“ gab Lill zur Antwort ganz leise, und ich neigte mich hinüber nach ihr, küßte sie auf beide Augen und sagte leise: „Du? du?“

Erst schien sie zu erschrecken, dann aber faßte sie in meine Haare und küßte mich auf die Stirn und hauchte: „Ja, du.“

Warum wir uns in diesem Augenblick nicht küßten wie zwei Menschen, die in Liebe sich vereinen?

Vielleicht doch darum, weil ich am Morgen dieses Tages eine andere geküßt hatte; aber ich weiß ganz bestimmt, in diesem Augenblick dachte ich daran nicht, an nichts von allem, was mein Leben sonst war. In diesem Augenblick stand ich an der Pforte jener Welt, die immer, immer mein stiller Traum gewesen war, in der ich dann an der Hand eines so lieben und braven Menschenkindes so manche schöne Nacht nachher gewandert bin, und aus der ich doch wieder fort mußte.

Warum ich von da nicht mit Frieda gebrochen? Heute kann ich das fragen, dazumal fragte ich das nicht. Ich wollte aber alles heiter und glücklich sehen um mich, und da ich bemerkte, wie Frieda sich freute an meiner Freude, deren Grund sie nicht kannte und vielleicht in sich selbst vermutete, so wäre es mir schwer, sehr schwer gewesen, dem Mädchen etwas zu sagen, wodurch es unglücklich wurde.

So mag ich vielleicht damals empfunden und darum auch so gehandelt haben, wie ich es tat. Heute denke ich anders, ganz anders darüber, aber an allem, was geschehen ist, ändert das nichts mehr.

Zwischen mir und Lill war von diesem Tage an ein Bund geschlossen, und ich und Lill empfanden das fest und sicher, ein Bund, der sich nie, nie mehr lösen konnte.

Durch kleine Zufälle kamen wir uns noch näher.

Wir trafen uns jede Nacht, uns schreckte kein Regen, kein Wetter.

Unten im Tal, da war eine alte Gipsmühle, die vor Jahren in Betrieb gewesen war, und alte, schwerfällige Vorrichtungen und Maschinen waren noch da zum Zerkleinern der Gipssteine, die früher in der Halde, die das Tal umsäumte, gegraben wurden.

Ein altes, morsches Wasserrad, das Jahr und Tag nicht mehr gegangen, und ein Silberbächlein, das jetzt lustig an dem Rad vorbeihüpfte. In dieser Zeit diente das Haus den Landleuten, wenn sie auf der Matte vom Regen überrascht wurden, als willkommener Schutz. Auch uns diente es in einer Nacht, als von unten aus dem Tale ein Gewitter heraufkam, als Schutz vor Sturm und Regen.

Wir saßen im Schuppen auf einer Türschwelle nebeneinander. Es war ein schweres Wetter, und in einem einsamen Häuslein, weit ab von allen menschlichen Wohnungen, wirkt das schauerlich. Lill hatte sonst nie Furcht oder etwas Ähnliches gezeigt; aber in diesen Minuten verlor sie ihr Gleichgewicht wie ein Kind, ja, man kann sagen, wie ein kleines, junges Tierchen, das Schutz bei der Mutter sucht; so schmiegte sie sich an meine Seite und zuckte jedesmal, wenn einer der sich rasch folgenden Schläge die Luft erzittern machte, zusammen. Ich legte den Arm um ihre Schulter und neigte meinen Kopf über den ihren.

Lill war mir so dankbar, daß ihr die Tränen über die Wangen glitten, als sie mir nachher beide Hände drückte. Es war gerade, als hätte ich ihr das Leben gerettet. Auch ich hatte wohl so ein ähnliches Gefühl, wiewohl ich bei wirklicher Gefahr weder mich noch Lill hätte schützen können. Ich war doch überzeugt, daß ich einmal Gelegenheit gehabt, Lill in der Not zu helfen; das hatte etwas unendlich Wohltuendes an sich.

Von da an saßen wir oft, den Arm um die Schulter geschlungen. Es enthält die Erinnerung an jenen Abend etwas so Schönes, und wenn Lill sich an mich anlehnte, so meinte ich, es gibt etwas, was ich vor ihr voraus habe; ich bin stärker als sie.

Ein andermal an einem Abend — es war so ein Monat nach unserem ersten Finden, denn wieder stand der hell leuchtende Mond am Sommerhimmel — verlor Lill einen Haarpfeil, als sie über ein Bächlein hüpfte; trotz aller Bemühung fand man ihn nicht. Lills Haare glitten herunter, und sie reichten, bis auf die Länge eines Unterarmes, bis an den Boden.

In meinem ganzen Leben vorher bin ich wenig mit dem, was an den Frauen schön ist, bekannt geworden. Und das war mehr als schön! Das schlanke Mädchen mit seinen leichten, sich eng anschmiegenden Kleidern, graziös in jeder Bewegung, mit offenem Haar auf der blühenden Matte in einem engen Wiesental durch die Mondnacht schreitend, das hätte auch noch andere, die Sinn für edle Erdenfreuden haben, in ein Zauberreich bringen können, nicht nur mich.

Lill sah meine Freude, und sie war so glücklich, daß sie nur mit ihrer Erscheinung mir so viel geben konnte. „Es ist ja nicht mein Verdienst,“ sagte sie, „darum ist es auch erst etwas, wenn ich es mit dir teilen kann.“

Von sich selbst hatte Lill in diesen Nächten bis dahin wenig mehr gesprochen; wir besprachen meist die Dinge um uns oder das Treiben draußen in der Welt, in die sich Lill sehnte, gerade so wie ich. Da es so ganz selbstverständlich war für uns, daß wir einmal zusammen gehen würden, das ganze übrige Leben lang, so waren wir auch in diesen Träumen immer beisammen.

Vielleicht ist alles, was wir da sprachen und lebten, am besten ein großes, schönes Gesicht zu nennen.

So gingen wieder einige Wochen dahin, da, eines Abends, kam etwas Neues, etwas ganz Unerwartetes, Unerhörtes.

Lill wartete schon im Garten, als ich kam; sie faßte mich rasch und heftig bei den Händen und zog mich fort, aus dem Garten hinaus. Sowie wir draußen waren, legte sie die zusammengefalteten Hände über meine Schulter und ihr Gesicht an meine Brust und fing bitterlich zu weinen und zu schluchzen an. Ich sagte nichts und ließ sie ausweinen; nur ihr Haar streichelte ich mit der Hand, und als sie etwas ruhiger wurde, führte ich sie unter eine große Tanne. Sie sollte nicht im Licht gehen, auch nicht im Sternenlicht, so, wie sie war, und wir setzten uns beide nieder.

Ich fragte sie nichts, darum, daß sie anfinge damit, was ihr am meisten wehe tat. Leise sagte sie nach einer Weile:

„Gust,“ — so nannte sie mich — „ist es etwas so Schreckliches, wenn man keinen Vater hat?“

„Jeder Mensch hat einen Vater“, sagte ich ganz ruhig.

„Ich haben keinen.“

„Wer sagt das?“

„Im Testament meiner Mutter steht es.“

„Im Testament deiner Mutter? Wo ist das? Du hast mir noch nichts davon gesagt?“

Hosted by Google

Moderne Zyklopen. Nach einem Gemälde von Richard Fuhry.

Hosted by Google

„Ich habe es heute bekommen. Ich war vor einigen Tagen einundzwanzig Jahre alt und habe es darum jetzt bekommen."

Ich streichelte Lills zitternde Hände. „Du mußt dich beruhigen, Lill. Schau, ich weiß ja von deiner Mutter so wenig, und vor allem sag' mir nur alles, dann wird es dir schon leichter werden."

Und Lill hatte mir noch viel zu sagen, und das war in Kürze und ungefähr mit Lills Worten erzählt, das Folgende:

„Es war etwas dunkel da hinter mir, schau, Gust, aber ich hatte mich damit abgefunden und wenig oder nie darüber nachgedacht, wenigstens in dieser Zeit nicht mehr. Meine Mutter war — eine blasse Frau, eine Frau, die immer mit einem Lächeln zu mir kam und immer mit feuchten Augen fortging von mir; und die Liebe, die sie mir brachte, das war nicht die Mutterliebe, eher Achtung, Verehrung, wenigstens in letzter Zeit. Es ist mir, als wenn es Ehrfurcht gewesen wäre, und schau, Gust, das ist es nicht, wessen ein Kind bedarf. Die Liebe, die auch zürnen kann, fand ich bei meinen Erzieherinnen, weißt, und darum ist meine Mutter mir nie eine rechte Mutter gewesen. So bin ich groß geworden, hatte einen Vater, den ich tot glaubte, eine Mutter, die nie mit mir lebte, vielleicht in späteren Jahren mir nicht mehr so nahe stand wie die Mädchen und Frauen, die täglich um mich waren.

Und dann, schau, mein Leben, das ist immer so hingegangen, so selbstverständlich, so ohne alles Besondere, daß ich erst sehr spät darauf kam, darüber nachzudenken. Als meine Mutter starb, da hatte ich nicht das Gefühl, einen großen Verlust erlitten zu haben. Solange ich weiß, war ich in Schulen und Instituten, und daß die Frau, die mich gewöhnlich alle vierzehn Tage oder drei Wochen besuchte, nun nicht mehr kam, das war mir meinetwegen allein nicht so sehr leid. Aber doch habe ich an diesem Sarge zum erstenmal ein Leid empfunden, einen Seelenschmerz, so etwas ganz anderes als alles, was mir bis dahin begegnet, und das war, weil ich das Gefühl hatte: da ist ein Leben zu Ende gegangen, das ein verlorenes Leben war.

Das ist die Erinnerung an meine Mutter: Mitleid, herzliches, liebevolles Mitleid. Man kann das nun gut oder böse nennen, Gust, ich kann nichts dafür und nichts dagegen, so ist es. Mein erster Grundsatz mein Leben lang war, Wahrheit gegen mich und andere, und das ist die Wahrheit. Für meinen Vater hingegen hatte ich eine gewisse Verehrung, ich weiß nicht, warum. In ganz frühen Jahren sprach meine Mutter von ihm in dunklen Andeutungen; sie muß ihn unsagbar liebgehabt haben. In späteren Jahren sprach sie nicht mehr, mit keinem Wort über ihn, und wenn ich fragte, so wich sie in ihren Antworten mir aus. Als ich fest davon überzeugt war, daß es ihr unangenehm war, fragte ich nicht mehr, und so ist Jahr um Jahr kein Wort über ihn gefallen."

„Wer war er?"

„Ich weiß nicht, wer er war. Auch wußte ich es nicht, daß meine Mutter nicht mit ihm getraut war; das habe ich erst jetzt erfahren. Ist er tot? Es steht nicht in diesen Blättern, die ich heute erhalten, aber für mich ist er's. Ich war dankbar gegen ihn. Weißt, Gust, schau, du fühlst ja wie ich, und wenn so das warme Leben in mir drang, wenn ich so die Welt in jugendlichem Überglück und alles in Liebe umfassen wollte, da dachte ich, mein Vater, der ist es, von dem ich die Freude, die Lebenslust geerbt habe, denn meine Mutter kannte die Freude und die Lebenslust nicht. Sie war eine blasse Frau mit traurigen Augen und weichen, blaßblonden Haaren, und ich glaube, sie hat viel, viel mehr geweint als gelacht in dieser Welt, viel, viel mehr Unglück empfunden als Freude, und zwar solches Unglück, das man nicht teilen kann. Ich glaube, davon hat sie mehr empfunden und erlebt, als sonst auf hundert Menschenkinder kommt. Was meine Mutter nicht war, nicht hatte und mir darum nicht geben konnte, mußte ich nach meiner Meinung von meinem Vater empfangen haben, und gerade dafür war ich ihm dankbar."

„Und jetzt, Gust, sag', was denkst du von dem Vater, wenn der sein Kind verleugnete, vielleicht heute noch verleugnet?"

Was ich dazu dachte, das wollte ich Lill nicht sagen; ich wollte sie mit Absicht von solchen weiteren Gedanken wegführen, auch wo sie mir gerecht schienen.

„Lill," sagte ich, „etwas ist ganz dunkel, weißt du?"

„Was denn?" fragte Lill.

„Das ist das Dunkelste. Du warst in der Schule dein Leben lang, aber das hat soundso viel Geld gekostet; die Schulen, in denen du erzogen worden bist, sind nur für ganz reiche Leute, und schau, das hat deine Mutter nicht bezahlen können. Woher kam das Geld?"

Daran hatte Lill nicht gedacht. Sie kannte die Bedeutung des Geldes nicht und dachte jetzt noch nicht darüber nach; ihr lag das Persönliche viel näher.

„Die Mutter schrieb," sagte sie, „daß sie zu Gott betete alle Tage, daß das Glück, das sie nicht fand auf dieser Erde, ihr Kind finden möge. Glaubst du, daß die Mutter um meinetwillen unglücklich war?" fragte Lill ängstlich.

„So glücklich, wie sie hätte durch dich sein müssen und auch hätte sein können, war sie nicht." Aber das sagte ich nicht zu Lill, so ehrlich wir immer waren zusammen; hier war etwas, das ihr furchtbar weh tat, und das war der Gedanke, daß ihre bloße Existenz jemand unglücklich gemacht hätte.

Als sie einmal lange schwieg, sagte ich:

„Lill, das Testament deiner Mutter, was hatte sie dir sonst noch hinterlassen?" Ich wollte sie gewaltsam ablenken.

„Traurige Erinnerungen, jetzt wachen sie wieder alle auf." Lill war nicht mehr froh in dieser Nacht, und was ich auch vorbrachte, es blieben trübe Stunden, die wir da verbrachten. Es war zum erstenmal, daß Leid an Lill herangetreten war.

Am andern Abend war Lill nicht ruhig geworden, sondern sie war noch aufgeregter.

Sie hatte von einer Bank eine Abrechnung über ihr Guthaben bekommen, jetzt erst recht wurde alles immer unverständlicher.

* * *

Nun habe ich fast drei Wochen nicht weitergeschrieben. Sie hatten in der Schmiede drüben wieder einmal den alten Gust notwendig. Ich habe ja wohl so viel geschmiedet in meinem Leben, daß es auf die paar Wochen mehr oder weniger nicht ankommt, aber eine stille Genugtuung ist es für mich doch, wenn sie bei Arbeiten, die neben dem kräftigen Arm auch den guten Kopf erfordern, nicht ohne mich weiterkommen.

Ich will mich bemühen, im folgenden schneller zu erzählen; in diesen schönen Erinnerungen, die ich bisher aus meinem Leben schöpfte und niederzuschreiben suchte, da lese ich sehr gern. Jetzt kam es anders, und ich will darum kürzer sein.

Lill war von jenem Abend an nicht mehr so glücklich. Hinter Lill wob sich ein Geheimnis, dessen Lösung ich mit einem gewissen Bangen entgegensah. Von wem war das Geld? Was sollte sie mit dem Geld anfangen? Das fragte sie auch mich. Alle ihre Studien hatten eine ganz ansehnliche Summe erfordert, von der man nur wußte, daß sie von Lills Bankguthaben genommen wurden, und von dem Bankguthaben wußte man auch nur so viel, daß es von der Mutter nicht stammte. Im Gegenteil, die arme Mutter hatte in Zeiten, in denen ihr ein paar hundert Mark von dritter Seite sehr gut gewesen wären, von dem Gelde nie einen Pfennig genommen.

Lill sollte glücklich sein, so war es ihre Meinung; Lill sollte sich an dem Gelde freuen, das wollte sie. Aber Lill war damals weder durch das Geld glücklich, noch freute sie sich darüber.

Von dieser Zeit an stand Lill nicht mehr so stolz, so allein sicher da in der Welt. Alle diese Eröffnungen brachten uns auch in diesen Dingen einander näher. Lill hatte mich bisher kaum über meine Verhältnisse gefragt und sich überhaupt um äußere Verhältnisse irgendwelcher Menschen gar nicht gekümmert; das war jetzt anders.

Und nun, wenn ich, wie es immer noch üblich war, am Tage und in den Abend hinein fast jeden Tag mit einem Mädchen zusammen war, das sich als meine Braut betrachtete, und das auch vor aller Welt dafür galt, während in meinem tiefen inneren Bewußtsein es nur eine Braut gab, nur den Wunsch, einen Menschen zu besitzen, nur eine Möglichkeit, mit einem Menschen durch das Leben zu gehen — es ist eigentümlich — ich will's versuchen, mich in mein damaliges Fühlen hineinzudenken.

Meine Liebe zu Lill war ein tiefes Geheimnis; kein Mensch, auch Frieda nicht, durfte irgend etwas ahnen. Für Lill war von dem Augenblick, da es bekannt war, daß sie jeden Abend mit einem fremden Manne wegging und jede Nacht erst am Morgen wiederkam, ein Bleiben im Hause ihrer Herrschaft unmöglich. Wer hätte denn wissen können, wie wir zusammen waren?

Alles das, was uns verband und glücklich machte, hatte ja den Tag nicht zu scheuen. Ich hatte aber auch gegen Frieda keinen eigentlichen Widerwillen, wenigstens in dieser Zeit nicht. Und Lill wußte ja, daß ich verlobt war; Lill fragte nicht danach. Unser Glück war zu jung, die Stunden, die wir verbrachten, zu reich, als daß irgend etwas, was außerhalb dieses Kreises, den wir beide um uns zogen, und in dem wir uns ganz allein befanden, irgendwie etwas, das außerhalb dieser Linie war, unsere Freude stören konnte.

Frieda war die gewöhnliche Schönheit, von der auch andere Mädchen etwas hatten; Frieda hatte nur von allen, die ich kannte, am meisten davon. Die Schönheit Lills hatte etwas Beseligendes; es war eine heilige Schönheit, die nur die höchste Freude, die höchste Ehrfurcht auslöste.

In dieser Grundverschiedenheit lag es vielleicht, daß ich gar nicht das Gefühl hatte, daß ich gegen Frieda oder gegen Lill oder gegen irgendwelche Gesetze, die nicht geschrieben sind, aber von den meisten Menschen als höchste Gesetze anerkannt werden, ungerecht wäre.

Nur eines: wenn mich Frieda küßte, so empfand ich manchmal ein gewisses Etwas gegen sie und gegen mich, aber auch das war nicht immer der Fall; manchmal faßte ich so aus einem inneren Gefühl heraus fest mit beiden Händen in ihre weichen, braunen Haare und zog den schönen Mädchenkopf an mich und bedeckte ihn mit heißen Liebkosungen.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Vorfrühling.

Das dunkle Blau der weiten Berge
Ahnt schauernd schon des Lenzes Nahn;
Wie große, dichte Wintersärge
Steht hoch der Wolken weiße Bahn.

Der Wind bricht durch die kahlen Äste
Und windet sich im schwarzen Tann —
Und wie zu einem fernen Feste
Schlägt tief die alte Glocke an . . .

Ernst Ludwig Schellenberg.

Hosted by Google

GUSTAV ADOLF BREDOW.

VON W. E. WALTER.

Solon. Bronze-Statuette im Neuen Rathaus zu Hannover.

In der bildenden Kunst ist es fast allgemein das Schicksal bedeutender und eigenartiger Meister, lange, lange Jahre auf den Erfolg warten zu müssen. Es mag sein, daß diesem oder jenem Anerkennung in den ersten Jahren seines Schaffens zuteil wird; der wirkliche Erfolg aber, der Freiheit des Schaffens und reine Entfaltung der Persönlichkeit ermöglicht, wird in jungen Jahren nur den wenigsten zuteil werden. Einer dieser wenigen ist der Stuttgarter Bildhauer Professor Gustav Adolf Bredow.

Die große, heiß umstrittene Konkurrenz für den Monumentalbrunnen in Buenos Aires, die nicht nur in Deutschland, sondern weit über die schwarzweißroten Grenzpfähle hinaus besprochen wurde, machte den Namen des Künstlers mit einem Schlage bekannt. Wer erinnert sich nicht noch der Ausstellung der Entwürfe für diesen Brunnen in den Räumen der Sezession in Berlin im Jahre 1910, auf der Bredows Entwurf den ersten Preis erhielt? Und diese Preiszuerkennung hatte zur Folge, daß der Entwurf dann auch zur Ausführung bestimmt wurde.

Gustav Adolf Bredow ist am 22. August 1875 in Crefeld geboren. Er studierte in Düsseldorf bis zum Jahre 1897 Architektur, dekorative Malerei und Plastik und war später auf allen Gebieten — hauptsächlich in figürlichen Antragearbeiten — praktisch tätig. Auf Veranlassung des Verlegers Julius Hoffmann machte sich der Künstler in Stuttgart ansässig, um hier ausschließlich Architektur sowie in der Plastik Tier- und Aktdarstellungen zu studieren. Und heute können wir ihn als einen unserer ersten Meister des Modellierholzes, der sich auch als Architekt einen bedeutenden Namen errungen hat, ansprechen. Ein heißes, Kraft und Schönheit bejahendes Bekenntnis lebt in seinen Werken. Dabei zeichnet sich Professor Bredow durch eine große Vielseitigkeit in seiner Kunst aus, wie dies nur noch von wenigen Künstlern gesagt werden kann.

Salomo. Bronze-Statuette im Neuen Rathaus zu Hannover.

Stier für den Monumentalbrunnen in Buenos Aires. (Bronze.)

Hosted by Google

Betrachten wir einmal sein hier abgebildetes Relief „Susanne im Bade". Wie wunderbar ist dieses in der Kunst so häufig wiederkehrende Motiv von Bredow aufgefaßt und plastisch festgehalten worden! An dem Werk ist nichts Gekünsteltes, alles ist reine Naturtreue, und fast scheint es, als wenn die dargestellten Figuren plötzlich Leben annehmen und aus dem Rahmen des Reliefs heraustreten wollten — so lebenswahr hebt sich die Darstellung von dem Hintergrund ab. Man sieht, daß diese — wie übrigens auch alle anderen Arbeiten des Künstlers — auf einem ernsthaften Naturstudium beruht. Und was noch besonders hervorgehoben werden muß: Bredow ist ein strenger Zeichner, der, bevor er mit dem Modellieren beginnt, nicht nur flüchtige Skizzen macht, sondern sein Werk erst in klarer Darstellung auf dem Papier entstehen läßt. Erst dann geht er an die Ausführung.

Eine besondere Vorliebe hat Bredow für Reliefplastik. Seine Leistungen auf diesem Gebiete der Kunst, die lange Reihe seiner Kalkstein-, Marmor- und Bronzereliefs sowie Plaketten, die als ganz hervorragend zu bezeichnen sind, lassen es erkennen.

Marktbrunnen. (Muschelkalk.)

Welch eminente Kenntnis des weiblichen Körpers und seiner Bewegungen der Künstler besitzt, beweist sein „plastisches Gemälde" — das man mit Recht als ein solches bezeichnen kann — „Diana". Welche Linienführung, welche Eleganz und doch reine Naturtreue liegt in diesem Werk! In fein-graziöser Haltung ist Diana dargestellt, wie sie im Begriff ist, einen ihrer nie fehlgehenden Pfeile abzuschießen. Seine gute Technik in der Modellierung des weiblichen Körpers kommt auch in der überaus reizenden Darstellung des Brunnenreliefs „Nixe mit Frosch" zum Ausdruck, das dem Künstler in einem Münchener Wettbewerb im Jahre 1906 den ersten Preis einbrachte.

Ritter Sankt Georg vom Hauptportal des Neuen Rathauses zu Hannover. (In Kupfer getrieben.)

Die feinstilisierten Marmorreliefs „Häuslichkeit", in dem die Erziehung des Kindes versinnbildlicht ist, und „Der Erwerb", in dem die Industrietätigkeit des Mannes treffend dargestellt wird, sind gleichfalls als sehr gut gelungen zu bezeichnen. In dem hier reproduzierten erstgenannten der beiden Reliefs lernen wir die Bredowsche geschickte Art der Gruppierung kennen. Der abgegrenzte Raum könnte kaum besser ausgefüllt werden. Die Reliefs befinden sich als Privatbesitz in der Villa Frank zu Murrhardt.

Ein tiefernster Gedanke liegt der Darstellung des Bronzereliefs „Vergänglichkeit" zugrunde. Ein halb entkleidetes Mädchen flicht sich mit der einen Hand Blumen ins Haar, während es mit der andern einen Spiegel hält. Hinter ihr erscheint, in einen weiten Mantel gehüllt, der versinnbildlichte Tod, der seinen linken knochigen Arm vorstreckt und die Hand auf den Spiegel legt, indes er dem Mädchen mit der Rechten die abgelaufene Sanduhr zeigt. Exakt und geistreich ist die Ausführung dieses Reliefs, für das der Künstler im Jahre 1904 auf einem Wettbewerb in München einen ersten Preis erhielt.

Den unendlichen Reichtum und die Vielseitigkeit der Kunst Bredows kann man erst erkennen, wenn man die lange Reihe seiner Werke an sich vorüberziehen läßt. Wir finden von ihm plastischen Schmuck am Kleinen Schauspielhaus in Stuttgart, an dem Direktionsgebäude der Württembergischen Eisenbahn, der Stuttgarter Versicherungsgesellschaft, an dem neuerbauten Rathause in Hannover u. a. m. In jeder nur denkbaren Technik und Ausführung ist der Künstler hier vertreten. Kalkstein-, Marmor- und Bronzereliefs mit männlichen und weiblichen Aktdarstellungen, Zentauren, die ihm ganz besonders gut gelingen und an die Franz v. Stucks erinnern, kleine Reliefs für Treibarbeiten mit antikähnlichen Köpfen, dann wieder riesige Ritter, freistehende Putten, Abschlußvasen und vieles, vieles andere mehr ist unter seiner Hand entstanden.

Was sagen uns nicht alles seine reizenden Brunnen für kleine Städte, zum Beispiel der „Marktbrunnen" in Muschelkalkstein, oder der Brunnen für Mutzig in Elsaß-Lothringen, der in französischem Kalkstein ausgeführt ist, oder der originelle „Kinderbrunnen" in Ebingen in Württemberg! Das sind keine alltäglichen Arbeiten, wie wir sie so vielfach in großen und größeren Städten finden, sondern sie sind ihrer Umgebung angepaßt und in den Rahmen des Stadtbildes eingefügt. Es wurde bereits erwähnt, daß Bredow nicht nur Bildhauer, sondern auch bedeutender Architekt ist, und seine Brunnen, von denen er noch weitere als die angeführten geschaffen hat, beweisen dies zur Genüge.

Marktbrunnen für Mutzig in Elsaß-Lothringen. (Französischer Kalkstein.)

Hosted by Google

Frei entwerfen, sich ganz ausleben können in eigenen Ideen und Formen, das ist's, wonach Professor Bredow im besonderen strebt. Seine Arbeitskraft ist erstaunlich, und in künstlerischen Ideen ist der Meister unerschöpflich. Eben ist er noch mit der Ausführung einer größeren Arbeit beschäftigt, da beteiligt er sich schon wieder an einer neuen Konkurrenz, die die Kraft eines Menschen allein schon in Anspruch nehmen kann.

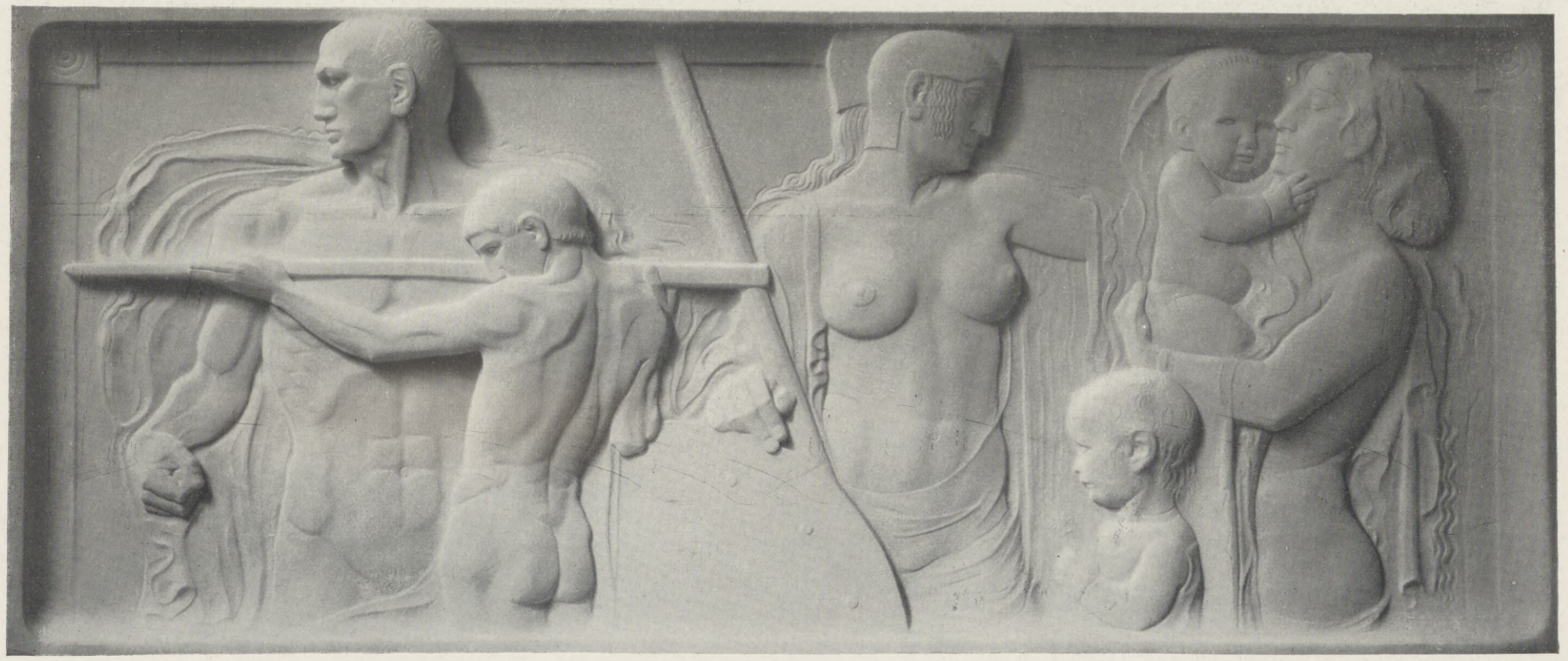
Ganz Bedeutendes hat unser Künstler auch auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst geleistet. Sein Relief an der Kanzel der Kirche in Entringen, dem das bekannte Motiv „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid", zugrunde liegt, das Bronze-Altarkreuz der Kirche in Waiblingen, ferner das überlebensgroße Bronzerelief in der Matthäuskirche in Stuttgart, „Christus predigend" darstellend, sie alle müssen als hervorragende Arbeiten bezeichnet werden.

In seinen Grabdenkmälern hat es der Künstler verstanden, eine tiefernste, fast schmerzliche Stimmung festzuhalten. Als seine besten seien die Grabmäler Schiedmayer und v. Pflaum in Stuttgart und das Grabdenkmal der Familie Marschall auf dem Kirchhof in Neresheim in Württemberg erwähnt. An dem Grabmal Marschall in Neresheim verleiht besonders eine große Bronzetafel mit der Darstellung der „Auferstehung der Toten zum Jüngsten Gericht" dem Werke Stimmung und Gehalt.

Zu den neuesten Arbeiten des Künstlers gehören die monumentalen Figuren für das neuerbaute Rathaus in Hannover. Eine blühende, urwüchsige Kraft liegt in diesen Skulpturen der Weisen, „Solon", „Salomo", „Lykurg" und „Moses". Das Monumentale und Gewaltige fällt hier ganz besonders ins Auge, dabei wirken die Figuren aber keineswegs grob oder derb in der Modellierung. Bredow hat für das Rathaus in Hannover über siebzig Holz-, Stuck-, Bronze- und Kupferarbeiten geschaffen, die seinen besten Schöpfungen zuzuzählen sind. Auch der hier abgebildete mittelalterliche Ritter „Sankt Georg" gehört dazu.

Susanne im Bade. (Marmorrelief.)

Im Jahre 1910 wurde Bredow zum Professor ernannt und erhielt im gleichen Jahre auf der Weltausstellung in Brüssel für seine ausgestellten Arbeiten die silberne Medaille. Zurzeit ist er mit der Ausführung seines Brunnens für Buenos Aires beschäftigt, und im August dieses Jahres wird der Brunnen, ein gewaltiges monumentales Baudenkmal, von dessen Riesenhaftigkeit die Maße wohl die beste Vorstellung geben — der Brunnen ist in der Form einer Ellipse 45 m lang und 30 m tief — auf argentinischem Boden stehen, Kunde gebend von deutscher Schaffenskraft und deutscher Kunst. Der auf der ersten Seite des Beitrags abgebildete Bronzestier ist eine verkleinerte Wiedergabe eines Details der beiden großen Gruppen „Landwirtschaft" und „Viehzucht". Alles in allem, der Monumentalbrunnen für Buenos Aires ist ein Werk, für das beide, der Bildhauer wie der Architekt Bredow, ihr bestes Können eingesetzt haben, um für alle Zeiten ein bleibendes Kunstwerk zu schaffen, und die Deutschen der argentinischen Hauptstadt können mit berechtigtem Stolz auf dieses Meisterwerk ihres Landsmannes blicken.



Häuslichkeit. (Marmorrelief.)

Hosted by Google

Der Große Kurfürst in Oranienburg. Nach einem Gemälde von W. Friedrich.

(Verlag der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. in Berlin-Steglitz.)

Hosted by Google

Die neuen Frühjahrshüte

1. Blauer Straußfederhut mit Federbandeau und hochstehendem Straußfederköpfchen.

Hatte man sich für die erste Übergangszeit vom Winter zum Frühling Taft- und Moiréhüte erkoren, und waren daneben auch Perl- und Flitterhüte sowie Hüte mit Tüllgarnituren aufgetaucht, wie sie uns schon der vorige Herbst bescherte, so mußte man sich bald überzeugen, daß die kleinen Strohformen und originell ornamentierten, oftmals wie mit einer Mosaik bedeckten glatten Seidenhütchen mit diesen Erstlingen schnell aufräumten und sich das ganze Gebiet der Frühjahrsmode wie mit einem Schlage eroberten. Diese vielen zierlichen modernen Hutformen kommen einem auf den ersten Blick beinahe nicht neu vor, zudem die senkrecht in die Lüfte ragenden Garnituren, an die einen das Vorjahr bereits gewöhnt hatte! Dennoch sind die meisten dieser kleinen, pikanten Kopfbedeckungen in ihrer Gestalt tatsächlich ganz neu erfunden; die Garnituren haben sich sehr verfeinert und sind meist mit einem unglaublichen Raffinement gemacht. Bei gesucht einfachem Material finden wir z. B. manchmal die apartesten Wirkungen. So kann man sich nicht leicht etwas Einfacheres denken als eine solche eng am Kopf anliegende Form aus braunem Picotstroh mit seitlich aufgeschlagener Krempe, die zuerst einen matten Lacküberzug erhält. Dann werden die Krempenränder etwa zwei Finger breit mit sehr stark geripptem Ottomanband eingefaßt, und aus demselben Band wird eine glatt hochstrebende, gedrahtete, äußerst schicke Pose (von etwa 40 cm Höhe) fabriziert, die von dem kleinen Aufschlag aufsteigt. Diese Hüte hält man meist Ton in Ton, und zwar sind lutherbraune Schattierungen, Maulwurfsgrau und Blau und Grün besonders viel als solche Bandhüte zu sehen, für die unsere Abbildung 6 ein klassisches Modell aufweist. Sie haben bis jetzt in diesem Frühjahr den Federgesteckhüten den Rang abgelaufen. Zu der stark glänzenden Lackierung der Trotteurs scheinen auch stumpfe wie spiegelnde Seidenbänder am besten zu stehen. Man lackiert beinahe phrenetisch alles, was sich nur lackieren läßt. Was vor wenigen Jahren noch als Barbarei gegolten hätte, wie z. B. fadenfeine, stumpfe Strohbörtchen zu lackieren, gilt heute als höchster Schick; die feinsten Geflechte erreichen nach der Mode von 1914 erst ihre höchste Wirkung, wenn sie einen spiegelnden Überzug aufgepinselt erhalten haben.

2. Eleganter schwarzer Reiherhut mit eingelegtem Seidenbandeau.

4. Trotteur mit großer gehörnter Jettagraffe.

6. Bandhut aus braunem, mattlackiertem Picotstroh mit hoher Spitzkrempe.

5. Blumenhut aus violettem Stroh mit Kranz von Veilchentuffs.

3. Dreimaster aus Tagalstroh mit Reiherpompons (in bernsteinfarbene Zelluloidkugeln gefaßt).

Sehr elegante glatte oder gewundene lackierte Formen werden oft nur an den Rändern schmal mit Band eingefaßt und zeigen als einzigen Ausputz in der vorderen Mitte einen extra hohen Stangenreihertuff, der unter einer mit vielen Fältchen und Köpfchen äußerst zierlich gearbeiteten Kokarde befestigt ist, wie sie etwa Abbildung 11 darstellt. Dieses Modell zeigt noch gleichzeitig ein gekraustes Band als oberen Abschluß, während ein ganz schmales Bandeau die eingesenkte Mitte des Hütchens umgibt.

Einen eleganten Trotteur von großer Kostbarkeit zeigen wir unter Abbildung 2. Der ganze spitze Hutkopf ist hier mit reihenweise abgestuften Kronreiherstengeln besteckt worden. Eine besonders beliebte Weise, Reiherstiele neu zu bearbeiten, zeigt Abbildung 3. Sie sind, phantastischen Geschöpfen aus der Insektenwelt oder fliegendem Blumensamen von Maiblumen ähnlich, in altbernsteinbraune Zelluloidkugeln eingelassen, die bei Abbildung 3 die Ecken des Dreimasters verzieren. Besonders beliebt ist in diesem Jahr auch wieder der spanische Boleropompon, wie wir ihn bei Abbildung 9 zweifarbig angewendet sehen. Häufiger wird er aber, genau Ton in Ton, zum Hutstroh passend gefertigt. Er gehört zu den wenigen fein-unauffälligen Garnituren dieser Saison. Am Gegenteil, nämlich an seltsam auffälligem Schmuck, fehlt es unter den Neuheiten, namentlich bei den Jettagraffen, nicht. Abbildung 4 bringt da z. B. eine ausgiebige Jettzier, für die ein Büffelgehörn jedenfalls das Originalmuster abgegeben hat. Geradezu pikant-gefährlich sehen auch seitlich abstehende lange Jettspitzen aus, die an den Ecken von Zwei- und Dreimastern befestigt werden. Die langen Hutnadeln wären wir los, aber die Mode will die Gesetzgeber und die Polizeiorgane offenbar nicht ruhig schlafen lassen. Große Jettlibellen oder -fliegen — es wird einem bei ihrem Anblick zumute, als sähe man fortwährend durch ein Vergrößerungsglas — dienen als weniger gefährliche Kokarden dazu, Reiherbüsche und Paradiesschweife effektvoll zu befestigen. Man liebt es bei kostbaren Nachmittagshüten sehr, den starren Stangenreiherbusch neben den weichen, wehenden Paradiesschweif zu stecken. Letzteren setzt man so auf, daß der Schweif ins Gesicht nickt oder auch zu seiten des Gesichts in zwei Bogen herabhängt. Die Straußfeder finden

7. Matelot mit Blumenpompon.

Hosted by Google

wir in vielfachen Phantasiebearbeitungen vor, die aus diesem edlen Material eigentlich ganz etwas anderes machen, so daß man den ursprünglichen feinbefiederten Straußenhalm kaum noch erkennen kann.

Im übrigen sind leicht gekräuselte Straußfedern unendlich modern, ja, sie dürften nicht bloß den eleganten Hut dieses Frühjahrs beherrschen, sondern auch die größeren Sommerhüte in der Hauptsache garnieren. Abbildung 1 zeigt uns eine lange Feder von dunklem Lavendelblau, als Bandeau verwendet, während rückwärts ein ebenso eingefärbtes Köpfchen aufsteigt. An anderen Modellen muß man die große Eigenwilligkeit bewundern, mit der längere und kürzere Federköpfchen aufgesteckt werden. Da sie dabei oft gegeneinander zu laufen haben, wird zumeist ihr innerer Kiel sichtbar, der passend verdeckt werden muß; man bronziert ihn oder belegt ihn deckend mit darüber gebogenen Halmen. Lockig gebrannte Federköpfe werden zumeist zu sehr hoch stehenden Garnituren verwandt. Ganz breite edelste Federn arrangiert man auf einfache Formen und läßt sie seitwärts ziemlich tief auf die Frisuren herabfallen. Die vielen originellen, mit Seide oder Samt bespannten steilen hohen Krempenaufschläge werden an ihrer höchsten Spitze oder Biegung gleichfalls gern mit Straußfederköpfchen geschmückt. Das Phantastische dieser Formen ist beinahe überhaupt nicht mehr zu überbieten. Sehr seltsam, als wäre er den grotesk gewaltsamen Kopfbedeckungen der Barockballettzeit entnommen, sah ein Hut mit allseitig hoch aufgeschlagener, links extra erhöhter Samtkrempe aus, der oben ringsum mit überfallenden kleinen Straußfederköpfchen geziert war. Noch eigentümlicher, maskenartiger wirkte eine Art Fontangenhaube, deren hochgestellte Puffe noch

8. Trotteur mit Samtpuffe und buntem Flügelschmuck.

Tomaten darstellen. Angeregt forscht man nach einer Mixed-Pickles-Garnitur — aber bis jetzt ist sie noch nicht erschienen. Seltsame grüne Samtstäbchen wollen wohl Bohnen nachahmen. Beerensträußchen gibt es natürlich in größter Mannigfaltigkeit. Man verteilt sie in bescheidenen Abständen über glatte, hinten aufgeschlagene Hutplatten. Noch viel wunderbarer sind die Neuheiten in den Laubgarnituren ausgefallen, die mit allen sechs Grundfarben, nur nicht mit dem angestammten Grün kokettieren. Seitlich hoch aufgeschlagene kleine Rokokobergeren werden naturgemäß mit viel zartem phantastischen Blumenschmuck versehen. Da finden wir rosa Rosentuffs mit blauem oder schwarzem Laub oder Rosenkränze, mit abschattierten roten, aus Band gebildeten Blättern durchwunden. Aber auch über und über mit Blumen benähte Tüllformen sind erschienen. So sahen wir einen weißen Veilchenhut von reizender Eleganz; ein dicht mit kleinen, sehr fein schattierten Anemonen verziertes Modell war ebenfalls von bester Wirkung. Veilchen als dichte, flache Bandeaus, über denen, wie aus Bandgarnituren, Federköpfchen nicken, sind ebenfalls eine hübsche Neuheit. Eine sehr anmutige Garnitur zeigt auch unsere Abbildung 5. Hier war eine einfache grobe violette Strohform mit einem Kranz von Veilchentuffs geschmückt. Bei Drei- und Zweimastern, deren Krempen von außen mit Seide bezogen sind, sehen wir die Hutköpfe (aus Drahtgestell mit Tüllbezug) ganz dicht mit kleinen Blumen bedeckt. Abbildung 7 stellt einen Blumenpompon vor, wie sie gern in die vordere Mitte von Matelots oder auch Topfformen gesetzt werden. Von kleineren Federgestecken sind wieder viel Merkurflügel im Schwange; sie möglichst eigenwillig anzubringen, ist die moderne Aufgabe.

9. Weißer Florentiner mit großen zweifarbigen Seidenpompons.

10. Glänzend lackierter Liséréstrohhut mit Bandornamenten und weißer Seidenblende.

11. Lackierter Liséréstrohhut mit gekraustem Band und Reiherbusch.

obenauf mit steil emporgerichteten Straußfederköpfchen garniert war. Die Mode scheint in diesem Jahre wirklich ganz unerschöpflich in der Hervorbringung von kühnen Überraschungen zu sein. Alle Garnituren, gleichviel ob Federn, Phantasien oder Bänder, haben nur eine Tendenz, das Mögliche der Höhe einer Garnitur zu erklimmen. Die Sonnenschirme werden in diesem Sommer denkbar lange Stöcke haben müssen, wenn ihre Stäbe nicht mit diesen mehrere Stockwerke hohen, schwankenden Garnituren kollidieren sollen; die Vorstellung von dem hoch gehaltenen Regendach bei sommerlichen Gewitterschauern kann einem schon heute Armschmerzen verursachen. Wußte man sich mit diesen wohltätigen Schutzwerkzeugen zur Zeit der Riesenhüte keinen Rat, so wird uns der diesjährige Sommer beweisen, daß man auch mit dem kleinsten Hütchen die größten Schwierigkeiten kombinieren kann.

Von den billigeren Federzierden sind es die bis zur völligen Unkenntlichkeit umfrisierten Fasanen- und Pfauenschweiffedern, die gelockt und gebogen eine große Rolle spielen. Hier und da sieht man auch nur ihre gefärbten Kiele (oben noch mit einem winzigen zurechtgeschnittenen Halmornament belassen) an der Stirnseite unter einer glänzenden Agraffe hoch in die Luft ragen. Wir gehen zum Sommer offenbar wieder einer großen Blumenmode entgegen, und es muß gleich festgestellt werden, daß selbst billiges Blumenmaterial heute schon von einer Schönheit und Naturtreue ist, wie man es selten vorher gesehen hat. Die schwierigsten Blumenformen, wie Reseden, Zwergastern und andere kleinblütige Florakinder, sind in überraschend echten Sträußchen da. Aber auch die Phantasieblüte ist in einer Unmenge von mehr oder minder gelungenen Neuheiten erschienen, bei denen man sich wie vor den Werken der Kubisten fragt, was sie vorstellen wollen. So sieht man bunte Kränze von Seidenbällchen, von denen jedes einem — Augapfel gleicht, was weniger schön als recht ungewöhnlich anmutet; einheitlich rote, über den Hutkopf in Abständen verteilte Seidenbällchen sollen, in ihr grünzackiges Laub eingebettet,

12. Hut aus Tagalstroh mit großem Aufschlag und Straußfederköpfchengarnitur.

Zu den originellsten Neuheiten (wenn sie auch im ersten Empire ihre Vorläufer hatten) gehören sicher die ornamentierten Bandhüte, wie Abbildung 10 einen darstellt. Sie haben etwas Kindliches und Raffiniertes zugleich, das letztere schon durch die minuziöse, korrekte Arbeit, die an ihnen geleistet werden muß. Da sehen wir Deckel mit einem Überzug, bei dem sich gerundete Melonenrippen aneinandersetzen oder ineinandergeflochtenes Band einen eleganten Überzug bildet. Bei Abbildung 10 war der Kopf straff mit Seide bespannt. Um ihn legen sich zwei Bandeaus, die von einem Staket von Bandschuppen gehalten werden, welche ein effektvolles Zackenmuster bilden. — Der Sommer wird uns neben den geschilderten kleinen Formen etwas größere, schattenspendende bringen.

Die immer höher werdende Frisur wird durchweg den rückwärts hochgeschlagenen Hut verlangen, der den Vorzug hat, in der Vorderansicht vorzüglich zu kleiden und unendlich viel Variationen an Garnituren zuzulassen. Mit diesen Formen tritt ein jetzt jahrelang ausgeschaltetes und dennoch für den Sitz des Hutes entscheidendes Requisit wieder auf den Plan, der Bügel. Schon heute sehen wir ihn zu boleroartigen Untergarnituren verarbeitet, über denen der eigentliche, ganz flach gehaltene Hut möglichst schräg in der Luft schwebt. Bügelhüte sind in den Frisuren stets bequem zu befestigen, aber sie haben gleichzeitig immer einen Stich ins Unnatürliche, Kleinliche und Unkünstlerische. Alle hohen Frisuren haben den Bügelhut zum Begleiter, weil ihr gekünstelter Aufbau durch ihn geschützt wird; aber nur ganz ausnahmsweise, z. B. in der stilsichern Rokokophase, sind dabei gute Hutformen erzeugt worden. An die letzte Bügelmode von 1900 bis 1908 kann man wirklich nur mit Schrecken denken.

Unsere Abbildungen entstammen folgenden kunstphotographischen Ateliers: Abbildungen 1 bis 5 Ernst Schneider, Berlin (Modelle Regina Friedländer, Berlin), Abbildungen 7 bis 12 Henri Manuel, Paris, Abbildung 6 Talbot, Paris.

Antonie Steimann.

Hosted by Google

Zur Eröffnung der Leichtathletik-Saison: Start zu dem vom Berliner Sportklub „Comet“ am 1. März im Grunewald veranstalteten Croßcountry-Laufen.

Hunderennen.

Von **Otto Leonhardt**, 1. Vorsitzendem des Deutschen Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde E. V. in Berlin-Steglitz.

Hunderennen — ein ungewohntes Wort für deutsche Ohren — ein Begriff mit dem Schatten einer ungewollten Komik für Fernstehende! Und doch Veranstaltungen von höchstem sportlichen Reiz für Nationen wie England und Belgien, die den Hundesport dem der Pferde ebenbürtig zur Seite stellen. Das wird deutschen Hundefreunden erst ganz begreiflich werden, wenn sie erfahren, auf welch ehrwürdiges Alter der Hundesport in England zurückblicken kann. Werden doch bereits im Jahre 1530 unter Heinrich VIII. Windhundrennen erwähnt, und so wird es uns nicht verwunderlich erscheinen, wenn alljährlich im Hunderderby von Dearhounds, Greyhounds und Whippets, den englischen Windhundrassen, um wertvolle Preise gerungen wird und noch wertvollere Wetten zum Austrag kommen.

Unvollkommene Ansätze, die Hunderennen in Deutschland einzubürgern, sind in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen, doch ist es mit einer einzigen Ausnahme im Vorjahre kaum gelungen, in die Breite zu wirken. Einer dieser Versuche ist aber erwähnenswert wegen der Umgebung, in der er vorgenommen wurde. Es war im Mai 1911, als unter der Leitung des Grafen Montgelas gelegentlich eines unter dem Protektorat der Prinzessin August Wilhelm von Preußen stehenden und im Garten des Reichskanzlerpalais stattfindenden Wohltätigkeitsfestes Hunderennen im kleinen Stile stattfanden. Es ging über nur 100 m, und in der Polizeihundklasse waren bloß ein von einem Amerikaner trainierter Dobermannpinscher und mein Airedaleterrier Rolf, ein „Tannera“-Sprosse, gemeldet. Rolf war ohne jedes Training, doch kannte ich seine ungewöhnliche Schnelligkeit. Mit seiner Intelligenz erfaßte er auch die Situation sofort und gewann beide Läufe spielend, was ihn zum Helden des Tages machte.

Ernste Bedeutung hatte die oben erwähnte Ausnahme, das erste sportgerechte Rennen, das der Verband der Windhundliebhaber (im Kartell) am 25. und 26. Oktober 1813 in Cassel veranstaltete. Diese Rennen, die nur für Windhunde (Barsois, Dearhounds, Greyhounds, Whippets) offen waren, hatten selbst die internationale Konkurrenz (Madame Dulait aus Brüssel, die mit einer Koppel von sieben aus England importierten Rennhunden und einem Barsoi erschien) herbeigelockt und waren wirklich als ernste Leistungsprüfung und absolut faire sportgerechte Veranstaltung anzusprechen. Der außerordentliche Erfolg wird den genannten Verband hoffentlich veranlassen, auf dem betretenen Wege fortzufahren und recht häufig auch an anderen Orten Rennen zu veranstalten.

Daß nach dem Verband für Windhundliebhaber sich nun auch ein Polizeihundverein, und zwar der Verein für Polizei- und Schutzhunde zu Leipzig im Deutschen Reichsverbande für Polizei- und Schutzhunde (R. V. P. H.) E. V. Sitz Berlin entschlossen hat, für die Polizeihundrassen Rennen zu veranstalten, ist außerordentlich zu begrüßen, und der schöne Erfolg ist dem rührigen Verein wohl zu gönnen. Die Rennen waren vom Reichsverband anerkannt, und zahlreiche Ehrenpreise, darunter auch drei von der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ gestiftete, bewiesen das allgemeine Interesse. Neunzig Nennungen sind gewiß für eine erste derartige Veranstaltung eine ganz erhebliche Anzahl.

Hier und da werden doch wohl ernste Polizei- und Schutzhundeliebhaber bedenklich zu dieser Neuerung die Köpfe schütteln und sich fragen, ob denn Hunderennen in das Programm von Polizei- und Schutzhundvereinen gehören, ob sie zweckmäßig oder nicht vielmehr schädlich seien. Diesen Bedenklichen, Zögernden oder Zweiflern und Spöttern möchte ich entgegenhalten, daß keine Veranstaltungen, keine Mittel von uns verschmäht werden dürfen, die geeignet sind, den trüben Ergebnissen einer verkehrten Zucht entgegenzuarbeiten. Der verdiente Dr. A. Ströse urteilte im Jahre 1902 in seinem hervorragenden Werke „Form und Leben des Hundes“ folgendermaßen: „Die ganze Kynologie steckt noch in den Kinderschuhen. Über das Geistesleben des Hundes wissen wir bislang nicht viel, über grundlegende Fragen der Vererbung sind wir noch sehr im Unklaren, über die Einwirkung der Außenverhältnisse auf die Körperformen sind wir mangelhaft unterrichtet.“ Und weiter: „Die Hundezüchter der Neuzeit verfallen vielfach in den bedenklichen Fehler, anstatt in erster Linie auf Leistung, lediglich auf übereinstimmende Körperformen, auf Rassemerkmale zu züchten.“

Er führt diese Ansicht noch weiter aus, untersucht die Ursachen solcher Neigung und fordert schließlich als Gegengewicht Leistungsprüfungen. Nun sind solche allerdings seit dem Jahre 1902, ebendem Jahre, in dem Ströse dies schrieb, wenigstens für die Polizeihundrassen reichlich vorhanden, doch wird auf ihnen in erster Linie die Dressur und die Entwicklung der Intelligenz geprüft als rein körperliche Leistungen, die, wenn auch mit diesen untrennbar verbunden, doch erst in zweiter Linie beurteilt werden.

So sollte eigentlich allen Freunden des Polizei- und Schutzhundes in den Rennen eine Veranstaltung als Leistungsprüfung willkommen sein, die geeignet ist, unsere Hunde auf der Höhe derjenigen Schnelligkeit und Gewandtheit zu erhalten, die wir unbedingt von ihnen verlangen müssen.

Der Einsichtige weiß, daß es seit 1902 mit unserer Zucht nicht gerade erheblich besser geworden ist. Der Kollie ist dem genannten verhängnisvollen Zuchtirrtum zum Opfer gefallen, und auch bei anderen Rassen lassen sich bereits gewisse Degenerationsmerkmale mit Bedauern feststellen. Da wollen wir dem Verein für Polizei- und Schutzhunde zu Leipzig dankbar sein, daß er den Mut hatte, bahnbrechend zu wirken, und uns jeder Veranstaltung freuen, die unseren Züchtern rechte Wege weist, indem sie Hunde fordert, die in allererster Linie intelligent, temperamentvoll und körperlich leistungsfähig sind.

Moment aus dem Rennen der Windhunde.

Start der Jagdhunde.

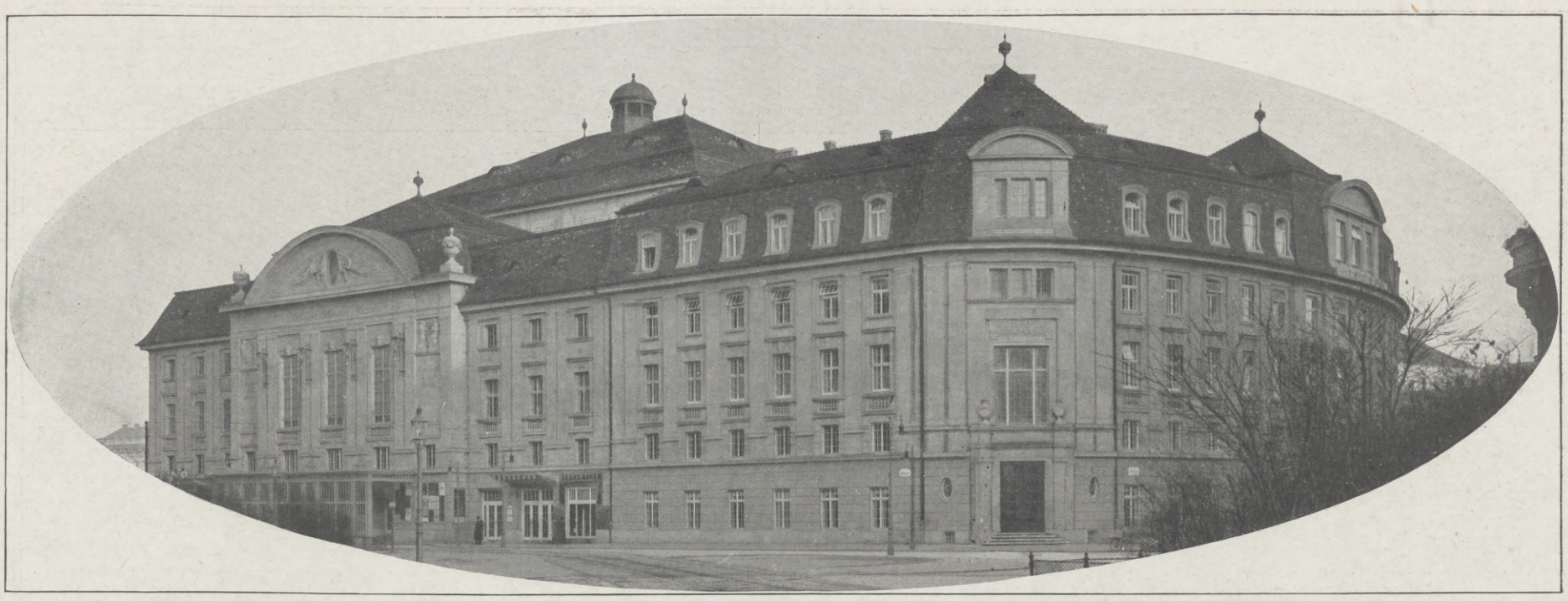
Von den auf dem Flugplatz Mockau bei Leipzig am 1. März abgehaltenen Rennen für Rassehunde.

Hosted by Google

Mittag im Waisenhaus. Nach einem Gemälde von Emerich Knopp.

Mit Genehmigung des Kunstverlags Könyves Kálmán, Budapest.

Hosted by Google



Außenansicht.

Das Wiener Konzerthaus.

Eigentümlicherweise verfügt Wien, die Stadt der Musik und des Tanzes, über sehr wenige große Säle, ja selbst über wenige solche, in denen nur etwas größere Konzerte oder elegante Bälle abgehalten werden können. Für diese Zwecke waren bisher eigentlich nur das Musikvereinsgebäude und der Bösendorfersaal zu gebrauchen. Letzterer, dessen Akustik berühmt war, ist nun als ein Bestandteil des alten Lichtensteinschen Palais vor kurzem demoliert worden, und die Virtuosen und Künstler wären in der alten Musikstadt fast obdachlos geworden, hätte sich nicht ein Verein kunstliebender Mitglieder alter Wiener Patrizierfamilien, mit dem bekannten Kunst- und Musikverleger Kaiserlichen Rat Carl August Artaria an der Spitze, gebildet, der es sich zur Aufgabe machte, die seit fünfzehn Jahren vom Oberbaurat L. Baumann propagierte und vielfach projektierte Idee der Erbauung eines eigenen Konzerthauses zu verwirklichen. Dieses jetzt der Stadt zur Zierde und zum Nutzen gereichende Gebäude wurde anfangs dieser Saison für Konzerte eröffnet und feierte in diesem Fasching als elegantes Ballgebäude seine ersten Triumphe.

Das nach den Plänen des Oberbaurats Baumann und der bekannten Theaterarchitekten Oberbauräte Fellner und Helmer in der kurzen Zeit von kaum zwei Jahren erbaute Haus enthält drei Konzertsäle, die nötigen Nebenräume, Bureaus und ein großes Restaurant; auch dient es als Heim für mehrere musikalische und Gesangvereine. Das Gebäude ist in seinem Innern und Äußern in einfachem, modernisiertem Empirestil gehalten. Der Große Saal faßt über zweitausend Personen und hat eine Musikernische an der Stirnfront. Die Podien für Musiker und Sänger sind amphitheatralisch ansteigend hergestellt und fünffach umgestaltbar für Solistenkonzerte, Kammermusikkonzerte, orchestrale und Sängerkonzerte bis zum Höchstausmaße von 120 Musikern und 800 Sängern. Oberhalb der Podien in der Ellipse der Musikernische liegt hinter Gitterwerk die große Orgel mit achtzig Registern und abermals darüber rundum der Engelchor für 200 Knaben. Der Saal ist in Weiß, Rot und Gold gehalten, mit reich gezierter Decke. Diese ruht auf grünen Marmorsäulen, zwischen denen mächtige Prismenlüster erstrahlen. Den Logenbesuchern stehen hinter den Säulen den Saal beherrschende Promenadecouloirs zur Verfügung. Den Saal trennen Zwischenfoyers vom Mittleren und Kleinen Saal. Der mittlere, in einfacher ernsterer Weise cremefarbig, blau und golden ausgestattet, faßt beinahe tausend Personen. Sehr stimmungsvoll ist der Kleine Saal; er bildet einen intimen Musiksalon — für etwas mehr als vierhundert Personen — mit kassettierter Wölbdecke. Die drei Säle können auch für Bälle und Redouten Verwendung finden, wobei der Große Saal als Ball-, die übrigen als Speisesäle dienen.

Die Rückseite des Gebäudes bildet ein fünf Stock hoher Trakt, in dem sich die k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst befindet. Sie ist für die Ausbildung von ungefähr tausend Schülern bestimmt und verfügt über fünf große Lehrsäle, ein reizendes Theater, einen großen Probesaal und nahezu hundert Lehr- und sonstige Zimmer.

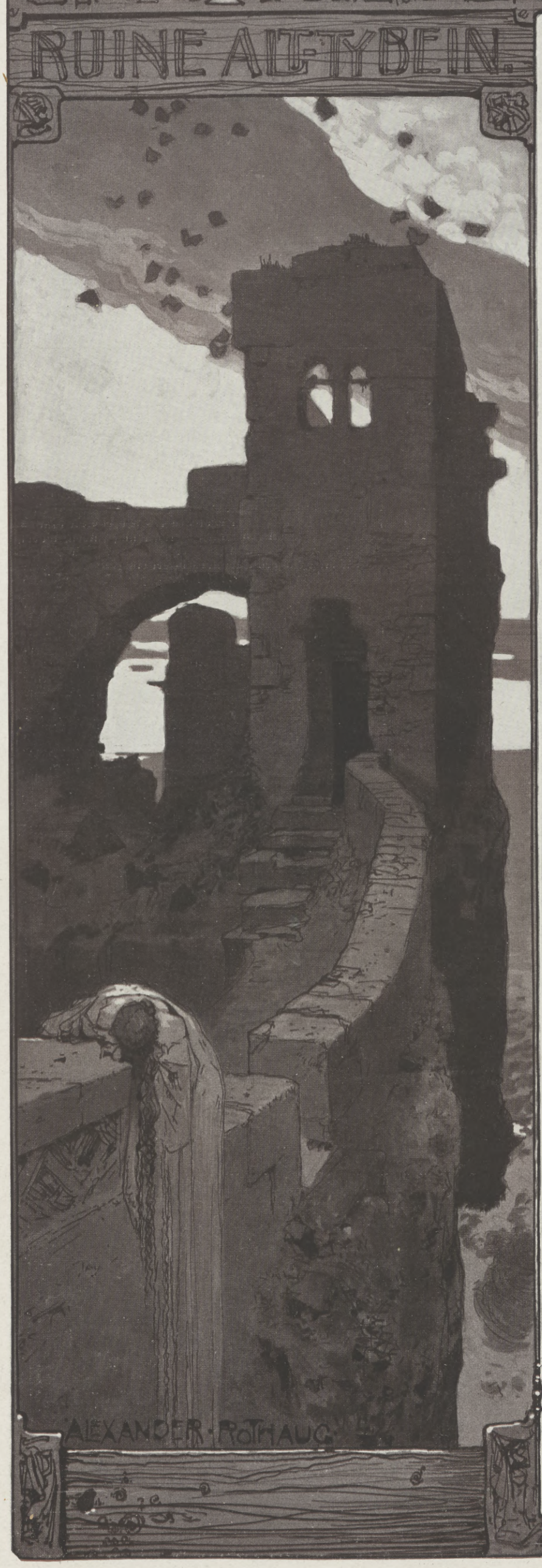
Um die Fertigstellung des Hauses haben sich außer dem leitenden Architekten Oberbaurat Fellner der Kaiserliche Rat Artaria als Präsident und Dr. Botstiber als Generalsekretär des Konzerthausvereins große Verdienste erworben. —r.

Der Große Saal

Das Wiener Konzerthaus. Erbaut nach den Plänen der Architekten k. k. Oberbauräte Baumann, Fellner und Helmer. (Phot. B. Reiffenstein, Wien.)

Hosted by Google

IL SOSPIR DEL MARE



Aus dem Azurblau des Meeres
Steigt die steile Felsenklippe
Mit des stolzen Schlosses Resten
Wie ein ernstes Warnungszeichen.
Halb zerborsten ragen Bogen,
Weisen Türme in die Lüfte,
Um vom lichten Blau des Himmels
Ungehemmt durchströmt zu werden.
Da — am wankenden Gemäuer —
Lehnt die ruhelose Schloßfrau,
Stützt Jugunde von Alt-Tybein
Schwer das Haupt mit ihren Händen.
Sinnend blickt sie in die Weite,
Klagend irren ihre Seufzer,
Und die Flut rauscht ihr zu Füßen
Ahnungsbange Todeslieder . . .
Il sospir del mare!

Hei, Fanfarenton und Trommel,
Zimbelschlag und Harfenklänge
Und auf hundert kleinen Nachen
Liedersang und Fackelgluten!
Frisch getrunken und gejubelt
In des alten Schlosses Hallen!
Lustig! Denn es gilt dem Glücke
Ritter Ulrichs und Jugundens,
Seiner lieblichen Gemahlin,
Die als Herrin heut gezogen
In die einsamen Gemächer,
Um die Freude, um das Leben,
Licht und Sonne zu verbreiten
Und dem neugetrauten Gatten
Täglich Liebe zu verkünden . . .
Doch das Schicksal lauert tückisch.

Auf des Schlosses hohen Zinnen
Steht Jugunde von Alt-Tybein.
Einsam schaut sie in die Ferne,
Wo des wilden Krieges Schrecken
Toben und von ihrer Seite
In den Kampf den Gatten rissen.
Tiefes Sehnen in dem Herzen
Nach dem Kosewort der Liebe,
Einem Kuß von heißen Lippen,
Singt die wunderschöne Schloßfrau
Süße, sehnsuchtsvolle Lieder
Von dem freien Burgaltane.
Und die holden Töne schweben
Kosend über stille Wogen,
Bis im kleinen Kahn den Schiffer
Sie allmählich an sich zogen.

Und Jugunde schaut den jungen,
Schönen Knaben in dem Schiffe.
„Was bedeuten deine Blicke,
Die von ungekanntem Sehnen
Eine süße Sprache reden?
Soll ich freundlich dich belehren?“
Und in frevelndem Verlangen
Steigt sie auf des Strickes Leiter
Zu dem Zitternden ans Ufer,
Der die dunklen Augen flehend
Auf sie richtet. Sinkend, kniend
Küßt er ihr den Saum des Kleides
Und die weißen, zarten Finger.
Doch Jugunde neigt sich lächelnd:
„Warum Hände nur und Mantel?
Sind nicht rosig meine Lippen?“ . . .

Wie des Frühlings Sonnenfunken
Fliegen hin die sel'gen Tage.
An dem Strande, im Gemache
Lebt Jugunde, lebt der Knabe,
Von der Liebe wonnetrunken.
Finster schleicht der Vogt im Hause.
Ihm vertraute Ritter Ulrich
Bei dem Abschied die Gemahlin.
Warnend hebt er seine Stimme.
Doch Jugunde spottet seiner:
„Sollt' ich eines braunen Schiffers
Wegen meinen hohen Gatten
Und Gebieter wohl verleugnen?“
Weiter klingen Liebeslieder,
Tauschen Lippen Kuß und Schwüre.
Und die Wogen rauschen leise . . .

Fröhlich reitet Ritter Ulrich
Durch des Tores offene Bogen.
Unversehrt im Kampf geblieben
Und als Sieger zog er heimwärts.
Nur verwundet in dem Herzen
Durch die Sehnsucht nach Jugunden,
Seiner lieblichen Gemahlin,
Deren Wohlergehen seine
Ungeduld'gen Fragen gelten.
Doch der Vogt bleibt still und mürrisch,
Und der ahnungsvolle Ritter
Weiß sein Schweigen wohl zu deuten.
Stürmisch eilt er in das Zimmer,
Um Jugunde zu begrüßen,
Die ihm lächelnd zum Empfange
Ihre bleichen Lippen bietet . . .

In der Nische des Gemaches
Rauscht aus schwerem Stoff der Vorhang,
Und der Ritter hört erratend
Das verhängnisvolle Rauschen.
Doch Jugunde zieht ihn an sich:
„O mein lieber Herr, es wehen
Frühlingswinde im Kamine,
Und sie spielen mit dem Tuche!“
Ulrich spricht, die Stirn in Falten:
„Nimmer will ich jenen Vorhang
Lüften, und es sei begraben,
Was er birgt in seinem Dunkel.
Doch, daß Zugwind dir in Zukunft
Störend nicht ins Zimmer dringe —
Soll die Nische ich vermauern?“
Und sie lächelt bleich: „Warum nicht?“

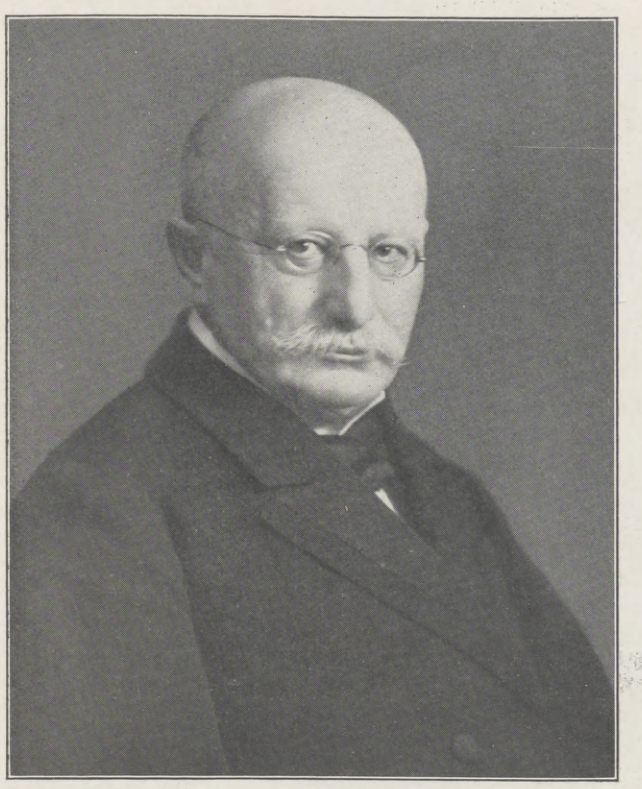
Wie sie fleißig Steine tragen,
Tag und Nacht, bis das Gewölbe,
Bis die Nische mit dem Vorhang
Hinter ihnen fest vergraben.
Und Jugunde sieht's mit Schauern
Und Bewundrung für den Knaben,
Der für sie in treuer Liebe
Lautlos sich dem Tode opfert. —
Das Geheimnis will sie tragen. —
Doch nach dreien Tagen hört sie
Wimmernd dem Gewölb entfliehen —
Geisterleis — das Wörtchen: „Liebste!“
Später — wie das Brechen eines
Jungen Herzens — leises Schreien
Und zuletzt der Menschenseele
Windhauchfeinen Sterbeseufzer.

Da erfaßt ein wildes Grauen
Frau Jugunde. Mit dem Beile
Will die Mauer sie durchbrechen.
Doch die Steine weichen nimmer,
Und Jugunde seufzt im Jammer,
Und der Wahnsinn schleicht ihr näher,
Führt die Axt in ihren Händen
Tötend nach dem Haupt des Gatten.
Gräßlich klingt ihr zweiter Seufzer,
Und sie schleudert mit Begierde
In die Burg die Feuerfackel,
Sieht ins Meer die Trümmer rollen,
Und es stöhnt ein letztes Seufzen
Aus dem schuldbeladnen Munde . . .
Ruhe suchend, stürzt hinab sich
In die Wogen Schön-Jugunde.

Aus dem Azurblau der Fluten
Ragen kühn gleich Warnungszeichen
Jene Reste von Alt-Tybein.
Lehnend an vergangner Schönheit,
Steht die ruhelose Schloßfrau,
Auf das Meer den Blick gerichtet.
Und sie lauscht dem bangen Seufzer,
Von Jahrhundert zu Jahrhundert
Stöhnt er auf mit schwerem Klingen
Aus der Wogen wildem Rollen.
Und Jugunde wartet seiner.
Furchtbar tönt er ihr als Strafe,
Und sie sinkt mit jenem Seufzer
Dann zurück ins Grab der Wellen. — —
Schiffe aber, die ihn hören,
Müssen an dem Klang zerschellen!
Il sospir del mare!

Paula Börner (P. Clemens).

Hosted by Google



Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ludwig Brieger,

Erfinder eines vielbesprochenen Heilmittels gegen die Maul- und Klauenseuche. (Hofphot. E. Bieber, Berlin.)

Muff.

Die Geschichte einer Rivierafahrt.

Von **Hans Werner Wendt.**

Malte Beeken, der junge Chef der alten Firma J. M. Beeken & Co., stand am Fenster seines Privatkontors und sah in den Regen hinaus. Der rieselte nun schon seit Tagen mit zäher Ausdauer von dem bekannt grauen Hamburger Himmel herab. Hin und wieder fegte ein Windstoß die Straße entlang und warf die Regentropfen prasselnd gegen die Scheiben.

„Gräßlich", sagte Malte Beeken, trat zurück und begann mit langen Schritten in dem behaglichen Raume auf und ab zu gehen. Ein großer, struppiger Hund kroch unter dem Schreibtisch hervor, setzte sich in eine Ecke des Zimmers und verfolgte mit klugen Augen jede Bewegung seines Herrn.

„Muff!" sagte der junge Kaufherr und blieb vor dem Hunde stehen, „was sagst du zu diesem Wetter?"

Muff sagte gar nichts, aber auf seinem treuherzigen, borstigen Hundegesicht lag ein Ausdruck, den sich Malte Beeken folgendermaßen deutete: Wenn ich du wäre. Malte, ich wüßte genau, was ich täte — ich packte auf und führe irgendwohin, wo es nicht regnet.

„Recht hast du", sagte Malte Beeken und sah seinen Hund grübelnd an. „Seit Vaters Tode — also seit genau drei Jahren — bin ich so gut wie gar nicht hinausgekommen. Wenn man mit fünfundzwanzig Jahren alleiniger Chef der Firma Beeken & Co. wird, hat man weiß Gott genug zu tun, um sich einzuarbeiten. Zu Vergnügungsreisen bleibt da keine Zeit. — Aber nun sind wir über den Berg, Muff, nun wollen wir uns das Leben denn doch etwas bequemer machen. Morgen reisen wir."

„Wir" sagt er, aber „ich" meint er, dachte Muff und hing traurig den Kopf.

Malte Beeken trat in die Tür zum Hauptkontor und rief Grolmann, den ersten Prokuristen.

„Ich habe große Lust, für drei bis vier Wochen zu verreisen", sagte der junge Chef. „Würden Sie wohl die Zeit ohne mich fertig werden, Grolmann?"

Der alte Mann tat beleidigt. „Aber lieber Herr Beeken — ich bin, als Ihr Herr Vater noch lebte, oft wochen- und monatelang allein gewesen und habe es noch immer geschafft — Sie können ruhig fahren."

„Ich danke Ihnen", sagte Malte freundlich und reichte dem Alten die Hand. „Ich weiß, daß das Geschäft bei Ihnen in allerbesten Händen ist. Also fahre ich morgen mittag über Berlin. Morgen früh könnten wir dann noch das Notwendigste besprechen. Ich werde um 8 Uhr hier sein — auf Wiedersehen, lieber Grolmann!"

Malte griff zum Telephon und klingelte seine Wohnung an. Lene Schütt, die Haushälterin, meldete sich.

„Ah, Sie sind's, Lene Schütt", sagte Malte vergnügt. „Ich verreise morgen auf längere Zeit. Nein, nicht geschäftlich — nur zum Vergnügen. Sagen Sie Friedrich, daß er den großen Koffer und den englischen Reisesack zurechtmacht und alles, was ich an Frühjahrsgarderobe habe, zum Packen bereitlegt."

„Schön, Herr Beeken," klang es bedächtig durch den Hörer zurück, „wird allens besorgt, Herr Beeken. Man bloß mit die Frühjahrsgedrobe — — is es da nich noch'n büschen zu zeitig zu? Es is ja man März, Herr Beeken?"

„Nein, nein, Lene," rief Malte ungeduldig, „bestellen Sie nur alles genau so, wie ich Ihnen gesagt habe. Und warten Sie heute nicht mit dem Abendbrot auf mich — ich esse bei Godes. Sind Sie noch da, Lene? Na schön — dann sagen Sie dem Chauffeur, daß er sofort mit dem geschlossenen Wagen vorfährt."

Wenige Minuten später hielt das Auto vor der Tür des Geschäftshauses.

„Zu Godes!" rief Malte dem Chauffeur zu und stieg, von Muff gefolgt, in den Wagen.

Der Justizrat Gode, ein Freund von Maltes verstorbenem Vater, wohnte draußen in Blankenese. Als Malte, kaum fünfjährig, die Mutter verlor, fand er im Godeschen Hause eine zweite Heimat. Solange er denken konnte, hatte er jeden Feier- und Ferientag bei Godes verlebt. Als nun vor einigen Jahren auch sein Vater starb, wurde Malte draußen erst recht als Sohn des Hauses betrachtet. Wenn er, wie er es stets tat, am Sonnabend nach dem Geschäftsschluß nach Blankenese hinausfuhr, um den Sonntag dort zu verleben, so erwartete ihn das mit liebender Sorgfalt hergerichtete Zimmer, das er schon als Junge bewohnt hatte. Im übrigen kam er auch unter der Zeit, wie und wann es ihm paßte. Ein Gedeck für ihn lag zu jeder Mahlzeit bereit. Ein Leben ohne Godes hätte sich Malte gar nicht vorstellen können. —

Das Auto sauste durch Blankenese und hielt mit kurzem Ruck vor dem Godeschen Hause.

Das Hausmädchen öffnete, ließ Malte eintreten, nahm ihm den Mantel ab und berichtete, daß Herr und Frau Justizrat zwar in Hamburg wären, zum Abend aber zurückerwartet würden. Das gnädige Fräulein sei zu Hause — hinten im Gartenzimmer.

P. Bark,

der neue russische Finanzminister, bisher Mitglied des Ministeriums für Handel und Industrie.

In Haus und Küche

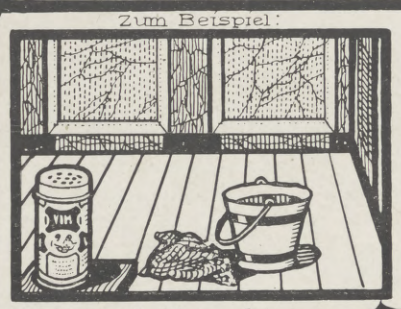
kann alles, was Nässe verträgt (Wäsche ausgenommen), mit

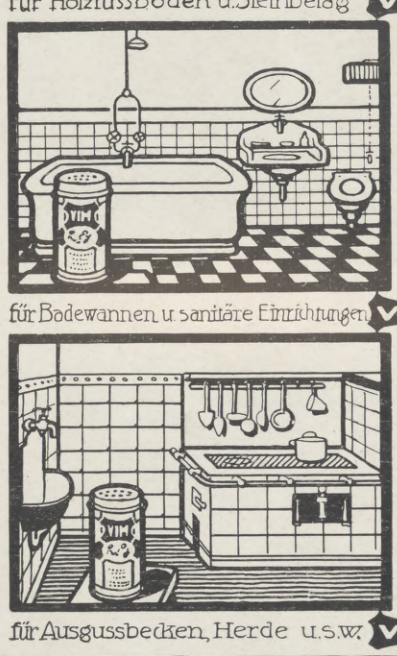
VIM Universal-Scheuer- und Putzpulver VIM

leicht und schnell gereinigt werden.

Haupt-Vorzüge:

1. Unbegrenzte Verwendungsmöglichkeit bei der gesamten Haus- und Küchenreinigung;
2. Völlige Unschädlichkeit für Gesundheit und Gegenstand, daher hygienisch einwandfrei;
3. Einfachste Anwendung mit gut angefeuchtetem Lappen bei größter Arbeitsersparnis;
4. Appetitliche Verpackung, die Verderben, Verunreinigung und Verschwendung ausschließt und sparsamen Verbrauch ermöglicht.





Streu-Dosen:

gross .... 25 Pfg.
klein ..... 15 Pfg.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitschrift werden **kostenfreie Muster bereitwilligst gesandt** (innerhalb Deutschlands) und die nächsten Verkaufsstellen genannt.

Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H., Rheinau-Mannheim.

Hosted by Google

Malte ging, von Muff gefolgt, quer über die große Diele und trat, ohne zu klopfen, in das Zimmer.

Auch hier schlug der Regen gegen die Scheiben, aber es klang lange nicht so trostlos wie in seinem Kontor, fand Malte. Im Kamin prasselte ein lustiges Feuer, und am Fenster im Großvaterstuhl, in dem ihre schlanke Gestalt fast verschwand, saß Ev Gode.

Als Malte und Muff ins Zimmer traten, sprang sie mit einem kleinen Freudenschrei auf und eilte ihnen entgegen. Einen Augenblick schien es, als wollte sie Malte um den Hals fallen. Sie änderte aber plötzlich den Kurs, steuerte auf Muff zu, ließ sich neben ihm auf die Knie nieder und legte ihre rosige Wange gegen seinen dunklen, zottigen Kopf.

Muff war tief gerührt, machte seelenvolle Augen und wedelte mit dem Stummelschwanz.

„Du tust gerade, als hättest du den Hund lieber als mich", sagte Malte indigniert und begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Vielleicht tue ich nicht nur so, vielleicht habe ich ihn wirklich lieber als dich!" erwiderte Ev kampfbereit.

Malte blieb stehen: „So? — Na, Ev, dann will ich dir eine große Freude bereiten. Du darfst Muff für vier Wochen hierbehalten. Ich fahre morgen nach Italien."

„Was tust du?" fragte Ev entsetzt.

„Ich fahre morgen nach Italien, und du darfst währenddessen Muff hierbehalten. Freust du dich, Ev?"

„Gewiß freue ich mich", sagte Ev mit todtraurigem Gesicht, stand auf, setzte sich in den Großvaterstuhl und schwieg.

„Du hast eine merkwürdige Art, dich zu freuen", bemerkte Malte boshaft.

„Wohin willst du denn eigentlich?" fragte Ev und sah angelegentlich aus dem Fenster.

„Ich erlaubte mir schon wiederholt zu bemerken: nach Italien!"

„Brindisi ist auch in Italien — du wirst doch nicht etwa —?"

„Gott bewahre — fällt mir gar nicht ein", sagte Malte gemütlich. „Ich gehe nur bis Nizza, Cannes und Monte."

Ein armiertes Flugzeug: Ein Déperdussin-Eindecker (80-H. P.-Le Rhône-Motor) mit einem ungefähr 20 kg schweren Maschinengewehr, das am 18. Februar auf dem Flugfeld von Villacoublay bei Paris erprobt wurde und befriedigende Resultate lieferte.

Bei den Versuchen bediente Capitain Destouches das Maschinengewehr, während Prevost, der Gewinner des Gordon-Bennett-Pokals, das Flugzeug steuerte.

„Oh," machte Ev, „dann reist du wohl nur zu deinem Vergnügen?"

„Zu meinem Vergnügen," bestätigte Malte, „und wenn ich wiederkomme, erzähle ich dir, wie schön ich —"

„Danke," sagte Ev schnell, „ich kenne die Riviera — ich war ja selbst schon da."

„Na, siehst du —!"

Einen Augenblick herrschte Stille.

„Malte," klang es dann zögernd aus dem Großvaterstuhl, „ich habe mir das überlegt — es ist wohl besser, du nimmst Muff mit nach Italien —"

Muff spitzte die Ohren, und Malte, der seine Wanderung durchs Zimmer wieder aufgenommen hatte, blieb erstaunt stehen.

„Aber Ev, du sagtest doch vorhin —"

„Gott, Malte, was sagt man nicht manchmal alles! Du weißt doch ganz genau, daß ich Muff nicht lieber habe als dich!"

„Dies Geständnis ehrt dich," sagte Malte befriedigt, „aber du kannst Muff trotzdem hier behalten, ich will ihn gar nicht mitnehmen."

„Warum denn nicht?" fragte Ev, und: Warum denn nicht? fragten Muffs seelenvolle Augen.

„Er ist zu struppig, Ev," offenbarte Malte, „er fällt zu sehr auf. Denke ihn dir nur mal in Nizza auf der Promenade des Anglais zwischen den französischen Seidenspitzen und russischen Windhunden!"

„Muff kann sich überall sehen lassen," sagte Ev energisch, „er ist ein drahthaariger deutscher Pintscher reinster Rasse und kann daher nicht wie ein russischer Windhund aussehen. Aber er ist gut und treu, und mir sind deutsche Pintscher tausendmal lieber als russische Windhunde!"

„Mir auch," gestand Malte, „aber mitnehmen werde ich ihn trotzdem nicht. Er ist mir unbequem."

Aber hör' mal — das ist ja empörend! sagte Muffs steil in die Höhe stehender Stummelschwanz.

„Ja, Muff," sagte Ev, „ich finde es auch empörend. Jahre und Jahre bist du dem undankbaren Menschen der beste Kamerad gewesen, und nun bist du ihm plötzlich nicht mehr fein genug, mein armer Kerl —"

„Aber so sei doch nicht kindisch, Ev," sagte Malte ärgerlich, „was hat denn der Hund davon, wenn

Liebig's Fleisch-Extrakt

Der Wegweiser zur guten, sparsamen Küche.

Hosted by Google

ich ihn mitschleppe! Hier ist er doch viel besser aufgehoben."

„Das glaubst du doch selbst nicht, Malte! Du weißt ganz genau, wie sich Muff nach dir grämt. Wenn du nur ein paar Tage auf Geschäftsreisen bist, frißt er nicht vor Kummer. Wenn du nun aber vier Wochen fortbleibst — oder gar noch länger — und er frißt nicht, — dann muß er doch sterben — das mußt du doch einsehen, Malte —"

„Gut," sagte Malte entnervt, „er soll mitkommen. Aber für allen Schaden, den ich durch ihn habe, mußt du mir haften, Ev!"

„Gern!" rief Ev und sprang auf. Muff sprang auch auf, riß dabei einen Ständer mit einer Vase um und verschwand unter dem Sofa.

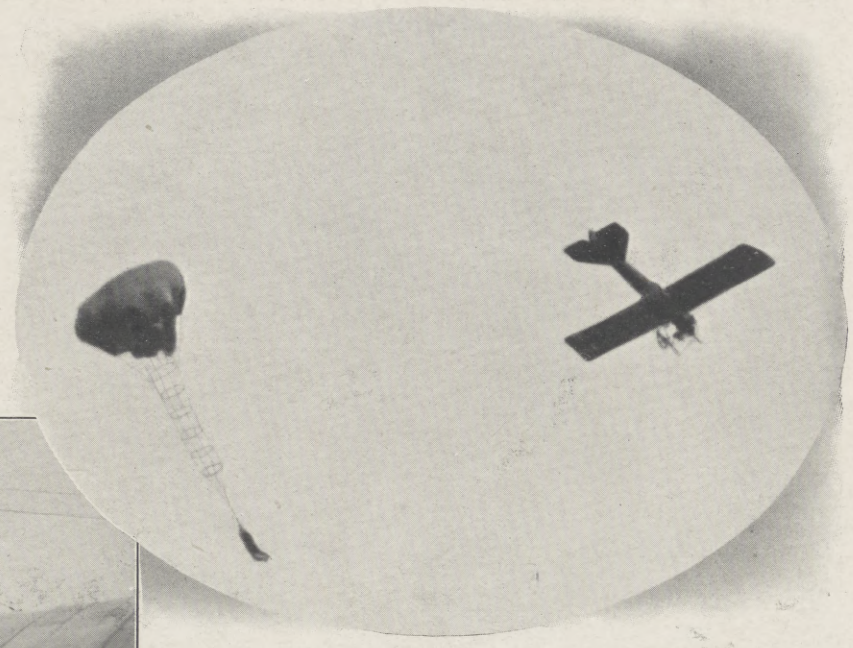
„Da siehst du," sagte Malte hochbefriedigt, „es ist einfach unmöglich, ihn mitzunehmen, er demoliert alle internationalen Hotels!"

„Du brauchst dir ja kein Zimmer mit Ständern und Blumenvasen zu nehmen", beruhigte Ev, während sie die Scherben zusammenlas. „Nimm ihn nur mit." —

Als gegen Abend die Eltern zurückkehrten, gab es ein großes Fragen und Wundern über Maltes plötzliche Reiselust.

„Das ist recht von dir, mein Junge", sagte der Justizrat erfreut. „Du hast dir diese Erholung redlich verdient. Sieh dir nur das schöne Stückchen Erde da unten gründlich an, amüsiere dich gut und komm uns gesund wieder."

Das Flugzeug vor dem Start; unten der Sitz für den Passagier, links der Fallschirm.



Kurz nach dem Absturz vom Flugzeug.

Zu den Fallschirmabstürzen vom Flugzeug aus auf dem Flugplatz Juvisy bei Paris.

„Und nicht wahr, mein Herzensjunge, du bist recht vorsichtig", fuhr die Justizrätin fort. „Trinke nur nicht zu kalt, und nimm dir warme Kleider mit. Ev hat sich in Cannes mitten im April eine ganz schreckliche Halsentzündung geholt. Und, Malte — hüte dich vor Taschendieben, und sei vorsichtig mit Bekanntschaften! Du glaubst gar nicht, was für Geschöpfe da unten in Samt und Seide herumlaufen — man glaubt, es sind Prinzessinnen, und nachher sind es noch nicht einmal Damen. Gott, Malte — wenn wir dich nur erst wieder hier hätten!"

Malte lachte laut auf, küßte seiner Pflegemutter die Hand und versprach: erstens, nur lauwarme Getränke zu sich zu nehmen, zweitens, auch bei dem verlockendsten Wetter nur im Pelz auszugehen, und drittens, jedes weibliche Wesen wie die Sünde zu fliehen.

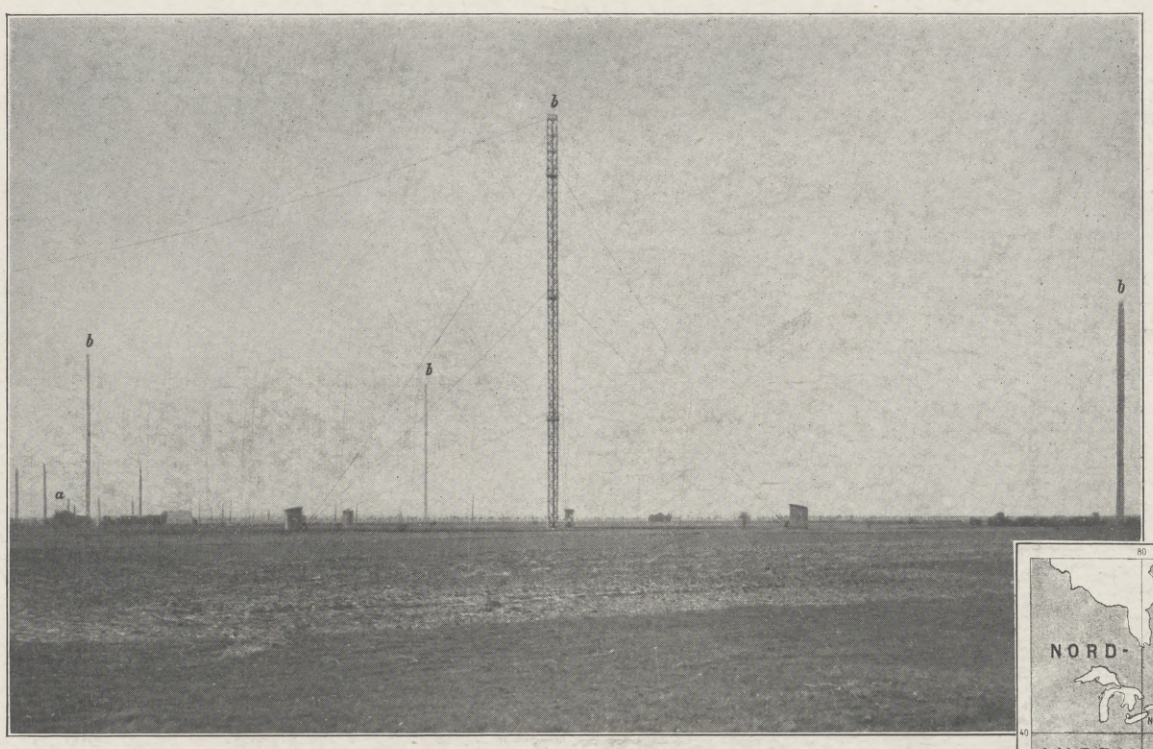
Ev saß den ganzen Abend mit stillem Gesicht am Tisch und sagte gar nichts. Als sich aber Malte verabschiedete, hielt sie Muff am Halsband zurück, beugte sich nieder und flüsterte ihm in das struppige Ohr: „Paß ja recht schön auf deinen Herrn auf, mein Müffchen, hörst du?"

Muff warf seiner Freundin nur einen Blick zu. Aber das ist doch selbstverständlich! sagte dieser Blick.

* * *

In den nächsten Tagen erhielt Ev Karten aus Berlin, München, Mailand und Genua und schließlich eine aus Nizza. Darauf stand, daß man glücklich angekommen wäre, daß Muff sich auf der

Hosted by Google



Antennen-Anlage. (a Stationshaus, b 120 m hohe Türme.)

Reise tadellos benommen hätte und Malte sich mit dem schwarzen Gedanken trüge, statt des Pelzes im leichten Sommerpaletot auszugehen, denn das Wetter sei prachtvoll, und man gedenke, bis auf weiteres hier zu bleiben.

Die beiden waren nun in Nizza. —

Als sie am Tage nach ihrer Ankunft selbander die Promenade des Anglais entlang schlenderten, erregten sie entschieden Aufsehen. Malte groß und schlank, mit seinem vornehmen, ein wenig hochmütigen Gesicht, Hamburger Patrizier vom Scheitel bis zur Sohle. Neben ihm Muff, borstiger und struppiger denn je, weil er während der Reise nicht ein einziges Mal gebürstet worden war. Das störte aber weder seinen Herrn noch ihn im geringsten. Die beiden gingen an den französischen Seidenspitzen, russischen Windhunden und hypermodernen Modedamen aller Länder mit einem Gesicht vorüber, als wäre die Promenade des Anglais eigens für sie angelegt.

Ins Hotel zurückgekehrt, begab sich Malte ins Schreibzimmer und ließ Muff im Vestibül zurück. Muff setzte sich vor die Tür, hinter der sein Herr verschwunden war, und wartete. Nach kurzer Zeit kam eine junge Dame die breite, teppichbelegte Treppe herunter, ließ sich in einem der Korbsessel im Vestibül nieder und wartete scheinbar auch. Muff beachtete sie natürlich zuerst gar nicht, aber als sie eine Tüte hervornahm und anfing, Konfekt zu naschen, wurde ihm das Herz groß.

Er erhob sich, ging quer durch die Halle auf die junge Dame zu, legte den Kopf schief, fuhr sich einmal mit der roten Zunge rund um das schwarze Maul und sah die glückliche Besitzerin der Konfekttüte mit beschwörendem Blick an. Die junge Dame verstand, lachte und warf ihm ein Riesenpraliné zu, das er noch im Fluge erhaschte und verschlang.

„Willst du noch mehr?“ fragte die junge Dame.

Aber natürlich! bettelten Muffs Augen.

Und so kam es, daß das letzte Praliné gerade in Muffs Rachen verschwand, als Malte in das Vestibül trat. Er übersah sofort die Situation.

„Muff!“ rief er streng und schwang die Lederleine.

„Bitte, schlagen Sie ihn nicht, er hat ja nichts Böses getan“, bat die junge Dame.

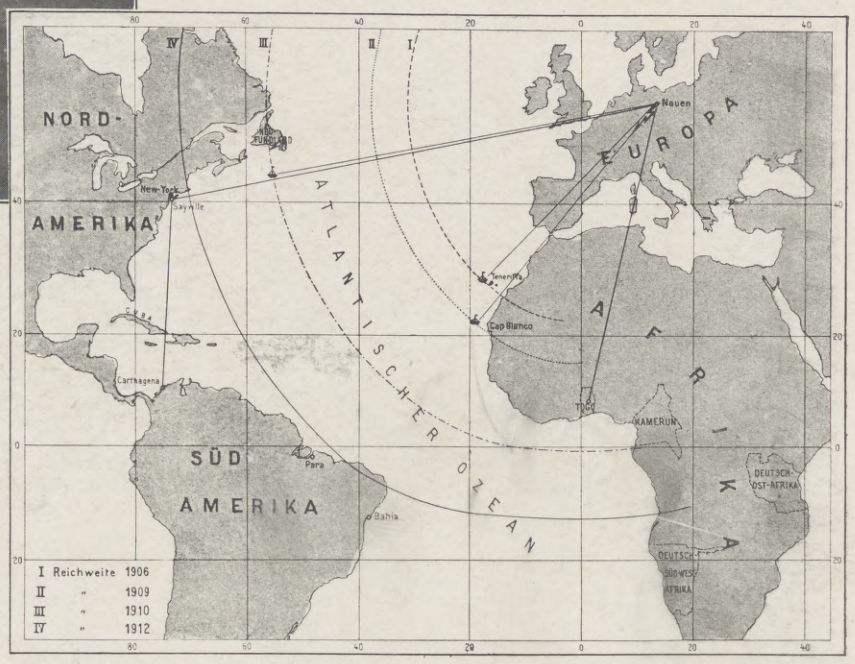
„Sie sind sehr gütig, daß Sie ihn in Schutz nehmen, gnädiges Fräulein,“ sagte Malte, sich höflich verbeugend, „aber ich bin sicher, er hat gebettelt, und das soll er nicht.“

In diesem Augenblick kamen die Eltern der jungen Dame die Treppe herab, und es folgte eine gegenseitige Vorstellung.

„Was haben Sie da für einen merkwürdigen Köter?“ fragte der Vater der jungen Dame, der ein Berliner Kommerzienrat war.

„Ja,“ sagte auch die Kommerzienrätin und besah sich Muff durch die Lorgnette, „ein ganz eigentümlicher Hund — Was ist es für eine Rasse?“

„Drahthaariger deutscher Pintscher, meine gnädige Frau“, sagte Malte.



Übersichtskarte der Reichweiten der Nauener Station.

Zur drahtlosen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika: Die Telefunken-Großstation in Nauen bei Berlin.

Allen Genesenden

Tell-Chocolade Cacao

P. HÖFER

Hartwig & Vogel A.-G. Dresden, Bodenbach, Wien

PARIS 15 Rue Boissy d'Anglas – Place de la Concorde
Hotel Vouillemont
Vollständig umgebaut
Neuester Komfort Altbekannte Küche

Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Hesse, Dresden,** Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etwas dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung, und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.-, schmale Federn 10-18 cm breit, 40–50 cm lang, kosten Mk. 1.–, 2 –. 3.–. ff. Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjährige Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.-.

Wäsche-Stickereien
zollfrei zu Fabrikpreisen.
Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an.
Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Gardinen.
Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).
Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

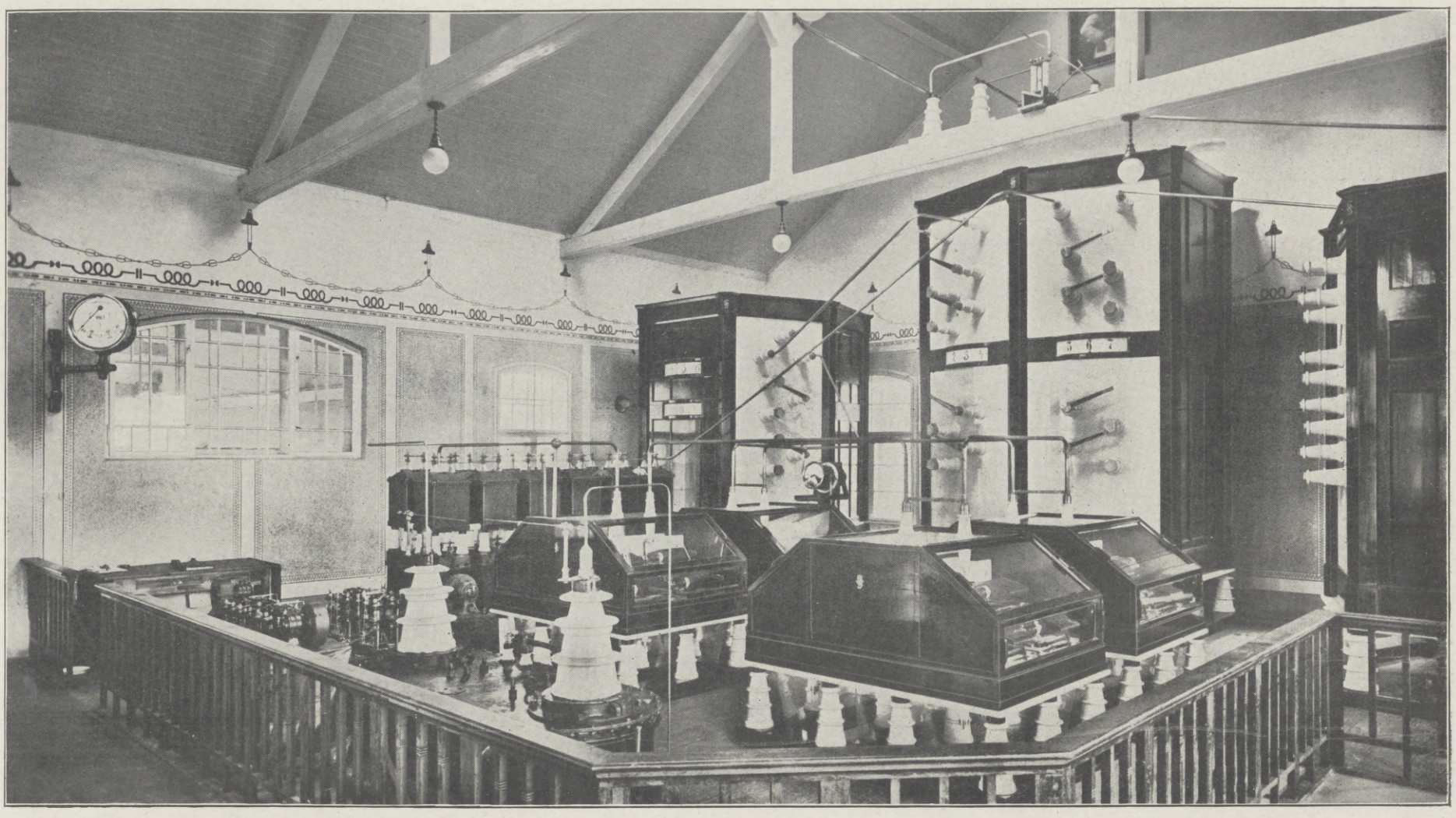
Seidenstoffe
Seidenhaus
Julius Zschucke
Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

Eugen Gärtner, Stuttgart Z. I.
Kgl. Hof-Geigenbaumeister, Fürstl. Hohenzoll. Hofl.
Inh. d. gold. Med. f. Kunst u. Wissensch.
Anerkannt größtes Lager in ausgesucht. schönen, gut erhaltenen

alten Geigen.
Hervorragende *italien., französ.* u. *deutsch.* Meister. Weitgehende Garantie. — Für absol. Reellität bürg. feinste Refer. Berühmt. Repar.-Atelier. Selbstgefertigte Meistergeigen. — Glänzende Anerkennungen.

MARASCHINO
LUXARDO
ZARA

Hosted by Google



Der Senderaum.

Zur drahtlosen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika: Die Telefunken-Großstation in Nauen bei Berlin.

„Und heißt Muff!“ vollendete die junge Dame.

Darauf verabschiedeten sich Kommerzienrats mit einem freundlichen: „Auf Wiedersehen beim Lunch.“ Malte und Muff standen im Portal und sahen der jungen Dame nach. Sie war groß und schlank und hatte wundervolles blondes Haar. —

Am andern Tage war man mit Kommerzienrats schon bekannter; es wurde eine gemeinsame Autofahrt nach Cannes verabredet. Nach dieser Fahrt war Malte immer öfter mit Kommerzienrats zusammen. Muff jedoch begann sich zurückzuziehen. Er fühlte sich vernachlässigt. Die junge Dame nahm Malte so in Anspruch, daß er gar keine Zeit mehr fand, sich um Muff zu kümmern. Muff bekam auch keine Pralinés mehr. Dagegen sagte die junge Dame, als eines Tages wieder eine Fahrt gemacht werden sollte und Muff vergnügt als Erster in den Wagen sprang:

„Lassen Sie den Hund doch hier, Herr Beeken — er geniert Sie ja nur.“

Die **Pfaff**-Nähmaschinen

sind unübertroffen hinsichtlich Güte, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und unbedingter Zuverlässigkeit.

—

Über eine Million im Gebrauch.

—

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

—

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, **Kaiserslautern.**

Gegründet: 1862.

Haben Sie Hühneraugen?

A. Herzog & Co.'s Hühneraugenplatten helfen in allen Fällen sicher. Ueberall zu haben. Fordern Sie ausdrücklich obiges Präparat. Wo nicht erhältlich, direkt von den alleinigen Fabrikanten

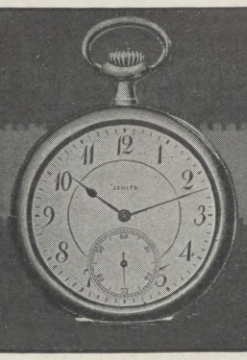
A. Herzog & Co., Dresden-A. 7.

Wanderer

das elegante Fahrrad

Wanderer-Werke A.G. Schönau b. Chemnitz

Die **ZENITH** Uhr



GRAND PRIX

PARIS 1900

Ein glänzender Rekord in der Uhrentechnik

Hosted by Google

Wenn du dich nur nicht irrst, sagte Muffs impertinente Stupsnase, ich geniere Malte nicht im geringsten.

Aber zu seiner grenzenlosen Überraschung nahm Malte ihn an die Leine und übergab ihn dem Portier „zur Aufbewahrung".

Da saß nun der arme Muff einen ganzen Nachmittag lang in der Portierloge und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Und die Dinge kamen.

(Schluß folgt.)

Die Telefunken-Großstation Nauen.

Von Freiherrn **v. Todenwarth**, Berlin.

Vor wenigen Tagen hat ein für die deutsch-amerikanischen Beziehungen bedeutendes Ereignis stattgefunden. Die Telefunkenstation Nauen ist zum erstenmal öffentlich mit der Station Sayville bei Neuyork in wechselseitigen Verkehr getreten.

Nachdem die beiden Stationen bereits längere Zeit täglich im internen wechselseitigen Verkehr gestanden hatten, gab das Reichspostamt, als Hüter des Telegraphenregals, die Zeit von 3 bis 6 Uhr in der Nacht zum 12. Februar für einen Großdepeschenwechsel frei, und die Vertreter zahlreicher Berliner und Neuyorker Zeitungen fanden sich auf den Stationen ein, um dem Telegrammwechsel persönlich beizuwohnen. Da seit kurzem auch die neu eröffnete Telefunkenstation Cartagena der Republik Columbien mit Sayville in wechselseitigem Verkehr steht, so wurde gleichzeitig von Nauen aus ein drahtloses Begrüßungstelegramm über Sayville-Cartagena an den Präsidenten dieser Republik gerichtet, wofür dieser auf demselben Wege seinen Dank übermittelte.

Die Station Nauen sowohl als auch Sayville gehören der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin. — Die Station Sayville auf Long Island bei Neuyork hat bei einer Leistung von 35 Kilowatt in erster Linie die Aufgabe, die deutschen Handelsschiffe auf der nordatlantischen Fahrt mit Zeitungsnachrichten zu versehen. Sie erreicht die Dampfer bereits auf der ersten Hälfte ihrer Fahrt nach Neuyork, so daß diese während einer, häufig während mehrerer Nächte gleichzeitig europäische und amerikanische Zeitungsnachrichten erhalten. Außerdem steht die Station in wechselseitigem Verkehr mit der bereits erwähnten Telefunkenstation Cartagena und mit Nauen. — Die Entfernung nach Cartagena beträgt 3500 km, die nach Nauen 6400 km.

Bedeutend größer und für Deutschland wichtiger ist die Großstation Nauen bei Berlin. Auch sie ist Eigentum der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und dient seit Jahren als Versuchsstation auf große Entfernungen. Die Station besitzt zwei voneinander unabhängige komplette Sendereinrichtungen. Beide Senderanlagen sind gleich groß dimensioniert und geben bei Aufwendung von 200 Kilowatt Primärenergie gleiche elektrische Leistungen, nämlich 100 Kilowatt, in den Luftdraht. Diese Sendeapparatur ist die stärkste aller bisher in Gebrauch genommenen in der Welt. Die nötige Energie wird der Station auf einer 30 km langen Freileitung zugeführt. Nach Einführung in das Maschinenhaus wird der hochgespannte Strom zunächst auf niedere Spannung transformiert und dann durch die Maschinen in den erforderlichen Wechselstrom umgewandelt.

Der Wechselstrom wird in die Senderäume geleitet, wo er zunächst wieder auf Hochspannung transformiert und dann in Hochfrequenzenergie umgewandelt wird. In den Senderäumen erfolgt gleichzeitig auch die Abstimmung der Schwingungskreise auf die erforderliche Wellenlänge. Die Hochfrequenzströme werden dem Luftdraht — der Antenne — zugeführt, wo sie zur Ausstrahlung gelangen.

Das Telegraphieren erfolgt vom Telegraphierraum aus, in dem durch eine kleine Handtaste vier Starkstromrelais betätigt werden, die den Wechselstrom zwischen Generator und Transformator im Rhythmus der Morsezeichen schließen und unterbrechen. In demselben Raume werden auch die von anderen Stationen ankommenden Zeichen aufgenommen.

Die Antenne ist bis heute noch nicht vollendet, insbesondere sind noch mehrere Türme, die zum Tragen der Antennendrähte dienen, im Bau begriffen. Einstweilen wird der Luftleiter, der sowohl zum Senden als auch zum Empfangen benutzt wird, von fünf 120 m hohen Türmen getragen. Der Hauptturm befindet sich noch im Bau und wird in wenigen Wochen die Höhe von 250 m erreichen. Erst dann wird die Antenne ihre volle Höhe und Wirksamkeit erhalten.

Die Station Nauen soll der Ausgangspunkt werden für eine drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und den Kolonien. Nachdem in den letzten Monaten der Nachweis geliefert worden war, daß eine Verbindung mit Togo möglich ist, entschloß sich das Reichspostamt, in Togo eine gleichwertige Sende- und Empfangsstation durch Telefunken errichten zu lassen. Diese Station befindet sich heute noch im Bau, geht aber ihrer Vollendung in einigen Wochen entgegen. Der Probebetrieb auf der Strecke soll im Mai dieses Jahres beginnen, und man rechnet darauf, ein Vierteljahr später auch dem öffentlichen Betrieb stattgeben zu können. Die Entfernung Togo-Nauen beträgt 5200 km.

An die Station Togo werden dann die übrigen afrikanischen Kolonien mit Großstationen angeschlossen; man hofft sogar, auch Deutsch-China und die Schutzgebiete in der Südsee, die in kurzer Zeit zunächst unter sich durch drahtlose Stationen verbunden sein werden, über eine Zwischenstation, die etwa auf Sumatra zu liegen hätte, an das afrikanische Netz und somit auch an Nauen anzuschließen.

Die Station Nauen ist also nicht nur dazu berufen, längere Telegramme, Zeitungsnachrichten usw. billiger als das Kabel über den Ozean zu senden, ihre Hauptaufgabe wird die Station zu erfüllen haben in Fällen kriegerischer Verwicklungen, indem sie unabhängig vom Kabel die Verbindung zwischen dem Mutterland und den Kolonien aufrechterhält.

Vorderseite. Rückseite.

Zum 150jährigen Jubiläum der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig am 7. März: Medaille von Bruno Eyermann, Leipzig.

Ende des redaktionellen Teils.

Hotel Russell in London.
Telegramm-Adresse: Hotel Russell-London.

Deutsche, die London besuchen,
sollten im **Hotel Russell** wohnen,
dessen Behaglichkeit mehr der des besten englischen Privatlebens gleicht, als der eines Hotels. Gediegene altenglische Bedienung und ebensolche Umgebung. Größter Komfort — anheimelnde Gemütlichkeit. Weltbekannte Küche. Luxuriös, dennoch aber heimisch wohltuend möbliert. Tarif mäßig. Im Mittelpunkt von Londons brausendem Verkehr — doch friedlich und still — mit Aussicht auf den reizenden parkähnlichen Russell Square.
Hotel Russell, London.

Dr. Wigger's Kurheim :: Sanatorium, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge).
für innere, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. **Kurmittelhaus.** Geschützteste, aussichtsreiche, erhöhte Lage. Großer Park. Prospekt. Das ganze Jahr geöffnet. **Idealer Frühlingsaufenthalt.**

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen. Haupthaus.

Dr. Wigger's Kurheim hat folgende fünf Ärzte:

Dr. Florenz Wigger, zugleich geschäftliche Oberleitung;

Dr. Felix Eichler, früher mehrjähriger klinischer Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Ewald, Berlin (Augusta-Hospital), Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Brieger, Berlin (Hydrotherapeutische Anstalt der Universität) u. Vol.-Arzt von Prof. Benda, Berlin, mehrjährig tätig an der medizinischen Universitäts-Poliklinik Berlin (Stoffwechselabteilung von Prof. P. Richter);

Dr. Hermann Lydtin, vordem langjähriger klinischer Assistenzarzt von Professor L. Kuttner, Berlin (Virchow-Krankenhaus), Assistenzarzt am Sanatorium für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten von Dr. Schütz, Wiesbaden, am Vincentius-Krankenhaus, Karlsruhe und tätig am Röntgeninstitut von Prof. Levy-Dorn, Berlin;

Dr. Richard Meyer, früher 1/2 Jahr Vol.-Assistent am pathologischen Institut der Universität Leipzig, 2 Jahre Vol.-Assistent an der Königlichen Charité Berlin (II. med. Klinik, psychiatrische und Nervenklinik), bei weiland Geh.-Rat Gerhardt und Geh.-Rat Jolly, 1 Jahr Assistent am Sanatorium Dietenmühle in Wiesbaden, 8 Jahre 1. Assistent und Oberarzt bei Professor Determann (Kurhaus St. Blasien), zuletzt 1 1/2 Jahre leitender Arzt am Sanatorium Kurhaus Marien-Bad in Oberhof;

Dr. Max Seige, früherer langjähriger klinischer Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Binswanger (psychiatrische Universitäts-Klinik zu Jena), Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Ziehen (Nervenklinik der Kgl. Charité zu Berlin) und Geh.-Rat Ganser (Dresden).

Hosted by Google

Das Schönheitsideal ist erreichbar

aber nicht durch geheimnisvolle Künste, sondern durch ein natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Maltzym, ein wohlschmeckendes Extrakt aus Münchner Malz, führt dem Körper jene Substanzen zu, die zur Blut- und Nervenbildung nötig sind.
Maltzym bewirkt rasche Hebung des Allgemeinbefindens, Gewichtsanstieg und Besserung des Aussehens. Wer eine schwächliche Konstitution hat, wer blutarm und nervös, wer überarbeitet ist, der findet in

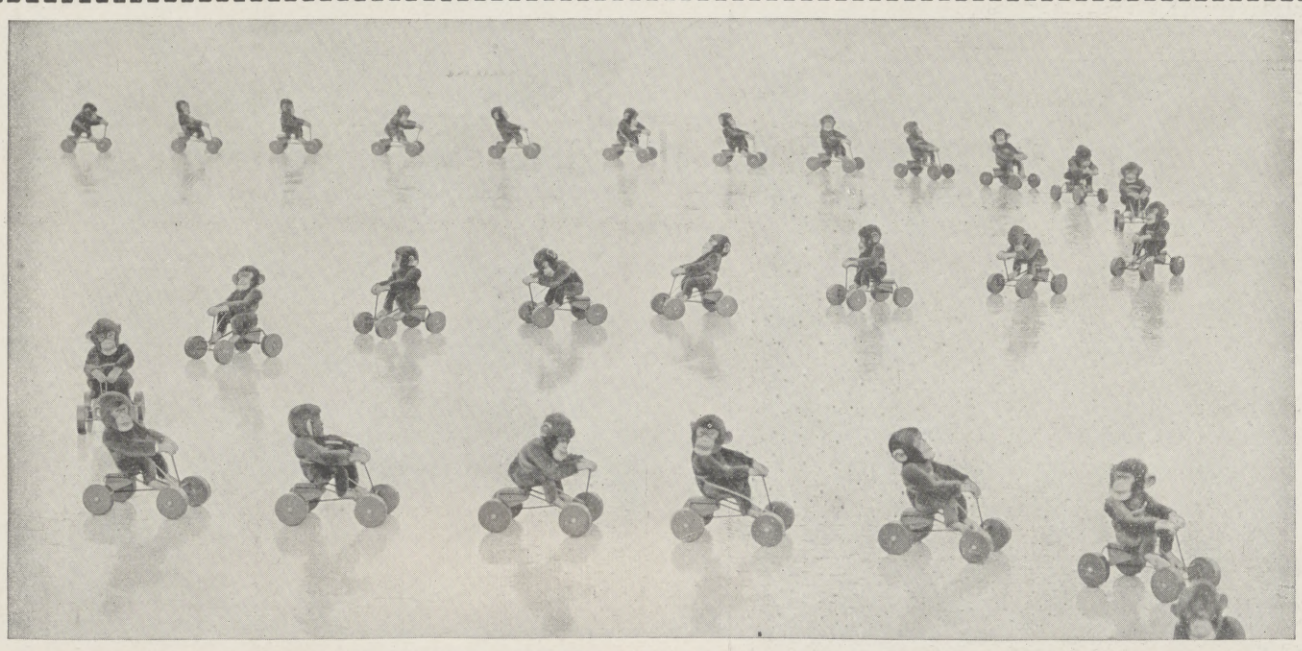
MALTZYM

das geeignete Mittel zu einer durchgreifenden **Auffrischungs- und Kräftigungs-Kur.**

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich (1/1 Dose M. 1.70) wo nicht, durch die **DIAMALT-A.-G. MÜNCHEN.**

Rönisch *Flügel Pianos* *Weltberühmtes Fabrikat*
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Anerkannt vorzügliche Qualitäten
MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE a. S.



STEIFF
KNOPF IM OHR

Rekord-Peter aus braunem oder farbigem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern u. automatischer Stimme. Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Band zu ziehen.

Überall zu haben.

Detailpreise
Rekord-Peter No. 20 (20 cm, Gewicht kg 0.300) M. 3.75, K 5.50
Rekord-Peter No. 25 (25 cm, Gewicht kg 0.550) M. 4.75, K 7.—
Rekord-Peter No. 30 (30 cm, Gewicht kg 0.820) M. 6.50, K 9.60
in elegantem Karton.

Obige Preise gelten nur für Deutschland bzw. Österreich.
Kein direkter Versand an Private.
Katalog No. 20 gratis.
Reklame-Marken gratis.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H.
Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Schutzmarke „Knopf im Ohr".
Grand Prix: St. Louis 1904 und Brüssel 1910.
Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913: Staatspreis der Stadt Lübeck.

Fahrräder *Man verlange Preisliste* **OPEL** **Motorwagen** Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Die Vlissingen-Folkestone-Queenboro-(London-)Route wird von der Dampfschiffahrt-Gesellschaft Zeeland bedient. Die Gesellschaft wurde am 22. Juni 1875 gegründet und machte am 26. Juli 1875 die erste Fahrt. Die lebhafte Verkehrssteigerung der Vlissinger Route hat die Zeeland Gesellschaft veranlaßt, vor kurzem neue Doppelschraubendampfer in den Nachtdienst einzustellen. Diese Dampfer sind die größten und schnellsten im Verkehr zwischen dem Festlande und England; sie entsprechen allen Anforderungen des Publikums und bieten einen Komfort, wie man ihn sonst nur auf den Ozeandampfern vorfindet. Sie sind völlig gleich gebaut und eins wie das andere eingerichtet, haben eine Länge von 364 Fuß, eine Breite von 45,4 und eine Höhe vom Kiel zum Oberdeck von 25 Fuß, fassen je 3000 Registertonnen und legen mit ihren Maschinen von je 10000 Pferdekräften $22^1/_2$ Knoten in der Stunde zurück. Jedes Boot kann 250 Passagiere erster und 120 Passagiere zweiter Klasse bequem unterbringen. Sämtliche Dampfer sind mit den denkbar besten, über die behördlichen Vorschriften noch hinausgehenden Sicherheitsmaßregeln versehen, haben Einrichtungen für drahtlose Telegraphie und Unterwasser-Glockensignale, tragen je acht Rettungsboote auf dem Bootsdeck, die in wenigen Sekunden durch ein eigenes patentiertes Verfahren auf die eine oder die andere Schiffsseite herüber geholt und zum Hinablassen ins Wasser fertig gemacht werden können usw. usw. Die Flotte der Gesellschaft besteht aus den Nachtdampfern „Prinzeß Juliana", „Mecklenburg" und „Oranje Nassau" sowie den Tagesdampfern „Königin Regentes", „Königin Wilhelmina", „Prinz Hendrik" und dem Reservedampfer „Duitschland". Die ganze Strecke bis Folkestone wird in etwa 5 Stunden zurückgelegt. Folkestone ist der beliebteste Sammelpunkt eines Badepublikums, das sich speziell aus Vertretern der vornehmsten europäischen Kreise zusammensetzt. Im Anschluß an den Vlissinger Tagesdampfer verkehren durchgehende Korridor-, Speise- und Schlafwagen zwischen Berlin, Hamburg, Dresden, Wien, Cöln, Frankfurt a. M., Nürnberg, München und Vlissingen; im Anschluß an die Nachtdampfer durchgehende Korridorwagen zwischen Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, Bremen, Hamburg, Cöln, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Hagen, Wiesbaden, Mainz, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Karlsruhe, Straßburg i. E., Basel, Konstanz, Frankfurt a. M., Nürnberg, München, Salzburg, Bad-Gastein, Triest und Vlissingen. In Triest stehen Dampfer des Österreichischen Lloyd zur Weiterbeförderung der Reisenden nach Alexandrien, Bombey usw. bereit. Ein reich illustrierter Führer von London und Folkestone wird auf Anfrage gratis und portofrei durch das Bureau der Vlissinger Route in Gennep (Holland) zugesandt.

Eine empfehlenswerte klimatische Station ist die Kuranstalt Gorbio bei Mentone. Sie liegt an einem Nebenwege des Tales Gorbio, etwa 4 km von Mentone und dem Meere entfernt, auf einer fast trichterförmigen, von Bergen umringten Stelle in einer Höhe von ungefähr 300 m. Durch diese Lage ist sie vollkommen geschützt vor Nord-, Ost- und Westwinden, gewährt aber gleichzeitig eine wundervolle Aussicht. Die Verbindung mit Mentone erfolgt durch Wagen oder Automobil; durch Wagen in 30 Minuten. Das Klima Gorbios vereinigt in sich die Vorzüge des Meeres- und Gebirgsklimas, hat reine, staubfreie und erfrischende Luft und übt infolge seiner Höhenlage einen anregenden Einfluß auf das Nervensystem aus. Die Anstalt ist mit allem gesundheitlichen Komfort ausgestattet und mit allen modernen Kur- und Hilfsmitteln eingerichtet, welche zur wissenschaftlichen Ausübung der allgemein anerkannten Heilmethoden erforderlich sind. An Tuberkulose Leidende und Geisteskranke werden strengstens ausgeschlossen. Anmeldungen und Anfragen wolle man an die Administration der Kuranstalt Gorbio bei Mentone richten.

St. Blasien im Schwarzwald. Auf den Schwarzwaldhöhen ist prächtiges Winterwetter und die liebe Sonne scheint vom frühen Morgen auf die Terrassen, Balkone und in die Liegehallen, die, am Rande des herrlichen Tannenwaldes gelegen, freundlich auf das Albstädtchen herabschauen. St. Blasien genießt wegen seiner erfolgreichen Winterkuren Weltruf, und wer die wohltuende Wirkung seiner klaren Höhenluft empfunden hat, der wird begreifen, daß die Zahl der Wintergäste von Jahr zu Jahr wächst. Das hiesige, 800 m hoch gelegene Sanatorium für Lungenkranke ist auch in diesem Winter völlig besetzt.

Bad Elster. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime erläßt einen Aufruf zur Beschaffung von Mitteln für die Errichtung eines Erholungsheims in Bad Elster. Unter den bereits zahlreich eingegangenen Spenden befindet sich auch eine solche der Gemeinde Bad Elster in Höhe von 10000 Mark. Die Vorbereitungen für den Bau sind schon im Gange. Der auf waldiger Anhöhe herrlich gelegene Bauplatz und die gesundheitlichen und landschaftlichen Vorzüge Elsters bürgen dafür, daß das Elsterer Heim sich den übrigen schon bestehenden deutschen Kaufmannserholungsheimen würdig anschließen wird.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

WELTMARKE
SEILER
Hoflieferanten J. M. der Kgn. Mutter v. Jtalien u. S. Kgl. Hoh. des Grosshgs. v. Hessen
Liegnitz
Berlin
Dresden
Breslau
London.

Es gibt Saucen, von denen man unglaublich viel verwenden muss, um der Mahlzeit den erforderlichen, pikanten Geschmack zu verleihen.

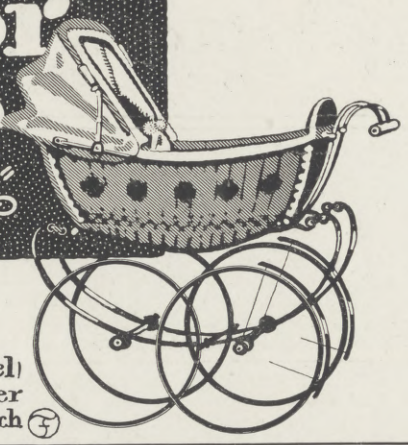
Anders bei **LEA & PERRINS'** Sauce! Ein paar Tropfen auf Fleisch, Fisch, Käse, etc., genügen vollkommen.

Die seltene Qualität und die Concentration der Bestandteile, ihr pikanter durchdringender Geschmack machen diese vorzügliche Sauce sehr billig im Gebrauch.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette: *Lea & Perrins*
ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

d1

Brennabor Kinderwagen
Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene



Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 * ca. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

HALBACH
DAMPFRAMMEN

Ernst Halbach A/G
Düsseldorf. Berlin W 30.
Frankfurt a/M

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Hämorrhoiden
Jeder Leidende verlange die Broschüre über die Heilmethode „Anicure", des Hofrat Professor v. Lenhossek von B.B. Cassel, Frankfurt a. M. J.

Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei-Kartonagen Maschinen

Hosted by Google

Städtische Handels-Hochschule Cöln. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1914 ist soeben erschienen und vom Sekretariat, Claudiusstraße 1, zu beziehen. Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 22. April d. J.

Lebensversicherung. Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit — vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt — hat nach ihren vorläufigen Feststellungen im Jahre 1913 wieder sehr günstige Ergebnisse erzielt. Der neue Zugang an Todesfallversicherungen beträgt 58,5 Millionen Mark (im Vorjahre 56,8 Millionen), der reine Zuwachs 34,6 Millionen Mark (im Vorjahre 33,6 Millionen). Der Todesfallversicherungsbestand hat sich dadurch auf rund 815 Millionen Mark erhöht. Die finanziellen Resultate stehen noch nicht fest, werden aber ohne allen Zweifel ebenfalls wieder sehr gut ausfallen, da sowohl die Sterblichkeit unter den Versicherten günstig verlaufen ist, als auch erhebliche Zinsgewinne aus den ausgeliehenen Kapitalien entstanden sind.

„Jeder sein eigener Destillateur" ist der Titel einer Broschüre, die die Chemischen Werke E. Walther in Halle a. S., Mühlweg 20 auf Verlangen an jedermann kostenfrei senden. Sie behandelt die Selbstbereitung feinster Liköre, Branntweine usw. mit den weltbekannten Walthorius-Likör-Essenzen, die bestes Gelingen gewährleisten.

Ein vortreffliches Erzeugnis der Instrumentenbaukunst erregt gegenwärtig in Dresden allseitige Bewunderung und Anerkennung. Es ist ein im Dresdner Verkaufsgeschäft (Waisenhausstraße 8) der Hofpianofortefabrik von August Förster in Löbau aufgestellter wundervoller Flügel. Der Entwurf des im Stile Louis XVI. gehaltenen, in Palisanderholz mit prächtigen Intarsien und kostbaren Bronzebeschlägen ausgeführten Instrumentes stammt von den Architekten Lossow und Kühne. Daß dem schönen Gehäuse ein erstklassiger Innenbau und — die Hauptsache — ein edler Ton entspricht, ist bei einem Försterschen Fabrikate selbstverständlich.

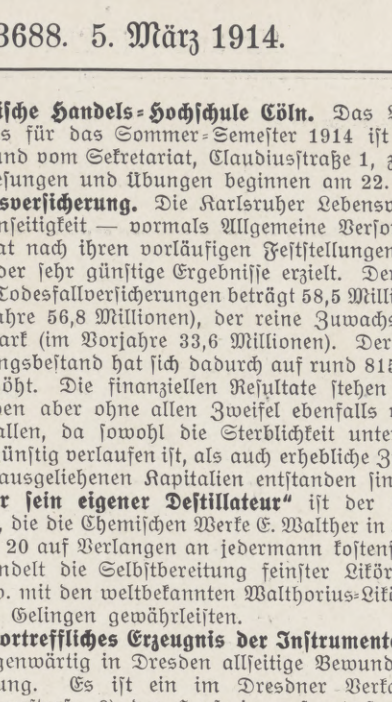
Der „Wanderer"-Wagen außerordentliche Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit findet eine begeisterte Bestätigung in nachfolgendem, den Wanderer-Werken A.-G. in Schönau bei Chemnitz zugegangenen Schreiben: „Nachdem ich mit meinem kleinen „Wanderer" zirka 10000 km zurückgelegt habe, möchte ich nicht versäumen, Ihnen meine aufrichtige Anerkennung auszusprechen. Der Kleine macht seine Sache heute noch ebenso gut, wie am Tage der Abnahme. In hiesigen Fachkreisen ist er viel bewundert worden wegen seines ruhigen Ganges und seiner enormen Leistungsfähigkeit. In Tirol und Bayern ist er in sechs Tagen 1870 km gelaufen, ohne auch nur ein einziges Mal zu versagen oder nachzulassen. In diesem Jahre beabsichtige ich eine große Fahrt nach Westdeutschland zu machen, und ich bin überzeugt, daß ich an dem kleinen Kerl wieder meine Freude habe."

Naether-Kinderwagen nach Entwürfen von Professor Riemerschmid, mit leicht zu handhabender Bügelsturmstange und in aparten Blumenmustern, sind das Neueste und Beste der Saison. Sie stammen aus der 1846 gegründeten und jetzt 1450 Arbeiter beschäftigenden ältesten und größten Kinderwagen-, Kinderfahrzeuge- und Holzwarenfabrik von E. A. Naether, Aktiengesellschaft in Zeitz (Prov. Sachsen) 54. Die rühmlichst bekannten Naether-Kinderwagen und sonstigen Naether-Fabrikate sind in allen besseren Geschäften dieser Branche zu haben. Sonst erfolgt auf postkartliche Anfrage sofort Verkaufsstellenangabe durch die genannte E. A. Naether Aktiengesellschaft in Zeitz (Prov. Sachsen) 54.

Der Brennabor-Katalog 1914. Die Brennabor-Werke wollen ihren Lesern durch die Neuausgabe ihres Kataloges keine Überraschung bieten. Ihren altbegründeten Ruhm dauernd aufrecht zu erhalten, ist ihnen allein erste und ernste Pflicht. Dafür bedarf es keines hinweisenden Wortes. Ein flüchtiges Durchblättern der stattlichen Broschüre mit ihrer reichhaltigen Anzahl von Damen-, Herren- und Jugendrädern, von Flieger-, Steher- und Saalmaschinen, Fahrrädern für gewerbliche Zwecke sowie Motor-Zweirädern, zeugt davon, daß die Brennabor-Werke es wie vordem verstanden haben, das als bewährt Befundene glücklich mit Neuerungen zu vereinen, die unsere fortschrittliche Technik hervorbringt. Jeder, der für das Fahrrad und seine Industrie Interesse hat, findet in dem Brennabor-Katalog 1914 reiche Anregung, der Sportsmann in gleicher Weise wie alle Geschäftsleute, denen das Fahrrad Mittel zum Erwerb ist. Das verständige Anpassen an die Bedürfnisse ihrer weitverzweigten Kundschaft haben dazu geführt, daß sich der Umsatz an Brennabor-Rädern gegenüber dem vorjährigen um ca. 20% gehoben hat.

Der Kampf gegen den Reiherhut zeitigt die erfreuliche Tatsache, daß unsere Frauen immer mehr zu dem Produkt der Straußenzucht, der Edelstraußfeder greifen. Die heutige Mode bringt denn auch die Federn in so schönen Farben und in so verschiedener Verarbeitung auf den Markt, daß sie selbst den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen vermögen. Selbstverständlich wendet man sich beim Einkauf am besten an ein Spezialhaus. Unter diesen nimmt die Firma H. Hesse in Dresden, Scheffelstraße 10/12, den ersten Platz ein.

Es gibt nur ein Fachinger!



Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes in Bremen.**

Nährkraft! Wohlgeschmack! Bekömmlichkeit!

sind drei der hervorstechendsten Eigenschaften von

Berger's Kakao

Die Firma bürgt für volles Nettogewicht ihrer Fabrikpackungen.

Robert Berger, Pössneck i. Th.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

Unter Freundinnen:

Von wem ist diese entzückende Handarbeit? — Aus dem Favorit-Handarbeits-Album (nur 60 Pf.). Für Frauen von Geschmack ist es ebenso wie das Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) unentbehrlich! Ueberall erhältlich. —
Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, Nordstr. 42.

Garantol
Bestes Eier-Konservierungsmittel.
1000fach empfohlen.
Packung A für 120 Eier 25 Pfg.
„ B „ 300 „ 40 „
„ C „ 400 „ 50 „
„ D „ 600 „ 75 „ usw.
Zu haben in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.
Packung A notfalls gegen 35 Pfg. in Marken durch Garantol-G. m. b. H., Dresden-19.

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct° des Timbres-Poste des Missions, 141, r. d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Appels
Remouladen-Heringe
unerreicht

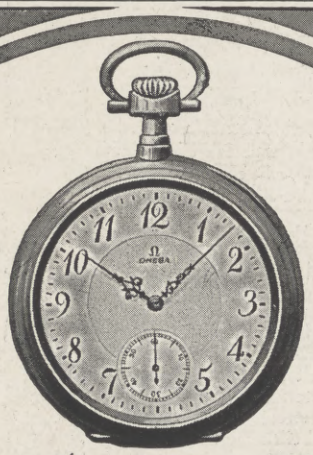
Vaillants
Gas-Heisswasser-Apparate

für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.

Unerreicht in Qualität und Leistung.
Illustrierter Katalog kostenlos.

Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid 20

Solid Elegant
Dauerhaft Pünktlich



OMEGA

GRANDS PRIX
BRÜSSEL 1897 PARIS 1900 MAILAND 1906

Ω OMEGA MARKE gesetzl. geschützt.
Ω OMEGA MARKE gesetzl. geschützt.

Hosted by Google

PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

Verband deutscher Naturwein-Versteigerer

Weinversteigerung in Trier

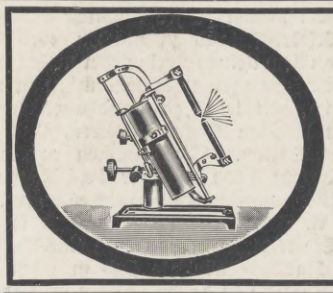
Der Trierer Verein von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer, bringt in den Tagen vom **24. März bis 1. April**

657 Fuder Wein

zur Versteigerung.

Hiervon sind: **276** Fuder vom Jahrgang **1911**, **381** Fuder vom Jahrgang **1912**

Sämtliche Weine sind naturrein und eigenes Wachstum der Versteigerer aus den besten Lagen der Mosel, Saar und Ruwer. — Die Weine stehen zur Probe auf in den Tagen vom 10. bis 12. März. — Eine Versendung von Proben findet nicht statt. — Das Nähere besagen die **Versteigerungslisten,** die durch das **Oberbürgermeister-Amt in Trier** zu erhalten sind.



Kennen Sie „EWON"
die kleine Automat-Bogenlampe?

Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar. Höchste Anerkennungen.

„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Hohe Verzinsung

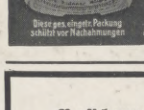
bei **absolut sicherer** Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer **Rente** bei der seit **1852** bestehenden

Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig

Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.

Die **lebenslängliche** Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn **10,95 %,** für einen 75jähr. **16,45 %** der Einlage. Sofort beginnende Renten **mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!** Prospekte kostenfrei.

Dr. Schuff's echte Sodener Pastillen



Quelle No 12 Bad Soden i/T.

Diese ges. eingetr. Packung schützt vor Nachahmungen

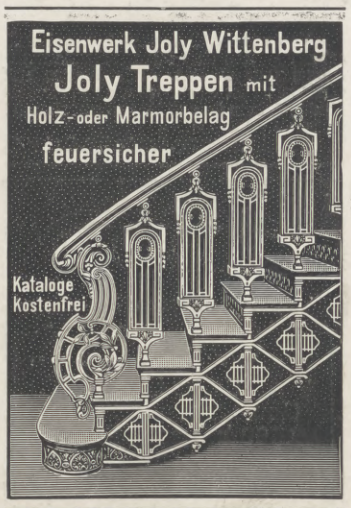
Sodener Natürl. Brunnensalz

Altbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Influenza.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. **ohne Notenkenntnis** sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3,50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg** Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

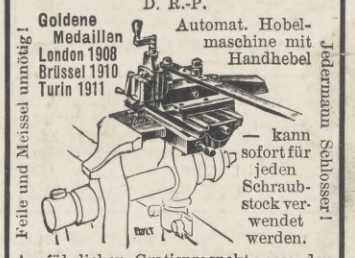
Versicherung auf den Todes-, Invaliditätsfall **Germania** Aussteuer- und Leibrenten-Versicherung
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand: **935 Millionen Mark Kapital**
Sicherheitsfonds: **406 Millionen Mark**
Dividende an die Versicherten nach Plan **B** bis zu **93 ½ %** der einzelnen Prämie.
Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit garantierten Leistungen.
Unfall-Versicherung. Haftpflicht-Versicherung.



Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit Holz- oder Marmorbelag
feuersicher
Kataloge Kostenfrei

Pumpen
jeder Art
liefere ich fahrbar und ortfest
Vollständige Wasserstationen
Kesselspeise-Pumpen
Verlangen Sie Offerte und Ingenieurbesuche!
J. E. Naeher
Spezial-Pumpenfabrik, Chemnitz, Beckerstr.
Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz. Tel.: 146

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.



Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
Feile und Meissel unnötig!
— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Jedermann Schlosser!
Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

Reizende Gartenmöbel
Tische, Bänke, Gartenhäuser usw. empfiehlt sehr billig **Bez.-Anstalt, Muldenhütten, Sa.**

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte ich sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Filialen: Cöln a/Rh., Hohestr. 144; Dresden, Wilsdrufferstr. 7; Frankfurt a/M., Rossmarkt 15; Hamburg, G. Johannisstr. 11; München, Theatinerstr. 8; Wien I., Kärntnerstr. 24.

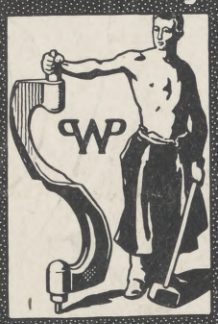
An die Deutschen der ganzen Welt!
Pflegt Deutschen Humor
Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

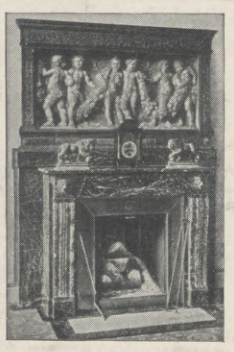
Lustigen Blätter Berlin

Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.
Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto
Probenummern gratis und franco vom
Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart



Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen



KAMINE
ÖFEN
WANDBRUNNEN
KUNSTWERKSTÄTTEN
PAUL
KRETSCHMANN
LEIPZIG

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
S32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

12. März 1914.

A. A.

„Aus den Großherzoglichen Kunstsammlungen in Oldenburg".

Digitized by Google

Skifahren — 2 Minuten von der Anstalt.

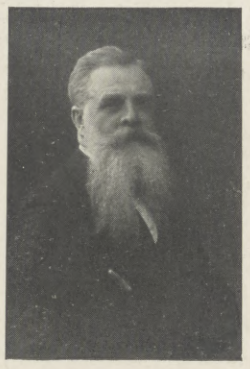
Zum 50-jährigen Jubiläum der Privat-Realschule (Pädagogium) von Dr. Plähn, Waldkirch-Breisgau.

Begründet 1864 durch Tur de Séchelles.

Eisbahn — 2 Minuten von der Anstalt.

Nur undeutlich heben sich beim matten Schein der elektrischen Nachtlampe die Köpfe der Schlummernden von den Kopfkissen ab; wie wohlig sie ruhen! — Rrrr—, und nun dies schrille Glockensignal und wenige Augenblicke später schon der energische Ruf: „Auff—tehen, Auff—tehen!“ — Oh, er ist ein lieber, guter Kerl unser „Master für English conversation“, wenn er nur nicht gleich morgens dies rauhe Wort „Auff—tehen“ als erstes im Munde führen wollte. — Zwinkernd heben sich die Augendeckel; aber nun „etwas plötzlich“. — Der Schlafraum erstrahlt schon im elektrischen Vollicht! — Und wie die Jungen zum Leben erwachen, wenn sie nun den entblößten Oberkörper in dem kristallklaren Bergwasser abspülen können; immer neue Wassermengen speien die Leitungshähne in die geräumigen Becken; wie das wohltut! — Und wie klug „der Alte“ es eingerichtet hat, daß das Haupthaus und alle Nebengebäude, die Einzelwohnzimmer und die größeren Räume in ihrer Wasserleitung alle mit dem großen Warmwasser-Reservoir in Verbindung stehen, so daß es zum Zähnereinigen warmes Wasser und zum Waschen im Winter sorglich „temperiertes“ gibt. — Es ist eine eigne Sache um den Hang zur Reinlichkeit, aber — das Wasser darf nicht zu kalt sein im Winter! — So, nun aber „rin in die Schuhe!“ — Ja, kopfschüttelnd steht der kleine Tertianer noch mit zwei Paar Schuhen an dem Bett, während die andern schon auf dem Hof am Rundlauf lärmen und am Reck immer wieder den „Riesenschwung“ versuchen. — Zwei Paar Schuhe und keines vom Diener geputzt: „Einfach Skandal“, „Gemein!“ Gewiß wird er sich beim „I. Vertrauensmann“ oder gar beim „Alten“ beschweren, wenn .... Aber noch zur rechten Zeit fällt ihm ein, daß der Diener Schuhe ohne Namen nicht putzen darf. — „Na, also denn nicht, aber hoffentlich gelingt es ...!“ — Rrrr! — schon wieder diese ungemütliche Glocke; sie ruft in die Arbeitssäle. Gestern war Sonntag mit großer Turnfahrt in den Schwarzwald, da tut es doppelt not, die am Samstag erledigten Aufgaben nochmals zu wiederholen. Und wenn „dem Alten“ das Abhörbuch vor dem Kaffee vorgelegt wird und er findet mangelhafte Noten, dann gibts noch eine peinliche Unterredung! — Also nochmals alles durchgelernt! Diese Algebra-Aufgabe, was sie schon am Sonnabend für Kopfzerbrechen gemacht hat — und trotz allem, sie stimmt nicht. Besser, es wird doch der aufsichtsführende Lehrer um seinen Rat gefragt. — „Herrgott, wie konnte man nur so dumm sein! Aber jetzt ist auch alles in Ordnung!“

Hauptgebäude des Pädagogiums (Privat-Realschule mit Pensionat).



Dr. Plähn. 1889—1914.

Rrrr! — — und dieser wohltuende Ton soll nun von derselben Glocke herrühren, wie vorhin zweimal das mißtönende Geratter? Unsinn, es ist ja gar nicht möglich, und dennoch! — Aber es ist ein Unterschied, ob die Glocke zum Aufstehen und zur Arbeit läutet, oder zum Frühstück! Nur schnell noch gute Ordnung gemacht; denn Bußen am Taschengeld wegen Unordnung sind nicht beliebt „Kann'sch d'r einbilde!“

Und nun vor der Tür zum Speisesaal kann man in Muße die Schar der gesunden, kräftigen Jungen mustern, wie sie jetzt zum „Alten“ am Fenster oben mit ehrerbietiger Verbeugung und doch mit diesem freundschaftlich-kameradschaftlichen Blick hinaufgrüßen, der im ganzen Hause immer wieder zwischen Lehrern und Schülern ausgetauscht wird. Warum sie sich jetzt vor dem schwarzen Brett so zusammendrängen mögen? Gleich drei Bekanntmachungen vor Schulbeginn:

„Heute nach dem Essen, 12½ Uhr, Versammlung des Fußball- und des Tennis-Vereins in Klasse I; Wettspiel mit Freiburg betr. — Skalden, Kl. I.“ — „Heute, nach dem Vesper, Besprechung der Vertrauensmänner und der Klassenvertreter im Billardzimmer, Verhalten eines Kameraden betreffend. — von Eck, Kl. I.“ „Da heute nachmittag Landungsversuche der Freiburger Fliegeroffiziere auf dem Kandel stattfinden sollen, so fällt das physikalische Praktikum aus, statt dessen werden für sämtliche Photographen Anleitungen im Photographieren der Flieger beim Fliegen und bei den Landungen gegeben. Dunkelkammer von 1 Uhr an geöffnet. — Dr. Schedel.“

Und während noch alles sich vor dem schwarzen Brett drängt und die wichtigen bevorstehenden Ereignisse bespricht, sucht sich unser kleiner Tertianer mit den ungeputzten Schuhen sorglich dem wachsamen Auge des I. Vertrauensmannes zu entziehen. Aber der hat ihn schon entdeckt. „Nein, mein Lieber, so geht man nicht in den Speisesaal! Erst einmal die Schuhe geputzt!“ Welch ein Übergewicht doch die Würde der höheren Klasse dem Vertrauensmann über die Jüngeren verleiht, und welch einen Einfluß er in seiner ruhigen, bestimmten Art auf das Leben aller Schüler und auf die Haltung seiner Klasse ausüben kann! — Es sind 35 Schüler in der Klasse I, und diese alle zum Ziel zu bringen, ist nicht leicht. Aber — macht es das Jubiläumsjahr? — das fünfzigjährige Bestehen der Anstalt? — macht's das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum des „Alten“ und zweier anderer Herren aus dem Lehrkörper? — Was es auch sein mag, sie haben beschlossen, daß in diesem Jahr alle das „Einjährigen Zeugnis“ und dadurch die Reife für die Obersekunda unserer Badischen höheren Lehranstalten erwerben wollen — und dementsprechend arbeiten sie heuer! — „Ja weischt“, sagt der kleine dicke Straßburger Quartaner mit Nachdruck, „mein Papa ist vor 20 Jahren auch Schüler vom „Alten“ gewesen und er kommt ganz sicher mit der Mama Pfingsten zum Jubiläum, und die Elsässer wollen einen „Verein alter Plähner“ gründen. Und ich habe als Vertreter von der Quarta gesagt: „Was Klasse I kann, das können wir auch! Wer in diesem Jahr nicht so schafft, wie er kann, dem wollen wir's sagen! — Rodeln wollt Ihr im Winter, und Ski- und Schlittschuhfahren, und jetzt Fastnachtsfreude haben, und im Sommer Turnfahrten machen und Radfahren, Schwimmen, Spielen und dazu freie Nachmittage haben, und der „Alte“ verschafft's Euch alles gern, aber dafür soll er auch seine Freude haben zum Jubiläum, und wir wollen auch schaffen, daß keiner sitzen bleibt! Gelt?!“

Ja, es ist ein eigen Ding um die Erziehung und um das Unterrichten: Wer die Jugend zu nehmen weiß, der hat ihr Herz; mag auch die Meinung über das, was sein darf und was nicht, gelegentlich auseinandergehen; der hat ihr Herz, auch wenn die Kinder Elsässer oder Badener, Deutsche anderer Gaue oder Auslandsdeutsche sind und „er“ dann Schwabe oder Bayer, Norddeutscher oder gar Mecklenburger ist.

C. Reich-Sellschopp.

Waldkirch-Breisgau, Schwarzwald.

Turnfahrt in den Schwarzwald — Mittagsrast.

Orchester der Lehrer und Schüler im Festsaal.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright March 12th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3689. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3689. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

12. März 1914.

Sieghafte Schönheit

erlangen und bewahren Sie

nur durch den Gebrauch erstklassiger und anerkannt einwandfreier Präparate. Es ist falsch, Schönheitsfehler zu verdecken. Dauernde Beseitigung garantiert Ihnen meine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende natürliche Schönheitspflege.

Fries

Mit Pasta „Divina" war ich stets sehr zufrieden. Prinzessin W. zu L.

Bitte schicken Sie mir 1 Dutzend Stück Gurkensaftseife. Prinzessin L.

Die Pasta „Divina" hilft gut, bitte schicken Sie mir noch 1 Büchse und 2 Schachteln Seife. Prinz H., Schloss N.

Ich benutze jetzt nur Ihre Präparate und darum wird es Sie sicher interessieren, dass ich auf der am 26. Oktober hier stattgefundenen

Schönheits-Konkurrenz

als Erste Siegerin

hervorgegangen bin. — Frau J. R., Meran.

Besten Dank und meine höchste Anerkennung muss ich für Ihre wirksamen Mittel aussprechen. Diese helfen nicht nur sehr schnell, sondern auch andauernd. Seien Sie versichert, dass ich mit vollster Überzeugung und Begeisterung allen Bekannten sagen werde, dass alle Ihre Präparate unerreicht sind.

Freifrau v. K.

Schöner Teint

Pasta Divina *das idealste Gesichtspflegemittel der Neuzeit. In 8—10 Tagen erzielen Sie jugendfrische, blendend reine Haut. Die Pasta Divina beseitigt rauhe, rote Haut, Nasen- und Gesichtsröte, Augenränder, gelbe Flecke für immer unter Garantie.* Preis M. 1.25 und M. 2.50.

Stirn- und Kinnbinde *Gegen Stirnfalten, die das Gesicht alt erscheinen lassen, empfehle ich meine Stirnbinde, die nur nachts getragen wird, und gegen das lästige Doppelkinn meine Kinnbinde. In ca. 3 Wochen ist das Doppelkinn sicher beseitigt. Preis pro Stück M. 3.—.*

Methode Fix-Fix *ges. gesch., beseitigt in 10 bis 14 Tagen jegliche Falten- und Runzelbildung. Schon nach der ersten Behandlung tritt eine überraschende Teintverschönerung ein — durch unmerkliche, aber stete Erneuerung der Haut. Von berühmten Spezialisten und Professoren anerkannt. Repassionsverfahren mit Kohlensäure und Sauerstoff.* Preis M. 9.—, 15.—, 20.—.

Schönes Haar

Goldliesel *gibt dem Haar rötlich goldigen Glanz und ist gleichzeitig ein vorzügliches Haarreinigungsmittel. Die Kopfhaut wird ernährt und gereinigt. Vermindert bei blondem Haar das Nachdunkeln.* Preis M. 2.—.

Enfin *gegen graue Haare. Bestes Haarfärbemittel der Gegenwart. Die Haare lassen sich in jede gewünschte Farbe bringen. Missfärbung unmöglich. Zum Beweis der Vorzüglichkeit Proben zum Preise von M. 0.50; Originalpackung M. 3.80.*

Lorelei *ist ein vorzügliches Haarpflegemittel zur Beseitigung von Haarausfall und Schuppen. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Kahlheit und vorzeitiges Ergrauen. Lorelei befördert den Haarwuchs und erzeugt üppiges, volles Kopfhaar.* Preis M. 2.—.

Schöne Augen

Nero *färbt die Augenbrauen und Wimpern echt. Eine Färbung hält ungefähr 6 Wochen an und kann durch Wasser nicht beeinträchtigt werden. Vorrätig in blond, braun und schwarz* Preis M. 3.—.

Augenbrauensaft *fördert das Wachstum der Augenbrauen und Wimpern. Die Brauen werden dicht und schön geschwungen und die Wimpern seidig und lang. Augenbrauensaft bewirkt gleichzeitig eine dunklere Färbung der Brauen und Wimpern.* Preis M. 2.50.

Augenfeuer *gibt den Augen sofort einen wunderbaren Glanz, die Ausdruckslosigkeit der Augen schwindet und der Blick wird lebhaft. Dunkle Schatten entfernt man und die Augen lassen sich zu höchster Schönheit entwickeln.* Preis M. 3.—.

Ideale Figur

Cedera *Elegante Figur — graziöse Formen erlangen Sie schnell und sicher mit meiner „Cedera"-Paste. Der starke Leib, die dicken Hüften, die Überfülle der Büste nehmen ein natürliches Ebenmass an. Garantie für Erfolg.* Preis M. 3.—.

Turnübungen *Atemgymnastik, sind unentbehrlich zur Körperpflege. Verfahren zur Beseitigung der Magerkeit und Korpulenz, sowie Ratschläge über Schönheit und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit. 125. Auflage.* Preis M. 1.10.

Femina *Tadellose Figur verleiht Mieder-Ersatz Femina. Für die sport- und gewerbetreibende Frauenwelt unentbehrlich. Femina hebt, formt und stützt die Brust. — Idealer Korsett-Ersatz. Brusthalter von M. 5.- an mit Hüftansatz M. 8.50.*

Rosige Wangen

von jugendlicher Frische erhalten Sie mit meinem Rouge jeunesse. Keine Schminke. Von natürlicher Wangenröte nicht zu unterscheiden. Preis M. 1.—.

Weisse, weiche Hände

durch meine Gurkensaft-Seife. Diese ist durchaus neutral, sehr milde und reinigt den Körper und Hände in unerreichter Weise, ist daher unentbehrlich für jedermann. Preis 1 Stck. M. 0.75, 3 Stck. M. 1.75.

Lästiger Haarwuchs

Wenn Sie alles vergeblich versucht haben, so werden Sie mit meinem Haarweg keine Täuschung erleben. Die Haare werden vollständig mit der Wurzel entfernt. Preis M. 3.50 an.

Präparate prämiiert: Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Frau Elise Bock G. m. b. H.

Präparate prämiiert: Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Berlin-Charlottenburg 108, Kantstr. 158.

Versand diskret. — Verlangen Sie Proben und Prospekte.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 2: Schweiz, Österreich-Ungarn und das übrige Ausland.

a) Schweiz.

Aarau.
Hotel Gerber-Terminus. Telefon 71. Agent des Nordd. Lloyd, Bremen.

Adelboden.
Hotel National. Herrl. Lage mit prachtvoll. Aussicht. Für Sommer- u. Wintersport. Garten, Tennis, Spielplätze usw.
Pension Hari z. Schlegell, Christl. Hospiz.

Andermatt.
Danioth's Grand Hotel. Mit best. Komfort eingerichtet. Sommer-Kurort. Schneesicherster Wintersportplatz.

Arosa (Graubünden).
Eden-Hotel I. R., H. Mettier.
Excelsior-Hotel. Vornehmes Familienhotel in schönster, sonnigster Lage. Prospekte durch J. Müller-Oberrauch, Besitzer.

Baden (Aargau).
Hotel Verenahof (J. Borsinger).

Basel.
Grand Hotel und Hotel Euler. Modernes Haus I. Ranges am Schweizerhauptbahnhof. Telegr.-Adresse: Eulerhotel.
Grand Hotel Victoria u. National, Hs. I. R.
Hotel Schrieder zum Deutschen Hof, M. Erne.
Park-Hotel Bernerhof i. vornehm. ruhig. Lage inmitt. d. Parkanlagen nächst d. Bundesbahnhof. Mod. Komfort. Z. v. M. 2.- an.

Bern.
Grand Hotel u. Bernerhof. Schönste Lage mit herrlicher Alpenansicht, 200 Betten, 85 Appart. m. Bad od. Toilette. Neuest. Komfort. 2 Minuten vom Bahnhof.
Hotel Bären.
Hotel Bristol. Neuerbaut.
Hotel de France u. Terminus (vis à vis d. Bahnhof) mit großem Bierrestaurant.
Hotel Jura mit Dependance.
Hotel Post, in nächst. Nähe d. Bahnhofs. Komfortabel, 60 Betten, gr. Café-Restaur.
Hotel Schweizerhof, I. Ranges.
Touristen-Hotel Métropol-Monopol. Zentr. Lage; Café-Restaur. Zimmer v. 3 Fr. an.

Bex les Bainx.
Grand Hotel de Bex (P. Köhler). Prachtvoller Park; wunderbares Panorama.

Bürgenstock b. Luzern.
Grand Hotel und Park-Hotel.
Palace-Hotel.

Celerina.
Hotel Cresta Kulm. Behagliches Familienhotel. Alle Wintersports. Sonnigste Lage. Prospekte.

Château d'Oex.
La Soldanelle, Kurhaus 1020 m ü. M.

Caux ob Montreux.
Caux-Palace-Hotel. Sommer- und Winter-Saison.

Chur.
Hotel Steinbock, gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut mit allem Komfort, 140 Betten v. Fr. 3.— an. Gr. Café-Restaur.-Garten.
Hotel Stern (nächst Post u. Bahnhof. Komfortabel eingericht. Zimm. v. Fr. 2.50 an.

Davos-Platz.
Central-Sporthotel I. Ranges.
Grand Hotel Curhaus, 250 Betten.
Hotel-Pension Strela, Pension v. Fr. 7.— an.
Hotel Rhätischer Hof.
Neues Post- u. Sport-Hotel (A. Morosani), an d. Promenade geleg., m. neuest. Komfort verseh. Elektr. Licht, Lift, Bäder, Zentralheizung, Pensionsarrang., zivile Preise.
Pension Hohenzollern. Haus I. Ranges.

Engelberg (1019 m ü. M.).
Grand Hotel und Kurhaus-Hotel Titlis. Erstklassige Hotels mit 600 Betten, modernster Komfort, Appartements mit Privatbad und Toilette; Autogarage, eigenes Orchester, Sommer-Saison: Mai bis Oktober. Wintersport: Dezember bis März. Gebr. Cattani, Bes. u. Leiter.

Genf.
Hotel Beau Rivage, am See gelegen.
Hotel de la Paix, I. Ranges. Schönste Lage am Quai du Mont Blanc. Volle, großartige Aussicht auf See, Alpen u. Mont Blanc.
Hotel des Bergues, in schönst. Lage am See.

Grindelwald.
Wald-Hotel Bellary (Propr. H. Pirotta).

Gstaad.
Royal-Hotel u. Winter-Palace. Hs. I. Rgs. Wunderv. Aussicht. 20 Appart., 80 Privat-Badez. Gr. eig. Schlittschuhb., Bobsleigh. 250 Bett. v. Fr. 4.— an, bill. Pensionspr.

Interlaken.
Grand Hotel. I. Ranges.
Grand Hotel des Alpes u. Palace-Hotel. Vorzugslage an der Haupt-Promenade.
Grd. Hotel Metropole (E. Seiler). I. R. Mäß. Pr.
Hotel Bären.
Hotel Jura, vis à vis Hauptbahnhof u. Schiffstation. Mod. Komfort, Restaur., off. Bier.
Hotel Oberland (Oberländer Hof).

Lausanne.
Bristol Hotel Regina.
Hotel Central et Bellevue.
Hotel Gibbon. L. Liebermann, Directeur.

Les Avants ob Montreux.
Grand Hotel. Mod. Komf. Somm.- u. Wintersport. Internat.

Lenzerheide.
Kurhaus Lenzerheide, 200 Betten. Appartements m. priv. Badezimmern. Sommer- und Winterbetrieb.

Leysin.
Hotel Belvédère, in prächt. Lage, m. neust. Komfort. Vorzügl. Geleg. z. Wintersport.

Lugano.
Grand Hotel Splendide.
Grand und Palace Hotel (Propr. Bucher-Durrer). Erstes Haus am Platze.
Hotel Beau Rivage (J. Huhn aus Thüringen).
Hotel Central und Post. Neu, modern und behaglich. Inh. L. Kessler.

Lugano.
Kursaal.
Park-Hotel, vornehmes Haus, I. Ranges.

Luzern.
Grd. Hotel de l'Europe, Rich. Matzig, Bes. Prachtvolle, ruhige Lage m. gr. Garten am See. Große herrliche Gesellschaftsräume.
Grand Hotel und Gotthard-Terminus, in bequem. Lage am Bahnhof, 300 Betten. Café-Restaurant mit prachtvoll. Terrasse.
Grand Hotel du Lac. Haus I. Ranges.
Hotel Eidgenössischer Hof (Fédéral) am See.
Hotel Montana.
Hotel Raben am See, das ganze Jahr offen.
Hotels Schwanen und Rigi.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Wagner (C. Wagner).
Union-Hotel. 230 Betten, komfort. einger. Räume. Café-Rest. d. ganze Jahr offen.

Maloja.
Hotel Maloja-Kulm, einfach, gediegen, komfortabel. Schönste Lage am Südende des Dorfes. Herrliches Gebirgspanorama.
Palace-Hotel. Haus I. R. 400 Zimmer, 60 Privatbäder, höchst. Komfort. Herrlichst. Sommeraufenthaltsort i. Engadin. Vorzügl. Tennisplätze. Weltbek. Golf Links. Wintersport: Dez.-März. H. Schlagenhauff, Dir.

Montreux.
Hotel-Pension des Palmiers. Erstklassig, deutsches Familienhotel, gegenüber dem Kursaal, mit neuestem Komfort. Pension von Frs. 7.50, Zimmer von Frs. 3.— an.
Montreux-Palace-Hotel. Hs. I. Rgs. Hochkomfortable Einrichtungen. Sportspavillon.

Rigi-Kaltbad.
Grand Hotel und Kurhaus.

St. Gallen.
Hotel Walhalla-Terminus (R. Mader). 110 Betten, Appartements mit Privatbädern. Große Restaurants, Auto-Garage.

St. Moritz-Bad.
Hotel Bernina m. Café-Rest., d. gze. J. offen. Zentralheizg. Pens. v. M. 7.-, Z. v. M. 2.- an.

St. Moritz-Dorf.
Hotel Albana. Mod. Neubau i. Zentr. Café — Restaur. Mäß. Preise; d. ganze Jahr offen.
Hotel Bélvèdere, A.-G.
Hotel Monopol.
Hotel Philipp (Inh. Kasp. Philipp).
Hotel Steffani. Gut empfohl. Familienhot.
Neues Posthotel, in zentraler Lage.
Neues Rosatsch-Hotel. Zentral, sonnig.
Palace-Hotel. Hs. I. R., m. höchst. Komfort.
Savoy-Hotel. Hs. I. R., m. prächt. Aussicht.
Villa Badrutt (W. Fuhr).

Thun.
Hotel Falken. Zentral gelegen.
Schloßhotel Freienhof. Zivile Preise. Das ganze Jahr offen.

Zuoz (Engadin).
Für Sommer- u. Winteraufenthalt empfohl.:
Kurhaus Castell.
Hotel Concordia.

Zürich.
City-hotel, Vorn. Fam.-Hot. I. R. 1912 eröffn. Fl. Wass. kalt. u. warm i. all. Zimm. Mäß. Pr.
Elite-Hotel, Bahnhofstraße 41. Komfort der Neuzeit, eröffnet 1913.
Familien-Hotel Glockenhof. Modernes Christl. Hospiz. Kein Trinkzwang — Trinkgeldablösung. Mäßige, feste Preise. Halle und Garten.
Hotel Baur au lac. Nahe der Tonhalle und Theater. Mit herrlich. Aussicht auf See u. Gebirge. Grillroom. American-Bar u. gr. Garten mit Terrasse-Restaurant. Absteigequartier hoher u. höchster Herrschaften.
Hotel Eden au lac. Haus I. Ranges.
Hotel Limmathof. Gut bürgerl. Hs. II. Rgs. 2 Min. v. Bahnh. 100 Bett. v. Fr. 2.50 an.
Hotel St. Gotthard, nächst Hauptbahnhof, m. all. Komf., 200 Bett.; gr. Café-Restaur.

b) Österreich-Ungarn.

Abbazia (Istrien).
Grand Hotel Bristol.
Grand Hotel Zehentner.
Hotel Kronprinzessin Stefanie.
Lesezimmer der Kurkommission.

Alt-Aussee (Steiermark).
Hotel am See. Altrenom. Haus.

Arco (Tirol).
Grand Hotel des Palmes. I. Ranges.

Bad Gastein (Salzburg).
Grand Hotel de l'Europe.
Grand Hotel Gasteinerhof.
Hotel Kaiserhof. Haus I. Ranges.

Bad Kreuzen (O.-Öst.).
Badeverwaltung.

Bistritz (Beszercze) Siebenbürgen.
Hotel Sahling. I. Rgs. Inh. Carl Fritsch.

Böhm.-Hammer.
Gasthaus zur Lauxmühle.

Bozen (Tirol).
Hotel Bristol. (Franz Staffler.)
Hotel Oberbozen am Ritten.

Bregenz am Bodensee.
Hotel Montfort. Mod. Komfort. Autogarage.

Brixen (Tirol).
Gasthof Goldenes Kreuz.
Hotel „Elefant“ und Villa Mayr in Vahrn bei Brixen (Bes. Hanns Heiss).
Hotel Tirol. (Eröffnet 1913).

Brunneck im Pustertal (Tirol).
Hotel zur Post (Ed. von Grebmer).

Budapest.
Hotel Bristol, am Donauquai, 200 Z. von 6-18 Kr. Modernster Komfort.
Hotel König Stefan, am Westbahnhof.

Castelnuovo (Dalmatien).
Hotel Bellavista.

Cortina d'Ampezzo.
Park-Hotel Concordia. Café und Conditorei.

Edlach bei Reichenau.
Hotel Edlacherhof.

Essek (Kroatien).
Hotel Royal.

Feldkirch (Vorarlberg).
Hotel Englischer Hof (Ferd. Kurer).

Franzensbad (Böhmen).
Palace Hotel.

Freudenthal (österr. Schlesien).
Hotel Birne. (Franz Klein).

Graz (Steiermark).
Grand Hotel Elefant, Haus I. Ranges.

Henndorf bei Salzburg.
Hotel Brauerei.

Hodmezö-Vasarhely (Ung.).
Fekete Sas (Paul Lendek).

Hotzenplotz (Österr.-Schlesien).
Hotel Blauer Löwe (Inh. H. Kuhnert).

Innsbruck (Tirol).
Grand Hotel de l'Europe, am Bahnhof.

Jeder Komfort. Zentralheizung. Prunkspeisesaal. Appartements mit Bad. Pensions-Arrangements. Renoviert.

Karersee (Tirol).
Karerpaß-Hotel.

Karlsbrunn (Schlesien).
Hoch- u. Deutschmeistersche Badeverwaltg.

Kitzbühel (Tirol).
Sport-Hotel.

Krakau (Galizien).
Hotel de France (Bes. Joh. Lisinski).

Kremsier (Mähren).
Hotel Simon.

Lana bei Meran in Tirol.
Hotel Royal und Pension (Tobias Kreyer).

Landro-Höhlenstein (Tirol).
Grand Hotel Baur. Renom. Etablissement. Zimmer von Kr. 2.20 bis 7.20 mit modernstem Komfort. Elektr. Licht, Bäder etc. Pension von Kr. 7.20 bis 12.20.

Lemberg (Galizien).
Hotel Bristol u. Dependance.
Hotel New York.
Hotel Savoy.

Lermoos in Tirol.
Hotel Post (Engelbert Jäger).

Lienz (Tirol).
Hotel Lienzerhof I. Ranges.

Lobositz a. Elbe.
Hotel Schwarzes Roß.

Lovrana (Küstenland).
Hotel Lovrana.

Lussingrande (Istrien).
Kuranstalt des Dr. Josef Simonitsch.

Meran (Ober-, Untermais u. Gratsch).
Central-Hotel.
Continental-Hotel (C. Parisis).
Hotel Bristol.
Hotel de l'Europe.
Hotel Eggerhof (J. Hems).
Hotel Imperial.
Hotel Kaiserhof, 180 Betten, Appartements mit Bädern, jeglicher Komfort.
Hotel Sonne.
Hotel u. Pension Finstermünz; an der Hauptpromenade, viele Südbalkone. Diätküche auch für Diabetiker. Inh. Ladislaus Spitko.
Palast-Hotel. Vornehmstes Haus. 150 Zimmer und 50 Wohnungen mit Bad.
Pensionshotel Austria.
Savoy-Hotel, 120 Zimmer von 2 bis 10 Kr.

Moldau in Böhmen.
Gasthaus zum Fischerhaus. (Bes. Ideler.)

Mostar (Herzegowina).
Hotel Narenta.

Nagy Kanizsa (Ungarn).
Hotel Korona. (Ernö Kiss.)
Hotel Szarvas (J. Feldmann).

Nameszto (Ungarn).
Gasthof Stiglitz.

Neu Sandec (Galizien).
Hotel Imperial.

Niederdorf im Pustertal (Tirol).
Posthotel (Hermetter).

Parenzo (Küstenland).
Hotel Riviera.

Pettau (Steiermark).
Hotel du lac.
Hotel Osterberger.

Pisek (Böhmen).
Hotel Dooracek.

Pola (Istrien).
Central-Hotel.

Pribram (Böhmen).
Hotel Suara.

Ragusa (Dalmatien).
Grand Hotel Imperial.

Ried im Innkreis (Ober-Öst.).
Hotel zum goldenen Hirschen (J. Huber).

Riva am Gardasee.
Hotel Bayrischer Hof am Landungsplatz.
Hotel du lac.
Lido-Palace-Hotel.

St. Anton a. Arlberg (Tirol).
Hotel Post (Karl Schuler) 1300 m ü. d. M.

St. Joachimstal (Böhmen).
Radium-Kurhaus.

St. Johann (Tirol).
Gasthof Löwenbräu (Jos. Klausner's Wwe.).

St. Pölten (Nieder-Öst.).
Grand-Hotel Pittner „Zum roten Krebs“.

Schottwien (Nieder-Österr.).
Postgasthof.

Selmeczbanya (Ungarn).
Hotel Bristol.

Semmering.
Hotel Panhans.
Kurhaus.

Spalato (Dalmatien).
Central-Hotel-Troccoli.

Szekszárd (Ungarn).
Hotel Szekszárd.

Tabor (Böhmen).
Hotel Amort.

Techendorf am Weißensee.
Gasthof Weißensee.

Temesvár (Ungarn).
Hotel zum goldenen Hirsch.

Teplitz-Schönau.
Grand Hotel altes Rathaus. I. Ranges.
Hotel de Saxe. Nächst Hauptbahnhof. Tel. No. 630/VI. Inh. D. Mayerl.
Hotel Kronpr. Rudolf. I. Touristenh. C. H. E. L.

Toblach (Tirol).
Hotel Bellevue (Hans Fuchs).

Torbole am Gardasee (Südtirol).
Grand Hotel Torbole. 120 Z. von 3 Kr. an.

Trsztena (Ungarn).
Hotel Simon Unger.

Unterbergen (Kärnten).
Hotel Karawankenhof.

Varazdin (Mähren).
Kavana „Grand Hotel Novak“.

Veldes am See (Krain).
Hotel Petram (Michael Cerne).

Villach (Kärnten).
Park-Hotel. Modernst. Prachtbau, 300 Bett.

Wartenberg bei Niemes.
Hotel Roß (W. Schneider).

Weipert in Böhmen.
Hotel Rohm.
Hotel Stadt Leipzig (Bes. Isidor Kreuzig).
Hotel Zahm.

Wien.
Grand Hotel, I. Kärntnerring.
Hotel Astoria, I. Kärntnerstraße.
Hotel Bristol, I. Kärntnerring.
Hotel Goldenes Lamm, IV. Hauptstraße 7.
Hotel Meidling, XII. Hauptstraße 6.
Hotel Meissl & Schadn, I. Neuer Markt 2.
Hotel Sacher, I. Augustinerstraße 4.
Hotel Sächsischer Hof, II. Taborstraße 46a.
Hotel Savoy.
Parkhotel Schönbrunn, XIII. Hauptstr. 12.

Zara (Dalmatien).
Hotel Bristol. I. Rgs. Direkt am Meer.

c) Das übrige Ausland.

Amsterdam (Niederlande).
Brack's Doelen Hotel, vorn. Haus.

Assouan (Oberägypten).
Cataract-Hotel. Weltberühmtes Haus ersten Ranges mit prachtvoller Aussicht auf die Katarakte, Pension von Mark 16.— an.
Grand Hotel. In bester Lage am Nil, Pension von Mark 15.— an.
Savoy-Hotel. Auf der Elephantine-Insel prächtig in großem Park gelegen. Pension von Mark 16.— an.

Athen (Griechenland).
Hotel de la Grande Bretagne.

Beaulieu-sur-mer (Frankr.).
Hotel Bristol.
Meyer's Victoria Hotel, vorn. Familienhaus.

Bellagio (Comosee).
Hotel Genazzini et Metropole.

Biarritz (Frankreich).
Hotel du Palais.

Bordighera (Italien).
Grand Hotel et des Iles Britanniques.
Hotel Angst, Haus ersten Ranges.
Hotel Hesperia, abgeschl. Appartem. m. Bad.
Hotel Parc et Russie. Deutsches Haus.
Hotel Royal. Erstklassiges Haus.
Hotel und Kurhaus Cap Ampeglio.

Cairo (Ägypten).
Continental-Hotel.
Ghezireh Palace-Hotel.
Hotel National, erstklassiges Familienhotel, ruhige, zentrale Lage, mittlere Preise. Deutscher Besitzer und Leiter.
Mena House Hotel.
Semiramis Hotel.
Shepheard's Hotel.

Cannes (Frankreich).
Hotel Beau Site.
Hotel Bellevue, vornehmstes Familienhotel, vorzügliche, ruhige Lage.
Hotel du Parc (M. Ellmer).
Hotel Suisse.

Cap d'Ail (Frankreich).
Grand Hotel Eden.

Cap Martin b. Menton (Alp. Mar.).
Cap Martin Hotel, vorn. Haus der Riviera.

Colombo (Ceylon).
Manager Galle Face-Hotel.

Fasano-Gardasee (Italien).
Grand Hotel. Vornehmst. Ranges. 150 Betten.

Florenz (Italien).
Grand Hotel de la Ville. Neu u. mod. einger.
Hotel de Rome. J. Pietrobelli.
Hotel Mucke.

Gardone-Riviera (a. Gardasee).
Casino di Cura, Circolo dei Forestiéri.
Grand Hotel. I. Ranges. Moderner Komfort. Mässige Preise. Vorzüglicher Aufenthalt für Herbst, Winter u. Frühjahr. Prospekte gratis u. franko. Ch. Lüzelschwab, Prop.
Schneiders Hotel Roma. Haus erst. Ranges.

Genua (Italien).
Eden Palace Hotel.
Hotel Britannia. I. Haus.
Hotel Royal Aquila.
Isotta Grand Hotel, Via Roma.

Gothenburg (Schweden).
Grand Hotel Haglund.
Hotel Göta Källare.
Palace-Hotel (Rob. Kjellström).

Heliopolis (Ägypten).
Heliopolis-House Hotel.

Helouan bei Cairo.
Hotel Sanatorium „Al Hayat“,

Kandy (Ceylon).
Queens Hotel.

Khartoum (Agypten).
Kindels Gordon Hotel, I. R. Deutsch. Haus.

Lissabon (Portugal).
Grand Hotel Central, Haus I. Ranges.

London (England).
De Keysers Royal Hotel E. C.
Savoy-Hotel. W. C.

Luxor (Ober-Ägypten).
Grand Hotel Luxor.
Hotel du Nil.
Luxor-Hotel. Erstklassiges Familien-Hotel, inmitten von prächtigem Park gelegen, Pension von Mark 14.— an.
Luxor Winter-Palace. Erstklassiges Haus mit grossen Gartenanlagen, Pension von Mark 16.— an.
Savoy-Hotel.

Mailand (Italien).
Palace-Hotel (Bucher-Durrer).

Malmö (Schweden).
Temperance Hotel. Dir. Edwin Bergström.

Medan-Deli (Sumatra).
Medan Hotel.

Menton (Frankreich).
Hotel de Malte.
Hotel Imperial.

Monte Carlo.
Grand Hotel Pattard.
Le Grand Hotel, altrenom. Haus I. Rang.

Neapel (Italien).
Grand Hotel. Haus I. Ranges.
Hotel Excelsior.

Nervi b. Genua (Italien).
Le Grand Hotel.

Nizza (Frankreich).
Grand Hotel de Nice.
Grand Hotel des Palmiers.
Hotel Alhambra.
Hotel Continental. 350 Zimmer.
Hotel Suisse. Schweizer Haus I. Ranges.
Hotel Terminus.
Splendid-Hotel.

Nice-Cimiez (Frankreich).
Hotel Hermitage.

Nymegen (Niederlande).
Hotel Moderne, Broerstraat.

Ospedaletti-Ligure (Italien).
Grand Hotel Guglielmina.

Palermo (Sizilien).
Weinens Hotel de France.

Paris.
Hôtel d'Autriche, 37 rue d'Hauteville, nahe Ost- u. Nordbahn, deutsch. Haus, bekannte gute Wiener Küche u. Keller. Fl. Wasser i. Zimm. von 4 Frcs. an, Zimm. m. Privatbad.
Hotel Apollo, 1 rue Dunkerque, dir. an Nord- u. Ostbhf., ruh. Lage, vorn. mod. Familienhaus, hyg. einger. Zim. m. Privatbad, kalt. u. warm. fließend. Wasser. Bes. Marty (Schweizer). Telegr.-Adr. Apolotel, Paris.
Hotel de la Grande Bretagne, 14 rue Caumartin. Neues Deutsches Haus I. Rgs. mit mäßig. Preisen, ruhig. Lage nächst d. Opéra.
Hotel de Bretagne et d'Orléans, rue Richelieu
Hotel Campbell, av. Friedland 45—47.
Grd. Hotel Monsigny, 3 rue Monsigny.
Hotel Majestic, av. Kléber 19.
Hotel Regina, place de Rivoli 2.
Hot. St. James et d'Albany, 211 rue St. Honoré.
Nouvel Hotel, rue Lafayette 49.

Portofino Kulm (Italien).
Grand Hotel u. Restaurant.

Port Orotava (Teneriffa).
Grand Hotel Taoro (Bes. C. H. Trenkel).
Hotel Martianez (Bes. C. H. Trenkel).

Rio de Janeiro (Brasilien).
Gr. Hotel International (Rue do Aqueducto).

Rom (Italien).
Hotel Quirinal, Via Nazionale.

Salò-Riviera (Italien).
Hotel Victoria. Einziges deutsches Hotel am Platze. Geschützteste sonnigste Lage in der Bucht am See. Elektrisch. Licht und Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet.

San Remo (Italien).
Grand Hotel de la Mediterranée. H. Seibel.
Grand Hotel West End. Haus I. Ranges.
Hotel Villa Teresa (Adelheid Hickethier).

Savona (Italien).
Casino di Lettura.

Sestri-Levante (Ital. Riviera).
Grand Hotel Jensch. Deutsch. H. I. R. Inmitt. prächt. Gartenanlag., a. Meere gelegen. 150 Z. App. mit Bad u. Toil. Warme Meerbäd. in jed. Et. Das ganze Jahr geöffnet.

Sta. Margherita (Italien).
Eden Grand Hotel Guglielmina.

Stockholm (Schweden).
Grand Hotel und Grand Hotel Royal.

St. Petersburg (Russland).
Select-Hotel, 44 Ligowskaja rue.

Tripolis (Afrika).
Grand Hotel Savoia. Haus I. Ranges.

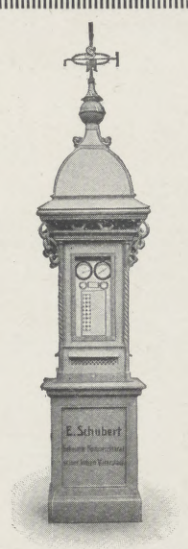
Venedig (Italien).
Grand Hotel Britannia.
Grand Hotel d'Italie.

Venedig-Lido (Italien).
Wagner's Central Hotel.

Wyk aan Zee (Holland).
Vereinigte Badehotels.
Häuser I. Ranges. Herrlich gelegen zwischen hohen Dünen. Angenehmer und ruhiger Aufenthalt. Billige Preise.

Zandvoort (Holland).
Hotel d'Orange.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Wunderbare Lage am Strande. — Vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

Hosted by Google



Original Lambrecht's Wettersäule
mit natürlicher Aspiration
in der Welt voran.

In jeder **Stadt,** in jedem **Luftkur- u. Badeorte** darf heutzutage eine derartige **meteorologische Station** nicht mehr fehlen. Eine solche **Wettersäule,** ein **allgemeines Bedürfnis des großen Publikums,** ist nicht nur ein **Schmuck** u. eine **Zierde** des Aufstellungsplatzes, sondern auch ein **Bildungsmittel** für weitere Kreise.
Die Instrumente werden auch einzeln geliefert.
Drucksache Nr. 237 gratis.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Inhaber des Ordens für Kunst u. Wissenschaft; prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlich. beschickten Ausstellungen.
Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Einführung in die Wetterkunde von Prof. Hartl. Preis M. 1.-.

Oberschenkel-
Amputierte!
Natürliches
Gehen
mit frei beweglich. Kniegelenk durch mein künstliches Bein. D. R. G. M.
Bisher unerreicht.
Ein Wunder der Mechanik.
Für Unterschenkel-Amputierte vorzügliche Konstruktionen.
Preisliste b gratis und franko
Eugen Weisshuhn
Orthopädische Apparate
Breslau, Klosterstrasse 19.

In den Apotheken.
GEGEN HUSTEN
ENGELHARDS
Isländisch Moos-Pasta
80 Prge.
UND HEISERKEIT
Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.
Fabrik: Frankfurt a/M.

Eine Überraschung!

Was mag wohl darin sein?

Die gegenwärtige Sitte, sich für die Gesellschaften des Winters durch eine Aufmerksamkeit zu Ostern erkenntlich zu zeigen, gewinnt immer mehr an Berechtigung, ebenso der Wunsch, guten Bekannten oder Geschäftsfreunden durch ein kleines Ostergeschenk eine Freude zu bereiten.

Ostereier, Süssigkeiten und Blumen sind so allgemein üblich geworden, dass man vielleicht gern auch einmal etwas anderes wählen möchte, zumal, wenn es sich um das Geschenk für eine Familie oder einen Herrn handelt.

Unsere Luxus-Packung (äusserst elegantes Etui mit Goldaufdruck "Frohe Ostern") ist eine reizende Ueberraschung und ein wirklich nützliches Geschenk für jedermann!

Preise einschl. Sektsteuer:	Einzelkartons mit einer halben Flasche Mk.	mit einer ganzen Flasche Mk.
Geschenk-Packung "Kupferberg Gold" (kupferbraunes Etui mit goldenem, breitem Seidenripsband)	3,85	6,25
Geschenk-Packung "Kupferberg Riesling" (silbergraues Etui mit violettem, breitem Seidenripsband)	4,45	7,50

Neuheit!
Hübsche kleine Weidenkörbchen mit einer halben oder einer ganzen Flasche
Kupferberg Gold Mk. **3.35, 5.75;**
Kupferberg Riesling Mk. **3.95, 7.–.**

In allen Weinhandlungen, Delikatessengeschäften und Konditoreien erhältlich. –
Bei Einzelversand der Etuis für postmässige Verpackung 25 Pfg. extra.

CHR. ADT.
KUPFERBERG & Co.
MAINZ

Unser neues Künstleralbum „Das Kupferberg-Gold Buch", ein Ratgeber für Feinschmecker, mit zwölf ganzseitigen Abbildungen von Ernst Heilemann, kostenlos gegen 30 Pfennige in Marken für Porto, Verpackung etc.

Deutsches Erzeugnis.

Kupferberg Gold

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartth"

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte:
Prosp. Kostenlos.
San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Król.

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

EILSEN
Fürstl. Bad b. Bückeburg
Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad
gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich.
In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

KURHAUS Tannenfeld für Nerven- und Gemütskranke
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Morphium
zwangl. Entwöhnung
Alkohol

Rittergut Nimbsch
a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium
für Nerven- und innere Krankheiten
Erholungs-Bedürftige

Hosted by Google

Sport.

Vom Turf. — Durch die Technische Kommission des Unionklubs gelangt neben einigen redaktionellen Änderungen folgender wichtiger Zusatz zum Totalisatorreglement zur Veröffentlichung: „Die im offiziellen Tagesprogramm unter dem Namen eines und desselben Besitzers aufgeführten Pferde müssen, auch wenn inzwischen für eines oder mehrere dieser Pferde ein Besitzwechsel eingetreten ist, als Stallwette behandelt werden, d. h. die Einsätze auf diese Pferde werden im Siegesfalle addiert und als gemeinsame Einlagen auf den Sieger verrechnet.“ Wiederholt ist es nämlich vorgekommen, daß das Publikum außerhalb des Rennplatzes auf einen Stall wettete in der Annahme, daß zwei oder mehrere Pferde eines und desselben Besitzers, wie im offiziellen Programm vorgesehen, unter einer Totalisatornummer laufen würden. Erfolgte dann in letzter Stunde ein Besitzwechsel, der außerhalb des Rennplatzes natürlich nicht mehr rechtzeitig bekannt werden konnte, so liefen dann die zwei oder drei betreffenden Pferde unter verschiedenen Totalisatornummern, wodurch das Publikum oft unnötigen Schaden erlitt. Die Nr. 10 des Totalisatorreglements ist, wie folgt, abgeändert: „Die Auszahlung der Gewinnanteile findet statt, nachdem die Reiter zurückgewogen sind. Proteste, die nach beendigtem Zurückwiegen angemeldet sind, haben auf die Regelung der Gewinne keinen Einfluß. Bei Protesten, die beim Zurückwiegen der Reiter angemeldet sind, findet die Regelung der Gewinne nach der Entscheidung des Vereins-Schiedsgerichts statt.“

Luftfahrt. — Der Riesendoppeldecker, mit dem der Ingenieur Sikorski kürzlich mit acht und fünfzehn Passagieren Rekordflüge ausgeführt hat, ist vom russischen Marineminister angekauft worden. Das Flugzeug wird nach dem Luftschiffpark in Libau gebracht werden. — Das Interesse der deutschen Flugzeugindustrie für den diesjährigen Oberrheinflug, bzw. Prinz-Heinrich-Flug ist so groß, daß die Nennungsliste bereits am ersten Tage, an dem Meldungen angenommen wurden, überzeichnet war und geschlossen werden mußte. Während nach den Bestimmungen der Ausschreibung nur zwanzig Zivilflieger zugelassen werden sollten, wurden bereits am ersten Tage vierundzwanzig Unterschriften abgegeben. Die Namen der gemeldeten Flieger wie auch die Liste der für den Wettbewerb abkommandierten Offiziersflieger soll erst später bekanntgegeben werden. — Der französische Flieger Garin hat mit drei Passagieren eine Höhe von 3300 m erreicht und damit eine neue Höchstleistung aufgestellt.

Automobilsport. — Für das am 1. Juni zum Austrag kommende sizilianische Rennen um den Florio-Pokal sind bisher 19 Anmeldungen eingelaufen, nämlich 1 Alda, 3 Aquila Italiana, 1 Th. Schneider, 3 Scat, 3 Storero, 1 de Vecchi, 3 Nazzaro, 1 Ford und 2 Caesar. Der Automobilklub von Sizilien rechnet auf eine Teilnahme von mindestens 30 Wagen.

OPTISCHE ANSTALT

OIGEE BERLIN-SCHÖNEBERG

BERLIN-W. Schöneberg

OIGEE-Binocles sind durch Kriegsminist. Erlaß v. 6. 9. 13 amtlich als deutsche Armee-Dienstgläser eingeführt. Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215. Für Heeres-Angehörige: Sonderliste M. J. 215.

SANATORIUM HOHENWALDAU
bei Stuttgart.
Das ganze Jahr geöffnet. 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: Dr. KATZ, Oberstabsarzt a. D.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weisser Hirsch bei Dresden
11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium
Das ganze Jahr geöffnet Prospekte kostenfrei

2045 m ü. Territet.
Grand Hotel Rochers de Naye
1100 m ü. M. CAUX 1100 m ü. M.
Grd. Hotel Righi Vaudois
Hotel Victoria
Park Hotel
Hotel Bellevue-Belvédère
700 m ü. M. GLION 700 m ü. M.
Grand Hotel und Hotel des Alpes
Grd. Hotel Excelsior
TERRITET
400 m ü. M.
Abfahrtsstation der Eisenbahn Territet-Glion-Caux-Rochers de Naye.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw, kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

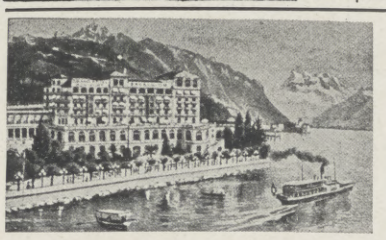
Stottern heilt gründlich (ohne Hypnose) unter Garantie. Prosp. frei.
Parkinstitut, Woltersdorf-Erkner 6.

V.A.G. m.b.H.
Frankfurt a/M-Bockenheim
Entstaubungsanlagen
Hauswasserpumpen
Rohrpostanlagen
Pneumatische Förderanlagen
Prospekt L. J. kostl.

LOCARNO am Lago Maggiore
Endstation der Gotthardbahn. (6 Std. von Basel).
Beste und nächste Winter- u. Frühlingsstation.
Von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Grand Hotel Locarno
Schönster und komfortabelster Aufenthalt an den italienischen Seen. — Ausgangspunkt unzähliger Exkursionen. — Imposanter Garten. — Zentralheizung. Prospekte u. Beschreibung des Medizinalrates Dr. Martin durch Balli, Besitzer.

Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für Herbst, Winter u. Frühjahr. Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Menton Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage
Zentralheizung. Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.
Prospekte d. d. Administration Gorbio b. Menton.



Montreux
Grand Hôtel Excelsior
Erstklassiges Familienhotel.
200 Zimmer mit Balkons. — Modernster Komfort. — Prachtvolle geschützte Lage am See. — Grosser schattiger Garten. — In der Nähe des Kursaal und der Hauptpromenaden. — Illustr. Prospekt auf Wunsch. — L. Baroni, Dir.

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten		

Reisebureau: E. de la Harpe.

ROM. Pension Hannover alleinstg. Komfort. vorzügl. 2—3 Fnstr. illustr. Prospekte.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. T. Dombré, Direktor.

Hosted by Google

Kaiser Friedrich Bad :: Neues städtisches Badhaus u. Inhalatorium.

Kochsalzthermen 65,7° C. Alle modernen Heilverfahren. Unübertroffene Heilerfolge bei **Gicht** und **Rheumatismus,** Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien, Atmungs- u. Verdauungs-Krankheiten, verzögerte Rekonvaleszenz usw. Zahlreiche Badehäuser u. Sanatorien. Weltbekannte Spezialärzte. Neues Radium-Emanatorium. Saison das ganze Jahr. Prachtvolles Kurhaus. Musikfeste, Oper, Schauspiel. Gr. Pferderennen, Golf, Tennis. Bevorzugter Wohnort. **Prospekte u. Hotelverzeichnis d. d. Städt. Verkehrsbureau.**

Wiesbaden

Vornehmster Kur- und Badeort.

Herzogliche Technische Hochschule zu Braunschweig.

Beginn des **Sommer-Semesters** am **21. April 1914.** Programme sind kostenlos vom **Sekretariat** zu beziehen.

Königliche Bergakademie zu Clausthal im Harz.

Die Vorlesungen des **Sommer-Halbjahres 1914** beginnen am **16. April 1914.** Einschreibungen erfolgen vom 16. bis 30. April. Vorlesungsverzeichnisse versendet das Sekretariat kostenfrei.

Königlich Sächsische Bergakademie zu Freiberg.

Die **Vorlesungen im Sommersemester 1914** und der **praktisch-bergmännische Vorbereitungskurs** beginnen am 21. April. Gesuche um Zulassung zum Vorbereitungskurs sind bis zum 18. April d. J. beim Sekretariat der Bergakademie einzureichen, von wo Programm, Satzung und Ausführungsbestimmungen unentgeltlich bezogen werden können.

Grossherzoglich Sächs. Hochschule für bildende Kunst zu Weimar.

Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschl. Plastik.

Eintritt jederzeit. Wintersemester vom 3. Montag im Oktober an. **Sommersemester** von Ostern an. **Damen** als Studierende und Hospitanten zugelassen.

Lehrer für Figurenmalerei: Professoren Fritz Mackensen, Max Thedy, Ludwig von Hofmann, Gari Melchers, Walter Klemm, Robert Weise. — Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hagen. — Schule für Radieren, Lithographieren und Holzschnitt: Prof. Walter Klemm. — Anatomisches Zeichnen: Prof. Otto Rasch. — Perspektive: Prof. Berthold Paul Förster. — Bildhauerei: Prof. Richard Engelmann. **Freie Wahl des Lehrers.** Kunstgeschichtliche Vorlesungen, Aesthetik: Dr. Anton Mayer. — Plastische Anatomie: Geh. Med.-Rat Dr. Knopf. — Einzelvorträge von Verschiedenen. — Näheres durch das Sekretariat. Der Direktor: Prof. Fritz Mackensen.

Akademie für Sozial- u. Handelswissenschaften, Frankfurt a. M.

Beginn des Sommersemesters 23. April.

Das Vorlesungsverzeichnis, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- und die Versicherungsverständigen-Prüfung werden unentgeltlich von der Quästur zugesandt.

Die Eröffnung der **Universität Frankfurt** findet im Oktober statt. Die Handelshochschul-Einrichtungen bleiben unverändert bestehen.

Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.

zur vollst. akademischen Ausbildung als

Ingenieur u. Architekt

— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —

Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymnasial-Realklassen. Erfolgreicher Übertritt i. **Prima** u. **Sekunda** (7./8. Kl.). **Ausländerklassen. Modern** bewährte Einrichtungen. Sport. Spiel. Gr. eig. Spielfeld. Wandern. Fluß- u. **Hallenbäder.** Werkstätte. Gartenarbeit. Vorzüglich empfohl. **Familienheim** i. eigener Villa. **Keine** Schlafsäle. Einzelbehandlung; Verkürzte Unterrichtsstunden. Förderung **körperl. Schwacher** u. **Zurückgebliebener.** Aufgaben unter Anleitung i. tägl. **Arbeitsstunden.** Prüfungsergebnisse-Prospekt d. d. Direktion. — Seit 1900: **247 Einjährige; 165 Primaner** (7./8. Kl.).

Dr. Schusters Institut

— Gegr. 1882. — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge f. Prospekt!**

Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**
Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

Dr. H. Krause

(Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.**

höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst. 24jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. Pension.

Besondere Damenklassen.

Königliche Technische Hochschule Danzig

(Danzig-Langfuhr).

Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr 1914 finden vom 2. März bis 30. April 1914 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April 1914. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M. einschließlich Porto, in das Ausland gegen 0,90 M. versandt. Studienbeginn April und Oktober. Der Rektor (gez.: Wohl).

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina**
Leit. Dr. Schünemann, Berlin, Zietenstr. 22-3.
Unterr., Diszipl., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 12 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Wiener's Einjährigen Institut Dresden,

Bürgerwiese 18
Rasch * sicher * gediegen.

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).
Direktor Hepke,
Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Neuer Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatlich konzessionierten **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 90.** Nächster Kursus 3. April 1914. — Prospekte frei. —

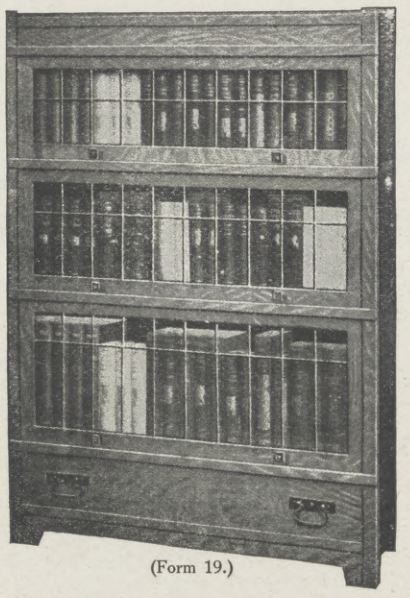
Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Handschrift-Beurteilung, ausführlich u. gewissenhaft, gegen Einsendg. von 2 Mk. Im Besitze zahlreicher Dank- u. Anerkennungsschreiben. Vornehme Referenzen. A. Födransperg, Graphologin, Bayreuth, Wölfelstr. 8.

Görlitz

88 000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern. Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 2c des **Verkehrsvereins Görlitz.**



(Form 19.)

Union-Bücherschränke

unerreicht in Ausführung und Zweckmäßigkeit.

Immer fertig. — Nie vollendet.

Ihre Bücherei wächst! — Der Schrank wächst mit!

Preisbuch Nr. 377 kostenlos u portofr.

Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.

(Unionzeiss). **36 Kaiserstraße 36.**

Großherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflieferant.

Soennecken's Ideal-Bücherschrank

Aus einzelnen Abteilen zusammenstellbar

Jedem Raum, jeder Bücherzahl anzupassen

Eine Zierde für jedes Zimmer

Durch alle Schreibwarenhandlungen zu beziehen

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN, Taubenstr. 16/18
LEIPZIG, Thomasring 1a

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis gratis. **J. J. Weber, Leipzig 26.**

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Eine Frauenspende beabsichtigen die Frauengruppen für das Deutschtum im Ausland zusammenzubringen zu dem besonderen Zweck, für die kräftig aufblühenden deutschen Bauernkolonien in Bosnien deutsche Schulen zu schaffen. Auch an Schwestern fehlt es dort, um die Krankenpflege eingehender und wirksamer gestalten zu können. Es sind in der Hauptzahl schwäbische Bauern, die sich inmitten deutschfeindlicher Umgebung in Bosnien niedergelassen haben. Frau Professor Beck als Vorsitzende der Dresdner Frauengruppe leitet die Sammlung der Spende, die dem Hauptvorstand anläßlich der nächsten Leipziger Tagung zur weiteren Verwendung übergeben werden soll.

26780 Handwerkerinnen hat eine Statistik, die im vergangenen Jahre der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau auf Grund einer Umfrage bei den Handwerks- und Gewerbekammern aufgenommen hat, in Deutschland zu ermitteln vermocht. Darunter befindet sich auch die Uhrmacherin, der weibliche Bäckerlehrling aus Berlin, der Maurerlehrling und die Frau als Fahrradschlosser, wie sie Halle aufzuweisen hat, und zwei weibliche, in Oppeln in die Lehre gehende Schuhmacherlehrlinge. Eine Reihe von Handwerkskammern ist dazu übergegangen, Frauen in die Gesellenprüfungsausschüsse und die Meisterprüfungskommissionen zu wählen. In den ersteren hat z. B. Schwerin 102 Frauen, in den letzteren 52. In Oldenburg hat man eigene Ausschüsse und Kommissionen für Schneiderinnen und Putzmacherinnen nur aus Frauen gebildet. In einigen Bezirken steht jedoch die Regelung dieser Frage, die für das weibliche Handwerk von großer Bedeutung ist, noch ganz aus. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Zahl der Meisterinnen, die heute 2123 beträgt, in den folgenden Jahren rasch zunimmt.

Über die Erweiterung der Persönlichkeits- und Eigentumsrechte der verheirateten Frauen in Rußland verhandelte die Reichsduma bei der Beratung des Gesetzentwurfes, nach dem verheiratete Frauen ermächtigt werden, getrennte Pässe ohne Erlaubnis des Ehegatten sich ausstellen zu lassen. Die von ihren Ehegatten getrennt lebenden Frauen sollen das Recht erhalten, Angestelltenverträge und Dienstverträge öffentlichen und privaten Charakters abzuschließen sowie sich als Schülerinnen in verschiedenen Schulen aufnehmen zu lassen, endlich ohne Ermächtigung durch ihren Ehegatten Verträge abzuschließen.

An der deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag wurde die Übungsschullehrerin Fräulein Marie Inwald zur k. k. Hauptlehrerin ernannt, womit sie zur Führung des Professortitels berechtigt ist.

Die Aufhebung des Lehrerinnenzölibats ist in St. Petersburg erfolgt. Die Stadtverordnetenversammlung kam zu der Überzeugung, daß durch das Eheverbot nur heimliche Ehen herbeigeführt würden, und hat demzufolge beschlossen, fortab auch verheiratete Lehrerinnen im Amt zu belassen.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon**, auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 0.75. Schokolade gr. 2.50, Senna gr. 3.25, im ganzen gr. 6.50.

Briefmarken
Verlangen Sie Prospekte.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r.d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld. 5. Aufl. Preis 2 ℳ. J. J. Weber, Leipzig 26.

Soeben erschienen:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von Dr. **Wilhelm Huber, Leipzig.**
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. :: In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt .. .. 4 Mark.
Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Brennabor
Klappwagen

Empfehlenswert für Reisen u. Ausflüge
Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
cr. 3500 Arbeiter
Gegründet
1871
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Koffer und feine Lederwaren · Sämtliche Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik ohne** Zwischenhandel
Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte Haupt-Preisliste
Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung
F. A. Winterstein
Koffer- und Lederwaren-Fabrik,
Leipzig 2, Hainstr. 2
Gold. u. Silb. Med. Gegründet 1828.

Stoffe vornehmste **Neuheiten** f. Reise-, Sport- u. Fest-Anzüge, für Mäntel und Damenkostüme, bes. Dürener Fabrikat, liefert in schöner Auswahl direkt sehr preiswert, Muster sofort postfrei
W. Boetzkes, Düren R 21 bei Aachen.

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf
FÄRBER

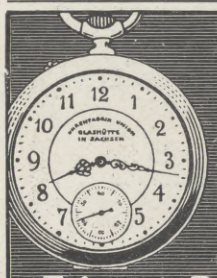
Kein Leser versäume, meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt,
Musikinstrumente u. Saiten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sa. Nr. 614.

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.
Alois Beer,
K. u. K. Hof-Photograph
in **Klagenfurt.**

Besitzern von Geldschränken
bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14** in **neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten
Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer,
Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Briefmarkenkunde
u.-Sammelwesen von **Viktor Suppantschitsch.**
Mit 7 Abbild. 3 Mark. **J. J. Weber, Leipzig 26.**

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren
auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.
FABRIK MARKE
Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Nichts Besseres gibt es für die Mund- und Zahnpflege als Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke
Hochperspektiven v. Fabriketablissements
Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck
Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Hosted by Google

Mädler-Koffer.

Feine Leder-Waren.

Moritz Mädler.

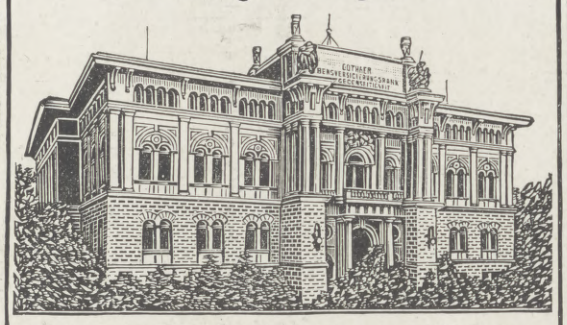
Verkaufs-Locale: Leipzig Frankfurt a/M. Berlin Hamburg Köln a/Rh.

Moritz Mädler
Leipzig-Li. 20.

Ill. Preisl. gratis:

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde ***Ernst Wilhelm Arnoldi*** *begründete*

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin

Versicherungen abgeschlossen über	*2138*	*Mill. Mark*
Versicherungssummen ausgezahlt	*662*	*„ „*
als Dividenden zurückerstattet . .	*309*	*„ „*

*

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

*

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Gute Uhren
u. besonders preiswert sind
SOVEREIGN
weltberühmte Schweizer Marke
für Private u. Wiederverkauf
beste Bezugsquelle
Kulante Bedingungen
Uhrenfabrik Sovereign
Niederlage MÜNCHEN Kaufingerstr. 25.
Katalog Nr 64 franko.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

GOERZ TENAX-PACK

Die ideale Tageslichtwechslung

60% Gewichts-Ersparnis

Vollkommenster Ersatz für Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich, Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.

Opt. Anst. C. P. Goerz Akt.-Ges.

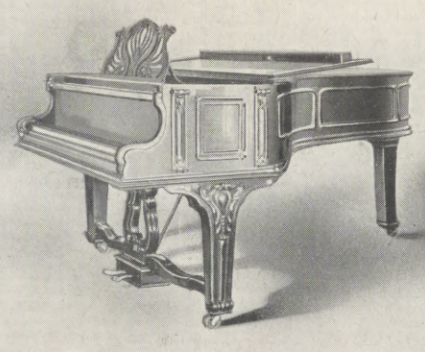
Wien. Paris Berlin-Friedenau 9 London New York

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**



Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix."

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Hosted by Google

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3689. 142. Bd. Leipzig, 12. März 1914.

Studienkopf. Nach einer Radierung von Emil Ludwig Euler.

Hosted by Google

Das Ideal des volkstümlichen Rechts.

Von Professor **Max Rumpf**, Mannheim.

Wir heutigen Deutschen sind ganz anders geworden als unsere Väter oder Großväter vor einem halben Jahrhundert.

In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, die dem Norddeutschen Bunde die alsbald vom jungen Deutschen Reiche übernommene, auf dem Grundsatz der Gewerbefreiheit beruhende Gewerbeordnung gebracht hatten, war in Deutschland die Hochflut des liberalen Individualismus. Für die Wirtschaft und für das bürgerliche Recht bedeutete das die Durchsetzung und Sicherstellung der Bewegungsfreiheit des einzelnen, die Entfesselung des freien Wettbewerbs. Individualismus — das Wort schillert ja unbestimmt in vielen Farben — ist nun keineswegs unvereinbar mit hohem Idealismus, mit hohem Verantwortlichkeitsgefühl der Individuen; manch ein erlauchter Geist, zumal des achtzehnten Jahrhunderts, beweist das klar genug! Aber der Individualismus, der in dem Deutschland der 1860er Jahre herrschte, war allerdings ganz vorwiegend ethisch und rechtlich gleichgültig. Dem Staate, seinen Organen und seinem Rechte gegenüber war er sogar direkt ablehnend. Staat und Individuum gleichen, wie man es wenigstens damals ansah, zwei Ringern. In jenen Jahren nun hatte der Ringer Individualismus die Oberhand gewonnen über seinen Gegner: es hat wohl seit lange keine Zeit in Deutschland gegeben, in der der Staat und der Staatsgedanke und mit ihnen Recht und Rechtssinn so tief daniedergelegen haben wie damals.

Das war keine Zeit, den Gedanken eines volkstümlichen Rechts, eines Rechts, das auch dem Volke oder zum mindesten seiner kulturell interessierten Oberschicht nahegestanden hätte, ihm verständlich oder gar verehrungswürdig erschienen wäre, auszusäen und emporblühen zu sehen.

Und noch ein anderer Umstand hätte damals jedem Versuche, unser Recht volkstümlicher zu machen und Volk und Recht einander näherzubringen, im Wege gestanden: das im damaligen Rechtsbetriebe wie in vielen Wissenschaften sich breitmachende Spezialistentum, jene eng fachliche Auffassung der eigenen wissenschaftlichen oder praktischen Arbeit, die in der Pflege der Zusammenhänge zwischen verschiedenen Gebieten nur einen Raub an der wissenschaftlichen und beruflichen Solidität sah. Also Forschung „im Glaskasten“ — nach einem Worte Taines —, nicht völlig verdunkelt, aber doch alles andere als in unbehindertem Verkehr mit der Außenwelt, mit den „Leuten hinter den Bergen“.

Dies Spezialistentum, bei uns Deutschen vielleicht noch verstärkt durch die verderbliche Neigung zu klassenmäßiger Abschließung, trennte die Welt des Juristen von der übrigen Welt, hinderte sogar eine fruchtbare Arbeitsgemeinschaft zwischen juristischer Theorie und Praxis, zwischen Gesetzgebung und Rechtsprechung. —

Das alles ist heute schon recht viel anders geworden. Trusts und Syndikate, Kartellverträge und Preiskonventionen, Tarifverträge nicht minder als Streiks und Aussperrungen beweisen, daß wir längst aus einem Zeitalter der freien und vereinzelten Konkurrenz eingetreten sind in ein Zeitalter der Organisation, allseitiger enger Bindungen, daß der Wirtschaftskampf, der zu keiner Zeit auch nur durch einen Waffenstillstand unterbrochen werden wird, heute mit zusammengefaßten Kräften geführt wird. Soziale Gesetzgebung, die Vermehrung unserer Wehrkraft und die Aufbringung der Mittel dafür und vieles andere noch beweisen das Erstarken des Verantwortlichkeitsgefühls des einzelnen gegenüber dem Ganzen, des starken Ganzen für die Schwachen. Die bestehende oder bevorstehende Schutzgesetzgebung des Reichs, auch außerhalb der Sozialversicherung, etwa auf dem Gebiete des Gewerberechts, der Konkurrenzklausel, der Angestelltenerfindung, das Reichskali- und Reichspetroleummonopolgesetz zeigen auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung, die bundesstaatliche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Schulen und der inneren Kolonisation, der sozialen Fürsorge und der Wohnungsfrage zeigt für die Sphäre der Einzelstaaten, die außerordentlich erweiterte und vertiefte Wirtschafts- und Wohlfahrtspflege unserer Städte, all das zeigt ein gewaltiges Steigen der Staats- und Behördenmacht und -tätigkeit und damit zugleich der Macht und Bedeutung des Rechts. Insbesondere das soziale Verantwortlichkeitsgefühl hat sich aus dem Gefühle für die Hilfsbedürftigkeit der Schwachen differenziert in die Überzeugung, daß die Allgemeinheit neben der Pflicht der Unterstützung des wirtschaftlich Schwachen auch die Pflicht allseitigster und aktiver und praktisch organisierter Bildungs- und gegenseitiger Aufklärungsarbeit gegenüber den verschiedenen Volks- und Berufskreisen habe. Daher die immer noch an Zahl steigenden Veranstaltungen zur Fortbildung und vor allem auch die Bestrebungen, neben der Kunsteinbürgerung auch Rechtseinbürgerung zu treiben.

Die Rechtseinbürgerung bezweckt, Rechtskenntnisse und — wenn sie sich ihre Aufgabe recht stellt — noch mehr: Rechtsverständnis und Rechtssinn in weitere Volkskreise zu bringen. Es stecken in ihr zurzeit zwei Aufgaben, neben der ohne weiteres kenntlichen volkspädagogischen noch eine andere, auf die ich, weil sie sehr wichtig und dabei noch kaum beachtet ist, hier noch etwas näher eingehen möchte. Die zweite Aufgabe besteht in der inhaltlich und in der Form möglichst schlichten und gemeinverständlichen Fassung und Handhabung unseres Rechts. Ist diese zweite Aufgabe erfüllt, so erleichtert dies offensichtlich die Erfüllung der ersten außerordentlich: je einleuchtender und schlichter Fassung und Betrieb unseres Rechts, um so leichter ist es, auch die nichtjuristischen Volksgenossen mit Kopf und Herz dafür zu interessieren.

Eine Seite dieses neuen Problems ist freilich in den letzten Jahren schon mehrfach beachtet und in das gebührende Licht gerückt worden: der Allgemeine Deutsche Sprachverein und weite Kreise der Juristen und Nichtjuristen fordern mit Recht und auch schon mit ziemlich viel praktischem Erfolg eine Veredelung und Vereinfachung der Sprache unserer Gesetze. Auch hier also kommt ein neues Verantwortlichkeitsgefühl hervor, das gegenüber der Muttersprache. Diese gesunde Bewegung erlangt auch bereits einen ganz allgemeinen Einfluß auf die Juristensprache. Besonders sieht man heute ein, daß sich auch das Gerichtsurteil als ein ernster und feierlicher Staatsakt in ein angemessenes sprachliches Gewand kleiden soll.

Eine alles in allem doch wohl noch wichtigere Seite des Problems der volkstümlichen Gestaltung unseres Rechts aber steckt doch wohl darin, daß man — nicht nur die Sprache, die Fassung, sondern vor allem auch — den Inhalt des Rechts möglichst schlicht und gemeinverständlich gestalten und auch auf eine möglichst durchsichtige praktische Pflege des Rechts bedacht sein muß. Vor allem auch der Prozeß wird nicht schon damit eine Volkssache, daß man, wie die Väter unserer von Doktrinarismus nicht freien heute noch geltenden Prozeßgesetze geglaubt haben mögen, die Öffentlichkeit der Verhandlungen sicherstellt. Denn was hilft eine Öffentlichkeit des Verfahrens, wenn, abgesehen von Sensationsprozessen, die Bänke des Zuhörerraums nur von ein paar wenigen, immer wiederkehrenden „Kriminalstudenten“ gedrückt werden, die nur in der kältesten Jahreszeit noch etwas Zuzug erhalten, wo manchem Obdachlosen der Aufenthalt in der Nähe eines Gerichtsofens auch dann als angenehmer Aufenthalt erscheint, wenn der Hörer, besonders bei Zivilrechtsstreitigkeiten, vom Sinne der meist eilig abgewickelten Verhandlungen wenig oder gar nichts begreift!

Was also den Prozeß anlangt, so muß er auf eine möglichst sachklärende, die Formalien nicht zu stark betonende Verhandlung abgestellt sein. Die von der bevorstehenden Zivilprozeßreform zu erhoffende regelmäßige Hinzuziehung der Parteien selbst neben ihren Rechtsvertretern wird von selbst schon die Verhandlungen auch in Zivilsachen laienverständlicher machen. In Strafsachen, wo schon jetzt die Dinge, was die Verständlichkeit der Hauptverhandlung angeht, weit besser liegen, wird besonders die zu erwartende Verstärkung des Laienrichtertums dazu führen, noch mehr auf eine unschematische, lebensvolle Sachbehandlung und auf die Herausstellung möglichst voller und abgerundeter Tatbilder hinzuarbeiten.

Auf dem Gebiete des materiellen Rechts hat besonders unser bürgerliches Recht einen recht technischen und komplizierten, nur dem Eingeweihten voll verständlichen Inhalt erhalten. Damit, daß man unbesehens hier die Forderung

Dr. Wenceslão Braz Pereira Gomes,

der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, bisher Vizepräsident.

Oberst Gaelzer Netto,

Spezialkommissar der brasilianischen Bundesregierung, der gegenwärtig Deutschland und Österreich bereist, um die Handelsbeziehungen zwischen diesen Ländern und Brasilien zu fördern. (Phot. Otto Witte, Berlin.)

Dr. Hubertus Voß,

Bischof von Osnabrück seit 12. April 1899, vorher Regens des Priesterseminars und Domkapitular in Münster i. W., † am 3. März im Alter von 73 Jahren. (Phot. Willy Bothe, Osnabrück.)

Hosted by Google

erheben würde, das Bürgerliche Gesetzbuch müsse ganz schlicht und jedermann verständlich lauten, ist noch gar nichts geholfen. Hier sind noch tief eindringende rechtswissenschaftliche und rechtspolitische Untersuchungen nötig, um zu ermitteln, ob und inwieweit nicht etwa die Kompliziertheit unserer heutigen Lebensverhältnisse und weiter auch die Sorge um die Einheitlichkeit der Handhabung des Rechts eine ganz schlichte und weniger technische Gestaltung des Gesetzes und eine ebensolche Auslegung bedenklich erscheinen lassen. So viel ist freilich ganz sicher, daß gegenüber dem heutigen Rechtszustande, bei dem das Zivilgesetz schlechthin auf Laienverständlichkeit verzichtet, sehr, sehr viel gebessert werden kann und muß. Ein neues deutsches Zivilgesetz, das noch dazu ein wenig mehr Vertrauen zu einem selbständigen Richtertum hat, wird ganz anders aussehen und viel weniger als das heutige Bürgerliche Gesetzbuch an das Hauptbuch einer Geheimwissenschaft erinnern, wenn sich der Gesetzgeber stets das Ideal gegenwärtig hält,

Die Abfahrt des Fürstenpaares von Albanien von Triest nach Durazzo am 5. März.

Fürst Wilhelm und seine Gemahlin an Bord des Motorboots während der Überfahrt zum „Taurus“. Links: Der Empfang des Königs durch den Kommandanten der österreichischen Kriegsjacht „Taurus“, Linienschiffsleutnant Potvenik. (Phot. Carl Seebald, Wien.)

daß die für unsern bürgerlichen Verkehr grundlegenden Gesetze einen möglichst schlichten und verständlichen Inhalt haben müssen.

Nur dann ist der selstsame Widerspruch aus der Welt zu bringen, der sich für ein schärfer hinblickendes Auge dem Beobachter der Gesetzgebung des liberalen Individualismus auftut, und der darin besteht, daß dies Gesetz nach den Prinzipien des Liberalismus zwar fester als irgendein anderes ruhen soll auf dem Willen der freien Bürger, daß sich aber trotzdem die Väter dieser Gesetze vielfach überhaupt nicht die Sorge gemacht haben, ob nun auch wohl ihre Anordnungen den Volksgenossen verständlich sein würden. Vornehmlich unser Bürgerliches Gesetzbuch ist eitel Juristenrecht im schlechten Sinne des Worts: in seiner abstrakten und blutleeren Ausdrucksweise,

Die Überführung der Leiche des Kardinals Dr. Georg Kopp, Fürstbischofs von Breslau, von Troppau nach Breslau am 6. März: Der Trauerzug auf dem Wege von der Heiligen-Geist-Kirche zum Staatsbahnhof in Troppau. An der Spitze die hohe Geistlichkeit. Hinter dem Leichenwagen der Vertreter des Kaisers von Österreich, Erzherzog Karl Franz Joseph, und die übrigen Trauergäste.

Hosted by Google

Zum Kabinettswechsel in Schweden: Das neue Ministerium.

Oben links: Universitätsprofessor K. G. Westman, Kultusminister; rechts: Präsident des südschwedischen Hofgerichts B. Hasselrot, Justizminister. In der Mitte von links nach rechts: Fabrikdirektor A. F. Vennersten, Finanzminister; Ministerpräsident und Kriegsminister Dr. Hjalmar v. Hammarskjöld, seither Landeshauptmann in Upsala; Schiffsreeder Dan Broström, Marineminister. Unten von links nach rechts: Bankdirektor K. A. Wallenberg, Minister des Äußeren; O. v. Sydow, Minister des Inneren, seither Landeshauptmann in Norrbotten; Johan Freiherr v. Beck-Friis, Landwirtschaftsminister.

Hosted by Google

Schwierige Kletterpartie an einem steilen Hang in dem als Vorprüfung zur Leistungsprüfung für Offizierspferde bestimmten Geländeritt.

Von dem vom Land- und Forstwirtschaftlichen Hauptverein in Hildesheim vom 6. bis zum 8. März veranstalteten Internationalen Reitturnier. (Phot. R. Sennecke, Berlin.)

in dem logisch ziemlich untadeligen, aber eben doch stark abstrakten und hierdurch das Laienverständnis wie mit Stacheldraht abwehrenden systematischen Aufbau, vereinzelt auch in der zu geringen Anpassung der Rechtsformen an wirtschaftliche und soziale Gruppierungen und Zusammenhänge ist dies Grundgesetz unseres bürgerlichen Verkehrs von dem Ideal des volkstümlichen Rechts himmelweit entfernt. Wir wachsen erst langsam hinein in ein kritisches Verhältnis zum geltenden bürgerlichen Gesetzesrecht. Wenn wir nicht mehr, so werden doch unsere Söhne die schwere, aber auch einen schönen Lohn verheißende Aufgabe zu lösen haben, auch auf diesem Rechtsgebiete ein volkstümlicheres Recht zu schaffen.

Dr. Wenceslão Braz Pereira Gomes.

(Porträt s. S. 502.)

Der bisherige Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, der nunmehr zum Präsidenten für die am 15. November d. J. beginnende neue Legislaturperiode als Nachfolger des zurzeit regierenden Marschalls Hermes da Fonseca gewählt worden ist, stammt aus Minas Geraes, wo sein Vater, der Oberst Francisco Braz P. G., in der Zeit des Kaiserreichs ein bekannter Politiker war.

Dr. Wenceslão Braz ist 1868 in Itajubá im Süden von Minas geboren. Im Jahre 1890 erlangte er in São Paulo die juristische Doktorwürde. Er kehrte darauf in seinen Heimatstaat zurück und wurde zum Promotor Publico (Staatsanwalt) in Monte Santo ernannt. Später eröffnete er ebenda ein Advokatenbureau und erwarb sich in dieser Stellung bald allgemeine Beliebtheit, so daß man ihn zum Deputierten in die staatliche Kammer wählte. Im Jahre 1898 vertraute ihm Dr. Silviano Brandão, der damalige Gouverneur des Staates Minas, den Posten des Staatssekretärs des Innern an. Am Ende der Regierungsperiode Silvianos kehrte Dr. Wenceslão Braz zur Advokatur zurück. Bald aber wurde er als Deputierter in den Bundeskongreß nach Rio de Janeiro gesandt, wo er kurz darauf zum Führer der Minenser Abgeordneten erwählt wurde. Unter der Regierungsperiode des Dr. Rodrigues Alves wurde er von seinen Gesinnungsgenossen zum Leader der Kammermajorität gewählt und erwarb sich als solcher hohe Verdienste in einer Zeit, als die politischen Wogen sehr hoch gingen, und wo es sogar zu einer bewaffneten Revolution gegen die Bundesregierung kam. Dr. Wenceslão Braz hielt trotz aller Schwierigkeiten fest zur Regierung und trug nicht wenig dazu bei, daß jene überwunden werden konnten, und daß der Kongreß zum Heile des Landes zu arbeiten vermochte.

Von neuem wurde er von seinen Wählern in den Federalkongreß gesandt, aber er sollte diesmal die dreijährige Periode, für die er wieder nach Rio gegangen war, dort nicht abschließen, denn als in seinem Heimatstaate unerwartet der damalige Gouverneur Dr. João Pinheiro starb, wurde Dr. Wenceslão Braz für den Rest der laufenden Regierungsperiode zum Präsidenten von Minas Geraes gewählt. In dieser Stellung befand er sich noch, als die „Convenção Politica“, die im Mai 1909 über die Nachfolge des Bundespräsidenten beriet, seinen Namen als Kandidaten für den Posten des Vizepräsidenten der Republik auf den Schild erhob. Und so wurde er im März 1910 mit glänzender Majorität als solcher gewählt. Vier Jahre später haben ihn dann die Politiker Brasiliens unter fast einstimmiger Zustimmung der Wähler zum Leiter der Geschicke Brasiliens für die nächste Regierungsperiode bestimmt.

Arthur Hermsdorf.

Das neue schwedische Kabinett.

In Schweden hat eine immer wachsende Landesverteidigungsbewegung eingesetzt, die jüngst in dem sogenannten Bauernzug nach Stockholm einen markanten Ausdruck gefunden hat. Die Folge dieser in den Annalen der Geschichte einzig dastehenden Begegnung zwischen König und Volk war, daß das liberale Kabinett Staaff demissionierte. König Gustav sah sich gezwungen, eine neue Regierung zu bilden, da er nach der schwedischen Verfassung nicht ohne einen gegengezeichneten Regierungsbeschluß den Reichstag auflösen kann.

Nachdem der König vergebens versucht hatte, ein ausgesprochen verteidigungsfreundliches liberales Ministerium zu erhalten, und auch der Führer der Rechtenopposition,

Zum Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in Hamburg am 3. und 4. März: Der vom Reichskanzler am 4. März besichtigte Riesendampfer „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie an seiner Liegestelle im neuen Hafen zu Cuxhaven. Oben rechts: Der Reichskanzler begibt sich am 3. März zur Besichtigung des auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg im Dock liegenden Dampfers „Vaterland“, des Schwesterschiffs des „Imperators“.

(Phot. Strumper & Co., Hamburg.)

Hosted by Google

Admiral Lindman, die Kabinettsbildung abgelehnt hatte, übernahm der Landesgouverneur v. Hammarskjöld diese schwierige Aufgabe. Es ist ihm auch gelungen, einige der hervorragendsten Männer Schwedens für diese Regierung zu gewinnen, deren Hauptaufgabe es ist, einen vollständigen Vorschlag zur Regelung der Verteidigungsfrage auszuarbeiten.

Von dem neuen Ministerpräsidenten v. Hammarskjöld hat man gesagt, daß keiner von den jetzt lebenden Schweden auf eine so vielseitige Tätigkeit wie er zurückblicken kann. Im Jahre 1862 geboren, wurde er im Alter von erst neunundzwanzig Jahren Professor in der juridischen Fakultät, trat nach kurzer Zeit zu der Richterkarriere über und wurde 1900 zum Ratstisch des Königs berufen. Im Jahre 1902 wurde er Präsident des Oberlandesgerichts Göta und 1905 Kultusminister. In demselben Jahre nahm er an den in Karlstad geführten Verhandlungen über die schwedisch-norwegische Unionsauflösung teil und wurde dann zum schwedischen Gesandten in Kopenhagen ernannt. In diesem Amte verblieb er bis 1907, wo er Landesgouverneur in Upsala wurde. An dem Ausbau der schwedischen Gesetzgebung hat v. Hammarskjöld regen Anteil genommen und zugleich europäischen Ruf als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts erlangt. Er ist Mitglied des ständigen Schiedsgerichts im Haag und war Vorsitzender bei den schiedsgerichtlichen Verhandlungen in der Casablanca-Angelegenheit.

Der neue Minister des Äußern, Knut Wallenberg, geboren 1853, war zuerst Marineoffizier, nahm aber nach wenigen Jahren seinen Abschied von diesem Dienst und trat in das Bankgeschäft seines Vaters, des großen Finanzmannes A. O. Wallenberg, Stockholms Enskilda Bank, ein, das er 1886 nach dem Ableben seines Vaters übernahm. Als Finanzmann ist Wallenberg für die wirtschaftliche Entwicklung Schwedens von großer Bedeutung gewesen. Wallenberg ist auch in der europäischen Finanzwelt wohlbekannt und hat bei der Aufnahme von Staatsanleihen usw. mitgewirkt. Als Mäzen ist er mehrfach hervorgetreten; er hat auf eigene Kosten in der von ihm gegründeten Villenstadt Saltsjöbaden bei Stockholm eine prachtvolle Kirche bauen lassen (vgl. „Illustrirte Zeitung“ Nr. 3649). Für die Entwicklung und Verschönerung seiner Vaterstadt Stockholm hat Wallenberg sich ebenfalls interessiert und für den Bau des stilvollen Stadthauses eine halbe Million Kronen gestiftet. Während v. Hammarskjöld selbst das Kriegsministerportefeuille übernommen hat, wurde zum Marineminister der größte Schiffsreeder Schwedens, Dan Broström, ernannt, der die schwedischen überseeischen Verbindungen im hohen Grade gefördert hat. Der Finanzminister Vennersten, ein Großindustrieller, war neben v. Hammarskjöld Mitglied der Kommission zur Errichtung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags 1911. Auch die übrigen Mitglieder des neuen Kabinetts, der Justizminister Hasselrot, der Minister des Innern v. Sydow, der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Beck-Friis und die anderen haben sich auf verschiedenen Gebieten als sehr tüchtige Kräfte erwiesen.

Gustaf Blomquist.

Festgabe der Akademie: Radierung von Professor Alois Kolb, Leipzig.

Szene aus dem Künstler-Festspiel „Oeser und die Seinen“ von Julius Zeitler, aufgeführt am 7. März im Alten Theater zu Leipzig. (Phot. Lisa König, Leipzig.)

In der Mitte: Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen; rechts von ihr: Prinz Xaver, Administrator von Sachsen, Friederike Oeser, Adam Friedrich Oeser, der erste Direktor der Akademie (seit 1764). Links von ihr: Kurprinz Friedrich August, Corona Schröter (16 Jahre alt). Unter dem Vordach des Hauses: Goethe als Student (18 Jahre alt) und Käthchen Schönkopf.

Von der Feier des 150jährigen Bestehens der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig am 6. und 7. März.

Hosted by Google

Das Großherzogliche Schloß in Oldenburg.
Nach einer photographischen Aufnahme der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geb. Herzogin von Oldenburg.

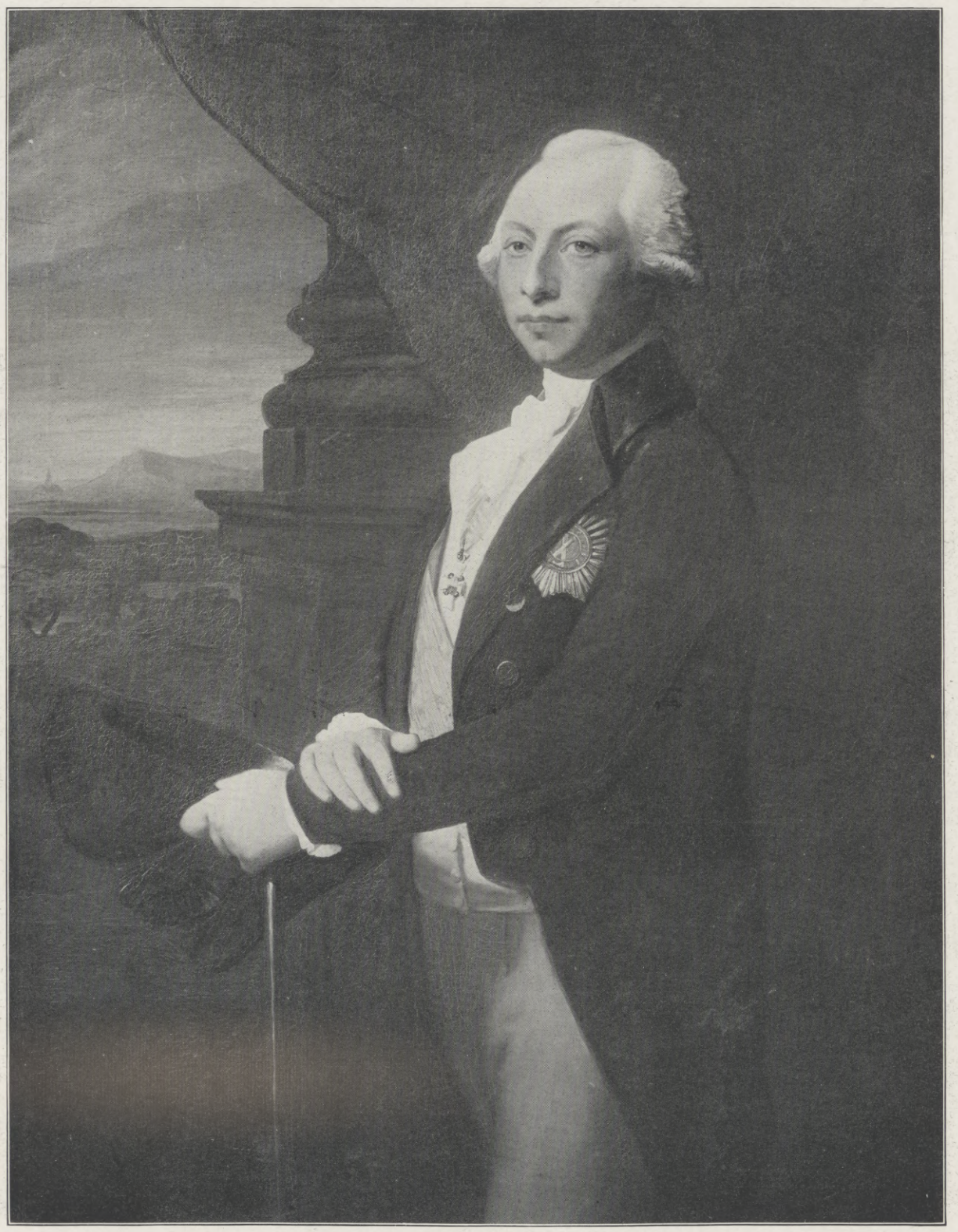
Das Augusteum in Oldenburg.

Aus den Großherzoglichen Kunstsammlungen in Oldenburg.

Von Fritz Hellwag.

Das Elisabeth-Anna-Palais in Oldenburg.
Nach einer photographischen Aufnahme der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geb. Herzogin von Oldenburg.

Die Kunstschätze des Großherzoglichen Hauses befinden sich zum Teil in den Schlössern zu Oldenburg, Jever, Eutin, hauptsächlich aber in dem „Augusteum“ genannten Galeriegebäude der Residenzstadt Oldenburg. Die Sammeltätigkeit des Hofes wurde erst begonnen im Jahre 1804 durch den Herzog Peter, den zweiten Herzog von Oldenburg nach dem dänischen Interregnum; sie ist also im Vergleich zu der Kunstpflege in anderen Staaten erst jüngeren Datums. Trotzdem hat die Oldenburger Galerie in den rund hundert Jahren ihres Bestehens eine Bedeutung gewonnen, die sie vielen bekannteren Sammlungen mindestens ebenbürtig an die Seite stellt. Dieser verhältnismäßig schnelle Erfolg ist nicht der Quantität, sondern der ausgesuchten Qualität des Gesammelten zu verdanken. Der bereits genannte Begründer der Galerie, Herzog Peter, hat von vornherein ungewöhnlich viel Geschmack und Geschick bewiesen; auch hat er es verstanden, sich in vorteilhafter Weise von den sachkundigen Herren seiner Umgebung beraten zu lassen. Im Jahre 1801 machte ihn sein Kabinettssekretär Zehender darauf aufmerksam, daß der berühmte Maler Tischbein, der während seines Aufenthaltes in Rom und Neapel in den Jahren 1782 bis 1799 zahlreiche Gemälde gesammelt und sich nun in Hamburg niedergelassen hatte, vielleicht geneigt sein würde, seine Schätze zu verkaufen. Herzog Peter besichtigte diese Galerie in den Jahren 1801 und 1802 und erwarb zunächst drei Gemälde, darunter eine Madonna von Guido Reni; gleichzeitig wurden aber mit dem Maler Tischbein schon Verhandlungen angeknüpft wegen Übernahme der gesamten Galerie. Dieser Kauf kam im Jahre 1804 zustande, und es gingen fünfundachtzig Gemälde für zwölftausend Reichstaler in den Besitz des Herzogs über, die in der Hauptsache den Grundstock der jetzigen Oldenburger Galerie bilden. Es hat sich erwiesen, daß hier ein guter Griff getan war, denn Tischbein hatte, wenn er in den historischen Bestimmungen auch begreiflicherweise manchmal fehlgegangen war, mit sicherem Kennerblick gesammelt. Aus seiner Sammlung befinden sich jetzt in der Galerie hochgeschätzte Werke von Allegri, Gandini, Moroni, Calabrese, Spagnoletto, Reni, Amberger (Bruyn), Cranach, Poussin, Wijnants, Rubens („Prometheus“), Jordaens und manche andere. Die Sammlung des Herzogs umfaßte bald bereits hundert einundvierzig Gemälde. Tischbein blieb auch künftig der künstlerische Berater des Herzogs und hat ihn zu manchen guten Ankäufen veranlaßt. So kam z. B. die „Bergpredigt“ von Cranach, ein Ruisdael, ein Snyders in den herzoglichen Besitz. Dem Herzog Peter werden zwei gute Grundsätze nachgerühmt: er ging nicht nach Namen, sondern nach Qualität der Bilder, und er ließ nur sehr wenig und dann nur von sachkundigster Hand restaurieren. Der



Herzog Peter Friedrich Ludwig. Nach einem Gemälde von Lemonier.

Hosted by Google

heute sichtbare Erfolg dieser Grundsätze war, daß wenig Mittelware, wenig geringere Werke sonst guter Künstler in die Galerie kamen, und daß sich die meisten Bilder nach dem Urteil von Sachverständigen in gutem, mindestens unverdorbenem Zustand befinden. Im Jahre 1808 wurde der Solario erworben. Später trat infolge der schweren Kriegszeiten eine unerwünschte Unterbrechung der Sammeltätigkeit ein, ja, die Schätze mußten sogar vor den Augen Napoleonischer Späher nach Petersburg gerettet werden. Manche gute Gelegenheit zu günstigen Erwerbungen mußte man ungenutzt vorübergehen lassen, weil die verfügbaren Mittel „von Mars verschlungen wurden", wie der Herzog einmal klagend äußerte. Als Herzog Peter im Jahre 1829 starb, war die Galerie auf hunderteinundsiebzig Gemälde angewachsen. Sein Nachfolger Friedrich August war mehr von anderen Aufgaben in Anspruch genommen; er richtete sein Augenmerk hauptsächlich auf die Erhaltung der Bestände und auf die zeitgenössische Kunst. Im Jahre 1853 folgte ihm der Großherzog Nikolaus Friedrich Peter in einer langen, bis 1900 währenden Regierungszeit, die dem Lande nicht nur politisch, sondern auch in künstlerischer Hinsicht zu großem Segen gereichte. Bis zum Jahre 1867 sind besonders die Erwerbungen aus den Sammlungen Strauß in Mannheim und Löhrs in Leipzig zu erwähnen. Im Jahre 1867 fanden die Kunstschätze endlich eine würdige und dauernde Unterkunft in dem durch Baurat Klingenberg für den Oldenburgischen Kunstverein neuerrichteten Galeriegebäude, das nach dem Vorgänger des regierenden Herrn „Augusteum" heißt und dem Publikum am 12. Januar 1868 zugänglich gemacht wurde. Von da an datiert

Madonna mit der Schwalbe. Meister der Florentiner Schule des 15. Jahrhunderts. Nachfolger des Lorenzo di Credi.

Marco d'Oggione: Maria mit dem Kinde.

der eigentliche Aufschwung der großherzoglichen Sammlung. Die Versteigerung der Schoenborn-Pommersfeldenschen Galerie in Paris im Jahre 1867 bot Gelegenheit zu wichtigen Erwerbungen. Lottos herrlicher „Ritter im Harnisch" und das als Cariani erworbene, aber jetzt dem Piombo zugeschriebene Gemälde „Die Eifersüchtige" („Herkules am Scheidewege"?) stammen von dorther. Ferner Werke von Rembrandt, Rubens, Wouverman und anderen. Ein Veronese wurde vom Conte d'Espagnac angekauft, ein Gaudenzio (?) aus der Sammlung Du Blaisel usw.

Ein ganz besonderes Verdienst um die jetzt ungefähr dreihundertundfünfzig Gemälde umfassende Galerie hat sich der Oberkammerherr v. Alten erworben, durch Beratung und Verwaltung während vieler Jahre und durch Herausgabe eines jetzt in sechster Auflage vorliegenden und von ihm selbst immer wieder bearbeiteten Katalogs. Es unterstützten ihn dabei Otto Mündler und Waagen. Die gesamten Kunstschätze sind jetzt dem Oberkammerherrn Freiherrn v. Bothmer unterstellt, der in der richtigen Erwägung, daß erst die reifste kunstgeschichtliche Erkenntnis die Sammlung bleibender Bedeutung und Anerkennung zuführen kann, eifrig bemüht ist, hier alles Nötige zu veranlassen. In der Tat haben die bedeutendsten Kunstforscher der Oldenburger Galerie ihre eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet. In erster Linie Wilhelm Bode, der die Bestände sehr gründlich durchforschte und im Jahre 1888 ein Werk über sie erscheinen ließ. Ihm folgten im Jahre 1906 A. Bredius und E. Schmidt-Degener, die im Verlag der Carl G. Onckenschen Hofkunsthandlung die Perlen der Galerie in Photogravüren herausgaben. Dann veröffentlichte G. F. Hartlaub im gleichen Verlag eine Nachlese von vierundachtzig Hauptwerken in unveränderlicher Photographie. Und endlich hat der Lübecker Museumsdirektor Dr. Carl Schaefer im Auftrage der oldenburgischen Regierung einen vorzüglich orientierenden populären Cicerone der Galerie verfaßt.

Es war die natürliche Folge dieser strengen wissenschaftlichen Bearbeitung, daß manche Werke anderen Meistern als bisher zugewiesen wurden, daß andere dieser Prüfung nicht standhalten konnten, wiederum andere

Hosted by Google

dagegen nun erst recht ihre verdiente Bedeutung erlangten. Im Durchschnitt muß man sagen, daß dem Geschmack und dem Scharfblick der fürstlichen Sammler ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt werden konnte, denn die Oldenburger Galerie hat durch die Prüfung der besten Kenner viel an Geltung gewonnen. Eine Übersicht im einzelnen wird uns das bestätigen. Ich folge in der Darstellung der im Katalog gewählten Anordnung nach Schulen.

Die Italiener sind, wenn man den späten Zeitpunkt des Sammelns in Betracht zieht, gut und auch zahlreich vertreten. Sie sind zum Teil von Tischbein übernommen, doch ist auch noch später mancher vorzügliche Kauf gelungen. Aus der Schule Ferrara sind ein dem Costa zugeschriebenes Bild und eine von dessen Schüler Lutero stammende, vielleicht aber auch dem Giulio Romano zugehörige „Heilige Familie" zu erwähnen. Letzteres Bild war in der Sammlung des Grafen Morandoni, aus der es im Jahre 1869 erworben wurde, sogar als Raffael angeführt. Das beweist sowohl seine hohen Qualitäten als auch die Schwierigkeit, jene frühen Werke sicher zu bestimmen. Noch ein anderer Schüler Costas, Ludovico Mazzolini, malte eine „Heilige Familie". In der Florentinischen Abteilung ist zuerst ein weibliches Porträt von Pontormo zu erwähnen, das in seinem warmen grünen Ton und in der Ungezwungenheit seiner Haltung sehr angenehm von dem steifen Zeremoniell der damaligen Zeit absticht. Die Urheberschaft scheint festzustehen, wenn man auch an Bronzino gedacht hat. Hartlaub möchte eine dem Lorenzo di Credi zugeschriebene „Heilige Familie" dem Mainardi zuweisen, während Bode an Ghirlandajo denkt. Über dem Werk ist eine liebliche Ruhe ausgebreitet, die durch den Akkord des blauen, besternten Mantels mit dem roten Gewande Marias unterstützt wird. Ein anderes im Katalog unter Credi aufgeführtes Bild, „Madonna mit der Schwalbe", weist Bode dem Verrocchio zu (s. Abbild.). Die Strenge der Komposition: Kreuz im Kreis, kontrastiert hier wirkungsvoll mit den weichen Formen des zappelnden Jesuskindleins, das dem kleinen Johannes eine Schwalbe hinhält. Der Künstler war ein Mitschüler Lionardos. Ein dem Masaccio zugeteiltes Porträt eines spöttisch blickenden jungen Mannes (Selbstporträt?) erinnert mehr an die Art des Botticelli oder besser des Filippino Lippi. Ein Bild von Fiesole, dem Giotto-Schüler, wird nicht angezweifelt. Es geht eine mystische Wirkung von diesem Bilde aus, die wohl erzielt wird durch den rhythmischen Schwung der Gewandung und die ornamentale Gliederung des brokatenen Hintergrundes. Eine andere Madonna mit Kind zeigt starke Verwandtschaft mit Filippino Lippi, dessen Autorschaft doch wohl anzunehmen ist, da sich in den Uffizien eine von des Meisters Hand bezeichnete Studie zu dieser Madonna befindet. Sonst sind aus der Florentiner Schule vielleicht noch besonders zu erwähnen einige Werke von Rosso und das „Schmerzensreiche Haupt Christi" von Dolci. In Siena wurden im Jahre 1875 vier auf Goldgrund gemalte Temperabilder des auf die umbrische Richtung einflußreichen Sienesen Taddeo di Bartolo erworben. Es sind die zu einem Polyptychon gehörigen vier Evangelisten. Perugino vertritt mit einem gefesselten „Heiligen Sebastian" Umbrien. Von Raffael beeinflußt erscheint eine „Madonna mit Jesus und Johannes", die aus der Galerie des Marchese Cambiano in Turin nach Oldenburg gelangt ist. Berenson hält das Bild für einen Genga, während Bode es als ein Werk des Campi in Cremona anerkannte, eines Künstlers, der, im Übergang vom Quattrocento zum Cinquecento stehend, die venezianische Kunst mit der römischen zu verbinden strebte. Sehr bedeutende Werke finden wir von den Lombarden. Nr. 39 des Katalogs, „Johannes der Täufer in der Wildnis", kaufte Tischbein in Neapel als Raffael, und auch Bode glaubt, daß es diesem Künstler sehr nahestehe oder doch ein Schulbild sei. Genauere Bestimmungen sind wegen des Zustandes des Bildes nicht möglich. Es wird als sein Schöpfer neben Correggio von Hartlaub der Parmeggianino genannt; Dr. Koopmann denkt an Allegri. Jedenfalls zeigt das Bild hohe Qualitäten und übt starke Anziehungskraft auf die Kunstkenner aus. Die Tradition des Lionardo zeigt sich in einer Madonna, die ungefähr um 1530 gemalt wurde. Man sieht die Hand eines großen Meisters, schwankt aber zwischen Gaudenzio und seinem Schüler Lanini, den Dr. Pauli nennt. Es ist schwer, aus der Fülle schöner Werke dieser Zeit das Wichtigste zu nennen, ohne gegen Gleichbedeutendes ungerecht zu sein. Die Madonna Borgognones ist noch in der Überlieferung Mantegnas gemalt, aber auch schon von Lionardo beeinflußt. Sehr hoch steht das farbensprühende Bild „Salome empfängt das Haupt des Johannes" des seltenen Solario, eines der besten Lionardo-Schüler. Seine Art hat, wie Bode hervorhebt, großen Einfluß ausgeübt, der sich bis zu Holbein verfolgen läßt. Eine andere Madonna wurde in der Galerie des Vorbesitzers als Lionardo geführt und steht im Oldenburger Verzeichnis als Salaino. Bode bestimmte es als eine sehr schöne Arbeit des Marco d'Oggione, es gilt jetzt vielfach als Giampetrino. Das Antlitz der Madonna trägt ganz lionardeske Züge und hat einen bezaubernden, träumerischen und zugleich sinnlichen Ausdruck. Die Hände sind wunderbar fein und durchsichtig. D'Oggione ist als Künstler in seiner Großzügigkeit dem vorgenannten Solario

Peter Paul Rubens: Der heilige Franciscus von Assisi im Gebet.

Hosted by Google

mindestens gleichzusetzen. Sehr eigenartig reiht sich ihnen ein dritter Lionardo-Schüler Ambrogio de Predis an mit dem im Profil gesehenen „Porträt der Johanna Albizza", das mit seiner reinen, bestimmten Zeichnung und dem über den weißen Kleideinsatz und die zarten Fleischtöne gehenden Zusammenklang des dunkelroten Gewandes mit dem goldigen Rot des Haares einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. — Wir wenden uns den Neapolitanern zu. Da fällt uns zuerst ein sonderbares Bild in die Augen, eine „Grablegung Christi", auf dem sich die Handlung geheimnisvoll aus dunklem Schatten heraushebt. Spanischer Einfluß und die Art der Spagnoletto (Ribera) sind unverkennbar, wenn auch bezweifelt wird, ob das Werk vom Meister selbst oder vom nachahmenden Fra Presto herrühre. Von diesem vielgewandten, dekorativ begabten Tausendsasa besitzt die Galerie noch einige charakteristische Werke. Die „Büßende Magdalena" von Preti (Calabrese) ist ein ähnliches Beispiel der Schattenmalerei. Zu den „Perlen" der Galerie zählt man die „Heilige Familie mit Johannes" des von Caravaggio beeinflußten Monrealese. Caravaggio, der im bewußten

Paolo Veronese: Venezianerin als Venus.

in der liebenswürdigen farbigen Behandlung vereinigen sich Vorzüge, die im Kontrast zu den süßlichen Bolognesen wie eine Erlösung wirken. Die ganze Fadheit dieser späten Bolognesen spricht sich in zwei Kompositionen von Albani aus. Weit höher steht eine „Vermählung der heiligen Catharina" von Domenichino, und ein gutes Beispiel der früheren Kraft der Schule von Bologna ist die an Perugino gemahnende „Betende Madonna" von Raibolini, genannt Francia.

Große Berühmtheiten der Oldenburger Galerie stellen die Venezianer! Obenan der gewappnete Ritter Lorenzo Lottos, dann die venezianische Dame Moronis und last, not least die „Venus" des Veronese. Drei göttliche Werke! Die dem Giovanni Bellini von Antonello da Messina überkommene Maltechnik gestattete ihm, seine Schüler, unter denen neben Tizian, Palma Vecchio und Giorgione auch Lotto einen ehrenvollen Platz einnahm, zum rein malerischen Sehen zu erziehen, im Gegensatz zu der bestimmten Formkunst der Florentiner. Er erfüllte damit eine Forderung seiner der Welt sich wieder zuwendenden Zeit. Ihn umgab bald eine große Schar lebensfroher

W. Tischbein: Drei Schäfer.

Gegensatz zu der damals herrschenden, aber immer mehr dem Manierismus anheimfallenden Art des Reni und Genossen der bolognesischen Schule zur Natur zurückkehrte, hat überall, wo er auf seiner unsteten, fluchtartigen Wanderschaft sich niederließ, die Gemüter von der Konvention freigemacht. Im Süden, dem die Pose ohnedies fremd war, in Neapel, wurde Monrealese von ihm stark angeregt. Sein ebengenanntes Bild ist ein prächtiges Stück natürlicher Ungezwungenheit, in der sein unverfälschtes, naives südliches Temperament zum Durchbruch gelangte. In der geschmackvollen Komposition, im Ausdruck und

W. Tischbein: Quellennymphe.

Hosted by Google

Salomon van Ruisdael: Flußlandschaft mit Weiden.

E. Willers: Landschaft.

Hosted by Google

Frans Hals: Bildnis eines Edelmannes.

Scheidewege“ zugrunde liegt. Das Gemälde ist noch in der ersten Periode des Künstlers gemalt und lehnt sich an die Art des Giorgione an. Das zweite Bild, „Christus nach der Kreuzabnahme, von zwei Engeln gestützt“, deutet aber in den wuchtigen Formen der Christusgestalt auf eine Einwirkung Michelangelos. Zwei Stücke von Mansueti und Previati sind, besonders des ersteren ,,Madonna“, ganz in der Art ihres Meisters Bellini. Der nicht gut erhaltene Tintoretto ,,Bildnis eines Knaben“ wird von Bode bezweifelt. Im Katalog sind auch zwei Werke von Bellini selbst genannt, die Bode aber für Arbeiten seiner Schüler Bissolo und Rondinelli halten möchte. In die Schule des Moretto (Bonvicino) gehört das Bildnis des Vertoá aus Bergamo und drei schöne männliche Porträte des Moroni, die Tischbein von seinen Reisen mitgebracht hat. Damit ist die stattliche Reihe der bekannteren Venezianer und die der italienischen Bilder überhaupt erschöpft. Zur gleichzeitigen spanischen Schule gehört eine ,,Madonna als gute Hirtin“, die aber Hartlaub nicht als von Murillo selbst gemalt, sondern nur seiner Werkstatt entstammend gelten lassen will. Auch die Autorschaft des Zurbaran an dem Porträt des Dr. Gaspari wird bezweifelt. — Wenden wir noch einmal den Blick zurück auf den italienischen Kunstbesitz, so darf man zusammenfassend sagen, daß recht viele Werke vorhanden sind, die man als Meisterschöpfungen anerkennen muß, und die in der Kunstgeschichte ihre bleibende Bedeutung erhalten haben.

Auch unter den Niederländern, Flamen und Holländern finden wir viele Gemälde, die auf höchste Bewertung Anspruch haben. A. Bredius und Schmidt-Degener haben nicht weniger als neunundzwanzig Werke unter die ,,Perlen“ der Galerie eingereiht; es stehen diesen Perlen aber noch manche Stücke fast ebenbürtig zur Seite, die wohl nur wegen der aus technischen Rücksichten gebotenen Beschränkung nicht in das große Galeriewerk der genannten Gelehrten aufgenommen worden sind. Das Sammeln von Meisterwerken aus den benachbarten Ländern des Oldenburgischen Staates scheint sich leichter und natürlicher entwickelt zu haben als auf dem vergleichsweise schwierigeren Boden Italiens. Daneben konnten der Oldenburger Galerie auch manche Werke, die sich noch im eigenen Besitz fanden, zugeführt werden. Zum Beispiel das herrliche ,,Bildnis des Grafen Edzard I. des Großen von Ostfriesland“, das infolge persönlicher

Koloristen. Der gewappnete Ritter Lottos birgt alle hohen Vorzüge der neuen Richtung schon im Keim. Es ist z. B. wunderbar, wie der dunkelgrüne Ton des Wamses mit goldenen Borten zu dem Stahlblau des glitzernden Panzers gestimmt ist. Das Bild war in der Sammlung Pommersfelden fälschlich dem Tizian zugeschrieben, wurde aber von Waagen richtig als ein Lotto erkannt. Das „Bildnis einer venezianischen Dame“ wurde ursprünglich dem Tizian-Schüler und Frauenmaler Paris Bordone zugezählt, gilt aber jetzt als ein Hauptwerk des sonst hauptsächlich als Maler männlicher Porträte bekannten Giambattista Moroni, von dem der berühmte ,,Schneider“ unter seinen fünf Werken der Nationalgalerie in London am bekanntesten ist. Über das Bild ist jener silberne Ton ausgegossen, der für Moroni und seinen Lehrer Bonvicino genannt Moretto so charakteristisch ist. Dieser silbernen Stimmung sind die anderen Farben eingefügt, die beiden Rot des Gewandes, das Schwarz, Gelb und Weiß des Ärmels, das Schwarz des Fächers und das Gold der Borten und des Schmuckes. Aber das Schönste sind die Hände! Der Gesichtsausdruck zeigt bei aller Ungezwungenheit große seelische Vertiefung. Mit Recht wird die ganz unglaubliche Frische und gute Erhaltung des vierhundert Jahre alten Bildes gerühmt. Für viele ist dies das schönste Werk der ganzen Sammlung! In Veronese raffte sich die koloristische Tradition Venedigs noch einmal zu voller Höhe empor, nachdem der Künstler die Farbenkraft Tizians auf sich hatte wirken lassen. Aus dieser von Tizian beeinflußten Zeit, etwa aus dem Jahre 1555, mag die in Oldenburg hängende ,,Venus mit dem weinenden Amor“ stammen. Sie hat noch nicht die Silberfarbe, das kalte Grau der späteren Periode, sondern mutet sehr vollblutig an. So hat das seidene Gewand der Venus eine leuchtende Purpurfarbe. Darüber ist ein olivgrünes Band gelegt. Auch die „zweite Garnitur“ der Venezianer weist noch einige starke Werke auf, vor allem aus der Bellini-Schule. Sebastiano del Piombo war wohl aus der Schule des Bellini hervorgegangen, stand aber innerlich dem Raffael näher und schloß sich nur, weil er infolge seines mißlungenen Wettstreites in der Farnesina nicht gegen diesen aufkommen konnte, mehr dem Kreise um Michelangelo an. Oldenburg besitzt zwei Bilder von ihm. Das erstere ging noch bei Pommersfelden als Giorgione, ist aber von diesem genialen Mitschüler Piombos nur stark beeinflußt. Im Katalog ist es als von Cariani, dem Schüler Giorgiones, gemalt aufgeführt und hat den Titel ,,Die Eifersüchtige“. Schmidt-Degener hat aber nachgewiesen, daß dem Motiv die symbolische Geschichte von ,,Herkules am

Johannes Verspronck: Bildnis eines jungen Mädchens.

Hosted by Google

Beziehungen des Grafen nach Jever gelangt war. Auf diesem Gemälde treffen Einflüsse der italienischen Renaissance (im ornamentalen Beiwerk) mit der guten Tradition der Gotik zusammen. Letztere siegt in dem wundervoll durchgebildeten, gedankenschweren Haupt und den grausam knochigen Händen, während die Gewandung stark abfällt. Es ist ohne Zweifel, daß das Werk von der Hand eines großen Meisters stammt, der das Beiwerk dem Gehilfen überließ. Der Schöpfer ist entweder Lucas van Leyden oder Jacob Corneliszon. Wer das ,,Brustbild eines Ritters vom Calatravaorden" gemalt hat, ob Moro oder der ältere Pourbus, ist fraglich. Ganz auf Einflüsse der italienischen Kunst weisen Bilder von Mabuse, Orley und anderen. Von Peter Paul Rubens besitzt die Galerie nach dem Katalog nicht weniger als acht Werke. Zwei davon sind aber Schulbilder, zwei sind Studien, deren eine im Besitz der Königin von Frankreich war, die darauf einige Worte schrieb. Der nächste Besitzer gab diese Aufschrift als Ursache dafür an: ,,Om dat deze Stuck zoo hoog geestimeert heeft." Die vier anderen Werke aber sind hochbedeutend. Der ,,Heilige Franciscus von Assisi" im Gebet (s. Abbild.) ist anziehend durch die meisterhafte Farbengebung in der Grundstimmung von Braun, Rot und Blau. Bode sagt: ,,Das Inkarnat ist von tiefem Ton, aber ein wahres Bukett von Farben." Das Bild ,,Prometheus, an den Felsen geschmiedet" hat Rubens um 1612 nach seiner Rückkehr aus Italien gemalt. Er hat brieflich bestätigt, daß es ein Original von ihm sei, während Snyders den Adler hineingemalt habe. Neben jenem religiösen und diesem mythologischen Thema sehen wir ein drittes Bild, eine für Rubens noch charakteristischere Motivwahl: die Apotheose des weiblichen Körpers. Lüsterne Satyre mit fleischstrotzenden Weibern bei der Obsternte; Liebesgötter, einen Bock neckend, daneben Panther, als Zeichen der Kraft, über die Früchte herfallend. Bode hat sich für die Echtheit dieses schönen Bildes ausgesprochen. Aus derselben Zeit, etwa 1615, stammt das Porträt eines bärtigen Mannes. Von Rubens' Mitschüler Jordaens ist da eine mit ihren Frauen badende Diana von ähnlicher, animalischer Lebensfreude. Die Überzahl weiblicher Rundungen ist hier zu einer schönen, ja edlen Komposition zusammengefaßt. Einen tieferen Eindruck aber hinterläßt das ,,Wunder des heiligen Dominicus" von demselben Jordaens. Mag die Komposition des Heiligen mit der Architektur und der Menge der Krüppel nach Rubensschem Maßstab nicht vollkommen gelungen sein, so liegt doch in der Beleuchtung, die dem übersinnlichen Vorgang angemessen ist, ein großer Wurf. Den ,,Heiligen Hieronymus" hält Bredius für ein Jugendwerk von A. van Dyck und preist seine hohen Qualitäten. Snyders ist mit einem großartigen Geflügelstilleben sehr gut vertreten. Gilles Tillborchs ,,Gesellschaft in der Weinlaube" ist ein für den Meister sehr charakteristisches Werk, ebenso für Teniers den Jüngeren das „Bauernfest". Selten sind Ölgemälde des als Wiedererwecker der Schabkunst bekannten Wallerant Vaillant, der in Paris Hofmaler war. Sein „Brustbild eines französischen Edelmannes" ist flott und reich. Alle Bilder zu beschreiben, ist unmöglich. Es muß die Nennung der Namen Brueghel, de Vos, Seghers, van Dyck usw. genügen, um den Besitz an berühmten Flamen anzudeuten. Erst recht schwer wird die Auswahl bei den holländischen Bildern. Voran und in der Galerie überhaupt am höchsten steht Rembrandt. Des Künstlers Mutter als die vierundachtzigjährige ,,Prophetin Hanna", im Jahre 1631 gemalt, nennt Wilhelm Bode ,,eine der hervorragendsten Leistungen jener Zeit". Die alte Frau im karmesinroten Mantel hält die Bibel auf dem Schoß. Ihre herrlich durchgeführte Hand folgt beim Lesen den Zeilen der hellbeleuchteten Blätter. Ergreifend ist der gläubige Ausdruck der alten Frau. Alle Schatten sind durchsichtig. Ähnliche Vorzüge sind dem aus dem folgenden Jahre, 1632, datierten ,,Kopf eines Greises" nachzurühmen. Auch hier sind es die psychologische Erfüllung, die durchgreifende Modellierung des müden Hauptes und die schöne Beleuchtung, die das Bild auszeichnen. Nicht ganz so bedeutend ist der Kopf eines alten Rabbiners. Ein Jugendwerk nach eben erlangter Selbständigkeit haben wir in der Szene ,,Der Apostel Philippus tauft den Kämmerer der Königin Candace" vor uns, auf dem Zeichnung und Modellierung noch nicht so ganz mit dem Kolorit zusammengehen. Dagegen ist die ungefähr 1645 entstandene Landschaft ,,Vor dem Gewitter" wieder von höchster Vollendung! Ein letzter greller Sonnenblick huscht über die Landschaft; fahles Gelb kämpft mit dem dunklen Braun der Wolkenschatten. Weit schweift der Blick durch das stille Tal. In der Mitte ist alles Licht auf einer Baumgruppe zusammengefaßt und reflektiert auf dem vorbeiziehenden Flusse. Hier seien gleich zwei Landschaften der Ruisdael genannt, die großartige ,,Waldgegend mit Fähre und Leiterwagen" des alten Salomon und der an einer Tanne vorbeirauschende ,,Gebirgsstrom" seines Schülers und Neffen Jakob. Frisch und flott ist die Studie eines Mannes mit braunem Mantel und schwarzem Schlapphut des Frans Hals, sehr fein und preziös das Brustbild eines jungen Mannes von Rembrandts erstem Schüler Gerard Dou. Die kleine Dünenlandschaft von Wijnants hat sehr gute Qualitäten, selten, schön und sehr schätzbar ist das Seestück von Jan Porcellis. Zu den allerbesten späteren Bildern des bekannten Schimmelmalers Wouwerman rechnet Bredius ,,Reiter und Bettler". Porträte von Mierevelt, Ravesteyn (Thomas de Keyser?), Ferdinand Bol, Helst, Verspronck machen sich den Rang streitig. Des

Rembrandt van Rijn: Bildnis eines alten Mannes.

Hosted by Google

Zeichnungen der Erbgroßherzogin Elisabeth von Oldenburg, geb. Prinzessin von Preußen, anläßlich der indischen Reise 1888.

letzteren „Bildnis eines jungen Mädchens“ (s. Abbild.) sei wegen seiner liebenswürdigen Lebendigkeit, wegen seines harmonischen Farbenklanges von Grau zu Blau hervorgehoben. Mit Landschaften, zum Teil ersten Ranges, sind vertreten Everdingen, des jungen Ruisdael Lehrer, und besonders gut Aert Neer, der seltene Roghman, Rembrandts Freund, mit einer reizvollen „Hügellandschaft“, Molin der Ältere, Poelenburgh und viele andere. Auch in der niederdeutschen Schule sind große Perlen. Venezianisch im Kolorit, im Ausdruck von Jakob Walch beeinflußt ist das männliche Brustbild des

Arthur Fitger: Die Entstehung des Oldenburger Wappens.

Hans Sues genannt von Kulmbach, nach Schmidt-Degener eine der „Hauptzierden der Oldenburger Galerie“. Fast gleichwertig ein männliches Bildnis von Bartholomäus Bruyn. Dazu ein weibliches Gegenstück. Das Lutherbild von Lucas Cranach ist aus vielen Abbildungen bekannt. Wenn man in der Bezeichnung der „Heiligen Anna selbdritt“ zwischen Wolgemut und Schongauer schwankte, so ist damit für die Bedeutung des Bildes schon viel gesagt. Max Lehrs weist es dem Meister des Hausbuches zu und nennt es „eins der köstlichsten Werke der altdeutschen Malerei“. Es liegt in der Haltung

Andreas Achenbach: Landschaft mit Mühle.

Hosted by Google

Anselm Feuerbach: Medea.

Hosted by Google

der Figuren, dem Faltenwurf, dem frommen, seelenvollen Gesichtsausdruck die ganze Innigkeit des Mittelalters.

Und nun mit einem großen Sprung ins neunzehnte Jahrhundert. Er ist dadurch gegeben, daß die Galerie zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts angelegt wurde und man neben dem Sammeln der alten Kunst auch unter den Zeitgenossen Umschau hielt. Zuerst kommt Wilhelm Tischbein, der Hofmaler des Herzogs Peter, ausführlich zu Worte. In seiner Kunst ist er ein typisches Kind seiner Zeit, die noch zwischen den klassischen Gedanken und der Romantik pendelte. Unserem Tischbein liegen Schäferszenen besser als die heroischen Vorwürfe: Tanzgöttinnen erscheinen ihm im Traum, Nymphen begegnen ihm auf allen Wegen. So lernt man ihn in Oldenburg als Romantiker kennen und lieben. Sein Schüler Ludwig Strack, als Landschaftsmaler geschätzt, hat einen ähnlichen Charakter. Julius Schnorr von Carolsfeld vertritt die erste, der Oldenburger Hofmaler Rahl die zweite Periode der deutschen „Römer". Zu ihnen gehören der reichlich vorhandene, in seiner Naturauffassung immer klassisch vornehme Oldenburger Ernst Willers und der bedeutendere Carl Rottmann, vor allem Friedrich Preller.

Der große Vollender des klassischen Gedankens, Anselm Feuerbach, ist auch in Oldenburg gut zu studieren, mit dem Entwurf zur „Amazonenschlacht", der Studie zu der Landschaft auf dem Bilde „Flucht der Medea" und einem großen herrlichen Ölgemälde „Medea", vornehm in der Farbe und Gebärde, voll Ewigkeitsgehalt. Möge gleich neben ihm der letzte große Romantiker, Arnold Böcklin, mit seiner berühmten „Villa am Meer" genannt sein. Vor ihm hatten noch die Achenbachs das A und O der Landschaftsmalerei gebildet. Er hat sie entthront. Andere Zeiten, andere Ideale; doch immer wird man mit großer Achtung vor den schönen, durchlebten Bildern des Andreas, von denen der Großherzog mehrere besitzt, verweilen. Schirmer, Lessing, Spitzweg, Hildebrandt und andere gruppieren sich um ihn. Viel mehr in unsere Zeit greifen mit unpathetischen, aber darum nicht weniger gehaltvollen Werken: der sympathische Oldenburger Bernhard Winter und der beliebte Landschafter Hoffmann-Fallersleben. Die Bilder der neueren Periode sind, entgegen den im Augusteum befindlichen älteren Bildern, in den Großherzoglichen Schlössern untergebracht. An plastischen Bildwerken sind besonders hervorzuheben: das vor dem Schloß stehende große Bronzestandbild des Begründers der Oldenburger Galerie, des Herzogs Peter Friedrich, ein Werk des hannoverschen Bildhauers Karl Gundelach, und die Büste des vormaligen Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter, die Harro Magnussen modelliert hat, und die die gütigen Züge des hohen Herrn überraschend lebenswahr widerspiegelt.

Es besteht der Plan, ein neues Galeriegebäude, das zu einem dringenden Bedürfnis geworden ist, zu errichten; dann erst wird die rechte und würdige Entfaltung der Kunstschätze möglich werden. Man wird dann den hohen Wert und die Bedeutung der reichen Großherzoglichen Kunstsammlung noch mehr erkennen und genießen können als bisher.

Carl Langhorst: Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geb. Herzogin von Oldenburg.

Bernhard Winter: Am Zwischenahner Meer.

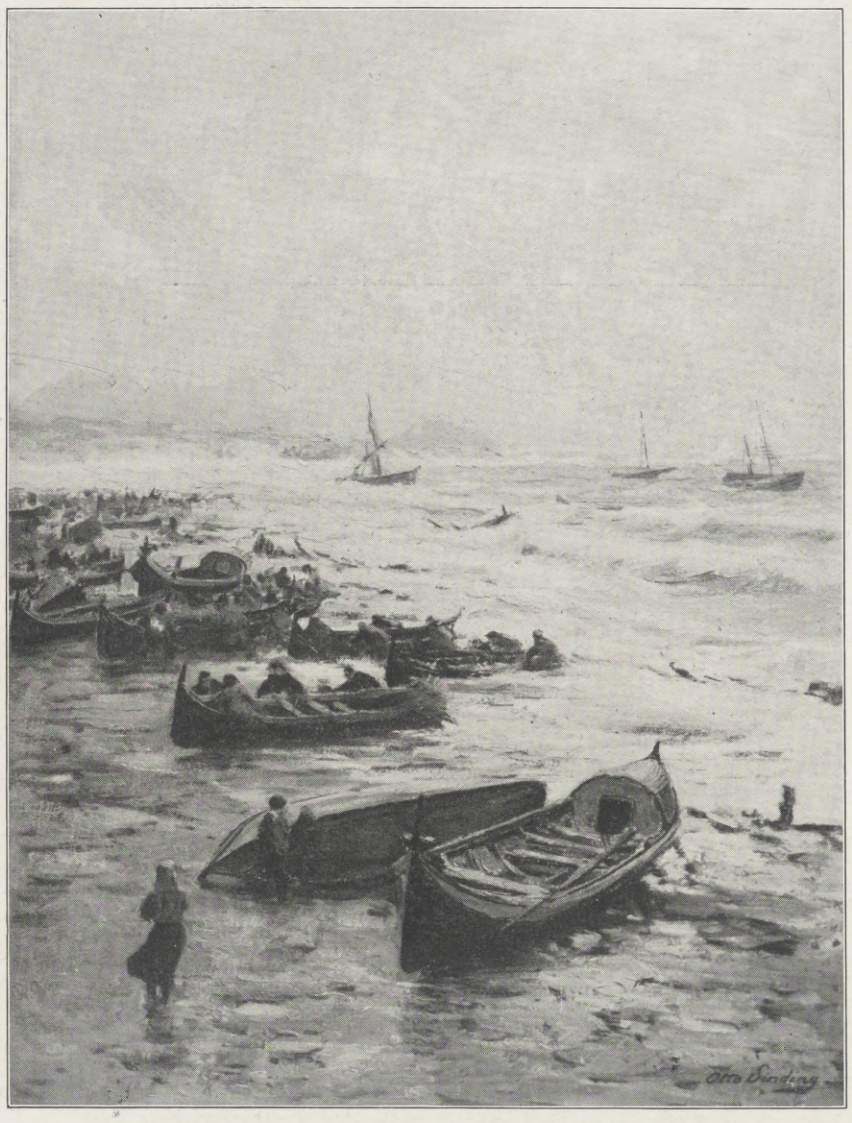
Hosted by Google

Arnold Böcklin: Villa am Meer. Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.

Hosted by Google

Hermann v. Kaulbach: Das Ende vom Lied.

Hans Gude: Einfahrt in den Hafen von Christiania.



Otto Sinding: Strandbild.

Gabriel Max: Der Findling.

Rudolf Hellwag: Italienische Landschaft.

Franz Hoffmann-Fallersleben: Hütte im Moor.

Hosted by Google

Der Traum eines Lebens.

Erzählung von
Fritz Sänger : :

(2. Fortsetzung.)

Das war zu der Zeit, als draußen auf dem Felde die Ähren reiften, als man die ersten Früchte vom Baume holte, und das war auch noch später, als die Sense durch das reife Korn fuhr und ich in der Schmiede die Wagen zurechtmachte, auf denen sie die Früchte einholten. Es war ein reicher, gesegneter Sommer, und in solchen Zeiten sind die Landleute stolz und freudig. Sie haben es schwer mit der Arbeit, aber sie klagen nicht darüber, wenn sie die Ernte ihres Fleißes so reichlich einheimsen.

Ich dachte: Hier hat das Leben angefangen, dein Leben, Gust, denn von hier an zählt es erst, das andere vorher war bloß Vorarbeit.

Da geschah etwas so Seltsames, daß ich immer noch und immer wieder glaubte, es ist nicht wahr, als ich schon lange wußte, daß es geschehen war.

Lill kam eines Abends nicht.

Ich schlich mich um das Haus herum, die ganze Nacht bis in den Morgen hinein. Lill mußte krank sein, Lill mußte schwer krank sein, denn Lill wußte ganz gut, wie ich empfand darüber, daß sie nicht kam; sie hätte gerade so empfunden, wenn ich nicht gekommen wäre.

Und Lill war nicht schwer krank — Lill war nicht mehr da.

Es folgte ein schrecklich langer Tag, und es folgte eine zweite Nacht. Lill kam nicht, Lill war noch nicht zurückgekehrt. Es folgte der langen Nacht ein noch viel längerer Tag, und am Abend kam ich mit Frieda zusammen. Sie brachte mir einen Brief.

Erst war ich erstaunt. Briefe, woher Briefe? Außer Geschäftsbriefen bekam ich in diesen Tagen keine Briefe. Da auf einmal kam mir ein Gedanke. Ich ließ Frieda stehen und ging in mein Zimmer, riß das Kuvert auf und sah zuerst die Unterschrift.

„Lill!“

Der Brief — hier liegt er noch vor mir. Ein altes, vergilbtes Schriftstück, abgegriffen, an den Kanten gebrochen — der Brief von Lill — ich brauche ihn nicht zu lesen, ich kenne ihn auswendig, so gut wie ein braves Schulkind das Vaterunser:

Havre, vor Abfahrt des Dampfers.

Mein lieber Gust!

Da sitze ich im Hotelzimmer in einer fremden Stadt unter fremden Menschen, und ich nehme Abschied von der alten Erde, auf der wir groß geworden sind und uns gefunden haben. Ich gehe ein neues Plätzchen suchen für unser Glück. Freue Dich mit mir darauf, ich werde es finden; ich weiß ganz bestimmt, daß ich es finden werde. Es ist ja so ganz anders bei den anderen Menschen, als ich mir das gedacht habe, aber ich fühle die Kraft in mir, die ich brauche. Ich gehe für unsere Zukunft und fürchte nichts.

Warum ich fortging, ohne noch einmal zu Dir zu kommen? Wie ich das fertigbrachte? Ja, das frage mich nicht. Ich müßte Dir so viel schreiben, und ich will Dir alles, alles persönlich sagen. Man hatte entdeckt, daß ich die Nächte nicht zu Hause gewesen, und es war so viel Häßliches dabei, was dann geschah, und jetzt die letzte halbe Stunde, die ich auf dieser alten Erde verbringe, die will ich damit nicht ausfüllen.

In sechs Tagen werde ich drüben in dem großen neuen Lande sein, wo ich das alles abstreifen kann, und Du wirst bald zu mir kommen, und dann wollen wir nicht nur die Nächte, dann wollen wir jeden Tag zusammen verleben und beisammen bleiben. Denke, wie schön das sein wird! Du lieber, lieber Mann, lebe wohl, bereite alles zur Reise vor, wir werden uns bald wiedersehen und dann nie mehr voneinander gehen.

Deine Lill.

Da saß ich denn mit meinem Brief in der Hand, da stand ich auf mit meinem Brief in der Hand und ging ans Fenster und sah in die Nacht hinaus.

Das war alles, was Lill sagen konnte aus der Ferne, und es war auch alles, was ich wünschen konnte. Tausend Gedanken durchstreiften meinen Sinn und mein Empfinden. Ich meinte, Lill die Hand reichen zu können auf das weite Meer.

Schiffe untergehen? Unglück im neuen Lande, in dem Lill war? Niemals! Nein, so etwas gab es nicht. Sollte ich noch über Unglück brüten? Nein. Da war ja die Freude, da war der Anfang des neuen Lebens im neuen Lande.

Ich sah in die Sternennacht hinaus und träumte und sandte Lill meine Grüße zu; weit, weit auf das Meer und weiter noch in die Neue Welt hinüber, daß meine Grüße da waren, noch bevor Lill selbst da war. Ja, ja, das tat ich.

Einmal wurde ich durch heftiges Pochen an der Tür aufgeschreckt. Ich sollte aufmachen; es war meine Mutter.

„Was ist denn?“

„Mach' doch auf!“

„Was willst du?“

„Aber so mach' doch auf!“

Ich schloß die Tür auf; den Brief hatte ich in die Tasche geschoben.

„Komm doch herunter, Frieda ist so unruhig.“

„Mutter, ich kann nicht.“

„Was kannst du nicht? Komm doch herunter, du bist schon mehr als eine Stunde hier oben.“

Ich besann mich.

„Gut, gut, Mutter, sag' der Frieda, ich wäre übermüdet. Ich kann sie heute nicht sprechen, wirklich nicht.“

„Aber das geht doch nicht, Gusti.“

Hätte ich mich besonnen, so hätte ich ja wissen müssen, daß das geradezu töricht war; aber ich besann mich nicht. Ich hatte mich auf eine Reise vorzubereiten, von der niemand, kein Mensch etwas wissen durfte. Wozu sollte ich mich da mit Frieda unterhalten?

Die Mutter ging schnell und sagte, die Frieda solle selber kommen und sehen, wie sie mit mir fertig werde.

Als die Mutter draußen war, da erfaßte ich mit einem blitzartigen Gedanken die Situation. Ich konnte in dieser Stimmung nicht mit irgendeinem Menschen sprechen. Ich schlich der Mutter nach, und während sie in die Wohnstube ging und mit meiner Braut sich darüber auseinandersetzte, was ich ihr gesagt, verließ ich heimlich das Haus.

Ich ging in das Tal hinunter auf die Matte, wo wir sonst gegangen. Ich war allein, aber im Geiste schritt Lill an meiner Seite, und ich gab ihr Antwort auf ihren Brief, und ich erzählte Lill alles, was ich früher vergessen hatte, ihr zu erzählen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Schon am andern Morgen, als ich nach durchwachter Nacht aus meinem Zimmer herunterkam, in das ich mich, wie alle Nächte früher, vor Tagesgrauen hineingeschlichen, da war Frieda unten.

Sie hatte ein Recht darauf, zu wissen, was in dem Briefe stand. Das behauptete sie, und das sagte auch meine Mutter, und so hätten wahrscheinlich alle andern auch gesagt.

Nun war es aber allerhöchste Zeit, der Frieda alle Rechte und alle Pflichten zurückzugeben. Ich hatte mir das auch schon ausgedacht; die Kosten für die Aussteuer wollte ich ersetzen. Denn, dachte ich mir, das ist billig und gut so. Die Frieda bekommt zu jeder Zeit einen Mann, der ihr Mann sein kann; es ist gar nicht nötig, daß ich gerade das bin.

Daß ich von all dem nichts sagte, kein Wort, als Frieda mit Tränen in den Augen mich bestürmte wegen des Briefes, das war vielleicht Feigheit. Herrgott, ich war ein starker Mann, in den Armen und im Geiste war ich stark, hätte man mich irgendwo hingestellt, irgend etwas mit der Gefahr des eigenen Lebens zu vollbringen, ja, das hätte ich aufgenommen mit der Freude und mit der Zuversicht, die alles überwindet, aber dieses Eine konnte ich nicht.

Tränen sind eine furchtbare Waffe, Tränen in den Augen von Frauen, das ist etwas so Gewaltiges, dagegen gab es nichts. Ich fand kein Wort der Wahrheit, nur Worte der Beschwichtigung, des Trostes und der Umschweife.

Und so die folgenden Tage. Frieda litt entsetzlich. Ich wußte das, ich sah das; aber es war mir gerade, als wenn ich gar nicht schuld daran wäre.

Von Lill wußte immer noch niemand die Wahrheit. Man erzählte: da war ein Mädchen gewesen bei der Herrschaft im Landhaus, das noch da war oder nicht mehr da war. Wer kümmerte sich darum? Im Winter, wenn man nichts Gescheiteres zu tun hat, da bespricht man wohl so etwas, aber jetzt nicht. Ich selbst gab niemand Anlaß, darauf zu kommen, was da geschehen, und was bevorstand.

Die Vorbereitungen zur Abreise traf ich in eigenartiger Weise. Ich wollte keinen Abschied nehmen, von niemand, auch von meiner Mutter nicht, darum hielt ich alles geheim. Im Geschäft sah ich schon nach dem Rechten. Wir hatten einen tüchtigen Gesellen, und mein ältester Bruder war jetzt achtzehn Jahre alt. Ich richtete alle Werkzeuge, ich arbeitete

Hosted by Google

in diesen Tagen mehr als je zuvor. Am Abend bis mitten in die Nacht brachte ich alle Schreibsachen in Ordnung; gerade weil man keine ordentliche Buchführung hatte, war das eine schwere Arbeit. Ich holte heimlich alles Geld, was ich mir gespart hatte, und was auf der Bank lag.

So verging eine Woche.

So verging eine zweite Woche.

Nun war es Zeit, jeder Tag konnte die Entscheidung bringen; ich wartete in größter Ungeduld auf eine Nachricht. Ich sah in größeren Zeitungen alle Schiffsnachrichten durch und rechnete bald die Stunde aus, wenn die Nachricht, die mit dem Schiff gekommen war, in meinen Händen sein mußte.

Inzwischen quälte mich Frieda wegen des Briefes und wegen hundert anderer Dinge. Auch meine Mutter fing an, gegen mich mißtrauisch zu werden, denn man hatte es doch gemerkt, daß ich etwas zu verheimlichen suchte, daß etwas bevorstand, etwas ganz Ungewöhnliches; was es in Wirklichkeit war, das wußte niemand, das wußte gar niemand.

Es verging langsam, schwer und fast unerträglich die dritte Woche, es war keine Nachricht gekommen; ich war furchtbar niedergeschlagen. Frieda quälte mich nicht mehr, und die Mutter sah mich nur noch mit mißtrauischen, unverständlichen Blicken an.

Frieda war sogar so lieb und so zuvorkommend wie nie zuvor, seit wir uns kannten. Darum tat es mir manchmal bitter weh, wenn ich dachte, was sie tun würde, wenn ich weg wäre. Es verging weiter Tag um Tag, Stunde um Stunde — und es kam keine Nachricht. Es war Ende der vierten Woche, ich war der Verzweiflung nahe. Frieda behandelte mich mit Liebe und Sorgfalt, wie man sonst nur einen Kranken behandelt; sie tat alles, was sie mir irgend zur Freude tun konnte. Sie ging so weit, für uns beide Theaterbillette zu kaufen in der stundenweit entfernten Stadt, damit ich wieder froher werden sollte.

So viel Sorgfalt zwang mir eine besondere Achtung ab. Ich sagte mir immer und immer wieder, wie unrecht, wie furchtbar unrecht ich gegen das Mädchen handeln würde, wenn ich sie verließe, aber es gab keinen Augenblick, keinen, in dem ich daran zweifelte, daß ich es tun müßte und auch tun würde.

Ich hatte viele Abschiedsbriefe geschrieben, immer wieder an Frieda und an meine Mutter. Ich bat in ihnen hundert- und tausendmal ab für meine Handlung. Diese Briefe wollte ich da lassen beim Weggehen.

Da an einem Freitagabend — es war eine Gewitternacht — da war ich in meinem Zimmer; ich hatte allein sein wollen, aber Frieda war gekommen. Ich saß stumm brütend auf einem Stuhl. Frieda setzte sich neben mich, sie setzte sich mir auf den Schoß und küßte mich wild und unbändig, und sie redete und redete, wie lieb sie mich habe, und als ich immer nicht aus meiner Stumpfheit erwachen wollte, denn das alles war mir wie ein schwerer, düsterer Lärm, dem ich nicht entrinnen konnte, da hörte ich einmal ein Wort.

Ein furchtbares Wort durch dieses Küssen und Kosen, durch dieses Werben hindurch. — Wie es hieß, wie es klang, ich weiß es nicht, aber es war etwas, wie „die in Amerika“ oder so ähnlich. Mit einem Male fuhr mir ein Gedanke durchs Hirn, ein schrecklicher Gedanke.

Was jetzt folgte, in wenigen Sekunden folgte, ich will es nicht beschreiben, weil ich es nicht zum zweitenmal durchleben will.

Ich hätte nie geglaubt, daß man ein Geschöpf so hassen kann, wie ich in diesem Augenblick dieses Mädchen haßte. Es war mir mit einem Male furchtbar klar, sie hatte einen Brief, vielleicht mehrere bekommen und mir unterschlagen. Ich übersah in einem Moment alles zusammen: all die Liebe, die Frieda in der letzten Zeit für mich gehabt hatte, das war der Deckmantel für das Verbrechen, das mir und Lill gegenüber das größte Verbrechen war, was man begehen konnte. Ich wußte nichts mehr sonst, aber dieses eine Furchtbare wußte ich ganz bestimmt!

Es muß in der Menschenseele etwas sein, was viel schneller, hundertmal schneller geht als der Gedanke, denn so rasch kann niemand denken, wie sich da in meinem Geiste eine ganze Welt von Lüge und Gemeinheit vor mir entfaltete.

Und das von dem Mädchen, das noch vor wenigen Sekunden mich geküßt. Ich griff zu mit meinen derben Fäusten. Jeden Mann, der mir das getan hätte, hätte ich getötet, das ist ganz sicher, ohne auch nur einen Moment zur Besinnung zu kommen, und wenn Frieda sich ein bißchen gesträubt oder Widerstand geleistet hätte, ich weiß nicht, was geschehen wäre.

Aber sie fühlte sich schuldig und ließ stumm alles geschehen. Ich hörte nur die Worte: „Du tust mir so weh“, leise wie von einer Sterbenden klang das.

Und das bezwang mich, eine schwache Stimme, eine Kinderstimme: „Du tust mir so weh.“

Einen Augenblick des klaren Bewußtseins — vor mir unter meinen Händen ein wehrloses Wesen — ich rannte davon.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Drei Tage später war ich auf dem Schiff.

Das Meer war ruhig, und es gab da stille Nächte; wie ein Vogel durch das Reich der Lüfte, so glitt das Schiff über die Wogen.

Tagsüber war ich mit vielen Menschen zusammen, meist Auswanderern, die in der Neuen Welt ihr Glück suchten, gerade wie ich, aber die etwas ganz anderes als ich darunter verstanden. Sonst verstand ich mich gut mit ihnen. Nachts schliefen sie, und ich war froh, wenn ich in den stillen Nächten ganz allein sein konnte. Da oben auf Deck war nichts zu hören als die einförmigen Rufe der Männer, die das Schiff führten.

Ich wurde wieder ganz ruhig, ganz besonnen und dachte über alles nach. Der Haß, den ich gegen Frieda empfunden in jenem schrecklichen Augenblick, der wog das Letzte auf, was ich an Pflichten gegen sie noch haben konnte. Ich hatte nicht irgend das Gefühl, ihr unrecht getan zu haben; anders war es mit meiner Mutter.

Wohl waren wir uns in den letzten Wochen durch mein Verhalten etwas fremd geworden, aber sie hatte auch da noch mit Liebe und mit einer gewissen Zartheit mein eigentümliches Wesen beobachtet, und nun tat ich ihr so weh, so rücksichtslos weh. Aber das war ja nur vorübergehend. Wenn meine Mutter mich glücklich wußte, so freute sie sich; darum kam ich auch über das hinweg.

So wurde es ganz klar in meinem Innern, dazu trugen die stillen Nächte bei. Ich dachte immer Lill an meine Seite, und wenn das Wasser, das am Kiel des Schiffes sich brach, leise rauschte, so schloß ich die Augen und sah Lill bei dem alten Ahornbaum und sprach zu ihr, und es ist so merkwürdig, Lill gab mir Antwort, ganz leise sagte Lill: „Ja, so ist es.“

Oder wenn ich stundenlang an den Sternenhimmel schaute, so sagte ich: „Lill, hast du auch an unser Glück gedacht?“ Lill drückte mir leise die Hand und flüsterte mir zu: „Ich denke an nichts anderes.“

Lills hellblaue Augen mit der tiefblauen Pupille in der Mitte sahen durch die tiefste Nacht, und ich sah sie so oft, gerade so oft wie in jenen Sommernächten. Es war schon Anfang Herbst, und gegen Sonnenaufgang strich manchmal ein kalter, frostiger Hauch über das Wasser. „Lill, frierst du auch nicht?“ fragte ich.

Und Lill schmiegte sich enger an mich an, wie in jener Gewitternacht.

Das war schön; aber einmal, da wachte ich furchtbar aus meinen Träumereien auf. Ich hatte am Tage mit einigen Auswandererfamilien gesprochen; die einen gingen nach Missouri, die anderen nach Kansas, die dritten nach Kalifornien, die vierten und fünften nach Kentucky.

„Ja, ist denn Amerika so groß?“ fragte ich erstaunt.

Und da erzählte man mir von der Größe dieser Neuen Welt, und ich hörte zu wie ein neugieriges Kind. Ich hatte nur immer das Wort Amerika gehört und mir darunter etwas vorgestellt, das man gleichsam in ein paar Tagen absuchen kann, wenn man gut auf den Füßen ist. Ich dachte aber auch jetzt noch nicht darüber nach, was das für mich bedeuten konnte. Es überfiel mich nur wie eine furchtbare Ahnung.

Von da an war ich unruhig.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Und nun? Das kann sich jedermann denken. Allein in solchem Lande, keinen Menschen, der sich für meine Persönlichkeit interessierte, wenn er nicht dafür bezahlt wurde, allein in dieser furchtbar großen Stadt Neuyork; es war so unsagbar kindlich gewesen, irgendwelche Hoffnung zu haben, da ein Mädchen zu finden, das gewiß nirgend besonders hervortrat und wahrscheinlich schon lange, lange nicht mehr in dieser Stadt weilte.

Ich tat alles, ich opferte alles Geld, was ich opfern konnte, und nichts, gar nichts, nirgends ihren Namen, nirgends die leiseste Spur von ihr.

Jetzt fiel mir auf einmal ein; Frieda wußte von ihr, Frieda wußte vielleicht, wo sie war, hatte vielleicht Briefe von ihr in den Händen.

Ich fuhr mit dem nächsten Schiff über das weite Meer zurück, aber nicht mit jener Zuversicht, die alle meine Handlungen bisher geleitet hatte. Ich dachte da hundert Möglichkeiten aus, welche verhindern konnten, daß ich Lills Adresse erfuhr; vor allem war wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich, daß Frieda den Brief oder die Briefe vernichtet hatte und die Adresse natürlich selbst nicht wußte. Aber dann hoffte ich doch immer noch; ich kann mich erinnern, daß diese Hoffnung wuchs, je mehr ich mich der Heimat näherte.

Es war vielleicht nicht die natürliche Hoffnung, sondern eine gemachte, eine gewollte Hoffnung; ich mußte mich anklammern an die letzte Möglichkeit, die noch eine glückliche Lösung für mich enthielt.

Im ganzen war das eine sehr traurige Fahrt, die zweite traurige Heimfahrt in meinem Leben, bei der ich aus der Welt zurückkam, und weit, weit trauriger als die erste.

Und doch, alle Befürchtungen und traurigen Ahnungen wurden überboten durch das, was in Wirklichkeit geschehen war. (Schluß folgt.)

Frühlingssiziliane.

Von **Eva v. Collani.**

Des jungen Lenzes goldene Standarten
Weh'n lebensselig schon am Haselstrauch,
Schneeglöckchen läuten — die schon sehnend harrten —
Leis ihren Frühlingspsalm, und süßer Hauch
Von jungem Werden füllt den stillen Garten!
In blauen Säulen steigt und schwebt der Rauch
Empor zum Licht! — Und wundersel'ges Warten
Erfüllt die Welt — und meine Seele auch!

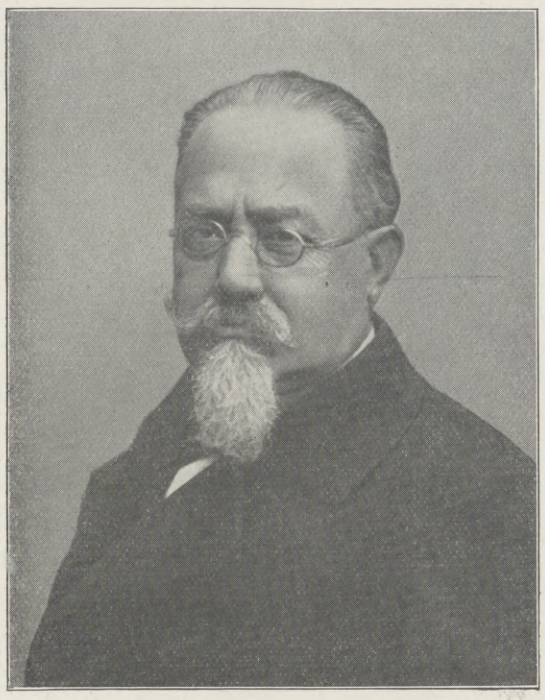
Hosted by Google

Zur Geschichte der Kriminalistik.

Ein Gedächtnisblatt für A. Bertillon.

Von **A. Abels.**

Durch die Jahrtausende, beginnend mit dem ersten uns bekannten Steckbrief, den ein Richter Alt-Babylons etwa um 1800 v. Chr. erließ, war die Personalbeschreibung so ziemlich das einzige graphische Mittel zur Wiedererkennung flüchtiger Gesetzverletzer. Den Signalements hafteten aber so viele Fehler an, daß sie zur Identifizierung einer Person nur selten beitrugen. Denn sie waren durchweg in

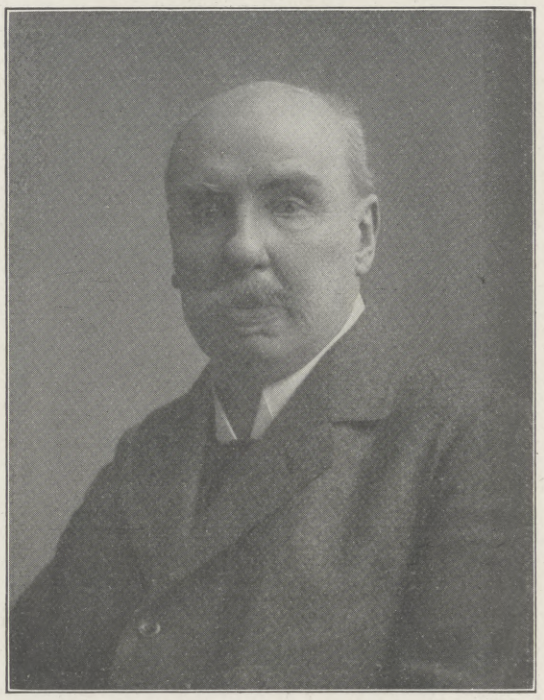


Cesare Lombroso.

Alphonse Bertillon, der Begründer der Kriminal-Anthropometrie, † am 13. Februar 1914 in Paris. (Phot. Nadar, Paris.)

Auf diese Tatsachen wies Bertillon hin, fand Anerkennung, und die Anthropometrie oder Körpermessung, späterhin kurz Bertillonage genannt, war damit bei der Pariser Sicherheitsbehörde eingeführt. Nach Bertillons System wird gemessen: die Körpergröße, Armspannweite, Sitzhöhe, Kopflänge, Kopfbreite oberhalb der Ohren, die Jochbeinbreite, Länge und Breite des rechten Ohres, Länge des linken Fußes, des linken Mittelfingers usw. Die Maße müssen, sollen sie Wert haben, mit äußerster Exaktheit festgestellt und in die dazu bestimmten Meßkarten mit der Nationale der Gemessenen eingetragen werden. Die Meßkarten werden der Registratur einverleibt, in der sie nach bestimmten Schemen übersichtlich geordnet sind. Zu der „Pariser" Identifizierungsmethode tritt ergänzend noch die genaue Beschreibung der äußeren Erscheinung des Aufgenommenen.

Die Aufnahmen müssen mit präzis gearbeiteten Meßinstrumenten von geschulten Beamten gemacht werden, da schon Abweichungen von einigen Millimetern Fehler ergeben können, wodurch die so aufgenommene Meßkarte



Hans Groß. (Hofphot. F. Mayer, Graz.)

sehr verschwommenen Ausdrücken abgefaßt; es hieß z. B.: Statur: mittelgroß und proportioniert, Gesicht: oval, Haare: braun, Nase: gebogen, Mund: gewöhnlich. Die Beschreibungen — wie sie übrigens in unseren heutigen Legitimationspapieren noch enthalten sind — können auf tausend und abertausend Individuen passen. Das erkannte schon die vorzüglich ausgebildete Fremdenpolizei der Athener im zweiten Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung; sie gab ganz ausgezeichnet abgefaßte Steckbriefe aus. Auf ihnen befand sich entweder das Konterfei des Gauners oder die Skizzen der geraubten Wertobjekte.

Nachdem Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die Photographie von Paris aus ihren Siegeszug durch die Welt angetreten hatte, war es zuerst die Polizei der französischen Hauptstadt, die das Lichtbild in den Dienst der Verbrechensbekämpfung stellte. Die Erfahrung zeigte indes rasch, daß selbst sehr gelungene Aufnahmen ein unzuverlässiges Erkennungsmittel sein können, zumal wenn sie schon um Jahre zurückliegen.

Das Signalement in den Steckbriefen und stellenweise die Photographie waren fast bis zum Ausgang des neunzehnten Säkulums die hauptsächlichsten Stützen der Polizei in der Fehde gegen das in- und ausländische Gaunertum.

Zu Ende des Jahres 1879 trat der damalige kleine Unterbeamte der Pariser Polizeipräfektur, Alfons Bertillon, vor seinen Chef und legte ihm ein System zur Identifizierung von Verbrechern vor, das er als Anthropometrie bezeichnete. Diese beruht auf folgenden, längst geläufigen Tatsachen: Wie es in der Pflanzenwelt keine zwei Blätter gibt, die sich bis ins kleinste hinein völlig gleichen, so existieren auch keine zwei Menschen, die im Habitus und in den Körperteilen vollkommen übereinstimmen. Mag die Ähnlichkeit auch noch so groß sein, bei genauerem Zusehen ergibt sich eine Reihe mehr oder minder scharf ausgeprägter Unterscheidungsmerkmale. Selbst die beiden Gesichtshälften eines Menschen sind nicht gleich gestaltet; sie lassen bei den einzelnen bald größere, bald kleinere Abweichungen erkennen. Von Ausnahmen — Riesen- und Zwergwuchs — abgesehen, bleibt das Skelett des Menschen nach dem einundzwanzigsten Lebensjahre, also nach Vollendung des Wachstums, absolut unveränderlich; es gibt keine zwei Personen mit völlig gleichen Knochendimensionen.

Das Meßverfahren von Bertillon.

1. Körperlänge. 2. Spannweite. 3. Sitzhöhe. 4. Kopflänge. 5. Kopfweite. 6. Rechtes Ohr. 7. Linker Fuß. 8. Linker Mittelfinger. 9. Linker Vorderarm.

wertlos wird. Wenn man bedenkt, daß allein bei Beschreibung der Ohren zehn Punkte zu berücksichtigen sind, so erhält man einen Begriff, wie außerordentlich exakt verfahren werden muß. In der mathematischen Genauigkeit, mit der die heute in manchen Punkten allerdings sehr verbesserte Anthropometrie arbeiten muß, liegt auch ihre Schwäche; trotzdem erwies sie sich in der Bekämpfung des gewerbsmäßigen Verbrechertums als ein Faktor von geradezu ungeheurer Bedeutung. Das wurde durchweg anerkannt, und die „Bertillonage" erlangte rasch eine enorme Ausdehnung.

Mit seinen anthropologischen und mathematischen Kenntnissen allein würde Bertillon das in seinen Grundzügen bereits von seinem Vater ausgedachte System nicht so rasch durchgesetzt haben, wie es geschah. Aber der stille, emsige Forscher rechnete mit dem Ehrgeiz der französischen Polizei. Von allen europäischen Kulturstaaten hatte Frankreich bereits im sechzehnten Jahrhundert die erste und bestorganisierte Polizei. Die Intrigenpolitik der Könige, der fürstliche Absolutismus par excellence, stützte sich immer auf ein trefflich eingerichtetes Spionagesystem. Dem entstammt auch die police judiciaire, die besonders unter Napoleon I. und seinem berühmt-berüchtigten Polizeiminister Fouché in eine mustergültige Ordnung eingegliedert wurde. Paris war das Dorado des Gaunertums, aber auch die Hochschule für die Beamten anderer Länder. Die Pariser Polizei war von jeher stolz auf ihren Ruf und suchte natürlich jede ihren Zwecken entsprechende Erfindung zuerst für sich zu gewinnen. Schon deshalb nahm man Bertillons Vorschläge willig auf. Dazu kam, daß Cesare Lombroso auf Grund eines ungeheuren anthropologischen Materials sein Werk „L'Uomo delinquente" 1877 erscheinen ließ und hiermit eine neue Richtung in die Rechtspflege einführte.

Die vom edlen Geist diktierte humane Lehre des genialen Italieners stieß in Frankreich auf weniger Widerspruch als bei uns. Und sind auch jetzt Lombrosos Anschauungen über den „geborenen Verbrecher" in ihren Grundzügen als verfehlt erkannt worden, so ist doch nicht zu leugnen, daß er eine unendliche Fülle von Anregungen ausschüttete. Er hob wichtige Tatsachen hervor, beeinflußte indirekt die Kriminaltechnik, kurz, schuf erst das Fundament, das seine zahlreichen Anhänger und Gegner zum Weiterbau benutzten. Lombroso bildet ebenso einen Markstein in der Entwicklung der Polizeiwissenschaften wie Alfons Bertillon.

Eingedrückt aufwärts. Geradlinig aufwärts. Gebogen aufwärts. Eingedrückt abwärts. Geradlinig abwärts. Gebogen abwärts.

Formen des Nasenprofils.

Hosted by Google

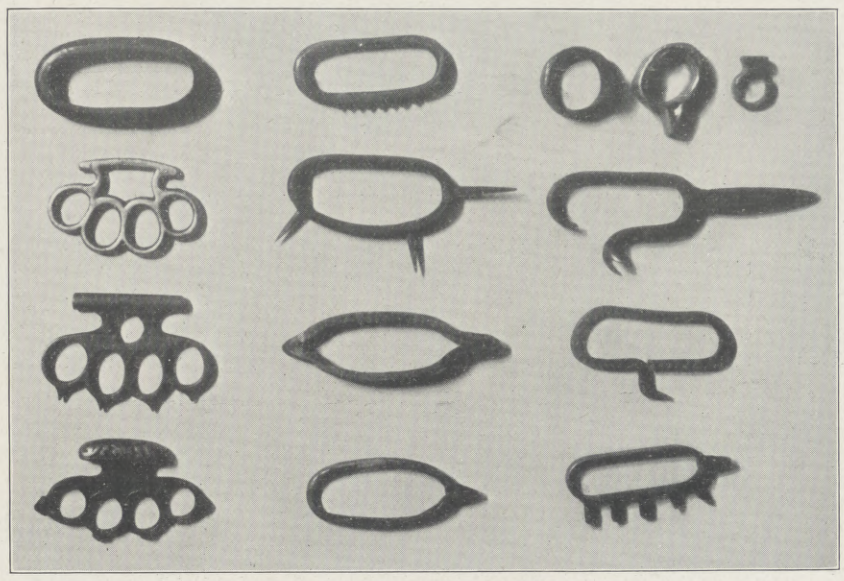
Signalementskarte der französischen Polizei aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Vorzeiger dieser Legitimation ist Engländer (gelbe Farbe des Passes, die Farbe wechselte je nach der Nationalität des Betreffenden), 35 Jahre alt (runde Einfassung), von großer Statur (Einfassungslinien sind weit voneinander), schön gewachsen (Einfassungslinien wellenförmig), schön von Angesicht, aber ernsthaft (oben in der Einfassung der Tulpe), verheiratet (die Einfassung ist umwunden), sehr reich (12 Knöpfe am Oval), trägt Perücke (die Muschel über der Tulpe), reist als Gelehrter, um seine Kenntnisse zu erweitern (oben seitlich von der Tulpe zwei Ovale), ist evangelischer Konfession (hinter dem Namen ein Semikolon), besitzt viele Kenntnisse (unter dem Namen das Zeichen der Einsicht), ist redlich (zwei Gänsefüßchen über dem Zeichen der Einsicht), verschwiegen (das Zeichen der Einsicht zu beiden Seiten mit Strichen), liebt das Spiel (über dem Schlußzeichen ein Punkt), ist in der Jurisprudenz und in der Staatswissenschaft erfahren (oben links die Zahl 25, nachdem 2 zuerst, besser Jurist als Staatsmann), und besitzt gründliche Bildung (was durch das Zeichen der Einsicht unter der Zahl 25 angedeutet ist).

Als der Streit der Meinungen über Lombroso und seine Schule fast den Gipfelpunkt erreicht hatte, da trat im deutschen Sprachgebiet ein in aller Weltabgeschiedenheit lebender, einfacher Untersuchungsrichter mit einer kühnen Behauptung auf. Sie fand ihren Ausklang darin, daß die theoretische Ausbildung der jungen Juristen zwar durchweg vorzüglich sei, daß sie aber für das praktische Leben keineswegs ausreiche. Die vielgeschmähte Weltfremdheit der Richter sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sie wohl die Paragraphen meisterten, aber von den eigentlichen Realien des Strafrechts keine oder nur eine geringe Ahnung hätten. Und diese Realien müßten auf Naturwissenschaften und Technik, auf Menschenkenntnis im weitesten Sinne errichtet werden.

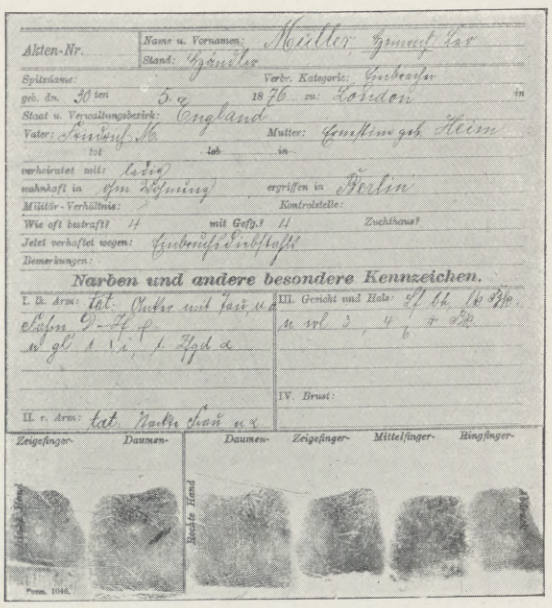
Es war Hans Groß, der diese Thesen in den Streit der Ansichten warf und sie in seinem „Handbuch für Untersuchungsrichter“ begründete. Sein „System der Kriminalistik“ fand besonders in Österreich viel Beifall; er arbeitete es intensiv aus und trägt es gegenwärtig als Ordinarius an der Universität in Graz vor.

Nach Groß soll die Kriminalistik dort einsetzen, wo das Strafrecht mit seinen Lehren zu Ende ist. Das materielle Strafrecht befaßt sich mit den Delikten und ihrer Bestrafung, das formelle mit den Regeln, nach denen hierbei vorzugehen ist. Wie aber die Verbrechen begangen werden, wie das zu erforschen und klarzulegen ist, welche Motive gewirkt haben, welche Zwecke erreicht werden sollten, das kann uns nur die Kriminalistik sagen. Sie teilt sich wieder in zwei Gebiete: die objektive oder eigentliche Kriminalistik und die subjektive oder Kriminalpsychologie (im modernen Sinn). Die erstere befaßt sich mit den eigentlichen Realien des Strafrechts, also Gaunersprache, -zeichen und -praktiken, Aberglauben, den Waffen, der Bertillonage, forensen Photographie, Handschriftenvergleichung, der Verwendung und Verwertung der verschiedensten Sachverständigen — Ärzte, Chemiker, Physiker, Botaniker, Zoologen, Mineralogen, Mikroskopiker usw. — und der Hinzuziehung der technischen Fachleute, Handwerker, Jäger, Zeichner usw.



Sammlung von Schlagringen im Kriminalistischen Museum der Universität Graz.

Die Kriminalpsychologie sucht aus allen Lehren der Allgemeinpsychologie die heraus, die bei der Beurteilung der seelischen Vorgänge im Beschuldigten, Zeugen, Sachverständigen und Richter maßgebend sein können; sie formt diese Konstatierungen für ihre kriminalistischen Zwecke um und sucht die allgemeingültigen Lehren jeweilig für den Kriminalisten zu verwerten.



Muster einer polizeilichen Personalkarte eines Verbrechers.

Das „Groß-System“ erwarb sich im Laufe von zwanzig Jahren einen Weltruf; es wurde zu einer Fundgrube für die Polizei, die im letzten Dezennium eine hohe Ausbildung erhielt. Sie wurde gefördert durch die Einrichtung von Kriminalmuseen. Hier war es der Polizeipräsident v. Köttig, der eine mustergültige Sammlung kriminalistisch bedeutsamen Materials in Dresden zu einer Lehrsammlung ersten Ranges zusammentrug.

In die Bestrebungen von Groß, der manches zur Reife gebracht hat, was der alte Gaunerpraktiker Ave-Lallemant, der Vorkämpfer einer einheitlichen Polizeiorganisation in Deutschland, andeutete, fiel die Einführung der Daktyloskopie oder Fingerabdruckkunde. Alles Bessere ist der Feind des Guten; das gilt besonders für die „Fingerkunde“, die an sich uralt ist, und die auf dem europäischen Kontinent durch G. Roscher (Hamburg), v. Köttig (Dresden), K. Windt (Wien), Harster (München) und Wehn (Berlin) die weiteste Verbreitung im polizeilichen Erkennungsdienst fand. Die Daktyloskopie zeichnet sich gegenüber der Anthropometrie durch größere Einfachheit, Sicherheit und Klarheit aus. Ihr gehört die Zukunft.

Ausstellungsraum im Kriminal-Museum zu Dresden.

Zur Geschichte der Kriminalistik.

Hosted by Google

An der Küſte von Sizilien bei Scaletta unweit Taormina.

Nach einer Originalzeichnung von Profeſſor M. Zeno Diemer.

Hosted by Google

Hühner am Spieß.

Die Münchner Salvatorsaison.

Von **Carl Graf Scapinelli**, München.

Mit fünf Abbildungen nach Zeichnungen von J. Peters.

War im März gen Judika — Wiederum der Frühling da, — Kam zu Ehren alter Sitten — Der Herr Kurfürst selbst geritten — Auf die Neudeck ob der Au — Zum Paulaner Klosterbau", so beginnt ein bekanntes Gedicht Viktor v. Scheffels, das die Entstehung des Wortes Salvator deuten soll!

Ja, gen März muß es auch jetzt sein, wenn man in München das echte Salvatorbier trinken will; um den Josephitag herum, da fließt oben am „heiligen" Berg am Nockherberg in der Vorstadt Au die eigentliche Salvatorquelle. Im März muß das sein! Erstens, weil's so historische Überlieferung ist, und zweitens, weil der sehr vorsichtig einziehende Frühling in München nach guter Germanensitte würdig und mit einem stärkeren Bier begrüßt und bejubelt sein will. Und das mag auch der Grund sein, warum der Münchner noch heute so viel Wert darauf legt, die erste Maß Salvator oben im Garten der Paulanerbrauerei — der übrigens einen herrlichen Rundblick auf die Stadt München bietet — also im Freien zu trinken. Freilich, unter uns gesagt, ist auch noch ein anderer Grund für diese Zeit ausschlaggebend. Der Münchner feiert nicht nur die Feste, wie sie fallen, er sorgt auch in weiser Vorsicht dafür, daß sie sich richtig auf das ganze Jahr verteilen. Und da zwischen Karneval und Ostern eine „erschröcklich" festlose Pause wäre, da die Fastenzeit fürchterlich lang würde, so schiebt er die Starkbiersaison hier ein. Die Münchner Salvatorzeit! Da muß man jedoch heute genau unterscheiden zwischen der engeren Oktave — zwischen der eigentlichen Salvatorfestwoche oben in der Paulanerbrauerei — und jener länger währenden Zeit, da auch in und von den anderen Münchner Brauereien Starkbiere ausgeschenkt werden.

Wohlverstanden, Starkbiere, die sich früher auch Salvator nannten und nach der gleichen Methode eingebraut werden, die man aber jetzt nicht mehr mit dem Titel „Salvator" benennen darf, weil nach einem langen Prozeß dieser Name für die Paulanerbrauerei, die älteste Starkbier erzeugende Münchner Brauerei, geschützt ist.

Und mag es auch in den Sälen der anderen Brauereien zum Starkbierausschank hoch hergehen, mag der Stoff manchem genau so munden: das richtige große Volksfest ist allein der Ausschank oben am Nockherberg!

Stellen Sie sich, bitte, beim Nockherberg nicht etwa eine kleine Zugspitze vor, wie so mancher der biederen Fremden, die nach München kommen und mit genagelten Schuhen und Alpenstangen nach dem Gebirge bei uns im Weichbild der Stadt suchen! Der Nockherberg ist gerade so hoch, als es notwendig ist, um sich zu freuen, wenn man oben ist, das heißt also nicht sehr hoch; auch haben wir eine Straßenbahn, die ihn mühelos erklimmt. Er ist so hoch, daß man den Abstieg nach einer ausgiebigen Sitzung da oben immerhin noch als etwas Angenehmes empfindet; er ist so hoch, daß man sich droben besonders nach der zweiten Maß gar leicht in höheren Regionen befindet!

Sonntag vor dem Josephitag beginnt nachmittags um zwei der Ausschank und dauert etwa eine gute Woche, je nachdem der Durst der Münchner ist, d. h. auch je nach der Witterung, die selbstverständlich den Besuch sehr beeinflußt. Ein bestimmtes Quantum wird für den Verbrauch dort oben alljährlich ausgeworfen. Um die dritte Stunde des Nachmittags strömt es in Scharen und Haufen durch das Tor. Ist das Wetter nur irgend freundlich, dann ist im Nu der riesige Bräuhausgarten besetzt und dazu die riesige Halle. An einem schönen Vorfrühlingstag sitzen gegen zehntausend Menschen vor dem Maßkrug, vor dem „Salvator"! Aber sie müssen ihre Zeit zum Trinken gut ausnutzen, denn die Spanne, die für den Trunk an der Quelle von der hohen Obrigkeit bestimmt wird, ist knapp; um sieben wird der letzte Maßkrug gefüllt, und gegen acht liegt der Keller wieder verwaist da. Man sieht, wir wissen mit dem köstlichen Stoff haushälterisch umzugehen und wollen jeden Rausch, jeden Exzeß vermeiden.

Ein Dämmerschoppen aus Maßkrügen wird daraus, eine Nachmittagssitzung, bei der sich freilich ein jeder dazuhält, damit er nicht zu kurz kommt. Traurig sind wir nicht dabei, dazu hätten wir keinen Grund, denn der Münchner ist verträglich, „anlassig", gesellig und weise. Nun sind schon alle Tische draußen im Kellergarten besetzt. „Aber der Herr Nachbar ist schon so gut und rückt ein bißchen."

Und richtig, ein kleinwinziges Plätzchen fällt noch für mich ab.

„Der Herr Nachbar ist schon so gut und gibt mir auf mein Platzerl acht, indes ich mir um mein Bier schau!" Und richtig, er ist wieder so gut. Ich gehe an eine der vielen offenen Schenken und such' mir vom Aufbau einen schönen, blanken Maßkrug aus, schwenke ihn vorsichtig am nahen Brunnen und rück' zur Schenke vor.

„A Maß, gut eingeschenkt!" sage ich und leg' mein Geld hin. Der Schenkkellner füllt den Krug, und ich setze mich an mein früher erobertes Plätzchen. Der Herr Nachbar verzehrt gerade ein Schinkenhaxel, und das erinnert mich daran, daß man erst eine richtige Unterlage für diesen schweren Stoff schaffen soll. Der Herr Nachbar gibt mir wieder auf den Platz acht, und ich mache mich auf, „mein Brot zu suchen". Da brauch' ich freilich nicht weit zu gehen, denn in München sorgt man von Brauerei wegen schon dafür, daß man bei solch einem Anlaß ja nicht verhungert. Da wird einem ordentlich die Wahl schwer, welchem besondern „Schmankerl"*) man sich heute zuwenden soll. Dem „Händel (Huhn) am Spieß", das dort sich noch im Tode so emsig dreht, oder dem duftenden „Steckerlfisch", der auf dem offenen Kohlenfeuer tränend bratet? Aber auch der Mann dort, der mit einer eigenen Zange die Schweinswürste auf dem offenen Rost hin und her wendet, hat mich bemerkt und preist laut seine Ware an; die Wahl ist schwer, aber schließlich habe ich mich entschlossen, und als freue sich die ganze andere Menschheit über meinen endlichen Entschluß, setzt eben die Musikkapelle im Pavillon eine fröhliche Weise ein.

Mein Nachbar summt die Musik mit, ein junges Mädel am Tisch nimmt sie lauter auf, und bald schallt ein einmütiger Sang durch den Garten, und kaum hat er geendet, da tönen von innen heraus, von der Halle, die auch bis zum letzten Plätzchen besetzt ist, Musik und frohe Stimmen.

Drinnen geht es überhaupt enger, dichter und „höher" her. Das wölbende Dach scheint sie alle zu einer großen Familie vereint zu haben, Bekannte und Unbekannte, Gelehrte und Ungelehrte, und etwas von der Altmünchner Lebenslust ist wohl hier wieder geweckt und durch den Stoff frei geworden. Die Kunst, Feste zu feiern, versteht keiner so gut wie der Münchner, denn er ist nachsichtig mit sich und mit den anderen. Er nimmt nicht so bald was krumm und gönnt sich auch gerne eine Freude. Und gar die Münchnerin erst! Sie macht solche Volksfeste zu wirklichen allgemeinen, denn auch sie fehlt nicht und nimmt einen Scherz nicht übel. Wird wirklich einer zu ausgelassen, dann ist er rasch entfernt, denn die Brauerei stellt einen Trupp handfester Ordnungsmänner auf, die keinen Skandal, keinen Exzeß aufkommen lassen.

Daß bei einer zechenden Masse von zehntausend Personen in den Gehrichtungen, an den Schenken und Küchen, unter Publikum und Personal Ordnung herrschen muß, um den Betrieb richtig aufrechtzuerhalten, ist selbstverständlich.

Die Kellnerinnen schießen durch die dicht besetzten Tische hindurch und schleppen schier zehn Maßkrüge auf einmal her; Brotweiblein, Rettigweibchen, Brezelmänner, Fischverkäuferinnen drängen sich nach, und vom erhöhten Podium tönen dudelnd jauchzende Weisen. Stramm steht der Ordnungsmann da und paßt, und in versteckten Logen haben sich Stammtischgesellschaften eingefunden.

„Wer mag noch schnell a Maß!" ruft die brave Kellnerin. Der letzte Bierzug geht, der letzte mächtige Panzen (Faß) wird angestochen, und während der Jubel der Zecher, das Lachen der Damen sich ständig steigert, rückt unbarmherzig der Zeiger weiter, und mit dem Zeiger der Uhr rückt in geschlossener Phalanx der Trupp der

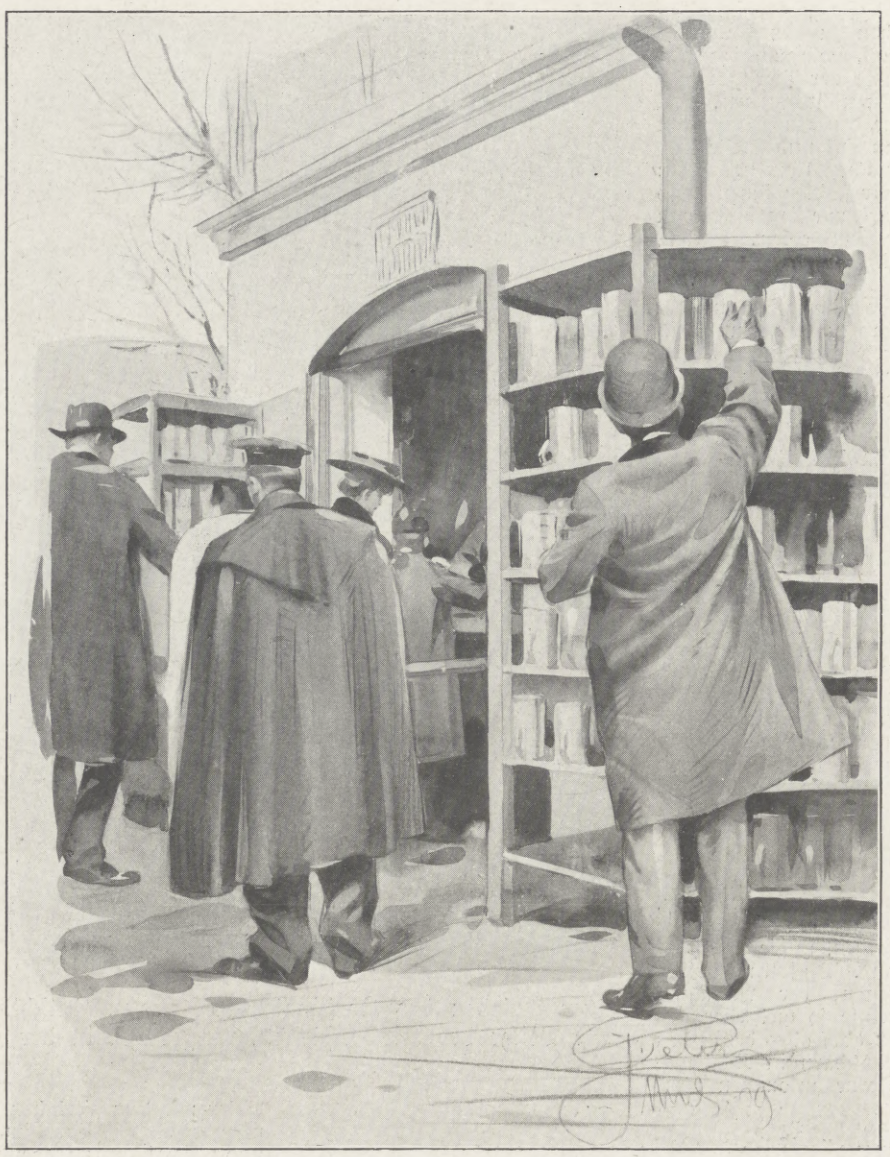
*) Leckerbissen (münchnerisch).

In der Mitte: Der „Steckerlfisch". Unten: Im Freien schmeckt's noch einmal so gut!

Die Münchner Salvatorsaison.

Hosted by Google

Schweinswürstl am Rost.



An der Schenke.

Die Münchner Salvatorsaison.

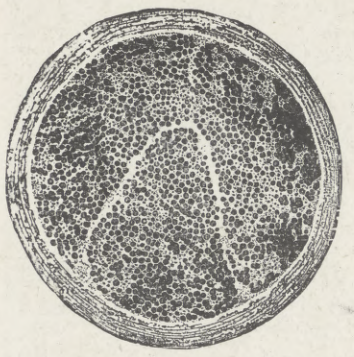
Ordnungsmannschaft an und bittet höflich, den Saal zu verlassen; die Uniformen der so besonnenen und ruhigen Münchner Schutzleute tauchen dahinter auf, und manch behelmtes Gesicht lächelt zu dem Jammer derer, die da scheiden sollen. Doch da der Freund den Freund nicht läßt, und wenn sie sich auch erst heute gefunden, da alle gehen müssen und unten in der Stadt noch andere Maßkrüge winken, so reißt sich schließlich jeder los. Ein schwarzer Zug Fröhlicher, meist in breiten Kolonnen Vereinter zieht hinaus zum Tore und hinab zur Stadt. Ein Funken ihrer guten Laune scheint ihnen voranzueilen, ehe sie von den Lokalen in der Stadt Besitz ergreifen.

Ich bin so nervös!

Diesen Verzweiflungsruf hört man so oft und mit so trostloser Stimme ausstoßen, als ob es gar kein Mittel gegen diesen allerdings sehr lästigen Zustand gebe.

Und doch haben die Forschungen auf dem Gebiet der Physiologie und der Nervenlehre in den letzten Jahren den sicheren Weg gezeigt, wie man Nervosität und ihre Folgezustände in verhältnismäßig kurzer Zeit beheben kann.

Die normale Funktion unseres Nervenapparates, zu welchem im weiteren Sinn auch Gehirn und Rückenmark gehören, ist abhängig von dem genügenden Vorhandensein einer Substanz, die man Lecithin nennt. Was das Eiweiß für den Muskel, ist das Lecithin für den Nerv. Bei ungenügender Eiweißzufuhr erschlafft und degeneriert der Muskel, bei Abnahme seines Lecithingehaltes wird das Nervensystem außerstande gesetzt, seine lebenswichtigen Funktionen zu erfüllen. Die Folgen sind in letzterem Fall viel verhängnisvoller als im ersteren, denn eine ganze Reihe schwerer Erkrankungen des Körpers wie des Geistes ist auf eine Zerrüttung des Nervensystems, verursacht durch seine Verarmung an Lecithin, zurückzuführen.



Querschnitt eines gesunden Nervenbündels.

Der Weg zur Abhilfe ist somit von selbst gegeben. Wer gut nährt, heilt gut, sagte der berühmte, verstorbene Kliniker Professor Dr. von Leyden. Und so gilt es denn auch hier, den Nerven denjenigen Nährstoff wieder zuzuführen, dessen sie zu ihrer Kräftigung bedürfen. Wie die wissenschaftlichen Arbeiten zahlreicher französischer und später auch deutscher Autoren gezeigt haben, bewirkt die Zufuhr von physiologisch reinem Lecithin einen sofort bemerkbaren außerordentlich günstigen Einfluß auf das Verhalten des gesamten Nervensystems. Nervöse Schmerzen verschwinden; Schwäche und Energielosigkeit machen einem wohltuenden Kraftgefühl, erneutem Lebensmut Platz. Kurz, die Wandlung ist eine so augenfällige, wie sie etwa entsteht, wenn ein durch Hunger Entkräfteter plötzlich durch eine kräftige Mahlzeit gesättigt wird. Es liegen ja in der Tat auch dieselben Verhältnisse vor, denn das Lecithin, wie es im Biocitin enthalten ist, ist kein Medikament, sondern ein aus dem Dotter des Hühnereies gewonnener Nährstoff, der die wertvolle Eigenschaft besitzt, speziell die Nerven zu ernähren und ihren Bestand an Nervensubstanz zu vermehren.

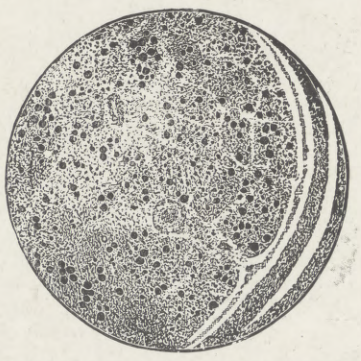
Leider standen aber der allgemeinen Einführung des Lecithins in der ersten Zeit nahezu unüberwindliche Hindernisse entgegen, denn die Herstellung dieses äußerst diffizilen Stoffes war mit sehr großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. Physiologisch reines Lecithin war daher (wie übrigens auch heute noch) nur selten zu haben, und es mußte erst ein neues Verfahren gefunden werden, das die Herstellung genügender Mengen dieser kostbaren Nervensubstanz von physiologisch reiner Beschaffenheit ermöglichte.

Herrn Professor Dr. Habermann ist die Lösung dieses wichtigen Problems gelungen, und unter Anwendung seines patentierten Verfahrens gelangt seit einigen Jahren unter dem Namen Biocitin ein Lecithinpräparat in den Handel, das sich wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung und seines angenehmen Geschmacks die Gunst der Ärzte und des Publikums im Flug erobert hat. Im Biocitin besitzen wir nunmehr ein Mittel, durch das wir unsre Nerven in einer Weise kräftigen können, daß sie den schädigenden Einflüssen des modernen Lebens, den übermäßigen Anforderungen des Berufes, des Vergnügens usw. standhalten können.

Aber nicht bloß die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch Biocitin gekräftigt. Denn neben seinem hohen Gehalt an Lecithin enthält das Biocitin auch noch andre wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form, die Blut und Muskeln neu bilden. — Im Verein mit dem Lecithin bewirken diese hochwertigen Nährsubstanzen eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftezustandes bei schwächlichen Personen jeden Alters, Rekonvaleszenten nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungszuständen, gleichviel, durch welche Umstände sie hervorgerufen sein mögen.

Biocitin ist daher ein unerschöpfliches Kräftereservoir für den menschlichen Organismus. Wer durch Krankheit, Überarbeitung oder andre Umstände in seiner körperlichen oder geistigen Leistungsfähigkeit heruntergekommen ist, den Anforderungen seines Berufes kraft- und hoffnungslos gegenübersteht, wegen Kräftemangels der Lebensfreude und dem Lebensgenuß entsagen zu müssen glaubt, wird im Biocitin eine Kraftquelle finden, die seine Leistungsfähigkeit wieder herstellt, ihm neuen Lebensmut verleiht, ihn wieder Mensch unter Menschen sein läßt.

Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10% physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann enthält. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen.



Querschnitt eines degenerierten Nervenbündels; ein großer Teil der Nervenfasern ist vollständig zugrunde gegangen durch Mangel an geeigneter Stoffzufuhr (reines Lecithin).

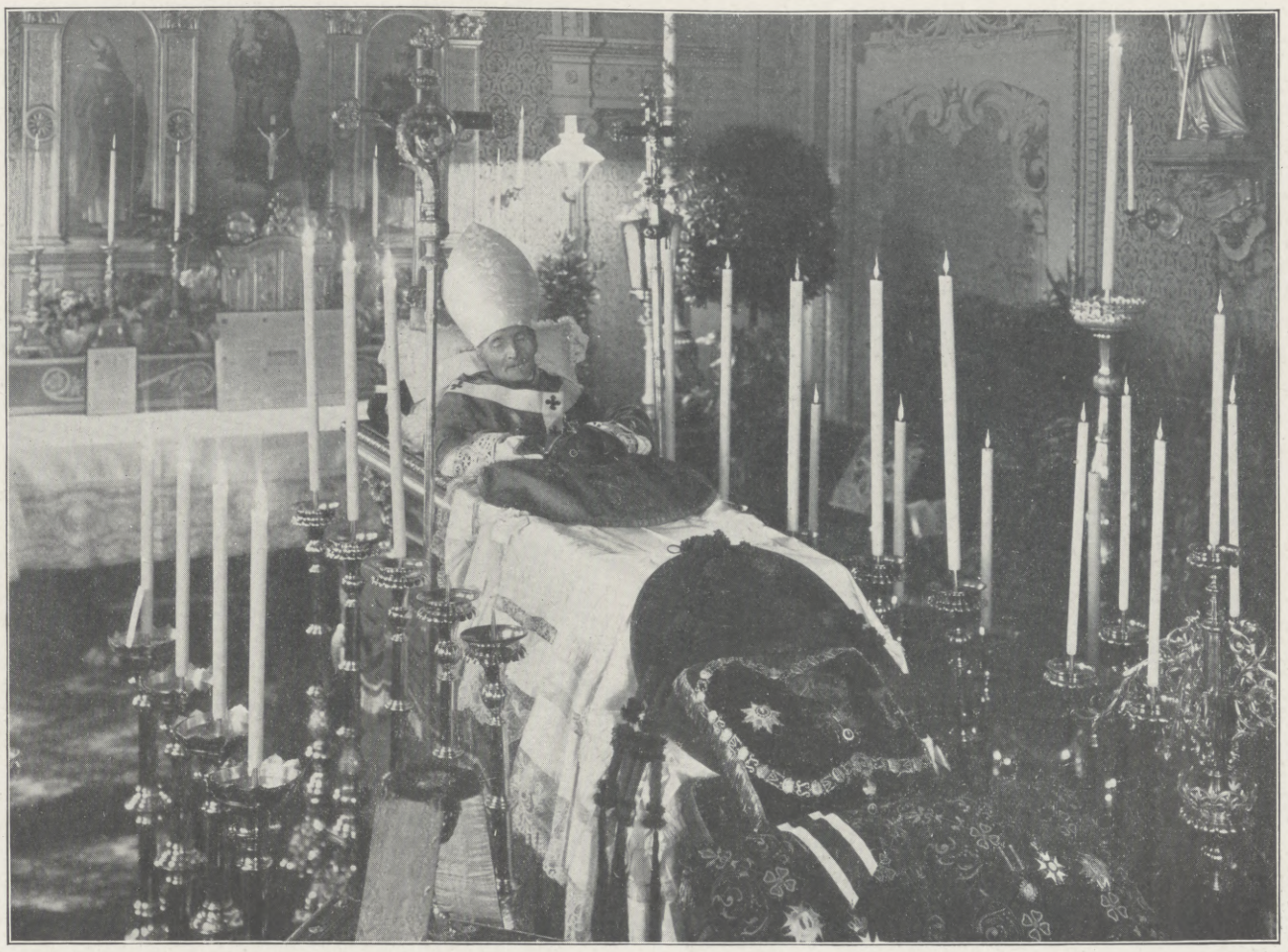
Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas andres angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen.

Ein Geschmacksmuster nebst einer populärwissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61/J. 4.

Hosted by Google

So geht es in München zu zur Salvatorzeit. Doch auch die außerhalb der Bierstadt dürfen nicht trauern, weil sie den Ausschank nicht an Ort und Stelle mitmachen können. Denn wir schicken ihnen ja so viel, wie sie wollen, von diesem edlen, starken, süßen Trunk.

Heute gibt es eine Salvatorsaison in der ganzen Welt, denn allein siebzigtausend Fässer befördern den Trunk der Salvator-Paulanerbrauerei in die ganze Welt. Bereits im September wird mit dem Einsud dieses besonderen Bieres begonnen, im Oktober schon wird alles für den Versand hergerichtet, und anfangs Februar verläßt der erste Teil für Übersee München. Neben ganz Deutschland sind Frankreich, der Orient und Rußland Hauptabnehmer des Salvators, und neben den Sendungen der Salvatorbrauerei laufen Tausende von Kisten mit den anderen Starkbieren, mit Bennobier, Animator, Triumphator, Doppelspaten, X-Bier und wie sie alle heißen, in die Welt hinaus. Da soll noch einer sagen, der Münchner trinke so viel Bier, wo er doch alles den lieben Nachbarn in Näh' und Ferne zukommen läßt!



Zum Ableben des Kardinals Dr. Johann Katschthaler, Fürsterzbischofs von Salzburg, am 27. Februar: Die Leiche des Kirchenfürsten, aufgebahrt in der Fürsterzbischöflichen Hauskapelle. (Phot. Ellinger, Salzburg.)

Die rumänische Kriegserinnerungsmedaille.

Vor kurzem gelangte an die Teilnehmer des rumänischen Okkupationsfeldzuges die zur Erinnerung gestiftete Medaille zur Verteilung. Diese ist nach einem Entwurfe des Wiener Bildhauers Gurschner in einem silberähnlichen Metall künstlerisch sehr hübsch und sorgsam ausgeführt und zeichnet sich durch ihre eindrucksvolle Eigenart aus. Die Vorderseite zeigt den rumänischen Adler mit dem zierlichen, aber sehr gut getroffenen Bildnisse des Königs Carol im Brustkreise; zwischen den Zepter und Reichsschwert tragenden Fängen liest man das Wort „Pace" (Frieden). Die Umschrift lautet: „In amintirea inalta torului avant 1913" (Zum Angedenken des erhebenden Aufschwungs — das betreffende rumänische Wort ist schwer deutsch wiederzugeben — 1913). Auf der Rückseite erblickt man einen Friedensgenius mit Palme und Lorbeerkranz; über die von Monitoren geschützte gewaltige Donau-Pontonbrücke ziehen die rumänischen Truppen zum bulgarischen Ufer, hinter dessen Bergen verheißungsvoll die Sonne aufgeht. Die Umschrift lautet hier: „Din Carpati peste Dunare la Balcani" (Von den Karpathen über die Donau zum Balkan). Die Medaille, deren Ausführung dem Hofjuwelier J. Resch Sohn in Bukarest übertragen war, hängt an einem Lorbeerzweig, durch den das dunkelblaue, rot und gelb geränderte Band, das die rumänischen Farben zeigt, gezogen ist.

P. L—g.

Muff.

Die Geschichte einer Rivierafahrt.

Von **Hans Werner Wendt.**

(Schluß.)

Sie kamen in Gestalt eines Königlich Preußischen Leutnants, der an diesem Tage im Hotel abstieg. Als Kommerzienrats und Malte von ihrem Ausfluge zurückkehrten, stand der Leutnant im Vestibül, stutzte, als er Kommerzienrats sah, ging auf sie zu, küßte den Damen die Hand und sagte: „Welch unerwartetes Wiedersehen, meine Damen!"

Darauf stellte der Kommerzienrat vor: „Sie gestatten, Herr Beeken, Herr Leutnant von Schulte, den wir bereits in Berlin kennen lernten."

Am nächsten Vormittag, als die junge Dame Lust zeigte, in Maltes und des Leutnants Begleitung einen Spaziergang zu machen, an dem Muff wieder einmal nicht teilnehmen sollte, sagte der Leutnant:

„Aber nehmen wir den drolligen Kerl doch mit, er steht Ihnen so gut, mein gnädiges Fräulein!"

Und siehe — Muff wurde mitgenommen. Nicht nur heute, sondern auch für die folgenden Tage. Die junge Dame war jetzt wieder sehr freundlich gegen ihn und sagte, er wäre wirklich ein „süßer Kerl". Muff war ergriffen von so viel Liebenswürdigkeit. Nur einmal, als die junge Dame

Hosted by Google

neben ihm niederkniete, schmeichelnd ihren schönen, blonden Kopf gegen seinen dunklen, struppigen lehnte und dabei lächelnd zu Malte aufsah, gab es Malte sowohl als auch Muff einen leisen Stich. Beide mußten an ein anderes Köpfchen denken, das sich auch schmeichelnd an Muffs Kopf gelegt hatte. Malte glaubte sogar, zwei große blaue Augen mit seltsam traurigem Blick auf sich gerichtet zu sehen. Aber das war wohl ein Irrtum, denn die Augen der jungen Dame, die immer noch neben Muff kniete, waren ja braun.

— Und daß Muff plötzlich ein liebes Stimmchen hörte, das leise sagte: „Paß ja recht schön auf deinen Herrn auf, mein Müffchen!“, das war wohl auch ein Irrtum, denn eben sagte die junge Dame wieder: „Muff ist wirklich ein süßer Kerl.“

Dieser kleine Zwischenfall war auch bald vergessen.

Das Leben war viel zu schön und zu sonnig hier in Nizza, als daß man lange auf ein leises Stimmchen und einen traurigen Blick geachtet hätte. Lachender Himmel und Sonnenschein, blaues Meer und weiße Paläste zwischen grünen Palmen, Schönheit, Eleganz, Reichtum, wohin das Auge schaut — Rosen auf allen Wegen! Ist es da ein Wunder, wenn man nicht an eine graue Stadt hoch oben im Norden und an einen ewig regenschweren Himmel denken mag?

Ja, es war wirklich schön in Nizza, und Malte und Muff hätten auch vorläufig gar nicht daran gedacht, dieses Paradies zu verlassen, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das dem Laufe der Dinge eine ganz unerwartete Wendung gab.

Eines Morgens nämlich schlenderte Malte zu ungewohnt früher Stunde durch den Hotelpark. Muff trottete ein Stück vorweg, die Nase am Boden. Plötzlich aber blieb er stehen, hob den Kopf, machte die Ohren steif und sah mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas, das Maltes Blicken noch durch ein großes Boskett verborgen war. Als Malte herankam, sah er, daß das, was Muffs Interesse in so hohem Grade fesselte, wirklich ein ganz allerliebstes Bild war.

Unter einer hohen Palme, die ihre langen Wedel wie segnende Arme über sie streckte, standen die junge Dame und der Leutnant, in eine ebenso interessante wie angenehme Beschäftigung vertieft: sie küßten sich nämlich, und zwar so hingebungsvoll, daß sie die beiden unfreiwilligen Lauscher gar nicht bemerkten.

Malte und Muff betrachteten sich das hübsche Bild sehr genau, zogen sich dann unauffällig zurück und gingen nebeneinander in tiefen Gedanken dem Hause zu.

Im Vestibül trat der Portier auf Malte zu und reichte ihm die Post. Ein Stoß Briefe und Zeitungen, obenauf ein schlichtes, weißes Kuvert mit kleiner, fester Schrift.

„Von Ev“, sagte Malte und wurde ganz rot.

Ohne sich Zeit zu nehmen, die anderen Sachen durchzusehen, eilte er auf sein Zimmer, riß den Umschlag auf und las:

„Mein lieber Malte! Fast drei Wochen bist Du nun fort, und noch haben wir so gut wie gar keine Nachricht von Dir. Denn die flüchtigen Karten können wir nicht rechnen. Auf denen steht nichts als Dein Name, und was Du tust und treibst, und wie es Dir geht, wissen wir nicht. Ich denke manchmal, Du hast dort unten etwas gefunden, das Dich ganz in Anspruch nimmt und Dir keine Zeit läßt, uns zu schreiben. Du weißt, was ich meine, und Du weißt auch, wie wir Dir alles Glück von Herzen gönnen, mein lieber, lieber Malte! — Wie geht es Muff? Ich habe Sehnsucht nach ihm. Wenn das eintrifft, was ich vermute, läßt Du mir dann Muff? Du brauchst ihn dann ja nicht mehr, Du hast dann einen besseren Kameraden.

Die Eltern lassen Dich herzlich grüßen. Schreibe uns bald, damit wir nicht denken müssen, Du hast uns ganz vergessen.

Stets Deine

Ev Gode.“

Vorderseite. Rückseite.

Die rumänische Kriegs-Erinnerungsmedaille. Entworfen von Bildhauer Gustav Gurschner, Wien.

Malte ließ den Brief sinken und lachte — ein glückseliges, befreiendes Lachen war 's! Darauf las er den Brief wieder, strich noch einmal zärtlich darüber hin, legte ihn endlich sorgsam in seine Brieftasche und sah sich nach Muff um.

Muff hatte es sich auf einem mit zartfarbenem Seidenstoff bespannten Sessel bequem gemacht und schnarchte.

„Muff!“ rief Malte indigniert, „wie kann man schlafen, wenn sich so unerhörte Dinge vorbereiten! Soll ich dir etwas sagen, Muff? Wir fahren nach Hause! Nach Hause — nach Hamburg — nach Blankenese — zu Ev! Freust du dich, alter Schwede?“

Und ob sich Muff freute! —

Am andern Tage reisten sie ab. Sie fuhren Tag und Nacht, und je weiter sie nach Norden kamen, desto grauer wurde der Himmel, und desto vergnügter wurde Malte. Als der Zug in Hamburg einlief, prasselte der Regen aufs Hallendach, und Maltes Gesicht strahlte.

Da stand Ev und spähte mit großen Augen den Zug entlang. Als sie Malte entdeckte, flog ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht, das seltsam schmal und gar nicht mehr so rosig erschien wie früher.

Und dann begab sich etwas ganz Merkwürdiges. Malte Beeken, der wohlerzogene, stets korrekte Malte, dem nichts verhaßter war als auffallendes Betragen an öffentlichen Orten, der sprang mit einem gewaltigen Satz aus dem Wagen, umarmte vor einem interessiert beobachtenden Publikum Fräulein Eva Gode, die doch weder seine Schwester noch seine Cousine war, und küßte sie mitten auf den roten Mund.

Die arme Ev war so erschrocken, daß sie halb ohnmächtig in Maltes Armen lag und sich willenlos den Zug entlang vor das Hundecoupé führen ließ. Erst als Muff aus dem Coupé flog und mit wahnsinnigem Freudengeheul an ihr in die Höhe sprang, erwachte sie aus ihrer Betäubung.

Muff war außer sich. Sein Geheul wurde immer durchdringender und erregte schließlich die Aufmerksamkeit der hohen Polizei. Da sah sich Malte genötigt, Ev loszulassen, den sich in einem Paroxysmus von Wonne rund um sich selbst drehenden Muff beim Halsband zu packen und dem Ausgang zuzuschleifen.

Vor dem Portal wartete das Auto, bei dessen Anblick Muff überraschend schnell seinen normalen Hundeverstand wiedererlangte.

Malte hob Ev in den Wagen, sprang nach und schlug die Tür zu. „Gott sei Dank,“ sagte er aufatmend, „da wären wir endlich in Sicherheit!“

Als er aber Miene machte, Ev von neuem in die Arme zu nehmen, drückte sie sich ganz in die Ecke des Wagens und sah ihn aus großen, ängstlichen Augen an: „Ich weiß gar nicht, Malte — du bist so sonderbar — du hast dich doch nicht etwa —“

sind zu einer vollkommenen Haut-, Haar- und Körperpflege unentbehrlich, sie dürfen deswegen auf keinem Toilettetisch und in keinem Kinderzimmer fehlen.

NIVEA-SEIFE ein Stück 50 Pf., drei Stück M. 1.40, NIVEA-CREME in Dosen zu 10 Pf., 20 Pf., und 1 M. in Tuben zu 40 und 75 Pf., NIVEA-TEINT-PUDER zu 1 M., NIVEA-STREU-PUDER (Kinder- u. Massier-Puder) zu 75 Pf., NIVEA-SCHWEISS-PUDER zu 1 M., käuflich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Kennen Sie PEBECO?

Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch, daß PEBECO nicht ein Zahnreinigungsmittel wie jedes andere ist, sondern sich durch besondere, gute Eigenschaften auszeichnet. — PEBECO reinigt nicht nur die Zähne, sondern es wirkt auch erfrischend und belebend auf die Mundschleimhäute, regt deren Tätigkeit an, stärkt das Zahnfleisch und erhält den Mund rein und frisch.

Große Tuben 1 M., kleine Tuben 60 Pf.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h. = 25 cts.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30b

PEBECO

Hosted by Google

„Aber gewiß habe ich mich," lachte Malte übermütig, „ich habe mich soeben mit Fräulein Eva Gode, einzigen Tochter des Herrn Justizrat Gode und seiner Frau Gemahlin, geborenen Ammon, verlobt. Wat seggst du nu, mien lütt, söte Deern?" —

An diesem Abend, als sich die stürmischen Freudenwogen etwas gelegt hatten, schlich sich Ev in das Gartenzimmer. Sie setzte sich, ganz matt vor Glück, in den Großvaterstuhl, zog Muff, der ihr gefolgt war, an sich heran, legte ihr rosiges Gesichtchen dicht an seinen struppigen Kopf und flüsterte ihm ins Ohr:

„Ich danke dir auch viel—vielmals, mein Müffchen, daß du so wunderschön auf deinen Herrn aufgepaßt hast!"

Muff warf seiner Freundin nur einen Blick zu: Aber das war doch selbstverständlich!? sagte dieser etwas unsichere Blick.

Vulkanisches aus der Eifel.

Die Eifel hat ihresgleichen in der Welt nicht; sie wird auch ihrerseits Führerin und Leiterin werden, manche andere Gegend zu begreifen, und ihre Kenntnis kann gar nicht umgangen werden, wenn man eine klare Ansicht der vulkanischen Erscheinungen gewinnen will." So schrieb Leopold v. Buch, der berühmte Geologe, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seitdem ist der Ruhm der vulkanischen Eifel noch gestiegen, und es mag wohl wenige Geologen des deutschen Vaterlandes geben, die sie nicht selbst gesehen hätten.

Eine der eigentümlichsten Bildungen, denen wir in diesem so schönen und vielfach noch unbekannten Gebiete begegnen, sind wohl die Maare. Gleich einem fröhlich blitzenden Auge leuchten sie aus dem Waldesdunkel hervor. Nie erhebt sich ihre Wasserfläche zu unruhiger, verderbenbringender Gebärde, in ewiger Ruhe breitet sich ihr Wasserspiegel sanft aus, leise plätschernd kost die Welle mit dem Schilfe des Ufers, und in den Wäldern, die ihre wallförmige Umgebung decken, raunt es von uralter Vergangenheit; die flüsternde Kunde des Windes eint sich am Borde mit dem Geschwätz der Flut. Undeutlich nur vernahm dies die allzeit gläubige Volksseele; sie bevölkerte die geheimnisvollen Wasser mit Nixen, gab ihnen Wohnstatt in längst versunkenen Schlössern.

1. Das Maar von Schalkenmehren. (Phot. B. Schneider, Remagen.)

Vulkanisches aus der Eifel.

Wir aber wissen es besser. Sind doch die Maare nichts anderes als mit Wasser gefüllte ehemalige Eruptionskrater. Wir alle wissen es, daß im Innern der Erde das Reich der schmelzflüssigen Gluten, des Magmas, ist. Wenn nun — was sich in einem so vielfach gestörten Gebiete wie der Eifel leicht begeben konnte — der flüssige Glutbrei emporsteigt, so ist er unter einem fast unvorstellbar hohen Drucke und ebenso die Gase, die er enthält. Nehmen wir nun an, daß diese Gase auf irgendeine Weise frei werden. Was geschieht jetzt? Nun, der berühmte französische Gelehrte A. Daubrée zeigte, daß Gase, die unter dem Druck einiger hundert Atmosphären stehen, „eine einer Flintenkugel vergleichbare Wirkung ausüben, wenn man sie aus Rissen und engen Spalten fester Körper (Kalksteine, Granit, Glas, Stahl) ausströmen läßt, indem sie ihren Weg zu einem zylindrischen Kanal umgestalten" (Kayser). Die ungeheure Kraft, mit der sie sich einen Ausweg suchen, ist also imstande, selbst das härteste Gestein anzugreifen, sich so gewaltsam einen Weg bahnend. Es ist unschwer für uns, abzumessen, was alles geschieht, wenn sich der gleiche Vorgang im Großen in der Natur abspielt. Ungeheure Gasmassen bohren sich so, vorausgesetzt immer, daß sie unter sehr hohem Drucke stehen, einen Weg durch das Gestein, besonders in Gegenden, deren Gebiete durch Verwerfungen und andere Vorgänge schon gestört sind, wo also dem Arbeiten der Gase durch Spaltenbildung der Boden gewissermaßen vorbereitet ist. Immer höher dringt die Gasmasse empor, mit ihr der Glutfluß aus der Erde Eingeweide, und schließlich sprengt sie mit gewaltiger Kraft den letzten Schichtenkomplex; es erfolgt eine riesige Explosion. Dabei werden auch Lavateile nach oben befördert. Auf ihrer Luftreise erleiden sie beträchtliche Veränderungen. Dem glutenden Herde und höllischen Gebläse einmal entronnen, kühlt sich so ein Stück ziemlich rasch ab; seine Oberfläche bedeckt sich mit einer Kruste, zugleich nimmt es oft auch eine gedrehte birnförmige Gestalt an, was gleichfalls auf das Konto seiner Luftreise zu setzen ist. Aber noch immer gärt es unter der Kruste, Gase suchen einen Ausgang, sprengen die eben gebildete Schale, so daß das Lavastück ein zerrissenes, brotkrustenförmiges Aussehen annimmt. Die Bombe hat ihre endgültige Gestalt erreicht (Abbild. 2). Bei den Explosionen können jedoch auch Teile des angrenzenden Gesteins, das keinerlei vulkanischen Ursprunges ist, oder Stücke der ursprünglichen Gesteinsdecke mitgerissen werden. Die Lava legt sich um

2. Bomben des Leilenkopfes in verschiedenen Größen, die zweite von links mit einem eingeschlossenen Bruchstück von Devonschiefer. (Phot. B. Schneider, Remagen.)

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Liebig's Fleisch-Extrakt
Schlecht ißt, wer ohne ihn ist.

Die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge wird durch die Ernährung mit „Kufeke" und Milch aufs beste gefördert, so daß das Körpergewicht in normaler Weise zunimmt. Mit „Kufeke" ernährte Kinder sind ruhig, leiden nicht an Blähungen, haben gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und gedeihen in jeder Weise vorzüglich.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Hesse, Dresden,** Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etwas dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung, und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.-, schmale Federn 10-18 cm breit, 40–50 cm lang, kosten Mk. 1.–, 2 –. 3.–. ff. Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjährige Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.–.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.–, 100 Uebersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** = 1 = Mark

Hühneraugen
die hartnäckigsten mit Wurzel, Hornhaut und Warzen entfernt schmerzlos das bewährte Radikalmittel „Retter". **Wirkung sofort.** Fl. 1 Mk., Porto extra. Nur **Berlin, Leipzigerstrasse 56** (Kolonnaden) bei **Franz Schwarzlose.**

PARIS 15 Rue Boissy d'Anglas – Place de la Concorde
Hotel Vouillemont
Vollständig umgebaut
Neuester Komfort Altbekannte Küche

Hosted by Google

sie herum, und so schließt denn die Bombe ein fremdes Gesteinsstück in sich ein, dessen Herkunft uns sonst unbekannt und rätselvoll erscheinen würde.

Unzählige andere Lavastücke und Gesteinsbrocken werden jedoch durch die Gewalt der Explosion in unendlich viele kleine und kleinste Teile zersplittert, die als „Asche“ in der Umgebung des Ausbruchortes niederfallen. Bomben sausen zwischenhin und werden so in die Asche eingelagert. Diese Aschenlager sind vielfach Gegenstand der Ausbeutung. An solchen Stellen ist das Lager in schöner Weise entblößt, und man hat reichlich Gelegenheit, Bomben zu sammeln (Abbild. 3).

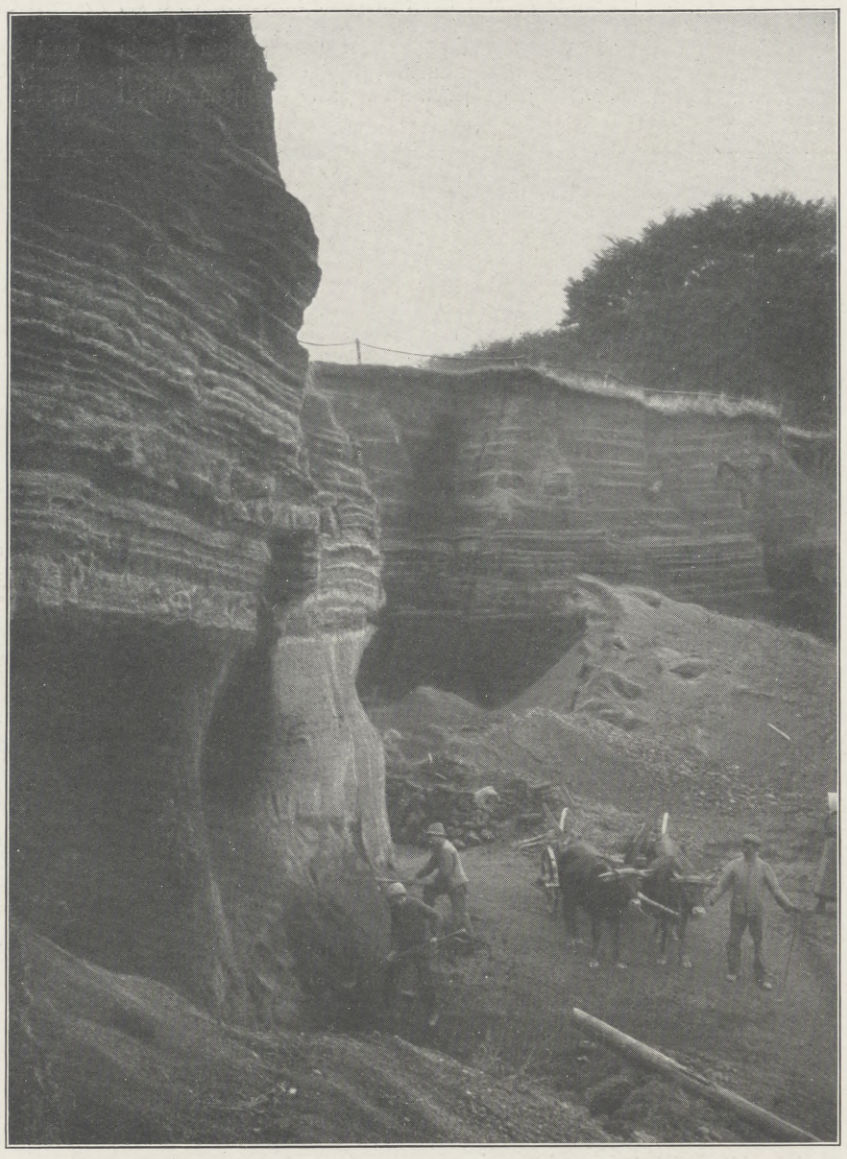
So sagt uns die bisherige Erfahrung, daß ein Maar einen in der Regel mit Wasser erfüllten Explosionstrichter darstellt, der von einem Walle von ihm ausgeworfener Produkte, wie Aschen und Bomben, umgeben ist, dem jedoch niemals Lava entströmte.

Der Laacher See ist das größte der Eifelmaare; andere sind das bei Gillenfeld gelegene Pulvermaar, das Ulmener, das Weinfelder und das Schalkenmehrener Maar (Abbild. 1). Deutlich zeigt uns die Abbildung den ringförmigen Wall sowie die mehr oder weniger kreisförmige charakteristische Gestalt des Maarbeckens. Manche Maare sind heute versumpft, andere künstlich entwässert, wie das bei Oberzissen im Brohltal gelegene kleine Rodderm aar, das, im dunkeln Forst verborgen, wohl einst als Wasserbecken hell und klar aus dem Tann hervorlugte, während es jetzt mit seinen Sauerwiesen ein trauriges Bild menschlichen Unverstandes bietet. Auch hier dürfte, was Verunstaltung der Maare betrifft, die Heimatschutzbestrebung ein geeignetes Feld der Tätigkeit finden.

Wir erwähnten eben das Brohltal. Es bietet dem Geologen eine Fülle von interessanten Vorkommnissen. Eingerahmt von Vulkanbergen, weiß er kaum, wohin er zuerst seine Schritte wenden soll, wandert er doch auf klassischem Boden des Vulkanismus, und jeder Fleck Landes ist ihm da wert und lieb zugleich.

Das wohl wichtigste Gestein dieses bei Brohl am Rhein beginnenden Quertales des Rheins ist der sogenannte „Traß“, der in riesigen Brüchen ausgebeutet wird (Abbild. 4). Seine Entstehung beruht auf den Ausbrüchen der Laacher Krater, dessen Schlote heute der Laacher See friedlich bedeckt. Diesen Schlünden entwälzten sich riesige Schlammströme, die sich, mit Bimssteinmassen vermischt, als ungeheurer Strom durch das Glees- und das Brohltal ergossen, wo sie endlich zur Ruhe kamen. So fügte sich wohl Strom auf Strom, bis sich in den betroffenen Gebieten eine außerordentlich mächtige Schicht bildete, die nach und nach erhärtete. Der Traß findet eine sehr wichtige Verwendung, da er, gemahlen und mit Kalk vermischt, die schätzenswerte Eigenschaft besitzt, unter Wasser zu erhärten. Schon die alten Römer kannten diesen Vorzug, wie die Überreste ihrer Bauten zur Genüge beweisen. Nach einer andern Meinung soll der Traß seine Entstehung vulkanischen Glutwolken verdanken.

Bonn a. Rh. Edmund Scheibener.



3. Aschengrube bei Dreis. Deutlich erkennbar die horizontale Anordnung der Schichten. Im Hintergrunde eingelagerte Bomben.

(Phot. B. Schneider, Remagen.)

Vulkanisches aus der Eifel.

Literatur.

Das Land ohne Musik. Englische Gesellschaftsprobleme von Oskar A. H. Schmitz. Verlag von Georg Müller in München; geb. 5,50 *M*. — Wie der Verfasser in seinem jetzt in dritter Auflage erschienenen Buche „Das Land der Wirklichkeit“ den französischen Gesellschaftsproblemen gerecht zu werden sich bemüht hat, so nimmt er hier die englischen unter die Lupe. Der Titel des Buches ist vortrefflich gewählt. Man muß ihn nicht wörtlich verstehen. Musik bedeutet nur nicht bloß musikalische Begabung, bedeutet vor allem ein gewisses phantastisches, gefühlsmäßiges Erfassen des Lebens. Es soll damit den Engländern die Unfähigkeit nachgewiesen werden, das Leben unbefangen ohne Zweckmäßigkeit verströmen zu lassen. Fehlt ihnen auf der einen Seite ein gewissermaßen das Dasein verschönerndes und verinnerlichendes Element, das der methodische Puritanismus getötet hat, so gewinnen sie auf der andern Seite in praktischem Sinn, in der Zweckhaftigkeit und Tüchtigkeit der Leistungen. Die Gemütswerte haben sie also im Laufe der historischen Entwicklung durch utilitaristische, praktische Werte ersetzt. Die ganze Idee des Werkes kommt in dem aus Plutarch gewählten Motto trefflich zur Geltung: „Als Themistokles bei einem Feste gebeten wurde, die Laute zu schlagen, antwortete er, er könne nicht spielen, wohl aber aus einer kleinen Stadt ein Gemeinwesen machen.“ Der geistreiche Essayist, der uns von seinen früheren Werken vertraut ist, hat in diesem seinem neuen wieder eine Leistung von ausnehmend feiner Gedankenarbeit geschaffen. T.

Die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. Ein vaterländisches Gedenkbuch zur Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Herausgegeben vom Kaiser Wilhelm Dank Verein der Soldaten-

Von unerreicht
bakterienhemmender Wirkung
ist das neue Mundwasser
Prophet.

Es stützt seine Wirksamkeit auf jahrelang in der Medizin mit größtem Erfolge verwendeter Stoffe.
Ein Antisepfikum ersten Ranges

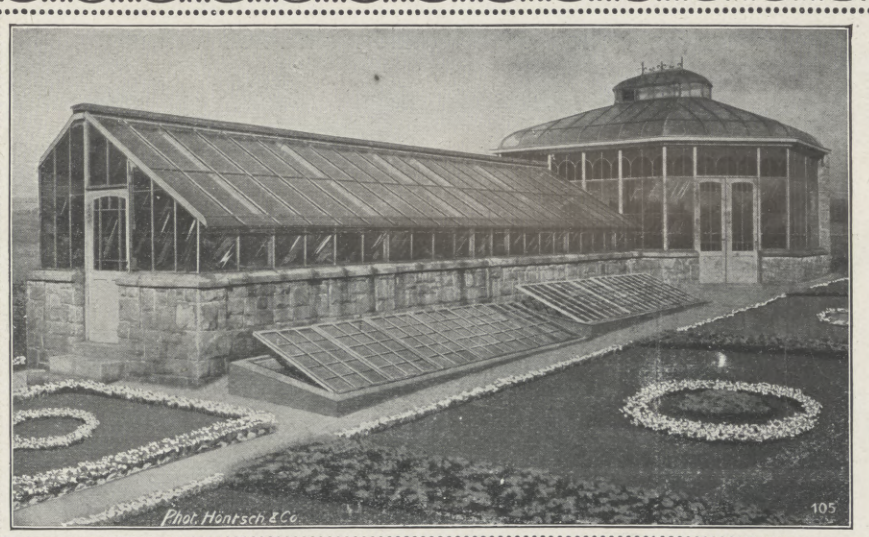
Prophet-Mundwasser gegen Zahnfäulnis und üble Mundgerüche, schafft schöne gesunde Zähne, verhindert die Bildung von Zahnstein, von köstlich erfrischendem Geschmack.

In Apotheken, Drogerien, Partüm- und Friseurgeschäften erhältlich à Flasche Mark 1.65–2.50

Kosmefisch. Laboratorium François Haby
Königlicher Hoflieferant, Berlin NW. 7

Fortschritte in der Krankheitsverhütung.

Es ist gelungen, ein ungemein starkes Desinfektionsmittel der Mundhöhle, die ja die Einfallspforte vieler Infektionskrankheiten ist, auf Grund von Stoffen, die die Wissenschaft schon jahrelang mit glänzendem Erfolge gegen die Bakterien verwendet, herzustellen. — Die große Bedeutung dieses Fortschrittes liegt darin, daß das Mittel trotz der enorm starken Desinfektionswirkung nicht ätzend auf die Schleimhäute wirkt, sondern im Gegenteil noch Stoffe enthält, die für wunde Schleimhäute und empfindliches Zahnfleisch direkt wohltätig wirken. Abgesehen davon, daß dieses neue Mundwasser, „Prophet“ genannt, üblen Geruch beseitigt, die Bildung von Zahnstein verhindert, wodurch schöne gesunde Zähne geschaffen werden, wirkt es geradezu noch köstlich erfrischend auf die Mundhöhle.



Freuden ideeller Natur

bietet dem Blumenfreund
und Pflanzenliebhaber der Besitz
eines Höntsch's Gewächshauses. Es gestattet,
edle Früchte, Blumen und Zierpflanzen zu einer Jahreszeit
auf den Tisch zu bringen, wo selbst in südlichen Ländern
an eine Ernte nicht gedacht werden kann. –
Interessenten wollen illustrierte
Broschüre W verlangen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel

Hosted by Google

freunde. Bearbeitet von Walter v. Bremen, Oberstleutnant z. D. Berlin, Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. — Dieses 160 Seiten starke Bändchen, das 80 sehr vorzügliche, zum Teil ganzseitige Abbildungen enthält und gut gebunden nur 1 ℳ, beim Bezug von 10 Exemplaren sogar nur 0,60 ℳ kostet, bringt mehr, als sein Titel verspricht. Der übersichtlichen und packenden Schilderung der Leipziger Völkerschlacht ist eine knapp zusammenfassende, aber alles Wichtige deutlich hervorhebende Darstellung der historischen Ereignisse in der Zeit von 1805 bis 1813 sowie der Kämpfe des großen Befreiungsjahres bei Leipzig vorausgeschickt. Über die großen Oktobertage des Jahres hinaus führt dann die Darstellung abschließend und abrundend in großen Zügen bis zum Einzug der Verbündeten in Paris und zu der Abdankung Napoleons. Trotzdem rechtfertigt sich die Wahl des Titels nicht nur daraus, daß der Verfasser die Völkerschlacht am ausführlichsten behandelt, sondern auch daraus, daß sich, wie eingehend begründet wird, auf Leipzigs Gefilden tatsächlich das Geschick nicht nur Deutschlands, sondern Europas entschied, alles Voraufgegangene gewissermaßen nur Vorbereitung, alles Nachfolgende nur Vollendung war. Die Darstellung ist nicht nur übersichtlich und allgemein verständlich, sondern, was bei der hervorragenden Stellung, die der Verfasser als Kriegs- und Militärschriftsteller einnimmt, eigentlich überflüssig zu sagen ist, auch geschichtlich begründet und wohl in allen Einzelheiten ebenso unanfechtbar. Nirgends tritt eine einseitige Parteinahme störend zutage, sondern Licht und Schatten werden gerecht verteilt. Daß das überragende Verdienst Blüchers sowohl um die Belebung der Offensive gegen Napoleon vor Leipzig als auch um den Erfolg der Völkerschlacht selbst energisch unterstrichen wird, ist nur gerecht und notwendig gegenüber gewissen Versuchen, in dem „Marschall Vorwärts“ bloß einen braven Haudegen, einen ungestümen Draufgänger, aber keinen eigentlichen Feldherrn sehen zu lassen. Gneisenau bildet nach der strategischen Seite hin gewiß eine sehr dankenswerte Ergänzung Blüchers, was auch v. Bremen hier deutlich hervortreten läßt; darüber darf aber die hervorragende Feldherrnbegabung des Fürsten Blücher nicht weggeleugnet oder verkleinert werden. Das Buch ist zur Massenverbreitung in Vereinen und Schulen sehr zu empfehlen.

W. B.

4. Blick auf das Brohltal von der „Schönen Aussicht“ bei Tönnisstein aus. Im Brohltale reiche Kohlensäurequellen, die zur Herstellung komprimierter und flüssiger Kohlensäure dienen. Im Hintergrunde Burgbrohl. Im Vordergrunde die riesigen „Traß“-Steinbrüche. (Phot. B. Schneider, Remagen.)

Vulkanisches aus der Eifel.

Alte Spitzen. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber von Marie Schuette. Verlag von Richard Carl Schmidt & Co. in Berlin; geb. 8 ℳ. — Auch dieser Band, der an sechster Stelle in der bekannten „Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler“ erscheint, wird viele Freunde finden. Er gibt einen trefflichen Überblick über die ganze Spitzenkunst. Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit der Technik der Spitze, denn sie spielt für die Bestimmung einer Spitze eine wesentliche Rolle. Hier handelt es sich vor allem um die Bestimmung der verschiedenen Spitzenarten (Nadelspitze mit ihren verschiedenen Variationen und Klöppelspitze, die ebenfalls verschiedene Typen aufweist). Jeder einzelne Spitzentyp wird durch eine Abbildung veranschaulicht, wie überhaupt das ganze Werk sich durch einen großen Reichtum an Illustrationen auszeichnet. Im zweiten Teil erörtert die Verfasserin die Geschichte der Spitzenkunst in Italien, Frankreich, Holland, Spanien, Deutschland und England vom sechzehnten Jahrhundert bis in die neuere Zeit. Auch hier ermöglichen zahlreiche Abbildungen einen anschaulichen Einblick in die ganze Kunst dieses Gewerbes mit ihrer schönen Mannigfaltigkeit. Die Abbildungen sind dabei möglichst in Originalgröße wiedergegeben, so daß sich selbst die feinsten Details der Spitzenmuster genau erkennen lassen, was bei früher erschienenen Publikationen über Spitzenkunst und Spitzentechnik häufig nicht der Fall war. Die Gründlichkeit des Werkes wird auch durch das eingehende Literaturverzeichnis dargelegt. Überhaupt zeugt das Büchlein von einer Sachkenntnis, die der Verfasserin eine Sonderstellung auf diesem Gebiete einräumt und sie als berufen erscheinen läßt, darüber zu schreiben.

Dr. V. T.

Ende des redaktionellen Teils.

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste
Rüsselsheim a. M.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Das

Hupfeld-Phonola-Piano

überall!

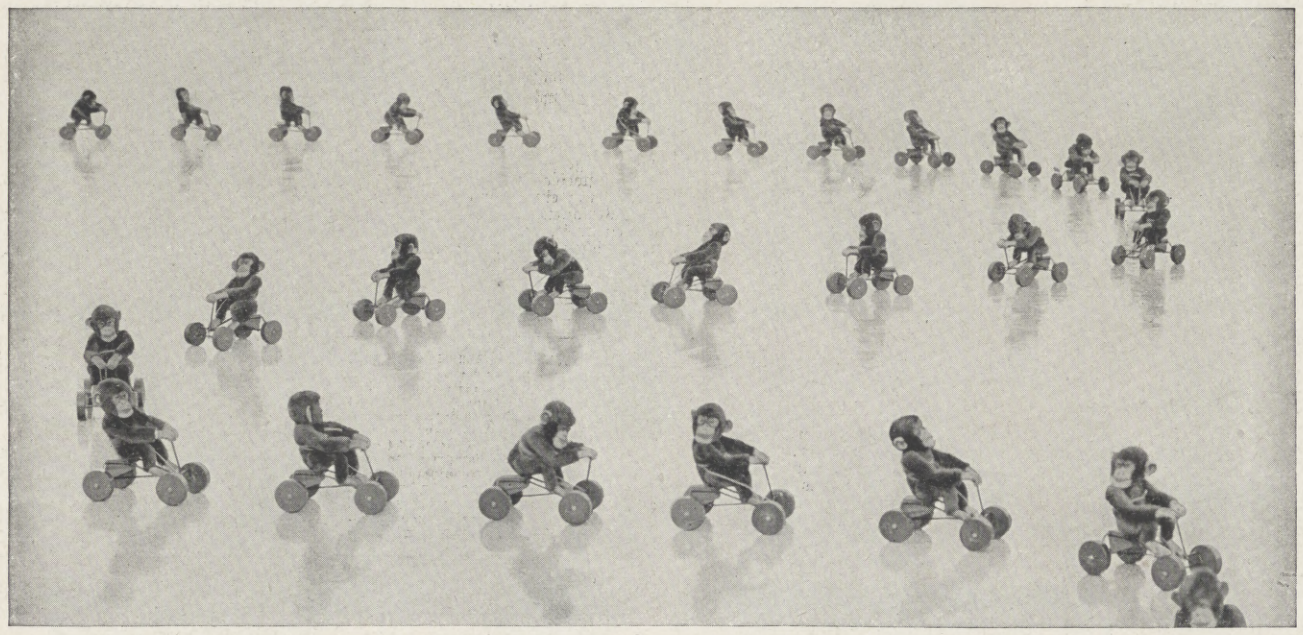
Jedermann weiss, wie wohltuend es ist, auf Reisen gewohnte Annehmlichkeiten nicht entbehren zu müssen. Komfort, Lektüre und der — Speisewagen machen längere Eisenbahnfahrten erträglich.

Nebenstehendes Bild zeigt das Innere eines Speisewagens auf der von Buenos Aires nach dem Norden Argentiniens führenden Linie der Zentral-Cordoba-Eisenbahn. Die Gesellschaft hat durch Aufstellung eines Phonola-Pianos den Aufenthalt im Speisewagen besonders angenehm gestaltet, da nun jedermann ohne Vorkenntnisse nicht nur schlechtweg Klavier spielen, sondern wirklich künstlerisch spielen kann, zur eigenen Freude und vom Beifall der Mitreisenden belohnt. Die Künstlerrollen verbürgen einen menschlich gefühlvollen Anschlag.

Broschüre und Vorspiel bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A-G · Berlin W

Hamburg, Grosse Bleichen 21 .. .. Leipzig, Petersstrasse 4
Dresden, Waisenhausstrasse 24 .. Köln, Hohenzollernring 20
Leipzigerstr. 123a, Ecke Wilhelmstr.
Frankfurt a. M., Zeil 102-4 .. Wien VI, Mariahilferstrasse 3
Haag, Kneuterdijk 20 .. Amsterdam, Stadhouderskade 19-20



STEIFF
KNOPF IM OHR

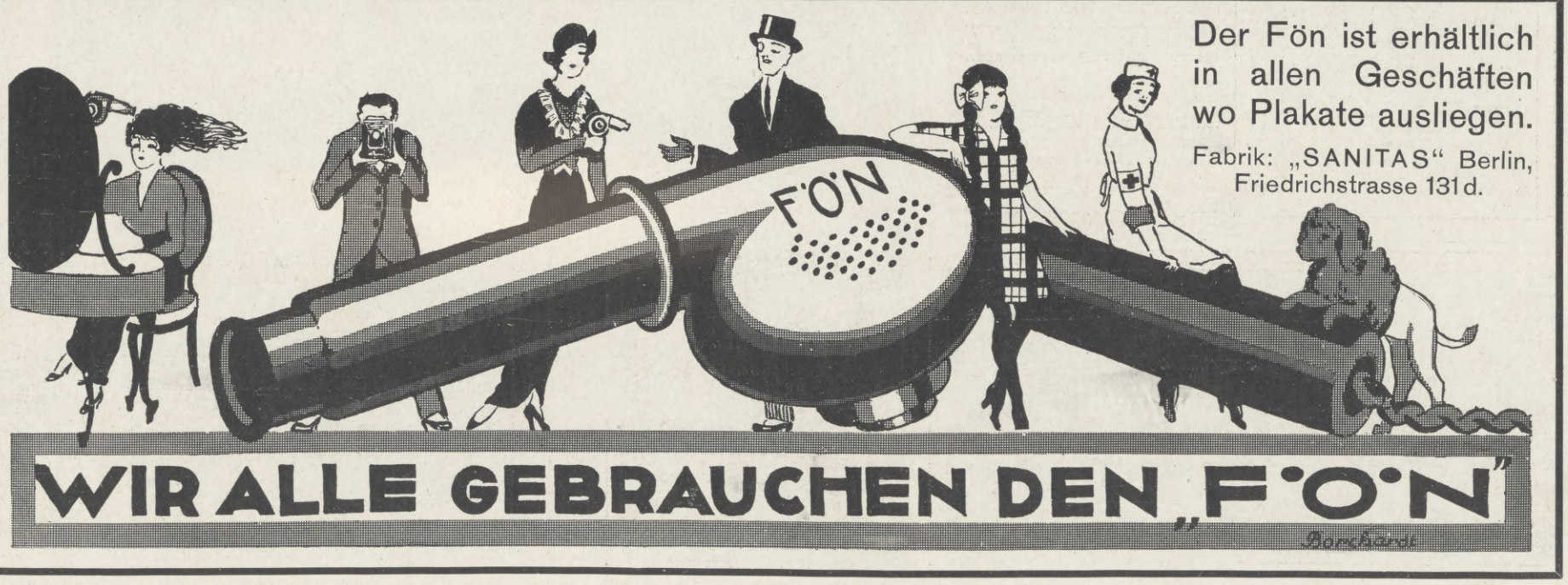
Rekord-Peter aus braunem oder farbigem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern u. automatischer Stimme. Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Band zu ziehen.

Überall zu haben.

Detailpreise
Rekord-Peter No. 20 (20 cm, Gewicht kg 0.300) M. 3.75, K 5.50
Rekord-Peter No. 25 (25 cm, Gewicht kg 0.550) M. 4.75, K 7.—
Rekord-Peter No. 30 (30 cm, Gewicht kg 0.820) M. 6.50, K 9.60
in elegantem Karton.

Obige Preise gelten nur für Deutschland bzw. Österreich.
Kein direkter Versand an Private.
Katalog No. 20 gratis.
Reklame-Marken gratis.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H.
Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Schutzmarke „Knopf im Ohr".
Grand Prix: St. Louis 1904 und Brüssel 1910.
Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913:
Staatspreis der Stadt Lübeck.



Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Handels-Hochschule in Berlin. Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen im Sommer-Semester 1914 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 30 Pfennig durch den Verlag von Georg Reimer, Berlin W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C. 2, Spandauer Straße 1) bezogen werden. Erste Immatrikulation sowie Beginn der Vorlesungen und Übungen: Dienstag, den 28. April.

Neue rasche Züge zwischen Berlin und Stuttgart werden vom 1. Mai d. J. an eingerichtet werden. Ihre Einführung ist umsomehr zu begrüßen, als im Frühjahr und Sommer die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart eine große Anziehungskraft entfalten und auch der ständig wachsende Reise- und Touristenverkehr nach Württemberg und Hohenzollern eine wesentliche Erleichterung erfahren wird. Der Fahrplan ist folgender: Berlin Anh. Bhf. ab 7^{48} Vm., (Leipzig ab 9^{05} Vm.), Halle ab 9^{42} Vm., Erfurt ab 11^{13} Vm. (Kissingen ab 1^{00} Nm.), Würzburg ab 2^{48} Nm., Heilbronn a. N. an 5^{03} Nm., Stuttgart an 5^{56} Nm.; in der Süd-Nord-Richtung: Stuttgart ab 1^{30} Nm., Heilbronn a. N. ab 2^{21} Nm. Würzburg ab 4^{42} Nm., (Kissingen an 6^{18} Nm.), Erfurt an 8^{28} Nm., (Eisenach an 10^{08} Nm., Weimar an 9^{14} Nm., Magdeburg an 11^{26} Nm.), Halle an 9^{58} Nm., (Leipzig an 11^{09} Nm.), Berlin Anh. Bhf. an 11^{50} Nm. Die Züge werden Wagen I. und II. Klasse und Speisewagen führen. Ein genauer Fahrplan ist kostenlos erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abt. Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Dr. Lahmann's Sanatorium Weißer Hirsch in Weißer Hirsch bei Dresden läßt dringend bitten, bei der starken Frequenz des Sanatoriums nicht ohne vorherige Anmeldung zu kommen. Um Zimmer in einer der Villen erhalten zu können, ist während der Monate Mai bis September eine vierwöchentliche, um zu Kur und Kost (Wohnung in Privatvilla) einzutreten, eine vierzehntägige Voranmeldung notwendig. Gäste, welche während der Sommermonate ohne Anmeldung zureisen, setzen sich der Möglichkeit aus, keine sofortige Aufnahme zu finden und bis zwei Wochen hier am Orte warten zu müssen, da im Interesse der Kurgäste einer Überfüllung der Anstalt vorgebeugt wird. Während der Monate Oktober bis April ist eine vierzehntägige Voranmeldung erwünscht. Um Verzögerungen zu vermeiden, sollen Briefe, Telegramme, überhaupt sämtliche Mitteilungen inbezug auf Wohnungs-Angelegenheiten nur an die Verwaltung, nicht an die Herren Ärzte gerichtet werden.

Zur Wettervoraussage wirklich erstklassige Präzisionsapparate von jeher auf den Weltmarkt zu bringen, ist das unbestrittene Verdienst der Firma Wilh. Lambrecht, Fabrik meteorologischer Instrumente in Göttingen. Besondere Anerkennung verdienen die von ihr konstruierten Wettersäulen für das allgemeine Publikum. Diese Säulen, eine Frucht langjähriger Versuche und Erfahrungen, bieten nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in jeder Beziehung das denkbar Vollkommenste und Beste. Sie kommen für Bade- und Luftkurorte, für öffentliche Plätze von Städten, für Promenaden, Parks, Hotel- und Kurhausanlagen usw. zur Verwendung, und es sollte heutzutage eigentlich jede Gemeinde im Besitze einer solchen Station schon im Interesse unserer heranwachsenden Jugend sein, da ja laut Verfügung des Kgl. Preuß. Kultusministeriums der wetterkundliche Unterricht auf den Schulen eingeführt ist. Leider versucht man heute minderwertige Fabrikate, ja sogar derartige Instrumente, die ihrer mangelhaften Konstruktion wegen überhaupt nicht funktionieren können, als Lambrecht'sche

Moderne Schmucksachen

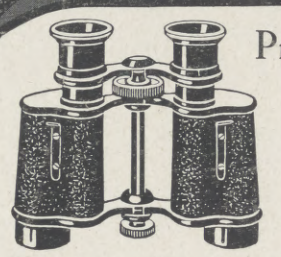
einkaufen ist Sache des Vertrauens. Nur ein erstklassiges, großzügig geleitetes Haus bietet Ihnen die Garantie für reellen Kauf. Unsere von Kennern mit feinem Geschmack gewählten Bijouterien erleichtern Ihnen die Wahl. Wir liefern alle Waren zu **bürgerlichen Preisen bei bequemen Terminzahlungen.** Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Spezialkataloge.

Anton Chr. Diessl, A.-G., München E 13

Katalog G 13: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Taschen-Uhren, echte und versilberte Bestecke, Tafelgeräte usw., alle modernen Gebrauchs- und Luxuswaren, Kunst- und Tafelporzellan, kunstgewerbliche Metallwaren, Korbmöbel, Kleinmöbel, Lederwaren, Artikel für Reise und Sport, Fahrräder, Kinderwagen, Geschenkartikel jeder Art.
Katalog K 13: Damen- und Herrenkonfektion, Pelze, Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Gobelins, Schuhe usw.
Katalog S 13: Saiten-Instrumente. Geigen, Cellos, Mandolinen, Guitarren, Lauten und Zithern.

Bequeme Teilzahlung — bei Barzahlung 10% Rabatt!

Man verlange: ZEITZ Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Tuchwaren
für Herren u. Damen,
sowie Wäscheartikel,
Decken, Strickwaren etc.
liefert gut und äußerst preiswert das
überall bekannte Tuchversandgeschäft
von
Christian Günther,
Leipzig-Plagwitz, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung
von Mustern u. Preisliste.

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. ½ kg Mk. 1.50.
Vers. Nachn. L. Feuerstack, Braunschweig 3. Kat. grat.

Wie die Alten sungen!

„Mutti, ich möchte für meine Puppe gern auch ein Kleid nach Favorit-Schnitt haben, die sind immer so schön!" — Die großartigste Modenschau, vorteilhafter als jedes Modenblatt, bietet das Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf., Jugend-Moden-Album (60 Pf.). Ueberall erhältlich!
Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, Nordstr. 42.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

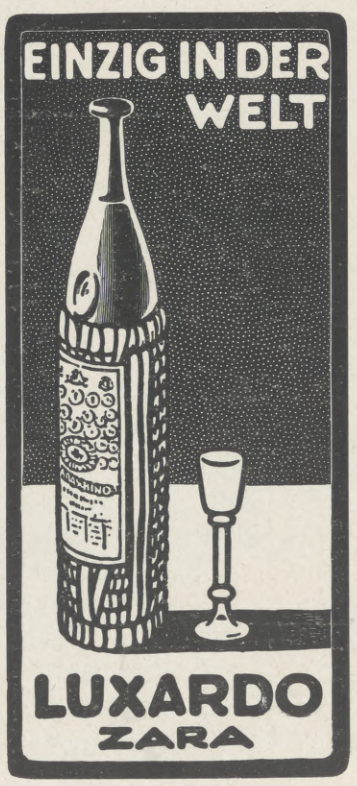
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. (Ausland 1.75) unt. Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. 15 Pf. (40 H.) franko. Grosse illustrierte Satzpreisliste dazu gratis. Der alljährlich neu erscheinende grosse **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 Preisen ist für jeden Sammler unentbehrl. Preis in Lein. geb. 3.50 M.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Kleider-Balance-Schrank
Keine Türen
Kein Staub und Verdruß
Versperrt weder
Licht noch Passage
Pat. in 12 Staaten · 2 Prämien
Referenzen von Weltfirmen
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Dresden-A. II, Annenstr. 8 I
Wien I, v. v. Postsparkassa
Prag II-1646, Postfach 156



In der ganzen Welt
benutzt man das
Hahway-Feuerzeug
für Tasche, Wand und Tisch
HW die vornehmste Marke
Beachten Sie die Schutzmarke
H.W. Hahway
Progress K.-G. München - Nürnberg - Berlin

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines
Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE ZEITZ

Hosted by Google

Instrumente zu verkaufen. Man verlange daher nur Originale, die an dem Namen Lambrecht und der Fabrikmarke zu erkennen sind. (Vgl. das bezügliche Inserat auf S. 495 der vorliegenden Nummer.)

Bad Pyrmont. Die Badeschrift für 1914 des berühmten alten Bades Pyrmont ist, künstlerisch ausgestattet und mit vielen Photographien versehen, soeben erschienen. Wir verfehlen nicht, unsere Leser darauf hinzuweisen, daß die Badeschrift auf Anfrage kostenlos von der Fürstlich Waldeckschen Kurverwaltung in Bad Pyrmont zugesandt wird.

Die Werbekraft von Warenzeichen. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß eingetragene Warenzeichen das geeignetste Mittel sind, einen Gegenstand kurz zu kennzeichnen. Das Publikum gewöhnt sich verhältnismäßig leicht daran, den Begriff des Warenzeichens mit den Eigenschaften der benannten Ware als gleichbedeutend anzusehen. Ein interessantes Beispiel für einen solchen Fall bietet das Wort „Osram". Von der Auergesellschaft für die allgemein rühmlichst bekannte Glühlampe erfunden und verwandt, bedeutet es gewissermaßen eine Gewähr für beste Qualität und sparsamsten Verbrauch. Man versteht daher, daß Firmen mit ganz anderen Fabrikaten sich den guten Ruf des Wortes zunutze gemacht haben, und bei einer Durchsicht des Warenregisters findet man z. B. Osram-Strumpfwaren, Osram-Wäsche, Osram-Kravatten, Osram-Hosenträger, Osram-Handschuhe, Osram-Fahrräder, Osram-Nähmaschinen, Osram-Sprechapparate, Osram-Pneumatiks, Osram-Zigarren, Osram-Zigaretten, Osram-Rauch-, Kau- und Schnupftabake. — Die Wirkung eines solchen Namens erstreckt sich aber auch noch weiter: In Südafrika hat vor kurzem ein Neger, der vermutlich unter seinen Stammesangehörigen als besonders großes Licht gelten wollte, den Namen „Osram" angenommen. Ob er dabei auch die Eigenschaften der Osram-Lampe, nämlich ihre strahlende Helle, ihre Sparsamkeit und ihre Widerstandsfähigkeit erworben hat, steht dahin.

Zweck und Ziel der Schönheitspflege ist, wahre Schönheit zu erlangen, vorhandene sich zu erhalten, verlorene wieder zu gewinnen. Schön zu sein, ist die Pflicht jeder Frau und war schon vor 5000 Jahren die Sorge der Frauenwelt. In den Tempelruinen Ägyptens zeigt man heute noch die Säle, welche der Zubereitung kosmetischer Präparate dienten. In dem berühmten Tempel der Sonnenstadt Heliopolis widmeten sich die Priester dem Studium der Fabrikation von Schönheitsmitteln wie anderen rituellen Funktionen und man erzählt, daß den zürnenden Göttern in goldenen Gefäßen das aus sechzehn Substanzen gemischte mysteriöse „Kuphy" dargeboten wurde. Wie soll man aber Schönheit pflegen? Einmal durch vernunftgemäßes, der modernen Hygiene entsprechendes Leben und sodann durch Anwendung nur einwandfreier Kosmetika. Nirgends gibt es soviel Unreellität wie auf dem Gebiete der Schönheitspflege. Es ist das Verdienst des weltbekannten Instituts für Schönheitspflege von Frau Elise Bock, G. m. b. H. in Berlin-Charlottenburg 108, Kantstraße 158 zuerst durch Vorträge, durch unentgeltliche Erteilung von Ratschlägen etc. aufklärend gewirkt zu haben. Wir empfehlen einen Besuch der modernen Behandlungsräume dieser Firma, die auf Verlangen auch Gratis-Broschüren und Proben ihrer Präparate sendet.

Kaiser's Kakao, Schokoladen, Zucker- und Backwaren haben infolge ihrer vorzüglichen Qualität in allen Schichten der Bevölkerung Eingang gefunden. Diese vortrefflichen Fabrikate stammen aus der auch wegen ihrer allgemein beliebten Kaffees bestrenommierten Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H. in Viersen (Rheinpreußen), deren Abteilung Kakao-Werke und Schokolade-Fabrik jetzt eine neue Preisliste für Verkaufsgeschäfte herausgegeben hat. Die in Form einer Broschüre prächtig ausgestattete Preisliste enthält eine größere Anzahl von Buntdrucktafeln in den Originalfarben der einzelnen Warenkategorien und Packungen.

Entwurf: Eigenes Atelier. Plastik: Prof. Selmar Werner.

Werkstätten für Friedhofskunst Plauen i. V.
Inh.: Aug. Stösslein.
Unsere Denkmäler gehören hinsichtlich guter Formen und Preiswürdigkeit mit zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde.
Lieferung einschliesslich Aufstellung vom einfachsten Grabdenkmal bis zum reichsten Erbbegräbnis. — Werkplätze in Plauen i. V. und Grünsfeld b. Würzburg.
Beste Empfehlungen. Gold. Medaille der Stadt Leipzig auf der Baufachausstellung in Leipzig 1913.

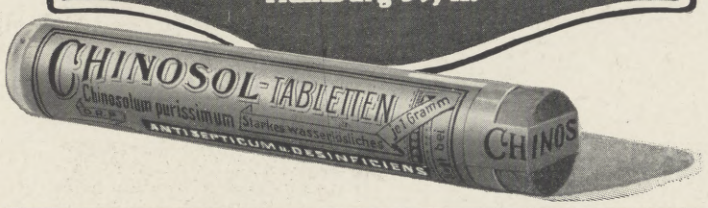
TÜRK&PABST Mayonnaise
In neuer sauberer Original-Packung
Unübertroffen in Güte und Reinheit!
IVO PUHONNY

Lauten **Gitarren Mandolinen.**
Preisliste frei!

Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Katarrhe
Natürliches **Wiesbadener-Kochbrunnen-Quellsalz**
Bronchitis, Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Kehlkopf-, Luftröhr.-, Nasen-, Rachen-Katarrhe, Keuchhusten, Schnupfen, Asthma.
Beispiellose Heilerfolge! Kontrolle der Stadt Wiesbaden.
Magen- u. Darmleiden
Tausende verdanken diesem Naturschatz v. Weltruf jährlich ihre Genesung. In Apoth. 2.50 M., direkt 3 Flasch. 7 M. fr. Aufklärende Kurschrift sowie **Proben vollkommen gratis** durch Brunnen-Kontor Wiesbaden N.
Warnung v. wirkungslos. Nachahmg.
Wenn nichts hilft

Schutzmarke
CHINOSOL
ist ein vorzügliches
Antiseptikum und Desinfiziens.
Bei Rachen- und Halsaffektionen glänzend bewährt. Als Vorbeugemittel bei Diphtherie und Scharlach. Zur Wundbehandlung, zum Spülen innerer Körperhöhlen, hygienischen Spülungen, als Zusatz zu Bädern, bei starkem Haarausfall. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamte und vielen Tausenden von Ärzten empfohlen. In allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Man verlange Literatur kostenlos von der
Chinosol-Fabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 39, K.



Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

NAETHER Kindervagen

Entwürfe von **Professor Riemerschmid**
Neueste Blumenmuster in hervorragender Ausführung
Bügelsturmstange — Patent angemeldet
Verblüffend einfache Handhabung!
E. A. NAETHER AKT.-GES., ZEITZ 54.
Aelteste u. grösste Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik ca. 1500 Arbeit. 1000 PS. Auf Wunsch Verkaufsstellen-Angabe

Waschbar **Geniale Erfindung!** Bequem

Prospekte gratis!
„Electra" ges. gesch. ist ein **wirklicher Büstenformer** und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. **Größe und Form der Büste** nach Belieben regulierbar. **Unentbehrlich** für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung **mit Schweißblättern** Mk. 1.— extra. **Neues** Modell **mit Rückenhalter** verleiht ohne Beschwerden eine **gerade Haltung,** Mk 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. **Electra Korsettersatz,** gold. Medaille prämiirt. **Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107,** Bendemannstr. 15.

Echte billige Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Die Schmerz stillende Einreibung: Rheumatismus Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Hosted by Google

Asbach „Uralt"

alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marken:

Asbach „Echt" und Asbach „Alt"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN,
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

19. März 1914.

A. A.

Hosted by Google

Marie Voigts Institut, Erfurt.

Hausfrauenbildung — Berufsbildung.

Fach- und Haushaltungsschule, Hauswirtschaftliche Frauenschule, Seminar für technische Lehrerinnen, Pensionat.

Überall und besonders auf dem Gebiete der Hauswirtschaft macht sich das Bedürfnis nach praktischer Ausbildung der erwachsenen Tochter geltend. Das Wort „Praxis“ ist fast zum Schlagwort geworden. Und die Einrichtungen zum Zwecke hauswirtschaftlicher Ausbildung stehen den Eltern in reicher Auswahl zur Verfügung. Es fragt sich nun zunächst, welche Anforderungen an die praktische Ausbildung gestellt werden und welche Bedeutung dem Begriff „Praxis“ beigelegt wird. Ob es genügt, wenn die Tochter „eine Ahnung von allem bekommt“, infolgedessen wenig Urteil gewinnt, sich an Nebensächlichem aufhält und selbstzufrieden an die Lösung ihrer späteren Aufgaben herantritt, oder ob ein gründliches, reelles Können, Unterscheidenlernen und Weiterstreben von ihr erwartet wird.

Die hauswirtschaftliche Ausbildung, die die Kenntnis aller im Hause vorkommenden Reinigungs-, Ordnungs-, Ausbesserungs-, Verwertungs- und Herstellungsarbeiten und im besonderen hauswirtschaftliches Rechnen und Buchführung umfaßt, beansprucht ihre Zeit ebenso wie jede andere gründlicher betriebene Ausbildung. Außerdem fordert sie eine systematische Behandlung, wenn ein Verstehen des Hauptsächlichen möglich sein soll.

Diese aber ist nur möglich in einer Anstalt, in der dem praktischen Unterricht ein logisch aufgebauter Lehrplan zugrunde liegt, in der grundsätzlich rezeptives, nachahmendes Arbeiten vermieden wird — in der auf Grund von geistig Erarbeitetem, Verstandenem die Praxis selbsttätig ausgeübt werden kann.

Die Einführung eines systematischen Lehrplans ist jedoch nur in einer reichgegliederten Anstalt möglich, in der

Drei vollwertige Mittagessen für bürgerliche Verhältnisse im Preise von Mk. 0.40, 0.55, 0.70.

der Unterricht nicht unter, sondern über dem Wirtschaftsbetriebe steht. Da, wo z. B. für eine größere Personenzahl von einer oder zwei Abteilungen von Schülerinnen gekocht werden muß, dient das Unterrichtsmaterial nicht in erster Linie zur Belehrung der Schülerinnen, sondern dem Endzwecke. Die Schülerinnen können unter solchen Verhältnissen nur oberflächliche Sachkenntnis und einige Geschicklichkeit gewinnen, während der streng schulmäßig organisierte Betrieb weit gründlicheren Erfolg gewährleistet. — Eine Anstalt, in der es in glücklicher Weise gelingt, eine erfolgreiche hauswirtschaftliche Ausbildung zu bewirken und ihre Schülerinnen zu exaktem Arbeiten zu befähigen, ist das seit 20 Jahren bestehende Institut von Marie Voigt in Erfurt. Hier kann den systematisch erworbenen Grundbegriffen reiche, selbständige Übung folgen. Hier kann durch geschickte Gruppierung und Verteilung den einzelnen Arbeiten Sorgfalt gewidmet werden und hier findet sich Zeit, mit gegebenen Mitteln zu rechnen und sparsam wirtschaften zu lernen.

Das Institut mit einem Kollegium von 9 hauptamtlichen und 4 nebenamtlichen Lehrkräften bei zirka 120 Schülerinnen, 60 externen und 60 internen, verfolgt zwei Hauptziele, nämlich: Hausfrauenbildung und Berufsbildung nur gebildeter Mädchen.

Die Einrichtungen im Pensionat ermöglichen neben der Förderung, die das Anstaltsleben mit sich bringt, Pünktlichkeit, Anpassungsfähigkeit, Ordnung, Umsicht, Unterdrückung egoistischer Neigungen, Pflege strebsamer Regungen, einen familienähnlichen Charakter. Die 50 bis 60 Pensionärinnen sind je nach dem Alter oder den verschiedenen Zielen in Gruppen von 10 bis 15 Schülerinnen eingeteilt. Die älteren schließen sich untereinander zusammen. Sie haben sich nach der Hausordnung zu richten und können sich im übrigen frei bewegen. Den einzelnen Abteilungen der jüngeren Pensionärinnen stehen als Erzieherinnen und mütterliche Versorgerinnen gewöhnlich ihre Hauptlehrerinnen vor, die ein Bindeglied zwischen den jungen Mädchen und der Vorsteherin bilden.

Bei diesen Einrichtungen ist individuelle Behandlung, familiäres Leben und Gesundheitspflege möglich. Außerdem wird erreicht, daß selbst die anfangs wenig Interessierten von dem Geist ernster, planmäßiger Arbeit durchdrungen werden und daß hausmütterliches Denken bei ihnen nach und nach Platz greift.

Der ernsten Arbeit stehen als Erholung gegenüber: tägliche Spaziergänge, Ausflüge, Besuch des Theaters in Erfurt und in Weimar und häusliche kleinere und größere Feste.

Näheres über die Einrichtungen und Bedingungen geht aus dem ausführlichen Prospekt hervor, der auf Wunsch zugesandt wird.

Selbständig hergestellte Schülerinnen-Arbeiten aus der Luxus-Küche.

Weihnachtsarbeiten 1913.

Die heilige Sieben.

Zahlenglaube und -aberglaube.

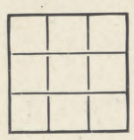
„Außerdem“ — sagt Aristoteles über die Pythagoräer — „sahen sie in den Zahlen die Eigenschaften und Verhältnisse der Harmonie, und da ihnen alles andere seiner Natur nach den Zahlen nachgebildet zu sein schien, so nahmen sie auch an, die Elemente der Zahlen seien die Elemente alles Seienden, und die ganze Welt sei Harmonie und Zahl.“

Spät erklingt, was früh erklang. Heute, nach zweieinhalb Jahrtausenden, spinnen Gelehrte und Ungelehrte den Faden der Pythagoräer weiter. Auf dem letzten Kongreß deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien entwickelte der Privatdozent Dr. Hermann Swoboda seine Theorie der „Siebenjahre“. Was ist das? Nach Swoboda verläuft der gesamte menschliche Lebensprozeß, des einzelnen wie ganzer Geschlechter, in siebenjährigen Perioden. Alle sieben Jahre schließt sich ein Ring der Entwicklung, das Lebensalter, dessen Zahl sich durch sieben teilen läßt, ist ein kritisches, wesensbestimmend und -erneuernd (freilich: auch für die schnellreifenden Südländer?). Geschwister mit einem Altersunterschied von sieben Jahren sind einander auffallend ähnlich; ihren Eltern gleichen die Kinder am meisten, die aus einem „Siebenjahr“ (dem 21., 28., 35.) des Vaters oder der Mutter stammen. Wesenhafte Eigenschaften — Begabung, aber auch Krankheit — werden den Kindern dieser kritischen Jahre vererbt, in der Zwischenzeit setzt die Vererbung aus. Der Zusammenhang geht bis hinauf zu den Großeltern und weiter. Jeder Mensch, behauptet Swoboda, setzt die Ahnen fort, die ein Vielfaches von sieben Jahren vor ihm geboren sind. Die Philosophen Fichte und Herbart, der Dichter Björnson und Siegfried Wagner, Berlioz und Jakob Grimm werden als Beispiele genannt.

Dürfen wir der Theorie glauben? Sagt sie die Wahrheit, dann haben wir eine Arithmetik des Schicksals von erschütternder Sachlichkeit. Einstweilen weckt die Lehre den Zweifel gerade mit dem, was das Bestechende an ihr ist: ihrer Einfachheit. So glatt pflegen die Exempel des Seins nicht aufzugehen. Und dann: auf geschichtliche Beispiele ist der Forscher freilich angewiesen, nur öffentlich lebende Menschen sind hinreichend gut bekannt; doch eben diese Menschen sind bedeutend durch Eigenschaften, die schwer wägbar, exakt nicht zu bestimmen, allen Schwankungen des Urteils preisgegeben sind. Was fängt man mit der Feststellung an, daß Bismarck „eine außerordentlich glückliche Synthese von Kraft und Geist“ war? Schließlich, ist die Siebenzahl als solche verdächtig oder bestätigend? Sie rührt an allen Aberglauben seit Jahrtausenden; aber gerade das könnte der Theorie eine Stütze sein. Ganz umsonst ist die Sieben wohl keine heilige Zahl: die Wissenschaft war ja schon manchmal nur ein Aussprechen dessen, was die Menschheit von Anbeginn wußte. Als Ergebnis jedenfalls bleibt: eine neue Erschließung der Zahl.

Vielleicht können wir jetzt erst, in der Zeit der Statistik, die Pythagoräer verstehen. Wir wissen, daß Zahlen Eigenschaftswörter sind, Bezeichnungen von Dingen, die sich auf keine andere Weise bezeichnen lassen. Ja, die ohne Zahl gar nicht existierten. Welches Organ hätten wir, zwischen 50 Millionen und 70 Millionen deutscher Gesamtbevölkerung einen Unterschied zu empfinden? Das nationale Machtbewußtsein ist letzten Endes die Wirkung eines Zahlenbildes. Die Zahl macht Unsichtbares sichtbar und Unwirkliches wirklich. Sie ist der einzige Ausdruck für das Leben der Gesamtheiten. Dies ungeheuere Geschehen, das täglich unter uns hinfließt, den Sinnen unwahrnehmbar, nur in der Statistik wirklich: es ist eine Funktion des Zahlensinns.

Zahl ist Form. Sie ist uns auf irgendeine geheimnisvolle Weise gegeben, nicht nur Bekanntes nachträglich, sondern Unbekanntes im voraus zu ordnen. Sie ist da, bevor das Gezählte da ist, und eilt der Entdeckung voraus. Man denke an die chemischen Reihen. Kein Wunder, daß die zahlensüchtige Geheimlehre, die wir unter dem Namen der „Kabbala“ kennen, von dem Gedanken an die Unendlichkeit der Zahlenreihe wie betäubt war. Mußte nicht dieser formalen, vorausweisenden Unendlichkeit eine Unendlichkeit in den Dingen entsprechen? Haben wir etwa hier, in sichtbaren Zeichen ausdrückbar, die Eigenschaften des höchsten Wesens? Die Phantasie der Kabbalisten verfiel auf wilde Ziffernspiele. So unternimmt der Rabbi Simeon ben Jochai, Gott zu schildern: die Länge seines Gesichts, vom Scheitel bis zum Kinn, ist 370 mal 10000 Welten . . . Woher er das so genau weiß, versäumt er freilich zu sagen. Die meisten dieser Wunderlichkeiten entsprangen wohl der Übereinstimmung hebräischer Zahlen mit hebräischen Buchstaben. Durch Übertragung war es nicht schwer, Worte in Ziffern und Ziffern in Worte umzudeuten. So hatte jede der zehn „Sephirot“ (Zahlen) ihren mystischen Sinn. Aus den Versen 19, 20, 21 des 14. Kapitels im zweiten Buch Moses, die jeder 72 Buchstaben haben, leitete man die Namen von 72 Engeln ab. Hatte doch schon die Offenbarung Johannis den Namen des Kaisers Nero unter der geheimnisvollen Zahl 666 verhüllt. Aus der Kabbala stammt bereits das Schema der „neun Kammern“, so geordnet:



Wir werden es in unseren Tagen wiederkehren sehen . . . Ebenfalls die Kabballa kennt das Geheimwort „Mütter“, vor dem Faust erschauert.

Die okkultistische Philosophie des späteren Mittelalters liebte die Zahl 5. Der Cölner Agrippa von Nettesheim schreibt: „Wie groß die Macht der Zahlen in der Natur ist, sieht man z. B. aus der Wurzel, die Pentaphyllon oder »Fünfblatt« heißt, die wegen der Fünfzahl dem Gift widersteht, böse Geister vertreibt und die Versöhnung befördert.“

Sonst aber regiert die Sieben. Die Hindus kannten sieben Urkräfte der Natur, man hatte sieben Planeten, sieben Strahlen der Sonne; das Christentum ist überreich an Symbolen der Siebenzahl. Ins Moderne führt diesen Kult (in den achtziger Jahren) der wunderliche Hellenbach. Halb naturwissenschaftlich, halb okkultistisch und — nach Methoden, die mit der Theorie Swobodas eine dieser nicht eben zuträgliche Ähnlichkeit haben. Auch Hellenbach stützt sein „Magie der Zahlen“ auf die Allherrschaft der Sieben. Und auch er läßt diese Ziffer im Wachstum des Menschen eine entscheidende Rolle spielen. Nur daß die Einheit bei ihm nicht das Jahr, sondern der Monat ist. Aber Hellenbach geht gleich zur Anwendung über. Warum soll das System der chemischen Reihen, mit dessen Hilfe man künftige Entdeckungen vorausbestimmt, nicht auch auf die Periodizität des Menschenlebens übertragbar sein? So zeichnet der neue Pythagoräer, nach dem Muster des alten „magischen Quadrates“ seine „Tetragramme“: das Tetragramm der Zahl 3 und jenes der Zahl 7:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

22	47	16	41	10	35	4
5	23	48	17	42	11	29
30	6	24	49	18	36	12
13	31	7	25	43	19	37
38	14	32	1	26	44	20
21	39	8	33	2	27	45
46	15	40	9	34	3	28

Jetzt braucht man nur eine „Leitzahl“ — und auf dem Schicksalsweg jedes großen Mannes lassen sich im voraus die Daten abstecken. So sieht das Tetragramm Napoleons (Leitzahl: 1804) folgendermaßen aus:

1805		1797		1789		1781		1773
	1806		1798		1790		1782	
1815		1807		1799		1791		1783
	1816		1808		1800		1792	
		1817		1809		1801		1793
			1818		1810		1802	
				1819		1811		1803
					1820		1812	
						1821		1813

Daß der Traum einen scheinbar zehnstündigen Ablauf von Geschehnissen in einer Sekunde erleben läßt, also mit einer Verkürzung von 1 : 36000, ist für Hellenbach eine Bestätigung der „transzendentalen Anschauungsweise“; denn ihr sind, nach dem alten Wort, ja „hundert Jahre nur ein Tag“, das ist ebenfalls ein Verhältnis von 1 : 36000. Zahlenmagie aller Enden.

Aber es ist mit der Erkenntnis wie mit der Medizin: die Universalmittel haben, sind selten die besten Ärzte.

Dr. Hermann Friedemann.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright March 19th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3690. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3690. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

19. März 1914.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern ::::

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung CHEMNITZ 16

Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

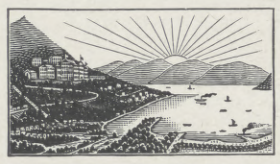
Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Grand Hôtel West-End San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Hermannstadt in Siebenbürgen
Reizender Sommeraufenthalt — am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiß-Berlin W. 31,
Behrenstr. 49, Eckhaus Friedrichstr., Nähe Unter den Linden. Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.). Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** etc. an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. von **Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten** u. viel. sonstig. Ständen beweisen absolute **Vertrauenswürdigkeit. Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma.**



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré. Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

San.-Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster i. Sa.
Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Frühjahrs-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Menton Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. **Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.**
Prospekte d. d. **Administration Gorbio b. Menton.**

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten	Reisebureau: E. de la Harpe.	

Dr. Karl Schulze's Sanatorium am Goldberg Bad Blankenburg
Thüringer Wald Schwarzatal.
Modernes Kurheim f. diätetisch-physikal. Heilweise. Höchstzahl 50 Kurgäste. Sommer- u. Winterkur. Prospekt frei. Fernruf 44
Erholungsbedürftige, Rekonvalesz., Frauenleiden, Nervöse, Herz-, Stoffwechsel-, Magen- und Darmkranke

Soeben erschien:

Die Baustile
Lehre der architekton. Stilarten v. d. ältest. Zeiten bis a. d. Gegenwart. 17. Aufl. neubearbeitet von **Dr. Julius Zeitler.**
M. 168 Abb. In Origleinbd. M. 2.50
Verlag v. J. J. Weber in Leipzig 26

Echt Tiroler-Loden

Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck II
Rudolfstraße 4.
Zusendung von Muster kostenlos.

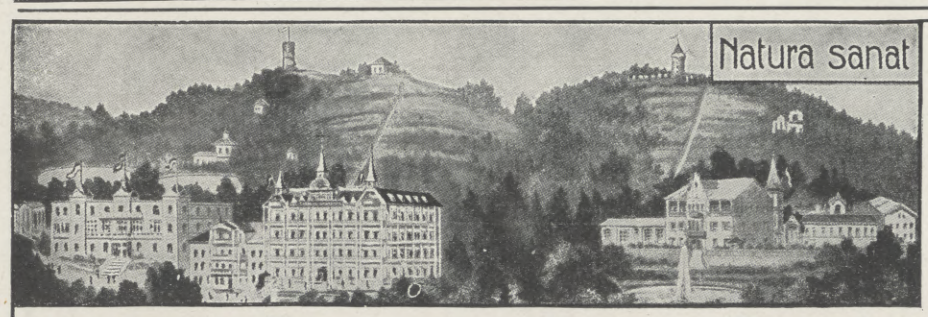
KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke Tannenfeld
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. **ärztliche Behandlg., Kur** u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Gesundh.-Hemdentuch P. 618
Wunderbar! 1 m ℳ 1.10, bei 20 m ℳ 16.80.
Hesse, Dresden N., Rathaus. Wäschestoffe-Engros.

NAETHER Kinderwagen

Entwürfe von **Professor Riemerschmid**
Neueste Blumenmuster in hervorragender Ausführung
Bügelsturmstange — Patent angemeldet
Verblüffend einfache Handhabung!
E. A. NAETHER AKT.-GES., ZEITZ 54.
Aelteste u. grösste Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik ca. 1500 Arbeit. 1000 PS. Auf Wunsch Verkaufsstellen-Angabe



BILZ' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge
Die Naturheilmethode ist die beste Heilweise bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nervosität, Bleichsucht, Blutarmut, Zucker- und allen **Frauenkrankheiten** etc.
Prospekte frei.
Pensionäre und Erholungsbedürftige finden auch hier sehr angenehmen Aufenthalt in dem sogenannten sächsischen Nizza. Mildes Klima. Einzig schöne Gegend. Nach Dresden mit seinen Kunstgenüssen alle 8 Minuten Fahrgelegenheit.
Aerztliche Leitung: San.-Rat Dr. med. Bilfinger, Dr. med. Paul Aschke.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau
Spezialfabrik für
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle
Invalidenräder
Kataloge gratis.

Körperpflege
durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von **Dr. Julian Marcuse.** Mit 121 Abbildungen. In illustr. Rohleinenband 6 Mark. Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung. **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Sanatorium Bühlau b. Dresden.
Ständig geöffnet × Prospekte gratis durch d. Direktion.

Hosted by Google

Anker

Schnell-Nähmaschinen

Fahrräder
Registrierkassen

Erstklassige Fabrikate

Anker-Werke A.-G. Bielefeld
gegründet 1876.
Lieferantin für die Armee und Schulen

Zeiss Teleater

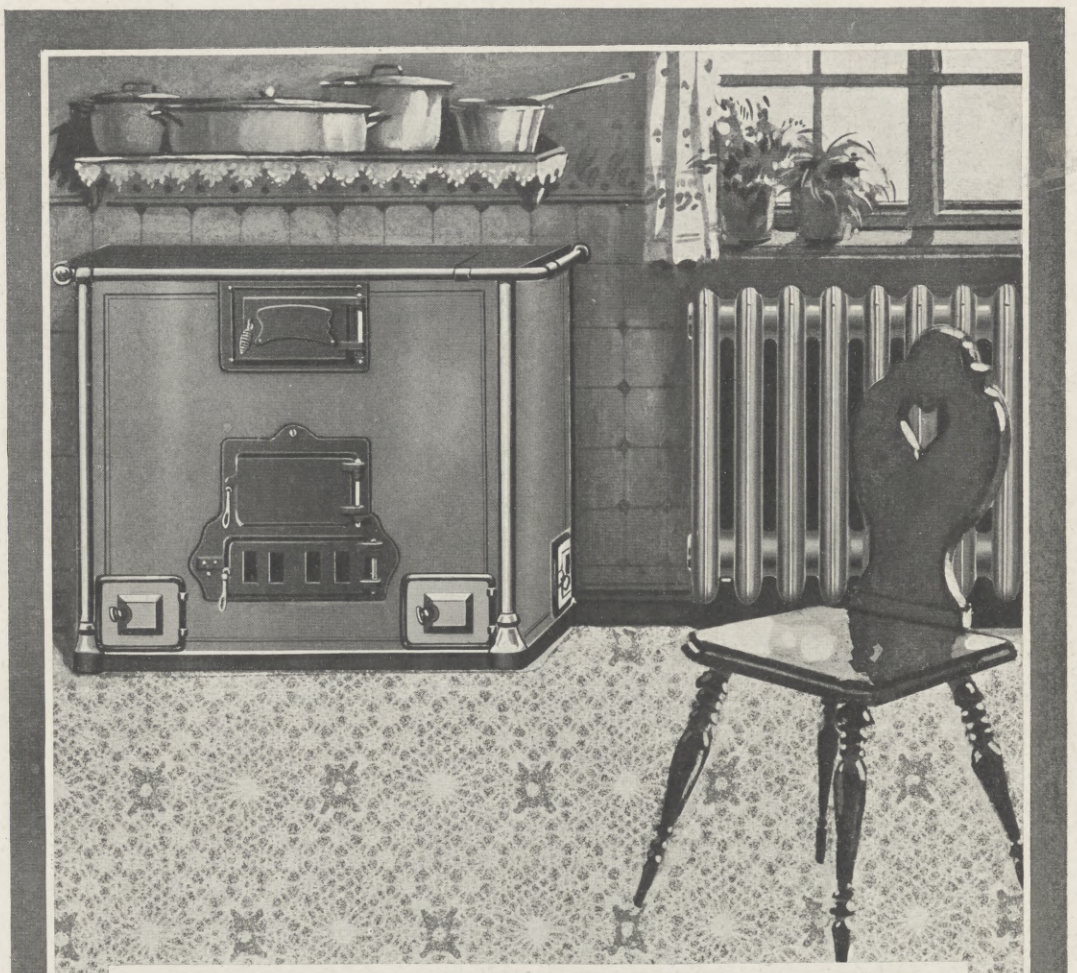
Unübertroffenes Theaterglas

Gute Bildschärfe. Grosses Gesichtsfeld. Kleines Format. Geringes Gewicht. — Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische Geschäfte.

CARL ZEISS JENA

Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien.

Prospekt T. 8 kostenfrei.



Zentralheizung mit

NATIONAL & NATIONAL
RADIATOREN KESSEL

Für einzelne Wohnungen

Einfache Bedienung – Sparsamer Betrieb – Unabhängigkeit des Mieters vom Hauswirt – Erwärmung der Zimmer nach Belieben durch Kessel im Küchenherd

Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre Nr. 274

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Berlin W 66

Lieferung durch Heizungsfirmen

Hotel Great Central in London.

Telegramm-Adresse: Centellare, London.

Ein berühmtes Londoner Hotel

Das **Hotel Great Central** ist wegen seiner Eigenart und seines einzigen Charakters weltberühmt. — Untergrundbahn-Station direkt angrenzend. — Jeder Punkt Londons leicht erreichbar mittels Untergrundbahn, Auto-Omnibus oder Taxameter. — Außergewöhnlich gesunde Lage. — Vorzügliche Küche. — Geräumiger Palmenhof. — Wohnungen für Familien zu reduzierten Preisen für verlängerten Aufenthalt. — Mäßiger Tarif.

Hotel Great Central, London

NEAPEL

Mildes, äußerst gesundes, sonniges Klima, herrliche Umgebung (Pompeji, Sorrent, Capri), prächtige Kunstschätze. Für Hoteladressen und Preis wende man sich an Società Albergatori, via Santa Lucia, Napoli

Hosted by Google

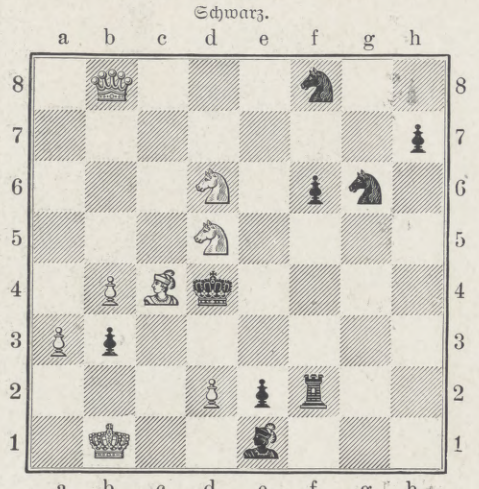
Schach.

Aufgabe Nr. 3244.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von **W. Korteling** in Deventer.

Schwarz.



Weiß.

Die heutigen Aufgaben wurden in der Abteilung A im Turnier des Niederländischen Schachbundes 1913 mit den beiden ersten Preisen ausgezeichnet. In dieser Abteilung konkurrierten nur Problemkomponisten, die bisher in anderen Turnieren noch keine Erfolge zu verzeichnen hatten. Die Diagrammstellung enthält ein lebhaftes elegantes Variantenspiel, während das nachfolgende Typenproblem im Stile der neudeutschen Richtung gehalten ist.

Von Dr. J. Orrt in Prag.

Weiß: K. b 5. T. g 3. L. a 5, c 4. S. c 6, c 7. B. d 5, e 6.
Schwarz: K. b 7. T. h 2. S. a 1. B. a 4, b 3, b 4, d 4, g 7, h 5.
Weiß setzt in drei Zügen matt.

Unter den Neuerscheinungen der Schachliteratur nimmt Alain C. Whites neuestes Werk: „Sam Loyd and his Chess Problems Leeds 1913", einen hervorragenden Rang ein. Das geschmackvoll ausgestattete Buch enthält 714 Aufgaben des genialen amerikanischen Problemkomponisten sowie eine Anzahl Aufgaben seiner Brüder Thomas und Isaac Loyd. Loyds Leben wird anschaulich geschildert. Dabei ist der Text durch lustige Anekdoten gewürzt. Der zweite Teil des Buches stellt eine Art Neuausgabe von Loyds berühmter „Chess Strategy" dar. Dieser Teil bringt auszugsweise die damals entwickelten Anschauungen Loyds über Problemkomposition, ergänzt durch kritische Bemerkungen Loyds aus neuerer Zeit. Eine Würdigung der Probleme Loyds, von denen einige mit Recht als wahre Wunder menschlichen Scharfsinns gepriesen wurden, erübrigt sich, da das Urteil der Schachwelt über Loyds seltene Erfindungsgabe und Schöpferkraft längst feststeht.

In einem Wettkampfe zwischen Teichmann und Spielmann in Leipzig blieb ersterer mit 5 : 1 Points siegreich.

Bad Ems gegen **Katarrhe**

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz

überall erhältlich.

Universität Würzburg.

Das Vorlesungsverzeichnis für Sommersemester 1914 kann unentgeltlich vom Universitäts-Syndikate bezogen werden.

Königlich Sächsische Bergakademie zu Freiberg.

Die **Vorlesungen im Sommersemester 1914** und der **praktisch-bergmännische Vorbereitungskurs** beginnen am 21. April. Gesuche um Zulassung zum Vorbereitungskurs sind bis zum 18. April d. J. beim Sekretariat der Bergakademie einzureichen, von wo Programm, Satzung und Ausführungsbestimmungen unentgeltlich bezogen werden können.

Herzogliche Technische Hochschule zu Braunschweig.

Abteilung für Elektrotechnik.

Beginn des **Sommer-Semesters** am 21. April 1914. Programme sind kostenlos vom **Sekretariat** zu beziehen. Zu jeder weiteren Auskunft sind die Professoren Geh. Hofrat **Dr. Peukert** und **Dr. Czeija** bereit.

K. Technische Hochschule Stuttgart.

Die **Einschreibungen für das Sommerhalbjahr** beginnen am 15. April. Aufnahmebedingungen unentgeltlich, das vollständige Programm gegen Einsendung von 50 Pfg. (Ausland 60 Pfg.)

Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.

zur vollst. akademischen Ausbildung als

Ingenieur u. Architekt

— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —

Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Wiener's Einjährigen Institut Dresden, Bürgerwiese 18. Rasch * sicher * gediegen.

Institut Boltz Jlmenau i. Thür. Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Prosp. frei.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 51.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Professor Hoepke.

Chauffeurkurse.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen a. Kyffhäuser

Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.

Dir. Prof. Huppert.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina**

Leit. Dr. Schünemann, Berlin, Zietenstr. 22-3.

Unterr., Diszipl., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 12 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Pianinos

Flügel, Harmoniums eigener Fabrik.

Gediegene, schön kling. Instrumente.

Jul. Heinr. Zimmermann

Fabrik: Sedanstr. 17 **Leipzig** Verkauf: Querstr. 26/28

Fabrikniederlage in **Berlin** bei **Eugen Zimmermann,** Friedrichstr. 61.

Gegr. 1875 **MECKLENBURG** 1912/13 1685 Stud.

Polytechn. Institut Strelitz 16

Höhere Technische Lehranstalt

zur Ausbildung von

Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, Architekten u. Baugewerksmeistern.

Bes. Abteilungen f. Elektrotechnik, Maschinenbau, Heizung, Gas- u. Wasserfach, Handelsingenieure, Hoch- u. Tiefbau, Eisen- und Eisenbetonbau und Vermessungswesen.

Nachweisbare Vorkenntnisse berücksichtigt, dah. kürz. Studiendauer. ¼ jährl. neue Vorträge **Programm umsonst.**

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymnasial-Realklassen. Erfolgreicher Übertritt i. **Prima** u. **Sekunda** (7./8. Kl.). **Ausländerklassen. Modern** bewährte Einrichtungen. Sport. Spiel. Gr. eig. Spielfeld. Wandern. Fluß- u. **Hallenbäder.** Werkstätte. Gartenarbeit. Vorzüglich empfohl. **Familienheim** i. eigener Villa. **Keine** Schlafsäle. Einzelbehandlung. Verkürzte Unterrichtsstunden. Förderung **körperl. Schwacher** u. **Zurückgebliebener.** Aufgaben unter Anleitung i. tägl. **Arbeitsstunden.** Prüfungsergebnisse-Prospekt d. d. Direktion. — Seit 1900: **247 Einjährige; 165 Primaner** (7./8. Kl.).

Dr. Schusters Institut

— **Gegr. 1882.** — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge s. Prospekt!**

Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**

Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

Guide-Lexique de composition française

Petit

Dictionnaire de Style

à l'usage des Allemands

publié avec le concours de **M. Louis Chambille,** Licencié-ès-lettres, Secrétaire de la Cour à Gmunden, Officier d'Académie, par **Dr. Albrecht Reum,** Proviseur du Lycée d'Annaberg (Saxe), Officier d'Académie.

704 Seiten. Lexikonoktav. In Ganzleinenband 7 Mark 50 Pfg.

Ein ausführl. Prospekt mit Probeseite aus dem Werke steht unentgeltl. zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1-7.

Vor kurzem erschien die zweite Auflage von

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit

Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner von Karl Foerster.

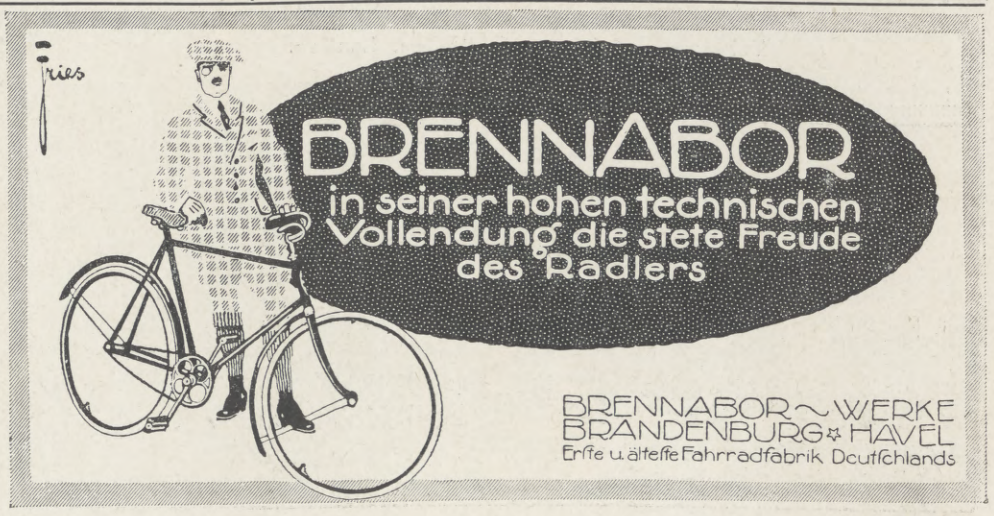
Mit 147 schwarzen Abbildungen und 78 bunten Bildern auf 21 Tafeln.

In Rohleinenband 10 Mark.

Das prächtig ausgestattete Werk bildet ein Seitenstück zu dem in der gleichen Sammlung erschienenen Bande **Rosen und Sommerblumen** von Wilhelm Mütze und dient wie dieser der Verwirklichung der vom Kgl. Gartenbaudirektor Willy Lange in seinem weitverbreiteten bahnbrechenden Werke Gartengestaltung der Neuzeit (1. Auflage 1907, 3. Auflage 1912) aufgestellten Grundsätze. Es ist besonders geeignet, die Freude an der erfolgreichen Anwendung der lustig blühenden Stauden und Sträucher zu dauerhaftem Gartenschmuck zu wecken. Der Verfasser legt einen besonderen Maßstab an die praktischen Nebeneigenschaften der Arten, Rassen und Sorten, und selbst bei den sachlichsten Ausführungen spricht ein warmes, liebevolles Herz mit aus dem Erleben und Mitleben. Züchterische Praxis, künstlerische Verwendung sind in anmutender Darstellung gegeben. Die zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen, letztere nach dem Lumièreschen Naturaufnahmeverfahren, zeigen die wichtigsten Pflanzen in vollendeter Wiedergabe.

Ein ausführlicher illustrierter Prospekt, in dem auch die übrigen Bände von **Webers Illustrierter Gartenbibliothek** erwähnt sind, steht unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.



Hosted by Google

Elisabeth von Heyking

die Verfasserin der
„Briefe, die ihn nicht erreichten"
veröffentlicht ihr neues Werk:

Tschun

in der

Vossischen Zeitung

Der Entwicklung der „Vossischen Zeitung" zu einem Weltblatt großen Stils folgen jetzt Tausende neuer Leser, die sich einig fühlen mit jener Gemeinde der Gebildeten, die in Berlin seit Generationen den Stamm der Leserschaft der „Vossischen Zeitung" ausgemacht haben und sich durch die „Vossische Zeitung" wie durch ein geistiges Band zusammengehalten fühlen.

Abonnement M. 2,50 monatlich bei allen Postanstalten. In Berlin direkte Zustellung durch den Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68.

An die Deutschen der ganzen Welt!

Pflegt Deutschen Humor

Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

Lustigen Blätter Berlin

Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.

Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto

Probenummern gratis und franco vom

Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77

Hunde aller Rassen

Paul Köhler, Ossmannstedt i. Thür.

Versand nach allen Weltteilen. **Eigene Zuchtanstalt** von der Wartburg. Ausgezeichnet mit ca. **300** hohen Staats-, Zucht- etc. -Preisen.

Lieferant in- u. ausländischer Staatsbehörden

::: Mustergültige Preisliste No. 15 umsonst :::
Illustriertes Prachtalbum No. 15 nebst Beschreibung Mk. 1.50.
Zahlreiche Dankschreiben aus aller Herren Länder.

Dr Schutt's echte Sodener Pastillen

Altbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Influenza.

Sodener Natürl. Brunnensalz

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Die modernsten und besten
Zauber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Gartengestaltung der Neuzeit.

Von **Willy Lange**, Königl. Gartenbaudirektor, Abteilungsvorsteher und Lehrer an der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem. Unter Mitwirkung für den Architekturgarten von **Otto Stahn**, Königl. Baurat, Lehrer an der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem.

Mit 320 Abbildungen, 16 bunten Tafeln nach Photographien in natürlichen Farben und 2 Plänen. Siebentes bis zehntes Tausend. Dritte, veränderte u. erweiterte Aufl. In Rohleinenband 12 Mark. Ausführliche illustr. Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Der Herr ohne Hut

hat ganz besonders darauf zu achten, daß sein Haar täglich gründlich von allem Staub gereinigt und gepflegt wird. Verstopfte Poren sind der Verfall des Haarwuchses. Sie haben recht, es ist angenehm, ohne Hut zu promenieren, aber versäumen Sie nicht, die Kopfhaut regelmäßig durch eine Massage mit

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

zu reinigen und zu kräftigen.

Ihr Haar wird leicht spröde und brüchig in Sonnenschein und windiger Luft. Die Anwendung des echten Dr. Dralle's Birken-Wassers macht Ihr Haar geschmeidig, glänzend und duftig, es gewährt dann einen schönen Anblick und Sie brauchen sich nicht zu scheuen, es ohne verdeckenden Hut Jedem zu zeigen. Verlangen Sie aber ausdrücklich das echte Dr. Dralle's Birken-Wasser.

Käuflich in allen Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

Sport.

Vom Turf. — Das neue Totalisatorgesetz wird nunmehr an den Bundesrat gelangen. Das Gesetz bringt in der Hauptsache die Zulassung von konzessionierten Buchmachern nach österreichischem Muster, denen das Recht verliehen wird, für sämtliche in- und ausländische Pferderennen Wetten entgegenzunehmen.

Luftfahrt. — Die von Hugo Kaulen mit Ballon „Duisburg" vom 13. bis zum 17. Dezember 1913 ausgeführte Ballonfahrt von Bitterfeld bis Myssi bei Perm an der sibirischen Grenze ist mit einer Entfernung von 2827,9 km als Entfernungs-Weltrekord und mit einer Dauer von 87 Stunden als Dauer-Weltrekord von der Fédération Aéronautique Internationale anerkannt worden. — Der amerikanische Aeroklub gibt bekannt, daß noch zwei österreichisch-ungarische Ballone für das Internationale Wettfliegen um den Gordon-Bennett-Pokal gemeldet worden sind. Die Meldeliste wurde bereits am 5. März geschlossen, aber die beiden rechtzeitig abgesandten Meldungen sind noch angenommen worden. Die Liste umfaßt nun zwölf Konkurrenten: Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten beteiligen sich mit je drei, Österreich-Ungarn mit zwei, Belgien mit einem Ballon. — Der Flieger Helmut Hirth, der seinen Vertrag mit den Albatros-Werken gelöst hat, Bruno Langer und Kühne haben sich, wie wir hören, zu einer Gesellschaft zusammengetan, um die großen Flugwettbewerbe des Jahres 1914 zu bestreiten. Bisher sind für die drei Piloten bei den Albatros-Werken zwei Doppeldecker und ein Eindecker im Bau. Bestellungen weiterer Maschinen sollen folgen.

Fußball. — Die teuerste Stürmerreihe der Welt besitzt der bekannte englische Ligaklub Blackburn-Rovers. Der kürzlich übernommene Mittelstürmer Dawson kostete dem Klub die stattliche Summe von 50000 ℳ. Der rechte Flügel, Simpson und Shea, repräsentiert einen Wert von etwa 80000 ℳ, und die linke Hälfte, Latheron und Hodkinson, 20500 ℳ, so daß die ganze Stürmerreihe nicht weniger als 150000 ℳ gekostet hat. Zur Erklärung muß man hinzufügen, daß bei den englischen Berufsspielermannschaften die Spieler von den einzelnen, meistens auf Aktiengesellschaften bestehenden Klubs aus anderen Berufsspielermannschaften aufgekauft werden. Da die einzelnen Vereine, namentlich wenn sie an führender Stelle stehen, durch ihre Rieseneinnahmen an Eintrittsgeldern über große Summen verfügen, so spielen 10000 ℳ mehr oder weniger für den „Kauf" eines Spielers keine Rolle. Dazu kommen dann noch die Kosten für den Unterhalt. — Die Reihe der internationalen Fußballspiele soll um eine interessante Begegnung bereichert werden. Durch Vermittlung des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele schweben mit dem Moskauer Fußballverband Verhandlungen, um am 18. November (Bußtag) im Deutschen Stadion einen Städtekampf zwischen einer Berliner und einer Moskauer Mannschaft zu veranstalten. Dadurch würde gewissermaßen der Besuch einer kombinierten Berliner Mannschaft im Jahre 1911 eine Erwiderung finden.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3,25, Senna gr. 0,75 Schokolade gr. 2,50, im ganzen gr. 6,50

A.W. FABER
„CASTELL"
Die besten BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE der Welt.

Auf Wunsch Prospekte
A.W. FABER „CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 **STEIN** bei Nürnberg

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)
Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark
Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Einen wertvollen Überblick über das umfangreiche Gebiet des Versicherungswesens, einschließl. der Angestelltenversicherung, gibt der in der Sammlung von „Webers Illustrierten Handbüchern" erschienene Band:
Das Versicherungswesen
3. Auflage, vollständig neu bearbeitet von **Bernhard Emminghaus.**
In Originalleinenband 3 Mark. — **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Wie schreibe ich richtig deutsch?
Leitfaden der Stilistik u. Anweisung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze. Von Dr. Konrad Michelsen.
Vierte Auflage, neu bearbeitet von **Oberlehrer Fried. Nedderich.**
In Ganzleinenband **2 Mark**
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Reizlos / Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd" vertragen werden soll.
Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN"
D.R.P. — Wortmarke
in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Wir bitten
von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefl. recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Echte Missionsmarken, garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r.d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Briefmarken, **525 versch.** 4.25 Mk., 1000 versch. 11.25 Mk., einzelne, sowie ganze Sätze solv. Sammlern zu billigsten Preisen, teils bis 50% unter Katalog, z. Auswahl.
Markenhaus **Harry Lubranitzki, Berlin S. 14,** Arminhallen.

DIALON

Das Gefühl der Behaglichkeit
welches man bei regelmässigem Pudern des Körpers mit DIALON empfindet, beruht auf dessen hervorragenden, desinfizierenden Eigenschaften, wodurch die unangenehmen Folgen der Schweissabsonderung und jegliches Wundwerden verhindert, und somit das gesunde Funktionieren der in den kleinsten Hautfältchen verborgenen Poren ermöglicht wird. DIALON vollendet das Wohlbefinden nach dem Rasieren, Baden, Abreiben usw. und ist geradezu unentbehrlich zur hygienischen Körperpflege für Damen. Vor und nach sportlichen Leistungen schätzt man DIALON, um Wundlaufen, Wundreiben usw. vorzubeugen und die Nachteile der Transpiration zu beseitigen. Original-Streudose 75 Pf. — In den Apotheken.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A·H·A·Bergmann, WALDHEIM, SA

Hosted by Google

Briefmarken-Sammler,

welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen

Senfs Briefmarken-Journal.

Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.

Von 5 Mark an franko.

Echte Briefmarken = alle verschieden. =

44 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
100 Uebersee . . . . . „ „ 1.–
100 Spanische Kolonien „ „ 3.25

500 aller Erdteile nur M. 3.–
1000 „ „ „ „ 10.–
1500 „ „ „ „ 20.–
2000 „ „ „ „ 32.–
100 Balkanstaaten „ „ 3.–
100 Altdeutschland u. Deutsches Reich „ „ 2.75

Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte Senf-Briefmarken-Katalog mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**

Gebrüder Senf in Leipzig.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Marke Weisser Elefant

Nur an Private
Verlangen Sie Katalog 916 gratis.
Westfalia Kinderwagen Industrie
Bruno Richtzenhain-Osnabrück

ERNEMANN KINOX

Der ideale Familien-Kinematograph

Ohne Bogenlampe, ohne Laternengehäuse, ohne komplizierten Mechanismus! — Keine Hitzeentwicklung, also keine Feuergefährlichkeit! — Jeder Laie, jedes Kind erzielt mit dieser kleinen Präzisionsmaschine sofort wundervoll brillante, flimmerfreie, feststehende Bilder! — Verlangen Sie umgehend die interessante Kinoxbroschüre kostenlos! — Bezug durch alle Photohandlungen. Sie werden mit diesem wirklich vollendeten Familienkino Ihren Angehörigen eine große Freude bereiten.

HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN, 126
Photo Kino Werke Optische Anstalt

Ein gutes Gedächtnis

ist eine unbedingte Notwendigkeit für Sie, wenn Sie Anspruch darauf erheben, im Leben vorwärts zu kommen — sei es in gesellschaftlicher oder in geschäftlicher Beziehung. Ein gutes Gedächtnis führt Ihnen in jeder Lage Ihre Vorteile klar vor Augen, es verleiht Ihnen den Blick fürs Praktische, es gibt Ihnen Selbstvertrauen und Sicherheit im Gebrauch Ihres Wissens, es erweckt und vergrößert Ihre Intelligenz und Arbeitsfähigkeit, kurz gesagt, es macht Sie zu dem Menschen, dem Erfolg im Leben beschieden ist. Ein gutes Gedächtnis ist nun keineswegs angeboren.

Gedächtnis-Ausbildung von Hans Gloy

Jeder, der nur den Willen hat, sich ein gutes Gedächtnis anzueignen, kann zu diesem Ziel gelangen, wenn er hierzu unser vollständig neues Werk „Gedächtnis-Ausbildung" benutzt. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden, dadurch unterscheidet es sich vorteilhaft von anderen Werken dieser Art. Wenn Sie es gründlich durchgearbeitet haben, so wissen Sie, wie Sie jede Sache anfangen müssen, um sie zum Erfolge zu führen. — Verlangen Sie heute noch unsern ausführlichen Prospekt **G 21** über „Gedächtnis-Ausbildung". Die Zusendung geschieht vollständig kostenlos.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Original Lambrecht's Wettertelegraph

ist **allein** der genaueste und zuverlässigste Apparat zur Vorausbestimmung des Wetters.

Man verlange Drucksache No. 221.

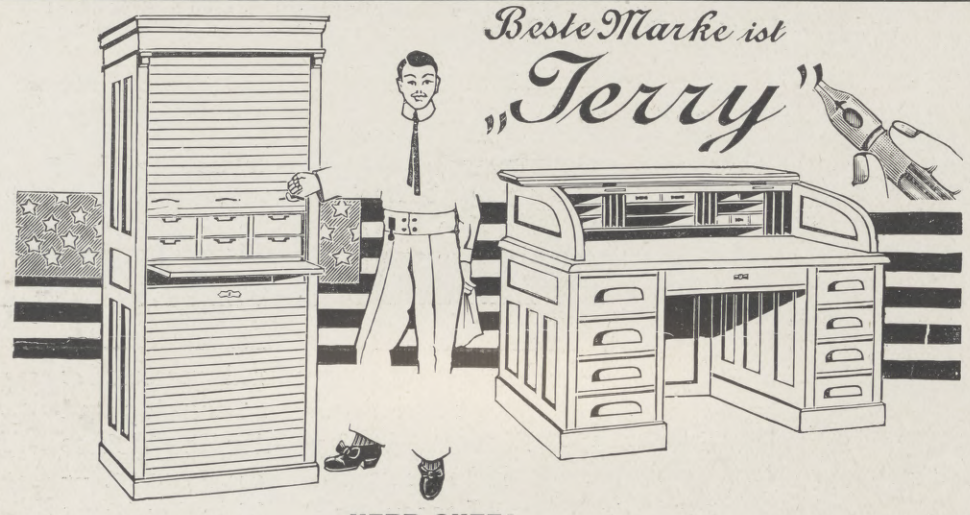
Wilh. Lambrecht, Göttingen (Hann.)
Fabrik wissenschaftl. Instrumente,

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft. Prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Int. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911: Goldene Medaille. Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirklich Originale. Einführung in die Wetterkunde von Prof. Hartl. Mark 1.–. Verlag von Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Soennecken's Goldfüllfedern

Sicherheits-System
Aus feinstem Hartgummi
14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze
M 10.– 12.– 14.– 16.– und höher
F. Soennecken · Bonn
Berlin, Taubenstr. 16 * Leipzig, Markt 1
Ueberall erhältlich

Beste Marke ist „Jerry"



HERR CHEF!

Richten Sie Ihr Bureau **zweckmäßig,** einfach aber solid ein. Den Maurerhammer in gothischem oder sezessionistischem Stil findet man im Museum, ein **zweckmäßiges** Werkzeug in fleißigen Händen.

Sie sollen **zweckmäßige,** schnelle, zeitsparende Einrichtungen in solchen Bureaus einführen, wo Sie zu **arbeiten** gedenken, hingegen prachtvolle, luxuriöse Möbel dorthin nehmen, wo Sie imponieren wollen.

Falls Sie unseren Rat nicht befolgen, in 1 bis 2 Jahren werden Sie sich unserer Warnung erinnern, denn der „Prunk" und „Arbeit" vertragen sich auf die Dauer nicht.

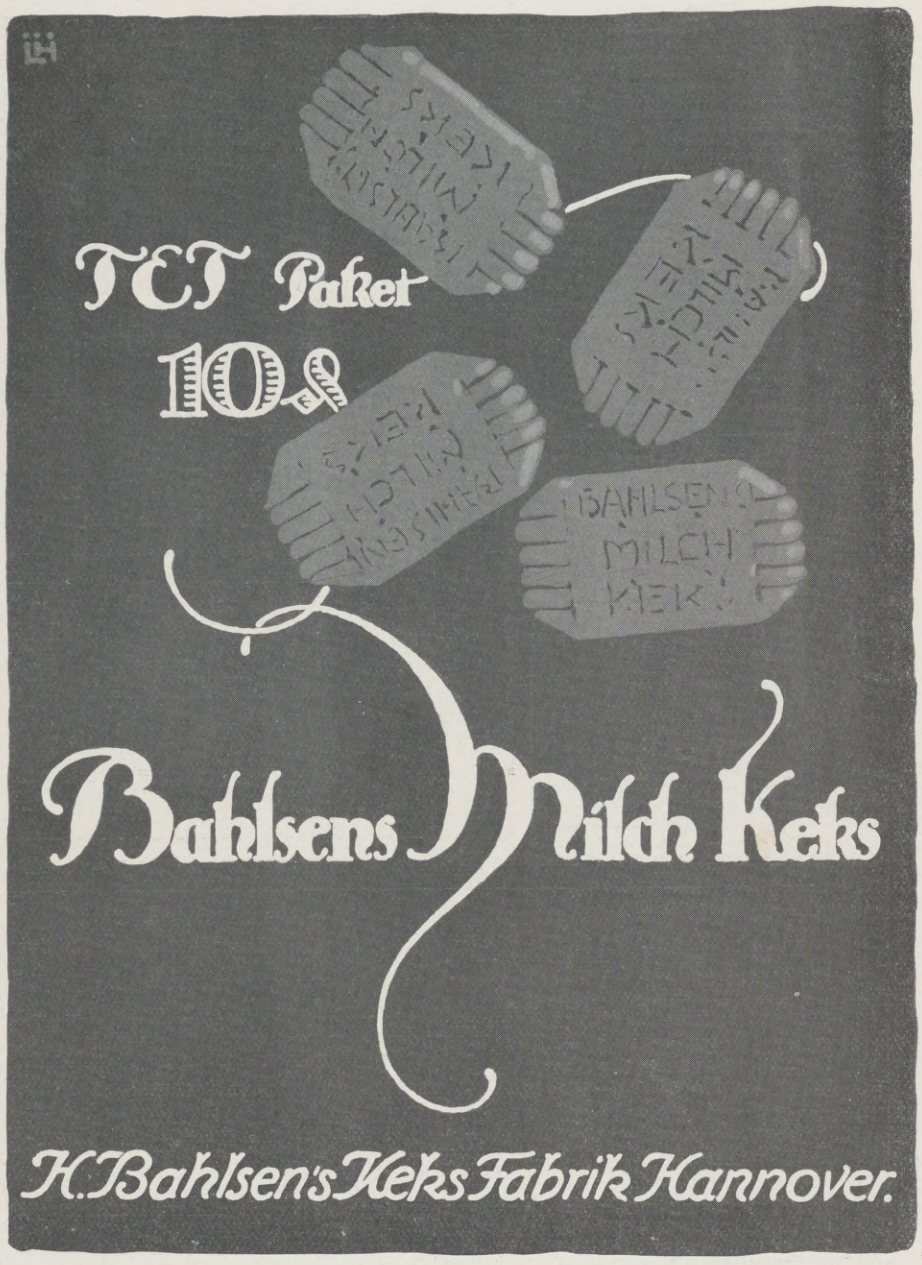
„JERRY" Bureauanlagen Co., Dresden-A. II, Annenstr. 8, I
Wien I, Wiesinger Str. 5. — **Prag II-1646.**

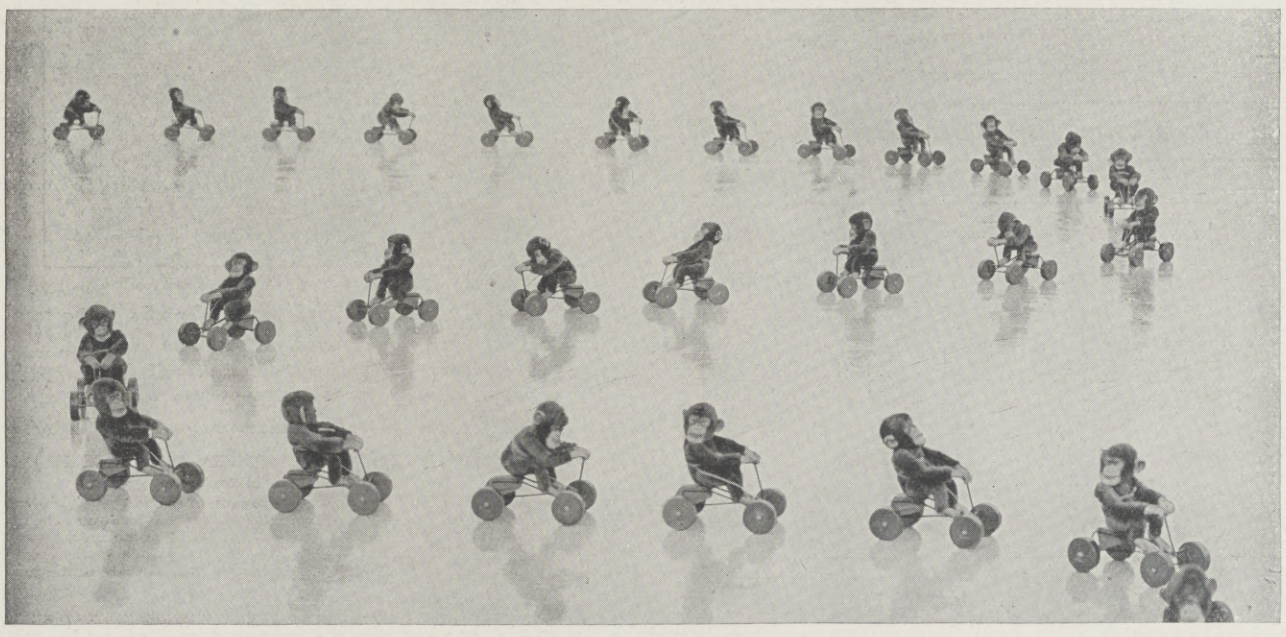
Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

MARASCHINO
LUXARDO
ZARA

Hosted by Google





STEIFF
KNOPF IM OHR

Rekord-Peter aus braunem oder farbigem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern u. automatischer Stimme. Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Band zu ziehen.

Überall zu haben.

Detailpreise
Rekord-Peter No. 20 (20 cm, Gewicht kg 0.300) M. 3.75, K 5.50
Rekord-Peter No. 25 (25 cm, Gewicht kg 0.550) M. 4.75, K 7.—
Rekord-Peter No. 30 (30 cm, Gewicht kg 0.820) M. 6.50, K 9.60
in elegantem Karton.

Obige Preise gelten nur für Deutschland bzw. Österreich.
Kein direkter Versand an Private.
Katalog No. 20 gratis.
Reklame-Marken gratis.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H.
Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Schutzmarke „Knopf im Ohr".
Grand Prix: St. Louis 1904 und Brüssel 1910.
Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913:
Staatspreis der Stadt Lübeck.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3690. 142. Bd. Leipzig, 19. März 1914.

Hoffnung, Liebe und Erinnerung. Nach einem Gemälde von R. Lombaerts.

Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.

Hosted by Google

ÖSTERREICH-UNGARN UND ALBANIEN.

Von Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein, Wien.

Uralt sind die Beziehungen des Reiches der Habsburger zu dem Lande der tapferen Skipetaren, dessen Regierung eben der Fürst zu Wied angetreten hat und hoffentlich glücklich und erfolgreich weiterführen wird. Seit Jahrhunderten haben die Habsburger auf Grund alter Verträge den katholischen Kultus in Nordalbanien geschützt, Österreich-Ungarn hat in Albanien Schulen errichtet, seine Schiffahrt den Verkehr mit Albanien vermittelt, und seine Gelehrten haben das Land bereist und erforscht. Namhaft sind daher die Sympathien, die die Albaner der Monarchie gegenüber hegen, und viele von ihnen, insbesondere unter der Intelligenz des Landes, sind ihr persönlich zu hohem Dank verpflichtet.

Diese Sympathie und dieser Dank haben jetzt in den allerletzten Monaten noch einen besonderen Grund erhalten, denn Österreich-Ungarn ist neben Italien jene Großmacht, der in erster Linie das freie, unabhängige Albanien seine Existenz dankt.

Man hat unserer Diplomatie in der letzten Zeit manches vorgeworfen. Eines hat sie sicher, und zwar gottlob auf friedlichem Wege, erreicht und hierin fast vollständig ihren Willen durchgesetzt; das ist die Befreiung Albaniens. Unsere Bevölkerung erkennt diesen Erfolg teils aus idealen, teils aus sehr reellen, materiellen Gründen an. Wir freuen uns, einem tapferen, national fühlenden Volke, das vor unseren Toren lebt, werktätig geholfen zu haben, sein eigenes Heim zu gründen. Andererseits hätte die Entnationalisierung Albaniens durch seine fremdnationalen Nachbarn infolge der unausgesetzten blutigen Kämpfe in der Nähe unserer Grenzen stets eine Gefahr für unsere Monarchie und einen Herd der Unruhe für Europa bedeutet. Dazu kommt noch eine wichtige Erwägung: die Adria ist unser einziger Weg in die weite Welt. Auf ihren blauen Wellen schwimmen die Produkte unseres industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Fleißes hinaus in die Welt, und herein gelangt, was wir aus fernen Weltteilen brauchen. Die freie Adria ist eine Lebensbedingung unserer Monarchie, und wir hatten ein hohes Interesse daran, daß ihre Ostküste, von da ab, wo unsere Grenzen aufhören, in den Besitz eines Volkes käme, das uns freundlich gesinnt ist, nachdem durch den Zusammenbruch der europäischen Türkei diese als Adriamacht zu existieren aufgehört hatte.

Nun, wo wir bei der Geburt Albaniens geradezu Pate gestanden, wollen wir auch alles dazu beitragen, daß dieses Kind zu unserer Freude und zu unserm Nutzen sich kräftig und gut entwickele. Haben wir doch jetzt schon für dasselbe namhafte Opfer gebracht. Die Mühe und das Geld, das uns Albanien bis jetzt gekostet hat, soll uns nun auch die Möglichkeit bringen, dort politische und wirtschaftliche Erfolge einzuheimsen.

Um dieses anzubahnen, durch eine entsprechende Volksbewegung unsere Diplomatie zu stützen, durch Aufklärung unseren Industriellen und Landwirten die Wege zu weisen, um uns die Albanesen durch Hebung ihrer Kultur noch anhänglicher zu machen, hat sich vor kurzem in Wien ein Verein zur Förderung Albaniens gebildet, der kurz das „Österreichische Albanienkomitee“ genannt wird. Der Verein zerfällt in vier Sektionen, die zeigen, welche Aufgaben wir uns zu stellen haben: Die literarische Sektion hat die Aufgabe, die große Öffentlichkeit über unsere albanische Politik zu orientieren, die Sympathien zwischen der Bevölkerung beider Länder zu pflegen. Der zweiten Sektion obliegt es, die wissenschaftliche Erforschung Albaniens, insbesondere in historischer, geographischer und verkehrstechnischer Hinsicht, zu fördern. Die wirtschaftliche Sektion will die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Albanien und der Monarchie tunlichst anbahnen, ausgestalten und aufrechterhalten, der ehrliche Makler im Geschäftsverkehr Österreichs mit Albanien werden. Die humanitäre Sektion endlich soll philanthropische Werke in Albanien ausüben. Der junge Verein hat seine Tätigkeit nach mancher Richtung bereits begonnen und am 18. März sich gewissermaßen zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgestellt, indem er eine große Versammlung in Wien veranstaltete, wo Freunde Albaniens und Kenner der Verhältnisse die Aufgaben, Zwecke und Ziele der jungen Vereinigung darlegten.

Wohl hat der Verein schon früher ein Lebenszeichen der breiten Öffentlichkeit gegenüber abgegeben. Als der Fürst zu Wied jüngst in Wien weilte, hatte ich in Vertretung des abwesenden Vereinspräsidenten Grafen Franz Harrach und des geschäftsführenden Vizepräsidenten Barons Leopold Chlumecky die Ehre, dem jetzigen Beherrscher Albaniens eine Deputation des Vereins vorzustellen und ihn nicht nur der lebhaften Genugtuung der Bevölkerung unserer Monarchie über die Erfolge unseres Auswärtigen Amtes in seiner albanischen Politik, sondern auch unserer aufrichtigen Sympathie für das neue Fürstentum und sein Herrscherpaar zu versichern. Wir haben dem Fürsten unsere innigsten Wünsche für ein segenbringendes und erfolgreiches Wirken in seinem schwierigen Amte ausgesprochen und ihn gebeten, seine Regierung möge bei Verfolgung wirtschaftlicher Ziele unsere Vermittlerdienste in Anspruch nehmen. Bei unseren Arbeiten leite uns der ideale Gedanke, einem jungen und zu großen Hoffnungen berechtigenden Volke bei der Entwicklung seiner Kultur und Zivilisation dienlich zu sein und damit zugleich unserem Vaterlande die wertvollen Sympathien des jungen Staates zu erhalten.

Wenn das Österreichische Albanienkomitee, wie zu erwarten ist, die Unterstützung der Regierung und der Bevölkerung der Monarchie findet, wird es gewiß eine wertvolle Tätigkeit im Interesse Österreich-Ungarns und Albaniens entwickeln können. Es wird, was ich zum Schlusse noch ausdrücklich bemerken will, aber alles vermeiden, was eine Dissonanz in der erfreulicherweise jetzt bestehenden Harmonie der Regierungen unserer Monarchie und Italiens hervorrufen könnte. Das Österreichische Albanienkomitee wird stets eingedenk bleiben, daß Italien und Österreich-Ungarn sich gemeinsam für die Bildung Albaniens eingesetzt haben, daß beide Mächte in einem Bundesverhältnis stehen, und es wird stets bestrebt sein, beizutragen, daß die Österreicher in Albanien in den dortigen Italienern höchstens sie naturgemäß anspornende Konkurrenten, niemals aber Gegner sehen mögen.

Von der Schleswig-Holstein-Feier des k. u. k. Oberösterreichischen Infanterie-Regiments Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein Nr. 14 in Linz a. d. Donau am 8. März: Die Veteranen. (Phot. Fleischmann, Linz.)

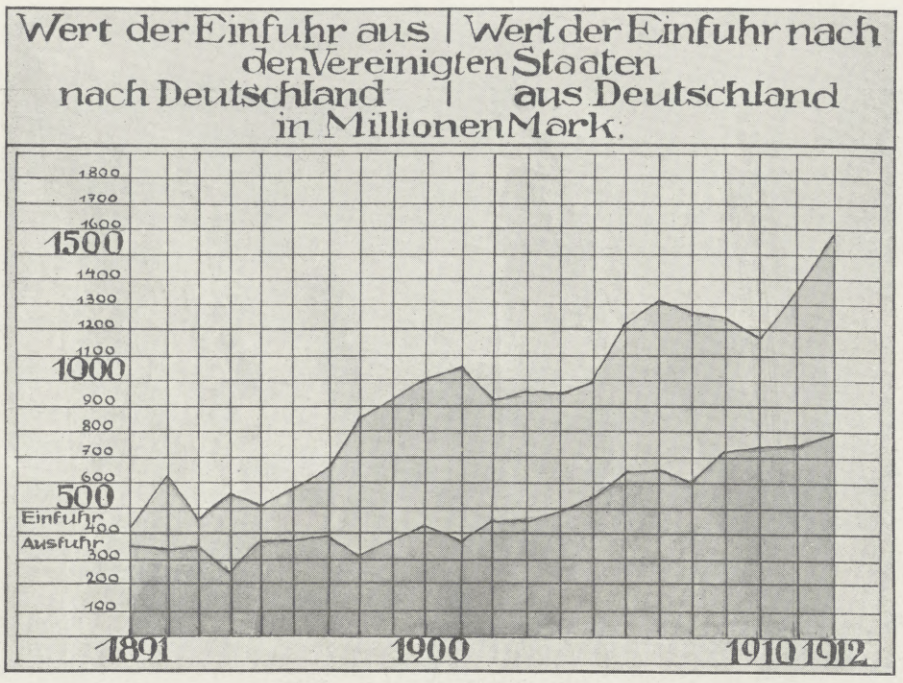
In der Mitte Generalintendant d. R. Franz Babel, der älteste Veteran, der sich bei der Erstürmung von Veile 1864 besonders ausgezeichnet und sich als Kadett bei der 4. Kompagnie des Hessenregiments die silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse errungen hatte. Links von ihm der derzeitige Regimentskommandant Oberst Friedrich Edler v. Löw.

Hosted by Google

Zur Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm I. von Albanien.

Oben links: Essad-Pascha (Hofphot. T. H. Voigt, Cöln); vorn in der Mitte: Der holländische General Thompson, Chef-Instrukteur der albanischen Gendarmerie; rechts: Turkhan-Pascha, albanischer Ministerpräsident, früher türkischer Botschafter in St. Petersburg. In der Mitte: Das Fürstenpaar begibt sich nach seiner Ankunft vor Durazzo am 7. März an Land. Unten links: Albanische Schulkinder mit Fahnen auf dem Wege zur Begrüßung des neuen Herrschers; rechts: Die von Italien geschenkten Kanonen.

Hosted by Google



Zur Begründung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes.

Von Dr. **Gustav Stresemann**, Dresden.

In einer Zeit, in welcher der Organisationsgedanke alle Berufe beherrscht, mag es an sich als nichts Besonderes erscheinen, wenn eine Neuorganisation wirtschaftspolitischer Natur ins Leben tritt. Dennoch wird man sagen können, daß einem Zusammenschluß derjenigen wirtschaftlichen Unternehmungen, die an dem Güteraustausch mit den Vereinigten Staaten von Amerika beteiligt sind, eine weitgehende Bedeutung zukommt.

Organisatorisch schließt sich der neue Verband derjenigen Gruppe der deutsch-ausländischen Verbände an, welche die letzten Jahre haben entstehen lassen. Wir besitzen bereits einen Deutsch-Russischen, einen Deutsch-Französischen, einen Deutsch-Kanadischen, einen Deutsch-Argentinischen Verband und andere. An Zahl der Unternehmungen und Größe der behandelten Wirtschaftsbeziehungen wird jedoch der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband der bedeutendste sein. Denn zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland betrug der Güteraustausch im Jahre 1912 über zwei Milliarden Mark. Das bedeutet beinahe den zehnten Teil des deutschen Welthandels überhaupt.

Das Aufgabengebiet, welches dem neuen Verband zufällt, ist groß und bedeutsam. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen entbehren zurzeit einer festen Grundlage. Tief einschneidend haben oft die neuen Bestimmungen über die Zölle in Amerika auf den deutschen Export eingewirkt. Während diejenigen Werte, die Amerika zu uns herübersendet, überwiegend Rohstoffprodukte sind, die die deutsche Industrie unbedingt benötigt — Baumwolle, Kupfer, Petroleum — setzt sich die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus einer großen Menge einzelner Waren zusammen, von denen kaum eine einzelne bedeutend zu Buche schlägt, die sich aber insgesamt doch auf 700 Mill. ℳ belaufen. Viele feine Qualitätsarbeit steckt in dem, was als deutsche Ware in Amerika begehrt wird. Namentlich ist es das sächsisch-thüringische Wirtschaftsgebiet, dem der Hauptanteil an der Versorgung der Vereinigten Staaten von Amerika mit deutschen Waren zufällt, sind es doch nicht weniger als 25 Prozent, die von der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten auf dieses Gebiet entfallen. Da begegnen wir den Spitzen und Stickereien aus Plauen und Eibenstock, den Chemnitzer Wirkwaren, dem großen Rauchwarenhandel Leipzigs, den Posamenten aus Annaberg, den künstlichen Blumen aus Sebnitz, den Musikinstrumenten aus Markneukirchen; da erkennen wir weiter, daß wir auch heute noch das Volk der Dichter und Denker sind, wenn wir auf die gewaltige Ausfuhr von Büchern und Musikheften aus dem Hauptweltmarkt Leipzig blicken. Auf anderen Gebieten ist es wieder vor allem die chemische Industrie, die um den amerikanischen Markt ringt.

Wie wechselnd aber hier die Erfolge der deutschen Fabrikanten waren, das zeigen einige Beispiele. Noch im Jahre 1907 wurden aus dem Chemnitzer Bezirke für 8755000 Dollar an Strümpfen und Unterkleidern nach den Vereinigten Staaten ausgeführt, 1912 war diese Ausfuhr auf 2887000 Dollar gesunken. Der Handschuhexport aus demselben Bezirk ist in der gleichen Zeit von 3879000 Dollar auf die Hälfte herabgesunken. In bezug auf Ansichtskarten und vergleichbare Waren haben wir einen ähnlichen Rückgang zu verzeichnen gehabt. Durch den neuen Wilsontarif sind neue Gelegenheiten zur Belebung des Geschäfts gegeben. Noch aber liegt die ganze Regelung dieser Beziehungen in der Autorität der Vereinigten Staaten von Amerika, und jede Neuregelung der Zölle kann entweder zu einer Stärkung oder zu einer Lähmung, eventuell sogar zu einem Aufhören des deutschen Exports nach diesem gewaltigen Wirtschaftsgebiet führen. Man wird es deshalb verstehen, wenn der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband die Bestrebungen auf Abschluß eines Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten an die Spitze seines Programms stellt. Die Schwierigkeiten, die diesen Bestrebungen entgegenstehen, sollen nicht verkannt werden; aber wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg, und wie es dem Deutsch-Kanadischen Wirtschaftsverband gelungen ist, mindestens zur Beendigung des Zollkrieges zwischen Kanada und dem Deutschen Reiche und zum Abschluß eines Handelsabkommens mit beizutragen, so kann dem deutschen Volk nur gewünscht werden, daß die Bestrebungen des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes ebenfalls zu einem Erfolg führen.

Nicht minder wichtig sind die Aufgaben, die auf dem Gebiete des dem deutschen Industriellen zu leistenden Beistandes in den Fragen der sogenannten Zollschikanen liegen. Amerika hat das Prinzip des Wertzolles, und dieses Prinzip schließt es in sich, daß minuziöse Bestimmungen festgesetzt werden müssen, um die Grundlagen für die Verzollung der Waren zu erlangen. Dadurch ist hier die Quelle vielfacher Differenzen gegeben, die das Geschäft in den Vereinigten Staaten für den deutschen Exporteur oft erschwert haben. Die Frage des sogenannten Verkaufswertes der einzelnen Waren ist äußerst umstritten; die Autorität der Beglaubigungen der deutschen Handelskammern für diese Wertbestimmungen haben oft den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche abgegeben. Bei dem letzten Zolltarif hatte man ja in den Vereinigten Staaten sogar vorgesehen, daß die Weigerung der Vorlage der Geschäftsbücher unter Umständen zu dem Ausschluß einer Firma von der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten führen könne. Dem deutschen Industriellen und Kaufmann hier mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihm bei Verfolgung seines Rechtes behilflich zu sein, wird eine der Hauptaufgaben des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes sein. Ein Zusammenarbeiten mit den amerikanischen Zollbehörden durch Vertrauensmänner des Verbandes scheint durchaus nicht unmöglich zu sein, da in dieser Beziehung ja bei den amerikanischen Behörden nicht böser Wille vorliegt, sondern nur die Schwierigkeit der Verzollung auf Grund des Handelswertes unter Umständen zu Härten führt. Wenn schließlich noch das große Gebiet der Regelung des gewerblichen Rechtsschutzes hier kurz erwähnt wird, so zeigt sich das reiche Arbeitsgebiet des neuen Verbandes. Will der Verband seine Ziele tatkräftig verfolgen, so wird er auch ein großes Bureau in den Vereinigten Staaten selbst eröffnen müssen, um durch dieses die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes festzustellen, eine genaue Kontrolle über die Konkurrenz anderer Länder auszuüben und auch, um falschen und tendenziösen Nachrichten entgegenzutreten, die namentlich in der Zeit der Zollkämpfe in den amerikanischen Blättern an der Tagesordnung sind, wenn es sich darum handelt, die angeblichen Hungerlöhne in Deutschland als Grundlage für die Forderungen der amerikanischen Industriellen zu benutzen.

Soweit sich die Organisation des neuen Verbandes übersehen läßt, wird er der größte deutsch-ausländische Verband werden. Schon heute gehören ihm mehrere hundert deutsche Firmen an, und zwar Mitglieder des Bundes der Industriellen, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Handelsvertragsvereins u. a. Die großen Schiffahrtsgesellschaften, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, die chemische Industrie wie die Maschinenindustrie reichen sich hier in Verfolgung der gemeinsamen Ziele die Hand neben allen denjenigen, die aus anderen Branchen daran interessiert sind, daß uns der Export nach diesem großen Lande erhalten bleibt und ausdehnungsfähiger wird. Amerikaner und Deutsche sind nicht in dem Maße Konkurrenten, wie es Deutsche und Engländer auf anderm Gebiete sind. Es ist deshalb nicht einzusehen, warum nicht beide Länder Hand in Hand arbeiten sollen und jedes von der Kaufkraft des anderen Vorteile haben soll. Man hat dem auswärtigen Handel oft vorgeworfen, daß er die Reibungsflächen der Nationen vermehre und

Statistische Bilder zur Veranschaulichung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Hosted by Google

Schwierigkeiten schaffe, die oft auch zu politischen Differenzen führten. In bezug auf Deutschland und Amerika ist dies nicht der Fall. Denn ebenso wie der Wettbewerb der Völker Gegensätze auslöst, so muß doch auch gesagt werden, daß die gegenseitigen Interessen der beiden Länder Deutschland und Amerika darin liegen, daß beide Länder kaufkräftig und aufnahmefähig bleiben. Hierfür wird man in beiden Ländern völliges Verständnis haben, und in diesem Sinne ist den Bestrebungen des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes, die vielleicht nach der Richtung der späteren Einbeziehung auch südamerikanischer Interessen ausdehnungsfähig sind, ein voller Erfolg zu wünschen.

Die Äquatortaufe. Nach einer Originalzeichnung unseres an Bord S. M. S. „Kaiser" befindlichen Spezialzeichners Kurt Hassenkamp.

Die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland.

Von Oberst **Gaelzer Netto**, Spezialkommissar der brasilianischen Bundesregierung.

Schon seit langer Zeit bestehen zwischen Deutschland und Brasilien freundschaftliche Beziehungen. Bereits im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts wurden deutsche Landleute auf den Staat Rio Grande do Sul aufmerksam gemacht, und es folgte in den zwanziger Jahren eine Besiedelung des jungfräulichen Landes durch deutsche Bauern. So entstanden die Kolonien São Leopoldo, Dois Irmãos, Bom Jardim und mehrere andere. Sie bildeten einen Grundstock deutschen Lebens und deutscher Sitten, der sich im Verlaufe der Jahre rein und fast unberührt bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Man sieht noch heute den urkräftigen Schlag hochgewachsener Germanen nach der Väter Weise das Feld bebauen, und in den sauberen Häusern leuchtet ein „Gott grüße dich!" dem Eintretenden freundlich entgegen.

Mit der Errichtung der Republik im Jahre 1889 änderten sich naturgemäß die inneren Verhältnisse Brasiliens. Infolge der nunmehr geschaffenen günstigeren Bedingungen begannen Handel und Industrie sich zu entfalten, und die Beziehungen Deutschlands zu Brasilien wurden lebhafter.

Mit dem Wachsen der deutschen Macht in Europa wuchs auch das Selbstgefühl der Deutschen in Brasilien und der Deutschbrasilianer. Ihr Unternehmungsgeist wurde reger, und nach und nach nahmen sie eine wichtigere Stelle im Handel Brasiliens ein. Der Besuch des damaligen Kriegsministers und erwählten Präsidenten Marschall Hermes Rodrigues da Fonseca am Hofe des Deutschen Kaisers verhalf den herzlichen Beziehungen der beiden Länder zu einem neuen Aufschwung, und es ist unverkennbar, daß nicht nur im geschäftlichen Leben, sondern auch in Kunst und Wissenschaft Deutschlands Einfluß in Brasilien stetig wächst. Wer den natürlichen Reichtum der großen südamerikanischen Republik kennt, den kann es nicht wundernehmen, daß sich deutscher Unternehmungsgeist auf diesem Felde zu betätigen wünscht, und wenn auch die gegenwärtige finanzielle Weltlage hemmend in die Erscheinung tritt, so ist dieser Übelstand doch nur momentan. Sobald wieder die allgemeinen Geldverhältnisse in ihre natürlichen Bahnen zurückgekehrt sein werden, wird sich der Handelsverkehr zwischen dem Deutschen Reiche und Brasilien wieder kräftiger entwickeln, wobei es von Bedeutung ist, daß der brasilianische Finanzminister sich bestrebt, durch Sparsamkeit und strikte Aufsicht die finanziellen Verhältnisse des Landes zu heben, in welcher Tätigkeit ihn seine Kollegen im Amte, die Lage würdigend, in voller Übereinstimmung unterstützen.

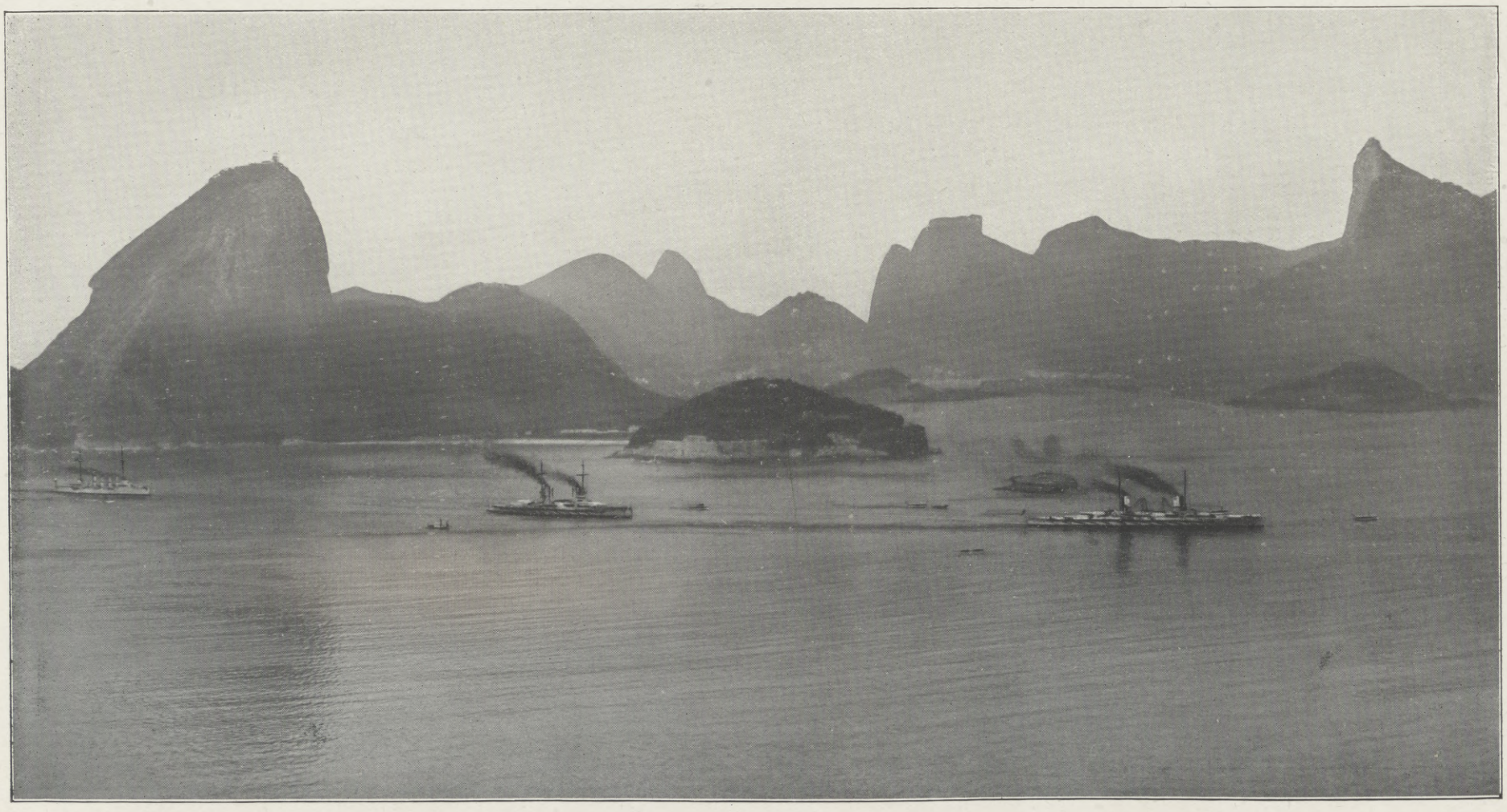
Es müßte der Wunsch eines jeden, dem die Beziehungen zwischen beiden Ländern am Herzen liegen, sein, daß Deutsche und Brasilianer sich gegenseitig besser kennen lernten; denn beide Nationen haben so viele und interessante Berührungspunkte, daß eine intimere gegenseitige Bekanntschaft der beiden Völker nur die günstigsten Resultate zeitigen würde. Wir Brasilianer, die wir auf unser Vaterland stolz sind, achten und ehren deutsche Wissenschaft, deutschen Fleiß, deutsche Ehrlichkeit und andere hervorragende Eigenschaften des deutschen Charakters, und die Deutschbrasilianer werden immer bestrebt sein, die Fäden mit dem Mutterlande zu erhalten und zu kräftigen, ohne ihre Pflicht der Heimat gegenüber je zu vergessen.

George Westinghouse.

(Porträt s. S. 564.)

Wieder hat die Technik einen ihrer Besten verloren: George Westinghouse ist nicht mehr. Geboren am 6. Oktober 1846, trug er, obgleich in seinem Denken, Fühlen und Handeln Amerikaner, doch deutsches Blut in seinen Adern; seine Vorfahren stammen aus Westfalen. Reich begabt, wußte er sich schon früh als Konstrukteur durchzusetzen, und als es ihm gelang, die nach ihm benannte Luftdruckbremse zu konstruieren, war sein Name binnen kurzem in aller Munde. Seine Erfindung, deren außerordentliche Bedeutung für die Entwicklung des Eisenbahnwesens die Technik sofort erkannte, machte ihn mit einem Schlage zur internationalen Persönlichkeit. Schon kurze Zeit nach der Veröffentlichung der ersten Berichte konnte die erste Bremse praktisch erprobt werden, und als sie tatsächlich das hielt, was sie versprach, trat die Beförderungstechnik trat in das Zeitalter der Schnellfahrt!

Neben dieser seiner wichtigsten Erfindung konstruierte Westinghouse naturgemäß noch andere mechanische und elektrische Einrichtungen, außerdem aber auch die ebenfalls nach ihm benannte Explosionskraftmaschine. Es war das eine der ersten Maschinen dieser Art, die als Großgasmaschine zur Ausführung kam. Und gleich der Bremse hat auch sie bahnbrechend gewirkt, obgleich sie, in Europa wenigstens, bis heute eine Verbreitung nicht finden konnte.



Das Geschwader im Hafen von Rio de Janeiro, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Brasilien, deren Präsident Hermes da Fonseca den Kommandanten der detachierten Division, Admiral v. Rebeur-Paschwitz, am 18. Februar in einer Sonderaudienz empfing. (Phot. G. Huebner, Amaral & Co., Rio de Janeiro.)

Zur deutschen Geschwaderreise nach Westafrika und Südamerika.

Hosted by Google

Zu dem Suffragettenattentat in der britischen Nationalgalerie zu London am 10. März: Das berühmte Gemälde „Venus mit dem Spiegel“ von Velasquez, das von einer englischen Stimmrechtlerin durch Axthiebe schwer beschädigt wurde. (Photographieverlag Ad. Braun & Cie., Dornach i. E.)

Das Bild ist 1906 für 900000 ℳ für die Londoner Nationalgalerie angekauft worden, nachdem der Betrag durch freiwillige Spenden aufgebracht war. Die 31 Jahre alte Attentäterin, Miß Richardson, wurde verhaftet.

Hosted by Google

Suffragettentum als Masseninfektion.

Von **Eugenie Kaufmann**, Mannheim.

Bis 1832 war die englische Frau berechtigt, das politische, bis 1835 das kommunale Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen wie der Mann auszuüben. Dies muß vorweg festgestellt werden, um dem Kampf der englischen Frauenrechtlerinnen, die zurückerobern wollen, gerecht zu werden. Das Wahlrecht wurde den Frauen zu einer Zeit entzogen, als sie kein starkes Bedürfnis danach hatten und ohne Protest diese Schmälerung ihrer Rechte duldeten. Im Jahre 1847 erschien in England die erste Flugschrift für das Frauenstimmrecht, und seitdem tobt darum der Kampf mit dem Parlament, und diese wichtige Frauenfrage wird, von der Parteien Gunst und Haß getragen, im tollen Wirbel durch die Jahrzehnte gehetzt. Bis 1905 waren die Kämpferinnen für das Frauenstimmrecht in der „National Union of Women's Suffrage Societies" geeinigt; dann gewann die „National Women's Social and Political Union" führenden Einfluß. Frauen der Aristokratie, Anverwandte der liberalen Politiker schlossen sich dieser Vereinigung an, die bald über immense Geldmittel verfügen konnte. Die frühere parlamentarische Taktik wurde aufgegeben und dafür eine neue Kampfmethode eingerichtet. Die aktiven Mitarbeiterinnen dieser Vereinigung nannten sich „Militant"- (angreifende) Suffragetten.

Seit zehn Jahren sind die Suffragetten bestrebt, die Öffentlichkeit beständig mit ihren Fragen zu beschäftigen; sie wollen um jeden Preis auffallen, gesehen und gehört werden. Ihr „Votes for Women", das ihre grünviolette Flagge ziert, ist heute ein populäres Schlagwort. Das Suffragetten-Arbeitsprogramm ist dreiteilig. Es sieht vor: 1. Einzeldemonstration, 2. Massendemonstration, 3. Vernichtung als Machtbeweis.

Die Einzeldemonstration äußerte sich in typischen, lärmenden Szenen, die sich seit Jahren im englischen Leben wiederholen. Bald ist das Theater, bald das Parlament und bald die Straße der Tummelplatz dieser modernen Leidenschaft. Im Theater geschieht es oft, daß an einem eleganten Premierenabend, wenn das Haus mit vornehmen, einflußreichen Besuchern gefüllt ist, im Parkett eine Unruhe entsteht. Eine schlichte, mit unauffälliger Vornehmheit gekleidete Frau erklettert einen Sitz, schwingt eine grünviolette Fahne und brüllt „Votes for Women" in den Saal. Sie wird rasch unter Beihilfe des empörten Publikums von energisch zufassenden Schutzleuten entfernt, und das Spiel auf der Bühne geht weiter — aber nur für wenige Minuten; denn schon wiederholt sich im ersten Rang die Votes-for-Women-Szene mit dem gleichen Resultat der gewaltmäßigen Entfernung; auch im zweiten und dritten Rang treten nach und nach diese Ruhestörerinnen auf.

Im Parlament durften Frauen nur hinter einem Gitter den Sitzungen beiwohnen. Demonstrierende Suffragetten ließen sich von ihren Mitkämpferinnen mit dicken eisernen Ketten an das Gitter anschließen, der Schlüssel des Sicherheitsschlosses wurde absichtlich entfernt, dann johlten diese Frauen ihr „Votes for Women" in die Verhandlung hinunter, störten stundenlang den Parlamentsbetrieb, bis ein Schlosser gefunden war, der die Angeschmiedeten freimachen konnte, und diese endlich mit Gewalt aus dem Saal hinausgeschafft wurden. Es ist noch in aller Erinnerung, daß beim Derby-Rennen in Epsom eine Suffragette unter dem Gitterzaun durchkroch, um das Pferd des Königs zu Fall zu bringen. Was galt es dieser Fanatikerin, daß der Sieg ihr Leben kostete! Hatte sie doch den beglückenden Rausch erlebt, sich einer großen Idee opfern zu dürfen — nur schade, daß sie den Pomp ihres eigenen Monsterbegräbnisses nicht miterleben konnte!

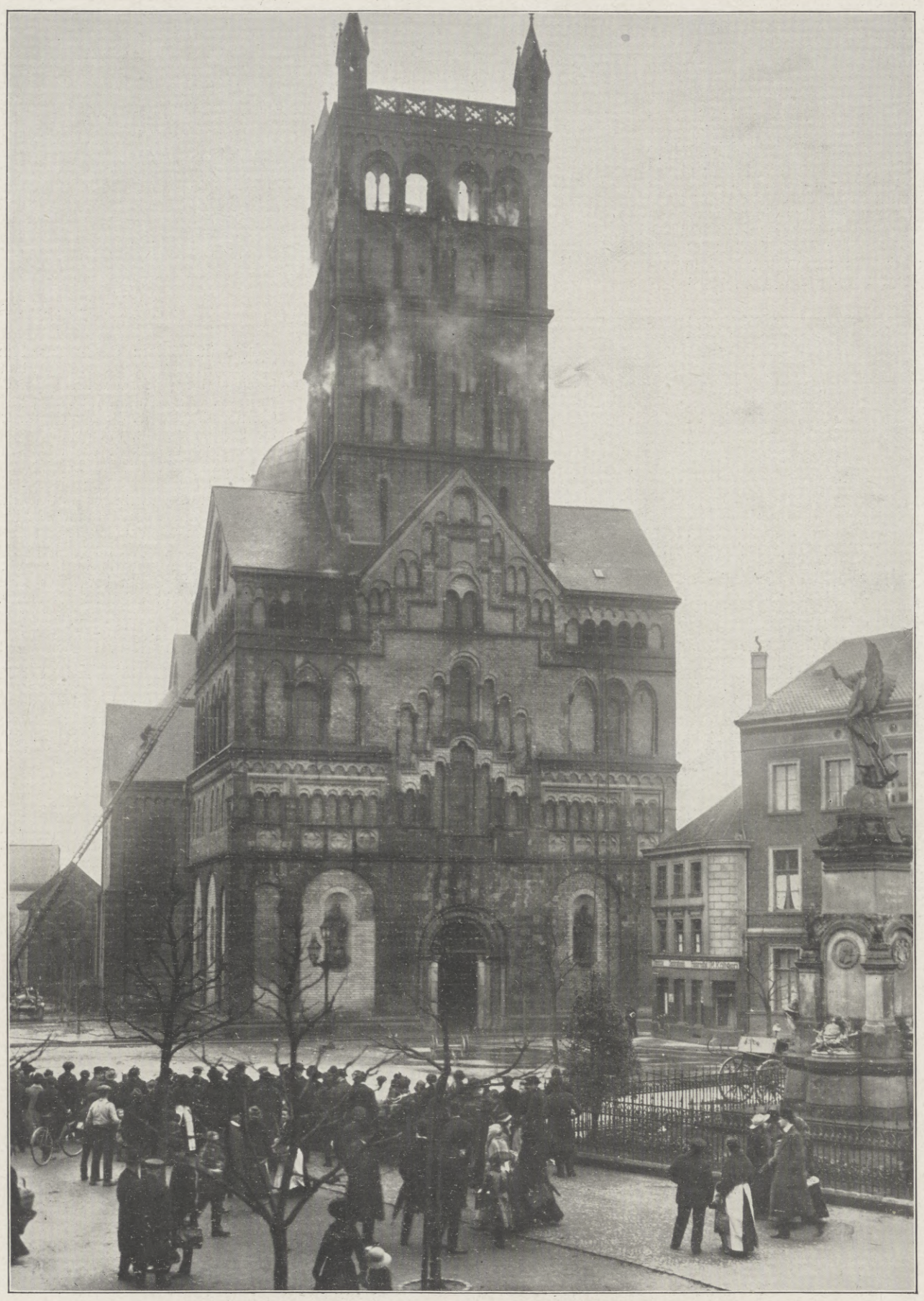
An den Massendemonstrationen nehmen jeweils viele Tausende von Banner und Schärpen tragenden Frauen teil; angeführt von ihrer eigenen Musik, eskortiert von schützender Polizei, zieht vornehm und gering teils in lakai- und blumengeschmückten Luxusautos, teils auf verbrauchten, zertretenen Sohlen die Straße entlang. Stundenweit kommen sie im Straßenstaub gepilgert, um an ihrem Meeting teilzunehmen, kurze, scharfe Reden zu halten, Werbeschriften, in ihren eigenen Frauendruckereien entstanden, zu verteilen und erfolgreich um Sympathien, Menschen und Geldmittel zu werben. Nur den wenigsten, den Auserwählten, ist es beschieden, an den großen Vernichtungswerken mithelfen zu dürfen. Wohl unterschreibt jede Suffragette einen Revers, durch den sie sich verpflichtet, jede ihr zugewiesene Arbeit zu leisten; aber die Menge darf doch höchstens beim Fenstereinwerfen und Straßenbombardement, beim Beschädigen der Post- und Briefsendungen Handlangerdienste tun.

Die große Vernichtungsarbeit, wie Bombenwerfen oder mit unweiblichem Vandalismus unersetzliche Kunstwerke zu zerstören, bleibt den Führerinnen vorbehalten. All diesen Attentaten ist gemein, daß sie mit Vorsicht alle lebenvernichtenden Momente ausschalten, wodurch diese barbarischen Aktionen einfach zu sensationellen Reklame-Brutalitäten gestempelt werden, die allerdings ihren Urhebern eine Reihe von Freiheitsstrafen zuziehen. Es ist allgemein bekannt, daß Mrs. Pankhurst, die geniale Führerin, sich jeweils durch einen Hungerstreik, der alle möglichen unangenehmen Folgeerscheinungen mit sich bringt, vorübergehend der Strafe zu entziehen weiß. Auch Miß Richardson, die aus Rache für die Qualen, die man Mrs. Pankhurst, der „schönsten Seele", antut, jetzt die „Venus", das „schönste Kunstwerk", vernichtete, arbeitet mit der Methode des Hungerstreiks. Es gehört viel Energie und Willensstärke dazu, freiwillig zu hungern, und unwillkürlich fragt man sich, was denn das Suffragettentum mit diesem Aufwand von Kraft und Energie schon für Erfolge erzielt hat, und welche sozialen, ethischen und psychischen Momente mitwirken müssen, um Frauen von solch ausgesprochener Individualität, wie beispielsweise Mrs. Pankhurst und Miß Richardson es sind, zu derartigen Geschlechtsentartungen zu treiben.

Wenn wir also fragen, was haben diese Frauen in ihrer heroischen Aufopferung erreicht, so müssen wir laut und vernehmlich antworten: Sie haben durch ihre gewalttätige, zerstörende Methode gar nichts erzielt. Im Gegenteil, in einem Lande, wo der Begriff „Lady" Tradition ist, mit einem Millionenüberschuß von lebenden Frauen wäre die neuzeitliche Entwicklung, wie sie sich in allen Kulturländern vollzieht, nicht zu hemmen gewesen, und wenn sie seit Jahren in England völlig stagniert, so geschieht dies, weil eine Regierung Rechte, die mit so wertvernichtenden Mitteln eingefordert werden, nicht bewilligen kann, da ja Nachgiebigkeit in diesem Falle einem Furchtgefühl oder einer Berechtigungs-Anerkennung der Arbeitsmethode gleichkäme. Der Historiker, der dereinst die Geschichte der Frau im zwanzigsten Jahrhundert schreiben wird, dürfte auch für Mrs. Pankhurst und Miß Richardson sowie viele andere dieser Märtyrerinnen die richtige Distanz finden, um die Überwertigkeit dieser Frauen auf das richtige Maß zurückzuführen.

Wir Zeitgenossinnen erkennen absolut die Berechtigung der Suffragettenforderung an. Wir stehen neben jenen, die für die Rechte der Frauen kämpfen; wir müssen aber Kampfmittel ablehnen, die nicht aus ruhiger, logischer Überzeugung gewählt sind, die aus einer Ekstase heraus sich entwickeln, und die zwecklos schädigen und das Gesamtbild der Frau in weiten Kreisen entstellen. Große, heroische Momente, ein fanatischer Idealismus trifft hier mit einer psychopathischen Veranlagung zusammen, der bei diesen Frauen alle Hemmungen ausschaltet und ihnen eine Unklarheit im Werturteil der Geschehnisse schafft. Wir sehen hier starke Persönlichkeiten im Zwange einer festen Idee stehen, die teils aus innerer Überzeugung, teils in gegenseitiger Suggestion auf jenem schmalen Pfade wandeln, der sich zwischen Genie und Irrsinn hinzieht. Unsere Zeit ist ohnedies disponiert, allen Überschwang auf eine krankhafte Veranlagung zurückzuführen; so ergibt es sich von selbst, daß man in den Tausenden von Mitläufern des Suffragettentums Frauen sieht, die infolge von Ausfallserscheinungen, denen die erlösende Entspannung des Geschlechtslebens fehlt, sich in wildem Fanatismus, in einem hemmungslosen Trieb der zerstörenden Suffragettenarbeit anheimgeben.

Diese immense Zwangsvorstellung, die sich als Masseninfektion äußert, hat ihre Parallelen in der Vergangenheit in biblischen, klassischen und mittelalterlichen Zeiten. Große geheimnisvolle Wandlungen rissen die Menge mit. Wir wissen von den Ekstasen verzückter Priesterinnen, von den selbstverstümmelnden Orgien toller Bacchantinnen, wir kennen das Rasen der Flagellanten; das wilde Toben der Frauen der Halle (Petroleusen) gellt noch in der Erinnerung. Hier wie dort wild gewordene Weiber (seit wenigen Tagen ist „Wild Women" die in England angenommene Bezeichnung der Suffragetten), neben denen in selbstgewählter Einsamkeit die Führerinnen stehen; versteinert in ihrer Sehnsucht, die Menschheit höher zu bringen, sind sie unempfindlich für eigenes Leid, blind für die Schönheit, die sie verstümmeln, erbarmungslos für das Idealbild der Frau, das sie mit anderen Opfern in den Staub ziehen und besudeln.



Der Brand des Münsters (St.-Quirinus-Kirche) in Neuß, eines der schönsten deutschen Baudenkmäler aus dem 13. Jahrhundert, am 14. März. (Phot Jean Esser, Düsseldorf.)

Hosted by Google

Massenaufzug heimischer Pflanzen.

Von Professor **Franz Müller**, Krems a. D.

Das gleichzeitige und zahlreiche Auftreten von Pflanzen derselben Art, besonders im blühenden Zustande, gehört zu den charakteristischen Gesichtszügen der Frühlings- und Sommerlandschaft. Es ist in der Pflanzenwelt wie im Menschenleben: wie die Völker als Massenlebenserscheinungen dem Antlitz der Erde ihre Spuren eindrücken, so wird nicht die einzelne Pflanze, sondern die durch das Beisammenbleiben der Nachkommenschaft entstandene Vereinigung eine Macht, die in der Umwelt mehr oder weniger fühlbar und einflußnehmend auftritt. Freilich stehen die Pflanzenvölker von heute fast alle unter der regelnden Hand des Menschen. Sie unterstützt je nach Bedürfnis und Nutzen das eine gegen die anderen im Lebenskampfe und betreibt die Ausrottung der Unkräuter, wie in diesem Falle die feindlichen Pflanzenvölker heißen. Es sind das eben Pflanzen, die — um einen Vergleich aus der Tierwelt anzuwenden — ähnlich den Wanderratten für rücksichtslose Ausbreitung geartet sind.

Auf der andern Seite gibt es Pflanzenvölker, die fast harmlos unter ihren Nachbarn leben, die durch Schönheit und Anmut einen Schmuck der Gegend bilden und darum auch dem Menschengeschlechte beliebt und willkommen sind. Aber aus dieser Liebe erwächst ihnen anderseits oft die Gefahr der Ausrottung. Da vermögen sich besonders solche Pflanzen länger zu erhalten, die mit zähem Wurzelstock oder tief sitzender Zwiebel fest in der Erde haften, so daß beim Abreißen der Blüten der eigentliche Pflanzenkörper nicht wesentlich geschädigt wird. Solche Pflanzen sind

1. Salomonssiegel (Polygonatum officinale).

2. Sauerklee (Oxalis acetosella).

beispielsweise die Kuhschelle und die Narzisse, die sich heute noch an Orten, wo sie in großen Massen auftreten, selbst in der Nähe menschlicher Siedelungen behaupten können. Schlimmer steht es schon mit den beiden Arten von Schneeglöckchen, oder um fachmännisch zu reden, mit der Frühlingsknotenblume und dem eigentlichen Schneeglöckchen, die aber dennoch in entlegenen Gebirgstälern und wenig besuchten Auwäldern oft reiche Bestände von wunderbarer Schönheit bilden.

Wo in höheren Lagen aus dem Talwinkel das murmelnde Wässerchen über die Steine hüpft, dann träge durch die Waldwiese schleicht, da siedelt gern die Frühlingsknotenblume (Leucojum vernum). Sie schmückt im ersten Frühling den träumerisch stillen Erlenbruch (Abbild. 4). Zu Hunderten, ja zu Tausenden kommen die herrlich weißen, mit grünlichgelben Malen versehenen Blüten hervor und verbreiten einen leichten, etwas herben Veilchenduft (Leucojum heißt „weißes Veilchen“).

Wenn die Dämmerung niedersinkt und der neugierige Mond die zarten Blumenkinder mit seinem Silberlichte streift, wenn der Schatten der vorübergaukelnden Waldschnepfe über den Boden huscht: dann geht ein Zauber von dieser Blumenwelt, der uns des Frühlings Wesenheit im tiefsten Herzen fühlen läßt. Bis in den anstoßenden Jungwald hinein zieht sich die weiß schimmernde Blumenschar. Wenn der Wald aber heranwächst im Laufe der Jahre und sein Schattendach wölbt, dann ist es aus mit der Knotenblumen Herrlichkeit — wie es scheint, für immer. Doch unten im Mutterschoße der Erde, da bleibt die Zwiebel, gewärtig des Rufes zum Leben. Mögen auch die äußeren Schuppenblätter schrumpfen und sterben — treu bewahrt liegen die kleinen Brutzwiebeln in ihrem Schutze und harren in tiefem Schlafe der Auferstehung entgegen. Wenn nach Jahrzehnten die Axt des Holzhauers Platz macht den lebenspendenden Sonnenstrahlen, dann kommen wie durch ein Wunder die Knotenblumen wieder hervor. Ist es nicht mit vielen echten Waldpflanzen ebenso? Woher sind Himbeersträucher, Traubenholunder, Tollkirsche und andere, die auf den Schlachtfeldern des Waldes oft binnen Jahresfrist sich einstellen?

Das eigentliche Schneeglöckchen (Galanthus nivalis) bevorzugt mehr die Talwiesen der Niederungen und die Auwälder, kommt aber hier oft in solchen Mengen vor, daß der Boden, von weitem gesehen, wie mit Schnee bedeckt erscheint (Abbild. 5). In Buchenwäldern dagegen, für die das Schneeglöckchen eine besondere Vorliebe zu haben scheint, steigt es oft weit hinauf an den Berglehnen. In der Au ist es gern vergesellschaftet mit der blaublütigen Meerzwiebel (Scilla bifolia) und dem Bärenlauch (Allium ursinum), in höheren Lagen wachsen Lerchensporn-(Corydalis)-Arten und die Neunblättrige Zahnwurz mitten unter den baumelnden Glöckchen.

3. Brunnenkresse (Nasturtium officinale)

Massenaufzug heimischer Pflanzen.

Hosted by Google

4. Knotenblume (Leucojum vernum).

5. Schneeglöckchen (Galanthus nivalis).

Während Knotenblume und Schneeglöckchen im blühenden Zustande schon von weitem die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, scheinen sie später im nachrückenden Kräutermeer verschwunden. Nur dem Kundigen fallen die vereinzelten Früchte und unscheinbaren Blätter auf. Ganz ähnlich verhält es sich mit vielen anderen heimischen Frühlingspflanzen, unter denen wohl die farbenfreudigste die gemeine Kuhschelle, auch Küchenschelle (Anemone Pulsatilla), ist. Mit ihren großen, herrlich violetten Blüten, die sich aus einem silberhaarigen Pelzkragen hervordrängen, überzieht sie oft weite sonnige Bergabhänge und breitet eine Farbenpracht über das eintönige Graubraun der vorjährigen Pflanzenreste, die nicht ihresgleichen hat in unseren Gegenden. Die sonnigen Uferberge der Wachau, jenes herrlichen Teiles des Donautales in Niederösterreich, sind berühmt durch diesen Pflanzenschmuck. Ihnen entstammt auch unsere Abbildung 6. Wenn die Abendsonne die blumengeschmückte Flur beleuchtet, da senken sich die farbensatten Blumenkronen, von den seidenhaarigen Stengeln und Blättern aber geht ein Leuchten aus, das den ganzen Berg für kurze Zeit mit einem Silberhauch überzieht.

Massenaufzüge von auffallender Schönheit bildet hier und da, wo die Verhältnisse günstig sind, eine Verwandte des Maiglöckchens, die Weißwurz oder das Salomonssiegel (Polygonatum officinale, Abbild. 1). Die einseitige, bei allen Pflanzen gleichgerichtete Aufhängung der länglichen, wachsähnlichen Blüten gibt der Pflanzengesellschaft ein merkwürdiges Aussehen. Ein ausgegrabener Wurzelstock verrät uns in seiner weißen Färbung und den tief eingedrückten rundlichen Narben, die von den Blütenstengeln der früheren Jahrgänge herrühren, das Geheimnis der beiden Namen, läßt uns aber auch in seiner seitlich horizontalen Lagerung ahnen, daß die auffallende unsymmetrische Anordnung aller Teile der Pflanze auf innere Ursachen zurückzuführen ist.

Wenig bekannt, weil nur auf vereinzelte Örtlichkeiten beschränkt, ist das Massenvorkommen der weißen oder Dichternarzisse (Narcissus poeticus), die ja sonst in keinem Blumengarten fehlt und wegen ihrer schönen, herrlich duftenden Blüten beliebt ist. Wer aber noch nie eine Wiese mit tausend und abertausend Narzissenblüten gesehen hat, der wird von dem Anblick dieses Blütenwunders überwältigt (Abbild. 7). Vom Lunzer See in Niederösterreich stammt unser Bild. Die ihn umsäumenden Wiesen prangen im Mai in solch auserlesenem Blütenschmuck. Der feine würzige Duft erfüllt die Lüfte und wird von den zum See niedersteigenden Wiesen, wo die Narzissen in breiten weißen Streifen aus dem satten Grün der Grasdecke hervorleuchten, in die Weite getragen. Außer Niederösterreich, wo auch die Umgebung des berühmten Wallfahrtsortes Mariazell diese außergewöhnliche und herrlich schöne Wiesenflora aufweist, sind einige Gegenden der Schweiz als Heimat der Dichternarzisse bekannt.

Feuchte, von Wassergräben durchzogene Wiesen prangen oft im weißen Blütenschmuck des Schaumkrautes und der verwandten Brunnenkresse (Nasturtium officinale). Besonders letztere, die den Wasserrinnsalen folgt, legt ihren Blütenschnee oft in malerischen Bändern und Schlangenlinien in den grünen Wiesenteppich (Abbild. 3).

Nicht zuletzt ist es der Wald, der ja so vielen Pflanzenvölkern Unterkunft gibt, wo sich unter Umständen Tausende von Pflanzen zum duftigen Blütenreigen zusammenschließen. Der bekannte Sauerklee (Oxalis acetosella) tritt überhaupt nur gesellig auf, was sich aus der Vermehrung — Samenausstreuung durch Schleudervorrichtung — hinlänglich erklärt. Oft überzieht er weite Flächen und bildet auffallend schöne Blattverkleidungen des moosigen Waldgrundes. Wenn sich erst die Blütensterne mit ihren weißen, zart rötlich geaderten Kronenblättern über dem edelgeformten Blattwerk erheben,

6. Kuhschelle, gewöhnlich Küchenschelle genannt (Anemone Pulsatilla).

dann zögert unser Fuß, den blumengeschmückten Mosaikboden zu betreten (Abbild. 2). Freilich nur unter besonders günstigen Ortsverhältnissen kommen solche Massenaufzüge blühenden Sauerklees zustande, und nicht jedes Jahr bringt so reiche Blütenentfaltung.

7. Weiße Narzissen (Narcissus poeticus) und Germer (Veratrum album).

Massenaufzug heimischer Pflanzen.

Endlose Lockung.

(Mit einer Himmelsschlüsselblume.)

Bald bricht der Tag die blauen Brücken ab.
Komm du, o komm, wir klimmen in die Helle
Der perlenden Sonnenquelle,
Aus der des Lichtes weiße Ströme fließen.
Bald bricht der Tag die blauen Brücken ab.
Wie zögerst du! Mit dieser Blüte,
Die einem lichten Tagestraum erglühte,
Will ich mir deinen Himmel weit erschließen.
Hoch glänzt mein Glück, ein junger Held, und lacht
Und wirft die blassen Sterne tief hinab
Ins Grab
Der Nacht . . .

Robert Walter-Freyr.

Hosted by Google

Der Traum eines Lebens.

Erzählung von Fritz Sänger : :

(Schluß.)

Als ich in meinem Heimatdorfe auf der Bahnstation ausstieg, da war es am hohen Nachmittag, und da es Ende Oktober war und ein kalter, regnerischer Tag, so war außer den Angestellten und einem Geschäftsreisenden niemand an der Bahn. Man kannte mich, und man kann sich leicht denken, mit welchen merkwürdigen Blicken man mich ansah.

Ich achtete nicht darauf und hätte wohl kein Wort gesprochen als gerade das übliche „Grüß' Gott", wenn nicht etwas Besonderes gewesen wäre.

Da war nämlich der Sturzkarl an der Bahn als Stationsdiener angestellt. Der Karl hat mit mir auf einer Schulbank gesessen, und wir hatten manchen Streich miteinander ausgeführt und nicht selten miteinander redlich und recht die unangenehmen Folgen davon geteilt. Es war ein grundguter, ehrenwerter Charakter, hatte früh geheiratet und hatte es mit dem Leben nicht leicht, da seine junge Frau lange krank gelegen. Dadurch war er sehr ernst und zurückhaltend geworden; das hatte uns damals getrennt, jetzt paßte er zu mir. Diese Anstellung, die er hatte, bedeutete für ihn eine große Wohltat, und er hatte sie in der Zeit bekommen, in der ich weggewesen. Er hatte also wohl das Bedürfnis, das mir mit freudigem Gesichte mitzuteilen; er kam auf mich zu und bot mir die Hand.

„Es ist doch gut, daß du wieder da bist."

„Meinst?" fragte ich.

Er sah wohl sofort und fühlte, daß ich nicht zu irgendwelcher Unterhaltung aufgelegt und sehr niedergeschlagen war. Sein Leben hatte ihn gelehrt, auf solche Gefühle eines andern zu achten, und er wäre wohl ohne weiteres weggegangen, aber er hatte mir etwas sehr Wichtiges zu sagen.

„Weißt du es schon?" fragte er.

„Ich weiß schon viel zu viel, Karl," sagte ich, „aber was du meinst, weiß ich vielleicht nicht."

Er fuhr zögernd fort: „Die Frieda —"

Die innere Bewegung, die allein dieser Name auslöste, mag sich auf meinem Gesicht widergespiegelt haben.

Ich wollte es aber nun doch wissen.

„Was ist mit ihr?"

„Sie ist tot."

Er hatte das ganz leise, ganz ruhig gesagt, und es war mir, als wenn man mir das mit einer Keule eingeschlagen hätte. Es war furchtbar. Mein erster Gedanke, mein erstes Fühlen war: Jetzt wirst du den Wohnort Lills nie erfahren!

Ich konnte nichts sagen, auch Karl sagte einige Augenblicke nichts, aber er war noch nicht fertig, und ich hatte das Gefühl, als wenn er mehr wüßte von mir als andere, denn noch immer konnte niemand von Lill wissen, nichts, nach meiner Überzeugung gar nichts.

Karl merkte, daß ich noch auf etwas wartete, er faßte mich bei der Hand und neigte seinen Kopf zu meinem Ohr und sagte:

„Sie hat sich ertränkt."

„Was noch?" fragte ich, „nun weiter, was noch!"

„Und die Leute sagen, du seist schuld. Ich sage es dir," so fügte er hinzu, „damit du es nicht von anderen erfährst."

Ich drückte ihm stumm die Hand und ging, ohne ihn noch einmal anzusehen.

Das letztere machte in diesem Augenblicke nicht den Eindruck auf mich, den Karl erwartet und gefürchtet hatte. Ich hätte das ruhig auch von einem andern ertragen; freilich, ich bin heute noch dem Karl dankbar, daß er es mir sagte, denn es hätte es mir vielleicht niemand so sagen können.

Zunächst klang aber in meiner Seele nur das eine wider: Frieda ist tot, und du wirst vielleicht nie — nie erfahren — Frieda ist tot und stumm und kann es mir nicht sagen!

Ich ging sehr langsam dem Dorf entgegen, und als ich dort hinkam, war es sehr dunkel. Das war gut; ich wurde von keinem Menschen erkannt und darum von niemand angesprochen.

Als ich zu Hause ankam, war gerade niemand in der Schmiede, sonst wäre ich sicher dahin gegangen und hätte gleich angefangen zu arbeiten. Sie waren beim Essen in der Wohnstube, und ich ging hinauf.

Ich klopfte nicht an die Tür, ich war ja zu Hause, ich trat einfach ein.

Es mag wohl sonst recht seltsam sein, wenn jemand, der für immer Abschied nahm, so wiederkommt. Ich hatte nicht dieses Gefühl, sondern ich empfand mit einem Male: Da bist du wieder zu Hause, und ich sah mit einem Male viele Augen auf mich gerichtet, in denen eine gewisse Freude sich abmalte.

Niemand sprach ein Wort.

„Ich sagte: „Grüß' Gott!"

Und ich hing ruhig Stock und Hut an den Nagel an der Wand. Die Mutter stand auf und sagte nur die einfachen Worte:

„Es ist gut, daß du wieder da bist."

Ich hatte das Bewußtsein, daß sie im Geiste und Sinne aller gesprochen hatte, und ich empfand etwas ungemein Wohltuendes.

Mein ganzes Verhalten zwang aber im übrigen alle zum Schweigen. Es trat eine Stille ein. Meine Mutter stellte einen Stuhl an den Tisch und sagte: „Du wirst hungrig sein."

Ich nahm Platz. Sie holte einen Teller und mein Besteck, und ich aß mit, gerade so, als wäre ich erst gestern, erst heute weggegangen und eben erst etwas unvermutet zurückgekehrt.

Während des Essens sprach niemand, und nachher, da gingen der alte Schmied, die zwei Gesellen und der Lehrling nacheinander hinaus. Ich war mit meinen Geschwistern und der Mutter allein.

Die Mutter konnte erst jetzt dem Ausdruck geben, was sie wirklich dachte.

Es waren nur ein paar Worte, und es lag ein schwerer Zweifel und namenlose Hoffnung darin:

„Aber du bleibt jetzt da, Gusti?" fragte sie.

„Ich glaube, ja", antwortete ich, und die Frau war so glücklich über diese Worte.

Ich schickte mich an, in mein Zimmer zu gehen. Obwohl ich für immer Abschied genommen hatte, erwartete ich, daß mein Zimmer noch so war, wie ich es verlassen hatte, und ich fragte bloß: „Ist droben offen?"

Die Mutter sagte: „Ja, ich habe gerade heute den Boden aufgewischt."

Als ich schon unter der Tür stand, da kam sie mir nach und fragte leise — die anderen sollten es nicht hören —:

„Weiß du's schon?"

„Ja, der Karl hat es mir gesagt", gab ich zurück. Sie fühlte, wie weh es mir tat, darüber zu sprechen, und sie ging zürück an den Tisch und fing an abzuräumen. Ich ging.

Als ich im Zimmer war, klopfte es gleich darauf an die Tür.

„Herein", sagte ich

Der alte Schmied trat ein.

Es war eine harte, starkknochige Gestalt, gutmütig, verschlossen, aber ehrlich; ich hatte ihn in früheren Jahren als komischen Kauz behandelt, jetzt erst waren mir solche Menschen angenehm. Ich bat ihn darum, Platz zu nehmen; ich wußte auch, er hatte etwas Besonderes, sonst wäre er nicht gekommen.

Er nahm nicht Platz, und er hatte nichts zu erzählen, wie ich gedacht hatte. Er sah sich einigemal um, als wollte er sich überzeugen, daß wir auch wirklich allein waren:

Dann zog er einen Brief aus der Tasche, und als ich ihn aufs höchste erstaunt ansah, da legte er ihn auf den Tisch. „Ich sollte ihn euch übergeben, Meister; es weiß niemand davon", sagte er.

„Von wem?"

„»Es steht alles darin«, hat sie gesagt" Er drehte sich langsam um und ging. Hinter ihm schloß ich die Tür zu.

Einen Blick auf den Umschlag — Friedas Handschrift!

Ich glaube nicht, daß ich den Brief hastig geöffnet habe. Es war ja natürlich, daß sie mir etwas zu sagen hatte, bevor sie die große Reise in die andere Welt antrat, obwohl darauf, wie ich ihr sagte und tat, bevor ich meine große Reise übers Meer antrat, keine Antwort zu erwarten war.

Als ich den Brief öffnete, fiel mir ein, es könnte die Adresse darin sein. Ich faßte das Schriftstück mit zitternden Händen.

Ich las es durch, langsam, mehreremal, setzte mich dann ans Fenster und überdachte ruhig das Ganze. Meine Hand zitterte nicht mehr, sie war ganz schwer niedergefallen.

Hosted by Google

Was in dem Briefe stand?

Ich habe es schon noch im Gedächtnis, aber nur dem Inhalte nach: „Weil ich Dich so geliebt habe", so begann er, und dann kam ein furchtbares Bekenntnis. Frieda hatte drei eingeschriebene Briefe, die an mich gerichtet waren und von „der in Amerika" stammten, an meiner Statt in Empfang genommen, an meiner Statt dafür quittiert im Postbuch. Damit nicht genug; sie hatte zwei Telegramme, die auch von „der in Amerika" stammten, an meiner Statt beantwortet. Wie diese Antwort gewesen, das konnte ich mir denken; ich dachte mir jedenfalls etwas dabei.

Das alles hatte Frieda nicht im Affekt oder in einem augenblicklichen Anfall von Haß gegen „die in Amerika" getan, sondern im Verlauf von drei Wochen und alles mit Überlegung. Das Verbrechen, daß Frieda damit an mir und Lill begangen, ist ihr glücklicherweise nie, auch kurz vor ihrem Tode nicht zum Bewußtsein gekommen. Im Gegenteil, sie hatte sich darin als berechtigte Richterin gefühlt, und sie bat nicht um Verzeihung dafür, daß sie das getan. Sie hatte nur das Gefühl, etwas unsagbar Entehrendes begangen zu haben, indem sie als Postangestellte, als Beamtin dieses Amt mißbrauchte und „amtliche Urkundenfälschung", wie sie selbst schrieb, beging. „Das wäre doch einmal herausgekommen", schrieb Frieda, und das wollte sie nicht erleben, und zum Schlusse hieß es: „Dem Manne, den ich allein geliebt habe, mein letztes Lebewohl."

Ich kann wohl die Gedanken nicht genau wiedergeben, die ich nach dem Lesen dieses Briefes hatte.

Aber ich weiß, schuldig an Friedas Tod fühle ich mich nicht. Mir kam es so seltsam und unwahrhaftig vor, daß eine Frau ein Fühlen Liebe nennen konnte, das sich mir gegenüber als die verruchteste Tat auslöste, die man gegen mich und gegen das, was mir das Höchste und Heiligste war, begehen konnte.

Ich schlief die Nacht besser als in mancher Nacht vorher. — Ich arbeitete am andern Tag in der Schmiede und fühlte das Wohltuende dieser Arbeit in so hohem Maße, daß ich mir vornahm, nie mehr, gar nie mehr von der Arbeit wegzugehen.

Die Leute, die kamen und mit mir sprechen wollten, fanden wohl nicht ihre Rechnung; ich glaube, ich gab einfach keine Antwort.

Man mußte sich damit abfinden; ich dachte nicht einmal darüber nach, wie man sich damit abfand, und was man sich zu meinem Verhalten denken mochte.

Es verging so der erste Tag, und als die Nacht kam, da war etwas Merkwürdiges. Ich habe mein Leben lang danach gestrebt, gegen mich ehrlich zu sein, wie gegen jeden andern, und darum habe ich eine eigene Art, die Dinge zu beobachten, mir angeeignet; man könnte es „unmittelbare Art" nennen. Auf meinen Fall angewendet, hieß es:

„Es war einmal ein Mädchen, das hieß Frieda, ein einfaches, braves Mädchen, ein schönes Mädchen, eine gute Tochter und ein Mensch, der den Platz, den er einnahm, gut, recht und gewissenhaft ausfüllte. — Und dann weiter. Es war einmal eine Zeit, da hast du, Gusti, um die Gunst dieses Mädchens geworben; wie du schon von vornherein wußtest, erlangtest du die Liebe dieses Mädchens. Dann geschahen sehr viele Dinge, unendlich viele Dinge; sie betrafen Frieda, sie betrafen dich, Gusti, und sie betrafen noch eine andere, für deren Vorhandensein Frieda gar nichts konnte, und da gab es eine seltsame Verkettung der Umstände. Aus dem braven Mädchen wurde eine Schuldige, und diese Schuldige hieß immer noch Frieda, und sie ertränkte sich.

Wäre das alles wohl geschehen, wenn du, Gusti, nie dieses Mädchen gekannt und nie um seine Liebe geworben hättest?"

Hinter diesem Gedankengang, da wuchs etwas empor, etwas ganz Furchtbares. Es kam ganz langsam; erst merkte ich es kaum, aber es wurde immer größer und stärker, es war etwas so Furchtbares, daß ich es nicht beschreiben will.

Es gibt ein sehr einfaches Wort dafür, das heißt die Schuld.

Es saß auf dem Rande des Bettes, wenn ich schlafen wollte; es sah zum Fenster herein vor dem ersten Tagesgrauen; es grinste aus dem feuchtkalten Morgenwind mich an; es hängte sich an meinen Arm, der den Hammer führte, und wenn ich mich anstrengte und glaubte, ich muß es bezwingen, und wenn ich auf das Eisen schlug, daß die glühenden Funken an die Wände spritzten, so daß meine Arbeitsgenossen, die viel Seltenes an mir gewohnt waren, scheu um sich sahen: es blieb bei mir, ganz nahe bei mir.

Und dann noch eines. „Die Leute sagen", das ist eine Macht, die um so größer ist, je enger sich der Kreis dieser Leute um einen einzelnen Menschen schlingt, und je inniger alle diese Leute in das Leben des einzelnen verflochten sind.

Zwei Tage hielt ich es aus und drei Nächte.

Am dritten Morgen nahm ich Hut und Stock vom Nagel; ich sagte nichts und ging fort vor dem ersten Morgengrauen durch den Wald über das Feld den weiten Weg ins Amtsstädtchen.

Ehe noch die Herren dort waren, drängte ich mich um die ihre Türen.

„Was wollen Sie?"

Den Amtmann wollte ich, und ich wartete, ich hätte ihm etwas zu erzählen, das ihm sehr wichtig wäre.

Da man mich kannte, so nahm man die Sache nicht so leicht.

Der Amtmann kam und ließ mich sogleich vor.

„Sie sind der Gusti Baumann von da und da?"

„Ja, Herr Amtmann."

„Und was ist es?"

„Ich wollte Ihnen einen Mörder ausliefern."

Der Herr auf dem Schreibstuhl hatte ein blasses Gesicht von Natur aus, aber als ich das sagte, da sah er gewiß ängstlicher aus und zerstörter als ich selbst.

„Wo ist der Mörder?" frug er langsam, leise.

„Hier vor Ihnen steht er, Herr Amtmann. Ich habe meine Braut umgebracht."

Der Herr im Schreibstuhl griff über den Tisch nach Papier und Feder, und er bat mich, ich möchte alles erzählen, ganz gerade so, wie es gewesen wäre.

Ich erzählte, und weil ich wohl wußte, daß da etwas nicht ganz stimmte, so sagte ich, ich wäre heimlich von Amerika zurückgekehrt, sei mit meiner Braut dem Wasser nachgegangen, und dann hätte sie etwas so Entsetzliches gesagt, ich hätte sie dann ins Wasser gestoßen und ertrinken lassen.

Bald darauf stand ich in einer Gefängniszelle, ganz still an eine Mauer angelehnt, und sah vor mich nieder und fühlte in mich hinein — es war mir leichter, viel, viel leichter.

* * *

Ich will nun auch das, was jetzt folgte, nicht näher beschreiben.

Ich wurde vernommen da und dort. Merkwürdig scheint mir heute, wie sehr ich alle anderen vergaß, meine Mutter, meine Geschwister und alle Verwandten im Dorf, als ich ein raffiniertes System von Lügen erfand und nur einzig daran dachte, mich von einem unangenehmen Schuldbewußtsein zu befreien. Dieses Lügengewebe hatte so feine Maschen, daß gelehrte Herren, die doch wohl Übung haben müßten in so etwas, fast eine Woche dazu brauchten, es zu entwirren.

In den letzten Tagen gab ich mir noch nicht einmal mehr Mühe, mein Lügengewebe aufrechtzuerhalten. Ich verlegte mich bloß auf das Schweigen und gab niemand mehr Antwort; auf alle Fragen, die man an mich stellte, ein unlösbares Schweigen.

Das tat ich aus einem ganz bestimmten Gefühl heraus, das ich allerdings auch heute noch nicht losgeworden bin, und das ist: im Gefängnis wird man eine wirkliche Schuld nicht los.

Und sie wird da nicht gesühnt.

Darum ging ich, als man mir die Tür wieder öffnete, ganz ruhig nach Hause.

* * *

Und nun will ich noch das eine sagen, ich habe auch mein Schuldbewußtsein überwunden. Es hat mir dabei niemand geholfen, und ich habe es doch ganz gründlich fertiggebracht, und zwar mit der Arbeit. Ich habe den Winter, der folgte, nicht so viel und nicht so Gutes gearbeitet wie den Sommer, der vorangegangen war, aber immer noch mehr als jeden Winter vorher. Daß äußerlich mit mir alles so ganz anders geworden war, das merkte ich wohl weniger als alle anderen um mich, und man mußte sich damit abfinden und tat es auch, ohne daß man mir weh tat durch zu vieles Fragen, auf das ich nicht antwortete, und auch, ohne daß man mich in der Folge verantwortlich machte für das, was geschehen war.

* * *

Diesen Winter passierte noch etwas, das ich zum Verständnis von einigen dunklen Punkten in dem Geschehenen anführen will. Es war bald nach Neujahr. In unseren Bergen lag tiefer Schnee, und es war sehr kalt. An einem Morgen, eben hatte der Lehrling das Schmiedefeuer angefacht, und ich mit den anderen, wir machten uns zur Arbeit bereit. Da fuhr ein vornehmer Schlitten vor. Etwas sehr Seltenes für unser Dorf.

Ein fremder Herr stieg aus, den ich nicht kannte und nie gesehen hatte.

Er wünschte mich allein zu sprechen. Ich führte ihn in unsere Wohnstube, ich schloß alle Türen ab, wie er es wünschte, und da erfuhr ich etwas Wunderbares.

Dieser fremde Herr war in der Gegend nicht fremd, er war der Besitzer von dem Landhaus da unten. Ich hatte ihn bloß nie gesehen, gerade ich nicht. Er war außerdem Besitzer eines großen Vermögens;

Hosted by Google

Till Eulenspiegel. Nach einem Gemälde von Rudolf Eichstaedt.

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Hosted by Google

er hatte eine recht vornehme Frau, die ihm fast alles von dem großen Vermögen mitgebracht hatte. Er hatte seine Frau geheiratet, nachdem er eine andere, die er viel mehr, die er einzig geliebt — wie sagte er doch, richtig, mit einer „entsprechenden Entschädigung abgefunden“ hatte. Das waren, glaube ich, seine Worte. Was ging das alles mich an?

Ja, das kam dann heraus. Der fremde Herr bat, beschwor mich, ich sollte ihm helfen das suchen, was ihm das Teuerste, das Höchste auf der Welt wäre, sein Kind.

Und wer war das Kind des Herrn Major außer Dienst? Ich schreibe es nicht gern nieder; das war Lill.

Lill, meine liebe Lill. Ihr blauen, klaren Augen, die ihr so viel Sonne in die Welt gesandt, die ihr das Bild der reinsten Wahrheit seid, ihr saht jeden Tag den Vater, der nicht den Mut hatte, sich zu bekennen.

Wie nennt man das? Ich glaube, „romantisch“ nennt man es; mir schien es etwas anderes, aber es ist ruhig geworden in mir, ich will auch darüber nicht richten.

Der Vater eines Kindes, eines solchen Kindes, das ein Gottessegen ist, verleugnet sein Kind vor der Welt, um eine reiche Frau heiraten zu können, weil er das seinem Namen schuldig ist; so hatte er gesagt, der fremde, vornehme Herr. Er ist ein Leben lang ein Sklave seines Geheimnisses, die Natur ist aber doch stärker als die geschniegelten Unwahrheiten, in denen er sich herumdreht.

Er erfindet eine Situation, die recht ist, um das Kind in seine Nähe zu bringen. Seine eigene Tochter wird die Gesellschafterin seiner Frau, und er muß erleben, daß diese die Vertraute seiner Frau war gegen ihn, und muß erleben und geschehen lassen, daß seine Tochter aus dem Hause geschickt wird, wegen eines — sagen wir — Verstoßes gegen die gute Sitte der Welt der geschniegelten Unwahrheiten.

Er sieht seine Tochter fortgehen und kann sie nicht halten, kann ihr nicht mit einem Wort alles aufdecken, den Vater geben, weil — sein Familienname dadurch leiden würde.

Das ist doch eine ganz interessante Verkettung von Dingen, das ist sehr romantisch. Mir ist es ganz, ganz anders vorgekommen, und ich konnte darum auch die Freundschaft, die der fremde Herr mir anbot, nicht annehmen.

Der fremde Herr fuhr wieder fort; ich habe ihn nicht wiedergesehen. Mein Freund ist er nicht geworden, und Lills Vater war er für mich nie gewesen. Lill hatte wohl eine Mutter in ihrem und meinem Andenken, einen Vater hatte sie nicht.

* * *

Die Geschichte ist aus. Nur dir, meine liebe Lill, will ich in weiter unbekannter Ferne noch weiter erzählen; denn du horchst gerade jetzt auf, und du sagst, die Geschichte fängt ja hier erst an. Gib mir deine Hand. Darf ich noch einmal über deine blonden Haare streichen, oder sind sie jetzt so grau wie die meinen? Lill, wenn sie es sind, ich weiß, sie sind in Ehren grau geworden. Schau mich an, Lill, deine Augen sind gerade noch so wie damals, etwas ruhiger ja schon, schau, das macht das Leben, aber gerade noch so schön wie damals, als ich dich zum erstenmal sah im Garten an jenem Sommernachmittag. Aber ich wollte dir erzählen, Lill, wahrhaftig und kurz, alles zusammen, was ich noch zu sagen habe.

Schau, ich hoffte doch immer noch. Ja, die ersten Jahre hoffte ich ganz bestimmt. Ich weiß ja nicht, was die Unglückliche an dich telegraphierte, ich weiß ja nicht, was in jenen Briefen gestanden, die nie in meine Hände gekommen sind, und darum hoffte ich immer noch. Dann dachte ich auch, wenn Lill selbst nicht kommen kann, so muß ich doch von ihr etwas hören. Und damals war es, da kaufte ich amerikanische Zeitungen, und dann lernte ich die Sprache der Neuen Welt da drüben.

Es hat mir nichts geholfen, siehst du, aber es hat mir doch nie leid darum getan. Eine schwere Arbeit war das, du darfst es mir glauben; viel Zeit und viel Geld habe ich dafür geopfert, aber es ist die Grundlage geworden für die neue Welt, die ich mir aufbaute ganz im stillen.

Eigentlich wollte ich doch noch herüberkommen zu dir; wenn ich dich auch nie gefunden hätte, so hätte ich doch eine Luft mit dir geatmet und das Leben der Neuen Welt mit dir geteilt. Aber schau, als meine Mutter starb und meine Geschwister dastanden, halberwachsene Waisen, da tat ich es nicht; du hättest es auch nicht getan an meiner Stelle, ich weiß es bestimmt.

Du sollst aber nicht glauben, Lill, daß darum, weil ich meinem Beruf immer treu geblieben bin, meines Lebens Grenzen nicht über die Gemarkung dieses Dorfes hinausgingen. Nein; ich las Zeitungen und viele, viele Bücher in zwei Sprachen; Zeit dazu hatte ich so viel. Ach, Lill, so viel Zeit hatte ich, denn ich habe mich nie mehr vergnügen können mit den anderen. Ich habe nie mehr an ihren Gesprächen teilgenommen, ich bin ihnen innerlich ganz fremd geworden, Lill.

Aber wenn es ihnen hart ging, so oder so, wenn sie Rat brauchten in Leibes- oder Seelennot, wenn sie gar nicht mehr aus noch ein wußten, da kamen sie doch sehr oft zu mir, alle die anderen, nicht nur meine Geschwister und Geschwisterkinder, auch viele sonst aus dem Dorf.

Und weil ich durch mein eigenartiges Leben, durch mein Nachdenken über alles doch einen weiteren Blick gewonnen habe, so bin ich nicht nur im Dorf und in der Gemeinde, sondern im Kreise vieler Dörfer ein sehr geschätzter und viel gebrauchter Mann geworden.

Ich will nicht sagen, ich habe keine Frau mehr lieben können, nachdem ich dich geliebt habe, denn es war ja wohl nur deswegen, weil keine Frau mehr von denen, die ich hätte lieben können, mir begegnet ist.

Meine liebe Lill, es war immer eine meiner heiligsten Bitten, daß du darin mehr Glück haben möchtest.

Hast du den Rosenzweig, den ich dir einmal geschmiedet, noch? Er ist das Symbol meines Lebens. Streichle noch einmal mit deinen weichen, lieben Händen darüber; auch wenn deine Hände inzwischen vielleicht zitternd geworden sein sollten, tu es, damit du mein Leben fühlst. Es war hart, aber es war schön.

In der Schmiede unten wird gehämmert. Wenn es wieder einmal etwas ganz besonders Schweres ist, dann muß ich auch helfen; sonst tue ich es nicht mehr. Die Glieder werden rascher müde als früher, und ich denke, es ist auch genug.

Nun leb' wohl, meine liebe, liebe Lill. Wir haben uns damals nicht Lebewohl gesagt. Weißt du das noch? Wie würde es mir schwer geworden sein! Jetzt tut es sich leichter und doch nicht weniger innig.

Aber wart', eins muß ich dir noch sagen. Deine Augen, Lill, haben geleuchtet über mein ganzes Leben; deine Augen haben einen Segen ausgegossen über alles, was da hinten liegt, und das konnten nur deine lieben Augen.

Ich hoffe nicht mehr, dich je wiederzusehen, schon lange nicht mehr; aber ich weiß, der letzte Blick, den ich einst zum Abschied in diese Welt sende, das wird ein Blick in deine Augen sein, und ich werde in diesen Blicken noch einmal alles Schöne sehen, was je das Leben für mich hatte. Dafür drücke ich dir leise die Hand. Lill, du verstehst mich, du hast mich immer verstanden, und das war so schön, meine Lill, meine liebe Lill.

Drei Fragen.

Wo möcht' ich stehn?
Nicht abseits vom Kampfgetriebe,
Nicht abseits von Licht und Liebe,
Nicht abseits von Schaffen und Weben,
Nicht abseits vom lachenden Leben.
Nicht jenseits von Fragen der Zeit,
Nicht jenseits von Sehnen und — Leid.
Nicht wo die Stillen sind, will ich stehn,
Brausendes Leben soll mich umwehn,
Und so will ich einst untergehn!

Was möcht' ich sein?
Eines Helden Mutter möcht' ich sein,
Und wär' ich selbst auch dürftig und klein.
Mein Sohn trüg' all meine Kraft in die Welt hinein
Und riß hinauf zum Sonnenlicht,
Was in mir gärt und sehnt und spricht —
Weit seiner Zeit vorausgestellt —
Heros seinem Volk, der Welt!
— Und säß' ich allein auch, und er ging mir verloren —
Jubelnd wüßt' ich: Ich hab' ihn geboren!

Wo aber möcht' ich begraben sein?
Nicht unter prunkvollem Marmelstein —
Wo die Heimaterde liebend des Waldes Wurzel umhüllt,
Wo der Quelle vertraute Sprache schwillt,
Wo die heiteren Lerchen aus braunen Furchen steigen,
Wo im Abendschein, wenn die Winde schweigen,
Nur die Glocken noch über den Tälern singen,
Wo durchs Kinderland meine Füße gingen
Über Heimatboden und grünes Moos —
Dort laßt mich schlafen, dort ward ich groß!

Marte Sorge.

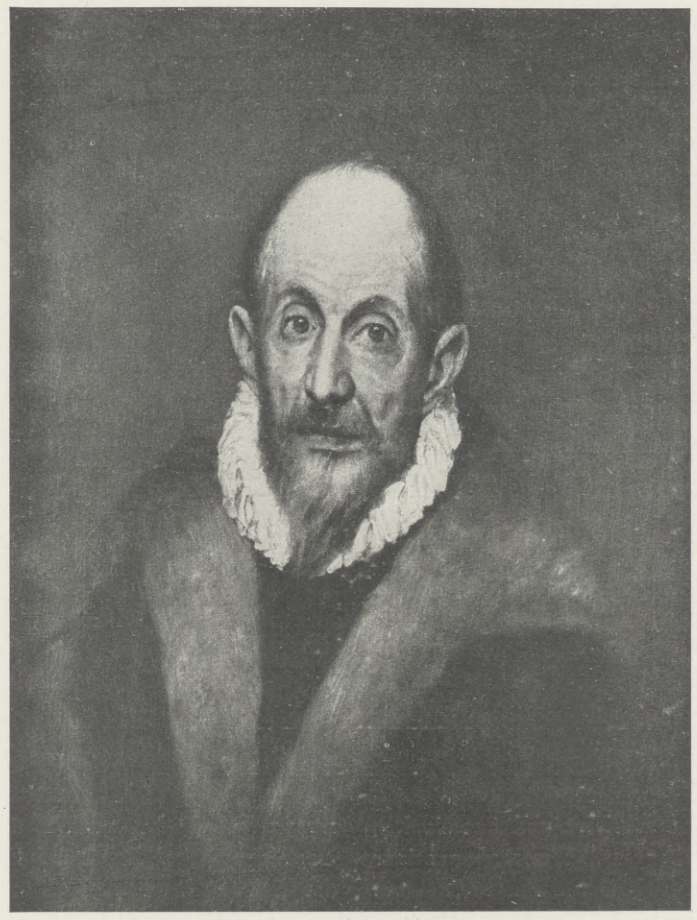
Hosted by Google

Zum dreihundertsten Todestage El Grecos.

Von Professor Dr. Georg Biermann, Darmstadt.

Am 7. April feiert Spanien das Gedächtnis an seinen größten Künstler. Der Grieche Domenico Theotocopuli hat vor dreihundert Jahren Abschied von der Welt genommen, die ihm zugleich Inhalt und Ausdruck seiner Kunst gewesen ist. Seltsam, noch vor einem Jahrzehnt war der Meister selbst in seinem Lande Spanien vergessen. In Toledo, das die höchsten Offenbarungen seiner Kunst verschließt, gingen damals die Schritte der fremden Reisenden hastend vorüber an den Altarwerken, die er in Licht und Farben hatte erstehen lassen. Niemand ward vom Namen des weltfernen Griechen berührt, niemand fand damals vor seinen Werken ein eigenes Erlebnis.

Eine plötzliche Wandlung: Der Name des Greco taucht von ungefähr auf, dort, wo die Amateure aller Erdteile zusammenströmen, in Paris. Eines Tages ist er da — Domenico Theotocopuli, der gebürtige Kreter — die Mode wirbt um ihn, und wie von selbst wird er Inbegriff eines Kampfesrufes, Ausdruck einer künstlerischen Weltanschauung. Überkluge Leute, die sich vor jedem Bluff geschützt wissen, glauben, es dem Sensationsbedürfnis ankreiden zu sollen, der Spekulation der Händler, daß plötzlich unter tausend längst Vergessenen dieser Eine wieder lebendig ward, daß unter zweitausend braven spanischen Meistern just dieser Eine seine Auferstehung feiern soll. Aber der Ruhm des Kreters ist getragen von einer großen modernen Erkenntnis. Man fühlt,



Selbstporträt des Künstlers.

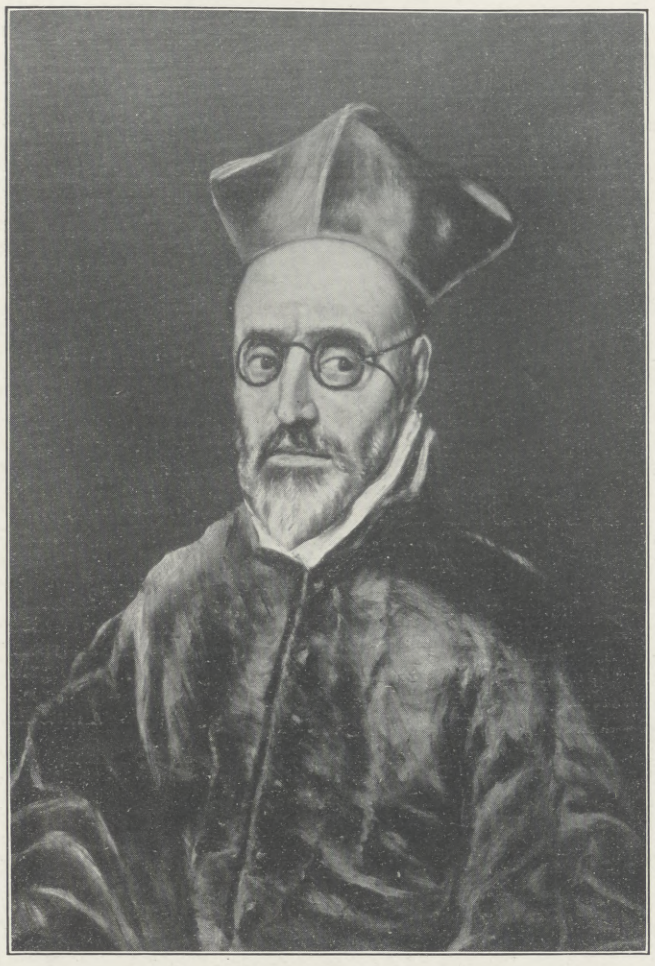
wie im Anblick seiner Kunst durch Jahrhunderte hindurch getrennte Zeitabstände harmonisch zusammenwachsen, wie sich in ihm jene Sehnsucht losringt, die fortan über der kommenden Entwicklung als großes Leitmotiv künstlerischen Schaffens steht. Das ist in der Tat seltsam und wunderbar zugleich. Der Greco, den etwa Spekulationsbedürfnis des Marktes hätte erstehen lassen können, wäre in zwei, drei Jahren höchstens verbraucht gewesen; denn so viel ist gewiß, daß jede Zeit, die nach Eigenem ringt, sich ihre großen Beispiele der Vergangenheit nicht nach momentanen Empfindungen kürt, sondern daß für den neuen Lebensinhalt des Vergessenen immer nur Überzeugungen bahnbrechend wirken können, die durch das Verlangen der Gegenwart selbst getragen werden. Greco aber ist das Schulbeispiel unserer jungen Kunst. Nicht die Wucht seiner malerisch farbigen Gestaltungskraft, nicht die Inbrunst seines toledanischen Taumels, der in dieser Hochburg der spanischen Inquisition alle Realitäten des Lebens zu einer höheren Glorie transzendentaler kirchlicher Weihe emporführte, nichts von dem, was Grecos Erscheinung kulturhistorisch vor einem blutrünstigen Hintergrund so unerhört und imposant heraushebt, gab ihm die Notwendigkeit seiner Auferstehung, sondern einzig jenes mit Worten kaum zu bannende Gefühl seiner unerhörten malerischen Ausdruckskraft, in der sich das Ringen der Farbe mit dem Verlangen nach höchster Monumentalität der Form begegnet — so, wie es der Zukunft unserer jungen Kunst ähnlich vorbehalten ist. — Nicht die Mystik eines im letzten an mittelalterlicher Vehemenz des Glaubens entzückten Bekenners, nichts von dem, was dieses Griechen Erscheinung unlösbar für alle Zeiten mit der Vorstellung jenes Spanien unter Philipp II. verknüpft, macht die fruchtbare Einsicht jener Wiederentdeckung aus, durch die uns das Bild des Griechen heute näher gerückt ist als dasjenige so manchen ruhmvoll überlieferten Meisters — sondern das rein Künstlerische an sich, das die Werke selbst verschließen, der unerhört starke, rein artistische Kampf, den Grecos Monumentalität gegen die Tradition seiner Zeit kämpft, hat ihn zu einem Wortführer und Wegweiser der Moderne gemacht. Denn so seltsam es klingt, in einem der reaktionärsten Zeitalter, das die Geschichte kennt, ringt sich aus der Seele des Griechen künstlerisch der Schrei der Revolution los. Während der spanische Katholizismus in seinen Werken wahre Orgien strenggläubigen Bekennens feiert und jede Lebensäußerung des Malers auf den Ton der souveränen Inquisition herabgedämpft ist, rüttelt die künstlerische Vehemenz dieser Bilder — damals leider noch vergeblich — gewaltig an allem Überkommenen, greift über Jahrhunderte hinweg kühn der Zukunft voraus und baut im Bewußtsein unerhörten Könnens Welten vor uns auf, die jeder Imagination zu spotten scheinen.

Toledo im Gewitter.

Man hat Grecos Lebensweg philologisch längst ergründet. Man weiß, daß er von Tizian herkam, sich Tintoretto und Bassano zugewendet hat und eines Tages von der Lagune aus über Correggio zu Michelangelo nach Rom gekommen ist. Das ist die Jugendentwicklung des Meisters. Dann finden wir gegen das Jahr 1576 den Griechen in Toledo wieder. Und hier in der felsengeschützten Stadt am Tajo beginnt sein eigentliches Leben. Der Grieche, der in Kreta in seiner Jugend ein Stück edelsten Maurentums erlebte, findet sich in der alten Hochburg der sarazenischen Überlieferung zu Hause. In Toledo, das Jahrhunderte hindurch allen Glanz des Maurentums genossen, das später nach dem siegreichen Vormarsch der Heere von Navarra und Aragon der Sitz des katholischen

Hosted by Google

Königtums wurde und trotzdem bis auf den heutigen Tag nie seine im Grunde morgenländische Seele hat verleugnen können, in diesem Toledo wird und stirbt der Maler Greco. Man rekapituliere, was uns von den zeitgenössischen und späteren Biographen des Meisters an Tatsachen überkommen ist. Schon die ersten Bilder des Künstlers, die er etwa für die Kirche Sto. Dominguo el Antiguo gemalt — wo man ihn später begraben — wirken aufregend. So etwas hatte man in Spanien noch nicht erlebt. Als er dann für den Dom von Toledo das berühmte Espolio im Jahre 1579 schuf — die Entkleidung Christi auf dem Kalvarienberg — und weiter für Sto. Tomé das vielgefeierte Hauptwerk des Begräbnisses des Grafen Orgáz malte, auf dem sich das Spanien der Zeit rein porträtgemäß ein nie gesehenes Stelldichein gab, als er vorher für Philipp II. im Eskorial jenen mystischen Traum des Königs und danach das herrlichste Feuerwerk seiner Farben der Schilderung vom Opfertod des hl. Mauritius vermählte um 1584, da wußte Spanien im Sinne jener berühmten Grabrede, daß nie in diesem Lande ein Meister gewirkt, der Greco auch nur halbwegs erreicht hätte. Der Porträtist, der Mystiker, der von religiöser Inbrunst entfesselte Grieche schien bereits seiner Mitwelt wie ein großes und einziges Wunder. Aber es darf kühn gesagt werden, daß dieser Grieche, dessen Leben im höchsten und künstlerischen Sinne Tragik ist, dessen Werke sich im Ausdruck eruptiven religiösen Gefühls wie Bergesbäche überstürzen, daß dieser eine, der das Wunder zum erstenmal nicht mehr sinnlich greifbar im Sinne der Alten, sondern unerhört und übersinnlich wie das Erleben eines Traumes gemalt hat, als Maler und Nurmaler seiner Palette Welten zu entreißen vermochte, die über allem Kommenden noch heute wie eine große Verheißung schweben. Denn nicht der Inhalt ist das Bestimmende in der Kunst dieses Kreters. Der ist wie bei Rembrandt ähnlich immer von der Zeit und dem Erlebnis abhängig, das hier in eine Sphäre zurückgedrängt erscheint, aus der sich die Werke selbst wie der markerschütternde Schrei einer gemarterten Seele unserem modernen Gefühl offenbaren. Sondern ausschlaggebend und fruchtbar zugleich ist die Tatsache, daß diese Bekenntnisse in eine künstlerische Form eingebettet sind, die dichterische Imagination dem großen Monumentalen angenähert hat. Diese eine für die Moderne so ungemein wichtige Tatsache,



Porträt des Kardinals Nino de Guevara.

aus der Grecos Größe einzig und allein für unsere Zeit wieder fruchtbar geworden ist, steht den traditionellen Begriffen von Kunst und Schönheit auch jetzt noch viel zu sehr entgegen. Denn eine Zeit, die selbst Cézanne erlebte und in den Werken dieses Meisters einen ähnlichen Ausdruck erkannte ohne die imaginäre Wucht des großen inneren Erlebnisses, ist allzuleicht versucht, in dem Schaffen des Griechen nichts als den unbefriedigten Kampf jener heterogenen Prinzipien zu suchen, die den Menschen und Künstler in bewußten Kontrast zu seiner Mitwelt stellen. Greco aber sucht das Malerische im rein künstlerischen Sinne. Die Glut seiner Farben ist die Vehemenz seiner unduldsamen und im Glaubenskampf eingefangenen Zeit. Maurentum (d. h. überkommene Farbenpracht) und Katholizismus im Sinne Philipps II. (d. i. das Puritanertum ohne jede Konzession) erleben in den Werken des Meisters eine Verschmelzung, die ungelöst geblieben wäre, hätte Greco nicht die Tragik des Alltags in die Monumentalität des künstlerischen Gestaltens hinübergetragen. Er, der Menschensymbole schuf wie in dem Bildnis des Großinquisitors, und der als Porträtist der reinsten Observanz das Beste gegeben hat, das im Geiste absoluter Charakterdarstellung überhaupt zu interpretieren ist — häufte in seinen halb mythologischen Bildern der biblischen Legenden Erträumtes und Gefühltes zu Bergen menschlicher Leidenschaften auf.

Es gibt unter den zweihundert überkommenen Werken Grecos ein Bild, das Toledo darstellt, wie sich am schwülen Sommerabend Gewitter zusammengeballt haben, fahle Blitze aufzucken und das von Felsen übertürmte Tal des Tajo grell beleuchten. In diesem monumental aufgebauten Bilde der Stadt, die für den Griechen Inhalt und Erfüllung seines Lebens war, hat sich der Künstler besser und restloser ausgesprochen als vielleicht auf allen Darstellungen religiösen Charakters. Hier mauert die Wucht des reinen impressionistischen Empfindens eine bis dahin unbekannte Welt vor unseren Blicken auf, die bis zum Letzten symbolisch ist. Die kühn geschwungene Silhouette dieser Stadt ist aber zugleich auch Inbegriff des Künstlerisch-Modernen, das uns den Griechen teuer macht: Toledo als einziger Hort einer in Blut und Kampf entfesselten Tradition wächst auf diesem Bilde riesengroß und übermächtig empor — wie eine spanische Fata Morgana, die keinen Anfang und kein Ende hat. Toledo, von dessen Reizen

Das Martyrium des heiligen Mauritius.

Die Entkleidung Christi. Vierte Fassung des Espolio.

Hosted by Google

noch Cervantes sang, der wie der heimatlose Grieche aus den geheimen Wurzeln dieser Stadt poetischen Lebensodem sog, ist auf jenem Bilde ganz Symbol gegeworden. Traditionell soll es Greco kurz vor seinem Tode gemalt haben. Stimmt die Kombination, so wissen wir, warum des Griechen Schicksal mit des Tajos Rauschen unlösbar verknüpft war, und das Bild wird Testament. Aber berauschender noch spricht zu unserem Gefühl dies Dichterbildnis einer für unseren Künstler tragischen Stadt, sehen wir die Linien, die große Form, das Dräuen des Gewitterhimmels, die volle Wucht einer unerhörten Monumentalität, die aus dem Erleben des Alltags heraus das ewig Seiende, das Symbol erfand.

Nach dieser in knappen Umrissen versuchten Schilderung des Entwicklungsganges und des künstlerisch Bedeutsamen der Grecoschen Kunst mag es gestattet sein, einzelne Momente schärfer zu beleuchten, die das Bild dieser problematischen Persönlichkeit noch klarer erkennen lassen. Deutlich scheiden sich in Grecos Werk drei verschiedene Stilepochen voneinander, die gleichbedeutend mit dem bewußten Aufstieg des Jünglings zur universaleren Weltanschauung des Sechzigjährigen sind und Prozesse innerer Läuterung veranschaulichen können. Der sogenannte Jugendstil des 1545 in Candia geborenen Kreters umfaßt die auf dem Boden Italiens, vornehmlich in Venedig und Rom geschaffenen Werke, die ganz in den Traditionen der Tizian-Schule, vor allem in bewußter Anlehnung an Tintoretto entstanden sind. Mit der überkommenen Ruhe echter Klassizität ist auf diesen Bildern längst gebrochen. An ihre Stelle ist kühnes Erhaschen der Bewegung, ist das Licht als alles belebender Hauptfaktor des Malerischen getreten. Die zweite Periode dagegen, die mit dem Einzug des Griechen in Toledo, also um die Mitte der siebziger Jahre beginnt und etwa nach dem Begräbnis des Grafen Orgáz gegen Ende des Jahres 1586 ihren Abschluß findet, zeigt deutlich jene bewußte Wandlung des Stiles, die den Griechen zum spanischsten aller spanischen Maler gemacht hat. Unter dem leuchtenden Himmel der Tajostadt beginnen die Farben von innen heraus zu glühen und zu leben; immer kühner werden die Probleme des Kompositionellen; wie im Porträt die äußerste Knappheit der Form den seelisch-geistigen Extrakt des Dargestellten intuitiv zu bannen strebt, so entfaltet sich auf den großen Kompositionen das souveräne Können eines jedem Akademischen spottenden Schöpfers. Man betrachte daraufhin das hier abgebildete „Espolio“ — die vierte Fassung der ursprünglich für den Toledaner Dom gemalten Darstellung — oder besser noch den hl. Mauritius im Eskorial, der dank seiner kühnen Freiheit keine Gnade vor den Augen seines königlichen Bestellers fand. Dabei ist gerade auf diesem Bilde, das jedem unvergeßlich in der Erinnerung haftet, die Diskretion in der Behandlung eines der blutrünstigsten Themata, das die Kunstgeschichte kennt, geradezu überraschend. Denn in diesem nur eben angedeuteten Martyrium der thebanischen Legion, in dieser kraftvoll stolzen, von gelben, blauen, roten und grünen Tönen umflossenen Schar der Krieger steht wirklich etwas von der Erhabenheit des Gedankens auf, der Spanien den Mauren in einem der erbittertsten Glaubenskämpfe entrissen hat. Und wie ähnlich groß und selbstverständlich spricht daneben das berühmte „Begräbnis des Grafen Orgáz“ an. Hier ist der rein legendarische Vorwurf ganz zu einer Repräsentation des zeitgenössischen Lebens geworden. In jedem Antlitz dieser seltsamen Trauergemeinde von Bischöfen und Granden, die der Einbettung des frommen Grafen beiwohnen, spiegelt sich ein Stück von der geistigen Kultur der Epoche wider. Erst auf dem oberen Teil des Bildes enthüllt sich in reicher Bewegtheit das eigentlich Visionäre des erzählten Vorganges. Von hier aus aber weist der Weg bereits deutlich in die dritte Stilperiode des Künstlers, der im Verlangen, transzendental übersinnliche Gedanken zu verkörpern, der Turbulenz seiner aufgerüttelten Seele künstlerisch keine Grenzen mehr zieht.

Diese dritte Stilepoche des Malers ist das eigentliche Problem der Grecoschen Kunst, die die Moderne in gleicher Weise begeistert begrüßt wie verurteilt hat. Und doch ist gerade sie ein Dokument dafür, bis zu welch äußersten Dingen und Möglichkeiten der geniale Schöpfer das Künstlerische zu steigern vermag, wenn wie bei Creco die innere Flamme aller Alltäglichkeit spottet. Vor diesen Werken verstummt die Sprache wie von selbst; riesengroß wachsen die Erscheinungen empor, Menschheitssymbole, die jede Erdenschwere verleugnen und wie Propheten durch den Weltenraum getragen werden. Der nüchterne Beurteiler mag solche Schöpfungen (die hier leider illustrativ fehlen) manieriert heißen; wer aber Greco wirklich erfaßt hat, fühlt, wie auf diesen Bildern die letzte Erfüllung des spanischen Bodens, die höchste Steigerung im Malerischen auf Grund einer in ihren Mitteln äußerst reduzierten Technik gegeben ist. Ausdruck dieses Schaffens ist das hier abgebildete Selbstporträt des Griechen, auf dem sich der Meister etwa als Sechzigjährigen dargestellt hat, mit weit geöffnetem Auge, hoher, kahler Stirn, bis zum letzten vergeistigt und ganz Spanier geworden. In diesen Zügen scheint ein Menschenleben Erfüllung geworden und zur Resignation gekommen zu sein.

Die Bestattung des Grafen Orgáz.

Um den Geist dieses Schaffenden richtig zu verstehen, gilt es, noch einmal einen Blick auf die Stadt am Tajo zu werfen, so wie sie der Grieche gesehen, geliebt und mit der Seele gesucht hat. Das Toledo Grecos ist nicht die Stadt, die der Wanderer betritt, wenn an sonnendurchglühten Tagen alle Farben in der Landschaft spielen, wenn in den trostlosen Verfall, den engen Zug der Gassen der blaue Himmel hinabstrahlt, sondern es ist die gewitterschwüle Vision jener Bergesfeste, die das Lachen längst verlernte, die aus einer blühenden Knospe alter maurischer Kultur langsam unter dem katholischen Fatum Inbegriff der Weltverneinung und Erstarrung geworden ist. Wohl nie ist das Geheimnis einer Stadt im letzten wahrer und grausiger gestaltet worden als hier auf diesem Bild der alten Maurenfeste, die herzbeklemmend zu uns spricht. Um Greco — ganz abgesehen von allem Künstlerischen, das immer außerhalb von Zeit und Umgebung steht — inhaltlich richtig zu begreifen, darf man nie vergessen, in welchem Milieu seine Werke entstanden sind. Er schuf in einer Zeit, wo Toledo selbst die neue Hochburg des Katholizismus geworden war, wo der Lobesgesang gläubiger Seelen die Inbrunst eines Kampfesrufes gegen die Ungläubigen hatte, wo das Jenseits mit allen Schrecken drohte und die Inquisition dafür sorgte, daß im Dasein selbst keine Heiterkeit mehr aufkam. In Grecos Werken der letzten Epoche fühlen wir die volle Wucht dieser Tragik, in der sich das Schicksal einer Stadt mit einem seltenen Menschenleben zusammenfindet.

Aber wer selbst jene zum Teil spukhaft visionären Schöpfungen des Meisters wie die Eröffnung des fünften Siegels aus der Apokalypse und ähnliche nicht gelten lassen will, soll nie vergessen, was Greco an wahrhaft Großem auch noch in seiner letzten Epoche gestaltet hat. Ein Bild, wie die berühmte „Himmelfahrt der allerseligsten Jungfrau“ in der kleinen Kirche von San Vincente in Toledo, das aus einer wundervollen Dreiheit von Landschaft, Stilleben und Figur aufgebaut ist, ist eine jener Offenbarungen, die man an jenem stillen, verlassenen Ort ausgekostet haben muß, um sie nie wieder zu vergessen. Hier erleben wir ein Wunder ganz im Begreifen des Übersinnlichen. Dieser Rausch der Farben, die beredte Bewegtheit der die Gottesjungfrau noch oben tragenden Engel, dies sanfte Entschweben der Himmelskönigin — nichts kettet sich auf diesem Bilde mehr an die Voraussetzungen menschlich begrenzter Vorstellung.

Die Zukunft wird entscheiden, ob der Dichter Paravicino, der dem heimatlosen Griechen zum Gedächtnis schreibt, recht behalten soll, wenn er ausruft: „Kreta gab ihm das Leben, Toledo die Kunst, seine Eigenart werden noch die spätesten Geschlechter bewundern, keiner aber wird sie erreichen.“

Spanien feiert den dreihundertsten Todestag Grecos — die Kunstwelt der Moderne feiert mit. Wie viele Jahre aber werden wir noch durchleben müssen, bis Greco wirklich wieder zu einem der Unseren, wie etwa Rembrandt, geworden ist!

Hosted by Google

Neue Frühjahrsmoden.

1. Nachmittagshut mit Rosengirlande und herabhängendem Samtband zu leichten Toiletten.

Seit einigen Jahren rufen die Modenumschwünge, die zu den Saisonwechseln naturgemäß eintreten müssen, immer eine Art Panik hervor. Die Überraschungen, die sie brachten, waren im allgemeinen auch wenig erfreulicher Art. Erfindungsmangel wurde durch Sensationen verschleiert, die den Frauen zumuteten, sozusagen bis an die Grenzen des Möglichen zu gehen. Eine ganze Phalanx konsequenter Frauen hat sich seit fünf bis sechs Jahren direkt von der Moderne geschieden und auf dem längst Unmodernen selbständig weitergebaut, wobei aber auch nichts herauskam; denn echte Moden wollen erfunden und entwickelt, aber nicht gesucht und variiert werden. Damit scheint es ein für allemal zu Ende zu sein. Die verflossenen Jahrhunderte müssen den Modengenius vollkommen erschöpft haben — seit 1890 ist kaum eine selbständige größere Modenidee geschaffen worden — seit 1890, also beinahe seit dreißig Jahren, bemüht sich die auf allen möglichen Gebieten so erfinderische Welt vergeblich um einen neuen zeitgemäßen Modenstil.

Als die „Künstlertoiletten" zu Anfang unseres Jahrhunderts geschaffen wurden, sah es beinahe so aus, als sollte eine neue Ära beginnen. Sie begann, um sofort wieder aufzuhören. Was auch geschah, was „gebracht" wurde, die Neuheiten daran beschränkten sich auf Sensationen, auf ein paar Details und auf Anlehnungen an das, was uns fremde Länder als große Traditionen in diesen Jahren erschlossen — im übrigen und eigentlichen aber wird mit Ausdauer kopiert, was sich vom alten europäischen Modengenre nur kopieren läßt. So spiegeln die neuen Modelle dieses Frühlings z. B. Kragenformen von 1873 bis 1876 wieder, Jackenschnitte von 1876, Raffungen von 1882, Hüte aus den gleichen Phasen. In der Hauptsache hält man sich an die mit Details gespickte, mosaikartige, kleinliche Mode von 1872 bis 1888, eine Tracht, die zu unserer übrigen modernen Lebensführung im sonderbarsten Kontrast steht. Die im letzten Winter eingeführte kleine Schoßkrinoline soll verschwinden — worauf aber vorläufig noch keine Aussicht ist — freilich mit Reifen versehen wird man sie nicht mehr tragen. Dafür soll ein ziemlich grotesker Doppelrock das Feld behaupten, der aber auch fernab aller Neuerfindung nur eine Variation der beliebten russischen Cassaquetunika ist, die von 1910 bis 1912 die Mode fast ausnahmslos bestimmte. Außerdem erscheint die Cassaque im hinten gerafften Tunikastil als „Neuheit". Eine typische Toilette dieser Art zeigen wir unter Abbildung 6. Die lange Tunika, die diesmal gern abweichend vom übrigen Stoffmaterial genommen wird, ist hier aus dem wieder sehr modernen gepunkteten Seidenmousseline. Sie tritt, in der Taille faltig eingereiht, unter das kurze Jäckchen, das mit feinen, losen, gestickten Gürtelpatten, reich mit Steinschmuck geziert, darüberfällt. Rückwärts wird der Gürtel durch eine in Falten gelegte Bandschärpe gebildet, die sich auf der vorderen Mitte kreuzt, um von da nach hinten zu gehen und mit großer Schleife die vollgeraffte Puffe zu stützen. Die zierlich bestickte Bolerojacke zeigt seidenbelegte Schalrevers und doppelte zierlich gefaltete Einsatzteile. Große Band- oder Seidenstoffschleifen sind sehr modern. Man setzt sie nach japanischer Art oder à la 1874 auf die rückwärtige Taillenmitte; auch große Tüllschmetterlinge, mit Band effektvoll kombiniert, werden auf eleganteren Kleidern gern angebracht. Daß zu stumpf gefärbten Seiden- oder Wollstoffen diese Schleifen schottisch sind, ist zu sagen beinahe überflüssig; denn vorläufig ist man für italienisch bunte Streifen und scharf komplementäre Schotten mehr als eingenommen. Die Mode hat daher auch eine große Auswahl in schottischen Seiden jeder Qualität gebracht, aus denen wir Schneiderkleider sowohl als auch reichere Nachmittagskostüme gefertigt sehen, wie eins davon z. B. Abbildung 8 darstellt, wo schottische und einfarbige Seide miteinander so verarbeitet wurden, daß die glatte Seide mehr als Besatz auftritt. Die Bluse hat noch die bekannte überweite Form, die Ärmel reichen bis zum Ellbogen, wo sie mit Uniseidenpuffen abgeschlossen werden. Diese zieren auch den spitzen Halsausschnitt, in den noch ein weißer, gefalteter Chiffonlatz eingearbeitet wird. Eine kleine Krause schließt die Taille im Gürtel ab, wo sich das Tunikateil, leicht eingereiht, ansetzt, um durch ein Soleilplissee, das bis unter die Kniehöhe reicht, ergänzt zu werden. Den Rock sehen wir abwechselnd mit Puffenreihen und Plissees sehr reich ausgestattet. Trotz der Tendenz, die Röcke bis zum Saum bereits mit leidlich weiten Volants zu besetzen, bleiben die Röcke noch sehr eng. Aber man nimmt in allen Branchen des Modengewerbes an, daß dennoch ihre letzte Saison geschlagen hat; so werden jetzt schon in den Seiden- und Stoffwebereien Stoffe für den kommenden Herbst geschaffen, die viel starrer und schwerer sind als die unappretierten Gewebe der letzten Jahre, die in ihrer Faltengrazie und Schmiegsamkeit viel Schönheit hatten. Ja, die Rückkehr des praktischen Cowertcoat, der in allen soliden Sportfarben zu den Frühjahrskostümen verarbeitet wurde, ist schon ein Beweis für diese angebahnte Richtung. Neben ihm sehen wir, außer Blockkaro in englischer Wolle, sehr feine Popelinearten und für das elegante Nachmittagskostüm auch noch viel schwere, gerippte Seide und bedruckte Moirés, bei denen die Wässerung direkt als Aufdruckmuster erzielt wurde, was recht neuartige Effekte gibt. Für diese Kostüme scheint die Jacke mit Doppelschoß die bei weitem beliebteste Form geworden zu sein. Die Jackenvorderteile treten dabei gewöhnlich übereinander und werden vielfach mit Schnurstickereien geziert. Auch kurze Boleros werden mit ihnen kombiniert, und raffiniert angeschnittene Gürtel und sonstige neue Schnitteile zeigen die Feinheit der Schneiderarbeit an diesen Kostümen. Außer den Boleros finden wir viele kurze Jacken und solche mit ganz kurzen Schößchen, die überall da angewandt werden, wo die Röcke seitlich oder rückwärts stark gerafft wurden — eine Modenform, zu der keine langen Jacken oder sonstige lange Hüllen passen, es sei denn, daß man ihnen zu gleicher Zeit ähnliche Ausbuchtungen, wie sie die Kleiderrockformen aufweisen, anarbeitet. Das geschieht allerdings bereits schon bei neuen Mantelformen. Wir sehen da sattelartige, knapp anliegende Schulter- und Rückenteile, an die weitfaltige, gereihte Mittelstücke in einer Kreisschweifung angesetzt werden. Unter den Hüften wird diese Fülle dann in ein schlankeres Unterteil zusammengefaßt. Jacken mit capeartigen Überwürfen sind in

3. Trotteurkostüm aus blauem Tuch mit Gürteljacke.

2. Gesellschaftskleid aus weißem Taft mit rückwärts geraffter Tunika.

vielen Modellen aufgetreten, wie das Cape überhaupt eine Renaissance erleben soll. Leider haben alle Capeformen einen Nachteil, an den uns erst die Mode nach und nach gewöhnt: sie sind immer unjugendlich und nehmen selbst sehr eleganten Figuren viel von ihrem Reiz, und nur schmalschulterige Frauen tragen sie mit Vorteil. Für das Touristenkleid der Reisezeit wird die mit dem Cape kombinierte Jacke eine sehr praktische Bereicherung sein. Im übrigen wird man sich da aber wohl gerade an die kurzen Jackenkostüme halten, wie Abbildung 3 ein solches als typisches Modell bringt. An ihm war der Rock besonders bemerkenswert. Er hatte ein eng anliegendes, hohes, im untern Rande bis über den Hüftansatz reichendes Miederteil erhalten, unter dem der Rock mit

4. Besuchstoilette aus schwarzem Taft mit Staffelrock, Samtbesatz und roter Rose.

Hosted by Google

5 (oben links). Nachmittagskostüm aus römisch gestreifter Armüre mit rückwärts gerafftem Rock und Schoßjacke. 6 (oben rechts). Elegantes Nachmittagskleid mit Tunika aus mit Tupfen bedruckter sandfarbener Seidenmousseline, rückwärts stark gerafft, Taftrock und bestickter Seidentuchjacke und reichem Bandschleifenarrangement. 7 (in der Mitte). Técla-Perlenkettenschmuck in mehrreihigen abgestuften Schnüren, die noch immer bis zum Knie reichend getragen werden. 8 (unten links). Volantkleid aus schottischem Taffet souple und einfarbiger plissierter Seide. 9 (unten rechts). Gesellschaftskleid aus hellolivfarbigem Taft mit Spitzenausputz.

Neue Frühjahrsmoden.

Hosted by Google

Johann Freiherr v. Chlumecky,

österreichischer Staatsmann; feiert am 23. März seinen achtzigsten Geburtstag. (Hofphot. L. Grillich, Wien.)

gerafften Seitenteilen angesetzt worden war. Die Jacke hatte halblange, runde Schöße und den beliebten breiten Blendengürtel. Dieser hat sich bei der praktischen Konfektion durchweg eingeführt und liegt bei längeren Jacken zumeist 15 cm tief unter der normalen Taille.

Die elegante Nachmittags- und Abendtoilette, die mit den modern bedruckten oder in sich gemusterten Seiden sowie den reizvollen fassonierten Gazen rechnet, von denen die Batikmuster noch immer besonders geschätzt werden, wird fast durchweg in stark gerafften Formen hergestellt. Typisch dafür sind unsere Abbildungen 2 und 9. Bei der letzteren sehen wir bei Panierraffung einen Schoß aus Spitzenfrisuren, der unter das knappe Bolerojäckchen tritt, dessen Ärmel und Fichu aus Chiffon noch reich mit Spitzenapplikationen geziert wurden. Bei Abbildung 2 finden wir einen silbergestickten Doppelrock, der hinten eine stark geschoppte Puffe bildet. Außer den eingangs erwähnten Volantröcken sehen wir auch den Staffelrock — namentlich in Taft — vielfach vertreten (Abbild. 4). Noch neuer ist eine Art loser, hinten geknöpfter und gekürzter Prinzeßtunika, die mit Serpentinvolants abgeschlossen oder auch nur glatt gelassen wird. Sie wird im Laufe der Saison das spezielle Objekt eleganter Verzierung, wie Stickerei, Handmalerei und Applikation, werden. Auch Plisseeröcke und -tunikas werden sehr viel in leichten Sommerstoffen zu sehen sein. Das Um und Auf der Damentoilette ist in dieser Saison vielleicht besonders reichlich in neuartigen Pompadours, in Lingerien und Halskragen, vor allem aber auch mit Schmuck bedacht worden. Dieser feiert bei einer halsfreien Mode ja immer besondere Triumphe. Die Ausstellung deutscher Edelsteine, die im Herrenhaus zu Berlin stattfand, zeigte da eine Auswahl neuester Formen der beliebten Anhänger in echtem Schmuck. In synthetischen Steinen finden wir ihn verbilligt; in den herrlichen Nachahmungen aber, die heute als Kunstperlen allgemein getragen werden, sieht die elegante Frau noch immer die Möglichkeit, sich prächtig zu schmücken. So kommt es, daß die langen Perlenreihen auch in der sommerlichen Saison das elegante Kleid aufs effektvollste vollenden werden (Abbild. 7).

Die Abbildungen des vorstehenden Artikels entstammen folgenden kunstphotographischen Ateliers: 5, 6, 8 und 9 Talbot, Paris; 1 und 2 Ernst Schneider, Berlin; 3 und 4 Reutlinger, Paris; 7 Elwin Neame, London.

Antonie Steimann.

Johann Freiherr v. Chlumecky.

In seltener körperlicher und insbesondere geistiger Frische wird am 23. März Johann Freiherr v. Chlumecky, einer der hervorragendsten Staatsmänner Österreichs, seinen achtzigsten Geburtstag feiern.

Johann v. Chlumecky, der Sproß einer alten mährischen Familie, wurde in Zara geboren, studierte an der Universität Wien und trat dann in Mähren in den Staatsdienst, den er aber bald wieder verließ, um sich ganz der politischen Laufbahn zu widmen. Als mährischer Großgrundbesitzer wurde er in den Landtag dieses Kronlandes gewählt, der ihn in den Landesausschuß und in den Reichsrat entsandte. In allen diesen Körperschaften gelang es ihm rasch, eine einflußreiche Stellung zu erringen, und schon in seinem zweiundvierzigsten Lebensjahre wurde er in den Rat der Krone als Ackerbauminister im Kabinett Karl Auersperg berufen. Nach der Enthebung des Freiherrn v. Banhans übernahm er am 19. Mai 1875 das Portefeuille des Handelsministeriums, das er 1879 niederlegte. Von da ab widmete er sich ausschließlich der parlamentarischen Tätigkeit und wurde zu einem der Führer der Deutschen in Österreich, als welcher er fast einstimmig am 20. Juli 1893 zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt wurde. Seit Anfang 1897 gehört Chlumecky, der fünf Jahre vorher vom Kaiser von Österreich in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden war, dem Herrenhause an, in dem er ebenfalls eine wichtige und führende Rolle spielt.

Während seines reichbewegten Lebens, das mit der politischen Geschichte Österreichs in den letzten fünfzig Jahren eng verknüpft ist, hat sich Freiherr v. Chlumecky in den verschiedenen Stellungen, die er einnahm, große Verdienste erworben. Als Ackerbauminister schuf er die Hochschule für Bodenkultur in Wien, als Handelsminister sanierte er zahlreiche Bahnen und Industrien, die unter der Krise von 1873 schwer gelitten hatten, und eröffnete die Ära der Verstaatlichung der Eisenbahnen in Österreich. Das groß angelegte Eisenbahnprogramm, das er am 29. Oktober 1875 entwickelte, ist ein Markstein in der Geschichte des österreichischen Verkehrswesens. Als Abgeordneter hat er unentwegt für die Erhaltung der Verfassung, für die Einheitlichkeit der Verwaltung, für soziale und politische Reformen und für die Sache des Deutschtums gekämpft. Er war wohl der bedeutendste Präsident, den das österreichische Abgeordnetenhaus aufzuweisen hat. Er leitete die Verhandlungen mit einem Takt, einer Energie, einer Schnelligkeit der Auffassung, die man als vorbildlich bezeichnen kann. Wie sehr Freiherr v. Chlumecky den Geist der Zeit zu erfassen versteht, geht am besten aus der Haltung hervor, die er im Herrenhaus beim Kampf um das allgemeine Wahlrecht einnahm, wo er in überzeugender Weise für die Ausbreitung des Wahlrechts eintrat. Nach Niederlegung seines Abgeordnetenmandats fungierte Freiherr v. Chlumecky mehrere Jahre als Präsident der Südbahngesellschaft. Unter seiner Leitung fanden die ersten erfolgreichen Verhandlungen statt, um die verwickelten finanziellen Verhältnisse dieser Gesellschaft gründlich zu klären.

Das größte Verdienst aber hat sich Freiherr v. Chlumecky um den Ausgleich zwischen den Tschechen und Deutschen in Mähren erworben. Der mährische Landtag wählte ihn 1901 in die Permanenzkommission zur Erzielung dieses Ausgleichs, und nach langem Bemühen gelang es ihm, durchzusetzen, daß der mährische Landtag am 16. November 1905 eine Wahlreform beschloß, die auf einem nationalen Wahlkataster und der proportionalen Vertretung des Großgrundbesitzes und der Handelskammern basiert. Hierdurch wurde ein Gedanke verwirklicht, der gewiß noch in anderen Kronländern Österreichs Nachahmung finden wird.

Johann Freiherr v. Chlumecky stand auch der Gründung der „Österreichischen Rundschau“ nahe, die jetzt sein als Politiker und Publizist bekannter Sohn, Leopold Freiherr v. Chlumecky, zusammen mit Regierungsrat Dr. Glossy und Dr. Felix Freiherrn v. Oppenheimer herausgibt.

Wenn der greise Staatsmann auch in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit seinen Jubeltag in stiller Zurückgezogenheit fern von Wien verbringen wird, so wird ihn die Lawine der Glückwünsche doch erreichen, denn es gibt kaum einen zweiten Politiker in Österreich, der nicht nur im weiten Kreise seiner Anhänger, sondern auch in dem — allerdings nur kleinen — Kreise seiner Gegner gleich ihm geehrt und verehrt wird.

C. J.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Paul Magnus,

hervorragender Botaniker an der Berliner Universität, † am 13. März.

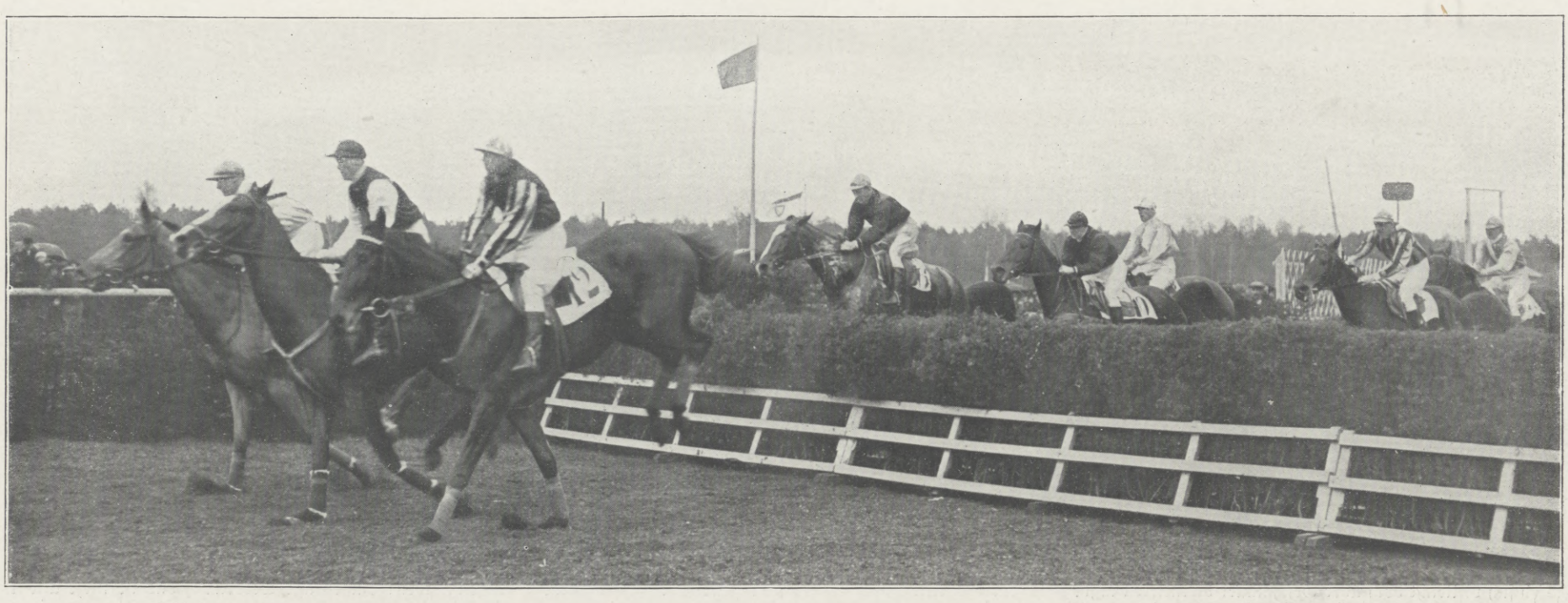
George Westinghouse,

amerikanischer Großindustrieller, Erfinder der nach ihm benannten Luftdruckbremse, † am 12. März, mit seiner Gattin.

Paul Magnus.

Der Berliner Botaniker Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Paul Magnus, der vorzugsweise als Erforscher der Pilzwelt großes Ansehen genoß, wurde am 15. März, gerade vierzehn Tage, nachdem er unter reichen Ehrungen seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hatte, unter nicht minder großer Teilnahme zu Grabe getragen; ein Herzschlag hatte in

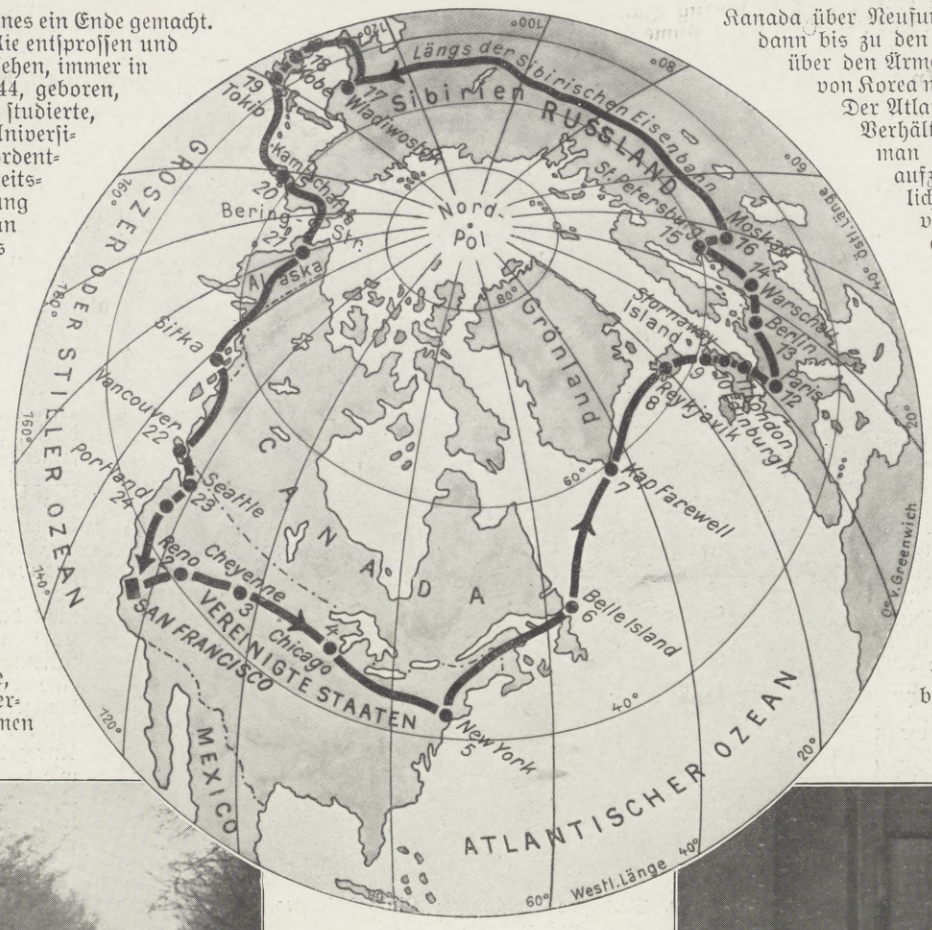
Hosted by Google



Von den Eröffnungsrennen in Straußberg am 15. März: Moment aus dem Handikap-Jagdrennen. (Vorn in der Mitte des Kronprinzen Wilhelm von Preußen 6j. br. St. Baby, die Siegerin.)

der Nacht zum 13. dem Leben des tätigen Mannes ein Ende gemacht. Magnus ist einer angesehenen Berliner Familie entsprossen und hat, von Studien- und Erholungsreisen abgesehen, immer in Berlin gelebt; hier ist er, am 29. Februar 1844, geboren, hier erhielt er seine Gymnasialbildung, hier studierte, promovierte, forschte er, und hier hat er als Universitätslehrer, 1875 Privatdozent, 1880 außerordentlicher Professor, gewirkt, bis ihn sein Gesundheitszustand im letzten Semester zur Einstellung seiner Vorlesungen nötigte. Dem Dank an seine Vaterstadt hat er bei Gelegenheit seines siebzigsten Geburtstages durch eine Spende von 40000 ℳ Ausdruck gegeben, die dem Gedächtnis seines Vaters, des Stadtrats Meyer Magnus, gewidmet ist, und deren Zinsen dazu verwendet werden sollen, arme Hinterbliebene im Krankenhause Verstorbener von der Zahlung der Verpflegungskosten zu befreien.

Die ersten größeren Arbeiten, die Magnus veröffentlichte, galten verschiedenen höheren und niederen Wasserpflanzen. Als Mitglied zweier von der Ministerialkommission zur Untersuchung der deutschen Meere veranstalteten Expeditionen erforschte er die Pflanzenwelt der Ostsee (1871) und der Nordsee (1872), später (1874), als Teilnehmer einer privaten Unternehmung, auch die Algen der Schlei. Sein hauptsächliches Forschungsgebiet aber waren die Pilze, vorzugsweise die Urheber mehr oder minder verderblicher Pflanzenkrankheiten. Seine sorgsamen



Die Route des anläßlich der Weltausstellung in San Franzisko geplanten Panama-Weltflugs.

Untersuchungen über diese Schädlinge, wie namentlich der berüchtigten Brand- und Rostpilze, haben grundlegende Bedeutung.

Panama-Weltflug.

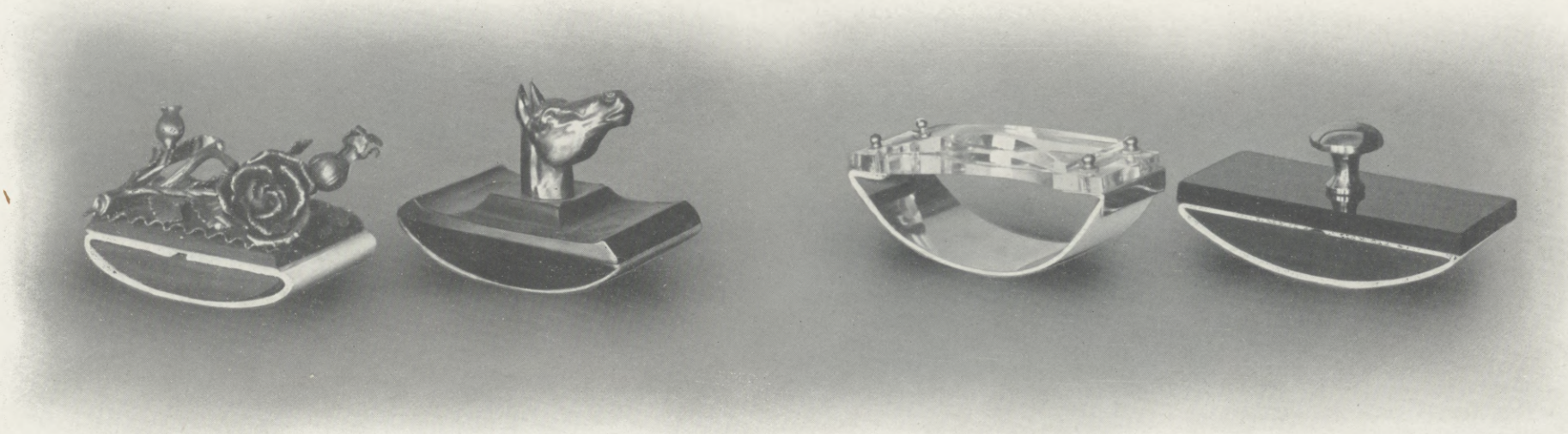
Die Amerikaner machen alle Anstrengungen, um möglichst hohe Preise zusammenzubekommen für den Wettflug, der alles bisher Dagewesene übertreffen und den Beweis liefern soll, daß auch in bezug auf das Flugwesen das Wort wahr werden soll, daß Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Von San Franzisko aus soll der Flug zunächst nach Europa und von dort weitergehen; 30000 km sollen in neunzig Tagen zurückgelegt werden. Wenn man die dazu erforderliche Tagesleistung von 330 km betrachtet, so erscheint das Beginnen nicht unmöglich zu sein, und doch dürfte in nächster Zeit an ein Gelingen des Fluges kaum zu denken sein. Es liegt dies daran, daß ausgedehnte Meeresteile bis gegen 1000 km Strecke zu überfliegen sind. Um den Meeresflug abzukürzen, kommt auf der Strecke von Amerika nach Europa nur der Weg von Kanada über Neufundland bis Grönland, von dort bis Island, dann bis zu den Hebriden, von hier nach Edinburg und dann über den Ärmelkanal in Betracht. Die späteren Meeresteile von Korea nach Japan usw. spielen keine große Rolle mehr. Der Atlantische Ozean ist in bezug auf atmosphärische Verhältnisse noch viel zu wenig erforscht, als daß man mit Sicherheit Wetterprognosen im voraus aufzustellen vermöchte; insonderheit wird es plötzlich auftretender Nebel sein, der den Flügen ein vorzeitiges Ende setzt. Wenn man den Fliegern einigermaßen Sicherheit bieten will, muß ein ausgedehnter Schiffssicherheitsdienst organisiert werden, der Hunderttausende kosten wird. Die Preise müssen außerordentlich hoch sein. Es ist kaum anzunehmen, daß es gelingen wird, mehrere Tage hindurch die erforderliche Anzahl von Schiffen für den Sicherheitsdienst bereitzuhalten. Daß nur die besten Flieger der Welt an dem Fluge teilnehmen können, ist klar; aber ob sich das Risiko lohnt, erscheint vorläufig noch nicht sicher, man müßte schon jedem Teilnehmer sehr hohe Entschädigungen zusichern, so daß, auch wenn ihm der Flug nicht gelingt, er aber wenigstens mit dem Leben davonkommt, das Risiko der Maschine und seines Zeitverlustes gedeckt wird. Jedenfalls müssen eigens Maschinen für dieses Unternehmen gebaut werden, insbesondere muß man über die betriebssichersten Motoren verfügen.

Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Von dem Straßenrennen Berlin-Cottbus-Berlin am 15. März: Das Feld nach dem Start. Die über 236,4 km führende Konkurrenz, das erste Straßenrennen der Saison, wurde von Ernst Franz-Fischern in 8 Stund. 47 Min. 48 Sek. gewonnen.

Zum Besuch des Kronprinzen Georg von Sachsen am bayrischen Hofe am 9. März: Der Kronprinz beim Verlassen des Deutschen Museums zu München in Begleitung des Reichsrats Königlichen Geheimen Baurats Dr.-Ing. h. c. Oskar v. Miller. (Phot. Nicolai Aluf, München.)

Hosted by Google



1. Tintenlöscher: Links schlechte, rechts gute Beispiele.

Etwas vom guten Geschmack.

Ob sich vielleicht doch über Geschmäcker diskutieren läßt? Ob man nicht doch eine solide Grundlage findet, die der Logik, dem Für und Wider sachlicher Erwägungen zugänglich ist und so das Gefühl in den Bereich einer reinlichen Scheidung zwischen Gut und Böse einbeziehen kann? Alfred Lichtwark, der verstorbene Leiter der Hamburger Kunsthalle, der verdiente Vorkämpfer einer ästhetischen Kultur, hat es mit großem Geschick versucht. Und es ist ihm gelungen, gewisse Richtlinien aufzuzeichnen, die ein absolutes Urteil zulassen auf die Qualität des Geschmackes. Mit ihm trat Paul Schultze-Naumburg in die Schranken, der unermüdlich bestrebt war, durch die Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen im Bilde klärend und überzeugend zu wirken. Der Direktor des Stuttgarter Landesgewerbemuseums, Gustav E. Pazaurek, ist einen Schritt weiter gegangen. Was Lichtwark im Wort, Schultze-Naumburg im Bilde gezeigt haben, hat er durch die Gegenstände selbst ausgedrückt: Beispiel und Gegenbeispiel stehen in seinem Museum nebeneinander; für den, der es auch dann noch nicht sieht, was gemeint ist, sind erläuternde Beischriften angebracht. In Offenbach a. M. hat der rührige Paul Ferdinand Schmidt denselben Gedanken einer Ausstellung zugrunde gelegt, die er „Gut und Böse“ nennt.

Die Illustrationen geben einen kleinen Ausschnitt von dieser Ausstellung; sie zeigen jedesmal denselben Gegenstand im Gewande des Guten und in dem des Bösen. Und da lassen sich denn gewisse allgemeine Kennzeichen aufzählen, die als Unterscheidungsmerkmal gelten können bei der Scheidung zwischen Gut und Böse. Da es sich bei sämtlichen Gegenständen um Gebrauchsdinge handelt, so darf verlangt werden, daß dieser Gebrauchszweck auch in der äußeren Erscheinung der Gegenstände zum Ausdruck kommt. Ganz schlimm ist es schon, wenn die Gestaltung des Gegenstandes in der Absicht, originell zu sein, seinen eigentlichen Gebrauch erschwert, wie das zum Beispiel bei dem Leuchter Abbildung 3 in der Mitte links oder bei dem Löscher Abbildung 1 ganz links der Fall ist; von einem gehörigen Anfassen kann hier doch keine Rede mehr sein. Dieselbe verwerfliche Originalitätssucht bringt auch die Form der Attrappen, die Rätselfragen: Bin ich ein Gerät oder ein Schaustück? Wenn es doch wenigstens als Schaustück irgendwelche Qualitäten hätte, in der Durchbildung reizvoll und wahr wäre. Aber so bildet der Gegenstand ein unerfreuliches Zwitterding, wie der Kauzleuchter auf Abbildung 3, der Pferdekopflöscher auf Abbildung 1, die Elfenschale auf Abbildung 5, das Windmühlen- und das Bergsteiger-Thermometer auf Abbildung 6 und endlich der Krikelkrakel-Leuchter mit den höchst überflüssigen Engelein auf Abbildung 2.

2. Elektrische Stehlampe: Links schlechtes, rechts gutes Beispiel.

Aber soll denn alles schmucklos sein? Eine Gegenfrage: Besteht denn der Schmuck allein im Beiwerk? Wenn ich einen Hund betrachte, kann ich beurteilen, ob er mir schön oder häßlich vorkommt, ohne daß er auch nur ein Halsband umgehängt hat. Der Hund wird nicht erst schön, wenn er ganz in Bänder, Decken und Schleifen eingekleidet ist. Und wie ein Hund von edler Rasse schön ist ohne jedes Drum und Dran, so kann ein Gebrauchsgegenstand schön geformt sein, ohne jedes Beiwerk oder Ornament. Es ist nicht notwendig, daß die edle Form eines Gegenstandes sein einziger Schmuck sein muß. Aber es ist möglich, daß dieser Schmuck genügt, um in uns das Gefühl zu erwecken: Das ist schön! Beispiele: Der Löscher ganz rechts auf Abbildung 1, die weiße Schale auf Abbildung 5.

Diese ernste Sachlichkeit ist auch der Ausdruck eines ernst zu nehmenden Menschen. Spielen und Tändeln, Verstecken und Witzigsein ist wohl für Stunden erfrischend und ratsam, aber als dauernde oder gar ausschließliche Beschäftigung schlimmer denn albern. Und warum soll gerade diese Seite, die wohl angebracht ist für ein Maskenkostüm oder ein Konfekt, das gleich aufgegessen wird, oder für ein Witzblatt, das wohl niemand als ausschließliche Lektüre benutzt, warum soll dieser Charakter gerade unseren Gebrauchsgegenständen, den Geräten, die wir dauernd vor Augen haben, eingeprägt werden? Das ist nicht allein unästhetisch, sondern das zeugt zum mindesten von einer betrübenden Gedankenlosigkeit. Es zeigt die Gesinnungslosigkeit des Fabrikanten, der diese Witze losläßt, das Publikum einen Moment in gute Laune versetzt und dadurch zum Kauf anreizt; alle Mittel heiligen seinen Zweck, Geld zu verdienen. Der Käufer solcher Dinge beweist einen Mangel an ästhetischem und ethischem Feingefühl, insbesondere wenn er, wie das ja so häufig geschieht, diese ungehörigen Juxgegenstände als Geschenke verwendet. Aber das sind ja die gröbsten Auswüchse, die man leicht in ihrer inneren Haltlosigkeit ad absurdum führen kann.

Das Bedürfnis zu schmücken führt zu den herrlichsten Kunstwerken, die die Räume unserer Museen füllen, führt aber auch zu den unglaublichsten Geschmacksverirrungen, insbesondere zu der übermäßigen Verzierung unserer Gebrauchsgegenstände. Schon das Zuviel ist eine Geschmacklosigkeit; nicht mit Unrecht zeigen die guten Beispiele unserer Abbildungen einfache Formen und zurückhaltende Ornamentierung. Eine besondere Gefahr liegt darin, wenn die Tendenz, die Natur mit all ihren feinen, individualisierten Formen und zarten Schattierungen möglichst getreu nachzubilden, auf das Gebiet der Ornamentik übergreift und zum Schmuck eines Milchtopfes (Abbild. 7) oder eines Löschers (Abbild. 1) degradiert wird. Diese Tendenz hat wohl in der Malerei und in der Bildhauerei ihre Berechtigung, obgleich sie auch hier durchaus nicht das Wesen dieser Künste erschöpft, wie der Laie meist glaubt. Das Übertragen des Naturalismus auf die Gebrauchsgegenstände muß als eine der unerfreulichsten Geschmacklosigkeiten gekennzeichnet werden. In welchem Sinne die Naturform verallgemeinert werden soll, wie aus ihrer Unregelmäßigkeit das regelmäßige Ornament wird, wie ihre feinen Schattierungen zu einem kräftigen Kontrast zwischen zwei bis drei Farben vereinfacht werden sollen, zeigen die Töpfereien auf der rechten Seite der Abbildungen 5 und 7.

3. Leuchter: Schlechte Beispiele.

4. Leuchter: Gute Beispiele. Entwurf von Professor Niemeyer.

Von der Ausstellung „Gut und Böse“ in Offenbach a. M.

Hosted by Google

5. Bowlen und Obstschalen: Links schlechte, rechts gute Beispiele.

Ein besonderer Schönheitswert liegt im Material. Es ist eine Kunst, die die ganze Aufmerksamkeit des Herstellers erfordert, diese natürliche Materialschönheit zu wahren und ins rechte Licht zu setzen. Die Bronze spiegelt und strahlt in großen, gerundeten Flächen anders schön und kräftig, als wenn sie, zerhackt und zerknittert, sich vergebens mühen muß, Naturformen nachzubilden. Als Gegensätze sind insbesondere die beiden Lampen der Abbildung 2 lehrreich. Porzellan und Steingut sind in ihrer äußeren Erscheinung schon so angenehm, daß auch hier eine zu weitgehende Bemalung nur störend wirkt, wie bei den Beispielen der Abbildungen 5 und 7 links, während bei den Beispielen derselben Abbildungen rechts die zurückhaltende Malerei gerade den Reiz des Materials unterstreicht.

Diese Überlegungen sind es, die bei der Schaffung einer neuen Werkkunst, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten allmählich vollzogen hat, die erste sichere Basis gebildet haben. Sachlichkeit und materialgerechte Bearbeitung waren die Grundbedingungen. Man wollte aber auch von den Formen der Vergangenheit loskommen, von jenen Formen insbesondere, die ohne innere Notwendigkeit gedankenlos und unverstanden immer wieder bei der Verzierung der Gebrauchsgegenstände verwendet wurden. Die zierlichen Formen der Rokokozeit können nicht als Schnörkel an jedes beliebig geformte Gerät angeklebt werden, wie das bei der Lampe Abbildung 2 und bei der Kaffeekanne Abbildung 7 in naiver Weise geschehen ist. Sie sind bedingt von der Gesamtauffassung einer fremden, längst vergangenen Zeit, und es liegt kein Grund vor, die Äußerungen dieser Zeit heute zu wiederholen, selbst wenn man fähig wäre, dies zu tun. Und darum versuchte man, Formen zu finden, die unserm heutigen Empfinden nahestehen. Es waren die oben erwähnten rein sachlichen Erwägungen, die zunächst eine gewisse Richtung andeuteten. Wo dann aber ein Ornament angebracht wurde, griff man zu einer stark regelmäßigen Stilisierung, zu einfachen Motiven, wie etwa der Perlschnur (der weiße Leuchter auf Abbildung 4, die Lampe rechts auf Abbildung 2). Eine angenehme, geschlossene Umrißform, wohl abgewogene Proportionen, kräftige, reine Farben, das sind die Schmuckelemente der neuen Werkkunst, die gewiß alles übrige Beiwerk entbehrlich erscheinen lassen. Die letzten feinen Unterscheidungen von Geschmack und Ungeschmack lassen sich schwer in Worte fassen. Es lassen sich hierfür auch kaum allgemeine Regeln aufstellen. Hier entscheidet nicht mehr die Logik, sondern das Gefühl. Und wer kein Gefühl hat, dem ist überhaupt nicht beizukommen. Doch die andern mögen auf der Hut sein und das „Entzückende“ und „Niedliche“, das sich so liebenswürdig stellt bei der ersten Bekanntschaft, mit etwas kritischeren Augen ansehen lernen, dann kommen sie vielleicht doch auf jene anspruchsloseren Dinge zurück, die nicht viel Wesens von sich machen, die aber alle Anforderungen des Gebrauchs, der Ehrlichkeit und des guten Geschmacks erfüllen.

Dr. Rudolf Bernoulli.

6. Thermometer: Links gutes, in der Mitte und rechts schlechte Beispiele.

Totenschau.

Dr. Hans Stegmann, Direktor des Bayrischen Nationalmuseums zu München, Dozent der Stillehre an der Münchner Kunstgewerbeschule, ist am 15. Februar nach längerem Leiden gestorben. Er wurde am 27. April 1862 zu Weimar geboren und verlebte seine Jugend in Nürnberg, wo sein Vater Direktor des Gewerbemuseums war. Er besuchte das Melanchthongymnasium in Nürnberg und studierte an der Universität Jena sowie an der Technischen Hochschule und an der Universität München; dort promovierte er 1885, machte von 1886 bis 1888 Studienreisen und habilitierte sich 1888 mit einer Schrift über „Michelozzo di Bartolommeo“ als Dozent für neuere Kunstgeschichte an der Münchner Universität. Gleichzeitig arbeitete er bei der Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns mit. Im Jahre 1895 wurde er als Konservator ans Germanische Museum nach Nürnberg berufen, 1906 erhielt er die Ernennung zum zweiten Direktor des Museums, im Januar 1909 übernahm er die Leitung des Bayrischen Nationalmuseums in München. Von seinen literarischen Arbeiten ist das Buch über die „Plastik des Abendlandes“ am bekanntesten geworden; als Herausgeber veröffentlichte und erläuterte er einen Band „Meisterwerke der Kunst und des Kunstgewerbes vom Mittelalter bis zur Zeit des Rokoko“.

Dr. P. P. C. Hoek, wissenschaftlicher Berater der Königlich Niederländischen Regierung in Fischereiangelegenheiten, Direktor des Reichsinstituts für Meeresforschung, ist am 28. Februar im Alter von 63 Jahren in Haarlem gestorben. Am 16. Juni 1851 geboren, besuchte Hoek die Universität Leiden, wurde 1874 dort Assistent der Zoologie, promovierte 1875, ward 1878 Lehrer an der Realschule und dem Gymnasium zu Leiden und 1888 zum wissenschaftlichen Ratgeber der Regierung in Fischereiangelegenheiten ernannt. Von 1890 bis 1902 war er Direktor der Zoologischen Station in Helder, seit 1902 Generalsekretär des Zentralausschusses für die Internationale Meeresforschung in Kopenhagen, kehrte 1907 nach Holland in den Dienst der holländischen Regierung zurück. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Amsterdam.

Tor Aulin, bekannter schwedischer Komponist, ist am 1. März in Stockholm im Alter von 47 Jahren infolge eines Schlaganfalls gestorben.

7. Porzellanservice: Links schlechtes, rechts gutes Beispiel. (Entwurf von Professor Niemeyer.)

Von der Ausstellung „Gut und Böse“ in Offenbach a. M.

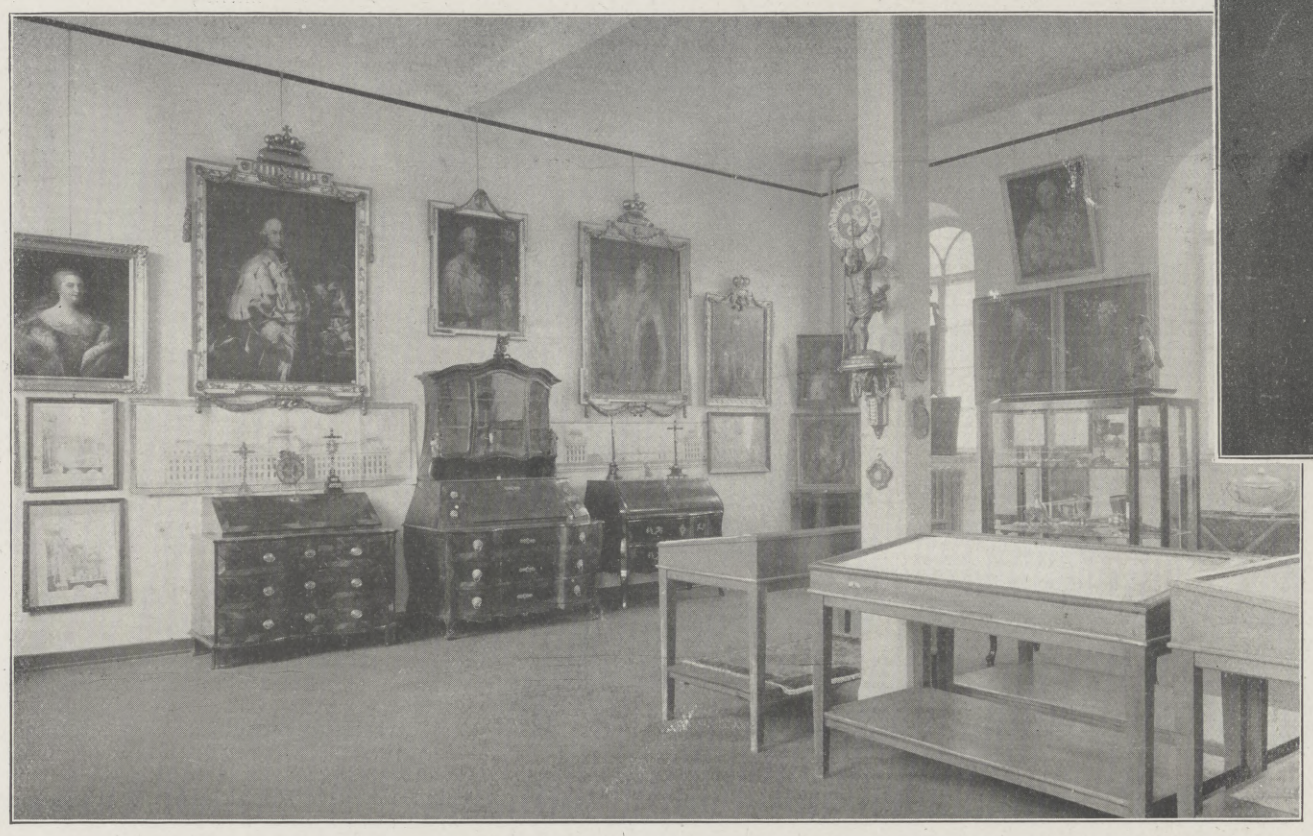
Hosted by Google

Auf dem Tauentzienplatz in Breslau. Nach einer farbigen Originalzeichnung von W. Gause.

Hosted by Google

Coblenz und Ehrenbreitstein vor hundert Jahren.

Wie Breslau und Königsberg, so hat auch die rheinische Haupt- und Residenzstadt Coblenz die Erinnerung an die Freiheitskriege durch eine Jahrhundert-Ausstellung wachzuhalten gewußt. Im Gegensatz zu den gleichartigen Veranstaltungen in der ostpreußischen und schlesischen Hauptstadt zeigt sich uns die Coblenzer Ausstellung freilich in einem bescheideneren örtlichen Rahmen; sie ist indes nicht minder reich an charakteristischen Erinnerungsgegenständen, zumal sie einen größeren Zeitraum, und zwar von 1770 bis 1820, umfaßt. In dieses halbe Jahrhundert wechselvoller Stadtgeschichte fällt die Blüte der Rhein-Mosel-Stadt als der Residenz des letzten Kurfürsten Clemens Wenzeslaus, fällt eine ihrer bedeutendsten Kunstepochen, die in den zahlreichen Schöpfungen des kurtrierischen Hofmalers Januarius Zick ihren Ausdruck findet. Um die Jahrhundertwende sehen wir dann, wie die vor den Schrecknissen der Revolution geflüchteten Vertreter des französischen Adels in Coblenz gastfreie Aufnahme finden, ein Entgegenkommen, für welches die Stadt freilich beim späteren Einzug der Sansculotten 1794 schwer zu büßen hatte; die Straßen und Plätze der vielgeprüften Rheinfestung erdröhnen von den Schritten der französischen Armee, die in allen Waffengattungen hier vertreten ist und ein buntbewegtes Leben in das Stadtbild trägt. Den Glanzpunkt der Napoleonischen Zeit bildet der Einzug des Kaisers am 17. September 1804, und es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß die französische Regierung von da ab eifrig bemüht war, die Wunden der vorherigen Kriege zu



Saal mit Gegenständen aus dem Besitz des letzten Kurfürsten Clemens Wenzeslaus, des Erbauers des Schlosses und des Theaters in Coblenz. (Phot. W. Rupricht, Coblenz.)

Aus der Jahrhundert-Ausstellung in Coblenz.

Justus Gruner, erster Generalgouverneur der Rheinlande 1814.

mildern und die Bewohner der Stadt für das neue Vaterland zu gewinnen. Coblenz wurde Departementshauptstadt mit zahlreichen Behörden, einer starken Garnison; ferner erhielt die Stadt mustergültige Hochschulen, wie überhaupt das geistige Leben unter der Fremdherrschaft sehr rege war. Aber schon im Jahre 1810 machten sich, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet, die Anzeichen einer ernsten Krisis des Kaisertums bemerkbar. Vom Zusammenbruch der französischen Armee erfuhr man wohl einiges aus deutschen Zeitungen, die man im rechtsrheinischen, deutsch gebliebenen Ehrenbreitstein heimlich las, bis den Bürgern der Stadt Coblenz auch diese Informierungsgelegenheit durch verschärfte Verkehrsmaßregeln entzogen wurde. „Ein Spektakel sondergleichen“ herrschte

Hosted by Google

in den Straßen der Stadt, als die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig offiziell bekannt wurde, und alles machte sich zur Flucht bereit; am 5. November 1813 wurden die ersten Kosaken in dem Rheintal bei Coblenz erspäht; aber noch sieben Wochen dauerte es, bis gleichzeitig mit dem Rheinübergang bei Caub auch für Coblenz die Befreiungsstunde schlug; am Neujahrstage 1814 räumten die französischen Soldaten und Beamten in wilder Flucht die Stadt, und die Trikolore wurde von dem Präfekturgebäude heruntergeholt. Schon am 2. Februar 1814 konnte der zum Generalgouverneur der Rheinlande ernannte Minister Justus Gruner seine Verwaltungstätigkeit beginnen. Mit seinen Erlassen, die Verwaltungsangelegenheiten betrafen, wechselten seine Bekanntmachungen über die Fortschritte und kriegerischen Operationen der verbündeten Armeen, die Anordnung eines allgemeinen Dank- und Siegesfestes und schließlich die frohe Kunde von der Einnahme von Paris. Das folgende Jahr brachte dann den Anfall der Rheinlande an Preußen, und am 15. April 1815 wurde am Rathaus in Coblenz der preußische Adler angebracht; die Stadt wurde als Sitz des Oberpräsidenten und des kommandierenden Generals des VIII. Korps bestimmt und erhielt den Charakter der rheinischen Hauptstadt. Als solche konnte sie sich freilich auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiete im Wettkampf mit den andern, namentlich niederrheinischen Städten, nicht behaupten; aber die bevorzugte Lage am Zusammenfluß von Rhein und Mosel sowie mancherlei andere Vorzüge sichern der altehrwürdigen Confluentia auch heute noch, wie für die spätere Zukunft, eine beneidenswerte Sonderstellung im blühenden Kranz der rheinischen Städte.

Die in vorstehenden Ausführungen geschilderten historischen Ereignisse werden in der Coblenzer Jahrhundert-Ausstellung in ebenso fesselnder wie überzeugender Weise illustriert. Die staatlichen und städtischen Galerien und Archive haben das Material bereitwilligst zur Verfügung gestellt; im Familienbesitz befindliche Erinnerungsstücke an die denkwürdige Zeit wurden ebenfalls in großer Zahl überlassen, und so fand der mit dem Ordnen der Ausstellungsgegenstände und mit den Katalogisierungsarbeiten beauftragte Kunsthistoriker Dr. H. Joesten, Berlin, ein reiches Tätigkeitsfeld. Nicht weniger als 1800 Nummern weist der Katalog der Coblenzer Jahrhundert-Ausstellung auf, und die Räume des auch zur Aufnahme des Rheinmuseums bestimmten ehemaligen Huthauses an der Rheinzollstraße reichten für das in überreicher Fülle zuströmende Material knapp aus. Wir sehen in der ersten Abteilung eine große Zahl von interessanten Karten, Plänen und Ansichten sowie hervorragende Produkte des Kunsthandwerks aus der Zeit der damaligen Jahrhundertwende. Der Glanz der kurfürstlichen Zeit unter Clemens Wenzeslaus wird illustriert durch Porträte des Fürsten und seines Hofes, durch Pläne, Skizzen und Ansichten der von ihm erbauten Schlösser und die darin befindlichen kunstvollen Möbel und Dekorationsstücke. Aus der Zeit der Emigranten wie aus der der Republik, des Konsulats und des Kaiserreichs sind gleichfalls wertvolle Erinnerungsstücke, Bildnisse, Druckschriften und Dokumente, zusammengetragen. Die erste preußische Zeit und die weitere Entwicklung der Stadt unter dem Zepter der Hohenzollern bilden das Schlußkapitel der interessanten lokalhistorischen Revue, die als ein hervorragendes Werk der Heimatkunde, aber auch als ein beredtes Zeugnis wahrer Heimatliebe auch über die Grenzen der rheinischen Hauptstadt hinaus der Beachtung und Anerkennung wert sein dürfte.

Albert Drossong.

Zimmer mit Kriegserinnerungen an 1813. Französische, russische, preußische Säbel, Fahnen, Helme usw. Unten: Modelle der verschiedenen Truppengattungen der französischen Armee, die in Coblenz in Garnison lagen. (Phot. M. Rupricht, Coblenz.)

Aus der Jahrhundert-Ausstellung in Coblenz.

Friedrich Friesen.

Zum hundertjährigen Todestag am 15. März.

Von **Franz Karl Becker.**

Ewig schade und höchst betrübend ist es, daß unser verehrter Freund nicht mehr lebt; denn von allen Menschen, die ich habe kennen gelernt, ist er der, der am wenigsten zu missen ist und an dem das Vaterland in jeder Beziehung am meisten verliert!"

Worte des Majors v. Lützow sind es über einen der schwarzen Jäger, der wohl mehr als der alte Haudegen selbst Schöpfer und Seele der Freischar war. Man könnte viele ähnliche Aussprüche dazusetzen, sie wären alle auf denselben Ton gestimmt. Selten haben Mitlebende einen aus ihrem Umgang mit solcher Einmütigkeit des Lobes verklärt und erhoben. Solange er lebte, leuchtete sein reines, überaus edles Wesen vielgeliebt und vielgeehrt aus der tausendfachen, stürmischen Begeisterung hervor. Als er tückisch gemordet worden, begann eine Totenklage, so wehmütig und ergreifend, so vielfach und beredt, daß man aus ihr mehr als aus der Folge trockener Lebensdaten und Angaben den schweren Verlust ermessen kann, daß man ferner diesen jungen Lützower der Schar junger Helden

Hosted by Google

Damen beim Fußballspiel in England: Moment aus einem anläßlich eines Wohltätigkeitsfestes am 3. März in Tottenham veranstalteten Damen-Fußball-Wettspiel. (Phot. Central News, London.)

einreihen kann, die im ersten Aufblühen einer fast wunderbaren Begabung und Vollendung der Tod entraffte. Und wie Virgil um den jung verstorbenen Marcellus Verse von unvergänglichem Schwung schuf, so lobten und besangen die ernsten Männer und kampffrohen Dichter der Befreiungszeit diesen Toten. Jahn, der Redliche, gab nichts als einen hundertfach wiederholten Akkord, wenn er sagte, der Erschossene sei unter den jüngeren der Größte der Gebliebenen so wie Scharnhorst unter den älteren. Ernst Moritz Arndt aber pries ihn um der Schönheit und Trefflichkeit seiner Jugend willen fast so, wie man eine Frau preist. Immer wieder taucht der Name dieses Lützowers aus den Schriften und Erinnerungen der Zeit auf, wie ein Symbol, wie ein Sehnsuchtsruf. Sagen und Legenden bildeten sich um seinen Tod und sein Begräbnis. Seine Gebeine verbarg ein adliger Freund und hielt sie jahrelang in der Zeit der Demagogenschnüffler geheim wie die Reliquien eines Heiligen. Und als man ihn endlich in Berlin begrub, begrub wie einen Fürsten, wie einen Dichter, griff sogar das Kriegsministerium in die Kasse und errichtete ihm ein Grabdenkmal.

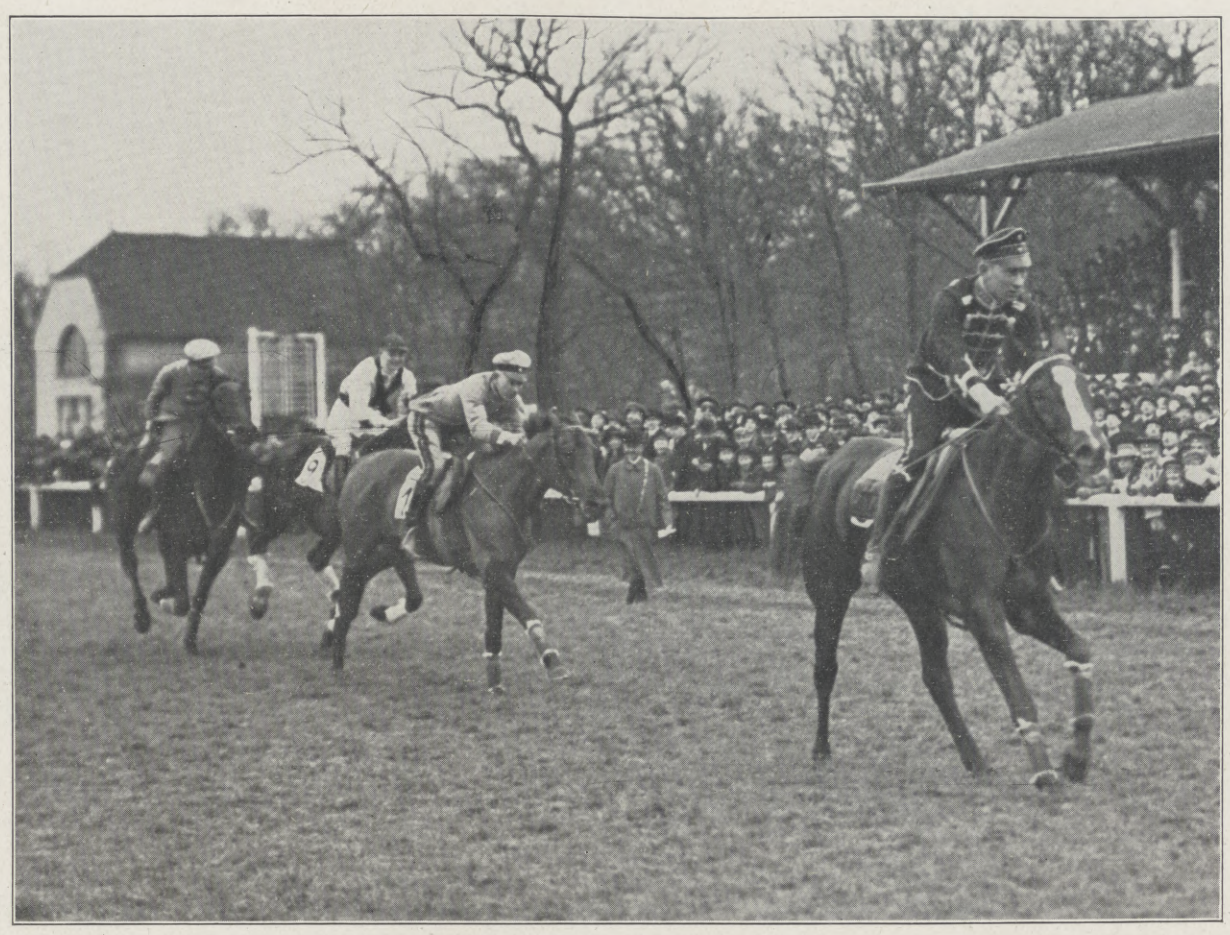
Wer ist dieser Friedrich Friesen? Wir von heute fragen uns überrascht. Wir wissen schließlich nur von ihm, daß er neben Jahn in einem Atem auszusprechen ist und also ein Turner gewesen sein muß. Mit einiger Beschämung blättern wir vielleicht in den zeitgeschichtlichen Werken, überrascht, kaum zu kennen, was mit solchem Überschwang der Begeisterung und treuen Kameradschaft genannt wird.

Friedrich Friesen, nach Arndt „jeglichem Laut der Schmerzen, jeglichem Lobe zu groß", war Offizier in der Freischar und Lützows Adjutant nach Körners Tode. Dreißig Jahre kaum umfaßt sein Leben. In der gefühlsreichen Wertherzeit 1784 zu Magdeburg geboren, starb ihm alsbald die Mutter, dann auch der Vater, beide, ehe er in die Besonnenheit des Lebens eingetreten war. Doch hatte er, wie Anselm Feuerbach, das so seltene Glück, als Waise bei seines Vaters zweiter Frau treueste Liebe und sorgfältigste Bekümmerung zu finden. Als Jüngling zog er nach Berlin und war den Naturwissenschaften zugetan. Dem berühmten Weltforscher Alexander v. Humboldt half er emsig, exotische Pflanzengebilde zu ordnen und zu betrachten. Nach fast fünfzig Jahren erinnerte sich dieser noch und gedachte des „trefflichen, des kenntnisvollen und liebenswürdigen", des „edlen, geist- und kraftvollen Menschen", des „talentvollen Mitarbeiters". Lehrer wurde der so ein wenig ungeordnet Vorbereitete an der Plamannschen Schule in Berlin, damals und lange noch berühmt, heute berüchtigt durch des Altreichskanzlers schmerzliche Hiebeerinnerungen. Aber dieser junge Lehrer war keiner von denen, die mit der Humanität die Herzen und mit dem Haselstock die Hosen bearbeiten. Sondern

Hosted by Google

er eiferte Pestalozzi nach und war mit solcher Liebe und Freude den kleinen Knirpsen zugetan, daß sich manche noch als Greise wehmütig des stets frohen, schönen Jünglings erinnerten, der von ihnen fort in den Kampf gezogen war und wohl manchen mitgerissen hatte. Denn zu der Zeit, da standen, wie wir in diesem Jahr hinreichend vernommen haben, Vierzehnjährige und Siebzigjährige kunterbunt durcheinander in der Front. Jahns Gegenstück aber war der junge Lehrer nebenamtlich bei der Turnerei, die er nicht auf Drill und äffische Flausen einrichtete, sondern so, daß es eine angemessene Nebenbeschäftigung und Vorbereitung war, Fichtes Reden grollend anzuhören. Fechten und Schwimmen, Reiten und Schwingen lehrte er unermüdlich. Ihm verdankt Berlin die erste Schwimmhalle. Er war einer der treuesten Jünger Fichtes. Des Meisters Lehren: das Gebot der Sitte, die Treue gegen Volk und Heimstamm, die Aufopferung in der Gefahr, verkörperte er aufs beste in seinem eigenen Leben. Der Deutsche Bund, diese stille, heimliche, vielgehaßte Kraft, die dem Erhebungsvulkan vorbohrte, war sein und Jahns Werk. Sein und Jahns Werk war auch die Lützowsche Schar, deren Wesen und Einrichtung sie mit den großen Staatsmännern, mit Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Blücher, sorgfältig vorberedet hatten. Mit welcher gewaltigen Kraft diese Idee die Herzen ergriff, zeigt, daß sogar Scharnhorst daran dachte, an die Spitze dieser Freischar zu treten. Neben und über Lützow waren Jahn und Friesen die Seele der Schwarzen Schar; ihre Schuld war es sicherlich nicht, wenn sie hinter den Erwartungen zurückblieb. Es mochte wohl schwer sein, solch zusammengewürfelte Menge von jung und alt hübsch in Zucht zu halten und den Draufgänger Lützow zu zügeln. Es mochte wohl unausführbar sein, König Friedrich Wilhelm III. beizubringen, diese Schar seien begeisterte Deutsche, keine Jakobiner. Im „Goldenen Szepter" zu Breslau saßen Jahn und Friesen werbend und in die Listen schreibend neben der schönen Gemahlin Lützows, sie ritten zum Empfang aus, als die Scharen der Studenten und Schüler herbeiströmten, sie saßen an Blüchers Tisch und rührten durch ihren jugendlichen Opfermut den bedächtigen Gneisenau zu Tränen. Überall waren sie dabei, bald zu Offizieren befördert und im Stabe Lützows von Ansehen. Bei Kitzen entrannen sie dem Gemetzel, an der Göhrde wurden sie in nebligen Septembertagen ihres großen Sieges froh. Als sodann Lützow schwerverwundet lag und die Schar in den Nachtrab des eigensüchtigen Schwedenprinzen geriet, trat Friesens hoher Rang hell zutage. Er allein war es, der kühngemut durch einen Ausruf aller Augen auf die schmählich um ihr heißersehntes Ziel betrogene Schar richtete und veranlaßte, daß sie über den Rhein zu Bülow ziehen konnte, den Ardenner Wald zu säubern. Und noch einmal wieder, als der Jüngling, der allen guter Freund war und bei allen in Ehre und Liebe stand, im Walde verschwand, trat grell hervor, wie sehr sein Wesen den Geist der Schar ausmachte. Plötzlich verwandelt sich alle Kampfbegier in ein fieberhaftes Suchen nach dem verlorenen Kameraden, und da er nicht gefunden wurde, befiel ein Weh, ein namenlos schwermütiges Gefühl des Verlassenseins die jungen Kämpfer. Befiel auch eine schöne, hochherzige Frau, die um die Zeit, als das Unglück geschah, von quälender Ahnung befallen, auf einmal verrät, warum gerade dieser solch zarten, scheuen Briefwechsel mit ihr gepflogen, in dem von nichts als dem Kampf die Rede ist, in dem trotzdem eine verschwiegene Liebe zwischen den Zeilen, tief in den Worten, verhohlen und verborgen ist. Verriet durch stille Klage ihr Innerstes, das sie später einem Sonderling unter den jungen Dichtern des Freiheitssturmes erschloß. Lützows Gattin ist gemeint, deren eifrige Mitarbeit bei der Bildung der Schar in Breslau den Gründern recht wert sein mußte.

Ein Freundespaar von unsterblicher typischer Eigenart ist dies: Körner und Friesen. Der leidenschaftlich wilde, dunkel-schwermütige Körner und der stille, stets heitere, besonnene Friesen, beide nach Begabung und Volksstamm verwandt, beide zum Größten berufen, beide dem Kriegswürger



Zur Eröffnung der deutschen Rennsaison in Rathenow am 8. März: Finish im Versuchs-Jagdrennen.

Die über 3000 m führende Konkurrenz, ein Herrenreiten, wurde von Hrn. C. v. Lingens 6j. F.-St. Böske, mit Leutnant v. Falkenhausen im Sattel, leicht gewonnen.

Durch 25 jährige Erfahrung in der **Fabrikation** verbürgte

Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Haltbarkeit der

„Agfa"-

Photohilfsmittel

gewährleistet deren Verbrauchern

einwandfreie Resultate!

„Agfa"-Verstärker, -Abschwächer
„Agfa"-Tonfixiermittel
„Agfa"-Fixier- u.-Schnellfixiersalz

„Agfa"-Prospekt 1914 Gratis durch Photohändler oder durch die

Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36

WANDERER

DAS FEINE FAHRRAD

WANDERER-WERKE A. G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Hesse, Dresden,** Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etwas dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung, und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.–, 50 cm lang nur Mk. 15.–, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.–, schmale Federn 10-18 cm breit, 40–50 cm lang, kosten Mk. 1.–, 2 –. 3.–. ff. Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjährige Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.–.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. **2.75** franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes** in **Bremen.**

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Flügel

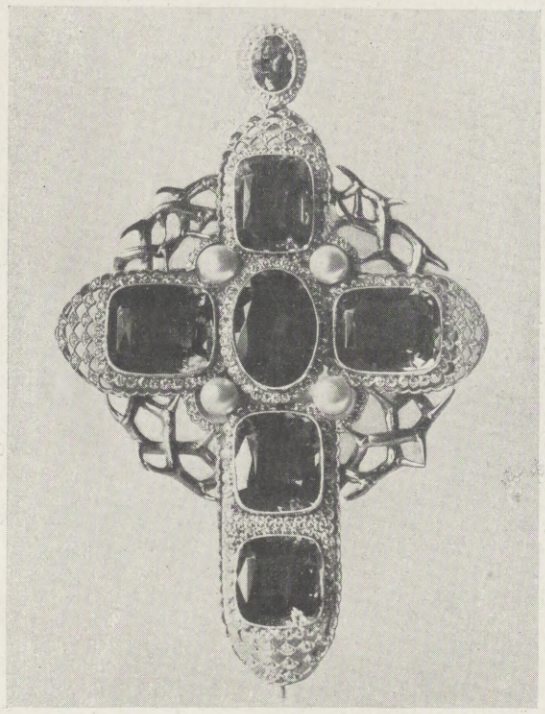
Pianinos und Flügel.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

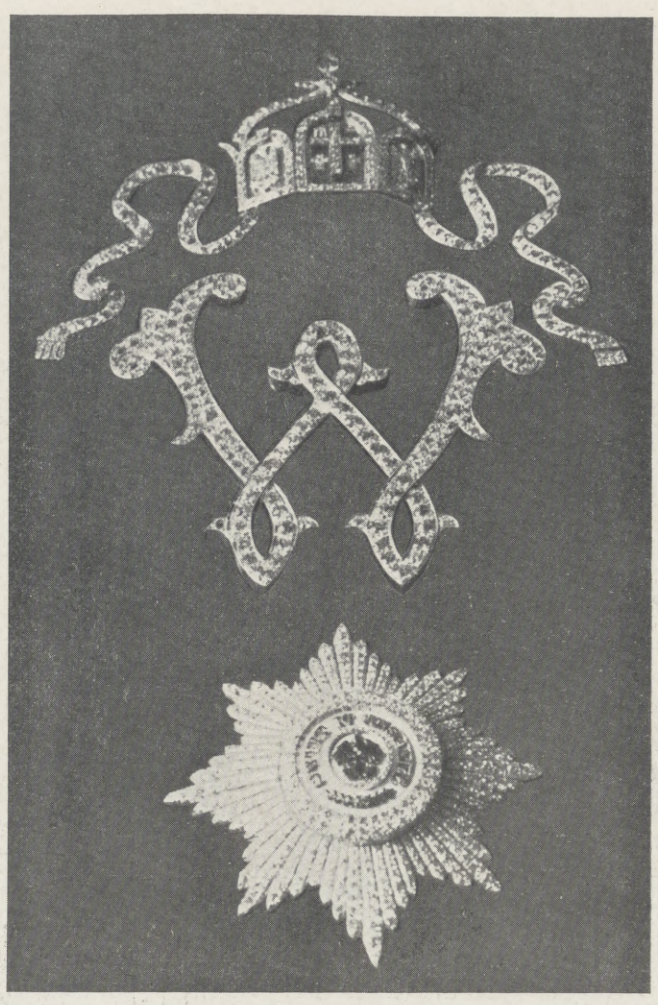
Hosted by Google

in der gleichen tückischen Art zum Opfer gefallen. Sie standen nebeneinander und kreuzten die Klingen beim Schwur in der Dorfkirche zu Rogau, als in der erhabenen Todesweihe die Herzen flammten. Und als man den Dichter zu Gadebusch ins Grab sang, fehlte Friesen nicht. Und auch im Tode gleichen sie sich: es läßt sich nicht abschätzen, was an ihnen verloren ging, aber es läßt sich einigermaßen aus der Vollendung ihrer Naturen, aus ihrer Kraft, Vollkommenheit und männlichen Schönheit ermessen.

Todesahnungen zogen mit beiden nebenher, sobald sie die langschößige, schwarze Montur der Lützowschen Reiter angetan. Während Körners Grabhügel sich wölbte, fast ehe noch eine große Schlacht geschlagen war, blieb es Friesen beschieden, dem Korsen über den Rhein nachzuziehen. Bis fast zum Ausgang des Krieges, da die Verbündeten schon im Angesicht der Türme von Notre-Dame standen, blieb er verschont. Da traf ihn, am 15. März 1814, als ein letztes, edelstes Opfer, die Kugel. Von schächernden Heloten im Ardenner Wald umringt, ward er ohne Kampf erschossen und sank tot in den Schnee. Am anderen Morgen fand ein menschenfreundlicher Maire die nackt ausgeraubte Leiche, und betroffen von dieser vollkommenen Schönheit, ließ er sie in geweihter Erde bestatten. Der beste Freund des Ermordeten, der preußische Adelige August v. Bietinghoff, grub zwei Jahre später die Überreste aus, um sie in der heimischen Erde beizusetzen. Aber die Zeit des Krieges war vorbei, der innere Krieg begann, die Jagd auf Demagogen, auf Jahn und seine Turner vor allen anderen. Von einem Begräbnis konnte unter solchen Fährnissen nicht die Rede sein. Fast dreißig Jahre verbarg Biettinghoff die Gebeine seines Freundes. Erst als Friedrich Wilhelm IV. die Regierung antrat, konnte das Begräbnis stattfinden. Zahlreich fanden sich ehemalige Lützower, nun alte gebückte Männlein, ein. Ferdinand August, Direktor am Grauen Kloster, als Primaner



Das Heliodor-Kreuz der Deutschen Kaiserin, aus den ersten in Deutsch-Südwestafrika aufgefundenen Heliodoren angefertigt. Entwurf von Lucas v. Cranach. (Wert etwa 30000 bis 40000 ℳ.)



Ein Diamanten-Arrangement aus großen, rein weißen, deutschen Diamanten und Brillantenstern zum Roten Adlerorden, beides für die Weltausstellung in Gent hergestellt. (Wert der Diamanten insgesamt etwa eine halbe Million Mark.)

Von der unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg im preußischen Herrenhause zu Berlin zugunsten des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien veranstalteten Ausstellung deutscher Edelsteine und Edelmetalle vom 5. bis zum 15. März.

Ein deutscher Aquamarin-Anhänger der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg. (Das größte Stück reinen Aquamarin-Kristalls, das überhaupt existiert, wurde in Deutsch-Südwestafrika gefunden und ist etwa 20 cm hoch.)

Nehmen Sie Biomalz,

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Denn Biomalz erfrischt und kräftigt den Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosiger, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen, macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist allen durch Überarbeitung, Krankheit, Nervosität, heruntergekommenen Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und im ständigen Gebrauch vieler Königl. Kliniken. Vor Nachahmung wird gewarnt. Dose 1 Mk. und 1.90 Mk. Eine Kostprobe nebst Prospekt über das echte, flüssige und wohlschmeckende Biomalz auf Wunsch an alle Interessenten völlig kostenlos durch die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12.

Hosted by Google

unter den Lützowern, Jahns Zögling, der Dichter des zündenden Liedes:

Mit Mann und Roß und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen,

hielt die Rede. Wie eine Legende hört es sich an, es habe auch eine tiefverschleierte, schwarze Dame am Begräbnis teilgenommen. Es sei Friesens Braut gewesen, ihm treu, unvermählt ihr Leben lang.

Friedrich Friesen ist der prächtigste Jünglingstyp der neueren Geschichte. Er besitzt nach den übereinstimmenden Berichten eine solche Vollkommenheit des geistigen und körperlichen Menschen, wie man sie sonst nur in der Dichtung findet. Es kann daher nicht verwundern, daß er alle, die ihm nahestanden, in den Bann seines Wesens zwang. Man muß sein Bild betrachten, das, wie alle Bilder bedeutender Menschen, die trefflichste Darlegung seiner Natur ist. Eine ebenmäßige, vollentwickelte Gestalt „in Jugendfülle und Jugendschöne“ wird ihm nachgerühmt. Der Kopf ist zarter und jünger als sonst in diesem Lebensalter, ist ein Narzissoskopf, der dieser kraftvollen, tatenfrohen Gedrungenheit des jugendstrotzenden Körpers alles Rauhe, Rohe und Kriegerische nimmt und ihm den Adel schwärmerischen Gefühls und blühender Lebenshoffnung gibt. Das Gesicht weist außergewöhnlich weiche, feine Linien der Wangen, des Mundes und der Nase auf. Der Mund ist wie der einer Frau, in heiterer, nachdenklicher Wissenheit geschlossen, fast geradlinig, nur mäßig geschwungen. Die Augen sind — es wird übereinstimmend als etwas Merkwürdiges vielfach berichtet — fast stets gesenkt gewesen. Trotzdem scheint das Antlitz verklärt von der Leuchtkraft der Augen, und kein Schatten, keine dunkle Furche untergräbt sie. Die Stirn ist das Männliche an diesem Gesicht; vorspringend ist sie, groß unter dem nach der Sitte der Zeit wildwachsenden Haar, an den Schläfen eingebuchtet. Eine Stirn rege denkender, willenskräftiger Jungnatur, ohne Schatten, ohne Scheu. Das Bild Friesens läßt in der Tat alle die Eigenschaften erschließen, die ihm hundertfältig nachgerühmt werden, die unsere heutige Jugend zu bespötteln geneigt ist, da sie solche nicht mehr besitzt: Keuschheit und sittlichen Adel, Demut, Klugheit, feinen Sinn, innige, reine Zuneigung zu Frauen und Freunden,

Friedrich Friesen,

Freiheitsheld und Mitbegründer des deutschen Turnens, Adjutant Lützows, von französischen Bauern bei dem Dorfe La Lobbe in den Ardennen am 15. März 1814 erschossen.

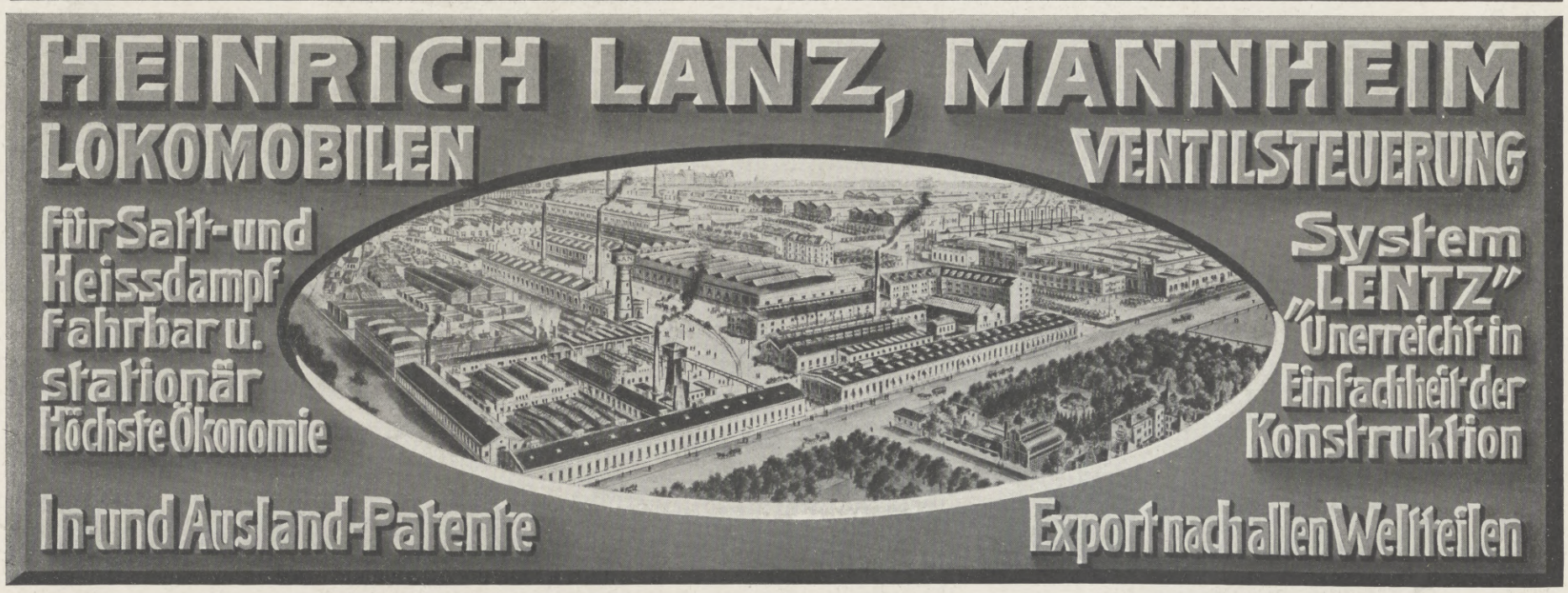
Nach einer Zeichnung von Ad. Schmidt aus dem Jahre 1803 lithographiert von G. Engelbach.

regste, eifrigste Schaffenskraft. Was der treugesinnte Jahn von dem längst seinem Auge Entschwundenen sagte, entspricht ohne Zweifel völlig der Wahrheit. Daß er gewesen sei „an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, eine Siegfriedsgestalt von großen Gaben und Gnaden, den jung und alt lieb hatte!“ Man hat denn auch beim Anblick seines Bildes den Eindruck reiner, unvermischter Rasse. „Ein rechtes Bild ritterlicher und jungfräulicher Unschuld,“ sagt Arndt von ihm, „mit Schönheit, Kraft und Wissenschaft gerüstet, weise wie ein Mann und unschuldig wie ein Kind!“ Geradezu schwärmerisch schildert ihn Immermann: „Mild war er und edeln Zornes zugleich voll! Er war wie ein Verschlagener von einer fernen, seligen Insel unter uns andern. Die Augen pflegte er zu senken, als erliege seine Seele unter ihrer eigenen Größe!“ Eiselen, ein Lützower, nicht immer zum Lobe geneigt, kann es nicht fassen, als die Gerüchte von der Ermordung des Trefflichen auftauchen. „Ich kann und mag dem Gedanken seines Todes nicht Raum geben; ich tröste mich damit, daß so viel Herrliches und Schönes der Schöpfer selten in einen Menschen legt und ihn auch wahrscheinlich noch zu größeren Zwecken aufsparen wird; und daher bin ich voller Hoffnung.“

Es mag wohl eigenartig sein, daß ein Leben, ein Jungdasein von so merkwürdiger Prägung heute vergessen ist. Vielleicht erzählten Knabe und Jüngling mehr von ihm, wenn seine Geschicke im Herodot, Nepos, Arrian oder Livius übersetzbar ständen. Es fehlt ihm wirklich nichts von alledem, was zum Heldentum nötig war von jeher und fruchtbar einwirkt auf alles Werdende: Reinheit der Sitten, treue, zuverlässige Gesinnung, Begeisterung und Eifer für gerechte Tat, Schlachtentod in der Blüte und Schuldlosigkeit eines hoffnungsvollen Lebens.

Anmerkung der Redaktion. Bei der in Nr. 3684 der „Illustrirten Zeitung“ vom 5. Februar auf Seite 256 wiedergegebenen Zeichnung „Tariana-Indianer vom Rio Negro“ ist infolge eines Versehens der Name des Urhebers falsch angegeben worden. Er heißt richtig: Professor Wilhelm Reichardt.

Ende des redaktionellen Teils.



Liebig's Fleisch-Extrakt

Ersetzt die perfekte Köchin.

Hosted by Google

Wo Amor einen Bund geschlossen

da beginnt die Zeit der kleinen täglichen Gaben. Wie immer die Geschmacksrichtung der zu Beschenkenden sein mag, "4711 Eau de Cologne" ist das erhoffte Geschenk, weil **"4711"** sie von den allerverschiedensten Gesichtspunkten aus zu befriedigen weiss: Als würziges, frisches Parfüm, dessen man niemals überdrüssig wird; als Ersatz für Riechsalz bei Neigung zu Kopfschmerzen; für Abreibungen bei Gliederschmerzen; als **"das"** Kosmetikum, das kluge Frauen jedem andern vorziehen, wissend, dass es keine bessere Empfehlung für ein Fabrikat gibt als weit mehr denn hundertjähriger Erfolg.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Aus diesen und zahllosen anderen Gründen ist "4711 Eau de Cologne", seit 1792 nach dem Original-Rezept aus den besten und feinsten Zutaten destilliert, stets willkommen.

4711. Eau de Cologne

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Eine allgemeine photographische Ausstellung, die das ganze Gebiet der Lichtbildkunst umfassen soll, findet im September dieses Jahres in der Weltkurstadt Wiesbaden statt. Durch sachgemäße Einteilung in verschiedene Abteilungen und Klassen wird die mit großer Begeisterung aufgenommene Ausstellung, kurz Alpha genannt, sowohl dem Liebhaber als auch dem Berufsphotographen Gelegenheit bieten, sich mit den Erzeugnissen seiner Kunst zu betätigen. Letzter Meldetermin für die Beteiligung ist der 30. Juni 1914. Interessenten wollen sogleich die näheren Bedingungen von dem Arbeitsausschuß der Alpha in Wiesbaden einfordern.

Bäder- und Reise-Nachrichten. In Karlsbad hält das Ansteigen der Gästefrequenz mit dem Näherkommen des Frühjahrs gleichen Schritt. Der Pulsschlag des Kurlebens wird immer lebhafter, sodaß die Kurliste bereits eine Gesamtsumme von 386 Gästen seit Jahresbeginn zu verzeichnen vermag. — Die Arbeiten bei der Zahnradbahn zum Kreuzberg schreiten rasch vorwärts, sodaß ihre Benutzung bei Beginn der Reisezeit zu erwarten steht. — In Bad Tölz schreitet der Kurhaus-Neubau rasch vorwärts, sodaß dessen Fertigstellung für die Saison gesichert ist. — In Bad Kissingen werden von der Verwaltung der Kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet die Kurmittel heuer schon zeitiger den Kurgästen zugängig gemacht. Das Kgl. Prinz-Regent-Luitpold-Bad wurde schon am 15. März in Betrieb genommen und gleichzeitig ist Gelegenheit zur Trinkkur gegeben worden. — Eine Schwebebahn auf den oberen Salzberg, 971 m hoch, bei Berchtesgaden wird geplant von einem Konsortium unter Führung des Herrn Kommerzienrat Zahn in Nürnberg. — Eine Kleinbahn von Badgastein nach Böckstein und in das Naßfelder Tal mit einer Abzweigung ins Kötschachtal wird geplant; die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für diese schmalspurige, elektrisch betriebene Kleinbahn ist vom Österreichischen Eisenbahnministerium bereits erteilt worden. — Ein Tunnel durch das Massiv des Kaukasus wird von der Russischen Regierung geplant, der die Strecke Wladikawkas nach Tiflis um ein Achtel ihrer Länge verkürzen würde. Dieser Tunnel würde den Gotthard-Tunnel von ca. 15 km sowie den Simplon-Tunnel von ca. 20 km an Länge wesentlich übertreffen, da er eine solche von 24 km haben soll. Das Durchtreiben des Tunnels soll höchstens 10 Jahre, nach anderen Mitteilungen nur 7—8 Jahre in Anspruch nehmen.

Bad Brückenau. Von Jahr zu Jahr gewinnt das vortreffliche Wernarzer Wasser des Kgl. Mineralbades Bad Brückenau bei Erkrankungen der Nieren und der Harnorgane bei Ärzten und Patienten durch seinen Heilerfolg erhöhte Bedeutung. Bei der stark diuretischen Wirkung des Wernarzer Wassers ist es von Ausschlag gebender Bedeutung, daß dasselbe als Wasser von stark hypotonischen Eigenschaften die Tätigkeit der Niere anregt, den Harn verdünnt und schädliche Substanzen aus dem Körper ausscheiden hilft. Die natürliche, feinst verteilte Kohlensäure des Wernarzer Wassers macht dasselbe auch für einen empfindlichen Magen leicht verdaulich. Infolge der schleimlösenden und verdünnenden Eigenschaft der Quelle werden zusammengebackene Steinmassen in dem Nierenbecken und in der Blase gelöst und nach außen befördert, Steine im Harnleiter durch die treibende Kraft von rückwärts nach außen gebracht. Für Personen, denen es wegen eingetretener oder drohender Verkalkung der Gefäße verboten ist, kalkhaltige Wasser zu trinken, ist das Wernarzer Wasser ein vorzügliches Tafel- und Heilwasser. Haustrinkkuren mit Wernarzer Wasser

Aller Augen

sind gerichtet
auf die **beispiellosen Erfolge** der
Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Der **„Weisser Hirsch-Inhalator“** ist eine neue, in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützte Erfindung von epochemachender Bedeutung, welcher von ärztlichen Autoritäten auf diesem Gebiete als unantastbar gut befunden worden ist. Nicht wie früher auf **warmem** Wege, sondern auf **kaltem** Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in vollkommen gasartigem Zustand in die Luftwege. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet, die Wirkung ist unbeschreiblich. Wir senden kostenlos an ernste Interessenten eine belehrende, reich illustrierte Broschüre über den grossartigen **„Weisser Hirsch-Inhalator“.** Man schreibe **sofort oder bestelle gleich** einen Inhalator **„Radikal“** zu Mk. 8.— oder einen **„Haus- u. Reise-Inhalator“** mit **auswechselbarem Doppelzerstäuber** (nie verstopfend u. ohne Konkurrenz) M. 10.—, in Luxusausstattung mit elegantem Köfferchen M. 15.— (Porto u. Nachnahmespesen extra) beim

Radikal
(Pracht-Exemplar)
komplett Mk. 8.—
Porto und Nachn. **Mk. 8.85**

Inhalatoren-Institut Weisser Hirsch G. m. b. H. in Weisser Hirsch 22 bei Dresden. Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.
Viele Dankschreiben liegen vor. Keine weiteren Unkosten und nur einmalige Ausgabe. Darf in keiner Familie fehlen in gesunden und kranken Tagen. Ärztlich empfohlen.

Wäsche-Stickereien
zollfrei
zu Fabrikpreisen.
Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an.
Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Gardinen.
Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).
Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

H. W. Voltmann,
Bad Oeynhausen 1.
Spezialfabrik für **Handbetriebs-Fahrräder** (Invalidenräder)
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen **Nasenröte**
inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.**

Kleinert's
„Doppel-Gem“-Schutzblätter

Reguläre Form
Für den täglichen Gebrauch in Haus- und Strassenkleidern

in 6 verschiedenen Formen und je 10 Grössen. Wählen Sie Form u. Grösse ganz nach Ihren persönlichen Bedürfnissen. Kleinert's „Gem“ sind aus reinem, geruchlosem Gummi u. schützen Ihre Kleidung — unter Garantie — gegen die Transpiration unter den Armen.

Die „Gem“-Schutzblätter lassen sich mit heissem Wasser waschen und werden durch Bügeln wieder wie neu.

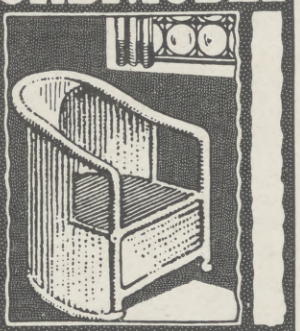
Kleinert's „Gem“-Schutzblätter sind zwar etwas teurer als andere Schutzblätter, sind aber von unerreichter Güte und Dauerhaftigkeit.

Sollten Sie Form und Grösse nicht ganz nach Ihren Wünschen bekommen können, so wenden Sie sich bitte an:

J. B. Kleinert Rubber Co., Dept. K
Hamburg 36, Bleichenhof
(Wiener Adresse — Wollzeile 9)

*** TUCHWAREN ***
FÜR
HERREN u. DAMEN
SOWIE WÄSCHEARTIKEL/GARDINEN
TEPPICHE/DECKEN/STRICKWAREN etc.
liefert gut und äußerst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft
CHRISTIAN GÜNTHER
LEIPZIG-PLAGWITZ/POSTFACH 87
Muster und Preisliste portofrei.

KORBMOBEL



SAALBACH & Co
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

Vaillants
Gas-Heisswasser-Apparate
für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.

Unerreicht in Qualität und Leistung.
Illustrierter Katalog kostenlos.
Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid 20

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Hosted by Google

sind gerade jetzt beim Herannahen des Frühlings von größtem Erfolg begleitet. Das Wernarzer Wasser, das von den Herren Ärzten sehr gerne verordnet wird, kommt nur in rein natürlicher Füllung, wie es der Quelle entfließt, zum Versand. Vorschriften für die Haustrinkkur werden auf Wunsch kostenlos von der Badeverwaltung Brückenau versandt.

Bad Elster. Der Sächsische Staat fördert in dankenswerter Weise die Einrichtung von Kraftwagenlinien. Einige der geplanten neuen Linien werden dem schon wegen seiner Naturschönheiten gern besuchten Bad Elster gute Verbindungen mit den benachbarten sächsischen, böhmischen und bayrischen Städten bringen. Auch dem im Mai d. J. zur Eröffnung gelangenden neuen Theater, in dem unter Leitung der Intendanz des Altenburger Hoftheaters während der Badesaison Oper, Operette und Schauspiel gegeben werden, kommen die neuen Verkehrserleichterungen sehr zu statten.

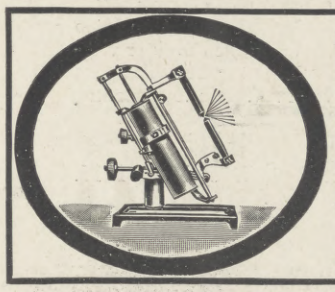
Bad Oeynhausen. Die Arbeiten für den Neubau des Kgl. Kurtheaters sind soweit vorgeschritten, daß im Spätsommer mit der inneren Ausstattung begonnen werden kann. Dies ist schon nötig, wenn das Theater im Mai 1915 seinem Zwecke übergeben werden soll, was beabsichtigt wird. Der Entwurf des Etats für 1914 der preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sieht für Bad Oeynhausen bei einer Einnahme von 596 500 Mk. und einer Ausgabe von 537 000 Mk. einen Überschuß von 59 500 Mk. vor. Die geforderte zweite Rate für den Neubau des Kurtheaters von 202 000 Mk. ist in dieser Summe nicht enthalten. Bei der Saline Neusalzwerk rechnet man mit einem Überschuß von 5 700 Mk. bei einer Einnahme von 98 900 Mk. und einer Ausgabe von 93 200 Mk.

Die Weltkurstadt Wiesbaden hat einen statistischen Bericht über die Fremdenfrequenz Wiesbadens im Jahre 1913 (Wiesbaden, L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei) erscheinen lassen. Es ist bemerkenswert, daß dieser Bericht des verdienstvollen Wiesbadener Verkehrsdirektors Oscar Kesselring das vollkommenste ist, was die Kurorte-Frequenzstatistik aufzuweisen hat.

Kleidung und Persönlichkeit. Es gibt Frauen, die immer nett aussehen, mögen sie tragen, was sie wollen. Der Mann legt kein Gewicht auf seine Schönheit. Er will und soll ein Charakter, eine Individualität sein, die sich meist schon in der Kleidung aussprechen wird. Und das dann, wenn er sich die Kunst der englischen Schneider zunutze gemacht hat, die individuell schafft, dem Kleid das persönliche Gepräge, Schick und Eleganz verleiht, was die englische Mode zum Führer in der ganzen Welt gemacht hat. Allgemeiner Beliebtheit und größten Zuspruchs erfreut sich denn auch die in Berlin, Friedrichstraße 185 neu gegründete Filiale des bekannten Londoner Schneider-Ateliers von Curzon Brothers. Ein Besuch derselben wird jeden davon überzeugen, daß er sich zu mäßigem Preise aufs vornehmste kleiden kann. Auswärts Wohnende wollen nicht verfehlen, von genannter Firma unverbindlich letzte Londoner Moden sowie Stoffe einzufordern.

Eine ideale Korsett-Reform auf der Grundlage der gesundheitsförderlichen Leibbinde ist das in allen Kulturstaaten patentierte und zahlreich ausgezeichnete Kalasiris-Korsett. Es besitzt alle Vorteile, aber keinen einzigen der Nachteile selbst der bestsitzenden Pariser Korsetts. Gesund, bequem, sehr elegant, macht es entsprechend der herrschenden Mode schlanke Figur. „Kalasiris" ist auch in Spezialfassons für Kranke, junge Frauen, Kinder und für Töchter in den Entwicklungsjahren erhältlich. Man scheue die kleine Mühe nicht, von der Kalasiris G. m. b. H. in Cöln 5 die illustrierte Broschüre kommen zu lassen, die auf Verlangen auch von deren Filiale in Wien 5, Kohlmarkt 4 kostenlos versandt wird.

DIE PAROLE KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser DES TAGES



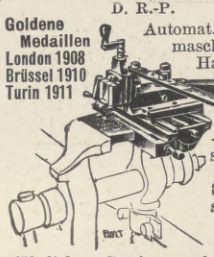
Kennen Sie „EWON"
die kleine Automat-Bogenlampe?
Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar. Höchste Anerkennungen.
„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Briefmarken
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp. frei
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Wie sie darüber denkt!
„Ich möchte wetten, das Kleid dort ist ein Pariser Modell! Na, ich schneidere mir es nach Favorit-Schnitt, da wird es schöner." — Die großartigste Modenschau bietet das einzig beliebte Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf. Ueberall erhältlich.
Intern. Schnittmanufaktur. Dresden-N. 8, Nordstr. 42.

Aquarien
und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.

A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
Feile und Meissel unnötig!
Jedermann Schlosser!

— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

Pfaff-Nähmaschinen
Unübertroffen für Familien-Gebrauch, Handwerker und Fabriken.
*
Neueste Verbesserungen.
Unbedingte Zuverlässigkeit.
Grösste Dauerhaftigkeit.
Niederlagen in allen grösseren Plätzen.
*

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, **Kaiserslautern.**
Gegründet: 1862.

Garantol-Eier
Konservierungsmittel
1000fach empfohlen! Ein Versuch überzeugt.
Packung A für 120 Eier 25 Pfg. Packung C für 400 Eier 50 Pfg.
„ B „ 300 „ 40 „ „ D „ 600 „ 75 „ usw.
Erhältlich in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.
Bezugsquellen durch Garantol-Gesellschaft m. b. H., Dresden-19.

Webers Universallexikon der Kochkunst
Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Cirine DRP. 132216 flüssiges **Bohner-wachs**

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).
Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

J. E. Naeher, Chemnitz
Spezial-Pumpenfabrik
Centrifugal-Pumpen
sowie Pumpen jeder Art
für elektrischen u. Riemen-Betrieb
Offerte und Ingenieurbesuche kostenlos und unverbindlich
Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz. Tel. 146

Rönisch *Flügel Pianos* Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Hosted by Google

Am 26. März 1914 erscheint unter Mitwirkung zahlreicher Düsseldorfer Künstler und Schriftsteller in hervorragend schöner Ausstattung die Nummer 3691 unserer Illustrirten Zeitung als Sondernummer unter dem Titel:

Industrie-, Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf

Aus dem Redaktionsprogramm: 1. Größere Abbildungen:

Umschlag: „Kurfürst Johann Wilhelm." Nach einer farb. Zeichnung von Prof. Jul. P. Junghanns. (Vierfarbig.)
Titelseite: „Königsallee." Nach einem Gemälde von Max Stern. (Vierfarbig).
„Von Düsseldorfs Werden." Vom Beigeordneten Dr. Otto Most. Vierseitiger Beitrag, illustriert mit historischen Bildern usw., sowie einer vierfarbigen Ganzseite: **„Hochwasser im alten Düsseldorf."** Nach einem Gemälde von Prof. Heinrich Hermanns.
„Aus Düsseldorfs Gemeindeverwaltung." Vom Beigeordneten Dr. Otto Most. Vierseit. Beitrag mit Zeichnungen von Hermann Peters sowie einer vierfarb. Ganzs.
„Ananasberg." Nach einem Gemälde von Max Stern.
„Düsseldorf als Kunststadt." Von Prof. Dr. Hans Board. Sechseit. Beitrag mit Abbild. nach Gemälden u. Plastiken Düsseldorfer Meister, darunt. eine vierf. Ganzs.: **„Der Gang nach Emmaus."** Von Prof. Eduard v. Gebhardt.
Eine Doppelseite (im Tiefdruckverfahren). **Am Leinpfad im alten Düsseldorf."** Nach einem Gemälde von Wilhelm Schreuer.
Eine vierfarbige Ganzseite: „Im Buchenwald." Nach einem Gemälde von Prof. Adolf Münzer.
„Am Niederrhein" (Skizze). Von Paul Grabein. Mit Ansichten von Cleve, Mörs, Neuß, Calcar, Xanten, Kaiserswerth nach Zeichnungen von Prof. Helmuth Liesegang, und einer Abbildung „Schloß Benrath" nach einem Gemälde von Prof. Heinrich Hermanns.
Eine vierfarbige Ganzseite: „Am Niederrhein." Nach einem Gemälde von Prof. Helmuth Liesegang.
„Düsseldorfs wirtschaftliche Entwicklung." Von Otto Brandt. Vierseit. Beitrag mit Zeichnungen u. einer vierfarb. Ganzseite: **„Gigantische Werkzeugmaschinen im Bau."** Nach einem Gemälde von Prof. Heinr. Hermanns.

2. Reich illustrierte Beiträge:

„Düsseldorfs Architektur". Von Hans Weller. Zweiseitiger Beitrag, reich illustriert.
„Düsseldorfer Theater und Literatur." Von Dr. Heinz Stolz. Zweiseitiger Beitrag mit Porträten und anderen Abbildungen.
„Düsseldorf." Ein Preislied von Herbert Eulenberg.
Aus hundert Jahren Kultur und Kunst." Große Ausstellung Düsseldorf 1915. Von Gottfried Stoffers. Vierseitiger Beitrag, reich illustriert.
„Wie Jan Krämer wurde." Von Hans Müller-Schlösser, mit Federzeichnungen von F. A. und H. Herkendell.

Die gesamte buchkünstlerische Ausstattung dieser Nummer übernahmen Gebrüder Herkendell in Düsseldorf.

Die Nummer ist mit deutschem oder englischem Text zu haben.

Die textlich hervorragenden Beiträge namhafter Autoritäten und die zahlreichen Abbildungen erster Düsseldorfer Künstler geben ein umfassendes Bild von Industrie, Kunst u. Gartenkultur der Stadt Düsseldorf.

Einzelpreis 2 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wo nicht erhältlich durch die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) Leipzig 26.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte ich sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Filialen: Cöln a/Rh., Hohestr. 144; Dresden, Wilsdrufferstr. 7; Frankfurt a/M., Rossmarkt 15; Hamburg, G. Johannisstr. 11; München, Theatinerstr. 8; Wien I., Kärntnerstr. 24.

Alle **Protector**-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR **stets** auf den Schlüsseln!

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

CURZON BROS Go to Curzon
die größte Maßschneiderei mit eigenen Stoff-Fabriken
sind die **einzige, englische Firma,** welche einen
echt engl. Anzug nach Maß für **M. 45.–** u. höher { *Von unseren Kunden auf den doppelten und dreifachen Kostenpreis geschätzt.*
liefern können, tadellos in Fasson und Schnitt. Beste Verarbeitung.
Lieferung **zoll-** und **frachtfrei** in Ihr Haus.

100000 *werden dieses Inserat lesen. Viele werden darüber achtlos hinweggehen, während ein großer Teil darüber nachdenken wird.*
„Es ist direkt unmöglich", werden einige sagen.
„So was gibt es ja gar nicht", meinen andere, während der gereiste Mann, welcher schon längst die Vorzüge der englischen Maßschneiderei kennt, von unserem Angebot Gebrauch macht und ***unsere Kollektion ohne Kaufzwang einfordert.***
Das Resultat wird sein, daß wir zu unserem ausgedehnten Kundenkreis eine große Anzahl neuer Freunde erwerben, deren etwaige Klage ist, daß sie nicht schon früher unsere Firma kannten. Wir haben diesen Beweis in Tausenden von Briefen. — Wenn Sie mit uns noch nicht in Verbindung stehen, so tun Sie es jetzt. ***Wir bieten volle Garantie für tadellose Fasson und Sitz unserer Anzüge, und wenn mal ein Anzug nicht perfekt paßt, erfolgt vollständige Gratis-Neuanfertigung.***

Fordern Sie unsere Gratis-Kollektion echt englischer Stoffe,
sowie ausführliche Broschüre und unser **patentiertes Maßverfahren wonach Sie mit größter Leichtigkeit und Sicherheit Ihre Maße selbst nehmen können.**
(Zur teilweisen Deckung der Portospesen bitte 20 Pf. in Briefmarken beizulegen.)

Lesen Sie diese beiden Schreiben sorgfältig. Wir besitzen nachweisl. Hunderte solcher.

Hamburg 13, Grindelhof 29III, 1. Oktober 1913.
An die Herren Gebrüder Curzon.
Ich hätte Ihre Firma schon früher kennen sollen, dann wäre ich ganz entschieden schon lange der treue Kunde, der ich Ihnen von nun an werden werde, Der Stoff ist wunderbar, die Zutaten tadellos und der Sitz ausgezeichnet.
Mit vorzüglicher Hochachtung Alfred Birgfeld.

Stettin, Elisabethstr. 49. 3. Oktober 1913.
Der Anzug ist zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Für derartige Stoffe muß man hier den dreifachen Preis zahlen, zudem hat man dann noch nicht einmal die Garantie, auch wirklich einen echt englischen Stoff zu haben.
Ich hoffe, Ihnen bald einige neue Kunden zuführen zu können.
Ganz ergebenst Hermann Schramm.

CURZON BROTHERS, LONDON City Road 43/53
Filiale: BERLIN 4, Friedrichstr. 185.
Unverbindlicher Besuch erbeten!

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste Rüsselsheim a. M.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.

NOV 27 1914

JLLUSTRIRTE ZEITUNG

STADT DÜSSELDORF

A. A.

Preis 2 Mark.

Hosted by Google

Franz Bahner. Akfiengesellschaft Silberwarenfabrik- Düsseldorf.

Im Jahre 1895 gründete Herr Franz Bahner das unter dem Namen „Franz Bahner, Silberwarenfabrik“ bekannte Unternehmen, welches sich in erster Linie mit der Herstellung „echt silberner Bestecke“ befaßte. Nachdem auch vorübergehend Groß-Silberwaren hergestellt wurden, ging man nach kurzer Frist wieder zur alleinigen Fabrikation silberner Bestecke über. Bei deren Ausführung kam damals ein neues, bis dahin wenig übliches Verfahren zur Anwendung, insofern als die seither handgeschmiedeten und gepreßten Besteckteile durch Inanspruchnahme maschineller Kraft erzeugt wurden. Die Fabrik wurde infolgedessen ganz modern eingerichtet und mit den entsprechenden Maschinen versehen. Außer dem Büro waren noch zwei Shedbauten vorhanden, sowie verschiedene Nebenräume. Eine Dampfmaschine besorgte den Antrieb einer großen Friktionspresse und mehrerer Walz-Durchstoß- und Poliermaschinen. 25 Personen standen zu Anfang im Dienst des Unternehmens, ca. 5000 kg Feinsilber kamen im ersten Jahre zur Verarbeitung, was etwa 6250 kg $^{800}/_{1000}$ gestempeltem Feinsilber entspricht.

Das junge Unternehmen nahm sehr schnell einen außerordentlichen Aufschwung, die Nachfrage nach den von der Firma hergestellten Bestecken wuchs von Jahr zu Jahr, weshalb man, wie eingangs erwähnt, von der Fabrikation von Groß-Silberwaren Abstand nahm. Heute bildet die Anfertigung echt silberner Bestecke in allen Ausführungen und Stilarten nach Entwürfen erster Künstler die einzigste Spezialität des Hauses. Die Fabrik besteht nunmehr aus fünf großen Shedbauten, zahlreichen Nebenbauten und fünf geräumigen Büros. Zwei Dampfmaschinen sind notwendig, um die Kraft für die erforderlichen Licht- und Arbeitsmaschinen zu liefern, welche sich der Hauptsache nach aus drei Dynamos, fünf großen Friktionspressen bis zu 200 000 kg Druck, sowie zahlreichen Walzwerken und Hilfsmaschinen zusammensetzen. In der Fabrik finden 120 männliche und 24 weibliche Arbeitskräfte Beschäftigung. Die Zahl der für das Unternehmen arbeitenden Techniker beläuft sich auf vier, die der kaufmännischen Angestellten auf acht. Das im letzten Geschäftsjahre zur Verarbeitung gekommene Feinsilber betrug über 12 000 kg, was etwa 15 000 kg $^{800}/_{1000}$ gestempeltem Silber entspricht, dessen Wert über 1 Million Mark repräsentiert.

Die Produktion der Firma wird der Hauptsache nach in Deutschland abgesetzt. Der Export ist von geringerer Bedeutung, infolge ungünstiger Zoll- und Punzierungs-Bedingungen. Derselbe geht besonders nach Belgien, der Schweiz, Italien, Dänemark, Österreich und Rußland. In Berlin, Hamburg, Stuttgart, Pforzheim, Brüssel, Prag, Basel, Kopenhagen und Bukarest beschäftigt die Firma eigene Vertreter.

Im Juni 1913 starb Herr Franz Bahner, der erfolgreiche Besitzer des Unternehmens seit dessen Gründung. Durch dessen Erben wurde die Firma, die bis dahin eine offene Handelsgesellschaft war, in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Franz Bahner Aktiengesellschaft Silberwarenfabrik“ umgewandelt, deren Fortführung genau den seitherigen Prinzipien gemäß erfolgt.

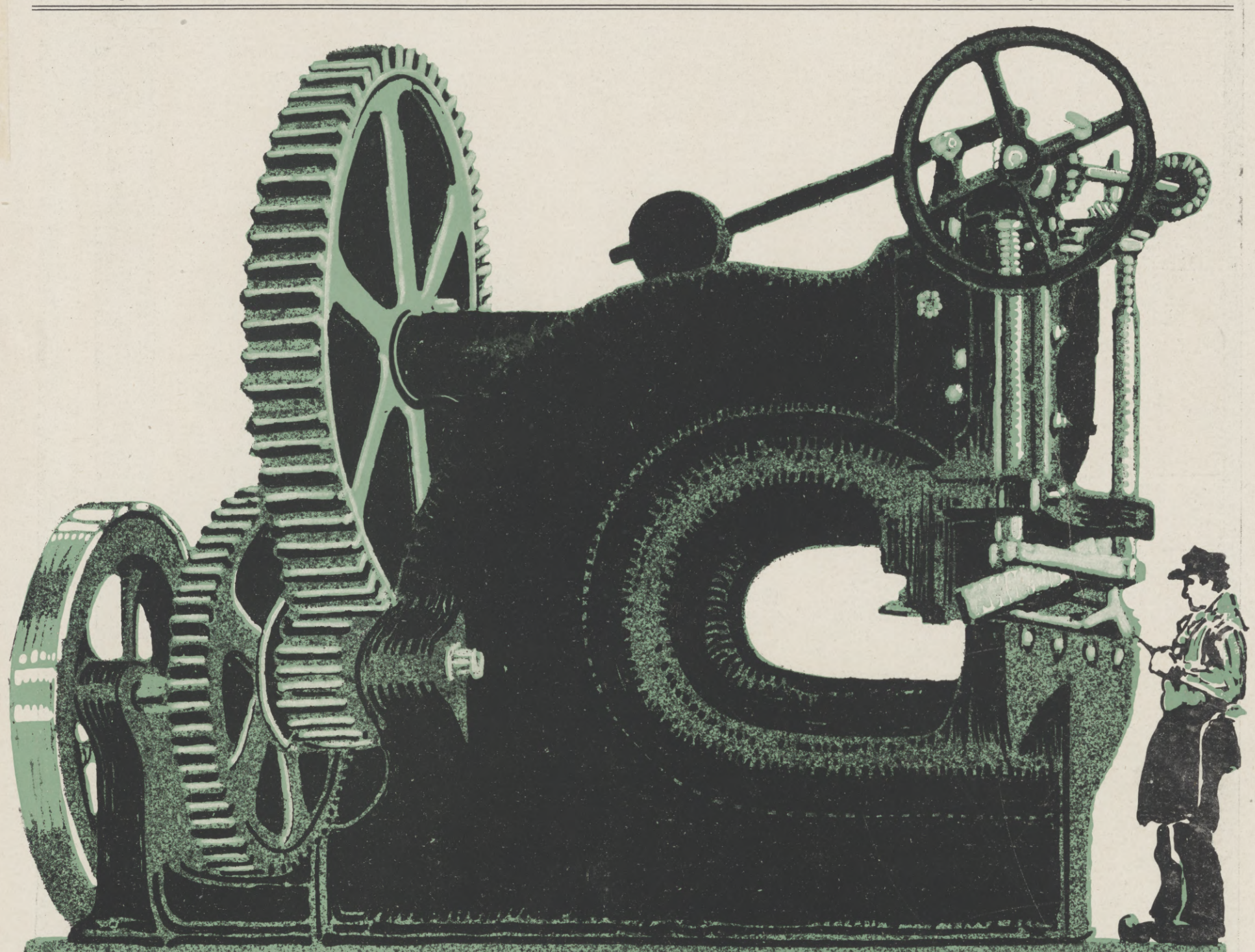
Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3691. 142. Bd. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 2 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

26. März 1914.



Schenck u. Liebe-Harkorf
Aktiengesellschaft-Düsseldorf

Schroffscheren, Blockscheren
Blechscheren, Formeisenscheren
Trägerscheren, Knüppelscheren
Lochmaschinen, Pressen

HANNS HERKENDELL

Hosted by Google

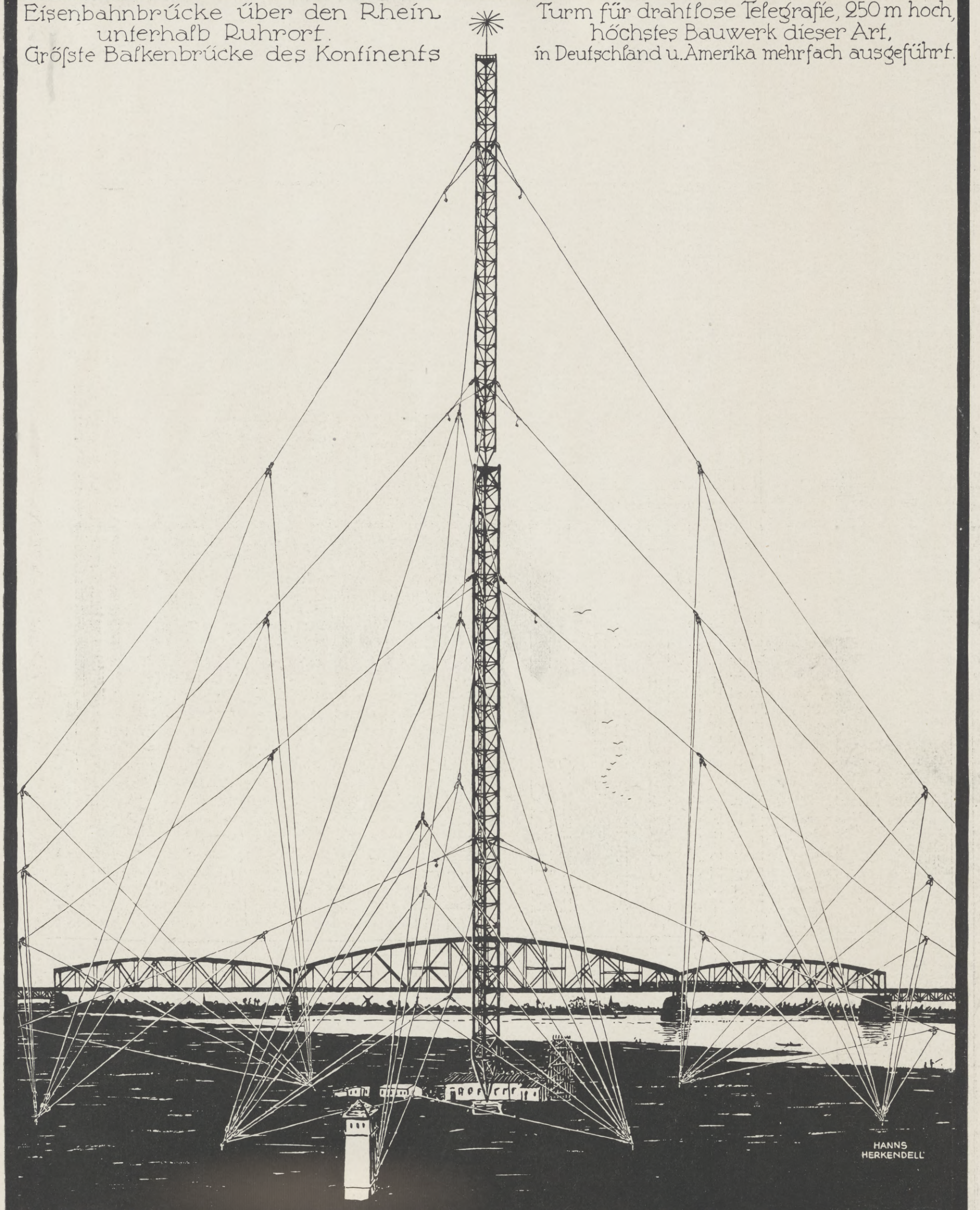
GEBRÜDER GOEDHART A-G
DÜSSELDORF.

Moderner Naß- u. Trockenbaggereibetrieb mit Geräten neuester Konstruktion · Ausführung der größten u. verschiedenartigsten Baggerarbeiten auf See, in Flüssen und Häfen // Kanalbauten, Hafenanlagen in allen Ländern der Erde.

Hosted by Google

Eisenbahnbrücke über den Rhein unterhalb Ruhrort.
Grösste Balkenbrücke des Kontinents

Turm für drahtlose Telegrafie, 250 m hoch,
höchstes Bauwerk dieser Art,
in Deutschland u. Amerika mehrfach ausgeführt.



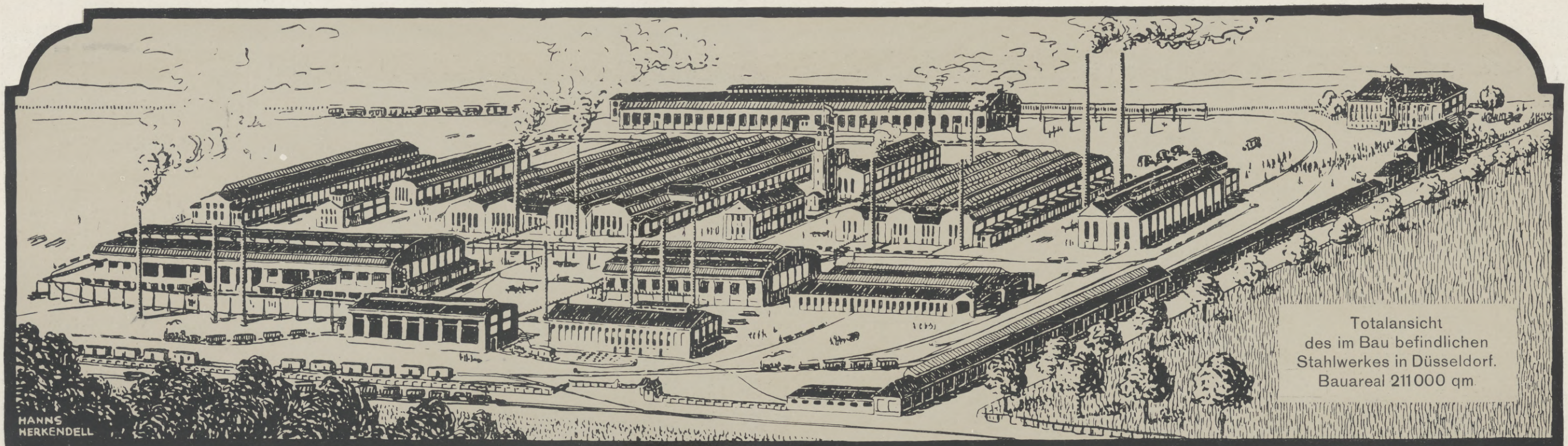
HEIN, LEHMANN & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT

EISENKONSTRUKTIONEN, BRÜCKEN- UND SIGNALBAU

DÜSSELDORF OBERBILK · BERLIN REINICKENDORF.

Hosted by Google



Totalansicht
des im Bau befindlichen
Stahlwerkes in Düsseldorf.
Bauareal 211000 qm

GEBR. BÖHLER & CO. A.G. BERLIN – WIEN

DÜSSELDORF
Karlstraße 84

BERLIN NW.
Quitzowstraße 24-26

GESCHÄFTSHÄUSER:
Frankfurt a. M., Leipzig, Remscheid, Wien, Prag, Budapest, Paris, Brüssel, Sheffield, Mailand, Moskau, St. Petersburg, Shanghai, Tokyo, Osaka.

STAHLWERK IN RATIBOR O.-S.

WERKE AUSSERHALB DEUTSCHLANDS: „Steirischer Erzberganteil XIV", Holzkohlenhochofenanlage „Vordernberg",
Gußstahl- und Kriegsmaterialfabrik „Kapfenberg" (Steiermark), Stahl-Walz- und Hammerwerk „Bruckbacher Hütte"
und Werkzeugfabrik „Böhlerwerk" bei Waidhofen a. d. Ybbs (Nieder-Österreich),
Munitionsfabrik Sollenau (Nieder-Österreich), Schießplatz Einöd-Winkel bei Kapfenberg (Steiermark).

Stahl für Werkzeuge aller Art, Schnellarbeitsstahl

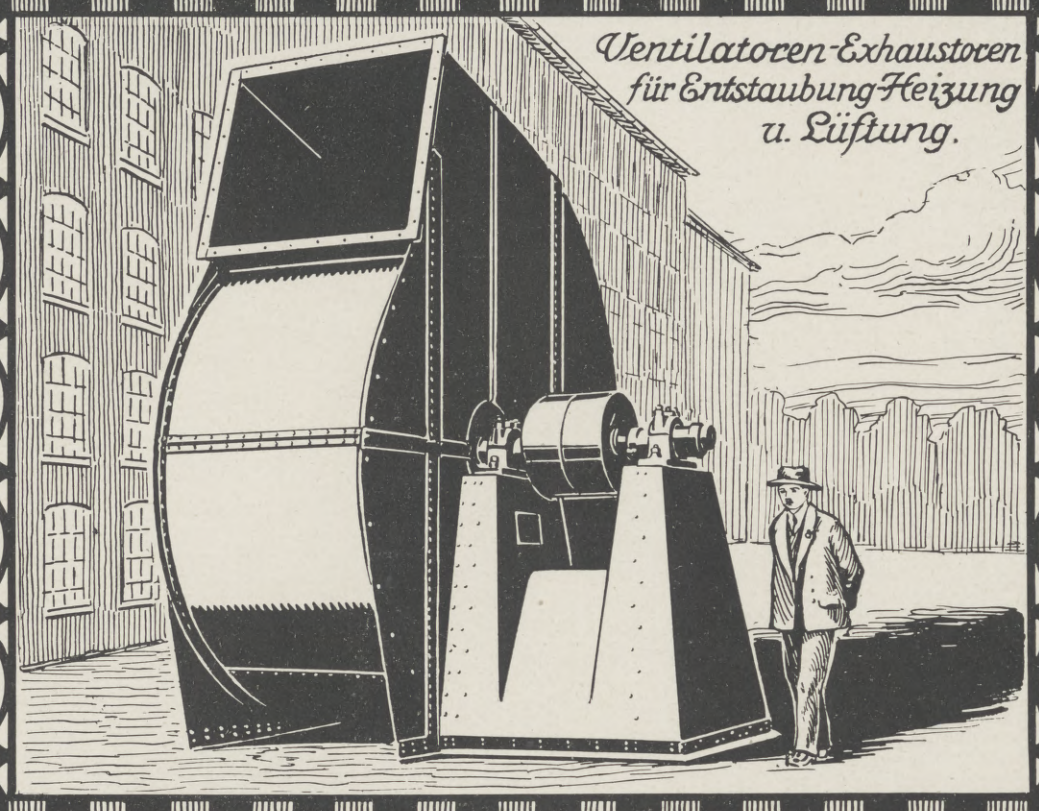
Qualitätsstähle für den Bau von hochbeanspruchten Maschinenteilen, Kraftfahrzeugen, Flugzeugen etc.
verschleißfester Hartstahl, Gewehrlaufstahl, KRIEGS-MATERIAL.

Hosted by Google

Ventilatoren-u. Maschinenfabrik

P. PAUL POLLRICH & Co. P.

G.m.b.H. DÜSSELDORF.



Ventilatoren-Exhaustoren für Entstaubung Heizung u. Lüftung.

Staubabscheider 20m.h.
geliefert für:
T. Faltis Erben,
Trautenau, Böhmen

Wir bauen als Spezialität nach modern wissenschaftlichen Grundsätzen, unter Garantie für vollkommene und gleichmäßige Absaugung bei niedrigstem Kraftverbrauch:

Entstaubungs-, Entnebelungs-, Späneabsaugungs-, pneumatische Transport-, Luftbefeuchtungs-, Luftheizungs- und Trocken-Anlagen.

Brunotte u. Keese, Düsseldorf

Hosted by Google

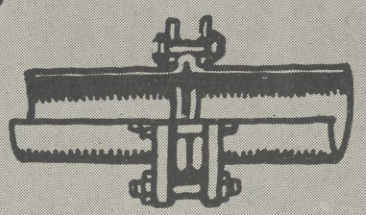
BAUSÄULEN

LOKOMOTIV-u. KESSELROHRE

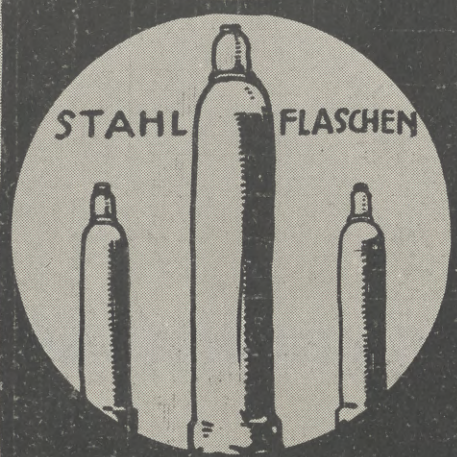
LEITUNGSMASTEN

SCHIFFBAUMATERIAL

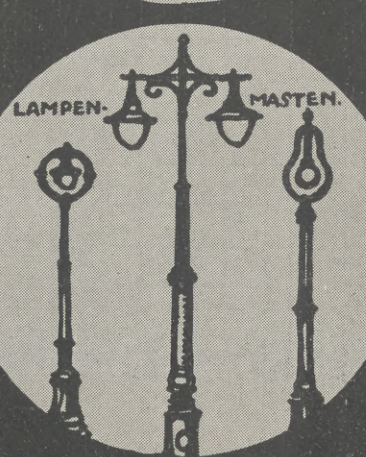
MUFFENROHRE,



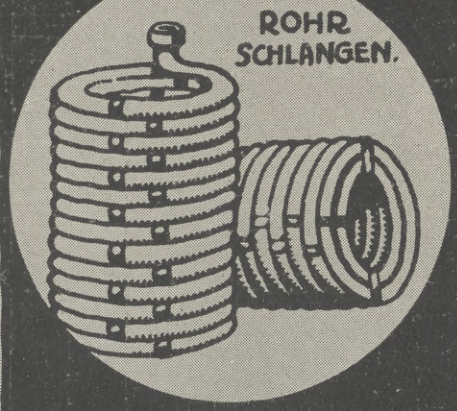
FLANSCHENROHRE



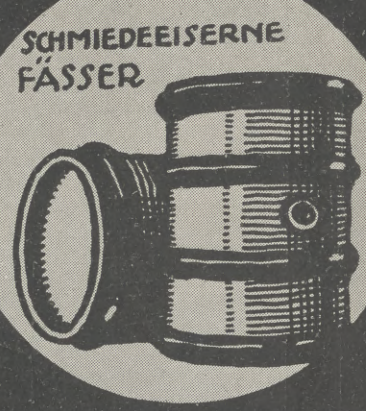
STAHL FLASCHEN



LAMPEN- MASTEN.



ROHR SCHLANGEN.



SCHMIEDEEISERNE FÄSSER

MANNESMANNRÖHREN
WERKE DÜSSELDORF.

Hosted by Google

PHOENIX

Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Abteilung Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke, Düsseldorf.

Spezialerzeugnisse: Ersatz für Guss.

Bruchsichere

STAHLMUFFENROHRE,

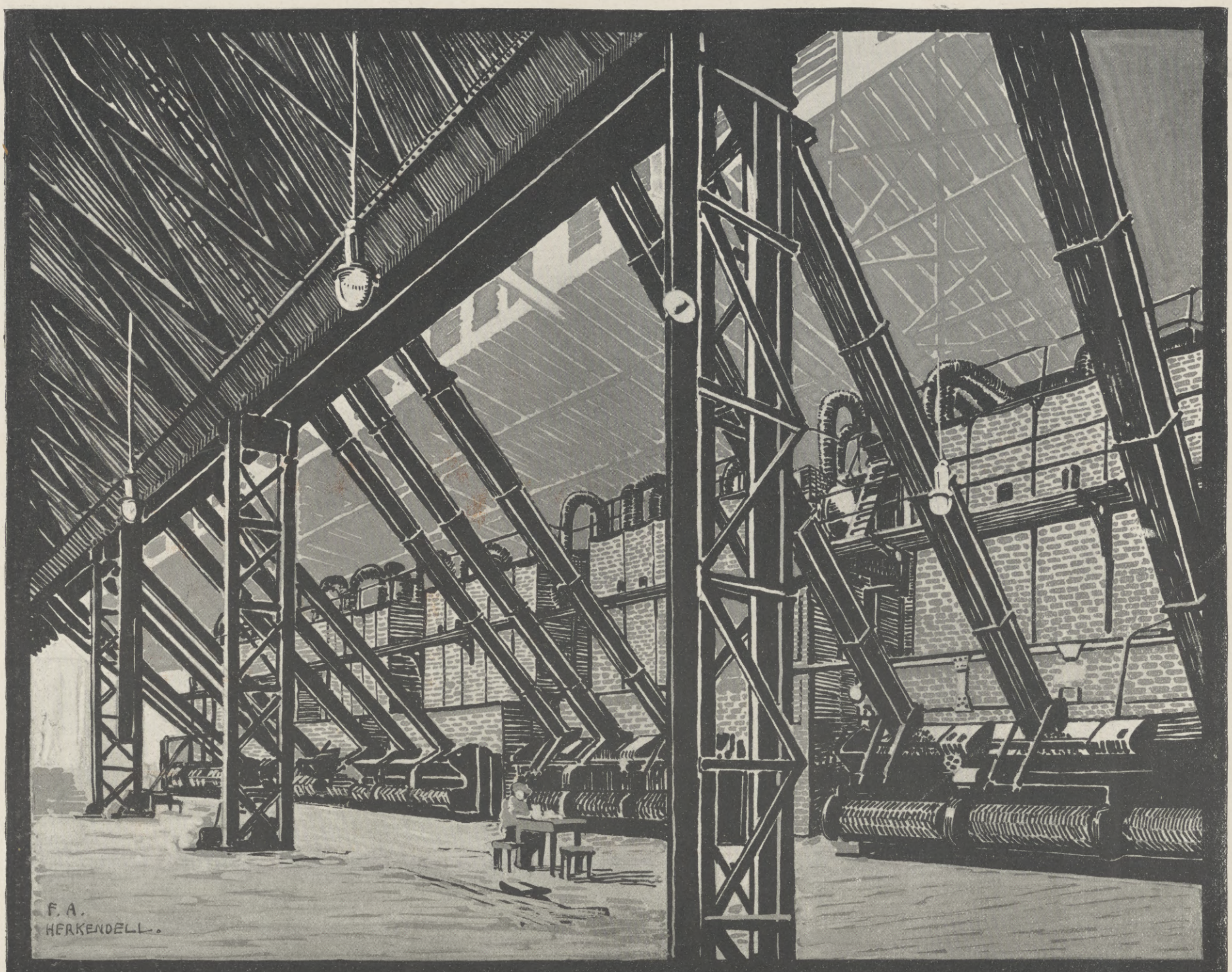
Schmiedeeiserne

PATENT **SPIRALRIPPENROHRE**

schwarz und verzinkt.

Höchste Druckfestigkeit, bruchsicher, große Längen
Für Heiz- und Kühlzwecke vorzüglich geeignet.

Hosted by Google

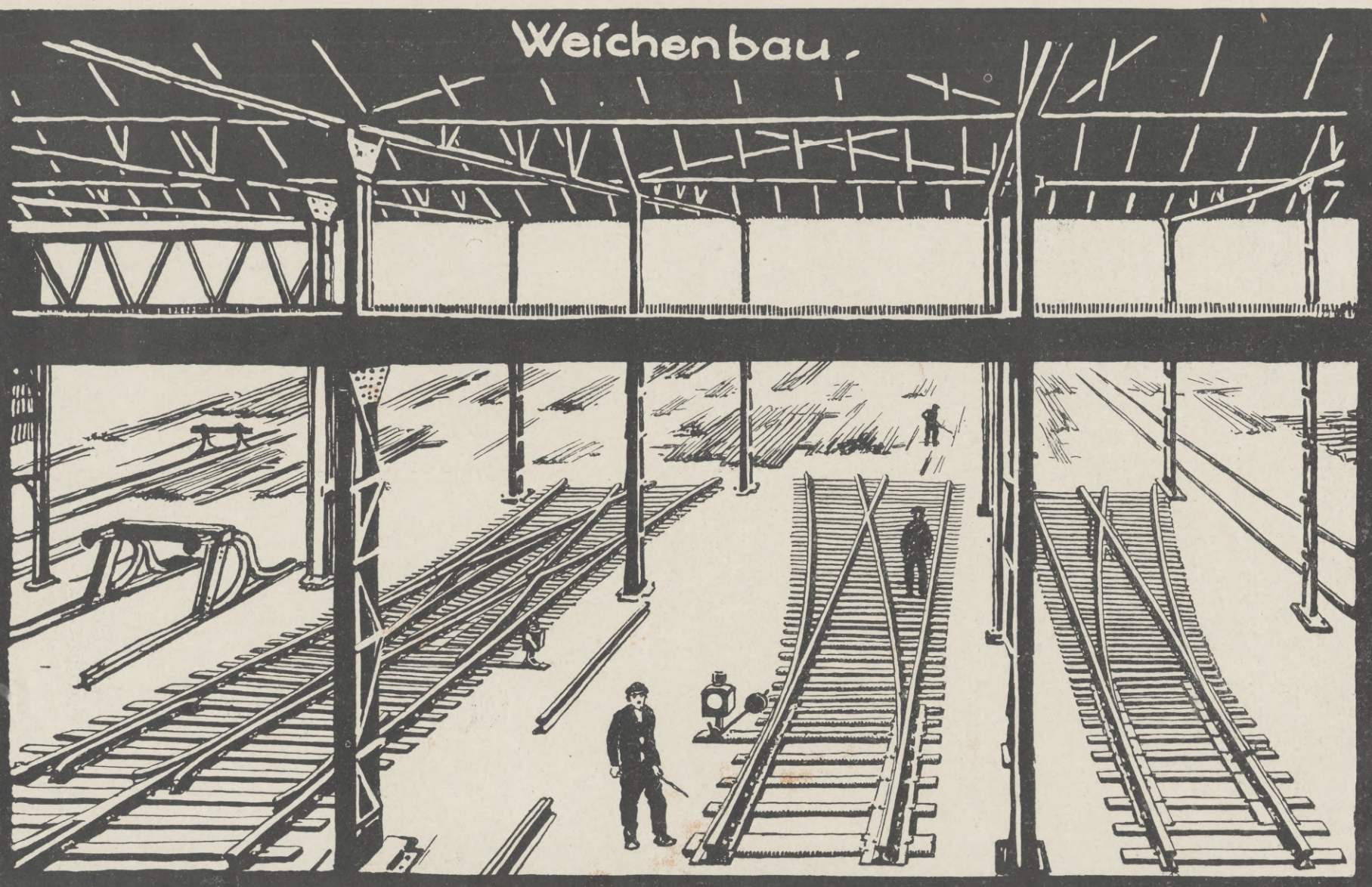


Düsseldorf-Ratinger Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co. Ratingen-Ost.

*

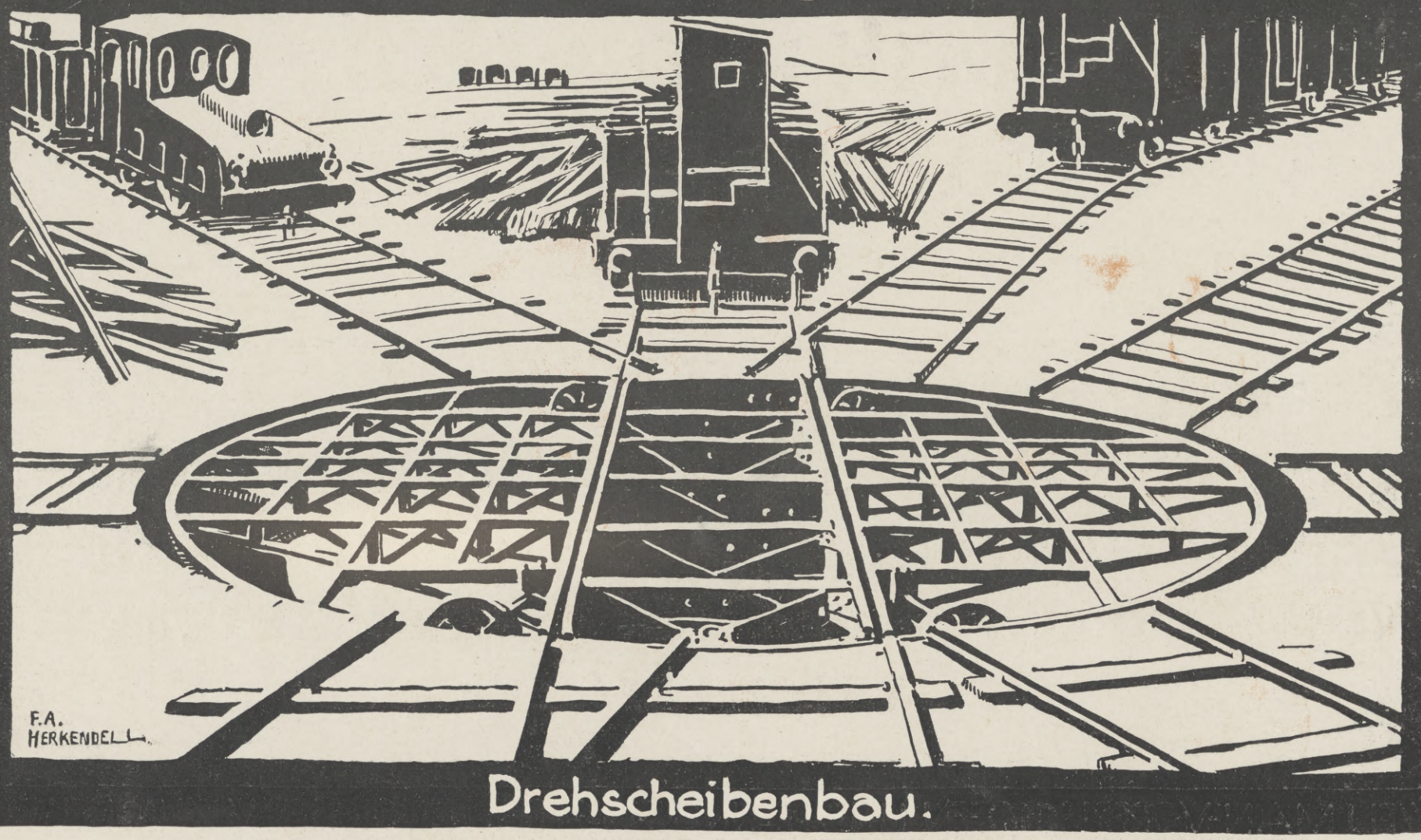
Dampfkessel-Anlage des Städt. Elektricitätswerkes Düsseldorf bestehend aus 6 Wasserröhrenkesseln „System Garbe" von je 600 qm Heizfläche mit Kettenrosten „System Dürr"

Hosted by Google



Düsselwerk

Ew. Schulze-Vellinghausen,
Fabrik für Eisenbahnbedarf, Düsseldorf Oberkassel.
Weichen, Drehscheiben Schiebebühnen
Anschlussgleise ★ Spezialwagen.



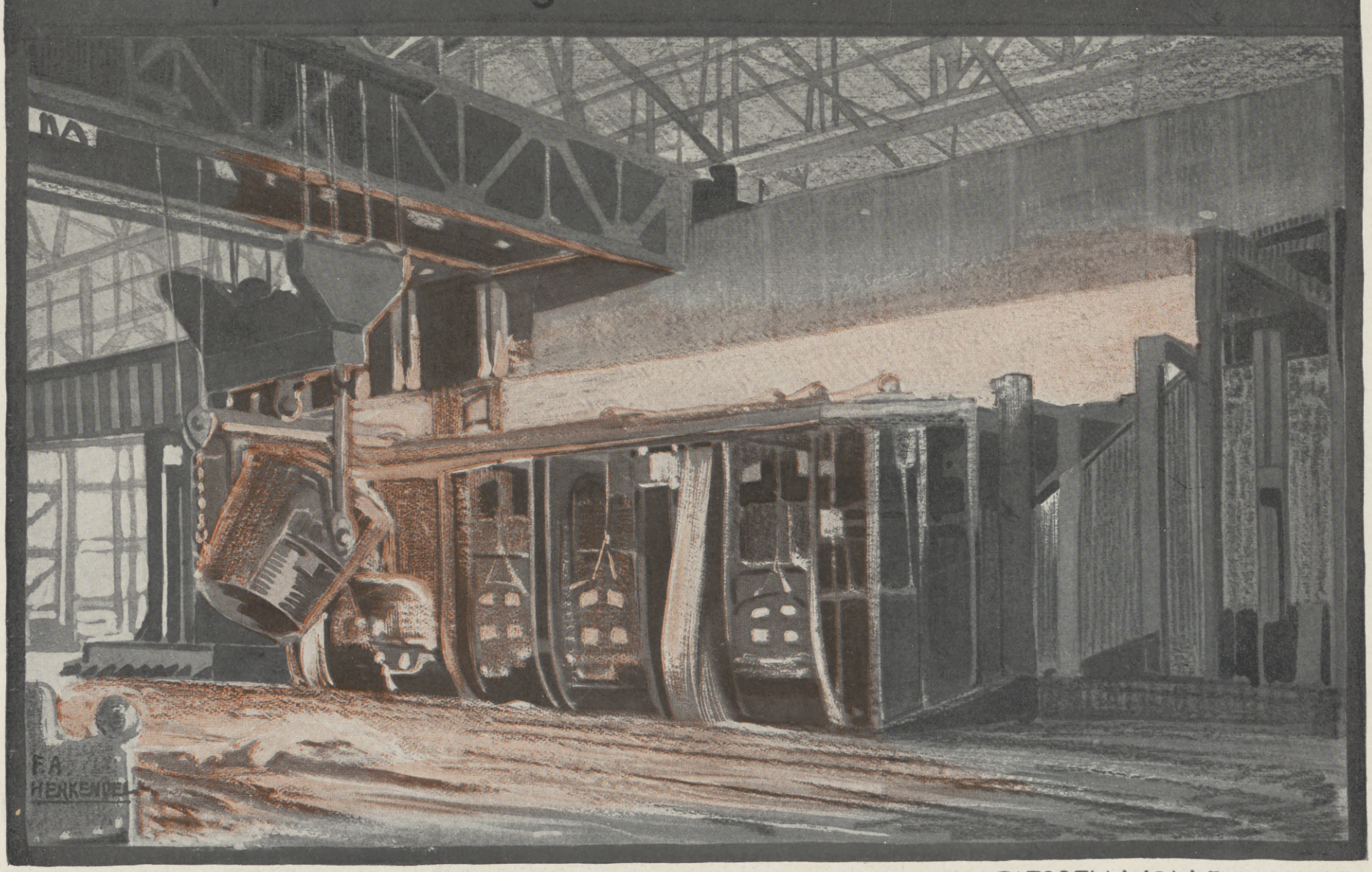
Drehscheibenbau.

Hosted by Google

SIEMENS-MARTINOFEN UND WELLMAN-CHARGIERMASCHINE BEI BESCHICKUNG

DEUTSCHE WELLMAN-SEAVER GESELLSCHAFT M.B.H.
DÜSSELDORF.

Komplette Siemens-Martin Stahlwerksanlagen.
Spezialeinrichtungen für Stahl- und Walzwerke.



WELLMAN-VORFRISCHOFEN UND PFANNENKRAN BEIM EINGIESSEN VON ROHEISEN

Hosted by Google

HOCHOFEN-ZEMENT.

·Höchste Festigkeiten·Absolute Raumbeständigkeit·

Hervorragend bewährt in Wasser mit Salzen und organischen Substanzen.

Namhafte Preisvorteile.

Man verlange kostenlose Zusendung von Referenzen, illustrierter Literatur etc.

Verkaufsvereinigung Rheinischer Hochofen-Zementwerke Düsseldorf

Geschäftsstelle:

Firma Rudolf van Endert

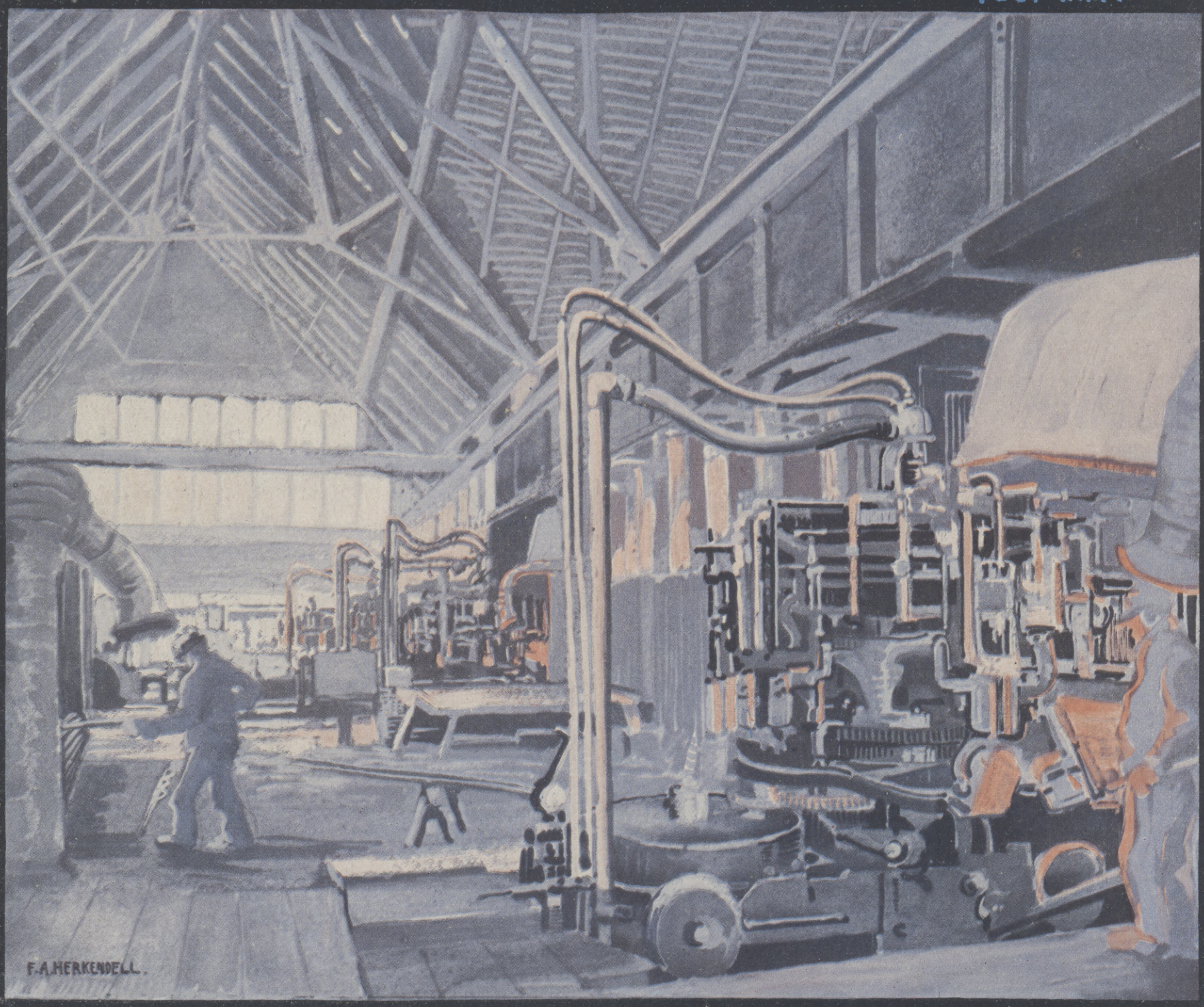
Düsseldorf. Frankfurt-M.

Hosted by Google

Glasbläser beim Flaschenblasen.

Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke
vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim

Arbeiterzahl 5500 — Größte Flaschenfabrik der Welt. — Jahresprodukt. 165 Mill. Fl.



Maschinenwannen mit 4 Flaschenmaschinen

Hosted by Google

Eingipsen der Spiegelscheiben zum Schleifen

Actien-Gesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke
vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim.

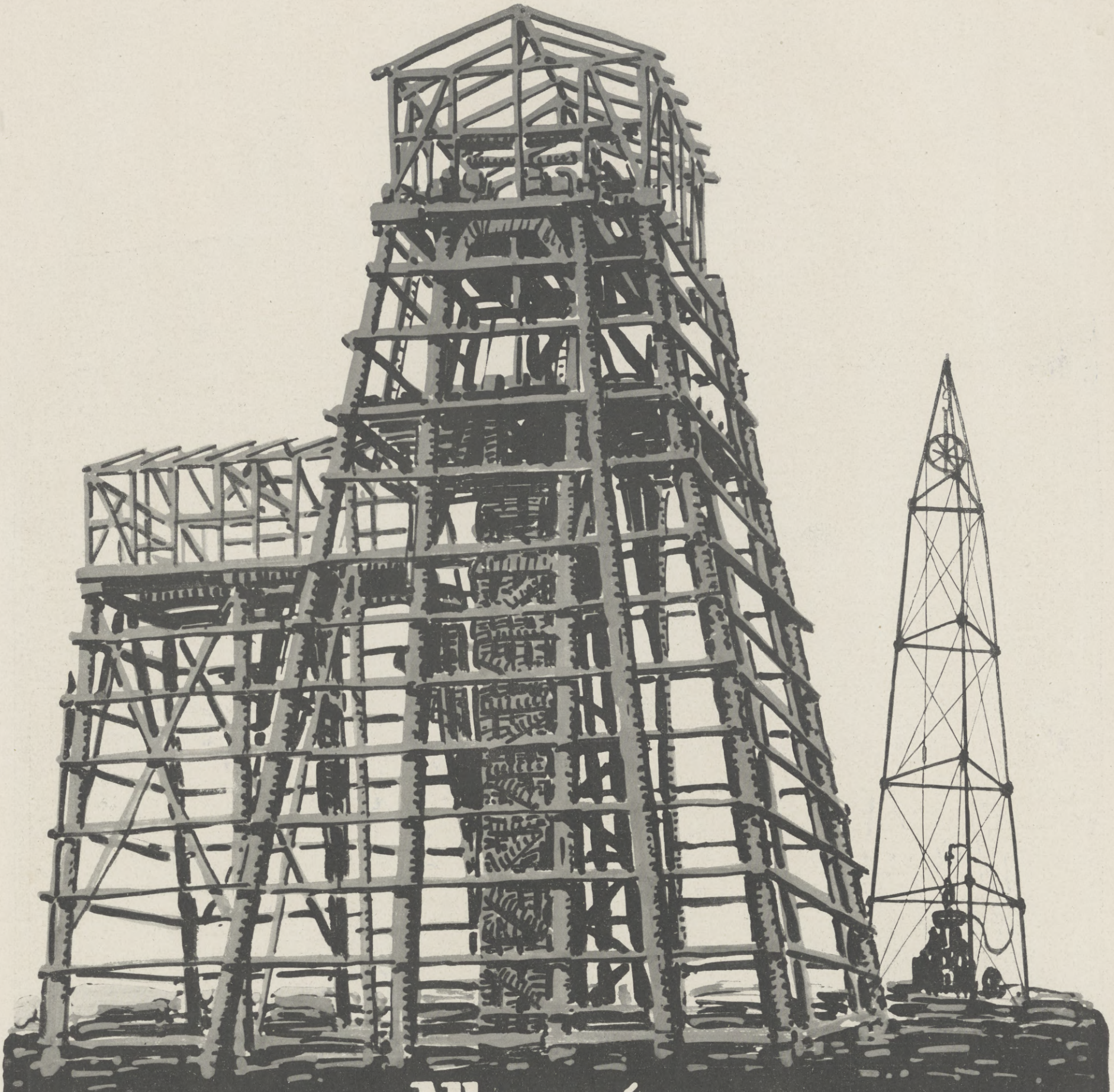
Spiegelglasfabrik Reisholz

Spiegelglas, Drahtglas, Rohglas.
· Ornamentglas ·

Giessen von Spiegelglas

Hosted by Google

HANNS
HERKENDELL



Allgemeine Tiefbohr-u. Schachtbau-Aktiengesellschaft Düsseldorf.

Abteufen von Schächten unter voller Garantie des Gelingens in jedem Gebirge bis zu den größten Durchmessern und Tiefen.

Spezialität: Schächte in schwierigem und wasserreichem Gebirge.

Ausführung von Tiefbohrungen jeder Art mittels Meißel- u. Diamantbohrungen, Kernstoßbohrung.

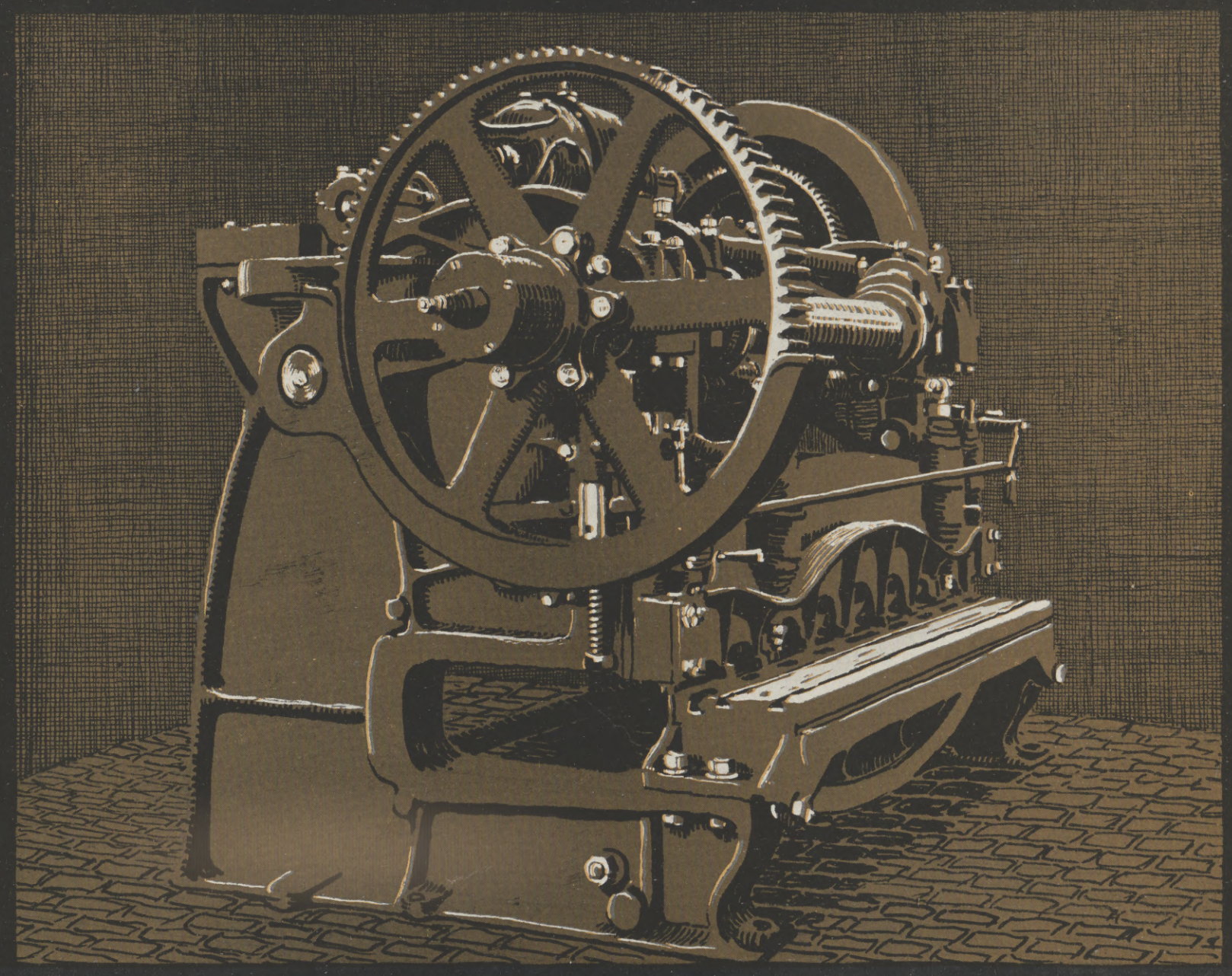
Horizontalbohrungen unter Garantie bis zu den größten Teufen. Genaueste Fundeskonstatierung.

Fabrikation und Lieferung von **kompletten** stationären und fahrbaren **Tiefbohreinrichtungen** für alle Zwecke und Tiefen u. **kompletten Diamantkernbohrmaschinen.**

Hosted by Google

Erzeugnisse der Abteilung Stahlwerk:
ROLLENLAGERRADSÄTZE
STAHLFORMGUSS
roh und
fertig
bearbeitet.

STAHLWERK OEKING AKTIEN-GES.
DÜSSELDORF

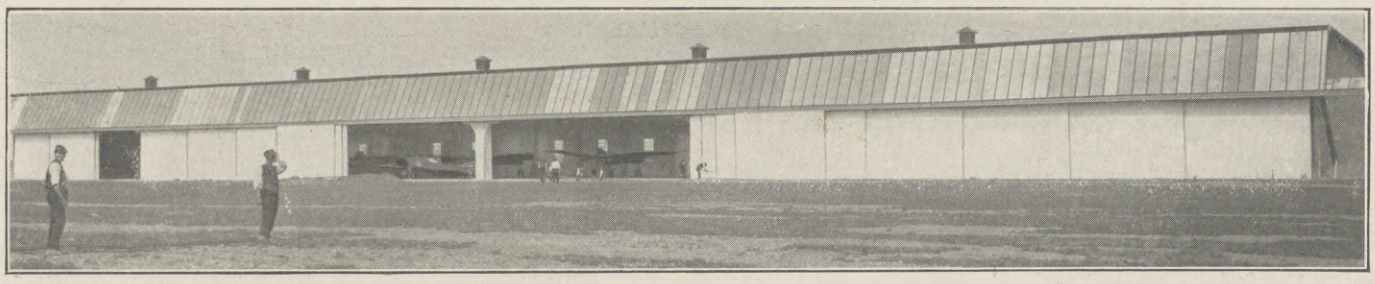


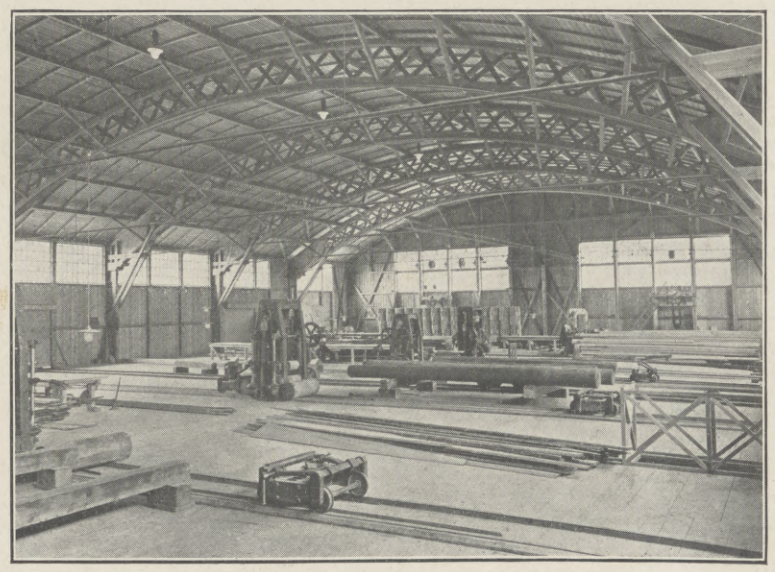
Einzige Sonderheit der Abteilung Maschinenfabrik
SCHEREN UND STANZEN aus Stahlguß

Hosted by Google

FREITRAGENDE DACHKONSTRUKTIONEN IN HOLZ „SYSTEM STEPHAN"

liefern für Bauten aller Art





Gesellschaft Stephansdach m. b. H., Düsseldorf, Ulmenstr. 18
Österreichische Stephansdach-Ges. m. b. H., Wien XIII, Bernbrunngasse 39
Ungarische Stephansdach-Akt.-Ges., Budapest, Arena-ut. 64

Hosted by Google

RHEINISCHE MARMORWERKE G-M-B-H-
DÜSSELDORF-RATH

Jmport u. Export von rohen BLÖCKEN und PLATTEN der Marmore aller Länder. Besonderheit: MARMORE von DEUTSCH-SÜDWEST-AFRIKA. Ausführung auch der größten Bauarbeiten für das ~Jnland und Ausland.~

AFRIKA-MARMOR-KOLONIALGESELLSCHAFT
HAMBURG.

MARMOR aus DEUTSCH-SÜDWEST-AFRIKA von ~seltener Pracht und dekorativer Wirkung.~

Hosted by Google

L. Rosenheim & Co.

Bankgeschäft * Düsseldorf * Königs-Allee 14/16 (Hohenzollernhaus)

Fernsprecher: Nr. 758 und 12185
Telegr.-Adresse: „Bankkommandite" Düsseldorf
Reichsbank-Giro-Konto. – Postscheck-Konto: Cöln Nr. 12295

*

Uebernahme von sämtlichen Transaktionen für die Berliner, Düsseldorfer, Hamburger, Londoner, Pariser und New Yorker Börse. – Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. – Effektenverwaltung. Besorgung aller in das Bankgeschäft einschlagenden Transaktionen

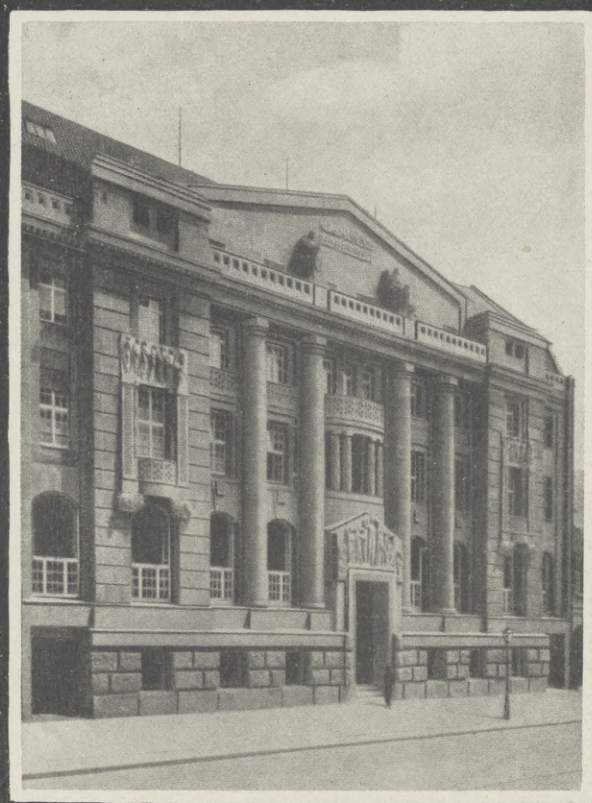
Nachrichten und Informationsdienst

Kostenlose Auskunftserteilung über sämtliche Börsenwerte

Hosted by Google

DÜSSELDORFS BANKEN

Bank für Handel und Industrie.



Rheinisch-Westfälische Disconto-Ges.

Barmer Bank-Verein.

Deutsche Bank.

A. Schaaffhausenscher Bankverein.

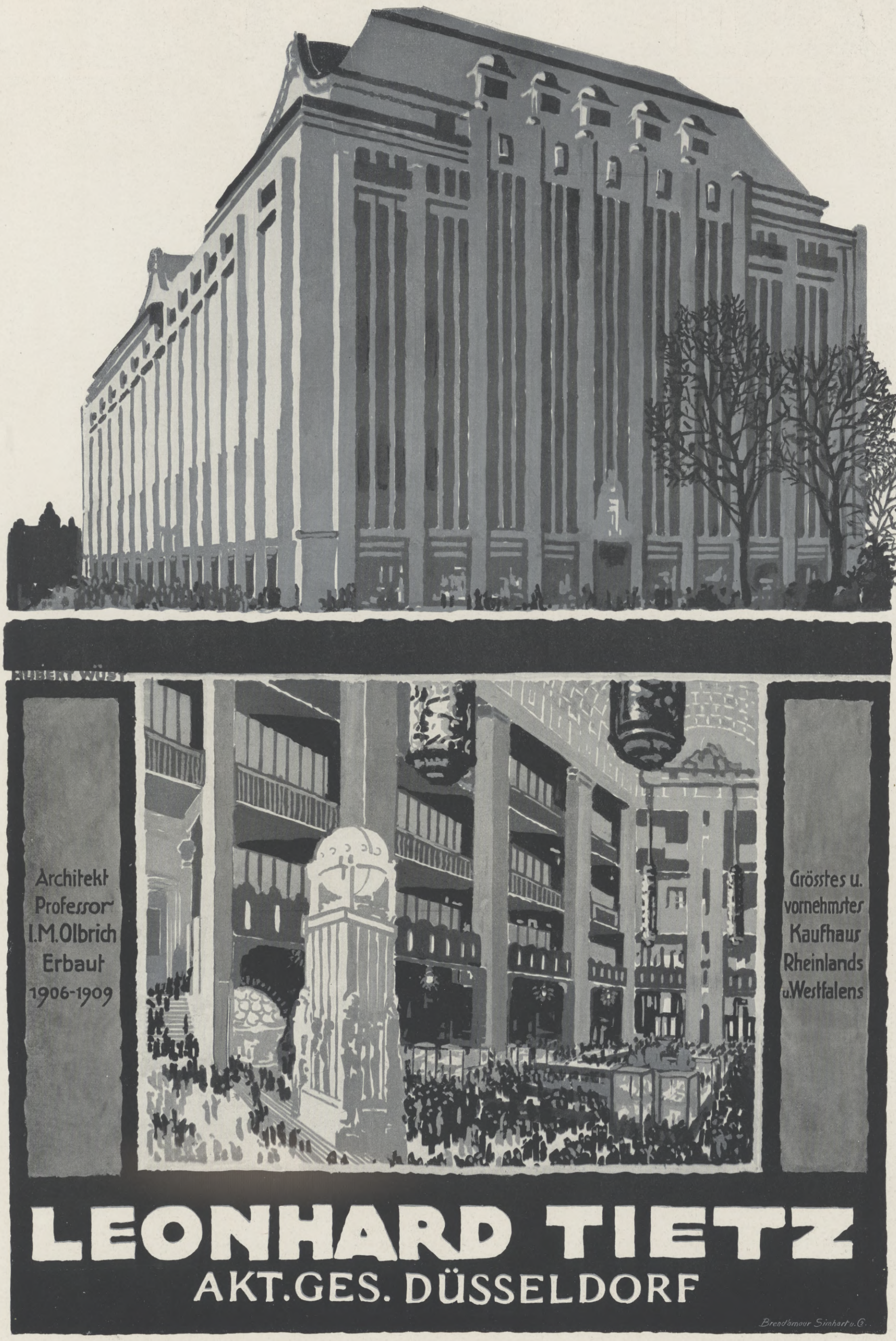
F. A. H.

Hosted by Google

Düsseldorfer Zeitung

Täglich zweimal erſcheinendes Blatt von geſellſchaftlichem und politiſchem Einfluß; hauptſächlich verbreitet in den kaufkräftigen und gebildeten Kreiſen; Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düſſeldorf

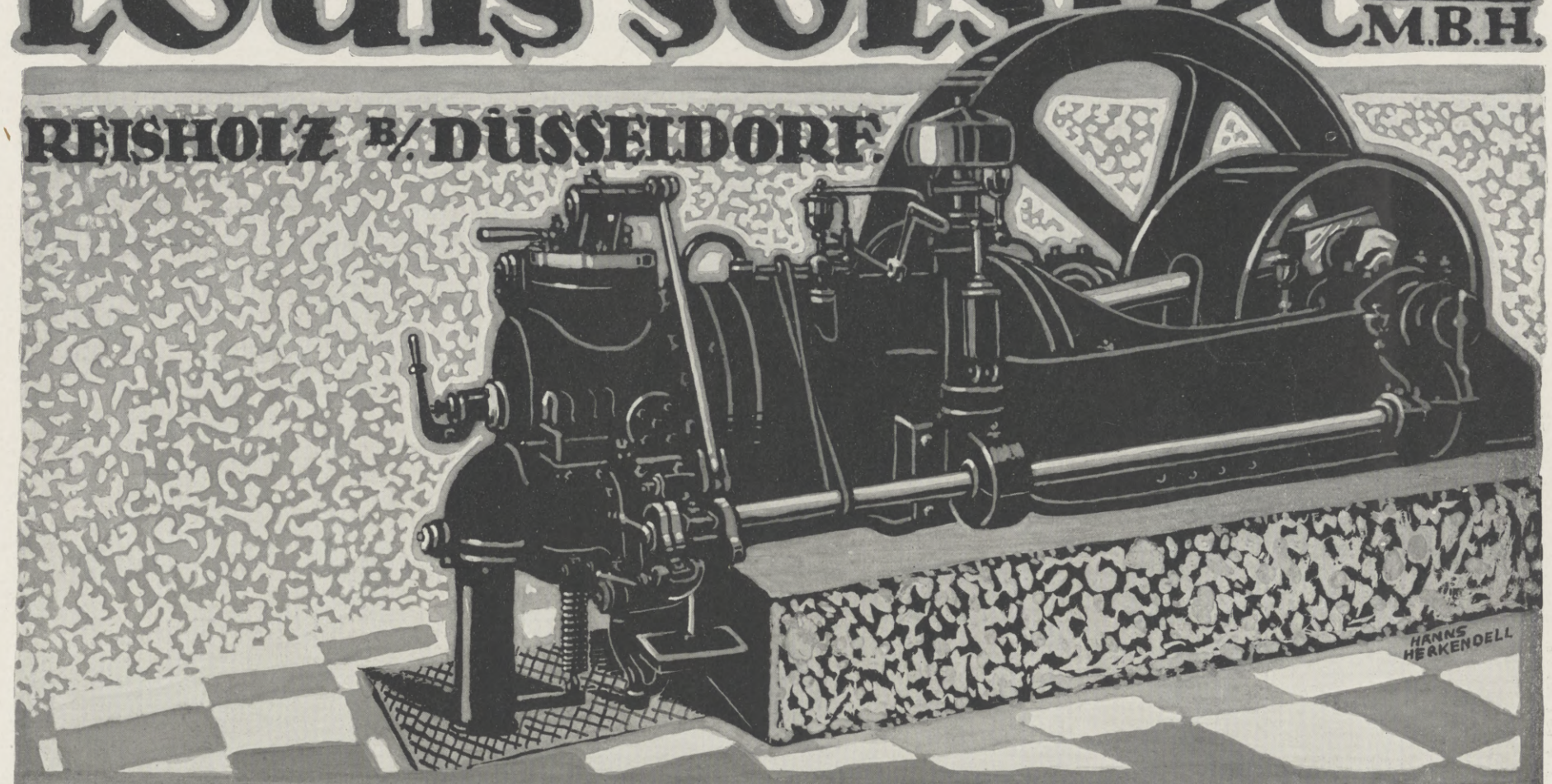
Hosted by Google



Hosted by Google

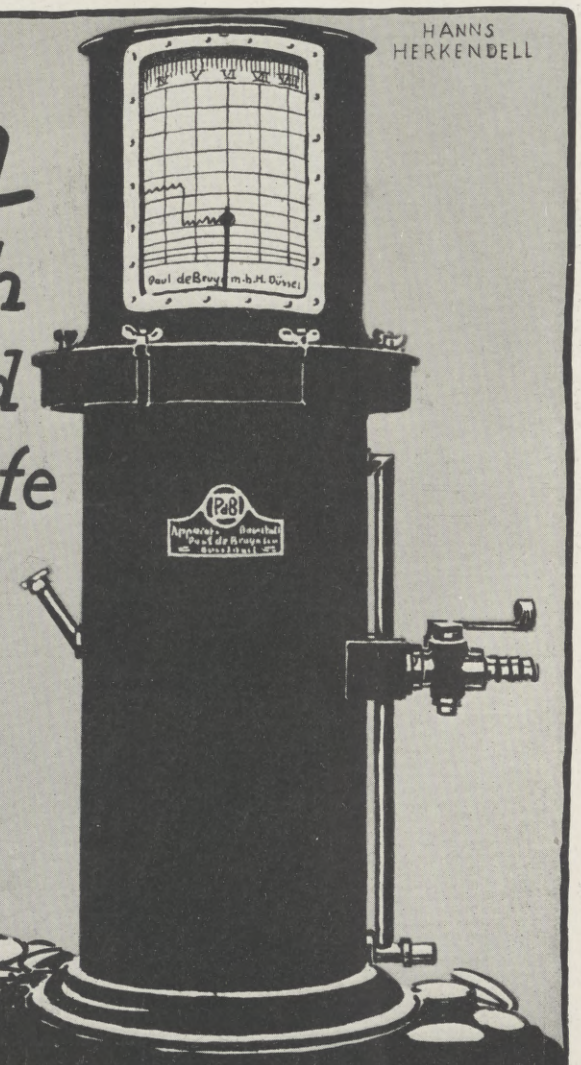
LOUIS SOEST & Co M.B.H.

REISHOLZ B/. DÜSSELDORF.



GASMASCHINEN UND ROHÖLMOTORE.
ZERKLEINERUNGS-ANLAGEN.
TROCKEN-APPARATE.

Sie sparen
Riesensummen
wenn Ihr Befrieb durch
unsere registrierenden und
anzeigenden Kontroll apparate
„System de Bruyn"
überwacht wird.



Apparate-Bauanstalt Paul de Bruyn
G.m.b.H. Düsseldorf.
Befriebskontroll-und Meßinstrumente für Gasanstalten,
Kesselanlagen, Hütten-Bergwerks-und Kokereibefriebe

Hosted by Google

Mühlenwerke Gottschalk A. G. Crefeld-Linn (Rheinhafen)

und Erprathermühlen, Neuß.

Kaiserauszugmehl „Meteor", Kaiserauszugmehl „Gottschalks Reform", Kraftmehl „Ceres-Auszug", Brötchenmehl „Gottschalks Patent", Spezialmarke Bäckermehl „Riese"

Es wird ausdrücklich auf unsere Original-Beutelpackung Kaiserauszugmehl „Meteor" aufmerksam gemacht.

Hosted by Google

Neues Leben

wünscht sich, wer fühlt, daß seine Arbeitslust nachläßt, seine Willenskraft erlahmt, das Gedächtnis ihn im Stich läßt, der Schlaf und die Verdauung unregelmäßig werden und dergleichen.

Es gibt eine Möglichkeit

allen diesen Uebeln abzuhelfen, indem man ihre Quelle verstopft. Ihr Grund ist nämlich eine ungenügende Ernährung der Körper- und Nervenzellen, und nur ein Mittel, das ihre natürlichen Baustoffe zuführt, wird ein Verschwinden der unangenehmen Erscheinungen zur Folge haben.

Sanatogen

ist Zellenbaustoff in reinster Form und wird, wie wissenschaftlich nachgewiesen ist, restlos verdaut, also vollkommen zum Ersatz der verbrauchten Kräfte verwertet. Mehr als 19000 Aerzte haben den Wert des Sanatogens schriftlich begutachtet, darunter die bedeutendsten medizinischen Forscher. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt es auf dem **Internationalen Medizinischen Kongreß, London 1913,** den **Grand Prix** als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Einen Versuch mit Sanatogen kann jeder machen, da es in Packungen schon von 1,65 Mk. an in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Die Sanatogen-Werke, Berlin 48U, Friedrichstr. 231 versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel:

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt
für werdende Mütter und Wöchnerinnen

Wer Sanatogen nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

Wie man sich bettet – so schläft man!

Wahres Behagen, reine Luft
für Lungen und Haut bietet

Steiners Paradiesbett

Man achte beim Einkauf unserer Artikel ausdrücklich auf unsere Schutzmarke!

Man achte beim Einkauf unserer Artikel ausdrücklich auf unsere Schutzmarke

Bettstellen als „Reformbetten" angeboten, haben nichts mit der Bettenreform u. nichts mit dem Paradiesbett gemein

Steiners Paradiesbett besteht aus Bettstelle, Polstern Kissen und Decken aus Trikot, Wolle, Roßhaar und Daunen

Verlangen Sie illustr. Katalog J von der

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn · A.G.

Frankenberg i. Sa.

Filialen: Chemnitz · Dresden · Leipzig · Berlin · Hamburg · Altona · Bremen · Köln · Düsseldorf
Elberfeld · Frankfurt-M. · Stuttgart · München · Zürich · Wien I Fleischmarkt 1 · Wien VII Mariahilferstr. 47 · Budapest

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Die Königsallee. Nach einem Gemälde von Max Stern.

Hosted by Google

Von Düsseldorfs Werden.

Vom Beigeordneten Dr. Otto Most.

Unsere Zeit leidet nicht an einem Übermaß von Pietät. Gar manche Zeugen der Vergangenheit unseres Volkes haben der Entwicklung der modernen Städte weichen müssen. Erst neuerdings hat sich eine stärkere Bewegung zum Schutze solcher Denkmäler, dieser Erzieher zu Heimatsinn und Heimatliebe, durchgesetzt.

Auch in Düsseldorf ist im Laufe der letzten Jahrzehnte manches der neuen Zeit zum Opfer gefallen, dessen Verlust wir heute schon schmerzlich bedauern. Nur vereinzelt — in den verschlungenen Gassen, auf dem ehrwürdigen Marktplatz und in manchen Kirchen der Altstadt — grüßen den Besucher der Stadt vergangene Jahrhunderte. Wen unter den Fremden der Weg nicht gerade in diese Ortsteile führt, mag wohl glauben, er befinde sich in einem durch und durch modernen Gemeinwesen, dessen Geschichte vielleicht höchstens ein Jahrhundert umspannt. Und doch ist dem nicht so. Zwar ist Düsseldorfs Vergangenheit nicht durchstrahlt von dem Glanz der deutschen Kaiserkrone, wie etwa die Aachens, ist nicht reich an den mächtigen Reminiszenzen politisch großer Zeiten, wie man sie in der alten Freien Reichsstadt Frankfurt, in der heiligen Erzbischofstadt Cöln auf Schritt und Tritt verspürt, aber auch Düsseldorf darf auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, auf eine Geschichte, der es nicht an Momenten dramatischer Spannung fehlt. Noch erzählt der einsame Turm auf dem Burgplatz, der letzte Rest des einstigen Kurfürstlichen Schlosses, von den Herrschergeschlechtern, die Jahrhunderte hindurch hier saßen und von Düsseldorf aus weiten Landen geboten, von der Prachtliebe nicht zuletzt und der mächtigen Persönlichkeit jenes Fürsten, der auf seinem grünen Pferde so trutzig über den Marktplatz herschaut. Seine Gestalt ist dem echten Düsseldorfer noch heute lieb und wert, weil in seiner Regierung die künstlerische Tradition den Anfang genommen hat, die den Namen Düsseldorfs in die Welt hinaustrug und ihm das charakteristische Gepräge verlieh, bis ein neues Zeitalter kam und in einem Aufstieg sondergleichen das idyllische Städtchen an der Düssel zur machtvollen Trägerin neudeutscher Volkswirtschaft, einer großartigen Industrie und eines immer weitere Kreise ziehenden Handels machte.

Oben: Rheinansicht vom Jahre 1585, von Gramineus.
Unten: Turnier auf dem Markt im Jahre 1585, von Gramineus.

Aber so wenige Baulichkeiten der Vergangenheit noch stehen, der Geist des Einst ist noch lebendig: wer tiefer hineinblickt in das Leben und Weben dieser Stadt, wer je etwas verspürte von der heiteren Freude am Lebensgenuß, die die Bevölkerung durchpulst, wer je eines der rauschenden Feste miterlebt hat, die mit dem Namen des Künstlervereins „Malkasten“ untrennbar verknüpft sind, wer schließlich in den häufig wiederkehrenden großen und kleineren Ausstellungen die Werke der gegenwärtigen Meister hat auf sich wirken lassen, der weiß, daß der alte Geist der Kunst noch wirkt, heute frischer denn je.

Um die Kernstadt Düsseldorf lagern sich zwei Ringe. Den ersten bilden die vierzehn Vororte, die, seit dem fünfzehnten Jahrhundert mit jener im losen Verbande einer „Gesamtgemeinde“ stehend, in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts völlig in Düsseldorf aufgegangen sind. Im zweiten Ringe lagern sich, nach West und Ost, nach Süd und Nord, die Vororte, die bis 1908/9 ein selbständiges Dasein führten oder zu anderen Bürgermeistereien gehörten, zu genannter Zeit aber mit einem Schlag mit der Großstadt, die sie umgaben, vereinigt wurden.

Die Geschichte einiger Vororte läßt sich bis ins achte und neunte Jahrhundert zurückverfolgen. Der Name Düsseldorf selbst taucht zum erstenmal in einer Urkunde des Jahres 1159 auf, als die Bezeichnung einer kleinen Fischeransiedelung an der Mündung der Düssel, die, jetzt meist überbaut, der Stadt ihren Namen verlieh. Seit 1189 im Besitze der Grafen von Berg, seit 1288 mit Stadtrechten belehnt, wurde sie 1383 die Haupt- und Residenzstadt der mit Ravensberg vereinigten Grafschaft Berg. Schon im fünfzehnten Jahrhundert kamen zu dem inzwischen Herzogtum gewordenen Berg infolge Erbschaft die Herzogtümer Jülich und Cleve sowie die Grafschaft Mark hinzu, so daß Düsseldorf die Hauptstadt eines recht ansehnlichen Gebietes wurde. Sie erfreute sich auch weiterhin der besonderen Fürsorge ihrer Fürsten, erhielt Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein erstes Kloster, Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ein humanistisches Gymnasium. Aus der gleichen Zeit, da Herzog Wilhelm der Reiche (1539—1592)

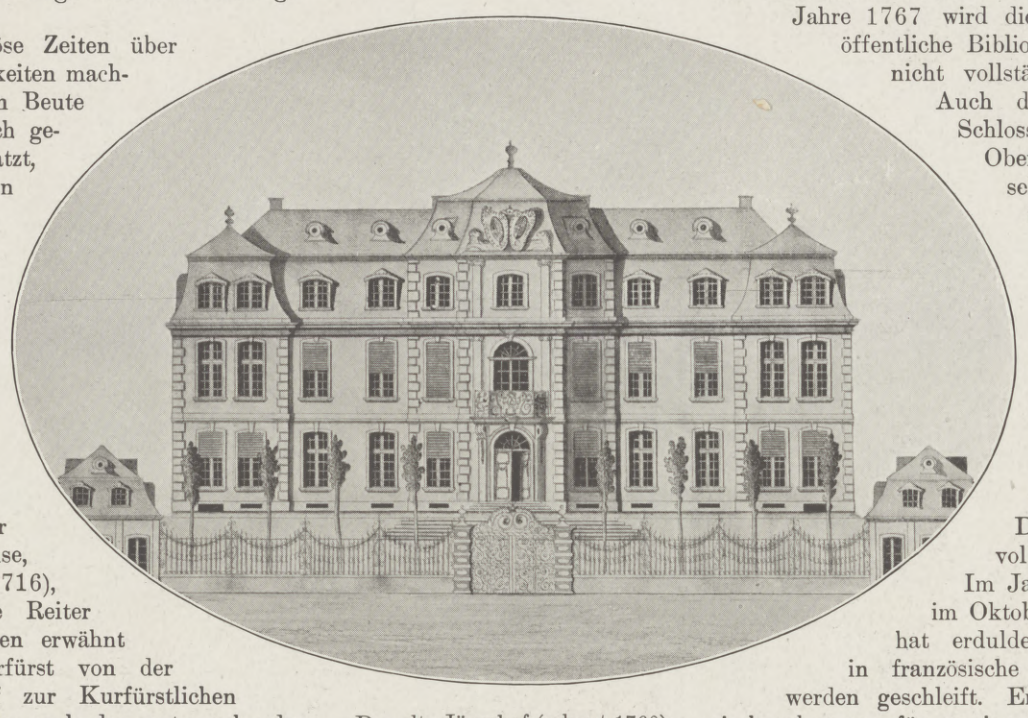
Hosted by Google

Rheinansicht nach Merian. (Siebzehntes Jahrhundert.)

herrschte, stammt auch das alte Rathaus, dessen Wirkung leider durch einen arg stilwidrigen, dazu nicht einmal ganz vollendeten Anbau stark gestört worden ist, und dessen Tage nun wohl bald gezählt sein werden.

Danach aber brachen böse Zeiten über Düsseldorf herein. Erbstreitigkeiten machten die Stadt zur wechselnden Beute verschiedener Herren; mehrfach geplündert und gebrandschatzt, zwischendurch vom Kurfürsten von Brandenburg vorübergehend okkupiert, kam die Stadt in ihrer Entwicklung weit zurück. Schließlich fiel sie auf Grund eines Vergleichs der an diesem Jülich-Clevischen Erbfolgestreit beteiligten Fürsten 1666 mit den Landesteilen Jülich, Berg und Ravenstein an die Kurfürsten von Pfalz-Neuburg. Der zweite Regent aus diesem Hause, Johann Wilhelm II. (1679—1716), „Jan Wellem“, jener eherne Reiter auf dem Marktplatz, der oben erwähnt wurde, war gleichzeitig Kurfürst von der Pfalz. Er erhob Düsseldorf zur Kurfürstlichen Residenz und war bemüht, ihr auch den entsprechenden äußeren Glanz zu verleihen. Nicht sein schlechtester, wenn auch sehr kostspieliger Ehrgeiz war es, ein Mäzen wie sein Vorbild Ludwig XIV. zu sein. Kunst und Gewerbe blühten unter ihm auf. Die von ihm gegründete kostbare Gemäldegalerie zog Fremde aus aller Herren Ländern nach Düsseldorf; auch dann noch, als diese Glanzperiode der Stadt sich schon ihrem Ende näherte und die Kurfürstliche Residenz von Düsseldorf nach Heidelberg — ein weiter Sprung, kennzeichnend für die verfahrenen politischen Verhältnisse jener Zeit — verlegt wurde.

Die Not des Siebenjährigen Krieges ging nicht spurlos an Düsseldorf vorüber. Von 1756 bis 1762 wurde es von französischen Truppen besetzt gehalten. Inzwischen war es infolge Erbgangs an Bayern (!) gekommen, dessen Kurfürst Karl Theodor der Stadt lebhaftestes Interesse entgegenbrachte. Im Jahre 1767 wird die Malerakademie, 1770 eine öffentliche Bibliothek, 1769 eine, wenn auch nicht vollständige Universität gegründet. Auch der schmucke Barockbau des Schlosses Jägerhof, das heute dem Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf als Amtswohnung dient, ist in jener Zeit errichtet worden. An reges Geistesleben erinnert das frühere Landhaus des Dichterphilosophen Jacobi im Garten des heutigen „Malkastens“ mit seinen Erinnerungen an die Besuche Goethes, Herders und anderer Träger großer Namen der deutschen Literaturgeschichte.



Der alte Jägerhof (erbaut 1760).

Dann hebt die politisch wechselvollste Periode Düsseldorfs an. Im Jahre 1795 fällt es, nachdem es im Oktober 1794 eine heftige Blockade hat erdulden müssen, zum zweitenmal in französische Hand, seine Festungswerke werden geschleift. Erst 1801 wird es wieder bayrisch; aber nur für wenige Jahre. Schon 1806 wird das ganze Bergische Land mit seiner Hauptstadt Düsseldorf an Napoleon abgetreten und von diesem seinem Schwager Joachim Murat als Hauptstadt des nunmehrigen Großherzogtums Berg, das auf etwas über 10 000 Quadratkilometern annähernd 600 000 Einwohner zählte, überwiesen; jedoch bald schon erfolgte die Einverleibung in das französische Kaiserreich, dessen Herrscher Napoleon die Stadt selbst besucht und ihr wertvolle Privilegien verliehen hat. Manche seiner Pläne blieben unausgeführt; die Anlage eines großen Teiles des Hofgartens aber, des Stolzes und der Freude der Düsseldorfer und aller, die Düsseldorf besuchen, geht auf den großen Franzosenkaiser zurück.

Der alte Kran.

Hosted by Google

Hochwasser in Düsseldorf im Jahre 1885. Nach einem Ölgemälde von Professor Heinrich Hermanns.

Am 14. November 1813 rückten russische Truppen in Düsseldorf ein. Am 5. April 1815 ergriff der König von Preußen Besitz von der Stadt, die nunmehr fast 99 Jahre zur Krone Preußen gehört.

Damals hatte sie mit ihren Vororten rund 25000 Einwohner, und die erste Zeit unter preußischer Herrschaft war durchaus nicht glücklich. Ihre Hoffnung, Hauptstadt der Rheinlande zu werden, ging nicht in Erfüllung; sie mußte sich mit dem Range der Hauptstadt eines neugebildeten Regierungsbezirkes begnügen. Düsseldorf hatte bis dahin fast lediglich von seiner Eigenschaft als Residenz und von den Behörden gelebt. Nun wurden deren gar viele aufgelöst, und vor allem schmerzlich war, daß die 1805 nach München entführte Gemäldegalerie trotz aller Proteste und Klageschriften dort blieb, wo sie seitdem den Kern und Grundstock der Alten Pinakothek ausmacht. Die Malerakademie war eingegangen, die Universität geschlossen, Handel und Gewerbe noch wenig entwickelt. Langsamen Heranreifens aller Kräfte erst bedurfte es, bis allmählich eine neue Periode des Aufstiegs anhob.

Vorbote war 1819 die Schaffung der Königlichen Kunstakademie, die an die Stelle der alten Malerschule trat. Ihre seitherige Geschichte zählt eine lange Reihe glänzendster Namen; auf die Entwicklung der deutschen Kunst hat sie entscheidenden Einfluß ausgeübt. Im Jahre 1826 erfolgte die Verlegung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz nach Düsseldorf, das damit einen Teil seiner politischen Machtstellung wiedergewann*).

In die dreißiger Jahre fällt dann das Wirken Immermanns, der aus einem kümmerlichen, ohne Geschmack und unter ungünstigsten

*) Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat nach wie vor seinen Sitz in Coblenz behalten.

Hosted by Google

wirtschaftlichen Verhältnissen geleiteten Theater eine weitberühmte Musterbühne machte; mit seinem Namen hängt auch der Anfang der Musikgeschichte der Stadt zusammen, an deren Wiege Männer wie Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann als städtische Musikdirektoren gestanden haben. Fast gleichzeitig schuf ein genialer Gartenkünstler die herrlichen Anlagen, die Düsseldorf den Namen der Gartenstadt verliehen haben. Auch eine tüchtige Gemeindeverwaltung fehlte seit der Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nicht, und so waren — wenn man dazu noch die Tüchtigkeit, den Weitblick und den Gemeinsinn der Bürgerschaft nimmt — alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß neben dem geistigen Leben in Düsseldorf sich auch das wirtschaftliche konzentrierte, seitdem mit der Errichtung des neuen Deutschen Reiches ein mächtiges Wirtschaftsleben im Westen der Monarchie Platz gegriffen und den Regierungsbezirk Düsseldorf zur Hochburg der wirtschaftlichen Arbeit und der wirtschaftlichen Erfolge im Deutschen Reiche gemacht hat.

Düsseldorfer Adreßbücher von 1801 bis 1914.

Wo einst nur höfische Beamte und Jünger der Kunst den stillen Straßen das Gepräge gaben, haben heute die größten wirtschaftlichen Verbände der Schwerindustrie, an ihrer Spitze der Deutsche Stahlwerksverband, ihren Sitz, und in nie ermüdendem Schaffen fertigen mächtige Werke die Maschinen und Kessel, die Kanonen und alle die anderen Produkte aus Eisen und Stahl, die in allen Teilen der Erde von Düsseldorf und seinem heutigen Wesen Kunde tun. Von diesem wirtschaftlichen Aufsteig wird an anderer Stelle des vorliegenden Heftes erzählt; an anderer Stelle auch, was die Kommunalverwaltung geleistet hat, um Düsseldorf zur „Model city“ auch in kommunalpolitischer Hinsicht zu machen, die einen Ruf hat über den Ozean hin. Nicht zuletzt haben das Ihrige die großen Ausstellungen von 1880 und 1902 getan, denen nunmehr die von 1915 folgen wird. Daß bei alledem die Einwohnerzahl mit raschen Schritten vorangeeilt ist, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Man zählte 1849 rund 40000, 1880 rund 95000, 1890 rund 145000, 1905 rund 250000 Seelen; heute sind es deren mehr als 400000.

Schön ist sie geblieben, unsere Stadt, im Frühling zumal und im Herbst, an beiden Ufern des Rheins, licht und frei gebaut und überall prangend im Grün der Bäume, im Schmucke freundlicher Anlagen; traut und anheimelnd auch für den, der nicht auf der Oberfläche bleibt und intimeren Reizen nachzuspüren versteht. Mächtig aber auch ist sie geworden mit ihrem Schaffen und Wirken, mit ihrem Streben und Vorwärtsdrängen, und es mag dem Bürger dieser Stadt verziehen werden, wenn Stolz ihn beseelt, es sein zu dürfen. Der Löwe, zum Sprunge bereit, den Anker fest mit der Tatze packend, Tatkraft atmend und Wollen: das ist das Wappenzeichen der Stadt. Auch die Zukunft wird diesem Sinnbild nichts schuldig bleiben.

Aus dem Winter 1813/14 in Düsseldorf. Nach einem Ölgemälde von Wilhelm Schreuer.

Hosted by Google

Aus Düsseldorfs Gemeindeverwaltung.

Vom Beigeordneten Dr. Otto Most.

Wie die Stadt, so hat auch die Stadtverwaltung Düsseldorf ihr Aussehen im Laufe der Jahrzehnte erheblich geändert. Dort, wo einst schnell wechselnde Bürgermeister mit wenigen Gehilfen in stärkster Abhängigkeit von den staatlichen Behörden gerade die notwendigsten öffentlichen Bedürfnisse zu erfüllen vermochten, flutet heute eine reiches kommunales Leben. Vor sechs bis sieben Jahrzehnten saßen im Rathaus etwa 40 Beamte; die Mitglieder der Stadtvertretung wurden von der Regierung ernannt, nicht immer glücklich, nicht immer unter sicherer Auswahl der Besten und Intelligentesten. Heute arbeitet der Oberbürgermeister (seit 1911 Dr. Oehler) als Chef der Stadtverwaltung sowie der städtischen Polizei mit 11 besoldeten Beigeordneten und an 2000 weiteren Beamten und Angestellten. Einschließlich der städtischen Arbeiter stehen zurzeit rund 6000 Personen im unmittelbaren Dienste und Solde der Gemeindeverwaltung.

Diese so stattliche Vermehrung des Personals hängt nicht zum wenigsten damit zusammen, daß die Düsseldorfer Stadtverwaltung den ihr gesetzlich übertragenen Wirkungskreis durch freiwillige Übernahme zahlreicher Aufgaben auf allen Gebieten der öffentlichen Fürsorge weit und ständig mehr ausgedehnt hat, in mancher Richtung zweifellos in stärkerem Maße als andere Gemeinden. Vor etwa einem Jahrzehnt bereits wurde ihr von einem amerikanischen Beobachter ins Stammbuch geschrieben: „Düsseldorf has no timidity about municipal enterprises.“

Schon im Unterrichtswesen zeigt sich das. Verpflichtet sind die Gemeinden durch Staatsgesetz zur Unterhaltung der Volksschulen. Von jeher aber haben die preußischen Städte mehr getan; nicht mit Unrecht hat man die Volksschulen geradezu als „ihr liebstes Kind“ bezeichnet. Weit über die gesetzlichen Mindestleistungen hinaus wird gesorgt, in Schulhygiene sowie vielseitiger Ergänzung des wissenschaftlichen Unterrichts das Beste zu leisten, und Düsseldorf darf für sich in Anspruch nehmen, in dieser Beziehung mit manchem zuallererst vorangegangen zu sein. So erhalten die Knaben der jetzt 93 Volksschulen mit mehr als 1000 Klassen (die Gesamtschülerzahl stellt sich auf rund 52000) Handfertigkeits-, die Mädchen Handarbeitsunterricht; in Schülerwerkstätten werden beide Geschlechter an nützliche Arbeit auch außerhalb des später zu ergreifenden engeren Berufes gewöhnt, und es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Lust und Liebe, mit welchem Erfolge dort gearbeitet wird. Schwachbegabte finden Unterricht in besonderen Klassen, deren kleine Schülerzahl eine sehr weitgehende individuelle Behandlung gestattet; für Stotternde werden Sprachheilkurse, für Taubstumme Sehhör-, für Kinder mit Rückgratverkrümmungen und ähnlichen Leiden orthopädische Turnkurse abgehalten. Bei neuen Schulgebäuden werden alle Forderungen moderner Schulhygiene peinlich beachtet, ein besonderer Stadtarzt mit seinen Assistenzärzten überwacht die Gesundheitsverhältnisse aller Lehrräume und Schulkinder. Vor dem Austritt aus der Schule werden Eltern und Kinder vom ärztlichen wie vom wirtschaftlichen Standpunkte aus hinsichtlich der Wahl des Berufes beraten. Die Liebe zur Natur findet Förderung durch Unterweisung in Blumenpflege. Lehrer führen Knaben und Mädchen zum Turnen, Spielen, Baden und Schwimmen. Arme Kinder erhalten im Winter unentgeltlich warmes Frühstück. Ein besonderes Komitee bietet Erholungsbedürftigen Ferienkolonien, Milch- und Solbadkuren. Für die schulfreie Zeit gewähren Schülerbibliotheken und Kinderlesehallen Gelegenheit zur verstand- und gemütbildenden Beschäftigung.

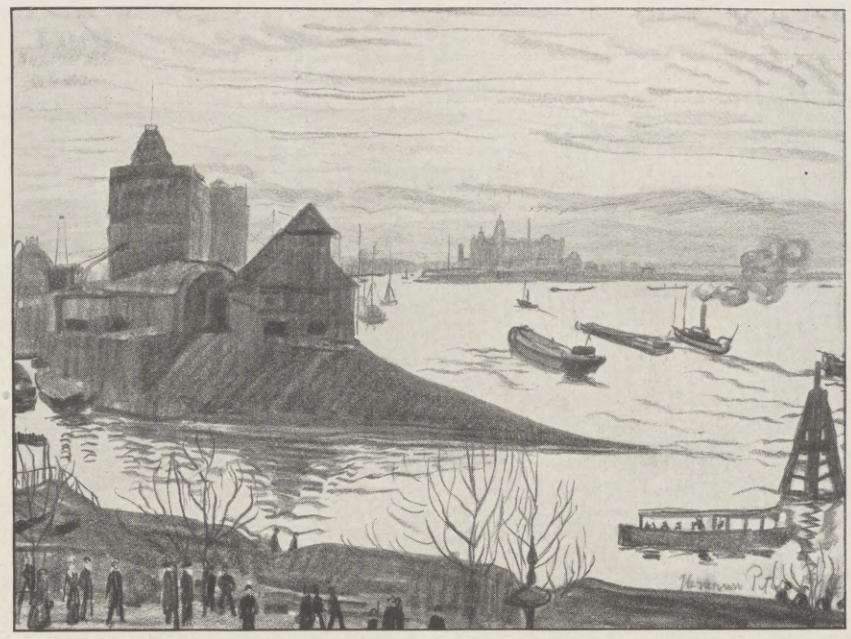
Am Corneliusplatz in Düsseldorf. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Auf dem Unterbau der Volksschulen erheben sich als Anstalten, deren Besuch für alle jugendlichen Angestellten im Handel und Gewerbe obligatorisch ist, eine gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule, von denen erstere mit einer Knabenzeichen- und -handfertigkeitsschule verbunden ist; als Anstalten mit freiwilligem Besuch ferner eine gewerbliche und kaufmännische Fachschule sowie eine Handelsschule für Mädchen. Als Fachschule höherer Art ist die von Stadt und Staat gemeinsam unterhaltene Kunstgewerbeschule zu nennen, die eine Ergänzung bietet zu der in einem der nächsten Artikel erwähnten, altberühmten Königlichen Kunstakademie. Neben diese hat die Stadtverwaltung in den letzten Jahren aber auch eigene Hochschulen gestellt: 1907 als eine der ersten ihrer Art die Städtische Akademie für praktische Medizin, 1911 als erste in der ganzen Welt die Städtische Akademie für kommunale Verwaltung, auf der künftige leitende Beamte der Gemeindeverwaltungen eine Spezialausbildung erfahren. Daneben besteht zur Ausbildung mittlerer Verwaltungsbeamter für staatliche und kommunale Verbände seit 1910 eine Städtische Verwaltungsbeamtenschule und zur Ausbildung besonders von Polizeibeamten seit längerer Zeit bereits die mit anderen Kommunen gemeinsam errichtete, von der Düsseldorfer Stadtverwaltung aber geleitete Rheinische Polizeischule: alles in allem somit ein fast lückenloser und einzigartiger Kreis von Bildungsanstalten, die der mächtig aufblühenden Kommunalverwaltung tüchtige, ganz besonders qualifizierte Beamte aller Gattungen zuführen! Nicht weniger neuartig, wenn auch auf ganz anderes Gebiet führend ist die Internationale Studienanstalt für das Hotelgewerbe, die letzthin von der Stadt Düsseldorf unter Subvention des Internationalen Hotelbesitzervereins errichtet worden ist und am 1. Oktober 1914 ins Leben treten wird, zur gleichen Zeit mit der Hochschule für Bühnenkunst, die zwar an sich privater Natur, an der aber die Stadt sehr erheblich finanziell beteiligt ist.

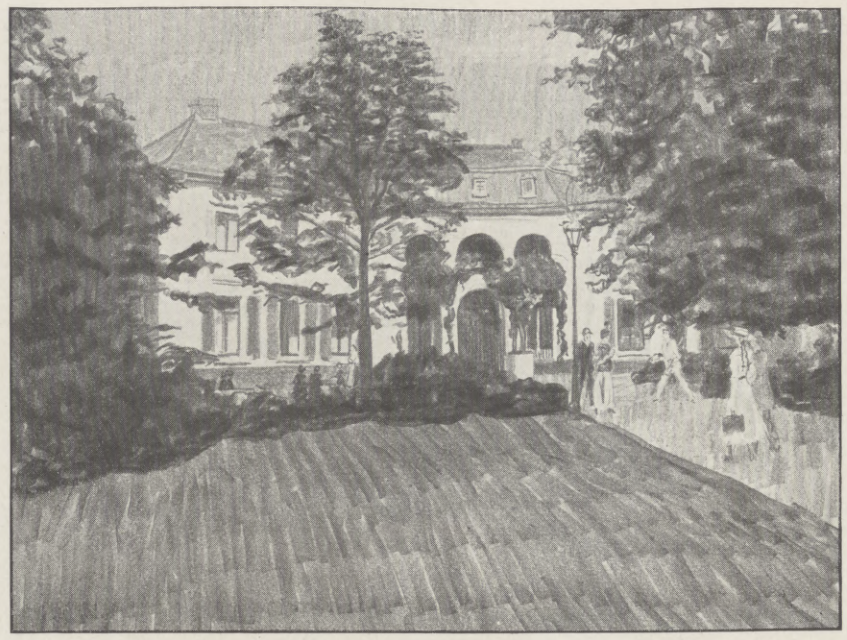
Hosted by Google

Kaffeegarten auf dem Ananasberg im Hofgarten zu Düsseldorf. Nach einem Gemälde von Max Stern.

Hosted by Google



Herbststimmung am Hafen. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.



Hofgartenhaus. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Auch das mittlere und höhere Schulwesen hat bei der Düsseldorfer Stadtverwaltung von jeher liebevolle Pflege gefunden. Den Bildungsbedürfnissen des mittlern Bürgerstandes dienen zwei Knaben- und vier Mädchenschulen, der Ausbildung von Lehrerinnen ein Lehrerinnenseminar, dem sich als weitere städtische Anstalten für das weibliche Geschlecht drei Lyzeen, ein Oberlyzeum, eine Frauenschule und eine realgymnasiale Studienstalt mit dem Ziel der Universitätsreife anreihen. Für die Knaben unterhält die Stadt zwei Mittelschulen, ferner neben zwei staatlichen Gymnasialanstalten nicht weniger als zwei Gymnasien, ein Realgymnasium, ein Reform-Realgymnasium, drei Oberrealschulen und eine Realschule, sämtlich mit zugehörigen Vorschulen. Damit sind alle durch die preußische Schulreform von 1901 für die Knaben, ebenso auch alle gesetzlich überhaupt nur vorgesehenen Bildungsmöglichkeiten für Mädchen durch die Düsseldorfer Stadtverwaltung verwirklicht worden.

Aber von jeher hat sie sich nicht mit guten Schulen für die Kinder und mit Fachlehranstalten begnügt, sondern ihr Augenmerk auch auf Schaffung besonderer Einrichtungen für die allgemeine wissenschaftliche und künstlerische Bildung der Erwachsenen gerichtet. So wendet die Stadt für ihr Stadttheater und das städtische Orchester eine Summe von jährlich an 600000 Mark auf. Das auch außerhalb Deutschlands künstlerisch hoch angesehene Schauspielhaus wird jährlich mit 50000 Mark unterstützt. Die bislang etwas zerstreuten Gemäldesammlungen gehen mit ihrer gegenwärtigen Reorganisation einer Zukunft entgegen, die der künstlerischen Vergangenheit Düsseldorfs auch in dieser Beziehung würdig sein wird. Als Spezialmuseen werden ein historisches Museum und das berühmte naturwissenschaftliche Löbbecke-Museum sowie das Hetjens-Museum mit wertvollen alten Keramiken unterhalten. Dazu kommen als wissenschaftliche Anstalten die Landes- und die Stadtbibliothek mit zahlreichen wertvollen Inkunabeln und Handschriften sowie einem sehenswerten Heine-Zimmer, sechs Volksbibliotheken und Lesehallen, die Sternwarte und, teils dem Vergnügen, teils der Bildung dienend, der Zoologische Garten. Zu all diesem hat die Stadtverwaltung 1910 noch eine Volkshochschule treten lassen, die „Akademischen Kurse für allgemeine Fortbildung und Wirtschaftswissenschaften", deren Programm sich auf das Gesamtgebiet menschlichen Wissens ausdehnt, und deren Hörerzahl alljährlich in die Tausende geht. Daß für solche Einrichtungen, die die Stadtverwaltung ohne jede Hilfe des Staates ins Leben gerufen hat und unterhält, laufend erhebliche Summen notwendig werden, ist selbstverständlich. Diese werden aber um so lieber aufgewendet, als diese Bestrebungen der Kommune durch zahlreiche Vereine wesentliche Unterstützung erhalten. Vor allem sind da zu nennen der Rheinische Goethe-Verein mit seinen Musteraufführungen klassischer Dramen, der Düsseldorfer Volksbildungsverein mit seinen für ganz Deutschland vorbildlich gewordenen Volksunterhaltungsabenden, schließlich der Zentral-Gewerbeverein, dessen Gewerbemusum mit Bibliothek und reichhaltiger vorbildlicher Sammlung Hervorragendes, in einzelnen Teilen sogar Einzigartiges bietet.

Über die öffentliche Wohlfahrtspflege und Hygiene braucht nicht viel ausgeführt zu werden. Für ihre Qualität spricht am besten die Tatsache, daß die Sterblichkeit der Stadt im Laufe des letzten Jahrzehntes von rund 20 pro Mille auf rund 12 pro Mille gesunken und damit niedriger, zum Teil ganz erheblich niedriger geworden ist als in fast allen Städten, die sich als „Wohnstädte" sonst des Rufes besonders günstiger Gesundheitsverhältnisse erfreuen. In der städtischen Armenpflege arbeiten Berufs- und Ehrenbeamte einmütig Hand in Hand, und besonders sorgfältig organisiert ist das städtische Ziehkinderwesen. Gleiches gilt für die 1907 eröffneten Allgemeinen Krankenanstalten der Stadt, die mit einem Aufwand von mehr als 7 Mill. Mark erbaut wurden, und die allen Erfordernissen der ärztlichen Wissenschaften entsprechen.

Ergänzend treten Tuberkulose- und Säuglingsfürsorgestellen hinzu. Aus den hygienischen Einrichtungen sind in erster Linie das Städtische Wasserwerk und die Kanalisation mit Abwässer-Reinigungsanlage zu nennen. Der Versorgung der Bewohner mit einwandfreiem Fleisch dient ein mustergültig eingerichteter Städtischer Schlacht- und eine Viehhof. Ferner unterhält die Stadt eine Tierkörper-Vernichtungsanstalt und Desinfektionsanstalt sowie ein Nahrungsmittel-Untersuchungsamt. Vor allem hat sie sich des Badewesens in hervorragender Weise angenommen. Fünf Warmbadeanstalten, die auch Heißluft-, Dampf-, Massage- und Douche-, ebenso Kohlensäure- und Elektrisch-Licht-Bäder abgeben, sind über das Stadtgebiet verteilt; auf den bewaldeten Höhen im Osten der Stadt ist ein Lichtluftbad errichtet, das auch körperliche Bewegungen im Freien gestattet. Dazu treten die Rheinbadeanstalten, unter denen sich namentlich das vor nicht allzu langer Zeit errichtete Strandbad größter Beliebtheit erfreut. Hier erquicken sich bei gutem Wetter im Frühling, Sommer und Herbst täglich

Die Rheinbrücke. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Hosted by Google

Tausende von Kindern und Erwachsenen in Gottes freier Natur, und täglich entwickelt sich ein Badeleben, das an die See gemahnt.

Daß die Düsseldorfer Stadtverwaltung daneben auch dem sportlichen Leben jede mögliche Förderung zuteil werden läßt, wird nach allem Ausgeführten nicht wundernehmen. Dem Segel-, Motorjacht- und Rudersport hat sie eigene Sporthäfen zur Verfügung gestellt; für Lawn-Tennis, Hockey, Fußball, Frei- und Geräteturnen bietet die 1902 geschaffene Parkanlage am Rhein die beste Gelegenheit, wie sich auch in anderen Teilen der Stadt Spiel- und Sportplätze finden. Die Veranstaltung von Pferderennen auf der neuen Rennbahn im Stadtwald wird durch erhebliche finanzielle Beihilfe ermöglicht. Neuerdings ist Düsseldorf auch durch die Stationierung Zeppelinscher Luftschiffe, durch die Veranstaltung von Schau- und Wettfliegen, von Schau- und Wettballonfahrten weit bekannt geworden. Als letzte Leistung, die sich freilich noch in der Vorbereitung befindet, bedarf der Hervorhebung noch die Schaffung eines Rheinstadions größten Stils zur Konzentration sportlicher und turnerischer Veranstaltungen an besonders geeigneter Stätte.

Sein eigentliches Charakteristikum erhält die Düsseldorfer Gemeindewirtschaft jedoch durch ein anderes Moment. Die Ausgestaltung der Gemeindebetriebe ist das wichtigste Kennzeichen der modernen deutschen Städteentwicklung; in keiner deutschen Stadt aber wohl ist der Gedanke des Munizipal-Industrialismus stärker ausgeprägt, in die Praxis entschiedener umgesetzt worden als gerade in Düsseldorf.

Wilhelm Marx, der 1899 bis 1910 Düsseldorfs Oberbürgermeister war, hat das oft zitierte Wort geschrieben: „Heute gibt es in der wirtschaftlichen Betätigung der Städte ein Noli me tangere nicht mehr.“ Außer den schon erwähnten sanitären Betrieben besitzt die Stadt eigene Gas- und Elektrizitätswerke; die bis 1900 pachtweise von privaten Unternehmern betriebene elektrische Straßenbahn arbeitet heute in städtischer Regie und hat ihr Netz über die Gemeindegrenze ausgedehnt; im Dezember 1910 sind für 3,6 Mill. Mark die Kleinbahnlinien Düsseldorf-Hilden-Vohwinkel und -Ohligs von der Gemeinde erworben worden; den bedeutendsten Impuls haben Handel und Industrie durch die Schaffung des neuen Rheinhafens im Jahre 1896 erfahren, der bis 1908 mehrfach in großem Umfange mit einem Kostenaufwande von zusammen 18 Millionen Mark erweitert worden ist und seit der Eingemeindung von 1909 eine Ergänzung auf der linken Rheinseite und damit noch einen zweiten städtischen Hafen erhalten hat. Als kleinere gemeindliche Erwerbsanstalten sind die Pfandleihanstalt, ein Weingeschäft und ein Begräbnisamt zu erwähnen, die ihre Entstehung besonderen örtlichen und geschichtlichen Umständen verdanken. Dazu tritt noch eine ganze Reihe gemeindlicher Anstalten, die einen ausgeprägt sozialen Charakter haben, und von denen nur das Grundstücksgeschäft und die Hypothekenbank erwähnt seien.

Einer neuen Entwicklung aber ist die Bahn vorgezeichnet worden durch den „Fonds für Beteiligung der Gemeinde an gewerblichen Unternehmungen“. Dieser hat den ausgesprochenen Zweck, der Stadt Düsseldorf durch Ankauf geeigneter Industriepapiere auf dem Gebiete der Großindustrie ebenso Einfluß- wie Gewinnmöglichkeit zu gewähren. In ihm hat die Idee der „gemischten wirtschaftlichen Betriebe“, in denen Großindustrie und Kommune sich zusammenfinden, und die heute namentlich auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung und des Verkehrswesens in Deutschland eine so große Rolle spielen, einen besonders sinnfälligen und praktisch bedeutsamen Ausdruck gewonnen.

Getreideelevator im Düsseldorfer Hafen. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Das privatwirtschaftliche Denken, das zu solcher Weiterentwicklung führt, schließt aber nicht soziales Empfinden aus. In der Fürsorge für die Gemeindearbeiter vor allem, in der Wohnungspolitik nicht minder hat Düsseldorf einen Namen von besonderem Klang. Die hier in so hohem Maße durchgeführte Ausdehnung der kommunalen Gewerbetätigkeit ist, soweit es möglich war, zum Instrument sozialer Fürsorge und, soweit es nötig war, zum Instrument einer starken und zielbewußten Finanzpolitik geworden. Auf diese selbst soll hier nicht näher eingegangen werden, nur drei Tatsachen verdienen Hervorhebung:

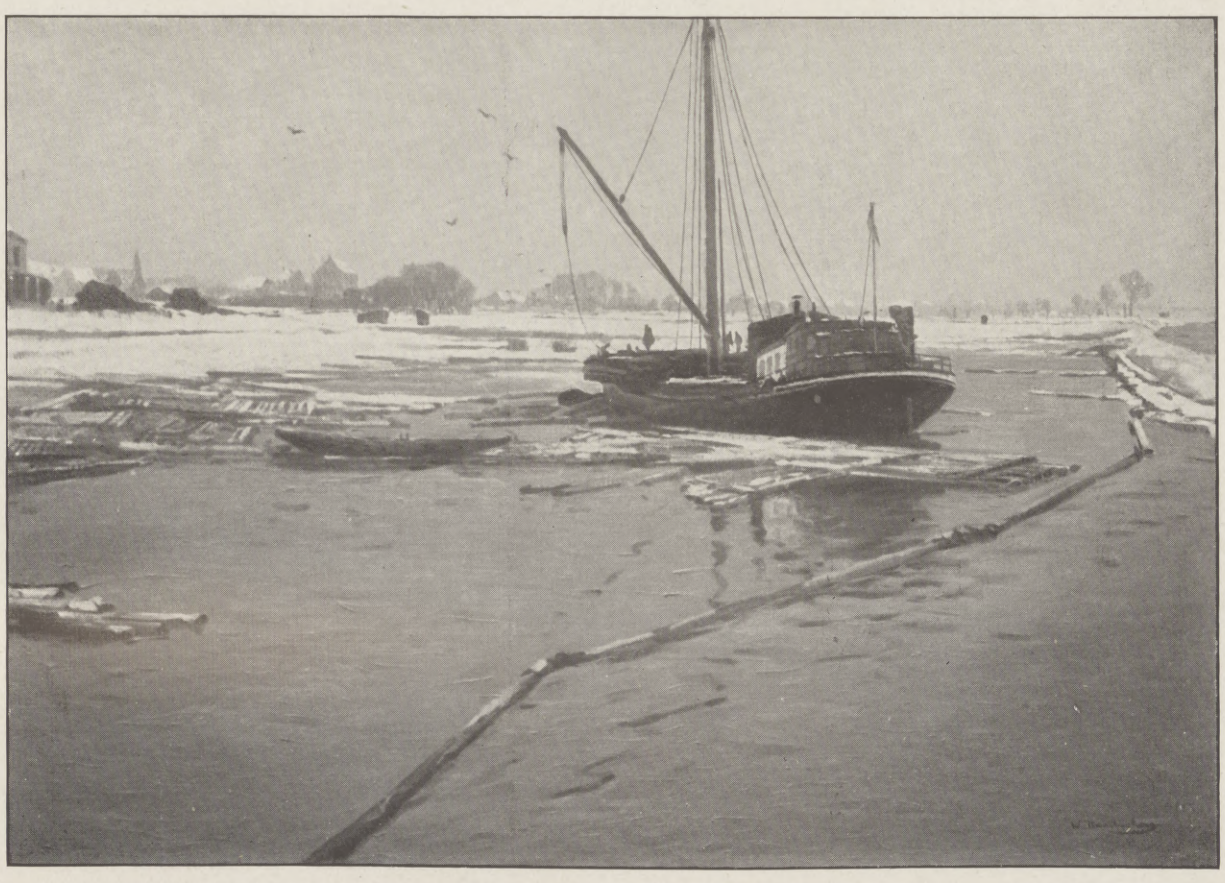
1. Bis 1910, wo die Eingemeindung und die erhöhten Ansprüche des Staates eine geringe Erhöhung der Steuersätze (beim Einkommen um 5 Proz.) brachten, sind die großen direkten Steuern (Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer) all die Jahre hindurch seit Einführung des kommunalen Abgabegesetzes unverändert geblieben; der Einkommensteuerzuschlag beträgt gegenwärtig 145 Proz. und hält sich damit immer noch niedriger als in jeder anderen Großstadt der Rheinlande und Westfalens.

2. Der Etat Düsseldorfs ist größer als derjenige von sechzehn deutschen Bundesstaaten.

3. Die Schulden, die die Stadt Düsseldorf aufgenommen hat, sind zu nicht weniger als 80 Proz. produktiv angelegt, d. h. zu einer höheren Quote als diejenigen jeder anderen deutschen Großstadt.

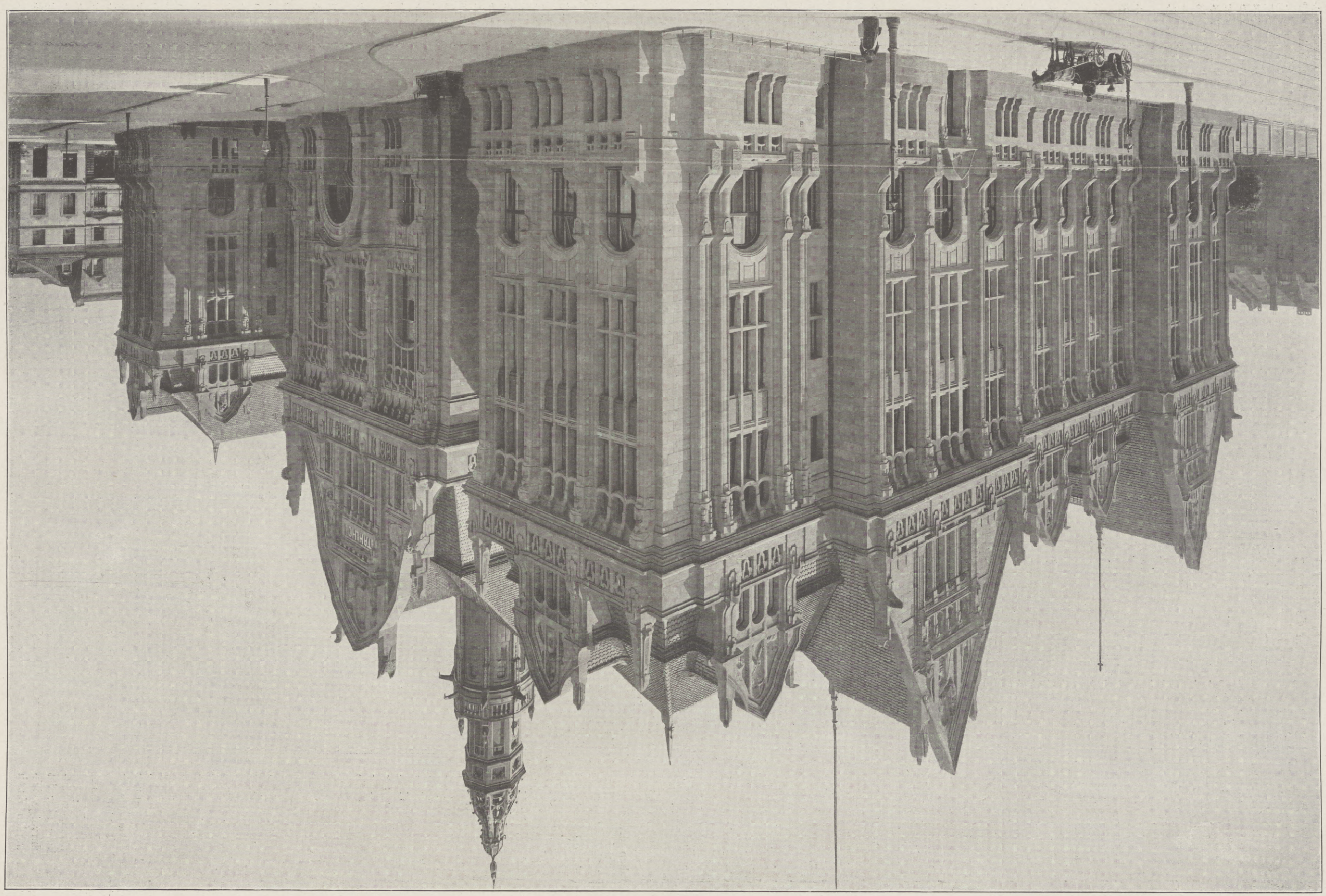
Diese drei Daten sprechen sowohl für die Güte wie für die Bedeutung der Düsseldorfer Stadtfinanzwirtschaft.

Nur einiges besonders Wesentliche konnte in Vorstehendem behandelt werden. Zum Schluß etwa hier eine Gesamtkritik der Düsseldorfer Verwaltung anzufügen, steht dem Verfasser als Beteiligtem nicht an. Deren bedarf es aber auch nicht. Noch beredter als die Vergangenheit spricht die Gegenwart für die Zukunft dieser Stadt, die in selbstsicherer Kraft, gestützt auf die Gesundheit ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und den schaffenslustigen Geist ihrer Bewohner, nicht die Hände satt in den Schoß legt, sondern aus den beispiellosen Erfolgen der letzten Jahrzehnte nur die eine Konsequenz zieht: Nicht rasten und nicht rosten, alle Kräfte anspannen, um der geistigen, leiblichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt der Bevölkerung in immer vollkommenerer, in immer vorbildlicherer Weise zu dienen!



Am Holzhafen bei Düsseldorf. Nach einem Gemälde von Wilhelm Hambüchen.

Hosted by Google



1. Der Stahlhof, das Verwaltungsgebäude des Stahlwerksverbandes, zu Düsseldorf. Erbaut vom Beigeordneten Königlichen Baurat Radke, Düsseldorf. (Phot. Alb. Lang, Düsseldorf.)

Hosted by Google

Düsseldorfs Architektur.

Von Hans Weller.

Den Charakter der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf bestimmen nicht sowohl die öffentlichen Gebäude als vielmehr die freundlichen Fluchten der Wohn- und Geschäftsstraßen. Wie wir in der verhältnismäßig eng umgrenzten Altstadt schlichte, glatt geputzte Bürgerhäuser aus dem achtzehnten Jahrhundert vorfinden, deren untere Geschosse Front an Front zu Läden und Bierstuben ausgebaut worden sind, so in den sich immer weiter nach außen schiebenden Wohnvierteln saubere, in hellen Ölfarbenanstrich gesetzte Einfamilienhäuser mit liebevoll gepflegtem blühenden Fenster- und Balkonschmuck. Das ist der allgemeine Eindruck, den der Fremde von der Düsselstadt empfängt. Das Einfamilienhaus, die Sehnsucht und der Stolz des ansässigen Bürgers — drei, vier Fenster Front, zwei oder drei Stockwerke, Veranda und Gärtchen — das ist's, was in zahlloser Wiederholung und in kunstvoller Abwechslung der Stadt das Gepräge von Wohlstand und Behaglichkeit gibt. Viel Grün dazu, belebt von reizvollen Bildwerken, und ein Reichtum an schattigen Alleen. Wenn man will, kann man im prallen Sonnenschein stundenlang die Stadt durchwandern, ohne aus dem Schatten der Bäume herauszutreten. Nach kurzen Straßenzügen freie Plätze mit Blumenschmuck, öffentliche Gärten, Wassergräben und Zierteiche, dann die herrliche, fünfreihig mit Bäumen bestellte Königsallee mit ihren zierlichen Brücken und Straßenabschlüssen und — unvergeßlich! — mitten in der Stadt der alte, prächtige Hofgarten. Wer wird nicht mit Freuden an dieses Bild von Wohlbehagen und heiterer Lebensbejahung zurückdenken!

Düsseldorf, rasch emporgewachsen als Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, ist natürlich, wie alle anderen Groß- und Kleinstädte, nicht verschont geblieben von den Greueln der Stilfexerei, zu jener Zeit, als unsere Städtebilder üblen Unternehmerkünsten ausgeliefert waren. Aber der Unfug hielt sich in Düsseldorf in verhältnismäßig engen Grenzen; er wurde erstickt von dem Übergewicht des künstlerischen Geistes der Stadt.

2. Die Kirche Zum heiligen Geist. Erbaut von Professor J. Kleesattel.

An historischen Bauten ist Düsseldorf nicht allzu reich. Neben einigen hervorragenden Kirchen, der Andreaskirche, der Lambertuskirche, der kleinen Karmelitessenklosterkirche und der Maxkirche, die heute wieder ein neues, kleidsames Gewand erhalten hat, sind außer ein paar Kleinarchitekturen, wie dem Ratinger Tor, nur das Alte Rathaus an dem kleinen, mit dem Stolze der Düsseldorfer, dem „Jan Wellm", gezierten Marktplatze und das alte Jagdschlößchen „Jägerhof", heute Wohnung des Oberbürgermeisters, bemerkenswert. Dagegen ist der Reichtum an malerischen Ecken und Winkeln in den Kleinbürgerwohnungen der Altstadt noch recht beträchtlich. In der Ritterstraße, wo ehemals die Chevaliers des Kurfürstlichen Hofes domiziliert waren, in der Bäckerstraße, der Neußer-, Zitadell-, Wall- und Schulstraße, in der Liefergasse usw., überall ist noch eine Fülle von reizvollen Motiven aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert zu finden. Die neuere Zeit hat der Bautätigkeit Düsseldorfs große Aufgaben gestellt. Man kann nicht sagen, daß jede sich bietende Gelegenheit, großzügige Architektur zu schaffen, mit Glück erfaßt worden wäre, aber immerhin sind sowohl an öffentlichen als auch an Privatbauten höchst anerkennenswerte baukünstlerische Leistungen zu verzeichnen.

Allen voran der prächtige Warenhauspalast der Firma Leonhard Tietz A.-G. (Abbild. 3), den Joseph Olbrich als letztes Werk hinterlassen hat. Dann eine Reihe von Verwaltungsgebäuden großer Gesellschaften und Verbände, wie das Geschäftsgebäude der Mannesmannröhren-Werke von Peter Behrens (Abbild. 6), zwar eine verstandesmäßige Programmarbeit, aber doch ein wuchtiger Repräsentationsbau

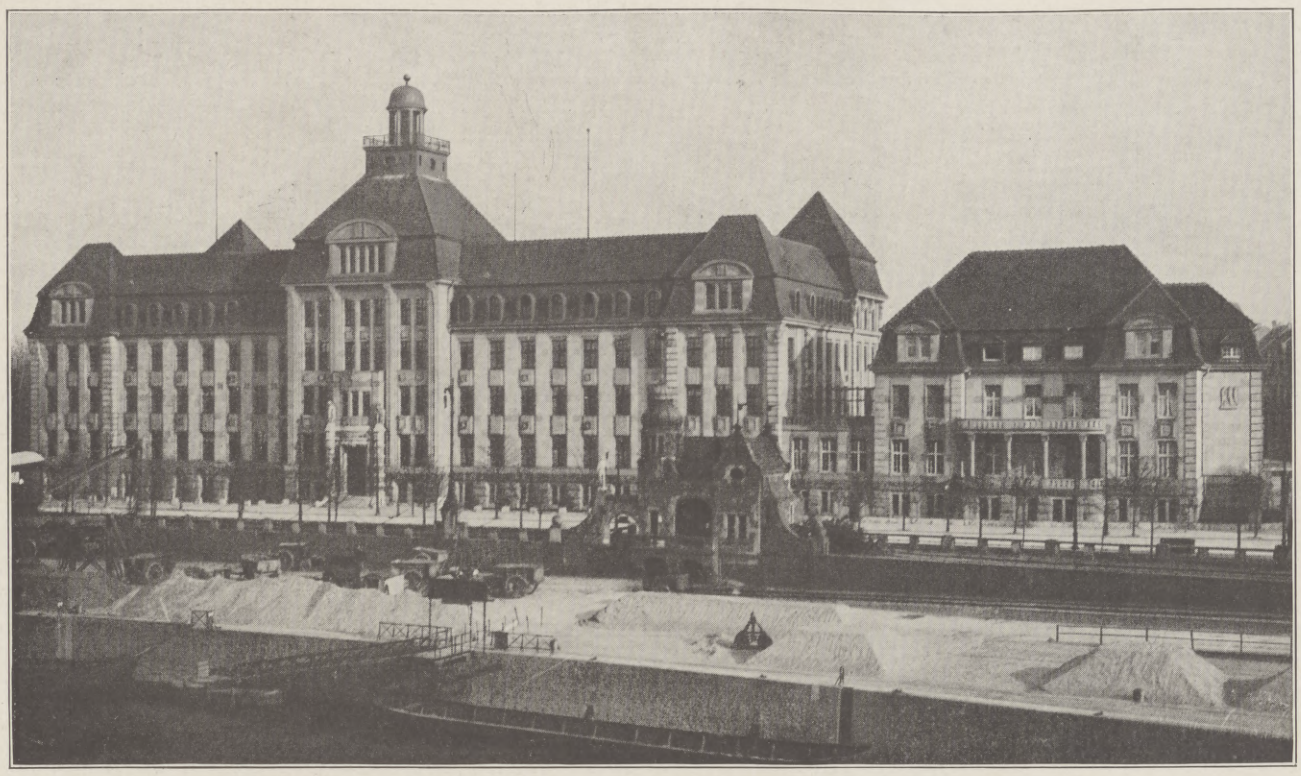
3. Das Warenhaus Tietz. Erbaut von Professor Joseph Olbrich (†).

Hosted by Google

von ruhiger, vornehmer Wirkung. Johannes Radke, der verdienstvolle Leiter des städtischen Hochbauamtes, schuf das Verwaltungsgebäude des Stahlwerksverbandes (Abbild. 1), Hermann vom Endt das der rheinischen Provinzialverwaltung (Abbild. 4), des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, des „General-Anzeigers", der Handelskammer, der Ortskrankenkasse und andere.

Wie allerorten sind auch in Düsseldorf die Großbanken nicht zurückgeblieben. Gewaltige Bankpaläste sind entstanden, so das Geschäftsgebäude der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft, des Barmer Bankvereins, der Bergisch-Märkischen Bank und des Schaaffhausenschen Bankvereins.

Im Schulbau hat die Stadtverwaltung im letzten Jahrzehnt eine äußerst fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Zahlreiche Volksschulen, Gymnasien, höhere Schulen für Knaben und



4. Das Landeshaus für die Rheinprovinz. Erbaut von Architekt B. D. A. Hermann vom Endt.

5. Gesellschaftszimmer im Industrieklub. Erbaut von Architekt B. D. A. Max Wöhler.

Mädchen, meist mustergültig in Anlage und künstlerischer Aufmachung, sind unter Leitung von Baurat Radke entstanden. Sein Verdienst ist auch die zweckmäßige Ausgestaltung der umfangreichen Neubauten für die städtischen Krankenanstalten, die einen Kostenaufwand von 7 Millionen Mark erforderten. Dieser ungewöhnliche Aufwand hat übrigens anfeuernd auf die Verwaltungen der anderen Krankenhäuser Düsseldorfs gewirkt, die alle — Evangelisches Krankenhaus, Marienhospital, Maria-Theresienhospital — zu umfangreichen An- oder Neubauten in schöner, ansprechender Architektur geschritten sind.

Von staatlichen Neubauten fallen in ihrer breit am Kaiser-Wilhelm-Park gelagerten Front die

6. Das Geschäftsgebäude der Mannesmannröhren-Werke. Erbaut von Architekt B. D. A. Prof. Peter Behrens.

Königliche Regierung und das Oberlandesgericht auf. Auch die Oberpostdirektion an der Königsallee ist ein typisches Beispiel fiskalischer Kunstpflege.

Auf der Höhe der Zeit stehen die besseren Hotels, die zeitig dafür gesorgt haben, daß den verwöhntesten Ansprüchen Genüge geleistet werden kann. Einzelne haben sich durch umfangreiche Neubauten mit einer ausgiebigen Zahl von geschmackvollen Gesellschafts- und Logierräumen versehen, so daß selbst bei dem zu erwartenden gewaltigen Fremdenzustrom jeder mit Sicherheit darauf rechnen darf, angemessene Unterkunft zu finden. Auch hier hat Düsseldorf sich wieder als weitvorausschauende moderne Großstadt gezeigt.

Reich ist Düsseldorf an neueren Kirchenbauten. Bei den katholischen Kirchen wird, in Festhaltung rheinischer Tradition, heute noch meist der romanische oder der gotische Stil zugrunde gelegt, so von Jos. Kleesattel (Abbild. 2); dagegen verfahren die Architekten von evangelischen Kirchen, wie Verheyen und Stobbe, freier. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist die evangelische Friedenskirche, aber nicht wegen ihrer Architektur, sondern wegen der gewaltigen Wandgemälde, mit denen sie Eduard v. Gebhardt geschmückt hat.

An größeren Theatern besitzt Düsseldorf, abgesehen von stattlichen Kinematographentheatern, das Stadttheater, das Schauspielhaus und die große Varietébühne „Apollotheater". Neuerdings trägt man sich mit dem Gedanken, ein großes Opernhaus zu errichten, wie auch der Bau eines neuen Rathauses ins Auge gefaßt worden ist.

Kunstausstellungen können veranstaltet werden in der Kunsthalle mit der Städtischen Galerie und im Ausstellungspalast am Kaiser-Wilhelm-Park.

Die Königliche Kunstakademie wird demnächst in Neubauten verlegt werden, die Staat und Stadt gemeinsam mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen Mark errichten.

So wird Düsseldorf in absehbarer Zeit über eine große Zahl von Monumentalbauten verfügen, von denen man bei der künstlerischen Einsicht und Leistungsfähigkeit unserer heutigen Architekten zuversichtlich erwarten kann, daß sie dem Stadtbilde zur Zierde gereichen. Aber, wie gesagt, maßgebend für dieses bleibt die private Bautätigkeit. Und diese liegt bei den vielen Architekten, die in Düsseldorf ansässig sind, in den besten Händen.

Hosted by Google

Der Gang nach Emmaus. Nach einem Gemälde von Professor Eduard v. Gebhardt.

Hosted by Google

Düsseldorf als Kunststadt.

Von H. Board.

Warum, wieso, weshalb Düsseldorf als Kunststadt gilt, dieses große Fragezeichen an die Spitze meines Aufsatzes zu setzen, bitte ich die freundlichen Leser, mir zu erlassen. Nehmen wir an, daß eine Stadt, in der viele hundert malende, meißelnde und zeichnende Männer und Frauen (vom Theater, der Musik und der Literatur sehe ich ganz ab, sie werden an anderer Stelle zu behandeln sein) emsig bemüht sind, das Kunstbedürfnis ihrer engeren und weiteren Heimat zu befriedigen und zu heben, nehmen wir an, daß eine solche Stadt, ohne unbescheiden zu sein, schon aus rein kaufmännischen Gesichtspunkten alle Berechtigung hat, sich diesen Titel beizulegen, und fügen wir hinzu, daß diese Berechtigung auf einer mehr als ein Jahrhundert alten Gewöhnung begründet ist, so dürfte das die Voraussetzung „Düsseldorf ist eine Kunststadt" genügend stützen und damit wohl auch die Einschränkung dieser Zeilen auf eine Beschreibung des gegenwärtigen Standes ihre Billigung finden.

Unbestritten ist Düsseldorf eine der reizvollsten Städte Deutschlands. Nicht zum geringsten Teile tragen die Bodenständigkeit, die Volkstümlichkeit und die Kraft seiner Kunst dazu bei, das Bild, das der Fremde von der hübschen Düsselstadt mitnimmt, abzurunden. Wie wäre es sonst erklärlich, daß unter einer halben Million Einwohnern, deren Lebensinteressen vorwiegend der Industrie und dem Handel zugewandt sind, die verschwindende Zahl der Künstler dem geistigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben sichtbarlich eine veredelnde Note aufzuprägen imstande ist. — Gewiß, der materielle Umsatz dieser kleinen Schar fällt — wieder kaufmännisch gesprochen — gegenüber den enormen Werten in Industrie und Handel nicht ins Gewicht, und doch zehrt die breite Schicht der Bevölkerung tagtäglich von dem Erträgnis ihres stillen Schaffens.

Professor Gerhard Janssen: Studie eines Lachenden.

Die vermittelnden Faktoren sind die Ausstellungen, seien es die von den Künstlern selbst veranstalteten oder die des Kunsthandels. Unmittelbarer noch wirkt die künstlerische Denkweise auf die Öffentlichkeit, wenn die Kunst zu praktischen Zwecken, zur Aufmachung, zur Reklame oder dergleichen herangezogen wird. Neben diesen in das Charakterbild einer Stadt tief eingreifenden Einflüssen sind es die gesellschaftlichen und geselligen Vorgänge, die aus der künstlerischen Umgebung Anregung und Nutzen ziehen. Kein Fest von Bedeutung, bei dem sich die Bürgerschaft nicht willig der Führung berufener Künstler überließe, keine gesellschaftliche Veranstaltung, die nicht mehr oder minder künstlerischen Einschlag verriete.

Diese Durchtränkung des öffentlichen Lebens mit Kunst ist den Düsseldorfern ein von alters her überkommenes Erbe. Man schlage den Wert einer solchen Tradition nicht zu gering an, ist es doch — wir sehen es an vielen groß gewordenen Städten — ein hartes und leider allzuoft vergebliches Bemühen, in sterilen Boden ein künstlerisches Reis zu pflanzen.

Seit zwölf Jahren besitzt Düsseldorf in der schönsten Lage der Stadt einen eigenen Ausstellungspalast, dessen langgestreckte Front sich im Rheine spiegelt. Eine großartige Stiftung der rheinisch-westfälischen Industrie hat ihn erstehen lassen und damit der Künstlerschaft die Möglichkeit gegeben, ihrerseits das auswärts oft in Anspruch genommene Gastrecht zu üben. In bestimmter Folge

Professor Gregor v. Bochmann: Estnische Landschaft.

Hosted by Google

Hosted by Google

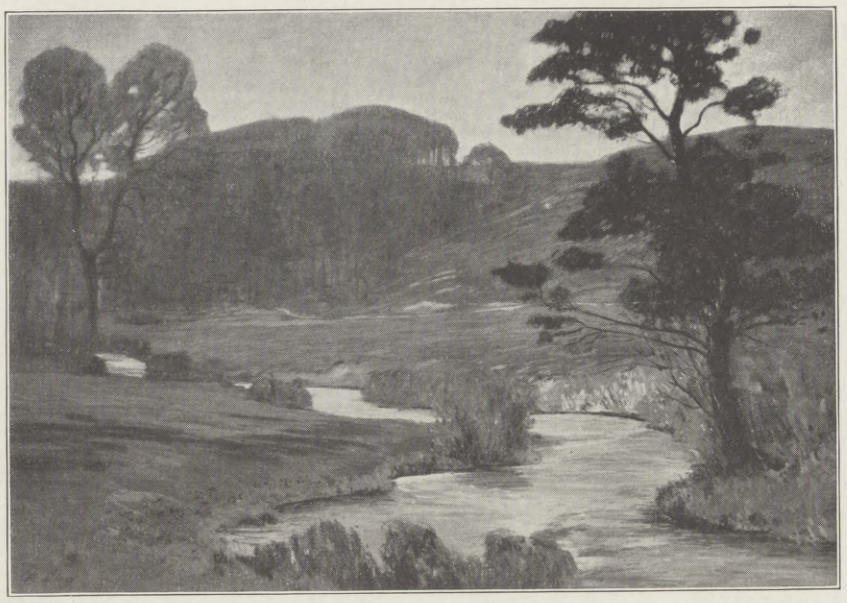
Tafelsatz. J.J. Weber

Der Leinpfad beim alten Düsseldorf. Nach einem Gemälde von Wilhelm Schreuer.

Hosted by Google

Hosted by Google

Professor Eugène Dücker: Ostseestrand.



Hermann Lasch: Bergische Landschaft.

werden in seinen prächtigen, weitgedehnten Sälen internationale und deutsch-nationale Kunstausstellungen veranstaltet; auch geben in ihnen die Düsseldorfer Künstler in Frühjahrsausstellungen einen Überblick über ihre neuesten Arbeiten. Außer diesen großen Jahresausstellungen sorgen die permanenten Ausstellungen der größeren Kunsthandlungen allmonatlich für Abwechslung. In dankenswerter Weise vermitteln sie die Kenntnis in- und ausländischer Künstler, meist durch Ausstellung einer größeren Zahl ihrer Werke. Ständig wechselnde Ausstellungen bringen auch die Künstler selbst in den für sie reservierten Räumen der Städtischen Kunsthalle. Eigene Werke und die fremder Künstler bieten auch hier immer neue Abwechslung. Kaum eine beachtenswerte künstlerische Persönlichkeit dürfte so, dank der Rührigkeit des Kunsthandels, den Düsseldorfern entgehen. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die Pfingstausstellungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, des größten deutschen Kunstvereins, und zwar nicht nur beim Publikum, sondern auch bei den Künstlern, da der Verein jährlich für etwa 70 000 Mark Kunstwerke zur Verlosung unter seinen Mitgliedern ankauft.

Düsseldorfs Bedeutung als Kunststadt, zu der die Herzöge von Jülich-Cleve-Berg bereits im sechzehnten Jahrhundert den Grundstein legten, wurde und wird heute noch wesentlich gestützt durch die Königliche Kunstakademie. Aus der Zeit, wo sich die Kunst einer feinsinnigen Pflege am Hofe der bergischen Herzöge und Kurfürsten erfreute, ist sie die bedeutendste Hinterlassenschaft geblieben. In den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts begründet, hat sie, wie alle ähnlichen Institute, im Wandel der Zeiten gute und schlimme Tage gesehen, sich himmelanstrebenden Schaffens erfreut und zeitweilig de- und wehmütig in öder Knechtesarbeit seufzen müssen. Peter Cornelius vollbrachte 1821 das große Werk der Reorganisation, das anfeuernd und belebend auf alle europäischen Akademien wirkte. Sein Programm, ein kunstpädagogisches Meisterwerk für alle Zeiten, bildet heute noch allerorten die Grundlage für die akademische Ausbildung der Künstler.

Professor Hubert Netzer: Entwurf zu einem Brunnen auf dem Pferdemarktplatz zu Essen.

Professor Willy Spatz: Karl der Große. Wandgemälde im Oberlandesgericht zu Düsseldorf.

Nach Gottfried Schadows und seiner Schüler glänzender Betätigung auf dem Gebiete der großen Historie trieb die fromme Kunst der Nazarener ihre duftenden Blüten. Im Genre ward das Übergewicht der Literatur gebrochen vom Humor und der rheinischen Romantik. In der Landschaftsmalerei wirkte der Einfluß Lessings, des Romantikers, und Schirmers, des Idealisten, stilbildend. Ihre Nachfolger, die beiden Achenbach, fanden den Weg zur Natur zurück, den später Eugène Dücker, als der Begründer der naturalistischen Landschaftskunst, zur freien Bahn ausbaute.

Nach den Kriegsjahren gelangte die Schlachtenmalerei unter Camphausen und seinen Schülern zu hohem Ansehen. Die Genremalerei nahm einen seltenen Aufschwung unter Ludwig Knaus und Benjamin Vautier sowie dem glänzenden Koloristen Wilhelm Sohn. Wieder brach eine Blütezeit für die Akademie an, als Eduard v. Gebhardt für die religiöse Kunst den Anschluß an die Wirklichkeit zurückfand und unter dem Direktorat von Peter Janssen das Naturstudium zur Grundlage der künstlerischen Ausbildung gemacht wurde.

Dieses bildet heute, wo die Akademie unter der zielbewußten Leitung Fritz Roebers steht, den Kern des Lehrplans. Neben Eduard v. Gebhardt und Eugène Dücker weist das Lehrerkollegium weit und breit bekannte Namen auf, wie Claus Meyer, Adolf Münzer, Willy Spatz, Julius P. Junghanns, Carl Ederer, Franz Kiederich, Adolf Männchen und Ludwig Keller. Die junge, aber sich kräftig entwickelnde Düsseldorfer Bildhauerschule verdankt ihren Aufschwung Carl Janssen. Die Kupferstich- und Radierkunst lehrt seit langen Jahren Ernst Forberg. Angesichts der ungeheuren Bedeutung der kirchlichen Kunst für den Westen Deutschlands, in dem die schönsten mittelalterlichen Dome gen Himmel ragen, und in dem heute noch alljährlich neue Gotteshäuser in großer Zahl erstehen, hat der preußische Staat an der Akademie eine besondere Abteilung für kirchliche Kunst eingerichtet, die von den Professoren Josef Huber-Feldkirch und Wilhelm Döringer geleitet wird. Kurse, die zu gelegener Zeit abgehalten

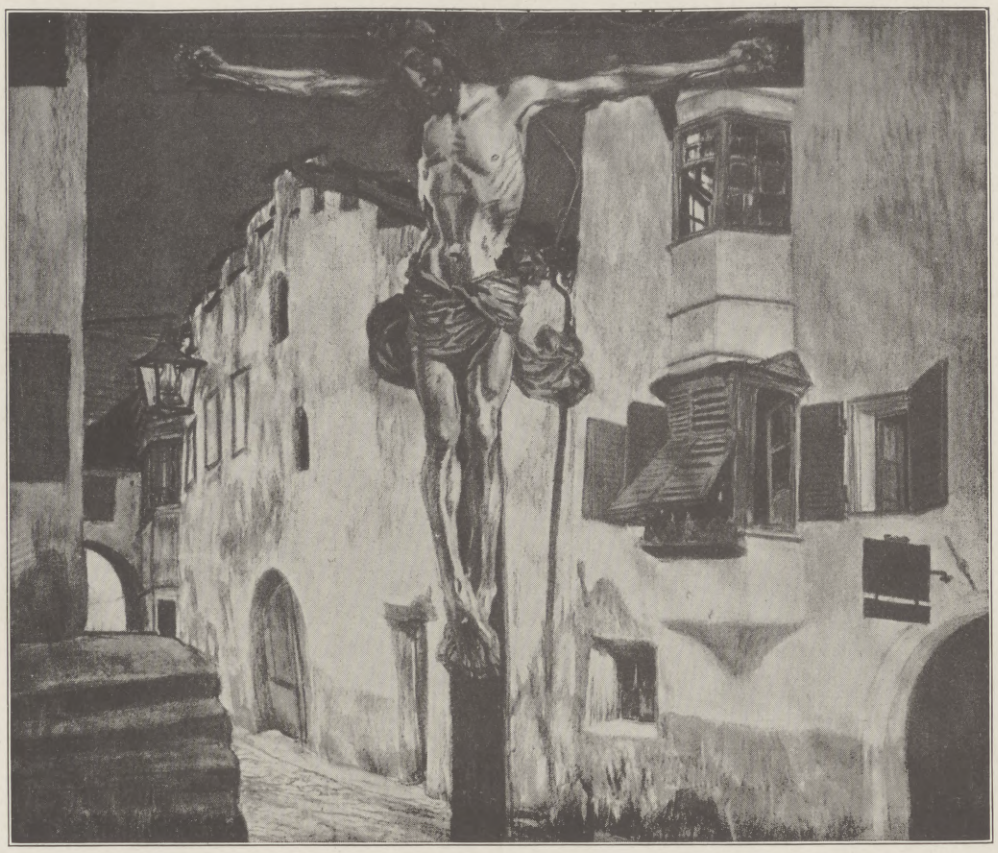
Hosted by Google

Professor Adolf Münzer: Im Buchenwald.

werden, geben dem Klerus willkommene Gelegenheit, sich über die wichtigsten Fragen kirchlicher Kunst zu unterrichten.

Die Düsseldorfer Akademie ist bekannt wegen der gründlichen zeichnerischen und technischen Ausbildung, die sie den jungen Künstlern mitgibt. Anderseits ist sie sorgsam bemüht, ausgeprägten Begabungen den Weg zu zeigen, den ihre Eigenheit sie zu gehen weist. Das spricht sich bei der freien Künstlerschaft Düsseldorfs, die fast durchweg durch die Akademie gegangen ist, in erfreulicher Weise aus. Ältere und neuere Richtung gehen mit zielfrohem Selbstbewußtsein nebeneinander her. Das üble Wort von der Rückständigkeit der Düsseldorfer Kunst, mit dem früher auswärts gern operiert wurde, ist längst verstummt, seit die Düsseldorfer auf dem Weltmarkt der internationalen Ausstellungen ihre Stellung glänzend zu behaupten gewußt haben. Jedenfalls zeigen sie allerwegen, daß es für sie keinen Rückschritt gibt, und daß sie ihre künstlerische Berufung ernst und heilig nehmen. Die einen gehen mit feinem Verständnis den farbigen Reizen, in denen sich ihnen die Umwelt zeigt, nach, wie, um nur einige Namen herauszunehmen, Hermann Angermeyer und Max Volkhart; andere, wie Hermann Emil Pohle, legen den Nachdruck auf das Dekorative, und wieder andere setzen vor der Natur empfangene Eindrücke in stark betonte Farbenklänge um, wie etwa Max Stern und

Hosted by Google



Professor Carl Ederer: Tiroler Dorfstraße.

Walter Heimig. Ganz für sich steht Gerhard Janssen, zwar ein Epigone der alten Düsseldorfer Genremaler besten Angedenkens, aber weit über sie hinausgewachsen in der malerischen Auffassung und Vertonung. Auch Wilhelm Schreuer ist ein künstlerisches Phänomen von unerschöpflicher Erfindungsgabe; seine unerhörte Produktivität drängt ihn immer mehr vom rein Malerischen nach dem Illustrativen.

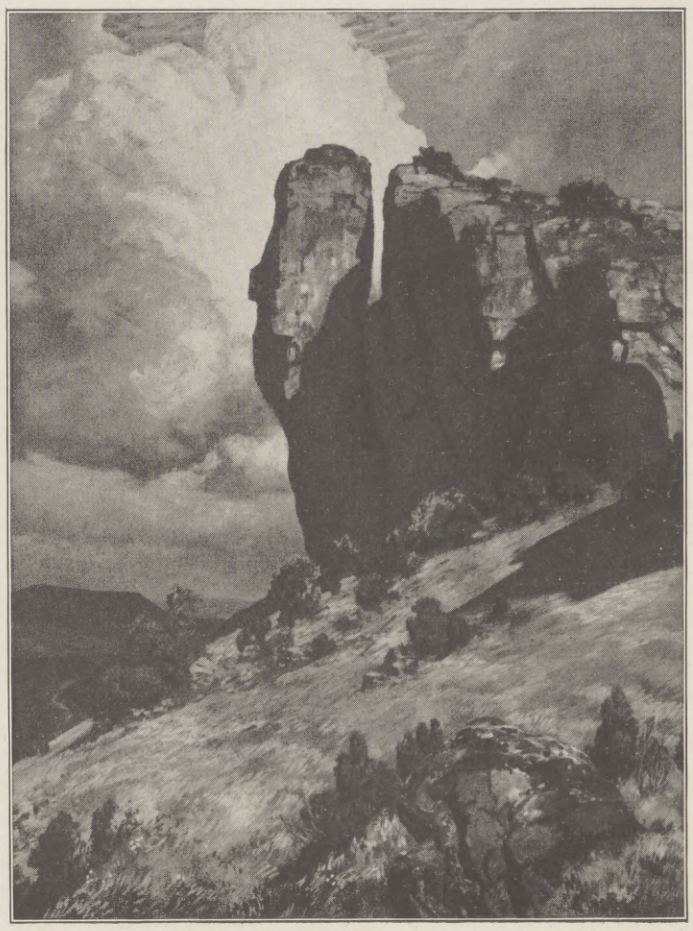
Eng an die Wirklichkeit klammert sich Hans Kohlschein, er verklärt sie aber durch duftige Wiedergabe, während Walter Corde durch seine starke Begabung für das Monumentale zu großzügiger Stilisierung gedrängt wird. Hubert Ritzenhofen ist ein stiller Träumer, der dem Ziehen der Wolken nachschaut und heimlichen Liedern lauscht, während der junge Hermann Peters wieder mit verblüffender Naturtreue die Charakteristik industrieller Wunderwerke wiederzugeben versteht.

So ergibt sich, wie aus diesen wenigen Stichproben schon zu sehen ist, für die Düsseldorfer Figurenmalerei ein ungemein vielseitiges Bild, das, wie man zugeben wird, durch den Zwang gleichartiger Erziehung weder gestaltet noch verdorben worden, sondern vielmehr aus der Vielgestaltigkeit zahlreicher künstlerischer Individualitäten in Freiheit erblüht ist.

Bei der Landschaftsmalerei ist die Lage eine ähnlich glückliche. Realistische Treue, impressionistische Stimmungen, farbige und tonige Auflösung der atmosphärischen Erscheinungen wechseln ab. Bei den stärkeren Talenten fehlt nirgends die persönliche Note.

Gregor v. Bochmann der Ält. betätigt sich wie immer ungemein fruchtbar in lebenswahren, vollendeten Küstenbildern und Landschaften seiner estnischen Heimat. Fritz v. Wille pflegt sein Spezialgebiet, die Eifel, Erich Nikutowski sucht die stillen, versteckten Nestchen in den Seitentälern des Rheins und der Mosel auf, während Hardt, Kaul und Liesegang die niederrheinische Gegend und die Umgegend von Düsseldorf bevorzugen. Der liebenswürdige Mühlig weiß seine hessischen Landschaften mit lebensvoller Staffage frisch zu beleben und Eugen Kampf seine flandrischen Motive immer großartiger und einfacher zu gestalten. Heinrich Hermanns führt sein vielseitiges Talent in Feld und Wald, in Kirchen und Hüttenwerke, wo sein Malerauge überall farbige Schönheiten zu entdecken weiß. Fritz Westendorps Studiengebiete liegen in den belgischen Küstenstädten, in Paris und am Rhein; Wilhelm Hambüchen hat sich zu schöner Tongebung und Schlichtheit des Vortrags durchgerungen. Überhaupt geht das Bestreben der Landschafter dahin, mit den knappsten Mitteln auszukommen. Vorzügliches leisten darin Max Clarenbach und Julius Bretz. Hermann Lasch, der stille, feine Lyriker, bildet sich immer mehr zum Landschaftsstilisten aus. Neben dekorativen Wirkungen weiß er aber auch beschauliche Eindrücke hervorzuzaubern.

Aus der verhältnismäßig jungen Düsseldorfer Bildhauerschule sind bereits ausgezeichnete Kräfte hervorgegangen, die sich in der Kunstwelt einen geachteten Namen errungen haben. Fred Coubillier, Gregor v. Bochmann d. J., Heinz Müller, Scheufen, Stammen usw. sind durchweg Schüler Carl Janssens. Neuerdings zieht es auch auswärtige Plastiker an den Rhein,



Professor Fritz v. Wille: Eifellandschaft.

Professor Eugen Kampf: Holländisches Dorf.

wie Hubert Netzer, der als Lehrer an der Kunstgewerbeschule wirkt.

Schon diese kleine Auswahl von Namen, unter denen solche, die in aller Welt bekannt sind, dem Leser auffallen, zeigt, daß die bildende Kunst in Düsseldorf eine ausgiebige Pflege durch berufene Jünger erfährt. Nicht minder das Kunstgewerbe. Die vom Staate und der Stadt gemeinsam unterhaltene Kunstgewerbeschule unter der Leitung von Wilhelm Kreis gibt jungen Leuten beiderlei Geschlechts Gelegenheit, sich in allen Fächern des modernen Kunstgewerbes auszubilden. Eine besondere Abteilung für Architektur stellt

Hosted by Google

sich die höhere Aufgabe, bereits vorgebildete Architekten nach der rein baukünstlerischen Seite hin zu schulen.

Außer den Kunstschulen, zu denen sich noch mehrere private Malschulen gesellen, besitzt Düsseldorf ein staatliches Seminar zur Ausbildung von Zeichenlehrern und -lehrerinnen.

Dem Kunststudium und dem Kunstgenusse der Laien dienen die Sammlungen der Stadt. Zurzeit noch ein wenig verzettelt, werden sie in nächster Zeit eine Zusammenfassung und Neuordnung erfahren, so daß sich unter Hinzunahme von Neuerwerbungen in Kürze eine übersichtliche und instruktive Galerie ergeben wird.

An Museen und Galerien weist die Stadt auf: die Städtische Kunsthalle mit reichen Beständen an Bildern aus der Düsseldorfer Schule und an deutschen und ausländischen Werken, ferner das Hetjens-Museum mit einer guten Sammlung alter rheinischer Keramiken, das Historische Museum mit Sammlungen lokalen Charakters und weiter das Kunstgewerbe-Museum, eine Einrichtung des Central-Gewerbevereins für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke. Köstliche Schätze aus allen Zeiten und aus allen Ländern sind in seinen übersichtlich angeordneten Räumen aufgespeichert, zum Teil in stilvoll eingerichteten Zimmern zusammengefaßt. Die Königliche Kunstakademie besitzt ein Hausmuseum mit mehreren prächtigen Werken aus den ehemaligen kurfürstlichen Sammlungen, die heute den Grundstock der alten Pinakothek in München bilden, unter anderm eine farbenprächtige „Himmelfahrt Mariae“ von Peter Paul Rubens. Das Kupferstichkabinett der Akademie mit reichen Beständen an Stichen, Radierungen, Handzeichnungen, Studien und Bildern ist ebenfalls dem Publikum zugängig.

Professor Jul. P. Junghanns: Rheinischer Karren.

Prof. J. Huber-Feldkirch: Der Prophet Hesekiel.
Detail von einem Glasgemälde aus dem Dome zu Bremen.

Die private Sammeltätigkeit ist in Düsseldorf eine äußerst rege. In der künstlerischen Luft, in der von alters her die Stadt lebt, gedeiht die Freude an der Kunst und am Besitz. Fast kaum ein Haus ist zu finden, in dem nicht ein gutes Porträt, eine Landschaft oder sonst ein Kunstwerk zu finden wäre. Bei den gutsituierten Bürgerfamilien staunt man über die Fülle an künstlerischem Besitz, der sich in gar nicht seltenen Fällen zu wohlgeordneten Sammlungen ausgewachsen hat.

An erster Stelle steht die wundervolle Sammlung von Professor Georges Oeder, der, selbst ein fein empfindender Künstler, mit höchstem Geschmack eine der besten Sammlungen Europas an ostasiatischer Kunst zusammengebracht hat. Ausgezeichnete Bilder alter und neuer Meister schmücken im Verein mit prächtigem modernen Kunstgewerbe sein Heim und seine Sammlungsräume. Von hervorragender Bedeutung ist ferner die Bildergalerie des Königlichen Ökonomierats Wolff-Ebenrod; sie vereinigt eine stattliche Zahl guter deutscher und französischer Bilder. Alle anderen Sammlungen größeren und kleineren Umfangs anzuführen, geht hier nicht an. Von Zeit zu Zeit kommen ihre Perlen als „Ausstellungen aus Privatbesitz“ ans Licht, wobei dann das hohe Niveau in der Sammeltätigkeit zutage tritt. Das allgemeine Interesse an künstlerischen Dingen ist in Düsseldorf überhaupt ein selten lebhaftes. Als sich vor kurzem Akademiedirektor Roeber an die Bürgerschaft wandte, um Mittel für den Ausbau der Städtischen Galerie zu erlangen, war in wenigen Tagen eine Million gezeichnet. Gewiß ein beredtes Zeichen kunstbegeisterten Bürgersinns. Diese Freudigkeit der Mitarbeit und des Miterlebens und die tatkräftige Unterstützung von seiten der Stadtverwaltung erleichtert die groß geplante Reorganisation der gesamten städtischen Sammlungen, erleichtert dem Staate die kostspielige Erweiterung der Akademie durch umfangreiche Neubauten an einem der schönsten Punkte des Niederrheins. Groß sind die Opfer, die Staat und Stadt zu tragen sich bereit erklärt haben, aber sie werden gern und willig gebracht, um das neu zu erwerben, was Düsseldorf „ererbt von seinen Vätern“ hat: den Ehrentitel einer Kunststadt.

Gregor v. Bochmann d. J.: Brunnen am Hohenzollerngymnasium.

Professor Frédéric Coubillier: Herzog Adolf von Berg.

Hosted by Google

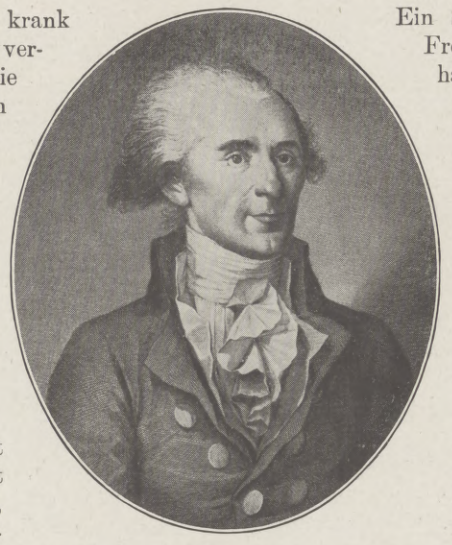
Düsseldorfer Theater und Literatur.

Von Dr. Heinz Stolz.

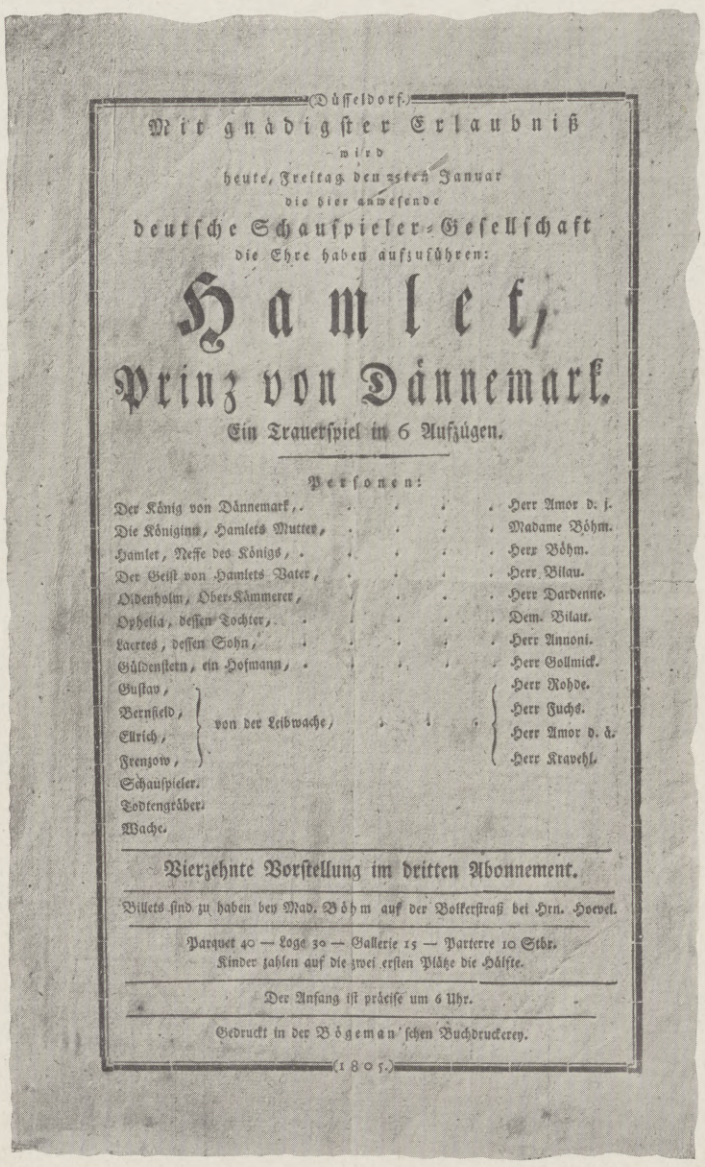
So sehnsüchtig ist das Lied des sterbenden Rokokos, so krank und blaß wie milder Mond. Von Jünglingen mit verweinten Augen weiß es, von lieben, kleinen Mädchen, die sich die Finger wundschreiben an Tagebuchblättern, von Frauen, die nicht alt werden können, und von Männern, die nichts vom Leben wünschen als nur Musik, Musik. Und von Dichtern, ach, die beben und zittern wie im Fiebertraum und stammelnd vor ihren Gefühlen stehen, die so viel stärker sind als ihr Wille. Werthers Brüder...

Friedrich Heinrich Jacobi gehört ihnen an. Und es ist so eigen für uns, wenn wir durch die grüne Pracht des Malkastengartens gehen, an ihn zu denken. Da steht noch so mancher alte Baum, dessen Wipfel die Seufzer des Jünglings gehört hat, da schlängelt sich noch so mancher Pfad, den er, versunken in Gedanken an die alleinige Welt Spinozas, gegangen ist, und da ist noch das alte, liebe Gartenhaus, das die Besten der Zeit bei sich zu Gast gesehen hat, Goethe, Herder, Hamann, Heinse, Iffland, Stolberg, Jung-Stilling. Hier in der stillen Waldeinsamkeit lebt noch sein Schatten, hier bleibt auch das Andenken jung an Bruder Johann Georg, der aus seinen kleinen Schmerzen die kleinen Lieder schuf. Aber da draußen in der lärmenden Umwelt von heute hält das Werk der Jacobis kaum mehr stand. Wer liest sie noch? Dann und wann greift wohl einer aus einer staubigen Bibliothek sich ein Bändchen hervor, „Eduard Alwills Papiere“ oder auch den „Woldemar“, aber das Blut, das einst in sie ausgeströmt ist, ist längst vertrocknet, und der Schrei, der wehe Schrei verklungen, vergessen.

Wie anders da Heinrich Heines goldenes Saitenspiel, das sich in holden Tönen rührt bei jedem Hauch des Frühlingswindes! Denken wir seiner, so wird es wieder lebendig in den Winkeln und Gäßchen des alten Düsseldorfs, und Wonnen der Kindheit werden wach. Aus der Bolkerstraße trippeln die Beinchen des kleinen Harry Heine ins Leben hinaus. Und große, fragende Augen blicken auf zu all den Wundern ringsum, sehen der Göchin zu, die in ihrem Gespensterheim magische Tränke kocht, blicken der armen kleinen Veronika tief ins kranke Herz und schauen voll Sehnsucht das rote Sefchen an, Scharfrichters Töchterlein, der die Haare wie Blut und Feuer um das bleiche Antlitz fluten, und die so grausam und schön ist wie ihr Bruder, der Tod. Und weiter trippeln die Beinchen, zu den



Friedrich Heinrich Jacobi.
Nach einem Stich von Ernst Thelott.



Düsseldorf.

Mit gnädigster Erlaubniß
wird
heute, Freitag den 25sten Januar
die hier anwesende
deutsche Schauspieler-Gesellschaft
die Ehre haben aufzuführen:

Hamlet,
Prinz von Dännemark.
Ein Trauerspiel in 6 Aufzügen.

Personen:

Der König von Dännemark,	Herr Amor d. j.
Die Königinn, Hamlets Mutter,	Madame Böhm.
Hamlet, Neffe des Königs,	Herr Böhm.
Der Geist von Hamlets Vater,	Herr Bilau.
Oldenholm, Ober-Kämmerer,	Herr Dardenne.
Ophelia, dessen Tochter,	Dem. Bilau.
Laertes, dessen Sohn,	Herr Annoni.
Güldenstern, ein Hofmann,	Herr Gollmick.
Gustav, Bernfeld, Ellrich, Frenzow, von der Leibwache,	Herr Rohde. Herr Fuchs. Herr Amor d. ä. Herr Kravehl.
Schauspieler.	
Todtengräber.	
Wache.	

Vierzehnte Vorstellung im dritten Abonnement.

Billets sind zu haben bey Mad. Böhm auf der Bolkerstraß bei Hrn. Hoevel.

Parquet 40 — Loge 30 — Gallerie 15 — Parterre 10 Stbr.
Kinder zahlen auf die zwei ersten Plätze die Hälfte.

Der Anfang ist präcise um 6 Uhr.

Gedruckt in der Bögeman'schen Buchdruckerey.

(1805.)

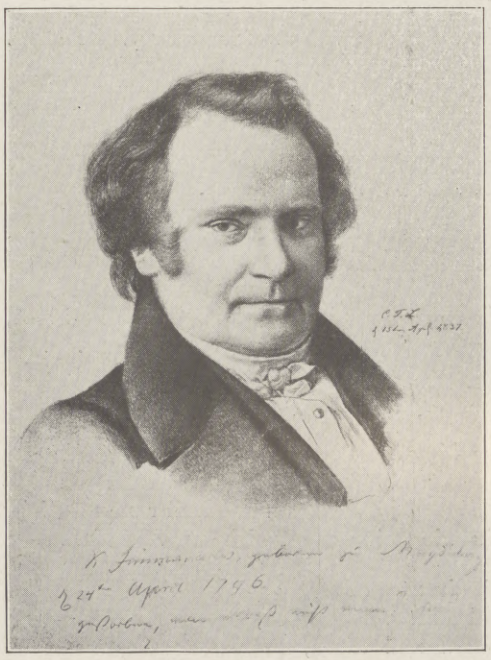
Theaterzettel aus dem Jahre 1805.

gewölbten Gängen des Franziskanerklosters, in dem der gestrenge Rektor Schallmeyer den Bakulus schwingt, und warten geduldig und ruhig, bis das Glöckchen den Schulschluß läutet und auch den jungen Harry wieder frei herumspringen läßt in den Gassen, wo der krumme Gumperz sein „ça ira, ça ira“ in die Winde schreit, der tolle Aloysius herumhumpelt und der Schneider Kilian die Neuigkeiten von Tür zu Tür trägt. Das ist das Stück Düsseldorf, das Heine durch sein Leben wie eine seiner schönsten Erinnerungen getragen hat. Das romantische und das rheinisch-fröhliche Düsseldorf, das Heine, der so viel gehaßt hat, sein Lebtag wie seine zweite Mutter lieb behalten hat.

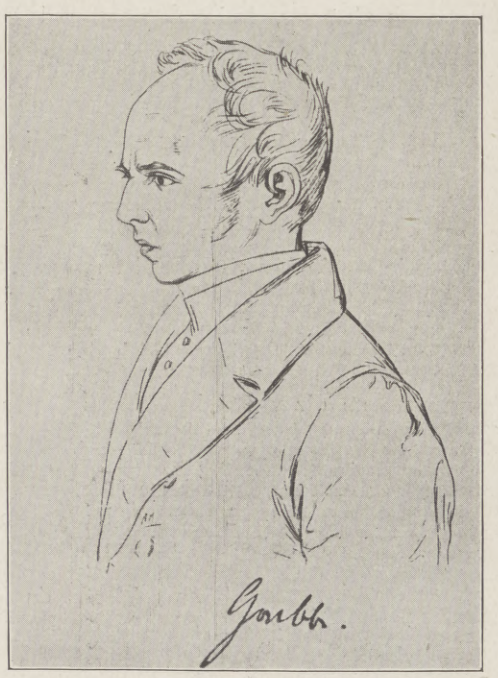
Ein Spiel des Zufalls mag es sein, daß einer der wenigen Freunde, die Heine unter den Dichtern seiner Zeit gehabt hat, in Düsseldorf seine Heimat gefunden hat: Karl Leberecht Immermann. Am Stadttheater steht heute sein Denkmal — und wo könnte es anders stehen als im Schatten der Bühne, der Immermann hier ein paar an Arbeit und Erfolgen köstlich reiche, reine Jahre geschenkt hat. Seine Reformen erzählen, heißt an Dinge erinnern, deren Wert erst uns Heutigen in ihrer ganzen Größe klar geworden ist. Inmitten einer Zeit, die das Theater Reckakrobaten, Vaudevilleschreibern, Jambenhelden und Schwankfexen auszuliefern drohte, hat Immermann, einer der ernstesten und uneigennützigsten Theaterleiter unter den Deutschen, seiner kleinen Düsseldorfer Bühne einen Stil geschaffen, der alles ahnen läßt, was die Kultur der Späteren sich endgültig zu eigen machte: hat das Wort wieder zum Träger des Gedankens erhoben, den Schauspieler in den Tagen lautesten Virtuosentums gelehrt, als dienendes Glied einem Ganzen sich anzuschließen, das szenische Bild stilisiert und auch als Dramaturg Schiller schon so von allem Ballast der Jahre freizumachen versucht, wie es nach ihm etwa Gerhart Hauptmann in seiner „Tell“-Inszenierung getan hat.

Als Theaterkritiker kam durch Immermann Christian Dietrich Grabbe, der arme Grabbe, nach Düsseldorf. Nie hat die Stadt einen seltsameren Gast in ihren Mauern beherbergt. Schlotterte er durch die Straßen, dann sahen sich wohl die braven Bürgersleute erschreckt nach ihm um und schlugen ein Kreuz, als hätten sie den Satan selber gesehen. Verse hatten sie ihn murmeln hören, deren Sinn niemand verstand; und gelacht hatte er dabei so seltsam, daß einem angst und bang wurde, und dann war er in irgendeiner Spelunke verschwunden, im „Drachenfels“ zumeist, wo er die Nächte Seite an Seite bei seinem treuen, jungen Freund Norbert Burgmüller saß und seinen irren, wirren Träumen nachhing. Seinen Träumen von Hannibal, dem einäugigen Riesen, dem er hier in Düsseldorf seine wilden Lieder sang, oder seinen Erinnerungen an unvergeßliche Abende im Düsseldorfer Bühnenhaus, die wie Rosen sein unseliges Dasein umkränzten.

Nur wenige gab es damals in Düsseldorf, die diesen Grabbe verstanden. Wen will es wundern? Die Götter der Zeit sind andere



Karl Leberecht Immermann. Nach einer Zeichnung von C. F. Lessing.



Christian Dietrich Grabbe. Nach einer Zeichnung von Hildebrandt.

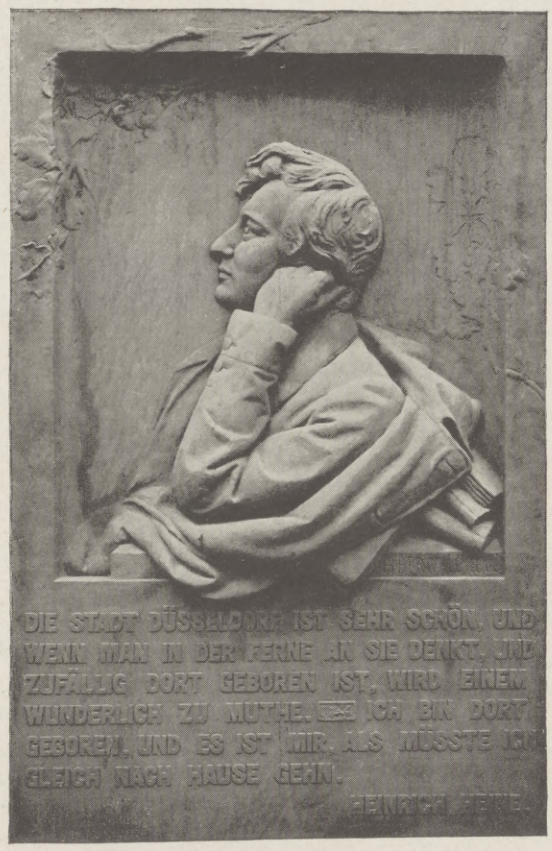
Hosted by Google

als die Götter der Ewigkeit, und nur die kleinen Sterne sieht das Auge ungeblendet. In Biedermeiertagen gab es ihrer auch in der Stadt am Rhein übergenug: Da war der stille, friedliche Robert Reinick, der Dichter der Prologe par excellence, der so gefällig zu reimen verstand; da war Wilhelm Müller (von Königswinter, wie man sagen muß, um ihn in der Legion der Müller wiederzuerkennen), dieses liebenswürdige Plaudertalent; da waren die vielen Rhein-Wein-Dichter, die alle vier Wochen einen kleinen Kantus auf die blonden Zöpfe der Herzallerliebsten oder den funkelnden, perlenden Wein in die Welt hinausschickten. Das Revolutionsjahr hat Ferdinand Freiligrath nach Düsseldorf gebracht. Wie Trompetenruf hat damals sein Gedicht „Die Toten an die Lebenden" zum Sturm geblasen und den, der es sang, so populär gemacht, daß er allen Düsseldorfern für sein ganzes Leben in der Erinnerung blieb. Noch heute entsinnen sich die alten Leute des dunkellockigen Westfalen, der damals als Volksaufwiegler vor die Assisen gebracht und nach seiner Freisprechung wie ein Märtyrer unter dem Jubel der Männer und Kinder in sein Heim am Windschlag geleitet wurde. — Singen und Sagen gehört zum Rhein wie Rebe und Winzerlied, und so sind die Melodien auch im modernen Düsseldorf nicht verstummt. Verschieden und mannigfach sind all diese Stimmen: da ist die weiche, im Wohllaut erklingende Herbert Eulenbergs, des romantischen Dramatikers des Ich, die in Fernen nach dem Wunder rufende, seltsam schaurige des Hanns Heinz Ewers, die fanfarenfrohe Rudolf Herzogs und die betende, getragene des Max Bewer. Und an so viele andere, denen Düsseldorf Anregung bot, sei erinnert: an Klara Viebig, die in der „Wacht am Rhein" das mähliche Verschmelzen altpreußischen und rheinischen Geistes auf Altdüsseldorfer Schauplatz gezeichnet hat, an Paul Grabein, Leonore Niessen-Deiters und Wilhelm Schmidtbonn, dessen markige, kräftige Sprache ein besonders guter Ausdruck der wie breite Nebel lastenden, ernsten Stimmungen des Niederrheins ist.

Mit Eulenberg und Wilhelm Schmidtbonn ist schon die Erinnerung wachgerufen an ein Unternehmen, dem auch sie als mutige Kämpfer ihren Beistand liehen: an das Düsseldorfer Schauspielhaus. Und wenn ihr mich fragt, was seine tapferen Gründer, Luise Dumont und Gustav Lindemann, gewollt und erstrebt haben, so wüßt' ich keine bessere Antwort als die schönen Worte Wilhelm Schmidtbonns: „Kein kleinliches, Kleines gleichbedeutend neben Großes setzendes, nur ja nichts vergessendes Nachzeichnen des täglichen Lebens mehr! Vielmehr das ehrliche, freimachende Bekenntnis: wir spielen euch nur Theater vor, wir zeigen euch das Leben nur in eine Form gebracht, die zu gleichen Teilen aus der Seele des Dichters und den Gesetzen unseres Bretterbodens erwuchs. Wir wirken mit allen Mitteln dieses Bodens auf euch, mit Worten und Farben, die eben nicht die Worte und Farben eures Alltags draußen, sondern die durch die Erfordernisse unseres Bretterbodens allein bedingt sind. Und durch diese Form von allem Kleinen freigeworden, zeigen wir euch wieder große Menschen und große Leidenschaften, bauen euch wieder eine Welt über eurer Welt auf." Diese Versprechungen hat das Schauspielhaus gehalten. Es hat sich seinen eigenen Stil geschaffen, der zwischen Otto Brahm und Max Reinhardt zu suchen ist. Brahms Geist hat die modernen Inszenierungen, Ibsen vor allem, beseelt, und ein gut Teil Reinhardtscher Farben- und Sinnenfreude hat sich den Klassikeraufführungen mitgeteilt. Doch was Reinhardt durch die Kunst überragender Schauspieler voraus hat, wird hier durch eine strengere Linie, durch ein geschlosseneres Ensemble ersetzt. So leistet das Düsseldorfer Schauspielhaus (dem jüngst durch die Reorganisation der Theaterakademie ein noch weiteres Feld erschlossen ist) Pionierarbeit in der Provinz, deren Theatern sie als zweite Musterbühne am Rhein durch ihre stimmungsvollen, rein erklingenden Aufführungen, durch ihre Matineen (Eulenbergs „Schattenrisse" halten ihr Gedächtnis noch heute wach) eine Erzieherin geworden ist.

Eine Kulturmission erfüllen auch die rheinischen Goethe-Festspiele, die alljährlich zur Sommerzeit unter der Leitung von Max Grube die besten Darsteller klassischer Rollen in Düsseldorf vereinigen und in der Zeit, da noch immer falsch verstandener Naturalismus die Schauspieler den Klassikern zu entfremden droht, ihre besondere Berechtigung und Bedeutung erhalten. Endlich sei auch auf das Stadttheater hingewiesen, das unter der besonnenen Leitung Ludwig Zimmermanns das notwendige Pendant zum Schauspielhaus darstellt, im Schauspiel mit Geschmack und Bedacht Altes und Neues zu vereinen sucht und in der Oper unter den rheinischen Bühnen mit an führender Stelle steht.

Osterspaziergang im „Faust". Nach einem Inszenierungsentwurf für das Düsseldorfer Stadttheater von Georg Hacker.



Heine-Plakette am Geburtshaus des Dichters.

Düsseldorf.

Ein Preislied von Herbert Eulenberg.

Amerikanischste von unsern Städten,
Wie schwer wird es, im Vers dich aufzufangen.
In Reime dein chaotisch Bild zu betten,
Ist wohl das kühnste Dichterunterfangen!
Zyklopisch ragst du in die Zeit hinein,
Wirr hingewürfelt zeichnet dich der Rhein.

Er zieht an dir vorbei in kühnem Bogen
Und träumt sich weiter in die flachen Lande,
Vom Dampf der Schiffe, die er trägt, umflogen,
Staunt er dich an auf deinem steinigen Strande,
Das arme Fischerdorf, das wie im Traum
Zur Weltstadt wuchs aus seinem Wellenschaum.

Zu einer Stadt, die aus gewaltigen Säulen
Der Arbeit opfert und ihr Rauchwerk spendet,
Die mit Maschinenlärm und Pfeifenheulen
Ihr Lebenspreislied in den Himmel sendet
Und aufgewühlt und fieberhaft entfacht
Im Ruß dem Handel dient und seiner Macht

Mit Hekatomben Menschen, die vom Morgen
Bis in die Nacht, ja durch die schwarzen Stunden
In steter Arbeit und in heißen Sorgen
Zu großen neuen Taten sich verbunden,
Wie einst schon Volk und Helden sich geschart:
Zum Goldnen Vlies geht heute noch die Fahrt.

Das stille Städtchen, das du einst gewesen,
Ist längst vom Geist der Neuzeit aufgefressen.
Kaum läßt sich die Vergangenheit noch lesen
In diesem wilden Wald von Feueressen.
Wer ihn durchwandelt, wird bald ernst und hart,
Denn alles dient hier nur der Gegenwart.

Ihr glühen alle Herzen, alle Herde
In diesen eisernen und schweren Tagen,
Und so hing man noch nie an unsrer Erde
Mit solcher Lust und so gewaltigen Plagen.
Dies zeigt dein Bild, du Stadt der neuen Zeit,
Der du wie keine sonst dich ganz geweiht.

So zeichnest du mit großverschlungnen Zügen
Dich in die Zukunft ein, die vor uns dämmert.
Oft graut uns noch vor diesem Ungefügen,
Zu dem dein starker Drang dich spannt und hämmert.
Doch unser Glaube reißt uns aus dem Bann:
Vertraue dich dem Geist der Menschheit an!

Die Zukunft gilt es drum bei dir zu preisen,
Denn ihr bist du mit Gut und Blut verschrieben,
Du aufgeschossne Stadt aus Stahl und Eisen,
Die wir trotz allem immer wieder lieben.
Glückauf mit dir! Von deinem höchsten First
Glänzt hell der Spruch: Du bist das, was du wirst!

Hosted by Google

Am Niederrhein.

Skizze von Paul Grabein.

Langsam schritt Jupp Milles durch den Abend. — Weithin dehnte sich die Rheinebene. Unbegrenzt schweifte das Auge, sofern sich nicht die schweigsam ernste Linie eines Waldsaums oder eines Deichs dem Horizont vorlagerte. Zur Rechten streckten sich Wiesen, durch Hecken zu Kämpen abgeteilt, auf denen das schwarzscheckige Vieh weidete. Eine tiefe, gesättigte Ruhe lag über der Landschaft, die schon etwas Holländisches an sich hatte.

Zur Linken trieb der Strom seine Fluten. Man sah ihn nicht, aber ein herüberwehender Hauch kündigte ihn an — der herbe, kräftige Duft der frischen Brise, die von den Wassern herstrich. Unwillkürlich weitete sich dem Schreitenden die Brust. Das war wie ein Gruß — weither, vom Meer da draußen. Ein Weidendickicht schnitt den Blick zum Rhein ab, aber über seinem Saum sah man die Schornsteine und Maste eines zu Tal fahrenden Schleppzuges. Ein seltsamer Anblick. Der Wiesenweg lag etwas tiefer als das Ufer; so schien es, als ob die Schiffe dort hoch durch die Luft glitten, trotz ihrer schweren Formen geisterhaft leicht und unhörbar.

Über dem westlichen Horizont wuchteten hochgetürmte Wolkenwände. In einem glühenden Orangerot von unerhörter Leuchtkraft brannte dort der Himmel, als stände das Weltall in feuriger Lohe. Scharf, unheimlich dunkel hoben sich von dieser roten Brunst mehrere fremdartige Bauwerke ab: hohe, schwergefügte Hallen, ragende Essen, ein trutziger Turmbau, darüber das feine Filigran einer Eisenkonstruktion mit zwei surrenden Rädern.

Jupp Milles blickte gedankenverloren dorthin. Er kam von da drüben. Steiger war er auf der Grube, deren schwirrende Räder auch für ihn das Wahrzeichen waren: rastlose, nie stillstehende Arbeit. Es war die Losung für das Werk und für ihn, wie für jeden, der zu ihm gehörte. Es war überhaupt die Losung hier am Niederrhein. — Doch Jupp Milles ließ das Auge nun weitergleiten, in die Wegrichtung vor sich hin. Eine Gruppe von Bäumen tauchte da auf, in schwerer, großer Form die Luft überschneidend. In ihrem Schatten barg sich ein freundliches Bauernhaus mit seinen hellblau gekalkten Wänden und den grünen Fensterläden. Und mit einem Male fühlte Jupp Milles: auch die Freude, die starke Freude am Leben fehlte nicht in diesem Lande der Arbeit. Da schritt er schneller aus. Und bald war er heran. Aber er trat nicht durch das Gatter in den Hof ein, sondern bog zur Linken ab, dem Strome zu, in das Weidendickicht hinein. Auf engem Schleichpfade schritt er durch das mehr als mannshohe Gesträuch. Ganz still war es hier. Nur das verlorene Gluckern leise auf den Strand laufender Wellen und der dunkle Schaufelschlag ferner Dampferräder verrieten die Nähe des mächtigen Stromes. Jetzt trat Jupp Milles aus dem Dickicht hinaus, und nun fand sein Auge auch, was es hier suchte. Von der kleinen Holzbank am Rande des Buschwerks erhob sich ein Mädchen. Eine hohe, kraftvolle Gestalt, blond und lichtäugig, walkürenhaft, aber von jener zarten, rosigen Frische des Teints, wie sie den Töchtern dieses Landes einen eigenen Reiz verleiht. Die ruhige Sicherheit wich auch nicht von dem Mädchen, wie sie nun dem Manne entgegentrat und dieser die Arme zum Gruß um sie breitete, ihre Lippen suchend. Eine kurze Weile nur, dann hob er den Kopf wieder von ihrem Antlitz, ein gespanntes Fragen im Blick. „Nun, Maria?“ Sie nickte. „Ja — die Zeche hat unsern Hof gekauft.“

Freudig zuckte es über seine Mienen hin. „Nun, dann dürfen auch wir hoffen, ans Ziel zu kommen.“ Maria Brands Miene behielt ihren Ernst.

„Ich weiß nicht, Jupp, der Vater ist so sonderbar seit heute.“

Wie ein Ruck ging es da durch seine Gestalt. „Du — das wäre —!“

Das Mädchen schmiegte sich an ihn, ihn zu beschwichtigen. Da sänftigten sich seine erregten Züge wieder, doch seine Arme umschlossen sie fest, und sein

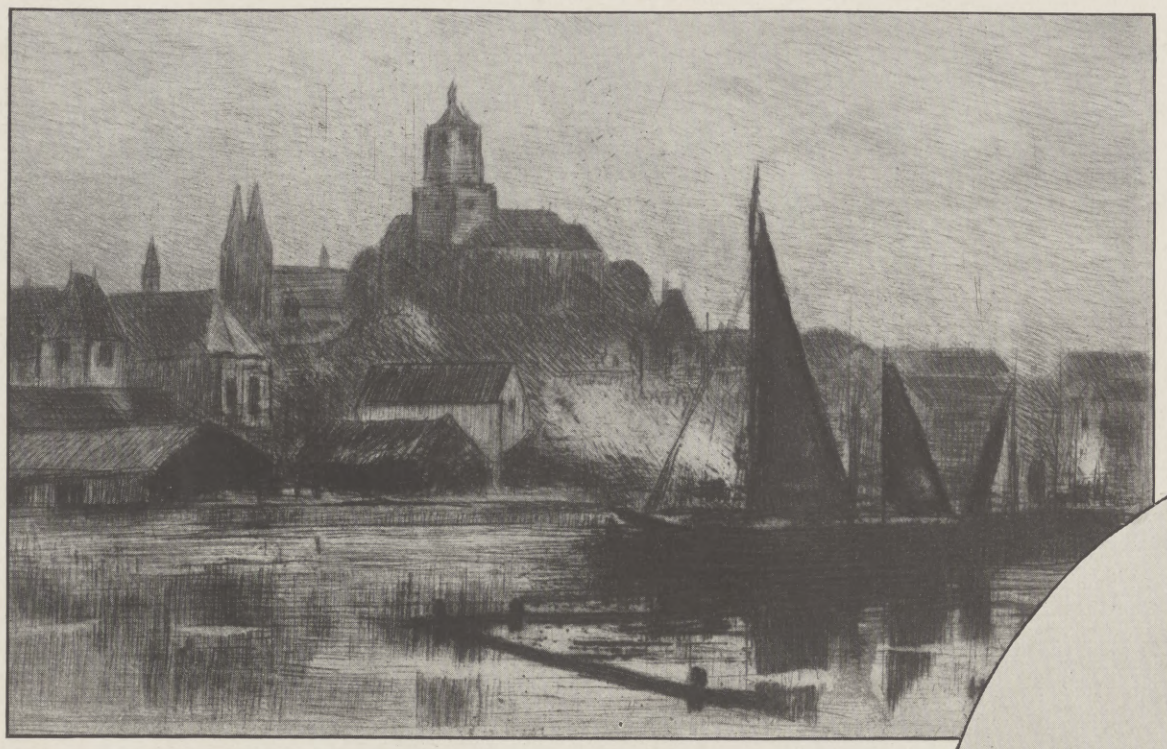
Kaiserswerth. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Das Schloß in Benrath. Nach einem Gemälde von Professor Heinrich Hermanns.

Hosted by Google

Am Niederrhein. Nach einem Gemälde von Professor Helmuth Liesegang.

Hosted by Google



Cleve. Nach einer Radierung von Professor Helmuth Liesegang.

Kopf neigte sich dem ihren zu. So sah er ihr tief in die Augen. — „Und wenn es so wäre, Maria, wenn er nein sagte — was würdest du tun?“

Da brach es in dem großen, ruhigen Mädchen aus. Eine Kraft des Empfindens, die er selber noch nie an ihr erfahren hatte. Pressend umschlangen ihre Arme seinen Hals, ihre Brust wogte an der seinen.

„Ich lasse dich nicht, Jupp — nie, nie!“

Ein Leuchten flog da über seine Züge. Innig küßte er sie. Doch dann sagte er: „Komm, zum Vater — jetzt, gleich!“

Sie treten bei dem Alten ein.

„'n Tag, Vatter Brand!“ Der Bauer war ja ein alter Kriegskamerad von Jupps seligem Vater, so stand er auch dem Sohne nahe, den er einst aus der Taufe gehoben hatte. „Man kann Euch also gratulieren. Ihr habt ja ein glänzendes Geschäft gemacht bei dem Verkauf Eures Hofes.“

Der Alte sog schweigend an seiner Pfeife. In dem langbärtigen Antlitz bewegte sich keine Miene. So sagte er langsam: „Glänzend — nun, das läßt sich halten. Die Zechenherren sind gute Rechner. Die verschenken keinen Taler.“

„Nun ja, aber trotzdem — Ihr habt doch ein schön Stück Geld hereinbekommen und könnt den Rentner spielen.“

Wieder schwieg der Alte; gemächlich stopfte er nur mit dem Daumen die Pfeife nach.

Eine Pause entstand so. Dann suchte des jungen Steigers Auge das des Mädchens. Die verstand. Leise nickte sie ihm zu und ging dann hinaus. Da trat Jupp Milles einen Schritt näher zu dem Alten.

„Hört, Vatter, laßt uns ein offen Wort miteinander reden. Ihr wißt ja, wie es um mich und Eure Maria steht. Und nun, wo es Euch auf ein paar hundert Taler im Jahr nicht mehr ankommen kann, werdet Ihr ja auch unserer Heirat nichts mehr in den Weg legen wollen.“

Döres Brand tat einen tiefen Zug aus der Pfeife, dann kam es von seinen Lippen: „Aus Eurer Heirat — da kann nichts werden. Das schlagt Euch man aus dem Kopf.“

„Warum denn?“ Ganz betroffen fuhr Milles zurück. „Ihr habt doch früher nichts dagegen einzuwenden gehabt!“

„Ja, ich hab' mir 's halt doch anders überlegt. Ich hab' ja sonst nichts wider dich, Jupp — du bist ein ordentlicher Kerl — aber dein Beruf, verstehst du. Das ist doch man ein schlecht Geschäft, zu steigern — so jeden Tag seine Haut in der Grube zu Markte zu tragen, um die paar Groschens.“

Die Falte zwischen den Brauen bei Jupp Milles grub sich tiefer.

„Das sind ja leere Ausreden! Ich will Euch sagen, wie 's steht: Ich bin Euch bloß nicht mehr gut genug als Schwiegersohn — das ist die ganze Geschichte.“

Fest packte sein Blick den andern. Da kam es auch über diesen.

„Nun, wenn du 's denn partout wissen willst, ja — meine Marie kann nun andere Ansprüche machen.“

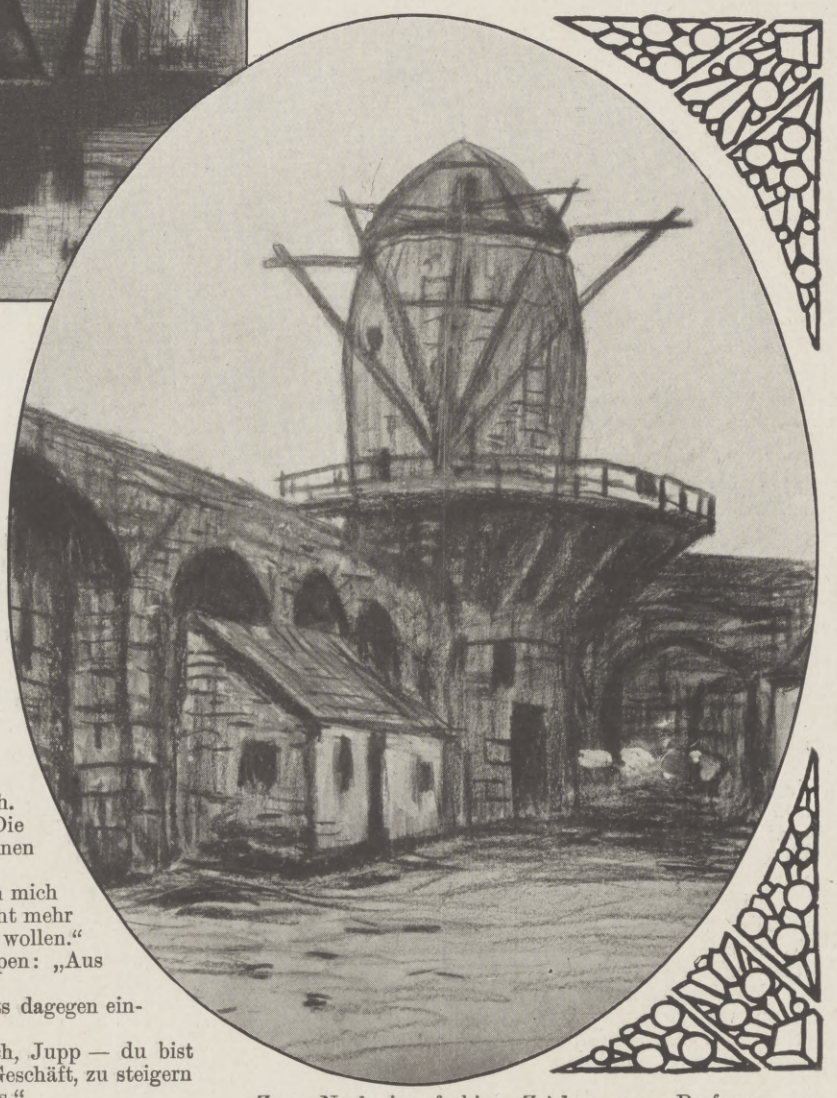
Jupp Milles antwortete nicht gleich. Schwer ging ihm der Atem in der breiten Brust. Doch endlich entrang es sich ihr in dumpfem Grollen:

„Ist das Euer letztes Wort?“

Nur ein stummes Nikken zur Erwiderung. Aber ein harter Glanz stand jetzt in den lichtblauen, scharfen Augen des Alten. Da richtete sich der Junge empor.

„So mögt Ihr die Folgen tragen! Kommen wir nicht mit Eurem Willen zusammen, die Maria und ich, so wird 's ohne ihn sein. Wir lassen nicht voneinander — da habt Ihr auch mein letztes Wort!“ —

An zwei Jahre waren vergangen. In dem kleinen, schmucken Häuschen drüben am Waldessaum, wo die Beamtenwohnungen der neuen Schachtanlage der Zeche standen, webte der Sonnenschein. Dem jungen Paar, das dort nach ernster Tagesarbeit sich seines Glücks mit starkem Herzen freute, war tiefstes Sehnen erfüllt worden: in der Wiege lag ein Söhnlein. Ein prächtiger Bube, der aus zwei großen, lichtblauen Augen hell in die Welt schaute, ganz wie der Großvater. Nur ein Schatten fiel über all dieses frohe Licht, namentlich wenn die junge Frau und Mutter tagsüber allein saß in ihrem stillen Heim. Das war, wenn sie eben in diese lichtblauen, jungen Augen sah und dann des Großvaters gedenken mußte, dem der Kleine so ähnlich sah — des alten Mannes, der da nun einsam und verbittert drüben im Heimatsort saß, bei fremden Leuten zur Miete, nachdem er den verkauften Hof seiner Väter hatte räumen müssen. Was hatte er nun von all seinem vielen Gelde? — In solchen Stunden klopfte immer wieder ein Gedanke bei ihr an. Er wuchs zum Wunsch, ward zum Plan und endlich zum Entschluß. Und heute ward er zur Tat.



Zons. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Das Rathaus in Calcar. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Klein-Jupp war ja jetzt schon so weit, daß sie mit ihm den Weg unternehmen konnte hinüber zum Großvater. So zog sie ihn denn aufs beste an und machte sich dann mit ihm auf den Weg. Ihres unschuldigen Kindchens stummes Bitten sollte das Herz des harten, alten Mannes erweichen.

Nun war sie am Ziel, und klopfenden Herzens stand sie vor der Wohnungstür bei ihrem Vater. Erwartungsvoll zog ihre Hand an der Klingel. Endlich kamen Schritte; aber es waren nicht die des alten Mannes selber, wie sie gehofft hatte, sondern nur die seiner Aufwärterin. Mißtrauisch blickten sie die Augen aus dem scharfen, spitzen Gesicht an.

„Sie wünschen?“

„Bestellen Sie nur Herrn Brand, sein Enkelchen möchte dem Großvater seinen ersten Besuch machen.“

Schweigend ging die Frau, und nicht lange währte es, da war sie schon wieder da. Aber das unfreundliche, spitze Gesicht hatte jetzt noch etwas Schärferes bekommen. Fast feindselig sagte sie:

„Herr Brand ist nicht zu sprechen“, und damit schlug sie rücksichtslos auch schon wieder die Tür zu.

Hosted by Google

Neuß. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Mörs. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Flammende Röte war Frau Maria ins Antlitz geschossen, dann löste eine tiefe Blässe sie ab. Mit zitternden Knien stieg sie die Treppe hinab. Aber drunten auf der Straße, wo aller Augen sie wieder sehen konnten, hob sie stolz das Haupt und schritt ihren Weg zurück, aufrecht und fest. So kam sie heim.

Aber sie fühlte sich nun schwer bedrückt. Wie würde ihr Mann jetzt, nach der erlittenen Demütigung, ihren Schritt auffassen?

Mit einem leisen Bangen sah sie seiner Rückkehr entgegen. Ihr Blick flog des öfteren nach der Uhr. Schon war die Zeit da, aber er kam noch immer nicht. Und er war doch sonst so pünktlich! Da trat sie hinaus vors Haus und sah die Straße hinab.

Ein Verwundern befiel sie nun. Was war denn das nur? Überall standen die Leute vor den Häusern. Ja, auf der sonst so stillen Straße hatten sich sogar kleine Gruppen gebildet, die aufgeregt miteinander sprachen. Und jetzt kam ein Mann eilig des Weges gegangen — fast ein Laufen — hinten von der Zeche her, und da, wo er bei den Leuten vorübergekommen war, überall erschrockene Gesichter — ein starres Schweigen.

Eine dunkle Unruhe stieg in Frau Maria auf. Und plötzlich zog sich ihr Herz jäh zusammen. Lenkte der Unheilsbote die Schritte jetzt nicht her — gerade auf ihr Haus zu?

Wenige Augenblicke später stand der Mann vor ihr und richtete seine Botschaft aus. Ein Unglück hatte es gegeben, heute auf dem Schacht. Sieben Mann verschüttet durch herabfallendes Gestein — darunter auch Steiger Milles.

Einen Moment war es Frau Maria, als wollte es ihr schwarz werden vor den Augen. Ihre Hände griffen in die Luft nach einem Halt. Doch dann war das wieder vorüber. Hin zu ihm — Gewißheit haben! Und eilig lief sie zur Nachbarin, empfahl ihrer Obhut das Kind, dann stürzte sie davon, zur Zeche hinüber.

Im Steiger-Bureau empfing sie der Betriebsführer. Tröstend griff er nach den Händen der Aufgeregten. Sie waren eiskalt.

„Nur Ruhe, Ruhe, liebe Frau Milles! Noch dürfen wir ja die Hoffnung nicht aufgeben. Die Rettungsarbeiten sind schon im vollsten Gange. So Gott will, sind wir bald bei den Eingeschlossenen und finden sie noch alle am Leben vor.“

Damit stülpte auch er die Lederkappe übers Haupt und griff zur Grubenlampe, um selber einzufahren zur Unglücksstelle.

Das war ein furchtbares Warten in dem stillen Bureau. Langsam, qualvoll schlichen die Stunden hin. Doch endlich ein schrilles Anschlagen — das Grubentelephon drunten vom Schacht her. Schnell ging der diensthabende Beamte zu dem Apparat. Auch Frau Maria war aufgesprungen, mit weitoffenen Augen starrte sie zu dem Manne hinüber. Sie wußte: das war die Entscheidung! Und nun wandte sich der Beamte ihr zu, den Hörer wieder einhängend. Sein Antlitz strahlte freudig auf.

„Es steht gut! Die Eingeschlossenen sind befreit — alle noch am Leben, wenn freilich auch mehr oder minder verletzt.“

Da schoß es heiß in Frau Marias Augen, und nun sank sie auf ihrem Stuhl nieder, in einem Versagen der Kräfte nach der furchtbaren Spannung dieser Stunden.

Xanten. Nach einer farbigen Zeichnung von Professor Helmuth Liesegang.

Dann brachten sie die Geretteten heraufgetragen. Gleich als ersten ihren Mann. Blaß und regungslos lag er auf der Bahre mit verbundenem Haupt, von einer Ohnmacht umfangen. Aber der Arzt, der auch zur Stelle war, gab nach der Untersuchung die beruhigende Auskunft: „Keine schwereren Verletzungen.“ In ein paar Wochen würde er wieder ganz hergestellt sein.

Da rang es sich wie ein stummer, doch inbrünstiger Jubelschrei aus Frau Marias Herzen. Ihre Lippen neigten sich über das blasse Antlitz des Bewußtlosen, der dann mit der nötigen Vorsicht in sein Haus transportiert werden sollte. Sie aber raffte sich nun auf, um vorauszulaufen und alles für seine Pflege vorzubereiten.

So kam sie wieder in ihr Haus, und nach den Stunden verzehrender Angst, wo nur der Gedanke an ihren Mann sie beherrscht hatte, kam jetzt wieder die Sorge um ihr Kindchen. Mit schnellem Griff öffnete sie die Stubentür, aber erschrocken blieb sie stehen. Wie gebannt. Statt der Nachbarin war dort am Fenster ein fremder, graubärtiger Mann und hatte ihren Kleinen auf seinem Schoß. Doch jetzt wandte er, aufmerksam geworden, ihr das Antlitz zu, und da sah sie: es war ja doch kein Fremder, es war — — —

„Vater!“ Zitternd stürzte sie auf die beiden am Fenster zu.

Der Alte erhob sich, immer noch sorgfältig das Kind, ein wenig ungeschickt, in seinen Armen haltend.

„Wie geht's deinem Mann? Ich hörte drüben von dem Unglück, und so kam ich denn hierher.“ Fast verlegen sagte er es, wie zur Entschuldigung für sein Hiersein. Da sank die große Frau aufweinend an seiner Schulter zusammen. Schweigend stand er eine ganze Weile, in dem einen Arm die Tochter, im andern das Enkelchen, besorgt auf Frau Maria niedersehend, bis sich endlich ihren Lippen die erwartete Antwort entrang und er es erfuhr: ihr Mann gerettet!

„Gott sei Dank!“ Und er drückte sie fester an sich. Doch dann sagte er in entschlossenem Ton: „Aber das soll nun ein Ende haben, diese ewige Angst. Da laß mich nur machen.“

— In dankbarem Aufzucken drückte die Tochter ihre Wange gegen die seine. Doch nun war Döres Brand wieder ganz der alte. Rauh polterte er hervor, indem er sich von der Tochter freimachte:

„Bildet euch nur nicht etwa ein, daß ich das deinem Mann oder dir zuliebe tue. Nein — bloß mir selber zu Gefallen. Ich stelle nämlich eine Bedingung: Ihr müßt mich zu euch ins Haus nehmen. Ich bin das leid, mich als alten Mann bei fremden Leuten herumstoßen zu lassen.“

„Vater — was könnte uns lieber sein, als dich immer um uns zu haben!“

Da ließ sich der Alte doch den warmen Druck ihrer Hand gefallen. Aber dann wandte er das Auge dem Enkelchen zu, das ihm gerade in den mächtigen Graubart fuhr und dort herzhaft zupackte. Wie heller Sonnenschein brach es aus dem verwitterten Antlitz.

Draußen wurden jetzt Stimmen laut, die Männer, die den verwundeten Steiger getragen brachten. Da nahm der Alte die Tochter bei der Hand, und Jupp Brands Söhnchen auf dem Arm, schritt er so zur Tür.

„Komm — wir wollen deinem Mann noch einmal ein »Glückauf!« zurufen!“

Hosted by Google

Grosse Ausstellung Düsseldorf 1915.

Aus hundert Jahren Kultur und Kunst.

Von Gottfried Stoffers, Düsseldorf.

Mit 5 Abbildungen nach Aufnahmen des Hofphotographen J. Henne, Düsseldorf.

Die früheren Düsseldorfer Ausstellungen.

In Düsseldorf hat das Ausstellungswesen seit mehr als hundert Jahren eine Heimstätte gefunden, lange ehe man an anderen Orten an Ausstellungen dachte. Schon das Jahr 1811 brachte die erste Düsseldorfer Ausstellung für das damals französische Herzogtum Berg, und über sie sprach kein Geringerer als Napoleon das anerkennende Urteil aus: „L'Exposition a l'air d'un grand pays." Die nächsten Düsseldorfer Ausstellungen fallen in der Regel mit dem Anfang großer technischer, wirtschaftlicher oder industrieller Entwicklungsepochen zusammen. Kaum hatte die Personendampfschiffahrt auf dem Rhein das erste Jahrzehnt ihres die viele Jahrhunderte alte Treidelei-Schiffahrt vernichtenden Daseins hinter sich, kaum begann das preußische Eisenbahnnetz sich über die ersten Anfänge hinaus auszudehnen, als auch Düsseldorf im Jahre 1837 zu seiner zweiten Ausstellung einlud, und zwar diesmal schon unter dem Titel einer Gewerbeausstellung für Rheinland und Westfalen. Es erzielte auch mit dieser Veranstaltung einen großen Erfolg. Zum drittenmal trat Düsseldorf im Jahre 1852, so recht im Zeitalter der Alleinherrschaft des Dampfes, mit einer bedeutenden Industrieausstellung hervor. Sie zeigte, obgleich England auf dem Weltmarkte fast das industrielle Monopol besaß, schon Spuren eines erwachenden deutschen Wettbewerbes, denn an der Spitze der Aussteller standen Krupp in Essen und der Bochumer Verein, beides schon damals junge industrielle Riesen. Kaiser Wilhelm I., damals Prinz Wilhelm von Preußen, hat diese Düsseldorfer Ausstellung besucht, und er machte den Veranstaltern das Kompliment, daß sie eine vortreffliche vaterländische Schau zusammengebracht hätten. Der Chronist meldet auch von Einkäufen, die er machte „in Solinger Waffen, in Kölnischem Wasser und in Rheinberger Boonekamp". Im Jahre 1880, als sich die rheinisch-westfälische Industrie zu imponierender Größe entfaltet hatte, beherrschte auf der vierten Düsseldorfer Ausstellung, die der Industrielle Heinrich Lueg leitete, zwar noch der Dampf das Feld, aber schon zeigten sich die ersten Anfänge der angewandten Elektrizität. Neben einigen Bogenlampen gab ein kleines elektrisches Bähnchen von Siemens & Halske, fast noch ein Spielzeug, aber schon Passagiere beförderndd, Kunde vom Beginn einer neuen Entwicklung. Zwei Jahrzehnte später hatte die deutsche Industrie ihren Siegeszug auf dem ganzen Weltmarkte begonnen; England, das einst allmächtige, hatte schon mit einiger Bestürzung erleben müssen, daß ihm ein mächtiger Mitbewerber auch in denjenigen Industrien erstanden war, in denen es bisher für unangreifbar gegolten hatte, und der industriereiche Westen der preußischen Monarchie war in der Lage, auf einer Riesenausstellung in Düsseldorf 1902 die mächtigen Fortschritte der deutschen Industrie vorzuführen. Auf dieser Ausstellung war auch die Alleinherrschaft des Dampfes überwunden, und die Elektrizität trat als Mitherrscherin auf. All die inzwischen zu einer ungeahnten Bedeutung gelangten ersten Werke der rheinisch-westfälischen Großindustrie: Krupp, Gute Hoffnungshütte, Bochumer Verein, Hoesch, Gelsenkirchen, Ehrhardt — um nur einige der größten zu nennen — dann das Kohlensyndikat, der Bergbauverein waren hier vertreten und zeigten meist in eigenen großen Bauten ein überraschendes Bild der führenden Stellung, die Westdeutschland zu erlangen verstanden hatte. Der großartige Bau von Krupp, gefüllt mit Kriegs- und Friedensmaterial in vollendeter Ausführung, gab den Takt an zu einer gewaltigen Symphonie der die Elementarkräfte in den Dienst der Menschheit zwingenden Industrie. Aus allen Teilen der Welt strömten die Besucher — mehr als fünf Millionen — nach Düsseldorf; die interessierten Kreise des Auslandes waren darunter so stark vertreten, daß man an einzelnen Tagen fast mehr fremde Sprachen als Deutsch auf der Ausstellung vernahm. Der Leiter dieser bisher erfolgreichsten deutschen Ausstellung, die einen Überschuß von anderthalb Mill. Mark ergab, war wiederum Heinrich Lueg, der in der Folge zum Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf ernannt wurde, eine Anerkennung, die in der Bürgerschaft den freudigsten Widerhall fand, und die mehr als wohlverdient war. Ihm zur Seite stand Professor Fritz Roeber, der gleichzeitig die Deutsch-Nationale Kunstausstellung leitete, und der Heinrich Lueg als Vorsitzenden vertrat. Schon zwei Jahre später, 1904, veranstaltete Düsseldorf wiederum eine einzigartige Ausstellung, deren Leiter diesmal Fritz Roeber allein war, und zwar eine Große Kunst- und Internationale Gartenbauausstellung, die während der Dauer eines halben Jahres den Besuchern stetig abwechselnde Bilder von entzückender Pracht zeigte. Die Ausstellung war für den Ausstellungsfachmann das interessanteste Unternehmen auf diesem Gebiete,

Der Turmbau der Festhalle.

Blick durch die Hallen für Wissenschaft auf den Bau für Raumkunst.

Hosted by Google

Der Tanzpalast im Vergnügungspark.

wie es denn auch gleichzeitig wegen des fortwährend notwendigen Wechsels der Ausstellungsgegenstände das schwierigste seiner Art gewesen ist. Alle diese Düsseldorfer Ausstellungen hatten neben dem hohen volkswirtschaftlichen auch einen ganz einzig dastehenden materiellen Erfolg zu verzeichnen.

Eine neuartige Ausstellung.

Wenn Düsseldorf es nun unternimmt, alles, was in diese großartige hundertjährige Entwicklungsperiode fällt, zu einem gewaltigen Bilde zusammenzufassen, so darf man das wohl als ein außergewöhnlich kühnes Unternehmen bezeichnen. Denn der Gedanke, den die Große Ausstellung Düsseldorf 1915, Aus hundert Jahren Kultur und Kunst, ihrem Programm zugrunde gelegt hat, einen möglichst lückenlosen Überblick zu geben über Wissenschaft und Kunst, Industrie und Technik, soziale und sportliche Entwicklung während eines ganzen Säkulums, ist ebenso einzigartig wie in seiner praktischen und ausstellungstechnischen Durchführung schwierig. Nur deshalb wird es möglich, diese große Idee in die Tat umzusetzen, weil Düsseldorf eine so lange Ausstellungstradition besitzt, und weil in der Stadt infolge ihrer hundertjährigen Ausstellungspraxis und -überlieferung von Generation zu Generation eine Schar von freiwilligen Sachverständigen und begeisterten Ausstellungsarbeitern ausgebildet worden ist, die auf einen Appell an ihren Gemeinsinn sofort auf dem Plane erscheinen und in Tätigkeit treten. So waren denn auch für die Große Ausstellung Düsseldorf 1915 sogleich Hunderte von selbstlosen, tüchtigen Helfern gefunden, und dazu ward fast im Handumdrehen ein Betriebs- und Sicherheitsfonds von fünf Millionen Mark aufgebracht.

Die Kuppel der Luftschiffhalle.

„Expositions are time-keepers of progress", hat einst zutreffend Präsident Mc Kinley bei der Eröffnung der Ausstellung in Buffalo gesagt: „Ausstellungen sind Marksteine des Fortschrittes." Die neue Düsseldorfer Ausstellung will ein Markstein werden in doppelter Beziehung. Einmal will sie eine große patriotische Veranstaltung sein, die sich würdig anschließt an die erhebenden Jahrhundertfeiern und diese ergänzt: eine Jubiläumsschau zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußen; dann möchte sie zeigen, wie in diesen hundert Jahren durch die Arbeit der führenden Geister, von denen so viele im Westen ihre Heimat hatten, der heutige Hochstand Deutschlands auf allen Gebieten der Kultur und Kunst erreicht worden ist. Ein solcher zusammenfassender Überblick aber lohnt wahrlich der Mühe, haben wir doch in unserer Zeit das Wunderbarste erlebt, wovon Jahrtausende geträumt haben, das Wunderbarste, das die Erde je erlebt hat. Woran Dädalus verzweifeln mußte, das hat Zeppelin verwirklicht und praktisch nutzbar gemacht. Und nicht allein auf diesem Gebiete hat sich das Wunderbare ereignet.

Eine moderne Industrieausstellung.

Nicht etwa um eine sogenannte historische oder eine kunsthistorische Ausstellung handelt es sich, zu welcher Annahme vielleicht der Untertitel „Aus hundert Jahren Kultur und Kunst" verleiten könnte, sondern um eine sehr moderne Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung mit geschichtlichem Hintergrund. Es gilt bei dieser Ausstellung in erster Linie, das Beste und Vollendetste des Gewerbes und der Industrie von heute vorzuführen und nebenbei Zwischenstufen zu bringen, um den Werdegang auf den verschiedensten Gebieten zu verfolgen, der in Technik und Industrie, in Gewerbe und Landwirtschaft zu dem jetzigen hohen Stande geführt hat.

Daß dabei der historische Teil doch in einer einzig dastehenden Vollständigkeit zur Darstellung gebracht werden wird, ist verbürgt durch die offizielle und vertragliche Mitwirkung des Deutschen Museums in München, dessen großartige Sammlungen infolge eines förmlichen Abkommens mit der Ausstellungsleitung dieser in weitestem Umfange zur Verfügung gestellt wurden. Die Hergabe dieser Schätze ist nur dadurch ermöglicht worden, daß das Deutsche Museum die Eröffnung seines gewaltigen Neubaues im Interesse Düsseldorfs um ein Jahr hinausgeschoben hat. Hieraus erhellt auch ohne weiteres, daß eine Ausstellung wie die Düsseldorfer des Jahres 1915 nur einmal veranstaltet werden kann, denn nachdem das Deutsche Museum sein neues Heim bezogen haben wird, kann es seine Schätze nicht noch einmal herausgeben.

Mitwirkung der Staatsbehörden.

Es darf wohl hier gleich gesagt werden, daß für die Ausstellung Düsseldorf 1915 alle maßgebenden Reichs- und Staatsbehörden hohes Interesse bezeigen, daß sie ihr mit dem größten Wohlwollen begegnen und tatkräftig an ihr mitarbeiten. So ist das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten an der Gruppe Transportwesen hervorragend beteiligt. Eine Menge wertvoller und interessanter Dinge aus dem Verkehrsmuseum in Berlin soll der Düsseldorfer Ausstellung leihweise überlassen werden, ebenso alles Interessante an Ausstellungsobjekten, das sich auf die Stromregulierung, die Talsperren und den Wasserbau im allgemeinen bezieht. Die Stadt Wien hat gleichfalls ihre Beteiligung in Düsseldorf zunächst in der Verkehrsabteilung in Aussicht genommen, wie denn überhaupt eine offizielle Beteiligung Österreich-Ungarns in großem Umfange erwartet wird. Bei der Gruppe Armee und Marine beteiligt sich das Kriegsministerium, und es hat zur Vorbereitung der Ausstellung eine besondere Zentralstelle im Ministerium eingerichtet. Aus dem altberühmten Zeughaus in Berlin und aus anderen amtlichen Sammlungen werden alle Gegenstände hergeliehen, die für die Zwecke der Düsseldorfer Ausstellung wünschenswert erscheinen. Das Reichsmarineamt wird eine Darstellung des Werdegangs der

Hosted by Google

deutschen Flotte veranstalten und den Besuchern der Ausstellung an interessanten Modellen und sinnfälligen Statistiken zeigen, wie hier aus den kleinsten Anfängen so Großes geworden ist, wie sich aus der vielbelächelten Flottenaktion des Bundesparlaments in Frankfurt, aus der kleinen, aber wackeren preußischen Flotte des Jahres 1870 die gewaltige, achtunggebietende Marine des heutigen Deutschen Reiches entwickelt hat, dank vor allem dem weitsichtigen, zähen und energischen Wirken des Kaisers Wilhelm II. Im Reichsamt des Innern, dem Amte, das so hervorragende Ausstellungssachverständige unter seinen hohen Beamten zählt, hat die Ausstellung die warmherzigste und erfolgreichste Unterstützung gefunden.

Das Ministerium der Landwirtschaft ist bei der landwirtschaftlichen Gruppe hervorragend beteiligt. Ebenso hat der Kultusminister alle ihm

Man erwartet in Düsseldorf für 1915 den gewohnten Massenbesuch. Die Stadt ist als die erfolgreichste deutsche Ausstellungsstadt bekannt; ist sie doch das Herz des großartigsten Industriebezirks des europäischen Festlandes und liegt inmitten der beiden volkreichsten und gewerbtätigsten Provinzen der preußischen Monarchie und des ganzen Reiches mit elf Millionen Einwohnern. Holland und Belgien sind so nahe, daß die Bevölkerung dieser Länder Düsseldorf in ganz kurzer Eisenbahnfahrt erreichen kann, und von London ist man in zehn bis zwölf Stunden in Düsseldorf. Schon die Ausstellung von 1902 zählte beinahe fünf Millionen Besucher; diesmal werden es erheblich mehr sein, denn die Bevölkerung hat sich stark vermehrt, die Verkehrswege sind verbessert. Der preußische Eisenbahnminister wird deshalb wiederum, wie 1902, einen eigenen großen Ausstellungsbahnhof in

Gesamtansicht der Großen Ausstellung Düsseldorf 1915. Nach einem Aquarell von Professor Heinrich Hermanns.

unterstehenden Dezernate, die für die Ausstellung in Betracht kommen, angewiesen, dem Unternehmen behilflich zu sein. In ganz ungewöhnlichem Maße aber wird das preußische Handelsministerium bei der Ausstellung beteiligt sein, und zwar als fiskalischer Bergherr wie auch als Verwalter der altberühmten preußischen Porzellanmanufaktur und als Bernsteinindustrieller. Das Reichpostamt übernimmt die Darstellung des Postwesens, sowohl die seiner historischen Entwicklung als auch die des heutigen Standes. Welch eine Fülle von Erinnerungen werden auftauchen, wenn der alte reichseigene Posthalter und der Thurn und Taxissche Postmeister in die Erscheinung treten, und wenn seine postalischen Hilfsmittel mit denjenigen eines heutigen Kaiserlichen Postamts in Gegensatz gestellt werden!

Die Organisation der Ausstellung.

Die Organisation der kommenden Düsseldorfer Ausstellung, die 10 Hauptgruppen, 52 Abteilungen und 118 Klassen umfaßt, ist im großen und ganzen schon jetzt ausgebaut. Wir wollen nur mitteilen, daß als Ausstellungsvorstand, Gruppenvorsitzende und deren Stellvertreter 98 Personen amtieren unter der Oberleitung des Präsidenten der Ausstellung, des Akademiedirektors Professor Fritz Roeber. Die großen technischen Abteilungen werden ehrenamtlich geleitet von dem Zivilingenieur Emil Dücker, der an allen Düsseldorfer Ausstellungen seit 1902 in dieser Stellung mit unvergleichlichem Erfolge tätig gewesen ist. In den Gruppenvorständen sind außerdem 240, in den 13 Ausschüssen weitere 90 Personen tätig.

Düsseldorf errichten und die auswärtigen Besucher in Extrazügen direkt vor das Tor der Ausstellung bringen. Das langgestreckte Gelände selbst soll eine elektrisch betriebene Rundbahn durchziehen, damit die Besucher schnell und bequem überallhin gelangen können. Man wird keines der kümmerlichen Ausstellungsbähnchen sehen wie auf den letzten Weltausstellungen, sondern eine stattliche, normalspurige Bahn mit promptem Verkehr. Eine solche Bahn ist notwendig, weil die Rheinfront der Ausstellung sich 3,5 km weit ausdehnt und derjenige, der auf dem kürzesten Wege einen Rundgang durch die Ausstellung machen wollte, einen flotten Marsch von 1,5 Stunden machen müßte. Die Ausstellung erstreckt sich in leicht geschwungenem Bogen den Rhein entlang und schließt einen großen Teil des herrlichen alten Hofgartens sowie den gesamten Kaiser-Wilhelm-Park ein; insgesamt umfaßt sie 603 000 qm oder 240 Morgen und bildet durch ihre Lage, dicht am stolzesten Strome Deutschlands, ein einzigartiges Ausstellungsgelände. Dieses gewaltige Gelände wird, wie es von einer modernen Ausstellung gefordert werden muß, in einheitlicher Architektur nach einem Gesamtplan von Wilhelm Kreis bebaut werden, und man wird in Düsseldorf also keine bunte Sammlung verschiedenster Stile, sondern ein harmonisches Bild zusammenstimmender Gebäude finden.

Die Kunst wird 1915 in Düsseldorf durch zwei große Veranstaltungen zu Worte kommen. Zunächst mit einer großen rückschauenden Ausstellung über die westdeutsche Kunst der letzten hundert Jahre. Wir werden da

Hosted by Google

jedenfalls eine Reihe von Überraschungen erleben, weil die Jahrhundertausstellung in Berlin an der westdeutschen Kunst ziemlich teilnahmlos vorübergegangen ist und namentlich die eigentlich komponierenden Künstler gänzlich außer acht gelassen hat. Die Vorbereitung zu dieser bedeutsamen Veranstaltung hat der bewährte Leiter so mancher hervorragenden Kunstschau, Geheimrat Professor Paul Clemen in Bonn, in die Hand genommen. An diese Ausstellung wird sich dann noch eine andere Veranstaltung anschließen, die sicher ein sehr großes und vielseitiges Interesse erwecken wird. Man will eine Sammlung von Bildnissen führender Persönlichkeiten aus Rheinland und Westfalen im neunzehnten Jahrhundert zeigen.

Der Kunst schließen sich in Gruppe I sieben weitere große Unterabteilungen mit interessanten Darstellungen aus den wichtigsten wissenschaftlichen Gebieten an. Biologie und Medizin, Apothekenwesen und Pharmazie, Chemie, Physik und Astronomie sowie Photographie und Kinematographie sind zu einer erschöpfenden Vorführung ihrer Entwicklung hier vereinigt. Eine besonders wichtige Stellung soll der Papierindustrie und dem Zeitungswesen eingeräumt werden; sie werden jedenfalls eine der bedeutendsten Abteilungen der Ausstellung bilden. Hier werden wir eine der größten Papiermaschinen im Betrieb sehen und alle Stadien vom Rohprodukt bis zur fertigen illustrierten Zeitung, die auf einer der gewaltigsten Rotationsmaschinen der Welt gedruckt werden wird, verfolgen können. Allein die Maschinenteile der Papiermaschine füllen hundert Waggons. Hieran schließt sich die Ausstellung der graphischen Künste an, die aber nicht nur die Erzeugnisse an sich, sondern auch die technischen und chemigraphischen Verfahren enthalten wird. Dann werden wir am Rhein die große Wagenhalle und die Verkehrshalle sehen, in der der Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller und einige ausländische Fabrikanten wohl hundert Automobile der modernsten Art zeigen werden. Düsseldorf wird demnach eine sechsmonatige Automobilschau haben, wie sie sonst nur in wenigen Hauptstädten der Welt für vierzehn Tage gezeigt wird.

Historische Kulturbilder in der Gruppe „Eisen“ (im Betrieb).

Die Gruppe II umfaßt das gesamte Wohnungswesen in Stadt und Land von einst und jetzt. Zu einer besonders fesselnden Gruppe wird sich die dritte im Programm, Industrie und Gewerbe, gestalten, denn ihr fällt naturgemäß im Mittelpunkte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes die Hauptrolle zu. Elektrizität, Dampf, Gas, Wasser und Luft entfalten hier ihre Kräfte, und eine mächtige Maschinenhalle wird ein geschlossenes Bild der technischen Meisterwerke zeigen, die Deutschland in die erste Reihe der Erfinder und Konstrukteure gebracht haben. Man wird hier die gewaltige Entwicklung des Maschinenbaues von den ersten primitiven Dampfmaschinen bis zur modernsten Gaskraftmaschine und zum Rohölmotor zeigen. Bergbau und Salinenwesen werden in einer großen Gruppe den wirtschaftlichen und technischen Aufschwung der ältesten und ehrwürdigsten Industrie von den bescheidensten Anfängen bis zu ihrer heutigen Bedeutung umfassen. Alle historisch interessanten Maschinen und Modelle, ob sie nun aus den Sammlungen des Deutschen Museums in München, aus bergtechnischen Lehranstalten oder von privater Seite stammen, sollen ihren Platz neben mustergültigen Einrichtungen und Erzeugnissen der modernen Bergbauindustrie finden. Das Eisen bildet naturgemäß eine bedeutsame Gruppe für sich, deren Leitung der hochgeschätzte Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute Dr.-Ing. E. Schroedter übernommen hat. Die Rohstoffe, der Hochofen und seine Erzeugnisse, das Herdfrischen und Puddeln, das Bessemer-, Thomas- und Siemens-Martin-Verfahren, die Darstellung des Zement-, Raffinier- und Tiegelstahles, die elektrische Stahlerzeugung und die Eisen- und Stahlgießerei, die Weiterverarbeitung und endlich die Prüfung des Eisens sowohl als auch alle Wohlfahrtseinrichtungen dieser mächtig entwickelten deutschen Großindustrie sind in den Rahmen der Abteilung einbezogen. Da mit dem Eisen die wirtschaftliche Blüte und damit die Machtstellung unseres Landes eng verknüpft ist, wird diese Abteilung ein Glanzpunkt der Ausstellung sein. Sie wird nicht lediglich trockenes Fachmaterial zusammenhäufen; vielmehr sollen an einer Reihe alter Kulturbilder aus der Eisenindustrie ihre Riesenfortschritte jedermann sinnfällig nahegebracht werden. Man wird daher in dieser Gruppe zahlreiche kulturhistorische Einrichtungen, und zwar — was die Hauptsache ist — im Betriebe, sehen: eine alte Hochofenanlage aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts mit allem Zubehör, deren Gebläse mittels zweier Blasebälge, die ein Wasserrad antreibt, in Tätigkeit gesetzt wird. Ein altes Hammerwerk aus dem Siegerlande, eine Solinger Schleiferwerkstätte und eine Hunsrücker Nagelschmiede aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, mit einem Hunde im Rade als Betriebskraft und einem alten Schmied, der noch heute sein Metier auf diese Art betreibt, als „Direktor“, werden den Besucher besonders anziehen. Ein reiches graphisches und statistisches Material soll überdies die Entwicklung der deutschen Eisenindustrie veranschaulichen helfen.

Zum erstenmal auf einer allgemeinen Ausstellung soll in Düsseldorf eine alle Gebiete weiblicher Tätigkeit und weiblichen Einflusses umfassende Gruppe „Die Frau“ auftreten. Es ist hierfür ein außergewöhnlich weites Programm aufgestellt worden, und bedeutende Persönlichkeiten, die auf diesen Gebieten tätig sind, wirken mit. Eine vom Regierungspräsidenten Dr. Kruse organisierte selbständige Abteilung „Das Kind“ verspricht eine eindringlich zu allen Besuchern sprechende Veranstaltung zu werden, die das nationale Gewissen dem Träger unserer Zukunft gegenüber schärfen soll.

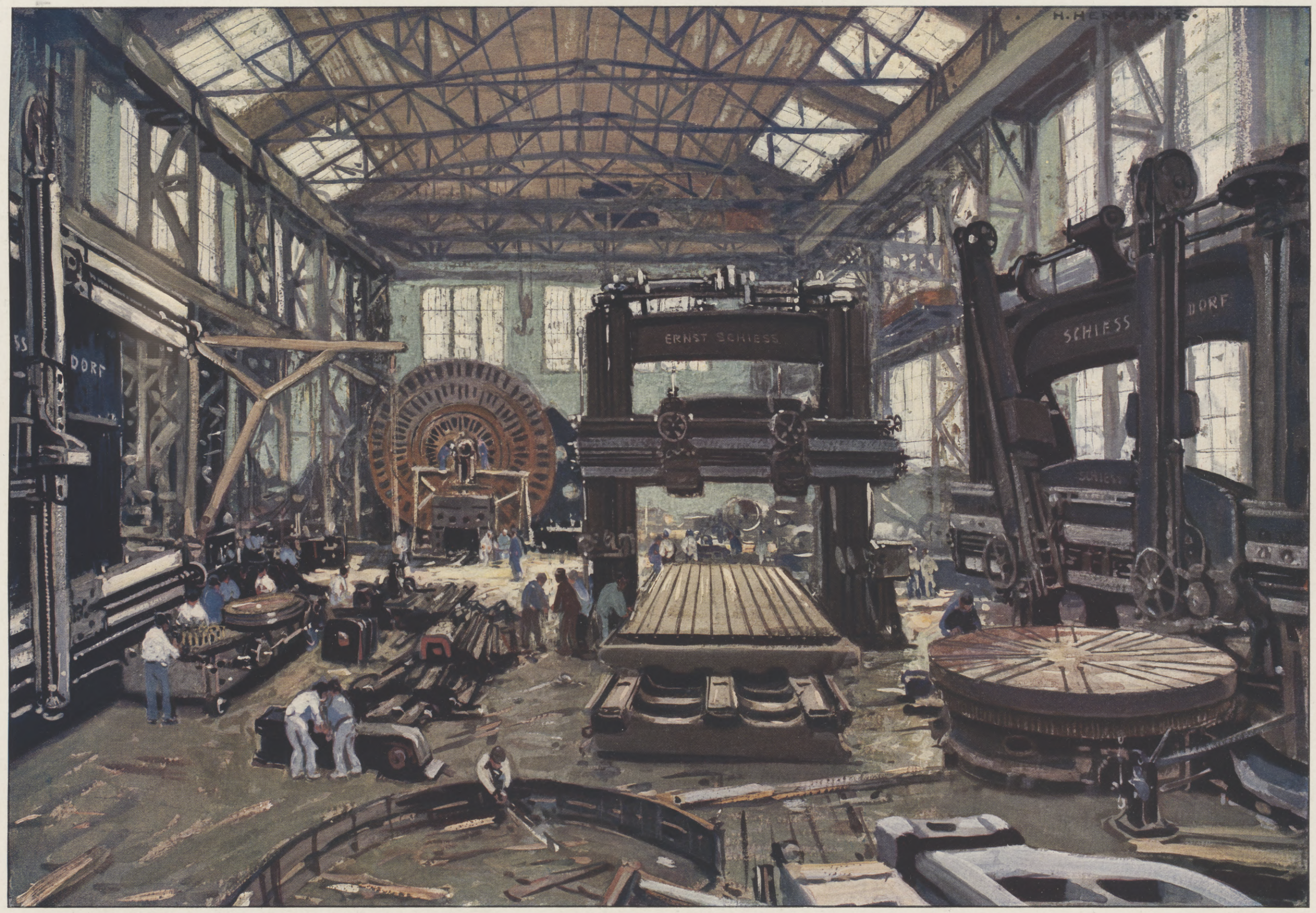
In der Gruppe Verkehr wird neben den alten Verkehrsmethoden — Post, Eisenbahn, Schiffahrt, Telegraph — die Luftfahrt die Aufmerksamkeit und die Anteilnahme auf sich lenken. Eine im besten Sinne des Wortes moderne Abteilung verspricht dann Deutschland als Verkehrs- und Reiseland zu werden. Die deutschen Städte und Landschaften, deutsche Kur- und Badeorte, Verkehrspropaganda und Verkehrsstatistik, Reisen und Wandern bilden das interessante Programm. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine ist an dieser Abteilung neben den staatlichen und privaten Badeverwaltungen in erster Linie beteiligt.

Zum erstenmal auf einer allgemeinen Ausstellung will dann eine große Sportgruppe den Versuch machen, dem hochentwickelten modernen Sportwesen Deutschlands in allen seinen Arten und Betätigungen gerecht zu werden. An der Deutschen Jagdausstellung, die sich der Sportgruppe anreiht, ist das Kaiserliche Oberhofjägeramt neben zahlreichen hohen Jagdherren aus ganz Deutschland hervorragend beteiligt.

Mit einer machtvollen Vorführung ihrer Entwicklung wird endlich die deutsche Landwirtschaft in Düsseldorf auf den Plan treten. Ihre berufenen Vertreter beabsichtigen, die Steigerung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Änderung der Betriebsformen, Besitzregelung und Besitzverteilung, den Ackerbau und die Technik der Ackerbearbeitung, den Garten-, Obst-, Gemüse- und Weinbau, die Viehzucht, Forstwirtschaft, die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten und das landwirtschaftliche Unterrichtswesen, endlich die Organisation des landwirtschaftlichen Kredits, das Genossenschaftswesen und die Bewegung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Darstellung zu bringen. Die Gruppe wird geleitet von dem Königlichen Landrat v. Groote, dem Vorsitzenden der Rheinischen Landwirtschaftskammer, und man darf Großes von ihr erwarten. Geschieht es doch zum erstenmal, daß sich die Landwirtschaft mit der Industrie zu einer großen gemeinsamen Manifestation ihres Könnens und ihrer Bedeutung vereinigt.

Das hier nur in knappen Umrissen skizzierte Programm der Düsseldorfer Ausstellung von 1915 ist — das wird man ohne weiteres zugestehen müssen — in seinem Grundgedanken groß und eigenartig. Die Leitung der Ausstellung ist an seine Ausführung herangetreten mit aller Kraft und mit der Begeisterung, die ein so hohes Ziel einflößen kann. Diese Begeisterung hat Nahrung gesogen aus der tausendfältigen, warmherzigen Unterstützung, die ihr aus allen Kreisen der Bürgerschaft freudig und uneigennützig angeboten worden ist. Gilt es doch, eine Jubelfeier zu veranstalten, die der Stadt Düsseldorf würdig ist, und die dem großen Anlaß entspricht. Als kurz nach der Übereignung der Rheinlande an die Krone Preußen Friedrich Wilhelm III. seine neue Provinz besuchte, erwiderte er einem der neuen Untertanen, der kurz vorher noch Napoleon zugejubelt hatte, auf eine schwülstige, überdevote Anrede höchst ungnädig, aber sehr vernünftig, die Rede sei annoch deplaciert, sie möchten damit warten, bis sie den neuen Landesherrn erst kennten und wüßten, was sie an ihm hätten. Heute nach hundert Jahren wissen wir, was wir an den Hohenzollern gehabt haben, und nun wollen die Düsseldorfer und mit ihnen der ganze Westen nicht durch devote Redensarten, sondern auf diese zwar höchst praktische, aber zugleich höchst glanzvolle Art das Jubiläum jener Zeit begehen und der Welt zeigen, was in der Rheinprovinz, was im preußischen Westen, was im ganzen deutschen Vaterlande in diesem Zeitraume auf allen Gebieten der menschlichen Betätigung Großes ersonnen, geschaffen und vervollkommnet worden ist.

Hosted by Google



Gigantische Werkzeugmaschinen im Bau. Blick in eine der Montagehallen der Firma Ernst Schieß, Aktiengesellschaft, Düsseldorf. Nach einem Aquarell von Professor Heinrich Hermanns.

Hosted by Google

Düsseldorfs wirtschaftliche Entwicklung.

Von Otto Brandt.

H.

Düsseldorf mußte von jeher, entsprechend seiner Lage und seiner Eigenschaft als Stapelplatz für das Bergische Land, zunächst aus dem Rheinverkehr, als der Quelle seiner wirtschaftlichen Entwicklung, zu schöpfen suchen, und der Bau eines neuen Hafens unter Napoleon ist einer der wenigen Lichtblicke der französischen Herrschaft. Indessen standen die mancherlei genugsam bekannten Hindernisse des Rheinverkehrs, als da sind Stapelrechte und Rheinzölle, doch der Ausbeutung der Schiffahrtsmöglichkeiten trotz der gebildeten Rangfahrten bis zum Erlaß der Rheinschiffahrtsakte 1831 entgegen. Erst von da ab erblüht neues Leben. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein wird 1836 von der Elberfelder und Düsseldorfer Handelskammer ins Leben gerufen; 1846 entsteht die Niederrheinische Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft, beide mit dem Sitz in Düsseldorf. Die ersten Versuche der Rheinseefahrt fallen auch schon in diese Zeit. Später versuchte Cretschmar, den Lokalverkehr um Düsseldorf auf dem Rhein zu entwickeln. Es gelang nicht. Erst in der neuesten Zeit hat die Mülheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft größere Erfolge gehabt. Im Jahre 1851 setzen die Rheinstromregulierungen bei Düsseldorf ein. Indessen folgte die Stadt Düsseldorf der Regsamkeit, die sich überall auf dem Rhein zeigte, erst in neuester Zeit. Erst 1894 wurde ein neuer Hafen dem Verkehr übergeben und seit dieser Zeit rastlos mit großem Erfolge daran gearbeitet, die Hafen- und Umschlageinrichtungen ständig zu verbessern und zu vermehren. Im Jahre 1902 wird das Rheinwerft, 1909 ein neues großes Hafenbecken eröffnet, 1910 kommt das Heerdter Werft in den Besitz von Düsseldorf, und soeben ist beschlossen worden, im Norden der Stadt einen großen Hafen als Mittelpunkt industrieller Ansiedelungen zu schaffen. Der Düsseldorfer Hafen hat 1912 1,7 Mill. t umgeschlagen. Ob und welchen Verkehrszuwachs die Häfen Düsseldorfs durch den 1914 zu eröffnenden Hannover-Rhein-Kanal bekommen werden, ist noch nicht zu übersehen. Auch liegt noch im Dunkel der Zukunft, ob der Kanal vom Niederrhein nach Antwerpen gebaut wird, welche Linie siegen wird, und ob ein Kanal vom Niederrhein nach Emden möglich ist. Düsseldorf liegt im Einflußbereich aller dieser Binnenschiffahrtslinien.

Die Rheinbrücke bei Ruhrort. Erbaut von der Firma Hein, Lehmann & Co., A.-G., Düsseldorf. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Das Landfuhrwesen verlor im Zeitalter der Eisenbahnen einen Teil seiner Bedeutung. Der Ruhm, die zweite Eisenbahn in Preußen gehabt zu haben, will für Düsseldorf weniger besagen als die Tatsache, daß sich das Schienennetz zwischen ihm und den wichtigsten Verkehrsmittelpunkten verhältnismäßig schnell zusammenschloß. Die vielen Schwierigkeiten, die anfangs dem Eisenbahnbau gegenübertraten, überwand im preußischen Westen zuerst die Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahngesellschaft, die am 20. Dezember 1838 die Strecke Düsseldorf-Erkrath eröffnete. Der Rest der Strecke mit dem schwierigen Bergübergang bei Hochdahl, der heute noch zu einem kaum mehr zweckentsprechenden Seilbetrieb zwingt, wurde 1841 beendet.

Erst 1897 wurde Düsseldorf durch die Müngstener Brücke auf der Strecke Düsseldorf-Solingen mit Remscheid in Verbindung gebracht. Im Jahre 1860 wird der Rhein bei Cöln, 1870 bei Düsseldorf von einer unterdessen verdoppelten Eisenbahnbrücke überspannt. In der neuesten Zeit, seit 1899, sind wir über eine feste Straßenbrücke, zu der sich nächstens vermutlich noch eine zweite Brücke gesellen wird, mit Crefeld durch die erste elektrische Fernbahn verbunden worden, eine Tatsache, die auch für die Gemeindepolitik von entscheidender Bedeutung geworden ist, da sich hierdurch das rechtsrheinische, nunmehr eingemeindete Oberkassel gegenüber Düsseldorf zu einem seiner Außenorte schnell entwickelt hat. Eine weniger große Bedeutung hat die elektrische Fernverbindung Düsseldorf-Kaiserswerth-Duisburg, die nunmehr in den Besitz von Duisburg übergegangen ist, errungen.

Der Personen- wie der Güterverkehr hat sich auf den Düsseldorfer Bahnhöfen in ganz derselben außerordentlichen Weise gesteigert, wie die Stadt selbst an Bevölkerung und industrieller Bedeutung überraschend zugenommen hat. In den zum Gemeindebezirk Düsseldorf gehörenden Bahnhöfen wurden 1912 nicht weniger als 8 Millionen Fahrkarten verkauft und 7300 Monatskarten nach den verschiedenen Orten des Industriebezirks ausgegeben.

Wenn die Stadt Düsseldorf ohne ganz besonders zwingende Vorteile der Lage in einem Jahrhundert eine Bevölkerungszunahme von 12 000 auf 410 000 im Jahre 1913 zeigt, so läßt das schon darauf schließen, daß sich in ihrem inneren Leben ebensowohl wichtige Veränderungen vollzogen haben müssen wie in den Landesteilen, von denen sie in ihrem Gedeihen abhängt. Sie liegt nicht so ausgesprochen an Knotenpunkten des Verkehrs, die die Zeit der Eisenbahnen von den Landstraßen übernommen hat, wie Cöln, sie bildet nicht den durch die Ruhr gegebenen natürlichen Eingang zum Industriebezirk wie Duisburg, sondern hat eher ihre früher einigermaßen herrschende Stellung als Stapelplatz des Bergischen Landes und Wuppertales durch die Eisenbahnverbindungen erschüttert gesehen. Aber die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte im Ruhrbezirk war so groß, daß diese Belebung des Wirtschaftslebens nicht auf einen Ort und in nächster Nähe allein wirkte; auch die entfernteren Orte hatten Nutzen davon, und in Düsseldorf gingen vor allem die eingewanderten Volksteile tatkräftig daran, die Beziehungen zu den Industriebezirken der Kohle, der Wupper und des Bergischen Landes immer fester zu knüpfen.

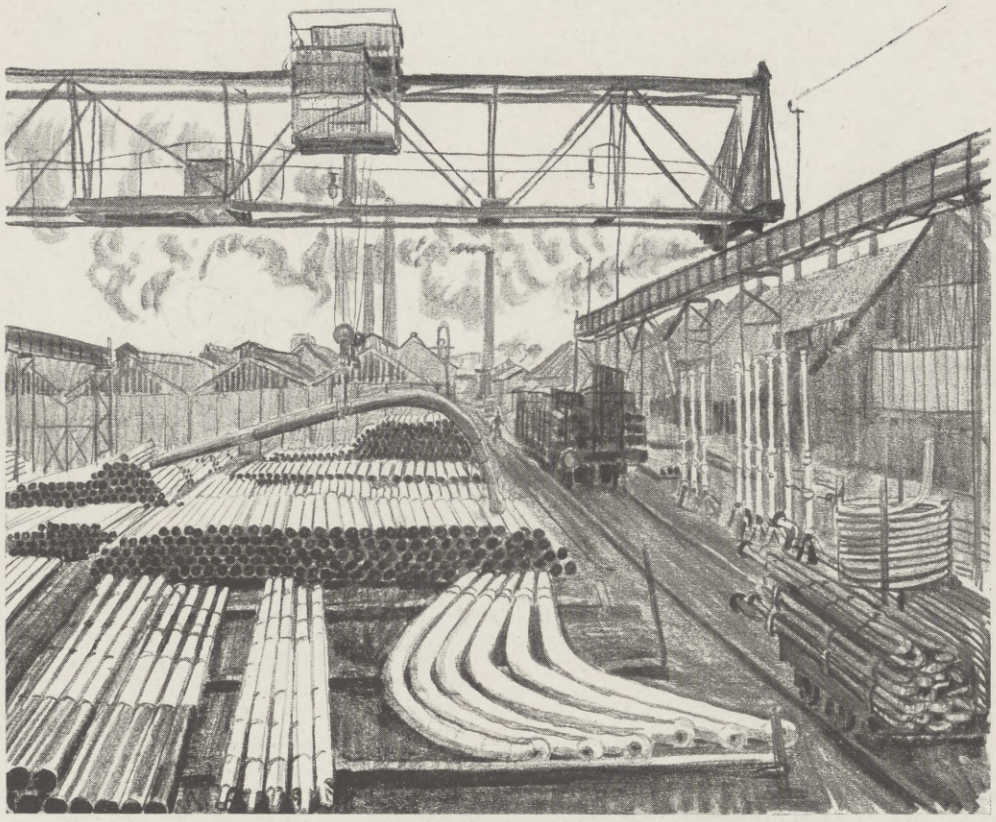
Die Kontinentalsperre hatte überaus schwer auf der gewerbetätigen Bevölkerung gelastet, und der Handel, dem man die Waren damals massenhaft beschlagnahmte und auf öffentlichen Plätzen verbrannte, litt darunter nicht weniger als die bergische Industrie. Die preußische Herrschaft brachte zunächst keine Belebung des Verkehrs, sondern einen weiteren Druck dadurch, daß Düsseldorf nun nicht mehr Residenz eines größeren Staates war und noch dazu eine Reihe von Behörden verlor. Das hat erst die neueste Zeit ausgeglichen, und zwar so sehr, daß der Handel Düsseldorfs sich heute sehen lassen kann, wie unser Hafenverkehr beweist. Wir bergen jetzt in den Mauern unserer Stadt einen Großhandel mit Eisenwaren, chemischen Erzeugnissen, technischen Bedarfsartikeln, Kolonialwaren, Getreide, Ölen, Holz u. a. Vor allem der Getreideumschlag, der durch mehrere neue Lagerhäuser gestützt wird, entwickelt sich sehr mächtig, und der in Düsseldorf vereinigte Getreidehandel ist der bedeutendste des Niederrheins. Auch der Exporthandel hat sich hier niedergelassen und pflegt unmittelbare Beziehungen zu den Mittelmeerländern, dem amerikanischen Kontinent, Rußland usw. In Düsseldorf unterhalten die bedeutendsten Maschinenfabriken Läden und Lager, hier sitzen Hunderte von Zivilingenieuren, Industrievertretern und reisenden Kaufleuten, die täglich das Industriegebiet besuchen. Und schließlich haben die größten Händler,

Hosted by Google

die industriellen Handelsorganisationen, wie der Stahlwerksverband, eine Verkaufsstelle des Roheisenverbandes, zahlreiche Syndikate, Konventionen, industrielle Vereine u. a. ebenfalls in Düsseldorf ihren Sitz. Der Kleinhandel hat hier wie überall zu kämpfen, doch fließt ihm durch den regen Verkehr des Industriereviers in unserer Stadt mit ihren vielen geistigen Interessen und dem schmucken Äußern reichlicher Verdienst zu.

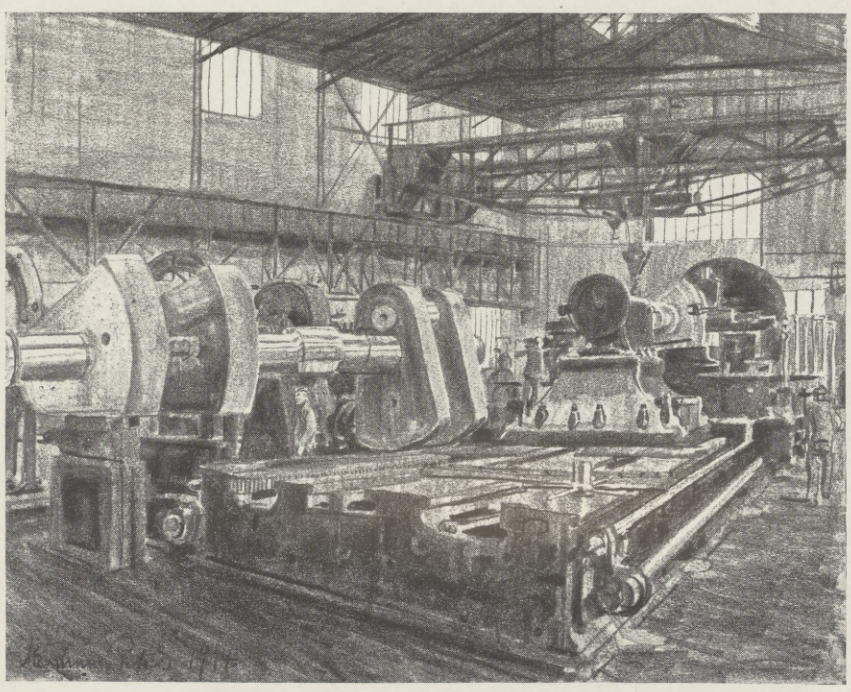
Nichts kann für die gewerbliche Bedeutung Düsseldorfs kennzeichnedner sein als der Umschwung, der sich im Bankwesen in der jüngsten Zeit vollzogen hat. Kaum eine der bedeutenderen Großbanken hat es versäumt, hier festen Fuß zu fassen durch Anlage eigener Zweigniederlassungen oder durch Angliederung von Düsseldorfer Bankanstalten. Einen äußern zahlenmäßigen Ausdruck findet die Bedeutung Düsseldorfs als Handels- und Industrieort in dem Verkehr der Reichsbank. Die Düsseldorfer Anstalt der Preußischen Bank hatte 1860 einen Umsatz von 33109200 Talern. Bei der Reichsbankstelle Düsseldorf betrug der Gesamtumsatz 1912: 5441,5 Mill. Mark.

Die innigen Beziehungen, die Düsseldorf mit dem Industriebezirk von Rheinland und Westfalen verknüpfen, finden einen weiteren Ausdruck in der 1884 gegründeten Börse, die sich satzungsgemäß mit dem An- und Verkauf von Erzeugnissen der Bergwerks- und Metallindustrie und von Anteilen industrieller Unternehmungen befaßt und wöchentlich zweimal Vertreter des ganzen Industriegebiets in Düsseldorf vereinigt. Die Börse hat eine Schwesteranstalt in Essen, die mit Ausnahme der vierzehntägig in Düsseldorf erfolgenden Anschreibung von Kohlen- und Eisenpreisen dieselben Aufgaben hat wie die Düsseldorfer Börse. Die Börsenvereinigung des Kolonialwarenhandels vertritt die Interessen dieser Handelsgruppe.

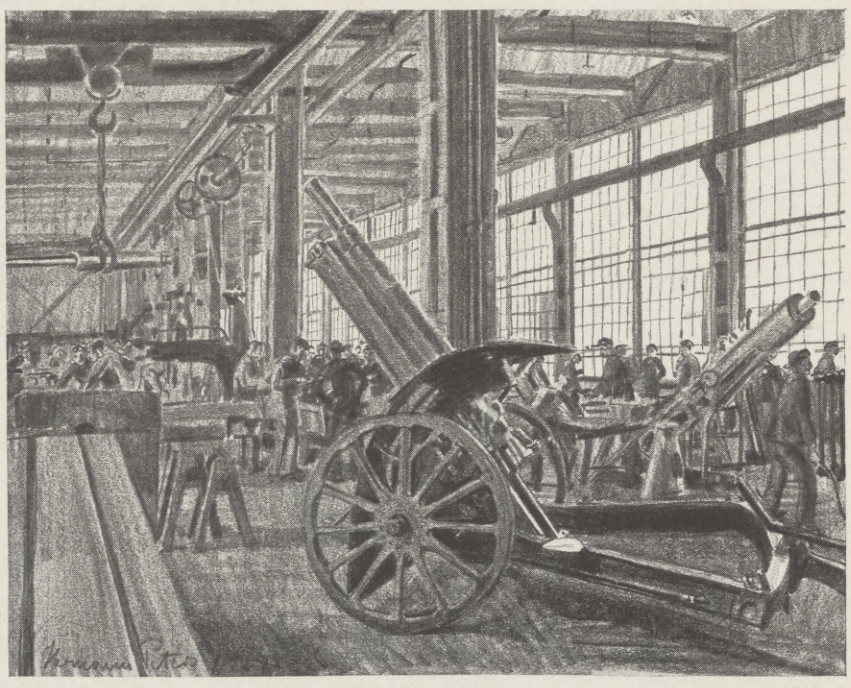


Lagerplatz der Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.
Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

So viele Beziehungen Düsseldorf auch anfangs des neunzehnten Jahrhunderts zu der Industrie des umliegenden Landes hatte, die Stadt selbst bot im Gewerbe kaum so viel Bemerkenswertes wie andere Gegenden der Nachbarschaft mit ausgesprochener einseitiger industrieller Entwickelung. Wir finden aber eine nicht unerhebliche Textilindustrie, Seifenindustrie, einige Papierindustrie, Bleiweißfabriken, Kratzenfabriken, Essig- und Likörfabriken, eine Zuckerfabrik. Im Jahre 1834 sind das lithographische und Buchdruckergewerbe als hervorragend genannt; dazu etwas Tabakindustrie, viele Färbereien mit Weltruf, schließlich eine Eisengießerei und eine berühmte Wagenbauanstalt. Aber dennoch stand in jener Zeit, deren gewerbliche Entwickelung ja überhaupt nicht mit unserm Maßstab gemessen werden darf, Düsseldorf nicht so weit zurück, wie man meinen möchte; das geht daraus hervor, daß 1834 an Gewerbesteuer aufbrachten: Elberfeld 16444, Düsseldorf 11038, Barmen 8743, Crefeld 8034, Mülheim 3775, Duisburg 2851, Essen 2577, Solingen 2334, Remscheid 2611, Gladbach 1436 Taler. Zunächst schritt nunmehr die gewerbliche Entwickelung im Landkreise Düsseldorf schneller vor, dessen bedeutendste industrielle Werke die 1783 von Brügelmann in Cromfort gegründete Baumwollspinnerei, die Cramer'sche Baumwollspinnerei und -weberei in Hilden, die Maschinenfabrik von Kirberg und Hüls aus dem Jahre 1840 und die 1840 entstandene, 1913 abgebrochene Eintrachthütte in Hochdahl mit ihrem lange Zeit für die Herstellung von Temperwaren berühmten weißstrahligen Puddeleisen waren. In all den Dörfern um Düsseldorf gab es um jene Zeit Textilindustrie, die heute, ebenso wie die Tabaks- und Zigarrenindustrie, zum größten Teil verschwunden ist. Außer den Metallgießern Schimmelbusch, Windscheid und dem zäh energischen Gustav Bloem, dem Gründer einer bedeutenden Patronen- und Zündhütchenfabrik, sind vor allem die Familien Piedboeuf und Poensgen für die Entwickelung der Eisenindustrie in Düsseldorf von entscheidender Bedeutung gewesen, von denen jene aus Aachen, diese aus der Eifel ihre Fabriken nach Düsseldorf verlegten und hier großartige Unternehmungen schufen. Albert Poensgen insbesondere hat die heute blühende, durch die ebenfalls in Düsseldorf sitzenden Mannesmannröhren-Werke vervollkommnete Röhrenherstellung nach Deutschland verpflanzt, und heute sind Düsseldorf und Umgegend der größte Erzeugungsort schmiedeeiserner Röhren zum mindesten auf dem europäischen Festlande, wenn auch einige der Werke ihre Selbständigkeit verloren haben und an große gemischte Werke angegliedert worden sind. Bedeutend ist ferner die Herstellung von Stahlguß und Schmiedestükken. Wer den bei Blohm & Voss in Hamburg auf Helgen liegenden neuesten Riesendampfer der Imperatorklasse mustert, wird finden, daß die großen Stahlteile alle von Haniel & Lueg in Düsseldorf geliefert sind. Es folgte der Dampfkessel- und Dampfmaschinenbau, der heute von mehreren weltbekannten Firmen betrieben wird. Die weitverzweigte Maschinenindustrie, an der Spitze die Werkzeugmaschinenherstellung, eingeführt 1876 durch Ernst Schieß, umfaßt heute die Herstellung aller nur möglichen Arten von Maschinen, darunter Wasserhaltungs-, Walzwerksmaschinen, Ventilatoren, Papiermaschinen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen. Außerdem sind zu erwähnen große Werke für Kranbau, Betonbau, Eisenkonstruktionsbauten, die Herstellung emaillierter Geschirre und andere Zweige der Eisenindustrie, die Blech- und Drahtwalzwerke, Drahtstiftfabriken. Andere Industriezweige, wie die Mühlenindustrie, die Lackfabriken, Bierbrauereien, Apfelkrautfabriken u. a. bis zu der Silberwarenindustrie und chemischen Industrie, Holzwarenindustrie, den Säge- und Hobelwerken und der Porzellanfabrikation, schlossen sich im Laufe der Zeit an und führten Düsseldorf zur jetzigen Höhe. Die Papierindustrie hat sich gewaltig entwickelt, und daß in Düsseldorf Malerfarbenfabriken von Weltruf sitzen, ist selbstverständlich. Eine besondere Stellung nimmt die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, eine Gründung



Herstellung von Schiffswellen in der A.-G. Oberbilker Stahlwerk, Düsseldorf-Oberbilk.
Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.



Montagehalle I der Kanonenwerkstatt in der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf-Derendorf. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

Hosted by Google

des Geheimen Baurats Ehrhardt, ein. Sie stellte anfangs besonders Kaltsägen her, heute beschäftigt sie mit der Herstellung von nahtlosen Rohren, Kesselschüssen, Geschützen, Geschossen, Patronen usw. ungefähr 11000 Menschen. Wegen ihrer Güte berühmt sind weit über die Stadt hinaus Düsseldorfer Mostrich, Punsch und obergäriges Bier.

Auch der Landkreis hat eine stark industrielle Bevölkerung. Sein industrielles Wachstum wird in Zukunft noch stärker hervortreten, es wird voraussichtlich stärker werden als das des Stadtkreises. War die Stadt der Mittelpunkt, von dem aus im wesentlichen die Industrieentwicklung ihren stärksten Anstoß erhielt, so muß diese nunmehr in immer erhöhtem Maße auf den Landkreis hinausdrängen, da Grundrente und Raummangel im Stadtkreise Neugründungen und Erweiterungen schon hindernd in den Weg treten. Gerresheim, Rath, Ratingen, Benrath, Hilden zeigen heute eine dichte industrielle Besiedelung, in Reisholz ist nach bewußtem Plan ein großes Industriegelände mit Rheinanschluß ausgebaut worden, und auch dem linken Rheinufer hat sich die Industrie in Oberkassel zugewandt.

In Neuß auf dem linken Rheinufer entwickelt sich mit bedeutender Schnelligkeit in neuester Zeit eine große Industrie, die der Düsseldorfer verwandt ist. Vom Norden her, von Duisburg, drängt die industrielle Besiedelung nach Süden auf Düsseldorf zu und trifft in der Mitte auf die industriellen Werke in Großenbaum und Lintorf. Die Verbindung mit dem Bergischen Lande und seiner besonders gearteten Industrie ist über Benrath und Hilden schon hergestellt.

Heute finden wir vor allem die Eisenindustrie, Walzwerk-, Maschinen- und Metallindustrie (Britanniawaren) im Landkreis auf hoher Stufe und eine ganze Reihe von Drahtstiftfabriken; ebenso die chemische Industrie (Henkels Persil und Bleichsoda), Gerberei, Lederindustrie usw. Besondere Erwähnung verdient die Glasindustrie. Die größte Glasflaschenfabrik der Erde verdankte 1864 dem Industriellen Heye in Gerresheim ihre Entstehung. Das Werk treibt heute auch eine Spiegelglasfabrik und stellt Ornamentglas her. Älterer Zeit entstammt die Spiegelglasfabrik in Eckamp.

Portalkran mit Selbstgreifer, ausgeführt von der Firma Schenck & Liebe-Harkort Aktiengesellschaft, Düsseldorf, für einen rheinischen Hafen. Nach einer Zeichnung von Hermann Peters.

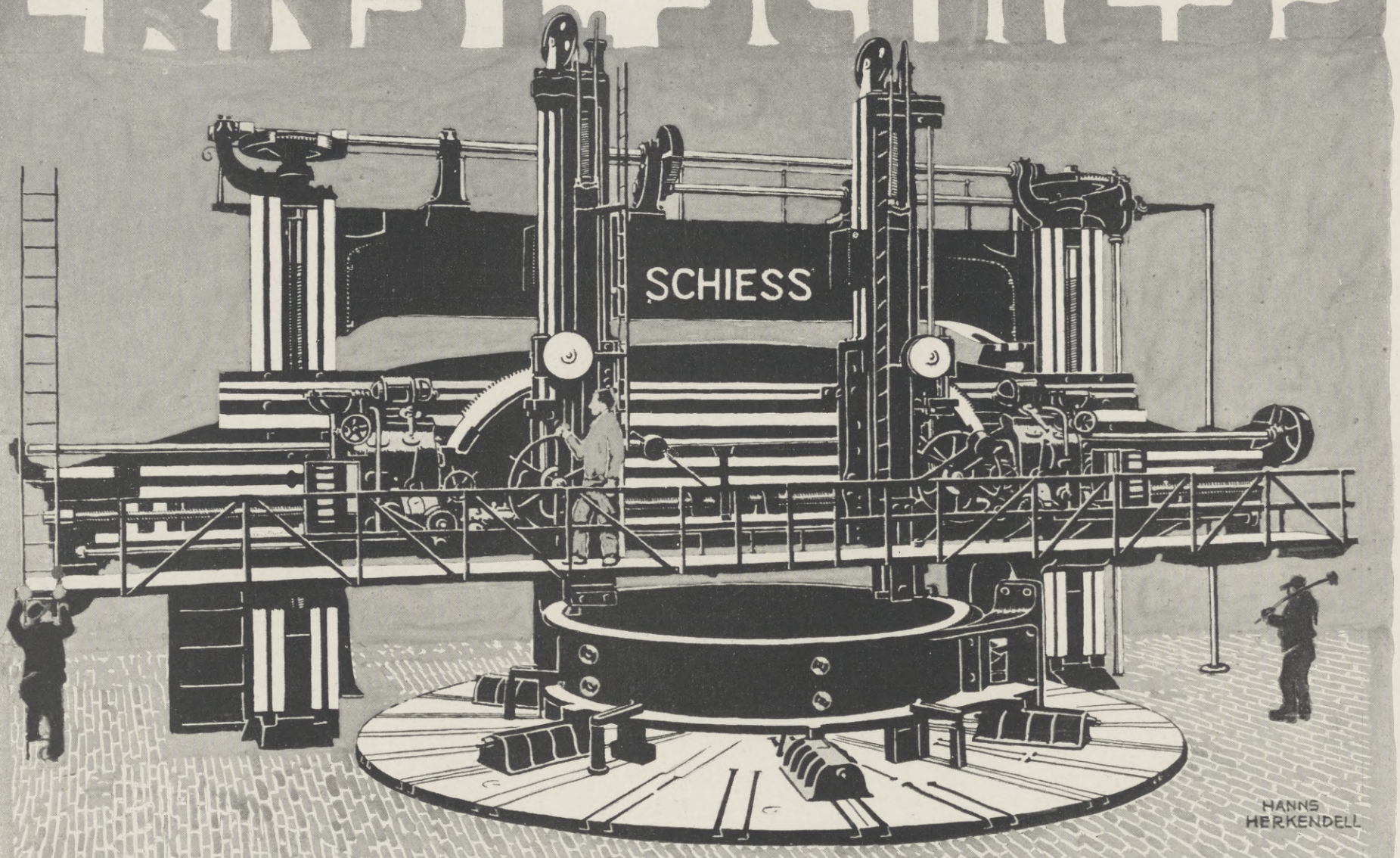
Daß auch die sozialen Einrichtungen der Industrie mustergültig sind, braucht nicht betont zu werden. Weit über die Pflichtleistungen der sozialen Versicherung hinaus sorgen die Werke für ihre Arbeiter. Von besonderen Anstalten seien erwähnt das Ledigenheim für junge Arbeiter, neben dem auch ein Kolpinghaus für die katholischen Arbeiter besteht, und das Genesungsheim der Düsseldorfer Ortskrankenkassen.

Wenn wir im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts Düsseldorf ausschließlich als den Ort finden, wo sich die rheinisch-westfälische Industrie 1811, 1837, 1852 schon zur Veranstaltung von Industrie- und Gewerbeausstellungen zusammenschließt, so haben wir sicher auch hier zum Teil ursprünglich die Wirkung der guten geographischen Lage vor uns, denn anfangs konnte Düsseldorf selbst zu einer Industrieausstellung nur wenig beitragen, mehr schon zu einer Gewerbe- und viel zu einer Kunstausstellung. Das ist im Laufe der Zeit anders geworden. Heute steht unsere Industrie ebenbürtig jeder andern im Westen und im ganzen Deutschland gegenüber, und hervorragende Männer unseres Bezirks stellen sich zur Verfügung, die gewaltige Arbeit, die eine moderne Industrieausstellung erfordert, zum guten Ende zu führen.

In der Glasbläserei der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim. Nach einem Aquarell von F. A. Herkendell.

Hosted by Google

ERNST SCHIESS



WERKZEUGMASCHINEN-FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT DÜSSELDORF

Das Werk besteht seit fast 50 Jahren. Es wurde 1866 in kleinem Umfange von dem jetzigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr.-ing. h. c. Ernst Schieß, gegründet. Die Form einer Aktiengesellschaft hat das Unternehmen seit 1906 angenommen. Das werbende Kapital beträgt 5 000 000 Mark. Die zusammenhängende Fläche des Fabrikgrundstückes beläuft sich auf rund 5 $^1/_2$ ha, wovon 3 ha bebaut sind. Die Erzeugnisse des Werkes bestehen ausschließlich in Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, wie Drehbänken aller Art, Hobel-, Shaping-, Stoß- und Bohrmaschinen, Horizontalbohr- und Fräsmaschinen, Durchstoßmaschinen und Scheren, Richtmaschinen, Biegemaschinen, Kaltsägen, Rohrgewindeschneid- und -Abstechmaschinen, Schleifmaschinen, Excenter- und hydraulischen Pressen; namentlich auch in allen Sonderwerkzeugmaschinen, wie Walzendrehbänken, Radsatzdrehbänken, Radreifenausbohrbänken, Horizontal- und Vertikalplandrehbänken, Geschützrohrdreh- und -Bohrbänken, Wellen- und Hohlbohrbänken, Geschoßbearbeitungsmaschinen, Radial- und Universalbohrmaschinen, Kesselbohrmaschinen, Schienenbohrmaschinen, Zylinderbohr- und -Fräsmaschinen, Hobelmaschinen mit einem und zwei Ständern, Grubenhobelmaschinen, Horizontal- und Vertikalhobelmaschinen, Blechkantenhobel-, Blechbiege- und Blechrichtmaschinen, Probierstabfräsmaschinen, Pulverblättchenschneidemaschinen, Sondermaschinen für Schiffbau, wie Hebelscheren und Durchstoßmaschinen für Profileisen und Bleche, Balken- und Kielplattenbiegemaschinen, Mannlochstanzen, Anschärfmaschinen, Schleifmaschinen für Straßenbahnschienen usw. Der Bau der marktgängigen kleineren und mittleren Maschinen ist schon seit Jahren mehr und mehr aufgegeben und es werden — abgesehen von mittleren Maschinen für Sonderzwecke — vorzugsweise die größeren Typen gebaut, wie sie für den Großmaschinenbau, Hüttenwerke, Artilleriewerkstätten, Lokomotivfabriken, Schiffswerften in Betracht kommen, z. B. für die Bearbeitung von Teilen für Dampfturbinen, Dampfmaschinen, Dynamomaschinen, Gasmotoren, großen Schmiedestücken, Panzerplatten und Türmen, Geschützrohren, großen Geschossen, sowie von Eisenbahnmaterial u. dergl. Unter den rund 12 500 Werkzeugmaschinen, welche aus den Werkstätten der Firma nach allen Industriegegenden der Welt herausgegangen sind, befinden sich wohl die größten ihrer Art, Riesenmaschinen, deren gewaltige Leistungen den großen Fortschritt nicht nur des Werkzeugmaschinenbaues allein, sondern der ganzen Technik bekunden. Eine kürzlich abgelieferte Horizontalplandrehbank für Stücke bis 10 500 mm Durchmesser für große Leistung wog 600 000 kg. Sie ist oben abgebildet. Ähnliche Horizontalplandrehbänke hat die Firma schon in großer Anzahl geliefert.

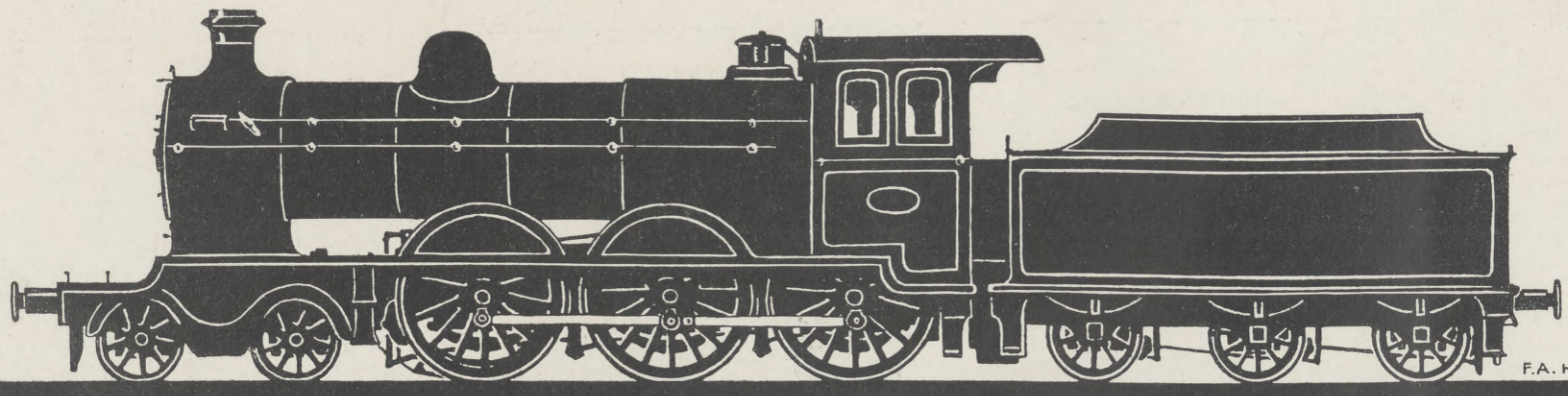
Die Herstellung derartiger Maschinen verlangt natürlich entsprechende Einrichtungen, die auch in ausreichendem Maße vorhanden sind. Die Hallen, welche zum Aufbau der Maschinen dienen und eine Fläche von 7000 qm bedecken, sind von gewaltiger Größe. Die größte Länge derselben beträgt 165 m. Die neue Halle von 28 m Breite ist u. a. mit einem Laufkran von 75 t Tragfähigkeit ausgestattet, dessen Fahrbahn ca. 16 m über Werkstättenflur liegt. Außerdem sind zahlreiche Laufkräne von 40, 30 t und weniger Nutzlast vorhanden. Umfangreiche mechanische Werkstätten, ebenfalls in reichlichem Maße mit großen Laufkränen ausgerüstet, sorgen für die Bearbeitung der Einzelteile, die oft ganz erhebliche Gewichte aufweisen. In denselben haben auf einer Grundfläche von 5500 qm rund 400 Werkzeugmaschinen Aufstellung gefunden, unter diesen befinden sich 150 verschiedene Drehbänke von 130 bis 1000 mm Spitzenhöhe, darunter solche, um Leitspindeln bis 17 000 mm Länge drehen und schneiden zu können, 9 Horizontalplandrehbänke, 32 Hobelmaschinen, worunter solche von 12 000 mm Hobellänge, 4000 mm Hobelhöhe und 4000 mm Hobelbreite, 7 Shapingmaschinen, 8 Nutstoßmaschinen, 19 Vertikal- und Radialbohrmaschinen, 30 Horizontalbohr- und Fräsmaschinen, darunter solche, um Gegenstände von 3900 mm Höhe und 6000 mm Breite bestreichen zu können, 34 verschiedene Fräsmaschinen, 18 Räderfräsmaschinen, worunter solche für Durchmesser von über 6000 mm, 9 Kegelradhobelmaschinen, 18 Schleifmaschinen sowie 24 Maschinen für Sonderzwecke usw.

Außerdem sind in ausreichender Weise Normalmeßwerkzeuge und Lehren vorhanden, um Arbeitsstücke von größtmöglichster Genauigkeit und Gleichmäßigkeit erzeugen zu können.

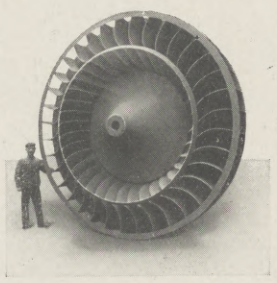
Der gesamte Antrieb der Werkzeugmaschinen erfolgt von der Zentrale aus durch elektrische Kraftübertragung, und zwar sowohl gruppenweise als auch im Einzelantrieb; ebenso werden auch alle sonstigen maschinellen Einrichtungen des Werkes, wie Laufkräne, Aufzüge, Pumpen, Kompressoren usw., elektrisch angetrieben.

Eine eigene Gießerei liefert den großen Bedarf an Gußstücken. Dieselbe ist mit drei Kupolöfen und entsprechenden Kränen, von rund 250 t Nutzlast, ausgestattet, um Stücke bis 60 t Einzelgewicht herstellen zu können. Außerdem ist eine große Modellschreinerei und eine mit 4 Dampfhämmern ausgerüstete Schmiede vorhanden. Die Zahl der Beamten und Arbeiter beträgt gegenwärtig rund 1000. Die Kraftanlage vermag 1200 PS zu leisten. Die Zahl der Elektromotoren zur Kraftübertragung beläuft sich auf etwa 200. Durch eine mit Rangierwinde ausgestattete Gleisanlage von 1 km Gesamtlänge ist das Werk mit dem Bahnhof Düsseldorf-Lierenfeld verbunden.

Hosted by Google



HOHENZOLLERN
AKTIENGESELLSCHAFT FÜR LOKOMOTIVBAU
DÜSSELDORF-GRAFENBERG



Zu der stattlichen Reihe von hervorragenden Werken der Eisenindustrie Düsseldorfs, die zum großen Teil in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden sind, gehört auch die „Hohenzollern" Aktien-Gesellschaft für Lokomotivbau in Düsseldorf-Grafenberg. Sie wurde im Jahre 1872 gegründet, also zu einer Zeit, in welcher ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung erwartet wurde, der die günstigsten Aussichten für die Entwicklung des Verkehrswesens und damit für den Lokomotivbau eröffnete.

Bekanntlich haben sich die damals gehegten Hoffnungen zunächst nur in geringem Maße erfüllt und die Gesellschaft vermochte erst durch die tatkräftige Unterstützung der bekannten Rheinischen Industrie-Familie Haniel in den achtziger Jahren festen Fuß zu fassen.

Die Anlage des Werkes war von Anfang an eine zweckentsprechende, doch haben sich mit der steigenden Entwicklung im Laufe der Jahre umfassende Änderungen als notwendig erwiesen, so daß von der ursprünglichen baulichen Gestaltung nur wenig mehr übriggeblieben ist. Zuletzt wurde vor einigen Jahren ein durchgreifender Plan zum zeitgemäßen Ausbau des ganzen Werkes in Angriff genommen, der jetzt zum größten Teil als erledigt angesehen werden kann.

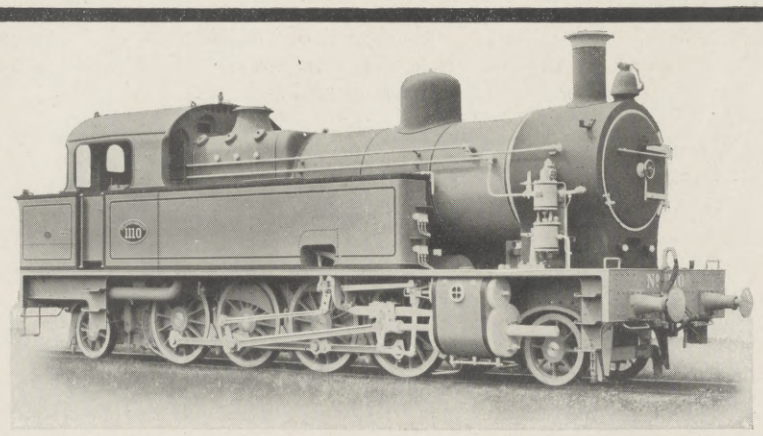
Die Firma befaßt sich vornehmlich mit der Herstellung von Lokomotiven jeder Bauart, jeder Spurweite und jeder Größe und zählt namentlich die Königlich Preußische Staatseisenbahn-Verwaltung zu denjenigen Abnehmern, die ihr seit langen Jahren regelmäßig große Aufträge zuweisen. In der letzten Zeit wurden an die einzelnen Eisenbahn-Direktionen fast ausschließlich Heißdampf-Lokomotiven geliefert.

Als Erbauerin von Lokomotiven für Hafen- und Zechenbahnen nimmt die Gesellschaft eine führende Stellung ein und es kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk mehr Lokomotiven der Firma Hohenzollern anzutreffen sind, als von irgend einer anderen Fabrik.

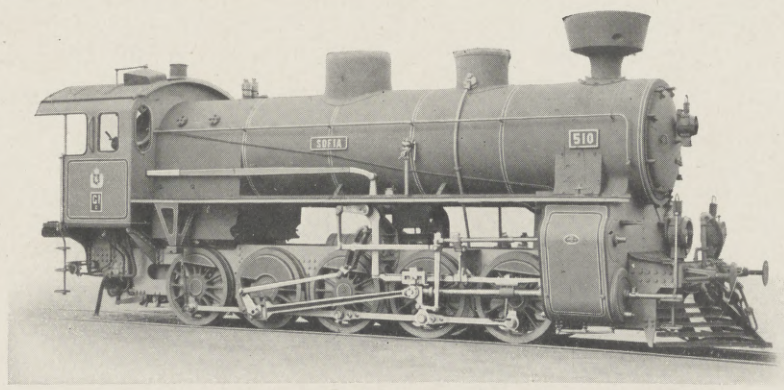
Der Absatz im Inland genügt indessen nicht, um die Leistungsfähigkeit des Werkes voll auszunutzen, es muß vielmehr für einen beträchtlichen Teil der Produktion das Ausland zu Hülfe genommen werden. Erfreulicherweise ist es gelungen, einen von Jahr zu Jahr sich erweiternden ausländischen Kundenkreis zu gewinnen, aus dem der Gesellschaft umfangreiche Bestellungen in steigendem Maße zufließen.

Infolge der nahen Beziehungen zur Rheinisch-Westfälischen Industrie ist im Laufe der Jahre für den Bau von maschinellen Anlagen für Kohlenzechen eine zweite nicht unbedeutende Abteilung entstanden. Von dieser werden große Dampfmaschinen, Kompressoren und Ventilatoren, sowie ferner Koksausdrückmaschinen und Schiebebühnen geliefert.

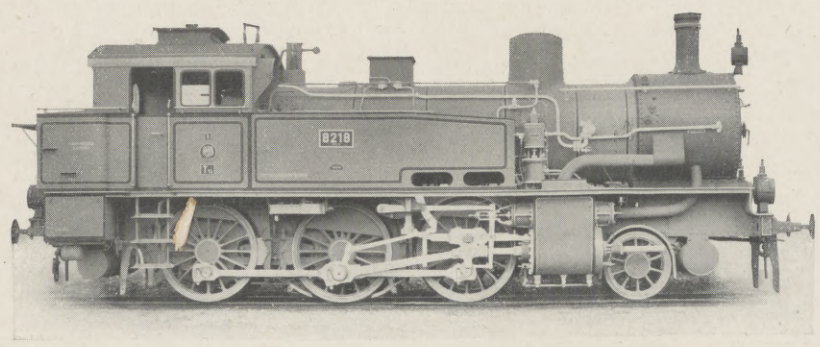
Das Werk beschäftigt zurzeit über 1500 Personen und hat bereits mehr als 3300 Lokomotiven gebaut. Dasselbe verfügt über einen langjährigen Stamm von Beamten und Arbeitern, besitzt neuzeitliche, mit den besten Mitteln ausgestattete Werkstätten und ist infolgedessen in der Lage, den höchsten Anforderungen inbezug auf Qualität seiner Erzeugnisse zu genügen.



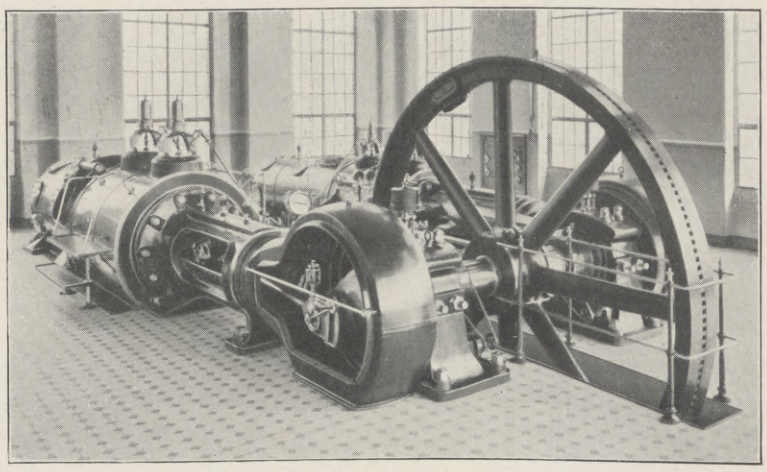
1 D 1-Heißdampf-Tenderlokomotive, Niederländische Staatsbahnen.



E-Verbund-Güterzuglokomotive, Bulgarische Staatsbahnen.

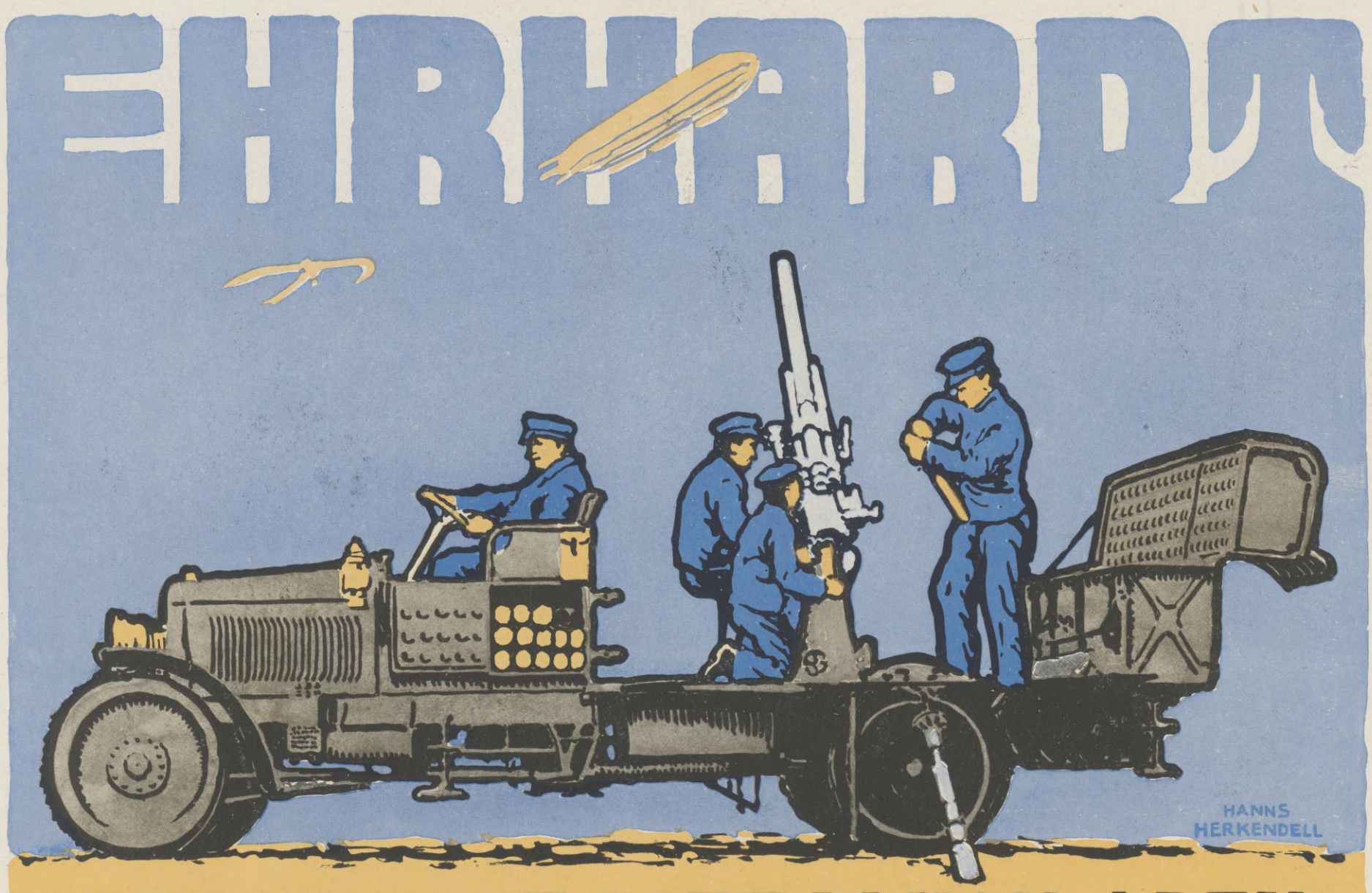


1 C-Heißdampf-Tenderlokomotive, Preußische Staatsbahnen.



Zweistufiger Luftkompressor mit Dampfantrieb.

Hosted by Google



RHEINISCHE METALLWAAREN- UND MASCHINENFABRIK A·G· DÜSSELDORF-DERENDORF

Um Düsseldorf zu dem zu machen, was es heute ist, haben viele Kräfte zusammenwirken müssen. Und wenn jetzt der Name unserer Stadt in der ganzen Welt mit Ehren genannt wird, so darf ihre Industrie sicherlich einen Teil des Verdienstes für sich in Anspruch nehmen. Auch unser Werk hat dazu in immer wachsendem Maße beigetragen.

Im Jahre 1889 zur Anfertigung von Infanterie-Mantelgeschossen gegründet (daher im Volksmunde anfangs „Patronenfabrik" genannt) wandte sich die Firma bald auch der Herstellung von Artilleriemunition zu. Diese leitete dann zur Konstruktion von Geschützmaterial über.

Hierbei war es ein großer und glücklicher Griff, mit dem die Fabrik der Herstellung und Einführung des Rohrrücklaufgeschützes die Wege ebnete. Sie war das erste Werk der Welt, daß nach französischem Vorgang den neuen Geschütztyp — mit Unterstützung durch den Vorsitzenden ihres Aufsichtsrates, Geheimrat Ehrhardt — unter Anwendung neuer konstruktiver Mittel trotz mancher anfänglicher Gegenbestrebungen zum Siege verhalf. Dem hierdurch erwiesenen Grundsatz, der Spitze des Fortschrittes zuzustreben, ist die Fabrik auch in ihrer weiteren Entwicklung treu geblieben. Durch den Erwerb des Stahlwerks in Düsseldorf-Rath sicherte man sich die Herstellung erstklassigen Werkstoffs. Und durch neue Bearbeitungsmethoden, wie beispielsweise das Ehrhardtsche Preßverfahren und die Komprimierung des Stahles in flüssigem Zustande, gelang es, dem Material eine weitgehende Veredelung und bis dahin nicht erreichte physikalische Eigenschaften zu geben.

Jahre rastloser Arbeit und schwerer Kämpfe kamen, aber der Erfolg blieb nicht aus. „Die Rheinische", wie unser Werk heute meist kurzweg genannt wird, hat sich ihre Stellung in der Waffenindustrie errungen, und ihre Erzeugnisse haben den Beweis ihrer Vollwertigkeit zur Genüge erbracht. An der durchgreifenden Umgestaltung des Artilleriematerials in den letzten zwei Jahrzehnten hat sie in bahnbrechender Weise mitgewirkt, stets darauf bedacht, vorausschauend die Forderungen des kommenden Tages zu erkennen und ihnen durch neue Konstruktionen gerecht zu werden.

So lieferte sie bereits im Jahre 1900 der englischen Heeresverwaltung 108 Feldgeschütze mit Rohrrücklauf und ging zur Anwendung des neuen Systems auch bei den Haubitzen schon über, als das Prinzip selbst in Deutschland noch fast durchweg bekämpft wurde. So entwickelte sie das Gebirgsgeschütz, dessen Wirkung sie nahezu verdreifachte, die Geschütze gegen Luftfahrzeuge und die Unterseebootskanonen. So entstanden der fahrbare 28-cm-Mörser und auf dem Gebiet der Geschoßkonstruktion ihr glänzend bewährtes Einheitsgeschoß, das Brisanzschrapnell Erhardt-van-Essen.

Die Leistungsfähigkeit der Fabrik wuchs dauernd. All die Zeit über, von dem Übergang zur Geschützkonstruktion an, wo sie sich zunächst auf kleine Kaliber beschränkte, bis auf den heutigen Tag, wo sie schwere Festungs- und Belagerungsgeschütze herstellt, ist es mit ihr unaufhaltsam vorwärtsgegangen.

Es war eine Periode rastloser Weiterentwicklung, so ungestüm und vorwärtsdrängend, daß es nicht immer möglich war, den Erwartungen in gewinnbringender Beziehung gerecht zu werden. Auf glänzende Ziffern nach außen hin mußte man daher freilich zunächst verzichten. Aber man hielt dem Werk die Bahn zu machtvoller Entfaltung frei. Und die Opfer, die die Vergangenheit gefordert, soll nun die Zukunft wettmachen!

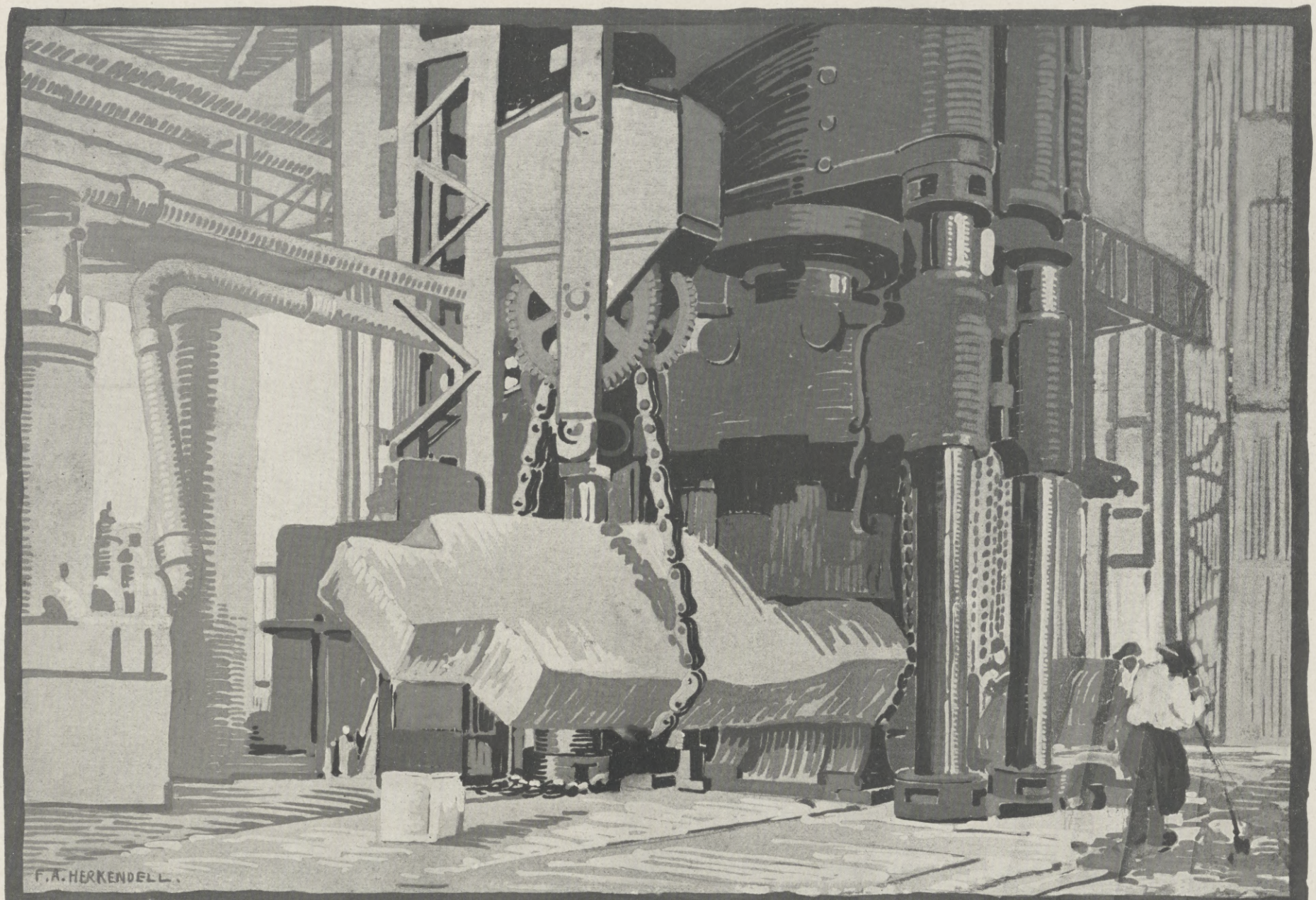
Die bauliche Gestaltung unserer Anlagen in der Ulmenstraße mußte durch diese unaufhaltsame Entwicklung wesentlich beeinflußt werden. Aus dem Bauen ist man eigentlich nie herausgekommen und mußte doch immer noch froh sein, wenn man nur dem jeweils dringendsten Bedürfnis nachkommen konnte. Ein einheitliches architektonisches Gepräge war dabei nicht zu erzielen. Aber auch das wird sich ändern, wenn erst der Bauplan, der schon den größeren Neubauten der letzten Jahre zugrunde lag, ganz durchgeführt sein wird.

Außer dem Hauptwerk mit der Germania in Düsseldorf-Derendorf und dem Stahlwerk in Düsseldorf-Rath besitzt die Firma noch die ehemals von Dreysesche Fabrik zu Sömmerda in Thüringen, wo Zünderteile sowie Maschinengewehre und Selbstladepistolen angefertigt werden, und einen 17 km langen Schießplatz in Unterlüß, Provinz Hannover. Die Zahl der in sämtlichen Betrieben beschäftigten Beamten und Arbeiter beläuft sich auf annähernd 7500.

Als Ausgleich für die doch immer gewissen Schwankungen unterliegende Fabrikation von Kriegsmaterial und im Interesse einer möglichst gleichbleibenden Beschäftigung ihrer Angestellten betreibt die Fabrik auch die Herstellung von Friedensmaterial. Ihre nahtlos gepreßten Speichenräder für Eisenbahn- und Straßenbahnwagen haben sich glänzend bewährt, und die Nachfrage nach ihren nahtlos gezogenen Röhren und Stahlflaschen für hochgespannte Gase — um nur einige der wichtigsten zu nennen — nimmt dauernd zu.

Fünfundzwanzig Jahre sind seit der Gründung der „Rheinischen" vergangen. Sie haben ihren Namen eng mit dem unserer Stadt verknüpft. Möge beiden noch eine lange Zeit weiteren Aufstieges beschieden sein!

Hosted by Google



A. G. OBERBILKER STAHLWERK
VORM. C. POENSGEN-GIESBERS & Cie. DÜSSELDORF

Vom hochgelegenen Düsseldorfer Hauptbahnhof schaut man in das Herz einer großen Fabrikanlage, in der Tag und Nacht die Hämmer dröhnen und die Feuer der Öfen lohen, so daß man glaubt, den Eingang in die Werkstätten des Vulkan vor sich zu haben.

Hier hat das Oberbilker Stahlwerk seine Betriebsstätte aufgeschlagen. —

Die Anfänge dieses Unternehmens, welches zu den bedeutendsten und bekanntesten Stahlwerken in Westdeutschland gehört, reichen in das Jahr 1861 zurück, wo die Herren Albert, Rudolf, Gustav und Karl Poensgen und Friedrich Giesbers zum Zwecke der Anfertigung und des Absatzes von Gußstahlfabrikaten die Eifeler Gußstahlfabrik zu Gemünd gründeten. Am 7. Mai 1864 entstand daraus die industrielle Handelsgesellschaft unter der Firma C. Poensgen, Giesbers & Cie. in Düsseldorf mit einem Kapital von 125000 Talern, welche am 19. Juni 1877 in eine Aktiengesellschaft unter der jetzigen Firma — Aktiengesellschaft Oberbilker Stahlwerk, vormals C. Poensgen, Giesbers & Cie. — mit einem Aktienkapital von 600000 Mark umgewandelt wurde. —

Das Aktienkapital ist im Laufe der Jahre mehrfach erhöht worden. Heute arbeitet das Unternehmen mit einem Aktien- und Anleihekapital von 7000000 Mark. Für Erweiterungen wurden seit dem 1. Juli 1906 über 9000000 Mark aufgewendet. Unter anderem ist ein neues Preßwerk von 2700 qm bebauter Fläche und eine Bearbeitungswerkstatt von 4600 qm bebauter Fläche errichtet worden.

Die Anlagen liegen in Düsseldorf an der Körner- und Eisenstraße und umfassen ein Gelände von 98,098 qm, das sich unmittelbar an den Düsseldorfer Hauptbahnhof anschließt. —

Zurzeit werden über 1200 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, und der Jahresumschlag betrug in den letzten Geschäftsjahren:

1908/9	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13	
5087000	5914000	6956000	8182000	10970000	Mark.

Der Absatz an Schmiedestücken und Eisenbahnmaterial betrug:

1908/9	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13	
14960	17540	20260	24124	32105	Tonnen.

Die einzelnen Abteilungen des Werks bestehen aus: Siemens-Martin-Stahlwerk, Dampfhammerwerk, Preß- und Walzwerk, Räderfabrik und Bearbeitungswerkstätten für Schmiedestücke.

Zur Erzeugung von elektrischem Strom für Kraft- und Lichtzwecke dienen 2 Abdampfturbinen und 3 Dampfmaschinen mit einer Gesamtleistung von 2600 Kilowatt. — Das Werk hat Bahnanschluß an den Güterbahnhof Düsseldorf-Lierenfeld, und die eigenen Geleisanlagen haben eine Gesamtlänge von 3 km.

Im Jahre 1882 hatte das Martinwerk nur einen Ofen von 4 bis 5 Tonnen Fassungsraum. Heute ist das Stahlwerk mit 2 Martinöfen von je 35 Tonnen und einem Ofen von 100 Tonnen Fassungsraum ausgerüstet und in der Lage, eine Jahreserzeugung von 80000 bis 100000 Tonnen Siemens-Martin- und Nickelstahl zu erreichen.

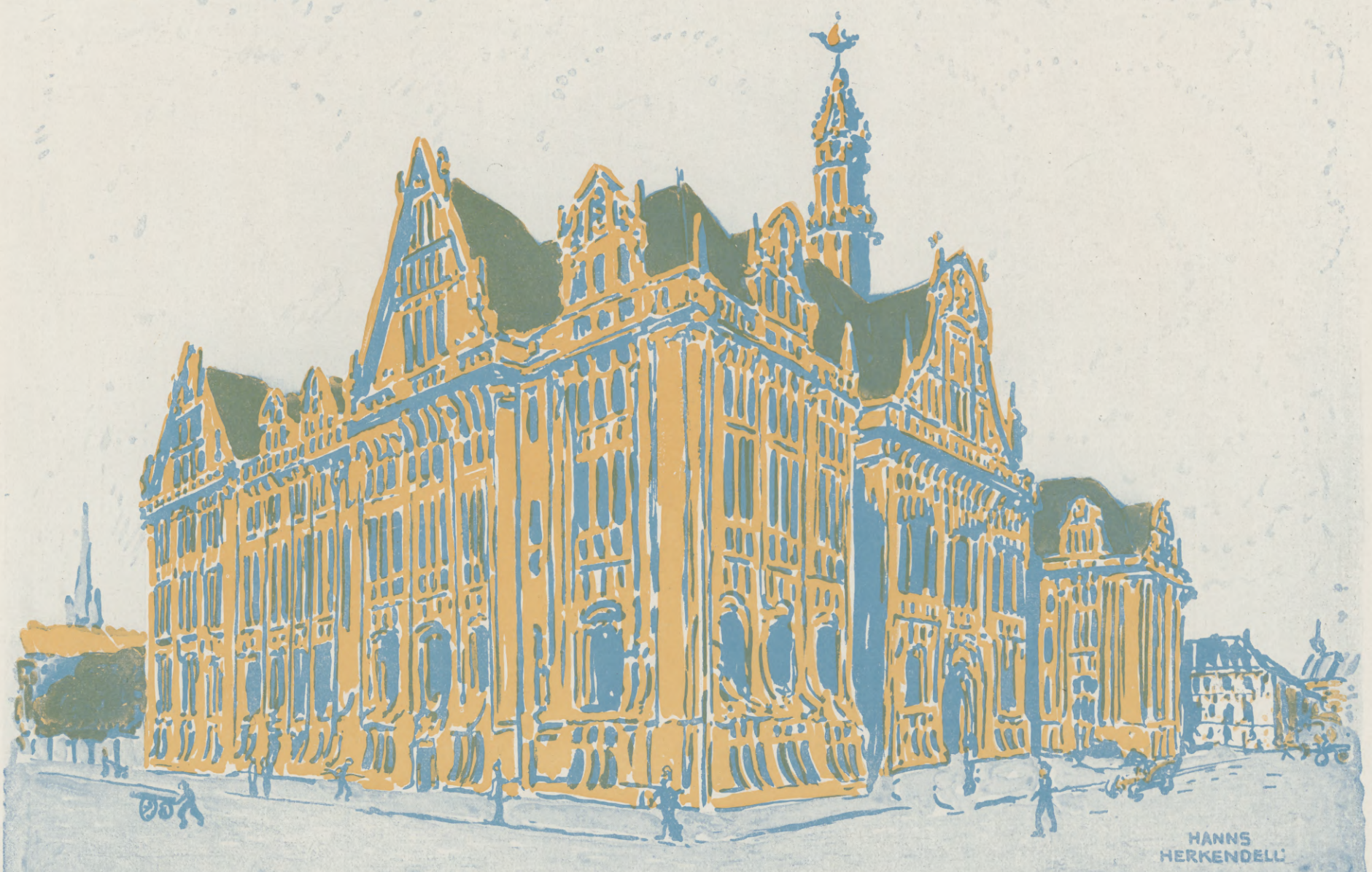
Der hergestellte Stahl wird zum größten Teil in den eigenen Dampfhammer- und Preßwerken und mechanischen Werkstätten, die mit den neuesten und größten hydraulischen Pressen und Arbeitsmaschinen ausgerüstet sind, auf Eisenbahnmaterial, wie Achsen, Reifen und fertige Radsätze, und Schmiedestücke weiter verarbeitet. Das Werk gehört mit zu den ältesten Unternehmungen, die sich mit der Herstellung von Eisenbahnmaterial befassen und hat darin Weltruf. Die Jahreserzeugung an fertigen Eisenbahnradsätzen beträgt 12000 bis 15000 Stück, die etwa zur Hälfte nach dem Ausland geliefert werden.

Ebenso bekannt ist aber auch das Werk durch die Herstellung von Schmiedestücken für den Schiffbau und Maschinenbau, wie Steven, Ruder, Kurbelwellen, Druck-, Schrauben- und Zwischenwellen, Kolbenstangen, Pleuelstangen, Dampfrohre, Dampfturbinen-Trommeln und -Scheiben usw. usw., die bis zu den größten Abmessungen, Hohlwellen bis zur Länge von 30 m, angefertigt werden. Das Werk besitzt 10 Dampfhämmer und 6 hydraulische Pressen, von welchen eine mit einem Druck von 4000 bis 5000 Tonnen arbeitet.

Der Stahl zu den Schmiedestücken, an welche besonders hohe Anforderungen gestellt werden, wird in flüssigem Zustande durch eine Harmetpresse von 3600000 kg Druck gepreßt, um Lunkerbildungen und Saigerungen zu vermeiden.

Das vorstehende Bild zeigt das Schmieden eines Ruders für ein Linienschiff aus einem Rohstahlblock von 100000 kg vermittels einer hydraulischen Presse von 4500000 kg Druck.

Hosted by Google



STAHLWERKSVERBAND

Im Stahlwerks-Verband A.-G., Düsseldorf sind seit 1904 sämtliche großen Eisen- und Stahlwerke Deutschlands und Luxemburgs vereinigt. Diese Werke, in denen ein Gesamtkapital von etwa 3 Milliarden Mark angelegt ist, beschäftigen in ihren Betrieben über 400000 Arbeiter, die an Löhnen jährlich gegen 600 Millionen Mark erhalten und zahlen im Jahr über 25 Millionen Mark an Steuern sowie 50 Millionen Mark an sozialen Lasten. Der Transport der Rohstoffe und Erzeugnisse bringt den deutschen Eisenbahnen jährlich eine Einnahme von rund 250 Millionen Mark. Der Stahlwerks-Verband verkauft die Gesamtproduktion dieser Werke an Halbzeug (Rohblöcke und Vorblöcke, Brammen, Knüppel und Platinen, Breiteisen und Puddelluppen), Eisenbahnoberbaumaterial (Schienen aller Art, Schwellen, Laschen und Unterlagsplatten) sowie Formeisen (I- und U-Eisen von 80 mm Höhe und mehr sowie Zoreseisen).

Der Wert der im Jahre 1913 verkauften Erzeugnisse betrug insgesamt rund 570 Millionen Mark, zum Versand kamen rund 6,3 Millionen Tonnen (Rohstahlgewicht), von denen dank der weitverzweigten Ausfuhrtätigkeit 1913 rund 1,9 Millionen Tonnen, d. s. 32%, ins Ausland geliefert werden konnten.

In erster Linie sind es die Eisenbahnoberbaumaterialien, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität auf dem Weltmarkte einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen. Die deutsche Ausfuhr von Schienen und sonstigem Oberbaumaterial hat daher in den letzten Jahren ständig zugenommen und betrug 1913 rund 635000 Tonnen. Besonders in den eine sehr sorgfältige und komplizierte Walzung erfordernden Rillenschienen ist die deutsche Eisenindustrie in der Welt jeder Konkurrenz weit voraus. — Die weiteste Verbreitung und Anerkennung in der Welt finden ferner die in allen gangbaren Profilen hergestellten I-, U- und Zoreseisen des Stahlwerks-Verbandes. Außerordentlich vielseitig sind ihre Verwendungsmöglichkeiten, zahllose Beispiele aus dem Hoch- und Brückenbau in allen Teilen der Erde legen hierfür beredtes Zeugnis ab. Selbst in Gegenden, die von Erdbeben bedroht werden — San Franzisko, Unteritalien — hat sich stets die Ausführung in Trägerkonstruktion bewährt. Gegenüber den in Beton oder Eisenbeton errichteten Bauten haben die mit Formeisen ausgerüsteten Bauwerke die Vorteile einer außerordentlich schnellen, von keiner Witterung beeinflußten Errichtung, der schätzenswerten Umbaumöglichkeit, sowie der Leichtigkeit des Abbruches, der im Gegensatz zu jeder anderen Bauweise durch den Verkauf oder die Weiterverwendung der wiedergewonnenen Formeisen noch einen Gewinn einbringt.

Neben dem gewaltigen Absatz an Formeisen in Deutschland selbst ist auch der Export entsprechend gestiegen, er erreichte im Jahre 1913 die Höhe von 450000 Tonnen.

Auch die Halbfabrikate des Stahlwerks-Verbandes (Blöcke, Knüppel, Platinen etc.), die zur Weiterwalzung, hauptsächlich zur Umwandlung in Bleche und Draht, Verwendung finden, werden im Auslande wegen ihrer hervorragenden Qualität bevorzugt.

Die vorstehenden, im Laufe der Jahre ständig gestiegenen Zahlen geben nicht nur ein Bild von dem hohen Stande der deutschen Eisenindustrie, sondern legen zugleich, vielleicht besser wie Urteile von Ingenieuren und Verbrauchern, Zeugnis ab von der Überlegenheit der technischen Einrichtungen der dem Verbande angeschlossenen Werke und der Güte des von ihnen hergestellten Stahls.

Sich von dieser Leistungsfähigkeit einen gedrängten Überblick zu verschaffen, dürfte die in diesem Jahre stattfindende Baltische Ausstellung in Malmö sowie die Große Ausstellung Düsseldorf 1915 Gelegenheit bieten.

Hosted by Google

Dreher & Sohn.
G.m.b.H. Düsseldorf-Gerresheim.
Drahtstiftfabrik.

Die Drahtstiftefabrikation wurde in Deutschland zuerst eingeführt durch den Begründer unserer Firma, Herrn Ignaz Dreher, welcher im Jahre 1847 aus dem Elsaß in die hiesige Gegend kam und anfänglich in gemieteten Räumen in der Nähe von Erkrath (Dammer-Mühle) mit wenigen aus Frankreich mitgebrachten Maschinen die Herstellung von Drahtstiften begann. Da die gemieteten Räumlichkeiten bald zu klein wurden, so kaufte Herr I. Dreher ein Anwesen in Gerresheim und errichtete hier auf dem jetzigen Fabrikgelände die erste Drahtstiftefabrik, die unter der Firma Ignaz Dreher an Bedeutung stetig zunahm und deren Fabrikat auf den Ausstellungen in Paris, Wien, Sydney, Melbourne, Riga, Amsterdam, Antwerpen, Düsseldorf mit ersten Preisen ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1882 trat der Sohn des Begründers, Ch. A. Dreher, in die Firma als Mitinhaber ein, die von diesem Zeitpunkt an unter Dreher & Sohn firmierte und heute das größte private Unternehmen dieser Branche in Deutschland darstellt.

Schon zu Lebzeiten des im Jahre 1894 verstorbenen Begründers des Werkes war neben der Fabrikation von Drahtstiften auch die Herstellung von gezogenem Draht, Patentkrampen, Splinten und Schuhnägeln, meist auf selbst angefertigten und patentierten Maschinen, aufgenommen worden und dieser Fabrikation wurde von dem leider zu früh (1907) verstorbenen Herrn Ch. A. Dreher noch die Herstellung von Drahttacks (Semences) in größerem Umfange hinzugefügt, so daß die Fabrik heute ein Quantum von jährlich 6000 Tonnen Drahtstifte usw. in alle Welt hinaussendet.

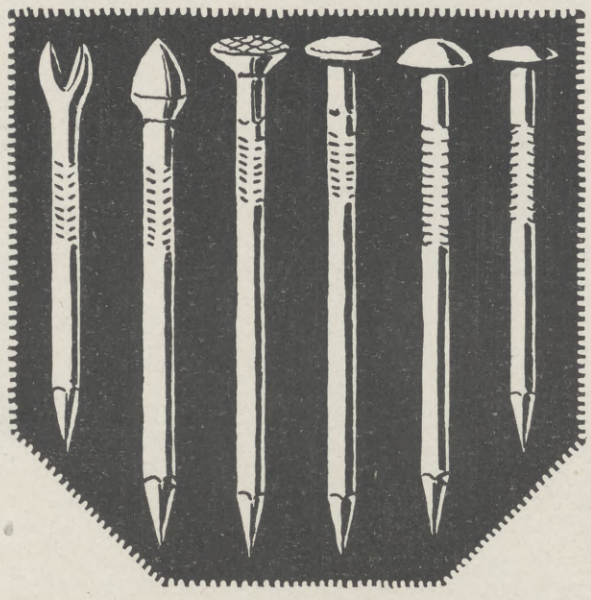
Leider wurde durch einen großen Brand im Frühjahr 1908 das Fabrikanwesen zum größten Teil zerstört. Die Firma ging aber ungesäumt an den Wiederaufbau des Etablissements und ist nun wieder in der Lage, in vergrößerten Räumen und mit verbesserter Einrichtung die Fabrikation neu aufzunehmen. In jüngster Zeit ist von der Firma auch noch eine Schuhnägelfabrik in Hampont (Lothringen) erworben worden und zeigt diese Erwerbung, wie auch der Wiederaufbau mit allen Verbesserungen, daß auch unter der gegenwärtigen Leitung das Werk in fortschreitender Entwicklung bleibt. Die Arbeiterzahl betrug zuletzt 300. Für den Verkauf kommen in Betracht: Drahtstifte aller Art, Schuhnägel und Schuhtacks, Patentkrampen, Splinte. Der hergestellte gezogene Draht dient nur zur Weiterverarbeitung im eigenen Werke.

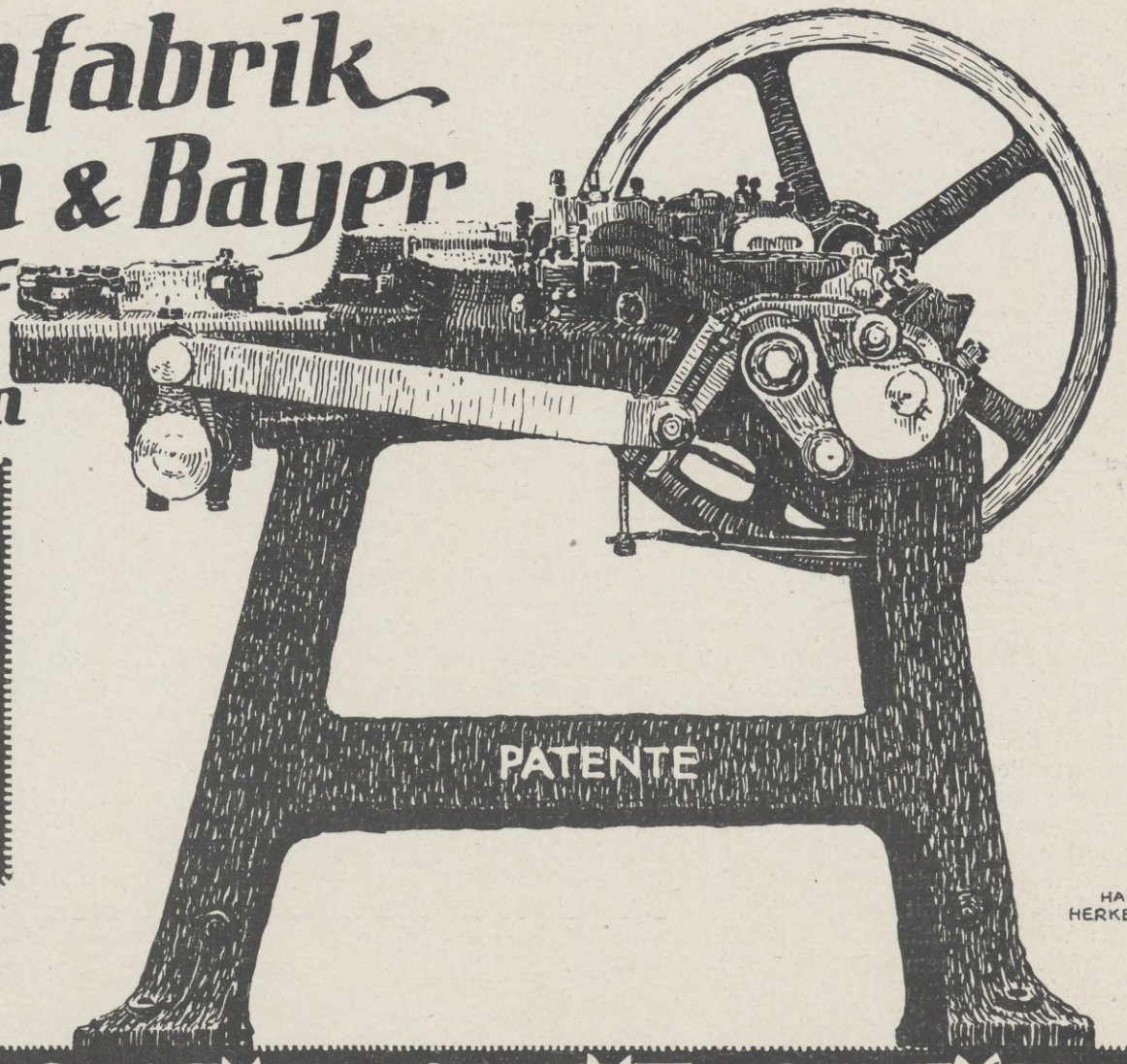
Unter dem 30. April 1909 wurde die Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und als Dreher & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf-Gerresheim, in das Handelsregister eingetragen. Fernsprecher: Nr. 15 Amt Gerresheim. Bankverbindungen: Reichsbank-Girokonto, Postscheckkonto Köln. Neuerdings hat die Firma größere Terrainankäufe in Neuß a. Rh. vorgenommen zwecks Erweiterung und Ausbau ihrer bisherigen Anlagen.

Hosted by Google

Maschinenfabrik Wikschtröm & Bayer Düsseldorf

Inh. J. Wikschtröm





Nicht gering war in Fachkreisen das Aufsehen, als vor ca. 15 Jahren bekannt wurde, daß Drahtstiftmaschinen erfunden waren, welche Drahtstifte ohne jeden Spitzenabfall herstellten. Und mit Recht, denn seit vielen Jahren, wo man überhaupt Drahtstifte auf maschinellem Wege herstellte, war man an diesen Abfall so gewöhnt, daß man denselben als etwas unvermeidliches ansah. Man nahm deshalb die Verluste als ein notwendiges Übel mit in den Kauf.

Diese durch den Spitzenabfall tagein tagaus entstehenden Verluste sind jedoch so groß, daß dieselben bei den großen Werken bis etwa 100 000 Mark jährlich ausmachen und für die ganze Weltfabrikation sich auf viele Millionen Mark jährlich belaufen.

Aus diesen kurzen Angaben geht daher die immense Bedeutung der Erfindung, „ohne Spitzenabfall arbeitende Drahtstiftmaschinen", hervor, zumal es bei Drahtstiften sich nicht um einen Mode-, sondern um einen Massenartikel handelt, bei dessen billigen Preisen sogar die geringsten Fabrikationsvorteile berücksichtigt werden müssen.

Der Pfadfinder und unermüdlicher Arbeiter bei den Abfall ersparenden Systemen war und ist bis jetzt Jakob Wikschtröm, der Inhaber der Firma Wikschtröm & Bayer in Düsseldorf. Wie bei allen Erfindungen, sind auch bei dieser verschiedene Phasen festzuhalten, die die vorliegende, Umwälzung bringende Neuheit stufenweise zu ihrem Ziele führten. — Bereits Ende der neunziger Jahre suchte J. Wikschtröm das abfallfreie Herstellen der Drahtstifte dadurch zu erzielen, daß man die Spitze aus dem Drahtmaterial mittels Pressung herausstreckte. Es erwies sich jedoch, daß die technischen Anforderungen, die mit einem solchen Strecken verknüpft sind, zu schwer waren, weshalb dieses Verfahren fallen gelassen wurde.

Nachher konstruierte er Maschinen, welche zwei Stifte gleichzeitig herstellten, wobei ein zwei Stifte enthaltendes Drahtstück in der Mitte schräg durchgeschnitten und die dabei gebildeten Spitzen durch Pressung geformt wurden. Aber auch dieses Verfahren wurde fallen gelassen, weil die einseitig geschnittene Spitze nicht derjenigen entsprach, an welche die Konsumenten gewöhnt waren.

Wie es aber gewöhnlich bei den verschiedenartigsten Problemen zu sein pflegt, war der einfachste Weg, das gesteckte Ziel zu erreichen, der jetzt vorliegenden Erfindung, nämlich Drahtstifte mit zentrischen, viereckig oder rund geschnittenen Spitzen ohne Abfall herzustellen, vorbehalten. Bei dieser Erfindung werden die beiden Abfallstücke, welche beim Schneiden der Spitze nach der alten Methode abgeschnitten wurden, am Drahtende stehen gelassen und zur Bildung des Kopfes des nächstfolgenden Stiftes mit verwandt und dadurch der Abfall vermieden.

Die Herstellungsweise wird durch obenstehende Abbildung gezeigt. Der erste Stift zeigt die beim Ausschneiden der Spitze am oberen Drahtende stehengebliebenen Lappen, der zweite Stift zeigt die Lappen und das übrige für den Nagelkopf zu verwendende Material im vorgestauchten Zustande. Die übrigen Stifte zeigen die verschiedenen Kopfformen, welche aus dem vorgestauchten Stifte gemacht werden können. Der Kopf nämlich wird bei diesem Verfahren durch zwei hintereinanderfolgende Pressungen gebildet, wobei eine Geschwindigkeit von 110 Stück bei zehnzölligen Nägeln und bis 600 Stück bei den kleineren Nägeln pro Minute erzielt wird. — Das Problem war also gelöst.

Aber auch andere nicht unwesentliche Vorteile, die zum Teil durch das Wesen der Erfindung, zum Teil aber durch die Konstruktion der jetzigen Maschinen bedingt sind, werden durch diese Patent-Drahtstiftmaschinen in der jetzigen Ausführung geboten. Nägel mit daranhängenbleibenden Bärten, also Schrottnägel, sind vollständig ausgeschlossen. Laut dynamischer Feststellung wird eine Kraftersparnis von etwa 35 Prozent erzielt. Das Putzen der Stifte wird um ca. zwei Drittel verringert, da dieselben ohne jeglichen anhaftenden Schrott von der Maschine kommen, also nur von dem Schmutz befreit zu werden brauchen.

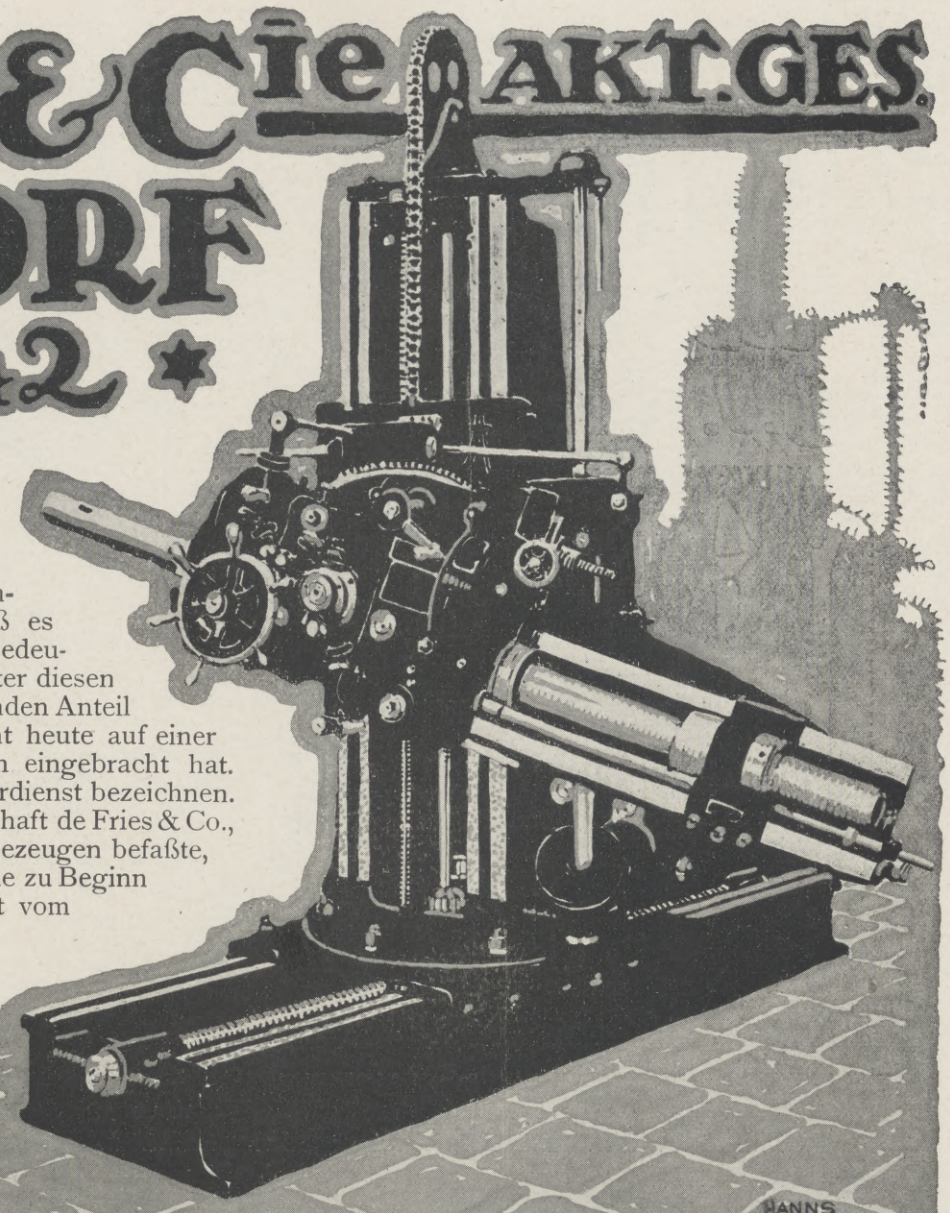
Die einfache Konstruktion der neuen Maschinen wird am besten durch die Gegenüberstellung der Teile für das Schneiden der Spitze illustriert. Diese bestehen bei der Schlagmaschine aus ca. 17 großen und ca. 58 kleinen Stücken (je nach der Bauart). Bei der Wikschtrömschen Maschine aus 4 großen und ca. 28 kleinen Stücken, daher auch kein Wunder, daß diese Maschinen sich in kurzer Zeit so gut eingebürgert haben. Einige hervorragend moderne Werke sind schon dabei, ihren ganzen Betrieb nach dem neuen System umzuformen, nachdem einzelne bereits für weit über 100 000 Mark Maschinen bezogen haben. Auch sind bereits einige ausländische Patente verkauft bzw. in Lizenz vergeben.

Als noch etwas ganz Besonderes bringt unsere Firma eine zweckmäßige Neuheit auf den Markt: zweispitzige Schuhstifte, wie sie im Randornament mit aufgeführt sind. Die beiden Spitzen gehen beim Hineinschlagen des Stiftes ins Leder oder Holz seitwärts auseinander, so daß ein Herausfallen derselben ausgeschlossen ist. Wenn man nun berücksichtigt, daß die bisherigen, einspitzigen Schuhstifte häufig herausfallen, so liegt der Vorzug dieser neuen Stifte klar auf der Hand. Besonders wichtige Dienste dürfte diese neue Erfindung dem Militärwesen erweisen, da ja ein jeder Soldat seine Stiefel mit Schuhnägel beschlagen aufweisen muß. Außerdem weist die konstruierte Maschine eine bedeutend größere Produktionsfähigkeit auf. Auch diese Zweispitznägel werden ohne Abfall hergestellt.

Diese Nägel dürften aber nicht nur für Schuhe, sondern auch für die verschiedenen Polster- und Sattlerarbeiten, wo ein fester Halt des Nagels erforderlich ist, in Frage kommen.

Hosted by Google

DE FRIES & Cie AKT. GES.
DÜSSELDORF
SCHLIESSFACH 42 *



Die Stadt Düsseldorf verdankt ihr Aufblühen zu einer der ersten Großstädte des Deutschen Reiches nicht zum wenigsten ihrer mannigfaltigen Industrie. Durch ihre außerordentlich günstige Lage bietet sie der Industrie die Möglichkeit, ihre Erzeugnisse ebenso leicht im Inlande wie auch nach dem Auslande zu versenden. Diesem Umstande der leichten Absatzmöglichkeit ist es auch zuzuschreiben, daß es in Düsseldorf so verschiedenartige Industriezweige gibt. Große und bedeutende Werke aller Branchen sind heute in Düsseldorf vertreten und unter diesen vielen ist es besonders die Werkzeugmaschinenindustrie, die hervorragenden Anteil an der Entwicklung der Stadt genommen hat und noch nimmt. Sie steht heute auf einer Höhe, die der Stadt den Ruf einer Metropole für Werkzeugmaschinen eingebracht hat. Hierzu grundlegend mitgearbeitet zu haben, dürfen wir wohl als unser Verdienst bezeichnen.

Aus der Ende der achtziger Jahre gegründeten offenen Handelsgesellschaft de Fries & Co., die sich mit dem Handel mit Werkzeugmaschinen, Werkzeugen und Hebezeugen befaßte, ging im Jahre 1899 unsere heutige Firma hervor. Die jetzige Fabrik wurde zu Beginn des neuen Jahrhunderts in Düsseldorf-Lörick errichtet. Man gelangt vom Breidenbacher Hof mit der Rheinischen Bahn in etwa 20 Minuten dorthin.

Das Werk beschäftigt etwa 1000 Arbeiter und Beamte und umfaßt auf einem Gelände von ca. 65000 qm das Verwaltungsgebäude, die Werkstätten, Gießerei, Schmiede, Schreinerei, elektrische Kraft- und Lichtzentrale usw.

Die Werkstätten sind ausgerüstet mit elektrischen Laufkranen und Handkranen mit zusammen ca. 250 Tonnen Tragkraft. Alle Abteilungen des Werkes sind modern und mustergültig eingerichtet, weite, lichte, große Hallen gestatten ein gesundes Arbeiten.

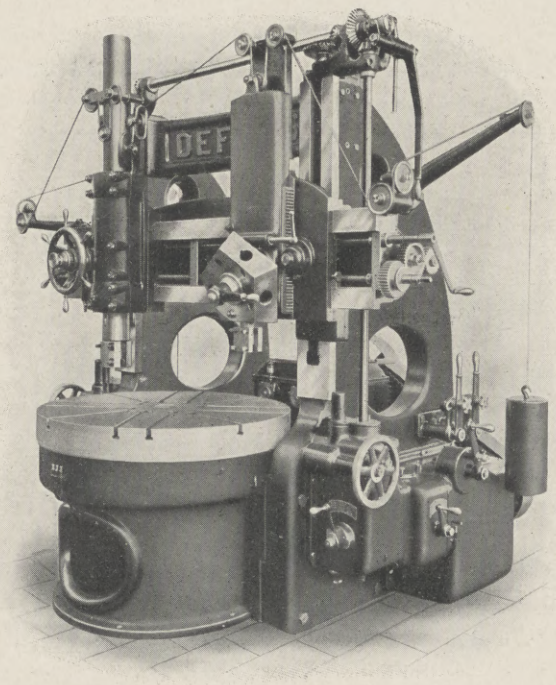
Unsere hervortretenden Erzeugnisse sind: Horizontal-Bohr- und Fräsmaschinen, Vertikal-Bohr- und Drehwerke, Schmiedemaschinen, Schmiedewalzen und Form- und Biegemaschinen, Schnelldrehbänke, Revolverdrehbänke, Geschoßdrehbänke, Spezial-Abstechmaschinen für Stahlguß, Schnell-Bohrmaschinen, Automatische Keilnuten-Fräsmaschinen, Schleifmaschinen für Dreh- und Hobelstähle, Stirnrad-Stoßmaschinen.

Viele Konstruktionen sind durch deutsche und ausländische Patente geschützt und auf allen beschickten Ausstellungen durch hohe Preise ausgezeichnet worden. Infolge ihrer vorzüglichen Bauart und durch die Verwendung nur bester Materialien besitzen unsere Maschinen eine außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Die Fabrikation geschieht meistens auf Spezialmaschinen nach dem Prinzip der Massenfabrikation. Die Teile sind untereinander auswechselbar.

Wir befassen uns in einer gesonderten Abteilung ferner mit der Einrichtung von vollständigen Werkstätten zur Fabrikation und Reparatur von Maschinen aller Art, ferner mit der Lieferung vollständiger und vollkommen rauchfreier Schmiedeanlagen mit oberirdischer oder unterirdischer Rauchabsaugung. Einzelne Anlagen sind mit fünfzig und mehr Feuern ausgeführt worden.

In einer weiteren Abteilung werden die allgemein bekannten und erprobten Hebezeuge Marke „Stella“ für Hand- und elektrischen Antrieb gebaut. Der Vertrieb dieses Artikels erfolgt ohne jegliche Vermittlung durch uns selbst.

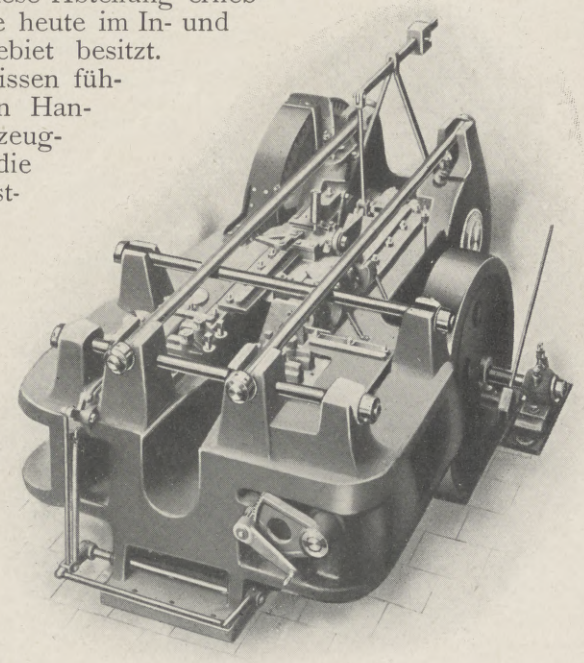
Eine andere Abteilung befaßt sich mit dem Vertrieb von Öfen für Industrie und Gewerbe mit Gas- und Ölfeuerung wie z. B. Glüh- und Härteöfen, Schmiede-, Schmelz- und Lötöfen usw. Diese Öfen bedeuten durch ihre zweckmäßige Konstruktion, ihre reinliche und zuverlässige Arbeitsweise eine wirklich moderne Neuerung, die in keinem in Frage kommenden Betrieb fehlen darf. Infolge der ständig wachsenden Nachfrage mußte diese Abteilung erheblich erweitert werden, so daß sie heute im In- und Auslande ein reiches Absatzgebiet besitzt.



Außer diesen Sondererzeugnissen führen wir in unserer besonderen Handelsabteilung alle Arten Werkzeugmaschinen und Werkzeuge, die wir nicht selbst herstellen, in erstklassigen Marken.

Unsere Fabrikate sind bei den größten Werken, Maschinen- und Lokomotivfabriken, Eisenbahn- und Artilleriewerkstätten des In- und Auslandes eingeführt und das Fabrikzeichen „Defries“ wird überall als Gewähr für eine erstklassige Maschine geschätzt.

Ein gelegentlicher Besuch unserer Werksanlagen dürfte sich auch für den nichtkaufenden Interessenten gewiß lohnen; wir laden daher gern dazu ein.



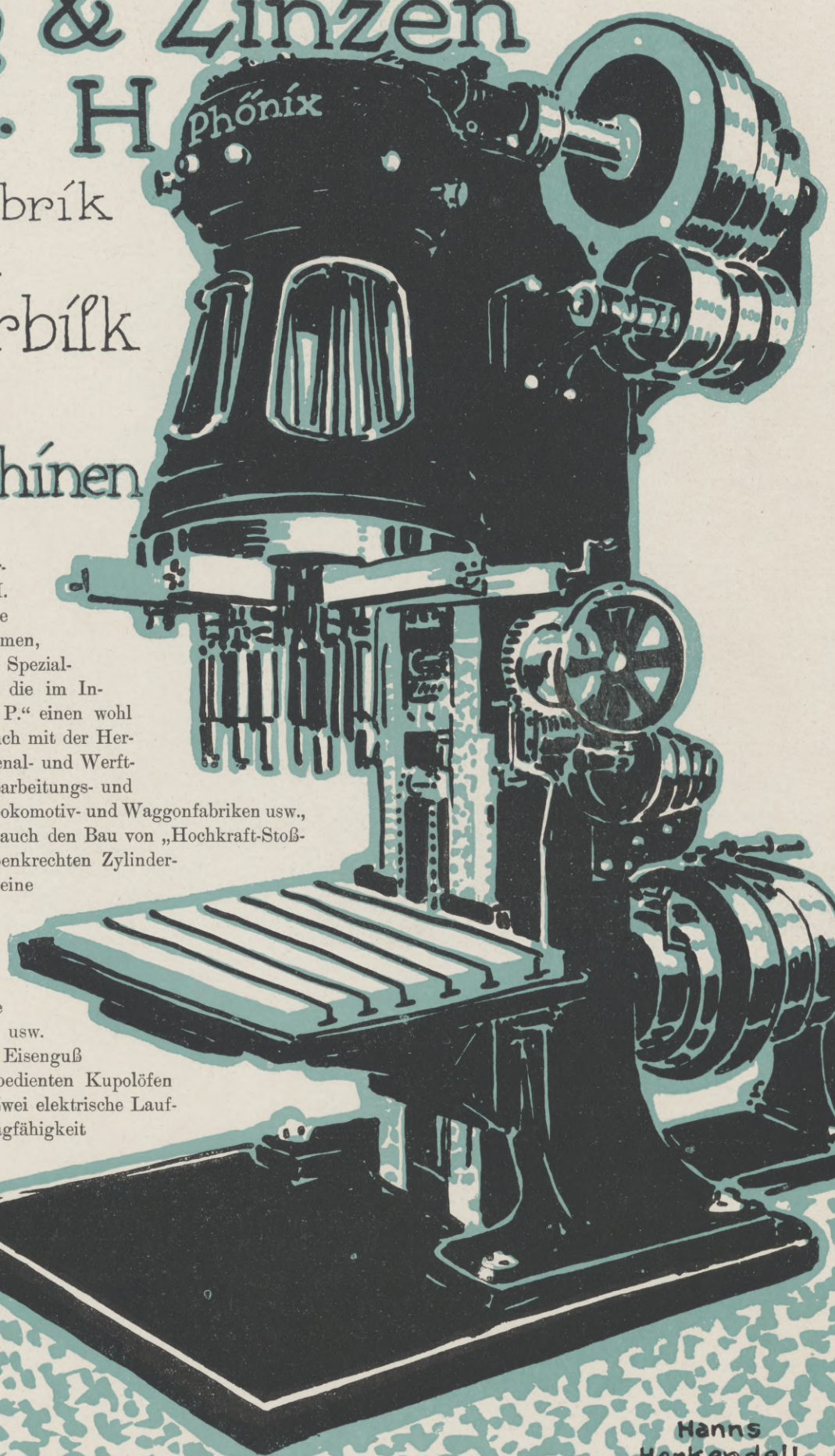
Hosted by Google

Habersang & Zínzen G·m·b·H

Werkzeugmaschínen-Fabrík und Eísengíeßereí.

Dűsseldorf-Oberbílk

Phőnix-Bohrmaschínen



Das im Jahre 1890 von den Herren Fr. Zinzen und W. Habersang sen. ins Leben gerufene und 1905 in eine G. m. b. H. umgewandelte Unternehmen nimmt unter denjenigen, welche sich ausschließlich der Herstellung von Werkzeugmaschinen widmen, eine hervorragende Stellung ein. Sie ist die älteste und größte Spezialfabrik für den Bau „Mehrspindliger Bohrmaschinen", die im In- und Auslande als „Patent-Phönix-Bohrmaschinen D. R. P." einen wohl begründeten Ruf genießen. Die Firma befaßt sich außerdem auch mit der Herstellung von Werkzeugmaschinen für Hütten-, Stahlwerks-, Arsenal- und Werftbedarf, sowie mit derjenigen von Spezialmaschinen für Röhrenbearbeitungs- und Eisenbahnwerkstätten, Kesselschmieden, Brückenbauanstalten, Lokomotiv- und Waggonfabriken usw., und hat in jüngster Zeit unter neuer fachmännischer Leitung auch den Bau von „Hochkraft-Stoßmaschinen" „Schrupp-Drehbänken" und neuen patentierten „Senkrechten Zylinder-Bohr- und Schleifmaschinen", welch letztere dazu berufen sind, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Zylinderbearbeitung hervorzurufen aufgenommen.

Das Unternehmen beschäftigt zurzeit gegen 150 Arbeiter und Beamte, hat eigene Kraft- und Elektrizitäts-Zentrale (ca. 120 PS), Modellschreinerei und Schmiede mit Abstecherei, sowie je zwei große Lagerschuppen für Modelle und Rohmaterialien usw.

In der 850 qm großen Gießerei werden täglich bis 12000 kg Eisenguß erzeugt; aus den beiden durch hydraulischen Materialaufzug bedienten Kupolöfen können Stücke bis 18000 kg Einzelgewicht gegossen werden. Zwei elektrische Laufkräne mit hängendem Führerstand von 7500 bzw. 20000 kg Tragfähigkeit bestreichen die geräumige Gießhalle; entsprechend kleinere Hebe- und Transportvorrichtungen sind in der Gußputzerei und Kernmacherei vorgesehen. Letztere, sowie die Sandaufbereitungs- und Kerntrockenanlage sind neben der Gießhalle angeordnet.

Hanns Herkendell

Durch eine Windleitung für den Betrieb der vorhandenen transportablen vier Formtrockenöfen wird die Gießereieinrichtung vorteilhaft ergänzt.

Die Modelle werden in einer geräumigen und maschinell gut eingerichteten Schreinerei hergestellt. Vorteilhaft angelegte Gleise für Transportwagen in Verbindung mit einem auf dem Fabrikhof befindlichen fahrbaren Portalkran vermitteln den Verkehr zwischen den Lagerplätzen für die Rohmaterialien bzw. der Modellschreinerei und der Gießerei einerseits, und denjenigen zwischen Gießerei und Bearbeitungswerkstatt andererseits.

Das an die Gießerei anstoßende, nur durch ein großes Schiebetor von derselben getrennte Gebäude von 2050 qm Bodenfläche ist in der ganzen Breite der Gießerei als Montagehalle, im übrigen als Bearbeitungswerkstätten, in denen ca. 80 Arbeitsmaschinen bis zu den größten Abmessungen Aufstellung gefunden haben, ausgebildet. Die kürzlich erfolgte Umstellung der Bearbeitungsmaschinen ist nach dem Grundsatz der Gruppierung zwecks Vermeidung unnötiger Transporte durchgeführt. Die Grundbearbeitung (Schrupparbeit) der Materialien erfolgt durchgängig mit Schnelllaufstählen, die Rundfertigbearbeitung (Schleifarbeit) auf Präzisions-Schleifmaschinen unter Verwendung von Toleranz-Werkzeugen, die Kontrolle mittels feinfühliger Meß- und Justierinstrumente. Das technische Personal wird zu stetiger Verbesserung der bestehenden Konstruktionen nach den gesammelten praktischen Erfahrungen streng angehalten, und werden diesbezüglich besondere Leistungen entsprechend honoriert.

Die Montagehalle wird gleichfalls von zwei elektrischen Laufkränen von 20000 und 10000 kg Tragfähigkeit bestrichen, wodurch die Montage auch schwerer Maschinen leicht ermöglicht wird.

An der Rückseite an die Bearbeitungswerkstätten angrenzend, befindet sich die Werkzeugmacherei, die Schmiede, das Magazin für Fertigteile, Wasch- und Aborträume und die Kraftzentrale, während neben der Gießerei, nur durch die Einfahrt mit Fuhrwerkswage getrennt, das Portierhaus mit angrenzendem Speisesaal, und hinter diesem das neue zweistöckige, vornehm ausgestattete Verwaltungsgebäude mit großen geräumigen, hellen Bureaus Platz gefunden hat.

Um den erhöhten Anforderungen der Kundschaft in Zukunft besser als bisher entsprechen zu können, hat sich die neue Leitung dem Beispiel anderer Firmen folgend entschlossen, unabhängig vom kaufmännischen Vertrieb die „Reihenweise Herstellung" gangbarer, neu durchgearbeiteter und nach dem Prinzip der Austauschbarkeit der einzelnen Teile hergestellter Modelle besonders zu forcieren, wodurch es möglich wird, entweder ab Lager sofort, oder wenigstens in kürzester Zeit zu liefern. — Das Fabrikgrundstück hat ca. 10700 qm Bodenfläche, von denen ca. 4700 qm bebaut sind, so daß der beabsichtigten Vergrößerung des Unternehmens nichts im Wege steht.

Bis jetzt sind 2500 einschließlich 1200 Phönix-Bohrmaschinen geliefert worden. Auf den Ausstellungen in Antwerpen, Brüssel, Paris und Düsseldorf sind den Maschinen immer erste Preise zuerkannt worden.

Hosted by Google

Malmedie & Co.
Maschinenfabrik AG.
Düsseldorf.

Spezialfabrik für den Bau von Maschinen für die gesamte Drahtverarbeitung.

Abt. I: Drahtverfeinerung.

Erstklassige Drahtzüge *für alle Metalle mit höchst erreichbarer Leistung. Elektrolytische Verzinkungs- und Verzinnerei-Einrichtungen in modernster Ausführung. Hochglanzverzinkung.* ***Drahthärtereianlagen. Härteeinrichtungen.*** *Transportable Zinn-Schmelzöfen. Aufwickelapparate für konstante Ausziehgeschwindigkeiten. Drahtzählautomaten. Richt- und Abschneidemaschinen.*

Abt. II: Nagelfabrikation.

Drahtstift-Schlagmaschinen *und* ***Schnellläufer-Pressen*** *von unerreichter Leistungsfähigkeit. Schiffs- und Schuhnägelmaschinen.* ***Automaten*** *zur rationellen Herstellung von Polsternägeln, Möbelnägeln, Reißbrett- und Eternitstiften, Schuhknopfbefestigern sowie von Nägeln für Leder- und Stoffüberzug. Selbsttätige Maschinen für Nägel aus Blechstreifen.*

Abt. III: Bolzen- und Nietenfabrikation.

Kaltpressen *mit einfachem und doppeltem Druck von äußerst kräftiger Konstruktion. Arbeitsweise nach verschiedenen Systemen bei zuverlässiger Verarbeitung von* ***rohem Walzeisen*** *in geschlossenem oder geteiltem Gesenk.* ***Abgratmaschinen*** *für automatischen und halbautomatischen Betrieb.* ***Gewinderollmaschinen.*** *Vierkant- und Sechskant-****Mutternpressen*** *mit ruhigem stoßfreiem Gang und zuverlässiger Funktion.*

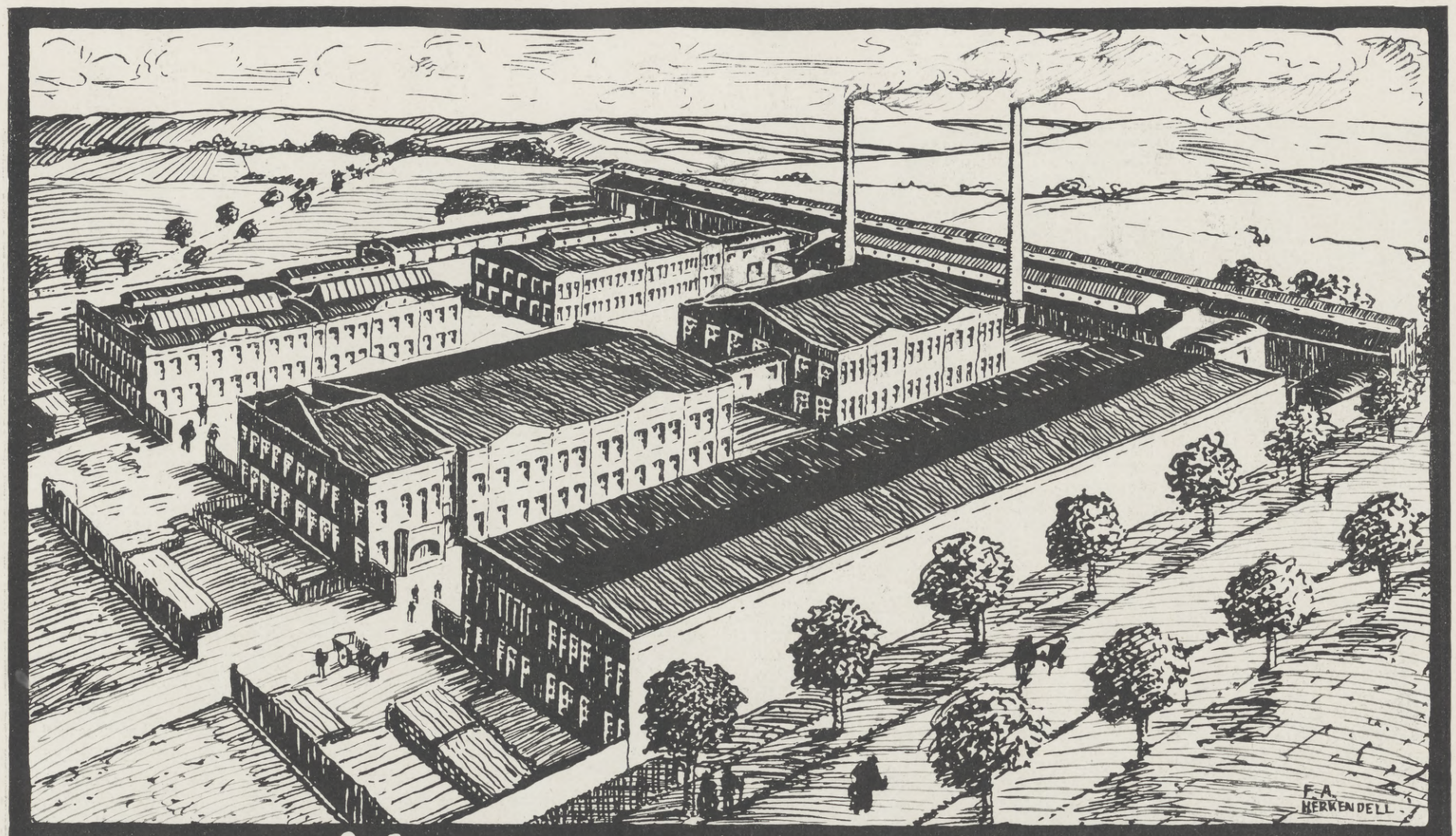
Abt. IV: Holzschraubenfabrikation.

Stauchmaschinen, *vom Drahtring arbeitend, zum Pressen der Bolzenköpfe in allen vorkommenden Formen. Sehr handliche Bauart und bequem, leichte Bedienung.* ***Kopf-Abdreh-*** *und* ***Einschneid-Automaten*** *in bewährter Ausführung, konstruktiv durchgebildet auf Grund langjähriger Erfahrungen.* ***Gewinde-Anschneidautomaten*** *mit hervorragender Dauerleistung, liefern ein einwandfreies Erzeugnis und zeichnen sich durch unübertroffene Betriebssicherheit aus.*

Abt. V: Biegemaschinen.

Stacheldrahtmaschinen *in neuer verbesserter Konstruktion für alle Stacheldrahtsorten. Maschinen für* ***Kettenfabrikation*** *mit elektrischer Schweißung.* ***Viktorkettenmaschinen.*** *Maschinen zur Herstellung von* ***Drahtgeflecht,*** *Haken und Ösen zu Kleidungsstücken, Kistengriffen, Krampen und Schlaufen, sowie zum Wickeln von Federn und allen andern in das Gebiet der Drahtverarbeitung fallenden Gegenständen.*

Hosted by Google



GEBRÜDER SCHÖNDORFF.
AKTIENGESELLSCHAFT • DÜSSELDORF.

Die Firma Gebrüder Schöndorff, Inhaber Hermann und Albert Schöndorff, wurde im September 1890 als Spezial-Betten- und Aussteuergeschäft in dem Hause Flingerstraße 28 begründet. Zu diesem Verkaufsgeschäft trat im Herbst 1893 eine mechanische Schreinerei, worin als Spezialität der Firma nur Holzbettstellen billiger Art angefertigt wurden. Dieser kleine Betrieb, der zu Anfang mit 20 Arbeitern, darunter etwa ein Dutzend Bankschreiner, begonnen wurde, lieferte immerhin im Jahre schon 2500 Bettstellen, und er diente in der Hauptsache zur Deckung des Bedarfs in dem Detailgeschäft der Firma. Indessen errang das Fabrikat von Gebr. Schöndorff bald auch im Engros-Handel ein solches Ansehen, daß schon nach zwei Jahren die Räumlichkeiten sich als zu klein erwiesen. Im Jahre 1895 wurde der Betrieb in ein eigens für die Firma gebautes Fabrikationsgebäude verlegt, das von ihr aber auch nur gemietet war. In dem neuen Betrieb wurden alsbald neue Artikel aufgenommen, und zwar bessere fournierte und polierte Möbel, vorwiegend für Schlafzimmer. Außerdem beschäftigte sich die Firma mit der Fabrikation von Küchenmöbeln. Auch von diesen neuen Fabrikaten wurde nur derjenige Teil, der für das eigene Geschäft nicht notwendig war, im Engros-Handel vertrieben, aber die Nachfrage wuchs so stark, daß der Vertrieb fortwährend vergrößert werden mußte, und die Zahl der Arbeiter stieg auf sechzig.

Die eigene Fabrikation der Firma in diesen ihren Spezialitäten nahm nach und nach einen so bedeutenden Umfang an, daß die Firmeninhaber beschlossen, das alte Detailgeschäft auf der Flingerstraße, das sich innerhalb der Bevölkerung Düsseldorfs allgemeines Vertrauen und Ansehen erworben hatte, aufzugeben und sich lediglich der Fabrikation zu widmen. Das Geschäft wurde verkauft und wird unter der Firma Gebr. Schöndorff Nachf. heute noch mit dem alten Erfolg betrieben. Für den immer weiter sich ausdehnenden Fabrikationsbetrieb wurde auf der Ratherstraße, im Norden der Stadt, im Jahre 1896 ein Gelände von 4500 qm erworben und auf diesem ein Fabrikgebäude als Eigentum der Firma errichtet, das 1897 bezogen wurde. Das Prinzip der Firma, sich auf Spezialitäten zu beschränken und diese durch ausgezeichnetes Material, mustergültige Betriebsmethoden und Qualitätsarbeit immer mehr zu vervollkommnen, ist bis auf den heutigen Tag beibehalten worden und es ist die Grundlage für die ausgezeichnete Prosperität des Unternehmens geworden. Die Arbeiterzahl stieg alsbald auf 100 und in der Bettenfabrikation, dem ältesten Sonderartikel der Firma, stieg die Jahreserzeugung auf 15000 Stück.

Im Jahre 1900 wurde nun ein neuer Artikel aufgenommen, und zwar die Herstellung von Ladeneinrichtungen und der innere Ausbau von Geschäftsräumen und Villen. Dieses neue Arbeitsgebiet fiel zusammen mit der Zeit der Wiedergeburt des deutschen Kunstgewerbes und mit den Anfängen eines eigenen deutschen Geschmacks. Für die Entwicklung des Gedankens, daß das kunstgewerbliche Erzeugnis nicht durch äußerliche, nicht in der Sache selbst begründete Verzierungen und Schnörkel, sondern durch die solide Qualitätsarbeit und das echte Material für sich selbst sprechen solle, fällt der Firma ein ansehnlicher Teil des Verdienstes zweifellos zu. Zur damaligen Zeit legte man insbesondere auf die Ausgestaltung von Geschäftsräumen noch sehr wenig Wert und große Warenhäuser, die in der Lage gewesen wären, entsprechende Summen auf eine vornehme Ausstattung dieser Art zu verwenden, bestanden noch nicht. Auf diesem Gebiete ist nun die Firma Gebr. Schöndorff bahnbrechend geworden. Die erste Ladeneinrichtung, die sie herstellte, war für den Neubau der Firma S. Guttmann & Co. in Düsseldorf bestimmt und die Ausführung dieses Auftrages lenkte so sehr die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich, daß der neue Fabrikationszweig schon nach dieser ersten erfolgreichen Betätigung sich außergewöhnlich schnell entwickelte.

Es ist zweifellos das Verdienst der Firma Gebr. Schöndorff, die Ladeneinrichtungs-Industrie zu einer ungeahnten Blüte gebracht zu haben. Diese Anerkennung blieb ihr denn auch nicht vorenthalten. Im Jahre 1902 wurde ihr die Herstellung der Ladeneinrichtung der Firma Tietz in Cöln übertragen und die bei der Ausführung des Auftrages zutage tretende Betonung des Grundsatzes, daß für ein modernes Geschäftshaus die beste, solideste und geschmackvollste Einrichtung die beste Empfehlung und die stärkste Anziehung auf die Käuferschaft bilde, errang der Firma Gebr. Schöndorff auch diesmal einen vollen Erfolg. Die Geschäftswelt erkannte die sieghafte Kraft dieses Grundsatzes und allenthalben begann man von da ab alte und veraltete Geschäftsbauten niederzureißen und durch neue, moderne Ladenbauten nach dem neuen Prinzip zu ersetzen.

Für die Firma Gebr. Schöndorff war damit die Zeit einer unaufhaltsamen großen Entwicklung gekommen. Die Arbeiterzahl ist von 1897 bis heute von etwa 100 auf 1000 gestiegen und während damals für die kleine Fabrik ein Gebäude von 4500 qm ausreichte, umfassen die Betriebe heute ein Gelände von 33500 qm. Der alte Stapelartikel der Firma, wohlfeile Bettstellen, ist längst aufgegeben worden und die kunstgewerbliche Möbelerzeugung nach moderner Auffassung und einheitlichem Stil sowie die großzügige Ladeneinrichtungs-Industrie ist an seine Stelle getreten. Dazu ist im Laufe der Zeit noch eine Sonderabteilung für Metall- und Dekorationswaren gekommen, welche die Ausstattung von Geschäftshäusern, insbesondere die Ausstattung von Schaufenstern, ergänzen. Auch diese Abteilung ist zu hoher Blüte gekommen.

Die Geschäftsbeziehungen der Firma gehen heute weit über die Provinzen Rheinland und Westfalen und auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Die Ausfuhr von Ladeneinrichtungen nach Belgien, Holland und der Schweiz hat einen erheblichen Umfang angenommen und so hat die Firma auch ihrerseits kräftig dazu beigetragen, den Ruhm deutscher Qualitätsarbeit im Auslande zu begründen. Im Jahre 1910 ist die Firma Gebr. Schöndorff in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, deren leitende Direktoren die ursprünglichen Gründer des Geschäftes sind. In Anerkennung der Solidität des Geschäftes sind die Aktien der Gesellschaft an der Berliner Börse zugelassen worden.

Hosted by Google

HENKEL & Co.,

FABRIK CHEMISCHER
PRODUKTE, DÜSSELDORF.

Hosted by Google

Der kulturelle Aufschwung des deutschen Volkes, der besonders im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts von Jahr zu Jahr deutlicher in Erscheinung trat, brachte eine ganze Reihe neuer Bedürfnisse der Bevölkerung mit sich, aus welcher der Industrie immer neue Aufgaben erwuchsen. Unter den vielen Neugründungen dieser Jahre hatten von vorne herein nur die Unternehmungen Aussicht auf Erfolg und dauernde Wirkung, die sich von Anfang an bemühten, Qualitätsarbeit zu leisten. Die Firma Henkel & Cie. hat seit ihrer Gründung stets das Bestreben und den Grundsatz, nur Qualitätsware herzustellen, um dadurch einen sicheren und anhänglichen Kreis von Verbrauchern zu gewinnen. Die großen Erfolge, die die Firma in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielte und das Ansehen, das sie in den Kreisen der Industrie und Bevölkerung genießt, haben bewiesen, daß sie mit ihrem Bestreben auf dem rechten Wege ist.

Die Firma wurde im Jahre 1876 in Aachen gegründet. Sie war das erste Unternehmen, das ein Waschfabrikat in Originalpackung unter einer bestimmten Marke auf den Markt brachte. Dieses Erzeugnis, Henkel's Bleich-Soda, fand eine gute Aufnahme, nahm von Jahr zu Jahr an Umsatz zu und hat auch bis zum heutigen Tage von seiner Beliebtheit in den Verbraucherkreisen nichts eingebüßt. Die weniger günstige Lage Aachens in bezug auf Frachtverhältnisse veranlaßte den Gründer, das Unternehmen im Jahre 1878 nach Düsseldorf zu verlegen. Der ungeahnte Aufschwung, den das Werk nahm und der Mangel an Ausdehnungsgelegenheit in dem während dieser Zeit industriell mächtig emporblühenden Düsseldorf, zwang die Firma, Ende der neunziger Jahre die Bauten im Stadtgebiet, die langjährigen Zeugen mühevoller Arbeit und erfreulichen Erfolges, zu verlassen. Im Jahre 1899 wurden die Neubauten auf einem umfangreichen Gelände in Reisholz, das reiche Ausdehnungsmöglichkeiten aufwies, bezogen. Das Werk ist unmittelbar mit dem Staatseisenbahnnetz verbunden. Eigene Lokomotiven mit einer großen Anzahl Kessel- und Güterwagen verbinden den Anschluß bis zur benachbarten Bahnstation Düsseldorf-Reisholz, sowie zu der eigenen Anlegestelle am Rheinstrom, die den Ausgangspunkt für den Güterverkehr auf den Wasserstraßen des Binnenlandes, sowie für den überseeischen Verkehr bildet.

Die in gelben Verblendziegeln aufgeführten Geschäftsgebäude machen einen freundlichen, einladenden Eindruck; es wurde Wert darauf gelegt, daß sie Raum zu freier Bewegung und bequemem Schaffen boten. Es sollten keine Stätten des bloßen Nutzens und der Nüchternheit, sondern Denkmäler der Arbeit geschaffen werden. Den Fabrikbauten wurde durch geschickte Verwendung von gelben Rohbausteinen sowie roten Maschinensteinen jede ermüdende Einförmigkeit genommen.

Im letzten Jahre wurde dem sich wieder meldenden Bedürfnis nach Vergrößerung der Betriebe durch weitere umfangreiche Neubauten Rechnung getragen, die sich der bisherigen Anlage in harmonischer Weise angliederten. In allen Räumen und Einrichtungen tut sich eine beachtenswerte, nie zu eng berechnende Großzügigkeit kund. Nur wenige Erzeugnisse der chemischen Industrie werden an diesen Stätten hergestellt, aber diese alle in erstaunlichen Mengen, sodaß das Werk zu den ersten der chemischen Großindustrie zu zählen ist.

Die Fabrik für Wasserglas — eine gallertartige, in der Erstarrung wie Glas aussehende Flüssigkeit, die in der Textil-, Farben-, Seifenindustrie, als Isoliermasse, zum Einlegen von Eiern usw. Verwendung findet — ist die größte Anlage dieser Art des europäischen Festlandes. Von der gleichen Bedeutung ist das Glyzeringewinnungsunternehmen, das pharmazeutisches und Dynamitglyzerin herstellt.

Die Erzeugnisse der Bleich-Soda- und Persilfabriken sind weltbekannt. Schwerlich dürfte im Deutschen Reiche ein Haushalt aufzufinden sein, dem diese Waschmittel fremd wären. Henkels Bleich-Soda ist eine Soda, der nach besonderem Verfahren die Schärfe genommen ist, und die neben erhöhter Waschkraft bleichende Wirkung besitzt. Sie wird bei der Wäsche, sowie beim Reinigen von Haushaltungsgegenständen verwandt.

Persil, das selbsttätige Waschmittel, ist das glückliche Ergebnis zahlreicher und langwieriger Laboratoriumsversuche; es bedeutet eine gänzliche Umwälzung in dem bisherigen Waschverfahren. Dieses Mittel, das selbsttätig, ohne die Gewebe anzugreifen, die Wäsche vom Schmutz befreit, infolge des in eigenartiger Weise darin gebundenen Sauerstoffes bleicht und der Wäsche den frischen Duft der Rasenbleiche verleiht, hatte einen beispiellosen Erfolg. Der ungeahnte Erfolg dieses Waschmittels war nicht nur dem Umstande zuzuschreiben, daß es sich hierbei um eine Erleichterung des bisherigen Waschverfahrens handelte, sondern es zeigte sich, daß Persil einen wichtigen Faktor in der Gesundheitspflege bedeutete. Besitzt doch dieses Waschmittel außer seiner hervorragenden Reinigungs- und Bleichkraft eine wissenschaftlich anerkannte, stark bakterientötende Wirkung, die es als Wäschedesinfektionsmittel wegen seiner Unschädlichkeit, Ungiftigkeit und Billigkeit an erste Stelle rückt. Die in Persil enthaltene gemahlene Seife wird aus den besten pflanzlichen Ölen, wie Palmkernöl, das heute fast nur zur Fabrikation von Kunstbutter Verwendung findet, gewonnen.

Die Ölgewinnungsanlage, in deren Nähe sich die Millionenwerte bergenden Schuppen für afrikanische und asiatische Ölsaaten befinden, sind äußerst praktisch und zweckentsprechend angelegt, so daß die Riesenarbeit von nur wenigen Menschenhänden bewältigt werden kann.

Die Seifenfabrik mit den mächtigen Rührwerken und einer Kesselbatterie, die mit zu den größten Deutschlands zählt — ein Arbeiter ist imstande, ohne fremde Hilfe an einem Tag 100000 kg Seife zu sieden — die Seifenpulvermühlen, die Speicher, wo die fertigen Massen für die Kristallisation lagern, die Kartonnagenfabrik mit ihren automatischen und mechanischen Vorrichtungen, die selbsttätig schneiden, falten, kleben und zu einem festen Ganzen gestalten, die Fülleinrichtungen, die Kistenfabrik mit den neuesten Nagelmaschinen, die mannigfachsten chemischen und technischen Apparate, sie alle dienen zur verkaufsfertigen Herstellung der beiden Waschfabrikate Persil und Henkels Bleich-Soda.

Für die Landwirtschaft werden die Düngemittel Martellin und Floral und die Futtermittel Sojabohnenmehl und Palmkernschrot fabriziert.

In den nach den neuesten Errungenschaften der Technik eingerichteten Laboratorien wird jede Herstellungsphase der Produkte einer eingehenden Untersuchung unterzogen, wodurch die Firma in der Lage ist, jederzeit volle Bürgschaft für die Güte ihrer Waren zu leisten.

Volkswirtschaftliche Erkenntnisse, soziale Fürsorge und humanitäre Bestrebungen der Inhaber schufen die Wohlfahrtseinrichtungen, deren große Bedeutung für das Wohl der Angestellten und Arbeiter selbst in den der Firma fernstehenden Kreisen weitestgehende Anerkennung gefunden hat.

Weit über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehende Unfallschutzvorrichtungen bewirken, daß der Betrieb als vollkommen gefahrlos angesehen werden kann. Eine Schwester von der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands leitet eine allgemeine Kranken- und Unfallstation und übt, soweit sich Gelegenheit bietet, auch ambulante Krankenpflege aus. Sie ist ständige Vermittlerin zwischen den Arbeitgebern und den durch Krankheit in Not geratenen Arbeitnehmern des Werkes. Hat die Familie eines Arbeiters Zuwachs bekommen, so empfindet sie dankbar die Einrichtung des sogenannten Wanderkorbes, der ihr von der Firma auf ein Vierteljahr überlassen wird. Dieser Korb, der Säuglings- und Wöchnerinnenwäsche, Babygerätschaften und einen Soxhletapparat enthält, zog wegen seiner reichen, zweckmäßigen Ausstattung auf der Städteausstellung 1912 in Düsseldorf die Aufmerksamkeit interessierter Kreise auf sich. Eine besondere Erwähnung verdient das Säuglingsheim, eine Schöpfung des Seniorchefs der Firma. Die ärztliche Leitung der Anstalt liegt in den Händen von Professor Dr. med. Schloßmann in Düsseldorf.

Erfrischungsräume, Speisesäle, Spielplätze sind in mustergültigen Anlagen vorhanden; reichliche Gelegenheit zu Bädern ist gegeben, nach der Fabrikordnung ist jeder Arbeiter und jede Arbeiterin verpflichtet, wöchentlich ein Bad zu nehmen.

Die Persilarbeiterinnen erhalten im Betriebe Berufskleider, die entsprechend ihrer Tätigkeit schneeweiß sind; ein Koch- und Haushaltungskursus ist von der Firma eingerichtet worden, der die Mädchen auf ihren Beruf als Hausfrau vorbereitet. Während der Ausbildungstage erhalten die am Kursus beteiligten Mädchen ihren üblichen Lohn.

Für die zahlreichen Beamten der Werke sind gleichfalls vortreffliche Einrichtungen getroffen worden, um ihre Arbeitsstätte mit wohnlicher Behaglichkeit auszustatten. Die durchgehende Arbeitszeit gestattet den Bureauschluß schon um $4\frac{1}{2}$ Uhr; in der Mittagszeit wird in dem geräumigen, künstlerisch ausgestatteten Speisesaal ein warmer Imbiß kostenlos verabreicht. Für berufliche Fortbildung wie geistige Unterhaltung steht die Benutzung einer Bibliothek mit über 5000 Büchern wissenschaftlicher und schöngeistiger Literatur jedem unentgeltlich zur Verfügung.

Durch den Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen sind weiter dankenswerte Einrichtungen geschaffen worden. Zu erwähnen sei noch die Feuerwehr, die mit modernsten Hilfs- und Löschmitteln, Wiederbelebungsapparaten usw. ausgerüstet ist.

Alle diese sozialen Fürsorgeeinrichtungen bezwecken, den Gemeinsamkeitssinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl und das gute Einvernehmen zwischen Angestellten und Besitzern zu fördern, daß sich alle gewissermaßen als Glieder einer Familie fühlen und in diesem Bewußtsein ihre Kräfte und ihr Können gern einem in jeder Beziehung dem kulturellen Fortschritt dienenden Unternehmen widmen.

Hosted by Google

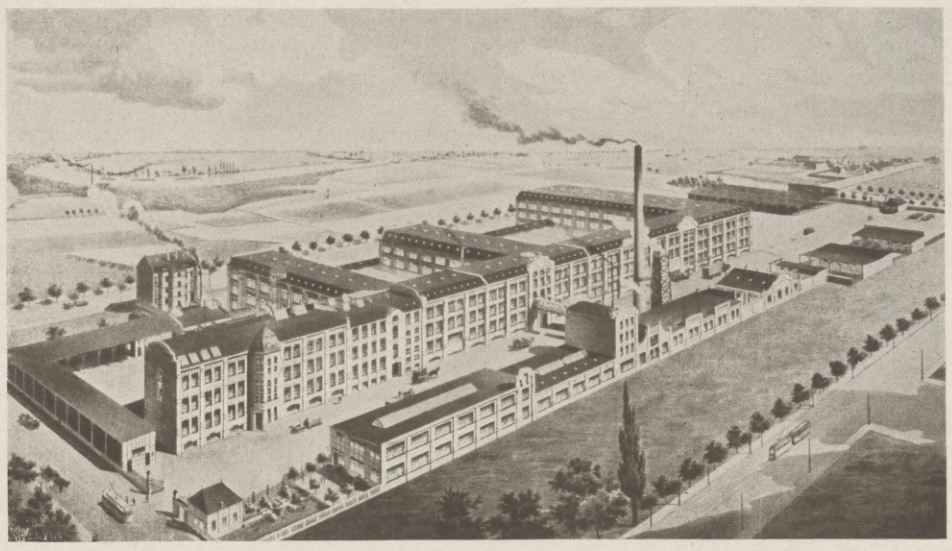
FERD. EMIL JAGENBERG

INHABER: EMIL JAGENBERG UND MAX JAGENBERG.

CENTRALE DÜSSELDORF.

EIGENE HÄUSER:

BERLIN
HAMBURG
LEIPZIG
SIEGMAR
STUTTGART
WIEN
PARIS



LONDON:
E.C.
FERD. EMIL JAGENBERG Ltd.
157, FARRINGDON ROAD

NEW-YORK:
JAGENBERG-MACHINE Co
INC.
131, WEST 24th STREET

Gegründet 1878. Jagenberg-Werke Düsseldorf. 1000 Angestellte.

Die Fabrikate der Maschinenfabrik Ferd. Emil Jagenberg gehören nicht zu den meist in Düsseldorfer Betrieben hergestellten Maschinen für die sog. Schwer-Industrie. Sie erzeugt automatische Spezialmaschinen für Massenpackungen, das sind Einrichtungen, um Genuß- und Nahrungsmittel automatisch zu verwiegen, abzufüllen, verpacken, zu etikettieren und diese so dem Kleinhandel in einer gefälligen Form zu bringen.

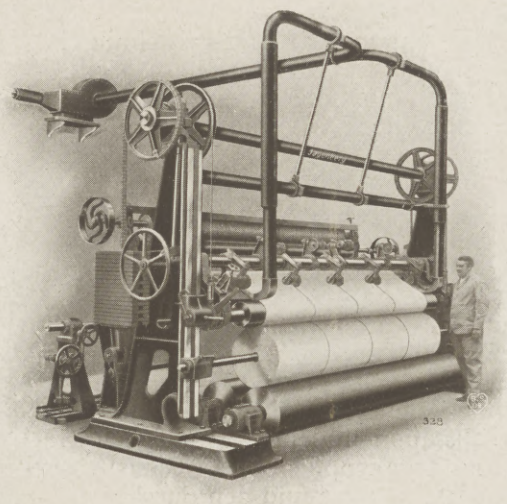
Auf diesem Gebiete hat die Firma Ferd. Emil Jagenberg, mit ihren über 1000 Angestellten und Arbeitern, das größte Unternehmen der Welt und finden ihre Erzeugnisse auf dem ganzen Erdball Absatz.

Außer dieser Sonderklasse von automatisch arbeitenden Maschinen baut die Firma Rotations-Rollen-Schneide- und Wickelmaschinen für Papierfabriken, sowie Klebe-, Gummier- und Lackier-Maschinen für die Papier verarbeitende Industrie. Fast alle europäischen Staatsdruckereien haben die Jagenberg-Gummier- und Trocken-Anlage für ihre Briefmarken-Gummier-Anstalten in Benutzung.

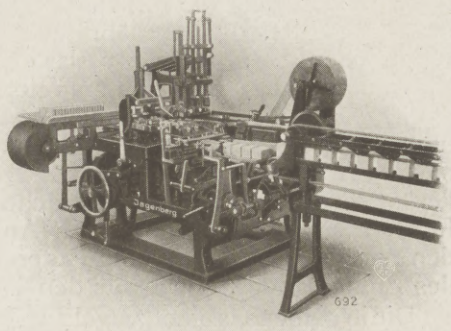
Seit einigen Jahren ist der Bau von Papier-Spinnmaschinen nach eigenen Patenten aufgenommen worden, um Papierbändchen zu Fäden zu verspinnen, die als Ersatz für Jute usw. Verwendung finden.

Neben der Maschinenfabrikation betreibt die Firma auch eine Papier-Rollen-Fabrik, in der u. a. Luftschlangen (Serpentins) in großen Mengen, besonders für den Export nach Süd-Amerika, gemacht werden, und schließlich ist noch eine Klebstoff-Fabrik zur Erzeugung von Kaltleimen, wie sie heute in Papierwaren- und dergleichen Fabriken statt des Warmleimes gebraucht werden, angegliedert.

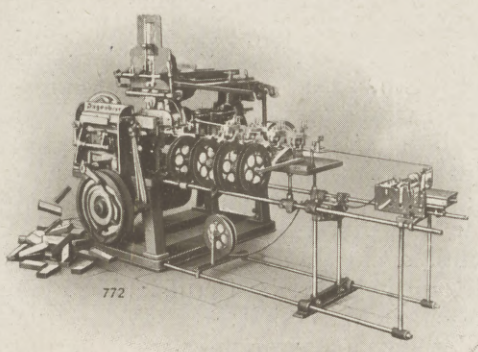
Unter der Firma „Klein, Hundt & Co." werden Textil-Maschinen für die Seiden-, Kamm- und Streichgarn-Industrie gebaut, die in Fachkreisen seit langen Jahren die erste Stelle einnehmen.



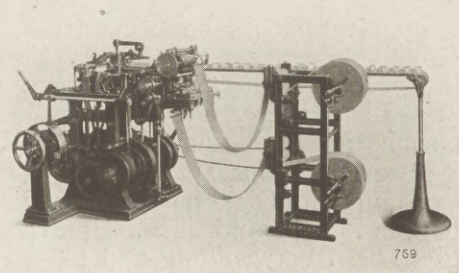
Papierrollen-Schneidemaschine Jagenberg-Roller von 750 bis 4000 mm Breite lieferbar.



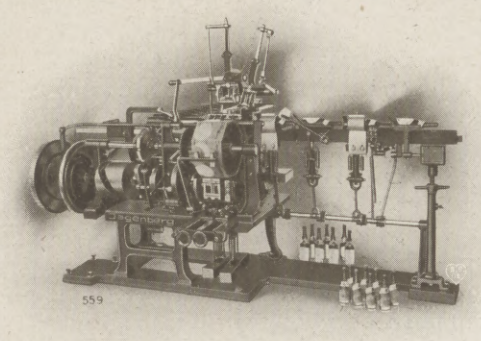
Automatische Einwickel-Maschine für Nahrungsmittel.



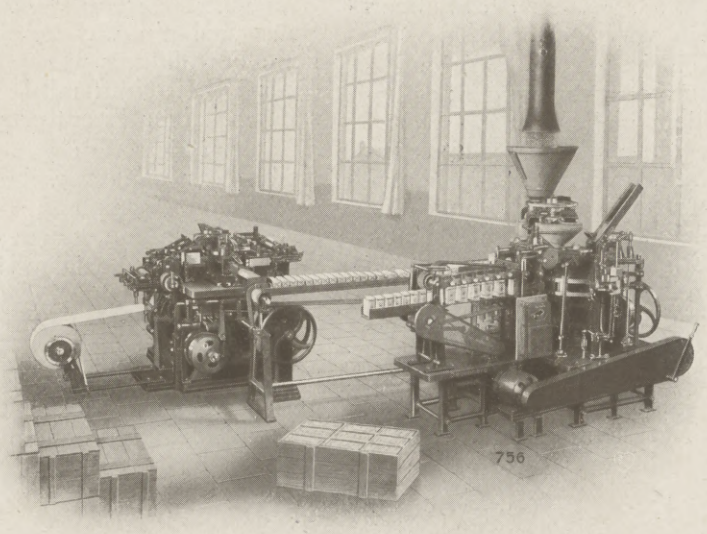
Automatische Schachtel-Maschine. Fertigt automatisch in großen Massen beklebte Schachteln an.



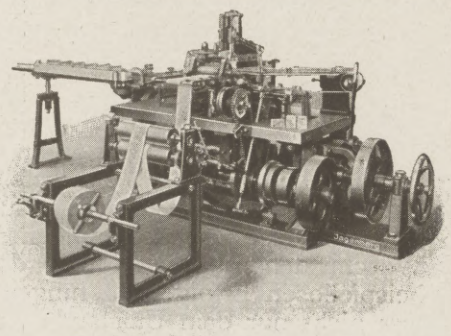
Automatische Düten-Maschine. Macht füllfertige Packungen.



Automatische Flaschen-Etikettier-Maschine. Klebt ein, zwei oder drei Etiketten auf Flaschen aller Art.



Kombinierte automatische Verpackungs-Anlage. Fertigt Packungen, füllt, schließt und klebt Verschlußmarken auf.



Automatische Einwickel-Maschine für Seife, Butter usw.

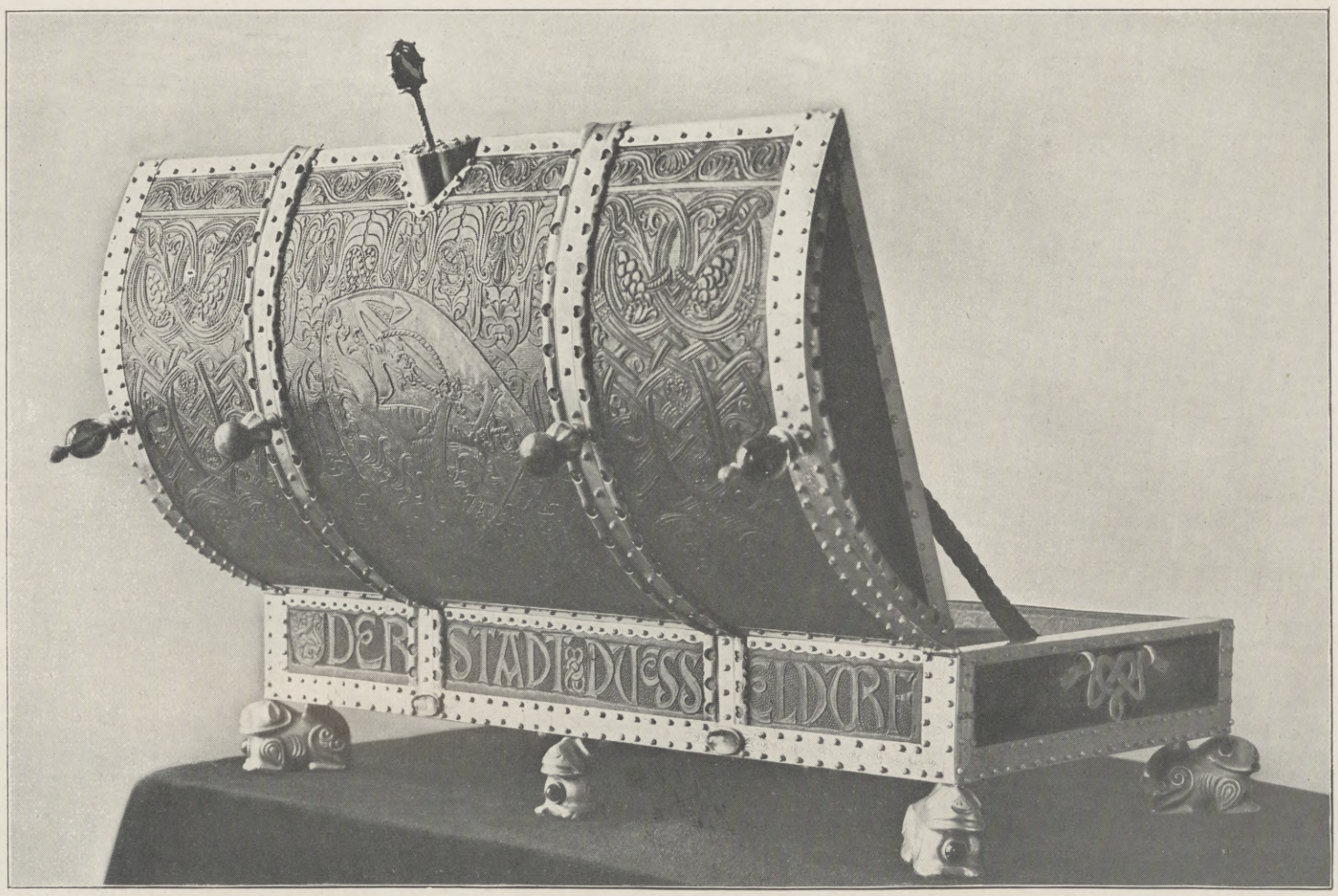
Hosted by Google

WILHELM STÜTTGEN
(INH.: ED. BIESENBACH & FR. SALÉ.)
KÖNIGLICHE HOFJUWELIERE, DÜSSELDORF.

In dem von alters her geachteten Goldschmiedegewerbe des Rheinlandes hat sich, nicht nur in Düsseldorf selbst, sondern bis über die Grenzen des Deutschen Vaterlandes hinaus, die Firma Wilh. Stüttgen, Inhaber Ed. Biesenbach & Fr. Salé, einen tüchtigen Namen geschaffen. Aus kleinen Anfängen heraus arbeitete sie sich in 50jähriger rastloser Tätigkeit zu der von ihr heute eingenommenen angesehenen Stellung empor. Auf den großen Düsseldorfer Ausstellungen von 1880, 1902 und 1907, den internationalen Ausstellungen zu Barcelona 1907 und Gent 1913 wurden ihre kunstgewerblichen Arbeiten der Gold- und Silberschmiedekunst, sowie ihre hochfeinen Juwelen-Schmuckstücke ausgestellt und durch hohe und höchste Auszeichnungen anerkannt. Ihre Spezialitäten: Edelsteine, Perlen und Perlenschnüre, schwarze Perlen von der mexikanischen Küste, sowie die Diamanten des Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebietes finden großen Absatz und Bewunderung. Die Güte der Arbeiten beweisen u. a. die vielen Prunkstücke, die aus den Kunstwerkstätten des Hauses Stüttgen hervorgegangen sind, und die den Ruf der Firma in alle Welt

Juwelenschmuck in Platin.
(Mit 1000 deutschen Brillanten.)

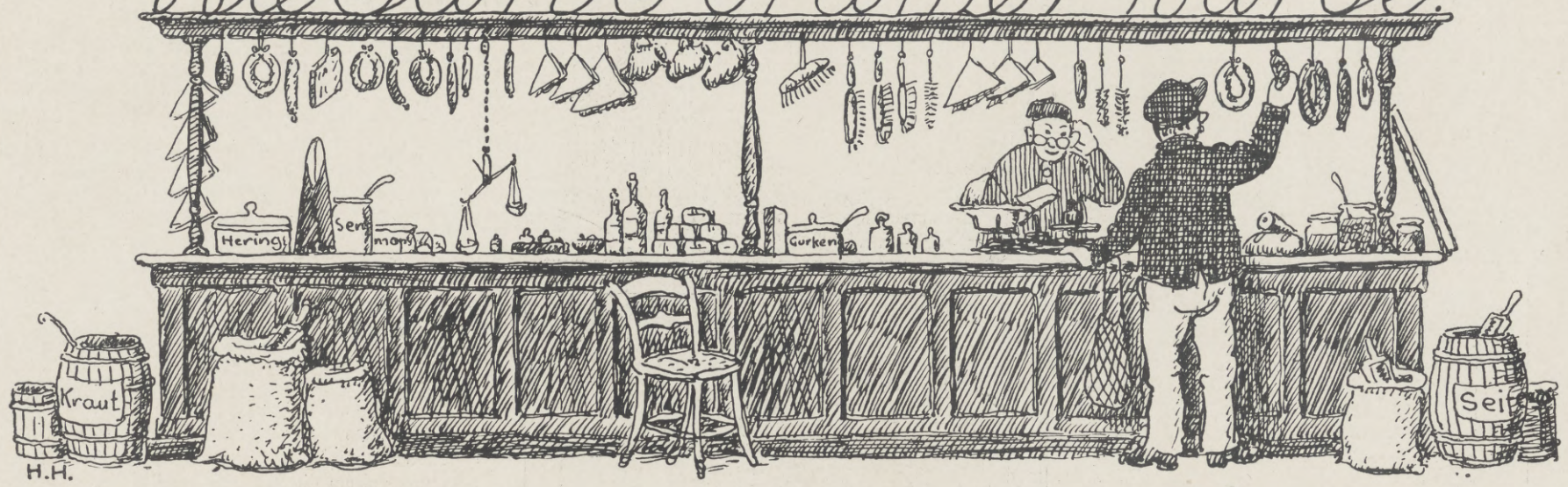
trugen. Die herrliche Tafelgarnitur sowie die übrigen kunstgewerblichen Gegenstände, die in Barcelona Aufsehen erregten, zählen hierher. Ferner die zahllosen Juwelen-, Gold- und Silberstücke, die Thron oder Altar, das Heim des Adels, der Industriellen oder das Tuskulum reicher Mäzene zieren, vor allem die „Truhe Rheinbaben", jenes Kunstwerk, in dem die Stadt Düsseldorf dem früheren Finanzminister, jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Exzellenz Freiherrn von Rheinbaben, den Ehrenbürgerbrief überreichte, und „deren klassisch schöne, technisch vollendete Arbeit", nach einem Worte des Geehrten, „täglich sein Entzücken bildet": Der Entwurf zu dieser Truhe stammt von dem Architekten Zaiser an dem Kunstgewerbe-Museum in Düsseldorf, die prächtige Malerei als Einlage von Professor Roeber, dem Direktor der Königl. Kunstakademie. — Als weitere erwähnenswerte Arbeiten seien hervorgehoben: Ein reiches Album, das Sr. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten Otto v. Bismarck gestiftet wurde, sowie die Jubiläumsgeschenke für die Düsseldorfer Regimenter und verschiedene Ehrengaben für Herrscher und Minister, für Handel und Industrie.



Kassette zum Ehrenbürgerbrief der Stadt Düsseldorf für den Finanzminister Exz. Freiherrn von Rheinbaben.

Hosted by Google

Wie Jan Krämer wurde!



v. Hans Müller-Schlösser. — Illustrirt v. H. u. F. A. Herkendell.

Kleinigkeiten regieren die Welt, und alles Große hat in einem Pünktlein seinen Anfang. Viele Leute nennen dieses Pünktlein, das so winzig ist, daß sie es nicht in seinem wahren Wesen erkennen können, Zufall.

Der Matrose Jan Krebsereuter wäre nie in seinem Leben Winkelskrämer geworden, wenn nicht zufällig — aber davon will ich gerade erzählen.

Hinter der alten Schiffbrücke am Zolltore lag die „Mathilde“. Die kleinen Karren rumpelten über die holperigen Bohlen des Landungsstegs und kippten die letzten Kisten auf das Güterdeck. Die Matrosen legten die Planken auf die große Luke des vollgepfropften Laderaums und zogen das schwarzgraue Segeltuch über die aufgestapelten Kisten und Fässer. Unter dem Radkasten gluckste und gurgelte der Dampf, und oben am Schornstein stieg er prustend und zischend aus dem blankgescheuerten Messingventil. Der Kapitän und der Steuermann standen schon auf ihrer Brücke. Der Steuermann stopfte sich seine kurze Holzpfeife mit holländischem Knaster, und der Kapitän schrie noch einige Befehle hinab.

Jan Krebsereuter, der Matrose, zog die Leine, die das Segeltuch zusammenhielt, fest an und knüpfte sie an einem Eisenring am Boden fest. Darauf lief er, während er sich die schmutzignassen Hände am fettglänzenden Boden seiner steifen hirschledernen Hose abwischte, nach der Mannschaftskabine und holte sich das Marktnetz, und dann kletterte er zur Kommandobrücke hinauf.

„Kap'tän!“ schrie er den an, weil der ihn bei dem Zischen des Dampfes anders nicht hätte verstehen können, „Kap'tän, ich wollt noch auf 'ne Katzesprung an Land und mir Proviant holen. Ist so viel Zeit noch?“

„Mußt aber laufen, Jan!“ schrie der Kapitän zurück. „Ich wart bloß noch auf die Zoll-Leut!“

Jan nickte kurz, ließ sich das eiserne Treppchen von der Kapitänbrücke hinabrutschen, sprang hurtig einem aufs Deck rollenden Fasse aus dem Wege und rannte an Land. Als er am alten Zolltore vorbeikam, über dessen Bogen der grün angelaufene Vater Rhein sich auf seine Quelle stützte, riß ihm der Wind, der hier ewig durch die enge Toröffnung blies, die Mütze vom Kopfe und schleuderte sie in die düstere Zollstraße hinein. Fluchend rannte Jan der Mütze, die vor ihm her rollte und hüpfte, nach, bis sie sich in die Gosse legte, wo sie ihn grinsend erwartete. Jan glaubte, sie wollte ihm auch hier noch durchgehen. Darum trat er mit aller Kraft und Wut mitten in die Mütze hinein, daß das schmutzige Gossenwasser auseinanderspritzte. Jan hob die Mütze auf, schüttelte sie mit stummem Ingrimm und schwenkte sie hin und her, bis er hörte, daß in seiner Nähe eine vorübergehende alte Frau keifte:

„Ferke von enem Käl! Sprötzt eenem he dat dreckige Wasser en't Gesecht!“

Jan setzte sich hastig die nasse Mütze auf den Kopf, und da sie zufällig vor einem Spezereilädchen haltgemacht hatte, so lief er gleich hinein und ließ die alte Frau schimpfen.

Als er die Glastür zum Lädchen öffnete, schrie die rostige Türschelle auf und wimmerte noch eine Zeitlang, und es dauerte eine Weile, bis sie sich von der Erschütterung erholt hatte. Jan legte das Marktnetz auf die weißgescheuerte Theke und wischte sich ein schwärzliches Tröpfchen ab, das von der Mütze auf seine Stirn heruntergekullert war. Dann wartete er schnaufend und zählte in dem Ladenregal die Schubladen mit den weißen Schildchen und den blanken Knöpfen. Er blies gegen die an einem Balken über der Theke hängenden kleinen und großen Tüten, daß sie raschelnd auseinanderstoben, und dann zwirbelte er gedankenvoll die Schnur, die mit einem Gegengewicht die blitzende Messingwage hielt, daß diese wie ein Karussell rundlief. Plötzlich aber hielt er die Wage fest, weil ihm zum Bewußtsein gekommen war, daß er noch allein im Laden stand. Er räusperte sich laut und hustete, aber es kam keiner. Er fühlte, wie die Ungeduld anfing, ihm in den Beinen und Fingern zu kribbeln.

Hm, dachte er, am End ist de Krämer henge wiet op'm Hof oder im Keller und hat de Schell jar nit gehört. — Jan drehte sich also zur Tür um und riß sie heftig auf und ließ die Schelle noch einmal schreien und wimmern wie ein geschlagenes Kind.

Ihm selber zuckten die Ohren von dem schrillen Schellenklang, aber es kam immer noch keiner.

„Dat du die Kränk —!“ knurrte Jan, und eine gelinde Wut preßte ihm die Zähne aufeinander. Er sah sich in dem Lädchen um, ob nicht ein Gegenstand da wäre zum Klopfen. Da fiel sein Blick auf ein Fäßchen Möhrenkraut, in dem ein großer hölzerner Löffel stak. Den packte er und pochte mit dem Stielende auf die Theke, als wär 's ein Niethammer. Er merkte nicht, daß der Löffel einen rötlichen Krautfaden gesponnen hatte, der eine Landstraße über die Theke zog und sich dann zierlich um seine Hand ringelte.

Es kam aber immer noch keiner.

Da hörte Jan, wie die „Mathilde“ zum erstenmal läutete.

Jan warf den Löffel wieder in das Kraut, leckte sich rasch die Krautringe von der Hand und öffnete die Glastür, die das Lädchen von einem dahinterliegenden Zimmer trennte. Es war ziemlich dunkel in dem Zimmer, bloß an dem Fensterchen, das auf einen kleinen Hof führte, war es so hell, daß Jan einen alten Mann sehen konnte, der auf einem strohgeflochtenen Sessel saß und durch eine Nickelbrille eine Zeitung studierte.

Jan packte der Zorn, als er den Alten so ruhig dasitzen sah.

„He!“ schrie er, „habt Ihr denn kein Ohre im Kopp, verdammt?!“

Der Alte schaute mit gleichmütigem Gesicht von der Zeitung auf und drehte langsam den Kopf nach Jan.

„Wollt Ihr nit so freundlich sein“, schrie Jan, „und mir wat verkaufen? Aber rasch!“

Der Alte nickte, faltete die Zeitung schön zusammen, legte die Brille darauf und erhob sich dann ächzend aus seinem Sessel.

„Einen Momang“, sagte er mit dünner, blecherner Stimme, während er in den Laden schluffte.

„Wat ist gefällig?“

Jan kniff die Augenbrauen zusammen, um rasch zu überlegen, und erwiderte:

„Ein Pfund schwarze Seif, ein Mainzer Brot, ein Röllchen Priemtabak, ein Döske Wichs, ein Pfund Kaffee, ein Dutzend Talglichtkes, eine Maß Tran für die Stiwwel und ein Stück Speck, aber mager!“

Der Alte hatte, den Kopf schief auf die Seite, die hohle Hand hinterm Ohr, mit offenem Munde, der wie ein rundes, schwarzes Loch aussah, zugehört. Eine Zeitlang blieb er noch in dieser Stellung, als Jan längst mit seiner Liste fertig war. Dann klappte er den Mund zu, schnaufte, ließ die Hand ein bißchen hinterm Ohr kratzen und sagte:

Hosted by Google

„Nit so rasch! Nit so rasch! Also wat kömmt zuerst? Ein Lötche —?“

Jan verschluckte sich und schüttelte so lange heftig verneinend mit dem Kopf und winkte mit der Hand, bis der Hustenanfall wieder vorbei war. Dann rief er mit blaurotem Kopfe:

„Seif! Schwarze Seif! Ein Pfund!“

„Hä?“ machte der Alte mit verzerrtem Gesicht und reckte Jan sein rechtes Ohr hin.

„Sch—w—a—rrr—ze S—ei—fff—ee!“ buchstabierte Jan mit zusammengepreßten Zähnen dem Alten ins Ohr hinein.

„Ah hm“, bestätigte der Alte und nickte bedächtig. Dann ergriff er ein langes Messer und wollte von der Decke eine Wurst herunterlangen. — Jan vergaß, wie er das sah, Atem zu holen. Stumm fiel er dem Alten in den Arm und machte ihm mimisch klar, was er wollte, indem er mit der hohlen Hand aus einem eingebildeten Gefäß Seife schöpfte, dann über die Theke scheuerte und das Aufschäumen durch Zischen nachahmte.

„Ah hm!“ machte der Alte pfiffig und meckerte ein wenig, worauf er auf eine Kiste kletterte und aus einem Gefach eine Abseifbürste herunterholte.

Jan lachte gellend auf wie ein Verzweifelnder, und wild schaute er sich in dem Laden um. Da sah er in einer dunkeln Ecke ein Tönnchen mit der schwarzen Seife stehen. Jan packte den Alten am Hemdärmel und zerrte ihn in die Ecke vor das Seifentönnchen. Der Alte ließ sich mit dumm erschrecktem Gesicht ziehen und stolperte dabei über seine Schluffen.

„Hier dat, du doof Noß!“ rief Jan und hielt dem Alten die kleine Schaufel mit der Seife vor die Nase.

„Ah hm,“ machte der Alte wieder, „ah hm!“

Und während er die Seife abwog, erzählte er:

„Jä, jä, jä, der alte Dag kömmt. Da, da funktioniert nit mehr alles so, wie et soll. Da geht an der Maschin allerhand kaput, ja. Mein Vatter selig, de —“

„Zum Deuwel, Gott hab ihn selig!“ erwiderte Jan und trommelte mit den Fingern auf die Theke. „Ich hab kein Zeit! Mein Kaste fährt ab! Rasch noch dat Mainzer Brot!“

„Jä, jä,“ meinte der Alte, „da habt Ihr recht. Im Anfang, da gibt man nix drum, aber nachher, da kann man nix mehr dagegen machen. Mein Vatter selig, der war auch wat schwer von Gehör, aber —“

„Ein Mainzer Brot will ich, verdammt!“

„Ja, und dabei hat er noch Gallensteine gehabt, mein Vater, so große!“

Und er zeigte Jan mit den Fingern die Größe an.

Jan überhörte das zweite Läuten der „Mathilde“ und ging still hinter die Theke, schob den Alten auf die Seite und holte sich selbst ein großes Mainzer Brot.

„Gallensteine,“ fuhr der Alte fort, „Gallensteine hab ich, Gott sei Dank, keine, aber dat Gehör, dat is nit mehr so, wie't eigentlich sein soll, ja!“

„Wo habt Ihr den Priemtubak?“ brüllte Jan.

„So?“ erwiderte der Alte und zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe. „So? Da nehmt Euch aber in acht! Ich hab einen Matros gekannt, der ist auch taub geworden, bloß von, bloß von —“

Jan hörte schon längst nicht mehr zu, sondern suchte im Laden nach den Sachen herum, die er haben wollte. Eine Rolle Kautabak legte er auf die Theke, von einer Speckseite schnitt er mit seinem Gürtelmesser ein breites Stück ab, ein Paket Kerzen holte er sich oben vom Regal herunter, und zum Schlusse zeigte er stumm auf die Schublade, auf deren Schildchen „Kaffee“ stand. In die eine Wagschale legte er einen Pfundstein.

Bitte, sehen Sie

nach, ob Sie auch wirklich Sunlicht Seife erhalten. Jeder Karton trägt die deutliche Aufschrift: Sunlicht Seife; in jedes Stück ist dieser Name als Merkmal eingeprägt. / Für die Gutscheine, welche den Klappen der Faltschachteln aufgedruckt sind, erhalten Sie nunmehr auch die illustrierten Kunstwerke der Sammlung „Aus Aller Welt“ (herausgegeben vom Sunlicht-Verlag, Rheinau-Mannheim) völlig kostenlos. Serie I: „Kreuz und quer durch die Schweiz“ liegt bereits vor; Serie II: „Im schönen Land Tirol“ erscheint bis Ostern 1914. Verlangen Sie Illustrations-Proben und Erklärungen bei Ihrem Lieferanten oder direkt von der

Sunlight Seifenfabrik

G. m. b. H., Rheinau-Mannheim.

Hosted by Google

„Dat andere kriege ich in Ruhrort oder in Emmerich“, murmelte er für sich.

Der Krämer schöpfte Kaffee aus der Schublade und wog ihn ab. Es fehlte noch eine Spur am Gewicht. Noch fünf Kaffeebohnen hatte er in der gewölbten Blechschaufel. Zwei Bohnen schob er noch mit dem zitterigen Zeigefinger in die Tüte, die drei anderen wollte er wieder in die Schublade schütten. Dabei blieb er mit einem Zipfel seiner blauen Leinenschürze an einem Schubladenknopf hängen. Im Bemühen, sich loszumachen, achtete er nicht auf die Schaufel. Die drei Kaffeebohnen fielen heraus und hüpften über den Boden.

„Hm, hm, hm“, machte der Alte bedauernd, kniete sich auf den Boden und suchte lange nach den Bohnen, bis er sie hatte. Er zeigte sie Jan, der kurz vor dem Zerplatzen war, und sagte lächelnd:

„Die drei fehlen manchmal an en gute Tass' Kaffee, ja.“

Jan zeigte ihm grimmig sein tabakgebräuntes Gebiß und warf ein Fünfmarkstück auf die Theke.

Da läutete die „Mathilde“ zum drittenmal.

Jan pochte mit der Faust auf die Theke und schrie:

„Abhalten! Mein Kaste fährt gleich ab! Er hat schon zweimal geschellt!“

Der Alte wog das Silberstück in der Hand und ließ es auf der Theke klingen. Dann nickte er und schluffte in das Zimmerchen hinter dem Laden. Er kam wieder und hatte in der einen Hand einen Stuhl, in der anderen seine Nickelbrille. Den Stuhl stellte er vor die Theke und setzte sich darauf. Die Brille hauchte er an und wischte sie mit seiner Schürze blank. Dann setzte er sie auf die Nase und sagte: „Also!“

Er stellte die gespreizten Finger auf das Mainzer Brot, überlegte eine Zeitlang und schrieb mit Kreide die Zahl auf die Theke, dann stellte er die Finger auf die Tüte Kaffee, überlegte wieder und schrieb, bis er so die Rechnung zusammen hatte.

„Drei Mark und siebenundachtzig Fenning“, sagte er zum Schlusse und schloß bedächtig die Thekenschublade auf.

Jan warf die Sachen in das Marktnetz und hielt die Hand hin, während er tänzelte wie ein scheu werdendes Pferd.

„Eine Mark und dreizehn Fenning retour. Merßi!“

Jan raffte das Geld zusammen, schoß hinaus und rannte über die Zollstraße, daß das gefüllte Marktnetz hinter ihm herhüpfte wie ein Rettungsnachen hinter einem Schleppdampfer. Als er um die Ecke des Zolltores bog, hätte er sich beinahe platt auf die Erde gesetzt, denn die „Mathilde“ lief schon mit schnellen Rädern durch das Wasser.

Jan schrie und schwenkte sein Marktnetz, aber die „Mathilde“ sah und hörte ihn nicht mehr.

Da brüllte Jan wie ein wütender Stier, schleuderte sein Netz durch die Luft und ließ es mit Gewalt auf das Werftgeländer sausen, daß die schwarze Seife herausquoll und die Kaffeebohnen in der Nachbarschaft herumspritzten. Dann machte er kehrt und stampfte mit breiten Schritten, schnaubend vor Zorn, nach der Zollstraße zurück. Dieser Winkelskrämer! Dieser Himmelmillionenzackermenter! Der bezahlte ihm die ganze Hür, oder er, der Jan, knetete ihn in sein Seifentönnchen mit einer Geschwindigkeit, die ihm sicher fremd vorkommen sollte!

Jan trat die Tür des Lädchens auf, warf das Netz in eine Ecke, daß

Kuranstalt Waldesheim

Düsseldorf — Fellinger'sche Stiftung. — Grafenberg

Stadtwaldstr. 1. Telephon 598.
Einfach. vornehm. Haus. / Vorzügl. Küche. / Erstklass. Badeeinrichtung. / Für Kinder geprüfte Kinderschwestern. / Mäß. Preise.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Geschützte Lage. / Sonnige Terrasse. / Gedeckte Liegehalle.

Der große Baderaum.

Hauptansicht.

Blick in ein Gästezimmer.

Die Anstalt liegt vom Mittelpunkt der Stadt Düsseldorf etwa 40 Minuten entfernt, mitten in einem sieben Morgen großen Park, der unmittelbar in große öffentliche Waldungen übergeht. In dem Park befinden sich große Luft- und Sonnenbäder.

Das geräumige schöne Haus umfaßt im Erdgeschoß Baderäume, Zimmer des Arztes, Bureau, mehrere Logierzimmer und die sich an einer herrlichen Terrasse hinziehenden Speise- und Aufenthaltsräume. Im ersten Stock befindet sich eine große, der Morgen- und Mittagssonne ausgesetzte Liegehalle; in diesem und im zweiten Stock sind zusammen noch 42 Logierzimmer. Die Wirtschaftsräume sind im Souterrain untergebracht. Sämtliche Räume sind mit Zentralheizung und elektrischer Beleuchtung versehen. Die Baderäume, vor kurzem renoviert, weisen alle für die Durchführung physikalischer Heilverfahren erforderlichen Einrichtungen und modernen Komfort auf.

Im Luftbade.

Geschultes männliches und weibliches Personal für Badebedienung und Massage wohnt ständig im Hause.

In der Anstalt werden im wesentlichen diätetische und physikalische Heilverfahren geübt; sie eignet sich für Erholungsbedürftige aller Art, für Rekonvaleszenten, Blutarme, Nervöse, für Stoffwechselkranke, für Rheumatiker. Die Diät richtet sich streng nach der Individualität des Kranken; der Zubereitung der Speisen wird die größte Sorgfalt zugewandt. Neben dem normalen Tisch wird ein besonderer vegetarischer Tisch geführt.

Die Anstalt steht männlichen und weiblichen Patienten zur Verfügung; ganz besondere Sorgfalt wird auch der Pflege größerer Kinder gewidmet, über welche ausgebildete Kinderschwestern die Aufsicht führen, so daß sie ohne Begleitung der Eltern hier untergebracht werden können.

Die Verwaltung. Der leitende Arzt: Sanitätsrat Dr. Freundlich.

Hosted by Google

es nur so krachte, trommelte mit beiden Fäusten auf die Theke und schrie in einem fort:

„He! Hallo! He! Hallo!!“

Er wurde aber mucksmäuschenstill, als die Glastür aufging und — ein hübsches, rundliches, rotbäckiges, braunhaariges Mädchen hereintrat. Sie schaute ihn unwillig und verwundert an und sagte:

„Ho, langsam! Langsam! Oder meint Ihr, ich hätt' kein Ohre im Kopp?“

Jan wurde rot, und ein paar Schweißtropfen kamen unter seiner Mütze hervor. Er schluckte und grunzte und wußte nicht, was er sagen sollte.

„Ja, nun?“ fragte das Mädchen, „wat ist gefällig?“

Jan starrte mit aufgerissenen Augen das Mädchen an und schluckte und schluckte. Endlich sagte er mit gequetschter Stimme:

„Ich — hm — ich wollt eigentlich mit dem Baas hier vom Geschäft ein Wort sprechen — hm —“

„Da will ich meine Vatter eben rufen“, erwiderte das Mädchen und wollte gehen.

„Stopp! Stopp!“ rief da Jan, „dat is so eilig nit, hä — hä — hm — ja — ich wollt eigentlich nach Rotterdam und dann nach Batavia, aber Eure Vatter, der Baas, de is schuld dran, dat ich nit hinfahr —“

„Mein Vatter?“

„Ja, dat heißt, so schlimm is dat nit — hä — hä — im Gegenteil — hä — hä — im Gegenteil —“

Er grinste ihr zwinkernd ins Gesicht, daß sie rot wurde und verlegen über ihre Schürze strich. Dann setzte er sich auf einen Schemel vor der Theke und — blieb noch sehr lange da sitzen. —

* * *

Es sind ein paar Jahre seitdem vergangen. Das Krämerlädchen in der Zollstraße ist noch da, aber draußen über dem Fensterchen steht jetzt in großen Buchstaben: „Kolonialwarenhandlung von Jan Krebsereuter.“ Und schaut ihr durch die Glastür in den Laden hinein, dann seht ihr den Jan, wie er hinter der Theke steht. Er ist breiter geworden und dicker; die blaue Leinenschürze spannt sich prall über das werdende Bäuchlein, auf dem Kopfe sitzt das behäbige Samtkäppchen, und die Füße stecken in warmen Wollschluffen, die ihm Trina, seine Frau, selber zum Namenstag gestickt hat.

„Nun seid mir so gut, Herr Krebsereuter,“ sagt die Frau mit dem Henkelkorb am Arm und klopft mit einem Geldstück auf die Theke, „nun seid mir so gut und verzählt nit so viel. In der Zeit hätt ich schon dreimal dat Lötche Peffer haben können. Plagt Euch ein bißchen! Die Zupp brennt mir sonst an!“

Jan macht den Daumen naß und sucht unter den Tütchen an dem Balken das kleinste heraus.

„Nit so rasch! Nit so rasch, Frau Denges!“ sagt er dabei keuchend, denn das Hochrecken nach dem Balken nimmt ihm einen Teil des Atems. „Mein Schwiegervatter selig hat mir immer gesagt, wenn man sich überhastet, dauert et akkurat zweimal so lang! Und ich hab 't selber erlebt, dat Langsamkeit und Bedächtigkeit —“

Die Frau unterbricht ihn mit: „Jo, jo, jo!“, reißt ihm das Tütchen Pfeffer aus der Hand und läuft hinaus.

Jan blinzelt ihr kopfschüttelnd nach und schlufft dann in das düstere Hinterzimmerchen, wo er sich in den alten, strohgeflochtenen Sessel setzt und sich in die Zeitung vertieft.

Der aktuelle Teil dieser Nummer befindet sich auf Seite 58 bis 66.

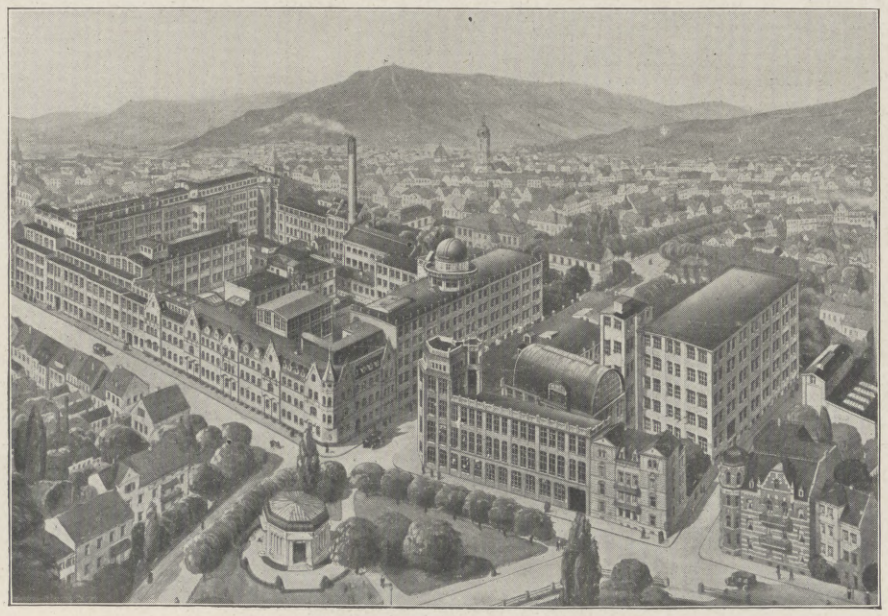
ZEISS

Feldstecher
für Reise, Sport, Jagd.

Mikroskope
für Laboratoriums- u. Lehrzwecke. Mikrophotographische Einrichtungen. Ultramikroskopie. Projektionsapparate. Epidiaskope.

Geodätische Instrumente
Nivellierinstrumente, Theodolite. Winkelprismen.

Astronomische Instrumente
Ausrüstung von Sternwarten, Refraktoren, Kuppeln. Aussichtsfernrohre.



Fabrikansicht vom Jahre 1912.

Das Zeisswerk beschäftigt heute über 5500 Angestellte,
davon sind 50 wissenschaftliche Mitarbeiter, 365 kaufmännische, 390 technische Beamte.

Photographische Objektive
für alle Zwecke der Berufs- und Amateurphotographen. Reproduktions-Objektive.

Medizinisch-optisch. Instrumente
Ophthalmoskope. Korneal-Mikroskope. Lupen, Beleuchtungsapparate.

Optische Messinstrumente
Refraktometer zur Untersuchung von Butter, Milch, Oelen, Zucker usw. Interferometer zur Untersuchung von Gasen. Apparate zur stereophotogrammetrischen Feldvermessung. Stereokomparatoren.

Automobil-Scheinwerfer
für Gas- und elektr. Beleuchtung. Grosse Lichtstärke, Reichweite, Streuung, Abblendbar. – D. R. P.

Verkaufsstellen in:
BERLIN, HAMBURG, LONDON, MAILAND, ST. PETERSBURG, PARIS, TOKIO, WIEN.

CARL ZEISS JENA

Fabriken in:
JENA, WIEN, GYÖR, RIGA, LONDON.

Diese uns gesetzlich geschützte Fabrikmarke
stellt den Querschnitt durch ein achromatisches Linsensystem dar. Sie ist auf unseren sämtlichen Fabrikaten angebracht und bürgt für höchste optische und mechanische Vollkommenheit.

Hosted by Google

Römischer Kaiser

Hotel-Ansicht.

Gegründet 1794 **DÜSSELDORF** Neu erbaut 1904

Ecke Ost- und Steinstraße. – Ruhige, vornehme Lage.

Erweitert auf ca. 100 Betten.
Hochfeines Weinrestaurant
* Prima Bierrestaurant. *

Anerkannt best gepflegtes
Pilsner Urquell mit und ohne Haube.

Foyer.

ADOLPH QUITMANN

G·M·B·H

DÜSSELDORF

FÄHRSTR·112 **FABRIK** FERNRUF 1776

MOD·BELEUCHTUNGSKÖRPER
F·GAS·U·ELEKTR·LICHT
·GROSSER MUSTERSAAL·

·BESICHTIGUNG ERBETEN·

Düsseldorfer Brotfabrik

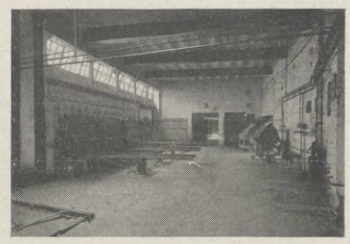
Franz Scherhag

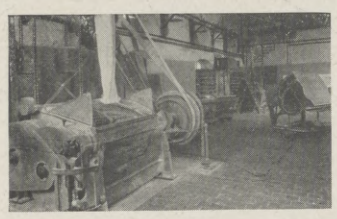
Telephon 7719. Ackerstraße 144.

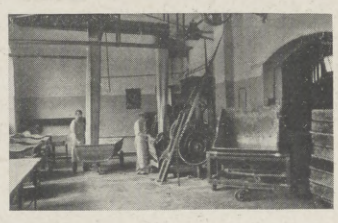
Bestrenommierte größte Brotfabrik am hiesigen Platze. – Herstellung sämtlicher Brotsorten in nur feinster Qualität. –

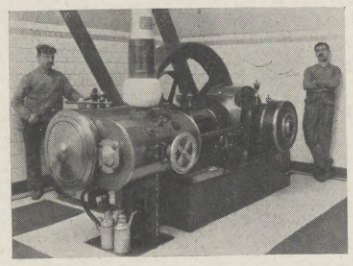
Scherhags Brot

sehr beliebt und überall gefragt.









Hofphotograph Josef Henne.

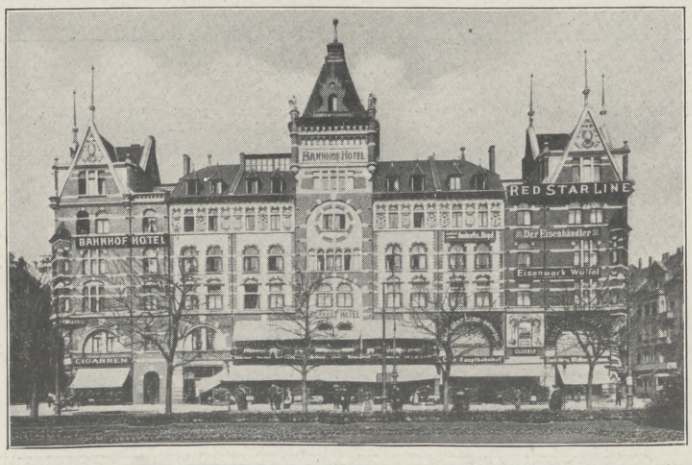
BAHNHOF-HOTEL

DÜSSELDORF

110 Zimmer * 160 Betten
Mit allem modernen Comfort
Zimmer mit Bad.

Großes neugebautes, vornehmes
RESTAURANT

Anerkannt gute Küche. * Bestgepflegte Weine u. Biere.



DÜSSELDORF

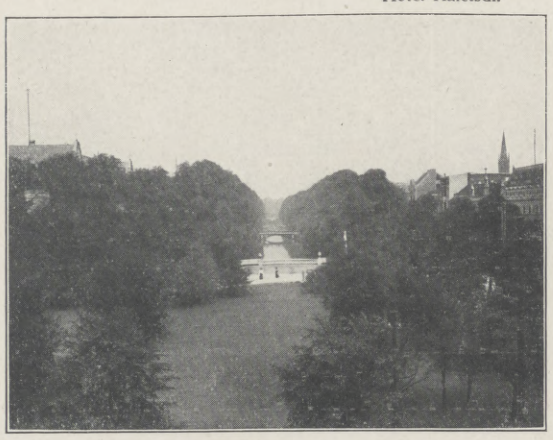
Posttelephon in allen Etagen und teilw. Zimmern. – Anschlüsse: Nr. 1143, 1144, 7426.

MÄSSIGE PREISE.

Circa 40 neue Zimmer mit fließendem warmen u. kalten Wasser vom 1. Januar 1915 ab.

Hosted by Google

Hotel Kaletsch.



Längen-Ansicht der Königsallee, mit Hotel Kaletsch.

HOTEL KALETSCH

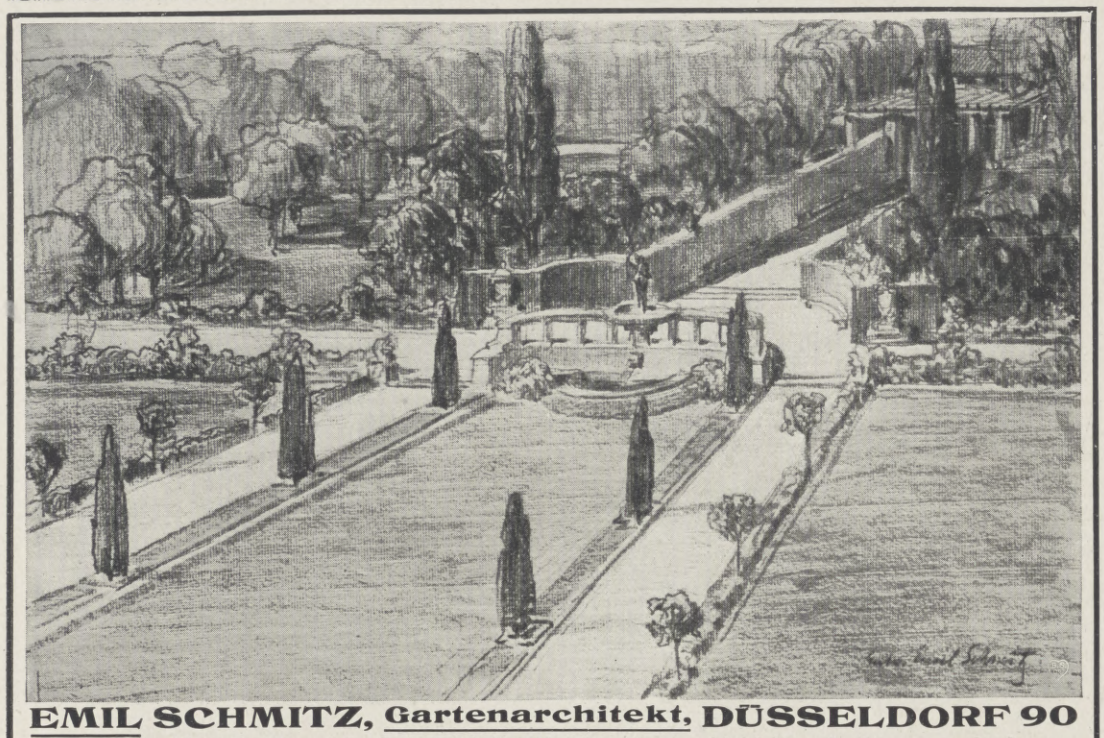
DÜSSELDORF

Königsallee Nr. 66. – Inhaber: C. A. MATARÉ

Zentralpunkt der Stadt. 8 Minuten vom Bahnhof. Nähe der Sehenswürdigkeiten. Der Post, des Telgraphenamtes, der fünf Theater usw.

Altrenommiertes Haus. Elektr. Licht, Dampfheizung, Bäder. Elegante Zimmer M. 3.50 inkl. reich garniertem Frühstück. Licht und Heizung.

Restaurant des Hotel Kaletsch.



EMIL SCHMITZ, Gartenarchitekt, DÜSSELDORF 90

Entwurf und Ausführung von Hausgärten, Parks, Friedhöfen, Obstgärten, Sport- und Spielplätzen, Bepflanzung von Straßen usw.
Vorbesprechungen, auch außerhalb, kostenlos. Eigene Baumschule.

Bes.: Hans Scheuplein.

Bes.: Hans Scheuplein.

Graf Adolfstraße — Hôtel Bristol, Düsseldorf — Bismarckstraße

JBOL M

-Spezial
-Extra :
-Prima :

R. & Co. D.

Eine „Jbol"-Emulsions Probe.

JBOL M Spezial

sind die vorzüglichsten wasserlöslichen Universal-Öle
zum Bohren, Drehen, Fräsen, Gewindeschneiden, Kühlen usw., sowie für Schrauben-Automaten, hydraul. Pressen und Stanzereien. — Verlangen Sie bemusterte Offerte.

Alleinige Fabrikanten: RÖPER & Co., G. m. b. H., DÜSSELDORF 10., Rh.

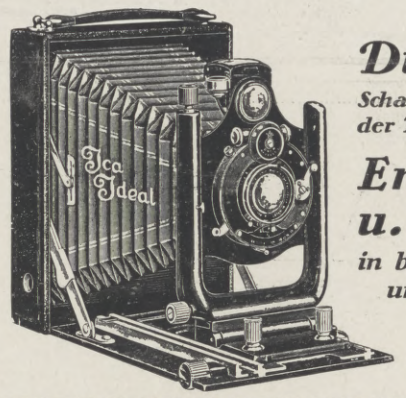
Fabrikation chemisch-technischer Produkte. .. .. Industrielle Öle und Fette.

„JBOL" wird gebraucht in: Maschinenfabriken, Werkzeugfabriken, Schraubenfabriken, Fittingsfabriken, Automobilfabriken, Gesenkschmiederei, Eisenkonstruktions- und Reparatur-Werkstätten, Eisenbahn-Werkstätten, Schlossereien, Stanzereien, Schiffswerften, Metallwarenfabriken etc.

GOERZ KODAK

Ica-Kameras sowie Platten und Films in allen Größen. Stets vorrätig bei

CARL TUCHT



Düsseldorf,
Schadowstr. 83, neben der Tonhalle – Tel. 859.

Entwickeln u. kopieren
in bester Ausführung und schnellstens.

PAPIERFABRIK HERMES & Cie.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DÜSSELDORF-HAFEN

4 Papiermaschinen. Tagesleistung: 70000 kg.

Packpapiere, Tütenpapiere, Hülsenpapiere.

L. W. CRETSCHMAR, DÜSSELDORF UND NEUSS

Vertretung in Rotterdam: Georg Bock jun. **SPEDITION - SCHIFFAHRT - LAGERUNG.**

Direkte Rhein - See - Dampfer - Verfrachtung ohne Umladung
nach und von London, Bremen, Hamburg-Altona, Kiel, Lübeck, Flensburg, Stettin, Danzig, Königsberg, Rostock, Riga, Aarhus, Randers, Aalborg, Copenhagen, Malmö, Stockholm, Gefle, Oscarshamn, Norrköping, Kristiania, Bergen, Stavanger, Haugesund, St. Petersburg.

Wasser- und Gleisanschluß.
Eilgüterdampferverkehr n. Oberrhein, Rotterdam, Antwerpen.
Segler nach Häfen Englands, der Nord- und Ostsee.
Täglicher Packet-Express-Dienst nach London und England.

R.S.W.

RHEINISCHE SCHLEIFMITTEL-WERKE

G. m. b. H.

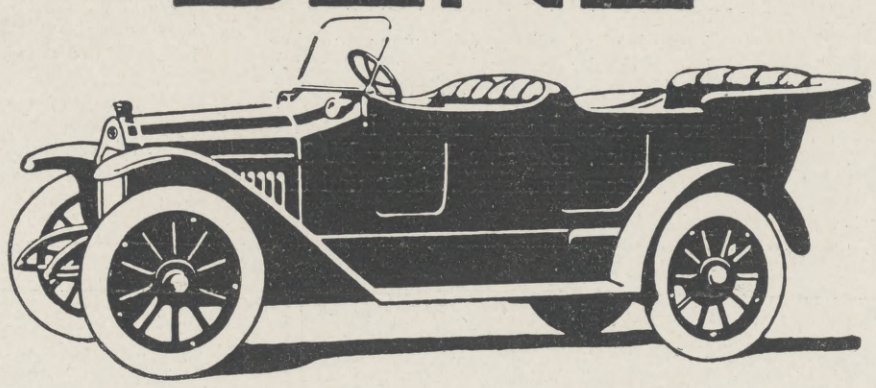
Schleifscheiben aus Aluminium-Oxyd, Corundum, Naxos-Schmirgel und Silicium-Carbid, Naxos-Schmirgel, Levante-Schmirgel gekörnt, gemahlen und feinst geschlämmt.

HILDEN-DÜSSELDORF

R.S.W.

Hosted by Google

BENZ



LUXUSWAGEN
GEBRAUCHSWAGEN

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

PATHÉ FRÈRES & CO.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

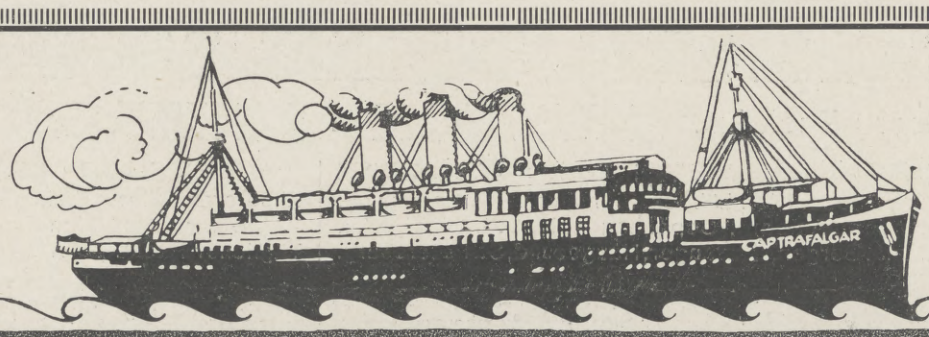
BERLIN SW. 48

Kinematographen und Films

Alleinige Vertreter für Deutschland der Compagnie Générale des Etablissements Pathé Frères, Paris. Aktiengesellschaft. — Kapital 30.000.000 Francs.

Filiale: Düsseldorf, Königsallee 14/16.

Spezial-Abteilung für belehrende Films und populär-wissenschaftliche Vorträge.



H. HERKENDELL

Internationale Transport-Vermittlung

Hugo Daniels G.m.b.H.

Inhaber: Hugo Daniels und Fritz Roeber

Düsseldorf u. Antwerpen

AGENTUR DER

HAMBURG-AMERIKA LINIE UND DER HAMBURG-SÜDAMERIKAN. DAMPFSCHIFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Hosted by Google

Hosted by Google

Cacao Felsche Chocolade

Wilhelm Felsche
Leipzig-Gohlis
Königl. Sächs.
Hoflieferant.

Farben-Fabriken

Berger & Wirth, Leipzig

Telegramm-Adresse: Bergerwirt Leipzig
Fernsprecher: No. 103 und 403

Berlin, Barmen, Hamburg, Amsterdam, Budapest,
Florenz, London, New York, Paris, St. Petersburg

Farben-Lieferanten der Leipziger Illustrirten Zeitung

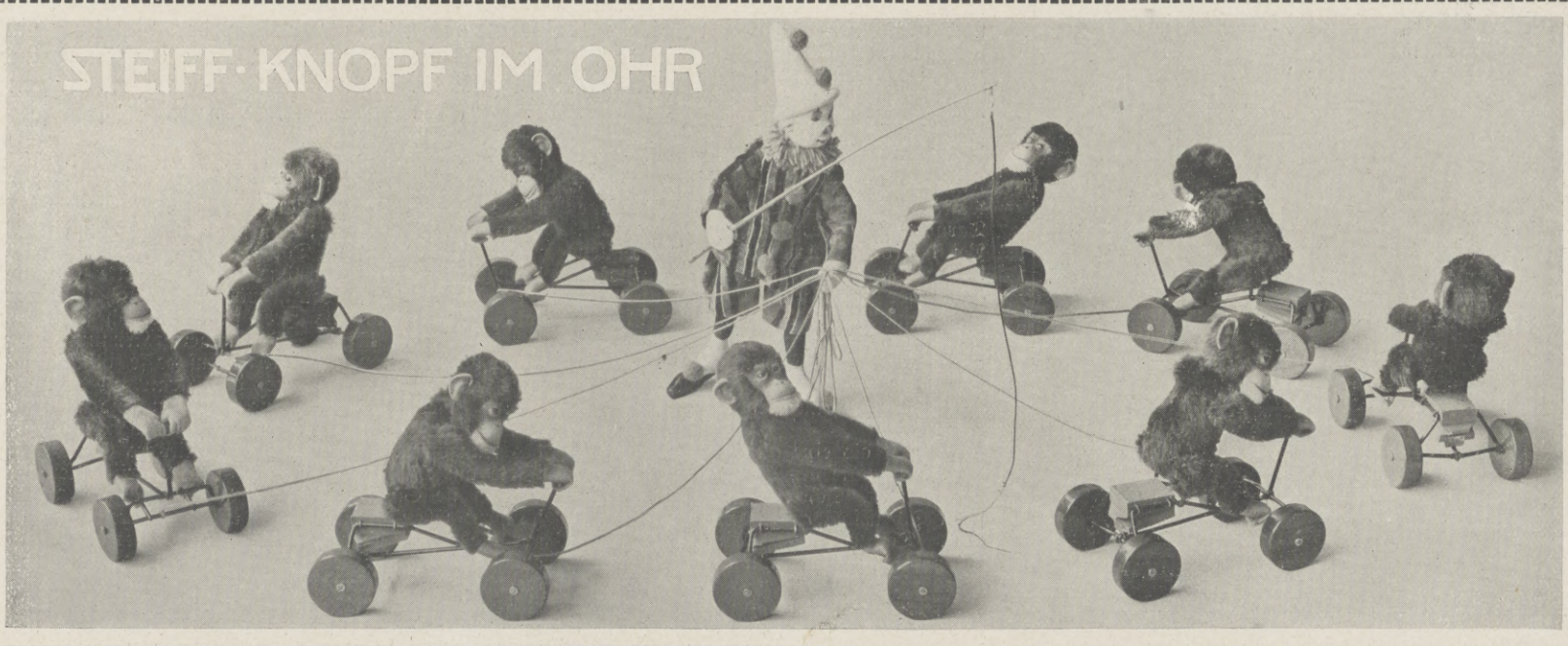
Hosted by Google

Schutz bei Erkältungen

gegen die meisten ansteckenden Krankheiten, und zwar nicht etwa nur bei **Hals-** und **Mandelentzündungen,** sondern auch gegen Diphtherie, Tuberkulose usw. usw. bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, sodaß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt und Hunderttausende von Verbrauchern seinen Wert in langjähriger Benutzung erprobt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie, Berlin 48 B 10, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

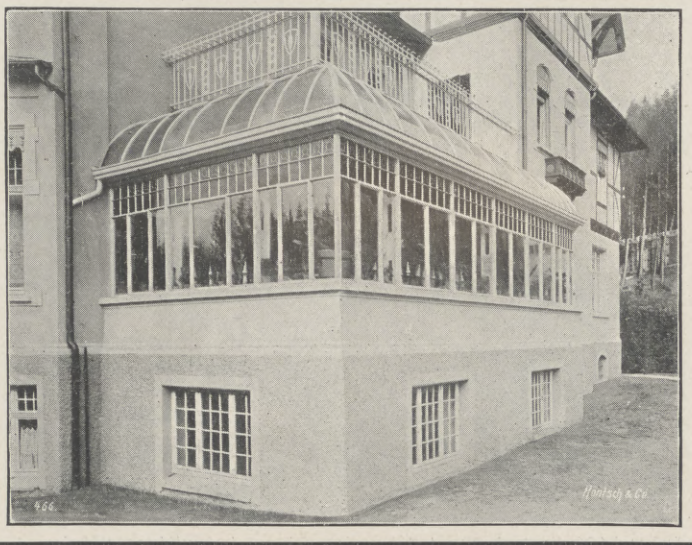


Steiff - Original - Schimpansen aus braun. Glanzplüsch auf stabilen Holzrädern u. automatischer Stimme. Keine zerbrechl. Mechanik! Nur am Band zu ziehen. Verlang. Sie „Steiff-Rekord-Peter" mit dem „Knopf im Ohr." — Ueberall zu haben. Kein direkter Versand an Private. Die fabrikationsmäßige Nachbildung unseres Schimpansen in der uns ges. gesch. Ausführung ist durch rechtskräftiges Urteil verboten.

Rekord-Peter
Nr. 20 (20 cm) M. 3.75
Nr. 25 (25 cm) M. 4.75
Nr. 30 (30 cm) M. 6.50

Clown Aujust
Nr. 43 (43 cm) M. 6.50
Detailpr. f. Deutschld.

Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H., Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Grand { St. Louis 1904
Prix: { Brüssel 1910
Katalog Nr. 20 gratis.



Als schönste Zierde

für Park und Eigenheim, dabei nutzbringend und viel Freude bereitend, bilden

Höntsch's Wintergärten und Gewächshäuser

für ihre Besitzer rentable Kapitalsanlagen.
Bitte schreiben Sie uns, wir dienen bereitwilligst mit Entwürfen, Beratungen.

Höntsch & Co. • Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel

Hosted by Google

Aktueller Teil zur Nummer 3691 vom 26. März 1914.

Frauenattentate und ihre Motive.

Von Dr. **Albert Moll,** Berlin.

Als vor wenigen Tagen aus Paris die Nachricht kam, die Frau des Finanzministers Caillaux habe den Direktor des „Figaro", Calmette, niedergeschossen, so daß er kurz darauf starb, bildeten sich, wie so häufig, im Publikum zwei Parteien. Die einen fanden die Tat heroisch, die andern verurteilten die Frau, daß sie in dieser Weise zur Selbsthilfe gegriffen hätte. Fälle von Selbsthilfe, wie sie die Tat der Frau Caillaux darstellt, sind gewiß vom Standpunkt des Staates und des objektiven Rechts zu verurteilen. Wer aber den Fall individuell-psychologisch betrachtet und mit der Frauenseele zu rechnen versteht, wird doch manchen Milderungsgrund berücksichtigen müssen. Welches ist der Tatbestand? Unter den politischen Feinden Caillaux', der für die Einkommensteuer kämpfte, befand sich Calmette, der einen Preßfeldzug eröffnet hatte, um seinen Gegner zu stürzen. Als er damit nicht zum Ziele kam, suchte er ihn moralisch dadurch zu vernichten, daß er einen früher von Caillaux an seine Frau gerichteten Privatbrief, der auch eine unvorsichtige Stelle über die Einkommensteuer enthielt, veröffentlichte. Caillaux hat seine jetzige Frau, die selbst geschieden werden mußte, erst geheiratet, nachdem er sich von seiner ersten Frau hatte scheiden lassen. Ob der veröffentlichte Brief an die jetzige Frau Caillaux gerichtet war oder an die erste Frau, darüber lauten die Nachrichten verschieden. Calmette drohte mit der Veröffentlichung weiterer Privatbriefe. Daß er damit den Boden des ehrenhaften Kampfes verließ, darüber wird wohl ein Zweifel nicht bestehen. Daß die Frau des Ministers mit dem Revolver den Gegner des Mannes erschoß, ist gewiß schwer zu tadeln. Soweit man aber nach den bisherigen Nachrichten zu urteilen vermag, kann das Motiv nur der Wunsch, die Beleidigung des Gatten zu rächen, gewesen sein; ein Wunsch, der nur aus der Liebe zum Gatten hervorgegangen sein kann. Daß sie ein recht unpraktisches Mittel gewählt hat, und daß sie damit vielleicht — mitunter werden solche Vorkommnisse auch recht schnell vergessen — dem eigenen Ehemann am meisten geschadet hat, mag richtig sein. Die Quelle des Motivs kann aber nur die Liebe zu ihrem Gatten gewesen sein, und dies ist bei dem Drama das einzig Sympathische. Dies muß um so mehr hervorgehoben werden, als das gleiche Motiv bei Mörderinnen kaum je vorkommt.

Die Kriminalogie lehrt vielmehr, daß gerade das Gegenteil gar nicht selten, d. h. der eigene Ehemann das Opfer der Mörderin ist. Während im allgemeinen die Kriminalität des weiblichen Geschlechts erheblich geringer ist als die des Mannes, ist jenes gerade beim Morde ziemlich stark beteiligt. Ich sehe von dem Kindesmord ab, bei dem es sich um die Ermordung des unehelichen Kindes in und unmittelbar nach der Geburt handelt; dieser soll auch im folgenden unberücksichtigt bleiben. Nach einer vor längerer Zeit aus Österreich veröffentlichten Statistik waren unter 100 wegen Mordes Verurteilten 69,6 Proz. Männer und 30,3 Proz. Frauen. Nach einer weiteren Statistik waren von 23 wegen Mordes in Österreich zum Tode verurteilten Frauen zwölf wegen Mordes an dem eigenen unehelichen Kinde verurteilt, wobei es sich nicht um den eigentlichen Kindesmord handelt, unter dem nur die Fälle zu verstehen sind, wo die Ermordung in oder gleich nach der Geburt erfolgt; sieben von den dreiundzwanzig waren wegen Mordes am eigenen Ehemann verurteilt und nur vier wegen Mordes an anderen Personen. Wer sich für solche Fälle interessiert, findet ein reichhaltiges Material in einem Werke von Pauline Tarnowsky („Les femmes homicides"). Bei den dort genau analysierten Fällen finden wir mit erschreckender Häufigkeit als Opfer den eigenen Ehemann. Während beim Manne das Motiv zum Mord sehr häufig der Wunsch nach Bereicherung ist — daher die Häufigkeit des Raubmordes — spielt beim Weibe das Geschlechtsleben beim Morde eine Hauptrolle.

Es gilt als eine alte Erfahrung, daß die Hauptwaffe des Weibes beim Morde das Gift ist. Schon bei den alten klassischen Schriftstellern finden wir dies betont. Der bekannte Kriminalist Hans Groß gab auch die Gründe für die Bevorzugung des Giftes durch das Weib an. Zu jedem Morde gehöre Mut, Tatkraft und physische Stärke, nur beim Giftmord sei keines dieser Momente notwendig. Es ergebe sich daher die Bevorzugung des Giftes aus den jedermann bekannten Eigenschaften der Frau. Deshalb solle man, bei einem vorliegenden Giftmord im Zweifel, zuerst nach einer Frau und dann nach einem schwächlichen, weibischen Manne fragen. Immerhin ist für die Anwendung von Schußwaffen keineswegs die physische Stärke, sondern oft nur eine Überraschung notwendig. Daß auch die Frauen viel Mut beim Morde beweisen, hat uns Charlotte Corday gezeigt, als sie 1793 Marat, während er sich im Bade befand, einen Dolch ins Herz stieß und sich später mutig zur Guillotine begab. Die neuere Kriminalität zeigt nun, daß in der Tat die Schußwaffe allmählich das Gift als Mordinstrument der Frau zu verdrängen scheint. Revolverattentate von Frauen sind mehrfach in den letzten Jahrzehnten ausgeübt worden. Die Gattin des französischen Dichters und Politikers Clovis Hugues tötete am 27. November 1884 den Schriftsteller Morin, der an sie Schmähbriefe gerichtet hatte, mit Revolverschüssen. Ebenso wurde bei einer anderen Gelegenheit der Redakteur einer französischen Tageszeitung wegen eines Artikels von der Gattin des Abgeordneten Paulmier durch einen Revolverschuß verletzt. Hier handelte es sich wohl mehr um persönliche Dinge. Bei politischen Attentaten haben sich Frauen mehrfach des Revolvers bedient. Bekannt ist noch das 1878 verübte Attentat der russischen Nihilistin Wjera Sassulitsch gegen den Stadthauptmann von St. Petersburg, General Trepow, das eine Art Einleitung zu den lange Zeit fortgesetzten Schreckenstaten der Nihilisten war. Ebenso wie die beiden ersteren

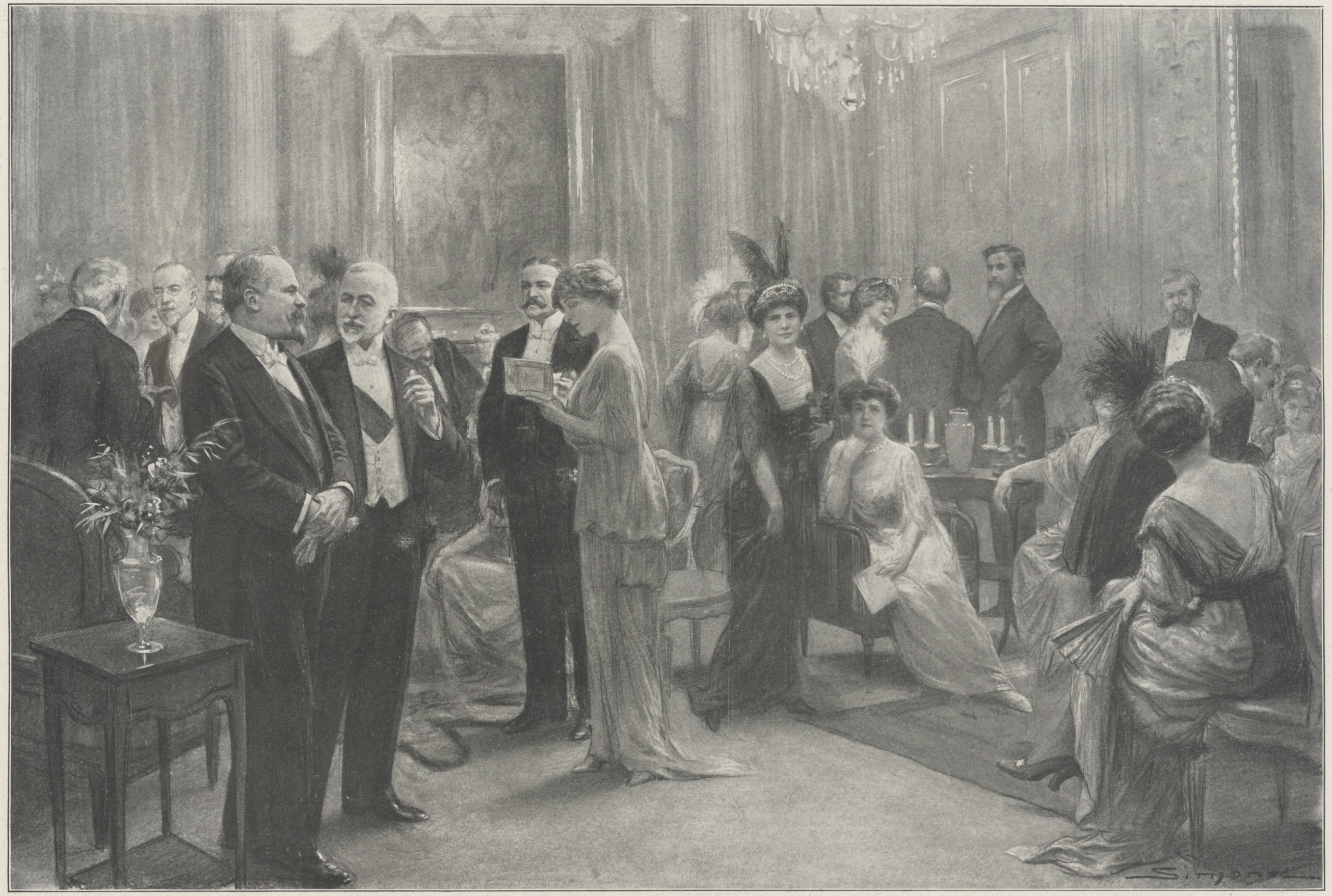
Frau Caillaux, die Gattin des bisherigen französischen Finanzministers, die den Direktor der Pariser Zeitung „Figaro", Gaston Calmette, am 16. März durch Revolverschüsse tödlich verletzte.
(Phot. Henri Manuel, Paris.)

Zu dem Attentat der Gattin des bisherigen französischen Finanzministers Caillaux gegen den Direktor der Pariser Zeitung „Figaro", Gaston Calmette, am 16. März: Gaston Calmette, der in der Nacht zum 17. März seinen Verletzungen erlegen ist.
(Phot. Henri Manuel, Paris.)

Legende zu der nebenstehenden ganzseitigen Zeichnung J. Simonts vom Besuch des französischen Präsidenten Poincaré beim italienischen Botschafter Tittoni zu Paris am 16. März.

1. Marquis de Villa Urrutia, spanischer Botschafter; 2. Dervillé, Präsident des Aufsichtsrats der Paris-Lyon-Méditerranée-Eisenbahngesellschaft; 3. Präsident Poincaré; 4. Tittoni, italienischer Botschafter; 5. Iswolsky, russischer Botschafter; 6. Marquise de Villa Urrutia, die Gattin des spanischen Botschafters; 7. Mme. Tittoni die Gattin des italienischen Botschafters; 8. Mme. Poincaré, die Gattin des französischen Präsidenten; 9. Delanney, Präfekt des Seinedepartements; 10. Henri Lavedan, Schriftsteller, Mitglied der Französischen Akademie.

Hosted by Google



Der Empfang des Präsidenten der Französischen Republik, Raymond Poincaré, auf der italienischen Botschaft in Paris am 16. März: Während des Cercles.

Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners J. Simont. (Legende siehe die nebenstehende Seite.)

Hosted by Google

wurde auch die Sassulitsch freigesprochen. Auch bei der Ermordung Alexanders II., die durch Bomben erfolgte, spielte eine Frau eine wesentliche Rolle.

Auch bei Liebesaffären sehen wir jetzt den Revolver durch weibliche Personen öfter angewendet als früher. Erst vor wenigen Monaten wurde in Berlin ein Mädchen, Hedwig M., verurteilt. Sie hatte mit einem jungen Mann R. ein Liebesverhältnis gehabt und knüpfte ein solches später mit einem anderen Manne, St., an. R. liebte die M. offenbar sehr und wollte die beiden auseinanderbringen. Zu diesem Zwecke schickte er einen Brief, den die M. ihm geschrieben hatte, an St. Aus dem Brief ergaben sich die Beziehungen, die er selbst mit der M. gehabt hatte. Ähnlich wie Calmette die Veröffentlichung weiterer Privatbriefe in Aussicht stellte, teilte auch er mit, er würde noch weitere Briefe dem St. übersenden. Die M. verabredete nun mit R. ein Stelldichein, nachdem sie sich einen Revolver gekauft hatte. Hierbei wurde der junge Mann durch zwei Revolverschüsse getötet. Ob ein Streit vorausgegangen war, konnte nicht ganz aufgeklärt werden.

Ich erwähnte schon, daß die Erotik bei Morden, die von Frauen ausgehen, eine große Rolle spielt. Auch die zuletzt genannten Fälle gehören hierher. Natürlich können in solchen Fällen, wo es sich um die Lösung eines Liebesverhältnisses handelt, auch materielle Interessen das Motiv sein. Aber das sexuelle Moment, besonders die Eifersucht, ist in vielen Fällen das Überwiegende. Die Eifersucht spielt auch die Hauptrolle in den vielen Fällen, wo weibliche Personen einer Nebenbuhlerin oder dem Geliebten Vitriol oder andere ätzende Stoffe ins Gesicht gießen. In dem einen Fall liegt der Wunsch vor, die Nebenbuhlerin zu entstellen und dadurch zu entwaffnen, im andern Falle ist es der Wunsch der Frau, dem Geliebten, den sie doch verloren hat, auch für die Nebenbuhlerin durch Entstellung die Anziehungskraft zu rauben.

In andern Fällen ist es nicht die Eifersucht, sondern der Wunsch, ein Ehehindernis aus dem Wege zu räumen, der das Weib zum Morde treibt. Hierher gehören gerade viele Fälle, wo Frauen, die mit einem ungeliebten Manne zusammenleben, sich durch einen Mord seiner zu entledigen suchen. Verhältnismäßig häufig scheinen aber die Frauen hierbei nicht die Täterinnen zu sein, sondern nur die Tat vorzubereiten oder den Täter anzustiften. Allerdings wird man mit Belastungen des Weibes vorsichtig sein müssen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß mitunter Frauen zu Unrecht beschuldigt werden. Vielleicht gehört hierher die bekannte Allensteiner Offizierstragödie, die vor wenigen Jahren ganz Deutschland erregte. Der Major v. S. wurde von einem Kameraden und Untergebenen, dem Hauptmann v. G., der bei ihm des Nachts eingestiegen war, erschossen. Zwischen Frau v. S. und v. G. hatte ein intimes Verhältnis bestanden, und es schien manches dafür zu sprechen, daß die Frau den v. G., der durch Selbstmord in der Untersuchungshaft endete, zum Morde angestiftet hatte. Frau v. S. wurde wegen Anstiftung und später wegen Teilnahme am Morde angeklagt. Die Verhandlung mußte aber auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich für immer, vertagt werden, weil die Frau in Geisteskrankheit verfiel. In einem kleinen Buch, das ihr Verteidiger später über die Angelegenheit schrieb, sind zahlreiche Momente angeführt, die darauf hinweisen, daß vielleicht die Frau gar nicht bei der Tat beteiligt war, wenn auch sehr vieles dafür sprach.

Ein Mord, der lediglich begangen wird, um den Ehemann zu rächen, dürfte etwas in der Kriminalistik außerordentlich Seltenes sein. Aber wenn man viele Milderungsgründe in den Fällen geltend macht, wo ein betrogener Ehemann seine ihn hintergehende Frau und ihren Buhlen niederschlägt oder niederschießt, so wird man auch der Frau, die ihren Mann liebt und ihn zu rächen sucht, erheblich nachsichtiger beurteilen müssen, wenn natürlich auch der Staat die Rechtsordnung nicht brechen lassen darf.

Man glaubt wohl, daß, wenn der Ehebruch entdeckt und die Schuldigen auf frischer Tat getötet werden, dies erheblich milder zu betrachten sei als der Fall der Frau Caillaux, die erst am Tage nach der Veröffentlichung des verhängnisvollen Briefes zur Tat schritt. So erkennt auch das deutsche Strafgesetzbuch nur gewisse Affekte, Bestürzung, Furcht oder Schrecken, als Strafausschließungsgrund bei Überschreitung der Notwehr an. Man darf aber nicht vergessen, daß es neben den akuten Affekten auch solche gibt, die chronischer Natur sind. Der Zorn ist ein augenblicklicher Affekt, der gewiß manches entschuldigt. Aber die langsam bohrenden Affekte, Groll, Eifersucht, Rachsucht, vermögen ebenfalls die kühle Überlegung außerordentlich einzuschränken. Allerdings findet in diesen Fällen ein dauerndes Hin- und Herwogen der Motive statt. Die Rachsucht drängt zur Tat, und dazwischen tauchen wieder Hemmungsvorstellungen auf. Aber ähnlich wie bei pathologischen Zuständen, bei Zwangshandlungen, kann auch der langsam wirkende Affekt schließlich zur Entladung durch das Attentat drängen. Man wird begreifen, daß gerade jene Personen solcher Gefahr am meisten ausgesetzt sind, bei denen die Gemütsbewegungen eine erhebliche Rolle spielen, und dies ist durchschnittlich beim Weibe der Fall. Affekthandlungen sind deshalb beim Weibe durchschnittlich milder anzusehen als beim Manne. In der Tat wissen wir, daß die Affekte sowohl nach der egoistischen als nach der altruistischen Richtung beim Weibe erheblich weiter gehen als beim Manne; daher einerseits die von der Erotik des Weibes abhängende stärkere Eifersucht, andererseits wieder die größere Opferwilligkeit im Interesse des geliebten oder auch nichtgeliebten, aber durch die Ehe ihr verbundenen Mannes.

Wenn auch bisher nicht alles klar zutage liegt, so ist der Fall der Frau Caillaux nicht nur ein Sensationsfall, weil es sich um Personen aus den ersten Gesellschaftskreisen Frankreichs handelt, sondern auch ein Fall, der für die Beurteilung des kriminellen Weibes außerordentlich lehrreich ist.

Zum drohenden Bürgerkrieg in Irland: Die Hauptversammlung der Ulsterleute in Belfast am 20. März. (×) Sir Edward Carson, der Leiter der Anti-Home-Rule-Bewegung.

England und die irische Bewegung.

Von Dr. **Albrecht Wirth**, München.

Seit Jahrhunderten hat das Britische Reich einen Pfahl im Fleisch: die irische Frage. Kelten und Germanen standen sich dort schon seit anderthalb Jahrtausenden feindlich gegenüber, seit 434, wo Norweger als erste Wikinger an der Westküste der Insel landeten. Ossian hat uns den Nachhall jener Kämpfe in seinen Liedern dargeboten. Erstünde heute ein zweiter Ossian, auch er wüßte zu sagen und zu singen von bitterem Hasse und glühendem Eifer, von beständigem Kampf, offen und verhüllt. Bonar Law, der Führer der Konservativen, wies schon vor längerer Zeit darauf hin, wie unter der Asche ein neuer Brand entglimmen würde, und wenn auch die Flinten, die Carson für die Seinen bestellte, konfisziert wurden, so steht doch eine ungeheure Erbitterung zwischen dem keltisch-katholischen Süden und dem angelsächsischen protestantischen Norden Erins. Schon hat sich eine große Ulsterarmee gebildet, schon demissionieren Offiziere in Irland, um nicht gegen ihre protestantischen Kameraden ziehen zu müssen.

Aber auch England ist vorbereitet. Große Truppenansammlungen sind in Irland konzentriert, und im Hafen von Dublin liegen vier Kriegsschiffe. Den Oberbefehl über die Regierungstruppen hat der energische General Fitzroy. Was wird nun werden?

Ein landwirtschaftliches Beispiel, das Bismarck einst auf die Politik anwandte, lautete: Es wird nicht eher Ruhe werden, als bis ein Rammel den andern totgebissen hat. Das Übel, das die grüne Insel nie zur Ruhe kommen läßt, ist der Unterschied der Rassen. Hier die protestantischen, germanischen, ordnungsliebenden, sauberen Nachfahren der Angelsachsen, Dänen und Normannen mit ihren festen Grundsätzen, dort die genialen, leichtfertigen, unbekümmerten, im Haß wie in der Liebe uferlosen Iren, die der katholischen Kirche zugewandt sind, iberisch-keltischem Blut entsprossen. Zwar sind auch Übergänge vorhanden, so der protestantische Parnell, der sich zum Führer der Iren aufschwang. Parnell hatte im Unterhaus ein Gefolge von sechsunddreißig Nationalisten, von insgesamt vierundsechzig Freunden des Homerule; und doch drang er nicht durch. Es kam das Aufruhrgesetz von 1881, und sogar Parnell wurde sechs Monate eingesperrt. Als er herauskam, war er in seinem Haß gegen die britische Herrschaft nur bestärkt. Dann wurde noch einmal versucht, Parnell und mit ihm die Iren zu vernichten. Als am 18. April 1887 die Unterdrückungsbill in die zweite Lesung gehen sollte erschien in den „Times“ eine Faksimile-Nachbildung, ein angeblicher Brief Parnells, der sich darin bei einem ungenannten Spießgesellen dafür entschuldigte, daß er die irischen Mordtaten von Phenixpark feierlich verurteilt habe; den Opfern sei lediglich recht geschehen.

Hosted by Google

Zur Geburt eines Thronerben in Braunschweig am 18. März: Die Kaiserin (×), die seit dem 6. März bei ihrer Tochter, der Herzogin Viktoria Luise, in Braunschweig weilte, verabschiedet sich am 19. März auf dem Braunschweiger Bahnhof, um sich nach Berlin zu begeben und dem Kaiser Bericht zu erstatten. ×× Herzog Ernst August von Braunschweig.

Die Nation war durch diese Enthüllung erschüttert; Parnells Dementi wurde im Unterhause nur mit Lachen aufgenommen. Die Sache Irlands schien vernichtet. Die Tories jubelten laut. Nun verlangte der Irenführer eine Parlamentskommission, um die Glaubwürdigkeit der Briefe zu untersuchen. Das war nun keineswegs nach dem Geschmack der Regierung, und noch weniger nach dem der „Times". Aber es kam doch zu einer Spezialkommission, deren Verhandlungen einhundertachtzig Tage dauerten. Mehr als vierhundertfünfzig Zeugen wurden vernommen, der Bericht nahm elf Foliobände in Anspruch. Niemand, der jener Erzählung von Ungerechtigkeit und Elend, Verzweiflung und Revolution in Irland beigewohnt hat, wird jemals den gewaltigen Eindruck vergessen. Eine ganze Nation und ihr Sprecher waren angeklagt. Die Regierung, die Gesetzgebung und eine mächtige Zeitung waren die Ankläger, ein großes Publikum war am letzten Ende der Richter. Bauern in farbigen Nationaltrachten, Männer und Frauen der landbesitzenden Klasse kamen herüber, um von Boykott und mitternächtlichen Ausschreitungen zu erzählen. Überführte Fenierangehörige jener Vereinigung zur Vertretung der irisch-nationalen Bewegung wurden aus den Gefängnissen geschleppt, um Putsche, die im wilden Westen Irlands ausgeheckt waren, zu denunzieren. Die Aufzeichnungen der irischen Polizei wurden durchwühlt, in den Gerichtshöfen wimmelte es von Priestern, Magistratspersonen, stattlichen Leute von der irischen bewaffneten Schutzmannschaft. Endlich kam der Tag, der über Richard Pigott Klarheit brachte. Auf ihm beruhte die ganze Anklage. Er war schrecklich arm, als Houston, der Sekretär der irischen loyalen und patriotischen Union, ihn auftrieb. Das Material war natürlich bald zur Stelle, denn es ist leichter, zu fälschen, als zu verhungern. 1780 Pfund Sterling waren sein Lohn. Zwei Tage lang spannte der Rechtsbeistand Parnells, der große Rechtsanwalt und Vaterlandsfreund Russel, den Pigott auf die Folter. In einem der Briefe fand sich ein Fehler in dem Worte „hesitency". „Ich sehe Russel noch," schreibt der diese Geschichte berichtende Perris im März 1910 (S. 169 ff.), „wie er, sein großes Taschentuch schwenkend und gemütlich der Schnupftabaksdose zusprechend, den Pigott veranlaßte, eine Anzahl Wörter auf der Zeugenbank zu schreiben. Wir wußten, was kommen würde. Es kam denn auch unter anderem das Wort »Hesitancy« — wir hielten den Atem an — und Pigott hatte sein Todesurteil geschrieben." Man ließ ihn zwar fliehen, doch erschoß er sich auf der Flucht in Madrid. Parnell aber stand glänzend da. Er wurde erst zwei Jahre später durch den Sturm gefällt, den seine Liaison mit Frau O'Shea hervorrief, und Irland schien wiederum verloren. Aber unter dem Lachen und Weinen, unter dem Träumen und der tragischen Düsterkeit jenes keltischen Volkes behauptet sich eine merkwürdige Widerstandskraft. Die rabiaten Anhänger der Propaganda der Tat, die Meuchelmörder der Irish brotherhood und des Clan-na-Gael können unsere Zuneigung ja nicht erringen, aber andrerseits ist auch wieder zu betrachten, daß im vorigen Jahrhundert von acht Millionen Einwohnern Irlands 3,7 Millionen ausgewandert sind, was doch auch eine deutliche Sprache redet.

Wenn eine starke Nation sich mit einer schwachen zu territorialer Verbindung zusammentut, so ist sie übel daran. Sie mag milde sein oder strenge: ihre Behaglichkeit ist dahin. Druck erzeugt Gegendruck, und Milde gilt als Nachgiebigkeit und Schwäche. Also was tun? Ich glaube, es kommt hier alles auf die Eigenart des zu gewinnenden schwächeren Volkes an. Albanien wird man nie und nimmer mit Härte zwingen. Indessen die Tasmanier wurden von den Engländern mit Stumpf und Stil ausgerottet. Aber die Iren sind keine Tasmanier! Sie sind einfach nicht umzubringen. Dies merkwürdige Volk hat sich trotz aller Widrigkeiten immer siegreich behauptet. Übelwollende könnten sagen: behauptet wie Erdöl, das den Geruch von hundert wertvolleren Flüssigkeiten siegreich niederschlägt. Freunde werden sagen: behauptet durch ihren regen Geist, ihre gewinnende Menschlichkeit, ihren Witz und ihren Freiheitsdurst. Noch jeder Mittel- und Süddeutsche, nicht bloß Ranke, der sich mit einer Dame von der grünen Insel vermählte, hat den Zauber der irischen Menschlichkeit empfunden und hat eine merkwürdige Wahlverwandtschaft mit ihr entdeckt.

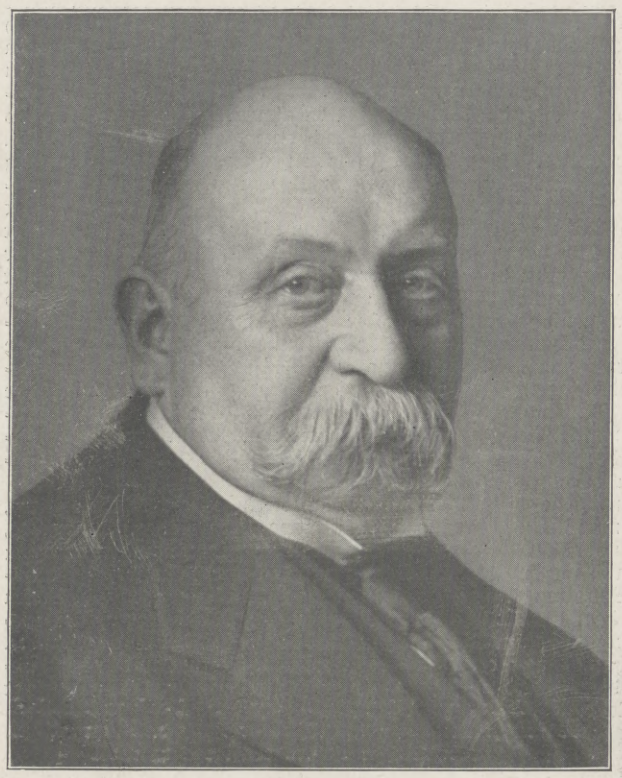
Einem Staate zuzugehören, bleibt immer etwas Äußerliches, Zeitweiliges, Widerrufliches; einem Volkstume anzugehören ist etwas Innerliches, Dauerndes, nie ganz Auszutilgendes. Das Bewußtsein volklicher Einfügung und Umhegung verleiht Antäus-Stärke, schafft Klarheit, Selbstgewißheit und Festigkeit. Die Anhänglichkeit an das Volkstum ist eine der edelsten, heiligsten Tugenden von Mann und Frau; sie gibt dem Gemüt Tiefe und Zartheit, dem Charakter Dauer und Geschlossenheit. Der Kampf um das Volkstum ist die Hälfte der Weltgeschichte. Das Höchste kann häufig nur erzielt werden, wenn Volkstum und Staat ungleichen Interessen dienen und ungleichen Zielen zustreben: der Kampf bringt beide Gegner zur Reife.

Zur Argentinienreise des Prinzenpaares Heinrich von Preußen auf dem Dampfer „Cap Trafalgar" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft: Prinz Heinrich und seine Gemahlin in Begleitung des deutschen Gesandten in Portugal, Dr. Rosens (rechts), nach der Landung im Hafen zu Lissabon am 15. März.

Statistisches zu dem soeben veröffentlichten Entwurf eines Rennwettengesetzes, das die vielbesprochene Konzessionierung der Buchmacher in Deutschland vorsieht.

Der Umfang der heimlichen Buchmacherwetten wird im Gebiete des Deutschen Reiches nach dem vorliegenden Gesetzentwurf auf jährlich 300 Mill. ℳ anzunehmen sein. Neben den Buchmachern stehen die Totalisatoren. Wenn man jährlich in Zukunft 1000 Renntage in Preußen mit durchschnittlich je 200 000 ℳ Totoumsatz rechnet, so wären das 200 Mill. ℳ Totoumsatz in Preußen, denen nur 160 Mill. ℳ Staats-Lotterieumsatz gegenüberstehen.

Hosted by Google



C. Otto Gehrckens,

Inhaber der gleichnamigen Leder- und Riemenwerke in Hamburg, wurde wegen seiner fachmännischen Leistungen auf dem Gebiete des Riemenbetriebs von der Technischen Hochschule in Hannover zum Doktor-Ingenieur honoris causa ernannt.
(Hofphot. E. Bieber, Hamburg.)

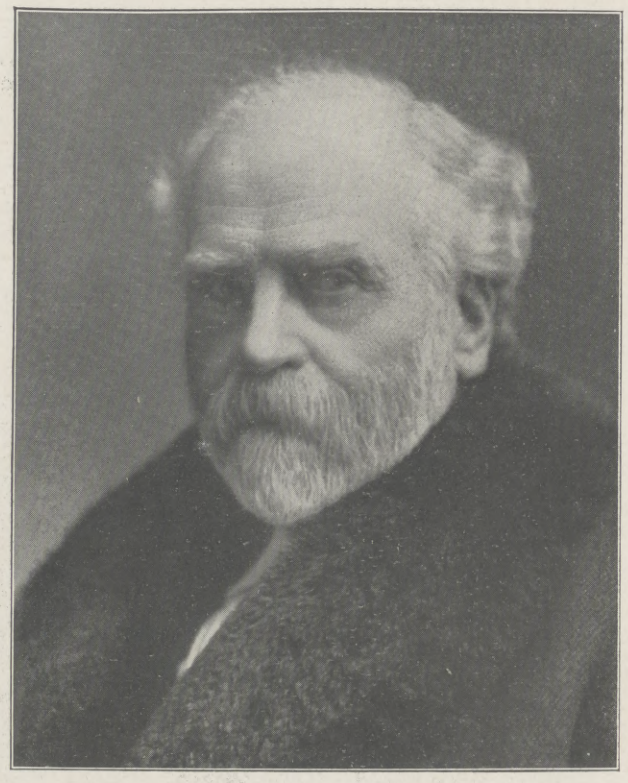
Zur neuen Rennsaison.

In Rathenow und in Strausberg haben die ersten kleinen Scharmützel stattgefunden, in Dresden hat sich am 22. März das erste größere Treffen abgespielt, und bald wird der Kampf auf der ganzen Linie des deutschen Rennsports entbrannt sein. Da frühzeitig milde Witterung eingetreten ist, werden die Parteien ziemlich gleichmäßig gerüstet sein, und wenn kein heftiger Witterungsrückschlag erfolgt, wird sich rascher als in manchen anderen Jahre die öffentliche Form der Pferde herausbilden. Über Winter hat sich natürlich einiges verändert. Das ältere Material ist durch Ausrangierungen usw. kleiner geworden, anderseits ist der jüngste Jahrgang eingerückt und sind namentlich für den Hindernissport Pferde aus England, Frankreich, Österreich-Ungarn eingeführt worden. In der Fachleitung unserer Ställe hat sich ein Personenwechsel vollzogen, auch sind einige neue Jockeis ins Land gekommen. So hat der alte Seibert, der Senior der Hoppegartener Trainer, einen Nachfolger an J. G. Brown, der vordem in Frankreich tätig war, erhalten, und so ist G. Mason eine neue Erscheinung unter den Fachleuten der Zentrale. Zwei neue Jockeis sind F. Winter, der für den Graditzer Stall verpflichtet wurde, und F. Lane, ein französischer Leichtgewichtreiter, den Herr R. Haniel engagierte. Aus der Reihe der sogenannten Public-Trainer schied J. S. Campbell, dem Herr v. Bennigsen, bisher ein Patron Fr. Althofs, sein vergrößertes Lot anvertraute. Von den Jockeis ging F. Slade an den Stall des Herrn v. Schmieder, und W. Shaw, ein von seiner früheren Tätigkeit auf deutschen Bahnen sehr geschätzter Reiter, verpflichtete sich den Herren v. Weinberg. Im Hindernissport schied der langjährige Trainer des Herrn K. v. Tepper-Laski, Fritsche, aus dieser Stellung und übernahm hauptsächlich die Pferde des Herrn Dr. Riese. Von den Jockeis ging einer der besten, Printen, zum Trainerberuf über und etablierte sich in Cöln-Merheim, wo er unter anderm auch einige Pferde des Freiherrn v. Oppenheim in seinen Stall bekam.

Noch ein Wandel, der sich in der Ruhepause des Rennsports vorbereitet hat, ist die weitere Verringerung des fiskalischen Stalles. Die Graditzer Trainingliste weist zwar noch dreiunddreißig Pferde auf, aber von den dazugehörigen zwanzig Zweijährigen werden diejenigen ausgemustert und zum Verkauf gestellt werden, die den Anforderungen an ein tadelloses Zuchtgebäude nicht genügen. Diese Auslese wird in den nächsten beiden Jahren die Ziffer der Pferde im eigenen Training noch mehr herunterdrücken. Der seit langem gegen Graditz geführte

Professor Jacobus Leisten,

namhafter Maler in Düsseldorf, beging am 25. März seinen siebzigsten Geburtstag.



Sir John Murray,

berühmter englischer Tiefseeforscher, † am 16. März.
(Copyright Elliott & Fry Ltd., London.)

Hosted by Google

Von der Uraufführung der dreiaktigen Oper „Das Fest auf Solhaug“ von Alfred Ernst, nach dem gleichnamigen Schauspiel von Henrik Ibsen, im Stadttheater zu Cottbus (Direktion: Otto Maurenbrecher) am 13. März: Schluß des dritten Aktes; Margits Tod. (Phot. Max Hinzelmann, Cottbus.)

Im Vordergrunde rechts: Margit (Olga Blomé), gestützt von Gudmund Alfsön (Heinz Edeler). Zu ihren Füßen kniend ihre Schwester Signe (Toni Schertel).

Die häusliche Musikpflege
hat durch die Phonola eine ungeahnte Ausbreitung und Vertiefung erfahren. — Der

HUPFELD-PHONOLA-FLÜGEL

macht aus der Phonola und dem Flügel ein einziges Instrument, das man schon nach kurzer Übung vollendet spielen und später beherrschen lernt. Das allgemeine Urteil lautet:
ein wunderbares Instrument

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges.
Berlin W Leipziger Strasse 123a — Ecke Wilhelmstrasse —

Leipzig, Petersstrasse 4 — Hamburg, Grosse Bleichen 21 — Dresden, Waisenhausstrasse 24 — Frankfurt a. M., Zeil 102-4 — Köln, Hohenzollernring 20 — Wien VI, Mariahilfer Str. 3 — Haag, Kneuterdijk 20 — Amsterdam, Stadhouderskade 19-20.

Hosted by Google

Admiral v. Livonius (×), der als Erster Offizier von S. M. S. „Nymphe" an dem Gefecht bei Jasmund teilnahm, auf dem Wege zu der Feier auf dem Friedhofe.

Kampf hat also mit einem runden Erfolge geendet. Jetzt beherbergt der fiskalische Rennstall noch die 4j. Laudon und Granat, zwölf Dreijährige, unter denen nach der Form von 1913 Cyanit und Waldteufel hervorstechen, und die Zweijährigen, in deren Reihe sich die ersten Produkte von Nuage vorfinden. Außerdem werden drei Graditzer in England trainiert, der gleich Granat für internationale Rennen vorbehaltene 4j. Cyclon, der im Vorjahre das Badener Fürstenberg-Memorial gewann, der 3j. Grillparzer und der 2j. Langobarde von Caius-Lockung.

Eine glänzende Besetzung zeigt der Stall des Freiherrn S. A. v. Oppenheim. Neben dem 5j. Dolomit, der in der verflossenen Saison mit seinem knappen zweiten Platze unter 67 kg im Hammonia-Preis erkennen ließ, wie sehr noch mit ihm zu rechnen ist, stehen die Vierjährigen Csardas, Majestic und Orchidée, drei Größen von 1913, neben diesen die Dreijährigen Ariel, Mischief und Kriegsgöttin, die zur Elite der jüngsten Altersklasse im Vorjahre zählten, und neben ihnen eine Anzahl Zweijähriger, die mindestens ebensoviel versprechen wie ihre Altersgenossen in anderen großen Ställen. Csardas mußte, wie man sich erinnern wird, nach seinem Siege im Wiener Derby, Majestic bald nach seinem Triumphe im Großen Preis von Berlin feiern; jetzt sind diese vortrefflichen Hengste wieder im Gange und werden, wenn sie es bleiben, im Verein mit der 1913 besten dreijährigen Stute den Schlenderhanern das Übergewicht vom Vorjahre sichern helfen. Nächstdem sieht es am günstigsten um die Blauweißen aus. Die Herren v. Weinberg haben an älteren Pferden die 4j. Fabella, die vielleicht erst in der neuen Saison an ihre große Zweijährigenform wird anknüpfen können, den 4j. Emperador, ein über verschiedene Distanzen gutes Pferd, den 4j. Nikias, einen sehr reellen Hengst, den 4j. Metastasio, dem die Kastration die seinen Fähigkeiten entsprechende Verläßlichkeit gegeben haben könnte, und andere mehr zur Verfügung. Unter den Dreijährigen ragen Orelio und Melba, die nach ihren Leistungen als Zweijährige mit an die Spitze der Derbyklasse gehören, weitaus hervor, und unter dem Nachwuchse trifft man auf eine Halbschwester Fabellas (Favilla) von Nuage, auf eine solche von Orelio (Omaha), auf den Erstling der Ladylike (Lenbach) und auf ein Pferd, das nicht der Waldfrieder Zucht entstammt, den Bockstadter Hengst Maimorgen, der als Jährling von sich reden machte. — Gute ältere Pferde, wenn auch nicht solche von der Klasse der vorerwähnten, beherbergt der Stall des Herrn R. Haniel. Alvarez, Aschanti, Brachvogel

Der Festakt auf dem Friedhofe, wo an dem Denkmal der Gefallenen Kränze niedergelegt wurden.

Von der am 17. März in Swinemünde abgehaltenen Militärgedenkfeier zur Ehrung der im Seegefecht bei Jasmund am 17. März 1864 Gefallenen und der Veteranen, die am Gefecht teilnahmen.

Gebt! Frühzeitig erschöpften, sich matt fühlenden, nervösen **Erwachsenen, schwächlichen,** in der Entwicklung zurückbleibenden, leicht erregbaren **Kindern,** zu Blutarmut neigenden **Mädchen und Frauen**

Dr. Hommel's Hæmatogen

So sieht die richtige Packung aus!

Man achte genau auf das, seit bald 25 Jahren bestehende, bewährte, von Tausenden von Ärzten glänzend begutachtete **Original-Präparat „Dr. Hommel's Hæmatogen"!**

Warnung! Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. Dr. Hommel Missbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's** Hæmatogen!

Verkauf in Apotheken und Drogerien. Preis per Flasche Mk. 3.–

Aktiengesellschaft Hommel's Hæmatogen, Zürich.

Generalvertreter für Deutschland: **Gerth van Wyk & Co.,** Hanau a. M.

Kufeke die bewährte **Nahrung** für **Kranke, Schwache u. Genesende.**

Hosted by Google

und Orinocco stellen eine respektable Handikapklasse dar, und der 4j. Turmfalke ist der Derbysieger von 1913. Wie Csardas war auch er nach seinem höchsten Erfolge außer Kampf gesetzt, doch scheint er jetzt wieder auf den Beinen zu sein. Wieviel in den Dreijährigen des Walburger Züchters steckt, ist nicht offenkundig; sie dürften Pferde von später Entwicklung sein, so daß beispielsweise Trianon, ein noch dunkler Hengst, Talmi und Terminus am Ende mehr leisten werden, als sich jetzt berechnen läßt. Etwas Ähnliches gilt von den Dreijährigen des Herrn v. Schmieder, mit deren Heranbildung J. G. Brown gleich zeigen kann, was er vermag. Rattenfänger von Hameln, der noch nicht gelaufen ist, wurde immer hochgehalten, Rübezahl und Ilsebill machten sich vorteilhaft bemerkbar. Abgeschlossene Privatställe sind noch die des Herrn v. Bennigsen, der zweiundzwanzig Pferde, darunter den 5j. Eisenmenger und den 3j. Einwandfrei als bekannte Erscheinungen, sein eigen nennt, des Grafen v. Seidlitz-Sandreczki, der neunzehn Pferde im Training F. Chapmans unterhält, und die der Herren F. C. Krüger und C. Fröhlich, die vordem in Hannover ihre Zelte aufgeschlagen hatten.

Um noch einige Trainingsetablissements zu erwähnen, so hat Fr. Althof diesmal nur zwanzig Pferde in seiner Obhut, die sich auf neun Patrone verteilen. Einer von ihnen ist der Großherzog von Oldenburg, der zwei zweijährige Stuten von Althof arbeiten läßt. Ein anderer Altmeister, G. Johnson, hat ein stärkeres Lot unter sich, dreizehn Pferde des Grafen L. Henckel, der sich von F. Maus getrennt hat, und die Pferde der Herren v. Kaulla (3j. Ruffle), L. Korn und der Freifrau v. Tiele-Winckler, deren 4j. Swantewit, ein sehr gutes, aber bisher unglückliches Pferd, eine zweijährige rechte Schwester Swanhild zur Stallgefährtin hat. G. Long, der Rastenberger als Stalljockei gewann, ist für drei Patrone tätig, von denen Herr O. Traun allein dreizehn Pferde (acht zweijährige) trainieren läßt. Den stärksten Bestand weisen die Lots der Trainer R. A. Waugh und R. Robinson auf; das erste umfaßt mehr als fünfzig Pferde, die sich auf nicht weniger als zwanzig Besitzer verteilen. Erheblich zugenommen hat das Lot, das von A. Horacek vorbereitet wird, und das die Pferde der Herren v. Wallenberg und Friedheim in sich schließt. - W. Bié, ein wohlbekannter tüchtiger Fachmann, F. C. Arnull, dessen Fähigkeiten auch längst erprobt sind, F. Maus, dessen Hauptpatron jetzt Freiherr H. v. Reischach geworden ist, der treffliche alte R. Waugh und der junge G. Mason, in dessen Stalle vornehmlich die Herrn Sulzbergers Farben tragenden Basedower Produkte zu finden sind, mögen die Liste aus der deutschen Trainingzentrale abrunden. Zu ihnen kommen dann noch die beiden Hamburger Ställe (E. N. Arnull und R. Utting), in deren zweitem ausgezeichnete Handikappferde beisammen sind, und der Königlich Württembergische Privatstall in Weil, in dem J. Cooter mehrere versprechende Dreijährige trainiert.

In Hoppegarten, bzw. in Dahlwitz sind bekanntlich auch mehrere bedeutende Hindernisställe vorhanden, vor allem der von Meistner, dem die Pferde der Herren W. Dodel und G. Nette angehören, und aus dem sich Erberich, Kentucky, The General, Sensible Symons, Kanndoll einen Namen gemacht haben; ausgezeichnete Neuerwerbungen des erstgenannten Sportsmannes sind die beiden Vierjährigen Hebron und Azur. Ferner die Ställe des Trainers W. Plüschke, unter dessen zweiundvierzig Pflegebefohlenen sich jetzt auch die Flachrennpferde des Herrn W. Lindenstaedt, obenan der 3j. Noteleß, befinden, des schon genannten Trainers Fritsche, der Stepler wie Coram populo und Maaslieb arbeitet, des Trainers F. Fürsten, der ein stattliches Lot des Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen in seiner Obhut vereinigt, der Trainer Schmidt und V. Rosak, sowie der allbekannte Mönchsheimer Stall, der immer noch etwa zwanzig Pferde umfaßt. In Karlshorst dominieren nach wie vor die Trainer W. Thiede

Von der Bergrutsch-Katastrophe in Vormberg bei Baden-Baden, durch die das ganze Dörfchen zerstört wurde, vom 14. bis zum 16. März: Blick auf die zerstörten Häuser.

Württembergische Metallwarenfabrik
Geislingen-St.

WMF
Warenzeichen

WMF G
Warenzeichen

Versilberte und vergoldete
Gebrauchs- und Luxus-Artikel.

WMF.-Bestecke
in allen Stilarten.

Bester Ersatz für echtes Silber.
Garantie für die eingestempelte Silberauflage.

Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen.

Eigene Niederlagen in:

Aachen, Theaterplatz 1
Altona, Königstrasse 29
Berlin W, Leipzigerstr. 112
Berlin C, Königstrasse 37
Berlin W, Joachimsthalerstrasse 5
Breslau, Schweidnitzerstrasse 31
Darmstadt, Rheinstrasse 8
Dresden, Pragerstrasse 6
Düsseldorf, Schadowstr. 30
Frankfurt a. M., Rossmarkt 15a
Fürth i. B., Weinstrasse 7
Hamburg, Hermannstr. 48
Hannover, Georgstrasse 27
Kiel, Holstenstrasse 36
Köln, Hohestrasse 136
Leipzig, Grimmaische Strasse 25
Magdeburg, Breiteweg 55
Mainz, Ludwigstrasse 6
München, Weinstrasse 8
Nürnberg, Königstrasse 23
Posen, Berlinerstrasse 1
Strassburg, Broglieplatz 1
Stuttgart, Königstrasse 31B
Ulm, Münsterplatz 33

Hosted by Google

und F. Weitzner, denen diesmal W. Holli mit der Zahl seiner Pflegebefohlenen nahekommt.

Über Winter ist das neue Totalisatorgesetz oder, wie es nun richtiger benannt erscheint, das neue Rennwettengesetz fertig geworden. Um Mißstände im Wettwesen, die offenkundig sind, zu beseitigen, um vor allem die unkontrollierbare private Wettvermittlung einzuschränken, sollen konzessionierte Buchmacher zugelassen, soll die in bar vor sich gehende Wette einklagbar gemacht, sollen Buchmacher ohne Lizenz mit empfindlicheren Strafen belegt und sollen auch die bei solchen Buchmachern wettenden Personen bestraft werden. Wenn man sich erinnert, welche langen Kontroversen die Frage der Einführung der Buchmacher seit Jahr und Tag gezeitigt hat, so wird man nur mit Vorsicht von den Wirkungen dieses Gesetzvorschlages sprechen wollen. Immerhin mußte angesichts der gegenwärtigen Zustände der Versuch gemacht werden, das Winkelbuchmachertum zu bekämpfen und

Orchidee II, das erfolgreichste deutsche Pferd im Jahre 1913, eine der aussichtsreichsten Trägerinnen der Farben des Freiherrn S. A. v. Oppenheim in der kommenden Rennsaison. (Phot. Franz Kühn, Berlin.) Nebenstehend: Rittmeister v. Pogrell (Königliches Leib-Garde-Husarenregiment), der Sieger im letzten Kaiserpreisritt der Kavallerieoffiziere des Gardekorps. (Phot. G. Berger, Potsdam.)

wenigstens einen Teil der in Wetten auf ausländische Rennen angelegten, sehr hohen Summen in Besteuerung zu nehmen. Soll einerseits die Abgabe am Totalisator von $16^2/_3$ auf 12 Prozent erniedrigt werden, was zur Beschränkung der Auslandwetten beitragen dürfte, so soll anderseits aus der Besteuerung der Buchmacherwetten ein Ertrag gezogen werden, der zu einem Teile für Zwecke der Pferdezucht in den einzelnen Bundesstaaten, zum andern Teile für Zwecke des Reiches Verwendung finden wird.

Ende des redaktionellen Teils. — Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. Copyright March 26th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig. Nummer 3691. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Unseren Kindern

Zell-Chocolade Cacao

P. HÖFER

Hartwig & Vogel A.-G. Dresden, Bodenbach, Wien

Liebig's
Fleisch-Extrakt

Das Wahrzeichen der guten Küche.

Hosted by Google

Deutsche Nordseebäder

und ihre Schiffsverbindungen

Helgoland

Die Perle der Nordsee.

Kühler Sommer, warmer Herbst. Bei jeder Windrichtung reinste Seeluft, da nicht an, sondern in der Nordsee gelegen. — Frequenz 1913: 32345 Personen. Kurkapelle, Theater, Segelsport, Jagd. Kanalisation, elektrisches Licht. — Häufige Anwesenheit der Flotte.

Westerland auf Sylt

Die Königin der Nordsee.

Stärkster Wellenschlag. Damen- und Herrenbäder. Familienbäder. — Höhere Schulen. - **Neuerbautes Warmbadehaus mit Inhalatorium** für warme und kalte Inhalationen. Warme Süß- und Seewasserbäder. Kohlensäurebäder. Dampf- und elektr. Bäder. Auch im Winter geöffnet. — Illustrierte Prospekte kostenlos durch die **Städtische Badeverwaltung.**

BORKUM

die grüne Insel. — 30000 Besucher.

Herren-, Damen- und Familien-Badestrand. Licht- und Luftbad.

Neu erbaut: großartige **Wandelhalle,** direkt am Strand. Kostenaufwand eine halbe Million. **Tennisplätze** und **Reitbahn.**

Verbindung über Emden-Außenhafen im Anschluß an sämtliche ankommende und abgehende Badezüge. Führer kostenlos durch die Badeverwaltung.

Insel Juist

Ruhiges Familienbad.

Warmbadeanstalt, Kanalisation. Elektr. Licht.
Prospekt kostenlos durch die Badeverwaltung.

Landweg über Hoyerschleuse.

Kürzeste Reiseverbindung nach Westerland. **Berlin—Westerland 11 Stunden.** Täglich D-Züge Hamburg—Hoyerschleuse. Näheres durch die **Sylter Dampfschiffahrt-Gesellschaft** in Westerland.

BÜSUM (Holstein)

Bahnstation. Herren-, Damen-, Familienbad. Grüner Strand. Jagd u. Sport. Wattenlaufen.
Prospekte durch die Badekommission kostenlos.

Insel Spiekeroog

Prospekt gratis.

Wangerooge

Nordseebad.

Prospekt versendet gratis die Badekommission.

Wittdün

Herrlicher Strand. Billige Bäder.
Prospekte kostenlos durch die Badekommission.

Insel Langeoog

Wasserleitung und Kanalisation. — Evang. und kath. Gottesdienst.

Norddeutscher Lloyd.

Mit den Salonschnelldampfern **„Nixe“, „Najade“, „Seeadler“** und **„Delphin“** oder **„Lax“.**

Von **Bremerhaven**

nach **Helgoland,** vom 14. Juni an täglich.
nach **Amrum, Wyk** und **Westerland** vom 1. Juli an täglich.
nach **Norderney** vom 15. Juni an täglich.
nach **Juist, Borkum** und **Langeoog** vom 1. Juli an fast täglich.

Von **Wilhelmshaven**

nach **Helgoland** vom 28. Juni an täglich.

Von **Bremen, Bremerhaven** und **Wilhelmshaven**

nach **Wangerooge** vom 13. Juni an täglich.

Beendigung der regelmäßigen Fahrten Mitte September.
Außerdem noch Fahrten in Vor- und Nachsaison.
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen. — Weitere Auskunft erteilt und Fahrpläne versendet der

Norddeutsche Lloyd, Seebäderdienst **Bremen.**

Wyk auf der Insel Föhr

Riviera der Nordsee.

Das mildeste und freundlichste der Nordseebäder.

Prospekte gratis durch die Badeverwaltung u. die Auskunftsstellen des Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Wyker Reederei

Schnellste Verbindung nach Wyk auf Föhr und Amrum 2—3 mal täglich, über Niebüll—Dagebüll. — Anschluß an die Bäderzüge.

Südstrand - Föhr

Nordseesanatorium

S.-R. Dr. Gmelin. Zweiganst.: Jugendheim, Pädagogium.

Illustr. Verbandsführer zum Preise von 20 Pf. erhältlich bei obig. Verwalt., dem Intern. öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin, Unter den Linden 14, dem Reisebureau der H. A. L., Berlin, Unter den Linden 8, dem Verkehrsverein in Essen a. Ruhr, dem Invalidendank, Cigarrenläden von J. Neumann und allen Auskunftsstellen des Verbandes deutscher Nordseebäder oder direkt von der Geschäftsstelle des Verbandes in Helgoland.

Hamburg-Amerika Linie.

Seebäder- und Rivieradienst.

Die Turbinendampfer **„Kaiser“** und **„Königin Luise“** und die Salonschnelldampfer **„Cobra“, „Prinzessin Heinrich“** und **„Silvana“** fahren

von **Hamburg** 8^{00} Vm., ab **Cuxhaven** 12^{20} Nm.

nach **Helgoland-Sylt** von Anfang Mai bis Ende September mit Anschluß
nach **Amrum** und **Wyk a. Föhr**
nach **Helgoland-Norderney** von Mitte Juni bis Mitte September mit Anschluß
nach **Borkum, Juist, Langeoog** u. **Baltrum.**

Direkte Fahrten Helgoland-Borkum.

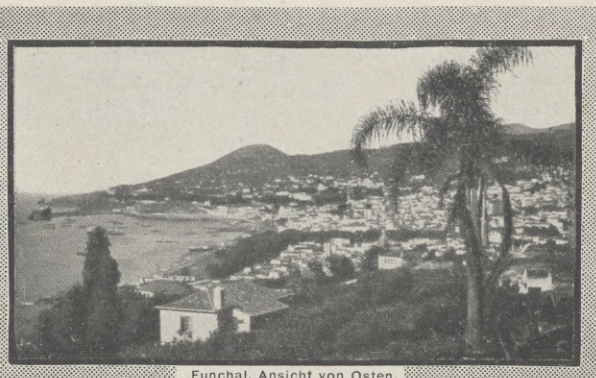
Die mit Frahmschen Schlingertanks ausgerüstete und höchst modern eingerichtete „Königin Luise“ stellt einen Dampferzuwachs von epochemachender Bedeutung dar.

Verbesserte Rückfahrtverbindung:
Ab Cuxhaven (Hafenbahnhof) 3^{56} Uhr nachmittags, an Hamburg (Hauptbahnhof) 6^{04} Uhr abends, an Berlin (L.) $9^{1}/_{2}$ Uhr abends.

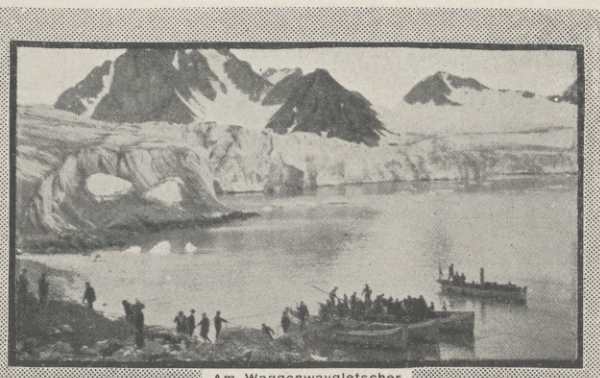
Hamburg-Amerika Linie,
Hamburg 4, St. Pauli Landungsbrücken.

Hosted by Google

Taormina. Griechisches Theater.



Funchal. Ansicht von Osten.



Am Waggonwaygletscher.

LLOYDREISEN 1914

VERGNÜGUNGSFAHRTEN ZUR SEE

MITTELMEERFAHRTEN

I. Fahrt. Anlaufhäfen: Venedig-Gravosa (Ragusa)-Cattaro (Cetinje) – Korfu – Malta – Syrakus – Messina-Taormina-Palermo-Neapel (Pompeji)-Capri – Genua.

Reisedauer: 14 Tage. — Fahrpreise von M. 350.– aufwärts. Landausflüge M. 125.–

Ausverkauft!

II. Fahrt. Anlaufhäfen: Genua – Barcelona – Palma de Mallorca (Soller, Miramar) – Malaga (Granada)-Tanger-Funchal (Madeira)-Lissabon (Cintra)-Villa Garcia (Santiago de Compostela)-Ryde (Isle of Wight)-Rotterdam (Scheveningen, Haag) – Bremerhaven.

Reisedauer: 23 Tage. — Fahrpreise von M. 550.– aufwärts. Landausflüge M. 250.–

III. Fahrt. Anlaufhäfen: Bremerhaven–Zeebrügge (Ostende, Brügge) – Ryde (Isle of Wight) – San Sebastian (Biarritz)-Lissabon-(Cintra)-Funchal (Madeira)-Tanger-Gibraltar-Malaga (Granada)-Barcelona – Monaco (Monte Carlo, Mentone, Nizza) – Genua.

Reisedauer: 25 Tage. — Fahrpreise von M. 550.– aufwärts. Landausflüge M. 250.–

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig“

Fahrpreise von M. 300.– bezw. M. 350.– aufwärts.

1) Ab Bremen 13. Juni — 30. Juni
2) „ Kiel 4. Juli — 21. Juli
3) „ Bremen 24. Juli — 7. Aug.
4) „ Bremen 11. Aug. — 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Friedrich Wilhelm“

nach Schottland, Island, Spitzbergen u. Norwegen.
Fahrpreise von M. 550.— aufwärts
Ab Bremen 18. Juli — 15. August.

Nähere Auskünfte, Drucksachen und Fahrkarten durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

BADEN-BADEN

Die Perle des Schwarzwaldes.

Radiumhaltige **Kochsalz-Thermen**, weltberühmt als Heilmittel gegen **Gicht, Rheumatismus und Katarrhe** der Atmungsorgane etc. Rekonvaleszenz. Unübertroffene Bade-Anstalten. **Inhalatorium.** Radium-Quell-Emanatorium.

Trinkkur
Jährlich
über 75000 Fremde

Luftschiffstation. Regelmässige Luftfahrten. — Prachtvolle Ausflüge. — Reitwege. — Tennis. — **Golf.** — **Jagd.** — Fischerei. **Internationale Pferderennen.** Theater. — **Deutsche Kunstausstellung.**

Angenehmer Wohnort für dauernde Niederlassung. — Auskunft und Prospekte kostenlos vom Städtischen Verkehrsbureau.

Bellevue **Familienhotel I. Ranges.** **Lichtenthaler Allee,** bei Tennis- und Croquet-Plätzen, ruhigste Lage in großem eigenen Park.

Neu! 32 Zimmer mit Bad, Zimmer mit fließendem Wasser.

Stallung, Autogar., Hotelomnibus. **Pension.** Illustr. Prosp. grat. Bes. **Rud. Saur.**

Hotel Stadt Strassburg.

Ruhigste Lage. — Sophien-Allee. — Bevorzugtes Familien-Hotel. Stl. Bädern, Inhalatorium zunächst gelegen, großer Garten — Terrassen **Alle** neuzeitlichen Einrichtungen. — Vis-à-vis unter gleicher Leitung: **Hotel Stadt Paris,** vollständig renoviert. Modernst. Komfort. Prosp.

Hotel Petersburger Hof. **Altrenommiertes bürgerliches Haus, das ganze Jahr geöffnet, nächst den Badeanstalten und Kuranlagen. Renoviert.** Freie Lage, Pension von Mk. 6.— an. — Restaurant. Zentralheizung. Telefon 321. **A. Wäldele,** Neuer Besitzer.

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch

bearbeitet unter Mitwirkung des

Kaiserl. Gesundheitsamtes.

648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Uebersichtskarte u. d. Hellmannschen Regenkarte.

Preis in Originalleinenband 15 Mark.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weisser Hirsch bei Dresden

11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium

Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

Hosted by Google

Kaiser Friedrich Bad :: Neues städtisches Badhaus u. Inhalatorium.

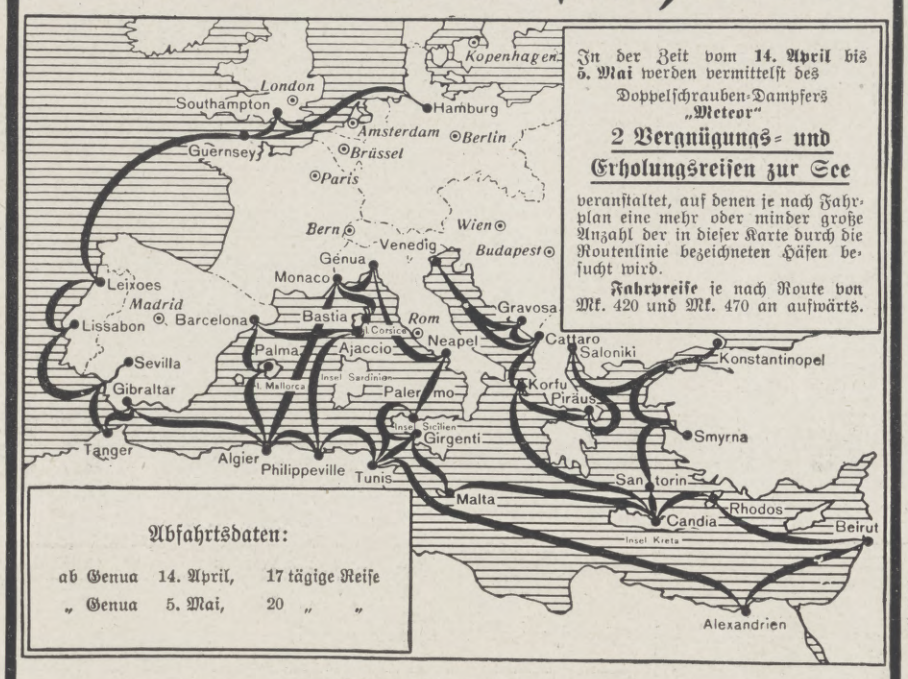
Kochsalzthermen 65,7° C. Alle modernen Heilverfahren. Unübertroffene Heilerfolge bei **Gicht** und **Rheumatismus,** Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien, Atmungs- u. Verdauungs-Krankheiten, verzögerte Rekonvaleszenz usw. Zahlreiche Badehäuser u. Sanatorien. Weltbekannte Spezialärzte. Neues Radium-Emanatorium. Saison das ganze Jahr. Prachtvolles Kurhaus. Musikfeste, Oper, Schauspiel. Gr. Pferderennen, Golf, Tennis. Bevorzugter Wohnort. **Prospekte u. Hotelverzeichnis d. d. Städt. Verkehrsbureau.**

Zeppelin-Luftschifffahrten.

Wiesbaden

Vornehmster Kur- und Badeort.

Mittelmeerfahrten



In der Zeit vom **14. April** bis **5. Mai** werden vermittelst des Doppelschrauben-Dampfers **„Meteor"**

2 Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

veranstaltet, auf denen je nach Fahrplan eine mehr oder minder große Anzahl der in dieser Karte durch die Routenlinie bezeichneten Häfen besucht wird.

Fahrpreise je nach Route von Mk. 420 und Mk. 470 an aufwärts.

Abfahrtsdaten:

ab Genua	14. April,	17 tägige Reise
„ Genua	5. Mai,	20 „ „

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

Rr. 382

Frühling in Bozen

Jg. Stolz

Bozen, 265 m ü. M., **letzte deutsche Stadt Südtirols, inmitten eines malerischen Bergkranzes, überragt vom sagenhaften Rosengarten;** Südbahnstation und Kopfstation der Bozen-Meraner-Bahn; **berühmte Touristen- und Fremden-Zentrale.** 1913: Fremdenzahl 125 000. Frühjahrsaufenthalt und Terrainkuren, klimatische und Übergangsstation. Altertümliche Patrizier- und Handelsstadt von deutscher Bauart mit südlichem Einschlag. Interessante Volkstypen aus den Bergtälern. **Altrenommierte Hotels und Gaststätten mit modernem Komfort.** Stetig wachsende Fremdenkolonie. Ausgedehnte Promenaden. **Wundervolle Obstbaumblüte zur Osterzeit.** Lokalphänomen: **Das Glühen des Rosengartens.** Burgen- und schlösserreiche Umgebung. Mittelgebirge mit entzückendem Hochalpen-Panorama. **Wagen- und Automobilfahrten** bis an den **Saum der Dolomiten und Gletscher. 5 Bergbahnen** mit direktem Anschluß an die Straßenbahn. **Haupt-Etappenstation der großartigen Dolomitenstraße** Bozen—Cortina—Toblach, Bozen—San Martino. — Zahllose Bergfahrten, Hochtouren und Übergänge.

Bozner Hotels: **Bristol — Zentral — Erzherzog Heinrich (Post) — Europe — Gasser — Greif — Kaiserkrone — König Laurin — Mondschein — Stadt Bozen — Stiegl — Walther von der Vogelweide.**

Bozner Weinstätten: **Batzenhäusel — Rathauskeller — Torggelhaus — Velthurnser Weinstube — Bahnhof-Restaurant.**

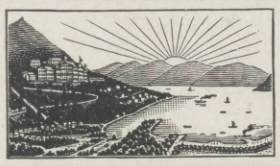
Bozner Bergbahnen: **Guntschnabergbahn,** Fahrzeit ab Gries 10 Min. Elektr. **Schwebebahn nach Kohlern,** Fahrzeit ab Kampeun 14 Min. — **Mendelbahn,** längste Seilbahn Europas. — **Rittnerbahn** Bozen — Oberbozen — Klobenstein. — **Virglbahn,** 344 m lang, nach dem Aussichtspunkte Virgl.

Ausflugsziele und Hotels der Umgebung:

Halbtagsausflüge: Stallerhof — Kohlern — Virgl — Restaurant — Reichrieglerhof.
Tagesausflüge: Oberbozen: Hotels Holzner und Hofer, Waldschänke Lichtenstern. Klobenstein: Posthotel.

Prospekte der Stadt Bozen, der Hotels und Bergbahnen versendet kostenlos

Die Fremden-Verkehrskommission Bozen.



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Menton
Sanatorium de Gorbio
Phys.-diät. Kuranstalt. Staubfreie Lage Zentralheizung. **Tuberkulose strengs. ausgeschlossen.**
Prospekte d. d. **Administration Gorbio b. Menton.**

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Portorose **Oesterr. Riviera.**
Schiffs- und Bahnstation. (1 Stunde von Triest.)
See- und Solbad, Salinen, Fango etc.
Kuranstalt: Frauenleiden, Gicht, Ischias, Rekonvaleszenz.
Palace-Kurhotel Vornehmstes Etablissement. 300 Zimmer (Appartements) von K. 3.— aufwärts.
Direktor: **A. Biehler,** langjähriger Direktor des Grand-Hotels Kitzbühel.

VEVEY **Genfersee**
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten	Reisebureau: E. de la Harpe.	

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an **Mrs. Merriman, Pension Clarendon. Ventnor** wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Bad Wildungen **Fürstenhof**
durch Neubau bedeutend vergrößert
Hotel „Goecke" **altrenommiert.** Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

ROM. Pension Hannover Ruhetätig. Komfort. Vorzügl. 2—3 Dtr. Illustr. Prospekte.

Silvana · Genf
Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.
Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin.
Illustrierter Prospekt No. 54a frei.

Bad Soden am Taunus

Wasserversand d. d. Brunnenverwaltung. Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen werden aus den Heilquellen der Gemeinde Soden hergestellt.

Villenbauterrain
mässige Preise, niedriger Steuersatz, elektr. Licht, Gas, Kanalisation, Wasserleitung.

Größtes Inhalatorium des In- u. Auslandes 30 Min. von Frankfurt a. M. — **Radium-Emanatorium.** Modern ausgebauter Kurort gegen Erkrankung der Atmungsorgane, Herzleiden. 26 Heilquellen, naturwarme, kohlensaure Sprudelbäder. Neues, modernes Badehaus. **Mediko-mechanisch. Institut.**
Geeignet für Winterkuren. ::: ::: **Prospekte durch die Kurdirektion.**

Kurzeit vom 15. April bis 15. Oktober.

In den Apotheken.

Engelhard's Isländisch Moos-Pasta gegen Husten und Heiserkeit 80 Prge.

Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Island. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.

Fabrik: Frankfurt a/M.

Reizende Gartenmöbel
Tische, Bänke, Gartenhäuser usw. empfiehlt sehr billig **Bez.-Anstalt, Muldenhütten, Sa.**

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Unsere Abbildungen in der vorliegenden Nummer auf Seite 2, 3, 5 (auf dieser die obere), 11 (obere), 12 (obere), 15 (untere), 17 (obere), 19 alle vier und auf Seite 20 die untere sind nach photographischen Aufnahmen des Hofphotographen Julius Söhn in Düsseldorf hergestellt worden.

Ferner ist das in der vorliegenden Nummer auf Seite 11 reproduzierte Bild „Das Warenhaus Tietz“ die Wiedergabe eines Negativs der Union-Vertriebsgesellschaft P. Zimmer & Cie. in Düsseldorf, Cleverstr. 66.

Die Schenck u. Liebe-Harkort Aktiengesellschaft, Düsseldorf ist hervorgegangen aus der Vereinigung der Tillmannsschen Eisenbau Akt.-Ges. in Düsseldorf und Remscheid mit der Schenck und Liebe-Harkort G. m. b. H. in Düsseldorf-Oberkassel. Die Gesellschaft, die bei normalen Zeiten ca. 1000 Angestellte beschäftigt, umfaßt nachstehende Werke: Werk Düsseldorf-Lierenfeld für Eisenhoch- und Brückenbau; Werk Düsseldorf-Oberkassel für Krane aller Art, Verlade-Anlagen, Laſtmagnete, Scheren, Pressen und Stanzen; Werk Remscheid für Wellbleche und Wellblechbauten, Verzinkerei, Rollladen, Jalousien, Schlittschuhe und Rollschuhe.

Wie lernt man schnell und leicht eine fremde Sprache. Dieses im Zeitalter des Weltverkehrs für jeden Kulturmenschen, zumal für Kaufleute, Industrielle und Ingenieure, aber auch für Beamte, Geistliche, Lehrer usw. bestehende Problem hat unstreitig Dr. Rosenthals Meisterschafts-System mit am besten gelöst. Dieses System hat nicht nur die Anerkennung hoher Behörden und Privaten gefunden, sondern wird auch seit Jahrzehnten zur Erlernung aller für den Weltverkehr und die Weltbildung wichtigen fremden Sprachen, wie Englisch, Italienisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Holländisch, Schwedisch, Dänisch-Norwegisch, Böhmisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch und Deutsch mit bestem Erfolge angewandt, und es bietet durch die Gratisbeilage „Separatausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst zur leichten Erlernung fremder Sprachen“ einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Die besten Beweise für die Erfolge des Meisterschafts-Systems sind wohl darin zu erblicken, daß fortwährend Besteller desselben unter Anerkennung ihrer guten Erfolge neue Meisterschafts-Systeme bestellen. So schrieb kürzlich ein Besteller an den Verlag: „Nach Ihrem Meisterschafts-System lernte ich erst Englisch und dann Spanisch. Senden Sie mir nun auch Französisch und Italienisch. Ich habe bis jetzt nichts gesehen, das Ihren Werken zur praktischen Erlernung fremder Sprachen auch nur annähernd gleich käme“. Probebrief des Meisterschafts-Systems liefert für 50 Pfennige pro Sprache die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 66.

Die totale Sonnenfinsternis im August 1914. Bekanntlich werden wir am 21. August d. J. eine totale Sonnenfinsternis erleben. Hier in Deutschland wird sie zwar nicht total sein, wohl aber auf einer Strecke von Grönland durch Nord-Norwegen, Schweden, Rußland und Persien. In Norwegen wird sie total über dem Landesteile Helgeland zwischen den Städten Namsos und Bodö sein. Der Mittelpunkt dieser Gegend ist der Ort Sandnessjöen, 377 km nördlich Trondhjem. Nach hier werden nun anläßlich der Sonnenfinsternis mehrere wissenschaftliche Expeditionen ziehen, unter anderm auch eine deutsche unter Leitung des Professors Geheimrat Miethe, die vom 15. Juli bis Ende August auf der Alsteninsel arbeiten wird. Auch viele Touristen werden sicherlich ihre Norwegenreise dieses Jahr so legen, daß sie dieses seltene Naturereignis beobachten können. Mit Rücksicht hierauf hat die Bergenske Dampfschiffgesellschaft zwei Sonderfahrten nach der Alsteninsel arrangiert, d. h. sie hat die bekannten Fjordfahrten der Touristendampfer „Neptun“ und „Mira“, die sonst nur bis Trondhjem gehen, nach Sandneßjöen und dem Polarzirkel verlängert. Der „Neptun“ verläßt Hamburg am 10. August, die „Mira“ Bergen am 17. August. Beide Touren bieten Gelegenheit, die schönsten Fjorde Westnorwegens gleichzeitig kennen zu lernen. Und Helgeland selbst hat ja mehrere für Touristen interessante Gegenden, unter anderm Torghatten und die bekannten Gebirge „die sieben Schwestern“. An Bord der Schiffe, die während der Sonnenfinsternis sich möglichst in der Zentrallinie der totalen Verfinsterung aufhalten werden,

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Oberschenkel-
Amputierte!
Natürliches
Gehen
mit frei beweglich. Kniegelenk durch mein künstliches Bein. D. R. G. M.
Bisher unerreicht.
Ein Wunder der Mechanik.
Für Unterschenkel-Amputierte vorzügliche Konstruktionen.
Preisliste b gratis und franko
Eugen Weisshuhn
Orthopädische Apparate
Breslau, Klosterstrasse 19.

Diese Uhr wurde 1913 auf Bestellung für Uruguay ausgeführt.
Wappen und Schriftband erhaben ausgeführt u. emailliert.
Assmann-Louis XV.-Doppeldeckel. 90 gr 18 Karat Gold 0750.

Preis 950 Mark.
Glashütter Assmann-Uhren
bekannte Qualitäts-Marke
Erstklassige Präzisions-Taschenuhren im fachmännischen und astronomischen Sinne
werden in nur einer höchsten Vollendung gefertigt.
Anerkannt vornehmstes deutsches Fabrikat. — Bei höchsten Gangleistungen anerkannt preiswert.
J. Assmann,
Glashütte in Sachsen.
Gegründet 1852.
Goldene Medaillen, Ehrendiplome.
Preislisten direkt.
Verkauf durch Uhrengeschäfte.
Nach dem Auslande auch direkt.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert.“ (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth“
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Król.
Prosp. Kostenlos.

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers. Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Lehrbuch der Praktischen Photographie
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt.
Völlig neu bearbeitet von H. Kessler
Professor an der k. k. graph. Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien.
Mit 141 Abbildungen u. 8 teils farbigen Tafeln.

Probeabbildung aus dem „Lehrbuch der Praktischen Photographie“.
In Originalleinenband 4 Mark 50 Pf.
„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist.“ Apollo (Dresden).
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. Prospekte frei durch die Verwaltung.

SANATORIUM HOHENWALDAU
Das ganze Jahr geöffnet. bei Stuttgart. 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: Dr. KATZ, Oberstabsarzt a. D.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke Tannenfeld
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

Prosp. Frei
Sanitätsrat Dr. med. Bilfinger. Dr. med. Aschke

Morphium zwangl. Entwöhnung Alkohol
Rittergut Nimbsch a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten Erholungs-Bedürftige

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

EINZIG IN DER WELT

LUXARDO
ZARA

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL PURGEN WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH
FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.
General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Hosted by Google

werden die Passagiere eine vorzügliche Gelegenheit haben, das allmähliche Abnehmen der Lichtstärke der Sonne und die hierdurch eintretenden Schatten zu beobachten, die der sonst so interessanten Landschaft und der Tierwelt ein eigentümliches Aussehen verleihen. Die nächste Route nach Sandneßjöen geht aber mit der Bahn über Kristiania nach Trondhjem, von wo mehrere Post- und Schnelldampfer die Verbindung mit Sandneßjöen und dem übrigen Nordland aufrechterhalten. Für nähere Auskünfte wende man sich an das Amtliche Reisebüro für Norwegen in Berlin W 8, Unter den Linden 33.

Die Schweizerische Landesausstellung in Bern wird ein vollständiges Bild der Leistungen des Schweizervolkes bieten, wie es bei einem knappen Ferienaufenthalt niemals gewonnen werden kann. Eine der Hauptsehenswürdigkeiten für deutsche Besucher ist der Pavillon des Schweizerischen Wehrwesens, in dessen rückschauender Abteilung Modelle von Hellebarden und Morgensternen gezeigt werden, mit denen die alten Schweizer sich ihre Freiheit erkämpft haben. Alte Stücke aus den Museen zeigen Montur und Bewaffnung der Schweizer zur Zeit der Reisläufer und Landsknechte. Das Schweizerische Militär-Departement zeigt die moderne Bewaffnung und Ausrüstung; besondere Darstellung finden das Rote Kreuz und der Sanitätsdienst der Armee. Besonders interessant ist die Ausstellung der Gebirgstruppen. Von den friedlicher Betätigung gewidmeten Gruppen ist die der Landwirtschaft von besonderer Bedeutung. Ein moderner milchwirtschaftlicher Musterbetrieb mit prachtvollem Viehbestand usw. bilden den Hauptbestandteil dieser Gruppe. Viehausstellungen während der ganzen Dauer der Ausstellung zeigen erlesene Tiere der berühmten Schweizer Rassen, die für die Viehzucht aller Länder von Bedeutung sind. Neben der Landwirtschaft ist im neunzehnten Jahrhundert die Industrie als ebenso wichtiger Faktor der Volkswohlfahrt vertreten. Besondere Ausstellungsgebäude haben Eisenbahn und Post erhalten, ferner sind Textil- und Bekleidungsindustrie, die Papierindustrie, die Chemische, die Uhren-, Schokoladen- und Musikinstrumentefabrikation in besonderen Gebäuden untergebracht. Dem hochentwickelten schweizerischen Gastgewerbe ist in einem Hauptrestaurant, einem Festsaal und einem besonderen Pavillon Gelegenheit geboten, seinen Weltruf zu rechtfertigen. Endlich sei noch des Schweizer Dörfli gedacht, wo die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz Darbietungen guter Volkskunst bringt.

Das Fürstliche Bad Pyrmont am Wesergebirge und Teutoburger Walde behandelt eine soeben erschienene, reich illustrierte Broschüre, die von der Fürstlich Waldeck'schen Kurverwaltung des Bades Pyrmont herausgegeben ist. Die trefflichen Illustrationen zeigen eine Fülle landschaftlicher Reize des bekannten Weltbades. — Im Anhang ist Bad Wildungen, das ebenfalls zum Fürstentum Waldeck gehört, kurz behandelt, unter Beigabe einer prächtigen Abbildung des fürstlichen Badehotels. Auf Verlangen wird diese Badeschrift kostenlos von der Fürstlich Waldeck'schen Kurverwaltung in Bad Pyrmont übersandt.

Sind die Nerven krank und matt, dann ist es auch der ganze Körper. Es ist daher durchaus verkehrt, nur auf die Pflege der Muskeln allein Wert zu legen, während man der Pflege seiner Nerven nur geringe Aufmerksamkeit schenkt. Die rationelle Pflege des Körpers und der Nerven besteht in erster Linie in zweckmäßiger Ernährung, d. h. einmal in dem Ersatz der verbrauchten Nährsubstanz und ferner in der allgemeinen Kräftigung des Organismus durch die entsprechenden Nährstoffe. Ein Nährpräparat, das diesen Anforderungen in idealer Weise entspricht, ist das Biocitin, weil es außer seinem hohen Gehalt an physiologisch reinem Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann, auch noch andere wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form enthält, die Blut und Muskeln neu bilden und den ganzen Organismus kräftigen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien erhältlich. Gegenüber minderwertigen Nachahmungen ist Vorsicht geboten. Die Biocitin-Fabrik Berlin S 61/Gr. 2 stellt Interessenten gern Geschmacksmuster und Broschüre über rationelle Nervenpflege gratis zur Verfügung.

Millionen Bakterien bedrohen fortgesetzt unser Leben, und erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit hat man wirklich brauchbare Mittel gefunden, um auch diese kleinen Lebe-

Für Reinigung der Nieren!

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

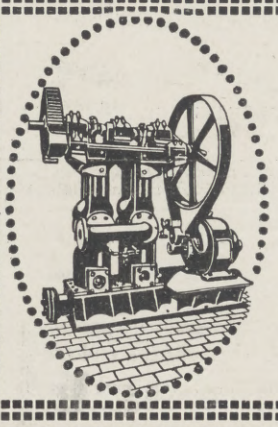
Warum? ist die beste Einmachebüchse der Welt die **Perfekt-Konservenbüchse?**
Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst u. dgl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Konserven erhalten bleibt. Weil der Perfektverschluß absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann. Weil die Konserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckelsystem aufweist.
Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.
Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach
A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

Unentbehrlich zur Pflege der Zähne!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Gesundh.-Hemdentuch P. 618
Wunderbar! 1 m ℳ 1.10, bei 20 m ℳ 16.80.
Hesse, Dresden N., Rathaus Wäschestoffe-Engros.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50



Warum schaufeln u. fahren Sie Schlamm ?
Hannibal-Pumpen bringen ihn unter enormen Ersparnissen auf jede Höhe und Entfernung. — Hand- und Kraftbetrieb. —
P. C. WINTERHOFF,
Hannibal-Werk, Düsseldorf L.

Ausstellungs-Vertretung 1915
Zwei kaufmännisch und technisch gebildete Ingenieure, repräsentationsfähig und redegewandt, mit den Düsseldorfer und Industrieverhältnissen vertraut, übernehmen die Vertretung von Fabriken, welche ausstellen wollen. **Off. u. Postlagerkarte 292 Düsseldorf.**

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

Briefmarken- Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis. **Briefmarken-Katalog Europa** -.1- Mark

Hosted by Google

wesen unschädlich zu machen. An der Spitze derartiger Präparate steht wohl zweifellos das Antiseptikum und Desinfiziens Chinosol, das ja auch von dem Kaiserlichen Gesundheitsamte günstig begutachtet wurde und von Tausenden von Ärzten empfohlen wird. Es gibt heute wohl kaum noch ein Kulturland, wo es sich nicht eine Heimat erworben hätte. Die Fabrikanten Franz Fritzsche & Co., Hamburg, 39 K, versenden an jeden, der es wünscht, eine kleine interessante Broschüre, die in übersichtlicher Weise die zahllosen Verwendungsmöglichkeiten angibt. Um nur einiges zu erwähnen, so sei hier mitgeteilt, daß es als Wundheilmittel hoch geschätzt wird, da es die Wunde desinfiziert und dadurch Entzündungen und Eiterungen verhindert. Dann nicht minder als Mund- und Gurgelwasser, weil es die Bakterien, die furchtbaren Feinde der Menschen, vernichtet. Sehr zu empfehlen ist Chinosol auch als Zusatz zu Bädern, als Kopfwaschwasser namentlich bei starkem Haarausfall. Die verschiedenen kosmetischen Zubereitungen aus Chinosol sind ebenfalls auch wirkliche Heilmittel, so namentlich rühmt man dem „Chinosol-Gold-Cream" eine überraschende Heilkraft bei Flechten und Ausschlag kleiner Kinder nach. Wenn der berühmte Afrikareisende Eugen Wolf Chinosol als eine „Gottesgabe" bezeichnete, so hat er wahrlich nicht zuviel gesagt. Aber nicht nur den Menschen ist Chinosol ein treuer Wohltäter geworden, sondern auch in der Tierpflege hat es sich gleich wirksam empfohlen. Bei Wunden sollte man nichts anderes anwenden; werden doch die meisten sonst gebrauchten Mittel, wie z. B. die so giftige Karbolsäure, von dem ungiftigen

Ostereier mit Ausschnitten aus Bahlsen's Tet-Pateten geschmückt.

Chinosol um das vierzig- bis fünfzigfache in der Wirkung übertroffen. Bei Geflügelkrankheiten (Augen- und Darmentzündungen, Diphtherie und Kropfkrankheiten usw.) gilt das Präparat allgemein als Universalmittel, dem keines gleichkommt. Es ist wirklich erstaunlich, mit welcher Begeisterung die Züchter von Chinosol sprechen.

Fröbelarbeit aus Bahlsen's Tet-Paketen. Die hier abgebildeten Ostereier sind geschmückt mit Ausschnitten aus Tet-Paketen. Die Tet-Pakete aus der weltbekannten Keks-Fabrik H. Bahlsen in Hannover eignen sich für diesen Zweck vorzüglich und lassen in ihrer Mannigfaltigkeit dem eigenen Gestaltungsvermögen weitesten Spielraum.

Der kleine „Wanderer"-Wagen erfreut sich nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande bereits größter Beliebtheit. Eine besondere Neigung scheint der siamesische Hof für dieses schmucke, kleine Fahrzeug zu haben. Sowohl der König von Siam, als auch der siamesische Thronfolger Prinz Pitsanolok und der Prinz Sanprasit besitzen seit geraumer Zeit einen kleinen „Wanderer", und wie wir hören kommen demnächst wiederum drei für den Hof von Siam bestimmte Wagen, die von der Königin-Mutter, dem Prinzen Samprasatr und einem Bruder des Königs benutzt werden, zur Ablieferung.

In Damen- und Herrenkonfektion das neueste bietet der soeben erschienene neue Frühjahrskatalog der Firma Anton Chr. Dießl A.-G., München E. Der Katalog enthält auch reichhaltige Angebote in Weiß- und Wollwaren, Schuhen usw. Die Waren werden ohne Preiserhöhung auch gegen bequeme Teilzahlungen geliefert. Interessenten wird der Katalog auf Verlangen sofort zugesandt.

Evang. Pädagogium in Godesberg am Rhein

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjährigen-Berechtigung). 400 Schüler, darunter 300 im Internat. Diese wohnen zu je 10—18 in 20 Villen in der Obhut der Familien ihrer Lehrer und Erzieher. Dadurch wirkliches **Familienleben,** persönliche Behandlung, mütterliche Fürsorge, auch Anleitung bei den häuslichen Arbeiten. 70 Lehrer und Erzieher, kleine Klassen. Luftbad, Spielen, Wandern, Rudern, vernünftige Ernährung. — **Jugendsanatorium,** Leiter: Dr. med. Sexauer. **Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung und herrlicher Waldluft. Näheres durch den Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg** am Rhein.

Herzogliche Technische Hochschule zu Braunschweig.

Beginn des **Sommer-Semesters** am **21. April 1914.** Programme sind kostenlos vom **Sekretariat** zu beziehen.

Städtische Polytechnische Lehranstalt
Friedberg bei Frankfurt a. M.
zur vollst. akademischen Ausbildung als
Ingenieur u. Architekt
— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —
Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Dr. Schusters Institut
— **Gegr. 1882.** — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge s. Prospekt!**
Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**
Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).
Direktor Hepke,
Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S 51.

Wiener's Einjährigen Institut
Dresden, Bürgerwiese 18
Rasch * sicher * gediegen.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

NAETHER Kinderwagen

Entwürfe von **Professor Riemerschmid**
Neueste Blumenmuster in hervorragender Ausführung
Bügelsturmstange — Patent angemeldet
Verblüffend einfache Handhabung!
E. A. NAETHER AKT.-GES., ZEITZ 54.
Aelteste u. grösste Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik ca. 1500 Arbeit. 1000 PS. Auf Wunsch Verkaufsstellen-Angabe

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung
Dir. Prof. Huppert.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

vorm. **Dr. Fischersche**
Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina
Leit. **Dr. Schünemann,** Berlin, Zietenstr. 22-3.
Unterr., Diszipl., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 22 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Sophie Voigt Dresden.
Goethestr. 12

Höh. Kochschule
Industrieschule
Haushaltungspensionat.
Gründl. Ausbild. i. a. wirtsch. Fächern. **Sprachen, Musik. Kunstgesch. Tanzunterricht.** Heim i. eig. Hause i. schönst. Lage d. Stadt. Man verlange Prospekt L.

Paschens orthopäd. Heilanstalt **Dessau 5 (Anh.)**
Staatl. konzess. **Aelteste u. größte Anstalt Norddeutschlands.** Gegründet 1885.
Preisgekrönt auf der Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Rückgratverkrümmungen
Nachdruck verboten.

Bei der Aufnahme.
etc., selbst **hoffnungslose** Fälle werden bei **Erwachsenen** und **Kindern** mit **bestem Erfolg** behandelt. **Ohne Gipsverband!** Prospekte kostenlos.

Nach der Behandlung.

WENN Sie zum vollen Genusse Ihrer Mahlzeiten kommen wollen, so verlangen Sie nicht "Worcestershire Sauce" oder "englische Sauce," sondern einfach **"LEA & PERRINS."**

Es gibt viele "Worcestershire Saucen," aber nur eine einzige "Lea & Perrins," sie ist von keiner anderen Sauce jemals erreicht worden. Wenn Sie nicht ausdrücklich "Lea & Perrins" verlangen, so wird Ihnen vielleicht eine Nachahmung gereicht.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:
Lea & Perrins
ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

69

PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

Hosted by Google

Irmler Pianos Flügel

Hoflieferant:
Sr. Majestät des Kaisers v. Oesterreich und Königs von Ungarn,
Sr. Majestät d. Königs v. Württemberg,
Sr. Majestät des Königs von Schweden,
Sr. Majestät des Königs von Portugal,
Sr. Majestät des Königs von Rumänien,
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Baden.
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Hessen,
Sr. K. H. des Grossh. v. Meckl.-Schw.
Sr. K. H. d. Grossherzogs v. Oldenburg,
Sr. K. H. d. Grossh. v. Sachsen-Weimar,
Sr. H. des Herzogs von Anhalt.
Inhaber der Grossen goldenen Königl. Sächsischen Staatsmedaille,
Grosse gold. Medaille d. Stadt Leipzig,
Erster Preis II. Musikfachausstellung Leipzig 1909: Silb. Staatsmedaille.
Anerkennungen erster Künstler wie Bülow, Henselt, Riemann, Reinecke u. a.

Kaiserl. und Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Leipzig S. O. — Gegr. 1818. **Königl. Sächs. Staatspreis:** Dresden 1910. **Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913: Staatspreis.**

Kombinationsschrank.

Union-Bücherschränke

aus **einzelnen** Abteilen, mit Glastüren staubdicht verschlossen, **sind die besten für jede Bücherei.**

Immer fertig — nie vollendet!
Nie zu groß — nie zu klein!

Preisbuch 377 kostenlos u. portofrei.

Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
(Unionzeiss) **36 Kaiserstraße 36**
— Großherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflieferant. —

Zeronar
Erstklassige Metallkamera

Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat

Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas

Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig

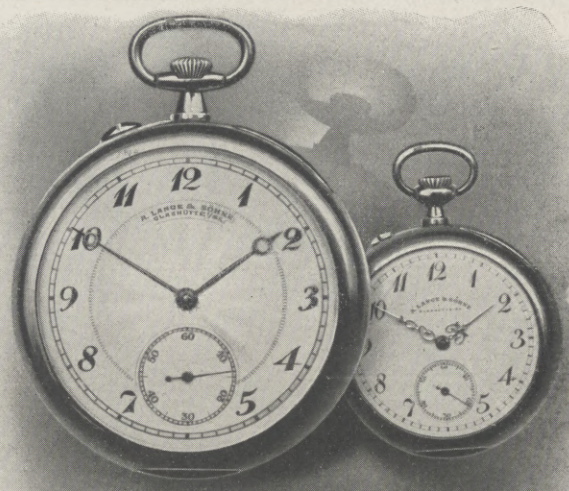
Günstige Zahlungsbedingungen

Preisliste, auch über andere Kameras usw., kostenfrei

G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Aquarien

und Zubehör,
Terrarien,
Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.



A. Lange & Söhne

Gründer der sächsischen Taschenuhren-Industrie

Glashütte bei Dresden

Das Original
aller
Glashütter Fabrikate
und Systeme

41 erste Preise
Preisliste und Festschrift kostenfrei!

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

HARMONIUMS

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Glas-Stereoskope u. Laternbilder.

Alois Beer,
K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

MIGNON HANDELSMARKE

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE

DAVID SÖHNE A.-G. HALLE a. S.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

GEGRÜNDET 1881 TRADE MARK WAAREN ZEICHEN

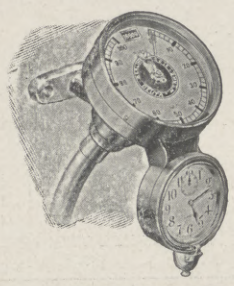
Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
seiner Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in **Marienbad.**
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Zu wenig angezogen.

„Wie siehst du bloß aus? Ja, habt Ihr denn keine Favorit-Schnitte? Meine Mutter schneidert nach „Favorit" die schönsten Kleider für sich und für uns alle." — Anleitung durch das großartige Favorit-Moden-Album, Jugend-Moden-Album je 60 Pf. Ueberall erhältlich. —
Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, Nordstr. 42.



DEUTA

Tachometer
— Geschwindigkeitsmesser —
mit Kilometerzähler für Automobile
Umdrehungsmesser für Flugzeuge.

DEUTA-WERKE
vormals Deutsche Tachometerwerke G. m. b. H.
BERLIN SO. 26, Oranienstr. 25

Fahrräder OPEL Motorwagen

Man verlange Preisliste

Rüsselsheim a. M.

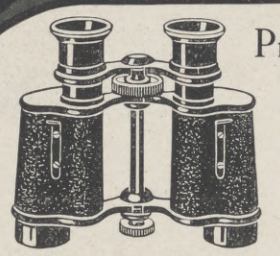
Hosted by Google

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Flügel

Pianinos und Flügel.
Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Man verlange: LEITZ Spezialliste J.Z.



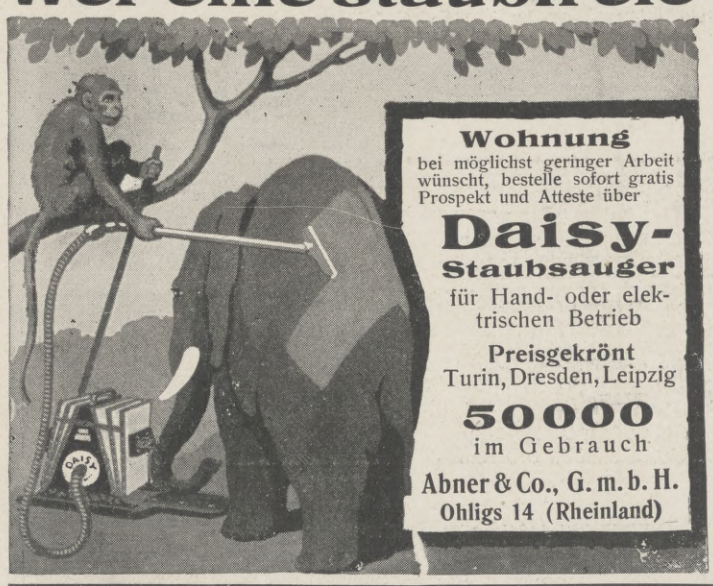
Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-

Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optisch. Werke, Wetzlar.

sowie Wäscheartikel, Gardinen, Teppiche, Decken, Strickwaren etc.
liefert gut und äusserst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft
v. CHRISTIAN GÜNTHER
LEIPZIG-PLAGWITZ, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung von Mustern und Preisliste

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.
Feinste Präzisions-Taschenuhren
auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.
FABRIK MARKE
Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Wer eine staubfreie



Wohnung
bei möglichst geringer Arbeit wünscht, bestelle sofort gratis Prospekt und Atteste über
Daisy-Staubsauger
für Hand- oder elektrischen Betrieb
Preisgekrönt
Turin, Dresden, Leipzig
50000
im Gebrauch
Abner & Co., G. m. b. H.
Ohligs 14 (Rheinland)

Bautechnische Werke

aus der Sammlung von
Webers Illustrierten Handbüchern.
Dauerhaft in Ganzleinen gebunden.

Bauführung. Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. Mk. 3.—.

Baukonstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. 5. Auflage. Mit 512 Abbildungen u. 9 Tafeln. Mk. 4.50.

Bauschlosserei. Von J. Hoch. Mit 288 Abbildungen. Mk. 6.—.

Baustile. Von Dr. E. v. Sacken. 17. Auflage von Dr. Jul. Zeitler. Mit 168 Abbildungen. Mk. 2.50.

Baustofflehre. Von W. Lange. 2. Auflage. Mit 162 Abbildungen. Mk. 3.50.

Brückenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 612 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 9.—.

Eisenbahnbau. Von Prof. M. Hartmann. Mit 300 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 6.—.

Erd- und Straßenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 260 Abbildgn. Mk. 5.50.

Heizung, Beleuchtung u. Ventilation. Von Th. Schwartze. 2., vermehrte und verbess. Aufl. Mit 209 Abbild. Mk. 4.—.

Klempnerei. Von Prof. F. Dreher. I. Band. Mit 339 Abbildungen. M. 4.50. II. Band. Mit 622 Abbildungen. Mk. 4.50.

Ornamentik. Von F. Kanitz. 7., vermehrte und verbesserte Auflage von Prof. Dr. Hans W. Singer. Mit 145 Abbildungen. Mk. 3.—.

Statik. Von Prof. Walter Lange. Mit 284 Abbildungen. Mk. 4 —.

Villen- und kleine Familienhäuser. Von G. Aster. 11. Auflage. Mit 112 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen. M. 5.—.

Wasserbau. Von C. Schiffmann. Mit 605 Abbildungen und 8 Tafeln. Mk. 7.50.

Wasserversorgung der Gebäude. Von Prof. W. Lange. Mit 282 Abbildungen und 2 Tafeln. Mk. 3.50.

Prospekte über vorstehende bautechnische Werke stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von
J. J. Weber in Leipzig 26.

Echte Missionsmarken,
garant. unausgesucht, per kilo versendet. Erklärende Notiz (auf deutsch) durch den Direct^r des Timbres-Poste des Missions, 141, r.d. Redoutes, Toulouse (Frankreich)

Die modernsten und besten
Zauber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Stoffe vornehmste **Neuheiten** f. Reise-, Sport- u. Fest-Anzüge, für Mäntel und Damenkostüme, bes. Dürener Fabrikat, liefert in schöner Auswahl direkt sehr preiswert, Muster sofort postfrei
W. Boetzkes, Düren R 21 bei Aachen.

Höchste Präzision
Direkter Verkauf an Private zu aussergewöhnlich billigen Preisen gegen Bar oder Ziel
Katalog Nr. 64 über Uhren aller Art, Schmuckwaren gratis
Vertreter überall gesucht!
Uhrenfabrik Sovereign Niederlage München

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

In der ganzen Welt benutzt man das
Hahway-Feuerzeug
für Tasche, Wand und Tisch
HW die vornehmste Marke
Beachten Sie die Schutzmarke
H.W. Hahway
Progress K.-G. München - Nürnberg - Berlin

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke
Hochperspektiven v. Fabriketablissements
Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck
Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Die Schmerz stillende Einreibung:
Rheumatismus
Dr. Reiss Rheumasan
Fragen Sie Ihren Arzt. In Apotheken. Tuben M. 1.- u. 2.-

Hosted by Google

Der Begossene!

Um Himmelswillen, mein Herr, wie konnten Sie denn mitten in den Strahl der Feuerspritze laufen? „O, das macht nichts, — denn zum Glück trage ich einen wasserdichten Loden-Mantel von der berühmten

Loden-Fabrik Frey in München.

(Den neuesten Katalog 14 und Muster erhalten Sie auf Verlangen gratis!)
(Alles zu Fabrikpreisen.)

Küster, Perry & Co. Nachf.

Frankfurt a. Main 1.

Tennis-Schläger M. 8.-, 10.50, 12.50, 15.50—35.-

„Champion" Ia Schläger M. 12.50 (üb. 9000 verk.), nur direkt von uns zu beziehen.
Tennis-Bälle bez. M. 13.50, 15.-, 18.-
Schläger und Bälle alle bekannten u. best. Marken.
Schläger-Pressen — Tennis-Netze — Netz-Pfosten.
Illustr. Preisliste gratis u. frei. **Beschreibung mit Spielfeldplan u. deutschen Regeln** M. 0.50.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit!

Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik **Wilh. Bleyle, Stuttgart.**

Koffer- und feine Lederwaren

Sämtliche Reiseartikel

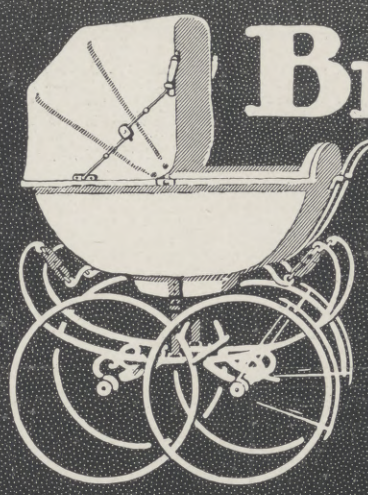
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt**-Preisliste.

Konkurrenzlos! Nr. 7260 **Necessaire koffer** für Herren und Damen 40 cm lang von braun. echt Rindleder, solide Gegenstände, geschliffene Gläser mit feiner Nickelgarnit., weisse Celluloidbürst. **nur Mk. 35.—.** Grossartige Auswahl in allen Grössen, Preislagen bis zu den hochf. Ausführungen.

F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2 · Gegr. 1828. Gold. u. Silb. Medaill.

Brennabor Kinderwagen



Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

Brennabor-Werke ★ Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 ca. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Für Redner und Vortragende!

Redekunst. Anleitung zum mündlichen Vortrage. Von Roderich Benedix. Siebente Auflage, durchgesehen und ergänzt von Prof. Dr. Martin Seydel, Lektor der Vortragskunst und Liturgie an der Universität und Gesanglehrer in Leipzig. In Originalleinenband . . . . M. 1.50

Die Kunst der Rede und des Vortrags. Von Karl Skraup. Mit 16 Abbildungen. Geheftet M. 4.50 In Leinwand gebunden . . . M. 6.—

Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Anweisung zum Selbstunterricht in der Übung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. Von O. Guttmann. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 26 Abbildungen . . . . . M. 3.50

Der mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht. Von Roderich Benedix.
Erster Teil: Reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Elfte Auflage . . . . . M. 1.50
Zweiter Teil: Die richtige Betonung und die Rhythmik der deutschen Sprache. Fünfte Auflage . . M. 3.—
Dritter Teil: Schönheit des Vortrags. Fünfte Auflage . . . . . M. 3.50

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26

Stottern

heilt gründlich Dir. C. Denhardt, Loschwitz-I. b. Dresden. **Seit 52 Jahren** ausgeübtes, **staatl.** ausgezeichn. Verfahren. **Prospekt** m. **amtl.** Zeugnissen **gratis. Honorar nach Heilung.**

Lenicet-
Kinder-Puder
(Preisgekrönt.)

Von hervorragender Wirkung bei Wundsein der Säuglinge.
Dose M. 0.60, 1.75; Beutel M. 0.25.

Lenicet-
Haut-Crême

Bestes und feinstes Mittel zur Erfrischung und zur Schutzpflege der Haut. Unentbehrlich für Kinder wie für Erwachsene.
Dose M. 0.25; Tube M. 0.60.

Dr. R. Reiss
Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik
Berlin-Charlottenburg 4.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg Z.**
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Cirine flüssiges Bohner-wachs

Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

Schutzmarke

CHINOSOL

ist ein vorzügliches

Antiseptikum und Desinfiziens.

Bei Rachen- und Halsaffektionen glänzend bewährt. Als Vorbeugemittel bei Diphtherie und Scharlach. Zur Wundbehandlung, zum Spülen innerer Körperhöhlen, hygienischen Spülungen, als Zusatz zu Bädern, bei starkem Haarausfall. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamte und vielen Tausenden von Ärzten empfohlen. In allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

Man verlange Literatur kostenlos von der

Chinosol-Fabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 39, K.

Käthe Kruse Puppen

Grand Prix Gent 1913

Zeichen für Echtheit Namenszug Käthe Kruse auf der Fußsohle

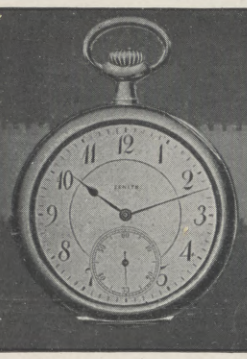
als Hemdmatz 25 M.

in einschlägigen Geschäften oder durch die

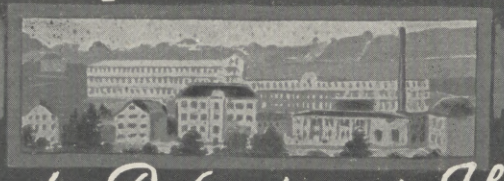
Käthe Kruse Puppen Werkstätte Bad Kösen (Saale) 16, Gartenstadt.

Der Bilderbuch-Katalog (über gekleidete Puppen) gegen 60 Pf. (80 Heller).

Die ZENITH Uhr



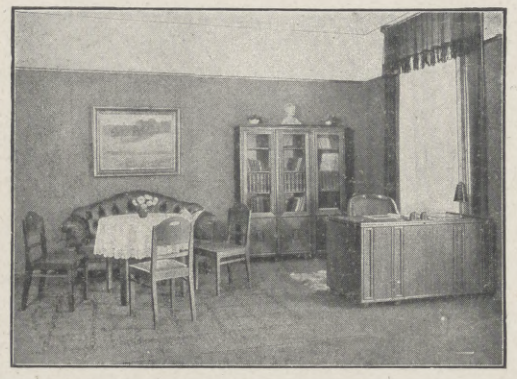
GRAND PRIX



PARIS 1900

Ein glänzender Rekord in der Uhrentechnik

Hosted by Google



Neuer deutscher Hausrat

Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel nach Entwürfen deutscher Künstler in bester Handwerksarbeit

Preisbuch A 4 (Zimmer von 450—1000 M.) mit 170 Abbildungen 1,— M.
Preisbuch B 4 (Zimmer von 1000 M. aufwärts), 200 Seiten . . . . 2,— M.

Ausstellung und Verkaufsstellen

Werkstätten: DRESDEN-A. BERLIN W 62 HAMBURG 18
Dresden-Striesen Sidonienstraße 6 Kleiststraße 9 Mönckebergstr. 5

Werkstätten für deutschen Hausrat, Theophil Müller

LOUIS HERMSDORF

CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt
mit dem Namenszug:

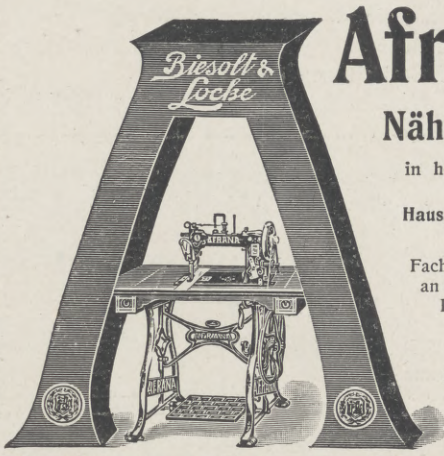
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls-**Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten
Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

Schwarze
der beste echte Steinhäger
Friedr. Schwarze Steinhägerbrennerei
Steinhagen i. Westf.
Schwarze
der echte Steinhäger



Afrana-Nähmaschinen

in höchster Vollendung
für
Haus, Gewerbe, Industrie.

Fachmännische Vertreter an allen bedeutenderen Plätzen des In- und Auslandes.

Man verlange illustr. Katalog mit Bezugsquellenangabe.

Biesolt & Locke,
Meissner Nähmaschinen-Fabrik,
Gegründet 1869. **Meissen, Sa.** Gegründet 1869.

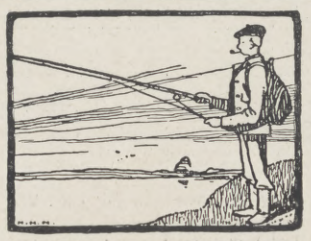
Liegnitzer Roll-Ausziehtisch

D.R.P.

H. Fritsche & Co., Liegnitz

Preiswürdiger und vorteilhaftester Ausziehtisch der Gegenwart. — Zentimeterweise, außerordentlich leichte Verlängerung selbst bei gedeckter Tafel.

Zu haben in jedem besseren Möbelgeschäfte.



Karl Zimmermann, Cöln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Kleider-Balance-Schrank

Keine Türen
Kein Staub und Verdruß
Versperrt weder
Licht noch Passage

Pat. in 12 Staaten · 2 Prämien

Referenzen von Weltfirmen

Jerry-Bureau-Anlagen-Co.

Dresden-A. II, Annenstr. 8 I
Wien I, v. v. Postsparkassa
Prag II-1646, Postfach 156

„Diana", Rassehunde

Züchterei und Hdlg. edler

Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferant. europäisch. u. außereurop. Höfe u. viel. Fürstlichkeiten.

Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher

Jagdhund-Rassen.

Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. **Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis u. Beschreibung der Rassen M. 1.50.** Preisliste kostenlos und franko.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. (Ausland 1.75) unt. Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. 15 Pf. (20 H.) franko. Grosse illustrierte Satzpreisliste dazu gratis. Der alljährlich neu erscheinende grosse **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 Preisen ist für jeden Sammler unentbehrl. Preis in Lein. geb. 3.50 M.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von **Eufemia v. Adlersfeld.**
5. Aufl. Preis 2 *M*. J. J. Weber, Leipzig 26.

Einbanddecken

für die

Illustrirte Zeitung

a) **für Vierteljahrsbände:** Mit Titel und Randleisten in Echtgoldpressung . . . . . je **2 Mark**
b) **für Vierteljahrsbände:** Mit Titel und reicher Verzierung in Echtgold . . . . . je **4 Mark**
c) **für Halbjahrsbände:** Mit Titel und reicher Verzierung in Echtgold . . . . . je **4 Mark**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig 26.

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Bibliothek „Sport und Spiel"

16 Bände, dauerhaft in Leinwand gebunden. — Bei Abnahme der gesamten Bibliothek wird dieselbe für 40 Mark (Einzelpreis der 16 Bände 49 Mark 50 Pf.) abgegeben.

Aesthetische Bildung des menschlichen Körpers M. 4.—. Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende M. 3.—. Fahrkunst M. 4.50. Deutsche Hiebfechtschule für Korb- und Glockenrapier M. 1.50. Hunderassen M. 3.—. Jagdkunde M. 3.—. Lawn-Tennis sowie zehn der beliebtesten englischen Kugel- und Ballspiele M. 3.50. Radfahrsport M. 3.—. Reitkunst M. 6.—. Ruder- u. Segelsport M. 4.—. Deutsche Säbelfechtschule M. 1.50. Schwimmkunst M. 2.—. Deutsche Stossfechtschule M. 1.50. Turnkunst M. 4.—. Wintersport M. 3.—.

Ausführliche Prospekte mit Inhaltsangabe jedes Bandes der Bibliothek „Sport und Spiel" stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 26.

Mit nächster Nummer beginnt ein neues Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Wir bitten, Bestellungen auf das II. Quartal 1914 gefälligst sogleich bewirken zu wollen, falls dies nicht schon geschehen sein sollte. Bezugsbedingungen am Kopfe der Titel-Inseratseite jeder Nummer.

Geschäftsstelle der „Illustrirten Zeitung" in Leipzig 26.
(J. J. Weber).

Hosted by Google

BLICK AUF DEN HANDELSHAFEN U. DIE EINFAHRT ZUM INDUSTRIEHAFEN.

STADT CREFELD

Crefelds Industrie. Als Vorort der deutschen Seidenindustrie ist Crefeld in aller Welt bekannt. Dem goldenen Gespinst der Seidenraupe und der Betriebsamkeit seiner Bewohner verdankt Crefeld seinen Ruf, an Deutschlands industriellem Aufschwung an führender Stelle mitgewirkt zu haben; ihnen dankt das Gemeinwesen seine kraftvolle Entwickelung vom kleinen Landstädtchen des achtzehnten Jahrhunderts zur heutigen industriellen Großstadt.

Die Crefelder Spinn- und Webeschule und die Färberei- und Appreturschule sind Fachlehranstalten von Ruf, was der starke Besuch von auswärtigen Schülern bezeugt.

In 80 Seidenstoffwebereien und 29 Sammetfabriken werden auf gegenwärtig $12^1/_2$ Tausend Webstühlen Gewebe im Werte von fast 100 Millionen Mark pro Jahr erzeugt. Eine auch für andere Textilbezirke sehr beschäftigte Veredelungsindustrie steht der Weberei ebenbürtig zur Seite. Im Laufe der Jahre sind auch andere Zweige des Textilgewerbes, wie die Baumwollspinnerei, die Teppichfabrikation, die Möbelstoffweberei, die Kunstwollerzeugung u. a. sowie eine große Anzahl sonstiger Industriezweige in Crefeld heimisch geworden. Erwähnenswert sind: die Crefelder Maschinenindustrie, die Hilfsmaschinen für die Textilindustrie, für die Papier-, Pappen-, Leder- und Kunstlederbearbeitung, für die Rohzelluloidgewinnung u. a. herstellt, zahlreiche Eisengießereien, Kesselschmieden, Apparatebauanstalten sowie die Eisenbahnhauptwerkstätte in Oppum mit rund 1200 Arbeitern. In der Herstellung kunstgewerblicher Metallwaren gehören die Crefelder Fabriken zu den führenden Unternehmungen Deutschlands. Die Schwerindustrie ist durch drei Stahlwerke, darunter zwei bedeutende Qualitätsstahlwerke vertreten, die Werkzeug- und Schnellarbeitsstähle, hochbeanspruchte Maschinenteile u. a. Qualitätsmaterial herstellen. Aus der Zahl der übrigen Industriezweige seien die Chemische Industrie, die Seifenfabrikation, die Mühlenindustrie, die Margarineherstellung, die Tapetenfabrikation und ein großes Guanowerk hervorgehoben.

Der Crefelder Produktenmarkt, dem über 600 Mitglieder angehören, steht, der Bedeutung des Crefelder Getreidegroßhandels entsprechend, unter den Börsen von Rheinland und Westfalen mit an erster Stelle; durch seine regierungsseitig beauftragte Preisnotierungskommission erfolgt die amtliche Feststellung der Getreidepreise für den linken Niederrhein. — Daß Crefelds Wirtschaftsleben sich in den letzten Jahren gut entwickelt hat, zeigt der Staatsbahngüterverkehr, der von 390 000 t im Jahre 1901 auf $1^1/_2$ Mill. t im Jahre 1913 gestiegen ist. Dieser Aufschwung ist in erster Linie dem Crefelder Rheinhafen zu danken, den die Stadt Crefeld 1906 geschaffen hat. Die daselbst ansässigen Industrie- und Handelsbetriebe hatten im Jahre 1913 einen Bahnumschlag von rund 800 000 t und einen Schiffsgüterverkehr von 430 000 t. Vorausschauend hat die Stadt neue große, preiswerte Terrains, die etwas landeinwärts liegen, aber durch die Hafenkleinbahn und die Schleppbahn der Bahn- und Gelände A. G. an den Wasserweg angeschlossen sind, für weitere industrielle Siedlungen bereitgestellt.

Corneliussäule am Ostwall mit Reichspostamt.

Crefelds Verkehrswesen. Als größte Stadt des linken Niederrheins (133 000 Einwohner) ist Crefeld der Knotenpunkt des linksrheinischen Staatsbahnnetzes. Strahlenförmig verteilen sich die Strecken von Crefeld nach: Cöln—Oberrhein, Düsseldorf—Wuppertal, Essen bzw. Oberhausen—Dortmund, Uerdingen—Homberg bzw. Mörs—Xanten, Cleve—Amsterdam bzw. Rotterdam, M.-Gladbach—Antwerpen bzw. Aachen—Paris und Neersen—Rheydt. In den großen Durchgangsverkehr ist Crefeld durch folgende wichtige internationale Strecken einbezogen: London—Vlissinger D-Züge über Crefeld nach und von Cassel, Karlsruhe—Basel, Straßburg—Basel, Konstanz, Ulm, München—Triest; Hoek van Holland D-Züge über Crefeld nach und von Hagen, Frankfurt, Nauheim, Basel, Friedrichshafen, München; linksrheinische Holland-Eilzüge über Crefeld nach Amsterdam—Haarlem—Zandvoort, Rotterdam—Haag—Scheveningen; Berlin—Paris bzw. Brüsseler D-Züge von Berlin über Dortmund—Crefeld—Aachen; Dortmund—Antwerpen—Ostender Eilzüge über Oberhausen—Crefeld—Antwerpen; Crefeld—Konstanzer D-Züge über Essen—Frankfurt.

Im Stadtinnern ist ein mustergültiges Straßenbahnnetz geschaffen, und durch zahlreiche Vororts- und Überlandstraßenbahnen beherrscht die Stadt heute ein Einflußgebiet von rund 200 000 Menschen. Straßenbahnen nach Mörs, nach Vluyn, Schaephuysen—Rheurdt u. a. sind im Entstehen begriffen und knüpfen engere Bande mit dem neuen nördlichen Bergbaugebiet, wie die elektrische Schnellbahn Crefeld—Düsseldorf mit der rechtsrheinischen Nachbarstadt.

Crefeld als Wohn- und Gartenstadt. Typisch ist für Crefeld, was sein Äußeres anlangt, die räumlich weite Anlage der Stadt, deren Ausdehnung die niederrheinische Ebene nie Grenzen gesetzt hat, die reiche Fülle breiter baumbepflanzter Straßen, grüner Plätze und öffentlicher Parks, die dem Stadtbild Anmut und Frische verleihen, und schließlich das Vorherrschen des Einfamilienhauses, in städte-baulicher Beziehung ein Vorzug, dessen sich industrielle Großstädte sonst selten rühmen können. Die Verbindung von Groß- und Gartenstadt ist Crefelds Stärke; ein Vorzug, der heute doppelt wertvoll ist, wo Bergbau und Industrie vom linken Niederrhein Besitz ergreifen. Crefeld liegt nicht innerhalb des neuen Industriebezirks, ist aber mit ihm durch gute Verkehrswege eng verbunden. Es ist der gegebene Wohnplatz für den, der nach des Tages Arbeit geistiger Anregung und der Zerstreuung bedarf und einen behaglichen Wohnsitz, Erholung und Ruhe für sich und die Seinen wünscht.

Nähere Auskunft erteilt der Verkehrsverein der Stadt Crefeld, Neumarkt 2b, Telephon 1074. Daselbst sind auch der große „Führer durch Crefeld und Umgebung“ und die illustrierte Broschüre „Crefeld als Handels-, Industrie- und Gartenstadt“ zu haben.

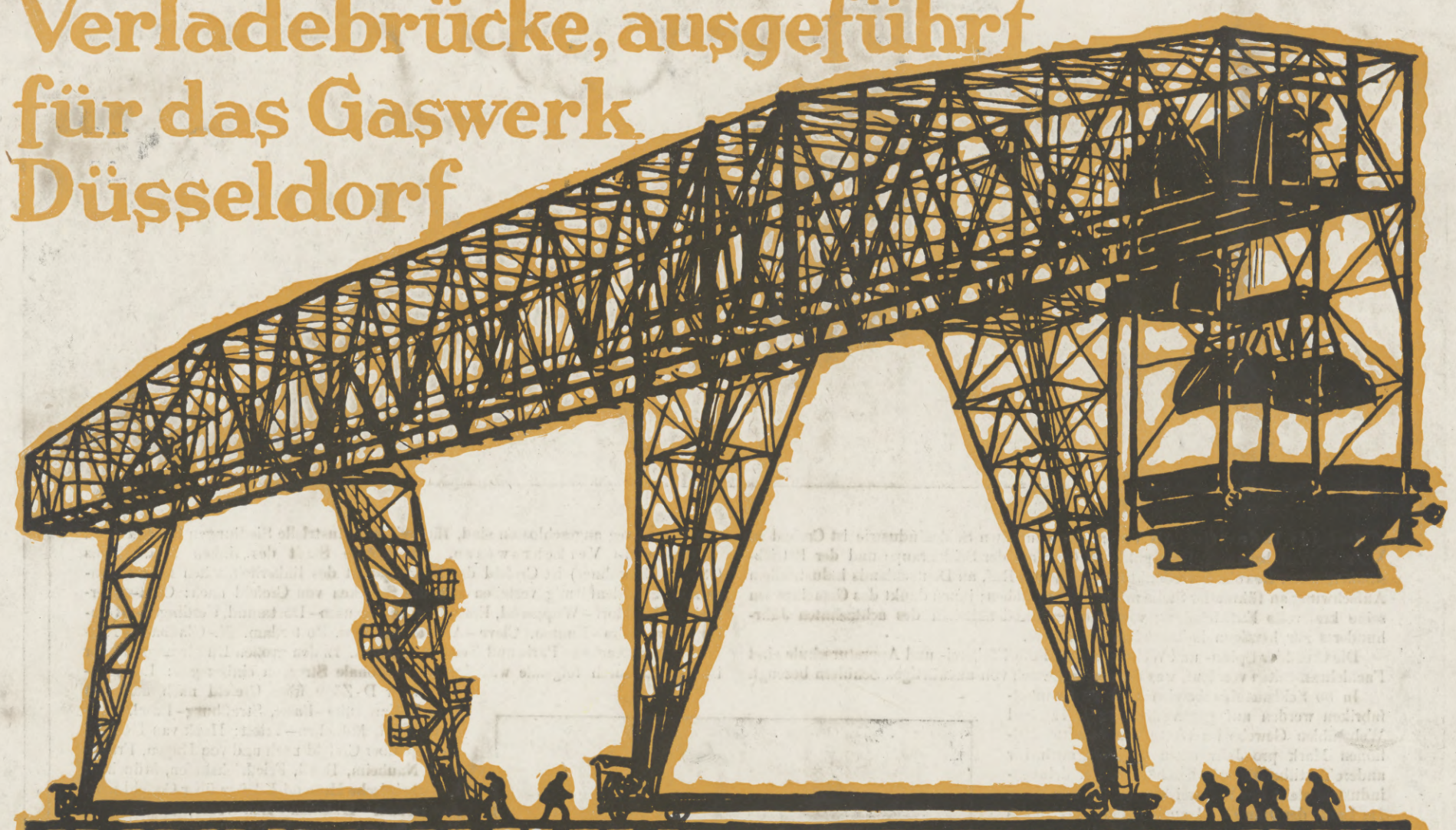
Als neuzeitlicher Gasthof, der allen Anforderungen entspricht, steht das Hotel „Crefelder Hof“ zur Verfügung.

Kaiser-Wilhelm-Museum am Westwall.

Hotel Crefelder-Hof am Ostwall.

Hosted by Google

Verladebrücke, ausgeführt
für das Gaswerk
Düsseldorf



Schenck u. Liebe-Harkorf
Aktiengesellschaft – Düsseldorf

Krane
für Eisengießereien, Stahl- und Walzwerke, Fabriken, Eisenbahnen, Lagerplätze, Häfen, Schiffbau u.s.w.

Verladebrücken
für Kohle-Erz-Massen- u. Stückgüter.

Lastmagnete
für alle Verwendungszwecke.

HANNS HERKENDELL

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

2. April 1914.

Hosted by Google

Das erste Opfer der Befreiungskriege.

Am 20. Februar 1913 wurde in Berlin ein Denkmal für den lippeschen Freiherrn Alexander v. Blomberg enthüllt, der am 20. Februar 1813 bei der Einnahme von Berlin durch die Russen fiel. Wie aus Kirchenbüchern genau festgestellt wurde, war jedoch tatsächlich Otto v. Arnim das erste Opfer des Krieges. Er fiel am 18. Februar in Blumberg, Bezirk Potsdam. Er sowohl wie Blomberg gehörten dem russischen Detachement an, das Berlin zu nehmen hatte. Am 17. Februar nachts gelangte v. Arnim mit einer Patrouille von Werneuchen, einer kleinen Landstadt der Mark Brandenburg, nach dem 7 km von dort gelegenen Blumberg, das von den am weitesten vorgeschobenen französischen Vorposten besetzt war. Er wurde heimlich von dem Bauerngutsbesitzer Juert, dem Großvater des jetzigen Gemeindevorstehers, aufgenommen und versuchte am Morgen des 18. Februar, zu seinem Detachement nach Werneuchen durchzubrechen. Hierbei wurde er von dem französischen Posten erschossen und seine Leiche am Mittag an der Landstraße von den einrückenden Russen gefunden und in Werneuchen beigesetzt. Otto v. Arnim war damals Leutnant in russischen Diensten. Seine Stellung zu der alles beherrschenden Person, zu Napoleon, geht aus folgendem hervor. Ursprünglich Leutnant in einem preußischen Kavallerieregiment, trat er nach dem Zusammenbruch 1806 in österreichische Dienste, ging 1809 nach Spanien und 1812 nach Rußland. In vier Ländern und fünf Feldzügen kämpfte er gegen französische Truppen, und es entbehrt nicht einer gewissen tragischen Größe, daß er schließlich auf heimatlicher Erde als erstes Opfer in dem neuen großen Befreiungskampfe fiel. Otto v. Arnim war einer von sechs Brüdern, die alle 1813 vor dem Feinde standen. Er und ein zweiter fielen, vier kehrten mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heim.

Das Denkmal für Otto v. Arnim, der als erstes Opfer im Kampfe um Deutschlands Befreiung am 18. Februar 1813 fiel, im Park des Schlosses des Grafen v. Arnim-Muskau zu Blumberg bei Potsdam. (Phot. W. Schlimbach, Neukölln.)

Der Schöpfer des Denkmals ist der Dresdner Bildhauer Fred Voelkerling.

Literatur.

Richard Wagners Leben und Wirken in Wort und Bild. Von Erich W. Engel. Mit einem Vierfarbendruck und über 500 Illustrationen. Verlag von Emil M. Engel in Wien und Leipzig; zwei Bände; 20 *M.* — Die Erscheinung Richard Wagners hat nicht nur eine unübersehbare Literatur hervorgerufen, sie spiegelt sich auch in zahllosen Bildern, die einer wissenschaftlichen Sichtung bedürfen. Eine brauchbare Sammlung wird danach trachten, von Wagners Handschriften, sowohl von seinen Schriften als auch von den Partituren, ausreichende Proben zu bieten. Gemälde, Zeichnungen und Photographien lassen die Persönlichkeit des Künstlers vor uns aufleben. Auch die Züge seiner Freunde und Verwandten sind in Bildern festgehalten. Die wichtigsten Stätten, wo er lebte und wirkte, erregen unsere Teilnahme. Endlich ist die Bühnengeschichte seiner Dramen durch zahlreiche Szenen- und Kostümentwürfe, Theaterzettel u. dgl. zu erläutern. Chamberlain hat zuerst in seinen illustrierten Wagner-Büchern 1896 und 1911 dieses ungeheure, zum Teil künstlerisch wertvolle Anschauungsmaterial in größerem Stile zugänglich gemacht. Er fand inzwischen mannigfache Nachfolge. Wir besitzen heute bereits eine Überfülle von bildlichen Urkunden zur Lebensgeschichte Richard Wagners. Vollständige Wiedergabe des gesamten Materials ist unmöglich, wohl aber läßt sich eine planvolle Auswahl treffen. In den Jahren 1909 und 1910 erschien ein von Professor Sebastian Röckl und Erich W. Engel zusammengestelltes Wagner-Bilderbuch in Kalenderform. Auf 365 Blättern war eine gute Auswahl aus dem Bilderreichtum gegeben, darunter sehr viel Neues und Unbekanntes zum erstenmal veröffentlicht. Stellen aus Wagners Schriften und Briefen erläuterten die einzelnen Bilder. Aber die Kalenderform war für den Gebrauch ungünstig, Papier und Ausstattung entsprachen keineswegs dem gediegenen Inhalt. Jetzt liegt ein schön ausgestattetes, handliches Buch vor, zu dem die beiden Kalender nur Vorarbeiten lieferten. Wenn schon die zweite Kalenderausgabe vermehrt und verbessert war, so ist im Buche nahezu ein Dritteil der Bilder neu hinzugekommen; es ist die reichste Sammlung, die wir besitzen. Anfangs machten sich einige wertlose Karikaturen unliebsam bemerklich, diese sind jetzt ausgeschieden. Die Buchausgabe enthält nur ernstes, wissenschaftliches Material. Zugleich erfuhr der Text eine wesentliche Umgestaltung. Im Kalender war er nur eine Zugabe zu den Bildern, im Buche ist er ein wichtiger und selbständiger Teil geworden, was schon in der Anordnung und im Druck hervortritt. Aus den vorzüglichsten Quellen, aus der Autobiographie, aus den gesammelten Schriften und aus den Briefen ist ein fortlaufender, durch kurze, überleitende Bemerkungen des Herausgebers verbundener Lebensbericht entstanden, der als eine überaus anschauliche Einführung in Richard Wagners Gedankenwelt gerühmt werden darf. Einige Abschnitte unterbrechen die sonst streng eingehaltene chronologische Folge, z. B. wenn bei einzelnen Persönlichkeiten ihre Beziehungen zu Wagner zusammenfassend geschildert sind, oder wenn Wagners Lehren und Äußerungen über besondere Fragen erörtert werden mußten. Vor dem Bayreuther Abschnitt sind die wichtigsten Stimmen der Vergangenheit gesammelt, die auf das von Wagner verwirklichte deutsche Drama aus dem Geiste der Musik hinweisen. Das ganze Werk macht einen vornehmen Gesamteindruck, den die Einleitung des Verfassers, wo er sich über sein Verhältnis zur Kunst und Weltanschauung Wagners ausspricht, bestätigt. Wir begrüßen in Engels Buch eine der erfreulichsten Erscheinungen, die das Jahr 1913 der Wagner-Forschung brachte: es ist sachlich, gehaltvoll, lebendig und anschaulich. Wort und Bild vereinigen sich glücklich zur Übersicht übers Ganze wie zur Vertiefung ins Einzelne.

Rostock. W. Golther.

Heimbaukunst. Von Dr. Heinrich Pudor. Verlag von A. Ziemsen in Wittenberg; geh. 4 *M.* — Wenn ein Mann wie Heinrich Pudor das Wort ergreift, um über Heimbaukunst zu reden, so darf man seinen Ausführungen mit berechtigten Erwartungen lauschen, denn er hat sich durch seine kunstgewerblichen und sozialpolitischen Schriften den Namen eines scharfblickenden Kritikers und reformatorisch-fruchtbaren Denkers erworben. Pudor geht von der Ansicht aus, daß die Städtebesiedlung nicht germanisch, sondern vor zweitausend Jahren von den Römern und vor hundert Jahren von den Juden übernommen worden sei. Der Germane hat den Zug auf das Land. Da es aber bei den Bedingungen unserer modernen Kultur nicht recht möglich ist, daß die Städter wieder zum Lande zurückkehren, so müßten, um eine Gesundung der Verhältnisse herbeizuführen, die guten Tendenzen der ländlichen Siedlung auf die Stadt übertragen werden. Und hier ist es vor allem die Siedlungskunst, auf die es ankommt. Es müssen die Mittel in die Wege geleitet werden, welche die Seßhaftigkeit bewirken, es muß ein neues Heimleben geschaffen werden. Das Heimleben, das seinen Ausdruck in der Familiensiedlung findet, ist nach der Meinung des Verfassers die Grundlage der Kultur. In welcher Weise nun diese Familiensiedlung ins Werk zu setzen ist, welchen Weg die Architektur nehmen muß, um die wohnlichen Vorbedingungen dazu zu schaffen, worin schließlich das ganze Wesen der Heimkunst besteht, das wird von Pudor bis in Einzelheiten genau verfolgt und dargelegt. Es ist eine Fülle reformatorischer Gedanken in dem Buche niedergelegt, aber manche auch, die trotz ihres Neuerungscharakters uns reaktionär scheinen, da sie auf Zustände weisen, die als überwunden und nicht mehr vereinbar mit unserem Zeitgeist gelten müssen. Doch wie man auch darüber denken mag, anregend, gehaltvoll und der Beachtung wert sind Pudors Ansichten in jedem Fall. V. T.

Der Mensch zur Eiszeit in Europa und seine Kulturentwicklung bis zum Ende der Steinzeit. Von Dr. Ludwig Reinhardt. 3. Aufl. Verlag von Ernst Reinhardt in München; geb. 12 *M.* — „Eine gemeinverständliche Entwicklungsgeschichte des Naturganzen nach den neuesten Forschungsergebnissen" nennt Dr. Reinhardt das gesamte Werk „Vom Nebelfleck zum Menschen", dessen vierter Band in dritter, vollkommen neubearbeiteter und stark vermehrter Auflage uns vorliegt. Der Verfasser hat in geistvoller, klarer und gemeinverständlicher Schilderung und durch überaus zahlreiches Bildermaterial, das ganz besondere Beachtung verdient, den umfangreichen Stoff über die Entwicklung des Menschengeschlechts auch für den Laien so anregend und interessant zu einem vollendeten Ganzen aufzubauen verstanden, daß das Werk als das vorzüglichste in seiner Art bezeichnet werden muß. —ff—

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright April 2nd 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3692. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3692. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

2. April 1914.

A·Batscharí
Cigarettes

Hosted by Google

Düsseldorf, Corneliusplatz. (Hofphotograph Julius Söhn, Düsseldorf.)

Düsseldorf

Schöne und vornehme Großstadt mit 400 000 Einwohnern. — Vorzügliche Schulen und Bildungsanstalten. — Königliche Kunstakademie. Akademie für kommunale Verwaltung. — Akademie für praktische Medizin. — Eine der angenehmsten und besuchtesten Fremdenstädte des Kontinents. — Niedrige Gemeinde-Steuern 145% der Staatseinkommensteuer. — Erstklassige Hotels mit mäßigen Preisen. — Näheres durch Verkehrs-Verein Düsseldorf. — Ansiedlungsführer oder Illustrierte Broschüre kostenfrei durch das städt. Verkehrsamt, Rathaus.

Pfingsten 1914: 90. Niederrheinisches Musikfest.
27. Juni bis 15. Juli 1914: Festspiele des Rhein. Goethevereins: Heinrich IV., Kaufmann von Venedig, Macbeth, Manfred.

1915 • Grosse Ausstellung • 1915

Zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preussen. Das Gelände ist 240 Morgen (600 000 qm) groß, einschl. Kaiser-Wilhelm-Park und Hofgarten, $3^1/_2$ Kilometer Rheinfront.

*** Aus Hundert Jahren Kultur und Kunst ***
unter Mitwirkung des Deutschen Museums.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume | nach Dalmatien, „ Venedig und Ancona, „ Albanien und Griechenland

Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.

Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56) Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

Die **Leipziger Ostermesse** beginnt

Sonntag, den 19. April

und endet

Sonntag, den 10. Mai dieses Jahres.

Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waren aller Art bestimmt, namentlich für Rauch- (Pelz-)waren, Leder, Tuche und Manufakturwaren.

Die Ledermesse wird Montag den 20. April eröffnet und die Meßbörse für die Lederindustrie an demselben Tage nachm. 4 Uhr im Saale der Neuen Börse am Blücherplatz abgehalten.

Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß die

Deutsche Schuh- und Ledermesse zu Leipzig
vom 30. August bis 2. September dieses Jahres

stattfindet. Auskunft erteilt der Verein Deutsche Schuh- und Ledermesse, Leipzig, Senefelderstraße 13/17.

Die **Michaelis-Ledermesse** und die Ledermeßbörse werden am 2. September dieses Jahres abgehalten.

Leipzig, am 17. März 1914. (C 204)

Der Rat der Stadt Leipzig.

Das Schwabenland

mit seinen Rebenhügeln, lieblichen Tälern, schroffen Felsen, von denen sagenumwobene Burgen niederschauen, das Land lieblichster Naturreize, bietet dem Durchreisenden unvergleichliche Schönheiten, dem Ruhesuchenden behaglichen Genuss.

Bodensee, Württemb. Schwarzwald, Schwäb. Alb, Hohenloher Land,

alle diese idyllischen Gegenden verdienen in höchstem Grade die Beachtung jedes Naturfreundes. Ueberall gute Hotels, Gasthäuser und Pensionen bei mässigen Preisen. Vorzügliche Bahnverbindungen über die Haupt- und Residenzstadt **Stuttgart**, eine der schönsten Städte, in herrlicher Lage. Auskunft erteilen die Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart, die Verkehrsvereine des Landes und die Amtliche Auskunftsstelle der K. Württ. Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Die Residenzstadt **Detmold**

ist ein **bevorzugter Niederlassungsort für inaktive Offiziere, Pensionäre und Rentner** usw. Die Stadt liegt in reizender wald- und gebirgsreicher Gegend am Fuße des Teutoburger Waldes, rings von Bergen umgeben. Bewaldete Höhen ziehen sich bis in die Stadt hinein mit sauberen Promenaden, welche durch die ganze Stadt führen. — Der

Zuzug nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. — Als Luftkurort und Sommerfrische, sowie von Touristen wird Detmold und das nahe Hermanns-Denkmal alljährlich von vielen Tausenden besucht. Nähere Auskunft über die Verhältnisse der Stadt sowie über Wanderungen durch den Teutoburger Wald erteilt kostenfrei der Magistrat.

Teutoburger Wald

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an **Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor** wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Bad Flinsberg

— Brunnenversand. — Moderne Badeanstalt, grosses Kurhaus mit Personenaufzug. Besuch 13000 Personen. Illustr. Prospekte frei d. d. **Badeverwaltung.**

im schles. Isergebirge 524—970 m, Bahnstation. **Gebirgs-Stahlquellen-Kurort.** Natürliche arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht.

Dr. Nöhring's Sanatorium
:: für Lungenkranke ::
Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weisser Hirsch bei Dresden

11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium

Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

Hosted by Google

Dr. Karl Schulze's
Sanatorium am Goldberg
Bad Blankenburg
Thüringer Wald Schwarzatal.

Modernes Kurheim f. diätetisch-physikal. Heilweise. Höchstzahl 50 Kurgäste. Sommer- u. Winterkur. Prospekt frei. Fernruf 44

Erholungsbedürftige, Rekonvalesz., Frauenleiden, Nervöse, Herz-, Stoffwechsel-, Magen- und Darmkranke

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

San.-Rat **Dr. P. Köhler Sanatorium** Bad Elster i. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Frühjahrs-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kothe.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht** operative **Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartth"

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmäßig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50–7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Zentralheizung mit
NATIONAL & NATIONAL
RADIATOREN KESSEL
Auch für die Bürgerwohnung
kein mühsames Kohlenschleppen, kein langwieriges Anheizen mehrerer Öfen, keine Rauch- und Rußplage, keine Dienstbotensorge, keine Erkältungen durch Zugerscheinungen oder kalte Fußböden, — überall gleichmäßige gesunde Wärme, größte Sauberkeit, durchaus maßiger Mietspreis.
Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre Nr. 273
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H
Berlin W 66
Lieferung durch Heizungsfirmen

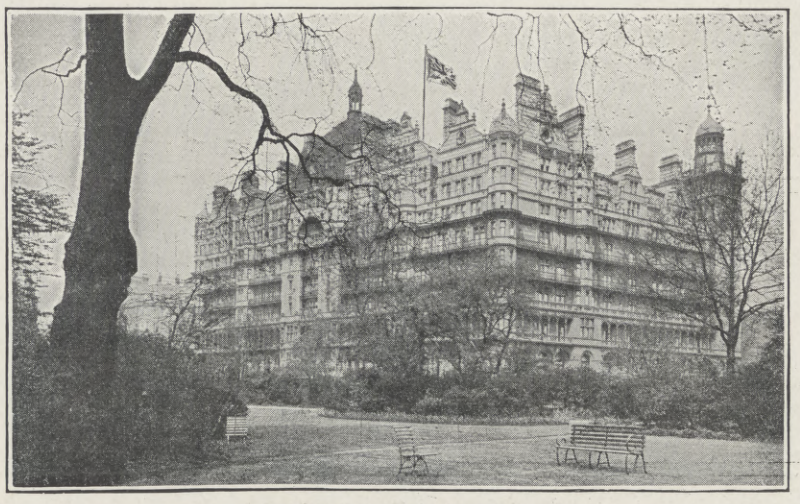
H. W. Voltmann,
Bad Oeynhausen 1.
Spezialfabrik für **Handbetriebs-Fahrräder** (Invalidenräder) **Krankenfahrstühle** für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

Radfahrer staunen über die **Preiswürdigkeit** des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

See- u. Solbad Swinemünde
Waldreiche Umgeb. 4 Seebadeanstalten. Familienbad. Im König Wilhelm-Bad u. Kaiser Friedrich-Bad 116 Zellen für warme Seebäder, natürl. 5%ige Solbäder sowie med. Bäder aller Art. Im letzt. auch med.-mech. Apparate. Konversationshaus. Gr. Kurpark. Kurkapelle. Bälle. Sportpflege aller Art. Tennisturnier. Starker Schiffsverkehr. Kinderpflegeheim. Elektr. Beleuchtung. Gasanstalt. Kanalisation u. Wasserleitung. Schlachthaus. Molkerei. Vorz. Eisenbahn u. Schiffsverbindg. Wohnungen unmittelb. a. Strande u. in d. Stadt. Mäßige Preise. Besuchsziffer 1913: 40247. Badeführer u. näh. Ausk. d. d. Badedirektion.

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

Deutsche, die London besuchen,
sollten im **Hotel Russell** wohnen,
dessen Behaglichkeit mehr der des besten englischen Privatlebens gleicht, als der eines Hotels. Gediegene altenglische Bedienung und ebensolche Umgebung. Größter Komfort — anheimelnde Gemütlichkeit. Weltbekannte Küche. Luxuriös, dennoch aber heimisch wohltuend möbliert. Tarif mäßig. Im Mittelpunkt von Londons brausendem Verkehr — doch friedlich und still — mit Aussicht auf den reizenden parkähnlichen Russell Square.
Hotel Russell, London.



Hotel Russell in London.
Telegramm-Adresse: Hotel Russell-London.

Hosted by Google

Waldorf Hotel
ALDWYCH
London

Die vielen Vorteile des
Waldorf Hotels
können wie folgt zusammengefasst werden:

Sie wohnen im Mittelpunkt Londons unzähliger Attraktionen. Sie sind einerseits sehr nahe der Stadt, anderseits dem Westend. Sie sind in unmittelbarer Nähe von Londons grossen historischen Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralen sind nur einige Minuten entfernt. Die Museen und Kunst-Galerien sind in nächster Nähe. Zu allen Stadtteilen stehen Ihnen von der Hoteltüre aus ein halbes Dutzend Verkehrswege zur Verfügung.

Sie werden den einzig dastehenden Reiz des Waldorf Hotels, seine lebhafte, freundliche Atmosphäre, seine ruhigen, bequemen Schlafzimmer, den schönen Palmengarten, das populärste und internationalste Rendezvous von London beim Afternoon Tea, sehr hoch schätzen.

Eine Spezialität ist die ausgezeichnete Küche. Der Genuss der Mahlzeiten wird durch die Musik eines erstklassigen Orchesters vergrössert.

Das Waldorf Hotel hat unzählige Einzel-Schlafzimmer mit daran anschliessendem Badezimmer. In allen Schlafzimmern ist Telefon.

Preise sind äusserst mässige.

Kurz, das Waldorf Hotel ist das eleganteste, freundlichste, doch das wenigst kostspielige der Londoner erstklassigen Hotels.

Telegramme: Waldorfius London.

L. E. CORNUT, Generaldirektor.

Bedeutendster klimatischer Kurort
an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg). Reger Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See. Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. — Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

Hohe Verzinsung
bei **absolut sicherer** Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer **Rente** bei der seit **1852** bestehenden
Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig
Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.
Die **lebenslängliche** Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn **10,95 %**, für einen 75jähr. **16,45 %** der Einlage.
Sofort beginnende Renten
mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!
Prospekte kostenfrei.

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.
Einziges Strandseebad der öster.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4 %. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte **durch die Kurkommission.**

Bad Wildungen
Hotel „Goecke" altrenommiert.
Fürstenhof
durch Neubau bedeutend vergrößert
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

LUZERN Gd. Hotel du Lac (I. Ranges) am See und Bahnhof
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus. 300 Betten. Bade-Appartements. Prachtvolle, ruhige Lage mit herrlicher Aussicht. Großer Garten. Mäßige Preise. Pension.
Elegantes Badehaus mit modernsten Einrichtungen und jeder Art Bäder :: :: :: :: ::
Das ganze Jahr offen.
Besitzer: **Spillmann & Sickert.**

Lauten Gitarren Mandolinen.
Preisliste frei!

Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

MARIENBAD
BÖHMEN
Meist frequentiertes Moorbad der Welt. **Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder** in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 große Badehäuser.
Eigene Moorlager.
Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100000 Moorbäder pro Saison). Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren u. Harnwege, Gicht, Blutarmut, Magen- u. Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- u. Nervenleiden.
Unter spezialärztliche Leitung gestellte urologische Anstalt.
35000 Kurgäste. **100000 Passanten.**
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt Abt. 1. — Mai, Juni, September bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. — Saison Mai bis September.

Diabetes-Bauer Koetzschenbroda, (Sachsen.) Sommer- u. Winter-Curen.

Sanatorium Bühlau b. Dresden.
Ständig geöffnet × Prospekte gratis durch d. Direktion.

Hosted by Google

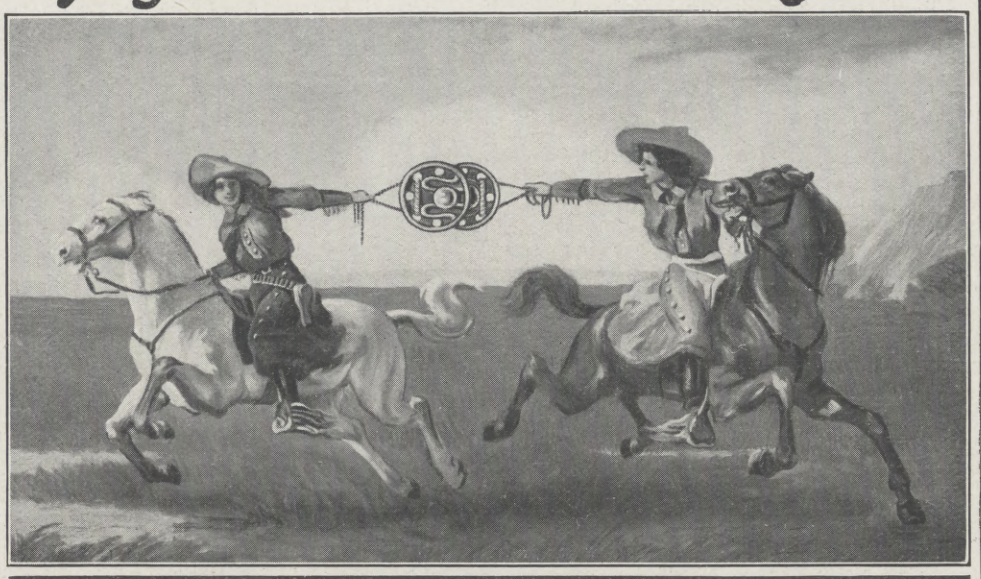
Tirols hervorragender Höhenluftkurort

Drahtseilbahn **Mendel** 1400 Meter

Grand Hotel Penegal

Von Bozen in 1½ Std. mit interess. Drahtseilbahn. Im herrlichen Dolomitengebiet liegend. Prachtvolle Fernsicht. Große, schattige Wälder. Wundervolle Spaziergänge. Jeglich. Komfort. Neues, groß. Vestibül. Appartements mit Bäder. Prospekte durch die Direktion.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf

Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.

Ein Versuch überzeugt.

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.
Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.
Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, wo nicht, direkt.

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina**
Leit. Dr. Schünemann, Berlin, Zietenstr. 22-3.
Unterr., Disziplin., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 22 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Universität Grenoble
(Frankreich)
Französische Sprachkurse für Ausländer
Ohne Unterbrechung während des ganzen Jahres
:: :: (Studienjahr und Sommerferien). :: ::
Alle Auskünfte gratis durch das
Comité de Patronage des Étudiants Étrangers.

Sanatorium und Kuranstalt Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54a frei.

Wiener's Einjährigen Institut Dresden, Bürgerwiese 18
Rasch * sicher * gediegen.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro- Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Jlmenau i. Thür. Prosp. frei.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prtg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré. Lugano–Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Ein Blick in Seelentiefen
ist für denkende Menschen von eminenter Wichtigkeit. Seelenspiegel nach Handschriften (nicht zu verwechseln mit alltägl. Schriftdeutung) bearbeitet P. Paul Liebe, Augsburg I. Prosp. kostenfr. z. Verfügung.

Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.
zur vollst. akademischen Ausbildung als
Ingenieur u. Architekt
— mit besonderer Berücksichtigung der technisch-kaufmännischen Seite —
Vorlesungsverzeichn. u. Studienbeding. d. d. Sekretariat.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

Briefmarken erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp frei
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I, i., Wipplingerstr 10.

Dr. Schusters Institut
— Gegr. 1882. — Leipzig, Sidonienstraße 59. Erfolge f. Prospekt!
Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**
Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten	Reisebureau: E. de la Harpe.	

Universität Jena
Sommersemester beginnt am 20. April. Vorlesungsverzeichnis versendet kostenlos Universitätsamt.

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).
Direktor Hepke,
Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

EXTRA SEC

CUSENIER

Russisch, Französisch

Englisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mustergültige Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitung unsere reichillustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung" sowie die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch an die

Langenscheidt

sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Hosted by Google

Sport.

Luftfahrt. — Die Luftverkehrsordnung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes, die seit dem 1. Januar 1914 in Kraft ist, verpflichtet alle Flugzeugeigentümer, Kennzeichen an ihren im öffentlichen Betriebe befindlichen Flugzeugen zu führen. Folgende Bezeichnungen sind bekanntgegeben worden: 1. Sportflieger G. m. b. H. = ETR; 2. Luft-Verkehrs-Gesellschaft, A.-G. = LVG; 3. Hans-Grade-Fliegerwerk = HG; 4. Flugunternehmen Reinhold Hoos = HO; 5. Wilh. Albers, Flugzeugbau und Fliegerschule = WA; 6. C. W. Witterstätter = WF. Außer diesen neuen Kennzeichen bringen wir noch einmal die bereits veröffentlichten in Erinnerung: Ago = A; Aviatik = AK; Waggonfabrik Gotha = G; Luftfahrzeuggesellschaft = LFG; Rumpler = R; Sommer = S; Deutsche Flugzeugwerke = SL; Wright = W; Allgemeine Fluggesellschaft = AFG; Albatros = ALB; Aviatik Johannisthal CA; Euler = E; Union = U; Bussard = B; Kondor = K; Casseler Fliegerschule = CF; Fokker = F; Flugzeugbau Friedrichshafen = FF; Goedecker = GG; Aviatik Hamburg = GH; Hanuschke = H; Bristol-Werke = HF; Emil Jeannin = J; Martha Behrbohm = M; Melli Beese = MB; Otto = O; Pfalz = P; Pippart Noll = PN; Gustav Schulze = SCH; Paul Schwandt = ST; Otto Schwade = STA. — Im Jahre 1913 wurden vom Deutschen Luftfahrer-Verband 293 Flugzeugführer-Zeugnisse ausgestellt. Von diesen Zeugnissen entfallen auf Doppeldecker 114, auf Eindecker 179. Diese Zeugnisse verteilen sich auf die einzelnen Systeme, wie folgt: Grade 39, Rumpler 30, Albatros 26, Bristol 22, L. V. G. 21, Wright 14, Deutsche Flugzeugwerke 13, Jeannin 12, Ago 11, Etrich 11, Schulze 11, Otto 10, Fokker 9, Gotha 8, Harlan 8, Goedecker 7, Aviatik 7, Melli Beese 6, Schwade 5, A. E. G. 3, Deutschland 3, Euler 3, Steffen 3, Friedrichshafen 2, Albers, König, Kondor, Onigkeit, Pagel, Reichelt, Strack, Sachsen-Doppeldecker und Wenskus je 1.

Fußballsport. — Nach der letzten Statistik des Deutschen Fußball-Bundes vereint dieser 185 000 Fußballspieler. Die Zahl der Fußballspieler in ganz Deutschland ist mit dieser Zahl noch nicht einmal erschöpfend angegeben, denn nicht mitgezählt sind die Regimenter, ein Teil der Schulen und die „wilden" Vereine, darunter auch ein Teil der Turnermannschaften, von denen die tüchtigen allerdings schon dem Fußball-Bunde angeschlossen sind.

Automobilsport. — Auch in diesem Jahre soll wieder eine westdeutsche Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt veranstaltet werden, und zwar gemeinsam vom Aachener Automobilklub, Coblenzer Automobilklub, Frankfurter Automobilklub, Cölner Automobilklub, Bonner Automobilklub und Rheinisch-Westfälischen Automobilklub mit den beiden Sektionen Düsseldorf und Dortmund. Als Termin wurde der 26. und 27. Juni in Aussicht genommen. Im Rahmen der Zuverlässigkeitsfahrt soll auch eine Bergfahrt stattfinden. Die Ausschreibung dürfte demnächst veröffentlicht werden, sowie sie von den Behörden genehmigt ist.

Do you speak English?

Haben Sie Vorkenntnisse in der englischen, französischen oder spanischen Sprache? Dann lesen Sie regelmäßig die im 10. Jahrgang stehenden illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

Little Puck, Le Petit Parisien u. Don Quijote.

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Die Blätter bringen keine trockenen, grammatikalischen Abhandlungen, keine schwer verständlichen Aufsätze, sondern „Humor". Anekdoten, Witze mit reizenden Bildern, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer, französischer bezw. spanischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab; Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. fesseln den Leser nicht minder.

Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Die Aussprache wird in schwierigen Fällen genau angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus anständig. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer des betreffenden Landes.

Bestellen Sie bitte die Zeitschriften für 1/4 Jahr, um sich selbst von ihrem vielseitigen Inhalt zu überzeugen.

Über 23000 Abonnenten! Prospekte (mit Gutachten und Presseurteilen) frei.

Paustian Gebrüder, Verlag, Hamburg 51, Alsterdamm 7

Postscheckkonten in Hamburg, Wien und Budapest.

Bezugsbedingungen:

Jede Zeitschrift kann einzeln abonniert werden.

Dieser Schein kann als Bestellzettel benutzt und in der nächsten Buchhandlung oder am nächsten Postschalter abgegeben werden.

Ich bestelle hiermit die Zeitschrift:

Little Puck*) . . . (Zeitungsliste S. 477), jährlich 26 Hefte, M 1.60 vierteljährlich
LePetitParisien*) (Zeitungsliste S. 498), jährlich 26 Hefte, M 1.60 vierteljährlich
Don Quijote*) . . (Zeitungsliste S. 533), jährlich 12 Hefte, M 1.25 vierteljährlich
(zuzüglich 10 Pf. Bestellgeld beim Bezug durch eine Buchhandlung bzw. 6 Pf durch die Post)
mit Nachlieferung der in diesem Vierteljahr bereits erschienenen Hefte.

Direkt vom Verlag unter Kreuzband bezogen kosten „Little Puck" und „Le Petit Parisien" je M 1.80, „Don Quijote" M 1.25 einschließlich Porto.

*) Nichtgewünschtes zu durchstreichen. Die Bezugsgebühren sind im voraus zahlbar.

Name: ..... Ort und Straße: .....

Zeiss Teleater

Unübertroffenes Theaterglas

Gute Bildschärfe. Grosses Gesichtsfeld. Kleines Format. Geringes Gewicht. — Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische Geschäfte.

CARL ZEISS JENA

Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien.

Prospekt T. 8 kostenfrei.

An die Deutschen der ganzen Welt!

Pflegt Deutschen Humor

Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

Lustigen Blätter Berlin

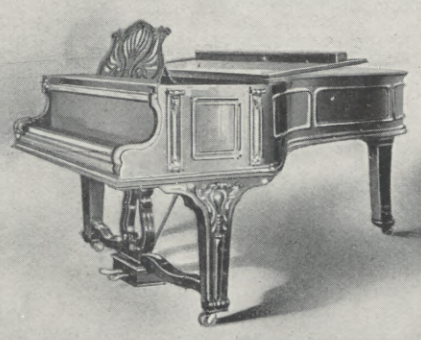
Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.

Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto

Probenummern gratis und franco vom

Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77

MARASCHINO
LUXARDO
ZARA



Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix."

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern :: ::

A. W. FABER "CASTELL"

Die besten BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

---

Germania Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Sicherheitsfonds 406 Millionen Mark.

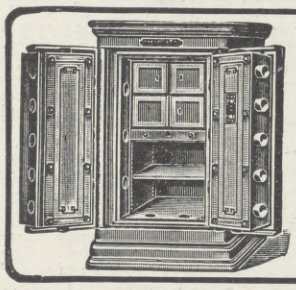
Leibrenten-Versicherung

zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.
Bisher ausgezahlte Renten: 51 Millionen Mark.
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch unsere Herren Vertreter sowie durch **die Direktion, Stettin, Paradeplatz 16.**

Schönstes Konfirmationsgeschenk!

Springers Kunstgeschichte

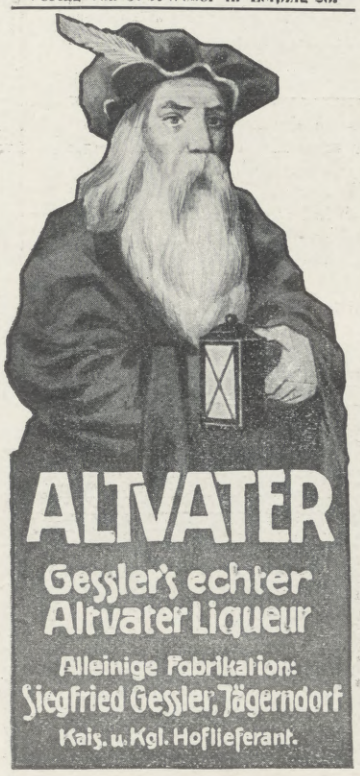
5 Bände, gebunden à 10—12 Mark, auch einzeln.
Mehrfarbige **Künstlerkarten** aus Springer
10 Stück in Mäppchen nur **10 Pfennig** durch die Buchhandlungen und
Alfred Kröner Verlag in Leipzig



Carl Kästner,

Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1846.
Leipzig.
Spezialfabrik für **Panzerschränke** aller Art, **Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahlkammern** etc. neuester, unübertroffener Konstruktion.
Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis und franko.

Gedächtniskunst. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. Georg Pietsch. Preis 1 Mk. 50 Pf.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.



ALTVATER
Gessler's echter Altvater Liqueur
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Tägerndorf
Kais. u. Kgl. Hoflieferant.

Ein beliebtes
Gelegenheitsgeschenk
für die heranwachsende Jugend bildet nach wie vor der in der Sammlung von Webers Illustrierten Handbüchern erschienene Band

Der gute Ton
und die feine Sitte.

Ein Führer in allen Lebenslagen von
Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem
Fünfte Auflage, in geschmackvollem Geschenkeinband
2 Mark
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

BLANCA absolut wirkendes Mittel gegen **Nasenröte**
inf. von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosit., Verdauungsstörg. usw. Vorz. Mittel geg. vergr. Por. u. Blutäd. Keine Salbe, Pud. o. Schminke, d. nur z. Verdeck. dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. geg. Einsend. v. M. 3.— (b. Nachn. 40 Pf. m.) d. **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 26.**

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die
Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 66.
Prospekt und Anerkennungen gratis.

Bleyle's Knaben-Anzüge

Unerreicht in
Eleganz, Sitz u. Haltbarkeit
Verlangen Sie bitte den ausführlichen illustrierten Katalog gratis und franko
Aug. Friedr. Sauer
Stuttgart 89
Spezial- und Versandgeschäft für Bleyle's Fabrikate

Kohl-Handbuch
X. Auflage — 1914
in Vorbereitung!
Bestellungen erbeten.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

Einführung in die Theorie u. Praxis des Kindergartens
von Eleonore Heerwart
— Mit 37 Abbildungen. —
In Originalleinenband M. 2.50
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Briefmarken-Sammler,
welche sich über die erscheinenden Neuheiten schnell unterrichten und billig kaufen wollen, lesen
Senfs Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige illustr. Brfm.-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Satzpreisliste dazu gratis.

Von 5 Mark an franko.

Echte Briefmarken = alle verschieden. =

500 aller Erdteile nur M.	3.—	44 Deutsche Kolonien nur M.	3.15
1000 „ „ „	10.—	100 Uebersee	1.—
1500 „ „ „	20.—	100 Spanische Kolonien „	3.25
2000 „ „ „	32.—	100 Balkanstaaten	3.—
		100 Altdeutschland u. Deutsches Reich	2.75

Der alljährlich neu erscheinende große illustrierte **Senf-Briefmarken-Katalog** mit 65,000 normalen Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. **M. 3.50**
Gebrüder Senf in Leipzig.

Spezial-Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte
für Einzäunungen von Gärten, Plantagen, Wildgattern, Volièren, Hühnerhöfen, Hundezwingern. Größere komplette Einfriedigungen.
Drahtwarenfabrik C. E. Pursche, Leipzig-Neusellerhausen.
Preisliste kostenfrei.

Briefmarkenkunde

und **Sammelwesen**
von **Viktor Suppantschitsch.**
Mit 1 Porträt und 7 Abbildungen. In Orig.-Leinenbd. 3 M.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis
August Marbes in Bremen.

Der Reichtum der Kinder

das reizende, köstlich wie Seide schimmernde volle Haar, muß gehegt und gepflegt werden, denn dieses kostbare Gut vergeht leicht in der Blüte der Jahre und die berechtigten Schmeicheleien Entzückter, die in der Jugend täglich dem wundervollen Haar gewidmet wurden, bleiben ungesprochen . . ., der Rest ist Schweigen. . . . Auf Ihrem Toilettetisch fehle daher auch im Interesse Ihrer Kinder nie

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Nach Einreiben des Haares und des Haarbodens mit diesem aus dem edlen Saft der Birke und sonstigen wertvollen Pflanzenauszügen hergestellten Elixier sind die Kopfnerven neu gestärkt und das Haar ist von wunderbarer Seidenweiche und hat einen echt gesunden Glanz. Verwenden Sie Dr. Dralle's Birken-Wasser regelmäßig.
Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Der Internationale Frauenbund blickt jetzt auf ein mehr als fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurück. Er hat sich in dieser Zeit zu einem Weltbund entwickelt, dessen Berechtigung durch seine weite Verbreitung bewiesen wird. In Europa gibt es kaum einen Staat, der dem Internationalen Frauenbund ferngeblieben wäre. In Amerika und Australien sind ihm die Frauenverbände angeschlossen, ja sogar in China und in Ägypten hat er korrespondierende Mitglieder. Diese weite Ausbreitung zeigt am besten die Gemeinsamkeit der Frauenbestrebungen. Die Forderungen beruhen keineswegs auf den gleichen Unterlagen, ebensowenig wie die Wege, die gegangen werden müssen, die gleichen sind. In den Zielen aber, nach denen die Frauen streben, liegt das Bindende, das unabhängig von Land und Volk ist. Viele Forderungen, die der Internationale Frauenbund aufstellt, vertritt er wie andere Vereine. Der Friedensfrage widmet er ebenso wie die Friedensfreunde seine Arbeit; die gute Berufsvorbildung für die Jugend ist ein Ziel der heutigen Jugendpflege aller Länder; für die Probleme der gleichen Moral für Mann und Frau und der Volkshygiene kämpft er vereint mit zahlreichen Männern aller Staaten, und auch in scheinbar rein frauenrechtlichen Forderungen, wie der des Frauenstimmrechts, wird er in vielen Ländern von Männerligen unterstützt. Denn was die Frauen heute auf ihr Programm geschrieben haben, das suchen sie nicht mehr allein im Interesse der Frauen zu erreichen: sie wollen ihr Vaterland fördern, indem sie in wichtigen Fragen den spezifisch weiblichen Einschlag zur Geltung bringen. Im Mai versammelt sich der Internationale Frauenbund zu einer Tagung in Rom.

Die Sonntagsruhe und die weiblichen Angestellten. Zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, hat der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sitz Berlin) unter eingehender Begründung den Reichstag ersucht, vollständige Sonntagsruhe auch in offenen Verkaufsstellen grundsätzlich zu beschließen, wie es im Entwurf für Kontore bereits geschieht. Nur wenn eine derartige Regelung zurzeit durchaus noch nicht gelingen sollte, dürfte für eine Übergangszeit die Möglichkeit geschaffen werden, durch Ortsstatut auch für Läden eine sonntägliche Arbeitszeit von höchstens zwei Stunden zuzulassen. Um eine wirkliche Ausnutzung der Freizeit zu gestatten, muß aber die Arbeitszeit ungeteilt und um zehn Uhr früh beendet sein. Wenn ferner keine Aussicht besteht, auf die Zulassung von „Ausnahme-Sonntagen" ganz zu verzichten, so sollen sie die Zahl sechs im Jahre nicht übersteigen dürfen und eine Beschäftigung für mehr als fünf Stunden nicht gestattet sein. Dringend gefordert wird vor allem noch, daß die bisher durch Ortsstatut eingeführten Beschränkungen der Sonntagsarbeit bestehen bleiben dürfen, weil sonst selbständige Kaufleute und Angestellte in einer ganzen Reihe von Orten empfindlich geschädigt werden würden.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Tuchwaren
für Herren u. Damen,
sowie Wäscheartikel,
Decken, Stickwaren etc.
liefert gut und äußerst preiswert das
überall bekannte Tuchversandgeschäft
von
Christian Günther,
Leipzig-Plagwitz, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung
von Mustern u. Preisliste.

Wir bitten
von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefälligst recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Die modernsten und besten
auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

WELTMARKE
SEILER
Hoflieferanten J. M. der Kgn. Mutter v. Italien u. S. Kgl. Hoh. des Grosshgs. v. Hessen
Liegnitz
Berlin
Dresden
Breslau
London.

Soeben erschienen:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von Dr. **Wilhelm Huber, Leipzig.**
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. :: In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt .. .. 4 Mark.

Dieses Büchlein möchten wir jeder jungen Frau in die Hand legen; es enthält in knapper, verständlicher Form alles, was eine junge Mutter wissen muß. Wieviel unnütze Aufregung, wieviel veraltete Anschauungen würden hinfallen, wenn sich jede Mutter den Inhalt dieses Buches zu eigen machte. In wie vielen Fällen der Kindersterblichkeit liegt die Schuld nicht an Unwissenheit, Aberglaube, falscher Behandlung! Dieses Buch gehört auf den Weihnachtstisch der jungen Frau, und auch gar manche Frau in den „besten Jahren" wird noch viel daraus lernen können.
National-Zeitung, Basel, vom 10. November 1910.

Das Buch ist ernst geschrieben und populär, anregend obendrein und mit praktischen Fingerzeigen reich versehen. Eine junge Frau, die das Buch liest, und zwar mit einiger Sorgfalt, wird nicht nur für sich einen reichen Gewinn daraus entnehmen, sondern auch andern eine willkommene Ratgeberin und Trösterin sein. Berliner Morgenpost vom 26. Nov. 1910.

Der jungen Frau ist ein Buch wie dieses unentbehrlich.
Sexualprobleme 1911, Juli.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)
Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark
Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Naether
Kinderwagen

Entwürfe von Prof. Riemerschmid
Neu! **Bügelsturmstange** D.R.P.ang.
mit nur einer Hand zu betätigen!
Aparte Blumenmuster
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether, Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr., ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärke

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld. 5. Aufl. Preis 2 M. J. J. Weber, Leipzig 26.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

Hosted by Google

Vorbedingung für Gesundheit u. Schönheit ist tägliche Mund und Zahnpflege mit
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Garantol
Bester Eier-Konservierer
Kleinste Packung für 120 Eier 25 Pf.
Überall zu haben!
Garantol-Gesellschaft m. b. H., Dresden 19.

Nehmen Sie eine
Ernemann-Camera
in die Hand!
Beachten Sie die sorgfältige Konstruktion, die vorzügliche Ausführung und die schönen Formen. Sehen Sie, wie leicht und präzise sie arbeitet, und Sie werden verstehen, warum die Überlegenheit der Ernemann-Camera in der ganzen Welt anerkannt ist. — Hieran denken Sie, wenn Sie einen Photoapparat kaufen wollen.
Illustrierte Preisliste u. Bedingungen zum Jubiläums-Preisausschreiben kostenlos.

RUD. DÜHRKOOP, HAMBURG-BERLIN PHOT.
HEINRICH ERNEMANN ACT.-GES.
PHOTO-KINO-WERK DRESDEN 126 OPTISCHE ANSTALT

STEIFF
KNOPF IM OHR
Rekord-Peter aus braunem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern und automatischer Stimme. Keine zerbrechliche Mechanik!
Nur an einem Band zu ziehen.
Überall zu haben.
Detailpreise
Rekord-Peter No. 20 (20 cm, Gewicht kg 0.300) M. 3.75, K 5.50
Rekord-Peter No. 25 (25 cm, Gewicht kg 0.550) M. 4.75, K 7.—
Rekord-Peter No. 30 (30 cm, Gewicht kg 0.820) M. 6.50, K 9.60
in elegantem Karton.
Obige Preise gelten nur für Deutschland bzw. Österreich.
Kein direkter Versand an Private.
Katalog No. 20 gratis.
Reklame-Marken gratis.
Spielwarenfabrik Margarete Steiff, G. m. b. H.
Giengen-Brenz (Württemberg).
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Schutzmarke „Knopf im Ohr".
Grand Prix: St. Louis 1904 und Brüssel 1910.
Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913: Staatspreis der Stadt Lübeck.

Rönisch Flügel Pianos
Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Gratis und franko erhalten Sie 3 Meter wunderbares, ärztlich empfohlenes Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611, wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. Hemdentuch-Zentrale, Dresden.

Briefmarken, 525 versch. 4.25 Mk., 1000 versch. 11.25 Mk., einzelne, sowie ganze Sätze solv. Sammlern zu billigsten Preisen. teils bis 50% unter Katalog, z. Auswahl.
Markenhaus Harry Lubranitzki, Berlin S. 14, Arminhallen.

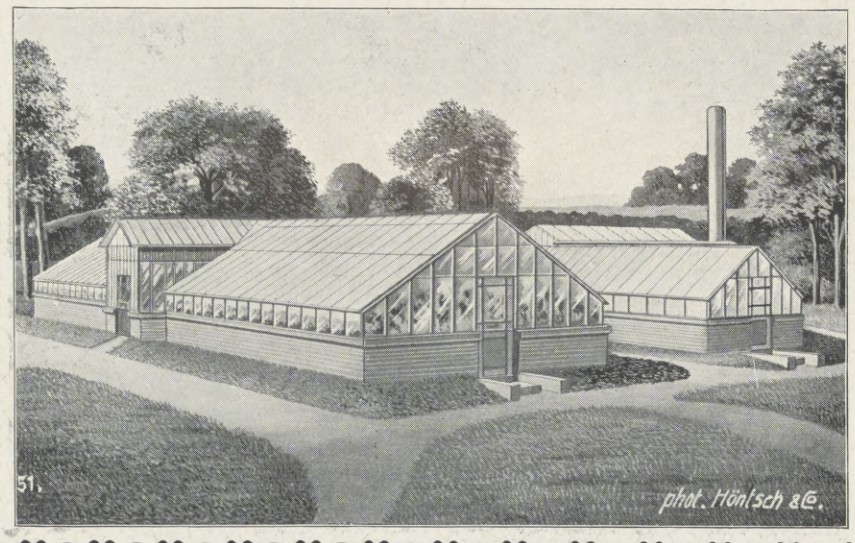
Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

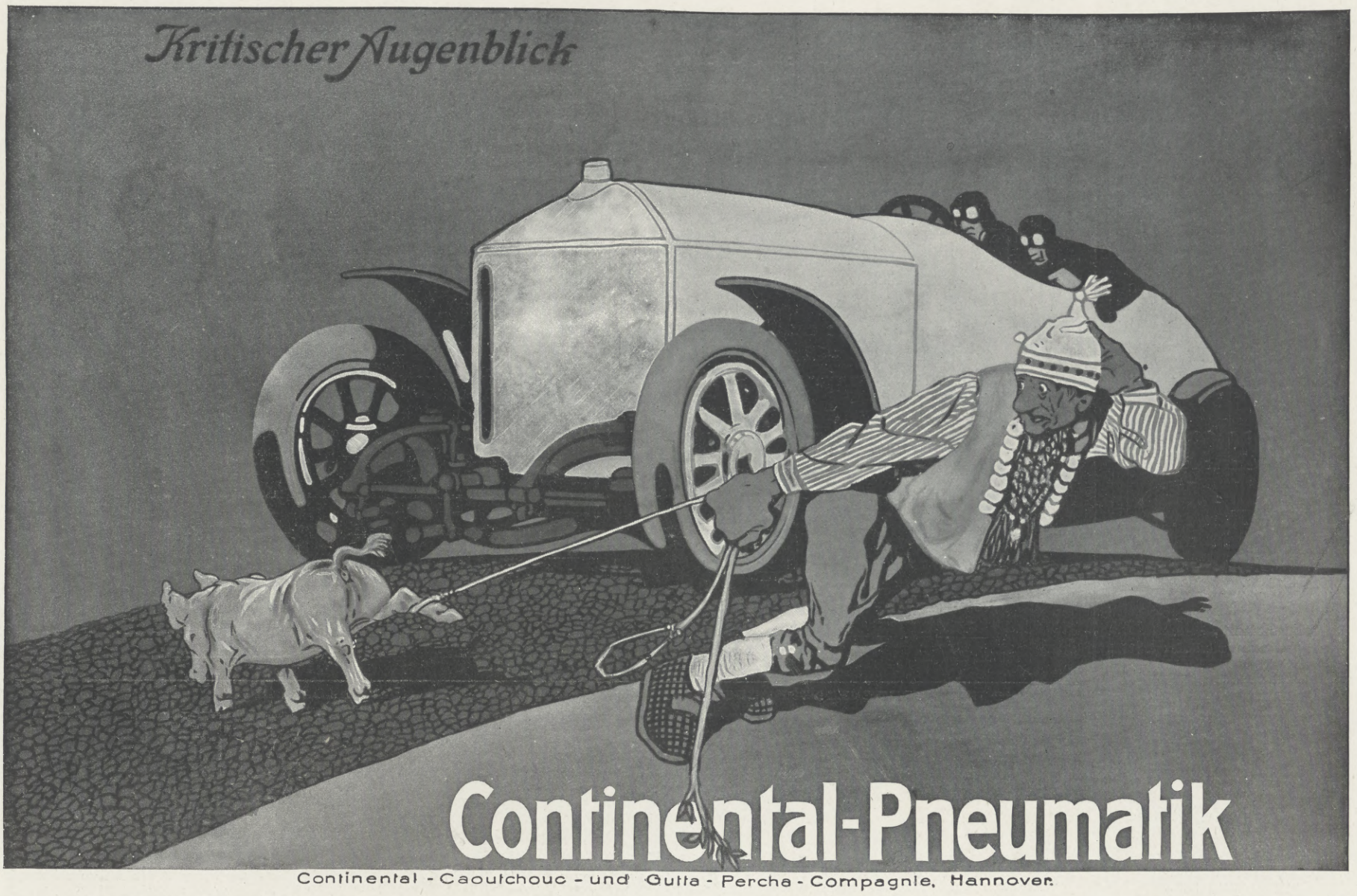
Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße,
Selbstfahrer, Ruhestühle, Closetstühle, Lesetische, verstellb. Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
Katalog gratis.

Zum Osterfest!
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qualität versendet täglich franko mit Verpackung für Mk. 6.— u. größer
Paul Lange, Kgl. Sächs. Hoflief., Bischofswerda i. Sa.


Die Erzeugnisse des eigenen Gartens
bereiten entschieden mehr Freude, wenn dieselben zu einer Jahreszeit auf den Tisch gebracht werden, wo im Freien an eine Ernte nicht zu denken ist. — Ein Höntsch's Gewächshaus ermöglicht Ihnen dies ohne große Kosten. — Bitte schreiben Sie uns, damit wir Ihnen mit Vorschlägen näher treten können.
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik f. Gewächshausbau u. Heizungsanlagen mit Höntschkessel

Hosted by Google



Continental - Caoutchouc - und Gutta - Percha - Compagnie, Hannover.

Einer der großen Versandtransporte von Deutz und Geldermann im Hamburger Hafen

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3692. 142. Bd. Leipzig, 2. April 1914.

Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich mit Familie.

Erzherzog Karl Franz Joseph ist bekanntlich nach dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand der nächste Anwärter auf den Thron der Habsburger. Vor dem Erzherzog stehend Erzherzog Franz Joseph Otto (geb. 20. November 1912), auf dem Schoß der Erzherzogin Zita, geb. Prinzessin von Bourbon von Parma, Erzherzogin Adelheid (geb. 3. Januar 1914). (Aufgenommen in Schloß Hetzendorf vom Kaiserlichen Rat H. C. Kosel, Wien.)

Hosted by Google

Beschleunigungen im Weltverkehr. Von Eduard Engel.

Abgesehen von allen übrigen Merkmalen des Kulturstandes der Eisenbahnen in den großen Ländern Europas ist die Schnelligkeit der Züge das am meisten überzeugende, denn es besteht aus deutlichen Zahlen und läßt den Verschiedenheiten der Meinungen so gut wie gar keinen Spielraum. Nimmt man die Schnelligkeit zum Maßstabe des Urteils über die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnverwaltungen, so erhalten wir folgende Stufenleiter für die Haupteisenbahnländer Europas. Obenan steht noch immer England mit den schnellsten Zügen der Erde, und selbst die lobenswerten Bestrebungen der preußischen Staatsbahn, in neuester Zeit auch der badischen und der bayrischen Verwaltungen, haben bisher das Ziel des ersten Ranges nicht erreicht, denn auch die Engländer sind nicht still gestanden, sondern haben die Geschwindigkeit ihrer besten Züge fast auf allen wichtigen Linien weiter gesteigert. In England wird gegenwärtig mit durchschnittlichen Stundengeschwindigkeiten von 100 km gefahren, so z. B. zwischen Plymouth und London, und von solchen Leistungen sind wir in Deutschland noch immer um mehr als 10 km in der Stunde entfernt. Die größten Geschwindigkeiten auf deutschen Bahnen werden überdies nur auf verhältnismäßig kurzen Strecken erreicht, wogegen in England Entfernungen von 400 km und mehr in Betracht kommen. Hierbei ist noch der sehr wichtige Umstand hervorzuheben, daß in England selbst die schnellsten und allerschnellsten Züge keinerlei Preiszuschlag für die besondere Geschwindigkeit fordern, und daß sie ebensowohl den weniger wohlhabenden Reisenden wie den Reichen und Reichsten zur Verfügung stehen, denn sie führen ohne Ausnahme neben der ersten Klasse auch die gepolsterte dritte.

Auf der zweiten Stufe hinsichtlich der Geschwindigkeit steht zurzeit Deutschland mit Höchstgeschwindigkeiten bis nahe an 90 km für einige Züge. Der Vorteil dieser hochgesteigerten Schnelligkeit wird leider dadurch wesentlich gemindert, daß nicht nur ein Schnellzugszuschlag erhoben wird, sondern daß auch fast allen diesen besonders beschleunigten Zügen die dritte Klasse fehlt.

Auf Deutschland folgt Frankreich; ja, es gibt sogar einige wenige französische Schnellzüge, die, allerdings auf nicht sehr langen Strecken, selbst die schnellsten deutschen Züge noch um einige Kilometer durchschnittlicher Stundengeschwindigkeit schlagen. Dennoch darf den Franzosen nicht die zweite, sondern nur die dritte Staffel auf der Kulturleiter des Eisenbahnverkehrs zugewiesen werden, denn Frankreichs schnellste Züge sind fast immer Luxuszüge in dem Sinne, daß sie nur die erste Klasse führen, ja sogar diese meist noch mit einem besonderen Zuschlag belasten.

In weitem Abstande hinter diesen drei großen Ländern mit höchstentwickelter Eisenbahnkultur folgt an erster Stelle Österreich-Ungarn, weiterhin Italien, die Schweiz, die skandinavischen Länder, Rußland und Spanien.

Wie anerkennenswert nun auch die neuerdings in Deutschland erreichten Höchstgeschwindigkeiten sind, so wird der Leser schon bei einer oberflächlichen Prüfung des Kursbuchs die Bemerkung machen, daß in dieser wichtigen Verkehrsfrage keinerlei durchgreifender Grundsatz der Eisenbahnverwaltungen zu erkennen ist, sondern daß die Verteilung auf die verschiedenen Hauptstrecken, so z. B. auf die von Berlin ausgehenden, so gut wie ganz dem Zufall, der Willkür und der geschichtlichen Überlieferung zuzuschreiben ist, nicht aber irgendwelchen grundsätzlichen Erwägungen. Es gibt keinen triftigen Grund, warum z. B. in Preußen die größten Geschwindigkeiten zwischen Berlin und Hamburg, Berlin und Leipzig oder Halle, Berlin und Hannover erstrebt und erreicht wurden, während selbst die besten Schnellzüge nach dem Osten, so die nach Stettin, Danzig und Königsberg, Posen und Breslau, wesentlich dahinter zurückbleiben.

* * *

Bis zur wirklichen Einführung des elektrischen Eisenbahnbetriebes im Fernverkehr hat es noch gute Wege. Noch ist nirgends in Europa die Frage des elektrischen Schnellbetriebes über die Stufe der Erwägungen oder kleiner Versuche hinausgekommen. Die ungeheuren Kosten, die der elektrische Schnellbetrieb dadurch verursacht, daß er nicht auf den bestehenden Bahnen, sondern nur auf ganz neu zu erbauenden eingeführt werden kann, werden noch für sehr lange Zeit einen Schnellverkehr im größten Maßstabe verhindern. Ob nicht gar für immer, das wage ich nicht zu sagen, denn in Sachen des Verkehrs gibt es kein Immer und kein Niemals. Bis dahin nun, daß die elektrischen Fernschnellzüge mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von 150 oder gar 200 km in der Stunde dahinrasen, werden wir uns mit der Dampflokomotive behelfen müssen, und es entsteht die Frage: Welche höchsten Geschwindigkeiten lassen sich mit den bisherigen Betriebsmitteln im durchgehenden Schnellverkehr erreichen?

Das europäische Eisenbahnwesen leidet trotz den regelmäßigen Zusammenkünften der Vertreter der verschiedenen Eisenbahnnetze gar sehr an dem Mangel großer, einheitlicher Ziele. Zwar wird bald hier, bald da ein einzelner guter Zug neu eingelegt, ein bestehender verbessert, es werden bequemere Anschlüsse hinzugefügt und dergleichen willkommene Fortschritte mehr bewirkt. Hingegen fehlt es völlig an einem durchgehenden Grundsatz im internationalen Verkehr. Als einen solchen Grundsatz bezeichne ich die doch wahrlich nicht utopische Forderung: auf allen Hauptstrecken des europäischen Durchgangsverkehrs sollte mindestens ein Zug mit der größten technisch erreichbaren und diesseits der Gefahrengrenze bleibenden Geschwindigkeit verkehren! Hiermit meine ich aber durchaus nicht etwa die auf einigen Hauptlinien schon jetzt verkehrenden Luxuszüge, die zwar auch noch nicht die größte überhaupt zu erreichende Geschwindigkeit aufweisen, aber immerhin in ihrer Mehrzahl die schnellsten Verbindungen auf sehr langen Strecken darstellen. Diese an Schnelligkeit und Bequemlichkeit bisher besten Züge leiden an einem Hauptgebrechen: sie dienen nur der dünnsten, obersten Schicht der Gesellschaft und kommen für den Reiseverkehr im großen weder zahlenmäßig noch wirtschaftlich überhaupt in Frage. Die Luxuszüge kosten ungefähr den doppelten Preis der zweiten Klasse. Sie gewähren hierfür allerdings eine gewisse Zeitersparnis und viel größere Bequemlichkeit bei Tage wie bei Nacht als die gewöhnlichen Züge; man kann in ihnen mit leidlicher Bequemlichkeit alle Mahlzeiten einnehmen und findet in der Nacht eine zwar nicht sehr bequeme, aber erträgliche Schlafstelle. Der doppelte Fahrpreis aber der zweiten Klasse ist für die weit überwiegende Zahl der Reisenden, selbst der wohlhabenderen Klassen, unerschwinglich hoch, und so weist denn eine Statistik der Reisenden der Luxuszüge in ganz Europa sehr bescheidene Zahlen auf. Nein, was not tut, ist die grundsätzliche und allgemeine Einführung von Schnellzügen mit der höchsten erreichbaren Geschwindigkeit auf allen Hauptlinien des europäischen Verkehrs, selbstverständlich mit Berücksichtigung der sehr verschiedenen Geländeschwierigkeiten, und zwar zu den gewöhnlichen Fahrpreisen und durchweg mit Einstellung der dritten Klasse. Als Ziel des verbesserten Schnellverkehrs müßte für Deutschland gelten, daß eine Reise zwischen den wichtigsten Verkehrsmittelpunkten bei Entfernungen von nicht mehr als 600 km an einem Tage, d. h. ohne Nachtreise, hin und zurück gemacht werden kann. In England ist dieses Ziel schon hier und da erreicht: mit einem der allerschnellsten Züge kann man von London nach Schottland vom frühen Morgen bis zur Mitternacht hin- und zurückfahren, und zwar ohne Schnellzugszuschlag, ohne Luxuszuschlag und in der gepolsterten dritten Klasse.

Für den Verkehr zwischen zwei benachbarten Großstaaten müßte der Grundsatz herrschen, daß man ohne Zuhilfenahme der Nacht, also in etwa 16 bis 17 Tagstunden, solche Entfernungen wie die zwischen Berlin und Paris, Berlin und London, Berlin und Mailand zurücklegen kann. Es muß sobald wie möglich erreicht werden, daß man, morgens von Berlin abfahrend, bereits vor Mitternacht in London eintrifft. Von Berlin nach Paris ist dies jetzt schon möglich: der morgens um 8 Uhr von Berlin abfahrende Zug trifft 11½ Uhr abends in Paris ein; er leidet nur an dem für alle besten Schnellzüge geltenden Mangel, daß die dritte Klasse ausgeschlossen ist. Übrigens könnte dieser vielgerühmte Schnellzug noch sehr wesentlich beschleunigt werden, denn seine Durchschnittsgeschwindigkeit bleibt unter 70 km in der Stunde zurück. Daß dieser Schnellzug nicht zugleich für die Herstellung einer Tagverbindung zwischen Berlin und London verwertet wird, ist unbegreiflich. Es bedarf so gut wie gar keiner Änderungen, um mit vorhandenen Zügen, morgens von Berlin abfahrend, noch vor Mitternacht in London einzutreffen, z. B. über Huk mit der englischen Ostbahn, in deren Londoner Bahnhof sich ein ausgezeichnetes Gasthaus befindet.

Besonders verbesserungsbedürftig ist der Schnellzugsverkehr zwischen Berlin und Wien; in seiner jetzigen Form ist er der Bedeutung der beiden großen Länder und ihrer Hauptstädte, die er verbinden soll, durchaus unwürdig. Durchgreifende Verbesserungen sind auf dieser wichtigen Verkehrslinie schon seit einem Menschenalter nicht eingeführt worden. Selbst die schnellste Verbindung, die über Iglau, fordert immer noch volle 12 Stunden, eine bei weitem zu lange Fahrzeit. Alle übrigen sogenannten besten Schnellzüge zwischen Berlin und Wien erfordern 13, 14, ja 15 Stunden. Auf der kürzesten Linie über Dresden und Tetschen braucht der schnellste Zug 12 Stunden, und zwar für eine Entfernung von nur 700 km, erreicht also noch nicht einmal 60 km Stundengeschwindigkeit. Ist es eine utopische Forderung, daß eine solche Strecke in höchstens 10 Stunden zurückgelegt werde? Von dem jetzigen Eisenbahnminister Österreichs, Freiherrn v. Forster, ist bei seiner Verkehrsfreundlichkeit und staatsmännischen Rührigkeit eine baldige Verbesserung des Verkehrs zwischen Berlin und Wien mit Sicherheit zu erwarten.

Daß auch die Verbindungen zwischen Berlin und solchen fremden Großstädten wie Brüssel, Haag, Amsterdam, Kopenhagen noch wesentlich verkürzt werden können, lehrt eine einfache Berechnung an der Hand des Kursbuches. Ich wähle als beweiskräftigstes Beispiel Haag (Scheveningen) und Amsterdam. Der einzige brauchbare Schnellzug von Berlin nach Holland, der keine Nachtfahrt erfordert, trifft an den Bestimmungsorten erst am späten Abend oder vielmehr erst in der Nacht ein. Es gibt schon jetzt eine Möglichkeit, d. h. es gäbe eine, morgens um 8 Uhr von Berlin abfahrend, gegen 5 Uhr nachmittags im Haag und in Scheveningen oder Amsterdam einzutreffen; aber diese Möglichkeit wird versperrt durch eine zweckwidrige Anordnung von Anschlußzügen.

Wieweit Italien in der Geschwindigkeit selbst seiner schnellsten Schnellzüge unter der in andern Kulturländern schon erreichten Höhe zurückbleibt, ist allbekannt. Die italienische Eisenbahnverwaltung kann sich auch nicht etwa mit den Schwierigkeiten ihres Geländes entschuldigen, denn selbst auf den italienischen Flachbahnen, z. B. in der lombardischen Ebene, fahren die schnellsten Züge höchstens mit der Geschwindigkeit eines sehr schlechten deutschen Schnellzuges. Italienische Schnellzüge mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 km gibt es kaum so viele wie die Finger an zwei Händen; einen Schnellzug mit 70 km Durchschnittsgeschwindigkeit gibt es in Italien überhaupt nicht. Um den Preis aber der größten Langsamkeit der Schnellzüge ringen Rußland und Spanien; doch sei nicht verschwiegen, daß es in Rußland jetzt doch schon den einen und andern Schnellzug gibt, der diesen Namen annähernd verdient, z. B. der von St. Petersburg nach Wirballen, der zu den 836 Werst, nahezu 900 km, etwas über 14 Stunden braucht, also wenigstens 60 km in der Stunde leistet. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, auf die verblüffende Tatsache hinzuweisen, daß der Luxuszug für dieselbe Strecke 35 Minuten mehr braucht als der gewöhnliche Schnellzug mit drei Klassen.

Hosted by Google

Eine musikalische Soiree in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin zu Ehren des rumänischen Thronfolgerpaares Prinz Ferdinand und Prinzessin Maria von Rumänien am 23. März.

Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Erste Reihe, sitzend von links nach rechts: Prinzessin Maria von Rumänien; Reichskanzler v. Bethmann Hollweg; türkischer Botschafter Mahmud Muchtar-Pascha; französischer Botschafter Jules Cambon; Prinz Ferdinand von Rumänien; die Gattin des japanischen Botschafters Sugimura; die Gattin des türkischen Botschafters Muchtar-Pascha. Zweite Reihe: Prinz Carol von Rumänien; Frau Beldiman, die Gattin des rumänischen Botschafters; Minister des Königl. Hauses Graf zu Eulenburg; Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz; Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow; Wirklicher Geheimer Oberhofbaurat v. Ihne; Herzog von Ratibor; Fürst Henckel-Donnersmarck; Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann. Im Hintergrund stehend, von links nach rechts: Hr. Beldiman jun.; rumänischer Gesandter Dr. Beldiman; Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz; Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz. Im Vordergrunde ganz rechts (neben dem Russischen Trio): Frl. Beldiman, die Tochter des rumänischen Gesandten.

Hosted by Google

Englische Luftschiffe.

(Abbildung s. Seite 721.)

Es ist eigenartig, daß die Engländer, die die größte Kriegserfahrung in der Verwendung von Fesselballonen haben, da sie bei fast allen ihren Kolonialfeldzügen Ballonparks mitgeführt und meist mit gutem Erfolge verwendet haben, im Luftschiffbau so weit zurück sind. Sie, die die Anregung zu den früheren Feldluftschifferabteilungen gegeben haben, die als Erste das erforderliche Wasserstoffgas in verdichtetem Zustande in handlichen Stahlbehältern mitführten und andere Staaten zur Nachahmung ihrer Methode zwangen, haben bei Beschaffung von Luftschiffen auf andere Nationen zurückgreifen müssen. Frühzeitig genug haben die Engländer den Wert von Flugzeugen und Luftschiffen erkannt. Das erste Schiff, Luftsackbauart mit Versteifungskiel, das den stolzen Namen „Nulli secundus“ führte, wurde schon bei den Versuchsfahrten zerstört, ein Schicksal, das noch mehrere seiner Nachfolger ereilte. Die in England in der staatlichen Werft gebauten sogenannten unstarren Schiffe „Alpha“, „Beta“, „Gamma“, „Delta“, „Eta“ haben wenig oder gar keinen Gefechtswert, da ihr Rauminhalt 2000 cbm nicht übersteigt.

Wohl erkannten die Engländer den hervorragenden Wert, den die großen Starrballone gerade für das Inselland haben, und sie haben genug Anstrengungen gemacht, in den Besitz einer solchen Bauart zu kommen. Im Jahre 1909 versuchte man Beziehungen zu Schütte-Lanz anzuknüpfen, was ihnen aber infolge der nationalen Gesinnung des Erbauers und Geldgebers nicht gelang, obwohl diese nichts gehindert hätte, ihre Patente einer ausländischen Fabrik zu übergeben. Dann machten sich Vickers & Co., die weltberühmte Schiffbaufirma, selbst an den Bau eines Starrballones. Der „May-Fly“ brach gleich beim Ausfahren aus der Halle mitten auseinander.

Nun mußte Frankreich helfen. Als größtes Schiff lieferte es den „Astra Torres“ von fast 9000 cbm Inhalt. Die Erkenntnis, daß eine Industrie nur leistungsfähig bleiben und nur Fortschritte machen kann, wenn sie viele Erfahrungen gewinnt, also baut, veranlaßte die deutsche Parseval-Gesellschaft mit Genehmigung der Regierung, ihre Patente der Werft Vickers & Co. auszuliefern. Auf der Insel Walney bei Barrow in der Grafschaft Furneß ist eine Luftschiffhalle von 165 m Länge, 45 m Breite und 30 m Höhe erbaut, in der die Fahrzeuge der Erfindung des Majors v. Parseval entstehen. Das erste Luftschiff dieser Art ist auch etwa 9000 cbm groß, Schiffe mit einem Fassungsvermögen von mehr als 20000 cbm sollen in Bälde fertiggestellt sein.

Die Schwierigkeiten, Luftsack-(Ballonett-)Luftschiffe in großen Abmessungen in Betrieb zu nehmen, sind allgemein bekannt. Es war daher natürlich, daß die Engländer auch wieder an den Starrballonbau gingen. Die Franzosen haben ja auch in dem Fahrzeug des Elsässers Spieß einen Starrballon, der äußerlich genau den Zeppelinen gleicht, und so glaubt man auch auf den englischen Bildern in der Halle ein solches Luftschiff zu sehen.

Auch Ausrüstung mit Maschinengeschützen ist für die neuen Fahrzeuge vorgesehen. Ein Schiff soll sogar fünf Schnellfeuerkanonen erhalten, von denen man zwei auf Plattformen der oberen Seite aufstellen will. Die Kredite, die im Parlament für das Luftschiffwesen bewilligt sind, belaufen sich auf mehrere Millionen Mark. Es ist nicht zu erkennen, wieviel von der gesamten für die Luftfahrt ausgeworfenen Summe für Flugzeuge und wieviel für Ballone verwendet werden soll. Die Nachricht, daß der Bau von Luftschiffen überhaupt aufgegeben werden soll, ist bestimmt falsch; schon der Bau mehrerer großer Hallen spricht dagegen. Eine dieser neuen Hallen liegt zur Hälfte über Land, zur Hälfte über Wasser.

Hauptm. a. D. Dr. Hildebrandt.

Ankunft des Bedfordshire-Regiments in Enniskillen.

Ulster-Leute beim Appell.

Aufmarsch der Bürgerwehr in Belfast, dem Zentrum der irischen Bewegung.

Von der Krisis in Ulster (Irland).

Wilhelm Hittorf.

(Porträt s. Seite 726.)

Am 27. März feierte der Senior der westfälischen Wilhelms-Universität, Johann Wilhelm Hittorf, seinen neunzigsten Geburtstag, ein seltenes Fest, das einen erhöhten Glanz erhielt durch die großen Ehrungen, die dem berühmten und hochgeschätzten Gelehrten zuteil wurden. Durch den Oberpräsidenten der Provinz, Prinzen von Ratibor und Corvey, wurde dem Jubilar die Kabinettsorder überreicht mit seiner Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz. Die Stadt Münster ehrte ihn durch Überreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Johann Wilhelm Hittorf wurde am 27. März 1824 in Bonn als Sohn einer alteingesessenen Kaufmannsfamilie geboren. Im Alter von zweiundzwanzig Jahren wurde er an der dortigen Universität auf Grund einer mathematischen Arbeit zum Doktor promoviert und erhielt ein Jahr später den Auftrag, an der damaligen Akademie in Münster die Fächer der Chemie und Physik zu lehren. Von diesem Jahre 1847 ab hat er ununterbrochen in Münster gelebt und bis zum Jahre 1890 ohne Unterbrechung seine Tätigkeit als Dozent ausgeübt. Wie das Leben so mancher Gelehrter, so wurde auch seines viele Jahre hindurch getrübt durch Neid und Verständnislosigkeit vieler seiner damaligen Fachgenossen. Seine in späteren Jahren als epochemachend erkannten und anerkannten Untersuchungen, die um so staunenswerter sind, als ihm nur die dürftigsten Hilfsmittel zur Verfügung standen und von einem auch nur einigermaßen ausgestatteten Institut keine Rede war, blieben unbeachtet, oder sie wurden mit heftigem Widerspruch abgelehnt. Das war auch der Grund, der ihn veranlaßte, sich 1890 vom Lehramt zurückzuziehen. Aber seiner Forscherarbeit blieb er auch dann noch treu.

Da kam im Jahre 1895 die berühmte Entdeckung Röntgens über die Wirkung der Kathodenstrahlen. Damit ist aber zugleich der Name Hittorf unzertrennlich verknüpft; denn die Entdeckung dieser Strahlen ist Hittorfs Verdienst. Nun wurde sein Name überall genannt, und fast gleichzeitig erfolgte die Würdigung seiner bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiete der physikalischen Chemie, einer Wissenschaft, für die er mit seinen Arbeiten den eigentlichen Grund gelegt hat. Und so hat der verdiente Gelehrte doch das Glück gehabt, in seinem hohen Alter zu sehen, daß seine Arbeit nicht verloren gewesen ist, daß er Großes und Unvergängliches geschaffen hat.

Hosted by Google

Die neue Königliche Bibliothek zu Berlin.

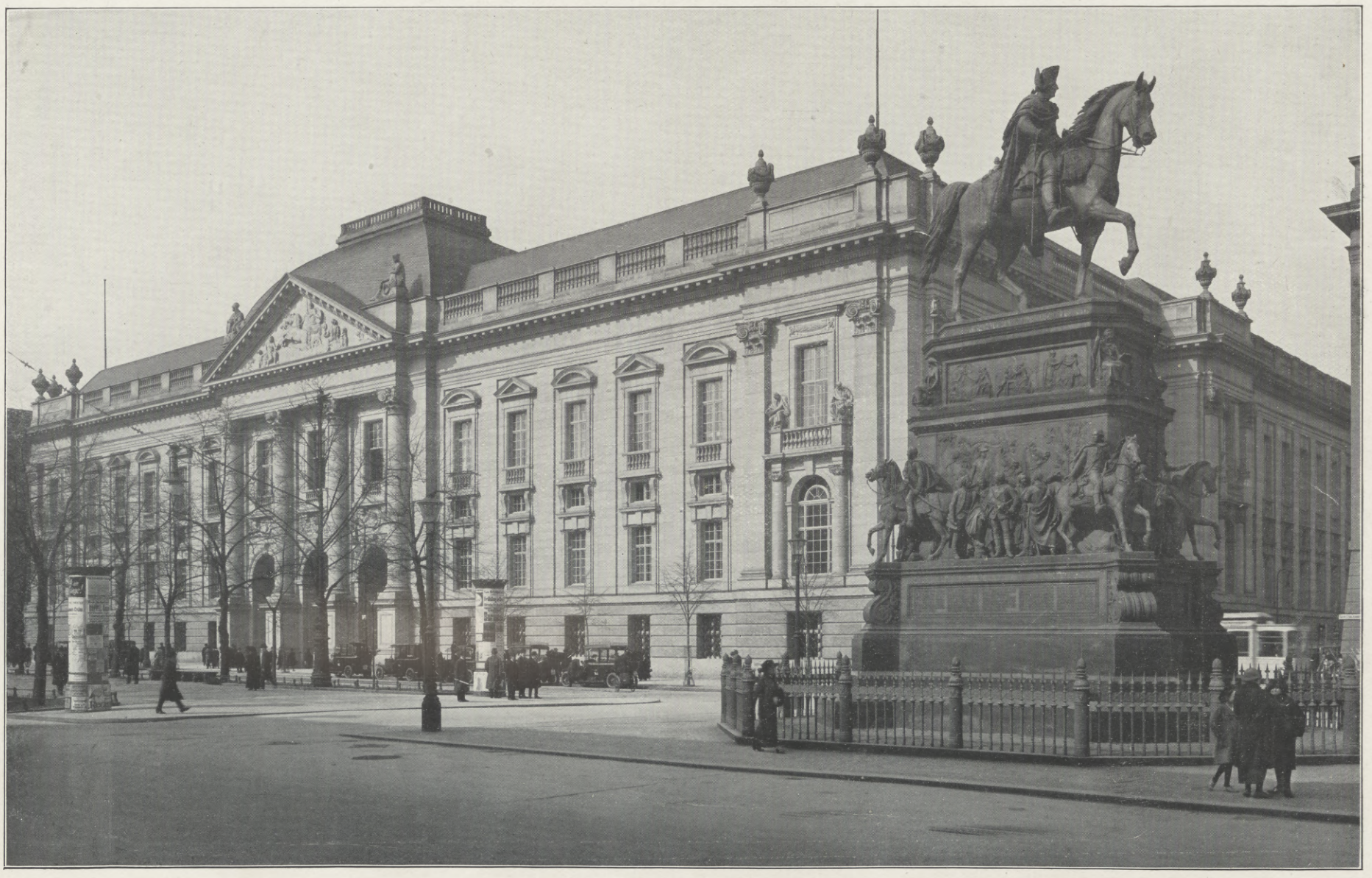
Von Regierungs- und Baurat Adams, Berlin-Dahlem.

Es ist eine überaus glanzvolle Feier gewesen, durch die der Deutsche Kaiser am 22. März 1914 den für die Königliche Bibliothek und die Akademie der Wissenschaften errichteten Prachtbau seiner Bestimmung übergeben hat. Umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses, von den höchsten Würdenträgern und den gelehrten Männern seines Volkes, von den Botschaftern der fremden Staaten, wies der Kaiser eindringlich auf die Bedeutung des Vorganges hin und auf das, was durch den Neubau für das geistige Leben des Volkes geschaffen ist. Denn in ihm ist eine Entwicklung zum Abschluß gebracht worden, die aus der bescheidenen Berliner Bibliothek die erste Bibliothek Deutschlands gemacht hat, und die es auch für den dem wissenschaftlichen Leben ferner Stehenden erkennbar macht, daß hier die Nationalbibliothek Deutschlands steht und in Ewigkeit hier stehen wird. Der für die Ewigkeit geschaffene Monumentalbau, der für die Königliche Bibliothek und ihre Mitarbeiterin, die Akademie der Wissenschaften, deren großzügige Betätigung ohne eine den allerhöchsten Ansprüchen genügende Bibliothek stets Stückwerk bleiben würde, geschaffen worden ist, hat die kühnsten Erwartungen übertroffen und bringt uns Deutsche auf einem Gebiete, auf dem wir bei aller inneren Tüchtigkeit und Gediegenheit der wissenschaftlichen Leistung mangels des notwendigen bibliothekstechnischen Betriebsapparats hinter den großen Bibliotheken des Auslandes zurückstehen mußten, mit einem Schlage in die führende Stellung auf allen Gebieten des Bibliothekswesens, seien sie wissenschaftlicher oder technischer Natur, und dies in einer Form, wie sie der hohen Kultur unseres Volkes voll entspricht, würdig des Deutschen Reiches, würdig als Geschenk des Preußenlandes an das geeinigte Vaterland. Die Deutsche Nationalbibliothek wird das größte Bibliotheksgebäude der Welt sein, sie wird es auch dann noch sein; wenn die in der Ausführung begriffenen Erweiterungsbauten in London und Paris fertiggestellt sein werden. Es gibt keine Bibliothek, die wie die unserige sechs Millionen Bücher aufnehmen wird, keine, die für ihre Besucher 1300 Arbeitsplätze bereithält, keine mit so reichlichen Räumen für Beamte und gleich zweckmäßigen Einrichtungen für die Aufbewahrung der Bücher und ihre Beförderung. Auch an Größe der Lesesäle, Vorhallen, Treppenhäuser und der Bedeutung der inneren und äußeren Architektur wird unsere Bibliothek von keiner anderen erreicht. Hierzu kommt noch die unvergleichliche Lage Unter den Linden am Denkmal des Großen Friedrich, neben der Universität und den Kunstmuseen, in einer Gegend, die vom Königlichen Schlosse ab nur Monumentalbauten der höchsten Würde umfaßt, welche durch die Bibliothek nunmehr die glücklichste Ergänzung finden. Wie die Vollendung des Bauwerks ein Ereignis für das wissenschaftliche Leben der Nationen bedeutet, so ist sie auch für die Welt der Kunst und der Technik von gleich hoher Bedeutung als Abschluß eines Wirkens, in dem künstlerisches Können und bewußtes Streben, der Wissenschaft ein Werkzeug von der höchsten Brauchbarkeit zu bereiten, sich in der schönsten Weise durchdringen. Die Königliche Bibliothek ist aber auch ein stolzes Denkmal für die Einsicht der Staatsbehörden und der gesetzgebenden Körperschaften, die ungewöhnlich reiche Baumittel zur Verfügung gestellt haben; daß diese aber auch richtig verwandt wurden, verdanken wir nicht zum wenigsten dem großen Interesse, das der Deutsche Kaiser dem Bauwerk in seinem Werdegang dauernd geschenkt hat.

An dem Gebäude überrascht zunächst die hohe Schönheit der Grundrißbildung. Die Räume sind in großartiger Weise aneinandergereiht in einer 170 m langen Achse in der Mitte des Geländes zwischen den Linden und der Dorotheenstraße. Sie setzt ein mit einer mächtigen offenen Halle, die durch sechs weitgespannte Rundbogenöffnungen die Linden mit dem Ehrenhof in Verbindung bringt. In der Mitte dieses breit gelagerten Hofes ist ein ovales Wasserbecken, links und rechts erstrecken sich architektonisch behandelte Gartenanlagen, die ihren Abschluß finden in den acht allegorischen Figuren, welche früher auf dem Akademiegebäude, das der Bibliothek weichen mußte,

Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Adolf v. Harnack, Generaldirektor der Königlichen Bibliothek. (Hofphot. Noack, Berlin.)

Wirklicher Geheimer Oberhofbaurat Ernst v. Ihne, Hofarchitekt des Kaisers, der Erbauer der neuen Königlichen Bibliothek.



Die Fassade des Neubaues nach der Straße Unter den Linden zu. (Phot. Heinr. Lichte & Co., Berlin.)

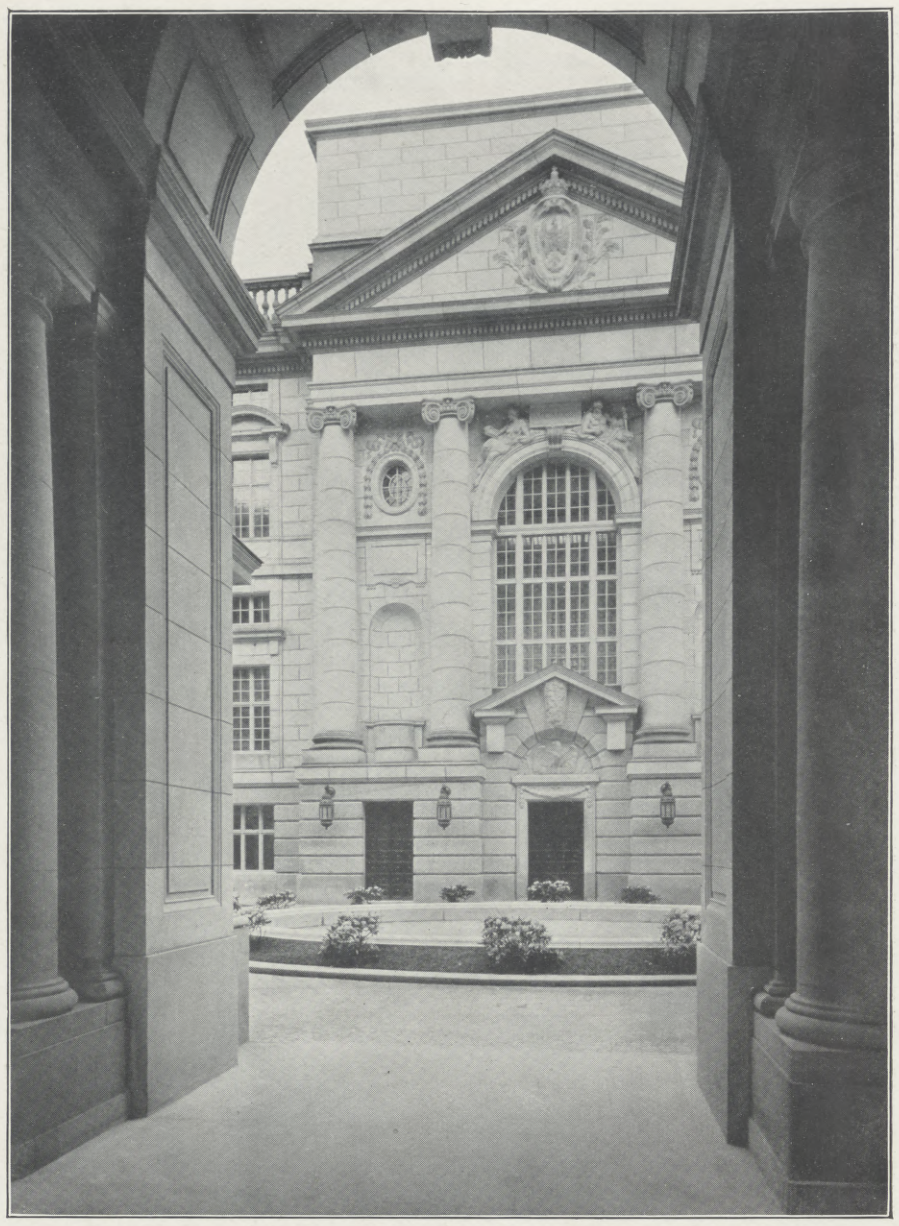
Hosted by Google

Die Einweihung des Neubaues der Königlichen Bibliothek und der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. am 22. März: Während der Festrede des Generaldirektors der Königlichen Bibliothek, Wirklichen Geheimen Rats Professor Dr. Adolf v. Harnack (am Rednerpult). Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Links vom Kaiser: Prinzessin Maria von Rumänien, die Gemahlin des Thronfolgers von Rumänien, Kronprinz Wilhelm; rechts vom Kaiser: Kronprinzessin Cecilie, Thronfolger Prinz Ferdinand von Rumänien, Prinzessin August Wilhelm von Preußen, Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Carl von Rumänien, Erbprinz Friedrich Viktor von Hohenzollern. In der vordersten Reihe der Festgäste: Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz, preußischer Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Dr. v. Trott zu Solz, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Hosted by Google

Das Treppenhaus. (Phot. Heinr. Lichte & Co., Berlin.)

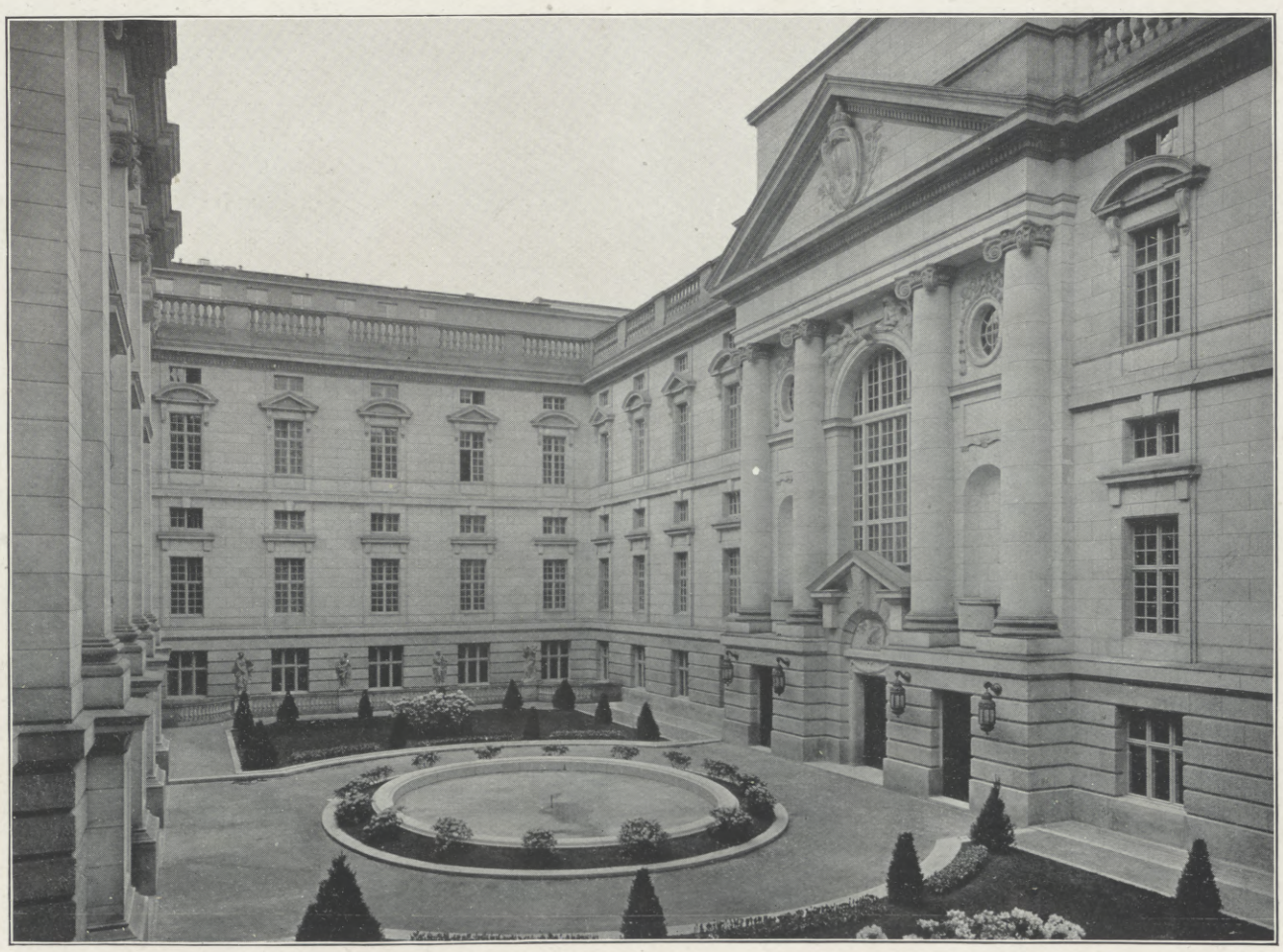


Durchblick zum Ehrenhof. (Phot. Heinr. Lichte & Co., Berlin.)

gestanden haben. An der linken Hofseite liegt der Verwaltungsflügel der Königlichen Bibliothek, rechts die Akademie der Wissenschaften mit ihrem Eingang von der Lindenhalle aus und ihrem Festsaal darüber, gegenüber in der Mitte die drei Portale, die den Zugang zu den Lesesälen der Bibliothek erschließen. Durch einen Windfang betreten wir die mächtige Treppenhaushalle mit der 7 m breiten Freitreppe, rechts liegen Kleiderablagen für tausend Personen und Restaurationsräume, links der Zugang zu einer Treppe, die für fremde Besucher bestimmt ist, in der Mitte die Leihstelle für den Stadtverkehr, an welche Räume für den Versand der Bücher nach außerhalb angeschlossen sind. Alle Räume in der Treppenhaushalle sind dem Publikum unbeschränkt zugänglich. Am oberen Ende der Freitreppe ist die Schranke angeordnet, an der die Kontrolle stattfindet. Nach Durchschreiten dieser Schranke stehen alle Räume des Hauses, die nicht ausschließlich für Beamte bestimmt sind, dem mit einer Lesekarte versehenen Besucher unbeschränkt offen.

Wir betreten zunächst die Große Vorhalle, den Zentralraum des Gebäudes, soweit der Verkehr in Betracht kommt; der künstlerische Mittelpunkt aber ist der Hauptlesesaal, der durch eine 6 m hohe Glastür von der Halle aus übersehen werden kann. Dieser Lesesaal gehört zu den größten Kuppelräumen der Welt und ist architektonisch ebenso bedeutend wie bemerkenswert durch seine Konstruktion, die nach einem von der technischen Bauleitung erfundenen Verfahren aus 18 m langen Rippen aus Kunststein, welche in Saalhöhe hergestellt und hochgezogen wurden, in der kurzen Zeit von zwei Monaten zur Durchführung gelangt ist. Aber auch die Vorhalle ist ein Werk von außerordentlicher Schönheit, zumal im Zusammenwirken mit der vorgelagerten Treppenhaushalle. Bewunderungswert ist die feine Abstimmung der Räume in bezug auf Höhe, Flächenausgestaltung und Lichtwirkung. Während die Lindenhalle und der Ehrenhof nach der Breite entwickelt sind, zeigt das mit Absicht weniger hell gehaltene Treppenhaus ausgesprochene Längenentwicklung mit Beleuchtung an der Stirnseite und einen wunderbar schönen Einblick in die höher liegende Vorhalle mit reichlicher Lichtzuführung von der Seite her, eine Steigerung der Helligkeit von außerordentlicher Wirkung, die ihre Vollendung findet in dem Kuppelsaal, dessen Beleuchtung durch das 8 m große Zenitoberlicht und zweiundvierzig an den oberen Teilen der Nischen verteilte Fenster überreichlich ist. Auch die Vorhalle ist ein Zentralraum, es sind jedoch seitliche Tonnen mit Galerien auf Säulen eingebaut, die den Verkehr in dem oberen Hauptgeschoß vermitteln. Diese Säuleneinstellungen mit Triglyphengesims und köstlichen Metopenfeldern sind das Element, das der Architektur der Treppenhaushalle, der Vorhalle und dem großen Lesesaal gemeinsam ist und sie straff zusammenbindet. Seit Mitte vorigen Jahres sind hier für eine halbe Million Mark Kunstkalksteinwerkstücke zur Verwendung gelangt, die sich für diesen Zweck durch ihre feine Färbung und Struktur als hervorragend geeignet erwiesen haben. Der Vorhalle schönster Schmuck aber sind die Cadinener Majoliken inmitten der Hängekuppel und in den Kassetten der Gurte über den seitlichen Galerien.

Von der Vorhalle aus sind zugänglich die sämtlichen den Besuchern freigegebenen Räume. Die rechte Seite des Hauses ist für Lesesäle, die linke für die Kataloge und im Anschluß daran für die wissenschaftliche und geschäftliche Verwaltung bestimmt. Die Bibliothek hat für die Benutzung ihrer Druckschriften nicht, wie andere Bibliotheken, nur einen Lesesaal, sondern sie besitzt ein Lesesaalsystem mit gemeinschaftlicher Bücherausgabe, als Hauptsaal den Kuppellesesaal mit annähernd 400 Tischplätzen, sodann den Lesesaal für Bibliographien, einen für wertvolle Bücher, einen zur Benutzung frei entnommener Bücher, besondere Lesesäle für Kunst und Technik, für Großfolianten und mehr als zwanzig Räume für Gelehrte mit besonderen, längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeiten. Daneben sind vorhanden zwei große Lesesäle für Zeitschriften, deren die Königliche Bibliothek 11000 hält und ihren Besuchern zur Verfügung stellt. Alles in allem umfaßt das Lesesaalsystem für Druckschriften rund 800 Arbeitsplätze, hierzu kommen noch die Lesesäle für die Sonderabteilungen und die Schausäle im zweiten Stockwerk, durch Treppen und Aufzüge in bequeme Verbindung gebracht mit der großen Vorhalle. Es sind dies die



Der Ehrenhof. (Phot. Heinr. Lichte & Co., Berlin.)

Hosted by Google

Lesesäle für die Kartenabteilung, die Kriegssammlung, die beiden Musikabteilungen, die Inkunabeln und die Abteilungen für okzidentale und orientalische Handschriften. Bei all diesen Sälen ist die Architektur nicht die monumentale des Kuppellesesaals, sie sind mit weiser Absicht intimer behandelt, an den unteren Wandflächen mit dunklem echten Holzwerk für Paneele und die Bücherregale, darüber ein Wandanstrich in neutralen hellen Tönen, die Decken mit Kassetten, reich ausgemalt und zum Teil vergoldet, von berückender Schönheit. Auch der Kuppellesesaal ist nicht ganz ohne Holzwerk geblieben, er ordnet sich jedoch unter und ist beschränkt auf den Hintergrund der acht Nischen unter den Emporen, die einen Rundgang im zweiten Stockwerk in Höhe der oberen Lesesäle herstellen. Das Gestühl ist, der Saalform folgend, in konzentrischen Ringen angeordnet, die Mitte des Saales wird durch ein Oberlicht im Fußboden eingenommen zur Erhellung der darunter liegenden, die am meisten benutzten Bücher enthaltenden Speicher. Eigenartig und neu ist, daß die Bücherausgabe nicht in der Achse des Saals, sondern in der Diagonale liegt; das künstlerische Gegengewicht bilden an der symmetrisch zum Eingang liegenden anderen Diagonalseite die wissenschaftliche Auskunftsstelle und der Zugang zu den Katalogen. In die Bücherausgabe werden die Bücher eingebracht durch ständig laufende endlose Förderbänder aus Gummi, die mit Paternosterwerken derart in Verbindung stehen, daß das an irgendeiner Stelle in den Bücherspeichern entnommene und auf das Paternosterwerk aufgelegte Buch ohne weiteres in dem Ausgaberaum abgeworfen wird. Hierdurch wird, wie viele Versuche ergeben haben, die schnellste, billigste und die Bücher am meisten schonende Beförderung erreicht.

Die Bücherspeicher liegen teils in den oberen Stockwerken der Straßenflügel, teils in mächtigen Speichern unter- und oberhalb des Kuppellesesaals und seiner Vorräume. Diese Speicher sind erst im letzten Baujahre angelegt worden, als sich herausstellte, daß der seit 1906 auf das Dreifache gesteigerte Bücherzuwachs die Anlage neuer Unterbringungsräume schon jetzt nötig machte. Allen Bücherspeichern gemeinsam ist, daß sie in den oberen Stockwerken liegen und die Gestelle auf Trägern stehen, die von der Straße bis zur Hofwand durchgehen und die Last der Büchergestelle, der Zwischendecken und des Daches aufnehmen. Unter diesen Bücherspeichern sind in den Stockwerken große Räume gebildet, die wie die Bücherspeicher an beiden Seiten Fenster haben, derart, daß nach Bedarf durch Einbau leichter Wände Flure und kleine Räume hergestellt werden können. Sämtliche Speicher haben nur an den Höfen bibliotheksmäßige Fenster, das sind schmale Fensterschlitze in jeder Büchergasse, die, wie es zumal bei amerikanischen Bibliotheken üblich ist, weniger nach künstlerischen Gesichtspunkten als aus Gründen der Zweckmäßigkeit angeordnet sind. An den Straßenseiten fügen sich die Fenster dem allgemeinen Architektursystem ein. Trotzdem wird die Architektur dem Charakter eines Bibliotheksgebäudes in vollendeter Weise gerecht. Sie ist durchaus einheitlich, großzügig mit dem kraftvollen Erdgeschoß und dem Obergeschoß, das mit einer Ordnung sämtliche Stockwerke ohne Zwischengesims zusammenfaßt und durch das weit ausladende, schlicht behandelte Hauptgesims mit Balustrade bekrönt wird. Nur an den Ecken und in der Mitte jeder Front steigert sich die Architektur zu höherer Wirkung, zur höchsten am Mittelbau an der Lindenfront mit den drei großen Durchgangsöffnungen zum Ehrenhofe. Von vielleicht noch größerer Schönheit sind die langgestreckten Mittelbauten an den Seitenfronten mit den mächtigen Dreiviertelsäulen, einfacher die Behandlung des Mittelrisalits an der Dorotheenstraße, die die große Mittelachse, welche den Bau in seiner Längenausdehnung durchsetzt, zum würdigen Abschluß bringt. Hier öffnet sich der Zugang zum Universitätslesesaal mit der schönen ovalen Vorhalle in Kalkstein und dem formvollendeten Lesesaal, der mit seinen dreihundert Benutzungsplätzen und den von oben bis unten mit Büchern besetzten Wänden, bekleidet mit dunklem afrikanischen Birnbaumholz aus unseren Kolonien, in wirkungsvollem Gegensatz zu dem Hauptlesesaal der Königlichen Bibliothek steht.

Das mächtige Bauwerk, dessen Kosten mit Grunderwerb 25 Mill. ℳ betragen haben, ist in zehnjähriger Bautätigkeit durch die Preußische Staatsbauverwaltung nach Plänen des Hofarchitekten des Kaisers v. Ihne errichtet worden, dem zugleich die künstlerische Leitung übertragen war. Die technische Durchführung lag in den Händen des Regierungs- und Baurats Adams. Außerordentlich fördernd erwies sich das ständige Zusammenarbeiten mit dem Generaldirektor der Königlichen Bibliothek, v. Harnack, und ihrem ersten Direktor Schwenke. Die Geschichte des Baues ist zusammengefaßt in der Urkunde, die der Kaiser bei der Eröffnungsfeier in der Mitte der Vorhalle einsenken ließ.

Von der Installation des Reis-ul-Ulema Hadzi Dzemaludineff Causević, des Oberhauptes der Bekenner des islamitischen Glaubens in der österreichischen Türkei, durch den Landeschef Feldzeugmeister Potiorek am 26. März: Im Innern der Kaisermoschee zu Sarajevo (Bosnien).

(Phot. Walter Tausch, Sarajevo.)

Frédéric Mistral.

Der große Dichter der Provence, Frédéric Mistral, ist am 25. März in Maillane im Alter von vierundachtzig Jahren gestorben. Frankreich trauert um den Poeten, den man auch im Ausland als seinen bedeutendsten und begnadetsten seit Hugo und Lamartine anerkannte. Eine literarische und eine kulturelle Ernte wird den Namen Mistrals fernen Generationen immer wieder in die Erinnerung rufen: er ist der Neubegründer der „Langue d'oc", in der so viele Troubadoure des Mittelalters sangen; er erweckte den nationalen Geist und die völkischen Sitten im alten Königtum von Arles.

Als Frédéric ein Knabe war, galt das traute, von Vater und Mutter gesprochene provenzalische Idiom als ein Bauernplatt, dessen sich die bemittelteren Klassen zu schämen begannen. Auf die Schule zu Carpentras gesandt, traf der junge Mistral mit Joseph Roumanille und Anselme Mathieu zusammen, die wie er eine poetische Ader in sich verspürten und im Heimatdialekt Reime schmiedeten. Zurückgekehrt in das väterliche „Mas" von Maillane, lebte Mistral durch Jahre nur den Träumen unter Öl- und Maulbeerbäumen und dichtete vier Sänge, die er „li provençale" benannte, und dann „Mirèio" („Mireille"), sein Meisterwerk, die sentimentale Geschichte ewig ergreifender Jugendliebe.

Im Jahre 1854 hatte Mistral mit gleichgesinnten Jünglingen „Felibern" — das „félibrige" der Sieben — eine Art Akademie der provenzalischen Sprache und Dichtkunst gebildet, eine erste Einigung über die Schreibweise erzielt und den Grundstock zu dem großen Wörterbuch geschaffen, das er in späteren Jahren als „Der Schatz des Félibrige" herausgab. Nach Alphonse Daudet feierte auch Lamartine die Auferstehung eines Dichters, in dem der Geist Homers und Virgils fortlebe.

„Mirèio", in zwölf Sprachen übersetzt, mehrfach ins Deutsche (am besten von Professor Bertuch), hat mit seiner Naturfrische, mit seinen von Sonnengold durchfunkelten Landschaftsbildern und mit seinem von edelstem, ungetrübtestem Herzen eingegebenen Roman Bewunderer zu Vergleichen mit Goethe fortgerissen. In Wahrheit erreichte Mistral nie die Gedankentiefe des Olympiers; das Geheimnis seines Erfolges läßt sich mit den Worten deuten: Jugend und Heimatduft. In der Provence kennen die Bauern die Strophen ihres Nationallieds auswendig, als wäre es ihnen in die Wiege

Frédéric Mistral,

berühmter provenzalischer Dichter, Verfasser des Epos „Mirèio", Inhaber des Nobelpreises für Literatur, † am 25. März in Maillane.

Professor Giuseppe Mercalli,

bedeutender Vulkanologe, Direktor des Vesuv-Observatoriums, † am 19. März infolge eines Unglücksfalls.

Hosted by Google

Von den Frühjahrs-Propaganda-Waldläufen am 29. März: Der Start der Offiziere der Garderegimenter in dem vom Deutschen Sportklub in Tegel bei Berlin veranstalteten Militär-Waldlauf.

und seit mehr als zwei Jahrzehnten das Lehramt für Naturwissenschaften am Viktor Emanuel-Gymnasium und an anderen Schulen Neapels bekleidet. Nach dem Tode Matteuccis, Nachfolgers des berühmten Palmieri, konnte keinem Geeigneteren die Leitung des Vesuv-Observatoriums anvertraut werden (1911); zugleich erhielt er den Lehrstuhl für Vulkankunde an der Universität Neapel. Obwohl ein Siebziger, war er noch unermüdlich tätig und selbst in den letzten Jahren noch fast täglich auf den Lava- und Aschenfeldern, zwischen den Tuffklippen und Lapillibänken des Vesuvs zu sehen, wenn er nicht an den vielen, von ihm verbesserten seismischen, meteorologischen und anderen Apparaten des Observatoriums oder mit seinen Veröffentlichungen beschäftigt war. Der wissenschaftlichen Welt des Auslandes wurde er zuerst durch sein 1907 erschienenes Werk „Die tätigen Vulkane des Erdballs" bekannt, das als eins der besten Bücher über Vulkankunde gilt.

R. Schoener.

Vom Damenhockey-Wettspiel des Leipziger Sportklubs und des Berliner Hockeyklubs auf dem Sportplatz in Berlin-Dahlem am 29. März: Moment aus dem Spiel, in dem der Leipziger Sportklub siegreich blieb.

gelegt worden. „Nerto", die Geschichte des päpstlichen Avignons, zuerst Carmen Sylva, dann auch dem Papste gewidmet, „Reino Jano", ein Werk von gewaltigem dramatischen Zug, das „Gedicht der Rhone", die „Olivades", worin er den Heimatsfluß und die bukolischen Freuden des Landes pries, schließlich die mit liebenswürdigen Humor geschriebenen „Erinnerungen" verdienten den literarischen Nobelpreis.

Es ist bekannt, welch vornehmen Gebrauch Frédéric Mistral von den nordischen Reichtümern machte: er schuf sein „Museon Arlaten", das die von ihm fleißig gesammelten Erinnerungszeichen aus der Griechen-, Römer- und Sarazenenzeit sowie aus dem Mittelalter, den Schlössern mit den „Cours d'Amour", ferner viele schöne Volkstrachten, Pergamente, Bücher usw. aufnahm und ihm ein schöneres Denkmal sein wird als das bronzene Monument, das man auf der Place des Hommes in Arles schon zu seinen Lebzeiten errichtete.

Carl Lahm.

Giuseppe Mercalli.

Als einen grausamen Scherz des blinden Fatums möchte man es bezeichnen, daß der Mann, der oft unversehrt aus dem Krater des Vesuvs zurückgekehrt ist, durch eine umgestürzte Petroleumlampe in seiner Gelehrtenwohnung zu Neapel ums Leben kommen mußte. Das nachträglich aufgetretene Gerücht von der Möglichkeit einer Ermordung ist sicherlich abzuweisen; es findet in dem Tatbestande keinerlei Unterstützung.

Mercalli war eine der bekanntesten Gelehrtenfiguren in Neapel, nicht nur wegen der Aureole, mit der ihn seine aufopfernde Liebe für den Feuerberg und seine intime Kenntnis aller Reize und Launen desselben umgaben, sondern auch wegen seiner auffallenden Erscheinung: der hohen, hageren Gestalt, der scharfen Züge des bebrillten Antlitzes, der vernachlässigten, halb geistlichen Kleidung, die er als ehemaliger Priester beibehalten hatte.

Geborener Mailänder, hatte er neben der Theologie Naturwissenschaften, namentlich Geologie und Mineralogie, studiert, am Mailänder Priesterseminar gelehrt, dann sich ganz der Erforschung der italienischen Vulkane zugewendet

Adolf Engler.

(Porträt s. S. 726.)

Am 25. März vollendete der Geheime Oberregierungsrat Dr. Adolf Engler, ordentlicher Professor der Botanik an der Universität Berlin und Direktor des Königlichen Botanischen Gartens und Museums zu Berlin-Dahlem, sein siebzigstes Lebensjahr. Sein Lebenswerk wurde bestimmt durch seine Dissertation, die er im Jahre 1872 in erweiterter Form herausgab, eine Monographie der Gattung Saxifraga. Die weite, interessante Verbreitung dieser Gattung wurde die Veranlassung zu tiefgründigen pflanzengeographischen Untersuchungen, welche er unter dem Titel „Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt, insbesondere der Florengebiete seit der Tertiärperiode" als zweibändiges Werk herausgab. Auch weiterhin ist der Pflanzengeographie und der Systematik der Pflanzen seine Lebensarbeit gewidmet worden. Um eine wissenschaftliche Publikationsstelle für die von ihm vertretenen Disziplinen der Botanik zu schaffen, begründete Engler im Jahre 1881 seine „Botanischen Jahrbücher für Systematik und Pflanzengeographie", von denen vor kurzem der fünfzigste Band erschienen ist.

In Breslau hatte Engler für die Studierenden einen kleinen „Syllabus der Pflanzenfamilien" veröffentlicht, in welchem er eine knappe Darstellung seines Systems des Pflanzenreiches gab. In Berlin wurde dieser „Syllabus" sodann in vielfach veränderter Form neu herausgegeben und bildet die Quelle für das jetzt fast auf der ganzen Erde angenommene „Englersche System" der Pflanzenwelt; er ist, besonders nachdem die mit Professor E. Gilg gemeinsam bearbeitete, reich illustrierte, siebente Auflage im Jahre 1912 erschienen ist, wohl das wichtigste Lehrbuch der Systematik geworden. Der Breslauer „Syllabus" bildete aber auch den Ausgangspunkt für das große zwanzigbändige Sammelwerk „Die natürlichen Pflanzenfamilien". Im Jahre 1900 begründete dann Engler weiter im Auftrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften ein anderes Monumentalwerk, „Das Pflanzenreich", in dem sämtliche bekannte Pflanzenarten familienweise behandelt werden sollen, und von dem seither schon über dreißig Bände von verschiedenen Mitarbeitern veröffentlicht worden sind.

Als Engler nach Berlin kam, fand er schon die Frage der Verlegung des alten Botanischen Gartens in vollem Flusse. Nachdem für den neuen Garten ein trefflich geeignetes Terrain gefunden worden war, konnte Engler sein gewaltiges Organisationstalent voll entfalten. Dieser Botanische Garten ist in seiner seit wenigen Jahren bestehenden Vollendung für den Gelehrten wie für den Laien von gleichem Interesse und eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges.

Als die deutsche Kolonialbewegung einsetzte, war es von größter Wichtigkeit, die Vegetation der deutschen Kolonien zu erforschen, und Engler hat gerade in dieser Hinsicht ungeheuer viel geleistet. Es sei nur auf das große Werk „Die Pflanzenwelt Ostafrikas" hingewiesen.

Als ein Werk, das seine pflanzengeographischen Studien krönen soll, schuf endlich Engler, gemeinsam mit Professor Drude, das große Sammelwerk „Die Vegetation der Erde", von dem schon eine ganze Anzahl von Bänden erschienen ist.

Zu dem neuen Höhenweltrekord mit Passagier auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin am 24. März: Der Flieger Linnekogel (links), der mit Oberleutnant z. S. Plüschow (rechts) als Fluggast auf seinem 100-P. S.-Rumpler-Mercedes-Eindecker die Höhe von 5500 m erreichte. (Bisheriger Inhaber des Weltrekords war der Blériot-Flieger Perreyon mit 4960 m Höhe.)

Die Eröffnung der Grunewald-Rennbahn durch den Verein für Hindernisrennen zu Berlin am 29. März: Start zu dem über 3000 m führenden Mars-Jagdrennen, das Leutnant v. Platens (2. Kür.) Street Arab unter seinem Besitzer überlegen an sich brachte. (Phot. Boedecker, Berlin.)

Hosted by Google

Wie kleide ich mein Kind?

Wie kleide ich mein Kind? Das ist eine Frage, die mancher Mutter viel Kopfzerbrechen macht. Die verschiedenen Altersstufen unserer kleinen Herren und Damen haben zwar eine gewisse feste Modentradition, deren Gesetze — Gott sei dank — meist lange Jahre hochgehalten werden, bei denen die Details die (namentlich den Kinderbasaren) erwünschte Abwechslung bringen und gänzliche Modenumschwünge selten sind. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß auch schon die jüngsten Evastöchter ein ganz ausgeprägtes Empfinden für Neues und Verschönerung in ihrer kleinen Garderobe haben. Mit welchem Hochgefühl wird der neue Hut aufgesetzt, das „föhne" Kleid betrachtet und die neuen Zuckerschuhchen beäugt! Welch genußreiche Augenblicke für Mutter und Baby, wenn der gesamte neue Staat glücklich angetan ist! Freilich nur Augenblicke! Wer kennte sie nicht und weiß es nicht, daß diesem bezaubernden Rausch bald ein Unbehagen von vielen Graden folgt, wenn sich Baby in der neuen Hülle nicht gänzlich bequem und zu Hause fühlt! Auf dieses Sich-zu-Hause-Fühlen ist heute vernünftigerweise die ganze Kleinkindergarderobe zugeschnitten. Schon das Tragekleidchen hat ein kurzes Sattelbluschen, an das sich das lange Röckchen fein gefältelt ansetzt, die Mode bringt als Neuheit das im Gürtel überfallende Kräuschen und breite Rocksäume mit verschiedenem Durchbruch. Zum Rock werden nach wie vor auch Kantenstoffe und abgepaßte Stickereien verwendet. Bei dem größeren Kind, dem „Laufmädel" oder „Laufjungen" von reputierlichen vierzehn Monaten, finden wir statt des allzu saloppen und darum nicht immer bequemen Hängers auch wieder zumeist ein festes kurzes Bluschen, an das sich das fußfreie Röckchen fein gefältelt anreiht. Für die ersten drei Jahre ist auch das niedliche englische Empiregenre, wie wir es in Abbildung 1 darstellen, noch immer in allen möglichen Stoffen und Formen beliebt. Die große Schärpenmode kommt diesem Miniaturempire natürlich ebenfalls sehr zugute. Die allgemeine Mode schreibt jetzt unserm Kindervolk allerdings in erster Linie wieder die tief gegürtete lange Taille vor, unter der sehr oft ein ganz abstechendes Stoffteil als Röckchen hervortritt. Den Haupttypus bildet da eine Blusenform mit breiter Quetschfalte, der sich seitliche Plisseefalten anschließen. Diese Falten laufen in das Röckchen aus und werden an diesem seitlich noch durch gegeneinander treffende Plisseefalten ergänzt. Das Schulkleid und das alltägliche sommerliche Waschkleid sind mit diesen Falten diesmal geradezu uniformiert.

1. Langes Kleidchen aus weißer Waschseide mit Spitzensaum und doppeltem Spitzenkragen und Seidenschärpe für kleine Mädchen von 3 bis 4 Jahren. Hütchen mit seidener Puffe und Spitzenblende mit kleinem Rosenkränzchen.

Eigenartiger sind die vielen hübschen, freien Blusenkleider, wie wir eins unter Abbildung 10 zeigen. Das Kleidchen weist einen runden Ausschnitt auf, an den sich die Taille recht faltig blusenartig anreiht. Die Ärmel sind mit gestickten Bortenteilen verlängert. Der Ausschnitt ist mit einer doppelt gepufften Krause eingezogen, und der Gürtel besteht aus drei Reihen zu dünner Schnur gewundener bunter Seide, darunter sehen wir das moderne Volantteil und das dreireihig bestickte Röckchen hervortreten.

Sehr apart wirkt das lose glatte Kleidchen, das wir unter Abbildung 12 hier veröffentlicht sehen. Es hat die praktische lose Schürzenform, in deren Futter die Ärmel eingesetzt werden. An der Seite sehen wir es in gegeneinander tretende Falten geordnet und mit je zwei aufgesteppten Patten falsch geschlossen. Unser Modell war aus weißem Crêpe de Chine mit porzellanblauer Stickerei gefertigt, die Fasson ist aber in gleicher Weise für jeden glatten Waschstoff zu empfehlen.

Elegantere Kinderkleider werden heute wie die Garderobe der Erwachsenen mit äußerstem Raffinement gearbeitet. Wie abgemessen und auf Wirkung berechnet erscheint da unsere Abbildung 13! Das an sich sehr anmutige Kleid aus Crêpe de Chine, über einem seidenen Unterkleid hergestellt, hat ein schick überfallendes Puffenteil, unter dem der Spitzengurt sehr tief angebracht und mit äußerst eleganten Schleifen geziert ist. Deren lang herabreichende Enden sind mit denselben Pompons abgeschlossen, die wir an dem großen, weich fallenden Kimonokragen als Saumverzierung vorfinden. Die große Auswahl an derartigen eleganten Kinderkleidmodellen, die wir in den Kinderkleidung-Modenhäusern vorfinden, beweist, daß auch in der Kindertoilette der Luxus außerordentlich gestiegen ist und da mit denselben kostbaren Materialien wie beim Damenkleid gerechnet wird. Die eleganten Kleidchen, Besuchs- und Promenadenmäntelchen finden wir durchweg aus Seide gefertigt. Zum Glück lassen sich alle diese schönen Modelle in den praktischen Waschvoiles und Foliennes, Popelines und oft erstaunlich preiswerten Kunstseiden aufs beste wiederholen; auch die billige, bei gutem Einkauf unverwüstliche Waschseide ist schon darum für Kinderkleider sehr geeignet, weil sie außerordentlich leicht und daher dem kleinen Körperchen sehr wohltuend ist, sich vortrefflich wäscht und zugleich wärmt und ausreichend schützt. Das elegante Babykleid wird daher mit Vorliebe aus Waschseide gefertigt.

Sehr praktisch, trotz seines zarten Aussehens, erweist sich auch das duftige Tüllkleidchen, das wir unter Abbildung 2 veranschaulichen. Es stellt eine ziemlich einfache Fasson dar. Es ist zweimal mit zackiger Brüsseler Spitze besetzt und erhält einen abgepaßten Spitzenkragen, der den vorn und hinten spitzen Ausschnitt umgibt. Eine weiche Schleife aus weißem Libertyband bildet den Gürtel. Die Armelmanschetten sind aus mehrfach zusammengesetzter Tüllspitze und einer glatten Blende gebildet, unter die der Ärmel leicht gepufft tritt. Ebenso unentbehrlich wie der sommerlich gekleideten Dame ist unseren Kindern das leicht waschbare Lingeriekleid. Es vertritt beinahe die Stelle der Bluse und wird mit Rücksicht auf leichte Waschbarkeit möglichst einfach

2. Lingeriekleidchen aus weißem Tüll mit Spitzenbesatz. Hütchen mit glatter Atlasbespannung. Der Kopf ist mit Band mit aufgedruckten Rosen bezogen. 3. Einfaches Lingeriekleidchen aus abgepaßtem Spitzenstoff. Hütchen aus goldgelbem Bortenstroh mit abschattierten Rosengirlanden und Samtbandausputz. 4. Hauskleidchen aus blaßblau-schottischem Waschvoile mit farbigem Besatz und breitem Ansatz für Mädchen von 7 bis 11 Jahren. 5. Reisemäntelchen aus schwarzweiß kariertem englischen Stoff mit blauseidenem Capuchon. Dazu blaues Liséréstrohhütchen mit ebensolcher Seide und kleiner Beerengirlande.

Hosted by Google

gearbeitet, wofür unsere Abbildung 3 ein typisches Vorbild gibt. Das Taillenteil ist oben leicht gefältelt an einen Sattel gebracht, der Gürtel von lachsrosa Libertyband durch den eingearbeiteten Durchbruch gezogen und hinten mit einer reichlichen Schleife geschlossen. Eine einfache breite Stickereifrisur bildet den Halskragen.

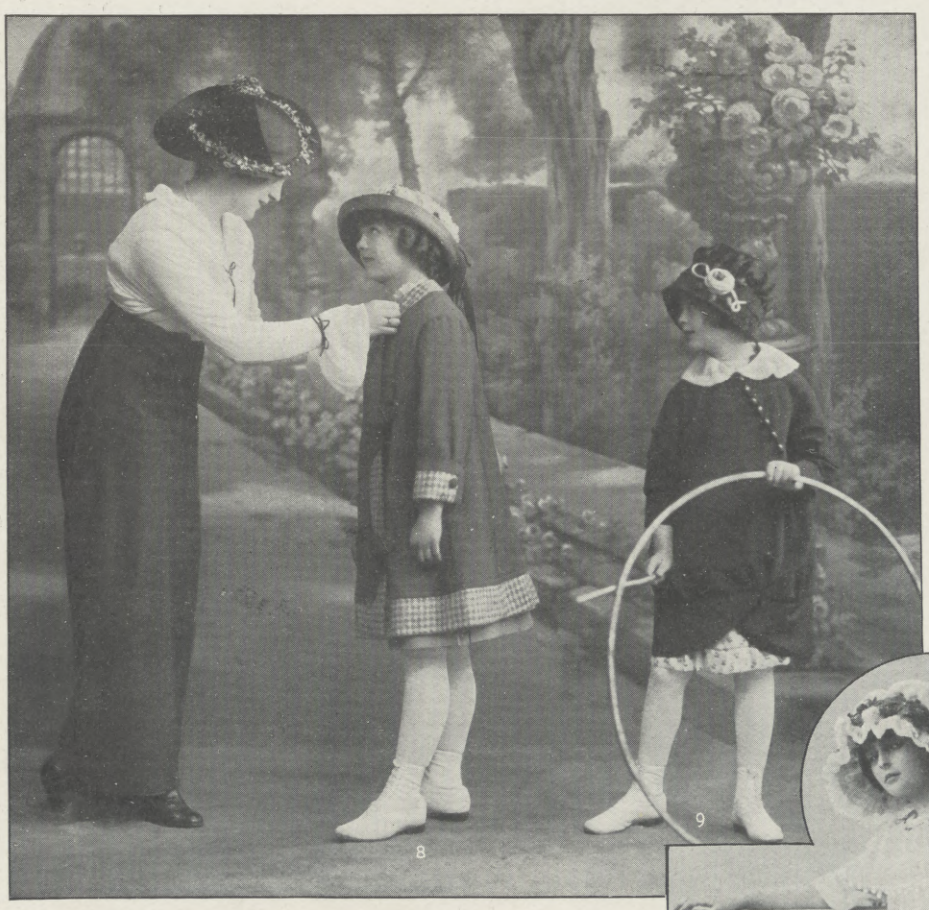
Unter den Frühjahrsstoffen nehmen die kleingeblumten Millefleurs, die einem alten, noch von der Kaiserin Eugenie kreierten Genre nachgeahmt wurden, ein großes Gebiet ein. Ihre zierlichen Müsterchen tauchen in den modernen drapierten Toiletten auf und unter. Auch für das Kinderkleid wurden sie bedeutungsvoll; denn ihre kleinen Dessins passen ganz ausgezeichnet zu den heutigen Kleidchenformen. Das beweist auch unsere Abbildung 6, deren Original, in seidenem Foulard ausgeführt, auch in einem ähnlich bedruckten Waschvoile oder Wollmusselin verarbeitet, von bester Wirkung sein wird. Es ist auf der Vorder- sowie der rückwärtigen Bahn in Quetschfaltenteile eingelegt, zu denen ein tiefer Samtgürtel mit Rosettenabschluß angearbeitet ist. Die ziemlich weiten ellenbogenlangen Puffärmel sowie auch den runden Halsausschnitt umgibt fein gefältelte Valenciennesspitze mit gepufftem Köpfchen. — Haben wir den Haupttypen der eleganteren Kinderkleidung bis hierher unsere Aufmerksamkeit geschenkt, so dürfen die Modelle auch nicht übergangen werden, die praktischen Zwecken dienen. Wir verstehen darunter das einfache Straßen- oder Schulkleid sowie die hübschen Hauskleider, die vielfach Produkte der häuslichen Schneiderei und Aufarbeitung sind. Für die ersteren finden wir naturgemäß in diesem Jahre zumeist schottische Stoffe in Dunkel und Mittelfarben verarbeitet, oder glatte Gewebe, wenigstens mit schottischen Schärpen

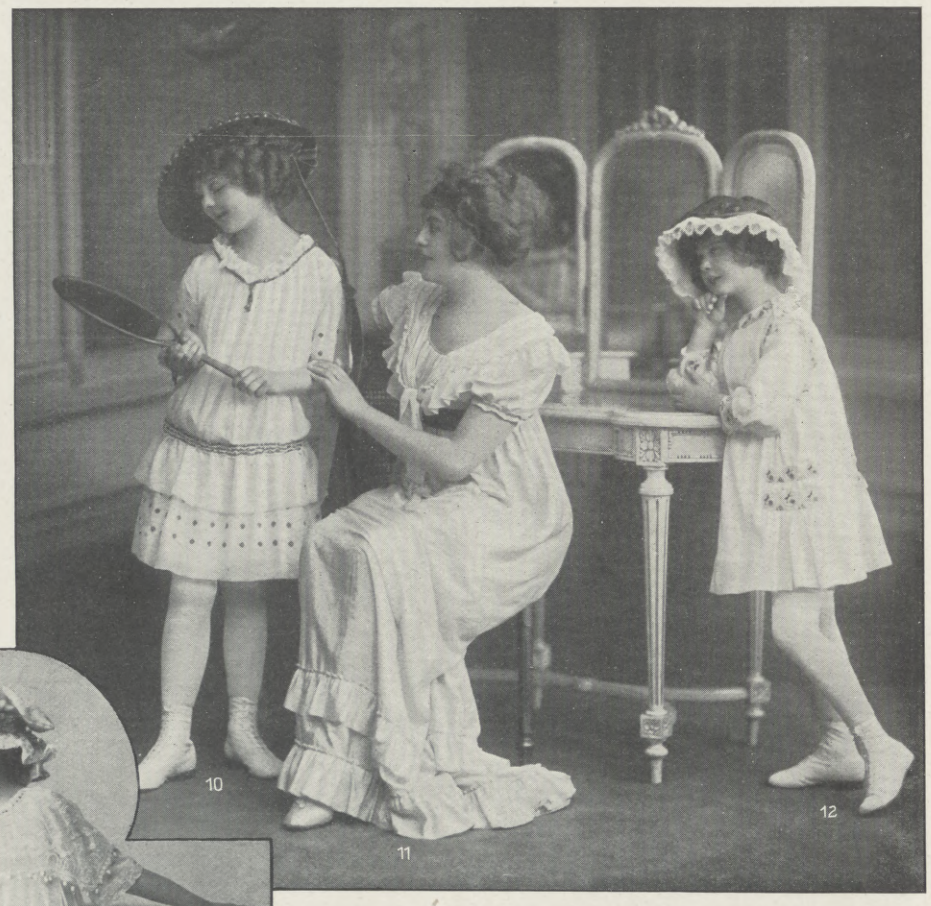
abgesetzt und seitlich mit einer kleinen Rosette verziert war.

In ähnlicher Weise, lose, bequem, aber glatt in der Form, sehen wir auch die Hauskleidchen hergestellt. Ein Beispiel von praktischer und dennoch schicker Verarbeitung von glattem und kariertem Stoffe gibt uns das nette Modell von Abbildung 4. Dieses bequeme Hauskleidchen hat Kimonoschnitt, und das Eigenartige an ihm bestand in einem Ansatz von glattem Stoff, dem die, wie auf der Abbildung ersichtlich, hochstrebenden Patten angeschnitten sind. Ein Kragen mit Spitzenecken umgibt den Halsausschnitt, der noch mit einem weißen Mullpüffchen abgeschlossen ist.

Die Knabengarderobe umfaßt immer ein besonders breites Feld in der Mäntel- und Jackenkonfektion. Eine Reihe von Standardformen, wie Matrosenanzüge, Capes, Ulster, weite Touristenkragen, ist auch in dieser Saison unverändert vertreten. Als Neuheiten weist sie nur wenige praktische Modelle auf, die sich neben den vorhandenen zu behaupten Aussicht haben.

Reichlicher wurde die Mädchenkonfektion durch eine große Auswahl reizender Mäntelformen versehen, von denen wir in den Abbildungen 5, 8 und 9 drei besonders typische Modelle bringen. Abbildung 8 veranschaulicht die wieder modern gewordene Glockenform. Der Mantel tritt in den Vorderteilen breit übereinander und ist von der Taille aus mit einem handbreiten karierten Blendenstreifen untersetzt. Aus gleichem Material waren glatte Armelmanschetten genommen. Sehr fein sah die niedliche Hülle Abbildung 9 aus. Das Mäntelchen zeigt eckigen, schrägen Schluß und ist in der tiefen Taille faltig gerafft. Die Ecken sind abgerundet, den Hals umgibt ein feiner Spitzenkragen. Die Blusenärmel treten unter glatte, breite Manschetten.





6. Sommerkleidchen aus seidenem Millefleurs mit Samtgarnitur und Spitzenbesatz. 7. Praktisches Kleid aus taubenblauem Kaschmir mit Soutachestickerei. 8. Mäntelchen aus goldgelbem Doubleface mit Knebelpattenschluß und kariertem Besatz für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. 9. Elegantes Mäntelchen aus tabakbraunem Serge mit reicher Knopfverzierung und Spitzenkragen für Mädchen von 10 bis 13 Jahren. Hütchen aus brauner Seide mit seitlicher Rose. 10. Kleidchen aus besticktem Chiffon mit gereihtem Stickereigürtel und Hüftvolant für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Schäferhut aus braunem Glanzstroh mit roten Rosengirlanden. 11. Einfaches Hauskleid mit Batistfichu für junge Mädchen. 12. Kleidchen mit Stickereibesatz für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Charlotte aus altgoldenen Borten mit Spitzen und Seidenknopfschmuck. 13. Elegantes Kleidchen aus gepufftem weißen Chiffon mit Kimonokragen, Charlotte aus weißen Spitzen mit Bortenblende und aufgenähten Blümchen.

geziert. Neuer und feiner wirken glatte, lose Blusenkleider mit Soutachierung in allen Farben, wie wir eins unter Abbildung 7 hier vorführen.

Das praktische Kleid wies eine lange glatte Bluse auf, die hinten im Rücken geschlossen wurde und mit Soutache, wie ersichtlich, verziert ist. Darunter setzt sich mit seitlichen Quetschfalten das Röckchen an das Futter an. Spitzengarnitur am Hals und an den Ärmeln. Das außerordentlich schicke Barett, das wir diesem Anzug vereint sehen, besteht aus weißschwarzer Blockkaroseide, die mit roten Seidenblenden

Zum Schluß geben wir noch unter Abbildung 5 einen aparten Mantel von glockenartiger Form mit eingesetzten Ärmeln. Die glatten Vorderteile treten durchgeknöpft schräg übereinander. Das Rückenteil ist unten bogenartig angesetzt und mit Knöpfen geziert. Das große Capuchon ist mit blauer Serge gefüttert und blendenartig besetzt.

Unsere Aufnahmen entstammen folgenden kunstphotographischen Ateliers: Abbildung 1 Talbot, Paris; Abbildung 2 bis 13 Ernst Schneider, Berlin (Bezugsquelle dieser Modelle Arnold Müller, Berlin). Antonie Steimann.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

Dort siehst du Bonagiunta gehn im Schwarme.
— — — — — — — — — — — —

Doch wie man vieles schaut und wählt dann eins,
So wählt' ich den Lucchesen aus der Menge,
Weil kein Gesicht mich so ansah wie seins.

Er murmelt', und ich hörte nur, als klänge
Das Wort Gentucca dort, wo bitterlich
Zerpflückt er war von des Gerichtes Strenge.

„Oh, Seele," sprach ich, „die so eifrig mich
Zu fragen scheint, mach', daß ich dich verstehe;
Mir zu genügen, und dir selber, sprich!"

— „Es lebt ein Weib, noch frei vom Joch der Ehe,
Die," sprach er, „wird dir meinen Heimatort
Einst teuer machen, wie man auch ihn schmähe."

Dante: „Purgatorio" XXIV, 18, 34 bis 45.
(Übersetzung von Otto Gildemeister.)

Erstes Kapitel.

Sechs Tage schon lag die Trauer über das Hinscheiden des Kaisers Heinrich, des Luxemburgers, wie ein schweres Schirokkogewölk auf seiner getreuen Stadt Pisa. Das geschäftige Volk freilich drängte sich in den engen Straßen wie immer, und draußen vor dem Palaste des Erzbischofs am weiten Domplatz ballte sich die müßige Menge nicht weniger dicht als während der nur um wenige Wochen zurückliegenden Tage, da des Reiches Majestät hier noch sichtbar ein und aus gegangen war; aber sie schlichen auf leisen Sohlen einher, die sonst so fest und selbstbewußt auftretenden Handelsherren, und sie raunten und flüsterten still miteinander, die sonst so laut und fröhlich sich gebärdenden Leute des niederen Volkes. An jeder Straßenecke standen sie zu Haufen und warteten, ob nicht wiederum einer der vielen eiligen Boten, die seit einer Woche zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, Einlaß heischend, an die fest verrammelten Tore der Stadt pochten, auf abgetriebenem Pferde zum Stadthause hinpreschte. Nachtvögeln gleich waren die ersten am schwülen Augustabend über die Straßen dahingeflogen und hatten ihre unheilvolle Kunde in die Häuser hineingekrächzt: „Der Kaiser ist tot!" Und immer neue waren ihnen gefolgt: von Buonconvento unweit Siena her, wo der edle Fürst seinen letzten Seufzer ausgehaucht hatte; von Suvereto dann, wo die deutschen Ritter, die seinen Leichnam auf den Schultern durch die glühende Sommerhitze dahintrugen, einen Tag rasten mußten, um im siedenden Essigbade die teuren Gebeine der zerberstenden Fleischeshülle zu entkleiden; von den einzelnen Städten der Maremmen endlich, durch die der eisenklirrende Trauerzug den schützenden Mauern der Seestadt zustrebte. Nun ritten die letzten Boten auf dampfenden Rossen die Straßen herauf und kündeten der sie ungeduldig umdrängenden Menge, daß morgen, wenn die Sonne im ersten Himmelsbogen stehe, das Volk von Pisa sich zum abermaligen Empfang seines vielgeliebten Kaisers rüsten möge. Da hub plötzlich ein lautes Weinen und Klagen an auf den Straßen und Plätzen, und die Dumpfheit, die in den letzten Tagen auf den Seelen und auf den Mienen der Pisaner gelastet hatte, riß in einem lauten und heißen Aufschrei entzwei, wie ein Blitz die schwere Wolke zerreißt; als hätten erst diese letzten Boten mit ihrer Aufforderung, die Leiche einzuholen, die volle Gewißheit des Unabänderlichen gebracht. Zugleich aber tönten von den Türmen der Stadt die eifrigen Schläge der Glocken, die bisher geschwiegen hatten, von beiden Seiten des Arno her mit wirrem Klange ineinander, und das dumpfe Brummen der großen Domglocke dröhnte durch sie hindurch bis in die fernsten Winkel der Häuser. —

Auch in des Florentiners Ohr, das sonst allen Geräuschen der Straße verschlossen blieb, drang es mit unabweisbarer Gewalt. Vom Söller, wo er, einsam vor sich hinbrütend, im Abendschein gesessen, schritt er deshalb die steilen Stufen hinab ins Zimmer des Gastfreundes, des abgedankten Reichsvikars Francesco Tani aus der mächtigen Familie der Ubaldini, der seinen Groll über die verräterischen Pisaner schon seit Monaten, eingeschlossen wie ein Dachs in seinem Bau, im festen Hause seines Geschlechtes in dumpfer Tatenlosigkeit in sich hineinfraß.

„Nun heißt es von dannen ziehen, Dante!" empfing dieser den hastig Eintretenden mit bitterem, spöttischem Wort. „Auch Eures Bleibens kann hier nicht länger sein, denn morgen werden mich und Euch die Pisaner zerreißen, wenn sie sich überzeugen, daß der Kaiser, der allein uns bisher noch geschützt hat, wirklich tot vor ihnen liegt."

Der Dichter antwortete lange nicht, sondern schaute mit weit geöffneten, starren Augen durch das schmale Fenster auf den Fluß hin und auf die von Menschen wimmelnde Brücke.

„Was kümmert mich das falsche Gezücht!" sagte er endlich und deutete, sich abwendend, mit einer verächtlichen Handbewegung zurück auf die laut jammernden Menschen draußen, als wollte er sie von sich abschütteln. „Sie jammern, weil ihnen ein großer Schuldner gestorben ist und keine Erbschaft sich vorfindet, an der sie sich schadlos halten könnten."

„Mehr als zwei Millionen Goldgülden haben sie für ihn hingegeben, die schlauen Wucherer", lachte der Graf dröhnend. „Nun sehen sie, daß das kostbare Pfand verloren ist und lassen den Kopf hängen, den sie vorher so hoch trugen."

„Haben wir etwa anders gehandelt als jene? Sind nicht auch wir enttäuschte Gläubiger?" sagte leise der Florentiner und senkte den Blick.

Der Graf achtete nicht darauf, sondern fuhr fort in seinem grimmigen Höhnen: „Das Reich dahin! Keine Rede mehr von der Niederwerfung der Florentiner und des Anjou! Kein Heiliger wird sie mehr erretten vom sicheren Untergang, die herrliche Seestadt!"

„Das Reich dahin!" so schreckte jener auf aus seinem Sinnen wie mit einem Angstrufe.

Der Graf warf ihm einen verwunderten, fragenden Blick zu.

„Glaubt Ihr etwa, Messere Alighieri, daß der Marschall von Flandern oder die deutschen Ritter es retten werden?" fragte er in verächtlichem Tone. „Kaum wird die Totenmesse gelesen sein, so werden sie ihre Rosse satteln und in ihre Heimat nach Norden reiten, wie sich ja auch unsere Gibellinen alle schleunigst in ihre Burgen und Städte verkrochen haben, noch ehe des Kaisers Leichnam kalt geworden. — Pisa liegt für immer am Boden, und mit ihm das Reich!"

Der Florentiner ballte die Fäuste und tat einige Schritte nach der Tiefe des Zimmers hin wie ein Verzweifelter, der fassungslos seinem Untergang entgegensieht.

„Rettung wird kommen! Sie muß kommen!" So rang es sich ihm dann in heißen Worten von den Lippen.

Aber der andere verzog bei diesem Ausbruch der Leidenschaft seinen Mund zu einem spöttischen Lächeln.

„Soll die Rettung vielleicht durch Eure Schrift von der Monarchie kommen, Messere Alighieri, die Euch der Luxemburger, in seinem törichten Glauben an die Macht der Worte, zu schreiben aufgetragen und den Florentinern feierlich übersandt hat? Habt Ihr nicht vernommen, wie Eure Landsleute droben am Arno darüber gelacht haben?"

„Sie lachen, bis sie weinen werden", rief in gereiztem Tone der Dichter.

„Nein, sie lachen, weil sie Grund dazu haben", antwortete der Graf. „Wer soll nun ihren Übermut dämpfen, da der Name und die Gewalt des Kaisers fehlen?"

„Ein anderer wird kommen, ein Stärkerer!"

„Seht Ihr ihn etwa schon in Euren prophetischen Träumen? So nennt mir ihn, damit ich ihm dienen kann", sagte der Graf, wieder in seinem spöttischen Tone.

„Dient der Sache, edler Ubaldini, so bereitet Ihr dem kommenden Retter den Weg!"

„Der Sache?" brauste nun jener auf. „Wessen Sache? Nur an einen starken Herrscher und an seinen Namen ist der Sieg des Reichs geknüpft; nicht an Gedanken hängt er und nicht an dem Streit darüber, ob der Papst der Höhere sei oder der Kaiser, wie Ihr uns lehren wollt in Eurer Schrift. Nennt mir den Starken, der uns die in den Staub gesunkene Adlerfahne wieder vorantragen wird! Das will ich wissen, nichts anderes! Soll er etwa wieder über die Alpen zu uns kommen, damit seine Stärke hier im heißen Lande abermals zerschmelze wie die des toten Heinrich und wie die der Staufen vor ihm?"

Der Dichter neigte bei diesen stürmischen Worten und Fragen des Grafen still sein Antlitz zu Boden wie einer, der geduldig den Ausbruch eines Wetters über sich ergehen läßt.

„Oder soll es etwa der sizilianische König sein, dessen Segel schon draußen am Meeresrunde schimmern?" fuhr der Graf immer noch aufgeregt fort und deutete mit der Hand über den Fluß und die Dächer hin in die Ferne.

Ohne zu antworten, schüttelte der Florentiner leise das Haupt.

„Hatte nicht der Kaiser ihn schon zum Schwäher erkoren", so drängte jener ungestüm weiter, „und die blonde Tochter, die holde Beatrix, dem wüsten Sohn des Königs, Dom Pedro, anverlobt?"

„Euer Florentiner Vetter war es, der den Vertrag schloß", warf jetzt der Dichter mit feinem Lächeln ein und schaute den Aufgeregten von der Seite an.

„Laßt jenen in Ruhe!" rief der Graf noch immer heftig. Doch der schalkhafte Blick Dantes hatte ihn aus dem Geleise gebracht, und lachend lenkte auch er nun in einen weniger aufgeregten Ton ein.

„Ihr wollt wohl ihn und alle anderen Ubaldini auch in die Hölle werfen, wie Ihr es schon mit meinem Großoheim, dem Kardinal, getan?"

Hosted by Google

„Dürft Ihr nicht stolz sein auf den Ehrenplatz, den ich ihm dort neben dem großen Hohenstaufenkaiser angewiesen habe?“ fragte in gleichem Tone der Dichter dagegen.

„Gleichviel, wohin Ihr mich steckt,“ fuhr der Graf fort und schlug den Dichter scherzend auf die Schulter, „nur nicht zusammen mit Pisanern, denn dies Gelichter ist mir hier wie drüben, in der Hölle wie im Himmel verhaßt. — In der Nähe Heinrichs laßt mich sitzen,“ sagte er nach einer Weile, wieder ernster werdend, „denn ihn habe ich geliebt.“

„So müßtet Ihr ins Paradies kommen, denn dort soll sein Sitz sein“, antwortete der Dichter leise und richtete seinen Blick hinaus in die sternenlose Nacht, die immer noch von dem dumpfen Ton der großen Domglocke durchhallt wurde.

* * *

Viele Tausende zählte die Menge, die in der Frühe des andern Tages, in Trauerkleider gehüllt, dem arg zusammengeschmolzenen Heer entgegenzog, das den toten Kaiser wieder in die Seestadt heimbrachte: Männer und Frauen aus allen Ständen bunt durcheinandergewirbelt; Ratsherren, die im feierlichen Amtskleide in geschlossenen, von Stadtpedellen umgebenen Gruppen gewichtig und langsam ihres Weges schritten; Popolanen, die auf den abschüssigen Seiten der Straße an ihnen vorüberdrängten, um einen Vorsprung zu erhaschen; mit schwarzen Stoffen behängte Sänften, in denen sich reiche, verwöhnte Kaufmannsfrauen mit ihren halbwüchsigen Kindern hinaustragen ließen; daneben Handwerker und Hafenarbeiter in dicht gehäuften Scharen. Dort, wo der Arno in den Hafen einfloß und eine alte Basilika die Stätte bezeichnete, an der einst der heilige Petrus zum erstenmal italienischen Boden betrat, sollte der kaiserliche Vikar und der Podestà mit den Anzianen der Stadt den von Süden her kommenden Leichenzug erwarten, um ihn dann mit dem gesamten Volke feierlich zum Dome zu geleiten. Und in allen Straßen, durch die der Zug käme — so war am Abend vorher durch Ausruf verkündet worden — sollten aus den Fenstern schwarze Tücher herausgehängt und an den Wänden der Häuser brennende Pechfackeln angesteckt werden; an den Straßenecken aber und an der Brüstung der steinernen Arnobrücke sollten die umflorten Fahnen der vornehmen Stadtgeschlechter und der Zünfte mit ihrer Begleitschaft des Zuges harren; und es wurde aufs strengste befohlen, daß niemand laute Schreie oder Rufe ausstoße, sondern daß ein jeder mit Weinen und Schluchzen den gestorbenen Kaiser an sich vorüberziehen lasse. Denn niemals sei größere Trauer über eine Stadt gekommen als jetzt durch den Tod des gütigen Heinrich von Luxemburg über Pisa.

Auch eine Schar der brotlosen lucchesischen Verbannten, denen vom Rate der Seestadt leer stehende ärmliche Häuser im Borgo jenseits des Arno zur ständigen Wohnstätte angewiesen worden waren, wo sie wohl bewacht und, wenn es nottat, auch von dem Verkehr mit dem einheimischen niederen Volke abgeschlossen werden konnten, hatte sich aufgemacht, um an der Einholung der Leiche teilzunehmen, und zog in dürftigen und zerschlissenen Kleidern durch die Stadt dem Hafen zu. Nur wenige von ihnen hatten aus den Resten ihrer Habe noch ein schwarzes Tüchlein oder eine dunkle Kappe hervorsuchen und als Zeichen der Trauer anlegen können; für alle anderen bildete der abgeschabte Rock, den sie auf dem Leibe trugen, das einzige Gewand, das ihnen nun auch zu diesem Gange dienen mußte. Dafür zeigten aber alle so große Trostlosigkeit und so deutliche Spuren des Kummers und Elends in ihren Zügen, daß sie bei weitem eher als die behäbigen und wohlgenährten Pisaner zu einem Trauergeleite sich eigneten, auch wenn sie nicht, wie diese, in schwarze Prunkgewänder gehüllt waren. So ließen denn auch die bewaffneten städtischen Wächter, die am Hafentor jeden Durchgehenden auf das genaueste musterten, diesmal die kümmerliche Schar, der zu gewöhnlichen Zeiten wohl schwerlich der Eingang in die ängstlich behütete Hafenvorstadt erlaubt worden wäre, ohne weitere Einwendungen hinausziehen; nur einige besonders verdächtig aussehende Burschen, die ihnen frech und höhnisch ins Gesicht glotzten, wiesen sie auf einen Wink ihres Sergeanten mit den vorgestreckten Hellebarden zurück. Darob erhoben die Gesellen, die auch ein paar zerlumpte Dirnen mit sich führten, sogleich ein gröbliches Geschrei und Geschimpf in ihrer harten lucchesischen Mundart und erfüllten den Platz am Tore mit einem wüsten Lärm, der in das traurige Schweigen des übrigen Volksstroms mißtönend hineinbrach. Vergebens suchten die Torwächter und einige pisanische Bürger, die ihnen zu Hilfe kamen, zunächst mit mahnenden Worten das Geschrei zu dämpfen; es wurde immer lauter und schriller, je kräftiger die Soldaten sich ferner bemühten, die ungebärdig Lärmenden mit Schlägen und Hellebardenstößen aus der sich rasch ansammelnden Menge hinweg in einen abgelegenen Winkel des Platzes zu drängen; und als nun auch die anderen lucchesischen Verbannten, die schon durch das Tor hinausgegangen waren, durch den Lärm angelockt, wieder zurückströmten und ihren Landsleuten beizustehen sich anschickten, drohte ein allgemeiner blutiger Streit auszubrechen.

In diesem gefährlichen Augenblicke kam aus einer der in den Platz mündenden Seitengassen heraus mit klirrenden Schritten ein jugendlicher, ritterlich gekleideter Mann herbeigeeilt und warf sich, indem er einige der ihm im Wege stehenden Gaffer rücksichtslos zur Seite schleuderte, mitten in das schon dicht gewordene Gewühl der Angreifenden und Abwehrenden hinein. Seine schlanke, kräftige Gestalt überragte um Haupteslänge die sich balgenden und raufenden Gesellen; aus seinem kühn geschnittenen, von einem rotblonden Barte eingerahmten Gesicht flammte ein blaues Augenpaar, zornige Blitze schießend, über die Streitenden hin.

„Was stört ihr den beschworenen Frieden?“ herrschte er mit lauter Stimme, der man anhörte, daß sie das Befehlen im Schlachtengetümmel gewöhnt war, in lucchesischer Mundart die Schreienden und Schimpfenden an. „Zurück, Unselige! Wollt ihr Lucchesen sein? Dann schändet nicht den Namen unserer Heimat, aus der ein feindliches Geschick uns vertrieben, durch Verletzung der Gastfreundschaft, die diese Stadt uns nun schon seit Jahren gewährt!“

Sogleich verstummten die lucchesischen Verbannten, von dem Klang seiner Stimme wie von einem Trompetenstoß getroffen, und die schon in der Luft blitzenden Messer wurden rasch wieder unter den Lumpenhüllen verborgen. Leuchtende Blicke, in denen sich Stolz und Bewunderung mit Ehrfurcht und freudigem Vertrauen mischten, richteten sich aus den vor Hunger ausgemergelten, faltigen und bleichen Gesichtern auf die blühende, kraftvolle Erscheinung des jungen Mannes hin, der sich nun, nachdem er seine Landsleute beschwichtigt, mit einer liebenswürdigen Gebärde zu den Pisanern wandte, die sogleich in heftigen Worten die Ruhestörer anzuklagen begonnen hatten.

„Hört mich, edle Pisaner!“ so redete er sie, nachdem er eine Weile ihre Vorwürfe angehört, in dem weichen Tonfall und der reinen Ausdrucksweise des am Arno wohnenden Volkes an. „Warum wollt ihr einen unglückseligen Irrtum dieser armen Vertriebenen zum Anlaß nehmen, um die stille Trauer, die heute unser aller Herz erfüllt, durch das alte Gezänk zwischen unseren Städten zu stören? Seid ihr, die Bewohner der mächtigen und ruhmreichen Seestadt, nicht unsere Beschützer und Helfer geworden, als unsere Liebe zum Reich und zu der Partei der Gibellinen mit der Verbannung aus unserer Heimat in ungerechter Weise bestraft wurde? Sind wir nicht eure Freunde und Gesinnungsgenossen geblieben, seitdem wir in euren Mauern Schutz und Obdach fanden? Warum wollt ihr deshalb jenen Armen und Heimatlosen verwehren, die Leiche des Kaisers, an dem ihr Herz in gleicher Treue gehangen hat wie das eure, in euren Dom zu geleiten? Nur weil sie in ihrer großen Bedürftigkeit nicht ehrbare Trauerkleider anlegen konnten wie ihr anderen alle? Gereicht etwa ihre Armut ihnen zur Schande? Sind sie nicht darum arm, weil sie ebenso gute Gibellinen und dem Reiche so treu ergeben sind wie ihr?“

Seine ersten Worte waren von den Pisanern noch mit Murren und mit verächtlichen, gegen das lucchesische Lumpenpack gerichteten Blicken hingenommen worden; je länger er aber sprach, desto deutlicher zeigte sich auf den Mienen der Zuhörenden der Ausdruck des Wohlgefallens an dem einschmeichelnden Wohlklang seiner Stimme und der Genugtuung über das Lob, das er der Gastfreundschaft der Seestadt zollte. Langsam und still begann die angesammelte Menge sich wieder zu verziehen, als er geendet hatte und nur noch einige weitere Widerreden durch kurze, kluge Antworten abtat; und die Hafenwächter, deren Sergeant vor dem jungen Ritter ehrerbietig das Schwert senkte, nahmen aufs neue ihren Platz am Tore ein. Die Lucchesen aber, von ihren Bedrängern befreit, umringten ihren Retter mit lebhaften Ergebenheitsbezeigungen, suchten seine Hände zu erhaschen, küßten den Saum seines Mantels und konnten von ihm nur mit Mühe zur Ruhe gebracht werden, als sie in laute Zurufe ausbrachen, die sich übel zu der trauervollen Stille des Morgens fügten.

Mittlerweile war auch die Gesellschaft von wohlgekleideten Männern und Frauen, aus deren Mitte der Kriegsmann sich losgerissen hatte, um den drohenden Tumult zu dämpfen, von der Seitenstraße aus auf dem Torplatz angekommen und hatte, an der freien Seite sich verweilend, von drüben her seinem geschickten Eingreifen in den Streit zugeschaut. Und zu ihr hatte sich kurz darauf das Gefolge des Grafen Ubaldini gesellt, der, von dem Florentiner begleitet, die Hauptstraße heraufgeschritten kam.

„Seht Ihr, wie jener die Menge bändigt?“ sagte der Graf zu dem Dichter und winkte mit den Augen zu der Gruppe der Verbannten hinüber. „Wäre der vielleicht der Starke, auf den wir hoffen dürften?“

Dante spannte den Blick und ließ ihn lange auf dem jungen Manne haften, der sich jetzt anschickte, sich von den ihn umdrängenden Verbannten loszumachen und zu seinen Gefährten zurückzukehren.

„Ich kenne ihn nicht. Doch ja, ich sah ihn wohl einmal flüchtig, als der Luxemburger zum erstenmal in die Stadt einzog. Er ritt, wenn ich nicht irre, an der Spitze einer lombardischen Ritterschar im Zuge des Königs.“

„Ihr täuscht Euch nicht; mit den Lombarden kam er damals hierher. Doch gehörte er nicht zu ihnen.“

„So ist er wohl einer der nordischen Ritter, die ja als Reisläufer bei allen Nationen dienen.“

Der Graf lachte spöttisch und sagte in grobem, tadelndem Tone:

„So wenig habt Ihr Kunde gewonnen, Messere Alighieri, von den toskanischen Gibellinen im Dienste Heinrichs, daß Ihr nicht einmal diesen Ritter kennt? Freilich, wie solltet Ihr auch alle kennen, da Ihr doch immer über Euren Schriften hockt und Euch in der Kammer verschließt!“

Hosted by Google

Porträt von Paola Adorno, Marchesa di Brignole-Sala, von Anton van Dyck, das aus der Galerie des Herzogs von Abercorn für mehr als 1 600 000 ℳ in den Besitz des amerikanischen Kunstsammlers Henry C. Frick überging. (Phot. Rischgitz, London.)

Hosted by Google

„Sind sie auch alle wert, daß ich sie kenne?“ entgegnete der Dichter herb und schroff. „Doch sagt mir, wer ist es? Nach einem Italiener sieht er nicht aus.“

„Und doch ist er auf italienischem Boden gewachsen, dazu noch inmitten eines Nestes von Krämern und Seidenwirkern. Habt Ihr niemals von dem Lucchesen Castruccio Castracani reden hören? Im letzten Gesangsturnier, das der Kaiser hier veranstaltete, sang Euer Freund, der ritterliche Schweizer Liedersänger, laut genug sein Lob.“

„Ihr wißt, Graf Ubaldini, daß ich nicht teilnahm an jener Versammlung von Gauklern und Sängern, denn Höheres verlangt von mir die Muse, als um den Beifall der Unwissenden zu buhlen.“ Der Florentiner sagte es mit jenem hochfahrenden Zuge um den Mund, der den Grafen stets zu Zorn und Widerspruch reizte.

„Hoho!“ rief dieser und wurde rot auf der Stirne. „Dünkt Euch die Gesellschaft von Fürsten und Rittern zu gering, um vor ihr Euer Gedicht hören zu lassen? Und jener Graf von Homberg, den Ihr Euren Freund nennt, sang er nicht damals vor dem ganzen Hofe sein Liedlein zur Harfe, obwohl er des Kaisers Vikar in der Lombardei ist?“

Dante zuckte gleichgültig die Achseln bei diesem Aufbrausen des Grafen, als wollte er ihm andeuten, daß er von solchen Dingen nicht weiter mit ihm zu reden gedächte.

„Von jenem lucchesischen Ritter, so sagt Ihr, sang der Schweizer Graf in seinem Lied?“ fragte er dann, um die Rede wieder in das frühere Geleise zurückzulenken. Aber der Graf hörte schon nicht mehr auf ihn, sondern schritt über den Platz hinweg zu dem jungen Ritter hin, den er mit lautem Handschlage begrüßte.

„Ihr habt sie fest im Zügel, Eure störrischen Landsleute, Herr Castruccio!“ rief er lachend. „Und auch bei den Pisanern scheint Ihr wohl gelitten zu sein, denn ohne Eure Dazwischenkunft hätten sie die Friedensbrecher wohl nicht so glimpflich laufen lassen.“

„Der Schmerz um den teuren Dahingeschiedenen, der heute aller Herzen im Zwange hält, half mir den Streit zu schlichten“, entgegnete in bescheidenem, fast sanftem Tone und mit einer tiefen Verneigung der junge Mann und schaute dann wie fragend auf den Florentiner hin, der jetzt hinter den Grafen getreten war.

Dieser verstand seinen Blick und wandte sich, etwas unwillig, nach dem Dichter um.

„So schaut ihn Euch an, den Freund Eures Freundes, des Grafen Homberg!“ rief er ihm in seiner barschen Weise zu. Aber nur noch dringlicher fragend blieb des Ritters Blick an dem Florentiner haften.

„Kennt Ihr ihn nicht, den vielberufenen Höllenwanderer?“ sagte darum der Graf, sich wieder nach jenem zurückwendend, „den Messer Dante Alighieri, den die vermaledeiten Florentiner nun schon seit mehr als zehn Jahren aus ihren Mauern verbannen?“

Überrascht trat der Lucchese einen Schritt zurück, dann flog ein Leuchten über seine Züge, und tiefer noch sich verneigend als vorher vor dem Grafen, bot er dem Dichter seinen Gruß.

„Lange schon wünschte ich Euch kennen zu lernen, Messere Alighieri,“ sagte er in ehrerbietigem Tone, „denn mein erlauchter Beschützer und Freund, Graf Werner von Homberg, hat mir oft mit Rühmen von Euch und Eurem hohen Wissen gesprochen. Aber Ihr verbergt Euch, wie es scheint, allzusehr vor Euren Freunden und Bewunderern —“

„Oder vielmehr vor den Pisanern, die ihn in den Arno werfen wollen wegen der Schmähungen, die er gegen ihre Stadt geschleudert hat“, rief mit seinem dröhnenden Lachen der Graf.

Doch für den Dichter schien sein bisheriger Beschützer nicht mehr vorhanden zu sein. Er wandte den forschenden und fragenden Blick nicht von dem Gesicht des jungen Ritters hinweg, der ebenfalls nur mit einem flüchtigen Lächeln auf des Grafen Worte einging.

„Wo habt Ihr den Grafen Homberg zuletzt gesehen, Herr Ritter?“ fragte der Florentiner in demselben höflichen Tone, den der Lucchese ihm gegenüber angeschlagen.

„Erst vor wenigen Wochen verließ ich ihn, um mit meiner Schar zu dem Heere des Kaisers zu stoßen. Er lag vor Alessandria mit seinen Rittern und beklagte sich, daß er nicht an dem Feldzuge gegen Neapel teilnehmen könnte. Aber Eure Schrift über das Imperium gab ihm Trost in der tatenlosen Zeit.“

Über des Dichters strenge Züge ging es bei den letzten Worten des Lucchesen wie ein Leuchten.

„So hat er sie gelesen? Und gab er Euch seine Meinung kund über die Kraft der Beweise, die ich vorgebracht . . .“

„Haltet ein!“ unterbrach ihn da der Graf in seiner groben Weise. „Fangt hier jetzt nicht etwa eine Unterhaltung an über Schriften und Rechtsfragen! — Unverbesserlich seid ihr doch, ihr Gelehrten und Dichter!“ fuhr er fort, als er bemerkte, daß der Dichter wie der Ritter ihn scheel anblickten ob seines unverständigen Dreinfahrens. „Der Kaiser ist tot; Gott sei's geklagt! Wer fragt da noch nach Beweisen für seine Rechte! Werft Eure Schrift ihm nach in die Gruft, Messere Alighieri, so ist sie am rechten Platze.“

Und mit dröhnendem Lachen begleitete er seine Worte und schlug den Florentiner vertraulich auf die Schulter.

Der aber erblaßte und trat heftig einen Schritt zurück. Eine scharfe Entgegnung bebte schon auf seinen Lippen, doch jener wandte ihm, ohne erst eine Antwort abzuwarten, den Rücken, um einen seiner Leute herbeizurufen. Diesen Augenblick benutzte der junge Ritter, um des Dichters Aufmerksamkeit auf ein anderes Ziel zu lenken.

„Noch ein anderer sprach mir in jüngster Zeit von Euch, Messere Alighieri,“ sagte er in seiner höflichen und verbindlichen Art, „und gern würde er Euch wohl wieder einmal begegnen.“

„Wer ist es?“ fragte der Dichter, ohne Anteilnahme zu zeigen.

„Jener lucchesische Mann, der dort bei den Frauen steht“, sagte Castruccio und deutete hinüber auf die Gesellschaft, mit der er gekommen war.

Flüchtig wandte Dante den Blick nach jener hin.

„Ich kenne ihn nicht“, sagte er dann in abweisendem Tone und schickte sich an, mit kurzem Gruße, auch zu dem abseits stehenden Grafen Ubaldini hin, einsam seines Weges zu gehen.

„So kommt Ihr nicht ferner mit mir, Messere Alighieri?“ rief der Graf herüber. Aber der Dichter schien es nicht zu hören und wandte sich ab. Da ergriff der junge Ritter ihn bei der Hand und zog ihn zu seinen Landsleuten hinüber.

„Verzieht noch einen Augenblick, würdiger Herr!“ bat er ihn voll Höflichkeit, während sie dahinschritten. „Ein Verwandter des Bonagiunta, der einstmals Euer Gastfreund in Lucca war, wird glücklich sein, Euch zu begrüßen.“

„Bonagiunta!“ rief Dante und hielt den Schritt an, als lauschte er einem Rufe, der aus weiter Ferne an sein Ohr geschlagen. Aber schon trat, von der Gruppe der Frauen sich loslösend, ein kleiner, feister, weißhaariger Mann an ihn heran, das verschmitzte, weingerötete Gesicht zu einem höflichen Grinsen verzogen, und redete, nachdem er sich mit feierlichem Kratzfuße tief verbeugt, also auf ihn ein:

„Erhabener Dichter, würdigster Messere Alighieri! Wohl wird Eurem Gedächtnis die Erinnerung an den einfachen Seidenwirker Ciucchino de' Morla entschwunden sein, in dessen bescheidenem Hause Ihr bei Eurer erstmaligen Anwesenheit in unserer guten Stadt Lucca in Gesellschaft des großen Gelehrten Bonagiunta, meines seligen Oheims, eines Abends zu Tische saßet. Aber immer gedenken wir noch, wenn auch schon fünfzehn Jahre seitdem verflossen sind . . .“

„Der lustige Ciucchino seid Ihr?“ unterbrach ihn, sich zu einem matten Lächeln zwingend, der Florentiner und streckte ihm die Hand entgegen. „Wahrlich, ich hätte Euch nicht wiedererkannt, so sehr habt Ihr seit jenen fröhlichen Tagen Euren Leib ausgepolstert. — Doch sagt mir,“ so fuhr er fort, als jener sich bei diesem Hinweis auf seine Leibesfülle behaglich lächelnd die Hände rieb, „was ist aus Eurem Töchterlein geworden, Ciucchino, das damals auf meinen Knien saß und seine großen schwarzen Augen so lieblich fragend zu mir hob?“

„Gentucca meint Ihr?“ rief das Männchen, stolz und hocherfreut über den Eindruck, den sein Kind nach so langer Zeit noch in der Seele des hochgelehrten Mannes hinterlassen. „Gentucca? Wohl würdet Ihr auch sie nicht wiedererkannt haben, Messere Alighieri! Oder erinnert Ihr Euch noch ihrer Züge?“ Damit wandte er sich heftig winkend zu den Frauen zurück. „Seht doch, da kommt sie schon, Euch zu begrüßen.“

Eine zierliche Frauengestalt mit feinen, bleichen Zügen und großen, brennenden schwarzen Augen trat zu den Männern heran und verneigte sich mit anmutiger Bewegung vor dem Dichter, so tief und ehrerbietig, als gälte es, einen hochgestellten Fürsten zu begrüßen. Allzu tief und allzu demütig, so dünkte es den jungen Ritter, dessen leuchtender Blick zärtlich auf ihr haftete. Aber auch der so hold und feierlich begrüßte Florentiner blieb im ersten Augenblick von ihrem Anblick betroffen, mochte nun die Anmut ihrer ganzen Erscheinung oder die zarte Demut, mit der sie sich verneigte, ihm ungewohnt erscheinen.

Nun erhob sie den Blick zu ihm, einen Blick, in dem nicht Neugierde, sondern Andacht wohnte, und ließ ihn lange auf des Dichters gramvoll durchfurchtem Antlitz haften, als wollte sie dort eine Kunde lesen, nach der sie schon lange geforscht. Aber ihre Lippen, wenngleich halb geöffnet, taten sich nicht auf zu einer Anrede; und auch der Mund des Dichters blieb geschlossen; nur sein Auge haftete in dem ihrigen.

So standen sie lange, bis der alte Lucchese das allgemeine Schweigen brach und in seiner redseligen Weise dem Florentiner, der freilich kaum nach ihm hinhörte, ausführlich darlegte, daß seine Tochter seit mehr als fünf Jahren Witwe sei, die Witwe des braven Buoncorso de' Fondora, der auf einer Geschäftsreise sein Leben eingebüßt hätte, kaum einen Monat, nachdem er sie heimgeführt, und daß sie seitdem mit ihm, dem Vater, hier in Pisa hause, wo es ihm gelungen sei, seine Webstühle wieder aufzustellen, die er bei der Vertreibung der Gibellinen aus Lucca und bei dem dabei erfolgten Umsturz seines dortigen Geschäftes mit Hilfe seiner treuen Gesellen gerade noch beizeiten hätte davonbringen können . . .

Und unaufhaltsam weiter würde der Strom seiner Rede sich ergossen haben, hätte nicht Castruccio voller Ungeduld ihn unterbrochen und alle daran gemahnt, daß es Zeit wäre, in die Hafenvorstadt hinauszugehen, wenn man die Einholung der Leiche des Kaisers nicht versäumen wolle.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Hosted by Google

GASTON LA TOUCHE UND DIE KUNST DER FARBEN.

Von ARSÈNE ALEXANDRE, Konservator des Schlosses von Compiègne.

Faunenfamilie.

Wer sich eingehend mit Malerei beschäftigt und sie nicht nur als angenehme Zerstreuung auffaßt (es ließe sich unschwer nachweisen, daß das eine das andere nicht ausschließt), wird unter den interessantesten Problemen stets herauszufinden suchen, ob die Farbe als eine Wirkung oder als eine Ursache anzusehen ist. Genauer gesagt: nichts ist wichtiger bei der Betrachtung eines Kunstwerkes als die Ergründung, wann die Farbe eine Wirkung und wann sie eine Ursache ist. Sie kann das eine oder das andere dieser Extreme sein, aus dem guten Grunde, weil die Künstler untereinander immer verschieden sind und die elementarsten Prinzipien und Hilfsquellen ihrer Kunst in ganz entgegengesetzter Weise empfinden können und müssen.

Hosted by Google

Ist schon die alte Unterscheidung zwischen „Zeichner“ und „Koloristen“ oder besser „coloristes“ und „colorieurs“ etwas zu wenig bezeichnend geworden, so wohnt ihr doch das Wahre inne, daß die ersteren nicht malen würden, wenn es keine Farbe gäbe, oder aber, daß sie Mittel finden würden, mit Weiß und Schwarz Farbenwirkung zu erzielen, während die zweiten nur im äußersten Notfall Farben auftragen möchten, gewissermaßen nur einem Zwang gehorchend, ich wage nicht zu schreiben: zur Strafe — wenn ich auch so denke.

Anderseits kommt es bei manchen vollkommenen Werken vor, daß die Farbe zugleich eine Ursache und eine Wirkung ist. Eine seltene, entweder heitere oder ernste, traumverlorene Harmonie vermag der Ausgangspunkt für ein ganzes Gemälde zu werden. Man hat oft erzählt, daß der Gedanke zu dem prachtvollen Bilde „Le Bois sacré“ Puvis de Chavannes' von einem Lichtschimmer eingegeben wurde, als er auf dem Wege nach seinem Atelier am Teich des Parc Monceau vorüberkam. Aber wenn schon meisterhaften Harmonisten beim Beginn eines Kunstwerks die Farbe als Ursache vorschwebt, wird sie ihnen noch obendrein zur Wirkung während der Ausführung und bis zur Vollendung. Wie eine Blüte, die sich entfaltet, schmückt sie das Werk aus, ist so zugleich Keim und Blume. Und wenn ich sagte, daß sie jene, denen sie nicht gegeben ist, eine Strafe dünkt, will sie den anderen, die sie mit ihrer Huld beglückt, als höchster Lohn erscheinen.

Das sind recht allgemeine Erwägungen als Einleitung für Gaston La Touche und die Kunst der Farben! Aber man kann nicht zum rechten Verständnis und zum vollen Genuß der Gemälde La Touches gelangen, wenn man nicht zuerst diese kleine Analyse vornimmt. Nunmehr wollen wir uns freier in seinen bunten Gärten ergehen und ihm Schritt für Schritt in seiner Koloristenlaufbahn folgen.

Der Tag neigt sich.

Gaston La Touche war die Farbenlust als ein Erbgut seltsamer Art überkommen. Einer seiner Urgroßväter war der Leibkaffeekocher der Madame de Pompadour gewesen. Das duftende Gebräu nebst Kuchen für eine so mächtige Persönlichkeit zu bereiten, machte aus dem mit solchem Amt Betrauten selbst eine wichtige Persönlichkeit. Dieser „cafetier“ La Touche hatte seiner Familie zwei unschätzbare Wertobjekte hinterlassen, die freilich von der vorletzten Generation nicht sehr geschätzt wurden. Das eine war eine prächtige Sammlung von bildergeschmückten Büchern. „Die Ballette des Königs“, alle Romane, die Eisen, Moreau, Gravelot u. a. illustriert hatten, sonstige Wunderdinge noch. Diesen Schatz wußten die Eltern von Gaston La Touche wohl einigermaßen zu würdigen. Aber der andere bestand aus Möbeln und Sesseln mit reizenden, handgestickten Bezügen, mit einem Worte: schillernder Seide des achtzehnten Jahrhunderts. Auch Porzellan war da, aus weichem Ton, Martinglasur. Des Porzellans bediente man sich schon bei Tisch. Aber die reizenden Möbel wurden in die Rumpelkammer des Hauses in Saint-Cloud verbannt, während in den Wohnzimmern Sofas und Lehnstühle im Stil Louis Philipps vorherrschten; bequem, aber keine Augenfreude.

Kinder bekunden mitunter und glücklicherweise Oppositionsgeist. Sie sind Revolutionäre aus Instinkt. Der junge Gaston, der sich leidenschaftlich in die Bücher des achtzehnten Jahrhunderts vertieft und oft über ihren schönen Bildern geträumt hatte, ging ganz logisch zur Vervollständigung seiner Erziehung auf den Speicher. Dort wühlte er mit Vorliebe und betastete sanft die kostbare, farbene Seide. Was auch in der Folge kommen mag, wir dürfen nicht vergessen, daß die Farbe im Geiste dieses Kindes ihre Saat ausgestreut hat, die im Manne nach kürzerem oder längerem Schlummer aufblühen muß.

Die Tuilerien.

Doch das ist noch nicht alles. Nachdem sich so das Kind in den Geschmack und die harmonischen Tönungen des achtzehnten Jahrhunderts eingelebt hatte, fühlte es sich von der entsprechenden Atmosphäre und dem wahrsten Dekorum angezogen: eine der größten Freuden Gastons war es, wenn er nach Versailles auskneifen konnte. Später gestand er, daß er mitunter zum väterlichen Portemonnaie seine Zuflucht nehmen mußte, um dank dem heimlich stibitzten Kleingeld sich das unendliche Vergnügen der „Grandes Eaux“, der im Park sonntäglich springenden Fontänen und Kaskaden, vergönnen zu können.

Die „Grandes Eaux“ von Versailles! Man darf sagen, daß sie die eigentlichen Erzieher La Touches gewesen sind. Ihr funkelnder Zauber, ihr goldgleißender Sonnenspiegel und ihr perlenstreuender Sprühregen waren die ersten Farbenlehrer unseres Malers.

Der Leser wird ersehen, daß jede Zeile dieses Aufsatzes sich auf die hier abgebildeten Gemälde anwenden läßt, ihre Erklärung und ihr Kommentar ist. Die „Illustrirte Zeitung“ gab schon früher einmal eine Beschreibung der Werke La Touches im Gegenständlichen. Ich möchte jetzt hier sozusagen greifbar den Nachweis erbringen, daß die Farbe vor allem und zuerst die Ursache seiner Gemälde gewesen ist. Und dann werde ich darzutun suchen, wie sie es fertigbringt, zugleich noch eine Wirkung zu sein. Die große retrospektive Ausstellung, die von der Société Nationale des Beaux-Arts im Pariser

Hosted by Google

„Salon“ dieses Frühjahrs veranstaltet wird, rechtfertigt die erneute Studie dieses französischen Künstlers, den im August 1913 ein gar so früher Tod hinwegraffte.

Gaston La Touche hatte gewiß eines Tages seiner Familie erklären müssen, daß er sich zum Maler berufen fühle. Ich verzeichne die Tatsache nicht etwa, um erneut eine regelrechte Biographie zu schreiben, sondern weil der Widerstand seiner Angehörigen zur Folge hatte, daß er erst auf dem längsten Umwege zur Farbe zurückgelangte. Die näheren Umstände dieses Zwistes brachten ihn zur Bekanntschaft mit einem Kreis, von dem man viel zu sprechen begann, und dem unter anderen Emile Zola, der Radierer Desboutins und vor allem Manet angehörten. Man hat berichtet — in erster Linie die biographischen Lexikons — daß La Touche ein Schüler Manets gewesen sei. Das ist nicht ganz richtig, wenigstens nicht dem Buchstaben nach. La Touche erzählte scherzend, das einzige Mittel, aus der sehr zugeknöpften mütterlichen Tasche einige Barmittel zu erhalten, habe eine Zeitlang in der Notlüge bestanden, ihr weiszumachen, Manet habe eingewilligt, ihm Malunterricht zu geben — aber der Schöpfer der „Olympia“ lasse sich die Stunden verteufelt teuer bezahlen! Manet, dem der junge Mann seine Kriegslist beichtete, unterzeichnete die Bescheinigungen und wollte sich halb totlachen.

Das darf man schon erzählen, ohne das Andenken des einen oder andern anzuschwärzen — es geschah ja zum guten Zwecke; der junge La Touche verwandte das Geld für die allereifrigste Arbeit. Allerdings gestand er später, daß der Einfluß Manets ihn doch sehr in seiner persönlichen Entwicklung aufgehalten habe. La Touche kannte tatsächlich eine Zeit des Naturalismus und hartnäckigster Mühen im Angesicht der Natur, die ihn lange daran zweifeln ließen, ob er „auch nur die geringste Einbildungsgabe“ besäße.

Trotzdem glaube ich die Vermutung aussprechen zu dürfen, daß wenigstens eine der freiwilligen oder unfreiwilligen Lehren Manets für La Touche nicht zwecklos waren: Manet setzte nie ein begonnenes und unterbrochenes Gemälde fort; er fing immer wieder ganz von neuem an und malte gewissermaßen in einem Strich, auch wenn er zwanzigmal Begonnenes vernichten und neu anfangen mußte. Zum Verständnis der Technik La Touches und auch zum Vertrauen, das man in ihre Dauer setzen darf, gehört die Feststellung, daß er ebenfalls seine Bilder in einem Strich malte, und daß er, wenn das Werk nicht gelingen wollte oder ihn nicht befriedigte, statt Retouchen vorzunehmen, lieber eine frische Leinwand vornahm.

Da ich mir hier, wie gesagt, nicht die Aufgabe stellen kann, das Leben und Wirken La Touches Revue passieren zu lassen, was eine gar lange Arbeit erfordern würde, werde ich nur Tatsachen wegen ihres bestimmenden und plötzlichen Einflusses, den sie auf den Künstler ausübten, in Erwägung ziehen. Infolge eines großen Herzeleids, das ihm der Verlust eines geliebten Wesens verursachte, verließ er mit einem Male die naturalistischen Themen und finsteren Vorwürfe. Die Erinnerungen seiner eigenen Kindheit stiegen mächtig in ihm auf; er flüchtete sich hinein, klammerte sich daran fest und suchte seine Tröstung in den Freuden der Farbe. Ich finde dies ergreifend, als Gefühlsevolution von großer Tragweite. Nichts ist wahrer als eine solche Seelenregung. Man müßte schon ein Hypokrit oder ganz unempfindlich sein, um dem Künstler einen Vorwurf daraus zu machen, daß er mit vollen Händen bunte Blüten über sein eigenes Leid ausstreute. In tragischen Lebensmomenten tun wir alles, was wir nur können, um wieder in Herz und Sinn Kinder zu werden. Gedenken wir dessen, was wir eingangs sahen, der Kindheit des Malers und seiner ersten Entdeckungen in den Zaubergefilden des achtzehnten Jahrhunderts. In Menge strömen die Bilder der großen Parks mit sprudelnden Wassern und schweigenden Marmorpalästen herzu, wo im goldflimmernden Schatten die Gestalten des Hofes und der Fabel wandeln.

Das Souper der Faune.

Und während mit reizendem Durcheinander die bald spöttische, bald melancholische Gesellschaft in dem gleißenden Rahmen neu auflebt, muß Gaston La Touche sich auch ein ganz neues Wörterbuch der Farbe zusammenstellen, ein ganzes Repertoire der Harmonien. Damals beginnt er, auf kleinen Brettchen, die kaum einige Zentimeter messen, all die Dinge zu vermerken, die ihm auffallen und ihn entzücken, zu jeder Stunde, morgens oder abends, während des Spaziergangs, beim Ruhen, Reisen oder selbst während des Geplauders bei mondänen Verpflichtungen. Jede dieser Studien — nie größer als etwa zwei Handflächen — bildet ein vollständiges Ganze, ein zugleich kondensiertes und der Ausdehnung fähiges Dokument, das zuweilen der Ursprung, wenn man so sagen darf, die erste Inhaltsangabe eines großen Gemäldes wurde.

Etwa siebenhundert dieser Studien sind vorhanden! Eines Tages sollen sie zusammen der Öffentlichkeit gezeigt werden, und sie werden im vollsten Sinne das Wandelschauspiel einer echten Koloristenseele bilden. Da sieht man Aufzeichnungen von Springbrunnen und Beschreibungen von Herbstlandschaften, die ganz von Rotgold durchflossen sind; dann wieder lauschige Eckchen in alten Parks und stille Winkel in Palästen; Gewitter und Frauenlächeln; selbst richtige, farbige Momentbilder von Landschaften, aus dem Eilzug erspäht! Das will sagen, bis zu welchem Grade Gaston La Touche im Farbenschwelgen aufgegangen war.

Psychologisches Kuriosum: es war so weit mit ihm gekommen, daß er allmählich fast jede Erinnerung außer der Farbe verlor oder sie wenigstens in allen Formen im Gedächtnis vorherrschen sah. Man darf also sagen, wie wir von vornherein andeuteten, daß bei Gaston La Touche die Farbe zum großen Teil eine bestimmende Ursache in seiner Freude am Malen und in seiner künstlerischen Tätigkeit wurde. Aber anderseits war er ein zu gebildeter Geist, um seine ganze Gefühlstätigkeit allein auf die Suche und das Haschen nach schönen Tönen zu beschränken. Er war ein Orchestrator ersten Ranges, aber er beschäftigte sich nur mit bedeutungsvollen Themen.

Sein ungewöhnlicher Farbendurst verriet sich zuweilen in amüsanter Weise. Gaston La Touche hat mehr als einmal mondäne Feste, Bälle, Theaterfoyers, das Gedränge einer festlichen Menge unter dem Lüstergefunkel ausgemalt, diese Diners, wo Frauen, Blumen und Esprit um die Wette leuchten. Erst plauderte der Maler lustig und geistreich mit seinen Nachbarinnen, dann zeigte er sich weniger zuvorkommend, entfernter, und antwortete schließlich zum großen Erstaunen selbst liebenswürdigster Damen nur einsilbig oder mit knappen Worten, die gar nichts besagten und jedenfalls nichts mit dem Gesprächsgegenstand zu tun hatten, schwieg am Ende ganz! Manche mochte das beleidigen, aber jene, die ihn verstanden, bemerkten, daß La Touche als Mensch verschwunden war und ganz dem Maler Platz gemacht hatte: dem Maler, der das Lichtspiel im Kristall, auf schönen Schultern und im diamantengeschmückten Haar, die Nuancen, mit denen sich selbst das Weiß des Tischtuchs färbte, seinem Gedächtnis einzuprägen suchte. Das alles sollte in Eile folgenden Tags auf eines der berühmten Brettchen stenographiert und mitunter der Weite eines großen Gemäldes anvertraut werden.

Die kleinen, köstlichen Studien waren für ihn etwas wie ein Repertoire, wo er nur zu wählen brauchte, um die Quintessenz seiner Eindrücke wiederzufinden; sie waren genau und vollständig genug, um ihm als Grundlage für viele seiner Werke zu dienen.

Mitunter geschah auch das Umgekehrte. La Touche war schon bei den letzten Tupfen eines großen Gemäldes, das ihn viel Mühe gekostet hatte, angelangt; das Werk war in den Einzelheiten wie in der Gesamtwirkung fertig. Da schlug er sich plötzlich vor den Kopf und rief: „Was ich dumm bin! Mir solche Mühe zu geben, wo ich dies doch schon irgendwo hatte...“ Und er holte aus der Reihe seiner kleinen Studien das Thema hervor, an das er wieder gedacht hatte: beim Vergleich stellte

Hosted by Google

es sich heraus, daß das vollendete Bild und die vergessene Studie durchaus identisch waren, abgesehen von der vergrößerten Durchführung des einen und der Winzigkeit der andern.

Gerade wie die Maler der Generation, die ihm vorausging, wie Cazin, Fantin-Latour, Alphonse Legros, L'Hermitte usw., hatte sich unser Künstler angewöhnt, in seine Notizbücher Ziffern einzutragen, die für ihn die Grade farbiger Werte und die Beziehungen verschiedener Elemente eines Bildes darstellten. Selbstverständlich sind diese Notizen, die bei der Ausarbeitung seiner Werke eine große Rolle spielten — zuweilen notierte er sich durch Monate hindurch alle Elemente für ein Gemälde auf, das er ganz am Ende innerhalb weniger Stunden ausführte — für andere ganz unlesbar geworden, während seine kleinen Studien echte künstlerische Goldkörner

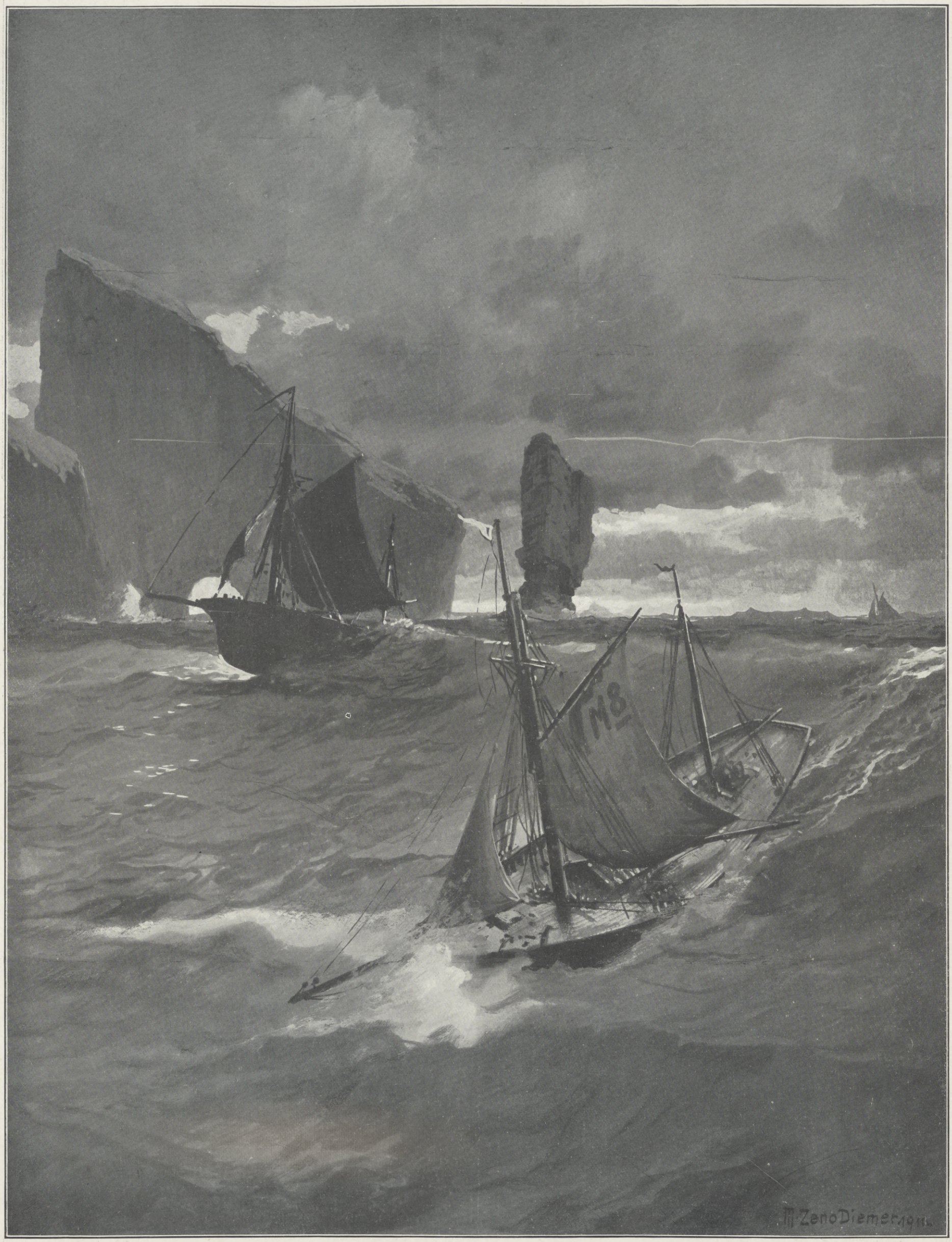
Streit.

sind, verführerisch und prächtig für jedermann.

Hiermit habe ich ungefähr alles gesagt, was ich über die Kunst der Farbe bei Gaston La Touche vorzubringen hatte. Nichts ist vielseitiger als seine Hauptwerke, weil ihre Ursachen ebenfalls vielseitig waren, ganz nach den Umständen, die den Künstler in der Natur das Thema und die bald heiteren, bald traurigen, bald sinnlichen Klänge finden ließen. Ich hoffe, verständlich gemacht zu haben, wie bei ihm die Farbe zuerst die Ursache war, dann die Wirkung wurde, und glaube nicht, daß diese Darlegung, wie ich eingangs sagte, das Vergnügen verringern kann, mit dem der freundliche Leser die Werke des bezaubernden Poeten der Farbe, des liebenswürdigen und lebensprühenden Erben unserer anmutig-gründlichen Traditionen des achtzehnten Jahrhunderts betrachten wird.

Antike Vision.

Hosted by Google



Isländische Fischerboote, vor dem Sturm in eine Bucht flüchtend.

Nach einer Originalzeichnung von Professor M. Zeno Diemer.

Hosted by Google

Der Reliquiarienschatz des Welfengeschlechts.

1. Welfenkreuz, deutsch-romanische Arbeit. (Ende des 12. Jahrh.)

Die wertvolle, reiche Sammlung von Reliquiarien, die sich im Besitze des Hauses Braunschweig-Lüneburg befindet und in der Kunstwissenschaft und Kunstgeschichte der „Reliquiarien-“ oder unrichtiger „Reliquienschatz“ dieses Hauses, populär meist „Welfenschatz“ genannt wird, ist der Schatz, der sich im Laufe der Jahrhunderte in der Kirche St. Blasien, dem im elften Jahrhundert gegründeten berühmten Dom der Stadt Braunschweig, angesammelt hat und zum größten Teil verschiedenartige Objekte enthält, die zur Aufbewahrung von Reliquien Heiliggesprochener dienen.

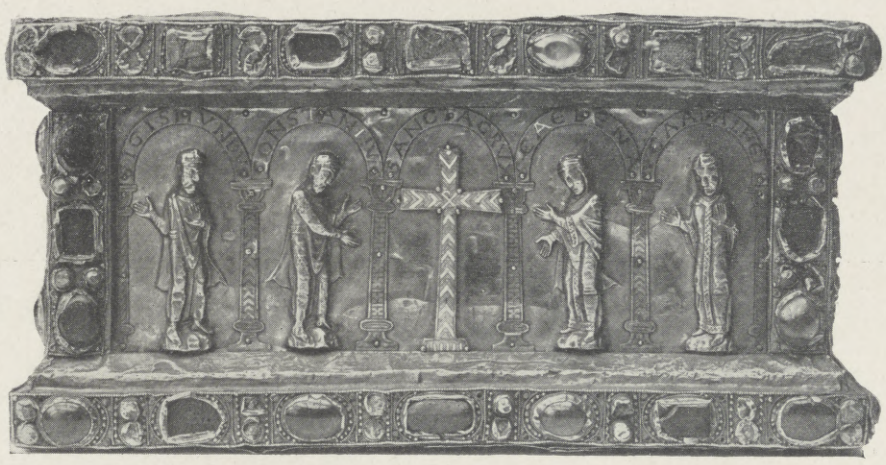
Nach gut beglaubigten Überlieferungen gilt als der erste Besitzer eines Teiles des Schatzes Herzog Heinrich der Löwe (1129 bis 1195), dem auch der Bau des St.-Blasien-Domes in Braunschweig zu danken ist. Sicher ist, daß er eine Menge von Reliquien von seiner Pilgerfahrt aus dem Orient heimbrachte, aber auch, daß einige Stücke des Schatzes — so das „Welfenkreuz“ — aus einer vor Heinrich dem Löwen liegenden Zeit stammen. Der Schatz wurde auch in späteren Zeiten durch Geschenke von Mitgliedern des Hauses Braunschweig-Lüneburg, namentlich durch solche Heinrichs von Griechenland, Ottos von Tarent, Heinrichs des Wunderlichen u. a., vermehrt. Das älteste Inventar über die Reliquiarien stammt aus dem Jahre 1482. Einige Dezennien später wurden das Kapitel und der Dom in Braunschweig protestantisch, und dadurch verloren die Reliquien für das Kapitel an religiösem Wert. Die prächtigen Behälter, in die sie eingeschlossen waren, die Reliquiare, wurden aber auch weiter in pietätvoller Weise aufbewahrt.

Herzog Rudolf August geriet 1670 mit der Stadt Braunschweig in Streit und rief seine Vettern von der Lüneburger Linie zu Hilfe; die Stadt wurde bezwungen, und einer der Sieger, Herzog Johann Friedrich zu Hannover, der schon 1651 katholisch geworden war, begehrte als Vergütung der nicht unbedeutenden Kosten dieses Feldzuges den Schatz des St.-Basius-Domes und — erhielt ihn. So gelangte der Schatz in den fideikommissarischen Besitz des Hauses Hannover, in welchem er sich noch heute befindet. Als der Schatz nach Hannover gebracht worden war, fand er in der dortigen Schloßkirche Aufstellung und verblieb dort, ausgenommen eine kurze Unterbrechung — 1803, wo er in der Franzosenzeit in England verborgen gehalten wurde — bis 1862. Im Jahre 1861 gründete König Georg in Hannover das Welfenmuseum und bestimmte den Reliquiarienschatz zur Aufstellung in demselben. Dadurch wurde der Schatz, der bis dahin nur schwer zugänglich gewesen war, in der Öffentlichkeit mehr bekannt.

Nach der Katastrophe des Jahres 1866 wurden die Sammlungen des Welfenmuseums ausdrücklich als Privateigentum des Königs anerkannt. Der Schatz selbst kam hierauf 1869 nach Wien, wo er dem Österreichischen Museum für Kunst und Industrie zur Aufbewahrung und Ausstellung anvertraut wurde. Hier blieb er zur freien Besichtigung bis 1907, in welchem Jahre er unter der Leitung des Konservators der Sammlungen des Königlichen Münzkabinetts, Regierungsrates E. Fiala, in das Palais des Herzogs Ernst August von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, übertragen wurde, um nachher in einem Neubau des Palais in besonders hierzu eingerichteten großen Räumlichkeiten übersichtlich und würdig zur Aufstellung zu gelangen. Allen jenen, die sich für die Kunstwerke ernstlich interessieren, wird der Schatz in entgegenkommendster Weise gezeigt. Die verschiedentlich durch die Presse gegangenen Nachrichten von einer Überführung oder anderweitigen Verfügung entsprechen nicht der Wahrheit.

Der Schatz, der dank der Munifizenz des Herzogs Ernst August 1891 in einem prächtigen, schön illustrierten Werk („Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg“) von Hofrat Professor Dr. A. W. Neumann eingehend beschrieben und erklärt wurde, besteht zum großen Teil aus Gegenständen von Gold und Silber, oft mit Edelsteinen besetzt und mit schöner Emailarbeit verziert. Er hat einen hohen materiellen und künstlerischen Wert sowie eine kunstgeschichtliche Bedeutung ersten Ranges. Er umfaßt im ganzen neunzig Gegenstände, und zwar elf Kreuze, darunter das berühmte Welfenkreuz (Abbild. 1). Es ist dies ein Reliquienkreuz von Gold mit Email-Cloisonné, Edelsteinen und Perlen; $15^1/_2$ cm hoch. Das Kreuz selbst ist eine deutsche romanische Arbeit aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts. Das silberne Fußgestell ist italienisch. Unter den elf Tragaltaren sind besonders jener der Markgräfin Gertrudis (Abbild. 3) und der des Meisters Eilbertus von Köln hervorzuheben. Der Schrein-Tragaltar der Gräfin Gertrudis, einer Tochter Egberts I. aus dem Brunonischen Hause († 1117), ist an dem senkrechten Teil mit Goldblech in getriebener Arbeit, mit Edelsteinen, Schmelzwerk und Filigran geschmückt und oben mit einer Porphyrplatte belegt. Der Schrein-Tragaltar des Eilbertus ist mit vorzüglich emaillierten Kupferplatten belegt und oben mit einer selten großen Bergkristallplatte bedeckt, unter welcher sich ein Miniaturbild Christi befindet. Beide Arbeiten stammen aus dem zwölften Jahrhundert, erstere ist niedersächsisch, letztere ein Meisterwerk der Cölner Schule.

2. Oberdeckel des Plenars für die Sonntage, aus dem Stifte St. Blasien zu Braunschweig. Gravierte und getriebene Ornamentik, Silberteile vergoldet. Erneuert 1326.



3. Schmalseite des Tragaltars der Markgräfin Gertrudis. (Anfang des 12. Jahrhunderts.)

4. Die Demetriustafel, wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert. In einer thessalonischen Werkstatt getriebene emaillierte Goldplatte.

Weiter befinden sich in dem Schatze vierzehn Reliquienschreine, unter denen das schon aus anderen Publikationen bekannte Objekt, das großartige Kuppelreliquiar, ein Zeuge seltener, alter Kunstfertigkeit, besonders hervorragt, ferner zwei Hermen (Kopfreliquiare) und elf Armreliquiare. Unter den letztgenannten ist eine Arbeit eines Halberstädter Goldschmiedes aus dem ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts besonders bemerkenswert, sie führt auch den Namen „das schöne Armreliquiar“ (Abbild. 5). Der Arm ist aus Holz, mit Silberblech überzogen, die Hand getrieben, die Bekleidung reich mit schönen Heiligenbildern und romanischer, mit Email-Champlevé belegter Rankung ausgestattet. Herrliche Stücke in ihrer Art bilden zwei Plenare. Das eine „Plenar für die Sonntage“ (Abbild. 2) zeigt einen in Silber getriebenen, teilweise gravierten Buchdeckel einer Evangeliarium-Handschrift aus dem zehnten Jahrhundert. Das zweite ist das Plenarium des Herzogs Otto des Milden († 1344). Es ist ein Pergamentkodex aus dem dreizehnten Jahrhundert, dessen Einband mit Goldschmiedearbeit auf dem Vorder- und Hinterdeckel, ferner mit zwanzig auf Pergament gemalten Bildchen eines Brettspieles (Tric-Trac-Spiel) unter Bergkristall und zehn Blättchen Jaspis verziert ist. Die Mitte des Einbandes trägt eine rechteckige Vertiefung, in der zwei große Partikeln vom Kreuze Christi aufbewahrt werden. Diese Vertiefung umgeben vier aus Gold ausgeschnittene und getriebene Evangelistensymbole. Das Innere dieses 1339 fertiggestellten Plenars umfaßt sechsundfünfzig Pergamentblätter mit mehreren Bildern in Miniaturmalerei. Die ursprüngliche Ausstattung des Oberdeckels des Plenars ist norditalienische Arbeit des dreizehnten Jahrhunderts; Textschrift und Miniatur dürften Braunschweiger Herkunft sein. Die Demetriustafel (Abbild. 5) ist eine getriebene und emaillierte Goldplatte; sie stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert und dürfte eine Thessalonikaer Arbeit sein. Der Schatz enthält außerdem noch zwei tafelförmige Reliquiare, siebzehn Ostensorien, zwei ziborienförmige Gefäße, sechs Agnus Dei und Reliquienkapseln, endlich zwölf Reliquienbehälter diverser Formen. C. J.

5. Armreliquiar, anscheinend Halberstädter Goldschmiedearbeit. (13. Jahrh.)

Hosted by Google

Ein Deutsches China-Institut.

Von Dr. Vosberg-Rekow.

Schon vor zwei Jahren habe ich in einer meiner Schriften die Ansicht ausgesprochen, daß sich China von der Republik zur Monarchie zurückbilden werde. Es ist mir darauf von Kennern der östlichen Verhältnisse entgegengehalten worden, daß es schwierig, ja fast unmöglich sei, in bezug auf das Reich der Mitte irgend etwas vorauszusagen. Das mag richtig sein; aber es gibt gewisse Dinge, die aus innerer Notwendigkeit einen bestimmten Entwicklungsgang nehmen müssen; eine solche Notwendigkeit liegt hier aber meines Erachtens vor, und ich freue mich, daß Erich v. Salzmann, der sich im Osten sehr scharf und sehr erfolgreich umgesehen hat, ganz neuerdings in einem öffentlichen Vortrage die gleiche Behauptung aufgestellt hat. Nun stehen viele Interessenten des China-Problems auf dem Standpunkt, wir müßten die Herrschaft der Republik besonders begrüßen, weil gerade sie die modernsten Chinesen zur Herrschaft gebracht hätte und gerade von einer republikanischen Regierung die Notwendigkeit einer innigen Verbindung mit dem Westen betont und gefördert werden würde. Das ist ein Irrtum. In China wird heute jede Regierung der raschen Modernisierung des Landes zustreben müssen. Denn man hat im Himmlischen Reiche ganz allgemein erkannt, daß man ohne die europäischen Machtmittel die politische Selbständigkeit nicht mehr festhalten kann. Für die Chinesen liegt die Frage heute nur so: Wie kommen wir am schnellsten in den Besitz eines modernen Heeres, einer modernen Flotte? Die Beschaffung beider hat zur Voraussetzung die Aneignung eines beträchtlichen Bestandteils der europäischen Vorbildung, Kultur und Wissenschaft und darüber hinaus die Aufwendung ungeheuerer Geldmittel. Schon diese fehlen, und die chinesischen Machthaber haben eingesehen, daß sie durch bloße Pumpwirtschaft, d. h. durch Anleihen, allein und auf die Dauer nicht aufgebracht werden können. Schon die alte Kaiserinwitwe Tzu Hsi hat das ausgesprochen, als sie sich zum Eintritt in die Reformbewegung entschloß. Gleichviel also, welche politischen Wendungen im Riesenreiche des Ostens eintreten mögen, immer wird der europäische Westen dabei eine Rolle spielen.

Und der Westen ist zur Aufnahme dieser Rolle bereit und hat sie bereits aufgenommen. Natürlich will er dabei gewinnen. Er tritt als Lehrer auf und fordert als Honorar die Etablierung und Ausnutzung der unendlichen Handelsgelegenheiten, die sich im Verkehr und insbesondere durch die Modernisierung der vielen Millionen von Zopfträgern ergeben müssen. Man ist sich darüber einig, daß hier das größte Weltgeschäft der Zukunft zu finden ist.

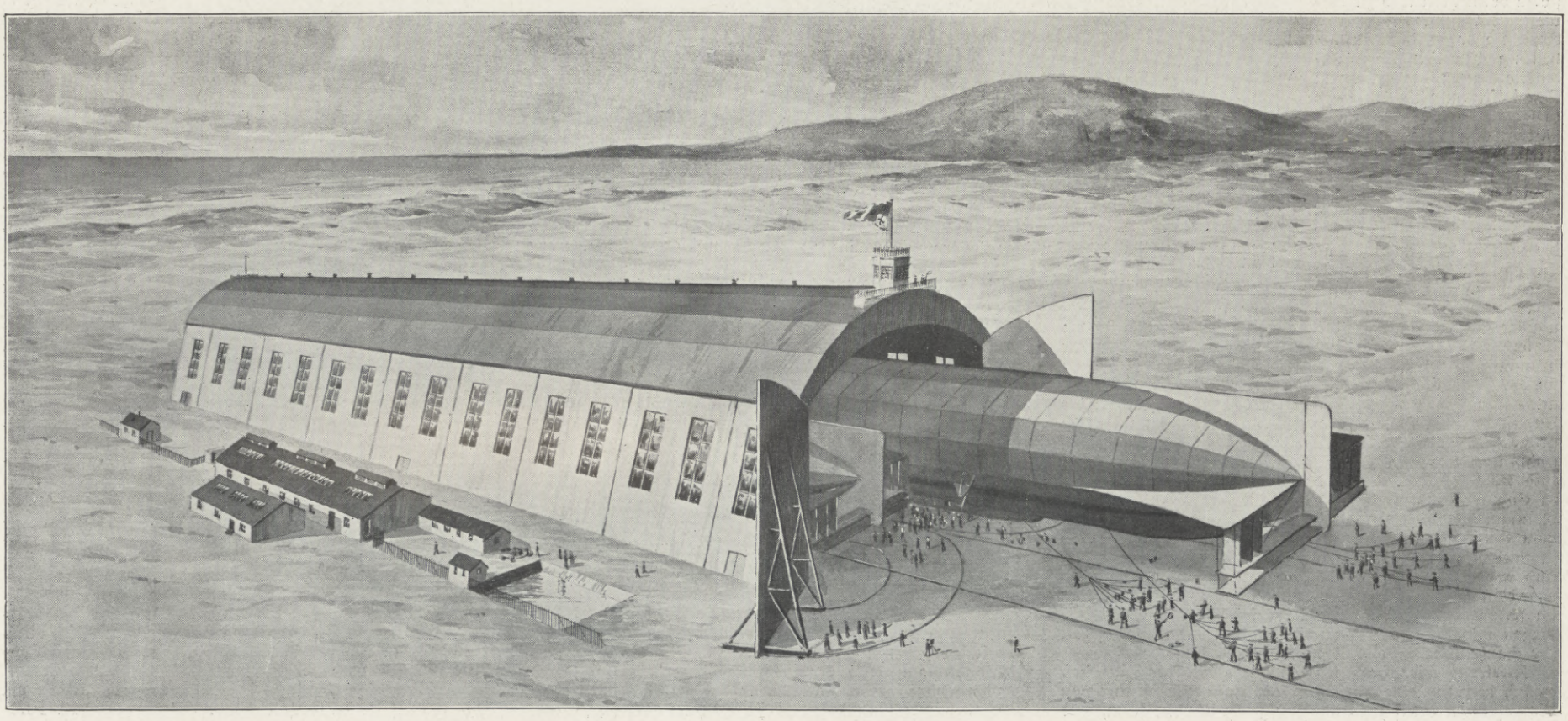
Mit dieser Erkenntnis sind aber in Europa auch alle Instinkte des nationalen Wettbewerbs wach geworden. Es war schwer, dem Chinesen direkt mit Kaufangeboten auf den Leib zu rücken. Was da zu machen war, war schon immer geschehen. Der Chinese hatte ja zunächst die europäischen Bedürfnisse nicht; auch hatte er zum Kaufen gar kein oder nur wenig Geld. Also galt es, ihm den Gebrauch westländischer Waren geläufig und daneben ihn kaufkräftig zu machen. Beides war nicht leicht. Man bemühte sich zunächst, in Europa den Markt für chinesische Produkte zu vergrößern, damit aus ihrem Erlöse flüssige Mittel nach China kämen. Dann nahm man Einfluß auf die chinesische Presse und bemühte sich um die Schule.

Vom Besuch des württembergischen Königspaars am bayrischen Hofe am 23. und 24. März: Die Begrüßung des Königs Wilhelm II. von Württemberg durch Oberbürgermeister Dr. v. Borscht und Bürgermeister Dr. v. Brunner am Portal des Münchner Rathauses, dem der König am 24. März einen längeren Besuch abstattete. (Phot. Nicolai Aluf, München.)

Es war an diesem Punkte, an dem die westländischen Wettbewerber am schärfsten einsetzten. Und hier trat in der Verschiedenheit der Sprache zur Nebenbuhlerschaft des Marktes die der Nationalität in den Vordergrund. Der alte Satz: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft", wurde hervorgeholt und in allen nur denkbaren Formen in die Praxis übersetzt. Man gründete in China Schulen aller Art und aller Systeme, von der primitiven Missionsschule bis zur stolzen Universität; jede Nation empfahl ihre Methode, ihre Bildung und ihre Sprache und war überzeugt, daß die Verbindung der gehätschelten Zöglinge mit dem Markte ihrer Lehrmeisterin nicht ausbleiben würde. Der Erfolg blieb in der Tat nicht aus, und die Rechnung erwies sich wenigstens teilweise als richtig. Der Beweis dafür wurde von den Amerikanern erbracht, die als weitaus Jüngste in den Konkurrenzkampf eintraten, andere aber in der Einfuhr nach China rasch überflügelten, nachdem sie mit staunenswerter Energie Presse und Schule bearbeitet und dafür mit leichter Hand ungezählte Millionen aufgewendet hatten.

Ganz von selbst stellt sich hier die Frage ein: Welche Stellung errang und behauptete Deutschland auf diesem offenbar wichtigsten aller internationalen Kampffelder? Die Antwort lautet wenig erfreulich. Deutschland behauptete nur mit Mühe seinen Platz, während andere voranschritten; es blieb sogar hinter Nordamerika und Japan zurück, und sein Anteil an der chinesischen Einfuhr steht heute zu dem Englands ungefähr wie sieben zu fünfzig. Das wäre an und für sich noch nicht beängstigend. Aber man muß feststellen, daß in den Ländern des Wettbewerbs lebhafte Bewegungen aufgekommen sind, die der Pflege der Beziehungen zu China und zum chinesischen Markte große Mittel zufließen lassen, die Kräfte in der Richtung auf den Osten auslösen und zusammenfassen, die der Eroberung der chinesischen Zukunft eine planmäßige Tätigkeit sichern, die Schulen, technische Anstalten und Hochschulen gründen und unterhalten, die Chinesen zum Studium in Europa die Wege ebnen, kurzum, die alles tun, was wir in Deutschland bisher leider unterlassen haben. Unter diesen Gesichtswinkel gerückt, sehen die Dinge freilich bedenklich aus, und es muß der bange Zweifel aufkommen, ob wir unter solchen Umständen den Vorsprung der anderen Nationen überhaupt noch einholen können.

Das Deutsche China-Institut wird begründet, um alle Möglichkeiten, die sich hier noch bieten können, planmäßig zu organisieren und auszunutzen. Man hat zuerst daran gedacht, nur einen sogenannten Kulturverein zu gründen, d. h. einen Verein, der für die Errichtung von Schulen in China, für die Herausgabe und Beeinflussung von Zeitungen, für die Heranziehung chinesischer Studenten nach Deutschland und ähnliche Zwecke Geld sammeln sollte. Daran denken heute noch einzelne Stellen in den Ämtern und solche Leute, die die Sachlage und insbesondere die Industrie nicht kennen, die zudem übersehen, daß alles, was wir in dieser Richtung unternehmen würden, nur unbedeutendes Stückwerk bleiben müßte. Hat doch die Denkschrift der deutschen Kaufleute in Schanghai klar dargelegt, daß selbst zu bescheidenen Errungenschaften auf diesem Gebiete einmalig 5 Mill. ℳ, jährlich mindestens 3 Mill. ℳ erforderlich seien. Wer will behaupten, daß es möglich sein werde, derlei Mittel für „Kulturzwecke in China" in Deutschland, womöglich beim großen Publikum, zu sammeln? Und selbst wenn es möglich wäre, kämen wir mit dieser „indirekten Förderung" der deutschen Handelsinteressen nicht zu spät? Würden die andern nicht am Ende viel früher ernten, weil sie ihre Saat eher und reicher in den Boden gebracht haben? Und ist nicht zu bedenken, daß hier der Einfluß nicht pari passu mit



Das nach dem Muster der deutschen Zeppeline erbaute neue englische Militärluftschiff beim Verlassen seiner Halle in Barrow.

Nach einer Zeichnung von W. Mc Dowell.

Hosted by Google

der herangezogenen Schülermenge wächst, sondern daß er desto nachhaltiger ist, je früher er erworben wird? Und dann kommt noch die große Sorge hinzu, deren sich ein Kenner unserer Schulverhältnisse nicht entschlagen kann: Werden wir nicht auch in solchen Schulen allzu gründlich sein und die Schüler abstoßen, anstatt sie anzulocken?

Aber solchen und anderen ketzerischen Gedanken darf nicht allzuviel Raum geben, wer die Sache wirklich will. Vielleicht gelingt es, das Hauptaugenmerk des Instituts darauf zu richten, daß möglichst viele Chinesen nach Deutschland kommen und hier lernen. Dann ist eine künftige langdauernde Beziehung nicht in Frage und die ganze Basis doch nicht so unsicher, wie sie sich als Aussicht auf künftige Dankbarkeit chinesischer Schüler in China am Ende doch darstellt. Aber schon weil unsere Konkurrenten den Weg über die Schulen gegangen und nicht ohne Erfolg gegangen sind, müssen wir ihn ebenfalls betreten. Die Schanghaier Kaufleute müssen China kennen; sie raten uns dazu, und einen solchen Rat darf man nicht in den Wind schlagen, auch nicht bei berechtigter Skepsis.

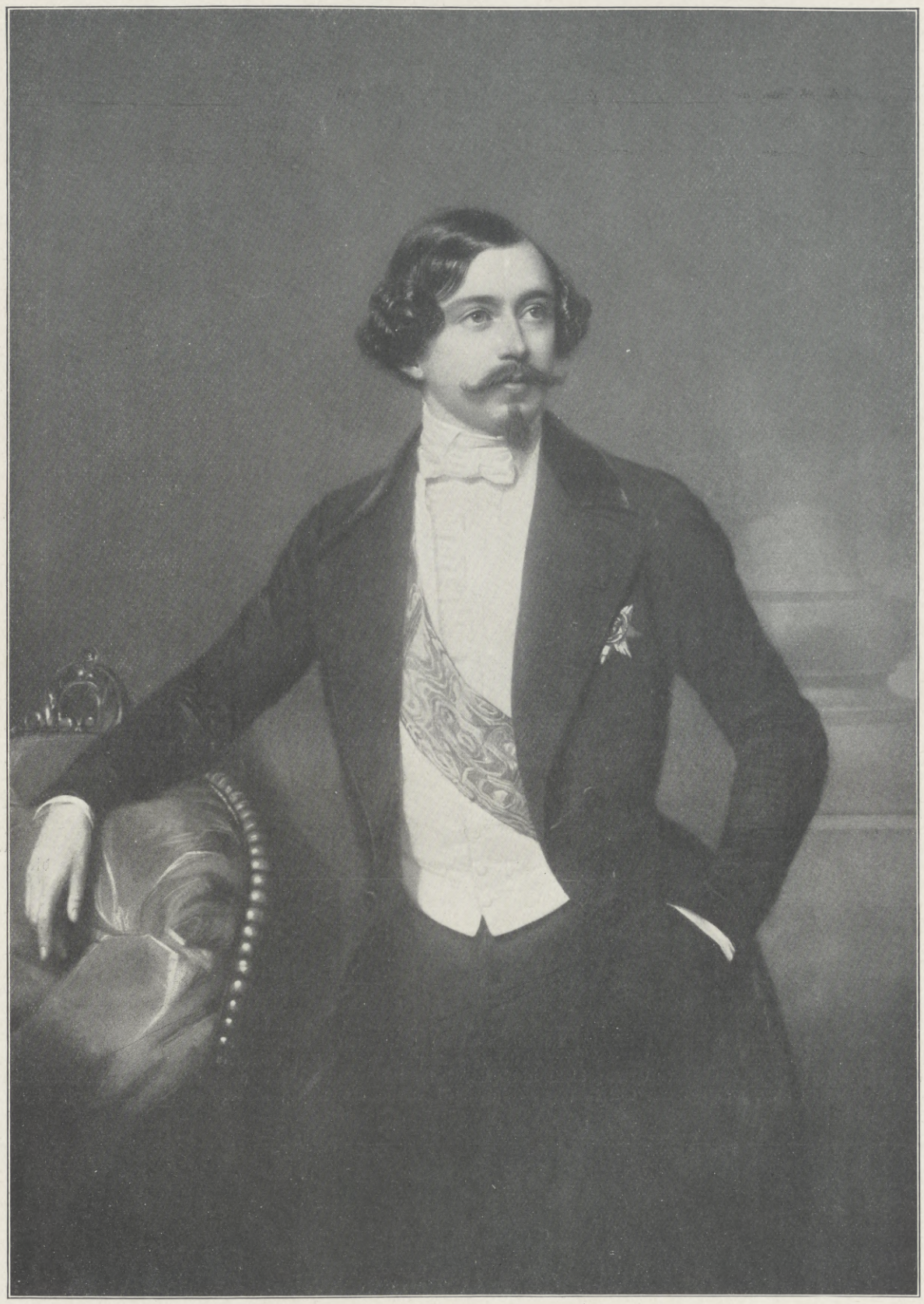
Ein Kulturverein allein kann die Aufgabe nicht lösen. Es muß eine weit umfassendere, eine mehr unmittelbare Einwirkung versucht werden. Bei Schulgründungen wird jeweilig viel Geld für eine sehr beschränkte, oft eine Zufallswirkung aufgewandt werden. Anders, wenn man um der Handelsinteressen willen, um die es geht, sich mit den einzelnen Handelsartikeln selbst befaßt. Deutsch vorgebildete Chinesen werden vielleicht dann und wann deutsche Waren kaufen, Lieferungen vorkommendenfalls deutschen Firmen zuwenden. Wie wenig will das am Ende dagegen besagen, daß man einen einzelnen deutschen Artikel in China marktgängig macht und in Ruf bringt!

Wie aber soll das geschehen? Hat nicht die sogenannte „Handelsförderung“ in den Augen der Kaufleute überhaupt einen zweifelhaften Wert? Sind sie nicht überzeugt, daß der Handel seine Wege allein finden müsse, und daß dabei alle künstliche Hilfe wenig bedeuten könne? Das mag im allgemeinen richtig sein. Aber diese Kaufleute gehen doch hin und begründen zur Förderung des Handels überall sogenannte zweistaatliche Vereine, z. B. einen Deutsch-Französischen und einen Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverein! Und in China liegt die Sache zudem wesentlich anders. Die Auswahl der Waren, mit denen wir auf dem Markt des Ostens erscheinen, ist verhältnismäßig klein. Man möge es versuchen, sie zu vermehren und zu vervielfachen. Das kann nur erreicht werden durch Bearbeitung der heimischen Industrie nach sorgfältigem Spezialstudium im Auftrage dieser Industrie und unter Mitwirkung ihrer leitenden Kreise. Hier werden sich für Sonderzwecke Sondervorteile erreichen lassen, und wo Vorteile erzielt werden, da strömen auch die Mittel für die weitere Arbeit zu. Das Geschäft in China ist ganz eigenartig. Es kommen zwar auch hier wieder sogenannte Sachverständige, die in China waren und sagen: Unsere Industrie ist völlig unterrichtet über alles; ihr braucht niemand Aufklärung anzubieten; daß wir draußen fehlen, liegt an ganz anderen Dingen! Aber das ist alles unrichtig und wird von Leuten gesagt, denen die Industrie selbst nicht vertraut ist. In der Tat weiß die große Masse unserer Industriellen wenig über China und nichts über das chinesiiche Geschäft, seine Eigentümlichkeiten und Möglichkeiten. Wäre das nicht, so würden wir, wie in England und Amerika, längst die ganze Industrie gemeinsam am Werke gesehen haben. Hier liegt aber die Hauptaufgabe des China-Instituts: Kräfte auszulösen, zu sammeln, zu unterrichten, alte Möglichkeiten zu verbessern und vor allem neue Möglichkeiten zu schaffen. Und gerade dem letztgenannten Zweck wird eine Zweigorganisation im fernen Osten zu dienen haben, gestützt auf und getragen von der ausgezeichneten deutschen Kaufmannschaft der Hansestädte und in China.

Zweierlei wird auch den Laien sofort klar sein: daß es sich hier um eine Riesenaufgabe handelt, die nur von der gesamten deutschen Industrie gelöst werden kann, und daß es sich um eine große Masse fachmännischer Spezialarbeit handelt, die im Stile der landläufigen Vereinsmeierei nicht zu leisten ist.

Die Kreise, die seit langer Zeit die einschlägigen Gedanken verarbeitet haben, mußten manchen vergeblichen Anlauf nehmen, ehe sie dahin gelangt sind, wo sie heute halten: zur Begründung des Instituts durch gemeinsames Wirken aller großen und bewährten Industrieverbände. Gott sei dank, daß es endlich dahin gebracht ist. Der größte Berg ist damit genommen, die Sache an die richtige Schmiede geführt und die Möglichkeit eines Erfolges eröffnet. Aber die Schwierigkeiten sind damit noch lange nicht überwunden. Denn noch besteht eine starke Partei, die lediglich einen Kulturverein von zweifelhaftem Nutzen begründen möchte und nur nachgibt, weil ihr klar geworden ist, daß dafür nicht genug Mittel zu haben wären. Sodann erwächst eine schwere Gefahr für den Erfolg des Instituts daraus, daß sich die meisten Leute keinen andern Weg zu irgendeinem Ziel denken können als den der Verbandsspielerei. Fachmännische Arbeit ist hier zu leisten, praktische, auf die Dinge selbst gerichtete Spezialarbeit. Die Stelle, die solchergestalt arbeitet, muß eine geschlossene sein, eine Sammelstelle, eine Verwertungsstelle, eine Kalkulationsstelle — nicht eine Stelle, an der ein hochgestellter Präsident täglich erscheint und Direktiven gibt, mit denen ein fleißiger Generalsekretär alsbald zu Papiere geht, und die eifrige Typewriter sauber vervielfältigen und zur Versendung bringen. Weil ich diese Gefahr kommen sah, habe ich vorgeschlagen, keinen Verein zu gründen, kein Statut zu entwerfen, sondern auf ähnlichem Wege an die Arbeit zu gehen wie das vorbildlich die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie auf einem Sondergebiete getan hat, deshalb habe ich auch vorgeschlagen, ein „China-Institut“ zu schaffen; aber ich fürchte, man wird zur Vereinsgründung umkehren, schon weil „Institut“ ein — Fremdwort ist.

Wer weiß, wie unsere öffentlichen Dinge laufen, wird zugeben, daß hier Gefahren liegen, die nicht zu unterschätzen sind. Denn wenn man der Sache einen falschen Henkel gibt, werden nicht genügende Mittel aufkommen, und darauf kommt es an. Wenn aber in der Tat unsere bewährten großen wirtschaftlichen Verbände die gute Sache zu der ihren machen und den ihnen zukommenden Einfluß nehmen, so können wir alle Sorge beiseitelegen. Das Werk liegt dann in den Händen derer, die es angeht, und wird der Vollendung zugeführt werden. Das aber ist ein Ausgang, aufs innigste zu wünschen. Denn die Aufgabe, die hier zu lösen ist, ist bedeutsam für die wirtschaftliche, wirtschaftspolitische und damit für beinahe jede Zukunft des deutschen Volkes.



Felix Fürst v. Lichnowsky,

hervorragendes Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M., wo er zu den bedeutendsten Rednern der Rechten gehörte, gefallen zusammen mit General v. Auerswald während des Frankfurter Aufstandes am 18. September 1848 auf der Bornheimer Heide als Opfer eines fanatisierten Pöbelhaufens. Nach einem Kupferstich von Hermann Sagert (1846).

Fürst v. Lichnowsky.

Felix Fürst v. Lichnowsky wurde am 5. April 1814 als Sohn des Fürsten Eduard v. Lichnowsky geboren. Sein Großvater Karl Fürst v. Lichnowsky, der Mäzen Beethovens, war ein vertrauter Freund und Berater der Königin Luise von Preußen und der Kaiserin von Österreich gewesen. Der Fürst verlebte seine Kindheit auf dem romantisch gelegenen Schlosse Grätz. Im Jahre 1834 trat er in ein Breslauer Husarenregiment, verließ den Dienst jedoch bereits wieder im Jahre 1837, um in Spanien für den Prätendenten Don Carlos zu kämpfen. Dieser ernannte ihn zum Brigadegeneral und Generaladjutanten. Der Mißerfolg des Prätendenten nötigte den Fürsten im Jahre 1840, Spanien wieder zu verlassen. Seine Erlebnisse schilderte er in dem zweibändigen Werk „Erinnerungen aus den Jahren 1837 bis 1839“ (Frankfurt 1841). Diese Veröffentlichung zog ihm ein Duell mit dem Bruder des spanischen Generals Montenegro zu, bei dem der Fürst schwer verwundet wurde. Kaum genesen, unternahm er eine Reise nach Lissabon. Auf der Rückreise wurde er in Barcelona als karlistischer Parteigänger erkannt und wäre vom Pöbel erschlagen worden, wenn ihn nicht die spanischen Behörden in Schutzhaft genommen hätten. Eine Frucht dieser Reise war die Schrift „Portugal. Erinnerungen aus dem Jahre 1842“ (Mainz 1843).

Nun begann ein romantisches Wanderleben durch die Hauptstädte Europas mit Franz Liszt, der einen Geistesverwandten in dem Fürsten erkannt hatte und ihm in inniger Freundschaft verbunden blieb bis an dessen frühes Ende. Am Hofe Friedrich Wilhelms IV. war der Fürst ob seiner glänzenden Eigenschaften ein gern gesehener Gast. Im Jahre 1847 nahm er am ersten preußischen Vereinigten Landtag teil, auf dem er besonders warm für die notleidenden schlesischen Weber eintrat. Nach der Märzrevolution 1848 wurde der Fürst vom Wahlkreis Ratibor in die Deutsche Nationalversammlung gewählt.

In der Paulskirche war er der glänzendste Redner der Rechten. Seine gründliche politische Bildung, seine Schlagfertigkeit, die er besonders bei den Unterbrechungen durch die Linke in virtuoser Weise übte, machten ihn zu einem gefährlichen Gegner. Der Radikalismus haßte ihn als seinen Todfeind. Verschiedene Hetzartikel lenkten die Volkswut auf ihn. Leider unterschätzte der Fürst die Wirkung dieser Saat des Hasses. Als wegen der Abstimmung über die Frage des Waffenstillstandes von Malmö durch die aufgehetzten Volksmassen am 18. September die Sprengung der Nationalversammlung versucht wurde und sich Frankfurt in vollem Aufruhr befand, ritt der Fürst mit dem General v. Auerswald vor die Stadt, um die heranziehenden Truppen zu begrüßen. Die beiden Reiter wurden jedoch auf der Bornheimer Chaussee von einem Haufen Bewaffneter erkannt, der sofort eine wahre Hetzjagd auf die beiden Wehrlosen anstellte. Die Reiter gerieten in eine Sackgasse und mußten sich in einer Gärtnerei verstecken. Die Verfolger, unter Anführung eines entmenschten Weibes, zogen die beiden hervor und erschlugen den General v. Auerswald in kannibalischer Weise. Der Fürst wurde ebenfalls so schwer verletzt, daß er am Tage darauf seinen Geist aufgab. H. Pf.

Hosted by Google

Der Schädel des Untersberger Höhlenbären (Ursus spelaeus).

Der Höhlenbärenhorst am Untersberg bei Salzburg.

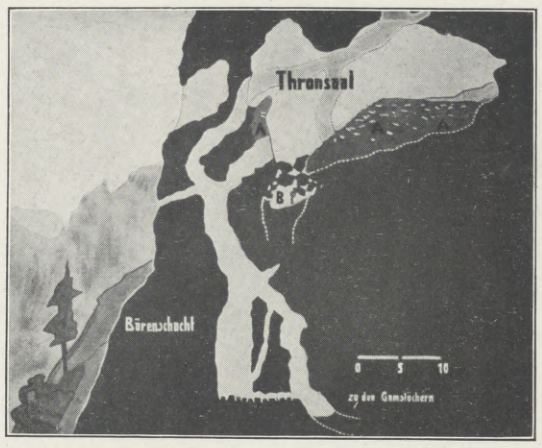
Ein Fund aus der letzten Zwischeneiszeit.
Von **Alexander v. Mörk.**

Südlich der Stadt Salzburg, des mächtigen Fürstensitzes früherer Jahrhunderte, erhebt sich jäh aus dem Schaukelgrunde eines dunklen Moores der höhlenreiche Untersberg oder Wunderberg, wie ihn alte Chronisten gern nannten. Von einem bunten Sagenkranz umschlungen, war dieser mächtige Kalkstock an der Grenze von Bayern und Österreich schon in ältesten Zeiten eine Stätte märchenhafter Geschehnisse und seltsamer Prophezeiungen; ja, selbst tief im Bergesinnern hatten sich die Traumblüten dichtender Phantasie entfaltet. In einem großen unterirdischen Dome schläft Kaiser Karl mit dem Heere und harrt der Erlösungsstunde für die gewaltige Völkerschlacht auf dem Walserfeld. Die Sagen knüpfen vielfach an historische Begebenheiten oder an das Erlebnis eines Wanderers an, der auf einsamer Bergfahrt plötzlich vor einem gähnenden Felstor stand und einige zaghafte Schritte wohl in das Dunkel gewagt haben mochte, aber durch fernen Steinschlag aufgeschreckt, in banger Furcht an das Tageslicht floh und dann von abenteuerlichen Erlebnissen berichtete. Mancher betrat auch aus Gier, Gold zu finden, die Unterwelt des Berges, denn wiederholt erzählen die Sagen von großen Schätzen, die zumeist von dem „Venediger Männlein" davongetragen wurden. Erst in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts drangen beherzte Männer aus reinem Naturinteresse in die Höhlen ein. In Reisehandbüchern der damaligen Zeit finden sich die ersten Berichte und Schilderungen. Am meisten wurden die unerklärlichen Erscheinungen des unterirdischen Eises bewundert und hierfür Erklärungen gesucht.

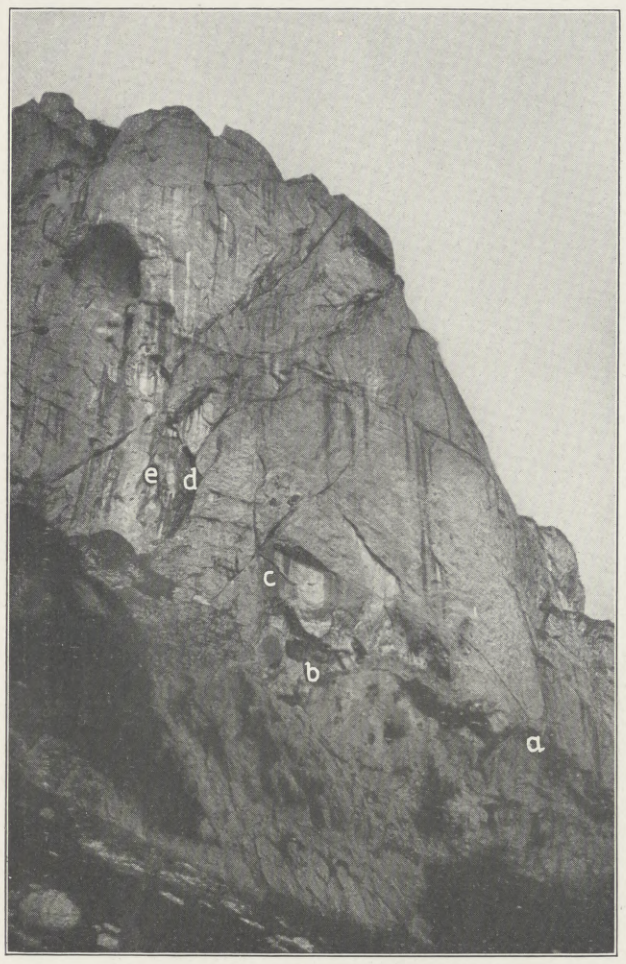
In den Jahren 1870 bis 1880 hatte Professor Dr. Fugger, der jetzige Museumsdirektor in Salzburg, zahlreiche Untersuchungen über die Temperaturverhältnisse in den Eishöhlen des Untersberges angestellt, die dann Gegenstand vieler Publikationen wurden. Gar bald gerieten aber diese Erfolge in Vergessenheit, und erst in jüngster Zeit wurde durch ungeahnte Entdeckungen das allgemeine Interesse für diese Phänomene der Unterwelt wieder erregt, vor allem wurden die Kolowrathöhle und die ihr benachbarten Höhlen einer genauen Untersuchung in geologischer und tektonischer Hinsicht unterzogen. In diesem Bereich liegen auch die Gamslöcher, die der Schlüssel zu unerwarteten, paläontologisch bedeutsamen Fundorten werden sollten.

Die Gamslöcher (etwa 1500 m) sind eine Reihe zusammenhängender Hallen, Kamine und Erosionsgänge, die sich, vielfach mit dem Tag kommunizierend, in den Nordwestwänden des Berges hinziehen. An der Grenze von Hauptdolomit und Dachsteinkalk gelegen, stellen sie ein kompliziertes Labyrinth dar, das durch Erosion und Korrosion gebildet ist und vordiluvialen Ursprungs sein dürfte. Oberhalb der nunmehr verfallenen Rosittenalm zweigt vom Dopplersteig, der auf das Plateau emporleitet, ein schmaler Steig nach links ab und erreicht nach wenigen Minuten den Eingang der Gamslöcher. Die ersten Kammern und Räume wurden bereits vor Jahrzehnten zugänglich gemacht; indes endet die primitive Weganlage bei einer Terrasse, die einen prächtigen Talblick auf Salzburg und die östlichen Gebirge gewährt. Weiterhin müssen wir pfadlos vordringen. Eine Schutthalde führt steil in das Berginnere. Die Decke hebt sich, wir stehen am Grunde des 25 m hohen Bärenschachtes, der erstiegen werden muß, wenn man zu der Fundstätte, die im folgenden geschildert werden soll, gelangen will.

Wie bei der Entdeckungsfahrt im vorigen Sommer, verwenden wir auch diesmal 4 m lange Holzleitern, mittels deren der Schacht rechts durch einen Kamin über zwei Felsstufen umgangen werden kann. Wir erreichen ein schmales Plateau auf halber Höhe des Schachtes; jenseits des Abgrundes baumelt aus der Dunkelheit eine Drahtleiter herab, die zurzeit den weiteren Aufstieg leicht gestaltet, während anfangs die Erkletterung der gegenüberliegenden Felswand eine große Schwierigkeit bedeutete. Rasch wird eine Leiter brückenartig über die Kluft gelegt, und der erste tastet vorsichtig hinüber. Schon steigt er die Sprossen empor, das Sicherungsseil fällt herab, die übrigen können folgen. Oben schimmert von links das Tageslicht schwach herein. Rechts führt ein Gang im Berginnern aufwärts, und plötzlich öffnet sich vor uns ein dunkler Schlund. Eine kurze Kletterei in die Tiefe, und wir stehen am Grunde einer weiten, blauen Halle. Noch gilt es, eine steile Böschung zu ersteigen, und wir sind am Ziele angelangt.



Aufriß.
A. Die knochenführende Schicht. B. Eine unbekannte, verstürzte Höhle, die den Trichter bedingte.



Die Gamslöcher und der Bärenhorst.
a. Eingang zu den Gamslöchern. b. Plateau. c. Bärenschacht (im Berginnern). d. Portal zum Bärenhorst. e. Das Krähenloch, eine kleine, vom Horst durch einen engen Schluf erreichbare Höhle.

Blick in den Trichter.
Im Hintergrund der jetzige Einstieg in die Höhle. Vorn rechts eine knochenbergende Wand.

Kaiser Karls Thronsaal.
Links rückwärts das Portal. (Das Bild wurde des Nachts aufgenommen.) Vorn der Absturz in den Trichter.

Im zauberhaften Glanz schimmern ringsum die Wände. Gegenüber öffnet sich ein taghelles Portal, das zwar vom Tal aus sichtbar ist, aber infolge seiner Lage inmitten der senkrechten Felswand niemals erstiegen werden kann. Dunkle Felsen stehen in scharfen Umrissen gleich versteinerten Bären gegen das helle Licht. Kaiser Karls Thronsaal wurde dieser feierliche, 40 m lange und 20 m breite Dom benannt. Niemand hatte in solch entlegener Höhle Spuren menschlicher oder tierischer Besiedelung vermutet. Daher unterblieb auch eine eingehendere Nachforschung, und nur zufällig, anläßlich einer photographischen Aufnahme, wurde der erste Knochenfund erzielt, der diese Höhle unter die bekannten Fundstätten urzeitlicher Tierwelt einreihen sollte. Bei genauer Untersuchung erwies sich die Böschung des Trichters mit Knochen und Zähnen übersät. Eine kleine Probegrabung ergab auch in größerer Tiefe Funde. Ein Einschwemmen der Knochen durch Gewässer ist aus mehreren Umständen ausgeschlossen.

Die Entdecker standen an einer Siedelung jenes bekannten interglazialen Raubtieres, das einst in Europa gehaust hatte und dem Menschen als Feind und Beutetier gegenübergetreten war, des Höhlenbären oder Ursus spelaeus. Derartige diluviale Fundstätten sind nur spärlich in den Alpen vorhanden. Das Schottloch am Dachstein und die Tischoferhöhle bei Kufstein sind die bekanntesten. Im

Der Höhlenbärenhorst am Untersberg bei Salzburg.

Hosted by Google

Im Hafen von Venedig. Nach einem Gemälde von Pieretto-Bianco.

Hosted by Google

Von der Uraufführung der Tragödie der Reinheit „Althäa und ihr Kind" von Otto Borngräber im Neuen Stadttheater zu Chemnitz (Direktion Richard Tauber) am 15. März: Szenenbild des ersten Aktes; Meleagros, der Sohn der Königin Althäa, an der Bahre des von ihm getöteten Plexippos, des Bruders der Königin Althäa.

Karst, in Mähren und vor allem in Deutschland und England wurden ähnliche Knochenhöhlen längst erforscht. Die Grotten des Fränkischen Jura (die berühmte Muggendorfer und Gailenreuther Höhle) bergen Reste von Hunderten von Höhlenbären, Höhlenhyänen usw.

Unser Bärenhorst am Untersberg ist durch eine Reihe günstiger und merkwürdiger Umstände ausgezeichnet. Seit undenklichen Zeiten ist die Höhle Menschen und Tieren unzugänglich, denn auf den Pfaden der Entdecker ist jedes Eindringen ausgeschlossen. Der Wechsel konnte nur durch das oben erwähnte Portal im Thronsaal erfolgt sein. Da aber dieser Eingang zurzeit oberhalb einer 15 m hohen, überhängenden Felswand liegt, muß ein gewaltiger Bergsturz die früher erreichbare Höhle isoliert haben.

Sobald der Umfang der Entdeckung erkannt war, begann nach Festlegung eines Arbeitsplanes sofort die sorgfältige, systematische Ausgrabung; mußte doch auch mit dem immerhin möglichen Vorkommen menschlicher Artefakte gerechnet werden, wofür sich aber bisher nicht der geringste Anhaltspunkt vorfand.

Der Aufbau der Knochenschicht, die gegen 3 m beträgt, mag etwa folgendermaßen gedacht werden: Ursprünglich lag der Höhlenboden bedeutend tiefer und hat durch beständiges Nachstürzen kleiner und größerer Bruchstücke der breccienartigen Decke im Laufe der Jahrtausende die heutige Höhe erreicht. Zu gleicher Zeit muß die Besiedelung durch den Höhlenbären erfolgt sein, da die Knochen ziemlich gleichmäßig im Detritus und Lehm verteilt sind. In relativ junger Zeit ist nun eine unterhalb des Thronsaales befindliche unbekannte Höhle eingestürzt, die Schuttmasse ist kraterartig nachgesunken, so daß sich der jetzige große Trichter bilden konnte.

Die Knochen stammen zumeist von weiblichen und jugendlichen Skeletten, während nur einige alten männlichen Individuen zuzuschreiben sind. Diesem Verhältnis entsprechen auch die Lebensgewohnheiten des Bären, der nur bei Altersschwäche oder Siechtum den Horst aufsucht, dessen schützendes Dach sonst nur den Weibchen und den Jungen als Aufenthaltsort dient. Die Knochen zeigen die charakteristischen Merkmale des Höhlenbären (es fehlen die vorderen Prämolaren, der steile Gesichtswinkel usw.), der bedeutend robuster als sein Verwandter, der jetzt lebende braune Bär (Ursus arctos), zu denken ist. Nach Professor Schlosser (München) sind die Funde interglazialen Ursprungs und in die Periode zwischen Riß- und Würmeiszeit zu verlegen. Es kommt ihnen somit mindestens ein Alter von annähernd 220000 Jahren zu. — Die Grabungen sind noch keineswegs abgeschlossen und lassen

Kranke Nerven

sind die Quelle zahlreicher Leiden und Schmerzen, von denen der Kulturmensch nur zu häufig heimgesucht wird. Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, nervöse Muskelschmerzen, nervöse Sehschwäche und zahlreiche andere Leiden haben ihren Grund darin, daß die Nerven, die die betreffenden Organe durchziehen, überanstrengt, überreizt und in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt sind. Dazu die große Zahl der auf allgemeiner Nervosität beruhenden Beschwerden, wie Reizbarkeit, Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Unruhe und dergl. mehr. Sie alle können nur dann erfolgreich bekämpft und beseitigt werden, wenn es gelingt, die Nerven zu regenerieren, aufzufrischen und ihre frühere Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.

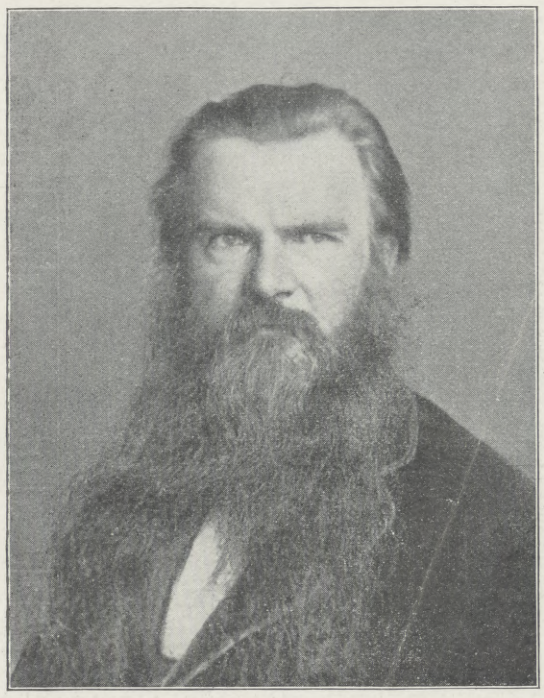
Gesunde Nerven

sind die Quelle eines wonnigen Kraftgefühls und ungetrübter Lebensfreude. Gesunder Schlaf, Arbeitslust, Ausdauer, Energie sind die Kennzeichen eines gesunden, in gutem Ernährungszustande befindlichen Nervensystems. Denn auch der Nerv bedarf, ebenso wie alle anderen Organe des menschlichen Körpers, einer ausreichenden und zweckmäßigen Ernährung, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Unter normalen Verhältnissen reicht die tägliche Nahrung auch für diesen Zweck aus. Ist aber durch übermäßige Inanspruchnahme der Nerven für Arbeitsleistung oder Genuß, durch Aufregungen irgendwelcher Art, die Nervensubstanz, insbesondere ihr wertvollster Bestandteil, das Lecithin, in hohem Maße verbraucht, dann muß dieser lebenswichtige Stoff dem Organismus wieder zugeführt werden.

Biocitin ist die Nerven-Nahrung

die dem erschöpften Nerv seine Leistungsfähigkeit wiedergibt. Biocitin führt den Nerven das physiologisch reine Lecithin zu, jene Substanz, die zu den unentbehrlichen Bestandteilen des Gehirns, Rückenmarks und Nervs gehört, deren Verlust eine Zerrüttung des Nervensystems bedeutet und deren Zufuhr das gesamte Nervensystem regeneriert und seine normale Leistungsfähigkeit wiederherstellt. Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10 % physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann enthält. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto- und Verpackungsspesen. Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61 J5.

Hosted by Google



Geheimer Hofrat Professor Otto Banck,

namhafter Kritiker und Kunstschriftsteller in Dresden, beging am 17. März seinen neunzigsten Geburtstag.

noch manche Überraschung erwarten. Der Bärenhorst am Untersberg ist eines der zahlreichen Arbeitsgebiete der Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde in Österreich, der, rasch aufblühend, sich der bisher vernachlässigten Erforschung alpiner Höhlen zugewandt hat und in unermüdlicher Tätigkeit deren vielseitige Rätsel zu lösen bemüht ist.

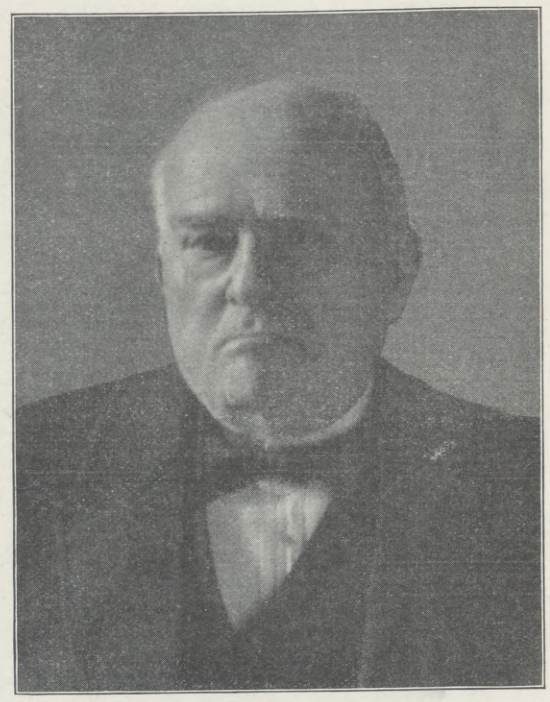
Otto Banck.

Am 17. März beging Geheimer Hofrat Professor Otto Banck seinen neunzigsten Geburtstag in Dresden, in der Stadt, mit deren öffentlichem Kunstleben seine Tätigkeit fast ein halbes Jahrhundert lang verknüpft gewesen ist und sein Name verbunden bleiben wird. Von der Mitte der vierziger Jahre, als der junge Banck die seit Ludwig Tiecks Weggang erstorbene echte Kritik wiedererweckte, reicht mit einziger Unterbrechung durch mehrjährigen Studienaufenthalt in München und in den Alpengebieten sein kritisches Wirken in Dresden bis in die neunziger Jahre hinein. Diese Tätigkeit auf den Gebieten der Literatur, der Schauspielkunst und der bildenden Kunst hat, weil sie vollkommene Selbständigkeit, Freiheit und Offenheit besaß, weil sie nur die Sache gelten ließ, weil sie geschichtliche Erkenntnis mit dem sicheren Blick für neue Keime und Bildungen vereinigte, lange Zeit eine maßgebende, förderliche Bedeutung für die Kunstzustände in der Residenz besessen. Mit ihren schöpferischen Eigenschaften hat sie ihre Wirkung über den künstlerischen Bannkreis der Stadt hinaus gedehnt, und wer nur Bancks „Kritische Wanderungen in drei Kunstgebieten“, seine Schrift „Vom Literaturgeist unserer Tage“, sein Buch über die „Galerien in München“ liest, der muß gewahr werden, welchen positiven Anteil diese oft das erste Wort sprechende Kritik an fruchtbaren Perioden der deutschen Literatur, der bildenden Kunst und der Schauspielkunst gehabt hat. Wenn Bancks Studien und Kritiken die Bedeutung des Mannes zeigen, so haben seine Gedichte ihm in anderer Weise einen Platz in der Literatur gesichert, und auch ohne das Zeugnis Hebbels, der sie hoch bewertete, gehört er mit seiner außerordentlichen Begabung für das Epigramm zu den individuellen, gedankenreichen Lyrikern in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Vor zwei Jahrzehnten hat sich Otto Banck aus dem öffentlichen Leben, dem er als Mitarbeiter, dann als Feuilletonredakteur, zuletzt als Chefredakteur des „Dresdner Journals“ (früher „Tageblatt“) bis 1894 angehörte, zurückgezogen. Aber wie an seinem achtzigsten Geburtstage, so sind jetzt, an seinem neunzigsten, in die stille Beschaulichkeit seines innerlich reichen Lebens die Ehrenbezeigungen derjenigen gedrungen, denen das Bleibende seiner literarischen Tätigkeit gegenwärtig ist. H. P.

Geheimer Oberregierungsrat Professor Dr. Adolf Engler,

Direktor des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums zu Berlin, Schöpfer einer natürlichen Pflanzensystematik und Autorität auf dem Gebiete der Pflanzengeographie, vollendete am 25. März seinen siebzigsten Geburtstag.



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Hittorf,

berühmter Physiker an der Universität Münster i. W., Entdecker der Kathodenstrahlen und Begründer der Ionentheorie, feierte am 27. März seinen neunzigsten Geburtstag. (Phot. F. Hundt Nachf., Münster i. W.)

Hosted by Google

Von dem von der Abteilung Leipzig des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft am 24. März im Zoologischen Garten zu Leipzig zum Besten der Elisabeth-Wöchnerinnenhäuser in Deutsch-Südwestafrika veranstalteten Frühlingsfest: Tanzpantomime aus der Biedermeierzeit.

Nach einer Originalzeichnung von Franz Kienmayer.

Vertrauenssache **Aufklärung!** Vertrauenssache

Der Einkauf von Lederklubsesseln,

Lederstühlen, Ledersofas (den modernsten, bequemsten und hygienischsten Möbeln) ist **ausschließlich nur Vertrauenssache** für den Laien. Kein Einkauf erfordert mehr **Vorsicht** wie der von **Lederklubsesseln**, denn das **allerminderwerteste billigste Schafleder** (pro Fell ca. M. 2.—), Mouton, Bockschafleder, gefärbte Waschlappen, Wachsleder **oder Spaltleder (irgendeines Tieres)**, das jedwede Narbenpressung und chemische Färbung ebenso leicht wie Reklamebezeichnungen annimmt und das nicht den **allergeringsten** Anspruch auf Haltbarkeit **machen darf und kann** (ganz abgesehen von dem beim **Einkauf** völlig **unkontrollierbaren Polsterinhalt** des damit überzogenen Möbels) ist **unbestreitbar „echtes Leder“**, wie **Talmi echtes Metall.** Gerade in dieser schlanken **suggestiven Bezeichnung: „echtes Leder“** liegt das **Verfängliche**, das **Blendende** für den unwissenden Käufer, der den Schaden, den gründlichen Reinfall erst nach kurzem Gebrauch des Möbels bemerkt und dann ungerechterweise gegen Ledermöbel im allgemeinen eingenommen wird; das **Billigste** ist hierbei auch das **Teuerste.**

Ganz **besondere Vorsicht** ist ferner beim Einkauf von **„Rindlederklubsesseln“** zu beachten, da auch hier der Laie durch die an sich (wie oben) im Namen **noch mehr** begründete **suggestive** Bezeichnung: **„echt Rindleder“** sehr oft zu seinem großen Schaden irregeführt wird, indem **ihm** meist aus leicht erklärlichen Gründen **verschwiegen wird**, daß es sich bei dem **auffallend billigen**, im Verhältnis zu Wert und Haltbarkeit jedoch **enorm hohen Verkaufspreis** des betreffenden Rindledermöbels **nur** um volle, im günstigen Falle nur **stückweise** Verwendung einer **billigen, doppelt bis vierfach gespaltenen Rindlederhaut,** der bei der chemischen Kunstfärbung eine **täuschende künstliche Narbe aufgepreßt** ist, **handeln kann,** ganz abgesehen von dem Vorzeigen einwandfreier, tadelloser Lederproben, selbst im ganzen Stück, bei alsdann anderer **strafbarer** Verwendung minderwertiger Leder in der Anfertigung des Klubsessels. Nur eine Haut mit der **natürlichen** Narbe des Rindes ist haltbar. Wir als **Spezialfabrikanten** sind trotz unseres **Großbetriebes nicht** in der Lage, einen Klubsessel in unserem **naturnarbenechten, lohgegerbten Rindleder** oder **Saffiane** in Roßhaarpolsterung und Sprungfederung **unter M. 135.— Selbstkosten** (nur Material und Löhne) **herzustellen.**

Unsere Fabrikation ist kein Geheimnis, und ist der Besuch unserer Fabrikräume im Betrieb Interessenten **jederzeit** gern gestattet. — **Nur eigenes Fabrikat,** ständiges Lager von **jeweils** 200 Lederklubsesseln und **mehr.** Wir **fabrizieren nur Ledermöbel** und führen keine anderen **Möbel nebenher,** da für uns als **Leder-Spezialfabrikanten** unvereinbar. **Allererste** Referenzen aus allen Ländern, **unbegrenzte** Garantien, prima Erzeugnisse, reelle Preise, Kataloge gratis. — Wir verarbeiten **niemals Imitationen**-Schafleder, Spaltleder, kurz **minderwertige Leder,** auch **nicht** für **einzelne** Teile des betreffenden Ledermöbels, wie das so oft gemacht wird. — Auch lassen wir **nie im Akkord** arbeiten. — Unser Erfolg beruht auf **jahrelanger gegenseitiger** Empfehlung der Käufer. — Wir besitzen freiwillige glänzende Anerkennungen mit „Nachbestellungen selbst noch nach **10** Jahren“ aus **allen Erdteilen,** von königlichen und fürstlichen Höfen, Exporteuren, Privaten, Offizieren, Klubs, allerersten Möbelfirmen, ersten Darmstädter Innenarchitekten, Kasinos, Reichsbanken, Regierungen usw. — Kaufen Sie sich daher bei beabsichtigter Anschaffung eines Lederklubsessels gleich das Gute, dann ersparen Sie sich das **Lehrgeld und** den **großen, großen** Ärger. Bei kurzem Nachdenken **muß** sich doch auch der Laie sagen, daß **ein Händler** oder ein **fliegender Händler,** der sich zur Hebung des Glaubens oft noch einen **hochklingenden Industrienamen** zulegt, welcher für eine nicht existierende Fabrikation oder gar noch gute Fabrikation sprechen soll, doch nicht einen **fertigen** haltbaren Lederklubsessel **billiger** verkaufen kann als der **reelle Ledermöbel-Spezialfabrikant allein für** die **unverarbeitete Haut** beim Gerber bezahlt, und daß hier doch **klaffende** Unterschiede bestehen müssen, — wir selbst hören die Klagen von den „durch Schaden klug Gewordenen“ täglich und können mit **schreienden — haarsträubenden** Beweisen und Beweisstücken aufwarten. Eine anständige Konkurrenz ist überall und soll überall sein, denn sie erhöht die Leistungsfähigkeit, aber **kein** Fabrikationszweig ist mehr einer unreellen **Täusch-, Schwindel-** und **Blenderkonkurrenz** ausgesetzt, wie der unserige, da nirgendwo der Schein so leicht trügt, wie bei Ledermöbeln, und nur aus diesem Grunde sind Fabriken entstanden, die ausschließlich nur Schund-Klubsessel im Akkord in gewöhnlicher Afrique-Polsterung mit 50 Gramm Roßhaar, der **Bezeichnung wegen, zusammenzimmern, für Auktionszwecke** und **gewisse Händler** (die sich bei dem glänzenden Geschäft immer finden), unter der goldenen, verlockenden Devise: **echt Leder, echt Rindleder** usw. obgleich es sich meist nur um bedruckte Schaflederlappen, bedruckte Spaltrindleder handeln kann.

Jeder ehrbare Sattler, Tapezier, Möbelfabrikant, Fachmann, gerichtliche vereidigte Sachverständige muß zugeben, daß man **unter M. 135.— keinen Saffian- oder Naturnarben**-Rindlederklubsessel mit richtiger Roßhaarpolsterung **herstellen kann!!** — Es ist und kann ja nur ein Übergang sein, denn das Publikum wird auch hierin durch **Schaden** am **schnellsten klug** — und das Gute bricht sich immer Bahn! Verlangen Sie unverbindlich Gratisofferte mit Lederproben und Klubsesselskizzen neuester Modelle.

Spezial-Ledermöbelfabrik Schwarzmann & Co.

Hamburg 3, Ellerntorsbrücke 6-10 **Fabrikräume durchgehend bis ans Fiet und Gebäude Stadthausbrücke**

Inhaber: Gustav Schwarzmann, Königlich Württembergischer Hoflieferant.

Hosted by Google

Literatur.

Auf hoher See. Von Georg Engel. V. Band der „Leuchtenden Stunden", herausgegeben von Franz Goerke, Direktor der Urania in Berlin. Vita, Deutsches Verlagshaus, Charlottenburg; kart. 1,75 *M*. In einer Reihe ausgezeichneter Bilder wird uns in diesem Buche das Leben auf hoher See vorgeführt. Gemälde von Bohrdt, Diemer, Petersen, Saltzmann und Stoewer zeigen uns das Meer in Ruhe und Sturm und in seinen zahlreichen wechselnden Stimmungen. Wir sehen unsere stolze Flotte auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit, sowohl die Kriegsflotte als auch die Handelsflotte. Die Bilder der gewaltigen Panzerschiffe, der Torpedoboote und Unterseeboote ziehen an uns vorüber, ebenso wie die mächtigen Dampfer unserer großen Schiffahrtsgesellschaften, und wir beobachten das Leben auf Deck wie in den Innenräumen dieser schwimmenden Kolosse. Das Buch veranschaulicht uns aber auch die Bewohner des Meeres, seine Tierwelt, die sich in und auf dem Wasser und an den Küsten bewegt. Wie zu dem modernen Seeverkehr auch die Leuchttürme, die im Dunkel der Nacht den Schiffen den Weg weisen, und die länderverbindenden Kabel gehören, so werden uns auch diese Werke menschlicher Erfindungskraft und sieghafter Technik in Bildern vorgeführt. Die Photographie, besonders die künstlerische Momentphotographie, hat viel wertvolles Illustrationsmaterial für dieses Buch geliefert. Der Text des Buches ist von Georg Engel, dem bekannten Dichter und vielgelesenen Romanschriftsteller, verfaßt worden. —t—

Die Weihe des neuen katholischen Feldpropstes Dr. theol. Heinrich Joeppen durch den Erzbischof von Cöln Dr. v. Hartmann in der katholischen Garnisonkirche in der Hasenheide zu Berlin am 22. März: Feldpropst Dr. Joeppen (×) verläßt nach vollzogener Weihe die Kirche.

Carl August während des Krieges von 1813. Von Hermann Freiherrn v. Egloffstein. Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin; 3 *M*. — Vor nicht allzu langer Zeit erschien im Insel-Verlag eine kleine dreibändige Publikation: „Weimar in den Freiheitskriegen." Sie enthält zeitgenössische Mitteilungen, Dokumente und Briefe und gibt eigentlich ein eindrucksvolles Bild von der thüringischen Residenz in jener für sie so schweren Zeit. Das vorliegende Büchlein stellt sich nun das Ziel, nur eine Episode jener Epoche herauszuschälen — das Jahr 1813 — und seine Einwirkung auf die markante weimarische Fürstengestalt zu zeigen. Es will keine Charakteristik, keine Biographie, kein in sich abgeschlossenes Porträt geben, sondern nur einen auf aktenmäßiger Darstellung beruhenden, in sich abgeschlossenen wichtigen Lebensabschnitt Carl Augusts vorführen; es will im weiteren Sinne erweisen, daß dieser Herzog von Weimar, wie ihn das Tagebuch des Erzherzogs Johann charakterisiert, ein trefflicher Deutscher war. Diese Absicht ist dem Verfasser auch gut geglückt, und die kleine Schrift wird für die leider noch immer fehlende Carl-August-Biographie eine wichtige Quelle bilden. Gleichzeitig wird das Büchlein vielen interessante Aufschlüsse über Carl August bringen und wird die Größe seiner Persönlichkeit von neuen Seiten zu erkennen geben. T.

Das Land der Wirklichkeit. Französische Gesellschaftsprobleme von Oskar A. H. Schmitz. 3. Auflage. Verlag von Georg Müller in München; geb. 5,50 *M*. — Die erste Auflage dieses Buches erschien 1907. Es erweckte durch seinen Inhalt, durch die scharfsinnige Beurteilung gesellschaftlicher Fragen allgemeines Interesse. Nur wurde der Gedanke lebendig, daß die Franzosen infolge ihrer Formbegabung am restlosesten Gewolltes zu verwirklichen fähig seien. Die freudige Selbstbejahung bildet das Grundelement dieser Nation. Der Deutsche könnte sich daran ein Beispiel nehmen. Klar und deutlich hat Schmitz diesen Gedanken durchzuführen vermocht. In der dritten Auflage ist nun noch ein neues Kapitel hinzugekommen: Das neue Frankreich. Dieser Abschnitt sucht nachzuweisen, daß das alte, skeptisch lächelnde Frankreich im Sterben liege und einem neuen, tätigen, patriotischen Frankreich Platz mache, das der demokratisch republikanischen Ideen von 1789 gründlich satt sei. Was uns an dem Buche am meisten fesselt, ist, neben den hin und wieder auftauchenden scharfen Geistesblitzen, die Methode der Darstellung. Sie ist frei von allem Ballast mühsam zusammengesuchter und durch lange Gelehrsamkeit vorbereiteter Doktrin. Beobachtung und Eindruck geben die Direktive zur Erörterung der verschiedenen Fragen. Scheint uns die Art dieses Beschauens auch nicht wissenschaftlich, so wirkt sie doch zum mindesten interessant, unmittelbar und frisch. T.

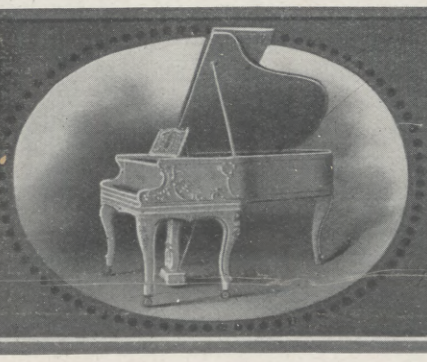
Ende des redaktionellen Teils.

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.
An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. **Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel". Erstklass. Restaurant.** (Zutritt für jedermann.) **H. Schwarze,** Direktor.

Seidenstoffe
Seidenhaus
Julius Zschucke
Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

Echt Tiroler-Loden

Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck II
Rudolfstraße 4.
Zusendung von Muster kostenlos.



PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

Hosted by Google

Benger's Ribana

Unterkleidung für Damen, Herren u. Kinder

Fein, Elastisch, Durchlässig!

Illustrierter Katalog gratis und franko mit Angabe der Niederlagen

Wilhelm Benger Söhne Stuttgart

Das Schönheitsideal ist erreichbar

aber nicht durch geheimnisvolle Künste, sondern durch ein natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Maltzym, ein wohlschmeckendes Extrakt aus Münchner Malz, führt dem Körper jene Substanzen zu, die zur Blut- und Nervenbildung nötig sind.

Maltzym bewirkt rasche Hebung des Allgemeinbefindens, Gewichtsanstieg und Besserung des Aussehens. Wer eine schwächliche Konstitution hat, wer blutarm und nervös, wer überarbeitet ist, der findet in

MALTZYM

das geeignete Mittel zu einer durchgreifenden **Auffrischungs- und Kräftigungs-Kur.**

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich (1/1 **Dose M. 1.70**) wo nicht, durch die **DIAMALT-A.-G. MÜNCHEN.**

Hosted by Google

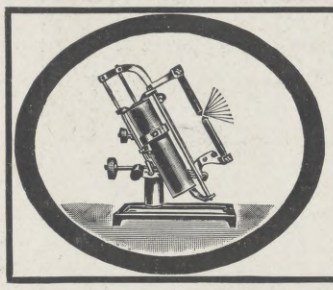
Allgemeine Notizen.

Der Römer-Roman „Deus vicit" von Paul Maria Lacroma, welcher im deutschen Original von M. Quidde in Triest verlegt wurde, erschien nun auch in italienischer Übersetzung, und zwar im Mailänder-Verlag Fratelli Treves.

Das Wesen der Dr. Lahmann'schen Kuren. Wenn im Laufe von 25 Jahren bald 80 000 Kurgäste ein einziges Sanatorium aufgesucht haben, in dem Auffassungen vertreten und betätigt werden, die keineswegs Allgemeingut der Ärztewelt sind, so ist der vollgiltige Beweis gegeben, daß der Besuch dieses eigenartigen Instituts nicht Sache einer flüchtigen Mode sein kann. Anderseits darf aus seinem Bereich heraus eine Erklärung dessen erwartet werden, was denn diese Eigenart ausmache, inwiefern etwa zur Tatsache einer bis zur Jahresfrequenz von über 7000 Kurgästen gestiegenen Besuchermenge allgemeine Erklärungsmöglichkeiten treten könnten, die die innere Begründung dieses Andranges klarlegen. Dr. Lahmann stellte sich die Frage: „Wovon ist unser gesundes Sein, das normale, so verwickelte Getriebe unseres Organismus abhängig?" Seine Antwort lautete: Von nichts mehr, aber auch nichts weniger als von den natürlichen für jede Kreatur geltenden Lebensreizen: Luft, Licht, Wasser, Speise und Trank, Bewegung und Ruhe. Zu diesen treten für den Menschen die von ihm geschaffenen Lebensverhältnisse hinzu, als Kleidung und Bettung, Wohnung, Hautpflege und endlich gesellschaftlich-soziale Einflüsse. Und nun galt es für ihn, die Störungen der Gesundheit, die er bei dem einzelnen Patienten entdeckte, in ihrer Verursachung durch jene Hauptfaktoren zu ermessen, in seinem Kurplan die einfachen Heilmittel zu betonen, die unter Ausschaltung der bisherigen Schädlichkeiten, wo nötig unter Betonung der erforderlichen Ersatzleistungen, das im Organismus gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, an Stelle eines krankhaft alterierten einen normalen Funktionsablauf zu ersetzen erlaubten. Jeder Mißbrauch von Genußmitteln, Alkoholizis, Tabak, Kaffee wird ernstlich bekämpft. Nicht eine jede Lebenslust mordende Askese, aber ein weises Maßhalten im Genuß, besonders ein vermehrtes Maßhalten während der Behandlungszeit, eine willige Einfügung in eine wohlbewährte Kur- und Hausordnung sind wesentliche Stücke zum Gelingen einer guten Kur. So galt und gilt die Arbeit in Dr. Lahmann's Sanatorium, Weißer Hirsch bei Dresden nicht nur einem momentanen Erfolge: die Erlernung einer rationellen Lebensweise, deren konsequente Durchführung zur Aufbesserung der Konstitution, zur Erreichung und Erhaltung der Gesundheit, die Schulung zu gesundem Leben mit all seinen komplizierten Komponenten bilden das Wesen der Lahmann'schen Kuren.

Baden-Baden rüstet sich eifrig zum Empfang seiner Frühjahrsgäste; bereits sieht man bei den Veranstaltungen der städtischen Kurverwaltung und auf den Promenaden, die sich

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO



Kennen Sie „EWON"
die kleine Automat-Bogenlampe?
Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar. Höchste Anerkennungen.
„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Pfalzweine! Die neue Preisliste der bekannten **Naturweinkellerei** des Königl. Hoflieferanten **Konrad Hammell, Neustadt** a. d. Hdt., ist soeben erschienen.

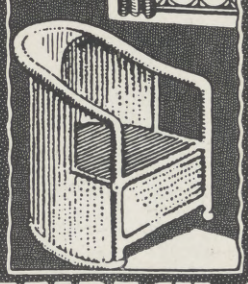
J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.
Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.

Eugen Gärtner, Stuttgart Z. 1.
Kgl. Hof-Geigenbaumeister, Fürstl. Hohenzoll. Hoflt.
Inh. d. gold. Med. f. Kunst u. Wissensch.
Anerkannt größtes Lager in ausgesucht. schönen, gut erhaltenen

alten Geigen.
Hervorragende *italien., französ.* u. *deutsch.* Meister. Weitgehende Garantie. — Für absol. Reellität bürg. feinste Refer. Berühmt. Repar.-Atelier. Selbstgefertigte Meistergeigen. — Glänzende Anerkennungen.

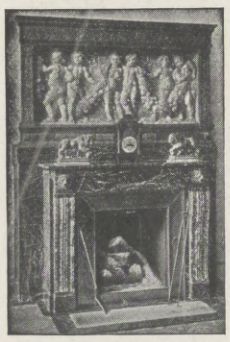
HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

KORBMOBEL



SAALBACH & Co.
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

F. Wolff & Sohn's
Kaloderma - Rasier - Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Preis das Stück 1 Mark.



KAMINE
ÖFEN
WANDBRUNNEN
KUNSTWERKSTÄTTEN
PAUL KRETSCHMANN
LEIPZIG

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Hosted by Google

im ersten Grün zeigen, eine stattliche Anzahl vornehmer Fremder. Überall wo man hinblickt, tritt uns werktägiges Leben entgegen; nicht nur für den vorübergehend weilenden Kurfremden sucht man vorteilhafte Aufenthaltsbedingungen zu schaffen, sondern vor allem auch für denjenigen, der sich Baden-Baden zu dauerndem Aufenthalt auszusuchen gedenkt. Hierfür bieten vor allem günstige Steuer- und Wohnungsverhältnisse die soliden Grundlagen. Dabei sei aber ausdrücklich hervorgehoben, daß auch der sonstige Lebensunterhalt nicht teurer ist, als in anderen Städten. Die Großherzoglichen Badeanstalten weisen bereits eine recht erfreuliche Frequenz auf; bekanntlich werden ja die Bade-, Trink- wie Inhalationskuren im Frühjahr als besonders wirksam, hauptsächlich gern von allen denen, die nach den Anstrengungen des winterlichen Gesellschaftslebens eine Erholung nötig haben, benutzt. Für ausreichende und wechselvolle Unterhaltung leichterer und ernsterer Art sorgt in ausgiebigem Maße die städtische Kurverwaltung durch Veranstaltung von großen Konzerten, Kammermusikabenden, heiteren Künstlerabenden, Vorstellungen des Großherzoglichen Hoftheaters Karlsruhe und anderer führender Ensembles, durch Autoausflüge in die in märchenhaft schönem Blütenzauber stehende nähere und fernere Umgebung des Kurortes, durch zahlreiche Tanzveranstaltungen, Fünfuhrtees usw.

In der Sächsischen Schweiz erfolgte die Eröffnung des Elbdampferverkehrs am 21. März. Wenn auch vorerst wenig Fahrten vorgesehen sind, so werden sie jedenfalls den Bedürfnissen genügen, da schon vom 12. April ab der Fahrplan bedeutend erweitert wird. Ein guter Reisebegleiter für den Dampferpassagier ist die Schrift „Elbefahrten", die in ausführlicher Weise das Elbtal von Leitmeritz bis Mühlberg, also die Sächsische Schweiz, Dresden und Meißen, behandelt und durch die amtliche Auskunftsstelle der Sächsischen Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14, zu beziehen ist.

Wiesbaden. Der Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird für ein großes Heer von Leidenden zur Lebensfrage. Dies gilt besonders für Gichtiker und Rheumatiker, ferner für Magen- und Darmkranke und für die vielen sonstigen Leiden, die als Folgeerscheinung eines verlangsamten Stoffwechsels auftreten. Die bewährten häuslichen Trinkkuren mit Wiesbadener Kochbrunnen (nach Professor Kronecker ein physiologisches Spülwasser der Gewebe), die nicht mit Unrecht als Regenerationskuren angesprochen werden können, haben kurgemäß angewandt schon in unzähligen Fällen da Genesung und Trost gebracht, wo sonstige Behandlungen und Mittel nicht zum Ziel führen wollten. Ganz besondere Berücksichtigung finden in den letzten Jahren häusliche Vorkuren für Patienten, die sich auf den Besuch Wiesbadens vorbereiten wollen. Ausführliche Kurbroschüren können jederzeit vom Wiesbadener Brunnenkontor bezogen werden.

Der Abbazia-Almanach für 1914, herausgegeben von A. Ronai, ist soeben erschienen, etwas verzögert durch Buch-

P.D. Das **Original Brüsseler Corset**

tonangebend für die Mode 1914!

Vornehm
Elegant
Preiswert

Erhältlich in allen feinen Spezial-Corset-Geschäften, sowie in den vornehmsten Kaufhäusern der Welt. ::

Wäsche-Stickereien
zollfrei zu Fabrikpreisen.
Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an.
Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Gardinen.
Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).
Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

WÄSCHE

BLUM
Wäschefabrik gegr. 1880.
Leipzig, Reichsstr. (Handelshof)
Verlangen Sie gratis Spez.-Preisliste Nr. 4 meiner kompletten
Erstlings-Aussteuern
Frieda 25 Teile für 10 M
Elsa 50 Teile für 25 M
Prinzess 60 Teile für 44 M
Franko ab 10 M. — Umtausch gestattet.

Strümpfe u. Trikotagen.
Versand direkt an Private.
Günst. Bezugsquelle bei Aussteuer.
Strümpfe und **Socken**
in Wolle, Baumwolle, Flor und Seide.
Ersatzfüsse. — Sportstrümpfe.
Gotthardt Schröder, Zeulenroda 14.
Bitte Preisliste zu verlangen.

APPELS
Tuben
Delikatessen überall gegessen

Alle **Protector**-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR stets auf den Schlüsseln!

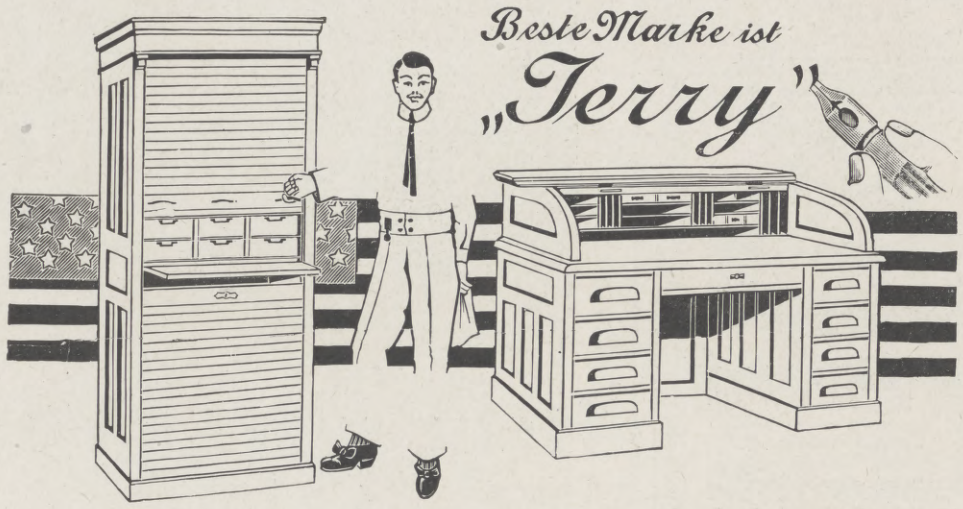
Die Biegung der Klinge tut's. Wenn Ihnen das Selbstrasieren Freude machen soll, dann bedienen Sie sich des GILLETTE, des einzigen Apparates mit der einstellbaren, gebogenen Klinge. GILLETTE-Klingen sind unerreicht in bezug auf Härte, Schärfe und Dauerhaftigkeit.

Preis M. 20.— und höher. Ueberall erhältlich.
Ersatzklingen M. 2.— und M. 4.— pro Paket.

GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., Boston U.S.A. u. Leicester (Engl.)
General-Depositär: E. F. GRELL, Importhaus, Hamburg.

Gillette Kein Schleifen Kein Abziehen Sicherheits-Rasier-Apparat

Beste Marke ist „Jerry"



HERR CHEF!

Wie sehen Sie, Ihr Unternehmen, Ihre Konkurrenzfähigkeit aus; wie sieht Sie Ihr Personal, Ihr Abnehmer oder Lieferant an, wenn Sie in unserem modernen Bureau arbeiten, oder noch bei Ihrer alten Einrichtung sitzen, die schon längst für den Trödler reif ist.

„JERRY" Bureauanlagen Co„ Dresden-A. II., Annenstr. 8, I.
Wien I, Wiesinger Str. 5. — **Prag II-1646.**

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Chemnitzer Möbelstoffe
(für Möbelbezug und Dekorationen) versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz.
Größte Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

Fahrräder *Man verlange Preisliste* **OPEL** **Motorwagen** Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

druckerstreik. Der Almanach macht in heiter-froher Weise auf die Schönheiten und Nützlichkeiten Abbazias aufmerksam. Das schön ausgestattete, reichhaltige Buch ist mit vielen Illustrationen und mit Zeichnungen der bekannten Malerin Stefi Glax geschmückt. Die Kurkommission von Abbazia versendet den Almanach allen Freunden des Kurortes gratis. — Nach einer kurzen Regenperiode herrscht in Abbazia wieder prächtiges, klares, windstilles Wetter. Die Mittagstemperatur in der Sonne beträgt 35°.

Schreibwaren und Bureaueinrichtungen werden auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 gleichfalls vertreten sein. Die verhältnismäßig noch junge Industrie, die sich mit der Herstellung von Schreibwaren und Bureaueinrichtungen befaßt, ist innerhalb der letzten Jahrzehnte zu großer Bedeutung gelangt. Der Gänsekiel ist längst aus den Bureaus verbannt. Maschinen liefern in einer Minute zahlreiche Briefabschriften. Auch die geringste schematische Tätigkeit wird durch Maschinen und Maschinchen ersetzt. Briefumschläge werden mechanisch geschlossen, Marken automatisch aufgeklebt. Innerhalb des Geschäftshauses übermitteln zahlreiche Haustelephone den Verkehr und machen die früheren vielen Botengänge unnötig. Rohrpostanlagen regeln den Verkehr zwischen den verschiedenen Abteilungen des Geschäftes. Schreibmaschinen und Parlographen ermöglichen eine intensive Ausnutzung der Zeit. Alles in allem genommen: Die deutsche Schreibwarenindustrie ist zu einem Kulturfaktor geworden, da sie durch ihre Erzeugnisse den Kontorbetrieb vereinfacht und ordnet und es dadurch den großen Betrieben unserer Zeit erst ermöglicht, die zu ungeheurem Umfange angewachsene Schreibarbeit zu bewältigen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig besonders eingehend auch mit der Schrift beschäftigen muß; sind doch Buchgewerbe und Graphik aus dem gemeinsamen Boden der Schrift hervorgegangen. Die kulturgeschichtliche Abteilung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wird die Schrift hauptsächlich als Ergebnis des Schreibens zur Darstellung bringen, während die Industriegruppe mehr auf die Schreibgeräte eingehen wird. Alles was unmittelbar und mittelbar zur Technik des Schreibens gehört, wird in dieser Gruppe, die Papierwaren, Schreibwesen, Malfarben und Bureauindustrie umfaßt, eingehend zur Darstellung gelangen, Federn, Bleistifte, Farben und Tinten sowie alle nur möglichen und gebräuchlichen Papiere, mit einem Wort: alles Schreibmaterial, von der kleinen, unscheinbaren Feder bis zum prunkhaftesten Bureaumöbel kommt zur Ausstellung. Die Besucher der Ausstellung werden darum in dieser Gruppe zum erstenmal einen vollständigen Überblick über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der deutschen Schreibwarenindustrie erhalten.

Für die Hebung der Spielwarenindustrie ist ein neulich gefälltes Gerichtsurteil von hoher Bedeutung. In Berlin wurde ein Prozeß ausgefochten, der für die Kunst im Leben des Kindes eine Bresche schlug. Frau Käthe Kruse hatte

sind gerichtet
auf die **beispiellosen Erfolge** der
Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Der **„Weisser Hirsch-Inhalator“** ist eine neue, in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützte Erfindung von epochemachender Bedeutung, welcher von ärztlichen Autoritäten auf diesem Gebiete als unantastbar gut befunden worden ist. Nicht wie früher auf **warmem** Wege, sondern auf **kaltem** Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in vollkommen gasartigem Zustand in die Luftwege. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet, die Wirkung ist unbeschreiblich. Wir senden kostenlos an ernste Interessenten eine belehrende, reich illustrierte Broschüre über den grossartigen **„Weisser Hirsch-Inhalator“**. Man schreibe **sofort oder bestelle gleich** einen Inhalator **„Radikal“** zu Mk. 8.— oder einen **„Haus- u. Reise-Inhalator“** mit **auswechselbarem Doppelzerstäuber** (nie verstopfend u. ohne Konkurrenz) M. 10.—, in Luxusausstattung mit elegantem Köfferchen M. 15.— (Porto u. Nachnahmespesen extra) beim

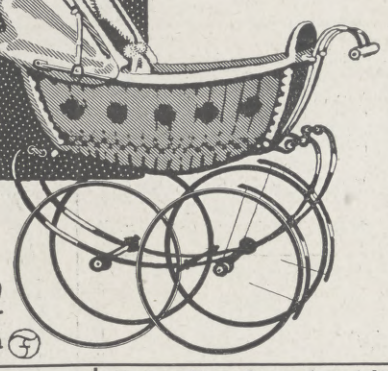
Radikal
(Pracht-Exemplar)
komplett Mk. 8.—
Porto und Nachn. **Mk. 8.85**

Inhalatoren-Institut Weisser Hirsch G. m. b. H. in Weisser Hirsch 22 bei Dresden. **Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.**

Viele Dankschreiben liegen vor. Keine weiteren Unkosten und nur einmalige Ausgabe. Darf in keiner Familie fehlen in gesunden und kranken Tagen. **Ärztlich empfohlen.**

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenferngias
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Brennabor Kinderwagen
Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

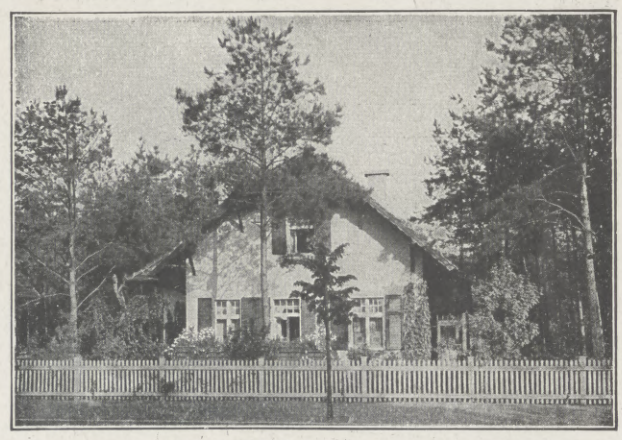


Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 * cr. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Reizende Gartenmöbel
Tische, Bänke, Gartenhäuser usw. empfiehlt sehr billig **Bez.-Anstalt, Muldenhütten. Sa.**

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. 1/2 kg Mk. 1.50. Vers. Nachn. L. Feuerstack, Braunschweig 3. Kat. grat.



Landhaus Willy Lange, Wannsee.

Heim und Garten.

Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. E. Haenel u. Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. **Erster Band.** Mit 218 Perspektiven und Grundrissen und 6 farbigen Tafeln. Quart. 15. bis 20. Tausend. **Zweiter Band.** Mit 291 Abbildungen und Grundrissen zumeist ausgeführter Bauten hervorragender Architekten der Neuzeit u. 16 farb. Tafeln. Quart. Je M. 7.50

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel u. Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. Mit 194 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln. Quart. In Rohleinenband M. 10.—

Die Wohnung der Neuzeit. Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten der bedeutendsten Innenraumkünstler der Neuzeit sowie 16 farbigen Tafeln. In Künstlerleinenband M. 7.50

Deutsche Städtebilder. Nach Originalen von H. Braun. 12 Kunstblätter im Formate der Illustrirten Zeitung (42×30) cm). In illustriertem farbigen Umschlag M. 2.—

Gartengestaltung der Neuzeit. Von W. Lange, Königl. Gartenbaudirektor. Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. In Rohleinenband M. 12.—

Land- und Gartensiedelungen. Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von August Thyssen jr. in Rüdersdorf-Berlin und Beiträgen von namhaften Mitarbeitern herausgegeben von Willy Lange. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 10 Seiten farbiger Tafeln. In Künstlerleinenband M. 10.—

Rosen u. Sommerblumen. Mit einem Anhang über Gruppenpflanzen, Frühlingsblumen u. Balkonpflanzen. Von Wilhelm Mütze. Mit 152 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. M. 10.—

Winterharte Blütenstauden u. Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde u. Gärtner. Von Karl Foerster. Mit 147 schwarzen Abbildungen u. 78 bunten Bildern auf 21 Tafeln. Zweite, vom Verfasser durchgesehene Auflage. (5.—6. Tausend). In Rohleinenband M. 10.—

Ausführliche, zum Teil vierfarbig illustrierte Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig 26.

DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus

Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Charlottenburg 4, Wien VII/2

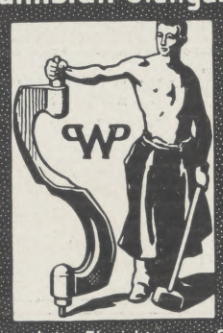
DR. REISS
Lenicet
unentbehrlich im Haushalt.
Lenicet-Kinderpuder
Idealstes Wund- und Hausmittel für Säuglinge und Damen
macht die Haut geschmeidig;
Lenicet-Hautcrême
erstklassige Kühl- u. Wundsalbe u. kosmetische Crême.
Lenicet-Wund- u. Schweisspuder
für Erwachsene! reguliert die übermässige Schweissabsonderung und beseitigt üblen Schweissgeruch.
Peru-Lenicet-Salbe
bewährtes Schutzmittel gegen Juckreiz und Wundsein aller Art. (Brustwarzen, Haemorrhoidalbeschwerden).
als
Salbe-Puder-Crême

Tuben M. 2.— und 1.— 1.) 60 Pf., 2.) 60 Pf., 3.) 75 Pf., 4.) M. 1.—

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

VAG m. b. H. Frankfurt a/M.-Bockenheim
Hauswasserpumpen
Rohrpostanlagen
Pneumatische Förderanlagen
Entstaubungsanlagen
Prospekt L J kostl.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart



Komplette Einrichtungen für
Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Waschbar **Geniale Erfindung!** Bequem

Prospekte gratis!

„Electra“ ges. gesch. ist ein **wirklicher Büstenformer** und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. **Größe und Form der Büste** nach Belieben regulierbar. **Unentbehrlich** für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung **mit Schweißblättern** Mk. 1.— extra. **Neues** Modell **mit Rückenhalter** verleiht ohne Beschwerden eine **gerade Haltung,** Mk 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. **Electra Korsettersatz,** gold. Medaille prämiirt. **Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107,** Bendemannstr. 15.

Körperpflege

durch Wasser, Luft und Sport. — Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. In illustriertem Rohleinenband 6 Mk. Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

gegen eine Nachahmung ihrer Puppen, die zwar so wesentliche Abweichungen von den ihren aufwies, daß weder Patent- noch Musterschutzgesetz sie hätten angreifen können, trotzdem sie allgemein als Nachahmung ihrer Puppen behandelt wurde, Klage auf Unterlassung und Zurückziehung angestrengt, und es hat das Gericht auf Grund des neuen Kunstschutzgesetzes dem Klageantrage entsprochen.

Ein ganz neuartiges, reizendes Geschenk für Ostern ist in diesem Jahre im Handel erschienen. Die Sektkellerei Kupferberg in Mainz hat nämlich für die ganzen und halben Flaschen ihrer bekannten Marken „Kupferberg Gold“ und „Kupferberg Riesling“ äußerst geschmackvolle Etuis anfertigen lassen (siehe nebenstehende Abbildung), die mit Golddruckkartusche „Frohe Ostern“ verziert und mit einem breiten Seidenripsband verschlossen sind. Die Idee ist wirklich nett und bietet vielleicht vielen willkommene Anregung, sich Freunden und Bekannten durch ein Geschenk zu Ostern für erwiesene Aufmerksamkeiten erkenntlich zu zeigen. Eine Flasche Sekt

wird ja — gerade zum Osterfeste — gewiß von jedermann freudig begrüßt werden. Besonders als Geschenk für einen Herrn eignen sich die Etuipackungen recht gut, da für diesen Fall Süßigkeiten und Blumen doch gewöhnlich ausschalten. Als weitere Neuheit gibt es „Kupferberg Gold“ und „Kupferberg Riesling“ in kleinen Weidenkörbchen — also jede einzelne Flasche in ein besonderes Spankörbchen verpackt — die mit bunter Einlage hübsch ausgestattet sind. Danach kann man ruhig leichten Sinnes um einen „Korb Sekt“ wetten.

Beim Einkauf von Klubsesseln sei man ja recht vorsichtig. Es wird in der Tat kaum in einer Branche soviel Unfug getrieben, als in der Ledermöbelbranche. Was soll da z. B. nicht alles Rindleder sein! Wer vor Enttäuschungen bewahrt bleiben will, wolle sich an die streng reelle Spezialledefabrik Schwarzmann & Co. in Hamburg 3, Ellernthorsbrücke 6—10 wenden, deren Inhaber Herr Gustav Schwarzmann, Königl. Württembergischer Hoflieferant, zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit ist. Wir empfehlen, Herrn Schwarzmanns Anzeige auf Seite 727 der vorliegenden Nummer gefälligst beachten zu wollen.

Die Beliebtheit feiner Korbmöbel wächst in Folge der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit und der sonstigen praktischen Vorzüge derselben fortgesetzt, und fast in jedem modernen Heim sind diese schönen und gefälligen Möbel heute anzutreffen. Für Erker, Balkon, Diele, ebenso für den Garten werden Korbmöbel bevorzugt. Die Firma Saalbach & Co., Leipzig, Ritterstraße (Königsbau) liefert Korbmöbel in solider und künstlerischer Ausführung vom einfachsten bis zum elegantesten Stück. Wir empfehlen, bei Bedarf den reichillustrirten Katalog einzufordern, welchen die Firma an Interessenten franko versendet.

1/5 nat. Grösse.

Durch Neuerung 1914:
Verlängerte Lebensdauer
Geräuschloses Arbeiten.

„GESCHWA“ Auto-Spezialitäten

Stossdämpfer.

Eleganteste, dabei solideste u. stabilste Type des Marktes.

Mit der flachen Stahlschiene, der reibungslos arbeitenden Pufferfeder und der pneumatischen Rückschlagdämpfung sind diese Apparate zu ihrer dominierenden Stellung gelangt.

„Geschwa“ Spezial-Stahlschlüssel
„ Wunderkerzen
„ Brems- u. Kuppelungsbelag
„ Federbolzen
„ Auto-Thermo-Pedeste

Georg Schwager, Maschinenfabrik Berlin SO 26 Waldemarstr. 55/3
Telegramm-Adresse: Geschwadämpfer, Berlin.

YALE

Ein Haus ist sicher verschlossen, wenn es mit Yale Cylinder-Schlössern versehen ist.

Diebes-sichere Schlösser

beseitigen Besorgnis — sowohl derjenigen, die fort vom Hause sind, als auch derjenigen, die zurückbleiben.

Yale in Verbindung mit einem Schlosse bedeutet Sicherheit und Bequemlichkeit.

Zu haben in allen Eisenwarenhandlungen u. Spezialgeschäften. — Nur echt mit obiger Schutzmarke.

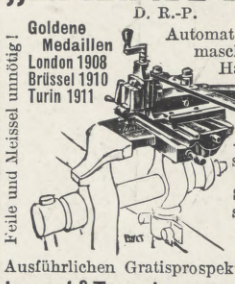
Yale & Towne Ltd., Hamburg 1 P.

Elektrische Automat. Hauswasser-
Pumpen
Äusserst praktisch!
Pumpen für die Industrie und Landwirtschaft
J. E. Naeher, Chemnitz
Pumpen-Fabrik
Tel. 146. — Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz.

Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

„La RAPIDE-LIME“
D. R.-P.
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
Feile und Meissel unnötig!
— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Jedermann Schlosser!

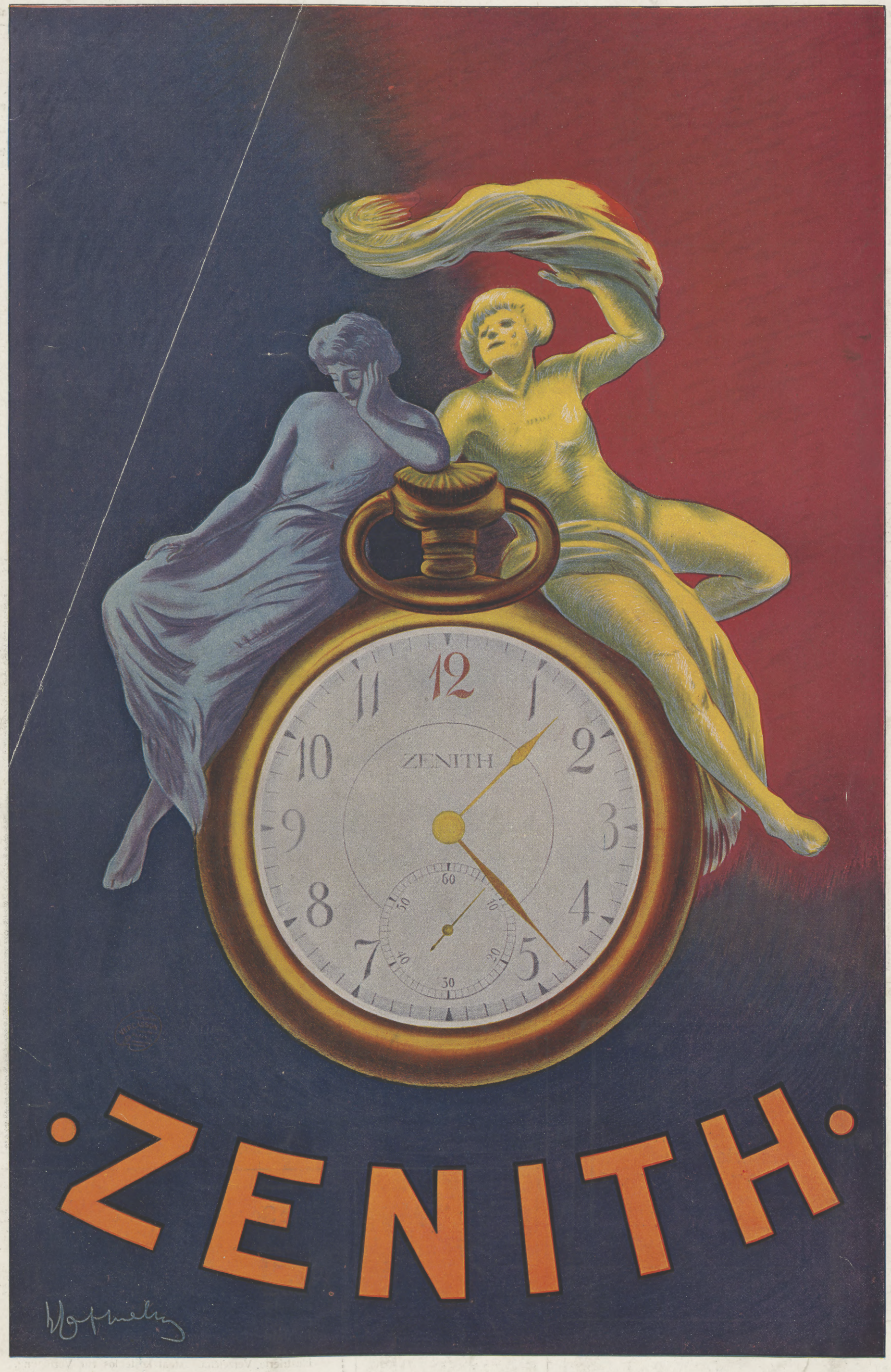


Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, Paris.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen

Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:
Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

Hosted by Google



Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

Osternummer — 9. April 1914

Hosted by Google

Königliches Bad Oeynhausen.

Vom Berge seh'n wir liegen breit im Tal
Die Badestadt so anmutvoll und schön.
Beglänzt vom goldnen Abendsonnenstrahl,
Grüßt sie herauf zu waldgekrönten Höh'n.

Wie ist es still! Es reget sich kein Blatt.
Wie friedlich ruht die weite, weite Flur!
Und wieder schweift der Blick zur Blumenstadt,
Gefesselt von der Schönheit der Natur.

Und dennoch, — wieviel Leid und wieviel Qual
Aus grünumrahmten Dächern zu uns spricht! —
Im Westen sinkt der letzte Sonnenstrahl
Und ruft uns grüßend zu: „Durch Nacht zum Licht!"

Durch Nacht zum Licht! — Jeder Leidende, der bei Nervenkrankheiten, bei Lähmung, bei Gicht oder Rheumatismus oder Herzleiden die unübertroffene Heilwirkung der kohlensäurereichen Thermalsalzquellen in dem weltbekannten Königlichen Bade Oeynhausen erprobt hat, wird dankbar des Badeortes gedenken, der ihm seine Gesundheit wieder gegeben hat, und er wird es verstehen, wenn lediglich im Interesse und zum Nutzen der leidenden Menschen, insbesondere derjenigen Kranken, die infolge der Einschränkung oder gar des Verlustes ihres Gehvermögens an anderen Orten nur ein trauriges Dasein fristen, auf die wirkungsvollen Bäder und auf die außergewöhnlichen Vorzüge und Wohltaten des Spezialbades Oeynhausen hingewiesen wird. Und das von Kurgästen

Theater-Neubau in Bad Oeynhausen.

in diesem Aufsatz über Bad Oeynhausen von mir selber zu reden. —

Neben den vorzüglichen Einrichtungen Bad Oeynhausens, die der Heilung und der Bequemlichkeit der Kranken dienen, ist auch im reichsten Maße den Bedürfnissen der Unterhaltung und Zerstreuung Rechnung getragen, die auch der Leidende, soweit sein Zustand diese gestattet, nicht entbehren will. Außer dem umgebauten und neu eingerichteten Inhalatorium und den verschiedenen, monumentalen Badepalästen, die täglich ca. 3000 Bäder abzugeben imstande sind und unter denen das große, 1857 erbaute Thermalbadehaus mit seinen strengklassischen Bauformen noch heute eine erste Stelle unter den Badehäusern Deutschlands einnimmt, besitzt der Badeort einen durch seine enorme Größe und wunderbare Schönheit berühmten, von eleganten Villenquartieren umgrenzten Kurpark, in dessen Mitte das mit einem Kostenaufwande von 1500000 Mark erbaute neue Kurhaus eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges ist. Der Unterhaltung und dem Vergnügen dienen Lesezimmer, Musiksalon, die dreimal täglich stattfindenden Konzerte des 54 Mitglieder zählenden Kurorchesters (auch im Winter werden täglich zwei Konzerte von einer kleineren Kapelle gegeben), Militärkonzerte, Feuerwerke, Veranstaltungen besonders herangezogener Künstler, Symphoniekonzerte, Tanzunterhaltungen, Königliches Kurtheater (Operetten und Schauspiele ernsten und heiteren Inhalts), Tennisspiele, Schießstand, Angeln, Ruder- und Schwimmsport usw. Der Theater-Neubau schreitet rüstig vorwärts. Der Rohbau wird demnächst fertig-

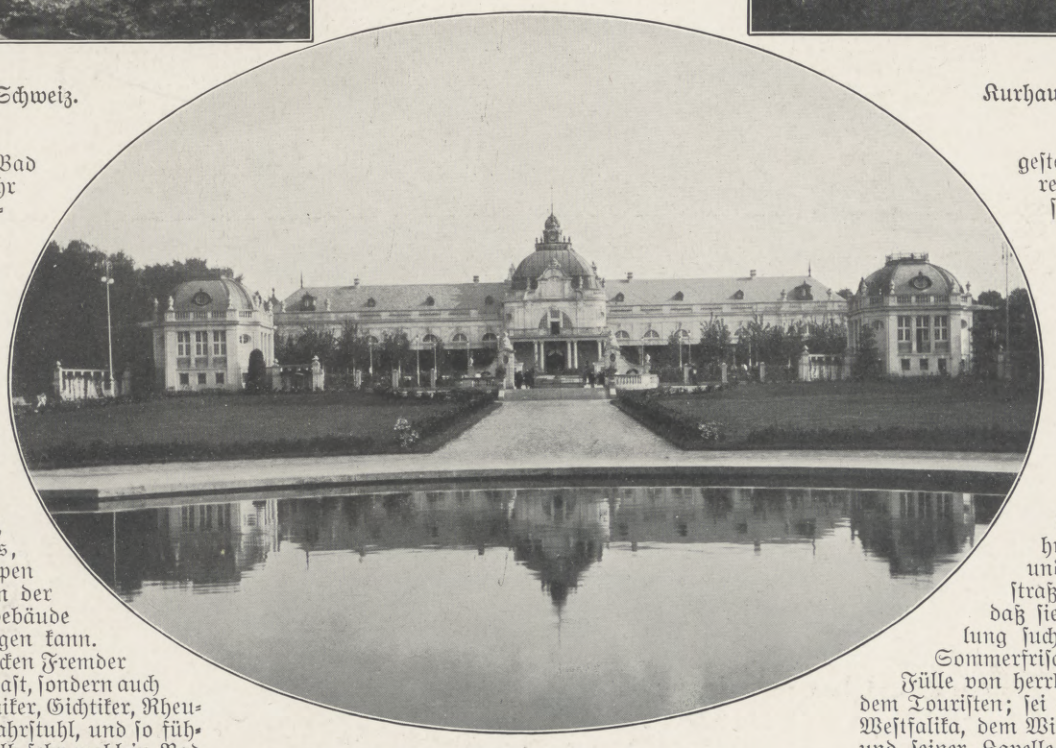
Aus der Oeynhausener Schweiz.

Kurhaus Oeynhausen, Ostansicht.

aus aller Herren Ländern aufgesuchte Bad Oeynhausen (das 1913 gegen das Vorjahr eine erhebliche Frequenzzunahme erfahren, da die Zahl der Kurgäste sich von 16987 auf 18119 und die Zahl der Bäder von 241481 auf 262120 erhöht hat) ist in der Tat ein Spezialbad, genau so wie Franzensbad, Pyrmont, Karlsbad, Marienbad usw. Ein einziger Spaziergang durch den Badeort läßt den Besucher Einrichtungen sehen, wie er sie in keinem anderen Orte der Welt, geschweige denn in einem anderen Bade Deutschlands vorfindet. Sämtliche Villen, Privathäuser, Geschäftshäuser, Hotels, alle öffentlichen Gebäude, wie Kirchen, Rathaus, Badeverwaltung, Kurhaus, Theater usw. sind mit befahrbaren Rampen versehen, sodaß der Rollstuhlkranke in der denkbar bequemsten Weise in jedes Gebäude und in jede Parterrewohnung gelangen kann. Ungeniert und unbelästigt von den Blicken Fremder benutzt hier nicht nur der gelähmte Kurgast, sondern auch oftmals der Rekonvaleszent, Neurastheniker, Gichtiker, Rheumatiker und auch der Herzkranke den Fahrstuhl, und so fühlen sich viele Leidende besonders deshalb sehr wohl in Bad Oeynhausen, weil ihnen hier ihre Krankheit bei weitem nicht so zum Bewußtsein kommt wie anderswo.

Es ist also eine ganz unrichtige, leider aber weitverbreitete Annahme, daß der im Rollstuhl fahrende Kranke einem schweren Siechtum verfallen ist und als ein Verlorener angesehen werden muß. Nur die Benutzung des Rollstuhls macht es in Bad Oeynhausen vielen Kurgästen möglich, daß sie am äußeren Leben an allen Vergnügungen und Zerstreuungen teilnehmen können, ohne sich Überanstrengungen und Nervenüberreizungen auszusetzen. Daher sehen die Ärzte den Rollstuhl als ein Kurmittel an, das von ihnen gern verordnet wird, weil eben erfahrungsgemäß die Genesung dank der Schonung im Rollstuhl vielfach schneller vor sich geht. Besonders nützlich und wertvoll ist die Benutzung des Rollstuhls, wenn der Kranke, dem das Gehen erschwert ist, von der Wohnung nach dem Badehaus und zurück fahren kann. Diese Benutzung wird ihn namentlich im Winter gegen Erkältung schützen. Häufig fahren auch ganz gesunde Damen lieber im Rollstuhl, als im Auto oder im Wagen durch den herrlichen Park zu den Reunions und Künstlerkonzerten. Der Rollstuhl ist eben hier ein vielbenutztes Vehikel.

Darf ich von mir selber reden, der ich über drei Jahrzehnte lang an den Rollstuhl gefesselt bin? Als junger Offizier im Dienste verunglückt, mußte ich mit vollem Bewußtsein einem Leben im Rollstuhl entgegensehen. Mein Arzt in Berlin, der berühmte Chirurg Geheimrat Dr. Wilms, schickte mich 1879 nach Bad Oeynhausen. Die vortrefflichen Heilbäder in Verbindung mit den übrigen Vorzügen von Bad Oeynhausen gaben mir, wenn auch nicht mein Gehvermögen, so doch meine Lebenskraft und meinen Lebensmut wieder, sodaß ich mich sehr bald, soweit meine Kräfte und Mittel reichten, auch an öffentlichen Angelegenheiten, an gemeinnützigen und wohltätigen Unternehmungen beteiligen konnte und mir nach meiner Verheiratung ein trauliches Heim in Bad Oeynhausen zu schaffen in der Lage war. Seit 1903 amtierte ich als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung und seit 1908 bekleide ich das Amt eines Beigeordneten und stellvertretenden Bürgermeisters. Und wenn ich heute auf mein Leben zurückblicke, so kann ich wohl sagen, daß ich als Gesunder wahrscheinlich nicht hätte zufriedener und glücklicher werden können, als ich es im Rollstuhl geworden bin. Denn allezeit war ich und bin ich freudig in der Arbeit und freudig im Heim. Als das größte Glück meines Lebens habe ich aber stets den Umstand angesehen, daß ich, als ich gesundheitlich zusammengebrochen war, vom Geheimrat Dr. Wilms nach Bad Oeynhausen geschickt worden bin. Dafür bin ich ihm noch heute im tiefsten Herzen dankbar. Und diese Dankbarkeit gegenüber dem Arzt und dem Badeort ließ mich die Scheu überwinden,



Königliches Kurhaus in Bad Oeynhausen.

gestellt sein. Beim barocken Putzbau fand reichliche Verwendung von Muschelkalkstein für die Architekturglieder statt. Jeder Platz des Parketts ist ohne Überwindung von Stufen von der Straße aus erreichbar. Vorgesehen sind 7 geräumige Rollstuhllogen und eine größere Zahl von Einzel- und Doppelsesseln. Und was die Bühne anbelangt, so ist sie mit allen Neuerungen ausgestattet, insbesondere mit verschiebbaren Seiten- und Hinterbühnen. Die Eröffnung des neuen Theaters findet am 1. Mai 1915 statt.

Diesen Eigenschaften verdankt es die freundliche, mit allen modernen hygienischen Einrichtungen ausgestattete und mit sauberen gut gepflasterten Alleestraßen versehene Bade- und Gartenstadt, daß sie nicht nur von Kranken, die hier Heilung suchen, sondern auch von Gesunden als Sommerfrische vielfach besucht wird. Und welche Fülle von herrlichen Ausflügen bietet ihre Umgebung dem Touristen; sei es, daß er nach der berühmten Porta Westfalika, dem Wittekindsberg mit seinem Kaiserdenkmal und seiner Kapelle, dem in einem Sattel des Wiehengebirges liegenden Bergkirchen mit seinem bezaubernden Blick in die Norddeutsche Tiefebene, nach dem romantischen Amtshausberg, dem Hermannsdenkmal oder anderen Punkten des Teutoburger Waldes seine Schritte lenkt, überall umfängt ihn der ehrwürdige Hauch einer großen historischen, von Sage und Dichtung verklärten Vergangenheit, überall tritt ihm das Volksleben eines gesunden, markigen Stammes in erfrischender Eigenart entgegen.

Tief in der Brust ein Ideal,
Das für die Heimatscholle glüht;
Der Körper wie von zähem Stahl,
Von lautrem Golde das Gemüt;
Der Wille fest und eisenhart:
Glückauf! Das ist Westfalenart!

Paul Baehr.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright April 9th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3693. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3693. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

9. April 1914.

Soennecken's Gold-Füllfedern

Sicherheits-System * **Weltbekanntes Fabrikat** * Überall erhältlich

D·R·Patente * Mit Sicherung gegen Bruch der Innenteile * Ausland-Patente

Fabrik in **Bonn** * Fabrik-Niederlagen: **Berlin,** Taubenstr. 16 * **Leipzig,** Markt 1 * **Brüssel 66-68,** Rue du Pont-Neuf * **Wien:** Nestler & Roesler * **Genf:** G. Pozzi * **Rotterdam u. Amsterdam:** Koller & v. Os * **Paris:** J. Jacobi-Belmont * **Mailand:** O. Kielmeyer * **Semarang-Soerabaia:** G. C. T. van Dorp & Co.

Hosted by Google

Marienbad: Hotel Klinger und Kreuzbrunnen-Promenade.

Das Hotel Klinger Marienbad (Böhmen).

Die Geschichte dieses ältesten und renommiertesten Hotels ist mit der Entwicklung Marienbads eng verbunden. Das jetzige Haupthaus wurde als erstes Hotel am Platze schon in den Jahren 1819—1821 erbaut und am 30. Mai 1821 vom Gründer F. Klinger eröffnet. Seither hat das Hotel Klinger mit dem stetigen, in den letzten beiden Dezennien geradezu verblüffenden Aufschwung des Kurortes immer gleichen Schritt gehalten.

Unter dem Schwiegersohn des Gründers, des ehemaligen Bürgermeisters J. D. Halbmayr sowohl, als auch durch dessen Sohn J. A. Halbmayr erfuhr es Um- und Zubauten in großem Stile, und wurde dem Hotel wiederholt die Ehre höchsten und allerhöchsten Besuches zuteil.

Nachdem das Hotel Klinger nahezu 100 Jahre im Besitze der Familie Klinger-Halbmayr gewesen, wurde es im Jahre 1903 von dem jetzigen Besitzer, Hotelier J. A. Rubritius, Stadtrat, erworben, neuerdings einer durchgreifenden Modernisierung unterzogen. In den Jahren 1908/1909 wurde das Hotel durch einen großen Umbau im Hofe, ferner 1910/1911 durch einen prachtvollen Um- und Neubau des Gebäudes in der Reitenbergerstraße bedeutend erweitert, so daß das Hotel im ganzen 220 Fremdenzimmer besitzt. Gleichzeitig wurden Privatbäder, Bäder auf allen Etagen, Zentralheizung, Vakuumsauger, drei Lifts eingerichtet.

Restaurant. Drei große Speisesäle, Frühstücksterrasse, altdeutsche Bierstube „Zur Urquelle“, Ratskeller mit historischem Zimmer sehenswert. Daselbst täglich Abendkonzerte von $^1/_2$8—10 Uhr. Entree frei.

Die im Jahre 1909 neueingerichtete, mit großen Kühlanlagen versehene Hotelküche (Firma Siebenkaes & Groher, Nürnberg)

Marienbad: Hotel Klinger, Reitenbergerstraße, Franz-Josephs-Platz.

Gesamtansicht des Hotels Klinger in Marienbad.

Der große Speisesaal des Hotels Klinger in Marienbad.

bedeckt eine Fläche von 360 qm und ist ebenfalls sehr sehenswert. Außerdem sei auf den renommierten Keller hingewiesen.

Die Lage des Hotel Klinger kann als die beste im Kurort bezeichnet werden. Die Frontzimmer haben direkte Morgensonne, gewähren einen herrlichen Ausblick in die prachtvolle Parkanlage des Kurorts, ferner auf das interessante Promenadenleben, welches sich bei den Quellen abspielt.

Alle bedeutenden Faktoren, wie die Quellen, die großen Badeanstalten, der Kursaal, das Theater, Telegraphen- und Postamt, Kolonnade, Stadthaus, befinden sich in unmittelbarer Nähe des Hotels, nur durch den Park getrennt.

Die innere Einrichtung wurde in den letzten Jahren durch umfangreiche Erneuerungen und alle jene Anordnungen ergänzt und bereichert, welche die moderne Hygiene sowohl als auch der verwöhnteste Geschmack beanspruchen. Die Salons der I. und II. Etage sind im Empirestil und im Stile Louis XVI. gehalten. Die neueingerichteten Zimmer sind von der bekannten Firma Portois & Fix in Wien geliefert.

Die Gartenanlage mit der bekannten wasserspeienden Schildkröte (Kunstbrunnen aus Glasfliesen, bei der Münchener Ausstellung 1908 erworben) erhöht die intime Wirkung der Gesamtanlage und der an derselben liegenden Gesellschaftsräume: Große Hall, Frühstücksterrasse, Konversations-, Lese- und Schreibzimmer, Billard- und Musikzimmer. Alle Räume sind mit Zentralheizung erwärmt. Die daselbst im I., II. und III. Stock befindlichen Zimmer gewähren solchen Gästen absolute Ruhe und Abgeschlossenheit, welche derartige Vorteile beanspruchen und schätzen.

Das hauptsächliche Bestreben des jetzigen Besitzers geht dahin, dem Hause durch vornehme Führung den Charakter eines durchaus erstklassigen Hotels zu erhalten und durch zähes Festhalten an dem Prinzip „Den Gästen vom Besten das Beste“ dem zahlreichen Stammpublikum seines Hotels neue Freunde und Gönner hinzuzufügen.

Hosted by Google

Der Wetterfeste.

Wie, Herr Kollege, bei diesem Wetter gehen Sie ohne Schirm aus?
Habe keinen mehr nötig, kleide mich nur noch mit wasserdichten Loden von der berühmten

Lodenfabrik Frey in München,

ja, auch Sie sollten sich Muster u. Katalog „14" kommen lassen, beides erhalten Sie franko; auch liefert Frey alles zu Fabrikpreisen.

LEIPZIG 1914

MAI-
OKTOBER

Weltausstellung

für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

1914. Altona, Elbe 1914.
Gartenbau-Ausstellung
zum 250jährigen Stadtjubiläum
in den malerischen Parkanlagen
am hohen Elbufer.
Mai—Oktober.
Schutzherrin:
Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin.

Dr. Karl Schulze's Sanatorium am Goldberg Bad Blankenburg
Thüringer Wald Schwarzatal.

Modernes Kurheim f. diätetisch-physikal. Heilweise. Höchstzahl 50 Kurgäste. Sommer- u. Winterkur. Prospekt frei. Fernruf 44

Erholungsbedürftige, Rekonvalesz., Frauenleiden, Nervöse, Herz-, Stoffwechsel-, Magen- und Darmkranke

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Zuckerkranke wenden sich an **Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.** **Koetzschenbroda-Dresden.** Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

Zentralheizung mit
NATIONAL & NATIONAL
RADIATOREN KESSEL
billig

Mäßige Anschaffungskosten, sparsamster Betrieb, lohnende Verzinsung und Wertsteigerung des Hauses

Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre Nr. 205

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Berlin W 66
Lieferung durch Heizungsfirmen

DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG
KUNST IN HANDWERK,
INDUSTRIE UND HANDEL · ARCHITEKTUR
MAI CÖLN 1914 OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

Hosted by Google

Bad Orb

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die **Martinus-Quelle,** als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: **Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen** in **Lunge** und **Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Verdauungsstörungen** machen das „Kleinod des Spessarts" zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. — Reiseweg: von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. — 50% Gemeinde-Umlagen! — Prospekte und Auskunft durch den Aerzte-Ausschuss: **Geh. San.-R. Dr. Hufnagel; Dr. Scherf; Dr. Weinberg.**

Bad Kissingen

Hotel Victoria und Kaiserhof

1. Ranges. Jeder moderne Komfort. **Große neue Halle.** Veranda-Restaurant. Bequemste Lage. Direkt gegenüber Kurgarten, Rakoczy-Brunnen und der neuen Wandelhalle.

Einzelne Zimmer u. Wohnungen mit Privatbad u. Toilette.

Man verlange Prospekte. **Gg. Liebscher, Bes.**

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald

Prosp. Kostenlos.

Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte:

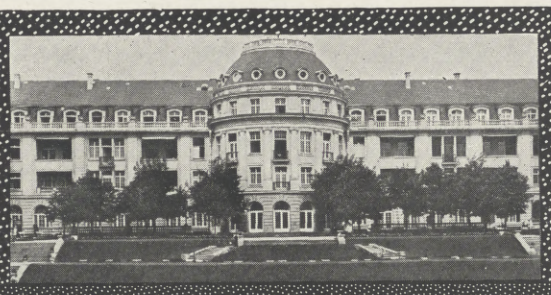
San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Król.

Bad Flinsberg

— Brunnenversand. — Moderne Badeanstalt, grosses Kurhaus mit Personenaufzug. Besuch 13000 Personen. Illustr. Prospekte frei d. d. **Badeverwaltung.**

im schles. Isergebirge 524—970 m, Bahnstation. **Gebirgs-Stahlquellen-Kurort.** Natürliche arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht.

Grand-Hotel



Kaiser-Quartier 1913

Bad Salzbrunn

Mit allen modernen Kureinrichtungen. Anerkannt schöne und weite Kuranlagen. 25 km Promenadenwege. 1. Mai bis 30. September

Oberbrunnen bei **Katarrhen**
der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Folgen der Influenza

Kronen-Quelle bei **Gicht, Zuckerkrankheit**
Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Natürl. kohlensaure Mineralbäder u. Radium-Emanatorium. — Gr. Preis Hygiene-Ausstell., Dresden 1911
Prospekte und Auskünfte durch die Annoncen- und Verkehrsbureaus und die
Fürstlich Plessische Badedirektion Bad Salzbrunn

Bad

Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven und Stoffwechsel-Krankheiten.

Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch **Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.** Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.

Harzburg.

Bad Münster am Stein

(Rheinprovinz)

Thermal-Sol-Radium-Bad.

Die **natürlichen Radium-Gasperlbäder** u. **Emanatorien** werden **unmittelbar aus den Quellen** gespeist. Heilanzeigen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Herzkrankheiten, Rachitis, Skrofulose, Ohren-** u. **Nasenleiden** etc. Saison vom 1. April ab. Prospekte kostenlos durch Abteilung T der **Kurverwaltung.**

Heringsdorf

See- und Solbad

Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand

Oberhof

Im **Thüringer Wald** 825 m üb. d. Meer. Zur **Nachkur** sehr geeignet. **D.-Zug-Station Berlin-Mailand.** Hauptsaison: Sommer u. Winter.
Bedeutend. klimat. Höhenluft- und Terrainkurort
Mitteldeutschlands. Erstklass. Hotels, gute Privat- und Pensionshäuser.
Prospekt und Auskunft durch die **Kurverwaltung.**

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.

Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke

Winter und Sommer gleichmässig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.

Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartha"

Brunshaupten

(Fulgen). Ostseebad. Klim. Kurort. In herrlicher Kiefernwaldung an off. See geleg. **Kurhaus.** Warmbad. **Neue Seebäder. Quellwasserleitung. Kanalisation.** Theater. Konzerte. Arzt u. Apoth. **1913: 17 531 Gäste.** Bahnstation. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Solbad Inhalatorium

Salzungen

Thüringen

Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne Kohlensäure. **Moorbäder. Gradierhäuser** zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern.** Trinkkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- und Frauenkrankheiten. — Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion.**

Bad Dürrheim

im badischen Schwarzwald.

Höchstgeleg. Solbad Europas. 705 Meter ü. M. **Höhenluftkurort.**

Jährl. über 100000 Bäder.

Auskunft und Prospekte durch den **Kur- und Verkehrsverein.**

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Sanitätsrat
Dr. Bunnemann
Ballenstedt am Harz
Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr besucht. — Prospekte.

Bad Wildungen

Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert

Hotel „Goecke" altrenommiert. Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

EILSEN

Fürstl. Bad b. Bückeburg

Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad
gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**

Rittergut Nimbsch
a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium für **Nerven-** und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

In den Apotheken.

GEGEN HUSTEN ENGELHARDS Isländisch Moos-Pasta 80 prge. UND HEISERKEIT

Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.

Fabrik: Frankfurt a/M.

KURHAUS Tannenfeld

für Nerven- und Gemütskranke

bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.

Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

SANATORIUM HOHENWALDAU

Das ganze Jahr geöffnet. **bei Stuttgart.** 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: **Dr. KATZ,** Oberstabsarzt a. D.

Hosted by Google

Hansi

Schokolade - Kakao

OTTO RÜGER
K.u.K. HOFLIEFERANT
DRESDEN
UND BODENBACH

Ges. gesch., Nachdruck verboten.

Hosted by Google

Sport.

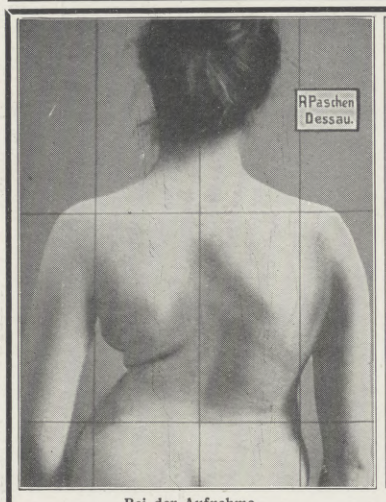
Vom Turf. — Das Deutsche Derby vereint nach der dritten Einsatzzahlung noch fünfundvierzig Pferde, da bei dem Reugeldtermin nur neun ausscheiden. Bemerkenswert ist bloß das Ausscheiden des in England trainierten Graditzers Grillparzer und eines der Vertreter Österreich-Ungarns, nämlich Galight. Konkurrenzberechtigt sind demnach noch sechsunddreißig deutsche und neun ausländische Kandidaten.

Automobilsport. — Als Termin für die Russische Kaiserpreisfahrt, die auch in diesem Jahre wieder als Internationale Tourenfahrt vom Kaiserlich Russischen Automobilklub veranstaltet wird, wurde jetzt der Monat August bestimmt. Die Teilnehmer sollen in drei verschiedenen Klassen konkurrieren. In der ersten Klasse starten alle Wagen, deren Motoren einen Zylinderinhalt von mehr als 4,5 l aufweisen. In der zweiten Klasse die Wagen von 2,5 bis 4,5 l Zylinderinhalt und in der dritten Klasse die Wagen mit kleineren Motoren als 2,5 l Zylinderinhalt. Die Fahrt beginnt, wie schon berichtet, in Moskau. Es sind lediglich katalogmäßige Tourenwagen zugelassen, die mit mindestens zwei Personen besetzt sein müssen. Während der Tourenfahrt wird eine Reihe von Schnelligkeitsprüfungen abgehalten, und zwar zwei Kilometer-Rennen mit fliegendem Start bei Rostow am Don und bei Odessa sowie ein Bergrennen mit stehendem Start über mehrere Kilometer bei Tiflis.

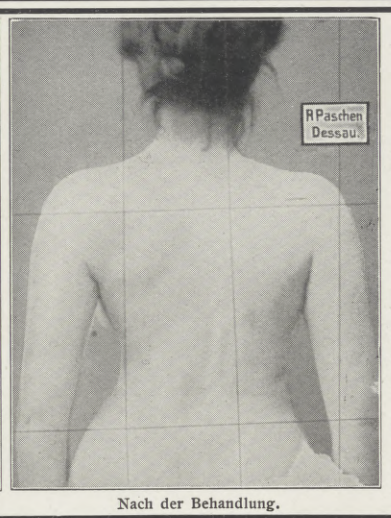
Wassersport. — Der Wander-Ruder-Verband „Groß-Berlin" gibt die Resultate der Wettbewerbe für das Jahr 1913 bekannt: Den Staatspreis für die größte Kilometerdurchschnittsleistung erhält der Charl. Ruderklub von 1893 mit 1434,9 km. Den Wanderpreis des Wander-Ruder-Verbandes erhält der Touren-Ruder-Verein „Deutschland"-Stralau mit 1406,1 km. Die Ausschreibung, an siebenundzwanzig Sonntagen 40 km zu rudern, wurde von sechzig Ruderern erfüllt; die meisten Meldungen hat der T.-R.-V. „Deutschland" (11) zu verzeichnen. Die Ruderer über vierzig Jahre, für die eine Gesamtleistung von 700 km vorgeschrieben war, haben ihre Schuldigkeit getan, sämtliche zwölf Meldungen sind erfüllt worden, auch hierin hat der T.-R.-V. „Deutschland" die größte Teilnehmerzahl zu verzeichnen. — Die ursprünglich für den 13. und 14. Juni in Aussicht genommene Kaiser-Ruder-Regatta in Grünau wurde mit Rücksicht auf die Reisedispositionen des Kaisers auf den 7. und 8. Juni verlegt.

Radrennen. — Für die Radmeisterschaften von Deutschland sind jetzt die Termine festgesetzt worden. Das von dem Verband Deutscher Radrennbahnen an den Sportplatz Hannover überwiesene Meisterschaftsrennen über die kurze Strecke (1000 m) ist auf den 7. Juni anberaumt, und das der Dresdner Bahn zuerkannte Meisterschaftsrennen über die lange Strecke (100 km) auf den 14. Juni.

Luftfahrt. — Wie das Kuratorium der National-Flugspende mitteilt, stehen noch rund 120000 ℳ für Renten und Prämienflüge zur Verfügung.



Bei der Aufnahme.



Nach der Behandlung.

Paschens
orthopäd. Heilanstalt **Dessau 5 (Anhalt)**
Älteste u. größte Anstalt Norddeutschlands.
Gegründet 1885.
Staatlich konzessioniert.
Preisgekrönt auf der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Rückgratverkrümmungen
etc. selbst **hoffnungslose Fälle** werden bei **Erwachsenen** und **Kindern** mit **bestem Erfolg** behandelt.
Ohne Operation. — Ohne Gipsverband. Ohne andauernde Bettruhe.
Für Kinder Schulunterricht in der Anstalt.
Prospekte kostenlos.
Nachdruck verboten.

Schutzmarke
CHINOSOL
ist ein vorzügliches
Antiseptikum und Desinfiziens.
Bei Rachen- und Halsaffektionen glänzend bewährt. Als Vorbeugemittel bei Diphtherie und Scharlach. Zur Wundbehandlung, zum Spülen innerer Körperhöhlen, hygienischen Spülungen, als Zusatz zu Bädern, bei starkem Haarausfall. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamte und vielen Tausenden von Ärzten empfohlen. In allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Man verlange Literatur kostenlos von der
Chinosol-Fabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 39, K.

Portorose Oesterr. Riviera.
Schiffs- und Bahnstation. (1 Stunde von Triest.)
See- und Solbad, Salinen, Fango etc.
Kuranstalt: Frauenleiden, Gicht, Ischias, Rekonvaleszenz.
Palace-Kurhotel Vornehmstes Etablissement. 300 Zimmer (Appartements) von K. 3.— aufwärts.
Direktor: **A. Biehler,** langjähriger Direktor des Grand-Hotels Kitzbühel.

Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.
Einziges Strandseebad der österr.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte **durch die Kurkommission.**

Tirols hervorragendster Höhenluftkurort
Drahtseilbahn **Mendel** 1400 Meter

Grand Hotel Penegal
Von Bozen in 1½ Std. mit interess. Drahtseilbahn. Im herrlichen Dolomitengebiet liegend. Prachtvolle Fernsicht. Große, schattige Wälder. Wundervolle Spaziergänge. Jeglich. Komfort. Neues, groß. Vestibül. Appartements mit Bäder. Prospekte durch die Direktion.
Frau M. Schrott, Besitzerin.

Gicht-Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten
Herbazid-Bäder.
Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. **Herbazidbäder** sind **angenehm** zu nehmen, strengen nicht an und können dem **schwächsten Patienten** angepasst werden. **Überraschende Wirkung,** oft schon nach **2—3 Bädern.** Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen **chronischen Leiden,** wie **Nerven-, Verdauungs-** und **Frauenleiden** erfolgreich behandelt. Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: **Dr. Gisel.**
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer **Fr. Fellenberg.**
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

Silvana, Genf
Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.
Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin. Illustrierter Prospekt No. 54a frei.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

VEVEY Genfersee
370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit. — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten	Reisebureau: E. de la Harpe.	

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.
Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.
Deutsches Bäderbuch
bearbeitet unter Mitwirkung des
Kaiserl. Gesundheitsamtes.
648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Uebersichtskarte u. d. Hellmannschen Regenkarte.
Preis in Originalleinenband 15 Mark.

Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

ROM. Pension Hannover elegant. komfort. vorzügl. 2-3 Lifts. illustr. Prospekte

Bibliothek „Sport und Spiel"
15 Bände, dauerhaft in Leinwand gebunden. — Bei Abnahme der gesamten Bibliothek wird dieselbe für 40 Mark (Einzelpreis der 15 Bände 47 Mark 50 Pf.) abgegeben.
Aesthetische Bildung des menschlichen Körpers M. 4.—. Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende M. 3.—. Fahrkunst M. 4.50. Deutsche Hiebfechtschule für Korb- und Glockenrapier M. 1.50. Hunderassen M. 3.—. Jagdkunde M. 3.—. Lawn-Tennis sowie zehn der beliebtesten englischen Kugel- und Ballspiele M. 3.50. Radfahrsport M. 3.—. Reitkunst M. 6.—. Ruder- u. Segelsport M. 4.—. Deutsche Säbelfechtschule M. 1.50. Schwimmkunst M. 2.—. Deutsche Stossfechtschule M. 1.50. Turnkunst M. 4.—. Wintersport M. 3.—.
Ausführliche Prospekte mit Inhaltsangabe jedes Bandes der Bibliothek „Sport und Spiel" stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 26.

Hosted by Google

Nehmen Sie eine
Ernemann-Camera
in die Hand!

Beachten Sie die sorgfältige Konstruktion, die vorzügliche Ausführung und die schönen Formen. Sehen Sie, wie leicht und präzise sie arbeitet, und sie werden verstehen, warum die Überlegenheit der Ernemann-Camera in der ganzen Welt anerkannt ist. — Hieran denken Sie, wenn Sie einen Photoapparat kaufen wollen.

Illustrierte Preisliste und Bedingungen zum 10000 Mark-Jubiläums-Preisausschreiben kostenlos.

RUD. DÜHRKOOP, HAMBURG-BERLIN PHOT.

HEINRICH ERNEMANN ACT.-GES.
PHOTO-KINO-WERK DRESDEN 126 OPTISCHE ANSTALT

In der ganzen Welt benutzt man das **Hahway-Feuerzeug** für Tasche, Wand und Tisch

HW die vornehmste Marke

Beachten Sie die Schutzmarke H.W. Hahway

Progress K.-G. München - Nürnberg - Berlin

Soeben erschien:

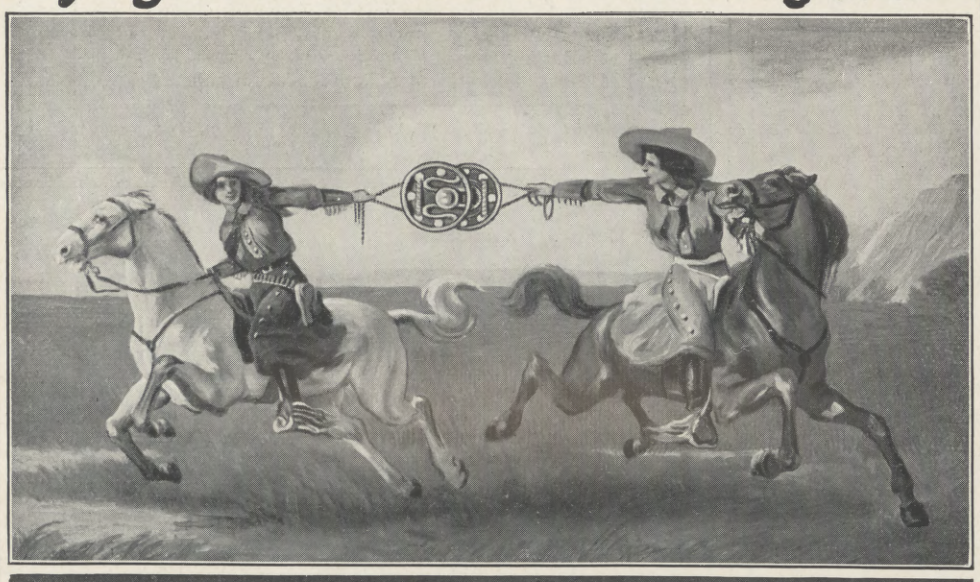
Die Baustile
Lehre der architekton. Stilarten v. d. ältest. Zeiten bis a. d. Gegenwart. 17. Aufl. neubearbeitet von **Dr. Julius Zeitler.**
M. 168 Abb. In Origleinbd. M. 2.50
Verlag v. J. J. Weber in Leipzig 26

Katechismus der Tanzkunst.
Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende, nebst einem Anhange über Choreographie.
Von ***Bernhard Klemm.***
Siebente Auflage, m. 83 Abbildungen, 3 M.

Inhalt: *Erklärung der gebrauchten rhythmisch-musikalischen Zeichen und choreographischen Abkürzungen. Grundformen. Anlagen. Stehen. Haltung des Körpers. Anstand. Grundstellungen (Positionen) der Füsse sowie der Arme. Grundbewegungen der Beine. Gehen im allgemeinen. Gehen der Damen mit langem (Schlepp-) Kleide. Aufnehmen des Damenkleides beim Gehen. Schritt- (Gang-)arten. Verbeugungen (Révérences). Haltung und Bewegung der Arme. Opposition. Tragen des Damenkleides. Attitüde. Gruppe. Tableau. Rhythmus. Takt (Akzent, Auftakt, Synkope). Tempo. Kadenz. Tanzmusik. Tanzfigur. Tanztour. Mechanische Vorübungen. Biegen und Strecken der Knie. Auf- und Niederspannen der Fussbiegen. Degagieren (degager). Wendungen in den Hüften. Battements. Ronds de jambe. Markieren. Terre-à-terre. Equilibre. Aplomb. Cou de pied. Grazie, Grund- (Schul-) Tanzschritte (Pas und Temps). Battieren (Le Battement). Entrechat à trois ouvert, à trois, Royal, à quatre, en tournant. Demi-contre-temps. Brisé dessus, dessous. Pistolets (Ailes de pigeon). Tanzschritte und tempi in periodischer Verkettung (Enchainements de pas et temps). Pirouette (La Pirouette). Gesellschafts- oder Salontänze: Polonaise, Menuett nach Hofsitte, französischer Contretanz, Quadrille à la cour (Lanciers), Masurka, Walzer, Galopp, Redowaczka, Polka, Tyrolienne, Polka-Mazurka, Krakowiak, Rheinländer Polka, Kreuzpolka, Esmeralda, Imperiale, Varsovienne, Sicilienne, Cotillon, Choreographie.*

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher;
kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Union-Bücherschränke
unerreicht in Ausführung und Zweckmäßigkeit.
Immer fertig — Nie vollendet!
Ihre Bücherei wächst — Der Schrank wächst mit!
Preisbuch Nr. 377 kostenlos u. portofrei.
Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M.
(Unionzeiss) **36 Kaiserstraße 36**
Großherzoglicher, Herzogl. und Fürstl. Hoflieferant.

Hosted by Google

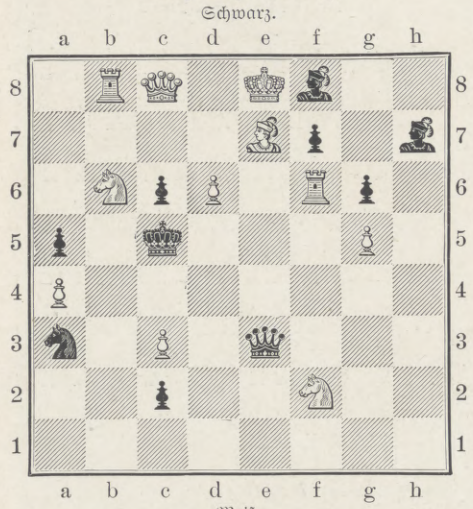
Schach.

Aufgabe Nr. 3245.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von **J. Berger** in Graz.

Schwarz.



Weiß.

Ein sehr bedeutsames Werk ist kürzlich im Verlag von Veit u. Co. in Leipzig erschienen: „Probleme, Studien und Partien von J. Berger (1862 bis 1912)." Das Buch ist mit 458 Diagrammen und dem Bildnis des Verfassers geschmückt. Es gewährt einen vollständigen, zusammenfassenden Überblick über die erfolgreiche, vielseitige Tätigkeit des großen Problemmeisters J. Berger, der auf allen Gebieten des Schachspieles hervorragende Leistungen zu verzeichnen hat. Alle Schachfreunde seien auf dieses interessante Buch als eine Quelle hoher geistiger Genüsse besonders hingewiesen. Die geistreiche Diagrammstellung diene als Probe für den Kompositionsstil des Verfassers. Das nachfolgende Typenproblem, das im Brisbane-Courier-Turnier den ersten Preis erhielt, ist schwierig und vortrefflich konstruiert.

Von J. J. Rietveld in Kesteren.

Weiß: K. b 6. D. h 6. T. e 6. L. d 2, g 2. S. e 7. B. b 3, d 6, e 2.
Schwarz: K. d 4. D. g 1. T. g 4, h 5. L. h 4. S. h 1. B. d 7, f 5, h 2.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Zwischen den Schachmeistern R. Teichmann, R. Spielmann, J. Mieses und E. Cohn wurde kürzlich ein Doppelrundenturnier ausgefochten. Dabei erzielten Spielmann und Cohn je $3^1/_2$, Teichmann 3 und Mieses 2 Gewinnpoints.

Am 7. April wird in St. Petersburg ein Großmeisterturnier beginnen, das ein Schachereignis ersten Ranges zu werden verspricht. Das Komitee hat nur Meister eingeladen, die auf internationalen Turnieren bereits einmal den ersten Preis errungen haben. Als mutmaßliche Teilnehmer werden genannt: Dr. Tarrasch, Teichmann, Schlechter, Duras, Maróczy, Burn, Blackburne, Marshall, Janowski, Bernstein und Rubinstein. Außer diesen Großmeistern werden noch die beiden ersten Sieger im Allrussischen Meisterturnier, Alechin und Niemzowitsch, zugelassen werden.

Thalysia-Korsett-Ersatz

erfüllt

Alle Gesetze der Schönheit.

Alle Forderungen der Hygiene.

Alle Gebote der schicken Mode.

Brust- und Rockträger

Ein streng hygienischer Korsettersatz mit Vorrichtung zur Befestigung der Unterkleidung. — Keine Einschnürung, keine Druckerzeugung. Er verleiht unerreichte Formenschönheit, bringt jede Toilette und Büste zur vollen Geltung, sitzt bequem, verschafft Wohlbehagen, Ungezwungenheit und leichte Beweglichkeit. — Der Büstenhalter wird von Ärzten empfohlen. — Änderung der Kleidung ist nicht erforderlich.

Edelformer

Gesundheits - Frauengurt

Sein Zuschnitt hat den anatomischen Bau der Bauchdecke zum Vorbild und verbürgt infolgedessen ein angenehmes u. beschwerdefreies Tragen. Von Ärzten viel empfohlen, hat er sich bestens bewährt zur Verhütung u. Beseitigung des Hängeleibes, sowie bei der Behandlung aller Eingeweidesenkungen und Verlagerungen der Unterleibsorgane. In der Mutterschaftszeit und nachher zur schnellen Rückbildung der Organe ist er unentbehrlich.

Der Edelformer ist eine sinnreiche Vereinigung von Büstenhalter und Frauengurt und ist ein nach hygienischen Anforderungen geschaffenes Gegenstück zu den Auswüchsen der heutigen Korsettmode. Er macht eine gute Figur u. beseitigt Senkungsbeschwerden, ohne die lebenswichtigen Organe zu drücken oder zu verschieben. Er ist keine Zwangsjacke, sondern ein druckloser Korsettersatz. Er bildet Leib u. Hüften zurück, verschönt die Büste.

Verlangen Sie das soeben wieder neu erschienene Pracht-Album Thalysia-Mode, 12. Folge, Preis 40 Pf. (welche bei Bestellung vergütet werden) oder den Gratis-Prospekt von

Thalysia Paul Garms, G. m. b. H., Leipzig-Co. 325

***Eigene Verkaufshäuser nur: Leipzig,** Neumarkt 40; **Berlin,** Wilhelmstraße 37; **München,** Schäfflerstraße 21; **Wien I,** Weihburggasse 18. Versand nach auswärts ab Leipzig-Co., in Österreich-Ungarn ab Thalysia-Zweigfabrik, Breitenbach in Böhmen.*

Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz überall erhältlich.

Bowlen und Pünsche. Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa. **2. Auflage,** bearb. u. reich vermehrt von **Rich. Gollmer.** Zeichnungen von Prof. **Paul Preissler-Dresden.** In Originalleinenband 3 Mark. Illustr. Prospekte m. Inhaltsangabe unentgelti. **Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.**

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

VERSTOPFUNG

wird erfolgreich bekämpft von

TAMAR INDIEN GRILLON

welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.

Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.

PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*

In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Dr. H. Krause (Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.**

höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst. 24jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. **Pension.**

Besondere Damenklassen.

Dr. Schusters Institut

— **Gegr. 1882.** — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge f. Prospekt!**

Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach $^1/_2$ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**

Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

vorm. **Dr. Fischersche**

Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina

Leit. **Dr. Schünemann,** Berlin, Zietenstr. 22-3. Unterr., Diszipl., Tisch, Wohn. vorzügl. empfohl. v. den höchst. Kreis. In 25 Jahr. best. 3831 Zögl.: 341 Abit. (60 Dam.), 2569 Fahnenj., 271 Prim., 32 Seek., 12 Kad., 416 Einj., 190 f. höh. Kl., **1913** b. Dez. 22 Abit., 114 Fahnenj., 9 Prim., 8 Einj. etc.

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulprüfungen, einschließlich Abiturium (auch für Damen!).

Direktor Hepke,

Dresden, Johann-Georgen-Allee 23. — Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Neuer Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatlich konzessionierten **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 90.** Nächster Kursus 3. April 1914. — Prospekte frei. —

Abitur., Prm., Fähnr., Einj.

Dr. Schraders Mil.-Vorbild.-Anstalt

Magdeburg.

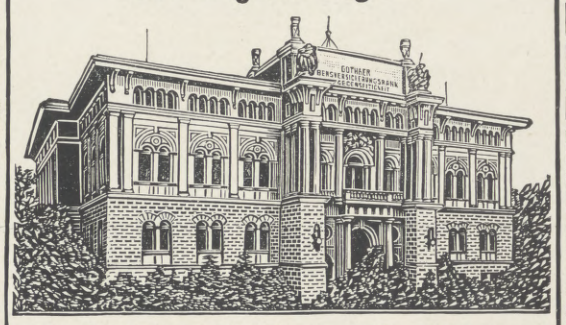
Wiener's Einjährigen Institut Dresden, Bürgerwiese 18

Rasch * sicher * gediegen.

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

*Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete*

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin

Versicherungen abgeschlossen über	2138	*Mill.*	*Mark*
Versicherungssummen ausgezahlt	662	„	„
als Dividenden zurückerstattet . .	309	„	„

*

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

*

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Als Ostergeschenk!

Für Verlobung u. Hochzeit!

Mit „Webers Universal-Lexikon der Kochkunst" bereitet jeder Bräutigam der Braut, jeder Ehemann seiner Gattin als Gelegenheitsgeschenk grosse und nachhaltige Freude. Auf 1700 Seiten enthält dieses unübertreffliche Nachschlagebuch des Küchen- und Hauswesens sowie der neuzeitlichen Gastlichkeit, das bereits in 9. Auflage erschienen ist, über 10000 Rezepte, 800 Küchenzettel, 472 Abbildungen, 26 meist farbige Tafeln und einen ausführlich. Küchenkalender.

Der Preis von Mk. 26.— (für zwei stattliche Bände in Originaleinband) und Mk. 30.— (mit Ergänzungsband: Die vornehme Gastlichkeit der Neuzeit) ist darum als ein äusserst niedriger zu bezeichnen. Das Werk kann durch jede Buchhandlung oder durch Vermittlung des Verlags zur Ansicht bezogen werden. Evtl. stehen ausführliche illustrierte Prospekte kostenlos zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

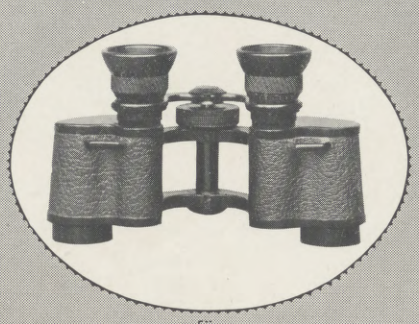
Irmler Pianos Flügel

Hoflieferant:
Sr. Majestät des Kaisers v. Oesterreich und Königs von Ungarn,
Sr. Majestät d. Königs v. Württemberg,
Sr. Majestät des Königs von Schweden,
Sr. Majestät des Königs von Portugal,
Sr. Majestät des Königs von Rumänien,
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Baden.
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Hessen,
Sr. K. H. des Grossh. v. Meckl.-Schw.

Sr. K. H. d. Grossherzogs v. Oldenburg,
Sr. K. H. d. Grossh. v. Sachsen-Weimar,
Sr. H. des Herzogs von Anhalt.
Inhaber der Grossen goldenen Königl. Sächsischen Staatsmedaille,
Grosse gold. Medaille d. Stadt Leipzig,
Erster Preis II. Musikfachausstellung Leipzig 1909: Silb. Staatsmedaille.
Anerkennungen erster Künstler wie Bülow, Henselt, Riemann, Reinecke u.a.

Kaiserl. und Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Leipzig S. O. — Gegr. 1818.
Königl. Sächs. Staatspreis: Dresden 1910. Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913: Staatspreis.

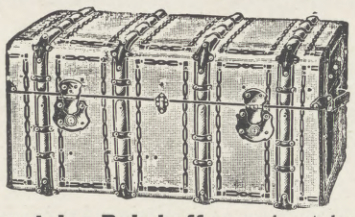
Voigtländer Prismen-Fernrohre



für
Reise, Jagd, Sport
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Geringes Gewicht
Illustrierte Liste No 9 kostenlos
Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig
Berlin, Wien, Hamburg, Paris, Moskau, London, New York, Chicago

Koffer u. feine Lederwaren · Sämtliche Reiseartikel

Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**



Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt**-Preisliste

Wintersteins Rohrkoffer anerkannt der **Beste**
Wintersteins Idealkoffer bekannt als der **Leichteste**
Wintersteins Konkurrenzkoffer der **billigste** elegante Koffer
Elegante **Bahnkoffer** mit polierten Holzbügeln, 85 cm lang, schon von Mk. 17.50 an bis zur eleganten Luxus-Ausführung
F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2
Goldene und Silberne Medaillen. · Gegründet 1828.

Für Feinschmecker
Lobeck's

CHOCOLADE CACAO
Marke Dreiring.
Firma gegründet 1838.

Just-Wolfram

Ueberall zu haben.
75% Strom-Ersparnis
Metalldrahtlampen
Wolfram Lampen A.G. Augsburg

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von **Dr. Julian Marcuse.** — Mit 121 Abbildungen. — In illustriertem Rohleinenband 6 Mark. — Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung. — **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1—7.**

Jugend bis ins Alter

wer möchte nicht diesem Glück nachstreben? Ein unangenehmes Zeichen des Alterns ist der Haarausfall. Die gefürchtete Glatze läßt ohne Zweifel um eine ganze Reihe von Jahren älter erscheinen. Oft aber ist Geist und Herz noch sprühend vor Jugendkraft. Es heißt also dafür sorgen, daß der jugendliche volle Haarschmuck erhalten bleibt. Verwenden Sie regelmäßig

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

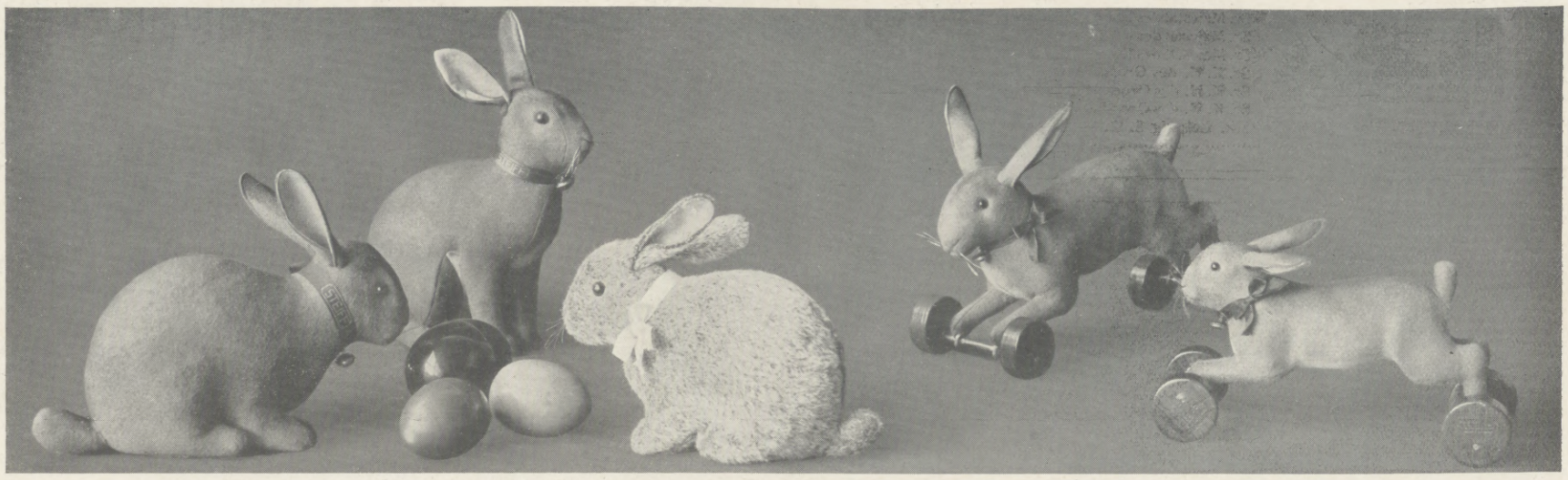
Der Haarboden wird durch Einreibungen mit diesem erfrischenden Elixier erquickt und angeregt. Sie üben damit die günstigste Beeinflussung des Haarwuchses aus. Sie desinfizieren die Kopfhaut und bringen Schuppen und gefährliche Parasiten zum Verschwinden.

Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

STEIFF · KNOPF IM OHR

Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg.)
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".
Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „Knopf im Ohr". Grand Prix St. Louis 1904 u. Brüssel 1910.



Nr. 2114. Hase aus Filz, braun, (14 cm hoch), M. 1.70. Nr. 3122,1. Hase aus Filz, braun. (22 cm hoch), M. 3.50. Nr. 2214. Hase aus Plüsch, braun-grau, (14 cm hoch), M. 2.—. Nr. 1117 ex. Hoppel-Hase aus Filz, braun, (17 cm hoch), M. 2.80. Nr. 1114 ex. (14 cm hoch), M. 2.10.
(Preise nur in Deutschland giltig. Kein direkter Versand an Private. Katalog Nr. 20 gratis. Überall zu haben.)

2 Un— zertrennliche

der Schuh und der

Continental-Absatz!

Continental-Absätze haben nur Vorzüge:

Enorm haltbar!
Elastisch weicher Gang!
Schonung von Körper und Nerven!
Erhöhung der Gehleistung!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich **»Continental«**

DR. REISS **Rheumasan** ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Jschias, Nervenschmerzen, Gicht und bei **Rheumatismus**

Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Charlottenburg 4, Wien IV/2

DR. REISS **Lenicet** unentbehrlich im Haushalt.
Lenicet-Kinderpuder Idealstes Wund- und Hausmittel für **Säuglinge und Damen** macht die Haut geschmeidig;
Lenicet-Hautcrême erstklassige Kühl- u. Wundsalbe u. kosmetische Crême.
Lenicet-Wund- u. Schweisspuder für Erwachsene! reguliert die übermässige Schweiss-absonderung und beseitigt üblen Schweissgeruch.
Peru-Lenicet-Salbe bewährtes Schutzmittel gegen Juckreiz und Wundsein aller Art. (Brustwarzen, Haemorrhoidalbeschwerden).
als **Salbe · Puder · Crême**

Tuben M. 2.— und 1.— 1.) 60 Pf., 2.) 60 Pf., 3.) 75 Pf., 4.) M. 1.—

Eine Zierde jedes Haushaltes bildet die

Pfaff-Nähmaschine

Für ihre Vorzüglichkeit wird jede Gewähr geleistet. Unübertroffen zum

Nähen Sticken und Stopfen

Anerkannt mustergültiges Fabrikat in feinster Ausstattung.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik Kaiserslautern.

Gegründet: 1862.

TUCHWAREN

FÜR HERREN u. DAMEN
SOWIE WÄSCHEARTIKEL/GARDINEN
TEPPICHE/DECKEN/STRICKWAREN etc.
liefert gut und äußerst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft
CHRISTIAN GÜNTHER
LEIPZIG-PLAGWITZ/POSTFACH 87
Muster und Preisliste portofrei.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Pianinos

Flügel, Harmoniums
eigener Fabrik.
Gediegene, schön kling. Instrumente.
Jul. Heinr. Zimmermann
Fabrik: Sedanstr. 17 **Leipzig** Verkauf: Querstr. 26/28
Fabrikniederlage in **Berlin** bei Eugen Zimmermann, Friedrichstr. 61.

Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. (Ausland 1.75) unt. Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. 15 Pf. (20 H.) franko. Grosse illustrierte Satzpreisliste dazu gratis. Der alljährlich neu erscheinende grosse
Senf-Briefmarken-Katalog
mit 65,000 Preisen ist für jeden Sammler unentbehrl. Preis in Lein. geb. 3.50 M.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Wir bitten

von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefl. recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Wer eine staubfreie

Wohnung
bei möglichst geringer Arbeit wünscht, bestelle sofort gratis Prospekt und Atteste über
Daisy-Staubsauger
für Hand- oder elektrischen Betrieb
Preisgekrönt
Turin, Dresden, Leipzig
50000
im Gebrauch
Abner & Co., G. m. b. H.
Ohligs 14 (Rheinland)

Hosted by Google

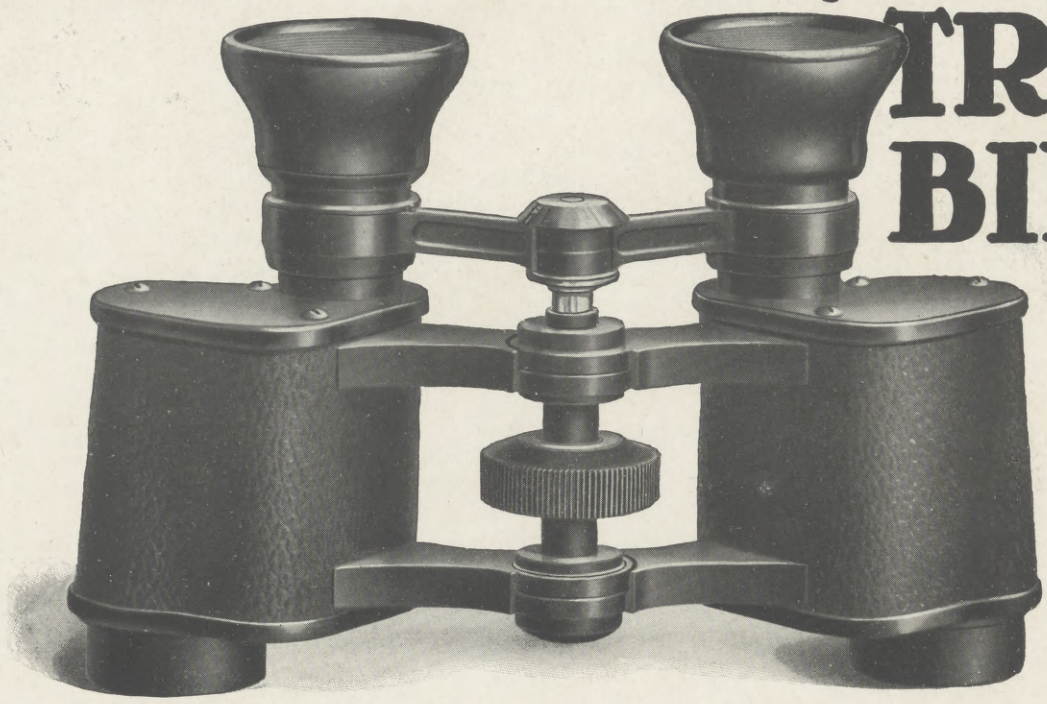
Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.–, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis. **Briefmarken-Katalog Europa** =1= mark

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug
Louis Hermsdorf FÄRBER

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

GOERZ
TRIËDER BINOCLE



Bezug durch alle Optiker.
Preisliste kostenfrei.
Optische Anstalt
C. P. Goerz Akt.-Ges.
Berlin-Friedenau 9.
Wien Paris London New-York.

Der Fön ist erhältlich in allen Geschäften wo Plakate ausliegen.
Fabrik: „SANITAS" Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

WIR ALLE GEBRAUCHEN DEN „F·Ö·N"

Hunde aller Rassen

Paul Köhler, Ossmannstedt i. Thür.
Versand nach allen Weltteilen. **Eigene Zuchtanstalt** von der Wartburg. Ausgezeichnet mit ca. **300** hohen Staats-, Zucht- etc. -Preisen.
Lieferant in- u. ausländischer Staatsbehörden
::: Mustergültige Preisliste No. 15 umsonst :::
Illustriertes Prachtalbum No. 15 nebst Beschreibung Mk. 1.50.
Zahlreiche Dankschreiben aus aller Herren Ländern.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I, i., Wipplingerstr. 10.

Graue Haare
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. **untrügliches** Mittel „Kinoir" (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). **Nur** in **Berlin** b. Franz Schwarzlose, **Leipzigerstr. 56,** neben Colonnaden.

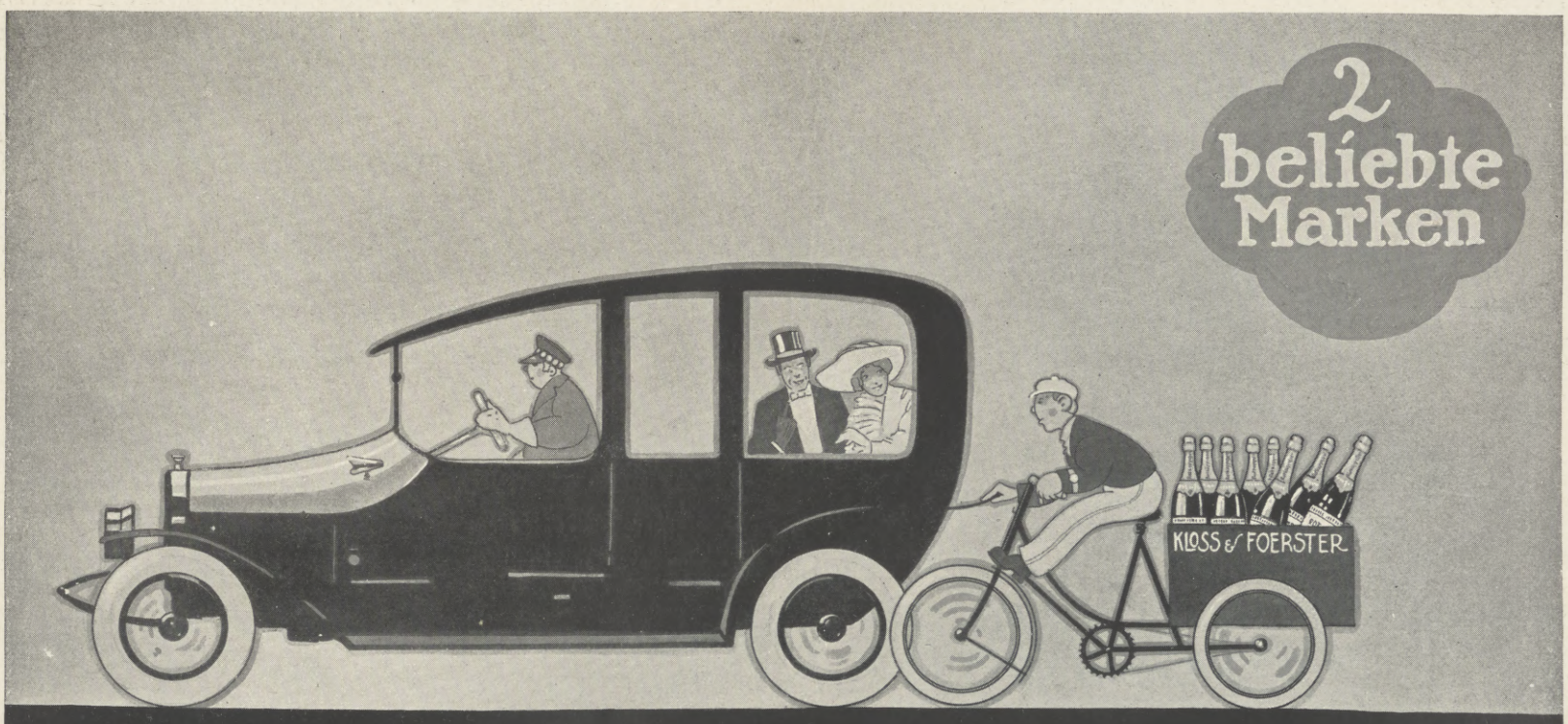
Küster, Perry & Co. Nachf.
Frankfurt a. Main 1.
Tennis-Schläger M. 8.-, 10.50, 12.50, 15.50—35.-

„Champion" Ia Schläger M. 12.50 (üb. 9000 verk.), nur direkt von uns zu beziehen.
Tennis-Bälle bez. M. 13.50, 15.-, 18.-
Schläger und Bälle alle bekannten u. best. Marken.
Schläger-Pressen — Tennis-Netze — Netz-Pfosten.
Illustr. Preisliste gratis u. frei. **Beschreibung mit Spielfeldplan u. deutschen Regeln M. 0.50.**

Wintergärten u. Gewächshäuser

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44.

Hosted by Google



Audi-Automobile
Audi-Automobilwerke
Leiter: August Horch
Zwickau-Sachsen

Rotkäppchen-Sekt
Kloss u. Foerster
Freyburg a/U.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3693. 142. Band. Leipzig, 9. April 1914.

Der Garten Gethsemane.

Hosted by Google

Die Sehnsucht nach dem Lebensinhalt.

Ostergedanken von Rudolf Eucken.

Der Ostergedanke hat eine besonders anschauliche und wirksame Verkörperung in der christlichen Lehre und Überzeugung von der Auferstehung gefunden, aber diese besondere Fassung wird von einer bleibenden, einer stets sich erneuernden Erfahrung der Menschheit begleitet und verstärkt, durch die Erfahrung von dem steten Wiedererwachen der Natur aus dem Winterschlaf, von dem Hervorbrechen frischen Lebens, dem Walten und Weben bildender Kräfte, dem Formen und Schaffen, dem Blühen und Sprießen an allen Enden, dem vollen Siege des Lichts über die Finsternis. Das Miterleben dessen hat zu allen Zeiten auch die Seele des Menschen tief ergriffen, jene wunderbare Verjüngung ward ihm ein Zeugnis für die unversiegliche Macht des Lebens, und sie bestärkte ihn im Glauben daran, in ihrem Wiedererwachen zog die Natur den Menschen überwältigend an sich, befreite ihn von dumpfer Enge, gab seinem Gefühl eine unermeßliche Weite und ließ es in greifbarster Nähe etwas Wunderbares ahnen. So verjüngte sich mit der Natur auch der Mensch, einen höheren Flug nahm sein Sehnen und Hoffen, mit voller Frische schien ihm wieder die Quelle des Lebens zu sprudeln, an sich selbst erfuhr er eine Auferstehung. Aber so stark dies Frühlingswehen der Natur auf das menschliche Gemüt gewirkt hat und es immer von neuem bezaubert, dieses bloße Neueinsetzen kann dem Menschen als denkendem Wesen nicht vollauf genügen, ihn nicht dauernd befriedigen. Denn vorausschauende Erwägung sagt ihm, daß dem Aufstieg wieder ein Stillstand und ein Abstieg folgt, wohl geht auch dieser vorüber, aber ein solcher Rhythmus der Natur führt immer wieder auf denselben Punkt zurück, aus allem Wandel des Werdens und Vergehens geht kein reiner Gewinn hervor. Wohl haben frühere Zeiten auch die menschlichen Geschicke nach Art der Natur als einen bleibenden Rhythmus auf- und absteigender Perioden, als eine ewige Wiederkehr zu verstehen gesucht; so tat es z. B. unter unverkennbarem orientalischen Einfluß das griechische Altertum. Aber die völlige Ergebnislosigkeit eines solchen Geschehens konnte nicht dauernd verborgen bleiben, sie mußte namentlich trüberen Zeiten ganz und gar unerträglich werden; zugleich aber mußte zur Anerkennung gelangen, daß das Gebiet des Geisteslebens eine höhere Art der Fortbewegung zeigt als eine bloße, dabei nicht dauernde Wiederherstellung. Auch dies geistige Gebiet ist voller Hemmungen, die das Leben oft gänzlich ins Stocken zu bringen drohen. Tausendfache Hemmungen bringt zunächst eine scheinbar fremde und gleichgültige Außenwelt, aber die Verwicklungen reichen über sie hinaus auch in das Innere hinein, die Kräfte werden hier oft ihren wahren Zielen entfremdet, das Streben gerät in verkehrte Bahnen, ein innerer Zwiespalt mag Eifer und Freudigkeit lähmen. Aber allem Zweifel und aller Not, die daraus hervorgeht, begegnet im Menschenleben mit siegreicher Kraft der Glaube an eine weiterbildende und erhöhende Kraft des Lebens, die Überzeugung und die Erfahrung, daß durch Kampf, Leid und Erschütterung hindurch eine Vertiefung, Läuterung und Veredlung des Wesens erfolgen kann, daß sich dabei neue Quellen der Kraft eröffnen und neue Gesinnungen erwachen, daß in dem allen eine neue Art des Lebens geschaffen wird, die den Verwicklungen des Anfangs überlegen ist und sonst Unmögliches möglich macht. Hier ist das Nein nicht ein bloßes Stück eines wiederkehrenden Rhythmus, sondern hier bildet es den Weg zu einer Erhöhung des Wesens, den Durchgang zu einem neuen Leben. Diese große Tatsache des Sieges des Ja über alles Nein genauer zu fassen und sie dem Menschen gegenwärtig zu halten, das war von alters her das Hauptwerk der Religionen, und hier vor allem liegt auch die Größe des Christentums.

Es gilt aber diese Erneuerung mit ihrem Glauben nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Völker und für das Ganze der Menschheit. Denn auch das gemeinsame Leben, wie die Kultur es darstellt, kann in arge Verwicklung und Stockung geraten, auch die Kulturen altern und leben sich aus, auch das Ganze der Menschheit kann mit sich selbst in Konflikt geraten, auch die Menschheit kann weiteste Abstände zwischen ihrem Wollen und Können empfinden und bei äußerer Regsamkeit sich innerlich matt und unglücklich fühlen. So entsteht auch hier eine Sehnsucht nach einer durchgreifenden Verjüngung, nach einem Gewinn reiner, jugendfrischer, noch unverdorbener Anfänge. Ja, über die besonderen Zeitlagen hinaus entsteht ein Verlangen, der Mensch möge über die Sinnlosigkeit des Alltagslebens und die Niedrigkeit der landläufigen Triebkräfte zu einer höheren Stufe gehoben werden, er möge vom Bloßmenschlichen zum Großmenschlichen erhoben werden und hier ein inneres Verhältnis zum All sowie einen Gehalt seines Lebens finden. So geht durch das Ganze der Menschheit eine große Sehnsucht und Hoffnung.

Einem solchen Glauben an eine Steigerungsfähigkeit des Lebens und an ein Erscheinen neuer Kräfte huldigt, wenn nicht bewußt, so doch unbewußt, alles, was kräftig zur Menschheit wirken möchte, und was zugleich ein offnes Auge für die Mängel und Schäden der vorgefundenen Lage hat. Ohne jene Zuversicht müßte man sich entweder durch einen flachen Optimismus über die Mängel und Schäden hinwegtäuschen lassen, oder man wäre wehrlos einer völligen Verzweiflung ausgeliefert. So wirkt jener Glaube vorauseilend und beflügelnd in aller Hingebung an das Werk der Erziehung und Bildung, er wirkt in aller energischen Arbeit für ein politisches und soziales Weiterkommen, er ist unentbehrlich auch für das Erkenntnisstreben und für das künstlerische Schaffen, er ist aber auch jedem einzelnen für die eigene Seele nötig, damit sie sich den zahllosen Hemmungen gegenüber freudigen Mut bewahre und tapfer ihr oft nicht leichtes Lebenswerk führe. Demnach ist jener Glaube an die Möglichkeit einer Erhöhung und einer Erneuerung sowohl die Voraussetzung als die treibende Kraft alles echten und fruchtbaren Lebens. Die Erfahrung kann diesen Glauben wohl bestätigen, nicht aber ihn beweisen, er ist etwas durchaus Ursprüngliches und Überlegenes, das sich niemand aus eigener Kraft zu geben vermag, das wir als eine Gabe dankbar empfangen müssen.

Dieser Lebensglaube wird namentlich solchen Zeiten unentbehrlich sein, die schroffe Gegensätze in sich tragen und über ihnen nicht zu einer inneren Einheit ihres Lebens und Schaffens gelangen, Zeiten, die voller Bewegung sind, aber sichere Ziele der Bewegung vermissen und daher in starken Zweifel geraten; eine solche Zeit aber ist augenscheinlich ihrem nächsten Befunde nach die Gegenwart. Niemand schelte diese Zeit klein und unbedeutend, niemand sollte verkennen, wie sie in wichtigen Punkten alle anderen Zeiten weit überflügelt und damit das menschliche Dasein bereichert hat. Aber zugleich ist nicht zu verkennen, daß ihr Leben eines inneren Gleichgewichts entbehrt, es ist der unablässig anschwellenden Expansion die Konzentration bei weitem nicht gewachsen, die Kräfte sind einseitig auf die Wirkung nach außen gerichtet und vom Inneren abgelenkt, dieses droht dabei zu verkümmern, und es findet keine großen Aufgaben und Leistungen bei sich selbst. Das aber ergibt eine Lage, die ihren inneren Widerspruch nicht lange verbergen kann. Denn was immer wir nach außen hin gewinnen, das liefert doch nur die Bedingungen und Mittel des Lebens; was helfen aber auch die reichsten Mittel, wenn das Leben bei sich selbst keine Einheit besitzt und die Ereignisse nicht in einen Inhalt zu verwandeln vermag? Dann verarmen wir innerlich bei aller äußeren Fülle, dann drohen wir bei unablässiger äußerer Berührung eine innere Gemeinschaft mit den Mitmenschen zu verlieren, mehr und mehr auseinanderzugehen und schließlich ganz zu vereinsamen.

Ein ungestümer Lebensdrang ließ die Verluste solches Standes zeitweilig übersehen und bei ihm volle Befriedigung finden. Aber diese Zeit ist augenscheinlich im Schwinden begriffen, und eine neue Woge des Lebens dringt stärker und stärker vor. Schon das Empfinden einer Seelenlosigkeit und eines Mangels an innerem Zusammenhang im Leben der Gegenwart zeigt deutlich, daß unser Wesen in dieses Leben nicht aufgeht, daß es Forderungen in sich trägt, die sich mit um so gewaltigerer Kraft erheben, je mehr sie zurückgedrängt wurden. Die Weltgeschichte bewegt sich ihrem geistigen Gehalte nach in Kontrasten, und starke Umschläge sind bei ihr nicht selten; eine solche Zeit des Umschlages ist auch heute gekommen, das aber in der Richtung der Ausbildung einer Innenkultur gegenüber einer überwiegenden Außenkultur, einer Geisteskultur gegenüber einer bloßen Menschenkultur. Wenn schon das wachsende Empfinden der Schranke der überkommenen Lage eine gewisse Befreiung von ihr bekundet, so geht heute die Bewegung schon deutlich genug über das bloße Empfinden eines Unbehagens hinaus, bei allen Kulturvölkern erscheinen Bestrebungen nach einer Verinnerlichung und einer Vertiefung des Lebens, immer stärker erhebt sich die Sehnsucht nach einem wahrhaftigen Lebensinhalt. Als ein gutes Zeichen darf dabei gelten, daß dieses Streben namentlich die Seelen der Jugend ergreift. Wohl sind wir hier erst im Suchen begriffen, aber ein Suchen, das so aus der Tiefe der Seele hervorquillt und eine innere Notwendigkeit in sich trägt, bekundet schon einen, wenn auch zunächst noch halbverborgenen Besitz; nicht nur für die Religion, sondern für alles Geistesleben gilt Pascals Wort: „Du würdest mich nicht suchen, wenn du mich nicht gefunden hättest.“ Gilt es nun aber, den verborgenen Besitz voll herauszuarbeiten und zur Führung des Lebens zu berufen, so bedarf es einer gründlichen Auseinandersetzung mit allem, was feindlich oder gleichgültig ist, so heißt es ungeheure Widerstände zu überwinden, das unbestimmte Verlangen zu klarer Durchbildung zu bringen, neue Lebensideale zu entwerfen und durchzusetzen, so gilt es eine Aufrüttelung und innere Erneuerung des Lebens. Das alles aber kann nicht geschehen aus grübelnder Reflexion heraus, sondern es muß uns eine höhere Macht ergreifen, uns sichere Wege weisen und uns vor allem mit einem festen und freudigen Glauben an die Möglichkeit einer Erhöhung und Erneuerung erfüllen. Nur so kann Mut und Kraft in unser Streben kommen.

Was aber von der Menschheit überhaupt gilt, das gilt ganz besonders vom deutschen Volke. Erscheint wieder eine Bewegung zur Verinnerlichung und Vertiefung des Lebens, so ist das deutsche Volk durch seine Natur und seine Geschichte dabei voranzugehen berufen. Die Lösung dieser großen Aufgabe wird ihm aber namentlich schwer gemacht durch Hemmungen in seinem eigenen Wesen, durch trüben Zweifel an sich selbst, durch eine Zersplitterung seiner Kräfte, durch ein Hangen an Kleinem und Nebensächlichem, durch eine Lust zu kritteln und zu verneinen; so verdecken wir uns oft selbst unsere Größe und fühlen uns schwächer, als wir sind. Möchte uns die Kraft verliehen sein, all dies Kleine und Schwächliche abzuschütteln, den tiefsten Grund unseres Wesens zu beleben, in festem und freudigem Glauben unser Vermögen zu sammeln und es von großer Vergangenheit zu großer Zukunft zu führen! Möchte der Ostergedanke, welcher der Menschheit so viel Kraft verlieh, auch unser Volk mit verjüngendem Wirken ergreifen!

Hosted by Google

Das Buch des Friedens. Nach einem Gemälde von Edgar Maxence.

Hosted by Google

Jesu Einzug in Jerusalem in der bildenden Kunst. Von Hildegard Heyne.

1. Palmesel im Bayrischen Nationalmuseum in München. (Phot. Riehn & Tietze, München.)

3. Relief der Nordtür des Baptisteriums von Florenz. Von Lorenzo Ghiberti (1378—1455). (Phot. E. Alinari, Florenz.)

2. Palmesel im Bayrischen Nationalmuseum in München. (Phot. Riehn & Tietze, München.)

Die majestätischste Szene, die das Neue Testament darbietet, der Einzug Jesu in Jerusalem, ist in der bildenden Kunst merkwürdig wenig ausgenutzt worden. In der frühchristlichen Kunst, die eigentlich die Tendenz hat, das Sieghafte, Freudige des Evangeliums hervorzukehren, fehlt diese Szene ganz in der Katakomben- und frühen Mosaikmalerei, obgleich sie sich gerade für diese letztere dekorativ repräsentative Kunst als prächtiger Vorwurf geeignet hätte. Sie tritt nur an den nachkonstantinischen Sarkophagen als Relief, in der Kleinkunst und in der Buchmalerei auf, wie in dem „Codex Rossanensis“ und dem syrischen „Evangeliar der Laurentiana“ in Florenz u. a. aus dem sechsten Jahrhundert. Es erklärt sich dies daraus, daß die Szene mehr historisch als symbolisch aufgefaßt wurde. Zwar deuteten die Kirchenväter den Umstand, daß Christus sich sowohl die Eselin als auch das Füllen zuführen ließ, symbolisch, als Hinweis darauf, daß neben dem Judentum, das schon lange die Last des Gesetzes getragen habe (d. i. die lastbare Eselin), auch das Volk der Heiden (das Füllen) berufen sei zum Dienst des Heiles. Diese Symbolik war aber keine der wichtigsten, weil sie keine den Einzelmenschen packende Heilstatsache verkündete und stand darum zurück hinter den Wunderdarstellungen, die die Katakomben zum Trost der zum Christentum Bekehrten mit Vorliebe an der Stätte des Todes entrollten. Erst als neben die symbolische Glaubenslehre in der christlichen Kunst auch die geschichtliche Erzählung trat, kommt der Einzug Christi vor, zumeist auch in einer zyklischen Folge von Ereignissen aus dem Leben Christi, auf den Sarkophagen allerdings nicht bedingt durch die Abfolge der biblischen Erzählung, sondern in freier Zusammensetzung mit symbolischen Szenen. Dabei unterscheidet sich die abendländische Kunst von der griechisch christlichen hauptsächlich dadurch, daß Christus in der letzteren quer auf der Eselin reitet und in der linken Hand ein Kreuz oder eine Buchrolle hält, während er in der abendländischen Kunst mit der Linken nur in die Zügel greift, mit der Rechten aber wie in der orientalisch christlichen Kunst segnet. Im Abendland sitzt er nach vorn gerichtet mit geteilter Beinstellung auf dem Reittier. Die von der byzantinischen Vorstellung abhängigen späteren mittelalterlichen Bildwerke zeigen, wie z. B. der Stuhl des hl. Maximin zu Ravenna, meist die eben als orientalisch christliche Auffassung genannten Eigentümlichkeiten der Darstellung. Im übrigen ist die Szene schon von Anfang an in knapper oder reicher Ausgestaltung vorgekommen. Es treten bereits auf den Sarkophagen die begleitenden Apostel, die Tore von Jerusalem, der von einem Baume herab den Einzug beobachtende Zöllner Zachäus öfters hinzu. Zuweilen begleitet das Füllen die Eselin, wie es die Geschichte ausdrücklich sagt. Auch hübsche Genremotive wie die Zweige vorstreckenden Kinder auf der Straße und in den Fenstern der Häuser auf dem Bild des „Codex Rossanensis“, wie der das vor ihm ausgebreitete Gewand beschnüffelnde Esel kommen vor. — Am häufigsten wurde die Szene vom zehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert dargestellt. Das erklärt sich aus verschiedenen Ursachen: das Mittelalter ist es, das die Plastik und die Malerei allein zu dekorativen und didaktischen Zwecken verwertet. In den bildlichen zyklischen Darstellungen der Heilsgeschichte für die des Lesens unkundige Menge durfte der Einzug Christi nicht fehlen. Außerdem hatte die Palmsonntagsfeier, die in der griechischen Kirche schon seit dem vierten Jahrhundert nachgewiesen werden kann, durch Predigt und Prozession seit dem siebenten und achten Jahrhundert auch im Abendlande Einführung gefunden. Vor allem die Prozession mit dem auf hölzernem Palmesel reitenden holzgeschnitzten Christus, der auf Rädern inmitten der Hosianna singenden und Palmenzweige tragenden Volksmenge und Apostelschar gezogen

4. Fresko von Giotto di Bondone (1266—1337) in Santa Maria dell' Arena in Padua.

Hosted by Google

wurde, gab viel Anregung für die Kunst, in der man gern die Erinnerung an das Fest bewahrte. Die hier abgebildeten Palmesel aus dem Bayrischen Nationalmuseum in München waren solche Prozessionsfiguren der spätmittelalterlichen Zeit. Ein Bild Fra Angelicos da Fiesole, des frommen Florentiner Maler-Mönches, aus dem fünfzehnten Jahrhundert in der Akademie zu Florenz, zeigt am deutlichsten den Zusammenhang zwischen der Palmsonntagsprozession und der bildlichen Darstellung: Christus erscheint inmitten eines palmentragenden Menschenzuges.

Daß die Szene aber außerhalb zyklischer Darstellungen des Lebens und Leidens Christi fast gar nicht vorkommt, bedarf doch einer besonderen Erklärung. Ich glaube sie darin zu finden, daß das Mittelalter seit dem Auftreten der Zisterzienser im zwölften Jahrhundert das mönchisch-asketische Ideal auch in der Kunst hervorkehrt, die Schilderung des Leidens Christi vor den Szenen irdischer Lebenshöhepunkte betont und Darstellungen bevorzugt, die die Menge zur bußfertigen Vorbereitung für das Jenseits durch Schilderung der ewigen Strafen zwangen. Dazu kommt, daß der Palmsonntag nicht zu den hohen Festen, wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, gehört, so daß die Bestellung auf Altarwerke, die in der Hauptsache doch diese illustrieren, wenn sie nicht direkt Zeremonienbilder Gottes oder Heiliger sind, wegfiel.

5. Holzschnitt von Albrecht Dürer (1471—1528). Aus der „Kleinen Passion".

Aus diesem letzten Grunde erklärt sich auch das Versickern der Darstellung dieser Szene in der doch sonst so lebensfreudigen Renaissance. Erst die Kunst vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts kehrt häufiger wieder zu dieser Szene zurück. Die Nazarener schöpften aus dem Mittelalter, der Zeit, die diese Szene gern verwertet hat, sie suchten ferner eine inhaltlich tiefgründige Monumentalkunst zu schaffen. Welche Szene wäre geeigneter gewesen, seelische Schilderungskraft und dekorative Kompositionsfähigkeit gleicherweise darzutun als der Einzug Jesu in Jerusalem? Eine eingehendere Besprechung der bildlichen Beispiele wird die skizzierte Entwicklung klarer vor Augen führen. Schon in der altchristlichen Zeit läßt sich, wie gesagt, die Tendenz zu einer reicheren Ausgestaltung der Szene in der zeitlichen Entwicklung der Darstellung feststellen. Aus zwei nachfolgenden Aposteln werden fünf, schließlich die ganze Jüngerschar. Von den mittelalterlichen Darstellungen ist wohl die vollkommenste diejenige Giottos aus dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts in der Kirche Santa Maria dell' Arena in Padua (Abbild. 4). Auch diese gehört zu einer zyklischen Bilderfolge aus dem Leben Christi, die Giotto auf den Wänden des Kirchleins in kleinen Fresken entrollte. Hier wurde am vollkommensten ergreifende und prägnante Inhaltswiedergabe mit dekorativer Wirkung verbunden. Die strenge Senkrechte des Christusprofils, wiederholt durch die segnende Hand und die Linie des Heiligenscheins, ist von packender Majestät. Der mächtige Blick scheint die aus dem Tore entgegendrängende Menge zu magnetisieren, so daß sie sich in abebbender Bewegung zu steiler Pyramide von unten nach oben staut. Die letzten Figuren schließen sich den ruhigen Senkrechten der Tortürme an, wodurch sie den pfeilerartigen Abschluß des Bildaufbaues hüben, wie drüben die Phalanx der Apostel mit dem Baum

6. Gemälde des sog. Braunschweiger Monogrammisten, eines Niederländers zu Anfang des 16. Jahrhunderts, im Stuttgarter Museum.

Hosted by Google

7. Gemälde von Friedrich Overbeck (1789—1869) in der Marienkirche zu Lübeck. (Photographieverlag von Bernhard Nöhring in Lübeck.)

darüber bilden. Auge in Auge mit Christus aber verkörpern sie zugleich die zwingende Macht der Persönlichkeit des Heilandes. Diese, an sich unsichtbar, wird fühlbar gemacht durch die wagrechte Linie, welche über den Hals der Eselin von Christus zur Menge überleitet, wiederholt im Baumast und in der Berglinie des Hintergrundes; so wird der Abstand zwischen dem Heiland und dem Volk einerseits, die gegenseitige Anziehung der beiden Pole andrerseits markiert. Die beiden Bäume mit dem abgekehrten, Zweige pflückenden Knaben links, dem nach vorn gewandten Zöllner Zachäus rechts vollenden die Rhythmik der Bildkomposition ebenso, wie sie das festliche Motiv bereichern. Der Christus zu sehen sich drängende Zöllner, der schon in altchristlicher Zeit bei der Einzugsdarstellung vorkommt, tritt in der Bibel am Vortage des Einzugs auf. Die Drastik des Motivs aber, welche als Begleiterscheinung einen Festzug so ausgezeichnet charakterisiert, führte zu der Aufnahme dieser Gestalt in die Einzugsdarstellungen.

Ghibertis von 1403 bis 1424 geschaffenes Relief der Baptisteriumstür (Abbild. 3), ebenfalls Teil einer zyklischen Darstellung, verbindet die kompositionellen Vorzüge der Gotik eines Giotto mit stärkerer Individualisierung im einzelnen im Sinne der Renaissance. Hier treten darum rechts die murrenden Pharisäer auf, von denen die Bibel Luk. 19, 39 berichtet. Zachäus und das Füllen, das bei Giotto wie auch sonst häufig auftritt, fehlen hier in Anbetracht des beengten Raumes. Dürers Holzschnitt aus der Folge der „Kleinen Passion“ (Abbild. 5), zeigt die deutsche Auffassung der Szene im Renaissancezeitalter.

Das Werk des Braunschweiger Monogrammisten (sogenannt nach einem mit einem Monogramm gezeichneten Bilde von gleicher Hand in Braunschweig), eines Künstlers der Niederlande in der Art der Bruegel im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, zeigt eine Darstellung dieser Szene vom Standpunkt des Landschaftsmalers und Sittenschilderers. Christus, der durch die hohle Hand nach dem fernen Jerusalem ausschaut, wird kaum durch die Einstellung in den Mittelpunkt des Bildes hervorgehoben. Das Füllen muß sich zuliebe der Schilderung der derben Sitten dieser Zeit die übelste Behandlung gefallen lassen. Wie die Nazarener die geistigen und kompositionellen Vorzüge der Gotik in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wiederaufnehmen, beweist ein Vergleich des Giottoschen Bildes mit dem Overbecks (Abbild. 7). Der Reiz des Ganzen wird durch die Einführung von Porträten im einzelnen gesteigert. (Der Künstler, der Mann mit der Kappe am rechten Bildrand, seine römischen Freunde anschließend, sein Vater, der orientalisch gekleidete bärtige Mann über dem Kopf der Eselin, umgeben von weiteren Angehörigen, die Gattin und der Sohn des Künstlers am äußersten Bildrand links.)

8. Gemälde von Eduard v. Gebhardt in der Kirche zu Mülheim a. d. Ruhr.
(Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.)

Mit Eduard v. Gebhardts Darstellung leiten wir das Motiv in die Gegenwart über. Es ist interessant, die hier abgebildete Fassung mit der früheren von 1863 im Elberfelder Museum zu vergleichen, dem ersten großen religiösen Gemälde des Künstlers. Durch Zusammendrängen in die architektonische Umgebung und das Streichen ruhiger Nebenszenen, wie der Gruppe der heiligen Frauen, ist die ekstatische Dramatik des Festmomentes gesteigert worden, über dem in heiterer Girlandenpracht die düstre Prophezeihung prangt, die Luk. 19, 42 ff. ausspricht. Dies Wort vom Untergang Jerusalems, die Vorahnung des Sinkens von irdischer Höhe herab, die über aller Festfreude des Palmensonntags immer liegt, hat letzten Endes vielleicht bewirkt, daß die Schilderung dieser Festfreude in der Kunst nie so recht aufgekommen ist.

Hosted by Google

Kreuzigung. Nach einem Gemälde von Carl Strathmann.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

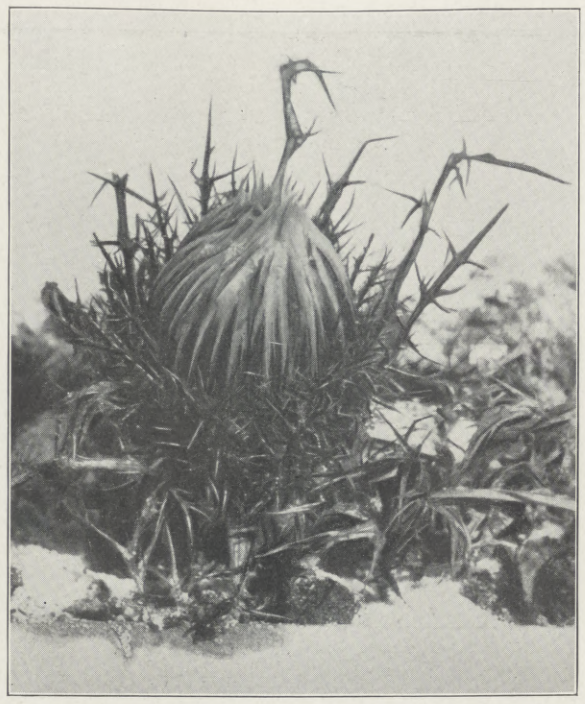
Hosted by Google

Auferstehungspflanzen.

Von Dr. phil. Otto Damm.

Mit sechs Abbildungen nach Originalphotographien des Verfassers.

1. Wetterdistel (Carlina acaulis) im trockenen Zustande.

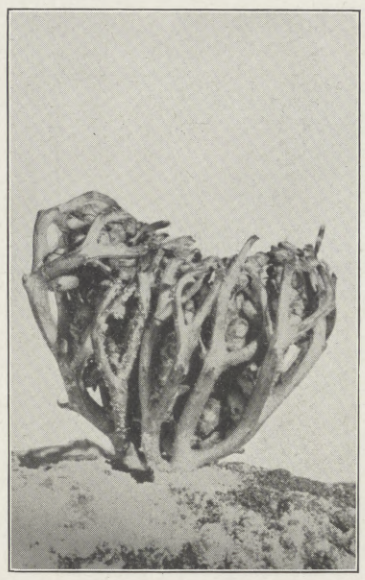


2. Wetterdistel (Carlina acaulis) nach dem Befeuchten mit Wasser.

Wenn die Lüfte wärmer wehen, wenn der sonnige Lenz seinen Einzug hält und die menschliche Brust mit neuer Hoffnung erfüllt, dann feiern auch die Kinder Floras das frohe Fest der Auferstehung. Die lebenspendende Sonne küßt sie aus ihrem Schlafe wach und stellt sie von neuem auf das Schlachtfeld, das man gemeinhin das Leben nennt. In diesem Sinne sind die meisten Pflanzen Auferstehungspflanzen.

Sinnige Naturbetrachtung faßt aber in der Regel den Begriff Auferstehungspflanze enger. Sie versteht darunter eine Anzahl Pflanzen, die entweder bereits abgestorben sind oder doch tot zu sein scheinen und durch Einwirkung von Wasser zu Bewegungen veranlaßt werden, gewissermaßen Leben erhalten. Von diesen soll hier die Rede sein.

An vielen Stellen Norddeutschlands, besonders häufig in Thüringen, wächst die Wetterdistel (Carlina acaulis), die wie alle Disteln zu den Korbblütlern gehört. Sie hat ihren Namen daher, daß bei trockenem Wetter die äußeren Blätter des Blütenkopfes, die sogenannten Hüllblätter, nach außen abstehen, bei feuchtem Wetter dagegen sich deutlich einwärts krümmen (Abbild. 1 und 2). Sie sind also stark hygroskopisch. Man benutzt darum auch in verschiedenen Gegenden die Blütenköpfe als Wetteranzeiger. Überall in Thüringen kann man sie vor den Fenstern der Landleute hängen sehen, und sie sind wegen ihrer großen Empfindlichkeit gegenüber Feuchtigkeit zweifellos dem Laubfrosch als Wetterpropheten vorzuziehen. Auch die abgestorbenen Pflanzen zeigen die Fähigkeit des Auswärts- und Einwärtskrümmens der Hüllblätter. Man braucht die Blütenköpfe nur auf kurze Zeit in Wasser zu legen und dann austrocknen zu lassen. Der Vorgang, der einen allerliebsten Anblick gewährt, läßt sich, genau wie bei den übrigen Auferstehungspflanzen, beliebig oft wiederholen.



3. Wahre Rose von Jericho (Anastatica hierochontica) im trockenen Zustande.

4. Wahre Rose von Jericho (Anastatica hierochontica) im feuchten Zustande.

Daß eine solche Einrichtung für das Leben der Pflanze nicht ohne Bedeutung sein kann, leuchtet ohne weiteres ein. Die moderne Biologie erblickt ihre Bedeutung darin, daß bei trockenem Wetter die Hüllblätter vermöge ihrer silberweißen Oberseite weithin sichtbar sind. Sie wirken dann als Anlockungsmittel für allerlei Insekten, die aus den unscheinbaren röhrenförmigen Blüten, die sich auf der Scheibe des Blütenkopfes finden und darum Scheibenblüten heißen, den Nektar saugen, zugleich aber auch den in diesen Blüten an die Mündung der Staubbeutelröhre vorgeschobenen Blütenstaub abholen und auf andere Blüten übertragen. Fiele ganz plötzlich Regen, so würden die Scheibenblüten benetzt werden, und der Blütenstaub wäre vernichtet. Da aber die Hüllblätter sehr hygroskopisch sind, so krümmen sie sich selbst bei geringer Zunahme der Luftfeuchtigkeit, die dem Regen vorausgeht, nach einwärts und vereinigen sich so zu einem schützenden Zelte, an dessen glatter Außenseite die niederfallenden Regentropfen ablaufen, ohne Unheil stiften zu können. Die alte Zauberkünstlerin Natur hat hier also eine ebenso einfache wie sinnreiche Einrichtung zum Schutze des Blütenstaubes geschaffen.

5. Selaginella lepidophylla, trocken.

Während sich bei der Wetterdistel die Hüllblätter bei Regenwetter schließen, öffnen sie sich bei einer nahe verwandten Pflanze, der früheren Rose von Jericho (Odontospermum pygmaeum). Die Pflanze kommt in großer Menge in der Nähe von Jericho vor. Man hat die Bewegungen mit dem Erschließen einer Rose verglichen und ihr daher den Namen Rose von Jericho beigelegt.

Ganz ähnlich wie bei Odontospermum liegen die Verhältnisse bei der wahren oder echten Rose von Jericho, der Anastatica hierochontica (Abbild. 3 und 4), die allerdings weder eine Rose ist — sie gehört zu den Kreuzblütlern und steht also zu unseren Kohlarten in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis — noch bei Jericho wächst. Trotzdem kommt nach den neueren Untersuchungen nur ihr allein der Ehrentitel „Rose von Jericho“ zu und nicht, wie man bis vor kurzem annahm, der Korbblütlerpflanze Odontospermum.

Wenn fromme Pilger im Mittelalter von ihrer Kreuzfahrt heimkehrten, brachten sie regelmäßig auch die merkwürdige Pflanze mit, die ihnen jedenfalls in Jericho als Wunderpflanze verkauft wurde. Sie wächst in den Wüsten Ägyptens, Arabiens und Syriens. Zur Zeit der Fruchtreife krümmen sich die trockenen Äste bogenförmig einwärts, wodurch die zahlreichen an den Enden der Verästelungen sitzenden kleinen Schotenfrüchte wie von einem festen Gitter oder wie von einer zur Faust geballten Hand schützend umgeben werden.

Früher nahm man an, die runde Gestalt, die die Pflanze durch das Einwärtskrümmen der Äste bekommt, habe die Aufgabe, ein leichtes Fortrollen des Zweiggerüstes im Winde zu ermöglichen und so für eine möglichst weite Verbreitung der Samen Sorge zu tragen. Demgegenüber berichten verschiedene Forschungsreisende, daß sie niemals auch nur ein einziges Exemplar gesehen hätten, das entwurzelt gewesen wäre. Im Gegenteil: es bedarf einer gewissen Anstrengung, die Pflanze, die über eine tiefgehende Hauptwurzel verfügt, aus dem Boden herauszureißen. Der Vorteil, den das Einrollen der Aste gewährt, muß also auf einem andern Gebiete liegen. Er wird sofort klar, wenn man die klimatischen Verhältnisse berücksichtigt, unter denen die Pflanze gedeiht.

Die Fruchtreife der Anastatica fällt regelmäßig mit dem Anfang einer langen, absolut regenlosen Periode zusammen. Alle vor oder während dieser Zeit ausgestreuten Samen müssen zugrunde gehen, da sie keinerlei Schutzmittel gegen klimatische Einflüsse besitzen. Die Pflanze verhindert deshalb zunächst das Ausstreuen, indem sie die Schötchen während der Trockenheit fest geschlossen hält. Sobald es aber regnet, gehen die Aste auseinander und strecken sich gerade. Nunmehr öffnen sich auch die Früchte, die Samen fallen heraus und vermögen so zu keimen. Das Einwärtskrümmen der Hüllblätter bei Odontospermum gewährt übrigens einen ganz ähnlichen Vorteil.

Damit wäre die biologische Bedeutung der merkwürdigen Bewegungserscheinungen klargelegt. Die moderne Botanik hat sich aber auch bemüht, diese Bewegungen auf physikalisch-chemische Kräfte zurückzuführen, d. h. zu erklären. Damit ist neben das teleologische Prinzip das kausal-mechanische getreten. Mit der kausalen Betrachtungsweise strebt aber die Naturwissenschaft der höchsten Erkenntnisstufe zu, die auf ihrem Gebiete überhaupt möglich ist.

Sorgfältige Untersuchungen auf

6. Selaginella lepidophylla, mit Wasser durchtränkt.

Hosted by Google

diesem Spezialgebiete moderner Botanik führten nun zu dem Ergebnis, daß es sich hier gewissermaßen um kleine pflanzliche Maschinen handelt. Die Triebkräfte der kleinen Maschinen haben ihren Sitz in den Zellwänden oder Zellmembranen. Sie kommen zustande, indem die Zellwände bei der Aufnahme von Wasser quellen und beim Austroknen schrumpfen.

Über die beiden Begriffe Quellen und Schrumpfen kann man sich leicht Klarheit verschaffen, indem man ein Stück Gelatine in Wasser bringt. Nach einiger Zeit läßt sich durch Wägung leicht feststellen, daß die Gelatine schwerer geworden ist. Gleichzeitig hat sie durch die Wasseraufnahme eine Vergrößerung ihres Volumens erfahren. Sie ist gequollen. Läßt man jetzt die Gelatine an der Luft liegen, so tritt Gewichtsabnahme und Verringerung des Volumens ein: sie schrumpft. Das Quellen und das Schrumpfen sind also entgegengesetzte Vorgänge. Ganz ähnlich verhalten sich die Zellmembranen.

Die Zellen, die hier in Betracht kommen, sind sogenannte Bastfasern, d. h. Zellen von langgestreckter, spindelförmiger Gestalt, die spaltenförmige dünne Stellen der sonst stark verdickten Membran, die sogenannten Poren oder Tüpfel, besitzen. An Bastfasern mit quer gerichteten Poren beobachtet man, daß sie in der Längsrichtung bedeutend stärker quellen als in der Querrichtung. Dementsprechend erfolgt auch beim Austrocknen ein stärkeres Zusammenziehen in der Länge gegenüber dem Querdurchmesser. Die Verlängerung, bzw. Verkürzung kann bis zu 30 Prozent betragen. Sind dagegen die spaltenförmigen Tüpfel längs gestellt, so ist die Quellungs-, bzw. Schrumpfungsintensität in der Querrichtung der Zellen größer als in der Längsrichtung. Man kann also ganz allgemein sagen, daß die Richtung der stärksten Quellung, bzw. Schrumpfung senkrecht auf der Richtung der spaltenförmigen Poren steht. Das ist das Grundgesetz, nach dem die kleinen pflanzlichen Maschinen arbeiten.

Die Verhältnisse lassen sich sehr schön an liniiertem Briefpapier veranschaulichen. Bei der Herstellung des Papiers ordnen sich nämlich die Pflanzenfäserchen mit den längs gestellten Poren größtenteils parallel in der Richtung, in der die breiige Papiermasse auf dem bandförmigen Siebe ohne Ende fortbewegt wird. Mit dieser Richtung stimmt aber die Lineatur des Papiers überein. Schneidet man nun zwei Streifen Papier parallel, bzw. senkrecht zu den Linien und legt sie auf Wasser, so beobachtet man bald eine deutliche Aufwärtskrümmung vom Rande her. Die Formänderung rührt daher, daß sich die Unterseite des Papiers mit Wasser tränkt, während die Oberseite noch trocken ist. Daher verschwinden auch die Krümmungen, sobald das Wasser die Streifen gleichmäßig durchsetzt.

Mit diesen wenigen allgemeinen Betrachtungen rücken für den aufmerksamen Leser die Bewegungserscheinungen der drei Auferstehungspflanzen in ein vollständig neues Licht.

Bei der Wetterdistel wird die Krümmung der Hüllblätter dadurch erklärt, daß sie an der Unterseite parallel zur Längsrichtung verlaufende Bastfasern mit quer gestellten Poren besitzen, während sich an der Oberseite gewöhnliche Zellen befinden. Wenn die Fasern quellen, so vergrößern sie sich in der Längsrichtung bis zu 30 Prozent. Die Zellen der Oberseite dagegen erfahren nur eine Verlängerung von 2 bis 3 Prozent. Das Hüllblatt muß sich also bei der Aufnahme von Wasser nach innen krümmen. Bei Odontospermum befinden sich Bastfasern sowohl an der Oberseite als auch an der Unterseite der Hüllblätter. Während aber die oberen Fasern quer gestellte spaltenförmige Poren besitzen, sind die Poren der unteren Fasern senkrecht gestellt. Im Gegensatz zu Carlina muß also hier beim Befeuchten eine Auswärtskrümmung erfolgen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Anastatica.

An die Bewegungen der Rose von Jericho knüpfen sich zahlreiche fromme Sagen, zum Teil ziemlich delikater Natur. So erzählt z. B. eine Sage, die Mutter Maria habe auf der Flucht nach Ägypten die Windeln des Jesusknaben auf der Jerichorose getrocknet, und zum Danke für den Dienst sei der Pflanze die Fähigkeit verliehen worden, nach dem Tode immer wieder aufzuleben. Diesen Blütenkranz der Sagen hat nun die moderne Forschung, der nur die Wahrheit heilig ist, mit rauher Hand zerstört. Was das religiöse Gemüt jahrhundertelang für ein Wunder hielt, das entpuppt sich jetzt als ein bloßes Spiel physikalischer Kräfte. So ist die gläubige Menschheit um eine schöne Illusion ärmer, dafür aber um eine gute Erklärung reicher geworden.

Die zuletzt abgebildete Auferstehungspflanze, die Selaginella lepidophylla (Abbild. 5 und 6), gehört zu den blütenlosen Pflanzen oder Sporenpflanzen. Sie ist mit unseren Farnen und Schachtelhalmen entfernt verwandt. Mehrere nahe verwandte Selaginella-Arten ziehen die Gärtner in großen Mengen in den Treibhäusern, um sie zu Dekorationszwecken zu verwenden. Selaginella lepidophylla stammt aus den Felswüsten Mexikos, in denen nur während weniger Monate des Jahres Regen fällt, sonst aber erschreckende Dürre herrscht. Bei beginnender Trockenheit krümmen sich die zahlreichen rosettenartig gestellten dünnen Zweige nach innen, so daß die Pflanze wie ein kleiner Ball aussieht (Abbild. 5). Dadurch wird die wasserabgebende Oberfläche verringert. So vermag die Pflanze die trockene Jahreszeit zu überstehen, ohne zu vertrocknen. Das Einwärtskrümmen der Äste ist also biologisch als ein Schutzmittel gegen übermäßige Verdunstung zu betrachten. Sobald Regen fällt, breiten sich die Äste wieder aus (Abbild. 6).

Selaginella lepidophylla wird seit einigen Jahren in großer Zahl aus Mexiko bei uns eingeführt und ist in den Pflanzenhandlungen für einen sehr geringen Preis, etwa 40 bis 60 Pf., zu haben. Man kann sie jahrelang in irgendeinem Winkel liegen lassen, ohne daß sie die Fähigkeit des Auswärts- und Einwärtskrümmens der Äste einbüßt. Dabei bleibt die Pflanze auch am Leben. Kerner v. Marilaun berichtet, daß Exemplare von Selaginella lepidophylla noch Leben zeigten, als sie nach mehr als elfjährigem Trockenstadium der Einwirkung von Wasser ausgesetzt wurden. Die Pflanze leistet also an Widerstandsfähigkeit gegen das Austrocknen geradezu Unglaubliches.

Der Mechanismus der Krümmung ist noch nicht vollkommen aufgeklärt. Einigermaßen fest scheint nur zu stehen, daß die Bewegung nach einem andern Prinzip erfolgt als bei der Wetterdistel und bei den Jerichorosen. Ob es sich wirklich so verhält, und wie die neue pflanzliche Maschine im einzelnen funktioniert, das müssen spätere Untersuchungen zeigen. Vorläufig klafft hier noch eine Lücke in unserm Wissen.

Die Lückenhaftigkeit unserer Kenntnisse ist überhaupt der ewige Gesang für alle diejenigen, die sich etwas gründlicher mit Naturwissenschaften beschäftigen. „Wir sind umgeben von Geheimnissen.“ Das alte Goethesche Wort gilt auch heute noch. Ob es der rastlos vorwärtsstrebenden Menschheit jemals gelingen wird, die Natur vollständig ihres Schleiers zu berauben? . . . Auch eine Osterfrage, eine Frage für das Osterfest, das man so gern das Fest des Glaubens und Hoffens nennt.

Die Prozession. Nach einem Gemälde von Lucien Simon. (Phot. Em. Crevaux, Paris.)

Hosted by Google

Osterbräuche und Aberglaube / Von Dr. Heinr. Lohre.

In der blühenden Sprache Gottfrieds von Straßburg nennt Tristan einmal seine geliebte Isolde „seines Herzens Ostertag“. Mit einem Schlage beleuchtet das Wort die Fülle innig-heller Freude, die Ostern unseren Vorfahren brachte. Bunter und mit bewegterem Pulse als heute verlief das Festtagsleben in der „guten alten Zeit“ — und die sendet ihre Ausstrahlungen noch bis weit ins neunzehnte Jahrhundert. Eigenartige Volksgebräuche belebten die Festzeiten, Gebräuche, die zwar oft im ernsten Grunde der religiösen Vorstellungen unserer heidnischen Ahnen wurzeln, in ihre weiten Maschen aber eine Fülle von Volkshumor, Spieltrieb, Mutwillen einfangen.

1. Osterspaziergang. Monatsbild (April) aus Nieritz' „Sächsischem Volkskalender“ für 1842 von Ludwig Richter.

Ein scharfer Kontrast macht die Festesfreude fühlbarer. Vor dem Ostermorgen liegt die große Stille der letzten Tage der Karwoche. Seit Gründonnerstagmorgen schwiegen auf den Türmen der alten deutschen Stadt die Glocken. Eine Knabenschar mit hölzernen Klappern durchzog die Gassen und lud zum Gottesdienst. In der Osternacht, kurz vor Sonnenaufgang, kamen sie zum letztenmal; dann folgten ihnen Andächtige in die frühe Auferstehungsfeier, bei der die Glocken wieder feierlich erklangen. Aber schon war weltlicher Brauch, heidnische Erinnerung, der kirchlichen Feier vorausgeeilt. In der ersten nächtlichen Stunde des Ostertages sind junge Mädchen an den nahen Fluß geeilt, um das heilbringende Osterwasser zu schöpfen. In lautlosem Schweigen, die Schöpfkelle gegen den Strom von Osten nach Westen schwingend, müssen sie es aus dem fließenden Wasser gewinnen und vor der Sonne damit zu Hause sein; es schützt Menschen und Tiere vor Krankheit, besonders vor Augenübeln. Ein vorchristlicher Reinigungsritus; aber so zählebig, daß man ihn noch vor wenigen Jahrzehnten mitten in der Weltstadt, an der Weidendammer Brücke zu Berlin, beobachtet hat, wenn auch zum bloßen Spaß geworden.

2. Der Wettlauf. Nach einer Zeichnung von Hans Burgkmair (1473—1531).

So hatte schon die Nacht zum Ostertag ihr eigenes Gepräge. Die eigentliche Osterfreude aber kam erst mit der aufgehenden Sonne, die nach verbreitetem Glauben heute dreimal aufhüpft, ehe sie den Tageslauf beginnt. Manch früher Wanderer will das, durch einen Lattenzaun spähend, gesehen haben. Die Sonne steigt höher, der Vormittag des hohen Festes bleibt der kirchlichen Feier vorbehalten. Aber auch diese ist auf die Freude eingestimmt; die Gläubigen halten es heute für ihr gutes Recht, ein lustiges „Predigtmärlein“ von der Kanzel zu hören, das ihr „Osterlachen“ auslöst. Den festlichen Mittagstisch zieren die bunten Ostereier, die man namentlich vom Paten sich hat schenken lassen. Ihren bestimmten Tribut an Ostereiern empfingen der Küster und die Chorknaben; diese zogen am Nachmittag des Ostersonntags mit ihrem Korbe von Haus zu Haus, und wenigstens drei Eier spendete jede Hausfrau. In Nürnberg hatten die Findelkinder eine ähnliche Gerechtsame (Abbild. 5). Das Ei, der Keim des Lebens, muß in einem alten Fruchtbarkeitszauber seine nicht mehr näher erkennbare Rolle gespielt haben. Das gleiche gilt von dem Hasen, dem fruchtbarsten der Tiere; die Zusammenstellung von Ei und Hase, als lege der Hase die Eier, ist nur ein launiges Spiel des Volkshumors, das ein volkstümlicher Künstler wie Steinle in unserem Bilde lustig wiederaufleben läßt. Den vollen ursprünglichen Sinn erkennen wir auch nicht mehr bei dem großartigsten Volksbrauche, der dem Abend des Ostersonntags vorbehalten war: dem Osterfeuer. Schon in den Fastenwochen waren junge Burschen an den Haustüren erschienen und hatten um Holz und Stroh gebeten. Die Gaben wurden dann auf der Höhe eines nahen Hügels zu einem mächtigen Haufen geschichtet und mit einem flachen Graben abgegrenzt; oft ragte aus den Scheiten auf hoher kräftiger Stange noch eine Teertonne auf. Mit einbrechender Dunkelheit zog dann jung und alt hinaus; die jungen Burschen in einigen Gegenden mit selbstgemachten Fackeln in den Händen. In unruhiger Spannung harrte man des Anzündens. Es galt, neues Feuer, „Notfeuer“, zu schöpfen. Um ein trockenes Stück Holz, das in einem Lager von weichem Holze sich drehte, ward ein Strick gewunden und durch rasches Umwirbeln das Holz erhitzt. Endlich sprang das Flämmchen auf, und bald flammten nun auch die Scheiter. Der Höhepunkt, der laute Rufe auslöste, war gekommen, wenn die brennende Tonne von der verkohlten Stange stürzte und hochauf sprühte. Dann ergriff wohl mancher ein Scheit oder seine Fackel und umtanzte das Feuer, lärmend und heftig den Brand schwingend, unwissend, daß er eigentlich einen heidnischen Zauber vollzog. Denn das Feuer wirkt läuternd und vertreibt die Dämonen: diese Vorstellung, von heidnischer Zeit her zäh im deutschen Volke wurzelnd, wird von vielen primitiven Völkern geteilt. Nichts anderes als ein Reinigungszauber, ein Austilgen unreinen Krankheitsstoffes, ist ursprünglich gemeint, wenn man an vielen Orten durch das allmählich zusammensinkende Feuer hindurchsprang und selbst das Vieh hindurchjagte. Das Schwingen der Brände in der Luft aber war ein Abwendungszauber gegen Luftdämonen. Die äußere Schale eines Brauches erhält sich mit zäher Kraft, wenn der Geist längst verflüchtigt oder in unbestimmt wechselnden Aberglauben gebrochen ist. Wer von denen, die fackelschwingend vom

3. Bauernschmaus und Bauerntanz im Freien. Nach einem im Besitz des Königlichen Kupferstich-Kabinetts zu Berlin befindlichen Kupferstich von D. Hopfer aus dem 16. Jahrhundert.

Hosted by Google

4. Bauerntanz ums Ei. Nach einem Kupferstich aus: de Vry, „Venus Batava“, 1634.

Mägde einander und teilten mutwillige Hiebe mit geschmückten Birkenruten aus, bis der Geschlagene sich durch Kuchen, bunte Eier und dergleichen löste. Daß dieser Brauch im Grunde ein Fruchtbarkeitsritus ist, die Rute eine „Lebensrute“, erhellt schon daraus, daß man in Westpreußen auch die Obstbäume schlug, um sie fruchtbar zu machen, und überdies aus antiken Parallelen. Allerlei lustigem Treiben gehörte auch der Nachmittag des Ostermontages. Wettläufe (Abbild. 2) müssen da während des Mittelalters eine größere Rolle gespielt haben, als der spätere Volksbrauch erkennen läßt; denn die mittelalterlichen Osterspiele lieben den Wettlauf und lassen etwa den Gang der Jünger Petrus und Johannes zum Grabe des Herrn in ein komisches Wettrennen ausarten. Die später beliebten Osterspaziergänge (Abbild. 1) ersetzten wohl einer bequemeren Zeit die alten Wettläufe. Daneben gab es die mannigfachsten

5. Das Eiersammeln der Findelkinder zu Ostern in Nürnberg. Nach einem Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert im Besitz der Stadtbibliothek zu Nürnberg.

6. Der Osterhase. Nach einer Zeichnung von Edward v. Steinle aus dem Jahre 1846.
(Photographieverlag der Jos. Köselschen Buchhandlung in Kempten.)

Osterfeuer den Weg nach Hause suchten, hätte zugegeben, daß er an Dämonen der Luft glaube?

Die Osterfeuer hielten sich am längsten im nordwestlichen Deutschland, während im Süden die ganz ähnlichen Johannisfeuer an ihre Stelle traten. Von den Höhen des Teutoburger Waldes und des Solling leuchteten die Osterfeuer prachtvoll noch um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Und hier auf niedersächsischem Gebiet, unter einer zäh-konservativen Bevölkerung, hielt sich auch noch ein anderer Feuerritus, wie man kecklich sagen darf, denn der ursprüngliche Sinn liegt hier offener zutage. Noch vor etwa zwei Jahrzehnten konnte, wer am Osterabend die Bahn von Hannover nach Altenbeken benutzte, in der Wesergegend ein Schauspiel von fremdartiger Größe genießen. Von den bewaldeten Höhen bei Lügde im Kreise Höxter rollten gewaltige feurige Räder, groß wie Mühlräder, in leuchtendem Schwunge talwärts. Nun stößt ein Rad auf eine Hecke, überrennt einen Graben — und hochauf sprüht der Funkenregen gegen den Nachthimmel. Die „Osterdechen“, ein besonderer zunftartiger Verein, bereiten das gewaltige Schauspiel vor und leiten alles. Daß diese Feuerräder Sinnbilder der Sonne sind, die den sieghaftesten, lebenweckendsten Teil ihres Laufes in der Zeit zwischen Ostern und Michaelis durcheilt, ist außer Zweifel; schon im Mittelalter gab man diese Erklärung. Auch verschiedene Teile der Schweiz kannten noch im neunzehnten Jahrhundert diese Funkenräder, hatten aber das Schauspiel auf den dem Aschermittwoch folgenden „Funkensonntag“ (Invocavit) verlegt.

Die Bräuche des Ostersonntags atmen noch eine gewisse feierliche Freude; dem freien Mutwillen gehört der Ostermontag. Dieser Tag begann vielerorts mit dem sogenannten „Stiepen“ oder „Schmackostern“. Frühmorgens überraschten die Kinder ihre Eltern oder die jungen Burschen und

7. Ein Osterbrauch in Kärnten: Wettlauf der Gailtalerinnen nach der Weihe der Osterspeisen. Nach einer Zeichnung von F. Schlegel aus dem Jahre 1892.

Eierspiele. Noch heute üblich ist das „Eierbicken“ der Kinder: die beiden Spieler verbergen in der hohlen Hand ein Ei, daß nur die Spitze hervorsieht, und „bicken“, d. h. stoßen die beiden Eierspitzen gegeneinander; wessen Ei unversehrt bleibt, der hat das des Gegners gewonnen. — Ähnlich ist das „Eierkullern“ in seiner einfachsten Form. Auf besonders geglättetem Hügelabhang lassen die Spieler die Eier hinabrollen; wessen Ei das andere trifft oder überholt, der hat gewonnen. — Süddeutsche Gegenden aber, nämlich die Schweiz, Schwaben, Baden und das Elsaß, kennen ein Eierspiel großen Stils: den Eierlauf. Unter gewaltigem Zulauf von jung und alt werden auf abgesteckter Bahn, am liebsten auf grüner Wiese, hundert Eier in Meterabständen verteilt. Am Anfang der Bahn steht ein Korb; ein Sammler muß nun jedes Ei einzeln aufheben, zum Korbe zurückgehen und das Ei hineinlegen. Währenddessen eilt ein Läufer zu einem etwa eine halbe Stunde entfernten Nachbardorf, wo er sich melden muß, und wieder zurück. Wer nun seine Aufgabe zuerst gelöst hat, ist der „König“. Vielerlei zwanglose Festeslust schließt sich einem solchen Eierlauf an: Tänze im Grünen, Tänze ums Ei, Eierwerfen und Ähnliches. Findet sich doch selbst der Aberglaube, daß durch tüchtiges Tanzen der Flachs zum Gedeihen gebracht werde: ein Rest alter ritueller Tänze. In Ruti im schweizerischen Rheintale hat sich der Eierlauf in unseren Tagen zu einem großen Kostümfest ausgewachsen; alle Mitwirkenden und auch viele aus dem Publikum erscheinen als „Bandelbue“, Bettler, Vagabunden und in farbenfrohen Phantasiekostümen. Da schlägt dann die Volkslust hohe Wellen, bis die sinkende Nacht alles dämpft. Aber die Osterfreude ist damit noch nicht aus; der Vorrat bunter Eier reicht noch die ganze Woche, und die Osterstimmung verklingt erst, wenn am Weißen Sonntag die letzten gegessen sind.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

Zweites Kapitel.

(1. Fortsetzung.)

So fügte es sich denn, daß der Florentiner, der während seiner zwölfjährigen Wanderschaft durch die Bitternisse der Verbannung schon zu öfteren Malen aus dem Palast des reichen Gastfreundes oder aus der Burg des mächtigen Beschützers plötzlich in die dürftige Behausung eines einfachen Bürgers oder eines armen Bauern geflohen war — geflohen vor sich selbst oder vor den jähen Aufwallungen seiner ungestümen Seele, die keine Erniedrigung durch einen andern ertrug — daß Dante auch diesmal nicht wieder zu der Zufluchtsstätte zurückkehrte, die ihm der hochmögende Ubaldini in seinem festen Hause am Arno lange Zeit hindurch dargeboten hatte. Sondern daß er sich bei den Webersleuten aus Lucca, die mit ihren Gesellen und Handwerkern ein kleines Haus in einer abgelegenen Gasse der Seestadt bewohnten, vor den Nachstellungen der erzürnten Pisaner verbarg.

Kaum hatte er aber den Fuß über die Schwelle dieses Hauses gesetzt, so waren auch die herbe Enttäuschung und der bittere Zorn, die nach dem Tode des Kaisers wegen der allgemeinen Gleichgültigkeit der Gewalthaber gegen seine Schrift über die Monarchie in seiner Seele gewühlt hatten, wie durch die Kraft eines heimlichen Zaubers aus ihr hinweggescheucht worden. Daß dieser Zauber aus den Augen der Tochter des Seidenwirkers auf ihn einströmte, wollte freilich der schon alternde Dichter sich selbst nicht eingestehen, denn für unwürdig eines Gelehrten würde er das späte Wiedererwachen einer Liebesleidenschaft in seinem Herzen erachtet haben. Tausendfache Selbsttäuschungen stehen aber einem eitlen Sinn zur Verfügung, um über die Schwächen des eigenen Herzens sich hinwegzufinden. So hatte auch der Florentiner, der durch die Höllenwanderung der letzten Jahre sich gefeit und gehärtet wähnte gegenüber den Anwandlungen einer flüchtigen Liebe, gar bald bei sich selbst genug triftige Entschuldigungen gefunden für seine rasche Nachgiebigkeit gegenüber dem starken Reiz, den jene junge lucchesische Witwe auf ihn ausübte. Nicht die holde Anmut ihrer äußeren Erscheinung, so redete er sich ein, nicht ihre großen, still leuchtenden Augen, ihre feinen Züge, ihre zarte und doch schön gerundete Gestalt seien es ja, die ihn unwiderstehlich in ihre Nähe zögen; nicht seine Sinnlichkeit, die ihn so oft schon im Leben auf Irrwege geführt, sei hier abermals entfesselt, so suchte er sich über sich selbst zu täuschen; sondern daß sie die Anverwandte und Schülerin eines ihm befreundet gewesenen Poeten sei, und daß ihr Verständnis für die Dichtkunst wunderbar geweckt, ihr Gedächtnis für alles, was sie jemals in Liederbüchern gelesen oder von Sängern vernommen hatte, außerordentlich entwickelt, ihr Geist aber von einer natürlichen Feinheit und schalkhaften Beweglichkeit war, die selbst den durch florentinische Frauen von früh an Verwöhnten überraschten — nur dies allein, so flüsterte der Gelehrtendünkel in ihm, gab ihr, der Tochter des einfachen Seidenwirkers, die starke Macht über ihn und gab ihm selbst, dem hochgelehrten Mann, den Vorwand, seine Seele Tag und Nacht mit ihrem Bilde zu füllen.

Nun fiel aber in diese Zeit, in der sich dem ruhelos Umhergeworfenen endlich wieder einmal ein friedlicher Hafen aufgetan zu haben schien, einer jener gewaltsamen Umschwünge in der Regierung Pisas, die, weil sie sich allzu häufig wiederholten, schließlich die innere Kraft und die äußere Macht der einstigen Beherrscherin der Meere unheilbar zerrütteten. Wenn es früher fast immer einflußreiche Stadtgeschlechter gewesen waren, die sich nach gegenseitiger grausamer Befehdung abwechselnd auf kürzere oder längere Zeit der Herrschaft bemächtigten, so hatten sich diesmal der Rat und die Bürgerschaft der Seestadt von außen her einen Tyrannen bestellt, von dem sie anfänglich freilich nicht vermuteten, daß er schon nach kurzer Frist seine blutige Faust schwer auf ihre eigenen Nacken legen würde. Da sie nämlich in der ersten Verwirrung nach dem Tode des Luxemburgers keinen geeigneten Kriegshelden unter sich selbst fanden, dem sie die Führerschaft in der Gibellinenpartei und den Oberbefehl über ihre Truppen hätten anvertrauen können, und da sie ebensowenig mit dem verbündeten König von Sizilien zu einem Abkommen gelangten, als sie den Grafen von Flandern, den tapferen Marschall des verstorbenen Kaisers, dazu bewegen konnten, in ihre Dienste zu treten, hatten sie den durch sein Kriegsglück und seine politische Gewandtheit wie durch seinen riesenhaften Körper weithin bekannten Uguccione della Faggiuola, einen Edelmann aus dem Aretinischen, der damals nach vielen harten Lebenskämpfen und überraschenden Gesinnungs- und Schicksalswendungen als Reichsvikar in Genua saß, zu ihrem Kriegskapitän und zugleich zum Podestà der Stadt berufen. Damit hatten sie aber den Wolf in ihre eigene Schafhürde hineingelassen, denn dieser hochgestellte Abenteuerer hielt von vornherein seinen Sinn nur darauf gerichtet, sich zum Herrscher eines großen Gebietes aufzuschwingen und die ihm übertragene Kriegsführerschaft in der Gibellinenpartei zu diesem Zwecke zu benutzen. Mit großer Klugheit hatte er sein Amt in Pisa damit angetreten, daß er die deutschen Ritter, die samt den flandrischen den Kern des kaiserlichen Heeres gebildet hatten, und deren Zahl trotz gewaltiger Verluste immer noch mehr als tausend betrug, durch Versprechungen allerart davon abhielt, sich dem Grafen von Flandern und seinen Dienstmannen anzuschließen und in die nordische Heimat zurückzukehren, daß er sie vielmehr in den Sold der Seestadt und damit in seine eigenen Dienste zog. Die tapfere und ansehnliche Kerntruppe, die er hierdurch gewann, hatte er während der ersten Monate seiner Amtsführung erfolgreich in den nie ruhenden Kämpfen der Pisaner mit den Lucchesen und Florentinern verwandt und auf solche Weise festen Fuß nicht nur in den umstrittenen Gebieten, sondern auch in den Herzen der pisanischen Kleinbürger gefaßt. Die Stunde schien ihm nun gekommen, um jene Ritterschar mit nicht geringerem Erfolge auch zum Niederwerfen jedes Widerstandes, der in der Seestadt selbst gegenüber seinen Tyrannengelüsten etwa sich regen würde, zu gebrauchen.

Denn in Neapel war wenige Monate nach dem Tode des Kaisers Heinrich auf Anregung des nach seiner Erbschaft lüsternen Königs Robert hin zwischen den Abgesandten aller größeren toskanischen Städte, also auch zwischen den alten Feinden Pisa, Lucca und Florenz, ein Frieden verabredet worden, der das Verbleiben des Reichsvikars Uguccione und seiner deutschen Ritter in der Seestadt für fernerhin in Frage stellte, im übrigen aber auch die Gefahr für das Gibellinentum heraufbeschwor, daß jener kluge Fürst aus dem Hause Anjou sich mit Hilfe des Papstes des Imperiums in Italien bemächtigen werde. In Pisa selbst, besonders bei den mächtigen Kaufmannsgeschlechtern, die am meisten unter den unruhigen Zeiten gelitten hatten, war schon vor des Luxemburgers Tode eine große Kriegsmüdigkeit eingetreten, die später durch die drückenden Kosten für die deutschen Söldner noch verstärkt wurde, und es waren im Rate der Stadt wie auch bei den Anzianen heimlich Beschlüsse gefaßt worden, sich der Ritter und des Kriegskapitäns Uguccione so bald wie möglich auf gute Weise zu entledigen, zugleich aber auch mit dem König von Neapel, der sich eben anschickte, gegen die Gibellinen in der Lombardei zu Felde zu ziehen, wegen der Übernahme der Signorie in der Seestadt in Verhandlung zu treten.

Das war aber dem Reichsvikar, der wie eine riesige Kreuzspinne in seinem Amtspalast inmitten eines Netzes von geheimen Botschaften und Angebereien lauernd saß, alsbald berichtet worden, und ohne auch nur den vierten Teil einer Stunde nach dem Empfang dieser Nachricht zu versäumen, hatte er alle Ratsherren und Anzianen, von denen jene heimlichen Entschließungen ausgingen, in ihren Wohnungen durch die Stadtsergeanten aufheben und ins Gefängnis legen lassen, den deutschen Rittern aber, die draußen in einem Sobborgo ihre Quartiere hatten, den Befehl zugeschickt, sich ohne Verweilen zum Kampfe zu rüsten und auf ihrem Waffenplatze zu versammeln. Er selbst schwang sich, als er die meisten seiner Feinde in seiner Gewalt wußte, angetan mit seinem prunkvollen Panzerkleide, an dem zwei Knechte schwer zu schleppen hatten, auf sein gewaltiges Streitroß, das vier Stallburschen nur mit Mühe zu halten vermochten, und sprengte mit seinem reisigen Gefolge klirrend und dröhnend, daß die Funken aus dem Pflaster stoben, über die steinerne Arnobrücke ins Sobbergo hinüber.

Dort standen auf den schmutzigen Straßen dichtgedrängt die Bewohner des ärmlichen Stadtviertels, die Handwerker, die Hafenarbeiter, die kleinen Händler und das beschäftigungslose Gesindel, Männer, Frauen und Kinder bunt durcheinander, und starrten neugierig auf die glänzenden Ritter und ihre Knechte hin, die von allen Seiten her voll gerüstet dem Waffenplatz zueilten. In dessen Mitte aber war, wie stets, wenn es zu einem kriegerischen Auszuge ging, das große seidene Banner mit dem kläglich dreinschauenden Bilde des Stauferjünglings Konradin auf einer kleinen Anhöhe aufgepflanzt, und ein gezähmter Adler, der beim Anreiten jeder Schar aufgeregt und laut kreischend mit den Flügeln schlug, saß auf einem Pfahle neben dem Banner. Trompetenstöße, Waffengeklirr und laute gegenseitige Zurufe schallten über den weiten Platz hin und drangen bis hinüber zu den dürftigen Hütten der verbannten Lucchesen, die ebenso wie die Bewohner des Sobbergo dem kriegerischen Schauspiel voller Erregung zuschauten. Unter ihnen standen, von den anderen mit Ehrfurcht gegrüßt, drei Männer, die vor kurzem aus einem Hause herausgetreten

Hosted by Google

Hosted by Google

Tiefdruck J. J. Weber

Die Auferweckung des Lazarus. Nach einem Gemälde von Jacopo Robusti gen. Tintoretto.
Das Original befindet sich im Museum der bildenden Künste zu Leipzig.

Hosted by Google

Hosted by Google

waren, das, obwohl auch halb verfallen, einen etwas ansehnlicheren Eindruck machte als die nebenstehenden. Sie hatten die Kappen ihrer Mäntel über den Kopf gezogen, wohl um ihre Gesichter zu verbergen, und hatten schon den Weg nach der in das Stadtinnere führenden Arnobrücke eingeschlagen, als der Waffenlärm von drüben her in ihre Ohren drang.

„Was bedeutet das, Castruccio?“ rief überrascht der Kleinere von ihnen aus und hielt im Schreiten inne. „Schau hin! Die deutschen Ritter scheinen zu einer Kriegsfahrt auszurücken. Als wäre nicht gestern die Botschaft vom bevorstehenden Frieden durch die Stadtboten in allen Straßen feierlich ausgerufen worden!“

„Wie leichtgläubig Ihr doch seid, Freund Ciucchino!“ lachte bitter sein anderer Genosse, der Florentiner, auf. „Habt Ihr wirklich die Friedensbotschaft für ernst genommen? Als ob die Ehrgeizigen jemals Frieden unter sich halten könnten!“

„Wer, meint Ihr, sind hier die Ehrgeizigen, Messere Alighieri?“ sagte hierauf Castruccio spöttischen Tones und deutete hinüber auf die sich jetzt zu Scharen ordnenden deutschen Ritter. „Jene gewiß nicht, denn nur für den verblaßten Jünglingstraum kämpfen sie, der auf ihrem Banner im Bilde dargestellt ist, und für den lahmen Adler, der vor ihrer Schar einherfliegt.“

Der Florentiner hatte eine heftige Antwort auf der Zunge, denn noch immer tauchte in seiner Seele die so oft schon vergeblich unterdrückte heiße Hoffnung auf das sieghafte Wiedererstarken des Reichsgedankens empor, den der junge Lucchese bitter verhöhnte; aber der Reitertroß des Reichsvikars, der jetzt aus dem Tore herausbrauste und von den Rittern mit lauten Zurufen begrüßt wurde, schnitt ihm die Worte im Entstehen ab.

„Dort seht Ihr einen Ehrgeizigen, der sicher den Frieden nicht herbeiwünscht!“ rief Castruccio immer noch spottend, als jetzt drüben die Hünengestalt Ugucciones allen voran über das Feld sprengte und der mächtige Hufschlag seines starken Hengstes wie ein Donner selbst das „Heil“-Rufen der Ritter übertönte. „Des Reiches Zerstörer müßte er sich nennen, nicht seinen Vikar!“ fügte er dann mit haßerfüllter Stimme hinzu und blickte mit finster zusammengezogenen Brauen dem Dahinreitenden nach.

Überrascht wandte bei diesen letzten Worten der Florentiner sich nach ihm hin und heftete den Blick so durchdringend und scharf beobachtend auf ihn, als wollte er seine Seele von Grund aus durchforschen.

„Wenn jener ein Verräter ist,“ so flüsterte er ihm dann mit heißer, leidenschaftlicher Stimme zu und suchte seine Hand zu erfassen, „könnte nicht auch ein anderer, könntet nicht Ihr, Castruccio, Euch an die Spitze jener Ritter stellen und sie zum Kampfe führen gegen die Guelfen und den Predigerkönig, um den schmählich hingemordeten Stauferjüngling und den heimtückisch vergifteten Luxemburger zu rächen?“

Doch der junge Ritter lachte hell auf und wich dem Händedruck des Florentiners aus.

„Welche Träume wagt Ihr zu träumen am hellen, lichten Morgen, Messere Alighieri!“ rief er in leichtfertigem Tone. „Man sieht, daß Ihr ein Dichter seid, ein Dichter auch in diesen Dingen.“

„Sie reiten ab!“ unterbrach Ciucchino jetzt die beiden. „Schaut hin, Herr Konrad von Siebenborn ergreift das Banner und setzt sich an die Spitze. Auch den Adler haben sie von der Kette gelöst!“

Castruccio spannte den Blick und schaute scharf hinüber.

„Diesmal gilt es den Pisanern selbst!“ schrie er dann auf. „Sie biegen nach der Stadt hin ab! — Laßt uns eilen, vor ihnen ins Tor zu kommen und unsere Häuser zu verrammeln! Denn wie ich sie kenne, werden sie in der ihnen verhaßten Seestadt wüten wie losgelassene Löwen.“

Damit ergriff er die beiden anderen am Arme und riß sie, davonrennend, mit sich fort. Und allen dreien lieh die gleiche Angst ihre Flügel, die Angst um das einsam zurückgebliebene junge Weib im Hause des Seidenwirkers.

* * *

Drei Tage lang ließ der Reichsvikar seine Ritter in der Stadt hausen, deren Betreten ihnen durch feierlichen, von ihm selbst unterschriebenen Vertrag bis dahin untersagt geblieben war. Nachdem sie am ersten Tage in feierlichem Zuge unter Trompetengeschmetter und Fahnenschwenken ihr großes Banner durch alle Hauptstraßen getragen und es auf dem Platz vor dem Stadthause aufgepflanzt, daneben auch dem Adler seinen Sitz auf einem hohen Pfahle gegeben hatten, zerteilten sie sich in kleine Haufen, die mit wildem Schlachtgeschrei und den Rufen: „Tod den Verrätern! Tod den Friedenschließern!“ in rasendem Galopp durch die Straßen sprengten und mit Lanzenstößen oder flachen Schwerthieben alle Bürger und Gewerbetreibenden aus ihnen verjagten. Sodann brachen sie in die Paläste und reichen Kaufmannshäuser ein, die ihnen von den Leuten des Reichsvikars besonders bezeichnet wurden, zäumten ihre Rosse in den Höfen ab und ließen sich von der verängsteten Dienerschaft in den Prunkzimmern Speisen und Wein in Fülle auftafeln. Während aber die Ritter, zu stolz oder zu faul, um selbst die Arbeit des Plünderns auf sich zu nehmen, bei Zimbel- und Lautenklang zum üppigen Gelage niedersaßen oder in den kostbaren Betten ihren Rausch ausschliefen, dabei auch mit dem bediensteten Weibervolk oder herbeigelaufenen Dirnen viel Ungebühr begingen, durchstöberten ihre Knappen und Troßknechte alle Räume, rissen Schränke und Truhen auf und schleppten in großen Tüchern und Säcken alles, was ihnen selbst oder ihren Herren begehrenswert erschien, in die Quartiere ins Sobborgo hinüber. Die grausam umhergestoßenen Bewohner der Paläste und reichen Häuser, soweit sie nicht schon vorher geflüchtet oder von den Sergeanten des Reichsvikars ins Gefängnis geführt worden waren, mußten aus abgelegenen Kammern und Winkeln her, in denen sie sich unter Bedrohung ihres Lebens verborgen hatten, die Verschleppung oder rohe Zerstörung ihrer Habe weinend und seufzend mit anschauen. Daneben brauchten sie auch für grausamen Spott und herzlose Verhöhnung nicht zu sorgen, denn nicht nur seine fremden Söldner hatte Uguccione gegen die üppigen Paläste der Seestadt losgelassen, sondern auch die zahlreichen einheimischen Handwerker und Hafenarbeiter hatte er aufgewiegelt, und viehischer noch als jene wüteten diese aus den Vorstädten in das Innere der Stadt hereinbrechenden Scharen mit Plünderung und Gewalttaten jeder Art in den Bürgerhäusern und gegen die stets beneideten und gehaßten Besitzenden.

Solches Gesindel war es auch, das am letzten der drei Schreckenstage mit Beilen und eisernen Stangen gegen die festverrammelte Türe der Behausung des lucchesischen Seidenwirkers donnerte und mit Flüchen und drohenden Zurufen Einlaß forderte. Erschreckt fuhren der Florentiner und Gentucca, die in dem ummauerten Gärtchen hinter dem Hause im ernsten Gespräche saßen, von ihren Sitzen empor, während aus der Werkstätte, die das ganze Erdgeschoß einnahm, Ciucchino und seine Gesellen, mit Schwertern und Keulen bewaffnet, hervorbrachen und der schon in ihren Angeln krachenden Eingangstüre zueilten. Aber ehe sie noch dort angekommen waren, vernahmen sie draußen auf der Straße den eiligen Hufschlag mehrerer Pferde und das Klirren von Waffen, sodann das wütende Aufkreischen und Heulen und Schimpfen des Pöbelhaufens, der eilig davonzufliehen schien; worauf nach einer kurzen Stille ein kräftiges Klopfen an der Türe sich hören ließ.

„Öffnet den Sergeanten des Podestà!“ So wurde eine tiefe männliche Stimme laut, und als der ängstliche Hausherr immer noch eine Antwort zu geben unterließ, klang es draußen vom Pferde herab in einem allen wohlbekannten fröhlichen und frischen Tone:

„Macht nur auf, Ciucchino, und habt keine Angst! Ich bin es, Euer Freund Castruccio, der Euch Gutes bringt.“

Als diese Stimme ertönte, sah der Dichter, der noch im Hintergrunde des Hausflurs neben Gentucca stand, wie das junge Weib, freudig erschreckt, mit beiden Händen zum Herzen fuhr und für einen Augenblick die Augen schloß, während eine helle Röte in ihrem blassen Gesicht aufflammte.

Nun wurde die Türe geöffnet, und zwei bewaffnete Ratsdiener traten herein, die nach dem Florentiner fragten und ihm, zu seiner und aller anderen nicht geringen Bestürzung, den Befehl des Reichsvikars überbrachten, sich unverzüglich zu ihm in das Stadthaus zu begeben, wozu er eins der mitgebrachten leer gehenden Pferde benutzen sollte. Während er noch zögernd dastand und in seiner Ratlosigkeit nach dem Arme des Seidenwirkers griff, als wollte er sich überzeugen, daß er nicht träume, beugte sich der junge Ritter von seinem Pferde herab, das er an die offen stehende Tür herandrängte, mit dem Oberkörper in den Flur herein, und seine lachenden Augen suchten über die Köpfe der Gesellen hinweg die Tochter des Hauses.

„Seid ihr alle unversehrt geblieben?“ fragte er besorgten Tones aus der grellen Helle der sonnenbeleuchteten Straße in die Dämmerung herein, und die junge Witwe dünkte es, als wäre sein blondgelocktes Haupt von einem Strahlenkranz umgeben, und als klänge die trostreiche Stimme eines Engels vom Himmel in ein Grab voll Angst und Schrecken herab.

„Von nun an könnt ihr unbesorgt sein!“ fuhr jener fort. „Die deutschen Ritter selbst treiben jetzt das plündernde Volk wieder in die Vorstädte hinaus. Und große Dinge sind inzwischen geschehen: wir kehren heim nach unserer Vaterstadt, Gentucca!“

„Castruccio! Mein Castruccio!“ klang ein Jubelruf aus dem Hintergrund des Hauseinganges nach dem Lichte hin, und zwei zarte Frauenarme streckten sich dem jungen Ritter entgegen.

Da riß sich der Florentiner heftig von seinem Gastfreunde los und schritt hastig nach der Tür hin, als wollte er die leuchtende Erscheinung von dort verdrängen. Noch einmal aber, während die Stadtsergeanten ihm aufs Pferd halfen, hörte er den Freudenruf des jungen Weibes aus der Dämmerung heraus an sein Ohr schlagen und sah, wie der junge Ritter im Abreiten fröhlich lachend zurückwinkte. Und mehr noch als die Sorge um die bevorstehende Begegnung mit Uguccione bedrückte ihn auf dem Wege zum Stadthaus die Entdeckung, daß Gentucca jenen liebte. —

Im Hofe des Stadthauses glitt Castruccio behend aus dem Sattel und half dem Dichter in höflicher Weise beim Absteigen; dann führte er ihn, die Begleitung der Sergeanten ablehnend, rasch die steile Steintreppe zu dem Gemach hinauf, in dem der Reichsvikar seine Vertrauten zu empfangen pflegte. In dem Vorsaal, den sie durchschreiten mußten, war ein lebhaftes Kommen und Gehen von Rittern, städtischen Beamten, Schreibern und Boten, denn Uguccione hatte in diesen Tagen die gesamte Verwaltung der Seestadt an sich gerissen und schaltete und waltete im Stadthause als Tyrann über Leben und Habe der Bürger. In einem Winkel des

Hosted by Google

großen, düsteren Raumes kauerten auf niedrigen hölzernen Schemeln und Bänken, streng bewacht von bewaffneten Stadtknechten, mehrere der Ratsherren und Anzianen, die der Reichsvikar hatte ins Gefängnis werfen lassen, unter ihnen die beiden Bonconti, der alte Banduccio und sein Sohn Pietro, einstmals die reichsten Bankiers der Seestadt und die treuesten Freunde und Ratgeber des verstorbenen Kaisers. Alle hielten sich nur mühsam aufrecht und lehnten die bleichen Häupter, an denen verwirrt und schweißverklebt die Haare herabhingen, an die harte Mauer; ihre Kleider waren in Fetzen zerrissen, und die nackten Arme und Füße sowie die Finger und Zehen waren blau angeschwollen und mit blutigen Striemen und Quetschungen bedeckt, den furchtbaren Zeichen der überstandenen Folter. Der alte Bonconti aber lag halb ohnmächtig und schwer röchelnd auf einer Bank dahingestreckt, sein mit spärlichen weißen Haaren bedecktes Haupt ruhte regungslos im Schoße seines Sohnes, seine weit geöffneten dunklen Augen starrten ohne Ausdruck nach oben wie die eines Sterbenden. In dem Augenblick, da der lucchesische Ritter und der Florentiner an dem Häuflein der Unglücklichen vorüberschritten, trat ein Gehilfe des städtischen Foltermeisters an den Alten heran, drückte ihm einen mit Wein getränkten Schwamm gegen die Lippen und rieb ihm die Schläfen mit einer scharf riechenden Essenz. Der Dichter erschrak bei dem kläglichen Anblick des einst so hoch angesehenen Mannes, der sich ihm, im Gegensatz zu seinen Amtsgenossen, stets wohlgeneigt und teilnahmsvoll erwiesen hatte, und hielt schaudernd den Schritt zurück, denn er erriet, warum man diesen Halbtoten wieder ins Bewußtsein zurückzurufen sich bemühte. Aber Castruccio, der für dieses klägliche Schauspiel nur einen gleichgültigen Blick hatte, zog ihn, seine Hand ergreifend, eilig mit sich fort, da der Reichsvikar schon lange auf ihn warte.

Sie fanden ihn, als sie nach der Anmeldung durch einen Hellebardenträger bei ihm eintraten, umgeben von etlichen Räten und Geheimschreibern, denen er, dabei aber mit vollen Backen kauend, Befehle und Briefe diktierte. Denn der gewaltige Mann pflegte außer den gewöhnlichen Mahlzeiten mehrmals am Tage noch einen Imbiß zu sich zu nehmen, wobei er nicht selten ein fettes Huhn oder einen halben Wildschweinskopf auf einmal verschlang. Auch stand ihm stets ein großer Humpen mit Wein zur Hand, selbst wenn er die wichtigsten Angelegenheiten zu erledigen hatte, da sein riesenhafter Körper und sein immer reger Geist die unausgesetzte Zufuhr von Nahrung und auffrischender Feuchtigkeit bedurften. Jetzt lag er, die lederumhüllten Beine, die zwei mächtigen Säulen glichen, weit von sich streckend, in einem breiten Lehnstuhl, den sein umfangreicher Leib gänzlich ausfüllte, bequem zurückgelehnt und hielt in seinen fetten, weißen Händen ein großes, köstlich duftendes Stück gebratenen Fleisches, von dem er mit sichtlichem Behagen einen Fetzen nach dem andern abriß und in den Mund schob. Ein Diener stand neben ihm und hielt ihm eine silberne Schüssel zum Auffangen des herabtropfenden Saftes über die Brust; von der anderen Seite des Sessels her aber streckte ihm einer der Schreiber ein aufgerolltes Pergament vor die Augen, in das er, heftig schmatzend und zugleich dem anderen Schreiber ab und zu einige Worte zuwerfend, Einsicht nahm. In dieser Weise dreifach beschäftigt, sah er nicht sogleich auf, als der Florentiner und der junge Ritter die Schwelle überschritten, so daß ihnen eine kurze Spanne Zeit blieb, um sein weingerötetes, mit Pusteln und Knoten bedecktes Gesicht, in dem die lebhaften schwarzen Augen wie zwei funkelnde Perlen zwischen den Fleischwülsten der Stirn und der Wangen eingebettet lagen, ungestört zu betrachten. Mit Grauen erkannte der Dichter, welche Verwüstung das Alter und die Unmäßigkeit in diesen Zügen angerichtet hatten, die ihm eine Zeitlang lieb und vertraut gewesen waren, und ein tiefer Ekel vor der ungeheuren Fleischmasse, zu der sich der einst heldenhaft schöne Körper des Gewaltigen umgewandelt hatte, stieg in ihm auf. Aber auch Uguccione, der inzwischen seinen Imbiß und die Durchsicht des Pergaments beendigt hatte und sich vom Diener mit einem essiggetränkten Tuche die Hände abreiben ließ, schien zu erchrecken, als nun sein Blick auf den Florentiner fiel.

„Messere Alighieri, seid Ihr es selbst?“ So rief er mit im Fette fast erstickender und vom vielen Trinken heiser gewordener Stimme. „Wie seid Ihr alt und grau geworden und schier eingehutzelt gleich einer gedörrten Birne, seitdem ich Euch nicht mehr gesehen habe! Freilich, mehr als zwölf Jahre sind es her, daß Ihr in Arezzo mein Gast waret und dann mit den anderen Gibellinen nach San Godenzo entwichet.“

Ein Schatten breitete sich bei dieser Anrede über des Florentiners Züge.

„Daß Ihr, erlauchter Herr, Euch von jener Zeit her meiner noch erinnert trotz der Verwüstung, die die Jahre des Elends seitdem in meinem Wesen angerichtet, müßte mich mit Dank erfüllen“, sagte er, sich tief verneigend. „Doch weiß ich nicht,“ fügte er dann hinzu, indem er sich stolz aufrichtete, „ob ich Euch danken soll, daß Ihr mich jetzt aus der Verborgenheit, die meinen Studien nützlich ist, wieder in den Lärm der öffentlichen Händel beruft.“

Aber der andere lachte, mit dem breiten, fröhlichen Lachen, durch das er so oft die Herzen zu gewinnen wußte, über des Dichters ernste Worte und feierliches Wesen.

„Oh, Freund Dante, seid Ihr immer noch von dem Stolz erfüllt auf Eure Schreibereien und von dem gelehrten Eifer, die Euch schon damals in Arezzo so oft von der fröhlichen Gesellschaft Eurer Genossen fernhielten? Wäre es nicht besser, Ihr begäbet Euch wieder an den Hof eines Fürsten, um Ämter und Ehren zu erlangen, als daß Ihr Euch in einem Winkel versteckt und unsinniges Zeug erfindet von einer Wanderung durch die Hölle und von den Strafen, die die Verdammten erleiden müssen?“

Eine leichte Röte, die im Gesicht des Dichters aufstieg, zeigte an, daß solche Worte ihn kränkten; doch hatte er in diesem Augenblick genug Gewalt über sich, um nicht, wie es sonst seine Art war, mit einer scharfen Entgegnung herauszufahren.

„Herr Reichsvikar,“ so antwortete er, indem er seine Miene zu einem Lächeln zwang, „die Fürsten und Herren, die in den gegenwärtigen Zeiten Italiens Geschick lenken, haben mir genugsam Zeit und Gelegenheit gegeben, einen Gang durch die Hölle zu unternehmen, denn keiner von ihnen verlieh mir Ämter und Ehren, die mich auf der Erde zurückgehalten hätten.“

„Oho, stolzer Florentiner!“ rief Uguccione, den diese Antwort offenbar nicht wenig verdroß. „Haben nicht der Scaliger in Verona, der Malaspina in der Lunigiana, der Salvatico in Dovadola und viele andere Fürsten und hochangesehene Grafen und Herren Euch unter ihre Hausgenossen aufgenommen, von mir selbst ganz zu schweigen, und hat nicht auch der Kaiser Heinrich, dem Gott gnädig sein möge, Euch große Huld erwiesen und hier in Pisa Herberge gegeben? Was klagt Ihr darum die Fürsten und Herren an, wenn es Euch trotzdem schlecht ergangen ist und auch jetzt noch schlecht ergeht, wie Euer Aussehen mir zeigt?“

„Ich klage keinen an, Herr Uguccione!“ entgegnete ruhig der Dichter, „sondern ich rechtfertige mich nur angesichts des Spottes, mit dem Ihr mir soeben begegnet seid, und mit dem schon so viele Herren Euresgleichen mir begegnet sind.“

Da konnte sich der Gewaltige nicht länger halten, sondern fuhr zornig und mit einem lästerlichen Fluche von seinem Sitze empor. Doch mäßigte er sich sogleich wieder, da er des jungen Lucchesen Hand auf seinem Arm verspürte. Nur die Brauen zog er noch finster zusammen, als er nach einer Weile, zum Dichter gewendet, ironischen Tones fortfuhr:

„Habt Ihr eine so zarte Haut, gelehrter Freund, daß schon jedes kleine scherzhafte Wörtlein Euch kitzelt? Und doch wißt auch Ihr, in Eurem törichten Sange von den Höllenstrafen, auf Eure Feinde wie auf Eure Freunde mit recht harten und grausamen Worten zu schießen.“

Hierauf antwortete Dante nicht, sondern stand ruhig da, ohne eine Miene zu verziehen, erwartend, was jener ihm eigentlich zu sagen hätte. Aber der Reichsvikar schien überhaupt jede Lust verloren zu haben, mit dem hochmütigen und scharfzüngigen Florentiner weiter zu reden, denn er wandte ihm den Rücken und rief dem Schreiber zu, sich bereitzuhalten, da er fortfahren wolle zu diktieren. Erst einige von Castruccio ihm leise zugeraunten Worte bewogen ihn, sich halb wieder zu dem Wartenden zu kehren und ihm in der Weise eines Mannes, der dem anderen eine Gunst zu erweisen gedenkt, einige Worte hinzuwerfen.

„Man sagt mir, daß Ihr geschickt seid zum Abfassen von öffentlichen Schreiben und Proklamas. Ist dem so?“

„Gerade jene, an die meine Schreiben gerichtet waren, haben mich nicht darum gelobt“, antwortete der Dichter mit einem feinen Lächeln um die Lippen.

„Wenn nur die anderen, die Euch die Schreiben auftrugen, mit Eurer Feder zufrieden waren!“ fuhr der Reichsvikar in etwas milderem Tone fort.

„Auch sie hatten wohl erwartet, daß eine größere Macht von meinen Worten ausgehen werde, als es geschehen ist, denn, wie Ihr selbst wohl am besten wißt, Herr Uguccione, jene Schreiben wurden wenig geachtet und haben auch bei den Freunden oft genug nur Hohn und Spott gefunden.“ Der Florentiner sagte das in einem an ihm ungewohnten demütigen Tone, aber der Reichsvikar merkte, wie er es meinte, denn er warf ihm einen scheelen Blick zu und biß sich ärgerlich auf die Unterlippe.

„Seid Ihr auf einmal so bescheiden geworden, Messere Alighieri?“ fragte er dann höhnisch. „Früher, so dünkt mich, spracht Ihr mit größerem Stolze von Eurer Gelehrsamkeit und von Eurer Kunst, die Worte geschickt zu fügen.“

„Dieser Kunst darf ich mich wohl auch jetzt noch mit gleichem Rechte rühmen“, entgegnete ruhig der Dichter.

„So sind also die anderen, die Eure Schreiben nicht beachten oder sie verhöhnen, Eurer Kunst nicht würdig! Das sollen wohl Eure Worte bedeuten, eitler Florentiner!“

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Der Fremde.

Mädchen sangen auf der Brücke,
Als ich auf den Dorfplatz schritt.
Lange Zöpfe, bunte Bänder —
Und am anderen Geländer
Lehnten Burschen sich und lauschten,
Und manch einer sang auch mit.

Als ich vor dem Wirtshaus ruhte,
Sahen alle hin nach mir.
Zupften heimlich sich und raunten,
Guckten wieder fort und staunten
Gleich aufs neu', mit großen Augen,
Voller Unschuld wie das Tier.

„Heimat ist ein süßer Name“,
Rief ein Schwälbchen aus dem Nest.
„Fremder, sag', wohin gehörst du?
Woher kommst du, wohin fährst du?
Sieh, kein Mädchen will mehr singen,
Eh' du uns verläßt!“ —

Müde leert' ich meinen Schoppen,
Müde schritt ich weiter aus.
Als ich ein Stück Weg gegangen,
Hört' ich, daß sie wieder sangen. —
Heimat ist ein holder Name.
Wo bin ich zu Haus? —

Georg Busse-Palma.

Hosted by Google

Paul Heyse.

Von Professor Dr. Richard M. Meyer, Berlin.

Wie viele Dichter hat man schon mit dem melancholischen Ehrentitel des „letzten Romantikers“ geschmückt! Paul Heyse aber könnte man den letzten Klassizisten nennen. Er war der Letzte, in dem die Überlieferung der Kunst- und Weltanschauung Goethes noch wirklich lebte — nicht erlernt, sondern ererbt, wie uns ganz anders geartete Anschauungen im Blute liegen. Die Menschheit zusammengesetzt aus einer begrenzten Zahl im wesentlichen unveränderlicher Typen; die Erlebnisse in analoger Weise auf eine fast zahlenmäßig festzulegende Reihe von Möglichkeiten beschränkt; Pflicht des Dichters, die bezeichnendsten Fälle herauszufühlen und so darzustellen, daß im einzelnen zugleich das Allgemeine abgebildet ist; die Liebe als symbolische Vertreterin aller Leidenschaften, aller Erlebnisse. Dieser selbe Vorgang der Auslese wiederholt sich dann beständig: die Griechen sind die typischen Menschen; die Künstler sind die typischen Repräsentanten ihrer Zeit; der Dichter ist der Künstler. Daraus wachsen ihm edle Pflichten zu: allem Menschlichen muß seine Empfindung offenstehen, und gerade auch dem, was der gewöhnliche Mensch, der Philister, verachtet; und das symbolische Erlebnis, das ein Erlebnis für Ungezählte werden soll, muß er erst in der eigenen Brust bis zur Vollkommenheit lebhafter Wahrheit austragen, dann aber auch nach außen in kunstvoller und abgeschlossener Form darstellen. Hier vor allem liegt der Gegensatz gegen den Romantiker, der ja in vielen Punkten nur die Fortbildung des Klassizisten ist, dem es aber genügte, „vorzufühlen“, wo der Schüler Goethes und Schillers reife Kunstwerke von sich und anderen forderte.

Dies war die Kunstlehre Heyses, und nennt man ihn sonst einen Eklektiker, so ist doch in seiner Kunstanschauung kein einziger Genosse seiner kunstfreudigen Generation strenger im Bann der klassischen Lehre geblieben. Ja, er übertrieb sie, so viel war er doch Epigone: die Abrundung wurde leicht zur Starrheit, die Vorherrschaft der Liebe eine zu unbedingte, das Gefühl, von vielen Fällen sei einer gleichsam zum Beispiel herausgegriffen, wirkte zuweilen erkältend. Heyse hat nur zu wenigen Figuren ein intimes persönliches Verhältnis, weil eine jede gar zu viel Brüder und vor allem Schwestern hat. Nicht daß sie sich gleich wären — nächst Heyses erstaunlicher Produktivität ist dies vielleicht das Wunderbarste an dem mit seltensten Gaben ausgestatteten Mann, wie er all seine zahllosen Liebhaber durch kleine Züge nicht nur, sondern durch die Gesamtphysiognomie zu unterscheiden weiß. Aber — Liebhaber sind sie doch alle; und fast alle geneigt, die Liebe in einer ihrem Dichter eigenen Mischung sinnlich-übersinnlicher Gefühle zu erblicken.

Aber eben hier, wo Heyse als ein übertreibender Bewahrer klassizistischer Art erscheint, ist er doch auch, was man zu wenig gewürdigt hat, der Fortsetzer zum Modernen. Schon die resolute Wendung des oft allzu abgezogenen Liebesbegriffs zum Erotischen gehört dahin. Mehr noch, wie er die Liebe nicht nur über äußere Schwierigkeiten Herr werden läßt — das hatten alle Liebesgeschichten immer getan! — sondern auch über innere. Hebbel verargt es Goethe, daß bei ihm die Schönheit von vornherein da sei, statt aus der Häßlichkeit, mindestens aus der Gewöhnlichkeit siegreich aufzusteigen — in diesem Punkte hätte er an dem ihm sonst recht sehr fernstehenden Heyse nichts zu tadeln. Denn für diesen ist erst der ganz

Die Villa des Dichters in München.

der Liebe gehörende Mensch der schöne Mensch; und fast jeder hat sich zu diesem Ideal erst durchzukämpfen. Die Liebe bei Heyse ist die Vereinigung einer männlichen und einer weiblichen Sehnsucht nach Schönheit — nicht einfach der Freude an der Schönheit. Und die Gestalten folgen nur ihrem Meister. Nichts ist für ihn bezeichnender als die Sehnsucht nach Schönheit. Auch hier ist er nicht der Romantiker, dem es genügt, sich in der Schönheit zu berauschen: schaffen muß er das Schöne. Deshalb seine ganz gewiß zu weit in akademische Blässe gesteigerte „schöne Sprache“; deshalb seine Verskunst, die er in schwierigen Übersetzungen, des Leopardi oder Giusti, besonders gern bewährte; deshalb auch seine nachschaffende Kritik und die Kunst der Auslese im „Novellenschatz“. Und so war denn auch die landschaftliche Schönheit für ihn nicht einfach die gegebene des Südens. Gewiß, den geborenen Berliner führte eine innere Notwendigkeit nach derjenigen deutschen Großstadt, die am stärksten südliches Gepräge trägt; und seiner Vaterstadt hat er immer nur mit jener Mischung von Anhänglichkeit und Abneigung gedacht, die die meisten ihrer alten Schule bewahren — denn seine Schule war Berlin, und er ein fleißiger Lerner ihrer alten und soliden Bildung! Und der Zug nach dem Süden machte auch für ihn Italien zur wahren Heimat. Aber doch wieder ein Italien, das er sich selbst erst schuf, ein Italien der kleinen Städte und der Gärten, ein Italien des Gardasees, ein Italien von heimlich doch ein wenig deutschem Wesen. Denn er war doch so wenig ein Zufallsdeutscher, wie er ein Zufallsberliner war. Schon jenes Pflichtgefühl der Arbeit, das ihn — zu seiner eigenen Klage — zwang, nichts unvollendet zu lassen, was er einmal angefangen hatte; schon jene fortdauernde philologische Tätigkeit des jungen Romanisten und des Übersetzers hat heimisches Gepräge, wie jene „Italomanie“ ja auch. Dann aber: er ist ein Sohn des deutschen Bürgertums in seiner willenskräftigsten Zeit. Der vornehme Mann mit der fast zu gepflegten aristokratischen Schönheit, der Verächter aller Massenbetriebe ist doch in seinen Romanen ein liberaler Tendenzdichter so gut wie Spielhagen, wenn auch mit mehr Geschmack und Feinheit. In religiöser Hinsicht so radikal wie sein Freund Gottfried Keller, in politischer so unerschrocken wie sein Freund Fontane, hat er sich jederzeit tapfer zu den eigenen Anschauungen bekannt und ist in der Münchner Königsrunde so wenig ein Hofpoet geworden wie im Berliner Tunnel ein Verfasser patriotischer Balladen von herkömmlichem Schnitt. Der „Olympier“ konnte bis zuletzt heftig werden, wo er seine Ideale bedroht sah, im Kampfe gegen gefährliche Gesetze wie gegen ungesunde Volksbewegungen. Vor allem war er ein treuer Freund, der für Hermann Kurz, für Gildemeisters Übersetzerkunst, für Geibels Bedeutung auch gegen den Zeitgeschmack mutig ins Feld ritt.

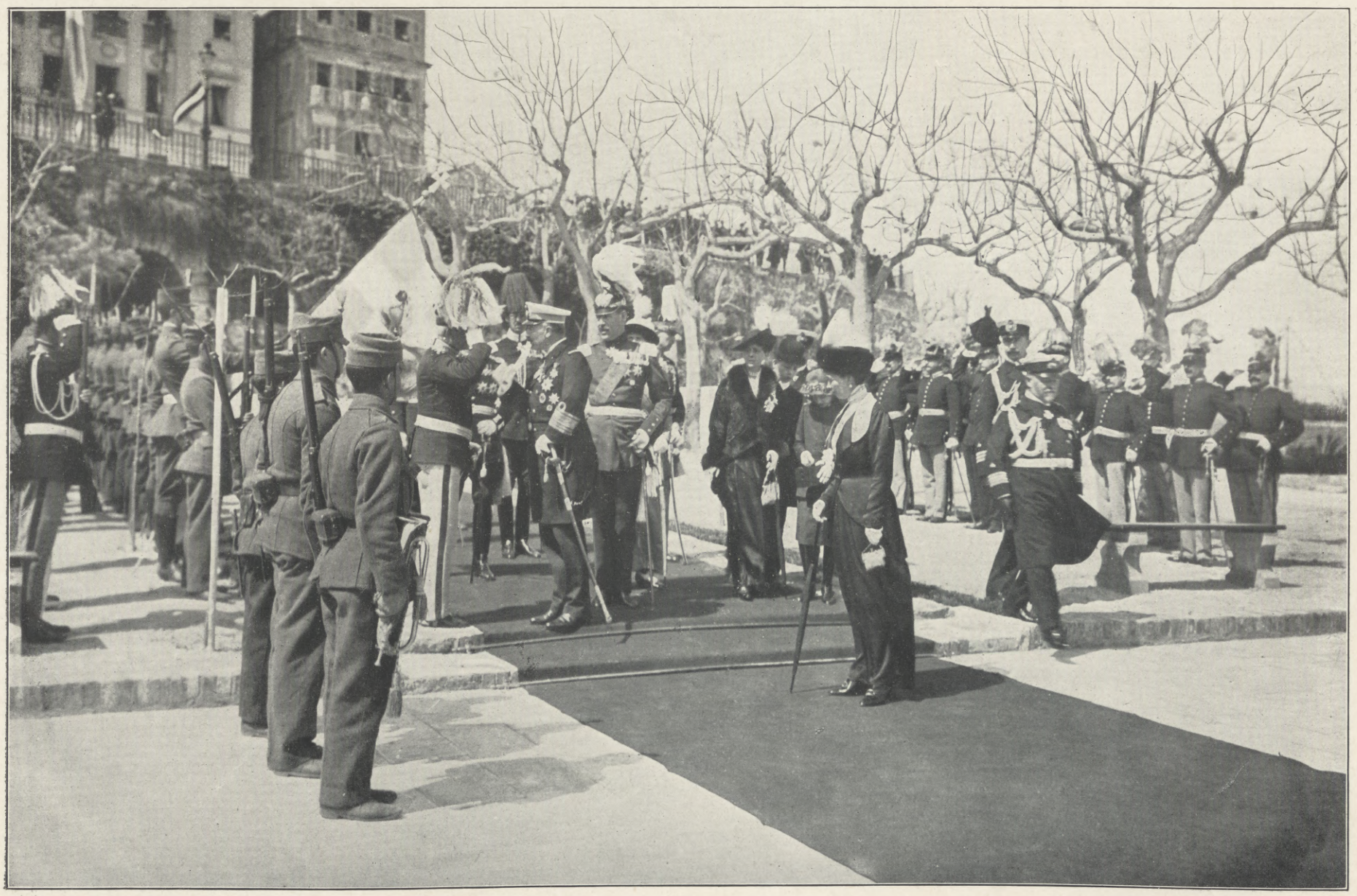
In einem seiner schönsten Gedichte hat Heyse, dem Bismarck wahrlich nicht geschmeichelt hatte, die Ruhe des müden Herakles mit dem kurzen Aufenthalt des großen Kanzlers in München verglichen. Und ähnlich möchten wir ein wenig Mythologie für die Charakteristik des letzten, und nicht geringsten, Klassizisten bemühen. Ein „Erbe Goethes“ war er nicht; dazu war die Kraft des Schauens, des Erlebens, des Leidens nicht stark genug in ihm. Aber es war ein Sterblicher, in dessen Kindheit ein Unsterblicher im Vaterhause eingekehrt war, um segnend die Hand auf seinen Scheitel zu legen, und dessen Leben nichts war als der harmonische Nachklang und doch auch die beständige Sehnsucht nach der Wiederkehr eines unmittelbaren Genusses vollkommener, göttlicher Schönheit.

Das Grab des Dichters im Waldfriedhof bei München, in dem er am 5. April beigesetzt wurde. In der Mitte: Porträt des Dichters aus seiner letzten Lebenszeit.

Zum Ableben des berühmten Dichters Paul Heyse am 2. April.

Hosted by Google

Der Kaiser verabschiedet sich von den Kindern des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich, mit dem er auf dessen Schloß Miramare bei Triest am 27. März eine Begegnung hatte.



Der Kaiser nach der am 29. März erfolgten Ankunft auf Korfu mit der griechischen Königsfamilie vor der griechischen Ehrenwache auf der Königlichen Landungsstelle.

Von der Korfureise des Deutschen Kaisers. (Phot. Th. Jürgensen, Kiel, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern".)

Hosted by Google

d'Alberts Bedeutung für die Oper.

Goethe hat aus seinen mit den so hingebungsvoll betriebenen naturwissenschaftlichen Studien gemachten Erfahrungen heraus die Wahrheit ausgesprochen, daß, wenn die Öffentlichkeit sich einmal dazu entschlossen habe, einem Mitlebenden die hervorragende Tüchtigkeit oder gar Genialität auf einem Gebiete zuzuerkennen, sie sich aufs schroffste dagegen wehre, ihm nun auch auf einem andern Gebiete den Lorbeer zu reichen.

Nicht nur auf das Verhalten des großen Publikums, fast mehr noch auf die Fachkreise und auf die öffentliche Kritik trifft dieses Wort zu. Es mag ja gegenüber der Überfülle der Erscheinungen fast Notwehr sein, daß man, um sich den Überblick zu ermöglichen, einordnet, katalogisiert. Aber Eigenart ist nun einmal das hervorstechendste Kennzeichen jedes Genies, und so müssen wir denn gerade beim Genie es immer wieder erleben, daß es sich mit seiner von der öffentlichen Stimme geprägten Etikettierung, mag sie auch noch so glänzend sein, nicht zufrieden gibt, sondern unbekümmert um hämische Kritik wie um wohlmeinende Ratschläge auf andere Gebiete übergreift und um die auf diesen wachsende Palme ringt.

Eigentlich müßte man sich über solche Erscheinungen von Herzen freuen. Da führen wir immer das Faustische Wort vom „immer strebend sich Bemühen" im Munde, sind aber wenig gewillt, das in jedem Falle packende und erhebende Schauspiel zu genießen, wenn sich einer trotz aller Erfolge nicht zufrieden gibt, sondern sich aufs neue in den Kampf stürzt, der dem sonst so Sieggewohnten doch auch die Niederlage bringen kann.

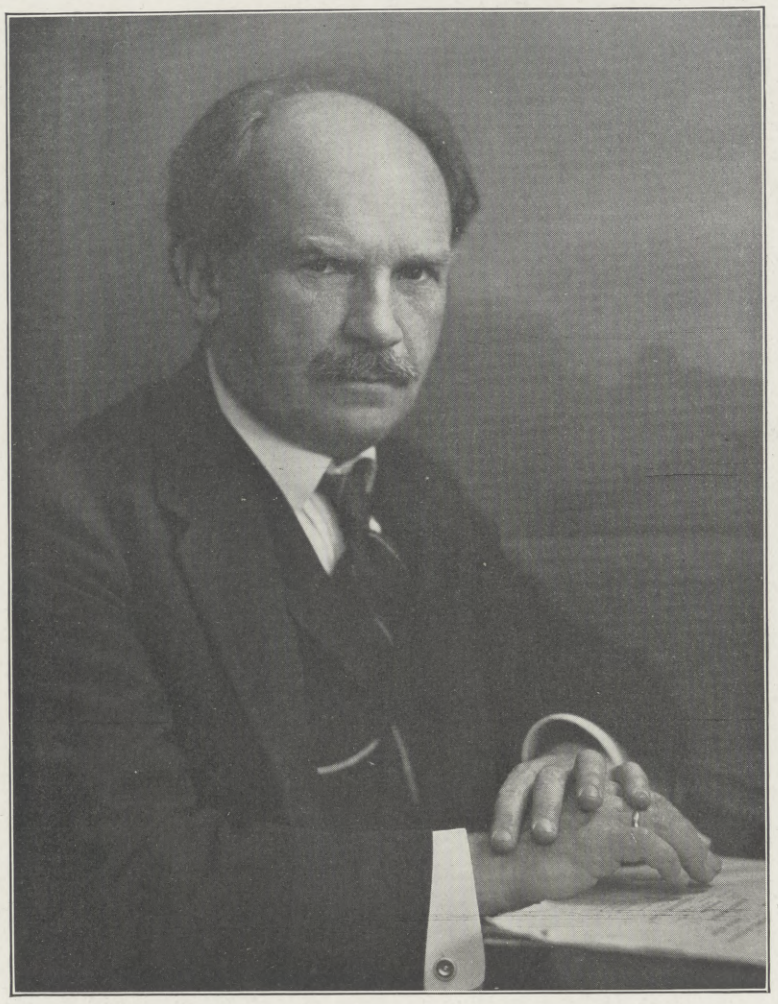
Gerade auf musikalischem Gebiete erleben wir diesen Fall ziemlich häufig, weil hier künstlerische Reproduktion und Produktion nebeneinander stehen und bei aller Grundverschiedenheit doch hundertfältig ineinander verklammert sind. Nun ist es ja selbstverständlich, daß die Öffentlichkeit dem reproduzierenden Musiker viel eher und immer lauter zujubelt als dem produzierenden. Der Schöpfer im wahren Sinne des Wortes ist immer ein Vergewaltiger der Menge. Er zwingt sein Werk, sich selbst als etwas Neues der Welt auf, und je eigenartiger sein schöpferisches Vermögen ist, je ursprünglicher also, je neuer er in seiner Schöpferart ist, um so weniger entspricht er einem bereits vorhandenen Verlangen der Welt. Der Schöpfer ist immer Führer, Voranstürmer, in neue Lande Eindringender. Es ist immer unbequem, immer schwierig, einem solchen zu folgen.

Ganz anders der Nachschöpfer. Gerade in der Musik hat er eigentlich die beneidenswerteste Stelle, die es überhaupt gibt. Er steht am Schatzbrunnen der Kunst, er schöpft mit vollen Händen aus ihm die beglückenden Gaben, nach der alle lechzen. Er vermittelt uns ja Werke, die wir bereits kennen, die wir lieben, nach denen wir verlangen. Man mag noch so lustig lachen und ingrimmig spotten über die Ausschreitungen des Virtuosenkults, es gibt eigentlich nichts Begreiflicheres als dieser Überschwang des Dankes für mühelos gewonnene Genüsse. So gibt es denn eigentlich auch keine glänzendere Laufbahn als die des sieghaften Musikvirtuosen. Nicht nur Gold und Lorbeeren sind hier zu gewinnen, Tausende und aber Tausende bestätigen dem Virtuosen bei jedem Auftreten, wie beglückt und beseligt sie durch ihn sind.

Kann man es dieser Masse verübeln, daß sie es nicht recht zu begreifen, nicht zu verstehen vermag, wenn ein solcher Künstler hingeht und das viel härtere Feld des selbständigen Schaffens bearbeitet?

Man versteht es noch leicht, wenn ein solcher Virtuose Virtuosenmusik schreibt, wenn er aus den technischen Erfahrungen seines Instrumentes heraus und in der genauen Kenntnis seines eigenen riesigen technischen Könnens für sich selber Stücke schafft, in denen er alles dieses der Welt zeigen kann. Damit befriedigt er ja im höchsten Maße die eine Seite des Musikverlangens, die in der Freude gipfelt, riesige Schwierigkeiten spielend überwunden zu sehen, und in ihrer Art dem Gefühl verwandt ist, das wir auch dem geschickten Akrobaten gegenüber empfinden. Aber wenn sich ein solcher gefeierter Virtuose untersteht — man muß ruhig diese drohende Art wählen — mit ernsten künstlerischen Schöpfungen, in denen er selber als Spieler gar nichts zu tun hat, vor die Welt zu treten, fällt es dieser immer wieder schwer, an ein wirklich lauteres künstlerisches Wollen zu glauben. Man denkt an falschen Ehrgeiz, man denkt an Laune, oder man denkt überhaupt nicht, sondern man ist empört darüber, daß ein Mensch, dem man immer wieder Jubel, Liebe, Bewunderung und goldenen Lohn für sein Spiel gezollt hat, nun auf einmal mit dem Ernst des Kämpfers auf den Plan tritt und zur geistigen Mitarbeit herausfordert.

Was hat Liszt, der vergötterte Liebling der Welt, fast vier Jahrzehnte lang nicht nur an Mißerfolgen, sondern



Eugen d'Albert

auch an Mißdeutungen für sein Schaffen als Komponist leiden müssen?

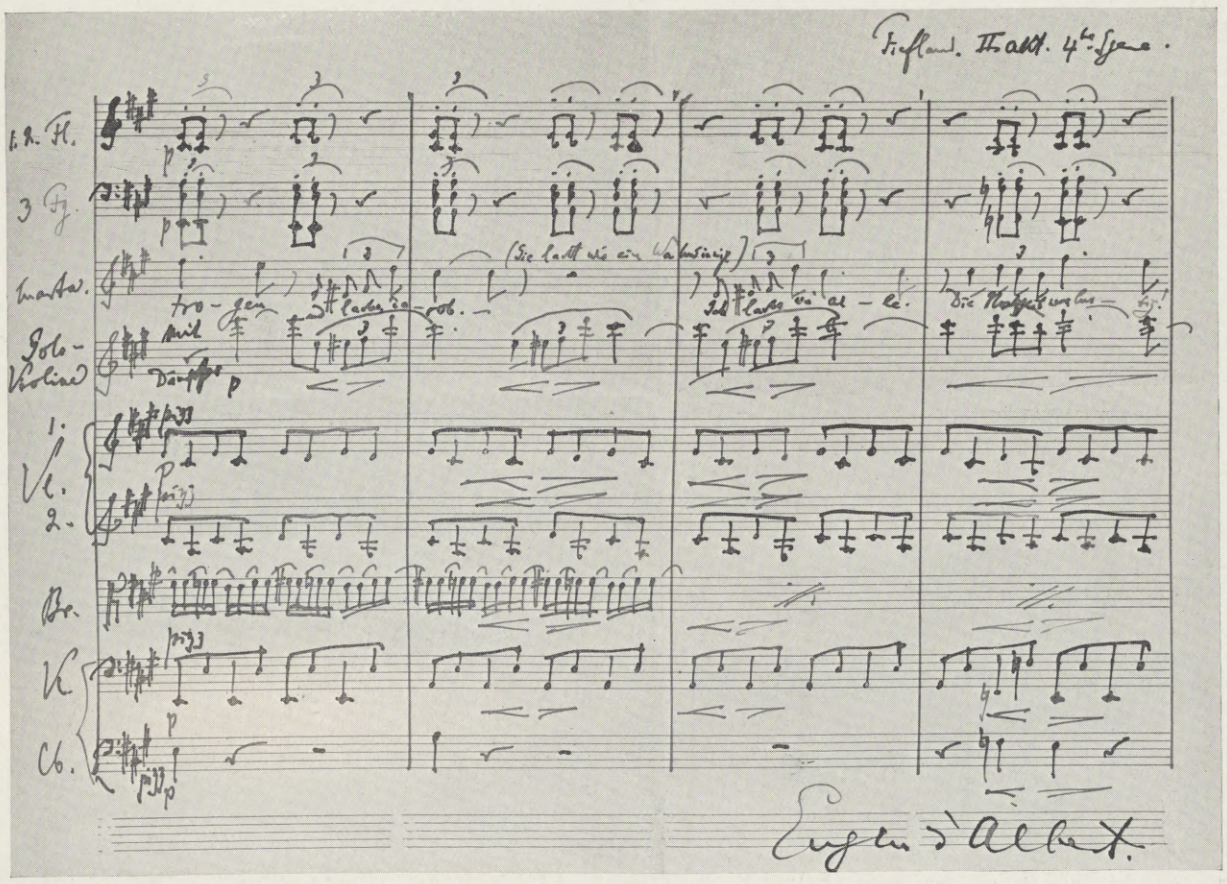
Eugen d'Albert hat in der gleichen Art den Gewinn von diesem Schicksal seines Lehrers gehabt, wie so mancher moderne Komponist, den das Publikum nur deshalb nicht abzulehnen traut, weil „man" sich im Fall Wagner so unsterblich blamiert hat. Allerdings hatte Eugen d'Albert ja von vornherein nicht nur um den Kranz des Klavierspielers, sondern auch um den Ruhm des Komponisten gerungen.

Im Jahre 1880 war der im schottischen Glasgow Geborene durch Hans Richter der deutschen Musik zugeführt worden. Liszt hatte mit voller Hingabe die pianistische Ausbildung des Jünglings so gefördert, daß dieser im Winter 1882/83 seine erste Rundreise durch die Konzertsäle antreten konnte, die zu einer Triumphfahrt wurde. Aber nicht umsonst thront auf dem kleinen, schmächtigen Körper ein so gewaltiger Kopf. Schon den Jüngling vermochten die lauten Erfolge des Virtuosen nicht zu blenden, geschweige denn zu befriedigen. Drei Jahre später stellte er sich mit einer stattlichen Reihe von Werken als Komponisten vor. Da dieser kaum mehr als zwanzig Jahre zählte, schob man die stilistische Vielartigkeit auf die Unselbständigkeit der Jugend, wobei man trotzdem zugeben mußte, daß sowohl die Bachschen Geist atmende „Klavier-Suite" als auch das im geistigen Gehalt wie in der Formung die Widmung an Liszt verratende Klavierkonzert in H-Moll das Gepräge einer eigenen Persönlichkeit trugen, die man auch in den beiden Liederheften und in einer Symphonie erkennen konnte, die wiederum den jungen Komponisten eher in die Gefolgschaft von Brahms verwiesen.

Dieser stilistische Eklektizismus ist aber geradezu das Charakteristikum d'Alberts geblieben; und so gern man zugeben mag, daß er nicht eben das Kennzeichen einer durchaus originalen Schöpfernatur ist, so hat doch d'Albert daraus den stärksten Vorzug für sein Kunstschaffen gewonnen. Freilich erst dann, als er sich der Oper zuwandte. Das ist erst reichlich später geschehen. Zuvor hat d'Albert noch ein zweites Klavierkonzert in E-Dur, das außerordentlich charakteristisch diese Form als Kampf zwischen Soloinstrument und Orchester behandelt, geschaffen, ferner eine beträchtliche Zahl von Klavierwerken, unter denen die Fis-Moll-Sonate sehr bedeutsam hervorragt, und mehr als ein halbes Hundert von Liedern, von denen einige („Zur Drossel sprach der Fink", „Der Frühling kam", „Das Mädchen und der Schmetterling", „Vorübergang") sich größter Beliebtheit erfreuen; der Suchende findet unter den anderen noch manche wertvolle Perle. Auch die vortreffliche Übertragung von Orgelwerken Johann Sebastian Bachs, zwei klangvolle Streichquartette, das Violoncellokonzert in E-Dur, das zu den wertvollsten Schöpfungen dieses Literaturzweiges gehört, schienen in d'Albert einen absoluten Musiker anzukünden.

Aber er war noch nicht dreißig Jahre alt, da hatte der Unermüdliche, der längst der gefeierte Klavierspieler seiner Zeit geworden war, in aller Hast des heutigen Konzerttreibens die Muße und die Kraft gefunden, eine Oper zu schaffen, die 1893 auf der Karlsruher Hofbühne ihre Erstaufführung erlebte. Und seither hat Eugen d'Albert mit einem vollen Dutzend zumeist abendfüllender Werke um den Lorbeer des Opernkomponisten gerungen. Das nötigt schon rein vom Standpunkt der Arbeitsleistung, die in einer gewichtigen modernen Opernpartitur steckt, eine hohe Beachtung ab, die an Gewicht gewinnt, wenn wir uns klarmachen, daß hier der Drang zur Bühne nicht aus dem Verlangen nach breitester Öffentlichkeit oder nach jenem klingenden Lohne eingegeben sein kann, den ja ein erfolgreiches Bühnenwerk verspricht. Denn den öffentlichen Beifall und den baren Gewinn kann d'Albert mühelos als Herrscher des Konzertsaales einholen. Hier steht die volle Ernte für ihn dauernd bereit. Es ist keiner, der nicht bedauerte, daß d'Albert so selten auf dem Podium erscheint, und wenn er kommt, wird es ein Triumph. Noch in diesem Winter hat sein Auftreten überall gezeigt, daß er noch jetzt der König des Klavierspiels ist, einzig in der gewaltigen Leidenschaft des Vortrags, in der Größe der Auffassung, in der Verbindung dionysischer Sturmkraft mit treuestem Dienen am Werke des Meisters, den er eben vermittelt. Wenn es ihn trotzdem immer wieder auf die dornenvolle Laufbahn des Opernkomponisten zieht, wenn er ihr die angestrengte Arbeit von Jahren widmet und das Konzertpodium wohl nur betritt, um sich selbst die Mittel zu verschaffen, im übrigen der Komposition leben zu können, so muß hier ein unwiderstehlicher künstlerischer Drang, eine rechte Kunstnotwendigkeit vorhanden sein.

Dabei hat d'Albert eigentlich nur zwei volle Erfolge gewonnen: den lauten, andauernden Publikumserfolg mit dem „Tiefland", während ihm die „Abreise" den stilleren und nachhaltigeren Dank der feinen Kunstfreunde eintrug. Diese Kunstfreunde sehen mit einer gewissen Sehnsucht noch immer auf d'Alberts Erstlingsoper, das zweiaktige Märchen „Der Rubin", das eine Fülle von Klangschönheit und echter Melodie in einer ungemein durchsichtigen Orchesterarbeit darbietet. Das Werkchen kam für einen starken Erfolg damals zu früh; man war zu sehr an die tosenden Ausbrüche des italienischen Verismo gewöhnt oder stand zu



Zum 50. Geburtstag Eugen d'Alberts am 10. April: Faksimile aus der Partitur der Oper „Tiefland".

Hosted by Google

Vorfrühling. Nach einem Gemälde von Hermann Paschold.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

sehr im Banne der großen Welt Wagners, um diese mehr kammermusikalische Art der feinen Filigranarbeit und des vornehmen geistigen Spiels genießen zu können. Die lyrische „Ghismonda“ (1895), die Heldenoper „Gernot“ (1897) brachten dann jene Abrechnung mit Richard Wagners Kunst, ohne die der heutige Opernkomponist vor sich selber nicht bestehen kann. Es muß heute jeder durch diese Welt des Musikdramas zur grundsätzlichen Läuterung seines ganzen Verhältnisses zur Bühne hindurchgehen.

d'Albert schien sich hier im Goetheschen Sinne „frei“ geschaffen zu haben, als er 1898 uns „Die Abreise“ schenkte. Dieser kleine Einakter mit seiner harmlosen Handlung schürft doch recht tief in seelischen Untergrund, und es ist von außerordentlichem Reiz, wie in einer kaum über den Ton der Unterhaltung hinausgehobenen Musiksprache in die Irre gegangene Gefühle sich wieder zurechtfinden, bis aus dem leichtesten Worte eine schwere lyrische Schönheit als starkes Empfinden mit herausklingt. Ich habe damals den Ausdruck „Konversationsoper“ geprägt und meinte, daß gerade eine solche uns die Befreiung bringen könnte einerseits von der schweren Wucht des Wagnerschen Festspiels, anderseits aus der Flachheit der seichten Operette heraus, ganz zu geschweigen von der im innersten Wesen unmusikalischen Welt des Naturalismus. Und gerade von d'Albert, der die Feinarbeit des Brahmsschen Orchesters mit der überzeugenden Wahrhaftigkeit, ja natürlichen Sprachmelodie zu einen wußte, erhofften wir die siegreiche Durchführung dieser Kunstgattung.

Aber es ist anders gekommen. „Der Improvisator“ (1902), in dem sich diese Art von Musiksprache noch durch die Abwandlung zu feiner Ironie und zur grotesken Karikatur (Trauerfeier für den Prinzen Karneval) zeigte, scheiterte am Textbuch, das Gefühlsschwelgerei und grausame Historie in allzu unklarer Mischung bietet. Der von Hans v. Wolzogen gedichtete Text für „Flauto solo“ (1905) ist literarisch wertvoll und von einem feinen Humor durchwärmt. Aber die Opernbühne, für deren Erfolge das breite Publikum ausschlaggebend ist, erfüllt nicht die Vorbedingung, auf die das Werk gestellt ist. Dieser reizvolle Kampf zwischen romanischer und deutscher Kunst muß sich naturgemäß für die Musik in Stilformen vollziehen, Stilformen, die dem Publikum samt und sonders gut gefallen, wenn sie nur eben fein vorgetragen werden. So geht leider die Satire für das breite Publikum verloren. Der gebildete Musikfreund allerdings wird sie als besonderen Leckerbissen genießen.

Diesen heiteren Werken steht dann eine Reihe tragischer oder doch wenigstens dramatisch bewegter gegenüber. Rein als Kunstwerk angesehen, ist das bedeutsamste derselben der „Kain“ (1900). Die gedankenschwere Dichtung Bulthaupts ist mit tiefer Empfindung und mit echtem Pathos vertont. Aber es liegt etwas Oratorienhaftes in diesem Werke, wie ja eigentlich in allen jenen, die biblische Stoffe aufgreifen. Die Erfahrungstatsache, daß der gesangliche Vortrag den philosophischen Gehalt einer Dichtung für den Hörer abschwächt, bewährte sich auch hier. Immerhin sollte eine ernst strebende Bühne Werke wie diesen „Kain“ in ihrem Spielplan durchhalten. Das Publikum würde sich dann schon daran gewöhnen.

Dann gewann d'Albert sich 1903 seinen nachhaltigsten Bühnenerfolg mit dem „Tiefland“, einem Spätling der naturalistischen Oper, aber entschieden dem wertvollsten Erzeugnis dieser ganzen Richtung. (Siehe das Notenfaksimile auf S. 765 aus der Oper „Tiefland“. Verlag von Ed. Bote & Bock, Berlin.) Die ganze moderne Oper hat kein dankbareres Bühnenwerk geschaffen

Zu der am 3. April vom Fürsten Wilhelm von Albanien angeordneten allgemeinen Mobilisierung der wehrhaften Bevölkerung Albaniens: Abfahrt albanischer Freiwilliger von Durazzo nach dem Aufstandsgebiet in Epirus.

Von der Liebhaber-Wohltätigkeitsvorstellung unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Gisela von Bayern im Königlichen Residenztheater zu München am 18. März: Dritter Aufzug, viertes Bild des dreiaktigen historischen Dramas „Windsor“ von Luise Marie Gräfin Schönborn, aus dem Englischen übersetzt von Prinz Heinrich von Bayern. (Phot. H. Hoffmann, München.)

Von links nach rechts: Page (Graf Nostitz); Lady Fitzgerald (Gräfin Irene Schönborn); Lady Johanna Seymour (sitzend, Fräulein v. Fiedler); Anna v. Boleyn als Königin (Luise Marie Gräfin Schönborn); Page (Graf d'Almeida); Sir Thomas Boleyn (Herr v. Fiedler).

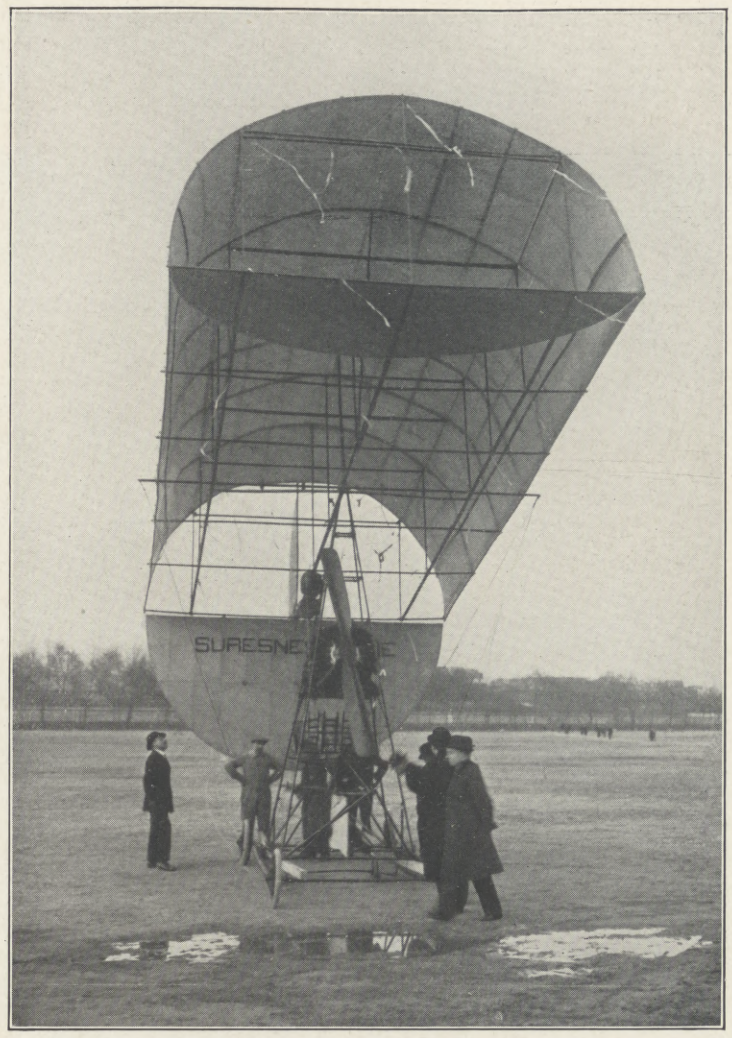
Hosted by Google

als dieses, in dem drei grundverschiedene Charaktere sich un gehemmt auszuleben vermögen. Von den seitherigen Werken („Tragaldabas", „Izeyl", „Die verschenkte Frau", „Die toten Augen") vermochte keines nachhaltigen Erfolg zu gewinnen. Aber wir haben alle das Gefühl, daß, sobald d'Albert einen günstigen Text faßt, er uns auch eine wertvolle Oper geben wird. Wir wissen, daß der Komponist aus der Dichtung heraus den musikalischen Stil seines Werkes gewinnen wird. Dieses ungemeine Stilgefühl, das ja auch den Klavierspieler d'Albert auszeichnet, ist in dieser Art heute ganz einzig und hat eben dem Komponisten ermöglicht, so im innersten Wesen verschiedene Werke, wie „Die Abreise" und „Tiefland", mit der gleichen persönlichen Überzeugungstreue zu schaffen.

Noch einmal: es mag sein, daß diese eigenartige Anpassungsfähigkeit, dieser aufs höchste getriebene Eklektizismus, keinen der ursprünglich starken Kunstwerte darstellt. Jedenfalls aber liegen hier entscheidende Kräfte für die Schöpfung wirklich brauchbarer Opern. Es gibt vielleicht keine zweite Kunstgattung, für die der Kunstverstand von so entscheidender Wichtigkeit ist wie die Oper. Ich unterscheide hier grundsätzlich Oper und Musikdrama. Daß das letztere eine innerlich notwendige Kunstgattung ist, hat Wagner bewiesen. Die Oper dagegen ist trotz Mozart nur eine einzigartige „Gelegenheit" zur Musik. Der Hauptgrund dafür, daß wir heute bei vieler vorzüglicher musikalischer Arbeit und doch auch im Verhältnis zu früher hochgesteigertem, dichterischem Werte der vertonten Libretti so gut wie gar keine brauchbaren neuen Bühnenwerke auf dem Gebiete der Oper erhalten, liegt darin, daß unsere heutigen Komponisten diese wesentlichste Eigenschaft der Oper verkennen und mit einer fertigen Musiksprache vor uns hintreten, während eben die dramatische Gelegenheit erst den ihr gehörigen Musikstil schaffen sollte.

d'Albert, dem diese willige Hingabe an die dramatische Forderung seines Textbuches innerste Natur ist, so daß er für den Naturalismus des „Tieflands" eine ganz andere Konversation erfand als für die heiteren Auseinandersetzungen in der „Abreise", so daß er, der hier das Orchester geradezu kammermusikalisch geführt hatte, im „Tiefland" es als symphonische Untermalung verwenden konnte — d'Albert, sage ich, ist durch diese Fähigkeit, die gebotenen musikalischen Gelegenheiten ihrer Umwelt getreu auszuschöpfen, zum eigentlichen Opernkomponisten berufen, wie kein anderer. Nicht zum Musikdramatiker. Aber unsere Opernbühne braucht heute in viel höherem Maße diesen Schöpfer der rechten Oper, die den immer dürftiger werdenden Spielplan mit neuen, unserem heutigen Fühlen und Musikhören entsprechenden Werken bereichert. Mögen auf diese Weise keine Ewigkeitswerte entstehen — die sind auf dem Gebiete der Oper überhaupt nur ganz ausnahmsweise geschaffen worden — so ist es auch hier ein Großes, den Besten seiner Zeit genug getan zu haben. Erst recht, wenn es, wie hier, auf diese Weise möglich wird, einem verderblichen Genre, als welches jeder Einsichtige die heutige Operette brandmarken muß, den Erfolg abzugraben und so einer immer weiter um sich greifenden Geschmacksverwüstung entgegenzuwirken. Möge d'Albert, mögen wir das Glück haben, daß ihm der geeignete Textdichter bald ersteht.

Karl Storck.



Neue Wege in der Flugtechnik: Der von dem Franzosen Domingh konstruierte Drachenflieger, „Aeraptère" genannt, mit dem auf dem Flugplatz Issy-les-Moulineaux gegenwärtig Flugversuche unternommen werden.

Ein neuer Drachenflieger.

Ein eigenartiges Flugzeug wurde dieser Tage auf dem klassischen Platze zu Issy-les-Moulineaux bei Paris versucht, wo das französische Flugwesen so eigentlich seine Geburtsstätte hat. Der Erfinder Domingh und der ausführende Ingenieur Rousseau sind Bahnen gegangen, die vorher nur ganz vereinzelt mal Flugtechniker beschritten haben; sie haben nämlich die üblichen Verhältnisse von Klafterung zur Tiefe umgekehrt. Die „Aeraptère" genannte Maschine hat eine Länge über alles von 9 m, dagegen aber nur eine Breite von 4,50 m. Die dachförmige Anordnung des Tragdecks soll den Luftstrom in ganz bestimmte Richtung zwingen. Das Seitensteuer befindet sich genau in der Mitte, am hinteren Ende des Tragdachs, wo es zweifellos eine kräftige Wirkung im Zuge der in der halbkreisförmig gebogenen Tragfläche dahinstreichenden Luft erhält. Seine Größe scheint etwas reichlich bemessen zu sein. Das halbkreisförmige Höhensteuer befindet sich hinten, es trägt die Aufschrift „Suresne". Bemerkenswert ist die tiefe Lage des Schwerpunktes des Flugzeugs. Der Erfinder will es durch diese Anordnung möglichst kippsicher machen, also gerade das Gegenteil erreichen wie Pégoud, der eine leicht kippbare Maschine braucht und deshalb seinen Apparat hat so bauen lassen, daß Maschinenanlage und Führer sich in bezug auf den Druckmittelpunkt das Gleichgewicht halten. Der Motor ist ein 100-P. S.-Anzani. Zwei Personen können nebeneinander Platz nehmen. Im großen und ganzen scheint dieses neue Flugzeug wenig geeignet, ein Abgehen von den bisherigen Baugrundsätzen zu veranlassen.

Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Der Schnelldampfer „William O'Swald".

Am 30. März lief in Gegenwart einer Anzahl Gäste aus Hamburg und Bremen und zahlreicher Zuschauer auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen ein großer Passagierschnelldampfer für die Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel. Der für die La-Plata-Fahrt bestimmte Dampfer hat etwa 20000 Brutto-Registertonnen und eine Wasserverdrängung von etwa 24000 t, die Länge über alles beträgt 188 m, das Schiff ist 22 m breit und bis zum Brückendeck 16 m hoch. Es ist das größte bisher auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen gebaute Handelsschiff, die als Erbauerin dreier großer Linienschiffe vom Dreadnoughttyp für die Kaiserliche Marine bekannt ist. Der nach dem um die Entwicklung Hamburgs hochverdienten Bürgermeister William O'Swald benannte Dampfer ist ein Dreischraubenschiff, er wird durch zwei vierzylindrige, nach dem Schlickschen System ausbalancierte Dreifach-Expansionsmaschinen von je 4500 P.S. und eine Abdampfturbine von 6000 P.S. angetrieben, die zusammen ihm eine Geschwindigkeit von 17 bis 18 Knoten verleihen werden. Der für den Betrieb der Maschinen erforderliche Dampf wird in vierzehn in zwei Kesselräumen verteilten Wasserrohrkesseln erzeugt werden. Die Kessel werden mit Howdens künstlicher Zuganlage

Vom Fußball-Städtewettkampf Wien-Berlin in Berlin am 5. April: Der Berliner Torwart beseitigt einen gefährlichen Eckball. (Sieger blieben die Wiener mit 3 : 0).

Von dem Rennen mit karossierten Fahrrädern auf der Olympia-Rennbahn in Berlin am 5. April: Stellbrink, der Sieger in dieser Konkurrenz, passiert den gestürzten Dickentman.

Vom Sternflug nach Monako: Hirth (×) vor seinem Albatros-Doppeldecker nach der Zwischenlandung in Marseille. Links neben Hirth sein Fluggast Schlutter. (Kurz nach dem Weiterflug von Marseille am 6. April bei heftigem Sturm war Hirth, der bis Marseille die Leistungen seiner französischen Konkurrenten erheblich überboten hatte, zu einer Zwischenlandung bei Tamaris gezwungen, wobei sein Flugzeug umschlug und stark beschädigt wurde.)

Hosted by Google

Vom 25jährigen Jubiläum des II. Seebataillons in Wilhelmshaven am 1. April: Die aktiven Offiziere mit dem Kommandeur Oberstleutnant v. Götze (×).
(Hofphot. Fr. Kloppmann, Wilhelmshaven.)

ausgerüstet. Die gesamte Maschinen- und Kesselanlage einschließlich der Turbine ist aus den Werkstätten der Aktiengesellschaft „Weser" hervorgegangen.

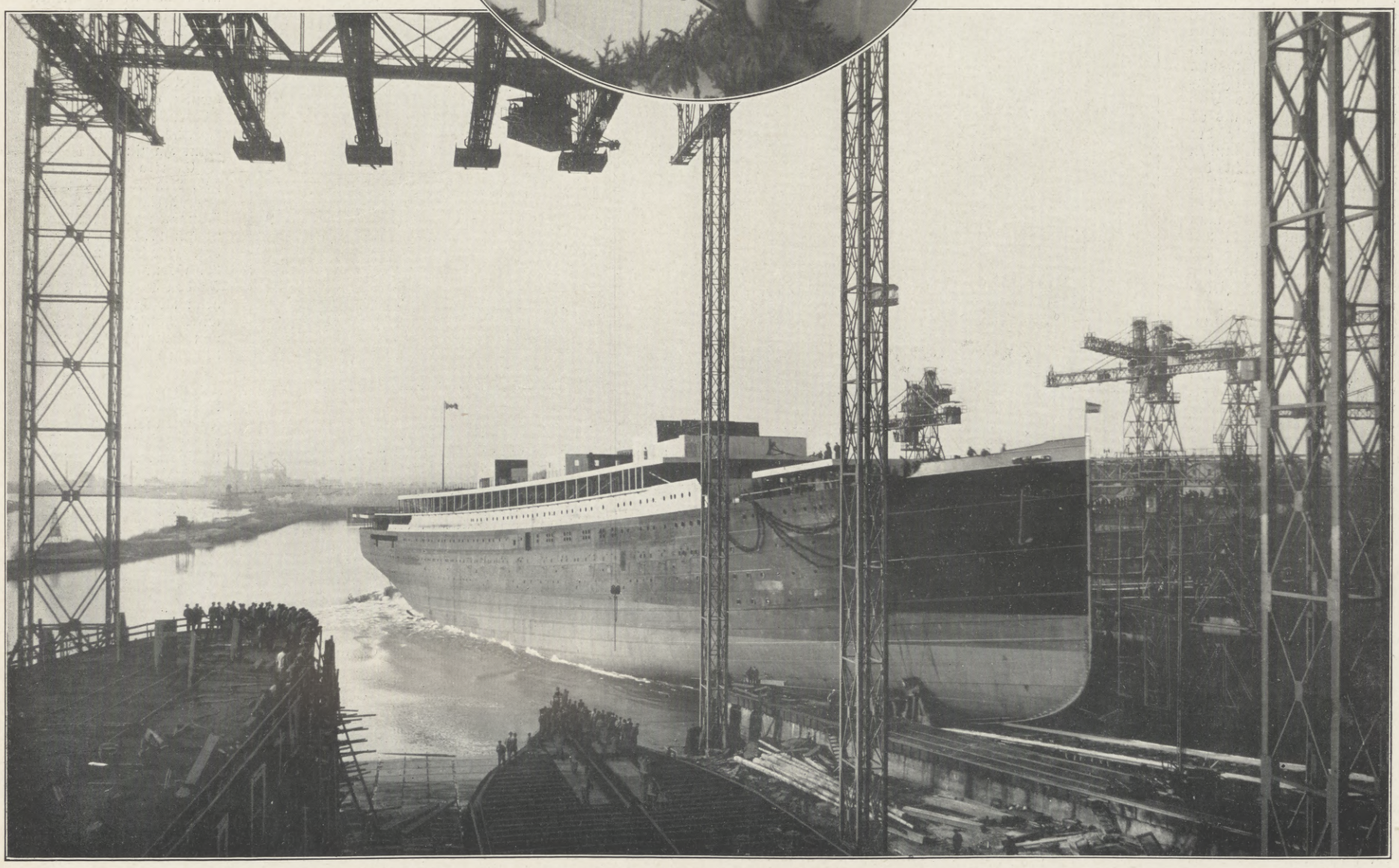
Das Schiff wird für die Beförderung von etwa 500 Passagieren I. und II. Klasse, etwa 150 Passagieren III. Klasse und 900 Zwischendeckern eingerichtet. Die Besatzung wird etwa 450 Mann betragen. Der Dampfer wird somit rund 2000 Personen an Bord nehmen können.

Ein unbekannter Tintoretto.

(Zu unserer Tiefdruckbeilage.)

Bei der Neuordnung der Sammlungen des Museums der bildenden Künste in Leipzig wurde das Gemälde eines venezianischen Meisters, eine Auferweckung des Lazarus, das als ein Schulbild jahrelang in dem Magazin aufbewahrt worden war, wieder in die Sammlung eingereiht, nachdem es einer unbedeutenden Reinigung unterzogen worden war. Es handelt sich zweifellos um eine Originalarbeit des berühmten venezianischen Malers und Schülers von Tizian, des Jacopo Robusti, genannt Tintoretto, der in Venedig im September 1518 geboren wurde und daselbst am 31. Mai 1594 gestorben ist. Das Gemälde ist im Jahre 1859 als Geschenk des Herrn C. G. Nitzsche, der es 1850 im italienischen Kunsthandel erworben hat, in das Museum gelangt. In der älteren Literatur wird es nicht erwähnt, weder von Vasari in seinen bekannten Künstlerbiographien, noch von Carlo Ridolfi in seinem 1648 in Venedig erschienenen Werke „Delle Maraviglie dell' Arte overo delle vite degl' illustri pittori veneti", der im zweiten Bande nicht nur die erste ausführliche Biographie Tintorettos gibt, sondern auch ein ziemlich umfangreiches Verzeichnis seiner Werke. Auch von Antonio Maria Zanetti wird das Bild in seinem 1792 in zweiter Auflage erschienenen Werke „Della pittura Venezia" nicht genannt. Aber diese Nichterwähnung ist nicht weiter auffallend und für die Geschichte und die Herkunft des Bildes bedeutungslos, wenn man erwägt, daß manches bedeutsame Werk der Kunstgeschichte von Zeitgenossen des Künstlers nicht gekannt und z. B. Tizians berühmte „Himmlische und irdische Liebe" erst hundert Jahre nach Entstehung des Gemäldes in der Literatur genannt wird.

Die Auferweckung des Lazarus, die größte von Christi Wundertaten, wird in dem Evangelium des Johannes erzählt. Hiernach kommt der Verstorbene, der drei Tage im Grabe gelegen hatte, und dessen Leichnam bereits anfing, in Verwesung überzugehen, aus der Grabkammer heraus, gebunden mit



Der Stapellauf des Schnelldampfers „William O'Swald" der Hamburg-Amerika-Linie auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen am 30. März.

Oben: Die Taufgäste; von links nach rechts: Bürgermeister a. D. William O'Swald, Hamburg, dessen Namen das Schiff trägt; Direktor Warnholtz (Hamburg-Amerika-Linie); Direktor Merk (Hamburg-Amerika-Linie); Gust. Pagenstecher, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen; Vizeadmiral a. D. v. Ahlefeld, Vorsitzender des Vorstandes der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen; Senator Dr. Sthamer, Hamburg, Taufredner; E. Zetzmann, Schiffbaudirektor der Aktiengesellschaft „Weser"; Margarete O'Swald, die Patin des Schiffes.

Hosted by Google

Grabtüchern an Händen und Füßen und sein Angesicht verhüllt mit einem Schweißtuch. „Als nun Maria kam, da Jesus war, und sah ihn, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: »Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.« .... Jesus spricht zu ihr (Martha, Marias Schwester): »Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?« Im Sinne dieser biblischen Erzählung hat die ältere italienische Kunst, z. B. Giotto, die Szene aufgefaßt. Der Künstler unseres Bildes hat sich eine selbständige Auffassung gewahrt und den Vorgang in einem moderneren Sinne variiert.

Das umfang- und figurenreiche Gemälde ist zweifellos eine bedeutende Arbeit des großen venezianischen Meisters. Daß es sich nicht um ein Schulbild, wie man früher annahm, handeln kann, sondern um eine Originalarbeit, ergibt sich aus den technischen Eigenschaften, der Leichtigkeit und Lockerheit der Pinselführung, die absolut nichts Ängstliches und Sklavisches an sich hat, aus der Sicherheit der Zeichnung, dem flüssigen Farbenauftrag und aus der Farbengebung selbst, die sich in unserem Bilde wesentlich auf rote Töne in verschiedenen Abstufungen beschränkt. Es ist das gebrochene Karmin, das Tintoretto besonders liebt. Aber auch die Virtuosität der Raumbeherrschung, die Dehnung des Raumes in die Tiefe, auch Einzelheiten in den Typen, die auf anderen Gemälden des Meisters wiederkehren (z. B. drei Greisenköpfe im Hintergrunde finden sich in genauer Übereinstimmung auch auf einer „Grablegung Christi“ in der Capella dei Morti in San Giorgio Maggiore zu Venedig), und andere Momente lassen in dem Gemälde sicher eine Originalarbeit des Meisters erkennen.

Über die Zeit der Entstehung läßt sich folgendes sagen. Im Jahre 1560 beginnt der Meister seine große, umfassende Tätigkeit für die Scuola von San Rocco und den Dogenpalast, Arbeiten — für San Rocco allein sechsundfünfzig große Gemälde, unter anderm ebenfalls eine „Auferweckung des Lazarus“, die sich in mancher Beziehung mit unserm Bilde berührt — durch die seine Kraft bis an das Ende seines Lebens in Anspruch genommen wird. Da nun in die Jahre von 1550 bis 1560 die Mehrzahl der Tafelgemälde des Künstlers fällt und unser Gemälde noch gewisse Eigentümlichkeiten seines Jugendstils an sich trägt, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man seine Entstehung in den Anfang der fünfziger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts legt. Das Bild macht den Eindruck, als ob es, wie viele Werke des Meisters, schnell entstanden wäre. Vasari spricht davon, daß manche Bilder von ihm mit solcher Macht hingeworfen seien, daß man die Pinselstriche sähe, wie sie der Zufall oder die gewaltige Kraft eher als die wohlberechnete Zeichnung schuf.

Das Urteil über Tintoretto hat im Laufe der Zeit sehr geschwankt. Seine Zeitgenossen hielten ihn für der Größten einen, und Vasari nennt ihn das gewaltigste Genie, das die Malerei je besessen. Neuere Kunsthistoriker waren anderer Meinung. Jakob Burckhardt läßt manches Große von ihm gelten, wirft ihm aber doch Roheit und Barbarei der Empfindung neben einem Mangel an künstlerischer Moralität vor; Hubert Janitschek spricht von seinen frech gemalten Altarbildern. Karl Justi faßt sein Urteil deshalb mit Recht dahin zusammen, daß Tintoretto zu denen gehöre, die zu allen Zeiten ebenso heftige Bewunderer wie Hasser gehabt haben. „Die einen fühlten sich verletzt durch sein Verfahren mit den Gegenständen, seinen Leichtsinn, die anderen sahen nur das malerische Genie, die unerschöpfliche Gestaltungskraft.“ Der größte Bewunderer des Meisters ist Henry Thode, der in Tintoretto eines der größten Genies der bildenden Kunst aller Zeiten erblickt, nicht allein der unvergleichlichen vollkommenen Beherrschung aller Ausdrucksmittel nach, sondern auch nach der Kraft der Seele und der Größe und Tiefe des Geistes. Nach unserem modernen Empfinden und der modernen Beurteilung malerischer Qualitäten spricht uns Henry Thode aus der Seele. Die Zeit wird aber doch erst noch kommen müssen, welche Tintoretto in seiner ganzen Größe erkennt. J. V.

Typische Neufundlandfischer.

Robben, am Strande liegend.

Zur Katastrophe unter den Robbenfängern in den neufundländischen Gewässern.

Die Ende März im Atlantischen Ozean bei der Insel Neufundland wütenden Schneestürme richteten unter der Robbenfängerflotte große Verheerungen an. Die Fangschiffe „Neufundland“ und „Southern Croß“ gingen unter, wobei gegen 250 Mann ihren Tod fanden, unter ihnen ein großer Teil von Leuten, die sich auf Eisschollen zu retten versucht hatten.

Totenschau.

Dr. Karl Löwenberg, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Ministerialdirektor a. D., ist am 3. April im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hatte von 1859 bis 1904 im preußischen Staatsdienst gestanden und war zuletzt Ministerialdirektor im Kultusministerium, in dem er als solcher in Gemeinschaft mit dem damaligen Unterstaatssekretär Weber die geistliche Abteilung dieses Ministeriums geleitet hat. Nach Ableistung des Vorbereitungsdienstes im Justizdienst trat er 1865 zur Verwaltung der direkten Steuern über und wurde als Regierungsassessor und Regierungsrat bei der Berliner Direktion beschäftigt. Im Jahre 1878 kam er als Justitiar zur Regierung in Breslau, wurde dort im folgenden Jahre Oberpräsidialrat, kam aber schon zwei Jahre später als vortragender Rat in das Kultusministerium. Diesem gehörte er dann während des ganzen Restes seiner Dienstlaufbahn an, seit 1903 als Ministerialdirektor; 1904 trat der hochverdiente Beamte in den Ruhestand.

Christian Morgenstern, bekannter Dichter, ist am 31. März in Meran am Herzschlag gestorben. Er war am 6. Mai 1871 in München als Sohn des Landschaftsmalers Professors Carl Ernst Morgenstern geboren, absolvierte das Gymnasium, besuchte dann die Universität und ließ sich 1895 zunächst in Berlin als Schriftsteller nieder. Von 1898 an lebte er dann in Norwegen, in der Schweiz, in Italien und in Südtirol. Mit seiner Gedichtsammlung „In Phantas Schloß“ und mit dem „Horatius travestitus“ lenkte er zuerst die Aufmerksamkeit auf sich. Den größten Erfolg hatte er mit seinen originellen, humoristisch-satirischen „Galgenliedern“. Besondere Verdienste erwarb er sich als Verdeutscher von Ibsen, Björnson, Strindberg und Knut Hamsun.

Constanze Roscher, geb. Neuendorff, die Witwe des berühmten Nationalökonomen Wilhelm Roscher, ist am 17. März in Leipzig, drei Wochen nach ihrem 90. Geburtstage, gestorben. In den 46 Jahren, die Wilhelm Roscher in Leipzig gewirkt hat, haben Hunderte von Studenten der verschiedensten Länder, Prinzen wie Söhne schlichter Leute, in seinem gastfreien Hause verkehrt. Vielen von ihnen wird seine freundliche, verständnisvolle Lebensgefährtin, die warmen und lebendigen Anteil an den Persönlichkeiten nahm und bis ins hohe Alter ihre Anmut bewahrte, in Erinnerung geblieben sein.

Zum Tode Hubert v. Herkomers.

In Hubert v. Herkomer, der am 31. März zu Pudleygh Salterton in England verschied, ist eine der wenigen Persönlichkeiten dahingegangen, die in unserer zum Spezialistentum hindrängenden Zeit dem vom Renaissancezeitalter her bekannten, aber mythenhaft verschwommenen Begriff des „Universalmenschen“ Leben und Blut verliehen.

Wer Hubert v. Herkomer richtig würdigen will, darf es nicht nur vom Standpunkt des Kunstkritikers aus tun. Die Ewigkeitswerte in ihm abzuwägen, bleibt der späteren Nachwelt vorbehalten. Möglich, daß einst, aus Nachweltfernen geschaut, seine Persönlichkeit begrenzter wirkt, weil dann nur ihre Zukunftswirkungen entscheiden, daß sein Werk hauptsächlich in den großen malerischen Zeugnissen für das Vorherrschen des sozialen Gedankens im Kulturleben des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts und in den psychologisch tiefen und malerisch feinsinnigen Einzel- und Gruppenbildnissen die festen Stützen findet, die es dem Bau der Geschichte einfügen. Den Zeitgenossen war Hubert v. Herkomer weit mehr als das.

In seiner Lebensführung stellte er ein hinreißendes Zeugnis hin für die das Glück zwingende Macht der idealen Lebensauffassung, gepaart mit eiserner Energie. Geboren am 26. Mai 1849 als einziges Kind eines armen, aber erfinderisch begabten Holzschnitzers und Tischlers in Waal bei Landsberg in Bayern und einer musikalisch hochbegabten Mutter, wuchs er unter bittersten Entbehrungen, wenn auch sorgfältigster Erziehung auf. Er lernte mit seinen Eltern das Auswandererelend in Amerika (1851) und sechs Jahre später in Southampton in England kennen. Nach kurzem Besuch der Kunstschule in Southampton und halbjährigem Studium an der Münchner Akademie, ermöglicht durch einen amerikanischen Bildschnitzauftrag an seinen Vater, darauf während der Sommer 1866 und 1867 auf der South-Kensington-Kunstschule, begann er unter körperlich schwersten Entbehrungen seine selbständige Künstlerlaufbahn, deren erster Glücksmarkstein die Gründung der illustrierten Wochenzeitung „The Graphic“ in London 1869 war, da ihm diese Zeitung dauernden Broterwerb als Illustrator bot. Scharf beobachtete Szenen aus seiner Umwelt, dem Arbeiterleben, zeichnete er auf den Holzstock zum Schnitt für den Xylographen. Diese Aufgaben aber boten ihm zugleich die Materialsammlung und Ausbildung für seine späteren großen sozialen Gemälde. Sein ideell und pekuniär erfolgreiches Debüt auf der Ausstellung der Royal Academy im Frühling 1872 mit dem Bilde „Nach des Tages Arbeit“ wurde so begründet.

Hatte er in diesem Bilde in Technik, Komposition und Stimmung nur die von dem Engländer Walker schon vor ihm eingeschlagene Richtung fortgesetzt, so brachte der nächste große Schlager (1875) die Eigenart Herkomers als Maler bereits voll zum Ausdruck. Es war die zuvor schon als Holzzeichnung und als Aquarell ausgeführte Komposition „Invaliden vom Chelsea-Hospital in der Kirche“, auch: „Die letzte Musterung“ genannt, ein Ölbild, das dem Maler 1878 auf der Pariser Weltausstellung die große Ehrenmedaille eintrug. Das Bild bedeutete für seine Zeit eine Tat. Von der unwahren Bauern- und Volksschilderung ging Herkomer in England, wie Courbet in Frankreich, Menzel

Hosted by Google

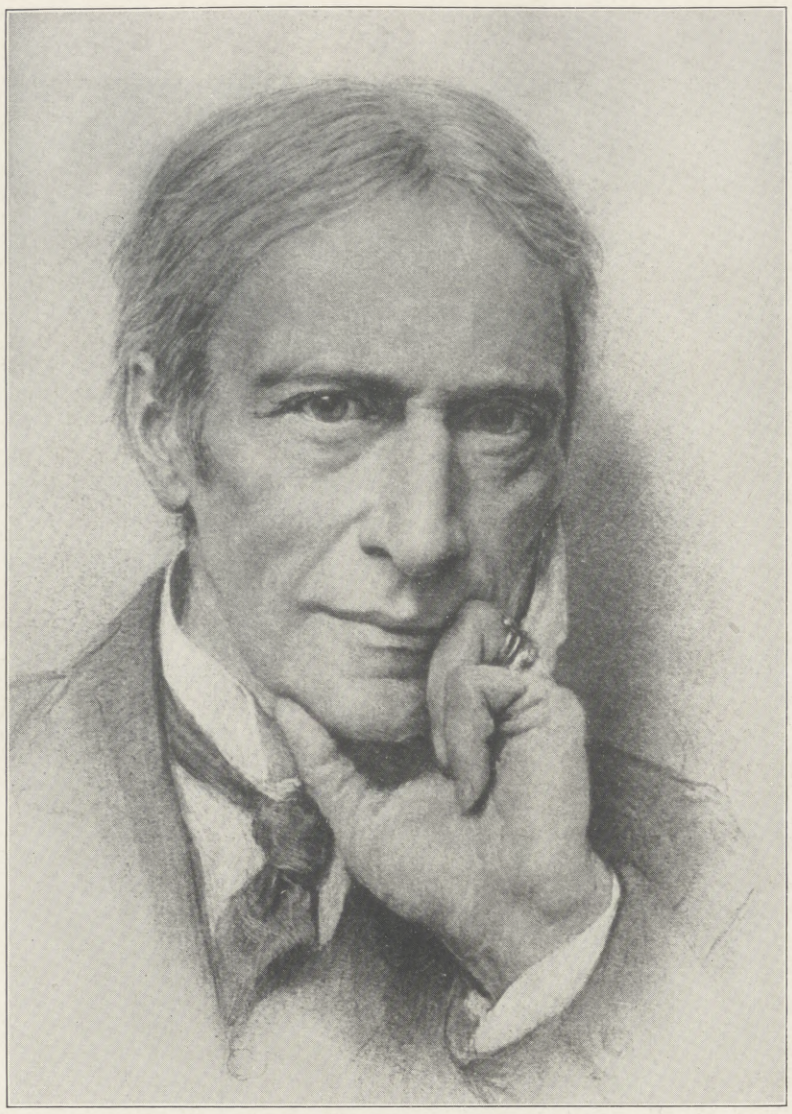
und Leibl in Deutschland, zu nicht posierender Wirklichkeitsdarstellung aus dem Volksleben über. Es zeigt alle Vorzüge, die Herkomers beste Bilder auch später charakterisieren: scharfe psychologische Erkenntnis im einzelnen, zum Ausdruck gebracht durch sicherste plastische Zeichnung der Form, Bindung zum Bildganzen durch flotte, breite Technik, tonige Gesamthaltung des Kolorits, Raumtiefe und naturwahre, aber kompositionell wirksame Lichtführung. Durch diese Schöpfung, welcher sich Werke wie „Die Auswanderer“ im Leipziger Museum, „Harte Zeiten“, „Der Streik“ usw. ebenbürtig anschließen, sicherte sich der Künstler seinen Stand in der Kultur- und Kunstgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Daß dem Mann mit der scharfen Beobachtungsgabe die Porträtkunst ein Feld des Ruhmes werden mußte, war nach diesen sozialen Bildern vorauszusagen. Es ist darum auch keineswegs sein rasch wachsendes Ansehen als Porträtmaler etwa nur dem Umstand zu danken, daß die ersten Porträtversuche Herkomers in Aquarell hervorragende Persönlichkeiten festhielten, wie Richard Wagner, Ruskin, Tennyson (1877 bis 1880). Wir besitzen kein imponierenderes Zeugnis des Geistes von Richard Wagner als dieses Aquarellbild Herkomers. Die Kette der anschließenden ist schier unübersehbar, denn der Künstler gebot über eine kaum faßbare Schaffensfähigkeit. Oft malte er in einem Jahr neben der Erfüllung unzähliger anderer Aufgaben fünfzehn Porträte. Seinen Höhepunkt als Bildnismaler in der Anerkennung der Welt errang er aber nicht durch die meisterhafte Darstellung männlicher Charaktere der verschiedensten Art, wie des Generals Booth oder des Sir George Taubmann-Goldie, wobei die Hände — im Gegensatz zu Lenbachs Bildnissen — die psychologische Charakteristik vertiefen, sondern durch ein Frauenbildnis, die „Dame in Weiß“. Das Bildnis der schönen Tochter seines Freundes Grant (1885) verdankt seinen beispiellosen Erfolg und Weltruf nicht nur der Schönheit des Gegenstandes und der monumentalen Linienführung bei aller Natürlichkeit der Haltung, sondern auch der Kühnheit, mit welcher hier das malerische Problem einer hellen Erscheinung vor hellem Hintergrund, ein Lichtproblem, gelöst wurde. Für den rastlosen Streber war der Fortschritt zum Gruppenporträt gegeben. In der „Versammlung der Kuratoren des Charterhouse in der Kapelle“ zu gemeinsamer Andacht (1888, jetzt mit anderen Werken Herkomers im South-Kensington-Museum) konnten Fähigkeiten, wie sie die „Letzte Musterung“ bereits bewiesen, neu abgewandelt, wieder zur Geltung gebracht werden.

Die seiner Heimat gewidmeten Bilder, wie die „Sitzung des Magistrates von Landsberg“ (1894 vollendet), stehen auf der künstlerischen Höhe der alten niederländischen Schützenstücke. Durch Aufenthalte in Wales und im bayrischen Gebirge wurde der Künstler zur Pflege des Landschaftsbildes angeregt. Der grandiose Aufbau des öden britischen Hochlandes wurde von ihm meisterhaft wiedergegeben. Mit dieser vielseitigen künstlerischen Tätigkeit verband der Künstler aber eine intensive kunstgewerbliche. Mit seinem Vater, den er, wie die Mutter, in edelster Kindesliebe verehrte, arbeitete er als Holzbildhauer und stattete zum großen Teil eigenhändig seinen schloßartigen Wohnsitz Lululand in Bushey bei Hampton Court aus, er machte Silbertreibarbeiten (Löffel) und Eisenschmiedearbeit. Seit dem Jahre 1883 aber hat er seiner ausgedehnten praktischen Tätigkeit eine ebenso intensive theoretische hinzugefügt. Die in diesem Jahre begründete Kunstschule in dem Dorfe Bushey wurde zu einer großen Künstlerkolonie ausgedehnt, deren Spiritus rector die begeisternde Persönlichkeit Herkomers war. Die ihm 1885 übertragene Stelle eines Professors der praktischen Ästhetik an der Oxforder Universität erweiterte noch seinen pädagogischen Einfluß. Das 1908 von ihm selbst veröffentlichte Werk „My school and my gospel“ hat auch dieser Seite seines Wesens ein dauerndes Denkmal gesetzt. Innerhalb dieser Schule wurde er, durch festliche Veranstaltungen angeregt, Bühnengestalter, Dichter von Singspielen, Komponist von Orchesterbegleitung und Konzertdirigent. In der Anpassung an das Land des Sports nahm er auch lebhaft Anteil an der Automobilfahrt, für die er den Herkomerpreis stiftete.

Daneben erweiterte er stetig seine künstlerische Tätigkeit nach der technischen Seite hin. Nachdem er die Radierung, Lithographie, Schabkunst zu seinen Ausdrucksmitteln herangezogen und ein spezielles Druckverfahren, das „Herkomerverfahren“, erfunden hatte, legte er sich in den letzten Jahren besonders auf die Emailmalerei, weil er von dieser durch die Ausnutzung ihrer Farbenleuchtkraft eine besondere Entwicklungsmöglichkeit für die Malerei zu ersehen glaubte.

Wenn auch Engländer geworden in Sitten und Gewohnheiten, so blieb er doch durch jährliche Sommerreisen in das bayrische Gebirge immer mit Deutschland verbunden. Als Wahrzeichen seiner idealen Gesinnung als Sohn und als Künstler ragt am Ort, da seine Mutter ihre letzten Lebensjahre verbrachte, der Landsberger „Mutterturm“ auf, den er als Denkmal und zugleich als Wohn- und Werkstätte für seine Sommerwochen dort errichten ließ.

So können zwei Länder heute sich vereinen in der Trauer um den Verlust eines ihrer besten Söhne, die ihm beide auch bei Lebzeiten durch vielerlei Ehrungen, so z. B. durch Erhebung in den bayrischen Adelsstand u. a. m., die hohe Wertschätzung seiner Persönlichkeit ausgedrückt haben.



Selbstporträt von Hubert v. Herkomer. (Lithographie.)

Unser Dorf. Nach einem Gemälde von Hubert v. Herkomer.

Zum Ableben des berühmten deutsch-englischen Malers Hubert v. Herkomer am 31. März.

Hosted by Google

Die letzte Musterung (Gottesdienst der Invaliden im Hospital zu Chelsea), eins der bedeutendsten Werke des Künstlers.

Zum Ableben des berühmten deutsch-englischen Malers Hubert v. Herkomer am 31. März.

Hosted by Google

Das Österreichische Museum für Kunst und Industrie.

Wie auf so vielen anderen Gebieten machte sich in Österreich, insbesondere in Wien, am Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch auf dem des Kunstgewerbes ein starker Niedergang bemerkbar. Vergessen waren die eleganten Formen des Empires und das Anheimelnde der Biedermeierzeit, und eine abstoßende, plumpe Geschmacklosigkeit war in allen Luxusgegenständen, von der prunkvollen Kleidung angefangen bis zu den kleinsten Nippesgegenständen, Mode geworden.

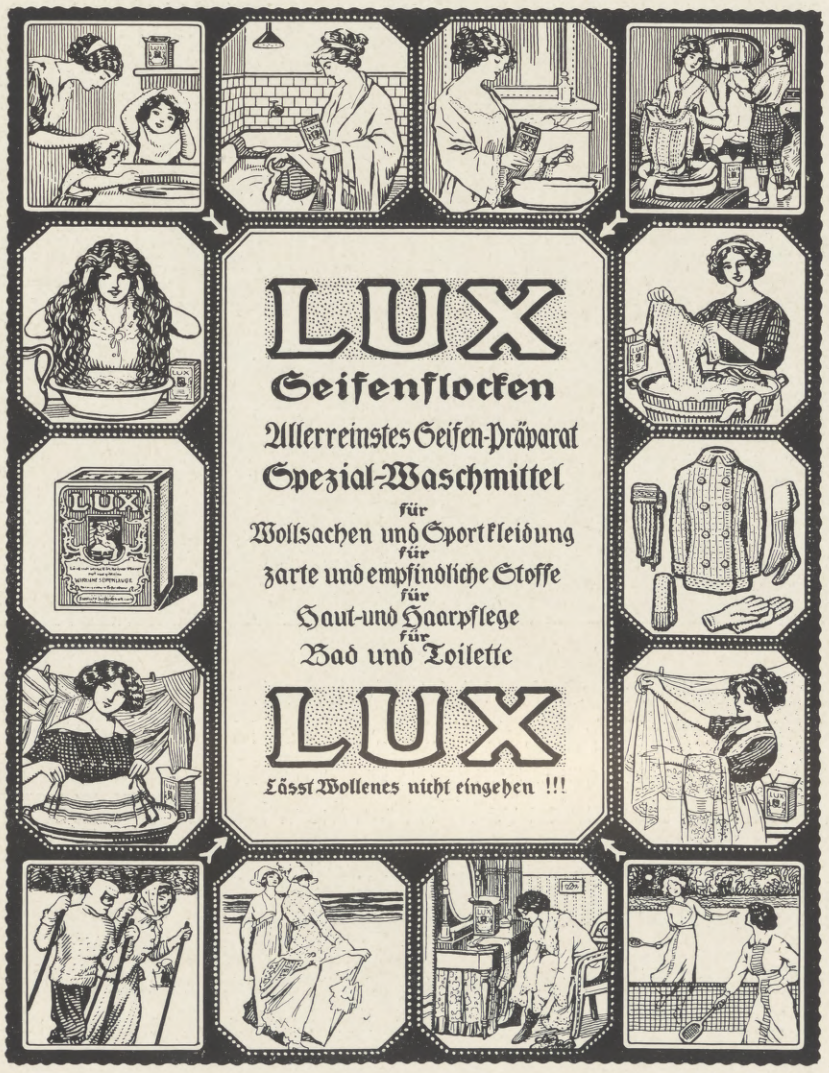
Damals setzte die Tätigkeit Rudolf v. Eitelbergers ein, die den Anstoß zu einer langsamen, aber gründlichen Reform der österreichischen, insbesondere Wiener Kunstindustrie gab. Ihm ist in erster Linie die spätere Entwicklung und heutige Blüte dieses wichtigen Zweiges der Kunstbetätigung und der Volkswirtschaft zu danken. Freilich war es ein Mächtigerer als er, der diese Reform in die Wege leitete; es war der voriges Jahr dahingeschiedene, unvergeßliche Erzherzog Rainer (vgl. „Illustr. Ztg." Nr. 3631 vom 30. Januar 1913), der damals als erster Ministerpräsident des konstitutionellen Kaiserstaates wirkte. Er hatte die Londoner Weltausstellung des Jahres 1862 besucht und bei dieser Gelegenheit auch das South-Kensington-Museum kennen gelernt. Als er nach Wien zurückgekehrt war, berief er den damaligen Professor der Kunstgeschichte an der Wiener Universität und Redakteur der „Kaiserlichen Wiener Zeitung", Rudolf Eitelberger v. Edelberg (geboren 1817), zu sich und gab ihm, der ebenfalls die Londoner Schaustellungen studiert hatte, den Auftrag, die Errichtung eines dem Kensington-Museum nachzubildenden Instituts in Erwägung zu ziehen und entsprechende Vorschläge auszuarbeiten. Das Promemoria Eitelbergers, das infolgedessen entstand, bildet ein wichtiges Dokument in der Geschichte der österreichischen Kulturentwicklung. Er entwarf darin den Plan zur Gründung einer Anstalt, die in erster Linie berufen sein sollte, die technischen, praktisch-künstlerischen und volkswirtschaftlichen Interessen zu vertreten und die heimische Produktion mit neuzeitlichen Impulsen zu erfüllen. Sein Ziel war, die österreichische Kunstindustrie durch richtige Führung dahin zu bringen, auf dem Weltmarkt jene ausschlaggebende Rolle zu spielen, die ihr nach dem Kunsttalent der österreichischen Völker gebührt. So entstand als erstes derartiges Institut auf dem Kontinent das seither auf diesem Gebiet mustergültig gewordene Österreichische Museum für Kunst und Industrie, das vorerst provisorisch im Ballhaus nächst der Hofburg untergebracht wurde. Seine Aufgabe war, nicht nur alte Kunst zur Schau zu stellen und zu sammeln, zu ordnen und wissenschaftlich zu bearbeiten, durch Vorträge, Ausstellungen und Publikationen aller Art, durch die Schaffung einer Bibliothek und Vorbildersammlung der Wissenschaft, Forschung und Lehre einen Dienst zu erweisen und eine neue Pflegstätte zu bereiten, sondern vor allem auch gleichzeitig, mit den schaffenden Kräften der Gegenwart Hand in Hand arbeitend, eine neue, zeitgemäße künstlerische Kultur aufzubauen und dem Vaterlande hiermit in ethischer, sozialpolitischer und national-ökonomischer Arbeit einen reichen Zuwachs an geistigem und materiellem Wohlstand zu schaffen.

Von der Übungsreise des Großen Generalstabs unter Teilnahme des Deutschen Kronprinzen vom 26. bis zum 30. März: Während des Vortrags über die Schlacht bei Langensalza (1866) auf dem Schlachtfeld von Langensalza. (Phot. Hans Tellgmann, Langensalza.)

Waren die ersten Bestände zunächst entliehene Sammlungen, so hatte das Institut schon in den nächsten Jahren zwei wichtige Ausgestaltungen zu verzeichnen. Auf Betreiben des Erzherzogs Rainer und Eitelbergers wurde 1868 die Kunstgewerbeschule dem Museum angegliedert, und bald darauf bezogen das Museum und die Schule das schöne Gebäude am Stubenring, das Meister Ferstel für sie geschaffen hatte, und das vor wenigen Jahren (1909) durch einen Zubau vergrößert wurde.

Die historischen Sammlungen des Museums umfassen heute über vierzigtausend Objekte und füllen fünfunddreißig Säle und Zimmer. Am reichsten ausgestattet ist die Textil-, Keramik-, Glas- und Schmucksammlung. Kein anderes Museum der Welt besitzt eine so großartige Spitzensammlung, so herrliche orientalische Teppiche und so viel treffliches böhmisches Glas und Wiener Porzellan. Zu den glänzendsten Erwerbungen des letzten Dezenniums gehören der berühmte Gösser Ornat aus dem dreizehnten Jahrhundert und das in diesem Blatt („Illustr. Ztg." Nr. 3645 vom 8. Mai 1913) abgebildete Porzellanzimmer aus dem Brünner Palais Dubsky. Die Einrichtungen der Bibliothek mit ihren großen Lesesälen und einer Vorbildersammlung von achtzigtausend Nummern sind mustergültig.

Es gebricht hier an Raum, die innere Entwicklung und die stets wachsende und intensivere Bedeutung dieses



LUX-Wasch-Anleitung für Wollsachen aller Art,

z. B. Sport-Kleidung, Handschuhe, Strümpfe, Trikot-Unterwäsche usw.

Die entsprechende Menge LUX — je ein Eßlöffel voll auf ein Liter Wasser gerechnet — wird in dem Waschgefäß mit heißem Wasser übergossen und zu Schaum geschlagen. In die warme (nicht heiße) LUX-Flüssigkeit werden die Wäschestücke hineingelegt, mit einem Holzstäbchen oder dergleichen einige Minuten herumgerührt und zum Abkühlen stehen gelassen bis der Wärmegrad ein Ausdrücken der Wäsche mit den Händen zuläßt. Man wringe unter keinen Umständen aus! Zwei- oder dreimal soll dann in lauwarmem Wasser gespült werden, wobei das verderbliche Auswringen wieder zu vermeiden ist. Das Trocknen geschehe an der freien Luft und im Schatten durch Hinlegen und Ausbreiten.

Waschen Sie zum Beispiel so Ihre Handschuhe;

ein LUX-Muster stellen wir Ihnen bei Nennung vorliegender Zeitung gerne kostenlos zur Verfügung.

Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H., Rheinau-Mannheim.

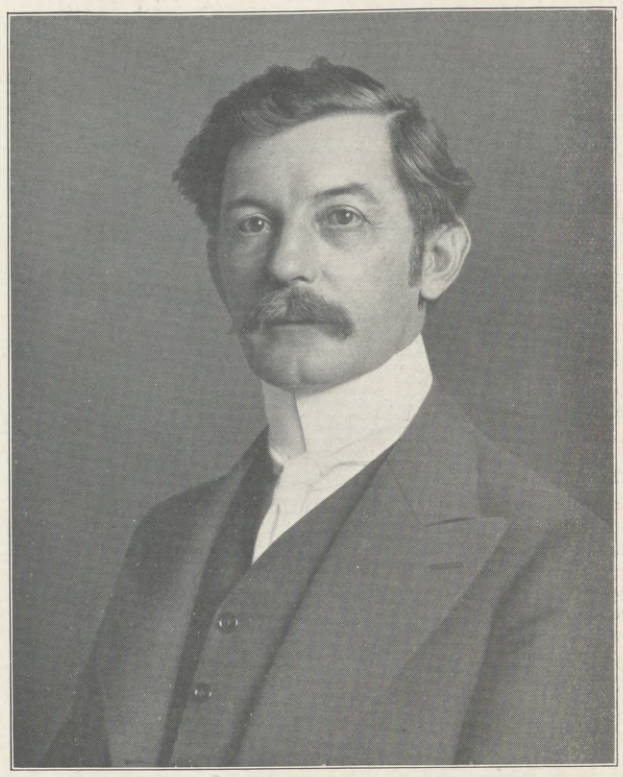
Hosted by Google

Instituts auch nur anzudeuten. Durch Sammeln und Ausstellen, durch Lehre in Wort und Schrift hat es in erster Linie das österreichische Kunstgewerbe wieder erweckt und neu belebt. Es hat sich aber auch einen ehrenvollen Ruf im Ausland erworben und wurde für dieses in seiner Gesamtheit und infolge einzelner seiner Bestrebungen richtunggebend und ein viel bewundertes und nachgeahmtes Vorbild. Noch weniger ist es leider möglich, hier den Einfluß zu schildern, den es auf das Kunstgewerbe ausgeübt, wie es dieses von der Abgewöhnung der einstigen Geschmacklosigkeit bis zu der jüngsten Werkbund-Bewegung geführt und geleitet hat. Endlich kann hier auch nicht aller jener Männer gedacht werden, die sich um das Institut und die Propagierung seiner Prinzipien verdient gemacht haben. Viele von ihnen sind schon tot. Nur einer hat seit der Gründung bis heute werktätig Anteil an der Entwicklung des Museums genommen, es ist der um die Ausgestaltung des gewerblichen Unterrichts in Österreich hochverdiente Sektionschef Dr. Wilhelm Exner.

Die in der Stiegenhalle des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien befindliche Porträtbüste seines Gründers und ersten Direktors, Hofrats Rudolf Eitelberger v. Edelberg.

Rudolf v. Eitelberger stand bis zu seinem am 18. April 1885 erfolgten Tod an der Spitze des Instituts; seine Nachfolger waren zwei ihm engbefreundete Mitarbeiter: Jakob v. Falke (1886 bis 1895) und Bruno Bucher (1895 bis 1897). Dann wurde Artur v. Scala zum Direktor berufen. Seit dessen Tod (1909) steht an der Spitze des Museums Hofrat Dr. Eduard Leisching, ein Schüler Eitelbergers, der, von modernen Ansichten erfüllt, als genauer Kenner der alten und neuen Kunst das Institut getreu den ursprünglich festgesetzten Prinzipien und Aufgaben leitet und hierbei bereits auf sehr große Erfolge in jeder Hinsicht zurückblicken kann. Neben ihm wirken in hervorragenden Amtsstellungen die Regierungsräte Folnesics, Dr. Dreger und Ritter.

Groß ist die Reihe besonderer kulturhistorischer Ausstellungen, die das Museum veranstaltet hat; wir nennen darunter nur die Graphische Ausstellung anläßlich des Wiener Buchdrucker-Jubiläums, die berühmt gewordene Maria-Theresia-Ausstellung und die Wiener Kongreß-Ausstellung, ferner die Ausstellungen von mittelalterlichem Hausrat, jene von Schabkunstblättern und farbigen Radierungen, die wie eine neue Entdeckung wirkten, und die Erzherzog-Karl-Ausstellung. Neben diesen veranstaltete schon Eitelberger, der anderen Zweckbestimmung des Museums entsprechend, moderne Ausstellungen des heimischen Kunsthandwerkes, die als Weihnachtsausstellungen unter ihm und Falke, als Winterausstellungen unter Artur v. Scala, als Ausstellungen österreichischer Kunstgewerbe unter der gegenwärtigen Direktion ein Bild der Entwicklung der österreichischen Edelarbeit entrollt und nicht nur auf die allgemeinen Verhältnisse der Geschmacksbildung und des Schaffens großen Einfluß ausgeübt, sondern auch zahlreichen Einzelexistenzen durch die Ermöglichung der Vorführung ihrer Leistungen Anerkennung, sicheren Halt und wirtschaftliche Hilfe geboten haben. Die Mittlerrolle, die das Österreichische Museum zwischen Industrie und Handwerk und den auf dem Gebiete der angewandten Kunst schaffenden Künstlern satzungsgemäß zu spielen hat, ist durch diese regelmäßigen Ausstellungen, von denen auch in der „Illustrirten Zeitung“ schon wiederholt die Rede war, zu einer fruchtbaren Institution geworden, ohne die sicherlich die Entfaltung der heimischen Produktion und ihres Rufes im In- und Ausland nicht in dem Maße, wie es tatsächlich der Fall war, erfolgt wäre.



Hofrat Dr. Eduard Leisching, der gegenwärtige Direktor des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Seit 1898 gibt, neben anderen Publikationen, das Museum auch die im Verlag von Artaria & Co. in Wien erscheinende, unter der Redaktion des Regierungsrates Ritter stehende prächtig ausgestattete Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk“ heraus. Anläßlich des Jubiläums ist jetzt eine sehr interessante Festschrift veröffentlicht worden, die ein genaues Bild der Entwicklung des Instituts entrollt. —r.

Wie der Gründonnerstag zu seinem Namen kam.

Von Pastor Wilhelm Treblin, Schmolz (Schlesien).

Die Erklärung der Namen der einzelnen Tage vor und nach dem Osterfeste macht heute keine Schwierigkeit mehr. Wir wissen ziemlich sicher, wie Palmsonntag, Karfreitag, Stiller Sonnabend, Ostern und der Weiße Sonntag (Sonntag nach Ostern) zu ihren Benennungen kamen. Nur bei dem Gründonnerstag sind wir bis jetzt noch immer

Immer noch werden bei Erkältungen Tausende das Opfer leichter oder schwerer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halserkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen. Die von mehr als 10.000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektionsmittels zum Schutze vor Ansteckung. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weise man zurück.

Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin SW 48/A 2. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Hosted by Google

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien am 31. März: Außenansicht des Museums mit dem neuen Zubau.

auf Vermutungen angewiesen. Man leitet seinen Namen bald von grünen Kräutern, die an diesem Tage zum Schutze gegen gewisse Krankheiten gegessen wurden, bald von den grünen Paramenten, die der Altar am Donnerstag vor Ostern trug, ab. Am meisten Anklang findet heute eine Erklärung, die daran anknüpft, daß in der alten Kirche an diesem Tage, dem Hauptbußtage, die in Kirchenstrafen befindlichen Büßer, deren bevorstehende Absolution am Palmsonntag zuvor verkündet wurde, wieder in die Gemeinde aufgenommen wurden. Der Gründonnerstag soll nun darum so heißen, weil die Büßenden nun wieder virides seien. Ein viridis aber ist — wie ein Vocabularium praedicantium aus dem Jahre 1483 meldet — „ein grunender, der dâ ôn sunde ist". Diese Deutung ist schon darum verdächtig, weil sie symbolisch ist; das namengebende Volk aber ist viel zu naiv, um solche Künsteleien vorzunehmen. Der Weiße Sonntag heißt auch nicht deshalb so, weil die Büßer nun wieder rein, also weiß wären, sondern viel einfacher, weil die Neugetauften — der Stille Sonnabend war der Haupttauftag — bis zum Sonntag nach dem Fest in den weißen Taufgewändern einhergingen. An der symbolischen Erklärung wird aber eins richtig sein, daß der Donnerstag der Tag der „Grünen" war; denn ehe ein Ausdruck sinnbildlich wird, ist er erst wörtlich gemeint worden. Das kann man an vielen Beispielen zeigen. Wenn z. B. in den ersten christlichen Jahrhunderten Christus häufig „sol invictus" — unbesiegbare Sonne — genannt wird, so ist das nicht verwunderlich, wenn wir wissen, daß dieser Name zuvor dem Mithras gehörte, der Sonnengott war, und von dem mancherlei — ich erinnere nur an den Geburtstag des Mithras, der mit unserm Weihnachtsfest zusammenfällt — auf Christus übertragen wurde.

Aus welchem Grunde hieß nun der Donnerstag der Karwoche der Tag der Grünen? Es war, wie gesagt, der Bußtag der alten Kirche. Gibt es vielleicht Bußsitten, die den Namen herbeiführen konnten? Aus vorchristlicher Zeit ist uns wohlbekannt, daß Büßende und Schutzflehende mit grünen Zweigen der heiligen Bäume, des Lorbeers oder des Ölbaumes, in den Händen dem Altar der Gottheit

PERU TANNIN WASSER

besitzt seit vielen Jahren den guten Ruf eines außergewöhnlich vorzüglichem Haarpflegemittels. Es wirkt erfrischend und angenehm und beugt Schuppen und Haarausfall vor. Angefertigt wird es in zwei Sorten, mit und ohne Fettgehalt in Flaschen à M. 2.–, 3.75, 5.– und 9.–. Erhältlich in fast allen Geschäften, man achte jedoch beim Einkauf auf unsere Schutzmarke: **„Die Töchter des Erfinders".**

Hosted by Google

nahten, in deren Schutz sie sich stellten, wo das frische Grün dann — wohl als Opfergabe — niedergelegt wurde. So lesen wir gleich am Anfange des „Königs Ödipus“:

„Oh, meine Kinder, ihr, die jungen Sprossen
An unsres Ahnherrn Kadmos altem Stamm,
Was knieet ihr an dieses Altars Stufen
Und streckt empor die Hände hilfeflehend,
Geschmückt mit der Oliven heil'gem Grün?“

(Übersetzung von Victor Pfannschmidt.) Ebenso kommt der Priester Chryses, um seine Tochter einzulösen, ins griechische Lager mit einem heiligen Lorbeerzweig in den Händen (Ilias I, 14). Und Iphigenie klagt: „Statt eines Zweigs der Flehenden leg' ich mich selbst zu deinen Füßen“ (Iphigenie auf Aulis).

Aus christlicher Zeit war diese Sitte bisher nicht bekannt. Und doch scheint sie im deutschen Volke verbreitet gewesen zu sein. So findet sich im sogenannten „Batzdorfer Weihnachtsspiel“, wie ich schon in der „Täglichen Rundschau“ erwähnte, folgende merkwürdige Stelle. Der Hauswirt, der Maria und Joseph nicht aufnehmen wollte, will am Schluß des Stückes für seine Sünde Buße tun und schickt seinen Haushalter zu Maria mit den Worten:

„Weißt du's nicht, was du sollst fangen an:
Hier hast du diesen Zweig
Und geh zu Joseph und Maria rein
Und sag', es ist mir leid.“

Der Haushalter kniet drauf vor Maria nieder und spricht:

„Gegrüßt seist du, Joseph und Maria rein
Mitsamt dem kleinen Kindelein;
Ich bin gesandt von meinem Herrn,
Um die Sünde zu bereuen.
Da schickt er auch diesen Zweig
Zum Zeichen, es ist mir und ihm von Herzen leid.“

Darauf wird ihm Vergebung zugesagt (aus den „Schlesischen Weihnachtsspielen“ von Fr. Vogt, Leipzig, Teubner 1901). Hier haben wir also die vorchristliche Sitte in einem Weihnachtsspiel und damit die Gewähr, daß auch noch in christlicher Zeit Büßende grüne Zweige trugen. Was hier für Schlesien verbürgt ist, scheint durch eine andre, noch heute übliche Sitte für Thüringen und Sachsen sichergestellt zu werden. Ich meine das an manchen Festtagen übliche „Frischegrünpeitschen“. Knaben und Mädchen gehen mit grünen Zweigen in die Häuser und schlagen die Alten, dabei sagen sie Sprüche, in denen der Ruf „frische, frische Grüne“ eine Hauptrolle spielt („Dorfkirche“ 1907, Heft 3). Dieser merkwürdige Brauch kann freilich auch ursprünglich den Sinn gehabt haben, irgendeinen Zauber über die Geschlagenen zu bringen oder von ihnen abzuwehren. Daß die Deutung auf einen alten, heute nicht mehr verstandenen Bußbrauch möglich ist, dafür möchte ich eine wenig beachtete Stelle aus dem „Reinke de Vos“ zitieren. Reinike der Fuchs will dem Oheim Buße tun:

„Grymbart was lystych unde vroet;
He brack eyn rys by deme weghe
Unde sprack: Om, nu slaet yu dre sleghe
Up yuwe hud myt desseme ryse
Unde legged yd dan, dar ik yu wyse
Unde sprunget dardreverf over her
Sunder strumpelen over dwer.
Denne kusset dat ryß sunder nyd,
In eyn teken, dat gy ghehorsam syd
Desse penitencie ick yu sette;
Hir myt sy gy van alre smette
Quyd, unde von allen sunden.“

(nach der Ausgabe von E. Wolff, Stuttgart, Union, S. 60). Goethe übersetzt:

„Grimbart wußte sich schon in solchen Fällen zu nehmen,
Brach ein Reislein am Wege, dann sprach er: „Oheim, nun schlagt euch
Dreimal über den Rücken mit diesem Reisgen und legt es,
Wie ich's euch zeige, zur Erde und springet dreimal darüber;
Dann mit Sanftmut küsset das Reis und zeigt euch gehorsam.
Solche Buße leg' ich euch auf und spreche von allen
Sünden und Strafen euch los.“

Dieser merkwürdige Bußbrauch ist freilich ganz anders als der vorchristliche, aber auch im „Batzdorfer Weihnachtsspiel“ erhaltene; doch auch hier — und darauf kommt es mir an — spielt ein frisch abgebrochener Zweig, die „frische frische Grüne“, eine Rolle. Es hat also in Deutschland Bußsitten gegeben, bei denen die Büßer mit grünen Zweigen einhergingen. Dann ist es aber auch zu verstehen, warum der Volksmund die Büßer die „Grünen“ nannte, und wie der Donnerstag vor Ostern mit gutem Grund der „Donnerstag der Grünen“ — der „Grüne Donnerstag“ wurde. Dieser Name ist dann später nicht mehr verstanden worden, als die Sitte, daß die Büßer grüne Zweige trugen, aufgehört hatte. So deuteten die Geistlichen den dies viridium mit Hilfe von Ev. Luc. 23, 31. Die Büßer sind die dürren Zweige, die nun wieder grünen. Weil man den ursprünglichen Sinn nicht mehr kannte, kam man zur symbolischen Erklärung des Gründonnerstages.

Zum Schluß möchte ich noch eine Vermutung aussprechen. Wir haben noch heute in der katholischen Kirche die Sitte, daß am Palmsonntage grüne Weidenzweige, die „Palmen“, geweiht werden. Da der Palmsonntag inhaltlich mit dem Gründonnerstag in der alten Kirche eng zusammenhing — wurde doch, wie schon oben erwähnt, am Palmsonntag die Wiederaufnahme der Pönitenten für den nachfolgenden Donnerstag verkündet (daher heißt er auch Dominica indulgentiae) — so wäre es wohl möglich, daß die Pönitenten am Wiederaufnahmedonnerstage ebendiese grünen Zweige, die geweihten Weidenruten des Palmsonntags, in ihren Händen trugen. Ja, vielleicht hatte die Palmenweihe am Sonntag vor Ostern geradezu diesen ursprünglichen Sinn, die Zweige der Büßenden zu weihen. Die Zweige waren dann das äußerliche Zeichen, daß die bis dahin von der Kirche Ausgeschlossenen nun wieder in Gnaden angenommen und am Donnerstage vor Ostern wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen werden sollten. Doch das ist nur Vermutung.

Schließen möchte ich nicht, ohne die verehrten Leser zu bitten, mich darüber zu belehren, ob etwa noch heute irgendwo in einer volkstümlichen Sitte, auch in einem Kinderspiele, das aus alter Zeit stammen könnte, solcher Bußbrauch vorhanden ist. Noch wertvoller freilich wäre es mir, wenn ich aus andern alten Quellen Beispiele für die hier erwähnten Sitten erhalten könnte.

Georg Heise.

Kommerzienrat Georg Heise, Generaldirektor der Hannoverschen Gummiwerke „Excelsior“ A.-G., ist infolge eines Schlaganfalls am 24. März plötzlich gestorben. Mit ihm hat ein rastlos tätiger Mann das Zeitliche gesegnet, dessen Name mit dem industriellen Aufschwung der Städte Hannover-Linden aufs engste verknüpft ist. Im Jahre 1872 als Lehrling eingetreten, hat es Georg Heise durch unermüdliches Schaffen, Umsicht und Tatkraft verstanden, sich bis zum Generaldirektor emporzuarbeiten und die Hannoverschen Gummiwerke „Excelsior“ auf die Höhe zu bringen, die dieselben heute unter den Werken der Gummiindustrie als eins der ersten und leistungsfähigsten einnehmen. Die Verdienste Heises um Handel und Industrie haben auch gelegentlich des fünfzigjährigen Bestehens der Hannoverschen Gummiwerke „Excelsior“ durch Verleihung des Titels Kommerzienrat die öffentliche Anerkennung und Würdigung gefunden. Kommerzienrat Heise erfreute sich nicht nur in den Kreisen der Gesellschaft, des Handels und der Industrie der größten Achtung und Wertschätzung, sondern er galt auch unter den Beamten und Arbeitern infolge seines jederzeit freundlichen und leutseligen Wesens als ein gerechter Vorgesetzter, dessen Andenken unvergeßlich bleiben und stets in Ehren gehalten werden wird.

Otto Harnack.

Unerwartet und zum Schmerze vieler hat der Tod einen unermüdlichen Forscher der Wissenschaft und den Seinigen entrissen: vermutlich infolge von Überanstrengungen, die er sich zumutete, mußte Professor Otto Harnack, mitten aus seiner Arbeit heraus vom dunklen Schicksal ergriffen, dahingehen und die weit ausschauenden Pläne zurücklassen, mit denen er sich noch in den letzten Monaten voll Begeisterung beschäftigt hatte.

Otto Harnack, 1857 in Erlangen geboren, war der jüngste von vier Brüdern, die alle wie ihr Vater, der Theologe Theodosius Harnack, sich der Lehrtätigkeit an deutschen Hochschulen gewidmet haben; von ihnen leben noch Adolf v. Harnack, jetzt Generaldirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin, und Erich, Professor der Pharmakologie in Halle. Während diese Dorpat, die zweite Heimat der Familie, schon während ihrer Studienjahre verließen, um ganz in Deutschland Wurzeln zu fassen, suchte Otto Harnack, mit weniger Entschiedenheit von Deutschland angezogen und dafür entschiedener als die Brüder entschlossen, den Kampf der Deutschen in Livland gegen ihre Russifizierung mitzukämpfen, nach vollendetem Studium seinen Beruf zunächst in den russischen Ostseeprovinzen: er wurde Oberlehrer an dem von der livländischen Ritterschaft unterhaltenen deutschen Gymnasium von Birkenruh bei Wenden und gründete einige Jahre später, 1887, eine eigene Realschule daselbst. In dieser Zeit entwickelte sich seine literarische Tätigkeit schon in den Richtungen, denen er sein ganzen Leben hindurch folgen sollte. Selbst als Knabe hatte er bereits, von historischen Tragödien tief ergriffen, gedichtet, dann 1880 sein Trauerspiel „Napoleon“ veröffentlicht, und Jahrzehnte

Hosted by Google

Kapelle am See. Nach einer photographischen Aufnahme von August Rupp, Saarbrücken.

Prof. Arthur Nikisch über die

Hupfeld-Phonola:

„Das Vollendetste, was ich von Klavierspielapparaten hörte, ist zweifellos die Phonola. Vom Nebenzimmer aus erweckt sie den Eindruck, als ob ein Klaviervirtuose ersten Ranges sich produzierte... Ich wünsche der Phonola, als Triumph deutscher Technik, alles Glück u. den wohlverdienten Erfolg."

Die Phonola
verleiht jedem Musikfreunde die Fähigkeit, vollendet Klavier zu spielen, und öffnet ihm die gesamte Musikliteratur.

Man muß sie hören!

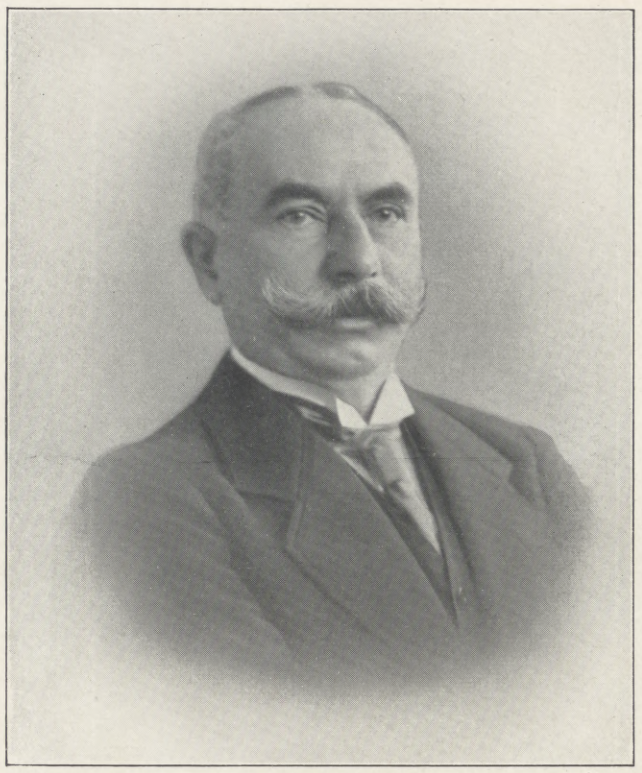
LUDWIG HUPFELD A.G. BERLIN W

Leipziger Straße 123 a
* Ecke Wilhelmstraße *

Hamburg, Große Bleichen 21 / Leipzig, Petersstraße 4
Dresden, Waisenhausstr. 24 / Cöln, Hohenzollernring 20

Frankfurt a. M., Zeil 102-4 / Wien VI, Mariahilfer Straße 3
Haag, Kneuterdijk 20 / Amsterdam, Stadhouderskade 19-20

Hosted by Google



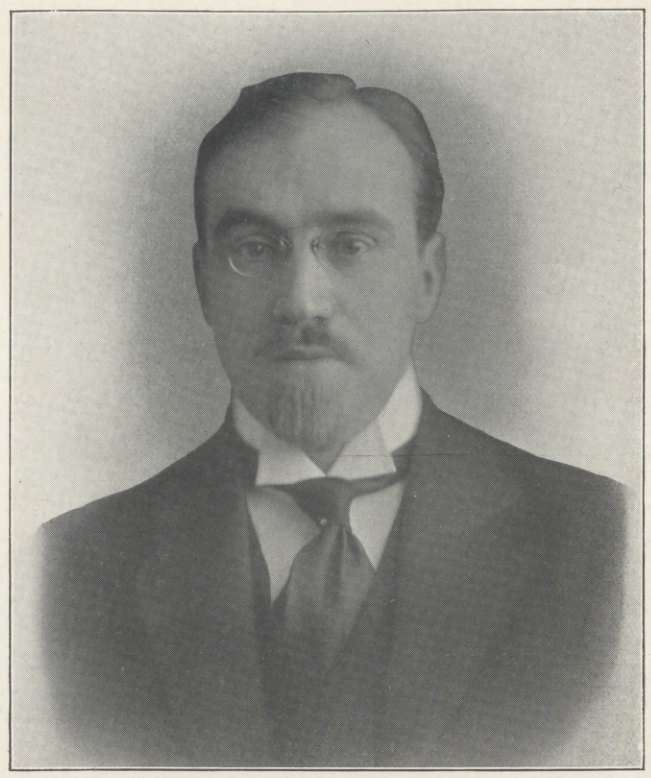
Kommerzienrat Georg Heise,

Generaldirektor der Hannoverschen Gummiwerke „Excelsior" A.-G. in Hannover, einer der hervorragendsten Pioniere der gesamten Gummiindustrie, † am 24. März.

später kehrte er mit seiner „Irene", die die Katastrophe dieser byzantinischen Kaiserin darstellt, zu seiner Vorliebe für solche Stoffe zurück; auch das Problem des „Demetrius" behandelte er in einer Ergänzung der von Hebbel unvollendet hinterlassenen Dichtung. Indes blieb das poetische Schaffen doch nur eine Ergänzung seines Wirkens auf dem Gebiete der Geschichte und der Ästhetik, und dieses Wirken war wiederum ein doppeltes: schrieb er streng wissenschaftlich über Karolinger und Byzantiner, über das deutsche Kurfürstenkollegium und über „Goethe in der Epoche seiner Vollendung" (1886), so griff er anderseits praktisch durch Vorträge und journalistische Aufsätze in die Interessensphäre seiner Umgebung ein. Immer mehr wandte er sich dabei der Ästhetik und insbesondere der Epoche und der Persönlichkeit Goethes zu. Als ihm, in der dunkelsten Zeit der Unterdrückung deutscher Kultur in Livland, das Schulehalten vollends unmöglich gemacht wurde, ging er nach Rom, wo er mehrere Jahre verbrachte; als Vertreter der „Münchner Allgemeinen Zeitung", übrigens auch als ständiger Mitarbeiter an den „Preußischen Jahrbüchern", blieb er dabei in Verbindung mit dem deutschen Publikum und vertiefte sich mit wachsender Konzentration auch in die bildende Kunst; die Anfänge seiner Hauptwerke stammen aus dieser Zeit und wurden zum Teil auch in ihr vollendet. Hier seien nur genannt die „Klassische Ästhetik der Deutschen" und „Deutsches Kunstleben in Rom", in denen er dem im allgemeinen jetzt weniger verstandenen Klassizismus gerechter zu werden suchte und Goethes Kunstanschauungen bewundernd erklärte. Auch nachdem er 1896 als Professor der Literatur und Geschichte an die Technische Hochschule in Darmstadt gekommen war, von wo er 1905 in die gleiche Stellung, mit Übernahme auch der

Professor Dr. Otto Harnack,

namhafter Literarhistoriker, ordentlicher Professor für Deutsche Literatur an der Königlichen Technischen Hochschule zu Stuttgart, † am 23. März.



Dr. Emil Waldmann,

der neue Direktor der Bremer Kunsthalle, bisher Direktor der Kupferstichsammlung weiland König Friedrich Augusts II. von Sachsen zu Dresden. (Phot. Bruno Wiehr, Dresden.)

Ästhetik als Lehrfach, nach Stuttgart überging, behielt er für seine Privatarbeiten hauptsächlich die Wissenschaft, die sich nach Goethe nennt, als unerschöpfliches Gebiet. Zwar gab er auch noch für den „Modernen Cicerone" den Band „Rom" heraus und besorgte die Neuauflagen von „Hettners Geschichte der Literatur des 18. Jahrhunderts", Bd. III, aber mit seinem Buche „Der deutsche Klassizismus im Zeitalter Goethes", mit der Bearbeitung von Goethes Schriften zur Kunst in der großen weimarischen Ausgabe von Goethes Werken und in der Heinemannschen Ausgabe, in der er auch den „Faust" und die „Sprüche in Prosa" emendierte, endlich mit „Hermann und Dorothea" verharrte er durchaus in den Goetheschen Gedankenkreisen, aus denen er für sein eigenstes Wesen Nahrung, Kräftigung und Klärung zog. Sein Lebenswerk hoffte er abzuschließen mit einer den ganzen bisher ans Tageslicht getretenen Stoff ausnutzenden Biographie Goethes. In wertvollen Arbeiten über Schiller und Wilhelm v. Humboldt hatte er seine Befähigung zu solchen

Prophet-Mundwasser
von stärkster andauernd desinfizierender Wirkung.

Das neue Prophet-Mundwasser
stützt seine Wirksamkeit auf jahrelang in der Medizin mit größtem Erfolge verwendeter Stoffe.

Prophet-Mundwasser
schafft schöne gesunde Zähne,
verhindert die Bildung von Zahnstein,
festigt Zahnfleisch und Zähne,
beseitigt übele Mundgerüche,
wirkt köstlich erfrischend auf die Mundhöhle.

In Apotheken, Drogerien, Parfüm- und Friseurgeschäften erhältlich à Flasche Mark 1.65–2.50

Kosmetisch. Laboratorium François Haby
Königlicher Hoflieferant, Berlin NW. 7

Fortschritte in der Krankheitsverhütung.

Es ist gelungen, ein ungemein starkes Desinfektionsmittel der Mundhöhle, die ja die Einfallspforte vieler Infektionskrankheiten ist, auf Grund von Stoffen, die die Wissenschaft schon jahrelang mit glänzendem Erfolge gegen die Bakterien verwendet, herzustellen. — Die große Bedeutung dieses Fortschrittes liegt darin, daß das Mittel trotz der enorm starken Desinfektionswirkung nicht ätzend auf die Schleimhäute wirkt, sondern im Gegenteil noch Stoffe enthält, die für wunde Schleimhäute und empfindliches Zahnfleisch direkt wohltätig wirken. Abgesehen davon, daß dieses neue Mundwasser, „Prophet" genannt, üblen Geruch beseitigt, die Bildung von Zahnstein verhindert, wodurch schöne gesunde Zähne geschaffen werden, wirkt es geradezu noch köstlich erfrischend auf die Mundhöhle.

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.
An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. **Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel".** **Erstklass. Restaurant.** (Zutritt für jedermann.) **H. Schwarze,** Direktor.

Jener eine Gedanke,

welche Erfahrungen möglich sind, wenn während 20 Jahren Hunderte von Menschen immer wieder neue Beratung wünschen — läßt auf Bewahrung von Geheimnissen einen Schluß zu. Hat nun ein Blick in Seelentiefen, eine intime Charakterbeurteilung nach Ihrer Handschrift Wert für Sie, so schreiben Sie zunächst um Prospekt, frei, an P. Paul Liebe, Augsburg I. **Anderes** als kurze Schriftdeutung. Von maßgebender Seite anerkannt.

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Für blutarme Kinder und bleichsüchtige junge Mädchen gilt die Ernährung mit Milch als sehr zweckmäßig; für viele aber ist reine Milch schwer verdaulich, andern widersteht sie. Beide Schwierigkeiten überwindet man erfolgreich durch Zusatz von „Kufeke". Dieses bewährte Nährmittel wirkt zugleich appetitanregend, kräftigend und verdauungsfördernd.

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Darstellungen bewiesen: nun sollte ihm gelingen, auch die ungeheure Gestalt Goethes mit fester Hand, mit künstlerischer Auffassung zu umreißen. Zehn Jahre meinte er daransetzen zu können, sobald er andere, angefangene Sachen würde vollendet haben — und nach dem Goethebuch wollte er ausruhen. Die Erfüllung dieses sehnsüchtigen Wunsches wurde ihm versagt: die Kraft zum Leben verließ ihn, ehe er auch nur begonnen hatte, das vielversprechende Werk zu formen. Er ruhe in Frieden. Dr. Wolfgang v. Oettingen.

Dr. E. Waldmann.

An Stelle des als Nachfolger Alfred Lichtwarks zum Direktor der Hamburger Kunsthalle gewählten Professors Dr. Gustav Pauli hat Dr. Emil Waldmann, der junge Dresdner Kunsthistoriker, die Leitung der Bremer Kunsthalle übernommen. Er ist am 15. Dezember 1880 in Bremen geboren und hat an den Universitäten zu Heidelberg, Berlin und Göttingen Archäologie, Kunstgeschichte und Geschichte studiert. Im Jahre 1906 wurde er Assistent Dr. Paulis an der Bremer Kunsthalle, in welcher Stellung er bis 1910 verblieb, um dann Studienreisen in Griechenland, in Italien und nach Paris zu unternehmen. Am 1. Mai 1913 wurde er als Direktor der Kupferstichsammlung weiland König Friedrich Augusts II. von Sachsen nach Dresden berufen. Auf weiteren Studienreisen lernte er die Kunstschätze Deutschlands, Englands, Dänemarks, Hollands, Frankreichs und Nordamerikas (der Vereinigten Staaten und Kanadas) kennen. Als Kunstschriftsteller machte er sich durch seine Schriften über „Die gotischen Skulpturen am Bremer Rathaus“ und über „Die Nürnberger Kleinmeister“ vorteilhaft bekannt. Es folgten dann das Werk „Griechische Originale“ sowie die Monographie über Wilhelm Leibl (Biographie und Gesamtkatalog seiner Gemälde). Auch als Mitarbeiter von Kunstzeitschriften trat Dr. Emil Waldmann mehrfach hervor und begründete seinen Ruf als kenntnisreicher, feinfühliger Kunstkenner, dessen Wirken als Direktor der Bremer Kunsthalle man mit wohlbegründeten Hoffnungen entgegensehen kann.

In Brügge.

Skizze von Else Höffer.

Der Carillon*) schwebt vom grauen Belfried über die dämmerige Stadt. Traurig süß ist die alte Weise, und doch hat sie einen kleinen zaghaft fröhlichen Rhythmus, so etwa, wie wenn ein feines Biedermeierpärchen zu einem stillen, sentimentalen Reigen antreten wollte, sich sehnte und sich doch nicht wagte —

Über die roten Ziegeldächer, die eng gedrängt um den alten Turm stehen, flattert der Carillon wie ein sanfter Nachtvogel, an den ernsthaften gotischen Türmen steigt er empor wie ein Sehnsuchtsruf, auf die Plätze senkt er sich herab wie ein Himmelsgruß. Durch die engen Gassen schlüpft er wie ein frischer Windhauch, und zuletzt zieht er über die alten Grachten Brügges, süß und schwer, heiß und innig, wie ein Liebeslied.

*) Carillon, Glockenspiel, namentlich auf belgischen und holländischen Kirchtürmen. Der Carillon von Brügge zählt 48 Glocken.

Das ist der Carillon. Wer ihn hört, lauscht um eines Atemzuges Länge, lächelt froh, wenn ihm das Herz leicht ist, seufzt leise, wenn er Kummer trägt. Wenn der Carillon ertönt, ist es, als hätte die tote Stadt wieder Leben bekommen, als spräche sie Worte aus alter Zeit. Und wenn er verklungen ist, ist es doppelt still, leer ist dann der Sommerabend.

Nur die grünen Grachten plaudern leise ihre eintönige Klage. Sie streicheln mit kühlen Händen über die morschen Stufen, die aus alten Palästen herniedersteigen, sie klopfen an die Brückenbogen, die sich träge schwingen, sie tuscheln mit den Zweigen, die sich in ihrer Flut kühlen, und sie necken die leuchtenden Schwäne, die hochmütig auf- und niederrauschen.

Zuweilen schiebt sich ein Kahn unter einer Brücke hervor; das sieht dann aus, als tauchte er aus dem Orkus ans Licht. Vorsichtig senken sich die Ruder ins Wasser. Feine Menschen machen in Brügge keinen Lärm, ja, sie sprechen sogar leise, wie um die schlafende Seele der grauen Stadt nicht zu wecken, sie atmen unhörbar, damit sie den Atem Brügges hören können.

Und die große Traurigkeit teilt sich ihnen mit; wie ein weicher Mantel legt sich die Melancholie um sie und macht sie warm und einsam. Sie können nicht mehr laut lachen, sie wollen keine grellen Farben sehen, sie wollen untertauchen in den grauvioletten Dunst und ein Teil werden der müden Vornehmheit dieser Stadt.

In dem Kahn sitzen zwei Menschen. Der Mann rudert mit langen, schlanken Bewegungen, aber es sieht aus, als streichelte er die Flut.

Die Frau hat einen schmalen Kopf leicht gesenkt, aus ihrem Schoß leuchten feine, weiße Hände, die lose verschlungen sind.

Sie schweigen beide. Sie kosten still und gemeinsam die tiefe Poesie dieser Dämmerung aus, nur ihr Atem trifft sich mit leisem Kuß. Zuweilen versuchen sie sich in die Augen zu sehen, aber die Dämmerung hat einen Schleier zwischen sie gehängt.

Von der Beisetzung des provenzalischen Dichters Frédéric Mistral in Maillane am 27. März: Tamboure vor dem Grabmal, das sich der Dichter schon zu Lebzeiten setzen ließ. (Phot. M. Rol, Paris.)

Tägliches Abpudern

des Körpers, insbesondere aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe), mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** ist zur Ausübung einer zweckentsprechenden Haut- und Körperpflege unerläßlich.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein **hygienischer Körperpuder,** der in sich die Vorzüge eines Trockenpuders mit denen einer Hautcreme (Salbe) vereinigt und von Tausenden von Ärzten als ideales Mittel zur Haut- und Körperpflege bezeichnet wird, das zur täglichen Toilette so notwendig ist wie Wasser und Seife.

Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundlaufen und Wundreiben, Wundwerden zarter Hautfältchen sowie Hautreizungen aller Art; bei erhitzten Hautstellen, Hautjucken, auf Reisen, Fußtouren, bei Ausübung jeglichen Sports, für Damen als Toilettemittel und zur Schonung der Kleider (Blusen) von unschätzbarem Werte.

Zur Schweißfußbehandlung verwendet man mit glänzendstem Erfolg **Vasenoloform-Puder,** zur Kinderpflege als bestes Einstreumittel **Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Hosted by Google

„Nach dem Minnewater?“ fragt der Mann. Er spricht gedämpft, und seine Stimme klingt schwer und gedrückt, so, als lastete diese graue Stimmung wie ein Alp auf ihm.

Die Frau nickt. Sie ist dem Zauber der Stunde mit voller Seele hingegeben, ihr Wesen öffnet sich, möchte sich auflösen und in der Luft verklingen — wie das Lied des Carillon.

Der Kanal drängt sich noch einmal durch eine Brücke, gebeugte schwarze Beginen schreiten hinüber und suchen vor der Nacht ihr Asyl.

Nun wird der Blick freier, der Kanal wird zum See. Schwäne ziehen silberne Kreise, der Mond schreibt goldene Runen auf die bebende Flut, die Pappeln flüstern zärtlich, und die Erlen baden ihre Strähnen.

Das Minnewater.

Die Frau seufzt tief auf. Der Mann zieht die Ruder ein und faltet die kräftigen Hände zwischen den Knien. Er sitzt vornübergebeugt und bohrt die Augen in den Dämmerschein, um die Frau anzusehen. Das Mondlicht liegt auf seinem Gesicht. Er ist noch jung, die Lippen zu weich, aber die Stirn hart.

Die Frau sieht ihn lange an. „Brügge macht dich traurig“, sagt sie. „Es lastet auf dir, es nimmt dir deinen Frohsinn, du bist ganz verändert, selbst deine Stimme ist schwerer.“

Er schüttelt ein wenig den Kopf, hält aber jäh inne. „Du hast recht!“ sagt er. „Die Luft hier erdrückt mich. Dieser trostlose Verfall quält mich, die weiche Poesie lähmt mich.“

Da klingt der Carillon vom Turm, süß und heiß, wie ein Liebeslied fliegt er über die grünen Grachten.

Der Mann horcht und seufzt.

„Mir ist, als hätte ich dich nie zärtlicher geliebt als jetzt! Und trotzdem steigen aus dieser feuchten, weichlichen Luft Bilder und Gedanken, Erinnerungen, etwas Dunkles, Schmerzliches, das sich zwischen dich und mich drängen will!“

„Laß uns reisen“, sagt er leidenschaftlich. „Mir ist, als käme aus dieser unendlichen Traurigkeit eine Gefahr!“

Der Kahn hat sich gedreht. Das Mondlicht liegt auf dem Gesicht der Frau, es ist fein und zart mit tiefen Augen.

„Bilder, Gedanken, Erinnerungen, die sich zwischen dich und mich drängen? Auch du fühlst das? Auch in dir wird wach, was im lauten Getriebe des Lebens draußen erstickt wird, was immer schweigt, was tot ist? Brügge öffnet die Särge in der Seele —“

Er preßt die Stirn in die Hand.

„Was quält dich, Lieber?“

Er zuckt zusammen. „Reue“, sagt er hart.

Der Kahn wendet sich, ihr Gesicht taucht ins Dunkel.

„Sprich“, sagt sie leise und zärtlich.

„Ich habe es allein tragen wollen! Ich wollte sogar die Lüge verantworten. Ich wollte unser Glück nicht gefährden — weil der Preis sich nicht lohnte! Aber hier in dieser Atmosphäre wächst es. Da steht es vor mir wie ein Verbrechen. Da erwacht es zum Leben! Und die Lüge steht zwischen uns wie eine Wand.“

Sie hat den Kopf gesenkt und lauscht der geliebten Stimme, die blassen Hände zittern im Schoße.

„Was ist das für ein Zauber, daß in dieser Stadt das Gegenwärtige machtlos ist, daß nur das Vergangene Leben hat?“

Sein Atem geht stark.

„Mathilde, sieh, wie du mir vergeben kannst. Ich habe dir einmal die Treue gebrochen — in einer flüchtigen Stunde. Mit dem Herzen nie — nur die Sinne sündigten.“

Die blassen Hände in ihrem Schoße zittern nicht mehr, sie liegen schlaff, wie tot.

Er fährt sich über die feuchte Stirn.

„Ich wollte es allein tragen, dir nie wehe tun — aber Brügge öffnet den Sarg. Vergib mir. Es war häßlich, und ich habe schwer gelitten —“

Da klingt der Carillon, er steigt zum Himmel empor wie ein Gebet.

„Vergib mir, Mathilde — ich weiß, dein reines Herz versteht, daß ich straucheln konnte und dir dennoch ganz gehörte — vergib!“

Wieder zittern die blassen Hände, und der Kopf senkt sich tiefer.

„Ich habe dir nichts zu vergeben“, sagt sie leise, wie ein Hauch. „Ich verstehe die Macht einer heißen Stunde. Ich habe sie erlebt — einst — den Rausch, von dem das Herz nichts weiß.“

Die schmalen Hände heben sich vor das Gesicht, und die Gestalt sinkt zusammen.

„Es ist lange her. Ich habe es gebüßt in durchweinten Nächten. Auch ich wollte es allein tragen und heimlich sühnen. Wir sind uns gleich in unserer Liebe, in unserer Schuld. Auch du mußt mir vergeben.“

Ein leises Aufschluchzen.

Durch die Gestalt des Mannes geht ein Zucken.

„Es ist nicht möglich“, denkt er verwirrt. „Sie ist eine Heilige, makellos. Sie muß eine Heilige sein.“

Seine Augen irren über das dunkle Wasser, seine Lippen beben. „Es ist nicht möglich — das nicht! Das darf nicht wahr sein!“

Er blickt auf die gebeugte Gestalt, und seine Stirn wird streng.

„Ich kann nicht —“ sagt er rauh.

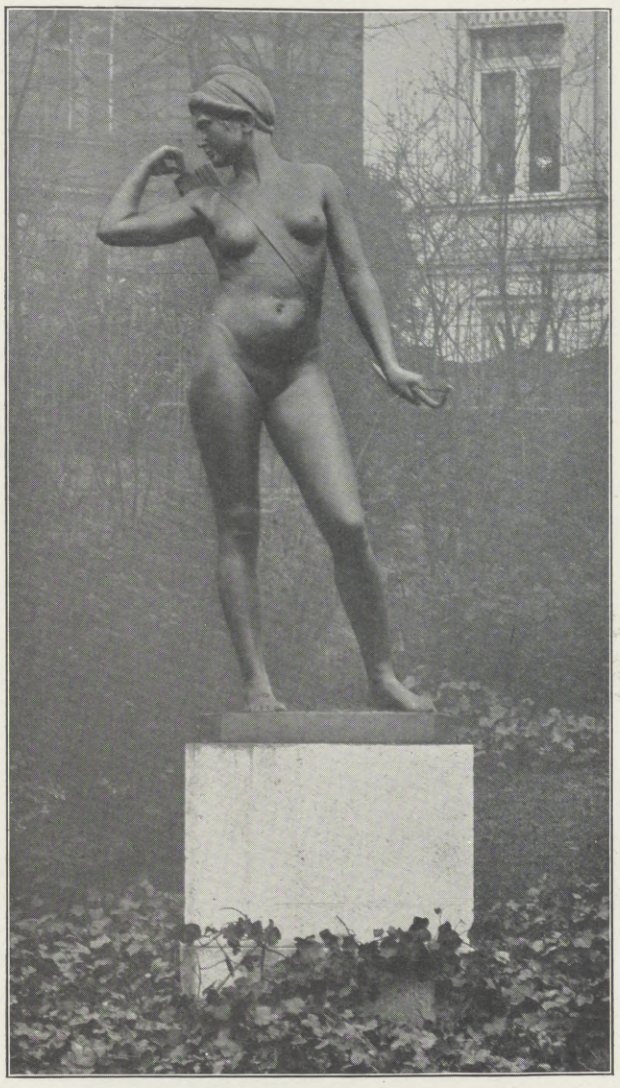
Sie rührt sich nicht. Ihre Seele weint. „Warum nicht? Warum nicht? Tat ich Schlimmeres als du?“

Der Nachen stößt hart ans Ufer. Ein häßlicher Ruck geht durch beide.

„Wie kann ich das verzeihen!“ sagt er ruhig und kühl und steigt ans Ufer, und seine festen Schritte verklingen im Dunkel.

Die Frau sieht ihm nach mit leeren Augen, senkt die Stirn tiefer.

Da klingt der Carillon. Wie eine Totenklage streicht es über die grüne Gracht.



„Jägerin“. Bronzestatue von Professor Hans Harry Liebmann, Berlin-Halensee.

Die in Überlebensgröße ausgeführte Skulptur wurde von der Stadt Chemnitz (Sachsen) angekauft und in den dortigen städtischen Anlagen am Kaßberg aufgestellt.

Ende des redaktionellen Teils.

Gold Füllfeder „Penkala“
ist ein
Juwel
Man lasse sich keine sogenannte „gleichwertige Fabrikate“ aufreden und bestehe darauf, nur die mit der weltbekannten Marke „Penkala“ versehene Sicherheitsfüllfeder zu erhalten, weil allein diese für erstklassige Arbeit und dauernd verlässliche Funktion bürgt. Preise M. 12.—, 14.—, 15.— und höher. Ueberall erhältlich.
E. Moster & Co., A.-G.
Berlin-Neukölln & Zagreb (Agram).
EFK

Steckenpferd-Seife
ist die beste Lilienmilch - Seife für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint.
à Stck. 50 Pfg.
überall zu haben.

Hosted by Google

Amor
ist flatterhaft

unberechenbar, berechnend und klug zugleich — ebenso wie die Frauen. Schliessen diese beiden einen Pakt mit der "Allmächtigen", genannt "4711 Eau de Cologne", dann bilden sie ein unüberwindliches Dreigespann. Spielend werden Staub und Hitze, Müdigkeit, abgespannte Züge, schlechte Laune, Antipathien überwunden.

Diese Allmächtige, "4711" (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette), ist käuflich in allen einschlägigen Geschäften. Sie existiert seit dem Jahre 1792. Stets in gleicher Güte, stets gleich begehrt, stets gleich hilfreich.

4711. Eau de Cologne

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Seelenbilder von überraschender Treue entwirft auf Grund der von der Schrift gewährten Anhaltspunkte der Psychographologe P. Paul Liebe in Augsburg I. Denkt man an die recht oft unheilvollen Mißverständnisse zwischen Menschen, die sich vieles sein könnten, so wird man sich gern der Liebe'schen Kunst anvertrauen, Aufklärung zu schaffen. Wer in solcher Richtung an sich zweifelt — und der Zweifel am eigenen Fühlen ist quälender als der am eigenen Können — der frage Genannten um Rat. Er tut damit einen entscheidenden Schritt zur Erreichung des inneren Friedens. Liebe's Beurteilungen der Charaktere haben mit gewöhnlicher Schriftdeutung nichts gemein. Prospekt frei an ernste Menschen von P. Paul Liebe, Augsburg I.

Technikum Hainichen i. Sa. An den vom 2. bis zum 25. März stattgefundenen Prüfungen nahmen 70 Absolventen teil. Es bestanden 3 mit „Auszeichnung", 11 mit „Sehr gut", 26 mit „Gut", 17 mit „Ziemlich gut", 9 mit „Genügend". Die Prüfungen finden vor einer Prüfungskommission statt. Das Resultat ist als ein vorzügliches zu bezeichnen und zeugt von fleißiger Arbeit sowohl der Lehrer wie der Absolventen. Die abgehenden Absolventen fanden schon vor und während der Prüfung Stellung, vielfach durch Vermittlung der Direktion, bei welcher viele Stellenangebote eingingen. Das Technikum ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Die neuesten Errungenschaften der Technik, auch Luftschiffahrt und Flugtechnik finden gebührende Berücksichtigung. Zur Unterstützung des theoretischen Unterrichts dienen reichhaltige Laboratorien, verschiedene Lehrmittelsammlungen und eine Bibliothek. In den Lehrfabrikwerkstätten (Maschinenfabrik) werden Volontäre praktisch ausgebildet. Das Sommersemester 1914 beginnt am 16. April. Programme und weitere Auskünfte erhält man durch die Direktion kostenlos.

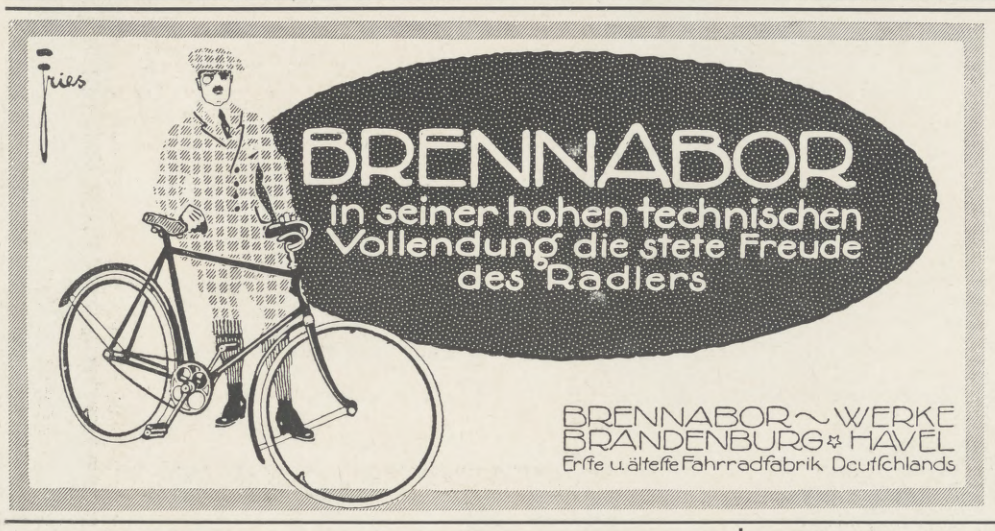
Neue Reiseführer. „Das Badner Land", herausgegeben vom Badischen Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs, Karlsruhe-Rathaus, benennt sich eine reizend ausgestattete Broschüre, welche in kurzen Umrissen die Schönheiten Badens und seiner Gebiete, nicht zu umfangreich um ermüdend, nicht zu knapp um lückenhaft zu wirken, beschreibt. Der Autor hat es verstanden, Baden den „Garten Deutschlands" und den Schwarzwald mit anregenden Worten zu schildern und so dem reisenden Publikum einen wertvollen Orientierungsbehelf zu geben, der durch farbenprächtigen Bilderschmuck wirkungsvoll ergänzt ist. Die Broschüre wird auf Verlangen von genanntem Verkehrsverband in deutsch, englisch, russisch, französisch und holländisch kostenlos versandt.

Bad Elster. Der innere Ausbau des neuen Theaters, eines hervorragenden Schmuckes für Bad Elster unter den zahlreichen Neubauten der letzten Jahre, naht seiner Vollendung, sodaß der Eröffnungsfeier, für die schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden, in der zweiten Hälfte des Monats Mai vor sich gehen kann. Hier, wie auf der herrlich im Walde gelegenen Naturbühne wird unter Leitung der Intendanz des Altenburger Herzoglichen Hoftheaters gespielt werden. Das schon in weiteren Kreisen bekannte und stets wieder gern gesehene Festspiel „Hermann und Dorothea" soll während dieser Saison zweimal zur Aufführung kommen. Die Kunstausstellung im Königlichen Kurhaus, die erstmals voriges Jahr unter Beteiligung namhafter Künstler Sachsens zustande kam, wird dieses Jahr in neuer Gestalt erstehen.

Bad Pyrmont. Die Vorbereitungen für die bevorstehende Saison, die am 15. April beginnt, sind im vollen Gange. Das Fürstliche Kurrestaurant ist in die Hand eines neuen bestempfohlenen Pächters übergegangen. Der Winter ist dazu benutzt worden, den Westflügel des Fürstlichen Kurhotels ebenfalls einzurichten. Das Fürstliche Kurhotel des berühmten alten Bades präsentiert sich heute in bester Vollkommenheit. Die Badeschrift ist von der Fürstl. Kurverwaltung auf Anfordern kostenlos erhältlich.

Dr. Möller's Sanatorium in Loschwitz bei Dresden erfreut sich bei dem kranken Publikum einer ständig zunehmenden Beliebtheit. Die Anstalt verdankt ihren guten Ruf haupt-

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO



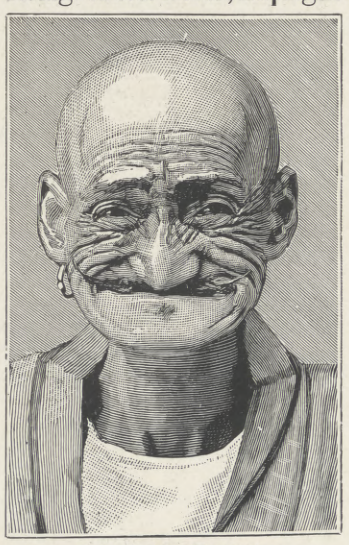
Arbeitsfreude
Ordnung, bequeme, saubere und sichere Handhabung Ihrer Schriftstücke, Schutz vor Indiskretion, Entlastung Ihrer geistigen Tätigkeit, örtliche Arbeitskonzentration
bietet ein

„JERRY"-Rollpult
Ein **Extra-Bürozimmer**, ein **Registratur-Beamter**, eine **Aufräumerin**, ein **Aktenschrank** wird durch unser **Rollpult** erspart — und selbst ein Handlanger — da auf Rollen laufend.
Alles ist zur Hand, leicht zugänglich, ein Griff schließt und öffnet alles: Pult, die Schreibfläche und alle Schubladen auf einmal.
Grundpfeiler des Erfolges.
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Wien I, v. v. Postsparkassa — Dresden-A. II, Annenstr. 8, I — Prag II — 1646, Postfach 156

„Agfa-Special"-Platten

In dem Gutachten der
Königlich Technischen Hochschule Berlin
Photochemisches Laboratorium
Professor Dr. A. Miethe
Geheimer Regierungsrat
heißt es unter anderem:
„Die neue **„Agfa-Special"**-Platte besitzt also die Eigenschaften **der SEED-Platte in einem diese noch ganz erheblich überragenden Maße.** Sie wird also die Eigenschaften, welche vom technischen Standpunkte an dieser Platte als besonders vorzüglich gerühmt werden, **noch ganz bedeutend übertreffen,** was sowohl **bei allen Landschaftsaufnahmen** mit starken Kontrasten, **als auch speziell bei Porträtaufnahmen in glänzender Weise zur Geltung kommen muß.** Charlottenburg, 20. Januar 1914.
Lesen Sie: **„Über photographische Entwickler"** Von **Dr. M. Andresen**
GRATIS durch Photohändler oder durch die
„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36

Die modernsten und besten
auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26

Der Mimiker Morimoto.
Fahrend Volk.
Abnormitäten, Kuriositäten und interessante Vertreter der wandernden Künstlerwelt.
Von **Signor Saltarino.**
Mit 135 authentischen Abbildungen.
In Originalleinenband 12 Mark.
Inhalt: Akrobaten und Gymnastiker. Athleten, Ringkämpfer und Riesen. Zwerge. Schlangenmenschen. Zauberkünstler. Kunstschützen u. Messerwerfer. Hungerkünstler. Zusammengewachsene Menschen. Rumpf- und Fußkünstler. Mimiker und Hautmenschen. Haar- u. Bartmenschen. Tätowierte. Rechenkünstler. Schnelläufer. Schnellmaler. Schwertakrobaten. Strazini, barfuß auf Glasscherben tanzend, den Kopf in Glasscherben vergrabend, feuerspeiend. ::

Lehrbuch der Praktischen Photographie.
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.
„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden).
Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Die **ZENITH** Uhr

GRAND PRIX

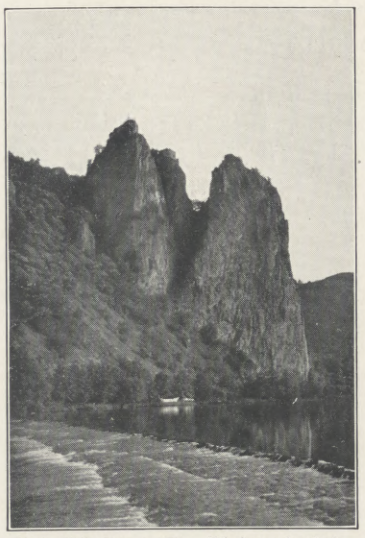
PARIS 1900

Ein glänzender Rekord in der Uhrentechnik

Hosted by Google

sächlich den hervorragenden Erfolgen, welche sie mit ihren streng wissenschaftlich gehandhabten Diätkuren erzielt. Besonders ist es die überaus wirkungsvolle, aber noch lange nicht genügend gewürdigte Schrothkur, die hier unter sachverständiger Leitung und individueller Anpassung an den einzelnen Fall gerade bei eingewurzelten Krankheiten auch da noch Hilfe bringt, wo andere Methoden versagt haben. Die Beschwerden der Kur werden wieder wett gemacht durch die vorzüglichen, modernen Einrichtungen in der Anstalt, welche sich in herrlicher Lage auf den lieblichen Höhen von Loschwitz in unmittelbarer Nähe der Kunststadt Dresden befindet. Sind die Preise im allgemeinen schon mäßige, so ist für den weniger Begüterten durch Errichtung einer Zweiganstalt gesorgt, in der sich die Tagesausgaben für eine wirkungsvolle Kur auf nur 5—7 Mark belaufen. Über alle Einzelheiten gibt der von Dr. Möller's Sanatorium in Loschwitz bei Dresden kostenfrei erhältliche ausführliche Prospekt Auskunft.

Bad Münster am Stein. Im Wettstreit mit den anderen Bädern von Ruf hat auch Münster a. St. sein Bestes für die Kurgäste der kommenden Saison getan. Es ist Sorge getragen, daß Bad Münster a. St. mit seinen heilkräftigen Quellen und seiner von der Natur so hervorragend geschmückten Umgebung weitere Kreise ziehen wird. Jenen, die Zugvögeln gleich, aus Schnee und Frost vor Wochen schon in die Sonne und Wärme des Südens geflüchtet sind, sei aufs wärmste empfohlen, auf der Rückkehr in die rauhere Heimat in Münster a. St. zu rasten, das nach Lage und klimatischen Verhältnissen vorzüglich auch als Übergangsstation geeignet ist. Selbst wer eben erst die Schönheit und die buntbewegte



Bad Münster a. St., Rheingrafenstein.

Geselligkeit der Revieraorte genossen hat, wird in Bad Münster a. St. nichts entbehren; ist doch der Frühling im lieblichen Nahetal unendlich reizvoll. Zudem ist Bad Münster a. St. mit seinen beliebten Hotels und Pensionen bereits zur Aufnahme der Gäste gerüstet. Eifrig ist auch gearbeitet worden, den Kurhausneubau zur festgesetzten Zeit so erstehen zu lassen, daß er Münster a. St. Ehre und allen seinen Besuchern Freude und Genuß bringen kann.

Gegenstände für Reise und Sport sowie alle anderen Bedarfsartikel bezieht man am besten von dem Spezialhaus Hans Hartmann Aktiengesellschaft in Eisenach, das sich einen Weltruf erworben hat und ihren Abnehmern erhebliche Vorteile zu bieten vermag. Wir empfehlen unseren Lesern, den neuen, reichhaltigen Katalog, der Interessenten unentgeltlich zugesandt wird, von genannter Firma abzufordern. Es ist darin so manches Nützliche für den täglichen Gebrauch und für Geschenkzwecke enthalten, weshalb niemand die Anregung, seinen Bedarf von dort zu beziehen, jemals zu bereuen haben dürfte.

Die Folgen der Eile. Manche Leute haben es immer eilig. Sie sind arme, unglückliche Geschöpfe, denen die Weltgeschichte zu langsam geht und die nichts mehr in Verzweiflung bringen kann, als Ruhe, die man ihnen entgegensetzt. Daß die stete Eile schon irgend einmal einen greifbaren Nutzen gestiftet hat, ist nicht erwiesen. Natürlich kann es auch eine berechtigte Eile geben und die Ruhe des legendären Bauern, der erst die „Piep" in Brand bringt und dann das Pferd aus dem Graben holt, wird man nicht gerade als erstrebens-

Keine Dame
sollte unterlassen, sich von den wohltuenden, erfrischenden und auf das allgemeine Wohlbefinden günstig einwirkenden Eigenschaften des
Irrigal
(Zusatz zu Irrigator, Bidet und Frauendusche)
zu überzeugen. Moderne, zweckmäßige Frauenhygiene ist undenkbar ohne Irrigal. Irrigal ist das beliebte, wirksame, für tägliche Waschungen besonders bevorzugte Hilfsmittel der intimen Frauentoilette. Von angenehmem Odeur, leicht adstringierend, desodorisierend, von wohltuendem Einfluß auf das Wohlbehagen jeder Frau. Von Frauenärzten, Gynäkologen, Klinikern, Professoren aufs glänzendste beurteilt, angewandt und verordnet. In allen Apotheken, Drogerien u. einschläg. Geschäften eventl. direkt erhältlich.
LOUIS OPPENHEIM
Flakon (lange ausreichend) M. 3.—, Proberöhrchen M. 1.25. Fordern Sie gratis die interessante Literatur C. 25
Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 27.

Webers
Illustrierte Handbücher.
Jeder Band ist in Leinwand gebunden.
Ästhetik. Belehrungen über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst von Robert Prölß. Dritte, vermehrte u. verbesserte Aufl. 3 Mark 50 Pf.
Briefmarkenkunde und Briefmarkensammelwesen. Von Viktor Suppantschitsch. Mit 1 Porträt und 7 Textabbildungen. 3 Mark.
Dramaturgie. Von Robert Prölß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 4 Mark.
Feuerbestattung. Von M. Pauly. Mit 31 Abbildungen. 2 Mark.
Feuerlösch- und Feuerwehrwesen. Von Rudolf Fried. Mit 217 Abbildungen. 4 Mark 50 Pf.
Gedächtniskunst. Von Hermann Kothe. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Georg Pietsch. 1 Mark 50 Pf.
Gesangskunst. Von Prof. Ferdinand Sieber. Sechste Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 2 Mark 50 Pf.
Graphologie. Von Rud. Poppée. Mit über 600 Schriftproben. 4 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

TÜRK & PABST
Frankfurt a. Main.
Mayonnaise & Remoulade
Anchovy-Paste.
Sardellen-Butter.
Delicat, praktisch, preisivert.

Solid Elegant
Dauerhaft Pünktlich

OMEGA
GRANDS PRIX
BRÜSSEL 1897 PARIS 1900 MAILAND 1906
Ω OMEGA MARKE gesetzl. geschützt.
Ω OMEGA MARKE gesetzl. geschützt.

CORONA
Die ideale Schreibmaschine
für Büro, Reise und Haus.
Billig, bequem, leistungsfähig.
Preis M. 225.— mit elegant. Koffer.
Verlangen Sie ausführl. Beschreibung.
Corona Schreibmaschinen G. m. b. H.
Berlin SW 68 L. J

Das „Estrella-Piano"
im Heim ist eine Quelle immerwährenden Genusses.

ermöglicht persönliches Klavierspiel und künstlerische Wiedergabe.
Keine techn. Schwierigkeiten
Einfachste Handhabung
Das Estrella-Piano ist auch als Handspiel-Instrument zu benutzen. Verlangen Sie erläuternde Broschüre.
Popper & Co. G. m. b. H. Leipzig
Bitterfelder Strasse 14.

Man befrage seinen Arzt wegen:
BLUTAN
Alkoholfreies, organisches Eisen-Mangan-Präparat gegen Blutarmut
D. R. P. Nr. 183551 — Wortmarke
nach Dr. Karl Dieterich-Helfenberg.
In allen Apotheken zu haben.
Blutan, rein . . 1 Flasche M. 1.25
Arsen-Blutan . . 1 Flasche M. 1.25
Brom-Blutan . . 1 Flasche M. 1.50
China-Blutan . . 1 Flasche M. 1.50
Diabetiker-Blutan 1 Flasche M. 1.25
Jod-Blutan . . . 1 Flasche M. 1.50
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, in Helfenberg (Sachsen).
JOD-BLUTAN

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.
Echte billige Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.
Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines
Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE
ZEITZ

Hosted by Google

wertes Ideal betrachten können. Die wenigsten Leute haben es wirklich so eilig, als sie uns glauben machen wollen, den meisten ist die Eile eine Koketterie. Die Männer haben nicht viele Möglichkeiten kokett zu sein, was Wunder, daß die Koketterie der Eile, das Stets-beschäftigt-sein, sich bei ihnen besonderer Beliebtheit erfreut? Besuche nur einmal so einen großen „Kaufherrn" und lasse dich in sein Arbeitszimmer führen! Ist er gerade beim Schreiben, so wird er dein Eintreten geflissentlich überhören und unbeirrt noch einige Zeilen weiter eilen; ist er besonders gnädig, so trifft dich beim Eintreten ein flüchtiger, aber freundlicher, zum Sitzen einladender Blick und dann fliegt die Feder noch ein Weilchen über das Papier. Inzwischen hast du reichlich Zeit, dir klar zu machen, wie wichtig doch eigentlich der Mann ist und welche Arbeitslast er zu bewältigen hat. Hat angesichts dieser Wichtigkeit des anderen dein Selbstbewußtsein langsam dem Kleinmut Platz gemacht, so hast du richtig vorpräpariert und „er" hat von vornherein das geistige Übergewicht. Geschieht dir schon recht, warum bist du so naiv zu glauben, daß die drei Zeilen, die der Gewaltige noch schnell geschrieben hat, nicht genau so nach der Besprechung mit dir zurecht gekommen wären. (Unter uns gesagt: wenn du selbst „Chef" bist, so mache es ebenso, es imponiert und kostet dich nichts.) Täglich liest man, daß wir im „hastenden" Zeitalter leben. Allmählich glaubt mans wirklich und kommt sich recht schneidig vor in dieser Rolle des im Vorübergehen lebenden Zeitgenossen. Eine liebenswürdige Massensuggestion, die anscheinend keine tragischen Folgen hat. Oder doch? Man frage nur die Gastrosophen, die Feinschmecker, und sie werden bestätigen, daß die Eile, sie einzig und allein, daran schuld ist, daß man heute nicht mehr so gut ißt, wie zu Großvaters Zeiten. Zwar in den internationalen Luxushotels ißt man heutigentags vielleicht besser als in jenen Tagen, aber das will nicht viel heißen, denn man verbringt ja natürlich sein Leben nicht bloß im Hotel, sondern im eigenen Heim. Die häusliche Küche, das ist der wirkliche Maßstab für den Hoch- oder Tiefstand der Kochkunst, und da fehlt es — wie die Freunde eines guten Bissens behaupten — an der Liebe und Sorgfalt, mit der man früher ein Mahl zubereitete. Auch Madame hat eben Eile oder glaubt sie wenigstens zu haben und schließt deshalb nach Möglichkeit Gerichte vom Küchenzettel aus, die eine längere Vorbereitung erfordern. Suppe, Gemüse, Braten — alles soll im Handumdrehen fertig sein und hätte nicht — wieder mit den Experten gesprochen — Justus von Liebig den Frauen seinen Fleisch-Extrakt in die Hand gegeben, so stünde es schlecht um die essende Menschheit. Und alles, alles hat die Eile auf dem Gewissen! Feinschmecker sind die Philosophen der Tafel und wenn selbst sie, deren Anschauungen doch auf den heiteren Lebensgenuß gerichtet sein müssen, so pessimistisch in die Zukunft blicken, so muß schon etwas wahres an der Sache sein. Selbstverständlich ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der Schuld auch auf das Konto der allgemeinen Lebensmittel-Teuerung zu setzen ist. Trotzdem wird man aber jenen recht geben müssen, die der Meinung sind, daß auch das einfachste Gericht schmackhaft zubereitet sein könne. Es ist einfach der Unterschied zwischen Schüler und Meister. Was jenem nur gerade zum Knüppel gut genug schien, daraus macht dieser eine Herrgottsstatue.

Konserven selbst zuzubereiten. Wenn alle Hausfrauen wüßten, wie wenig Mühe und Kosten mit der Herstellung von Konserven im eigenen Haushalt verbunden sind, so würde gewiß jede Hausfrau die Konserven selbst zubereiten. Viele kochen alljährlich Hunderte von Gläsern ein und erzielen die schönsten Erfolge. Eins der besten und preiswertesten Konservengläser ist das Perfekt-Konservenglas, welches allen Hausfrauen mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden kann. Das Perfekt-Konservenglas zeichnet sich durch besondere Einfachheit aus. Dasselbe kann in jedem beliebigen Kochtopf sterilisiert werden, bietet vollständige Sicherheit in bezug auf luftdichten Verschluß, und da die Konserven nur mit Glas in Berührung kommen, so ist die schädliche Einwirkung des Gummis auf den Geschmack der Konserven ausgeschlossen. Zur Bequemlichkeit der Hausfrauen fügt die Fabrik jedem Glase eine genaue Gebrauchsanweisung und eine größere Anzahl von Kochrezepten bei. Perfekt-Konservengläser sind schon seit Jahrzehnten in Tausenden von Haushaltungen mit bestem Erfolg im Gebrauch. Die Gläser sind in jedem besseren einschlägigen Geschäft vorrätig.

Wiesbadener Kochbrunnen
Hauskuren 30 Flaschen 18 Mark

Verlang. Sie zeitig vor Beginn Ihrer alljährl. Hauskur (30 Flasch.) eine informier. Kurbroschüre über unsere durch die höchste Frequenz Europas (200000 Kurfremde) ausgezeichn. Heilquelle. Gicht, Rheuma, Steinleiden, Leberleiden, Gallensteine, Harnsäure, Zucker, Stuhlträgheit, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Unterleibsstauungen, Fettsucht, Magen-, Darmleiden, Hautkrankheiten, Katarrhe von Lunge, Hals. Rekonvaleszenz besond. nach Influenza. Brunnen-Kontor, Wiesbaden.

Natürl. Kochbrunn.-Bäder, konzentriert, in Normaldosen à 1 Bad zu Hauskuren.

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren

auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.

FABRIK MARKE

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Soeben erschienen:

Die junge Frau.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Von Dr. **Wilhelm Huber, Leipzig.**

Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. :: In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt .. .. 4 Mark.

Neben den rein praktischen Fragen, die in überaus klarer, sachlicher und fesselnder Weise besprochen werden, versteht es der Verfasser, überall auch die ethische und ästhetische Seite in der anregendsten Form zu betonen und so auch nach dieser Richtung hin belehrend und erzieherisch zu wirken. Auch die weniger gebildete Leserin wird das Buch mit großem Nutzen lesen. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

Leipziger Zeitung vom 10. Januar 1911.

Das Werkchen enthält eine solche Fülle von praktischen Winken und erprobten Einzelheiten, daß wir es nicht nur allen jungen Frauen und allen Müttern von großen Töchtern, sondern besonders auch den jungen Ärzten, die in der Klinik ja über den Geburtsakt selbst nicht viel Erfahrungen sammeln konnten, warm empfehlen möchten

Frankfurter Zeitung vom 22. Januar 1911.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.

Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

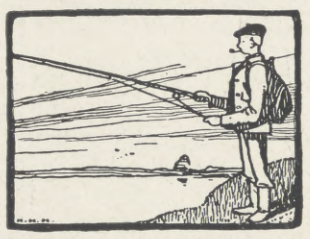
Zeronar
Erstklassige Metallkamera
Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw, kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Spezial-Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte

für Einzäunungen von Gärten, Plantagen, Wildgattern, Volièren, Hühnerhöfen, Hundezwingern. Größere komplette Einfriedigungen.

Drahtwarenfabrik C. E. Pursche, Leipzig-Neusellerhausen.

Preisliste kostenfrei.



Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Naether
Kinderwagen

Entwürfe von Prof. Riemerschmid
Neu! **Bügelsturmstange** D.R.P.ang.
mit nur einer Hand zu betätigen!
Aparte Blumenmuster
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether, Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärke

Kleinert's

Form „Opera"
Für Kleider mit kurzen Aermeln. Der im Aermel zu befestigende Teil ist bedeutend schmaler

„Doppel-Gem"-Schutzblätter

in 6 verschiedenen Formen und je 10 Grössen. Wählen Sie Form u. Grösse ganz nach Ihren persönlichen Bedürfnissen. Kleinert's „Gem" sind aus reinem, geruchlosem Gummi u. schützen Ihre Kleidung — unter Garantie — gegen die Transpiration unter den Armen.

Die „Gem"-Schutzblätter lassen sich mit heissem Wasser waschen und werden durch Bügeln wieder wie neu.

Kleinert's „Gem"-Schutzblätter sind zwar etwas teurer als andere Schutzblätter, sind aber von unerreichter Güte und Dauerhaftigkeit.

Sollten Sie Form und Grösse nicht ganz nach Ihren Wünschen bekommen können, so wenden Sie sich bitte an:

J. B. Kleinert Rubber Co., Dept. K
Hamburg 36, Bleichenhof
(Wiener Adresse — Wollzeile 9)

Landhaus Willy Lange, Wannsee.

Heim und Garten.

Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. E. Haenel u. Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. **Erster Band.** Mit 218 Perspektiven und Grundrissen und 6 farbigen Tafeln. Quart. 15. bis 20. Tausend. **Zweiter Band.** Mit 291 Abbildungen und Grundrissen zumeist ausgeführter Bauten hervorragender Architekten der Neuzeit u. 16 farb. Tafeln. Quart. Je M. 7.50

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel u. Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. Mit 194 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln. Quart. In Rohleinenband M. 10.—

Die Wohnung der Neuzeit. Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten der bedeutendsten Innenraumkünstler der Neuzeit sowie 16 farbigen Tafeln. In Künstlerleinenband M. 7.50

Deutsche Städtebilder. Nach Originalen von H. Braun. 12 Kunstblätter im Formate der Illustrirten Zeitung (42×30 cm). In illustriertem farbigen Umschlag M. 2.—

Gartengestaltung der Neuzeit. Von W. Lange, Königl. Gartenbaudirektor. Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. In Rohleinenband M. 12.—

Land- und Gartensiedelungen. Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von August Thyssen jr. in Rüdersdorf-Berlin und Beiträgen von namhaften Mitarbeitern herausgegeben von Willy Lange. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 10 Seiten farbiger Tafeln. In Künstlerleinenband M. 10.—

Rosen u. Sommerblumen. Mit einem Anhang über Gruppenpflanzen, Frühlingsblumen u. Balkonpflanzen. Von Wilhelm Mütze. Mit 152 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. M. 10.—

Winterharte Blütenstauden u. Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde u. Gärtner. Von Karl Foerster. Mit 147 schwarzen Abbildungen u. 78 bunten Bildern auf 21 Tafeln. Zweite, vom Verfasser durchgesehene Auflage. (5.—6. Tausend). In Rohleinenband M. 10.—

Ausführliche, zum Teil vierfarbig illustrierte Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

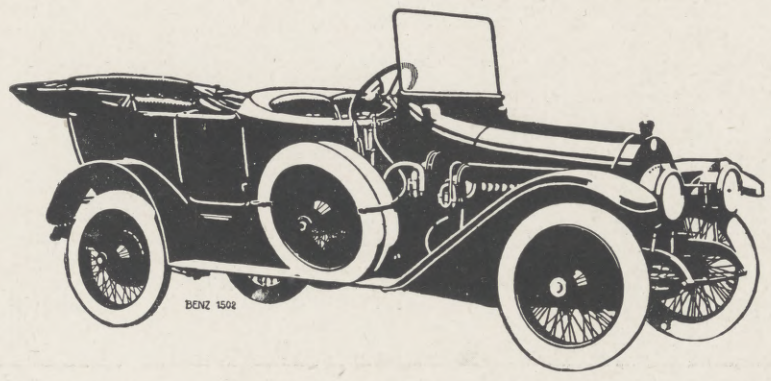
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig 26.

Hosted by Google

BENZ
AUTOMOBILE

von 20 bis 100 PS.

Elegante
Limousinen
Landaulets
Runabouts



Geräuschloser und geschmeidiger Gang des Motors, weiche Abfederung

Einfachste Handhabung

BENZ & Cie. Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik A.-G. **MANNHEIM**

Älteste Automobil-Fabrik der Welt.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten. **MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE** DAVID SÖHNE A.-G. HALLE a. S.

Pfalzweine! Die neue Preisliste der bekannten **Naturweinkellerei** des Königl. Hoflieferanten **Konrad Hammell, Neustadt** a. d. Hdt., ist soeben erschienen.

Franz Mosenthin, Leipzig-Eutritzsch 3.

Spezialfabrik für Eisenkonstruktionen jeder Art, für

Gewächshäuser, Wintergärten

mit Heizungsanlagen, Veranden, Pavillons, photographische Ateliers.

Gegründet 1864.

Wintergarten, direkt an Villa angebaut.

Liegnitzer Roll-Ausziehtisch

D.R.P.

H. Fritsche & Co., Liegnitz

Preiswürdiger und vorteilhaftester Ausziehtisch der Gegenwart. — Zentimeterweise, außerordentlich leichte Verlängerung selbst bei gedeckter Tafel.

Zu haben in jedem besseren Möbelgeschäfte.

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft

Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

Seit 60 Jahren als zuverlässig bewährt u. weltberühmt!

Bergmanns Zahnpasta

Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis

in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.

A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

Stottern Reformbehandlung. Nur Dauererfolge! Illustr. Prosp. frei. Parkinstitut, Woltersdorf-Erkner 6.

Gartensessel, massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko. **Otto Wittekind, Hannover.** Nebensteh. Nr. 9 pro Dtzd. Mk. 20.—.

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls-**Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

No. 21. Entwurf: Architekt Baurat W. Wagner, Entwurf gesetzlich geschützt.

Werkstätten für Friedhofskunst Plauen i. V.

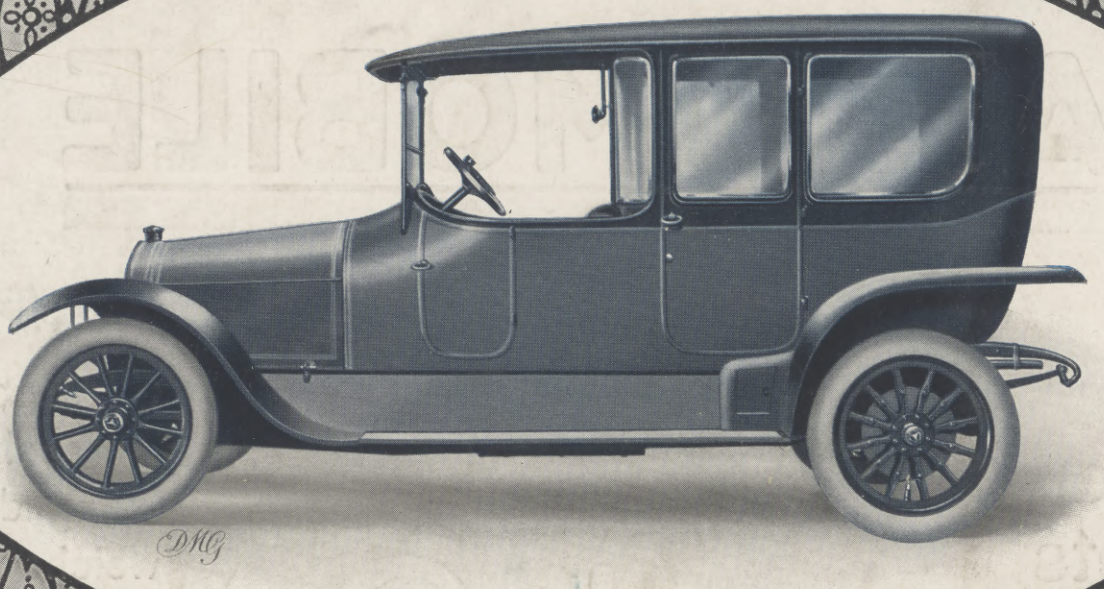
Inh.: Aug. Stösslein.

Unsere Denkmäler gehören hinsichtlich guter Formen und Preiswürdigkeit mit zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde. **Lieferung einschliesslich Aufstellung vom einfachsten Grabdenkmal bis zum reichsten Erbbegräbnis. — Werkplätze in Plauen i. V. und Grünsfeld b. Würzburg.**

Beste Empfehlungen. Gold. Medaille der Stadt Leipzig auf der Baufachausstellung in Leipzig 1913.

Hosted by Google

Mercedes



Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

16. April 1914.

Hosted by Google

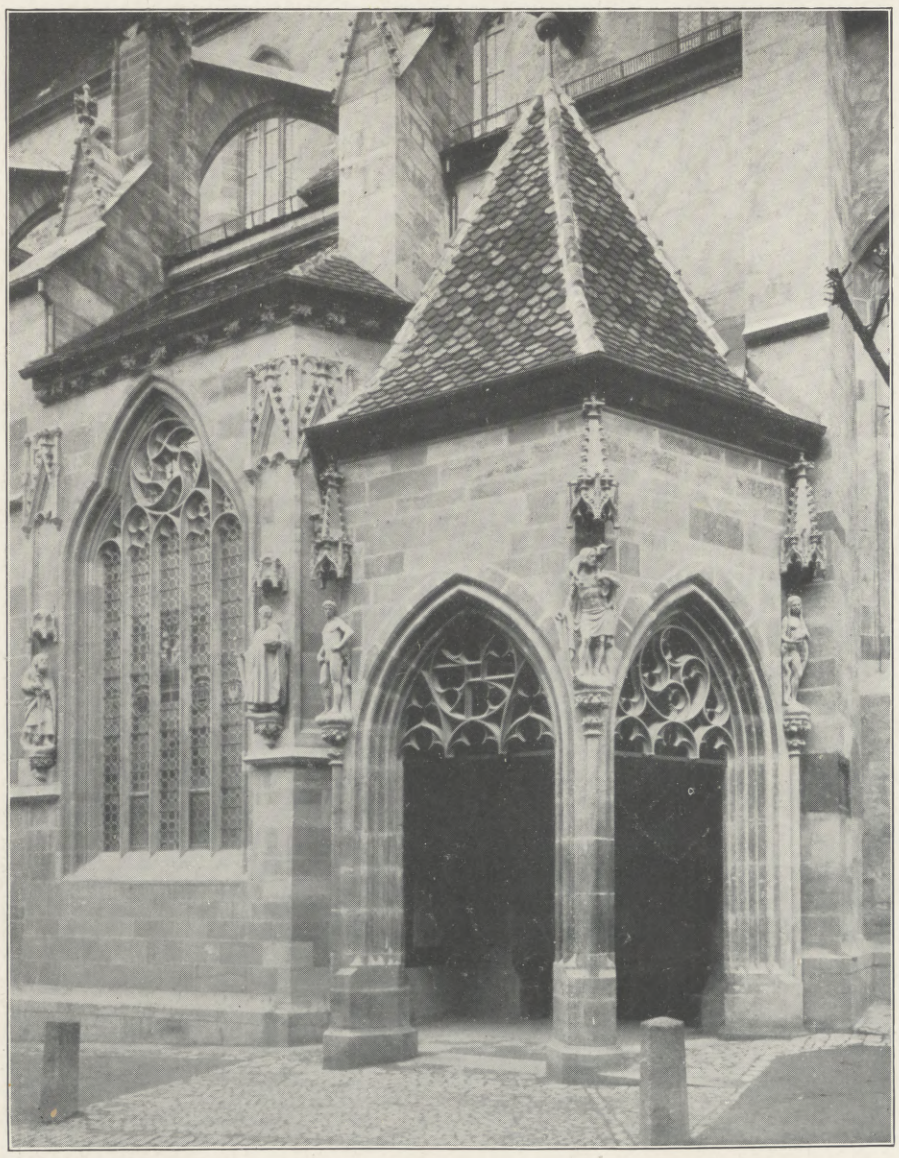
Die Hauptkirche St. Jakob in Rothenburg o. T. und ihre Wiederherstellung.

Die Südseite nach der Wiederherstellung 1911/12.

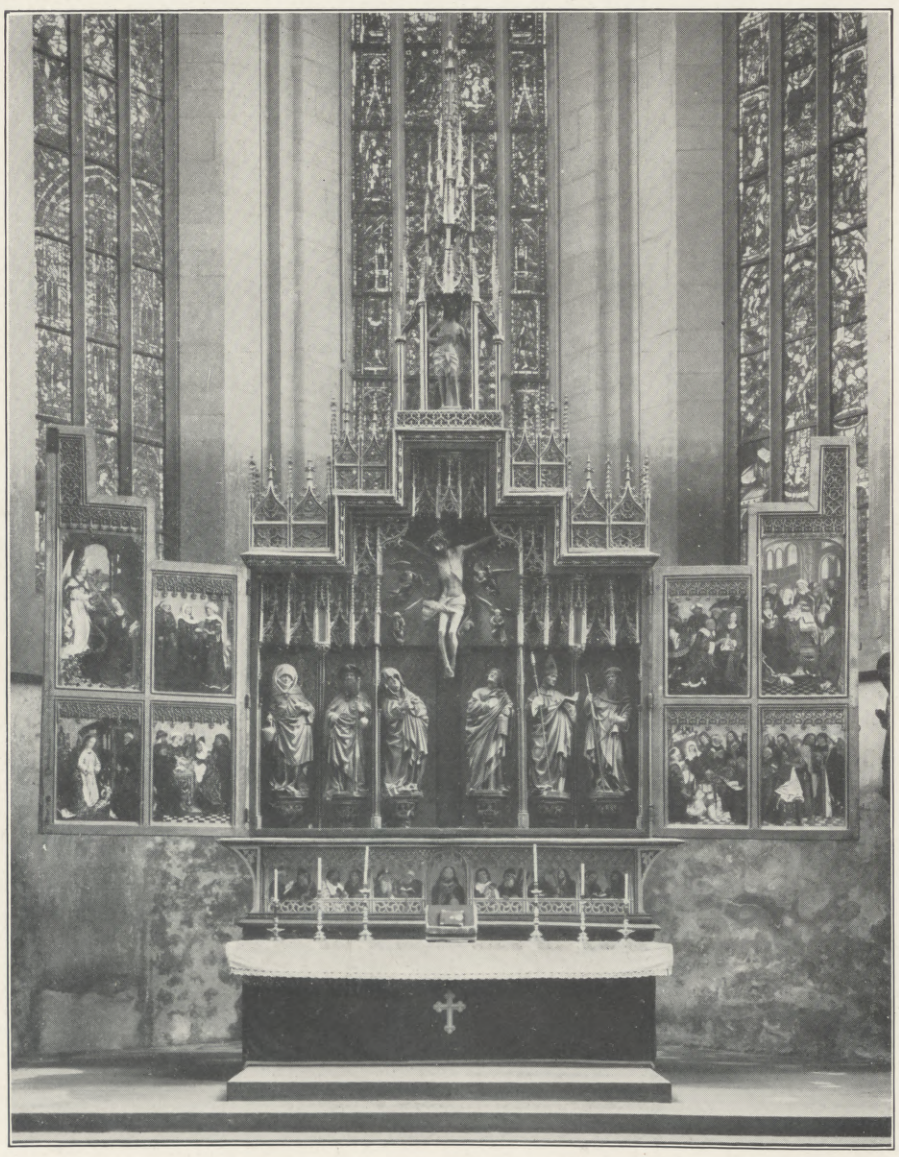
Die St.-Jakobs-Kirche, erbaut 1373 bis 1436, trägt wesentlich zu dem eigenartigen historischen Charakter bei, der die Stadt Rothenburg in seltener Weise auszeichnet und ihr einen weit über Bayerns, ja Deutschlands Grenzen reichenden Ruf erworben hat. Es liegt hier unzweifelhaft ein hohes Interesse der Denkmalspflege Bayerns vor." Mit diesem Urteil begründete im Jahre 1901 das Königliche Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns die Notwendigkeit der projektierten Wiederherstellungsarbeiten.

Im Jahre 1906 konnte mit der Wiederherstellung begonnen werden. Die Oberleitung wurde Professor Schmitz in Nürnberg, die Bauleitung dem Architekten L. Häffner in Nürnberg, nach dessen Plänen die Bauarbeiten ausgeführt wurden, und die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten dem Steinmetzmeister Kleinschroth in Rothenburg o. T. übertragen. Einen Teil der Kosten übernahm die Kirchengemeinde, indem sie sich auf Jahrzehnte eine besondere Umlage auferlegte. Der Tätigkeit des Vereins zur Wiederherstellung der St.-Jakobs-Kirche unter seinem Vorsitzenden, Stadtpfarrer Fabri, ist es zu danken, daß im Jahre 1909 225000 ℳ, mehr als die Hälfte der benötigten Mittel, durch eine Lotterie aufgebracht wurden, zu der in dankenswerter Weise der Losabsatz in mehreren preußischen Provinzen, in Württemberg, Sachsen, Baden und in einer Reihe anderer deutscher Bundesstaaten zugelassen war. Besondere Verdienste um die Beschaffung dieser Lotterie sowohl als auch vieler anderer Geldbeiträge zur Durchführung des großen Werkes hat sich Musikdirektor E. Schmidt in Rothenburg erworben. Das Innere und Äußere der Kirche weist eine Menge hervorragender Kunstwerke auf. Die ganze südliche Seitenfront, sechs Pfeiler in reicher ornamentaler Ausstattung, die Topplerkapelle, die Brauttür, die Ölberggruppe und der feingegliederte Ostchor sind bereits restauriert und präsentieren sich wieder im früheren schmucken Gewande. Die Topplerkapelle ist die Grabstätte des größten Bürgermeisters, Heinz Topplers, unter dessen Regierung die Kirche erbaut wurde. Am Äußeren der Kapelle wurden neue Steinfiguren angebracht, Jakobus und Paulus. Die Modelle hierzu wie die drei Figuren an der Brauttür sind von Professor Heilmaier in Nürnberg gefertigt. Von hohem künstlerischen Werte zeugt die Ölberggruppe. Ihre Aufstellung geschah auf Kosten der Stadt, während zur Renovation der vorgenannten Bauteile der bayrische Staat und Private namhafte Zuwendungen machten. Einen überaus wertvollen Schmuck enthält die Kirche in den drei gemalten Fenstern des Ostchores aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Diese wie das nördliche Seitenschiff mit zwei Seitenkapellen, die zwei Türme und das reiche Netzgewölbe oberhalb der Straßendurchfahrt im Westchor harren noch der Instandsetzung, die man in etlichen Jahren zum Abschluß zu bringen hofft. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn die Mittel nicht völlig ausreichten und nicht weitere Quellen erschlossen werden könnten, um auch einer Restaurierung im Innern der Kirche nähertreten zu können. In jüngster Zeit sind an verschiedenen Stellen versuchsweise Teile der alten Bemalung unter der Kalktünche bloßgelegt und die anderwärts aufbewahrten Überbleibsel des früheren Bilderschmuckes wieder angebracht worden.

Nürnberg. L. Häffner.



Die Topplerkapelle und die Braut- oder Ehetür.



Der Hochaltar mit dem Sakramentshäuschen. (Photographieverlag der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz.)

Zur Wiederherstellung der Hauptkirche St. Jakob in Rothenburg o. T.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright April 16th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3694. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3694. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

16. April 1914.

„Amandus und Maria"

PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste sind nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland.

Aachen.
Dremel's Nuellens Hotel, vis-a-vis Elisenbr.
Hotel Kaiserhof (Emil Nagel).
Union-Hotel (Carl Hoyer). Tel. 54.

Alexandersbad i. Bayern.
Kurhaus Alexandersbad. Das ganze Jahr geöffnet. Moderne, ärztl. geleit. Kuranstalt. Leit. Arzt Dr. Haffner. Stahl- u. Moorbad. 150 Zimmer, elektr. Beleucht., Zentralheizung, Autogarage, Sport- und Spielplätze. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Alexisbad.
Hotel Försterling. Fernspr.-A. Harzgerode 21.

Altenberg i. Erzgeb.
Schöne's Hotel Stadt Dresden.

Altenburg (S.-A.).
Hotel Deutsches Haus (Emil Taubert).
Hotel Thüringer Hof (Theodor Opitz).

Altona (Elbe).
Hotel Kaiserhof (H. Kiöbge).

Amberg (O.-Pf.).
Hotel Pfälzerhof (Geschwister Wirth).

Andernach.
Hotel Dahmen.
Hotel Hackenbruch. Garage. Tel. 6.
Hotel Schäfer „Am Schänzchen“ (Schäfer).

Annaberg i. Erzgeb.
Hotel Post (Max Seyffert).
Hotel „Wilder Mann“.

Apolda.
Meißners Hotel zur Post. Haus I. Ranges.

Arendsee (Mecklbg.).
Kurhaus u. Parkhotel. Wohn. m. Bad u. Toil.

Aschersleben.
Hotel Deutsches Haus. Erst. Haus a. Platze.
Hotel zum schwarzen Roß. 4 Min. v. Bhf.

Aue i. Erzgeb.
Hotel Blauer Engel (Bes. Wilh. Borst). Am Markt. Reisenden- und Touristenhaus.
Hotel Erzgebirgischer Hof (Albin Pleul).
Hotel Victoria. Haus I. Ranges. Am Bahnhof. Tel. 19. Autogarage. (Richard Wehrtmann).

Augsburg.
Bahnhof-Hotel „Viktoria“ der Neuzeit entsprechendes Haus am Bahnhofe. J. Gill.
Hotel Bayerischer Hof (L. Grau).
Hotel Kaiserhof (Martin Kuchler).

Bad Blankenburg (Thür. Wald).
Bahnhofs-Hotel (Inh. Ernst Biebler).

Bad Elster.
Hotel Reichsverweser.
Lesezimmer des Badehauses.
Palast-Hotel Wettiner Hof.

Bad Ems.
Hotel Goldenes Faß.
Hotel Guttenberg.
Hotel Kaiserhof.
Hotel-Restaurant Weißes Roß.
Hotel Russischer Hof (Westermeyer).
Hotel Schützenhof (Kiefer).
Hotel Stadt Wiesbaden (C. Deller).
Hotel Vier Türme (Bes. Graef).
Hotel z. Löwen. Jahresbetr. (H. Linkenbach).
Privathotel Villa Balzer (Unverzagt).
Promenaden-Hotel.

Baden-Baden.
Brenners Stephanie Hotel. Lichtenthaler Allee 1.
Sanatorium Stephanie. Eröffn. Frühj. 1914. A. d. Lichtenthaler Allee. (Bes. C. Brenner).
Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern. Park, Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Hotel de l'Europe.
Hotel Drei Könige (L. Aug. Hoffmann).
Hotel Gunzenbach-Hof (Felix Elger).
Hotel Messmer (Bes. W. Schneider-Messmer).
Hotel Stadt Baden, am Bahnhof.
Hotel und Badehaus Badischer Hof.

Badenweiler (Bad. Schwarzwald).
Hotel Römerbad (Gebr. Joner).
Hotel u. Pension Meissburger. Zentralheiz.

Badersee (Bayr. Hochgeb.).
Alpen-Hotel Badersee.

Bad Harzburg.
Grand Hotel Radau. Vorn. Familien-Haus.
Hotel Asche u. Villa Bode (Ch. u. K. Bode).
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Homburg v. d. Höhe.
Hotel u. Restaurant Windsor.
Kurhaus.
Ritter's Parkhotel (C. Ritter).
Savoy-Hotel. I. R. Mod. Komfort.

Badisch-Rheinfelden.
Hotel Bellevue.

Bad Kissingen.
Hotel Büdel.
Kurhaus Aegir. Bitte Prospekt.

Bad Münster am Stein.
Salinen- und Kurverwaltung.

Bad Nauheim.
Bittongs Hotel Bristol.
Bittongs Hotel Hohenzollern.
Carlton-Hotel.
Grand Hotel Metropole-Monopol.
Kurhaus (Lesezimmer), Wartesäle der Badehäuser, Inhalatorium u. Emanatorium.
Sprudel-Hotel (Blau & Wucher). Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Oeynhausen.
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Reichenhall.
Grand-Hotel Panorama.
Hotel Deutscher Kaiser (Joh. Jung).
Hotel Post-Krone. Gutes Familienhaus.

Bad Sachsa (Südharz).
Hotel Schützenhaus (Aug. Frind).

Bad Salzbrunn.
Fürstl. Pleß. Brunnen- u. Bade-Direktion.
Grand Hotel. 200 Betten.

Bad Tölz.
Konversationshaus (Lesezimmer).

Bad Wildungen.
Hotel Kaiserhof (W. Schober).
Hotel zur Post und Park-Hotel.
Kurhaus (Lesezimmer).

Bamberg.
Hotel Bellevue. I. Ranges. Modernstes Haus am schönsten Platze.

Bärenstein (Bez. Chemnitz).
Unterkunftshaus Bärenstein. 900 m. Neu erbaut. Zentralheizung. Fließ. kalt. und warm. Wasser in allen Zimmern.

Barmen.
Hotel Vogeler.

Barsinghausen.
Deister-Hotel. Haus I. Ranges (A. Waibl.) Empf. d. d. Deutsch. Off. Verein. Tel. 10.

Bayreuth.
Grand Hotel (Dir. Strunz).
Hotel Post (Rich. Beck).

Bedburg.
Hotel Schwinges (O. Clasen).

Bentheim.
Kurhaus (Lesezimmer).

Berchtesgaden.
Grand-Hotel u. Kurhaus. I. Haus a. Pl.

Berlin.
Hotel Adlon (Lorenz Adlon), Berlin W., Unter den Linden 1, a. Pariser Platz. Hs. allererst. R. Telegr.-Adr.: Adlonum, Berlin. Eigentüm.: Lorenz Adlon, k. u. k. Hoflief.

Central-Hotel.
Continental-Hotel (L. Adlon & H. Klicks).
Eden-Hotel am Zoolog. Garten u. Tiergarten.
Grand Hotel Bellevue u. Tiergarten-Hotel.
Hotel Atlantic „Der Kaiserhof“. Haus I. R.
Hotel Bristol. Unter den Linden 5/6.
Hotel Excelsior, gegenüb. Anhalter Bahnh.
Hotel Habsburger Hof (Fritz Otto).
Kaiser-Hotel.
Savoy-Hotel. Bahnhof Friedrichstraße.

Berlinchen (Neumark).
Rothe's Hotel z. Erbgroßherzog v. Baden.

Bernburg.
Hotel Kurhaus (W. Schirmer). Tel. 46.

Bielefeld.
Grand Hotel Geist (H. Hohlbein).
Hotel Deutsches Haus (L. Friedrich).

Blankenburg a. Harz.
Hotel u. Pension Heidelberg (im Walde).
Hotel Weißer Adler (W. Frede).
Hotel zur Krone.

Bochum (Westf.).
Hotel Middelmann. Mitte d. St., Wilhelmspl.
Hotel Stadt Baden (Carl Lang) am Bahnhof.

Borkum (Nordseebad).
Köhlers Dorf-Hotel (Besitzer Chr. Herboth).

Braunlage im Oberharz.
Hoppes Hotel. Feinbürgerliches Haus.
Hotel u. Pension Berliner Hof (P. Nedderhut).

Braunschweig.
Bahnhofs-Hotel (K. Winkelmann).
W. Danne's Hotel (Wilh. Danne).
Park-Hotel. I. Rgs., gegenüber Hoftheater.

Bremen.
Central-Hotel. I. Ranges. (Bes. O. Rickert)
Hillmanns Hotel (Dir. H. Vollmer).
Hotel Alberti. I. Ranges. Bahnhofstr. 27/28.
Hotel de l'Europe (Fr. Steinecke).
Hotel Stadt München (Aug. v. d. Heyde).

Breslau.
Hotel Monopol. Haus I. Ranges.
Hotel Vier Jahreszeiten. Größtes Haus a. Pl.
Residenz-Hotel und Café.

Brückenau (Bad).
Königl. Kurhaus, ca. 9 Dependancen.

Brühl b. Cöln.
Hotel „Deutscher Kaiser“ (Jean Ferg).

Bullay an der Mosel.
Post-Hotel zu den vier Türmen.

Cannstatt.
Hotel Concordia (Bes. G. Schmid).

Cassel.
Hotel Casseler Hof (Herm. Polter).

Celle.
Bahnhofs-Hotel. Haus I. Ranges.

Chemnitz.
Bahnhof-Hotel Continental (Franz Furkert).
Carola-Hotel (Käthe verw. Andrae).
Hotel Goldner Anker.
Hotel Herrmann (Willy Herrmann).
Hotel Stadt Gotha (Schneckenburger).
Victoria-Hotel (Ernst Wolf). Zentrum d. Stadt, gegenüber dem neuen großen Warenhaus Tietz. Fernspr. 84.

Coblenz.
Grand Hotel Bellevue — Coblenzer Hof.
Hotel Bristol, am Hauptbahnhof.
Hotel Riesen-Fürstenhof.
Luxemburger Hof. Hotel-Restaurant.
Palast-Park-Hotel (J. Pies).

Coburg.
Bahnhof-Hotel u. Villa (Gebr. Schumann.)

Colditz i. S.
Hotel „Weißes Haus“.

Colmar.
Grand Hotel zwei Schlüssel (Oskar Keßler).

Cöln a. Rh.
City-Hotel. Mod. Haus. Dir. a. Hptbahnh.
Excelsior-Hotel, Domplatz T. A 447. Neuerbaut, modernster Komfort, 200 Zimmer mit und ohne Privat-Badezimmer. Nähe Hauptbahnhof.
Grand Hotel Belgischer Hof.
Hotel du Nord.
Hotel Reichshof.

Cottbus.
Ansorge's Hotel. I. Rgs. (Fritz Seelemeyer).

Crefeld.
Hotel Crefelder Hof. I. Haus am Platze.
Hotel Europäischer Hof (Fritz Beyer).
Hotel Herfs (Schwertle & Hauser).

Crimmitschau.
Hotel „Vereinshof“.

Culm.
Hotel Culmer Hof. 10 Min. vom Bahnhof.

Darmstadt.
Hotel Köhler. I. Ranges.

Deggendorf.
Gasthof zur Post und Schwarzer Adler.

Dessau.
Hotel Dessauer Hof (Wilhelm Krüger).
Hotel Goldener Loewe. Am Markt.

Dinkelsbühl.
Hotel goldene Kanne. Haus I. Ranges. 1907 neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Döbeln i. Sa.
Hotel Goldene Sonne.
Hotel Rätze (Arthur Schulze).

Dortmund.
Hotel „Der Fürstenhof“ (Aug. Heinz).
Hotel Römischer Kaiser.
Hotel-Rest. „Preuss. Hof“ (Inh. C. Hubert).

Dresden.
Hotel Bellevue (R. Ronnefeld, Dir.). Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemäß. Einricht. in unvergleichl. Lage.
Hotel Blesch. Pragerstr. 58, am Hauptbhf.
Hotel de France (C. Schellhas).
Hotel Deutscher Herold. Feinbürgerl. Haus.
Hotel Imperial (Otto Frieser).
Hotel Kaiser Wilhelm (Albin Pansdorf).
Hotel Stadt Gotha (A. Kögel, Kgl. Hofl.).
Hotel u. Grand-Restaur. z. d. „Drei Raben“.
Hotel Westminster, am Hptbhf., warm und kalt fließendes Wasser in allen Zimmern.
Hotel zum Kronprinz (Fritz Rühmann).
Palast-Hotel Weber, am Kgl. Zwinger.
Sendig-Hotel Europäischer Hof.

Duisburg-Ruhrort.
Hotel Clevescher Hof (F. Janssen).

Düsseldorf.
Bahnhofhotel. Hptbhf., all. Komf., mäß. Pr.
Hotel Bristol.
Hotel Kaletsch (Inh. C. A. Mataré).

Edenkoben.
Hotel Goldenes Schaf.
Hotel-Restaurant Ratskeller.

Eibenstock i. Erzgeb.
„Bielhaus“, Touristenheim. Fernspr. 262.

Eisenach.
Hotel „Der Rautenkranz“ (Bes. A. Wagner). Altrenommiertes und vornehmstes Haus am Platze, mit allem modernen Komfort. Mit Aussicht auf die Wartburg. Autogarage mit verschließbaren Boxen.
Hotel Kaiserhof, Besitzer Gustav Franke. Vornehmst., bestbesuchtestes Haus a. Platze, 3 Min. v. Bahnhof. Elektr. Licht, Bäder, Personen-Aufz., verschlb. Autogarage. Tel. Nr. 39 u. 234.

Hotel Kronprinz (R. A. Johannes).
Hotel Pension Junker Jörg (Oswin Schröter).
Hotel Sophienhof. Offizierheim. Tel. 146.
Thüringer Hof.

Eisenberg S.-A.
Gasthof zum Mohren (E. Stichel).

Eisleben.
Hotel Kaiserhof (Schwaebsch). Haus I. R.

Elmen, Bad bei Groß-Salze.
Voigts Hotel. Haus I. R. (Inh. O. Mahnke).

Elsterberg i. V.
Hotel „Grüner Baum“ (Adolph Schrickel).

Erfurt.
Hotel Bürgerhof.
Hotel Erfurter Hof.
Hotel Thüringer Hof (Hermann Winzer).

Erlangen.
Hotel Kaiserhof u. grüner Baum.

Essen (Ruhr).
Hotel Kaiserhof.
Park-Hotel (Wilh. Pott).

Falkenstein i. Vogtl.
Central-Hotel (Bernh. Orlamünder).

Feldberg (Schwarzwald).
Hotel Feldbergerhof (Mayer & Schladerer).

Frankenberg i. Sa.
Hotel zum Roß (Albert Heinse).

Frankfurt a. M.
Carlton-Hotel, allerersten Ranges.
Englischer Hof. Gegenüber Hauptbahnhof. 100 Zimmer und Salons, 50 Badezimmer.
Grand Hotel Frankfurter Hof. H. allererst. R.
Hotel Baseler Hof. (Christl. Hospiz.)
Hotel Hospiz Schweizerhof, Wiesenhüttenplatz 39. Z. v. M. 2–4,50. (Dir. Fr. Lüters.)
Hotel Imperial (Adolf Müller).
Hotel Kölner Hof (Herm. Laas), Hauptbhnf.
Hotel Monopol-Metropole.

Frankfurt a. M.
Hotel Schwan (Dir J. W. Ehrenfels).
Hotel und Café Luitpold.
Union-Hotel (F. W. Knoblauch).

Fraustadt (Posen).
Liche's Hotel.

Freiberg (Sa.).
Bahnhofs-Hotel (H. Leidert). Tel. 29.
Hotel Roter Hirsch (Otto Ranke). Tel. 23.

Freiburg i. Br.
Hotel Continental zum Pfauen. Tel. 106.
Hotel-Pension Beau Séjour. Fam.-H. I. R.
Hotel und Restaurant „Zum Kopf“.
Hotel Zähringer Hof. I. Ranges.

Freienwalde.
Brunnen-Hotel Kurhaus (Rud. Trapp). Anerkannt gute Küche. Auto 1¼ Stunde von Berlin.

Friedeberg a. Queis.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. A. Kratzert).

Friedrichroda i. Thüringen.
Hotel Gerth (Gebr. Gerth).
Hotel Herzog Alfred.
Hotel Lange.
Hotel-Pension Waldhaus. I. Ranges.
Kurhaus-Hotel und Pension.

Friedrichshafen.
Kurgarten-Hotel (Direktion A. Huck)

Garmisch.
Hotel und Pension Neu-Werdenfels.
Park-Hotel Alpenhof.

Gera (Reuß).
Hotel Fürst Bismarck.
Hotel schwarzer Bär. Haus I. Ranges.
Hotel Victoria (Wwe. Otto).

Gernrode.
Hotel Brauner Hirsch. I. Haus am Platze.

Glatz.
Hotel zur Stadt Rom (Bes. C. Haase).

Glauchau.
Hotel Deutsches Haus (F. Thränert).

Glücksburg (Ostseebad).
Hotel Logierhaus und Pension Strandruh.
Strandhotel und Logierhaus (S. Satz).

Gmünd (Schwäbisch).
Bahnhotel Arche (Inhaber Richard Weik).

Gotha.
Hotel z. Schützen (G. Dünkel, Hoftraiteur).
Schloß-Hotel (Inh.: M. O. Schmid, H. S. Hoftraiteur). Erbaut 1911 m. all. Komfort der Neuzeit. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in jed. Zimmer. Große Halle, Wintergarten usw.

Göttingen.
Hotel Deutscher Hof (Hermann Schmidt).
Hotel Englischer Hof. Inmitten der Stadt.
Hotel National (Ernst Siegfried).
Hotel zur Krone. Haus I. Ranges.

Greiz.
Henning's Hotel (B. Bock, Bes.).
Hotel Thüringer Hof. Größtes Haus a. Pl.

Grimma.
Hotel Goldner Löwe. Am Markt, I. Ranges.

Guben.
Hotel Blauer Engel (Bes. Fritz Wolff).

Gummersbach (Rheinland).
Hotel Pellenz, erstes Haus.

Hagen i. Westf.
Hotel Glitz. Haus I. Ranges.
Hotel Lünenschloß zum Preuß. Adler.

Hamburg.
Hotel Continental (F. Warnken).
Hotel Hamburger Hof. Dir. Wache.
Streit's Hotel, herrlich a. d. Alster gelegen.

Hannover.
Grand-Hôtel Bristol (F. W. Nolte). Haus allererst. Ranges, direkt gegenüber dem Hauptbahnh. Vollständig renoviert u. vergrößert und mit jedem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Fortsetzung Seite 792.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume | nach Dalmatien, „ Venedig und Ancona, „ Albanien und Griechenland
Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.
Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56)
Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

Ostseebad Glücksburg
an der Flensburger Förde in unmittelbarer Nähe der Marine-Station Mürwik. 6½ Stunden von Berlin, 3½ Stunden von Hamburg. Neuerbautes städtisches Kurhaus, sowie gute Hotels und Pensionen. Herrlicher Buchenhochwald, 2 km lange Strandpromenade. Stahlquelle. Warmbad, Familienbad. Näheres durch
Die Kurverwaltung.

Kurhaus Glücksburg vornehmes Familien-Hotel, neuerbaut mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik. Prospekte durch Carl Hanser, Hoftraiteur.

Verband Mecklenburg. Ostsee-Bäder
Geschäftsstelle: Warnemünde.
Prospekte kostenlos d. d. Badeverwalt. u. d. d. Verband deutscher Ostseebäder, Berlin NW. 7, Unter den Linden 76 a.

Boltenhagen Strand völl. steinfr. Ausgedehnte Wald.
Dierhagen romant. bewald Dünen, kalte u warme Seebäder.
Arendsee Direkt an offener See. Breiter Strand. Ausgedehnt. Waldungen. Neue Seebäder. Familienbad, Warmbdh. Keine Mückenplage. Arzt, Apoth. Kurhaus, Konzerte, Strandfeste. Quellwasserleitg., Kanalisation, elektr. Licht. Bahnstation. 1913: 10565. Prospekte d. d. Badeverwaltung.
Brunshaupten (Fulgen). Ostseebad. Klimatischer Kurort. In herrlichen Kiefernwaldungen an offener See gelegen. Kurhaus. Warmbad. Neue Seebäder. — Quellwasserleitung. Kanalisation. Theater. Konzerte. Arzt und Apotheke. — 1913: 17531 Gäste. Bahnstation. Prosp. d. d. Badeverwalt.
Alt-Gaarz direkt an See u. Salzhaff; einf. bill. Badeleb.; Segel- u. Rudersport a. d. Salzhaff. Prosp. fr.
GRAAL gesunde Lage, umgeb. v. Laub- u. Nadelwaldung, Sandstrand, Familienbad, Wasserleitung, Kanalisation. Arzt am Ort. Besuch über 5000. Station Roevershagen der Rostock-Strahlsunder Bahn oder Warnemünde. Prosp. gratis durch die Badeverwaltung.
Nienhagen herrl. Lage a. Hochw. u. See. Dampferbrücke. W. Seebäder. Elektr. Licht. Kanalisat.
Insel Poel Kirchdorf, Sandstrand, bill. stets Seeluft, Dampferverb.
MÜRITZ gesunder, von Ärzten empfohl. Kurort. Sandstrand. Meilenweite Waldung. Familienbad. Kanalisation. Wasserleit. Arzt und Post i. Orte. Besuch über 6000. Landungsbrücke. 2 km lange Dünenpromenade.
Warnemünde Bahntrajekt nach Dänemark. Sandstrand. Familod. Seeklima. Kanalisation. Marine-Flugplatz Anfang August: Internat. Wettbewerb. Tennisplz. Alle Arten Sport. — Wildromant. Hochwald (mit elektr. Bahn 12 Min.). Prosp. Badeverwaltung.
Wustrow herrl. zw. See u. Haff gel. Inselklima. Sandstrand. Dampferverbind. m. Bahnstat. Ribnitz.

Sanatorium Bühlau b. Dresden.
Ständig geöffnet • Prospekte gratis durch d. Direktion.

Hosted by Google

Wirklich gut bekömmlich

ist ein Sekt nur dann, wenn er aus ganz flüchtigen, absolut naturreinen Weinen besteht, ohne irgendwelche Zusätze hergestellt ist und durch langes Flaschenlager völlige Reife erlangt hat. Diese Bedingungen erfüllt "Kupferberg Riesling" in höchstem Maße. Die äußerst leichte, duftige elegante Art der aus Riesling-Trauben bereiteten Weine ist ebenso weltbekannt wie die Tatsache, daß die Sektmarken des Hauses Kupferberg bei jeder Gewähr für vollkommene Reinheit prinzipiell erst nach langjährigem Lager zum Versand kommen.

KUPFERBERG RIESLING

In jeder Weinhandlung zum Originalpreise Mk. 72.– für 12/1 Fl. ab Kellerei.

Allen wirklichen Interessenten lassen wir gern unser neues Album No. 70 (Luxusausgabe) mit zahlreichen, von Künstlerhand entworfenen Abbildungen und Beschreibung der Sektbereitung gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto, Verpackung etc. kostenlos zugehen.

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO., MAINZ

Hoflieferanten. * Gegründet 1850.

Deutsches GD *Erzeugnis.*

Bad Orb

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die **Martinus-Quelle,** als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: **Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen** in **Lunge** und **Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Verdauungsstörungen** machen das „Kleinod des Spessarts" zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. — Reiseweg: von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. — 50% Gemeinde-Umlagen! — Prospekte und Auskunft durch den Aerzte-Ausschuss: **Geh. San.-R. Dr. Hufnagel; Dr. Scherf; Dr. Weinberg.**

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung CHEMNITZ 16

Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

San.-Rat
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Elster i. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Frühjahrs-Kuren mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Nach Mecklenburg!
Prospekte durch d. Verkehrsvereine in:

Ribnitz a. Bodden (Haff). Gemäßigt. Seeklima. Dampferfahrten.

Schwerin i. M.
45000 E. **Residenz** mit neuzeitl. großstädt. Einrichtung. u. reizv. Umgebung. Erstklass. Hotels, 3 mod. Kurhäuser.

Waren a. **Müritzsee.** Wald, Wassersport. Prom. Musik 2¼ St. v. Berlin. Ausk. Verkehrsverein.

Wismar an der **Ostsee**
Ca. 25000 Einw. Sehensw. alte Giebelhäuser u. Kirchen. Garnison. Gymnas. Oberrealschule. Ing.-Akademie. Billige Mietwohnungen. Schöne Promenaden- u. Parkanlagen. Mäßige Steuern. Bedeutende industrielle Anlagen. Große Strecken baureif. Industrie-Gelände am verkehrsreichen Hafen. Nähe der Seebäder **Wendorf** und **Insel Poel.**

OPTISCHE ANSTALT

OIGEE-Binocles sind durch Kriegsminist. Erlaß v. 6. 9. 13 amtlich als deutsche Armee-Dienstgläser eingeführt. Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215. Für Heeres-Angehörige: Sonderliste M. J. 215.

Höhen- und Nervenkurort i. R. Freudenstadt.
Frequenz 10,000. Saison **1. Mai—1. Okt.** Amtsstadt i. Schwarzwald, 740 Mtr., Schnellz. Stuttgart (2 St.). Schönst. ebene **Tannenhochwälder.** Renomm. **Hotels** (25). Vorzügl. **Quellwasser, Bäder,** Städt. **Luftbad, Tennis,** Prächt. **Gebirgslandschaft. Kurtheater. Lesesaal.** Jagd, Fisch., **Gondeln.** Elektriz. u. Gas. **6 Ärzte. Diakonissenkurhaus. Villenkolonie. Ev.** u. **kath.** Kirche. — Prosp. d. Stadtschultheiß **Hartranft.**

KURHAUS für **Nerven- und Gemütskranke** **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an **Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor** wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste sind nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland (Fortsetzung).

Harburg.
Bahnhofs-Hotel. (W. Zettel) Haus I. Ranges.

Heidelberg.
Hotel Bayrischer Hof (Inh. Naumann).
Hotel de l'Europe (Fritz Gabler).
Hotel Prinz Carl (Paul Gärtner).
Hotel-Restaurant „Silberner Hirsch“.
Hotel u. Restaurant Luxhof.
Hotel Victoria. I. Ranges.

Herford.
Hotel Rorig (F. Rorig).
Hotel Stadt Berlin (Bes. Aug. Rhode).

Heringsdorf (Seebad).
Strandkasino (Lesezimmer).

Herrenalb (Württbg.)
Conversationshaus.

Hildburghausen.
Hotel Burghof. I. Ranges. Garage.
Hotel Englischer Hof (Karl Fischer).

Hildesheim.
Hotel Europäischer Hof (A. Reinhold).
Hotel Kaiserhof (W. Lange).

Hohenlimburg.
Hotel Bentheimer Hof (Dir. Ph. Weth).

Holzminden.
Hotel Reichskrone (Gust. Bode).

Ilmenau.
Hotel u. Pension Tanne (G. Pippel).

Ingolstadt.
Hotel Adler (Wilhelm Stadlinger).

Jena.
Hotel Deutsches Haus (Ed. Heyne).
Hotel zum schwarzen Bären (Bieringer).

Jever (Oldbg.).
Hotel Hof von Oldenburg.

Jocketa (Vogtld.).
Hotel zur Vogtländ. Schweiz (A. Lange).

Johanngeorgenstadt.
Hotel de Saxe (Carl Truckenbrodt).

Jünkerath (Eifel).
Hotel Eifeler Hof (Aloys Schäfer).

Kaiserslautern (Pfalz).
Bahnhofs-Hotel (A. Hoppe & Söhne).

Karlsruhe (Baden).
Hotel Germania (Hch. Sitzler).
Hotel Goldener Karpfen.
Hotel Grosse.

Kattowitz.
Savoy-Hotel (Kurt Goldmann).

Kempten (Allgäu).
Hotel Kaiserhof.

Kiel.
Hotel Seebadeanstalt-Düsternbrook. Prachtvolle Lage am Kriegshafen. Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Kipsdorf (Sachsen).
Hotel „Halali“ (Inh. Osk. Thomann).

Kochel (Oberbay.).
Hotel grauer Bär.

Kolberg.
Hotel Hohenzollern (Gustav Teich).

Königstein a. d. Elbe.
Hotel Blauer Stern.

Königstein (Taunus).
Grand Hotel, I. Ranges.

Konstanz.
Bahnhof-Hotel Terminus vorm. Schönebeck.
Hotel Barbarossa. 100 Betten, Mk. 2-3. Hist. Lokal d. Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.
Hotel Halm. Haus I. Ranges, am Bahnhof.
Hotel Krone. Hafen, Bahnhof gegenüber.
Hotel Schnetzer, zun. Hafen u. Bahnhof.
Insel Hotel im See (M. Brunner, Bes.).

Kreuznach.
Kurhaus (Lesesäle).

Krummhübel i. Rgb.
Hotel Goldener Frieden (W. Schier).

Lage (Lippe).
Hotel Deutsches Haus.

Landau (Rheinpfalz).
Hotel Schwan (Post), (L. Braun).

Landeck i. Schles.
Kurhaus.

Landeshut i. Schles.
Hotel zum Raben.

Langenschwalbach.
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Leipzig.
Der Kaiserhof. I. Rgs. Nahe Hauptbahnhof.
Hansa-Hotel. Tauchaerstr. 8, a. Krystallpal.
Hotel Böhme. Gohliserstraße 47. Neuzeitl. eingerichtet. Straßenbahn-Haltestelle.
Hotel Continental (G. Becker).
Hotel de Rome.
Hotel de Russie (G. Schunke).
Hotel Fürstenhof. 3 Min. vom Hauptbahnhof. An der Promenade. 1913 neu erbaut mit allem modernsten Komfort.
Hotel Hauffe (E. Weller, Kgl. Hoflieferant).
Hotel Hentschel (R. Nestmann).
Hotel „Sachsenhof“ (Ludwig Röttger).
Hotel Sedan (Walter Vogel). I. Ranges.
Hotel Stadt Nürnberg. Am Bayr. Bahnhof.

Leisnig.
Hotel Goldener Löwe.

Liegnitz.
Hotel Reichshof (G. Rothe).

Limbach i. Sa.
Hotel Stadt Mannheim.

Lindau i. Bodensee.
Gasthof zum Lamm (J. Burkhard).
Hotel Bayerischer Hof (Wilh. Spaeth).
Hotel Helvetia (K. Gloggengießer).
Hotel Peterhof (Bes. L. Rosenhauer).
Hotel Sonne (J. N. Buhl).

Lübeck.
Hotel Stadt Hamburg (Adolf Toepfer).

Lüdenscheid.
Hotel Piepenstock.

Magdeburg.
Continental-Hotel (Richard Losse). Schönste Lage, dem Bahnhofsgarten gegenüber.
Koch's Hotel „Zur Stadt Braunschweig“, Magdeburger Hof (Carl Oppermann).

Mainz.
Hotel Hof von Holland.
Hotel Karpfen (Conr. Meintzinger).
Hotel Metropole.

Mannheim.
Hotel u. Café Metropol (Bes. Rud. Herrmann).

Marienberg (Westerwald).
Hotel und Pension Ferger.

Markneukirchen i. Sa.
Hotel Ratskeller (Bes. Friedr. Moosdorf).

Meerane.
Härtels Hotel (Karl Hch. Naunapper). Tel. 70.

Meiningen.
Hotel Sächsischer Hof (F. Gröbler).

Meißen.
Hotel Goldener Löwe (Max Schreiber).

Memmingen (Bayern).
Hotel Adler (Post).
Hotel Bayrischer Hof (Bes. Frz. Fettig).

Mergentheim (Württbg.).
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Metz.
Hotel Royal.

Misdroy (Seebad).
Christl. Hospiz Dünenschloß. Bestempfohl. Jahresbetrieb. Vorz. Küche. Zentralheiz.
Hotel Seeblick, I. R. Zentralh. Brandenburg.

Mölln i. Lauenbg.
Kurhaus nebst Dépendancen.

Mülhausen i. Elsass.
Central-Hotel (A. Wiesberger).
Grand-Hotel National (Schleichert).

München.
Regina Palast-Hotel, I. Ranges.

In bezug auf Lage und Einrichtung eines der schönsten Großstadt-Hotels.
Continental-Hotel. I. R. Schönste Lage.
Gd. Hotel Bellevue, mod. Hotelprachtbau I. Rang. Eröff. April 1913. Kalt. u. warm. fließ. Wasser u. Ferntelefon i. a. Zimmer.
Grand Hotel Grünwald, G. m. b. H.
Grand Hotel Leinfelder (Gebr. Schwarz).
Hotel Bamberger Hof.

München.
Hotel Bayerischer Hof (Gebr. Volkhardt).
Hotel Deutscher Kaiser (Ludwig Schild).
Hotel Englischer Hof (Carl Posch).
Hotel Excelsior. Am Zentralbahnhof.
Hotel Metropol (Bes. Paul Gabriel).
Hotel Rheinischer Hof (J. Danner).
Hotel Roter Hahn (Adolf Zimmer).
Hotel Stachus (C. Herbert). 3 Minuten vom Hauptbahnhof, schönste zentralste Lage am Karlsplatz.
Hotel Torbräu (Joh. Mayr).
Ring-Hotel, Sendlingertorplatz, A. Schegger.

Münster i. Westf.
Hotel Franke.
Hotel zum König v. England.

Naumburg (Saale).
Hotel Schwarzes Roß (Bes. Paul Jahn).
Hotel zur Reichskrone (R. Kleiner), I. R.

Nordhausen.
Hotel Römischer Kaiser (Th. Elias).
Hotel „Weintraube“ (Inh. W. Weber, Hofl.).

Nürnberg.
Hotel Föttinger (Messerschmitt & Ultsch).
Hotel Monopol (Jak. Kopp, Dir.)
Hotel Wittelsbach. Autogarage.

Oberhof im Thüringer Wald.
Golf-Club-Hotel (Direktion W. Binkhorst).
Grand-Hotel Kurhaus.
Herzogl. Schloßhotel (Fritz Welz).
Hotel „Sanssouci“ (Max Hoffmann).

Oberstdorf (Schwaben).
Familienhotel Wittelsbacher Hof.
Hotel zum Löwen (Herm. Hofinger).

Oberwiesenthal i. Erzgeb.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. F. E. Starke).
Sport-Hotel. 920 m ü. d. Meere.
Unterkunftshaus Fichtelberg i. sächs. Erzg. 1214 m ü. M. Mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel, Zentralheizung, elektr. Licht usw. Telegramm-Adr. Hieke, Fichtelberg, Erzg. Fernsprecher Nr. 5, Amt Oberwiesenthal.
Unterkunftshaus „Rotes Vorwerk“.

Oelsnitz (Vogtl.)
Hotel Tietsch.

Offenbach am Main.
Hotel Kaiser Friedrich (Rob. Hartmann).
Hotel-Restaurant Degenhardt.

Offenburg i. Baden.
Hotel Sonne (Karl Schimpf).
L. Ketterers Bahnhof-Hotel.

Oldenburg im Großh.
Hotel zum Neuen Hause (R. Juckenack, Hoftraiteur). Groß. schön. Gart. Auto-Garage.

Osnabrück.
Central-Hotel (Heinr. Witte).

Ostrowo i. Posen.
Hotel Weisser Adler (Max Kutschker).

Paderborn.
Hotel Löffelmann. Haus I. R. Mittelpunkt der Stadt. Anerkannt vorzügliche Küche. Wein- u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Autogarage. Fernspr. Nr. 3. Zivile Preise.
Hotel Westfälischer Hof (E. Wunderlich).

Partenkirchen.
Hotel Bayr. Hof. Am Bahnhof. Tel. 20.
Post-Hotel mit Park-Villa (A. Steiner).

Passau.
Hotel Passauer Wolf (Ad. Schleicher).

Pforzheim (Baden).
Hansa-Hotel (Rob. Leicht).
Hotel Post (A. Pape).
Hotel Ruf (Eugen Ruf). Am Bahnhofplatz.
Hotel Sautter (Fr. L. Sautter Wwe.).

Pirna (Elbe).
Hotel Schwarzer Adler.
Hotel zum Dampfschiff (L. Schmieder).

Plauen i. V.
Deil's Hotel. Haus I. R. (L. Grote).
Hotel Plauener Hof. Neue Bewirtschaftung.
Hotel Wettiner Hof. Größtes Haus a. Platze.

Potsdam.
Palast-Hotel (Rudolf Teichmann).

Prien (a. Chiemsee, Oberbayern).
Chiemsee-Sanatorium nach Dr. Lahmann.
Kurhaus Strand-Hotel. Familienhotel I. Rgs.

Probstheida b. Leipzig.
Gasthof Probstheida.

Quedlinburg a. H.
Hotel zur goldenen Sonne.

Rathen (Sächs. Schweiz).
Hotel „Erbgericht“. Z. v. 1,50. Elektr. Licht.

Ravensburg.
Bahnhofhotel (Hildenbrand).

Reichenbach i. Vogtl.
Gasthof zum roten Hirsch.
Hotel zum goldenen Lamm.

Rippoldsau (Baden).
Kurhaus (Lesezimmer).

Ronneburg i. Sa.
Hotel „Zum weißen Roß“ (R. Hentzschel).

Rostock.
Hotel Rostocker Hof (Heinr. Wachtendorf).

Roßwein.
Hotel „Stadt Leipzig“ (F. Fuchs).

Rothenburg o. Tbr.
Kurhotel Wildbad, eig. Parkanlage.

Rüdesheim.
Hotel Jung.

Ruhla i. Thür.
Berghotel u. Villa „Bellevue“.
Hotel Forsthaus (Rich. Wolff).

Saalfeld (Saale).
Hotel roter Hirsch (E. Steppe).

Saarbrücken.
Hotel Messmer (Fritz Brandt).

Schachen (Bad) b. Lindau.
Hotel u. Kurhaus Bad Schachen a. Bodensee.

Schandau a. E.
Bahr's Hotel u. Pension Sächs. Schweiz.
Hotel Forsthaus und Deutsches Haus.
Hotel Schweizerhof (H. Kämpfer).
Hotel und Pension Lindenhof.
Sendig-Hotels.

Schierke i. Harz.
Hoppe's Hotel und Pension.
Hotel Brocken-Scheideck, I. Ranges.

Hotel Fürst zu Stolberg. Vornehm.
bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof.

Schneeberg.
Hotel Sächs. Haus (Jul. Kässner).

Schwarzburg in Thüringen.
Nöllers Hotel Kurhaus „Thüringer Hof“.

Schweidnitz i. Schles.
Hotel Thamm (Martin Müller).

Sebnitz i. Sa.
Hotel Stadt Dresden (B. Kletzsch).

Seifhennersdorf i. Sa.
Bahnhofs-Hotel (Inh. Paul Franke).

Solingen.
Hotel Bayrischer Hof (P. R. Portugall).
Hotel Deutsches Haus (L. Tuschhoff).

Sonnenberg (Kr. Wiesbaden).
Hotel Sonnenberger Hof (Franz Herter).

Stettin.
Central-Hotel (Direktion M. Lutterkorth).
Hotel Europäischer Hof (G. Müller).

Stralsund.
Hotel Goldener Löwe. I. Rang. Ruhige Lage.

Straßburg i. Els.
Grand Hotel de la Ville de Paris.
Hotel Christoph. Bahnhofplatz.
Hotel Terminus (Gruber & Co.).
Palast-Hotel Rotes Haus.

Stuttgart.
Hotel Continental. E. Hasmann, Direktor.
Hotel und Restaurant Dierlamm.
Hotel Marquardt (H. & O. Marquardt).
Hotel u. Restaurant Royal (Aug. Banzhaf).
Hotel Textor (Chr. Ansel).

Tegernsee.
Bahnhof-Hotel (F. Niggl). So.- u. Wi.-Betr.
Hotel Steinmetz (Bes. L. Höfle).

Titisee.
Hotel Titisee (R. Wolf). Haus I. Ranges.
Schwarzwald-Hotel, G. m. b. H.

Todtmoos.
Wald-Hotel (L. Wirthle).

Torfhaus (Oberharz).
Hotel Wendt. Elektr. Licht. W. C. Dampfheizung. Das ganze Jahr geöffnet. 811 m über N. N. Fernspr. 289 Harzburg.

Torgau a. Elbe.
Hotel goldener Anker (Franz Baumeyer).

Traben-Trarbach.
Hotel Clauss-Feist. Mod. Neubau I. Ranges.

Travemünde.
Hotel Goldschmitt.

Triberg (Schwarzwald).
Hotel u. Pension z. Sonne. Bürg. Haus. T. 21.
Schwarzwald-Hotel (Bes. Karl Bieringer).

Trier a. d. Mosel.
Hotel Porta Nigra (M. Mann). I. Haus a. Pl.
Hotel Trierischer Hof.

Tübingen.
Hotel zum Lamm, am Markt.

Tuttlingen (Württbg.)
Hotel Hecht.
Hotel Post (E. Kleppel). I. Ranges.

Ulm a. D.
Hotel Russischer Hof. I. Ranges.

Uelzen (Bez. Hann.)
Hotel Stadt Hamburg (Bes. Paul Wolff.)

Waldkirch i. Breisgau (Baden).
Hotel Löwen-Post (Max Merkle).

Waldmühle b. Wolkenstein.
Sommerfrische Waldmühle (Max Martin).

Walldürn i. Baden.
Hotel Ochsen (Bes. A. Volk).

Warmbad b. Wolkenstein.
Badedirektion (Lesezimmer).

Warmbrunn.
Hotel Kurhaus (Franz Stimm).
Reichsgr. Schaffgotsche Badeverw. (Leses.).

Warnemünde.
Hotel Rohn (Bes. W. Heyden).

Weimar.
Hotel Elephant (Paul Leutert).

Werdau i. S.
Hotel Goldener Anker (Robert Hennig).
Hotel Kaiserhof (Curt Junghändel's Wittwe).

Wernigerode a. Harz.
Hotel Weißer Hirsch (Moritz Fricke).

Wiesbaden.
Hotel „Der Nassauer Hof“.
Hotel Imperial (Herm. Schwarze).
Hotel Kaiserhof u. Augusta-Victoria-Bad.
Hotel Metropole-Monopol und Bäder.
Hotel Nonnenhof. Tel. 485.
Hotel Rose (H. Häffner).
Hotel u. Badhaus Europäischer Hof. Wohnhaus zum neuen Kaiserfriedrichbadhaus.
Hotel und Badhaus Schwarzer Bock.
Hotel Vier Jahreszeiten (Badehaus).
Hotel Wiesbadener Hof (Xaver Hirster).
Kurhaus (Lesezimmer).
Palast-Hotel (L. Neuendorff).

Wildbad (Wttbg.).
Hotel Post. Lift, Zentralheiz., Prospekt.
Hotel Russischer Hof (Rob. Kieser).
Königl. Badeverwaltung (Lesesäle).

Wilhelmshöhe bei Cassel.
Grand-Hotel (Adolf Stecker).

Worms a. Rh.
Hotel Reichskrone (Frau A. Kohl Wwe.).

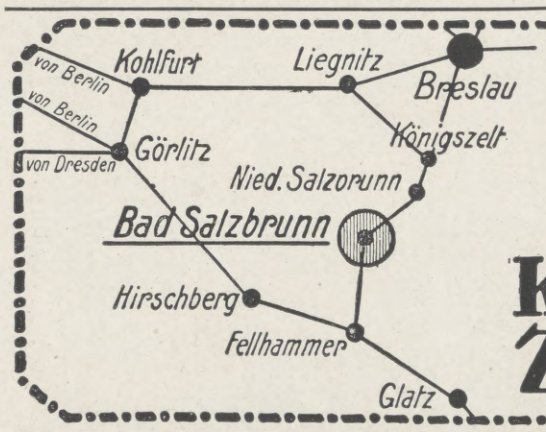
Würzburg.
Bahnhof-Hotel (Schmidt). Jed. mod. Komf.
Central-Hotel (Anton Korb).
Hotel Kronprinz (Rudolf Reible).
Hotel Rügmer. (Haus des Deutschen Offiz.-Vereins). Ruhigste u. angenehmste Lage. Vis-à-vis dem Luitpold-Museum sowie Stadttheater. Nächste Nähe der Königl. Residenz. Telefon Nr. 253.
Hotel Russischer Hof (Bes. Ad. Strittmatter).
Hotel Weiland. Am Bahnhof.
Schotts Hotel Deutscher Kaiser.

Zinnowitz.
Schwabe's Hotel (A. Schwabe). Haus I. R.

Zittau.
Hotel Reichshof (Martin Lorenz).

Zwickau (Sa.).
Hotel zur grünen Tanne.

Zwiesel (Bayr. Wald).
Hotel zur Post. Neuzeitlich eingerichtet.



Bad Salzbrunn
Oberbrunnen u. Kronenquelle
bei
Katarrhen, Gicht, Zuckerkrankheit

Bad Warmbrunn Seit 1821 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. • Bahnstation. •
8 schwefelhaltig. stark radioaktive Thermalquellen. • Angezeigt gegen alle Formen v. chronisch. Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- und Hautkrankheit. • Konzerte, Gesellschaftsabende, Theater, Spielplätze usw. Kurzeit Mai-Okt. • Brunnenversand der „Neuen“ und „Kleinen“ Quelle sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle“ d. Herm. Kunicke i. Hirschberg i. Schl. • Auskunftsbücher frei d. d. Badeverwltg.

Bad Wildungen
Hotel „Goecke“ altrenommiert.
Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.

Verlangen Sie den Prospekt
Gräfl. Stahlbad Liebenstein
Herzheilbad Thür. Wald

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Hand und Fuß. Von Dr. med. J. Albu. Mit 30 Abbild. Mk. 2.50. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Oetz im Oetztale (Tirol)
Wird von Aerzten wegen seiner günstigen Lage und seines milden Klimas besonders für den Frühjahrs- und Herbstaufenthalt empfohlen. — Prospekte durch den Verkehrsverein Oetz.

Hosted by Google

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weisser Hirsch bei Dresden

11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium

Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

NEAPEL

Mildes, äußerst gesundes, sonniges Klima, herrliche Umgebung (Pompeji, Sorrent, Capri), prächtige Kunstschätze. Für Hoteladressen und Preis wende man sich an Società Albergatori, via Santa Lucia, Napoli

Bedeutendster klimatischer Kurort

an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg). Reger Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See. Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. — Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

Grand Hôtel West-End
San Remo (Jtalien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini

Bergsteigen

Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von **J. Meurer.** Mit 22 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. 1/2 kg Mk. 1.50. Vers. Nachn. L. Feuerstack. Braunschweig 3. Kat. grat.

Seebad Grado

bei Triest.

Saison 1. April bis 31. Oktober.

Einziges Strandseebad der österr.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte **durch die Kurkommission.**

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

Sanatorium und Kuranstalt
Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54a frei.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO

Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

VEVEY Genfersee

370 Meter ü. d. M. — Prächtiges Klima. Angenehmer Aufenthalt zu jed. Jahreszeit — Ausgezeichnete Schulen u. Pensionate. —

Hotels I. Ranges:		Hotels II. Ranges:	
Grand Hotel und Palace	150 Betten	Hotel des Alpes	65 Betten
Hotel des Trois Couronnes	140 Betten	Hotel Beau-Sejour	60 Betten
Hotel d'Angleterre	120 Betten	Hotel Nuss	54 Betten
Hotel du Lac	105 Betten	Hotel Comte	50 Betten
Park Hotel Mooser	100 Betten		

Reisebureau: E. de la Harpe.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch

bearbeitet unter Mitwirkung des Kaiserl. Gesundheitsamtes.

648 Seiten in Quart mit 13 farb. Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Übersichtskarte u. der Hellmannschen Regenkarte. **In Originalleinenband 15 Mark.**
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Bad Hall OBER-ÖSTERREICH

Luxuriöse Bäder und modernste Kurbehelfe. Massage, Kaltwasserkuren, elektrische Licht- und Zweizellenbäder, Inhalationen nach neuestem System. Herrliche Lage in den Vorbergen der Alpen, ausgedehnte Parkanlagen, Theater, Kurmusik, Konzerte, Bälle. Elegante Hotels und Privatwohnungen, Pensionen für Erwachsene und Kinder. Stationen der Pyhrnbahn und Steyrtalbahn. Von Wien via Steyr oder Linz (direkter Wagen) in 6 Stunden, von Passau und Salzburg via Wels-Unterrohr in 3½ Stunden erreichbar. Auskünfte und Prospekte erteilt die **Direktion der Landes-Kuranstalten in Bad Hall.** Sanatorium Dr. Gerstel auch im Winter geöffnet.

Saison 1. Mai bis 1. Oktober.

Aeltestes Jodsolbad ersten Ranges

Echt Tiroler-Loden

Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck II
Rudolfstraße 4.

Zusendung von Muster kostenlos.

Hosted by Google

Sport.

Vom Turf. — Ein Nachtrag zum Rennreglement wird in der letzten Ausgabe des „Wochen-Renn-Kalenders“ veröffentlicht. Es handelt sich dabei um einige für die Allgemeinheit nicht sehr erhebliche technische Neuerungen, bzw. Ergänzungen der schon bestehenden Bestimmungen. Für die Wetter von Interesse ist nur der Passus, der bestimmt, wann ein Pferd als gestartet zu gelten hat. Es heißt da: „Ein Pferd hat als gestartet zu gelten, sobald es sich am Ablaufpfosten befindet und der Starter beim Start mit der Hand die Fahne erhoben oder beim Start mit der Maschine seinen Platz an dieser zum Starten eingenommen hat. Nimmt jedoch ein Pferd, dessen Reiter zu dem Rennen bereits abgewogen war, mit Zustimmung des Vorstandes an diesem Rennen nicht teil, so gilt es als nicht gestartet.“ Außerdem wird bestimmt, daß die Sehfähigkeit der Pferde nicht durch irgendwelche Vorrichtungen behindert werden darf. Gestattet sind in Flachrennen die üblichen Scheuklappen, sofern sie nur das Seitwärts- und Rückwärtsblicken verhindern. In den Hindernisrennen sind auch diese für die Flachrennen erlaubten Blinkers verboten.

Radsport. — Eine Straßenmeisterschaft von Deutschland soll in diesem Jahr erstmalig von der Sportkommission für Berufsfahrer-Straßenrennen veranstaltet werden. Der Titel wird nicht in einem besonderen Rennen ausgetragen, vielmehr wird er, wie es in Italien und Amerika üblich ist, durch Teilnahme an einer Reihe von Wettbewerben erlangt. Von den von der Sportkommission genehmigten Straßenrennen wird eine bestimmte Anzahl als für die Meisterschaft zählend bezeichnet; den Meistertitel erhält am Schluß der Saison derjenige Fahrer, der in den festgelegten Rennen die beste Gesamtleistung gezeigt hat. Außer dem Meistertitel soll eine Goldene Medaille gegeben werden. — Die neue Stundenweltrekordleistung des Berliner Dauerfahrers Nettelbeck, der in München mit 102,398 km die letzte, von dem französischen Weltmeister Guignard mit 101,623 km gehaltene Höchstleistung um mehr als 600 m übertraf, scheint ein allgemeines Rekordfieber im Lager der internationalen Dauerfahrer zur Folge zu haben. Als einer der ersten faßte Guignard den Entschluß, den neuen Weltrekord zu überbieten.

Fußballsport. — Wie uns aus London gemeldet wird, ist der Fußball-Länderkampf Deutschland-England auch für das nächste Jahr gesichert. Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen des Deutschen Fußball-Bundes mit der Englischen Football-Association haben dazu geführt, daß der nächste Länderkampf, ebenso wie die beiden vorangegangenen, in Berlin stattfinden. Als Termin wurde der 2. April 1915 festgesetzt.

Alpines. — Die Stadtgemeinde Dornbirn hat beschlossen, von Dornbirn aus über das 1140 m hohe Bödele nach Schwarzenberg im Bregenzer Wald eine Höhenstraße zu bauen. Die Straße, die einen Kostenaufwand von 213 339 Kr. erfordert, bietet prächtige Aussicht auf das Alpenvorgebirge und auf die umstehenden Berghäupter.

Frauenrundschau.

Zulassung der Frauen in die Armendirektion der Stadt Berlin. Der Berliner Magistrat hat jetzt in einer Antwort auf den Beschluß der Stadtverordneten, die Mitglieder der Armendirektion zwecks Zuwahl von Frauen um drei Stellen zu vermehren, seine prinzipielle Stellungnahme zu der Frage der Zulassung der Frauen zu diesem Gebiet kommunaler Tätigkeit niedergelegt. Er weist in der Antwort zunächst darauf hin, daß ein sachliches Bedürfnis zur Vermehrung der aus bereits neununddreißig stimmberechtigten Mitgliedern bestehenden Armendirektion nicht vorliege. Da er sich aber, ebenso wie die Stadtverordneten, von der Tätigkeit der Frauen in der Armendirektion eine wertvolle Förderung und Belebung ihrer Arbeiten verspreche, wolle er trotz der lebhaften Bedenken, die er bei der großen Zahl der Mitglieder der Armendirektion habe, einer mäßigen Vermehrung der Mitgliederzahl nicht entgegensein. Der Magistrat glaubt, daß mit dem Eintritt von zwei Frauen zunächst dem Prinzip der Gleichberechtigung der Frauen genügend Rechnung getragen sei, und hat deshalb beschlossen, sich mit der Vermehrung der Armendirektion um zwei Stellen einverstanden zu erklären.

Die wissenschaftliche Ehrung einer Frau. Ein weiblicher Astronom, Miß Cannon, ist von der Königlichen Astronomischen Gesellschaft Großbritanniens zum Ehrenmitglied ernannt worden. Diese seltene Auszeichnung ist in der Anerkennung begründet, die Miß Cannon durch die Entdeckung einer sehr großen Zahl von veränderlichen Sternen und anderen bedeutsamen Weltkörpern erworben hat. In der Sitzung der Astronomischen Gesellschaft, in der die Auszeichnung verkündet wurde, hob der Vorsitzende hervor, daß Miß Cannon eine geradezu einzigartige Fähigkeit erworben habe, aus dem Spektrum eines Sternes den Typus zu erkennen, zu dem er nach seiner stofflichen Zusammensetzung und nach der sonstigen Eigenart des Spektrums gehört. Sie hat auf diese Weise die beispiellose Arbeit geleistet, etwa 150000 Sterne nach ihrem Spektrum zu klassifizieren.

Ein Städtisches Wohlfahrtsamt ist in Magdeburg eingerichtet worden zu dem Zweck, die städtischen Wohlfahrtseinrichtungen mit den Organen der privaten Wohltätigkeit zu einem besseren Zusammenarbeiten zu verbinden und die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen weiter auszubauen. In den Hauptausschuß sowie in sämtliche Arbeitskommissionen sind Frauen berufen worden.

Der Schlesische Frauenverband hat an das preußische Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der die obligatorische Zuziehung der Frauen zu verschiedenen Zweigen der Kommunalverwaltung, Armen- und Waisenpflege, Schulverwaltung, Wohnungspflege, Marktdeputation, verlangt wird. Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Großherzogtümer Baden und Oldenburg, wo Frauen zu den Gemeindekommissionen zugezogen werden müssen, und auf die guten Wirkungen, die dadurch ausgeübt worden sind, wird das gleiche Recht für die Land- und Stadtgemeinden Preußens gefordert.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75. Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Soeben erschienen:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von Dr. **Wilhelm Huber, Leipzig.**
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. :: In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt .. .. 4 Mark.

Dieses Büchlein möchten wir jeder jungen Frau in die Hand legen; es enthält in knapper, verständlicher Form alles, was eine junge Mutter wissen muß. Wieviel unnütze Aufregung, wieviel veraltete Anschauungen würden hinfallen, wenn sich jede Mutter den Inhalt dieses Buches zu eigen machte. In wie vielen Fällen der Kindersterblichkeit liegt die Schuld nicht an Unwissenheit, Aberglaube, falscher Behandlung! Dieses Buch gehört auf den Weihnachtstisch der jungen Frau, und auch gar manche Frau in den „besten Jahren“ wird noch viel daraus lernen können.
National-Zeitung, Basel, vom 10. November 1910.

Das Buch ist ernst geschrieben und populär, anregend obendrein und mit praktischen Fingerzeigen reich versehen. Eine junge Frau, die das Buch liest, und zwar mit einiger Sorgfalt, wird nicht nur für sich einen reichen Gewinn daraus entnehmen, sondern auch andern eine willkommene Ratgeberin und Trösterin sein. Berliner Morgenpost vom 26. Nov. 1910.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Briefmarken erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw. Rarität. Abt., Verlos., Prosp frei Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

SACHSEN DREI PFENNIGE FRANCO **BRIEFMARKEN** ZEITUNG PROBE-NUMMER KOSTENFREI 1000 verschiedene Briefmarken Mk. 8.- **ANKAUF & VERSTEIGERUNG** ganzer Sammlungen **M. Kurt Maier** Berlin W. 8. Friedrichstr. 167.

Strümpfe u. Trikotagen.
Versand direkt an Private. Günst. Bezugsquelle bei Aussteuer. **Strümpfe** und **Socken** in Wolle, Baumwolle, Flor und Seide. Ersatzfüsse. — Sportstrümpfe.
Gotthardt Schröder, Zeulenroda 14.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen **Zauberkönig** Berlin, Friedrichstraße 54 II. Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Naether Gloriawagen

Jm Nu vollständig zusammenklappbar! Praktisch! — Elegant!
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärk.

Ein gutes Gedächtnis
ist eine unbedingte Notwendigkeit für Sie, wenn Sie Anspruch darauf erheben, im Leben vorwärts zu kommen — sei es in gesellschaftlicher oder in geschäftlicher Beziehung. Ein gutes Gedächtnis führt Ihnen in jeder Lage Ihre Vorteile klar vor Augen, es verleiht Ihnen den Blick fürs Praktische, es gibt Ihnen Selbstvertrauen und Sicherheit im Gebrauch Ihres Wissens, es erweckt und vergrößert Ihre Intelligenz und Arbeitsfähigkeit, kurz gesagt, es macht Sie zu dem Menschen, dem Erfolg im Leben beschieden ist. Ein gutes Gedächtnis ist nun keineswegs angeboren.
Gedächtnis-Ausbildung von Hans Floy
Jeder, der nur den Willen hat, sich ein gutes Gedächtnis anzueignen, kann zu diesem Ziel gelangen, wenn er hierzu unser vollständig neues Werk „Gedächtnis-Ausbildung“ benutzt. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden, dadurch unterscheidet es sich vorteilhaft von anderen Werken dieser Art. Wenn Sie es gründlich durchgearbeitet haben, so wissen Sie, wie Sie jede Sache anfangen müssen, um sie zum Erfolge zu führen. — Verlangen Sie heute noch unsern ausführlichen Prospekt G 21 über „Gedächtnis-Ausbildung“. Die Zusendung geschieht vollständig kostenlos.
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.
Spez.: Geigen. Eigene Ateliers.

Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer,
Wien I, I., Wipplingerstr. 10.

Guide-Lexique de composition française
Petit
Dictionnaire de Style
à l'usage des Allemands
publié avec le concours de **M. Louis Chambille,** Licencié-ès-lettres à Gmunden par **Dr. Albrecht Reum,** Professeur au Collège Vitzthum à Dresde.
704 Seiten. Lexikonoktav. In Ganzleinenband 7 Mark 50 Pfg.
Das vorliegende Aufsatzwörterbuch der französischen Sprache, ein neues Hilfsmittel für den französischen Aufsatzunterricht, verfolgt den Zweck, den Schreibenden im Französischdenken zu unterstützen. Es soll ihm ersparen, sobald sein gedächtnismässig beherrschter Schatz französischer Wörter und Wendungen versagt, in jedem Falle zu einem deutsch-französischen Wörterbuche zu greifen, und somit die fortwährende Unterbrechung der beim freien Stilisieren innerhalb der französischen Sprache begonnenen Denkprozesse verhüten. Das stattliche Werk wendet sich daher in erster Linie an Lehrende und Lernende der französischen Sprache, insonderheit an die Schüler bzw. Schülerinnen höherer Schulen und an die Studierenden der neueren Philologie, aber auch an Übersetzungs-Institute, kaufmännische Korrespondenten und Privatpersonen, die sich für das Studium der französischen Sprache interessieren, und die sich in ihr selbst weiterbilden wollen.
Ein ausführlicher Prospekt nebst Probeseiten aus dem Werke steht unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.
Feurich Pianos
Flügel und Pianinos.
Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von **Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms** und allen lebenden **Meistern**:::

Drei Bücher für Freunde guter Romane.

Richard Voß, **Wenn Götter lieben.**

Erzählung aus der Zeit des Tiberius. 2. Aufl. In mehrfarbigem Umschlag brosch. M. 3.—. In vornehmem Geschenkeinband M. 4.—

Kleine Presse, Frankfurt a. M. . . . Die Wucht und der Nachdruck, mit dem Voß die Seele seiner Leser bestürmt, unterscheidet diesen historischen Roman, der zugleich ein Stück Lebensgeschichte des Verfassers birgt und eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen enthält, vorteilhaft von der Menge ähnlicher Darstellungen, die nur das Kostüm fremder Zeiten borgen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin. . . . Es ist staunenswert, was Voß aus dieser einfachen Fabel herauszuarbeiten gewußt hat, mit welcher Sachkenntnis er das klassische Altertum beherrscht, wie er uns alle die Orte, Seen, Berge, Tempel plastisch zu schildern versteht, wie er die Natur mit Blumen, Bäumen und Wiesen zu beleben weiß, wie er die tiefsten Regungen der Menschenseele uns zu offenbaren vermag. Nicht nur für Freunde des Klassizismus ist dieses Buch fürwahr ein herrliches Geschenk.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland, Leipzig. . . . Auch über dem vorliegenden Buche schwebt der Hauch echter Dichtkunst.

Albert Johannsen, **Fata Morgana.**

In vielfarbig illustriertem Umschlag M. 3.—. In vielfarbig illustriertem Leinenband M. 4.—.

Straßburger Post, Straßburg. . . . Eine echt tragische Gestalt ist dem Dichter hier geglückt, indem er zeigt, wie die inneren Hemmungen des Wachstums in die Höhen der Bildung und echten Kultur hinauf auch einem starken Willen nicht weichen.

Illustrirte Zeitung, Leipzig. Was viele Dichter unserer Tage ganz verlernt zu haben scheinen, Albert Johannsen kanns noch, ausgezeichnet sogar: er kann erzählen. Eine Seite, zwei, drei, und er hat den Leser schon gewonnen für den wackeren Jungen, dessen Leben noch ein Leben ist, ein Sein voller Träume und Hoffnungen, aber auch voller Arbeit und Mühen und — Enttäuschungen . . . Man liest das Buch mit innerer Freude, weil es so gesund und frisch, so kernig deutsch ist. Die Männer und Frauen sind kräftig umrissen und denken, sprechen und handeln, wie es echten, vollsaftigen Menschenkindern geziemt. Die in einigen Kapiteln blühende Romantik entstammt einer fröhlichen Phantasie, und ein gesunder Humor treibt gar oft sein heiteres Spiel.

Hamburger Korrespondent, Hamburg. . . . Es bietet ein ergreifendes, in seiner schlichten Natürlichkeit ungemein ansprechendes Charakterbild. Auch die feine Schilderung von Land und Leuten fesselt den Leser.

Hallesche Zeitung, Halle. . . . Auf die ungekünstelte, einwandfreie Sprache sei besonders aufmerksam gemacht.

Max Treu, **Bis in das Elend.**

Ein Kampf um das Deutschtum. In vielfarbig illustriertem Umschlag M. 3.—. In vielfarbig illustriertem Leinenband M. 4.—.

A. Trinius in der Gothaischen Zeitung, Gotha. Ein ernstes, schönes, achtunggebietendes Werk! Ein Buch, das man tiefergriffen aus der Hand legt, nicht ohne Zornröte im Antlitz, wie deutsche Art und deutsches Wesen draußen in der Ferne und Fremde unter heißen Seelenqualen langsam erdrosselt wird. . . . „Bis in das Elend" verdient die weiteste Verbreitung.

Nord und Süd, Berlin. . . . Treu's Werk . . . ist ergreifend, weil es wahr und zugleich hochpoetisch ist: der Kampf einer evangelischen deutschen Gemeinde um ihr Deutschtum und ihre Niederlage, nicht freiwillige Unterwerfung unter die ungarische Herrschaft . . . Es sind Prachtcharaktere, die der Autor schildert . . . Vor allen Dingen das Milieu ist so ausgezeichnet gemalt, es ist alles so schlicht und einfach erzählt, daß es auch den, der den Untergang der Minoritäten für notwendig, wenn auch traurig hält, fesselt und erschüttert. . . .

VERLAG VON J. J. WEBER, ILLUSTRIRTE ZEITUNG, LEIPZIG 26.

ZEISS
Feldstecher
für Reise-Sport-Jagd
Vergrösserung 5-16 fach
Hohe Lichtstärke
Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen zu Originalpreisen durch die meisten optischen Geschäfte
BERLIN HAMBURG LONDON MAILAND — CARL ZEISS JENA — PARIS ST. PETERSBURG TOKIO WIEN
Prospekt T 8 kostenfrei

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb }
125—1000 „ „ „ „ }
Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Technische Hochschule München
Sommer-Semester 1914.
Immatrikulation: Inländer 20. April, Ausländer 22. April } bis 16. Mai.
Vorlesungsverzeichnisse: um 60 Pfg. (Post-Ausland 75 Pfg.) durch J. Lindauersche Universitätsbuchhandlung, Kaufingerstrasse 29.
Anfragen wegen Aufnahme: Rektorat od. Syndikat d. Hochschule, Arcisstr. 21.
Der Rektor.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Was ist Reise-Cheviot?
Ein vornehmer Anzugstoff, reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 m für 12 Mk. Direkter Versand nur guter Neuheiten für Herren-Anzüge und Damen-Kostüme. Aus über 3000 Orten Nachbestellungen! Muster franko ohne Kaufzwang.
W. Boetzkes, Düren R 21 bei Aachen.

Aepfelwein
naturrein, glanzhell, haltbar.
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant. Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Dr. Schusters Institut
— Gegr. 1882. — Leipzig, Sidonienstraße 59. Erfolge f. Prospekt!
Vorber. f. Maturitäts- u. Prima-Prüfung (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ Einjähr.-Freiw.-Exam. (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die Fähnrichs- und Seekadetten-Prüfung.
„ „ alle Klassen höherer Schulen.
Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. Prof. Dr. Schuster.

Wiener's Einjährigen Institut Dresden, Bürgerwiese 18
Rasch * sicher * gediegen.

Abitur., Prim., Fähnr., Einj.
Dr. Schraders
Mil.-Vorbild.-Anstalt
Magdeburg.

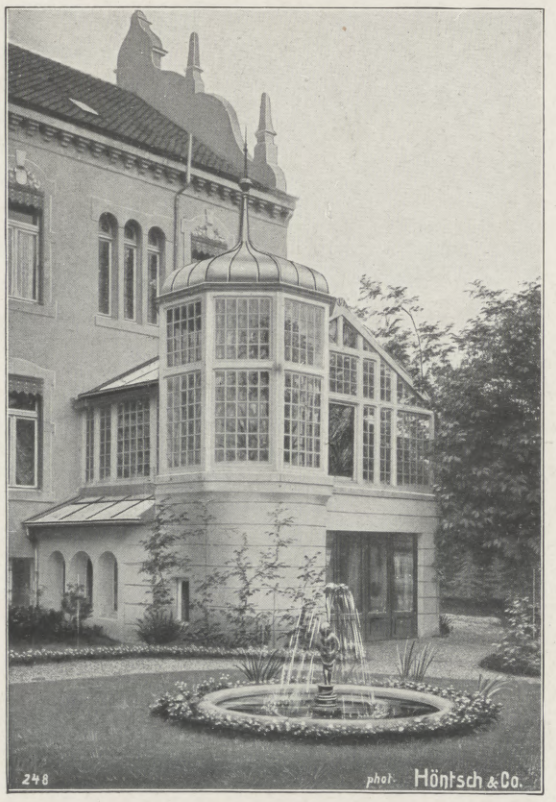
Jener eine Gedanke,
ob ein Blick in Seelentiefen durch diese Beurteilungen nach Handschriften wirklich Wert hat, interessiert Sie kaum flüchtig. Wenn Sie hier nun Anderes innewerden als durch bloße Schriftdeutung? Im Prospekt sprechen Empfehlungen namhafter Persönlichkeiten, die während 20 Jahren immer aufs neue diese Urteile und Beratungen kennen lernten. Prospekt frei.
P. Paul Liebe, Augsburg I.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3,50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Hechst, Markenhaus, **Hamburg Z**
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Handbuch der Nautik
von Dr. R. Zeltz.
Mit 68 Abbildungen u. 11 Tafeln. In Originalleinenband 4 Mark.
Dieses wohlfeile Werk soll den angehenden Nautiker in seine Wissenschaft einführen bezw. Schiffsoffizieren als Repetitorium dienen sowie den sich für Schiffahrt interessierenden Laien in ausreichender Weise über Inhalt und Umfang dieser Disziplin belehren. Die knappe Fassung und einheitliche Gliederung des Stoffes bilden einen Hauptvorteil des vortrefflichen Buches.
Verlag von
J. J. Weber in Leipzig 26

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.



Höntschs Wintergärten!
Eine Zierde für Garten, Park und Eigenheim.
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.
Interessenten wollen Broschüre W verlangen.

Hosted by Google

Continental - Caoutchouc - und Gutta - Percha - Compagnie, Hannover

Hotel Great Central in London.

Telegramm-Adresse: Centellare, London.

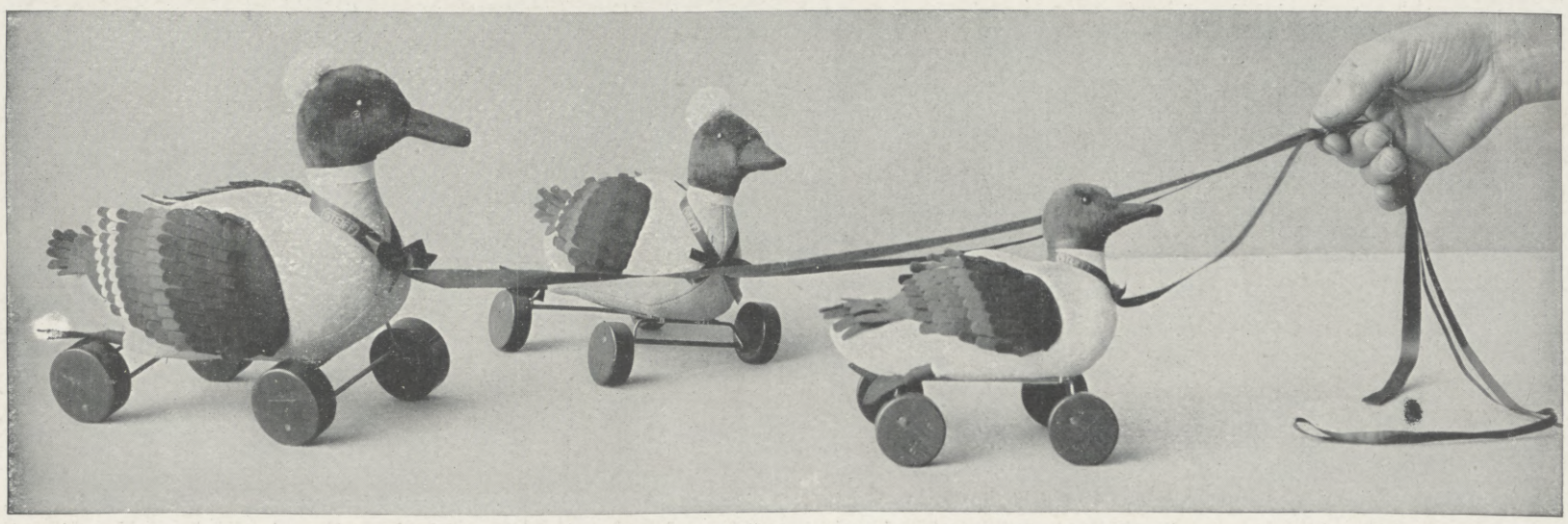
Ein berühmtes Londoner Hotel

Das **Hotel Great Central** ist wegen seiner Eigenart und seines einzigen Charakters weltberühmt. — Untergrundbahn-Station direkt angrenzend. — Jeder Punkt Londons leicht erreichbar mittels Untergrundbahn, Auto-Omnibus oder Taxameter. — Außergewöhnlich gesunde Lage. — Vorzügliche Küche. — Geräumiger Palmenhof. — Wohnungen für Familien zu reduzierten Preisen für verlängerten Aufenthalt. — Mäßiger Tarif.

Hotel Great Central, London

STEIFF KNOPF IM OHR

Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg)
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären".



No 2122,2 ex 22 cm hoch, 30 cm lang, 450 gr Detailpreis M 4.50

No 2117,2 ex 17 cm hoch, 25 cm lang, 290 gr Detailpreis M 3.60

No 2114 ex (mit gewöhnlicher Quiek-Stimme) 14 cm hoch, 20 cm lang, 160 gr Detailpreis M 2.25

Diese Detailpreise gelten nur für Deutschland

Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „Knopf im Ohr"

Grand Prix St. Louis 1904 und Brüssel 1910

Wackel-Enten aus Filz mit buntfarbigem Gefieder auf soliden, exzentrisch laufenden Holzrädern, wodurch das charakteristische Wakkeln der Ente vorzüglich wiedergegeben wird, mit täuschend nachgeahmter „Quak-Quak"-Stimme

Das possierlichste Spielzeug!

Überall zu haben

Kein direkter Versand an Private

Katalog No. 20 gratis

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3694. 142. Bd. Leipzig, 16. April 1914.

Großadmiral Hans v. Koester. Zu seinem siebzigsten Geburtstag am 29. April.

Nach einer photographischen Aufnahme des Hofphotographen Ferd. Urbahns, Kiel.

Hosted by Google

Der deutschen Flotte erster Großadmiral.

Von Kapitän z. S. a. D. v. Kühlwetter.

März und April brachten der Marine manche Gedenktage freudiger und ernster Art. Vorwiegend solche, die zurückweisen auf Ereignisse, die die Seiten ihrer jungen Geschichte ehrenvoll füllen. Jasmund mit dem Namen Jachmann, der Tag der Feuertaufe und herzerfrischenden Wagemuts vor fünfzig Jahren, ebenso die Tage von Rügen und vom Wittower Posthaus am 14. und 24. April mit der unerschrockenen flinken „Grille“ gegenüber überlegenem Feinde und schließlich der ernste Märztag von Apia mit dem Kampfe gegen die entfesselten Elemente vor fünfundzwanzig Jahren, wobei zwei Schiffe und viele Menschenleben auf der Walstatt blieben. Geschichtliche Gedenktage alle diese, und der Tag, von dem ich heute sprechen will, gehört auch unter sie, weil uns der 29. April vor siebzig Jahren einen Mann schenkte, der heute schon mit der Geschichte der Marine und vor allen Dingen ihres wichtigsten Bestandteils, der Flotte, unlösbar verbunden ist, und dessen Bedeutung in ihrer Entwicklungsgeschichte feststeht und immer klarer erkannt werden wird, je weiteren Abstand wir von seiner Hauptschaffensepoche gewinnen und rückschauend und vergleichend die Entwicklung durchdenken.

Am 29. April 1844 wurde der Großadmiral v. Koester in Mecklenburg geboren, um als Fünfzehnjähriger schon in die damalige preußische, jetzt deutsche Flotte einzutreten, der er aktiv siebenundvierzig Jahre angehörte und immer noch angehört, denn auch heute noch wird er als einziger auf Allerhöchsten Befehl in der Rangliste weitergeführt wie früher.

Was er der Flotte war, das läßt sich äußerlich an seiner Laufbahn schon etwas ermessen. Die Zeit von 1859 bis 1907 umschließt mit dem Werdegang des Deutschen Reiches auch den ganzen Werdegang der Flotte. Im Jahre 1854 erst hatte der Prinzadmiral Adalbert von Preußen seinem König die erste Denkschrift vorgelegt, die eine preußische Flotte forderte, welche ein rangiertes Gefecht mit Aussicht auf Erfolg durchführen könne. Und fast genau fünfzig Jahre später wurde der Admiral v. Koester als erster Flottenchef an die Spitze der neugebildeten aktiven Schlachtflotte gestellt und durfte es noch an ihrer Spitze erleben, daß sie ganz in der damals für richtig gehaltenen taktischen Zusammensetzung in ihrem Hauptkörper aus vollwertigen Linienschiffen bestand.

Vom Kommandanten der Schiffsjungensegelbrigg im Jahre 1873 und des Kadettensegelschiffs „Niobe“ 1883 stieg er zum Kommandanten der Panzerschiffe „Württemberg“ und „König Wilhelm“, vom Adjutanten des Stationskommandos zum Chef des Stabes der Admiralität, vom Oberwerftdirektor und Departementsdirektor zum Stationschef, vom Kommandanten des Manövergeschwaders zum Flottenchef und Großadmiral. In der Zeit ging die Marine durch alle ihre mannigfachen Organisationsphasen: vom Anhängsel an die Armee, an das Kriegsministerium zur Organisation unter Admiralität, vom Oberkommando und Reichsmarineamt zur direkten Befehlsführung des Kaisers. Sie kam aber vor allen Dingen mit dem Regierungsantritt unseres Kaisers, der als erster Deutscher Kaiser an der Spitze einer deutschen Flotte an fremde Höfe zog, aus der Aschenbrödel-Rolle heraus und trat aus der Periode des Auf- und Abschwankens über in die zielbewußte Zeit der Flottengesetze, die mit den neuen Zielen, die sie steckte, Männer verlangte, den neugeschaffenen Körper mit ihrem Geiste zu durchdringen, ihn zum Leben zu erwecken, ihn zu einem gesunden, lebenden Organsimus zu machen, dem sich späterhin Organ um Organ, den natürlich zuwachsenden Aufgaben entsprechend, lebensfähig anwachsen konnte. Dazu war Koester der Mann. Nachdem er schon 1891 bis 1892 das Übungsgeschwader befehligt hatte, trat er 1893 als Vizeadmiral in das dreijährige Kommando als Chef des Manövergeschwaders und des 1. Geschwaders ein, um von nun an nur noch ganz kurze Zeit, in den ersten Jahren als Stationschef in Kiel, nicht unmittelbar an der Flottenführung Anteil zu haben. Diese erste lange Kommandozeit als Geschwaderchef brachte erst seine Führereigenschaften voll zur Entfaltung. Es war noch ein etwas bunt zusammengesetzter Schiffsbestand damals. Vieles stagnierte noch, und manchem Seeoffizier der alten Schule fehlten Neigung und Kraft, sich den schnell sich entwickelnden Verhältnissen anzupassen. Die taktischen Grundlagen für die Führung der Verbände waren erst im Entstehen. Es mußte geschaffen und gelehrt, unermüdlich geübt, Widerstrebende überzeugt und Untüchtige ausgeschieden werden. Dazu gehörten ein heller Kopf, ein schaffender Geist und eine unerbittlich feste Hand. Zielbewußt hat Koester die Grundlagen gelegt zu einer festen, den Krieg vorbereitenden Friedensschule, die der Ausbildung bestimmte, auf taktischen Anschauungen ruhende Ziele steckte und damit auch die Grundlage zu einem in solcher Tradition aufwachsenden Führerpersonal legte. In der Erkenntnis, daß allein das Hineinwachsen des gesamten Offizierkorps in die grundlegenden taktischen Anschauungen die Basis für die gesunde Fortentwicklung geben konnte, war er ein Lehrmeister der Flotte wie keiner vor und nach ihm. Und er hat mit eiserner Hand alles Umstürzende der ersten Entwicklung ferngehalten. Es durfte hier nicht leichtfertig umgestürzt, nur bedächtig entwickelt werden, und dazu raffte er alle Kräfte zusammen in seiner Art, die jeden zur höchsten Leistung spornte.

Als im Jahre 1899, nachdem der nunmehrige Admiral zweieinhalb Jahre Stationschef gewesen war, das Oberkommando der Marine dadurch hinfällig wurde, daß der Kaiser selbst den Oberbefehl übernahm, hat wohl dem nächsten Anwärter auf den Oberbefehl dieses Ereignis eine Enttäuschung bereitet, wie das erklärlich ist. Die Ernennung zum Generalinspekteur der Marine, vor allen Dingen die Tatsache, daß bald ein ständiges Flottenkommando auflebte und ihm neben der sonstigen Stellung zufiel, von der es ihn nur zu besonderen Übungen oder zu Manövern abrief, zeigten ihm bald neue hohe Ziele. Damit stand der Admiral wieder in der Flottenführertätigkeit, die er, bis er in den Ruhestand trat, nun nicht mehr aufgab, vielmehr im Jahre 1903 die neugeschaffene Schlachtflotte als ihr erster Chef übernahm. Jetzt galt seine Arbeit dem Ziele, eine Taktik für die Flotte zu schaffen, wie sie nach dem Gesetz in der Zukunft erstehen sollte, und die Entwicklung anzubahnen, die dann ihrerseits wieder zu den neuen Erkenntnissen führte, welche das Gesetz von 1912 entstehen ließen. In zehnjähriger Flottenführung hat er diesen seinen Zielen mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit unentwegt nachgestrebt, und so ist unsere ganze Flottenentwicklung auf zwei Brennpunkte eingestellt, die sich in den Männern Koester und Tirpitz verkörpern. Der Flottenführer und der Organisator. Es erscheint fast tragisch, daß beide sich nicht immer ganz verstanden, und doch war es wohl nötig und vielleicht zum Besten. Beides harte Steine! Und wenn in der Zeit größter Entwicklung der Organisator unbedingte Ellbogenfreiheit haben wollte, um alles in die Bahnen zu lenken, die er ersonnen, so wird ihm das niemand verargen dürfen. Aber es war doch wohl nötig, daß auch mit steifem Nacken die Front, der Flottenführer immer wieder sich stemmte, wo er gefährliche Wege sah oder bessere wußte. Und so hat der manchmal hitzige Widerstreit dem Ganzen doch wohl Gutes gebracht.

An Ehren hat der Kaiser seinem Flottenchef alles gegeben: den Adel, die Berufung ins Herrenhaus, den hohen Orden vom Schwarzen Adler, den er als zweiter Seeführer überhaupt und als erster so lange vor seinem Scheiden aus dem Dienst 1902 erhielt. Vor allem ist er der erste und bisher einzige Großadmiral, der aus der Reihe der Seeoffiziere hervorging, und der einzige Großadmiral, der als solcher noch ein Jahr die Flotte führte. (Auch der Staatssekretär v. Tirpitz hat nur Titel und Rang eines Großadmirals.) Bei seiner Enthebung von der Stellung als Flottenchef sagte ihm sein Kaiser in einem Handschreiben, daß er seine Flagge in dem stolzen Bewußtsein niederholen könne, sie immer der Marine zum Nutzen und seinem Kaiser zu Dank geführt zu haben.

Er war ein vorbildlicher Führer, vor allem auch in dem einen Punkte, daß er das unbegrenzte Vertrauen des Offizierkorps besaß, daß er immer der war, von dem jeder sich wünschte, unter ihm ins Gefecht zu gehen. Und das sagt mehr als vieles anderes. Solcher Art muß das Band sein. Er selbst hat es wohl auch gewünscht, daß ihm die Probe aufs Exempel vergönnt sein möchte.

Vom diesjährigen Frühjahrsaufenthalt des Deutschen Kaisers auf Korfu: Kaiser Wilhelm II. bei den Ausgrabungen in Gariza; links vom Kaiser mit dem Stein in der Hand Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld, der Leiter der Ausgrabungen. (Phot. Th. Jürgensen an Bord S. M. J. „Hohenzollern“.)

Hosted by Google

Vor hundert Jahren: Napoleon I. unterzeichnet am 11. April 1814 in Fontainebleau die Urkunde über seine Abdankung. Nach einem Gemälde von F. Bouchot.

Hosted by Google

Geheimer Justizrat Professor Dr. jur. Karl Gareis,

hervorragender Vertreter der Rechtswissenschaft an der Universität München, feiert am 24. April seinen siebzigsten Geburtstag.

Karl Chun.

Der berühmte Zoolog und Tiefseeforscher Professor Chun ist am 11. April nach längerer Krankheit zu Leipzig verstorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Vertreter der zoologischen Wissenschaft in Deutschland und eine Zierde der Leipziger Universität von hinnen geschieden. Chun war eine anerkannte Autorität in seinem Fache, ein ungemein beliebter Dozent und gleichzeitig ein Mensch von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Seine vornehme Erscheinung mit dem edelgeformten Kopfe und den durchgeistigten Gesichtszügen fiel überall, wo er sich zeigte, auf.

Chun hat eine große Reihe wichtiger Publikationen hinterlassen, die noch auf lange Zeit hinaus den Gang der Forschung beeinflussen werden. Allgemein bekannt ist er aber erst als Leiter der Deutschen Tiefsee-Expedition geworden, die vom August 1898 bis zum April 1899 stattfand und außerordentlich reich an Ergebnissen war. Das Expeditionsschiff hieß „Valdivia", und von demselben hat diese bis weit in antarktische Regionen sich erstreckende Forschungstour ihren Namen erhalten. Der in zahlreichen Bänden niedergelegte Bericht über diese ausgiebige Meeresfahrt wurde seinerzeit im Auftrage des Reichsamts des Innern herausgegeben, wozu natürlich eine größere Anzahl von Mitarbeitern, denen die Bearbeitung des mannigfaltigen Materials übertragen worden war, wertvolle Beiträge geliefert haben. Chun selbst hatte sich hierbei die Untersuchung der Kopffüßler (Cephalopoden) vorbehalten. Im Jahre 1902 gab der Expeditionsleiter auch eine umfangreiche populär-wissenschaftliche Schilderung der Valdiviareise heraus, die inzwischen mehrere Auflagen erlebt hat. Das sehr interessant geschriebene Buch betitelt sich: „Aus den Tiefen des Weltmeeres".

Karl Chun, 1852 zu Höchst a. M. geboren, ist kaum zweiundsechzig Jahre alt geworden. Bevor er 1898 die Nachfolgerschaft R. Leuckarts am Leipziger Zoologischen Institut antrat, war er Professor an den Universitäten Königsberg und Breslau. Von jeher hat er viel über Meerestiere gearbeitet. Schon 1878 veröffentlichte er eine Abhandlung über das Nervensystem und die Muskulatur der Rippenquallen, 1880 Untersuchungen über die Ktenophoren des Golfs von Neapel. In den Jahren 1891 bis 1893 erschienen seine Beiträge zur Kenntnis der kanarischen Siphonophoren, und bald darauf erfolgte seine hochwichtige und biologisch interessante Entdeckung der Dissogonie bei den Rippenquallen (Eucharis), worunter die merkwürdige Tatsache zu verstehen ist, daß bei diesen Tieren schon die Larve fortpflanzungsfähig ist und Junge erzeugt, und daß sich derselbe Vorgang beim erwachsenen Tiere wiederholt. Bei den kanarischen Inseln beschäftigte sich Chun auch mit ausgedehnten Tiefseeuntersuchungen und erforschte namentlich die Verhältnisse des Planktons dicht über dem Meeresgrunde.

Prof. O. Z. (Plön).

Oberst v. Below,

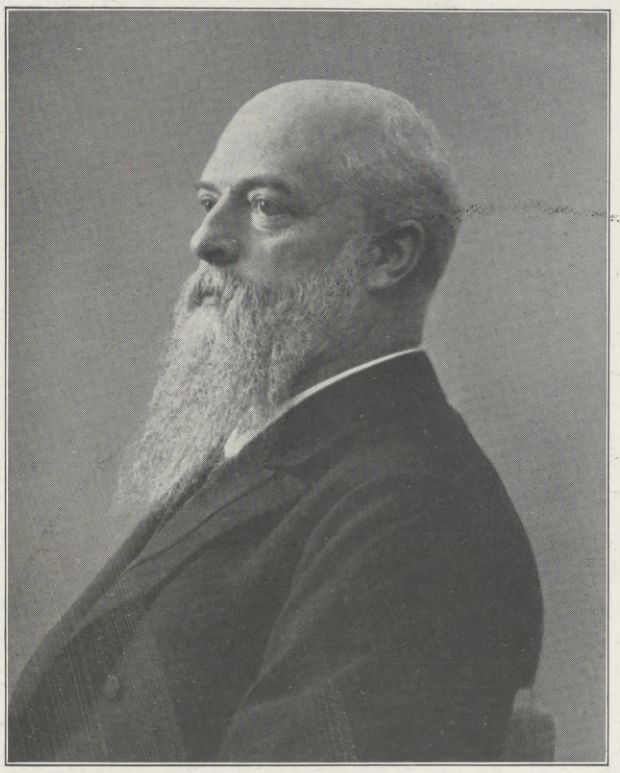
der neue Kommandeur der Schutztruppen.

(Porträt s. Seite 819.)

An Stelle des in den Ruhestand tretenden bisherigen Kommandeurs der Schutztruppen, Generalmajors v. Glasenapp, ist der Oberst v. Below, bisher Kommandeur des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153 in Altenburg, zu seinem Nachfolger ernannt worden. Auch er ist mit den Verhältnissen in unseren Kolonien bereits vertraut, da er mehrere Jahre in Tsingtau in unserem ostasiatischen Schutzgebiete Kiautschou als Kommandeur des dort stehenden 3. Seebataillons tätig war.

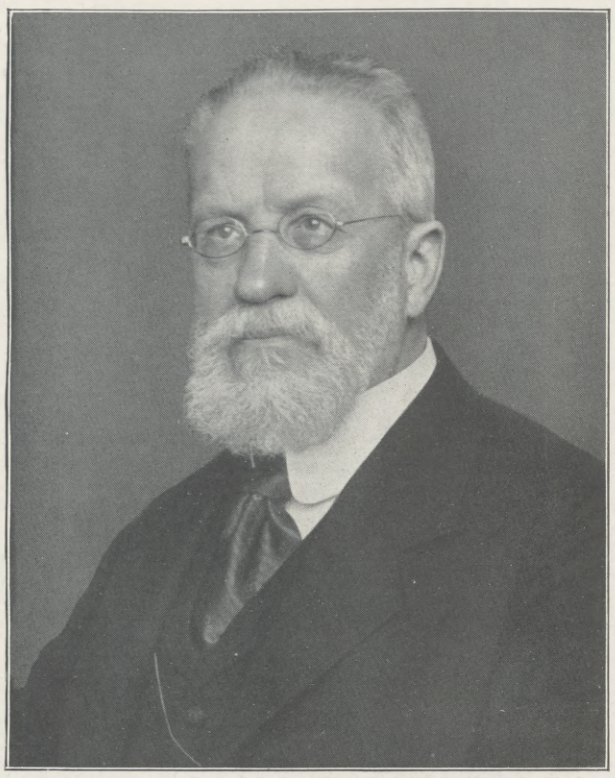
Geboren am 7. April 1863 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des im Kriege 1870 zu Pont-à-Mousson am 21. Oktober 1870 verstorbenen Generalmajors und Brigadekommandeurs Ferdinand v. Below, trat er aus dem Kadettenkorps am 16. April 1881 als Fähnrich in das Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern. Hier wurde er am 11. Februar 1882 zum Sekondeleutnant und am 14. Oktober 1890 zum Premierleutnant befördert. Nachdem er vom Herbst 1890 bis zum Sommer 1893 die Kriegsakademie zu Berlin besucht hatte, wurde er am 16. Juni 1894 in das Infanterieregiment Nr. 31 in Altona versetzt und hier am Königsgeburtstage 1896 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. Am 14. September 1900 in das Königin Augusta Garde-Grenadierregiment Nr. 4 versetzt, wurde er am 1. April 1903 zur Dienstleistung bei dem Prinzen Joachim von Preußen kommandiert und am 6. Mai desselben Jahres zu dessen persönlichem Adjutanten ernannt. Als solcher avancierte er am Königsgeburtstage 1904 zum Major. Am 13. September 1906 erhielt er ein Bataillon im Oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91, wurde am 4. April 1908 Kommandeur des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven und ging am 30. Januar 1909 als Kommandeur des 3. Seebataillons nach Tsingtau. Hier wurde er am 30. März 1911 zum Oberstleutnant befördert und kehrte am 11. November desselben Jahres als Kommandeur des 3. Stamm-Seebataillons nach Cuxhaven zurück. Am Königsgeburtstage 1913 wurde er zum Stabe des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 versetzt und am 1. Oktober desselben Jahres zum Obersten und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 153 befördert, das er nun bereits mit der verantwortlichen und schwierigen Stelle an der Spitze der deutschen Schutztruppen vertauscht hat. Er gilt für einen energischen Offizier, der mit Leib und Seele Soldat ist und jetzt im verhältnismäßig jugendlichen Alter von fünfzig Jahren in eine Generalsstellung einrückt, die für die Entwicklung unserer Kolonien von hoher Bedeutung ist.

v. B.



Geheimer Rat Professor Dr. phil. et med. Karl Chun,

bedeutender Zoolog und Tiefseeforscher an der Universität Leipzig, † am 11. April. (Phot. Atelier Perscheid, Leipzig.)



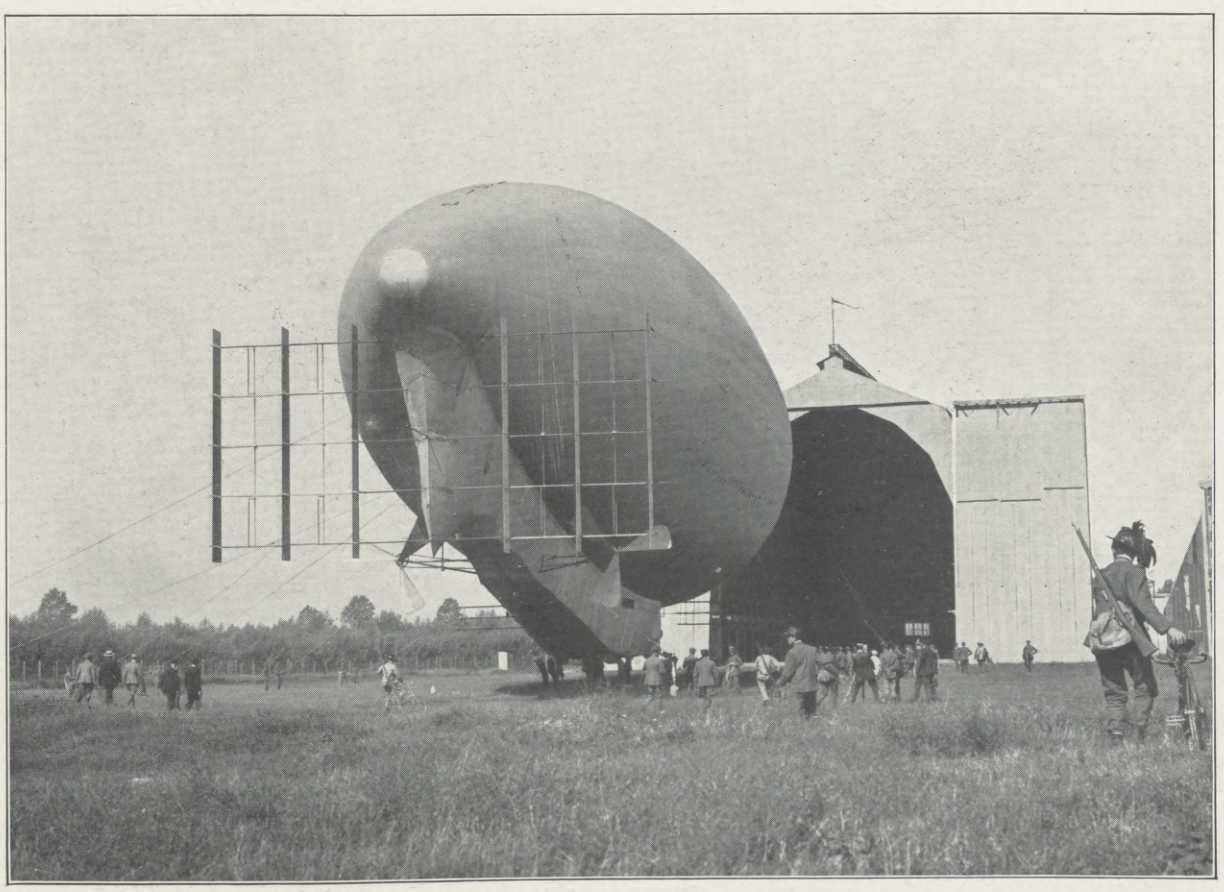
Wirkl. Geh. Rat Dr. jur. Justus Olshausen,

namhafter Jurist, von 1899 bis 1908 Oberreichsanwalt, dann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1910 Senatspräsident am Reichsgericht, beging am 10. April seinen siebzigsten Geburtstag.

Das Königlich Bayrische Militärkurhaus in Bad Kissingen.

(Abbildung s. Seite 819.)

Rings um den alten Kurpark sind in Bad Kissingen während der letzten Jahre durch Erbauung des Maxbrunnentempels, der Wandelhalle und des neuen Konversationshauses, Anlagen entstanden, die der zunehmenden Bedeutung des Weltbades Rechnung tragen. Am 1. April d. J. wurde nun auch das von der bayrischen Militärverwaltung erbaute Militärkurhaus seiner Bestimmung zugeführt, den Angehörigen der deutschen Armee die Kurmittel zu sichern. Das Gebäude enthält vierzig Zimmer für Offiziere und Beamte, eine größere Anzahl Räume für Unteroffiziere und Mannschaften, Dienstwohnungen und Geschäftszimmer des Chefsarztes und der Verwaltung, komfortable Speise- und Unterhaltungssäle sowie die Wirtschafts- und Nebenräume. Die stattliche Front gegen Osten, eine andere, architektonisch ähnlich gegliederte Front gegen Süden, nutzen mit geräumigen, wind- und regengeschützten Balkonen die Sonnenlage aus. Die Architektur ist trotz der neuen Formensprache und des eigenartigen, über Portal und Brüstungen verteilten Zierats anheimelnd und erinnert in ihren Teilungen, durch die Mansardendächer der Kopfbauten mit den schiefergedeckten Dachreitern und den breiten Froschmäulern im Dache des Mittelbaues an fränkische Landschlösser. Alte Garten- und Baumanlagen, die sich als geschlossene Laubgänge vor den Mittelbau legen, seitlich das Gebäude umrahmen und es auch rückwärts den Berg hinan einfassen, verbinden das Militärkurhaus in anmutiger Weise mit der Natur.



Zur Vernichtung des italienischen Militärluftschiffs „Citta di Milano" infolge Explosion während einer Notlandung auf freiem Felde, etwa 30 km von Mailand, am 9. April, wobei fünfzig Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden: Das Luftschiff, eine Konstruktion des italienischen Ingenieurs Forlanini, vor seiner Halle in Mailand.

Hosted by Google

Die neue Universität Zürich. Von Dr. Albert Baur, Zürich.

Brunnen.

Wenn ein kleines Volk, das nicht einmal eine halbe Million zählt und zur größeren Hälfte aus Landbewohnern besteht, mehr als acht Millionen Franken für den Bau einer neuen Hochschule bewilligt, so ist das gewiß ein achtunggebietender Beweis eines starken Kulturwillens. Und dabei besitzt der Kanton Zürich erst seit dem Jahre 1833 eine eigene Universität; von allen Hochschulen der Schweiz kann nur diejenige Basels auf eine Jahrhunderte alte Geschichte zurückblicken. Die Gründung war schon eine Tat des Volkes gewesen, das sich damals alter patrizischer Herrschaft entwand und dabei zweierlei einsah: einmal, daß demokratische Staatsform ohne vortreffliche Volksbildung nimmer zum Segen gereichen könne, und weiter, daß eine Volksschule ohne Universität einem Rumpf ohne Kopf gleichkomme. Daraus erklären sich gewisse Unterschiede zwischen deutschen und Schweizer Hochschulen: die Fäden, die sich zwischen Universität und Volksschule anspinnen, sind in der Schweiz zahlreicher und sichtbarer, der Volksschullehrer kann ohne jede Schwierigkeit zu höheren Studien übergehen, und man schaut bei allen Prüfungen viel weniger auf einen normalen Bildungsgang als auf die wirklichen Bildungsergebnisse.

Die Züricher Universität fing bescheiden an und war auch zuerst bescheiden untergebracht. Daß sie dennoch rasch einen vorzüglichen Ruf erhielt, verdankt sie dem Umstande, daß sie aus den vielen politischen Flüchtlingen, die damals über den Rhein kamen, sich ausgezeichnete Lehrkräfte aussuchen konnte, ohne sich in besondere Unkosten zu stürzen. Ein halbes Jahrhundert lang hat eine bedeutende Anzahl deutscher Gelehrter das gebotene Asyl reich mit geistigen Werten vergolten und der Züricher Universität recht eigentlich ihre Signatur aufgedrückt; seit damals wird ein reger Professorenaustausch zwischen Deutschland und der Schweiz gepflegt, der wohl nie ein Ende nehmen wird.

Einen großen Vorteil vor den anderen Schweizer Hochschulen erreichte diejenige Zürichs, als die Stadt 1854 zum Sitz des Eidgenössischen Polytechnikums erwählt wurde. Da diese einzige Schule des Bundes — die Universitäten gehören alle den Kantonen — mehr als andere Technische Hochschulen die freien Geisteswissenschaften pflegt, konnten sich die beiden Anstalten in mancher Hinsicht ergänzen und aushelfen, besonders seit sie 1866 im gleichen Hause untergebracht wurden, in dem stolzen Renaissancebau Gottfried Sempers.

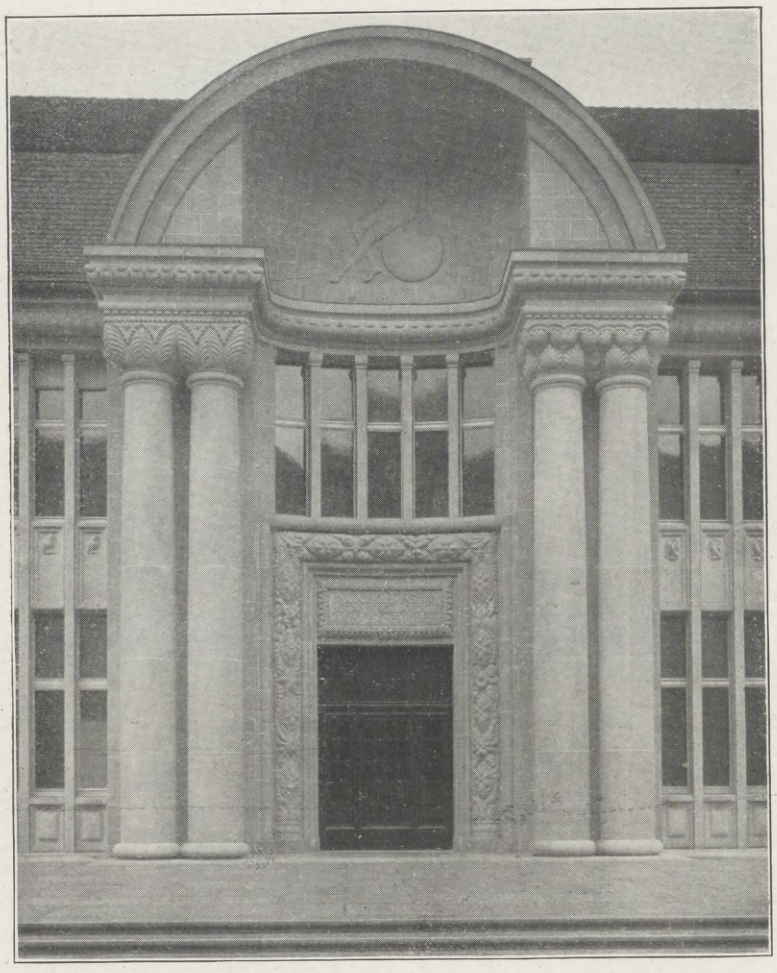
Obgleich nun in den nächsten Jahrzehnten besondere Gebäude für Chemie und Physik, ein Hygienisches Institut mit Hörsälen für Medizin und weitere Hilfsanstalten für den wissenschaftlichen Unterricht errichtet wurden, war die Zunahme der Studierenden in den letzten Jahren so groß, daß man 1907 beschloß, auf der schmalen Ebene, wo sich der Hang des Zürichbergs nach dem ersten steilen Anlauf ausruht, bevor er die Höhe gewinnen will, neben das Polytechnikum eine neue Universität zu bauen.

Der nun vollendete Bau, ein Werk der Architekten Curjel & Moser in Karlsruhe, der zu Ende der Osterwoche feierlich eingeweiht wird, entwickelt sich diagonal um einen kräftigen, viereckigen Turm, der von einer ruhig-schönen Kuppel bedeckt ist. Der etwas vorgestellte niedere Teil, der genau dem Polytechnikum gegenübersteht, birgt das Biologische Institut mit Sammlungen, Laboratorien und Hörsälen für Botanik und Zoologie; es ist kein Zweifel, daß kaum eine Universität die Naturwissenschaften so reich bedacht hat. Das höher gestellte und größere Gebäude, das sich im Turm übereck mit dem Biologischen Institut schneidet, enthält die Hörsäle der theologischen, philosophischen und juristischen Fakultät; dazu eine stattliche Anzahl von Seminarien mit Handbibliotheken und eine Reihe von Laboratorien für experimentelle Psychologie. Eine Apsis, die aus der bergzugewandten Fassade heraustritt, schließt im ersten Stock das Auditorium maximum und, beide Obergeschosse umfassend, die Aula in sich, die mit einem Wandbild von Ferdinand Hodler geschmückt werden soll.

Das Kollegiengebäude enthält ein Untergeschoß, drei Obergeschosse und das Dachgeschoß. Auf der Westseite ist das ganze Untergeschoß in Hallen aufgelöst und mit der Mittelhalle des Kollegiengebäudes zu einer großen Raumanlage verbunden. Dadurch wurde der Raum für die Archäologische Sammlung geschaffen. Das Erdgeschoß enthält die große Eingangshalle mit dem Haupttreppenhaus, daneben einen Arbeits- und Lesesaal, Dozentenzimmer, ferner das Deutsche Seminar und das Romanische Seminar. Im ersten Obergeschoß liegen die großen Hörsäle, außerdem Räume für die Handelswissenschaften und für die Staatswissenschaften. Im zweiten Obergeschoß befinden sich außer der Aula noch: das Philologisch-Pädagogische Seminar, ein Hörsaal zu allgemeiner Benutzung, das Theologische Seminar, das Englische Seminar, das Historische Seminar, das Psychologische Institut, das Geographische Institut und die Ethnographische Sammlung. Das dritte Obergeschoß, zum Teil Dachgeschoß, soll in der Hauptsache für den späteren Ausbau vorbehalten bleiben. Vorläufig sind darin zwei Räume für das Mathematische Seminar und drei Räume für das Philosophische Seminar untergebracht.

Das Biologische Institut ist um ein Stockwerk niedriger gehalten als das Kollegienhaus. Es enthält die Räume für die Zoologische Sammlung, das Zoologische Institut und das Botanische Institut. Der weitaus größte Teil des Erdgeschosses wird vom Zoologischen Museum eingenommen. Zur Gewinnung des nötigen Raumes und zur Erzielung guter Übersichtlichkeit wurde der dem Museum zugewiesene Teil des Erdgeschosses in große Hallen aufgelöst und mit einem zentralen, durch zwei Geschosse reichenden Hof zu einem großen Raum vereinigt. Von den Museumsräumen getrennt liegen im Erdgeschoß noch der große Hörsaal und der Mikroskopiersaal des Zoologischen Instituts mit Nebenräumen. Die westliche Hälfte des ersten Stockes wird vom Zoologischen Institut eingenommen, die östliche Hälfte vom Botanischen Institut.

Der ganze Bau ist im besten Sinne modern durchgeführt, das heißt, es sind Gesamtlösung wie Einzelteile rein aus dem Zweck herausgewachsen, ohne Rücksicht auf irgendeinen historischen Stil und doch die historischen Stile logisch fortsetzend. Ohne daß die wuchtige und ruhig-harmonische Erscheinung des Baues irgend Schaden litte, sind die Fassaden ganz in Pfeiler und Fenster aufgelöst. Dadurch wurde es nicht nur möglich, in alle Räume ganze Wandbreiten strahlenden Lichtes zu gießen; es wurde so ein offenes Haus geschaffen, in dem man sich überall wie auf Bergeshöhe fühlt; ohne daß man nur ans Fenster zu treten braucht, umfaßt der Blick den nahen Tannenwald auf der Höhe des Zürichbergs, die zahllosen Schneegipfel vom Glärnisch bis zum Titlis, den hellblauen, dorfumsäumten See, die hartgebrochene Kante des Utlibergs, das dunstige Limmattal mit dem aufblitzenden Silberband des Flusses und zu Füßen die graue alte Stadt. Wahrlich, so mitten in einer weiten Welt herrlichster Natureindrücke steht keine andere Universität da.



Portal.

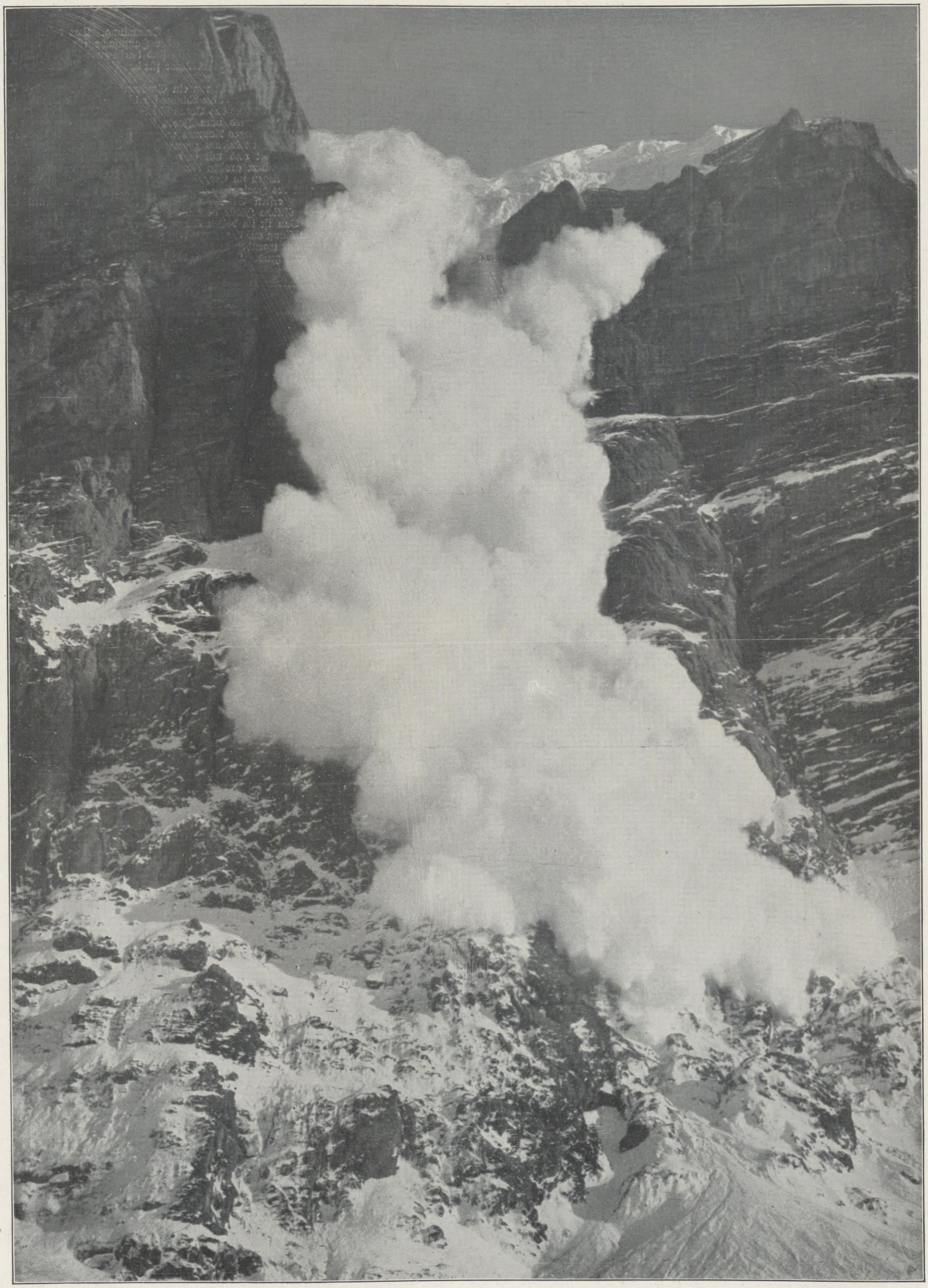
Und nach innen hat man nicht minder das Gefühl eines offenen Hauses: nicht enge Korridore, sondern freie Galerien schauen durch breite romanische Bögen auf die hohe, glasüberwölbte Halle, welche die Archäologische Sammlung birgt. Das ist mit ihren wechselnden Durchblicken und ihrer klaren Übersichtlichkeit eine der schönsten räumlichen Schöpfungen der modernen Architektur.

Die schmückenden Teile des ganzen Baues, die dekorativen Malereien der einzelnen Räume sind das Werk eines Stabes junger Züricher Künstler, die die Architekten zur Mitarbeit herangezogen haben. So war es möglich, daß manches an diesem Bau vielleicht als seltsam, aber nichts als unbedeutend erscheint. Selten blüht heute einem Architekten eine hohe geistige Aufgabe; noch seltener wird sie in so rein geistiger Art gelöst, wie es an der neuen Züricher Hochschule geschah.

Gesamtansicht.

Zur Einweihung des neuen, nach dem Entwurf der Architekten Curjel & Moser in Karlsruhe errichteten Universitätsgebäudes in Zürich am 18. April. (Phot. B. Wiese, Zürich.)

Hosted by Google



Der Frühling in den Alpen: Staublawine am Wetterhorn. (Phot. W. Nehrkorn, Grindelwald.)

Hosted by Google

Ein Ausflug nach Kroja in Albanien,

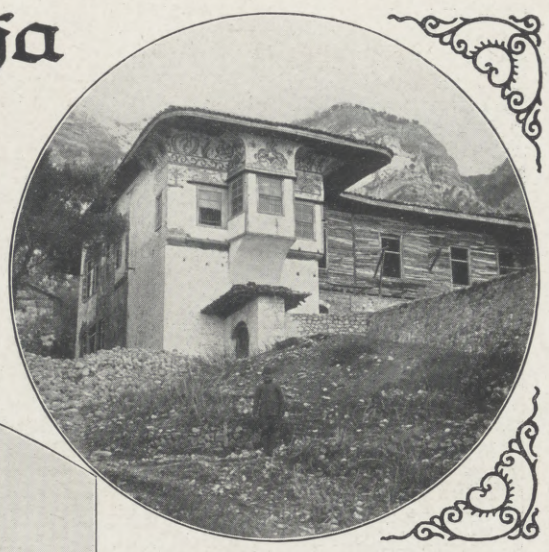
der ehemaligen Residenz des albanischen Nationalhelden Skanderbeg.

Von Max Löhrich.

Mit sechs Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers.

Heiligengrab im Olivenwald bei Kroja.

Burg Kroja.



Das Gouvernementsgebäude von Kroja.

Schon oft war innerhalb der deutschen Kolonie von Durazzo, die sich seit Monaten allabendlich im einzigen Gasthaus des Städtchens zusammenfand, der Wunsch ausgesprochen worden, zur Abwechslung einmal einen Ausflug in das Innere Albaniens zu machen. Und dieser Wunsch erwachte jedesmal aufs neue, wenn wir bei unseren Morgenspaziergängen vom Hafen aus in dämmeriger Ferne die Schneegipfel des mittelalbanischen Hochgebirges auftauchen sahen. Bei der an sich schlechten Beschaffenheit der Wege in Albanien kann man jedoch solche Touren nur nach einer andauernden Trockenperiode unternehmen, da man andernfalls Gefahr läuft, in irgendeinem Morast steckenzubleiben oder bei einem Flußübergang zu ertrinken. Ende Februar aber hielten wir die Zeit endlich für gekommen; nachdem wir seit drei Wochen prachtvolles, trockenes Frühlingswetter und zudem seit mehreren Tagen eine frische Brise aus Nordwest gehabt hatten, durften wir auf einigermaßen trocken passierbare Straßen hoffen. Infolge von Meinungsverschiedenheiten wurden zwei voneinander getrennte Ausflüge vereinbart. Der größere Teil der Gesellschaft unternahm eine Wagenfahrt nach dem etwa 38 km von Durazzo entfernten Tirana, einer der bedeutendsten Städte Inneralbaniens, während wir, unser drei (natürlich sämtlich Pressevertreter), einen Ritt nach Kroja, der altberühmten Bergstadt und ehemaligen Residenz Skanderbegs, des albanischen Nationalhelden, beschlossen. So bestellten wir denn drei Reitpferde, ein Packtier und den albanischen Führer zu Sonnenaufgang des nächsten Tages, rüsteten unsere photographischen Kameras und Reisedecken und krochen frühzeitig in unsere elenden Wirtshausbetten.

Ein prachtvoller Frühlingsmorgen tröstete uns anderntags über das wenig vertrauenerweckende Äußere unserer vier Mähren, die wir abgemagert und schmutzig am Stadttor vorfanden; dafür aber war unser Führer eine prächtige Erscheinung im albanischen Nationalkostüm, mit weißem Fes, weiter schwarzer Jacke, die auf dem Rücken in eine Reihe langer gedrehter Schnüre ausläuft, breitem roten Gürtel mit der unvermeidlichen silberbeschlagenen Pistole und enger weißer Wollhose, an die sich die niederen, mokassinähnlichen Lederschuhe anschließen. Ehrfürchtig begrüßte er uns und begann schweigend und gemächlich unser Packtier zu beladen. Nachdem wir uns knapp und gemessen über den einzuschlagenden Weg verständigt, ging 's in munterem Trab durch die Vorstadt und an den ersten blühenden Mandelbäumen vorüber in die weite Ebene hinaus, an deren äußerstem Rande sich in der Ferne heute die Berge besonders klar und lockend vom Morgenhimmel abhoben.

Die Straße war frisch aufgeschottert und entsprach ungefähr unseren deutschen Chausseen. Auch ein Verdienst Essad-Paschas, der ein Heer von Arbeitern zu ihrem Ausbau und ihrer Unterhaltung anstellte! Von Kilometer zu Kilometer stießen wir auf einen Gendarmeriewachtposten,

Blick auf den Basar von Kroja.

Von Durazzo nach der albanischen Krönungsstadt Kroja.

Hosted by Google

Flußübergang auf dem Wege nach Kroja.

Von Durazzo nach der albanischen Krönungsstadt Kroja.

der verschlafen an der Zeltöffnung lehnte, bei unserer Annäherung jedoch eine stramm salutierende Pose einnahm. Nach einer Stunde war die erste niedere Hügelkette erreicht, von deren Höhe wir einen prachtvollen Blick auf die spiegelblanke Bai von Durazzo genossen. Ein einsamer „Han“ lehnte halbzerfallen am Straßenrand, und man präsentierte uns den ersten dampfenden türkischen Kaffee, der während der ganzen Reise die einzig zu erlangende Erfrischung sein sollte. Diesen „Café alla turca“ versteht man übrigens im ganzen Innern, selbst in den elendesten Hütten, aufs appetitlichste zu bereiten, und man gewöhnt sich so bald an diesen köstlichen Trank, daß man ihn selbst bei zwanzig- oder dreißigfacher Wiederholung niemals verschmäht.

Die nächste Stunde verlief ziemlich eintönig auf schnurgerader, menschenleerer Chaussee, die durch fruchtbare Äcker oder verkümmerte Eichenwaldungen bis zum Ufer des Arzen führt. Auf einer hohen, malerischen Holzbrücke wurde er überquert. Jenseits des Flusses liegt der erste größere Ort, Bazar Sjak, in dem ein reger Verkehr herrschte. Eine ganze Karawane schwerfälliger, mit Steinen für den Straßenbau beladener Büffelwagen war angelangt, und das Geschrei der Wagenführer vermischte sich mit den taktmäßigen Hammerschlägen der Kupferschmiede und den Freudenschüssen einer Hochzeitsgesellschaft zu einem lustigen Konzert. Auf Sjak folgt die zweite, etwas höhere Hügelkette, dann senkt sich die Straße über mehrere weitläufige Serpentinen wiederum zur Ebene. Im Han Alčaus wurde Mittagsrast gehalten. Wir versuchten ein warmes Mittagessen zu erhalten. Da aber die aufgetragene riesige Blechschüssel mit gesottenem, fettem Hammelfleisch, aus der die buntkostümierten Söhne Albaniens mit den bloßen, schmutzstarrenden Händen aßen, wenig appetitreizend erschien, begnügten wir uns mit unserem frugalen Proviant, den wir mit der nötigen Dosis schwarzen Kaffees anfeuchteten. Unser Skipetare labte inzwischen die abgemagerten Mähren mit einem Büschel elenden trockenen Strohes und hatte auf unsere Einwendungen nur die lakonische Erwiderung, daß dies für die Tiere die einzig zweckdienliche Nahrung sei.

Nach etwa einstündiger Rast ging es weiter. Bald zweigte unser Weg von der bisherigen guten Fahrstraße nach Norden ab, und als wir die nächste Hügelkuppe mit unseren Gäulen erklettert hatten, bekamen wir den ersten Vorgeschmack der unser harrenden Annehmlichkeiten. Ein weiter, pfadloser Morast dehnte sich zu unseren Füßen aus, dahinter die mit dornigem Gestrüpp bewachsene Flußniederung des Išmi und draußen in blauer Ferne die kühn emporgetürmten Felskegel des Mali Kruš, an dessen Fuße zahlreiche weiße Punkte, die Häuser Krojas, noch eben dem Auge erkenntlich, aufblinkten. Nach einigen vergeblichen Versuchen bequemten sich unsere bereits ermüdeten Rößlein schließlich, den trügerischen Sumpfboden zu betreten, und bald versanken wir bis zum Sattelgurt im grauen Schlamm. Die von den Hufen emporgeschleuderten Lehmklumpen und Schlammspritzer fielen wie Schneeflocken auf uns hernieder, und bald waren Roß und Reiter mit einer einzigen grauen Schmutzkruste überzogen. Die Sonne begann sich bereits bedenklich zu neigen, und unsere langen, grotesken Silhouetten hoben sich scharf vom hellen Schlammgrund ab. Hoch oben zu unserer Linken grüßten der weiße Glockenturm und das schlanke Minarett des Weilers Preza herüber, und nach einer weiteren Stunde anstrengenden Rittes hielten wir vor dem tief ausgewaschenen Flußbett des Išmi, von dessen steilen Hängen gewaltige Lehmmassen ins Wasser hinuntergestürzt waren, die nun von den trüben Fluten langsam Stück für Stück fortgeschwemmt wurden. Eine schwankende, kaum 50 cm breite, aus Weiden geflochtene Brücke, die wir zu Fuß, die Pferde am Zügel, überschreiten mußten, brachte uns ans jenseitige Ufer; dann ging's durch einen weiteren Morast zum nächsten, etwa 20 Minuten entfernten Flußbett. Hier gab es keine Brücke mehr, und wir mußten uns eine Furt durch das ziemlich reißende Gewässer suchen. Bis Sonnenuntergang hatten wir noch vier weitere, jedoch kleinere Flüsse zu durchreiten und fanden dann endlich beim Einbruch der Nacht einen halb ausgebrannten Han am Fuße des Mali Kruš. Hier weigerte sich unser Skipetare weiterzureiten, und alle Bitten und Drohungen blieben erfolglos; da wir aber telegraphisch beim Kaimakan von Kroja um Bereitstellung von drei Betten gebeten hatten, wollten wir unser Ziel unter allen Umständen erreichen. Während unserer Verhandlungen zog gerade eine Gendarmeriepatrouille vorüber, und ihr Führer stellte uns bereitwilligst einen Gendarmen zur Verfügung, der den Weg genau kannte und uns bis 10 Uhr abends bestimmt nach Kroja zu bringen versprach. Wir machten uns sofort auf den Weg.

Partie aus Kroja.

Hier am Fuße des Hochgebirges besserte sich die Straße; der Boden nahm mehr und mehr felsigen Charakter an, und wir konnten trotz der Dunkelheit nicht mehr vom Wege abirren, dienten uns doch im falben Licht der Sterne die weißen Leinwandhosen unseres Führers als sicherer Wegweiser. Nach dem Überschreiten des letzten Baches begann die in die Felswände eingesprengte Straße bedeutend zu steigen; höher und höher klommen die Pferde auf den Serpentinen empor, und immer tiefer gähnte zu unserer Rechten der schwarze Schlund der Felsenschlucht. Der natürliche Steinboden der Straße war durch den Verkehr glatt geschliffen und schlüpfrig, so daß wir hier gezwungen waren, abzusitzen und zu Fuß weiterzutappen. An einem einsamen, um das lodernde Wachtfeuer gruppierten Gendarmerieposten vorüber erreichten wir endlich die oberste Straßenschleife und mit ihr die ersten Häuser Krojas. Tiefe Stille herrschte in den langzügigen Straßen; hin und wieder ging es durch dichte Olivenhaine, in denen das schwankende Lichtlein unseres Skipetaren zauberhafte Schatteneffekte hervorrief, ab und zu das langgezogene Gekläff eines Hundes, sonst tiefe Stille ringsumher. Endlich hielten wir vor der hohen Pforte des Kaimakan-Konaks. Ein fackeltragender Kawaß öffnete und fragte nach unserm Begehr. Trotz der etwas ungewöhnlichen Besuchsstunde erschien der Herr Amtmann bald persönlich und hieß uns in französischer Sprache herzlichst willkommen. Zu unserm Bedauern erfuhren wir von ihm, daß es in Kroja kein Gasthaus und infolgedessen auch keine Betten gäbe; doch stellte uns der liebenswürdige Herr sofort den Gouvernementspalast zur Verfügung und schickte einen Boten voraus, um für unsere Unterkunft zu sorgen. Nach einem weiteren halbstündigen Ritt durch den schweigenden Wald hielten wir vor einem langgestreckten, einstöckigen Gebäude. Ein ganzer Schwarm von Gendarmen begrüßte uns,

Hosted by Google

lud unser Gepäck ab, versorgte die Pferde, und bald saßen wir in einem behaglichen Empfangszimmer um das glühende Kohlenfeuer, wo man uns einen frischbereiteten Mokka und die unvermeidlichen Zigaretten präsentierte. Darauf folgte das eigentliche Nachtmahl, bestehend aus einer riesigen Schüssel von klein geschnittenem Hammelfleisch, dessen Oberfläche hübsch und appetitlich mit Spiegeleiern garniert war. Selbst die Eßlöffel fehlten nicht.

Am andern Morgen weckte uns heller Sonnenschein zu guter Stunde. Vom Fenster unseres Schlafzimmers hatten wir eine prachtvolle Aussicht auf die tief unten liegende Ebene und dahinter auf das blaue Meer, an dessen Ufer der niedrige Hügel des Mali Durcit die Lage von Durazzo verriet. Auf der andern Seite stieg fast unmittelbar eine senkrechte, kahle Felswand zum Himmel empor. Dicht zu unseren Füßen ein wogendes Wipfelmeer silbergrauer Olivenbäume und alles übergoldet von zartem Frühlingssonnenschein. Beim Öffnen der Tür stießen wir auf drei in strammer Haltung salutierende Skipetaren — unsere Leibwächter. Und nun begann eine seltsame Prozedur. Man kleidete uns an wie die Kinder, man wusch uns Gesicht und Hände mit lauem Wasser und wohlriechender Seife, man trocknete uns mit den bunten Leibgurten ab, man putzte uns die Stiefeln an den Füßen, und endlich, als unsere Toilette bis auf die geringste Kleinigkeit aufs gewissenhafteste geordnet war, führte man uns wiederum in das geräumige Zimmer vom vergangenen Abend, wo schon der vierte Kawaß mit dem dampfenden Kaffee und mit Zigaretten unser harrte. Stumm warteten während des Frühstücks alle vier an der Tür, und erst nachdem das Geschirr abgetragen, begann man uns durch allerlei Zeichen und Gesten (wir sprachen nur einige wenige Brocken Albanisch) nach unseren weiteren Absichten zu befragen. Als der Capo unserer Leibgarde hörte, daß wir zunächst einen Spaziergang durch den Ort beabsichtigten, stellte er uns sofort vier Gendarmen als Begleitung zur Verfügung. Das war nun weniger nach unserm Geschmack, und so beschlossen wir denn, beim Abstieg nach dem Basar unserer Begleitung ein Schnippchen zu schlagen. Wir verabredeten, uns im Orte zu verteilen und jeder eine andere Richtung einzuschlagen, alsdann zur Mittagszeit oben auf der Burg wieder zusammenzutreffen. Gesagt, getan; auf dem freien Platze vor der Moschee Warosch trennten wir uns. Einer wollte durch den Olivenwald zum Kloster der Bek Taschi hinabsteigen, der zweite die Herrlichkeiten der Basargasse in Augenschein nehmen, und ich selbst beabsichtigte, der alten Burg einen Besuch abzustatten. Nachdem ich ein paar hundert Schritte nach jener Richtung getan und mich nochmals nach meinen Begleitern umsah, die gleichfalls schon rüstig ausgeschritten waren, bemerkte ich gerade, wie sich unten auf dem Platze unsere Leibwächter trennten. Einer von ihnen kehrte zur Kaserne zurück; die anderen drei erkoren sich je ein Opfer unter uns, und jeder eilte dem seinigen im Laufschritt, das Gewehr über die Schulter gehängt, nach. Mit freundlichem Grinsen stellte sich mein Skipetare mir wiederum zur Verfügung, belud sich mit meinem Apparat und Kassetten und folgte mir in einem Abstand von drei Schritten durch dick und dünn. Mit einem Blick nach rückwärts überzeugte ich mich, daß die beiden Gefährten mein Los teilten. Anfangs glaubte ich, daß diese unliebsame Begleitung eine Art polizeilicher Überwachung bedeuten solle, bemerkte jedoch bald, daß es nur eine offenbar landesübliche Sitte, lediglich zur Bequemlichkeit und Sicherheit des Fremden, war.

Die weißen Häuschen des kleinen Ortes verteilen sich in malerischer Unordnung über den ganzen bewaldeten Hang des Mali Kruš. Nur eine einzige zusammenhängende Gasse gibt es: die enge, überdachte Basarstraße mit ihren bunten orientalischen Kaufläden. Hin und wieder, eng um das schlanke, weiße Minarett zusammengedrängt, eine größere Häusergruppe, sonst nur vereinzelte, halb durch Olivenbäume verdeckte Landhäuschen mit lauschigen Gärten und luftigen Galerien. Überaus malerisch wirken die aus dem blaßgrauen Olivenwald in scharfen, dunklen Umrissen emporstrebenden Zypressengruppen, die durchweg das Grabmal irgendeines Heiligen bergen. In Kroja ist die mohammedanische Sekte der Bektaschi besonders zahlreich vertreten. Diese Mönche bildeten sich im Laufe der Zeiten fast eine eigene, recht erheblich von den Regeln des Korans abweichende Religion, die sich durch weitgehende Freigeisterei auszeichnet. Im übrigen aber sind die Regeln des Ordens doch recht streng. Zahlreiche seiner Heiligen sind hier in Kroja bestattet, und nach ihren Grabstätten (Turbes genannt) finden Wallfahrten der Mönche oder ihrer Anhänger aus den entferntesten Landesteilen statt.

Neben den Turbes nimmt vor allem die Burg von Kroja das Interesse des Fremden in Anspruch. Sie erhebt sich auf einem steilen und breiten Felsriegel, der sich unvermittelt etwa 60 m aus dem Hochplateau in jäh abstürzenden Wänden aufbaut. Dieser Felsriegel ist schräg nach Süden geneigt und rings von zerfallenden Festungsmauern umgürtet, von denen einige wenige Teile noch gut erhalten sind. Auf seinem höchsten Punkte erhebt sich ein weißer, viereckiger Glockenturm, das Wahrzeichen Krojas. In dieser Bergfeste wurde bekanntlich der albanische Nationalheld Skanderbeg im Jahre 1450 belagert. Hier schien sich zum erstenmal das Schlachtenglück des Niebesiegten zu wenden, da die Stadt von allen Seiten vom Feinde eingeschlossen und Skanderbeg selbst bereits vor den hageldicht fallenden Geschossen hinauf in den Turm geflüchtet war. Als jedoch die Not am höchsten war, begann plötzlich der Feind, ermüdet von der langen Belagerung und verzweifelnd am Siege, abzuziehen, und der Name Skanderbegs erstrahlte wiederum in heller Glorie weit über die Lande. Unten am Fuße des Turmes liegt noch heute eine alte Kanone mit der eingravierten Jahreszahl 1400. Aus ihr soll Skanderbeg eigenhändig den letzten Schuß gegen den abziehenden Feind abgefeuert haben. Derartiger frommer Geschichten mit Skanderbeg als Helden erzählt man sich in Kroja noch viele. Lassen wir es dahingestellt, wieweit sie auf Wahrheit und wieweit sie auf frommer Erfindung beruhen. Das eine steht fest, daß sich hier oben in Kroja die einzigen Überbleibsel Skanderbegschen Ruhmes befinden, die in ganz Albanien noch verehrt werden. Behauptet man doch, daß selbst das in Alessio gezeigte Grab des Nationalhelden falsch sei.

An sonstigen Sehenswürdigkeiten besitzt das etwa sechstausend Einwohner zählende Städtchen noch drei Moscheen, die zum Teil mit interessanten Fresken bemalt sind, sowie das sogenannte Regierungsgebäude mit schönen Täfelungen aus dem sechzehnten Jahrhundert und einem gut erhaltenen bemalten und geschnitzten Erker. Auf Grund seiner Geschichte und seines alten Ruhmes als Hauptstadt des Landes unter Skanderbeg entspricht Kroja etwa dem bulgarischen Tirnovo und ist in erster Linie dazu ausersehen, daß in seinen Mauern die Krönung des Prinzen zu Wied stattfindet. In Ermangelung einer Krone schlug man vor, dem Prinzen den Helm und das Schlachtschwert Skanderbegs, die sich zurzeit im Wiener Museum befinden, in Kroja zu präsentieren.

Paul Heyse († am 2. April) auf dem Totenbett.
Nach einer Originalzeichnung von Professor Kunz-Meyer, München.

Aus der Geschichte der Gewürze.

Alle Gewürze galten in früheren Zeiten — und zum größten Teil gelten sie es noch heute — als Arzneimittel. Der Urmensch hat, von den fesselnden Instinkten des Tieres befreit, alle Büsche und Triften durchsucht, sozusagen von jedem Blatt und Samen, von jeder Rinde, Wurzel, Knolle, Blüte, Knospe und Frucht gekostet, um dem das Mannigfaltigste verdauenden Leib das ihm etwa abgehende Behagen zu verschaffen. Erst auf höherer Stufe begann der Mensch die Gewürze in kleinen Mengen seinen Speisen, besonders denen mit schwachem Eigengeschmack, zuzusetzen, sei es als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, sei es des Wohlgeschmacks wegen. Wie die Völkerkunde kein Volk kennt, das ohne Arzneimittel lebt, so kennt sie auch keins, das nicht Würzen verwendete. So spielen sie auch bei den Kannibalen, die ja zum Teil aus Feinschmeckerei dem lasterhaften Genuß der Menschenfresserei nachgehen, zur Würzung ihrer Lieblingsspeise eine große Rolle. Als der deutsch-englische Botaniker Seemann im Jahre 1860 die Fidschiinsulaner besuchte, fand er zwei besondere Gewürzpflanzen vor, den Malawi und die Borodina, die im Umkreis der „Freudenhäuser“, in denen die Menschenschmäuse stattfanden, angebaut, nur zu Menschenfleisch genossen wurden und als unentbehrlich galten.

Der Name „Gewürze“ deutet darauf hin, welche Pflanzenteile zuerst oder vorwiegend von den Namengebern, den alten Deutschen, zum Zwecke des Schmackhaftmachens verwandt wurden. In einem der Hausgesetze Karls des Großen ist eine ganze Anzahl Wurzeln genannt, die aber nicht mehr gebraucht werden bis auf Meerrettich und Kalmus. Eine ähnliche Wortbildung liegt vor in dem Ausdruck „Wurzelwerk“, worunter man bekanntlich Wurzeln, aber auch andere Teile von Küchenpflanzen zusammenfaßt, die bei der Bereitung der Suppe und des Kochfleisches verwandt werden.

Im engeren Sinne verstehen wir jetzt unter Gewürzen durch Trocknen haltbar gemachte Teile der Gewürzpflanzen und stellen sie den frisch verwandten Küchenkräutern gegenüber. Aus dem Tierreich wurden und werden im Orient noch Moschus, Ambra und Zibet gebraucht. Das gewürzfrohe Mittelalter machte es ihm nach, aber zu unserm Gewürzrepertoire gehören sie nicht mehr. Die Gewürze kann man zweckmäßig einteilen in tropische und solche der gemäßigten Zone.

Von größtem Interesse ist die Geschichte der tropischen Gewürze in Europa. Durch die Römer wurden unsere Vorfahren mit den Gewürzen Indiens bekannt, die das alte Rom schon jahrhundertelang hochgeschätzt hatte. Aber die Verbreitung geschah langsam und nahm erst mit den Kreuzzügen einen größeren Umfang an. Einesteils hatten sich viele Kreuzritter an ihren Gebrauch im Orient gewöhnt, anderenteils wurden die Handelsbeziehungen überhaupt lebhafter. Trotzdem waren die Preise im zwölften und dreizehnten Jahrhundert noch außerordentlich hoch. Zeitweise sollen die Gewürze mit Gold aufgewogen worden sein, was einem Preise von annähernd 2800 ℳ für das Kilogramm entspräche. Im Jahre 1900 wurde im Großhandel für das Kilogramm Pfeffer 1,50 ℳ im Durchschnitt bezahlt. Im gleichen Jahre stand Kardamom, das kostbarste ostindische Gewürz, auf 5,50 ℳ, Vanille, die erst durch die Entdeckung Amerikas bekannt wurde, auf 44,50 ℳ und Safran, das absolut teuerste Gewürz, auf 66 ℳ. Im Zeitalter der Kreuzzüge entstand die sprichwörtliche Redensart „teuer wie Pfeffer“; und die Kaufleute der rasch aufblühenden Handelsstädte erhielten nach der Hauptquelle ihres Reichtums von den Raubrittern den Spitznamen „reiche Pfeffersäcke“, besonders nachdem durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien der Handel mit Pfeffer sich zum Großhandel ausgedehnt hatte. Daneben spielten ja auch die anderen tropischen Gewürze eine nicht unbedeutende Rolle; der weiße und schwarze Pfeffer aber blieb nach wie vor das gesuchteste. Und noch jetzt beträgt seine Einfuhr nach Menge und Wert $^3/_5$ der Gesamteinfuhr tropischer Gewürze. Nachdem Europa nun mit den Erzeugungsländern in unmittelbare Beziehung getreten war, hätte man einen ganz wesentlichen Preissturz erwarten sollen. Der Preisrückgang war aber nur mäßig, denn die Holländer, die mit Beginn des siebzehnten Jahrhunderts den Gewürzhandel an sich rissen, monopolisierten ihn in der raffiniertesten Weise. Ausrottung der wild wachsenden Gewürzbäume auf großen Gebieten, Beschränkung der Anpflanzung, Vernichtung allzu reichlicher Ernten, Kapern fremder Schiffe mit Gewürzladung, Todesstrafe auf Ausführung keimfähiger Samen und vermehrungsfähiger Pflanzen waren die Mittel, die sie anwandten. Aber mit dem Rückgang der Seemachtstellung der Holländer wurde auch ihre Monopolstellung erschüttert, und die Preise der Gewürze fielen allmählich.

Leipzig. Rudolf Barth.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

(2. Fortsetzung.)

Der Dichter zuckte nur die Achseln und schwieg. Voller Unmut wandte sich der Reichsvikar aufs neue von ihm ab und schaute den lucchesischen Ritter fragend an, und abermals sprach dieser einige leise Worte mit ihm.

„Messere Alighieri!“ begann dann der Gewaltige zum drittenmal, und man hörte dem Klange seiner Worte an, daß er nur mit Mühe seine innere Wut meisterte und sich zur Ruhe zwang, „Messere Alighieri, Ihr kennt die Herren vieler Gebiete in Toskana und in der Romagna sowie in der Lombardei; auch in den meisten Städten, den gibellinischen wie den guelfischen, habt Ihr Freunde unter den Gelehrten und unter den einflußreichen Bürgern gewonnen. Wollt Ihr mir als Abgesandter dienen, sooft ich mit jenen eine wichtige Angelegenheit zu verhandeln habe? Sagt ja oder nein, denn ich habe nicht länger Zeit, mich hier mit Euch herumzuziehen.“

In sich zusammengesunken, die dünnen, blassen Lippen aufeinandergepreßt und die Augen wie in weite Ferne gerichtet, hatte der Florentiner dagestanden, als der Reichsvikar sich aufs neue zu ihm wandte. Er schien kaum noch auf das zu hören, was der Gewaltige ihm sagte. Als aber die letzte schroffe Aufforderung an sein Ohr schlug, begann sein Auge sich zu beleben, und seine hagere Gestalt richtete sich auf wie zum Kampfe.

„Nein, Uguccione della Faggiuola!“ kam es aus seinem Munde, so kalt und scharf wie eine stählerne Klinge. „An mir wenigstens sollt Ihr nicht ein zweites Mal zum Verräter werden!“

„Elender Hund von einem Florentiner!“ schrie der riesige Mann auf, als hätte in Wirklichkeit ein Schwertstoß ihn voll in die Brust getroffen. Und hätte nicht Castruccio sich rasch zwischen ihn und den Dichter geworfen, so hätte er sich wohl auf diesen gestürzt und ihn mit der geballten Faust zu Boden geschlagen, wie er es schon manchem getan hatte, der ihn zum Zorn gereizt. Zitternd vor Wut, den Arm, den der Lucchese mit beiden Händen umklammert hielt, drohend in die Luft gehoben, stand er eine Weile da und hielt den glühenden Blick auf jenen gerichtet, als wollte er ihn verbrennen. Aber plötzlich war es, als ob dieser Blick seinen Glanz verlöre, sein im Zorn verzerrtes Gesicht lief blaurot an, und seine Gestalt schwankte hin und her wie die eines Trunkenen. Einer der Schreiber sprang herzu und fing den Taumelnden, der stöhnend und laut röchelnd nach Luft rang, in seinen Armen auf; alle anderen halfen dann, den schweren Leib in den Lehnstuhl niederzulassen, und brachten Wasser und mit Essig getränkte Tücher herbei, die sie ihm aufs Haupt breiteten. Es war einer der Schwindelanfälle, wie sie den Reichsvikar in der letzten Zeit nicht selten heimsuchten, von denen er sich aber nach einem ausgiebigen Aderlaß und einigen Stunden Ruhe stets wieder rasch erholt hatte. Auch diesmal liefen seine Leute, die mit solchen Anfällen schon vertraut waren, eiligst nach dem alten jüdischen Arzte, der den Palast nie verlassen durfte, und dieser schlüpfte mit seinen Messern, Büchsen und Tüchern durch eine Seitentür in demselben Augenblicke herein, in dem der Florentiner in Begleitung Castruccios nach einem letzten langen Blick auf den ohnmächtigen Riesen durch den vorderen Ausgang hinausging.

Wieder schritten beide durch den düsteren Vorsaal. Dort saß der alte Bonconti jetzt aufgerichtet neben dem Sohne. Er schüttelte trübe das Haupt, als er den Florentiner aus dem Gemach des Reichsvikars heraustreten sah, und winkte ihm mit den Augen zu. Dante wollte auf ihn zutreten, um ihm die Hand zu drücken; aber der Stadtknecht, der vor den Gefangenen Wache hielt, wies ihn mit dem vorgestreckten Spieße zurück.

„Er mordet uns; uns und das Reich!“ so kam es in mühsam gehauchten Worten von den Lippen des Alten.

„Habt guten Mut, würdiger Bonconti!“ rief Dante ihm zu und wollte weiteres ihm zum Troste hinzufügen, aber der Stadtknecht bedeutete ihm, daß er zu den Gefangenen nicht reden dürfte.

„Flieht, Florentiner! Auch des Dichters wird er nicht schonen, zumal wenn er die Wahrheit spricht!“ sagte jener noch und hob matt, mit einer beschwörenden Gebärde, den Arm zu Dante hin.

„Der Verräter!“ zischte dieser zwischen den Zähnen. „Warum rieft ihr auch den tückischen Wolf, daß er über euch herrsche!“

Aber der lucchesische Ritter zog ihn hastig am Arme mit sich fort, so daß er dem Gefangenen nur noch einen Abschiedsgruß mit der Hand zuwinken konnte.

„Schweigt still jetzt!“ raunte Castruccio mit ärgerlicher Stimme. „Zu viel schon habt Ihr heute hier gesündigt mit Eurer Zunge! Bedenkt, daß alle, die hier im Saale weilen und Euren Worten lauschen, von Uguccione gekauft sind, und daß seine Rache und sein Arm weit reichen.“

Dante lachte höhnisch auf.

„Warum dann habt Ihr mich hierher geführt, Castruccio?“ sagte er, während sie nun nebeneinander die Treppe hinabstiegen.

„Zu Eurem Besten, hoffte ich, sollte es sein. Auch hat der Reichsvikar aus eigenem Antrieb nach Euch gefragt. Er weiß, daß Ihr ein Freund des Reiches und zugleich den Pisanern verhaßt seid. So konnte und wollte er Eure Feder zu seinen Zwecken gut gebrauchen. Darum war es nicht klug von Euch, ihn zum Zorne zu reizen, denn mit Ehren und Geschenken hätte er Euch wohl bedacht.“

„Eure Worte sagen mir, daß ich recht gesehen und richtig gehandelt habe“, antwortete ihm kalten Tones der Dichter. Dann gingen sie stumm nebeneinander weiter, mit eiligen Schritten durch die menschenleeren, hallenden Straßen und Gäßchen, nach dem Hause des Seidenwirkers hin.

Als sie an dem Palaste der Anzianen vorbeikamen, sahen sie, daß Zimmerleute dort, auf dem freien Platze vor dem Eingangstor, ein Gerüst aufschlugen. Eine kleine Schar von Neugierigen schaute scheuen Blickes und nur leise untereinander flüsternd der Arbeit zu.

„Morgen in aller Frühe werden hier die Häupter vieler Anzianen fallen, auch die der beiden Bonconti!“ so hub Castruccio plötzlich an, ohne sonderliche Bewegung in der Stimme, als wiese er auf ein alltägliches Vorkommnis hin.

„Ich fürchtete es, seit ich sah, welche Mühe man sich gab, den zu Tode gefolterten Banduccio wieder ins Leben zurückzurufen“, antwortete der Florentiner bitteren Tones. „So hat jener also aus ihnen herausgepreßt, was er hören wollte?“

„Sie haben gestanden, daß sie Geld empfingen von den Guelfen in Florenz und Lucca, und daß sie nur deshalb dem Neapeler Frieden zugestimmt haben!“ sagte Castruccio und gab sich Mühe, seiner Stimme den Klang der Überzeugung zu verleihen und ein Lächeln zu unterdrücken, das um seine Lippen zuckte.

„Was wird mir Uguccione wohl in den Mund legen, wenn er mich morgen auf die Folter spannt?“ rief Dante mit grimmigem Lachen.

„Treibt nicht Scherz mit dem Unheil, denn es könnte kommen“, entgegnete der Lucchese leise und schaute sich um, ob nicht etwa einer von jenen Neugierigen den Ausruf gehört hätte. Dann fügte er in dem bestimmten Tone eines Befehlenden hinzu, der keinen Widerspruch duldet:

„Noch heute nacht müßt Ihr aus Pisa fliehen, Messere Alighieri, wenn Euer Leben Euch lieb ist. Ich werde Fürsorge treffen, daß Ihr unbehelligt aus dem Tore kommt. Sagt mir, wohin Ihr Euch wenden wollt.“

Dante erblaßte und schaute erschrockenen Blickes auf den neben ihm Schreitenden, dessen Miene unbeweglich blieb, als wäre sie in Erz gegossen.

„Ist etwa Uguccione della Faggiuola Alleinherrscher in Pisa, daß er über mich und mein Leben verfügen könnte, wie es ihm beliebt?“ stammelte er dann voll Entrüstung.

Aber der Lucchese sah mit einem seltsamen Ausdruck zu ihm herüber, als wundere er sich über diese törichte Frage.

„Seit drei Tagen hält Uguccione die Seestadt fest in seiner Faust, und keiner ist in ihren Mauern, der sich seinem Willen nicht fügen müßte!“ sagte er ruhig.

„Und Ihr, Castruccio?“ schrie nun der Florentiner auf und hielt im Schreiten inne. „Habt auch Ihr Euch unter seinen Willen gestellt?“

Jener lächelte leise wie einer, der ein bedeutsames Geheimnis in sich trägt.

„Auch ich, Messere Alighieri, stehe unter seinem Willen“, sagte er. „Auf Ugucciones Befehl werde ich morgen schon nach Lucca als Friedensträger gehen.“

„Und jene müssen sterben, weil sie den Frieden wollten!“ rief Dante mit schmerzbewegter Stimme aus und hob die Augen zum Himmel.

„Es geschieht nach dem Willen des Gewaltigen, der Pisa in seiner Hand hält!“ sagte der Lucchese in einem Tone, der Ergebenheit in das Schicksal ausdrücken sollte.

Aber des Dichters feines Ohr hörte den heuchlerischen Klang heraus, und von dieser Stunde an begann Dante, den Ritter Castruccio Castracani wegen seiner Falschheit zu hassen.

Hosted by Google

Drittes Kapitel.

Schon beim Morgengrauen war die kleine Schar, die das Reisegefolge des Florentiners und der jungen Witwe des Buoncorso bildete, aus den Mauern Pisas geritten, und als die aufgehende Sonne den leichten Morgennebel des frischen Frühlingstages verscheuchte, sahen sie, von ihr beleuchtet, die feste Burg von Ripafratta vor sich liegen, hoch über dem Felsentor, das dort der Serchiofluß in vorweltlichem Ungestüm durch die Bergesschranke gebrochen hatte. Niemals hatten die Knechte des lucchesischen Seidenwirkers, die, mit Armbrüsten und kurzen Schwertern bewaffnet, den Reit- und Lasttieren zur Seite schritten, ihre Herrin so munter und guter Dinge gesehen wie an diesem Morgen. Bekleidet mit einem dunklen Reisemantel und mit breit ausladendem schleiergeschmückten Federhut an Stelle der weißen Witwenbinde, die sonst meist ihr Haupt umschloß, saß sie in sicherer Haltung auf ihrem stattlichen weißen Maultier, das unter der leichten Bürde schellenklirrend dahinschritt und eifersüchtig die feisten Genossen, auf deren Rücken Gentuccas alte Amme und der Florentiner hockten, von dem Platze an der Spitze des Zuges zurückdrängte. —

„Addio, trübe Seestadt!“ hatte sie ausgerufen, als sie, nach kurzem Antraben hinter sich schauend, die grauen Umrisse der Mauern und Türme Pisas im kalten Dämmerlichte verblassen sah. „Hoffentlich auf Nimmerwiedersehen! Oder sehnt Ihr Euch danach, Messere Alighieri, jemals wieder Euren Fuß auf die Lungarni Pisas zu setzen?“

Dante hatte nur ingrimmig das Haupt geschüttelt und eine wegwerfende Bewegung mit der Hand gemacht, den Blick aber nicht, dem ihren folgend, zurückgewandt.

„So freut Euch doch,“ hatte sie fortgefahren, „und macht nicht das trübe Gesicht, das Euch hinter jenen feuchten Mauern zur Gewohnheit geworden zu sein scheint. Der Rache des Gewaltigen seid Ihr nun glücklich entronnen, und die Freuden des Frühlings erwarten uns auf dem Gute meines Oheims, wo kein Pisaner uns finden soll. — Aber,“ hatte sie dann schalkhaft lächelnd hinzugefügt, „vielleicht dünkt Euch Euer neues Amt, der Hüter einer jungen Wittib zu sein, zu schwer?“

Da war auch in seinem blassen und abgehärmten Gesicht ein froher Schein aufgeglommen, und er hatte seinem Tiere die Fersen gegeben, um es an ihre Seite zu bringen. Doch in frohem Jugendübermute versetzte sie, bevor er noch herangekommen, dem ihrigen einen Schlag mit der Reitgerte und trieb es zu flotten Sprüngen an.

„Wollen wir um die Wette reiten?“ hatte sie zurückgerufen, während ihr Schleier in den Lüften flatterte und sie hin und her geworfen wurde im breiten Sattel. „Wollen wir wieder jung werden und uns in der Freiheit tummeln nach der langen Haft in düsteren Mauern?“

Da war es wieder wie ein Schatten über seine Züge und über seine Augen geflogen, und ohne nur den Versuch zu machen, sie zu erreichen, hatte er schweigend seinen Weg an der Seite der anderen fortgesetzt. —

Unter der Burg von Ripafratta, die damals noch in den Händen der Lucchesen war, fanden sie eine Schar pisanischer Stadtknechte am Wege lungern und abgesattelte Ritterpferde in den schmalen Grasstreifen am Fuße des Felsabhanges weiden. Gentucca, die ihren Reisegenossen noch immer ein gutes Stück voraus war, lenkte ihr Maultier zu dem Führer der Söldner hin und fragte ihn, ob die Ritter im Zollhause wären. Seine Antwort, daß sie dort die Nacht zugebracht, jetzt beim Frühmahle säßen und auf die Ankunft der Herren aus Lucca warteten, rief aufs neue den Schalk in ihren Zügen wach. Ob er den jungen Ritter aus dem lucchesischen Geschlechte der Antelminelli kenne, der mit den Pisanern herausgekommen wäre, fragte sie weiter. Wenn sie den tapfern Herrn Castruccio Castracani meine, so kenne er ihn wohl, antwortete jener, sich stolz in die Brust werfend. Da nahm sie ihren Hutschleier in beide Hände und riß ihn mitten entzwei. Das lose Stück reichte sie dem Sergeanten, der verwundert das feine, duftende Gewebe in der Hand wog. Er möge es dem Castruccio geben, sagte sie, und ihm ausrichten, es käme von einer Lucchesin. Das andere Stück dürfte er sich von ihr in Lucca holen und Hut und Herz und Hand dazu, wenn es ihm geglückt sei, sie dahin zurückzuführen! „Vergeßt kein Wörtlein von dem, was ich Euch gesagt, guter Mann, er wird es Euch lohnen!“ rief sie noch lachend und gab ihrem Reittier einen Gertenhieb, daß es mit einem heftigen Sprung in den Seitenweg einbog, der von dort, nur einen Pfeilschuß weit seitwärts vom Zollhause, auf pisanischem Gebiete weiter nach Norden führte. Auf ihm ritt sie wie bisher in rascher Gangart weiter. Der Florentiner, der inzwischen mit den anderen herangekommen war, hörte noch ihr silbernes Lachen und sah den Schleier in den Händen des verblüfft dreinschauenden Sergeanten; aber zu stolz, um vor der Amme und den Knechten eine kleinliche Neugierde an den Tag zu legen, folgte er ihr, ohne sich weiter aufzuhalten, in trübem Sinnen auf dem abbiegenden Wege nach. —

Auf einem Olivenhügel am Ufer des kleinen Sees, der etwa zwei Wegstunden von der Stadt Lucca entfernt nach dem Meere zu gelegen ist, hielten die Reisenden in der Mittagstunde Rast. Vor ihnen breitete sich die weite lucchesische Ebene, wohlangebaut und mit weißen, in der Sonne flimmernden Landhäusern und Gehöften besät, nach rechts hin abgeschlossen durch den nördlichen Ausläufer der Pisaner Berge, den im weiten Bogen vom Serchio umflossenen, dunkel bewaldeten Monte San Giuliano; in der Ferne aber, ihnen gerade gegenüber, zeichnete sich die wildgezackte Linie der Mauern, Türme und Kirchen Luccas am blendenden Himmel ab.

„Nun schließt Eure Augen, erhabener Dichter,“ sagte Gentucca schelmisch lächelnd zum Florentiner, neben dem sie sich an einem Abhange ins Gras niedergelassen hatte, während die Amme die Speisevorräte auspackte und die Knechte die Tiere versorgten; „nun schließt die Augen, damit sie dort drüben am Rande des Himmels die Stadt nicht sehen müssen, die Euch von früher her so verhaßt ist.“

„Ich liebe sie jetzt, diese Stadt, Monna Gentucca!“ antwortete Dante leise und heftete einen heißen Blick auf das neben ihm sitzende Weib, dessen feiner Körperduft seine Sinne wie mit einem wilden Taumel erfüllte.

Sie errötete leicht unter diesem Blick, und weil sie die in seinen Worten versteckte Huldigung wohl verstand. Aber schnell gefaßt, suchte sie scherzend den Sinn dieser Worte nach einer andern Richtung umzubiegen.

„Ihr liebt sie jetzt, weil sie am Fuße jenes Berges liegt, der verhindert, daß man von ihr aus Pisa sieht. Meint Ihr nicht so, mein Freund?“

Der Dichter lächelte; die natürliche Beweglichkeit ihres schnell erfassenden Geistes erfüllte ihn, wie immer, mit einem stillen Behagen.

„So versucht Ihr mich mit meinen eigenen Worten zu schlagen nach echter feiner Frauenart, Gentucca! Und ich müßte Euch danken, daß Ihr Euch so gut dessen erinnert, was ich in meinem Liede sage. Aber Ihr wißt auch, was ich jetzt sagen wollte!“

„Euer Lied aber gerade ist es, an das ich jetzt denken muß, Messere Alighieri!“ antwortete sie rasch, seiner zärtlichen Anspielung abermals gewandt ausweichend.

„Ich verwünsche es, dieses Lied!“ fuhr aber der Florentiner grollend auf. „Denn es stellt sich auch heute wieder zwischen mich und Euch. — Bin ich Euch immer nur der Dichter?“ fügte er dann leise hinzu.

„Kann es Höheres für eine Frau geben, als den Sänger Beatricens zum Freund und Lehrer zu haben?“ entgegnete sie, nun in ernstem Tone, und schlug die Augen voll zu ihm auf.

„Gentucca!“ schrie er auf, vor Zorn bebend. „Und jener, dem Ihr den Schleier schicktet mit fröhlichem Lachen? Oh, wohl habe ich Euer Spiel bemerkt am Zollhause zu Ripafratta!“

„Mein Jugendgenosse ist er! Als Nachbarkinder spielten wir zusammen, und schon damals nahm er, der Ältere, das Mädchen gegen die Ungebühr der anderen in Schutz, wie später das Weib.“

Der einfache, ruhige Ton, in dem sie diese Worte sprach, drückte die Lohe seiner Eifersucht plötzlich zu Boden.

„So liebt Ihr ihn nicht, Gentucca?“ rief er, wie befreit von einer schweren Herzenslast, und schaute mit ängstlich gespanntem Blick auf ihre Lippen.

Aber sie beantwortete seine drängende Frage nicht sogleich, sondern schien, die Augen zu Boden richtend und einen Grashalm langsam durch die Finger ziehend, eine Weile in Nachdenken versunken.

„Sagt mir, gelehrter Freund,“ begann sie dann zögernd und gleichsam mit den Worten tastend, „wie kam es doch, daß die lucchesischen Dichter, die meinem Oheim Bonagiunta befreundet waren und im hohen Greisenalter standen wie er, sich stets, wenn sie zu ihren Reimübungen bei ihm zusammenkamen, mit der Frage beschäftigten, was die Liebe sei, während ich niemals wahrnahm, daß die jungen Sänger, die mit den Mädchen im Reigen sprangen und feurige Blicke mit ihnen tauschten, sich diese Frage gestellt hätten?“

Überrascht schaute Dante auf, als sie in dieser Weise zu reden anhub, aber leise errötend ließ er den Blick wieder zu Boden sinken, als sie dem Ende ihrer langen Frage entgegenging.

„Ihr habt recht, Monna Gentucca!“ sagte er dann beschämt, „töricht war es von mir, von einem jungen Weibe eine Antwort zu heischen, die sie sich vielleicht selbst nicht geben kann.“

„Oder vielmehr, Messere Alighieri, Ihr richtetet an mich eine Frage, die ich mir selbst niemals gestellt habe.“

„Also liebt Ihr ihn!“ antwortete er traurigen Tones. „Ihr liebt ihn, Gentucca, wie jenes junge Volk, von dem Ihr spracht, sich untereinander liebt, ohne zu wissen, daß es so ist.“

„So rechnet Ihr mich nicht zu den Frauen, an die Ihr die schönste Eurer Kanzonen richtetet: »Frauen, die Ihr von Liebe Kenntnis habt«?“ Die letzten Worte sang sie halblaut nach der Weise, zu der sie auch in Florenz gesungen wurden, als der Dichter noch jung war, und schalkhaft schaute sie dabei zu ihm hin.

Dante seufzte tief auf, als diese Weise an sein Ohr klang, und fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als wollte er einen Schleier wegstreifen, der sein Erinnern an frühere schöne Zeiten verhüllte.

„Welche Bilder ruft Ihr in mir wieder wach, Gentucca!“ sagte er leise. „Kaum weiß ich noch, daß jemals solche Liebeslieder in mir rege wurden.“

„Und doch sprangen sie aus keines Sängers Brust so wahr und süß hervor wie aus der Euren, Dante Alighieri!“ rief sie begeistert aus und

Hosted by Google

Der Schleißheimer Kanal bei München im April. Nach einem Gemälde von Professor Otto Strützel.

Hosted by Google

griff nach seiner Hand. „Ist Euer Liedermund so ganz verstummt während Eurer langen Irrfahrt in der Verbannung?“ fuhr sie dann wie beschwörend fort. „Und Beatricens Bild, ist es auf immer in Eurer Seele verblaßt?“ fügte sie leise hinzu.

„In Eurer Hand lag es, Gentucca, es zu neuem Leben zu erwecken!“ flüsterte er im heißen Ton der wiedererwachenden Leidenschaft und preßte ihre Hand an seine Brust.

Doch sie entzog sie ihm schweigend und wandte den Blick hinaus in die Ebene. Jäh sprang er darum auf vom Boden und ging einige Schritte am Rande des sanften Abhanges hin und her, die Hände krampfhaft geballt wie einer, der sein wildes Blut zu bändigen mit aller Kraft sich müht. Dann kehrte er, ruhiger geworden, zu ihr zurück, die ihre Stirn mit der Hand bedeckt und den Arm auf die Knie gestützt hielt.

„Verzeiht mir, Monna Gentucca!“ sagte er in bittendem Tone, aber seine Stimme klang rauh und wie zersprungen. „Ich vergaß meine grauen Haare und vergaß, daß Ihr jung seid.“

Da sie nicht antwortete, beugte er sich zu ihr nieder und sah, daß sie weinte. Darob erschrak er im Grunde seines Herzens.

„Hab' ich Euch mit einem meiner Worte gekränkt, Gentucca?“ fragte er betroffen.

Sie antwortete lange nicht, sondern trocknete hastig ihre Augen mit einem Tüchlein und bemühte sich, jede Spur vergossener Tränen vor ihm zu verbergen. Aber als sie sah, daß jener immer noch verlegen und fragenden Blickes zu ihr herabschaute, raffte sie sich zu einem matten Lächeln auf und zu einer von Güte erfüllten Antwort:

„Ich weinte um Euch, Messere Alighieri, weil Ihr Eure wahre Freundin verloren habt, nicht nur durch den leiblichen Tod, über den Ihr Euch ja durch das Heilmittel Eurer Liederkunst getröstet habt, sondern auch durch das Hinsterben jeder Erinnerung an sie in Eurer Seele.“

Der Dichter schüttelte das Haupt.

„Nicht ist sie meinem Herzen gänzlich entschwunden, wie Ihr meint, Gentucca! Aber die Jahre meines Unglücks haben allzuviel Schmerz, Zorn und Haß über ihr Bild gebreitet.“

„Euer Gang durch die Hölle!“ sagte Gentucca leise und richtete einen Blick voll Mitleids auf seine gramvollen Züge. Und da er ihr trübe lächelnd durch Neigen des Hauptes zustimmte, fuhr sie fort: „So gab es nichts in diesen Jahren, das Euch den Gedanken an die Schrecknisse des Inferno entzogen hätte?“

Überrascht blickte der Dichter auf.

„Wie meint Ihr das, Gentucca? Ich verstehe Euch nicht ganz!“

Sie errötete leicht und schwieg eine Weile, bei sich überlegend, wie sie ihm ihre Meinung ausdrücken sollte, ohne sein Mißtrauen wachzurufen.

„Wollt Ihr mir eine Frage beantworten, ehrwürdiger Meister?“ sagte sie dann mit einem schalkhaften Lächeln.

„Fragt immerhin, doch meint nicht, daß Ihr mir dadurch auf einen Seitenweg entschlüpfen könnt!“ lächelte auch er und streckte sich wieder neben ihr ins Gras.

„So sagt mir, Meister, habt Ihr jemals Eure Gesänge von der Höllenfahrt einer liebeerfüllten Frau vorgelesen?“

Dante stutzte, aber rasch gefaßt antwortete er:

„Manche edlen Frauen haben mir zugehört, wenn ich von meiner Wanderung durch die Schreckenswelt erzählte. Ob sie liebeerfüllt waren, wie könnte ich das sagen!“

„Und habt Ihr noch keine weinen sehen, wenn Ihr erzähltet, wie Ihr der Francesca und ihrem Paolo im Wirbelsturm begegnet seid?“

„Wohl sah ich Tränen des Mitleids aus holden Augen fließen bei dieser Stelle —“

„Bei dieser Stelle nur, und an keiner andern?“ unterbrach sie ihn.

Er neigte das Haupt und starrte vor sich hin, wie einer, der in seinen Gedanken weite Strecken suchend durchwandert.

„Ich verstehe jetzt, Gentucca, was Ihr mit jenen Worten sagen wolltet“, begann er, ohne aufzublicken, nach einer Weile leise. „Des mitleidvollen Sinns, den der Gedanke an die abgeschiedene Freundin hätte in mir wecken müssen, ging ich verlustig während meiner Höllenfahrt, und keine Hand gab es, all die Zeit her, die mich sanft geleitet hätte.“

Sie schaute zu ihm hin mit vollem Augenaufschlag, und ihr Blick sowie ein rasches Neigen ihres Hauptes bestätigten ihm, daß er sie recht verstanden.

„Aber Ihr seid ein Weib, das nur in Liebe lebt, Gentucca!“ fuhr er dann, das Haupt erhebend, fort. „Darum könnt Ihr den heiligen Zorn nicht verstehen, der den Mann ergreifen muß, welcher durch die Hölle des Lebens zu wandern verdammt ist.“

„Den heiligen Zorn, Meister, wohl begreife ich ihn! Aber nicht den bitteren Haß in dem Manne, der eine Beatrice geliebt hat!“ Sie sagte es in eifervollem Tone und senkte den Blick nicht vor der Drohung, die aus seinen Augen ihr jetzt entgegenblickte.

„Soll ich nicht hassen, wo ich Hassenswertes erblicke? Ist mein Hassen ungerecht? Soll ich Mitleid hegen, wo ich strafen muß?“ rief er zornig und sprang wieder vom Boden auf.

„Wo Ihr mit Recht strafen müßt, gewiß nicht! Aber mußtet Ihr wirklich auch dort strafen, wo Ihr nur gehaßt habt?“ entgegnete sie, sich zur Ruhe zwingend.

„Der Ungerechtigkeit also zeiht Ihr mich!“

„Der Mitleidlosigkeit wenigstens! Denn Euer Haß ist ohne Erbarmen!“

Dante lächelte höhnisch.

„So hab' ich wohl manchen, den Ihr gerne im Paradiese gesehen hättet, in den tiefsten Schlund der Hölle gesteckt? Nennt mir die Namen; denn nur nach persönlichem Gefallen und Mißfallen urteilt ja ihr Frauen!“

Gentucca deutete auf die Mauern und Türme Luccas hin.

„Die Tochter eines guten Mannes aus jener Stadt sah ich jüngst heiße Tränen weinen, als sie in Eurem Liede las, wie schmählich Ihr ihn aus der Tiefe des schmutzigen Schlammes heraus zu Euch sprechen laßt!“

Der Dichter sann einen Augenblick nach; dann lachte er laut auf:

„Den Alessio aus dem Hause der Antelminelli meint Ihr? Ist es nicht so?“ Und da sie mit schmerzlich zusammengezogenen Brauen bejahend nickte, fuhr er zögernd fort: „Durfte ich seiner schonen um des Gedankens an seine Tochter willen? Was weiß denn seine Tochter, oder was wißt Ihr, Gentucca, von dem heimlichen, unheilvollen Treiben dieses schönrednerischen Schmeichlers und Frauenverderbers? Im Dunkeln sündigte er, und am Tage, vor den Augen der Welt, täuschte er die Seinen durch ehrbare Gebärden!“

Die Lucchesin erblaßte und sah unsicheren Blickes und erschrocken zu dem heftig Erregten auf.

„Meinem Oheim Bonagiunta war er ein treuer Freund!“ brachte sie darauf mit verschüchterter Stimme vor.

„Ich stand dabei,“ fuhr Dante in bitterem Tone fort, „wie er ihn die Leuchte und den Stolz nicht nur Luccas, sondern auch Toskanas nannte, nur um ein Lächeln von dem gütigen Alten zu erhaschen, und mußte am selben Abend mit anhören, daß er ihn und sein Dichten hämisch verspottete, nur um einen Blick des Beifalls von mir zu gewinnen. Sollte ich ihn nicht als falschen Schmeichler und Heuchler in den Sumpf werfen?“

Die Lucchesin blickte zu Boden, wie traumverloren.

„Und doch hatte er freundliche und gute Augen, dieser Alessio! Ich kann nicht vergessen, daß er mich, wenn ich als Kind ihm über den Weg sprang, sanft bei der Hand nahm und gütig zu mir sprach.“

Mit zürnenden Augen sah Dante auf sie herab, als er diese Worte aus ihrem Munde vernahm.

„Schwach seid ihr Frauen in euren Herzen und blind in euren Urteilen! Wer euch freundlich zulächelt, der ist euch wohlgefällig, mag er auch ein arger Schelm sein!“ rief er eifervoll.

„Nur wir Frauen?“ lächelte Gentucca zu ihm auf.

Ihr holdes Lächeln löschte seinen Eifer, und verwirrt stand er vor ihr, unschlüssig, ob er ihr weiter zürnen oder in ihrem Lächeln zustimmen sollte.

„Was ist wohl besser, Messere Alighieri,“ fuhr sie schalkhaften Tones fort, „das Verzeihen und erbarmungsvolle Nachsicht, wie wir Frauen in unserer Schwachheit sie gern üben, oder der erbarmungslose Haß, der die Männer leitet, und der auch Euch, den Dichter, ganz in seinem Banne hält?“

Aber er schüttelte wehmütig sein Haupt.

„Was besser wäre, Gentucca, wer vermöchte das zu entscheiden? Glücklich muß ich Euch preisen, daß des Lebens Schmerz und Elend und die Falschheit des Menschen Euch noch nicht so tief berührt haben, daß Ihr hassen müßt. Wird aber nicht auch für Euch noch die Stunde kommen, daß Ihr Leiden erfahrt gerade von denen, die Ihr liebt?“

Sie sah ihn weiter mit ihrem sanften Lächeln an und erhob sich vom Boden, auf seinen Arm sich stützend. „Wenn wir wirklich lieben, mein Freund, werden alle Leiden uns zu Freuden! — Doch kommt jetzt zum Essen, das drüben wohl längst schon bereitsteht. Mein Oheim Bonagiunta würde es nicht so lange unberührt gelassen haben, und er war doch auch ein Dichter!“

Damit ergriff sie seine Hand und führte ihn unter die Bäume hinüber, wo die Amme auf sie wartete.

„Der glückliche Bonagiunta!“ so seufzte Dante, nun auch lächelnd. „Sein leiblicher Hunger half ihm über alle Dichtersorgen hinweg, und ich beneide ihn darum.“

„Nicht schmähen, Meister!“ lachte Gentucca, „sonst wird meine Amme Euch noch Gift in den Wein tun, denn sie haßt jeden, der nicht die Lucchesen lobt.“

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Suchende Seele.

Die Nelken und die Rosen im dunklen Sommergrün
Müssen in diesen Tagen vergeblich für mich blüh'n.
Wie tief doch meine Seele am Tage schlummern kann,
Kaum daß ich weiß am Abend, wie mir die Zeit verrann.

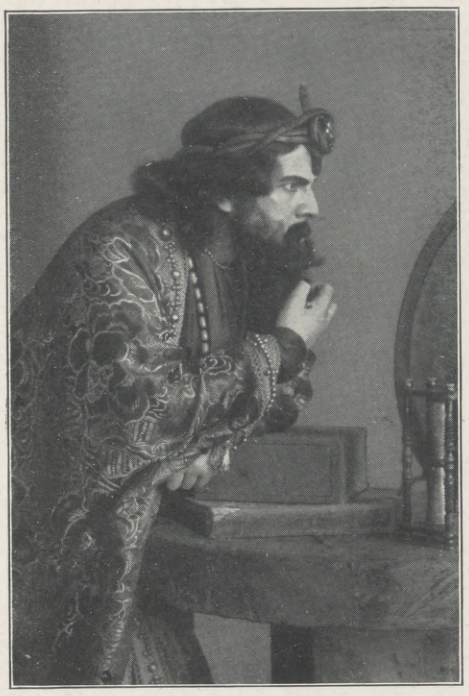
Aber in stillen Nächten steht sie wie träumend auf,
Wandert über die Berge entlang des Stromes Lauf,
Sucht dich in allen Gärten, wo rote Rosen steh'n,
Und wo im warmen Winde Lieder und Düfte weh'n.

Trostlos in großem Sehnen irrt sie durch dunkles Land,
Bis weckend mich der Morgen berührt mit kühler Hand.
Mit Rauschen und mit Klingen vorüberwallt der Tag —
Meine wandermüde Seele hört keinen Stundenschlag . . .

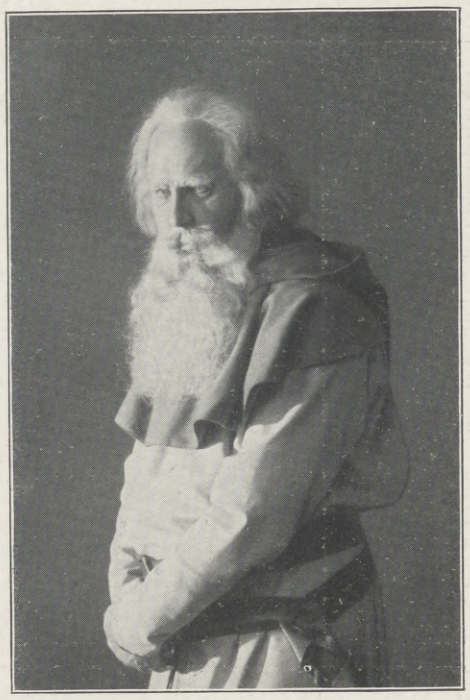
Ina Seidel.

Hosted by Google

Wagners „Parsifal“ auf seiner Wanderung über die Opernbühnen des In- und Auslandes. II*.



In der Königlichen Hofoper zu Dresden. Klingsor (Desider Zador).



In der Königlichen Hofoper zu Dresden. Gurnemanz (Georg Zottmayr).

Macht der seit 1882 in relativ großen Zwischenräumen wiederkehrenden Aufführungen des „Parsifal“ auf dem Festspielhaushügel im Frankenland intensiv oder magnetisch genug gewesen sei, um die überwiegende Masse derer, denen Bayreuth eine Terra incognita bleiben mußte, zu verlocken, sich mit einem Musikdrama eingehend zu befassen, dem auf der heimischen Bühne zu begegnen, bisher keine Gelegenheit geboten war. Sicherlich haben die seit einigen Monaten in gewaltiger Fruchtbarkeit den Literaturmarkt bevölkernden Kommentare und Führer, die billig gewordenen Klavierauszüge und Textbücher, die mehr oder minder geschmackvoll arrangierten Potpourris und nicht zuletzt die Legionen von Spezialvorträgen ihr redlich Teil dazu beigetragen, den „Parsifal“ populär zu machen. Aber doch nur in einem gewissen, und zwar ziemlich äußerlichen Sinn! Mühelos oder ausreichend den Weg in das Innere des Erlöser-Dramas, als zu der Krone der sieghaften Mitleidsreligion Wagners, zu erschließen und zu ebnen, werden alle diese Mittel nicht genügt haben, und darum hängt der Grad des Verständnisses und der hiermit auf das zärtlichste verschmolzenen, einen nachhaltigen seelischen Eindruck erzwingenden Wirkung mehr als bei irgendeiner anderen Kunstschöpfung von der musikalischen, deklamatorischen und schauspielerischen Deutlichkeit der Interpretation in Verbindung mit einer aufs höchste gesteigerten Überzeugungskraft des Orchestertonkörpers und einer dem (ja ohnehin nicht reich belebten) dramatischen Prozeß sich auf das intimste anschmiegenden Beredsamkeit der Bühnenbilder ab. Nicht die sinnliche oder prunkende Schönheit von Klang, Farbe, Form und Bewegung, sondern die harmonisch geeinte Sinnfälligkeit aller dieser Faktoren ist das erste Erfordernis für eine „Parsifal“-Wiedergabe, die auch im Rahmen des Alltagsspielplanes sich eine eindringliche Geltung zu verschaffen vermag. Wer im Laufe der letzten Wochen mancherlei Aufführungen des „Parsifal“ an verschiedenen Orten an sich vorüberziehen sah, der weiß, wie oft und arg dem weihevollen Werke der Weg zum Herzen der Hörer verlegt wird, doch der gedenkt auch dankbar der Ausnahmen, denen er begegnen durfte.

Eine recht verschiedenartige, Lob und Dankbarkeit zumeist nur mit erheblichen Einschränkungen enthaltende Beurteilung erntete der Leipziger „Parsifal“, dessen Inszenierung aus der gemeinsamen Arbeit des Intendanten Geheimen Hofrats Max Martersteig und des bekannten Münchner Dekorationsstilisten Professors Robert Engels entstanden war und oft in ostentativer Weise von dem durch die Originalvorschriften wie durch die Tradition sanktionierten Bayreuther Muster abwich, ohne daß das mit starkem Selbstvertrauen betretene und gewonnene Neuland allenthalben als Wagnerkulturgewinn angesprochen werden könnte. Es gilt dies in gleicher Weise von der Lösung der Dekorations-, Kostüm- wie Beleuchtungstechnikprobleme. Wesentlich besser stand es um den malerisch-architektonischen Gehalt der Mehrzahl der Szenenbilder, von denen die in monumentaler Erhabenheit sich zur Schau bietende Gralsburghalle dem religiösen Innenleben der Liebesmal- wie der Erlösungsszene in denkbar wirksamster Weise entgegenkam. Von Klingsors Zauberreich läßt sich ein Gleiches nicht sagen; erst die am Schluß des zweiten Aufzuges auftauchende Einöde gibt wieder dem Meister, was des Meisters ist. Zu der nicht lückenfreien Lösung der szenischen Aufgaben gesellte sich zum Heil für den Ruf von Wagners Geburtsstadt bei der in Rede stehenden ersten Aufführung (22. März) eine wundervoll eindringliche Schönheit der Orchestersprache, die nicht zum geringsten Teil der Kunst Otto Lohses zu danken ist, ferner einer anderswo kaum in solch kristallklarer Innigkeit anzutreffenden Mitwirkung der Knabenstimmen und schließlich einer ganzen Reihe von prächtigen Einzelleistungen. Unter letzteren sei des reich nuancierten Parsifal des Herrn Urlus, der im zweiten Aufzug von verführerischer Erotik beherrschten und beseelten Kundry der Frau Rüsche-Endorf an erster, des etwas zu nasal klingenden Amfortas des Herrn Kase, des als Gast (von der Wiener Hofoper) mitwirkenden Karl Braun als Gurnemanz und des vielversprechenden, aber nicht genügend dämonischen Klingsor des Herrn Klinghammer an zweiter Stelle genannt.

Ein höchst lehrhaftes Beispiel dafür, daß auch auf beengtem Raum und mit rein privaten Mitteln sich Aufführungen des „Parsifal“ ermöglichen lassen, die von der eingangs geforderten sinnfälligen Harmonie getragen werden, bot am 11. Februar das Stadttheater zu Halle a. S. Um den außergewöhnlichen Festspielcharakter zu erhöhen, waren Bayreuther Größen, wie Soomer-Dresden (Amfortas), Kirchhoff-Berlin (Parsifal) und Leffler-Burckard-Berlin (Kundry) zur Assistenz hinzugezogen und die Chöre durch einheimische Vereins- und Konservatoriumskräfte verstärkt worden. Im Verein mit diesen Hilfstruppen wurde in der unter der Oberleitung des Geheimen Hofrats Max Richards sowie des Oberregisseurs Theo Raven und des Dirigenten A. W. Wetzler stehenden Wiedergabe eine Wirkungsstaffel erreicht, die die anfechtbaren Punkte der musikalisch-dramatischen Interpretation in den Hintergrund drängte. Von ganz wesentlichem Einfluß auf dies günstige Resultat erschienen der prächtige Gurnemanz des halleschen Meistersängers Franz Schwarz, die mit sinnlicher Klangschönheit ausgestatteten Soloblumenmädchen und die Behandlung der Bühnenbilderfrage, für die der Dessauer Professor Hans Frahm seine Kunst ins Treffen geführt hatte.

Wie kaum anders zu erwarten, hatte das Königliche Opernhaus in Dresden, entsprechend dem Ruf, den es sich unter der Generaldirektion des Grafen Seebach seit Jahren schon als Wagnersche Stilpflegstätte erwerben durfte, keine Mühen und Kosten gescheut, um mit einer Ausprägung des Bühnenweihfestspiels aufzuwarten, die nicht nur der Sonderart des Werkes in möglichst erschöpfender Form Rechnung trug, sondern die auch bei Vergleichen mit den entsprechenden Anstrengungen anderer großen Bühnen die Wagschale zugunsten des am 24. März erlebten, von Generalmusikdirektor v. Schuch mit elastisch-energischer Hingebung instrumental ganz wundervoll ausgemalten „Parsifal“ zu neigen geeignet war. Der den akustischen Postulaten geschickt begegnende, das Orchester verbergende Schalldeckel trug sein Teil dazu bei, um rasch die theaterfremde Andacht über das Haus zu breiten, wie wir sie ähnlich sonst nur in Bayreuth empfunden haben, und im Verlauf des Abends machten sich nur wenige Momente geltend, die diese Stimmung ernstlich störten. Letztere waren teils szenisch-technischer, teils musikalisch-dramatischer Natur, verschwanden aber zumeist rasch wieder hinter der abgeklärten Schönheit, mit der sich die Bühnenbilder (Schöpfungen von Otto Altenkirch, Professor L. Fanto und Maschinendirektor M. Hasait) unter Führung des Regiekunstmeisters Georg Toller mit den Leistungen der — die großen wie die kleineren Partien, insonderheit auch die schwierigen Chöre aufgaben vertretenden — Künstlerschar vereinten. Unter den ersteren sei der klugen und zugleich phantasiefördernden Umgehung der Wandeldekorationsfrage (erster Aufzug) besonders gedacht.

Die Anziehungskraft des „Parsifal“ in Deutschland hat bisher mit dem Interesse, das dem noch immer im Mittelpunkt der musikalischen Diskussion der Großen Welt stehenden Werk im Ausland entgegengebracht wird, fast gleichen Schritt zu halten. So in St. Petersburg, wo der mysterienhafte Grundgehalt der Dichtung besonders willig empfindende Herzen fand, und in der Mailänder Skala, die, obwohl, wie aus den Berichten hervorgeht, von einer im deutschen Sinne stilgerechten Interpretation, wie ja leicht begreiflich, nicht die Rede sein kann, die ersten zwanzig Aufführungen längst überschritten hat und doch immer aufs neue wieder eine riesige Zuhörermenge zur staunenden Bewunderung dieses weihevollsten Werkes eines obwohl durch und durch germanisch denkenden, aber doch eine über alle Schranken der Nationen und Religionen hinweg leicht verständliche Gemütssprache führenden Genies zwingt.

Otto Sonne.

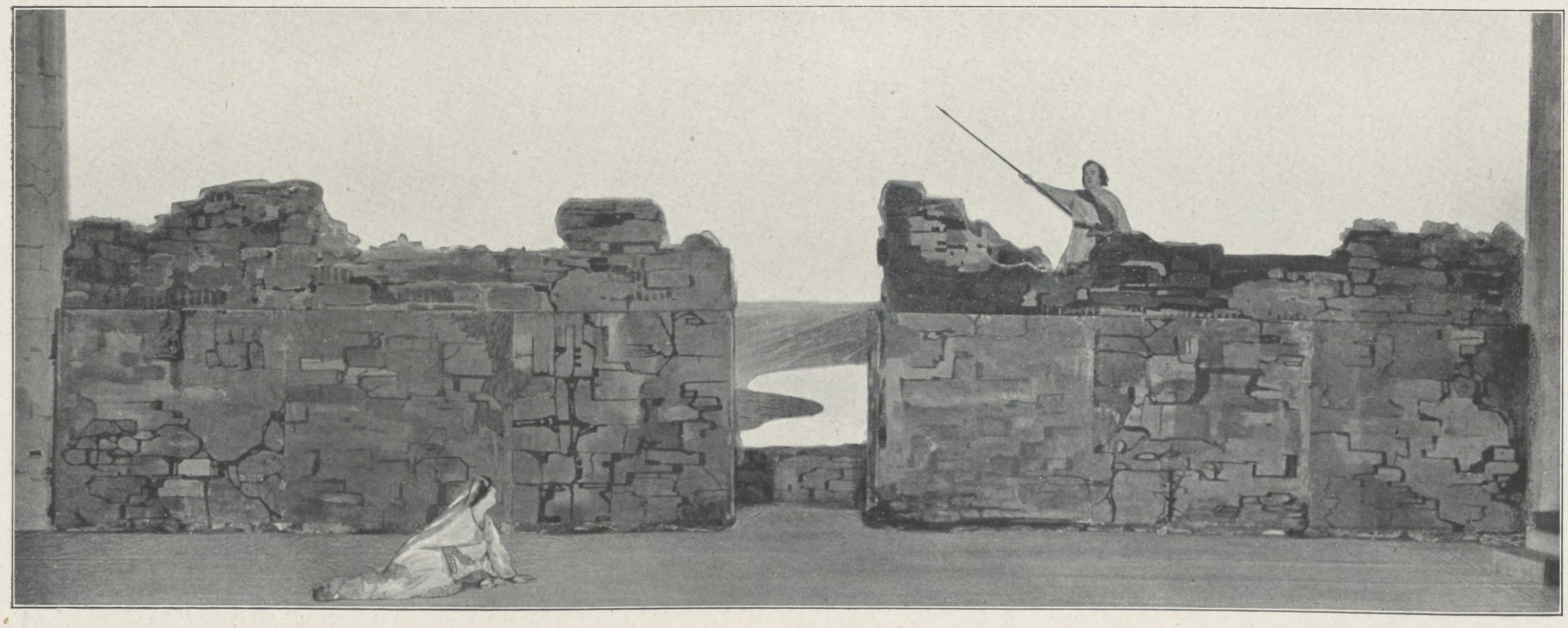
In der Königlichen Hofoper zu Dresden. Dritter Aufzug: Kundry (Eva Plaschke-von der Osten).

Wagners „Parsifal“ auf seiner Wanderung über die Opernbühnen des In- und Auslandes. II.

Nach photographischen Aufnahmen von Martin Herzfeld, Dresden.

* Siehe „Illustrirte Zeitung“ Nr. 3681 vom 15. Januar.

Hosted by Google



Wagners „Parsifal“ auf seiner Wanderung über die Opernbühnen des In- und Auslandes. II.

Oben: In der Königlichen Hofoper zu Dresden; Erster Aufzug; Amfortas (Friedrich Plaschke) wird von Knappen und dienenden Brüdern in die Gralshalle getragen. (Phot. Martin Herzfeld, Dresden.) In der Mitte: Im Stadttheater zu Halle a. S.; Zweiter Aufzug; Parsifal (Rudolf Salenius) und die Blumenmädchen in Klingsors Zaubergarten. (Hofphot. Pieperhoff, Halle a. S.-Leipzig-Bayreuth.) Unten: Im Neuen Theater zu Leipzig; Schluß des zweiten Aufzuges; Der zur Einöde verdorrte Zaubergarten; Parsifal (Jacques Urlus) zu Kundry (Cäcilie Rüsche-Endorf): „Du weißt — wo einzig du mich wiedersieh'st!“ (Phot. Titzenthaler & Vogel, Leipzig. Verlag der Kunsthandlung Louis Pernitzsch [Th. Gruhl], Leipzig.)

Hosted by Google

Die erste Ausstellung der neugegründeten Künstler-Gilde in Halberstadt.

Wie in allen anderen Berufen, so hat auch in dem der Künstler das auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gerichtete Bestreben in neuester Zeit mannigfache Pläne und Vorschläge gezeitigt. In vielen Kunststädten haben sich die Künstler zu wirtschaftlichen Verbänden zusammengeschlossen, die eine lebhafte Tätigkeit entfalten. Ohne das wirtschaftliche Moment allzusehr zu betonen, hat aber in der Stille auch die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft weiter zum Besten der Künstlerschaft gearbeitet, und sie hat einen beachtenswerten Versuch praktischer Hilfe gemacht, indem sie ein eigenes „Ausstellungs- und Verlagsunternehmen" ins Leben rief, die sogenannte „Künstler-Gilde".

Aber nicht nur die Absicht, den Künstlern neue und weite Absatzgebiete für ihre Werke zu schaffen, hat die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft bei dieser Gründung geleitet, sondern zugleich auch der Gedanke, gute Kunst dort zu zeigen und zum Kauf zu stellen, wo sie nur selten öffentlich dargeboten wird, nämlich in den mittleren und den kleinen Städten sowie in den Badeorten. Dort, wo Museen und Galerien fehlen, oder wo, wenn diese vorhanden sind, doch gerade die lebende Kunst meist spärlich vertreten zu sein pflegt, werden die Darbietungen der „Künstler-Gilde" sicher freudig begrüßt werden. Denn es liegt in ihrem Plane, neben den Werken anerkannter und berühmter moderner Meister auch Arbeiten noch unbekannter, tüchtiger Künstler, immer aber möglichst gute Kunst zu zeigen.

Was sie zu leisten vermag, das läßt schon die eben jetzt in Halberstadt stattfindende erste „Ausstellung der Künstler-Gilde" erkennen, die am 2. April im Beisein des Bürgermeisters von Halberstadt durch Professor Ludwig Manzel in feierlicher Weise eröffnet wurde. Man findet in dieser Sammlung erlesener Kunstwerke unter anderm acht noch wenig bekannte Schöpfungen von Ludwig Knaus, so aus der älteren Zeit den hochinteressanten Entwurf seines bekannten Gemäldes „Der Gemeinderat" und aus der späteren die „Fliehende Nymphe". Noch größeres Interesse dürfte die Reihe von Zeichnungen erwecken, die von Adolf Menzels Meisterhand herrühren, und die, da sie sich im Privatbesitz befinden, sonst der Öffentlichkeit nur schwer zugänglich sind. Es handelt sich um höchst charakteristische Studienblätter. Auch der alte Düsseldorfer Eduard v. Gebhardt ist vertreten, und zwar mit einer großen „Himmelfahrt".

Flora (Bronze). Von Constantin Starck.

Von Kallmorgen, Berlin, findet man eine stimmungsvolle, kraftvoll durchgeführte Landschaft „Mittagsstille", Karl Langhammer, Berlin, sandte ein sehr fein empfundenes, breit hingestrichenes „Parkbild", und Otto H. Engel, Berlin, gibt in seinem „Sonntagsmorgen" eine höchst bezeichnende, prächtige Schilderung aus Friesland. Hugo Vogels Meisterhand steuerte ein sehr frisches und lebensvolles Damenbildnis bei, während Pietzschmann, Dresden, mit einem „Fabrikhof" trefflich vertreten ist. Von Fritz v. Wille stammt die fesselnde Darstellung einer „Waldwiese" und von Heinrich Hermanns die lebensprühende „Kirmeß am Niederrhein". Ganz besonders wird die Halberstädter aber das bekannte Gemälde des Düsseldorfer Schlachtenmalers Theodor Rocholl „Kampf um die Standarte" interessieren, und zwar schon seines Vorwurfes wegen. Sind es doch Halberstädter Kürassiere, die hier mitten im Kampfgetümmel geschildert sind.

Von Richard Friese, Berlin, enthält die Ausstellung eines seiner berühmtesten Gemälde, nämlich den über das unabsehbare Schneefeld trottenden „Eisbären", der hier wiedergegeben ist.

Neben der Malerei kommt auch die Graphik zu Worte; sie ist würdig und fesselnd vertreten durch Arbeiten von Hans Meyer, Berlin, Richard Müller, Dresden, Bruno Héroux, Leipzig, und vielen anderen. Ebenso findet man eine Reihe ausgezeichneter Werke der Bildhauerkunst. Ludwig Manzel, Berlin, und Carl Seffner, Leipzig, haben reizvolle Arbeiten geliefert; ferner geben unter anderen Erich Honsel, Dresden, der Schöpfer des in der Berliner Nationalgalerie befindlichen „Hunnen", Lewin-Funcke, Berlin, und Constantin Starck, Berlin, schöne Proben ihrer reifen Kunst, dieser mit der ebenfalls hier wiedergegebenen feinempfundenen „Flora". W.

Eisbär. Nach einem Gemälde von Richard Friese.

Hosted by Google

Fischverkauf in Holland. Nach einem Gemälde von Professor Hans Herrmann.

Hosted by Google

1. Gefaltete Kulmgrauwacke bei Mittelschulenberg im Oberharz, Juli 1911.

2. „Jahresringe", Wechsellagerung von Steinsalzlagen und Anhydritschnüren. Kaliwerk Karlsfund, April 1906.

Die Bausteine der Erde.

Von Privatdozent Dr. Bruno Baumgärtel, Clausthal im Harz.

Das Material, das die äußere, feste Kruste unseres Erdkörpers, die sogenannte Lithosphäre, zusammensetzt, können wir nur an verhältnismäßig sehr wenigen Punkten in der Tiefe anstehend beobachten. Wo sich der Bergmann „tief unter jedem lebenden Geschlechte" seine Wege gräbt, um die Schätze der Erde, technisch nutzbare Mineralien der verschiedensten Art, zu gewinnen, weiter durch Tiefbohrungen, die zum Zwecke geologischer Untersuchungen, meist wiederum im Zusammenhange mit dem Bergbau, ausgeführt werden, und endlich bei Eisenbahnanlagen, die die Hochgebirge durchqueren und viele Kilometer lange Strecken in Tunnels unterirdisch verlaufen, dringt der Mensch ins Innere der Erde vor. Die bisher überhaupt größte, und zwar durch ein Bohrloch bei Czuchow in Oberschlesien, erreichte Teufe beträgt 2239,7 m. Das mag auf den ersten Blick als ein recht stattlicher Betrag erscheinen. Vergegenwärtigen wir uns aber gleichzeitig, daß der mittlere Durchmesser des Gestirns, das wir bewohnen, 12733 km beträgt, so erkennen wir, daß jene Tiefe nur einen recht kleinen Bruchteil desselben, nämlich etwa $^1/_{5685}$, ausmacht. Noch deutlicher wird das Verhältnis, in dem beide stehen, durch folgende Betrachtung. Stellen wir uns vor, wir hätten ein Modell unseres annähernd kugelförmigen Erdkörpers von 5,685 m Durchmesser, so würde an diesem die oben erwähnte größte Bohrtiefe dargestellt werden durch einen Nadelstich, der nur 1 mm tief in die Kugel eindringt. Abgesehen also davon, daß selbst die tiefsten Bohrungen nur verhältnismäßig wenig weit ins Erdinnere hineinreichen, ist auch ihre Zahl sehr beschränkt. Höchstens in manchen Bergbaubezirken können sie sich häufen. Wir brauchen aber, um das Baumaterial der Erdrinde kennen zu lernen, gar nicht in die Aufschlüsse der Tiefe hinabzusteigen. Meist schon einige Meter unter der Erde, überlagert von einer bald mehr bald weniger starken Verwitterungszone, treffen wir die unsere Erdkruste aufbauenden Felsmassen in derselben Beschaffenheit an wie in jenen größeren Tiefen, und wollen wir sie studieren, so finden wir Gelegenheit dazu in den Einschnitten an der Oberfläche, die die Natur selbst oder die Tätigkeit des Menschen erzeugt hat.

Die Bestandteile der äußeren festen Schale unserer Erde sind Mineralgemenge, die der Geologe als Gesteine bezeichnet. Wunderbar sind ihre Jugendschicksale gewesen. Sie, die heute das Rückgrat unserer bewaldeten Mittelgebirge bilden und anderswo als kühne Schroffen und Zinnen hineinragen in die blaue Hochgebirgsluft, sind einstmals unter so ganz anderen Verhältnissen entstanden.

Man teilt sie nach der Art ihrer Bildung in zwei Klassen ein, in Schicht- oder Sedimentgesteine einerseits und Eruptivgesteine andererseits. Die Schichtgesteine stellen zum größten Teile Absätze aus Gewässern dar, teils von Trümmern anderer vorher existierender Gesteine, die in der Form von Geröll, Sand oder Schlamm durch die Kraft des zu Tal rinnenden Wassers aus höher gelegenen Gebieten den Meeren zugeführt wurden, teils von Material, das vorher im Wasser in gelöstem Zustande enthalten war. Gebilde der zuerst geschilderten Entstehung nennt man mechanische, solche der zweiten dagegen chemische Sedimente. Eine dritte Gruppe, deren Aufbau Organismen durch massenhaftes Vorkommen bewirkten, bezeichnet man als organogene, und zwar unterscheidet man da wieder durch Tiere gebildete, zoogene, wie beispielsweise Korallen- und Muschelkalke, von solchen, die durch Pflanzen gebildet sind, phytogenen, deren wichtigste Vertreter die verschiedenen Kohlen sind.

Außer im Wasser können Gesteinsfragmente, vorausgesetzt, daß sie eine gewisse Größe nicht überschreiten, noch in einem weiteren Medium sich schwebend erhalten und dabei von ihrem Ursprungsort aus nach anderen Stellen hin transportiert werden, nämlich in bewegter Luft, aus der

3. Schlucht im Quarzporphyr des Eggentals bei Bozen, August 1911.

sie, nachdem jene zur Ruhe gekommen ist, infolge ihres Gewichts zu Boden sinken. Solche unter der Mitwirkung von Winden zustande gekommene Ablagerungen führen den Namen äolische oder aerische Sedimente. Die bekanntesten Beispiele hierfür sind der Löß und der Dünensand. Endlich verfrachten auch Gletscher Gesteinsmaterial aus den Gebieten, welche sie durchfließen, auf weite Entfernungen hin. Schmelzen sie dann ab, so entstehen Anhäufungen, die als glaziale Sedimentbildungen bezeichnet werden. In ausgedehntester Verbreitung sind solche im norddeutschen Flachlande vorhanden, bis wohin bekanntlich zur Eiszeit von Skandinavien her über die jetzige Ostsee hinweg die gewaltigen diluvialen Eisströme reichten. Ein Hauptbeispiel aus dieser Gruppe von Schichtgesteinen ist der Geschiebemergel.

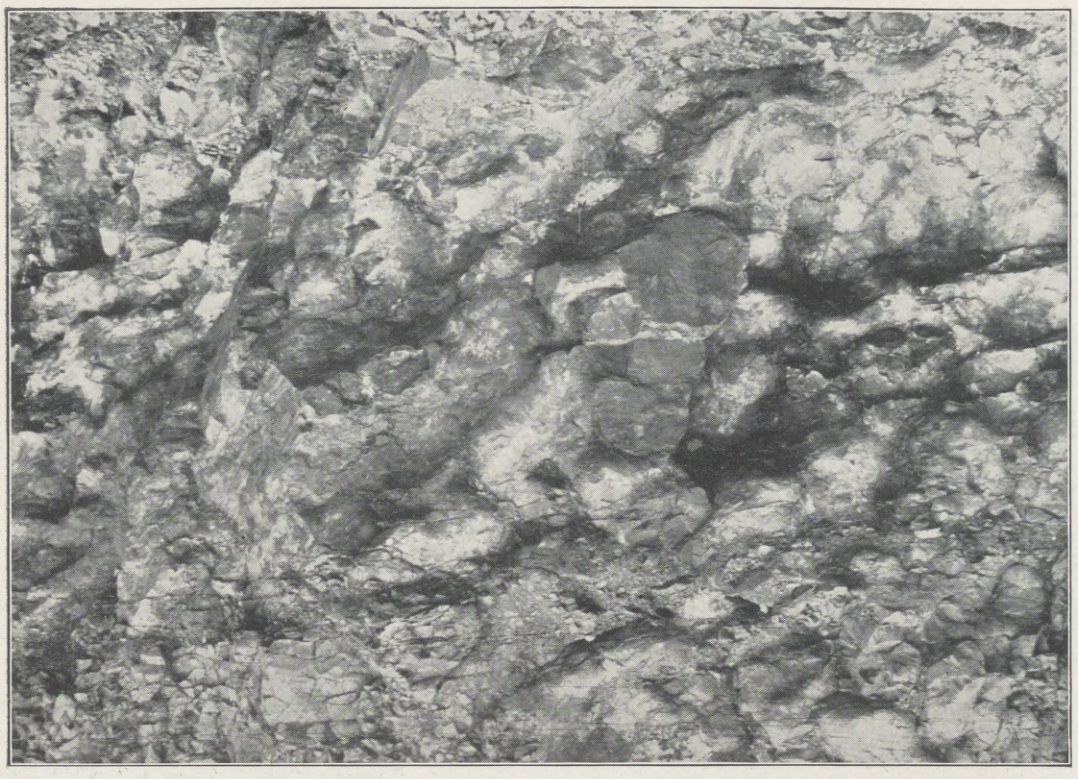
In die Ablagerungen, die dadurch entstanden, daß sich vorzugsweise mechanisch suspendierte mineralische Gemengteile aus dem Wasser niedersenkten, gerieten neben diesen die Überreste das Meer bewohnender Tiere und unter Umständen vom nahen Lande eingeschwemmter Pflanzen mit hinein, die als „Versteinerungen" erhalten wurden und jetzt einwandfreie Zeugen dafür sind, daß die Gesteine, in denen sie auftreten, auch wenn sie heute hoch droben in luftiger Höhe anstehend getroffen werden, sich dereinst auf dem Grunde des Meeres gebildet haben. An ihren gegenwärtigen Platz wurden sie emporgehoben durch die in der äußeren Gesteinshülle der Erde in tangentialer Richtung wirkenden gebirgsbildenden Kräfte, die sich geltend machten als Folge der mit der Erkaltung stattfindenden Schrumpfung des Erdkerns.

Ein weiteres Kennzeichen der meisten Sedimentgesteine ist die „Schichtung". Man versteht darunter die Erscheinung, daß sie in zahlreiche plattenförmige Lagen zerfallen, die bei verhältnismäßig geringer Dicke oder Mächtigkeit eine sehr große seitliche Ausdehnung besitzen. Früher nahm man an, daß jede Schichtfläche einer Pause im Ablagerungsvorgang entspräche. Neuere Untersuchungen haben es dagegen wahrscheinlich gemacht, daß jedesmal eine Änderung in der Beschaffenheit der Sinkstoffe Veranlassung zur Ausbildung einer Schichtfläche gab. Neben manchen aus Wasser sedimentierten Ablagerungen sind die oben erwähnten äolischen oder aerischen meist ungeschichtet.

4. Granitbruch am Epprechtstein im Fichtelgebirge, Mai 1904.

Die Bausteine der Erde.

Hosted by Google



5. Steinbruch im Diabasmandelstein des Kehrzugs im Oberharz, Mai 1903.

Ursprünglich gelangten die Schichten vorzugsweise in wagerechter Lage zum Absatz, wie wir sie manchmal jetzt noch finden können. In vielen Fällen wurden sie aber durch die schon erwähnten, in der Erde horizontal wirkenden Druckkräfte in Falten gelegt und aufgerichtet, wobei Zerreißungen von ihnen und Verschiebungen der einzelnen Teile längs der entstandenen Bruchflächen nicht selten vorkamen. An den diesem Artikel beigefügten zwei Abbildungen von Schichtgesteinen ist deutlich zu erkennen, daß sie auf solche Weise aus ihrer früheren Lage herausgebracht worden sind. Abbildung 1 zeigt ein mechanisches Sediment, eine dickbankige Kulmgrauwacke des Oberharzes, die in runde Falten zusammengeschoben wurde, während Abbildung 2 ein chemisches Sediment, eine Wechsellagerung von dickeren Steinsalzlagen mit dünneren Anhydritschnüren veranschaulicht. Die Auskristallisation der beiden Mineralien aus dem Meereswasser, in dem sie vorher gelöst waren, geschah hierbei in einem regelmäßigen periodischen Wechsel. Man hat deshalb diese Bildungen mit einem dem Pflanzenreiche entlehnten Ausdruck als „Jahresringe“ bezeichnet.

Ganz anderer Entstehung als die Sedimente sind die Eruptivgesteine. Sie ruhten glutflüssig als letzte Reminiszenzen an den Zustand, in dem sich vor Jahrmillionen einmal unser ganzer Himmelskörper befunden hatte, tief im Schoße der Erde. Von dort stiegen sie in Kanälen und Spalten aus Ursachen, über die wir nur Vermutungen anstellen können, nach Art der Laven unserer tätigen Vulkane empor, um nach Erreichung kälterer Horizonte allmählich zu erstarren. Bisweilen geschah das unter einer noch mehrere hundert Meter mächtigen Bedeckung durch überlagernde Gebirgsschichten. Dann entstanden Tiefengesteine, die uns erst zugänglich wurden, nachdem der sie umhüllende Gesteinsmantel durch die Tätigkeit des Wassers durchschnitten worden war. Sie bilden meistens gewaltige Gebirgskörper von mehr oder minder rundlicher Gestalt, die man als Massive bezeichnet. Gelangten dagegen die schmelzflüssigen Massen bis an die Erdoberfläche und verfestigten sich erst hier, so bildeten sich Ergußgesteine. Die Lagerungsformen, in denen diese aufzutreten pflegen, sind entweder kegel- oder glockenförmige Kuppen, nach allen Seiten weit sich ausbreitende Decken oder besonders in einer Richtung sich erstreckende Ströme.

Entsprechend der Verschiedenheit der physikalischen Bedingungen, die in den beiden geschilderten Fällen geherrscht haben, weisen die zwei Arten der Eruptivgesteine ganz bestimmte Unterscheidungsmerkmale auf. Die Tiefengesteine sind vollkristallinisch erstarrt, und die Korngröße der verschiedenen Mineralien ist mehr oder minder gleichmäßig. Bei den Ergußgesteinen dagegen sieht man oft wohlausgebildete größere Kristalle des einen oder andern Gemengteiles von einer dichten oder feinkörnigen Grundmasse, die die übrigen bilden, deutlich sich abheben; sie weisen, wie man sagt, porphyrische Struktur auf. Ferner können bei ihnen einzelne Partien blasig, schlackig oder glasig erstarrt sein, was bei den Tiefengesteinen nie vorkommt. Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle noch eine dritte hierhergehörige Gesteinsgruppe erwähnt, die von manchen Forschern den beiden soeben angeführten Typen gegenübergestellt wird; das sind die sogenannten Ganggesteine. Sie kommen zustande, wenn glutflüssiges Material in Spaltenräumen in der Erdkruste zur Erstarrung gelangt. Entweder treten sie auf innerhalb der Tiefengesteine selbst, oder sie strahlen von diesen ins umgebende Nebengestein aus. Manche unter ihnen stellen die Verbindungen dar von oberflächlich ergossenen Eruptivmassen mit ihrem in größerer Tiefe gelegenen Herkunftsort. Die Hauptkennzeichen der Sedimente, Versteinerungen und Schichtung, müssen natürlich allen aus Schmelzfluß gebildeten Gesteinen fehlen.

Betrachtet man die verschiedenen Eruptivgesteine in ihren Aufschlüssen in der Natur, so findet man, daß sie durchaus nicht als geschlossene, ungegliederte Massen erscheinen. Sie zeigen sich vielmehr durchsetzt von einer großen Zahl von Klüften, die vielfach schon im ganz frischen Gestein wahrnehmbar sind, in anderen Fällen auch wieder erst mit der fortschreitenden Verwitterung mehr und mehr hervortreten. Diese Trennungsflächen sind aufzufassen als Kontraktionsrisse, die sich infolge der mit der Abkühlung Hand in Hand gehenden Volumenverminderung einstellten. Bisweilen verlaufen sie ganz regellos. Es zerfällt dann durch sie das Gestein in lauter verschieden geformte polyedrische Blöcke. Sehr viel häufiger aber lassen sich bestimmte Gesetzmäßigkeiten in deren Anordnung erkennen, und die dadurch entstehenden, oft sehr regelmäßigen Gebilde verleihen den Aufschlüssen, in denen sie auftreten, ein ganz charakteristisches Aussehen.

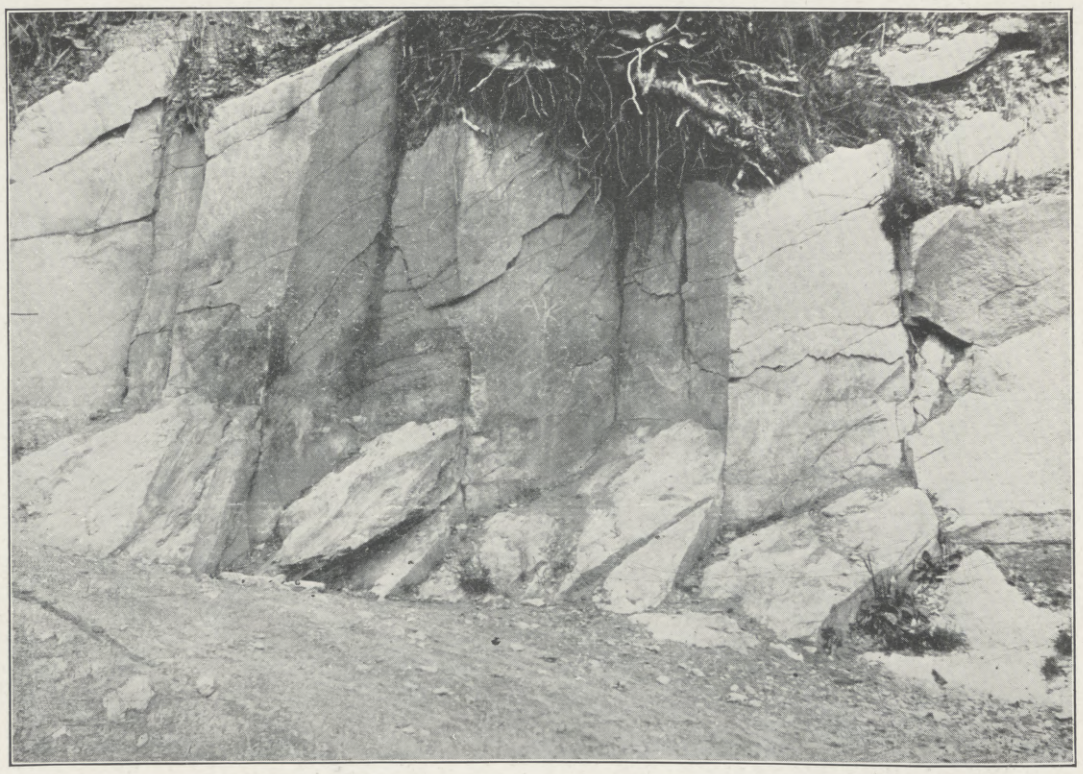
6. Basaltsteinbruch bei Hungen in Oberhessen, Mai 1906.

Liegen die auf die eben angegebene Weise entstandenen Trennungsflächen einander parallel, so entsteht die plattenförmige Absonderung. An gewissen Phonolithen tritt sie so intensiv auf, daß ganz dünne, als Dachschiefer verwendbare Platten zustande kommen. In manchen Graniten liegen diese Klüfte weiter voneinander entfernt. Es erscheinen dann dicke Bänke, wie das Abbildung 4, ein Steinbruch am Epprechtstein im Fichtelgebirge, erkennen läßt. Von weitem könnte man das in diesem Aufschluß anstehende Material, das wie geschichtet aussieht, leicht als Sandstein oder Grauwacke ansehen. Bei genauerer Betrachtung erweisen die vollkristallinische Ausbildung der Mineralgemengteile, die Feldspat, Quarz und Glimmer sind, und das Fehlen abgerollter Quarzkörnchen mit Sicherheit die eruptive Natur des Gesteins. Ein großartiges Beispiel für die plattige Absonderung liefert der Quarzporphyr im Eggental bei Bozen in Tirol (Abbild. 3). Hier steht die Bankung fast genau vertikal. Daher besitzt das Tal, das durch die Tätigkeit des Wassers in die mächtige Porphyrdecke eingefressen wurde, jäh ansteigende, stellenweise genau senkrechte Wände.

Eine zweite Art der Gesteinsklüftung, die kugelige, entstand dadurch, daß sich der erstarrende Schmelzfluß um einzelne in der Masse verteilte Kontraktionszentren herum zusammenzog, wodurch rundschalige Ablösungsflächen zur Ausbildung gelangten. Die daraus sich ergebenden Gesteinskugeln haben bald einen Durchmesser von nur wenigen Millimetern, bald werden sie bis 1 m und darüber groß. Mitunter scheint es, als ob nach der Ausbildung der sphäroidischen Absonderungsformen noch eine geringe Fließbewegung stattgefunden hätte, wodurch die Regelmäßigkeit der kugeligen Körper etwas gestört wurde. Bei den Tiefengesteinen ist die in Rede stehende Kluftbildung in manchen Graniten sehr schön vorhanden. Hier seien als Beispiele dafür zwei Ergußgesteine abgebildet, ein Diabasmandelstein vom Kehrzug im Oberharz (Abbild. 5) und ein Basalt von Hungen in Oberhessen (Abbild. 6).

Den eigenartigsten Anblick gewähren wohl Gesteinsvorkommnisse, die infolge der bei der Erkaltung stattfindenden Zerklüftung in oft sehr schöne Säulen zerfallen. Als Querschnitt derselben beobachtet man in den meisten Fällen ein Sechseck, doch kommen auch Vielecke von geringerer oder größerer Seitenzahl vor. Bald stehen die Säulen vertikal, bald liegen sie horizontal, und weiter können sie nach oben zu konvergieren oder divergieren. Immer verlaufen sie aber mit ihrer Längserstreckung rechtwinklig zu der Abkühlungsfläche. Man kennt Ergußgesteine auf der Insel Island, bei denen die Säulen bis zu 60 m lang sind. Was ihre Dicke anlangt, so schwankt sie von wenigen Zentimetern bis zu 1 m. Der Phonolith des Milleschauers in Böhmen weist solche durch besondere Stärke ausgezeichnete Säulen auf (Abbild. 7). Vor allen Dingen sind es aber Basalte der verschiedensten Fundorte, von denen die säulenförmige Absonderung in hervorragend schöner Weise schon seit langer Zeit bekannt ist. Abbildung 8 ist die Wiedergabe eines Basaltberges bei Steinschönau in Nordböhmen.

Endlich möge nicht unerwähnt bleiben, daß bisweilen mehrere Absonderungsformen gleichzeitig in einem und demselben Gestein beobachtet werden können. Die deckenförmigen Basaltergüsse des unteren Maintals in der Gegend von Hanau gliedern sich vielfach in starke, senkrecht stehende Säulen. Deutlich erkennt man an ihnen, wie sie außerdem durch horizontale Risse eine Quergliederung erfahren haben (Abbild. 9). Es ist also hier die säulenförmige Zerklüftung mit der plattigen kombiniert. Anderswo zerfallen die Säulen wieder in lauter aufeinander sitzende kugelige Körper. Eins der schönsten Vorkommen der zuletzt erwähnten Art findet man in der Elsengrotte bei Bertrich in der Eifel (Abbild. 10), wo ein Promenadenweg durch eine Basaltlavamasse hindurchgeht. Weil die rundlichen Absonderungsgebilde in ihrer Form an die großen holländischen Käse erinnern, führt jener Aufschluß auch den weniger poetischen Namen „Käsegrotte“, unter welcher Bezeichnung er in Geologenkreisen weitbekannt ist.



7. Phonolith am Wege auf den Milleschauer in Nordböhmen, August 1903.

Die Bausteine der Erde.

Hosted by Google

8. Basaltberg bei Steinschönau in Nordböhmen, August 1903.

Da, wie oben auseinandergesetzt wurde, nur zwei Entstehungsmöglichkeiten für Gesteine bestehen, so dürfte es eine dritte Art von solchen eigentlich überhaupt nicht geben. Und doch ist sie vorhanden, und zwar wird sie repräsentiert durch die sogenannten „kristallinischen Schiefer", die stellenweise riesengroße Gebiete auf der Erde ausschließlich zusammensetzen. In ihnen liegen Gebirgsglieder vor, die wichtige Merkmale mit jeder der beiden früher beschriebenen Gesteinsgruppen gemeinsam haben, mit den Sedimenten den Zerfall in von weitausgedehnten parallelen Flächen begrenzten Körper, der von manchen als echte Schichtung betrachtet wird, mit den Eruptivgesteinen die kristallinische Beschaffenheit. Ihre Bildungsweise gehörte von jeher mit zu den schwierigsten und am meisten umstrittenen Problemen der Geologie. Sicher war die erste Erstarrungsrinde der Erde kristallinisch. Es müssen sich aber auch in einer bestimmten Periode der Vergangenheit unseres Himmelskörpers direkt kristallinische Sedimente gebildet haben, nämlich zu einer Zeit, da die Ablagerungen erfolgten aus noch hochgradig heißem Wasser und unter einem viel größeren atmosphärischen Druck, als der heutige ist. Ob wir irgendwo solche von Uranfang an kristallinische Schiefergesteine vor uns haben, wissen wir nicht. Es steht aber fest, daß in vielen jener rätselhaften Gebilde teils Sediment-, teils Eruptivgesteine, mitunter beide in inniger Mischung vorliegen, die nachträglich eine intensive Umwandlung erlitten haben, als deren Hauptursachen hohe Temperatur und hoher Druck ganz allgemein anerkannt werden.

Ein Teil der hier abgebildeten Gesteinsaufschlüsse ist, soweit sie sich nämlich in Steinbrüchen vorfanden, durch den fortschreitenden Betrieb längst wieder vernichtet worden. Unter solchen Umständen läßt es sich oft nicht vermeiden, daß geologisch interessante Felspartien, die eigentlich als Naturdenkmäler geschützt zu werden verdienten, wieder der Zerstörung anheimfallen. Andererseits werden aber hier auch durch die gleichen Arbeiten, welche niederreißen, immer wieder neue Objekte, die bemerkenswerte Erscheinungen zeigen können, bloßgelegt. Da sollten in der Nähe ansässige Freunde der Natur, die mit der Handhabung der photographischen Kamera vertraut sind, es sich angelegen sein lassen, das mit der Zeit rasch wechselnde Aussehen geologisch merkwürdiger Gesteinsvorkommen, die Gegenstand technischer Gewinnung sind, wenigstens im Bilde für die geologische Wissenschaft zu erhalten. Vielleicht führen allmählich auch die sich immer weiter ausbreitenden Naturschutzbestrebungen dazu, daß der rücksichtslosen Ausbeutung mancher durch geologische Besonderheiten ausgezeichneter Gesteine Einhalt getan wird, vor allem, wenn sie außerdem in landschaftlich hervorragender Gegend liegen und ein anderweitiger Ersatz mit nicht allzu großen Schwierigkeiten beschafft werden kann. Die zuletzt besprochene „Käsegrotte" bei Bertrich steht schon lange unter Denkmalsschutz. Wie sich bereits ein Alexander v. Humboldt, ein Leopold v. Buch und nach ihnen eine weitere große Zahl von Geologen und aufmerksamen Betrachtern der uns umgebenden Welt an ihr erfreuten, so werden sie auch in Zukunft noch viele andere bewundern können als ein Kunstwerk der Natur, hervorgegangen aus dem Widerspiel wilder vulkanischer Kräfte, die einst in den heute so friedlichen Eifeltälern tätig waren.

9. Basaltsteinbruch bei Mühlheim am Main, Juni 1906.

10. Inneres der „Käsegrotte" bei Bertrich in der Eifel, August 1912.

Die Bausteine der Erde.

Hosted by Google

Über den Gesundheitszustand im deutschen Heere.

Von Prof. Dr. Heinrich Schwiening,
Oberstabsarzt in Berlin.

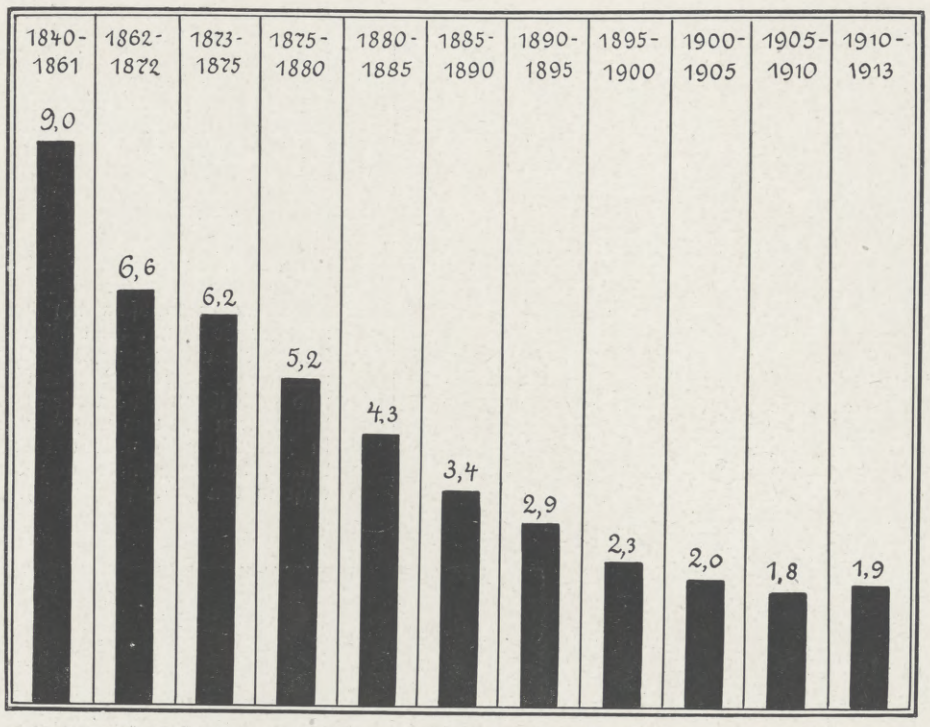
Das Kapital von Gesundheit und Kraft, welches der Staat in der Armee anlegt, damit es bei dem Zusammenstoß mit dem Feinde den höchsten Zins trage, möglichst zu wahren und denjenigen, welche im Kampfe für Ehre und Heil des Vaterlandes bluten und leiden, möglichst wirksamen Beistand zu sichern — ist heutigen Tages das Ziel eines mehr als jemals ernstgemeinten, opferwilligen und allgemeinen Strebens." Diese Worte, mit denen der hochverdiente Generalarzt F. Loeffler vor fast fünfzig Jahren seinen Bericht über den Gesundheitszustand des Heeres im Feldzuge 1864 einleitete, haben auch heute noch ihre volle Gültigkeit, ja, unter den heutigen Verhältnissen mit den riesenhaft angewachsenen Heeren und der Steigerung des Wertes, den das Menschenkapital gewonnen hat, ist die Sorge für die Gesunderhaltung der im Heere ihrer Dienstpflicht genügenden Söhne des Volkes fast von noch größerer Bedeutung als vor einem halben Jahrhundert. So gehört die Gesundheitspflege in der Armee zu den wichtigsten und vornehmsten Aufgaben der Heeresverwaltung, eine Aufgabe, die sich mit jeder Vergrößerung des Heeres und mit der Steigerung der dienstlichen Anforderungen an die körperlichen und nicht minder geistigen Kräfte jedes einzelnen Soldaten immer schwieriger und verantwortungsvoller gestaltet. Wichtige Hilfsmittel hat der Heeresmedizinalverwaltung für die Erreichung ihrer Ziele allerdings die medizinische und insbesondere die hygienische Wissenschaft gewährt mit ihren so gewaltigen Fortschritten gerade in den letzten Jahrzehnten — es sei nur an die Namen Lister, Pasteur, Koch erinnert.

Daß diese Errungenschaften der Medizin und Hygiene in der deutschen Armee nicht ohne Ergebnis geblieben sind, daß sich vielmehr der Gesundheitszustand der Soldaten fast von Jahr zu Jahr gebessert hat, sollen die folgenden Zeilen dartun.

Die Ausführungen beziehen sich allerdings nicht auf das gesamte deutsche Heer, sondern nur auf die Königlich Preußischen, Sächsischen und Württembergischen Heereskontingente, über die seit Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts alljährlich gemeinschaftliche Sanitätsberichte erscheinen, während über die Königlich Bayrische Armee ein eigener Sanitätsbericht herausgegeben wird. Es würde zu weit führen, auch die Zahlen für Bayern hier mit anzuführen; wir müssen uns daher auf die erstgenannten Heeresteile beschränken und können dies um so mehr, als sich die Entwicklung des Gesundheitszustandes im bayrischen Heer im wesentlichen in den gleichen Bahnen bewegt hat wie in der preußischen Armee.

Der zuletzt erschienene Sanitätsbericht umfaßt das Rapportjahr 1910/11, d. h. die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis zum 30. September 1911; doch sind für die Jahre 1911/12 und 1912/13 bereits die hauptsächlichsten Daten bekanntgegeben worden, so daß wir diese mit berücksichtigen können. Da im Jahre 1882 in der Berichterstattung über den Krankenzugang einige erhebliche Änderungen eingetreten sind, die den Vergleich der Zahlen bis 1882 mit denen der nachfolgenden Jahre erschweren, so sei nur die mit dem Rapportjahr 1882/83 beginnende Periode berücksichtigt, in der die Rapporterstattung im wesentlichen nach gleichen Grundsätzen erfolgt ist.

Man unterscheidet im deutschen Heere zwei Arten von Kranken, 1. die Lazarettkranken, d. h. solche, die angesichts der Schwere der Krankheit oder behufs Anwendung besonderer Heilverfahren usw. in die Garnisonlazarette aufgenommen werden, und 2. die Revierkranken, d. h. leichter Erkrankte, die keiner Lazarettbehandlung bedürfen, sondern in den Kasernenkrankenstuben untergebracht und behandelt werden.



Die Todesfälle in der preußischen Armee in ‰ der Kopfstärke von 1840 bis 1913.
(Seit 1873 mit Einschluß des sächsischen und des württembergischen Heeres.)

Es betrug nun der Gesamtkrankenzugang in ‰ der Kopfstärke (K.)

	im Lazarett	im Revier	insgesamt
1882/83	325,6	524,0	849,6
1883/84	318,5	511,6	830,1
1884/85	327,1	523,3	850,3
1885/86	325,7	523,4	849,2
1886/87	314,3	493,7	808,0
1887/88	307,2	496,8	804,1
1888/89	291,4	467,5	758,9
1889/90	310,0	587,2	897,2
1890/91	295,6	505,2	800,8
1891/92	300,5	535,8	836,3
1892/93	288,0	505,9	794,0
1893/94	310,0	559,2	869,1
1894/95	289,5	529,4	819,0
1895/96	272,6	476,4	749,1
1896/97	260,9	466,1	726,9
1897/98	260,0	422,6	682,5
1898/99	268,0	422,7	690,8
1899/00	269,3	419,7	689,0
1900/01	258,7	390,6	649,3
1901/02	249,7	354,2	603,9
1902/03	256,2	363,7	619,9
1903/04	252,5	352,7	605,2
1904/05	258,7	372,1	630,8
1905/06	247,8	344,3	592,0
1906/07	247,9	353,6	601,5
1907/08	240,4	348,0	588,4
1908/09	250,2	348,5	598,8
1909/10	244,2	319,7	563,9
1910/11	259,3	331,7	591,0
1911/12	247,3	299,0	546,3
1912/13	241,7	275,8	517,5

Ein Blick auf diese Reihe zeigt — und die untenstehende Kurventafel läßt es noch deutlicher hervortreten — daß sich der Krankenzugang in den 31 Berichtsjahren ganz bedeutend vermindert hat; vergleicht man den Durchschnitt der ersten und der letzten fünf Jahre miteinander, so ist der Gesamtkrankenzugang von 837,4 ‰ in den Jahren 1882/87 auf 563,5 ‰ in den Jahren 1908/13 herabgegangen, also um 273,9 ‰ oder um fast 33 % des Anfangswertes, d. i. pro Jahr um mehr als 1 %. Die Übersicht lehrt ferner, daß der Rückgang bei den Revierkranken etwas größer gewesen ist als bei den Lazarettkranken; vergleicht man wieder je den Zugang in den ersten und letzten 5 Jahren, so weisen die Lazarettkranken eine Abnahme von 322,2 ‰ auf 248,5 ‰, d. h. um rund 23 %, die Revierkranken eine Abnahme von 515,2 ‰ auf 315,0 ‰, d. h. um rund 39 % auf.

Was diese Abnahme des relativen Krankenzuganges bedeutet, möge an einigen Beispielen gezeigt werden. Wenn in den letzten Jahren noch der gleiche Krankenzugang geherrscht hätte wie im Durchschnitt der Jahre 1882/87, so würde sich der jährliche Zugang auf 459712 Kranke gestellt haben; in Wirklichkeit betrug aber die absolute Zahl der Erkraukungen im Durchschnitt der Jahre 1907/12 nur 317078, also pro Jahr 142634 weniger als unter den Verhältnissen noch zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, und da durchschnittlich auf jeden Kranken etwa 15 Behandlungstage entfallen, so ergibt sich eine Summe von 2139510 Behandlungstagen, die alljährlich durch die Verminderung das Krankenzuganges erspart worden sind! Welche Ersparnis an Kosten für Behandlung usw. damit verknüpft ist, leuchtet ohne weiteres ein; und wenn man bedenkt, daß jeder Behandlungstag auch den Ausfall eines Dienstages bedeutet, so erhellt daraus zur Genüge, von welcher Bedeutung die besprochene Besserung des Heeresgesundheitszustandes auch in rein dienstlicher Beziehung ist.

Einen nicht minder erfreulichen Rückgang als der Krankenzugang haben auch die Todesfälle zu verzeichnen. Für ihre Betrachtung können wir einen weit größeren Zeitraum zugrunde legen, da über die Todesfälle auch schon aus früheren Jahrzehnten zuverlässige Daten vorliegen. Es starben von je 1000 Mann der Kopfstärke (für 1840 bis 1872 im preußischen Heere allein, seit 1873 im preußischen, sächsischen und württembergischen Heere):

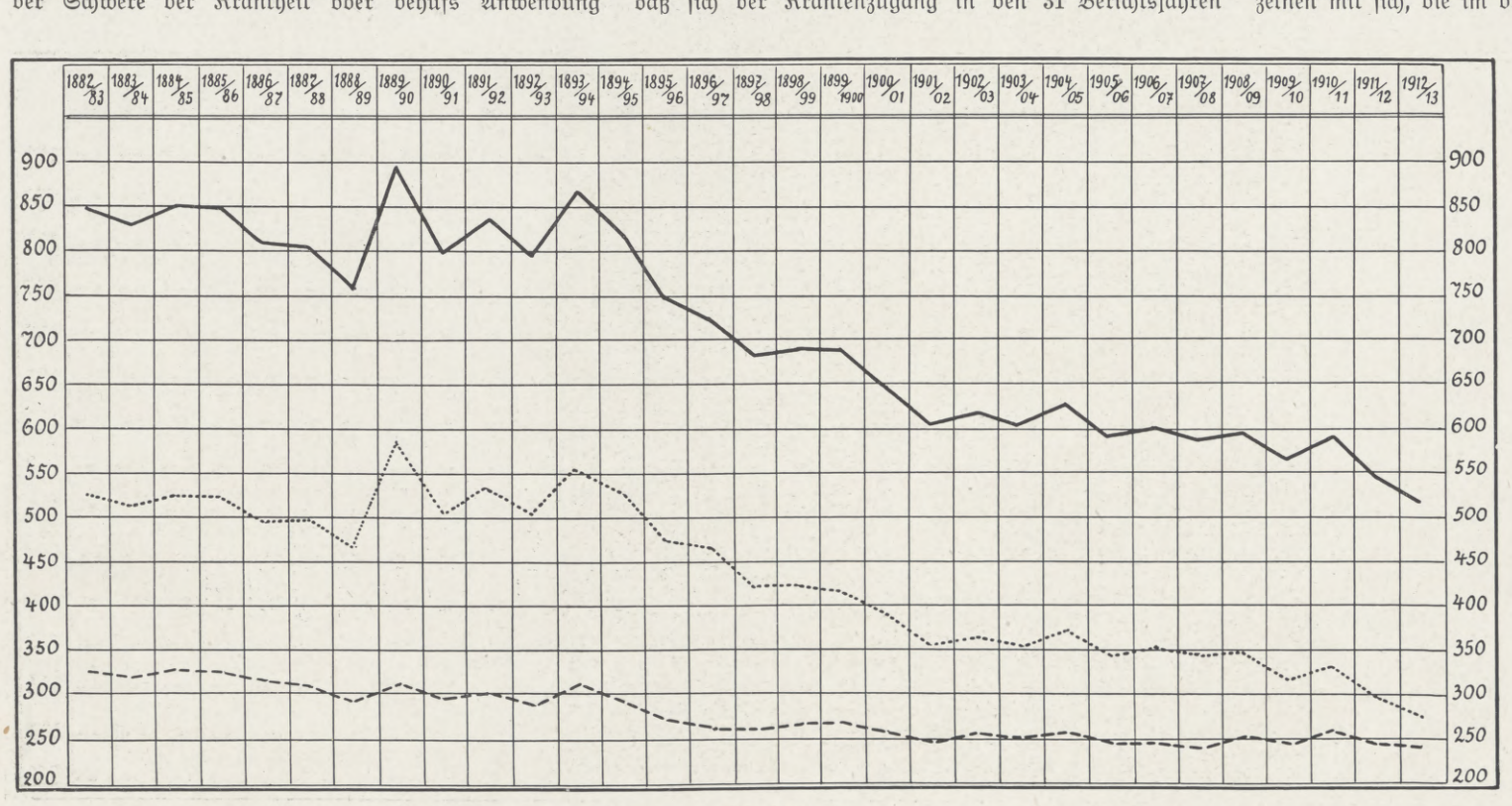
1840/61	9,0	1890/95	2,9
1862/72*) . . .	6,6	1895/00	2,3
1873/75	6,2	1900/05	2,0
1875/80	5,2	1905/10	1,8
1880/85	4,3	1910/13	1,9
1885/90	3,4		

Der gewaltige Rückgang innerhalb der 73 Jahre springt — besonders auch auf der beigegebenen Tafel — in die Augen. Berechnet man wieder, wie viele Soldaten in der Neuzeit sterben würden, wenn noch jetzt die Sterblichkeit der Jahre 1873/78 herrschte, so ergibt sich eine absolute Sterbezahl von 3129 pro Jahr; es sind aber 1907/12 in Wirklichkeit durchschnittlich im Jahre nur 1013 Mann gestorben, also über 2000 Todesfälle weniger als unter den Sterblichkeitsverhältnissen vor 40 Jahren.

Es ist vielfach die Frage erörtert, wie sich die Sterblichkeit im Heere zu derjenigen der gleichalterigen bürgerlichen Bevölkerung verhält. Man kann ja a priori annehmen, daß die Heeresmortalität günstiger sein muß, da es sich bei den Soldaten um ausgesuchte, gesunde Leute handelt, während die gleiche Altersklasse der übrigen Bevölkerung ja gerade die wegen Krankheit und Gebrechen nicht für den aktiven Militärdienst brauchbaren Männer umfaßt. Anderseits bringt der militärische Dienst doch auch so mancherlei Gefahren für die Gesundheit des einzelnen mit sich, die im bürgerlichen Leben fortfallen, daß dadurch der Vorteil der durch die Musterung bedingten Auslese in mancher Hinsicht wohl beeinträchtigt werden kann. So war denn auch noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Sterblichkeit in den meisten Heeren zum Teil nicht unerheblich höher als in der entsprechenden Zivilbevölkerung; aber schon für die Jahre 1840 bis 1861 konnte der bekannte Statistiker und frühere Direktor des preußischen Statistischen Landesamts Engel feststellen, daß wenigstens in der preußischen Armee die Sterblichkeit um ein weniges geringer war als in der männlichen Zivilbevölkerung (erstere verhielt sich zur letzteren wie 1 : 1,2), und seitdem hat sich das Verhältnis dauernd zugunsten des Heeres verschoben, so daß z. B. 1904 bis 1909 auf 1 Sterbefall im Heere 2,7 Todesfälle in der männlichen bürgerlichen Bevölkerung im gleichen Alter kamen.

Wie setzt sich nun der Krankenzugang im Heere zusammen, und welche Krankheiten sind an dem so erfreulichen Rückgange besonders beteiligt? In der folgenden Übersicht ist der Zugang nach zwölf

*) Ausschließlich des Kriegsjahres 1870/71.



Der Krankenzugang in der preußischen Armee, einschließlich der Sachsens und Württembergs, in ‰ der Kopfstärke.

Hosted by Google

Das neue, am 1. April eröffnete Königlich Bayrische Militär-Kurhaus in Bad Kissingen. (Phot. Rich. Ziegler, Düsseldorf.)

Krankheitsgruppen gesondert aufgeführt, und zwar für die Jahre 1882 bis 1887 und 1907 bis 1912. Es kamen in Zugang durch übertragbare Krankheiten und allgemeine Erkrankungen 46,2 ‰ der Kopfstärke in der Zeit von 1882 bis 1887 und 28,8 ‰ in der Zeit von 1907 bis 1912; in denselben beiden Jahrfünften betrug der Zugang durch Krankheiten des Nervensystems 5,0 und 7,4, durch Krankheiten der Atmungsorgane 84,3 und 66,9, durch Krankheiten der Kreislaufsorgane und des Blutes 14,0 und 12,3, durch Krankheiten der Ernährungsorgane 154,3 und 81,5, durch Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 7,0 und 6,3, durch venerische Krankheiten 32,7 und 19,9, durch Augenkrankheiten 32,8 und 12,0, durch Ohrenkrankheiten 11,2 und 11,2, durch Krankheiten der äußeren Bedeckungen 215,9 und 153,3, durch Krankheiten der Bewegungsorgane 46,7 und 38,7 sowie endlich durch mechanische Verletzungen 177,8 und 130,8 ‰.

Den Hauptanteil am Gesamtzugange weisen in beiden Jahrfünften die Krankheiten der äußeren Bedeckungen, die mechanischen Verletzungen, die Krankheiten der Ernährungsorgane und der Atmungsorgane auf — rund 75 % des Gesamtzuganges entfallen auf diese 4 Gruppen. Es sind also im wesentlichen die äußeren Krankheiten und solche Erkrankungen, die in besonders hohem Grade von Witterungseinflüssen abhängig sind, welche den Gesundheitszustand in erster Linie beeinflussen; angesichts der Besonderheiten des militärischen Dienstes kann diese Tatsache auch nicht überraschen, sie findet sich übrigens in mehr oder weniger ausgesprochenem Maße in einer ganzen Reihe der übrigen europäischen Heere gleichermaßen wieder. Vergleicht man nun den Zugang bei den einzelnen Gruppen für die beiden angeführten Jahrfünfte, so erkennt man, daß mit wenigen Ausnahmen ein bedeutender Rückgang eingetreten ist, der aber — in Prozenten des Zuganges im ersten Jahrfünft ausgedrückt — doch erhebliche Verschiedenheiten zeigt. So hat der Zugang abgenommen bei den

Augenkrankheiten	um	63,4 %
Krankheiten der Ernährungsorgane	„	47,2 „
venerischen Krankheiten	„	39,1 „
übertragbaren Krankheiten usw. . .	„	37,7 „
Krankheiten der äußeren Bedeckungen	„	29,0 „
mechanischen Verletzungen	„	26,1 „
Krankheiten der Atmungsorgane .	„	21,1 „
Krankheiten der Bewegungsorgane	„	17,1 „
Krankheiten der Kreislaufsorgane .	„	12,1 „
Krankheiten der Harn- usw. Organe	„	10,0 „

Bei den Ohrenkrankheiten ist weder eine Ab- noch Zunahme eingetreten, und die Krankheiten des Nervensystems haben in den 30 Jahren zahlenmäßig um 48,0 % zugenommen. Diese starke Zunahme bei den zuletzt genannten Krankheiten des Nervensystems beruht nun zum Teil sicher nur auf gewissen Änderungen in den Anschauungen, namentlich über die Grenzzustände von geistiger Gesundheit und Krankheit, zum andern Teil aber auf einer vermehrten Einstellung von solchen Leuten, die von Hause aus geistig nicht völlig normal sind — jedenfalls kann dem Heeresdienst als solchem eine Schuld an der Zunahme nicht beigemessen werden. Das gleiche trifft auf die Ohrenkrankheiten zu, doch kann hierauf an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

Betrachtet man dagegen die Krankheiten, die eine Abnahme aufweisen, so umfassen die vier an der Spitze stehenden Gruppen zum größten Teil Krankheiten, die auf infektiöser Basis beruhen, und auf deren Ausbreitung hygienische Maßnahmen von besonderem Einfluß sind — einmal durch Verhütung der Einschleppung der Krankheiten in das Heer und zweitens durch wirksame Bekämpfung ihrer Weiterverbreitung und ihre Beschränkung auf den ersten Herd. Es ist nicht möglich, hier auf die einzelnen Krankheitsgruppen und die besonderen Maßnahmen, die zu ihrer Abnahme geführt haben, näher einzugehen. Nur über die eigentlichen übertragbaren Krankheiten seien noch einige Angaben gebracht. Es betrug der Zugang an den hauptsächlichsten als akute Infektionskrankheiten bekannten Erkrankungen:

1882 bis 1887	27,0 ‰ K.	1897 bis 1902	5,8 ‰ K.
1887 bis 1892	12,7 „ „	1902 bis 1907	4,1 „ „
1892 bis 1897	8,4 „ „	1907 bis 1910	4,3 „ „

Es ist hiernach bei diesen Krankheiten eine Abnahme von 84 % eingetreten, gewiß ein schöner Erfolg der vorbeugenden Gesundheitspflege im Heere. Betrachten wir noch den Unterleibstyphus, dessen Verbreitung in den Heeren vielfach als ein besonders zuverlässiger Gradmesser für den Gesundheitszustand einer Armee betrachtet wird, so stellte sich der Zugang

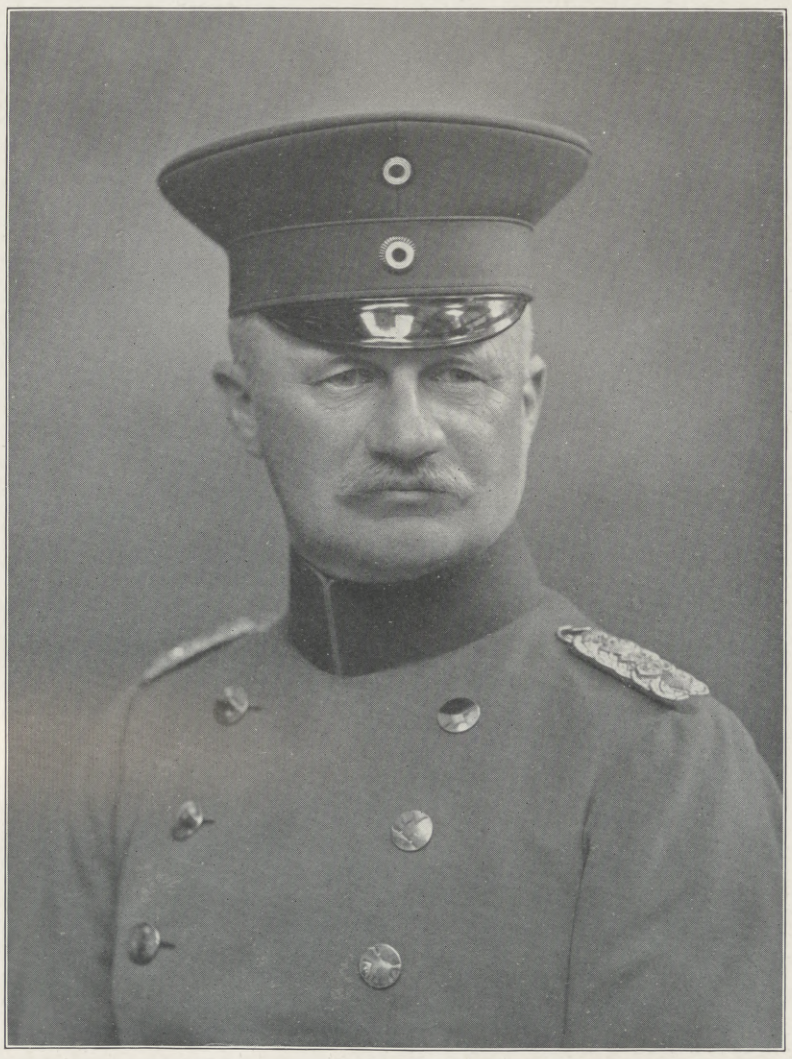
1873 bis 1878	auf 7,7 ‰ K.	1893 bis 1898	auf 1,7 ‰ K.
1878 bis 1885	„ 6,0 „ „	1898 bis 1903	„ 1,2 „ „
1883 bis 1888	„ 4,8 „ „	1903 bis 1908	„ 0,62 „ „
1888 bis 1893	„ 2,9 „ „	1908 bis 1911	„ 0,44 „ „

Wenn man bedenkt, daß 1873 bis 1878 noch 0,95 ‰ der Kopfstärke an Typhus *starben*, während jetzt noch nicht halb so viel (0,44 ‰) daran erkranken, so tritt der enorme Rückgang gerade dieser Erkrankung im Heere ganz besonders deutlich zutage. Auch die Lungentuberkulose, die in den obigen Zahlen der Infektionskrankheiten nicht mit enthalten ist, hat erheblich abgenommen; einem Zugang von 2,2 ‰ K. in den Jahren 1882 bis 1887 steht ein solcher von nur 1,4 ‰ in den letzten Jahren gegenüber; zu ihrer Abnahme hat zum großen Teil die immer bessere Auslese der Rekruten bei den Aushebungen beigetragen, aber sicher sind auch die besonders strengen Vorsichtsmaßregeln im Heere selbst gegen eine Verbreitung des tuberkulösen Ansteckungsstoffes an ihrem Rückgang nicht unbeteiligt.

Wenden wir den Blick zurück auf die obenstehende Übersicht über den Rückgang des Zuganges bei den einzelnen Krankheitsgruppen, so sehen wir, daß die Abnahme am geringsten gewesen ist bei den Krankheiten der Atmungs-, Kreislaufs- sowie Harn- und Geschlechtsorgane; und bei den beiden zuerst genannten Gruppen ist die Abnahme auch erst das Ergebnis der letzten Jahre, während früher teilweise sogar eine Zunahme zu verzeichnen war. Gerade bei diesen Erkrankungen spielt aber die körperliche Veranlagung, die Disposition, die erste Rolle, und diese bringen die Soldaten mit; daneben sind für diese Krankheiten, außer anderen Ursachen, Witterungseinflüsse von besonderer Bedeutung, die sich bei aller Fürsorge für den Soldaten im militärischen Leben nicht ausschalten lassen. So ist es nicht auffällig, daß die genannten Krankheiten an dem allgemeinen Rückgang einen geringen Anteil haben.

Wir haben uns bei diesem kurzen Überblick im wesentlichen auf die Jahre bis 1910/11, bzw. 1911/12 beschränken müssen, da für die jüngste Zeit noch keine ausführlichen Angaben vorlagen; doch ist amtlicherseits bereits mitgeteilt, daß die günstige Entwicklung des Gesundheitszustandes auch im Jahre 1912/13 angehalten hat, daß insbesondere an der starken Abnahme des Gesamtzuganges, wie er sich aus der ersten Übersicht ergibt, fast alle Gruppen beteiligt sind.

So ist es ein sehr erfreuliches Bild, das wir von den derzeitigen gesundheitlichen Verhältnissen unserer Armee haben zeichnen können; und die Zahlen, die wir vorstehend beigebracht haben, würden noch günstiger erscheinen, wenn es möglich gewesen wäre, ihnen die gleichen, aber zumeist wesentlich höheren Zahlen aus den übrigen Heeren gegenüberzustellen. Was die Besserung des Gesundheitszustandes im Heere für dieses selbst bedeutet, ist oben kurz erwähnt worden — daß sie auch für das ganze Volk von höchster Wichtigkeit ist, ist ohne weiteres verständlich; denn je mehr von den waffenpflichtigen Söhnen des Volkes die große Schule des Heeres ohne Schaden an Leib und Seele durchmachen, um so größer ist auch der Nutzen und der Gewinn für die gesamte physische Volkskraft.



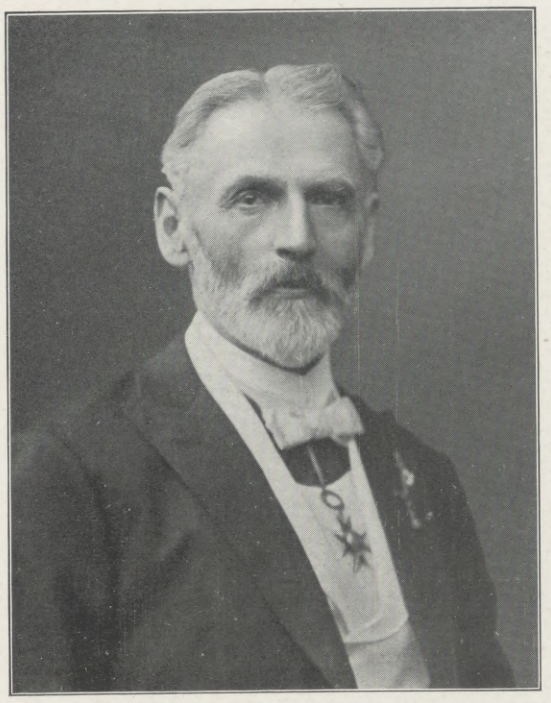
Oberst v. Below,

der neue Kommandeur der Schutztruppen, bisher Kommandeur des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153 in Altenburg. (Hofphot. E. Heuer, Altenburg, S.-A.)

Hosted by Google

Der Eltern Segen. Nach einem Gemälde von Dagnan-Bouveret.
(Photographieverlag von Ad. Braun & Co. in Dornach i. E.)

Hosted by Google



Hofrat Professor Dr. Otto Willmann,

namhafter pädagogischer Schriftsteller, feiert am 24. April seinen 75. Geburtstag. (Hofphot. Bertel & Pietzner, Salzburg.)

Otto Willmann.

Am 24. April begeht der bekannte pädagogische Schriftsteller Universitätsprofessor i. R. Hofrat Dr. Otto Willmann seinen 75. Geburtstag. Er wurde 1839 in der Comeniusstadt Lissa (Posen) als Sohn eines Kreisgerichtsdirektors und Geheimen Justizrats geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1857 die Universität Breslau, um zunächst Mathematik und Naturwissenschaften, später Philologie und Philosophie zu studieren. Im Jahre 1859 ging er nach Berlin, wo besonders Trendelenburg auf ihn Einfluß gewann. Nachdem er promoviert und das Examen fürs höhere Lehramt bestanden hatte, wandte er sich im Herbst 1863 nach Leipzig. Hier herrschte damals unter Professor Zillers Führung ein reges pädagogisches Leben. Die Zillersche Übungs- und Versuchsschule sowie die Barthsche Erziehungsschule waren Reformschulen, in denen auch „praktische Beschäftigungen im Garten und in der Werkstatt, Spaziergänge und Schulreisen und ein reger Verkehr mit der Tier- und Pflanzenwelt“ gepflegt wurden. An beiden Schulen war Willmann fünf Jahre lang tätig. Welch reiche Anregung er in Leipzig empfangen hatte, beweisen die „Pädagogischen Vorträge“, die er damals hielt und veröffentlichte (4. Aufl. 1905). Im Jahre 1868 folgte der Jubilar einem Rufe an das Pädagogium nach Wien. Von 1872 bis 1903 entfaltete er an der deutschen Universität in Prag eine segensreiche Wirksamkeit als Universitätslehrer und Schriftsteller. Dann trat er in den Ruhestand, um ganz der Wissenschaft zu leben. Seit 1910 ist er Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

Von seinen zahlreichen Schriften seien folgende genannt: „Geschichte des Idealismus“; „Philosophische Propädeutik“; „Aus Hörsaal und Schulstube“; „Aristoteles als Pädagog“; „Aus der Werkstätte der Philosophia perennis“; „Herbarts pädagogische Schriften“; „Lexikon der Pädagogik“ (mit Roloff u. a.).

Sein bedeutendstes Werk ist die „Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und Geschichte der Bildung dargestellt“. Bücher solcher Art hat die Pädagogik wenige aufzuweisen. Dieses Buch allein würde genügen, um dem „feinsinnigsten Schüler Herbarts, dessen philosophische Grundlegung er durch Anschluß an die aristotelisch-scholastische Ethik im christlichen und althumanistischen Sinne umgestaltete“, einen dauernden Platz in der Geschichte der Pädagogik und Philosophie zu sichern.

Leipzig. Dr. Th. Fritzsch.

Antonio Salandra,

der neue italienische Ministerpräsident. (Phot. Buillemenot Montabone, Rom.)

Dr. Balthasar Kaltner,

der Nachfolger des verstorbenen Kardinal-Fürsterzbischofs Dr. Johannes Katschthaler als Erzbischof von Salzburg, bisher Fürstbischof von Gurk. (Hofphot. Bertel & Pietzner, Salzburg.)

Das Kabinett Salandra in Italien.

Als am 7. März die zur übergroßen Koalitionsmehrheit der Kammer gehörende radikale Fraktion dem Ministerium Giolitti die Gefolgschaft aufkündigte und deshalb die beiden radikalen Minister Sacchi und Credaro zurücktraten, benutzte der nach Ruhe verlangende und vor den drohenden parlamentarischen Stürmen zurückscheuende Ministerpräsident diesen Anlaß, um das Staatssteuer aus der Hand zu geben, obwohl er noch immer über

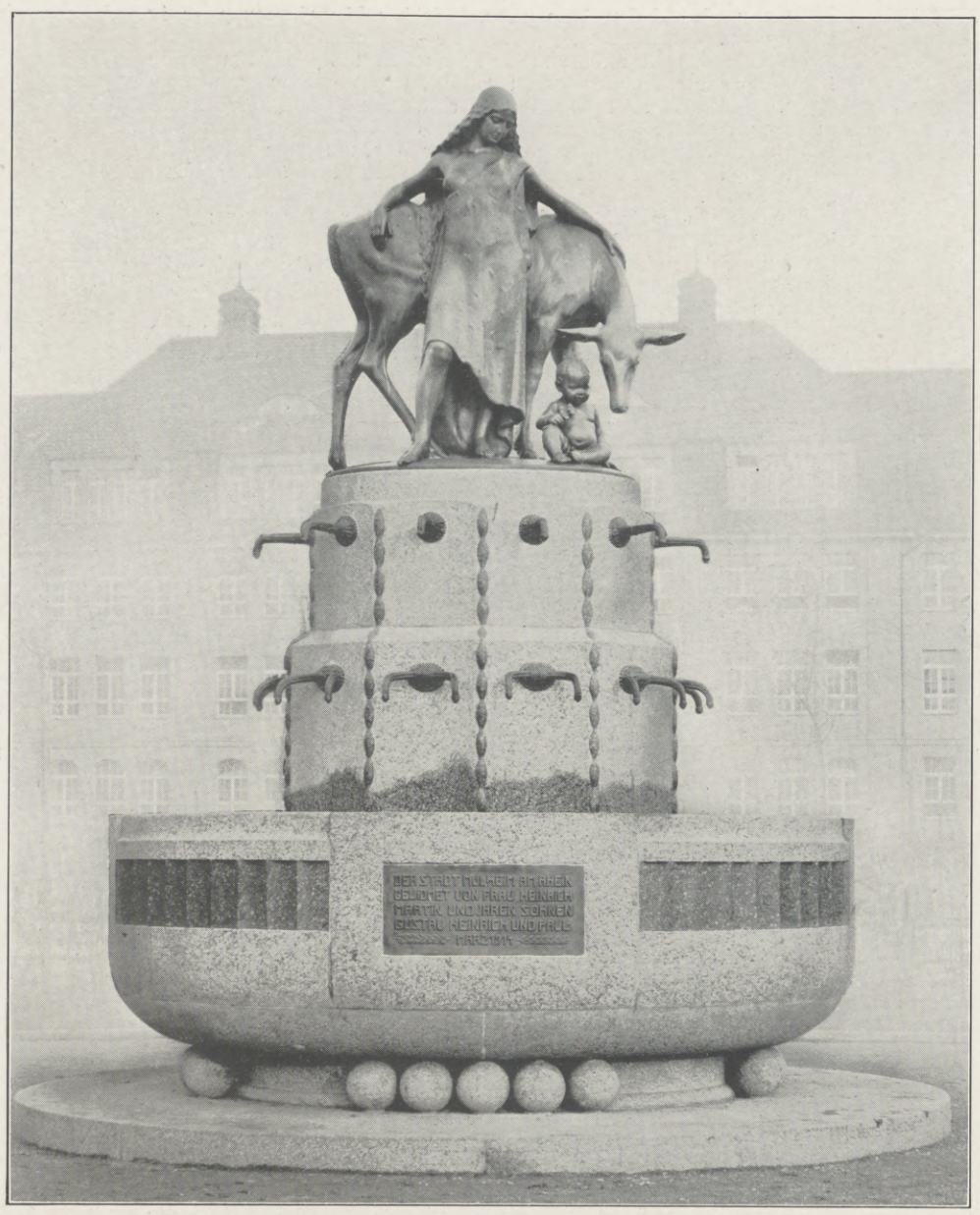
Hosted by Google

die parlamentarische Mehrheit verfügte. Der zuerst zu seinem Nachfolger ausersehene Führer des linken Zentrums, Sidney-Sonnino, glaubte sich der Lage nicht gewachsen. Dagegen hat sein Freund und früherer enger Parteigenosse und Mitarbeiter, der jüngst zur Regierungsmehrheit übergegangene Abgeordnete Antonio Salandra die Bildung eines neuen Kabinetts auf sich genommen und in unerwartet kurzer Zeit zustande gebracht.

Salandra, aus Troja in Apulien gebürtig, steht im 61. Lebensjahr und gehört seit 1886 der Volksvertretung an. Er ist Lehrer der Staatswissenschaften an der römischen Universität und gilt als hervorragender Kenner des Verwaltungsrechts. Salandra hat bereits 1892, 1893 und 1899 unter Di Rudini, Crispi und Pelloux als Unterstaatssekretär, sodann 1906 und 1909 unter Sonnino als Finanzminister der Regierung angehört. Obwohl in der Kammer auf dem rechten Zentrum sitzend, hat er die Mehrzahl seiner Mitarbeiter den weiter links stehenden Parteien entnommen, da nur eine ausgesprochen liberale Regierung von demokratischer Färbung heute in Italien auf Bestand rechnen kann. Noch mehr freilich hängt gegenwärtig dieser Bestand von der Haltung des zurückgetretenen Leiters der Regierung ab; denn Giolitti bewahrt auch hinter den Kulissen einen derartigen alles überragenden Einfluß auf die große Mehrheit der Volksvertretung, daß vor allem mit seinen Anhängern gerechnet werden muß. An seiner Absicht, zu geeigneter Zeit wieder ans Ruder zurückzutreten, zweifelt niemand, und nur ein sehr starkes Kabinett würde sich ihm entgegenstellen können.

Die Kollegen Salandras sind großenteils bewährte und angesehene Regierungsmänner und Parlamentarier, die gleichzeitig die verschiedensten Landesteile — von Piemont bis Sizilien — vertreten: Di San Giuliano (Äußeres), Ciuffelli (Finanzen), Rubini (Schatz), Rava (Öffentliche Arbeiten), Dari (Landwirtschaft), Daneo (Justiz), Admiral Millo (Marine), Martini (Kolonien), General Grandi (Krieg). Von Wichtigkeit ist die durch das Verbleiben des Marchese Di San Giuliano im Palazzo della Consulta gewährleistete Fortdauer der bisherigen auswärtigen Politik. Auch die Gesamtpolitik wird, entsprechend der unerheblichen Verschiebung der Parteiverhältnisse in Montecitorio, keine wesentliche Änderung, nur, wie man hofft, einen kräftigeren Anstoß in der Richtung einer volksfreundlichen Steuer- und Arbeiterpolitik erfahren.

Rom. R. Schoener.



Der am 3. April eingeweihte Genoveva-Brunnen in Cöln-Mülheim, eine durch ihre Eigenart auffallende Schöpfung des Cölner Bildhauers Herter.

Nach einer photographischen Aufnahme von Wilh. Matthäus, Cöln.

Dr. Balthasar Kaltner,

der neue Fürsterzbischof von Salzburg.

(Porträt s. Seite 821.)

Die altehrwürdige Erzdiözese Salzburg hat einen neuen Oberhirten! Am 2. April wählte das Salzburger Metropolitankapitel — das einzige in Österreich, dem die absolut freie kanonische Wahl seines Bischofs gewahrt geblieben ist — als Nachfolger des Kardinals Katschthaler (vgl. „Illustrirte Zeitung“ Nr. 3597 vom 6. Juni 1912), der kürzlich hochbetagt verstarb, den bisherigen Fürstbischof von Gurk-Klagenfurt Dr. Balthasar Kaltner zum Fürsterzbischof von Salzburg. Dr. Kaltner, der nun in die berühmte erzbischöfliche Residenz an der Salzach einzieht, ist ein Sohn des Salzburger Landes und hat schon früher lange in dessen Hauptstadt gewirkt; er ist daher in der Diözese kein Fremder, sondern vielmehr ein alter guter Bekannter, der dort ungemein beliebt und populär ist, so daß der Tag, an dem er gewählt wurde, ein Freudentag für Salzburg war.

Balthasar Kaltner wurde als Sohn eines Bauers am 12. April 1844 in Goldegg im Pongau geboren. Er absolvierte das Gymnasium am Borromäum in Salzburg und studierte dann an der dortigen theologischen Fakultät, wurde 1868 zum Priester geweiht und trat 1869 in die Seelsorge — als Kooperator in Mittersill im Pinzgau — ein. Zusammen mit dem jetzigen Landeshauptmann Exzellenz Winkler gründete er dort den ersten katholisch-politischen Verein im Kronlande Salzburg. Im Jahre 1875 wurde Kaltner als Religionsprofessor an die Salzburger Oberrealschule berufen; in dieser Stellung schrieb er seine

Lebensfrische und blühendes Aussehen

bis ins hohe Alter hinein ist nur denkbar bei vernünftiger Lebensführung, zweckmäßiger Ernährung und viel Bewegung in reiner Luft. Ganz besonders kommt es auf die Ernährung an. „Der volle Segen der Gesundheit kann nicht

durch

Heilmittel und Wunderkünste, sondern nur durch eine richtige Ernährung gewonnen werden, die den Körper erhält und täglich verjüngt.“ Das sind die Worte eines bekannten deutschen Arztes und Professors. Zu einer zweckmäßigen Ernährung gehört das allbekannte

Biomalz.

Das ist ein wohlschmeckendes, billiges Nährmittel, weit und breit geschätzt und beliebt. Es kräftigt den Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, der Teint reiner. Bei blutarmen, blassen, mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist auch allen durch Überarbeitung, Krankheit, Nervosität heruntergekommenen Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und im ständigen Gebrauch vieler Königl. Kliniken. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Dose 1 Mk. und 1.90 Mk. Kostprobe nebst Prospekt kostenlos durch die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12.

Hosted by Google

Von den Rennen in Berlin-Grunewald am 5. April: Finish im Sappho-Handikap; an der Spitze Herrn C. Fröhlichs 5j. br. St. Livadia, mit Shatwell im Sattel, die Siegerin in der mit 13000 ℳ dotierten und über 1600 m führenden Konkurrenz.

„Kirchengeschichte", die bald ein sehr bekanntes, viel gebrauchtes Lehrbuch wurde. Nachdem er fünf Jahre an der theologischen Fakultät in Salzburg gewirkt hatte, wurde er 1891 zum Domkapitular ernannt und am 15. April 1901 vom Apostolischen Stuhl zum Bischof von Agathopolis i. p. i. präkonisiert. Im Jahre 1904 wurde Dr. Kaltner zum Dompropst und 1909 anläßlich einer Erkrankung des Kardinals Katschthaler zum Generalvikar ernannt.

Als 1910 Dr. Kahn auf seine Stelle als Fürstbischof von Gurk-Klagenfurt resignierte, ernannte Kardinal Katschthaler, kraft eines Rechtes, das dem jeweiligen Salzburger Erzbischof laut des Vertrages von 1535 zwischen dem Erzhause Österreich und dem Erzbistum Salzburg bei jeder dritten Vakanz des Gurk-Klagenfurter Bischofssitzes zusteht, Dr. Kaltner zum Nachfolger Kahns.

Der neue Fürsterzbischof ist ein hochgebildeter, kluger und taktvoller Priester und gilt als ein sehr toleranter Mann, der auch in der Kirche fernerstehenden Kreisen zahlreiche Verehrer und Freunde zählt. C. J.

Literatur.

Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von Ottomar Freiherrn von der Osten-Sacken und von Rhein, Oberstleutnant a. D. 3. Band: Das preußisch-deutsche Heer bis zur Gegenwart. Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin; geb. 11,50 ℳ. — Der Mangel einer auf wissenschaftlichen Unterlagen begründeten Geschichte des preußischen, bzw. des preußisch-deutschen Heerwesens, ist lange Zeit sehr fühlbar gewesen, bis endlich der als Militärschriftsteller wohlbekannte Oberstleutnant von der Osten-Sacken und von Rhein vor mehreren Jahren die Anfangsbände eines derartigen Werkes erscheinen ließ. Jetzt liegt der dritte, der Schlußband, der verdienstvollen und mit Freude und Anerkennung zu begrüßenden Arbeit vor. Derselbe führt den Leser in die Gegenwart, und zwar bis in die jüngste Gegenwart, indem auch die Wehrvorlage des Jahres 1913 Berücksichtigung findet. Gerade diese Behandlung einer der wichtigsten Zeitfragen sichert den Ausführungen des Verfassers nicht nur das Bemerken des rein militärischen Leserkreises, an den er sich selbstverständlich in erster Linie wendet, sondern auch dasjenige des Nichtmilitärs, vor allem jedes Deutschen, der sich über die augenblickliche Stärke des Heeres zu unterrichten wünscht. Das Werk ist das erste, das die Geschichte des preußisch-deutschen Heerwesens bis zur Gegenwart bringt, das sogar die Heeresstärke erkennen läßt, die im Jahre 1915 erreicht sein wird, das uns aber auch zeigt, daß noch nicht alles getan ist, um unser Heer so stark auszugestalten, wie es die fortgesetzten Rüstungen unserer vermutlichen Gegner in einem zukünftigen Kriege erforderlich machen. Der dritte Band beginnt mit der nach 1814 notwendig gewordenen Reorganisation und führt dann durch die Zeiten, die den General Roon an die Spitze des Kriegsministeriums stellten, zu den Kriegen, in denen die Arbeit dieses Mannes sich bewähren sollte, in denen das von Roon geschmiedete Schwert in der kraftvollen Hand eines Moltke die Grundbedingungen für die Einigung des Reiches brachte. Der Entwicklung des gesamten deutschen Heerwesens unter der Regierung

Seife * Creme * Puder * Haarmilch

sind zu einer vollkommenen Pflege der Haut und der Haare unentbehrlich, sie dürfen deswegen auf keinem Toilettetisch und in keinem Kinderzimmer fehlen.

NIVEA-SEIFE ein Stück 50 Pf., drei Stück 1 M. 40, NIVEA-CREME in Dosen zu 10 Pf., 20 Pf. u. 1 M., in Tuben zu 40 u. 75 Pf., NIVEA-TEINT-PUDER zu 1 M., NIVEA-STREU-PUDER (Kinder- u. Massier-Puder) zu 75 Pf., NIVEA-SCHWEISS-PUDER zu 1 M., NIVEA-HAARMILCH in Flaschen zu 2 M.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

PEBECO
ZAHNPASTA

verhindert den Ansatz von Zahnstein, erhält die Zähne rein und gesund, hinterläßt im Mund einen kräftigen, nachhaltig erfrischenden Geschmack, belebt die Schleimhäute und das Zahnfleisch und erhöht dadurch die Widerstandsfähigkeit der Zähne. –

Große Tuben 1 M., kleine Tuben 60 Pf.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 cts.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30b.

PEBECO

Hosted by Google

des jetzigen Kaisers gelten die letzten Abschnitte des dritten Bandes, in ihnen wird die außergewöhnliche Arbeit geschildert, der allein es zu danken ist, daß dem jungen Reiche bisher der Friede gewahrt werden konnte. Die großen Fortschritte der Technik, die namentlich auf das Waffen-, aber auch auf das Verkehrswesen nicht ohne Einfluß bleiben konnten, sind in den Vordergrund gestellt, die gewaltige Arbeit, die im Kriegsministerium und im Generalstab, die aber auch von der Masse der einzelnen Truppenoffiziere geleistet werden mußte, ist gewürdigt. Ganz besonderes Bemerken des Lesers verdient der Abschnitt, der „die Armee um die Wende des Jahrhunderts", weiterhin jene, die die Bewaffnung, das Befestigungswesen und das Militärverkehrswesen behandeln. Die Individualität des obersten Kriegsherrn der Armee, des Kaisers, tritt in dem Programm über die Ausbildung ganz besonders hervor, und deshalb muß gerade dieser Abschnitt als einer der bemerkenswertesten des ganzen Werkes bezeichnet werden. Wie angedeutet, ist das in dem Werke des Oberstleutnants von der Osten-Sacken und von Rhein Gebotene nicht nur dem Soldaten bestimmt, es wird und muß auch den Nichtmilitär fesseln. Der Verfasser hat in dem vorliegenden Bande einen glanzvollen Schluß für seine große Arbeit geliefert, die ihm gewiß manche, stets aber siegreich überwundene Schwierigkeit gebracht haben mag.

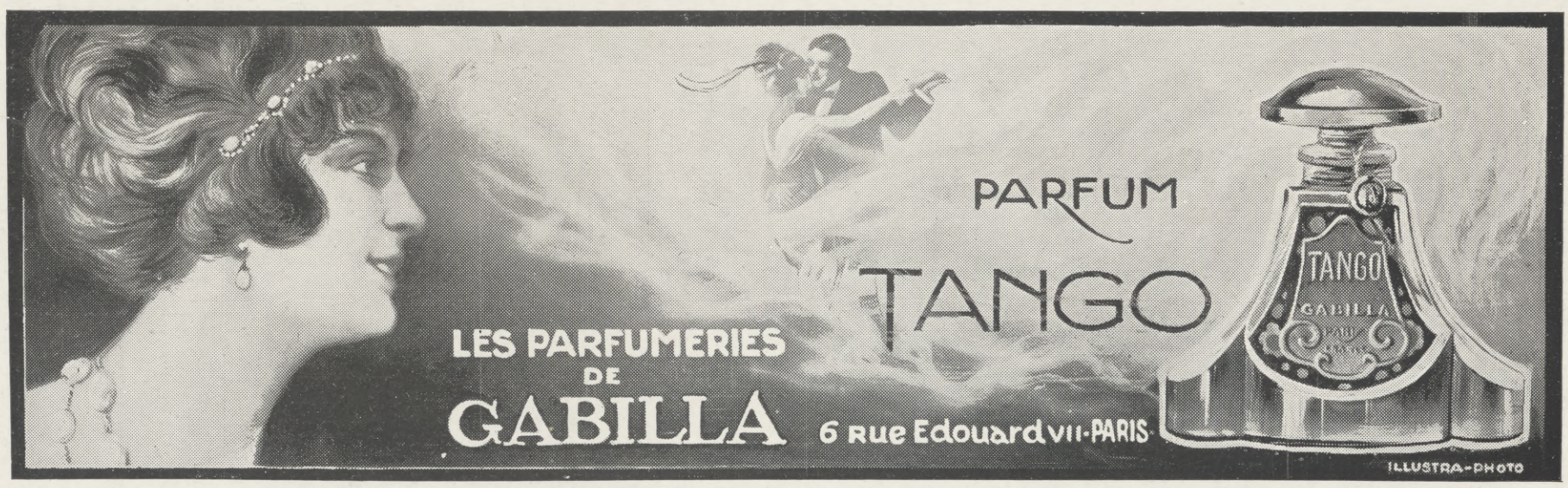
Oberstleutn. z. D. Hübner.

Ein Propagandawettspiel für den Radpolosport in Österreich: Moment aus dem Match zwischen den Vereinen Sturmvogel und Radlerhort in Wien am 4. April. (Phot. H. Schuhmann, Wien.)

Alte Waffen. Von Professor Dr. E. Haenel (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler, Bd. 4). Berlin, Richard Carl Schmidt & Co.; geb. 6 *M*. — Der Wert der „Bibliothek für Kunst und Antiquitätensammler", insbesondere für solche, die nicht auf dem Boden der strengen Fachwissenschaft stehen, aber aus reinem Interesse, vielleicht auch aus Sammeleifer sich darin die notwendigsten Kenntnisse holen wollen, ist schon öfters an dieser Stelle hervorgehoben worden. Eine wertvolle Bereicherung hat diese Sammlung soeben durch die obengenannte Publikation erfahren, die aus der Feder eines berufenen Forschers auf diesem Gebiet hervorgegangen ist. Eine planmäßige klare Gliederung teilt das Büchlein in vier Kapitel ein. Das erste bringt die Terminologie der Waffen und unterscheidet drei Hauptgruppen: Trutz-, Schutz- und Feuerwaffen. Nachdem ihre Wesenseigentümlichkeiten charakterisiert worden sind, geht der Verfasser zu dem kunstgewerblichen Gebiete über: „Technik, Kunst und Künstler." Daran schließt sich ein fachmännischer Exkurs in das Museumsgebiet an, der sich mit der Konservierung und Aufstellung der Waffen befaßt. Den Schluß bilden an der Hand reichhaltigen illustrierten Materials vorgeführte Sammlungen in Deutschland, im Ausland und in Privatbesitz. Wir zweifeln nicht daran, daß auch dieses neue Bändchen wie alle früheren der Sammlung großen Zuspruch finden wird, und machen sowohl Sammler als auch Interessenten auf diesem Gebiet nachdrücklich auf dasselbe aufmerksam. T.

Goethe. Sein Leben und seine Werke. Von Alexander Baumgartner S. J. Dritte, neubearbeitete Auflage, besorgt von Alois Stockmann S. J. Zweiter (Schluß-)Band. Der Altmeister. Von 1790 bis 1832. Herdersche Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. Br.; geb. 15 *M*. — Nun liegt auch der sehnlichst erwartete Schlußband des gewaltigen Goethe-Werkes vor, dessen erster Band an dieser Stelle gebührend gewürdigt worden ist, weshalb wir uns diesmal auch ganz kurz fassen können. Wiederum und diesmal sogar in noch höherem Maße bewundern wir das umfassende Wissen, die tiefgründige Gelehrsamkeit Baumgartners und seine erstaunliche Arbeitskraft, aber auch die des Neubearbeiters seiner Goethe-Biographie, der wirklich ganz Hervorragendes geleistet und das Werk auf den hohen Stand der Goetheforschung unserer Zeit gebracht hat. Wichtiges ist jedenfalls nicht übersehen worden. Und wenn man auch einen ganz anderen Standpunkt einnimmt als der Verfasser und Stockmann, so wird man ihr Werk, von dem der Schweizer Dichter Heinrich Federer so treffend geurteilt hat, es sei vielleicht das erste Buch, das Goethe nicht klein macht, wo er groß ist, und nicht groß macht, wo er klein ist, doch mit großem Nutzen lesen, zumal es nicht nur das gibt, was der Titel verspricht, sondern ein umfassendes Bild der ganzen, geschichtlich und literarisch bedeutenden Zeit, in der Goethe gelebt und gewirkt hat. — Bei einiger Vertrautheit mit dem Werke ermöglichen die reichen Inhaltsverzeichnisse und Personenregister in den beiden Bänden eine rasche, sichere Orientierung. Sie stempeln diese Goethe-Biographie zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk, das kein ernster Literaturfreund entbehren kann, als wertvolle Ergänzung auch der besten und eingehendsten Geschichte der deutschen und der Weltliteratur. L. Schr.

Ende des redaktionellen Teils.



Dr. Wigger's Kurheim :: Sanatorium, Partenkirchen

(Bayerisches Hochgebirge).

für innere, Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. **Kurmittelhaus.** Geschützteste, aussichtsreiche, erhöhte Lage. Großer Park. Prospekt. Das ganze Jahr geöffnet. **Idealer Frühlingsaufenthalt.**

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen. Haupthaus.

Dr. Wigger's Kurheim hat folgende fünf Ärzte:

Dr. Florenz Wigger, zugleich geschäftliche Oberleitung;

Dr. Felix Eichler, früher mehrjähriger klinischer Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Ewald, Berlin (Augusta-Hospital), Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Brieger, Berlin (Hydrotherapeutische Anstalt der Universität) u. Vol.-Arzt von Prof. Benda, Berlin, mehrjährig tätig an der medizinischen Universitäts-Poliklinik Berlin (Stoffwechselabteilung von Prof. P. Richter);

Dr. Hermann Lydtin, vordem langjähriger klinischer Assistenzarzt von Professor L. Kuttner, Berlin (Virchow-Krankenhaus), Assistenzarzt am Sanatorium für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten von Dr. Schütz, Wiesbaden, am Vincentius-Krankenhaus, Karlsruhe und tätig am Röntgeninstitut von Prof. Levy-Dorn, Berlin;

Dr. Richard Meyer, früher 1/3 Jahr Vol.-Assistent am pathologischen Institut der Universität Leipzig, 2 Jahre Vol.-Assistent an der Königlichen Charité Berlin (II. med. Klinik, psychiatrische und Nervenklinik), bei weiland Geh.-Rat Gerhardt und Geh.-Rat Jolly, 1 Jahr Assistent am Sanatorium Dietenmühle in Wiesbaden, 8 Jahre 1. Assistent und Oberarzt bei Professor Determann (Kurhaus St. Blasien), zuletzt 1 1/2 Jahre leitender Arzt am Sanatorium Kurhaus Marien-Bad in Oberhof;

Dr. Max Seige, früherer langjähriger klinischer Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Binswanger (psychiatrische Universitäts-Klinik zu Jena), Assistenzarzt von Geh.-Rat Prof. Ziehen (Nervenklinik der Kgl. Charité zu Berlin) und Geh.-Rat Ganser (Dresden).

Hosted by Google

HUPFELD-PHONOLA

wird jeder Stimmung, allen Anforderungen gerecht. Ob man singt, spielt oder tanzt, immer ist sie der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Phonola wird zum Vorsetzen oder vereinigt mit Piano oder Flügel geliefert.

Das Phonola-Repertoir ist das grösste der Welt, es enthält das Spiel von bisher 170 ersten Künstlern.

Was dem Musikfreunde in der Regel fehlt, ist nicht das Klavier, sondern die Fähigkeit, es zu spielen. Diejenige Erfindung, welche diese Fähigkeit jedermann in der vollkommensten Art verleiht, ist die Hupfeld-Phonola. Sie lässt die Leistungen des Phonola-Spielers ständig wachsen und erhöht die ihren im gleichen Maße. Somit ist die Phonola eine unerschöpfliche Quelle der Anregung, Unterhaltung, Freude und des Kunstgenusses. Wo eine Phonola ist, da werden die guten Geister der Hausmusik wieder heimisch.

Alleinige Fabrik:

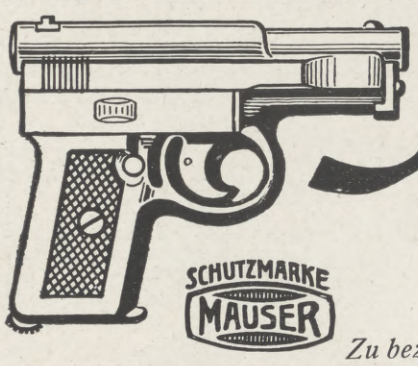
LUDWIG HUPFELD AG. BERLIN W

Leipzig, Petersstrasse 4 .. Hamburg, Grosse Bleichen 21
Dresden, Waisenhausstr. 24 .. Cöln, Hohenzollernring 20

Leipzigerstr. 123a · Ecke Wilhelmstr.

Frankfurt a. M., Zeil 102/4 .. Wien VI, Mariahilferstrasse 3
Haag, Kneuterdijk 20 .. Amsterdam, Stadhouderskade 19/20

Die neuesten **Mauser-**



Selbstlade-Taschenpistolen

SCHUTZMARKE MAUSER

einfach, handlich, präzis im Schuss,
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.

Zu bezieh. durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos.

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)

Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.

Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911

Automat. Hobelmaschine mit Handhebel

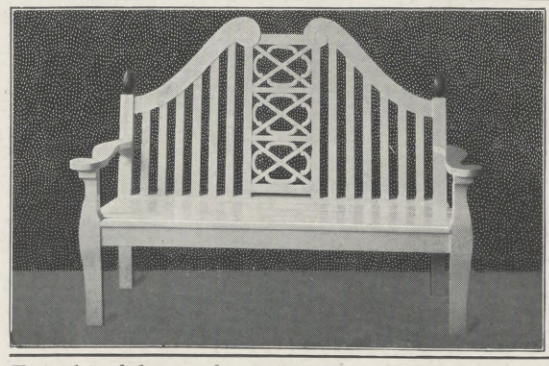
— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.

Feile und Meissel unnötig! Jedermann Schlosser!

Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:

Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.



Osnabrücker Gartenmöbel
nach Entwürfen erster Künstler.
Katalog gratis.
Runge & Co., Osnabrück 6.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

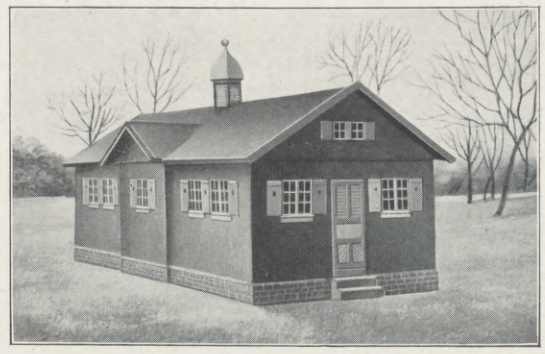
Fahrräder **OPEL** **Motorwagen**
Man verlange Preisliste
Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Flugwesen. Dem Weltrekord Stoefflers für den längsten Flug innerhalb 24 Stunden ist Langers Weltrekord im ununterbrochenen Dauerfluge gefolgt und durch Linnekogels glänzende Leistung ist auch der Welthöhenrekord zum erstenmal in deutschen Händen. Damit sind nunmehr sämtliche Gipfelleistungen im Flugwesen von deutschen Fliegern erstritten. Die National-Flugspende hat, wie wir hören, für Linnekogels Leistung unter der Voraussetzung ihrer internationalen Anerkennung eine Ehrengabe von 5000 Mark in Aussicht gestellt. Der sportliche und ideelle Erfolg dieser deutschen Glanzleistungen findet auch bei den fremden Nationen in steigendem Maße Beachtung und übt eine erfreuliche materielle Wirkung auf das Auslandsgeschäft aus.

Eine Wanderhütte im Wiehengebirge ist mit Hilfe der Königlichen Regierung in Minden, dem Minden-Ravensberger Gau der Deutschen Turnerschaft und der Stadt Lübbecke im Entstehen und soll Anfang Mai dem Verkehr übergeben werden. Der dortige Männerturnverein erbaut sie und will außer den Turnern seines Gaues allen gutgesinnten und wanderlustigen



Eine Wanderhütte im Wiehengebirge.

deutschen Männern, Jünglingen, Frauen und Jungfrauen nach vorheriger Anmeldung und Zusage eine gute und billige Übernachtungsstätte in selbstloser Weise schaffen. Die hier abgebildete Hütte hat 55 qm Grundfläche, bietet zwanzig Personen gesunden Wohn- und Schlafraum und liegt unter Eichen auf dem Heidbrink mit herrlichem Rundblick auf die Norddeutsche Tiefebene und die romantische Gebirgslandschaft. Die Stadt Lübbecke ist ein beliebter Ausgangspunkt für eintägige, sehr lohnende Wanderungen in westlicher Richtung nach Bad Essen und in östlicher nach der Porta Westfalika und für mehrtägige darüber hinaus nach dem Teutoburgerwalde und dem Gebirge im Wesertale. Anmeldungen von Wandergruppen erledigt Herr Fabrikant Carl Meyer in Lübbecke (Westf.).

Von Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg's Sanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg (Thüringerwald) ist ein künstlerisch ausgeführtes Modell-Panorama in der Dauerausstellung des Kaiserin-Friedrichhauses für ärztliches Fortbildungswesen in Berlin, Luisenplatz 2/4, täglich von 10 bis 3 Uhr der Besichtigung zugänglich.

Das Ostseebad Glücksburg, als Residenz des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg bekannt, genießt seit Jahren den Ruf eines nerven-

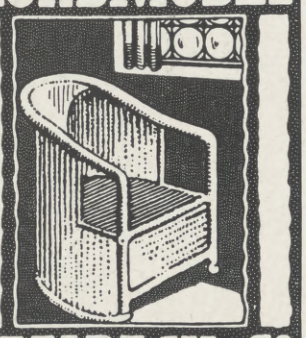
CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Brennabor
Klappwagen
Empfehlenswert für Reisen u. Ausflüge
Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
cr. 3500 Arbeiter
Gegründet 1871
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Kleider-Balance-Schrank
Keine Türen
Kein Staub und Verdruß
Versperrt weder Licht noch Passage
Pat. in 12 Staaten · 2 Prämien
Referenzen von Weltfirmen
Jerry-Bureau-Anlagen-Co.
Dresden-A. II, Annenstr. 8 I
Wien I, v. v. Postsparkassa
Prag II-1646, Postfach 156

Wäsche-Stickereien
zollfrei zu Fabrikpreisen.
Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an.
Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Gardinen.
Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).
Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

KORBMOBEL



SAALBACH & Co.
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

Alle Protector-Schlösser tragen diese Schutzmarke PROTECTOR stets auf den Schlüsseln!

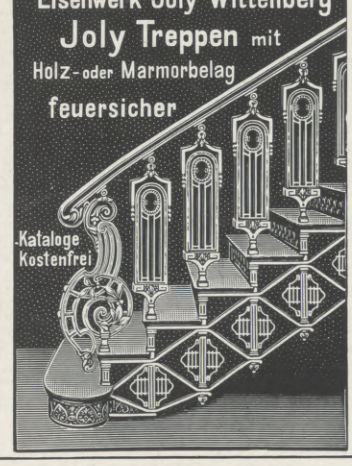
Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Kaloderma
Kaloderma-Seife
Kaloderma-Gelee
Kaloderma-Reispuder
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
F. Wolff & Sohn
Karlsruhe
Berlin-Wien

1000 Briefmarken aller Länder nur Mk. 1.20. Preisliste grat. sendet Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.

Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit Holz- oder Marmorbelag
feuersicher
Kataloge Kostenfrei

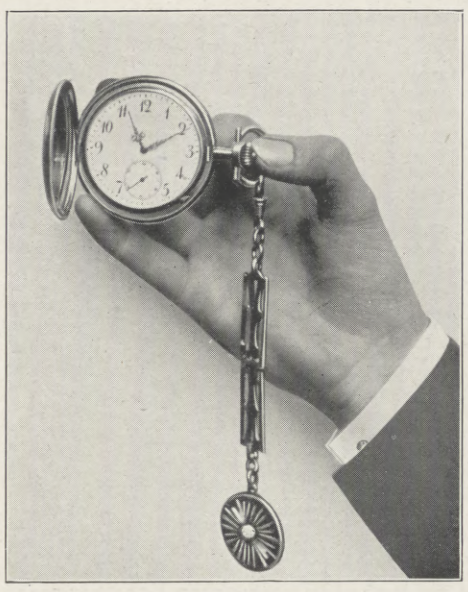


Rönisch Flügel Pianos
Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Hosted by Google

anregenden, kräftigenden Ostseebades, das durch seine günstige klimatische Lage und seine prachtvollen Buchenwälder auch als Luftkurort außerordentliche Erfolge aufzuweisen hat. Namentlich nach einem längern Aufenthalt an der Nordsee ist Glücksburg ein ausgezeichneter Übergangsaufenthalt, der im eigenen Interesse nicht umgangen werden sollte. An Stelle des am 20. August 1912 abgebrannten alten Strandhotels wird am 15. Mai d. J. ein mit allen Mitteln der modernen Hoteltechnik ausgestattetes städtisches Kurhaus eröffnet, das mit seinem neuzeitlichen Komfort auch den Bedürfnissen des verwöhntesten Badegastes genügen wird. Ein Herren-, ein Damen- und ein Familienbad bieten den Besuchern Glücksburgs Gelegenheit, ihren Körper in den salzhaltigen Fluten der Ostsee zu kräftigen sowie durch Spaziergänge in den meilenweiten Buchenwaldungen zu stählen. Schwächeren Personen stehen neben einer ausgezeichneten Stahlquelle medizinische sowie warme Seebäder zur Verfügung. Sportsleute finden in Glücksburg mit seinen zahlreichen Binnenseen und der prachtvollen Flensburger Förde beim Fischen, Segeln, Rudern, Tennisspielen (es sind Tennisturniere vorgesehen) Betätigung, während die Regatten der Kieler Woche, die mit den Wettfahrten des Flensburger Segelklubs vor Glücksburg beginnen, dem Freunde des Segelsports angenehme Abwechselung bringen. In nächster Nähe der Marineschule Mürwik belegen, herrscht in Glücksburg reger Dampferverkehr mit der Station, so daß hier den Eltern der Seekadetten die günstige Gelegenheit geboten ist, mit einem Besuch ihrer Söhne einen angenehmen Sommeraufenthalt zu verbinden. In zwei Stunden ist mit den sehr bequem eingerichteten Salondampfern die Marinestation Sonderburg zu erreichen, wo in diesem Jahre die 50jährige Gedenkfeier der Erstürmung der Düppeler Schanzen, verbunden mit einer großen Düppel-Ausstellung, stattfindet. Auch sonst ist die herrliche Umgebung geeignet, den Aufenthalt in Glücksburg angenehm und abwechselungsreich zu machen.

Die Ärzte verordnen Biomalz nicht nur in geeigneten Fällen ihrer Praxis, sondern sie verwenden es auch mit Vorliebe selbst und in den eigenen Familien, wenn sie oder ihre Angehörigen eines Kräftigungsmittels bedürfen. Das hat seinen Grund in der Erkenntnis, daß man in diesem Präparat ein durchaus vertrauenswürdiges und zuverlässig wirkendes Nähr- und Kräftigungsmittel besitzt, daß im Vergleich mit anderen, ähnlichen Zielen nachstrebenden Mitteln, mancherlei Vorteile aufweist, die bei objektiver Gegenüberstellung gar häufig für Biomalz den Ausschlag geben. Mit sehr hohem Nährwert verbindet sich die leichte Verdaulichkeit von Biomalz, sodaß es auch vom schwächsten Magen und nach schweren Operationen ausgezeichnet vertragen wird. Der Wohlgeschmack von Biomalz ist allgemein anerkannt, und es wird den Ärzten noch besonders wert dadurch, daß schädigende Nebenwirkungen vollkommen ausgeschlossen sind. Eine weitere Annehmlichkeit bei der Verwendung von Biomalz besteht darin, daß es sowohl so, wie es aus den Dosen kommt, aber auch als Zusatz zu Speisen und Getränken verwendet werden kann. Das steigert naturgemäß seine Anwendungsmöglichkeit ganz bedeutend, und es ist erklärlich, wenn ein Arzt bekundet: „Die letzte Sendung Biomalz hat sich besonders in Verbindung mit dem Kochbuch gut bewährt. Das Allgemeinbefinden der Patienten hat sich gebessert, an Körpergewicht wurden 3 Pfund zugenommen. Dr. H.“ Die



Ein willkommenes Geschenk

ist eine gute, zuverlässig gehende Uhr, oder ein mit feinem Geschmack gewähltes Schmuckstück. Solidität und Qualität kennzeichnen unser Angebot. Verlangen Sie bei Bedarf in Bijouterien, Galanteriewaren usw. unsere reich illustrierten Kataloge. Wir liefern vorteilhaft zu bürgerlichen Preisen, gegen Bar- oder erleichterte Zahlung.

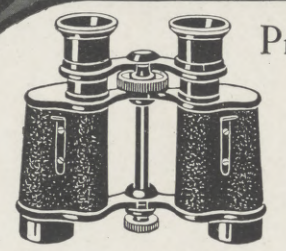
Anton Chr. Diessl, A.-G., München E 13

An ernste Reflektanten Kataloge kostenfrei!

Katalog G 13: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Taschen-Uhren, echte und versilberte Bestecke, Tafelgeräte usw., alle modernen Gebrauchs- und Luxuswaren, Kunst- und Tafelporzellan, kunstgewerbliche Metallwaren, Korbmöbel, Kleinmöbel, Lederwaren, Artikel für Reise und Sport, Fahrräder, Kinderwagen, Geschenkartikel jeder Art.
Katalog K 13: Damen- und Herrenkonfektion, Pelze, Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Gobelins, Schuhe usw.
Katalog S 13: Saiten-Instrumente. Geigen, Cellos, Mandolinen, Guitarren, Lauten und Zithern.

Bequeme Teilzahlung — bei Barzahlung 10% Rabatt!

Man verlange: LEITZ Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-

Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

DR. REISS **Rheumasan** ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei **Rheumatismus**

Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Charlottenburg 4, Wien VI/2

DR. REISS **Lenicet**
unentbehrlich im Haushalt.
Lenicet-Kinderpuder
Idealstes Wund- und Hausmittel für Säuglinge und Damen
macht die Haut geschmeidig
Lenicet-Hautcrème
erstklassige Kühl- u. Wundsalbe u. kosmetische Crême.
Lenicet-Wund- u. Schweisspuder
für Erwachsene! reguliert die übermässige Schweissabsonderung und beseitigt üblen Schweissgeruch.
Peru-Lenicet-Salbe
bewährtes Schutzmittel gegen Juckreiz und Wundsein aller Art. (Brustwarzen, Haemorrhoidalbeschwerden).
als **Salbe-Puder-Crême**

Tuben M. 2.— und 1.— 1.) 60 Pf., 2.) 60 Pf., 3.) 75 Pf., 4.) M. 1.—

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

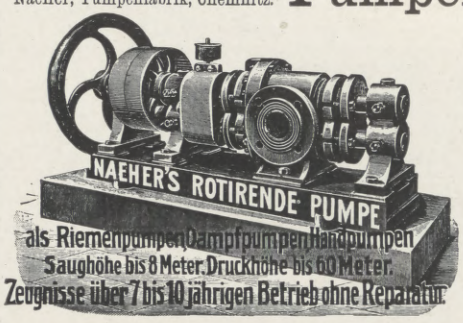
Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Rein's Durchschreibe-Bücher. Eduard Rein, Chemnitz. Rein's Farbpapier.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

J. E. Naeher • Chemnitz
Depesche: Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz. **Pumpenfabrik**



Naeher's rotierende Pumpen
Naeher's Dreiplungerpumpen
Naeher's Kesselspeisepumpen: Dreiplunger
Naeher's Centrifugalpumpen
Naeher's Brunnen- und Bohrlochpumpen

Pumpen jeder Art für elektrischen Antrieb.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes in Bremen.**

Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges, nach fachmännisch-wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestelltes Haarpflegemittel:

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, duftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden! — Begeisterte Anerkennungen von Aerzten und Laien. Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.

Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Friseurgeschäften sowie in Apotheken.

Hosted by Google

Biomalzfabrik in Teltow bei Berlin hat nämlich ein Kochbuch unter dem Titel „Eine Ernährungsreform“ herausgegeben, worauf in der vorgedachten Zuschrift Bezug genommen wird. Es wird auf Verlangen kostenlos und portofrei an die Leser dieses Blattes gesandt.

Eine unentbehrliche Hilfsmaschine für die Küche, für Konditoreien und viele andere Betriebe, auch für die der Chemischen Branche, sind die „Laurica“-Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung. Dieses Maschinensystem gestattet sowohl die kleinste als auch die größte Bauart. Das Arbeitsdiagramm ist das anerkannt beste. Es kommt der menschlichen Handbewegung am nächsten, jedoch ist dessen Leistung weitaus die bessere. In den kleinen und mittleren Maschinen sind zwei Hauptmaschinen verkörpert: Die beste Misch- und Knetmaschine und die beste Passiermaschine. Mit wenigen Handgriffen kann man dieselbe entweder in die erste oder zweite Maschine umwandeln. Mit den größeren Maschinen neuester Konstruktion hat Herr Ingenieur Carl Laurick, welcher dieses Gebiet infolge langjähriger Praxis gründlich beherrscht, die beste Misch- und Knetmaschine geschaffen, welche überhaupt möglich ist. Ein Beweis für die Güte der Maschinen ist, daß unter vielen anderen großen Firmen die fünf größten deutschen Reedereien dieselben in ihre Passagierdampfer eingebaut haben. Auch die beiden größten Dampfer der Welt, „Imperator“ und „Vaterland“, haben diese Maschinen an Bord. Man verlange Prospekte von der Firma: „Laurica“-Misch-, Knet- und Passiermaschinen-Fabrik Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Ein Versuch wird niemand gereuen, Butter durch Dr. Schlinck's Palmona, die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, zu ersetzen. Keine Hausfrau sollte versäumen mit Palmona zu backen. Das Resultat ist dasselbe wie mit Butter, dabei erzielt man eine ganz wesentliche Ersparnis. Auch als Brotaufstrich ist Palmona sehr zu empfehlen, da Geschmack und Aroma der feinsten Meiereibutter gleichkommen.

Der Zeitungskatalog für 1914 von Heinr. Eisler, Annoncen-Expedition in Hamburg-Berlin, ist in bedeutend erweitertem Umfange und in erhöhter Auflage erschienen. Dieser neue unter den großen Katalogen hat sich rasch die Gunst der Inserenten erworben, denen er wegen seiner vielen wissenswerten und in keinem anderen Katalog enthaltenen wichtigen Angaben ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden ist. Außer allen üblichen Angaben kann aus dem Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition von Heinr. Eisler für jede Zeitung noch festgestellt werden: ob Beilagen angenommen werden, ob Matern anstatt Klischees verwendet werden, ob die Zeitungen morgens oder abends erscheinen und ob die Zeitungen vordatieren. Ferner sind die Erscheinungstage der nicht täglich zur Ausgabe gelangenden Zeitungen und Zeitschriften zu ersehen, die Auflage der Fachzeitschriften und der Zeileninhalt einer ganzen Seite. Die Firma Heinr. Eisler stellt außer dem Katalog allen Inserenten wieder ihren praktischen, aus 38 Maßstäben bestehenden „Universal-Zeilenmesser“ (Deutsches Reichs-Pat.) zur Verfügung, durch den ein schnelleres und zuverlässigeres Arbeiten als bisher ermöglicht wird.

A.W. FABER
"CASTELL"

Die besten
BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE
TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE
der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Man ist so alt, wie man aussieht!

Ein neues wissenschaftliches Verfahren auf biologischer Grundlage nach neuester Forschung mittels der homogenen Gesichtsnahrung Creme Olana (Lecithin-Hautnährstoff) natürliche, in Haut und Nerven enthaltene Lebenssubstanz, der einzige von der Natur vorgesehene Weg, auf dem es allein möglich ist, die naturgemäße Rückbildung von **Runzeln** und **Falten** zu erzwingen (Hals- u. Stirnfalten, Augenfältchen „Krähenfüße“, Wangenfurchen, Nasenmundwinkelfalte — sog. Kummerfalte) durch Zuführung des kostbaren, hochwichtigen, mit den Jahren abnehmenden, der alternden Haut daher mangelnden Hautfettes (die naturnotwendige Folge ist die Faltenbildung) beginnen die Hautgefäße ihre eigene innere Lebenstätigkeit mit voller Kraft wieder aufzunehmen und neugefüllten, auflebenden Zellen fleischerzeugend zu wirken. Nur hierdurch kann weiterem Verfall und zeitigem Verblühen Einhalt getan werden. Die erschlafften Gesichtsmuskeln heben sich, der welken, eingefallenen Haut wird ihre Elastizität und Spannkraft zurückgegeben, und alle häßlichen, tiefen Linien und Alterszeichen werden ausgetilgt, die scharfen Züge schwinden vollkommen, und das gealterte Gesicht wird wieder wie vor Jahren glatt gestaltet. Die Olana-Methode beruht auf ganz natürlichen Vorgängen, und kann für ihre erweisliche Wirkung garantiert werden. Der Erfolg geht über eigenes Erwarten. Originaldose M. 4.50. Druckschrift mit näherem Aufschluß versendet frei der alleinige Fabrikant
Otto Reichel, Berlin 89, Eisenbahnstraße 4.
Spezialhaus für biologische Hautbehandlung.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau
Spezialfabrik für
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle
Invalidenräder
Kataloge gratis.

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

Gratis und franko erhalten Sie **3 Meter** wunderbares, ärztlich empfohlenes **Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611,** wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. **Hemdentuch-Zentrale, Dresden.**

Deutsche Heim-Kultur

Deutsche Garten-Kultur

Neu! Soeben erschienen!

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* u. Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Das vorliegende Werk baut sich lediglich aus Beispielen aus der Praxis auf und bildet für alle diejenigen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Betracht gezogen haben, einen zuverlässigen Ratgeber. Ein dem Werk am Schluß beigegebenes Verzeichnis einer Anzahl der sich insbesondere mit dem Bau von Kleinwohnhäusern befassenden Architekten, ferner ein Verzeichnis der Bauten nach Bausummen geordnet, verleihen dem Buche eine besondere Brauchbarkeit und erleichtern alles Orientieren.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. *1. Band:* Mit 218 Abbild. und Grundrissen meist ausgeführter Bauten und 6 farb. Tafeln. 16. bis 20. Tausend. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.* *2. Band:* Mit 219 Abbild. u. Grundrissen u. 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Die Sorgfalt der Auswahl solcher Beispiele, die dem Bauherrn wirklich gute und mit Geschmack durchgebildete Motive vor Augen führen, tritt überall erfreulich zutage, und sie macht das Werk sowohl für die fachliche Bibliothek des Architekten wie als informierendes Lehrmittel für den Baulustigen zweckmäßig und wertvoll. *Deutsche Bauhütte, Hannover.*

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 194 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln .. .. .. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es ist eine fröhliche Wanderung durch eine Großstadt der Zukunft — eine Wanderung durch das neue Wohnhausbuch von Haenel und Tscharmann. *Altonaer Nachrichten.*

Für unser Volkswohl, wie für die Baukunst stellt das Erscheinen des Werkes einen begrüßenswerten Schritt vorwärts dar. Dem Baulustigen, dem Architekten und dem Mieter, der Hauptperson im Miethause, sei es empfohlen. *Wohnungskunst, Berlin.*

Die Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten sowie 16 farbigen Tafeln .. .. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Dieses Buch, das eine Ergänzung der Werke „Das Einzelwohnhaus der Neuzeit“, „Das Kleinwohnhaus der Neuzeit“ und „Das Mietwohnhaus der Neuzeit“ bildet, das aber auch als ein selbständiges Ganzes zu betrachten ist, soll zeigen, auf welchen Wegen die Entwicklung der Innenausstattung in den letzten Jahren vor sich gegangen ist; es soll vorführen, wie die Forderungen der Gesundheit, Schönheit und Bequemlichkeit im Heim, sei es im eigenen Haus oder in der Mietwohnung, erfüllt werden können, und wo man einzusetzen hat, um von Unvernunft und Phrase frei zu werden.

Gartengestaltung der Neuzeit. Von Kgl. Gartenbaudirektor *Willy Lange* und Kgl. Baurat *Otto Stahn.* — Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. — Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. Lexikonoktav. .. .. .. In Rohleinen geb. *12 Mark.*

Inhalt: Gartenleben. Der Garten unserer Zeit. Die Wahl der Gartenform. Die Wahl des Grundstückes. Die Planung. Die Pflanzen. Der Inhalt des Gartens. Lianen. Hecken und Grenzpflanzungen. Wintergärten und Gewächshäuser. Der Kindergarten. Der Bauerngarten als ländlicher Hausgarten. Der geometrische Garten. Der Architekturgarten. Der Naturgarten. Baumgänge (Alleen) und Hausbäume. Der Rasen. Bodengestaltung im Garten. Das Wasser. Gestein. Urwüchsige Bauwerke. Wege. Farbe. Bildwirkung. Das Leitmotiv. Der Park. Mein Garten. Anhang. Praktische Ratschläge.

Land- und Gartensiedelungen. Herausgegeben von *Willy Lange.* Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von Aug. Thyssen jr., Rüdersdorf-Berlin. Eingeleitet von Dr. H. Thiel, Wirkl. Geheimer Rat und Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 16 Seiten farbiger Tafeln. Lexikonoktav. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es darf gesagt werden, daß es kein Buch gibt, welches bei gleichem Umfang und Preis einen so reichen Inhalt, so viel Schönheit umfaßt bei gleichzeitiger Berücksichtigung aller praktischen, technischen, künstlerischen und sozialen Gesichtspunkte der Schaffung von Gartenheim und Gartensiedelung in jeder Form.

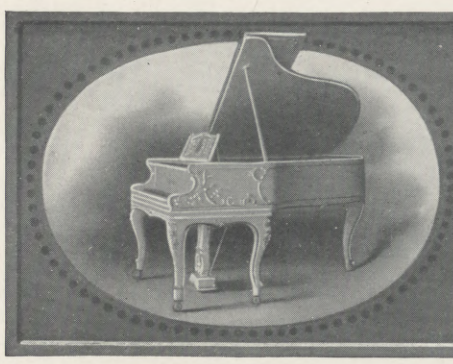
Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner. Von *Karl Foerster.* Mit 147 schwarz. Abbild. und 78 bunt. Bildern auf 21 Tafeln. Zweite, vom Verfasser durchgeseh. Aufl. (5. bis 6. Taus.). Lexikonoktav. In Rohlein. geb. *10 Mark.*

Die Reichhaltigkeit des Inhaltes, die Fülle von Angaben über Wert, geeignete Verwendungs- und Behandlungsweise der einzelnen Arten, Winke für Zusammenstellung der einzelnen Arten mit anderen nach Farben und vieles andere machen das Werk zu einem sehr brauchbaren Hand- und Nachschlagebuch. *Die Gartenkunst, Würzburg.*

Sonderprospekte über alle hier aufgeführten Werke stehen Interessenten kosten- und portofrei jederzeit zu Diensten.

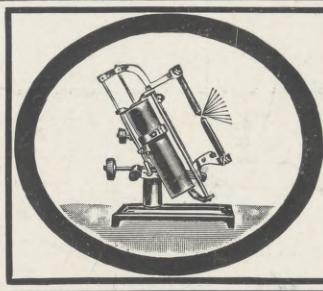
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1–7.

Hosted by Google



PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT.
LÖBAU, (Sachsen).

An die Deutschen der ganzen Welt!
Pflegt Deutschen Humor
Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!
Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten
Lustigen Blätter Berlin
Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.
Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto
Probenummern gratis und franco vom
Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77



Kennen Sie „EWON"
die kleine Automat-Bogenlampe?
Beschreibung in neuest. **Liste Nr. 5,** für Lichtbilder, wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, Anatomie, Mikroskopie, Gerichts-Photographie, Zahnheilkunde etc. — Keinerlei Installationskosten, — an Stelle einer Glühlampe anschliessbar.
Höchste Anerkennungen.
„EWON", Patent. Spezialitäten, **München,** Mathildenstrasse.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenferngias
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

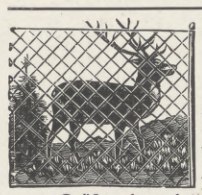
Vaillants
Gas-Heisswasser-Apparate
für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.

Unerreicht in Qualität und Leistung.
Illustrierter Katalog kostenlos.
Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid 20

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

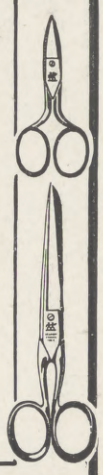
H. W. Voltmann,
Bad Oeynhausen 1.
Spezialfabrik für Handbetriebs-Fahrräder (Invalidenräder)
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

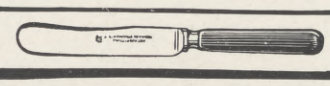


Spezial-Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte
für Einzäunungen von Gärten, Plantagen, Wildgattern, Volièren, Hühnerhöfen, Hundezwingern. Größere komplette Einfriedigungen.
Drahtwarenfabrik C. E. Pursche, Leipzig-Neusellerhausen.
Preisliste kostenfrei.

Gibt es noch Frauen?
die das bewährte Eier-Konservierungsmittel
Garantol
nicht kennen? — Es hält Eier ein Jahr lang tadellos frisch und für alle Zwecke verwendbar. Machen Sie einen Versuch. Kleinste Packung 25 Pfg. Ueberall zu haben. Achten Sie auf obige Schutzmarke.
Garantol-Gesellschaft m. b. H., Dresden 19.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.
Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.





Lehrbuch der Praktischen Photographie
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt.
Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Professor an der kaiserl. königl. graph. Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbildungen und 8 teils farbigen Tafeln.

Probeabbildung aus dem „Lehrbuch der Praktischen Photographie".
In Originalleinenband 4 Mark 50 Pf.
„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden).
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Warum?
ist die beste Einmachebüchse der Welt die
Perfekt-Konservenbüchse?
Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst u. dgl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Konserven erhalten bleibt.
Weil der Perfektverschluß absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann.
Weil die Konserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckelsystem aufweist.
Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.
Zu haben in allen besseren Glas-Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach
A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen-Maschinen

Anker
Schnell-Nähmaschinen
Fahrräder
Registrierkassen
Erstklassige Fabrikate

Anker-Werke A.-G. Bielefeld
gegründet 1876.
Lieferantin für die Armee und Schulen

Hosted by Google

EXCELSIOR

DER DEUTSCHE QUALITÄTSREIFEN

Asbach „Uralt"

alter deutscher Cognac

Tischlein deck' dich

Weitere beliebte Marken:

Asbach „Echt" und Asbach „Alt"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

23. April 1914.

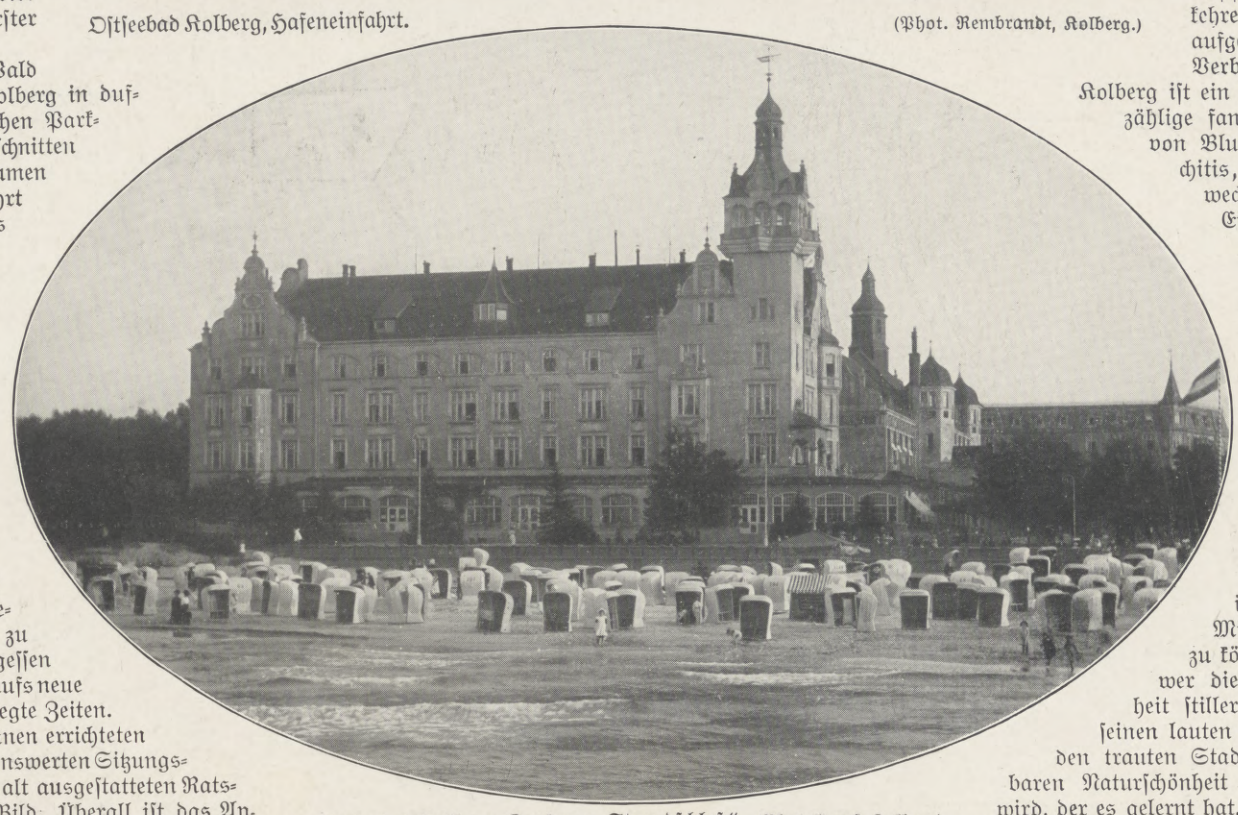
Hosted by Google

Ostseebad Kolberg.

Das Ostsee-, Sol- und Moorbad Kolberg nimmt durch seine hervorragend schöne Lage unmittelbar am Meer, von diesem nur durch einen schmalen, durch gärtnerischen Schmuck verschönten Waldesstreifen getrennt, unter den Bädern einen ganz besonders hohen Rang ein. Der Name Kolberg ist allen Deutschen seit frühester Jugend wohl bekannt. In der Geschichte, bei der Aufzählung der Heldentaten des eigenen Volkes, in innigstem Zusammenhang mit der Geschichte des Siebenjährigen Krieges und mit der Erinnerung an 1807, als leuchtendes Beispiel von Königstreue, Vaterlandsliebe und Tapferkeit, wird Kolberg für alle Zeiten mit an erster Stelle stehen. —

Ostseebad Kolberg, Hafeneinfahrt. (Phot. Rembrandt, Kolberg.)

Eingebettet zwischen Meer, Wald und fruchtbarem Land liegt Kolberg in duftendem Schmelz seiner taufrischen Parkanlagen und schmucken Villen, zerschnitten von sauberen, mit schattigen Bäumen umsäumten Straßen und gewährt so dem Fremden einen überaus fesselnden Anblick. Ewig grüner Efeu rankt sich über altes, verwittertes Gestein, bekränzt manch Heldengrab und erzählt von blutigen Schlachten und glorreichen Kämpfen. Gneisenau-Schanze, Nettelbeckgrab, Waldenfels-Schanze, Schill-Schanze, Heyde-Schanze — — sie mahnen an jene große Zeit, die das deutsche Volk niemals vergessen kann. Die alten erhaltenen Schanzen, Straßen und Plätze, nach jenen Männern genannt, denen Kolberg so viel zu danken hat, sie lassen kein Vergessen aufkommen, sie erinnern immer aufs neue an längst vergangene, sturmbewegte Zeiten. Und in dem nach Schinkels Plänen errichteten schönen Rathause, mit seinen sehenswerten Sitzungssälen, seinem fast 1000jährigen alt ausgestatteten Ratskeller, findet man der Helden Bild. Überall ist das Andenken an jene Zeit und an ihre großen Männer lebendig.



Ostseebad Kolberg, Kurhaus „Strandschloß". (Phot. Gernß, Kolberg).

Die Geschichte Kolbergs läßt es manchmal beinahe vergessen, daß das Bad einen Weltruhm besitzt, der den geschichtlichen nicht zu fürchten braucht. Es mag wohl wenig Seebäder geben, die eine solche Zahl ständig wiederkehrender Gäste haben wie Kolberg. Es sind Generationen, die gewohnt sind, heitere Ferien- und Erholungswochen in Kolberg zu verbringen, die immer wiederkehren, 20, 30 und 40 mal, jahraus, jahrein, die Kinder und Kindeskinder mitbringen und ihnen die Liebe zu der einstigen Kassubenhauptstadt ins Herz pflanzen. Bezaubert von dem seltenen Reiz Kolbergs, von der großen Harmonie, die Meer-, Wald- und Badestadt bilden, zieht den, der es einmal kennen gelernt hat, die Sehnsucht stets dorthin zurück.

Und Kolberg bietet so viel. Große, moderne Seebadeanstalten, Warm-, See-, Luft- und Sonnenbäder, nebst einer ganzen Reihe von Solbadeanstalten, deren Quellen einen Salzgehalt bis zu 5% haben, gestatten reichliche Auswahl für die verschiedensten Wünsche und Bedürfnisse. Das Seebad Kolberg kann den Ruf für sich beanspruchen, eines der bekanntesten der deutschen Seebäder zu sein, die einen internationalen Ruf und internationales Publikum haben. Neben den Fluten von Kurgästen des deutschen Binnenlandes finden sich Tausende von Österreichern, Russen, Polen, Ungarn, Böhmen usw. ein. Auf der Strandschloßplatte, dem eleganten Mittelpunkt des lebhaft pulsierenden Badelebens, wo melodische Weisen der Kurmusik die Fremden aus ihren Wohnungen zum Kurplatz rufen, hört man die Laute aller europäischen Sprachen und Dialekte. Hier gehen die Wogen des Verkehrs am höchsten, hier trifft sich alles, hier sieht man sich und wird gesehen.

Aber Kolberg verdankt seinen Ruf nicht nur der See. Wahre Wunderkuren vollbringt die Kolberger Sole. Und mit strahlender Genugtuung empfängt der Hausarzt die Zurückkehrenden, die auf seinen Rat Kolberg aufgesucht hatten. Einzig ist diese Verbindung von Sole und See. Kolberg ist ein Frauen- und Kinderbad. Unzählige fanden hier schon Genesung, die von Blutarmut, Nervenschwäche, Rachitis, Gicht und anderen Stoffwechselkrankheiten Heilung suchten. Eine Reihe von unter ärztlicher Leitung stehenden Pensionen und Sanatorien gestatten einen ganzjährigen Kuraufenthalt. Doch auch der Gesunde, der nur Erholungsbedürftige — und das ist bei weitem der größere Teil der Gäste — kommt hier auf seine Kosten. Jeder denkbare Sport und alle jenen großstädtischen Vergnügungen und Zerstreuungen, an die man von zu Haus her gewöhnt ist und ohne die der gebildete Mitteleuropäer nicht glaubt leben zu können, sie sind vorhanden. Und wer die Einsamkeit liebt, die Keuschheit stiller Wälder, der trennt sich von seinen lauten Kumpanen und eilt hinaus in den trauten Stadtwald, der in seiner wunderbaren Naturschönheit dem tief zu Herzen sprechen wird, der es gelernt hat, die Waldessprache zu verstehen.

In Rom geht die Sage, daß jeder, der aus der Fontana trevia getrunken und einen Soldi dem Quell geopfert hat, sich die Sehnsucht und die Wiederkehr nach Rom ans Herz getrunken hat. — Aber, — „Warum in die Ferne schweifen? — Sieh, das Gute liegt so nah!" Von Kolberg kann man mit demselben Recht sagen, — — wer je seine Glieder zur Sommerszeit in die dortigen kühlen Meeresfluten getaucht und beim Baden den Blick dann rückwärts gewandt hat, — — der kommt wieder, — — auch ohne daß er einen Soldi extra dafür zu zahlen brauchte. Er kann sich nicht für lange trennen von dem lieblichen Bilde der freundlichen Kolberger Küste, die Sehnsucht treibt ihn zurück an das Ostseegestade, dahin zurück, wo ein langer Aufenthalt ihm Leib und Seele gesund machte, wo die Meeresbäder ihn frei und ledig wuschen von den Sorgen, dem Staub und der Kleinheit des Alltages, wo die Größe der Natur, die Heiligkeit der stummen Wälder ihn Zwiesprache halten ließen mit seinem besseren Ich und ihn zur Einkehr, zur inneren Einkehr zwangen.

— — „Le grand guerisseur, — c'est la mer, c'est la mer." — —

Kurdirektor Graf von Strachwitz-Kolberg.

Ostseebad Kolberg, Frühkonzert-Platz.

Ostseebad Kolberg, Im Stadtwald.

Ostseebad Kolberg, Familienbad.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright April 23rd 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3695. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3695. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

23. April 1914.

gewinnt täglich neue Freunde, weil es in technischer, hygienischer u. ästhetischer Hinsicht alle Konkurrenzbetten weit übertrifft.

Verlangen Sie illustrierten Katalog J von der

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn A.-G., Frankenberg i. Sa.

und der gleichen Firma G. m. b. H., **Wien,** Rechte Wienzeile 87 und deren bekannten Filialen.

Hosted by Google

Kaiser Friedrich Bad :: Neues städtisches Badhaus u. Inhalatorium.

Kochsalzthermen 65,7° C. Alle modernen Heilverfahren. Unübertroffene Heilerfolge bei **Gicht** und **Rheumatismus,** Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien, Atmungs- u. Verdauungs-Krankheiten, verzögerte Rekonvaleszenz usw. Zahlreiche Badehäuser u. Sanatorien. Weltbekannte Spezialärzte. Neues Radium-Emanatorium. Saison das ganze Jahr. Prachtvolles Kurhaus. Musikfeste, Oper, Schauspiel. Gr. Pferderennen, Golf, Tennis. Bevorzugter Wohnort. **Prospekte u. Hotelverzeichnis d. d. Städt. Verkehrsbureau.**

Zeppelin-Luftschifffahrten.

Wiesbaden

Vornehmster Kur- und Badeort.

Lübeck—Kopenhagen—Malmö

täglich Nachmittags 6³⁵ Uhr, (im Mai—August 6⁴⁵) mittelst erstklassiger Postdampfer.

Lübeck—Kalmar—Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer, jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6⁴⁵ Uhr.

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck - Kopenhagen - Gothenburg - Stockholm - Lübeck oder umgekehrt, mit Passieren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Ende Mai bis Ende August, I. Kajütte à 93 ℳ 40 ₰.
Kombinierbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr beteiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe, sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG

KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL · ARCHITEKTUR

MAI CÖLN 1914 OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartha"

Sanatorium Elsterberg

für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Finkenmühle

Thüringer Waldsanatorium Post Mellenbach

Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler

Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht. Man verlange Prospekt.

Sanatorium Friedrichroda

vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert - Kothe

Silvana, Genf

Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.
Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin. Illustrierter Prospekt No. 54a frei.

Grand Hôtel West-End

San Remo (Italien).
Haus I. Ranges, beste Lage, mäßige Preise. — Besitzer: Arturo Omarini.

In den Apotheken.

Bestandteile: 50% Gummi, 40% Zucker, 10% Isländ. Moos; d. h. das Decoct aus demselben.

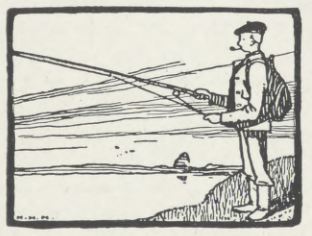
GEGEN HUSTEN ENGELHARDS Isländisch Moos-Pasta 80 Prge. UND HEISERKEIT

Fabrik: Frankfurt a/M.

Glas-Stereoskope

Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.



Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Bergsteigen.

Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von **J. Meurer.** Mit 22 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Thüringer Waldsanatorium

Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald

Prosp. Kostenlos.

Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit., Aderverkalkung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Entfettungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Poensgen, Dr. Król.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

EILSEN

Fürstl. Bad b. Bückeburg

Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

Bad Flinsberg

— Brunnenversand. — Moderne Badeanstalt, grosses Kurhaus mit Personenaufzug. Besuch 13000 Personen. Illustr. Prospekte frei d. d. **Badeverwaltung.**

im schles. Isergebirge 524—970 m, Bahnstation. **Gebirgs-Stahlquellen-Kurort.** Natürliche arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht.

Ostseebad Glücksburg

an der Flensburger Förde in unmittelbarer Nähe der **Marine-Station Mürwik.** 6½ Stunden von Berlin, 3½ Stunden von Hamburg. Neuerbautes städtisches Kurhaus, sowie gute Hotels und Pensionen. Herrlicher Buchenhochwald, 2 km lange Strandpromenade. Stahlquelle. Warmbad, Familienbad. Näheres durch **Die Kurverwaltung.**

Kurhaus Glücksburg

vornehmes Familien-Hotel, neuerbaut mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik. Prospekte durch **Carl Hanser,** Hoftraiteur.

Morphium
zwangl. Entwöhnung
Alkohol

Rittergut Nimbsch
a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan i. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium
für **Nerven-** und innere Krankheiten
Erholungs-Bedürftige

Zuckerkranke

wenden sich an **Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.**
Koetzschenbroda-Dresden.
Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

SANATORIUM HOHENWALDAU

Das ganze Jahr geöffnet. **bei Stuttgart.** 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: **Dr. KATZ,** Oberstabsarzt a. D.

KURHAUS Tannenfeld

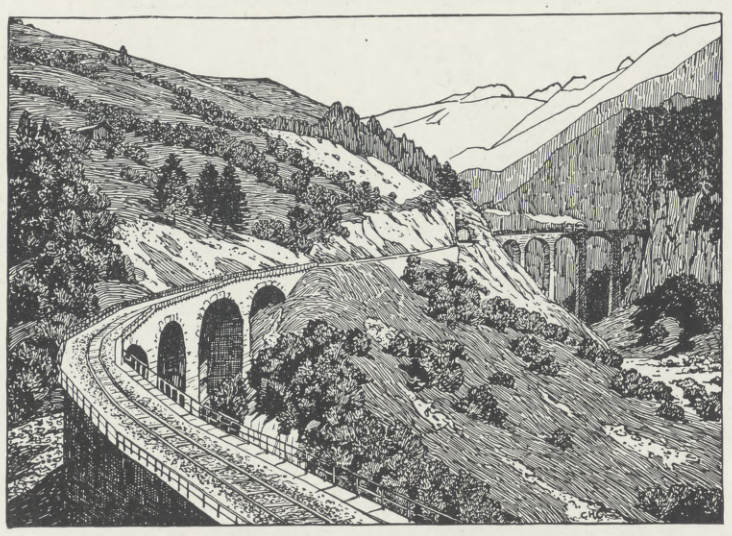
für Nerven- und Gemütskranke
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Bad Orb

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die **Martinus-Quelle,** als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: **Gicht, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen** in **Lunge** und **Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Verdauungsstörungen** machen das „Kleinod des Spessarts" zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. — Reiseweg: von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. — 50% Gemeinde-Umlagen! — Prospekte und Auskunft durch den Aerzte-Ausschuss: **Geh. San.-R. Dr. Hufnagel; Dr. Scherf; Dr. Weinberg.**

Hosted by Google



GRAUBÜNDEN SCHWEIZ

vereinigt durch seine bevorzugte geographische Lage, seine großartige Gebirgswelt, seine mannigfachen Kurmittel und Sportplätze und seine hochinteressanten Bahnlinien, welche den Naturfreund in bequemen Wagen durch malerische Landschaften mitten in die hehre Gletscherregion führen, alle Vorzüge in sich, die das Land zu einem der **hervorragendsten Touristen-, Kur- und Sportgebiete Europas** stempeln. Vorzügliche internationale Schnellzugsverbindungen mit Anschluß an die **Rhätische Bahn,** 277 km. Direkte Billette und Gepäckabfertigung von und nach allen schweizer schen, sowie zahlreichen ausländischen Stationen. Gepäckzollamt in St. Moritz. — Familien-Abonnements, Sonntags-, Rundfahrts- und Gesellschaftsbillette zu ermäßigten Taxen. **Direkte Verbindung nach Italien** durch die elektr. **Berninabahn,** höchste Adhaesionsbahn Europas (2256 m). Jahresbetrieb. — Elektr. **Misoxerbahn:** Verbindung mit den oberital. Seen und Mailand, im Anschluß an die Postroute über den Berhardin.

Illustrierte Broschüren: Führer durch Graubünden · Die Rhätische Bahn · Die Berninabahn — durch das **Offizielle Verkehrsbureau für Graubünden in Chur.**

ENGADIN (Schweiz) 1250 m ü. M. Eisenbahn Bevers-Schuls Station: SCHULS-TARASP

BAD TARASP-SCHULS

Hoteladressen: Kurhaus Tarasp, Belvedere, Post, Park, Viktoria, Quellenhof, Krone, Central. VILLEN: Filli, Hartenfels, Lorenz, Monreal, à Porta, Rosengarten, Stöckenius, Valentin.

Kräftigendes **ALPENKLIMA, GLAUBERSALZ-QUELLEN,** analog, aber reichhaltiger als Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Vichy; verschiedenartigste **EISENSÄUERLINGE, STAHL- und SALZBÄDER,** die besten ihrer Art durch ihren unübertroffenen Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Die sich in Tarasp gleichzeitig bietenden **HEILFAKTOREN** gestatten **GANZEN FAMILIEN,** die für einzelne Familienglieder erforderlichen klimat. od. balneotherapeut. Kuren durchzuführen ohne die sonst nötige Trennung. * **Saison: Mai – September.** * **Auskünfte** u. **Prospekte** d. d. **Hotels** u. d. **Badeverwaltung im Kurhaus Tarasp.**

Hochalpiner Sommerkurort mitten in ausgedehnten **Tannenwaldungen** und an **Hochgebirgsseen** gelegen. — **1856 m ü. M.** **Sonnen- und Luftkuren** Mehr als 60 HOTELS, SANATORIEN und PENSIONEN.

AROSA

ELEKTRISCHE CHUR-AROSA BAHN **Eröffnung Herbst 1914.** Fahrzeit 5/4 St. v. Chur

Verlangen Sie **Prospekt S** durch das OFFIZIELLE VERKEHRSBUREAU AROSA.

DAVOS VORZÜGLICHER SOMMERKURORT DAVOS

1560 m ü. Meer — Temperaturmittel: Juni 10,2°, Juli 12,3°, August 11,4° C. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein Davos. — **1560 m ü. Meer**

ST. MORITZ

DORF. BAD und CAMPFER

Man verlange den Führer: **Sommertage in St. Moritz** vom Bureau des Kurvereins.

Neueste Bade-Einrichtungen.

KLOSTERS

Sommer- u. Winterkurort 1200 m ü. M. Waldreich, unerschöpfl. Auswahl ebener Spaziergänge. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren, völlig staubfrei. Verkehrsbureau.

Hotels: Montana (30 B.), Silvretta (200 B.), Vereina (220 B.), Weiß. Kreuz u. Belvedere (50 B.)

PONTRESINA

Sommer- und Winter-Kurort Broschüren und Auskunft gratis durch das Verkehrsbureau Pontresina.

FLIMS UND WALDHAUS-FLIMS

Kur-, Sport- und Badeort (1150 m ü. M.) Prospekt „B", Hotel- u. Villenverzeichnis d. d. Verkehrsbureau

FLIMS

VULPERA-TARASP

Hervorragender Bade- u. Höhenkurort, 1280 Meter (10 Minuten zu den Tarasper-Quellen). Herrliche, freie Lage auf erhöhtem Wiesenplateau mitten im Walde. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Erkrankung der Verdauungsorgane, des Nervensystems, des Stoffwechsels etc. — Prosp. Nr. 9 gratis durch das Verkehrsbureau Vulpera.

Hotel Fravi (Mineral-Moorbad) **ANDEER** 1000 m bei Viamala **Hotel Sonne** Rhätische Bahnstation Thusis

Hotel Kurhaus AVERS-CRESTA **Hotel Heinz** 1963 m — Verbindung ins Engadin

Hotel Bodenhaus SPLÜGEN **Hotel Splügen** 1460 m — Bernhardin, Splügenpaß

ALVANEU-BAD SCHWEFELBAD UND LUFTKURORT a. d. Rhätischen Bahn. 1000 m ü. M. Große Heilerfolge. Herrl. Lage. Kurarzt. Prospekte gratis.

SILS ENGADIN 1812 m ü. M. **Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt** Ruhige, idyll. Lage, ausgedehnte Spazierwege. Prospekte d. d. **Kurverein.**

BERGÜN Hotel „KURHAUS" mit Dependance PIZ AELA. **Sommer- u. Wintersportplatz. Höhenluftkurort I. Rang. Ruhige, idyll. Lage. Ausged., waldreich. Spazierwege. Staubfrei, windstill. 1370 m ü. M. — Mäßige Preise. — Arzt. Apotheke. — DAS TOR DES ENGADINS.**

SILVAPLANA u. SURLEY 1/2 Std. von St. Moritz. — Idyll. Lage. **Waldreiche Umgebung und Spazierwege. Prospekte durch den KURVEREIN.** —

CELERINA ENGADIN 1733 m ü. M. In nächst. Nähe von St. Moritz u. Pontresina. **Der sonnigste Ort des Oberengadins. Sommerkurort u. Wintersportplatz. Ruhige Lage, ausgedehnte Spaziergänge durch den nahen Wald. Prospekte durch den Kurverein.**

CHUR **Hauptstadt des Kantons Graubünden.** Kopfstation der Schweiz. Bundesbahnen. — **Eingangstor zu sämtl. Kurorten Graubündens.** **CHUR**

SOMVIXERTAL OBERLAND 1300 m ü. M. **Waldhäuser** I. Rang. **Tenigerbad** II. Rang Waldreich. Geschützt. Hochtouren. — **Bittersalz. Gipsquelle.**

KURHAUS PASSUGG b. CHUR 829 m ü. Meer **Weltberühmte Heilquellen für Trink- und Badekur.** Vorzügliche Heilerfolge. :: Saison Mai bis Oktober. — Prospekte ::

THUSIS 750 m ü. M. **mit seiner weitberühmten Viamalaschlucht** Bewährte Übergangsstation nach u. von dem Engadin. Reich illustrierte Broschüre gratis durch das Offizielle Verkehrsbureau Thusis

MALOJA Oberengadin 1811 m über Meer. Sommerkurort und Wintersportplatz I. Ranges PALACE HOTEL - SCHWEIZERHAUS u. SCHLOSSHOTEL - HOTEL KULM

WALDHOTEL PRADASCHIER CHURWALDEN — 1384 m ü. M. Herrliche staubfreie Lage, umgeben v. großartigen Tannenwäldern. Prospekte.

Schweizerische Landes-Ausstellung BERN 1914

15. Mai — 15. Oktober

Ein harmonisches Bild der gesamten wirtschaftlichen, künstlerischen und sozialen Tätigkeit des Schweizervolkes. — 500 000 qm. — Im Angesicht der Schneeriesen des Berner Oberlandes.

Hosted by Google

Sport.

Luftfahrt. — Der Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller beschloß, Ende dieses Jahres oder Anfang 1915 in Berlin eine Luftfahrt-Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung wird nach dem Vorbild der Ala organisiert werden und ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Standes der deutschen Luftschiffahrt, der deutschen Flugzeugmotor- und Zubehör-Industrie geben. Außerdem soll der Ausstellung eine besondere fachwissenschaftliche Abteilung angegliedert werden, in der Autoritäten Vorträge und Demonstrationen über das ganze Gebiet der Luftfahrt halten werden. — Das russische Riesenflugzeug des Ingenieurs Sikorsky mit Namen „Ilija Murometz", das schon verschiedene Proben seiner Leistungsfähigkeit ablegte, hat einen neuen Höhenweltrekord mit zwölf Passagieren an Bord aufgestellt. Es erreichte eine Höhe von 1560 m. — Der Aero-Club de France gibt bekannt, daß das diesjährige Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone in der Zeit vom 19. bis zum 28. September in Frankreich stattfinden wird.

Reitsport. — Am 26., 27. und 28. Juni findet auf der Rennbahn in Niederrad als Vorbereitung für die Olympiade 1916 ein Turnier statt. Es kommt zur Entscheidung: ein Geländeritt mit Dressurprüfung, Springen; ferner am 27. Juni: Ermunterungs-Reitkonkurrenz, Leichte Springkonkurrenz, Damen-Reitkonkurrenz, Schwere Springkonkurrenz; am 28. Juni: Dressurprüfung, Damen-Springkonkurrenz, Olympiade-Springkonkurrenz. An Preisen sind 10000 ℳ vorgesehen.

Fußballsport. — Als erster deutscher Fußballtrainer wird Girulatis (Berlin) vom Deutschen Fußballbund jetzt verpflichtet werden. Girulatis ist ein Gründer des Berliner Fußballklubs Union, hat lange Jahre für seinen Verein erfolgreich gespielt und späterhin noch seine Kenntnisse in Amerika vervollkommnet. Er wird dem Berliner Verband als Fußballtrainer vorstehen. Dagegen ist das zwischen dem Deutschen Fußballbund und Blüher (Leipzig) getroffene Abkommen, nach welchem Blüher für Mitteldeutschland als Trainer engagiert wurde, wieder rückgängig gemacht worden. — Die Englische Fußball-Assoziation hat ihren Angehörigen neuerdings verboten, gegen die Tschechen zu spielen, und zwar bestimmte die Assoziation, daß die angehörenden Klubs bei Spielen mit ausländischen Mannschaften sich nach den Regeln der Internationalen Föderation richten müssen. Diese Bestimmung ist gleichbedeutend mit einem Boykott.

Rudersport. — Immer mehr werden Neugründungen von Offiziersabteilungen gemeldet. So soll demnächst auch der Rudersport systematisch betrieben werden. Augenblicklich veranstaltet der Ausschuß für die militärischen Vorbereitungen zur sechsten Olympiade im Einverständnis mit dem Deutschen Ruderverbande eine Rundfrage an sämtliche Offiziere, ob und wo von ihnen der Rudersport betrieben wird. Bei genügender Beteiligung soll dann alljährlich ein Vierer für aktive Offiziere veranstaltet werden.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75 Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50

ROM. Pension Hannover elektrisch. Komfort. Vorzügl. 2—3 Mk. Prospekte

Gicht-Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten
Herbazid-Bäder.
Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. **Herbazidbäder** sind **angenehm** zu nehmen, strengen nicht an und können dem **schwächsten Patienten** angepasst werden. **Überraschende Wirkung,** oft schon nach **2—3 Bädern.** Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen **chronischen Leiden,** wie **Nerven-, Verdauungs-** und **Frauenleiden** erfolgreich behandelt. Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: **Dr. Gisel.**
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer **Fr. Fellenberg.**
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

OPTISCHE ANSTALT
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBERG

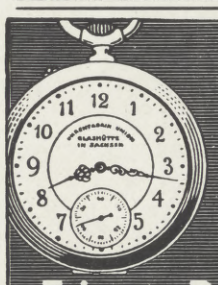
OIGEE-Binocles sind durch Kriegsminist. Erlaß v. 6. 9. 13 amtlich als deutsche Armee-Dienstgläser eingeführt. Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215. Für Heeres-Angehörige: Sonderliste M. J. 215

Webers Illustrierte Handbücher.
Jeder Band ist in Leinwand gebunden.
Gicht und Rheumatismus. Von Dr. Arnold Pagenstecher. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 9 Abbildungen. In Originalleinenbd. 2 Mark.
Die Krankenpflege im Hause. Von Dr. med. Paul Wagner. Mit 71 Abbildungen. 4 Mark.
Das Kind und seine Pflege. Von Dr. med. L. Fürst. Fünfte, umgearbeitete und bereicherte Auflage. Mit 129 Abbild. 4 Mark 50 Pf., in Geschenkeinband 5 Mark.
Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande von Dr. med. Paul Niemeyer. Neunte, umgearbeitete Aufl. von Dr. med. Karl Gerster. Mit 41 Abbildungen. 3 Mark.
Die Erkrankungen des Magens und Darms. Für den Laien gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. von Sohlern. Mit 2 Abbildungen u. 1 Tafel. 3 Mark 50 Pf.
Massage. Von Dr. med. E. Preller. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage von Dr. med. Ralf Wichmann. Mit 89 Abbildungen. 3 Mark 50 Pf.
Nervosität. Von Dr. med. Paul Jul. Möbius. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Mark 50 Pf.
Das Ohr und seine Pflege im gesunden und kranken Zustande. Von Prof. Dr. med. Ernst Richard Hagen. Zweite, vermehrte u. verbesserte Aufl. Mit 45 Abbildungen. 2 Mark 50 Pf.
Die Physiologie des Menschen, als Grundlage einer naturgemäßen Gesundheitslehre. Von Dr. med. Friedrich Scholz. Mit 58 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor.

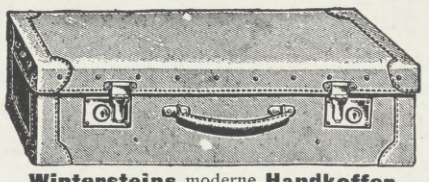
Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Radium-Solbad Rothenfelde Teutoburger Wald
Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück
Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.
Vorzügliche Heilerfolge bei:
Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Rachitis.
Grosszügige Neubauten u. Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung Abt.**

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren
auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.
Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Bad Wildungen
Hotel „Goecke" altrenommiert.
Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I i. Wipplingerstr. 10.

Koffer u. feine Lederwaren · Sämtliche Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik ohne** Zwischenhandel

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt-**Preisliste
Wintersteins moderne **Handkoffer**
in allen Grössen, von 45 bis 75 cm u allen Ausführungen u. Ledersorten **Wintersteins** billige moderne **Handkoffer** von Kunstleder von Mk. **7.75** an
Wintersteins Idealkoffer von amerik. Hartfibre von Mk. **8.75** an
Wintersteins elegante **Rindlederkoffer** von Mk. **20.**— an
Kleider- und **Hutkartons** mit braun Segelleinenbezug von Mk. **3.**— an
Japan-Reisekörbe, 50 bis 75 cm lang, von Mk. **3.**— an (Ausnahmepreise)
F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2
Goldene und Silberne Medaillen · Gegründet 1828.

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmässig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf FÄRBER

Oetz im Oetztale (Tirol)
Wird von Aerzten wegen seiner günstigen Lage und seines milden Klimas besonders für den **Frühjahrs-** und **Herbstaufenthalt** empfohlen. — **Prospekte** durch den **Verkehrsverein Oetz.**

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

Gedächtniskunst. Von Herm. Kothe. 9. Aufl. v. G. Pietsch. Preis ℳ 1.50.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.
Einziges Strandseebad der österr.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte **durch die Kurkommission.**

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines
Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt.
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE
ZEITZ

Hosted by Google

CANADIAN PACIFIC

Nach JAPAN und CHINA

Trans Atlantic.
Schnellste Verbindung nach Kanada für Fracht und Passage von Liverpool, Belfast, Bristol, London und Antwerpen (mit Anschluß ab Hamburg) durch die Königlichen Postdampfer „Empress of Britain“ und „Empress of Ireland“.

Trans Kanada.
Direkter Anschluß an die Empress-Dampfer durch die Luxuszüge der C. P. R. Einzige durch Kanada führende Eisenbahnlinie. Schnellste Verbindung nach dem Westen und durch das kanadische Hochgebirge.

Trans Pacific.
Malerische Route nach Japan und China. Einzige Verbindung von Vancouver nach Australien und Neuseeland durch die Dampfer der Canadian Australian Royal Mail Steamship Co. Reisen um die Welt.

Ermäßigte Rundreisebillette für Touristen.

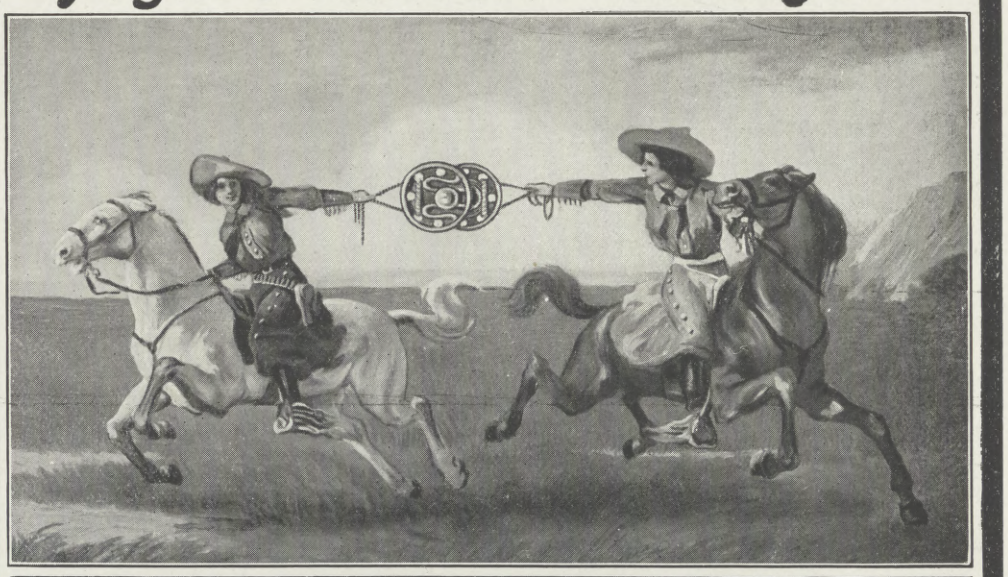
Näheres durch die **Canadian Pacific Railway** { Hamburg, Alsterdamm 8. / London, 62—65, Charing Cross.

Küster, Perry & Co. Nachf.
Frankfurt a. Main 1.
Tennis-Schläger M. 8.-, 10.50, 12.50, 15.50—35.-

„Champion“ Ia Schläger M. 12.50 (üb. 9000 verk.), nur direkt von uns zu beziehen.
Tennis-Bälle bez. M. 13.50, 15.-, 18.-
Schläger und Bälle alle bekannten u. best. Marken.
Schläger-Pressen — Tennis-Netze — Netz-Pfosten.
Illustr. Preisliste gratis u. frei. **Beschreibung mit Spielfeldplan u. deutschen Regeln M. 0.50.**

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's.
Firma gegr. 1838 — Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“. — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Dr. Schusters Institut
— Gegr. 1882. — **Leipzig,** Sidonienstraße 59. **Erfolge f. Prospekt!**
Vorber. f. **Maturitäts- u. Prima-Prüfung** (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ **Einjähr.-Freiw.-Exam.** (nicht versetzte Obertert. u. a. bestanden schon nach ½ J.).
„ „ die **Fähnrichs-** und **Seekadetten-Prüfung.**
„ „ **alle Klassen höherer Schulen.**
Schnelle Förder. b. Umschul. u. Zurückbl. **Prof. Dr. Schuster.**

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Abitur., Prim., Fähnr., Einj.
Dr. Schraders
Mil.-Vorbild.-Anstalt
Magdeburg.
Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Theaterstücke beurteilt und bearbeitet bühnenwirksam unt. streng. Verschwiegenheit **Schriftsteller Ludwig Anders, Wiesbaden.** Beste Empfehlungen. Große Erfolge.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von **Eufemia v. Adlersfeld.** 5. Aufl. Preis 2 ℳ. J. J. Weber, Leipzig 26.

Laden-Einrichtungen
Ladenschränke / Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE / Waldheim i/S. 6
Gegr. 1866 / 3 Fabriken m. Dampfbetrieb / Eign. Sägewerk / Personal c. 300

Hosted by Google

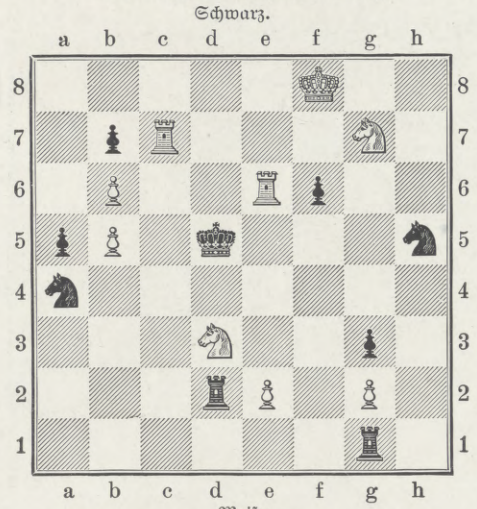
Schach.

Aufgabe Nr. 3246.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von Dr. **H. v. Gottschall** in Görlitz.

Schwarz.



Weiß.

Die beiden heutigen Aufgaben sind zwei hübsche Originalbeiträge des Verfassers. Die Diagrammstellung bietet bei einem nicht ganz leichten Einleitungszuge mehrere nette Wendungen, während das anspruchslose Typenproblem durch seine Einfachheit gefallen kann.

Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz.

Weiß: K. h 7. T. f 1. S. d 6. B. g 2, g 5, h 5.
Schwarz: K. f 8. S. e 7, f 4.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Lösungen.

Nr. 3240. Von G. Heathcote in Arnside. 1. S. f 5, b 6 2. S. d 4 usw.; auf 1 . . ., b 5 folgt 2. S. f d 6 usw.; auf 1 . . ., K. e 4: 2. L. e 6 usw.; auf 1 . . ., L. f 7 2. S. e g 3 usw.; auf 1 . . ., L. e 2: 2. D. e 2: usw.; auf 1 . . ., T. f 8 2. S. e 7† usw.; auf 1 . . ., ~ 2. D. c 5† usw.

Richtige Lösungen gingen ein von L. H. in Weimar, H. Köhler in Wien, K. Vogel in Worms, M. Pulzer in Fiume, J. Josefović in Bochum, L. Schlu in Wien, W. Resl in Wien, J. J. Walser in Bühler.

Lösung der Typenaufgabe. Von L. A. Bull in Durban. 1. D. h 1, S. e 4: 2. S. h 2† usw.; auf 1 . . ., S. c 3 folgt 2. d 4 usw; auf 1 . . ., K. f 5 2. f 8 D† usw.; auf 1 . . ., K. d 3 2. S. e 5† usw.; auf 1 . . ., S. a 4 2. S. g 5† usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, J. Josefović in Bochum, L. H. in Weimar, J. J. Walser in Bühler.

Nr. 3241. Von V. Cisar in Pilsen. 1. D. h 3, S. g 8: 2. D. e 6† usw.; auf 1 . . ., K. c 6: folgt 2. D. e 6† usw.; auf 1 . . ., K. e 4 2. D. f 3† usw.; auf 1 . . ., S. g 4 2. D. f 3† usw.; auf 1 . . ., S. d 7 2. S. e 7† usw.; auf 1 . . ., T. e 5 2. L. b 7† usw.; auf 1 . . ., L. f 8 2. L. b 7† usw.; auf 1 . . ., d 3 2. D. d 3† usw.; auf 1 . . ., ~ 2. D. e 6† usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, L. H. in Weimar, K. Urbach in Egeln, Frau M. Zinkeisen in Altenburg, L. Schlu in Wien, W. Resl in Wien, Frau Fr. Rodenberg in Hannover, J. J. Walser in Bühler.

Lösung der Typenaufgabe. Von S. Herland in Bukarest. 1. D. e 4, d 3 2. D. d 4 usw.; auf 1 . . ., K. c 5 folgt 2. D. e 5 usw.; auf 1 . . ., S. b 4 2. a b usw.; auf 1 . . ., S. c 7 2. T. c 7: usw.; auf 1 . . ., ~ 2. D. e 6† usw.

Eine Schatzkammer des Wissens

bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:

Webers Illustrierte Handbücher

enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.

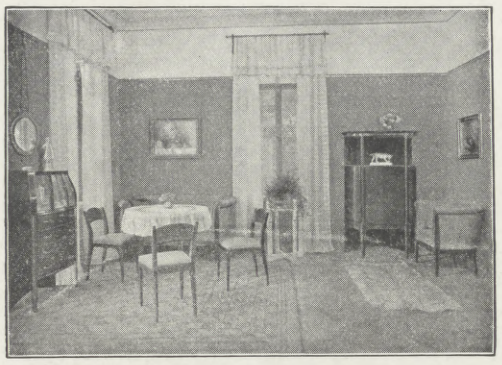
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

DIE JUNGE FRAU.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Von DR. WILHELM HUBER in LEIPZIG.
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage.
In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 Mark.

VERLAG VON J. J. WEBER, ILLUSTRIRTE ZEITUNG, LEIPZIG 26.



Neuer deutscher Hausrat

Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel nach Entwürfen deutscher Künstler in bester Handwerksarbeit

Preisbuch A 4 (Zimmer von 450—1000 M.) mit 170 Abbildungen 1,— M.
Preisbuch B 4 (Zimmer von 1000 M. aufwärts), 200 Seiten . . . . 2,— M.

Ausstellung und Verkaufsstellen

Werkstätten: DRESDEN-A. :: BERLIN W. 62
Dresden-Striesen Sidonienstraße 6 Kleiststraße 9

Werkstätten für deutschen Hausrat, Theophil Müller

Wer sich einer geordneten Mundpflege widmen will, der benutze die allseitig empfohlene
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

Wer eine staubfreie

Wohnung
bei möglichst geringer Arbeit wünscht, bestelle sofort gratis Prospekt und Atteste über
Daisy-Staubsauger
für Hand- oder elektrischen Betrieb
Preisgekrönt
Turin, Dresden, Leipzig
50000
im Gebrauch
Abner & Co., G. m. b. H.
Ohligs 14 (Rheinland)

Haut, Haare, Nägel.
Von Dr. med. **H. Schultz.** Fünfte Auflage, neu bearb. von Dr. med. **E. Vollmer.** Mit 42 Abbildung. In Originalleinenband 2 M. 50 Pf.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

V.A.G. m.b.H. Frankfurt a/M.-Bockenheim
Rohrpostanlagen
Pneumatische Förderanlagen
Entstaubungsanlagen
Hauswasserpumpen
Prospekt L J kostl.

Wir bitten
von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefl. recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Praktische Bibliothek
für Gärtner und Gartenfreunde.

Blumenbinderei. Anleitung zur künstlerischen Zusammenstellung von Blumen und Pflanzen und zur Einrichtung und Führung einer Blumenhandlung von Willy Lange. Mit 31 Text- und 25 Tafeln Abbildungen. 3 Mark.

Geflügelzucht. Ein Handbuch für Liebhaber, Züchter und Aussteller schönen Rassegeflügels von Bruno Dürigen. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Tafeln und 112 Textabbildungen. 10 Mark.

Nutzgärtnerei. Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von H. Jäger. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von J. Wesselhöft. Mit 75 Abbildungen. 3 Mark.

Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Von J. Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen 3 Mark.

Prospekte bezw. Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe der vorstehenden Bände stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

SACHSEN DREI FRANCO PFENNIGE
BRIEFMARKEN
ZEITUNG sofort KOSTENFREI
1000 verschiedene Briefmarken Mk. 6.-
ANKAUF & VERSTEIGERUNG ganzer Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr 167

Die modernsten und besten Zauber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 II
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Naether Klappwagen

Unübertroffen
praktisch im Gebrauch
— Stabil in der Bauart —
Elegant im Aussehen
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr.
ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärk.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Briefmarken
Verlangen Sie Prospekte.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

Drei Bücher für Freunde guter Romane.

Richard Voß, Wenn Götter lieben.

Erzählung aus der Zeit des Tiberius. 2. Aufl. In mehrfarbigem Umschlag brosch. M. 3.—. In vornehmem Geschenkeinband M. 4.—

Kleine Presse, Frankfurt a. M. . . . Die Wucht und der Nachdruck, mit dem Voß die Seele seiner Leser bestürmt, unterscheidet diesen historischen Roman, der zugleich ein Stück Lebensgeschichte des Verfassers birgt und eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen enthält, vorteilhaft von der Menge ähnlicher Darstellungen, die nur das Kostüm fremder Zeiten borgen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin. . . . Es ist staunenswert, was Voß aus dieser einfachen Fabel herauszuarbeiten gewußt hat, mit welcher Sachkenntnis er das klassische Altertum beherrscht, wie er uns alle die Orte, Seen, Berge, Tempel plastisch zu schildern versteht, wie er die Natur mit Blumen, Bäumen und Wiesen zu beleben weiß, wie er die tiefsten Regungen der Menschenseele uns zu offenbaren vermag. Nicht nur für Freunde des Klassizismus ist dieses Buch fürwahr ein herrliches Geschenk.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland, Leipzig. . . . Auch über dem vorliegenden Buche schwebt der Hauch echter Dichtkunst.

Albert Johannsen, Fata Morgana.

In vielfarbig illustriertem Umschlag M. 3.—. In vielfarbig illustriertem Leinenband M. 4.—.

Straßburger Post, Straßburg. . . . Eine echt tragische Gestalt ist dem Dichter hier geglückt, indem er zeigt, wie die inneren Hemmungen des Wachstums in die Höhen der Bildung und echten Kultur hinauf auch einem starken Willen nicht weichen.

Illustrirte Zeitung, Leipzig. Was viele Dichter unserer Tage ganz verlernt zu haben scheinen, Albert Johannsen kanns noch, ausgezeichnet sogar: er kann erzählen. Eine Seite, zwei, drei, und er hat den Leser schon gewonnen für den wackeren Jungen, dessen Leben noch ein Leben ist, ein Sein voller Träume und Hoffnungen, aber auch voller Arbeit und Mühen und — Enttäuschungen . . . Man liest das Buch mit innerer Freude, weil es so gesund und frisch, so kernig deutsch ist. Die Männer und Frauen sind kräftig umrissen und denken, sprechen und handeln, wie es echten, vollsaftigen Menschenkindern geziemt. Die in einigen Kapiteln blühende Romantik entstammt einer fröhlichen Phantasie, und ein gesunder Humor treibt gar oft sein heiteres Spiel.

Hamburger Korrespondent, Hamburg. . . . Es bietet ein ergreifendes, in seiner schlichten Natürlichkeit ungemein ansprechendes Charakterbild. Auch die feine Schilderung von Land und Leuten fesselt den Leser.

Hallesche Zeitung, Halle. . . . Auf die ungekünstelte, einwandfreie Sprache sei besonders aufmerksam gemacht.

Max Treu, Bis in das Elend.

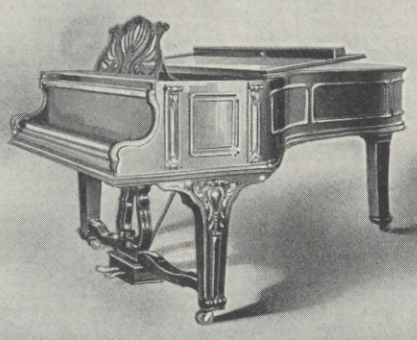
Ein Kampf um das Deutschtum. In vielfarbig illustriertem Umschlag M. 3.—. In vielfarbig illustriertem Leinenband M. 4.—.

A. Trinius in der Gothaischen Zeitung, Gotha. Ein ernstes, schönes, achtunggebietendes Werk! Ein Buch, das man tiefergriffen aus der Hand legt, nicht ohne Zornröte im Antlitz, wie deutsche Art und deutsches Wesen draußen in der Ferne und Fremde unter heißen Seelenqualen langsam erdrosselt wird. . . . „Bis in das Elend" verdient die weiteste Verbreitung.

Nord und Süd, Berlin. . . . Treu's Werk . . . ist ergreifend, weil es wahr und zugleich hochpoetisch ist: der Kampf einer evangelischen deutschen Gemeinde um ihr Deutschtum und ihre Niederlage, nicht freiwillige Unterwerfung unter die ungarische Herrschaft . . . Es sind Prachtcharaktere, die der Autor schildert . . . Vor allen Dingen das Milieu ist so ausgezeichnet gemalt, es ist alles so schlicht und einfach erzählt, daß es auch den, der den Untergang der Minoritäten für notwendig, wenn auch traurig hält, fesselt und erschüttert. . .

VERLAG VON J. J. WEBER, ILLUSTRIRTE ZEITUNG, LEIPZIG 26.

Hosted by Google



Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix"

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Jener eine Gedanke,

daß während 20 Jahren öfters wieder die **nämlichen** Menschen Beratung wünschen, weist auf Bewahrung von Geheimnissen hin. Hat nun ein Blick in Seelentiefen durch Ihre Handschrift Wert für Sie, so schreiben Sie zunächst um Prospekt, frei, an P. Paul Liebe, Augsburg I. **Anderes** als kurze Schriftdeutung.

Leitfaden der Ornamentik

Einführung in die Geschichte, Entwicklung und charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten. Von F. Kanitz. 7. Auflage, neu bearbeitet von Prof. Dr. Hans W. Singer, Kustos am Königl. Kupferstichkabinett in Dresden. — Mit 145 zum Teil ganzseitigen Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Für die zarteste Haut und den härtesten Bart ist bei dem GILLETTE-Rasierapparat eine ganz genaue Einstellung möglich. Kein anderer Rasierapparat hat die im Gebrauch verstellbare gebogene Klinge.

Preis M. **20.**— und höher. Ueberall erhältlich.
Ersatzklingen M. 2.— und M. 4.— pro Paket.

GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., Boston U. S. A. u. Leicester (Engl.)
General-Depositär: E. F. GRELL, Importhaus, Hamburg.

Gillette Kein Schleifen Kein Abziehen
Sicherheits-Rasier-Apparat

Webers
Illustrierte Handbücher.

Jeder Band ist in Leinwand gebunden.

Ästhetik. Belehrungen über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst von Robert Prölß. Dritte, vermehrte u. verbesserte Aufl. 3 Mark 50 Pf.

Briefmarkenkunde und Briefmarkensammelwesen. Von **Viktor Suppantschitsch.** Mit 1 Porträt und 7 Textabbildungen. 3 Mark.

Dramaturgie. Von Robert Prölß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 4 Mark.

Feuerbestattung. Von **M. Pauly.** Mit 31 Abbildungen. 2 Mark.

Feuerlösch- und Feuerwehrwesen. Von **Rudolf Fried.** Mit 217 Abbildungen. 4 Mark 50 Pf.

Gedächtniskunst. Von **Hermann Kothe.** Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. **Georg Pietsch.** 1 Mark 50 Pf.

Gesangskunst. Von Prof. **Ferdinand Sieber.** Sechste Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 2 Mark 50 Pf.

Graphologie. Von **Rud. Poppée.** Mit über 600 Schriftproben. 4 Mark.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Spezial-Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte

für Einzäunungen von Gärten, Plantagen, Wildgattern, Volièren, Hühnerhöfen, Hundezwingern. Größere komplette Einfriedigungen.

Drahtwarenfabrik C. E. Pursche, Leipzig-Neusellerhausen.

Preisliste kostenfrei.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.

A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** =1= Mark

Lehrbuch der Praktischen Photographie.

Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.

„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden).

Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.

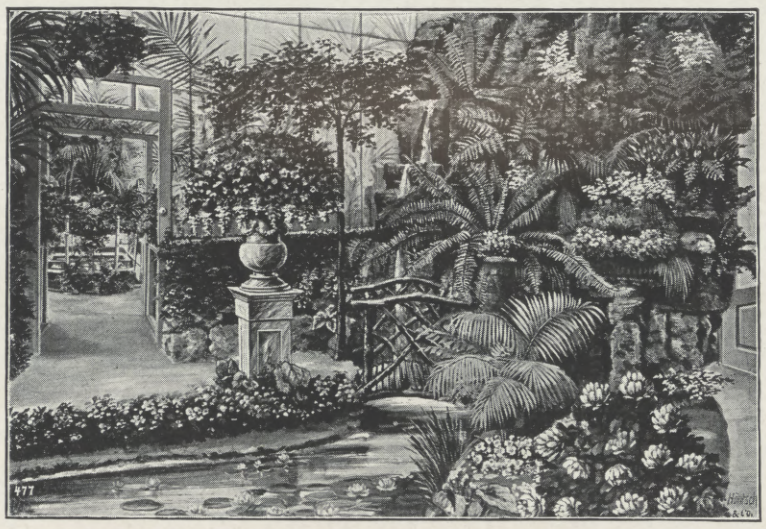
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

In 1/1000 Sekunde aufgenommen mit:

Goerz
„Anschütz"
KLAPP-CAMERA
Ango.

Bezug durch alle Photohandlungen. — Preislisten kostenlos.

Opt. Anst. C. P. GOERZ, Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 9
WIEN PARIS LONDON NEW YORK



Den Frühling im Hause

schaffen Sie durch Anlage eines Höntschs Wintergartens. – Anlage-Kapital gering im Vergleich zu den gebotenen Annehmlichkeiten

*

Höntsch & Co.; Dresden-Niedersedlitz 44

Größte Spezialfabrik f. Gewächshausbau u. Heizungsanlagen mit Höntschkessel

Interessenten wollen Broschüre W verlangen

Hosted by Google

Radiumsolbad Kreuznach

im schönsten Teile des Nahetales.

Einziger Ort Deutschlands, in dem Radium- und Radiothor-Salze aus eigenem Rohmaterial gewonnen werden.

Modernste Einrichtungen für Radiumtherapie.

Heilanzeigen:
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Stoffwechselkrankheiten, Frauenkrankheiten, Skrofulose, Hautkrankheiten.

Prospekte gratis durch Kurverwaltung Abt. II.

Ansicht des Kurhauses in Bad Kreuznach.

Neu eröffnet! **Kurhaus- und Palast-Hotel** *Neu eröffnet!*

1913 erbaut und eingerichtet von Professor E. von Seidl, München.

Erstklassiges Hotel in Bezug auf Komfort und hygienische Einrichtungen, in herrlicher Lage mitten im Kurpark an der Nahe.

110 Zimmer, alle mit Balkons, Liegehalle oder Loggia, zumeist mit Bad (Radium-, Sol- und Süßwasser) sowie Toilette mit fließendem Wasser und W. C. Zentralheizung, Lichtsignalanlage, Vacuum-Cleaner, Tennisplätze, Garage. — Restaurant vornehmsten Ranges mit großer gedeckter Gartenterrasse.

PICCADILLY HOTEL, LONDON

REGENT STREET UND PICCADILLY

Ausgestattet mit den allerletzten Errungenschaften der Hoteltechnik.

350 Schlafzimmer und Salons.

150 Privat-Bäder.

Abgeschlossene Wohnungen.

Heisswasser-Radiatoren.

Heisses u. kaltes fliessendes Wasser und Telephon in allen Zimmern.

In bester Lage des Westens.

LOUIS XIV. RESTAURANT

das schönste in London.

Man verlange illustrierte Broschüre und Tarif vom Piccadilly Hotel, London.

Telegramme: Piqudillo, London.

F. V. Heim, General-Direktor.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3695. 142. Bd. Leipzig, 23. April 1914.

Das Musselinkleid. Nach einem Gemälde von René Janssens.

Hosted by Google

DIE VEREINIGTEN STAATEN UND MEXIKO.

Vom Kaiserlichen Legationsrat Freiherrn v. RICHTHOFEN, M. d. R.

In den Jahren 1846/47 haben zuletzt die Vereinigten Staaten von Amerika mit der Republik Mexiko die Waffen gekreuzt. Der damalige Krieg, der Mexiko Texas, Neumexiko und Nordkalifornien kostete, war für die Vereinigten Staaten kein Kinderspiel. Mit nicht unerheblichen Opfern und unter harten Entbehrungen und Kämpfen gelang es der amerikanischen Armee, bis zur Hauptstadt Mexiko vorzurücken. Die amerikanische Regierung zog es aber dann nach diesem Erfolge vor — ohne irgendwelche Versuche zu machen, den Süden Mexikos zu erobern — schnellstens den für sie allerdings recht günstigen Frieden zu schließen. Wenn es so dem damaligen Präsidenten Santa Anna zwar nicht gelang, den Sieg der amerikanischen Truppen zu hindern, so hatte doch die mexikanische Nation trotz der in jenen Zeiten herrschenden recht armseligen Zustände eine große Tapferkeit und vor allem eine große Einigkeit in der Abwehr des auswärtigen Gegners gezeigt.

Seit dieser Zeit hat zwischen diesen beiden in ihrer ganzen Struktur wie in der Art der Bevölkerung so grundverschiedenen Staaten Friede und sogar Freundschaft geherrscht. So sah das Kaiserreich Maximilians von Österreich nicht nur in dem weit überwiegenden Teile des mexikanischen Volkes, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika seine gefährlichsten Gegner. Der Regierung der Vereinigten Staaten war der Gedanke einer Neuaufrichtung einer Monarchie an den südlichen Grenzen ihres großen Landes von Grund aus verhaßt. Und die europäische Invasion, wie sie in dem Einmarsch der französischen Truppen unter dem bekannten Marschall Bazaine in die Erscheinung trat, haben die Nordamerikaner nur geduldet, weil der im eigenen Lande tobende Sezessionskrieg jede aktive Tätigkeit dem Auslande gegenüber unmöglich machte. Napoleon III. wurde ja dann bald durch die immer schwieriger werdenden Verhältnisse Europas gezwungen, seine Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, und das bedeutete das tatsächliche Ende des Kaiserreiches Maximilians, das von den Vereinigten Staaten von Amerika niemals anerkannt worden ist. Auch das tragische Schicksal des Erzherzogs, der am 19. Juni 1867 in Queretaro zum Tode geführt wurde, vermochte die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu rühren. Während die Vertreter aller anderen Mächte, insbesondere der damalige preußische Gesandte, sich jede nur erdenkliche Mühe gaben, das Leben des Kaisers zu retten, konnten sich die Vereinigten Staaten aus prinzipiellen Gründen zu einer derartigen Aktion nicht entschließen. So setzte der Präsident der mexikanischen Republik und Besieger des Kaisers, Benito Juarez, seinen Willen durch und ließ die Hinrichtung des Kaisers eine dauernde Warnung werden allen gegenüber, die es unternehmen sollten, sich in die inneren Verhältnisse des schwer zu regierenden, aber seine Unabhängigkeit mit den äußersten Kräften wahrenden mexikanischen Volkes einzumischen. Dieses Zusammenarbeiten der leitenden Männer der Vereinigten Staaten mit den Führern der republikanischen Partei Mexikos in den für die ganze Zukunft des Landes so bedeutungsvollen Jahren 1863 bis 1867 hat unzweifelhaft die früheren Gegensätze stark ausgeglichen. Als dann 1876 Porfirio Diaz die Zügel der Regierung ergriff und mit ihm ein beispielloser wirtschaftlicher Aufschwung des Landes einsetzte, haben amerikanische Kaufleute, Ingenieure und Kapitalisten zusammen mit Franzosen, Engländern und Deutschen in erster Linie an dem Aufbau des modernen Mexikos mitgearbeitet. Gewiß wäre dieser außerordentliche wirtschaftliche Aufschwung nicht möglich gewesen, wenn die Republik Mexiko nicht von der Natur so besonders gnädig bedacht wäre. Alle Getreidearten und Baumwolle wachsen auf ihren Fluren, und der Boden birgt reiche Schätze an Silber, Gold und, wie man seit neuester Zeit weiß, auch an Mineralöl. Die Freundschaft der großen Nachbarrepublik hat aber vor allem dazu beigetragen, diese glanzvolle friedliche Entwicklung überhaupt zu ermöglichen. Gleichwohl aber ist diese durch die Ausbeutung eines solchen natürlichen Reichtums hervorgerufene völlige Umwandlung Mexikos in einen modernen Staat der Grund für die zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eingetretene Spannung geworden, und hierin liegt das zwar Eigentümliche, aber bei näherer Betrachtung doch durchaus Verständliche der jetzigen kritischen Entwicklung.

Als Benito Juarez und dann später Porfirio Diaz daran gingen, das durch die Bürgerkriege ziemlich erschöpfte Land zunächst in Ordnung zu bringen und dann mit Hilfe amerikanischen und europäischen Kapitals die Reichtümer des Landes zu erschließen, gefielen sich die Nordamerikaner in der Rolle eines wohlwollenden Gönners, der bei aller Freundschaft für die Nachbarrepublik gleichzeitig darauf achtete, möglichst sein eigenes Schäfchen ins Trockene zu bringen. Je mehr nun aber der Wohlstand des Landes gedieh, um so größer mußte naturgemäß der Wettstreit der verschiedenen Nationen um die Reichtümer des Landes werden, um so umworbener wurde natürlich auch die mexikanische Regierung. Das alles mußte dazu führen, den mexikanischen Nationalstolz außerordentlich zu steigern. Und wer in den letzten zehn Jahren vor Beginn der Revolution Mexiko bereist hat, die schönen Städte des Landes mit der Hauptstadt Mexiko, die ihrerseits keinen Vergleich mit den größten und schönsten Städten Europas zu scheuen braucht, gesehen und die blühenden, von einer großen Reihe von Eisenbahnsträngen durchzogenen und gleichzeitig mit seltener Naturschönheit begnadeten Gefilde bewundert hat, der konnte verstehen, daß sich in den Herzen der mexikanischen Bevölkerung das Gefühl hoher Befriedigung einstellen mußte. Wenn man nun aber bedenkt, daß eine wahre Kultur nur bei einer relativ kleinen Oberschicht der Bevölkerung des Landes zu finden, der übrige größte Teil der aus Indianern und indianischen Mischlingen bestehenden Volksmasse aber so gut wie völlig ungebildet ist, so erscheint es begreiflich, daß dieser bis zu einem gewissen Grade berechtigte Stolz allmählich sich etwas dem Größenwahn zu nähern begann. Das haben die Nordamerikaner seit geraumer Zeit empfunden, und zwar sehr viel stärker empfunden als andere Nationen, aus dem Grunde, weil sie eben von früherer Zeit her gewohnt waren, allzu gönnerhaft und in einzelnen Exemplaren gewiß auch anmaßend gegenüber den Eingeborenen aufzutreten. Auch darf man hierbei nicht übersehen, daß schon an sich der auf sein spanisches Blut, und wenn es auch nur in verschwindenden Tröpfchen in seinen Adern rollt, eingebildete Mexikaner für den angelsächsischen Nordamerikaner von vornherein wenig übrig hat. Die Religions- und Rassenverschiedenheit ist dazu viel zu groß.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nun in den letzten Jahren der Regierung des Präsidenten Porfirio Diaz alles versucht, um ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Staaten trotz dieser Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Der Regierung in Washington mußte hieran schon aus dem Grunde gelegen sein, weil jede Trübung ihrer Beziehungen zu dem benachbarten Mexiko unangenehme Rückwirkungen auf ihr Verhältnis zu den Republiken des lateinischen Südamerikas haben muß, welche sich doch mehr oder weniger in ihren Gesinnungen sowie in dem Mißtrauen gegen den großen Bruder im Norden mit Mexiko identisch fühlen.

So machte zu Zeiten des Präsidenten Roosevelt der damalige Staatssekretär der Vereinigten Staaten Elihu Root einen vielbeachteten Besuch in Mexiko und wurde dort mit großer Auszeichnung aufgenommen. Noch im September 1910, als Mexiko wahrscheinlich auf lange Zeiten hinaus seinen höchsten Glanzpunkt anläßlich der Feier der hundertjährigen Unabhängigkeit des Landes von Spanien erreicht hatte, war es die Regierung der Vereinigten Staaten, welche den Präsidenten Porfirio Diaz und sein Volk durch Absendung einer glänzenden Sonderbotschaft, zu deren Mitgliedern auch der jetzige amerikanische Botschafter in Berlin zählte, ehrten. Und wohl niemand, der damals an den grandiosen Feiern in Mexiko teilgenommen hat, hat es voraussehen können, daß kurze Zeit darauf nicht nur die inneren Verhältnisse Mexikos selbst, sondern vor allem auch die Beziehungen Mexikos zu den Vereinigten Staaten sich von Grund aus ändern würden.

Porfirio Diaz, der im Einklang wohl mit allen leitenden Persönlichkeiten des Landes eifersüchtig über die Selbständigkeit des mexikanischen Staates wachte, hat sich während seiner Regierungszeit, namentlich in den letzten Jahren derselben, soviel er vermochte, bemüht, zu verhindern, daß Mexiko in eine allzu starke kapitalistische Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten geriet. Es war dies der Grund, warum er es sich angelegen sein ließ, dem immer stärker werdenden Eindringen amerikanischen Kapitals große englische, französische und deutsche Unternehmungen gegenüberzustellen. Ein System, das nicht nur den nationalen Interessen Mexikos entsprach, sondern auch von den Vertretern der europäischen Staaten naturgemäß nur gestützt werden konnte.

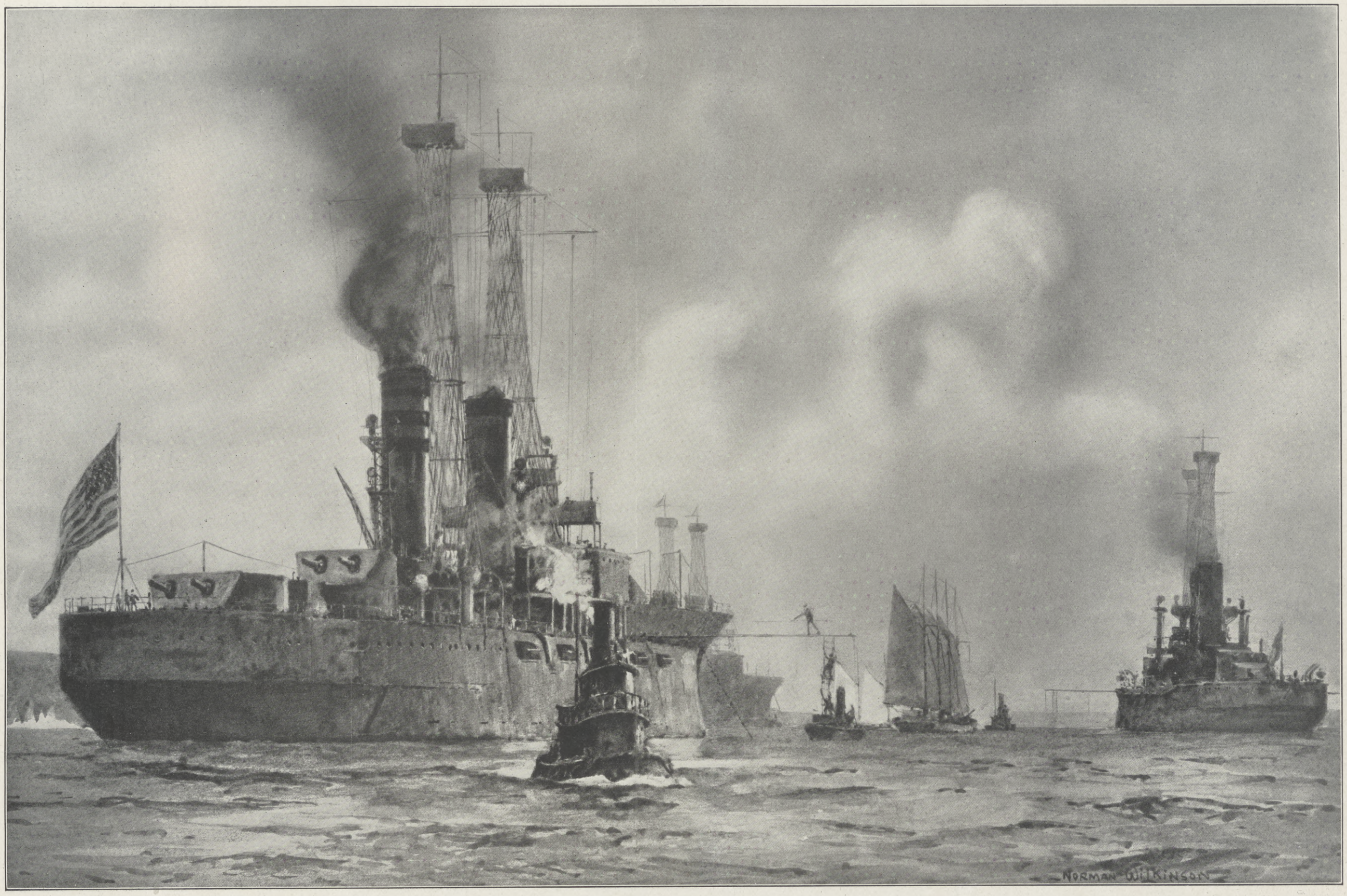
Solange es sich um die Ausbeutung von Minenschätzen und die Errichtung großartiger Bewässerungsanlagen für Baumwollfelder, bedeutender Elektrizitätswerke und industrieller Unternehmungen handelte, schien, wenn auch die Konkurrenz stets stark war, alles noch ohne offenen Bruch vorüberzugehen. Als aber vor einigen Jahren an verschiedenen Stellen des Landes große und reiche Ölfelder gefunden wurden, da traten sowohl eine englische Kapitalistengruppe als auch vor allem die bekannte amerikanische Standard Oil Company als Bewerber auf, und diese letztere mit ihrem Milliardenkapital machte den Versuch, die mexikanische Ölproduktion für sich zu monopolisieren. Das ist das Signal zu dem Beginn der Petroleumrevolutionen Mexikos, die ja heute noch nicht ihr Ende gefunden haben, gewesen, und hieraus resultiert auch am letzten Ende die zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bestehende Gereiztheit, welche gegenwärtig in den Ereignissen in Tampico und in dem Streit um Salutschüsse ihren zufälligen Ausdruck findet. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Mexiko, Henry Lane Wilson, hat es offen ausgesprochen, daß die Revolution Maderos gegen den Präsidenten Porfirio Diaz das Werk, wie er sich vorsichtig ausgedrückt hat, einer großen in Neuyork ihren Sitz habenden Petroleumgesellschaft gewesen sei.

Die Folge war die Abdankung von Porfirio Diaz. Vielleicht hat er es nach einer fünfunddreißigjährigen Regierung und in einem Alter von mehr als achtzig Jahren unter seiner Würde gehalten, diesen Bürgerkrieg, der, solange über die Nordgrenze Mexikos aus den Vereinigten Staaten den Rebellen Geld und Waffen zugeführt werden, schwer zu beendigen sein mußte, seinerseits niederzuschlagen. Als dann Madero Präsident geworden war und er sich anschickte, nun den amerikanischen Interessenten gegenüber seine Versprechungen in bezug auf die Ölquellen einzuhalten, war sein Schicksal besiegelt. Er hat diesen Versuch mit dem Tode gebüßt. Der gegenwärtige Präsident Huerta trat wiederum in die Fußtapfen von Porfirio Diaz. Mit äußerster Zähigkeit kämpft er nicht nur gegen die Rebellen, sondern vor allem auch um die tatsächliche Unabhängigkeit seines Landes. Da die Vereinigten Staaten sich nicht entschließen konnten, nach dem Fiasko des Madero Huerta als Präsidenten anzuerkennen und so einem Kompromiß die Wege zu ebnen, mußte naturgemäß das Verhältnis zwischen beiden Ländern immer schwieriger werden. Die Reibungen häuften sich mehr und mehr, und es ist immer fraglicher geworden, ob es den Vereinigten Staaten gelingen wird, die verwickelte mexikanische Frage ohne ein bewaffnetes Einschreiten, d. h. ohne einen amerikanisch-mexikanischen Krieg, zu lösen. Daß sie vor einem solchen zurückscheuen, ist begreiflich, denn er würde, wie dies einem auswärtigen Feinde gegenüber bisher stets der Fall gewesen ist, die sich jetzt im Bürgerkriege gegenseitig zerfleischenden Mexikaner wahrscheinlich sofort einigen und außerdem das gute Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika, um welches die ersteren immer so außerordentlich besorgt sind, in hohem Maße verschlechtern.

Wie es scheint, sind die Dinge aber bereits so weit gediehen, daß diese Erwägungen, die früher für die Politik der Vereinigten Staaten ausschlaggebend waren, den Gang der Dinge nicht mehr zu hindern vermögen. Die Politik der halben Entschlüsse, wie sie in den letzten zwei Jahren von Washington geführt wurde, kann zu einem Resultate nicht führen, denn kein Präsident wird sich in Mexiko auf die Dauer zu halten vermögen, möge er Huerta, Carranza oder sonstwie heißen, wenn er versuchen sollte, ausschließlich ein gefügiges Werkzeug der Regierung in Washington zu sein.

Will also der Präsident Wilson seine mexikanische Politik nicht von Grund aus revidieren, was für ihn aus nationalem Interesse schwer sein dürfte, so wird sich ein Austrag mit den Waffen nicht vermeiden lassen, so wenig es auch weder sein noch seiner Ratgeber Wunsch sein mag, dereinst als kriegführende Helden in der Geschichte der Vereinigten Staaten weiterzuleben.

Hosted by Google



Zu dem Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko: Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten.

Nach einem Gemälde von Norman Wilkinson.

Hosted by Google

Pariser Frühjahrstoiletten in Auteuil.

Mehr noch als die Flachrennen von Longchamp brauchen die Hindernisrennen von Auteuil Sonnenschein. Fast die ganze Saison über durchweichten unerbittliche Regengüsse den Boden, in dem nur die stärksten, nicht die schnellsten Pferdebeine vorwärts konnten, so daß es zu einer etwas irrtümlichen Klassifizierung kam. Der Preis des Präsidenten der Republik am Ostersonntag brachte die Entschädigung mit schönstem Sport. Das Boulogner Wäldchen erstrahlte im hellsten Frühlingsgrün, und auf den koketten, blumengeschmückten Tribünen wagten sich endlich die ersten sommerlichen Toiletten hervor — Toiletten unerhört!

Pariser Frühjahrstoilettenschau auf dem Rennplatz in Auteuil am 12. April.

Wenn heute der Chronist von irgendwelchem pariserischen Ereignis zu sprechen hat, vom „Vernissage“ in den Kunstsalons oder vom „Prix des Attelages“ beim Concours Hippique, beginnt er nicht mehr mit den Gemälden oder Pferden, sondern stets mit den Kostümen, denen die vornehme Menge, um der Wahrheit die Ehre zu geben, die größere Aufmerksamkeit schenkt. Die Damenwelt müht sich auch gar so sehr, diese Aufmerksamkeit zu rechtfertigen! „Ich bestreite, daß zu irgendwelcher Epoche die Mode größere Phantasie entwickelte“, erklärte dieser Tage der exzentrischste Couturier einem Interviewer. Seine stolze Überzeugung ist begründet — sahen wir nicht in Auteuil Roben, die dem Directoire das Dekolleté und den hochgeschnallten offenen Schuh, dem Orient die pumphosenähnlichen Röcke und zugleich Schottland seine buntkarierten Tücher entlehnten? Kopfschmuck dazu, der mit seinen ragenden, bunten Federn besseren Indianerhäuptlingen eine Riesenfreude bereitet hätte? Und obendrein apfelsinenrote Seidenstrümpfe, wie kein farbenliebender Toreador sie je greller im Madrider Warenhaus finden konnte? Alle Länder, alle Zeiten scheinen in einer einzigen Toilette ihre liebenswürdigsten Verrücktheiten vereint zu haben. Dabei bringen es die todesmutigen Mannequins fertig, noch graziös und mitunter hübsch zu bleiben!

„Beeilen wir uns, die karierten Stoffe zu tragen, solange sie noch in Mode stehen; ihr etwas dralles, aber heiteres Farbenspiel bringt Abwechslung in unsere zum ewigen Marineblau verurteilten Toiletten, das zwar nett und kleidsam, aber etwas monoton ist“, riet eine Modekapazität. Als ob es an Abwechslung fehlte! Gewiß, die Prinzessin Murat erschien in marineblauer Taille; aber sie sorgte mit „bulgarischer“ Weste und einem Paradiesvogel auf dem Strohhut für belebende Couleurs. Ähnliche Klugheit bekundeten Marquise de Maleissye, Comtesse de Castéja und viele andere elegante Vertreterinnen des Adels. Die Artistinnen hielten sich schon gar nicht an das Modeblau und übertrumpften sich gegenseitig mit den „Kreationen“, die zu „lancieren“ sie beauftragt sind; jedermann kennt die Namen ihrer Schneider, was deren und ihre Reklame ist. Die übereinandergestülpten Tulpenröcke, unter denen noch ein enger Chiffonrock hervorguckte, wechselten mit den gewagtesten Schlitzröcken ab, wegen der apfelsinenroten Seidenstrümpfe... Aber das Neueste, Unerwartetste waren die weiten, langen Capes, deren Trägerinnen wie Advokatinnen aussahen; man sah diese Umhängekleider schwarz und auch hirsarenblau, mit falschem Faltenwurf und ohne solchen, meist ohne jeden Ausschmuck — nur ein recht gefälliges Cape zeigte auf den Ecken eines großen Umschlagekragens je einen goldenen Stern. Zu diesem mantelähnlichen Gewand machen sich die tief im Kopf sitzenden Hutformen mit in die Luft ragenden Reihern, die sehr in Mode stehenden weißen, mit schwarzen und bunten Nähten versehenen und etwas weiten Handschuhe sowie der Schirm mit langem Stock recht fesch.

Daneben sah man auch auf dem Pesage, wie wir schon sagten, an diesem Ostersonntag schönsten Sport. Der mit 50000 Fr. ausgestattete Präsidentenpreis, das schwerste Handikap des Jahres, versammelte das meiste und beste Stallmaterial. Favoriten waren Scoff II und Lelio IV, sozusagen ausgeschaltet Aveyron. Lelio blieb an der Mauer hängen, und Scoff setzte nach einem Spaziergang so spät ein, daß er mit einer Länge zurück nur Dritter werden konnte. Scoff hätte allerdings gewinnen können, wenn noch eine größere Strecke zu durchlaufen gewesen wäre. Schließlich gewann Aveyron deutlich um eine Halslänge vor Boston und Scoff. Ein recht seltener Fall, dieser Sieg des Ronanschen, von Williams gerittenen Pferdes, das im September bei einer bescheidenen Steeplechase geschlagen wurde und jetzt trotz des schweren Gewichts das bedeutendste Handikap des Jahres gewann. „Bei einem neunjährigen Pferd ist eine solche Entwicklung mehr als ausnahmsweise und wird nicht vergessen werden“, erklärte der Handikapper.

Der mit 20000 Fr. ausgestattete und über dieselbe Länge von 4500 m gelaufene Prix Le Gourzy hatte ein regelmäßigeres Resultat. Anfangs folgte Zenith II mit Veil-Picard im Sattel ruhig dem Felde, dann erledigte er in gerader Linie und mit drei Längen den Spitzenreiter Powers auf Lynx Eyed und vor Lancaster auf Lilium. Auch das Militärhürdenrennen fiel, wie gewohnt, recht glänzend aus; Leutnant Fix siegte auf seinem Aigretto ohne Mühe. Und nachher besichtigen Uniformen und Gehröcke lange am Paddock Renner und — Toiletten, ehe die imposante Rückfahrt durchs Bois und am Triumphbogen vorbei in die Stadt angetreten wurde: ein hübscher Vorgeschmack für die bevorstehenden großen Tage von Auteuil und Longchamp im Juni!

Paris. Arlette.

Hosted by Google

Zum 50jährigen Jubiläum der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft am 23. April.

Von Albert Ludwig, Berlin-Lichtenberg.

Shakespeares Geburtshaus in Stratford on Avon.

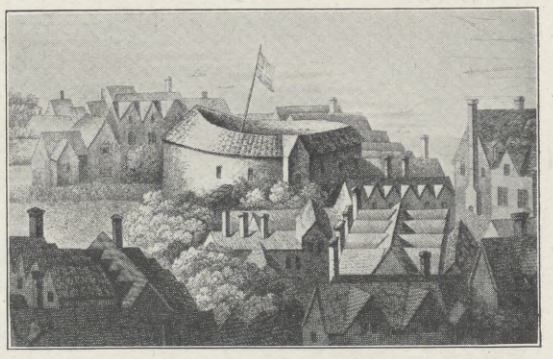
Alljährlich, um den 23. April, finden sich in Weimar die deutschen Shakespeare-Verehrer zusammen, um dem Andenken des großen Briten, der seit langem ein deutscher Dichter geworden ist, zu huldigen; in diesem Jahr aber wird ein besonderer Schwung die Versammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft tragen: sie begeht die Feier des Tages, an dem sie vor fünfzig Jahren gegründet wurde.

Damals hatte der Großindustrielle Wilhelm Oechelhäuser, kein Fachgelehrter, aber einer, dem der Dichter Shakespeare das große Erlebnis seines geistigen Lebens bedeutete, die Gleichgesinnten aufgerufen, sich zum Bunde zusammenzutun: erhöhter Genuß durch gegenseitige Anregung, Vertiefung und Ausbreitung der Kenntnis des großen Dichters sollten das Ziel des gemeinschaftlichen Strebens sein. Die politisch erregte Zeit war zwar dem Plane durchaus nicht günstig, aber eine glückliche Fügung ließ Weimars unvergeßliche Großherzogin Sophie, in deren Hände ja späterhin auch das Goethe-Erbe gelegt werden sollte, von Oechelhäusers warmherziger Werbeschrift Kenntnis erhalten, und ihr Einfluß brachte es dahin, daß im frohen Vertrauen auf die Zukunft der Grundstein zur Shakespeare-Gesellschaft gelegt werden konnte. Großherzogin Sophie hat weiterhin stetig mit freigebiger Hand das materielle Gedeihen der jungen Schöpfung gefördert, ihre persönliche Anteilnahme schuf ihr in Weimar heimatlichen Boden; Oechelhäusers Tatkraft und Organisationsgeschick gaben der Gesellschaft die festen Formen, in denen sich noch heute ihr Leben bewegt.

Die Jahresversammlungen bringen neben der persönlichen Berührung der Shakespeare-Freunde Vorträge erlesener Kenner des Dichters; voran geht dem Vortrage stets eine Ansprache des Präsidenten, und im Laufe der Jahre haben Vorträge wie Ansprachen manche Wandlung in der Stellung Shakespeares zum deutschen Geist gespiegelt. Wenn Hermann Ulrici, der erste Präsident, noch sich und die Seinen zu wehren hatte gegen den Vorwurf der Ausländerei oder doch mindestens eines unzeitgemäßen Dichterkults, wenn er darum den Dichter der Männer, den Verkörperer hoher nationaler und politischer Ideale, pries, so konnten spätere wie der Shakespeare-Forscher Delius, der Intendant v. Loën sich ruhiger Anerkennung freuen; frische Eroberungslust trug Oechelhäusers Ansprachen; zum leidenschaftlichen Bekenntnis zu germanischen Idealen wurde Ernst v. Wildenbruchs, des Feuergeistes, Rede (1903 bis 1909 Vizepräsident); die Fortschritte unseres Wissens und Verstehens von Shakespeare pflegt der jetzige Präsident, Alois Brandl, der Anglist der Berliner Universität, von hoher Warte feinsinnig zu mustern.

Die Gesellschaft ist eine literarische Arbeitsgesellschaft: sie will der Forschung dienen und zu ihr anregen. Dies geschieht durch die Preisaufgaben, die sie von Zeit zu Zeit zu stellen pflegt, die wertvolle Sammlung der „Schriften der Shakespeare-Gesellschaft“ vereinigt die preisgekrönten Untersuchungen; jenem Zweck bestimmt sie ihre bedeutende, jährlich wachsende Bibliothek, deren Benutzung zu wissenschaftlicher Arbeit jedem gestattet wird. Ihr Verwalter ist der Direktor der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar, Geheimer Hofrat v. Bojanowski; zugleich wacht er auch als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses über das innere Gedeihen der Gesellschaft, die er einst mitgegründet hat; seine ehrwürdige Gestalt verkörpert dem heutigen Geschlecht die Überlieferung eines halben Jahrhunderts.

Vor allem dient die Gesellschaft ihren wissenschaftlichen Zwecken aber durch ihr „Jahrbuch“, das in diesem Jahre zum fünfzigsten Male ausgegeben wird. Ein guter Teil der deutschen Arbeit an Shakespeare steckt in der stattlichen Reihe seiner Bände; in ihrer Gesamtheit wirken sie als eindrucksvolles Zeugnis deutscher Hingebung an ein hohes Ideal, gerade als Schöpfung einer Gesellschaft stellen sie eine nationale Leistung dar. Zunächst als Schatzkammer wertvoller Aufsätze gedacht, ist das „Jahrbuch“ durch seine Herausgeber (Brandl und Keller, an dessen Stelle später Max Förster trat) noch mehr geworden. Es ersetzt heute dem Shakespeare-Freund eine ganze Bibliothek, weil seine planmäßigen Besprechungen und Berichte sowie seine umfassende Bibliographie schnelle und zuverlässige Auskunft über alles geben, was in den Kulturländern über Shakespeare und seine Zeit im Laufe des Jahres veröffentlicht worden ist.

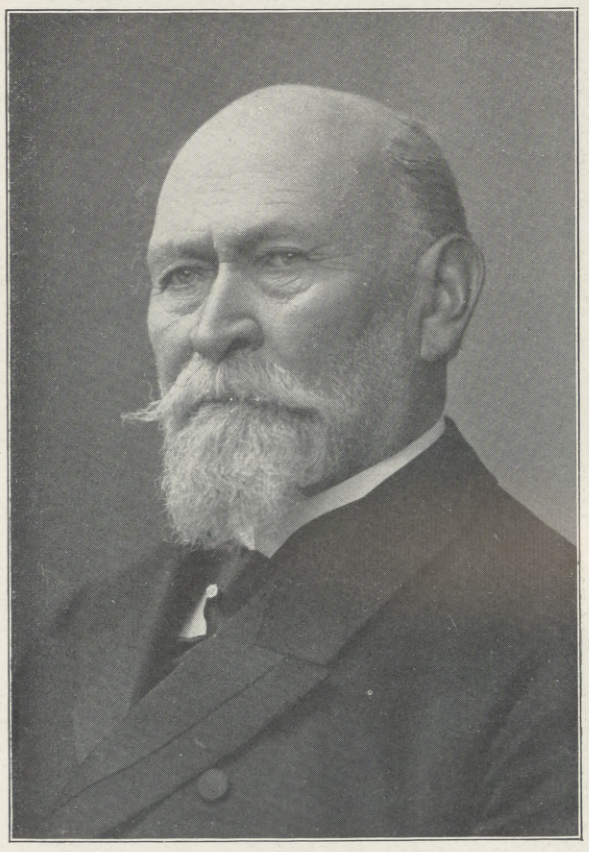


Das Globe-Theater zu London (1563).

Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, † am 23. März 1897, die hochverdiente Protektorin der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Trotz ihres wissenschaftlichen Charakters will aber die Shakespeare-Gesellschaft nicht bloß gelehrten Zwecken dienen; sie hat eine revidierte Ausgabe der Schlegel-Tieckschen Übersetzung herausgegeben, in der auch der Versuch gemacht wurde, einige der nicht von Schlegel übertragenen Dramen in ganz neuer Übersetzung zu geben; in ihrem Auftrag hat der unermüdliche Oechelhäuser den unveränderten Schlegel-Tieckschen Text in einer Volksausgabe zu ungemein billigem Preise tatsächlich jedermann zugänglich gemacht und damit ein wahres Kulturwerk getan. So haben Mittel und Namen der Gesellschaft die Ziele freier Bildung fördern helfen, wie das auch ihrer Zusammensetzung seit den Zeiten ihrer Gründung entspricht. Keine Gelehrtengesellschaft hatte ja Oechelhäuser stiften, Großherzogin Sophie fördern wollen, sondern einen freien Bund der Shakespeare-Verehrer; gewiß bilden Fachgelehrte heute wie einst den festen Kern der Mitgliederzahl, aber wie Schriftsteller und Theaterleute, Gelehrte und Männer der Praxis durch ihren Zusammentritt die Gesellschaft schufen, so will sie noch heute die Shakespeare-Forscher, -Darsteller und -Freunde in lebendigen Zusammenhang bringen, und keine dieser Gruppen möchte sie entbehren, denn jede hat ihr Anrecht auf William Shakespeare.

Die diesjährige Tagung wird ihren Abschluß in dem von klassischen Erinnerungen geweihten Weimarer Park finden: Alois Brandl als Präsident wird einen Kranz niederlegen zu Füßen des Shakespeare-Denkmals, dessen Errichtung Oechelhäuser als erster anregte und förderte, dessen Enthüllung er aber nicht mehr erleben sollte. Freundlich-heiter, wie ihn Meister Lessing dargestellt hat, wird der Dichter herabblicken auf die symbolische Handlung, die sein Andenken ehrt. Die Mitglieder der Gesellschaft aber mögen daran denken, daß den Kranz, den sie heute darbringen, Generationen geflochten haben, und daß es ihre Aufgabe ist, der Gesellschaft ihren alten Charakter zu wahren, so daß sie ihren Zielen jetzt und in Zukunft gewachsen bleibt.



Geh. Kommerzienrat Dr. Wilhelm Oechelhäuser († 1902), der Begründer der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft und ihr Präsident von 1890 bis 1902, ihr Vizepräsident von 1863 bis 1879.

Das Shakespeare-Denkmal im Park zu Weimar. Modelliert von Bildhauer Professor Otto Lessing, Berlin. (Hofphot. Louis Held, Weimar.)

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Alois Brandl, Berlin, der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft seit 1903, ihr Vizepräsident von 1896 bis 1903.

Hosted by Google

Der Wandel in der Darstellung Shakespeares. Von Alfred Klaar.

Das Schwanen-Theater in London zu Shakespeares Zeit. Nach einer in Utrecht befindlichen Handzeichnung vom Jahre 1596.

Das sicherste Kennzeichen für dichterische Meisterwerke ist keineswegs ihre Erhaltung durch lange Jahrhunderte, denn diese hängt nicht nur von der Sorgfalt kundiger Literaturwächter, sondern auch von unzähligen unkontrollierbaren Zufällen und vielfach auch von historischen Rücksichten ab, die mit der Schätzung des Gehaltes wenig oder nichts zu schaffen haben. Entscheidend vielmehr ist die Erscheinung, daß solche Werke lange nach dem Tode ihrer Urheber ein Leben für sich führen, für jedes neue Geschlecht in ein neues Licht treten und in der geschichtlichen Betrachtung den Eindruck hervorrufen, als ob ihnen lange nach der Vollendung, die ihnen ihr Meister gegeben, eine selbständige Entwicklung beschieden wäre. Dieses Phänomen gehört zu den merkwürdigsten unseres Geisteslebens. Die Erbschaft des Genius zeigt ähnliche Fähigkeiten, durch Generationen hindurch den Lebensprozeß zu erneuern, wie die Leibeserben des Menschen; nur daß sie, freier von der Einmischung fremden Blutes, sicherer vor der Gefahr der Degeneration, in allem Wandel der Zeiten ihren Ursprung reiner und deutlicher bezeugt. Von solchem Nachleben der Dichtung besitzen wir kaum ein eindruckvolleres Dokument als die Geschichte der Shakespeareschen Dramen, als den Wandel in ihrer Auffassung, Wertung und Darstellung, wie er sich im Laufe von mehr als drei Jahrhunderten vollzogen hat.

Verherrlichungen Shakespeares sind uns aus den Tagen seiner Zeitgenossen und der nächsten Generation überliefert. Selbst sein akademischer Gegner Ben Jonson feierte in einem vielzitierten Nekrolog den gewaltigen „Speereschüttler“ und den süßen „Schwan von Avon“, und John Milton rühmte seine Werke als ein „Monument, um das Könige sterben möchten“. Nichts aber spricht dafür, daß die weltliterarische Stellung des Dichters, der als Schöpfer des Charakterdramas der ganzen Menschendarstellung neue Wege wies, von den Zeitgenossen erfaßt und gewürdigt worden wäre. Was man ihm nachrühmt, sind vor allem der unvergleichliche Schwung der Phantasie, die Erfindungsgabe und der bewegende Wohllaut seines Ausdrucks, aber nicht jener Tiefsinn, jene mit der Natur wetteifernde Charaktergestaltung und jene rastlose Ergründung der Lebensprobleme, die man ein reichliches Jahrhundert später, vor allem in Deutschland, zu begreifen und zu bewundern begann. Wir dürfen daraus einen Rückschluß darauf ziehen, daß auch das zeitgenössische Publikum Shakespeares vor allem mit naiver Empfänglichkeit an das herrliche Spiel seiner Phantasie, an den lockenden Wechsel von Abenteuern, von humoristischen und pathetischen Szenen in seinen Dramen hingegeben war, ohne sich in die Prüfung der Lebens- und Charakterprobleme zu versenken. Daß diese Art des Empfangens überwog, ja vielleicht zu Shakespeares Zeiten die einzige war, die für das Glück des Dichters den Ausschlag gab, ist um so merkwürdiger, als die Darstellung die meisten jener sinnlichen Reizmittel entbehrte, die man heute anwendet, um die Illusion zu erhöhen. Zwar ist die Fabel von der völlig primitiven Einrichtung der Shakespeare-Bühne, die sich lediglich mit Orientierungstafeln zur Bezeichnung des Ortes begnügt haben sollte, durch die neuere Forschung widerlegt. In den Sommer- und Winterbühnen Shakespeares, im Globe- und im Blackfriars-Theater, gab es mancherlei Einrichtungen, die der Möglichkeit eines Szenenwechsels bei festem Aufbau des Schauplatzes zu Hilfe kamen. Aus einer Vorderbühne, die viel Raum zur Gruppenentfaltung gewährte, und die fast halbkreisförmig in den Zuschauerraum hineindrang, wuchs eine fast die ganze Breite des Podiums füllende Hinterbühne, ein hoher Bau in Abteilungen, hervor, dessen Inneres von Zeit zu Zeit sichtbar wurde und die intimeren Vorgänge in sich schloß. Diese Hinterbühne hatte aber auch noch einen gedeckten Oberbau, eine Art Balkon, der für Niveauunterschiede der Spieler sorgte und beispielsweise dazu beitrug, das sehnsüchtige Liebesgeplänkel in der Gartenszene von „Romeo und Julia“ anschaulich zu machen. Auch Schwebe- und Flugvorrichtungen scheinen bereits in Gebrauch gewesen zu sein. Wenn die Kombination dieser Elemente nicht auslangte, den mannigfaltigen Wechsel der Schauplätze anzudeuten, traten allerdings jene vielberufenen Inschriften an verschiebbaren Requisiten in Kraft. Ansehnlicher Aufwand wurde in Kostümen getrieben. In den Gewändern nahm man freilich nur auf Stand, Gewerbe und Herkunft Rücksicht, ohne sich um archäologisch historische Gesichtspunkte zu kümmern. Prinzen und Bettler traten in den Kleidern der Zeitgenossen auf. Das dünkt uns wunderlich, obgleich bei uns die feineren Unterscheidungen in Tracht, Architektur und Kunstgewerbe ebensooft verwischt werden wie ehedem die gröberen. Jedenfalls scheint diese Shakespeare-Bühne den Anforderungen ihres Publikums entsprochen und die reizbare Phantasie der Zuschauer willig mitgeholfen zu haben.

Auf diese erste Periode der Shakespeare-Darstellung, die man die naiv-phantastische nennen könnte, folgte im siebzehnten Jahrhundert eine Zeit der Verdunkelung, in der der nüchterne Puritanismus, den Cromwell großgezogen hatte, die bilderfeindliche Sittensprödigkeit die Erinnerung an den großen Dramatiker verblassen ließen. Shakespeare lebte in dieser Zeit nur in den Drucken seiner Werke, die freilich erst später als kostbare Funde gewertet wurden, und in den Aufführungen englischer Wandertruppen fort, die wunderlich verarbeitete Auszüge aus seinen Stücken nach Deutschland brachten. Auf Grund der Forschungen von Creizenach, der in die Frage der englischen Komödianten neues Licht gebracht, hat Paul Lindau vor etwa vierzehn Jahren in dem von ihm geleiteten „Berliner Theater“ den Hamlet in der Gestalt wiederaufleben lassen, in der er von jenem sorglosen fahrenden Völklein vermittelt wurde. Das Stück wirkte in dieser Zurückführung auf die gröbsten Elemente der Fabel wie eine unwillkürliche, kindische Parodie.

Erst im achtzehnten Jahrhundert begann in der damaligen Kulturwelt die Shakespeare-Renaissance, und zwar in verschiedenen Ländern unter verschiedenen Auspizien. In England hing sie mit dem Wiederaufleben der lange zurückgedrängten Schauspielkunst zusammen und erscheint vor allem mit dem Namen Garricks verknüpft, der in seinem Bestreben, aus der herkömmlichen Pathetik des Tons zur Natur zurückzufinden, an Shakespeare einen immer stärkeren Halt fand. Das Verdienst Garricks wird nicht kleiner, wenn die Theatergeschichte feststellt, daß seine neubewirkten Shakespeare-Aufführungen noch lange nicht von dem Geiste der späteren Shakespeare-Erkenntnis erfüllt waren. Noch herrschte die Fehlmeinung von der regellosen Wildheit des Dichters. Die ernsten Stücke kamen in angeblich „moralischen“ und „dezenten“ Entstellungen auf die Szene, die Lustspiele dagegen waren mitunter zu Pöbelpossen verzerrt. In Frankreich wurde man gleichfalls um jene Zeit auf Shakespeare aufmerksam, aber nur um ihn im wesentlichen abzulehnen. Voltaire, der Shakespeares Dramen in England kennen gelernt hatte, bezeichnet ihn als rohes, entartetes Genie; Laharpe nannte den „Lear“ eines der absurdesten Stücke des Dichters.

Anders in Deutschland. Die Shakespeare-Renaissance ging hier nicht vom Theater, sondern von einer tiefen geistigen Bewegung aus. Sie hing mit dem großen Reformwerk Lessings und mit dem Sturm und Drang der dichterischen Produktion, durch den Goethe und Schiller hindurchgingen, zusammen. Elias Schlegel wies zuerst auf Shakespeare hin, Lessing verherrlichte ihn in den „Literaturbriefen“ und in der „Dramaturgie“ — gegenüber den französischen Klassikern — als den einzigen neueren Meister, der in Wahrheit den alten gleichkomme, Goethe und Schiller empfingen von ihm für ihre Jugendwerke gewaltige Anregung, Wieland und Eschenburg übersetzten ihn ins Deutsche, und an die Namen der berühmten Schauspieler Ekhof, Friedrich Ludwig Schröder und Brockmann knüpft sich der Ruhm, seine Gestalten zuerst auf deutschem Boden volkstümlich gemacht zu haben. Es war die grundlegende Shakespeare-Renaissance, die sich in Deutschland für die ganze Kulturwelt vollzog, aber noch lange nicht die Erschließung der großartigen Shakespeare-Welt, an die wir heute beim Namen des großen Briten denken. Der echte Shakespeare war zu Zeiten Schröders kaum bekannt. Während die einzelnen Affekte nach den Berichten der Zeitgenossen großartig dargestellt wurden, bekam man im ganzen nur Bearbeitungen zu sehen, die nach den Bedürfnissen schwachnerviger Menschen und den Geboten des flachsten Vergeltungsprinzips zurechtgestutzt waren. Hamlet mußte König werden, Lear und Cordelia durften nicht untergehen; an Stelle des Charaktergesetzes trat die Moral der Kinderfabel. So reihte sich nach langen Jahren an die erste naiv-phantastische Darstellungsweise Shakespeares die hausbacken nüchterne, moralisierende Shakespeare-Auffassung, die in England und Deutschland das Übergewicht behauptete.

Aber der geistige Ursprung der Shakespeare-Verjüngung in Deutschland bewirkte es, daß man in dieser Auffassung nicht befangen blieb. Hatten schon die Klassiker, Lessing und Herder voran, in die Tiefen und Weiten des Shakespeareschen Weltbildes gewiesen, so wurden die Romantiker in ihrem Drange, an die lebendigsten Quellen germanischen Lebens heranzukommen, nicht müde, den echten Shakespeare in unser Volksbewußtsein zu tragen. August Wilhelm Schlegel und neben und nach ihm Ludwig Tieck bahnten durch ihre Shakespeare-Übertragungen in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts den unverfälschten Texten den Weg auf die Szene.

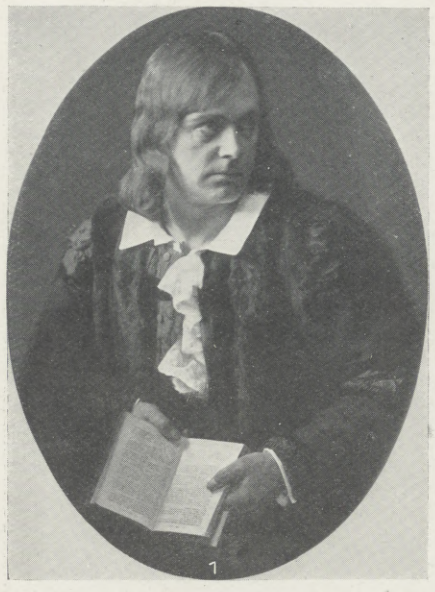
Der jetzt erst erkannten Größe des

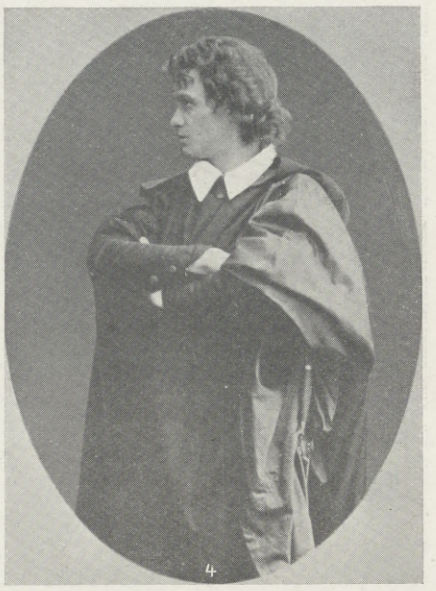
David Garrick (1716 bis 1779) als Richard III.

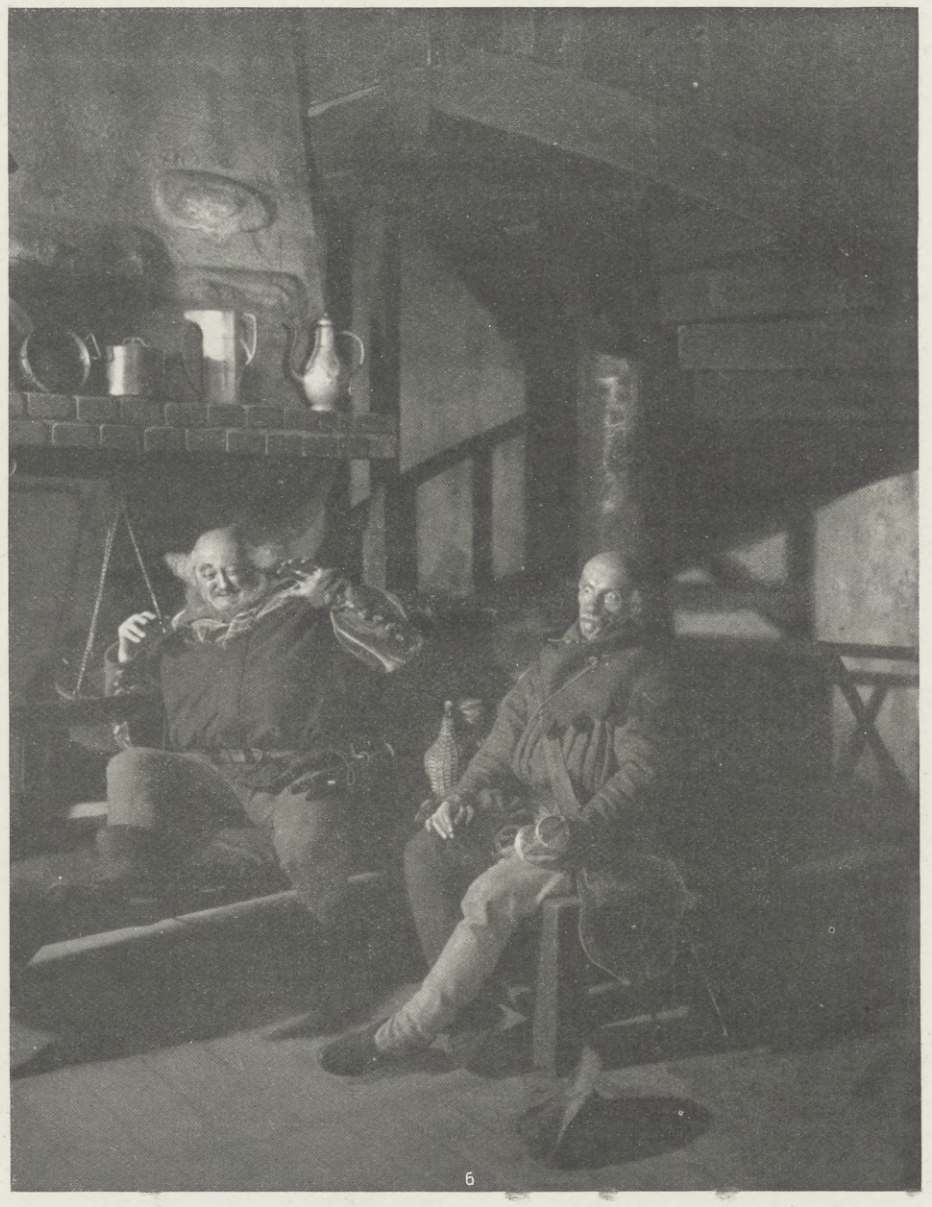
Edmund Kean (1787 bis 1833) als Richard III. Nach einem Gemälde von Drummond im Besitz von J. H. Leigh, Esq.

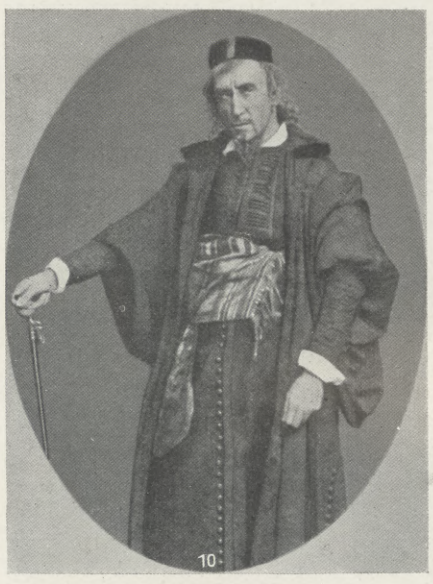
Josef Lewinsky (1835 bis 1907) als Richard III. (Phot. Ch. Scolik jun., Wien.)

Hosted by Google





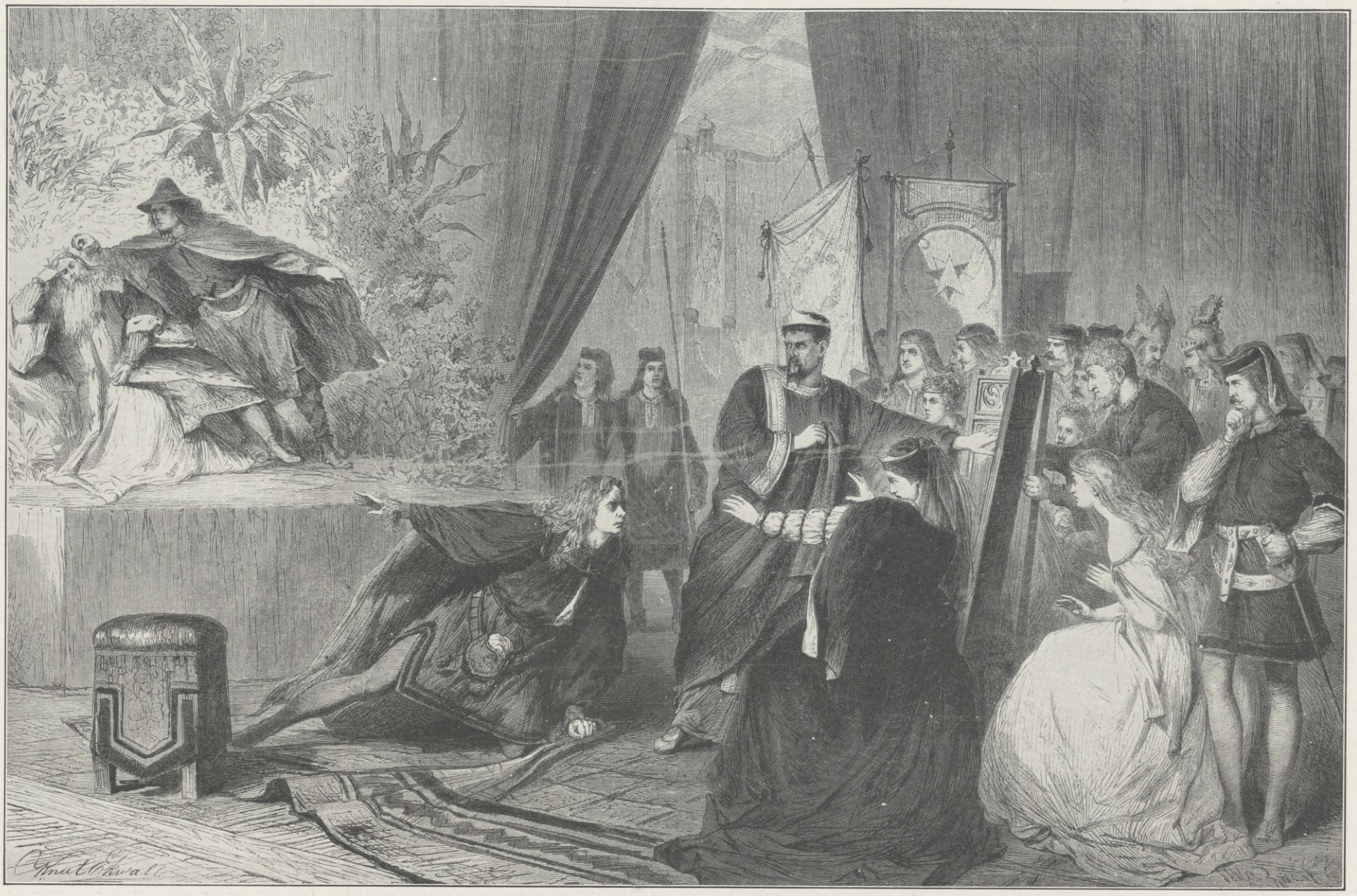




Der Wandel in der Darstellung Shakespeares.

1. Paul Wiecke vom Königlichen Schauspielhause zu Dresden als Hamlet. 2. Alexander Moissi vom Deutschen Theater zu Berlin als Hamlet (Dr. Hans Böhm, Berlin, phot.). 3. Sir Herbert Beerbohm Tree (London) als Hamlet. 4. Joseph Kainz († 1910) als Hamlet (Wiener Burgtheater). 5. Albert Bassermann vom Deutschen Theater in Berlin als König Lear (Dr. Hans Böhm, Berlin, phot.). 6. Wilhelm Diegelmann vom Deutschen Theater zu Berlin als Falstaff mit Friedrich Kühne als Bardolph (Dr. Hans Böhm, Berlin, phot.). 7. Adolf Sonnenthal († 1909) als König Lear (Wiener Burgtheater). 8. Bernhard Baumeister als Falstaff (Wiener Burgtheater). 9. Sir Herbert Beerbohm Tree (London) als Falstaff. 10. Sir Henry Irving († 1905) als Shylock. 11. Albert Bassermann als Shylock (Dr. Hans Böhm, Berlin, phot.). 12. Friedrich Haase († 1911) als Shylock. 13. Ernst v. Possart als Shylock.

Hosted by Google



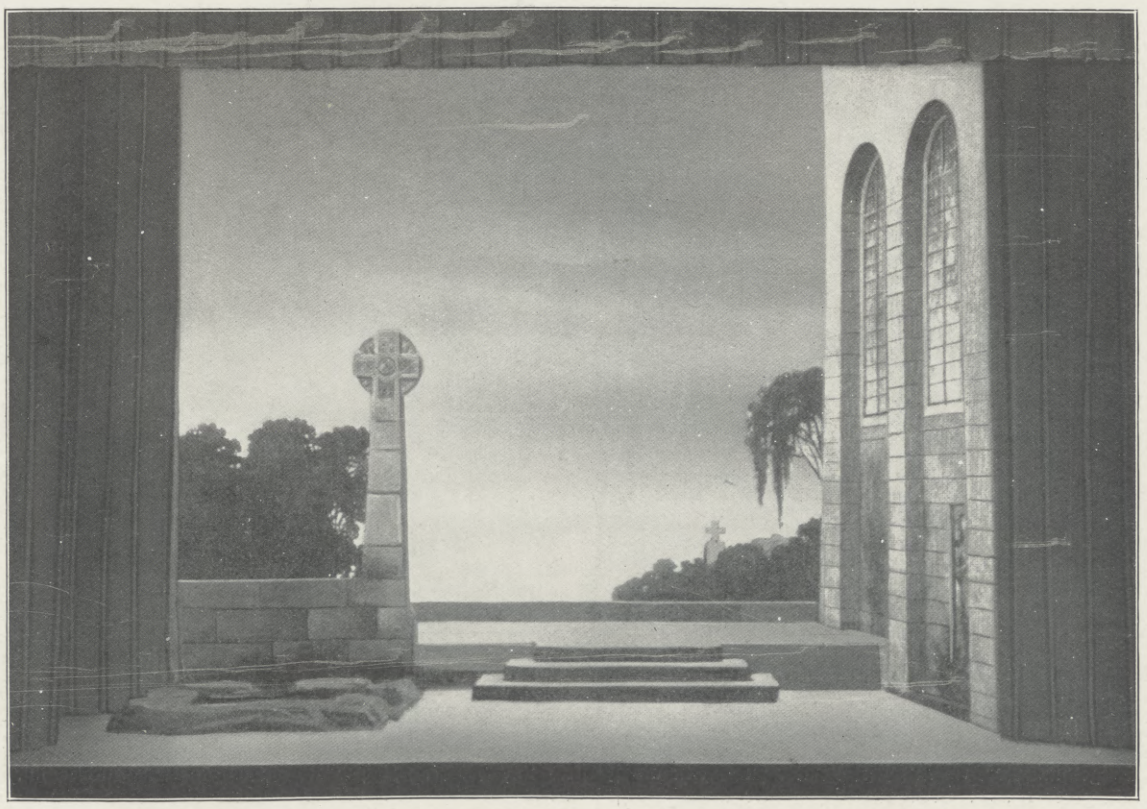
Friedrich Haase als Hamlet in der zweiten Szene des dritten Aktes. Nach einer Originalzeichnung des Spezialzeichners der „Illustrirten Zeitung“ Knut Ekwall aus dem Jahre 1871.

unvergleichlichen Charakteristikers diente eine lange Reihe großer schauspielerischer Talente, die in Shakespeareschen Aufgaben den Höhepunkt ihrer Betätigung erblickten. Die Dramen schlugen Wurzeln auf allen großen deutschen Bühnen, und Virtuosen zogen von Stadt zu Stadt, um in ihren Hauptrollen zu glänzen. Das Schwergewicht lag in der Auffassung der Hauptcharaktere. Ihre Darstellung zeigte immer neue Seiten. An einer Rolle wie Hamlet kann man verfolgen, wie bedeutende Naturen aus dem denkbar fruchtbarsten Boden ihre Nahrung zogen: Emil Devrient entzückte die Menschen durch die vornehme Anmut des Dänenprinzen, die sich heute als Grundton der Darstellung kaum mehr behaupten könnte; Bogumil Dawison kehrte die Bitterkeit des Menschenverächters in ihrer ganzen Schärfe hervor; Joseph Wagner gab den Hamlet als einen weltfremden Träumer, Ludwig Dessoir als einen überfeinerten Nervenmenschen zwischen Barbaren, Emmerich Robert als einen schwärmerischen Jüngling, den jede Berührung mit der Realität verwundet, Friedrich Mitterwurzer als einen Ironiker, der sich in kühnen Geistesspielen nicht genugtun kann, Adolf Sonnenthal als einen Gemütsmenschen, der sein Blut in übergroßer Weichheit der Empfindung verströmt, Ferdinand Bonn als einen Enthusiasten der Rechtlichkeit, der wider Willen in Schlingen und Fallen gerät. Eine neue Woge der Hamletbewegung trugen dann die italienischen Darsteller heran, die sich spät, aber intensiv zu Shakespeare bekannten. Rossi arbeitete in verblüffender Weise die flackernde Leidenschaft des Naturells heraus, die sich in Vorsätzen und Plänen verzehrt, eine Auffassung, zu der später auch unser Matkowsky seinem Naturell nach hinneigte. Salvini überraschte durch eine milde Überlegenheit, die allgemach die edelste Resignation in sich großzieht. In Frankreich, wo lange eine kindliche, im Ausgange versöhnliche „Hamlet“-Bearbeitung vom älteren Dumas gegeben wurde und Meurice erst in neuerer Zeit den Text etwas shakespearescher gestaltete, erhob sich nur Mounet-Sully zu einer bedeutenden Hamletdarstellung, die freilich von Koketterie nicht ganz freigeblieben ist. Charakteristischerweise tauchten dort auch feminine Hamletdarsteller auf; Sarah Bernhardt übersetzte die Erregungen der fein-geistigen Natur in hysterische Weiblichkeit, und Suzanne Desprès wird in Paris als der neueste Hamlet angekündigt. Im nationalen Bereiche des Dichters erstanden neue Hamlettypen in Booth, der allen Regungen des Denkers geistreich nachging, in Irving, dem der größte Adel der Leidenschaft nachgerühmt wurde, und in Robertson, der in dem todgeweihten Prinzen den geborenen Herrscher betonte.

In den letzten Jahrzehnten erschien uns in dem Hamlet von Joseph Kainz ein Gipfel der Darstellungskunst. Eins brachte er gewiß wie kein Zweiter, nämlich die Tragik des innerlich weit vorgeschrittenen Menschen, der in eine rauhe, zurückgebliebene Umgebung versetzt ist. In seinem ganzen Typus lag der stärkste Ausdruck des durchgeistigten modernen Wesens, daher die Tiefe des tragischen Gegensatzes. Seither haben Albert Bassermann, der wiederum die Schärfe des Naturells schneidig hervorkehrt, und Alexander Moissi, der die Empörungen des Temperaments fast knabenhaft jugendlich betont, in ihren Hamletauffassungen lebhaft angeregt. Seit Goethe in seinem klassischen Wort von der „Seele, auf die eine Tat gelegt ist, der sie sich nicht gewachsen fühlt“, das Haupttor der Charakteristik erschlossen hat, bemächtigen sich die Geister wetteifernd der Schätze, die in dieser Offenbarung einer großen und unglücklichen Natur geboten sind.

Während so die Shakespeareschen Charaktere auf der Szene immer neue Seiten hervorkehrten und sich immer reicher entwickelten, gingen die szenischen Gesamtbilder der Aufführung, die im Parallelismus der reichen Beziehungen und in den unsäglich fein abgestuften Kontrasten der Gestalten erst die volle Bedeutung der Dichtwerke enthüllen, durch mancherlei Verdunklungen und Verschränkungen hindurch. Da die Wiedergeburt Shakespeares zeitlich mit jener Renaissance der Antike zusammenfiel, die die reifste Zeit unserer Klassiker beherrschte und von Weimar aus eine akademische Spielweise begründete, konnte es nicht ausbleiben, daß den Kühnheiten der Shakespeareschen Genialität, die ihr besonderes Gesetz in sich tragen, zugunsten der Vereinfachung, Mäßigung und vermeintlichen Abrundung manche Schranke gezogen wurde. Pius Alexander Wolff, an dessen Hamlet man es in Weimar noch erstaunlich fand, daß er dem Publikum einmal den Rücken kehrte, stand im Dienste dieser Richtung; Emil Devrient, der auch als Petruchio den vornehmen Charmeur nicht verleugnete, übertrieb sie, und Schillers „Macbeth“-Bearbeitung zeigt uns den typischen Versuch, ein Genie in die Tonart eines anderen Genies zu übersetzen. Kämpften so die Geister gegeneinander, ehe sie nebeneinander Weltgeltung erlangten, so knüpfte sich ein noch längerer und zäherer Widerstreit, der zwischen Genius und Bühnenhandwerk, an die Forderungen, die Shakespeare an die moderne Illusionsbühne stellt, und an die Oberflächlichkeit der Theaterpraktiker, die sich in raschem Griff an die stärksten Effektszenen Shakespeares klammerten und dabei das feinere Gewebe der herrlichen Kompositionen zerrissen. So folgte auf die naiv-phantastische und auf die moralisierende Darstellungsweise Shakespeares erst eine klassisch-einschränkende und dann eine technisch-ökonomische, die das Gut, das sie festhalten wollte, zersplitterte.

Bis vor vierzig Jahren etwa kamen auch in Deutschland barbarische Shakespeare-Bearbeitungen auf die Szene. Man gab den Hamlet in einer Verstümmelung, aus der nicht einmal der Gang der äußeren Handlung zu ennehmen war, den „Kaufmann von Venedig“ ohne den letzten Akt, „Der



Der Friedhof aus „Hamlet“. Nach der Inszenierung des Königlichen Schauspielhauses zu Dresden.

Der Wandel in der Darstellung Shakespeares.

Hosted by Google

Widerspenstigen Zähmung“ in einem dürftigen Auszug, und Heinrich Laube zog sogar für das Wiener Burgtheater die beiden Teile „Heinrich IV.“ in ein einziges Stück zusammen, in dem nur die Falstafffzenen zu ihrem vollen Rechte gelangten.

Aber hinter diesen grellen Mißverständnissen wirkte bei solchen grausamen Verarbeitungen auch eine wirkliche Bühnennot mit, nämlich die schwierige technische Frage, wie Shakespeares souveränes Walten mit Zeit und Ort, die Fülle seiner Verwandlungen und die Raschheit des Bilderwechsels auf unserer Bühne bewältigt werden können. Was er auf seinem hölzernen O — wie er im Prolog zu „Heinrich V.“ das Bretteroval seiner Szene nennt — mit kühnem Appell an die Phantasie der Zuschauer bewältigte, das war in seiner Vielfältigkeit und in seinem raschen Wandel unsäglich schwer auf ein Podium zu bringen, von dem ein verwöhntes und in der Einbildungskraft trägeres Publikum die malerische Versinnlichung des Vorgangs erwartet. Und so hatten gerade diejenigen, die allgemach erkannten, daß man Shakespeare so wenig eine Szene entwinden kann wie dem Homer eine Zeile, mit einem ernsten Problem zu ringen. Man suchte die Lösung auf zwei Wegen: auf dem der Rückkehr zur Vereinfachung der Bühne und auf dem der technischen Vervollkommnung der Bühnenmittel. Der Münchner Regisseur Savits konstruierte eine besondere Shakespeare-Bühne, die ähnlich wie die ursprüngliche mit einem festen Aufbau rechnete und durch mystische Seitenpforten, die den verschiedensten Zwecken dienten, und durch den Spielwechsel zwischen Vorder- und Hinterbühne der Fülle der Verwandlungen beizukommen suchte. Aber die immerhin sinnreiche Einrichtung, mit der man an verschiedenen Orten experimentierte, erwies sich als zu dürftig für die gesteigerten Ansprüche der Gegenwart. Diesen kam endlich eine Verbesserung und Erweiterung des Bühnenapparats und eine große Anstrengung der Regiekunst entgegen, um sie mit den Forderungen, die der Dichter selbst stellt, in Einklang zu bringen. Geniale Meister der Regie haben in den letzten vier Jahrzehnten auf diesem Felde epochemachend gewirkt: so Franz Dingelstedt durch seine erst in Weimar versuchten, dann am Wiener Burgtheater glänzend durchgeführten Aufführungen des Shakespeareschen Historienzyklus, die große Vollständigkeit mit geschichtlicher Treue des Zeitbildes verbanden und den Beweis lieferten, daß für den vollen Genuß der Königsdramen der Einblick in ihre Gesamtkomposition erforderlich ist; so der Herzog Georg von Meiningen, der mit dem größten Aufgebot von Kenntnis, erfinderischer Phantasie und materiellen Mitteln die Shakespeareschen Dramen in ihrer ganzen Breite und Buntheit aufrollte und namentlich für die Aufführung und Ausgestaltung der Märchenstücke in seinen sieghaften Gastspielen den Ton angab; so neuestens Max Reinhardt, der Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, der gleichfalls in seinen Shakespeare-Aufführungen über die bedeutende Vertretung der Hauptcharaktere hinaus zur Gesamtwirkung hinstrebt, der in den phantastischen Dramen, wie im „Sommernachtstraum“, die höchsten malerischen Wirkungen erreicht und mit Hilfe der Drehbühne die Fülle der Verwandlungen bewältigt. In diesem Zusammenhange ist auch der Engländer Beerbohm Tree zu nennen, der freilich zu einseitig auf die glänzende Ausstattung bedacht ist und sich dabei in seltsamen Extremen bewegt; während er den ganzen „Hamlet“, sogar mit Einschluß der Friedhofszene, zwischen Portieren spielen läßt, macht er in „Richard II.“ aus der Turnierszene ein Ausstattungsstück für sich, in dem die entscheidende Handlung fast verschwindet, dichtet er in „Antonius und Kleopatra“ eine ganze stumme Szene hinein, von der Shakespeare sich nichts träumen ließ.

Daß die Fortschritte der Technik und die Anspannungen der Regiekräfte endlich den echten Shakespeare auf unsere Illusionsbühne bringen und die ehemaligen Bearbeitungen und Entstellungen aus dem Felde schlagen, ist gewiß eine große Errungenschaft. Aber eins der angeführten Beispiele zeigte uns schon, daß auch diese neuesten Regietriumphe eine Gefahr mit sich bringen, nämlich die, durch das Zuviel der malerischen Ausstattung die Aufmerksamkeit vom Kern der Handlung und der Charaktere abzulenken und durch die Freude, mit der der bunte Farbenreichtum begrüßt wird, sich zu Übertreibungen und Willkürlichkeiten verleiten zu lassen. Auch Reinhardt, der jüngste der glücklichen Shakespeare-Interpreten, hat dieser Versuchung nicht immer widerstanden. Nachdem der Rahmen für den vollständigen Shakespeare gewonnen ist, gilt es noch, die Bilder abzutönen, das Wesentliche hervorzuheben, innerhalb der Fülle das richtige Verhältnis einzuhalten und störende Zutaten, zu denen die Freude am theatralisch Wirksamen so leicht verführt, wieder abzustoßen. Der Wandel in der Darstellung Shakespeares hat also noch nicht sein Ende erreicht; es gilt nach wie vor, zu klären und aus der Tiefe zu schöpfen. Aber gerade in dieser Anregung ohne Ende erweist sich die Größe unsterblicher Geistestaten. Vielleicht darf man ein berühmtes Dichterwort in diesem Sinne variieren:

Nur was niemals völlig wir erleben,
Das allein veraltet nie.

Vom Besuch des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich am bayrischen Königshof am 14. und 15. April: Der Erzherzog bei der Besichtigung des Botanischen Gartens in München am 14. April.

Links vom Erzherzog König Ludwig III. von Bayern, rechts der bayrische Kultusminister v. Knilling.

Hugo Thimig.

Am Ostersonntag ist Hugo Thimig zum Direktor des Hofburgtheaters in Wien ernannt worden. Seit Alfred v. Bergers Ableben mit der provisorischen Leitung der Hofbühne betraut, gelang es ihm, sich schon nach kurzer Zeit das Vertrauen des Wiener Publikums zu erwerben. Während des Provisoriums gewann das Repertoire frisches Leben, einheimische und fremdländische Dramatiker kamen zu Worte, und fast alle Novitäten hatten nicht nur pekuniären, sondern auch künstlerischen Erfolg. Die Nörgler mußten allmählich schweigen, und die Opposition, die für die Leitung der Hofbühne durch einen Literaten eintrat, mußte bekennen, daß Thimig doch der richtige Mann sei, an die Spitze dieses berühmten Kunstinstituts zu treten. Es mochte für ihn besonders ehrenvoll sein, daß er trotz seines Sträubens, diese Bürde sich aufzulasten, zur definitiven Leitung des Burgtheaters berufen wurde.

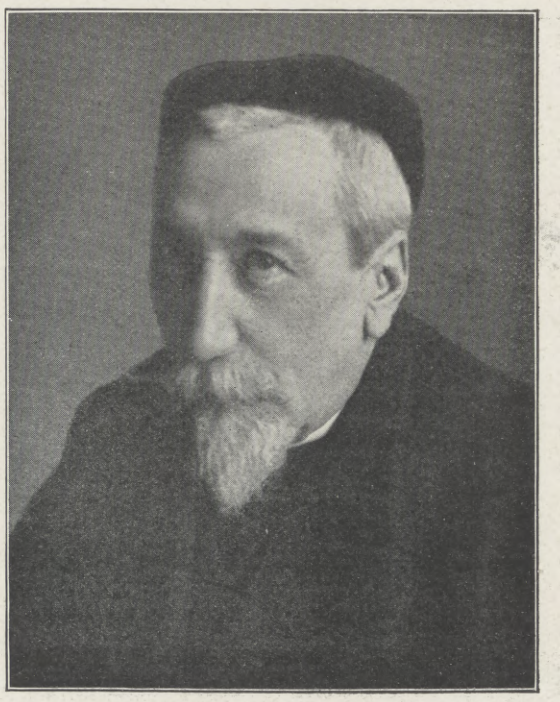
Der neue Direktor verkörpert selbst ein Stück Burgtheater-Geschichte. Am 5. Juni d. J. werden es vierzig Jahre sein, daß Hugo Thimig zum erstenmal die Bretter dieser Bühne betreten hat, zu deren hervorragendsten Mitgliedern er schon nach kurzer Zeit zählte. Er war damals noch nicht zwanzigjährig (geboren am 13. Juni 1854 zu Dresden), als er auf Empfehlung Holteis von Breslau nach Wien kam und nach einem kurzen Gastspiel Mitglied des Burgtheaters wurde. Selten hat sich ein Künstler so schnell die Gunst des Publikums erworben wie Hugo Thimig, dessen bestrickende Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit als Darsteller ihn gar bald zum Liebling der Wiener machten. Als Naturbursch, als Komiker, aber auch in ernsten Rollen hat er sich als ein origineller Künstler bewährt, der seiner Aufgabe stets gerecht wurde. Ausgestattet mit tüchtigen Kenntnissen des Bühnenwesens, einem erlesenen ästhetischen Geschmack und einer im Laufe der Jahre durch eisernen Fleiß erworbenen literarischen Bildung, erzielte Thimig auch als Regisseur große Erfolge, wie er denn Jahre hindurch seinen Vorgängern in der Direktion des Burgtheaters ein bewährter Ratgeber gewesen ist.

Wie kein zweiter Schauspieler ist Thimig mit der Geschichte des Theaters vertraut. Wer je Gelegenheit hatte, seine reiche Sammlung von Materialien zur Theatergeschichte kennen zu lernen, mußte über den Fleiß und das feine Verständnis staunen, womit er verborgene Schätze gehoben und gesichtet hat. Gleich liebenswürdig wie als Künstler ist Thimig auch in seinem Privatleben. Gewandt in Umgangsformen, ist er ein wahrer Theaterdiplomat, der selbst in unangenehmen Lagen niemals Ruhe und Würde vergißt. Sein jugendfrisches Gesicht will nicht erraten lassen, daß er in wenigen Wochen sechzig Jahre alt wird und das vierte Jahrzehnt seiner Tätigkeit am Burgtheater vollendet.

Leider will Thimig seiner Tätigkeit als Darsteller entsagen, ein schwerer Verlust für die Bühne, der er vorsteht; doch wird seine Kunst in seinen Kindern — Helene und Hermann Thimig — fortleben, die schon heute zu den Zierden des deutschen Theaters zählen. Gl—y.

Hugo Thimig,

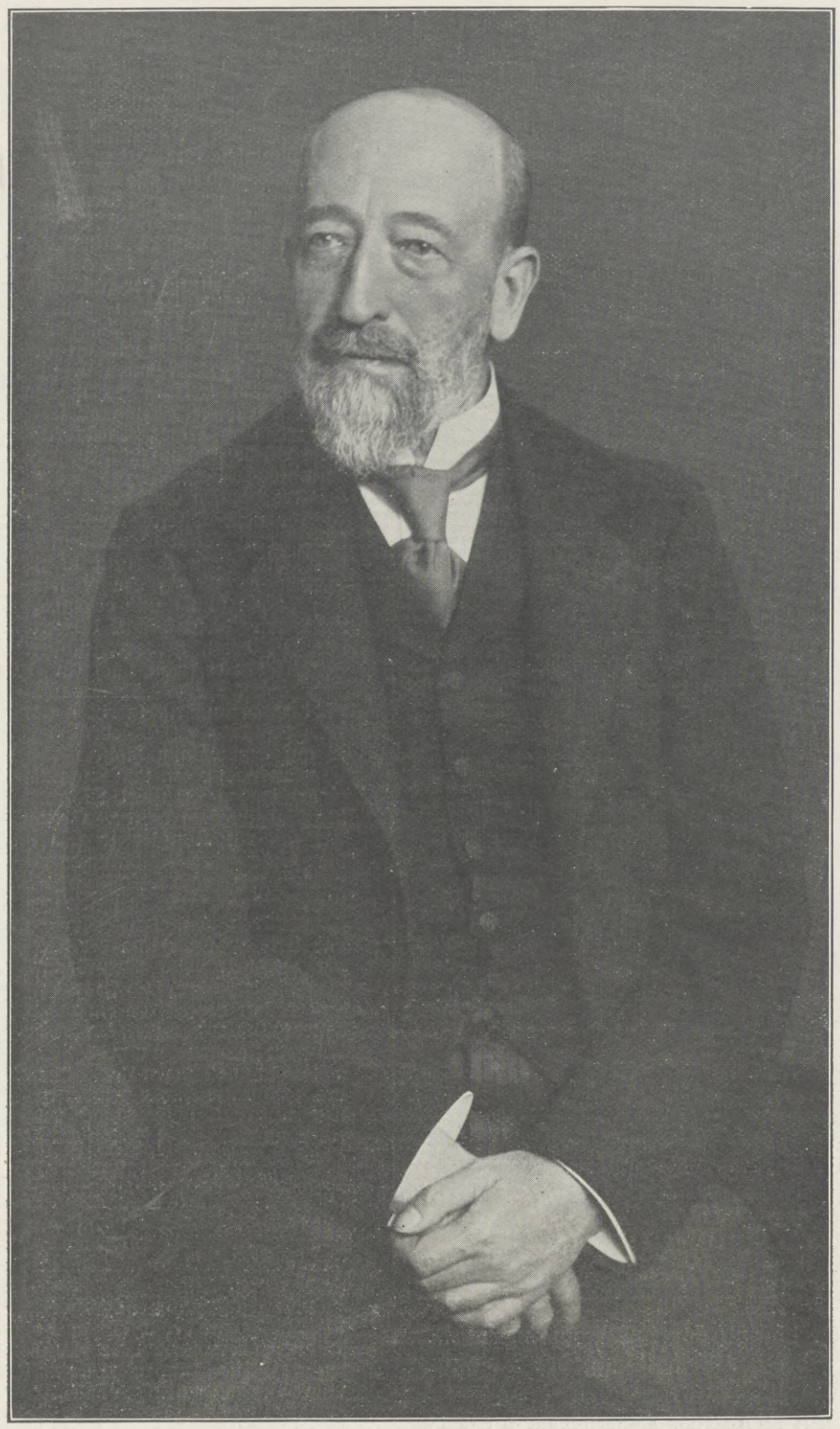
der neue Direktor des k. k. Hofburgtheaters in Wien, an dem er seit 1874 als Schauspieler, seit 1897 als Regisseur tätig war.



Anatole France,

berühmter französischer Romanschriftsteller, feierte am 16. April seinen 70. Geburtstag. (Phot. Henri Manuel, Paris.)

Hosted by Google



Dr. v. Dallwitz,

der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, bisher preußischer Minister des Innern. Nach einer Spezialaufnahme für die „Illustrirte Zeitung" vom Hofphotographen E. Bieber, Berlin.

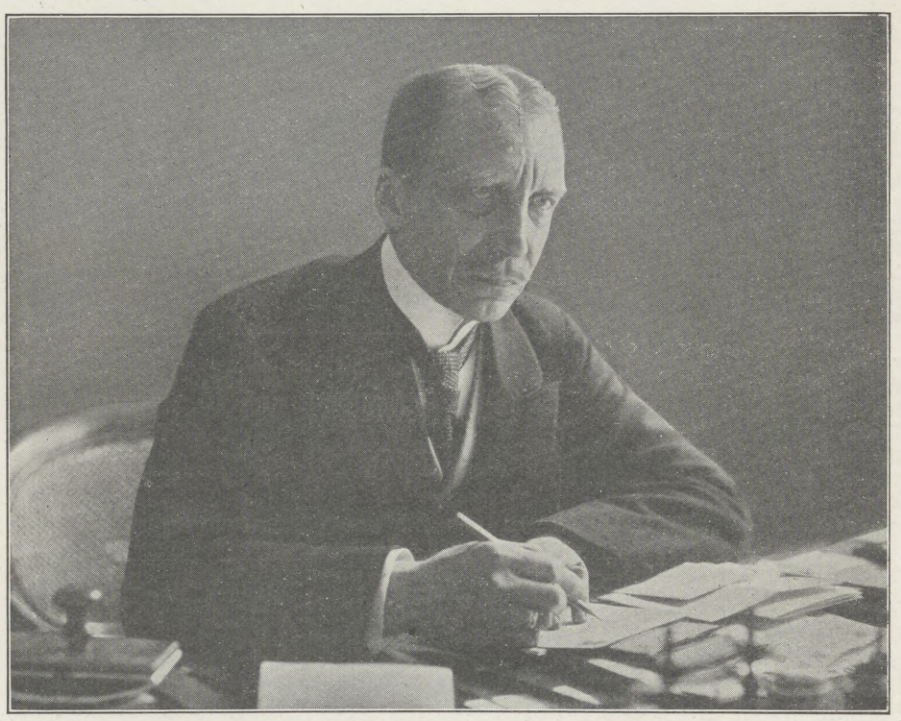
Zum Statthalterwechsel in den Reichslanden.

Die Reise des Reichskanzlers an das Kaiserliche Hoflager auf Korfu hat, wie zu erwarten war, die Lösung der Statthalterfrage gebracht. Und zwar ist die Wahl tatsächlich auf den Mann gefallen, der schon vor etwa einem Monat mit großer Bestimmtheit als mutmaßlicher Nachfolger des Grafen — nunmehrigen Fürsten — Wedel bezeichnet worden war: den bisherigen preußischen Minister des Innern, Johann v. Dallwitz. Zum erstenmal seit seiner Schaffung (am 1. Oktober 1879) wird der Statthalterposten somit einem Beamten der eigentlichen Staatsverwaltung anvertraut, entsprechend den Besonderheiten der politischen Lage, die eine unbedingte Einheitlichkeit in der Handhabung der Staatsgewalt zu erfordern scheinen.

Der neue Statthalter, als Sproß einer dem meißnischen Uradel entstammenden Familie, am 29. November 1855 zu Breslau geboren, seit 1910 preußischer Minister des Innern, hat in seiner bisherigen amtlichen Laufbahn zwei charakteristische Perioden aufzuweisen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit schon früher auf ihn gelenkt hatten. Im Jahre 1899 gehörte er, damals Landrat in Lüben, zu denjenigen konservativen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, die wegen ihrer Abstimmung gegen die Kanalvorlage in ihrer amtlichen Eigenschaft zur Disposition gestellt wurden. Schon im nächstfolgenden Jahre in den aktiven preußischen Staatsdienst zurückgekehrt, verließ er diesen im Jahre 1902 wieder, um sieben Jahre lang als Staatsminister und Bundesratsbevollmächtigter die Regierung des Herzogtums Anhalt zu leiten. Läßt der erste dieser Zwischenfälle auf eine charaktervolle Persönlichkeit schließen, der die Überzeugung höher steht als das Amt, so zeigt der Ruf nach Anhalt, daß man seine hervorragenden Beamteneigenschaften auch außerhalb Preußens zu schätzen wußte. Wenn er als einer der entschiedensten Gegner einer weitgehenden Demokratisierung des preußischen Landtagswahlrechts galt und gilt, so ist es doch sicherlich falsch, ihn einfach als Vertreter der „Reaktion" hinzustellen, wie es hier und dort geschieht. Hat er doch z. B. in Anhalt wie in Preußen die fakultative Feuerbestattung eingeführt. Auch persönlich ist Herr v. Dallwitz nichts weniger als ein schroffer Bureaukrat, und die parlamentarischen Abende in seinem Hause erfreuten sich bei allen bürgerlichen Parteien großer Beliebtheit.

Überraschender als die Ernennung des Ministers zum Statthalter ist weiten Kreisen die Wahl seines Nachfolgers gekommen. Der Wirkliche Geheime Rat Friedrich Wilhelm G. v. Loebell war allerdings eine vielgenannte und bestbekannte politische Persönlichkeit, solange er (von 1904 bis 1909) an der Spitze der Reichskanzlei stand und als Vertrauensmann und rechte Hand des Fürsten Bülow nicht nur einen weitreichenden Einfluß übte, sondern als Vermittler zwischen dem Kanzler und den politischen Parteien, namentlich den sogenannten Blockparteien, auch eine weithin sichtbare Rolle spielte. Das gilt namentlich von der Periode der Reichspolitik, die in der Reichstagsauflösung vom Dezember 1906 und den Neuwahlen vom Januar 1907 ihre Höhepunkte erreichte.

Als Fürst Bülow nach dem Auseinanderfallen der Blockparteien im Jahre 1909 aus seinen Ämtern schied, verließ auch Herr v. Loebell den Reichsdienst, um das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg zu übernehmen, wobei er zugleich zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt wurde. Sein Gesundheitszustand war aber damals so ungünstig, daß er sein neues Amt überhaupt nicht anzutreten vermochte, sondern im Jahre 1910 seinen Abschied erbitten mußte. Inzwischen sind ihm nun aber Gesundheit und Kraft in vollem Maße wiedergekehrt, und so mochte sich der im neunundfünfzigsten Lebensjahr stehende Staatsmann wohl nach einer neuen Tätigkeit in großem Wirkungskreise sehnen. Daß er diesen Wirkungskreis im Ministerium des Innern finden soll, ist in gewissem Sinne eine Überraschung, die Herr v. Bethmann Hollweg der politischen Welt bereitet, aber eine freudige Überraschung. Herr v. Loebell hatte im politischen Leben eine außerordentlich große Zahl von Freunden und Anhängern zurückgelassen, die seine Wiederkehr mit lebhafter Befriedigung und mit zuversichtlichem Vertrauen begrüßt.



Friedrich Wilhelm v. Loebell,

der neue preußische Minister des Innern, früher Chef der Reichskanzlei und danach Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Von den Erdrutschen am Hopfenberg in der Nähe von Bodenbach: Der Hopfenberg mit den wandernden Erdmassen; rechts: der durch Stauung des Welsbaches entstandene See. (Phot. Leipziger Presse-Bureau, Leipzig.)

Hosted by Google

phot. Dr. Fritz Benesch, Wien.

Frühlingstag.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

1. Der Stationsdampfer „Naturalist“ in einer Bucht der Wolga.

2. Planktonfang am Ufer eines Altwassersees der Wolga.

Die Biologische Wolga-Station.

Von Dr. phil. **A. Behning.**

(Mit Abbildungen nach Aufnahmen von W. Rauschenbach.)

Ein Hauptarbeitsfeld der biologischen Forschung bieten die Gewässer. In ihnen finden die Naturforscher je nach ihren Interessen und Zielen eine Fülle der verschiedenartigsten Lebewesen, die sie mit allen nur möglichen Apparaten herauszuholen trachten. Eine Zeitlang war es das Meer, dem alle die jungen Zoologen und Botaniker zustrebten. Doch der Mensch ist stets auf Fortschritt bedacht; nirgends will er in seinem Forschen Grenzen wissen, und was er an einem Ort, an einem Objekt nicht findet, das sucht er dann an einer andern Stelle, an einem andern Objekt.

Es erschien seinerzeit unmöglich, die Lebensgeschichte einer so großen Wassermasse wie diejenige des Meeres als Ganzes zu erforschen, und so kam es ganz allmählich, daß man sich den bis dahin verschmähten kleinen Gewässern der Heimat, den Seen und Teichen des Binnenlandes, zuwandte. Die zahlreichen, nunmehr in ganz Europa und Amerika zerstreuten hydrobiologischen Stationen sind ein Zeichen dafür, daß es auch hier an Material nicht mangelt.

Als eine dritte Etappe in der Erforschung der Gewässer und ihres Lebens sei nun auf die der fließenden Gewässer hingewiesen, die in die neueste Zeit fällt. Nachdem die erste Flußstation am Illinois-River in Amerika 1894 eröffnet worden, war es Saratow in Rußland an der Wolga, wo 1900 die erste derartige europäische Station gegründet wurde. Eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten zeugt von ihrer bisherigen Tätigkeit, die sich ganz allmählich erweitert und gerade eben im Begriff ist, einen größeren Maßstab bei ihren Unternehmungen anzulegen, um schließlich in Zukunft ein Bild der Lebensvorgänge des größten Flusses Europas, der Wolga (3690 km), zu liefern. Wie alle Flüsse, so ist auch die Wolga durch ihre mit den Jahreszeiten wechselnde Gestalt gekennzeichnet. Während im Frühjahr bei Hochwasser die Wolga an vielen Stellen eine Breite von 10 km aufweist, bildet sie im Sommer und namentlich im Spätherbst zahlreiche Sandbänke und Inseln und verschmälert sich bis auf einige Kilometer, ja häufig kaum 1 km Breite. Ihr rechtes Ufer ist stets mehr oder weniger steil abfallend, und hier finden sich die größten Tiefen von 10 bis 20 m. Dementsprechend sind natürlich auch die zahlreichen auf ihr verkehrenden Dampfer eingerichtet, und darauf muß auch die Ausrüstuug einer biologischen Station berechnet sein.

Die Biologische Wolga-Station (Abbild. 3) liegt dicht am Ufer des Flusses. Sie verfügt über ein geräumiges Laboratorium, Museum, eine Bibliothek, photographische Dunkelkammer usw. Zwei- bis dreimal wöchentlich verläßt eine kleine Schar von Studenten und Naturforschern das Stationsgebäude, ausgerüstet mit Fangapparaten und anderen Utensilien und begibt sich an den Fluß, wo der Stationsdampfer (Abbild. 1) die Gesellschaft aufnimmt und schnell von jedem Straßenlärm und von höheren Lebewesen wegführt. Die zahlreichen Seitenarme der Wolga und die tiefen Buchten ihrer Ufer gestatten dem Dampfer im Frühling bei Hochwasser bis in die Mitte aller Inseln und weit in das Überschwemmungsgebiet hineinzufahren. Sobald Anfang Juni das Wasser zu fallen beginnt, ist dieses ganze Gebiet mit einem Teppich von Gräsern, Kräutern und Blumen bedeckt, auf dem

3. Die Biologische Wolga-Station (rechts sieht man den Fluß).

Myriaden von Insekten jeglicher Art ihr kurzes Leben genießen. In und auf dem Wasser wimmelt es von Käfern, Wanzen, Mückenlarven, Libellen, Krebsen, Schnecken u. a. m., welche alle die verschiedensten Spezialforscher zu ihrem Rechte kommen lassen. Mit sogenannten Planktonnetzen (Abbild. 2 — Plankton ist die Bezeichnung für alle mehr oder weniger kleinen Organismen, die keine oder nur eine so geringe Eigenbewegung besitzen, daß sie den Bewegungen des Wassers nicht widerstehen können und im Wasser schweben) werden dann die Seen und Altwässer untersucht, und ein einziger Fang von wenigen Minuten liefert Tausende dieser kleinen, meist mikroskopischen Wesen. Im Hauptfluß werden größere Netze, wie z. B. das Beam-Trawl (Abbild. 4) gebraucht, das bei langsamer Fahrt des Dampfers auf dem Grunde geschleppt wird. Hier ist es eine Anzahl von Muscheln, Würmern, Insektenlarven und namentlich Fischen, die an die Oberfläche befördert werden.

Es ist ein überaus interessantes Bild, wenn, wie das im verflossenen Sommer öfters geschah, das heraufgezogene Netz eine Menge (bis 125) junger, zwei bis drei Monate alter Sterlette, dieser bekannten Kaviarproduzenten, enthält. Wieder andere Netze sind speziell für die mittleren Wasserschichten eingerichtet, und sie zeigen uns, daß auch im Fluß ebenso wie im Ozean von der Oberfläche bis auf den Grund Leben in den mannigfaltigsten Gestalten herrscht, doch — und hierin unterscheidet sich das Leben im Flusse von dem im Meere — nicht alle diese Organismen leben ständig an der nämlichen Stelle, sondern alle Planktonten, die die Hauptmasse der Lebewesen bilden, werden vom Strome fortdauernd weitergeschleppt, so daß eine ständige passive Bewegung dieser Wesen von ihrem Abstammungsort, den Seen, Altwässern und Nebengewässern, bis zu der Flußmündung und dem Meere herrscht.

Um nun die Lebensvorgänge eines Gewässers genau zu ergründen, genügt es nicht, wenn man sein Augenmerk allein auf die Lebewesen als solche richtet. Sie sind ja allerdings das Höchste, was das Wasser in sich birgt, und was es zustande bringen kann; doch wir müssen auch wissen, warum sie gerade hier und nicht wo anders, gerade so und nicht anders leben. So muß eine biologische Station sich auch mit allgemein hydrologischen und meteorologischen Untersuchnugen beschäftigen; es muß festgestellt werden, in welchem Milieu alle diese Tiere und Pflanzen leben (Temperatur, Gasgehalt, mineralische Bestandteile des Wassers usw.), welche Geschwindigkeit das Wasser aufweist (sie wird an der Wolga-Station mit einem Schwimmflügel von A. Ott gemessen [Abbild. 5] und beträgt im Frühling etwa 5 km und im Sommer annähernd 4 km in der Stunde), von welcher Beschaffenheit der Flußboden ist; und schließlich ist auch das Klima von Wichtigkeit. Es sind viele Fragen, die sich da aneinanderreihen, und die alle erforscht und beantwortet werden müssen.

Die Aufgabe, die eine solche Station zu erfüllen hat, ist eine dreifache. Zunächst ist sie ein Sammelpunkt für alle die jungen Forscher, die sich hier die nötigen Kenntnisse erwerben wollen. Zweitens hat sie als ihre Hauptaufgabe eine Menge rein wissenschaftlicher Fragen zu lösen. Drittens setzt eine derartige Station ihre Erfahrungen in die Praxis um; und diese wirken namentlich auf dem Gebiete der Fischerei und Fischzucht umgestaltend, indem sie aus einem anfangs willkürlichen Erwerbsmittel ein rationelles, mit den wissenschaftlichen Erfahrungen im Einklang stehendes Gewerbe machen.

4. Herablassen des Beam-Trawl.

5. Beim Messen der Stromgeschwindigkeit.

Die Biologische Wolga-Station.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

Viertes Kapitel.

(3. Fortsetzung.)

Die Sonne begann schon auf den langgestreckten Kamm der Apuanischen Alpen niederzusinken, als die Reisenden wieder in das Tal des Serchio einbogen, das sie auf dem weiten Umweg um das lucchesische Gebiet seit dem frühen Vormittage hatten beiseiteliegen lassen. Auf dem Uferpfade, der nach Norden in die wilde Enge der Garfagnana hineinführte, zogen sie nun dahin mit ermatteten Tieren und auch selbst nicht wenig ermüdet, der Ortschaft zu, in der ihnen bei einem Burgsassen des lucchesischen Geschlechtes der Antelminelli durch einen vorausgesandten Boten Unterkunft für die Nacht bestellt war.

„Daß der Klang dieses verhaßten Namens mir überall entgegenschlägt!“ seufzte der Florentiner vor sich hin, als der zum Wegführer ausgewählte Knecht über das Haus, in dem sie Herberge finden sollten, näheren Bescheid gab. Gentucca aber, die nach dem Aufbruch von der Mittagsrast wenig gesprochen hatte und, in tiefe Gedanken versunken, an der Spitze des Zuges dahingeritten war, schien gerade bei diesem Klang zum Leben zu erwachen.

„Ich kenne den Mann, der dort auf dem befestigten Hofe sitzt, von früher her“, sagte sie, sich zu den anderen zurückwendend. „Gar oft kam er zu meinem Vater nach Lucca geritten, um Korn und Früchte gegen Kleider und Waffen umzutauschen. Wenn Gerolamo — so ist sein Name — die freundschaftliche Gesinnung, die er mir als Kind bezeigte, über so viele Jahre hinaus bewahrt hat, werden wir eine gute Aufnahme finden.“

Aber als sie in den Weiler einritten, fanden sie anstatt der friedlichen ländlichen Stille, auf die sie sich seit ihrem Ausritte aus dem mit Waffenlärm erfüllten Pisa schon im voraus gefreut hatten, ein großes Getümmel von Bewaffneten vor, die sich am Wege breit machten und mit neugierigen, wohl auch drohenden Blicken den Ankommenden entgegenschauten. Am Eingang des Burgwalls kam ihnen Gerolamo, ein magerer, weißhaariger Landmann, mit verstörtem Gesicht entgegen und bedeutete sie, mehr mit aufgeregten Bewegungen und Winken als mit seinen hastig hingeworfenen, unzusammenhängenden Worten, daß sie nur gleich weiterziehen sollten, da sein Haus und die wenigen anderen Gebäude des Weilers bis in den letzten Winkel hinein mit Kriegsvolk angefüllt sei. Darob legten der Florentiner und die Knechte sehr bestürzte Mienen an den Tag, die Lucchesin aber zeigte sich wenig bekümmert und rief dem Alten lachend zu, vor allem möchte er ihr aus dem Sattel helfen, dann wolle sie mit ihm die Sache weiter bereden. Und da jener wirklich ihrem Geheiß ohne weiteres nachkam, sie sogar, ohne daß sie besonders darum gebeten hätte, zu einer Steinbank hinführte, die seitwärts unter eine Gruppe von Platanen errichtet war, und ihr dort, indem er einige Soldatensättel und andere auf ihr umherliegende Habseligkeiten der Bewaffneten kurzerhand auf die Erde warf, einen bequemen Sitz zum Ausruhen einräumte, kam auch den anderen die Sache gar nicht mehr so bedenklich vor, und auch sie schickten sich nun an, auf dem Platze unter den Platanen von ihren Tieren zu steigen oder sie des Reisegepäcks zu entledigen. Aber die herumstehenden Soldaten, die vorher an dem unbekümmerten Auftreten der jungen Frau keinen Anstoß genommen hatten, wollten die Belegung des schattigen Ortes durch ihre Reisegefährten nicht dulden und drängten mit Murren und Schimpfen herzu, um jene daran zu hindern, sich hier seßhaft zu machen. Das sah Gentucca, die inzwischen den alten Gerolamo nach Herkunft und Art des Kriegsvolks ausgefragt hatte, und wohl sicher gemacht durch die erhaltene Auskunft, fuhr sie zornig auf die lärmenden Soldaten los und scheuchte sie durch heftige Anrede und drohende Worte in wenigen Augenblicken von dem umstrittenen Platze hinweg.

Mit weit geöffneten Augen, die Züge starr vor Erstaunen, sah der Florentiner auf die junge Frau, die er bisher nur als Bild der sanften Ergebung und anmutigen Hilfsbereitschaft vor sich gesehen hatte, und die nun dastand wie eine zürnende Kriegsgöttin, die Stirne zu finsteren Falten zusammengezogen, mit blitzenden Augen und einem entschlossenen Zug um den trotzig geöffneten Mund. Nun ward er inne, daß sie, die vor wenigen Stunden noch um ihn geweint und ihn um seiner haßerfüllten Seele willen beklagt hatte, das gleiche Blut wie er in den Adern trug, und er ahnte, daß sich auch in ihr das starke Lieben in ein Hassen von gleicher Kraft verkehren würde, wenn sie Falschheit auf ihrem Wege fände.

Vorläufig freilich verrauchte Gentuccas Zorn so rasch, wie er entflammt war, und noch waren die letzten der Störenfriede nicht aus ihren Augen entschwunden, als sie sich schon wieder mit ihrem heiteren und trostreichen Lächeln zu dem Freunde wandte und ihn bat, nur ein wenig Geduld zu haben, denn Gerolamo hätte ihr in Aussicht gestellt, für alle eine bequeme Unterkunft zu schaffen, wenn sie ihm nur beistehen wollte bei den Herren, zu deren Gefolge jene Kriegsknechte gehörten. Die Frage des Florentiners, wer diese Herren wären, schien sie schon nicht mehr zu hören, denn mit raschen Schritten, die Schleppe ihres Reisekleides über den Arm schlagend, ging sie nun an des Burgsassen Seite dem Hause zu, dessen hoher Giebel sich hinter dem Burgwall erhob. Mit einiger Beschämung schaute Dante ihr nach, denn sie hatte in dieser verlegenen Lage gehandelt, als wäre es ganz selbstverständlich, daß sie, das Weib, die Sorge für ihn und für die Männer ihrer Reisegesellschaft in die Hand nähme, und schien keinen Augenblick daran gedacht zu haben, daß doch eigentlich er ihr vom Vater zum Hüter und Schützer, nicht sie ihm als Helferin bestellt worden war. So wenig achtete sie seiner als Mann, daß sie ihn auch hier nur als Dichter und als einen in allen anderen Dingen der Hilfe Bedürftigen ansah, während sie sich sicherlich jenem Castruccio ganz willenlos anvertraut und seinen Rat und Beistand in solchen Lagen in Anspruch genommen haben würde. Und da ihn die langen Jahre des Mißgeschicks mißtrauisch und grüblerisch gemacht hatten, spann er sich in diese eifersüchtigen Gedanken immer tiefer ein und setzte sich, ermüdet, wie er noch war, abseits von den anderen an den Straßenrand hin, den Kopf in die Hand gestützt und die Augen zu Boden gerichtet wie einer, der am Leben verzweifelt und jeder Freude bar ist.

So sahen ihn die Herren, die jetzt in Gesellschaft der Lucchesin lachend und lebhaft plaudernd aus dem Burgtor heraustraten. Sie waren ausgegangen, ihn zu suchen, denn der Älteste von ihnen, in dessen Diensten das große ritterliche und reisige Gefolge stand, war jener kluge Prälat Simone Filippi aus dem pistojesischen Hause der Reali, der dem Florentiner von früher Zeit her in Freundschaft verbunden war und als Vertrauter und Kämmerling des Kaisers Heinrich seinerzeit viel dazu beigetragen hatte, ihm einen Zufluchtsort in Pisa zu verschaffen. Er war nach dem Tode des Fürsten als Generalkapitän und Reichsvikar in die ihm schon vorher unterstellten Provinzen Lunigiana und Versilia zurückgekehrt und befand sich eben auf dem Wege von Sarzana, seinem Amtssitze, nach einem Orte in der Nähe von Lucca, wohin er von den dortigen Gibellinen zu einer wichtigen Unterredung gerufen worden war. Überrascht blieb der hochgestellte Mann, dessen feingeschnittener kahler Kopf über dem reichen Gewande sich im Abendlichte scharf gegen die helle Umwallung abhob, auf der Zugbrücke stehen, als er den Dichter an der Straße hingesunken erblickte, und der Ausdruck schmerzerfüllter Teilnahme verdrängte in seinem Gesichte das heitere Lächeln, mit dem er an der Seite der Lucchesin aus dem Hause getreten war. „Seht hin, Monna Gentucca!“ sagte er leise, „so liegt der stolzeste Mann, den Italien in unserer Zeit hervorgebracht, trübselig im Staube!“ Und mit einem kurzen Wink der ringgeschmückten Hand gebot er seinen Rittern und geistlichen Begleitern zu schweigen und zurückzubleiben. Er selbst trat, nur von Gentucca gefolgt, leisen Schrittes an den Dichter heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. Aber nur mit einem müden Blick und ohne die geringste Überraschung zu zeigen, wandte dieser das Haupt zu ihm empor. „Bist du es, Simone Filippi?“ sagte er, wehmütig lächelnd. „Auch du auf der Flucht vor dem Verräter, dem gewaltigen Uguccione?“

Jener schüttelte das Haupt und zog den Dichter zu sich empor.

„Beide sind wir in Freiheit, mein Dante, und haben nichts mehr von den Nachstellungen des Pisaners zu fürchten. Komm jetzt herein zu mir und ruhe dich aus von den Mühen der Tagfahrt. Deine Freundin, diese holde Dame hier, hat mir schon den Anlaß angedeutet, der dir aufs neue den Wanderstab in die Hand zwang.“

„Sie führen mich wie ein unmündiges Kind, wohin es ihnen gefällt, sie und ihr Geliebter!“ antwortete Dante bitteren Tones und warf einen scheuen Seitenblick auf die Lucchesin, die bei diesen seinen Worten zusammenschrak und erblaßte. Aber der Prälat winkte ihr mit den Augen zu, daß sie der Rede des Erzürnten keine Bedeutung beilegen sollte, und zog ihn, seinen Arm ergreifend, mit sich fort nach dem Hause hin. Dort gab er seinem Reisemarschall, der, ehrerbietig wartend, unter der Tür stand, den Befehl, seinem Freunde — so nannte er den Florentiner mit besonderem Nachdruck — und der Dame, die ihn begleite, eine schickliche Unterkunft zu bereiten, selbst wenn einige von seinem Gefolge dafür im Freien nächtigen müßten; auch für ihre Leute und Tiere sollte er Sorge tragen. Dann lud er höflich zum Nachtmahl ein, das schon bereitstände. Ehe er aber ins Haus trat, wandte er sich zu Gentucca zurück, die, wie

Hosted by Google

Auf der Auer Dult (Trödelmarkt) in München. Nach einer Originalzeichnung von Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

betäubt durch den Schlag, den des Florentiners bittere Worte ihrem Herzen zugefügt, noch unbeweglich dastand, ergriff mit höfischer Sitte ihre Fingerspitzen und führte sie, allen voran, durch die Türe.

Nun befanden sich aber im Gefolge des Gebieters von Sarzana auch einige Ritter aus Lucca, die ihm entgegengekommen waren, um ihn nach der Burg, wo die Besprechung mit den lucchesischen Gibellinen stattfinden sollte, zu geleiten. Die meisten von ihnen, noch jüngere Leute, schauten gleichgültig drein, als die beiden Ankömmlinge von dem Herrn Simone Filippi in so ehrenvoller Weise zu Tisch geleitet wurden; zwei aber, deren Haar schon grau war, stießen sich mit hochgezogenen Augen heimlich in die Seite und lächelten höhnisch, denn sie hatten in der jungen Frau die Tochter des verbannten Seidenwirkers und die Witwe ihres Jugendgenossen Buoncorso, in ihrem düsteren Begleiter aber jenen Florentiner wiedererkannt, der für die einst in Lucca genossene Gastfreundschaft in seinem Liede von der Höllenfahrt mit bösen Worten über die Bewohner dieser Stadt gedankt hatte. Da sie nun nicht wußten, welche alte Freundschaft und große gegenseitige Wertschätzung den Florentiner und den Reichsvikar der Lunigiana miteinander verbanden, vielmehr die Freundlichkeit, die dieser jenem erwies, nur als den Ausdruck einer allgemeinen Höflichkeit ansahen, beschlossen sie heimlich bei sich, wenn die Gelegenheit sich böte, die ihrer Vaterstadt von dem Dichter zugefügte Schmach durch seine öffentliche Verhöhnung zu rächen, wobei sie auch des jungen Weibes nicht zu schonen gedachten, das, wie sie glaubten, sich an jenen gehängt hätte und mit ihm durch die Länder führe. Und eine solche Gelegenheit bot sich gar bald, denn das allgemeine Gespräch kam, wie das ja natürlich war, unter anderen Dingen auch auf die verwirrten Verhältnisse in Lucca, wo wenige Wochen vorher die Herrschaft der Popolanen endlich durch das einmütige Zusammenhalten der Magnaten gebrochen worden war, aber immer noch, da es auf beiden Seiten an geeigneten kräftigen Führern fehlte, der Kampf der Parteien hin und her wogte. Dies ward von dem Reichsvikar hervorgehoben und beklagt.

„So wäre es vielleicht besser gewesen," warf hier einer der beiden älteren Lucchesen höhnischen Tones ein, „man hätte den Weinhändler Bonturo an der Spitze des Rates belassen und ihn nicht davongejagt, da er ja, wie der Herr Dante Alighieri in seinem Liede sagt, der einzige unter den betrügerischen Lucchesen ist, der seine Stimme nicht verkauft hat."

Überrascht sahen alle auf und wandten die Blicke erst auf den Sprecher, dann auf den Florentiner hin, der bis dahin wenig an den allgemeinen Reden teilgenommen und nur auf die Fragen, die der Reichsvikar zuweilen an ihn stellte, kurz geantwortet hatte. Jetzt begann, unter dem Eindruck des plumpen Hiebes, den jener Lucchese auf ihn gerichtet hatte, ein feines Lächeln seinen Mund zu umspielen, wie es wohl im Antlitz eines geschickten Fechters aufzuckt, wenn er mit wohlgezieltem Stoß einen Angriff zu erwidern sich anschickt.

„Seit wann hat man in Lucca angefangen, auf die Meinung eines Dichters zu hören?" sagte er in scheinbar harmlosem Tone.

„Seitdem die Dichter ihre Kunst zum Schmähen und Verleumden benutzen, Messere Alighieri!" fuhr jener herausfordernd und grob fort.

„So gesteht Ihr zu, Herr Ritter, daß die feineren Worte der Dichter an den Ohren der Lucchesen vorübergehen, ohne Einlaß zu erhalten?"

„Nichts gestehe ich Euch zu, eitler Florentiner, als daß Ihr der Gesellschaft der frechen Teufel, die den Anzianen von Lucca Übles nachreden, Euch recht passend eingefügt habt!" schrie der lucchesische Ritter rot vor Zorn.

„Von den Lucchesen war ich ja gerade hergekommen, als ich jenen Teufeln in der Hölle begegnete; darum war mir deren Art schon so wohl vertraut", gab Dante ruhig zurück.

Da sprang jener auf und wollte nach seinem Schwerte greifen, aber die anderen Tischgenossen lachten laut auf über die Antwort des Florentiners und hielten den Wütenden auf seinem Sitz zurück. Nur seine lucchesischen Gefährten blickten finster vor sich hin, und Gentucca, die wieder ganz blaß geworden, starrte mit erschrockenen, weit geöffneten Augen zu dem Dichter hinüber. An sie wandte sich jetzt der andere jener beiden Grauköpfe mit der bissigen Frage, ob auch sie als Reisegenossin des Höllenwanderers eine Ähnlichkeit zwischen ihren Landsleuten und den höllischen Dämonen entdeckt hätte, doch enthob der Reichsvikar sie einer Antwort, indem er als Gastgeber mit höflichen Worten an alle die Bitte richtete, den Scherz nicht weiter zu treiben, um ihn nicht in Ernst übergehen zu lassen.

Freilich bedachte der treffliche Mann nicht, daß die lucchesischen Ritter schon von Anfang an und nun noch mehr als vorher entschlossen waren, aus der Sache Ernst zu machen und an dem Florentiner den ihrer Vaterstadt angehängten Schimpf empfindlich zu rächen. Wenn sie sich deshalb auch jetzt zunächst still verhielten wegen der Mahnung des Signore Simone Filippi, so ließen sie doch nicht ab, jenen in allen seinen Reden und Handlungen zu belauern und auch der jungen Frau, ihrer Landsmännin, spöttische und haßerfüllte Blicke zuzuwerfen. Dabei stieg in ihren verhärteten Seelen keinerlei Mitleid mit ihr auf, obwohl sie wohl bemerken konnten, daß sie sich nur mühsam auf ihrem Sitze aufrecht hielt und nach jenen Hohnworten des Dichters das Weinen kaum noch unterdrücken konnte.

Aber noch schwerere Proben der Standhaftigkeit wurden ihrem armen Herzen auferlegt an diesem Abend, der einen so hoffnungsfreudig begonnenen Tag für sie trübe abschloß. Denn wie sie schon an ihrem Freunde, dem Florentiner, zu zweifeln genügend Anlaß gefunden hatte, so traten in dem weiteren Gespräch auch über ihren Jugendgenossen, den Castruccio, Urteile und Gerüchte zutage, die ihr innerstes Fühlen und Erinnern hart verwunden mußten. Diesmal war es der freundliche Prälat selbst, der, als die Rede zufällig auf den in die Dienste des Pisaner Tyrannen getretenen jungen lucchesischen Ritter fiel, sich mit den schärfsten Worten gegen die damit bewiesene Treulosigkeit aussprach. „Denn Castruccio mußte wissen," so fuhr er in einem sonst an ihm ungewohnten Eifer fort, „daß jener Uguccione nicht die Sache des Reichs und der Gibellinenpartei im Auge hatte, wenn er den Friedensschluß in Neapel zum Anlaß nahm, sich zum alleinigen Herrn der Seestadt zu machen, sondern daß er ein alter Fuchs ist, der, wie er nun tausendmal schon bewiesen, nur aufs eigene Beutemachen ausgeht. Einem solchen Mann aber sollte ein rechtschaffener Ritter sich nicht zu Diensten geben, wenn er nicht in den Verdacht fallen will, auch seinerseits nur nach persönlichem Vorteil zu handeln und nur aus diesem Grunde an einem solchen Verrate teilzunehmen." Und da einer der lucchesischen Ritter sowohl den Uguccione della Faggiuola wegen seines gegen die Pisaner begangenen Staatsstreiches zu entschuldigen als auch den Castruccio Castracani wegen seiner angeblichen Treulosigkeit in Schutz zu nehmen suchte, ward jener erst recht ungehalten und wies mit bebender Stimme auf die Verräterei hin, die Uguccione früher gegen ihn selbst verübt hätte, als er ihn um des Hafens von Pietrasanta willen heimtückisch hätte gefangennehmen und in den Hungerturm zu Pisa werfen lassen, wo er wohl das Schicksal des Ugolino geteilt haben würde, wenn er nicht auf einen lästigen Vertrag eingegangen wäre. „Aber auch Euer Landsmann, der Castruccio," so fügte er verächtlich hinzu, „scheint aus demselben Holze geschnitzt zu sein wie sein jetziger Gebieter, denn wer kennt nicht auch seinen Wankelmut und seine Treulosigkeit gegenüber den vielen Herren, denen er schon gedient hat, dem Musccatto da' Frangesi, dem Kardinal Orsini, dem Scaliger von Verona, der Republik Venedig und zuletzt dem Statthalter der Lombardei, dem trefflichen Grafen Werner von Homberg, der ihm so viel Liebes erwiesen, und den er doch mit seiner Schar im Stiche gelassen, als er seinen größeren Vorteil bei dem Uguccione in Pisa ersehen hat."

„Darum ist er aber auch ein reicher Mann geworden!" fiel ihm hier mit rohem Lachen jener lucchesische Ritter in die Rede. „Unsere Kaufherren daheim und draußen flüstern sich mit Ehrfurcht und Neid die großen Summen ins Ohr, die er bei ihnen und bei den Bankiers in der Lombardei hinterlegt hat."

„Und doch läßt er das venezianische Weib, das einst um seinetwillen aus dem Elternhause floh, und das er lange Zeit bei sich im Lager hielt, jetzt in Armut und Schmach verkommen, da er seiner überdrüssig geworden", sagte einer der geistlichen Herren im Tone der größten Entrüstung.

„Dafür wird aber der Sohn, den er von diesem Weibe hat, fürstlich gehalten", bemerkte ein anderer aus dem Gefolge des Prälaten. „Mit den Kindern eines lombardischen Ritters läßt er ihn erziehen, und den Namen Guernieri hat er ihm gegeben, denn der Graf Homberg, zu dem er damals noch hielt, hat bei dem Kinde Pate gestanden."

„Alle solche Dinge berühren uns nicht, meine Freunde!" wehrte der Prälat das Weiterspinnen dieser Bemerkungen über das Privatleben Castruccios ab. „Daß der tapfere Castruccio sich auf die Seite des verräterischen Uguccione geschlagen hat, sollte allein uns bekümmern, nicht die Frage, ob er ein Weib nicht mehr liebt, oder ob er seinen Sohn ehrenvoll erziehen läßt oder nicht. — Denn solches geht wohl eher die Frauen an als uns Männer", fügte er dann, sich mit einem höflichen Lächeln zu seiner Nachbarin wendend, hinzu. Da ward er gewahr, daß diese wie ohnmächtig sich in ihrem Sessel zurücklehnte, und daß ihre Züge einen Ausdruck angenommen hatten, als empfände sie in sich einen großen Schmerz. Vermeinend, daß die Hitze in dem nicht sehr geräumigen Zimmer, in dem ihnen die Abendmahlzeit aufgetragen war, sie übermannt oder daß die ungewohnte Anstrengung der Reise sie allzusehr ermüdet hätte, hob er sogleich die Tafel auf und ließ die Frau des Gerolamo herbeirufen, damit diese sich der Leidenden hilfreich annähme. Aber die Lucchesin raffte sich, als sie der allgemeinen Bewegung um sie her inne wurde, mit großer Willensanstrengung empor, dankte mit einem matten Lächeln dem Prälaten für seine Fürsorge und sagte, daß sie sich noch ein wenig in der frischen Abendluft ergehen wollte, ehe sie ihr Lager aufsuchte. Rasch sprang der Florentiner herzu, um sie ins Freie zu geleiten, doch lehnte sie sein Anerbieten mit einem unwilligen Kopfschütteln ab und verließ, auf den Arm der Pächtersfrau gestützt, die inzwischen herbeigekommen war, schwankenden Schrittes das Zimmer.

Überrascht schaute Dante ihr nach, doch der Prälat rüttelte ihn sogleich aus seinem Staunen empor.

„Wunderst du dich etwa darüber, mein Freund, daß deine schöne Begleiterin von dir nichts mehr wissen will?" fragte er lachend und ergriff seinen Arm, um ihn abseits von den anderen zu ziehen. „Mich dünkt, du hast ihr weh genug getan mit deiner Verhöhnung der Lucchesen."

Hosted by Google

Ärgerlich zog der Dichter die Stirn zusammen und ballte die Fäuste. „Daß ich mich abermals von einem Laffen habe reizen lassen! Wann werde ich endlich Mäßigung lernen!“ rief er aus, unwillig über sich selbst. „Und dazu eure Verdammung des Castruccio! Die Arme!“ fuhr er im Tone innigsten Mitleids fort.

Fragend hob jener die Augenbrauen, doch bedurfte er keiner besonderen Antwort mehr; der letzte Ausruf des Dichters hatte ihm bereits alles gesagt.

„Schon viele Motten verbrannten sich die Flügel an jenem glänzenden Lichte!“ warf er darum, leicht die Achseln zuckend, hin.

„Aber sie ist zu gut dazu! Glaub' es mir, Simone Filippi!“ schrie Dante auf und umklammerte mit leidenschaftlichem Griff den Arm des Freundes.

Der schaute ihn abermals mit hochgezogenen Augenbrauen fragend an.

„Solltest du eine neue Beatrice gefunden haben, Dante?“ sagte er mit schelmischem Lächeln.

Doch der Dichter schüttelte leise und schwermütig das Haupt und senkte die Augen zu Boden.

„Eine Führerin sollte sie mir werden, wieder zu jener hin, die ich zum zweitenmal verlor!“ antwortete er mit leiser Stimme.

„Komm mit mir, mein Freund!“ ermunterte ihn der Prälat. „Ich sehe, du hast mir viel zu erzählen von dem, was sich seit deiner Höllenwanderung um dich und in dir zugetragen hat, und gern möchte ich aus deinem Munde hören, ob du schon die ersten Schritte auf dem Berge der Läuterung getan hast. Droben auf dem Söller des Hauses hat Gerolamo mir ein abgeschiedenes Plätzchen zum Ausruhen und Plaudern bereitet.“

Fünftes Kapitel.

An demselben Platze, an dem am Abend die beiden Freunde viele Stunden lang in ruhigem Gespräche gesessen, hielt am Morgen darauf der Prälat die schon zum Aufbruch gerüstete Lucchesin noch eine Weile zurück. Ihre Leute standen längst reisefertig drunten bei den gesattelten und bepackten Maultieren; der Florentiner aber war schon mehrere Stunden vorher, in aller Frühe, aus dem Hofe weggeritten, ohne zu hinterlassen, wo er etwa die anderen Reisegenossen zu erwarten gedächte.

Auch Gentucca war ohne Kunde von ihm geblieben, bis der Prälat, der aus dem Hause herausgetreten war, um sie vor dem Wegreiten noch zu begrüßen, ihr mitgeteilt hatte, daß jener in seinem Auftrage nach einer wenige Stunden abseits vom Wege gelegenen Burg des Markgrafen Malaspina geritten wäre, sie aber am nächsten Tage auf dem Gute ihres Oheims erreichen würde, wenn er hoffen dürfte, Verzeihung von ihr zu erlangen wegen der bösen Worte, die er aufs neue über ihre Vaterstadt sich hätte entschlüpfen lassen. Da hatte sie, wehmütig lächelnd, leise das Haupt bewegt und den Prälaten gefragt, wie man überhaupt einem solchen Dichter jemals auf die Dauer zürnen könnte, dann aber, in sichtlicher Verlegenheit und mit stockender Stimme, hinzugefügt, daß sie gerne wissen möchte, wie es in Wirklichkeit um jenes venezianische Weib stände, das Castruccio im Elend gelassen hätte, und ob er ihr nicht Auskunft geben könnte, wo es zu finden wäre. Überrascht hatte der Prälat diese Frage angehört und lange gezaudert, ihr eine Antwort zu geben; aber endlich, da ein flehender Blick aus ihren großen, stillen Augen ihre Bitte begleitete, hatte er ihr gesagt, sie sollte mit ihm auf den Söller kommen, er würde ihr einen Brief an einen seiner Vertrauten in der Lunigiana mitgeben, von dem sie vielleicht erfahren könnte, was sie zu wissen wünschte.

Dort stand sie nun wartend, an die Brüstung gelehnt, während jener seinem Geheimschreiber den Brief diktierte und ihn dann eigenhändig mit seinem Ring versiegelte; drunten im Hofe rüstete derweilen auch das Gefolge des Prälaten sich zum Aufbruch, und lautes Hin- und Herreden der Soldaten und Troßknechte, das Stampfen und Schnaufen der aus den Ställen geführten Rosse, das Klirren der Waffen, das Rasseln der Ketten und des Geschirrs drangen zu ihr herauf. Dazwischen vernahm sie auch das Lachen oder die scharfen Befehlsworte der Ritter, doch alles wie im Traume und aus weiter Ferne her, denn ihre Gedanken weilten schon bei jenem Weibe und bei der Begegnung mit ihr; bis plötzlich der Name des Florentiners aus einem Gespräche, das dicht unter ihr an der Wand des Hauses geführt wurde, deutlich an ihr Ohr schlug und ihren Geist in die unmittelbare Gegenwart zurückrief. Ein flüchtiger Blick über die Brüstung hinab zeigte ihr jene beiden lucchesischen Ritter, die auf Gerolamo mit Fragen und, wie ihr es schien, auch mit Drohungen eindrangen und dabei mit zornfunkelnden Augen auf die bereitstehenden Leute und Maultiere der aus Pisa gekommenen Reisegesellschaft sowie auf den nach Norden führenden Weg hinblickten. Da aber der Burgsasse ihnen nur mit Achselzucken und verneinenden Gebärden antwortete, ließen sie von ihm ab und standen eine Weile in emsiger Beratung zusammen; dann sah Gentucca, zunächst zu ihrer Verwunderung, dann zu ihrem Schrecken, daß jene zu ihren bereits gesattelten Rossen hinschritten, ihre Knechte riefen und mit diesen, nachdem sie den anderen Lucchesen einige Worte zugeworfen, eiligst auf jener nach Norden führenden Straße hinwegritten.

In diesem Augenblick trat der Prälat mit dem nun fertiggestellten Briefe an sie heran. Mit angstvoll fragender Gebärde deutete sie auf die Davonreitenden; auch er erschrak und schaute mit Stirnrunzeln jenen, die schon in einer Staubwolke verschwunden waren, nach. Doch beruhigte er, als er nach dem Stande der Sonne gesehen, sich und sie, da der Florentiner schon einen zu großen Vorsprung hätte, als daß jene hitzköpfigen Narren ihn noch einholen könnten; auch hätte er ihm einen der Gegend kundigen Knecht mitgegeben, der ihn durch ein abgelegenes Seitental nach der Burg des Malaspina führen würde.

„Wegen unseres Freundes können wir wohl unbesorgt sein,“ fuhr er fort und schaute nachdenklich hinaus ins Land, „doch Ihr, Monna Gentucca, dürftet Gefahr laufen, jenen Wütenden zu begegnen, wenn sie unverrichteterdinge auf derselben Straße zurückreiten. Und Eure Leute möchten wohl kaum imstande sein, Euch in gebührender Weise vor ihren Beleidigungen zu schützen.“

Erschrocken und ratlos blickte sie zu ihm empor, doch schon hatte er einen Ausweg gefunden und rief, sich über die Brüstung des Söllers hinausbiegend, einem der im Hofe wartenden Knappen zu, er möchte nach dem Ritter Theobald suchen und ihn bitten, zu ihm auf den Söller zu kommen.

„Einer meiner Getreuesten soll mit seinen Knechten Euch des Weges geleiten, bis Ihr in Sicherheit seid bei Eurem Oheim“, sagte er, sich zu der Lucchesin zurückwendend, und da sie, gerührt von seiner Fürsorge, ihm danken wollte, fügte er schmunzelnd hinzu: „Doch dürft Ihr an seinen rauhen Sitten und an seiner Wortkargheit keinen Anstoß nehmen, denn er liebt nur den Lärm der Waffen und das Klirren der Humpen beim nächtlichen Trinkgelage; verhaßt sind ihm ganz und gar süße Worte aus holdem Frauenmunde.“

Kaum hatte er dies vorgebracht, so ließ sich auf der Stiege, die zum Söller führte, ein schwerer klirrender Schritt vernehmen, und ein dröhnender Schlag an die Türe kündete einen rauhen Besucher an. Herein trat der greise Ritter Theobald von Völkersberg, dessen verwittertes Gesicht in seinen Farbenschattierungen von Rot zu Violett und Dunkelblau hinüber alle italienischen Weinlagen vom Veltlin hinab bis zum Ätna andeutete. Aber durch das rötlich glühende Farbengemenge seiner Wangen brachen zwei lichtblaue Augenstrahlen so kräftig und sieghaft leuchtend hindurch, daß jeder, den sie trafen, unwillkürlich an das weithin glänzende Meer oder an den Himmel, der sich über ihm wölbt, denken mußte. Diese Strahlen senkten sich jetzt, als der Prälat dem Ritter seinen Auftrag erteilte, für einen Augenblick forschend in die dunkle Tiefe der Frauenaugen vor ihm, als gälte es, einen Abgrund mit drohenden Ungeheuern und rätselhaften Lebewesen zu durchleuchten; dann kehrten sie, munter aufblitzend, zum Prälaten zurück, und ein behagliches, freundliches Schmunzeln grub breite Furchen in die Farbenglut seiner Wangen. —

Nun zog an diesem zweiten Morgen ihrer Reise die Lucchesin sorgenvoll, aber mit einem fröhlichen Begleiter in die Weite, während sie am Tage vorher in fröhlichem Übermut, aber an der Seite des trübseligen Freundes ihre Fahrt angetreten hatte. Und wie sie, still des Weges fürbaß reitend, an die gestrige Wendung der Dinge dachte und an das grausame Weh, das in ihren am Morgen so frohgemuten Sinn sich am Abend ergossen hatte, kam die Hoffnung über sie, auch der neue Tag könnte ihr vielleicht eine Wendung bringen, diesmal aber vom Schlechten zum Guten. Dabei begann ein schwaches Lächeln ihre Züge zu erhellen, welches wohl eine besondere Wunderkraft ausüben mußte, denn auch in dem breiten Gesichte des stumm neben ihr reitenden Ritters hub sogleich ein seltsames Leuchten und Funkeln an, wobei es unentschieden blieb, ob es von der Morgensonne herrührte, die sich in tausendfachen Lichtern auf den roten Hügeln und in den blauen Tälern seiner Wangen widerspiegelte, oder ob die Augen, die scharf beobachtend auf der Fahrtgenossin ruhten, die vornehmliche Ursache dieses plötzlich aufspringenden Glanzes waren.

(Fortsetzung folgt in übernächster Nummer.)

Frühling.

Bin da heute wieder gegangen
Über die Felder, über die Wiesen;
Alles umher trug Lenzverlangen,
Wollte keimen und blühen und sprießen.
War nach Starrheit und Todesschweigen
Ein gar seltsames Klingen und Singen,
War ein Zirpen und Flöten und Geigen,
Liebenehmen und Liebebringen.

Nur die Menschen da draußen, die klugen,
Fanden nicht Zeit zu lenzlichen Freuden,
Wollten die Kraft, die sie in sich trugen,
Nicht mit Liebe und Schönheit vergeuden.
Plagten sich ab mit Graben und Spaten,
Lockerten fleißig die Ackerkrumen,
Wischten seufzend den Schweiß und traten
Achtlos nieder die Frühlingsblumen.

Traurig bin ich vorbeigegangen,
Langsam zum Waldrand emporgestiegen.
Siehe! — Da hielten sich zwei umfangen,
Schauten sich an und küßten und — schwiegen.
Leise sickerte auf sie nieder
Sonnengold durchs Gezweige der Buchen . . .
Gläubiger schritt ich von dannen wieder,
Mir mein eigenes Lenzglück zu suchen.

Hans Ludwig Linkenbach.

Hosted by Google

Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern-

Unvergeßlich ist noch die prächtige, interessante Ausstellung, die das k. u. k. Heeresmuseum in Wien zur Erinnerung an den Sieger von Aspern, Erzherzog Karl, im Jahre 1909 in den damals neu eröffneten Räumen des Museums für Kunst und Industrie veranstaltete. Und jetzt, wo wir das Zentenarium der Völkerschlacht würdig gefeiert haben, denkt jeder wieder an den großen österreichischen Feldherrn, dessen Genie und Tatkraft, verbunden mit einem aufopferungsvollen, tapferen Heere, es gelang, den schier als unbesiegbar erachteten Korsen das erstemal zu bezwingen. Vor fünf Jahren strömten eine Menge von Erinnerungen an den Erzherzog und sein Wirken zusammen, und es zeigte sich in diesem Umstand und in der großen Besucherzahl der Ausstellung, wie der Name des Erzherzogs im Herzen eines jeden Österreichers fortlebt. Ja, die Ausstellung ward geradezu eine erhebende Manifestation der pietätvollen Verehrung für die Manen des populären Heerführers und lieferte ein fast lückenloses Bild der Kämpfe jener Zeiten, der österreichischen Armee und ihrer Helden. Damals entstand der Gedanke, dieses reiche, mit großer Mühe gesammelte, auf kurze Zeit vereinigte Material zu einer des Erzherzogs und seiner großen Epoche würdigen Publikation zu verwerten.

Nun ist vor kurzem dieses Werk*) erschienen, und es übertrifft in textlicher und illustrativer Hinsicht die kühnsten Hoffnungen, mit denen man seine Veröffentlichung erwartete. Es ist im Auftrag des Kuratoriums des Heeresmuseums von dessen verdienstvollem Direktor, Artillerieoberingenieur Dr. Wilhelm John herausgegeben und dem Erzherzog Friedrich gewidmet, der — ein Enkel des Erzherzogs Karl — nicht nur für das Heeresmuseum, dessen Protektor er ist, sondern in pietätvoller Liebe und „nie ermüdendem Interesse“ für das Andenken seines Großvaters, für die Ausstellung und nun auch für das jetzt vorliegende schöne Werk unendlich viel getan hat.

Im Mittelpunkt der Darstellung steht die interessante, machtvolle Persönlichkeit des Erzherzogs Karl. Er wurde als dritter Sohn des damaligen Großherzogs von Toskana, späteren Kaisers Leopold II., 1771 in Florenz geboren und kam später nach Brüssel, nachdem ihn die Erzherzogin Christine, die Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, des damaligen Generalgouverneurs der Niederlande, an Sohnes Statt angenommen hatte. Mit großem Eifer studierte er die Kriegswissenschaften, und schon mit zweiundzwanzig Jahren nahm er als Generalmajor an der Schlacht bei Jemappes teil. Damit begann sein glänzendes militärisches Wirken, das seinen Höhepunkt im Sieg von Aspern am 21. und 22. Mai 1809 erreichte. Bald darauf zog er sich wegen Differenzen mit Kaiser Franz vom aktiven Dienst vorläufig zurück. Nach dem Tode seines Adoptivvaters fielen ihm dessen Titel und großes Vermögen zu, und die letzten Jahre seines Lebens — er hatte 1815 die Prinzessin von Nassau-Weilburg geheiratet — brachte er meist in Wien und auf seinen Besitzungen, darunter auf der Weilburg in Baden bei Wien, zu. Erzherzog Karl war nicht nur Feldherr, sondern auch auf militärwissenschaftlichem Gebiete hervorragend tätig. Von ihm stammen die Reglements, die die österreichische Armee reformierten, und mehrere kriegsgeschichtliche Werke. Er starb am 30. April 1847 in Wien, wo ihm 1860 das berühmte Denkmal von Fernkorn gesetzt wurde. Das Buch ist aber keine eigentliche Biographie, es ist auch keine erschöpfende Geschichte der Zeit: es gibt uns vielmehr eine treffliche Übersicht und läßt uns in Wort und Bild die große Ära der Kriege gegen Napoleon und der Siege der österreichischen Truppen überblicken. An dem Werk haben hervorragende Militärs und Historiker mitgearbeitet. Den Lebenslauf des Erzherzogs erzählt Oberstleutnant Oskar Criste, während Oberst v. Hoen ihn als Feldherrn würdigt und Artillerieingenieur Dr. Alfred Mell ihn uns in seiner äußeren Erscheinung schildert und sie uns im Bilde in der Darstellung der Zeitgenossen vorführt. Es ist überraschend, wie viele Porträte von Erzherzog Karl erhalten sind. Viele darunter sind Meisterwerke ersten Ranges, wie die reizende Miniatur aus der Jugendzeit von Füger, die wir hier unseren Lesern vorführen. Die weiteren Kapitel des Werkes sind den Koalitionskriegen (A. Mell und v. Horstenau), dem Jahre 1805 (H. Kerchnawe), der Schlacht bei Aspern und dem Feldzug der innerösterreichischen Armee (v. Hoen), den Kämpfen in Tirol (Prof. Hirn) und der Insurrektion in Norddeutschland 1809 (Max Mell) gewidmet. Die Befreiungskriege beschreibt ihr vorzüglicher Kenner Generalstabsoberstleutnant Hugo Kerchnawe, der auch ein Bild der Armee zur Zeit des Erzherzogs Karl gibt, während Dr. John den Soldaten der franziszeischen Ära schildert.

Läßt uns der Text die große historische Bedeutung jener Zeit ermessen, so ersehen wir aus dem reichen Bildermaterial, wie interessant und künstlerisch hochstehend in Österreich die Ära des Kaisers Franz und seiner anmutigen Gemahlin — die beide Meister Isabey so reizvoll porträtierte — gewesen ist. Aus den Werken von Einsle, Krafft, Kreutzinger, Lampi, Ohlenhainz, Alt, Daffinger, Füger, Höchle, Isabey, Lieder, Ruß, Vieth, die in Heliogravüren — in der Luxusausgabe in farbigen, in der gewöhnlichen in schwarzen — und trefflichen Farbenlichtdrucken reproduziert sind, erkennen wir, wie viel hervorragende Künstler damals in Wien lebten oder wenigstens vorübergehend dort wirkten.

Es war eine große und nach den Siegen auch glückliche Zeit, die in ihrer Erhabenheit und Schönheit aus diesem prächtigen Werk, das der österreichischen Armee — aber auch der österreichischen Buchtechnik — zur größten Ehre gereicht, uns machtvoll entgegentritt.

C. J.

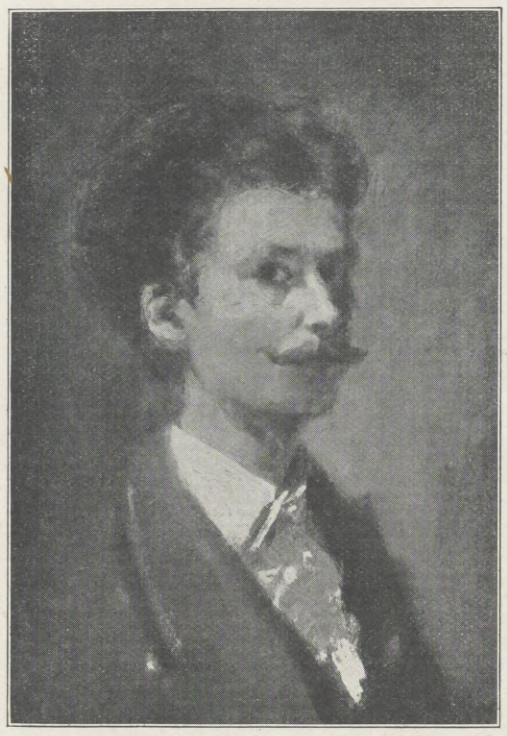
*) „Erzherzog Karl, der Feldherr und seine Armee.“ Mit Beiträgen von Oberstleutnant Oskar Criste, Hofrat Professor Dr. Josef Hirn, Oberst des Generalstabskorps Maximilian Ritter v. Hoen, Oberleutnant Edmund v. Horstenau, Oberstleutnant des Generalstabskorps Hugo Kerchnawe, Artillerieingenieur Dr. Alfred Mell, Dr. Max Mell im Auftrag des Kuratoriums, herausgegeben von Artillerieoberingenieur Dr. Wilhelm John, Direktor des k. und k. Heeresmuseums. Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1913.

Oben: Erzherzog Karl. Nach einer Miniatur von F. H. Füger, 1791 (im Besitze Erzherzog Friedrichs). In der Mitte: Erzherzogin Henriette. Nach einer Miniatur von Ludwig v. Vieth (im Besitze der Tochter Erzherzog Karls, Erzherzogin Marie). Unten: Kaiserin Maria Ludovika und Kaiser Franz I. Nach Miniaturen von J. B. Isabey, 1812 (im Besitze Kaiser Franz Josephs).

Hosted by Google

Die Alcantara-Brücke in Toledo. Nach einem Aquarell von Kurt Schiering.

Hosted by Google



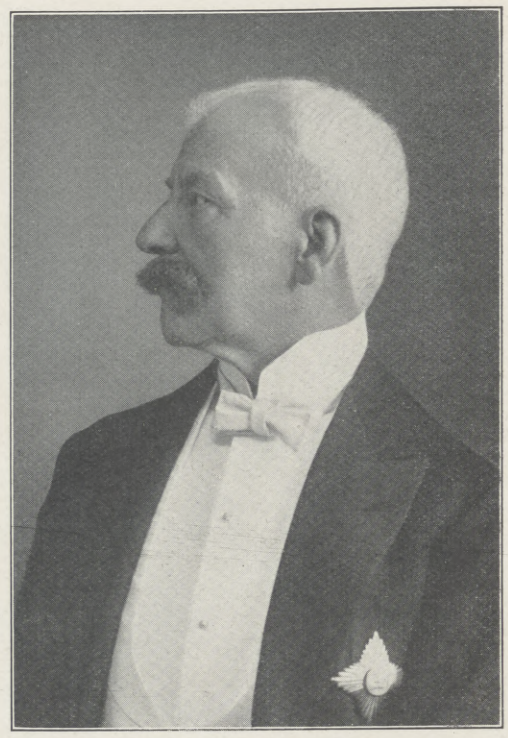
Selbstbildnis aus dem Jahre 1871.

ALBERT v. KELLER.

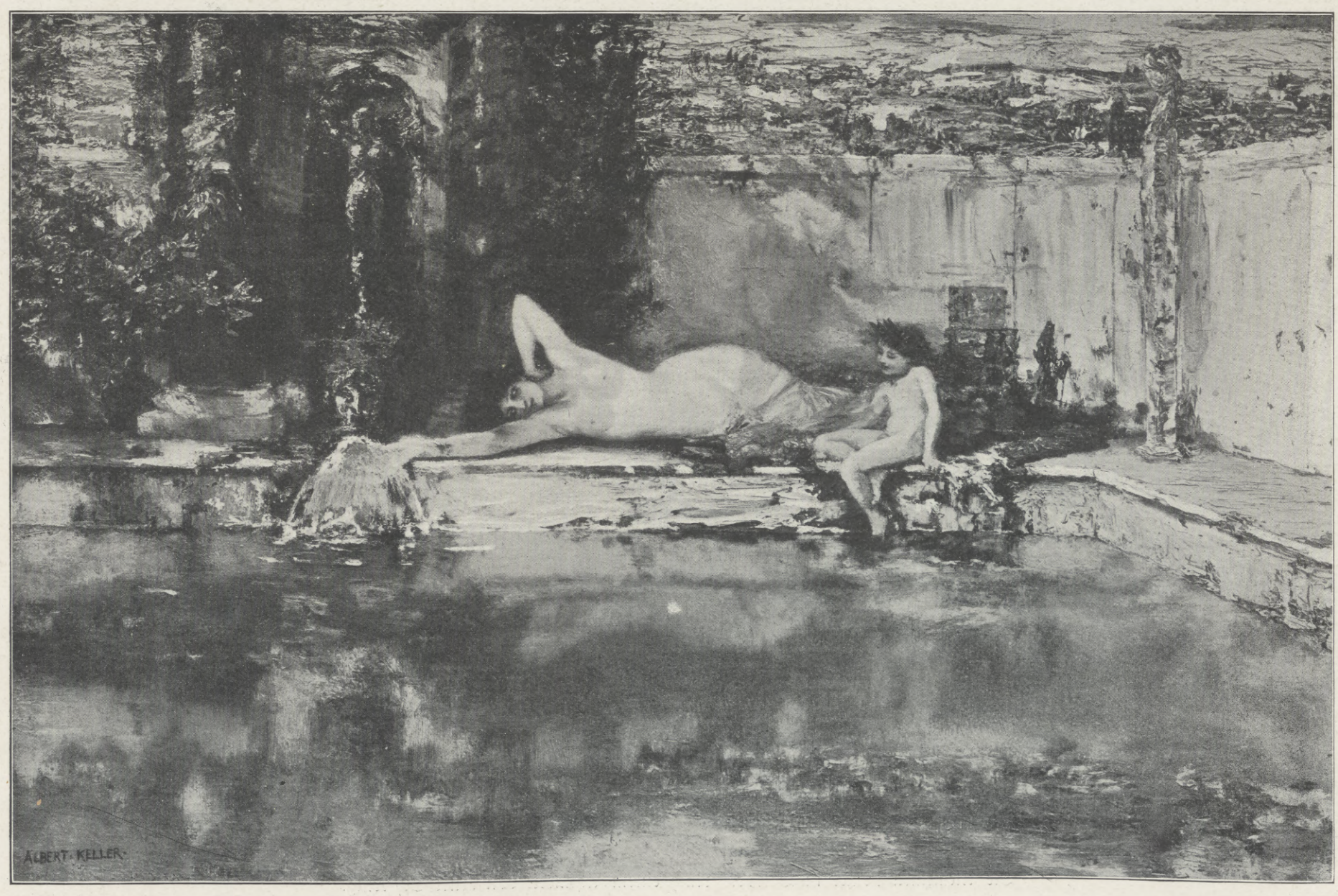
Zu seinem 70. Geburtstag am 27. April.

Von Dr. GEORG JACOB WOLF, München.

Seit mehr als fünf Jahrzehnten zählt Albert v. Keller zu den Münchnern: all sein Fühlen und Können, Lieben und Wirken ist aufs engste mit der Isarstadt verbunden. Indessen ist Albert v. Keller nicht Münchner von Geburt, sondern seine Wiege stand im schönen Schweizerland, in Gais im Kanton Zürich, in dessen Hauptstadt die „Keller vom Steinbock“ laut den Züricher Archiven seit dem dreizehnten Jahrhundert als hochangesehene Bürger ansässig sind. Albert v. Keller verlor seinen Vater in frühester Kindheit, und seine Mutter, die nicht mit der sonst sprichwörtlichen schweizerischen Zähigkeit an ihrer Heimat hing, siedelte mit dem Söhnchen nach München über, das damals, um das Jahr 1860, „le vrai temple de l'art“ war, als den es Eugène Müntz feierte. Auch in dem Hause der Frau Keller pflegte man die schönen Künste, und es verkehrten dort Mitglieder der Münchner Künstlerschaft, namentlich der feinsinnige und aparte Louis v. Hagn, den erst unsere Zeit wieder nach Verdienst schätzen lernte. An der Geschmacksbildung des jungen Albert Keller ging dieser künstlerische Verkehr und gingen die künstlerischen Anregungen nicht wirkungslos vorbei. Trotzdem dachte Keller nach dem Absolutorium des Gymnasiums nicht entfernt daran, sich der Kunst zu widmen, sondern er bezog die Universität München, um Jura zu studieren, und hatte über dem echt studentischen Treiben, das sich für ihn im Rahmen des Corps Isaria abspielte, einige Jahre lang die Kunst vergessen, bis sich das, was ihm bisher Liebhaberei war, um die Mitte der sechziger Jahre mit der Vehemenz der Leidenschaft in eine Lebensnotwendigkeit verwandelte und Keller mit Macht zur Malerei trieb, und zwar zum sofortigen Produzieren, ohne daß er erst die Zwischenstufe der Akademie überschritt. Das Autodidaktentum bewahrte Kellers Talent in all seiner prachtvollen Ursprünglichkeit und ließ den Künstler nicht in der Uniform, die damals in München, wenigstens soweit der akademische Betrieb in Frage kommt, so gut daheim war wie in Düsseldorf oder anderswo, zu einem Schultypus erstarren. Und trotzdem steht Keller nicht außerhalb der Tradition, sondern er fixiert gewissermaßen einen Entwicklungsendpunkt; er schließt mit der Erschöpfung aller Entwicklungsmöglichkeiten und in ihrer künstlerischen Potenzierung die Reihe ab, die aus einer früheren Münchner Kunstübung zu L. v. Hagn und Artur v. Ramberg führt. Mit Ramberg, der gewöhnlich als „Lehrer“ Kellers bezeichnet wird, verbindet diesen ein ähnliches Arbeits- und Freundschaftsverhältnis, wie es zwischen Ramberg und Leibl bestand: er teilte mit ihm, dem gefeierten Lehrer der Akademie, das Atelier und „sah ihm manchen technischen Vorteil ab“, aber er erhielt nie eine Korrektur oder Zensur von ihm, wie es doch der „richtig gehende“ akademische Lehrbetrieb erfordern müßte. Immerhin war dieses Jahr gemeinsamen Arbeitens mit Ramberg (1868 bis 1869) für Keller in mancher Hinsicht wichtig gewesen: vor allem befestigte er seine Stellung im Münchner Kunstleben, brachte ihm die anregende Bekanntschaft W. v. Kaulbachs, Schwinds und Pilotys, dreier der markantesten Vertreter des alten Münchner Künstlertums, führte ihn mit Leibl zusammen, mit dem ihn aufrichtige Kameradschaft verband, und dessen sogenanntem „Kreis“ er einige Zeit nicht fernstand, und ließ ihn im gleichen Atelier mit Courbet, der 1869 nach München kam und Rambergs Gastfreundschaft genoß, arbeiten. Das Wichtigste aber ist, daß diese Gemeinschaft Kellers Frühwerk, dem in den ersten Monaten des Jahres 1869 entstandenen Bild „Faun und Nymphe“, die Aufnahme in die berühmte Internationale Kunstausstellung von 1869 sicherte, die dem Neuling vielleicht nicht so bereitwillig ihre Tore geöffnet hätte, wenn nicht Ramberg als einflußreichstes Mitglied der Jury für den jungen Freund gesprochen hätte. Das Frühwerk von 1869 hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Werken Böcklins, den Keller, nicht nur weil es ein Schweizer Landsmann war, als Menschen und Künstler hochschätzte. Indem ich auf diese entfernte Verwandtschaft zwischen Böcklins und Kellers Kunst hinweise, will ich den romantischen Unterton mancher Schöpfungen Kellers andeuten, denn das scheint nötig, da man Keller häufig nur als Damenmaler

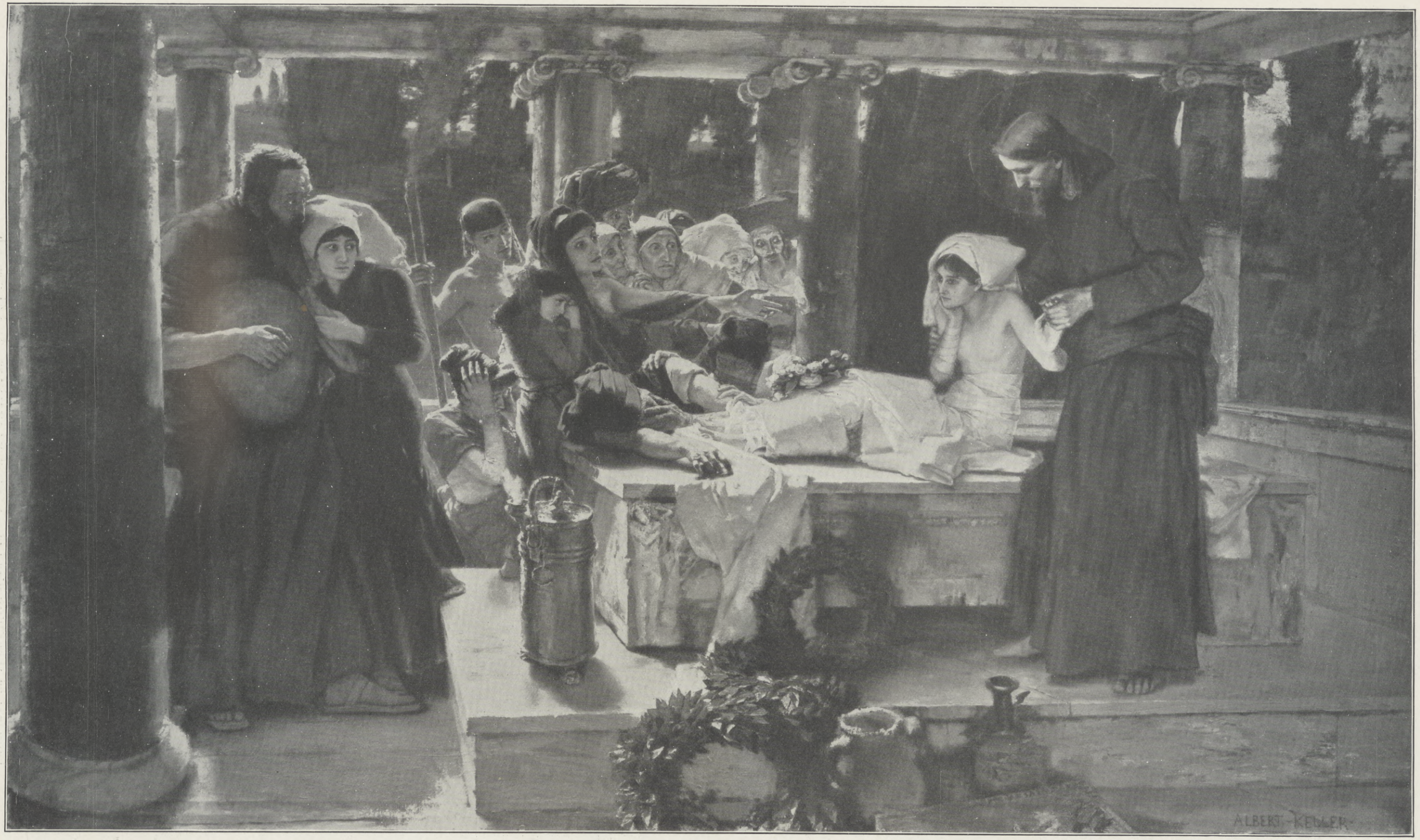


Neueste Aufnahme des Künstlers.
(Hofatelier Gebr. Hirsch, München.)



Römisches Idyll (1884).

Hosted by Google



Photographieverlag Franz Hanfstaengl, München.

Die Erweckung von Jairi Töchterlein (1886), das Hauptwerk des Meisters.

Das Original befindet sich in der Königlichen Neuen Pinakothek zu München.

und Salonmaler gewürdigt findet. Gewiß nehmen die poesievollen und prickelnd charmanten Bilder und Porträte schöner Frauen aus der ernsten und der heiteren Welt, namentlich auch aus der Welt der weltbedeutenden Bretter, sowie die mondäne Gesellschaftsszene in Kellers Werk einen breiten Raum ein, so daß sie einem oberflächlich Zusehenden vielleicht als die Hauptsache erscheinen könnten, aber doch nie dem, der sich in Kellers œuvre eingelebt hat und — von den malerischen und, darüber hinaus, den künstlerischen Qualitäten abgesehen — an Kellers Gesamtwerk nichts so sehr bewundern muß wie die unerhörte Vielseitigkeit der Stoffe und die geradezu elastische Mannigfaltigkeit der Motive. Wie diese Motive aus allen Zonen und Arten der sichtbaren Welt in Kellers Kunst fluten, so reißt sie der Meister selbst in zähem Kampf aus psychologischen Tiefen und mystischen Abgründen. Man hat Keller einen „Spiritisten unter den Malern“ genannt, weil ihn Totenerweckungen, Hexenschlaf, Somnambulismus und Wachträume, weil ihn Eusapia Paladino und die Madelaine interessierten und seine Kunst zur bildmäßigen Umdeutung dieser erschütternden Eindrücke veranlaßten. Sollte sich mit der Bezeichnung „Spiritist“ aber auch nur entfernt der Anwurf verbinden, daß Keller die Grenzen seiner Kunst überschreite und einen Exkurs ins Literarische oder Philosophische beliebe, so müßte man die Bezeichnung entschieden zurückweisen. Denn ästhetische Reinlichkeit gilt Keller über alles, und das bildkünstlerische Moment, die malerische Qualität ist der Angelpunkt all seines

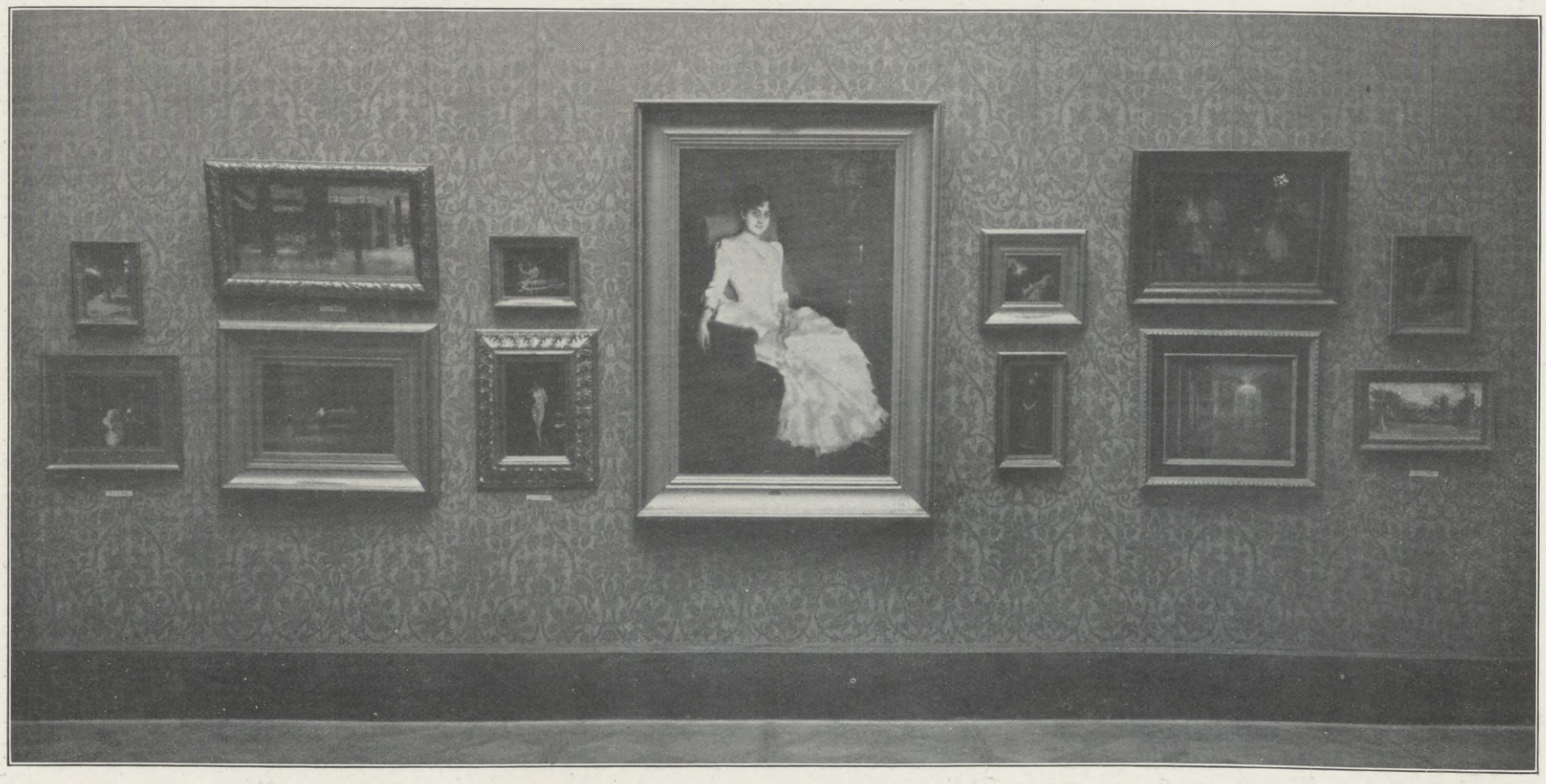
Hosted by Google

Miß C.
(Eins der neuesten Werke, bisher unveröffentlicht.)

Porträt in Grün und Rot.
(Eins der neuesten Werke, bisher unveröffentlicht.)

Somnambule.
(Eins der neuesten Werke, bisher unveröffentlicht.)

Schaffens. Keller hat auch darin nie Konzessionen gemacht, wie er überhaupt nie Konzessionen zu machen brauchte. Er war immer er selbst. Das soll freilich nicht heißen, daß er sich immer wiederholt und nicht entwickelt habe, nicht in sich selbst gewachsen sei. Im Gegenteil, es ist geradezu etwas Revolutionäres in ihm, und es will einem scheinen, als verkörpere sich in der Persönlichkeit und in dem Schaffen des Meisters wie in einem Kernbeispiel die Entwicklung der Münchner Malerei im letzten halben Jahrhundert: der 1869 in Rambergs Atelier gearbeitet, trat 1893 in die erste Reihe der stürmischen jungen Münchner Sezession und hat 1913 Bilder gemalt, die bis an die Grenze des Expressionismus vordrangen. In gedrängter Kürze, gleichsam auf eine Formel gebracht, lassen sich Albert v. Kellers Schritte zur Kunst und läßt sich die stolze Mittagshöhe, die er mit seinem Schaffen erstieg, überschauen, wenn man in der neugeordneten Königlichen Neuen Pinakothek zu München vor die drei Wände tritt, die in ausgezeichneter Anordnung neunzehn Werke des Meisters, zum Teil auf Ersuchen der Leitung der Pinakothek von ihm selbst geschenkt, aus allen seinen Schaffensperioden vereinigen. Da ist „Faun und Nymphe“ von 1869, dunkel und doch wie Edelstein leuchtend, saftig auf die Leinwand hingeschummert; da ist ein ernst gemalter, stark unter Lebensgröße gehaltener weiblicher Akt von prachtvollem Inkarnat: eine Schöpfung aus jener Zeit, in der Keller, einer tiefen Ehrfurcht voll, zu dem großen Holbein emporsah und sich seinem Einfluß nicht entzog; da ist dann das große Bildnis der verstorbenen Gattin des Künstlers, das 1888 entstand und die schöne Frau mit den rätselvollen Augen und den durchgeistigten Zügen, in weißem Kleid in einem roten Samtsessel sitzend, zeigt: eines der vollkommensten Werke, die Albert v. Kellers Pinsel geschaffen (in zwei weiteren Gemälden kehrt die Dame wieder); und da ist auch Landschaftliches, sind flotte Damenbildnisse, ist das entzückend intime Figureninterieur „Eine Tasse Tee“ (1884) und endlich eine der Studien zu der „Erweckung von Jairi Töchterlein“, dem Hauptwerk des Meisters, das nach jahrelangen Experimenten und nach etwa dreihundert Studien schließlich 1885 seine endgültige Fassung erfuhr. Auch dieses Hauptwerk gehört der Neuen Pinakothek, aber seiner Ausmaße wegen ($2 \times 3^1/_2$ m) konnte es nicht in dem intimen Raum, der Keller so vortrefflich charakterisiert, Aufstellung finden, sondern es prangt in einem der großen Säle. Von der ständigen Verjüngung der Kunst Albert v. Kellers gewinnt man vor diesen Werken eine gewisse Vorstellung. Es scheint, als grüne und blühe in Albert v. Kellers Werk die ewige Jugend, so wie er selbst ein Junger geblieben ist in Herz und Denken und in seiner ganzen Menschlichkeit.



Phot. Jaeger & Goergen, München.

Mittelwand im Albert-v.-Keller-Saal in der Königlichen Neuen Pinakothek zu München.

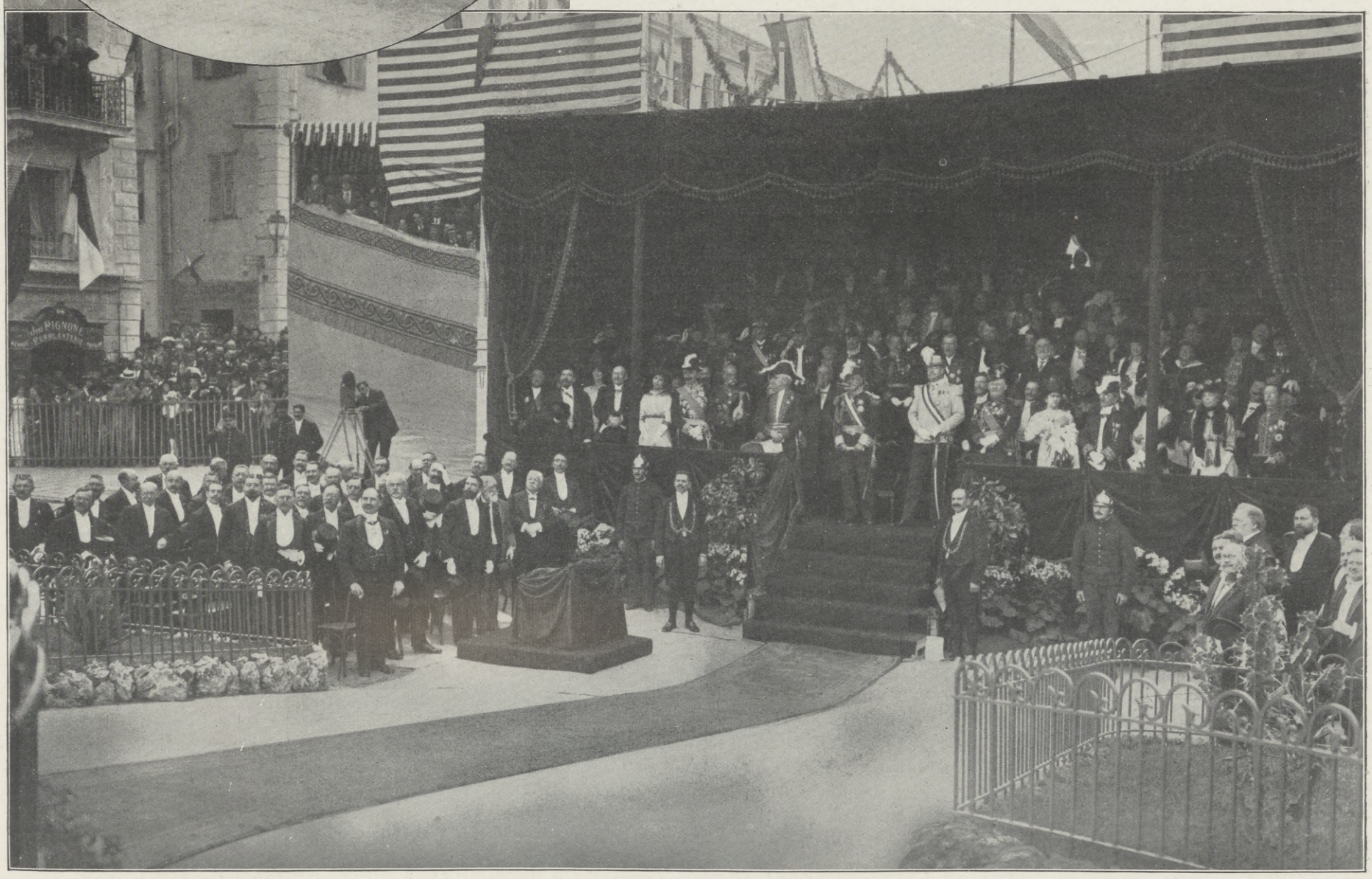
Hosted by Google

Jubiläumsfeste in Monaco.

Das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Fürsten Albert I. war für das kleine, mit Naturschönheiten überreich gesegnete Monaco eine frohe Gelegenheit, dem Nachkommen der Grimaldi, dem väterlichen Landesherrn und um Wissenschaft und Künste gleichverdienten Manne Dank und Ehrungen darzubringen. Die „Monegasken" hatten auf dem Boulevard de la Condamine, dicht hinter dem Hafen, ein schlichtes und doch beredtes Monument errichtet, eine Gedenksäule, auf der die Worte zu lesen stehen: „Constitution, Hôpital, Lycée", und die zur Erinnerung an die vielen wissenschaftlichen Reisen des Fürsten eine Miniaturweltkugel trägt; später, wenn die Erweiterungsarbeiten des Boulevards vollendet sind, wird die Säule noch mit Bronzefiguren, die alle Hauptmomente aus der Regierungszeit versinnbildlichen sollen, ausgeschmückt werden. Marquet, der Präsident des Nationalrats, schilderte in einer Rede die Tätigkeit Alberts I., unter dem der kleine Staat auch kulturell aufblühte, dann streute die Schuljugend dem Fürsten wirkliche Blumen. Abends hörte man in einer Festvorstellung der Oper das einaktige Werk „Le Vieil Aigle" von Raoul Gunsbourg und den von Saint-Saëns selbst dirigierten zweiten Akt von „Samson und Dalila". Folgendentags wurde ein zweites, von der ausländischen Kolonie und vielen fremden Fürstlichkeiten gestiftetes Denkmal hoch auf dem Felsen von Monaco, am Rande des Schloßplatzes, enthüllt; das Werk des Bildhauers Constant Roux zeigt eine symbolische, von Netzen umhüllte Frauengestalt, die Wissenschaft, die des Meeres Geheimnisse aufdeckt und dem im Medaillon abgebildeten Fürsten Albert eine Palme darreicht. Der Earl of Mar sprach namens der vielen Unterzeichner dieser Stiftung, dann rühmte Camille Blank, der Präsident der Bädergesellschaft, die Verdienste des Landesoberhaupts auf dem Verwaltungsgebiete und vor allem als ozeanographischen Forschers. Der Fürst, der spanische Admiralsuniform trug, begab sich danach mit dem in der Hauptmannsuniform der französischen Afrikajäger erschienenen Thronerben Prinzen Louis zu einem Festgottesdienst. Am Nachmittag ein historischer Umzug des mittelalterlichen Monacos mit vielen reizvollen und kriegerischen Gruppen, am Abend eine bezaubernd schöne Beleuchtung des amphitheatralisch aufsteigenden Monte Carlos — auch die Ausschmückung und Festorganisation war von dem berühmten Inszenator Gunsbourg besorgt worden — beendeten diese für die Einheimischen wie für die zahlreich herbeigeströmten Fremden unvergeßlichen Feste.

In dieselbe Osterwoche fiel der große Sternflug der Aero- und Hydroplane, der so erstaunliche Leistungen insbesondere der französischen und deutschen Flieger brachte. Man hat es bedauert, daß vom sportlichen und technischen Standpunkt aus den Wert ihres Flugzeugs nicht beeinträchtigende Unfälle die Deutschen Hirth und Stöffler um verdienten Lohn brachten. Der Flug Hirths auf seinem Doppeldecker, den ein 115 P.S. starker Benzmotor antrieb, über die 1083 km lange Strecke Gotha-Frankfurt-Dijon-Marseille innerhalb 11 Stund. 39 Min., von 4 Uhr 25 Min. früh bis 4 Uhr 56 Min. nachmittags, erregte auch in Frankreich die größte Aufmerksamkeit. Der Sieg schien dem deutschen Ingenieur sicher, da er vor den französischen Konkurrenten eine merkliche Zeitdifferenz voraus hatte, als ihn bei der Weiterreise von Marseille mit dem neuen Wasserflugzeug das Unglück ereilte, auf der vorschriftsmäßigen Zwischenstation nahe Toulon bei hohem Meergang und wegen eines ausgespannten Fischernetzes zu kentern. Stöffler dagegen beschädigte seinen Apparat nach schönem Flug, als er bei unklarem Wetter nahe Avignon landete. Das offizielle Resultat des „Rallye aérien" lautete: Preis 25000 Fr. für die beste Zeit auf allen vorgeschriebenen Strecken — Roland Garros auf Eindecker Morane-Saulnier, Monaco-Paris in 12 Stund. 14 Min. Preis von 10000 Fr. für die beste Zeit auf allen Strecken und für Flugzeug mit Tragflächen über 25 qm — Eugène Renaux auf einem Zweidecker, Paris-Monaco in 53 Stund. 58 Min. Zwei Preise zu 5000 Fr. für Garros, Monaco-Paris und Brüssel-Monaco; ebenfalls ein Preis von 5000 Fr. für Brindejonc des Moulinais, Madrid-Monaco. Garros, der während der ganzen Zeit sensationelle Flüge ausführte, errang sich auch die Preise des Präsidenten der Republik, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, des Marineministers und des Belgischen Aeroklubs. An einem und demselben Tag war er von Brüssel über Calais nach Dijon und Marseille geflogen, 1083 km in 10 Stund. 3 Min.,

Das auf dem Felsen von Monaco enthüllte Denkmal zu Ehren des Fürsten als ozeanographischen Forschers. Das Werk, eine Schöpfung des Bildhauers Constant Roux, stellt die Wissenschaft dar, die die Geheimnisse des Meeres enthüllt.



Oben: Vorführung von Tänzen auf dem Schloßplatz. Unten: Blick auf die Festtribüne. In der Mitte, auf der Treppe, Fürst Albert von Monaco und Erbprinz Louis.

Von der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Albert I. von Monaco in Monaco am 13. April.

Hosted by Google

Von dem Internationalen Reitturnier in Magdeburg vom 16. bis zum 19. April. Links: Der bekannte Turnierreiter Caminnecci auf Gibson Boy im Sprung. In der Mitte: Rittmeister v. Oesterley auf Pepita am Steilhang beim Geländeritt. Rechts: Fräulein Grete Bromberg auf Nevermind im Herrensattel in der Damen-Jagd-Springkonkurrenz.

Aufenthalt abgerechnet, in 8 Stund. 18 Min., was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 km gleichkommt. — Auch die internationale Konkurrenz für Motorboote ergab wieder interessante Momente, brachte aber leider auch den tragischen Tod des siebzigjährigen Forest, der sich als Erfinder in der Motorentechnik internationalen Ruf erwarb und in seinem Boot von einem Herzschlag getroffen wurde. Monako, das Feste zu feiern weiß, wußte auch das Andenken dieses Pioniers des Automobil- und Flugwesens würdig zu ehren.

Anatole France.

(Porträt s. Seite 849.)

Am 16. April beging Anatole France seine siebzigste Geburtstagsfeier, von der stillen Verehrung der großen latinistischen Literaturgemeinde umgeben. Die Festgabe brachte er selbst: ein neues, die geistige Frische bekundendes Buch, „Die Engelsrevolte“ („La Révolte des Anges“), als Roman ein Zeitdokument Balzacscher Anlage, philosophisch vielleicht ein letzter Ausläufer der großen Linie Rabelais-Voltaire-Renan, helles Ärgernis für alle dogmatisch Gläubigen, Monument der Ironie und Skepsis für die Freidenkenden, empörend verwirrendes Sakrilegium für die einen, Moralklärung in klassischer Form für die andern. Seit „Les Dieux ont soif“ oder „L'Ile des Pingouins“ hat sich der poetisch-mystischem Empfinden holde, oft auf Flügeln der Phantasie weit ins Land der Unwirklichkeit davongetragene Historiker, der das vollendetste, seelisch verständnisvollste Buch über Jeanne d'Arc und auch zuvor die kritische „Histoire Contemporaine“ zu schreiben vermochte, noch weiter auf atheistischen und sozialistisch-revolutionären Wegen fortentwickelt — er, der wie ein „Mönch Clunys“ mit seiner großen Gelehrsamkeit und antiken Kultur am liebsten fern dem Tagesgetriebe inmitten seiner Pergamente und Heiligenstatuetten klausiert, im Geiste den jüngsten Stürmern sinnverwandt!

Die letzten Werke stellen zu hohe intellektuelle Anforderungen (abgesehen von dem Dramolett „Crainquebile“ und den leichthin ausgestreuten, oft tief humanen und mit feinem Humor gewürzten Novelletten), um wieder auf die Popularität der früheren „Le Crime de Sylvestre Bonnard“ und vor allem „La Rôtisserie de la Reine Pédauque“ Anspruch zu machen, die auch schon den darauffolgenden „Le Lys rouge“, „Sur la pierre blanche“ u. a. in nur beschränkterem Maße beschieden war. Der Einfluß des glänzendsten und abgeklärtesten Stilisten der neueren französischen Literatur macht sich darum doch nicht allein erzieherisch in der heranreifenden Schriftstellergeneration geltend, sondern auch anfeuernd und ermutigend innerhalb jener Demagogie, die dem republikanischen Sozialismus bis hinein in die Arbeiteragitation ein höheres rationelles und ästhetisches Niveau bereiten möchte. Hier wirkt Zola nach, dem France ursprünglich als Antipode gegenüberstand, und dem er, nach der Dreyfus-Affäre vom gemeinsamen Wahrheitsideal geeint, die panegyrische Grabrede hielt. Seit dieser politischen Wandlung entfernte sich der Romantiker auch von der Académie Française, die ihn 1896 erwählte, und die ihn schon jahrelang nicht mehr zu sehen bekam. Mit seinem wahren Namen Anatole Thibault heißend, ist der 1844 zu Paris geborene, heute in das Greisenalter übergehende France auch körperlich noch so stark, daß man ihm gern eine weitere, lange Reihe von erntereichen Arbeitsjahren voraussagt. Seine Werke sind in viele fremde Sprachen übersetzt worden. Carl Lahm.

Der Sternflug nach Monaco: Roland Garros, der Sieger, der den 25 000-Fr.-Preis mit seinem Flug Monaco-Paris in 12 Stund. 14 Min. errang.

Von den 50-Jahr-Gedenkfeiern der an der Erstürmung der Düppeler Schanzen beteiligten Berliner Regimenter am 18. April: Parademarsch des Königin-Augusta-Garde-Grenadierregiments im Kasernenhof zu Berlin. (An der Spitze der einzelnen Kompagnien die Veteranen aus dem Feldzug von 1864.)

Totenschau.

Karl v. Stünzner, General der Kavallerie z. D., ist am 2. April in Fürstenwalde plötzlich an einem Herzschlage gestorben. v. Stünzner war zuletzt kommandierender General des 10. Armeekorps. Am 11. November 1839 in Frankfurt als Sohn des Präsidenten der preußischen Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reichs geboren, trat er am 1. April 1859 als Einjährig-Freiwilliger in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment in Berlin ein, wurde im Jahre 1860 zum 3. Ulanenregiment nach Fürstenwalde versetzt, machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Adjutant des 3. mobilen Landwehr-Ulanenregiments mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei seinem Abschied wurde er à la suite des 10. Posenschen Ulanenregiments (Prinz August von Württemberg) in Züllichau unter Verleihung von dessen Uniform gestellt.

Dr. Bernard Borggreve, Professor, Königlich Preußischer Oberforstmeister, der ehemalige Direktor der Forstakademie Münden (Hannover) ist in Wiesbaden am 8. April im Alter von 78 Jahren gestorben. Als Dozent an der Landwirtschaftlichen Akademie in Poppelsdorf begann der in Magdeburg geborene Forstmann seine Laufbahn. Im Jahre 1868 wirkte er als Professor der Botanik und Zoologie an der Forstakademie in München. Von 1879 bis 1890 war er Direktor der Forstakademie Münden. Borggreve hatte als Herausgeber der „Forstlichen Blätter“ und Verfasser verschiedener Lehrbücher und Schriften in der Forstwissenschaft einen sehr geachteten Namen.

Dr. Friedrich Schollmeyer, Professor, Geheimer Oberjustizrat, der frühere Kurator der Universität Marburg, ist in Naumburg am 17. April im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene war 1848 zu Mühlhausen i. Th. geboren, studierte seit 1867 in Göttingen und Berlin Rechtswissenschaft, war dann mehrere Jahre im juristischen Vorbereitungsdienste tätig, promovierte 1874 in Halle, schied aus dem praktischen Justizdienst und habilitierte sich 1877 an der genannten Universität; 1881 wurde er außerordentlicher, 1883 ordentlicher Professor. Um die seit 1879 in Geltung befindliche neue Zivilprozeßordnung durch die Praxis kennen zu lernen, wirkte er jahrelang als Mitglied einer Zivilkammer am Landgericht Halle. Außerdem war er im Nebenamt Universitätsrichter und Syndikus der Universität. Im Jahre 1895 ging er als Ordinarius nach Würzburg und folgte 1900 einem Rufe nach Berlin. Seit längerer Zeit leidend, nahm er 1905 den Posten eines Kurators der Universität Marburg an, den er bis zum Sommersemester 1910 bekleidete. Von seinen rechtswissenschaftlichen Veröffentlichungen ist sein Kommentar über das Recht der Schuldverhältnisse im Bürgerlichen Gesetzbuch hervorzuheben.

Dr. Ernst Boerner, Professor, der bekannte Gynäkologe, ist am 6. April in Graz, wo er seit 1880 als außerordentlicher Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie tätig war, im 71. Lebensjahre gestorben. Er hat eine Reihe von literarischen Arbeiten auf medizinischem Gebiete veröffentlicht. Von seinen Arbeiten verdient besondere Erwähnung: „Die gynäkologische Reise durch Deutschland, Frankreich und England“. —

Fortsetzung des redaktionellen Teils s. S. 869.

Hosted by Google

Eine Reise nach Japan und China über Kanada.

Für deutsche Reisende, welche die schönen Inseln der „aufgehenden Sonne“ oder die Gestade des alten China besuchen wollen, ist immer die Linie von größtem Interesse, welche, wie die Kanadische Pazifikbahn, erhabene Ausblicke auf Fluß und Wald, auf Weidegebiete und mächtige Gebirge darbietet. Diese Bahn ist die größte Transportgesellschaft der Welt, die mit ihren vorzüglichen Dampfern oder prächtigen Eisenbahnlinien einen Verkehr zeitigt, der Zeuge von Kanadas wachsenden Gedeihens ist.

Zwei neue herrliche Dampfer, die „Empreß of Russia“ und die „Empreß of Asia“, sind von der Kanadischen Pazifikbahn in den Dienst der Vancouver-Yokohama-Hongkong-Linie gestellt worden. Diese Schiffe haben einen Raumgehalt von nicht weniger als 16850 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21 Knoten; ihre Einrichtungen für den Personenverkehr sind unerreicht und sie müssen besonders denen willkommen sein, welche schnell, sicher und bequem zwischen Nordamerika und Asien reisen wollen. Sie sind übrigens typisch in ihrer reichen Ausstattung für den ganzen weiten See- und Eisenbahndienst von 11841 Meilen, der von Liverpool bis nach Hongkong seitens der Kanadischen Pazifiklinie betrieben wird. Keine Eisenbahn der Welt hat bequemere Wagen für eine lange Reisezeit. Die Hotels der Gesellschaft sind die besteingerichteten in Nordamerika. Und auf dem Atlantischen Ozean hat sie noch die schönen Dampfer wie die „Empreß of Ireland“ und die „Empreß of Britain“, welche die Reisenden nach und von Europa und Kanada befördern.

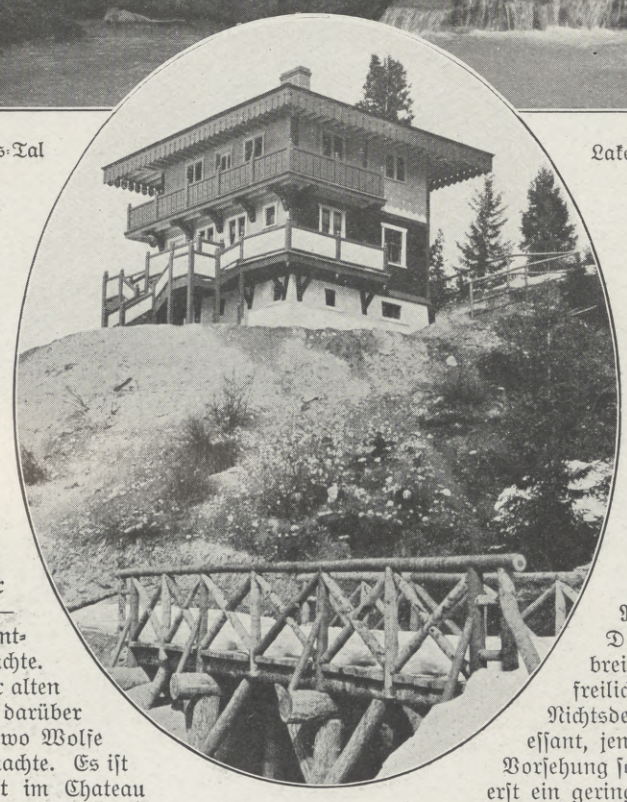
Quer über den Atlantischen Ozean. Die Kanadische Sommer-Linie, während der man zwei Tage auf dem Lorenzstrome verbringt, ist hochinteressant, und keine Dampfer könnten rücksichtlich Annehmlichkeiten und Sicherheit Besseres bieten.

Diejenigen, welche einen gewissen Widerwillen gegen eine Atlantische Ozeanreise haben, mögen damit getröstet werden, daß eine Sommerreise nach Kanada dabei noch die bessere ist. Der Bahnzug verläßt London Freitags und geht direkt nach dem Hafen von Liverpool; man betritt den Dampfer gegen 4 Uhr nachmittags, um 5 Uhr verläßt er den Mersey, umschifft am Abend die „Isle of Man“ und verläßt um Mitternacht, links an der „Giants Causeway“ und rechts an der „Mull of Kintyre“ vorbei, den Nordkanal in den Ozean hinein. Nach vier Tagen — also Dienstags Abend — gelangt er in die „Straits of Belle Isle“, und damit ist die offene Seefahrt vorüber. Mittwochs verbringt der Dampfer seine Zeit im Golf des Lorenzstromes.

Riesentreppe im Paradies-Tal

Den St. Lorenzstrom hinauf. Sodann erscheint „Fräulein“ Kanada, das Willkommen von den Höhen von Notre Dame herablächelnd. Es ist das eine ganz vorzügliche Einfahrt. Den vollen Morgen und Nachmittag schwimmt man den breiten Lorenzstrom hinauf, zur Linken zeigen sich waldbesetzte Höhen, ab und zu treten die grünen Holzungen von Gasps etwas zurück und machen Fischerdörfern und ihren umliegenden Feldern Platz. Die Fischer, deren Boote auf den von unserem Schiffe erregten Wellen herumtänzeln, halten ihre Beute von großen Stockfischen zur Bewunderung entgegen. Es erscheint rechts die durch ihre köstlichen Pflaumen bekannte Isle of Orleans und bald darauf sichtet man die Montmorenci-Wasserfälle, die von den nördlichen Höhen in den Fluß herabstürzen, jene Höhen, die General Wolfe's Truppen seinerzeit vergeblich zu stürmen suchten. Nach einer Stunde landet das Schiff und man hat Quebec erreicht — das alte Stadacona, wo der Seeräuber St. Malo Kanada entdeckte und seine erste Bekanntschaft mit den Rothäuten machte.

Hoch oben, mit Zugängen durch die steilen Straßen der alten Stadt, liegt die Felsenfeste, das amerikanische Gibraltar, und darüber hinaus auf gleicher Höhe sind die Höhen von Abraham, wo Wolfe und Montcalm in jener Schlacht fielen, die Kanada britisch machte. Es ist lohnend, einige Tage in Quebec zu verbleiben, möglichst im Chateau Frontenac, dem ersten jener herrlichen Hotels, mit welchen die Kanada-Pazifikbahn-Gesellschaft den Kontinent umgürtet hat.



Eine Schweizer Hütte in Edelweiß.

Lake Louise (Alberta).

Von Quebec nach Montreal durchläuft die Bahn eine fast ausschließlich von Franzosen eingenommene Farmgegend. Doch befindet sich nach Norden hin ein weiter Streifen von Wald-, See- und Stromgebieten, die reich mit Wild und Fischen besetzt sind. Die Flüsse kommen von dem Laurentinischen Gebirge und liefern für nah und fern den großen Industrien die elektrische Kraft.

Man erreicht in Montreal die Haltestelle, bei der sich wieder ein Hotel der Bahngesellschaft befindet, das die grüne Anlage des Places Viger übersieht. Montreal rühmt sich, der Handelsmittelpunkt des Landes zu sein, und es haben die Lage am Anfang der Seeschiffahrt, wie auch die nahe gelegenen Wasserkräfte der Schnellen von Lachine ein bedeutendes Anwachsen der Bevölkerung, des Schiffsverkehrs und der Industrie hervorgerufen.

Die Hauptstadt Ottawa ist in wenigen Stunden erreichbar. In herrlicher Lage liegen dort das Parlamentshaus und die Regierungsgebäude, die den Ottawafluß zu Füßen haben. Nahe dabei befinden sich die Chaudière-Fälle, emsig dabei, Waldbestände zu Holz zu verarbeiten. Eine Fahrt durch einheimische und eingeführte Baumarten in großer Verschiedenheit führt nach der Zentral-Versuchsfarm, von wo das Neueste der Landwirtschaftswissenschaft nach der ganzen Dominion durchdringt.

Die Niagarafälle. Wer noch nie Toronto und die Niagarafälle gesehen hat, verläßt am besten die Hauptlinie in Ottawa. Ersteres ist die Hauptstadt von Ontario, eine betriebsreiche und fortschreitende Stadt, die von den Höhen der baumbepflanzten Vorstadt nach der See abfällt. Von hier geht ein schneller Dampfer direkt nach der Mündung des Niagara. Falls man die herrlichen Pfirsich- und Weinanlagen der Niagara-Halbinsel sehen will, fahre man mit dem Zuge nach Hamilton, das neben Toronto die größte Industriestadt der Provinz ist.

Von Toronto nach dem Westen gibt es zwei Wege. Es verläßt dreimal wöchentlich ein Personendampfer Port M'Nicoll, einen Landungsplatz an der Georgian-Bei (auch die Bei der 30000 Inseln genannt), durchquert den Huron-See, hält bei Sault Ste. Marie, wo große Eisen- und Papierfabriken bestehen, und landet, über den Superior-See hinweglaufend, schließlich in Fort William. Auf der Hauptlinie geht der Winnipeg-Schnellzug weiter nach West-Ontario, einer see- und waldreichen Gegend, in der die Städter ihre Feiertage mit Wasser- und Fischereisport verbringen oder sonst ihre Ruhe- und Feierzeit an der Schönheit des Wassers und der Wälder genießen. Diese Gegend ist noch weiter durch seine mineralischen Schätze bekannt geworden. Die reichen Silbererze von Kobalt bilden den Neid der bergbautreibenden Welt; und Sudbury, wo die Toronto-Winnipeg-Züge mit der Hauptlinie von Montreal zusammentreffen, ist das größte Zentrum für Nickel- und Kupferbau der Welt. Kommt man von diesen Höhen wilder Schönheit herab, so findet man sich wieder einmal in einer geschäftig-zivilisierten Gegend, und zwar in der von Port Arthur und Fort William, Zwillingsstädte, wo gewaltige Elevatoren die Schiffe mit dem Getreide des Westens für den Verbrauch im Osten füllen. Und wieder erreicht man wildes Gebiet, voll von Seen, Wäldern, Felsen und Wasserfällen. Sehr beachtenswert sind dort z. B. die Kakabeka-Fälle, die die des Niagara übertreffen. Und wieder gelangt man in Gebiete hoher Kultur, sobald man über den Red River hinweg Winnipeg erreicht.

Das Präriegebiet. Verschieden von dem bisher Gesehenen breitet sich die Prärie vor uns auf fast 1000 Meilen aus, die nun freilich nicht den Anspruch erheben kann, besonders malerisch zu sein. Nichtsdestoweniger ist es dem aufmerksamen Beobachter äußerst interessant, jenes weite, unberührte Gebiet der Fruchtbarkeit, das von der Vorsehung sozusagen bis gestern aufgespeichert war, von dem nur eben erst ein geringer Teil kultiviert ist, doch immerhin bereits 200 Millionen Bushel Getreide in einer einzigen Ernte erbringt. Auch die Städte und Dörfer, die alljährlich in Mengen neu erstehen, erregen unser Interesse,

Hosted by Google

manche von ihnen sind sogar von historischem Werte, wie z. B. Winnipeg, das einst der Pelzhandelsplatz Fort Garry der Hudson Bai-Kompagnie war, jetzt ein allgemeiner großer Handelsmittelpunkt mit gewaltigen Eisenbahn- und Werkstättenanlagen ist und zur Bequemlichkeit der Reisenden ein erstklassiges Hotel der Kanada-Pazifikbahn besitzt.

In Brandon sieht man, wie selbst eine kleine Stadt des Westens — klein nach europäischen Begriffen — schön gehaltene Parks und andere Annehmlichkeiten einer alten Stadt haben kann. — Kommt man von Manitoba nach Saskatchewan, so gelangen wir bald nach Regina, wo die junge Provinz bereits ein Parlamentsgebäude errichtet hat, das einem Königreich würdig wäre. Nahe dabei befindet sich das Hauptquartier jener tüchtigen Friedensmacht des Landes, der Royal North-West Mounted Police (berittene Polizei). Eilt man weiter nach Westen, so dringt man in das Reich der Viehkönige von Süd-Alberta, das jetzt zwischen die wachsende Zahl der Farmer aufgeteilt wird und wobei Millionen von Bushel Getreide gewonnen werden.

Weiter durch die Prärie gelangt man nach Calgary, nach Winnipeg, die größte und geschäftigste Stadt dieser großen Ebene, wonach bald die Anhöhen beginnen, deren Täler einst von den Enden gewaltiger Gletscher berührt wurden.

Durch das Felsengebirge. Ohne es fast zu merken, führt uns der Weg wenige Meilen über Canmore hinaus nach dem Rocky-Mountain-Park. Dieser Park in den kanadischen Alpen hat eine Ausdehnung von 5732 engl. Meilen. Mehr eindrucksvoll als seine Ausdehnung ist noch der Reichtum an landschaftlicher Schönheit. Man denke sich manche der schönsten Gegenden der Schweiz, z. B. die bekannten Gebiete mit dem Matterhorn, Monte Rosa und all diese mächtigen Gipfel umher, mit den Tälern von Zermatt und Zinal und Saas und die italienischen Abhänge darüber hinaus, — einen „Park" getauft und diesen für alle Zeiten dem allgemeinen Publikum überlassen!

Quebec, Château Frantenac zeigend, Dufferin-Terrasse und Landungsbrücke.

Hier in der kanadischen Schweiz möchte man Wochen und selbst Monate wandern und, bezaubert von den Schönheiten der Natur, genießen. Am Abhange von Mount Rundle, nahe am Dorfe und der Station Banff, hat die Kanada-Pazifikbahn ein schönes Hotel. Und von hier aus führen Pfade und Straßen in verschiedenen Richtungen zu heißen Schwefelquellen und deren gesundheitsfördernden Bädern. Ferner gelangt man nach einer großen Einzäunung, wo die Büffel fern von Pfeil und Kugel weiden, nach einer zoologischen Sammlung wilder Tiere, die in den dortigen Berggebieten erbeutet, nach Strömen und Seen, wo große Forellen des Anglers Rute verfallen.

Berg auf Berg, Gipfel auf Gipfel, immer höher steigend, sobald man sich ihnen nähert, enthüllen nach Verlassen von Banff mit jeder Wendung neue Wunder.

Ein beliebter Haltepunkt ist Lake Louise; denn von hier kann man reiten oder fahren bis nach den Seen „in den Wolken". Schon an der Bahnstation ist man mehr als 5000 Fuß hoch, sodaß die Steigung nach Lake Louise nicht allzu stark ist (5670 Fuß), und wo dann der Reisende in einem herrlichen „Schloß" am Wassers Rande Quartier nehmen kann. Fast 1000 Fuß höher gelangt man auf einem Saumpfade nach Lake Mirror und Lake Agnes, welche Seen ruhig und freundlich in einer Mulde von darumliegenden Gipfeln lagern. Zwischen den Gletschern des „Tales der zehn Gipfel" ragen grün Paradiestal, Mount Sheve, Mount Victoria (11355 Fuß), O'Hara Lake und Moraine Lake hervor, — dies alles in diesem Wunderlande!

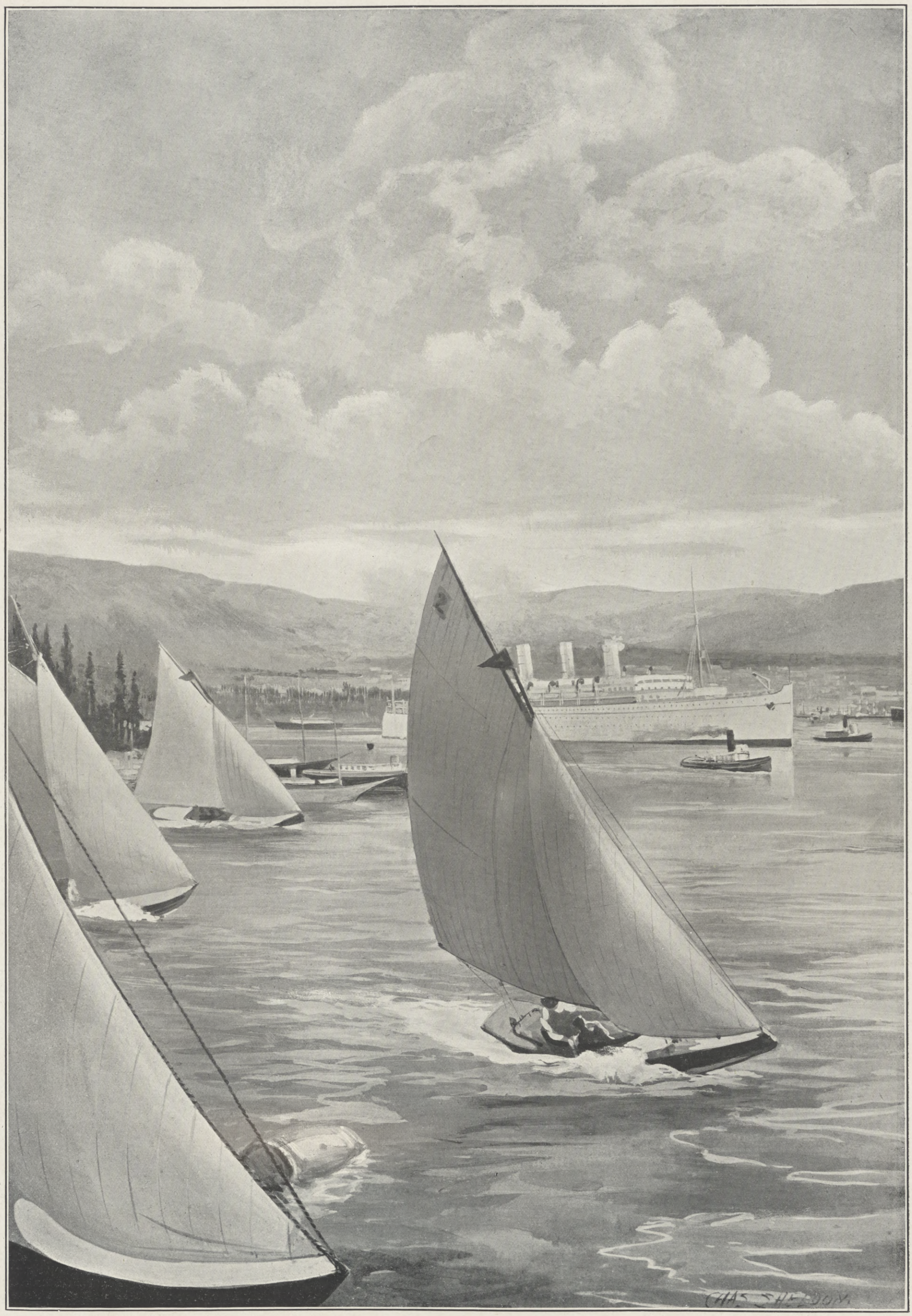
Der Takakkaw-Fall, wo der Fluß 1200 Fuß steil herabfällt, kann von der Station Field aus zu Pferde in einem Tage erreicht werden. Dabei kommt man an einem andern Glanzpunkt der Berge vorüber, an dem herrlichen Emerald Lake, der zwischen einem Kranze von Höhen und Gletschern liegt. Einen Tag wenigstens sollte man noch daran geben für einen Ritt nach der Yoho Canyon und die Twin Falls, die neben einander von der Höhe in den Abgrund stürzen. Nebenbei bemerkt, ist das Hotel der Bahngesellschaft in Field nicht nur der Ruheplatz der Bergsteiger und Vergnügungsreisenden im allgemeinen, sondern auch der Angler für Forellen, und für Geologen, die in den fossilen Lagern des Mount Stephen und der Van Horne Range angezogen werden.

Ein Schweizerdorf in Kanada. Durch die entzückenden Lower Kicking-Horse Canyon geht der Zug hinab in das mildere schöne Columbia-Tal. Hier kann an der Berglehne zu Golden eine Ansiedlung von Schweizer Häusern gesehen werden, die nicht nur an diese eine Seite der Alpen erinnert, sondern wo tatsächlich Führer wohnen, die man von der Schweiz her zum Dienste für Alpinisten kommen ließ, welche letztere mehr und mehr von den noch nicht eroberten und erforschten wie in den bereits besser bekannten Gipfeln und Engpässen des Felsengebirges und der Selkirks angezogen werden. Wenn man das Columbia-Tal überschreitet, wird links das Felsengebirge verlassen; aber bald steigen wieder die Selkirks auf und man befindet sich in einem Höhenzuge von ganz eigenartiger Erhabenheit. Hier nähert man sich großen Erhebungen wie dem Macdonald und dem Tupper. Auf der Spitze des Selkirk übersteigt man eine andere große Scheide in der Höhe von 4351 Fuß. Rasch zur Haltestelle Glacier herabgekommen, macht man abermals, möglichst für mehrere Tage, im Hotel am Fuße des gewaltigen Illecillewaet Gletschers Halt.

Von Revelstoke mag man zum Kootenay-Tal steigen. Hier gibt es Bergwerke und Obstgärten und die ArrowSeen, die von Dampfbooten der Bahngesellschaft befahren werden. In Sicamous erheben sich Haltestelle und Hotel gerade an der Ecke des Shuswap Sees, der seine achtfachen Arme nach allen Richtungen in die Berge hinein entsendet.

Die „Imperial Limited" in Station Glacier (Britisch Kolumbien).

Hosted by Google



Bilder aus Kanada: Jacht-Rennen im Vancouver Harbour (Britisch Kolumbien).

Nach der Natur gezeichnet von Chas. Sheldon.

Hosted by Google

Bow-Fluß-Tal, Banff (Alberta).

Von hier aus zieht sich eine andere Zweiglinie nach Okanagan. Etwa 100 Meilen über Sicamous kommt man nach den Engpässen des Thompson- und Fraser-Flusses, die wildromantisch und ganz unähnlich dem sind, was bisher angetroffen war. In Yale taucht man plötzlich von den Bergen in die milde Luft des Südabhanges mit seinem üppigen Pflanzenwachstum und mächtigen Bäumen. Nach vier weiteren Stunden kann man sich in der jungen, aber bereits großen Stadt Vancouver ausruhen — dem westlichen Tore von Kanada.

Wir bleiben einige Tage in Vancouver und fahren nach der Hauptstadt Victoria, auf Vancouver Island, ehe wir wieder in Vancouver an Bord entweder der „Empreß of Russia“ oder „Empreß of Asia“ gehen. Diese prächtigen Dampfer gelangten in den pazifischen Dienst im Sommer 1913 und die „Empreß of Russia“ zeichnete sich dadurch aus, daß sie mit nicht weniger als 29 Stunden den früheren Rekord von Yokohama nach Vancouver geschlagen hat. Damit ist es nun möglich, von Vancouver nach Japan in 10 Tagen, nach Shanghai in 15 Tagen oder nach Hongkong in 18 Tagen zu reisen.

Verläßt man also Vancouver, so landet man 10 Tage später in Yokohama, nachdem man einen Blick auf den stattlichen Fujiyama werfen konnte.

Es ist nicht leicht, unser Verweilen unter den höflichen und freundlichen Japanern zu begrenzen; man kann in einer bis zwei Wochen eben nur die schönsten Dinge des Mikadoreichs kennen lernen. Nimmt man sich 14 Tage, wie es die meisten Reisenden möglich machen, so fängt man mit einem Besuche des mächtigen Buddha von Kamakura an und verbleibt dann einen bis zwei Tage in der Hauptstadt Tokio. Hier bewundert man die vollkommene japanische Kunst in den Shiba-Kapellen und Prinz Mito's Gärten, den japanischen Witz auf dem Asakusa-Markte und die kaum weniger interessanten Straßen und Läden darin.

Im Lande der Kirschblüten. Nordwärts dann geht man nach Nikko. Selbst „vollkommen“ scheint ein zu ärmliches Wort für die unaussprechliche Lieblichkeit dieses Bildes, — der Kryptomeriawald steigt steil am Berghange; jedes Tor und jeder Tempel stellt ein kostbares Juwel dar, jeder Altar ist ein Schmuckkästchen von den verschiedensten Edelsteinen. Wieder zurück nach Tokio und von hier in fünf Stunden nach Miyanoshita, einem der beliebtesten und schönsten Plätze dieser Schönheit liebenden Rasse. Weiter nach Nagoya mit seinem Schloß des Goldenen Delphins; Kyoto, die frühere Hauptstadt mit ihren Läden mit Goldstickereien, Cloisonnewaren, Porzellan, Bronzen und anderen Schmucksachen, die geeignet sind, das Gold aus den Taschen selbst des Geizhalses zu ziehen; besser noch der dortige Pavillon, der sich vom See in den Garten eines Aristokraten erhebt. Dann nach Nara, eine andere alte Hauptstadt, wo die Hirsche herankommen, aus unseren Händen zu fressen, wenn wir in Rickshas durch die mit Papierlaternen behangenen Straßen nach der Kapelle des mächtigen Buddha fahren. Nach Osaka, einer geschäftigen Industriestadt und dabei überragt von einer gewaltigen, wasserumgebenen Festung gleich Babylon oder Nineveh. Und endlich etwas widerwillig nach Kobe, das nach Westen fällige Schiff zu erreichen. Heraus aus der Binnensee, und wir sind in zwei Tagen in Shanghai, — in China und doch nicht seinem Wesen entsprechend, sondern in einem westlichen Außenposten im Osten, mit einer modernen Stadtgemeinde. Von hier kann man, wenn man eine Woche zur Verfügung hat, nach der großen dreiteiligen Stadt Peking gelangen, mit seinen märchenhaften Mauern, seinen Gräbern und Palästen einer entthronten Dynastie.

Unzweifelhaft hat Südasien mit seiner alten Zivilisation, seinen zahllosen geschichtlichen Begebenheiten und Überlieferungen, seiner tropischen Vegetation, mit seinen verschiedenartigen Rassen eine überwältigende Anziehung für alle, die etwas Zeit dafür übrig haben. Fürs erste kann man auf der Dampferfahrt ein gut Teil von China, das wirkliche China unserer Träume, kennen lernen, ohne bis nach Peking zu reisen.

Von Hongkong aus, der Endstelle für die C. P. R.-Dampfer, führt uns ein Nachtdampfer den Pearlfluß hinauf nach Canton. Das ist die „wahre Sache“! Wir werden durch ein Labyrinth der engsten Straßen in der Welt, diese besetzt mit recht eigenartigen Bewohnern und mit offenen Läden voller merkwürdiger Waren, in Tragsesseln nach der Ahnenhalle, dem Wasserturm, der Totenstadt, wo Tee von den pflichtgetreuen Nachlebenden gereicht wird, nach der Halle der 500 Geister, wo der bärtige Marco Polo göttergleich unter den Asiatischen Olympiern sitzt, getragen. Hongkong selbst ist mit seinen am Berge ansteigenden Villen ein schöner Halteplatz für den Dampfer, der uns nach dem nächsten Orte unserer Reise bringen soll. Im chinesischen Theater kann man sich außerordentlich ergötzen und genießen, ganz unähnlich dem, was man bis jetzt genossen hat.

Von Hongkong kann man entweder mit einem „Empreß“-Dampfer nach Kanada zurückkehren oder in Verbindung mit der Transsibirischen Bahn nach Berlin zurückkehren, in welch letzterem Falle wir eine Reise um die Welt gemacht hätten.

Aufbruch zu einem Ausfluge nach den Rockies von Glacier aus. (Britisch Kolumbien.)

Hosted by Google

General Sir Charles Douglas,

der neue Chef des englischen Generalstabs. (Phot. J. Russell & Sons, London.)

Der Ruf der Göttin.

Novelle von Martin Proskauer.

Hans Reimersen, der erste Steuermann des Viermastschoners „Hansa", spazierte langsam durch die breiten, von kleinen Gärten eingefaßten Straßen von Hampstead. Vor einem Hause, niedrig, sauber und nüchtern wie alle englischen Landhäuser aussehend, blieb er stehen und sah unschlüssig zögernd nach den Fenstern des ersten Stocks, dann drehte er sich plötzlich um und ging in die nächste Schenke, die drüben an der Ecke mit ihren blanken Schildern Porter und Whisky versprach.

Der breitschultrige blonde Mann setzte sich, ein einsamer Gast, neben die Bar und starrte wieder nach dem kleinen Hause hinüber. Er überdachte noch einmal, was er getan hatte, und was nun geschehen sollte. Der Teufel mochte wissen, was ihn damals, vor zwei Jahren dort drüben in Indien, im Hafen von Patras, dazu getrieben hatte, sich des kleinen mageren indischen Mädchens anzunehmen, das sich unter den brutalen Schlägen des Vaters so ängstlich duckte. Er, Hans Reimersen, hatte auf einem umgestürzten Boot am Strand gesessen, und ihm war so entsetzlich elend zumute gewesen. Er hatte eben das Kabeltelegramm aus Hamburg erhalten, und der Kapitän hatte ihm mit ernstem Gesicht das eine unverständliche Telegrammwort im Codebuch gezeigt, wo es so furchtbar deutlich stand: „Mutter gestern sanft entschlafen." —

Dann war die Zeile mit einem Male trübe geworden, er hatte sich die Augen gewischt und an den Strand gesetzt und nur immer denken können: „Allein, ganz allein!"

Da hatte ihn das Schimpfen des indischen Wasserträgers aufgeschreckt. Er war dem Kerl in den Arm gefallen und hatte das zitternde, mit weichen schwarzen Tieraugen zu ihm aufsehende Mädchen an der Hand genommen. Der Alte war davongelaufen und das Mädchen, fast ein Kind noch, an seiner Seite geblieben. Er hatte sich eigentlich nicht mehr um sie gekümmert; aber als er aufstand und zu seinem Schiff hinübergehen wollte, wie niedergedrückt vom Bewußtsein der Einsamkeit, hatte das Mädchen ganz leise an seine Hand gerührt.

Und diese einfache Bewegung, vielleicht gar nicht so als Bitte, als Flehen gemeint, wie er sie verstand, wühlte in dem kühlen, ernsten Manne alles auf, mengte Wehgefühl, Mitleid und Sehnsucht durcheinander, und ob sein Verstand auch warnte, sein Gefühl trieb ihn. Und noch am selben Abend hatte er die elende Hütte Kanwars, des

Generalleutnant Nikolai Januschkéwitsch,

der neue Chef des russischen Generalstabs. (Phot. C. C. Bulla, St. Petersburg.)

MERCEDES
die qualitativ unerreichte 8 Pf Cigarette
A B C
H R ERDT
Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik
A.-BATSCHARI
K. & K. Oester.-Ungar. Kammerlieferanten • Hoflieferanten S. M. des Königs v. Schweden.
Hoflieferanten I. K. H. d. Erbprinzessin v. Sachsen-Meiningen • Lieferanten d. Staatl. Ital. u. Französ. Tabak-Regien.

Hosted by Google

Wasserträgers, erfragt, den alten indischen Kuli aufgesucht und ihm eine Handvoll Silberrupien in die gekrümmte Hand gezählt. Der Wasserträger verbeugte sich vor dem weißen Sahib tief, und das war das Letzte, was Dhanya, die „Glückbringende“ genannt, von ihrem Vater sah. Dann verließ sie an der Hand Reimersens die schmutzige Behausung. —

Am nächsten Tage heuerte der Steuermann auf seinem Schiffe ab, belegte auf dem gerade fälligen englischen Dampfer zwei Kabinen für sich und Dhanya und fuhr nach London ab.

In den ersten Tagen der Fahrt lebte er wie in einem Rausch, wie im Betäubtsein einer schmerzlich süßen Wunde, und die Inderin störte ihn nicht, fragte nicht und saß still neben ihm, nur ab und zu streichelte sie leise seine Hand.

Allmählich kam ihm die Schwierigkeit und Tollheit seines Handelns zum Bewußtsein, er fragte sich, was nun werden sollte; aber wenn er in die angstvollen, weichen Augen Dhanyas sah, fiel ihm die schwere Stunde im Hafen von Patras ein, und es war ihm, als ob er dadurch, daß er sich freiwillig die Sorge um das Mädchen aufgeladen hatte, seiner Mutter irgend etwas Liebes erweisen könnte.

Schließlich war er mit sich einig geworden. Als sie in London ankamen, gab er Dhanya nach Hampstead zu einer Pastorenwitwe, einer früheren Erzieherin, in Pension und sagte ihr, sie möchte seinen Schützling zu einem brauchbaren und vernünftigen Menschen erziehen. Dann war er wieder in See gegangen und nun nach zwei Jahren zum erstenmal wieder in London, um Dhanya zu sehen. —

Hans Reimersen seufzte schwer. Ihm war unbehaglich zumute. Die alte Dame hatte ihm geschrieben, daß Dhanya ein großes, schönes Mädchen wäre, bereits vollkommen Englisch und sogar ein bißchen Deutsch verstände und auch schon Christin geworden sei, obzwar sie immer noch auf den heidnischen Namen lieber als den bei der Taufe empfangenen „Maria“ höre. Und Herr Reimersen möchte doch bald hinkommen, da das weitere über Maria besprochen werden müßte.

Nun war er wieder in London; Frauen, außer seiner Mutter, waren ihm von jeher ein bißchen unangenehm gewesen, und nun sollte er mit der alten Witwe und dem schweigsamen Mädchen allein verhandeln.

Aber da half wohl nichts. Er stand auf, zahlte und ging über die sonnige Straße in das Haus. Die alte Dame begrüßte ihn freundlich und rief Maria. Erwartungsvoll saß Reimersen auf seinem Stuhl, da öffnete sich die Tür, und Dhanya stand vor ihm, schlank, groß, in einem weißen Kleid, das ihr Gesicht mit seinem hellbraunen Hautton zu einer fremdländischen, unendlich wehmütigen süßen Schönheit hob. Reimersen sprach mit ihr, aber während er verlegene Worte sagte, traf ihn wieder das eigentümlich rührsame Gefühl in seinem Herzen, das ihn trieb, dem schönen Mädchen mit den traurigen großen Augen Gutes zu tun und gut zu sein. Die alte Pastorswitwe verließ leise das Zimmer, und als sie nach einer Stunde wieder hineinkam, hielt Reimersen eine Hand Dhanyas fest in der seinen und sagte:

„Eine große Neuigkeit für Sie, Frau Cummings, ich heirate Dhanya!“ —

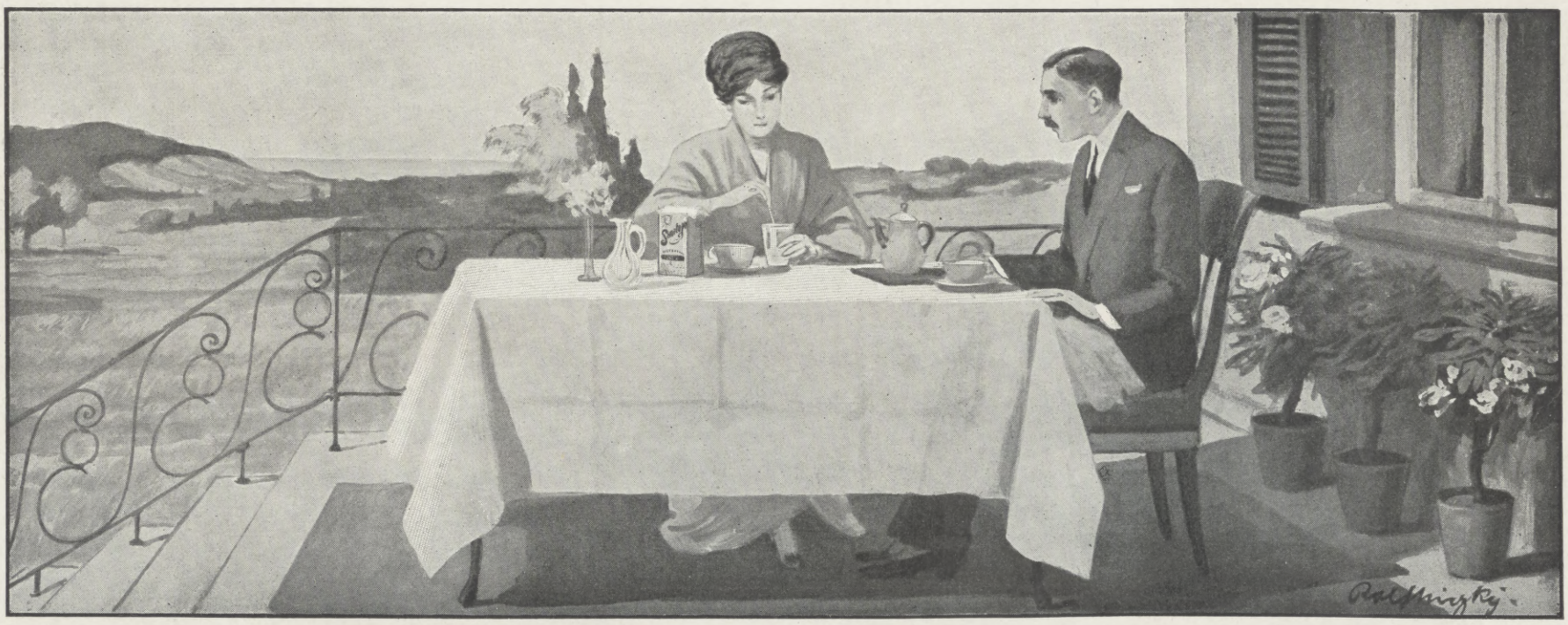
Drei Wochen später fuhr Hans Reimersen mit seiner jungen Frau nach Hamburg, wo er ein Schiffsausrüstungsgeschäft eröffnen wollte. Er war sehr stolz auf seine Dhanya — denn die Trauer, die bei dem Namen „Maria“ aus ihren Augen schien, hatte diesen längst wieder in Vergessenheit gebracht — ihre fremde, vom Hauch ferner Länder umwehte Schönheit fiel überall auf.

Als Hausfrau ging sie in der kleinen Wohnung draußen in der Elbevorstadt ruhig ihrer engen Pflicht nach. Sie sprach wenig, fragte ihren Mann nie und schien eigentlich immer auf Befehle von ihm zu warten; seinen Versuchen, mit ihr kameradschaftlich etwas zu besprechen, stand sie verständnislos gegenüber. Er merkte es wohl, aber er glaubte, daß es noch der Rest der Schüchternheit in der fremden Umgebung und der Einfluß der Jahrhunderte alten, tief eingeprägten Ehrfurcht vor dem Weißen sei, der ihr im Blute lag, und ganz im geheimen schmeichelte ihm und seinen männlichen Instinkten diese scheinbare Unterwerfung und Ergebung unter seinen Willen.

Dabei tat sie mit dem triebhaften Fühlen des Naturkindes doch nur, was sie wollte, und da Reimersen in einer Schwäche, die er für Zutraulichmachen hielt, ihren selten geäußerten Wünschen nachgab, so war sie bald wieder die alte, nur größer gewordene Dhanya aus Patras, die jetzt statt mit den Eltern mit Reimersen in ihrer Heimatsprache redete, die ihre indischen Gerichte bereitete, und die sogar in einer Ecke ihrer Stube eine kleine Holzstatue der schwarzen Göttin Kali, der furchtbaren Gattin Siwas, aufgestellt hatte.

Zur Eröffnung des bei der Station Schlüchtern befindlichen, nach sechsjähriger Bauzeit soeben fertiggestellten Dieſtelrasen-Tunnels, des zweitgrößten Tunnels Deutschlands: Der erste Zug passiert am 2. April den Tunnel.

Der 3575 m lange Tunnel, dessen Herstellung 10 Mill. ℳ kostete, kürzt die Strecke Berlin-Frankfurt a. M. bedeutend ab, da die Schleife bei der Station Elm dadurch in Wegfall kommt.



Ein von **mehr als 20000 Aerzten anerkanntes** Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist **Sanatogen.** Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt Sanatogen auf dem **Internationalen Medizinischen Kongress London 1913** den **Grand Prix** als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Packungen zu M. 1,65 bis 15,—. Die Sanatogenwerke Berlin 48 C 2, Friedrichstrasse 231, versenden völlig kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Hosted by Google

Außenansicht.

Sie hatte die plumpe Schnitzerei in irgendeinem Altwarenladen im Hafenviertel entdeckt und mit allen Zeichen ehrfürchtiger Freude nach Hause gebracht. Reimersen, der nicht verstand, daß dem einfachen, in Wahn und Götterglauben erwachsenen Verstande Dhanyas dieser Fund wie eine göttliche Sendung vorkommen mußte, ließ ihr lächelnd die Freude; und von da an stand die Göttin auf dem Tischchen in Dhanyas Zimmer, und täglich lagen frische Reiskörner als Opfer davor.

So nutzte sich der oberflächliche Lack europäischer Kultur und Religion, den Dhanya in London erhalten hatte, und der vielleicht durch das Feuer einer klug lenkenden, verständigen Liebe in ihr Herz hätte gebrannt werden können, rasch ab, und durch die kleine Wohnung schritt ruhelos in modernem Gewand die Inderin, Dhanya, die Glückbringende, deren Seele voll war von Sehnsucht nach der indischen Sonne und Heimat. — Als der erste finstere Herbsttag kam, wurde sie traurig; sie ängstigte sich vor den Regenböen und düsteren Wolken, die das Zimmer verfinsterten. Reimersen versuchte, mit ihr auszugehen, aber sie verstand nicht, was sie in Theatern und Museen sah, und ihres Mannes ehrliche, derbe Arbeit gewohnten Hände konnten keine Brücke zu ihrem Verständnis bauen. Da ging Reimersen eines Sonntags mit ihr in den Zoologischen Garten. Mit stumpfem Interesse sah sie die vielen fremden Tiere an, aber plötzlich riß sie sich von seinem Arm los und stürzte auf ein Gitter zu, hinter dem sich eine riesige graue Masse bewegte.

„Gai!“ rief sie mit jauchzender Stimme, „Gai, ein Elefant! Die Göttin Kali ließ mich heute nacht von einem Freunde aus der Heimat träumen!“ —

Und unbekümmert um die lachende Menge kreuzte sie die Arme über der Brust und begann ein gemurmeltes Dankgebet an die Göttin.

Reimersen suchte sie wegzuziehen, aber sie hielt sich an den Gitterstäben fest, lachte und rief dem Elefanten indische Worte zu, bis er, dem lang verklungenen Ton gehorchend, kam und ihr den Rüssel hinstreckte. Dhanya, der jetzt alles zum Symbol wurde, war außer sich vor Freude; Reimersen stand daneben und dachte zum erstenmal mit einer Empfindung von Bitterkeit, daß alle seine Geschenke und guten Worte nie einen so frohen Schein in ihren Augen hatten wecken können wie die Begegnung mit dem ungefügen Tier, das ihr als die Erfüllung ihres Traumes erschien.

Von nun an brannten vor der Figur der schwarzen Göttin in Dhanyas Zimmer ständig kleine Kerzen, in einer kleinen Schale stand gequollener Reis, und als Reimersen sich einmal unversehens ihrer Tür näherte, hörte er, daß sie laut Lieder zum Lobe der Göttin sang.

Sie ging täglich in den Zoologischen Garten, stand stundenlang vor dem Elefantenkäfig und streichelte den rauhen Rüssel des Tieres, das sich rasch, uralten Instinkten folgend, an sie gewöhnt hatte.

Dann vergaß sie den grauen Himmel und die Käfigstäbe; sie träumte mit offenen Augen, sie sah die Sonne Indiens leuchten, um sie drängten sich braune Menschen, Volk ihres Stammes — bis plötzlich ein lautes Wort, ein Ruf neben ihr ihre Phantasie endete und sie still und ängstlich durch die nordisch kalten, regennassen Straßen in ihre

Interieur.

Zur Eröffnung des vom Riesengebirgsverein mit einem Kostenaufwand von 125000 ℳ erbauten Riesengebirgsmuseums in Hirschberg am 14. April.

Hosted by Google

Wohnung eilte. Eines Tages aber — es war schon Frühling geworden — kam sie mit leuchtenden Augen heim und erzählte froh, bei dem Elefanten sei jetzt ein Landsmann von ihr als Wärter angestellt. Sie habe mit ihm gesprochen, obgleich er von niederer Kaste sei, und er sei sogar aus der Nähe von Patras, aus Jagganath, dem Heiligtum der Göttin Kali. Und beglückt eilte sie, der Statue ein besonders großes Opfer zu bereiten.

Wieder fühlte Reimersen die neidische Wehmut, aber er schwieg, denn er wußte, daß sie ihn nicht verstehen würde, und ging mit ihr in den Zoologischen Garten, wo ein verschmitzt aussehender Inder, mager und ungepflegt, seinen Salaam vor ihm machte und auf die Fragen seiner Frau, durch die Anwesenheit des Weißen geniert, in unterwürfigem Ton antwortete. Dhanya lachte und plauderte, still stand Reimersen dabei, zuletzt brach in ihm der schmerzliche Trotz und die Herrennatur der weißen Rasse durch, zum erstenmal sagte er seiner Frau ein hartes Wort, das sie erschreckt und demütig zusammenfahren ließ. Der indische Wärter wich zurück, und Reimersen führte Dhanya still und ohne ein Wort zu sprechen, nach Hause.

Dhanya ging weiter in den Zoologischen Garten, und Reimersen, der statt der stillen, furchtsamen Gefährtin lieber noch die frohe wollte, hinderte sie nicht. — — —

Und eines Abends, als er spät und müde aus seinem Geschäft heimkehrte, rief er vergebens nach Dhanya.

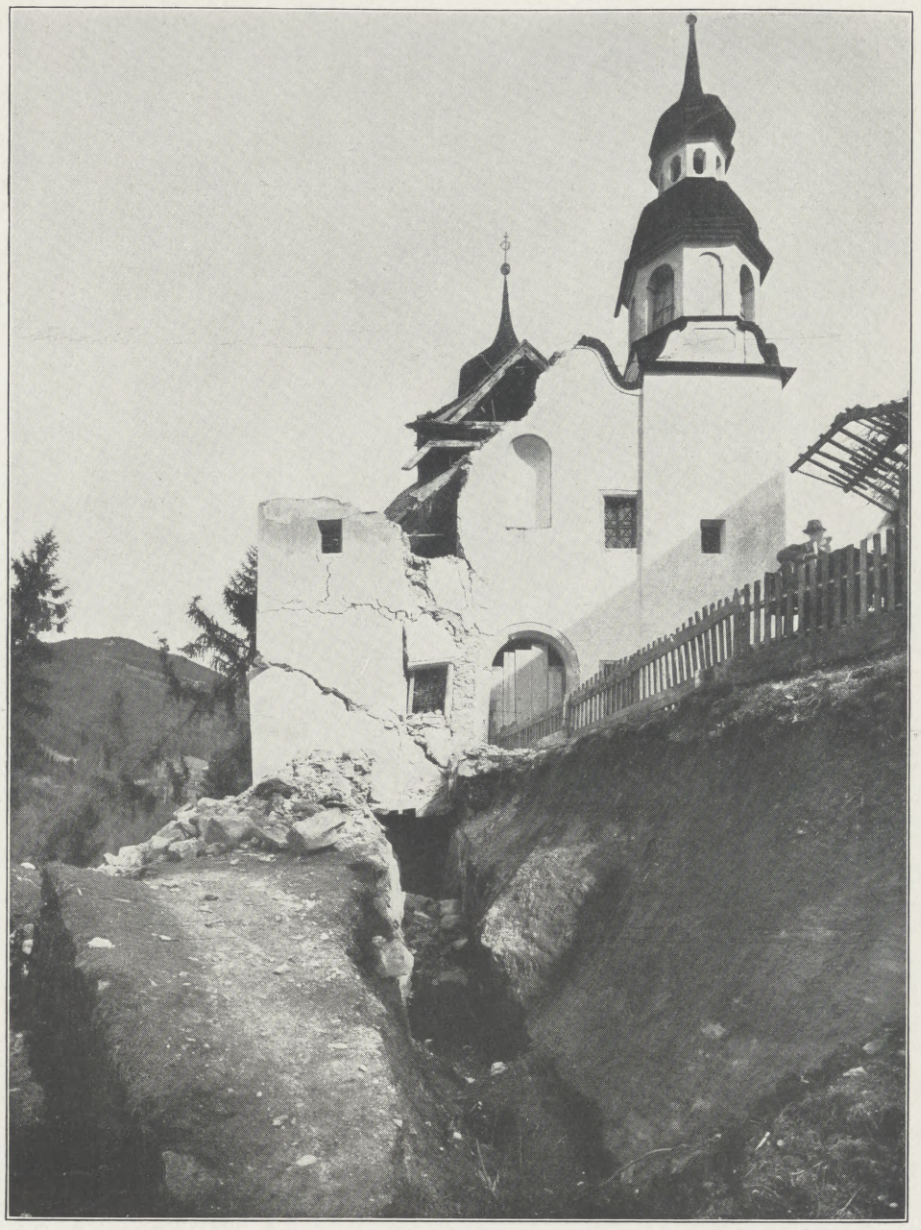
Aber mitten auf seinem Schreibtisch lag ein Brief; er nahm ihn auf und las mechanisch, halb ohne Verständnis die ungelenken, schulmädchenhaften Schriftzüge seiner Frau:

„Sahib, verzeihe. Ich kann Dir nicht mehr dienen, denn ich gehe mit dem Mann, der mich in meine Heimat zurückführen will. Gai, der Elefant, kann nicht gehen, weil um ihn der eiserne Käfig ist, aber Du hast Dhanya nicht in einen Käfig getan. Ich grüße Dich!“ — — —

Hans Reimersen las die Zeilen wieder und wieder, dann setzte er sich in einen Sessel und legte die Hände vor das Gesicht. Wie damals vor Jahren in Patras fühlte er wieder die furchtbare Schwere der Einsamkeit.

Nachdem aber die erste dumpfe Enttäuschung, die Empfindung der betrogenen Männlichkeit verflogen war und er alles überdachte, was geschehen war, und was nun geschehen mußte, wurde es langsam ruhiger in ihm.

Er hatte Dhanya auf seine Art sehr liebgehabt, sie hatte es wohl auch gefühlt, aber der Ruf der Heimat war stärker gewesen, und wie das gefangene Tier den Schrei des wilden Gefährten kennt und ihm folgt, wenn es den Weg zur Flucht findet, fort vom behaglichen Leben im engen Raum in Wildnis und Ungewißheit, so war Dhanya dem Ruf der Heimat, der Stimme des Blutes gefolgt.



Zu den Felsstürzen am Heinzenberg im Zillertal südöstlich von Zell: Die auf dem Rücken des Berges gelegene, stark gefährdete Wallfahrtskirche Maria Rast.
(Phot. Jaeger & Goergen, München.)

Das neue Riesengebirgsmuseum in Hirschberg.

Am 14. April ist nach jahrelanger unermüdlicher Tätigkeit des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins, namentlich seines langjährigen Ersten Vorsitzenden, des Geheimen Justizrats Seydel, in Hirschberg das Riesengebirgsmuseum feierlich eingeweiht und eröffnet worden. Es ist wohl das erste seiner Art, das in eigenem Gebäude untergebracht ist. Der Gedanke, ein solches Heimatmuseum für Riesen- und Isargebirge zu schaffen, hat in den beteiligten Kreisen von Anfang an lebhafte Unterstützung gefunden, ebenso bei den Behörden, so daß die Kosten des Museums von rund 125 000 ℳ schon jetzt fast vollständig aufgebracht sind.

Der ganze Bau, der außer dem Hauptgebäude (s. Abbildung) noch das Patrizierhaus und das Bauernhaus umfaßt, ist nach dem Entwurf und unter der Oberleitung des Königlichen Baurats Grosser in Breslau ausgeführt. Die malerische Ausgestaltung der Innenräume und die Ausführung der Malereien in den Haupträumen sind Professor Oetken in Berlin zu verdanken. Eine Hauptzierde des Museums bildet das Landschaftsbild Adolf Dreßlers († 1881) „Ansicht des Riesengebirges von der Bismarckhöhe“ und Professor Morgensterns Gemälde „Kynast in Abendstimmung“. Alle die zahlreichen Förderer des Museums oder seinen reichen Inhalt auch nur auszugsweise aufzuführen, müssen wir uns versagen. Es birgt des Interessanten aus der Natur und dem Leben wie der Geschichte der Bewohner des Gebirges so viel, daß sein Besuch sicher jeden befriedigen wird. Da Hirschberg der wirtschaftliche wie geistige Mittelpunkt des ganzen Riesengebirges und der günstigste Zugangsort zum Besuche des Gebirges ist, wird sich das neue Museum sicher starken Zuspruchs erfreuen, den es verdient. P. K.

Comptator
die handlichste u. leistungsfähigste
Additions- und
Rechenmaschine
mit Kontrollwerk
vermeidet Fehler, Ueberstunden, Kopfschmerzen. — Mehrfach nachgeahmt — nie erreicht. D. R. P.
Preis M. 150.—.
2 Jahre Garantie.
Tausende von Referenzen und Anerkennungen. — Ausführliche Beschreibung umsonst und portofrei.
Hans Sabielny, Dresden-A. 79.

Lauten Gitarren Mandolinen.

Preisliste frei!
Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.
An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel“. Erstklass. Restaurant. (Zutritt für jedermann.) H. Schwarze, Direktor.

Die Wiesbadener Kur im Hause

Natürliche Wiesbadener Kochbrunnen-Bäder.
Man befrage den Arzt.
Amtliche Kontrolle der Stadt Wiesbaden.
Unvergleichliche Heil- und Dauererfolge bei
Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien,
nervös. Zuständ., Herzleiden, Hautkrankheiten.
Bequeme und angenehme Kur ohne Berufsstörung. Normaldosen für 1 Bad in Mineralwasserhandlungen, Apotheken oder direkt Brunnen-Contor Wiesbaden. Man verlange gratis Kurbroschüre.

Waschbar Geniale Erfindung! Bequem

Prospekte gratis!
„Electra“ ges. gesch. ist ein wirklicher Büstenformer und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung mit Schweißblättern Mk. 1.— extra. Neues Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. Electra Korsettersatz, gold. Medaille prämiirt. Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107, Bendemannstr. 15.
Für Russland: J. D. Jacobson, Lodz; Für Schweiz: H. Hafner, Altstetfen-Zürich.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL PURGEN WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH
FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.
General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Hosted by Google

Aus Jndustrie und Technik.

1. Außenansicht eines Ablaufhauses in Neuyork.

Die Neuyorker Wasserleitung.

Neben dem Panamakanal nähert sich in Nordamerika ein zweites Riesenwerk der modernen Technik der Vollendung: die Catskill-Wasserleitung, die neue Wasserversorgungsanlage Neuyorks.

Hört man das Wort „Wasserleitung“, so denkt man allerdings unwillkürlich an die Wasserleitungsanlagen innerhalb einer Stadt oder Ortschaft. Man weiß, daß solche Anlagen in den Großstädten zwar sehr umfangreich sind, und daß es sich bei einigen von ihnen um viele Zehntausende von Kubikmetern Wasser handelt, die täglich in dem Stadtgebiet zu verteilen sind, aber man findet darin doch kaum eine Großtat der Technik. Und doch handelt es sich in vorliegendem Falle um eine solche. Diese gewaltige Anlage, die berufen ist, der Stadt Neuyork das erforderliche Trink- und Gebrauchswasser zuzuführen, besitzt die enorme Länge von rund 192 km. Sie stellt zugleich den größten Tunnelbau der Welt dar, der bis zu einer Tiefe von 300 m unter den Spiegel des Hudson hinabsteigt, gewaltige Bergkomplexe durchdringt, fünf Flüsse und Ströme unterfährt, um schließlich 60 m tief unter dem Niveau der Fünfmillionenstadt Neuyork zu enden.

Als Ausgangspunkt hat der Tunnel die Catskills, ein Quellgebiet im Gebirge, dessen südlichste Spitze eben jene 192 km von Neuyork entfernt ist. Das Gebiet umfaßt eine spärlich besiedelte Gegend von etwa 2300 qkm, deren nördlichster Punkt rund 335 km vom Zentrum der Stadt Neuyork abliegt. Die gesamte Wassermenge, die täglich in diesem Gebiet zur Verfügung steht, beläuft sich auf 3 028 000 000 l und soll für Neuyork dienstbar gemacht werden.

Man plante ursprünglich die Anlegung von drei Becken. Da jedoch vorläufig die alten Wasserwerksanlagen neben der neuen Leitung noch benutzt werden sollen, ist vorerst nur das größte, das Esopus-Becken, zur Ausführung gekommen und dementsprechend die Leitung für eine tägliche Lieferung von rund 1 900 000 000 l gebaut worden; dies bedeutet fast 400 l täglich pro Kopf der Bevölkerung von Groß-Neuyork.

Das Ashokan-Reservoir — Ashokan ist der alte Indianername für Esopus — liegt 147 km vom Rathaus zu Neuyork und 192 km vom Endpunkt der ganzen Leitung, dem Reservoir auf Staten Island — dem Silver Lake bei Stapleton, Bezirk Richmond — am südlichen Eingang zu der Bai von Neuyork entfernt. Jeder Wassertropfen aus den Catskills braucht drei Tage zu seiner Reise nach dem Endreservoir; er legt sie im letzten Teile in einer Stahlrohrleitung durch einen Meeresarm, die „Narrows“, zurück.

Das Ashokan-Reservoir, in dem das Wasser gesammelt wird, faßt 490 000 000 000 l, die hinreichen würden, den gegenwärtigen Wasserbedarf der Stadt Neuyork auf 260 Tage zu decken.

Für die Anlage des Ashokan-Reservoirs, dessen Wasserfläche 2050 ha umfaßt, sind 3800 ha Land, auf dem sieben Dörfer mit zusammen etwa 2000 Einwohnern standen, angekauft worden. Statt der Dörfer und blühender Fluren findet man heute einen gewaltigen See, dessen Tiefe an einzelnen Stellen 57 m erreicht. Das Ufer des Sees hat eine Länge von 64 km und wird durch Deiche und einen Damm gebildet, der an der Basis 57, an der Krone 7 m stark ist und sich zu einer größten Höhe von 67 m erhebt. Bei vollständiger Füllung liegt das Niveau des Reservoirs etwa 170 m über dem Meeresspiegel.

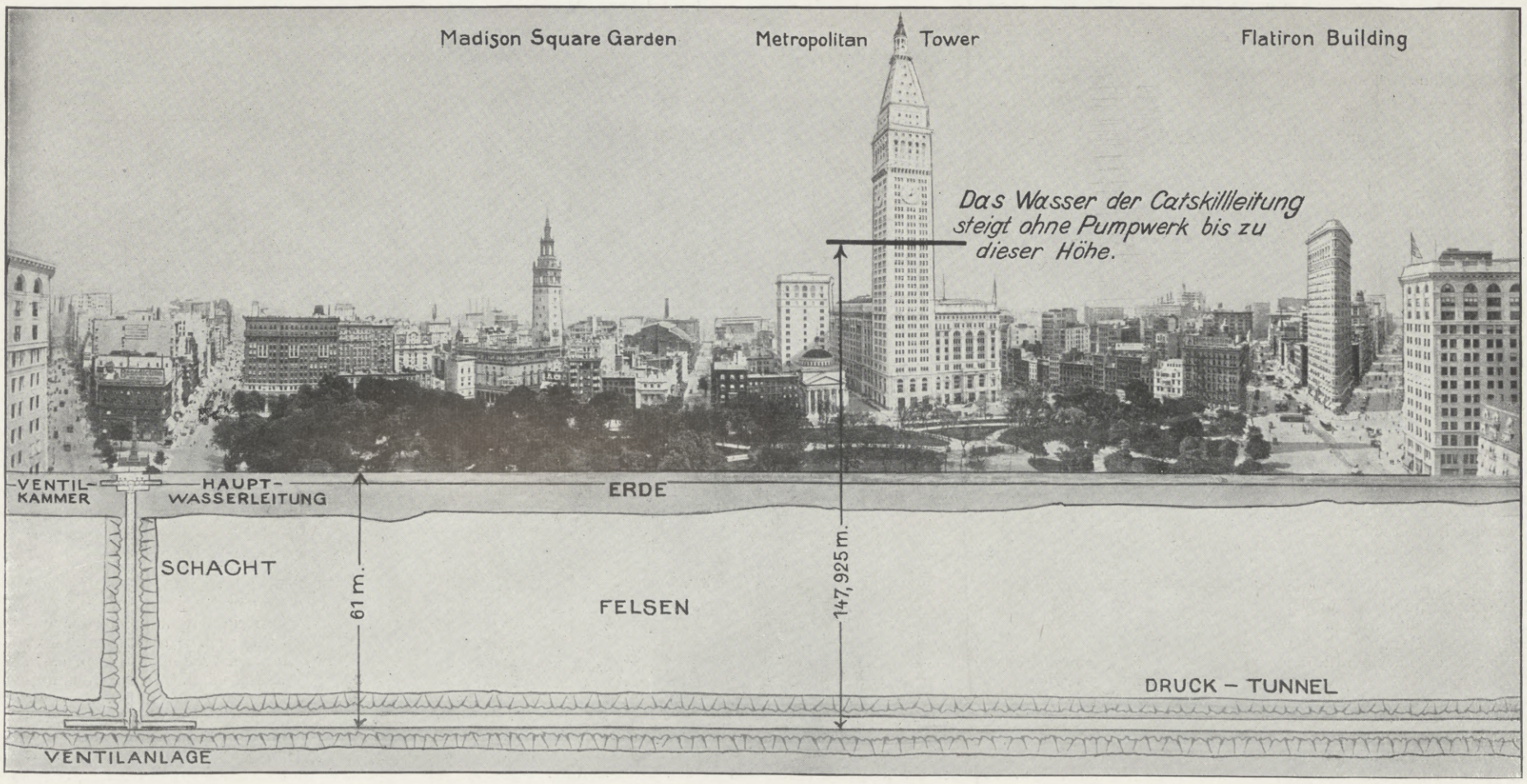
Daß beim Bau des Staudammes die neuesten Errungenschaften der Technik benutzt wurden, liegt schon im Charakter der Erbauer — der Amerikaner — begründet. Maschinenarbeit war hier die Devise, desgleichen Maschinenbetrieb, zugleich aber auch sorgfältigste Rücksichtnahme auf Sicherheit und Zweckmäßigkeit.

Zwischen der Ausgangs- und der Endstation der Leitung finden sich zwei Hauptstationen, die das Catskillwasser auf seinem Wege nach Neuyork zu passieren hat. Die eine ist das 123 km von Ashokan talabwärts gelegene Kensico-Reservoir mit einem Fassungsvermögen von 151 000 000 000 l, dessen Niveau bei normaler Füllung rund 108 m über dem Meeresspiegel liegt; dieses hat vornehmlich den Zweck, die Stadt vor Wassermangel zu schützen, falls der obere Teil der Leitung einmal abgeschaltet werden muß.

Die andere Hauptstation, direkt an der „City-Line“, der Stadtgrenze von Groß-Neuyork, in Yonkers, 24 km südlich vom Kensico-Becken gelegen, ist das Hill View-Reservoir, das im Vergleich mit den beiden ersten allerdings „nur“ 3 400 000 000 l faßt und den Unterschied zwischen der ständigen Zufuhr durch die Leitung und dem schwankenden Wasserverbrauch der Stadt auszugleichen hat. Es soll außerdem für Notfälle, wie beispielsweise einem großen Brand, große Wassermengen zur sofortigen Verfügung bereithalten. Sein Niveau liegt 90 m über dem Meere. Eine Mauer zerlegt das Becken in zwei Teile. In der Mauer liegt dann die Tunnelleitung. Durch diese sinnreiche Anordnung in Verbindung mit Schleusen und Absperrungsapparaten (Abbild. 2) wird es möglich, das Wasser eventuell vom oberen Teil des Tunnels direkt, ohne daß es das Reservoir zu passieren braucht, nach der Stadt zu leiten.

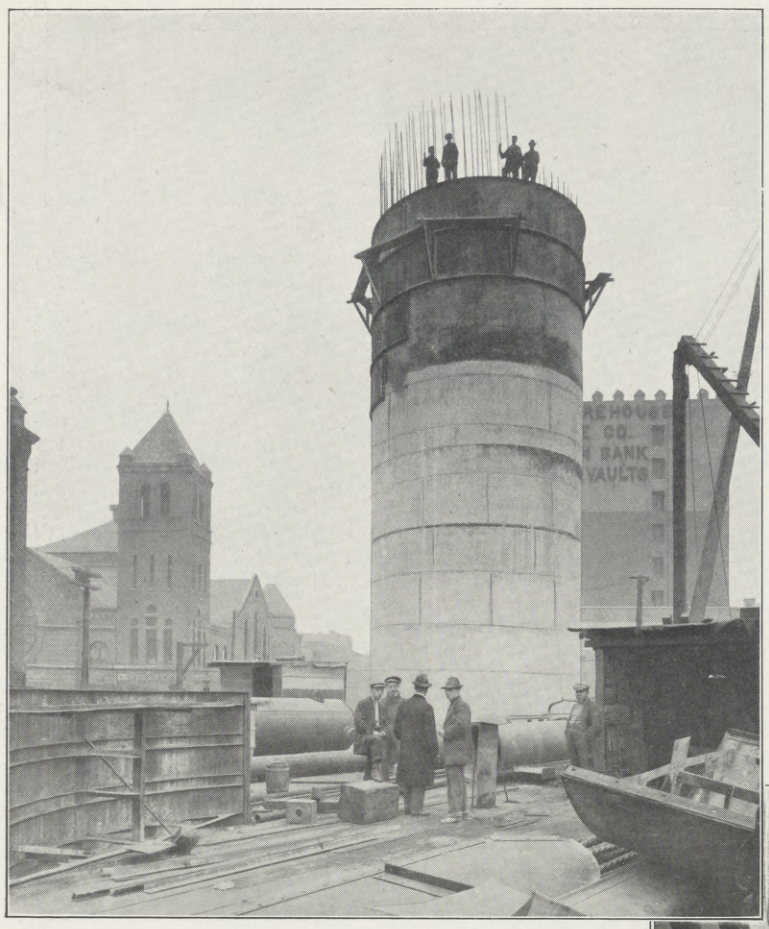
Eine eigenartige Einrichtung in den Reservoiren von Ashokan und Kensico, die nebenbei den Reiz des

2. Absperrkammer.



3. Lage des Tunnels mit Aufstiegschacht unter dem Madison Square in Neuyork.

Hosted by Google



4. Caisson.

Landschaftsbildes erhöht, dient der Lüftung des Gebirgswassers. Dieses ist zwar an sich schon vorzüglich; die Lüftung erschien jedoch erwünscht, um Gase sofort zu beseitigen und das Wasser mit Sauerstoff zu durchsetzen. Springbrunnen wirbeln aus 1800 Öffnungen Wasserstrahlen staubfein in die Luft und bilden so eine Riesenfontäne, die in ihrer Verbindung von Schönheit und Zweckmäßigkeit wohl kaum ihresgleichen hat.

Auch das Endreservoir am Silver Lake, das rund 69 m über dem Meeresspiegel liegt, ist als Notreservoir gedacht und so angelegt, daß sein ganzer Inhalt den Bedarf in der Stadt decken kann. Obwohl ein solcher Fall kaum zu erwarten ist, da jeder Tunnelteil unabhängig vom andern benutzt werden kann.

Vom Hill Niew-Reservoir führt der Tunnel in einer wechselnden Tiefe von 60 bis 220 m, unter den Wasserläufen und Parks der Stadt mehrfach verzweigt, durch Brooklyn; dort wird er zur Rohrleitung, die, wie schon angedeutet, in der Station Silver Lake ihr Ende findet.

Für die Leitung gelangten vier Ausführungsarten zur Anwendung: der Cut and cover-Tunnel, d. h. der gegrabene und überdeckte Tunnel, der Gefälltunnel, der Pressure-(Druck-)Tunnel und das Stahlrohr.

Als überdeckter Tunnel sind 88 km angelegt, der Querschnitt ist hufeisenförmig, 5,2 m hoch und 5,4 m im Lichten weit, aus Konkret hergestellt und mit Erde bedeckt. Wo Berge nicht umgangen werden konnten, wurde der Tunnel als Gefälltunnel ausgeführt, ebenfalls in Hufeisenform von 3,2 m Höhe und 2,1 m Weite.

Sieben Teile sind als Drucktunnel mit rundem Querschnitt und einem Durchmesser von 4,3 m gebohrt. Jeder dieser Teile mündet in einen Schacht, der ihn mit dem nächsten Tunnelteil verbindet.

Röhrentunnels mit einem Durchmesser von 2,75, 3,1 und 3,4 m Durchmesser sind, wie oben schon angedeutet, nur in den letzten 9 km zu finden. Ein Zementbelag schützt natürlich alle vier Arten gegen Einflüsse von außen.

In Neuyork sind nur an 24 Stellen über der Erde Zeichen der Arbeit unter der Erde sichtbar.

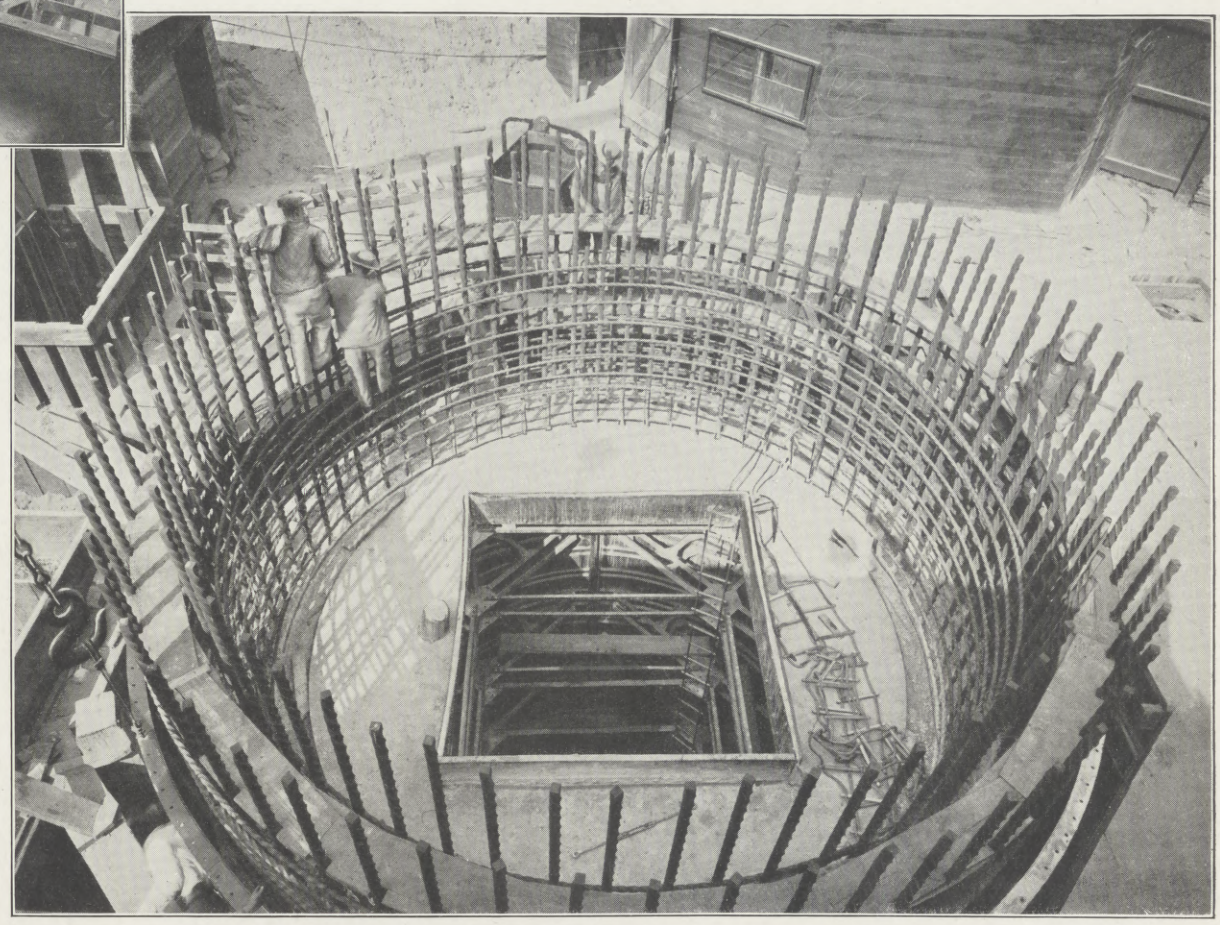
Das sind die Schächte, die durch Triebsand- und Grundwasserschichten hindurch nach dem Felsboden abgeteuft werden mußten. Von ihnen wurden dann nach beiden Seiten etwa 21 m lange Gänge vorgetrieben, die erst den Eingang zum eigentlichen Tunnel bilden. Ausgrabungen in geringeren Tiefen würden das Netzgewirr der Untergrundbahnen, Kabel, der Gas-, Wasser- und Kanalisationsleitungen getroffen und die Sicherheit der Bahnen und Gebäude wie auch die Sicherheit des Tunnels selbst gefährdet haben. Deshalb die große Tiefe, die Sprengungen unschädlich machte. Ungeheuere Mengen von Dynamit liegen noch heute, ungefährlich für die Einwohnerschaft, in großen Magazinen tief unter dem Stadtboden aufgestapelt.

Mit Hilfe mächtiger Caissons aus Konkret, durch Stahlstangen verstärkt, mit einem Durchmesser von etwa 7,3 m, werden die Schächte an denjenigen Stellen, an denen der Boden anders keinen Halt gibt, bis auf den Felsgrund getrieben. In den Caissons sind in der Regel zwei Rohre hinabgeführt, eins für die Förderung des Materials und des Abgegrabenen, das andere für die Arbeiter, die unten in der Luftkammer arbeiten. Durch die Schächte soll später das Wasser aus dem Tunnel emporquellen, und an ihnen werden die alten und die neu zu legenden Haupt- und Nebenleitungen Anschluß finden.

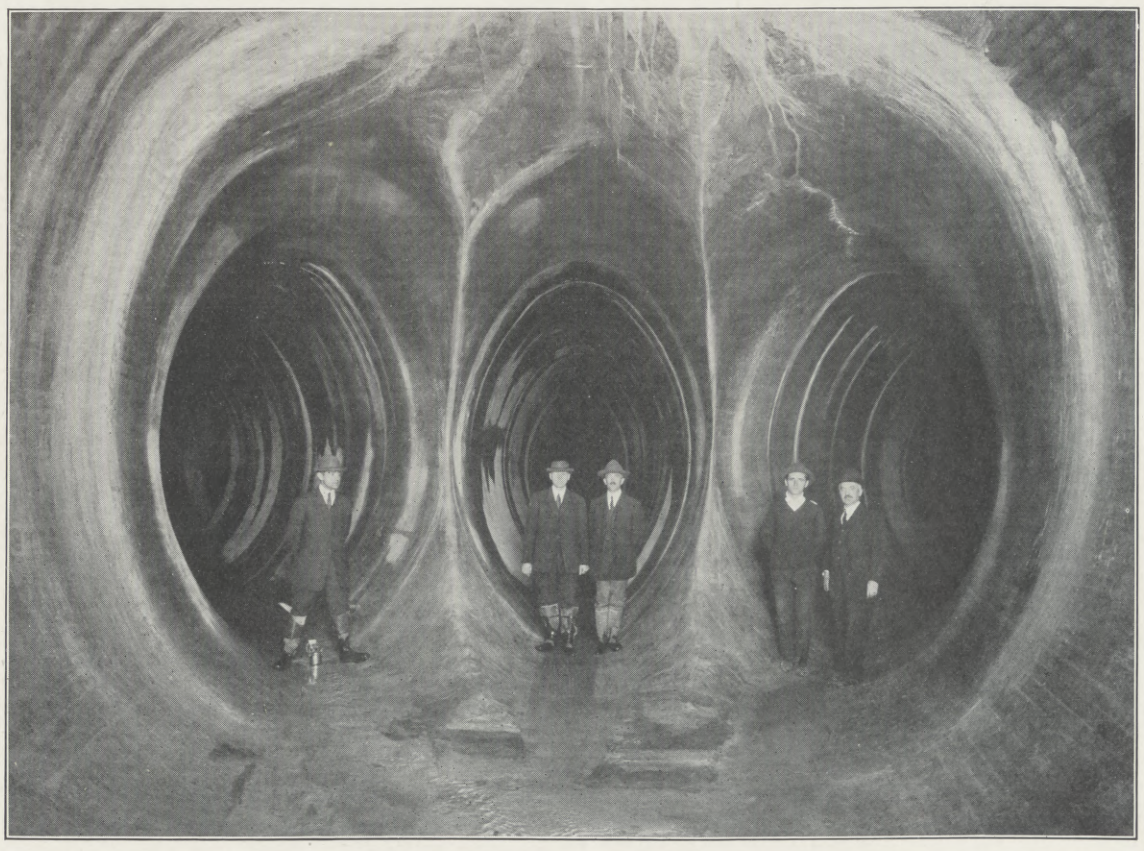
Das Wasser wird einen so gewaltigen Druck haben, daß es ohne Pump- oder Druckvorrichtungen bis zum 20. Stockwerk eines Wolkenkratzers emporsteigen wird (Abbild. 3)! Dadurch werden dann auch die Wassertanks überflüssig, die heute noch auf etwa 12000 Neuyorker Gebäuden stehen und dem Stadtbild ein eigenartiges Aussehen verleihen.

Von der ganzen Arbeit, die voraussichtlich Ende nächsten Jahres beendet werden dürfte, wird in der Stadt Neuyork kaum ein äußeres Zeichen sichtbar bleiben, außer einigen wenigen schmucken Häuschen (Abbild. 1) mit den Einrichtungen zum Absperren der einzelnen Tunnelstrecken usw. Dann wird aber auch die Summe von 162 Mill. Dollar gewissermaßen als Schatz in der Erde vergraben sein. Als Schatz, der allerdings nicht rosten, sondern Zinsen tragen wird in Form der Gesundung der Bevölkerung, der Sicherheit gegen Feuersbrünste und in barem Geld. Nach Abzahlung der Schuld wird nämlich noch eine Reineinnahme von 10 Millionen erwartet.

Der Riesentunnel, der, in Deutschland ausgeführt, von Berlin bis Leipzig reichen würde, läßt sich heute noch von einem Ende zum andern zu Fuß durchwandern; bald wird er von einer ungeheuren Wassermenge durchflossen sein, und diese wird erzählen von dem Wagemut und der Zähigkeit des ihr so feindlichen Menschengeschlechtes, zugleich aber auch von dessen Können!



5. Oberansicht eines Caissons (Einsteigöffnung und Stahlverstärkung).



6. Mündung von drei Seitenrohren in den Drucktunnel.

Literatur.

Die Dampfmaschinen. (Kolbendampfmaschinen und Dampfturbinen.) Bearbeitet von A. Pohlhausen, Dipl.-Ing. und Lehrer des Maschinenbaues. Band II. Die Dampfturbinen. Mit 18 Tafeln und 251 Textfiguren. Verlag der Polytechnischen Buchhandlung (R. Schulze) in Mittweida; geb. 12 *M*. — Gleich dem ersten Bande dieses wirklich wertvollen Werkes ist auch der zweite von dem Standpunkte aus bearbeitet, ein Lehr- und Handbuch zu schaffen, das selbst solche benutzen können, die in der höheren Mathematik keine oder nur geringe Erfahrung besitzen. Berücksichtigt sind die ortsfesten Dampfturbinen hauptsächlich wohl aus dem Grunde, um den zweiten Band mit dem ersten in Übereinstimmung zu halten. Die Einteilung des Stoffes erfolgte in der Weise, daß zwischen ein- und mehrstufigen Gleichdruckturbinen, reinen und gemischten Überdruckturbinen sowie Dampfturbinen zur Verwertung des Abdampfes und solchen mit Heizdampfabgabe unterschieden wird. Ein besonderer Abschnitt wurde im Anschluß daran der Kondensation der Dampfturbinen zugewiesen; er behandelt ein Kapitel von größter Wichtigkeit, denn über den Verbrauch an Wasser zur Verdichtung des Abdampfes der Turbinen beispielsweise zirkulieren in der Fachwelt noch die abenteuerlichsten Gerüchte. Man höre da nur einmal den Praktiker reden; der eine will nur gerade so viel Kühlwasser verbrauchen wie bei seiner alten Kolbenmaschine, der andere muß zu dem Zwecke einen an der Fabrik vorüberfließenden kleinen Fluß leerpumpen. Ähnliches gilt hinsichtlich des Verbrauches an Dampf bei den Dampfturbinen. Hier sucht der Verfasser durch eine Gegenüberstellung von Kolbendampfmaschinen und Dampfturbinen Klarheit zu schaffen. Sehr anzuerkennen ist schließlich das Verfahren, das der Verfasser eingeschlagen hat, um den Schülern die Berechnung der Dampfturbinen zu erleichtern, bzw. leichter verständlich zu machen. Er hat nämlich in einzelnen Fällen, allerdings auf Kosten der größeren Genauigkeit, die einfachere Behandlungsweise gewählt und, wie gesagt, nicht zum Nachteil des Buches.

Ende des redaktionellen Teils.

Hosted by Google

Das Schönheitsideal ist erreichbar

aber nicht durch geheimnisvolle Künste, sondern durch ein natürliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Maltzym, ein wohlschmeckendes Extrakt aus Münchner Malz, führt dem Körper jene Substanzen zu, die zur Blut- und Nervenbildung nötig sind.

Maltzym bewirkt rasche Hebung des Allgemeinbefindens, Gewichtsanstieg und Besserung des Aussehens. Wer eine schwächliche Konstitution hat, wer blutarm und nervös, wer überarbeitet ist, der findet in

MALTZYM

das geeignete Mittel zu einer durchgreifenden **Auffrischungs- und Kräftigungs-Kur.**

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich (1/1 **Dose M. 1.70**) wo nicht, durch die **DIAMALT-A.-G. MÜNCHEN.**

DR. REISS **Rheumasan** ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Jschias, Nervenschmerzen, Gicht und bei **Rheumatismus**

Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik, Charlottenburg 4, Wien VI/2

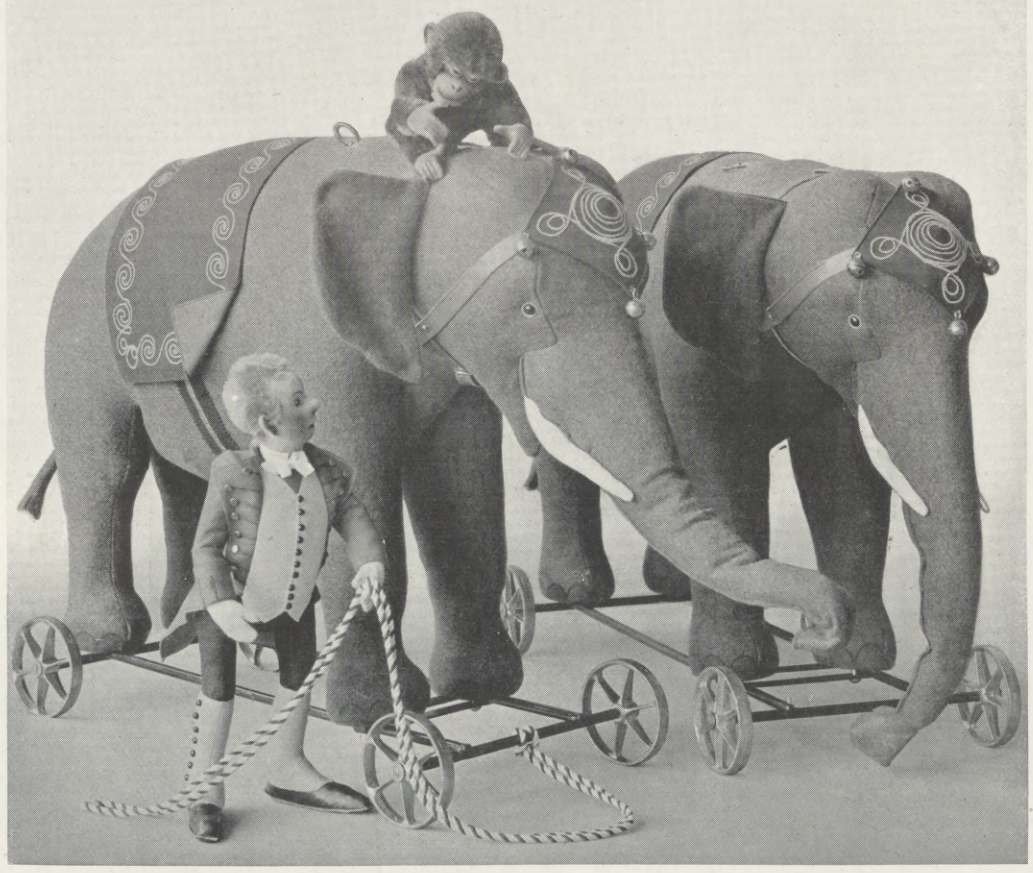
DR. REISS **Lenicet** unentbehrlich im Haushalt.
Lenicet-Kinderpuder Idealstes Wund- und Hausmittel für Säuglinge und Damen macht die Haut geschmeidig;
Lenicet-Hautcrème erstklassige Kühl- u. Wundsalbe u. kosmetische Crème.
Lenicet-Wund-u. Schweisspuder für Erwachsene! reguliert die übermässige Schweissabsonderung und beseitigt üblen Schweissgeruch.
Peru-Lenicet-Salbe bewährtes Schutzmittel gegen Juckreiz und Wundsein aller Art. (Brustwarzen, Haemorrhoidalbeschwerden).
als **Salbe-Puder-Crême**

Tuben M. 2.— und 1.— | 1.) 60 Pf., 2.) 60 Pf., 3.) 75 Pf., 4.) M. 1.—

Gartensessel, massiv Buchenholz, wetterfest haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko. **Otto Wittekind, Hannover.** Nebensteh. Nr. 9 pro Dtzd. Mk. 20.—.

„Laurica“ Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog } Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb
125—1000 „ „ „ „
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

STEIFF KNOPF IM OHR



Elefant aus Filz mit reich verzierter Schabracke, 60 cm hoch, 75 cm lang, Gewicht 8 kg. — Tragkraft bis 20 Ctr; mit stark tönender Zugstimme Nr 1160,2 Detailpreis für Deutschland M 28.—

Schimpanse aus braunem Glanzplüsch, gegliedert, 17 cm hoch, sitzend, Nr 9/5317 M 3.—

In allen Spielwarenhandlungen zu haben — Kein direkter Versand an Private — **Margarete Steiff** G. m. b. H. Spielwarenfabrik **Giengen-Brenz** Württ. Katalog Nr 20 gratis.

Die Pfaff-Nähmaschinen

sind unübertroffen hinsichtlich Güte, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und unbedingter Zuverlässigkeit.

Über eine Million im Gebrauch.

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, **Kaiserslautern.**
Gegründet: 1862.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Bad Elster. Die Badeverwaltung hat einige ihrer bevorzugtesten Terrainkurwege nach hervorragenden Persönlichkeiten benannt, die den Kurort viele Jahre hindurch regelmäßig zur Kur aufgesucht haben: so ist in pietätvoller Weise das Andenken des verstorbenen Generaloberſten Graf von Schlieffen sowie des im vorigen Jahre verschiedenen Geheimrats Dr. med. Lehnerdt-Berlin geehrt worden, auch trägt ein Weg den Namen des bekannten Kinderarztes Professor Dr. Soltmann-Halle, der seit Jahrzehnten ständiger Besucher des Bades war. Die Bäder, die während des Winters nur tageweise nach Bedarf geöffnet waren, sind seit dem 15. April ab wieder täglich in Betrieb. Mit dem Vorrichten der Wege und der herrlichen Gartenanlagen konnte man dank der günstigen Witterung schon Mitte März beginnen, und es ist daher zu erwarten, daß am 1. Mai, wenn in dieser Saison die Töne des ersten Kurkonzertes erklingen, Bad Elster sich in neuem festlichen Gewande zeigen wird.

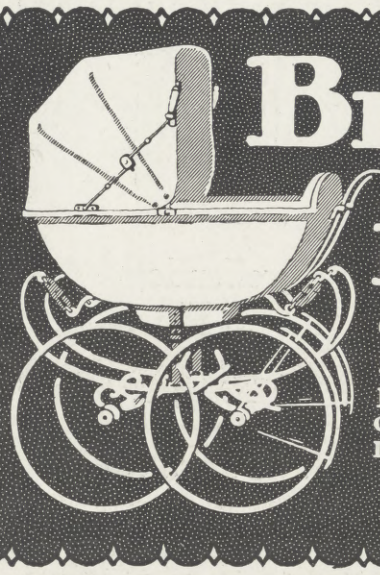
Elektrischer Betrieb Müllheim—Badenweiler. Der elektrische Vollbetrieb auf der Strecke Müllheim—Badenweiler ist am 8. April aufgenommen worden. Die neue elektrische Linie wird für den Verkehr nach Badenweiler erhebliche Verbesserungen bringen. Alle Hauptzüge der Linie Frankfurt-Freiburg-Basel finden in Müllheim unmittelbaren Anschluß nach Badenweiler.

Das Großherzoglich Hessische Bad-Nauheim mit seiner herrlichen Lage am Ostabhange des Taunus und seinen in technischer und künstlerischer Hinsicht vorbildlichen Badeanlagen ist alljährlich das Ziel vieler Kranken und Erholungsbedürftigen aus allen Erdteilen. Durch die Eigenschaften und Zusammensetzung seiner Badesprudel ist es nicht nur Thermalbad, sondern zugleich auch Sol- und Stahlbad. Als Thermalbad steht es unerreicht da, weil die natürliche Wärme der Quellen den Badetemperaturen entspricht; die Wässer können daher für die Bäder gerade so verwendet werden, wie sie aus dem Erdinnern hervordringen. Die ungewöhnlich große Zahl der Bäderformen gestattet die feinsten Abstufungen bezüglich Temperatur, Salzgehalt und Kohlensäuregehalt. Diese Vorzüge begründen die allseits bekannte hervorragende Stellung Bad-Nauheims. Während der Saison stehen 55 Ärzte zur Verfügung der Kranken. Durch langjährige Behandlung von Herzkrankheiten besitzen sie eine selten reiche Erfahrung. Ein Kuraufenthalt in Bad-Nauheim ist außer bei Herzkrankheiten noch angezeigt bei Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Nerven- und Frauenleiden, Fettsucht, Magen- und Darmleiden, verzögerter Genesung, Skrofulose. Bad-Nauheim ist jedoch nicht nur ein Heilbad, sondern auch ein sehr schöner und angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige und Gesunde. Der 760 Morgen große Kurpark mit seinem

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

KufeKe

Seit Jahrzehnten bewährte Nahrung für Säuglinge, ältere Kinder und magenschwache Erwachsene.



Brennabor Kinderwagen

Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

Brennabor-Werke * Brandenburg (Havel)

Gegründet 1871 ca. 3500 Arbeiter

In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-„Protector"-Schloss und das patentamtlich geschützte Kombinationsschloss Nr. 14 neuester Konstruktion zusammen, folgende weitere und bisher unerreichte Sicherheiten. Ersteres gegen die raffiniertesten Diebstahls-Gefahren, letzteres insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche gewaltsamer Aneignung des Schlüssels durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

HARMONIUMS Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis. Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Echte billige Briefmarken 100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50 1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.— Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z. Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Deutsche Heim-Kultur

Deutsche Garten-Kultur

Neu! Soeben erschienen!

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* u. Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann*. Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Das vorliegende Werk baut sich lediglich aus Beispielen aus der Praxis auf und bildet für alle diejenigen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Betracht gezogen haben, einen zuverlässigen Ratgeber. Ein dem Werk am Schluß beigegebenes Verzeichnis einer Anzahl der sich insbesondere mit dem Bau von Kleinwohnhäusern befassenden Architekten, ferner ein Verzeichnis der Bauten nach Bausummen geordnet, verleihen dem Buche eine besondere Brauchbarkeit und erleichtern alles Orientieren.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann*. Lexikonoktav. *1. Band:* Mit 218 Abbild. und Grundrissen meist ausgeführter Bauten und 6 farb. Tafeln. 16. bis 20. Tausend. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.* *2. Band:* Mit 219 Abbild. u. Grundrissen u. 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Die Sorgfalt der Auswahl solcher Beispiele, die dem Bauherrn wirklich gute und mit Geschmack durchgebildete Motive vor Augen führen, tritt überall erfreulich zutage, und sie macht das Werk sowohl für die fachliche Bibliothek des Architekten wie als informierendes Lehrmittel für den Baulustigen zweckmäßig und wertvoll. *Deutsche Bauhütte, Hannover.*

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann*. Lexikonoktav. Mit 194 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln .. .. .. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es ist eine fröhliche Wanderung durch eine Großstadt der Zukunft — eine Wanderung durch das neue Wohnhausbuch von Haenel und Tscharmann. *Altonaer Nachrichten.*

Für unser Volkswohl, wie für die Baukunst stellt das Erscheinen des Werkes einen begrüßenswerten Schritt vorwärts dar. Dem Baulustigen, dem Architekten und dem Mieter, der Hauptperson im Miethause, sei es empfohlen. *Wohnungskunst, Berlin.*

Die Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann*. Lexikonoktav. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten sowie 16 farbigen Tafeln .. .. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Dieses Buch, das eine Ergänzung der Werke „Das Einzelwohnhaus der Neuzeit", „Das Kleinwohnhaus der Neuzeit" und „Das Mietwohnhaus der Neuzeit" bildet, das aber auch als ein selbständiges Ganzes zu betrachten ist, soll zeigen, auf welchen Wegen die Entwicklung der Innenausstattung in den letzten Jahren vor sich gegangen ist; es soll vorführen, wie die Forderungen der Gesundheit, Schönheit und Bequemlichkeit im Heim, sei es im eigenen Haus oder in der Mietwohnung, erfüllt werden können, und wo man einzusetzen hat, um von Unvernunft und Phrase frei zu werden.

Gartengestaltung der Neuzeit. Von Kgl. Gartenbaudirektor *Willy Lange* und Kgl. Baurat *Otto Stahn*. — Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. — Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. Lexikonoktav. .. .. .. In Rohleinen geb. *12 Mark.*

Inhalt: Gartenleben. Der Garten unserer Zeit. Die Wahl der Gartenform. Die Wahl des Grundstückes. Die Planung. Die Pflanzen. Der Inhalt des Gartens. Lianen. Hecken und Grenzpflanzungen. Wintergärten und Gewächshäuser. Der Kindergarten. Der Bauerngarten als ländlicher Hausgarten. Der geometrische Garten. Der Architekturgarten. Der Naturgarten. Baumgänge (Alleen) und Hausbäume. Der Rasen. Bodengestaltung im Garten. Das Wasser. Gestein. Urwüchsige Bauwerke. Wege. Farbe. Bildwirkung. Das Leitmotiv. Der Park. Mein Garten. Anhang. Praktische Ratschläge.

Land- und Gartensiedelungen. Herausgegeben von *Willy Lange*. Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von Aug. Thyssen jr., Rüdersdorf-Berlin. Eingeleitet von Dr. H. Thiel, Wirkl. Geheimer Rat und Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 16 Seiten farbiger Tafeln. Lexikonoktav. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es darf gesagt werden, daß es kein Buch gibt, welches bei gleichem Umfang und Preis einen so reichen Inhalt, so viel Schönheit umfaßt bei gleichzeitiger Berücksichtigung aller praktischen, technischen, künstlerischen und sozialen Gesichtspunkte der Schaffung von Gartenheim und Gartensiedelung in jeder Form.

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner. Von *Karl Foerster*. Mit 147 schwarz. Abbild. und 78 bunt. Bildern auf 21 Tafeln. Zweite, vom Verfasser durchgeseh. Aufl. (5. bis 6. Taus.). Lexikonoktav. In Rohlein. geb. *10 Mark.*

Die Reichhaltigkeit des Inhaltes, die Fülle von Angaben über Wert, geeignete Verwendungs- und Behandlungsweise der einzelnen Arten, Winke für Zusammenstellung der einzelnen Arten mit anderen nach Farben und vieles andere machen das Werk zu einem sehr brauchbaren Hand- und Nachschlagebuch. *Die Gartenkunst, Würzburg.*

Sonderprospekte über alle hier aufgeführten Werke stehen Interessenten kosten- und portofrei jederzeit zu Diensten.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1–7.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Morgen großen Teich schließt sich unmittelbar an die Taunuswaldungen an. Die Auswahl an schönen Spaziergängen ist so reich, daß man wochenlang täglich neue Wege wandern und immer neue Schönheiten entdecken kann. Auch für Autofahrten in die weitere Umgebung, in den Taunus, an den Rhein 2c. sind die Straßen anerkannt vorzüglich. Das Leipziger Winderstein-Orchester, eins der besten Orchester Deutschlands, spielt dreimal täglich, außerdem finden Sinfonie-, Künstler- und Militärkonzerte statt sowie des öfteren Tanzunterhaltungen, Feuerwerke und Illuminationen. Das Kurhaustheater, das viermal wöchentlich Vorstellungen gibt, bringt stets die neuesten Lustspiele und Operetten. Die Sportpflege Bad-Nauheims steht auf der Höhe der Zeit. Sowohl die herrliche Lage der Tennisplätze und des Golfplatzes als auch ihre Instandhaltung erfreuen sich stets des höchsten Lobes der Spielenden, und die Teilnahme an den alljährlich stattfindenden Tennis-, Golf- und Hockeyturnieren steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahr 1913 waren 35000 Kurgäste in Bad-Nauheim, und es wurden 480000 Bäder abgegeben.

Bad Nenndorf, das wohlbekannte Schwefel-, Sol- und Schlammbad, rüstet zum Empfang der Gäste. Dieselben werden auf einer neuen bequemen Zufahrtsstraße ihren Einzug halten können, welche dem Bedürfnis entsprechend mit einer gefälligen Stallanlage nebst Unterkunftsräumen für Autos und Wagen verbunden ist. Zur Seite erhebt sich ein eleganter Neubau mit einer Säulenhalle und Verkaufsläden. Die seit 1904 in der Ausführung begriffenen Parkanlagen im Erlengrund zwischen dem Kurpark und dem Deistergebirge sind im letzten Winter zum Abschluß gekommen und gestatten den Kurgästen und anderen Besuchern die schönsten Spaziergänge auf nahe und weitere Entfernungen. Daß die vorzüglichen Nenndorfer Bäder allen an Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten usw. Leidenden besten Erfolg versprechen, bedarf kaum einer besonderen Betonung.

Lohnende Frühlingsreise nach den Oberitalienischen Seen, dem Wundergarten Europas, mit Hinweg über Basel-Luzern-Vierwaldstättersee-Gotthard-Lugano, und Rückweg über Luino-Baveno-Simplon-Montreux-Zweisimmen-Spiez-Bern-Basel, kostet ab Basel und zurück mittels eines zusammenstellbaren Fahrscheinheftes in II. Klasse 66 Mk. 60 in III. Klasse 34 Mk. 10. Für den Besuch der Oberitalienischen Seen werden in Lugano feste Rundreisehefte zu erheblich reduzierten Preisen ausgegeben. Das sonnige und wechselvolle Gelände des Luganosees, die Milde des Klimas, die Harmonie der Szenerie, wie auch die herrlichen mit Wein bepflanzten Gestade des Genfersees, bilden nach den Härten des Winters das Stelldichein aller Nationen. Eine Dampferfahrt auf den Seen zählt zu den feinsten und stimmungsvollsten Genüssen, die sich dem nach Ablenkung suchenden Großstädter bieten. Lorbeer und Zypresse, Magnolien und Myrten grüßen uns nach den grauen Tagen des Nordens. Erfrischt an Körper und Geist kehrt der Wanderer zurück.

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Königl. Fachingen

In der ganzen Welt benutzt man das **Hahway-Feuerzeug** für Tasche, Wand und Tisch

H.W. die vornehmste Marke

Beachten Sie die Schutzmarke H.W. Hahway

Progress K.-G. München - Nürnberg - Berlin

Bautechnische Werke

aus der Sammlung von

Webers Illustrierten Handbüchern.

Dauerhaft in Ganzleinen gebunden.

Bauführung. Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. Mk. 3.—.

Baukonstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. 5. Auflage. Mit 512 Abbildungen u. 9 Tafeln. Mk. 4.50.

Bauschlosserei. Von J. Hoch. Mit 288 Abbildungen. Mk. 6.—.

Baustile. Von Dr. E. v. Sacken. 17. Auflage von Dr. Jul. Zeitler. Mit 168 Abbildungen. Mk. 2.50.

Baustofflehre. Von W. Lange. 2. Auflage. Mit 162 Abbildungen. Mk. 3.50.

Brückenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 612 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 9.—.

Eisenbahnbau. Von Prof. M. Hartmann. Mit 300 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 6.—.

Erd- und Straßenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 260 Abbildgn. Mk. 5.50.

Heizung, Beleuchtung u. Ventilation. Von Th. Schwartze. 2., vermehrte und verbess. Aufl. Mit 209 Abbild. Mk. 4.—.

Klempnerei. Von Prof. F. Dreher. I. Band. Mit 339 Abbildungen. M. 4 50. II. Band. Mit 622 Abbildungen. Mk. 4.50.

Ornamentik. Von F. Kanitz. 7., vermehrte und verbesserte Auflage von Prof. Dr. Hans W. Singer. Mit 145 Abbildungen. Mk. 3.—.

Statik. Von Prof. Walter Lange. Mit 284 Abbildungen. Mk. 4 —.

Wasserbau. Von C. Schiffmann. Mit 605 Abbildungen und 8 Tafeln. Mk. 7.50.

Prospekte über vorstehende bautechnische Werke stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von

J. J. Weber in Leipzig 26.

Tuchwaren für Herren u. Damen, sowie Wäscheartikel, Decken, Strickwaren etc. liefert gut und äußerst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft von

Christian Günther, Leipzig-Plagwitz, Postfach 87

Fordern Sie portofreie Zusendung von Mustern u. Preisliste.

Vaillants

Gas-Heisswasser-Apparate

für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.

Unerreicht in Qualität und Leistung.

Illustrierter Katalog kostenlos.

Joh. Vaillant G. m. b. H., **Remscheid 20**

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. **KALODERMA SEIFE**

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. **KALODERMA REISPUDER**

Wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. **KALODERMA GELÉE**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Bleyle's Sweater

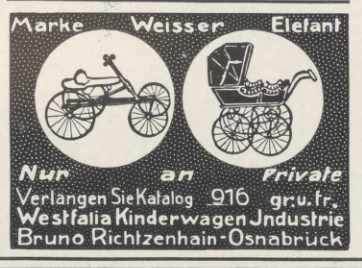
für Knaben und Mädchen.

Bleyle's Sweater-Anzüge
Bleyle's Sweaterkleidchen

Solide Qualitäten. Schöne Neuheiten. Illustrierte Preisliste gratis

Aug. Friedr. Sauer
Stuttgart 89

Spezial- und Versandgeschäft für Bleyle's Fabrikate.



Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Fahrräder OPEL Motorwagen

Man verlange Preisliste

Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Die Königin aller Liqueure

BÉNÉDICTINE

Wortmarke: Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind gesetzlich geschützt.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

7. Mai 1914.

A. A.

Hosted by Google

Das Dominik-Denkmal für Kamerun.

Am 9. Mai, am Geburtstage Hans Dominiks, wird in Jaunde, man kann sagen inmitten des Kameruner Urwaldgürtels, ein Denkmal enthüllt werden, das der Negerbevölkerung dauernd ihren „Dominiki“ vor Augen stellen wird.

Hans Dominik, der am 16. Dezember 1910 zu früh starb, war von den Offizieren unserer Kameruner Schutztruppe der bekannteste und genoß vor allem bei der Negerbevölkerung ein Ansehen wie vor ihm und nach ihm kein zweiter. Insbesondere erfreute er sich der größten Verehrung des Jaundevolkes, an dessen Unterwerfung in den neunziger Jahren er einigen Anteil genommen. Wenn er von kriegerischen Zügen oder von einem Heimatsurlaub wieder nach seiner Station Jaunde heimkehrte, die er geschaffen und mit ihren Eingeborenenfarmen und dem sie umgebenden Wegenetz zu einem schwarzen Kulturzentrum ausgebaut hatte, so zogen ihm die Jaunde, jung und alt, Männlein und Weiblein, wohl stundenweit entgegen und geleiteten ihn unter Preisgesängen ein Stück Weges.

Wenn seit 1894 im Schutzgebiete Kamerun eine gefährliche Unbotmäßigkeit der Eingeborenen bemerkbar wurde, stets wurde Dominik ausersehen, sie zu unterdrücken. Und die Besiegten erkannten nicht nur die deutsche Herrschaft an, sondern wurden auch in der Regel Dominiks persönliche Anhänger. Denn mit eiserner Energie und größter Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst verband er ein glückliches Temperament und ein nie versagendes Wohlwollen gegen seine Untergebenen.

Darum verdankt ihm die Kolonie Kamerun mehr als kriegerische Erfolge gegen aufsässige Eingeborene; Dominik hat es immer verstanden, die Schwarzen zu Ordnung und zu den Anfängen von Arbeit zu gewinnen, und überall, wo er eingegriffen hat zwischen Atlantik und Tschadsee, hat dieser Kolonialpionier Spuren einer praktischen, glücklichen Tätigkeit hinterlassen.

Der Bildhauer stellt uns Dominik als Jäger dar, nicht, wie bei dem Denkmal in Kribi, in Schutztruppenuniform. In einer Größe von 2,5 m tritt er uns auf hohem Sockellebendig entgegen. Karl Möbius hat Hans Dominik so lebenswahr dargestellt, daß er den Schwarzen auch in dem ehernen Bilde noch Ehrfurcht abnötigen wird. Der Künstler, ein Sohn des Königreichs Sachsen, der in Dresden und Berlin seine akademische Schulung genossen, hat schon mehrere Werke mit kolonialen Sujets geschaffen: einen südwestafrikanischen Schutztruppenreiter sowie die Statuette eines Jaundeweibes und arbeitet zurzeit an dem für Daressalam bestimmten Karl-Peters-Denkmal, das im August in der deutsch-ostafrikanischen Hauptstadt enthüllt werden soll. Hch.

Das am 9. Mai in Jaunde (Kamerun) zur Enthüllung gelangende Denkmal für Major Hans Dominik.

Modelliert von Bildhauer Karl Möbius, Berlin-Friedenau.

Literatur.

Griechische Sitten und Gebräuche auf Zypern. Mit Berücksichtigung von Naturkunde und Volkswirtschaft sowie der Fortschritte unter englischer Herrschaft, dargestellt von Magda H. Ohnefalsch-Richter. Mit 226 Abbildungen im Text und auf 80 Tafeln sowie einer Karte. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin; geb. 16 *M.* — Die Verfasserin, die lange Jahre hindurch ihren Gatten, den bekannten Zypernforscher Dr. Max Ohnefalsch-Richter, als getreue Mitarbeiterin in seiner Tätigkeit auf dieser Insel unterstützte, hat in dem vorliegenden umfangreichen Werke die archäologischen Arbeiten dieses verdienten deutschen Gelehrten nach der ethnographischen und kulturgeschichtlichen Seite hin ergänzt und ihre Studienergebnisse in dankenswerter Weise zusammengestellt. Zypern hat seit frühen vorgeschichtlichen Zeiten eine überaus wichtige Rolle im Völkerleben längstvergangener Kulturperioden gespielt und noch bis auf den heutigen Tag viel von seiner Eigenart bewahrt. Die neuzeitliche Kultur hat zwar, namentlich seitdem Zypern unter englische Herrschaft gelangt ist, mit vielem Alten aufgeräumt, was sich sogar noch unter der Türkenherrschaft erhalten hatte. Die Verfasserin hat sich daher ein sehr großes Verdienst dadurch erworben, daß sie während mehrfacher langer Aufenthalte auf der Insel noch so viel, was nach kurzer Frist vielleicht auch verschwinden wird, in klarer übersichtlicher Weise festgestellt und uns durch ausgezeichnete Photographien bildlich zur Anschauung gebracht hat. Namentlich was sie über Sitten, Gebräuche, Betätigung, Lebensweise, Kleidung, Glauben, Aberglauben, Geistesleben und künstlerische Arbeit der heutigen Zyprioten mitteilt, ist höchst wertvoll und zeugt nebenbei auch wieder von der außerordentlichen konservativen Beharrlichkeit, mit der selbst kleine Völkerbruchteile an den Überlieferungen vergangener Jahrtausende festhalten und sich zu bewahren suchen, was sie von ihren Vorfahren ererbt haben. Eine ausgezeichnete Spezialkarte der Insel Zypern ermöglicht es, der Verfasserin auf ihren und ihres Gatten Wegen genau zu folgen. Das mit größter Sorgfalt und wissenschaftlicher Vertiefung in die Geschichte und Kulturentwicklung Zyperns abgefaßte Werk ist zweifellos nicht nur als eine bedeutende Bereicherung der bereits sehr umfänglich gewordenen Zypernliteratur zu betrachten, sondern auch als ein äußerst verdienstvolles Werk von allgemeinem ethnographischen und kulturgeschichtlichen Wert, da es tiefe Einblicke in alle griechischen Kulturperioden, wie besonders in die der vorgeschichtlichen und geschichtlichen Beziehungen zwischen Babylonien, Vorderasien, Griechenland, Phönizien, Ägypten und Libyen, gewährt.

Deutschland in Waffen. Ein Album in Querfolio mit 20 farbigen Bildtafeln und Begleittexten aktiver Militärs. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; geb. 5 *M.* Die Anregung zu diesem Werke hat der Deutsche Kronprinz gegeben, und er hat selbst durch ein kräftiges, packendes „Wort zum Geleit“, das er ihm vorausschickt, und durch einen Beitrag zum Text (über das Regiment Gardesdukorps) zur Verwirklichung der Anregung aufs beste beigetragen. Der Kaiser hat die Widmung des Buches angenommen. Der schmucke Band enthält 20 Bildertafeln, von denen eine jede eine bestimmte Waffengattung darstellt. Die Tafeln sind von unseren bekanntesten Militär- und Marinemalern hergestellt; wir begegnen da den Namen Junker, Cloß, Schoebel, Knötel, Röchling, v. Kossak, Becker, Wald, Diemer, Anker, Kuhnert, Stoewer und Schoen. Die wirkungsvolle Umschlagzeichnung stammt von Jüttner. Jedem Bilde ist ein knapp gefaßter, lebendig und frisch geschriebener, instruktiver Aufsatz aus der Feder berufener Fachleute, nämlich von Offizieren der betreffenden Waffengattung, beigegeben. Da sehen wir die Standarteneskadron der Gardesdukorps die Fahnen geleiten, das Erste Garderegiment zu Fuß auf dem Marsch und preußische Linieninfanterie beim Angriff, sächsische Artillerie im Auffahren, Pioniere beim Brückenbau, Eisenbahner bei der Arbeit, eine Trainkolonne auf dem Marsch, die bayrische Maschinengewehrkompagnie in Stellung. Das Husarenregiment des Kronprinzen stürmt aus waldiger Gegend über das Feld, Fliegeroffiziere steigen auf, und ein Zeppelin-Luftschiff erhebt sich, um die Stellung des Feindes auszukundschaften. Bilder von der Schutztruppe und den Askaris vergegenwärtigen uns das militärische Leben der Kolonien, und schließlich führen uns noch fünf Tafeln unsere Marine vor. Eine Flottenparade vor S. M. Jacht „Hohenzollern“ schließt das Buch ab.

Liselotte und Ludwig XIV. Von Dr. Michael Strich. Mit einer Tafel. (Historische Bibliothek. Herausgegeben von der Redaktion der Historischen Bibliothek. 25. Band.) Verlag von R. Oldenbourg in München; 5 *M.* — Ein Spezimen dafür, wie sich mit Hilfe der historischen Methode aus einem Gelegenheitsfund ein ganzes Buch gestalten läßt. Seit mehreren Jahren mit Vorarbeiten zu einer Biographie der Dauphine Maria Anna Christine von Bayern (1660 bis 1690) beschäftigt, stieß der Münchner Privatgelehrte Dr. Strich bei seinen Pariser Archivstudien auf den einzigen erhaltenen Brief der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihren Schwager Ludwig XIV. Um diese an sich höchst interessante Rechtfertigung baute und gruppierte er planmäßig alles, was zur Aufhellung der Vorgeschichte und zur Klärung des irrig oder boshaft verdächtigten Verhältnisses Liselottens zu dem von ihr lediglich platonisch, aber innig verehrten Schwager dienen konnte. Er entwurzelt die Sophistik der zeitgenössischen Medisance, die sich sogar an die sittenreine, wenn auch nicht gerade prüde Pfälzerin herangewagt hatte, gründlichst. Vielleicht interessiert in diesem Zusammenhange die Mitteilung, daß ich in der Lage war, aus dem schier unerschöpflichen Schatze von schriftlichen Ergüssen der Fürstin die bisher unedierten Briefe an die gräfliche Familie Platen (in der Zeitschrift „Niedersachsen“, Heft vom 1. September 1913) darzubieten. Helmolt.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright May 7th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

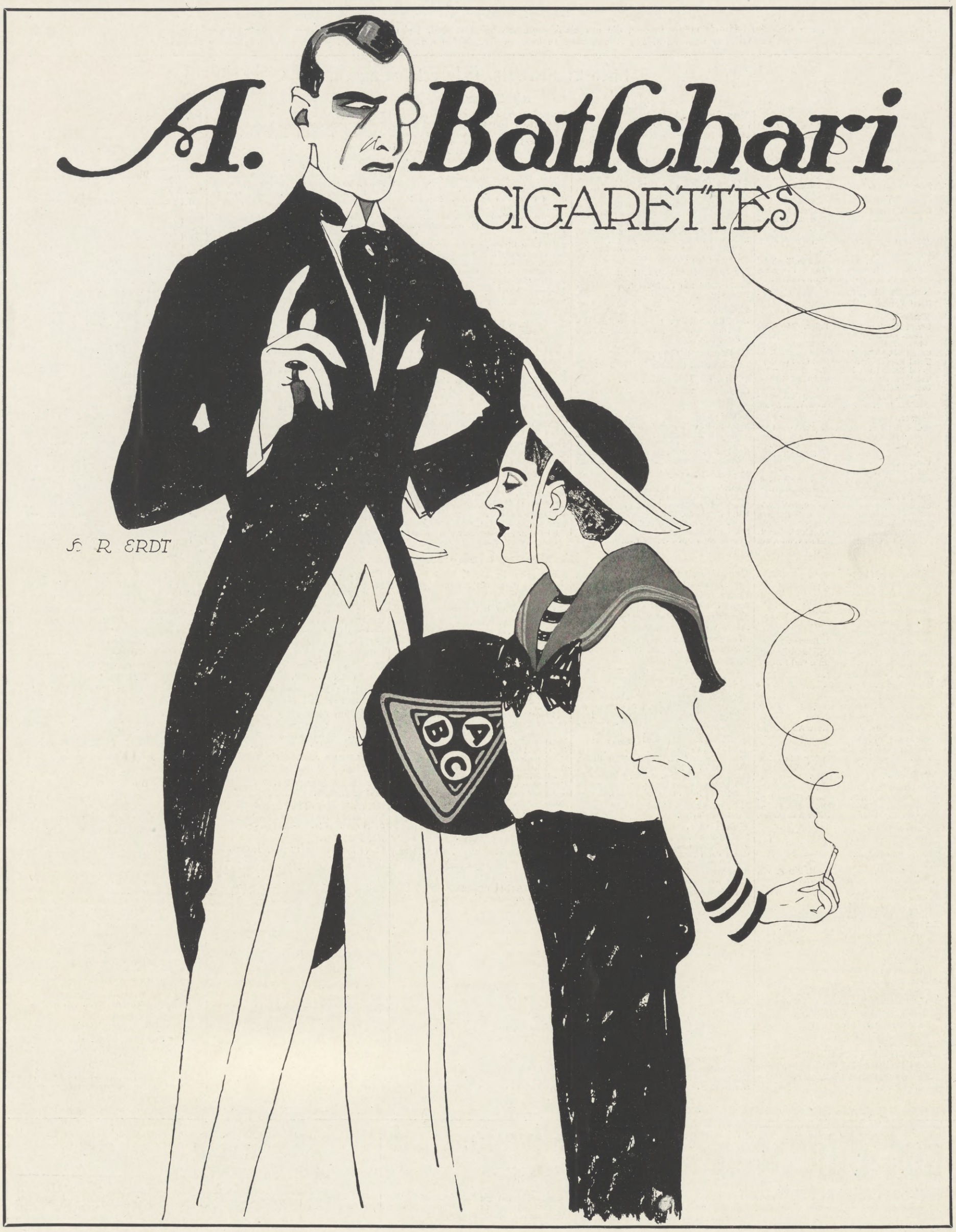
Nummer 3697. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3697. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, **7. Mai 1914.**
Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ.
Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.



Hosted by Google

BÄDER-HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 2: Schweiz, Österreich-Ungarn.

a) Schweiz.

Aarau.
Hotel Gerber-Terminus. Telefon 71. Agent des Nordd. Lloyd, Bremen.

Adelboden.
Hotel National. Herrl. Lage mit prachtvoll. Aussicht. Für Sommer- u. Wintersport. Garten, Tennis, Spielplätze usw.
Pension Hari z. Schlegeli, Christl. Hospiz.

Andermatt.
Danioth's Grand Hotel. Mit best. Komfort eingerichtet. Sommer-Kurort. Schneesicherster Wintersportplatz.

Arosa (Graubünden).
Eden-Hotel I. R., H. Mettier.
Excelsior-Hotel. Vornehmes Familienhotel in schönster, sonnigster Lage. Prospekte durch J. Müller-Oberrauch, Besitzer.

Baden (Aargau).
Hotel Verenahof (J. Borsinger).

Basel.
Grand Hotel und Hotel Euler. Modernes Haus I. Ranges am Schweizerhauptbahnhof. Telegr.-Adresse: Eulerhotel.
Grand Hotel Victoria u. National, Hs. I. R.
Hotel Bayerischer Hof (Bes. Chr. Goetz)
Hotel Bristol am Bahnhof.
Hotel Schrieder zum Deutschen Hof, M. Erne.
Park-Hotel Bernerhof i. vornehm. ruhig. Lage inmitt. d. Parkanlagen nächst d. Bundesbahnhof. Mod. Komfort. Z. v. M. 2.- an.

Bern.
Grand Hotel u. Bernerhof. Schönste Lage mit herrlicher Alpenansicht, 200 Betten, 85 Appart. m. Bad od. Toilette. Neuest. Komfort. 2 Minuten vom Bahnhof.
Hotel Bären.
Hotel Bristol. Neuerbaut.
Hotel de France u. Terminus (vis à vis d. Bahnhof) mit großem Bierrestaurant.
Hotel Jura mit Dependance.
Hotel Post, in nächst. Nähe d. Bahnhofs. Komfortabel, 60 Betten, gr. Café-Restaur.
Hotel Schweizerhof, I. Ranges.
Touristen-Hotel Métropol-Monopol. Zentr. Lage; Café-Restaur. Zimmer v. 3 Fr. an.

Bex les Bainx.
Grand Hotel de Bex (P. Köhler). Prachtvoller Park; wunderbares Panorama.

Brunnen.
Hotel Waldstätterhof. Hotel I. Ranges. Prachtv. Lage m. Park a. See. Elektr. Licht. Tennis. Garage. Motorboote. — Prospekt durch den Besitzer Frid. Fassbind.

Hotel und Pension Weisses Rössli. II. Rg. 60 Betten. Beste Lage. Zimmer Frs. 2.-. Pension von Frs. 5.80 an.

Bürgenstock b. Luzern.
Grand Hotel und Park-Hotel.
Palace-Hotel.

Celerina.
Hotel Cresta Kulm. Behagliches Familienhotel. Alle Wintersports. Sonnigste Lage. Prospekte.

Château d'Oex.
La Soldanelle, Kurhaus 1020 m ü. M.

Caux ob Montreux.
Caux-Palace-Hotel. Sommer- und Winter-Saison.

Chur.
Hotel Steinbock, gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut mit allem Komfort, 140 Betten v. Fr. 3.— an. Gr. Café-Restaur.-Garten.
Hotel Stern (nächst Post u. Bahnhof. Komfortabel eingericht. Zimm. v. Fr. 2.50 an.

Davos-Platz.
Central-Sporthotel I. Ranges.
Grand Hotel Curhaus, 250 Betten.
Hotel-Pension Strela, Pension v. Fr. 7.— an.
Hotel Rhätischer Hof.
Neues Post- u. Sport-Hotel (A. Morosani).
Pension Hohenzollern. Haus I. Ranges.
„Sanatorium Davos-Platz A.-G.“

Engelberg (1019 m ü. M.).
Grand Hotel und Kurhaus-Hotel Titlis. Erstklassige Hotels mit 600 Betten, modernster Komfort, Appartements mit Privatbad und Toilette; Autogarage, eigenes Orchester, Sommer-Saison: Mai bis Oktober. Wintersport: Dezember bis März. Gebr. Cattani, Bes. u. Leiter.

Flims-Waldhaus.
Grand Hotel und Surselva. Neues Haus I. Ranges, in bevorzugter Lage. Appartements mit Privatbad u. Toilette. Zentralheizung. Juni u. Sept. reduzierte Preise.

Genf.
Hotel Beau Rivage, am See gelegen.
Hotel de la Paix, I. Ranges. Schönste Lage am Quai du Mont Blanc. Volle, großartige Aussicht auf See, Alpen u. Mont Blanc.
Hotel des Bergues, in schönst. Lage am See.

Grindelwald.
Wald-Hotel Bellary (Propr. H. Pirotta).

Gstaad.
Royal-Hotel u. Winter-Palace. Hs. I. Rgs. Wunderv. Aussicht. 20 Appart., 80 Privat-Badez. Gr. eig. Schlittschuhb., Bobsleigh. 250 Bett. v. Fr. 4.— an, bill. Pensionspr.

Interlaken.
Grand Hotel. I. Ranges.
Grand Hotel des Alpes u. Palace-Hotel. Vorzugslage an der Haupt-Promenade.
Grd. Hotel Metropole (E. Seiler). I. R. Mäß. Pr.
Hotel Bären.
Hotel Jura, vis à vis Hauptbahnhof u. Schiffstation. Mod. Komfort, Restaur., off. Bier.
Hotel Oberland (Oberländer Hof).

Lausanne.
Bristol Hotel Regina.
Hotel Central et Bellevue.
Hotel Gibbon. L. Liebermann, Directeur.

Les Avants ob Montreux.
Grand Hotel. Mod. Komf. Somm.- u. Wintersport. Internat.

Lenzerheide.
Kurhaus Lenzerheide, 200 Betten. Appartements m. priv. Badezimmern. Sommer- und Winterbetrieb.

Leysin.
Hotel Belvédère, in prächt. Lage, m. neust. Komfort. Vorzügl. Geleg. z. Wintersport.

Lugano.
Grand Hotel Splendide.
Grand und Palace Hotel (Propr. Bucher-Durrer). Erstes Haus am Platze.
Hotel Beau Rivage (J. Huhn aus Thüringen).
Hotel Central und Post. Neu, modern und behaglich. Inh. L. Kessler.

Lugano.
Kursaal.

Luzern.
Grd. Hotel de l'Europe, Rich. Matzig, Bes. Prachtvolle, ruhige Lage m. gr. Garten am See. Große herrliche Gesellschaftsräume.
Grand Hotel und Gotthard-Terminus, in bequem. Lage am Bahnhof, 300 Betten. Café-Restaurant mit prachtvoll. Terrasse.
Grand Hotel du Lac. Haus I. Ranges.
Hotel Eidgenössischer Hof (Fédéral) am See.
Hotel Montana.
Hotel Raben am See, das ganze Jahr offen.
Hotels Schwanen und Rigi.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Wagner (C. Wagner).
Union-Hotel. 230 Betten, komfort. einger. Räume. Café-Rest. d. ganze Jahr offen.

Maloja.
Hotel Maloja-Kulm, einfach, gediegen, komfortabel. Schönste Lage am Südende des Dorfes. Herrliches Gebirgspanorama.
Palace-Hotel. Haus I. R. 400 Zimmer, 60 Privatbäder, höchst. Komfort. Herrlichst. Sommeraufenthaltsort i. Engadin. Vorzügl. Tennisplätze. Weltbek. Golf Links. Wintersport: Dez.-März. H. Schlagenhauff, Dir.

Montreux.
Hotel-Pension des Palmiers. Erstklassig, deutsches Familienhotel, gegenüber dem Kursaal, mit neuestem Komfort. Pension von Frs. 7.50, Zimmer von Frs. 3.— an.
Montreux-Palace-Hotel. Hs. I. Rgs. Hochkomfortable Einrichtungen. Sportspavillon.

Rigi-Kaltbad.
Grand Hotel und Kurhaus.

St. Gallen.
Hotel Walhalla-Terminus (R. Mader). 110 Betten, Appartements mit Privatbädern. Große Restaurants, Auto-Garage.

St. Moritz-Bad.
Hotel Bernina m. Café-Rest., d. gze. J. offen. Zentralheizg. Pens. v. M. 7.-, Z. v. M. 2.- an.

St. Moritz-Dorf.
Hotel Albana. Mod. Neubau i. Zentr. Café — Restaur. Mäß. Preise; d. ganze Jahr offen.
Hotel Bélvèdere, A.-G.
Hotel Monopol.
Hotel Philipp (Inh. Kasp. Philipp).
Hotel Steffani. Gut empfohl. Familienhot.
Neues Posthotel, in zentraler Lage.
Neues Rosatsch-Hotel. Zentral, sonnig.
Palace-Hotel. Hs. I. R., m. höchst. Komfort.
Savoy-Hotel. Hs. I. R., m. prächt. Aussicht.
Villa Badrutt (W. Fuhr).

Thun.
Hotel Falken. Zentral gelegen.
Schloßhotel Freienhof. Zivile Preise. Das ganze Jahr offen.

Zuoz (Engadin).
Für Sommer- u. Winteraufenthalt empfohl.:
Kurhaus Castell.
Hotel Concordia.

Zürich.
Cityhotel, Vorn. Fam.-Hot. I. R. 1912 eröffn. Fl. Wass. kalt. u. warm i. all. Zimm. Mäß. Pr.
Elite-Hotel, Bahnhofstraße 41. Komfort der Neuzeit, eröffnet 1913.
Familien-Hotel Glockenhof. Modernes Christl. Hospiz. Kein Trinkzwang — Trinkgeldablösung. Mäßige, feste Preise. Halle und Garten.
Hotel Baur au lac. Nahe der Tonhalle und Theater. Mit herrlich. Aussicht auf See u. Gebirge. Grillroom. American-Bar u. gr. Garten mit Terrasse-Restaurant. Absteigequartier hoher u. höchster Herrschaften.
Hotel Limmathof. Gut bürgerl. Hs. II. Rgs. 2 Min. v. Bahnh. 100 Bett. v. Fr. 2.50 an.
Hotel St. Gotthard, nächst Hauptbahnhof, m. all. Komf., 200 Bett.; gr. Café-Restaur.

b) Österreich-Ungarn.

Abbazia (Istrien).
Grand Hotel Bristol.
Grand Hotel Zehentner.
Hotel Kronprinzessin Stefanie.
Lesezimmer der Kurkommission.

Bad Gastein (Salzburg).
Grand Hotel Gasteinerhof.
Hotel Kaiserhof. Haus I. Ranges.

Bistritz (Beszercze) Siebenbürgen.
Hotel Sahling. I. Rgs. Inh. Carl Fritsch.

Böhm.-Hammer.
Gasthaus zur Lauxmühle.

Bozen (Tirol).
Hotel Bristol. (Franz Staffler.)

Bregenz am Bodensee.
Hotel Montfort. Mod. Komfort. Autogarage.

Brixen (Tirol).
Gasthof Goldenes Kreuz.
Hotel „Elefant“ und Villa Mayr in Vahrn bei Brixen (Bes. Hanns Heiss).
Hotel Tirol. (Eröffnet 1913).

Bruneck (Pustertal).
Hotel Post (Inh. Ed. v. Grebmer). Haus I. Rg., zentral geleg., in unmittelb. Nähe d. Nadelholzwald., elektr. Licht, Bäder, Autogarage.

Budapest.
Continental-Hotel.
Grand Hotel Hungaria.
Grand Hotel Royal.
Hotel Astoria.
Hotel Bristol, am Donauquai, 200 Z. von 6-18 Kr. Modernster Komfort.
Hotel Central.
Hotel Jägerhorn.
Hotel Königin Elisabeth.
Hotel König Stefan, am Westbahnhof.
Hotel Meteor.
Hotel Metropole.
Hotel Pannonia.
Palace-Hotel.
Park-Hotel.

Castelnuovo (Dalmatien).
Hotel Bellavista.

Cortina d'Ampezzo.
Park-Hotel Concordia. Café und Conditorei.

Deva, Dimrich (Ungarn).
Hotel Kereszt Feher.

Essek (Kroatien).
Hotel Royal.

Feldkirch (Vorarlberg).
Hotel Englischer Hof (Ferd. Kurer).

Franzensbad (Böhmen).
Palace Hotel.

Freudenthal (österr. Schlesien).
Hotel Birne. (Franz Klein).

Graz (Steiermark).
Grand Hotel Elefant, Haus I. Ranges.

Hodmezö-Vasarhely (Ung.).
Fekete Sas (Paul Lendek).

Hotzenplotz (Österr.-Schlesien).
Hotel Blauer Löwe (Inh. H. Kuhnert).

Innsbruck (Tirol).
Grand Hotel de l'Europe, am Bahnhof. Jeder Komfort. Zentralheizung. Prunkspeisesaal. Appartements mit Bad. Pensions-Arrangements. Renoviert.

Hotel garni Café Central.
Hotel Kaiserhof. II. Ranges. Mäss. Preise.
Hotel Kreid. 2 Minuten vom Bahnhofe.
Hotel Stadt München. 3 Min. v. Bahnhofe.
Hotel zur goldenen Sonne, am Bahnhof.
Hotel Tyrol. (Carl Landsee) Haus I. Ranges.

Karansebes (Ungarn).
Hotel Renglovich.

Karlsbad.
Central Hotel Loib.
Grand Etablissement Café Posthof.
Grand Hotel Pupp.
Hotel Imperial.
Hotel Wiener Hof.
Savoy Westend-Hotel.

Karlsbrunn (Schlesien).
Hoch- u. Deutschmeistersche Badeverwaltg.

Krakau (Galizien).
Hotel de France (Bes. Joh. Lisinski).

Kremsier (Mähren).
Hotel Simon.

Kronstadt, Brassó (Siebenbürg.).
Hotel-A.-G. Hotel „Krone“. Haus ersten Ranges, mit modernstem Komfort eingerichtet. Tel. No. 124.

Lana bei Meran in Tirol.
Hotel Royal und Pension (Tobias Kreyer).

Landro-Höhlenstein (Tirol).
Grand Hotel Baur. Renom. Etablissement. Zimmer von Kr. 2.20 bis 7.20 mit modernstem Komfort. Elektr. Licht, Bäder etc. Pension von Kr. 7.20 bis 12.20.

Lemberg (Galizien).
Hotel Bristol u. Dependance.
Hotel New York.
Hotel Savoy.

Lermoos in Tirol.
Hotel Post (Engelbert Jäger).

Lienz (Tirol).
Hotel Lienzerhof I. Ranges.

Lobositz a. Elbe.
Hotel Schwarzes Roß.

Lovrana (Küstenland).
Hotel Lovrana.

Lussingrande (Istrien).
Kuranstalt des Dr. Josef Simonitsch.

Lussinpiccolo (Küstenland).
Park-Hotel (Guido Skewin).

Meran (Ober-, Untermais u. Gratsch).
Central-Hotel.
Continental-Hotel (C. Parisis).
Hotel Bristol.
Hotel de l'Europe.
Hotel Imperial.
Hotel Kaiserhof, 180 Betten, Appartements mit Bädern, jeglicher Komfort.
Hotel Sonne.
Hotel und Pension Finstermünz.
Palast-Hotel. Vornehmstes Haus. 150 Zimmer und 50 Wohnungen mit Bad.
Pensionshotel Austria.
Savoy-Hotel, 120 Zimmer von 2 bis 10 Kr.

Moldau in Böhmen.
Gasthaus zum Fischerhaus. (Bes. Ideler.)

Mostar (Herzegowina).
Hotel Narenta.

Nagyatad (Ungarn).
Hotel Grosz.

Nagy Kanizsa (Ungarn).
Hotel Korona. (Ernö Kiss.)
Hotel Szarvas (J. Feldmann).

Neu Sandec (Galizien).
Hotel Imperial.

Parenzo (Küstenland).
Hotel Riviera.

Pettau (Steiermark).
Hotel du lac.
Hotel Osterberger.

Pisek (Böhmen).
Hotel Dvoracek.

Pola (Istrien).
Central-Hotel.
Palace-Hotel Riviera.

Pöstyén, Bad Pistyan (Ungarn).
Thermia Palace Hotel. Weltberühmte Schlamm- und Schwefelbäder.

Prag.
Hotel Blauer Stern (A. Seltmann).
Hotel Erzherzog Stephan (W. Hauner).
Hotel Goldener Engel. Zeltnergasse.
Hotel Kaiser von Österreich.
Hotel Schwarzes Ross.
Park-Hotel Terminus. I. Rgs., mod. Komf.

Pribram (Böhmen).
Hotel Suara.

Ragusa (Dalmatien).
Grand Hotel Imperial.

Ried im Innkreis (Ober-Öst.).
Hotel zum goldenen Hirschen (J. Huber).

Riva am Gardasee.
Hotel Bayrischer Hof am Landungsplatz.
Hotel u. Pension Riva (Witzmann u. Söhne).
Lido-Palace-Hotel.

St. Anton a. Arlberg (Tirol).
Hotel Post (Karl Schuler) 1300 m ü. d. M.

St. Joachimstal (Böhmen).
Radium-Kurhaus.

St. Johann (Tirol).
Hotel zum Bären (Nikolaus Fischer).
Hotel zur Post (J. Schlechter).

St. Pölten.
Grand Hotel Franz Pittner. 170 Zimmer, Elektr. Licht, Zentral-Heizung, Lift, Staubsaug-Anlag., Kalt- u. Heißwasserleitung, Licht-Signale, Appartements mit Bad und Interurb. Teleph. im Salon, 80 Schritte vom Bahnhof, Lohndiener daselbst. Interurb. Telephon 6 u. 203.

Selmeczbanya (Ungarn).
Hotel Bristol.

Semmering.
Hotel Panhans.
Kurhaus.

Spalato (Dalmatien).
Central-Hotel-Troccoli.

Szekszárd (Ungarn).
Hotel Szekszárd.

Tabor (Böhmen).
Hotel Amort.

Temesvár (Ungarn).
Hotel zum goldenen Hirsch.

Teplitz-Schönau.
Grand Hotel altes Rathaus. I. Ranges.
Hotel de Saxe. Nächst Hauptbahnhof. Tel. No. 630/VI. Inh. D. Mayerl.
Hotel Kronpr. Rudolf. I. Touristenh. C. H. E. L.

Torbole am Gardasee (Südtirol).
Grand Hotel Torbole. 120 Z. von 3 Kr. an.
Hotel Central.
Hotel Gardasee (Inh. Franz Schwingshackl).

Trsztena (Ungarn).
Hotel Simon Unger.

Ungar. Hradisch (Mähren).
Hotel Holub.

Varazdin (Mähren).
Kavana „Grand Hotel Novak“.

Versecz (Süd-Ungarn).
Hotel Hungaria (Brüder Glückmann).

Villach (Kärnten).
Park-Hotel. Modernst. Prachtbau, 300 Bett.

Weipert in Böhmen.
Hotel Rohm.
Hotel Stadt Leipzig (Bes. Isidor Kreuzig).
Hotel Zahm.

Wien.
Grand Hotel, I. Kärntnerring.
Hotel Astoria, I. Kärntnerstraße.
Hotel Bristol, I. Kärntnerring.
Hotel Continental.
Hotel de l'Europe. Mässige Preise.
Hotel Hietzinger Hof (Bes. G. Todt).
Hotel Imperial, I. Kärtnering.
Hotel König von Ungarn (Ferd. Hess).
Hotel Krantz. Familienhaus I. R., i. Zentr.
Hotel Kronprinz, II. Aspernbrückengasse 4.
Hotel Meidling, XII. Hauptstraße 6.
Hotel Meissl & Schadn, I. Neuer Markt 2.
Hotel Metropole, I. Morzinplatz.
Hotel National, II, Taborstrasse 18.
Hotel Sacher, I. Augustinerstraße 4.
Hotel Sächsischer Hof, II. Taborstraße 46a.
Hotel Savoy.
Hotel Viktoria, IV. Favoritenstrasse 11.
Hotel Wimberger, VII. Neubaugürtel 34/38.
Palace Hotel, VI. Mariahilferstrasse 99.
Parkhotel Schönbrunn, XIII. Hauptstr. 12.

Zara (Dalmatien).
Hotel Bristol. I. Rgs. Direkt am Meer.

Zaravecchia (Dalmatien).
Hotel Liburnia (Anton Deminis).

Zwittau (Mähren).
Hotel Stadthof. J. Polaschek. Haus I. Rgs. mit allem Komfort d. Neuzeit. Bäder u. Autogarage. Beste Küche. Erstklass. Weine.

Bad Wildungen
Hotel „Goecke“ altrenommiert.
Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vacuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.

Silvana, Genf
Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.
Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin.
Illustrierter Prospekt No. 54 a frei.

EILSEN
Fürstl. Bad b. Bückeburg
Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad
gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich.
In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

Hosted by Google

Hapag

Gesellschaftsreisen
Vergnügungsreisen zur See
Vereinsreisen
Akkordreisen
Sommerreisen
Eisenbahnfahrscheine
Reise-Checks

werden allen Wünschen gerecht

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie
Berlin W., Unter den Linden 8

Verlangen Sie Prospekt

Nr. 332.

Lübeck—Kopenhagen—Malmö
täglich Nachmittags 6³⁵ Uhr, (im Mai—August 6⁴⁵)
mittelst erstklassiger Postdampfer.

Lübeck—Kalmar—Stockholm
mittelst erstklassiger Passagierdampfer,
jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6⁴⁵ Uhr.

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck - Kopenhagen - Gothenburg - Stockholm - Lübeck oder umgekehrt, mit Passieren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Ende Mai bis Ende August, I. Kajütte à 93 ℳ 40 ₰.
Kombinierbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr beteiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe, sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume { nach Dalmatien, „ Venedig und Ancona, „ Albanien und Griechenland

Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.

Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56)
Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG
KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL · ARCHITEKTUR
MAI **CÖLN 1914** OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

KUNSTJAHR DARMSTADT 1914

KÜNSTLER KOLONIE AUSSTELLUNG
16. MAI - 11. OKTOBER

JAHRHUNDERT AUSSTELLUNG DEUTSCHER KUNST
19. MAI - 4. OKTOBER

Garmisch **Villa Clementine**
Vornehme ruhige Lage.
Zimmer von Mark 2.— **aufwärts.**

1914. Altona, Elbe 1914.
Gartenbau-Ausstellung
zum 250jährigen Stadtjubiläum
in den malerischen Parkanlagen
am hohen Elbufer.
Mai—Oktober.
Schutzherrin:
Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

San.-Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster i. Sa.

Vier Aerzte. — Abteilungen für innere-, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus. Diätkuren. — Vornehme Einrichtungen. — Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Ventnor, Insel Wight. **Besucher,** die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an **Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor,** wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung
CHEMNITZ 16
Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt.
Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Bad Münster am Stein
(Rheinprovinz)
Thermal-Sol-Radium-Bad.

Die **natürlichen Radium-Gasperlbäder** u. **Emanatorien** werden **unmittelbar aus den Quellen** gespeist. Heilanzeigen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Herzkrankheiten, Rachitis, Skrofulose, Ohren-** u. **Nasenleiden** etc. Saison vom 1. April ab. Prospekte kostenlos durch Abteilung T der **Kurverwaltung.**

Kgl. Bayerisch. Mineralbad **Bad Brückenau** Saison Anfang Mai bis Mitte September
Eisenbahnlinie **Elm-Gmünden;** Lokalbahn ab **Jossa.**

Spezialbad für Nieren- und Harnkranke.
Altbewährtes Stahl- und Moorbad.
Wernarzer Quelle
gegen Nieren- und Harnkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Eiweissverluste, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc.
Sinnberger Quelle gegen Katarrhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane.
Stahlquelle gegen Blutarmut, Frauen- und Nervenkrankheiten.
Berühmte Spezialärzte.
Kgl. Kurhäuser
(siehe die Abbildung.)
Modernes Kurhotel mit 9 im Kgl. Kurpark gelegenen vorzüglich ausgestatteten Logierhäusern und in unmittelbarer Nähe der Kgl. Badeanstalt. Pension.
Auskunft und Prospekte kostenfrei durch
Verwaltung des
Kgl. Bayer. Mineralbades Brückenau.

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch
bearbeitet unter Mitwirkung des
Kaiserl. Gesundheitsamtes.
648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Übersichtskarte und der Hellmannschen Regenkarte.
Preis in Originalleinenband 15 Mark.
Das unter dem Vorsitze des Kaiserlichen Gesundheitsamtes von einer aus Gelehrten und Fachmännern gebildeten Kommission verfasste Deutsche Bäderbuch, ein Werk, wie es bis jetzt kein anderes Land besitzt, will Ärzten, Wissenschaftlern und Laien in unparteiischer, nur von wissenschaftlichen Gesichtspunkten getragener Arbeit ein zuverlässiges Nachschlagebuch über Deutschlands Heilquellen, Seebäder und Luftkurorte sein.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1-7.

Hosted by Google

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weisser Hirsch bei Dresden

11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium

Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

Ostsee-, Sol- und Moorbad Kolberg

Stärkste Solbäder. Reinste Seeluft. Hervorragendes Frauen- u. Kinderbad. Unübertroffen bei Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Rheumatismus, Gicht und anderen Stoffwechselkrankheiten.
Jährlich über 30000 Gäste.

Strandschloß in Ostseebad Kolberg.

Ausgezeichnete hygienische, sanitäre Einrichtungen. Große Sportwoche, Rennen, Theater, Korsofahrten, Tennisturniere. Herrliche Wälder, Meilenw. Promenade unmittelbar a. Meer. Quellwasser, Kanalisation, elektr. Licht.
Jährlich über 30000 Gäste.

Heringsdorf
See- und Solbad
Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand

Ostseebad Glücksburg an der Flensburger Förde in unmittelbarer Nähe der **Marine-Station Mürwik.** 6½ Stunden von Berlin, 3½ Stunden von Hamburg. Neuerbautes städtisches Kurhaus, sowie gute Hotels und Pensionen. Herrlicher Buchenhochwald, 2 km lange Strandpromenade. Stahlquelle. Warmbad, Familienbad. Näheres durch **Die Kurverwaltung.**

Kurhaus Glücksburg vornehmes Familien-Hotel, neuerbaut mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik. Prospekte durch **Carl Hanser,** Hoftraiteur.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).
Bad Berka bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

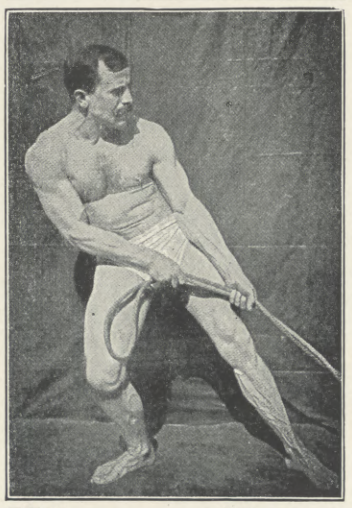
Bad Berka bei Weimar.
:: Eröffnet 1813.
Moor-, Sand- Kiefernadelbäder etc. **Sommerfrische,** mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen. Billige Unterkunft, gute Pension. — ¾ Stunde Bahn von Weimar. **Prospekte** durch die **Badeverwaltung.**

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

Zuckerkranke wenden sich an Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker. **Koetzschenbroda-Dresden.** Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

Bad Ilmenau (Thüringen)
Sanatorium Dr. Wiesel.
Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

Was ist Reise-Cheviot?
Ein vornehmer Anzugstoff, reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 m für 12 Mk. Direkter Versand nur guter Neuheiten für Herren-Anzüge und Damen-Kostüme. Aus über 3000 Orten Nachbestellungen! Muster franko ohne Kaufzwang.
W. Boetzkes, Düren R 21 bei Aachen.



Körperpflege
durch Wasser, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst
von **Dr. Julian Marcuse.**
Mit 121 Abbildungen.
In illustr. Rohleinenband 6 Mark.
Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Dr. Nöhring's Sanatorium :: für Lungenkranke ::
Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Die Residenzstadt Detmold
ist ein **bevorzugter Niederlassungsort für inaktive Offiziere, Pensionäre** und **Rentner** usw. Die Stadt liegt in reizender wald- und gebirgsreicher Gegend am Fuße des Teutoburger Waldes, rings von Bergen umgeben. Bewaldete Höhen ziehen sich bis in die Stadt hinein mit sauberen Promenaden, welche durch die ganze Stadt führen. — Der

Zuzug nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. — Als Luftkurort und Sommerfrische, sowie von **Touristen** wird Detmold und das nahe Hermanns-Denkmal alljährlich von vielen Tausenden besucht. Nähere Auskunft über die Verhältnisse der Stadt sowie über Wanderungen durch den Teutoburger Wald erteilt kostenfrei der Magistrat.
Teutoburger Wald

Bad Flinsberg
— Brunnenversand. — Moderne Badeanstalt, grosses Kurhaus mit Personenaufzug. Besuch 13000 Personen. Illustr. Prospekte frei d. d. **Badeverwaltung.**
im schles. Isergebirge 524—970 m. Bahnstation. **Gebirgs-Stahlquellen-Kurort.** Natürliche arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht.

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt **Dr. med. Lippert-Kothe.**

Hahnenklee-Bockswiese
im Oberharz, 600 Meter hoch.
Bekannter u. beliebter Höhenkurort. Herrliche Waldumgebung. Absolute Ruhe. Freq. 1913: 12000 Gäste. Auto-Verbindung zu allen Hauptzügen der D-Zug-Station Goslar. Prospekte durch die Kurverwaltung und in Berlin Warenhaus H. Tietz.
Hotel Deutsches Haus. Bes. W. Niehaus. Erst. u. ält. Hotel am Platze.
Hotel Hahnenkleer Hof. H. Knüppel. Vorn. Haus. 75 Z. El. L. Z.-H.
Gebirgshotel m. Pens. H. Ahme. Vorzügliche Hamburger Küche. Auto-Gar.
Hotel-Pension Biermann. Inh. H. Greek. Vorn. mod. Haus. Tel. 18.
Sanatorium Hahnenklee. San.-Rat Dr. Klaus, Nerv.-Arzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten
KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG
Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fango-therapie Prospekte durch die Verwaltung

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Bühlau b. Dresden.
Ständig geöffnet • Prospekte gratis durch d. Direktion.

Hosted by Google

Unterschied zwischen Rheinfall und Reinfall!

Sie: „Erinnerst Du Dich noch wie wir am Rheinfall bei Schaffhausen so tüchtig nass wurden?“ — Er: „Gewiss, aber noch nässer wurden wir auf unserer letzten Tour nach dem „Reinfall“ bei dem unvorsichtigen Kleiderkauf.“ — Sie: „Ja Erfahrung macht klug, deshalb kaufen wir diesmal bei der **Lodenfabrik Frey** in **München,** denn unsere seinerzeitige Reisegesellschaft war mit den Anzügen, Kostümen und Mäntel von Frey so ausserordentlich zufrieden.“ — Er: „Sofort lasse ich Muster und den Katalog No. „14“ kommen, beides wird ja franco zugesandt.“

Oberhof

Im **Thüringer Wald** 825 m üb. d. Meer. Zur **Nachkur** sehr geeignet. **D.-Zug-Station Berlin-Mailand.** Hauptsaison: Sommer u. Winter.
Bedeutend. klimat. Höhenluft- und Terrainkurort
Mitteldeutschlands. Erstklass. Hotels, gute Privat- und Pensionshäuser.
Prospekt und Auskunft durch die **Kurverwaltung.**

Kgl. Bad Nenndorf 1. Mai bis 30. Sept.
Modern eingerichtetes Bad a. Deistergebirge bei Hannover.

Bewährt bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten,** Skrofulose der Kinder, Metallvergiftungen, Frauenleiden. ***Radioaktive Schwefelbäder,*** *Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. und elektr. Bäder. Inhalationen, Zandersaal.*
Kurkapelle – Militärkonzerte – Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Kgl. Badeverwaltung.

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**
Rittergut Nimbsch a. Bober 19 Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl. Telephon Amt Mednitz 3. Waldaufenthalt :: Jagd. Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für **Nerven-** und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Radium-Solbad Rothenfelde Teutoburger Wald
Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück
Radiumhaltige, **stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.** Vorzügliche Heilerfolge bei: **Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Rachitis.**
Grosszügige Neubauten u. Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung** Abt. K. 8.

Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne Kohlensäure. **Moorbäder. Gradierhäuser** zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern.** Trinkkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- und Frauenkrankheiten. — Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion.**

Bad Salzbrunn.
Oberbrunnen
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit
Kronenquelle

Londoner Hotelleben in all seinen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten.

Bei den die englische Metropole besuchenden Deutschen steht das **Waldorf-Hotel** in hoher Gunst. Es befindet sich im Mittelpunkte Londons, gerade dem „Strand“ gegenüber und doch abseits von dem Lärm und Getöse dieser berühmten Verkehrsstrasse. Das **Waldorf Hotel** bietet seinen Besuchern eine reiche Auswahl ruhiger und luxuriös ausgestatteter Wohn- und Schlafzimmer, besonders für Familien geeignet. Ein Badezimmer zu jedem Schlafzimmer. Zentral-Heizung. Der Palmengarten wird als eine Sehenswürdigkeit Europas bezeichnet. Fester Tarif. Hübsch illustrirte Broschüre (in englisch) wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Waldorf Hotel
ALDWYCH LONDON

* * *

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof.** * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmerm. Privatbadu. Toilette.
Berchtesgaden, Das Grand Hotel u. Kurhaus. B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * **Kaiserhof** * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Gröss. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva“ Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

* * *

Bowlen und Pünsche

Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa. Zweite Auflage, bearbeitet und reich vermehrt von **Richard Gollmer.** In Originalleinenband 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Bad Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch **Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.** Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.
Gebirgsluftkurort u. Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“. Heilt kranke Nerven und Stoffwechsel-Krankheiten.
Harzburg.

Innsbruck Tirol

Angenehm. Frühjahrs- u. Sommeraufenthalt. Ausgedehnte Waldspaziergänge, zahlr. Ausflüge für Wagentouren, Zentrum für Automobilausflüge.

Hotel Tyrol. I. Rgs.
Größter Komfort. — Appartements mit Bädern.
Illustrierte Broschüre auf Wunsch. Carl Landsee.

MARIENBAD
BÖHMEN
Meist frequentiertes Moorbad der Welt. **Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder** in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 große Badehäuser.
Eigene Moorlager.
Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100 000 Moorbäder pro Saison).
Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren u. Harnwege, Gicht, Blutarmut, Magen- u. Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- u. Nervenleiden.
Unter spezialärztliche Leitung gestellte urologische Anstalt.
35 000 Kurgäste. **100 000 Passanten.**
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt Abt. 1. — Mai, Juni, September bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. — Saison Mai bis September.

Portorose Oesterr. Riviera. Schiffs- u. Bahnstation. (1 Stunde von Triest).
Kuranstalt: Stärkstes Solbad, Salinenfango, Frauenleiden. Exsudate, Gicht, Ischias, etc.
Aerztlicher Leiter **Dr. Hermann Riedl.**
Palace-Kurhotel: Vornehmstes Etablissement. 200 Zimmer (Appartements).
Direktor **A. Biehler,** langj. Dir. d. Grand Hotels Kitzbühel.

ROM. Pension Hannover Elegant. Komfort. Vorzügl. 7–8 Uhr. Illustr. Prospekte.

Hosted by Google

Sport.

Olympische Spiele. — Der Wettkampfausschuß des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele hat in seiner letzten Sitzung den Deutschen Motor-Jachtverband aufgenommen, während die Aufnahmegesuche des Deutschen Bobsleighverbandes und des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs zunächst noch zurückgestellt wurden. Generalsekretär Diem teilte mit, daß die mit dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten gepflogenen Verhandlungen über Fahrpreisermäßigungen zu den Olympischen Spielen 1916 bisher nur den Erfolg gezeitigt hätten, daß die zuständigen Stellen den Teilnehmern einen Nachlaß von 50 Prozent gewähren wollen. Außerdem sollen die Geräte frei befördert werden. Dagegen trifft diese Bestimmung keine Anwendung auf die etwaigen Vorbereitungsreisen sowie auf die Reisen der auswärtigen Pressevertreter. Zum Schlusse wurde das Programm für die Vorspiele 1914 im Stadion zu Berlin festgesetzt.

Luftfahrt. — Zu einem Triumph des deutschen Flugzeuges gestalteten sich die Heeres-Flugzeugprüfungen der Schweiz in Bern, zu der Österreich, Frankreich und Deutschland eine Reihe Apparate gesandt hatten. Die Prüfungen ergaben eine ganz überragende Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie: Ingold mit Aviatik placierte sich als Erster vor Rupp (Luftverkehr) und einem österreichischen Lohnerflugzeug. Während die leichten französischen Monoplane mit der vorgeschriebenen militärischen Belastung kaum hochkamen, stiegen die beiden preisgekrönten deutschen Doppeldecker noch weit schneller, als verlangt (1000 m in 10 Min.) war.

Automobilismus. — Die Internationale Automobilsternfahrt nach Moskau wird jetzt vom Ersten Russischen Automobilklub in Moskau ausgeschrieben. Von London, Brüssel, Paris, Kopenhagen, Lyon, Bordeaux, Marseille, Budapest, Wien, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Cöln, Haag, Madrid, Genf, Rom, Stockholm und in Rußland von St. Petersburg, Odessa, Kiew, Warschau, Jalta, Riga können sich die Teilnehmer auf die Reise machen. Am 19. August werden die Wagen am Ziel in Moskau erwartet. Für den Sieger stehen 5000 ℳ und ein Ehrenpreis zur Verfügung. Das Rennen kann von den Fabriken auch als Mannschaftsfahren bestritten werden, jedoch darf jedes Team aus nicht mehr als drei Wagen bestehen. Die Wertung erfolgt nach Punkten.

Allgemeines. — Der Rat der Stadt Dresden hat als erste deutsche Kommunalbehörde eine sogenannte Sportkommission gebildet, der es obliegt, alle auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend hinzielenden Bestrebungen zu prüfen und zu organisieren. An die Spitze dieser Kommission ist der Arzt Stadtrat Dr. Hopf, eine in kommunalen und sportlichen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, berufen worden. Man darf annehmen, daß das gute Beispiel, das der Rat der Stadt Dresden durch die Berufung dieser städtischen Sportkommission gegeben hat, auch in anderen Gemeinden, denen die körperliche und sportliche Erziehung unserer Jugend am Herzen liegt, Nachahmung finden wird.

OPTISCHE ANSTALT

OIGEE-Binocles sind durch Kriegsminist. Erlaß v. 6. 9. 13 amtlich als deutsche Armee-Dienstgläser eingeführt. Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215. Für Heeres-Angehörige: Sonderliste M. J. 215.

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremden-verkehrskanzlei in Hermannstadt.**

Schönstes Seebad an der österreichischen Riviera.
Prächtige Lage. **Badesaison Ma bis November.** Grosser Salzgenalt und hone Temperatur des Wassers. Waldreiche, entzückende Umgebung.

Abbazia

Herrliche Spaziergänge, vor allem der 10 km lange **Strandweg.** Interess. Ausflüge zur See. Niemals drückende Hitze. Keine Mückenplage. Alle Atraktionen eines Weltbades. Prosp. gratis durch die Kurkommission Abbazia, Kurstr. 15.

Das Spiegelbild
der eigenen Seele vor sich sehen
ist gleichbedeutend mit **Weg finden** aus dunklem Rätsel zum Licht. **Prospekt** frei vom Psychographologen P. P. Liebe, Augsburg I. Keine oberflächliche Schriftdeutung, sondern tiefschürfende Seelenanalyse nach dem **Wortlaut** der Empfehlungen **namhafter** Persönlichkeiten. „— der frage bei L. um Rat. Er tut damit einen **entscheidenden Schritt** z. Erreichung d. inneren Friedens." Schlußworte der Empfehlung eines Professors an **deutscher** Universität (Okt. 1913).

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23 J.
Zeitung und Liste gratis **Briefmarken-Katalog Europa** 1 mark

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.
Einziges Strandseebad der österr.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleldampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte **durch die Kurkommission.**

Blumenbinderei. Von Willy Lange. Mit 56 Abbildgn. 3 ℳ. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Paris
Hotel Lutetia
43 Boulevard Raspail 43.
Dieses grosse und berühmte Hotel liegt in der Nähe der Kaufhäuser des Bon Marché, des Senatsgebäudes, der Deputiertenkammern, der Universität und des Justizpalastes. — Das Hotel umfasst über 300 Zimmer, 150 Badezimmer und Privatappartements. Alle Bequemlichkeiten sind vorhanden. Der neueste Komfort ist in diesem Hotelpalast zu finden. Eine tadellose Ventilation, Zentralheizung und elektr. Licht, warmes und kaltes laufendes Wasser in allen Zimmern und im ganzen Hause destilliertes Trinkwasser. Telephon in allen Zimmern. Frisiersalon.
Erstklassiges Restaurant
Diners oder à la carte. — Alle Tage Tee-Konzert. — Jeden Abend während des Diners gross. Orchester-Konzert. Privatsalons für Empfänge, intime Diners etc.
//// Man bittet, illustrierte Broschüre mit Preis und Plan zu fordern ////
M. I. CADILLAT, Direktor.

LUZERN **Gd. Hotel du Lac** (I. Ranges) am See und Bahnhof
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus. 300 Betten. Bade-Appartements. Prachtvolle, ruhige Lage mit herrlicher Aussicht. Großer Garten. Mäßige Preise. Pension
Elegantes Badehaus mit modernsten Einrichtungen und jeder Art Bäder :: :: :: :: ::
Das ganze Jahr offen.
Besitzer: **Spillmann & Sickert.**

Abitur., Prm., Fähnr., Emj.
Dr. Schraders
Mil.-Vorbild.-Anstalt
Magdeburg

Neuer Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatlich konzessionierten **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 90.** Nächster Kursus 3. April 1914. — Prospekte frei. —

Vorbild ung z. Einjähr.-, Prm.-, Abit.-Prtg. Dr Harang's Anst., Halle S. 51.

Briefmarken-Zeitung gratis. **Markenhaus J. Fellerer, Wien I., i.,** Wipplingerstr. 10

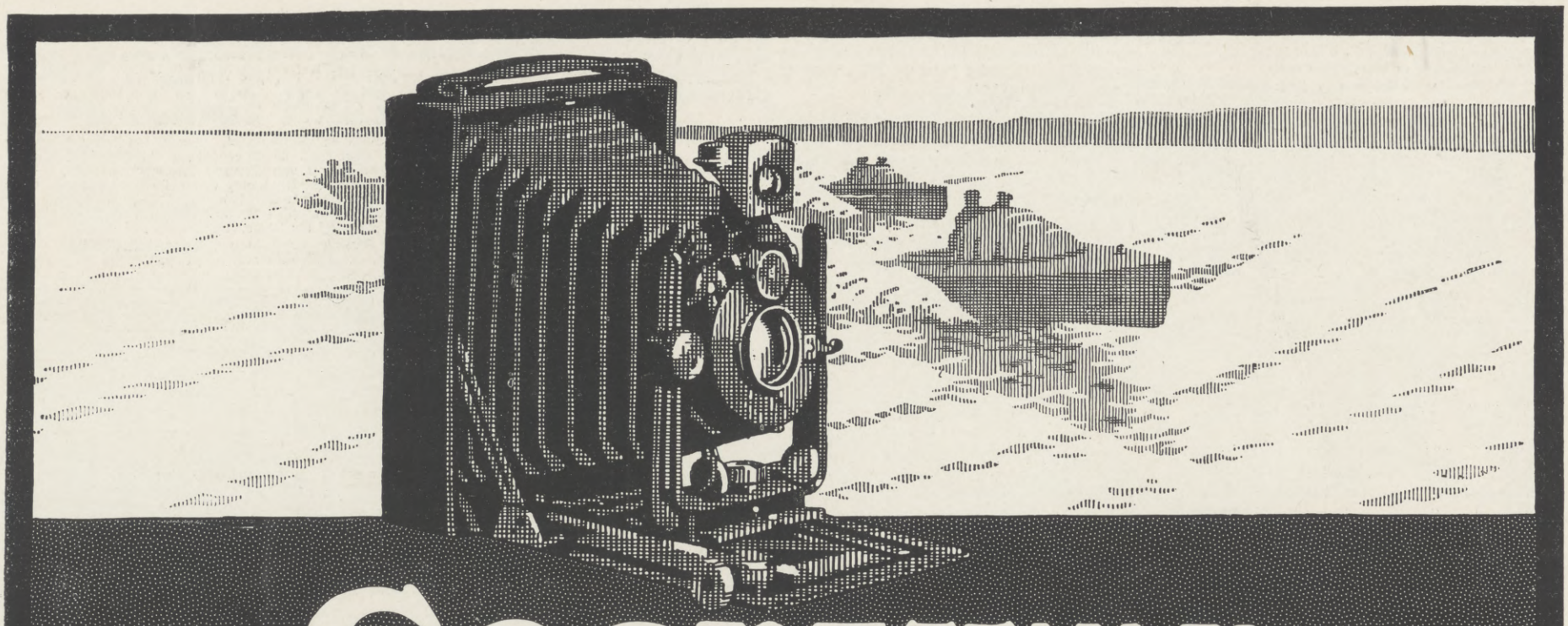
Fünf Stunden von Paris und London.
Ostende **Belgien**
Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).
Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportsfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

Misurina **Das Paradies der Dolomiten.**
Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni—September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Hotel Russell in London.
Telegramm-Adresse: Hotel Russell-London.

Deutsche, die London besuchen,
sollten im **Hotel Russell** wohnen,
dessen Behaglichkeit mehr der des besten englischen Privatlebens gleicht, als der eines Hotels. Gediegene altenglische Bedienung und ebensolche Umgebung. Größter Komfort — anheimelnde Gemütlichkeit. Weltbekannte Küche. Luxuriös, dennoch aber heimisch wohltuend möbliert. Tarif mäßig. Im Mittelpunkt von Londons brausendem Verkehr — doch friedlich und still — mit Aussicht auf den reizenden parkähnlichen Russell Square.
Hotel Russell, London.

Hosted by Google



Goerz TENAX

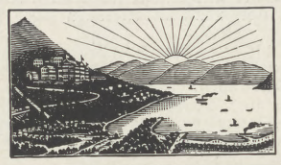
Handliche Cameras von höchster Präzision für alle Zwecke der Photographie
mit **Goerz Doppel-Anastigmate**
Bezug durch alle Photohandlungen — Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktiengesellschaft
WIEN PARIS BERLIN-FRIEDENAU 9 LONDON NEW YORK

AXENSTEIN

(Schweiz) **am Vierwaldstättersee,** 800 m ü. M. (Mai—Oktober)
Elektrische Bahn: Brunnen-Axenstein.

Grand Hôtel — Park-Hôtel
Klimatischer Luftkurort I Ranges.
Dominierendste Lage. — Modernster Komfort.
Alle Reisebücher sagen übereinstimmend „Die **wunderbar schöne Lage** dieses Etablissements in Verbindung mit dem grossen **Waldpark (300 000 [2]) begründete seine europäische Berühmtheit".**
Illustr. Prospektus franko.
M. Theiler-Eberle, Besitzer



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz).
Bestgeeignet für **Herbst, Winter u. Frühjahr.** Rivièraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Aerztliche Leitung. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Grand Hotel VILLA D'ESTE
COMOSEE · CERNOBBIO
Das leitende Hotel allerersten Ranges, in herrlicher Lage, an diesem schönsten aller Seen. Vollkommen ruhig und staubfrei. Ausgedehnter Garten und Park. Prospekt auf Verlangen. **T. Dombré,** Direktor

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. **ohne Notenkenntnis** sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen werden aus den Heilquellen d. Gemeinde Soden hergest. Wasserversand durch die Brunnenverwaltung

Bad Soden am Taunus

Villenbauterrain
mässige Preise, niedriger Steuersatz, elektr. Licht, Gas, Kanalisation, Wasserleitung.

modern ausgebauter Kurort gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, Herzleiden. 26 Heilquell., naturwarme, kohlensaure Sprudelbäder. **Grösstes Inhalatorium des In- und Auslandes.** Neues, modernes Badehaus. Mediko-mechanisches Institut. Kurzeit: 15. April bis 15. Oktober. **Geeignet für Winterkuren. — 20 Min. von Frankfurt a. M. Prospekte d. d. Kurdirektion.**

Sodener Sprudel

Nöllers Hotel-Kurhaus
Thüringer Hof
Erstklassiges Familienhaus. Idyllische Lage auf dem Schlossplateau, im Wildpark. Aussichtsterrassen. Trippsteinblick. Beste Verpflegung **Mässige Preise. Keine Kurtaxe** Prospekte. **C. Nöller,** Hoftraiteur.

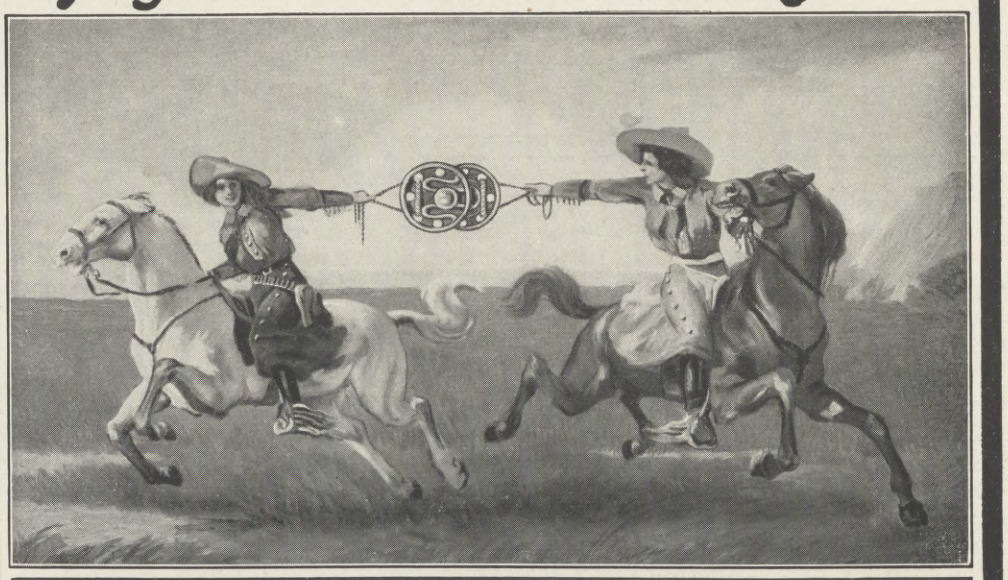
Gicht—Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten

Herbazid-Bäder.

Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. **Herbazidbäder sind angenehm** zu nehmen, strengen nicht an und können dem **schwächsten Patienten** angepasst werden. **Überraschende Wirkung,** oft schon nach **2—3 Bädern.** Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen **chronischen Leiden,** wie **Nerven-, Verdauungs-** und **Frauenleiden** erfolgreich behandelt. Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: **Dr. Gisel.**
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer **Fr. Fellenberg.**

Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher;
kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Hosted by Google

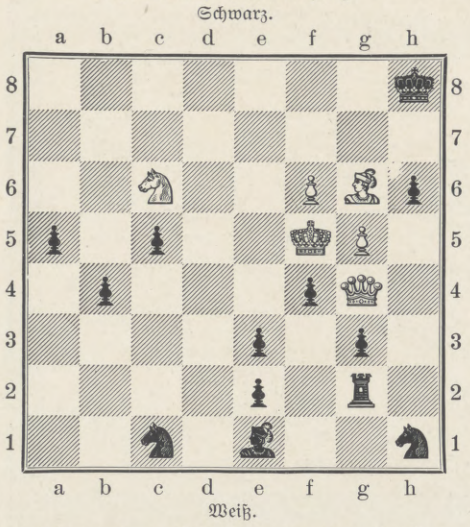
Schach.

Aufgabe Nr. 3247.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von Dr. **E. Palkoska** in Prag.

Schwarz.



Weiß.

Die heutigen Aufgaben errangen in einem Turnier der „Tidskrift för Schack“ die beiden ersten Preise. Die Lösung der Diagrammstellung interessiert durch die verschiedenartigen Linienräumungen, die die schwarzen Figuren erst ins Leben rufen, wenn die Drohung von Weiß verhindert werden soll. Auch das Typenproblem hat etwas Eigenartiges an sich.

Von Chr. Christensen in Kopenhagen.

Weiß: K. b 7. D. h 1. T. h 4. S. e 4. B. b 3, d 3, e 5, g 6, h 5.
Schwarz: K. d 5. T. d 4. B. b 4, c 5, d 6, d 7, e 6.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Gleichzeitig mit dem St. Petersburger Turnier findet in dem herrlichen Kurorte Baden bei Wien ein Internationales Gambitturnier statt. Das Turnier hat am 6. April mit folgenden zehn Teilnehmern begonnen: Johner, Reti, Hromadka, Opocensky, Fahrni, Spielmann, Dr. Tartakower, Schlechter, Nyholm und Breyer. Es sind vier Preise von 1200, 800, 600 und 400 Kronen ausgesetzt.

Das Programm des neunzehnten Kongresses des Deutschen Schachbundes, der in Mannheim in der Zeit vom 18. Juli bis Mitte August 1914 stattfinden wird, ist jetzt als Einladung an die Schachfreunde versandt worden. Es ist ein Internationales Meisterturnier mit achtzehn Teilnehmern vorgesehen, für das neun Preise in Höhe von 2000, 1500, 1000, 750, 500, 400, 300, 200 und 150 ℳ sowie ein Schönheitspreis von 300 ℳ ausgesetzt sind. Weiterhin sollen neben anderen Turnieren zwei Hauptturniere, und zwar das Hauptturnier A als Rundenturnier mit neun Preisen von 500 ℳ an abwärts und das Hauptturnier B als Gruppenturnier mit 12 Preisen von 400 ℳ an zum Austrag gelangen. Die ersten Preisträger in beiden Hauptturnieren erlangen die Meisterwürde des Deutschen Schachbundes.

VERSTOPFUNG

wird erfolgreich bekämpft von

TAMAR INDIEN GRILLON

welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon**, auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.

Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.

PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*

In einem Kügelchen sind enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50

Trauringe

nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

Aller Augen

sind gerichtet
auf die **beispiellosen Erfolge** der
Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Weisser Hirsch-Inhalatoren.

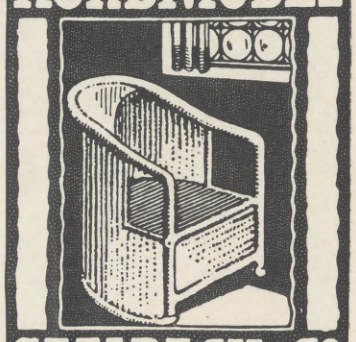
Der **„Weisser Hirsch-Inhalator“** ist eine neue, in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützte Erfindung von epochemachender Bedeutung, welcher von ärztlichen Autoritäten auf diesem Gebiete als unantastbar gut befunden worden ist. Nicht wie früher auf **warmem** Wege, sondern auf **kaltem** Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in vollkommen gasartigem Zustand in die Luftwege. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet, die Wirkung ist unbeschreiblich. Wir senden kostenlos an ernste Interessenten eine belehrende, reich illustrierte Broschüre über den grossartigen **„Weisser Hirsch-Inhalator“.** Man schreibe **sofort oder bestelle gleich** einen Inhalator **„Radikal“** zu Mk. 8.— oder einen **„Haus- u. Reise-Inhalator“** mit **auswechselbarem Doppelzerstäuber** (nie verstopfend u. ohne Konkurrenz) M. 10.—, in Luxusausstattung mit elegantem Köfferchen M. 15.— (Porto u. Nachnahmespesen extra) beim

Radikal
(Pracht-Exemplar)
komplett Mk. 8.—
Porto und Nachn. **Mk. 8.85**

Inhalatoren-Institut Weisser Hirsch G. m. b. H. in Weisser Hirsch 22 bei Dresden. Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Viele Dankschreiben liegen vor. Keine weiteren Unkosten und nur einmalige Ausgabe. Darf in keiner Familie fehlen in gesunden und kranken Tagen. Ärztlich empfohlen.

KORBMOBEL



SAALBACH & Co
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

Praktische Bibliothek
für Gärtner und Gartenfreunde.

Blumenbinderei. Anleitung zur künstlerischen Zusammenstellung von Blumen und Pflanzen und zur Einrichtung und Führung einer Blumenhandlung von Willy Lange. Mit 31 Text- und 25 Tafeln Abbildungen. 3 Mark.

Geflügelzucht. Ein Handbuch für Liebhaber, Züchter und Aussteller schönen Rassegeflügels von Bruno Dürigen. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Tafeln und 112 Textabbildungen. 10 Mark.

Nutzgärtnerei. Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von H. Jäger. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von J. Wesselhöft. Mit 75 Abbildungen. 3 Mark.

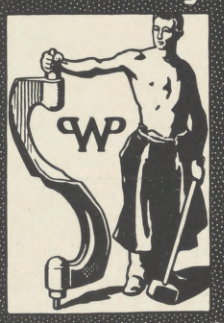
Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Von J. Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen 3 Mark.

Weinbau, Rebenkultur und Weinbereitung von F. J. Dochnahl. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Anhange: Die Kellerwirtschaft von Freiherrn A. von Babo. Mit 55 Abbildungen. 2 Mark 50 Pf.

Prospekte bezw. Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe der vorstehenden Bände stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart



Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

Koffer und feine Lederwaren ◦ Sämtliche Reiseartikel

Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik ohne** Zwischenhandel

Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung

F. A. Winterstein
Koffer- und Lederwaren-Fabrik,

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte Haupt-Preisliste

Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung

Leipzig 2, Hainstr. 2
Gold. u. Silb. Med.
Gegründet 1828.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 66.
Prospekt und Anerkennungen gratis.

Das Billardbuch
Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels von Cz. Bogumil.
Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Abbildgn.
Preis 7 Mark 50 Pfg., in Originalleinenband 9 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Briefmarken
erstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill Ausw Rarität. Abt., Verlos.- Prosp. frei.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, Jülicher Str. 8

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Elektrotechnik. Ein Lehrbuch für Praktiker, Chemiker und Industrielle. Achte Auflage, vollständig neu bearb. von **Dipl.-Ing. M. Schenkel.** Mit 310 Abbildungen.
In Originalleinenband 10 Mk. **Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.**

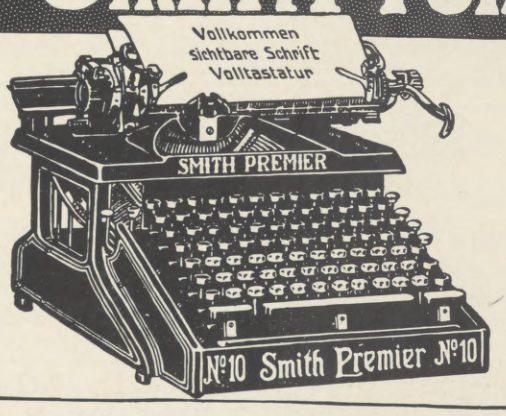
DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung geg. starken Schweiss. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen u. im Gebrauch von Touristen u. Sportsleuten jeder Art. Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen.
Bestandteile: Diachylon-Pflaster 2%, Borsäure 4%, Puder 94%.
In den Apotheken.

Naether Gloriawagen

Jm Nu vollständig zusammenklappbar!
Praktisch! — Elegant!
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr.
ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärk.

Die Smith Premier



Smith Premier-Schreibmaschinen
Ges. m. b. H.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 75.

Hosted by Google

WEBERS
Illustrierte Handbücher

Belehrungen aus d. Gebieten der Wissenschaften u. Künste, des Handels und Gewerbes

258 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Inhaltsangabe jedes Bandes dieser sachgemäss bearbeiteten und vorzüglich ausgestatteten Sammlung stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Zur täglichen rationellen Körperpflege ist die **Sanax-Massage** von grösster Bedeutung

Der elektrisch angetriebene **Sanax-Vibrator** wirkt sehr wohltuend und angenehm und sollte wegen seiner ausgezeichneten Massage-Wirkung in keinem Hause fehlen

Zu beziehen **durch alle Geschäfte, wo obige Plakate aushängen**

Fordern Sie ausführliche Prospekte gratis von der Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstrasse 131 K.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

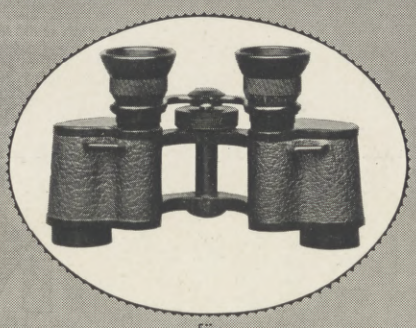
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

ALTVATER
Gessler's echter Altvater Liqueur
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Tägerndorf
Kais. u. Kgl. Hoflieferant.

Voigtländer
Prismen-Fernrohre



für
Reise, Jagd, Sport
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Geringes Gewicht
Illustrierte Liste No 9 kostenlos
Voigtländer & Sohn A.-G.
Braunschweig
Berlin, Wien, Hamburg, Paris, Moskau, London, New York, Chicago

KAMINE
ÖFEN
WANDBRUNNEN
KUNSTWERKSTÄTTEN
PAUL KRETSCHMANN
LEIPZIG

Astronomie

Belehrungen über den gestirnten Himmel, die Erde u. den Kalender. Zehnte, vielfach verbesserte Aufl., bearbeitet von Dr. **Herm. J. Klein.** Mit 3 Tafeln u. 143 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mk. 50 Pf.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Lehrbuch der Praktischen Photographie

Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.

„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden).

Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26

Englisch, Französisch

Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die mustergültige Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitung unsere reichillustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung" sowie die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch an die

Langenscheidt

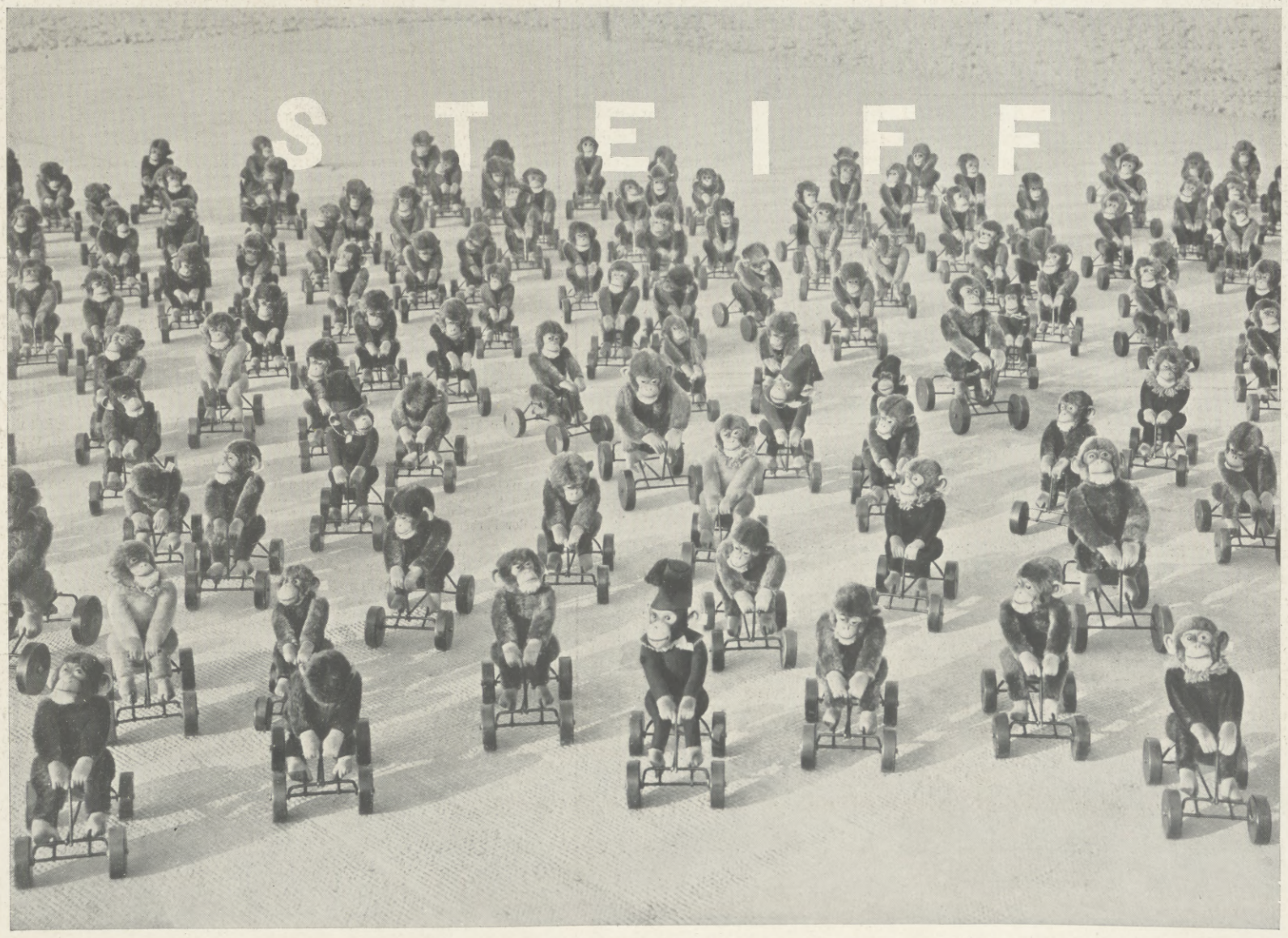
sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Hosted by Google

Continental - Caoutchouc - und Gutta - Percha - Compagnie. Hannover.

STEIFF KNOPF IM OHR

STEIFF



Rekord-Peter
aus braunem Glanzplüsch, beziehgsw. rotem Filz, auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern, mit automatischer Stimme

Keine zerbrechliche Mechanik

Nur an einem Bande zu ziehen

Detailpreise für **Deutschland:**

Aus Glanzplüsch

Nr	Gewicht	Höhe	M
20	300 gr	20 cm	3.75
25	550 „	25 „	4.75
30	820 „	30 „	6.50

Aus Filz

Nr	Gewicht	Höhe	M
120	300 gr	20 cm	3.25
125	550 „	25 „	4.25

Detailpreise für **Oesterreich:**

Aus Glanzplüsch

Nr	Gewicht	Höhe	Kr
20	300 gr	20 cm	5.50
25	550 „	25 „	7.—
30	820 „	30 „	9.60

Aus Filz

Nr	Gewicht	Höhe	Kr
120	300 gr	20 cm	4.80
125	550 „	25 „	6.20

Ueberall zu haben

Kein direkter Versand an Private

Katalog Nr 20 gratis

Margarete Steiff
G. m. b. H.
Spielwarenfabrik
Giengen-Brenz
(Württemberg)

Erfinder u. Fabrikanten des weltberühmten Teddy-Bären

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3697. 142. Bd. Leipzig, 7. Mai 1914.

Von der am 1. Mai eröffneten Großen Berliner Kunstausstellung 1914: Bildnis eines jungen Mannes. Nach einem Gemälde von Sabine Lepsius.

Hosted by Google

Das Buchgewerbe als völkerverbindendes Element.

Von Dr. L. Volkmann, Präsident der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

Nicht ohne tiefen inneren Grund pflegen Lehrbücher der Weltgeschichte die große Periode, die vom Mittelalter zur neueren Zeit überleitet, als das „Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen“ hervorzuheben und besonders liebevoll zu schildern. In der Tat gehören diese beiden Begriffe auf das engste zusammen und bilden die wichtigsten Grundlagen für die neue Kultur, auf denen auch unser heutiges Leben noch weiterbaut; und wenn wir sie kurz in ihren bedeutungsvollsten Äußerungen fassen wollen, so müssen wir zweifellos die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg, um 1450, und die Entdeckung Amerikas durch Columbus 1492 nennen. Gewiß waren es die Entdeckungen, die vor allem dazu beitrugen, ein ganz neues Weltbild, neue Beziehungen und Verbindungen unter den Völkern zu schaffen, allein wie arm und wie äußerlich wären diese Beziehungen geblieben, wenn nicht die ein Menschenalter zuvor erfundene Druckerkunst das Mittel geboten hätte, einesteils die Kunde von all dem Neuen rasch und allerwärts zu verbreiten, andernteils den Austausch geistiger Werte zu fördern und demjenigen der materiellen Schätze der Welt gleichberechtigt zur Seite zu stellen! Damit berühren wir eine Frage von allgemeinem kulturgeschichtlichen Interesse — die Frage nach der Bedeutung, die das Buchgewerbe überhaupt für die Verknüpfung der Völker von Anbeginn besessen hat und noch besitzt, und es lohnt sich wohl, dieser Frage anläßlich der Eröffnung der ersten Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik etwas näher nachzugehen.

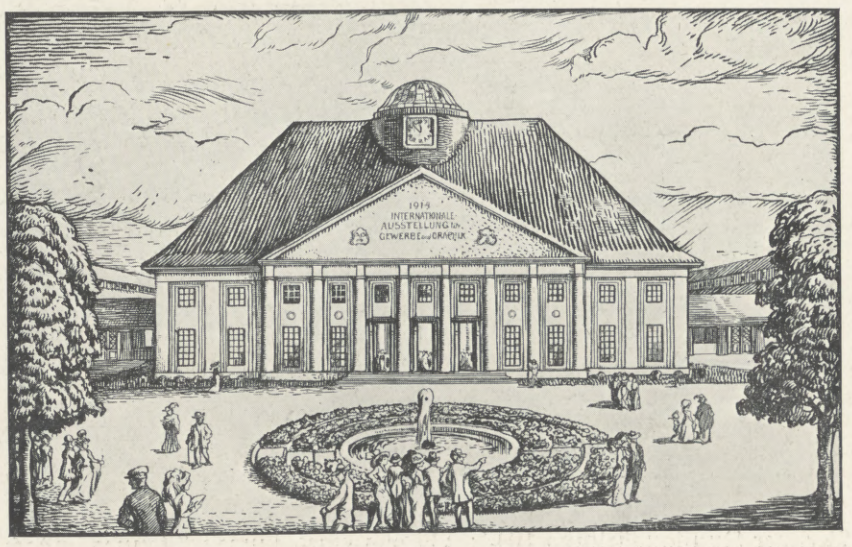
Um einen Maßstab dafür zu gewinnen, welchen umwälzenden Einfluß die Druckerkunst allein schon auf die äußerliche, rein sachliche Kenntnis von fremden Ländern und Sitten gehabt hat, versuche man sich nur einmal vorzustellen, wie es in dieser Hinsicht vordem bestellt war, als noch wenige kostbare Handschriften die einzigen Quellen bildeten, aus denen neben unsicherer mündlicher Überlieferung solche Kenntnis geschöpft werden konnte. Ganz abgesehen von der Langsamkeit und Schwerfälligkeit der Herstellung, waren solche Werke ja nur ganz bestimmten, durch Wohlhabenheit und Stellung fest umgrenzten Ständen zugänglich, während das breite Volk sich in völliger Unkenntnis oder in halb sagenhaften, oft durchaus verkehrten Vorstellungen selbst über gar nicht so weit entfernte Länder bewegte. Welch ungeheueren Schritt bedeutete es demgegenüber, als das, wenn auch noch beschränkte und vielfach verworrene, aber doch wenigstens teilweise gesicherte Wissen von fremden Völkern und Gegenden in gedruckten Werken niedergelegt ward, die, in großen Mengen verbreitet, auch dem minder Begüterten erschwinglich waren, zuerst in Deutschland und dann auch im übrigen Europa, wohin die deutschen Drucker als Kulturpioniere die neue Kunst gebracht hatten. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist ein Buch wie Hartmann Schedels „Weltchronik“ trotz aller ihm noch anhaftenden Unvollkommenheiten und Absonderlichkeiten eine Tat, die wir heute kaum mehr hoch genug zu bewerten vermögen. Zu der Schrift trat alsbald die Illustration, und so hat denn seitdem das Buchgewerbe in ständig steigender Vollendung nicht abgelassen, in Wort und Bild die gegenseitige Kenntnis der verschiedenen Völker zu fördern und die Menschheit dadurch einander näherzubringen, von den einfachen Reisebeschreibungen bis zu den ausführlichsten Schilderungen, zu den zahlreichen Artikeln in illustrierten Zeitschriften, ja zum modernen, bequemen und praktischen Reisehandbuch, dessen Entwicklung in der kulturgeschichtlichen Abteilung der Leipziger Ausstellung mit Recht ein besonderer Abschnitt eingeräumt ist. Kein Zweifel, daß hierin schon ein völkerverbindendes Moment von unschätzbarem Werte liegt; denn sich kennen, heißt zugleich sich achten, und zu der Achtung gesellt sich gern und ungezwungen die Freundschaft. — Und in gleichem Sinne kann und soll nun mit noch tausendfältig vermehrter Gewalt jene Macht wirken, die erst recht eigentlich die allgegenwärtige und schier unendliche Kraft des gedruckten Wortes verkörpert: die Tagespresse in Verbindung mit ihrem glänzend organisierten Nachrichtenwesen. Gewiß ist, daß sie dieses hohe Ziel oft genug klar erkennt und ihm erfolgreich dient, und wenn sie leider auch häufig zu gegenteiligen Zwecken mißbraucht wird, so kann dies doch die hohe Bedeutung nicht schmälern, welche der Presse im allgemeinen als wichtigem internationalen Bindeglied zukommt. —

Allein, so wichtig auch jene unmittelbar belehrende und tatsächlich informierende Wirkung des gedruckten Wortes für die gegenseitige Kenntnis der Völker ist, so ist doch noch ungleich tiefer und bedeutungsvoller jene andere Wirksamkeit, welche darin begründet liegt, daß das Buchgewerbe überhaupt den Vermittler aller geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Werte einer Nation darstellt und diese nicht nur den eigenen Stammesgenossen, sondern auch den Fremden darbietet und verständlich macht. Das Buchgewerbe und die graphische Kunst sind es gewesen, die Dantes Ruhm über die ganze Welt trugen, die Shakespeare geradezu zum deutschen Nationaldichter werden ließen, die Dürers Kunst in Italien und Rembrandts Schöpfungen in Deutschland verbreiteten, und die damit vor allem dazu beigetragen haben, dem Verständnis und der Achtung für die geistige Eigenart anderer Nationen die Wege zu bahnen. Nicht nur der internationale Buchhandel trägt hierzu das Seinige nach Kräften bei, indem er die Originalausgaben ausländischer Werke weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus verbreitet, sondern auch der Verlag, der sie dem heimischen Markte in der Ursprache wie in Übersetzungen gleichfalls darbietet, unterstützt und gefördert durch eine entwickelte Druckindustrie, die in langer Übung die fremden Sprachen wie die eigene zu beherrschen und zu bewältigen gelernt hat. Besitzt doch heutzutage selbst eine mittlere Druckerei einen reichhaltigen Bestand an fremden Schriften, und ist doch der moderne Setzer ein mannigfaltig vorgebildeter Mensch, dem wenigstens die Grundzüge der wichtigen Kultursprachen nicht fremd sein dürfen. Ja, auch das in seiner wirklichen Tragweite wohl noch nicht völlig zu übersehende neueste Hilfsmittel allgemeiner Verständigung der Völker, die internationale Hilfssprache, ist nur denkbar auf der Grundlage eines hochentwickelten und weitverbreiteten Buchgewerbes, ebenso wie die natürliche, überall verständliche herrliche Weltsprache der Kunst — die Musik!

Kein Wunder daher, wenn auch die Angehörigen des Buchgewerbes selbst von jeher in besonderm Maße die internationalen Beziehungen zu ihresgleichen gesucht und durch ihre Berufsorganisationen sorglich gepflegt haben. An keinem Orte der Welt kann man dies in so überwältigender Weise erkennen wie in der Metropole des gesamten Buchhandels, in Leipzig, wo all diese Fäden sich vereinigen, und wo die Buchändler nicht nur Deutschlands, sondern auch aller Kulturländer ihre ständigen Vertreter besitzen. Vertreter oder gar eigene Zweighäuser aber haben wiederum die deutschen Verleger im Auslande, und so sorgt dieser eigenartige, zwischen Kaufmannschaft und Gelehrtentum schwankende Stand treulich dafür, daß die reichen Ströme des geistigen Lebens aller Völker nicht an den Grenzen ihres Landes haltmachen, sondern ihre Wellen befruchtend und verknüpfend weitertragen über den ganzen Erdball. Und zu den geschäftlichen Beziehungen gesellten sich alsbald die persönlichen, gefördert durch gegenseitige Besuche und Zusammenkünfte, unter denen die Internationalen Verlegerkongresse und die zahlreichen Studienreisen der stets bildungshungrigen und fortschrittlich gesinnten Buchdrucker an erster Stelle stehen. Gar manche dem herzlichen Verständnis zwischen den Völkern dienliche echte Freundschaft ist da schon geschlossen worden.

Wie viele wichtige Fragen wurden aber auch in gemeinsamer Arbeit behandelt, deren volle Lösung nur durch internationales Zusammenwirken gelingen kann! Hierhin gehört vor allen Dingen der wirksame und bedingungslose Schutz des geistigen Eigentums in allen Kulturstaaten, wie er in der vom Buchhandel geschaffenen Berner Konvention seinen imposantesten Ausdruck findet. Klar liegt es hier zutage, wie die materiellen Interessen des Buchgewerbes unlösbar verknüpft sind mit den geistigen Gütern der Menschheit ohne Rücksicht auf politische Grenzen. Ja selbst auf scheinbar ferner liegende Fragen erstreckt sich dieses völkerverbindende Moment, wie auf die Zollpolitik, in welcher das Buchgewerbe nach dem alten guten Grundsatz, daß „Gedanken zollfrei sind“, stets auf einen völlig ungehinderten Austausch seiner Erzeugnisse hingewirkt hat; und wenn ein Land wie Amerika noch immer diesen Austausch durch Zölle oder Manufakturklauseln zu erschweren für gut befindet, so hoffen die führenden Kreise auch des dortigen Buchgewerbes, daß dieser Zustand bald eine Wandlung erfährt.

Alle diese äußeren und inneren Beziehungen, welche das Buchgewerbe zwischen den Völkern der Erde schafft und erhält, sollten nun zu sichtbarem, kraftvollem Ausdruck gelangen in der großen buchgewerblichen Weltschau, die an dem buchgewerblichen Mittelpunkte Deutschlands, in Leipzig, veranstaltet wurde. Auch hier kommt die geistige Natur des Buchgewerbes, die es vor allen anderen Gewerben auszeichnet, klar zur Erscheinung und erhebt die großartige Veranstaltung weit über den Rahmen einer bloßen Fachausstellung hinaus zu der Bedeutung eines völkerumschlingenden Kulturdokuments. Kaum ausgesprochen, fand daher dieser Gedanke sogleich den begeistertsten Widerhall nicht nur in Deutschland, sondern in allen zivilisierten Ländern der Erde, und mit dankbarer Freude erinnert sich der Schreiber dieser Zeilen der über jedes Erwarten gastlichen und entgegenkommenden Aufnahme, die er seinerzeit fand, als er auszog, um in den meisten Hauptstädten Europas nach alter Sitte „das Handwerk zu grüßen“ und durch Besuche und Vorträge für seinen Plan zu werben. So bringen denn auf dieser echten Weltausstellung tatsächlich alle wichtigen Kulturvölker ihre buchgewerblichen Erzeugnisse und damit ihr geistiges Wesen zur Anschauung, neben Deutschland vor allem Österreich, Italien, Frankreich, England und Rußland in eigenen Gebäuden, ferner die Schweiz, die Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal in einem Internationalen Palast; Amerika ist durch seine Bibliotheken und seine Maschinen charakteristisch vertreten, Japan durch seinen Farbenholzschnitt; aus der Türkei, aus China, Siam und Indien sind reiche Schätze in der monumentalen „Halle der Kultur“ zusammengebracht. Aus allen diesen Ländern, ja noch aus manchen anderen werden für die Dauer eines halben Jahres die Delegierten und Vertreter, die gewerbtreibenden und gelehrten Besucher nach Leipzig strömen, um die Eigenart anderer Nationen, wie sie sich in deren Buchgewerbe deutlich offenbart, kennen und schätzen zu lernen, ohne darum vom eigenen Volksbewußtsein das geringste aufzugeben. So wird auch die buchgewerbliche Weltausstellung zu einem Ausdruck jenes völkerverbindenden Elementes, das im gesamten Buchgewerbe lebendig ist, und es wird ihr schönster Ruhmestitel sein, wenn sie dem gegenseitigen Verständnis und der freundschaftlichen Annäherung der Völker an ihrem Teile dient, als ein Friedenswerk im besten Sinne des Wortes.



Mittelbau der Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“ der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

Hosted by Google

Die Begrüßung der Königin Maria Thereſe von Bayern bei ihrem Beſuch der Ausſtellung anläßlich der Eröffnung. (Phot. Nicolai Aluf, München.)

Blick in eine der Ausſtellungshallen. (Phot. Rehſe & Co., München.)

Von der Münchner Frühjahrsblumen-Ausſtellung vom 30. April bis zum 10. Mai.

Hosted by Google

Das Leichenbegängnis des am 25. April verstorbenen Kapitäns der königlich ungarischen Leibgarde Generals der Infanterie Géza Freiherrn v. Fejérváry zu Wien am 28. April.

An der Spitze des Trauerzugs Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand; zweite Reihe: Ernst August Herzog von Cumberland, Erzherzog Peter Ferdinand von Österreich; dritte Reihe: die Erzherzöge Leopold Salvator, Eugen und Karl Albrecht von Österreich. (Phot. Heinrich Schuhmann, Wien.)

Prinz Julius Ernst zur Lippe.

Die Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg-Strelitz mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe hat eine recht interessante politische Bedeutung. Sie weckt Erinnerungen an den verstorbenen Vater des Bräutigams und dessen Gemahlin, die beide jahrzehntelang im Mittelpunkt der lippeschen und meiningenschen Thronfolgestreitigkeiten gestanden haben.

Als Prinz Julius Ernst, der nunmehrige Verlobte der mecklenburgischen Herzogin, am 2. September 1873 unter dem Sedansalut der Schloß Obercasseler Patrioten geboren wurde, da lebte sein Vater als Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld auf dem durch den berühmten Mönch Cäsarius kulturgeschichtlich gewordenen Klostergut Heisterbach bei Bonn. Sich selbst und seine Kinder vorbereitend auf jenen bedeutsamen Tag, an dem nach dem schon damals zu befürchtenden Erlöschen der ältesten Linie des Lippeschen Gesamthauses Thronfolge und Besitz der lippeschen Herrschaft an die nächstberechtigte Biesterfelder Linie fallen würde. Die Erziehung der jungen Grafen und Gräfinnen stellte der nachmalige Grafregent ausschließlich unter den Gesichtspunkt des „noblesse oblige". Geburt und Stellung, Besitz und Macht waren und sollten ihm und seinem Geschlecht nicht Quellen irdischen Genusses sein, sondern solche selbstloser Hingabe an öffentliche und staatliche Pflichten. So faßte der alte Graf sein Amt und seinen Kampf um das Recht zur Erbfolge auf. In diesem Geiste erzog er seine Kinder, und derselbe Geist ist es, den Wirken und Tun der heutigen lippeschen Prinzen betätigen und zum Ausdruck bringen.

Insonderheit gehörte das Leben des regierenden Fürsten Leopold und des Prinzen Julius Ernst der Arbeit und der Pflichterfüllung. In früher Knabenzeit verließ der Prinz-Bräutigam das von seinem Vater in späteren Jahren bewohnte Schloß Neudorf bei Bentschen in Posen, um sich die Gymnasialmaturität zu erwerben. Es folgten unmittelbar die Jahre arbeitsamen Universitätslebens, das erste juristische Examen, danach auf der Universität Greifswald mit magna cum laude die Promovierung zum Doktor beider Rechte, den er durch eine in wissenschaftlichen und technischen Kreisen vielbeachtete Arbeit über „Patentrechtliche Lizenz" erlangte. Auf den besonderen Wunsch seines damals schon in Lippe regierenden Vaters, der auch in seinem Hause die enge Verbindung der regierenden Familien mit unserm stolzen Heere zur Tradition zu machen bestrebt war, trat der Prinz bei dem Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. Nr. 8 in Paderborn ein, gehörte ihm einige Jahre an, wurde in diesem und im Detmolder Bataillon des 55. Infanterieregiments à la suite und trat dann in die diplomatische Laufbahn ein.

Seine besondere Liebe gehörte der Wissenschaft und der Volkswirtschaft. Beiden Neigungen glaubte er auf dem Boden der Diplomatie besser leben zu können. Nach drei Vorbereitungsjahren bei der Gesandtschaft im Haag und der Botschaft in St. Petersburg bestand der Prinz mit Auszeichnung das diplomatische Examen und ging dann als Legationssekretär nach Rom. Das Schwergewicht seiner diplomatischen Arbeit lag aber vornehmlich in den Balkanhauptstädten. Dort hat er bis auf eine kürzere Unterbrechung, die ihn nach Madrid führte, von 1908 bis zum vorigen Jahre gewirkt. Blieb die politische Leitung der Reichsvertretung den Gesandten vorbehalten, so wählte sich Prinz Julius Ernst zur Lippe als Feld eifriger Tätigkeit die Wahrnehmung der kommerziellen Interessen, die überall an ihm den besten Rückhalt gefunden haben, die er im übrigen auch wissenschaftlich-publizistisch bearbeitete. Noch im vorigen Jahre fand eine volkswirtschaftliche Studie des Prinzen zur Frage des Reichspetroleummonopols in politischen Kreisen große Beachtung. Daß er der Diplomatie auch ferner erhalten bleiben, daß er in ihr zum Segen des Reiches wirken wird, dürfen wir annehmen. Ebenso wissen wir, daß der mit der mecklenburgischen Fürstentochter geschlossene Bund ein solcher reinster Herzensneigung ist.

Der Prinz lernte seine Braut im vorigen Herbst bei Verwandten in Dresden kennen. Die mecklenburgische Fürstentochter hat dem edlen und hochgesinnten Prinzen dann bald ihr Jawort gegeben, und ebenso freudig gaben der Großherzog von Mecklenburg und Fürst Leopold zur Lippe ihre Zustimmung. Im Schlosse zu Strelitz hat dann in voriger Woche in Gegenwart des Fürsten Leopold und des Erbgroßherzogs in Vertretung des erkrankten Vaters die offizielle Verlobung stattgefunden. Das lippesche Fürstengeschlecht tritt nunmehr auch in nahe Familienbeziehung zu dem mecklenburgisch-preußischen und dem Königlich Großbritannischen Hause, nachdem es schon vordem mit dem meiningenschen und dem weimarschen Hause verbunden war. Hohe Menschen- und Regentenauffassung haben zu dieser hochgeachteten Stellung geführt. Möge sie dem alten Dynastengeschlecht durch die Betätigung gleicher Tugenden lange und immer erhalten bleiben.

Detmold. Staercke, M. d. L.

Prinz Julius Ernst zur Lippe,

der zweitälteste Bruder des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe, verlobte sich am 28. April mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg.

Herzogin Marie zu Mecklenburg,

die älteste Tochter des Großherzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Strelitz, die Braut des Prinzen Julius Ernst zur Lippe.

Hosted by Google

Die Bedeutung der Suggestion im Völkerleben.

Von Professor Dr. Friedländer, Hohe Mark i. T.

Die Macht, die die Suggestion auf das Individuum wie auf die Masse ausübt, unterschätzt nur derjenige, dem sie unbekannt ist. Die Weltgeschichte ist die Geschichte der Menschen, die Suggestionen gaben und Suggestionen erlagen.

Christensen hat diese Anschauung mit den Worten ausgedrückt: „Die Wechselwirkung zwischen dem Individuum, der schaffenden, führenden oder herrschenden Persönlichkeit und der von der Suggestion hervorgebrachten und unter Suggestion wirkenden Masse ist die Geschichte."

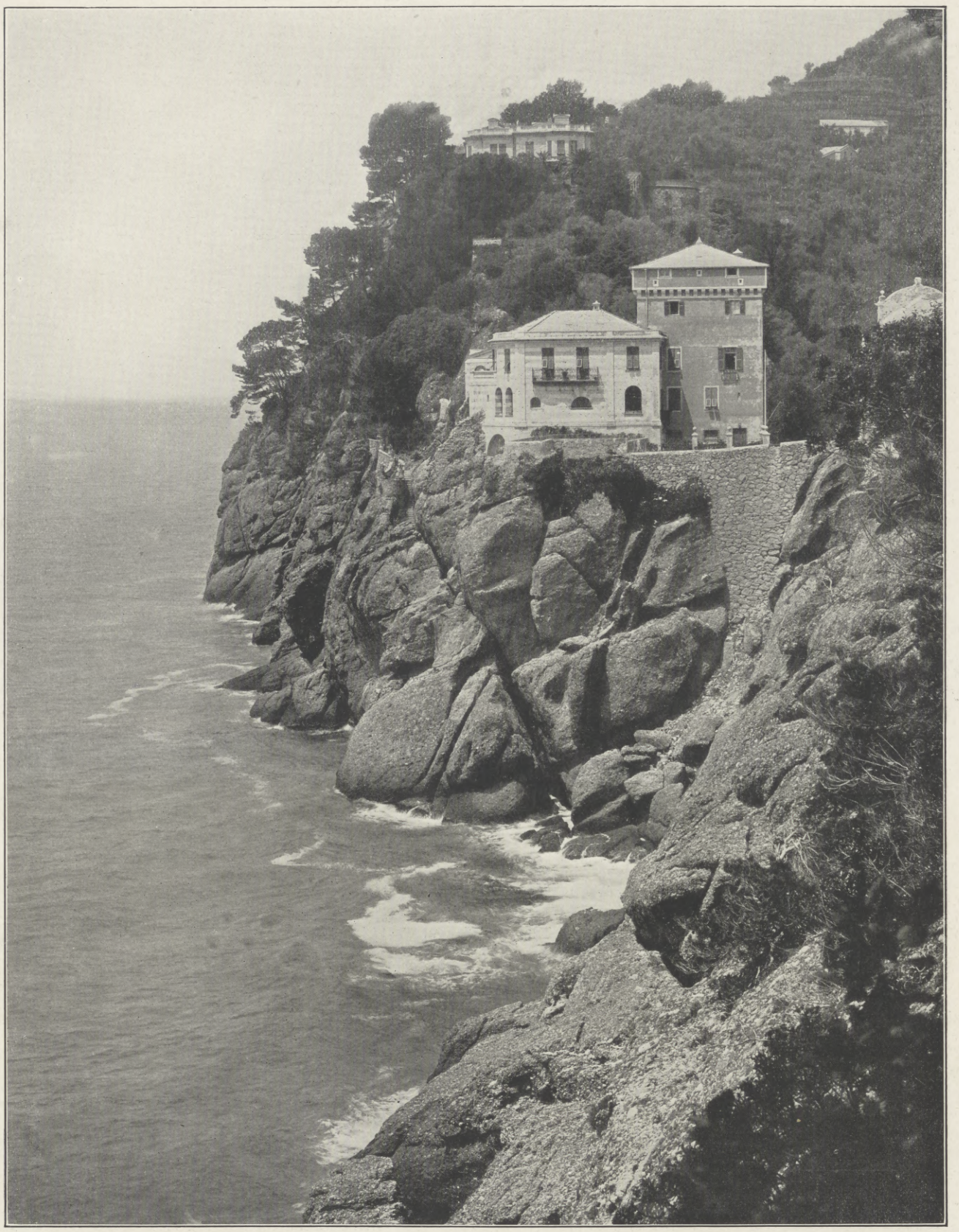
Was bedeutet Suggestion? Wenn das Bewußtsein eines Menschen, also die Gesamtfunktionen seines Gehirns, eingeengt und dann beeinflußt, auf eine bestimmte Zielvorstellung hingelenkt werden, so ist der Zustand der Suggestibilität gegeben. Eine solche Zielvorstellung kann sich in dem Bewußtsein, bzw. dem Unterbewußtsein dauernd oder vorübergehend festsetzen, unter gewissen Umständen mit einer derartigen Zähigkeit, daß das künftige Handeln, Denken, Fühlen des Suggestionierten unter der Herrschaft der gegebenen Suggestion steht, bzw. stehenbleibt. Je öfter eine Suggestion (eine Eingebung) wiederholt, je stärker sie betont, je mehr durch sie vor allem das Gefühlsleben beeinflußt wird, je größer die Autorität des Suggerierenden, die Macht des Milieus, je geringer die logische und psychologische Widerstandskraft des suggestionierten Individuums oder der Masse ist, auf die die betreffende Suggestion ausgeübt wurde, desto leichter kommt es zur Einengung des Bewußtseins und zu der Wirkung der Suggestion. Hieraus erhellt auch die große Bedeutung, die der Suggestion in therapeutischer Beziehung zukommt. Tatsächlich muß jeder gute Arzt, der psychotherapeutisch handeln will, Wesen und Formen der Suggestionen kennen, und wir besitzen vor allem für die Behandlung nervöser und seelischer Störungen kein besseres und naturgemäßeres Mittel als das der suggestiven Heilmethode. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß nur willensschwache Menschen suggestibel seien. In Wirklichkeit gibt es keinen Menschen, der nicht unter gewissen Umständen für Suggestionen empfänglich ist. Die Mehrzahl derselben wirkt im täglichen Leben auf uns ein, ohne daß wir uns ihrer bewußt werden. Verfolgen wir den Lebensgang eines Menschen, so sehen wir, wie das Kind den Suggestionen des Elternhauses, der Schule, der Kirche, wie es zu gleicher Zeit und als Heranwachsender denen seiner Kameraden, der Gesellschaft unterliegt. Unser geistiges Innenleben wird befruchtet oder verdorben durch die Bücher, durch die Darbietungen der Presse; der Beruf und die uns eingepflanzte (suggerierte) Weltanschauung erweitern oder verengern den Horizont, machen uns duldsam und unduldsam. Die Betätigung im öffentlichen Leben führt zu Suggestionen durch eine Gesellschaft, eine Gelehrtenschule, eine Partei, einen soldatischen Verband. Darum können wir sagen, daß die Suggestion in der Lage ist, Charaktere zu bilden und zu verderben. Bedeutsamer aber kann die Macht der Suggestion werden, wenn sie sich an die Massen wendet. Es ist leichter, eine Masse als einen einzelnen zu suggestionieren. Die Massenseele ist einfacher, hemmungsloser, sie unterliegt leichter dem Trieb- und Affektleben, wovon uns ein Blick in die Kultur- und Weltgeschichte der Menschheit leicht überzeugen kann. Wir wollen nur erinnern an Gestalten des Altertums (Julius Cäsar, Hannibal, Juda Makkabäus, Cicero, Sokrates), an Ereignisse und Persönlichkeiten des Mittelalters und der Neuzeit (Kreuz-, Religionskriege, Französische Revolution, Mirabeau, Napoleon, Freiheitskriege, Bismarck usw.). Die Kultur- und Religionsgeschichte zeigt uns auch, wie einzelne überragende Individualitäten die Masse in den Bann ihrer religiösen Suggestionen schlugen (Moses, Buddha, Mohammed). Sie bietet uns immer wieder die Bilder der Schwärmerei, der Ekstase, also seelische Vorgänge, zunächst physiologischer Natur, die aber zu einer derartigen Einengung des Bewußtseins führen können, daß sich aus ihnen pathologische entwickeln (Dämmerzustände, Spaltung der Persönlichkeit).

Die Masse stellt ein Instrument dar, auf dem derjenige am hinreißendsten zu spielen vermag, der ihre guten und schlechten Regungen zu erwecken, zu entflammen versteht; demgemäß haben es Volksführer wie Regierungen in der Hand, die Masse zu knechtischen und souveränen, zu verbrecherischen, zu tugendhaften und heroischen Gebilden zu erziehen und als solche zu gebrauchen. Die leichte Beweglichkeit der Massen und ihre Beherrschung ist aber, abgesehen von den oben angesehenen Gründen, nur deshalb möglich, weil ihr ein Gefühl mehr oder minder fehlt, sowie sie sich im Zustande der Suggestibilität befindet, das ist das Verantwortlichkeitsgefühl. Der einzelne mit seinen moralischen Empfindungen, Bedenken und Hemmungen geht in der Masse auf. Wie die früheren Zeiten, so ist auch die neueste Zeit in keiner Weise frei von Erscheinungen nationaler und internationaler Suggestibilität. Internationale Verständnislosigkeit, internationaler Chauvinismus sind der Inhalt sehr gefährlicher Massensuggestionen, unter deren Wirkungen die Völker des Erdballs stehen. Wenn Kant sagte: „Tugend ist moralische Gesinnung im Kampfe", und wenn wir anderseits ohne weiteres zugeben werden, daß der echte Patriotismus ein ebenso hehres Gefühl darstellt wie echte Gottesfurcht und wahre Menschenliebe, so müßten gerade diese beiden letzten Gefühle geeignet sein, unsere Herzen für jene Mitmenschen zu öffnen, die nicht unserer Nation angehören; sie müßten uns befähigen, die berechtigten Bestrebungen aller Völker verstehen zu lernen, wobei allerdings das Hauptgewicht darauf gelegt werden muß, daß dieselben wirklich „berechtigte" sind. Der ewige Weltfriede mag eine Chimäre sein, insofern es zweifelhaft ist, ob es jemals gelingen wird, die menschlichen Leidenschaften zu fesseln — niemand aber wird bestreiten können, daß die von manchen Seiten stark befehdeten „Friedensfreunde" außergewöhnlich große Erfolge aufzuweisen haben. Der Verband für Internationale Verständigung, bei dessen diesjähriger Tagung in Nürnberg diese Ausführungen in erweiterter Form als Referat erstattet wurden, kämpft auf der mittleren Linie. Er will eine „Internationale Verständigung" herbeiführen. Es ist wohl kaum zu bestreiten, daß diese Arbeit notwendig ist, denn große Teile verschiedener Völker hassen sich und trauen einander jede Gewalttat zu — ohne sich zu kennen. Der Haß macht aber ebenso blind wie die Liebe — nur ist letztere, national und international betrachtet, angenehmer und vor allem weit weniger gefährlich. Es wird aber steter Arbeit und der Hilfe weitester Kreise, der Mitwirkung der Besten der einzelnen Nationen bedürfen, um die Massen im Sinne einer internationalen Verständigung zu suggestionieren, ihnen die große Bedeutung einer internationalen Verständigung einzugeben. Denn eine Verständigung setzt Verstand voraus, und der Verstand wird kaum jemals die Massen so bewegen können wie das Gefühl.

Den für eine internationale Verständigung tätigen Kräften steht aber ein mächtiger Faktor zur Seite; das ist die Entwicklung der Menschheit in sozialer und sittlicher Beziehung. Diese Entwicklung hat zur Vorbedingung das Übergreifen der individuell gestärkten Moral auf die der Masse, der Nation, des Staates. Es muß daran gearbeitet werden, Politik und sittliches Empfinden nicht als etwas zu betrachten, was einander häufig ausschließt. Der Staat, der nach innen das Recht beschützt, darf nach außen nicht zum Rechtsbrecher werden (Christensen). Er soll zum Schwert nur greifen, wenn es sein muß, wenn es sich um seine Ehre, seinen Fortbestand handelt, nicht, wenn die „Konstellation" zur Betätigung des Machttriebes günstig erscheint.

Demzufolge muß unsere Arbeit bei der Jugend machtvoll einsetzen. Die Erziehung soll Individualitäten heraus- und heranbilden; sie soll die Menschen nicht nur für den Beruf tauglich machen, der ihnen die Mittel zur Nahrung, zum körperlichen Leben bietet, sondern sie lehren, welches der Wert des höheren, inneren seelischen Lebens ist, wie sie sich im engeren Kreise — in der blutsverwandten Familie — und im weiteren Kreise — im Staat — ein- und unterzuordnen haben, was F. W. Förster in seinem Buche „Staatsbürgerliche Rechte" treffend die Erziehung zur sozialen Verantwortlichkeit, die Pädagogik der staatlichen Kultur nennt.

Ganz von selbst könnte es dann dazu kommen, daß dieses neue, ethisch höher stehende Geschlecht befähigt würde, vermöge seiner entwickelten Charakterstärke dem „Druck der Majoritäten" und ihren oft gefährlichen Suggestionen zu widerstehen; den wahren Auffassungen über „Pädagogik des Patriotismus" zur Anerkennung zu verhelfen. Dann aber könnte als Ideal angestrebt werden, daß diese Gruppe von Staatsbürgern Führer stellt, die der Masse ihre ethischen Errungenschaften, ihr Verantwortlichkeitsgefühl ebenso, wenn auch viel langsamer, eingeben, wie es vorher und bisher diejenigen taten, die die Masse



Von der Korfureise des Deutschen Kaisers: Das bei Portofino am Golf von Genua gelegene Castello San Giorgio, die Besitzung des Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein, des ehemaligen deutschen Gesandten in Peking und späteren deutschen Botschafters in Tokio, dem der Kaiser auf der Rückreise von Korfu am 6. Mai einen Besuch abstattete.

Hosted by Google

durch Autorität, durch Faszination, durch Beherrschung der Psychologie der Instinkte und Leidenschaften in Bewegung brachten (suggestionierten). Höherzüchtung der Individual- und Massenmoral, Entwicklung einer eindeutigen Staatsmoral erscheinen als die Gegenmittel der kritiklosen Aufnahme von Suggestionen. Die Macht derselben wird nie schwinden, denn Mensch sein, heißt auch suggestibel sein; aber die Forderung, die wir alle erheben sollten, müßte lauten: Mehr Individualität, mehr Charakter, mehr Intelligibilität und — weniger Suggestibilität.

Dr. Karl Jarres,

der neue Oberbürgermeister von Duisburg.

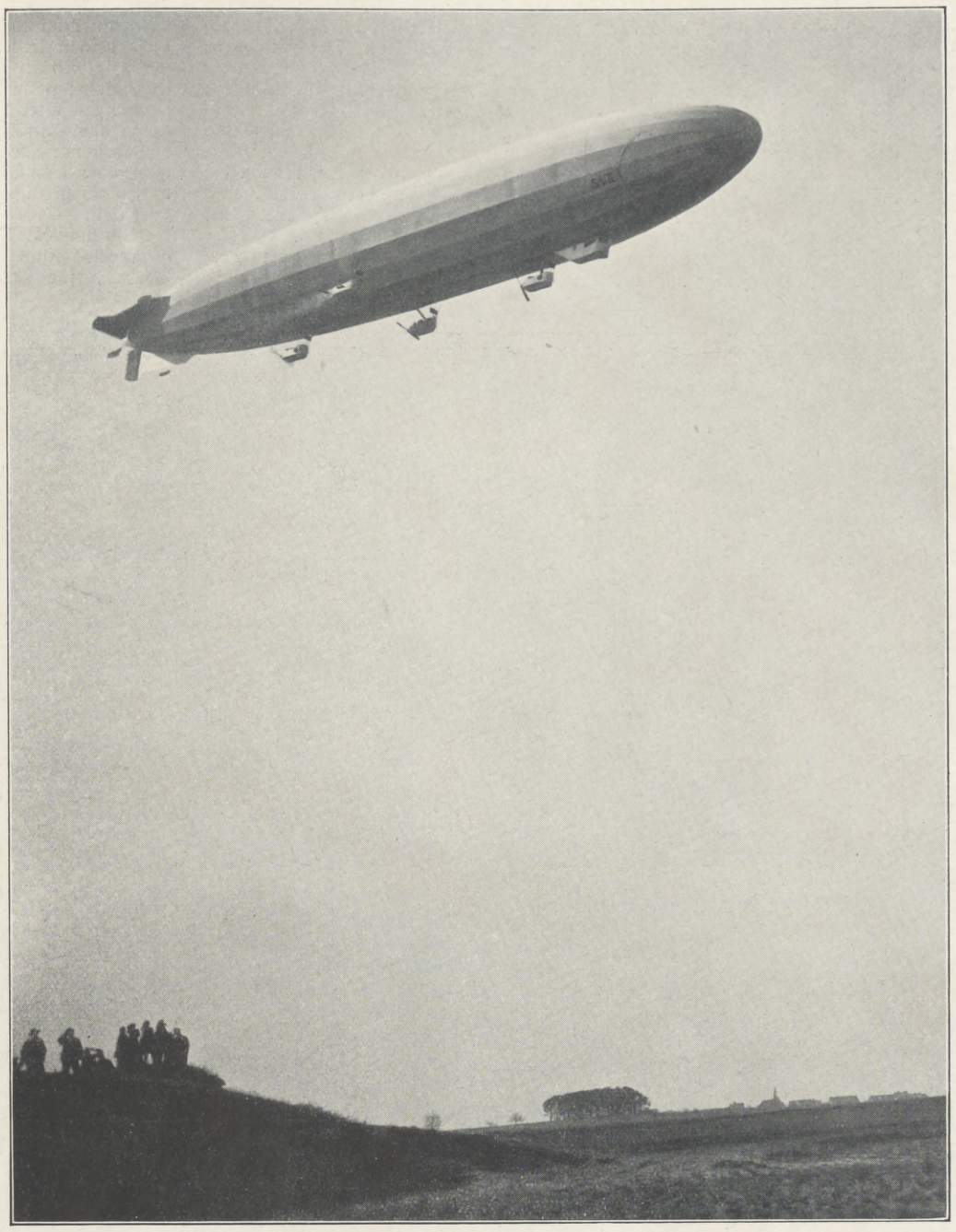
(Porträt s. S. 1004.)

Der Remscheider Oberbürgermeister Dr. Jarres ist am 25. April von dem Stadtverordnetenkollegium der Stadt Duisburg auf zwölf Jahre zum Bürgermeister gewählt worden. Für Dr. Jarres, dem der Ruf eines ganz hervorragenden Verwaltungsbeamten vorausgeht, öffnet sich damit ein bedeutend erweiterter Wirkungskreis. Bisher der Leiter eines mittleren Gemeinwesens von rund 75000 Einwohnern, tritt er jetzt an die Spitze einer der bedeutendsten deutschen industriellen Großstädte. Duisburg, das vor hundert Jahren ein kleines Ackerstädtchen von 5000 Einwohnern war und noch im Jahre 1870 als Kleinstadt, in der sich ländliche Verhältnisse mit der emporstrebenden Industrie mischten, erst 28000 Seelen zählte, hat heute eine Einwohnerschaft von mehr als einer Viertelmillion Köpfen und ist, was Handel, Industrie und Schiffahrt betrifft, in steter Aufwärtsbewegung begriffen. Die Duisburger Häfen, die einen Flächeninhalt von rund 642 ha einnehmen, hatten im Jahre 1913 einen Umschlag von nahezu 28 Mill. t, das ist eine Gütermenge, in der Duisburg von keinem Hafen der Welt erreicht wird. Für die Tatkraft des neuen Stadtoberhauptes bietet Duisburg ein ungemein fruchtbares Feld.

Dr. Jarres ist im Jahre 1874 in Remscheid geboren. Er studierte in London, Paris, Bonn und Berlin, erhielt im Jahre 1901 eine Anstellung als Stadtassessor in Düren und wurde im Jahre 1907 zum Beigeordneten der Stadt Cöln gewählt. Am 10. Mai 1910 wählte ihn Remscheid einstimmig zum Bürgermeister. Der kaum vierzigjährige Dr. Jarres hat also in der Verwaltung eine ungemein schnelle Karriere gemacht. Duisburg hat, nebenbei bemerkt, den Posten des Oberbürgermeisters mit 29000 ℳ dotiert.

Der jetzt von der Leitung der Geschäfte zurücktretende Oberbürgermeister Geheimrat Lehr hat fünfunddreißig Jahre über die Geschicke des ihm anvertrauten Gemeinwesens bestimmt und es meisterhaft verstanden, das kräftige Vorwärtsdrängen Duisburgs auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu fördern. Als Zweiundsiebzigjähriger scheidet Lehr jetzt aus dem aktiven kommunalen Leben aus, aber die Erinnerung an seine Amtstätigkeit wird in der Geschichte Duisburgs als die einer willensstarken, tatkräftigen Persönlichkeit fortleben.

Duisburg. Lucko.



Zur 20-Stunden-Fahrt des Luftschiffs „Schütte-Lanz II“ von Cöln über Mannheim, Cassel, Bremen, Hamburg, Berlin, Liegnitz nach Leipzig am 28./29. April: Das Luftschiff unterwegs.

Die Fahrt galt als militärische Abnahmefahrt des neuen Luftkreuzers, der alle Anforderungen der Militärverwaltung erfüllte. Er erwies sich mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von annähernd 80 km als das schnellste Luftschiff der Welt. „S. L II“ besitzt eine Länge von 156 m, ein Gasvolumen von 24000 cbm und eine Tragfähigkeit von 9000 kg. Die freihängenden Gondeln sind untereinander durch einen Laufgang im Schiffinnern verbunden. Die vier Motoren entwickeln 740 P. S.

Das deutsche Geschwader und die deutschen Schulen in Argentinien.

(Abbildung s. S. 1011.)

Das stolze Geschwader, welches in den letzten Wochen Südamerika besuchte und sich jetzt auf der Heimreise befindet, ist das stärkste, welches jemals von Deutschland aus die Gewässer des Atlantischen Ozeans gekreuzt hat. Wie aus den Berichten aus den verschiedenen südamerikanischen Anlaufhäfen hervorgeht, hat sein Erscheinen nicht nur auf die in Brasilien, Argentinien, Chile usw. lebenden Deutschen, sondern auch auf die Eingeborenen tiefen Eindruck gemacht. In Buenos Aires lagen die Verhältnisse allerdings ungünstig insofern, als die beiden großen Linienschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ nicht den Hafen aufsuchen konnten und auf der Reede von Montevideo ankern mußten, weil ihre Größe und ihr Tiefgang die Einfahrt in den La Plata nicht zuließen. Infolgedessen ist es nur verhältnismäßig wenigen Argentiniern vergönnt gewesen, unsere Schiffe zu sehen und sich von der Stärke unserer modernen Kriegsfahrzeuge einen Begriff zu machen. Zu denen, die den Vorzug hatten, die deutschen Schiffe zu besichtigen, gehörten etwa 450 Schüler der deutschen Schulen in Buenos Aires mit ihren Lehrern und etwa 100 deutsche Landsleute, unter ihnen Vertreter der Kirche, des Handels und der Presse, welche sich auf Einladung des Norddeutschen Lloyd auf dem gerade in Buenos Aires anwesenden Lloyddampfer „Sierra Salvada“ einschifften, um in Begleitung des deutschen Gesandten Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen dem Geschwader einen Besuch abzustatten. Es war ein überaus glücklicher Gedanke der deutschen Lehrer, durch eine solche Fahrt den Patriotismus der deutschen Jungen zu stärken und ihnen einen Begriff von der Stärke der deutschen Seemacht zu geben, ein Gedanke, den zur Tat werden zu lassen, neben den Lehrern sich der deutsche Gesandte eifrigst bemühte. Eine Anfrage bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd wegen entgeltlicher Bereitstellung eines Dampfers für die Fahrt von Buenos Aires nach Montevideo hatte den allseitig mit lebhafter Freude begrüßten Erfolg, daß die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen den Dampfer „Sierra Salvada“ kostenlos zur Verfügung stellte und so viele Gäste zur Fahrt nach Montevideo einlud, als das Schiff zu fassen vermochte. Die argentinische Regierung, die Hafenbehörden, der Lotse erließen dem Dampfer, der für diese Fahrt wie ein Kriegsschiff behandelt wurde, jegliche Gebühren und wetteiferten darin, die Ausführung des Flottenbesuchs zu erleichtern. — Den Verlauf der Fahrt im einzelnen zu schildern ist hier nicht der Ort; daß sie glänzend verlief und den Enthusiasmus der Teilnehmer vom ältesten bis zum jüngsten aufs höchste

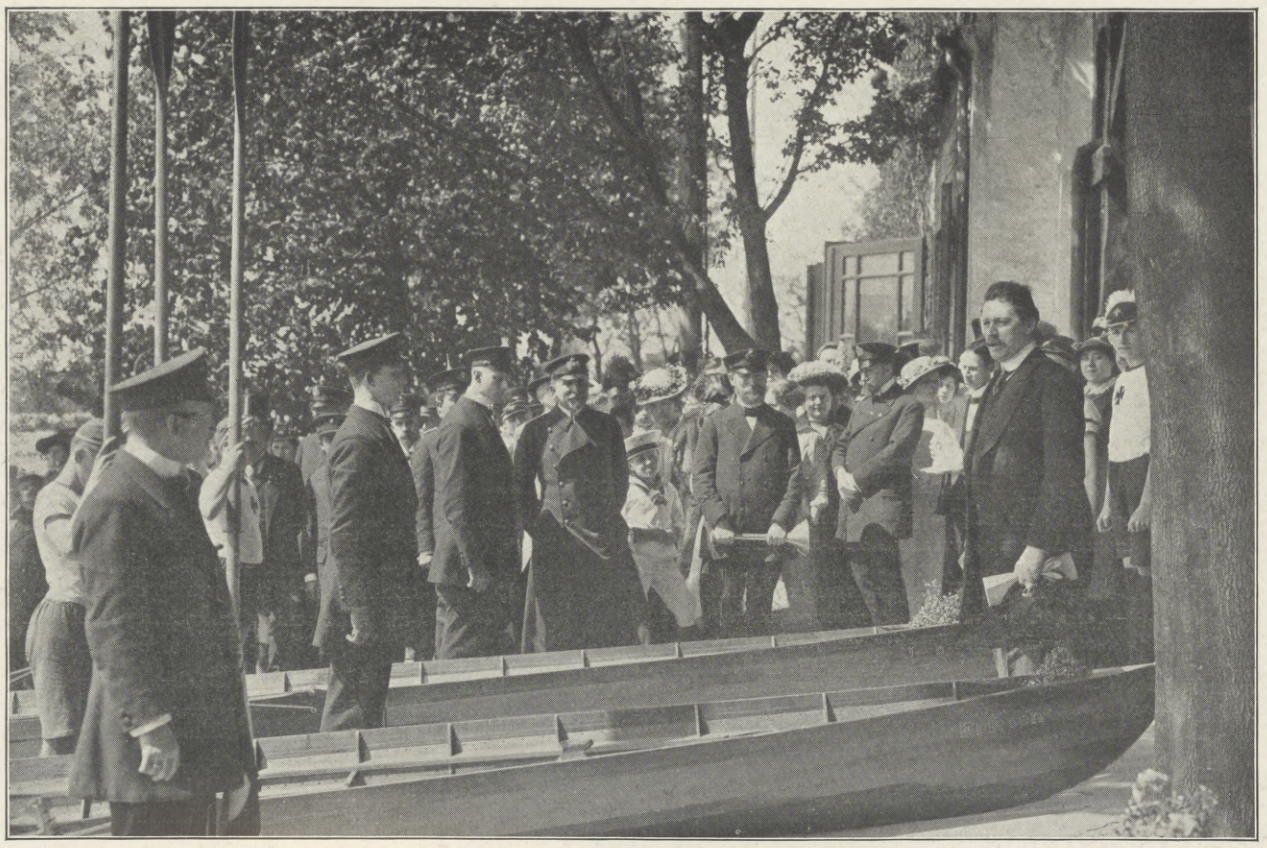
Vom Besuch der amerikanischen Hotelbesitzer in Deutschland: Die amerikanischen Gäste am Haupteingang des Kurhauses zu Wiesbaden am 2. Mai.

(Hofphot. C. H. Schiffer, Wiesbaden.)

Hosted by Google

Die neue Kaiserjacht „Meteor“ während der ersten Probefahrt. (Phot. A. Renard, Kiel.)

steigerte, ist um so selbstverständlicher, als sie vom Wetter außerordentlich begünstigt war. „Das Leben an Bord war unbeschreiblich interessant“, schreibt die „Deutsche La Plata-Zeitung“ in einem spaltenlangen Artikel. „Dieses Fragen, dieses Sehen nach all dem Neuen, das sich den Kleinen bot, das war ordentlich herzerquickend; man wurde wieder Kind in all dem Jubel, in all der Jugend.“ Am Abend des 13. März hatte der Lloyddampfer Buenos Aires verlassen, am Freitagmorgen zu früher Stude waren die beiden Linienschiffe in Sicht, zu denen sich der von Buenos Aires zurückkehrende Kreuzer „Straßburg“ gesellte. Schleppdampfer, die von einer Leichtergesellschaft in Montevideo kostenlos zur Verfügung gestellt waren, brachten die Schüler an Bord des Linienschiffes „König Albert“. Die Besichtigung des stattlichen Schiffes geschah unter Führung der Besatzung, von der sich jeder einzelne aufopferte, alles so genau wie möglich zu erklären. Den Kleinen sah man das Erstaunen und die Überraschung auf Schritt und Tritt an. Während die Jugend auf dem „König Albert“ weilte, hatte der Kommandant des Linienschiffes „Kaiser“ den Kaiserlich Deutschen Gesandten, den Generalkonsul Bobrik, den Vertreter des Norddeutschen Lloyd und einige andere Herren an Bord des Flaggschiffes eingeladen. Die Begeisterung wurde bei allen gehoben durch die Liebenswürdigkeit der Offiziere und die Freundlichkeit der Blaujacken, die den lebhaftesten Widerhall fand, nicht nur beim Abschied vom „König Albert“, sondern auch bei der Rückkehr der „Sierra Salvada“ nach Buenos Aires. Unterwegs vereinigten sich die Teilnehmer an der Fahrt zu einem Diner, bei dem Oberlehrer Wilfert in einer glänzenden Rede die Eindrücke des Tages zusammenfaßte und unter überaus dankbarer Anerkennung der „Liebestat des Norddeutschen Lloyd“ gedachte, die von den deutschen Jungen nie vergessen werde. Die Bedeutung dieser Fahrt konnte nicht treffender gezeichnet werden als durch die folgenden Worte des Herrn Wilfert, die überall dort, wo Deutsche wohnen, beachtet werden sollten: „Unsere Schüler, die zum größten Teile in Argentinien geboren sind, sind Söhne ihrer Eltern und Söhne ihres Landes. Sie sind mit Recht begeistert für ihr reiches aufstrebendes Heimatland, wir begreifen, daß sie für das sonnige freiheitliebende Argentinien schwärmen. Aber uns deutschen Eltern und Lehrern wird es kein gerecht denkender Mensch verwehren, wenn wir unseren Söhnen und Schülern die Sympathie für die Heimat ihrer Väter zu erhalten suchen. Und wenn es je einen sicheren Weg zur Erfüllung dieses Zweckes gibt, so ist es der, unseren Schülern die Vorzüge unserer Heimat in lebendiger Gestalt vor Augen zu führen. Wir haben heute 450 Jungen auf die deutschen Kriegsschiffe geführt. Wir haben ihnen gesagt: »Hier seht ihr deutsche Arbeit und deutsche Kraft! Seid das, was ihr seid, treue Söhne eures Landes, aber bleibt gute Freunde der Heimat eurer Väter! Überzeugt euch hier, daß dieses Land eurer Freundschaft wert ist!«“ W. Ehlers.



Von der Bootstaufe im Ruderverein Jungdeutschland vor dessen Bootshaus in Berlin-Oberschöneweide am 3. Mai: Ansprache des Berliner Bürgermeisters Geheimen Regierungsrats Dr. Reicke, der die Taufe vollzog.

Theater und Musik.

„Wandervögel“, ein dreiaktiges Lustspiel des Leipziger Schriftstellers Paul Georg Münch, gelangte am 8. April im Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung und erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

„Der heilige Berg“, die erste Oper des norwegischen Komponisten Christian Sinding, Libretto von der Berliner Romanschriftstellerin Dora Duncker, fand bei der Uraufführung im Hoftheater zu Dessau am 19. April unter Leitung des Generalmusikdirektors Franz Mikorey eine glänzende Wiedergabe und wurde begeistert aufgenommen.

„Maxl“, dreiaktige Komödie von Karl Ettlinger und Max Bereis, hatte bei der Uraufführung im Münchener Schauspielhaus am 11. April einen starken Heiterkeitserfolg zu verzeichnen.

„Zufall“, musikalisches Lustspiel in einem Aufzug. Frei nach einer italienischen Novelle von Barili von H. Dahlmann, Musik von Bruno Heydrich, fand bei der am 7. April im Stadttheater zu Halle a. S. erfolgten Uraufführung starken Beifall.

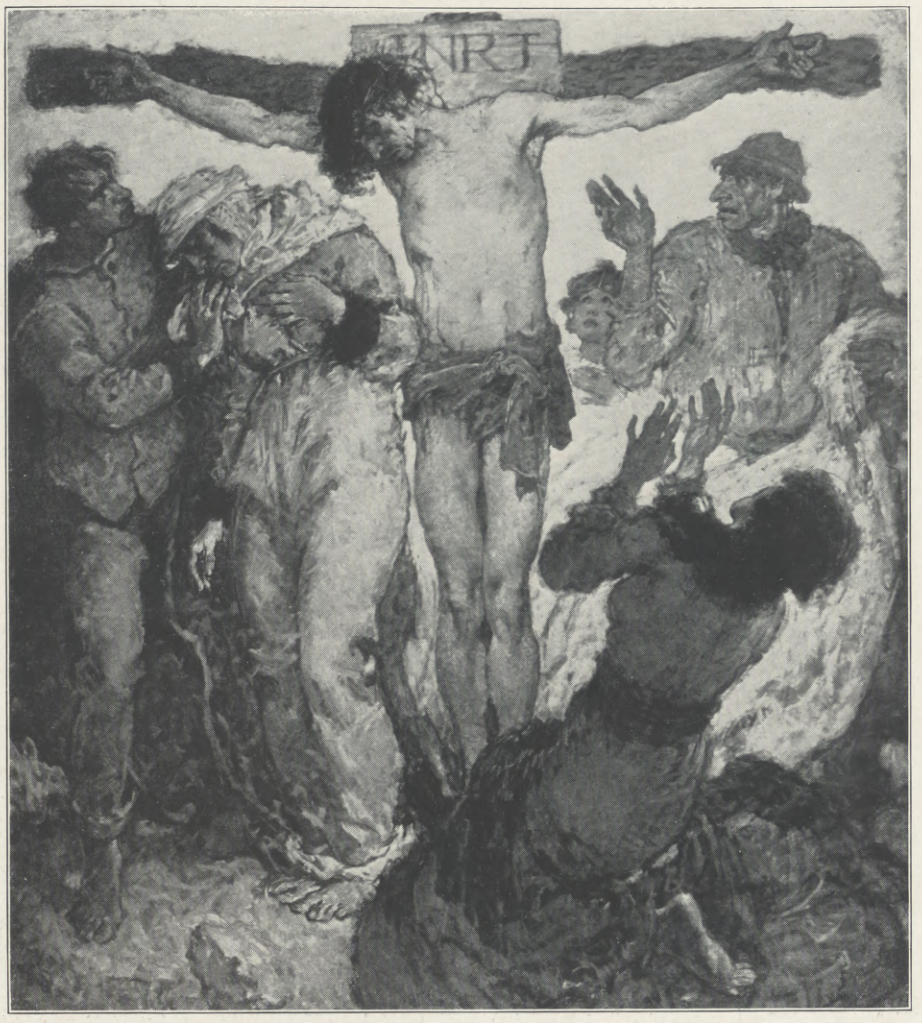
Hosted by Google

DIE GROSSE BERLINER KUNSTAUSSTELLUNG 1914.

VON HANS MARSHALL.

Am 1. Mai ist die Große Berliner Kunstausstellung mit üblicher Feierlichkeit eröffnet worden. Ihr Präsident Professor Karl Langhammer sagte in seiner Rede, daß die Jury in wochenlanger, schwerer Arbeit ihres Amtes gewaltet habe, und daß wohl niemand ihr Engherzigkeit oder Einseitigkeit des Urteils vorwerfen könne. Wenn man bedenkt, daß die beinahe 3000 künstlerischen Arbeiten, die der schreckliche Glaspalast am Lehrter Bahnhof heuer in seinen 53 Sälen beherbergt, nur ein kleiner Teil von dem sind, was sich zur Ausstellung herandrängte, so bekommt man Respekt vor der Riesenarbeit der Sichtung und Auslese. Die aber ist, so sehr auch die Masse auf ein Herabdrücken des Niveaus hinwirkt, in diesem Jahre so, daß von der „Großen Berliner“ getrost gesagt werden darf: „Sie ist weit besser als ihr Ruf.“ Von Engherzigkeit und Einseitigkeit ist da nichts zu spüren, aber auch nichts mehr von einer zu weitgehenden Nachsicht gegen den Dilettantismus. Ein frischer Zug geht durch die Räume des alten Glaspalastes und füllt sie mit farbigem Leben. Selbst in den Winkeln, in deren Stille sonst Schund und Kitsch Gastrecht genossen, überraschen das Auge Werte der Kunst. Auch Suchern nach neuen Ausdrucksformen haben sich die Tore der Halle geöffnet, in deren Weite sonst die Grenzen sehr eng gezogen waren und kein kühner Drang nach Neuem den Frieden störte. Dabei ist doch die Tradition im richtigen Sinne gewahrt geblieben; denn die expressionistischen, kubistischen und futuristischen Schreier, die alles, was sie nicht gelernt haben, als konventionelle Hemmung ablehnen, toben sich hier nicht aus.

Daß das Streben der modernen Kunst noch einige Schritte vom Ziel entfernt ist, lehrt der große Quersaal, den die Ausstellungsleitung der monumentalen Malerei eingeräumt hat. Hier spricht das Stilempfinden unserer Zeit am klarsten die urwüchsige Kraft von Egger-Lienz aus mit dem braun-grauen Triptychon „Erde“. Der Künstler hat Hodlersche Bewegungsmotive in die Derbheit heimischen Dialektes übertragen und aus starkem Empfinden heraus die Erscheinungen des Lebens zu einfacher Größe gesteigert. Jan Toorop steht neben ihm mit seinen „Apostelköpfen“. Der liebenswürdige Schwede Larsson aber gehört nicht recht hierher. Er kommt nicht über einen arabeskenhaft geschwungenen Bilderbuchstil großen Maßstabes hinaus. Der Versuch, monumentale oder dekorative Wandgemälde überhaupt auszustellen, ist nach Möglichkeit geglückt. In einem großen, hellen Raume, der weite Distanz erlaubt, und in beträchtlicher Höhe in die Wände eingefügt, bekennen die Bilder ihren eigentlichen Zweck und die Absichten der Künstler. Wer das Unternehmen der Ausstellungsleitung verwirft, den mag zu seinem Urteile wohl die durchaus richtige Ansicht bestimmen, daß Gemälde großen Stils nur am Orte ihrer Bestimmung im Rahmen einer besonderen Architektur zur vollen Wirkung kommen können, er verkennt aber die gute Absicht und spricht den Ausstellungen überhaupt ihre Berechtigung ab. In einer Massenschau werden nämlich auch Reize von Staffeleibildern beeinträchtigt, die das Kunstwerk allein am richtigen Platze und im Einklange mit der Umgebung reiner und eindringlicher offenbart.



Paul Plontke: Kreuzigung.

Da sich aber nachgerade herausgestellt hat, daß unsere großen Ausstellungen nicht mehr entbehrt werden können, soll man auch die Art gutheißen, mit der die Leitung der „Großen Berliner“, der Förderung eines starken Stilwillens sich bewußt, einem entwicklungsfähigen Zuge der modernen Malerei entgegengekommen ist.

Es ist seit der Berliner Jahrhundertausstellung gesegneten Andenkens Mode geworden, einer Gegenwartsschau eine Rückschau auf das künstlerische Schaffen der Vergangenheit anzufügen. Man will damit nicht zeigen, wie herrlich weit wir es gebracht haben, sondern folgt vielmehr der Tendenz des genannten Rückblicks, in Vergessenheit geratene Werte wieder ans Licht zu heben und neben den großen Berühmtheiten auch die Tüchtigkeit von Talenten minderen Ansehens der Achtung und Nacheiferung der Nachwelt zu empfehlen. Auch die Ausstellung am Lehrter Bahnhof hat ihre kunsthistorische Abteilung. Im Ehrensaale führt sie mit einer kleinen Sammlung die „Berliner Kunst der Zeit Wilhelms I.“ vor. Die Überschrift über diesem Kapitel der Kunstgeschichte heißt Menzel. Er war das Genie der Zeit; aber im Schatten dieses Großen schufen noch manche Könner, auf die wir uns hin und wieder besinnen dürfen, Künstler, die, mit dem richtigen Maßstabe gemessen, auf gleicher Linie stehen mit tüchtigen Malern unserer Zeit, und die ihrer Zeit auch einmal genug getan haben. E. Hildebrandt mag uns nicht mehr allzuviel zu sagen haben. Aber zu dem Pferdemaler Steffeck, zu Carl Becker, F. Kraus, dem Maler der Berliner Damenwelt Breitbach, W. Amberg, Gussow finden wir noch Beziehungen. Brendel mit seinen „Schaf-Köpfen“ kann sich getrost neben Zügel sehen lassen. Und Skarbina steht uns noch immer nahe. Mitten in dieser Auslese aus der „Berliner Kunst der Zeit Wilhelms I.“ steht die in letzter Zeit viel besprochene Büste Kaiser Wilhelms II. von Benzer. Sachlichkeit zeichnet sie aus und gediegene Technik, die den Weg zum Wesen findet.

Der reichhaltigste Teil, auf den die Leitung besonderes Gewicht gelegt hat, ist eine auf zehn Säle verteilte Ausstellung von Aquarellen und Pastellen. In der Fülle findet der geduldige Sucher manchen Genuß. Liebe Bilder von Hans v. Bartels sprechen farbig an. Der zarte Duft der Aquarelle von Max Uth schmeichelt sich ein. „Mutter und Kind“ von Gari Melchers und Bildnisse von Max Fabian bleiben haften. Dem zarten Wesen von Alfred Mohrbutters reiner Geschmackskunst hätte es eher entsprochen, wenn der Maler sich mit einem von seinen sieben delikaten Stilleben begnügt hätte. Namen wie Hans Herrmann, Ludwig Dill, Ludwig Dettmann, Otto Heinrich Engel, Dorsch, Gotthardt Kuehl fallen in der Menge auf. Der Märchenphantast Martin Brandenburg, der nach der Spaltung der Sezession vom Kurfürstendamm nach dem Lehrter Bahnhof übergesiedelt ist, bewährt sich mit Elfenbildern als Meister des Pastells. Sabine Reicke hat eine Temperamalerei voll Luft und Sonne ausgestellt, Freilichtakte vor hellem Wasserspiegel spielender und ruhender Kinder. Mit einem kleinen Mädchen, das vorn im Schatten einen Kinderwagen zieht, gibt sie dem Bilde nach Kalckreuths Art tiefe Raumwirkung. Die „Rote Sieben“, mit der Sabine Reicke vor zwei Jahren ihr

Sabine Reicke: Kinderbild.

Hosted by Google

Walter Corde: Der Krieg.

Friedrich Pautsch: Wasserweihe.

Hosted by Google

Emil Cauer: Ballschlägerin.

Schar weiterer Aussteller noch hervorgehoben sei, geht etwa in Hodlers Art auf das Ornament hin mit seinem Temperabilde „Kind und Blumen“ und nimmt so teil an der Vertiefung des Stilempfindens.

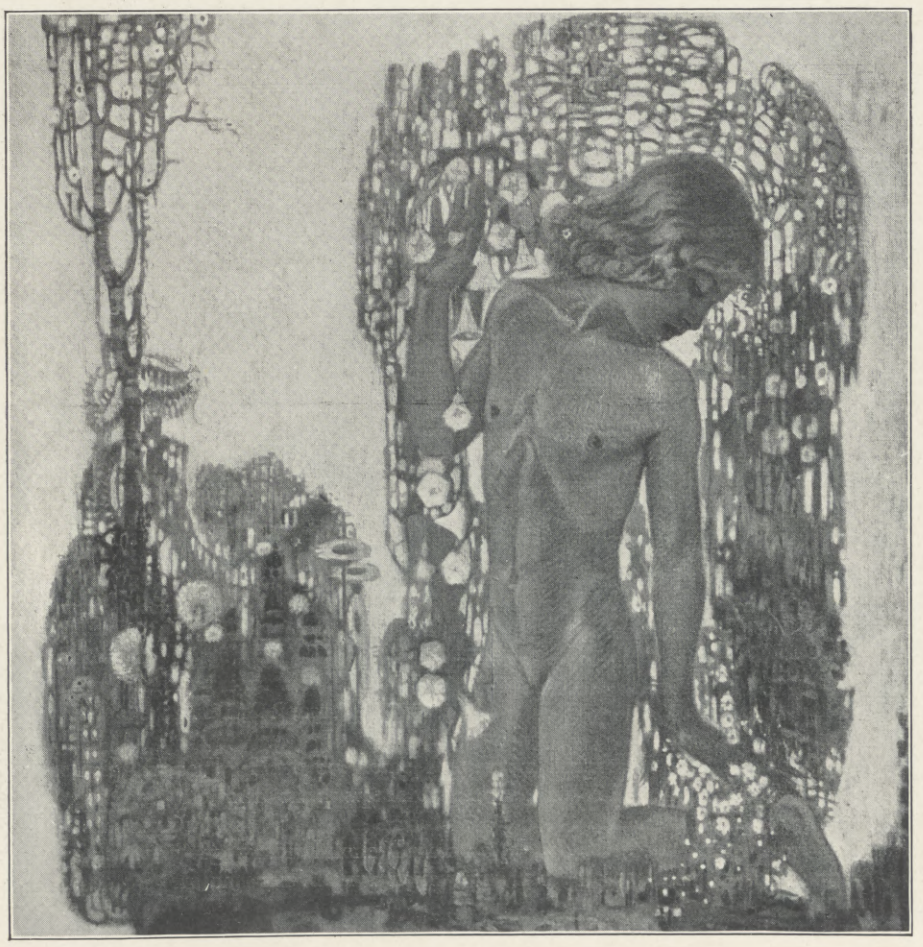
Größer als sonst ist diesmal die Zahl der Sonderausstellungen, mit denen einzelne Künstler ausgezeichnet zu werden pflegen. Die großen Namen, die Schlager fehlen in der Reihe, aber tüchtiges Können und ernstes Streben sind überall am Werke. Den Reigen eröffnet der Königsberger Carl Albrecht mit seiner vornehm kühlen und doch innerlichen Kunst. Seine „Hunde“ (Studie) reichen gewiß nicht an Leibl heran, doch seine „Stickerin“ und sein „Antiquar“ geben für die Auszeichnung durch eine Sonderausstellung Verdienst genug. Der Berliner Paul Schad-Rossa folgt als geschickter Verwerter verschiedener Anregungen. Man könnte ihm beinahe eher Wandlungsfähigkeit als Entwicklungsfähigkeit nachsagen, wiesen seine Arbeiten wie das Bild „Concha“ nicht doch auch persönliche

Paul Schad-Rossa: Concha.

Rudolf Marcuse: Der Tanz.

Glück gemacht hat, wirkte stärker; das Kinderbild aber ist malerisch viel feiner und bedeutet einen Fortschritt. Dann überrascht noch durch seine Anwesenheit der Arkadier Ludwig v. Hofmann als Pastellist. Seine „Langen Schatten“ werfen Bäume und selige Menschen auf grüne Flur im Strahle einer Sonne, die im Glaspalast am Lehrter Bahnhof auch zum erstenmal die Wand farbig belebt. Zu den Deutschen gesellen sich mit wertvollen Beiträgen die Franzosen Degas, Legrand, Odilon Redon, die Belgier und Holländer Fernand Khnopff, Henry Cassiers, Firmin Baes, Willy Sluiter, Robertson Bishop, Piet van der Hem, Robert Richter, die Engländer Flint und Goodwin, die Italiener Aristide Sartorio, Alessandro Battaglia.

Besonders reich beschickt hat aus dem Auslande die Ausstellung der Belgier Frans van Leemputten mit seinem dreiteiligen Ölgemälde „Die Wallfahrt von Haekendorfer“ und Skizzen und Studien, die das Werden dieses ernsten Werkes fesselnd veranschaulichen. Stark ausgeprägte nationale Eigenart wie Leemputtens Gemälde zeigen die Spanier, José R. Zaragoza mit seiner „Maisernte in Zerravina“ und dabei noch mit herber Strenge des Stils Ramon und Valentin de Zubiaurre. Künstler aus Berlin und aus anderen Städten sind vereinigt in den Sälen 3 und 4 der Mittelachse des Ausstellungsgebäudes. Hier kommt das Porträt gut zur Geltung. Rudolf Schulte im Hofe hat ein Bildnis des Reichskanzlers, Fritz Burger ein Porträt des Staatssekretärs Dr. Solf ausgestellt. Sabine Lepsius hat es ebenfalls vorgezogen, ihre intime Kunst mit dem Bildnisse eines jungen Mannes (s. Vorderseite) und einem Kinderporträt aus der geborstenen Scholle der Sezession in festeren und für das Gedeihen wohl auch günstigeren Boden zu verpflanzen. Gewiß werden ihrem und Brandenburgs Beispiele nach der diesjährigen Großen Ausstellung noch einige frühere Sezessionsmitglieder folgen. Von den Landschaftern seien nur Eugen Bracht, Karl Langhammer, Olof Jernberg, Friedrich Kallmorgen, Richard Eschke, Willy ter Hell, Fritz Wildhagen genannt. Walther Löbering hat „Hessische Mädchen“ mit derbem Schmiß gemalt, Ludwig Herterich eine nur dekorative „Grablegung“, Paul Plonthe eine eigenartige „Kreuzigung“. Sandrock streicht seine bekannten Technikbilder mit breiter Bravour hin. Arthur Hennig endlich, der aus der großen



Arthur Hennig: Kind und Blumen.

Züge auf. Louis Douzette schlägt weiche Molltöne an in seiner stimmungsvollen Mondscheinlyrik. Carl Kappstein bewährt sich von neuem als Tiermaler. Der Aachener A. v. Brandis läßt in der tieftonigen Wärme seiner Interieurs farbige Lichter funkeln. Der Düsseldorfer Max Clarenbach weckt mit gespachtelten Symphonien in Grün Erinnerungen an Courbet. Den stärksten Reiz in der Reihe der Ausgezeichneten übt der kraftvolle, farbenfrohe Breslauer Friedrich Pautsch aus. Er malt in die grelle Buntheit seiner slawischen Bauern und Bettler die Volksseele hinein. Zu den reinsten künstlerischen Genüssen zählen die Radierungen Paul Herrmann-Hérans, eines Meisters von erstaunlicher Vielseitigkeit.

Die Bildhauerei steht nicht zurück hinter der Malerei und der allzu reichhaltigen graphischen Abteilung. Kühnheit, Leichtigkeit der Bewegung ist das Kennzeichen vieler Skulpturen, die zuweilen mit Glück im modernen Sport ihre Vorwürfe suchen. So stellt Emil Cauer als feiner Beobachter reizvoll bewegter Anmut beim Tennisspiel eine nackte „Ballschlägerin“ hin im Augenblicke stärkster Spannung. Und diesen Augenblick hat auch Fritz Behn erfaßt mit seiner leidenschaftlich bewegten, packenden Kampfszene „Weib mit Panter“. Rudolf Marcuse gibt in einer Bronze die Grazie beim „Tanz“ wieder, den zu behandeln, die Skulptur nicht müde wird. Albert Hußmann ist aktuell mit seinem geharnischten „Parsifal“, der, die heilige Lanze über die Schulter, auf gespannt den Kopf vorstreckendem Gaule zur Gralsburg reitet.

Die Architektur vervollständigt das Bild vom künstlerischen Schaffen unserer Zeit. Sie hält sich diesmal mehr zurück als im vorigen Jahre, und das ist nur zu loben, weil Architektur sich eigentlich gar nicht ausstellen läßt und Pläne und Modelle dem Laien zu wenig bieten.

Als Ganzes genommen, verdient die Ausstellung aufrichtige Anerkennung für das, was sie bringt, und dafür, wie sie es bringt. Es ist der Leitung gelungen, durch glückliche, planvolle Gruppierungen Ordnung in die große Masse der Kunstwerke zu bringen und eine faßbare Übersicht zu ermöglichen. Das unbefangene Auge sieht überall, daß mit Ernst gearbeitet worden ist, und freut sich an dem Ergebnis der Mühe, einer Ausstellung, die weit mehr als „anständig“, die recht gut ist, und mit der in diesem Jahre die Sezession geschlagen ist.

Hosted by Google

Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika.

Von Major a. D. Kurd Schwabe.

Offizier des Kamelreiterkorps.

Dort, wo sich heute in überaus reizvoller Lage auf welligem, baumbestandenem Hügellande Windhuk, die Hauptstadt Deutsch-Südwestafrikas, erhebt, dehnte sich vor fünfundzwanzig Jahren noch die weite Gras- und Buschsteppe aus. Aus verschilftem Sumpfgelände stiegen damals die Dämpfe der berühmten heißen Quellen Windhuks empor, und weitverzweigte Moräste umgaben die ragende Berglehne, an deren Hängen sich jetzt aus dichtem Feigen- und Oleandergebüsch, über Weingängen, Zitronen- und Apfelsinenbäumen die Dattelpalme erhebt. Verfallene Hütten legten im Jahre 1889 noch davon Zeugnis ab, daß sich hier einst ein Kral der Eingeborenen ausgedehnt hatte, der des Hottentottenhäuptlings Jonker Afrikaner — aber wilde, sturmdurchtobte Zeiten hatten das Land veröden lassen. Lag doch der Platz mitten im Grenzgebiet zweier Rassen, die sich bereits seit Menschenaltern in fast ununterbrochenem Kriege zerfleischt hatten, als die Deutschen im Jahre 1884 ihre Flagge an den südwestafrikanischen Küsten hißten!

Als im folgenden Jahre der erste deutsche Regierungsbeamte, der „Reichskommissar" Dr. Göhring, im Lande erschien, hatte er zwar den Auftrag, mit allen Mitteln auf die Herstellung friedlicher Zustände hinzuwirken, aber da ihm alle Machtmittel fehlten, dachten weder Herero noch Hottentotten daran, seinen Meinungen Gehör zu schenken. Der Krieg tobte weiter, und als die durch englische Agenten aufgehetzten Herero 1888 eine drohende Haltung gegen Dr. Göhring einnahmen, wurde er sogar gezwungen, das Land zu verlassen. Eine kleine, zwanzig Mann starke, aus Eingeborenen gebildete Polizeitruppe hatte vollständig versagt.

Auf diese Vorgänge hin wurde im Jahre 1889 die erste deutsche Schutztruppe unter den Brüdern Hauptmann und Premierleutnant v. François nach Südwestafrika entsandt. Auch sie bestand zunächst nur aus einundzwanzig Reitern und wurde erst nach einem Jahre auf fünfzig Mann vermehrt. Diese kleine Truppe setzte sich zuerst in Otjimbingwe am Swakopflusse fest, zog dann aber noch in demselben Jahre nach Tsaobis, wo ein starkes Fort, die „Wilhelmsfeste", erbaut wurde. Im Oktober 1890 besetzte der an die Stelle Göhrings zum Reichskommissar ernannte Hauptmann v. François dann Windhuk und ließ dort auf dem das Land weithin beherrschenden „Quellenberg" die stolze viertürmige Feste errichten, die heute noch als Wahrzeichen der deutschen Herrschaft über der sich immer weiter ausdehnenden Stadt thront. Die noch in wilder Fehde liegenden Eingeborenen schenkten diesen Vorgängen glücklicherweise erst Beachtung, als es für sie zu spät war, störend einzugreifen. Aber als Herero und Hottentotten im Jahre 1892 plötzlich Frieden schlossen, erkannte François mit scharfem Blick, daß nun die Zeit energischen Handelns für ihn gekommen war, wenn er dem ihm drohenden gemeinsamen Angriff der früheren Erbfeinde zuvorkommen wollte. Auf seine Berichte hin landete im März 1893 die erste größere Verstärkung der Schutztruppe — zweihundertzwölf Unteroffiziere und Reiter — in Walfischbai. Unmittelbar nach ihrem Eintreffen wandte sich François gegen seinen gefährlichsten Gegner, den Häuptling Hendrik Witbooi von Gibeon, und erstürmte bereits am 12. April dessen befestigtes Lager Hornkranz. Mit diesem Tage begann jener für die deutschen Waffen an Ruhm und Ehren reiche Zeitraum, den wir als die „Eroberung Südwestafrikas" bezeichnen können, und der sich unter allerlei Wechselfällen bis zum Dezember 1906 hinzog.

Militärstation Großbarmen.

Bereits der erste Krieg legte den Deutschen harte Anstrengungen auf. Nach zahlreichen Gefechten beendete ihn der Nachfolger François', der Major Leutwein, im August 1894 durch die Niederwerfung Hendrik Witbooi in der Naukluft. Noch in demselben Jahre galt es, schwere Untaten der Herero zu ahnden, und weitere Expeditionen gegen die Khauas- und Simon-Kopperschen Hottentotten in den Jahren 1894/95 zeigten, daß man auch weiterhin mit dem Widerstand der kriegerischen und selbstbewußten Eingeborenen zu rechnen haben würde.

Schon das folgende Jahr (1896) erbrachte den Beweis in dem gewaltigen, blutigen Aufstand der Ostherero, Ovambandjeru und Khauas-Hottentotten, dessen Niederkämpfung wiederum schwere Opfer erforderte, und als dessen Folge eine Verstärkung der Schutztruppe um vierhundert Mann eintraf. Die Lehren, welche die Eingeborenen hier in den Gefechten bei Siegsfeld und Sturmfeld empfangen hatten, waren aber doch von nachhaltigerer Wirkung; von 1896 an begann eine Periode friedlicher Entwicklung, die nur hin und wieder durch kleinere Putsche gestört wurde. Die Schutztruppe fand allerdings auch in diesen Zeiten wenig Ruhe, denn in den Jahren 1897/98 nahte die Rinderpest auf ihrem verheerenden Zuge von Südafrika her dem Schutzgebiet, so daß ein großer Teil der Truppen sich dem aufreibenden Absperrungsdienst widmen mußte. Trotz dieser Schwierigkeiten machte die Besiedlung und Erschließung des Landes seit 1896 gewaltige Fortschritte. Die deutsche Herrschaft dehnte sich weiter und weiter aus, neue Distrikte wurden in die Verwaltung einbezogen und neue Militärstationen, besonders im Norden, gegründet. An den Kulturarbeiten dieser Jahre, in denen sich der „Landeshauptmann" Leutwein als ebenso eifriger und geschickter Verwaltungsbeamter erwies wie vordem als tapferer und umsichtiger Führer, nahm die Schutztruppe lebhaftesten Anteil. Sie war das „Mädchen für alles", nach dem gerufen wurde, wo nur immer im allgemeinen Landesinteresse irgendeine schwierige Arbeit zu leisten war. — Aber die friedvolle Entwicklung des Schutzgebiets sollte nicht von allzu langer Dauer sein. Durch die wachsende Zuwanderung Weißer und die schnell vorschreitende Besiedlung wurden neue Zwistigkeiten mit den Eingeborenen hervorgerufen, neue Brennpunkte geschaffen, deren gefahrdrohende Zunahme einzelnen aufmerksamen Beobachtern nicht entging. Die Masse der weißen Bevölkerung wiegte sich aber unbegreiflicherweise in sorgloser Sicherheit — bis im Januar 1904 ein furchtbares Erwachen erfolgte! — Bereits im Oktober 1903 waren Unruhen im Bondelzwartgebiet ausgebrochen, die sich bald durch ihre Ausdehnung vom Oranjeflusse bis zu den Karasbergen als so gefahrdrohend erwiesen, daß nicht nur sämtliche im Groß-Namalande verfügbare Truppen nach Süden in Marsch gesetzt, sondern auch noch die im Südhererolande stationierten herangezogen wurden. Der Bondelzwartaufstand wurde zwar durch die Tapferkeit der Schutztruppe unter dem Oberbefehl Leutweins in kurzer Zeit niedergeworfen, aber die Entblößung des Südhererolandes von aktiven Truppen führte dort den allgemeinen Aufstand der Herero herbei, der im Januar 1904 das ganze Land bis hinauf zu den nördlichsten Distrikten erfaßte. Entsetzliche Greueltaten der Eingeborenen zeigten, ein wie gewaltiger Haß gegen alles, was „deutsch" war, sich im Laufe der Zeit in ihnen aufgespeichert hatte. Zahlreiche wehrlose und nichtsahnende Ansiedler wurden hingemordet, viele Farmhäuser gingen in Flammen auf, die Besatzungen kleiner Stationen wurden überfallen und niedergemetzelt, die größeren, widerstandsfähigeren Plätze von starken Rebellenhorden umlagert. Die Folgen dieser überraschenden Massenerhebung wären unabsehbar gewesen, wenn nicht die Deutschen den furchtbaren Ereignissen gegenüber eine kalte Entschlossenheit bewahrt hätten. Wer nur ein Gewehr tragen konnte,

Patrouille am Swakopfluß.

Aus dem Leben der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika.

Sperlingslust, die erste Befestigung Windhuks.

Hosted by Google

Am Waterberg in Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Originalzeichnung von Ernst M. Heims.

Hosted by Google

eilte zu den Fahnen, so daß den Rebellen auch nicht die Einnahme einer der größeren Siedelungen gelang. In zahlreichen schweren Gefechten, an denen die vom Vormarsch gegen die Bondelzwart zurückeilende Kompagnie Francke, das Landungskorps des Kreuzers „Habicht", kleinere Abteilungen der Schutztruppe und Freiwillige Anteil nahmen, wurden die Herero ganz allmählich aus dem mittleren Lande in nördlicher Richtung zurückgedrängt. Das Eintreffen eines Seebataillons aus Deutschland, dem Verstärkungen auf Verstärkungen folgten, stellte die Lage wieder her, so daß Oberst Leutwein den Angriff gegen die Rebellen organisieren konnte. In den schweren Treffen bei Otjihinamaparero, Onganjira und Okaharui wurden die Herero empfindlich geschlagen und ballten sich nun um den Waterberg zusammen. Dort besiegte sie der zum Oberbefehlshaber ernannte General v. Trotha im August 1904, warf sie in das wasserarme Sandfeld und verfolgte sie bis an die östlichen Grenzen des Schutzgebiets. Ein großer Teil der Volksmasse fand hier seinen Untergang und verfiel damit einem harten, aber gerechten Schicksal.

Schon aber waren im Oktober 1904 neue Hiobsposten aus dem Groß-Namalande eingetroffen, die den Abfall Hendrik Witbooi s meldeten. Auch hier flammte an einem Tage in allen Landesteilen der Aufruhr auf, dessen Niederwerfung nach fast übermenschlichen Anstrengungen und zahllosen Kämpfen zwei volle Jahre erforderte. Von seiner Beendigung konnte man erst reden, nachdem sich am 23. Dezember 1906 die Bondelzwart in Kalkfontein dem Oberstleutnant v. Estorff ergeben hatten.

Drei volle Jahre hatte die Erkämpfung der Anerkennung der deutschen Herrschaft erfordert, die Erkämpfung des Landfriedens, ohne den eine weitere gedeihliche Entwicklung des Schutzgebiets unmöglich gewesen wäre. Und in diesen drei Jahren hat sich die Kaiserliche Schutztruppe unvergängliche Lorbeeren erworben.

Sie hat sich aber über diese kriegerischen Taten hinaus seit dem Tage ihrer Gründung, dem 16. April 1889, auch hohe kulturelle Verdienste um das Land erworben, die bisher noch stets zu gering veranschlagt worden sind. Deutsches Wesen und deutsche Sprache fanden zuerst von ihren Stationen aus den Weg unter die Eingeborenen, und im Schutze der Festen konnten die ersten Ansiedler ihre friedliche Tätigkeit entfalten. Aber auch die rein kulturelle Tätigkeit der Schutztruppe in den Wirtschaftszweigen des Landes ist von jeher besonders bedeutungsvoll gewesen. In den Gärten der Stationen wurden die ersten erfolgreichen Versuche zur Anpflanzung deutscher Gartengewächse und Getreidearten angestellt; die Anfänge rationeller Vieh- und Pferdezucht führen sich auf die Tätigkeit der Truppe zurück, und ihre Verdienste in zahlreichen anderen Kulturzweigen, so im Wege- und Eisenbahnbau, in der Wassererschließung und Forstwirtschaft, waren ebenfalls hochbedeutend. Hervorgehoben muß hier auch die hingebende Arbeit werden, welche die Sanitätsoffiziere der Truppe zu jeder Zeit, besonders auch in der Bekämpfung verheerender Eingeborenenkrankheiten, geleistet haben. Ferner hat die Truppe in einer großen Zahl ehemaliger Angehöriger aus dem Offizier-, Unteroffizier- und Mannschaftsstande dem Lande eine nicht unbedeutende Reihe durch ihre Dienstzeit gut vorgebildeter und mit Liebe an ihrer neuen Heimat hängender Farmer gegeben.

Während der Mahlzeit.

Endlich darf die Verbreitung des kolonialen Gedankens in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht unterschätzt werden, die sich alljährlich durch die aus der Schutztruppe entlassenen und nach der Heimat zurückkehrenden jungen Deutschen vollzieht.

Und so sind denn die Taten der Schutztruppe in kriegerischen wie in friedlichen Tagen untrennbar verbunden mit der Geschichte und dem Aufblühen jenes deutschen Steppenlandes, dessen Zukunft hoffnungsvoll und glücklich erscheint. Allerdings nur dann, wenn man den bisher errungenen hohen wirtschaftlichen Erfolgen nicht ihre sichere Grundlage entzieht: den machtvollen Bestand der deutschen Herrschaft, der nur durch eine starke Schutztruppe gewährleistet wird.

Bei der Pferdetränke.

Aus dem Leben der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

(5. Fortsetzung.)

Nun war aber der Begleiter Dantes einer jener findigen Burschen, die in jeder Lage einen Ausweg wissen, und deren scharfen, emsig umherspähenden Augen auch nicht das kleinste Ding entgeht. Er war aufgebracht gegen den wortkargen und mürrischen Pächter, nicht nur, weil dieser ihnen am Abend vorher den Einlaß verweigert hatte, sondern noch mehr, weil er ihnen jetzt einen sauren Wein vorsetzte, der Magen und Gedärme zusammenzog. Darum hätte er ihm gern irgendeinen Schabernack gespielt und ließ, während er langsam an seinem Brote kaute, seine Blicke überall hin und her gehen, um eine Stelle zu entdecken, an der er einhaken könnte. Und wie er dabei auch auf die nur angelehnte Tür eines Stalles hinschaute, sah er dort ein weißes Kätzchen geschmeidig herausschleichen und das rosige Schnäuzchen schnuppernd in die frische Morgenluft stecken; aber nur für einen Augenblick, denn rasch wurde es am Schwanze wieder nach innen gezogen, wobei es ein wenig queilte. Den Burschen dünkte aber, als sei es eine runde Kinderhand gewesen, die er flüchtig am Schwanze des Kätzchens gesehen, und da er von seinem früheren Hiersein wußte, daß Gerolamo und seine Frau als ältliche Eheleute keine kleinen Kinder im Hause hatten, ward seine Neugierde rege. Ohne seinen Herrn, der mit abgewandtem Gesicht und in Gedanken versunken auf der Bank saß und sein Frühstück verzehrte, etwas davon merken zu lassen, schlich er leise an jenen Stall hin und ließ, an die Türe sich hinschmiegend, einen dünnen Zweig mit einigen raschelnden Blättern vor dem Spalte hin und her spielen. Mit einem jähen Satz kam das Kätzlein wieder hervorgeschossen, um nach den Blättern zu haschen, und hinter ihm her kam, die Türe von innen her ein wenig aufstoßend, ein blondes, etwa dreijähriges Büblein gerannt und griff nach der Katze. Rasch lehnte sich der Knecht so kräftig gegen die Türe, daß sie zuschlug und das Büblein, welches ihn mit großen, erschrockenen Augen ansah, an der Rückkehr in den Stall hinderte. Es fing nun gleich an, heftig zu weinen und zu schreien, und versuchte mit seinen kleinen runden Händen die Tür wieder zu öffnen, aber der Knecht wußte es zu beruhigen, indem er das umherspielende Kätzchen fing und es ihm auf die Arme legte. Da hörte es auf zu weinen, drückte das sich sträubende Tier fest an seine Brust und sagte, jenen mißtrauisch anschauend, ein wenig trotzig in seiner kindlichen Sprache: „Das Kätzchen gehört mir; der Mann drinnen hat es mir geschenkt.“ Worauf der Knecht ihm lachend erwiderte, daß er es ihm gewiß nicht nehmen wollte, und, sich zu ihm niederbückend, fragte, woher es denn käme. Denn die Sprache und die feine Kleidung des Bübleins verrieten ihm, daß es nicht hier zu Hause sei. Aber noch ehe dieses antworten konnte, ward die Stalltür ungestüm von innen aufgestoßen, und auf der Schwelle erschien, hochrot vor Zorn, ein plumper Kerl, der über dem linken Auge ein breites schwarzes Pflaster trug und in seinem Anzug wie in seinem Gebaren den Lohnfuhrmann erkennen ließ.

„Was hast du mit dem Knaben zu schaffen, verdächtiger Landstreicher?“ brüllte er in breitem Dialekt des niederen Volkes der ligurischen Küste den Knecht an und ergriff das Büblein am Arm, um es wieder in den Stall hereinzuziehen.

Der Knecht aber lachte ihm lustig ins Gesicht, indem er sich breitbeinig vor ihm aufpflanzte.

„Nicht so grob, Cecco! Meinst du etwa, ich erkenne dich nicht unter deinem großen Schmugglerpflaster?“ rief er ihm höhnisch zu.

Jener erschrak und schaute mißtrauisch prüfend den Burschen an.

„Sah dich oft genug am Strande von Lerici umherlungern und nach verbotenen Waren ausschauen“, fuhr der fort. „Was glotzt du mich so dumm an? Hast du jede Erinnerung aus deinem Hirnkasten verloren, daß du mich nicht wiedererkennst?“

Immer noch stand jener verblüfft und unsicher da; es gelang ihm offenbar nicht, über den Burschen ins klare zu kommen. Einstweilen schob er das Büblein in den Stall und stellte sich mit dem Rücken an die Türe, um dem Burschen den Einblick zu versperren. Der aber fuhr fort, ihn zu höhnen und auszulachen.

„Habe keine Furcht, Cecco, daß ich deine Heimlichkeiten da drinnen ausspähen will. Hast ja kostbares Gut diesmal über die Berge gebracht. Nimm dich nur in acht, daß es nicht den Lucchesen in die Hände fällt. Sie könnten dich aufhängen!“ rief er, und sich zu ihm hinbeugend, setzte er flüsternd hinzu: „Ja, aufhängen, Cecco! dich und das Weib!“

„Verfluchter Spion!“ fuhr da der ungeschlachte Kerl auf und suchte den andern an der Schulter zu packen, was ihm aber nicht gelang, da dieser mit einer geschickten Wendung ihm auswich. „Verfluchter Spion! Was schwätzt du da! Und wer bist du eigentlich?“

Der Bursche lachte:

„Gedächtnis! Gedächtnis, Cecco! Hast du keine Augen im Kopfe oder keine Grütze im Hirn, daß du mich nicht wiedererkennst? Ei, ei! Denke doch an Lerici, alter Gauner!“

In diesem Augenblicke kam mit bestürzter Miene Gerolamo, durch den Wortwechsel der beiden herbeigerufen, aus dem Burgtor gelaufen, und auch der Florentiner verließ seinen Sitz unter den Platanen und trat herzu. Aus der Stalltür aber steckte das Büblein neugierig seinen blonden Kopf heraus und schaute ängstlich zu dem ernsten Mann in der schwarzen Kutte empor.

Von seinem Knechte freilich konnte Dante nicht viel darüber erfahren, was hier eigentlich vorgehe, denn der schien sich plötzlich um nichts mehr bekümmern zu wollen, raffte geschäftig ein wenig Stroh zusammen, das vor der Stalltüre umherlag, und brachte es, ein Liedlein vor sich hinpfeifend, zu seinem Tiere hinüber. Alle Fragen seines Herrn schien er zu überhören und auf das Geschrei des Gerolamo, der ihm zurief, er solle überhaupt machen, daß er weiterkäme, antwortete er mit einem höhnischen Achselzucken und einer ungezogenen Gebärde. Der andere aber blieb breitbeinig in der Tür stehen und glotzte den Herankommenden frech ins Gesicht, dann schob er das Kind unsanft beiseite und schlenderte, ohne noch etwas zu sagen, in den Stall zurück. So blieb der Dichter mit dem Bübchen allein, und da ihn dieses immer noch mit einem ängstlich fragenden Blick anstarrte, beugte er sich zu ihm herab und fuhr ihm mit streichelnder Hand liebkosend über den blonden Kopf. Das schien dem Kleinen Zutrauen einzuflößen, denn er trat nun, immer noch sein Kätzchen im Arm, ganz aus dem Stall heraus und ließ sich von Dante zu der Bank unter den Platanen führen.

„Seid Ihr auch so gut wie Fra Ambrosio, der mir immer bunte Bilder schenkte?“ fragte es ihn auf dem Wege dahin.

„Gewiß, mein Kind!“ antwortete der Dichter lächelnd, „wenn du recht brav bist, bin ich auch gut zu dir und werde dir ein Ringlein schenken.“

Fröhlich hüpfte da das Kind in die Höhe, und wie sich der freudige Schein über sein Gesicht breitete, war es dem Dichter, als sähe ein anderer, den er oft um sein frohes Lachen und seine leuchtenden, lebensfrohen Augen beneidet hatte, aus diesen kindlichen Zügen heraus zu ihm auf. Nun wußte er, daß er das Kind des Castruccio vor sich hatte.

„Heißt du nicht Guernieri, mein Kleiner?“ fragte er ihn leise, indem er sich freundlich zu ihm herabbeugte und ihn auf die Steinbank neben sich setzte.

Aber das Büblein legte mit altkluger Gebärde seinen Finger auf den Mund und schaute verstohlen nach dem Hoftor hin.

„Die Mutter hat es verboten, daß die Amme mich so nenne, seitdem wir wieder bei ihr sind. Sie sagt, ich heiße Luigi, und sie droht, mich zu schlagen, wenn ich sage, daß ich Guernieri heiße.“

„Und dein Vater?“ fragte der Dichter weiter. „Wie sagt der zu dir?“

„Oh, der Vater ist fort, weit fortgeritten“, antwortete der Kleine und blickte ein wenig traurig. „Aber wenn er wiederkommt, heiße ich wieder Guernieri, so sagt mir die Amme.“

„Wo ist deine Amme?“

„Da drinnen“, sagte das Kind und deutete auf das Haus. „Ich reite auf einem Maultiere mit ihr, das ist ganz schwarz, und das der Mutter ist braun. — Aber wo hast du das Ringlein?“ fragte es dann in begehrlichem Tone.

Dante griff in die Tasche, die an seinem Gürtel hing, und zog einen kleinen metallenen Reif heraus, den er dem Büblein an den Finger steckte. Das betrachtete den Ring mit zärtlichem Blick und ließ darüber das Kätzlein entschlüpfen, das mit lustigen Sätzen wieder dem Stalle zusprang. Nun wollte aber auch das Büblein dem Tiere nachlaufen und begehrte von der Bank herabgehoben zu werden. So führte denn der Dichter das Kind an der Hand dem Hoftore zu, aus dem jetzt hastig eine junge Bäuerin, die Amme, hervortrat, welche es mit ängstlicher und scheuer Gebärde in Empfang nahm.

Zugleich kam der Knecht mit den reisefertigen Tieren heran; Gerolamo ging mißmutig neben ihm her. Höflicher als vorher half er dem Dichter in den Sattel.

„Denkt nicht übel von mir, Messere!“ sagte er halblaut, während der Knecht noch mit seinem Rosse zu tun hatte und ein wenig abseits hielt. „Ich tat es dem Herrn Castruccio zuliebe, daß ich dieser Frau und dem Kinde heimlich Obdach gewährte.“

„Und wo ist Gentucca, die Tochter des Ciucchino?“ fragte der Dichter dagegen und heftete eindringlich seinen Blick in die Augen des Pächters. Der schlug für einen Augenblick verwirrt den Blick zu Boden.

„Ich weiß es nicht, Messere!“ sagte er dann; aber seine Stimme klang unsicher und verlegen.

„So werdet Ihr von Eurem Herrn Castruccio geringen Dank haben, denn was kümmert ihn jetzt noch dieses Weib hier!“ rief Dante in verächtlichem Tone. „Nach der Tochter des Ciucchino wird er Euch fragen, nicht nach der Venezianerin!“

Damit setzte er sich im Sattel zurecht und schickte sich an wegzureiten. Aber jener, der bei den letzten Worten blaß geworden war, griff nach dem Zügel des Maultieres und hinderte es am Vorwärtsgehen.

„Ich schwöre Euch, Messere,“ rief er mit flehender Stimme und Angst in den Augen, „ich trage keine Schuld daran, daß ihre Spur sich verlor!“

Hosted by Google

„Wer hat Euch dessen angeklagt, Gerolamo?“ fragte der Florentiner und schaute ihm wieder fest in die Augen. Einen Augenblick schien jener mit sich zu kämpfen, ob er heraussagen sollte, was er auf der Zunge trug, dann ließ er den Zügel los, und das Maultier schritt davon. Einen kühlen Gruß winkte der Dichter noch dem unschlüssig Dastehenden zu, der Knecht aber schnitt ihm zum Abschied eine höhnische Grimasse.

Nachdem die beiden eine Weile stumm dahingeritten und schon in die nach Lucca hin abzweigende Straße eingebogen waren, spornte plötzlich der Knecht sein Roß und brachte es an die Seite des Florentiners.

„Mich dünkt, Messere,“ hub er an, „das Weib, das damals mit Euch kam, habe einen ähnlichen Gürtel getragen wie diesen hier.“ Damit hielt er einen Ledergürtel hin, den Dante sofort als den Gentuccas erkannte.

„Wie kommst du zu diesem Gürtel, Maso?“ fragte er bestürzt.

„Er lag im Stroh vor der Stalltüre, wo das Kätzchen spielte.“

Fragend schaute der Florentiner dem Burschen ins Gesicht, ob er nicht noch mehr wüßte. Der zuckte die Achseln und deutete auf den Gürtel, dessen Spange halb aus dem Leder gerissen war.

„Man hat ihn ihr vom Leibe gerissen!“ sagte er trocken.

„Und was weiter?“ schrie Dante in bebender Spannung.

„Als sie entfloh, wird 's geschehen sein.“

„Woher weißt du, daß sie entfloh?“

„Ihr Schuh lag nicht weit davon, dort wo das Niederholz an den Weg grenzt.“ Damit zog er aus seinem Wams einen zierlichen Frauenschuh hervor und deutete zurück auf den Buschwald, der über den zur Seite gelegenen Hügeln wie ein grüner Mantel sich breitete.

„Dort könnte sie sich noch verborgen halten, meinst du?“ fragte, bis in die tiefste Seele erschrocken, der Dichter.

Wiederum zuckte der Bursche mit den Achseln.

„Oder verschmachtet im Dickicht liegen“, sagte er in seiner ruhigen Weise. „Auch gibt es noch Wölfe in diesen Wäldern.“

Jener erblaßte.

„Vielleicht wäre es darum besser, nicht nach Lucca zu reiten“, fuhr der Bursche fort.

„Wohin aber sonst?“ rief Dante.

„Durch den Buschwald hinüber ins Limatal, wohin auch mein Gebieter, Herr Simone Filippi, mit den lucchesischen Rittern gezogen ist.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sein Pferd und schlug von der Wegkreuzung an einen Seitenpfad nach den Waldhügeln hin ein. Willenlos folgte ihm der Florentiner.

Siebentes Kapitel.

In einer Burg zwischen den Bädern von Lucca und San Marcello Pistoiese hatten sich die Gibellinen aus dem angrenzenden lucchesischen und pistojesischen Gebiete zusammengefunden, um darüber zu beraten, wie sie mit kräftiger Hand in die noch immer die Stadt Lucca zerrüttenden Kämpfe der großen Geschlechter eingreifen und ihrer Partei die Vorherrschaft auf lange Zeit erringen könnten. Und in ihrer Mitte saß Herr Simone Filippi de' Reali, der Reichsvikar der Lunigiana, um ihnen mit seinem Rate beizustehen, vor allem aber auch, um ein Bündnis anzubahnen zwischen den Anhängern des Reichsgedankens hüben und drüben vom Serchiotale. Denn die Kunde von der Vergewaltigung Pisas durch Uguccione della Faggiuola hatte in ihnen allen den Argwohn erweckt, daß jener seine Tyrannengelüste und seine starke Macht nun auch auf andere Städte ausdehnen möchte, und daher hielten sie es für notwendig, ihm durch die Vereinigung der anderen Gibellinen einen starken Damm entgegenzubauen.

Aber in diese Verhandlungen, die schon einem guten Ende nahe waren, fuhr eines Tages überraschend die Kunde hinein, daß der Rat und die Anzianen von Lucca, unter denen seit der Beseitigung der Popolanenherrschaft und ihres Führers, des Weinhändlers Bonturo, viele Magnaten sich befanden, auf welche die Gibellinenpartei sicher zählen zu können glaubte, ein Abkommen mit dem Rat und den Anzianen von Pisa, in Wirklichkeit also mit Uguccione, getroffen hätten, wonach die Lucchesen eine Reihe der bisher umstrittenen Burgen und Gebiete an die Pisaner zurückgeben und den in der Seestadt lebenden Verbannten die Rückkehr in die Heimat gestatten sollten. Auch sollte dieses Abkommen dadurch bekräftigt werden, daß sechzig Pisaner mit Lucchesinnen und sechzig Lucchesen mit Pisanerinnen ein Ehebündnis eingingen, um fürderhin der alten Feindschaft zwischen den beiden Städten die Wurzel abzugraben. Der eigentliche Vermittler des so geschlossenen Friedens, so wurde glaubhaft berichtet, wäre aber der junge Castruccio Castracani aus dem Geschlechte der Antelminelli gewesen, der durch seine große Beredsamkeit die Mehrzahl der Anzianen seiner Vaterstadt für die Vorschläge des Uguccione gewonnen hätte. Und er selbst würde unter den jungen Leuten, die jenes geplante Massenehebündnis eingehen sollten, in erster Linie genannt; keine Geringere als die pisanische Edeldame Pina aus dem angesehenen und reichen Hause von Vallechia und Gorvaia wäre dazu bestimmt, sein Ehegemahl zu werden.

Der Florentiner, der wenige Stunden nach dem Einlaufen dieser Nachrichten auf der Burg eintraf, fand seinen Freund, den Prälaten, in übelster Stimmung vor und schon gerüstet zur schleunigen Rückkehr nach Sarzana. Denn ein Handstreich gegen diese wichtige Grenzfeste Toscanas war nun von den mit Uguccione verbündeten Lucchesen jeden Tag zu erwarten. Darum lieh er den Fragen und Berichten des Dichters über das Schicksal der jungen Lucchesin nicht das geringste Gehör, sondern schalt ihn aus, daß er sich in so ereignisvollen Zeiten, in denen jede Stunde eine neue Gefahr für das Reich und die Gibellinenpartei heraufführen könne, um eine schöne Witwe kümmere, die ihren Leichtsinn, mit ihm allein im Lande herumzureisen, in ganz gerechter Weise büßen müßte; auch sei es doch Sache des neuen Signore von Lucca, des Castruccio — diese Worte betonte er mit höhnischem Lächeln — der von seinen eigenen Landsleuten Geraubten und Entführten Schutz angedeihen zu lassen. Er riet ihm als Freund und Gesinnungsgenosse, mit ihm nach Sarzana zu kommen oder auf die Burg des Markgrafen Malaspina, der ihn ja freundlich eingeladen hätte, zurückzukehren, auf keinen Fall sich aber weiter mit den Lucchesen einzulassen, mit denen er doch nur übel fahren würde. Jenes Weib, an dem er so großen Anteil nähme, würde sich schon wiederfinden und würde dann gewiß recht glücklich sein, wenn der junge und schöne und jetzt noch dazu in ihrer Vaterstadt allmächtig gewordene Herr Castruccio sie neben der edlen Pina als Geliebte um sich behielte.

Aber gerade diese Anspielung, die der kluge und freundliche Prälat sich wohl nicht würde haben entschlüpfen lassen, wenn nicht die Unruhe und die Sorge, in denen er gerade schwebte, ihm seine gewöhnliche Besonnenheit geraubt hätten, versetzte Dante, der im Grunde sonst wohl nicht abgeneigt gewesen wäre, seinem Rate zu folgen und mit ihm von dannen zu ziehen, in nicht geringe Gewissensnot. Denn wenn es ihn schon nichtswürdig und feige dünkte, Gentucca in der Gefahr zu verlassen, in der sie sich um seinetwillen noch jetzt befand, so sträubte sich sein Herz noch mehr gegen den Gedanken, ihr nicht als Freund und Helfer zur Seite stehen zu können, wenn etwa nach der Befreiung aus ihrer gegenwärtigen Not die noch größere über sie käme, Castruccio als Gemahl der edlen Pina sehen zu müssen. Dagegen hatte sich aber auch des Prälaten spöttische Bemerkung, daß sie dann seines Beistandes und Trostes vielleicht kaum noch bedürfen würde, tief in seine zu Zweifeln geneigte Seele gebohrt. So ward denn wiederum sein Gemüt zwischen seiner Hinneigung zu jenem Weib und den Warnungen seiner mißtrauischen Natur ungestüm hin und her geworfen wie ein Schifflein zwischen den Wellen des stürmischen Meeres, und unentschlossen stand er da, das Haupt zu Boden geneigt, während jener, durch neue Geschäfte in Anspruch genommen, ihn kaum noch beachtete.

Wie aber das Schicksal dem edeln und guten Menschen gerade in solchen Augenblicken, da er in seiner Ratlosigkeit im Dunkel vor einer unersteigbaren Mauer und einem fest verschlossenen Tore zu stehen meint, oft unvermutet eine bisher verborgene Pforte auftut, die ihn wieder ins Helle führt, so kam auch jetzt dem zweifelnden Florentiner ein Strahl der Erleuchtung durch eine wohlbekannte Stimme, die vom Burghof herein an sein Ohr klang. Dort stritt sich Ciucchino, der lucchesische Seidenwirker, der atemlos und schweißtriefend soeben auf einem abgetriebenen Maultiere zum Tore hereingekommen war, mit den Knechten des Prälaten herum, die ihm den Eintritt zu ihrem Herrn verwehren wollten. Und so schrill und heftig wußte der kleine behäbige Mann seine Forderung vorzubringen, daß auch der Prälat, der mit Abfertigung von Boten beschäftigt war, an das Fenster trat und nach der Ursache des plötzlichen Lärms ausschaute. Der Dichter aber hatte kaum die ersten Worte seines Gastfreundes aus Pisa vernommen, als er, ohne jenem ein Wort zu sagen, zur Türe stürzte und die Treppe hinabeilte. Ciucchino ließ, als er ihn erblickte, von dem schimpfenden Knechte ab, den er am Wams gepackt hatte, und trat mit geballten Fäusten und vor Wut sprühenden Blicken auf ihn zu.

„Wo ist sie?“ rief er mit heiserer, bebender Stimme. „Wo habt Ihr sie hingeführt, undankbarer Florentiner? Ist das der Lohn für alle Wohltaten, die ich Euch erwiesen, daß Ihr mir die Tochter raubt?“ Und in Weinen ausbrechend, setzte er dann, als er Dantes starren Blick und sein blasses Gesicht bemerkte, leise hinzu: „Ihr wißt doch, mein Dante, wie sehr ich sie geliebt habe!“

Da umfaßte ihn der Florentiner mit beiden Armen und zog den Zitternden, der vor Erregung einer Ohnmacht nahe war, an seine Brust. In diesem Augenblicke erst war die Schranke gebrochen, die der Hochmut des Gelehrten bisher zwischen sich und jenen einfachen Mann gesetzt hatte.

„Wer ist jener Mann!“ fragte der Prälat oben am Fenster den neben ihm stehenden Schreiber. Der zuckte die Achseln und winkte einen der Knechte herbei. Als dieser Bescheid gegeben, trat der Prälat vom Fenster zurück, um seine Geschäfte wiederaufzunehmen. Aber während er zum Tische hinschritt, schüttelte er das Haupt und murmelte vor sich hin:

„Um zweier schöner Augen willen scheint unser göttlicher Dichter von seinem hohen Throne herabgestiegen zu sein. Werden sie ihm wirklich den Weg zeigen zu Beatrice zurück?“ —

* * *

Ehe Herr Simone Filippi mit seinem reisigen Gefolge zur Rückkehr nach Sarzana aufbrach, ward ihm Gelegenheit, der Lucchesin doch noch einmal zu gedenken. Denn der deutsche Ritter, der mit mehreren anderen und vielen Knechten von ihm ausgeschickt worden war, um jene Frauenräuber aufzuspüren und gefangenzunehmen, brachte noch in letzter Stunde einen der lucchesischen Ritter, dessen er in einem abgelegenen Bauernhofe durch Verrat habhaft geworden war, gefesselt herbei, während der andere zu rechter Zeit entwischt und auf der Straße nach Lucca davongeflohen war. Von dem jungen Weibe selbst hatten sie freilich keinerlei Spuren entdecken können, und auch der Gefangene, der sich übrigens nur durch die Androhung der Folter bewegen ließ, dem Prälaten, den er nicht als seinen Gebieter und Richter anerkannte, Rede zu stehen, konnte nichts weiter von ihr aussagen, als daß sie sich im Hofe des Gerolamo in einem unbewachten Augenblick von ihnen losgerissen hätte und in den nahen Wald entwichen wäre. Und diese seine Aussage, die ihm sonst wohl nicht geglaubt worden wäre und ihn nicht vor der Folter gerettet haben würde, ward zu seinem Glücke bestätigt durch den Gürtel und den Schuh

Hosted by Google

Von der am 2. Mai in M.-Gladbach unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wallraf (Cöln) abgehaltenen 4. Tagung des Rheinischen Städtetags: Die Versammlung im Großen Saal der Volkshalle.
(Phot. Chr. Jaeger, M.-Gladbach.)

Am Vorstandstisch von links nach rechts: Bürgermeister Voß, Dülken; Bürgermeister Dr. Geppert, Neuwied; Bürgermeister Heinrich, Wald; Bürgermeister Poppelbaum, Wesel; Oberbürgermeister Stern, Viersen; Oberbürgermeister v. Bruchhausen, Trier; Oberbürgermeister Wallraf, Cöln; Beigeordneter Dr. Porzelt, M.-Gladbach; Oberbürgermeister Piecq, M.-Gladbach; Oberbürgermeister Veltmann, Aachen; Oberbürgermeister Mangold, Saarbrücken; Oberbürgermeister Ortmann, Coblenz.

Hosted by Google

Gentuccas, die der Begleiter des Florentiners in der Nähe des Hofes aufgefunden hatte.

Der Prälat, den dieser unvermutete Aufschub seiner Abreise aufs neue in eine gereizte Stimmung versetzte, überlegte eine Zeitlang, was er mit jenem frechen Burschen, der sein Rittertum so schmählich beschmutzt hatte, beginnen, ob er ihn mit sich führen und einem Gericht von seinesgleichen überliefern oder ihn nach Lucca senden und dem Rate dieser Stadt zur Bestrafung überlassen sollte; aber da er das eine wegen der damit verknüpften Weitläufigkeiten scheute und das andere aus Unmut über die vermeintliche Verräterei der Lucchesen nicht tun wollte, machte er schließlich kurzen Prozeß und befahl kraft der richterlichen Gewalt, die er als Generalkapitän der Gibellinenpartei bekleidete, daß man den Frauenräuber ohne weiteres an einen Baum knüpfe. Darob erhob sich sofort ein großes Geschrei unter allen anwesenden lucchesischen Gibellinen, und wäre nicht der Prälat durch sein zahlreiches Gefolge stark beschützt gewesen, so hätte sich wohl ein Kampf um den Gefangenen entsponnen. So aber wurde sein Befehl ungehindert ausgeführt, und die nunmehr unverweilt abziehenden Ritter und Reisigen aus der Lunigiana winkten mit höhnischen Zurufen dem Galgenvogel, der neben der Straße an einer Eiche in der Luft baumelte, ihren Abschiedsgruß zu.

Noch einmal ritt der Prälat, dessen feine, sonst so milden Züge jetzt den Ausdruck grausamer Härte und Entschlossenheit trugen, an den mit dem Seidenwirker zur Seite stehenden Florentiner heran.

„Bist du nun zufrieden damit, den Frauenräuber dort am Baume hängen zu sehen?“ fragte er mit finster zusammengezogenen Brauen.

„Ich bin zufrieden, daß jener gehenkt ist, aber nicht, daß du sein Henker bist“, entgegnete Dante.

„Wie kann man dir je etwas recht machen, Dante!“ sagte der andere unwillig.

„Dir und der Gibellinensache hast du geschadet, mein Freund, denn die Lucchesen hast du dir nun zu unversöhnlichen Feinden gemacht.“

Da lachte der Prälat bitter auf.

„Als ob sie es nicht schon lange wären! In welchen Himmeln lebst du, mein Dante, daß du wieder an die Ehrlichkeit der Lucchesen zu glauben gelernt hast? Schon längst wollten sie den Kampf mit mir, weil es sie nach Sarzana gelüstet. Gut, sie sollen ihn haben!“

„Möge dir zum Heile ausschlagen, was du meinetwillen getan hast, Simone!“ sagte der Dichter leise und reichte dem Freunde die Hand hin, ihm voll und herzlich ins Auge schauend.

Der ergriff die Hand und hielt sie lange fest.

„Noch einmal, mein Dante! Höre mich: ziehe mit mir! Du sollst an mir einen treuen Freund und Beschützer haben! — Oder geh wenigstens nicht nach Lucca!“ fügte er hinzu, als er sah, daß jener leise das Haupt schüttelte.

„Erst muß ich jenes Weib wiederfinden, das um meinetwillen in Not kam!“ antwortete der Dichter mit ruhiger Entschlossenheit. „Und wäre es auch in Lucca!“ fuhr er dann mit einem heiteren Lächeln fort.

„Quos Deus perdere vult, amice!“ lachte nun auch der Prälat. „Lebe wohl, mein Dante! Dir ist nicht zu helfen!“ Damit gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte, noch einmal mit der Hand zurückwinkend, den Seinen nach.

* * *

Jener alte Ritter, dem die Aufspürung des Frauenräubers gelungen war, hatte nach der Vollziehung des Strafgerichts nur sehr widerwillig und mit vernehmlichem Brummen wieder sein Roß bestiegen; nicht etwa, weil er mit dem kurzen Prozeß, den sein Gebieter gemacht hatte, unzufrieden gewesen wäre, sondern weil er diesen aufs neue in freundschaftlichem Gespräche mit dem Träger der Gelehrtenkutte stehen sah. „Auch der Büchermann dort müßte an dem Ast neben jenem baumeln! Denn gegen den würgenden Strick würde sein Zauber ihm wohl nicht helfen“, sagte er so laut, daß der Knecht, der ihm aufs Pferd half, es hören mußte. Das war aber derselbe Bursche, der den Florentiner auf seiner Fahrt zum Malaspina begleitet hatte, und der ihm dankbar war nicht nur für den Silbergulden, den er zum Abschied von ihm erhalten, sondern noch mehr für die Freundlichkeit, mit der er von ihm behandelt worden war.

„Was habt Ihr gegen den gelehrten Herrn einzuwenden, Herr Ritter?“ fragte er in bescheidenem Tone, indem er ihm die Bügelriemen in Ordnung brachte. „Ich sah selten so einen edlen Mann wie ihn.“

„Schweig stille, Bursche!“ herrschte ihn aber der Ritter an. „Was weißt du, ob ein Mann edel ist oder nicht!“

Und der Bursche schwieg vorerst; aber auf dem Wege hielt er sich immer hart an der Seite des Alten und brachte ihn gar bald durch eine List zum Reden, ja sogar zu der ausführlichen Erzählung von der gewaltsamen Wegführung der jungen Lucchesin, die jenem immer noch als eine ungesühnte Beleidigung seines Rittertums in der Seele brannte.

„Wäre nicht mein Arm gelähmt und mein Auge geblendet gewesen durch den Zauber, in dessen Bann jener schwarzbekuttete Florentiner das junge Weib und alle die hält, die es beschützen wollen, niemals würde es den beiden lucchesischen Räubern gelungen sein, sie zu entführen!“ So schloß er seinen Bericht, den er in den letzten fünf Tagen wohl schon zwanzigmal in gleicher Weise mit wutbebender Stimme und tiefem Seufzen vorgetragen hatte.

So wundert es mich, Herr Ritter,“ warf hier der Knappe ein, „daß der gelehrte Mann seinen Zauber nicht auch zum Wiederfinden der Geflohenen benutzt, da er doch so heiß danach begehrt.“

Verdutzt schaute der Alte eine Weile auf den kecken Schwätzer hin, denn solch eine Erwägung war ihm noch nicht in seinen Gedankenkreis gekommen, und es dauerte lange, bis er sie ihm einverleibt hatte. Dann aber fand er des Rätsels Lösung, und seine blauen Augen sandten Blitze, als gälte es, einen besonders schlimmen Gegner zu vernichten.

„Seinem Herrn, dem höllischen Teufel, hat er sie verkauft, und gegen diesen reicht die Macht seines Zaubers nicht an“, raunte er in geheimnisvollem Tone und schaute sich scheu um, als laure hinter jedem Busch des Buschwaldes, durch den sie jetzt ritten, ein boshafter Dämon.

„So wäre also in diesem Walde der Eingang zur Hölle?“ fragte der Knappe. „Denn bis hierher kann man die Spur der Lucchesin verfolgen.“

„Was schwätzest du, törichter Geselle?“ rief der Alte so barsch, als müßte er durch den groben Ton seiner Stimme sich selbst Mut machen. „Was schert einen Ritter Hölle und Teufel!“ Dabei schaute er aber so ängstlich nach allen Seiten um, daß er seine eigenen Worte Lügen strafte. Und unwillkürlich setzte er seinem Hengste die Sporen ein, um rascher vorwärts zu kommen.

Aber auch des Knappen Augen schauten unaufhörlich nach hüben und drüben, und plötzlich, als sie im flotten Vorwärtsreiten waren, schrie er laut auf, warf sein Pferd jäh zurück, daß es mit den Vorderfüßen in die Luft schlug, und ließ sich aus dem Sattel gleiten.

„Das Höllentor! Schaut hin, Herr Ritter! Dort öffnet es sich!“ rief er, schmiegte sich zu Boden und kroch, rasch wie ein Wiesel, durch das dichte Laubwerk in den Busch hinein.

Dem Alten rieselte es kalt über den Rücken, doch war er Manns genug, nicht zu fliehen, sondern sein Pferd zu verhalten und mit festem Blick in den Wald hineinzuschauen. Aber er sah nichts als in einiger Ferne eine über das niedrige Buchengehölz emporragende Felswand und in dieser einen breiten Spalt, aus dem ein dünner Rauch in die Luft wirbelte.

„Eines der Hirtenfeuer, wie sie beim Nahen des Abends entzündet werden“, dachte er bei sich. „Der Knappe scheint ein Narr zu sein oder ein Angsthase.“ Nur nahm es ihn wunder, daß kein Pfad und keine Spuren von weidendem Vieh durch das vorliegende Dickicht zu der Felswand hinüberführten.

Eine Zeitlang wartete er, daß jener zurückkäme; dann rief er voll Ungeduld ein lautes „Hoho!“ in den Wald hinein. Aber nur ein leise verklingendes Echo antwortete ihm. So beschloß er denn abzusteigen und auf die anderen Ritter und Knechte aus dem Gefolge zu warten, die zurückgeblieben waren, und deren Stimmen er schon hinter der nächsten Waldecke zu vernehmen meinte. Er fing das Pferd des Knappen ein, das ruhig am Rande des Weges graste, und band es mit dem seinigen an einem Baume fest. Nachdem er noch einigemal vergeblich in den Wald hineingerufen hatte, streckte er sich neben den Tieren ins weiche Gras, und da er von den beschwerlichen Fahrten der letzten Tage und von dem letzten Trunke rechtschaffen müde war, mochten ihn wohl die Augen ein wenig zugefallen sein. Im Halbschlummer war es ihm, als kämen jene Stimmen näher, und als hörte er das Schnaufen und Hufegeklapper mehrerer Pferde, dazwischen auch den klaren Klang einer hellen Frauenstimme und das Lachen des furchtsamen Knappen. Mit Mühe suchte er die schweren Augenlider zu heben, aber sie fielen ihm immer wieder herab, und halb im Traume hörte er jene Frauenstimme sagen:

„Laßt ihn schlafen, den guten Alten; er hat sich treulich um mich bemüht!“

Das kränkte seine Ritterehre und sein Gefühl von höfischer Pflicht, und mit einer neuen Kraftanstrengung raffte er sich empor und riß die Augen auseinander. Aber erschreckt schloß er sie sogleich wieder, denn die Lucchesin hatte er vor sich gesehen, blässer noch als früher und mit einem Leidenszuge im abgemagerten Gesicht; ihre Haare hingen verwirrt herab, und ihr Obergewand war in Fetzen zerrissen. Sie war von einem glühenden roten Schein umflossen, als stünde sie vor der sinkenden Sonne. Auch der Knappe neben ihr schien ganz in Flammen getaucht und bleckte ihm grinsend die Zähne entgegen wie ein grimmiger Teufel. Ein würgendes Angstgefühl schlich dem Alten bis ans Herz hinan. „Bin ich auch zu ihnen in die Hölle entrafft durch den Zauber jenes vermaledeiten Florentiners?“ schoß es ihm durchs Gehirn, und tief stöhnte er auf wie ein Schläfer, der von schwerem Alp gedrückt wird.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Am Wiesenteich.

Des Sommerabends letztes zartes Leuchten
Erhellt den Wiesenteich — im wunderklaren,
Umbuschten Wasser spiegeln sich die feuchten
Schilfgräser, mit den bräunlich grünen Haaren.

Und eine Wolke glänzt mit weißer Schwinge
Aus ihm, in seiner Tiefe schimmern Sterne —
So wird er mir zum Spiegel aller Dinge
Und hält in sich beschlossen Näh' und Ferne.

Marie Tyrol.

Enzianblüte.

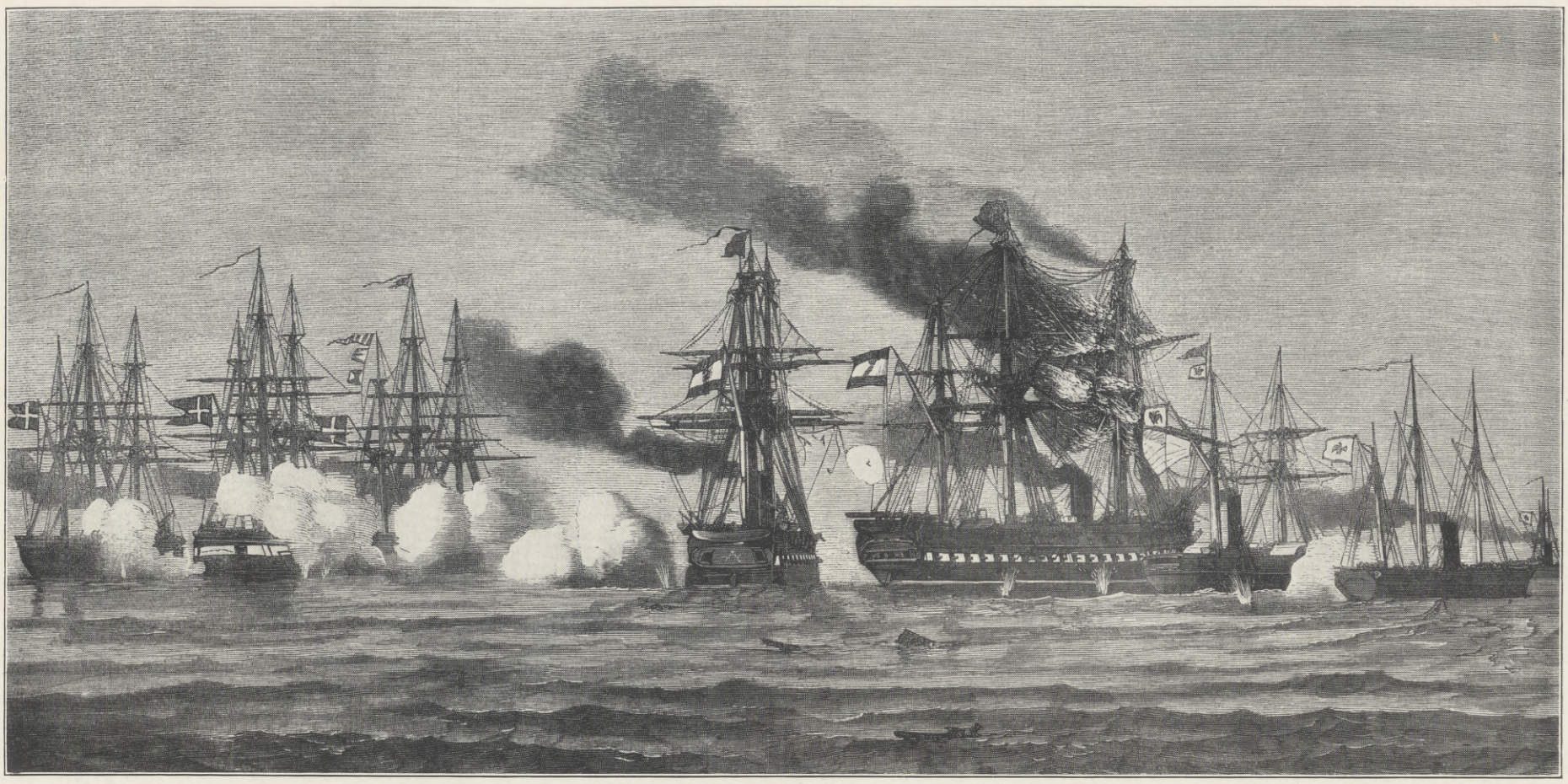
Du stehst von Sommerfreude trunken
Im seligen Licht und atmest kaum,
Der Himmel scheint in deinen Kelch versunken,
Die Lüfte wehn in deinem Flaum.

Und wenn sie alle Schuld und Pein
Von meiner Seele könnten wehen,
So dürft' ich wohl dein Bruder sein
Und stille Tage bei dir stehen.

So wäre meinen Weltenfahrten
Ein selig leichtes Ziel ersehn,
Gleich dir durch Gottes Träumegarten
Als blauer Sommertraum zu gehn.

Hermann Hesse.

Hosted by Google



„Heimdal“ (Dänische Korvette). „Jylland“ (Dänische Fregatte). „Niels Juel“ (Dänische Fregatte). „Radetzky“ (Österreichische Fregatte). „Schwarzenberg“ (Österreichische Fregatte). „Adler“ (Preußischer Aviso). „Basilisk“ und „Blitz“ (Preußische Kanonenboote).

Das Seegefecht bei Helgoland am 9. Mai 1864. Nach einer zeitgenössischen Zeichnung aus der „Illustrirten Zeitung“.

Das Seegefecht bei Helgoland am 9. Mai 1864.

Von Oberstleutnant a. D. Freiherrn von der Osten-Sacken-Rhein.

Admiral Wilhelm v. Tegetthoff, Befehlshaber des österreichisch-preußischen Geschwaders in dem Seegefecht bei Helgoland.

Die Ohnmacht unseres Vaterlandes zur See hatte dem Deutsch-Dänischen Kriege 1848/49 ihren Stempel aufgedrückt. Deutschland, dessen Flotten in den Tagen der Hansa die nordischen Meere beherrscht, hatte es hinnehmen müssen, daß die wenigen altersschwachen Schiffe des kleinen Dänemarks seinen Handel lahmgelegt, seine Küsten gebrandschatzt und sogar entscheidenden Einfluß auf den Gang des Landkrieges gewonnen hatten. War es doch ihre Flotte gewesen, die es den Dänen ermöglicht hatte, ihre Streitkräfte von einem Kriegsschauplatz nach dem andern zu werfen und so den Schleswig-Holsteinern am 6. Juli 1849 bei Fredericia eine den Umschwung anbahnende Niederlage beizubringen. Viel zu spät und mit wenig Geschick hatte der Bundestag die Herstellung einer Flotte von 12 Reichskriegsschiffen unternommen. Als dann das erhoffte Reich nicht gekommen, da war die „Deutsche Flotte“ von Hannibal Fischer seligen Angedenkens versteigert worden!

Aber inzwischen hatte Preußen die ruhmvollen Überlieferungen des Großen Kurfürsten aufgenommen und war an die Schaffung einer eigenen Flotte gegangen. Schon im Juli 1849 waren einige Schiffe verwendbar gewesen, doch waren sie nicht mehr zur Tätigkeit gekommen. Indessen hatten sie die Grundlage gebildet, auf der sich unsere Flotte, wenn auch zunächst nur langsam, weiterentwickelt hatte. Als der Krieg 1864 ausbrach, zählte sie, ohne die Segel- und Ruderflotte und die in der Herstellung begriffenen Schiffe, 4 Schraubenkorvetten, 22 Schraubenkanonenbote und 2 kleine Raddampfer, zusammen 28 Dampfer (179 Geschütze, 2895 P. S.). Davon befanden sich aber 1 Korvette in den ostasiatischen Gewässern und 3 kleine Schiffe im Mittelmeer.

Hierzu kam nun ein Teil der österreichischen Flotte. Diese hatte seit dem italienischen Kriege einen großen Aufschwung genommen. So zählte sie dermalen an Schraubendampfern 1 Linienschiff, 10 (davon 5 gepanzerte) Fregatten, 2 Korvetten und 13 kleinere Schiffe sowie 12 Raddampfer, zusammen 38 Schiffe (575 Geschütze, 10450 P. S.).

Auch für die dänische Flotte war seit dem Kriege 1848/49 sehr viel geschehen. Die Dampferflotte belief sich zurzeit auf 1 Linienschiff, 5 Fregatten, 4 (davon 1 gepanzerte) Korvetten, 12 (davon 3 gepanzerte) kleine Schraubenschiffe und 8 Raddampfer, zusammen 30 Schiffe (392 Geschütze, 5500 P. S.).

Trotz ihrer großen Überlegenheit der schwachen preußischen Flotte gegenüber beschränkten sich die Dänen zunächst darauf, die Operationen ihrer Landarmee durch einige Schiffe zu unterstützen. Im übrigen zeigten sie nur einige Schiffe von fern und lauerten namentlich in der Nordsee den deutschen Handelsschiffen auf. Erst am 15. März erschien ein stärkeres Geschwader von 6 Schraubendampfern (175 Geschütze) unter dem Konteradmiral v. Dokkum in Höhe der Nordspitze von Rügen, um die „Bay von Stettin“ zu blockieren. Auf preußischer Seite lagen nur die beiden Schraubendampfer „Arcona“ (28 Geschütze) und „Nymphe“ (13 Geschütze) unter dem Kapitän Jachmann im Hafen von Swinemünde, zu denen dann noch von Stralsund her, wo die Kanonenboote lagen, der Radaviso „Loreley“ (2 Geschütze) stieß, als Jachmann am 17. März in dem brennenden Verlangen, sich mit dem Gegner zu messen, diesen aufsuchte. In der Höhe von Jasmund, 48 Seemeilen von Swinemünde, traf er auf ihn und griff ihn sofort an. Doch die Übermacht war zu groß. Nach $2^1/_2$ stündigem Feuergefecht, in dem die junge preußische Flotte ihre Feuertaufe erhielt, und in dem namentlich die „Nymphe“ erhebliche Beschädigungen erlitt, mußte Jachmann den Rückzug antreten. Die preußischen Seeleute hatten sich vortrefflich gehalten. Die Dänen verfolgten nur schwach und gingen dann vorläufig nach der Insel Möen zurück. Die weiteren Ereignisse in der Ostsee beschränkten sich auf gelegentliche Erkundungsfahrten, die stellenweise zu leichten Kanonaden führten.

Zum Schutz des deutschen Handels in der Nordsee hatte Österreich ein Geschwader von 8 Dampfern (244 Geschütze) ausgerüstet. Aber die Beziehungen zu Italien gestatteten erst im März dessen Ausreise von Pola. Mit den beiden vordersten Schiffen, den Schraubenfregatten „Schwarzenberg“ (50 Geschütze) und „Radetzky“ (31 Geschütze), denen sich im Texel die aus dem Mittelmeer heimkehrenden preußischen Schiffe, der Raddampfer „Adler“ und die Kanonenboote „Blitz“ und „Basilisk“, angeschlossen hatten, erreichte der Linienschiffskapitän v. Tegetthoff am 4. Mai Cuxhaven. Das Erscheinen der österreichischen Schiffe hatte in England einen Sturm hervorgerufen; in Wien war angefragt, ob die Schiffe auch in die Ostsee gehen sollten, die Kanalflotte war mobilisiert und 2 Schiffe zur Beobachtung der österreichisch-preußischen Flottenabteilung entsandt worden.

Die Dänen verfügten in der Nordsee zurzeit außer der bei den Nordfriesischen Inseln vereinigten Kanonenbootflottille des Kapitäns Hammer über das aus den Fregatten „Jylland“ (44 Geschütze) und „Niels Juel“ (42 Geschütze) und der Korvette „Heimdal“ (16 Geschütze) bestehende Geschwader des Orlogskapitäns Swenson, das sich am 6. Mai bei Christianssand vereinigte und von hier gegen Helgoland vorging.

In der Nähe dieser Insel kam es am 9. Mai zum Kampf. Als Tegetthoff, der nordwestlichen Kurs, also etwa auf Helgoland zu, hatte, der in südwestlicher Richtung, d. h. ebenfalls auf Helgoland zu, steuernden Dänen ansichtig wurde, telegraphierte er vom „Schwarzenberg“ aus den übrigen Schiffen: „Unsere Armeen haben Siege erfochten, tun wir das gleiche.“ Beide Linien entwickelten sich nun parallel gegeneinander, die

„Schwarzenberg“ (Österreichische Fregatte). „Radetzky“ (Österreichische Fregatte). Preußische Kanonenboote.

Das österreichisch-preußische Geschwader auf der Reede von Cuxhaven am 10. Mai 1864 nach dem Seegefecht bei Helgoland. Nach einer zeitgenössischen Zeichnung aus der „Illustrirten Zeitung“.

Zur 50jährigen Wiederkehr des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864.

Hosted by Google

Geheimer Kommerzienrat Ludwig v. Gerngros,

Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, bekannter Philanthrop und Kunstmäzen, Mitbegründer der Bayrischen Sektion des Deutschen Schulschiffvereins und des Bayrischen Vereins für Kanalschiffahrt, lebenslängliches Ausschußmitglied des Deutschen Museums in München, Mitglied des Verwaltungsrats des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, feierte am 1. Mai seinen 75. Geburtstag. (Hofphot. Paul Kirchgeorg, Nürnberg.)

der Verbündeten etwas näher der etwa 8 Seemeilen entfernten Insel. Um 2 Uhr eröffnete Tegetthoff, dessen Schlachtordnung infolge der geringeren Fahrgeschwindigkeit der übrigen, namentlich der preußischen Schiffe sehr offen war, mit dem „Schwarzenberg“ auf annähernd 2000 m das Feuer. Es entspann sich nun zwischen den österreichischen und den dänischen Schiffen ein lebhaftes Breitseitenfeuer, während letztere von den wenigen Geschützen der noch zurückbefindlichen preußischen Schiffe von vorne gefaßt wurden. Da Tegetthoff trotz der allmählichen Verringerung der Entfernung auf etwa 1000 m keinen Erfolg der Artilleriewirkung bemerkte, wollte er entern. Seine Schiffe sollten im Kontermarsch (Tetenschwenkung beim Landheer) eine neue, zur dänischen spitzwinklige Front einnehmen und dann Kurs nach Osten halten. Aber die Dänen stellten mit ihren schnelleren Schiffen rasch eine entsprechende Front her, wodurch sie die Elbmündung in ihre Gewalt bekamen, und richteten ein konzentrisches Feuer auf den den übrigen Schiffen der Alliierten weit vorausbefindlichen „Schwarzenberg“. So konnte dieser, der bereits manche Verluste erlitten hatte, nicht näher als auf 400 m herankommen und geriet bald in eine äußerst kritische Lage, indem gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr eine Granate das aufgenommene Segelwerk des vordersten oder Fockmastes in Brand setzte. Trotzdem gab Tegetthoff den Kampf noch nicht auf. Aber bei dem stärker gewordenen, von Ostsüdost, d. h. dem Schiffe gerade entgegenkommenden Winde verbreitete sich das Feuer sehr rasch, und die Gefahr war groß. Die einzige Möglichkeit, das Schiff zu retten, war, entgegengesetzten Kurs, d. h. auf Helgoland, zu nehmen, wodurch es vor den Wind kam und die Gefahr auf das Vorderschiff beschränkt wurde. So ließ denn Tegetthoff um 4 Uhr den Rückzug in paralleler Ordnung antreten. Es bedurfte aber eines wiederholten Befehls, ehe der „Radetzky“, der sich, um den „Schwarzenberg“ zu decken, in dessen Kielwasser gesetzt hatte und den Dänen tüchtig zusetzte, den ihm angewiesenen Platz links, d. h. südlich des Flaggschiffes, einnahm. Obgleich der „Schwarzenberg“ in hellen Flammen stand, folgten die Dänen, deren Flaggschiff „Niels Juel“ ebenfalls schwer beschädigt war, nur eine kurze Strecke, worauf sie nach Norden abdampften. Die Verbündeten warfen zunächst bei Helgoland Anker, nur der „Schwarzenberg“, der sich ständig vor dem Winde halten mußte, blieb in Bewegung. Nachdem der Fockmast gekappt und damit die größte Gefahr beseitigt war, brach das Geschwader wieder auf und gelangte am 10. um 4 Uhr morgens nach Cuxhaven, wo es die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes erhielt. Der „Schwarzenberg“ hatte von 540 Mann 101, der „Radetzky“ von 310 Mann 29 verloren. Der dänische Verlust betrug 68 Mann von etwa 950.

Die österreichischen Seeleute hatten sich über alles Lob erhaben gezeigt, ihr Führer sich als ein Seeoffizier allerersten Ranges erwiesen. Helgoland war die Sprosse seiner Ruhmesleiter, die ihn an die Spitze der gesamten österreichischen Flotte brachte, so daß er diese kaum zwei Jahre später zu ihrem herrlichen Siege bei Lissa führen konnte.

Die Seegefechte bei Jasmund und Helgoland sind dadurch von besonderem Interesse, daß sie die ersten waren, in denen beide Flottenabteilungen nur aus Dampfern bestanden, so daß sie gleichsam den Beginn einer neuen Zeit in der Entwicklung des Seekrieges bezeichnen. Aber nicht nur deshalb. Zum ersten — bisher allerdings auch einzigen — Male fochten bei Helgoland preußische und österreichische Seeleute gemeinsam und suchten miteinander zu wetteifern; wenn die Palme den Österreichern zufiel, lag dies in den Verhältnissen, d. h. in der Zusammensetzung der Flottenabteilung. Sollte es der preußischen und österreichischen Flotte nochmals vergönnt sein, zusammen gegen den Feind zu steuern, dann wollen wir ihnen Führer wie Tegetthoff und Seeleute wie die heldenhaften Kämpen von Helgoland wünschen.

Zum Hinscheiden des bekannten Historienmalers Professor Richard Knötel in Berlin am 26. April: Der Künstler in seinem Atelier. (Phot. Hermann Boll, Berlin.)

Richard Knötel.

Einen schweren Verlust hat unsere vaterländische Geschichtsmalerei durch das am 26. April erfolgte Hinscheiden des in Berlin lebenden Professors Richard Knötel erlitten. Ein Preuße von Geburt und zeit seines Lebens von ganzem Herzen und aus tiefster Überzeugung bis zu seinem letzten Atemzuge geblieben, hat er mit seinem Pinsel die Großtaten des preußischen Heeres in lebensvollen Bildern zur Darstellung und den nachlebenden Generationen für alle Zeit in Erinnerung zu bringen gewußt.

Richard Knötel war am 12. Januar 1857 zu Glogau geboren, und eine eigenartige Fügung war es, daß seine letzte Schöpfung ein Bild geworden ist, das der Vergangenheit seiner Vaterstadt gilt: „Die Übergabe Glogaus an die Preußen am 17. April 1814“. Es gibt die Waffenstreckung der Franzosen vor den Toren der Festung wieder und war soeben vollendet, als der Tod seiner nie rastenden Hand den Pinsel entriß.

Nachdem er in jungen Jahren auf der Berliner Kunstakademie seine erste Ausbildung erhalten hatte, war es die Uniformkunde vor allem des preußischen Heeres, der er seine Studien zuwandte. Die Ergebnisse seiner mit unermüdlichem Fleiß betriebenen Nachforschungen legte er in dem großen Werke „Uniformkunde“ nieder, das seit dem Jahre 1890 in siebzehn stattlichen Bänden bis heute vor uns liegt. In prächtigen Uniformbildern sehen wir hier unsere Kämpfer, vor allem aus der Zeit der Befreiungskriege, in ihren malerischen Trachten an uns vorüberziehen. Wir sehen Uniformtypen, von deren Vorhandensein heute die meisten keine Ahnung mehr haben. Aber auch fremde Armeen fanden ihre Darstellung, und alles, was Knötel hier aus immer neuen Quellen gewonnen hat, darf als völlig beglaubigt gelten. Im Zusammenhange mit diesen Bildern in seiner „Uniformkunde“ verfaßte er auch ein „Handbuch der Uniformkunde“, das 1896 erschien.

Dann aber wendete er sich auch der Darstellung der Großtaten unseres Heeres erfolgreich zu. Im Auftrage des Kaisers schuf er seine ersten großen Werke: „Friedrich der Große im Treffen von Reichenbach, das braune Husarenregiment heranführend“, und „Marsch des Großen Kurfürsten auf Fehrbellin“. Beide befinden sich im Schlosse zu Berlin. Für das Schloß in Hannover malte er auch im Auftrage des Kaisers den „Kampf bei Garcia Hernandez“. Zahlreiche Truppenteile unseres Heeres besitzen Bilder von seiner Hand, von denen auch der Kaiser einzelne den betreffenden Truppenteilen schenkte, wie den „Kampf bei Sedan“ den Garde-Jägern, das historische „Das soll ein Wort sein, 1813“ den Leibgrenadieren. Letzteres Werk zählt in seinem Original auch zu den schönsten Gemälden des Berliner Landwehrkasinos. Für das Kriegsministerium schuf Knötel eine herrliche Wandmalerei, die die preußischen Fahnen wiedergibt. Von anderen Bildern sei nur noch das kürzlich auf der Berliner Kunstausstellung ausgestellte: „Die letzten Franzosen werden 1813 von Kosaken aus Berlin vertrieben“, genannt.

Ein weiteres großes Verdienst erwarb sich der Heimgegangene, indem er 1898 in Berlin eine Vereinigung ins Leben rief, die sich die Erforschung der Geschichte unseres preußischen und deutschen Heeres in seiner inneren und äußeren Erscheinung zum Ziele setzte, die „Gesellschaft für Heereskunde“. Professor Knötel war lange Jahre ihr Vorsitzender, bis zunehmende Kränklichkeit ihn von diesem arbeitsreichen Posten abberief.

Auch literarisch tätig war der Heimgegangene. So schrieb er die mit reichem Bilderschmuck gezierten Werke: „Die Eiserne Zeit vor hundert Jahren“, „Der Totentanz 1812“. Daneben wirkte er bis zuletzt als Illustrator großer Zeitschriften, und die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ hat in ihm einen ihrer treuesten Mitarbeiter verloren.

v. Bremen.

Dr. jur. Karl Jarres,

der neue Oberbürgermeister von Duisburg, bisher Oberbürgermeister von Remscheid. (Hofphot. Blum-Höffert, Cöln.)

Hosted by Google

Hauptfront an der Königin-Augusta-Straße.

Das neue Dienstgebäude für die obersten Marinebehörden in Berlin.

In aller Stille hat in den ersten Monaten dieses Jahres eine Behörde, die so recht das Wachsen des Deutschen Reiches versinnbildlicht, die Stätten verlassen, in denen aus kleinen Anfängen ein Großes geschaffen wurde. Das Reichsmarineamt hat sein neues Heim in der Königin-Augusta-Straße bezogen. Ein stattlicher Bau von mehr als 90 m Front beherbergt jetzt die Behörde, die bisher in zehn verschiedenen Häusern, darunter das schlichte historische Gebäude am Leipziger Platz, untergebracht war, und mit ihr den Admiralstab und das Marinekabinett. Einfach, ohne aufdringlichen Schmuck, steht das neue Dienstgebäude da. Und doch zieht es durch seine Abmessungen und seine Farbenharmonie, die der fränkische Muschelkalk und die gewaltige Masse des graublauen Daches ergeben, das Auge des Vorübergehenden auf sich. Hoch ragt es über die alten Bäume und spiegelt sich wider in den Fluten des Landwehrkanals. Ein Mittelbau, von einem Giebel gekrönt, springt über die Bauflucht heraus, so daß Automobile in der dadurch gebildeten Vorhalle vorfahren können. Die eichenen Tore der Einfahrten und der drei Eingänge, mit Marineemblemen geziert, weisen auf die Bedeutung des Baues hin.

Nebenfront an der Vendlerstraße. (Phot. H. Lichte & Co., Berlin.)

Tür des Hauptportals. (Phot. H. Lichte & Co., Berlin.)

Wir treten ein. Auch in der Vorhalle gibt der Muschelkalkstein die Note an. Zwischen den Pförtnerlogen steigen drei Treppen empor, von denen die mittelste von gepaarten dorischen Säulen eingefaßt ist. Reizvolle Schmiedearbeiten in den Gittern und Beleuchtungskörpern und blaue Läufer mildern die herbe Strenge des von einer Kassettendecke überspannten Raumes. Die Treppen führen uns in die vom Erdgeschoß durch vier Stockwerke reichende Haupthalle. Hier können wir die Wandlungsfähigkeit des Muschelkalks bewundern. Die Pfeiler und Säulen, die die Umgänge tragen, die Haupttreppe sind aus dem gleichen Material wie die Fassaden, nur daß es hier geschliffen und poliert ist. Von Braun zu Blau spielend, heben sie sich wirkungsvoll von den grau gehaltenen Wänden ab und spiegeln sich in dem glänzenden Marmorfußboden des Erdgeschosses. Durch ein Bronzeoberlicht fällt das Tageslicht ein, und im Hintergrund schimmern die schönen Glasmalereien der Haupttreppe. Sie tragen

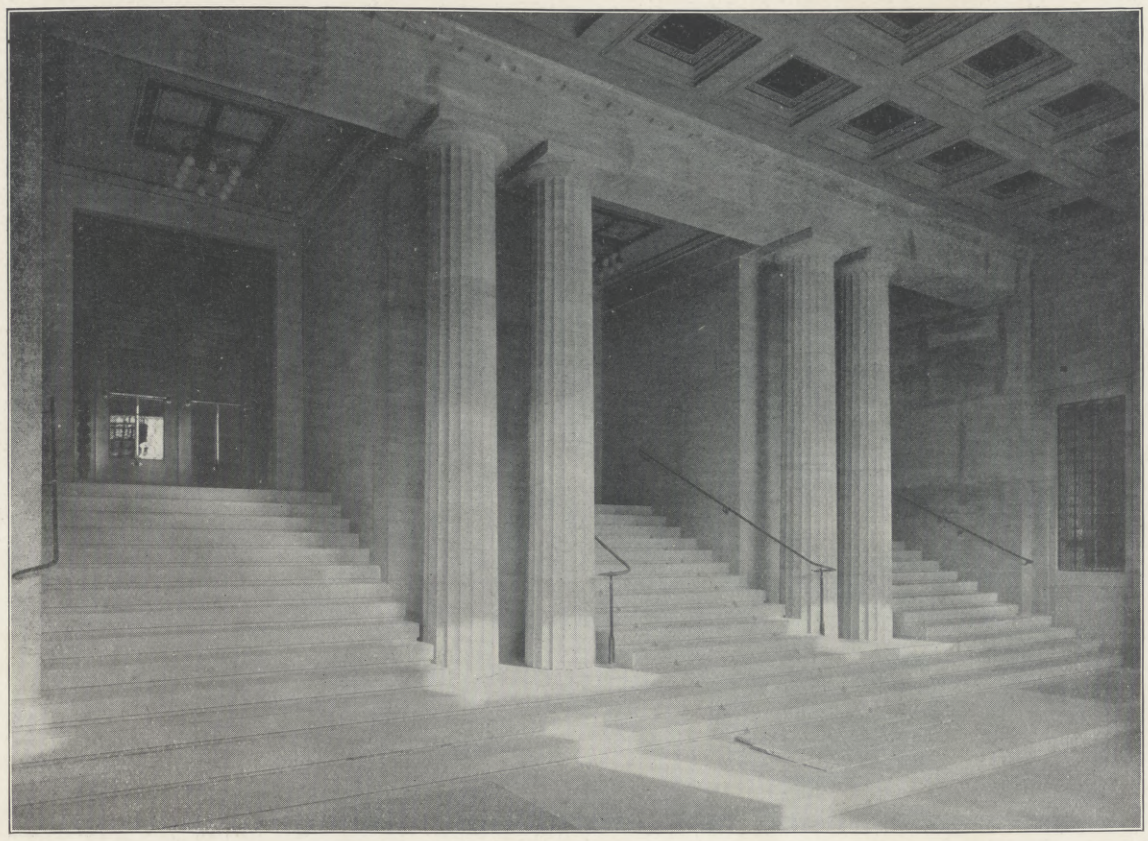
Das neue Dienstgebäude für die obersten Marinebehörden in Berlin.

Erbaut nach dem Entwurf der Architekten Professor Reinhardt und Professor Süßenguth in Berlin.

Hosted by Google

Bilder aus den Zeiten, da die deutsche Hansa den Ruhm des Vaterlandes über weite Meere verbreitete. Am Abend erfüllt reiches Licht aus bronzenen Laternen und Schalen den hohen Raum.

Wir steigen die mit blauen Läufern belegte Haupttreppe zu dem ersten Obergeschoß empor, in dem an der Halle der große Fest- und Sitzungssaal, das Arbeitszimmer und der Zugang zu den Repräsentationsräumen des Staatssekretärs liegen. Der Saal reicht durch zwei Geschosse und ist durch seine hohen Fenster auch von außen im Mittelbau leicht erkenntlich. Gelblich leuchten die Marmorpfeiler mit vergoldeten Architekturteilen, zwischen denen die Felder mit Stoff bespannt sind. Daran schließt sich die Flucht der kleinen und größeren Salons an, die bei großen Festen die Schar der Geladenen aufnehmen sollen. Vornehm und einfach ist hier die Devise, und trotz des offiziellen Charakters der Räume fehlt es nicht an behaglichen Winkeln, zu denen das Kunstgewerbe aus Nord und Süd sein Teil beigesteuert hat. Durch den Speisesaal, dessen Wände bis zur Decke mit Eichenholz getäfelt sind, gelangen wir dann in die Wohn- und Schlafräume, die durch eine besondere Treppe mit einem Garten verbunden sind, der den größten Hof des Gebäudes einnimmt.



Die Vorhalle. (Phot. H. Lichte & Co., Berlin.)

Er gibt uns schon einen Begriff von der Größe dieses Baues. So recht können wir sie allerdings erst ermessen, wenn wir, auf einer Dachplatsform stehend, die Masse der Dächer überschauen, oder wenn wir einen Blick in die Flure werfen, die, um fünfundzwanzig Höfe und Lichthöfe gruppiert, in einer Gesamtlänge von einer deutschen Meile zu den Diensträumen führen. Fast acht Morgen bedeckt diese kleine Stadt. Sie birgt über 800 Geschäftszimmer, zu denen weitere rund 300 Räume zu Wohn- usw. Zwecken treten. Große Zeichensäle, in denen unsere Kriegsschiffe entstehen, Säle, in denen die Riesen des Meeres als zierliche Modelle aufgebaut sind, Druckereien und photographische Anstalten, die die Behörden in die Lage setzen, ihr Geheimmaterial ohne fremde Hilfe herzustellen und zu vervielfältigen. Eine dreigeschossige Bibliothek nimmt die Bücher und Zeitschriften aus aller Herren Ländern auf, die sich auf das Seewesen beziehen. — Daß für die Erleichterung des Verkehrs in diesem Riesenbau gesorgt ist, versteht sich bei einer Behörde, die alle technischen Neuheiten sorgfältig beobachten und verwenden muß, von selbst. So fehlt es nicht an Aufzügen und einem ausgedehnten Fernsprechnetz zwischen den wichtigsten Räumen. Für die Verbindung mit der Außenwelt sind zahlreiche Anschlüsse an das postalische Fernsprech-, Telegraphie- und Rohrpostnetz geschaffen, die es jederzeit ermöglichen, von der Zentralbehörde aus sich mit den Garnisonen an der Küste zu verbinden.

Nachdem wir so die Räume des Reichsmarineamtes und des Admiralstabes, die von der Königin-Augusta-Straße zugänglich sind, durchschritten haben, kommen wir noch zu einem schmalen Bauteil, der, an der Bendlerstraße gelegen, das Marinekabinett nebst den dazugehörigen Dienstwohnungen aufgenommen hat.

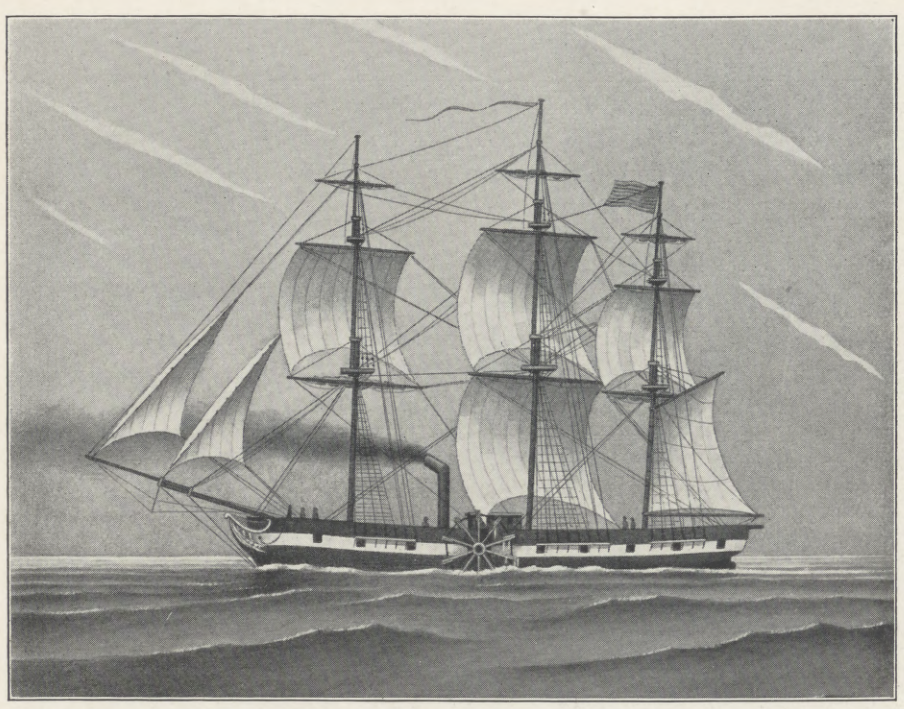
Der Entwurf zu diesem mächtigen Bau, einem der größten Dienstgebäude der Reichshauptstadt, wurde aus einem Wettbewerb gewonnen und stammt von Berliner Architekten, den Professoren Reinhardt und Süßenguth, die auch bei den künstlerischen Fragen während der Bauausführung mitwirken konnten. Die Bauausführung wurde durch eine besonders gebildete Neubauverwaltung, mit einem der hochbautechnischen Dezernenten des Reichsmarineamts an der Spitze, geleitet. Ihr gelang es, den Bau so zu betreiben, daß nach kaum zweieinhalbjähriger Bauzeit der Bau fertig, zum Teil sogar schon bezogen war. Die ganze Anlage soll mit den Grundstücken an vierzehn Millionen Mark kosten. Dafür ist aber auch unserer Marine ein Heim geschaffen, das ihrer, der Beschützerin unserer Küsten und unseres Überseeverkehrs, würdig ist. M.

Das Arbeitszimmer des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Großadmirals v. Tirpitz. (Phot. Hermann Boll, Berlin.)

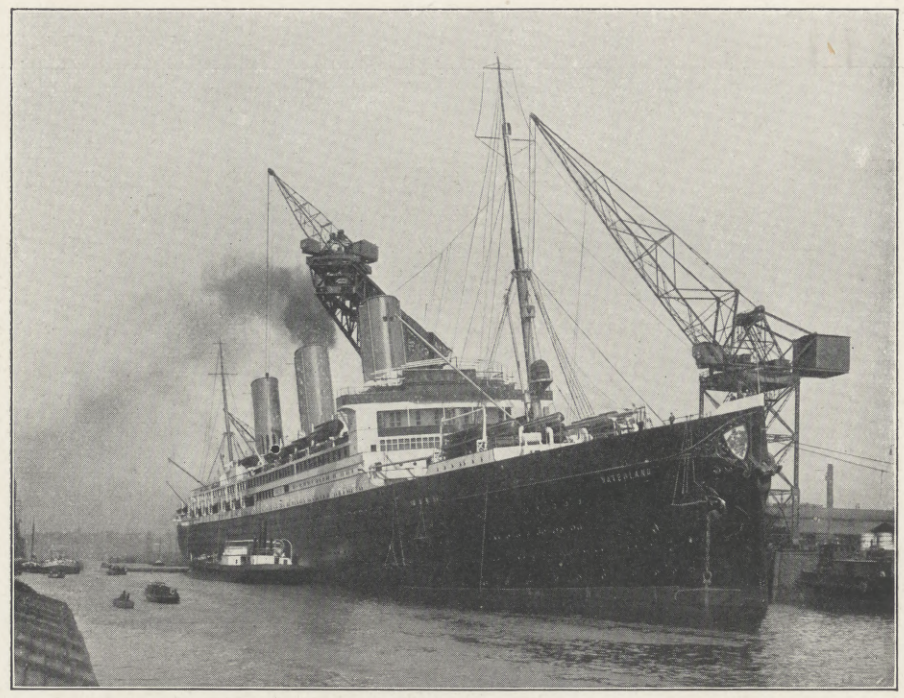
Das neue Dienstgebäude für die obersten Marinebehörden in Berlin.

Erbaut nach dem Entwurf der Architekten Professor Reinhardt und Professor Süßenguth in Berlin.

Hosted by Google



1. Das erste Ozeandampfschiff „Savannah" (1819). (Länge 30,5 m, Breite 7,9 m, Tiefgang 4,3 m.)



2. Der Riesendampfer „Vaterland" der Hamburg-Amerika-Linie, zurzeit das größte Schiff der Welt. (Länge 289,6 m, Breite 30,5 m, Tiefgang 11,3 m.)

Die Entwicklung der Welthandelsflotte.

Von Max Buchwald.

Die Jahre 1912 und 1913 waren trotz ihrer Kriegswirren und trotz verschiedener größerer Arbeitseinstellungen besonders gut für die Seeschiffahrt aller an ihr in größerem Maßstabe beteiligten Nationen, und dieser in der Hauptsache durch den guten Ausfall der Welternten und den dadurch außerordentlich gesteigerten Warenaustausch zwischen allen Völkern der Erde bedingte Umstand läßt es angebracht erscheinen, auf dem erreichten Höhepunkt der geschäftlichen Entwicklung der Seeschiffahrt auch einmal ihr Instrument, die Welthandelsflotte, einer kurzen, rückschauenden Betrachtung zu unterziehen; um so mehr, als sich diese zurzeit in einem Zustande der Umbildung befindet, der der allgemeinen Aufmerksamkeit wert sein dürfte.

Der Raumgehalt der Welthandelsflotte, also der Handelsschiffe der sämtlichen seefahrenden Völker der Erde, betrug 1871/72 für die Dampfschiffe (über 100 t) 3,50, für die Segelschiffe (über 50 t) 14,58, insgesamt 18,08 Millionen Netto-Registertonnen*). Die entsprechenden Ziffern waren: 1876/77 für Dampfschiffe 3,81, für Segelschiffe 15,55, insgesamt 19,36; 1881/82 4,88 : 13,91 : 18,79; 1886 87 6,82 : 12,57 : 19,39; 1891/92 8,92 : 10,38 : 19,30; 1896/97 10,76 : 9,14 : 19,90; 1901/02 14,66 : 8,12 : 22,78; 1906/07 18,93 : 7,55 : 26,48; 1911/12 22,34 : 6,15 : 28,49 und 1913 24,24 : 6,11 : 30,35.

Nach dieser Zusammenstellung zeigt die Dampferflotte, deren Entstehung in das Jahr 1819 fällt, und die im Anfange infolge der Neuheit und Unvollkommenheit sowie der durch den großen Kohlenverbrauch bedingten geringen Wirtschaftlichkeit der neuen Schiffsgattung nur ganz allmählich und unregelmäßig angewachsen ist, in dem betrachteten Zeitraum eine außerordentliche, sich stetig steigernde Vergrößerung, die bis auf weiteres auch fernerhin anhalten dürfte. Dagegen befindet sich die Seglerflotte, deren frühere Entwicklung sich unserer Kenntnis entzieht, und die im neunzehnten Jahrhundert mit dem allgemeinen Aufschwung der Kultur und des Welthandels zunächst eine rasch ansteigende Zunahme zu verzeichnen hatte, seit dem im Jahre 1876/77 erreichten Höchststande in einem regelmäßigen und anhaltenden Rückgange, der im Hinblick auf die Ausbildung des seemännischen Nachwuchses zwar bedauerlich ist, trotz des billigen Betriebes der Segelschiffe leider aber unaufhaltsam zu sein scheint.

Die durch den Rückgang der Seglerflotte bedingte eigentümliche Erscheinung, daß der Gesamt-Nettoraumgehalt der Welthandelsflotte, also ihr nutzbarer Raum, nach Erreichung eines mit demjenigen der Segelschiffe zusammenfallenden Höchststandes zwanzig Jahre lang auf annähernd gleicher Höhe stehengeblieben ist und danach erst wieder zugenommen hat, bedeutet jedoch durchaus keinen Stillstand in der Leistungsfähigkeit der gesamten Flotte, die ja mit dem auch in diesem Zeitraum stattgehabten steten Wachstum des Welthandels Schritt halten mußte. Denn unter der durch die Erfahrung bestätigten Annahme, daß ein Dampfschiff in derselben Zeit dreimal so viele Reisen machen, also die dreifache Ladungsmenge befördern kann wie ein Segelschiff von der gleichen Größe, stellt sich die Leistungsfähigkeit der Welthandelsflotte anders dar als ihr Raumgehalt und zeigt ein andauernd regelmäßiges Ansteigen.

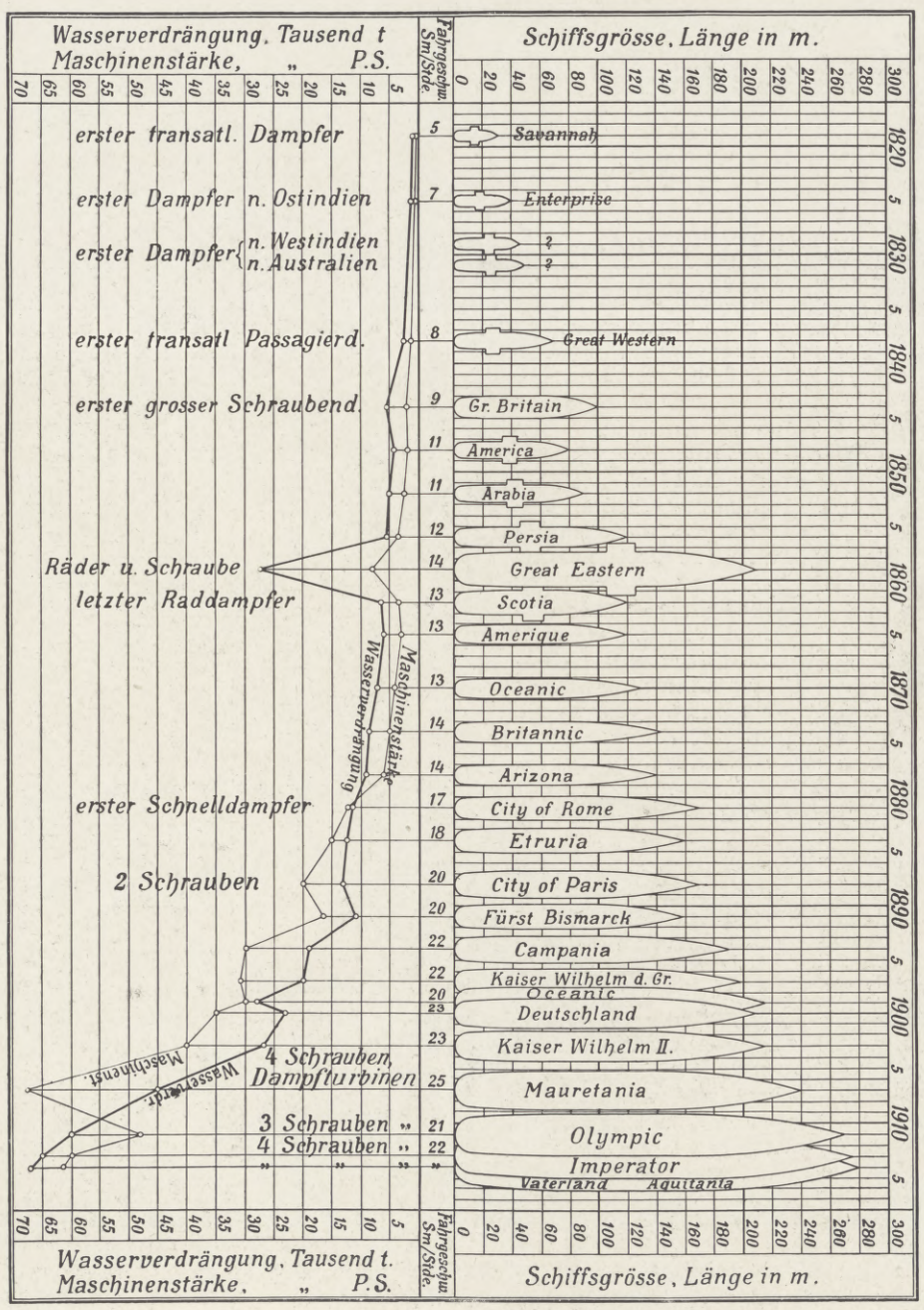
Über die Anzahl und den durchschnittlichen Raumgehalt der beiden Schiffsgattungen (zum Vergleich der wirklichen Größe werden Brutto-Registertonnen in Betracht gezogen) sind für die oben erwähnten Zeiträume folgende Angaben zu machen. Die Anzahl der Dampfer betrug 1871/72 5466 Brutto-Registertonnen, bei einer durchschnittlichen Größe von 950 Brutto-Registertonnen, die der Segler 54510 mit 280 Brutto-Registertonnen, und als entsprechende Zahlen sind hier anzuführen: 1876/77 5874 : 985 — 58208 : 300; 1881/82 6857 : 1090 — 49037 : 300; 1886/87 8546 : 1220 — 43050 : 310; 1891/92 9957 : 1390 — 34050 : 325; 1896/97 11155 : 1530 — 29348 : 330; 1901/02 12702 : 1840 — 27854 : 310; 1906/07 14656 : 2065 — 26579 : 300 und 1911/12 15825 : 2275 — 23377 : 285.

Wie diese Zahlen dartun, sind die Dampfer ständig an Zahl und besonders an Raumgehalt gewachsen, dagegen hat die Anzahl der Segelschiffe seit dem Jahre 1876/77 dauernd und sehr erheblich abgenommen, während ihre mittlere Größe annähernd beständig geblieben ist. Dieser letztere Umstand erklärt sich daraus, daß trotz der in den letzten Jahrzehnten erbauten größeren Fahrzeuge doch die Anzahl der kleineren immer mehr überwiegt. Unter den Dampfern gibt es gegenwärtig rund 200 Schiffe, die größer als 10000 t sind; von diesen entfallen auf England die größere Hälfte, auf Deutschland ein Fünftel, auf Frankreich und auf die Vereinigten Staaten von Amerika je $^1/_{20}$; der Rest verteilt sich auf sechs weitere Länder.

Auf die verschiedenen Nationen verteilt sich der Seeschiffsraum der Welt im Vorjahre in der in Abbildung 1 dargestellten Weise. Wie aus dieser zu ersehen ist, besitzt Großbritannien einschließlich seiner Kolonien die kleinere Hälfte der gesamten Welthandelsflotte; auf Deutschland kommt $^1/_{10}$, auf die Vereinigten Staaten $^1/_{13}$ derselben usw. Beachtenswert ist die Tatsache, daß, abgesehen von dem letztgenannten Lande, von allen außereuropäischen Völkern heute Japan allein, und zwar schon an achter Stelle, in die Reihe der größeren Handelsflotten eingestellt werden muß. In den Sektor „Übrige Länder" teilen sich vierzehn Nationen; es sind dies in der Reihenfolge ihres Flottenraumes, der von 0,30 bis auf 0,05 Mill. Registertonnen abnimmt, Belgien, Brasilien, Argentinien, Chile, Portugal, China, Kuba, Uruguay, Peru, Mexiko, Rumänien, Siam, Montenegro und Nikaragua.

Die Entwicklung der den Hauptbestandteil der heutigen Handelsflotte bildenden Dampfschiffe zeigt Abbildung 3 in maßstäblicher Zusammenstellung der jeweils hervorragendsten Vertreter der Seedampfer. Wie bekannt, war es nordamerikanischer Wagemut, der das erste Dampfschiff auf das Weltmeer hinaussandte. Im Jahre 1819 durchquerte die von vornherein zum Dampfschiff bestimmte, aber auch mit Vollschiffstakelage ausgerüstete „Savannah" (Abbild. 1) auf der Reise von Savannah nach Liverpool den Atlantischen Ozean in sechsundzwanzig Tagen, von denen achtzehn Dampftage waren, während in der übrigen Zeit mit günstigem Winde gesegelt werden konnte. Trotz der mit dieser bereits zwölf Jahre nach der Geburt des Dampfschiffes — 1807 machte Fultons „Claremont" ihre erste erfolgreiche Fahrt auf dem Hudsonflusse von Neuyork nach Albany — unternommenen Fahrt erwiesenen Möglichkeit der Herstellung einigermaßen seetüchtiger Dampfschiffe und trotz des Jubels und der Begeisterung, die die Ankunft dieses Schiffes im Bestimmungshafen und in Kopenhagen wie in St. Petersburg, welche Häfen noch angelaufen wurden, hervorrief, mußten noch fast zwanzig Jahre vergehen, ehe eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen werden konnte. Inzwischen war man freilich nicht müßig gewesen, besonders in England, wo im Jahre 1825 bereits die General Steam Navigation Co. begründet wurde, die einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen den größeren europäischen Seehäfen einrichtete, und von wo im gleichen Jahre das erste Dampfschiff mit dem bezeichnenden Namen „Enterprise" — das Wagnis — um das Kap der Guten Hoffnung in 103 Tagen nach Ostindien fuhr. Die fast vergessenen ersten Westindien- und Australienfahrer sind in der Tafel ebenfalls angedeutet.

Diese sämtlichen bisher erwähnten Fahrzeuge sind nach heutigen Begriffen eigentlich als Segelschiffe mit Hilfsmaschine anzusprechen, da sie sich zum Zwecke der Kohlenersparnis der Dampfkraft tatsächlich nur bei widrigen Winden bedienten. Das erste reine Ozeandampfschiff, das



3. Die Entwicklung der Seedampfschiffahrt seit ihren Anfängen.

*) 1 Registertonne = 100 engl. Kubikfuß = 2,833 cbm; der Nettoraumgehalt bezeichnet die Größe der nutzbaren Räume der Schiffe nach Abzug aller der Bedienung und dem Betriebe dienenden, der Bruttoraumgehalt dagegen die volle Größe der Fahrzeuge.

Hosted by Google

(Copyright Photographische Gesellschaft in Berlin.)

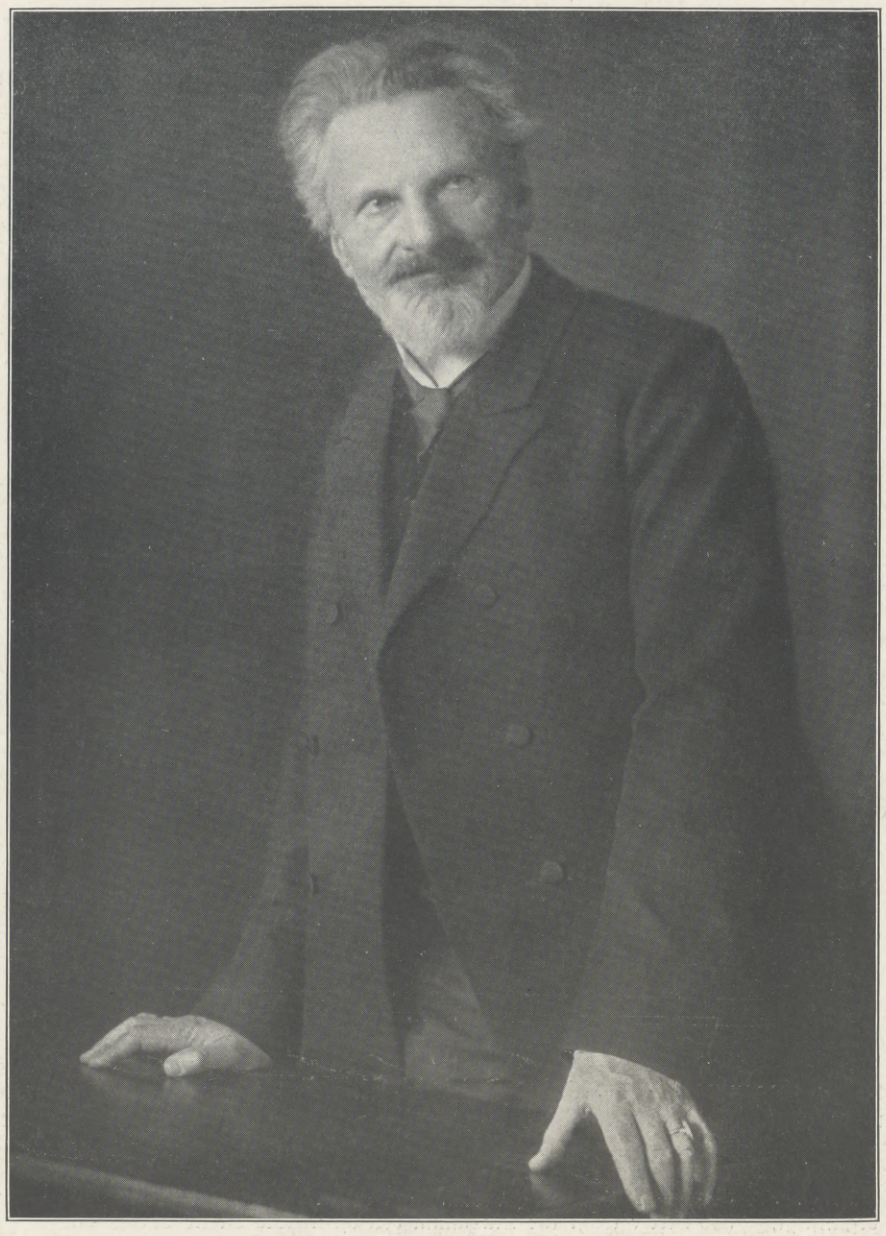
Birkhahnbalz. Nach einem Gemälde von Professor Christian Kröner.

Hosted by Google

unter ständiger und fast ausschließlicher Benutzung des Dampfes als Triebkraft die Wogen durchfurchte, war die „Great Western", mit der die gleichnamige Gesellschaft im Jahre 1838 ihren Betrieb eröffnete, und die die Überfahrt zwischen der Alten und der Neuen Welt in vierzehn Tagen zurücklegte. Dieses Fahrzeug war auch der erste transatlantische Passagierdampfer, dem wenige Jahre später als weitere derartige Schiffe die ersten Dampfer der Cunardlinie folgten, die, vom britischen Staate zuerst mit 60000, später mit 100000 Lstr. jährlich subventioniert, den regelmäßigen Postdampferdienst zwischen Europa und Nordamerika einrichtete. Zur gleichen Zeit — im Jahre 1840 — trat auch die zweite große englische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Peninsular and Oriental Steam Navigation Co., ins Leben.

Während die vorher genannten Schiffe sämtlich Raddampfer waren, begann nach verschiedenen anderweitigen Versuchen in der europäischen Fahrt im Jahre 1844 die von J. K. Brunel ganz aus Eisen erbaute „Great Britain" als erster großer Schraubendampfer ihre Fahrten, die dreizehn Tage nach Neuyork brauchte, und die auf Jahre hinaus die damaligen Seedampfschiffe an Größe überragte, von diesen jedoch bald an Geschwindigkeit übertroffen wurde. Demselben Erbauer, dessen Zug ins Gigantische sich auf verschiedenen Gebieten des Ingenieurwesens, so im Brücken- wie im Eisenbahnbau, äußerte, dankte auch die berühmte, für die Ostasienfahrt bestimmte „Great Eastern" ihre Entstehung, das erste eiserne Schiff mit Querschotten und doppeltem Boden und ebensolchen Seitenwänden, das, fast fünfmal so groß wie seine Zeitgenossen, derart aus der langsam ansteigenden, normalen Entwicklung der Seedampfschiffe herausfällt, daß es in bezug auf seine Maschinenstärke erst 22 und auf seine Größe gar erst 40 Jahre später wieder erreicht worden ist. Das vollständige wirtschaftliche Mißlingen dieses in technischer Hinsicht einen vollen Erfolg darstellenden Riesenunternehmens, für das in jener Zeit ein Bedürfnis noch nicht vorlag, ist genügend bekannt und konnte zunächst nur abschreckend und hemmend auf die weitere Ausdehnung des Baues großer Seedampfschiffe einwirken.

Während die „Great Eastern" mit Schaufelrädern und Schraube ausgerüstet war, eine Zusammenstellung, die niemals wiederholt worden ist, wurde, nachdem die großen Vorzüge des bereits in den Jahren 1829/36 von Ressel und Smith erfundenen



Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Alois Riehl,

berühmter Philosoph an der Universität Berlin, beging am 27. April seinen siebzigsten Geburtstag.

(Phot. R. Dührkoop, Berlin.)

Schraubenpropellers für die Seeschiffahrt allmählich erkannt worden waren, im Jahre 1862 der letzte transatlantische Raddampfer, die „Scotia", in Dienst gestellt, die zur Fahrt nach Neuyork nur noch neun Tage Zeit bedurfte.

Mit der weiteren Ausbildung der eisernen Schraubenschiffe und ihrer Maschinenanlagen erfolgte nunmehr bald ein rasches Ansteigen in der Entwicklung der Überseedampfer. Schon im Jahre 1881 erschien der erste Schnelldampfer, die „City of Rome", auf dem Atlantischen Ozean, die ihn in sieben Tagen durchquerte; sieben Jahre später kam der erste Doppelschraubendampfer, und 1899 wurde mit der zweiten „Oceanic" das zweite Riesenschiff nach der „Great Eastern" geschaffen, dem bald einige noch größere, aber langsamer laufende Schiffe derselben Reederei, die „Celtic", „Cedric", „Baltic" und „Adriatic" der White Star Line, folgten. Auch die Schnelldampfer machten inzwischen stetige Fortschritte und erreichten den Höhepunkt ihrer Entwickelung in der mit Dampfturbinen ausgerüsteten „Mauretania", die mit reichlich 25 Seemeilen oder 48 Kilometern in der Stunde den Ozean durchpflügt, die Überfahrt nach Neuyork in weniger als fünf Tagen bewältigt und an Größe alle ihre Vorgänger übertraf. Inzwischen sind noch weit gewaltigere Schiffskolosse erbaut worden — es sei nur an die „Olympic" und ihr unglückliches Schwesterschiff, die „Titanic", erinnert — und im vorigen Jahre hat das bisher größte Schiff der Welt, der „Imperator" der Hamburg-Amerika-Linie, seine Reisen begonnen, während am 14. Mai das Schwesterschiff desselben, die noch um etwa 3000 t größere „Vaterland" (Abbild. 2), in den Dienst gestellt werden wird. Zur gleichen Zeit wird auch die Cunardlinie einen Dampfer von annähernd gleichen Abmessungen, die „Aquitania", in Fahrt setzen.

Wenn man rückschauend die Entwicklung des Ozean-Dampfschiffes mit einem Blick umfaßt: welch ein gewaltiger Aufschwung der Technik von der „Savannah", die mit Aufwendung von ein paar hundert Pferdestärken in 26 Tagen über das Weltmeer kroch, bis zu der „Mauretania", die die gleiche Strecke in knapp fünf Tagen zurücklegt bei einer ständigen Maschinenleistung von 68000 P. S.! Welcher Schritt selbst von der lange Zeit alles überragenden „Great Eastern" mit ihren 27000 t Deplacement bis zu dem „Imperator", der dagegen 65000 cbm Wasser verdrängt! Selbst die großen Frachtdampfer erreichen heute vielfach bereits den Raumgehalt jenes ersten Riesenschiffes und

Nervosität und Schlaflosigkeit

sind die häufigsten Folgeerscheinungen des modernen Hastens und Jagens, der übermäßigen Inanspruchnahme der Nerven im beruflichen und gesellschaftlichen Leben. Die hierdurch bedingte Abspannung der Nerven zieht aber häufig auch andere Organe des Körpers in Mitleidenschaft, und so entstehen zahlreiche Krankheiten und Beschwerden, die von der medizinischen Wissenschaft als Neurosen bezeichnet werden, das sind Krankheiten, deren Ursache in einer Erschlaffung der Nerven, die das betreffende Organ versorgen, zu suchen ist. Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, nervöse Muskelschmerzen und zahlreiche andere Beschwerden entstehen, wenn das Zentralnervensystem durch allerlei Aufregungen, seelische Leiden und durch Mißerfolge im täglichen Leben in seinen normalen Funktionen gehemmt und durch jahrelange Überanstrengungen zerrüttet wird. Nervöse Personen werden launisch, unberechenbar und widerspruchsvoll in allen ihren Handlungen. Dazu kommt die große Zahl der auf allgemeiner Nervosität beruhenden Schwächezustände, wie Schlaflosigkeit, Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Unruhe und dergleichen mehr. Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Nervensystems und damit die Anspannung seiner Kräfte an die Ansprüche unserer Zeit bilden daher eines der wichtigsten Probleme wissenschaftlicher Forschung.

Aber nur Schritt um Schritt konnte der Natur erst in den letzten Jahren die Kenntnis von den wirklichen Vorgängen, die sich bei der Arbeit des Nervensystems abspielen, abgerungen werden. Erst damit aber lernten wir einigermaßen die Ursache der Entstehung nervöser Erscheinungen kennen und konnten nun allmählich auch zu einem wirksamen Mittel ihrer Bekämpfung gelangen.

Nach diesen neueren Forschungen ist es in den Nerven eine ganz eigentümliche Substanz, „Lecithin", populär auch oft direkt „Nervensubstanz" genannt, durch die die Lebenstätigkeit der Nerven bedingt und unterhalten wird. Diese Nervensubstanz wird auch durch die Nervenarbeit ständig verbraucht, aber normalerweise immer wieder aus unserer Nahrung, welche stets einen kleinen Gehalt an Lecithin aufweist, ergänzt. Bei dauernder Überanstrengung der Nerven wird aber oft mehr Lecithin verbraucht, als aus der Nahrung aufgenommen werden kann. Dies muß naturgemäß, weil eine gesunde Tätigkeit der Nerven nur bei einem normalen Lecithingehalt möglich ist, zu einer fortschreitenden Entkräftigung des Nervensystems führen. Um dieser und ihren Folgen zu entgehen, ist es daher ein Gebot der Selbsterhaltung, schon beim ersten Auftreten nervöser Symptome in vernunftgemäßer Weise dadurch einzugreifen, daß man den Nerven den im Übermaß verbrauchten Lebensstoff, das Lecithin, wieder zuführt.

Zu dieser wissenschaftlichen Erkenntnis war man schon vor Jahren gelangt, aber ihre Nutzbarmachung in der Praxis stieß zunächst leider auf enorme Hindernisse. Denn das Lecithin ist ein überaus diffiziler Stoff, dessen Reindarstellung mit großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist. Physiologisch reines Lecithin war daher (wie übrigens auch heute noch) nur selten zu haben. Es mußte erst ein neues Verfahren gefunden werden, das die Herstellung genügender Mengen dieser kostbaren Nervensubstanz von physiologisch reiner Beschaffenheit ermöglichte.

Herrn Professor Dr. Habermann ist die Lösung dieses wichtigen Problems gelungen, und nach seinem patentierten Verfahren gelangt seit einigen Jahren unter dem Namen Biocitin ein Lecithinpräparat in den Handel, das sich wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung, seines angenehmen Geschmacks und nicht zuletzt wegen seines verhältnismäßig billigen Preises die Gunst der Ärzte und des Publikums im Fluge erobert hat. Niemand, der an irgendeiner nervösen Störung leidet, sollte daher einen Versuch mit Biocitin verabsäumen.

Aber nicht etwa bloß die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch Biocitin gekräftigt und aufgefrischt. Denn neben seinem hohen Gehalt an Lecithin enthält das Biocitin auch noch andere wertvolle Nährstoffe. Als solche sind das Nucleovitellin, die Kernsubstanz aus dem Eidotter, und das Caseinogen, der natürliche, unveränderte Eiweißbildner der Milch, zu nennen. Zweifellos würden diese beiden Stoffe für sich allein schon ein den üblichen gekünstelten Mitteln weit vorzuziehendes Nährpräparat bilden. Im Verein mit dem Lecithin bewirken dieselben eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftezustandes bei schwächlichen Personen jeden Alters, Rekonvaleszenten nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungszuständen, gleichviel durch welche Umstände sie hervorgerufen sein mögen.

Im Biocitin besitzen wir ein unerschöpfliches Kräftereservoir für den menschlichen Organismus. Wer durch Krankheit, Überarbeitung oder andere Umstände in seiner körperlichen oder geistigen Leistungsfähigkeit heruntergekommen ist, den Anforderungen seines Berufes kraftlos und hoffnungslos gegenübersteht, wer wegen Kräftemangels der Lebensfreude und dem Lebensgenuß entsagen zu müssen glaubt, wird im Biocitin eine Kraftquelle finden, die seine Leistungsfähigkeit wiederherstellt, ihm neuen Lebensmut verleiht, ihn wieder Mensch unter Menschen sein läßt.

Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10% physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Prof. Dr. Habermann enthält. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen. Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61/J 6.

Hosted by Google

werden voraussichtlich noch weiter an Größe zunehmen. Es sei übrigens nicht verabsäumt, hier darauf hinzuweisen, daß sich dieser die Entwickelung der Schiffahrt und die Fortschritte des Schiffbaues kennzeichnende Wettstreit in der stetigen Steigerung der Größe und Leistung der einzelnen Fahrzeuge im letzten Jahrzehnt nur allein noch zwischen England und Deutschland abspielt, und daß, ganz abgesehen von den übrigen Nationen, selbst die Vereinigten Staaten und Frankreich trotz aller Anstrengungen hierin nicht Schritt zu halten vermögen.

Eine weitere Größensteigerung der Seedampfer für den Passagier- und Schnelldienst in dem bisherigen Maße dürfte nun aber nicht zu erwarten sein. Wenn auch die Schiffbautechnik hierin bis jetzt an einer Grenze nicht angelangt ist, und wenn es auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, der Wohnlichkeit und — trotz der „Titanic"-Katastrophe — der Sicherheit erwünscht erscheint, die Schiffe der genannten Art so groß wie möglich zu gestalten, so wird doch schließlich die Notwendigkeit, die Anlagen der für solche Schiffe in Betracht kommenden Häfen ohne die Aufwendung übergroßer Mittel mit den Schiffsabmessungen in stetem Einklang zu halten, was heute schon verschiedentlich, z. B. in Neuyork, Schwierigkeiten verursacht, einer endlosen Steigerung dieser Abmessungen entgegenstehen. Denn nur wenige Häfen der Erde sind durch die natürlichen Verhältnisse so begünstigt, daß sie Fahrzeuge beliebiger Größe, bzw. beliebigen Tiefganges aufzunehmen vermögen; die weitaus größte Anzahl von ihnen muß einschließlich ihrer Zufahrtsstraßen künstlich und mit meist jetzt schon außerordentlich hohen Kosten für die Großschiffahrt offen gehalten werden. Der heute erreichte Tiefgang der großen Schiffe von 11 Metern wird nicht viel überschritten werden können; ihre Länge findet außer durch die Hafenanlagen noch eine weitere Begrenzung durch die mit der Länge wachsende Schwierigkeit der Handhabung und wird mit etwa 300 Meter wohl ihr Maximum erreichen. Die Breite dagegen, deren größtes Maß zurzeit beim „Imperator" rund 30 Meter beträgt, könnte noch eine erhebliche Vergrößerung erfahren. Zwar war es bisher nicht ohne weiteres möglich, die Breite eines Seeschiffes ohne Rücksicht auf den Tiefgang beliebig anzuordnen, vielmehr sind beide Maße in ziemlich engen Grenzen voneinander abhängig. Ist die Breite zu groß, so schlingert oder rollt das Schiff im Seegange sehr heftig, d. h. seine Schwankungen um die Längsachse erfolgen schnell hintereinander und mit großem Ausschlage. Diesen von den Fahrgästen mit Recht gefürchteten Bewegungen, die schließlich auch die ruhige Lage der Ladung und damit das Schiff selbst gefährden können, war früher nur durch die Anbringung von Schlingerkielen, das sind seitliche Flossen, sowie durch eine günstige Massenanordnung des ganzen Fahrzeuges einigermaßen entgegenzuwirken, mit welchen Mitteln eine nennenswerte Verbreiterung des Schiffskörpers jedoch nicht erreicht werden konnte. Erst die Anwendung der vom Direktor Frahm von der Werft von Blohm & Voß zu Hamburg erfundenen sogenannten Schlingertanks, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann, deren Bewährung jedoch heute allseitig anerkannt ist, wird es unter Beibehaltung des jetzigen größten Tiefganges möglich machen, gute, d. h. ruhig laufende Seeschiffe bis zu 40 Meter Breite zu erbauen und damit eine Vermehrung der Wasserverdrängung um etwa 20000 t zu erreichen. Das oft entworfene „Schiff der Zukunft" wird voraussichtlich etwas anders aussehen, als es phantasievollen Zeichnern bisher vorgeschwebt hat.

Das am 23. April in Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen eingeweihte König-Albert-Museum in Zwickau. Erbaut nach dem Entwurf des Architekten Richard Schiffner in Zittau.

(Hofphot. Erich Scheithauer, Zwickau.)

Zum 70. Geburtstag von Alois Riehl.

Von Professor D. Dr. Geo. Runze, Berlin.

Der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Alois Riehl in Berlin, der am 27. April das siebzigste Lebensjahr vollendete, huldigt als Fachphilosoph der neukantischen

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.
An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel". Erstklass. Restaurant. (Zutritt für jedermann.) H. Schwarze, Direktor.

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei. G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint.

à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

Comptator

die handlichste u. leistungsfähigste Additions- und Rechenmaschine mit Kontrollwerk vermeidet Fehler, Ueberstunden, Kopfschmerzen. — Mehrfach nachgeahmt — nie erreicht. D. R. P.

Preis M. 150.—.

2 Jahre Garantie.

Tausende von Referenzen und Anerkennungen. — Ausführliche Beschreibung umsonst und portofrei.

Hans Sabielny, Dresden-A. 79.

Wäsche-Stickereien zollfrei zu Fabrikpreisen.

Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an. Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Gardinen.

Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).

Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

LOUIS HERMSDORF

CHEMNITZ

DIAMANTSCHWARZ

Waschecht
Tragecht
Giftfrei!

GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT

Garantirt echt mit dem Namenszug:

Louis Hermsdorf FÄRBER

WANDERER

der schnelle zuverlässige und bequeme kleine Wagen

5/12 PS mit 2 Sitzen neben oder hintereinander für Sport Touren und Berufsfahrten

Der kleine Wagen zeichnet sich ganz besonders durch ausserordentliche Billigkeit im Betrieb und enorme Leistungsfähigkeit aus

Ernste Reflektanten wollen gefl. Katalog verlangen.

WANDERER-WERKE A.G.
Schönau b. Chemnitz

Hosted by Google

Von der Fahrt des deutschen Geschwaders nach Südamerika: Deutsche Schüler aus Buenos Aires (Argentinien) an Bord des Linienschiffes „König Albert“ auf der Reede von Montevideo.

DIE

HUPFELD-PHONOLA

— eine der geistreichsten Schöpfungen der Gegenwart — erreicht ihren Höhepunkt in der organischen Verbindung mit dem Flügel. Die Phonola erweckt die im Flügel schlummernden Töne unter den Händen des musikliebenden Laien zum Leben. Die Phonola-Vorträge sind von Rhythmus und Seele erfüllt und von allem „Mechanischen“ restlos befreit, dank der Mitarbeit der Künstler, in Gestalt der Künstlerrollen. — Der Hupfeld-Phonola-Flügel löst das Problem des Klavierspiels ohne Vorkenntnisse im Sinne der höchsten künstlerischen Anforderungen.

Vorführung und Druckschriften bereitwillig ohne Kaufverbindlichkeit.

Ludwig Hupfeld A-G · Berlin W

Hamburg, Grosse Bleichen 21 .. .. Leipzig, Petersstrasse 4
Dresden, Waisenhausstrasse 24 .. Köln, Hohenzollernring 20

Leipzigerstr. 123a, Ecke Wilhelmstr.

Frankfurt a. M., Zeil 102-4 .. Wien VI, Mariahilferstrasse 3
Haag, Kneuterdijk 20 .. Amsterdam, Stadhouderskade 19-20

Fabrik: Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig.

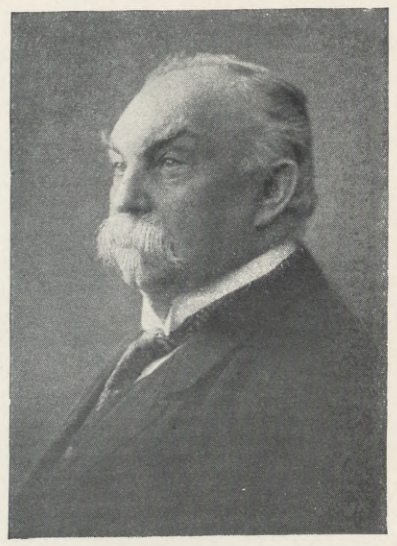
Hosted by Google

Richtung, als deren hervorragendster Vertreter er, namentlich seit F. A. Langes und Liebmanns Tode, unbestritten gilt. Selbst Vaihinger, dessen „Philosophie des Als ob" gegenwärtig eine Brücke von Kant zu einem schon von Fries vorgeahnten symbolisierenden Phänomenalismus geschlagen hat und damit eine ebenso wertvolle Ergänzung zum reinen Kantianismus bietet, wie sie Riehl durch seine Kombination zwischen Kant und Herbart bereits 1870 inaugurierte, hat sich bescheiden stets als Schüler Langes gewußt; und Benno Erdmann, Riehls jüngerer Kollege in Berlin, hat seine Aufgabe bisher mehr in scharfsinnigem Weiterbilden und Vertiefen kantischer Ideen als in der Schöpfung eines eigenen Systems auf solcher Grundlage gesehen. Das Verdienst eines Ansatzes zu großzügiger Neuschöpfung gebührt unter allen primären Kantepigonen, als deren Vorkämpfer Otto Liebmann dem teils spekulativen, teils materialistischen Zeitalter seit 1865 sein „Zurück zu Kant" ins Gewissen gerufen hatte, in erster Linie Alois Riehl. Sein zweibändiges Hauptwerk „Der philosophische Kritizismus und seine Bedeutung für die positive Wissenschaft" ist eine erschöpfende Darstellung der wissenschaftlichen Philosophie der Gegenwart, soweit sie methodisch an Kants Denken geschult ist und dessen überragende Leistung neben den Ergebnissen der neueren Naturforschung als maßgebendes Orientierungsmittel würdigt. Auch in formaler Hinsicht darf man neben Langes „Geschichte des Materialismus" und Liebmanns prächtigem Buch „Analysis der Wirklichkeit" Riehls Darstellungsweise, die Art seiner Bearbeitung der philosophischen Probleme, als eine moderne Leistung ersten Ranges rühmen: eine Vereinigung von Durchdachtheit, Schärfe, Klarheit mit fließender Diktion und literarisch ansprechender Schönheit der Form. Diese Meisterschaft des Wortes bekundet namentlich seine Darstellung Lessings, Giordano Brunos, Nietziches. Über den Letztgenannten hat Riehl als erster (bzw. gleichzeitig mit dem Verfasser) schon in der Mitte der neunziger Jahre an einer deutschen Universität eine öffentliche Vorlesung gehalten. Am 27. Januar 1910 sprach er als akademischer Redner über „Fichtes Universitätsplan". Er nimmt diesen Plan wieder auf und entwickelt im Anschluß an Fichtes und Johannes v. Müllers Ideen den Gedanken eines National-Erziehungsinstituts, das den Übergang von den Universitätsstudien zu selbständiger Forschung und Lehre zu vermitteln hat. Ein wahrhaft moderner Gedanke, ebenso dringend notwendig wie durch die jahrzehntelange treue Vorarbeit der Hochschulpädagogiker, namentlich des unermüdlichen Rufers im Streit, Dr. Hans Schmidkunz', endlich zur Reife gediehen. Demgemäß steht auch die Verwirklichung, zunächst eines Dozentenhauses für Berlin, unmittelbar bevor. Riehl berichtet darüber im neuesten Heft der „Akademischen Rundschau" in einleuchtender Skizzierung, indem er zugleich etwaige Einwände abwehrt. „Wir tasten das hohe Gut persönlicher Unabhängigkeit und Freiheit nicht an, wenn wir uns nach Bedingungen umsehen, unter denen von dieser Freiheit wirklich Gebrauch gemacht werden kann."

Theodor Dreher,

der bekannte Automobilist und Förderer des Automobilsports in Österreich, verunglückte am 23. April tödlich bei einem Automobilunfall in der Nähe von Klagenfurt.

Riehl ist 1844 in Bozen geboren; seine publizistische Tätigkeit begann 1870 mit den „Realistischen Grundzügen"; 1871 folgte „Moral und Dogma", 1872 „Begriff und Form der Philosophie". Seit 1873, in welchem Jahre er nach Graz berufen wurde, wirkt er als akademischer Lehrer; 1883 folgte er einem Ruf nach Freiburg i. Br., später wurde er in Kiel Glogaus Nachfolger, bald darauf nach Halle, schließlich nach Berlin berufen. Das erwähnte Hauptwerk erschien 1876 bis 1887; die zweite Auflage des ersten Bandes 1908. Neben manchen Gelegenheitsschriften, akademischen Reden und Zeitschriftenaufsätzen (Kausalität und Identität, über wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Philosophie, „H. v. Helmholtz und Kant", „Immanuel Kant" 1904, „Plato" 1905) sind besonders die „Beiträge zur Logik" 1892 sowie die 1908 in dritter Auflage erschienene „Einführung in die Philosophie der Gegenwart" erwähnenswert.



Louis Eilers,

namhafter Großindustrieller, Begründer und alleiniger Inhaber der bekannten gleichnamigen Fabrik für Eisenhoch- und Brückenbau in Hannover-Herrnhausen, feierte am 19. April seinen siebzigsten Geburtstag.

(Hofphot. A. Möhlen, Hannover.)

Ein Hauptverdienst Riehls ist die scharfe Abgrenzung der gegenwärtigen Aufgabe philosophischer Wissenschaft gegen alles, was man sonst Philosophie im Sinne einer einheitlichen Weltanschauung oder Kunst der Weltsystematik nennen könnte. Als Riehls wissenschaftliche Tätigkeit begann, waren die Nachwirkungen Schelling-Hegelscher und Schopenhauerscher Weltkonstruktion sowie die Ansprüche der materialistischen Dogmatik noch so einflußreich, daß es vor allem darauf ankam, den schmalen Pfad kritischen Weltdenkens zu säubern und gangbar zu erhalten. Gegenüber so geschlossenen Systemen wie etwa E. v. Hartmanns „Philosophie des Unbewußten" und Eugen Dührings Wirklichkeitsphilosophie war Riehls Absehen darauf gerichtet, die Kritik des Erkenntnisvermögens zu erneuern und die Grenzen der Erkenntnisfähigkeit festzustellen. Er kommt zu einem Ergebnis, das man ebenso als Monismus wie als Dualismus bezeichnen kann. In den Anschauungs- und Denkformen (Raum, Zeit, Kausalität) manifestiert sich ein oberstes Apriori, die Identität des Selbstbewußtseins, und zwar sind es unwillkürliche Urteilsakte, denen jene allgemeinen Kategorien entstammen. Dasselbe gilt von den gegenständlichen Wahrnehmungen, sofern auch sie durch spontane Bewußtseinsfunktionen bedingt sind. Zwischen jener physisch-mechanischen Wahrnehmungswelt und dem Seelenleben, zwischen Naturwirklichkeit und Denkgesetz besteht Konformität, aber keine Wechselwirkung wie zwischen gleichartigen Faktoren, sondern eine Koordination, deren Voraussetzung wir nur so weit ergründen, wie das Interesse an der Erscheinungswelt einerseits, an den von ihr verschiedenen Ideen und Wertgefühlen andererseits reicht. So verficht auch Riehl bezüglich der metaphysischen Grundfrage einen psychophysischen Parallelismus; nur ist bei ihm die Begründung schärfer als bei Fechner, klarer als bei Avenarius, lückenloser aufgebaut als bei Helmholtz. Den von du Bois-Reymond und von Eugen Dreher betonten dualistischen Charakter der parallelen Funktionen lehnt er jedoch ab, benennt vielmehr seine Auffassung als philosophischen Monismus. Damit ist nicht gemeint, daß (auch nach Riehl) der gemeinsame Grund von Materie und Geist, Mechanismus und Empfindung, Natur und Intellekt nur einer sein kann; denn solch Seinsgrund an sich bleibt transzendent, ist uns niemals als erkennbares Objekt gegeben. Gemeint ist vielmehr, was schon Avenarius (und vor ihm Reinhold Hoppe) so ausdrückt: die Welt des Psychischen und Physischen ist nur

Ein seltenes Vorbeugungsmittel,
gegen Erkrankung des Mundes u. der Zähne infolge seiner bakterienhemmender Wirkung,
ist das neue Mundwasser
Prophet.
Es stützt seine Wirksamkeit auf jahrelang in der Medizin mit größtem Erfolge verwendeter Stoffe.

Prophet-Mundwasser aromatisch, erfrischend, sparsam im Gebrauch, schafft schöne gesunde Zähne, verhindert die Bildung von Zahnstein, zerstört übele Mundgerüche.

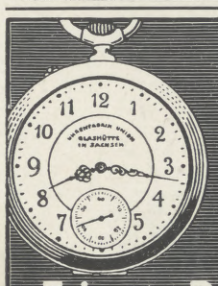
In Apotheken, Drogerien, Parfüm- und Friseurgeschäften erhältlich à Flasche Mark 1.65–2.50

Kosmetisch. Laboratorium François Haby
Königlicher Hoflieferant, Berlin NW. 7

Fortschritte in der Krankheitsverhütung.

Es ist gelungen, ein ungemein starkes Desinfektionsmittel der Mundhöhle, die ja die Einfallspforte vieler Infektionskrankheiten ist, auf Grund von Stoffen, die die Wissenschaft schon jahrelang mit glänzendem Erfolge gegen die Bakterien verwendet, herzustellen. — Die große Bedeutung dieses Fortschrittes liegt darin, daß das Mittel trotz der enorm starken Desinfektionswirkung nicht ätzend auf die Schleimhäute wirkt, sondern im Gegenteil noch Stoffe enthält, die für wunde Schleimhäute und empfindliches Zahnfleisch direkt wohltätig wirken. Abgesehen davon, daß dieses neue Mundwasser, „Prophet" genannt, üblen Geruch beseitigt, die Bildung von Zahnstein verhindert, wodurch schöne gesunde Zähne geschaffen werden, wirkt es geradezu noch köstlich erfrischend auf die Mundhöhle.

Seidenstoffe Seidenhaus **Julius Zschucke** Kgl. sächs. Hoflieferant
Spez.: Braut- und Hochzeitskleider
Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen
Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.



Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.
Feinste Präzisions-Taschenuhren
auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.
Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Hohe Verzinsung
bei absolut sicherer Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer Rente bei der seit 1852 bestehenden
Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig
Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.
Die lebenslängliche Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn 10,95 %, für einen 75jähr. 16,45 % der Einlage.
Sofort beginnende Renten
mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!
Prospekte kostenfrei.

Nur an Private
Verlangen Sie Katalog 916 gr. u. fr.
Westfalia Kinderwagen Industrie
Bruno Richtzenhain-Osnabrück

Das „Estrella-Piano"
im Heim ist eine Quelle immerwährenden Genusses.

ermöglicht persönliches Klavierspiel — und — künstlerische Wiedergabe.
Keine techn. Schwierigkeiten
Einfachste Handhabung
Das Estrella-Piano ist auch als Handspiel-Instrument zu benutzen. Verlangen Sie erläuternde Broschüre.
Popper & Co. G. m. b. H. **Leipzig**
Bitterfelder Strasse 14.

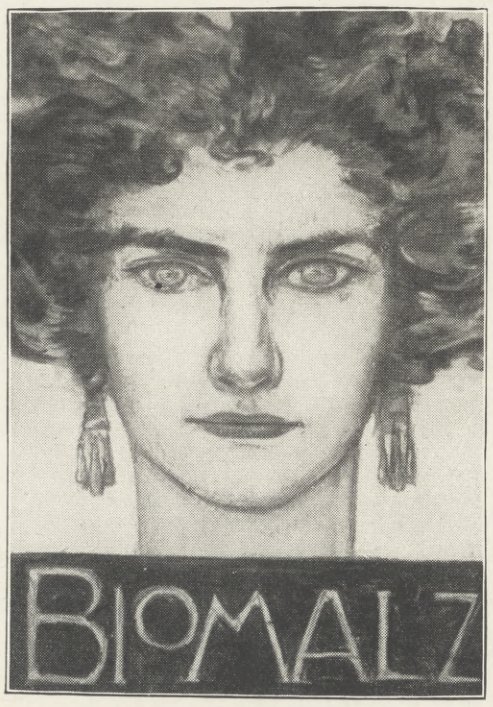
Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis gratis. J. J. Weber, Leipzig 25.

Hosted by Google

Vor hundert Jahren: Ankunft des Kaisers Napoleon I. auf der Insel Elba am 4. Mai 1814.

Nach einer zeitgenössischen Zeichnung von F. P. Reinhold. (Mit Genehmigung des Kunstverlags Artaria in Wien.)

Was soll dir der Sonne Strahl,
Was des Lenzes Blühen?
Wenn du fühlst zu deiner Qual
Deine Jugend fliehen?



Doch es ist zu deinem Glück
Hoffnung dir gegeben:
Biomalz verleiht zurück
Jugendkräft'ges Leben!

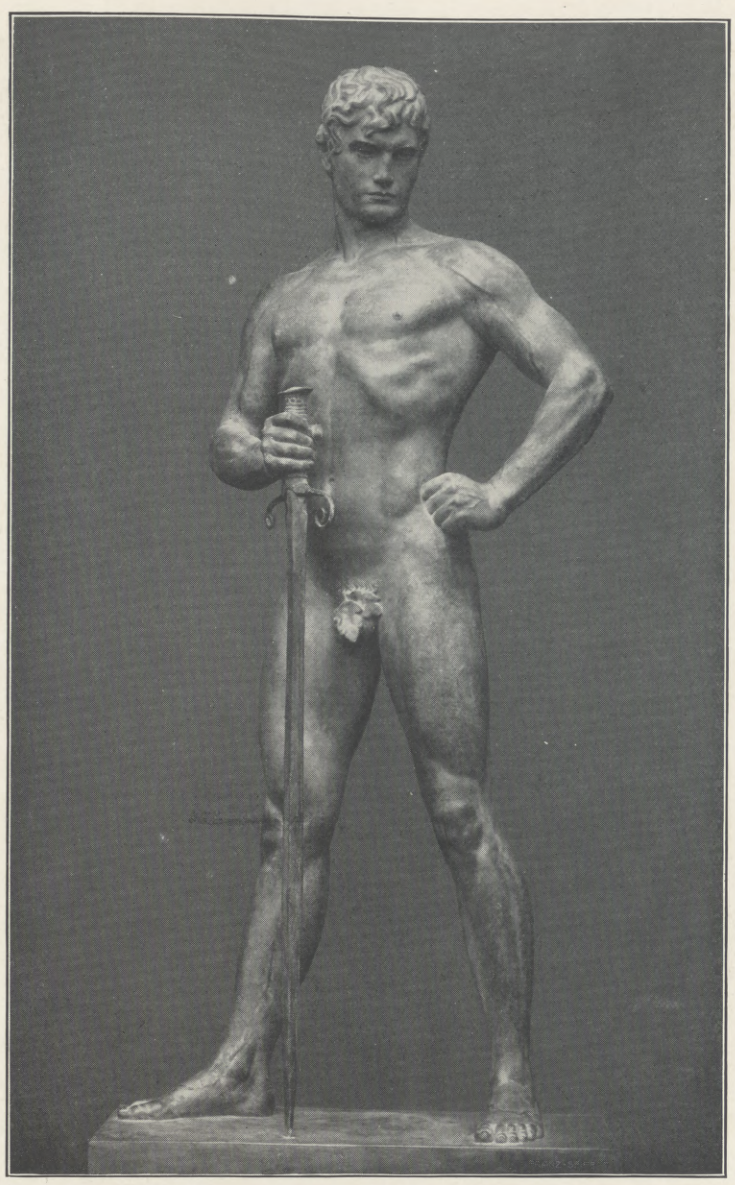
Das Frühjahr ist die geeignetste Zeit

für den Beginn einer Verjüngungs- und Auffrischungskur mit Biomalz. Es kräftigt den Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, der Teint reiner. Bei blutarmen, blassen, mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt. Biomalz ist auch allen durch Überarbeitung, Krankheit, Nervosität heruntergekommenen Personen als vorzüglich wirkendes Kräftigungsmittel zu empfehlen, ebenso alternden Personen, Wöchnerinnen, stillenden Frauen und blassen Kindern. Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und im ständigen Gebrauch vieler Königl. Kliniken. Manche Wiederverkäufer empfehlen etwas anderes als angeblich „ebenso gut". Wie seltsam! Wenn ein beliebiges anderes Produkt „ebenso gut" wäre, warum nehmen dann zahlreiche Professoren und Ärzte, Königl. Kliniken gerade mit Vorliebe Biomalz? Man lasse sich nicht beirren und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an einen anderen Wiederverkäufer, bei dem man ohne Zögern erhält, was man verlangt. Dose 1 Mark und 1,90 Mark. (In Österreich-Ungarn K 1,30 und 2,50; in der Schweiz Fr. 1,60 und Fr. 2,90.) Kostprobe nebst Prospekt versendet völlig kostenlos die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12.

Hosted by Google

einmal da, die Korrelatsetzung der zwei Betrachtungsweisen kommt nie in sachlicher Zweiheit nebeneinander vor, als gesonderte Vorgänge, die demselben Subjekt im selben Moment wahrnehmbar wären. Der physische Prozeß ist kausal in sich geschlossen, auch der psychische verläuft völlig in sich; jener kontinuierlich, dieser diskontinuierlich. Nie wandeln sich, wie sonst Kraftgrößen, beide ineinander, denn das Psychische hat überhaupt keine Größe, keine exakt meßbare Energieform. Will ich meine Vorstellungs- und Willenstätigkeit als mechanischen Zerebralprozeß vergegenständlichen, so muß ich erst aus der inneren Anschauung zur äußeren übergehend mich mir selbst als äußeren Beobachter vorstellen.

Was unausgesprochen bleibt und zu ergänzen wäre, ist, daß hierbei ein vierfacher „Monismus" unterschieden werden dürfte: der geschlossene Naturzusammenhang zwischen sämtlichen kosmischen Energieformen; die in sich einheitliche Erlebnisidentität des Ichbewußtseins; die Identität zwischen beiden, sobald man von dem korrelativen Betrachtungsstandpunkt absieht; endlich die bloß geahnte Transzendenz einer „schaffenden Macht", die ebenso „in den Dingen wie in uns" wirkt. Nach Riehl gibt es schon in der erstgenannten Sphäre, der meßbaren raumzeitlichkausalen Wahrnehmungswelt, kein direktes Erkennen des Ansich, sondern nur indirekte, symbolische Aufnahme der Bewegungsvorgänge durch ein System von Zeichen, ein trotzdem „universelles" Abbildungsverfahren, das uns ermächtigt, alles Naturgeschehen durch mechanische „Modelle" zu veranschaulichen. Nun sind aber solche Modelle nicht bloß optischer, sondern auch akustischer Art: die Lautsprache mit ihrer metaphorischen Ausdrucksweise ist zur Erklärung geometrischer wie physikalischer Gebilde unentbehrlich. Bei konsequentem Durchdenken dieser Idee würde vielleicht ersichtlich, daß auch Ausdrücke wie Psyche, Physis, Empfindung, Element, Korrelat (Konformität, Korrespondenz, Konkomitanz, Konkordanz) den bildlichen Charakter nie verleugnen, daß hingegen das relativ Unsprachlichste in aller Erfahrung, die Dualität von aktiv und passiv, *αἰσθησις* und *αἰσθημα*, freier Aktivität und naturnotwendigem Geschehen, als axiomatisches Apriori ein geheimnisvolles Rätsel bleibt, das durch die Polyonomie der Sprache ebenso stetig zu kritischer Differenzierung wie durch die Homonymie zu monistischer Einsetzung Anlaß gibt. Daher bedarf es einer sprachkritisch orientierten Universalwissenschaft, der Metaphysik. Ihr gestand Riehl früher nur eine negativ-kritische Aufgabe zu. Neuerdings hat er auch solchen Versuchen Anerkennung gezollt, die aus der kritischen „Erörterung der Grenzbegriffe der Erfahrung" einen synthetischen Aufbau fester Ergebnisse gewinnen wollen (wie es z. B. in einer 1905 im Verlag von J. J. Weber veröffentlichten „Metaphysik" angestrebt wird).



Jung-Siegfried-Statue. Modelliert von Bildhauer Franz Seifert in Wien.

Das in der Frühjahrsausstellung im Künstlerhause zu Wien befindliche Werk wurde soeben mit dem höchsten Preise, der Großen Goldenen Staatsmedaille, ausgezeichnet.

Theodor Dreher.

Der Automobilsport hat leider jüngst wieder in Österreich zu einer Katastrophe geführt, der einer der hervorragendsten österreichischen Automobilisten, Theodor Dreher, zum Opfer fiel. Dreher fuhr am 23. April mit enormer Geschwindigkeit mit seinem Chauffeur auf der Strecke St. Veit—Klagenfurt in Kärnten, als plötzlich zwischen Pillersdorf und Zollfeld der 90pferdige Wagen — infolge eines Pneumatikdefektes oder wegen einer Wasserfurche — aus der Bahn geschleudert wurde. Das Auto rannte einen Baum an, den es umriß, prallte an zwei weitere Bäume an und überschlug sich hierauf mehrmals. Beide Insassen wurden schwer verletzt, und Dreher starb noch am Abend im Krankenhaus zu Klagenfurt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Theodor Dreher war der Sohn des bekannten Bierbrauers und Herrenhausmitglieds Anton Dreher in Schwechat bei Wien und stand im Anfang der vierziger Jahre. Mit Recht hat man ihn den Mäzen des österreichischen Automobilismus genannt. Dreher hat diesen Sport durch große Summen gefördert und ihm auch persönlich in hervorragender Weise gehuldigt. Er hat den Semmering-Wanderpreis im Jahre 1900 gestiftet, und als er ihn selbst 1906 gewann, stiftete er 1907 einen neuen Wanderpreis, der 1909 abermals ihm selbst zufiel. Dieser Preis hat zur Entwicklung des Automobilsports in Österreich sehr viel beigetragen und insbesondere die Semmeringrennen populär gemacht. Auch um die Alpenfahrt hat sich Dreher große Verdienste erworben. Er besaß stets die besten und schnellsten Wagen, steuerte sie in den Rennen jedoch nie selbst. Dagegen saß er bei Touren fast immer am Volant. Freilich zeichneten sich seine Touren durch besondere Schnelligkeit aus. Sehr häufig hat er die Strecke Triest—Wien oder München—Triest an einem Tage zurückgelegt. Dreher hat auch viel zur Hebung des Motorbootsports in Österreich beigetragen und war in den Kreisen der Sportfreunde überhaupt wegen seines liebenswürdigen, großzügigen Wesens sehr beliebt. —r.

Frühlingsfahrt.

Unter Blütenschleiern wieder
Zittert leise Busch und Feld,
Lockend weht ein Klingen nieder,
Und voll Sehnsucht lauscht die Welt.

Droben in des Himmels Bläue
Zieht ein traumhaft Glück vorbei —
Ach, auch mir ein Sternlein streue,
Wunderbarer König Mai!

Gisela Freiin v. Berger.

Ende des redaktionellen Teils.

Die Kunst des Silhouette-Schneidens

erforderte große Geschicklichkeit und wurde deshalb nur von verhältnismäßig wenigen ausgeübt. Konnten diese Bilder auch bestenfalls nur die charakteristischen Schattenrisse einer Person oder eines Gegenstandes zeigen, so wurde doch von ganz besonders begabten Jüngern dieser Kunst eine verblüffend naturgetreue Wiedergabe erreicht.

Die Lichtbild-Kunst

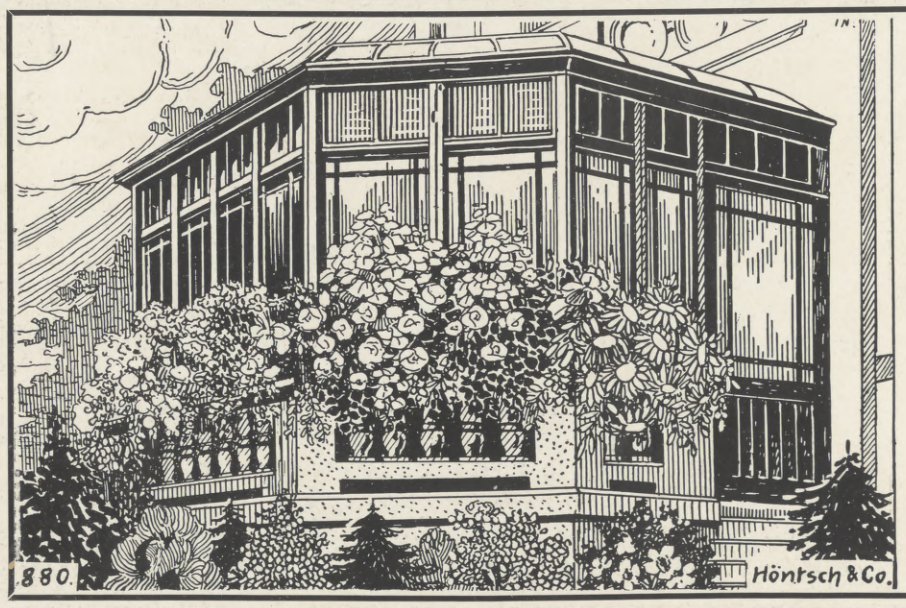
ist heute Gemeingut aller Gebildeten. Jeder kann sie ohne besondere Geschicklichkeit ausüben und naturgetreue Bilder mit allen Feinheiten, mit jeder Licht- und Schattenverteilung erzielen. Wer nur einigermaßen seinen Blick für einen hübschen Bildausschnitt durch häufige Beobachtung zu schärfen versteht, wird bald zu künstlerischen Resultaten gelangen. Die unerläßliche Vorbedingung für erfolgreiches Arbeiten ist aber eine in jeder Beziehung zuverlässige, solide und leistungsfähige Camera und die Verarbeitung besten, erprobten Materials. — Wer ganz sicher gehen will, wird daher unbedingt eine Jca-Camera wählen und Jca-Photo-Artikel verarbeiten. — Prospekt J und reichillustrierte Liste Nr. 34 senden wir kostenfrei.

Fabrik-Marke

Jca akt.-ges. Dresden-A.

Europas größtes Werk für Camera- u. Kinobau.

Fabrik-Marke



Die vornehme Eleganz

zeigt sich schon am Aeusseren Ihres Wohnhauses.

Höntschs Wintergarten

verleiht dem Hause diese Eleganz und bietet der Familie unabhängig von der Jahreszeit ein von blühenden Blumen und Planzen geschmücktes trauliches Erholungsplätzchen. Interessenten wollen Broschüre W verlangen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Grösste Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Amor, der Schelm

kennt zahllose Listen, um zwei Menschen zusammenzuführen. Nicht zuletzt nimmt er seine Zuflucht zu "№4711 Eau de Cologne". Er weiss, dass von Menschen, denen **"4711"** ein treuer Begleiter ist, ein Hauch körperlicher und geistiger Frische ausgeht. Alljährlich fangen sich Zahllose in diesem Netz, gewebt aus Duft und Energie. Langsam umgarnt es die Einen, mit suggestiver Macht umstrickt es die Anderen.

Um jedem Misslingen vorzubeugen, achte man genau auf die "№4711" (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette). Hergestellt aus den edelsten Grundstoffen. Destilliert seit 1792 nach dem Rezept des Erfinders.

№4711. Eau de Cologne

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Der Rhein mit seinen Nebenflüssen bildet Deutschlands schönstes Stromgebiet, weil er entzückende Schönheit der Landschaft, herrliche Schöpfungen der Kunst, reiche historische Erinnerungen und ein lebhaft pulsierendes Verkehrsleben zu einem großartigen Gesamtbild vereinigt. Große Städte mit imposanten Bau- und Kunstdenkmälern, malerische altertümliche Orte, die sich in die idyllischen Täler schmiegen, rebumkränzte Berge, gekrönt von sagenumwobenen Burgen und Schlössern, dazu der Glanz heiterer Daseinslust und der Zauber der Romantik! In diesem Jahre wird der Rhein durch die in Cöln von Mai bis Oktober stattfindende Deutsche Werkbund-Ausstellung noch eine ganz besondere Anziehungskraft auf das reisende Publikum ausüben. Zahlreiche Kongresse tagen aus diesem Anlaß in der rheinischen Metropole und man hat schon jetzt für ausreichende gute Unterkunft weitestgehende Vorsorge getroffen. Die großzügig angelegte Ausstellung wird nicht nur die Beachtung ganz Deutschlands in hohem Maße beanspruchen, sondern auch im Ausland lebhaftes Interesse erwecken. Illustriertes Prospektmaterial vom Rhein nebst Reiseprogramm ist kostenlos erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Der Harz mit seinem sagenumwobenen Brocken, der Roßtrappe und dem Hexentanzplatz erfreut sich in weitesten Kreisen größter Wertschätzung als Sommerfrischengebiet. Es seien deshalb alle Interessenten auf das soeben in 6. Auflage erschienene Verzeichnis der Sommerfrischen, Kur- und Badeorte im Harz hingewiesen, das als zuverlässiger Ratgeber gelten kann. Das Büchlein, das von den Schriftführern des Harzklubs bearbeitet ist, der gegenwärtig in 112 Zweigvereinen 18 500 Mitglieder zählt, ist mit vielen vorzüglichen Abbildungen ausgestattet und unterrichtet den Leser über alle im Harz vorhandenen Sommerfrischen. Neu hinzugekommen ist eine Übersichtskarte aller angegebenen Sommerfrischen mit den Eisenbahn- und Autoomnibus-Linien. — Zu beziehen ist das Heft vom 1. Schriftführer des Harzklubs H. C. Huch in Quedlinburg gegen Einsendung von 35 Pfg.

Hahnenklee-Bockswiese. Westlich von der alten Kaiserstadt Goslar, in zwei Stunden zu erreichen, liegen auf einem Hochplateau im Oberharz inmitten duftiger Wiesen und umschlossen vom Tannenhochwalde die Walddörfer Hahnenklee-Bockswiese. Vor rauhen Winden ist dieser wundervoll mitten im Hochwald gelegene reizende Ort von allen Seiten vollständig geschützt. Die Luft durch keine gewerbliche Anlage beeinträchtigt, ist staubfrei und stark ozonreich. Die Verpflegung in den Hotels und in den Privathäusern ist vorzüglich; die Preise durchgängig mäßig. Lungenkranke werden nicht aufgenommen. Zur Aufnahme der Kurgäste dienen in Hahnenklee-Bockswiese eine beträchtliche Anzahl größerer Hotels, fast sämtlich mit Nebenvillen, zahlreiche Pensionen, Logierhäuser und Villen. Illustrierte Prospekte und jedwede Auskunft durch die Kurkommission.

Das Sächsische Erzgebirge mit seinen waldfrischen Tälern und aussichtsreichen Höhen, die bis zu 1214 m aufsteigen, erfreut sich in den letzten Jahren steigenden Zuspruchs auch aus weiter Ferne und eignet sich vorzüglich zur Erholung bei festem Aufenthalt in Sommerfrischen wie zu genußreichen Wanderungen. Der Erzgebirgs-Verein, der jetzt in 118 Zweigvereinen rund 18 000 Mitglieder vereinigt, ist ständig bemüht, den Besuchern des Erzgebirges den Aufenthalt und das Wandern in seinem Gebiet zu erleichtern. Dazu dient das soeben neu erschienene Verzeichnis „Empfehlenswerte Sommerwohnungen im Erzgebirge", das auf 100 Seiten zahlreiche Abbildungen und genaue Angaben über die einzelnen Sommerfrischenorte und -Wohnungen mit Preisen bietet. Erhältlich ist es an allen großen Plätzen in den Auskunftsstellen der Verkehrs-Vereine, u. a. in Leipzig, Naschmarkt, sowie direkt vom Erzgebirgsverein zu Schneeberg. Preis 20 Pfg. einschl. Porto. — Nicht minder empfehlenswert ist die Karte der

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Bei akuten und chronischen Durchfällen der Kinder und Erwachsenen hat sich „Kufeke" in Wasser oder mit Bouillon gekocht, als leichtverdauliche, die Verdauung regelnde Kost seit Jahrzehnten glänzend bewährt. Es führt dem Körper die nötigen Nährstoffe zu, ohne Magen und Darm von neuem zu reizen.

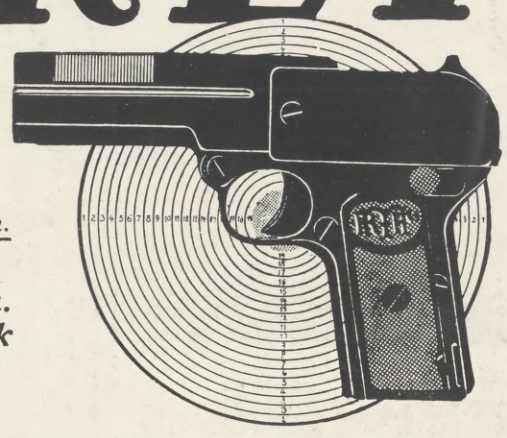
Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

DREYSE

Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.

Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.



Erprobte und anerkannt erste

deutsche Selbstlade-pistole

Kaliber 6,35, 7,65 u. 9 mm.

Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik

Abteilung Sömmerda, Büro Berlin W 30 Barbarossastr. 30

Kaloderma Seife, Gelée, und Reispuder.

KALODERMA GELÉE Wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

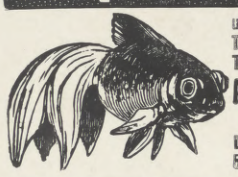
KALODERMA SEIFE Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

KALODERMA REISPUDER Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Aquarien



und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen. **A. Glaschker** LEIPZIG J 3. Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Eine Million für einen hellen Kopf

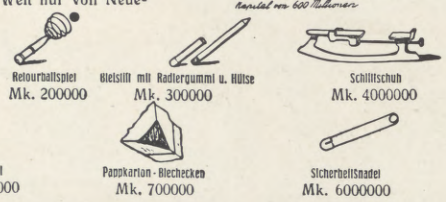
ist noch zu wenig, wenn Sie bedenken, daß diejenigen, welche durch untenstehende kleine Auswahl von **überraschend einfachen Erfindungen,** von denen es aber noch unendlich viele andere gibt, die beigefügten Summen erhielten. Waren **Sie** vielleicht nicht ebenso gut in der Lage, diese Erfindungen zu machen und in **Wohlstand** zu leben, anstatt heute **bedeutungslos** in der **Abhängigkeit** weiter zu trotteln. **Einfache Arbeiter, Laufjungen, besitzlose Frauen** u. dgl. wurden durch einen **einzigen glücklichen Einfall** über Nacht **Millionäre.** Da Ihnen die Anregung fehlte, haben Sie es vielleicht trotz entbehrungsreichster Arbeit noch nicht einmal zu einer bescheidenen Lebensrente gebracht. Der teuerste Luxus ist nicht dieses oder jenes Vergnügen, wie Edison, der große Erfinder sagt, sondern das Trotteln im alten ausgetretenen Gleise. **Nur der eigene Weg führt zur Höhe.** Verlangen Sie sofort gratis, franko und ohne Verbindlichkeit unsere aufsehenerregende Broschüre

„Der Trottel und der helle Kopf"

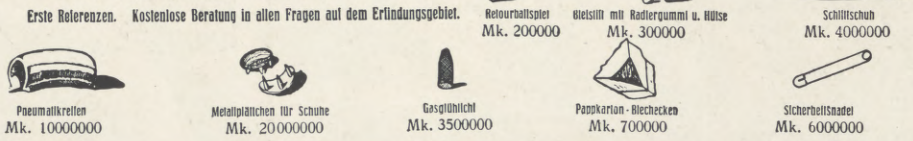
mit zahllosen Anerkennungen. (Nur bei Bezugnahme auf dieses Blatt geht Ihnen die Brosehüre zu). Nach Lesen des kleinen mitten aus dem Leben geschriebenen Werkes mit unbezahlbaren Anregungen, werden Sie überrascht sein, wie Sie das in Mengen vor Ihnen liegende Geld übersehen konnten. Niemals war die Gelegenheit zum schnellen Erfolg so günstig, wie heute, wo die ganze Welt nur von Neuerungen lebt und auf solche angewiesen ist.

W. Grundmann & Co., Crefeld.

Erste Referenzen. Kostenlose Beratung in allen Fragen auf dem Erfindungsgebiet.

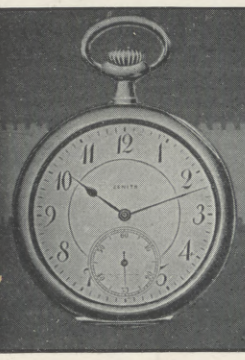


Retourballspiel Mk. 200000 — Bleistift mit Radiergummi u. Hülse Mk. 300000 — Schlittschuh Mk. 4000000



Pneumatikreifen Mk. 10000000 — Metallplättchen für Schuhe Mk. 20000000 — Gasglühlicht Mk. 3500000 — Pappkarton-Blechecken Mk. 700000 — Sicherheitsnadel Mk. 6000000

Die ZENITH Uhr



GRAND PRIX

PARIS 1900

Ein glänzender Rekord in der Uhrentechnik

Hosted by Google

markierten Wege im Erzgebirge, die allen Besuchern des Erzgebirges empfohlen zu werden verdient.

Bad Salzbrunn in Schlesien. Die Erkenntnis, daß für die Behandlung von Gichtikern und Zuckerkranken die sachgemäße Zubereitung der Speisen, also nicht Arzneimittel, sondern sorgfältig ausgesuchte und ärztlich überwachte Diät ausschlaggebend ist, hatte die Badedirektion veranlaßt, wie bereits in früheren Jahren, einen Kochkursus für Krankendiät zu veranstalten. Behandelt wurden im Einverständnis mit den Badeärzten die drei Hauptabschnitte: 1. Schonungsdiät, 2. Gichtdiät, 3. Diät bei Zuckerkrankheit. Erfreulich war das rege Verständnis für die Notwendigkeit zweckmäßiger Krankenkost in Bad Salzbrunn, das durch die hohe Zahl von über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, den Vertretern sämtlicher namhafter Hotels, Pensionen und Logierhäusern, ferner mehrerer Ärzte zum Ausdruck kam. Damit ist in Bad Salzbrunn das vom letzten Schlesischen Bädertage empfohlene Zusammenarbeiten der Ärzte und Kostgeber in die Wege geleitet und den Kurpatienten die Verabfolgung einer zweckmäßigen Beköstigung streng nach ärztlicher Vorschrift gewährleistet.

Masuren, das im südlichen Teile Ostpreußens inmitten prächtiger Riesenwälder gelegene Land der vielen Seen, ist als Sommerfrische besonders für solche geeignet, die hauptsächlich Wert auf ländliche Stille und wirkliche Erholung legen. Der Naturfreund, welcher bisher nur altbekannte Touristengebiete besucht hat, wird erstaunt sein, hier in der schlichten Einfachheit so viele mannigfaltige und anziehende Landschaftsbilder von eigenartiger Schönheit zu finden. Der vornehmste Reiz des masurischen Seengebietes mit teilweise fast fjordartigen Szenerien liegt in dem steten Wechsel zwischen bewaldeten Höhen und vielgestaltigen inselreichen Seen, über welche sich eine märchenhafte Ruhe ausbreitet. Prospektmaterial von Masuren versendet kostenlos das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Swinemünde ladet durch einen seiner Bedeutung entsprechenden, künstlerisch ausgestatteten Führer zum Kuraufenthalt ein. Der Text in Verbindung mit zahlreichen photographischen Abbildungen gibt einen eingehenden und klaren Überblick über die der Gesundheit und der Unterhaltung der Kurgäste dienenden Einrichtungen. Das See- und Solbad — eins der meistbesuchten deutschen Bäder — hat eine sehr günstige zentrale Lage in landschaftlich schöner waldreicher Umgebung, ist von Berlin aus in drei D-Zugstunden ohne Aufenthalt zu erreichen und bietet alle Vorzüge eines städtischen Gemeinwesens, wie Kanalisation, Wasserleitung, Gas, Elektrizität usw., vereinigt mit den Annehmlichkeiten eines Landaufenthalts. An lebensvollen und farbenprächtigen Begebenheiten ist selten Mangel. Auskunft erteilt die Badeverwaltung in Swinemünde und der Ostseebäderverband in Berlin NW. 7, Unter den Linden 76a.

Das See- und Solbad Berg-Dievenow an der Ostsee ist trotz der Winterstürme geblieben, was es immer gewesen ist: die Perle der Ostsee. Berg-Dievenows vorzügliche Lage zwischen der Ostsee und dem großen Camminer Bodden, der starke Wellenschlag der See, die stärkende Seeluft und die ozonreiche Waldluft, die milde, ausgeglichene Temperatur, die kräftige Sole, die anerkannten Moorbäder und die vorzüglichen, auf der Höhe stehenden Badeeinrichtungen: das alles sind Heilfaktoren, wie sie in dieser Vereinigung wohl einzig an der Ostseeküste dastehen. Besonders ist es ein Kinderbad ersten Ranges, ein wahres Kinderparadies.

Grand-Hotel Penegal auf dem berühmten Mendelpaß. Lage, Klima und Verkehrsmittel gestalten die Mendel zu einem erstklassigen alpinen Höhenluftkurort, dessen Besuch Frühling, Sommer und Herbst sowohl dem frohgemuten Wandersmann wie dem Erholungsbedürftigen — in erster Linie seien darunter die Nervösen, Blutarmen und Bleichsüchtigen genannt — in jeder Beziehung anzuraten ist. Was zunächst die Lage anbetrifft, so befindet sich das Mendelgebirge in-

Die Gesetze der Frauen-Hygiene

verlangen gebieterisch

Irrigal

als unumgängliches Zusatzmittel für Irrigator, Frauendusche und Bidet. Halten Sie sich im eigenen Interesse fern von vielen schädlichen, oft giftigen, durch ihren penetranten und abstoßenden Geruch lästig werdenden Hausmitteln. Irrigal wirkt antiseptisch, reinigend, adstringierend, desodorisierend — kurz, **wohltuend** auf den Gesamtorganismus. Angenehm auf der Reise. Von lieblichem Odeur. In allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften eventl. direkt erhältlich.

Flakon (lange ausreichend) M. 3.—, Proberöhrchen M. 1.25. Fordern Sie gratis die interessante Literatur C. 25

Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 27.

WÄSCHE

BLUM

Wäschefabrik gegr. 1880.

Leipzig, Reichsstr. (Handelshof)

Verlangen Sie gratis **Spez.-Preisliste Nr. 4** meiner kompletten

Erstlings-Aussteuern

Frieda	25 Teile für	**10** M
Elsa	50 Teile für	**25** M
Prinzess	60 Teile für	**44** M

Franko ab 10 M. — Umtausch gestattet.

APPELS SARDELLEN-BUTTER

in praktischen Tuben
delikater Brotbelag
beliebte Vorspeise

Echte billige **Briefmarken**

100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.

Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Krankenfahrstühle

für Zimmer und Straße,
Selbstfahrer, Ruhestühle, Closetstühle, Lesetische, verstellb. Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
Katalog gratis.

MARKE **P.D.**

das

Original Brüsseler Corset

zeigt

die tonangebende Moderichtung 1914!

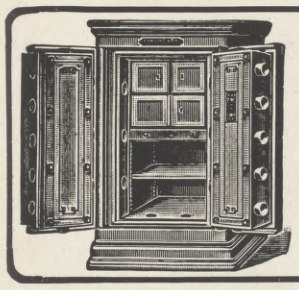
Jedes weiße Corset
waschbar, rostfrei
wie ein Wäschestück

Erhältlich in allen feineren Spezial-Corset-Geschäften, sowie in den vornehmsten Kaufhäusern der Welt. ::

Brennabor Kinderwagen

Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 * cr. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich



Carl Kästner,

Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1846.

Leipzig.

Spezialfabrik für **Panzerschränke** aller Art, **Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahlkammern** etc. neuester, unübertroffener Konstruktion.

Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis und franko.

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen

Zauberkönig

Berlin, Friedrichstraße 54 c.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Briefmarken, **525 versch.** 4.25 Mk., 1000 versch. 11.25 Mk., einzelne, sowie ganze Sätze solv. Sammlern zu **billigsten Preisen,** teils bis **50% unter Katalog, z. Auswahl.**
Markenhaus **Harry Lubranitzki, Berlin S. 14,** Arminhallen.

Wer eine staubfreie

Wohnung
bei möglichst geringer Arbeit wünscht, bestelle sofort gratis Prospekt und Atteste über

Daisy-Staubsauger

für Hand- oder elektrischen Betrieb

Preisgekrönt
Turin, Dresden, Leipzig

50000
im Gebrauch

Abner & Co., G. m. b. H.
Ohligs 14 (Rheinland)

PS

Ribana

Fein Elastisch

Durchlässig

Unterkleidung

Illustr. Kataloge gratis und franko. Niederl. werden angegeben.

Wilhelm Benger Söhne Stuttgart

Hosted by Google

mitten der herrlichen Alpen- resp. Dolomitenwelt Südtirols, unweit von Bozen, dem beliebten internationalen Reiseziel. Hinsichtlich des Klimas besitzt die Mendel alle Eigenschaften einer Höhenstation (1370 m) und dabei den Vorzug südlicher Lage. Wir finden hier dementsprechend eine würzige, appetiterregende Luft, gleichmäßige, sonnige Tage, wenig Niederschläge, die Abwesenheit jeglichen Staubes und einen außerordentlichen Ozonreichtum. Außerdem ist die Mendel völlig windfrei. Was die Verkehrsmittel anbetrifft, so ermöglicht es die Bergbahn Bozen—Kaltern—Mendel in fünf Viertelstunden oder durch Autos auf herrlicher Gebirgsstraße das Grand-Hotel Penegal in größter Bequemlichkeit zu erreichen. Außerdem ist die Bahnfahrt technisch und landschaftlich hochinteressant. Der täglich verkehrende Nord-Süd-Brenner-Expreß hält in Bozen und hat Schlaf- und Speisewagen. Direkte Eisenbahnwagen (ohne Wagenwechsel) verkehren zwischen Bozen—Wien, Budapest, Leipzig und Berlin. Schlafwagen verkehren auf der Strecke München—Bozen—Verona und Wien—Bozen. Das Grand-Hotel Penegal mit der Kuranstalt Luft- und Sonnenbäder-Anlage und den zwei Dependancen zählt zu den ersten Elite-Familienhotels Tirols. Schon die Umgebung des Etablissements mit seinem riesengroßen, prächtigen Lerchen- und Fichtenwald dürfte ihresgleichen nicht so leicht finden. Das Hotel enthält 200 auf das modernste eingerichtete Zimmer und Appartements mit Bad. Die Gesellschaftsräume besitzen eine Ausdehnung von 1400 m. Fast alle Zimmer liegen südlich, mit unvergleichlicher Fernsicht auf die Dolomiten, die Brenta, Pressanella Adamello, Ortlergruppe usw. Die technischen Einrichtungen des Hauses dürfen als mustergültig bezeichnet werden. Küche und Keller vermögen jedem Anspruch zu genügen. Weitere Details enthält der hübsch ausgestattete Prospekt, welcher jederzeit durch die Direktion des Grand-Hotel Penegal-Mendel bei Bozen (Tirol) zu beziehen ist.

Bahneröffnungen am Vierwaldstättersee (Schweiz). Die Rigibahn hat ihren Betrieb bis Rigi-Kulm wieder aufgenommen, auch ist der Verkehr auf der „Gütschbahn" und „Bürgenstockbahn" eröffnet. Deutlich kommt die Vorsaison zum Ausdruck, indem die Konzerte im Kursaal unter der Leitung des Meisters Fumagelli von der „Scala" in Mailand, bereits begonnen haben.

Im Berner Oberland hat sich für die bevorstehende Sommersaison eine allseits willkommene Neuerung vollzogen. Auf den vielbesuchten Linien Interlaken—Lauterbrunnen und Interlaken—Grindelwald sowie auf der Schynige Platte-Bahn ist der elektrische Betrieb eingeführt worden. In der Südschweiz wurde die Monte-Generose-Bahn eröffnet und am 1. Mai hat die Verbindung Martigny—Chamonix, eine der großartigsten und kühnsten Bahnanlagen, ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Engelberg (1020 m ü. M.) ist eins der schönsten und bekanntesten Alpentäler der Schweiz, rings von hohen Bergen umschlossen und daher vor rauhen Winden vollständig geschützt. Die vielen ebenen und ansteigenden, staubfreien Spazierwege und ausgedehnten Waldungen haben mitgeholfen, Engelberg einen Weltruf zu verschaffen. Neben den alten Unterkunftsstätten mit festgegründetem Renommee laden eine Reihe neuer Hotels mit allem Komfort sowie medizinisch-chirurgische Institute, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen und Heilanstalten für Wasserkuren aller Art, zu längerem Verweilen ein. Engelberg zeitigt glänzende Erfolge als Übergangsort nach eingreifenderen Kuren. Wohl selten ist ein Fleckchen Erde so begeistert von seinen Verehrern in Poesie gefeiert worden, wie Engelberg, das die größten der Schweizerdichter zu schwungvollen Versen begeistert hat und über welches ein ganzer Almanach von poetischen Gedenkworten treuer Gäste besteht. Der altberühmte und historisch-romantische Kurort ist im Sommer die Zuflucht von Hunderten erholungsbedürftiger und reisefroher Menschen.

Versicherungswesen. 11 Millionen Mark jährliche Invalidenrente nebst $162^3/_{10}$ Millionen Mark Kapital, zahlbar nach dem Tode oder zu einem bestimmten Zeitpunkt, liefen

Wiesbadener Kochbrunnen

Hauskuren 30 Flaschen 18 Mark

Darmkrankheiten sind, wie statistisch nachgewiesen, seit 20 Jahren im Steigen begriffen. Begünstigt werden sie durch sitzende Lebensweise, geistige Arbeit, unrichtige Ernährung. Zur Unterstützung der Darmtätigkeit u. Absonderung der Nahrungsrückstände u. Stauungsprodukte aus Leber u. Nieren verordnen uns. Aerzte seit Jahrzehnten mit überraschendem Erfolge eine systematische Kur mit Kochbrunnen. Ausführl. Kurbroschüre v. Kochbrunnen-Kontor, Wiesbaden.

Natürl. Kochbrunn.-Bäder, konzentriert, in Normaldosen à 1 Bad zu Hauskuren.

Cirine DRP. 132216

flüssiges **Bohner-wachs**

Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

SACHSEN DREI PFENNIGE FRANCO

BRIEFMARKEN ZEITUNG KOSTENFREI

1000 verschiedene Briefmarken Mk. 0.-

ANKAUF & VERSTEIGERUNG ganzer Sammlungen

M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr. 167

Strümpfe u. Trikotagen.

Versand direkt an Private. Günst. Bezugsquelle bei Aussteuer.

Strümpfe und **Socken** in Wolle, Baumwolle, Flor und Seide. Ersatzfüsse. — Sportstrümpfe.

Gotthardt Schröder, Zeulenroda 14.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft

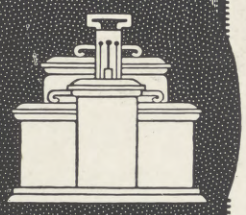
Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

MARASCHINO LUXARDO ZARA

In der Königl. Porzellan-Manufaktur

in **Meissen** findet an den Werktagen **vom 11. bis mit 20. Mai d. Js. vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags 2 bis 4 Uhr** eine **Auktion** statt, bei welcher **farb. Porzellanwaren zweiter Wahl** aller Art, darunter vollständige Gedecke, sowie beschädigte und zurückgesetzte Kunstgegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Frischer Vorrat



Frischhaltung aller Nahrungsmittel durch **Weck**

Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch

Ill. Broschüre franko

J. Weck G.m.b.H. Öflingen 30 Baden

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Hosted by Google

Ende 1913 in der Invaliditätsversicherung bei der Stettiner Germania. Die Invaliditätsversicherung der Germania sorgt für die Hinterbliebenen durch Auszahlung der Versicherungssumme nach dem Tode des Versicherten, sie sorgt für den Versicherten im Alter, indem sie ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt das versicherte Kapital zur Verfügung stellt, und sie sorgt für ihn bei Erwerbsunfähigkeit infolge Unfall oder Krankheit durch Befreiung von der Prämie und Gewährung einer Invalidenrente. Die Invaliditätsversicherung gilt mit vollem Recht für jeden Beruf als die beste Art der Pensionsversicherung, die in der zweckmäßigsten Weise die höchsten Ansprüche befriedigt, und sie ist auch für die Privatangestellten geeignet als vorteilhafte Ergänzung zur staatlichen Pensionsversicherung, weil sie die der staatlichen Pensionsversicherung anhaftenden Nachteile in vollkommenster Weise beseitigt. Die Prämien für diese Versicherung sind gering bemessen und ermäßigen sich um die Dividende. Die Stettiner Germania zahlt an ihre mit Gewinnanteil Versicherten hohe Dividenden, im Versicherungsjahr 1915/16 bis 96¼ % einer Prämie. Ihre anerkannt günstigen, dem Gesetz über den Versicherungsvertrag angepaßten Versicherungsbedingungen beruhen auf den Grundsätzen der Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit und Weltpolice. Die Sicherheitsfonds betrugen Ende 1913: 418½ Millionen Mark.

Das Rheinische Technikum Bingen ist eine Lehranstalt, die unter direkter Staatsaufsicht steht und sich ausschließlich dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und dem Eisenhochbau widmet. An den Ende vorigen Monats stattgefundenen Ingenieurprüfungen beteiligten sich 74 Kandidaten, wovon 67 bestanden, darunter einer „mit Auszeichnung". Alle Absolventen hatten bei ihrem Austritt bereits Stellung in der Praxis gefunden. Der Leiter der Anstalt ist der in Fachkreisen bekannte Professor Hoepke. Das neue Semester hat am 22. April begonnen. Programm versendet das Technikum kostenfrei.

Heimland. — Eigenes Heim. Den Namen „Heimland" trägt eine Ansiedelung, die vor etwa fünf Jahren in der Mark Brandenburg gegründet wurde. Zweck dieser Siedelungsgesellschaft ist, jedem braven, nüchternen und fleißigen, 25 Jahre alten deutschen Reichsbürger Gelegenheit zu geben, ein eigenes Heim zu begründen, um durch einfaches, naturgemäßes, alkoholfreies und tabakfreies, womöglich auch fleischfreies Leben sowie durch Arbeiten auf dem Lande, in Verbindung mit irgend einem Handwerk oder sonstigem Beruf, gesund zu bleiben und wirtschaftlich vorwärts zu kommen. Ihre Losung ist der Kampf gegen alle Entartungs-Erscheinungen unseres deutschen Volkslebens, gegen alle das Deutschtum und die Volkswohlfahrt schädigenden Einflüsse. Satzungen und Grundzüge der „Erneuerungsgemeinde" sind zu erhalten vom Verein zur Errichtung von Wohlfahrtsanstalten in Ebingen (Württemberg), Jägerstraße 8.

Die Mai-Bowlen spielen bei uns eine große Rolle. Die Anwendung des Waldmeisters als Bowlenwürze geht bis weit ins Mittelalter zurück. Im Jahre 1660 hat der kurfürstliche Medikus Jacobus Theodorus Tabernaemontanus (aus Bergzabern), der einige Jahre später auch die erste wissenschaftliche Abhandlung über das heute noch zu Erdbeer- und Pfirsichbowlen verwendete Fachinger Wasser schrieb, ein „Kräuterbuch" herausgegeben, worin bereits unser Waldmeister mit folgenden Worten gewürdigt wird: „Wann das Kräutleyn frisch ist und blühet, pflegen es viele Leute in Wein zu legen und zu trinken; soll auch das Hertz stärken und erfreuen".

Die lichtechte, waschbare Wandbekleidung „Salubra" ist im Laufe der letzten zwei Monate wieder in großen Quanten zur Auskleidung geliefert worden an das Realgymnasium, Berlin-Treptow, an die Universitäts-Ohrenklinik, Gießen, an die Dreesesche Schule, Lübeck (über 2000 m), an das Israelitische Krankenhaus, Frankfurt a. M. (über 1000 m), an das Hotel Waldhaus, Sils Maria (über 1000 m), an das Stuttgarter Metallarbeiterheim, Stuttgart (über 2000 m), an das Bezirkskrankenhaus, Thun, an das Schloß Heinzendorf, Post Thiergarten (Kr. Wohlau), Schlesien.

Pfaff-Nähmaschinen

Unübertroffen für Familien-Gebrauch, Handwerker und Fabriken.

*

Neueste Verbesserungen.

Unbedingte Zuverlässigkeit.

Grösste Dauerhaftigkeit.

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

*

G.M.Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, **Kaiserslautern.**
Gegründet: 1862.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

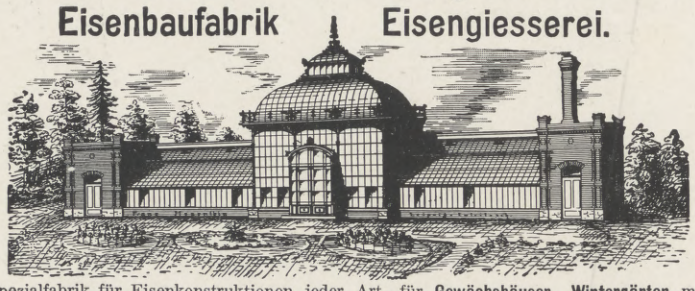
„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog } Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb
125—1000 „ „ „ „
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

sowie Wäscheartikel, Gardinen, Teppiche, Decken, Strickwaren etc.
Liefert gut und äusserst preiswert das überall bekannte Tuchversandgeschäft
v. CHRISTIAN GÜNTHER
LEIPZIG-PLAGWITZ, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung von Mustern und Preisliste

Bleyle's Knaben-Anzüge
Unerreicht in
Eleganz, Sitz u. Haltbarkeit
Verlangen Sie bitte den ausführlichen illustrierten Katalog gratis und franko
Aug. Friedr. Sauer
Stuttgart 89
Spezial- und Versandgeschäft für Bleyle's Fabrikate

Gartensessel, massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko. **Otto Wittekind, Hannover.** Nebensteh. Nr. 9 pro Dtzd. Mk. 20.—.

Franz Mosenthin, Leipzig-Eutritzsch 3,
Eisenbaufabrik Eisengiesserei.



Spezialfabrik für Eisenkonstruktionen jeder Art, für **Gewächshäuser, Wintergärten** mit **Heizungsanlagen, Veranden, Balkons, Pavillons, photographische Ateliers, Stalleinrichtungen.** — **Gegründet 1864.** — Auf vielen grossen Ausstellungen mit ersten Preisen prämiiert. Projekte und Anschläge stehen zu Diensten.

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Crinol Haarfärbekamm

färbt völlig unschädlich und wunderbar schön graues oder rotes Haar echt braun, blond oder schwarz. Stück **3.50** Mk. Jahrelang brauchbar. Diskreteste Zusendung. Nur durch **„Oreta Hygienische Spezialitäten", Berlin SW 29d,** Heimstrasse 11.

Fahrräder OPEL Motorwagen
Man verlange Preisliste
Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

Hansi

Schokolade-Kakao

OTTO RÜGER
K.u.K. HOFLIEFERANT
DRESDEN
UND BODENBACH

Ges. gesch. Nachdruck verboten.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

14. Mai 1914.

A. A.

Hosted by Google

Literatur.

Die Weltliteratur im zwanzigsten Jahrhundert. Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet. Von Richard M. Meyer. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart; geb. 6,50 ℳ. — Dieses Buch ist der 17. Band eines großen Sammelwerkes, in dem das Weltbild der Gegenwart gezeichnet werden soll. Außer ihm liegt noch der erste Band vor, in dem Meisel die „Wandlungen des Weltbildes und des Wissens von der Erde“ charakterisiert hat. Herausgeber dieses Überblicks über das Schaffen und Wissen unserer Zeit, der zwanzig Bände umfassen wird, sind Karl Lamprecht und Hans F. Helmolt. — Der bekannte Literarhistoriker Richard M. Meyer hat seine Aufgabe in wahrhaft genialer Weise gelöst. Wer nämlich nur eine neue Geschichte der Weltliteratur erwartet, an denen wahrhaftig kein Mangel mehr ist, wird aufs angenehmste enttäuscht werden. Der Verfasser gibt zuerst eine klare Definition des Begriffes „Weltliteratur“ — das Wort ist von Goethe 1827 als neue Prägung ausgegeben worden — und erzählt dann in einem umfangreichen Kapitel die Vorgeschichte der Weltliteratur, gewissenhaft alle Faktoren verzeichnend, die eine in gewissem Sinne einheitliche Weltliteratur geschaffen haben. Ihren Anfang setzt der Verfasser etwas früher an, als Goethe es tat. „Im wesentlichen“, sagt er, „beginnt sie mit Rousseau; aber sie tritt in eine neue Phase mit Goethes eigener Dichtung.“ Weiter charakterisiert Meyer geistvoll den dichterischen Prozeß, wie er sich im Geiste des heutigen Dichters abspielt, dessen verschiedene Typen scharf umrissen werden, und das Verhältnis zwischen Dichter und Volk als eine Hauptbedingung literarischen Gedeihens. An vielen trefflichen Bemerkungen dieses dritten Kapitels hatte ich meine helle Freude und vertiefte mich, immer mehr angezogen, in die beiden nächsten mit ihrer eingehenden Beantwortung der Frage nach den Formen, den Typen und Motiven der deutschen Dichtung in der Gegenwart. Wahrhaft gefesselt aber wurde ich durch die beiden letzten Abschnitte des Buches, in deren erstem die Zusammensetzung der gegenwärtigen Weltliteratur kurz dargestellt wird, während im Schlußstück die Individualitäten gewürdigt werden. Richard M. Meyer kommt zu dem Ergebnis, daß augenblicklich für die Entwicklung der Weltliteratur keine Nationalliteratur so bedeutend ist wie die deutsche. Rückhaltlos erkennt er zwar überall die Bedeutung der Literaturen der anderen großen Kulturvölker an; aber immer wieder bricht die Freude darüber hervor, daß der Pulsschlag der Literatur jetzt in unserem Vaterlande schlägt, und er schließt sein Buch mit den stolzen Worten: „Wir leben in der Gegenwart und hoffen auf die Zukunft, und wir wiederholen überzeugt und mit stärkerer Betonung Goethes Wort von 1827: »Es bildet sich eine allgemeine Weltliteratur, worin uns Deutschen eine ehrenvolle Rolle vorbehalten ist.«“ — Das Lesen dieses manchmal hinreißend, immer aber mit souveräner Beherrschung des gewaltigen Stoffgebietes geschriebenen Werkes ist eine wahre Herzstärkung, und ich weiß, daß manches Lesers Auge hell aufleuchten wird, wenn die hervorragendsten Ausführungen des Buches an sein Inneres rühren und verwandte Saiten zu starkem Mitklingen bringen. L. Schr.

Über die innere Beziehung zwischen den Kulturproblemen des Orients und des Okzidents. Eine Botschaft an die Völker des Ostens. Von Hermann Graf Keyserling. Aus der Sammlung „Das Ausland“ des Verlags Eugen Diederichs in Jena; in Pappband 1 ℳ. — Die Schrift ist die deutsche Bearbeitung eines vom Verfasser im International Institute of China zu Schanghai in englischer Sprache gehaltenen Vortrags. Der Vortrag hat in China und Japan großes Aufsehen erregt, und auch der Europäer wird durch Keyserlings Ausführungen die Probleme des Austausches der Kulturwerke zwischen Orient und Okzident in einem neuen klaren Lichte sehen. Keyserling mag dafür, daß er von den östlichen Kulturen nur Altindien und Altchina zu den westlichen in Parallele stellt und die höchst wichtige zarathustrische Kultur, die ganz besonders geeignet erscheint, jene Probleme aufzuhellen, unerwähnt läßt, seine besonderen Gründe haben. Ob bei Keyserling nicht Reste Schopenhauerschen Irrtums anklingen, wenn er das Ideal eines unproduktiven Seelenfriedens bei den alten Asiaten voraussetzt und dieses dem Schaffensideal der westlichen Völker als gegensätzlich gegenüberstellt; ob die altklassischen Denker nicht vielmehr den Frieden des Schaffenden erstrebten und erreicht haben, womit ein gut Teil der Gegensätzlichkeit aufgehoben und gerade die trotz großer Rasseverschiedenheit gemeinsame Wurzel zwischen Ost und West aufgedeckt wäre, wagen wir nicht zu entscheiden. Uns will nur scheinen, daß große und echte Kultur niemals auf dem Boden jenes wenigstens nach außen hin unschöpferischen Seelenfriedens, wie ihn Keyserling aufzufassen scheint, hätte ersprießen können. Nichtsdestoweniger bedeutet der Vortrag, nicht zuletzt auch in Ansehung seiner glänzenden edlen Sprache, eine kulturelle Tat ersten Ranges, die große Ziele beleuchtet und vernehmlich genug zur Besinnung mahnt. C. O. W.

Meister der Zeichnung. Vor etwa Jahresfrist habe ich an dieser Stelle auf die ersten Publikationen der unter dem oben genannten Titel erscheinenden Sammlung hingewiesen und dabei den Wert, den künstlerischen Gesichtspunkt der Anlage und die Gediegenheit der Ausstattung hervorgehoben. Diese Wertmomente haben auch die neuen vorliegenden Bände im gleichen Maßstabe aufzuweisen, nur mit dem für ihre Würdigung nebensächlichen Unterschiede, daß sie jetzt zusammen mit den vorigen in Baumgärtners Buchhandlung erschienen sind, also den Verlag gewechselt haben (Preis pro Band 15 ℳ). — An die drei grundverschiedenen Koryphäen der modernen Malerei, an Klinger, Liebermann und Stuck, schließen sich nun drei, nicht minder voneinander merklich abweichende Persönlichkeiten an: Otto Greiner, William Strang und Albert Besnard. — Greiner, der in Rom lebende Leipziger, gehört zu den wenigen deutschen Malern, für die Rom die Vollendung der künstlerischen Individualität bedeutet, die, von der magnetischen Kraft der Tiberstadt angezogen, nicht wie so viele andere deutsche Maler, insbesondere vergangener Epochen, hier in einen kalten Formalismus erstarrten. Das ist daher gekommen, weil Greiner in Rom das vorfand, wozu sein ganzes Talent am meisten neigte — den schönen Menschen. „Tausende von Malern und Bildhauern“, sagt Professor Singer in seiner feinsinnigen Einleitung zu den Greinerschen Zeichnungen, „haben hauptsächlich aus diesem Grunde sich nach Italien begeben. Auf ihre Kunst hat dieses Aktstudium mehr oder minder großen Einfluß geübt. Aber bei allen ist es schließlich doch nur eine Episode geblieben. Solche Meister wie Genelli und Greiner bilden die allerseltenste Ausnahme. Sie malen oder zeichnen nicht mehr Akte: der ganze und alleinige Inhalt ihrer Kunst ist überhaupt nur der schöne Mensch.“ Es gibt keinen modernen Maler, der so vom Studium des menschlichen Körpers durchdrungen worden ist wie Greiner. Seine Akte sind durchweg von bestechender Formenschönheit. In ihnen ruhen bereits die Größe und das Wesentliche seiner Kunst. Deswegen sind auch die Zeichnungen gleichzeitig für uns der Schlüssel seines Schaffens. — In eine ganz andere Welt führen uns die Zeichnungen William Strangs. Sie sind typisch für den englischen Naturalismus, der es liebt, immer einen Schleier zwischen die Natur und das Auge des Künstlers zu ziehen, der sich sozusagen scheut, von der Nacktheit das Feigenblatt fortzunehmen. Strang war außerordentlich produktiv. Binnen 22 Jahren hat er allein 550 Radierungen geschaffen. Die Radierung blieb auch sein eigentliches Arbeitsfeld. Doch auch als Zeichner interessiert er uns, vor allem, weil er hier ganz eigenartige Gedanken verfolgt und sich auch nicht vor geringfügigen und häßlichen Stoffen scheut, während sonst das Schönheitsprinzip ziemlich dominierend über seiner Kunst schwebt. — Wenn Strangs Zeichnungen als charakteristisch für die englische Kunst angesehen wurden, so sind Besnards Zeichnungen nicht minder charakteristisch für die typische französische, bei der natürlich Meister wie Manet, Degas, Cézanne, die, jeder einzeln, ein bestimmtes Evangelium predigen, zu den Ausnahmeerscheinungen gehören. Nein, das Charakteristisch-Französische der Kunst Besnards, die nun schon älter als vierzig Jahre ist, besteht in ihrer nie ersterbenden Frische, in ihrer ständigen Anpassung an die Aktualität, in ihrer weichen, ruhigen, niemals umstürzlerisch wirkenden oder kühne Formprobleme aussprechenden, doch stets sympathischen Art. Auch bei diesen neuen Bänden der Sammlung zeigt sich der Herausgeber als der scharfblickende Kritiker und wohl bewanderte Kunsthistoriker, in welchen Eigenschaften er uns bereits in den Einleitungen der früheren Bände begegnete.

Dr. Valerian Tornius.

Die Spreuerbrücke in Luzern.

Nach einer photographischen Aufnahme von Aug. Rupp, Saarbrücken.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright Mai 14th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3698. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3698. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

14. Mai 1914.

IVO PUHONNÝ.

Hosted by Google

BÄDER-HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Unseren Abonnenten empfohlene Ausland-Hotels

in denen die **„Leipziger Illustrirte Zeitung" ausliegt,** mit Ausnahme der Hotels Österreich-Ungarns und der Schweiz, die wir mit Rücksicht auf die große Verbreitung der Illustrirten Zeitung in diesen Ländern in eine besondere Liste zusammengefaßt haben.

In einer dritten Liste sind die Hotels des Deutschen Reichs enthalten.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 3: Das übrige Ausland.

Aarhuus (Jütland).
Hotel Royal. Besitzer Oluf J. Christensen.

Amsterdam (Holland).
Brack's Doelen Hotel, vornehmstes, ältestes Haus der Stadt. Jeder moderne Komfort. Neubau 1911—1912. Haus ersten Ranges. 24, Doelenstraat.
Hotel de l'Europe (1912 erbaut).
Hotel Polen, Kalverstraat.
Hotel Suisse, Kalverstraat.
Victoria Hotel, Haus I. Ranges.

Assouan (Oberägypten).
Cataract-Hotel. Weltberühmtes Haus.
Grand Hotel. In bester Lage am Nil.
Savoy-Hotel.

Athen (Griechenland).
Grand Hotel d'Angleterre.
Hotel de la Grande Bretagne.

Beaulieu-sur-mer (Frankr.).
Hotel Bristol.
Meyer's Victoria Hotel, vorn. Familienhaus.

Bellagio (Comosee).
Hotel Genazzini et Metropole.

Biarritz (Frankreich).
Hotel du Palais.

Bordeaux (Frankreich)
Métropole et Excelsior Hotel.

Bordighera (Italien).
Grand Hotel et des Iles Britanniques.
Hotel Angst, Haus ersten Ranges.
Hotel Hesperia, abgeschl. Appartem. m. Bad.
Hotel Parc et Russie. Deutsches Haus.
Hotel Royal. Erstklassiges Haus.

Brüssel (Belgien).
Le Grand Hotel. Zimmer von 5 Frs. an, und mit Privatb. u. Toilette von 10 Frs. an.

Cairo (Ägypten).
Continental-Hotel.
Ghezireh Palace-Hotel.
Mena House Hotel.
Semiramis Hotel.
Shepheard's Hotel.

Cannes (Frankreich).
Hotel Beau Site.
Hotel Bellevue, vornehmstes Familienhotel, vorzügliche, ruhige Lage.
Hotel de France. Bes. H. Oberfranzmeir.

Angenehme Lage gegen Süden, inmitten eines großen Gart., 10 Min. v. Meere. Hohe, luftige Zimmer, Aufzug, elektrisches Licht, Bäder. Preisermäßigungen im Oktober, November, Dezember, April u. Mai.
Hotel du Parc (M. Ellmer).
Hotel Suisse.
Le Grand Hotel.

Cap d'Ail (Frankreich).
Grand Hotel Eden.

Cap Martin b. Menton (Alp.Mar.).
Cap Martin Hotel, vorn. Haus der Riviera.

Cernobbio, Comosee (Italien).
Grand Hotel Villa d'Este.

Colombo (Ceylon).
Manager Galle Face-Hotel.

Evian-les-Bains (Frankreich).
Grand Hotel d'Evian.

Fanö (Dänemark), Nordseebad.
Hotel Kongen af Danemark. Besitzer Carl Beck. 15 Minuten vom Dampfer. 120 Zimmer. Kein Pensionszwang. Mäßige Preise. Autogarage.

Fasano-Gardasee (Italien).
Grand Hotel. Vornehmst. Ranges. 150 Betten.

Florenz (Italien).
Grand Hotel de la Ville. Neu u. mod. einger.
Hotel de Rome. J. Pietrobelli.
Hotel Mucke.
Savoy-Hotel.

Gardone-Riviera (a. Gardasee).
Casino di Cura, Circolo dei Forestiéri.
Grand Hotel. I. Ranges. Moderner Komfort. Mässige Preise. Vorzüglicher Aufenthalt für Herbst, Winter u. Frühjahr. Prospekte gratis u. franko. Ch. Lüzelschwab, Prop.
Schneiders Hotel Roma. Haus erst. Ranges.

Genua (Italien).
Eden Palace Hotel.
Grand Hotel Miramare.
Hotel Bristol, neu, zentrale Lage.
Hotel Londres, gegenüb. dem Bahnhof (links).
Hotel Royal Aquila.
Hotel Savoy, gegenüber dem Bahnhof (links).
Isotta Grand Hotel, Via Roma.

Gothenburg (Schweden).
Grand Hotel Haglund.
Hotel Göta Källare.
Palace-Hotel (Rob. Kjellström).

Groningen (Holland).
Hotel Frigge. Heerestraat.

Hotel Willems. Heerestraat 54.

Haag (Holland).
Hotel Central.

Heliopolis (Ägypten).
Heliopolis-House Hotel.

Helouan bei Cairo.
Hotel Sanatorium „Al Hayat",

Kandy (Ceylon).
Queens Hotel.

Khartoum (Ägypten).
Kindels Gordon Hotel, I. R. Deutsch. Haus.

Kopenhagen (Dänemark).
Central-Hotel. Besitzer Poul Møller.

Lissabon (Portugal).
Grand Hotel Central, Haus I. Ranges.

London (England).
De Keysers Royal Hotel E. C.
Savoy-Hotel. W. C.
Waldorf Hotel, Aldwych, W. C.

Luxor (Ober-Ägypten).
Grand Hotel Luxor.
Hotel du Nil.
Luxor-Hotel. Erstklassiges Familien-Hotel.
Luxor Winter-Palace. Erstklassiges Haus.
Savoy-Hotel.

Lyon (Frankreich).
Grand Nouvel Hotel. 11, rue Grolée.

Mailand (Italien).
Palace-Hotel (Bucher-Durrer).

Malmö (Schweden).
Temperance Hotel. Dir. Edwin Bergström.

Marseille (Frankreich).
Splendide Hotel, 31 Bd. d'Athènes.

Medan-Deli (Sumatra).
Medan Hotel.

Menton (Frankreich).
Hotel de Malte.
Hotel Imperial.

Misurina (Cadore-Italien).
Grand Hotel. 1756 m ü. d. Meeresspiegel.

Monte Carlo (Monaco).
Grand Hotel Pattard.
Le Grand Hotel, altrenom. Haus I. Rang.

Moskau (Russland).
Hotel Berlin. Erstklassiges Haus.

Neapel (Italien).
Grand Hotel. Haus I. Ranges.
Hotel Continental, Deutsch. Haus I. Ranges.
Hotel Excelsior.

Nervi b. Genua (Italien).
Le Grand Hotel.

Nizza (Frankreich).
Grand Hotel de Nice.
Grand Hotel des Palmiers.
Hotel Alhambra.
Hotel Continental. 350 Zimmer.
Hotel Suisse. Schweizer Haus I. Ranges.
Hotel Terminus.
Splendid-Hotel.

Nice-Cimiez (Frankreich).
Hotel Hermitage.

Nymegen (Niederlande).
Hotel Moderne, Broerstraat.

Ospedaletti-Ligure (Italien).
Grand Hotel Guglielmina.

Ostende (Belgien).
Hotel du Littoral. I. Ranges. Zimmer von Mk. 4.— Pension von Mk. 9.— an.
Hotel Imperial. Boulevard van Iseghem.

Palermo (Sizilien)
Weinens Hotel de France.

Paris.
Hôtel d'Autriche, 37 rue d'Hauteville, nahe Ost-u. Nordbahn, deutsch. Haus, bekannte gute Wiener Küche u. Keller. Fl. Wasser i. Zimm. von 4 Frcs. an, Zimm. m. Privatbad.
Hotel Apollo, 11 rue Dunkerque, direkt an

Nord- u. Ostbahnh., ruhige Lage, vornehm. modern. Familienhaus, hyg. eingericht. Zimm. m. Privatbad, kaltes u. warmes fließend. Wasser. Besitzer: Marty (Schweizer). Telegr.-Adr.: Apolotel, Paris.
Hotel Astoria, av. d. Champs-Elysées 131-133.
Hotel Astra, 29 rue Caumartin, neuerbautes erstklassiges Hotel zwischen Oper und Madeleine mit allermodernster Einrichtung, Zimmer ab 7 Fr., Pension ab 16 Fr.
Hotel de Berne, 30 rue de Châteaudun. Deutsch. Hotel i. Mittelpunkt d. Stadt, komfort. einger. Zimmer ab 3 Fr. Bes. G. Vesper.
Hotel de la Grande Bretagne, 14 rue Caumartin. Neues Deutsches Haus I. Rgs. mit mäßig. Preisen, ruhig. Lage nächst d. Opéra.
Hotel de Bretagne et d'Orléans, rue Richelieu
Hotel Campbell, av. Friedland 45—47.
Hotel Cité Rougemont 4, Cité Rougemont, Entre les Bds. Montmartre et Poissonnière. Entrée rue Bergère. Tout le comfort moderne, salles de bains, Lavabo, Eau chaude et fr. d. l. chambres dès 5 Frs. L. Couessac, prop.
Hotel de Florence, 26 rue des Mathurins. Erstkl. deutsch. Familienhs. m. neuest. Komf., nahe d. gr. Oper u. Gr. Boulevards, mäss. Preise, Zim. ab 4 Fr., Pens. ab 9 Fr. Bes. Richtarsky.
Hotel Majestic, av. Kléber 19.
Grd. Hotel Monsigny, 3 rue Monsigny.
Nouvel Hotel, rue Lafayette 49.
Hotel Paris-Lyon Palace-Hotel.
Hotel Regina, place de Rivoli 2.
Hotel St. Georges, 18 rue St. Georges. Nahe Oper, komfortable Zimmer ab 4 Frs.
Hot. St. James et d'Albany, 211 rue St. Honoré.
Touring Hotel, 21 rue Buffault, Familienhaus, modern. Komfort, kein Rest.-Zwang.
Hotel Vignon, 23 rue Vignon-Opéra, Familienhaus, mod. Komfort, mäßige Preise.

Pegli bei Genua.
Grand Hotel et Méditerranée. Bucher-Durrer

Portofino-Kulm (Italien).
Grand Hotel Villa Margherita.

Port Orotava (Teneriffa).
Grand Hotel Taoro (Bes. C. H. Trenkel).
Hotel Martianez (Bes. C. H. Trenkel).

Rio de Janeiro (Brasilien).
Gr. Hotel International (Ruo do Aqueducto).

Rom (Italien).
Hotel Quirinal, Via Nazionale.

Salò-Riviera (Italien).
Hotel Viktoria.

San Remo (Italien).
Grand Hotel de la Méditerranée, H. Seibel.
Grand Hotel West End. Haus I. Ranges.
Hotel Villa Teresa (Adelheid Hickethier).

Savona (Italien).
Casino di Lettura.

Schiermonnikoog (Holland).
Strand-Hotel. Illustrierten Führer sendet gratis F. A. de Deken.

Sestri-Levante (Ital. Riviera).
Grand Hotel Jensch. Deutsch. H.I.R. Inmitt. prächt. Gartenanlag., a. Meere gelegen. 150 Z. App. mit Bad u. Toil. Warme Meerbäd. in jed. Etge. Das ganze Jahr geöffnet.

Sta. Margherita (Italien).
Eden Grand Hotel Guglielmina.

Stockholm (Schweden).
Grand Hotel und **Grand Hotel Royal.**

St. Petersburg (Rußland).
Hotel d'Angleterre (Th. Schotte).
Select-Hotel, 44 Ligowskaja rue.

Spa (Belgien).
Grand Hotel Britannique. Bes.: F. Leyh.
Hotel de Laeken, Familienhotel, Bäder, Aufzug, Zentralheizung, 200 Betten.

Tripolis (Afrika).
Grand Hotel Savoia. Haus I. Ranges.

Venedig (Italien).
Grand Hotel Britannia.
Grand Hotel d'Italie.

Venedig-Lido (Italien).
Wagner's Central Hotel.

Vlissingen (Holland).
Grand Hotel.

Wyk aan Zee (Holland).
Vereinigte Badehotels.
Häuser I. Ranges. Herrlich gelegen zwischen hohen Dünen. Angenehmer und ruhiger Aufenthalt. Billige Preise.

Zandvoort (Holland).
Hotel d'Orange.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Wunderbare Lage am Strande. — Vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge

bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Billige und gute **Pension** erhalten Sie in
Ruhla in Thüringen bei Eisenach,
im **Hotel zum Landgrafen**
Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

San.-Rat
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Elster i. Sa.
Vier Aerzte — Abteilungen für **inn., Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.**
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Verlangen Sie den Prospekt
Gräfl. Stahlbad Liebenstein
Herzheilbad Thür. Wald

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weisser Hirsch bei Dresden
11 Ärzte :: Leitender Arzt Prof. Dr. Kraft :: 1 Ärztin
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
Sonderabteilung für Zuckerkranke :: Neues Inhalatorium
Physiologisch-chemisches Laboratorium
Das ganze Jahr geöffnet — Prospekte kostenfrei

Hosted by Google

Wirklich gut bekömmlich

ist ein Sekt nur dann, wenn er aus ganz flüchtigen, absolut naturreinen Weinen besteht, ohne irgendwelche Zusätze hergestellt ist und durch langes Flaschenlager völlige Reife erlangt hat. Diese Bedingungen erfüllt "Kupferberg Riesling" in höchstem Maße. Die äußerst leichte, duftige elegante Art der aus Riesling-Trauben bereiteten Weine ist ebenso weltbekannt wie die Tatsache, daß die Sektmarken des Hauses Kupferberg bei jeder Gewähr für vollkommene Reinheit prinzipiell erst nach langjährigem Lager zum Versand kommen.

KUPFERBERG RIESLING

In jeder Weinhandlung zum Originalpreise Mk. 72.– für 12/1 Fl. ab Kellerei.

Allen wirklichen Interessenten lassen wir gern unser neues Album No. 70 (Luxusausgabe) mit zahlreichen, von Künstlerhand entworfenen Abbildungen und Beschreibung der Sektbereitung gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto, Verpackung etc. kostenlos zugehen.

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO., MAINZ

Hoflieferanten. * Gegründet 1850.

Deutsches GD *Erzeugnis.*

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

15. Mai bis 15. Oktober

500 000 Quadratmeter

Die Ausstellung bietet ein harmonisches Bild der gesamten wirtschaftlichen, künstlerischen und sozialen Tätigkeit des Schweizervolkes. — Im Angesicht der Schneeriesen des Berner Oberlandes

Hosted by Google

Sport.

Luftfahrt. — Am 18. Mai findet in der Düsseldorfer Luftschiffhalle die öffentliche Versteigerung des demontierten Stahlluftschiffes Beeh I statt. Vergeblich wurde versucht, die bisherigen Förderer des Werkes, Krupp v. Bohlen und Halbach, die Familie Stumm und die Mannesmannwerke, zur Hergabe weiterer Mittel zu veranlassen, um den Ballon weiterbauen zu können. Es soll jedoch eine neue Gesellschaft für den Bau von Beeh-Luftschiffen gegründet werden. — Die vierte Internationale Luftfahrer-Konferenz wird gelegentlich der englisch-amerikanischen Ausstellung in London am 3., 4. und 5. Juni abgehalten werden. Neben Deutschland werden Frankreich, England, Belgien, Österreich-Ungarn, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland ihre Vertreter entsenden. — In Budapest ist mit Subvention der ungarischen Heeresverwaltung die Lloyd-Flugzeug-Aktien-Gesellschaft gegründet worden. Zum Direktor ist der bisherige technische Leiter der Deutschen Flugzeugwerke in Leipzig, der österreichische Offizierflieger Oberleutnannt Bier, gewählt. Eine österreichische Militärdeputation unter Leitung des bekannten Fliegers Hans Blaschke und des Oberleutnants Parini besichtigte die Deutschen Flugzeugwerke und ließ sich Militärtypen vorfliegen. — Der Flieger Levasseur hat mit einem Fluggast an Bord und mit einer Belastung von 300 kg in 58 Minuten eine Höhe von 1950 m erreicht und damit eine neue Höchstleistung erzielt.

Olympische Spiele. — Ein Allrussisches Olympia soll im Juni in St. Petersburg als Vorprüfung für die Olympischen Spiele 1916 abgehalten werden. Für die Durchführung dieser Wettkämpfe wurde eine Summe von 60000 ℳ zur Verfügung gestellt. — Für die Kämpfe zu Pferde bei der Olympiade 1916 bietet sich schon jetzt ausgezeichnete Gelegenheit zu einer Vorübung. Zu Malmö werden vom 9. bis zum 12. Juli Konkurrenzen zu Pferde abgehalten, die, veranstaltet vom Schonischen Parforcejagdverein, offen sind für Herrenreiter aus den Baltischen Ländern, d. i. für Dänen, Deutsche, Russen, Finnländer und Schweden. Nr. 17 des „Offiziellen Kalenders für Reit- und Fahrsport", Potsdam, Schwertfegerstraße 10, enthält die genauen Ausschreibungen. — Der in Paris lebende griechische Millionär Basilzacharw hat dem französischen Sportausschuß zur Vorbereitung für die Olympiade 1916 500000 Frank zur Verfügung gestellt.

Wintersport. — Der Ausschuß für Touristik im Deutschen Skiverband hat den im Vorjahre herausgegebenen „12 Geboten für Skiläufer" nunmehr ein „Merkblatt für die Benutzung unbewirtschafteter Hütten im Winter" folgen lassen, das soeben erschienen ist. Die Merkblätter sind gegen Einsendung der Portospesen von den in Betracht kommenden Vereinen, wie Skivereinen, Skiabteilungen der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Wintersportvereinen usw., durch Direktor Römer, München, Kaulbachstraße 31, und durch A. Ganzenmüller, München, Blumenstraße 47/2, zu beziehen.

OPTISCHE ANSTALT

OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG

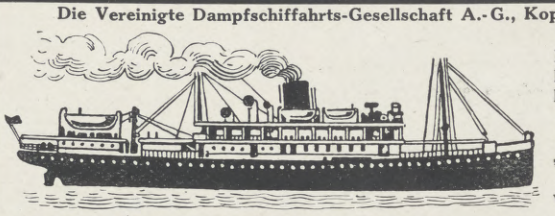
OIGEE-Binocles sind durch Kriegsminist. Erlaß v. 6. 9. 13 amtlich als deutsche Armee-Dienstgläser eingeführt. Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215. Für Heeres-Angehörige: Sonderliste M. J. 215.

Lübeck — Kopenhagen — Malmö
täglich Nachmittags 6³⁵ Uhr, (im Mai—August 6⁴⁵)
mittelst erstklassiger Postdampfer.

Lübeck — Kalmar — Stockholm
mittelst erstklassiger Passagierdampfer,
jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6⁴⁵ Uhr.

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck - Kopenhagen - Gothenburg - Stockholm - Lübeck oder umgekehrt, mit Passieren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Ende Mai bis Ende August, I. Kajütte à 93 ℳ 40 ₰.
Kombinierbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr beteiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.
Fahrkarten-Ausgabe, sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

Die Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft A.-G., Kopenhagen.



Direkte Gelegenheit mit den erstklassig. Passagier-Schnelldampfern **„Kong Haakon", „Dronning Maud", „Odin", „Ydun"**, von Stettin nach

Kopenhagen—Christiania—Gothenburg
Nähere Auskunft u. Prospekte gratis u. franko durch das
Verkehrsbureau Norden, Berlin, Unter den Linden 30 u. **Gustav Metzler, Stettin.**

Ferien an der Ostsee!

Baabe Insel Rügen, zwisch. Sellin u. Göhren. Prosp. d. d. Badeverwaltung gratis.

Ausk. u. Prosp. d. d. Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin, Unter den Linden 76 a.

BANSIN Insel Usedom
Nur christliche Badegäste!
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Berg-Dievenow
See-, Sol- und Moorbad
Familienbad.

Zinnowitz Prospekte frei.
D.-Zug-Station

Ostseebad Binz, Insel Rügen.
„Das nordische Sorrent!"
25000 Kurgäste. 21% Ausländer. 30000 Pass. Schöne Seelage inmitten umfangreicher, uralter Waldungen. Internat. Badeleben. Mod. komf. Kureinricht. Steinfr. breiter Badestrand. Herrl. Strandprom. (3 km). Prosp. d. d. Kurdirektion.

Kolberg,
See-, Sol- und Moorbad
5% natürliche Sole. Steinfreier Sandstrand. Sämtliche neuzeitliche Einrichtungen, reiche Unterhaltung, herrliche Waldungen, Theater, Rennbahn, Sportwoche. 1913: 30230 Besucher.

Zoppot
bei Danzig.
Herrl. Strandpromenaden. Bergiger Hochwald. Erstkl. Seebadeanstalten. Medizinisch. Warmbad. Eleg. Kurhaus mit 400 m Seesteg. Große Sportwoche 12.—19. Juli. Waldoper. Bill. Wohn. Vornehm. Prosp. etc. d. d. Badekommission.

Mecklenburgische Ostseebäder

Boltenhagen Strand völl. steinfr. Ausgedehnte Wald.

Dierhagen romant. bewald. Dünen, kalte u. warme Seebäder.

Insel Poel Kirchdorf, Sandstrand, bill. stets Seeluft, Dampferverb.

MÜRITZ Hat Hochwald bis a. d. steinfr. Strand. 2 große Landungsbrück. 2 km lange Dünenprom. Familienbad. Wasserleit. Mod. Autoverb. Arzt, Post usw. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Arendsee
Direkt an off. See. Breiter Strand. Ausged. Waldung. Neue Seebäder. Familienbad, Warmbadehaus. Keine Mückenplage. Arzt, Apotheke, Konzerte, Strandfeste, Kurhaus, Quellwasserleit., Kanalisation, elektr. Licht. Bahnstation. Besuch 1913: 10565 Kurgäste. Prosp. d. d. Badeverwalt

Brunshaupten
in Mecklenburg.
Ostseebad. Wald - Luftkurort. 1913: 17531 Kurgäste. Prospekt. Badeverwalt. Ostseebäder-Verband Berlin.

Warnemünde
Bahntrajekt nach Dänemark
Sandstrand. Familbd.
Seeklima. *Kanalisation*
Marine-Flugplatz
Anfang August: Internat. Wettbewerb.
Tennisplatz. Alle Arten Sport. — *Wildreicher Hochwald* (mit elektr. Bahn 12 Min.). Prosp. Badeverwaltung.

Alt-Gaarz direkt an See u. Salzhaff; einf. bill. Badeleb.; Segel- u. Rudersport a. d. Salzhaff. Prosp. fr.

Nienhagen herrl. Lage a. Hochw. u. See. Dampferbrücke. W Seebäder. Elektr. Licht. Kanalisat.

GRAAL in Mitte groß. Hochwaldung. steinfr. Strand, Familienbad. Station Roeversdagen oder Warnemünde. — Arzt, Wasserleitung, eigene neue Autobusse. Prospekt frei durch die Badeverwaltung. Frequ. 5100.

Wustrow herrl. zw. See u. Haff gel. Inselklima. Sandstrand. Dampferverbind. m. Bahnstat. Ribnitz.

Ostseebad Glücksburg
an der Flensburger Förde in unmittelbarer Nähe der **Marine-Station Mürwik.** 6½ Stunden von Berlin, 3½ Stunden von Hamburg. Neuerbautes städtisches Kurhaus, sowie gute Hotels und Pensionen. Herrlicher Buchenhochwald, 2 km lange Strandpromenade, Stahlquelle. Warmbad, Familienbad. Näheres durch
Die Kurverwaltung.

Kurhaus Glücksburg vornehmes Familien-Hotel, neuerbaut mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik. Prospekte durch **Carl Hanser,** Hoftraiteur.

Ostsee-, Sol- und Moorbad Kolberg

Stärkste Solbäder. Reinste Seeluft. Hervorragendes Frauen- u. Kinderbad. Unübertroffen bei Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Rheumatismus, Gicht und anderen Stoffwechselkrankheiten.
Jährlich über 30000 Gäste.

Strandschloß in Ostseebad Kolberg.

Ausgezeichnete hygienische, sanitäre Einrichtungen. Große Sportwoche, Rennen, Theater, Korsofahrten, Tennisturniere. Herrliche Wälder, Meilenw. Promenade unmittelbar a. Meer. Quellwasser, Kanalisation, elektr. Licht.
Jährlich über 30000 Gäste.

Heringsdorf
See- und Solbad
Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

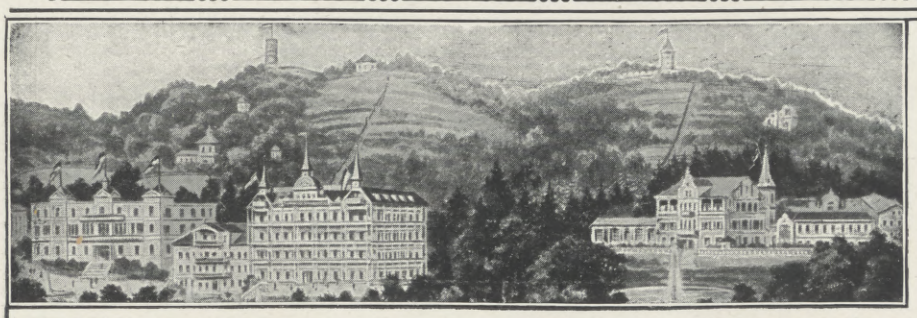
Dr. Starcke's Sanatorium „Schloß Hartin"

Bad Berka bei Weimar.
:: Eröffnet 1813.
Moor-, Sand- Kiefernadelbäder etc. **Sommerfrische,** mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen. Billige Unterkunft, gute Pension. — ¾ Stunde Bahn von Weimar.
Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

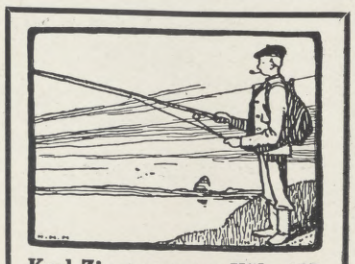
Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Görlitz
88000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern. Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 2c des **Verkehrsvereins Görlitz.**



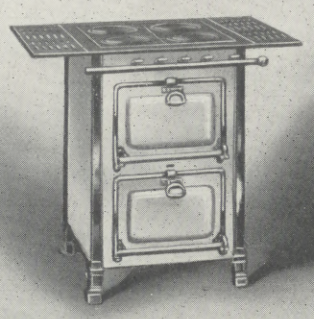
BILZ' Sanatorium, Dresden-Radebeul. ✱ Aerztliche Leitung: San.-Rat Dr. med. Bilfinger, Dr. med. Paul Aschke.

Gute
Heilerfolge
Die Naturheilmethode ist die beste Heilweise bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Blasenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Asthma, Bleichsucht, Blutarmut, Zuckerkrankheit und allen **Frauenkrankheiten** etc. etc. — **Prospekte frei.**
Pensionäre und Erholungsbedürftige finden auch hier sehr angenehmen Aufenthalt in dem sogenannten sächsischen Nizza. Mildes Klima. Einzig schöne Gegend. Nach Dresden mit seinen Kunstgenüssen alle 8 Minuten Fahrgelegenheit.



Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Hosted by Google



Original Senking Gasherde

sind wegen ihrer Vorzüge die Freude einer jeden sparsamen Hausfrau: gleichzeitiges Braten und Backen mit **einer** *Flamme, Senking Doppelsparbrenner, Küchenheizung, Grillraum, steter Vorrat von heissem Wasser; Herstellung eines vollständigen Mittagessens für 3½ Pfg.; billiger Anschaffungspreis. Zu haben in allen einschl. Geschäften. Andernfalls erbitte man gratis und franko Gaskatalog Nr. 18 vom*

Senkingwerk Hildesheim

Weltberühmt! **ARSEN-EISENBAD** **Weltberühmt!**

RONCEGNO

SÜDTIROL — 1½ Bahnstunden von **Trient**, 3 Bahnstunden von **Venedig**. Von anerkannt **vorzüglicher, anhaltender Heilwirkung** gegen:
Anämie, Frauen-, Kinder- und Nervenleiden, Rekonvaleszenz. — Bade- und Trinkkuren.

Idealer Aufenthalt

für Frühjahr, Sommer, Herbst für Ruhe u. Erholung. — Romantisches Alpenland. **635 m. Ozonreiche Gebirgsluft. Ausgezeichnetes Klima.** Modernes **Kurhaus und Bade-Etablissement** inmitten eines 150 000 Quadratmeter grossen üppigen Naturparkes. — Täglich Konzerte.
PALAST- und GRAND-HOTEL. Erstklassig. — Mässige Pensionspreise. — Sport. — Illustrierte Prospekte gratis.

Bad Kissingen

Hotel Victoria und Kaiserhof

1. Ranges. Jeder moderne Komfort. **Große neue Halle.** Veranda-Restaurant. Bequemste Lage. Direkt gegenüber Kurgarten, Rakoczy-Brunnen und der neuen Wandelhalle.

Einzelne Zimmer u. Wohnungen mit Privatbad u. Toilette.

Man verlange Prospekte. **Gg. Liebscher, Bes.**

LEIPZIG 1914

MAI-
OKTOBER

Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHEN KÜNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

Kuranstalt Bad Thalkirchen,

20 Min. vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke. — Prospekte durch **Dr. Karl Uibeleisen.** (2 Ärzte.)

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof.** * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, **Hôtel de l'Europe.** Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbad u. Toilette.
Berchtesgaden, Das **Grand Hotel u. Kurhaus.** B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * **Kaiserhof** * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva" Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

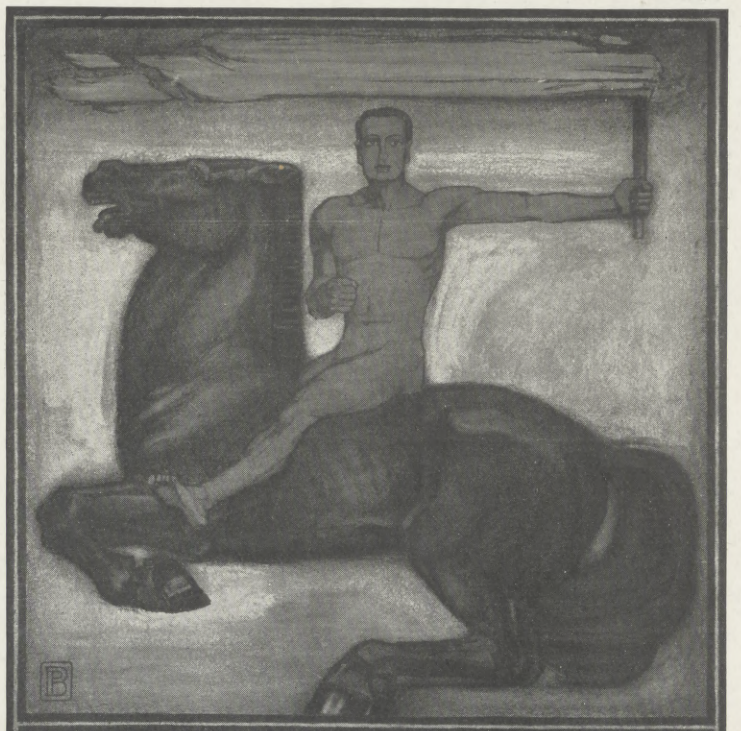
EILSEN

Fürstl. Bad b. Bückeburg

Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

Höhen- und Nervenkurort I. R. **Freudenstadt.**
Frequenz 10,000. Saison **1. Mai—1. Okt.** Amtsstadt i. Schwarzwald, 740 Mtr., Schnellz. Stuttgart (2 St.). Schönst. ebene **Tannenhochwälder.** Renomm. **Hotels** (25). Vorzügl. **Quellwasser, Bäder,** Städt. **Luftbad, Tennis,** Prächt. **Gebirgslandschaft, Kurtheater, Lesesaal.** Jagd, Fisch., **Gondeln.** Elektriz. u. Gas. **6 Ärzte. Diakonissenkurhaus. Villenkolonie. Ev. u. kath.** Kirche. — Prosp. d. Stadtschultheiß **Hartranft.**

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen mit großer Radioaktivität,
seit Jahrhunderten bewährt gegen **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium Inhalatorium** (Emanatorium). **Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus.** Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghôtel. — **Wintersportplatz.** — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Aerzte. — Prospekt gratis durch den **Kurverein.**



DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG

KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL · ARCHITEKTUR

MAI CÖLN 1914 OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Frauen in Schulkommissionen. Durch die Einführung der obligatorischen Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule in Straßburg i. E. wurden neue kommunale Frauenämter geschaffen. Sechs Frauen, die von den Frauenvereinen vorgeschlagen worden waren, wurden der Schulkommission für die Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen zugeteilt. Dem Ortsschulvorstand haben früher schon zwei Frauen mit beratender Stimme angehört. Auch in Tilsit hat man einer Frau Stimmrecht in der städtischen Schuldeputation eingeräumt. Es ist die Direktorin des dortigen Lyzeums.

Eine Frau als Kapitän eines Ozeandampfers. Eine Dänin, Frau v. Bandinz, ist dieser Tage zum Kapitän eines Dampfers, der transatlantische Reisen ausführt, ernannt worden. Frau v. Bandinz ist die Frau eines Marinearztes, die im Verlaufe zahlreicher Reisen in Begleitung ihres Gatten sich mit der Schiffsführung vertraut gemacht hat. Sie ist bereits seit mehreren Jahren Schiffskapitän, aber bisher war sie es nur auf einem Dampfer, der die Ostsee befährt.

Zur Ausbildung der Bibliothekarin. Viele Frauen, die gern Bibliothekarin werden möchten, müssen diesen Wunsch aufgeben, da in ihrer Stadt keine Ausbildungsmöglichkeit vorhanden ist. Man verlangt als Vorbildung meist eine Volontärzeit in einer größeren Bibliothek und dazu Kenntnisse in Sprachen, auch in alten, und andere für das Fach besonders notwendige Studien. In wenigen Orten gibt es private Bibliothekarinnenschulen, die mit einem Examen abschließen. Um dem Mangel an geeigneter Ausbildung abzuhelfen, hat die Stadt Breslau die Ausbildung der Bibliothekarinnen übernommen. Diesem Beispiel ist jetzt Magdeburg gefolgt. In beiden Städten liegt die Leitung in den Händen des Stadtbibliothekars. In Breslau haben die Frauen, die die Kurse absolviert haben, fast alle Stellungen in der Stadt selbst gefunden. In Magdeburg soll die Ausbildung vier Halbjahre umfassen und im ersten Halbjahr an einer Volksbibliothek erfolgen. Daneben ist ein praktischer Kursus für Buchbinderei an der Kunstgewerbeschule zu nehmen. Das Schulgeld beträgt für Einheimische im ersten Halbjahr 50 ℳ, im dritten und vierten je 100 ℳ, während Auswärtige das Doppelte zu zahlen haben. Die Höhe des Schulgeldes im zweiten Halbjahr bleibt späteren Vereinbarungen vorbehalten.

Schulhelferinnen sollen jetzt in Charlottenburg angestellt werden. Unter Mitwirkung von Vertretern der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen ist für sie eine besondere Dienstanweisung aufgestellt worden. Die Schulhelferinnen haben insbesondere Ermittelungen anzustellen über die häuslichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der in Frage kommenden Eltern.

Frauen in städtischen Kommissionen. In Bonn wurden je zwei Frauen in die städtischen Kommissionen für das höhere Mädchenschulwesen und in den Vorstand der Städtischen Fortbildungsschule gewählt.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon**, auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten TAMAR INDIEN muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS. 13, Rue Pavée. *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75. Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

AXELMANNSTEIN
KURHAUS UND GRAND HOTEL
WELTBEKANNTES HAUS I. RANGES
Prospekte franko.
BAD REICHENHALL
BAYR. HOCHLAND

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**
Berghotel Gabelbach
Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.
Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Richters Reiseführer
sorgfältig bearbeitet, mit den besten Karten, von handlichem Format.
•• Stets neue Auflagen. ••
Richters Wanderbücher
von kundiger Hand für die vielen Freunde des Wanderns geschrieben.
Käuflich in allen guten Buchhandlungen.
Verzeichnisse kostenlos – wo nicht vorrätig unmittelbar von **Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.**

Mineral- u. Moor-Bad GRIESBACH Badischer Schwarzwald
Station: Oppenau-Freudenstadt.
Höhenluftkurort, 560 m ü. M. — Ringsum prachtvolle Tannenwaldungen. **Stahl- u. Moorbäder I. R.:** Schwalbach und Pyrmont gleichwertig. — **Radiumhaltigste kalte Quellen Deutschlands. — Fichtenharz-Inhalationen.** — Hauptkontingent: **Blutarmut, nervöse Störungen, Frauenleiden, Herzkrankheiten** etc. — Forellenfischerei. — Arzt im Hause. — Prospekte gratis.
Eigentümer: **Gebrüder Nock.**

SANATORIUM HOHENWALDAU
Das ganze Jahr geöffnet. bei Stuttgart. 78 Betten. 2 Ärzte.
Physikal.-diät. Heilverfahren. Moderner Komfort. Prospekt gratis.
Besitzer: **Dr. KATZ,** Oberstabsarzt a. D.

Bad Ilmenau (Thüringen)
Sanatorium Dr. Wiesel.
Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

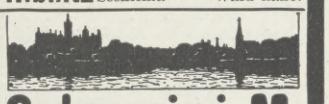
Nöllers Hotel-Kurhaus
Thüringer Hof
Erstklassiges Familienhaus. Idyllische Lage auf dem Schlossplateau, im Wildpark. Aussichtsterrassen. Trippsteinblick. Beste Verpflegung. **Mässige Preise. Keine Kurtaxe** Prospekte. **C. Nöller,** Hoftraiteur.

Bad Warmbrunn Seit 1821 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. • Bahnstation. •
8 schwefelhaltig. stark radioaktive Thermalquellen. • Angezeigt gegen alle Formen v. chronisch. Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- und Hautkrankheit. • Konzerte, Gesellschaftsabende, Theater, Spielplätze usw. Kurzeit Mai-Okt. • Brunnenversand der „Neuen" und „Kleinen" Quelle sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle" d. **Herm. Kunicke** i. **Hirschberg** i. Schl. • Auskunftsbücher frei d. d. Badeverwltg.

Bad Wildungen **Fürstenhof** durch Neubau bedeutend vergrößert
Hotel „Goecke" altrenommiert. Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

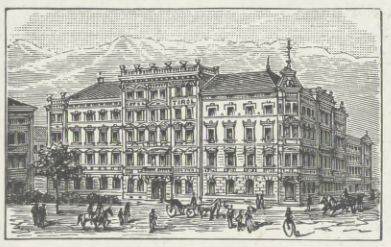
Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmässig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. Prospekte frei durch die Verwaltung.

Misurina Das Paradies der Dolomiten. **Grand Hôtel** I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni—September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Nach Mecklenburg!
Prospekte durch d. Verkehrsvereine in:
Fürstenberg Luftkur- u. Badeort. Schnellzugsstation. Sonntagsfahrk. v. Berl. Amtl. Verk.-Bür.
Ribnitz a. Bodden (Haff). Gemäßigt. Seeklima — Wald nahe.

Schwerin i. M. 45000 E. Residenz m, neuztl. großstädt. Einricht. u. reizv. Umg. Erstkl. Hotels, 3 mod. Kurhäus. Ausk. u. Führ. d. d V.-V.
Waren a. Müritzsee. Wald, Wassersport. Prom. Musik 2¼ St. v. Berlin. Ausk. Verkehrsverein.
Wismar an der Ostsee
Ca. 25000 Einw. Sehensw. alte Giebelhäuser u. Kirchen. Garnison. Gymnas. Oberrealschule. Ing.-Akademie. Billige Mietwohnungen. Schöne Promenaden- u. Parkanlagen. Mäßige Steuern. Bedeutende industrielle Anlagen. Große Strecken baureif. Industrie-Gelände am verkehrsreichen Hafen. Nähe der Seebäder **Wendorf** und **Insel Poel.**

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prtg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Innsbruck Tirol

Angenehm. Frühjahrs- u. Sommeraufenthalt. Ausgedehnte Waldspaziergänge, zahlr. Ausflüge für Wagentouren, Zentrum für Automobilausflüge.
Hotel Tyrol. I. Rgs.
Größter Komfort. — Appartements mit Bädern.
Illustrierte Broschüre auf Wunsch. Carl Landsee.

Saison-Beginn am 31. Mai.
Tátralomnitz Palace-Hotel
Hohe Tátra, Ungarn. Klimatischer Kurort.
Besonders empfehlenswert im Juni gegen Heufieber.
Hotel Lomnitz und **Bethlen-Haus.**
Vom 1. Juli an geöffnet. — Pension von K 10½ an.
In den Monaten Juni und September ganze Wochenpension (Wohnung und Verpflegung) im PALACE-HOTEL 77 Kronen.
Grossartige Automobil-Touren. Pferderennen. Internationales Taubenschiessen. Tennis und Golf. Bahn. Garage. Post. Telephon. Modernes Sanatorium. Prospekte gratis. Árpad A. Lang, Direktor.

Sanatorium und Kuranstalt Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54 a frei.

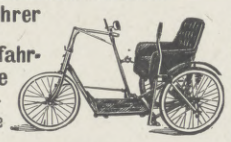
Bad Hall OBER-ÖSTERREICH
Luxuriöse Bäder und modernste Kurbehelfe. Massage, Kaltwasserkuren, elektrische Licht- und Zweizellenbäder, Inhalationen nach neuestem System. Herrliche Lage in den Vorbergen der Alpen, ausgedehnte Parkanlagen, Theater, Kurmusik, Konzerte, Bälle. Elegante Hotels und Privatwohnungen, Pensionen für Erwachsene und Kinder. Stationen der Pyhrnbahn und Steyrtalbahn. Von Wien via Steyr oder Linz (direkter Wagen) in 6 Stunden, von Passau und Salzburg via Wels-Unterrohr in 3½ Stunden erreichbar. Auskünfte und Prospekte erteilt die
Direktion der Landes-Kuranstalten in Bad Hall.
Sanatorium Dr. Gerstel auch im Winter geöffnet.
Saison 1. Mai bis 1. Oktober.
Aeltestes Jodsolbad ersten Ranges

Hosted by Google

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Für Reise-, Sport- und Heimphotographie vollendete Kameramodelle in jed. Preislage. Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste und Beteiligungs-Bedingungen zum 10.000-Mark-Jubiläums-Preisausschreiben 1914 kostenfrei. — 164 hohe Bargeldpreise.

HEINRICH ERNEMANN ACT.GES
PHOTO-KINO-WERKE DRESDEN 126 OPTISCHE ANSTALT

Louis Krause, Leipzig-Gohlis 28
Spezial-Fabrik moderner
Selbstfahrer und **Krankenfahrstühle** aller Art.
Hochvollendete Ausführung.

Mäß. Preise. Katalog gratis u. franko.

Rönisch Flügel Pianos
Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

Fünf Stunden von Paris und London.
Ostende Belgien
Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).
Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportsfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

SCHEVENINGEN
VIA EMMERICH
Das in Deutschland :: :: beliebteste :: :: holländische Seebad.
Im Kursaal das berühmte Pariser Orchester **LAMOUREUX**
Saison Juni bis Ende September. Prächtige Seebrücke von 400 m.
Palace-Hôtel :: Grand-Hôtel ::: Hôtel d'Orange
Savoy-Hôtel ::: Hôtel Kurhaus Hôtel Rauch ::
Gefällige Anfragen, welche umgehend erledigt werden, beliebe man zu richten an die Hotel-Direktion Palace-Hotel

Unentbehrlich zur Pflege der Zähne!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Gratis und franko erhalten Sie **3 Meter** wunderbares, ärztlich empfohlenes **Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611**, wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. **Hemdentuch-Zentrale, Dresden.**

Lauten Gitarren Mandolinen.
Preisliste frei!

Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Crinol **Haarfärbekamm**

färbt völlig unschädlich und wunderbar schön graues oder rotes Haar echt braun, blond oder schwarz. Stück **3.50** Mk. Jahrelang brauchbar. Diskreteste Zusendung. Nur durch **„Oreta Hygienische Spezialitäten", Berlin SW 29d,** Heimstrasse 11.

Aepfelwein
naturrein, glanzhell, haltbar.
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant. Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 48.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z.
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

Universität Grenoble
(Frankreich)
Französische Ferienkurse
1. Juli bis 31. Oktober.
Diese Kurse wurden im Jahre 1913 von 392 deutschen Studenten besucht.
Vorlesungen über französische Sprache und Literatur; Übersetzungen und Aufsätze. Vollständiger Phonetik-Kursus; praktische Lese- und Sprechübungen. — Fahrpreisermäßigung. Familienpensionen 80 bis 160 Mk. monatlich. — Wöchentlich Ausflüge. Winter- und Sommersports.
Alle Auskünfte gratis durch das
Comité de Patronage des Étudiants Étrangers.

Dr. H. Krause höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst.
(Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.** 24 jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. **Pension.**
Besondere Damenklassen.

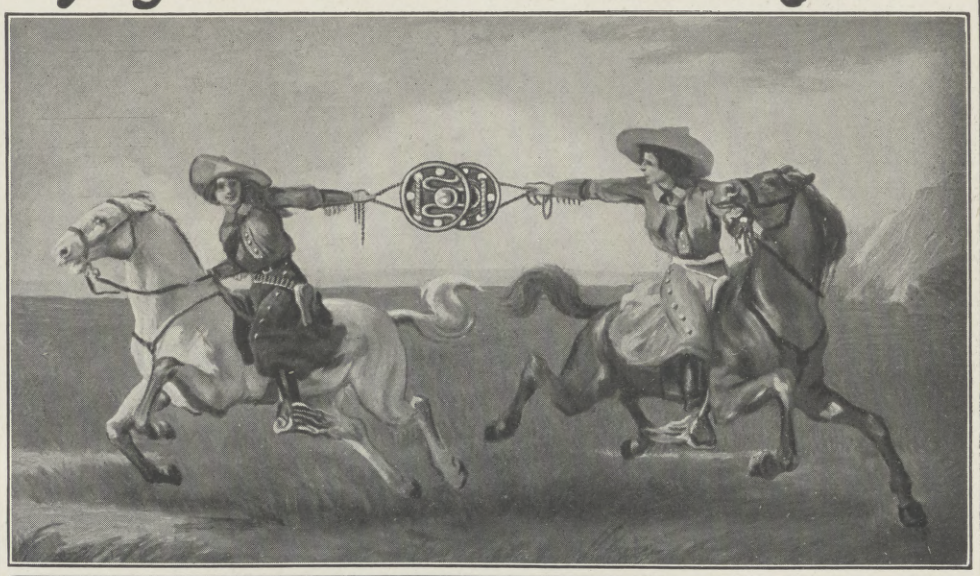
Holzindustrie
Technischer Ratgeber auf dem Gebiete der Holzindustrie. Taschenbuch für Werkmeister, Betriebsleiter, Fabrikanten und Handwerker von **Rudolf Stübling.** Mit 112 Abb. 6 M.
VERLAG VON J. J. WEBER IN LEIPZIG 26.

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 c.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

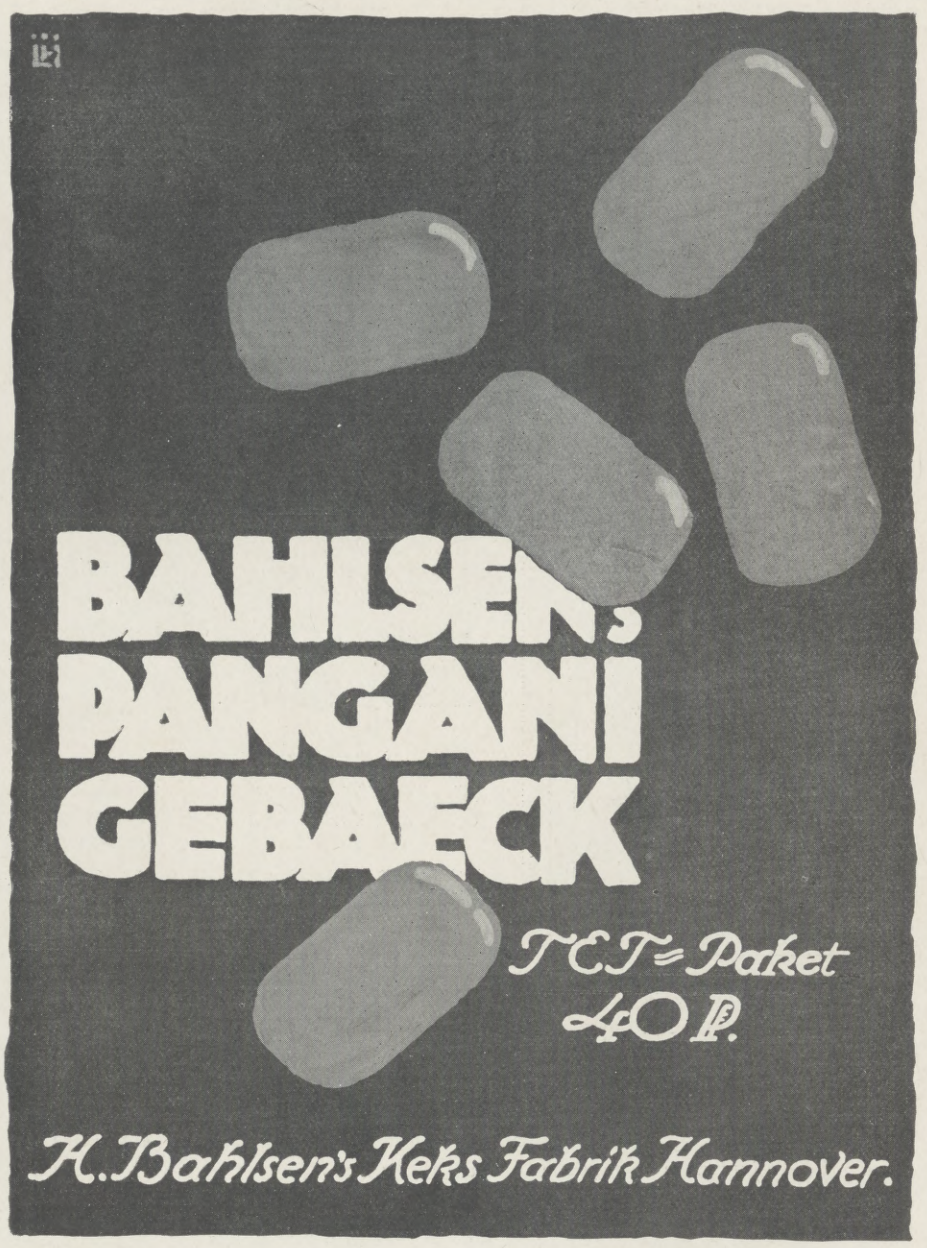
Meyer's Freiburger Brezeln
zu Bier und Wein — Monatelang haltbar
800 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 frs. Nchn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S.O.9.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld.
5. Aufl. Preis 2 M. J. J. Weber, Leipzig 26.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I., i., Wipplingerstr. 10.

Prym's neuester Schlager!

Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Hosted by Google



Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3698. 142. Bd. Leipzig, 14. Mai 1914.

Fliegeroffizier. Nach einem Gemälde von Erich Godbersen.

Hosted by Google

Die Kautschukkrise in ihrer Wirkung auf Deutschland und seine Kolonien.

Von Professor Dr. O. Warburg.

Die außerordentliche Depression, die nun schon seit einem Jahr auf dem Markt von Rohkautschuk herrscht, und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, beginnt naturgemäß auch diejenigen Kreise ängstlich oder nervös zu machen, die, wie es nun einmal bei den Kolonialleuten Brauch ist, der Zukunft furchtlos entgegenzusehen gewohnt sind. Wer sich bei dem Kautschukboom in England im Jahre 1910, als über eine Milliarde Mark in Kautschukwerten investiert wurde, einen kühlen Kopf bewahrt hatte, mußte eine gewaltige Überproduktion voraussehen, und manch einer, der damals seine Kautschukplantage verkaufte — namentlich gilt dies von Holländern — pflegte in intimem Kreise schmunzelnd zu sagen: „Später kaufen wir sie billig zurück", ohne freilich zu ahnen, daß er schon nach drei Jahren Gelegenheit hierzu haben würde.

Daß der Preissturz des Kautschuks schon im Jahre 1913 eintreten würde, konnte in der Tat niemand voraussehen, man hielt vielmehr in den Kreisen der Fachleute erst die Jahre 1916 oder frühestens 1915 für die kritischen. Man konnte auch damals nicht wissen, daß die Ergiebigkeit der Kautschukbäume die kühnsten Erwartungen übertreffen, daß die gespannte politische Lage die gesetzmäßige Produktionssteigerung verringern und schließlich daß schon die Voraussicht einer Überproduktion einen so deprimierenden Einfluß auf den Markt haben würde.

Man pflegt daher auch vielfach anzunehmen, daß in kurzer Zeit für den Kautschuk wieder bessere Zeiten kommen werden, und in der Tat haben sich ja die Preise auch schon in den letzten Monaten nicht unwesentlich gehoben. Wie lange aber diese Periode gehobener Preise dauern wird, läßt sich von niemand voraussehen, da sich wohl die Zunahme der Produktion von Pflanzungskautschuk, nicht aber die des Konsums auch nur einigermaßen sicher berechnen läßt, und auch der dritte Faktor, die Menge des Wildkautschuks, der in den nächsten Jahren in den Handel kommt, sehr schwankend sein muß, da er ja von dem jeweiligen Kautschukpreis abhängt.

So viel ist aber sicher, der erwartete Ausfall in der Produktion des Wildkautschuks, mag er nun von seinem Maximum (70000 t) auf 50000 oder auf 30000 t heruntergehen, wird keineswegs mehr bewirken als eine kleine Verzögerung in dem endgültigen Sinken der Kautschukpreise, und man wird daher gut tun, diesen dazu noch unberechenbaren Faktor nicht allzu hoch einzuschätzen.

Wir stehen also vor der Tatsache, daß der Kautschukpreis in sehr wenigen Jahren lediglich durch die Einstandskosten des Pflanzungskautschuks bestimmt werden wird, und zwar durch die Kosten derjenigen Pflanzungsgebiete, welche die großen Massen des Heveakautschuks produzieren, und das sind die Malaiische Halbinsel, Ceylon, Java sowie Sumatra und Borneo, von denen die ersten rund 200000 ha, letztere drei je rund 100000 ha Heveapflanzungen tragen. Liefern diese etwa 500000 ha erst im Durchschnitt eine halbe Tonne Kautschuk pro Hektar jährlich, was man wohl mit Sicherheit erwarten darf, da manche guten Plantagen schon teilweise 1 t pro Hektar produzieren, so würden also 250000 t Kautschuk allein aus Südasien auf den Markt kommen, während momentan die Weltproduktion 100000 t nur wenig übersteigt; dazu würden dann noch der Wildkautschuk und der afrikanisch-amerikanische Pflanzungskautschuk mit mindestens 50000 t hinzukommen, so daß nach einer Reihe von Jahren mit einer Weltproduktion von wenigstens 300000 t bestimmt zu rechnen ist.

Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, ist schwer vorauszusehen. Daß schon im Jahre 1919 oder 1920, wie manche berechnen, allein Südasien 300000 t produzieren werde, ist sehr unwahrscheinlich, da man im Plantagenbau stets mit größeren Ausfällen infolge von Krankheiten, klimatischen Zufälligkeiten, stellenweise versagendem Boden, periodisch nicht genügenden Arbeitskräften oder mangelhafter Leitung zu rechnen hat, bei den Heveapflanzungen aber noch besondere retardierende Momente hinzukommen, so z. B. die Verschiebung der ersten Anzapfung der Bäume um ein bis zwei Jahre infolge der Nichtrentabilität des frühen Anzapfens bei den jetzigen niedrigen Preisen, das Aufgeben ganzer Teile der Pflanzungen sowie die Verzögerung des Wachstums bei Einstellung des Jätens infolge eintretenden Mangels an Betriebskapital, das Aufhören ganzer Plantagen infolge finanziellen Zusammenbruchs usw. Immerhin werden die 300000 t Gesamtproduktion zweifellos noch innerhalb der zwanziger Jahre des Jahrhunderts erreicht werden, und es fragt sich nur, wie lange der Konsum noch mit der in den nächsten Jahren rapid steigenden Produktion Schritt zu halten vermag. Sollte, wie anzunehmen, eine Vereinigung der Pflanzungen behufs Standardisierung der Preise nicht zustande kommen oder sich nicht lange zu halten vermögen — eine Valorisation mit Hilfe der Regierung, wie es Brasilien beim Kaffee gewagt hat, ist nicht nur gefährlich, sondern beim Kautschuk wegen seiner geringen Haltbarkeit fast undurchführbar — so wird die Folge sein, daß die Preise so weit fallen, daß nur der billiger produzierende Teil der Pflanzungen auf seine Kosten zu kommen vermag. Da die Einstandskosten bis zum Verkauf in Europa bei einer großen Anzahl von Pflanzungen in einigen Jahren nicht höher sein werden als 2 ℳ pro Kilo, so wird vermutlich der spätere Weltpreis für Hevea-Plantagenkautschuk 4 ℳ pro Kilo nicht übersteigen und vielleicht noch niedriger sein, also unter die niedrigsten bisherigen Kautschukpreise heruntergehen.

Wir werden nun zu überlegen haben, welche Bedeutung diese Preisbewegung für Deutschland haben wird. Wir können wohl ruhig sagen, daß im allgemeinen Deutschland nicht darunter leiden wird, denn bei der gewaltigen und schnell wachsenden Kautschukindustrie Deutschlands, die nur hinter der Amerikas zurücksteht, sind billige Kautschukpreise, namentlich wenn sie stetig sind, nur zu erstreben.

Anders liegt die Frage im Hinblick auf die Beteiligung Deutschlands an der Kautschukproduktion sowie in bezug auf die Interessen unserer Kolonien.

Was die erstere Frage betrifft, so handelt es sich um die Betätigung deutscher Kapitalien an den Kautschukpflanzungen Südasiens und der deutschen Kolonien sowie an dem Handel in Wildkautschuk.

Die Beteiligung an den südasiatischen Pflanzungen ist keineswegs sehr bedeutend, denn dank der aufklärenden Tätigkeit unserer Presse hat sich Deutschland von dem großen Kautschukboom fast völlig ferngehalten. Das geht schon daraus hervor, daß Deutschland an den 278 Mill. Gulden, die in den niederländisch-indischen Kautschukplantagen stecken, nur mit etwa $1^1/_2$ Mill. Gulden beteiligt ist, während England 179 Mill., Holland 67 Mill. und Belgien und Frankreich zusammen 30 Mill. Gulden darin investiert haben.

Was die Beteiligung deutschen Kapitals an den Kautschukpflanzungen in den deutschen Kolonien betrifft, so ist auch diese nicht übermäßig groß. Denn wenn auch im Jahre 1913 nicht weniger als 56000 ha in den deutschen Kolonien mit Kautschuk bestanden waren und Kautschuk die größte Pflanzungskultur derselben darstellt, so ist hierbei doch zu berücksichtigen, daß allein 45000 ha (darunter 17000 ha ertragfähige) auf Deutsch-Ostafrika entfallen und an diesen die neun englischen, während des Kautschukbooms gegründeten oder englisch gewordenen Gesellschaften den Löwenanteil haben. Der größere Teil der deutsch gebliebenen Pflanzungen gehört ferner kapitalkräftigen Gesellschaften, die außer Kautschuk auch noch Sisal, Kaffee oder Baumwolle sowie etwas Kakao und Kapok anbauen, so daß sie einen eventuellen Ausfall in dem einen Produkt leicht ertragen können. Die kleinen Pflanzer, die in Ostafrika ihr Vermögen und ihre Arbeit in Kautschukkulturen gesteckt haben, sind freilich sehr zu bedauern, aber da Privatleute weit billiger zu arbeiten pflegen als Gesellschaften, und da ein gewisser Bedarf an Manihotkautschuk voraussichtlich dauernd bestehen bleiben und die Preise desselben über das ihm eigentlich zukommende Niveau heben wird, so ist wohl anzunehmen, daß diese kleinen Pflanzungen sich größtenteils doch werden halten können, zumal ihre Besitzer allerlei Möglichkeiten finden, durch Zwischen- und Nebenkulturen, durch Beschäftigung auf anderen Plantagen und an öffentlichen Arbeiten die Zeit des Wartens auf Vollerträge nutzbringend auszufüllen. Hierbei könnte ihnen auch die Regierung behilflich sein, während eine direkte Notaktion seitens der Regierung weder zu erwarten noch anzuraten ist.

Die 7400 ha Kautschuk in Kamerun bestehen zur Hälfte aus Kickxia, zur Hälfte aus Hevea; sie sind sämtlich im Besitz großer Pflanzungsgesellschaften, die den Kautschuk entweder als Nebenkultur betreiben oder doch vorsichtshalber Kakao oder Ölpalmen zwischen den Kautschukbäumen gepflanzt haben. Während in diesem Falle die Kickxiabäume mit der Zeit größtenteils gefällt werden müssen, um dem heranwachsenden Kakao und den Palmen Platz zu machen, werden die Heveen, wenigstens im Kakao, wohl dauernd als Schattenbäume bleiben, um nur dann angezapft zu werden, wenn die Kautschukpreise es lohnend erscheinen lassen. Während dies bei den noch jungen Heveen momentan noch kaum der Fall zu sein scheint, lassen die Kickxien selbst bei den jetzigen Preisen Rechnung, obgleich auch sie noch jung sind und nur 15 g Kautschuk pro Baum jährlich geben; denn die Einstandskosten, bzw. Verkauf betragen nach neueren genauen Rechnungen bei dem Kickxiakautschuk Kameruns nur 2,50 ℳ pro Kilo, bei Verkaufspreisen 4 bis 5 ℳ. In wenigen Jahren werden aber voraussichtlich auch die Heveen die gleichen Erträge bringen wie in Südasien, und auch die Zapfkosten werden nur wenig höher sein.

Togo kommt mit seinen 137 ha Manihotkautschuk, die der Agugesellschaft gehören, überhaupt nicht in Betracht; da die Arbeiter dort reichlich und billig sind, ist es wohl möglich, daß das Zapfen sich dort dauernd rentabel gestalten lassen wird, vorläufig ist aber erst ein zu kleiner Teil ertragsfähig, um dies beurteilen zu können.

In Neuguinea und dem Bismarckarchipel befassen sich gleichfalls nur größere Gesellschaften mit der Kautschukkultur. Von den 1939 ha Kautschukpflanzungen sind nicht weniger als 1597 ha mit Ficus bepflanzt, einem Baum, der geringer Pflege bedarf und, wenn alt genug, reichliche Mengen Kautschuk bei wenig Arbeit gibt. Da der Ficuskautschuk von Neuguinea ungefähr gleiche Preise erzielt wie der Hevea-Plantagenkautschuk, so hält man ihn für konkurrenzfähig, wenigstens solange er noch in so geringem Maße wie bis jetzt angebaut ist.

Was die 1100 ha Kautschuk in Samoa, fast sämtlich Hevea, betrifft, so wird deren Zukunft von dem Lohn und den Leistungen der Plantagenarbeiter abhängen. Vorläufig werden dort nur Chinesen zum Zapfen benutzt, die zwar bedeutend teurer sind als die Tamils und Malaien der südasiatischen Pflanzungen, aber auch viel mehr schaffen. Vielleicht wird man nach Herstellung der direkten Dampferverbindung mit Java, die voraussichtlich bald eingerichtet werden wird, die Chinesen durch Javaner ersetzen können, die sich gewiß in Samoa bald sehr wohl fühlen werden. Jedenfalls wachsen die Kautschukbäume auf Samoa so vorzüglich, daß bei einigermaßen vergleichbaren Zapfkosten eine Konkurrenz mit Südasien möglich erscheint; fraglich ist nur, ob die in Betracht kommenden Pflanzungen imstande sein werden, sich bis zur Vermehrung ihrer Produktion oder bis zur Verbilligung der Zapfkosten über Wasser zu halten.

Dieser kurze Überblick mag genügen, um zu zeigen, daß das in Pflanzungen angelegte deutsche Kapital unter der Kautschukkrise nur wenig zu leiden haben wird; ja man kann mit Recht behaupten, unter allen an tropischen Pflanzungskulturen beteiligten Staaten ist in dieser Beziehung Deutschland am besten daran. Die deutscherseits in Kautschukplantagen investierten Beträge sind nur geringfügig, vermutlich nicht mehr als 15 bis 20 Mill. ℳ, und der größte Teil davon ist nicht oder doch kaum gefährdet.

Anders liegt die Sache bei der Beteiligung des deutschen Kapitals am Wildkautschukhandel. Wenn sich diese auch ziffernmäßig nicht feststellen läßt, so wissen wir doch, daß sie sowohl in Brasilien und Mexiko als auch besonders in Afrika recht bedeutend ist. Wieviel Geld bei dem Sturz des Kautschukpreises im vorigen Jahre deutscherseits verloren worden ist, wird sich wohl nie feststellen lassen; unbedeutend werden die Summen jedenfalls nicht gewesen sein. So ist es kaum anzunehmen, daß die Ausbeutung des Guayulekautschuks in Mexiko oder gar die Gewinnung des Djelutongs in Malesien je wieder rentabel werden wird. Namentlich die Südkameruner Firmen, die den Aufkauf des Kautschuks im Innern betrieben, haben außerordentlich gelitten und werden auch dieses Jahr, da sie noch jetzt sehr viel unverkäufliche Waren im Innern liegen haben, noch bedeutende Verluste haben. Aber ein Kaufmann muß auf solchen Konjunkturumschlag gefaßt sein, dafür verdient er in guten Jahren ja auch um so mehr. Gewarnt waren diese Firmen jedenfalls genug; haben sie trotzdem gewagt, so viele Waren dem dunklen Kontinent anzuvertrauen, so müssen sie auch die Folgen ihrer verunglückten Spekulation mit in den Kauf nehmen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Bedeutung der Krise für unsere Kolonien. Unsere Südseekolonien sowie Togo werden bei der unbedeutenden Kautschukkultur daselbst sowie bei dem Fehlen von Wildkautschuk in der Südsee und der geringen Bedeutung desselben für Togo unter der Krise nicht zu leiden haben.

Auch für Deutsch-Ostafrika spielt der Wildkautschuk keine sehr große Rolle, und es ist für die Kolonie als Ganzes kein großer Verlust, wenn diese Produktion noch etwas abnimmt, zumal dadurch ja Arbeitskräfte für andere Kulturen frei werden. Sollten dagegen die Manihotpflanzungen eingehen, so würde dies einen sehr empfindlichen Ausfall für die Kolonie bedeuten, da schon 1912 für mehr als 6 Mill. ℳ Plantagenkautschuk aus Deutsch-Ostafrika exportiert wurde. Freilich würde dieser Ausfall durch das zu erwartende schnelle Ansteigen des Sisalhanfexports bald ausgeglichen sein; auch die dadurch frei werdenden Arbeiter würden den Sisal- und Baumwollpflanzungen zugute kommen. Aber ein völliges Aufhören der Manihotkautschukkultur ist keineswegs zu erwarten, sondern nur eine Beschränkung auf die älteren und ergiebigeren Teile der Plantagen.

Am schlimmsten wird die Kolonie Kamerun durch den Ausfall im Wildkautschukexport in Mitleidenschaft gezogen, da der Exportwert des Wildkautschuks, der im Jahre 1912 bei 2786 t 11,3 Mill. ℳ betrug, zweifellos schon 1913 sehr bedeutend gefallen ist, wie man annimmt, um ungefähr ein Drittel, während für das Jahr 1914 die Aussichten noch schlechter sind. Aber auch hier wird die Einbuße voraussichtlich nicht dauernd sein; denn sobald in einigen Jahren das Gebiet des Flusses Njong durch die im Bau begriffene Eisenbahn erschlossen sein wird und die Automobilstraßen als Zufuhrwege für die Eisenbahn vollendet sein werden, wird auch dieser Handel wieder langsam aufblühen, wenn auch die den Kautschuk zapfenden Eingeborenen sich mit geringeren Preisen für ihr Produkt werden zufrieden geben müssen, als zu erhalten sie bisher gewohnt waren.

Hoffentlich hat diese kleine, auf Tatsachen und statistischen Angaben beruhende Auseinandersetzung gezeigt, daß Deutschland durch die Kautschukkrise nur relativ wenig betroffen wird. Die deutschen Kapitalisten waren eben besser beraten als die englischen, indem sie sich nicht auf Kautschuk allein verließen, sondern in einer zweiten Kultur eine Art Rückversicherung eingingen. Dies zu konstatieren ist deshalb recht wichtig, weil die vielen und einflußreichen Faktoren, welche das deutsche Kapital gern an das Mutterland bannen wollen, gerade aus dieser Kautschukkrise Kapital schlagen. Aber selbst wenn die Verluste groß wären, so wäre damit noch nicht bewiesen, daß die Kapitalanlagen in Kautschuk falsch waren. Der Kautschuk ist kein Artikel, der entbehrt werden kann, sein Konsum steigt stetig und sieht einer gewaltigen Vermehrung entgegen. Auch bei der zu erwartenden niedrigen Preisbasis werden gut geleitete Pflanzungen befriedigende Dividenden zahlen, und unter verbesserten Bedingungen wird der Handel in Wildkautschuk wieder aufblühen.

Auch England braucht nicht zu bereuen, sich in den Kautschuk hineingestürzt zu haben. Mag es auch viele Millionen in diesen Jahren im Kautschuk von Middle East einbüßen, es hat doch in bewundernswerter Weise durch kühnen Wagemut aus dem Nichts ein gewaltiges Kulturwerk geschaffen, die einsame Wildnis der Malaiischen Halbinsel in ein von Eisenbahnen durchzogenes, mit prächtigen Häfen ausgestattetes, reich bevölkertes Gartenland umgewandelt und für sich selbst alles überragende Mittelpunkte für den Kautschukhandel der Welt in London, Singapore und Colombo geschaffen. Ist das nicht das Opfer mancher Millionen wert?

Hosted by Google

Zur Taufe des Erbprinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg in Braunschweig am 9. Mai.

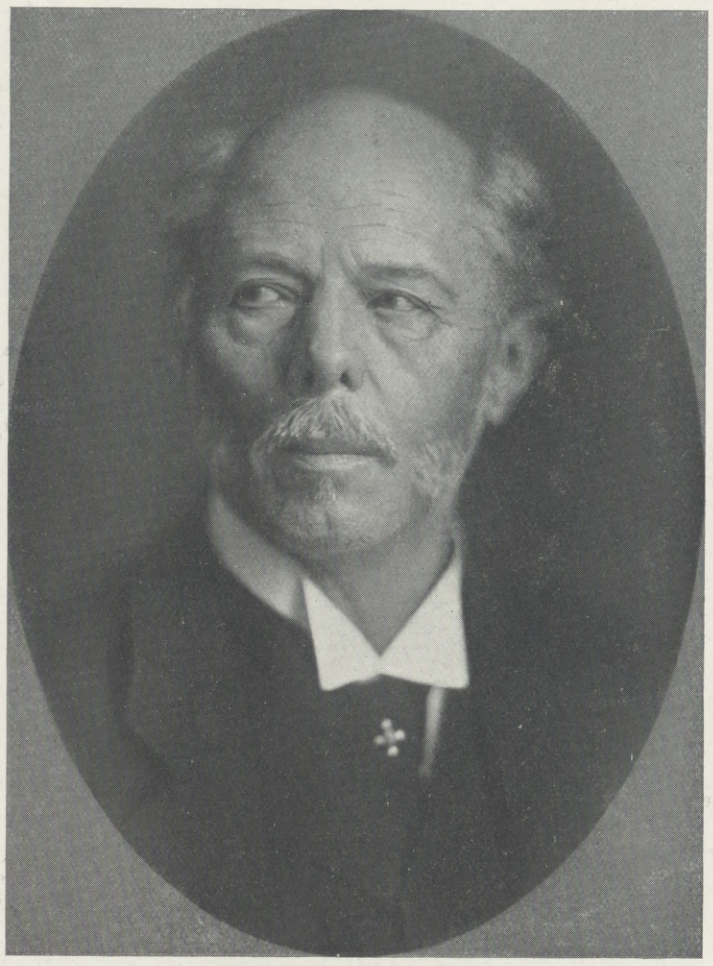
Oben: Kaiser Wilhelm II. in Begleitung des Herzogs Ernst August von Braunschweig beim Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie. In der Mitte: Das braunschweigische Herzogspaar mit dem Erbprinzen. (Hofphot. Jos. Raab, Braunschweig.) An der Seite, links oben: Kaiserin Auguste Viktoria mit der Herzogin Viktoria Luise; links unten: Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, die zweitälteste Schwester des Herzogs Ernst August, mit der Herzogin Viktoria Luise; rechts oben: Herzogin Thyra von Cumberland, die Mutter des Herzogs Ernst August, mit dem Herzog; rechts unten: Prinz Franz von Bayern (links) mit dem Prinzen Adalbert von Preußen. Unten: Die jubelnde Volksmenge vor der Burg Dankwarderode, von der aus sich die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zum Dom begaben, wo die Taufe stattfand.

Hosted by Google

Ernst v. Schuch.

Das Dresdner Musikleben hat einen schweren, schier unersetzlichen Verlust erlitten durch das Hinscheiden des Generalmusikdirektors Ernst v. Schuch, der am 10. Mai nach kurzer, schwerer Krankheit aus dem Leben geschieden ist. Geboren am 23. November 1843 zu Graz, bezog er nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt die Universität als Student der Rechtswissenschaft, wandte aber nach kurzer Zeit dem Studium den Rücken und erhielt in Wien unter Desoff und Stolz eine gediegene musikalische Bildung als Grundlage der starken Dirigentenbegabung, die sich schon früh in ihm zu regen begann. Bei Direktor Lobe in Breslau verdiente er sich die Sporen als Theaterkapellmeister, war dann in Würzburg, Graz und Basel tätig und fiel in diesen Stellungen schon dermaßen durch sein fortreißendes Feuer, seine biegsame Rhythmik auf, daß ihn der allzeit nach jungen Talenten Umschau haltende Pollini für seine italienische Operngesellschaft verpflichtete, mit der er im Jahre 1872 auch nach Dresden kam. Hier erregte er so großes Aufsehen, daß ihn die Hoftheaterleitung im Herbst desselben Jahres an das Dirigentenpult berief, an dem Weber und Wagner gewaltet hatten. Fiel ihm zunächst auch nicht die leitende Stellung zu, so befestigte er sich in der Gunst des Publikums doch rasch derart, daß er nach dem Ausscheiden von Rietz und Wüllner zum Generalmusikdirektor ernannt wurde.

Schuch war in erster Linie Theaterkapellmeister. Für dramatische Musik aller Art hatte er ein untrügliches Stilgefühl. Setzte er als Interpret italienischer Opern alles in Entzücken durch die Leichtigkeit, Eleganz und Behendigkeit seiner Stabführung, so traf er bei der Wiedergabe der Werke Richard Wagners jederzeit den rechten Ton der Größe und Kraft. Und wie er auf ganz neuen, ungeebneten Pfaden zum Siege zu schreiten wußte, das bewies er mit den Uraufführungen der dramatischen Werke von Richard Strauß, August Bungert und vieler anderer Tonsetzer. Als Erzieher seines Orchesters und seiner Sänger hat Schuch nicht minder Großes geleistet. Er wußte nicht nur die bedeutende Verstärkung der Königlichen Kapelle von 80 auf 120 Köpfe langsam und sicher durchzusetzen, um für die großen Aufgaben der neuen Zeit gerüstet zu sein, sondern er erzog seine Musiker auch zur vollendeten Schönheit des Klanges und zur peinlichsten Genauigkeit in allen technischen Kleinigkeiten. Und alle folgten ihm mit Begeisterung und fühlten, daß sie unter seiner Führung unbewußt ihre beste Kraft einzusetzen gezwungen waren. Dem Sängerpersonal gegenüber wahrte Schuch unerbittlich in jedem Sechzehntel, jedem Punkt das Recht des Komponisten, ließ keinerlei Eigenmächtigkeit durch und baute auf der sorglichsten Gewissenhaftigkeit aller Mitwirkenden seine Mustervorstellungen auf.



Generalmusikdirektor Ernst v. Schuch,
berühmter Dirigent der Dresdner Hofoper, † am 10. Mai.
(Phot. Hugo Erfurth, Dresden.)

Auch als Konzertdirigent war Schuch einer der ersten unserer Zeit. Beethovens Tiefe, Haydns klare, kraftvolle Heiterkeit erfaßte er ebenso wie die Eigenart der Neueren: Liszt, Strauß, Brahms, Bruckner, Mahler, Reger. Und unvergleichlich war es, wenn er mit dem Orchester einen großen Solisten begleitete. Eine der ruhmreichsten Epochen der Dresdner Musikgeschichte wird für alle Zukunft durch den Namen Ernst v. Schuch gekennzeichnet bleiben. F. A. Geißler.

Humperdincks „Marketenderin".

Uraufführungen, die gegen Schluß der Spielzeit noch unter Dach gebracht werden sollen, pflegt man im allgemeinen mit Mißtrauen gegenüberzutreten. Auch dem neuesten Werke Humperdincks, das am vergangenen Sonntag im Opernhause zu Cöln bei Anwesenheit des Komponisten und seines Textdichters aus der Taufe gehoben wurde, blieb dieses Vorurteil um so weniger erspart, als man wußte, daß der geniale Schöpfer des „Hänsel und Gretel" seine „Marketenderin" (Der Klavierauszug des Werkes ist im Musikverlag Adolph Fürstner, Berlin, erschienen) erst nach überstandener schwerer Krankheit vollenden konnte. Um so angenehmer war man von dem Werk überrascht. Zum ersten Male wendet sich Humperdinck der Spieloper zu, und der Text, den der bekannte Lustspieldichter Robert Misch geschaffen, muß als besonders wirkungsvoll bezeichnet werden. Die Handlung spielt im ersten Akt in Blüchers Hauptquartier zu Höchst a. M.; der zweite Akt führt uns nach Caub, wo Marschall Vorwärts den Rheinübergang in der Silvesternacht vorbereitet. Im Mittelpunkt der Handlung steht die ebenso scharmante wie kühne Marketenderin Rose Martin, ein echtes Elsässer Kind, die in französischen Diensten steht, sich aber in Männerkleidern in das Lager der Preußen schlich, um ihren früheren Schatz, der im Blücherschen Heere dient, wiederzusehen. Der fesche „Bub" kann freilich seine Weiblichkeit nicht lange verleugnen, er wird für eine Spionin gehalten und vor den Marschall Vorwärts geführt. Rose gefällt dem alten Haudegen; er stellt sie als Marketenderin bei seiner Truppe an, und nicht nur in dieser Eigenschaft, sondern auch als Auskundschafterin leistet sie Blücher und seinem Heer so vortreffliche Dienste, daß sie bei allen Chargen „hoch im Kurs" steht. Obschon ihr die Offiziere den Hof machen, ein Feldwebel gar mit einer stürmischen Liebeserklärung an sie herantritt, kapituliert ihr Herz vor dem Gefreiten Johann Traunsdorf, dem Küchenmeister des Marschalls, dem sie um so mehr zugetan ist, als dieser ihr einmal das Leben gerettet hat. Ihre Verlobung mit Traunsdorf bildet selbstredend ein Regimentsfest; bei einer dampfenden Silvesterbowle wird gleichzeitig der historische Moment des Rheinüberganges vorbereitet; in ein Hoch Blüchers auf Preußen und Deutschland mischen sich die patriotischen Weisen der Soldaten und Bürger; mit dem Präsentiermarsch Friedrich Wilhelms III. und einem

Von der Uraufführung des neuen Werkes „Die Marketenderin" von Engelbert Humperdinck, einer deutschen Spieloper, Text von Robert Misch, im Opernhaus zu Cöln am 10. Mai: Schlußakt: Vor dem Rheinübergang bei Caub in der Silvesternacht 1813/1814. (Phot. Max Joski, Cöln.)
Oben rechts: Blücher (Herr Engels), dahinter Gneisenau (Herr Sanden); unten sitzend: Die Marketenderin (Fräulein Bartram) und Traunsdorf (Herr Clemens).

Hosted by Google

Von der Eröffnungsfeier der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig am 6. Mai: Der studentische Frühschoppen in Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen (×) in dem Kneiphof von „Alt-Heidelberg". Im Vordergrund Turnerschaften, Landsmannschaften, Corps und Burschenschaften. (Phot. Kirstein & Co., Leipzig.)

Hosted by Google

effektvollen Gesamtschlußchor beginnt der Auftakt zu dem denkwürdigen Ereignis in der Neujahrsnacht 1813/14. Die Musik Humperdincks ist hübsch und gefällig. Allerliebst ist das Liebesduett der Marketenderin mit Traunsdorf, just in dem Moment, wo die Silvesterglocken das neue Jahr einläuten; auch ein Walzermotiv in D-Dur ist sehr anmutig. Die Hauptstärke liegt freilich in den auf den Effekt gearbeiteten Massenszenen, die dem Werk aber den Erfolg dort unbedingt sichern, wo man aus patriotischen Anlässen auf dasselbe zurückgreift.

Die Cölner Erstaufführung blieb dem interessanten Werk nichts schuldig; in orchestraler und szenischer Hinsicht wurde unter Remonds Regie Mustergültiges geboten; auch die Besetzung der Hauptsingstimmen, der Marketenderin und des Traunsdorf durch Fräulein Bartram und Herrn Clemens, war hervorragend. Die Sprechrollen der Generale Blücher und Gneisenau fanden durch die Herren Engels und Sanden die denkbar beste Vertretung. Mochte man auch in dem lebhaften Hervorrufen am Schluß der Vorstellung, neben den Darstellern und dem Dichter, in Humperdinck mehr den Komponisten des „Hänsel und Gretel“ feiern, so ist die „Marketenderin“ doch immer ein Werk, das des ehrlichen Beifalls wert ist, und das namentlich als Gelegenheitsoper den Weg über alle deutschen Bühnen finden dürfte. Albert Drossong.

Der Ministerwechsel in Sachsen-Coburg und Gotha.

In den letzten Wochen waren die politischen Leute der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha in einer gewissen Aufregung, hatte doch der leitende Staatsminister des kleinen Doppelstaates dem Herzog seine Entlassung angeboten. Das kam so. Vor einigen Wochen wurden im Coburgischen Landtage von bürgerlicher und von sozialdemokratischer Seite heftige Angriffe gegen die Leitung der Herzoglichen Hofkammer laut, die eine große Anzahl Wege in den dem Herzog zugefallenen Teil im Westen des Thüringer Waldes mit der Aufschrift „Herzoglicher Privatweg“ hatte versehen lassen, um jederzeit in der Lage zu sein, diese Wege dem allgemeinen Verkehr zu sperren und namentlich die Verantwortung und Entschädigung bei Unglücksfällen auf diesen Wegen abzulehnen. Der Landtag behauptete, das verstoße gegen die bei der Domänenteilung vor etwa zehn Jahren getroffenen Vereinbarungen, und ersuchte — einstimmig — das Staatsministerium, bei der Hofkammer dafür sorgen zu wollen, daß die Tafeln mit der Bezeichnung „Privatweg“ entfernt würden. Der leitende Minister, der wohl selbst der Ansicht des Landtages war, hielt es nicht für angemessen, für die Hofkammer einzutreten. Einige Zeit danach hörte man, daß der Hofkammerpräsident — ob dazu berufen oder nicht, entzieht sich unserer Kenntnis — ohne den Staatsminister davon in Kenntnis zu setzen, über die Angelegenheit dem Herzog, der damals in Monsummano zur Kur weilte, Vortrag gehalten habe und darauf mit dem Titel „Exzellenz“ ausgezeichnet worden sei. Der Staatsminister v. Richter zog sofort die ihm notwendig erscheinenden Folgerungen und bot dem Herzog seine Entlassung an. Das verursachte einesteils bei der Unbedeutendheit der Veranlassung, anderenteils bei der außerordentlichen Beliebtheit, die sich der Minister während seiner neunjährigen Amtsführung durch Sachkenntnis, Eifer, Ruhe und Entschiedenheit erworben hatte, solche Erregung, daß die bürgerlichen Mitglieder der beiden Landtage (der coburgische Landtag „erfreut“ sich überhaupt keines Sozialdemokraten) einstimmig baten, daß der Minister von seinem Entschlusse abstehen möge, oder daß ihm ein annehmbarer Ausgleich gewährt werde. Der Herzog erklärte, er werde die Entscheidung treffen, sobald er von seiner Badereise zurückgekehrt sei. Am 1. Mai hatte der Minister in der Tat einen mehrstündigen Vortrag beim regierenden Herrn, der aber weder Entscheidung noch Ausgleich brachte. Am 4. Mai hat dann der Minister erneut um seine Entlassung gebeten, die ihm unter Anerkennung der von ihm mit Umsicht und Gerechtigkeit geführten Verwaltung des Landes gewährt wurde. Ernst Richter, 1862 in Berlin geboren, trat nach Beendigung seiner juristischen Studien in die preußische Justizverwaltung ein und wurde 1901 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern. Beim Regierungsantritt des Herzogs Carl Eduard (1905) bekam er die Leitung des Herzoglichen Staatsministeriums, wurde Wirklicher Geheimer Rat, durch Verleihung des Großkreuzes des Sachsen-Ernestischen Hausordens geadelt und 1909 von der Universität Jena zum Dr. phil. honoris causa ernannt.

Herr v. Richter, ein durchaus national gesinnter, aber nicht einer extremen politischen Richtung angehörender Mann, hat sich durch seine neunjährige Tätigkeit in allen Schichten der Bevölkerung die wärmste Anerkennung erworben.

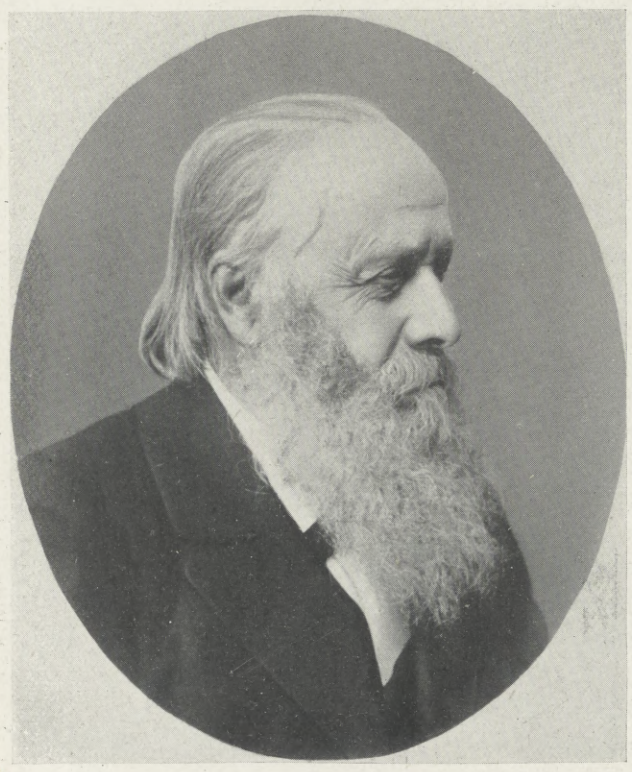
An seine Stelle wurde, eigentlich ein ganz natürlicher Vorgang, der bisherige Leiter der Staatsregierung in Coburg, Staatsrat Hans-Barthold v. Bassewitz zum leitenden Staatsminister ernannt, der, 1867 als Sohn des bei Sedan gefallenen Oberstleutnants v. Bassewitz und einer geborenen Freiin v. Wangenhein in Gotha geboren, hier seine Gymnasialbildung erwarb und nach Abschluß seiner Universitätsstudien in die Sachsen-Coburg-Gothaische Verwaltung eintrat. Nach mehrjähriger Tätigkeit bei der Regierung in Coburg wurde er 1905 zum Landrat in Ohrdruf ernannt, wo er sechs Jahre die landrätlichen Geschäfte führte (zu seinem Bezirke gehörte unter anderm auch das bekannte Oberhof) und sich dabei allgemeine Anerkennung und Beliebtheit erwarb. Hierauf wurde er als Staatsrat mit der Verwaltung der Ministerialabteilung in Coburg betraut. Vermählt ist er mit einer Tochter des Admirals Freiherrn von der Goltz, die ihm sieben Kinder schenkte. Ein eigenartiger Zufall will es, daß er der richtige Vetter des Hofkammerpräsidenten (die Väter waren Brüder) ist. Während man, ehe die Ernennung des neuen Staatsministers bekannt war, nicht mit Unrecht fürchtete, daß der neue Mann im Landtage eine schwere Stellung haben würde, scheint sich das nach der Ernennung des Herrn v. Bassewitz geändert zu haben, da man ihn, einen frischen, liebenswürdigen Mann, der sich rasch überall Achtung und Zuneigung erwirbt, von seiner Ohrdrufer und Coburger Tätigkeit her kennt und schätzt. Neuerdings wird gemeldet, daß für seine Stelle in Coburg Reichstagsabgeordneter Dr. Quärck, ein geborener Coburger, übrigens eine sehr tüchtige Kraft, ausersehen sei. Das würde eine sehr glückliche Wahl bedeuten, wenn nicht dadurch eine Reichstagsersatzwahl in Coburg notwendig würde, deren Ausgang sehr zweifelhaft ist. W.

Hans-Barthold v. Bassewitz,

der neuernannte Staatsminister der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha. (Hofphot. Professor Eduard Uhlenhuth, Coburg.)

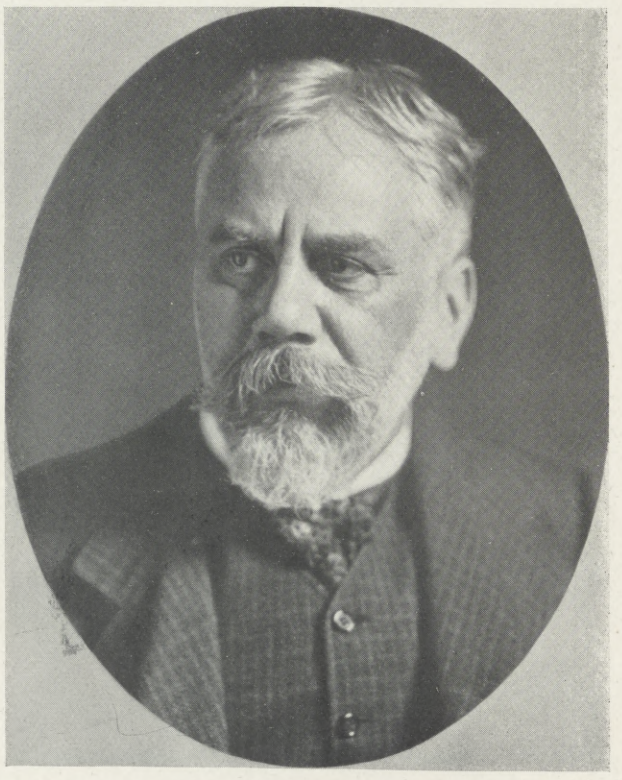
Otto Henne am Rhyn.

Im malerisch schönen Steierland, wo er bei seinen Kindern die letzten Jahre procul negotiis in stiller Beschaulichkeit verbrachte, ist Dr. Otto Henne am Rhyn, einer der bedeutendsten Kulturhistoriker der Gegenwart, hochbetagt gestorben. Bis weit ins Greisenalter hinein, wenn andere längst die Feder aus der müden Hand gelegt, hat er uns mit bemerkenswerten Gaben seines nimmer rastenden Geistes beschenkt; als aufrechter, sich seines Ziels bewußter Mann, der er stets im Leben war, ist er von hinnen gegangen. Am 26. August 1828 zu St. Gallen in der Schweiz als Sohn des demokratisch gesinnten Dr. Anton Henne geboren und früh nach freiheitlichen Grundsätzen erzogen, besuchte Otto Henne später in Bern, wohin sein sowohl als Historiker wie als Dichter und Volksredner bekannter und geschätzter Vater als Geschichtsprofessor berufen worden war, die Universität. Er sollte sich dem Jus widmen, hatte dazu aber keinerlei Neigung und entschied sich für die Geschichte als Lebensberuf. Schriftstellerisch zu wirken in dem Sinne einer Verknüpfung der Verbreitung historischer Wissenschaft mit der Befreiung von jeglichem konfessionellen Geisteszwange, das war seines Strebens ausgesprochenes Ziel. Ein Ziel, das er aber nach Lage der Dinge erst in der Stellung als Staatsarchivar erreichen konnte, die er seit 1859 in seiner Vaterstadt bekleidete. Kurz zuvor hatte er sich mit Elisabeth am Rhyn, einer Oberstentochter aus Luzern, vermählt, deren Namen er fortab neben dem seinigen trug. Schrittweise durchforschte und bearbeitete Henne am Rhyn zuerst die Geschichte seines heimatlichen Kantons St. Gallen, ging dann zu der Geschichte des Schweizer Volkes im allgemeinen über, bis er allmählich diese Grenzen überschritt, sich jedoch zugleich entschloß, von nun ab seine Tätigkeit vornehmlich auf die systematisch-wissenschaftliche Erforschung der Entwicklung der menschlichen Bildung und Gesittung, mit anderen Worten: auf die Kulturgeschichte, zu konzentrieren. Das erste Resultat dieser modifizierten Wirksamkeit war sein „Kampfbuch für Aufklärung und Fortschritt“, die seit 1869 erscheinende „Kulturgeschichte der neuern Zeit“. Damals kam auch sein vielgelesenes „Buch der Mysterien“ heraus, das eine Geschichte der geheimen Gesellschaften aller Zeiten darstellt. Er hat als Freimaurer dieses Buch geschrieben. Das ereignisvolle Jahr 1870/71 ließ in ihm den Gedanken reifen, nach Deutschland zu gehen, für das er immer Sympathien gehabt hatte. Auch erhoffte er davon eine nützliche Erweiterung seines Gesichtskreises. So sehen wir Henne denn seit 1872 in Leipzig mit lexikographischen und anderen literarischen Arbeiten beschäftigt. Er begann damals auch die Erweiterung seiner „Kulturgeschichte“, die nun als „Allgemeine Kulturgeschichte“ nach und nach von drei Bänden auf sechs anwuchs und später mit einem siebenten und achten Bande fortgesetzt ward. Mit diesem seinem Haupt- und Lebenswerk hat sich Henne am Rhyn in der ganzen wissenschaftlichen Welt ein bleibendes Denkmal gesetzt. Noch eine ganze Reihe ausgezeichneter kulturgeschichtlicher Einzeldarstellungen, so namentlich die reich illustrierte „Kulturgeschichte des deutschen Volkes“, hat Henne am Rhyn, der seit 1885 wieder seines staatsarchivalischen Amtes in St. Gallen waltete, geschaffen, daneben hat er im Kampfe gegen Prostitution und Mädchenhandel in Wort und Schrift tapfer seinen Mann gestanden. Neben manchem andern verdanken wir seiner emsigen Feder auch eine vorzügliche Biographie Gottfried Kinkels sowie einige polemische Schriften gegen Friedrich Nietzsche. — Nahezu sechsundachtzig Jahre hat Dr. Otto Henne am Rhyn auf Erden gewandelt, sein Leben war ein reich gesegnetes. Das Gedächtnis dieses ausgezeichneten Menschen wie hervorragenden Forschers und Gelehrten wird unwandelbar fortleben. J. Fdr.



Dr. Otto Henne am Rhyn,

bekannter Kulturhistoriker, früherer langjähriger Staatsarchivar und Staatsbibliothekar des Kantons St. Gallen, † am 30. April.



Professor Joseph Scheurenberg,

namhafter Geschichts- und Porträtmaler, Senator der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin, † am 4. Mai. (Phot. R. Dührkoop, Berlin.)

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

Achtes Kapitel. (6. Fortsetzung.)

Gerolamo hatte einen unruhigen Tag hinter sich, als bei sinkender Sonne der Prälat mit einem Teile seines Gefolges wieder bei ihm Einkehr hielt. Denn die Venezianerin war mit ihrem ungeschlachten Führer, dem Cecco, heimlich davongeritten, während er selbst bei seinen Schafen draußen im Felde war, und hatte seiner Frau das Bübchen nebst seiner Amme auf dem Halse gelassen. Sie würde wiederkommen, hatte sie mit einem unheimlichen Flackern in ihren harten Augen gesagt, wenn sie ihre Rechnung mit dem Vater des Knaben beglichen hätte. Dabei hatte sie der Frau einen Goldgulden in die Hand gedrückt für die Pflege des Kindes, das sie ihr mit einem wilden Aufschluchzen ans Herz legte. Kaum hatte Gerolamo bei seiner Heimkehr vom Felde dies vernommen, als er, unter heftigem Schelten und Fluchen auf sein allzu gutmütiges Weib, sich aufs Pferd geworfen hatte und den Flüchtigen auf der Straße nach Lucca, die sie eingeschlagen, nachgejagt war. Aber ihr Vorsprung war wohl schon zu groß gewesen, oder sie waren, um die etwaigen Verfolger zu täuschen, seitwärts abgebogen, kurz, er hatte sie nirgends mehr erblicken können; dafür war er einem Vetter des Castruccio, einem der Antelminelli, denen der feste Hof gehörte, in die Arme gelaufen, der mit zwei Knechten aus Lucca zu ihm herausgeritten kam, um nach dem Rechten zu sehen. Mit ihm hatte er umkehren müssen und war in derselben Stunde wieder daheim angekommen, in der der Prälat mit den Seinen aus einer andern Richtung her in das Gehöft einzog.

Jener Antelminelli hatte schon den blonden Knaben, den er in seinem Hofe vorfand, mit sehr mißtrauischen Augen angeblickt und ungläubig den Kopf geschüttelt bei dem Berichte des Gerolamo über seine Herkunft und über die Flucht seiner Mutter; noch unwilliger zog er die Brauen zusammen, als er jetzt den Gebieter von Sarzana mit großem reisigen Troß unvermutet vor sich sah. Nur frostigen Gruß entbot er dem angesehenen Manne und blieb unhöflich beiseitestehen, anstatt herbeizueilen und ihm beim Absteigen zu helfen. Darob verwunderte sich der Prälat und fragte den Gerolamo, der ihm den Bügel hielt, wer jener ritterlich gekleidete Mann sei. Als er hörte, er sei ein Antelminelli aus Lucca und Mitbesitzer des Hofes, sagte er zu seinen Begleitern so laut, daß jener es vernehmen mußte, man sähe, daß die Lucchesen einen Weinhändler und einen Käsehändler als Regenten ihrer Stadt gehabt hätten, da ihnen alle gute Lebensart abhanden gekommen wäre. Bebend vor Zorn, trat nun der Lucchese herzu und fragte höhnisch, ob der Reichsvikar der Lunigiana nur deshalb mit so vielen Rittern und Knechten ins Lucchesische herübergekommen sei, um auf grobe Weise höfische Sitten zu lehren; aber einer der Ritter des Prälaten übernahm für diesen, der bereits ins Haus getreten war, die Antwort hierauf, indem er, schon auf der Schwelle stehend, lachend zurückrief: nein, sein Herr sei auch gekommen, um lucchesische Ritter, die auf offener Landstraße wehrlose Frauen raubten, am Halse aufzuhängen, da der Rat von Lucca dies ja zu tun versäume.

Der Lucchese wurde, als er diese Worte vernahm, blaß wie ein weißes Tuch, denn deshalb war er ja gerade aus der Stadt herausgekommen, um im Auftrage des andern Frauenräubers, der sich dorthin geflüchtet, heimlich nach dem Schicksale des gefangenen Genossen zu forschen. Und da jener bei seiner Ankunft in Lucca den Vorfall ganz anders erzählt und in scherzhaftem Lichte hingestellt, auch die Tochter des Ciucchino als ein leichtfertiges Weib geschildert hatte, blieb er jetzt erschüttert ob der Grausamkeit des Reichsvikars der Lunigiana und hub an laut zu klagen über die große Ungerechtigkeit, die an jenem unglücklichen Gehängten begangen worden wäre. Denn erlogen wäre alles, was gegen jene beiden lucchesischen Ritter vorgebracht worden sei, freiwillig sei die junge Witwe, die frühere Geliebte jenes berüchtigten Florentiners, mit ihnen von dannen geritten, und der deutsche Ritter, der für sie mit jenen gekämpft zu haben behaupte, sei ein alter Trunkenbold, der nicht mehr imstande sei, ein Schwert zu heben. Kaum hatte er diese letzten Worte polternd hervorgestoßen, vor einem nur noch kleinen Hörerkreise, denn die meisten Ritter und Knechte waren schon wieder ihren Geschäften nachgegangen, so fühlte er sich plötzlich von hinten an der Halskrause des Wamses gepackt, emporgehoben und tüchtig geschüttelt, und eine rauhe Stimme brüllte ihm in die Ohren: „Kein Schwert kann ich mehr heben, verdammter Schurke, aber dich kann ich heben, bis du den Atem verlierst."

Es war der deutsche Ritter, der, in der Abenddämmerung von allen unbemerkt, aus dem Walde herausgetreten war und hinter sich her am Zügel sein Roß zog. Ihm folgte auf dem Fuße jener Knappe nach, auch er sein Roß am Zaume führend, und auf diesem saß, ein Bild des Jammers, die soeben schmählich angeklagte Lucchesin.

Waren schon, als der Verleumder so plötzlich in der Luft zappelte, die Danebenstehenden in ein lautes Hallo ausgebrochen, das aber sogleich in ein schadenfrohes Lachen umschlug, so gerieten sie jetzt, als das bleiche junge Weib in den roten Schein der Fackeln hereinritt, in eine so gewaltige Aufregung, daß die Entsetzensschreie, Verwünschungen und Flüche bis hinein ins Haus und zu den Ohren des Prälaten drangen. Er trat heraus auf die Schwelle und sah, wie man, von allen Seiten zugreifend und stützend, das Pferd mit seiner leichten, hin und her wankenden Bürde zu ihm heranzog, zugleich aber, anklagend und beschwörend, auf ihn einstürmte. Aber mit kräftigem Ausgreifen der Arme schob jetzt der alte Ritter alle anderen, die herandrängten, beiseite, hob sorgsam, als wäre es ein leicht zerbrechlich Ding, das halb ohnmächtige Weib vom Pferde herab und legte es auf die Bank, die neben der Türe zu Füßen des Prälaten stand. Die Höhen und Täler seines breiten Gesichtes zuckten dabei im Lichte der Fackeln in tiefrotem Glanze, als ginge ein Erdbeben durch eine Schicht von glühender Lava, und seine Augen sprühten blaue Blitze wie aus einem brennenden Krater heraus.

„Hier habt Ihr sie, erlauchter Herr!" sagte er mit tiefer Stimme und in feierlichem Tone. „Nun laßt uns endlich den Zauber brechen, der die Ärmste hier immer noch umschlungen hält."

Aber der Prälat schüttelte mit einem bitteren Lächeln unwillig das Haupt.

„Was geht mich dieses Weib noch an?" sagte er kalt und gleichgültig. „Übergebt sie jenem dort!" damit deutete er auf den im Hintergrunde stehenden Lucchesen. „Er mag sie heimbringen nach ihrer Vaterstadt. Dort wird sie in dem Herrn Castruccio einen Helfer finden, wenn der sich ihrer jetzt noch erinnern will."

Als würde ein Strahl kalten Wassers gegen ein loderndes Feuer geschleudert, so wirkten seine Worte auf die Ritter und reisigen Knechte. Noch zischte und brodelte es auf unter ihnen in einzelnen unwilligen Ausrufen und bedauernden Reden, aber die allgemeine Erregung erlosch vor den kühlen Worten des gestrengen Herrn, und still gingen die Leute wieder auseinander. Nur der alte Ritter, der ganz erschrocken und mit offenem Munde unter dem Eindruck dieser Worte dastand, blieb mit breitgestellten Beinen eingepflanzt vor dem Gebieter. Der schaute ihn fragend an und machte eine ungeduldige Bewegung, denn es drängte ihn, ins Haus zurückzukehren.

„Dann gebt auch mir Urlaub, erlauchter Herr!" begann der Alte, nachdem er wiederum erst eine Weile mit der Schwierigkeit des Beginnens gerungen. „Ich will die junge Frau nach Lucca führen."

„Theobald von Völkersberg!" rief der Prälat scharf und drohend. „Ihr habt mir Eure Dienste zugeschworen, und ich brauche Euch sehr, gerade in den nächsten Tagen. Geht Ihr jetzt, so könnt Ihr auch für immer fern von mir bleiben. Eures Schwertes bedarf ich dann nicht mehr!"

In des Ritters Gesicht zuckte und wetterleuchtete es wie von einem schweren Gewitter. Aber die blauen Augen glänzten in festem und sicherem Scheine.

„Ihr selbst gabt mir den Auftrag, das Weib zu geleiten, Herr Simone Filippi, und diesen Auftrag habe ich erst zur Hälfte erfüllt", sagte er ruhig.

„So entledige ich Euch jetzt dieses Gebotes", entgegnete ungeduldig der Prälat.

Doch der andere schüttelte gewichtig das mächtige Haupt.

„Das könnt Ihr nicht, gestrenger Herr, denn von meiner Ritterpflicht vermögt Ihr mich nicht zu lösen!"

„So geht, wohin Ihr wollt, deutscher Querkopf, doch laßt Euch niemals wieder vor mir sehen!" Der Prälat sagte es zornigen Tones und

Hosted by Google

Am Hochjoch (Ötztaler Alpen). Nach einem Gemälde von Hermann Wölfert.

Hosted by Google

wandte sich der Türe zu, indem er noch einen scheuen Blick auf das junge Weib warf, das sich jetzt langsam auf der Bank aufrichtete und den Arm zu dem Ritter hin ausstreckte.

„Ich bin es, die Euch Eurer Pflicht entbindet, Herr Ritter!“ sagte sie mit matter, süßer Stimme. „Allein werde ich mir weiter den Weg suchen, wie schon in den letzten Tagen. Ihr aber habt Dank für Eure treue Fürsorge.“

„Nichts da, nichts da, Madonna!“ rief aber eifrig der Ritter. „Sagt mir, wohin Ihr Euch wenden wollt, und ich werde Euch geleiten. — Ihr aber, gehabt Euch wohl, Herr Simone Filippi!“ rief er in treuherzigem Tone dem Prälaten nach, der ihm schon den Rücken gewandt hatte. „Wenn Ihr einmal in Not seid, ruft mich, und ich werde kommen.“

„Lebt wohl!“ rief ihm nun auch jener, sich noch einmal zurückwendend, in freundlicherem Tone zu, denn das Abschiedswort des Alten hatte ihn gerührt. Er reichte ihm die Hand, und wie der andere sie rasch ergriff und schüttelte, fügte er noch lachend hinzu: „Nicht so derb, Herr Ritter Theobald, nicht so derb! Ihr zerdrückt mir die Ringe! Und wenn Ihr meinen Freund, den Florentiner, seht, so sagt ihm: Ein Narr grüßt den andern!“

Damit ging er lachend in das Innere des Hauses, ohne dem jungen Weibe, das er vor wenigen Tagen so höflich denselben Weg geführt, noch einen Blick zu gönnen.

Als nun der deutsche Ritter mit täppischer Sorglichkeit ihren Arm ergriff, um sie hinzuführen zu Gerolamos Weib, das sie für die Nacht in ihre Obhut nehmen sollte, ward er von dem Knappen am Wams gezupft.

„Was willst du, Schlingel?“

„Auch ich komme mit Euch nach Lucca!“

„Ich brauche dich nicht! Habe meinen eigenen Knecht.“

„Aber wer wird Euch gegen den Zauber des Florentiners schützen, Herr Ritter, wenn Ihr ihm dort aufs neue begegnet?“

Der Ritter stutzte und stand einen Augenblick überlegend da.

„So komm mit, Bursche!“ flüsterte er ihm dann zu. „Aber laß dich nicht erwischen von deinen früheren Herren!“

Der Knappe schlug, lustig lachend, ein Schnippchen und machte einen Luftsprung. Dann verschwand er im Stalle.

* * *

In der Nacht noch war der Prälat mit seinen Leuten wieder aufgebrochen, und in friedlicher Stille lag der Hof da, als der Morgen leuchtend über dem Waldtale heraufzog. Gentucca saß mit der Frau Gerolamos auf der Bank unter den Platanen, und zu ihren Füßen spielte der blonde Knabe.

„Gib mir das Kind, daß ich es mit mir nach Lucca führe zu seinem Vater!“ sagte die Lucchesin; aber die Pächtersfrau schüttelte das Haupt.

„Wenn die Mutter wiederkehrt, wird sie es von mir zurückfordern“, entgegnete sie besorgten Tones.

„Sie kehrt nicht wieder!“

„Wißt Ihr das so gewiß, Madonna?“

„Ich weiß es! Nach allem, was du mir von ihr erzählt hast, weiß ich es. Drum überlaß mir das Bübchen! Für dich und deinen Mann wird seine Erziehung später eine Last sein.“

Aber die Pächtersfrau sträubte sich noch lange: einen Goldgulden hätte sie für des Knaben Pflege empfangen; an wen sie diesen zurückgeben solle? Und außerdem habe der Herr Francesco, der gestern herausgekommen sei, es ausdrücklich untersagt, daß der Bastard des Herrn Castruccio gerade jetzt nach Lucca gebracht würde.

„Warum sagst du: gerade jetzt?“ fragte Gentucca.

„Gerade jetzt, Madonna, da Herr Castruccio doch das vornehme Fräulein aus Pisa als Gemahlin heimführen wird. Soll sie etwa sogleich ein Kind von ihm in ihrem Hause vorfinden?“

„Was schwatzest du da?“ rief Gentucca aus, aber ihre Lippen bebten, und für einen Augenblick hörte ihr Herz zu schlagen auf.

„So erzählte der Herr Francesco es gestern dem Gerolamo“, fuhr jene in etwas beleidigtem Tone fort. „Und auch die Knechte sprachen davon. Es soll ein großes Fest werden, die Hochzeit zwischen den beiden Städten!“

Aber die Lucchesin schien nicht mehr auf sie zu hören. Sie hatte sich zu dem Knaben niedergebeugt und ihr Gesicht in seinen vollen Lockenkopf getaucht, als wollte sie den Duft seiner Haare in sich einsaugen. Dann bog sie ihm, der sich zutraulich an ihre Knie schmiegte, den Kopf empor und schaute mit heißem, zehrendem Blick in seine großen, lachenden Augen.

„Gib mir den Knaben!“ rief sie, ihre beiden Arme um das Kind schlingend, als müßte sie es vor einem räuberischen Angriff schützen. „Gib mir ihn gerade jetzt! Gerade jetzt! Gerade jetzt!“ Und immer wieder diese letzten Worte wiederholend, bis sie schließlich wie ein leiser, weher Seufzer klangen, drückte sie aufs neue ihr Haupt in die Locken des Knaben, und unaufhörlich strömten heiße Tränen über ihre Wangen und perlten auf seinen weißen Nacken nieder. —

Der Herr Francesco degli Antelminelli war gegen Mittag wieder von dannen geritten, begleitet von Gerolamo, an dem er seinen ganzen Ärger über die Vorfälle des gestrigen Abends mit unberechtigten Vorwürfen und grundlosen Scheltworten ausließ. Um Gentucca und den deutschen Ritter hatte er sich wenig gekümmert, sie auch nicht aufgefordert, sich ihm anzuschließen auf dem Wege nach Lucca, obwohl er wußte, daß auch sie noch heute dahin aufbrechen wollten. Denn die junge Witwe, die sich am frühen Morgen noch zu schwach gefühlt, um die Reise zu unternehmen, und deshalb den Wunsch geäußert hatte, erst noch einige Tage im Pächterhause auszuruhen, war nach jenem Gespräche mit der Pächtersfrau auf der Bank unter den Platanen plötzlich andern Sinnes geworden. Das Bübchen an der Hand führend, war sie in die Kammer, in der der Ritter und der Knappe beim Morgentrunk saßen, hereingetreten und hatte kurz und kalt angeordnet, daß alles für einen baldigen Aufbruch gerüstet werde. Vergebens hatte der Ritter sie darauf hingewiesen, daß es für diesen Tag wohl nun schon zu spät sei, da die Reittiere erst von der Weide zurückgeholt werden müßten, auf die sie am Morgen getrieben worden seien; sie hatte diese Einwendungen nicht beachtet, sondern mit finster zusammengezogener Stirn ihren Befehl wiederholt, so daß die beiden Männer sich baß verwundert hatten über ihr auf einmal so verändertes und kurzangebundenes Wesen. Und schon im Begriff, wieder hinauszugehen, hatte sie sich unter der Tür noch einmal umgewandt und ebenso kurz hinzugefügt, daß sie auch den Knaben und seine Wärterin mit sich führen werde, und daß deshalb auch das Maultier für diese beiden besorgt und gesattelt werden müsse. Darauf hatte der Knappe wieder einen seiner lustigen Luftsprünge gemacht, der alte Ritter aber war mit offenem Munde vor der Türe stehengeblieben, da er auch diesmal die neue Wendung der Dinge erst mühsam in seinen Gedankenkreis einordnen mußte.

Den Imbiß, den die Pächtersfrau noch rasch für die Abreisenden herrichtete, rührte die Lucchesin nicht an. Bleich und mit fest geschlossenen Lippen ging sie im Hofe umher, bis alles für die Fahrt gerüstet war. Zuweilen blieb sie stehen und starrte mit unheimlichen Blicken vor sich hin. Nur wenn ihr der Knabe über den Weg lief, schien wieder Leben in sie zu kommen; sie riß ihn an sich, hob ihn an ihre Brust und bedeckte ihm Wangen und Hals mit heißen Küssen. Aber er machte sich immer rasch wieder von ihr los, denn mit dem Eifer, den Kinder gewöhnlich vor einer Abreise an den Tag legen, raffte er in Hof und Haus die Dinge zusammen, mit denen er gerne gespielt hatte, und vergaß auch das weiße Kätzchen nicht. Seine Wärterin erhob Einwendungen gegen die Menge der Gegenstände, die er aufgeladen haben wollte; aber Gentucca befahl in heftigem Tone, daß man ihm in allen Dingen seinen Willen lasse, und daß er mit sich nehmen dürfte, was immer ihn erfreut hätte.

Dann kam auch noch die Pächtersfrau und hielt der Lucchesin den Goldgulden hin, ersichtlich mit schwerem Herzen. Sie hätte kein Anrecht mehr darauf, sagte sie seufzend. Da kam zum erstenmal wieder der gütige und schalkhafte Ausdruck in die Augen der jungen Witwe, der dort bis zu diesem Tage immer gewohnt hatte. „Behalte den Gulden, gute Frau!“ sagte sie mit einem leisen Lächeln. „Auch ich habe kein Recht an ihn. Und wenn du weiter Gutes tun willst, so schicke ein großes weißes Brot und einen großen Fiasco guten Weins zu dem alten Hirten hinauf, der mir so freundlich in seiner Felsenhöhle Obdach gab.“

Neuntes Kapitel.

Derweilen nun die Tochter des Seidenwirkers nach ihrer Vaterstadt auf dem Wege war, begannen dort wieder die Flammen der bürgerlichen Zwietracht aufzulodern, die ihr einen üblen Empfang in der so heiß und so lange ersehnten Heimat bereiten sollten.

Schon am Tage vorher waren ihr Vater und der Florentiner von der Burg im Limatale, wo das Strafgericht an dem einen der Frauenräuber vollzogen worden war, in scharfem Ritte auf frischen Maultieren nach Lucca geeilt und hatten sich bei Castruccio, der im Stadthause mit den Anzianen bereits seit der Mittagsstunde zu Rate saß, noch an demselben Abend Gehör verschafft. Aber der hochmögende junge Herr war ihnen, nachdem er sie geraume Zeit im Vorzimmer hatte warten lassen, mit allen Anzeichen eines tiefen Unwillens entgegengetreten und hatte ihnen nicht verhehlt, daß die Flucht Gentuccas — so nannte er ihre gewaltsame Entführung — ihm große Unannehmlichkeiten bereite, da jener Ritter, der

Hosted by Google

den Händen des Signore von Sarzana entronnen und nach Lucca gekommen war, sich unter den Schutz der Gegner der Gibellinenpartei und der Antelminelli, nämlich des mächtigen guelfischen Geschlechtes der Obizzi, gestellt hätte, und daß von diesen freche Lügen über das Verhältnis des Florentiners zu der jungen Witwe in der Stadt verbreitet und wegen des ganzen Vorfalls unerhörte Anklagen und Verdächtigungen auch gegen ihn selbst geschleudert würden. Ciucchino und Dante möchten doch alles, was in ihren Kräften stände, dazu tun, daß Gentucca bald aufgefunden und wieder herbeigeschafft würde, damit den üblen Ausstreuungen, die seinem Ansehen gerade bei den Volksgenossen, auf die es ihm besonders ankäme, viel Schaden brächten, der Boden entzogen würde. Entrüstet war bei diesen seinen letzten Worten der Florentiner vom Sitze aufgesprungen und hatte ihm zugerufen, daß sie eine solche Bitte gerade an ihn stellen müßten, und daß sie nur aus diesem Grunde zu ihm hergekommen wären, da sie angenommen hätten, er würde ganz von selbst Mitleid mit seiner Jugendfreundin haben und ihr zu Hilfe eilen. Aber Castruccio hatte ihn darauf mit barschen Worten angefahren und ihm bedeutet, er hätte sich als Fremder überhaupt nicht in diese Angelegenheit zu mischen, die nur die Lucchesen anginge, und würde in Zukunft gut tun, sich fern von dem jungen Weibe zu halten, das bloß durch seine Schuld in eine so üble Lage gekommen wäre. Da hatte sich Ciucchino, ehe noch Dante ebenso heftig erwidern konnte, dem jungen Herrn zu Füßen geworfen und hatte ihn weinend angefleht, er möchte sich beruhigen und ihnen nicht zürnen, sondern von der Erinnerung an ihre lebenslange Freundschaft sich leiten und seiner Tochter seinen mächtigen Beistand angedeihen lassen; worauf denn Castruccio, seinen Unwillen beherrschend, ihn mit freundlicheren Worten emporgehoben und ihm zugesichert hatte, er würde alles tun, was in seiner Macht stände, und am nächsten Morgen eine Schar von Reitern absenden, um nach der Verlorenen zu suchen. Der Führer dieser Schar sollte in aller Frühe im Hause des Ciucchino vorsprechen und sich nähere Auskunft holen. „In welchem Hause?“ hatte darauf der Seidenwirker verwundert gefragt, und in seiner alten heiteren Weise lachend, hatte Castruccio dagegen gefragt, ob er denn noch nicht wüßte, daß das Haus, welches an Stelle des zerstörten Familiensitzes der Morla inzwischen von ihren alten Feinden erbaut worden war, für ihn und seine Tochter wieder bereitstände. „Das ist nur dein Werk, mein Castruccio!“ hatte Ciucchino, vor Freude bebend, ausgerufen und nach der Hand des jungen Ritters gegriffen. Aber der hatte ihn lachend abgewehrt. „Gentucca mußte doch ein Obdach haben, wenn sie wieder nach Lucca zurükkehrte!“ hatte er scherzend gesagt, dann aber, ernster werdend, hinzugefügt: „Wenn nur die guelfischen Herren es uns nicht wieder abnehmen! Bald wird es wieder einen Kampf mit ihnen geben, mein alter Ciucchino!“

* * *

Und früher noch, als Castruccio selbst vielleicht erwartet hatte, sollte dieser Kampf ausbrechen. Noch an demselben Abend hatten der Seidenwirker und sein Freund seine Vorwehen zu verspüren. Denn als sie, gefolgt von ihren beiden Knechten, die die Reittiere am Zügel nach sich zogen, vor dem Hause ankamen, das ihnen von Castruccio als neues Besitztum des Ciucchino bezeichnet worden war, und zu dem sie den Schlüssel von einem Beamten des Rates in Empfang genommen hatten, fanden sie einen Bewaffneten vor dem Tore stehen, den sie an der Farbe seines Wamses und an dem Abzeichen am Helme sogleich als einen Gefolgsmann der Obizzi erkannten. Er machte ein bärbeißiges Gesicht und stellte sich breitspurig mit vor sich aufgepflanztem Spieß genau so hin, daß er mit seinem breiten Rücken das Schloß am Torflügel bedeckte und erst von einem der Knechte unsanft beiseitegeschoben werden mußte, als Ciucchino sich anschickte, zu öffnen. „Wer seid Ihr,“ schrie er ihm entgegen, „und habt Ihr eine Vollmacht vom Rate, um in dieses Haus einzudringen?“ — „Ist nicht der Schlüssel hier Vollmacht genug?“ antwortete Ciucchino, den das Vorgefühl der neuen Besitzerfreude beherzt gemacht hatte. Aber jener erhub darauf, da die beiden Knechte ihn hinderten, seinen Spieß gegen den Seidenwirker zu kehren, ein großes Geschrei und Hilferufen, und sogleich sprangen waffenklirrend noch sechs andere Burschen mit den gleichen Farben und Abzeichen aus einem der benachbarten Häuser heraus und umringten, ihre Spieße fällend, die Ankömmlinge. Vergebens bemühte sich der Florentiner, ihnen begreiflich zu machen, daß Ciucchino der frühere Eigentümer dieses Hauses sei und es, kraft des Friedensschlusses aus der Verbannung heimkehrend, nun wieder in Besitz nähme; sie schrien und zeterten laut durcheinander und drohten zuzustoßen, wenn jener den Schlüssel nicht sinken ließ. Dann schickten sie einen aus ihrer Mitte ab, damit er einen Angehörigen des Geschlechtes der Obizzi herbeihole, das allein über die Besitznahme des Hauses zu entscheiden hätte.

Während nun der Seidenwirker und die Seinen, von den Bewaffneten umringt, hilflos und ratlos dastanden und die Ankunft jenes Magnaten abwarteten, sammelte sich, durch das Geschrei herbeigerufen, eine Menge Volkes um sie und erörterte, fragend und schwatzend, den Vorfall. Einige von diesen Leuten, die zum größten Teil in der Nähe wohnten, erkannten den Seidenwirker wieder und bewillkommneten ihn nach ihrer Weise; und da sie ihm von früher her wohlwollten, ergriffen sie sogleich Partei für ihn und fingen an, unter sich gegen die übermütigen Magnaten zu reden und auf sie zu schimpfen und den Seidenwirker laut aufzufordern, er sollte sich diesen gewalttätigen Eingriff in seine Rechte nicht gefallen lassen, sondern sollte die Ratsdiener herbeiholen, die ihm zum Eintritt in sein Besitztum verhelfen würden. Andere aber schrien, nicht die Ratsdiener könnten hier helfen, sondern den Herrn Castruccio möchte man rufen, der sich stets der Sache des Volkes gegenüber der frechen Magnaten annähme, und wieder andere verlangten, daß das Volk sich selbst hälfe und die Bewaffneten von hinnen triebe. So wurden die Bewegung und der Aufruhr immer größer, die ganze enge Gasse füllte sich mit schreienden, johlenden Menschen, die lebhaft die Häupter und Arme bewegten; bald sah man auch Knüttel und Spieße über den Köpfen in der Luft herumfahren und einzelne Schwerter blinken, und ehe jene Bewaffneten es sich versahen, wurden sie plötzlich von allen Seiten her zusammengedrängt, zu Boden gerissen, ihrer Schwerter und Spieße beraubt und mit Schlägen und Püffen übel bedacht. Dem Ritter aus dem Hause der Obizzi aber, der nach einiger Zeit mit seinem kleinen Gefolge am Eingange der Straße erschien, wälzte sich die nun leidenschaftlich erhitzte Menge drohend entgegen und schickte sich an, unter den Rufen: „Nieder mit den Magnaten! Tod den Obizzi! Das Volk soll herrschen und sein Freund Castruccio!“ über ihn und seine Leute herzufallen und ihnen das gleiche anzutun wie jenen Bewaffneten, so daß nur die schleunige Flucht in eines der benachbarten festen Turmhäuser, dessen schwere Tore rasch hinter ihnen zugeschlagen wurden, sie vor dem Tode bewahrte.

„Nicht zu friedlichem Leben scheinen wir auf den heimatlichen Boden zurückgekehrt zu sein!“ seufzte der Seidenwirker, als er endlich mit dem Florentiner die Schwelle seines neuen Hauses überschreiten konnte.

„Und doch ist mir dieser Boden jetzt lieber geworden als das von dem Tyrannen beherrschte Pisa“, entgegnete Dante.

Doch jener schüttelte mit sorglicher Miene das Haupt.

„Wie soll mein Gewerbe gedeihen in einer von Unruhen erfüllten Stadt?“

„So wünschest du dir auch für Lucca einen Tyrannen?“ fragte Dante, leise lächelnd.

„Muß es denn ein Tyrann sein?“ fuhr der kleine Mann eifervoll empor. „Ist nicht Castruccio ein milder und fürsorglicher Herr? Ihr habt gesehen, Dante, wie freundlich er für uns gesorgt hat.“

„Noch ist er nicht Herr von Lucca, wie mir scheint“, entgegnete, immer noch lächelnd, der Florentiner. „Und wenn er es würde,“ fuhr er dann in drohendem Tone fort, und seine Augen schossen Blitze, „wenn er es würde, Ciucchino, so wäre es dein und deiner Tochter Verderben!“

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Mara.

Durch Wüsten wandernd kam das Volk des Herrn
Zu einem Brunnen, den sie Mara nannten,
Denn bitter trog er jedes Durstigen Mund.

Fernab den Seinen, nach dem Schilfmeer schauend,
Stand Mose da, und ihre dumpfen Klagen
Zerrissen ihn. Mit brünstigem Willen suchte
Sein Auge Gott. Doch nur ein Baum erhob
Vor ihm den Wipfel in des Abends Feuer.

Und sieh . . . auf jenen Baum schritt Mose zu.
In Schmerz und Gluten brach er seine Rinde
Und warf sie schauernd in die bittre Flut,
Als wär' es Kraft von seiner Kraft . . .

Die Rinde fiel. Sie sog sich langsam voll.
Der Baum ward krank. Doch süß und rein das Wasser.
Und alle tranken.
Mose nur war bleich.

* * *

O Brunnen Mara, bittrer Lebensquell,
In deine Fluten werf' ich, tief erzitternd,
Jahraus, jahrein Kraft meiner besten Kraft.

Es tut nicht weh. Denn meine Kinder trinken,
Und manchmal lächelt eins mit sattem Mund:
„Was hast du Schmerzen? Komm! Der Quell ist süß!“

Carl Busse.

Hosted by Google

Neue Sommertoiletten

Wenn von Sommertoiletten die Rede ist, steigen zuerst die beliebten weißen Lingerieroben vor unserm Auge auf. Sie sind heute als etwas so Selbstverständliches in unseren Kleiderbestand übergegangen, daß man es sich gar nicht mehr vorstellen kann, daß sie einmal nicht gewesen sind, oder daß sie einst ganz kostbar und mühselig zu verfertigen waren, während heute —! Aber gerade in der Massenproduktion von reizenden breiten Stickereistoffen und abgepaßten Lingeriekleidern, mit der die Stickereiindustrie den Modemarkt allsommerlich überschwemmt, liegt auch die Gefahr, daß das anmutige Lingeriekleid über lang oder kurz zu einer Art Sommeruniform wird und damit allen Reiz für diejenigen verliert, die apart gekleidet sein wollen und auf selbständige Geschmacksentfaltung Wert legen. Zur Erfüllung dieser Wünsche gibt es nur einen Ausweg, selbst zur Stickerei zu greifen und sich im althergebrachten Sinne ein echtes Lingeriekleid herzustellen, dessen Wert naturgemäß den einer fabrikmäßig erzeugten Stickereitoilette bei weitem übersteigt. Freilich würden die Handarbeitswochen eines Winters daranzusetzen sein, um so ein Kleid zu schaffen — wenn man es nicht bei einer

1. Nachmittagstoilette aus himmelblauem Taft, mit Tournürenvolants und geblümter Schärpe.

3 (Mitte links). Gemaltes Sommerkleid aus elfenbeinfarbigem, grobem Krepon; Motiv gelbe und orange Stiefmütterchen auf grünem Fond. 4 (Mitte rechts). Gemaltes Sommerkleid aus Glasbatist mit Spitzenausputz; Motiv stilisierte rosa Röschen (s. Abbild. 5). 5 (unten). Rückansicht zum gemalten Sommerkleid Abbildung 4; langer Frackschoß im Rokokogeschmack.

2. Sommerkleid aus weiß mit blau getupftem Marquisette, mit weißer Afttunika mit Flechtbortenverzierung.

Stickerin bestellt und sich dazu von einem Künstler einen Entwurf machen läßt. Zu diesem edlen Luxus können sich leider nicht viele Frauen versteigen. Aber es gibt noch eine Menge Wege, auch ein maschinengesticktes Lingeriekleid recht originell zu gestalten. Vor allem sei gesagt, daß das Stickereikleid in diesem Sommer ja überhaupt nicht ganz weiß gehalten wird. Zum mindesten erhält es eine farbige Schärpe, oder man versieht es mit lebhaften Batistsäumen wie rosa, tangogelb, himbeerrot; auch schwarze Vorstöße sind modern. Indem man die Stickerei in passenden Schattierungen mit leichten Stichen etwas umzieht oder irgendeinen Stickereieffekt hineinarbeitet, wird ein apartes Kleid entstehen. Als andere moderne Lingeriekleider sehen wir Zusammenstellungen von glattem und gemustertem Voile oder Krepp. Die Mode hat uns mit außerordentlich reizvollen broschierten Waschstoffen beschenkt. Die kleinen, mit mercerisiertem Garn oder Seide aufgestickten Mille-Fleur-Motive wirken daher sehr fein und kleidsam, auch die gepunkteten Waschvoiles sind reizend ausgefallen. Sehr effektvoll sind Voiles mit ganz großen, weit auseinandergerückten gestickten seidenen oder wollenen Blumenornamenten. Man verarbeitet sie hauptsächlich zu Tunika- und Schoß-Fracktoiletten. Die Röcke sind dann glatt oder plissiert; Spitzen an Ausschnitt und Handgelenken sorgen für die nötige Leichtigkeit und Grazie einer solchen immerhin ziemlich auffälligen Lingerietoilette. Die hübscheste Neuheit in diesem Genre ist aber das gemalte Waschkleid, wie wir es unter Abbildung 3 und 4 in zwei anmutigen Exemplaren darstellen. Jedenfalls sind gemalte Kleider im höchsten Sinne apart, da jede solche Ausführung nicht nur Variationen zuläßt, sondern sie auch bedingt. Phantasie und Farbengeschmack sowie persönliche Anpassung an die Erscheinung der Besitzerin haben dabei den weitesten Spielraum. So sehen wir unter Abbildung 3 ein milchweißes, rauhes Kreponkleid, mit den außerordentlich modernen gelben Stiefmütterchen bemalt. An der Schoßbluse laufen Stiefmütterchenstreifen herab, die originellen Manschetten und der Umlegekragen sind damit gedeckt; der Rock wird durch große viereckige Saummotive und Linien effektvoll eingeteilt. Außerordentlich graziös und zart wirkt das zweite gemalte Kleid (Abbild. 4 und 5). Der Mode gemäß zeigt es einen langen, hinten tief herabreichenden Tunikaschoß und eine der noch immer beliebten Vampirblusen. Das Motiv sind hier schwungvolle stilisierte Rosenranken, die namentlich auf dem langen Schoß ganz reizend aussehen. Echte Spitzen und eine seidene Schärpe mit zum Kleide passender Glasperlenstickerei vervollständigen das interessante Waschkleid. Denn diese gemalten Kleider können wirklich auch wie andere Lingerietoiletten gereinigt werden, da ihre farbigen Tuschen sorgfältig fixiert wurden. Neben diesen zarten Roben ist das derbe Frottégespinst zu Waschkostümen und Kleidern, wie wir eins unter Abbildung 8 darstellen, außerordentlich beliebt — ebenso Krepon, dessen schmiegsamere Art allen Faltenbildungen gerecht wird und daher für Tunikakleider besonders gern genommen wird (Abbild. 7). Im übrigen ist die Kombination von Waschstoff und Seide und Spitzen diesmal außerordentlich vielfältig; Doppelröcke sowie übereinanderfallende — reifenlose — Krinolinen, Staffeln oder Volants geben die erdenklichsten Verzierungsmöglichkeiten, so daß man wohl sagen kann, es steht eine sehr elegante und reiche Sommermodenentfaltung in Aussicht. Die Rennplätze leuchten schon heute in allen strahlenden Taftfarben, deren Glanz durch kontrastierende Farbeneffekte, zum mindesten einen lebhaften Gürtelstrauß, nur noch erhöht wird. Taft ist wirklich das angekündigte Favoritgewebe geblieben, und das irgendwie plissierte Taftkleid wird auch auf den Kurplätzen mehr als reichlich vertreten sein. Ein typisches Beispiel für die Plisseemode geben wir unter Abbildung 9. Der Rock ist sehr eng; über sein feines Plissee fällt eine Doppeltunika mit eigentümlichen Raffungen, die eine auffällige blattartige Garnitur ergeben. Die Taille zeigt den beliebten, ziemlich tiefen Ausschnitt mit Spitzenumrahmung und Kunstblumengürtelstrauß. Noch eigentümlicher erscheint das Taftkleid Abbildung 1, das drei Tournürenvolants erhalten hat. Der lose Bolero erhielt Puffärmel, eine Neuheit, der wir kein langes Leben wünschen, da die weiche japanische Schulterlinie zu den wenigen Schönheiten gehört, die die moderne Toilette aufzuweisen hat, möge sie uns trotz aller heutigen Anfechtungen recht lange erhalten bleiben. Obwohl die Doppelröcke für ihre Trägerinnen durchaus nicht immer vorteilhaft aussehen, haben sie sich doch ziemlich verbreitet; dadurch, daß man ihnen jetzt einen kurzen, glatten Sattel gibt, haben sie an Schick gewonnen. Sehr jugendlich wirken die von oben bis unten mit kleinen Volants besetzten Röcke; namentlich in grellen Farben, wie grasgrünem oder kornblumenblauem oder hellweinrotem Taft, sind sie von großem Effekt und sehen zu den neuen üppigen Blumenhüten sehr malerisch aus. Es ist erfreulich, daß mit dem Sommer auch größere Hutformen durchgreifen werden, die das wechselvolle Bild der heutigen Hutmode noch vervollständigen sollen. So viel eigenwillige Aufschläge und flotte Krempen neben glatten, ganz einfach schutenförmig gebogenen, hinten garnierten Strohplatten wird man kaum einmal vorher gesehen haben. Noch größer ist die Auswahl an originellen Kragenfassons, unter denen der pittoreske Mediciskragen dennoch die gefälligste bleibt, wenn einem auch seine Erscheinung noch immer ein wenig gewagt vorkommt. Man kann an Rüschen und Kombinationen von steifen Kragen und Rüschen mitunter Monströses erblicken, auch die großen, weiten Umschlagekragen legen ihren Trägerinnen manches Opfer auf. Noch

Hosted by Google

überraschendere Formen hat die Sonnenschirmmode gezeitigt. Wunderliche Kuppeldächer, Schirme mit übergeknüpften Tüchern, javanische und sonstige östliche Fassons überbieten sich an originellen Mustern und aufgestickten Dekorationen. Der Spitzen- und Lingerieschirm ist in hübschen, neuen, soliden Typen erschienen, deren Ränder glatt kreisrund gehen; tiefgespannte farbige Futter sorgen für die gewünschte Spezialbeleuchtung der Trägerin. Die Vorliebe für plissierten Taft hat auch den plissierten Taftschirm gebracht. Das Plissee bildet dann gewöhnlich einen extra gesteiften Ansatz. Gestreifte und schottische Schirme fehlen nicht — aber sie gelten nicht mehr als erste Mode, man hat sich dieser beiden Dessins sehr schnell müde gesehen und entledigt. Aber das große Vielerlei der Formen hat auch die Hüllen, Mäntel, Jacken, Capes usw. ergriffen. Wenn man diese hochmodernen langen und kurzen Schöße, festen und losen Garnituren, flatternden und streng den Körperlinien folgenden Mäntel, die Boleros und langen Brunnenfassons (womöglich mit eingearbeiteter Doppelschoßjacke), die Pagenmanteaux und spanischen umgeworfenen Capas sieht, begreift man die allgemeine Verzweiflung der Modenkommissionäre, die vielfach nicht wissen, was sie für ihre Kunden, d. h. die großen smarten Modenhäuser und führenden Salons, einzukaufen haben — am

7. Bolerokleid aus rotem Seidenkrepon mit rückwärts geraffter Tunika.

Abend ihres Arbeitstages ist bereits alles modern gewesen, und man ist ratlos, wofür propagiert werden soll. Eine Neuheitenjagd von unheimlicher Schnelligkeit ist das Zeichen dieser Saison; namentlich unübersehbar ist das Heer der kleinen Modenveränderungen, das modische Detail lebt nur noch von einem Tage zum andern, um sofort in der nächsten kleinen Neuheit unterzugehen. Wen soll man bei diesen eiligen Umdrehungen bewundern? Die Erfinder, die Wähler oder die nervenstarke Modedame, die sie mitmacht, oder die Frau, die sie lächelnd verschmäht und sich dennoch modern und apart zu kleiden weiß?

Eine besondere Rolle spielen natürlich auch die Gürtel. Man hat in ihnen das Mittel, eine matte Toilette unauffällig zu beleben. Da man Farbenmischungen jetzt überhaupt liebt, lag es nahe, Gürtel für einfarbige Toiletten aus mehreren Farben zusammenzuschlingen oder durch Metallstickereien — dem orientalischen Ketten- oder Grainierstich wird augenblicklich der Vorzug gegeben — zu verzieren. Als spezielle Gürtelblume gilt noch immer die rote Rose, aber der Sommer mit seiner Blumenfülle gedenkt ihr in Puffen aus bunten Nelken und Orchideensträußen, gelben Rosen mit Vergißmeinnicht und den stets sehr kostbaren, mühselig gemalten Stiefmütterchen neue Nachfolgerinnen zu geben. Bunte Frische ist die Losung. Kleine Puffe befestigt man auch am spitzengeschmückten Ausschnitt — der Gürtel bleibt dann natürlich unverblümt, wie man auch keinen Blumenschmuck oder nur ganz dünne Ranken in Spitzen- oder Tüllfrisuren auf Kleidern anwendet, wenn dazu ein Tüll- oder Chiffonsonnenschirm getragen wird, der einer

6 (oben). Doppelrockkleid aus himbeerrosa Taft mit plissiertem Chiffonzwischenrock und ebensolchen Puffärmeln.

9 (unten). Promenadenkleid aus plissiertem dunkelkornblumenblauen Taft.

anmutigen Modelaune zufolge schon selbst mit Blumen überrieselt ist. — In der letzten Zeit ist auch das Hosenrockproblem wieder aufgetaucht. Die eigentlichen Röcke, die unter den Doppelröcken hervorlugen, werden immer enger und enger — die meisten Formen der Doppelröcke aber erinnern sowieso unverkennbar an die Odaliskentunika, unter der bei den orientalischen Originaltrachten die Beinkleider, mäßig gepufft überfallend, etwa 20 cm hoch sichtbar werden. Die ehemalige Krinolinenzeit brachte uns sichtbare kleine, enge Stickereihöschen bei ihren Mädchen- und Backfischtrachten; an sie gemahnen die engen Schweizer Stickereiröckchen, die unter den weiten, glatten Leinendoppelröcken zu sehen sind; die äußerst engen Trotteurröcke, schräg in der Vorderbahn gehalten, die sich jedem Schritt hosenartig anschmiegen, haben namentlich dann mit den „Bloomers“ von 1850 eine unverkennbare Familienähnlichkeit, wenn dazu eine kurze Hüftkrinoline getragen wird.

Es braucht uns also nicht zu wundern, wenn uns die Herbstmode 1814 den Hosenrock in neuer Gestalt ganz offiziell präsentiert; die vorsichtige Überleitung zu diesem Gebilde ist ja dagewesen und wird es uns weniger kraß als im Jahre 1912 erscheinen lassen. Wird er diesmal dann Sieger bleiben? Die Kleiderkünstler präsentieren die

8. Waschkleid mit Schößchenbolero aus Bleu-frotté.

Modelle — zur Mode macht sie dennoch erst die Frau, die sie kauft und — trägt. Die Reisezeit naht und verbindet unsere Modenziele vorläufig dem rein Praktischen unter den Neuheiten. Es ist wohltuend, festzustellen, daß das ganz einfache Jackenkleid nach wie vor in recht hübschen, schicken, gut kleidenden Formen da ist. Sehr empfehlenswert erscheint daneben ein Capekostüm mit eingearbeiteten Jackenteilen und sich kreuzenden Schalenden, das sich in ganz beliebiger Weise in Cape und Jacke zerlegen läßt und allen möglichen Witterungsphasen gerecht werden will.

Auch die neuesten großen Wetterpelerinen sind mit breiten, sich kreuzenden Schalenden eingearbeitet, was sie für uns Frauen anmutiger und (bei rauhem Wetter) wärmer macht; die Kapuzen sind groß und klösterlich, als hätte ein altes Mönchshabit das Modell dafür geliefert. Anmutiger sind die eleganten, leichten Abendhüllen, die in den jetzigen Festspielzeiten in den sommerlichen Theater- und Konzertfoyers zu sehen sind. Ihr Faltenwurf ist üppig, und reicher Zierat von Posamenten und leichter, aber dennoch effektvoller Stickerei läßt sie äußerst kostbar erscheinen. Ihr Hauptattribut ist der große Mediciskragen, der mitunter schon die großen Dimensionen erreicht, wie wir ihn an den höfischen Kleidern zur Zeit der Königin Elisabeth von England getragen sehen — er dürfte heute kaum von minder kostbarem Material als damals hergestellt werden.

Unsere Abbildungen entstammen folgenden kunstphotographischen Ateliers: 1 und 2 Austin, Paris; 3 bis 6 Ernst Schneider, Berlin (Modelle von der Kunstmalerin Tesy Sulzer-Neumann, Werkstatt künstlerischer Kleidung); 7 bis 9 Talbot, Paris.

Antonie Steimann.

Hosted by Google

Vom Fußball-Städtewettkampf Paris-Berlin im Deutschen Stadion zu Berlin am 10. Mai: Der Torwächter der Pariser in Aktion. (Das Wettspiel, dem etwa 15000 Zuschauer beiwohnten, endete mit 2:0 Toren zugunsten der Berliner Mannschaft.)

Von den Leichtathletischen Zehnkämpfen der Offizierabteilungen des Münchner und Berliner Sportklubs in Berlin am 10. Mai: Finish im 400-m-Laufen; an der Spitze der Sieger Leutnant Hauck-München, der Gewinner des Ehrenpreises des Kronprinzen.

Hochschulkurse für dramatische Kunst.

In Jena wurden soeben die an der Universität abgehaltenen ersten Hochschulkurse für dramatische Kunst beendet. Es verlohnt sich, einen Blick auf das zu werfen, was sie brachten, und was sie für die Zukunft versprechen.

Universitätsprofessor Dr. Dinger, früher Dramaturg des Hoftheaters in Meiningen, hat zur rechten Zeit das Bedürfnis nach umfassenderer Bildung für alle dem Theaterberuf angehörenden Kräfte erkannt und tatkräftig die Gelegenheit geboten, den Grund zu methodischer Ausbildung im Sinne der Hochschule zu legen. Seinem Rufe folgten über siebzig Teilnehmer, teils der Bühne bereits angehörend, teils im Begriff, sich ihr zu widmen. Im Vordergrund des sehr umfassenden Programms stand die Einführung in die Ästhetik der dramatischen Kunst. Ihr schlossen sich an Vorträge der Professoren Schücking-Jena über Shakespeare, Devrient-Weimar über Geschichte des deutschen Theaters, Hoepfner-Jena über französisches Theater, Watts über englisches Theater der Gegenwart. Direktor Dr. Altmann-Berlin sprach über Dramaturgie und Regieführung und leitete mit seinen Vorträgen zu den praktischen Übungen über.

In der kurzen Zeit von vierzehn Tagen kann das reiche Gebiet des Theaters nicht erschöpfend behandelt werden. Aber dieser erste Versuch hat eine Grundlage geschaffen, auf der in Zukunft weiter gebaut werden kann. Denn eine Zukunft hat das Unternehmen, das beweist die große Beachtung, die es in allen Kreisen gefunden hat, die Interesse an der dramatischen Kunst überhaupt nehmen. Aus den reichen Anregungen dieses Jahres wird der Lehrplan künftiger Jahre größten Nutzen ziehen. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß sich in Jena eine Stätte gefunden hat, an der dem werdenden Darsteller und zukünftigen Regisseur die vielverzweigten Gebiete seiner Kunst zusammenfassend, sowohl in theoretischer Behandlung als auch in praktischer Übung, erschlossen werden. Es liegt im Interesse aller Freunde der dramatischen Kunst, mögen sie nun im Theaterberuf tätig sein, mögen sie mit der Feder für das Theater arbeiten, daß dieser erste Versuch zur ständigen Einrichtung wird. Wenn den genannten Vorlesungen noch solche hinzutreten über unsere Klassiker, über Ibsen, über Stilunterschiede in der Bühnendichtung, wenn hinzugenommen wird das große Gebiet der alten und der modernen Oper, dann wird in Jena in uneigennützigster Weise eine Arbeit geleistet, die die reichsten Früchte tragen wird zum Heile der deutschen Kunst!

Von den ersten Hochschulkursen für dramatische Kunst in Jena darf man sagen, daß sie ein bedeutsamer Schritt sind auf dem Wege zur höheren Bildung aller der Bühne gewidmeten Kräfte und damit eine dankenswerte und segenbringende Tat zur kulturellen Entwicklung des gesamten deutschen Theaters!

O. Maurenbrecher.

Von den Rennen in Mannheim am 10. Mai: Freiherrn C. v. Nagels a. br. W. Tropic, mit Leutnant v. Herder im Sattel, der Sieger in dem mit 75000 ℳ dotierten klassischen Badenia-Rennen. (Hofphot. E. Zinsel, Darmstadt.)

Die Fortschritte des deutschen Flugwesens.

Spät ist bei uns den Behörden, die das nötige Geld zum Ausbau des Flugwesens zu beantragen haben, die Erkenntnis gekommen, von welcher Bedeutung die neuesten Luftfahrzeuge, „schwerer als die Luft", für militärische, kulturelle und kaufmännische Zwecke sein können. Es ist dies nicht weiter zu verwundern, wenn man sich klar macht, daß selbst ein solcher Vorkämpfer der Luftfahrt wie der leider zu früh verstorbene Moedebeck im Jahre 1907 noch nicht an die Erfolge der Brüder Wright in Amerika glauben wollte, daß zu jener Zeit alle deutschen Fachleute bis auf zwei oder drei sich der Ansicht Moedebecks anschlossen und den einzigen, der damals öffentlich in Wort und Schrift die endliche Durchführung des Menschenfluges für erfolgt erklärte, scharf bekämpften. Noch 1909, als längst stundenlange Flüge, zum Teil mit Fluggästen, in Europa gezeigt worden waren, glaubte die Militärverwaltung, irregeführt durch das Gutachten eines ihrer namhaftesten Fachleute, der der Ansicht Ausdruck gab, stets werde akrobatenhafte Geschicklichkeit zur Führung eines Flugzeugs erforderlich sein, das neue Luftfahrzeug werde in absehbarer Zeit kein brauchbares Kriegswerkzeug werden!

Wie es aber in technischen Dingen häufig geht, so ist es auch hier gegangen: hat der Deutsche einmal erkannt, daß der Ausbau eines Gegenstandes von Wichtigkeit ist, dann geht er ihm gründlich, mit aller ihm zu Gebote stehenden Wissenschaft zu Leibe, und bald wird der Vorsprung, den andere Länder erzielt haben, wieder eingeholt!

Noch im vergangenen Sommer war keine einzige Höchstleistung von Bedeutung in Händen eines deutschen Führers. Namentlich die Franzosen, vereinzelt ein Engländer und ein Österreicher, waren in den Listen der bedeutenden Erfolge verzeichnet. Und jetzt, kaum sechs Monate später, haben wir die Meisterschaft sogar den Franzosen entrissen, haben wir ihre Leistungen weit, weit übertroffen! Nur in Geschwindigkeit allein sind sie uns noch über! Linnekogel hat jetzt auch die Gipfelleistung durch eine Höhe von 6300 m erzielt; auch mit einem Fluggast steht er mit 5500 m an der Spitze. Ferner hält der Flieger Thelen die Höchstleistung der Höhe mit drei Fluggästen. Über die Geschwindigkeit, die der Franzose Prévost am 27. September 1913 zu Reims auf 200 km in der Stunde getrieben hat, sind allerdings die Ansichten geteilt. Die einen sagen, je schneller ein Flugzeug die Luft durchstößt, desto leichter überwindet es die Gefahren der Böen; die anderen meinen, die Vorteile der großen Schnelligkeit werden durch mehrere Nachteile aufgewogen, namentlich die Gefahren, denen die schnellen Fahrzeuge bei der Landung ausgesetzt sind, verbieten eine weitere Steigerung der bei uns erzielten Höchstleistung. Sicher ist es, daß die für den Gebrauchsfall durchmessene Strecke und geflogene Zeit, was beides ja eng

Zur Rückkehr der anläßlich ihrer Welktrekordfahrt Berlin-Perm zwei Monate in Rußland gefangengehaltenen und am 1. Mai wegen des unberechtigten Überfliegens der russischen Grenze und angeblicher Spionage zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten drei Berliner Luftschiffer nach Deutschland: Die Ankunft der Luftfahrer auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin am 7. Mai. 1. Ingenieur Berliner, der Führer des beschlagnahmten Ballons „Berlin"; 2. Architekt Haase; 3. Spediteur Nicolai.

Hosted by Google

miteinander zusammenhängt, von der größeren Bedeutung sind als Höhe und Geschwindigkeit. Am 14. Oktober des vergangenen Jahres legte der Elsässer Stoeffler auf einem Aviatik-Flugzeug binnen 24 Stunden 2160 km zurück, was einer Strecke von Berlin bis Madrid oder Algier oder Kreta oder an den Kaukasus oder endlich bis Tromsö entspricht! Kein anderes Verkehrsmittel, das je menschlicher Geist erdacht hat, vermag auch nur annähernd derartige Leistungen zu erreichen! Während der Franzose Fourny am 11. September 1912 13 Stund. 22 Min. ununterbrochen ohne Zwischenlandung in der Luft zu bleiben vermochte, überbot seine Leistung Langer, der 14 Stund. 7 Min. lang flog, und dann am 6. Februar dieses Jahres Ingold, der 16 Stund. 20 Min. lang in der Luft weilte. In bezug auf Zeit muß die internationale amtliche Liste die überwiegende Zahl der Höchstleistungen den deutschen Führern buchen. Mit einem Fluggast flog Laitsch 9 Stund. 45 Min., mit zwei Fluggästen Schirrmeister 6 Stund. 16 Min., mit drei Fluggästen Gsell 3 Stund. 11 Min., mit fünf Fluggästen Faller 1 Stunde 10 Min., mit sechs Fluggästen ebenfalls Faller 1 Stunde; nur die Höchstleistung mit vier Begleitern wird dazwischen von dem Franzosen Champel gehalten.

Schon 1912 haben deutsche Fachleute öffentlich behauptet, der Vorsprung der Franzosen in der Flugtechnik sei eingeholt, vielleicht sogar übertroffen. Doch der klar sichtbare Beweis hierfür fehlte noch. Da kam die Nationalflugspende und griff helfend ein. Der Verwaltungsausschuß und das Kuratorium erkannten, daß es lediglich die Kosten waren, die Fabriken und Flieger davon abhielten, um die Siegespalme im Fliegen zu streiten. Es wurden hohe Preise für Stundenflüge und insbesondere für diejenigen Flüge ausgesetzt, die eine Welthöchstleistung bedeuten würden. Über alles Erwarten war der Erfolg. Die Nacht, die keines Menschen Freund ist, wie schon Seume gesagt hat, bildete kein Hindernis. Neidisch mußten die Franzosen zusehen, wie ihnen ein Siegeslorbeer nach dem andern in scharfem Kampfe entrungen wurde, ihnen, die das geborene Volk der Flieger zu sein laut und häufig behaupteten.

Wie schon die Zeppelin-Spende des deutschen Volkes einem gewaltigen Werk zum endgültigen Siege verholfen hat, so hat die Nationalflugspende unser Flugwesen an die Spitze in dem Kampf um die Vorherrschaft der Luft gestellt; ein Erfolg, wie er schöner und bedeutsamer nicht gedacht werden kann.

Welche Aussichten eröffnen sich uns? Wenn der berühmte Generalpostmeister Stephan noch lebte, dann hätte sich auch wohl die Post in großzügiger Weise des neuen Verkehrsmittels längst bemächtigt, das nicht nur im Mutterlande, sondern in viel höherem Maße in den Kolonien für den Verkehr unermeßliche Vorteile bietet. An Anregungen hat es wahrlich nicht gefehlt, aber die Großzügigkeit Stephans, der schon am 24. Januar 1874 in einem Vortrage die aussichtsreiche Zukunft der Luftfahrt schilderte, fehlt; die Bedächtigen, die von der „Unsicherheit" des Flugzeugs reden, haben das Ohr der Maßgebendsten! Doch sie vermögen wohl das Rad des Fortschritts etwas zu hemmen, aber nicht zum Stillstand zu bringen.

Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Alexander Fürst v. Teck, der neue Generalgouverneur von Kanada, mit seiner Gemahlin Alice, geb. Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, und seinen Kindern Fürstin May und Fürst Rupprecht.

(Phot. Russell & Sons, Windsor.)

Alexander Fürst v. Teck.

Die „Prokonsulate" des britischen Weltreiches stehen wie einst die des römischen Imperiums in verschiedenem Ansehen. Am höchsten geschätzt ist gewiß der Posten des indischen Vizekönigs oder, wie es eigentlich heißen sollte, Vizekaisers. Denn König Georg ist ja Kaiser von Indien. Keine Stellung des britischen Beamtentums ist, dem prachtliebenden Orient entsprechend, von solch äußerem Glanze umgeben. Gleich wichtig ist das Prokonsulat von Ägypten. Der Glanz fehlt hier allerdings. Muß sich der wirkliche Herrscher des Nillandes doch immer noch mit dem Titel „Generalagent" bescheiden. Aber England weiß deshalb doch, daß auf diesen Posten nur Männer von erprobtester Tüchtigkeit gehören. Ganz andere Eigenschaften dagegen verlangt man vom dritthöchsten Prokonsul, dem Generalgouverneur von Kanada. Da die Kolonie alles Beschließen und Handeln „selbständig" besorgt, so ist hier der Gouverneur, wie in Australien und Südafrika, eben nur das getreue Abbild seines Königs. Er unterschreibt, was Minister und Volksvertreter für gut befunden haben. Viel Takt, angenehme Manieren und Interesse an der Förderung gemeinnütziger Einrichtungen sind die Haupterfordernisse für diese Gouverneurposten, von denen der kanadische der begehrteste ist, zum Teil weil er so viel älter als die von Australien und Südafrika ist, und dann, weil sich hier schon eine gewisse „Hof"-Tradition ausgebildet hat.

Ein klein wenig zu dieser Tradition gehört auch, daß der Generalgouverneur ein Mitglied des britischen Königshauses ist. Das begann 1878 mit dem soeben verstorbenen Herzog von Argyll. War er auch selbst nicht von königlichem Geblüt, so war doch seine Gemahlin Louise als Tochter der Königin Viktoria eine echte Prinzessin. Als sie 1883 von Kanada schieden — und noch manches Jahr später — gab es in dem überhaupt an Prinzen armen Königshause keine zur Nachfolge geeignete Persönlichkeit. Doch 1908 übernahm der Herzog von Connaught den Posten zur Freude der loyalen Kanadier, und jetzt, wo er wegen der geschwächten Gesundheit der Herzogin, der Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, zurücktreten will, folgt ihm abermals ein Mitglied des Königshauses, Fürst Alexander v. Teck. Der Name klingt nicht gerade echt englisch. Er ist auch nur ein königlicher Prinz von Mutterseite her. Sein Vater war der Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg, der mit einer ungarischen Gräfin v. Rhedey vermählt war, und erhielt den Titel eines Herzogs von Teck. Er gewann die Hand der Prinzessin Mary von Cambridge, Cousine der Königin Viktoria und Schwester der zweiundneunzigjährigen Großherzoginwitwe von Mecklenburg-Strelitz. Der Ehe entsprossen eine Tochter, die jetzige Königin Mary, und drei Söhne. Der jüngste, 1874 geborene Sohn Alexander, der Lieblingsbruder der Königin, erhielt seine Ausbildung auf der Schule von Eton und trat dann in die Armee ein. Er zeichnete sich 1896 im Matabele-Aufstand aus und später im Burenkriege besonders beim Entsatz von Mafeking. Trotzdem ist er auch als Bruder der Königin durchaus nicht mit „prinzlicher" Schnelligkeit befördert worden. Es ist heute mit vierzig Jahren nur Major im Leib-Kürassierregiment. In das weitere öffentliche Leben ist er eigentlich erst seit ein paar Jahren dadurch getreten, daß er nach dem Tode seines Bruders Francis dessen rege Tätigkeit zugunsten der Hospitäler und anderer wohltätiger Anstalten übernahm, eifrig unterstützt von seiner Gemahlin, der Prinzessin Alice von Albany, der Schwester des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha. Einfaches Auftreten und gewinnende Manieren haben das Paar in London sehr beliebt gemacht.

London. Wilh. F. Brand.

Vom Roten-Kreuz-Tag in Leipzig am 9. und 10. Mai: Kronprinz Georg von Sachsen bei der Feier des volkstümlichen Festes im Zoologischen Garten am 10. Mai.

(Hofphot. E. Hoenisch, Leipzig.)

Hosted by Google

Ankunft eines Transports englischer Pferde im Hafen von Antwerpen. Nach einer Zeichnung von H. W. Koekkoek.

Hosted by Google

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Vom Geheimen Oberbaurat Gerhardt, Berlin.

In diesem Jahre wird eine neue Wasserverbindung zwischen Havel und Oder dem Verkehr übergeben werden: der sogenannte Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Damit wird der Landrücken, den Barnim und Uckermark zwischen beiden Flüssen bilden, von neuem durchstochen. Die Geschichte der Durchstechung dieses Landrückens reicht weit zurück. Am 21. Oktober 1603 befahl der Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg, daß ein Kanal von der Havel bei Liebenwalde bis zum Oderbruch bei Liepe erbaut werden solle. Die Durchführung dieser Verordnung fand aber große Schwierigkeiten. Der Landerwerb war, weil dem Kurfürsten kein Enteignungsrecht zur Verfügung stand, nur durch Tausch oder durch freiwilligen Verkauf möglich. Leute, die bereit waren, die schwierigen und ungewohnten Arbeiten in den nassen Gründen zu verrichten, waren kaum zu finden. Wiederholt ergingen kurfürstliche Befehle durch das Land, um „Teichgräber“ zu gewinnen. Jeder fünfte Mann wurde schließlich aus den Städten und den Ämtern durch strenge Verordnungen herbeigezogen. Bauverständige für die Schleusen gab es im Lande nicht, sie mußten mit großen Kosten von weither berufen werden. Alle Welt bezweifelte den Erfolg des Unternehmens. Eine Krankheit, die 1606 unter den Kanalarbeitern ausbrach, wurde als Strafe des Himmels für das verwegene Unternehmen angesehen. Aber mit der größten Tatkraft überwand der Kurfürst alle Schwierigkeiten. Dennoch war es ihm nicht vergönnt, das Werk zu vollenden. Erst unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm wurde 1620 der Finowkanal dem Verkehr übergeben.

Inzwischen war der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen. Handel und Verkehr lagen danieder. Auf die Erhaltung der Schleusen und des Kanals konnte weder Sorgfalt noch Geld verwandt werden. Die Schweden erkannten, daß der Kanal ihnen gute Dienste tat, und trachteten, ihn leistungsfähig zu erhalten. Aber die Kaiserlichen und Sachsen arbeiteten nach Kriegsrecht dagegen und zerstörten den Kanal. Das war nicht schwer: einige Abdämmungen durch den Kanal und einige Axthiebe gegen die hölzernen Schleusen genügten. Die durch die Menschen begonnene Zerstörung wurde durch das Hochwasser vollendet. Es durchbrach die Kanalanlagen, überflutete und versandete sie, und zwar so wirkungsvoll, daß in kurzer Zeit, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, der Kanal kaum noch zu erkennen war: die erste Wasserstraße zwischen Berlin und Stettin war untergegangen.

Hundert Jahre später faßte Friedrich der Große von neuem den Plan, die Havel mit der Oder zu verbinden. Der von ihm eingesetzte Untersuchungsausschuß fand 1743 aus alten Archiven der Stadt Eberswalde, daß ein solcher Kanal schon früher bestanden hatte. Der Magistrat selbst hatte hiervon keine Kenntnis. Beim Entwerfen des neuen Kanals kam man auf die alte Linie. Man fand, daß diese unter den in Aussicht genommenen Führungen des Kanals die beste war, und entdeckte auch die alten Schleusenstellen. Sie wurden aufgegraben und zum Teil in solchem Zustande befunden, daß man einige von den alten Schleusenböden wieder benutzen konnte. Am 11. Juni 1746 wurde der Finowkanal zum zweitenmal eröffnet: ein Salzschiff führte von Staßfurt 100 Fässer Salz nach Oderberg.

Der Verkehr auf dieser Wasserstraße nahm stetig zu. Er betrug 1911 nach Aufzeichnungen an der Schleuse von Eberswalde schon 2,7 Mill. t. Damit war der Finowkanal bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit gekommen.

Die Schleusen bei Plötzensee.

Ein weiteres Wachstum des Verkehrs konnte nur durch Erweiterung und Vertiefung des Kanals und den Bau neuer Schleusen erreicht werden. Aber an den Ufern des Finowkanals hatte im Laufe der Zeit die Industrie sich so entwickelt, die Bebauung so zugenommen, daß es nicht mehr möglich war, den alten Kanal zu verbreitern. Das Dorf Zerpenschleuse z. B. war längs des Kanals 3 km lang geworden. Der Kanal mußte umgangen werden. So kam man zu dem Entwurf des Großschiffahrtsweges, der die schwierigen Stellen des Finowkanals in großzügiger Weise umgeht.

Übersichtskarte.

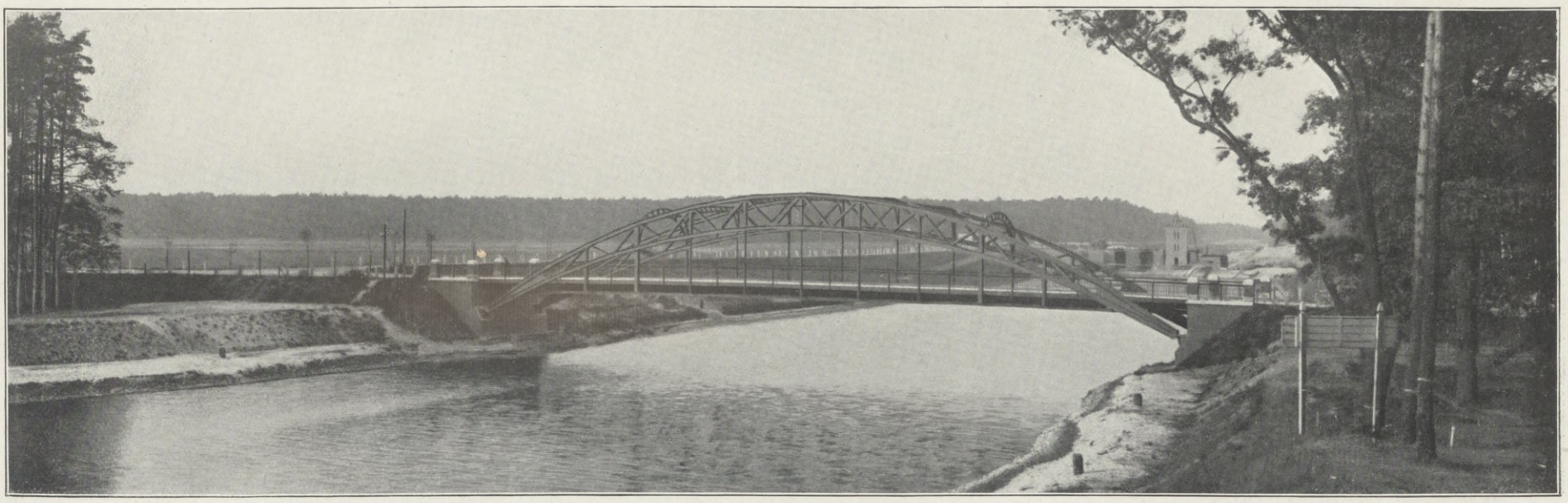
Die Linienführung der neuen Wasserstraße ist durch die Karte erläutert, an der nordwestlichen Ecke von Berlin bei Plötzensee. Sie folgt dem Laufe des alten Spandauer Schiffahrtskanals, der aber verbreitert und vertieft wird, und gelangt am Südende des Tegeler Sees an die Havel. Diese wird in nördlicher Richtung verfolgt, zu einer breiten und tiefen Wasserstraße ausgebaut, aber bei Oranienburg wieder verlassen. Hier wird ein neuer Weg eingeschlagen. Der Weg führt durch den Lehnitzsee, ersteigt das Dünengelände hinter diesem See durch eine Schleuse von 6 m Wasserhöhe, kreuzt später den Finowkanal und fällt bei Niederfinow durch eine Schleusentreppe von 36 m Gesamthöhe in das Oderbruch hinab. Am Ende des Oderbruchs bei Hohensaaten erreicht der Kanal die Stromoder. Hier stehen für die Weiterreise nach Stettin zwei Wege zur Verfügung: die Ostoder und die Westoder. Die Ostoder ist die alte Stromoder, die Westoder dagegen eine neue Schiffahrtsstraße. Sie zieht sich längs des westlichen Höhenrandes des Odertales hin und ist der zu einem Wasserweg ausgebaute frühere Vorflutkanal des Oderbruchs. Dieser Ausbau bietet den Vorteil, daß hier die Schiffe zu allen Zeiten tiefes Fahrwasser finden, auch dann, wenn die Stromoder bei geringer Wasserführung nur flaches Fahrwasser haben sollte. Die ganze Länge des Weges von Plötzensee bis Hohensaaten beträgt 100 km, bis Stettin 194 km.

Man nennt die neue Wasserstraße zum Unterschiede vom Finowkanal Großschiffahrtsweg. Die Bezeichnung darf aber nicht falsch gedeutet werden. Sie soll nicht etwa sagen, daß der neue Kanal künftig die Seeschiffe von Stettin nach Berlin würde bringen können, dazu reicht der Querschnitt des Kanals nicht aus; sondern die Bezeichnung soll nur den Unterschied darlegen, der zwischen Kähnen von kleiner Tragfähigkeit auf dem alten und Kähnen von großer Tragfähigkeit auf dem neuen Kanal besteht. Kähne von großer Tragfähigkeit arbeiten ungleich wirtschaftlicher als kleine Kähne. Die Beförderung der Güter geschieht billiger, weil die Unkosten viel geringer werden. Der Großschiffahrtsweg ist für Kähne von 600 t Tragfähigkeit gebaut, der Finowkanal dagegen nur für die kleinen Finowkähne von 170 t.

Folgen wir dem Lauf der neuen Wasserstraße. Sie beginnt mit der Schleuse bei Plötzensee. Unser Bild zeigt, welch ein lebhafter Schiffsverkehr hier herrscht. Zwei Schiffe verlassen zu gleicher Zeit die rechtsseitige Schleuse. Das vordere Schiff kehrt uns deutlich sein Eichzeichen zu: es ist ein kleiner Kahn, der nur 207 t Tragfähigkeit hat, und der die Eichnummer 633 führt. Die daneben stehenden Buchstaben O. P. Kn. bedeuten, daß das Schiff zum Stromgebiet der Oder gehört, daß es in Preußen beheimatet ist und in Küstrin geeicht wurde.

Oberhalb des Lehnitzsees finden wir die Lehnitzbrücke. Hier ist der Kanal vierschiffig ausgebaut. Die dazu erforderliche große Breite wird durch einen eisernen Sichelträger überspannt. Im Hintergrunde unseres Bildes sehen wir die Lehnitzschleuse mit dem Turm, der die zum Betriebe der Schleuse erforderliche Turbine und elektrische Anlage enthält.

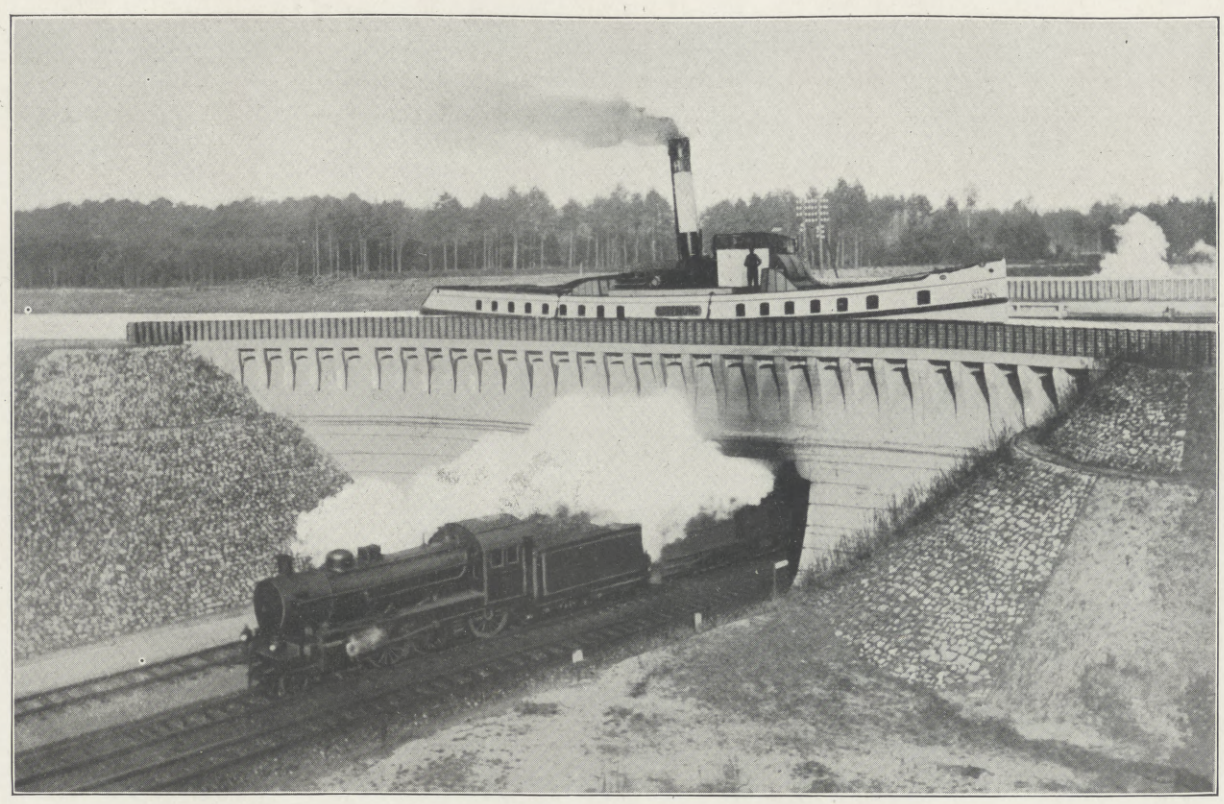
Mit der Lehnitzschleuse haben wir die größte Höhe des Kanals erreicht, die sogenannte Scheitelhaltung. Ein einziger gleichmäßiger Wasserspiegel setzt sich von hier aus bis zum Oderbruch bei Niederfinow fort. Es ist charakteristisch für unsere neueren Kanäle, daß die Gefälle an wenigen Stellen zusammengedrängt werden, so daß lange Haltungen zwischen den Schleusen entstehen. Solche lange Haltungen erleichtern den Schleppdienst.



Die Lehnitzschleusenbrücke.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Hosted by Google



Der Brückenkanal bei Eberswalde.

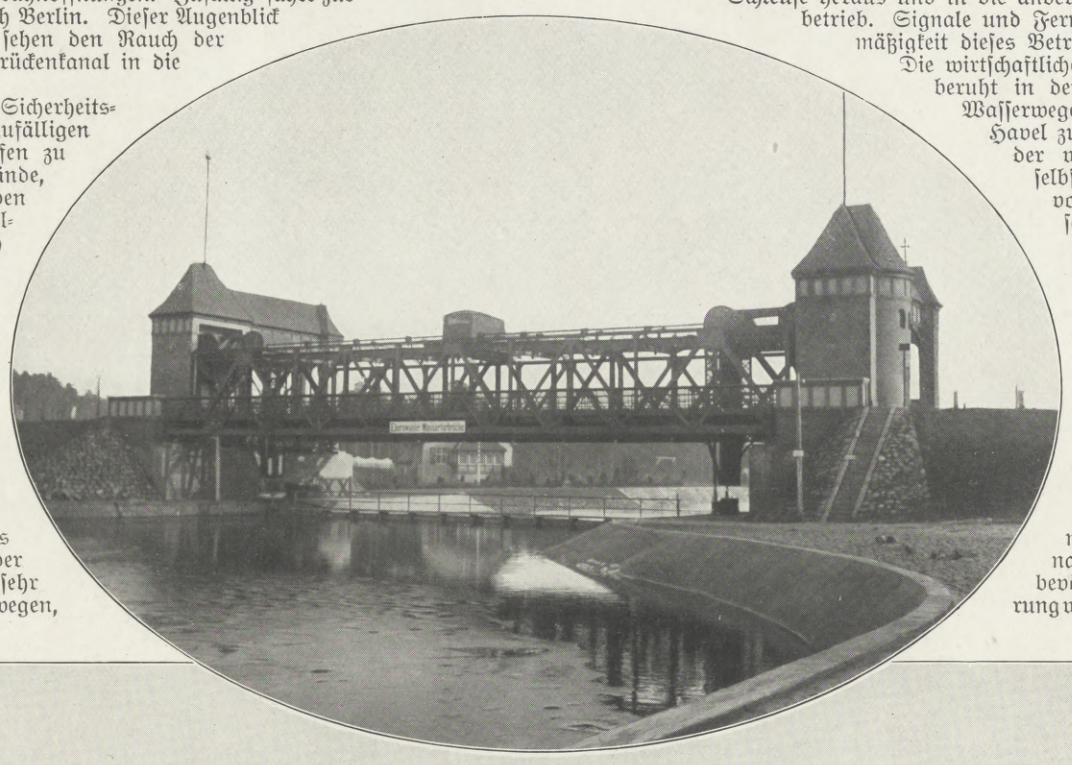
Der alte Finowkanal hat neunzehn Schleusen, der Großschiffahrtsweg nur ihrer vier, wenn wir die Schleusentreppe bei Niederfinow als Ganzes ansehen. Die Scheitelhaltung des Finowkanals, der sogenannte „lange Trödel", ist 10 km lang. Die Scheitelhaltung des Großschiffahrtsweges hat die fünffache Länge, nämlich 50 km. Diese Scheitelhaltung hat dem Kanalbau die größten Schwierigkeiten bereitet. Hier finden wir die lang ausgedehnten Dichtungsstrecken, die Überschreitung der Stettiner Bahn, den Ragöser Damm, die Sicherheitstore u. a. m.

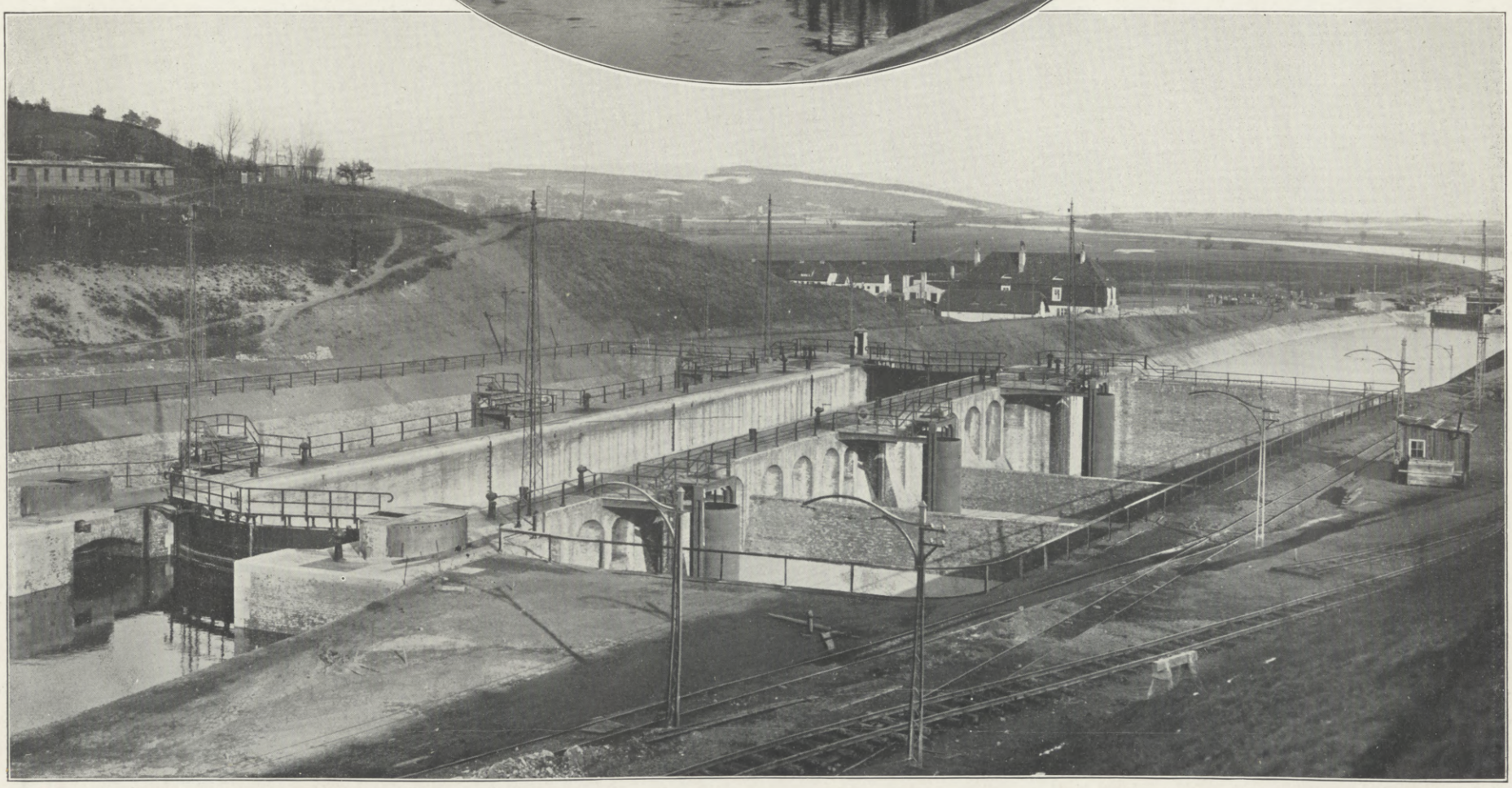
Eins der interessantesten Bauwerke des Großschiffahrtsweges ist die Kreuzung mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Während man sonst die Eisenbahnen über die Wasserstraßen zu führen pflegt, liegt hier umgekehrt die Bahn unter der Wasserstraße. Der Reisende, der im Schnellzuge sitzt, ahnt nicht, wie große Wassermassen über seinem Haupte liegen. Vollkommene Standfestigkeit und Wasserundurchlässigkeit waren selbstverständlich Grundbedingungen für das Werk. Ihre Durchführung wurde in hohem Maße dadurch erschwert, daß der Bau ohne Störung des Eisenbahnbetriebes ausgeführt werden mußte. Die Abdichtung der Wassermassen gegen die Bahn geschah durch Bleiplatten und Asphaltlagen. Unsere Abbildung zeigt den Brückenkanal mit der anschließenden Kanalstrecke im Walde. Ein Dampfer liegt vor uns über den Eisenbahnöffnungen. Zufällig fährt zur selben Zeit ein Zug von Stettin nach Berlin. Dieser Augenblick wurde im Bilde festgehalten. Wir sehen den Rauch der Maschine, der vor und hinter dem Brückenkanal in die Höhe steigt.

In der Scheitelhaltung sind drei Sicherheitstore eingebaut, um den Kanal bei zufälligen Beschädigungen vor dem Trockenlaufen zu schützen. Die Tore sind eiserne Wände, die in das Wasser hinabgelassen werden können und den Kanal dann vollständig abschließen. Sie bewegen sich zwischen Türmen und sind mit Straßenbrücken verbunden. Man hat deshalb den Sicherheitstoren die zutreffende Bezeichnung „Wassertorbrücken" gegeben. Die Türme sind architektonisch ausgebildet. In unserer Abbildung von der Eberswalder Wassertorbrücke ist zufällig das Sicherheitstor hinabgelassen. Es sperrt den Kanal. Ein Laufsteg mit Geländer führt auf dem Tor über den Kanal hinweg. Die Bedienung erfolgt von dem kleinen Häuschen aus in der Mitte der Brücke. Trotz der Schwere des Tores vollzieht sie sich sehr leicht. Ein Kind könnte das Tor bewegen, denn die Last ist durch Gegengewichte in den Türmen ausgeglichen, und es genügt das Lösen einer Bremse, um das Tor hinab zu lassen.

Der wichtigste Teil des Kanals ist der große Abstieg in das Oderbruch bei Niederfinow. Hier liegen vier Schleusen von 9 m Gefälle in 350 m Entfernung hintereinander. Jede Schleuse ist 67 m lang und 10 m breit. Unsere Abbildung zeigt die beiden untersten Schleusen. Darüber hinaus sehen wir das weite Oderbruch. Finowkanal und Alte Oder durchfließen das Tal. In der Niederung stehen die Werkstätten und Wohnhäuser, die zur Schleusentreppe gehören; links auf der Höhe sind die Arbeiterbaracken noch sichtbar, die für den Bau errichtet worden waren. Hinter den Bergen, die in weiter Ferne den Horizont abschließen, fließt die Stromoder. In der nächsten Schleuse vor uns fallen drei mächtige Zylinder auf: es sind die Zylinderventile, die in den Sparbecken stehen. Diese Sparbecken sollen den Wasserverbrauch der Schleusen beschränken. Sie nehmen beim Abwärtsgehen eines Schiffes einen Teil des Schleusenwassers aus der Kammer auf und geben ihn beim Aufwärtssteigen des nächsten Schiffes wieder an die Schleusenkammer zurück. In den kurzen Zwischenhaltungen begegnen sich die Schiffe. Elektrische Lokomotiven auf beiden Seiten der Schleusentreppe ziehen sie gleichzeitig aus der einen Schleuse heraus und in die andere hinein. Man nennt dies Verbundbetrieb. Signale und Fernsprechanlagen unterstützen die Regelmäßigkeit dieses Betriebes.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Großschiffahrtsweges beruht in der Verbilligung des Verkehrs. Zwei Wasserwege werden künftig zwischen Oder und Havel zur Verfügung stehen: der Finowkanal, der wahrscheinlich mit Vorliebe von den selbständigen kleinen Schiffern nach wie vor benutzt werden wird, und der Großschiffahrtsweg, den allein die großen Kähne benutzen können, den außerdem aber auch die Eildampfer und wahrscheinlich zahlreiche kleine Schiffer aufsuchen werden. Denn selbstverständlich ist den kleinen Schiffern die Benutzung des Großschiffahrtsweges in keiner Weise beschränkt. So wird, wie wir hoffen, ein lebhaftes Kommen und Gehen von beladenen und leeren, großen und kleinen Kähnen auf beiden Wasserstraßen Platz greifen. Die beladenen Schiffe werden vorzugsweise die Richtung nach Berlin nehmen, die leeren oder halbbeladenen nach Stettin. Aber nicht nur die Schiffsbevölkerung, sondern auch die Landbevölkerung wird Nutzen aus den Wasserwegen haben.





Die Schleusen III und IV des großen Abstiegs bei Niederfinow; Blick ins Oderbruch. Oben: Die Wassertorbrücke bei Eberswalde.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Hosted by Google

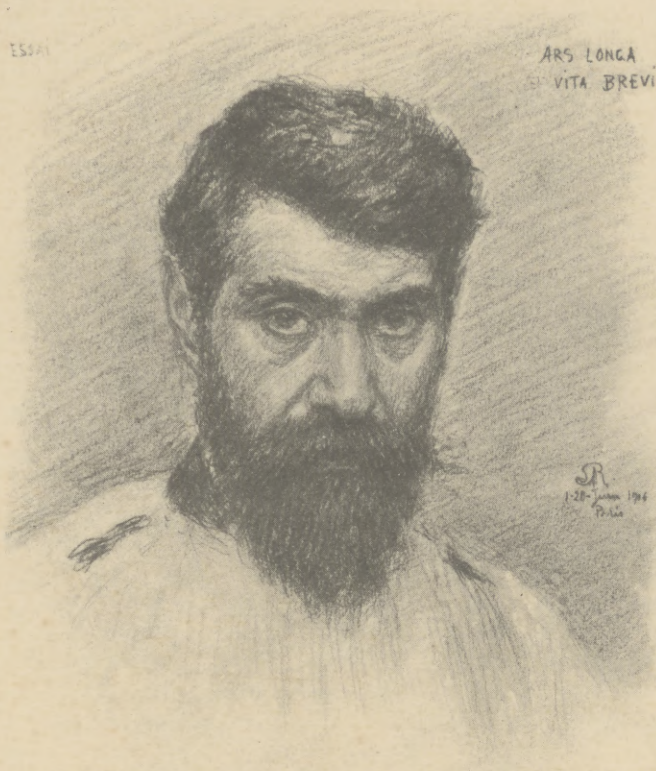
Abendlektüre. Nach einer Originalzeichnung von Severino Rappa.

Hosted by Google

SEVERINO RAPPA. VON CARL LAHM, PARIS.

Am 3. Juni wird in der Pariser Galerie des Artistes Modernes (J. Chaine et Simonson), rue Caumartin, in Gegenwart des italienischen Botschafters Tittoni eine von der „Illustrirten Zeitung“ veranstaltete Ausstellung der Werke Severino Rappas eröffnet werden, für die sich ein Ehrenkomitee gebildet hat, dem Albert Besnard, Direktor der Ecole Française, Villa Medici-Rom, Albert Bartholomé und Armand Dayot, Generalinspektor der Schönen Künste, angehören.

Ein ebenso eigenartiger wie bescheidener Künstler wird die Anerkennung finden, die ihm ein engerer Freundeskreis, zum Teil aus Malern und Bildhauern von bedeutendem Namen bestehend, seit langem vor der großen Öffentlichkeit gewünscht hat: Rappa zählt zu den immer selteneren Schwarz-Weiß-Künstlern, die allein mit dem Zeichenstift jede Farbenwirkung erzielen zu können vermeinen, und die schon wegen ihrer einfachen Ausdrucksmittel zunächst nur die Sympathien und das Verständnis aufrichtiger Kunstfreunde erwarten dürfen. Er hat sich nie einen Markt gesucht, ging mit Scheu darum herum, begnügte sich mit wenigem, erblickte seine höchste Freude in den Fortschritten seiner Technik, die sich logisch entwickelte und an der Hand einer Reihe von Zeichnungen aus den verschiedenen Jahren in ihrer interessanten Evolution leicht verfolgen läßt, streute zwölfhundert Studien und Porträte auf seinem Wege aus, fast ohne das Wachsen ihrer Zahl zu bemerken, und geriet in das reifere Alter gleich jenen Scholaren, die nie auslernen wollten und einer anderen Zeit angehörten. Dieser weniger seltsame als seltene Mann, dem einige Gewalt angetan werden mußte, um seine Zustimmung zu der jetzigen Ausstellung zu erlangen, ist — nur der Name konnte es verraten — ein Italiener.



Selbstporträt des Künstlers.

Im piemontesischen Andorno-Cacciorna kam er 1866 als Sohn kleiner Landleute zur Welt, hatte von früh auf mitzukämpfen beim schmalen Erwerb des Lebens und ging, da es neben der harten Arbeit auf der heimatlichen Scholle auch ein freieres Handwerk gab, das etwas künstlerischen Beigeschmack hatte, in die Holzschnitzerlehre. Wer da schnitzen und drechseln soll, braucht auch einige Kenntnis im Zeichnen; so besuchte er die Gewerbeschule in Biella und hatte das Glück, im Unterricht Tosi-Deregis, eines talentvollen Malers, nicht nur viel zu lernen, sondern auch Verständnis für seine ursprüngliche Begabung zu finden. Während er sich mit viel Fleiß in einer Werkstätte die zum täglichen Leben nötige Lira verdiente, schien ihm das große Los in Gestalt eines „offiziellen Auftrags“ zu winken. In seiner Heimat war irgendein Wohltäter gestorben, dem für seine Stiftung die unvermeidliche Büste gesetzt werden sollte. Und da der Ruf des begabten Schülers der Schule von Biella sich bis nach Andorno verbreitet hatte, da ferner der Junge Holzschnitzer war, also auch jedenfalls eine Gipsbüste kneten konnte, wurde er mit dem Werke betraut — eine vergilbte Photographie und eine summarische Personalbeschreibung mußten die Ähnlichkeit gewährleisten. Leider fiel die Arbeit durchaus nicht nach dem Geschmack der Gemeindevertretung aus, die etwas Pompöseres erwartet hatte und nicht gezahlt hätte, wäre nicht eine vom Unterpräfekten eingesetzte Expertenkommission der Ansicht gewesen, daß die Büste künstlerisch mehr als den ausgesetzten Preis verdiente. Trotzdem aus allen Wolken gefallen, beschloß Severino Rappa, weniger verbildete ferne Länder aufzusuchen, und reiste dank dem erhaltenen Mammon auf gut Glück mit einem Auswandererschiff von Genua nach Argentinien, wo er einen Jugendgespielen zu finden wußte. Aber auch schon in Buenos Aires ging die Kunst nach Brot; die italienische Kolonie lebte zumeist in Armut, und der Neuankömmling mußte froh sein, wieder als Holzschnitzer, ab und zu auch mit der Vergrößerung von Photographien, die zu schlecht waren, als daß sich die Arbeit auf mechanischem Wege gelohnt hätte, einen mäßigen Tageslohn zu erringen. Zwei Jahre im Faubourg Saint-Antoine zu Paris, dann in London von Möbelfabrikanten als Holzschnitzer angestellt, hatte Rappa, den das Wanderfieber hin- und hertrieb, in Paris das Glück, von Alexandre Charpentier bemerkt zu werden, der ihm in seinem Atelier Beschäftigung gab und ihm endlich zur freieren Betätigung emporhalf.

Charpentier war damals selbst erst nach mühseligen Jahren zur Anerkennung gekommen; seine Skulpturen und insbesondere seine Reliefs wurden von Liebhabern umworben, ohne daß dies freilich den ernsten und feinfühligen Künstler von seiner schlichten, langsamen und gewissenhaften Arbeitsmethode abbrachte. Rappa hatte die Aufgabe, seine Modellierungen in Edelholz einzuschnitzen — wir kennen ein für ein Pianoforte bestimmtes Panneau, das mit Amoretten dekoriert ist, an dem der Italiener zwei Jahre hindurch mit feinsten Messerchen schnitzte, und das eine fast japanische Geduldsprobe genannt werden darf. Während der Arbeitspause nahm Rappa gern seinen Bleistift zur Hand

Die Mutter des Künstlers.

Porträt des Bildhauers Alexandre Charpentier.

Hosted by Google

Comte de la Vaulx.

In Erwartung.

und fertigte kleine Porträte des Meisters und der Gesellen an, die immer mehr die Aufmerksamkeit Charpentiers erregten. Der junge Mann mit dem bleichen, ausdrucksvollen und von schwärzestem Haar und Bart umrahmten Kopf, der stets so ernst war und so interessant von seiner reichen, verständnisvollen Lektüre, von Rabelais und Shakespeare, von Dante und Cervantes zu sprechen wußte, schien dem französischen Bildhauer wert, über diese Gehilfenrolle aufzusteigen. Alexandre Charpentier ermutigte Severino Rappa, sich ganz der Porträtistenaufgabe zu widmen, seine ersten Zeichnungen und Lithographien im Salon de la Société Nationale des Beaux-Arts auszustellen. Schon hatte er eine kleine Reihe von Blättern vollendet, die durch ihre originelle Technik überraschten. Er verfuhr nicht nach dem alten guten System, dessen höchster Meister Ingres war, die Konturen in einem feinen Strich zu zeichnen, um dann durch Schattengebung die Physiognomie eines Kopfes auszugestalten; er hieb mit dem Kohle- oder Bleistift, als grabe er noch immer mit dem Messer in ein Holzstück, auf sein Papier, bis aus tausend Kreuz- und Querstrichen impressionistisch das Konterfei entstand, dessen Konturen nicht mehr Haupt-, sondern Nebensache und nur durch innere oder äußere Annäherung der Schatten- oder Lichtwerte fühlbar wurden. Anfangs derber, entschiedener, allmählich vornehmer, weicher, wurde dies Strichsystem undefinierbar und unnachahmlich.

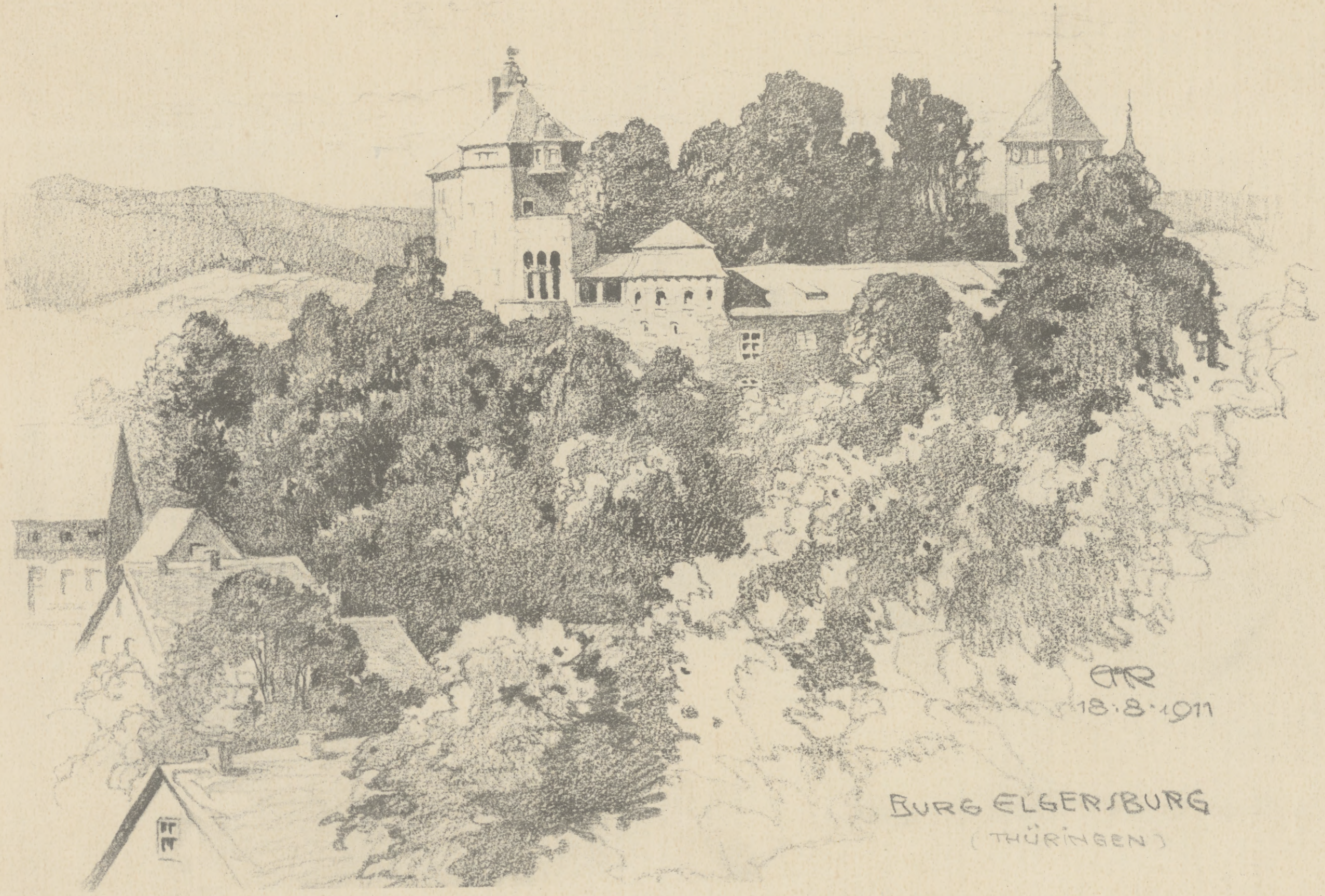
Die alten Phonographen.

Aus der ersten Zeit darf das Porträt der achtzigjährigen Mutter, „A mia madre“ (1903 in Andorno kurz vor dem Tode dieser schicksalsergebenen, gütigen und verrunzelten Bäuerin gefertigt), als ein kleines Meisterwerk bezeichnet werden, in seiner pietätvollen Aufrichtigkeit ergreifend und bewundernswert. Manch großer Künstler hat schon dieses Blatt zur Hand genommen und sich in das Rätsel der ihm innewohnenden tiefen Wahrheit versenkt, die sich mit so naiven Mitteln und doch so unumstößlich offenbart. Kein Geringerer als Albert Besnard sagte einmal: „Ich hätte das nicht zeichnen können.“ Auch manche anderen Studien aus demselben Jahre, „Ein Holzschnitzer“, „Der kleine Rentner“, „Maler Maximilien Luce“, dann aus den folgenden Jahren, „Porträt von Alexandre Charpentier“, „Die alten Phonographen“, „Bei der Arbeit“, „Selbstporträt“ usw., verraten bei simplizistischer Ausführung die prächtige Gabe, nicht nur ähnlich abzubilden, sondern auch dem geistigen Menschen gerecht zu werden. Während Rappa arbeitet, sieht er kaum auf sein Papier; als wäre sein Gegenüber zugleich Modell und Palette, nimmt er mit einem Blick die Farbe von ihm ab, um sie ruhig und sicher — mit dem Kohlestift auf sein Blatt zu applizieren! Dabei bringt er das Modell zum Sprechen, unterhält es von dem, was es am meisten zu interessieren scheint — er ist auch musikalisch gut gebildet, hat Beethovens Symphonien, Wagners „Ring“ im Kopfe — und ermöglicht es so, ans Ende der einzigen, meist zweistündigen Sitzung zu kommen, ohne daß der Konterfeite ermüdet und den Ausdruck zu sehr wechselt.

Der Gefahr, stereotyp zu wirken, suchte Rappa dadurch zu entgehen, daß er wiederholt mit Entschluß ein ihm liebgewordenes Strichverfahren ganz aufgab und auf neuen Wegen seinem Ideal zustrebte. Das Bildnis der Schauspieler in Mégard (1907) war sehr präzis, dabei graziös in klaren Strichen ausgeführt; eine träumerische Frauengestalt, „Auf der Kathedrale von Le Mans“ (1910), duftig, wie mit Watte getupft; die japanische Malerin Yamaguchi Tsuga-Ko und Mme. Florence Bartholomé (1911 bis 1912) vielleicht die vollkommensten, in der reizvollsten und unnachahmlichsten Manier ausgeführten Frauenporträte. Dazwischen fertigte er Rötelstudien, allerliebste Kinderköpfe, etwa wie man sie von Dolce Carlo in den Galerien der Uffizii sehen kann — Rappa erinnert oft an die geweihte florentinische Atmosphäre — und zuletzt auch sehr diskrete dreifarbige Pariserinnen, die ihm einen größeren „mondänen“ Erfolg in Aussicht stellen. Obschon der Luxembourg eine Reihe seiner Porträte ankaufte, und obschon manche bekannte Leute ihm „saßen“ — jüngst alle Militärflieger für das illustrierte Buch eines kunstverständigen Leutnants — wurden die Zeichnungen von der größeren Menge nicht beachtet. Wer geht im „Salon“ in die Säle, wo Skizzen, Lithographien und Gravüren hängen? Abgesehen von Liebespaaren, die keine Augen haben für das, was an den Wänden der stillen Räume hängt, wohl nur ein winziges Häuflein von Fachleuten. Severino Rappa ist aber zu einer künstlerischen Persönlichkeit geworden, die ihre Stellung in der vorderen Reihe einnehmen soll. Hierzu beigetragen zu haben, wird sich die „Illustrirte Zeitung“ zur Ehre anrechnen dürfen.

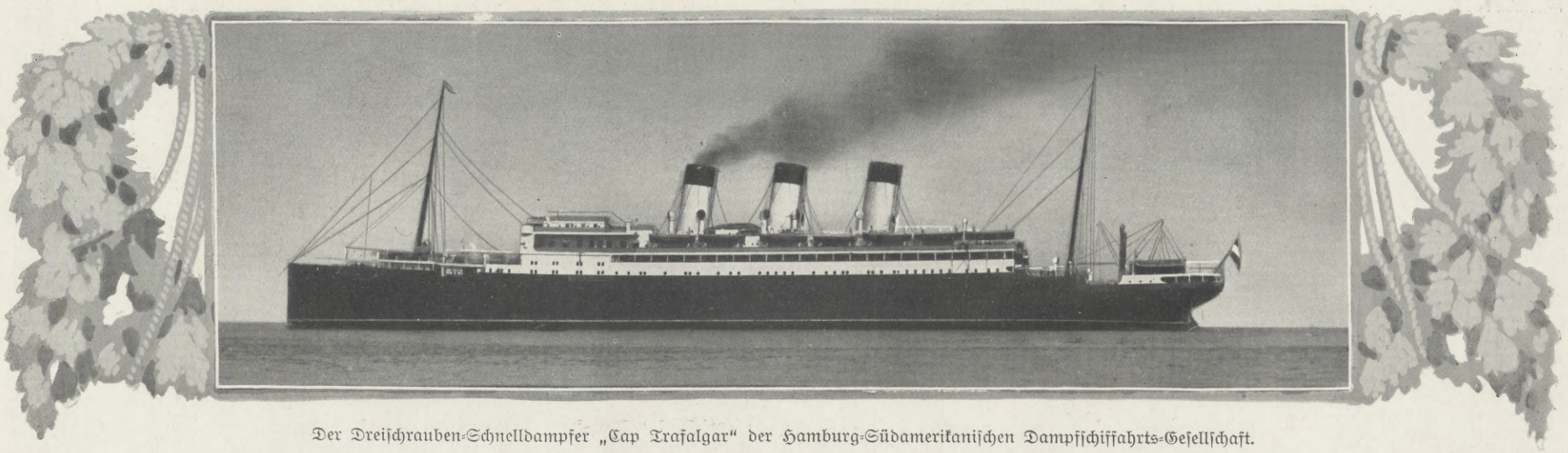
Schlafendes Kind.

Hosted by Google



Burg Elgersburg in Thüringen. Nach einer Bleistiftzeichnung von A. Ritscher.

Hosted by Google



Der Dreischrauben-Schnelldampfer „Cap Trafalgar" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

„Cap Trafalgar". Von Fedor v. Zobeltitz.

Es ist naturgemäß, daß in Zeiten wie den unsern, in denen die Schiffbaukunst sich zu einer staunenswerten Höhe entwickelt hat, auch die Touristik Fortschritte macht. Ich weiß mich noch recht gut auf meine ersten Seereisen im Mittel- und im Schwarzen Meer mit italienischen, französischen und russischen Dampfern zu besinnen. Das ist über ein Vierteljahrhundert her, und es war damals wahrhaftig kein Vergnügen, sich länger als vierundzwanzig Stunden diesen schwankenden Booten anzuvertrauen und in ihren dumpfen Kabinen Schutz zu suchen gegen die Unzuträglichkeiten des Lebens auf Deck. Das ist längst anders geworden. Die oft gebrauchte Phrase von den „schwimmenden Hotels" ist keine leere Redensart mehr. Auf den neuen Riesendampfern der Hapag ist man wahrhaftig ebenso gut aufgehoben wie in unseren komfortabelsten Hotels, und dank der neuesten technischen Errungenschaften ist auch der Gang dieser Kolosse ein so ruhiger, daß die Angst vor der Seekrankheit ihre Schrecken verloren hat. Reisen um die Welt sind in unseren Tagen eine Kleinigkeit; Indien und Japan sind bequem erreichbar, ein Ausflug nach Nordamerika ist ein Katzensprung geworden. Nur Südamerika lag bisher noch immer etwas außerhalb des großen Weges, aber auch diese bunte Wunderwelt ist uns nun durch die neuen Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft — der Hamburg-Süd, wie sie kurzweg genannt wird — sozusagen nähergerückt worden.

Die Hamburg-Süd wurde am 4. November 1871 gegründet und entwickelte sich wie die meisten jungen Unternehmungen unter mancherlei Sturmperioden, doch immer in aufsteigender Linie, bis sie Ende der achtziger Jahre durch die Einstellung von fünf neuerbauten Schiffen den ersten Schnelldampferfernverkehr nach Südamerika schuf, der für die geschäftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und den La-Plata-Staaten den Beginn einer neuen Ära bedeuten sollte. Als die Gesellschaft am 4. November 1896 ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern konnte, war ihre Flotte von drei Dampfern mit 2738 t auf 29 Schiffe mit 89764 t angewachsen. Einen verbesserten Schnelldampferdienst brachten die ersten Dampfer des „Cap"-Typus: „Cap Frio", „Cap Roca" und „Cap Verde", denen die großen Doppelschraubendampfer „Cap Blanco", „Cap Ortegal", „Cap Vilano", „Cap Arcona" und endlich der „Cap Finisterre" folgten. Im Frühling dieses Jahres wurde schließlich der „Cap Trafalgar" vom Stapel gelassen, der in der langen Reihe der Passagier- und Frachtdampfer der Hamburg-Süd gewissermaßen das Paradestück bedeutet — und eins, das sich sehen lassen kann.

„Cap Trafalgar" wurde von den Vulkan-Werften in Hamburg erbaut und steht mit seiner stattlichen Länge von 180 m, seiner Breite von 22 m, mit einer Maschinenstärke von 16000 P. S., einer Wasserverdrängung von 23300 t und einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 18 Seemeilen in der Stunde an der Spitze aller Fahrzeuge, die den Verkehr zwischen Europa und Südamerika vermitteln. Natürlich sind auch bei ihm allen Anforderungen hinsichtlich der Unterkunft und Verpflegung der Reisenden im weitestgehenden Maße Rechnung getragen worden. Die über fünf Decks sich erstreckende Erste Klasse hat ihre Luxuskabinen, aber auch noch Luxuswohnungen, die aus Salon, Schlafzimmer, Bad, Domestikenkabine und Gepäckraum bestehen. Sie tragen ihren Namen mit Recht: sie sind „luxuriös" eingerichtet.

Im Veranda-Café.

Von links nach rechts: Deutscher Gesandter in Chile v. Erckert, Hilde v. Erckert, Frau Thea Niemöller, Hofdame Fräulein v. Plänckner, Prinzessin Heinrich von Preußen, Frau Konsul Staudt, Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz, Hauptmann Niemöller, Konsul Richard Staudt, Professor Dr. Reich, Korvettenkapitän v. Tyszker, Prinz Heinrich von Preußen, Frau Thila v. Erckert, Fräulein Charlotte Staudt.

Der Architekt (Emil R. Janda in Hamburg) hat für die Ausstattung fast ausschließlich edle Hölzer verwendet, mit denen er in höchst geschmackvollen Zusammenstellungen recht aparte Wirkungen erzielt hat. Doch auch die gewöhnlichen Kabinen Erster Klasse zeichnen sich durch große Behaglichkeit und durch eine geradezu vollendete Ausnutzung des Raumes aus. Der alte Kojeneinbau ist überwundener Standpunkt; die Betten stehen frei, die Waschtoiletten haben fließendes Wasser, Lichtsignale rufen die Stewards herbei, jede Kabine hat ihr Telephon. Wer nicht den Lift benutzen will, steigt auf großen Freitreppen an die Decks, zu den Salons und dem Speisesaal. Dieser Speisesaal ist ein Festraum. Er zieht sich mit seinen hohen Fenstern durch zwei Schiffsetagen und ist in Weiß, Grün, Grau und Gold gehalten: licht und freudig. Die kassettierte Decke mit ihren geschickt eingelassenen elektrischen Lichtkörpern ruht auf schlanken vergoldeten Säulen; eine Balustrade beherbergt das Orchester. Hinter dem großen Saal liegen noch zwei kleinere Räumlichkeiten, für Privatdiners und als Kinderspeisezimmer gedacht. Steigen wir eine Treppe höher, so befinden wir uns in einem Wintergarten, dessen gelblich getönte Marmorwände mit leicht profilierten Säulen eine gewölbte Glasdecke tragen, und dessen ganzes Innere mit Palmen und blühenden Blumen aus dem Treibhause des Schiffs gefüllt ist. Daran gliedert sich ein in zarten Farben gehaltener Damen- und Musiksalon an. Das große Promenadendeck, durch bewegliche Glasfenster vor jeder Unbill der Witterung geschützt, führt uns in den Rauchsalon, einen Raum von köstlicher Behaglichkeit, dem eine riesige offene Laubenhalle vorgebaut ist, damit man in den lauen Tropennächten seine Zigarre auch im Freien rauchen kann. Den Tropen gehört ferner das große, mit hellen Kacheln ausgekleidete Schwimmbassin, das andauernd mit temperiertem Seewasser gefüllt ist, und auf dessen Galerie man auch Luft- und Sonnenbäder nehmen kann. Unnötig zu sagen ist, daß außerdem noch zahlreiche geschlossene Badezellen, ein elektrisches Lichtbad, ein Turnsaal mit den üblichen Zander-Apparaten, eine große Bibliothek, ein Lesezimmer, ein Kabinett für drahtlose Telegraphie, eine Dunkelkammer für die Photographen vorhanden sind. Auch die Ventilations- und Ozonisierungsanlagen verdienen Erwähnung und endlich die treffliche Einrichtung der Tresors in allen Kabinen, die einen absolut sicheren Verschluß von Wertgegenständen ermöglicht.

Das sind die Wunder der Ersten Klasse. Völlig getrennt von ihr lebt auch die Zweite Klasse ein recht behagliches Borddasein. Sie ist für 140 Passagiere eingerichtet und mit bequemen Kabinen sowie einem eigenen großen Speisesaal, mit Damensalon, Rauchzimmer, Bibliothek, Musiksaal und

Das Wohnzimmer des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen auf dem Dampfer „Cap Trafalgar".

Hosted by Google

Promenadendeck versehen. Die sogenannte Zwei-A-Klasse (für 134 Passagiere), gleichfalls mit besonderem Speisesaal und einer Anzahl mehrbettiger Schlafkabinen, bildet den Übergang zum Zwischendeck, das 920 Personen fassen kann, die sich in sinnreich angelegten Verkehrspassagen miteinander treffen können, auch wenn ihre Schlafstätten weit voneinander getrennt liegen.

Die Seele des Schiffs ist natürlich der Maschinenraum, der durch einen als Luftschacht wirkenden Riesenschornstein Kühle empfängt. Ringsum gliedern sich die Kochräume, die Kühlkeller für die Konservierung des Proviants mit ihren mächtigen Kältemaschinen, die Bäckerei, die Wäscherei, die Anlagen für die Destillations- und Filtrierapparate, eine Reihe von Gelassen zur Aufbewahrung der Gemüse und Früchte, von Wein, Bier und Zigarren: es ist eine ganz eigene Welt in diesem gewaltigen Schiffskörper, und man kann immer nur wieder staunen über das Sinngemäße der Anordnung, das hier schier unmöglich Scheinendes in genialer Weise bewältigt hat.

Bei der ersten Fahrt des „Cap Trafalgar" standen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen Pate. Für die prinzlichen Herrschaften handelte es sich nur um eine Erholungs- und Vergnügungsreise, und ich denke mir, die dadurch gegebene Anregung wird auf fruchtreichen Boden fallen. Erholungsreisen nach Südamerika sind noch nicht in der Mode, aber ich zweifle nicht, daß sie in die Mode kommen werden. Die lange Seefahrt auf einem Schiffe, das jeden Komfort bietet, ist für uns arbeitsmüden und abgehasteten Menschen ein unvergleichlicher Genuß. Es kommt dazu, daß man innerhalb dreier Wochen mit langsamer Gemächlichkeit das Klima wechselt, daß schroffe Übergänge vermieden werden, und daß demzufolge unliebsame Erkältungen durchaus ausbleiben. Wir fuhren an einem echt deutschen Märztage mit Regen und Schneemischung von Hamburg ab, erwischten im Kanal den unvermeidlichen Nebel und im Golf von Biskaya den dort gleichfalls üblichen kleinen Sturm, bei dem die „Schlingertanks" in Tätigkeit traten und uns wenigstens einigermaßen vor dem Übel der Seekrankheit bewahrten.

Der Wintergarten.

An der portugiesischen Küste grüßte uns dann der Frühling, und nun ging es weiter in den Sommer hinein, bis in der Gegend des Äquators die tropische Hitze einzusetzen begann. Aber nicht für lange; zwei Tage später wehten wieder kühlende Passate ob unseren Häuptern, und als wir die südamerikanischen Gestade erreichten, winkte uns ein köstlicher Herbst mit seiner vollen Schönheit. Ähnlich so war es auf der Heimreise. Da fuhren wir aus der Herbstsonne rückwärts in den Sommer hinein, bis uns in Deutschland wieder der Frühling entgegenlachte.

Die Anwesenheit des Prinzenpaars änderte nichts am Leben an Bord. Es ist ein Leben der Faulheit und schon deshalb außerordentlich empfehlenswert für nervöse Menschen. Der Tag beginnt mit dem Frühbad, das man auch in der Wanne nehmen kann, wenn man den Wellenschlag scheut und Bedenken gegen den Kopfsprung hat. Dann geht es an den Frühstückstisch, wo das übliche Breakfastmenü die üblichen siebenundvierzig Platten zur Auswahl stellt. Und nun hat man Zeit bis zur ersten Zwischenmahlzeit, die um elf Uhr gereicht wird: Bouillon und Sandwiches. Um halb eins wird es ernsthafter: Lunch mit einem Riesenbüfett und so und so vielen warmen Gerichten. Um vier Uhr Teestunde im Wintergarten, um sieben das große Diner, um halb zehn Abendtee mit Sandwichbeilage. Das ist eine Mastkur, und wenn man klug ist, umgeht man eine Anzahl der Genüsse und sorgt durch einen energischen Dauerlauf auf den Promenadendecks, durch gymnastische Bordspiele, durch Reiten, Radeln, Klimmen im Turnsaal für die Schlankerhaltung der Taille. Auch die Ballabende kann man der Entfettungskur zurechnen, zumal in den Tropen.

Der Rauchsalon Erster Klasse.

Die ersten Tage nach der Abfahrt von Hamburg bringen mancherlei Stationen; man fährt da „von Dorf zu Dorf". Zunächst wird in Boulogne angelegt, wo die Brasilianer und Argentinier einzusteigen pflegen, die sich ein paar Monate hindurch in Paris amüsiert haben; dann in Southampton, der Station für London, und endlich in Vigo und Lissabon, den Haltestellen für das spanische Mutterland. In Vigo lohnt sich schon das Aussteigen zu einer Rundfahrt durch das reizende Gelände der anmutigen Bucht, und in Lissabon hat man Zeit genug, die Magnolien- und Kamelienhaine von Cintra kennen zu lernen. Von nun ab überwiegt der spanische Einschlag unter den Passagieren und unter den Damen das brünette Element; aber nationale Gegensätze kommen auf dem blauen Wasser nicht zur Geltung. Im Gegenteil, die zehntägige ununterbrochene Seefahrt bis zur südamerikanischen Küste bringt die Menschheit an Bord einander näher; Gruppen bilden sich, rasche Freundschaften werden geschlossen, der Flirt hebt an. Auch für Abwechslung ist gesorgt: außer den Tanzvergnügungen gibt es Konzertabende, Kostümfeste, Wettspiele (von dreitägiger Dauer mit feierlicher Preisverteilung) und am Äquator natürlich das berühmte Tauffest. Es ist eigentlich immer etwas los. Vom Lande ist nicht mehr viel zu sehen. In duftigen Umrissen tauchen die Kapverdischen Inseln auf, und in der Äquatorgegend schießt ein kleines Felsenriff, St. Paul, aus der See, auf dem aber nur Tausende von Vögeln, keine Menschen heimisch sind. Und es ist so reizvoll, einmal landflüchtig zu sein, nichts um sich sehen als das in der Sonne goldschillernde Wasser und an den köstlichen Abenden das vom Glast des Mondes erfüllte Riesenbecken.

Auch diese Tage wonniger Meerfahrt vergehen: in der Höhe von Pernambuco beginnt der südamerikanische Rivierabummel, bis endlich die Zauberbai von Rio de Janeiro mit ihrer anmutsvollen Inselwelt sich auftut. Der erste längere Aufenthalt — und wie lohnt er sich! Wir fuhren auf dem Heimwege in die Tijucaberge, in eine Urwaldnatur von unbeschreiblichen Reizen, und auf dem Rückwege auf die Spitzen des Corcovado und des „Zuckerhuts", die uns ein Panorama von überraschender Großartigkeit enthüllten. Buenos Aires ist das Endziel der Reise. Wer nicht zehn Tage in diesem „Paris Südamerikas" bleiben will, der kann es wie die prinzlichen Herrschaften machen, die ich im Fluge über die Cordilleren bis nach Valparaiso begleitete. Zehn Tage sind Zeit genug — wir haben sogar nur sieben gebraucht zu dieser Durchquerung des Kontinents. Wir reisten in der Frühe in Buenos Aires ab, durch den unendlichen melancholischen Kamp mit seinen Rinderherden und grün umbuschten Estancias, und bestiegen am nächsten Morgen in Mendoza die Andenbahn. Die Wunder dieser großartigen Felsenwüste, in der Gebirgsgiganten sich bis zu siebentausend Meter Höhe türmen und schimmernde Gletscher mit weitgedehnten Schutthalden und grotesken Steinformationen, mit gähnenden Schluchten und öden Plateaus wechseln, lassen sich nicht mit wenigen Worten beschreiben. Hinter dem Tunnelschlund unter dem Cumbrepaß liegt Chile. Wieder eine neue Welt. In Santiago defiliert eine Parade an uns vorüber, an der jedes deutsche Soldatenherz seine Freude haben kann; vom Cerro Santa Lucia sehen wir die Sonne hinter den Bergen verglühen, in den Straßen der alten Stadt wandeln schwarzgekleidete ernste Frauen von seltsamer Schönheit. Wir reisen weiter: diesmal durch den Küstenzug der Cordilleren bis Valparaijo, wo uns die Wasser des Stillen Ozeans entgegenleuchten. Und nun wieder zurück von einem Meere zum andern, mit zweitägigem Aufenthalt in einer großen Estancia, wo wir den ganzen Betrieb einer Riesenfarm und das Leben der Gauchos kennen lernen.

Gesellschaftszimmer mit Durchblick nach dem Wintergarten.

Die Heimreise zur See gehört wieder ganz der Erholung. Als ich in Rio Abschied nahm von Südamerika — ich gestehe, da war mir das Herz schwer. Ich bin viel herumgekommen in der Welt und habe nicht geglaubt, daß mir dies Stück Erde da unten so überraschend viel Neues und Ungeahntes bieten würde. Um so glücklicher wurde ich enttäuscht — und um so dankbarer bin ich dem „Cap Trafalgar".

Hosted by Google

Die Burg Sárvár.

Einige Kilometer östlich von Steinamanger (Szombathely) an der Linie der Ungarischen Staatsbahn, die diese Stadt mit Raab (Györ) verbindet und den direkten Verkehr zwischen Budapest und Graz vermittelt, liegt die alte Stadt Sárvár. Sie ist der Typus jener eigentümlichen Art ungarischer Städte, die ziemlich reich an Einwohnern, Territorium und Gütern sind, aber doch weit mehr den Charakter großer, ausgedehnter Dörfer als einen städtischen haben. An dieser Tatsache ändert der Umstand nichts, daß Sárvár auch einige bemerkenswerte Gebäude besitzt, die in jeder wirklichen Stadt stehen könnten, so der große, aus dem Jahre 1814 stammende Gasthof, das Stuhlrichteramt, das Sparkassengebäude usw.; aber die Hauptstraße und insbesondere die Nebenstraßen, der riesige Hauptplatz mit seiner einfachen Kirche muten wie die eines großen Dorfes an.

Nichtsdestoweniger spielt Sárvár in der ungarischen Kulturgeschichte eine gewisse Rolle; während sich heute dort nicht einmal ein Buchhändler befindet, errichtete Graf Thomas Nádasdy daselbst 1536 eine treffliche Buchdruckerei, deren Leiter der gelehrte Benedikt Abádi war, und in der auf ungarischem Boden das erste Buch über ungarische Philologie gedruckt wurde; es war die „Ungarische Grammatik" des Johann Erdösi-Sylvester.

Mitten in der Stadt liegt die uralte interessante Burg, die jetzt im Besitz der Königin Maria Therese von Bayern ist. König Ludwig und seine Gemahlin lieben diesen Ort sehr und verbringen mit ihren Töchtern alljährlich hier einige Wochen des Sommers. In den nächsten Tagen soll das Herrscherpaar wieder hierherkommen, und Sárvár bereitet sich zu einem großartigen Empfang vor, denn heuer betritt der Besitzer die Burg ja das erstemal als König von Bayern. Sie ist ein von Wällen und Gräben umgebenes befestigtes Schloß mit einem ungemein starken viereckigen Turm, durch den eine mächtige Einfahrt führt, an deren äußerem Tor noch die deutlichen Spuren einer alten Zugbrücke zu sehen sind. Sárvár gehörte zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts der steirischen Familie Kanizsay, deren letztes Glied Ursula den erwähnten Grafen Thomas Nádasdy, Banus von Kroatien, Judex Curiae und späteren Palatin, heiratete. Nach den Nádasdy, unter denen die Burg ihre heutige Gestalt erhielt, waren der Reihe nach die Familien Draskovich, Pallavicini und Szily ihre Eigentümer. Im Jahre 1803 erstand sie dann Erzherzog Ferdinand, der Sohn Maria Theresias und Gemahl der schönen Beatrice, der Letzten aus dem uralten Hause der Este. Sein Sohn Franz IV. von Österreich-Este, Herzog von Modena, ließ die Burg restaurieren und schenkte sie seinem Sohn Ferdinand, dem Vater der jetzigen Königin von Bayern. Besonders bemerkenswert ist der große Ehrensaal im Schlosse, dessen Wände und Decke reich bemalt sind.

Zur Herrschaft Sárvár gehört eine große Käsefabrik, mehrere mustergültig eingerichtete und verwaltete Meierhöfe und das bekannte Gestüt, das den Namen „Maria Theresia Telep" führt. C. J.

Zur Reise des bayrischen Königspaars nach Sárvár in Ungarn, der Besitzung der Königin Maria Therese von Bayern: Schloß Sárvár, auf dem der König und die Königin am 7. Mai zu längerem Aufenthalt eingetroffen sind. (Hofphot. Erdélyi, Budapest.)

Das Klaus-Groth-Museum.

So nahe auch schon dieser Erinnerungsstätte der Zahn der Zeit und die Vergeßlichkeit des nachgeborenen Geschlechts gekommen waren, daß man bald nicht mehr die Spur des Geburtshauses unseres plattdeutschen Lyrikers hätte finden mögen, so glücklich und erfolgreich sind die Bestrebungen des Literarhistorikers Professors Adolf Bartels gewesen — das Klaus-Groth-Haus ist in einzigartiger Schönheit neu erstanden, und es ist, ohne den Charakter des ehemaligen Grothschen Elternhauses zu verwischen, zugleich eine Rast- und Ruhestätte den Runenzeichen unseres Dichters geworden. Weit über Niederdeutschlands Gauen hinaus atmen die Plattdeutschen auf: ihr Herzensdichter, der in der eigensten Sprache ihrer Seele sang, der so bodenständig und stammestreu war wie irgend je ein Held und Höfedmann, hat wieder den Boden berührt, dem er angehört, auf dem Lüttenheid steht das Wahrzeichen seiner geistigen Bedeutung, das Klaus-Groth-Museum, schlicht, herzensinnig, herb, fest — ein Abbild des Dichters selbst, vornehm und still. In herber Verschlossenheit hat einst der Dichter über seine Vaterstadt den Stab gebrochen, weil man für ihn denn doch etwas zu wenig Feingefühl bewiesen hatte: „Ik will nichts mehr mit süm to don hebb'n," äußerte er zu einem seiner Verwandten, als er auf der Reise nach Büsum Wesselburen berührte, wo sein Onkel, der Arzt Lindemann, wohnte, ganz in der Nähe der Hebbelstraße.

Hosted by Google

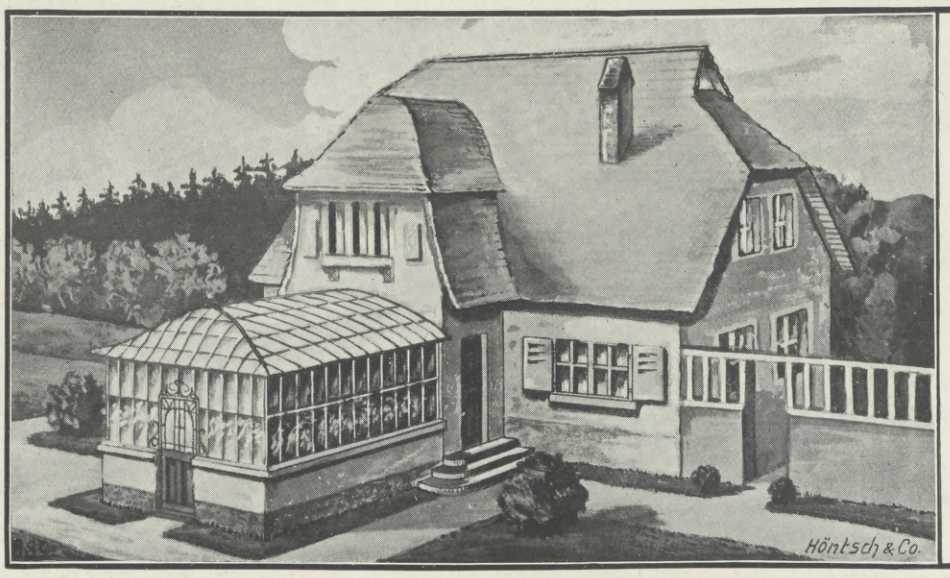
Man hat später zu dieser seiner Eigenheit noch weitere Verschrobenheiten hinzuerfunden, so daß, zeitweilig wenigstens, Klaus Groths Bild den Heimatgenossen entfremdet wurde. Nicht zu verwischen war aber bei den Besten des Landes seine von keiner Zeitstimmung angekränkelte Poesie; hier quoll wirklich der Quell aus dem Vollen saftig und jung hervor, hinein in eine gewitterschwüle Zeitatmosphäre. Und stille wurde es wieder in Hütten und Herzen, wo das weihevolle Buch „Quickborn" (quick d. h. erste Frische! Das Gras is quick). seinen Einzug gehalten hatte. Man nannte es, wie Bartels sagt, im Volke einfach „dat Bok". Mögen auch die Leser nicht gefehlt haben, die schon von Lachlust ergriffen werden, wenn sie einen plattdeutschen Reim hören, weil ihre alltägliche Sprache im Reim für sie etwas Komisches hatte — im allgemeinen fand doch der „Quickborn" Leser, deren er sich nicht zu schämen brauchte. Wiederum ist eine andere Zeit erstanden. Die Kampfstellung des Plattdeutschen hat sich — man irre sich nicht — verschärft, weil Grund und Boden der Stammeseigenart mehr und mehr entzogen worden ist. Wir besinnen uns nicht mehr, genießen kein uraltes Erbe mehr in sonniger Freiheit, wir beginnen den Kampf auf der ganzen Linie um nationale, völkische Ideale. Wie ein seltsam verlorener Rest alter Zeiten dringt fern dem Tagesgewirr die Stimme des „Quickborns" herauf. Verfestigt und kristallisiert hatte sich das entschwindende Gut des alten Volkstums in dieser Dichtung, und in gleicher Art wie Klaus Groths innerstes Sehnen aus unerklärlichen Tiefen herauf Gestalt gewann, scheint auch das Klaus-Groth-Museum entstanden, aus Paritätsgefühl und heimatfroher Andacht, entsprungen dem ganzen Sehnen des germanischen Stammes. So ist das Klaus-Groth-Museum mit seinen wohnlich stillen Räumen wohlgeeignet, uns weit zurückzuführen, wie es uns vorwärts weist, hinauf zu den Höhen, die je ein Mensch erklimmen kann. Eine mächtige Bibliothek erinnert uns an die Mühsal des Weges, auf dem Klaus Groth geschritten ist. Er nahm es nicht leicht, er hatte die Zähigkeit und Gewissenhaftigkeit eines ganzen Geschlechts geerbt. Andere Räume, wie z. B. die „Spinnstube", deuten auf die häusliche Beschäftigung der fleißigen Mutter. Groths Eltern hatten im Hause einen Milch- und Mehlhandel. Der Vater war Landmann, der sein eigenes Moor, eigene Weide besaß und daneben später noch die Mühle erwarb. Ein Raum des Museums verrät noch die landwirtschaftliche Tätigkeit.

Das am 9. Mai in Dresden enthüllte Schiller-Denkmal, ein Werk des Dresdner Bildhauers Prof. Selmar Werner. (Phot. Stengel & Co., Dresden.)

Neben der Küche mit dem alten Rauchfang befindet sich links am Eingang die Wohnstube. Vor der eingemachten Bettstatt gewahrt man die Wiege. Es fehlt auf dem Beilegeofen nicht der Tabakskasten mit „de Holtspöhn", die früher die Zündhölzer ersetzen mußten und jedenfalls länger gebrauchsfertig waren, als die modernen „Zeuspatentphosphor", wie Klaus Groth humoristischerweise schreibt. Vor dem Fenster steht ein Krokus, an derselben Stelle wie einst zu Groths Lebzeiten, auch die Elle hängt am Pfosten, ein Instrument, das ähnliche Dienste in der Erziehung leisten mußte wie der „Spannreem". Auch Klaus Groth hat vielleicht früh empfinden gelernt.

Eine Nische dient als Aufbewahrungsraum verschiedener Briefe und Manuskripte, zum Teil von Klaus Groths Hand. Rechts am Eingang interessiert besonders das Zimmer, in dem die Werke des Dichters Platz gefunden haben, neben diesen gute Abbildungen — an denen das Museum besonders reich ist — seiner Freunde sowie eine Büste des Dichters. Noch umfängt uns etwas von dem patriarchalischen Frieden, den dieses Museum, das eigentlich gar nicht so ungemütlich ist wie sein Name, ausatmet, da traten wir wieder hinaus in den Sonnenschein von „Lüttenheid". Noch schatten dieselben Lindenbäume wie einstmals, und aus einem Giebelfenster von Lüttenheid hernieder meldet sich eine wißbegierige, nicht maulfaule Heider Hökersfrau. Uns empfängt wieder die enge, aber gottlob doch noch immer interessante Welt von Lüttenheid. Hätte Klaus Groth nicht das Erbe vom Lande mit hineingebracht nach Lüttenheid, hätte seine Seele sich nicht trotz Heimatliebe und Bodenständigkeit nach Weite gesehnt, die aber nie den festen Halt unter den Füßen verliert, hätte er sich nicht ein so großes, menschlich reines Kindergemüt und diese Naturfrische bewahrt, so wäre aus dem Müllerssohn von Lüttenheid eben kein Dichter geworden. Aber in dieser scharfsichtigen, weltklugen Umgebung ist er vielleicht zum Realisten gediehen. Ursprünglich stammte das Grothsche Geschlecht von der Süderdithmarscher Geest. Heide aber als Vaterstadt Klaus Groths darf stolz sein auf das schöne Museum, das fortan in seinem Namen geweiht sein wird und späten Geschlechtern Kunde bringen mag, daß nur das Edelste und Reinste sich verdichtet zum Klange, zu einem Klang, der von den Geräuschen der Straße nie dauernd übertönt werden kann. Möge die Linde noch lange schatten, der Vogel neue Lieder lernen, grünes Gras und blanke Sonne noch lange

Velma
SUCHARD's CHOCOLAT EXTRA-FONDANT



Der Wintergarten am Eigenheim.

Ein Zierstück von vornehmer Eleganz für Garten und Park. — Er erhöht die Behaglichkeit des eigenen Heimes, schafft Lebensfreude seinen Bewohnern. — Bitte verlangen Sie kostenlos Broschüre W.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Grösste Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Zur deutschen Geschwaderreise nach Südamerika: Empfang des Flaggschiffs „Kaiser" vor Valdivia (Chile) durch die dort ansässigen Deutschen am 25. März.

Nach einer Originalzeichnung unseres an Bord S. M. S. „Kaiser" befindlichen Spezialzeichners Kurt Hassenkamp.

Seife * Creme * Puder * Haarmilch

sind zu einer vollkommenen Pflege der Haut und der Haare unentbehrlich, sie dürfen deswegen auf keinem Toilettetisch und in keinem Kinderzimmer fehlen.

NIVEA-SEIFE ein Stück 50 Pf., drei Stück M. 1.40, NIVEA-CREME in Dosen zu 10 Pf., 20 Pf. u. 1 M., in Tuben zu 40 u. 75 Pf., NIVEA-TEINT-PUDER zu 1 M., NIVEA-STREU-PUDER (Kinder- u. Massier-Puder) zu 75 Pf., NIVEA-SCHWEISS-PUDER zu 1 M., NIVEA-HAARMILCH in Flaschen zu 2 M.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Die Widerstandsfähigkeit der Zähne

gegen Erkrankungen wird erhöht, wenn man die Zähne besser ernährt, und man ernährt die Zähne besser, wenn man den Blutkreislauf im Zahnfleisch und Gaumen fördert. Ein anerkanntes Mittel zur Förderung des Blutkreislaufes in dem Gewebe des Mundes ist die Zahnpasta PEBECO, die wegen dieser Eigenschaft seit beinahe zwanzig Jahren von vielen Aerzten und Zahnärzten jedermann zur täglichen Anwendung empfohlen wird. PEBECO wirkt aber auch mechanisch reinigend und verleiht den Zähnen bei ständigem Gebrauch eine reine und klare Farbe.

Große Tuben 1 M., kleine Tuben 60 Pf.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 cts.

P. BEIERSDORF & Co.,
HAMBURG 30b.

PEBECO

Hosted by Google

Das in ein Museum umgewandelte Geburtshaus des Dichters. (Phot. Heinrich Carstens, Wesselburen.)

Segen spenden unserem Volke, damit sich nimmer wieder der Staub der Straße dahin verirrt, wo einst zu tiefst der „Quickborn“ entsprungen ist.

Wesselburen. Heinrich Carstens.

Theater und Musik.

„Romford und Sohn“, Schauspiel in drei Akten von K. G. Sowerby, erlebte am 23. April im Münchner Schauspielhaus seine deutsche Uraufführung. Das altmodisch anmutende Stück wurde von einem Teil des Publikums abgelehnt.

„Der Landesverräter“, ein dreiaktiges Schauspiel von Hermann Hoppe, gelangte in Eberswalde am 21. April zur erfolgreichen Uraufführung.

„Mutterschaft“, Schauspiel in vier Akten von Roberto Bracco, erlebte am 18. April im Münchner Volkstheater seine Uraufführung. Das Stück wurde abgelehnt.

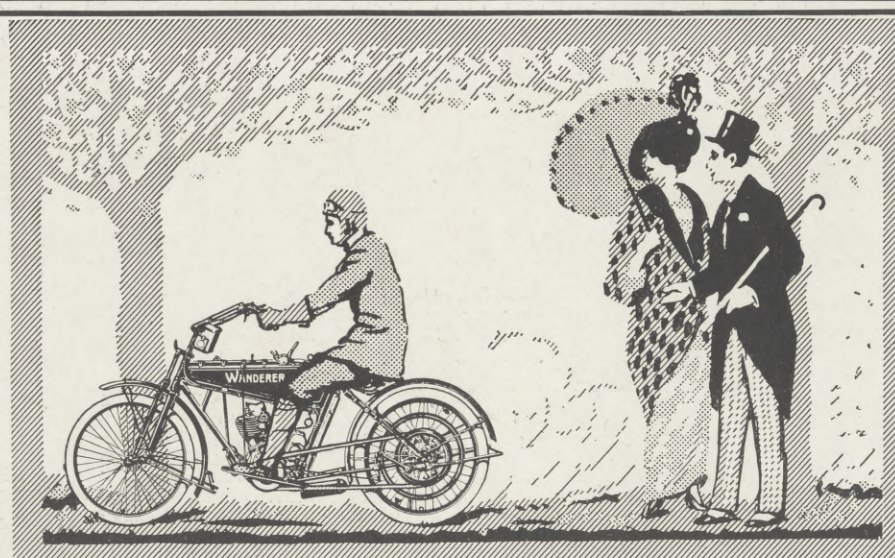
„Früchtchen“, ein Lustspiel von Hans Gaus, wurde bei der Uraufführung im Schauspielhaus zu Stuttgart am 26. April beifällig aufgenommen.

„Politik“, ein dreiaktiger Schwank von Magnus Haase, fand bei der Uraufführung im Königlichen Schauspielhaus zu Potsdam am 23. April dank der vortrefflichen Darstellung freundlichen Beifall.

Blick ins Geburtszimmer. (Phot. Theodor Harder, Heide i. H.)

Das am 25. April eingeweihte Klaus-Groth-Museum in Heide (Holstein).

Ende des redaktionellen Teils.



Das Motorradfahren

ist besonders jetzt, in der schönsten Jahreszeit,

ein Hochgenuß

einziger Art. Echte Freude am Motorradfahren wird aber nur dann empfunden werden und erhalten bleiben, wenn ein Fabrikat benutzt wird, das Defekte und Reparaturen möglichst ausschließt u. mit allen Bequemlichkeiten dienenden Einrichtungen ausgestattet ist. Diesen, wie auch allen sonstigen Anforderungen entspricht das

„Wanderer“-Motorrad,

in vollkommenster Weise. Ernste Reflektanten wollen gefl. die neueste Beschreibung verlangen.

Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Vertretungen fast an allen größeren Plätzen.

Original Lambrecht's Wettertelegraph

ist **allein** der genaueste und zuverlässigste Apparat zur Vorausbestimmung des Wetters.

Man verlange Drucksache No. 221.

Wilh. Lambrecht, Göttingen (Hann.)
Fabrik wissenschaftl. Instrumente,

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft. Prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Int. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911: Goldene Medaille. Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirklich Originale. Einführung in die Wetterkunde von Prof. Hartl. Mark 1.—. Verlag von Wilh. Lambrecht, Göttingen.

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.

An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. **Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel“. Erstklass. Restaurant.** (Zutritt für jedermann.) **H. Schwarze,** Direktor.

Hosted by Google

Versprich mir, daß Du nun endlich Sanatogen nehmen wirst.

Sanatogen

Von mehr als 20000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt Sanatogen auf dem **Internationalen Medizinischen Kongreß London 1913** den **Grand Prix** als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Packungen zu Mk. 1.65 bis Mk. 15.—. Die Sanatogenwerke, Berlin 48/C4, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

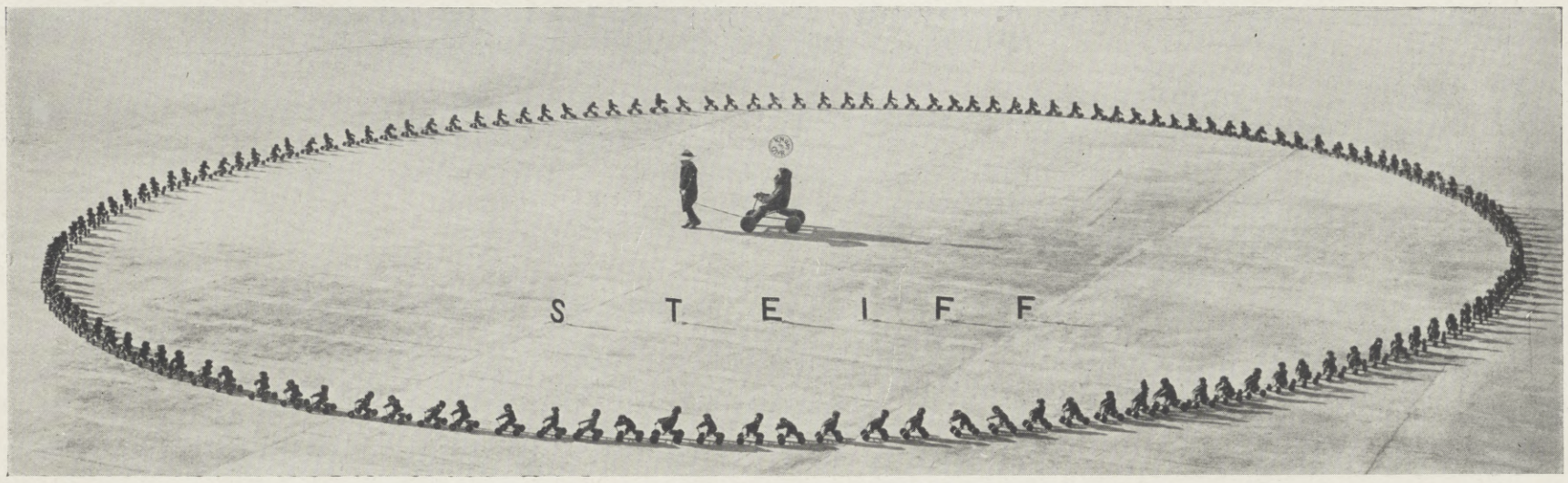
1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der oben genannten Firma.

STEIFF KNOPF IM OHR

Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg)
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären"



Rekord-Peter aus braunem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern und automatischer Stimme
Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Bande zu ziehen!

Nr 20 (20 cm hoch, Gewicht 300 gr) Detailpreis: M 3.75 Kr 5.50
„ 25 (25 „ „ „ „ 550 „) „ : „ 4.75 „ 7.—
„ 30 (30 „ „ „ „ 820 „) „ : „ 6.50 „ 9.60

Nebenstehende Preise gelten nur für Deutschland bezw. Oesterreich
Kein direkter Versand an Private · Katalog Nr 20 gratis
Ueberall zu haben

Tuchwaren

für Herren u. Damen,
sowie Wäscheartikel,
Decken, Strickwaren etc.
liefert gut und äußerst preiswert das
überall bekannte Tuchversandgeschäft
von
Christian Günther,
Leipzig-Plagwitz, Postfach 87
Fordern Sie portofreie Zusendung
von Mustern u. Preisliste.

Zu allen Jahreszeiten frische billige Eier
verschafft
Garantol
Eier-Konservierungsmittel

1000fach empfohlen! Ein Versuch überzeugt!

Packung A für 120 Eier 25 Pfg, Packung C für 400 Eier 50 Pfg.
„ B „ 300 „ 40 „ „ D „ 600 „ 75 „ usw,

Erhältlich in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.
Bezugsquellen durch Garantol-Gesellschaft m. b. H., Dresden 19.

Grundzüge der
Differential- und Integralrechnung

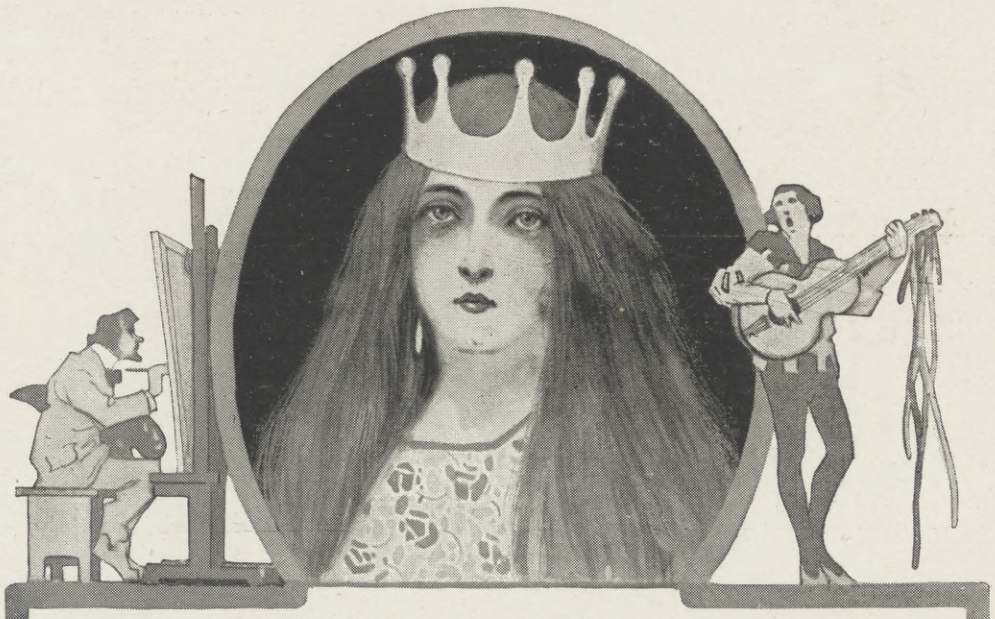
Von Franz Bendt. Fünfte Auflage, durchgesehen und verbessert von Dr. phil. G. Ehrig, Oberlehrer an der Kgl. Bauschule, Leipzig.
Mit 39 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.

Das Buch soll nicht dem rein wissenschaftlichen Studium der Mathematik dienen, es ist vielmehr bestimmt, seinem Leser in kürzester Zeit und auf dem praktischsten Wege das Verständnis all der Schriften zu ermöglichen, in denen die höhere Mathematik Verwendung findet. Die ersten vier Auflagen waren in wenigen Jahren vergriffen!

Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig 26.

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. ½ kg Mk. 1.50.
Vers. Nachn. L. Feuerstack, Braunschweig 3. Kat. grat.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.



Was Dichter besingen

und Maler mit duftigem Schmelz edler Farbentöne malen: .. das herrliche Haar von Üppigkeit und Glanz .., das verlieren Sie, wenn Sie seine Pflege vernachlässigen. Mit Recht sind Sie betrübt, wenn Sie daran denken. Aber wenn Sie klug sind, ziehen Sie die einzig logische Folgerung und beginnen mit einer energisch durchgeführten Haarpflege. Verwenden Sie

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Sie werden überrascht sein über die wunderbare Wirkung, die Einreibungen mit diesem aus edelsten Grundstoffen hergestellten Haarwasser erzeugen. Sie fühlen sich verjüngt und spüren förmlich, daß Ihr Haar erquickt und lebensfähiger geworden ist. Erweisen Sie Ihrem Haar regelmäßig diese Wohltat, tun Sie es im Interesse Ihres Wohlbefindens und Ihres guten Aussehens.

Fordern Sie ausdrücklich Dr. Dralle's Birken-Wasser
in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Berichtigung. Auf Seite 34 unserer Schweden-Nummer vom 30. April d. J. sind die beiden Abbildungen Leuchtbake „Malmö“ und Leuchtbake „Waaren“ der Svenska Aktiebolaget Gasaccumulator in Stockholm verwechselt worden, was wir hiermit richtigstellen.

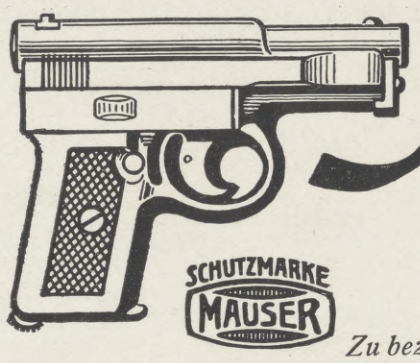
Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914. Der Prospekt der von Mitte Mai bis Oktober währenden Ausstellung für Gesundheitspflege ist erschienen und porto- und kostenfrei durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau (Abt. Württemberg) in Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erhältlich. Er trägt auf der Titelseite den von dem bekannten Plakate übernommenen griechischen Idealkopf, enthält verschiedene orientierende Ansichten und Lagepläne von der Ausstellung und von Stuttgart und gibt Auskunft über das Wissenswerteste von der Lage der Stadt mit ihrer prächtigen Umgebung und eine Übersicht über die Einteilung der Ausstellung, die sich vor allem durch praktische Anordnung auszeichnen wird, damit jeder Besucher einen möglichst großen Gewinn für sein Wohlergehen davontragen kann. Hingewiesen ist in dem Prospekt noch auf die gleichzeitige Ausstellung für Friedhofskunst und die große Kunstausstellung in Stuttgart, außerdem auf eine große Zahl besonderer Veranstaltungen in und außerhalb des Ausstellungsgeländes, unter denen besonders die Aufführungen von Schillers „Räubern“ an ihrer Ursprungsstätte im Bobserwald, wo ein 2000 Personen fassendes Freilichttheater errichtet ist, zu nennen sind. Zusammenstellungen der Fahrzeiten von wichtigen Städten nebst einer Linienkarte und über die Sehenswürdigkeiten von Stuttgart und Umgebung ergänzen die praktischen Angaben.

Bad Soden am Taunus hat es sich angelegen sein lassen, ohne sehr hohe Kosten zu scheuen, den Kurgast mit außergewöhnlichen Neuerungen zu erfreuen. Das Badehaus ist völlig umgebaut, erheblich vergrößert, mit geräumiger Wartehalle und allem Komfort der Neuzeit ausgestattet worden. Die Zuführung des kohlensäurereichen Thermalsolsprudels zu den Bädern ist eine Musteranlage allererster Ordnung, nach den modernsten Erfahrungen der Technik ausgeführt. Eine weitere Neuerung ist die neuangelegte Hauptstraße mit bequemem Trottoir nach den Trinkquellen. Das Zanderinstitut ist neu eingerichtet, das neue Inhalatorium nach der hohen Frequenz im vergangenen Jahr noch erweitert worden. Die Kurkapelle ist wieder der tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Max Brückner übertragen worden, und für Unterhaltung aller Art hat die Kurdirektion reichlich gesorgt. Regelmäßige Autoverbindungen zwischen Höchst und Soden sind in Aussicht genommen.

Eine Frühjahrskur ist bei den jetzigen außerordentlich günstigen Witterungsverhältnissen besonders empfehlenswert und für eine solche das Thüringer Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda, bestgeeignet. Der leitende Arzt, Herr Dr. Bieling, ist durch seine langjährige Praxis ebensowohl wie durch seine literarischen Publikationen in weiten Kreisen bekannt geworden. Im vergangenen Sommer sind erneute wissenschaftliche Versuche, gemeinsam mit zwei Berliner Autoritäten, an herzkranken Kindern veranstaltet worden, die namentlich auch von neuem die vorzügliche Einwirkung einer klimatischen und Terrain-Behandlung in Friedrichroda objektiv ergeben haben. — Die Erfolge, die das Sanatorium bei Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden, ebenso wie bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen seit Jahren erzielt hat, scheint dadurch von neuem wissenschaftlich erklärt und bestätigt. Auch das sonstige Milieu des Hauses ist das denkbar günstigste für eine Erholungskur, die Lage gesund und landschaftlich schön, die Einrichtungen und die Verpflegung sind mustergültig. Die Verwaltung des Sanatoriums sendet Prospekte jederzeit gern zu.

Kostenfreie Unterrichtskurse für Vorwärtsstrebende zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfache und doppelte Buchführung, Wechsellehre, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handelsschule Reil statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der einzelnen Fächer. Kostenfreie Überwachung

Die neuesten Mauser-



Selbstlade-Taschenpistolen

einfach, handlich, präzis im Schuss,
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.

Zu bezieh. durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos.

SCHUTZMARKE MAUSER

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)

Kaliber 7,65 mm (8 Schuß) vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Warum?
ist die beste Einmachebüchse der Welt die
Perfekt-Konservenbüchse?
Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst u. dgl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Konserven erhalten bleibt. Weil der Perfektverschluß absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann. Weil die Konserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckelsystem aufweist.
Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.
Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach
A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

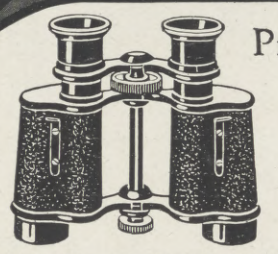
Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt.

Brennabor
Klappwagen

Empfehlenswert für Reisen u. Ausflüge
Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
cr. 3500 Arbeiter
Gegründet
1871

In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Man verlange: Zeitz Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

A.W. FABER "CASTELL" STEIN bei Nürnberg
Bleistift-Fabrik gegr. 1761

„Laurica“ Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1 1/8—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog } Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb
125—1000 „ „ „ „
Maschinen von 1 1/8—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.
Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.

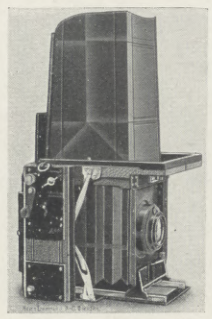
Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

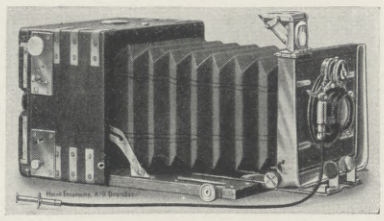
aller Arbeiten durch tüchtige Fachlehrer. Am Schlusse eines jeden Faches ist eine Prüfung, worauf die Schüler ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückportos, sind an das Sekretariat der Handelsschule Reil (Inh. G. Jahn) in Berlin W., Bülowstraße 29, zu richten.

Die wissenschaftliche Charakterbeurteilung nach der Handschrift ist durch einige ernste Graphologen, zu denen sich Herr G. F. Busse in Hannover, Rautenstraße 25, hinzugesellt hat, wieder aufgelebt. Genannter beschäftigt sich auch mit der Untersuchung anonymer Briefe, gefälschter Urkunden und dergleichen und ist auf Verlangen zu nähern Auskünften gern bereit.

Ernemann-Neuheiten. Die weltbekannte Firma Heinrich Ernemann A.-G., Photo-Kino-Werke, Optische Anstalt in Dresden 126, die in der neusten Zeit infolge ganz ungewöhnlich günstiger Vorwärtsentwickelung die Zahl ihrer Beamten und Arbeiter mehr als verdoppelte und die Fabrikanlage räumlich gewaltig erweitern konnte, sieht dem Jubiläumsjahre 1914, in dem die Firma auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken darf, mit den besten Aussichten für die Zukunft entgegen. Es ist ganz augenfällig, wie stetig an der Verbesserung und Verfeinerung der bewährten Modelle gearbeitet wurde, die heute auf dem Kameramarkt der ganzen Welt eine führende Rolle spielen. — Von den wenigen, dafür aber ausgereiften und sorgfältig gearbeiteten Neuheiten, die die Firma Heinrich Ernemann A.-G. diesmal auf den Markt bringt, werden die nachgenannten in erster Linie interessieren. Die Ernemann-Klapp-Reflex-Kamera 9×12 mit einfachem Auszug, die in Konstruktion und Ausführung — bis auf den fehlenden zweiten Auszug — vollkommen der außerordentlich günstig aufgenommenen Klapp-Reflex mit doppeltem Auszug gleicht. — Die Ernemann-Bob I (Miniatur-Kamera) in den Größen $4 \times 6^1/_2$ und 6×9 cm, eine sehr zierliche und elegante Präzisions-Rollfilmkamera, die Ernemann-Heag IV eine billige, aber recht leistungsfähige stabil gearbeitete Stereo Kamera 9×18, die Ernemann-Tropen-Heag VI 9×12 in Teakholz und die Ernemann-Mignon $4^1/_2 \times 6$, eine ganz billige, aber recht gebrauchstüchtige kleine Westentaschen-Kamera. An weiteren Neuheiten werden die Fernauslöser Autex Nr. 0, 2 und 3 interessieren, ungewöhnlich kleine, ingeniös erdachte und präzis ausgeführte automatische Verschluß-Auslöser. Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt ist auch dem weiteren Ausbau der Optischen Werkstätten geschenkt worden, die gleichfalls ein neues Instrument, den Ernemann-Doppel-Anastigmaten 1 : 4,5 herausbrachten, ein unverkittetes Spezialobjektiv von hoher Lichtstärke für schnellste Aufnahmen, Kinderbilder im Atelier und im Zimmer, Vergrößerungen, Projektionen usw. Die Optische Anstalt der Heinrich Ernemann A.-G. steht heute unter vorzüglicher fachmännischer Leitung und unter Kontrolle erster Autoritäten und Mitarbeiter und ist in ihrer Leistungsfähigkeit anerkannt unübertroffen. Reiche Erfolge erblühten der Firma Heinrich Ernemann auch aus dem dritten und jüngsten Fabrikationszweig, der Herstellung kinematographischer Apparate, bei deren Konstruktion und Ausführung sich die langjährigen reichen Erfahrungen im Bau von Präzisionsinstrumenten außerordentlich glücklich geltend machten. So, wie auf photographischem Gebiete trug die Firma Ernemann auch auf



Ernemann-Spiegel-Reflex-Kamera mit einfachem Auszug.



Ernemann-Tropen-Kamera Heag VI.

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

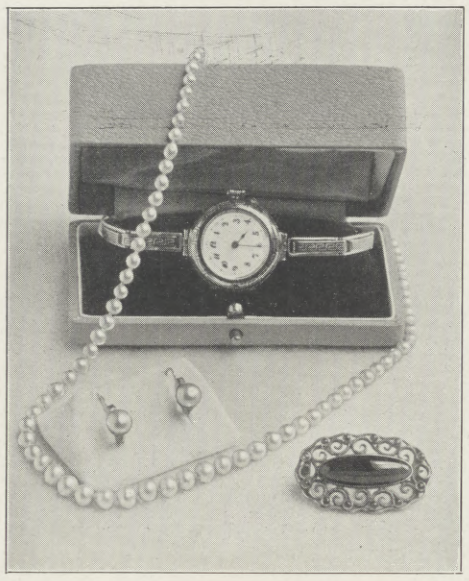
Das beliebte Haushalts-Getränk!

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alle Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.



Moderne Schmucksachen

einkaufen ist Sache des Vertrauens. Nur ein erstklassiges, großzügig geleitetes Haus bietet Ihnen die Garantie für reellen Kauf. Unsere von Kennern mit feinem Geschmack gewählten Bijouterien erleichtern Ihnen die Wahl. Wir liefern alle Waren zu **bürgerlichen Preisen bei bequemen Terminzahlungen.** Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Spezialkataloge.

Anton Chr. Diessl, A.-G., München E 13

Katalog G 13: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Taschen-Uhren, echte und versilberte Bestecke, Tafelgeräte usw., alle modernen Gebrauchs- und Luxuswaren, Kunst- und Tafelporzellan, kunstgewerbliche Metallwaren, Korbmöbel, Kleinmöbel, Lederwaren, Artikel für Reise und Sport, Fahrräder, Kinderwagen, Geschenkartikel jeder Art.
Katalog K 13: Damen- und Herrenkonfektion, Pelze, Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Gobelins, Schuhe usw.
Katalog S 13: Saiten-Instrumente. Geigen, Cellos, Mandolinen, Guitarren, Lauten und Zithern.

Bequeme Teilzahlung — bei Barzahlung 10% Rabatt!

An die Deutschen der ganzen Welt!

Pflegt Deutschen Humor

Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihr als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

Lustigen Blätter Berlin

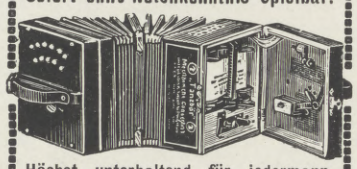
Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.

Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto

Probenummern gratis und franco vom

Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77

Tanzbär
mechanisch spielbare Harmonika mit einlegbaren langen Notenrollen.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar!



Höchst unterhaltend für jedermann. Mit 32, 80 u. 112 Tönen. Preise **36, 40, 56** u. **70** Mk. **Notenrollen** dazu 1.40, 1.60 u. 2 Mk. **Kataloge** gratis u. franko.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.

Lehrbuch der Praktischen Photographie

Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.

„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden).

Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26

Wäsche-Stickereien
zollfrei zu Fabrikpreisen.
Stickerei-Roben von M. 11 an. Blusen v. M. 2 an.
Kinder-Roben von Mark 5 an. Jabots, Kragen, Taschentücher, Cardinen.
Stickerei-Manufaktur, Bern (Schweiz).
Verlangen Sie Modebilder und gestickte Proben franco.

Aquarien

und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Dieses gestickte Kleid von **Schweizer**

unkonfektioniert, waschecht, mit echter Schweizer Stickerei, wird zoll- und portofrei, zu dem reduzierten Preis von Mk. 11.50 in's Haus geliefert.

Dasselbe besteht aus:
4,20 m Stickerei 48 cm breit
auf 4,20 m Schweizer Batist 116 cm breit.

Vorrätig in:
weiss mit Stickerei weiss | weiss mit Stickerei lilas
" " " neublau | " " " abricot
" " " cerise | " " " schwarz

Verlangen Sie unseren neuen Katalog 259 mit gestickten Mustern.

Spezialität: Roben für Damen, Kinder und Bébés, und Blusen in den neuesten Stoffen.

Unsere Stickereien sind unkonfektioniert, dagegen liefern wir die Schnittmuster in jeder Grösse auf Bestellung.

Schweizer & Co. Luzern Schweiz

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes** in **Bremen.**

Fahrräder *Man verlange Preisliste* **OPEL** **Motorwagen** Rüsselsheim a. M.

Hosted by Google

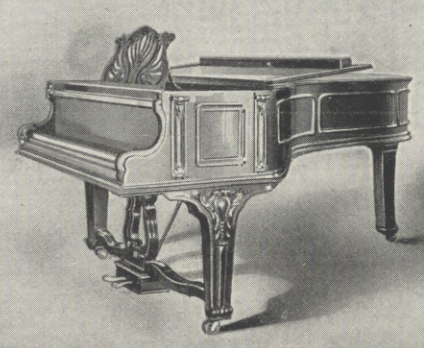
allen kinematographischen Ausstellungen der letzten Jahre stets, zum größten Teil sogar als einzige Firma, die höchsten Auszeichnungen davon. Die glänzend ausgestattete neue Amateurpreisliste Nr. 305 erhalten unsere Leser auf Verlangen von der Heinrich Ernemann A.-G. in Dresden-A., Schandauerstreße 48–52, kostenfrei.

Die Fabrik der weltbekannten Afrana-Nähmaschinen von Biesolt & Locke in Meißen i. S. ist, vermutlich durch Explosion des Exhaustors, der den Staub und die Hobelspäne aus den Tischlerräumen direkt in die Kesselfeuerung saugte, in der Nacht vom 21. zum 22. April ein Raub der Flammen geworden. Der Brand begann um $^1/_2$11 Uhr nachts und konnte durch die Meißner Feuerwehr und einen Auto-Löschzug der Dresdner Wehr nur auf seinen Herd — das gesamte Grundstück der Fabrikanlagen — beschränkt werden. Vieler Intelligenz und Tatkraft hatte es bedurft, durch neueste technische Einrichtungen und mit gegen 700 Spezialbearbeitungsmaschinen eine Fabrik aus kleinsten Anfängen seit 1869 soweit auszubauen, daß 60000 Afrana-Nähmaschinen von hervorragender Qualität und Leistungsfähigkeit pro Jahr in alle Welt versandt werden konnten, und nur kurze Stunden einer Nacht reichten hin, um alles, aber auch alles, in Schutt und Asche zu legen. Inhaber, Beamte und das Heer der Arbeiter, über 600 stehen jetzt teilweise brotlos an den Trümmern ihrer früheren Tätigkeit. Tatkraft und Ausdauer waren den früheren und auch den jetzigen Inhabern von jeher besonders eigen, und so wird es nicht lange währen, daß ein neues Werk voll Zweckmäßigkeit und stattlicher Größe an anderer Stelle der Stadt Meißen ersteht.

Der Guignard'sche Weltrekord nicht gefallen. Der kürzlich als Weltrekord hingestellte Angriff Nettelbecks auf den Stunden-Weltrekord hinter Motorführung ist vom Verband deutscher Radrennbahnen nicht als erfolgreich anerkannt worden. Mithin ist der 1909 von Guignard aufgestellte Weltrekord — 101,623 km die Stunde — das schnellste, jemals auf einem Fahrrade erzielte Stundentempo. Guignard fährt Continental-Pneumatik, den Reifen der letzten Weltmeisterschaften für Steher und Flieger. Dieser Reifen ist vorherrschend auch auf der Straße. Fünf große Straßenrennen wurden in dieser Saison schon ausgefahren und jedesmal siegte „Continental".

Die neue Mauser-Selbstlade-Pistole. Die rühmlichst bekannte Oberndorfer Waffenfabrik hat ein neues Modell der 6,35 mm Taschenpistole in den Handel gebracht, das in Aufbau, Form und Leistungen die hervorragenden Eigenschaften der älteren Taschenpistole besitzt, jedoch eine Anzahl von Änderungen aufweist, die den Wert dieses Pistolentyps noch erhöhen. Die Pistole gehört zu der Gruppe von Selbstladern. Eine wesentliche der Verbesserungen ist, daß die Waffe durch das Entfernen des Magazins automatisch gesichert wird, indem nicht abgezogen und daher eine eventuell im Lauf befindliche scharfe Patrone nicht zur Entzündung gebracht werden kann. Erst durch Wiedereinführen des Magazins wird die Sicherung selbsttätig aufgehoben. Die Pistole ist nach dem Verfeuern der letzten Patrone immer wieder ladebereit und nach Einführen eines neuen Magazins immer wieder geladen und gespannt, also schußfertig. Diese neue Pistole ist durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Klubsessel. Keine Möbel wurden in den letzten Jahren mehr verlangt, als Ledermöbel, vor allem Klubsessel, deren Verwendung in den Wohnräumen eine so intime Stimmung hervorruft und an Bequemlichkeit alles übertrifft. Daß bei einem so begehrten Artikel viel wertloses und minderwertiges Material zum Schaden des Käufers wissentlich und unwissentlich verkauft wird, ist eine leider nicht wegzuleugnende Tatsache. Es empfiehlt sich deshalb dringend, Ledermöbel, Klubsessel nur bei streng reellen Firmen zu kaufen. Die bekannte Spezialledermöbelfabrik Schwarzmann & Co., Inhaber Gustav Schwarzmann, Hoflieferant des Königs von Württemberg, Hamburg, Ellerntorsbrücke 6—10, leistet auf dem Gebiete der Fabrikation von erstklassigen Rindleder- und Saffianklubsesseln (Stühlen usw.) ganz Hervorragendes. Der Besuch der ausgedehnten Fabrikräume in vollem Betriebe ist Interessenten gern gestattet. Ein Gang durch die Werkstätten, Lederkammern und Verkaufslager ist äußerst interessant und belehrend.



Flügel und Pianinos
Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix"
Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)
Julius Blüthner, Leipzig
Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Pfalzweine! Die neue Preisliste der bekannten **Naturweinkellerei** des Königl. Hoflieferanten **Konrad Hammell, Neustadt** a. d. Hdt., ist soeben erschienen.

Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:
Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

Waschbar — Geniale Erfindung! — Bequem

„Electra" ges. gesch. ist ein **wirklicher Büstenformer** und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. **Größe und Form der Büste** nach Belieben regulierbar. **Unentbehrlich** für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung **mit Schweißblättern** Mk. 1.– extra. **Neues** Modell **mit Rückenhalter** verleiht ohne Beschwerden eine **gerade Haltung,** Mk 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. **Electra Korsettersatz,** gold. Medaille prämiirt. **Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107,** Bendemannstr. 15. Für Russland: J. D. Jacobson, Lodz; Für Schweiz: H. Hafner, Altstetfen-Zürich.

Naether Klappwagen

Unübertroffen praktisch im Gebrauch — Stabil in der Bauart — Elegant im Aussehen
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärk.

Bleyle's Sweater
für Knaben und Mädchen.
Bleyle's Sweater-Anzüge
Bleyle's Sweaterkleidchen
Solide Qualitäten. Schöne Neuheiten. Illustrierte Preisliste gratis
Aug. Friedr. Sauer
Stuttgart 89
Spezial- und Versandgeschäft für Bleyle's Fabrikate.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. **Paul Degetow,** Elberfeld, Postfach 26.

H. W. Voltmann,
Bad Oeynhausen 1.
Spezialfabrik für Handbetriebs-Fahrräder (Invalidenräder)
Krankenfahrstühle für Strasse und Zimmer.
Kataloge gratis

1000 Briefmarken aller Länder Mk. 1.20. Sammelpreisliste grat. Julius Reimers, Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h. Ankauf! Wiederverkäufer gesucht.

Protector
Weltbekanntes Schloss für Geldschränke.
Hervorragend empfohlen und seit mehr als 20 Jahren verwendet von der
Reichs-Hauptbank, Berlin
und deren Nebenstellen.
Von dem berühmten Techniker Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **Reuleaux** als
„Perle technischer Arbeit" bezeichnet.
Von 21, seit 1879 erlangten Deutschen Reichs-Patenten noch 6 in Kraft.
Adr. An Geldschrankfabriken oder direkt an Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

Anker

Schnell-Nähmaschinen
Fahrräder
Registrierkassen
Erstklassige Fabrikate
Anker-Werke A.-G. Bielefeld
gegründet 1876.
Lieferantin für die Armee und Schulen

Koffer- und feine Lederwaren
Sämtliche Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**
Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt-**Preisliste.

Konkurrenzlos! Nr. 7260 **Necessairekoffer** für Herren und Damen 40 cm lang von braun. echt Rindleder, solide Gegenstände, geschliffene Gläser mit feiner Nickelgarnit., weisse Celluloidbürst. **nur Mk. 35.–.** Grossartige Auswahl in allen Grössen, Preislagen bis zu den hochf. Ausführungen.
F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2 · Gegr. 1828. Gold. u. Silb. Medaill.

V.A.G. m.b.H. Frankfurt a/M.-Bockenheim
Pneum. Förderanlagen
Entstaubungsanlagen
Rohrpostanlagen
Hauswasserpumpen
Prospekt L J kostl.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen- Maschinen

Hosted by Google

Anlässlich der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 erscheint am 21. Mai 1914 die Nummer 3699 unserer „Illustrirten Zeitung" unter dem Titel:

DER DEUTSCHE WERKBUND

Die Nummer enthält sowohl eine Anzahl hochinteressanter Aufsätze aus der Feder namhafter Autoren, die in der Werkbundbewegung an führender Stelle stehen, als auch eine grosse Zahl schöner zum Teil farbiger und ganzseitiger Abbildungen, die die allmähliche Läuterung des Geschmacks in unserem Kunstgewerbe illustrieren. Die gesamte Ausschmückung wird eine ganz besonders prächtige und geschmackvolle werden. Aus dem Redaktionsprogramm seien ⟨Änderungen vorbehalten⟩ genannt:

Vom Kunstgewerbe zum Werkbund. Von Geh. Reg.-Rat Dr. Muthesius-Nikolassee.

Die Organisation des Werkbundes. Von Dr. A. Jäckh-Berlin.

Die Werkbund-Ausstellung Köln 1914. Von Beigeordneter C. Rehorst-Köln.

Der Werkbund und die Industrie. Von Hofrat Bruckmann, Präsident des Werkbundes, Heilbronn.

Das Haus der Frau auf der Werkbund-Ausstellung. Von Frau Direktor Else Oppler-Legband, Freiburg i. Br.

Der Werkbund und die Farbe. Von Dr. Fr. Deneken, Direktor des Kaiser Wilhelm-Museums, Krefeld.

Der Werkbund und das Theater. Von Prof. H. van de Velde, Direktor der Großherzogl. Sächs. Kunstgewerbeschule, Weimar.

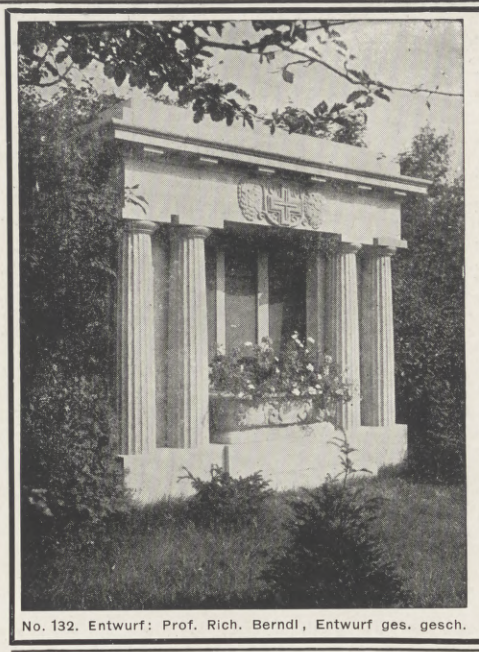
Die wirtschaftliche Bedeutung einer nationalen Stilbildung. Von Dr. Fr. Naumann, M. d. R., Berlin.

Die Österreichische Sonder-Ausstellung. Von Hofrat Vetter.

Einzelpreis dieser Nummer Mark 1,50

Durch jede Buchhandlung zu beziehen und, wo nicht erhältlich, durch die

Geschäftsstelle der „Illustrirten Zeitung" ⟨J. J. Weber⟩, Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1–7.


No. 132. Entwurf: Prof. Rich. Berndl, Entwurf ges. gesch.

Werkstätten für Friedhofskunst Plauen i. V.

Inh.: Aug. Stösslein.

Unsere Denkmäler gehören hinsichtlich guter Form und Preiswürdigkeit mit zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde.

Lieferung einschließlich Aufstellung vom einfachsten Grabdenkmal bis zum reichsten Erbbegräbnis. – Werkplätze in Plauen i. V. und Grünsfeld b. Würzburg.

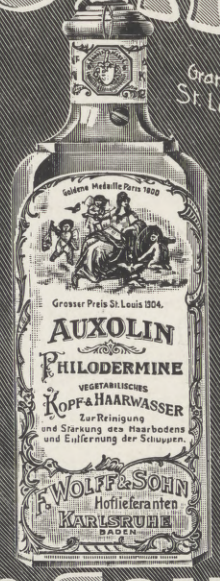
Beste Empfehlungen. — Goldene Medaille der Stadt Leipzig auf der Baufachausstellung in Leipzig 1913.

SACHSEN DREI PFENNIGE FRANCO
BRIEFMARKEN ZEITUNG PROBE-SUPPLEMENT KOSTENFREI
1000 verschiedene Briefmarken Mk. 8.–
ANKAUF & VERSTEIGERUNG ganzer Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr. 167.

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei.
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hofl., **Fulda.**

PHILODERMINE
Auxolin
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Grand Prix St. Louis 1904.
ist das beliebteste aller Haarwasser.
Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.



F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Pumpen
jeder Art
liefere ich fahrbar und ortfest
Vollständige Wasserstationen
Kesselspeise-Pumpen
Verlangen Sie Offerte und Ingenieurbesuche!
J. E. Naeher
Spezial-Pumpenfabrik, Chemnitz, Beckerstr.
Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz. Tel.: 146

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
Feile und Meissel unnötig!

— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Jedermann Schlosser!
Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

Gartensessel,
massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko.
Otto Wittekind, Hannover.
Nebensteh. Nr. 9
pro Dtzd. Mk. 20.—.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.
Feurich Pianos
Flügel und Pianinos.
Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Hosted by Google

EXCELSIOR

DER DEUTSCHE QUALITÄTSREIFEN

HANNOV. GUMMIWERKE EXCELSIOR A.G. HANNOVER-LINDEN

KALODONT

ZAHN-CRÊME

UND

MUNDWASSER

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIV. OF MICHIGAN
NOV 27 1914

UNIVERSITY CLUB

ILLUSTRIRTE ZEITUNG

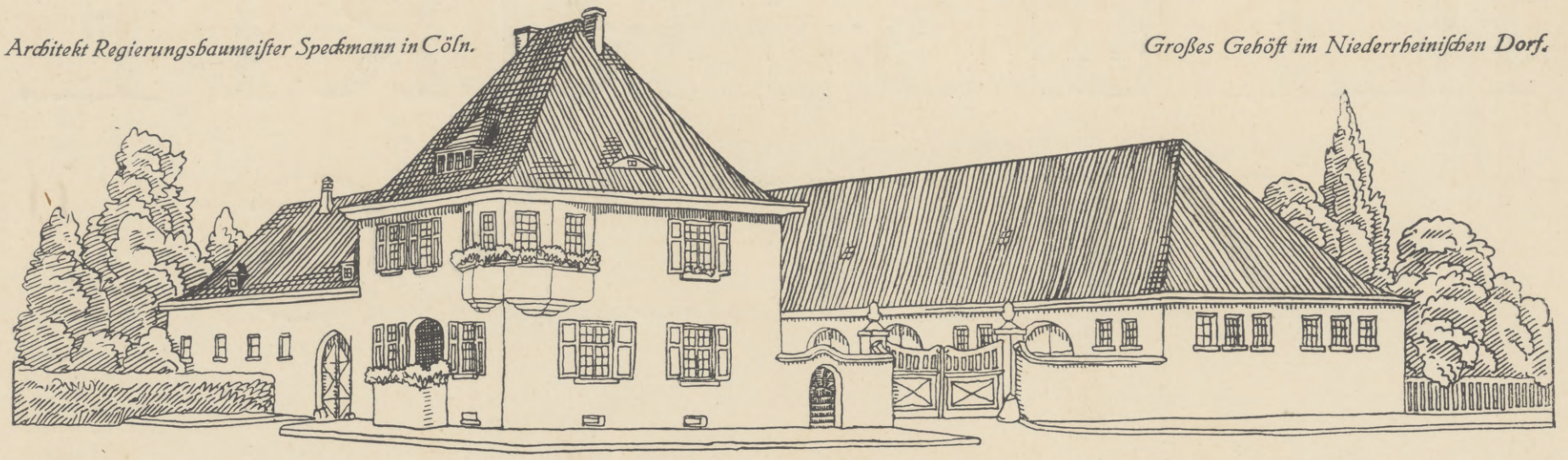
DER DEUTSCHE WERKBUND

HERAUSGEGEBEN IN GEMEINSCHAFT MIT DER DEUTSCHEN WERKBUND-AUSSTELLUNG CÖLN 1914

A. A.

Hosted by Google

Architekt Regierungsbaumeister Speckmann in Cöln. *Großes Gehöft im Niederrheinischen Dorf.*



DAS NIEDERRHEINISCHE DORF IN DER DEUTSCHEN WERKBUNDAUSSTELLUNG IN CÖLN.

Es war ein glücklicher Gedanke des Landrats von Reumont in Erkelenz, in der Werkbundschau auch ein Musterbeispiel moderner ländlicher Kultur zu zeigen. Die künstlerische Verwilderung der Gründerzeit hatte ja schließlich auch auf die widerstandsfähigeren Dorfgemeinden abgefärbt. Man vergaß die gesunden, handwerklichen Traditionen, ließ von städtischen Unternehmern geschmacklos-nichtssagende, dem Charakter der Landschaft hohnsprechende Fassaden zwischen die guten alten Bauernhäuser setzen, warf den charaktervollen Urväter-Hausrat zum Fenster hinaus und stellte die „feinere" Ramschware spekulativer Abzahlungsgeschäfte auf.

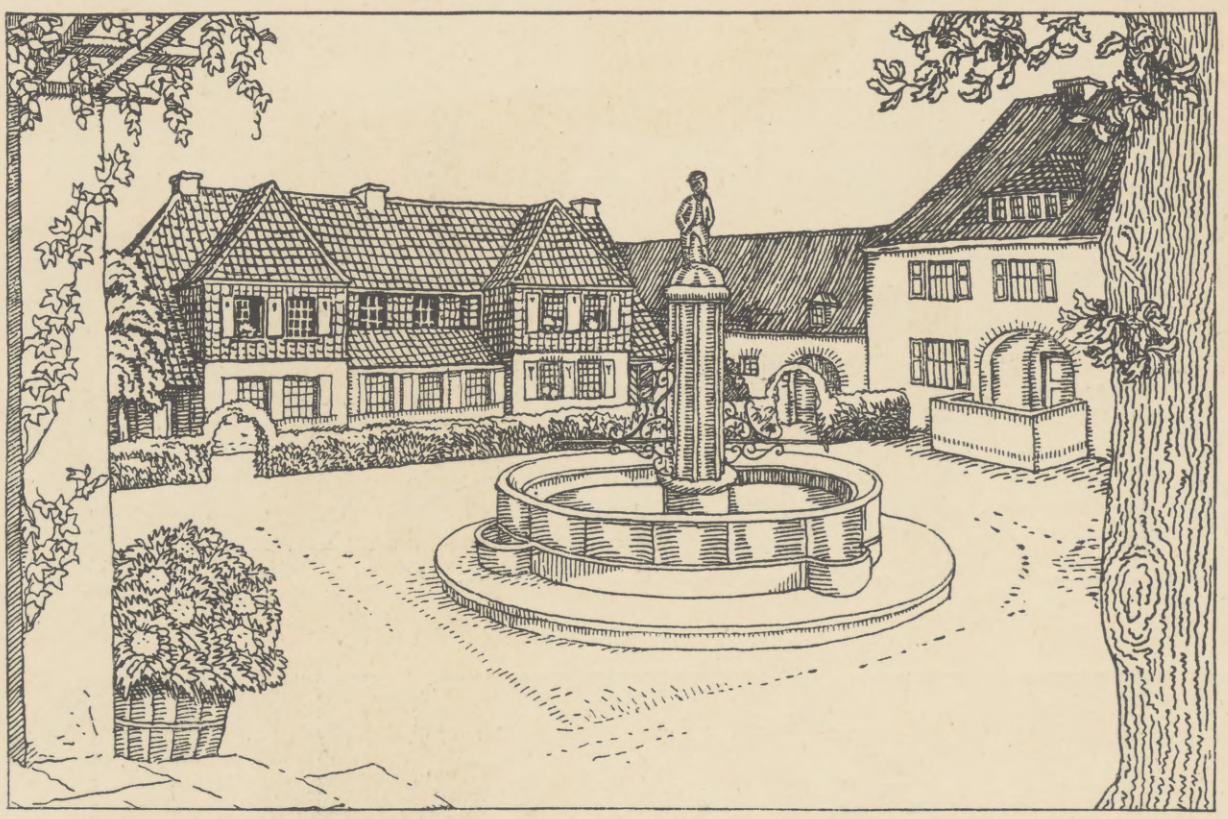
Auch hier unternimmt es der Werkbund, die Wandlung zum Besseren zu fördern, indem er die alte Kultur nicht kopieren, sondern aus dem Gebiete unserer Zeit neu beleben will. In diesem Sinne soll das der Ausstellung angegliederte Dorf ein Stück niederrheinischen Bauerntums im zwanzigsten Jahrhundert repräsentieren. Es handelt sich also nicht um eine jener romantischen Ausstellungskulissen, wie sie schon so oft als „Alt-Leipzig", als „Alt-Düsseldorf", als „Thüringisches Dorf" usw. in Holz, Gips und Leinwand aufgebaut worden sind, sondern um einen durchaus realen, lebendigen Ausschnitt modernen Lebens.

Keinem Geringeren als dem bekannten Kleinwohnungskünstler Professor Georg Metzendorf, dem Erbauer der Margaretenhöhe in Essen und der Gartenstadt Hüttenau an der Ruhr, wurde der Entwurf für das Dorf übertragen. Metzendorf gab in einer ersten Fassung, die jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Ansprüche der Cölner Künstler nicht durchgeführt werden konnte, eine Lösung von strammster Geschlossenheit des Grund- und Aufrisses. Die Anlage ist heute lockerer, aber auch höchst reizvoll. — Ähnlich wie das gesamte Ausstellungsgelände wird dieser sein letzter Abschnitt durch zwei Zugangsstraßen aufgeteilt, deren eine ungefähr parallel zum Rhein verläuft. Beide Straßen strahlen von einem freien, vor dem Fabrikgebäude von Crogius gelegenen Platz aus und münden in den von gewichtigen Gebäuden eingerahmten Hauptplatz des Dorfes. Aus dem wuchtigen, in der Achse der oberen Dorfstraße sich erhebenden Portal der Fabrik heraustretend, lassen wir eine Riesenpresse von 14m Höhe zur linken Hand liegen und betreten durch die zuletzt bezeichnete Straße das Dörfchen. Zu beiden Seiten flankieren kleine Arbeiterhäuser den schmalen Weg, das rechte von Architekt Müller-Jena ⟨Cöln⟩, das linke von Regierungsbaumeister Becker ⟨Düsseldorf⟩ entworfen. Zwischen dem ersteren und einem großen Gehöft hat noch ein schlichtes Wohnhaus des Architekten Camillo Friedrich ⟨Cöln⟩ Platz gefunden, während Metzendorf quer gegenüber eine moderne Schmiede hinstellt. Das Große Gehöft, im Auftrage des Rheinischen Bauernvereins nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters Speckmann ⟨Cöln⟩ gebaut, soll einem Ackerbetrieb von etwa 100 Morgen dienen und stellt in seiner behäbigen Architektur, mit seinen modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen und Maschinen ein praktisch wie ästhetisch vorbildliches Anwesen dar.

KIRCHE IM NIEDERRHEINISCHEN DORF. ARCHITEKTEN H. RENARD UND STEPHAN MATTAR IN CÖLN.

An dem Gehöft vorbei gelangen wir auf den großen Dorfplatz, dessen Mitte eine von Professor Metzendorf entworfene reizvolle Brunnenanlage betont. Natürlich liegt an der Breitseite das Gasthaus, eine phantasievolle Schöpfung des bekannten Cölner Architekten Franz Brantzky. „Zum Tanzdrickes" ist der in romantisch-mittelalterlich stilisierten Formen gehaltene Bau genannt, und wenn man durch die in derbfarbiger Bemalung lustig prangenden Gasträume hindurch in den zum Rhein abfallenden, von schönen alten Bäumen bestandenen Garten kommt, so mag einen an sonnigen Maientagen wohl die Lust anwandeln, in der runden Tanzhalle ein rheinisches Mädel im Kreise zu drehen. Freilich „nur ein Weilchen": zuviel noch gibt es zu schauen in diesem Musterdorf. Also heraus aus dem Tanzdrickes und hinein in die links nebenan von den Arch. Schreiterer und Below ⟨Cöln⟩ errichtete Jugendhalle, in der Deutschlands Nachwuchs turnend, spielend, Vorträgen lauschend, im Sinne einer gesunden völkischen Entwicklung herangebildet werden soll. Die für Stoppenberg bestimmte Halle soll dartun, daß ein derartiger Bau schon für 25000 bis 30000 Mk. hergestellt werden kann. Die gegenüberliegende Platzseite schließt ein von Regierungsbaumeister Stahl ⟨Düsseldorf⟩ entworfenes Dreifamilienhaus ab. Hier zeigen die rheinischen Bauberatungsstellen an Beispielen und Gegenbeispielen, wie die Bauweise auf dem Lande dank der Einsicht der zuständigen Behörden wieder in glücklichere Bahnen gelenkt wird.

Im Winkel der beiden Dorfstraßen, mit der Hauptfront dem Platz zugekehrt, erhebt sich die Dorfkirche, eine Schöpfung der Architekten Mattar und Renard ⟨Cöln⟩. Das Gotteshaus, wie alle anderen Häuser in niederrheinischem Backstein ausgeführt, lehnt sich an traditionelle Stilformen an, hat aber deutlich erkennbare moderne Züge. Vor allem soll die neue Zeit im mystischen Dunkel des Innenraumes sprechen. Ein schlichter Rasenfriedhof mit malerisch verteilten Steinen und Kreuzen schmiegt sich dem kleinen Gotteshause an. Ihm gegenüber erblicken wir das von Metzendorf geschaffene Essener Haus, in der äußeren und inneren Gestaltung dem vom Erbauer in der Margarete-Krupp-Stiftung entwickelten Typ entsprechend.



MARKTPLATZ IM NIEDERRHEINISCHEN DORF MIT DER VON PROFESSOR METZENDORF ENTWORFENEN BRUNNENANLAGE.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright May 21st 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3699. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

JLLUSTRIRTE ZEITUNG

LEIPZIG, BERLIN, WIEN, BUDAPEST, NEW YORK.

Nr. 3699. 142. Band. Die Jlluſtrirte Zeitung erſcheint jeden Donnerſtag vormittag. Vierteljährl. Bezugspreis: durch eine Buchhandlung 8 M. 50 Pf., frei ins Haus 8 M. 75 Pf., bei einer Poſtanſtalt beſtellt: Deutſches Reich 8 M. 62 Pf., Deutſche Schutzgebiete 8 M. 50 Pf., Öſterreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpoſtvereins erfolgt die direkte Zuſendung unter Kreuzband halbjährl. für 29 M. portofrei. Einzelpreis dieſer Nummer 1 M. 50 Pf. Die Inſertionsgebühren betragen für die einſpaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 M. 50 Pf., auf Seiten mit redaktionellem Text 2 M. Einſendung der Inſerate ſpäteſtens 10 Tage vor Erſcheinen.

21. Mai 1914.

Hosted by Google

DIE WERKBUNDBESTREBUNGEN UND DAS INSERAT.

„Vom Sofakissen zum Städtebau" — so hat Hermann Muthesius in einem Vortrag die Tätigkeit der kunstgewerblich-architektonischen Bewegung der letzten fünfzehn Jahre formuliert und damit zugleich das Programm des Deutschen Werkbundes charakterisiert. Also nicht bloß die Architektur, von der die ganze reformatorische Richtung ausgegangen ist, auch nicht das Kunstgewerbe, das in erster Linie ihr naheſtehen muß, nein, alle Gebiete der Kunst, des Handwerks, der Industrie, mit denen der Mensch tagtäglich in Berührung gelangt, sollen ihrem Zepter unterworfen sein. Nur so kann der im verflossenen Jahrhundert verloren gegangene Geschmack wieder errungen, das Publikum zur Form erzogen werden.

Wenn das Programm sich so weitläufige Grenzen zieht, dann gehört auch die Reklame hinein. Nicht mit Unrecht zählt sie unter die heutigen Mächte des Tages. Ihr suggestiver Charakter weiß Tausende, Millionen zu beeinflussen. Keine Erscheinung fällt uns so oft, so eindringlich in die Augen wie die Reklame oder vielmehr ihr technisches Ausdrucksmittel — das Plakat. Wir können kaum hundert Schritte aus dem Hause gehen, ohne ihm in den mannigfaltigsten Formen zu begegnen. Überall von Säulen, Zäunen, Mauern, aus Schaufenstern, an Türen tritt es uns entgegen. Es ist der mechanische Ratgeber in den Bedürfnisfragen unseres Lebens. Wo eine solche häufige und nachhaltige Wirkung von ihm ausgeht, da sollte man wohl meinen, daß hier der gegebene Ort wäre, den Geschmack des Publikums zu bilden, das Gefühl für schöne architektonische Form in ihm zu wecken. Wie gern bleiben wir vor einer Säule stehen, an der ein gefälliges Plakat prangt, in dem sich künstlerische Ausführung und suggestive Wirkung zu einer harmonischen Einheit verbinden! Wie sehr verletzt uns dagegen ein plumpes derartiges Aushängeschild, aus dem nichts weiter als die Geschäftsmache hervorblickt! Es waltet hier im Grunde genommen derselbe Unterschied, der etwa zwischen einem stilvollen Gebäude und einem rohen, ungefügen Haus besteht.

Der Werkbund übt auch auf diesem Gebiet seinen läuternden Einfluß aus. Zwar hat man jene Ansicht, daß die Reklame lediglich eine Angelegenheit der Kunst sei, längst verworfen. Sie ist und bleibt nun einmal eine rein wirtschaftliche Sache, oder sagen wir besser, ein Werbemittel zu einem Geschäft. Doch hat die Meinung immer mehr Platz gegriffen, daß man diesem Werbemittel immerhin eine gewisse künstlerische Form geben kann, so daß der geschmackvolle Mensch durch dasselbe nicht verletzt, der Geschmacksunkundige jedoch belehrt werde. Künstler wie Peter Behrens und Ehmcke haben hier vorbildliche Leistungen zustande gebracht. Ersterer durch die feine architektonische Gliederung der Zeichnungen, letzterer durch den exklusiven vornehmen Geschmack, wie er zum Beispiel bei manchen Zigarettenpackungen in Cöln hervortritt. Andere wiederum, wie Hohlwein, Bernhard und Julius Klinger, wissen in reizvoller Weise das Mondaine und Elegante mit der Reklame zu verquicken. Schließlich haben Organe wie „Das Plakat" oder die „Mitteilungen des Vereins für Plakatfachleute" genügend Anhaltspunkte und Vorbilder, nach denen sich minderbegabte „Plakattechniker" zu richten vermögen.

Doch wenden wir uns zum Inserat. In gewissem Sinne ist es auch ein Plakat, nur im verkleinerten Maßstabe. Seine Wirkung erstreckt sich nicht auf die breiteste Öffentlichkeit, sondern auf einen intimeren Kreis, den der Zeitungs- und Zeitschriftenleser. Es will nicht so sehr gesehen als gelesen sein. Darin besteht vornehmlich der Unterschied. Hier müssen natürlich schon ganz andere Geschmacksprinzipien walten. Vor allen Dingen ist ihm die Gelegenheit der Farbenwirkung nur selten gegeben, und zwar in der Hauptsache fast nur im Inseratenteil der illustrierten Blätter. Es muß also durch seine schöne typographische Gestaltung Aufmerksamkeit erregen, und es muß gleichzeitig so angelegt sein, daß es auffällt oder sich wenigstens von seiner Umgebung abhebt.

Auch in dieser Richtung ist der Einfluß des Werkbundes nicht zu verkennen. Man braucht nur die „Jahrbücher des deutschen Werkbundes" durchzublättern, um auf eine Menge schöner Vorbilder zu stoßen. Ein sehr nachahmenswertes Beispiel ist es zweifellos, was einzelne Buchdruckereien leisten, indem sie fertige, architektonisch einwandfrei gegliederte Inseratenvorlagen liefern. Dadurch vermeiden Druckereien, die nur im Besitz einer einzigen Fraktur und Antiqua sind, die Eintönigkeit der Gestaltung einer Seite. Auch im vorliegenden Inseratenteil ist der Versuch gemacht worden, dieses Prinzip teilweise durchzuführen, und es wäre nur erwünscht und im Sinne des Werkbundes gehandelt, wenn sich auf dieser Basis überhaupt künftighin die Inseratenteile beeinflussen ließen. DR. VALERIAN TORNIUS.

PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL. KÖNIGL. OESTER.-UNGARISCHER u. KÖNIGL. SÄCHS. HOFLIEFERANT
LÖBAU (SACHSEN)

Königlich Sächsische Porzellanmanufaktur MEISSEN
Gegr. 1710
Kunstgegenstände
Gebrauchsgegenstände
Eigene Niederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig.
Kommissionslager in Berlin, München, Nürnberg, Frankfurt a. M. Bautzen, Hamburg, Wien, Paris, London usw.

Elde
L D
TAPETEN
Eine Sammlung der edelsten Kunstprodukte der Tapetenindustrie — unentbehrliches Handbuch für die Innenarchitektur
Louis Donner, Dessau 2
Broschüre umsonst und frei

MAX GROSSMANN
Kunstschlosserei
Kunstschmiede
Werkstatt
DRESDEN
Pirnaischestr. 17
Grunaerstr. 10

Schweizerische Landes-Ausstellung
BERN 1914
15. Mai — 15. Oktober
1914
Ein harmonisches Bild der gesamten wirtschaftlichen, künstlerischen und sozialen Tätigkeit des Schweizervolkes. Im Angesicht der Alpen des Berner Oberlandes.

Hosted by Google

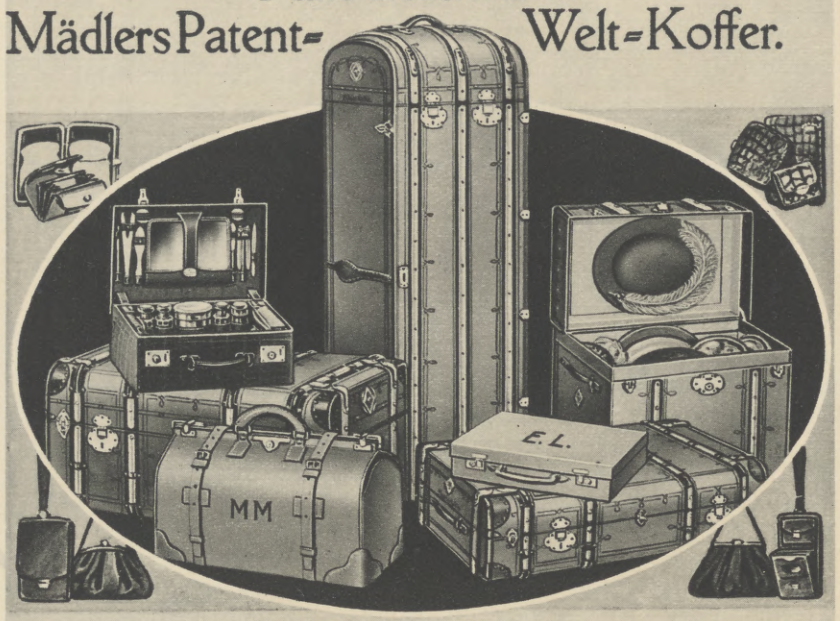
MÄDLER'S

praktische, solide

Reise-Ausrüstungen.

Feine Lederwaren.

Mädlers Patent- Welt-Koffer.



Illustr. Preisliste kostenlos:

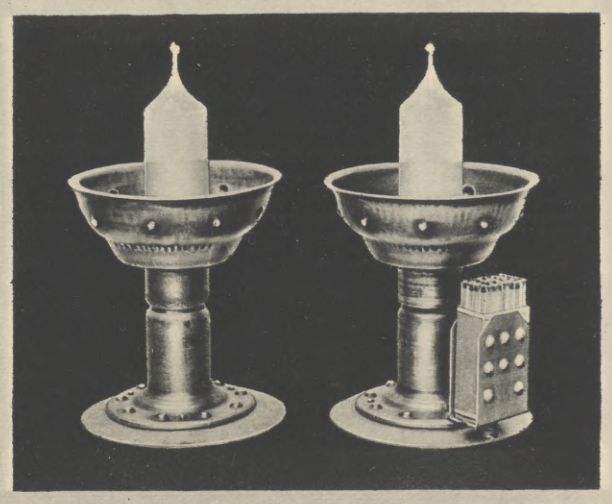
Moritz Mädler, Fabrik und Versand Leipzig-Lind. 20

Gegr. 1850 Grösstes Spezialgeschäft der Branche Gegr. 1850

Verkaufs-Lokale:

LEIPZIG Petersstr. 8 — BERLIN W Leipzigerstr. 29 — HAMBURG Jungfernstieg 6/7

FRANKFURT/M., Kaiserstr. 29 — KÖLN/Rh., Hohestr. 129

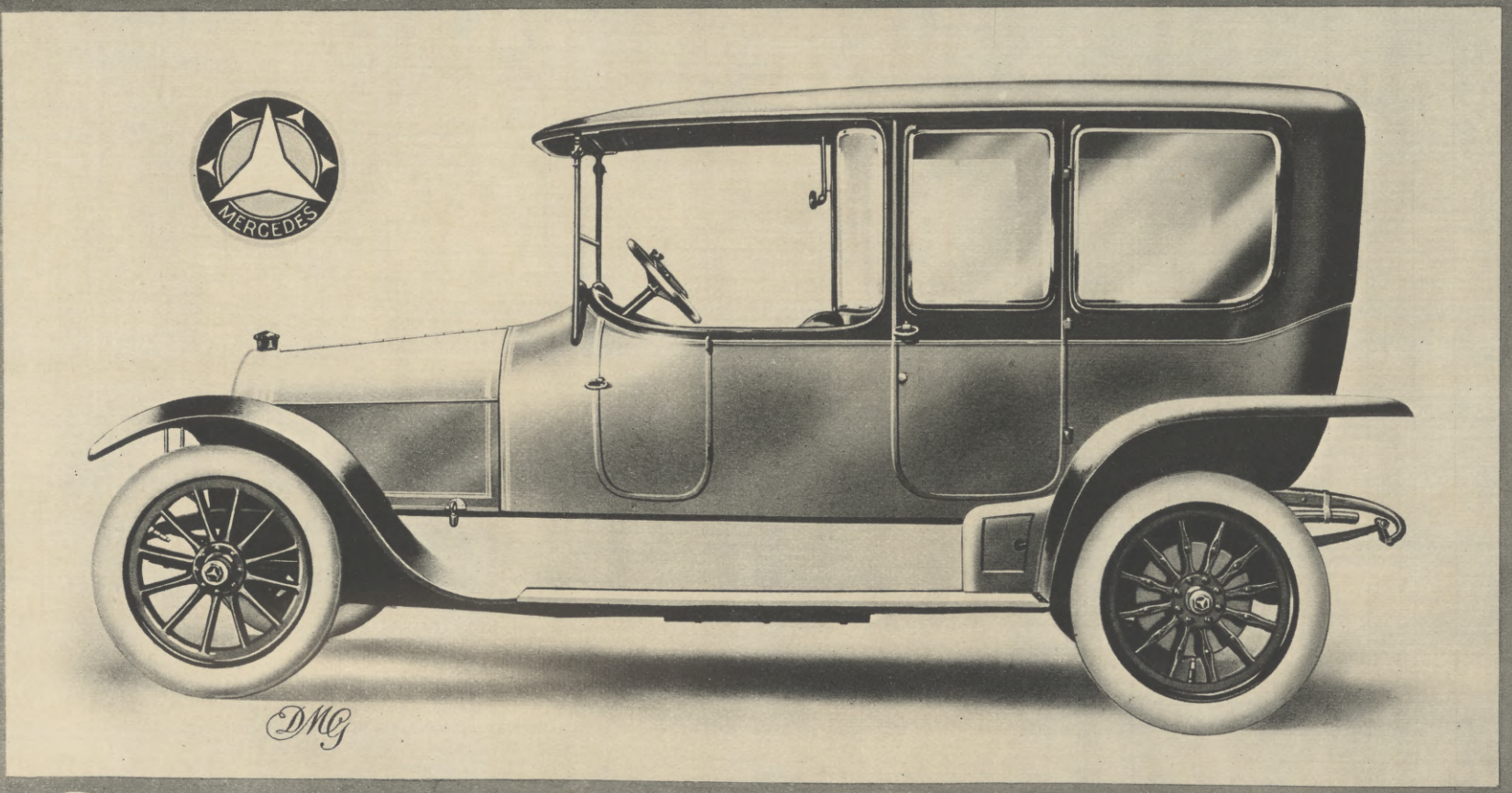


HUGO BERGER
SCHMALKALDEN

D. W. B.

Neuzeitliche Hausgeräte und Beleuchtungskörper in handgehämmertem Schmiedeeisen und Messing. Schutzmarke: „GOBERG". Lieferung nur durch Wiederverkäufer. :: Auf Wunsch wird nächste Bezugsquelle angegeben. ::

Mercedes



Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Hosted by Google

YALE

Bei der Ausarbeitung von Plänen eines Hauses sollte sowohl der Eigentümer als auch der Architekt auf die unbedingte Sicherheit und Bequemlichkeit der zu verwendenden Schlösser Wert legen.

Yale Cylinder Schlösser

vereinigen Sicherheit und Bequemlichkeit in erhöhtem Maße. Die für Yale Cylinder Schlösser gelieferten Beschläge sind stilgerecht und zweckentsprechend.

Sowohl bei Wohnhäusern als industriellen Bauten sind

Hauptschlüssel-Einrichtungen

zu empfehlen. Yale Cylinder Schlösser der verschiedensten Gattungen, z. B. Türschlösser, Schrank- u. Hangschlösser, lassen sich auf denselben Hauptschlüssel einrichten, ohne der unbedingten Sicherheit der Schlösser Abbruch zu tun.

Wir weisen noch auf unsere Blount Türschließer und Yale Pendeltürbeschläge hin, und wir stehen mit Broschüren und unverbindlichen Kostenanschlägen zu Diensten.

Man achte stets auf die Schutzmarke

YALE

Zu haben in allen Eisenwarenhandlungen und Spezialgeschäften.

YALE & TOWNE, Ltd., HAMBURG 1 P.

FARBENFABRIKEN BERGER & WIRTH LEIPZIG

Telegr.-Adresse:
BERGERWIRT
LEIPZIG.

Fernsprecher:
Nr. 108, 408, 658.

18 23 B&W

FABRIK MARKE

18 23 B&W

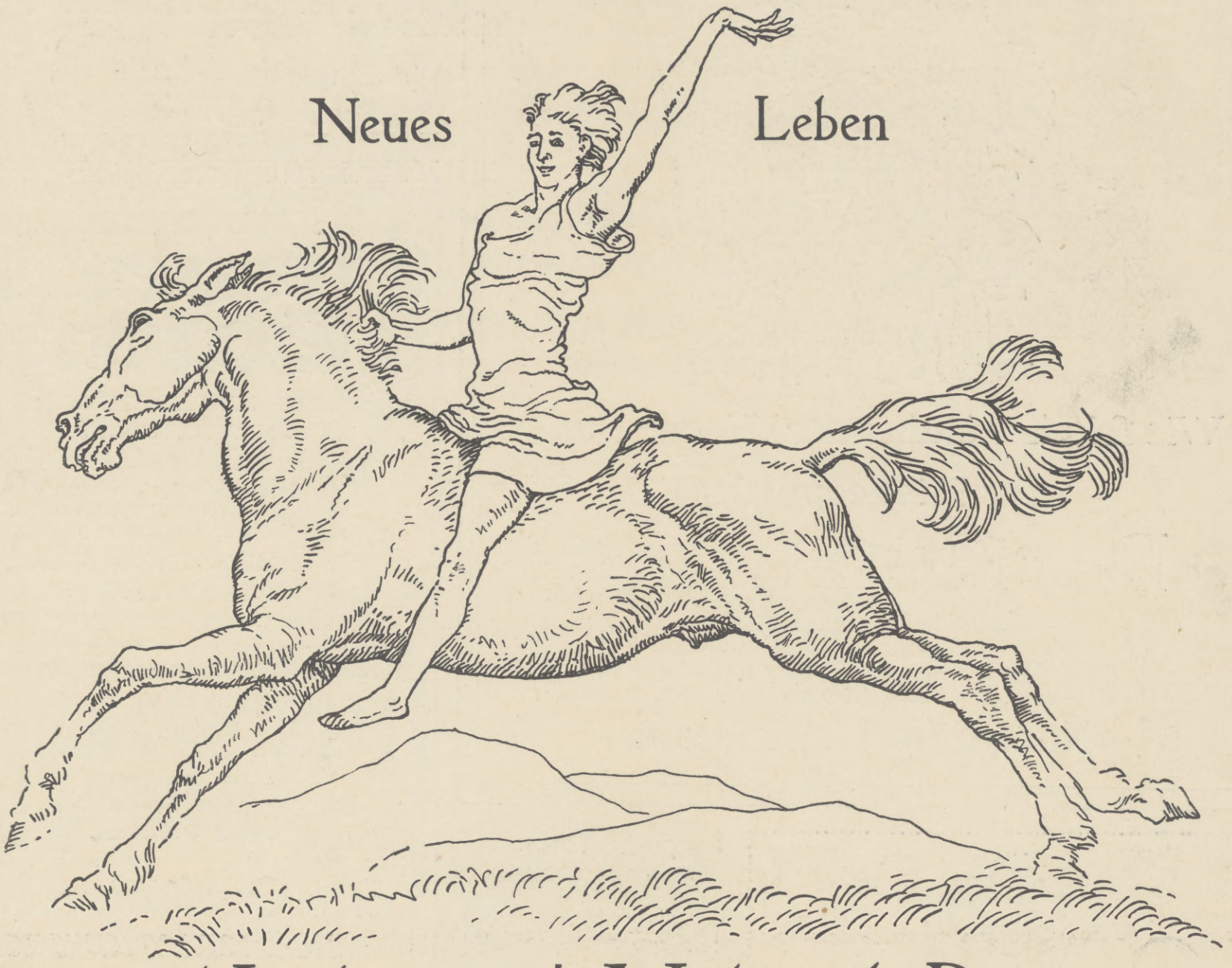
FABRIK MARKE

BERLIN · BARMEN · HAMBURG · AMSTERDAM · BUDAPEST
FLORENZ · LONDON · NEW YORK · PARIS · ST. PETERSBURG

Farben-Lieferanten der Leipziger „Illustrirten Zeitung“

Spezialität: Tiefdruckfarben.

Hosted by Google



Dr. med. Lahmann's Nährsalz Präparate

Nährsalz Cacao
Nährsalz Hafer Cacao
Nährsalz Chocolade
Nährsalz Extract
Nährsalz Hafer Biscuits
Vegetabile ⟨Pflanzen-⟩ Milch

Gesundheit ist Reichthum. FABRIK- MARKE.

Gesundheit ist Reichthum. FABRIK- MARKE.

Seit dreissig Jahren eingeführt

Ausführliche Broschüren durch die
Alleinigen Fabrikanten

Hewel & Veithen, Köln u. Wien

Kaiserl. Königl. Oesterr. Ungar. Hoflieferanten

Besuchen Sie Dr. Lahmann's Nährsalz Cacao-Stube auf der
Deutschen Werkbund-Ausstellung zu Köln, Ladenstraße Nr. 4.

Hosted by Google

Wie frischer blühender Flieder duftet

das Fliederparfum

Parfum Lilas

der Parfumerie

Gustav Lohse Berlin

Königlicher Hoflieferant

TRAURINGE

DU BIST MEIN ICH BIN DEIN

NACH MOTIVEN DER RENAISSANCE

AUSGEFÜHRT IN DEN KUNSTWERKSTÄTTEN PREUNER

VORRÄTIG IN ALLEN JUWELIERGESCHÄFTEN.

Lindener Samte

sind unübertroffen in Schönheit und Haltbarkeit

in den verschiedensten Farben-Sortimenten durch alle einschlägigen Geschäfte zu beziehen

Mechanische Weberei zu Linden-Hannover Linden

CORONA

Die ideale Schreibmaschine

für Büro, Reise und Haus.

Billig, bequem, leistungsfähig.

Preis M. 225.— mit elegant. Koffer.

Verlangen Sie ausführl. Beschreibung.

Corona Schreibmaschinen G. m. b. H.

Berlin SW 68 L. J

Winterharte Blütenstauden als Zierstücke unserer Gärten feiern ihre Auferstehung. Es ist von uns der Versuch gemacht, am

HAUS DER FRAU

ein Stückchen Erde einheitlich zu schmücken, in diesem

GARTEN NUR STAUDEN

außer Rasen zu verwenden.

GARTENGUT BLÜTENBERG

POST LICHTERFELDE BEI EBERSWALDE

FURTWÄNGLER UHREN

Erste Qualitätsmarke eine Zierde für jedes Haus

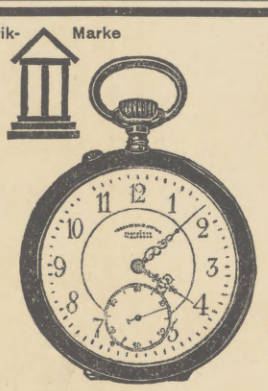
FURTWÄNGLER UHRENFABRIKEN A.G. FURTWANGEN IM SCHWARZWALD

Verkauf durch Uhrengeschäfte

Spezialität Hausuhren nach jeweils von Architekten eingereichten Entwürfen

Deutsche Werkbund-Ausstellung Cöln 1914:
Die Ausstellung von „Furtwängler" Uhren befindet sich:
Haupthalle Gruppe III 1p Coje 135.

Fabrik- Marke



UHRENFABRIK UNION GLASHÜTTE

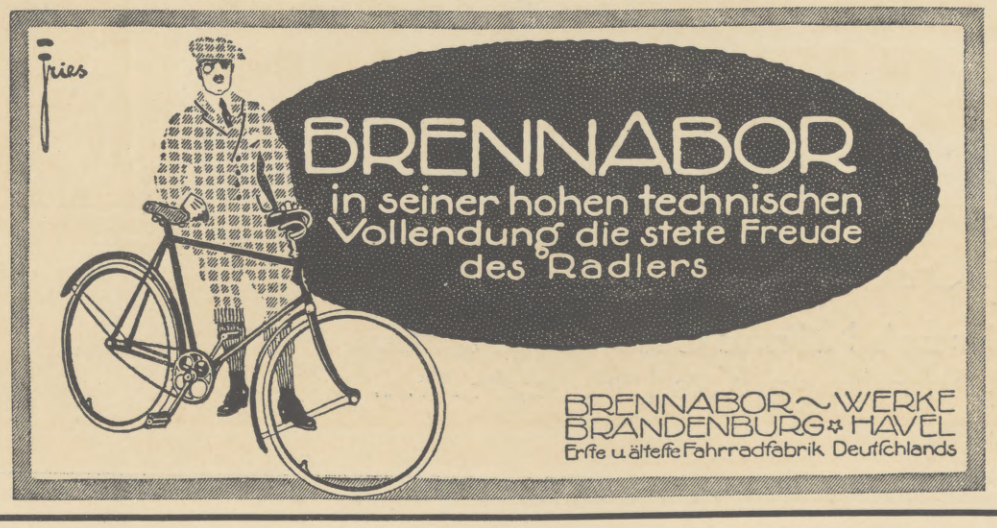
SACHSEN

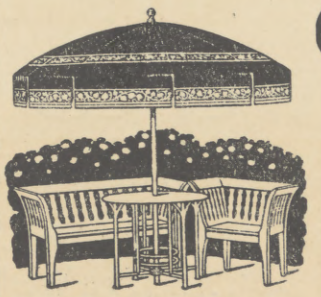
Feinste

PRÄZISIONS-TASCHENUHREN

auf Wunsch mit Gangzeugnis der Kaiserlich. Deutsch. Seewarte. — Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte. Preisliste direkt.

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.





Gartenmöbel

Hervorragend schöne weiße

Garnituren

n. Entwürfen erster Künstler

Gartenschirme

Rasenmähmaschinen

Gediegene Küchen-, Haus- und Gartenausstattungen

liefert sehr vorteilhaft

MAX FRANZKY · CÖLN

Fernspr. A 5810, 5811, 5812 Breite Str. 42

Hosted by Google

F.M.HÄMMERLE

QUALITÄTS-BAUMWOLLWAREN

AUCH IN VERBINDUNG MIT SCHAFWOLLE UND SEIDE

BAUMWOLLSPINNEREIEN UND BUNTWEBEREIEN
MIT EIGENER GARN- UND STUCK-VEREDLUNGS-INDUSTRIE

F.M.HÄMMERLE
FABRIKATE

NUR ECHT MIT DER

INTERNAT. GESCHÜTZT.

DREI HAMMER
MARKE

D
W
B

Ö
W
B

VERKAUFZENTRALE WIEN: FRANZ-JOSEFS-KAI 53

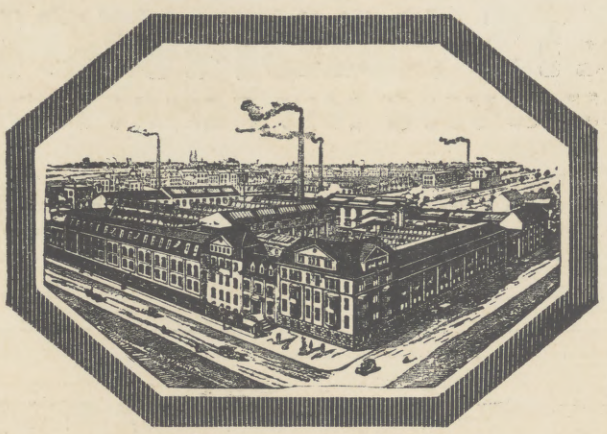
VERTRETUNGEN:
BERLIN, HAMBURG, MUNCHEN, LEIPZIG, KÖLN, U. A.
PARIS, BRUSSEL, ST. GALLEN, MAILAND, BARCELONA,
STOCKHOLM, MOSKAU, IN DEN HAUPTSTÄDTEN DER
BALKANLÄNDER UND DER LEVANTE

Hosted by Google

J. POHLIG A.-G. CÖLN

Drahtseilbahnen

Verlade-anlagen



Elektro-hängebahnen

In den 40 Jahren unseres Bestehens bauten wir mehr als

2000 Anlagen

in allen Weltteilen; darunter Bahnen von 15, 17, 20, 35 und 37 km Länge, sowie solche mit jährlichen Förderleistungen von **über 1000 000 Tonnen.** Ferner zahlreiche Verladeanlagen mit Förderleistungen von 250 Tonnen pro Stunde und darüber. Verladebrücken, Krane, Pendelbecherwerke (Conveyors), Bandförderer, Waggonkipper, Selbstgreifer usw. in hervorragend bewährten, meist patentierten eigenen Konstruktionen.

Verlangen Sie unsere Kataloge.

Gelochte Bleche

aller Art in allen Metallen

in Eisen, Stahl, Hartstahl, Zink, Kupfer usw.
verzinkt, verzinnt, vernickelt, poliert usw.

Zier-Bleche

gelochte und gehämmerte

Ausgestellt im
»Fabrikbau« der Werkbund-Ausstellung

Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche

MAYER & CIE · KÖLN-KALK

W. Peipers & Co. Köln

Inhaber: Albert Brügelmann

Import **Fein-Papier** Export

Geschäftsbücherfabrik · Kunstdruckerei

Feine Briefpapiere + Technische- und Kopierpapiere + Dokumenten- u. Kanzleipapiere + Geschäfts- und Durchschreibebücher + Briefköpfe Formulare + Kataloge und Prospekte + Schecks und Wertpapiere

Hosted by Google

Goerz Triëder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.

Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 9

PARIS · LONDON · WIEN · NEW YORK

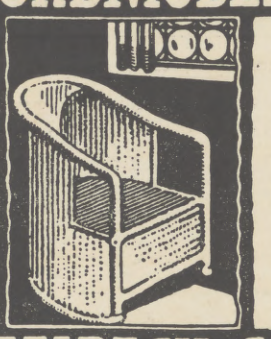
AUG. SCHMIDT & Co., G.M.B.H., ELBERFELD

WERKSTÄTTEN FÜR RAUMKUNST

Qualitätsarbeit nach künstlerischem Entwurf

Neue Deutsche
Klöppelspitzenarbeiten
Leni Matthaei DWB
Hannover-Ferdinandstr. 24a

KORBMOBEL



SAALBACH & Co.
LEIPZIG RITTERSTR. 5 (KÖNIGSBAU)
KATALOG FRANCO

Cirine DRP. 132216 flüssiges **Bohner-wachs**

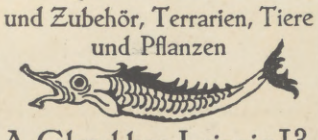
Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne und Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig und leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar und hell. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz und Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?“

AQUARIEN
und Zubehör, Terrarien, Tiere und Pflanzen



A. Glaschker, Leipzig J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abb. 50 Pf.

Meyer's FREIBURGER BREZELN

zu Bier und Wein — Monatelang haltbar
600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 frco. Nchn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S.O.9.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Osnabrücker Gartenmöbel
nach Entwürfen erster Künstler

Runge & Co D.W.B. Katalog gratis Osnabrück 53

Hosted by Google

Der Likör der Mönche Chartreux

ist aus allen Prozessen in Deutschland siegreich hervorgegangen
und wird nun mit nebenstehender Doppeletikette versehen, zum Verkauf gebracht. Letztere dient dazu, die Identität der Produkte durch die Identität der Fabrikanten zu garantieren. In der Tat wurde nichts anderes geändert als der Ort der Herstellung und ist daher von nun an nebenstehende Flasche zu verlangen um den echten

Chartreuse-Likör

zu erhalten, der in Tarragona von den Pères Chartreux nach ihrem berühmten, ihnen nur ganz allein bekannten Rezept, und mit genau denselben Pflanzen, wie ehemals, hergestellt wird.

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
FÜR KUNST IM HANDWERK A. G.

SIND VERTRETEN IM BREMEN-OLDENBURGER-HAUSE SOWIE IN DER HAUPTHALLE

MÜNCHEN. BERLIN. BREMEN.
HAMBURG. HAGEN i. W.

MÖBEL, TEPPICHE UND STOFFE
KLEINKUNST UND BELEUCHTUNGEN

MITARBEITENDE KÜNSTLER: PROF. B. PAUL, BERLIN. R. A. SCHRÖDER, BREMEN. P. L. TROOST, MÜNCHEN. PROF. v. d. VELDE-WEIMAR u. a.

W. LAUDAHN

GRAPH. WERKSTATT UND GRAVIER-ANSTALT
BERLIN S.W. 68. INHABER HEINR. LAUDAHN
VERTRETEN AUF DER
DEUTSCHEN WERKBUND AUSSTELLUNG
CÖLN 1914

CITO-WERKE
A. G.
KÖLN-KLETTENBERG

Cito-Mikron-Fahrräder

besitzen

konzentrische Kugel-Ringlager im Getriebe
konzentrische Kugel-Ringlager in den Naben
konzentrische Kugel-Ringlager in der Freilauf-Bremsnabe.

Sie sind unerreicht in

Präzision * Güte * leichtem Lauf

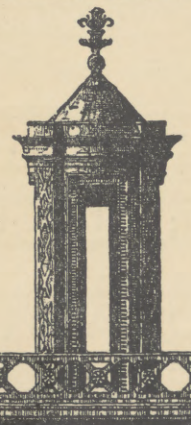
und bilden eine

Extra-Klasse
in der Fahrradtechnik.

Bleyle's Knaben-Anzüge
Bleyle's Sweater für Knaben u. Mädchen

Reinwollen, elastisch, porös. .... Gesundheitlich von höchstem Wert.
Vorzüglicher Sitz :: Elegante Formen.
Ausserordentlich haltbar, daher billig.
Zu haben bei allen Verkaufstellen für Bleyle's Knaben-Anzüge.
Nächstgelegene Verkaufstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik **WILH. BLEYLE, Stuttgart.**

WERKBUND-AUSSTELLUNG
CÖLN-1914
TURMAUFSATZ DES TEEHAUSES
IN KUPFERBLECH AUSGEFÜHRT
STOLBERGER ZINKORNAMENTENFABRIK

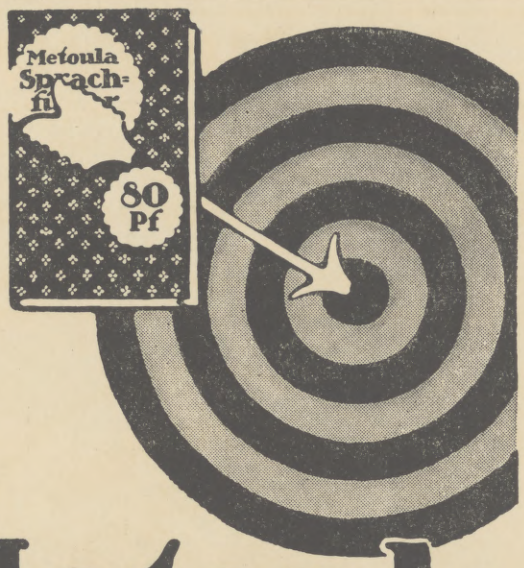


KRAUS-WALCHENBACH & PELTZER
INH. GEBR. PELTZER STOLBERG 2 RHL.
FABRIK GEGR. 1801 TELEGR.-PELTZERBRÜDER
STOLBERG RHEINL. 2 TELEPH. AMT STOLB. N° 7
METALLAUSFÜHRUNG
ALLER ART IN ZINK-BLEI-
KUPFER UND EISENBLECH
MESSING-DURANA-TOM-
BACK-NEUSILBER etc.

Hosted by Google

Die **Smith Premier**

SmithPremier-Schreibmaschinen
Ges. m. b. H.
BERLIN W. 57, Potsdamerstrasse 75.



Metoula Sprachführer

Eine verkürzte **Me**thode **Tou**ssaint-**La**ngenscheidt
Praktisch — Bequem — Zuverlässig
Der Begleiter des modernen Reisenden
Vorzüge: Dreifarbige Kartenbeilagen, Münzabbildungen, Maß- und Gewichts-Tabellen, elegantes Äußeres, gut lesbare Schrift, peinlich genaue Aussprachebezeichnung
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg
Für alle Sprachen — Überall vorrätig

80 Pf.

Handarbeiten
Julius Brühl Sohn
Hoflieferant Berlin W. 66

Katalog kostenfrei!

Der gnädige Herr hat Recht!
"Die neuen Just Wolfram-Metalldraht-Lampen sind fabelhaft hell!!"

Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung

Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblättern ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mk. (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mk. (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind. — Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Wenn Sie selbst auf einem Kometen die Erde umkreisen würden, könnten Sie ihn doch nicht überholen, da ist immer noch ein

FORD

voraus. — Mehr als 500 000 fahren auf der ganzen Welt, leisten *allerbeste Dienste* und gewähren *volle Zufriedenheit.*

Zweisitzer .. .. **Mk. 2800**
Tourenwagen .. .. **Mk. 3000**
Landaulet .. .. **Mk. 4100**
Vollständig ausgerüstet. Franko Hamburg.

Man verlange unsern Katalog R, sowie jegliche Auskünfte von unserm nächsten Vertreter oder von

Ford Motor Company

Brook 2 · Block H, Hamburg-Freihafen.

Hosted by Google

SCHIEDMAYER

Flügel · Pianinos · Harmonium

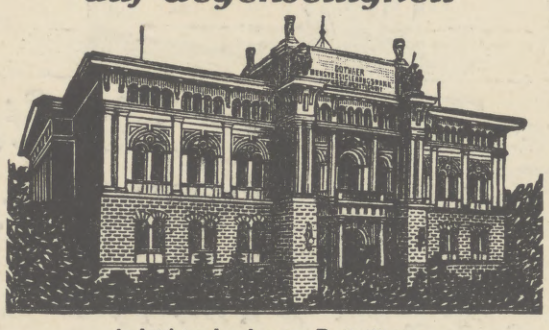
Schiedmayer, Pianoforte-Fabrik, Stuttgart, Neckarstr. 12, Eckhaus (vormals J. & P. Schiedmayer)
54 Medaillen · 16 Hofl.-Dipl. · Grand Prix Paris 1900 · St. Louis 1904 · Roubaix und Turin 1911

Man verlange die illustrirten Kataloge.

Stammhaus Stuttgart. Filialfabrik: Altbach. Filialen: Berlin, Potsdamerstr. 27B, Frankfurt a. M.: Stiftstr. 29. Vertreter in Cöln: A. Sauerwald, Hohenzollernring 20. — Niederlagen überall.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein.

Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über .. .. 2138 Millionen Mark
Versicherungssummen ausgezahlt .. .. .. 662 Millionen Mark
als Dividenden zurückerstattet .. .. 309 Millionen Mark

Die stets hohen Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

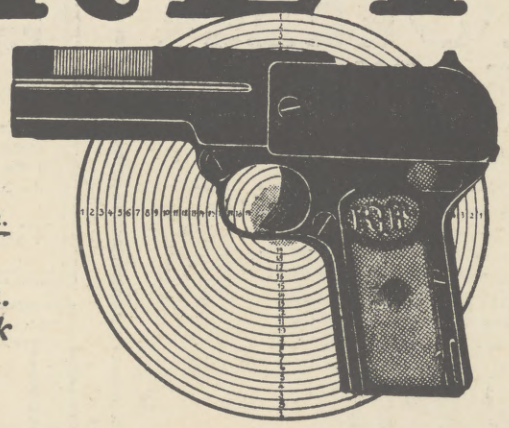
Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen großen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Friedr. W. Lohmüller
GÜSTEN (ANH.)
Lieferant Kaiserl. u. Königl. Behörden. Fabrik zerlegbarer Holzhäuser und Baracken, Garten-, Jagd-, Sport-, Land- u. Ferienhäuser, Arbeiter-, Schul- u. Krankenbaracken, Baubuden, Bureaus u. Kantinen, Autogaragen u. Fliegerschuppen. Prosp. Nr. 8 gratis.

Lea
die vorzügliche
Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine
ist der beste und leichtverdaulichste Butter-Ersatz, der nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft hergestellt werden kann. Verwenden Sie deshalb zum Brotaufstrich, sowie zum Kochen, Braten und Backen nur „L E A" aus den
Chemnitzer Margarine-Werken.

DREYSE

Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.
Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.



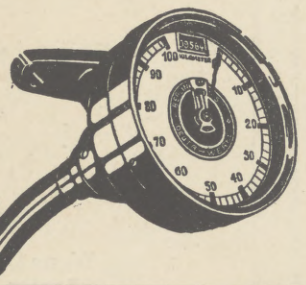
Erprobte und anerkannt erste
deutsche Selbstlade-pistole
Kaliber 6,35, 7,65 u. 9 mm.

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik
Abteilung Sömmerda, Büro Berlin W 30 Barbarossastr. 30

Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien. .. .. Programm frei.

DEUTA



Tachometer

Geschwindigkeitsmesser mit Kilometerzähler für Automobile / Umdrehungsmesser für Flugzeuge.

DEUTA-WERKE
vormals Deutsche Tachometerwerke G. m. b. H.
BERLIN SO. 26 Oranienstraße 25

Irmler Pianos Flügel

Hoflieferant:
Sr. Majestät des Kaisers v. Oesterreich und Königs von Ungarn,
Sr. Majestät d. Königs v. Württemberg,
Sr. Majestät des Königs von Schweden,
Sr. Majestät des Königs von Portugal,
Sr. Majestät des Königs von Rumänien,
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Baden.
Sr. K. H. des Grossherzogs v. Hessen,
Sr. K. H. des Grossh. v. Meckl.-Schw.

Sr. K. H. d. Grossherzogs v. Oldenburg,
Sr. K. H. d. Grossh. v. Sachsen-Weimar,
Sr. H. des Herzogs von Anhalt.
Inhaber der Grossen goldenen Königl. Sächsischen Staatsmedaille,
Grosse gold. Medaille d. Stadt Leipzig,
Erster Preis II. Musikfachausstellung Leipzig 1909: Silb. Staatsmedaille.
Anerkennungen erster Künstler wie Bülow, Henselt, Riemann, Reinecke u. a.

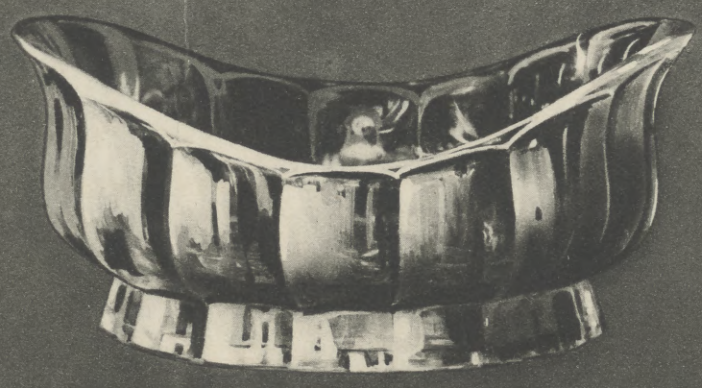
Kaiserl. u. Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Leipzig S. O. — Gegr. 1818. — Königl. Sächs. Staatspreis: Dresden 1910. — Intern. Baufach-Ausstellung Leipzig 1913: Staatspreis. — Ausgestellt: Werkbund-Ausstellung Cöln 1914.

CHAMPAGNER
VIX-BARA

WARENZEICHEN.
VERITAS

Filiale: SCHILTIGHEIM-Strassburg i/Els. Centrale: AVIZE (Champagne)
In Deutschland auf Flaschen gefüllt. ✣ ✣ ✣ In Frankreich auf Flaschen gefüllt.

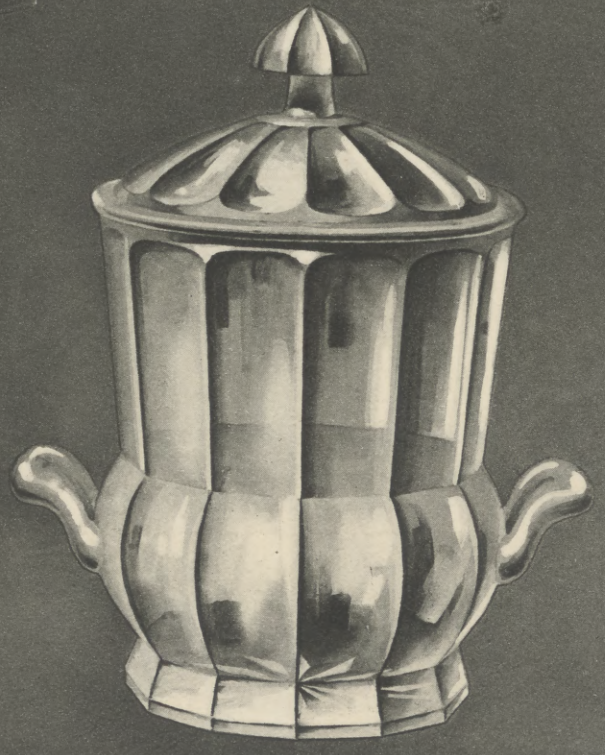
Hosted by Google



Cristalleries de Baccarat PARIS

Auswahl aus der im „Gelben Hause" des Werkbundes ausgestellten Kollektion nach Entwürfen von Prof. Bruno Paul

Schönheit und Zweckmäßigkeit der Formen.
Unübertroffene Reinheit des Materials.
Vollkommenheit des Schliffes.



Zubeziehen durch alle einschlägigen erstklassigen Geschäfte.

Hosted by Google

Busch Prismen-Binokel

Zu beziehen durch die Optiker.

Als erstklassig weltbekannt

Katalog kostenlos durch

Emil Busch A.-G. Rathenow.

Asbach „Uralt"

alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt" und Asbach „Alt"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken A.-G., Cottbus

V. S. T.

Eingetr. Schutzmarke.

Tournay und Bouclé-Teppiche und Läufer

Eigene Spinnerei u. Färberei

Verkauf nur durch Spezialgeschäfte

Teilansicht aus der Teppichknüpferei in Cottbus

V. S. T.

Eingetr. Schutzmarke.

Fabriken in Schmiedeberg i. R. Cottbus Hannover-Linden Ansbach i. B.

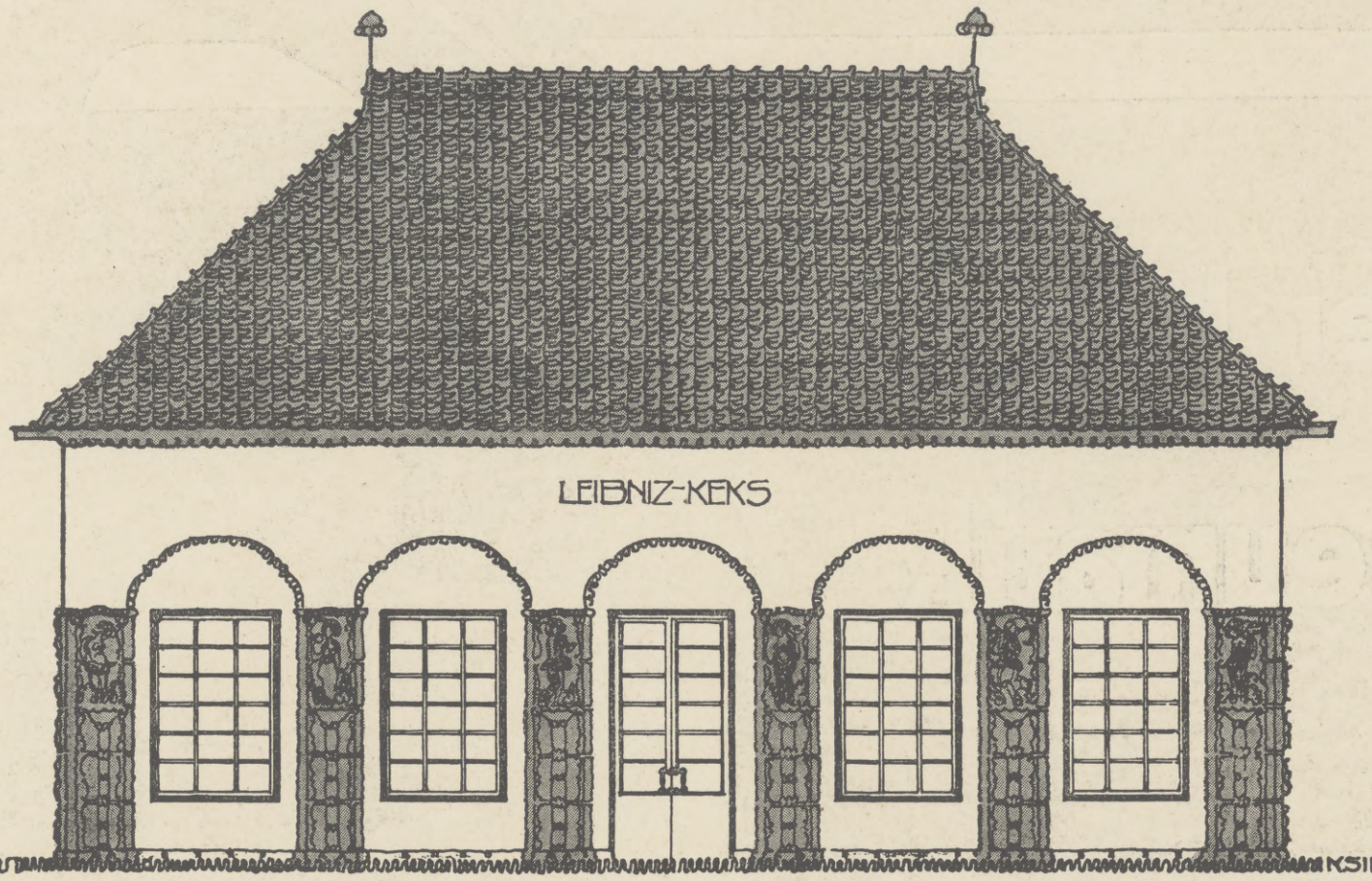
Musterlager Berlin C2, Burgstr. 22

Künstler-Teppiche

in handgeknüpften u. mechanisch gewebten Smyrna-Qualitäten

Hosted by Google

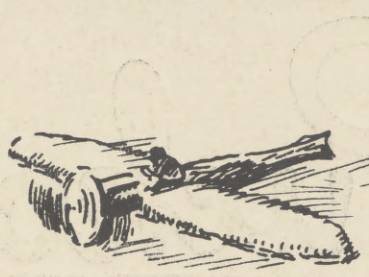
WERKBUND-AUSSTELLUNG CÖLN 1914



H BAHLSENS KEKSFABRIK HANNOVER

BENZ

AUTOMOBILE · LASTWAGEN · FLUGZEUGMOTOREN
STATIONÄRE MOTOREN JEDER BESTIMMUNG



Hosted by Google

Continental

der beste

Pneumatik

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover

Cacao Suchard

DAS BELIEBTE
FRÜHSTÜCK

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Aktueller Teil zu Nr. 3699 vom 21. Mai 1914.

Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

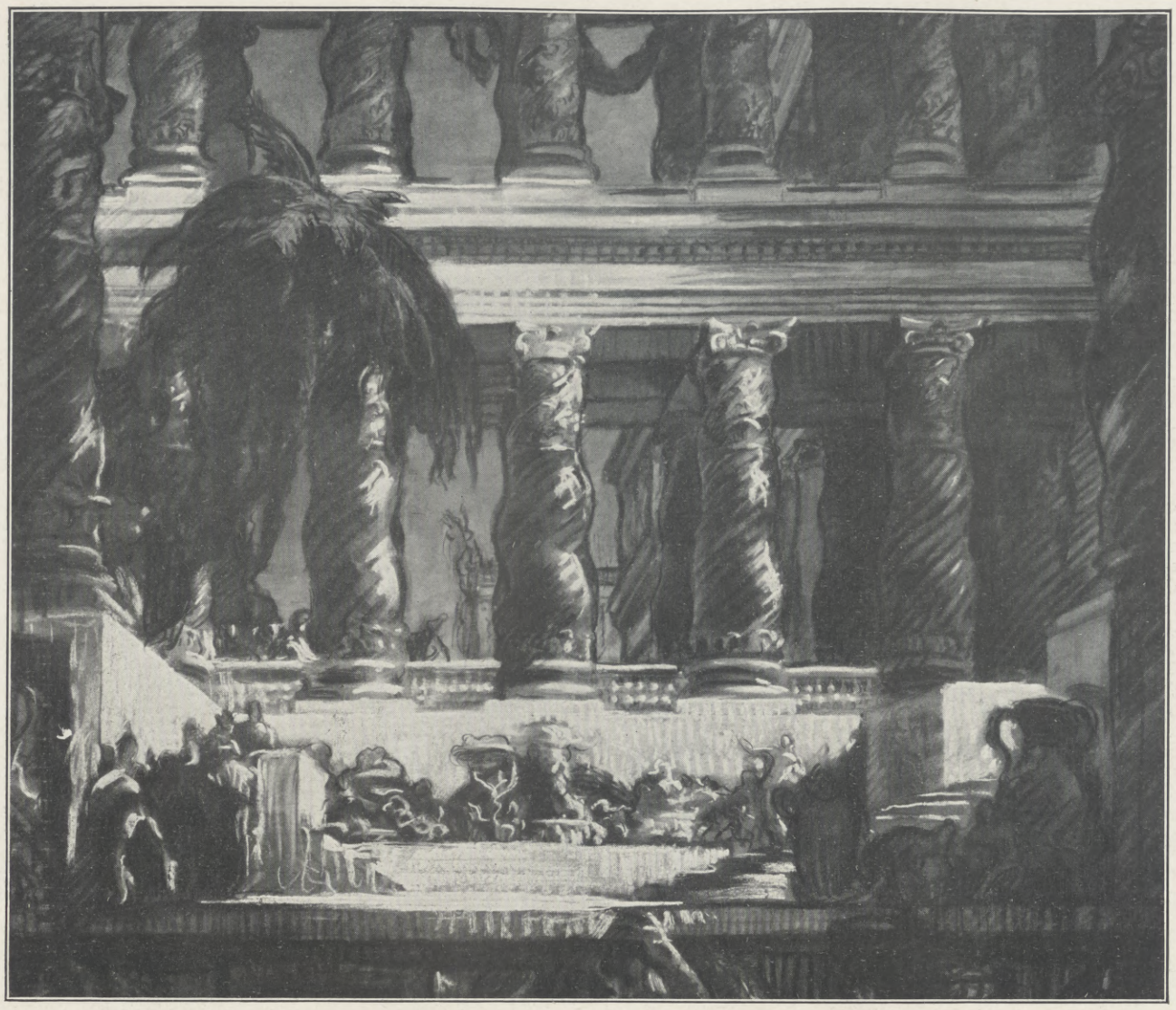
Nach der neuesten Aufnahme von Franz Grainer in München.

Hosted by Google

Die Uraufführung der „Josephs-Legende“ von Richard Strauß in Paris.

Die russischen Ballette erfreuen sich in der französischen Hauptstadt einer ganz außerordentlichen Beliebtheit; aber in diesem Jahre erwartete man sie mit besonderer Spannung, hatte doch Richard Strauß ihnen für ihr Gastspiel in der Großen Oper seine „Legende Josephs“ vorbehalten. Ein Vorverkauf von 511000 Frank, massenhaft aus allen Weltgegenden hinzugeströmte Theaterleute, Interviews und sonstiges Tamtam bewiesen, daß der sachverständige Impresario Diaghilew diese Premiere zum Ereignis der Saison zu stempeln gewußt hatte. Am 14. Mai sah der goldprunkende Palast, den sich Napoleon III. von Garnier erbauen ließ, ein fieberhaft erregtes, bis zur Galerie hinauf hochelegantes Publikum: Großfürstin Wladimir, die Fürsten Radziwill, Troubetzkoi, Gortschakow, den Botschafter Frhrn. v. Schoen, die Minister Viviani, Malvy und Jacquier, Rodin und Brieux — Adel und Hochfinanz mit viel kosmopolitischem Einschlag. Richard Strauß wurde gleich bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Ohne Vorspiel flog der Vorhang in die Höhe über einem venezianisch-orientalischen Phantasiegebilde, das nach den Wünschen der Dichter des Ballettbuchs, Hofmannsthal und Graf Keßler, im Geiste des Veronese gehalten sein und die Sultansherrlichkeit mit italienischer Renaissance verquicken soll — gedacht wurde wohl von ihnen in erster Linie an des Veronese „Gastmahl bei Levi“ in der Akademie zu Venedig. Denn die in die Lagunenstadt verpflanzten Potiphars haben in ihrem goldgleißenden Schloß (von J. M. Sert mit erdrückend wuchtigen, gedrehten Loggiensäulen versehen) am langen, mit Genüssen und Prunkschüsseln überladenen Tische ihre Gäste vereinigt, die alle Renaissancekostüme tragen, während die Dienerschaft und Sklaven unterm Turban einherwandeln (Trachten von Bakst!). Das Ehepaar Potiphar selbst sitzt auf güldenem Throne, ohne daß die Schöne den vom Gemahl bestellten Zerstreuungen das geringste Interesse abgewinnt.



Dekorationsentwurf von J. M. Sert für die „Josephs-Legende“.

Hofmannsthal und Keßler begnügten sich nicht mit der zeitlichen und örtlichen Verlegung der Legende. Sie wünschten den wohlbekannten Vorgang psychologisch zu vertiefen und kündigen gleich am Eingang ihres erläuternden Buches, das man schon zum näheren Verständnis der Episoden wird lesen müssen, voll Nachdruck an: „Der Vorwurf des »Joseph« ist der Gegensatz und der Kampf zweier Welten . . .“ Das Ballett beginnt philosophische Anforderungen an das Publikum zu stellen. Entnehmen wir den Erklärungen einige bezeichnende Stellen:

„Joseph hat sozusagen den Geschmack einer nicht ganz reifen Frucht. Er ist gläubig, aber nicht christlich, ästetisch und intellektuell wie Jochanaan — ein sonndurchtränkter Geist und Körper — sein Hauptcharakter ist zu springen, zu fliegen, zu schweben, bald im Tanz, bald im Traum, bald in einem Gemisch von Einbildung und Bewegung. Das Äußere Josephs, sein Kindesäußeres und sein zukünftiges, wechseln während der Handlung fortgesetzt miteinander ab; bald zeigt er nur eines von beiden, bald beide zusammen, stark oder schwach, eines durchs andere. . . Madame Potiphar aber sitzt steif unter ihrem Gold wie ein Idol; in einer Welt, die keine Geheimnisse hat, ist alles in ihm für sie ein Geheimnis. Als sie ihn zu sich ruft, will sie in ihn hineinsehen, ihn ergründen, ihn besitzen. Als Joseph die Lippen der Frau verspürt, macht sein Erwachen zunächst aus ihm wieder ein Kind; er springt dann aber heftig und erschrocken auf, weil er ein Jüngling ist, der noch mit keiner Frau Verkehr pflog. Seine zukünftige Welt taucht wieder in ihm auf, zuerst wie ein Schatten, dann, als Gegensatz zur Lasziviität der Frau, mit äußerster Gewalt. Ein Kampf entbrennt in dem Doppelwesen. Als sein jenseitiges Gesicht, sein Gesicht der Zukunft, dieselbe Form wie sein Kindergesicht angenommen hat, als beide sichtbar werden, wunderbar in dem Ausgleich ihrer Macht und ihrem Streben, zeigt er sich ganz so, wie er ist. In diesem Augenblick erkennt die Frau, daß sie nie besitzen kann, was sie wünscht, weil sie etwas Unfaßbares fassen möchte, ein Geheimnis, das man nicht ergründen kann, etwas Göttliches, das unnahbar bleibt. Da beginnt ihr Untergang. Sie vergeht, weil sie den Gott zu zerstören sucht. Denn man kann das Göttliche ebensowenig zerstören wie besitzen. . . Als die Welt Josephs in ihren Augen sichtbare Form in der Gestalt des Erzengels annimmt, macht sie noch eine kindliche und verzweifelte Bewegung, um der Erscheinung zu folgen. Dann bleibt ihr nur zu sterben übrig.“

Nur ein Musiker von der polyphonischen Begabung Straußens vermochte einigermaßen die äußerlichen und seelischen Geschehnisse in der Tonsprache auszudrücken und instrumental zu illustrieren. Wir möchten ihn den Mathematiker unter den Komponisten nennen, womit wir den genialen Zug nicht abstreiten wollen. Er machte diesmal eine merkliche Anstrengung, den Joseph nicht mit denselben geräuschvoll disharmonischen Ingredienzien zu belasten, die er bei „Salome“ so reichlich anwandte. Die ganze Partitur (der Klavierauszug ist im Musikverlag Adolf Fürstner, Paris erschienen) strebt melodischer Einfachheit zu. Die Tanzweise des Joseph, das reizvolle Glockenspiel bei seinem Einschlummern, der mächtig mit Trompetengeschmetter aufsteigende Schlußakkord, als der Erzengel Joseph befreit, sind Beweise, daß Strauß mehr als der unübertreffliche Techniker — ein begnadeter, echter Musiker voll reicher Eingebung und heißem Empfinden ist. Natürlich trägt das Ganze symphonischen Charakter und nutzt jede Gelegenheit zu symbolischen, sensuellen und mystischen Verschnörkelungen aus. Die fortreißende Kraft, die heiße, wollüstige Atmosphäre wirkt wie bei „Salome“ und diesmal unbestritten dank dem Tondichter, ohne viel Verdienst der Librettisten. Wie Salome sieben Schleier abtanzt, hat auch Joseph vier Tanzrhythmen, deren erster die ländliche Unschuld, deren zweiter die Freiheitslust, deren dritter die Suche nach einem Gott und deren vierter die Freude über den gefundenen Gott versinnbildlichen sollen. Eine ottomanische Entkleidungsszene für mehrere Haremsdamen, dann ein Kampf asiatischer Boxer (den aber Regisseur Fokin gar so stilistisch darstellen ließ), schließlich, als der Hexentanz, „der sichtbar gewordene Fieberpuls“, rings um Potiphars Weib tobt — Richard Strauß findet abwechselnd Gelegenheit, liebedürstend, wild und dämonisch zu orchestrieren.

Das Pariser Publikum war überzeugt, entsprechend den horrenden Eintrittspreisen etwas ganz Wunderbarem, der Auferstehung eines hehren Meisterwerks beigewohnt zu haben. Die Bühnenpracht, die sich bei Diaghilew stets etwas unerhört und größenwahnsinnig gebärden muß, genügte dem verwöhntesten Auge. Dagegen bot die Darstellung nichts Überraschendes; die Karsawina tritt nur in anderen Balletten auf. Der im voraus vielgerühmte siebzehnjährige Miassin (Joseph) hat wohl geschmeidiges Talent, aber nicht das federnde Genie eines Nijinski. Die begnadete Sängerin Kusnetzow, die auf ihre Stimme verzichtete, um nur ihre slawischen Reize in den Dienst einer in letzter Stunde von der russischen Tragödin Ida Rubinstein verlassenen, ihr groß erscheinenden Sache zu stellen, konnte aus Frau Potiphar nichts Ungewöhnliches machen, da diese Rolle im Buch bei weitem nicht die Bedeutung erlangte, die man hätte erwarten können.

Das Orchester folgte zumeist sehr diszipliniert den Intentionen des Dirigenten. Als der Vorhang nach dem effektvollen Ausklang fiel, jubelte das Publikum Strauß viertelstundenlang auf die Bühne. Es gab Blumen und schließlich das vom deutschen Botschafter überreichte Dekret der Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion — der deutsche Komponist hatte das Ritterkreuz nach der Premiere von „Salome“ erhalten.

Carl Lahm.

Maria Kusnetzow als Frau Potiphar.

Miassin als Joseph.

Hosted by Google

Das Erdbeben in Sizilien und sein Zusammenhang mit dem Ätnaausbruch.

Das schon so oft schwer geprüfte Sizilien ist am 9. Mai erneut von einem katastrophalen Erdbeben heimgesucht worden. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten haben sich im Bezirk von Acireale nordöstlich von Catania drei sehr heftige Erdstöße ereignet, durch welche mehrere Ortschaften vollständig vernichtet worden sind. Am härtesten betroffen sind die Orte Linera, S. Venerina und Zaffarana, aber auch Bongiardo, Passo del Pomo und viele andere Gemeinden sollen stark gelitten haben. Die Zahl der von den Trümmern ihrer zusammenstürzenden Häuser Erschlagenen wird auf über 100 geschätzt, viel größer ist wahrscheinlich die Anzahl der Verwundeten. Die Stärke der Erdstöße wird allgemein gleich der des Bebens angegeben, welches am 28. Dezember 1908 Messina und Reggio in Trümmer legte.

Zurzeit ist es vollständig unmöglich, sich ein genaues Bild von dieser neuesten Erdbebenkatastrophe, welche die blühende Insel Sizilien betroffen hat, zu machen; immerhin geben die vorliegenden Meldungen einen Fingerzeig, wo die Ursächlichkeit der verheerenden Stöße zu suchen sein dürfte. Auf der beistehenden Skizze des gewaltigen vulkanischen Ätnamassivs ist das Gebiet, welches nach dem Umfang und Grad des angerichteten Schadens als epizentrales zu gelten hat, mit einer punktierten Linie umzogen worden, während das von den Ätnalaven bedeckte Land fast mit der Ringbahn um diesen Berg zusammenfällt. Es fällt nun auf, daß der erstere eine Ellipse bildende Bezirk vollständig im Bereich der von den Ausbrüchen des Ätna gelieferten Lavaströme gelegen ist, und daß die Längsachse der stark erschütterten Ellipse in ihrer Verlängerung dem Gipfel des Vulkanriesen zustrebt. Hiernach liegt es nahe, an einen Zusammenhang des Bebens mit dem Ätna zu denken.

Als man mit dem allgemeinen Aufschwung der Naturwissenschaften im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts auch danach zu streben begann, eine Erklärung für die furchtbarsten der irdischen Schrecknisse, die Erdbeben, zu finden, waren es besonders Alexander v. Humboldt und Leopold v. Buch, deren Anschauungen, wie wir heute sagen müssen, mehr durch ihre Autorität als durch die Triftigkeit ihrer Begründung sich eine fast allgemeine Geltung verschafften. A. v. Humboldt hatte reichliche Gelegenheit, in den südamerikanischen Anden Erdbebenbeobachtungen zu machen, und dachte, da sich hier zugleich die gewaltigsten Vulkangipfel der Erde aufbauen, an einen kausalen Zusammenhang der vulkanischen Kräfte und der Erdbeben. Letztere sollten entstehen, wenn den vulkanischen Massen die Ausfuhrwege verstopft wären, die offenen Vulkane demgemäß eine Art die Erderschütterungen hintanhaltende Sicherheitsventile sein. In derselben Weise deutete L. v. Buch seine am Vesuv gemachten Beobachtungen. Die Hypothese dieser beiden Autoritäten blieb lange die herrschende, obwohl Boussingault bereits im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aus der Tatsache, daß gerade die vulkanfreien Gegenden von den stärksten Erderschütterungen heimgesucht werden, den Schluß gezogen hatte, daß zwischen diesen und den Vulkanen keinerlei Zusammenhang bestehe und die Erbebungen des Bodens vielmehr durch das Absinken von Gebirgsteilen auf Spalten hervorgerufen würden.

Einen Wandel in den herrschenden Anschauungen über die Entstehung der Erdbeben und die Notwendigkeit, dieselben nach ihrer Ursächlichkeit zu gliedern, brachte die wachsende Erkenntnis der Entstehung der Gebirge. Hier wirkte der geniale, vor kurzem verstorbene Wiener Geologe Eduard Sueß bahnbrechend. Die Gebirge, so lehrte er, entstehen durch Schrumpfung des Erdkerns, welcher die starre Erdkruste nur folgen kann, indem sie sich in Falten legt. Hierbei zerbrechen Teile der Erdrinde in Schollen, und bei diesem Zerbrechen sowie beim Verschieben der entstandenen Schollen gegeneinander entstehen die tektonischen oder Dislokationsbeben. Diese Theorie fand eine allgemeine, geradezu begeisterte Aufnahme, zu ihrer Stütze dienten die scharfsinnigen Untersuchungen, welche Sueß mit Bezug auf die österreichischen und italienischen Erdbeben durchführte. Man nahm nunmehr an, alle großen Erdbeben seien Dislokationsbeben, und die vulkanischen Erschütterungen sowie die durch Einsturz unterirdischer Hohlräume hervorgerufenen erdbebenartigen Erscheinungen hätten eine nur beschränkte Verbreitung.

Die weitere Entwicklung der Erdbebenforschung erfolgte nach zwei Richtungen hin; einmal führte die sorgfältige Statistik, die namentlich durch Fuchs aufgenommen worden war, schließlich zur Ausbildung einer Erdbebengeographie, anderseits aber brach mit der Konstruktion feinfühliger Seismometer eine Ära der experimentellen Erdbebenforschung an, in deren verheißungsvollen Anfangsstadien wir uns noch befinden. Die Erdbebengeographie hat in dem Franzosen F. de Montessus de Ballore ihren erfolgreichsten Vertreter gefunden. In seinem Werk „Les Tremblements de Terre“ gab er, gestützt auf ein ungeheures, mit staunenswertem Fleiß gesammeltes statistisches Material, eine Erdbebengeographie unseres ganzen Planeten. Er gelangte hierbei zu dem Resultat, daß die Erdkruste fast ausschließlich in zwei verhältnismäßig schmalen Zonen erzittert, welche als zwei gewaltige Kreise, die er als mediterranen und als zirkumpazifischen bezeichnet, über die Erdoberfläche hinwegziehen. Diese seismischen Regionen aber fallen genau zusammen mit den mächtigen Geosynklinalen, welche zur Tertiärzeit der Schauplatz der intensivsten Faltung und Emporwölbung der Erdkruste gewesen und von Haug in der Monographie „Les Géosynclinaux et les aires continentales“ beschrieben sind. Aus der Erdbebengeographie hat sich also ein kausaler Zusammenhang sehr vieler Erdbebenerscheinungen mit dem geologischen Aufbau der Erdrinde, also mit den ihn bedingenden Kräften, ergeben, so daß die Abtrennung der tektonischen oder Dislokationsbeben von der Gesamtheit der seismischen Erscheinungen wohl begründet erscheint. Fragen wir uns aber, ob die sizilianische Katastrophe dieser Gruppe beigezählt werden darf, so muß zwar zugegeben werden, daß Sizilien in der mediterranen Zone Montessus' liegt, aber dieser Forscher selbst rechnet das Ätnagebiet nicht zu den für solche Beben prädisponierten Gegenden.

Von einer ganz anderen Seite als die Erdbebengeographie sucht die experimentelle Erdbebenforschung Klarheit über das Wesen der Erdstöße zu gewinnen. Es erregte ungeheures Staunen, als der Straßburger Professor v. Rebeur-Paschwitz im Jahre 1894 den Beweis lieferte, daß von ihm mit einem empfindlichen Horizontalpendel erhaltene Aufzeichnungen von Erdbeben herrührten, die sich in Japan und Venezuela abgespielt hatten, daß also zum mindesten eine gewisse Gruppe seismischer Phänomene hinreichende Kraft entwickelt, den ganzen Erdball zu erschüttern. Diese Entdeckung gab für Physiker aller Länder und Völker den Anlaß, ihren Scharfsinn der Konstruktion immer feinfühligerer Seismometer, welche die Bewegungen der Erdkruste bis ins einzelne aufzeichnen und zu verfolgen gestatten, zuzuwenden. Aus der großen Zahl dieser gelehrten Konstrukteure seien neben Rebeur-Paschwitz nur der Engländer Milne, der Göttinger Professor Wiechert, der Italiener Vicentini, der Japaner Omori, der Russe Fürst Boris Galitzin und der Straßburger Mainka genannt. An über den ganzen Erdball verstreuten Orten bestehen jetzt Erdbebenwarten, und den Bemühungen des früheren Straßburger Geographen Gerland ist es gelungen, in der Internationalen Assoziation für Erdbebenforschung in Straßburg eine Zentralstelle zu schaffen, wo alle Beobachtungen gesammelt und nach einheitlichen Gesichtspunkten verarbeitet werden.

Die ersten Ziele, die sich die experimentelle Erdbebenforschung steckte, galten der Ermittlung der Lage des Epizentrums, also des Punktes, an dem ein aufgezeichnetes Erbeben erfolgt ist, weiter der Natur der durch einen Erdstoß erzeugten Wellen, dann der Stärke der am Seismometer erfolgten Bodenbewegung und schließlich der Tiefenlage des Bebenherdes unter der Erdoberfläche. In mehrfacher Richtung sind die Bemühungen bereits recht erfolgreich gewesen. Wir sind imstande, aus den Aufzeichnungen von drei Erdbebenwarten die geographische Lage des Epizentrums eines Bebens genau zu berechnen. Wir wissen, daß ein Erdstoß direkte, longitudinale Wellen zu uns sendet, die die enorme Geschwindigkeit von 10 bis 14 km in der Sekunde besitzen und anderseits transversale, vom Epizentrum aus an der Erdoberfläche mit einer Geschwindigkeit von 3,5 km in der Sekunde dahinlaufende Wellen. Wir staunten über das Rechnungsresultat, daß zwei Beben, die am 9. und 23. Juli 1905 über 5000 km von uns im inneren Asien stattgefunden haben, den Boden Leipzigs in horizontaler Richtung um Beträge von 10 bis 14 mm zu bewegen vermocht hatten, um Beträge also, die unseren Gebäuden gefährlich geworden sein würden, wenn sie nicht außerordentlich langsam erfolgt wären. Großer Scharfsinn ist auf die Berechnung der Herdtiefe der Erdbeben verwendet worden, doch ist man bis jetzt noch nicht zu befriedigenden Resultaten gekommen. Die für ein und dasselbe Erdbeben auf verschiedenem Wege ermittelten Resultate schwanken zwischen wenigen und bis zu hundert Kilometern. Sollte eine exakte Bestimmung der Tiefenlage des Herdes einen sehr hohen Betrag ergeben, so würde auf die Ursächlichkeit mancher und vielleicht gerade der den Erdkörper am stärksten erschütternden Beben ein bedeutsames Licht geworfen. Mit Hilfe der Schwerkraftmessungen hat sich nämlich ergeben, daß 120 km unter der Erdoberfläche die Erdschwere an allen Orten ausgeglichen ist, daß also in größerer Tiefe plötzliche Verschiebungen, die sich als tektonische Beben äußern würden, unmöglich sind. Man würde demnach bei tiefer als 120 km ausgelösten Beben, wie tatsächlich schon von verschiedenen Seiten geschehen ist, annehmen müssen, daß sie durch im Erdinnern wirksame vulkanische Kräfte hervorgerufen worden sind. Nach R. Hörnes würde man hierher gehörige Beben als kryptovulkanische zu bezeichnen haben.

Wenn durch die direkte Beobachtung von Erdspalten und Verwerfungen sowie durch die Erdbebengeographie die tektonische Ursächlichkeit vieler heftiger Erdbeben als sicher erwiesen zu gelten und wenn die instrumentelle Beobachtung die erhebliche Schütterstärke dieser Erscheinungen dargetan hat, so gehört mit derselben Sicherheit die Unzahl von Erdstößen nicht zu dieser Gruppe, die sich bei Vulkanen, sei es vor, sei es nach heftigen Ausbrüchen, ereignen. Diese vulkanischen Beben scheinen durch dieselbe Kraft bewirkt zu werden, die die glutflüssige Lava

Zu dem gegenwärtigen Ausbruch des Ätna: Das Gebiet des in Tätigkeit befindlichen Vulkans auf Sizilien.

Die rund um das Ätna-Massiv führende Linie zeigt die Trasse der Ätna-Ringbahn und ist ungefähr identisch mit der Grenze, bis zu der die Lavaströme vorgedrungen sind. Die punktierte Ellipse umfaßt das Gebiet der Erdbebenkatastrophe vom 9. Mai.

Hosted by Google

in den Vulkankratern emporhebt und aus denselben zu feinster Asche zerstiebt oder in Gestalt von Lapillen oder gewaltigen Bomben emporschleudert. Kaum eine heftige Vulkaneruption erfolgt, ohne durch Erdbeben an den Flanken des Berges eingeleitet zu werden, und diese Stöße haben nicht selten eine derartige Heftigkeit, daß sie zu Katastrophen für die von ihnen betroffenen Ortschaften werden. Ein derartiges Erdbeben zerstörte im Jahre 63 n. Chr. die Städte Pompeji und Herkulanum, die sechzehn Jahre später unter den Lapillen und Laven des zu neuer Tätigkeit erwachten Vesuvs begraben wurden. Nicht weniger als 2000 Erdstöße zählte man in den letzten zehn Tagen vor der großen Eruption des Mauna-Loa im Jahre 1868. Als am 7. und 8. Mai 1902 die furchtbaren Eruptionen der Soufrière und des Mont-Pelée auf Martinique erfolgten, soll das Land nach Aussage eines Augenzeugen durch Erdstöße zeitweise wie ein Strauch geschüttelt worden sein. Gemeinsam ist allen echten vulkanischen Beben, daß sie nicht auf weite Entfernung fühlbar sind. Als die „versuchte Eruption" des Epomeo auf Ischia am 28. Juli 1883 das unglückliche Casamicciola von Grund aus zerstörte, fühlte man in dem nahen Neapel nichts von dem grauenvollen Ereignis. Die eben erwähnten Erdbeben auf Martinique vor den Ausbrüchen des Mont-Pelée und der Soufrière wurden von unseren feinfühligen Seismometern ebensowenig verzeichnet wie die Erdstöße, welche 1906 bei dem Ausbruch des Vesuvs erfolgten. In dieser geringen Verbreitung stehen die vulkanischen Erdbeben im schroffsten Gegensatz zu den tektonischen.

Allem Anschein nach ist nun auch die Katastrophe vom 9. Mai auf Sizilien unter die Gruppe der vulkanischen Erdbeben zu rechnen. Als am 28. Dezember 1908 Messina und Reggio in Trümmer gelegt worden waren, hatte das Leipziger Seismometer 19 cm weite Ausschläge aufgezeichnet, und der Boden Leipzigs war bis 2 mm weit hin- und herbewegt worden. Das war ein gewaltiges tektonisches Beben. Ganz anders jetzt! Als am 10. Mai in den Zeitungen zu lesen war, das am Abend vorher erfolgte Beben sei so stark gewesen wie das von Messina, wiesen die Registrierstreifen des Leipziger Seismometers nicht die Spur einer Erdbebenaufzeichnung auf, und von keiner andern deutschen Station ist bis jetzt gemeldet worden, daß am 9. Mai ein Seismogramm der sizilianischen Katastrophe erhalten worden sei. Die Gestalt und Lage ihres epizentralen Gebietes und das Ausbleiben ihrer seismometrischen Registrierung lassen die Erdstöße, welche am 9. Mai so großes Unheil über die blühenden Ortschaften am Südostfuße des Ätna gebracht haben, mit der größten Sicherheit als durch vulkanische Kräfte hervorgebracht erkennen. Nach den neuesten Meldungen hat sich im Valle del Bove, durch welches die Verlängerung der längeren Achse der von uns gezeichneten Schütterellipse hindurchzieht, ein neuer Krater gebildet. Die Stöße, die Zaffarina, Linera und S. Venerina vernichteten, waren also ein grauenvolles Vorspiel zu dieser neuen Eruption des Vulkanriesen.

Franz Etzold.

Zu der Erdbebenkatastrophe auf der Insel Sizilien am 9. Mai: Das zerstörte Dorf Linera. Oben: Die eingestürzte Kirche. Unten: Blick in eine Straße.

Rosa Poppes Bühnenjubiläum.

In diesem Maimonat kann Rosa Poppe auf eine fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zum Königlichen Schauspielhause in Berlin zurückblicken. Die Künstlerin zählt zu den heute immer seltener werdenden Vertreterinnen des Faches der Heroinen und Heldenmütter, die den großen Stil, den großen Zug der Leidenschaft besitzen und die heroischen Frauengestalten unserer Klassiker von Shakespeare bis zu Grillparzer und Hebbel, von warmem Lebensblut durchpulst, zu verkörpern vermögen. Rosa Poppe, die 1867 in Budapest als Tochter eines Gasthofsbesitzers geboren wurde, hat nicht ohne mannigfache Widerstände die Höhe ihrer Kunst erklommen. Ihre ersten Engagements am damaligen Deutschen Theater in Budapest und am Karl-Theater in Wien ließen sich nicht eben hoffnungsvoll an, und erst als Felix Schweighofer, der bekannte Komiker und edelgesinnte Menschenfreund, gelegentlich eines Gastspiels am Karl-Theater die junge Kollegin auf das tragische Fach als das eigentliche Feld ihrer Begabung verwiesen hatte, begann ihre erfolggekrönte Bühnenlaufbahn. Rosa Poppe folgte 1886 einem Rufe ihres früheren Lehrers Deutschinger nach Augsburg, wo dieser damals das Stadttheater leitete. Unter seiner Leitung erwarb sie sich ein stattliches Repertoire von Heroinenrollen und konnte sich schon im nächsten Jahre auf einer Bühne vom Range des Hamburger Stadttheaters mit Ehren behaupten. Im Jahre 1889 wurde sie, zugleich mit ihrem damaligen Hamburger Kollegen Adalbert Matkowsky, für das Königliche Schauspielhaus in Berlin verpflichtet. Ihre Antrittsrollen waren Mosenthals Deborah, Schillers Maria Stuart und Lessings Orsina. Durch das Zusammenwirken Matkowskys und der Poppe gestaltete sich fortan so mancher Klassikerabend der Bühne am Gendarmenmarkt dem Theaterfreund zu einer unvergeßlichen Erinnerung. Mehr als bei vielen ihrer älteren Fachgenossinnen steht die Leidenschaft der Poppe unter der Herrschaft eines starken Intellekts. Auch an ihrem Spiel sind die Eindrücke, die sie von der Erscheinung Eleonore Duses gewonnen, nicht spurlos vorübergegangen, ja, die Freunde der Künstlerin mußten zeitweilig nicht ohne Besorgnis feststellen, daß sich in ihre Darbietungen ein nervöser, hypermoderner Zug einschlich und die große Linie der Gestaltung, die der Poppe sonst eigen, darunter litt. Anderseits ließ sie sich, ihrer schönen Mittel stets sicher, in Rollen, denen der geistige Gehalt mangelte, wohl auch zu einem rein virtuosenhaften Ausdruck der Gefühle hinreißen. Von den zahlreichen Gastspielen, die Rosa Poppe im Laufe der Jahre an deutschen und ausländischen Theatern abgehalten, war das im Januar 1893 als Medea und Iphigenie am Wiener Burgtheater eins der bemerkenswertesten. Aber obgleich die Künstlerin von der Wiener Kritik als eine der aussichtsvollsten Nachfolgerinnen der großen Charlotte Wolter bezeichnet wurde, zog sie es doch vor, ihrem Berliner Wirkungskreise treu zu bleiben, und wurde 1899 durch einen lebenslänglichen Kontrakt an das Königliche Schauspielhaus gefesselt. Im folgenden Jahre wurde sie als erste mit dem neuen Titel einer Königlich Preußischen Hofschauspielerin ausgezeichnet. Ihre gereifte künstlerische Kraft zählt zu den festesten Stützen des klassischen Repertoires der preußischen Landesbühne. Scharen kunstbegeisterter Jugend haben von ihrem Spiel als Maria Stuart, Iphigenie, Medea die ersten starken theatralischen Eindrücke empfangen. So darf sich Rosa Poppe mit Fug längst auch zu den populärsten Künstlerinnen der Reichshauptstadt zählen. An ihrem Jubiläumstage wüßten wir ihr nichts Besseres zu wünschen, als daß ihr auch in Werken zeitgenössischer Dichter noch einmal eine Reihe würdiger Aufgaben erblühen möge.

Kommerzienrat Oscar Lohse,

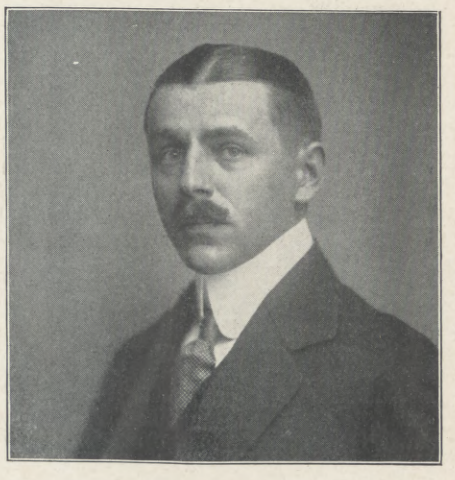
Seniorchef der bekannten Parfümeriefabrik Gustav Lohse in Berlin; begeht am 27. Mai seinen 70. Geburtstag.

Kommerzienrat Hugo Rempel,

Präsident der Handelskammer zu Bielefeld, Seniorchef der Bielefelder Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel, † am 30. April.

Kommerzienrat Max Biesolt,

Begründer und langjähriger Leiter der Nähmaschinenfabrik Biesolt & Locke in Meißen, † am 7. Mai.



Gustav Adolf Redwitz,

Mitinhaber der bekannten Zigarettenfabrik A. Batschari in Baden-Baden, † infolge eines Automobilunfalls am 7. Mai.

Hosted by Google

Zum Jubiläum der 25jährigen Zugehörigkeit der Königlich Preußischen Hofschauspielerin Rosa Poppe zum Königlichen Schauspielhause in Berlin am 27. Mai: Die Künstlerin in einigen ihrer Glanzrollen.

1. Als Adelheid in Goethes „Götz von Berlichingen“. 2. Als Maria Stuart in Schillers gleichnamiger Tragödie. 3. Als Napoleon Franz Joseph in dem historischen Drama „Der König von Rom“ von Otto Freiherrn von der Pfordten. 4. Als Donna Diana in Moretos gleichnamigem Lustspiel. 5. Neueste Zivilaufnahme der Künstlerin. 6. Als Sappho in Grillparzers gleichnamiger Tragödie. 7. Als Medea in Grillparzers Tragödie „Das goldene Vlies“. 8. Als Penthesilea in Heinrich v. Kleists gleichnamiger Tragödie. 9. Als Kriemhild in Hebbels Tragödie „Die Nibelungen“ (dritter Teil, „Kriemhilds Rache“). (1, 4, 5, 6, 8 Hofphot. E. Bieber, Berlin; 2, 3, 7, 9 Hofphot. J. C. Schaarwächter, Berlin.)

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

(7. Fortsetzung.)

Vergebens wartete am andern Morgen der Seidenwirker auf den Führer der berittenen Schar, die Castruccio nach Gentucca auszusenden versprochen hatte. Dieser Führer mit seinen Reitern war im Frühnebel auf der Straße nach Pisa dahingejagt, um das Heer des Uguccione herbeizurufen, das schon seit mehreren Tagen bereitstand und auf diesen Ruf wartete. Denn schlimme Kunde war in der Nacht dem jungen lucchesischen Kriegshelden zu Ohren gekommen: daß die gibellinischen Ritter, die draußen im Limatale zusammengekommen waren, ihm jede Hilfe verweigerten, wenn er sich nicht mit ihnen zusammentäte zur erneuten Unterdrückung der Popolanengeschlechter und zur endgültigen Wiederaufrichtung der Magnatenherrschaft in Lucca; daß die guelfischen Magnaten, voran die Obizzi, mit jenen in Unterhandlungen eingetreten seien; daß ein vereinigter Ansturm der beiden Gruppen auf das jetzt wieder im Rate und in der Versammlung der Anzianen zur Geltung gelangte lucchesische Volk unmittelbar bevorstehe; und daß ihm, den dieses Volk zu seinem Vorkämpfer ausersehen, Untergang und Verderben drohe.

Die Boten, die ihm diese Kunde gebracht hatten, waren heimlich, als Bettler und Mönche vermummt, in den ersten Stunden der Nacht in das Haus neben dem festen Turm mit den drei Kapellen, das er seit seiner Rückkehr in die Vaterstadt innehatte, geschlichen gekommen und hatten ihn aus kurzem Schlafe aufgeschreckt. Und mit ihnen hatte ein Weib Einlaß gefunden, das dem Pförtner einen goldenen Ring, in den sein Wappen eingeschnitten war, als Erkennungszeichen vorgewiesen hatte.

Dieses Weib stand nun, während drinnen in der Kammer Castruccios die Boten flüsternd berichteten und beim kärglichen Lampenschein ein Schreiber die kurzen Befehle hastig niederschrieb, die der Gebieter ihm dazwischen zuwarf, auf dem Treppenflur in eine Ecke gedrückt und richtete gespannt die funkelnden Blicke auf den Eingang. Die Boten kamen einer nach dem andern wieder heraus und stiegen, ohne sie zu beachten, leise die Treppe herab; nach einer Weile ward die Türe von innen heftig aufgestoßen, und der herrische Schritt Castruccios klang auf der Diele. Ein Diener trug ihm eine Fackel voran, deren düsterer Schein die in einen schwarzen Mantel gehüllte Gestalt der Harrenden streifte. Herr und Diener prallten unwillkürlich zurück.

„Leuchte!“ rief der Herr und bedeckte rasch, wie zur Abwehr, mit dem um den Arm geschlungenen Mantel die Brust. Der Diener erhob die Fackel, ließ sie aber, von Schrecken erfaßt, sogleich zu Boden fallen.

„O Herr! Die Venezianerin!“

Jener wandte sich blitzschnell hinweg, der noch offen stehenden Türe zu, als wollte er fliehen. Aber das Weib kam ihm mit einem raschen Sprung zuvor und stand mit hocherhobener Hand, in der ein Dolch funkelte, vor ihm auf der Schwelle.

„Halt, Castruccio!“ rief sie mit gellender Stimme, daß es durch das leere, dunkle Treppenhaus wie ein Trompetenstoß schallte. „Erst gib mir Rechenschaft, wortbrüchiger Schurke!“

„Schweig still, Lucia!“ knirschte er und hielt das Auge lauernd auf ihre Hand gerichtet. „Was willst du noch von mir, treuloses Weib?“

„Treulos?“ sagte sie, durch dieses Wort im Innersten getroffen, und starrte ihn, als begriffe sie den Sinn nicht, mit weit geöffneten Augen an. Aber wie sie dabei unwillkürlich die gestrafften Arme ein wenig sinken ließ, fuhr er ihr mit der Geistesgegenwart des geübten Fechters blitzschnell an das Handgelenk und umklammerte es so fest mit seiner Faust, daß sie den Dolch fallen ließ und vor Schmerz in die Knie sank. Rasch zog er dann die Willenlose in die Kammer hinein und schleuderte sie in einen hochlehnigen Sessel, so daß ihr Kopf hart gegen die Rückenlehne anschlug. Wimmernd vor Schmerz und Schreck, lag sie nun in dem breiten Stuhl hingekauert und schaute mit scheuen, furchtsamen Augen zu ihm empor.

Er ging, die Türe zu schließen, tat einige Schritte auf und ab, vielleicht um sich zu beruhigen, und blieb dann vor ihr stehen, die Stirne in scharfe Falten gelegt, aber Mitleid in den Augen.

„Warum bist du hierher gekommen, Lucia?“ sagte er leise, als fürchtete er Lauscher. „Du weißt, daß kein Band mehr bestehen kann zwischen mir und dir!“

Sie seufzte tief auf, als hätte ein tödlicher Stoß sie getroffen.

„Und deine Rache fürchte ich nicht“, fuhr er fort. „Du siehst, ich bin gefeit gegen sie.“

In ihren Augen leuchtete es einen Augenblick auf wie Hohn. Er hatte den Blitz wohl bemerkt.

„Oder hast du dich etwa meinen Feinden als Meuchelmörderin verdungen?“ fügte er deshalb mit lauter, schneidender Stimme hinzu. „Gerade in diesem Augenblicke, in dem ich um einen hohen Einsatz spiele?“

Sie schüttelte nur leise das Haupt.

„Soll ich dich in einen Kerker werfen lassen, wo du niemals wieder das Tageslicht schauen wirst?“ rief er, durch ihr Schweigen gereizt.

„Tu es, Castruccio!“ sagte sie leise, doch umspielte dabei ihre Lippen ein höhnisches Lächeln. Und als er, ob ihrer Antwort verwirrt, fragend den Blick in ihr Auge bohrte, setzte sie, vom Sessel aufspringend, mit drohender Stimme hinzu:

„Mit der Mutter wirst du dann auch deinen Sohn zum ewigen Dunkel verdammen!“

Er prallte erschrocken zurück; doch faßte er sich rasch und lachte auf.

„Zum Glück ist er sicher geborgen vor den Nachstellungen seiner Mutter!“

„Bist du dessen so gewiß, Castruccio?“ fragte sie und sah ihm herausfordernd ins Auge. „Frage doch an bei deinem lombardischen Freunde, seit wann er nicht mehr des Knaben Hüter ist.“

Nun wurde der Lucchese blaß bis in die Lippen.

„Du hättest ihn geraubt, Lucia?“ stieß er mit bebender Stimme hervor.

„Ich habe mir genommen, was mir gehört!“ entgegnete sie ruhig. „Es ist mein Kind, das du mir grausam wegnehmen ließest. So grausam warst du! Hättest du mir damals lieber einen Dolch ins Herz gebohrt oder mich in den tiefsten Kerker stoßen lassen! Seit jenem Tage hasse ich dich, Castruccio!“

„Wo hast du den Knaben, Lucia?“ sagte er in rauhem, kaltem Tone.

„Suche ihn dir!“ lachte sie höhnisch auf. „Du hast ja deine Spione allerorten, mächtiger Gebieter von Lucca! Aber hüte dich, ihn zu finden, ehe du mir Genugtuung gegeben. Du würdest ihn nur als Leiche wiederfinden.“

„Was begehrst du von mir?“ fragte er.

„Dich selbst, Castruccio! An deiner Seite will ich leben, wie einstmals.“

„Obgleich du mich hassest?“ sagte er bitter.

„Gerade weil ich dich hasse, Wortbrüchiger!“

Er sah ihr eine Weile scharf und forschend in die Augen, dann schritt er zur Türe, gegen die er leicht mit der Hand schlug.

„Was tust du, Castruccio?“ schrie sie angstvoll auf. „Bedenke, daß du dein Kind tötest!“

Aber schon trat der Diener ein, der vorhin die Fackel getragen hatte, und richtete einen fragenden Blick auf seinen Herrn.

Dieser hob zwei Finger empor, und der Diener wandte sich zum Gehen. Wie er eben die Türe erreichte, stürzte das Weib zu ihm hin und umklammerte seinen Arm.

„Giovanni, höre nicht auf seinen Wink!“ flehte sie und suchte ihn festzuhalten. „Du warst immer freundlich zu mir, und viel Gutes habe ich dir erwiesen in früheren Tagen. Bleib! Er will mich ermorden!“

Doch jener schüttelte sie von sich ab, nachdem er nochmals seinen Herrn mit den Blicken gefragt hatte, und verließ eiligst die Kammer. Castruccio aber wandte sich dem Tische zu, auf dem noch die Briefe lagen, und schien, indem er diese einzeln musterte, das Weib nicht weiter zu beachten. Die Hände verzweifelt vor das Gesicht schlagend, warf sie sich in den Sessel und begann aufs neue leise zu wimmern.

„Lucia!“ sagte er nach einer Weile, ohne sich ihr zuzuwenden, aber in ruhigem und mildem Tone. „Du warst immer eine Törin, so auch heute! Nichts Übles soll dir geschehen, nur in guter Verwahrung will ich dich halten, bis der Sturm vorübergebraust ist, der sich jetzt über meinem Haupte und über Lucca erhebt. Dann wollen wir ruhig miteinander reden.“

Hosted by Google

Sie hob das Haupt und lauschte gespannt auf seine Worte. Aber ihre harten grauen Augen begannen heimtückisch zu funkeln.

„Von den Männern, die jetzt kommen sollen, wirst du in den Turm nebenan geführt werden, wo du in Sicherheit bist, und wo es dir an nichts fehlen soll. Sträube dich nicht, ihnen zu folgen!“ fuhr er fort. Und da sie immer noch schwieg, wandte er sich zu ihr und strich in einem Ausbruch alter Zärtlichkeit leicht mit der Hand über ihr volles rötlichblondes Haar, von dem der schwarze Spitzenschleier sich gelöst hatte. Sie ließ ihr Haupt tief herabsinken, so daß er ihre boshaft verzerrten Züge nicht sehen konnte.

„Ist unser kleiner Guernieri wohlbehütet dort, wo du ihn verborgen hältst?“ fragte er in zärtlich besorgtem Tone.

Sie nickte leise. Dann, als die schweren Schritte von Bewaffneten sich schon draußen auf der Treppe vernehmen ließen, ergriff sie plötzlich seine herabhängende rechte Hand und bohrte ihre scharfen Zähne in einem Anfall von Wut tief in sie hinein. Erschreckt fuhr er zurück.

„Wilde Bestie!“ schrie er auf und schüttelte das reichlich hervorquellende Blut von sich ab. Sie aber riß sich los und stürzte zur Türe hin, wo sie den beiden bewaffneten Knechten in die Arme rannte.

„Bewahrt sie gut!“ rief er diesen zu. „Sie ist eine Rasende!“

Zehntes Kapitel.

An der Porta Santa Maria und dem Nebentor von San Frediano, die beide von den Gefolgsleuten der Obizzi besetzt gehalten wurden, war um dieselbe Stunde ein geheimnisvolles Gehen und Kommen, denn dort rüsteten sich die Gegner des Volkes zum entscheidenden Schlage. Eilige Boten gingen hinaus, um die noch säumigen Feudalherren mit ihren Leuten für den nächsten Tag herbeizurufen, und kleine Scharen von Bewaffneten zogen herein, geführt von jenen unter den Rittern, die sich beeilt hatten. Sie wurden in die festen Häuser und Türme der Magnaten geführt und dort, so gut es bei dem starken Zuzug möglich war, untergebracht und versorgt. Die aber in den Bollwerken der großen Geschlechter keinen Platz fanden, lagerten sich um schnell entzündete Wachtfeuer auf dem freien Platze vor der Basilika des San Frediano und auf dem Gemüsemarkte, denn die nördlich gelegenen Bezirke der Stadt waren schon im unumschränkten Besitze der Magnaten, während die um den Dom und das Stadthaus gelegenen Straßen und Plätze noch vorwiegend dem mittleren und kleineren Bürgerstande gehörten. Da auch die Angehörigen des Volkes, erschreckt und gewarnt durch die zunächst heimlich, dann aber ganz offen und ungescheut betriebenen kriegerischen Anstalten der Magnaten, noch in der Nacht aus ihren Häusern gescheucht worden waren und mit ihren Waffen auf den durch Fackeln beleuchteten Straßen herumstanden oder von den Anführern, die von Castruccio ihre Weisungen empfangen hatten, auf ihre Kampfplätze geführt wurden, glich die ganze Stadt schon in der Frühdämmerung jenes verhängnisvollen Tages einem lärmvollen Kriegslager, das zwar von derselben festen Mauer nach außen hin umschlossen wurde, aber im Inneren in zwei sich feindliche Hälften gespalten war. Die Männer, die sich hier kampfgerüstet gegenüberstanden, waren durch Namen, Sprache, Heiligtümer und Erinnerungen seit ihrer Kindheit unlösbar aneinandergeknüpft, und doch glühte in ihrer Brust ein stärkerer gegenseitiger Haß, als sie ihn gegen die äußeren Feinde jemals empfunden hatten. So scheuten sie sich denn auch nicht, diese zur Hilfe herbeizurufen und die Freiheiten, die der Stadt von den Vorfahren mit heißem Bemühen, mit List und Ausdauer, mit Aufopferung von Gut und Blut erworben worden waren, ihnen hinzugeben oder ihnen die Brandfackel in die Hand zu drücken, nur um die heimischen Gegner, die ursprünglich ihre Brüder waren, zu unterdrücken. Und keine der beiden Parteien durfte sich rühmen, von diesem Verrate an der Heimat unbefleckt geblieben zu sein; denn wie das Volk unter seinem neuen Führer zu dem Tyrannen von Pisa um Hilfe gesandt hatte, so zogen die guelfischen Magnaten jetzt die gibellinischen Barone der Umgegend, die ihnen noch bis vor kurzem als die ärgsten Feinde des lucchesischen Gemeinwesens gegolten hatten, zu ihrer Unterstützung herbei.

Nun waren aber doch auf beiden Seiten genug besonnene Männer, die sich von der blinden Parteileidenschaft freigehalten hatten und das allgemeine Wohl der Stadt höher achteten als die Vorherrschaft der einen oder der andern Klasse der Bevölkerung. Mit ernster Besorgnis sahen sie die Vorbereitungen, die von jedem der Gegner gemacht wurden, um den andern gänzlich zu vernichten, und sahen auch, weiter denkend als die politischen Eiferer, das große Verderben voraus, das aus dieser Vernichtung des einen oder des andern Teils notwendig für das Ganze erwachsen mußte. Einige von diesen Männern, deren Namen und Persönlichkeit dafür bürgten, daß sie in beiden Lagern Gehör finden würden, kamen darum, angesichts der Gefahr, die der nächtliche Waffenlärm auf allen Plätzen und in allen Straßen und Gäßchen ihnen so drohend vor Augen stellte, in aller Frühe im Hause des Notars und Dichters Pietro de' Faitinelli, der, wenn er auch ein eifriger Guelfe war, doch die Kämpfe unter den Bürgern in heftigen Worten stets verdammt und in allen seinen Streitgedichten das Wohl seiner Vaterstadt als höchstes Gut gepriesen hatte, zu einer Unterredung zusammen und beschlossen, eine Gesandtschaft zu ernennen, die ebenso zu Castruccio wie zu seinem wildesten Gegner, dem Haupte des Geschlechtes der Obizzi, gehen und den Versuch machen sollte, ein Einvernehmen zwischen den Parteien herbeizuführen und das Blutvergießen sowie Brand und Zerstörung zu vermeiden.

Diese Gesandtschaft ward gegen die achte Stunde zu Castruccio hereingeführt, als er gerade dabei war, sein Frühstück zu verzehren, nachdem er die Hauptleute des Bürgeraufgebots entlassen hatte. Die fast schlaflos und unter großen Aufregungen hingebrachte Nacht wirkte auf ihn nach; die Wunde an der Hand schmerzte ihn; aber noch mehr drückte ihn der Gedanke an das ungewisse Schicksal seines kleinen Sohnes nieder. Wo mochte jene Närrin ihn versteckt halten? Sollte er Boten nach der Lombardei senden, um Nachforschungen nach ihm anstellen zu lassen? Und jetzt erst kam ihm wieder in den Sinn, daß er ja auch nach Gentucca suchen zu lassen versprochen hatte. Über den Gedanken an den bevorstehenden Kampf und über der Venezianerin hatte er sie ganz vergessen. Und jetzt, da ihr Bild neben das der früheren Geliebten vor seine Seele trat, mußte er unwillkürlich lächeln. War nicht auch sie eine Närrin wie jene? Aber es war ein mattes, trauriges Lächeln, das schließlich in ein dumpfes Brüten überging, aus dem ihn erst der Eintritt der Gesandten aufschreckte.

Die Unterhandlung mit ihnen war bald beendet, denn Castruccio zeigte in den meisten Dingen so große Nachgiebigkeit und Vaterlandsliebe, daß jene erstaunte Blicke untereinander wechselten und bei aller freudigen Überraschung zuweilen ungläubig den Kopf schüttelten. Wie hatten die Obizzi diesen jungen Helden als einen von heimlichem Ehrgeiz erfüllten, listigen Streber schildern können! Für gerechte Teilung der Stadtherrschaft zwischen Magnaten und Volk erklärte er sich; gleichmäßige Berücksichtigung der Gibellinen und Guelfen war auch das von ihm erstrebte Ziel; der Bürgerkampf mußte mit allen nur möglichen Mitteln vermieden, jeder tyrannischen Absicht der jetzt ja befreundeten Nachbarrepublik Pisa mit gesammelter Kraft entgegengetreten werden, so betonte er ausdrücklich; für sich selbst verlangte er nichts als die Ernennung zum Kriegskapitän der lucchesischen Truppen. Wer von den Abgesandten hätte gegen diese Forderungen Castruccios etwas einwenden können? Waren sie nicht die beste Grundlage für eine friedliche Lösung der feindlichen Spannung unter den Volksgenossen? Und als schließlich Faitinelli mit vieler Vorsicht und unter mancherlei rednerischen Verwahrungen des in der Stadt umlaufenden Gerüchtes Erwähnung tat, Castruccio hätte mit dem Reichsvikar Uguccione della Faggiuola ein geheimes Bündnis abgeschlossen, damit dieser ihm zur Herrschaft über Lucca verhülfe, da war der junge Mann aufgesprungen und hatte mit zorniger Miene und blitzenden Augen ausgerufen, daß er allerdings mit jenem Gewaltigen ein Abkommen getroffen hätte, aber nicht um seine Vaterstadt zu verraten, sondern um sie zu befreien von der Willkür und der Ungerechtigkeit einiger übermütiger Magnaten. Wenn die Obizzi und ihr Anhang, so hatte er hinzugefügt, ihre Söldner noch heute entlassen, die Barone aus der Umgegend samt deren Kriegsknechten wieder aus der Stadt wegschicken und sich durch Eide verpflichten wollten, dem Volke freiwillig den ihm gebührenden Anteil an dem Stadtregiment einzuräumen, so würde er der erste sein, der die Bürger zum Niederlegen der schon erhobenen Waffen aufforderte. Wollten aber jene in ihrem hartnäckigen Stolz und in ihrem maßlosen Eigennutz beharren, so würde, noch bevor der Abend käme, Uguccione mit seinem Heere vor der Stadt stehen. Vielleicht daß dann die Magnaten aus Furcht sich herbeiließen, mit dem Volke Hand in Hand zu gehen zur Abwehr des äußeren Feindes.

Die letzten Worte, die er mit lauter und drohender Stimme gesprochen hatte, waren in das Ohr des Florentiners gedrungen, der in diesem Augenblicke mit dem Seidenwirker vom Garten her auf die Schwelle des offenen Altans trat, auf dem jene sich aufhielten. Überrascht und unwillig sah Castruccio dem Fremdling entgegen, und auch die anderen lucchesischen Männer, insbesondere der junge Faitinelli, zogen die Stirne finster zusammen, als sie den Lästerer ihrer Vaterstadt plötzlich vor sich stehen sahen. So herrschte denn eine Weile peinliches Schweigen, bis Dante, dessen Blick unerschrocken von einem zum andern gegangen war, mit einem feinen Lächeln um die schmalen Lippen die Frage stellte, ob es auch ihm, obwohl er kein Lucchese sei, erlaubt sei, an einer Beratung, bei der es sich, wie er zu seiner Freude vernehme, um die Abwehr des Tyrannen von Pisa handele, wenigstens als Zuhörer teilzunehmen. Worauf

Hosted by Google

der Hausherr, der an und für sich den Friedensstiftern nichts weiter zu sagen hatte, ihm kühlen Tones entgegnete, daß er zu spät gekommen sei, da ihre Beratung bereits ihr Ende gefunden habe.

„Dann sei es mir wenigstens gewährt," fuhr aber der Florentiner fort, ohne das Abweisende in der Antwort Castruccios zu beachten, „den weisen Herren, die ich hier versammelt sehe, meinen Glückwunsch dazu auszusprechen, daß sie den Bürgerkrieg in ihrer Stadt zu vermeiden und zur Bekämpfung des äußeren Feindes sich zusammenzutun beschlossen haben."

Den meisten der Lucchesen mochte wohl diese allzu zierlich gesetzte Rede wie Hohn erscheinen, um so mehr, als dem Florentiner dabei noch immer das Lächeln um die Lippen spielte und seine Augen mit einer zweifelnden Frage von einem zum andern gingen; darum sahen sie sich untereinander verlegen an, und der Ingrimm in ihren Seelen über den vorlauten Eindringling schwoll noch höher. Jener Faitinelli aber, dessen jugendliche Leidenschaftlichkeit mit einem starken Haß gegen alles Gibellinentum gepaart war, und der gegen Dante besonderes Übelwollen im Busen hegte, nicht nur, weil er fühlte, daß dieser ein größerer Dichter sei als er selbst, sondern auch weil er in ihm einen Freund des verstorbenen Kaisers erblickte, konnte sich nicht mehr zurückhalten und beschloß, ihn zu züchtigen.

„Messer Dante Alighieri!" begann er deshalb mit vor Zorn bebender Stimme, „Ihr scheint nicht zu fühlen, daß, wo immer Lucchesen versammelt sind, mögen sie nun guelfisch oder gibellinisch gesinnt sein, sie Euch als Eindringling betrachten müssen. Sonst hättet Ihr wohl auch jetzt nicht unser friedliches Beisammensein um ernster Dinge willen durch Euer Kommen gestört."

Aber ehe noch der Florentiner, der diese Rede anhörte, ohne mit einer Wimper zu zucken, ihm antworten konnte, ergriff Castruccio das Wort und verwies in fester, wenn auch sehr höflicher Art dem hitzigen jungen Manne solche Schmähung eines Gastes.

„Denn man soll uns Lucchesen nicht nachsagen," fuhr er fort, „daß wir mit beleidigenden Worten einen Mann aus unserer Mitte gewiesen haben, der ganz Italien zur Ehre gereicht."

Überrascht blickten bei diesen Worten alle auf Castruccio hin, am meisten der Florentiner selbst, der nach dem kühlen Empfang, den er am Tage vorher und soeben noch durch den Ritter erfahren hatte, sich ganz anderes von ihm vermutet hätte als diese Ehrung. Aber bald genug sollte er innewerden, daß jener ihn nur als einen Stein in dem Spiele benutzte, durch das er sich von den Friedensvermittlern auf gute Art los machte, ohne sich weiter zu binden. Denn es erhob sich nun um des Florentiners willen ein scharfer Streit zwischen den beiden jungen Lucchesen, in welchem der Schein des Rechts auf seiten des Castruccio blieb, während Faitinelli durch seine unbesonnene Heftigkeit sich und die gute Sache, die er vertrat, nicht wenig schädigte. Dieser, von blindem Haß erfüllt gegen den Dichter des Höllenliedes, suchte das enge Lucchesentum zur Geltung zu bringen, das alles Fremde verdammte und nicht über die Mauern hinausschaute, die um die geliebte Vaterstadt gezogen waren; jener, mit einem weiteren und freieren Blick begabt, der im langjährigen Anschauen auswärtiger Menschen und Dinge geschult war, stellte die Liebe zum heimischen Gemeinwesen auf eine höhere Warte und vertrat eine bürgerliche Freiheit und Selbständigkeit, die von fremden Einflüssen nichts zu befürchten hatten. Und in diesem Kampfe, in dem des Florentiners Namen und Person den Mittelpunkt bildeten, um den sich alle Angriffe und Gegenschläge zusammenschlossen, flogen harte und auch giftige Worte hin und her, bis an eine Versöhnung der Gegensätze nicht mehr zu denken war, obwohl die anderen Lucchesen, die mit der Absicht, einen dauernden Frieden zu vermitteln, hergekommen waren, so viel wie möglich zum Guten redeten. Schließlich lief Faitinelli, den ihre Versöhnungsversuche nur noch zorniger machten, wütend und sich die Ohren zuhaltend zur Türe hinaus, und die anderen folgten ihm langsam nach, nachdem Castruccio sie als der unschuldig Gekränkte noch darauf hingewiesen, daß er nicht die Schuld trage an dem Scheitern der so gut begonnenen Verhandlungen.

Dante hatte ruhig beiseitegestanden während dieses hitzigen Streites und alles, was ihn selbst betraf, mit unbeweglicher Miene angehört. Aber seine Augen, die forschend und scharf die beiden Streitenden verfolgten, gewannen einen immer bittereren und verächtlicheren Ausdruck, je mehr Castruccio sich als Sieger behauptete.

„Uff!" rief dieser, als der letzte der Friedensvermittler aus der Tür gegangen war, und schüttelte sich, wie von einer lästigen Plage befreit. „Zum längeren Schwätzen mit diesen Narren fehlt mir heute wahrhaftig die Zeit! — Und nun zu Gentucca!" Damit wendete er sich zu dem Seidenwirker hin, der mit betrübter Miene und zuweilen schwer aufseufzend an die Mauer gelehnt auf einer Bank saß. Mit der gewinnenden Herzlichkeit, in die sich selbst nach den heftigsten Zornesausbrüchen sein Wesen sogleich wieder zurückwenden konnte, ließ er sich neben den alten gebeugten Mann zum Sitzen nieder und legte ihm den Arm um den Hals.

„Verzeihst du mir, mein teurer Ciucchino, daß ich dein Kind vergaß?" sagte er in liebevollem Tone. „Du siehst, wie mich an diesem Morgen die Geschäfte überrennen. Aber sogleich will ich das Versäumte nachholen, und ich hoffe, daß es noch nicht zu spät ist."

Dann rief er durch Händeklatschen einen seiner Leute herbei und gab ihm leise einen Befehl. Dante, der ihn von der Brüstung des Altans aus fortgesetzt scharf beobachtete, sah, daß der Diener mit Achselzucken ihm ebenso leise etwas zuflüsterte, und daß er erblaßte. Doch faßte er sich, da er in der Kunst, sich zu beherrschen, Meister war, mit großer Schnelligkeit und sagte, während der Diener eilig davonging, leichthin zum Seidenwirker, daß etwa in einer Stunde eine kleine Reiterschar zum Aufspüren Gentuccas aufbrechen würde.

„Werden Eure Leute dann noch aus den Toren kommen, Castruccio?" erklang die Stimme des Florentiners fragend von der Brüstung herüber.

„Warum fragt Ihr das, Messere Alighieri?" gab Castruccio lächelnd zurück.

„Weil in einer Stunde schon die Obizzi wissen werden, daß Ihr nicht den Frieden wollt."

„Habe ich ihnen den Frieden nicht angeboten?"

„Um einen Preis, den sie nicht bezahlen wollen!"

„So werden wir sie durch die Waffen nötigen, ihn zu zahlen."

„Zu mächtig sind jene, Castruccio! Das Aufgebot der Bürger wird unterliegen."

„Deshalb rief ich den Uguccione!"

Der Florentiner hob wie beschwörend die Arme.

„Castruccio! Welch ein gewagtes Spiel spielt Ihr!"

„Und wenn ich es verlieren sollte! Als Krieger bin ich gewohnt, mein Leben zu wagen."

„Nicht Euer Leben allein gilt es, Castruccio! Um die Freiheit Luccas spielt Ihr!"

Da richtete der junge Ritter sich in seiner ganzen Größe empor und schaute mit blitzenden Augen zu dem Dichter hinüber.

„Die Freiheit Luccas gilt es! Das habt Ihr recht gesagt, Messere Alighieri! Sie wird für immer zu Boden liegen, wenn nicht mein Arm sie aufrichtet. Und darum wage ich dieses Spiel!"

„Welches Uguccione Euch verlieren lassen wird, Castruccio!" rief jener ebenso entschieden zurück.

„Auch ihm gegenüber wage ich das Spiel!" sagte Castruccio stark und siegesgewiß und schritt zur Türe hinaus.

Lange noch waren die Augen des Dichters auf die Stelle gerichtet, an der er den jungen Ritter hatte verschwinden sehen.

„List und Kraft und Schnelligkeit sind in ihm vereint wie in einem edlen Jagdhunde!" sagte er vor sich hin, als spräche er im Traume. „Noch die Ausdauer müßte dazu kommen, wie nur das Mißgeschick sie groß werden läßt. Allzusehr verwöhnte ihn bisher das Glück. Vielleicht daß der heutige Tag ihn aus der glatten Bahn wirft; dann wird die Zukunft lehren, ob er der Mann ist, nach dem wir uns sehnen."

Der Seidenwirker hatte ebenfalls dem Davoneilenden mit weit geöffneten, erschrockenen Augen nachgeschaut und war dann betrübt auf die Bank zurückgesunken

„Nur an Lucca denkt er und nicht an mein Kind!" seufzte er.

Da nahm ihn der Florentiner bei der Hand und zog ihn mit sich fort auf den Weg zum Garten hin, auf dem sie gekommen waren. Und wie sie unter den Bäumen dahinschritten, hörten sie schon von der Straße her das Geschrei der Kämpfenden und das Klirren der Waffen. (Schluß folgt.)

Geschichten.

Im Kinderbett erwacht mein kleiner Bube;
Zu laut wohl draußen ging der Winterwind.
Ganz winzig sitzt er in der großen Stube
Und blickt aus Augen, die voll Fragen sind.

Komm auf mein Knie; ich spreche dir von Sonnen,
Die durch den weiten schwarzen Weltraum gehn,
Und von den Menschen; und du lallst versonnen
Und kannst doch meine Märchen nicht verstehn.

Auch später wird Geschichten dir erzählen,
Die einmal dich mir nimmt, die Mutter Welt;
Du aber wirst dich in den Nächten quälen,
Ob ihre Sprache einen Sinn enthält.

Du fühlst in ihr die Melodie wohl schweben —
Vergebens rätseln wirst daran auch du;
Und lächelst dann: Geheimnisvolles Leben,
Erzähle nur, ich höre gern doch zu

Carl Hagen-Thürnau

Hosted by Google

ILLUSTRIRTE ZEITUNG

WERKBUND NUMMER

HERAUSGEGEBEN IN GEMEINSCHAFT MIT DER DEUTSCHEN WERKBUND-AUSSTELLUNG CÖLN 1914

NR. 3699. 142. BAND. LEIPZIG, 21. MAI 1914.

PROMETHEUS. STUDIE ZU EINEM FRESKOGEMÄLDE VON PROFESSOR PAUL RÖSSLER, DRESDEN.

Hosted by Google

VOM KUNSTGEWERBE ZUM WERKBUNDGEDANKEN

Durch alle geſchichtlichen Epochen iſt die Kunſt das treue Spiegelbild der Zeit geweſen. Jede Zeit hat ihre beſondere Sprache in der Kunſt, ſo daß wir Nachgeborenen heute ein aufgefundenes Kunſtwerk faſt bis auf das Jahrzehnt ſeiner Entſtehung datieren können. Dieſe Sprache mit ihren genau differenzierten Zeitunterſchieden ſpricht ſich am deutlichſten in den jeweiligen Formen der Architektur und der gewerblichen Künſte aus. Sie iſt ſtets einheitlich, eindeutig und läßt keinen Zweifel über die Entſtehungszeit offen.

Eine Ausnahme von dieſer Regel bildet das neunzehnte Jahrhundert. Etwas in der bisherigen Geſchichte Unerhörtes ereignete ſich. Die Zeit verlor ihre eigene Kunſtſprache und behalf ſich mit den erborgten Idiomen der Kunſt anderer Zeiten, die ſie neben- und durcheinander verwendete. Die Wandlung hatte ſich in der erſten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts langſam vollzogen, und ihre Folgen ſind dann in der zweiten Hälfte offen zutage getreten. Der Gründe für den Niedergang ſind viele; ſie hier im einzelnen zu erörtern, würde zu weit führen. Nur andeutungsweiſe ſei hervorgehoben, daß die im neunzehnten Jahrhundert einſetzende völlige Inanſpruchnahme der Menſchen durch die mächtig ſich entfaltende Technik den Sinn rein verſtandesmäßig feſſelte und von der Kunſt ablenkte, daß durch die beginnenden Großfabrikationsmethoden das Handwerk ins Gedränge gebracht und deſſen gute Tradition zum Teil vernichtet wurde, daß ſchließlich die Kunſtwiſſenſchaft, die inzwiſchen alle Winkel der Kunſtgeſchichte abgeleuchtet hatte, die Denkungsart der Generation gewiſſermaßen objektivierte, dadurch zugleich aber auch ſteriliſierte. Während man nämlich in früheren Jahrhunderten immer nur die gerade übliche Kunſtauffaſſung für die richtige gehalten und alle anderen verachtet hatte, fing man jetzt an, alle geſchichtlichen Stile zu würdigen und als gleichberechtigt anzuerkennen. Der Schluß, ſie auch alle nebeneinander auszuüben, lag dann nur zu nahe und wurde tatſächlich gezogen. Eine eifrig einſetzende Publiziſtik machte den Schatz der hiſtoriſchen Kunſtformen aller Welt zugänglich. Er ſchien der architektoniſchen und gewerblichen Betätigung genügend Nahrung zu bieten, ſo daß die Zeit auf eigene ſchöpferiſche Tätigkeit, wie ſie in früheren, in ihrer Kenntnis beſchränkteren Epochen nötig geweſen war, zu verzichten begann. In jenem Erfindungs- und Fabrikationseifer der ſich rapid entwickelnden Technik war ohnedies kaum Zeit, ſich auch noch mit der künſtleriſchen Form zu beſchäftigen.

Die Gefahr, die dieſe Methode in ſich trug, war die, daß die nicht geübten ſchöpferiſchen Kräfte allmählich der Verſchrumpfung anheimfielen. Dieſer Zuſtand wurde ſchon in den fünfziger und ſechziger Jahren von Einſichtigen feſtgeſtellt. Die Feſtſtellungen führten zu demjenigen kunſtreformatoriſchen Programm, das in dem damals erfundenen Worte „Kunſtgewerbe" niedergelegt iſt. Das Programm lautete etwa ſo: Es gilt, die wertvollen Güter, die mit dem Niederbruche der gewerblichen Künſte verloren gegangen ſind, wiederzuerobern. Das Mittel iſt das Studium der alten Kunſt, im beſonderen der Handwerkskunſt, die ſich in früheren Jahrhunderten der größten Blüte erfreute. Zur Erreichung des Zieles ſollen Kunſtgewerbemuſeen eingerichtet werden, der gewerbliche Nachwuchs ſoll in Zeichenſchulen künſtleriſch erzogen werden, ſowohl das kaufende Publikum als auch der herſtellende Handwerker ſollen zur Schätzung guter Handwerkskunſt angeleitet werden. In Ausführung dieſes Programms entwickelte ſich in den Jahrzehnten der zweiten Jahrhunderthälfte ein reges Leben. Schon in den ſechziger Jahren, noch mehr in den ſiebziger, entſtanden in allen größeren Städten Deutſchlands Kunſtgewerbemuſeen, Kunſtgewerbeſchulen und Kunſtgewerbevereine. Der nach dem Deutſch-Franzöſiſchen Kriege eintretende Aufſchwung führte auch der kunſtgewerblichen Bewegung neue Kräfte zu. Das Kunſtgewerbe wurde populär, jeder gebildete Deutſche wandte ihm ſein Intereſſe zu. Werke wie Hirths „Formenſchatz" und Orthweins „Deutſche Renaiſſance" fanden große Verbreitung, zumal ſich mit dem geſtärkten Deutſchbewußtſein der Generation nach 1870 der Gedankengang trefflich vertrug, nun auch die ſpezifiſch deutſche Kunſt wieder aufzunehmen. So gelangten wir in das Zeitalter der Wiedergeburt der deutſchen Renaiſſance, jenes Zeitalter der Cuivre-poli-Schreibzeuge, der ſchmiedeeiſernen Leuchter und der Muſchelgarnitur im Mobiliar. Man war völlig einig darin, daß es kein beſſeres Beginnen gäbe, als den Formenſchatz der alten deutſchen Handwerksbetätigung auf unſeren neuen Gebrauchsgegenſtänden auszubreiten.

Indeſſen war es wohl nur natürlich, daß ſich der menſchliche Geiſt mit dieſer übertragenen Kunſt, einer Kunſt noch dazu dritten Aufguſſes, auf die Dauer nicht zufrieden geben konnte. Die neugeſchulte Adaptionstätigkeit der gewerblichen Zeichner wurde bald auf die Kunſtepochen hingelenkt, die nach der deutſchen Renaiſſance eintraten. Wir erhielten die Mode des Barocks, des Rokokos, ſpäter die des Empires, des Biedermeiers und ſind in dieſem Repetitionskurſus jetzt glücklich bei der Kunſt von 1860 angelangt, die von einigen geſchäftlichen Anpaſſern dem ſenſationshungrigen Publikum geboten wird.

Das eifrige und aufrichtige Reformbeſtreben, das die Generation nach 1870 beſeelte, hat immerhin nach einer gewiſſen Richtung hin zum Ziele geführt. Es iſt in der Tat möglich geweſen, wenn auch nicht die Kunſt, ſo doch die Arbeitstechniken jener wundervollen alten Handwerksblüte wiederzuerobern und den ganzen handwerklichen Apparat zurückzugewinnen. Die treffliche altdeutſche Schmiedetechnik wurde neu erweckt ‹das Schmieden iſt immer der Triumph der deutſchen Handwerkskunſt geweſen›, die Goldſchmiedekunſt zu neuem Leben zurückgeführt, die Glasmalerei, die Holzſchnitzkunſt, das Metalltreiben, Lederpunzen, und wie die alten Techniken alle heißen mögen, wurden in vollem Umfange wieder erſchloſſen. So hat alſo die damalige kunſtgewerbliche Bewegung gewiſſermaßen wieder das Abc gelehrt. Aber es galt nun eben, mit dieſem Abc auch wieder Gedanken zu produzieren. Und hier teilten ſich bald die Geiſter.

Um die Mitte der neunziger Jahre ſtieg eine Bewegung auf, die, des ewigen Repetierens alter Kunſtformen müde, wieder den Satz an die Spitze ſtellte: „Der Zeit ihre Kunſt." Statt des bisherigen Koſewortes „Unſerer Väter Werke" ſchrieben die Neuerer kühn das Wort „Neue Formen" auf ihre Fahne. Der Verlauf jener revolutionären Bewegung, die 1896 begann und binnen zehn Jahren zu jenem Ergebnis führte, das auf der bekannten, als Sieg der neuen Bewegung anzuſprechenden Kunſtgewerbe-Ausſtellung in Dresden 1906 zutage trat, iſt genügend bekannt. Mochten in der Bewegung ſelbſt inzwiſchen Programmwandlungen eingetreten ſein, mochte man von dem Dogma der noch nie dageweſenen Formen wieder etwas zurückgekommen ſein, mochte auch das vielgehörte Prinzip der reinen Zweckmäßigkeit von vielen bereits als eine Schiefheit erkannt worden ſein, feſtſtand, daß auf dieſer Ausſtellung eine Kunſt gezeigt wurde, die, ganz einheitlich gefärbt, ein ſelbſtändiges, geſchloſſenes Gepräge trug und jedenfalls die Forderung erfüllte, dem Empfinden unſerer Zeit Rechnung zu tragen. Eine Kunſt aus der Zeit für die Zeit war wieder geboren. Heute wird nicht mehr beſtritten, daß aus der Bewegung ein Reſultat entſproſſen iſt, das zu den wichtigſten Ergebniſſen des deutſchen Geiſteslebens gezählt werden muß, und deſſen volkswirtſchaftliche Konſequenzen von ſehr weitreichender Bedeutung ſind.

Indeſſen konnte es bei einer ſo grundſätzlichen Schwenkung nicht ohne Kämpfe abgehen. Und gerade an den Erfolg der Dresdner Ausſtellung 1906 ſchloſſen ſich Proteſte, Anklagen, Petitionen an die Landesvertretungen von ſolchen, die mit ihrem Herzen noch bei der alten kunſtgewerblichen Betriebsart waren und von dieſer nicht loskommen konnten. Dieſe Proteſte waren geeignet, die Tatſachen zu verwirren und das Neuerworbene zu ſchädigen. Die Ereigniſſe drängten zur Gegenwehr. Und faſt automatiſch vollzog ſich nun ſogleich der Zuſammenſchluß all derer, die ſich um die neue Überzeugung ſcharten: im Herbſt 1907 wurde unter großer Begeiſterung in München der Deutſche Werkbund gegründet.

Es iſt feſtzuhalten, daß das eigentlich Weſentliche in ihm dieſe einheitliche künſtleriſche Überzeugung war, die alleinige Basis, auf welcher gearbeitet, auf welcher vorwärtsgeſchritten, auf welcher Taten geleiſtet werden konnten. Eine ſolche einheitliche Überzeugung war in den alten kunſtgewerblichen Organiſationen, den Kunſtgewerbevereinen, nicht durchaus vorhanden. Überwogen auch in ihnen diejenigen, die ſich an die neue Bewegung anſchloſſen, ſo erforderte doch das Zuſammenleben mit den Andersdenkenden einen großen Aufwand an Paktieren und Konzeſſionieren. Die neuen Aufgaben hatten aber die volle Hingabe jedes einzelnen, die einheitliche Überzeugung der ganzen Gemeinde zur Vorbedingung.

Hierin liegen die Entſtehungsurſache, das Weſen und die Exiſtenzberechtigung des Deutſchen Werkbundes. Er hat ſich ſeit ſeiner Gründung zu einer Organiſation ausgewachſen, an deren Bedeutung und an deren ernſtem Willen heute kein Zweifel mehr beſteht. In völliger Einmütigkeit aller Mitglieder iſt bisher an den neuen Aufgaben

Hosted by Google

HERVORRAGENDE ERZEUGNISSE DES MODERNEN KUNSTGEWERBES.

GEWÄNDER, ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT VON FRAU IRENE EUCKEN, JENA. WUNDERVOGEL, ENTWORFEN VON KUNSTMALER WILLI MÜNCH, LEIPZIG, UND AUSGEFÜHRT VON DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN PORZELLANMANUFAKTUR, MEISSEN. WANDTELLER, NACH ENTWURF VON PROF. THEO SCHMUZ-BAUDISS, BERLIN, AUSGEFÜHRT VON DER KÖNIGLICH PREUSSISCHEN PORZELLANMANUFAKTUR, BERLIN. GLÄSER, NACH ENTWÜRFEN DER FACHSCHULE IN HAIDA, AUSGEFÜHRT VON DEN KUNSTGEWERBLICHEN WERKSTÄTTEN JOH. OERTEL U. COMP. IN HAIDA. VASE VON PROF. LÄUGER, KARLSRUHE, AUSGEFÜHRT VON DEN TONWERKEN KANDERN IN KANDERN ‹BADEN›. PUTTE, ENTWORFEN VON PROF. B. LÖFFLER, WIEN, UND AUSGEFÜHRT VON DER VEREINIGTEN WIENER UND GMUNDNER KERAMIK.

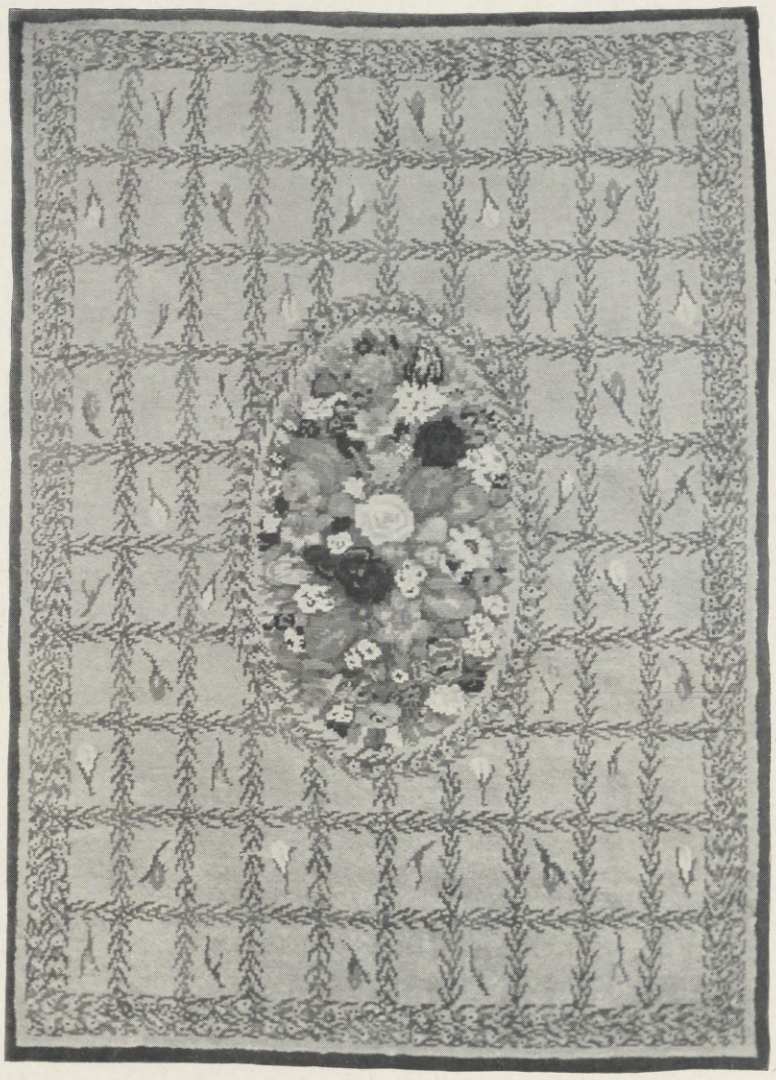
Hosted by Google

HANDFILET UND HANDKLÖPPELEI
VON LENI MATTHAEI, HANNOVER.

PLAKETTE UND MÜNZEN, ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT
VON PROFESSOR MAXIMILIAN DASIO, MÜNCHEN.

AGRAFFE AUS SMARAGD UND RINGE
VON EMIL LETTRÉ, BERLIN.

SILBERBECKEN VON PROFESSOR ERNST
RIEGEL, CÖLN.



GEKNÜPFTER TEPPICH, ENTWORFEN VON PRO-
FESSOR FRANZ AUGUST OTTO KRÜGER, BERLIN.

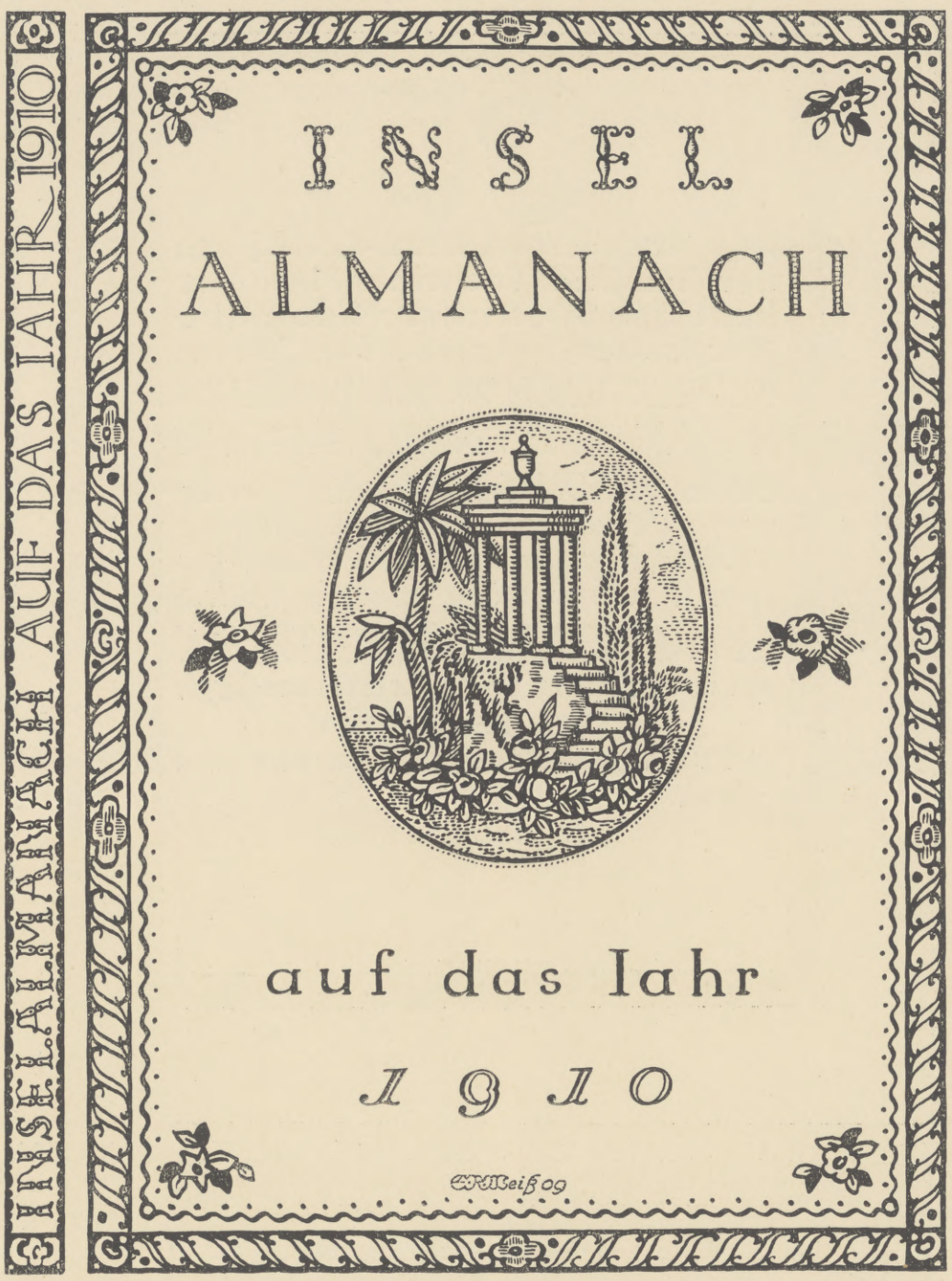
TAFELAUFSATZ IN SILBER UND ELFEN-
BEIN VON PROF. KARL GROSS, DRESDEN.

DER SOMMER. RELIEF AUS DER SERIE „DIE VIER JAHRESZEITEN" VON PROFESSOR E. WACKERLE, BERLIN.

Hosted by Google

gearbeitet worden. Eine völlige Bewegungsfreiheit gestattet es, alle Konsequenzen der neuen kunstgewerblichen Bewegung zu ziehen und nicht nur das geistige Material zusammenzufassen, sondern auch fruchtreiche Arbeit in praktischer Hinsicht zu leisten. Dieser schwebende Gedankeninhalt des Deutschen Werkbundes, der sich in seiner neuen Form von dem alten kunstgewerblichen Programm nicht unwesentlich unterscheidet, konzentriert sich etwa in folgendem:

Gegenüber der früheren kunstgewerblichen Auffassung, welche das Ziel hatte, die Handwerkserzeugnisse wieder schön zu gestalten, will der Deutsche Werkbund seine Veredelungsbestrebungen vor allem auch auf die industriellen Erzeugnisse ausdehnen. Hierbei ist er von der Überzeugung geleitet, daß eine wirkliche Zurückeroberung der Schönheit in unserem Leben erst dann möglich wird, wenn auch die ungeheure Masse von Fabrikerzeugnissen eine verbesserte Form erhält. Die kunstgewerbliche Bewegung hatte übersehen, daß die handgearbeiteten, vom Handwerker herrührenden Gegenstände heute nur einen verschwindend geringen Teil unserer häuslichen und körperlichen Umgebung ausmachen, dagegen uns die Massenerzeugnisse der industriellen Produktion auf Schritt und Tritt umgeben. Textilwaren, Metallwaren, graphische Erzeugnisse, keramische Produkte, Waren aus Holz, Glas, Leder, Schmuck der Frau und Galanteriewaren, ja selbst ein großer Teil unserer körperlichen Bekleidung sind heute Massenartikel und werden, im Gegensatz zu der früheren Einzelherstellung, zu Tausenden mehr oder weniger fertig aus der Maschine herausgeworfen. Es ist daher ersichtlich, daß gerade die gute Form dieser Erzeugnisse eine enorme Bedeutung für die allgemeine Hebung des guten Geschmackes hat. Sie füllen die Wohnung der Minderbemittelten und behaupten in der Behausung des Reichen ihre Vormacht. Und doch wurden diese Dinge in den früheren künstlerischen Bestrebungen meist vernachlässigt. Der Großfabrikant stand in den arbeitsreichen Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts außerhalb der kunstgewerblichen Kreise, geradeso wie der Ingenieur außerhalb der architektonischen stand. Der Deutsche Werkbund hat es unternommen, das Band zwischen dem Künstler und dem Fabrikanten zu knüpfen; er hat diesen veranlaßt, sein Herz den neuen Bestrebungen zu öffnen, und jenen, sich in den Dienst der Veredelung der Massenerzeugnisse zu stellen. Es muß hier sogleich bemerkt werden, daß der Erfolg über alle Erwartung schnell eingetreten ist. Man kann sagen, daß heute schon fast die gesamte Großindustrie die Richtigkeit des Werkbundgedankens erkannt hat und sich einrichtet, ihn zu befolgen. Ein großer Teil der Fabrikanten hat nicht nur bereits seine Fabrikationserzeugnisse mit Hilfe von Künstlerentwürfen verbessert und damit seine ganze Produktion auf ein neues Niveau gehoben, sondern auch selbst seinen ganzen Betrieb einer geschmacklichen Reform unterworfen. Er hat seine Drucksachen, seine Kataloge in würdige Form gebracht, ja sogar seine Fabrikgebäude in ihrer äußeren Erscheinung reformiert. Gerade auf dem letzteren Gebiete hat die Werkbundbewegung sogleich nachhaltig eingegriffen und damit zugleich den ersten Schritt in die eigentliche Architektur getan. Diese hatte sich der neuen Bewegung gegenüber lange ablehnend verhalten. Der neuerliche Aufschwung hat ihr, zunächst im Industriebau, Lebenskräfte zugeführt, die beweisen, daß auch in der Architektur unsere Gestaltungstätigkeit noch nicht völlig erschöpft ist, und daß es außer der palladianischen Achsenarchitektur noch andere Möglichkeiten gibt. Und noch ein anderes bisher vernachlässigtes bauliches Gebiet ist der Architektur durch die Werkbundbestrebungen zugeführt worden: der Ingenieurbau. Unter dem Drange der neuen künstlerischen Bewegung ist eine bisher nicht gekannte Auffassung der formalen Behandlung des Eisenbaues, des Betonbaues, des Fahrzeugbaues, ja selbst des Maschinenbaues eingetreten, welche die Verpflichtung, auch diese weiteren und weitesten Gebiete des technischen Gestaltens zu reformieren, nicht nur anerkennt, sondern als obligatorisch betrachtet. Nach früheren Anschauungen wurde für diese Dinge die Schönheit als entbehrlich bezeichnet, ja, ihre Häßlichkeit wurde als ein natürliches Attribut ihres Wesens aufgefaßt.



ZEICHNUNG FÜR DEN UMSCHLAG DES INSEL-ALMANACHS VON PROF. E. R. WEISS.

So hat der Deutsche Werkbund seine formal veredelnde Tätigkeit über den kleinsten Umkreis des eigentlichen Kunstgewerbes hinaus ins Weite ausgedehnt. Auf allen Gebieten des sichtbaren menschlichen Gestaltens hat heute die künstlerische Reform eingesetzt. Die veredelte Form wird als wesentlicher Bestandteil jeder menschlichen Leistung betrachtet, ein Werk ist als unvollkommen, gewissermaßen unfertig anzusehen, wenn es nicht in einer Form auftritt, die dem Schönheitsempfinden gerecht wird.

Was die Form selbst betrifft, so soll sie, von uns Heutigen angewendet, auch der Zeit entsprechen, in der wir leben. Der gegenwärtig schaffende Künstler hat das Recht und die Pflicht, genau so mit beiden Füßen auf dem Boden der Gegenwart zu stehen, wie die Künstler vergangener Jahrhunderte auf dem Boden ihrer Zeit standen. Dieser Grundsatz schließt das früher übliche Kopieren alter Stile aus. Es muß hier jedoch gleich bemerkt werden, daß er an und für sich nicht die weitere Anwendung überkommener Architekturformen hindert. Nur die Stellung zu diesen alten Formen ist anders geworden. Die oft gehörte Frage, ob in der Formengebung modern oder traditionell, wie es genannt wird, verfahren werden solle, tritt nämlich bei dem heutigen Gestalten vollständig zurück gegenüber dem Ziele, die Form eines Gegenstandes vor allem aus dessen innerem Wesen zu entwickeln. Der Gegenstand, das Gebäude, das Ingenieurwerk soll sich nach der Werkbundauffassung vor allem als das zu erkennen geben, was es ist. Zu diesem Ziele kann die Verkleidungskunst der Stilarchitektur ebensowenig führen wie die Ausbreitung eines beliebigen Ornaments auf der Oberfläche unserer neuen Gegenstände. Es kommt vielmehr darauf an, diejenigen Momente, die in der Zweckbestimmung, im Material und in der Konstruktion gegeben sind, künstlerisch zu erfassen und aus ihnen diejenige veredelte Form zu entwickeln, die dem Gegenstande entsprechend ist. Dieses Verfahren führt auf eine Art Vergeistigung der Funktion, womit zwar noch nicht die Form selbst gegeben, aber doch der Weg gezeigt ist, auf welchem die Form zur Geburt gelangen kann. Bloße Sachlichkeit ist noch nicht Kunst, wie die Zweckmäßigkeit an und für sich mit Schönheit nichts zu tun hat. Die künstlerische Form hat ihre besonderen Gesetze, die vor allem in der Proportionalität beruhen. Die bloße Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit würde an sich zur völligen formalen Wildheit führen. Die in neuerer Zeit so oft gehörte Behauptung, die neuere Kunstauffassung gestalte lediglich nach dem Zweck, dem Material und der Konstruktion, muß ausdrücklich bekämpft und

Hosted by Google

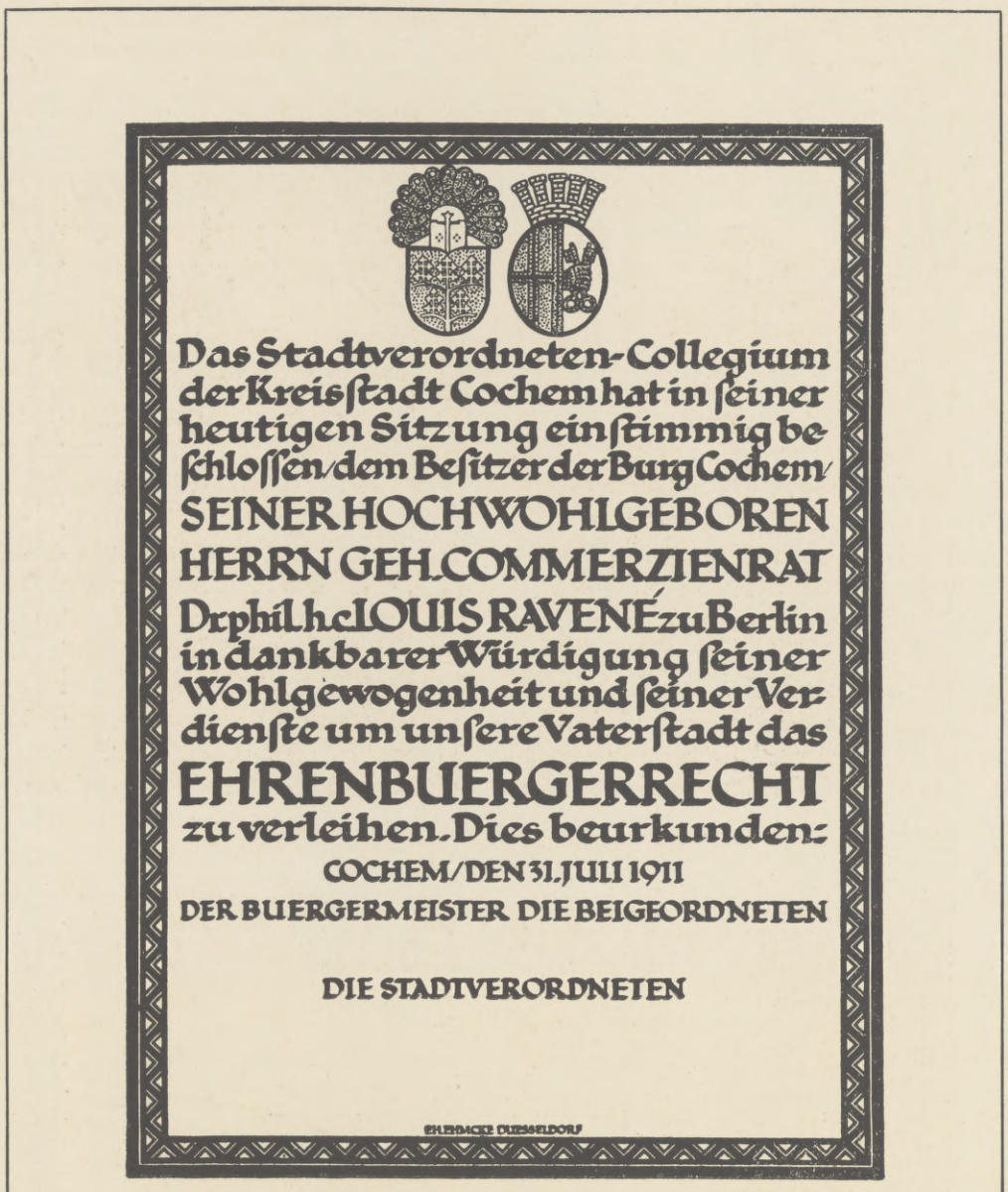
als den Zielen des Werkbundes fremd, ja widersprechend bezeichnet werden. Die schöne Form steht an und für sich dem Zwecke nicht entgegen. Ein schöner Gegenstand kann auch nützlich, ein nützlicher auch schön sein. Die Nützlichkeit mit der Schönheit zu vermählen, das ist es, worauf alles sichtbare Gestalten des Menschen hinauslaufen muß, wenn es sich der Vollkommenheit nähern soll.

So kann auch das vielgehörte Losungswort der „Qualität", das heute schon mit der Nennung des Deutschen Werkbundes unzertrennlich verknüpft zu sein scheint, nur mit Einschluß der Qualität auch der Form verstanden werden. Dem populären Empfinden ist vielleicht die Qualitätsforderung in bezug auf Herstellung, Material, Konstruktion an und für sich verständlicher und einleuchtender. Auch diese liegt selbstverständlich innerhalb der Bestrebungen des Deutschen Werkbundes. Und gerade hier kann er sich das Verdienst zuschreiben, durch sein bisheriges Wirken die Verbreitung des so wichtigen Verständnisses dafür herbeigeführt zu haben, daß es ratsamer, richtiger und förderlicher ist, gute Sachen zu produzieren als minderwertige. Logisch unterstützt wird dieser Gedanke vor allem durch das Hereinbeziehen der volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise. Und diese Knüpfung des Bandes zwischen Gewerbekunst und Volkswirtschaft ist ebenfalls Tat, und nicht die unwichtigste, des Deutschen Werkbundes. Die Tendenzen des früheren Kunstgewerbes bewegten sich zum Teil im Gegensatze zur Volkswirtschaft, vor allem in seiner schon erwähnten Stellung zur Maschinenarbeit und zur großindustriellen Produktion. Denn es war eine volkswirtschaftliche Verkennung, die Produktion der Gegenwart auf die handwerklichen Arbeitsmethoden früherer Jahrhunderte zurückführen zu wollen. Wenn die Massenherstellung, ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts, bisher fehlging, so durfte man die Korrektur nicht darin suchen, sie abzuschaffen, sondern es konnte sich nur darum handeln, sie zu verbessern. Zu einer solchen Verbesserung drängen vor allem Umstände, die sich wiederum aus der volkswirtschaftlichen Betrachtung aufs klarste ergeben. Gerade Deutschland muß sich zur Qualität bekennen aus Gründen, die in seiner geographischen und politischen Lage, in seiner Bevölkerung und in seiner Stellung zum Weltmarkte liegen. Deutschland ist arm an Rohstoffen. Fast alle zur Herstellung von industriellen Erzeugnissen dienenden Grundstoffe, wie Hölzer, Leder, edlere Metalle, Erden, Gesteine, müssen aus dem Auslande eingeführt werden. Diese Grundstoffe zu unsoliden und billigen Fabrikaten zu verarbeiten, wäre eine Vergeudung gerade von demjenigen Material, das wir erst selbst teuer kaufen müssen. Viel näher liegt es, hochwertige, sorgfältig bearbeitete Gegenstände aus solchem Material zu erzeugen, Gegenstände, bei deren Bewertung die Arbeit im Vordergrunde und der Materialwert im Hintergrunde steht. Bei der Preisbildung der billigen Produkte nimmt der Materialwert einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz des Gesamtwertes ein. Das Verhältnis sinkt bei Qualitätsprodukten, und der Materialwert verschwindet auf ein Minimum bei künstlerisch und kunstgewerblich bearbeiteten Gegenständen. Aus diesem Grunde sind Edelprodukte für die deutsche Produktion das Richtige, und kunstgewerbliche Erzeugnisse, die überdies zu dem Marktwerte noch einen Affektionswert fügen, wären das Ideale. Es spricht aber noch ein anderer Umstand für die Edelproduktion. Deutschland gehört bereits zu denjenigen Ländern, in welchen die Lebensansprüche aller Klassen verhältnismäßig hoch gesteigert sind, und wo auch entsprechend hohe Löhne gezahlt werden. Es hat ferner die besten Schulen der Welt und marschiert in erster Reihe in bezug auf die Intelligenz seiner Bewohner. Diese Intelligenz an eine minderwertige Produktion zu setzen, wäre eine falsche Anlage gerade unserer besten Volksgüter. Denn minderwertige Erzeugnisse können auch andere Völker, die in bezug auf Lohn, Lebensansprüche und Bildung auf unentwickelter Stufe stehen, hervorbringen, ja, sie können uns infolge der billigeren Löhne hier sogar mit Erfolg verdrängen. Nicht konkurrieren können sie aber in derjenigen Produktion, die höhere Bedingungen voraussetzt. Und diese Bedingungen liegen gerade bei uns in ausgesprochener Weise vor.

Werden durch Betätigung der besten im Volke schlummernden Kräfte und in Berücksichtigung der durch die Verhältnisse selbst gegebenen Bedingungen die Ziele des Deutschen Werkbundes befolgt, so ist auch die weitere, in neuerer Zeit oft diskutierte Frage des sogenannten modernen Stiles bald ihrer Lösung nähergebracht. Dieser Stil braucht nicht gemacht und nicht erfunden zu werden, er wird von selbst kommen. Er wird kommen aus der aufrichtigen, ehrlichen Arbeit, aus einer Arbeit, die weder nach Fremdem sucht noch Totes zu erwecken strebt, die nicht seitwärts und rückwärts blickt, sondern sich der Gegenwart widmet. Es gilt, das Gegenwärtige zu meistern, das Beste aus unserer Zeit herauszuholen und das Vollkommenste aus deren Bedingungen zu entwickeln. Sind wir Deutsche in der Lage, dies zu tun, und sind hier unsere Kräfte stärker als die der anderen Völker, so liegt die Formung des Gegenwartsstiles in unserer Hand. Er wird sich dann an deutscher Arbeit bilden. Er wird zunächst den deutschen Produkten eigentümlich werden und sich der übrigen Welt dann allmählich als deutscher Stil klar zu erkennen geben. Ob Deutschland hier ein Sieg beschieden sein wird, wissen wir nicht; es wäre aber unrichtig, die Hoffnung darauf auszuschließen. Deutschland hat viel zu erreichen vermocht, es hat sich in der Welt binnen wenigen Jahrzehnten aus einer Stellung dritten und vierten Ranges zu einer ersten Stellung emporgearbeitet. Vielleicht reicht seine Kraft auch aus, jenes höchste Problem zu lösen, das es im modernen Industriezeitalter zu lösen gibt: den neuen Verhältnissen ihr Gesicht zu formen, den Stil der Zeit zu entwickeln.

Die Nation, die dieses tut, wird in der späteren Geschichte als Repräsentant der gegenwärtigen Epoche angesehen werden, einer Epoche, die in ihrer rastlos vorwärts stürmenden technischen und konstruktiven Arbeit nicht ihresgleichen hat, und die auch nicht vorübergehen kann, ohne neue Ausdrucksformen, die ihr Wesen widerspiegeln, zu hinterlassen.

HERMANN MUTHESIUS.



EHRENBÜRGER-BRIEF. VON PROF. F. H. EHMCKE, MÜNCHEN.

SCHLUSSVIGNETTE VON JOSEPH SATTLER AUS DEM WERKE: „GESCHICHTE DER RHEINISCHEN STADTEKULTUR" VON HEINRICH BOOS.

Hosted by Google

DIE ORGANISATION DES DEUTSCHEN WERKBUNDES

Wer die Satzung des Deutschen Werkbundes kennt, der kann die Aufgabe, eine Organisation des Deutschen Werkbundes darzustellen, vielleicht widerspruchsvoll finden. Die Satzung bestimmt ja, daß die Mitgliedschaft des Deutschen Werkbundes nicht einfach durch Anmeldung und Beitritt erworben, sondern daß sie durch den Vorstand verliehen wird, und zwar auf Grund einer sorgfältigen Begutachtung. Während also der Organisationswille sonst Massen zusammenrafft, sucht sich der Werkbundgedanke eine Auslese zusammen. Diese selbstgewollte Einengung hat den Deutschen Werkbund nicht daran gehindert, Einfluß und Wirkung zu gewinnen. Die ersten vier Jahre haben im Werkbund rund 900 Mitglieder vereinigt, die letzten zwei Jahre haben diese Zahl auf beinahe 2000 gesteigert, und das, obwohl jede Anmeldung sowohl durch einen Ortsvertrauensmann als auch durch einen Fachvertrauensmann geprüft und mit diesen beiden Gutachten dem zwanzigköpfigen Vorstand vorgelegt wird, in dem eine einzige Stimme genügt, eine Bewerbung zurückzustellen. Der Vorstand setzt sich zurzeit zusammen aus folgenden 20 Persönlichkeiten: Hofrat Peter Bruckmann-Heilbronn (1. Vorsitzender), Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius-Berlin (2. Vorsitzender), Syndikus Dr. Ernst Jäckh-Berlin (Geschäftsstelle), Prof. Peter Behrens-Neubabelsberg, Prof. Dr. h. c. Theodor Fischer-München, Direktor Gustav Gericke-Delmenhorst bei Bremen, Geh. Reg.-Rat Prof. J. Hoffmann-Wien, Reichstagsabgeordneter Dr. h. c. Friedrich Naumann-Berlin, Prof. A. Niemeyer-München, Direktor Karl Ernst Osthaus-Hagen i. W., Prof. Bruno Paul-Berlin, Bürgermeister Carl Rehorst-Cöln, Prof. Rich. Riemerschmid-München, Prof. Alfred Roller-Wien, Direktor Karl Schmidt-Hellerau bei Dresden, Bernard Stadler-Paderborn, Prof. Henry van de Velde-Weimar, Dr. Soetbeer-Berlin (Vertreter des Deutschen Handelstages), Dr. Wienbeck-Hannover (Vertreter des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages).

So ist es gekommen, daß das Deutsche Werkbundzeichen auf den Briefbogen und Geschäftskarten der Werkbundmitglieder (D. W. B.) mehr und mehr als eine „Qualitätsmarke" gewertet wird und wirkt.

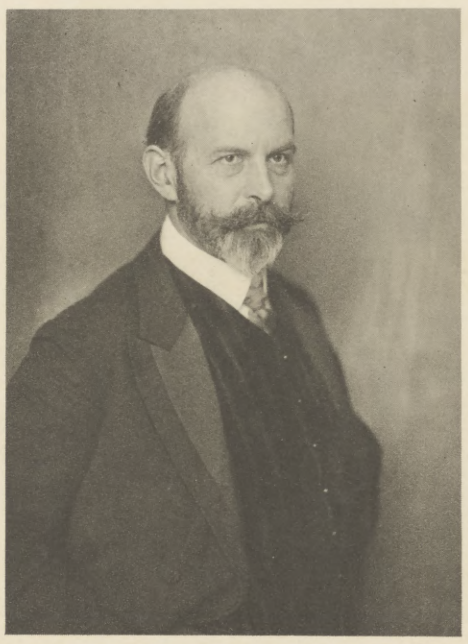
Die Liste der 2000 Mitglieder des Deutschen Werkbundes umfaßt die verschiedensten Berufsarten: Künstler und Geschäftsleute, Fabrikanten und Handwerker, Nationalökonomen und Politiker, Gelehrte und Praktiker — kurz, alle die formenden Kräfte, die Verständnis und Förderung betätigen für die Verpflichtung der deutschen Arbeit zur höchsten Leistung, wegen ihrer künstlerischen und gewerblichen Bedeutung wie wegen ihrer volks- und weltwirtschaftlichen Wirkung.

Der Werkbund ist „die Überwindung des Kunstgewerbes", das heißt, er will, daß nicht ein einzelnes Gewerbe wie das „Kunstgewerbe" ein besonderes Verhältnis zur Kunst für sich in Anspruch nimmt, sondern daß jedes Gewerbe durch seine Vereinigung mit der Kunst zur vollkommensten Leistung entwickelt wird. Der Werkbund durchdringt also alle Gebiete „vom Sofakissen bis zum Städtebau", und die Werkbund-Ausstellung in Cöln wird alle Leistungen vereinigen, vom feinen Sektglas bis zur schweren Lokomotive — alles, was heute Materialgüte mit bewußter Formenentwickelung verbindet. So vereinigt der Werkbund Weltfirmen, wie die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, aus der kein Küchengerät in die Welt hinausgeht, das nicht ihr Künstler über die technische Zweckmäßigkeit hinaus in die beste Form gebracht hat; oder den Norddeutschen Lloyd, der zu allererst der neuzeitlichen Raumkunst seine Schiffe geöffnet hat; oder auch die Hannoversche Keksfabrik H. Bahlsen, die durch ihre Packungen geschmacklich geführt hat, und die Cölner Zigarrenfirma Feinhals, die gleichfalls auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt hat; Volks- und Weltwirtschaftler wie Friedrich Naumann, Schulze-Gävernitz und Harms, Pädagogen wie Kerschensteiner, Politiker aus allen Parteien.

Zu solch persönlicher Mitgliedschaft fügt sich der Anschluß von großen Verbänden, künstlerischer und wirtschaftlicher Art, die damit bekunden, daß sie in einer Reihe von gemeinsamen Fragen die Führung und Mitwirkung des Deutschen Werkbundes wollen, so eine große Anzahl von Handelskammern und Handwerkskammern, der Deutsche Handelstag und ebenso der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, der Käuferbund, der Exportverband Deutscher Qualitätsfabrikanten, der Nürnberger Verband Deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhändler, der Verband Deutscher Reklamefachleute, der Münchner Bund, die Karlsruher Vereinigung für angewandte Kunst, der Deutsche Verband für neue Frauenkleidung und Frauenkultur, und die Brücke, das internationale Institut zur Organisierung der geistigen Arbeit.

HOFRAT PETER BRUCKMANN, ERSTER VORSITZENDER DES WERKBUNDES.

BÜRGERMEISTER CARL REHORST, GESCHÄFTSFÜHR. VORSITZ. DER AUSSTELLUNG.



GEH. REG.-RAT DR.-ING. H. MUTHESIUS, ZWEITER VORSITZENDER DES WERKBUNDES.

SYNDIKUS DR. ERNST JACKH, GESCHÄFTSFÜHRER DES WERKBUNDES

Der Deutsche Werkbund ist vor sechs Jahren als eine deutsche Organisation gegründet worden. Von Anfang an haben sich mit den reichsdeutschen Gesinnungsgenossen die österreichischen Freunde verbunden. Die Entwicklung gewisser nationaler Aufgaben hat dann in bleibender Gemeinschaft mit dem Deutschen Werkbund einen Österreichischen Werkbund ausgebildet, dessen Mitglieder zugleich auch dem Deutschen Werkbund angehören. Ebenso besteht in Ungarn eine Werkbundgruppe. Weiterhin hat sich unter Beteiligung des Deutschen Werkbundes ein Schweizerischer Werkbund gebildet, zunächst für die deutschsprachige Schweiz, dem sich alsbald in der französischen Schweiz eine Gruppe „L'œuvre" gegenübergestellt hat, die bewußt die Werkbundziele übernommen hat. Der Deutsche Werkbund zählt in allen germanischen Ländern korrespondierende Mitglieder, so in Holland, in Dänemark, in Schweden und in Norwegen.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Werkbundes in Berlin W., Schöneberger Ufer 36a, besorgt die Vermittlung von Aufträgen für die Mitglieder, indem sie Künstler und Fabrikanten miteinander in Verbindung setzt. Die Geschäftsstelle hat den Werkbundgedanken an allen zuständigen Stellen zu sichern, sei es in der Gesetzgebung, sei es bei der Entscheidung von Tagesfragen. Die Geschäftsstelle gibt das „Jahrbuch des Deutschen Werkbundes" heraus, das von Anfang an die größte Aufmerksamkeit und Zustimmung in der weitesten Öffentlichkeit gefunden hat, so der erste Band: „Die Durchgeistigung der Deutschen Arbeit", der mit seiner Auflage von 10000 Exemplaren alsbald vergriffen war; der zweite Band: „Die Kunst in Industrie und Handel", dessen erhöhte Auflage von 12000 Exemplaren jetzt auch zu Ende geht, und der dritte Band: „Der Verkehr", der in diesem Sommer erscheinen wird.

Das gleiche gilt für die Verbreitung von Flugschriften, von Friedrich Naumann: „Volkswirtschaft und Kunst" und „Der Deutsche Stil", ebenso von Peter Bruckmann: „Werkbund und Industrie". In diesem Herbst wird auch „Das Deutsche Warenbuch" erscheinen, ein Katalog von Qualitätswaren, den der Werkbund gemeinsam mit dem Dürerbund und mit vier führenden Händlerverbänden Deutschlands herausgibt, und der all die guten Waren vereinigen wird, die durch eine Werkbund-Dürerbund-Marke bald bei etwa 200 Händlern zu finden sein werden.

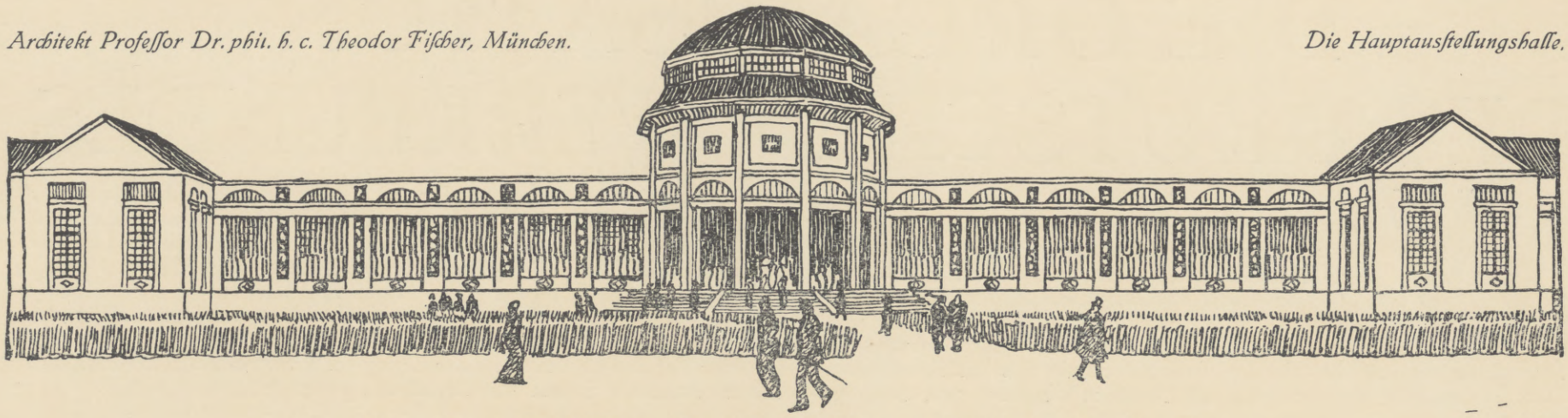
Der Werkbund hat auch das „Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe" zu Hagen in Westfalen gegründet, das im letzten Jahr ein halbes Hundert Wanderausstellungen durch die Welt geschickt hat, und zwar sechs davon nach Amerika. Auch für die Weltausstellung in San Franzisko ist die künstlerische Leitung des Deutschen Werkbundes gewünscht worden; er hatte sie auch übernommen, hat aber von einer Durchführung dieser Aufgabe absehen müssen, weil das Reich die Mittel für San Franzisko verweigert hat. Trotzdem wird gerade die Bearbeitung des amerikanischen Marktes für die deutsche Qualitätsware eine der nächsten großen Aufgaben des Deutschen Werkbundes sein müssen.

Der Werkbund ist anfangs ein Areopag von Führern und Erziehern genannt worden: er hat sich dann zu einer Art von Parlament erweitert, dem man sehr gute Reden nachgesagt hat; er ist jetzt eine tätige Macht geworden, deren Wirkung auch dort erfolgreich ist, wo der Name des Deutschen Werkbundes nicht genannt wird. Die Deutsche Werkbundausstellung Cöln 1914 wird dafür Zeugnis und Beweis sein.

DR. ERNST JÄCKH, BERLIN.

Hosted by Google

Architekt Professor Dr. phil. h. c. Theodor Fischer, München. *Die Hauptausstellungshalle.*



LAGE UND PLAN DER WERKBUNDAUSSTELLUNG

Wenn die alte Colonia Agrippinensis in diesem Sommer zum ersten Male einer Ausstellung ihre gastlichen Tore öffnete, die viele Hundertausende in ihre durch eine fast zweitausendjährige Geschichte berühmten Mauern führen wird, so war es selbstverständlich, daß sie dafür eine Stelle wählte, die der Schönheit der Stadt würdig ist. Wenige Jahre früher wäre sie bei der Auswahl eines Platzes für eine so große Veranstaltung in schlimme Verlegenheit gekommen — schnürten doch bis in die jüngste Zeit Wall und Graben der Festung fast noch an derselben Stelle die Stadt ein, an der einst die mittelalterlichen Befestigungen mit ihren Mauern und Türmen ihr Schutz und Schirm gegen feindliche Überfälle gewährt hatten. Die Schleifung des Festungsgürtels und sein Ersatz durch einen dichten Kranz neuzeitlicher Verteidigungswerke im weiteren Umkreis gaben der lebensprühenden Stadt mit einem Schlage neue Entwickelungsmöglichkeiten und machten weite Gelände frei, die bislang mit harten Beschränkungen hinsichtlich ihrer Benutzungsfähigkeit belegt waren. Zu diesen zählt auch das Gebiet auf der rechten Rheinseite, das nunmehr die Bauten der Deutschen Werkbundausstellung trägt. Wie keine zweite Stelle ist es geeignet, auch bei demjenigen, der nur kurze Zeit in Cöln verweilen kann, einen tiefen Eindruck von der Schönheit und der Bedeutung der Stadt zu hinterlassen. Schon vom frühen Mittelalter bis in die neueste Zeit hat das herrliche Panorama der „Stadt mit dem ewigen Dom" die Künstler zur Schaffung manch unvergänglichen Werkes angeregt. Auf zahlreichen Holzschnitten und Stichen des Mittelalters sehen wir das Bild der vieltürmigen Stadt sich im Rheine spiegeln, dessen Wellen reichbeladene Schiffe tragen. Auf dem herrlichen Ursulaschrein hat Hans Memling schon in köstlicher Feinheit dargestellt, wie dieses Stadtbild durch die wundervollen Kirchen romanischer und gotischer Zeit besonders bedeutsame Dominanten erhält, und den modernen Maler hat es unzählige Male gereizt, das gewaltige Leben auf Deutschlands größtem Strom darzustellen vor dem Hintergrunde der Stadt, die in so einzigartiger Weise mittelalterliche und neuzeitliche Baukunst in ihrem Bilde vereinigt. Und dieses wunderbare Bild kann man nur voll genießen von dem der alten Stadt gegenüberliegenden Ufer, von Deutz aus, das schon lange Jahre mit Cöln zu einem Gemeinwesen verschmolzen ist. Hier liegt das Ausstellungsgelände fast 2 km hingestreckt am Ufer des Flusses, den hier noch nicht die bessernde Hand des Wasserbau-Ingenieurs in starre Kaimauern eingezwängt hat. Unmittelbar am rechtsseitigen Brückenkopf der auf Dom und Hauptbahnhof zuführenden Hohenzollernbrücke beginnend, dehnt es sich aus bis hart an den Hafen der Stadt Mülheim, die in kürzester Frist gleichfalls Cöln einverleibt werden soll. Herrliche alte Bäume zieren das Ufer und bilden stets wechselnde Kulissen für einzelne besonders schöne Ausschnitte aus dem Stadtbild, so auf den Dom, den markigen Turm von Groß St. Martin, auf die sich malerisch aufbauende Chorseite der alten Kirche St. Kunibert, auf das gewaltige Ingenieurwerk der Hohenzollernbrücke und auf die in vornehmer Ruhe breit gelagerte Baumasse des neuen Eisenbahndirektionsgebäudes.

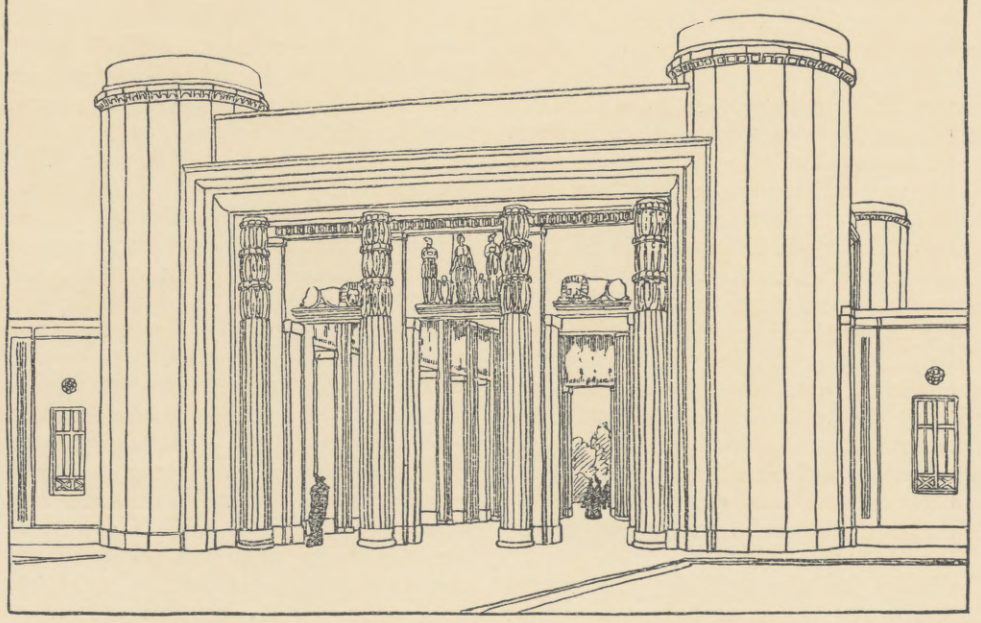
Einen besonders reizvollen Punkt im Gelände bildet ein altes malerisches Fort, das in einer dichtgeschlossenen Reihe uralter deutscher Pappeln einen höchst wirkungsvollen Hintergrund hat.

So schön also an sich das Gelände ist, so bot es doch für die Plangestaltung der Ausstellung, für die Lösung der städtebaulichen Aufgabe, die Verteilung und Gruppierung der Bauten mancherlei Schwierigkeiten durch seine eigentümliche spitzdreieckige Form.

Bis vor wenigen Wochen war es nämlich an seiner Südseite eingeengt durch unzählige Geleise des Deutzer Güterbahnhofs, die erst bei der kürzlich zum Abschluß gelangten Umgestaltung der rechtsrheinischen Bahnanlagen in Fortfall kamen. Nur wenn man sich diesen früheren Zustand vergegenwärtigt, versteht man es, weshalb nicht die weite Fläche, die jetzt als Sportplatz mit Stadion Verwendung gefunden hat, dem eigentlichen Ausstellungsgelände zugeschlagen und diesem dadurch eine regelmäßigere, für die Plangestaltung günstigere Form gegeben wurde.

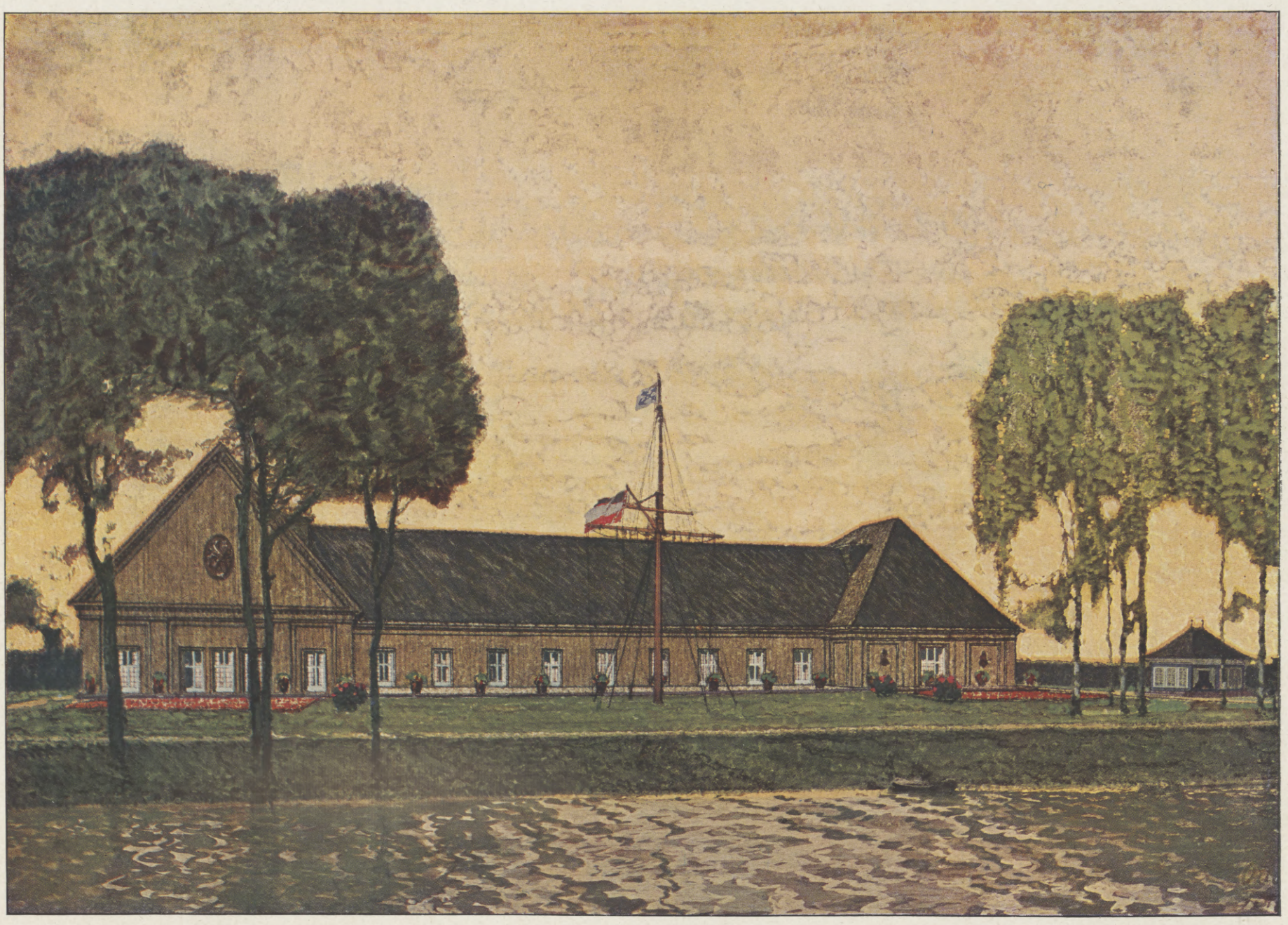
Wie die Verhältnisse nun einmal lagen, ergab es sich für den Verfasser dieser Zeilen bei der Bearbeitung des Ausstellungsplanes von selbst, daß dieser auf zwei Hauptlängsachsen aufgebaut werden mußte: einmal auf der selbstverständlichen Linie parallel zum Strom, dann auf der Achse, die in dem Fort und seinem dichtgeschlossenen Baumkranz ihren wirkungsvollen Abschluß hat. Weiterhin galt es, die Wasserfläche des lebendigen Flusses in möglichste Beziehung zu der Gesamtanlage zu bringen, woraus sich die Anlage eines nach ihr geöffneten weiträumigen Platzes im Mittelpunkte der Ausstellung, vor den Hauptgebäuden von selbst ergab. Den Schnittpunkt der beiden Hauptachsen besonders zu betonen erschien eine weitere Notwendigkeit, und damit war die Lage des Hauptportalgebäudes, dem auch zweckmäßig die Räume für die Ausstellungsverwaltung angegliedert wurden, ohne weiteres gegeben. Auf diesem Gerippe nun die Ausstellung so aufzubauen, daß ein einigermaßen harmonisches Bild entstand, war eine weitaus schwierigere Aufgabe als der eigentliche Planentwurf — lag doch die architektonische Gestaltung der Bauten nicht in einer Hand, sondern es sollten, um einen Einblick in das Schaffen möglichst vieler bedeutender deutscher Architekten und damit bis zu einem gewissen Grade einen Überblick über den Stand der neuzeitlichen deutschen Baukunst zu geben, die Entwürfe von verschiedenen Künstlern bearbeitet werden. Es mußten deshalb auf Grund eines Vorentwurfs gewisse Richtlinien für die Verteilung der einzelnen Baulichkeiten, deren Längsausdehnung und Höhenentwickelung, namentlich auch für die Verteilung der Baumassen, gegeben

Architekt Kgl. Baurat Karl Moritz, Cöln. *Das Hauptportal der Ausstellung.*



Hosted by Google

DAS SÄCHSISCHE HAUS. ENTWURF DER ARCHITEKTEN WILLIAM LOSSOW UND MAX HANS KÜHNE, DRESDEN.

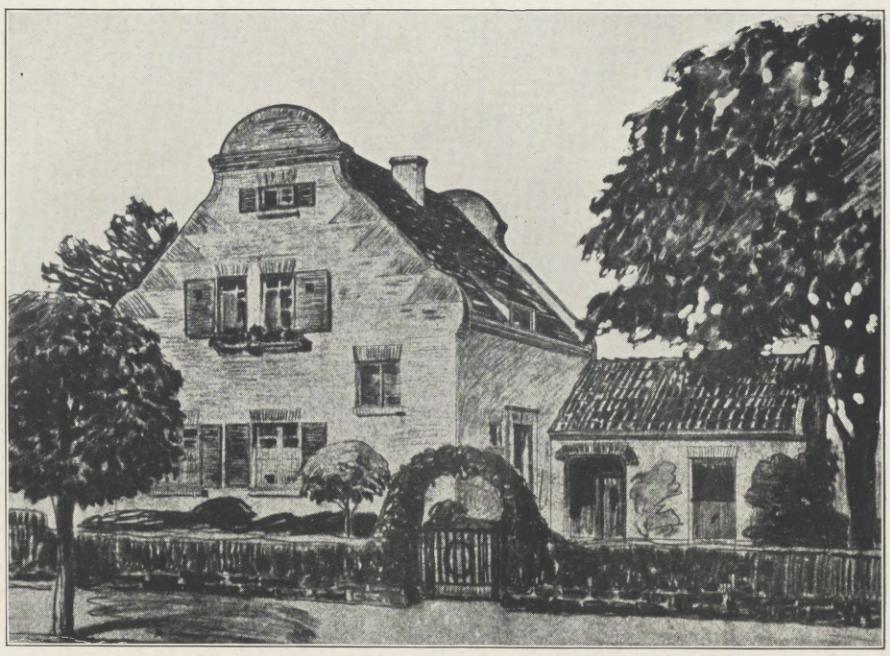


DAS BREMEN-OLDENBURGER HAUS. ENTWURF DER ARCHITEKTEN ABBEHUSEN UND BLENDERMANN, BREMEN.

Hosted by Google

CAFÉ VOM RHEIN. ARCHITEKTEN PROF. ADELBERT NIEMEYER, MÜNCHEN, UND HERMANN HAAS, MÜNCHEN.

TEEHAUS AUF ALTEM FORT. ARCH. PROF. W. KREIS, DÜSSELDORF.



ARBEITERWOHNHAUS. ARCHITEKT CAMILLO FRIEDRICH, CÖLN.

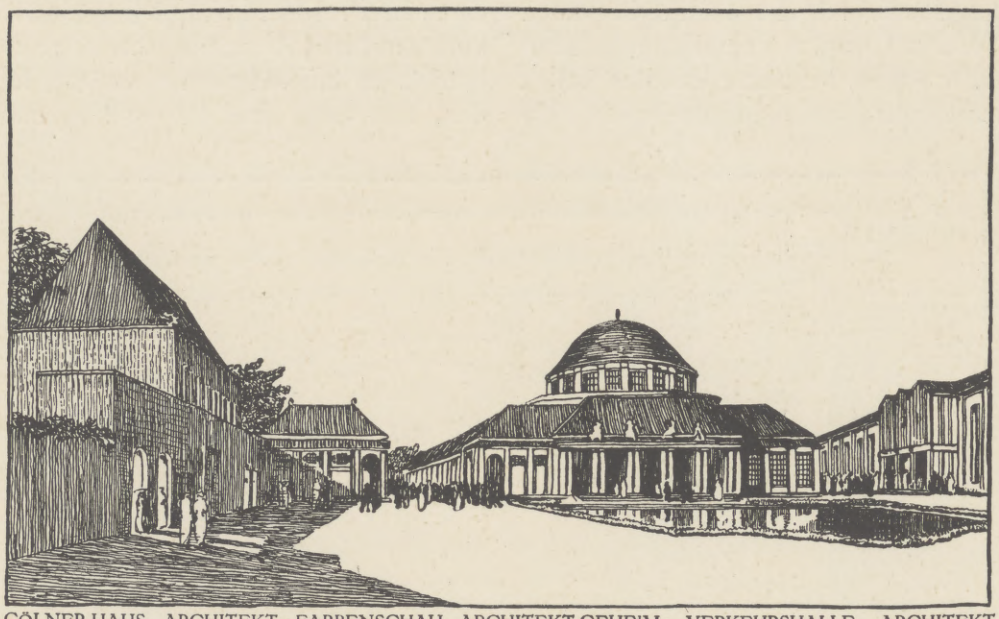
DIE LADENSTRASSE AUF DER WERKBUNDAUSSTELLUNG. ARCHITEKT PROFESSOR OSWIN HEMPEL, DRESDEN.

Hosted by Google

werden, ohne daß damit die künstlerische Freiheit des einzelnen und die Möglichkeit, seiner eigenen Formensprache Ausdruck zu verleihen, zu sehr eingeengt werden durften. An dieser Stelle darf der Verfasser den an den Ausstellungsbauten beteiligten Künstlern seinen besonderen Dank dafür aussprechen, daß sie in entgegenkommendster Weise seinen Wünschen Rechnung getragen haben, so daß es gelingen konnte, das Gesamtbild der Ausstellung trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Bauten überaus harmonisch zu gestalten.

Treten wir nun von der Hohenzollernbrücke aus einen Gang durch die Ausstellung an, so lassen wir zunächst den außerhalb des eigentlichen Ausstellungsgeländes gelegenen „Vergnügungspark" unbeachtet — er soll uns erst bei unserer Rückkehr Erholung bieten.

Der Haupteingang zur Ausstellung wird in eigenartiger Weise betont durch eine über die Zugangsstraße gespannte Brücke vom Ausstellungsgelände zum Vergnügungspark. Hinter den Eingangsgebäuden erhebt sich die Kuppel des „Glashauses" der Architekten Taut und Hoffmann in Berlin, das wohl eine besondere Anziehungskraft ausüben wird. Anschließend folgen ein Gewächshaus der Firma Rubruck-Cöln nach dem Entwurf des Regierungsbaumeisters Stirn-Cöln und ein Erfrischungspavillon der Firma König-Steinhagen vom Architekten Regierungsbaumeister Erberich-Cöln. Das nun folgende, von dem Architekten Hohrath unter Leitung des Verfassers entworfene Gebäude der Feuerwache wird in seiner Ausrüstung und Einrichtung einen Einblick in den hohen Stand der Cölner Feuerwehr bieten. Vor uns erhebt sich nun der monumentale Bau des nach dem Entwurfe des Königlichen Baurats Moritz-Cöln ausgeführten Hauptportal- und Verwaltungsgebäudes, durch dessen offene Säulenhalle der Kuppelbau der „Farbenschau" vom Geheimen Regierungsrat Dr. Hermann Muthesius den Blick auf sich lenkt. Der Hauptflügel dieses Baues erstreckt sich an der nördlichen Seite der rechten Hauptstraße, deren ganze Länge auf der Südseite von der von Professor Hugo Eberhardt-Offenbach erbauten „Verkehrshalle" eingenommen wird. Den wirkungsvollen Abschluß dieser Straße bildet das hoch auf dem alten Fort gelegene „Teehaus" von Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf, das als einziges Gebäude von allen Ausstellungsbauten dauernd erhalten bleibt und dem künftigen Kaiser-Wilhelm-Park, zu dem das Ausstellungsgelände später gestaltet werden soll, stets zur Zierde gereichen wird. Links neben dem Portalgebäude liegt das „Cölner Haus" des Architekten Paffendorf-Cöln und neben ihm, von alten Bäumen traulich beschirmt, das kleine Landhaus der Werkstätten Bernard Stadler-Paderborn nach dem Entwurf des Architekten Heidrich-Paderborn. Wir betreten nun die „Ladenstraße", in der Architekt Professor Oswin Hempel-Dresden auf Anregung und nach einer Grundrißidee des Verfassers meisterlich gezeigt hat, daß sich das schöne alte Motiv der „Lauben" auch bei modernen Geschäftsbauten so gestalten und verwenden läßt, daß die Wirkung der Schaufenster nicht beeinträchtigt wird. An einer Unterbrechung dieser langen Ladenzeile liegt, beschattet von herrlichen Baumriesen, breit hingelagert am Strom, das Café nach dem Entwurfe von Professor Adelbert Niemeyer und Hermann Haas-München, das in seinen Innenräumen mit Fliesen der Firma Villeroy & Boch köstlich ausgestattet ist. Vor ihm der Brunnen von Professor Albiker ist ein Meisterwerk zugleich der Bildhauerkunst und der Keramik.

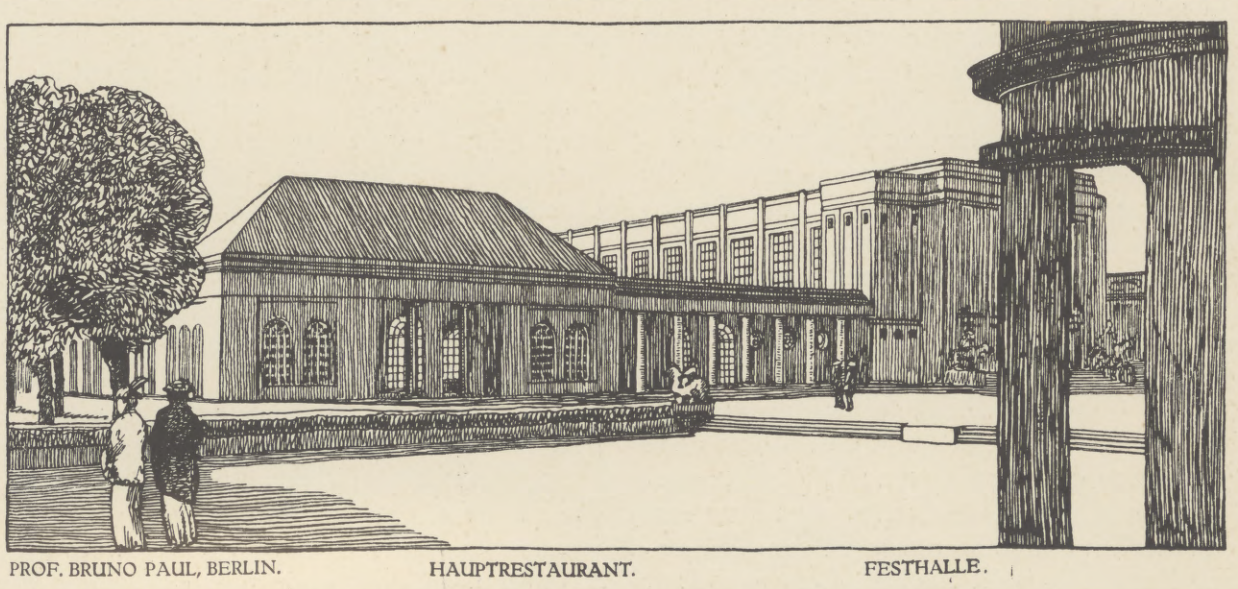


CÖLNER HAUS. ARCHITEKT PAFFENDORF, CÖLN. FARBENSCHAU. ARCHITEKT GEHEIMRAT DR.-ING. MUTHESIUS, BERLIN. VERKEHRSHALLE. ARCHITEKT PROF. EBERHARDT, OFFENBACH.

Auf der anderen Seite des freien Platzes schiebt sich der Kuppelbau des Pavillons der Hamburg-Amerika-Linie vor, den Hermann Muthesius geschaffen hat, und im Hintergrunde ragt hoch empor das Ausstellungshaus der Glasmalerei Gottfried Heinersdorf nach dem Entwurfe von Regierungsbaumeister Alfred Fischer in Essen.

Am Ende der Ladenstraße öffnet sich wieder der Blick auf den Rhein, an dessen Ufer hier, in einen reizvollen Garten gebettet, das „Gelbe Haus" von Professor Bruno Paul gelegen ist, ein Ateliergebäude eines vornehmen Künstlers. Wenige Schritte weiter, und wir befinden uns auf dem Hauptplatze der Ausstellung. An der einen Schmalseite nach dem Rheine hin offen, wird diese weiträumige Platzanlage von besonders bedeutungsvollen Bauten umschlossen. Breitgelagert dehnt sich an der Ostseite die stattliche Front der Haupthalle nach Theodor Fischers Entwurf, deren Mittelkuppel trotz ihrer verhältnismäßig bescheidenen Höhenentwickelung eine bedeutsame Dominante in der Umrißlinie der Ausstellungsbauten bildet. Sie ist zugleich eine wirkungsvolle Betonung des Haupteinganges zu den insgesamt eine Fläche von rund 16000 qm bedeckenden Hauptausstellungsräumen, insbesondere zu der von Bruno Goldschmidt-München ausgemalten großen Mittelhalle, deren Entwurf von Theodor Fischer dem jungen Münchner Architekten Freiherrn v. Schmidt anvertraut wurde. In der offenen Halle des Kuppelbaues steht Hermann Hahns gewaltige Jünglingsfigur von seinem Goethe-Denkmal für Chicago, ein Werk von monumentaler Größe, das sicher zu den besten Leistungen neuer deutscher Bildhauerkunst zu zählen ist. An der künstlerischen Innengestaltung der Haupträume dieser großen Haupthalle ist eine ganze Reihe namhafter deutscher Künstler beteiligt. So entwarf August Endell den Saal für Tapeten und Linoleum, Lauwericks die Räume für auserlesene Einzelstücke und für Kunst im Handel, Margold in Darmstadt und Schulze-Kolbitz in Berlin solche für Textilindustrie; Endler in Cöln schuf den katholischen, Pützer in Darmstadt den evangelischen und Friedrich Adler in Hamburg den israelitischen Kirchenraum. Es würde zu weit führen, alle Namen aufzuzählen, es sei nur erwähnt, daß auch Männer wie Poelzig, Paul, Niemeyer, Häusler, Pankok, Schmohl, Jochem, Roß, Czeschka u. a. m. an dieser Stelle nicht fehlen, ganz abgesehen von den zahlreichen künstlerischen Kräften, die in der Abteilung Raumkunst an der Arbeit waren.

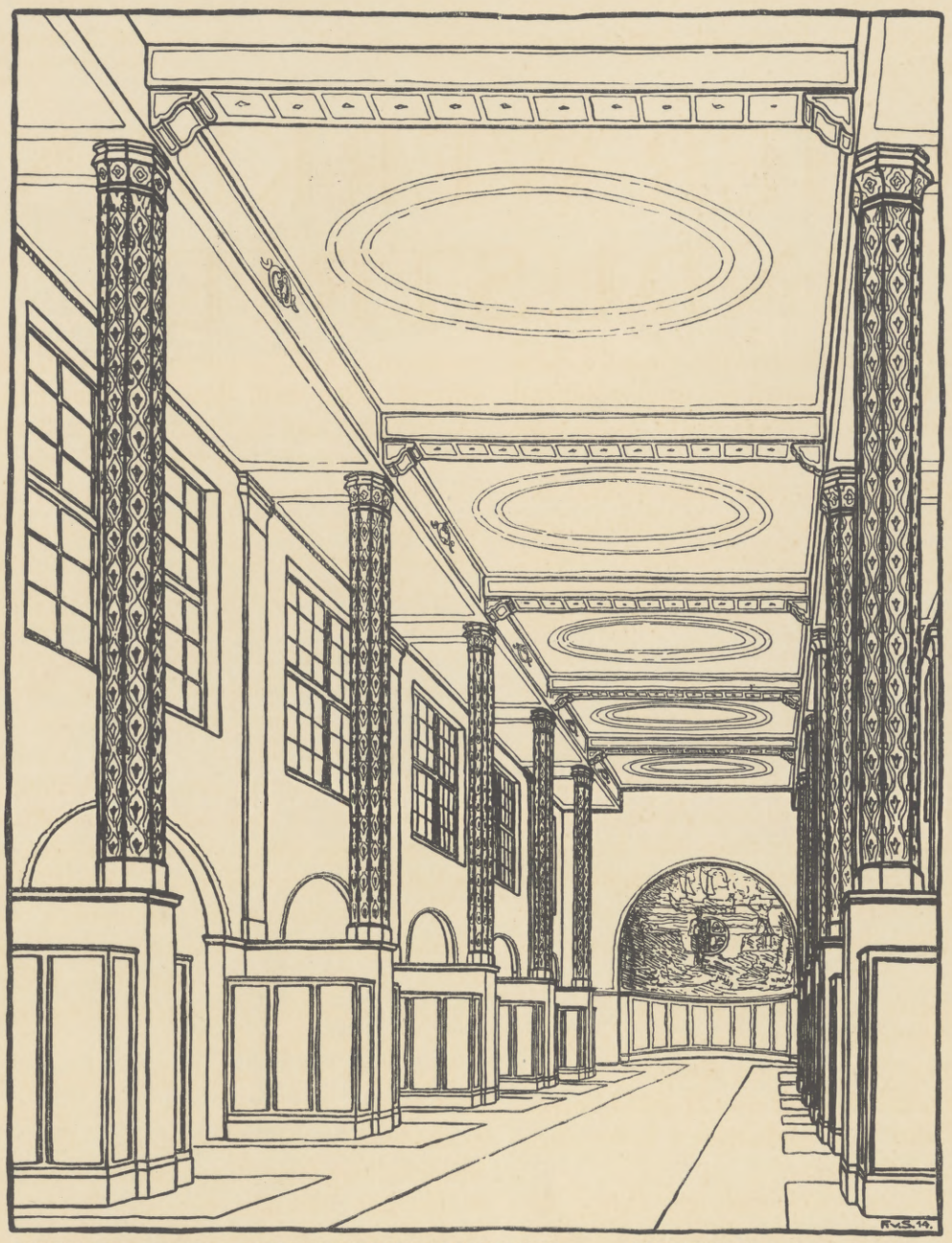
Von der offenen Kuppelhalle aus genießt man einen überraschenden Blick auf den Rhein, an dessen Ufern hier zu beiden Seiten des Hauptplatzes die beiden von Bruno Paul erbauten Hauptrestaurants, stromauf das Bier-, stromab das Weinhaus, liegen. Ihre bis dicht an den Fluß vorgeschobenen Terrassen laden ein zu längerem Verweilen, denn von hier aus bietet sich in besonderer Weise das schöne Panorama des reichbelebten Flusses mit dem Hintergrunde der vieltürmigen Stadt dem Auge dar. In unmittelbarer Verbindung mit dem Weinhaus steht die große Festhalle von Professor Peter Behrens, wirkungsvoll geziert durch die Originalmodelle der Rosse vom Bau der St. Petersburger Botschaft, von der Hand des Bildhauers Endke. In dieser feierlich gestimmten Halle sollen während der Dauer der Ausstellung künstlerische Veranstaltungen verschiedener Art, insbesondere hervorragende Konzerte stattfinden. Hinter dem diese beiden Bauten verbindenden Säulengang liegt versteckt, aber jedenfalls viel gesucht, eine von Architekt Fritz Breuhaus in Düsseldorf sehr amüsant



PROF. BRUNO PAUL, BERLIN. HAUPTRESTAURANT. FESTHALLE.

Hosted by Google

ausgeſtattete Bar. Der Feſthalle gegenüber erhebt ſich das Öſterreichiſche Haus, ein Bau von fein abgeſtimmten Verhältniſſen nach dem Entwurf von Regierungsrat Profeſſor Joſef Hoffmann in Wien, in deſſen um einen offenen Hof gruppierten Räumen die erleſenſten Erzeugniſſe öſterreichiſcher Werkkunſt zur Schau geſtellt ſind. Vor der Haupthalle breitet ſich eine langgeſtreckte Platzanlage, die auf der weſtlichen Seite in dem Sächſiſchen Haus der Architekten Profeſſoren Loſſow & Kühne in Dresden ihren wirkungsvollen Abſchluß findet und auf der gegenüberliegenden Seite durch das moderne Bureaugebäude mit der dahinterliegenden Maſchinenhalle des Architekten Walter Gropius in Berlin geſchloſſen wird. Seitlich des Sächſiſchen Hauſes liegen, beſchattet von den hohen Bäumen des Forts, die kolonialen Bauten, von denen der vordere ein typiſches Wohnhaus der tropiſchen Niederungen darſtellt, während der zurückliegende eine durch das Reichskolonialamt zuſammengeſtellte Sammlung von Abbildungen von Bauten verſchiedener Art aus allen unſeren deutſchen Kolonien enthält. Beide Bauten ſind von dem Architekten Paul Pott in Cöln entworfen. Vorbei an dem von Architekt K. Siebrecht in Hannover erbauten Pavillon der Keksfabrik H. Bahlſen-Hannover betreten wir nun den Platz vor dem Bureaugebäude, deſſen Mitte durch eine Brunnenanlage des Bildhauers Auguſt Kolbe in Berlin wirkungsvoll betont wird. An ſeiner dem Rhein zugewendeten Schmalſeite liegt breitgelagert das von der Architektin Frau Knüppelholz-Roeſer in Berlin erbaute »Haus der Frau«, in dem die deutſchen Künſtlerinnen ihre Werke zur Schau ſtellen, um darzutun, in wie überraſchend kurzer Zeit ſie ſich von dem früheren Dilettantismus freigemacht und zu werktätigem Schaffen auf faſt allen Gebieten der Kunſt herangebildet haben. Ihm gegenüber neben der Haupthalle erhebt ſich auf dem Deich, den Platz beherrſchend, das Theater von Henry van de Velde, ein Bauwerk, das die perſönliche Formenſprache dieſes Künſtlers beſonders klar zum Ausdruck bringt. Es liegt gebettet inmitten ſchöner Gärten, die in einem Brunnen und einer plaſtiſchen Bewegungsſtudie des van de Velde in ſeinem künſtleriſchen Empfinden ſehr verwandten Münchner Bildhauers Hermann Obriſt beſondere Schmuckſtücke erhalten haben. Hinter dem Theater hat Profeſſor Franz Seeck in Berlin eine moderne Friedhofsanlage geſchaffen. Zahlreiche Grabdenkmäler zeigen, daß ſich in Deutſchland endlich wieder die beſten künſtleriſchen Kräfte des ſo lange vernachläſſigten und auf einen bedauerlichen Tiefſtand geſunkenen Gebietes der Friedhofskunſt annehmen.



ARCHITEKT FRIEDRICH FREIHERR V. SCHMIDT, MÜNCHEN. MITTELSCHIFF DER HAUPTHALLE.

Dieſer Anlage benachbart liegt ein von Baurat Kleefiſch entworfener Pavillon, in dem die Stadt Cöln zeigt, wie ſie bei dem Bau und der inneren Einrichtung ihrer Krankenhäuſer werkkünſtleriſche Ideen verwirklicht. Wandern wir durch einen von dem Wiesbadner Architekten Curt Hoppe ſtimmungsvoll geſtalteten und mit Brunnenanlage, Plaſtiken und Pavillons reich belebten Garten zurück zu dem Platz vor dem Theater und lenken unſere Schritte in die zum Niederrheiniſchen Dorfe führende Straße, ſo lenkt zunächſt die ausgedehnte Bauanlage des Bremen-Oldenburger Hauſes den Blick auf ſich.

Sein hohes, tief herabgezogenes Dach verrät deutlich den Willen der Architekten Abbehuſen & Blendermann in Bremen, in dem Bauwerk den Charakter der niederſächſiſchen Bauweiſe anklingen zu laſſen. Die Platzanlage, an der dieſes langgeſtreckte Haus ſteht, wird beherrſcht durch den der Maſchinenhalle angegliederten, gleich ihr von Walter Gropius entworfenen turmartigen Pavillon der Gasmotorenfabrik Deutz, in dem dieſes Werk in dem Jahre ſeines 50jährigen Beſtehens einen Überblick über die gewaltige Entwickelung des für unſere Zeit ſo bedeutungsvollen Exploſionsmotors gibt.

Das ihm gegenüberliegende ſtattliche Gebäude des Architekten Pflaume in Cöln ſoll das Beiſpiel eines durch die neue Cölner Bauordnung beſonders geförderten Wohnhaustyps des »freiſtehenden Etagenhauſes« geben. Dieſes im Stilcharakter eines modernen Barocks gehaltene, aus holländiſchen Backſteinen erbaute Haus bildet den Auftakt zu dem »Neuen niederrheiniſchen Dorf«, der die Ausſtellung abſchließenden, nach Profeſſor Georg Metzendorfs Geſamtentwurf und unter ſeiner künſtleriſchen Oberleitung höchſt reizvoll geſtalteten Bauanlage. Hier handelt es ſich nicht um eines jener faſt auf keiner Ausſtellung fehlenden, aus Gips und Pappe hingezauberten romantiſchen Dörfchen, deren maleriſche Bauten meiſt nur der Populariſierung des Alkohols gewidmet ſind, ſondern um einen ernſten Verſuch, durch maſſiv errichtete Ausſtellungsbauten Anregung und Vorbild zu geben für die Geſtaltung jener modernen Siedelungsanlagen, wie ſie jetzt allenthalben in den Induſtriebezirken Rheinlands mit faſt amerikaniſcher Schnelligkeit emporwachſen. Dreifache Ziele wurden mit dieſem »Niederrheiniſchen Dorfe« verfolgt. Einmal ſoll hier gezeigt werden, wie mit einfachſten Mitteln derartige Kleinbauten in moderner Formenſprache ſo geſtaltet werden können, daß ſie ſich dem Bilde der Heimat gut einfügen — es ſoll alſo der Heimatſchutzgedanke gefördert werden. Dann ſollen dieſe ländlichen Kleinwohnungen auch Anregung dafür geben, daß ſich der Landwirt der kulturell und wirtſchaftlich ſo eminent wichtigen Wohnungsfrage ebenſo zuwenden möge, wie es der Induſtrielle getan. Und ſchließlich ſoll durch die in dieſem Dorfe untergebrachten Ausſtellungsſtücke auch der breiteren Maſſe der Ausſtellungsbeſucher gezeigt werden, wie ſich in unſerer Zeit auch der Landwirt die Hilfsmittel der modernen Technik, insbeſondere der Elektrizität, dienſtbar machen muß, ſoll anders er dem wirtſchaftlichen Kampfe gewachſen ſein.

An dieſer Dorfanlage hat eine ganze Reihe künſtleriſcher Kräfte, zumeiſt Cölner Architekten, mitgearbeitet. Der Architekt Stephan Mattar ſchuf gemeinſam mit Diözeſanbaurat Rénard die katholiſche Dorfkirche, die Architekten Schreiterer & Below erbauten mit der Deutſchen Barackenbaugeſellſchaft die Jugendhalle, Regierungsbaumeiſter Speckmann entwarf die große Gehöftanlage, Architekt Biebricher die kleinere, Regierungsbaumeiſter Stahl, Regierungsbaumeiſter Alfred Fiſcher, Architekt Camillo Friedrich, Regierungsbaumeiſter Becker, Profeſſor Georg Metzendorf, Architekt Müller-Jena bauten die Wohnhäuſer verſchiedenen Typs, Regierungsbaumeiſter Stirn iſt der Architekt der reizend am Rheine gelegenen kleinen Weinſchenke, Müller-Jena erbaute das ihr gegenüberliegende alkoholfreie Reſtaurant, und Franz Brantzky ſchließlich ſchuf das maleriſche Dorfwirtshaus »Zum Tanzdrickes«, das den Abſchluß der ganzen Ausſtellung bildet. Sein ſchattiger Garten bietet herrlichen Ausblick auf die weite Waſſerfläche des Stromes und die hier ſchon ganz niederrheiniſch anmutende Landſchaft.

Das ſoeben ſkizzierte Bild unſerer Ausſtellung würde nicht vollſtändig ſein, wollte man nicht der Gartenanlagen Erwähnung tun, die die einzelnen Baugruppen untereinander verbinden, ihnen eine wirkungsvolle Umgebung ſchaffen. Unter der künſtleriſchen und techniſchen Oberleitung des verdienſtvollen Cölner Gartendirektors, des Königlichen Gartenbaudirektors Encke, ſind von namhaften Gartenarchitekten aus allen Teilen Deutſchlands die verſchiedenartigſten Gartenanlagen geſchaffen worden, die deutlich Zeugnis ablegen, welch hohen Aufſchwung

Hosted by Google

der künſtleriſche Gartenbau in Deutſchland in den letzten Jahren genommen hat. Zahlreiche Brunnen und Bildwerke zieren die Gärten und Plätze, reicher Blumenſchmuck bringt Farbe in das ganze Bild.

Jedem Beſucher, insbeſondere aber dem Architekten und Kunſtverſtändigen, wird die große Harmonie der Geſamtanlage der Ausſtellung, die große Schlichtheit und Sachlichkeit aller Bauten angenehm auffallen. Nachdrücklich haben wir darauf gehalten, daß aller falſche Schein und Prunk, der bei vielen früheren Ausſtellungen jeden feiner empfindenden Menſchen ſo unangenehm berühren mußte, in der Architektur vermieden wurde. Nirgends Gipsornament, plaſtiſcher Schmuck höchſt ſparſam und gut. Die Gebäude ſollen ſchon äußerlich zeigen, was ſie ſind: „Eintagsbauten", beſtimmt, nach den wenigen Sommermonaten der Ausſtellung wieder zu verſchwinden, um Platz zu machen für Parkanlagen, zu denen das Ausſtellungsgelände demnächſt geſtaltet werden ſoll.

Und nun noch ein Wort über den Vergnügungspark! Er war uns keine willkommene Beigabe bei einer ſo ernſten und bedeutſamen Veranſtaltung wie der Erſten Deutſchen Werkbundausſtellung. Er war notwendig aus finanziellen Gründen. Er mußte helfen, die Mittel erſetzen, die anderen Ausſtellungen aus Platzmieten reichlicher fließen als der unſrigen, bei der die Annahme der Ausſtellungsgegenſtände an die Erfüllung hochgeſtellter Bedingungen geknüpft war. So wurde dieſer „Rummelplatz" in Kauf genommen, wir haben aber verſucht, ihm wenigſtens auch einen Hauch von Schönheit zu verleihen — freilich bewußtermaßen nur bis zu einer gewiſſen Grenze. Eine derartige Freudenſtätte muß etwas behalten von ihrer urwüchſigen Kitſchigkeit — ſonſt wird ſie zu langweilig. Und ſo hoffen wir, daß gar mancher Ausſtellungsbeſucher in ihr finden möge, was er ſucht: Erholung und Vergnügen nach ernſter Arbeit!

CARL REHORST, BEIGEORDNETER DER STADT CÖLN,
GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSITZENDER DER AUSSTELLUNG.

DEUTSCHER WERKBUND UND INDUSTRIE

Die Ingenieure, die Maſchinenbauer ſind uns einmal Lehrer geweſen. An ihren Werken haben wir zum erſtenmal in der neueren deutſchen Produktion erlebt, was man Vollendung heißt.

Techniſch vollkommen, im ſtrengſten Sinn gebrauchsfähig, einwandfrei in der Form ſind dieſe Arbeiten, müſſen ſie ſein, ſonſt haben ſie keinen Verkaufswert. Ihre Vollkommenheit eröffnet ihnen erſt den Weltmarkt. Ein Fahrrad, das nicht zu den vollkommenſten Gebilden ſeiner Art gehört, will niemand kaufen, aber auf einen Stuhl mit geſchmackloſen Ornamenten und falſcher Materialbehandlung kann ich mich trotz dieſer Fehler immer noch ſetzen, und — Geſchmackloſigkeit iſt kein Grund, warum er nicht gekauft wird.

Die Organiſation moderner Großbetriebe hat die kaufmänniſche und techniſche Seite unſerer Induſtrie zu wahren Kunſtwerken herausgebildet, die Kunſtinduſtrie aber hatte zunächſt durch die Arbeitsteilung nur gelitten, und an ihren Erzeugniſſen merkte man, daß hier kein zielbewußtes künſtleriſches Wollen die Stelle jener techniſch und volkswirtſchaftlich ausgebildeten, hochſtehenden Kräfte vertrat, denen der gewaltige Aufſchwung der deutſchen Induſtrie im allgemeinen zu danken iſt.

Frühere Jahrhunderte beſaßen dieſes künſtleriſche Wollen.

Wenn wir von dem Stil einer hiſtoriſchen Epoche reden, entſteht vor unſerem Auge ein geſchloſſenes Bild, in dem Religion, Sitten, Lebenshaltung, Politik, Wiſſenſchaft und Kunſt auf einer Entwicklungsſtufe feſtgehalten ſcheinen. Trotz aller Mannigfaltigkeit beherrſchen Geſetze einheitlich die Welt der Erſcheinungen.

Während im Mittelalter und bis zum Dreißigjährigen Krieg der wundervolle Schatz alter Kunſt, der ſich in unſeren deutſchen Städten erhalten hat, ſich immer wieder, der großen Vergangenheit würdig, erneute, brachten es die politiſche Geſchloſſenheit Frankreichs und ſein darin begründetes Übergewicht mit ſich, daß nach der furchtbaren Entvölkerung und Verarmung Deutſchlands die künſtleriſche Kultur von Paris aus ihre Form entwickelte und nun nahezu zwei Jahrhunderte lang den Kontinent beherrſchte.

Die weltlichen und kirchlichen Fürſten Deutſchlands haben den Glanz der franzöſiſchen Kunſtentwicklung in ihrer Weiſe nachgeahmt, und von ihren Schlöſſern aus wurde die Formgeſtaltung der Städte und des Bürgerhauſes beeinflußt, wenn auch die deutſche Eigenart immerhin noch die Kraft beſaß, ſie zu variieren. Auf ununterbrochener handwerklicher Überlieferung beruhend, blieb auch das Gewerbe ſtets in engſter Fühlung mit der Architektur und fügte ſich mitgeſtaltend dem Geſamtbild ein.

„Kunſtgewerbe" im heutigen Sinne gab es damals noch nicht. Der Handwerker war von der Formidee ſeiner Zeit erfüllt, und er war befähigt, was große Künſtler in ihren Bauten und deren Innenräumen geſchaffen haben, in ſeine Technik, in ſein Material umzuſetzen.

Dieſer Zuſammenhang des Gewerbes mit dem Schaffen der führenden Künſtler lockert ſich allmählich, und in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts hat er überhaupt aufgehört.

Man hatte wiſſenſchaftlich jetzt das Weſen der „Kunſt" erforſcht, ſeziert, und an der Operation wäre ſie beinahe zugrunde gegangen. Man hatte jetzt die „hohe Kunſt" entdeckt, verſtand darunter Malerei und Plaſtik, einigermaßen noch Architektur, aber das Gewerbe nahm man nicht auf in dieſe hohe Gemeinſchaft.

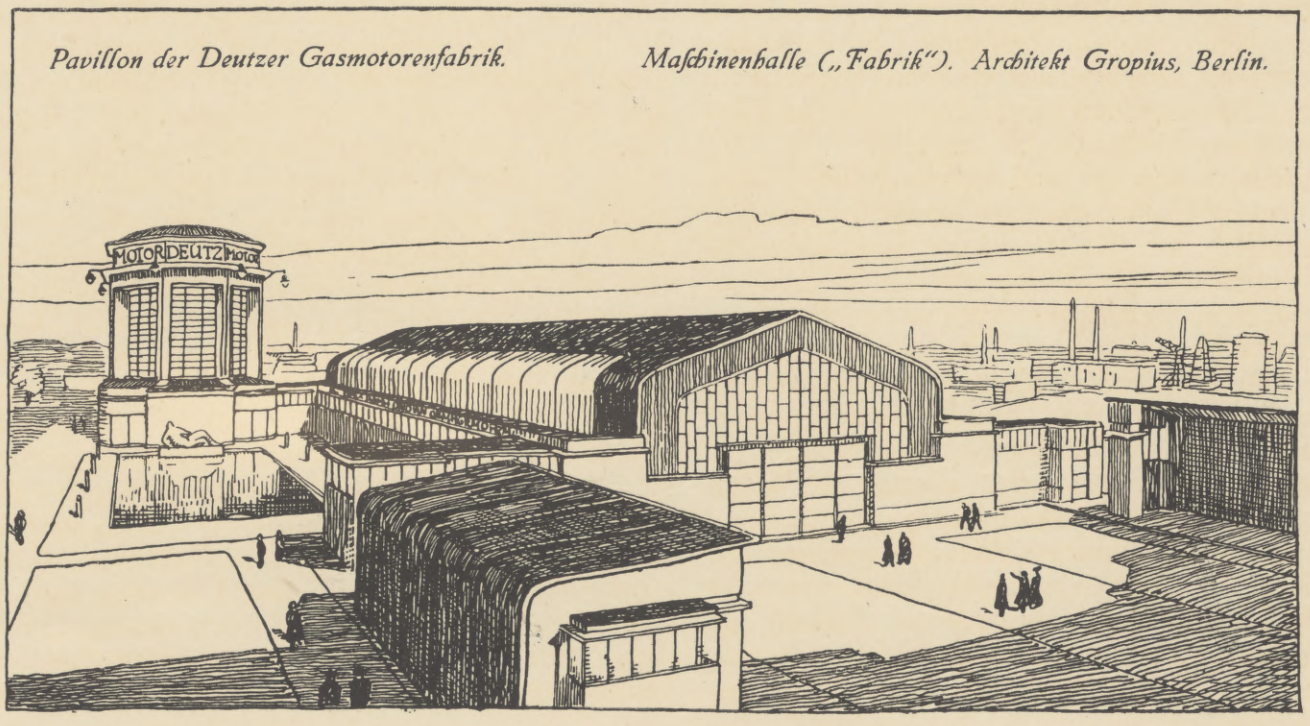
Eine Folge dieſes verhängnisvollen Riſſes war das Schwinden des Gefühls für gutes Material, für edle Form.

Trotz Gründung der Akademien, der Kunſtgewerbemuseen, der Kunſtgewerbeſchulen war ein immer deutlicherer Rückgang des Handwerks zu verzeichnen, und ſchon 1851 auf der Weltausſtellung zu London beherrſchte Frankreichs Gewerbe durch techniſche und künſtleriſche Qualität das Feld.

Das Jahr 1871 warf dem neuen Deutſchen Reich unter anderm viel Geld in den Schoß, und wie ein echter Parvenü ſchuf ſich der neue Reichsdeutſche eine Umgebung, die er für würdig hielt der neuen Machtſtellung ſeines Vaterlandes. Der Lärm der patriotiſchen Fanfaren wurde nur übertönt von der Reklametrommel des geſchmackloſen Protzentums. In dieſer für die Kunſt ſo gefährlichen Zeit ſchien in München auf der Ausſtellung „Unſerer Väter Werke" endlich der Weg zu einem neuen Aufwärts gezeigt. Mit Begeiſterung kopierte man die Schätze der deutſchen Muſeen.

Aber jetzt war neben das Handwerk etwas Neues getreten, die im neuen Reich ſich raſch entwickelnde Kunſtinduſtrie. Sie hat ſkrupellos von 1876 bis 1896 alle Stile verarbeitet, die in den Muſeen nachzuzeichnen und auch durchzupauſen waren. Es herrſchten der Kaufmann und der Muſterzeichner. Was die Induſtrie jährlich herausbrachte an „Sortimenten hervorragender Nouveautés", das wurde vom Publikum willig aufgenommen, es fühlte ſich wohl, wenn es im altdeutſchen Speiſezimmer hinter

Pavillon der Deutzer Gasmotorenfabrik. *Maſchinenhalle („Fabrik"). Architekt Gropius, Berlin.*



Hosted by Google

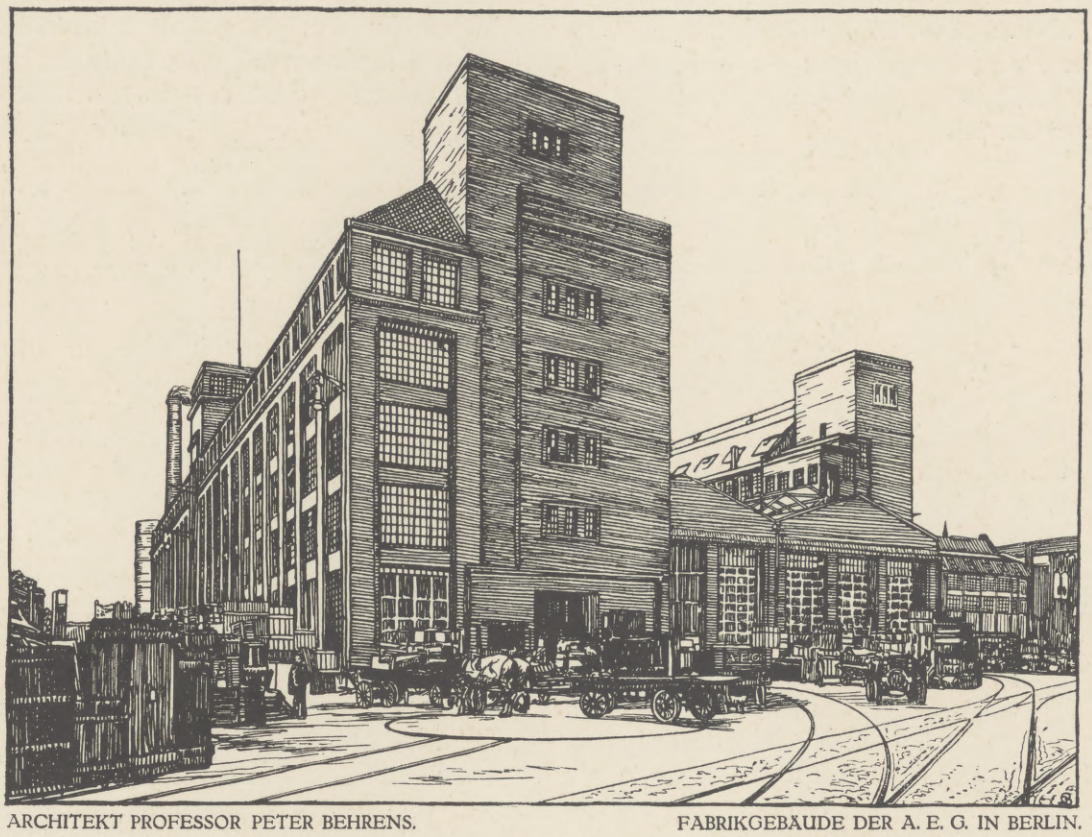
Butzenſcheiben ſaß, nachher den Kaffee im Rokokoſalon nahm und in der Tiroler Gotik des Billardszimmers das gotiſch geſchnitzte Queue vom „ditto" geſchnitzten Ständer nahm.

Als aber die deutſche Kunſtinduſtrie eine neue „Saiſon" mit der „Nouveauté Biedermeier" eröffnete, da wurde es manchem klar, daß ja jetzt das große Spickheft zu Ende ging. Man war in der Wiederholung des ſchon einmal Geweſenen dort angelangt, wo nach den letzten Zuckungen des Klaſſizismus deutſches Gewerbe aufgehört hatte, eine greifbare Eigenart — wenn nicht eben die der Geſchmackloſigkeit — zu beſitzen. Und das ſah auch der nouveautéſüchtige Fabrikant ein, daß mit den Modellen aus den fünfziger Jahren kein Geld mehr zu machen war, daß das, was bei ſeinem erſten Erſcheinen ſchon ein ſchlechter Aufguß geweſen, eine nochmalige Verwäſſerung nicht vertragen konnte.

Man war ratlos!

Wo war ein neuer Weg?

Und in dieſer Zeit des geſchmacklichen Rückgangs der Kunſtinduſtrie haben ſich deutſche Chemikalien, deutſche Farben, Waffen und Maſchinen, deutſche Präziſionsinſtrumente, Konſerven, Muſikinſtrumente, Fahrräder, Automobile und viele andere Erzeugniſſe deutſchen Gewerbefleißes den Weltmarkt erobert.



ARCHITEKT PROFESSOR PETER BEHRENS. FABRIKGEBÄUDE DER A. E. G. IN BERLIN.

Der teuere wiſſenſchaftliche und techniſche Generalſtab dieſer Induſtrien machte ſich bezahlt!

Ein Aufſchwung ſchien auch der Kunſtinduſtrie beſchieden zu ſein, als ihr und dem Handwerk feiner organiſierte Köpfe, die Künſtler, zu Hilfe kamen. Sie legten die Palette aus der Hand und entwarfen für das Gewerbe und fingen an Häuſer zu bauen.

Die Darmſtädter Ausſtellung 1901 mutete an wie ein Frühlingstag im knoſpenden Birkenwald.

Aber die Induſtrie war für die Anregungen der Künſtler noch nicht reif, und viele der Künſtler verſtanden es nicht, ſich den Bedürfniſſen der Fabrik, des Kaufmanns, den Forderungen des Materials und der Technik anzupaſſen.

Die Induſtrie ſah die Notwendigkeit einer inneren Wiedergeburt noch nicht ein und nutzte die neuen Formen in oberflächlichſter Weiſe aus, lenkte dadurch die Produktion in Bahnen, die ſchlimmer waren als alles, was bisher auf dieſem Gebiete geleiſtet worden.

„Jugendſtil!"

Wen ſchaudert es nicht, denkt er ſeiner zum Glück nur kurzen Herrſchaft!

Durch das Fiasko dieſer Jahre verſtimmt, lehnte ſich die Induſtrie gegen die künſtleriſche Beeinfluſſung auf, und in ihrer Ratloſigkeit griff ſie wieder zurück auf die „bewährten Muſter" des Louis XVI. und des Empireſtils.

Da waren es die Bauten deutſcher Architekten, wie Messel, Olbrich, Th. Fiſcher, Behrens, die erkennen ließen, wie der Geiſt unſerer Zeit ohne ſklaviſche Anlehnung an weſensfremde Stile und ohne bizarre Eintagslaune ſeinen vollgültigen Ausdruck finden konnte.

Von den Bauten aus wurde die Induſtrie, die den Innenbau lieferte, befruchtet, und ſchon 1906 bot die Dresdner Ausſtellung ein Bild, das einen ſicheren Zukunftsweg verbürgte.

Die Literatur, die Preſſe beſchäftigten ſich immer mehr mit dem neuen Formproblem, Volkswirtſchaftler, wie Naumann, wieſen auf die Wichtigkeit der Frage hin, Blätter wie der „Kunſtwart", die modernen Kunſtzeitſchriften von Alexander Koch und Bruckmann widmeten ihr ihre Arbeit, die Jugend unſerer Tage vor allem begeiſterte ſich für das, was man — etwas geſchwollen — die „neudeutſche Ausdruckskultur" nannte.

Der Gedanke, Ernſt zu machen mit einer künſtleriſchen Beeinfluſſung unſerer ganzen modernen Kultur, verdichtete ſich in vielen Köpfen. Er war reif, in die Tat umgeſetzt zu werden, er ſchrie — nach Organiſation.

Und im Oktober 1907 wurde dieſe Organiſation im „Deutſchen Werkbund" gegründet. Das Programm war: man wollte zuſammenfaſſen, was ſich in Deutſchland an lebensvoller gewerblicher und künſtleriſcher Kraft regte, man wollte den Künſtler zum Fabrikanten, den Fabrikanten zum Künſtler bringen, man wollte aufklärend wirken, dem Kaufmann die Wichtigkeit der Qualität und eines höheren geſchmacklichen Niveaus klarmachen, das kaufkräftige Publikum belehren über die Pflichten des Käufers. Dann mußte es auch in Deutſchland gelingen, allmählich eine Produktion zu ſchaffen, die jener des Auslandes vollwertig zur Seite trat.

Und wenn man über die Grenzen Deutſchlands hinausſah, ſpürte man überall in den Ländern, die wir bisher mit billiger Ware verſorgt haben, das Entſtehen eigener Induſtrien. Man ahnt die künftige Bedeutung Rußlands als Induſtrieland, man ſieht in China gewaltige Kräfte, die nur der Organiſation bedürfen. Dort — überall noch auf Menſchenalter hinaus billige Arbeitskräfte. Und in Deutſchland ſteigende Löhne und Unkoſten. Muß man da nicht bewußt und mit aller Energie hinarbeiten auf die denkbar höchſte Steigerung der Qualität unſerer Kunſtinduſtrie, dem Beiſpiel folgend, das die anderen Induſtrien Deutſchlands uns geboten haben? Müſſen wir unſere Arbeit nicht ſo heben, daß ſie in ihrer Art für unübertrefflich gilt und auf dem Weltmarkt trotz der hohen Zölle gefragt wird? — Dieſes Ziel wird nur erreicht durch hohe geiſtige Beeinfluſſung, in erſter Linie durch künſtleriſche Mitarbeiter, die wir den wiſſenſchaftlichen und techniſchen zugeſellen. Sie müſſen durch ihren Geſchmack, durch ihren Idealismus unſere Erzeugniſſe, unſere ganze Umgebung, unſere ganze Lebenshaltung veredeln. Und ſie ſollen nicht nur in der eigentlichen Kunſtinduſtrie mitarbeiten. Alles, was in die Erſcheinung tritt, jedes Erzeugnis kann in ſich ſelbſt, in der Packung, in der es verkauft wird, in der Reklame, deren es bedarf, künſtleriſch gehoben, in ſeiner Anziehungskraft, in ſeinem Verkaufswert geſteigert werden. Die Druckſachen der Geſchäfte, die Bureaus ſowie die Fabriken und auch die Arbeiterwohnungen können durch künſtleriſchen Einfluß ſchön werden.

Dieſe Schönheit wirkt nicht nur als beſte Empfehlung nach außen, ſie bewirkt auch, daß trotz intenſiver Erwerbsarbeit mit all ihren harten Kanten die Freude an der guten Form in unſerer täglichen Umgebung nicht verloren geht zum Vorteil aller, die in dem rieſigen Räderwerk unſerer Induſtrie mitarbeiten.

Vieles bleibt dem Deutſchen Werkbund zu tun übrig trotz manchen Erfolges ſeiner bisherigen Tätigkeit. Vor allem auch in der Organiſation der Vertretung unſerer deutſchen Arbeit auf in- und ausländiſchen Ausſtellungen.

In dem allgemeinen ſcharfen Wettbewerb wird die Nation ſiegen, die den geſchloſſenſten, künſtleriſch, techniſch und kaufmänniſch am beſten organiſierten Eindruck macht.

Dieſe Vorausſetzung läßt aber für Deutſchland das Beſte erwarten. Denn die Kraft zur Erreichung dieſes Ziels iſt hier vorhanden. Die Regierungen, die Städte ſchließen ſich der Notwendigkeit ſolcher Beſtrebungen auf, hoffen wir, daß eine Induſtrie um die andere ihren Vorteil darin ſucht und findet, ſich ihnen anzuſchließen.

Dann wird aus dem zügelloſen, unharmoniſchen Bild, das durch unſere ſtürmiſche Entwicklung als Induſtrieſtaat verſchuldet wurde, ſich allmählich wieder etwas entwickeln, was der geordneten Schönheit früherer Epochen gleichkommen kann.

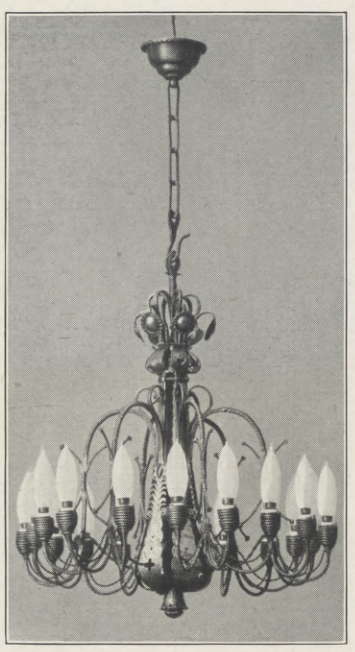
Und wollen wir in der Welt unſer Deutſchtum, unſere deutſche Wirtſchaft zum Vorteil des Mutterlandes durchſetzen, dann wird dies um ſo ſtärker und ſicherer der Fall ſein, je ſtolzer wir ſein können auf eine deutſche Kultur, die in all ihren Ausdrucksformen, im Leben, Genießen und Arbeiten der großen Geiſter und der tauſendfältigen Schönheit würdig iſt, die ſeit Jahrhunderten den Boden bereitet haben, auf dem wir heute ſtehen.

PETER BRUCKMANN, HEILBRONN A. N.

Hosted by Google

SCHAUFENSTER-AUSLAGE VON JULIUS GIPKENS, BERLIN-SCHÖNEBERG.

BOWLE. ENTWORFEN VON PROFESSOR ADELBERT NIEMEYER, MÜNCHEN.



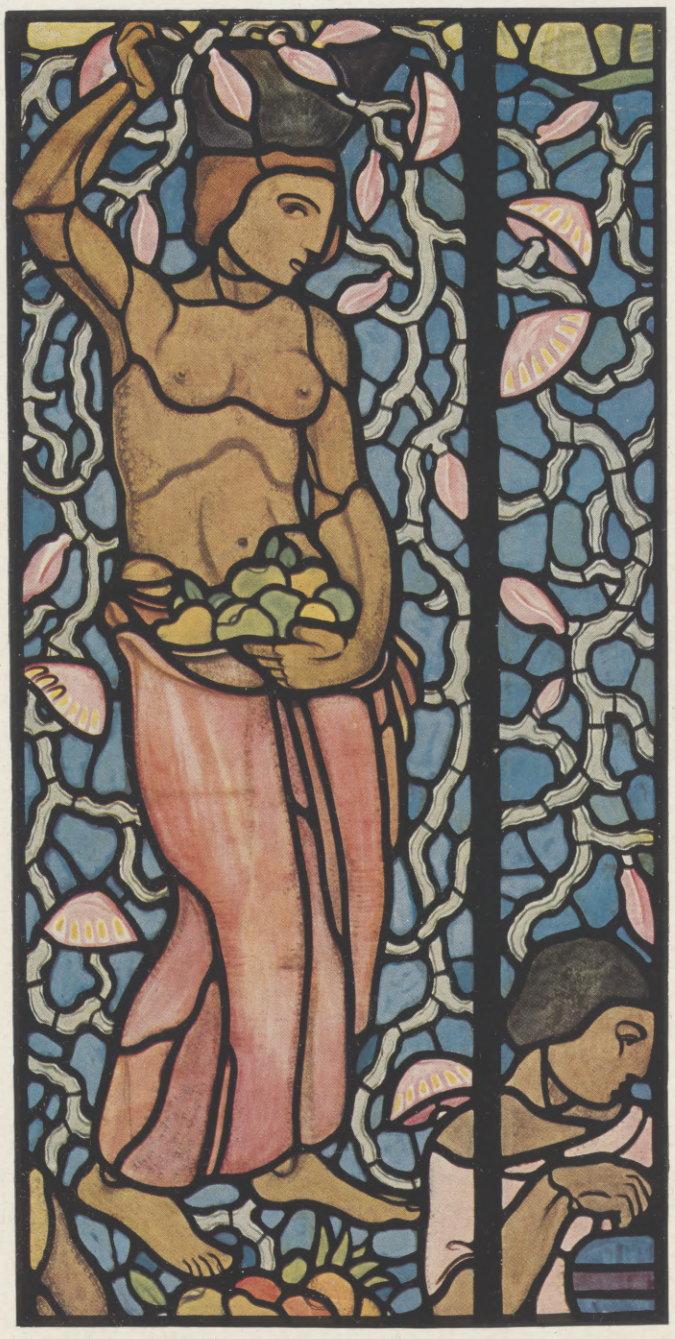
KRONLEUCHTER. ENTWORFEN VON DIEDRICH FRANKE, WEIMAR.

KAMIN. ENTWORFEN VON ARCHITEKT ARTHUR VOGDT, BERLIN.

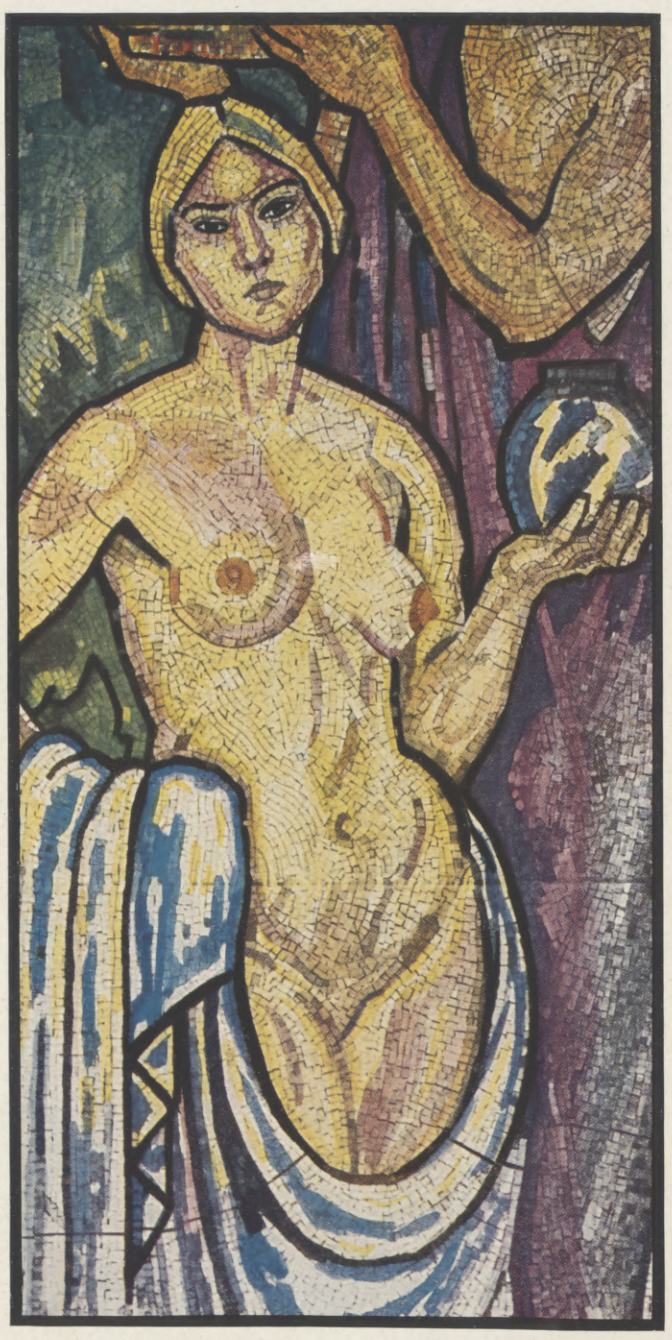
PUPPEN-ZIRKUS VON MARGARETE STEIFF, GIENGEN A. D. BRENZ

Hosted by Google

FESTSAAL DER FIRMA J. J. WEBER. ENTWURF VON WILLIAM LOSSOW UND MAX HANS KÜHNE, DRESDEN.



GLASFENSTER. VON KARL ROESCH, DIESSENHOFEN. AUSFÜHRUNG: GLASMALEREI HEINERSDORFF, BERLIN.



DETAIL EINES MOSAIKS IN DER VORHALLE DER FARBEN-SCHAU. ENTWORFEN VON HAROLD BENGEN, BERLIN.

Hosted by Google

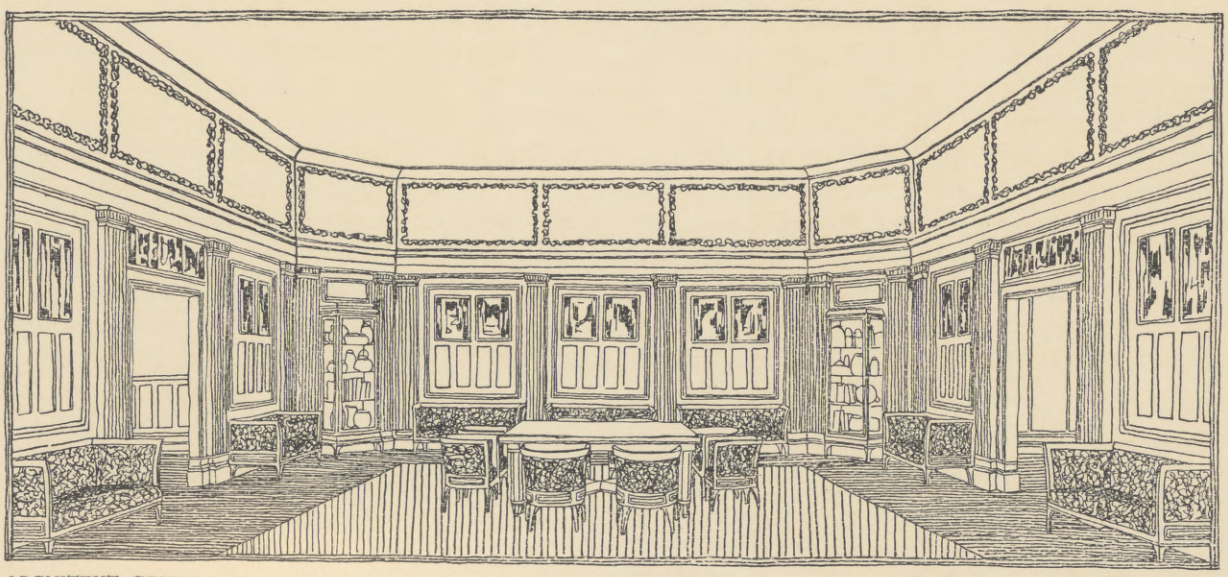
DER WERKBUND UND DIE FARBE

Die moderne Malerei hat unleugbar viel zur Verfeinerung des Farbensinnes beigetragen. Indem die Freilichtmalerei und der Impressionismus immer neue Farbenprobleme stellten und zu lösen versuchten, wurde nicht nur das Farbenempfinden der Künstler geschärft, es wurde auch in den Genießenden ein gesteigertes Verlangen nach Farbenfreude geweckt. Und diese Bewegung blieb nicht auf die Malerei beschränkt, sie griff bald auch auf die angewandte Kunst über. Eine auffallende und höchst erfreuliche Veränderung ist im besonderen in unserer neuzeitlichen Wohnungseinrichtung vor sich gegangen. Die Zeiten liegen hinter uns, da es als ein Zeichen guten Geschmackes angesehen wurde, die Wohnräume durch dichte, schwere Fenstervorhänge zu verdunkeln und sich für Stoffe und Tapeten mit der bescheidenen Farbenskala Braun, Olive und „Altgold" zu begnügen. Licht und Farbe haben Einlaß in unsere Häuser gefunden. Ein junges Paar, das heutzutage sein Nest baut, wird für die unfrohe Farbenwahl von ehedem nicht viel übrig haben und zu helleren und fröhlicheren Farbtönen greifen. Wir scheuen die lebhaften Farben nicht mehr. Ein lustiges Rot, ein frisches Grün, ein flammendes Gelb tut unseren Augen nicht weh, wenn es sich nur mit der Umgebung verträgt. Denn wir sind nicht nur farbenfreudiger, sondern auch farbenempfindlicher geworden. Wir dulden keine störenden Mißtöne in den Farbengruppierungen. Eigen und wählerisch sind wir zumal da, wo wir bemüht sind, wohlabgewogene Töne zu feinen Farbenakkorden zu vereinen.

Den höheren Ansprüchen der Künstler und kunstsinniger Besteller mußten die ausführenden Kräfte folgen. Aber bald stellte es sich heraus, daß viele farbenprangenden Stoffe zwar, solange sie neu waren, die gewünschten Farbenwirkungen ergaben, daß aber im Lauf der Zeit recht unangenehme Verschiebungen eintraten, indem die Farben verschossen oder — was noch schlimmer war — nach der anderen Seite des Farbenkreises umschlugen. Es kam vor, daß das reine Grün einer Tapete in ein nicht ganz reinliches Braun überging, oder daß ein feines Perlgrau sich mit einem gänzlich unerwünschten rötlichen Schimmer überzog. Mit anderen Worten, man merkte, daß die uns von der neueren Chemie bescherten Farben vielfach die üble Eigenschaft hatten, den Einwirkungen des Lichts nicht standzuhalten. Das Publikum begann, sich gegen diese lichtscheuen Farben zu wehren, und verlangte in den Geschäften echt gefärbte Stoffe. Damit war der Anstoß zu einem Umschwung zum Besseren gegeben. Das Schlagwort „Echtfärberei" wurde geprägt. Die Königliche Färbereischule in der Seidenstadt Crefeld trat mit einwandfreien Proben echter Färbungen auf Seide und Wolle hervor, die viele Wochen lang dem Sonnenlicht ausgesetzt gewesen waren. In Berlin wurde der „Verein für Echtfärberei" gegründet, der dafür sorgte, daß das Thema „Echtfärberei" in Zeitschriften und Zeitungen immer wieder behandelt wurde. Der Dürerbund ließ ein Flugblatt: „Echte Farben für Stoffe", ausgehen. Was aber für den praktischen Erfolg aller Anstrengungen von der größten Bedeutung war: die über ganz Deutschland verbreitete „Vereinigung zur Veredelung der Textilindustrie" erkannte die Berechtigung und Tragweite der erhobenen Forderungen und hielt 1908 in Düsseldorf eine aus den Fachkreisen zahlreich besuchte Jahresversammlung ab, auf der die Echtfärberei den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete. Seit jener Tagung sind die deutschen Farbenchemiker, die Farbwarenfabriken und Färbereien mit zielbewußtem Eifer und mit schönem Erfolg bestrebt gewesen, schöne und zugleich echte Färbemittel zu erzeugen und zu verwenden. — Der Deutsche Werkbund, der die Förderung alles Echten und Gediegenen in Kunst und Technik auf seine Fahne geschrieben hat, trat von Anfang an mit Nachdruck für diese Bestrebungen ein. Der Gedanke lag daher nahe, in die Cölner Ausstellung eine Abteilung aufzunehmen, in der die Ergebnisse der Bemühungen deutscher Farbenfabriken, lichtechte Farben herzustellen, übersichtlich zur Schau gestellt würden. Aber die Gedanken der Ausstellungsleitung gingen weiter. Auch echte Malfarben für künstlerische Zwecke wie für das Anstreichergewerbe mußten aufgenommen werden. Und damit das ästhetische und kunsterzieherische Moment nicht zu kurz komme, glaubte man einer Reihe von Vorführungen Raum geben zu müssen, die zur Bildung des Farbensinnes dienen könnten. Vor allem aber durften ausgewählte Beispiele von Anwendungen der Farbe in Kunst und Leben nicht fehlen. Es wurde schließlich ein so umfassendes Programm der „Farbenschau" zugrunde gelegt, daß man sich entschloß, für diese ein eigenes Gebäude zu errichten. Die Ausführung und die Inneneinrichtung desselben übernahm Geheimrat Dr.-Ing. Muthesius.

Es würde zu weit führen, im Geiste alle Räume der Farbenschau zu durchwandern und bei ihrem Inhalt zu verweilen. Wir müssen uns mit einigen Andeutungen des Wesentlichsten und Wichtigsten begnügen. Nach dem vorher Gesagten ist es begreiflich, daß die chemisch-technischen Gruppen einen verhältnismäßig großen Raum einnehmen. Zwei der größten deutschen Firmen, die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Cöln und die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, zeigen in vier Sälen die neuesten Errungenschaften der Farbwarenindustrie. Diese Abteilung und die von dem Farbenchemiker Dr. Krais, Tübingen, besorgte Ausstellung von Malfarben wenden sich zwar in erster Linie an die Fachleute, aber auch der Laie wird auf seine Rechnung kommen. Denn man findet in der Abteilung „Echtfärberei" nicht nur lehrreiche Gegenüberstellungen von Belichtungsproben echter und unechter Gewebe, sondern auch farbenschöne Stoffe, die nach den Entwürfen bedeutender Künstler gemustert sind. In ähnlicher Weise verdeutlichen in der Abteilung „Malfarben" von Künstlerhand geschaffene Studien und Skizzen die Vorzüge der ausgestellten Materialien. An die weitesten Kreise wenden sich die übrigen Abteilungen der Farbenschau. Eingedenk der alten Wahrheit, daß in Kunstdingen die Natur die beste Lehrmeisterin ist, wird als erste Abteilung eine Auswahl schönfarbiger Naturgegenstände vorgeführt. Man bewundert die Farbenspiele, die uns die Natur bietet, an schönen Gesteinen, Marmorarten, Achaten und anderen Halbedelsteinen, aus dem Tierreich sind farbenschillernde exotische Schmetterlinge und Vögel vertreten, und in einer glasbedeckten Halle werden Blumen und blühende Stauden als die vornehmsten Träger der Farbe in der Natur in wechselnden Ausstellungen zu sehen sein.

Die nun folgenden Räume sind der Farbe gewidmet, wie sie in Kunst und Leben zur Geltung kommt. Eine eigene kleine Kunstausstellung enthält eine Sammlung farbiger Entwürfe für Flächenverzierung, in denen deutsche Künstler neue Ideen beibringen zur Belebung der arg vernachlässigten Farben- und Formensprache unserer modernen Zierkunst. Es wäre eine verlockende Aufgabe gewesen, die Anwendung solcher farbigen Künstlerentwürfe in den verschiedenen Zweigen des kunstgewerblichen Schaffens zu zeigen, aber aus naheliegenden Gründen war es nur möglich, einzelne Gebiete herauszugreifen. Die Erinnerung an die Farbenpracht der Glasgemälde in unseren mittelalterlichen Kirchen regte den Gedanken an, vor allem die moderne Glasmalerei zu Worte kommen zu lassen. Im Halbdunkel eines langen galerieartigen Raumes sieht man eine Reihe großer Fenster vor sich, die bei dem durchscheinenden Tageslicht in wundervollen Harmonien tiefer und leuchtender Farben erstrahlen. Eine noch raffiniertere Augenweide wird den Besuchern geboten in der kleinen Rotunde, die zur Aufnahme des Frauenschmuckes bestimmt ist. Hier stellen deutsche Künstler und Juweliere erlesene Arbeiten aus, in denen farbige Edelsteine den Ton angeben.



ARCHITEKT GEHEIMRAT DR.-ING. MUTHESIUS, BERLIN. FARBENSCHAU, INNENRAUM.

Hiermit sind wir bei der letzten großen und für die meisten sicherlich anziehendsten Abteilung der Farbenschau angelangt, bei der Frauenkleidung. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich bei

Hosted by Google

einer Vorführung von Damenkleidern in der Farbenschau nur um farbige Festkleider handeln kann. Da diese als Abendtoiletten gedacht sind, so werden sie im hellen Schein elektrischen Lichtes gezeigt. Für die künstlerische Leitung dieser Abteilung war der als Farbenkünstler hochgeschätzte Berliner Maler Prof. Alfred Mohrbutter gewonnen worden; die Ausführung der Kostüme lag in den Händen der ersten deutschen Konfektionsfirmen. So war die Gewähr geboten, daß dieser Teil der Farbenschau sich zu einer glänzenden Vorführung gestaltete, die besonders auf die Damenwelt eine starke Anziehungskraft ausüben wird. Möge die Erwartung der Leitung ihre Erfüllung finden, daß diese Mustersammlung deutscher Damenkleider, die sich freihält von den augenblicklichen Moderichtungen, beitragen wird zu der bisher immer noch vergeblich angestrebten Befreiung der deutschen Mode von der französischen Vorherrschaft. Um diesen Bestrebungen noch mehr Nachdruck zu geben, ist mit der Farbenschau ein Modelltheater verbunden worden, in dem Modelldamen als Trägerinnen farbenschöner Festkleider auftreten und diese wirksam und anschaulich zur Geltung bringen.

Nur mit wenigen flüchtigen Strichen konnten wir den Inhalt der Cölner Farbenschau skizzieren. Aber unsere Andeutungen werden genügen, um eine Vorstellung zu geben von ihren reichen und anziehenden Darbietungen und von der Bedeutung, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach für die verschiedensten Seiten unserer kulturellen und künstlerischen Entwicklung haben wird.

F. DENEKEN.

DAS HAUS DER FRAU AUF DER WERKBUNDAUSSTELLUNG

Bei der Konstituierung der Werkbundausstellung wurde von der Leitung beschlossen, ein Haus der Frau in das Programm aufzunehmen. Hier sollte alles gezeigt werden, was auf dem Gebiet des Kunstgewerbes im Sinne des Werkbundes von Frauen erdacht und geleistet worden ist. Natürlich können wir uns über die exponierte Stellung, die uns unsere Kollegen damit zugedacht haben, nur freuen.

Es ist das erstemal, daß in so geschlossener Form, unter so hohen Ansprüchen geprüft werden soll, was Frauen auf kunstgewerblichem Gebiet leisten. Denn niemand weiß ja bis jetzt, was an positivem Können vorhanden ist; man weiß nur, daß viele Frauen sich dem Kunstgewerbe zuwenden, daß bereits eine ganze Anzahl von Schulen Hunderte von Schülerinnen zum kunstgewerblichen Beruf ausbilden. Die Ausstellung nun kann als ein Kriterium für die Auserwählten unter der Unzahl der sich berufen Fühlenden gelten.

Was zunächst den äußeren Rahmen anlangt, so wurde für das Gebäude selbst ein Preisausschreiben erlassen, aus dem eine noch ganz junge Künstlerin, Frau Marg. Knüppelholz-Roeser, als Siegerin hervorging. Ihr Entwurf entspricht ausgezeichnet den Grundsätzen, die für das ganze Unternehmen richtungweisend waren: er ist einfach, ohne Prätentionen und in allen Teilen klar; vor allem verschmäht er es ‹und gerade das war der Leitung des Hauses der Frauen so sympathisch›, durch Prunk und hinfällige Mittel ehrliches Können und guten Geschmack zu übertünchen und damit mehr vorzutäuschen, als tatsächlich vorhanden ist, dieses Grundübel jedes falschen Dekorationsstiles. Als einziger Schmuck und lediglich als Betonungen der Hauptarchitektur sind farbige Keramiken der beiden Bildhauerinnen Goosens und Bieler am Hauptportal gewählt, so daß der Bau in seiner Knappheit, strengen Sachlichkeit und Materialgediegenheit durchaus als Programm des ganzen Unternehmens gelten darf.

Das Interieur des Hauses gliedert sich in eine repräsentative und eine rein praktische Abteilung. Erstere besteht zunächst aus einem Empfangsraum, der selbständige ‹also nicht der Architektur dienende› Arbeiten aufweist und eine kleine Art Kunstausstellung für sich bildet, für die namentlich plastische Arbeiten in Frage kommen. Hieran schließt sich ein ausgesprochener Repräsentationsraum an, der intimen künstlerischen Zwecken dient ‹hierfür wurde eine kleine Bühne vorgesehen› und überdies geselligen Veranstaltungen ein Heim bietet, welche ein besonderes Komitee von Damen der Cölner Gesellschaft leitet. Von dem großen Repräsentationsraum gelangt man unmittelbar in den Teeraum und in den keramischen Hof, deren Spezialwerke keiner besonderen Erklärung bedürfen; sie sind jedoch so berechnet, daß sie gleichzeitig als Nebenräume des großen Repräsentationsraumes benutzt werden können.

Die rein praktische Abteilung weist zunächst eine Schulabteilung auf. Hier soll gezeigt werden, in welcher Weise in Volksschulen, Höheren Mädchenschulen und Seminaren der Handarbeitsunterricht zu regeln ist; namentlich soll dargetan werden, wie er nicht mehr so mechanisch wie früher gehandhabt, sondern zu einem Erziehungsfaktor für selbständige künstlerische Geschmacksbildung gemacht werden kann. Die sich anschließende Abteilung für Reklamewesen und Verwandtes bringt Plakatentwürfe, Warenpackungen, Druckarbeiten, Bucheinbände und ähnliches. Einige große Firmen hatten eigene Preisausschreiben zur Erlangung guter Plakate für die deutschen Künstlerinnen ausgeschrieben; die prämiierten Entwürfe waren als der Mittelpunkt dieser Abteilung gedacht. Der Photographie wurde ein Raum für sich zuerteilt, wo sie die Ziele und Ergebnisse neuzeitlicher Lichtbildkunst vorführen kann.

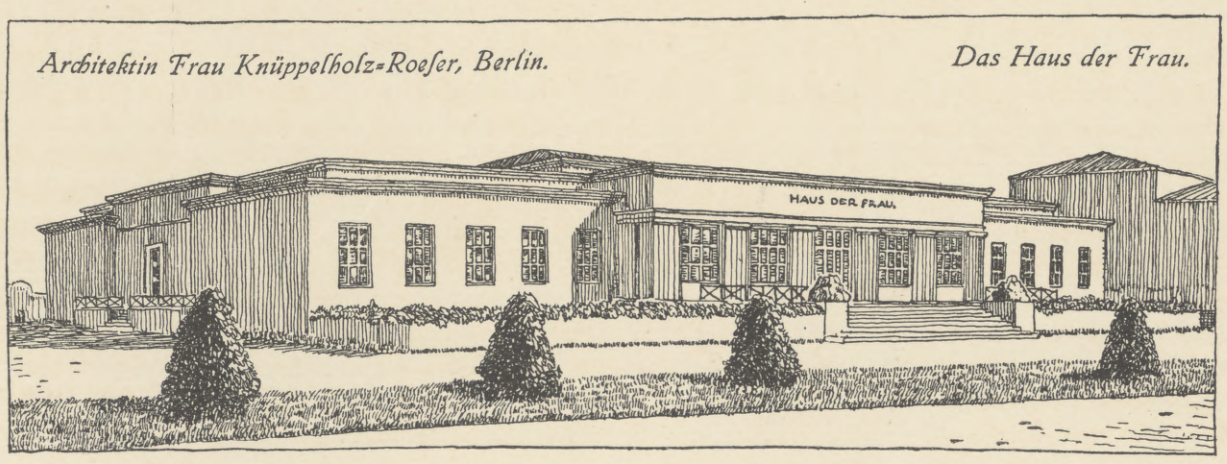
Ein besonders wichtiges Gebiet, das bei dem Haus der Frau wohl ganz besonderem Interesse begegnet, erschließt sich mit der Abteilung Mode. Die namhaftesten Firmen auf diesem Gebiet haben es übernommen, nach Entwürfen von Künstlerinnen Kostüme, Hüte, Blusen, auch Wäsche usw. zu arbeiten; Kunst und Industrie haben sich in dieser Abteilung zu einem harmonischen Ganzen vereint. Besonders reichhaltig hat sich natürlich die Textilabteilung gestaltet; Stickereien, Hand- und Maschinenwebereien, Batiks und Spitzen entfalten hier gleichzeitig ihre stofflichen wie formalen Reize. Überraschend groß ist auch die Zahl der Anmeldungen zur keramischen Abteilung, so daß auch sie sich zu einem imponierenden Eindruck gestaltet hat. Sehr reich und gediegen ist ferner die Abteilung für Schmuck und Goldwaren beschickt; als Kuriosum mag hier notiert werden, daß sich unter den Ausstellern auch eine geprüfte Goldschmiedmeisterin befindet. Teppiche, Gardinen, Linoleum, Matten, Tapeten usw. werden ebenfalls in einem eigenen Raume gezeigt.

Nahezu ein Drittel des Hauses wird von der Abteilung Raumkunst eingenommen; zu günstiger Gliederung hat man den zur Verfügung stehenden Platz in eine ganze Anzahl Wohnräume eingeteilt. Hier finden sich Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlaf- und Ankleidezimmer, Damen- und Herrenzimmer, Bibliotheksräume, kurz, alles, was ein Wohnhaus an Ausstattungsproblemen nur bieten kann; selbst Bad und elektrische Küche fehlen nicht. Diese Abteilung der Ausstellung war am schwierigsten zu gestalten, da die Innenarchitektur wohl das jüngste Gebiet ist, auf dem die Frau sich selbständig betätigt. Schließlich sind noch eine Reihe Vitrinen und eingebaute Schaufenster aufgestellt, um die Leistung auf dem Gebiet der Schaufensterdekoration zu zeigen. Endlich soll eine gegen den Rhein gelagerte Gartenanlage und Terrasse Musterbeispiele moderner Gärtnerkunst bieten.

Allgemein wäre noch die Absicht zu betonen, daß jede Abteilung nicht als nüchternes Ausstellungsobjekt, sondern als mit Liebe und Sorgfalt gestalteter Raum wirken soll, damit gerade auch hierbei die echt frauenhafte Gabe, zu schmücken und wohnlich zu machen, zum Ausdruck kommt. Echt frauenhaft: das ist überhaupt die allgemeine Parole bei dem ganzen Unternehmen. Nicht als anmaßende Konkurrenz der Mannesarbeit ist dies Haus der Frau beabsichtigt, sondern als ausgleichendes Regulativ und wertvolle Ergänzung dazu.

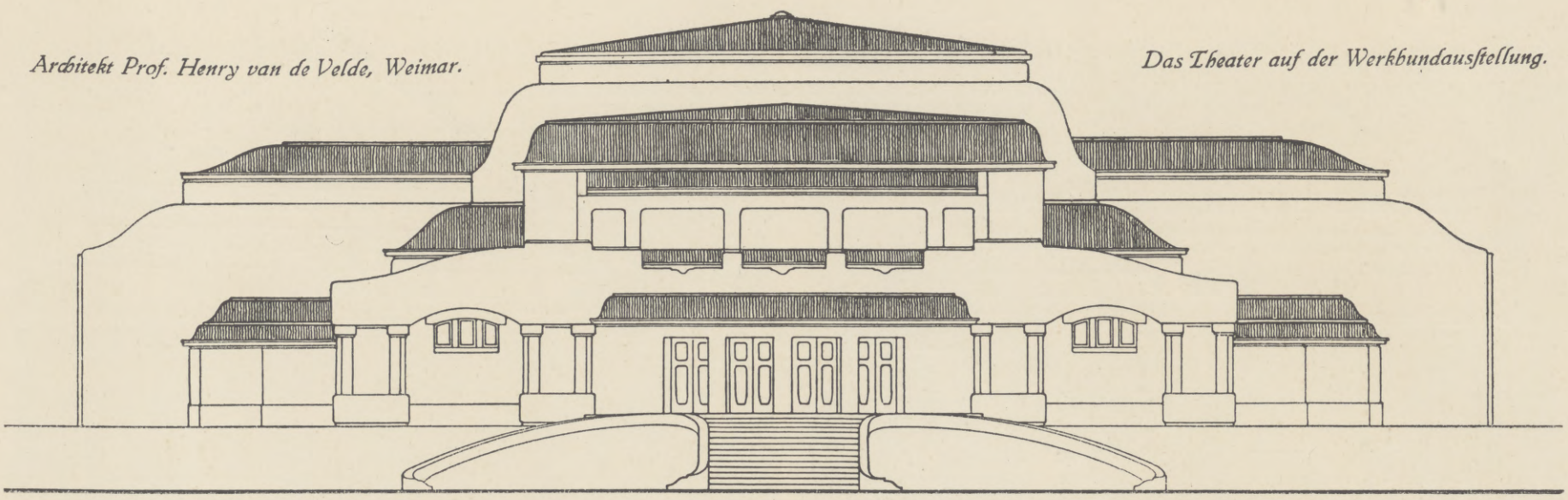
ELSE OPPLER-LEGBAND.

Architektin Frau Knüppelholz-Roeser, Berlin. *Das Haus der Frau.*



Hosted by Google

Architekt Prof. Henry van de Velde, Weimar. *Das Theater auf der Werkbundausstellung.*



DER WERKBUND UND DAS THEATER

Das Theater, das mich das Komitee der Werkbundausstellung zu Cöln auf dem Gelände dieser Ausstellung zu bauen beauftragte, ist in genügend dauerhaftem Material errichtet worden, um nicht das Aussehen eines provisorischen Gebäudes zu tragen. Jedoch war die Summe, die mir zur Verfügung gestellt wurde, so gering, daß sie keinesfalls ausgereicht hätte, um ein Gebäude zu errichten, das ein Bühnenhaus mit Magazinen und Ankleideräumen für die Schauspieler, einen Saal für 600 Zuschauer, Gänge, Foyers und die unentbehrlichen untergeordneten Räume, Bars, Garderoben, Toiletten usw., enthalten hätte, wenn nicht die ‹teilweise oder gänzliche› Selbstlosigkeit aller derer, die an seiner Ausführung mit Lieferungen und Arbeiten beteiligt waren, mir gestattet hätte, damit zu rechnen, daß sie nur die Selbstkosten ansetzen oder sogar umsonst ihre Arbeiten als Ausstellungsobjekt betrachten würden. Wenn dieses Entgegenkommen dem Architekten auch Genugtuung gewährte, so erleichterte es ihm doch die Aufgabe keineswegs.

Das Theater auf der Werkbundausstellung erhebt sich auf einem Terrain oberhalb des Dammes, der die Gelände am Rheinufer gegen Überschwemmung schützt, während die meisten Ausstellungsgebäude auf dem Überschwemmungsgebiet selbst errichtet wurden. Diese Lage und die Verpflichtung, den Damm selbst als Straße zur Anfahrt zu verwenden, bestimmten eine Anordnung, die vielleicht einzig dasteht bei den Theatern auf dem Kontinent! Der letzte Rang des Amphitheaters befindet sich um etwa zwei bis drei Stufen über dem Niveau des Entrees; hieraus folgt, daß das Publikum hinuntersteigen muß, um in das Parkett zu gelangen, das die Hälfte des Saales einnimmt, während die andere Hälfte sich als Amphitheater aufbaut.

Der Plan des Theaters könnte zu der Bemerkung Anlaß geben, daß er dem einer gotischen Kirche ähnlich sei. Die Bühne mit ihrem feststehenden Horizont in Form eines Dreiviertel-Kreises gleicht allerdings einer Apsis, der rechtwinklige Saal dem Hauptschiff, dessen Gänge die Seitenschiffe bilden. Der Saal enthält weder Logen noch Galerien, da das Prinzip der Gleichwertigkeit aller Plätze ausschlaggebend war.

In diesem Theater der Werkbundausstellung zu Cöln war mir zum erstenmal Gelegenheit geboten, ein System der dreiteiligen Bühne zu verwirklichen und zu erproben, ein Gedanke, der mich schon vor elf Jahren beschäftigte, und den ich Louise Dumont in den von mir erbetenen Plänen für ein Sommertheater vorlegte, das sie damals in Weimar zu bauen vorhatte. — Beim Erdenken des Systems der dreiteiligen Bühne, einer großen Bühne in der Mitte und zu ihren beiden Seiten je einer kleineren, die im Verhältnis zu der großen und nach dem Winkel der Sehmöglichkeit angelegt sind, verfolgte ich nicht allein die Verwirklichung von Aufführungen, welche sich ohne Unterbrechung, außer der der wirklichen Pausen der Aktabschnitte, abspielen ließen, Unterbrechungen, welche die Drehbühne wegen der Notwendigkeit des Fallens des Vorhanges bei jeder Bühnendrehung nicht imstande war, ganz zu vermeiden, sondern ich verfolgte noch den Gedanken, der Bühne auf dem Theater eine Ausdehnung zu schaffen, die mir selbst auf dem größten Theater der Welt zu gering und daher alle dramatische Handlung in ihrem Fluge hemmend erschienen war.

Ich empfand seitdem, daß die Anlage der Bühne mit ihrem Rahmen die Handlung einschließt und dem Drama den Charakter der Vortäuschung verleiht, welches das Gegenteil von dem Ziele bedeutet, das es verfolgt.

Diese Form, die wir seit dem italienischen Theater kennen, und mit welcher Professor Reinhardt brach, indem er zu seinen großen Aufführungen den Zirkus verwendete, ist nur noch eine zu ihrer Endentwicklung gelangte Verkrüpplung und Degeneration der Bühnenform, die in antiken und mittelalterlichen Theatern verwendet worden war.

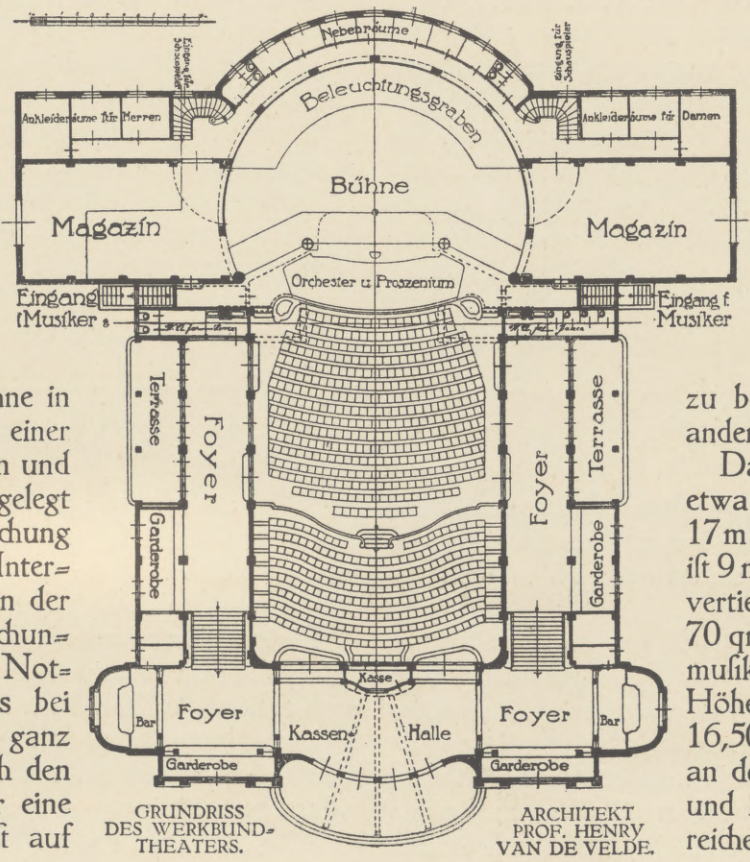
Seit Anfang meiner Studien für das Theater beabsichtigte ich jede Einrahmung der Bühne zu leugnen, und eine ständige Benutzung des Proszeniums schwebte mir vor, welche die Handlung gegen das Publikum hin ausdehnen sollte, um möglichst die Vorstellung zu unterstreichen, daß das Drama in unserer Mitte, so nah wie möglich bei uns, sich abspielte. Das Proszenium des Werkbundtheaters in Cöln ist in seinen Ein- und Ausgängen direkt mit dem Bühnenhaus verbunden, damit es als vierte Bühne verwendet werden und ein Teil des Schauspiels sich vor den drei Bühnen abspielen kann.

Ich vermute, daß dies Proszenium weit mehr ausgenutzt werden kann als alles bisher Erreichte — was übrigens recht gering ist — dank einer Vorrichtung, die mir gestattet, das Proszenium mit einer oder der anderen der drei Bühnen zu verbinden, deren Fußboden an der Stelle, wo der Vorhang ihn berührt, beweglich ist und endlose Regiemöglichkeiten eröffnet, um die Bühnen mit dem tiefer gelegenen Proszenium zu verbinden.

Die Dreiteilung der Bühne ist nur scheinbar architektonisch festgelegt, da die Säulen, welche sie bestimmen, beweglich sind. Auf diese Weise bietet das Theater, sobald man die beiden Säulen entfernt, eine einzige Bühne, die breiter ist als der Zuschauerraum selbst. Ich rechne damit, durch diese Anordnung eine Vorstellung von Raumweite zu erzielen, welche nur die begeisterten Zuschauer der antiken Theatervorführungen gekannt haben, und die in bescheidenem Maße heutzutage die Freilichttheater zu bieten suchen.

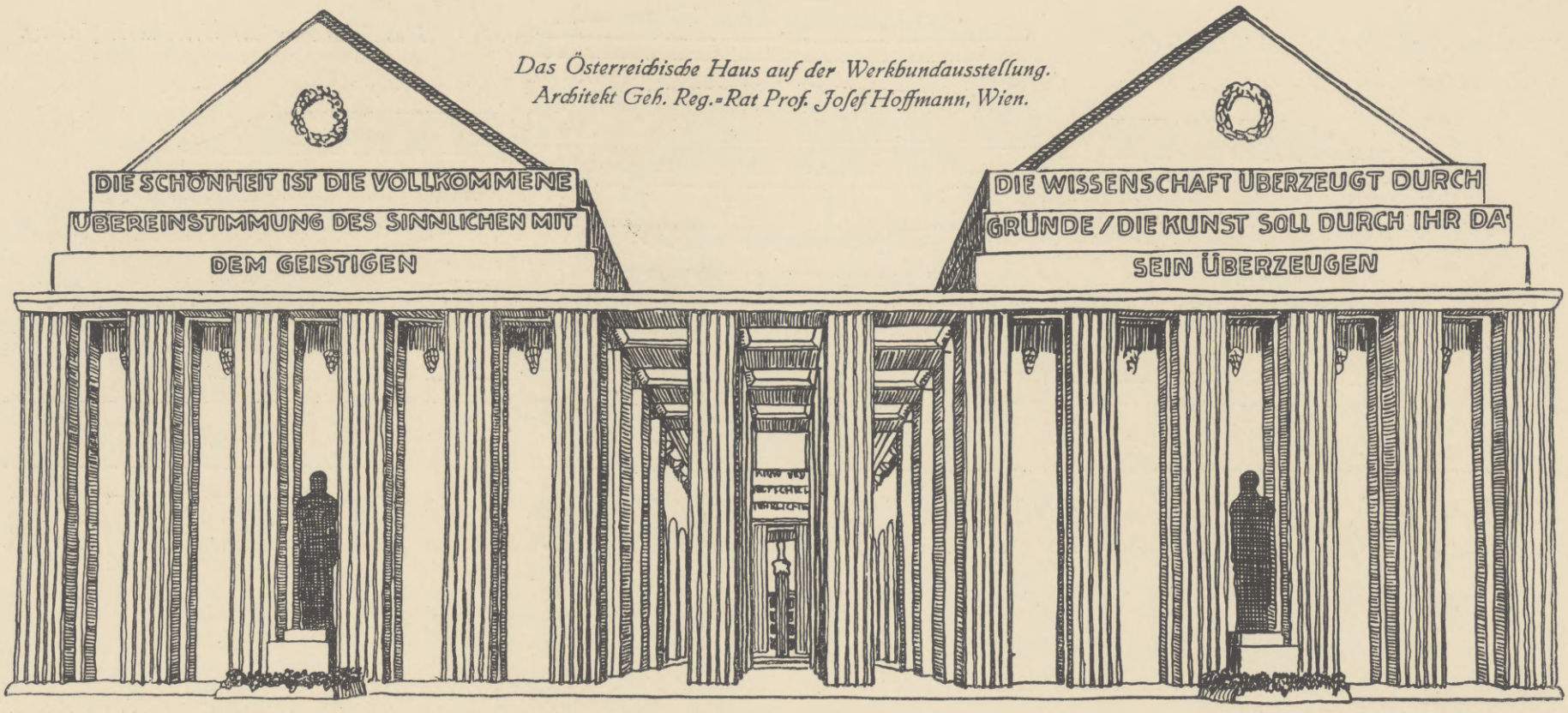
Wenn ich noch einige Worte hinzufügen soll, so ist es die Erklärung, daß ich noch nie in solchem Maße die äußere Gestalt eines Gebäudes dem Innern anpassen konnte, wie es hier geschehen. Gründe der strengsten Sparsamkeit haben mich gezwungen, es ohne Dekorationsreize, ohne jeden Versuch des Schmucks, selbst ohne den des schönen Materials, zu belassen. — Dies bleibt man mir für ein anderes Mal schuldig.

Das Theater bedeckt eine Bodenfläche von etwa 1800 qm. Die Bühne hat eine Breite von 17 m und eine Tiefe von 13 m, die mittlere Bühne ist 9 m, die Seitenbühnen sind je 5 m breit. Das vertiefte Orchester nimmt einen Raum von etwa 70 qm ein. Ein zweites Orchester für Bühnenmusik befindet sich über dem Proszenium in Höhe von 8 m. Der Zuschauerraum ist etwa 16,50 m breit. Zwei Gärten links und rechts an dem Theater dienen als Foyers im Freien und sind mit den inneren Foyers durch zahlreiche Ausgänge direkt verbunden.



GRUNDRISS DES WERKBUND-THEATERS. ARCHITEKT PROF. HENRY VAN DE VELDE.

Hosted by Google



Das Österreichische Haus auf der Werkbundausstellung.
Architekt Geh. Reg.-Rat Prof. Josef Hoffmann, Wien.

DIE WERKBUNDBEWEGUNG IN OESTERREICH

Der Deutsche Werkbund hat von Anfang an in Österreich viele Freunde gefunden, Werkbundwerte haben sogar manche entscheidende Förderung durch Österreicher erhalten. Ich verweise nur auf Otto Wagner, dessen Lebenswerk die ganze Entwicklung der deutschen Architektur während des letzten halben Jahrhunderts wiedergibt, auf Olbrichs, des Frühverschiedenen, unverwischbare Spuren im deutschen Bauwesen, auf die vielen Österreicher, die die Heimat verließen und nun im Deutschen Reiche an Kunstschulen oder in Betrieben schaffen, und auf die Österreicher, die die Heimat zwar noch erhalten hat, deren Werke aber den Künstlern und Gestaltern im Reiche wohlvertraut sind. Österreicher mögen überhaupt zur Lösung der Aufgabe, die Muthesius mit Recht als die wichtigste der ganzen Werkbundbewegung hinstellt, nämlich der Schaffung der neuen strengen, unserer Zeit gehörigen Form, besonders berufen sein. Und viele Österreicher sind den Gründern des Deutschen Werkbundes durch warme Freundschaft persönlich verbunden.

Darum war auch der schöne Verlauf, den die Fünfte Tagung des Deutschen Werkbundes zu Wien in der ersten Juniwoche 1912 nahm, nicht mit besonderer Mühe herbeigeführt; er ergab sich fast von selbst als Ausdruck der schon vorhandenen Übereinstimmung. Unmittelbar nach dieser Tagung wurden auch die ersten Schritte zur Gründung eines Österreichischen Werkbundes getan, der ursprünglich das ganze Reich mit allen seinen Nationen umfassen sollte. Spätere Verhandlungen ergaben dann, daß es doch besser sei, die junge Vereinigung nicht allzusehr mit nationalen Schwierigkeiten zu belasten, weshalb zunächst ein Deutsch-Österreichischer Werkbund geschaffen wurde, der selbst der Gründung eines verwandten Verbandes unter den Slawen in Böhmen und Mähren und unter den Polen in Galizien die Wege ebnete. Es sei betont, daß all diese Verhandlungen stets einen freundschaftlichen Verlauf nahmen, und daß nur gewisse praktische Schwierigkeiten, wie die Geschäftssprache und der Vorgang bei der Wahl der Mitglieder, es als zweckdienlicher erscheinen ließen, getrennt zu marschieren und vereint zu schlagen. Den deutschen Bund in Österreich werden mit dem böhmischen und dem polnischen hoffentlich sehr bald warme Beziehungen verbinden.

An der Spitze des Deutsch-Österreichischen Werkbundes stehen zurzeit zwei Großindustrielle, Präsident Adolf Bachofen Freiherr v. Echt und Vizepräsident Alexander Pazzani, Generaldirektor der Poldihütte. Dem Vorstande gehören ferner an die Künstler Alfred Roller und Joseph Hoffmann, Museumsdirektor Eduard Leisching, der ehemalige Justizminister Dr. Klein, der Chef der Lobmeyrschen Glaswerke Stephan Rath und andere. Die Zusammensetzung des Vorstandes scheint glücklich zu sein; sie vereinigt die bewährtesten Werkbundfreunde, Männer, die voll Opferwilligkeit und Einsicht der Aufgabe gegenübertreten.

In Böhmen haben Künstler wie Jan Kotěra, Ot. Novotný, Stibral und Organisatoren wie Prinz Lobkowitz, Hotovetz, Hlaváček, Schuster, in Mähren Architekt Jurkovič und Maler Jaroněk die Sache in die Hand genommen.

In Galizien bemühen sich darum ebenfalls zahlreiche Künstler und Organisatoren, die für ihre Bestrebungen in dem an alter Geschmackskultur reichen Lande gewiß günstige Vorbedingungen finden.

Die erste größere Unternehmung, bei der der Deutsch-Österreichische und der Böhmische Werkbund zum erstenmal vereint vor die Öffentlichkeit treten, ist die Beteiligung an der Cölner Ausstellung. Sie wird hoffentlich wieder Zeugnis ablegen von dem Reichtum unserer österreichischen Heimat an Talenten und von dem Ernste und der Einheitlichkeit ihres Strebens. Cöln soll aber auch Zeugnis ablegen von der engen Verbindung, in der die Führer der österreichischen Werkbundbewegung mit dem großen Deutschen Werkbunde verbleiben wollen; möge sie wie bisher nach allen Seiten hin fruchtbar sein! HOFRAT ADOLF VETTER.

DER DEUTSCHE GEWERBESTIL

Als wir im Jahre 1896 auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung die damaligen Zimmer- und Hauseinrichtungen besahen, schrieb ich einen Ausstellungsbrief, in dem die folgenden Worte vorkommen:

„Fast jede Zimmereinrichtung ist »stilvoll«. Die Möbelbranche hat ein sehr großes Verständnis für vergangene Stile gewonnen und bildet sich im einzelnen weiter. Gothik, Frührenaissance, italienische Renaissance, Rokoko, Barock, alles ist vorzüglich, aber alles ist angelernt, studiert. Die neue Technik hat noch keinen neuen Stil geschaffen, dazu ist sie den bisherigen Werkzeugen noch zu ähnlich. Erst wenn die Werkzeuge noch weiter entwickelt und die Zufuhr fremder Stoffe noch weiter gefördert ist, werden sich vielleicht Anzeichen einer stilistischen Neubildung bemerkbar machen. Jetzt ist bei aller Formvollendung Stillstand, nur von Zeit zu Zeit wirft ein Architekt Samenkörner der Zukunft in den Tischleracker."

Diese Sätze wurden noch ohne Kenntnis dessen geschrieben, was sich gerade damals zwischen 1895 und 1897 in Brüssel und München vorbereitete. Während wir in Berlin eine Ausstellung vergangener Stile vor uns hatten, wurde von van de Velde und den Seinen der Bau der Brüsseler Kolonialausstellung vorbereitet, die als rauschende Eröffnungsmusik einer neuen Kunst wirkte, und es wurde gleichzeitig in München der Sinn für Kunst im Handwerk von Obrist, Riemer-

Hosted by Google

SESSELGRUPPE IN EINEM INNENRAUM. ENTWORFEN VON GEH. REG.-RAT PROF. JOSEF HOFFMANN, WIEN.

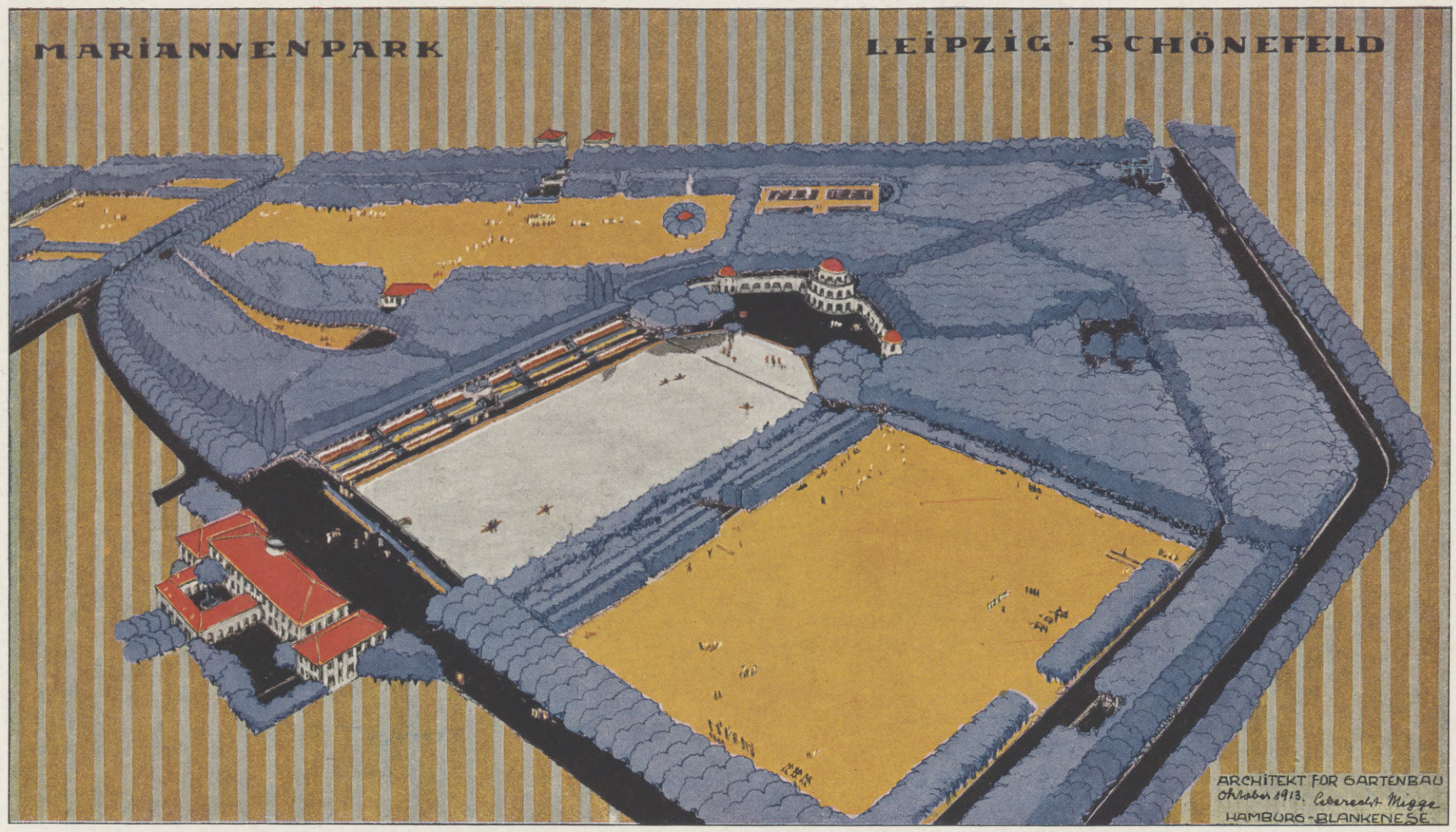
ANRICHTE AUS EINEM SPEISEZIMMER. ENTWORFEN VON FRAU ELSE OPPLER-LEGBAND, FREIBURG I. B.

WOHNRAUM. ENTWORFEN VON KARL BERTSCH, MÜNCHEN.

KASSENRAUM. ENTWORFEN VOM GEH. HOFRAT PROF. DR.-ING. MARTIN DÜLFER, DRESDEN.

RAUM IN EINEM WEINRESTAURANT. ENTWORFEN VON PROF. RICHARD RIEMERSCHMID, MÜNCHEN.

Hosted by Google



ENTWURF FÜR DEN MARIANNENPARK IN LEIPZIG-SCHÖNEFELD. VON L. MIGGE, HAMBURG-BLANKENESE.

DIE WERKBUND-AUSSTELLUNG AUS DER VOGELPERSPEKTIVE. NACH EINEM GEMÄLDE VON MÜLLER-MEISA.

Hosted by Google

ſchmid und anderen geweckt. Die neuen Gewerbekünſtler ſtanden ſchon hinter den Pfeilern, nur kannte man ſie noch nicht, und ſie ſelber wußten noch kaum, wer ſie waren, und was ſie wollten.

Das iſt inzwiſchen alles anders geworden. Es kam ein hohes gewerbliches Pfingſten, eine Ausgießung von Seele über ein vertrocknetes Gebiet. Als wir im Jahre 1906 auf der kunſtgewerblichen Ausſtellung in Dresden durch die Fülle neuer Geſtaltungen gingen, als wir viele Tauſende von Menſchen vor den Arbeiten Pankoks, Olbrichs, Behrens', Pauls und ihrer jungen Mitſchaffenden ſtaunend froh werden ſahen, da wußten wir, daß das, was zehn Jahre vorher nur als eine Art Hoffnungsſeufzer ausgeſprochen wurde, ſich überraſchend ſchneller Erfüllung nahte. Das Neue kam, und zwar ſtrömte es breiter und voller, als wir es vorher hatten erwarten können, denn jetzt ward mit einem Male alles, was gebaut, geſchmiedet, gegoſſen, getiſchlert, gewebt und gefärbt werden konnte, Gegenſtand liebevoller Mitſorge einer täglich wachſenden Gemeinde von formbedürftigen Männern und Frauen. In Darmſtadt, Weimar, Hellerau, München und wer weiß noch wo ſonſt blühte eine Luſt am Geſtalten, man fabulierte in Materie, man dichtete Lebensumgebungen. Und auch ſolche, die ſelber nur ſehr wenig kaufen und beſtellen konnten, freuten ſich des perlenden Spieles der künſtleriſchen Wellen.

Wie war das ſo ſchnell möglich geweſen? Wenn nur die im Jahre 1896 von mir in Rechnung geſetzten Kräfte des weiteren Fortſchrittes der Technik und des Eingreifens der Architekten wirkſam geweſen wären, ſo würde zwar auch aus ihnen heraus eine Überwindung der bloßen Nachahmungsſtile erfolgt ſein, aber ohne Schwung und nicht ſo frühlingshaft. Die Veränderung der Bauweiſe durch eiſerne Konſtruktionen und neue techniſche Bauaufgaben führten in der Architektur den Weg etwa von Wallot zu Dülfer auch ohne große idealiſtiſche Programme und ohne Umdrehung des geſamten Stilempfindens. Der Übergang vom geringen Fabrikationsmöbel zum gediegenen, amerikaniſch beeinflußten Bureaumöbel kam auch ohne Dichter. Das aber, was wir zwiſchen 1896 und 1906 erlebten, war eben nicht bloß der regelrechte Entwicklungsgang einer fleißig arbeitenden Technik, ſondern außerdem ein merkwürdiges Stück Geiſtesgeſchichte bei Künſtlern und bei Gebrauchern.

Die Hauptführer der neuen Richtung waren trotz der unzweifelhaften Verdienſte von Muthefius und Fiſcher nicht die Architekten, ſondern die Maler, und zwar meiſt die romantiſchen Maler, die in einer Zeit des reinen Naturalismus in der Malerei überflüſſig geworden waren. Während nämlich die techniſchen Kunſtmaler unter Vorangehen von Max Liebermann eine unglaubliche Fertigkeit im Erfaſſen des Geſehenen erreichten, war für diejenigen, die mit dem Gemüte malten, keine rechte Temperatur. Wer die Dresdner Bildergalerie beſucht, ſoll dort nach dem farbenreichen Tugendbild Riemerſchmids ſuchen; dann hat er in ſchnellem Blick ein Stück Kunſtgeſchichte: der Schüler Böcklinſcher Phantaſiekunſt fängt an, Stühle und Tiſche zu bauen, und es gelingt ihm über alles Erwarten vortrefflich, denn ein Stuhl ſoll ja gar nicht eine Naturbeobachtung ſein, ſondern ein mit praktiſchen Zwecken verbundenes Phantaſieerzeugnis. Die Gemüts- und Heimatkunſtlehre des „Kunſtwarts" verbindet ſich mit Geſtaltungsträumen und neuen Maſchinen, und es entſteht Jugendſtil, Holzromantik; der Bann iſt gebrochen, das Gewerbe und der Bau werden Kulturwerke.

Und nun ſind ſchon wieder acht weitere Jahre vorüber, und die Cölner Werkbundausſtellung hat ihre Pforten aufgetan. Es war auf einer weißen Gartenbank der Dresdner Ausſtellung, als mir Schmidt-Hellerau, der aber damals noch nicht ſo heißen konnte, weil es Hellerau noch nicht gab, den Gedanken des Deutſchen Werkbundes vortrug, der bis dahin von ihm, Fiſcher-München und Muthefius-Berlin ſtill vorbereitet war. Es ſollte eine Organiſation der neuen Gewerbekunſt hergeſtellt, das wild wachſende Neue ſollte zum Verbande zuſammengebracht werden. Dieſer Verband iſt es, der in Cöln zum erſten Male in breitem Umfange ſich und ſeinen Inhalt zeigen will. In Dresden 1906 und in München 1908 hieß es: Wir ſind da! Jetzt heißt es: Die neue Richtung will ſich dem Vaterlande und der Welt zeigen! Damit ſchafft ſie ſich Tradition und Programm, mag ſie es wollen oder nicht.

Der Werkbund kann nicht ſelber einen Stil bringen wollen, denn das vermag kein Verband. Er kann nur gute Arbeit fördern, die nicht alte Muſter wiederholt. Aber ſchon darin liegt etwas Gemeinſames, da alle Mitſchaffenden Kinder derſelben Zeit und Geſchäftsleute derſelben Wirtſchaftsperiode ſind. Was man ablehnt und bekämpft, iſt die klaſſiſche, romaniſch-franzöſiſche Form und alle Unechtheit; wer aber Augen hat zu ſehen, der merkt, daß auch unausgeſprochene gemeinſame Gefühle trotz bunter Verſchiedenheit ſich einſtellen. Das deutſche Hausgeſtühl und der deutſche Hausrat, das deutſche Gewerbe, Kleineiſen, Porzellan ſteigen herauf. Und Cöln erſt wird es uns und der Welt zeigen, daß es ſich nicht um hundert Einzelerſcheinungen handelt, ſondern um eine im Grunde einige Bewegung mit vielen Gliedern.

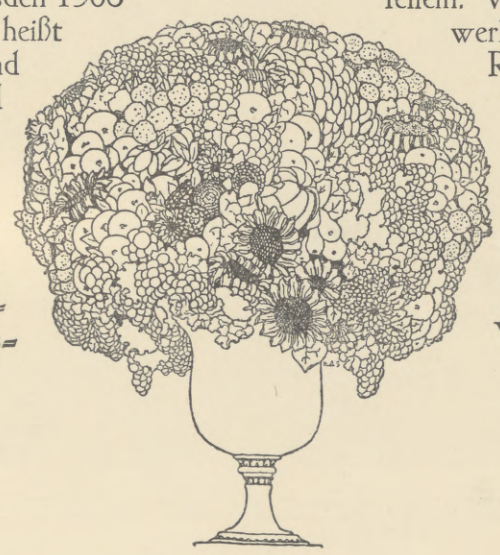
Wenn die früheren Ausſtellungen ähnlicher Art in Dresden und München ſtattfanden, ſo geſchah es zu einem Teile deshalb, weil hier die größten Herſteller gewerblicher Kunſt ſitzen; Cöln aber wurde jetzt gewählt, weil hier der größte innerdeutſche Käufer erreicht werden ſoll, der rheiniſch-weſtfäliſche Unternehmerſtand. Jede Kunſt braucht Wohlhabenheit und wird erſt volkstümlich, wenn ſie ſich bereits bezahlt gemacht hat. Das kann man vielleicht beklagen, aber nicht ändern. Mag ein armer, aber feingebildeter Geſchäftsangeſtellter noch ſo viel ſeeliſches Verſtändnis für eine Speiſezimmereinrichtung von Bruno Paul haben, ſo wird er ſie nicht kaufen, und deshalb wird der Unternehmer nicht für ihn arbeiten. Die beſitzende Oberſchicht muß vorangehen, wenn überhaupt der neue Stil gelingen ſoll, denn was wir Stil nennen, iſt der Geſchmack der größten Herſteller, verbunden mit dem der größten Käufer.

Daraus aber, daß die maßgebenden Käufer in der ſozialen Oberſchicht leben, folgt noch keineswegs, daß es für die übrige Volksmenge gleichgültig iſt, ob gute oder ſchlechte Gewerbekunſt gekauft wird, denn irgendwann gelangen die höheren Qualitätsanſprüche auch in die Tiefe, etwa ſo, wie durch jede neueſte Schnellzugslokomotive auch indirekt das Tempo des Kleinverkehrs beſchleunigt wird. Sodann aber ſehen wir ſchon heute, daß der Gedanke des billigeren und guten Volkshausrates durch die neue Kunſtbewegung ſehr an Kraft gewonnen hat. Und vor allem: beſſere Arbeit ermöglicht höheren Lohn! Eine gehobene Qualitätsarbeit kann ihre Arbeiter nicht behandeln, wie es leider immer noch vielfach von den Rohſtoff- und Halbfabrikatunternehmungen geſchieht, denn beſſere Arbeit wird nur von beſſeren und freieren Menſchen hergeſtellt, deren Selbſtachtung nicht zerſtört, ſondern gepflegt wird.

Hinter dem allem aber ſteht der Wunſch, Deutſchland zum Ausfuhrland für künſtleriſche Gewerbe zu machen. Die Anfänge dazu ſind vorhanden, aber ſie bedürfen noch ſehr der Fürſorge. Deutſchlands handelspolitiſche Lage iſt nämlich in der gegenwärtigen Periode ſicherlich nicht ſchlecht, aber es fehlt dabei nicht an Sorgen für die Zukunft. Ein Teil unſerer geringeren Ausfuhr kann uns von bedürfnisloſeren Mitbewerbern weggenommen werden, wir dürfen aber nichts im ganzen verlieren, wenn wir nicht volkswirtſchaftlich ſinken ſollen. Will alſo der nähere oder fernere Orient uns die minderwertigen Textilwaren aus der Hand nehmen, ſo müſſen wir dafür die feineren verkaufen. Die älteren Induſtrievölker, in deren Reihe wir einrücken, müſſen ihre Leiſtungen inhaltlich ſteigern, um nicht in der öffentlichen Meinung der kaufenden Menſchheit zu ſinken. Dazu aber gehört Können, Geſchmack, Bildung, Vertiefung, Kunſt! Ohne ſolche innerlichen Werte kann eine erſte Stelle auf dem Weltmarkt nicht gewonnen und behauptet werden. In dieſem Sinne fangen unſere Geſchäftsleute aus geſchäftlichen Gründen wieder an, Idealiſten zu werden. Das klingt etwas merkwürdig, der Beſchauer der Cölner Ausſtellung wird aber wohl mit Augen ſehen können, wie es gemeint iſt. Die Periode, in der man mit „billig und ſchlecht" reich werden konnte, geht bei uns ihrem Ende entgegen.

Jedoch ſoll man nicht glauben, daß es etwas Leichtes und Einfaches iſt, den erſt noch gärenden und werdenden deutſchen Gewerbeſtil auf dem Weltmarkt einzuführen. Ehe die Fremden nach Cöln oder Hamburg fahren, ſind ſie in London und Paris. Paris, die alte herrliche Zauberin, braucht nur immer wieder ihr königliches Goldgerät herzuſtellen, um Südamerikaner, Engländer, Ruſſen, Inder zu fellen. Was hat gegenüber dieſer Macht unſer neues Gewerbe in den Händen? Was bringt es gegenüber dem Realitätenſinn der Nordamerikaner? Was haben wir der Welt ins Haus zu ſtellen? Das iſt die Frage der Cölner Ausſtellung. Gerade die alten und treuen Freunde der deutſchen Gewerbekunſt ſind am meiſten geſpannt, wie alles ausfallen wird. Hier iſt kein Jahrmarkt, wie er alle Tage vorkommt, hier iſt ein volkswirtſchaftlich-künſtleriſcher Verſuch von hoher Bedeutung. Möge der Verſuch gelingen!

D. FR. NAUMANN.



Hosted by Google

EVANGELISCHE GARNISONKIRCHE IN ULM, ERBAUT NACH DEM ENTWURF VON PROF. THEODOR FISCHER, MÜNCHEN.

FASSADE DES HAUSES R. CHILLINGWORTH IN NÜRNBERG, ERBAUT NACH DEM ENTWURF VON P. L. TROOST, MÜNCHEN.

SEIDENWEBEREI MICHELS U. CIE., NOWAWES, ERBAUT NACH DEM ENTWURF VON H. MUTHESIUS, NIKOLASSEE.

Hosted by Google

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG CÖLNS.

Will man dem Entwicklungsgang der rheinischen Metropole folgen, so wird man als Ausgangspunkt jene Zeit wählen müssen, wo vor hundert Jahren die Rheinlande und mit ihnen die Hauptstadt Cöln das Joch der französischen Fremdherrschaft abschüttelten und dem preußischen Staate einverleibt wurden. Zu jener Zeit war die ehedem stolze Hansastadt am Rhein, deren Schiffe alle Meere durchkreuzten, und die eine „Kroyn boven allen Städten schoyn" war, in wirtschaftlicher Hinsicht nur noch eine Ruine, aus der als stumme Zeugen einer großen Vergangenheit die erhabenen kirchlichen und profanen Baudenkmäler hervorragten, die noch heute eine von aller Welt bewunderte Zierde der Stadt sind. Cöln, ehedem die größte und bevölkertste Stadt Deutschlands, war durch die Stürme und Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges wie durch die Wirren der Französischen Revolution und der Napoleonischen Zeit gewissermaßen an den Bettelstab gebracht, und die Städteschilderer der damaligen Zeit lieferten wenig erbauliche Bilder von den Zuständen der von Kriegshorden unablässig durchzogenen und heimgesuchten Domstadt am Rhein. Wie aber aus den Trümmern des von den Normannen zerstörten fränkischen Cöln sich die stolze Freie Reichsstadt am Rhein erhob, so besaßen die Bürger der Stadt, als nach schweren Prüfungen der Friede endlich ins Land gekehrt war und man sich unter dem Zepter der Hohenzollern sicher fühlte, wieder schnell den Mut und die Kraft, die großen Vorteile der geographischen Lage der Stadt, die schon der Gründer der römischen Colonia Agrippinensis richtig erkannt hatte, namentlich nach der Seite des internationalen Handels auszunutzen. Wie die Cölner Kaufleute der Hansazeit durch den Bau geeigneter Schiffe den schwierigen Stromverhältnissen des Rheins Rechnung zu tragen wußten und sich so für Jahrhunderte das Stapelrecht von Mainz bis Dordrecht sicherten, so war man nach Aufhebung dieses Privilegs im Jahre 1831 mit Erfolg bestrebt, sich durch die mittlerweile erfundene Dampfkraft einen Ersatz für das verlorene Vorrecht zu sichern. Cölner Handels- und Finanzleute gründeten die bedeutendsten Privat-Eisenbahn-Gesellschaften, die „Rheinische" und „Cöln-Mindener", deren Schienennetz ganz Westdeutschland durchzog, und so ward Cöln um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das, was es heute noch ist: der Mittelpunkt des internationalen Eisenbahnverkehrs, und in gleicher Weise wie zu Lande war man auch bestrebt, durch Gründung von Dampfschiff- und Transport-Gesellschaften sich die verlorene Vorherrschaft auf dem Rhein zu sichern.

OBERBÜRGERMEISTER WALLRAF,
ERSTER VORSITZENDER DES VEREINS ZUR VERANSTALTUNG DER DEUTSCHEN WERKBUNDAUSSTELLUNG CÖLN 1914. (PHOT. O. LIESENDAHL, CÖLN.)

Während im Jahre 1905 der Güterverkehr auf den Eisenbahnen eine Gesamtsumme von 5½ Mill. t aufwies, betrug der Umschlag im Jahre 1912 schon 8½ Mill. t. Der Hafenverkehr zeigte im Jahre 1900 noch einen Umschlag von 874000 t, heute ist er auf 1400000 t angewachsen. An Fahrkarten wurden in den Cölner Bahnhöfen im Jahre 1905 4½ Mill. Stück verausgabt, heute ist diese Ziffer bis auf 10 Millionen gestiegen. Die elektrische Schnellbahn Cöln-Bonn, die erste Vollbahn ihrer Art, hatte im ersten Betriebsjahr 1905 schon eine Frequenz von 1840000 Passagieren, im Jahre 1912 wurde die Linie bereits von 5200000 Reisenden benutzt, ohne daß die gleiche Staatsbahnstrecke eine erhebliche Einbuße am Verkehr aufwies. Insgesamt konzentrieren sich in Cöln 15 Eisenbahnlinien, worunter 10 von internationaler Bedeutung, während 8 elektrische Kleinbahnen zu beiden Ufern des Rheins den Verkehr in die wald- und industriereiche Umgebung vermitteln. Die in Cöln domizilierten Aktiengesellschaften, 84 an der Zahl, arbeiteten am Ende des letzten Bilanzjahres mit einem Gesamtkapital von rund 750 Mill. Mark, welche Summen sich auf Banken und Versicherungsgesellschaften, auf Telegraphen- und Transportunternehmungen, auf Bergbau und Brauereien, auf chemische und Maschinenindustrie in ziemlich gleicher Weise verteilten. Und doch war gerade Cölns Industrie viele Jahrzehnte hindurch zum Vorteil der rivalisierenden Nachbarstädte in ihrer Entwicklung behindert, da der enge Festungsgürtel, der die Stadt bis zum Jahre 1881 umschloß, jede industrielle Ansiedlung verhinderte. So entwickelten sich denn in den die Stadt im Kreise umschließenden Vorstädten, namentlich in Ehrenfeld und Nippes, in Kalk und Mülheim a. Rh., große industrielle Werke. Mit der Auflassung der rechts- und linksrheinischen Umwallungen wurden diese Vorstädte mit der Mutterstadt verbunden, so daß Cöln auch heute als Industriestadt einen hervorragenden Platz neben seinen rheinischen Rivalen behaupten kann.

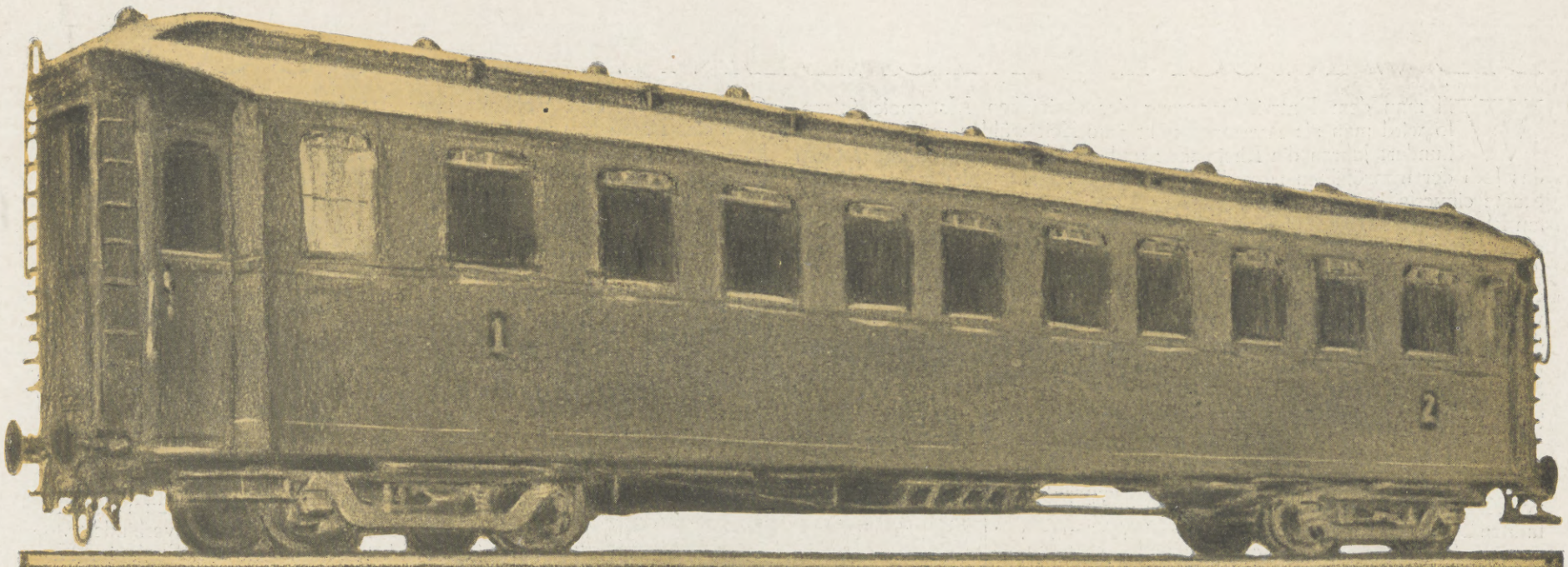
So bietet die Stadt Cöln auf allen Gebieten des Handels, der Industrie, der Verwaltung und des Verkehrs das Bild eines gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwungs, wie solchen wohl nur wenige Städte des Deutschen Reiches aufzuweisen haben dürften. Ist Cöln auch nicht mehr wie im Mittelalter die größte und reichste aller deutschen Städte, so steht sie doch mit anderen an der Spitze, und an Vielseitigkeit der städtischen Selbstverwaltung ist ihr keine Stadt überlegen. Während bei ihrer Übernahme in den preußischen Staatsverband im Jahre 1815 Cöln nur 55000 Einwohner zählte, wird die Rheinmetropole hinsichtlich ihrer Bevölkerungsziffer von 635000 Seelen heute nur noch von Berlin und Hamburg übertroffen, während sie mit Leipzig und München um den dritten Platz kämpft, den sie aber wohl bei dem unaufhaltsamen Zug nach dem Westen bald endgültig behaupten dürfte.

Selbstredend kann der glänzende wirtschaftliche Aufschwung des neuzeitlichen Cöln mit der bisherigen Entwicklung noch nicht als abgeschlossen gelten; kommunale und soziale Pflichten, nicht minder auch der Wettkampf mit den gleichfalls mächtig vorwärtsstrebenden Großstädten der Rheinlande stellen die Stadt Cöln, ihre Verwaltung wie ihre Bürger stets vor neue Aufgaben, deren Lösung sich in großzügigster Weise der Oberbürgermeister der Stadt, Oberpräsidialrat a. D. Wallraf, angelegen sein läßt.

ALBERT DROSSONG.

BLICK VOM GELÄNDE DER DEUTSCHEN WERKBUNDAUSSTELLUNG 1914 AUF DIE STADT CÖLN.
(PHOT. HERMANN JANSEN, CÖLN.)

Hosted by Google



Waggonfabrik Akt.-Ges.

vormals

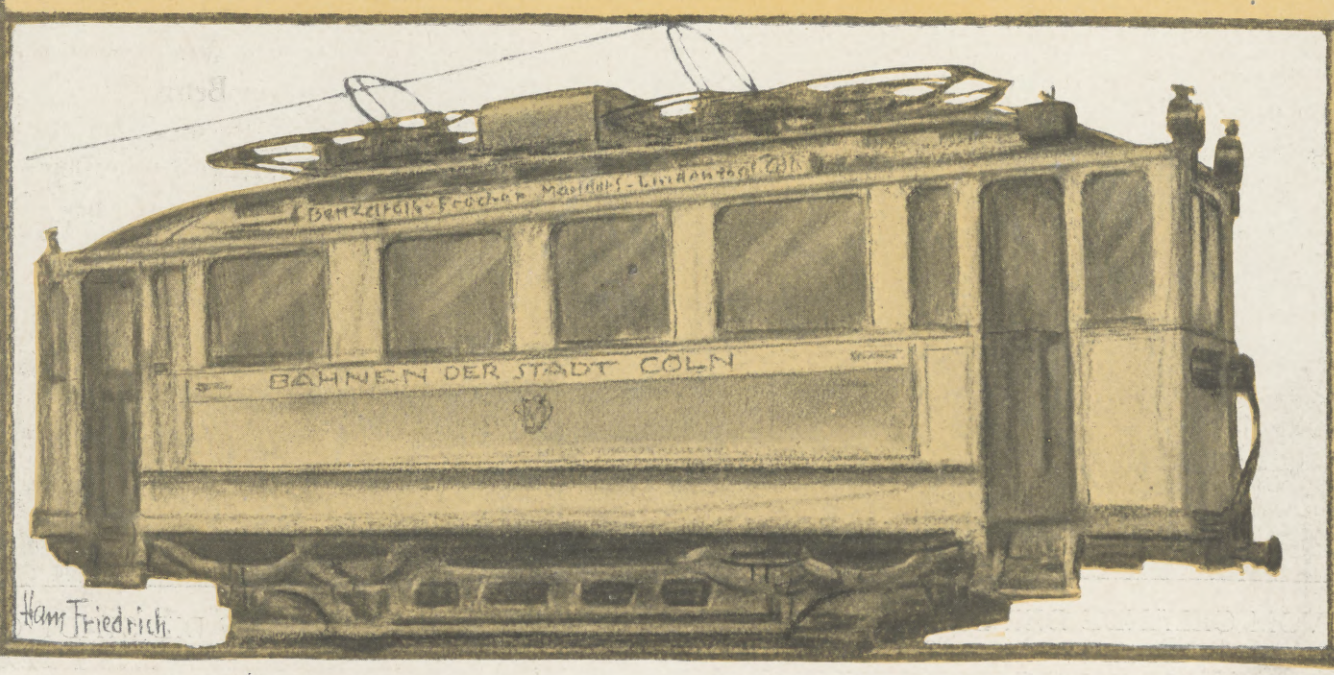
P. Herbrand & Cie.

Gegr. 1866 · **Köln-Ehrenfeld** Gegr. 1866

Die Firma, deren Fabrikanlagen die obige Abbildung veranschaulicht, wurde als kleines Werk im Jahre 1866 gegründet. Die Fabrik beschäftigte damals 150 Arbeiter, verfügte über eine Betriebsmaschinenkraft von 60 PS und befaßte sich zunächst ausschließlich mit der Herstellung von Güterwagen der verschiedensten Gattungen sowohl für die staatlichen Eisenbahnverwaltungen als auch für Privatbahnen.

Schon nach kurzer Zeit erwies sich eine Vergrößerung der Fabrikanlagen als notwendig und im Anschluß daran wurde auch der Bau von Personenwagen für Straßen- und Kleinbahnen aufgenommen. Besonders im Bau von Straßenbahnwagen, welche damals meist noch für Pferdebetrieb eingerichtet waren, wurde die Firma Herbrand sehr bald eine der leistungsfähigsten und renommiertesten Fabriken; wurden doch allein für die Stadt Berlin über 600 Fahrzeuge der verschiedensten Bauarten aus ihren Werkstätten geliefert. Vom Jahre 1878 an baute die Firma auch Personen-, Post- und Gepäckwagen für den Staat und ist dessen Lieferantin für alle im Laufe der Jahre neu entstandenen Wagentypen bis zum sechsachsigen D-Zugwagen aller Klassen geblieben.

Bei der 1890 beginnenden Elektrisierung der Straßenbahnen war Herbrand die erste Fabrik, welche den Bau von elektrischen Wagen aufnahm und als besondere Spezialität beibehalten hat. Allein für eine einzige Elektrizitätsgesellschaft sind im Laufe der Jahre an 2300 Motor- und Anhängewagen aus den Werkstätten der Firma hervorgegangen. Die Lieferungen der Firma erstrecken sich nicht nur auf das Inland, sondern auch auf ausländische und überseeische Staaten und Städte; so wurden unter anderem Fahrzeuge in größerem Umfange geliefert nach Holland, Rußland, Schweden, Dänemark, Schweiz, Italien, Spanien, Rumänien, Chile, Java, Japan und China. Auch im Bau von Spezialwagen für alle Zwecke, wie Kesselwagen zum Transport chemischer Produkte, Bierwagen, Kühlwagen zum Transport leicht verderblicher Lebensmittel, Blumen etc., sowie im Bau von Selbstentladern für die Berg- und Hüttenindustrie besitzt die Firma vielseitige Erfahrungen. Die Gesamtzahl aller seit dem Bestehen der Fabrik hergestellten Fahrzeuge beträgt ca. 40000. Die Firma, welche nach ihrer im Jahre 1889 erfolgten Umwandlung in eine Aktiengesellschaft noch erheblich vergrößert wurde, verfügt heute über eine Betriebsmaschinenkraft von 875 PS und beschäftigte zu Zeiten der Hochkonjunktur über 1500 Beamte und Arbeiter. Mit Ausnahme der Radsätze und Gußarmaturen werden alle zum Bau der verschiedensten Fahrzeuge erforderlichen Teile in den eigenen Werkstätten hergestellt. Diese sind mit den modernsten Arbeitsmaschinen und Einrichtungen versehen; zudem verfügt die Firma über ein reichhaltiges Lager in- und ausländischer Hölzer. Die Produktion der Fabrik beträgt je nach Beschaffenheit der herzustellenden Fahrzeuge ca. 500—600 Personen- und Straßenbahnwagen und ca. 1500-1800 Güterwagen pro Jahr.



Hosted by Google

KALKER WERKZEUGMASCHINEN-FABRIK

Breuer, Schumacher & Co.

KALK-KÖLN

Schwere Werkzeugmaschinen, Hüttenwerksmaschinen, Komplete Stahl- und Walzwerksanlagen, hydraulische Maschinen und Apparate.

Die Gründung der Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher & Co. A.-G., Köln-Kalk fällt in das Jahr 1871. Schon der Name des Unternehmens deutet darauf hin, daß anfänglich nur die Herstellung von Werkzeugmaschinen betrieben wurde. Bald ging jedoch die Firma auch zum Bau von Hülfsmaschinen für Hütten- und Walzwerke sowie von rein- und dampfhydraulischen Pressen nach eignem System über. Als weitere Spezialität kam schließlich noch der Bau von kompletten Stahl- und Walzwerksanlagen hinzu.

Zu den ständigen Abnehmern des Werkes zählen nicht allein die Stahl- und Hüttenwerke des In- und Auslandes, sondern auch die staatlichen Werke, wie Arsenale, Geschoßfabriken, Eisenbahnverwaltungen, ferner Schiffswerfte, Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Eisenkonstruktionswerkstätten, Räderfabriken, Preß- und Stanzwerke sowie Waggonfabriken.

Das Werk in seiner stattlichen Ausdehnung beschäftigt etwa 1200 Arbeiter und Beamte. Große, modern eingerichtete helle Hallen mit den besten Arbeits- und Präzisionsmaschinen sowie Hülfseinrichtungen ausgerüstet, ermöglichen ein promptes und rationelles Arbeiten bei sorgfältigster Ausführung. 26 elektrische Laufkrane bis zu 80000 kg Tragkraft sorgen für eine schnelle und leichte Bedienung der Arbeitsmaschinen sowie den Transport der Werkstücke innerhalb der Werkstätten, während eine eigene Lokomotive den Transport- und Werkverkehr innerhalb des Werkes auf etwa 2,5 km Normalspurgeleise sowie den Abfuhrdienst zum Eisenbahnanschluß vermittelt. Zum Materialtransport zwischen den einzelnen Arbeitsmaschinen dient außerdem noch ein Schmalspurnetz von etwa 3 km Ausdehnung. Die Kraft von 1500 PS. wird geliefert durch eine große elektrische Kraftzentrale. In vier unabhängig von einander arbeitenden Abteilungen werden folgende, mit besonderer Sorgfalt gepflegte Erzeugnisse in anerkannt modernster und zweckmäßigster Weise hergestellt:

1. Mittlere und schwere Werkzeugmaschinen für Stahl- und Hüttenwerke, Eisenbahn- und Artilleriewerkstätten, Maschinenfabriken und Schiffswerfte.

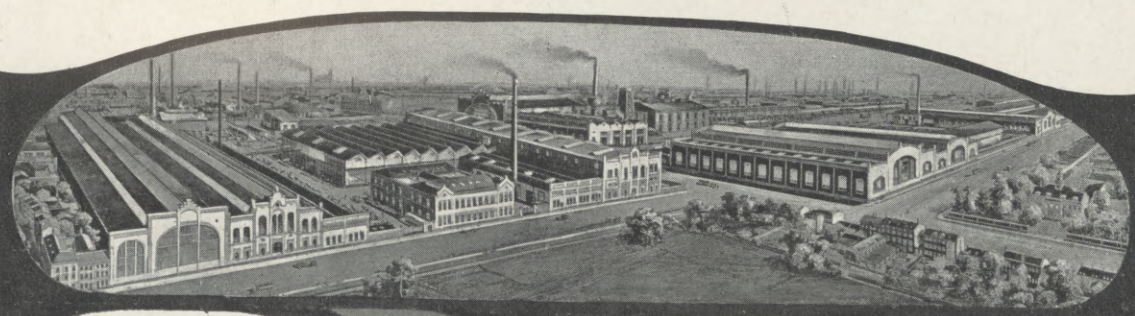
2. Sämtliche Maschinen für Hütten- und Walzwerke, d. h. solche Maschinen, die in den Stahl- und Walzwerken zum Fertigbearbeiten der gewalzten Produkte, wie Panzerplatten, Kesselbleche, Träger, Schienen, Eisenschwellen usw. dienen. Ferner Hülfsmaschinen für den Schiffbau, Lokomotiv- und Kesselbau sowie komplette Anlagen zur Herstellung von Scheibenrädern, Bandagen und Achsen.

3. Komplette Stahl- und Walzwerksanlagen, wie z. B. Mischer bis zu den größten Abmessungen, Convertoren mit allem Zubehör, Walzwerke aller Art für Panzerplatten, Schiffsbleche, Träger, Schienen, Stabeisen, Draht usw.

4. Rein- und dampfhydraulische Maschinen, wie Schmiedepressen bis 15000 ts Preßdruck, Kümpelpressen, Panzerplattenbiege- und Rahmenpressen, Spezialpressen für die Herstellung von Achsen, Geschossen, Radsätzen, hydraulische Blechbiege- und Blechvorbiegemaschinen, Nietmaschinen, dampf- und reinhydraulische Block- und Brammenscheren sowie sämtliche hydraulische Hülfsmaschinen für den Schiffbau, wie Kielplattenbiegemaschinen, Schermaschinen und dergleichen.

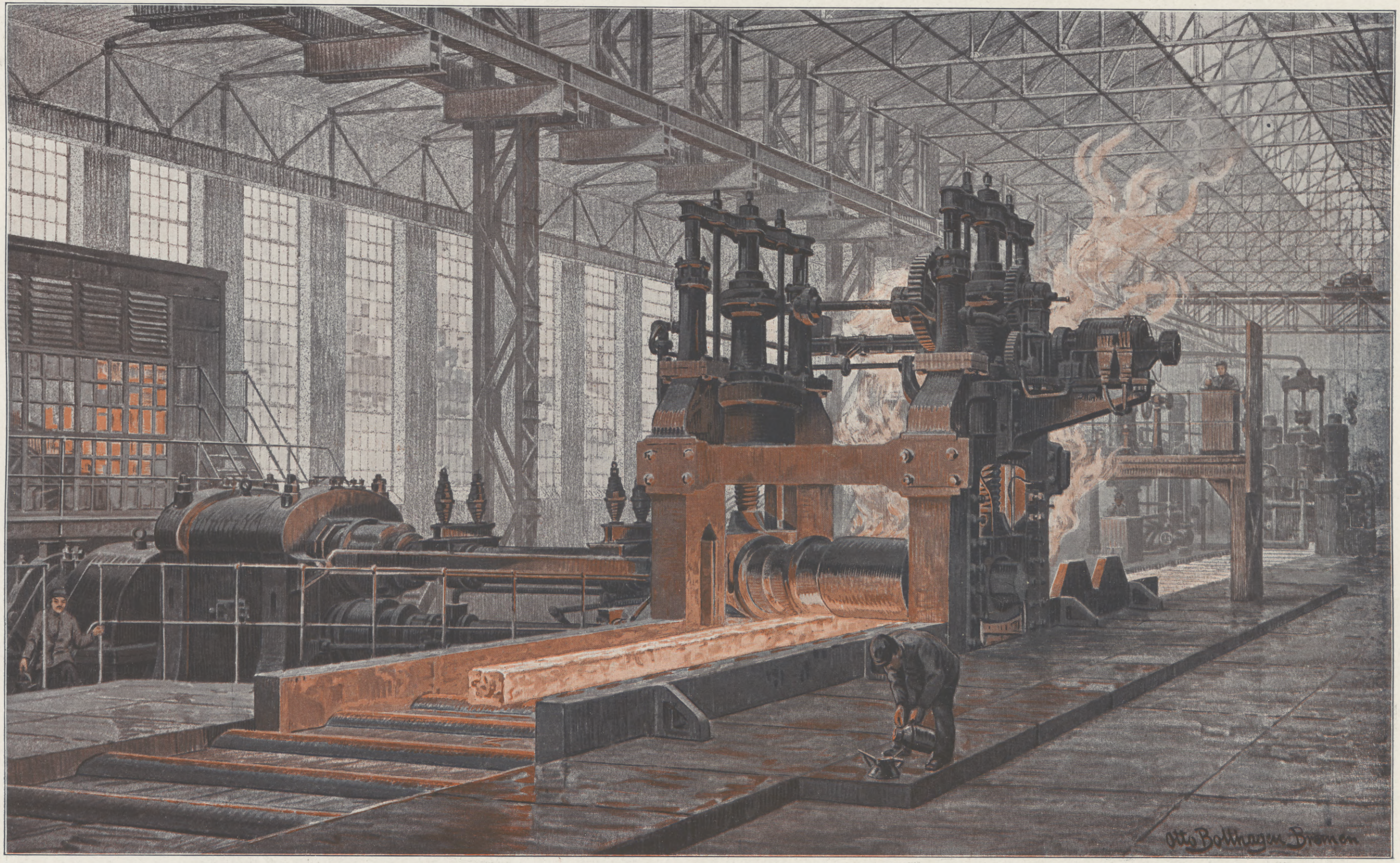
Die auf den drei folgenden Seiten dargestellten Abbildungen: Blockwalzwerk, Montage einer Karusselldrehbank und Dampfhydraulische Schmiedepresse geben ein sehr interessantes Bild einzelner Erzeugnisse der Firma, die ein beredtes Zeugnis ablegen für den im schärfsten Wettbewerb erstarkten, äußerst leistungsfähigen Betrieb.

Die dargestellten Maschinen können namentlich im Auslande als würdige Vertretung deutschen, insbesondere rheinischen Gewerbefleißes angesprochen werden.



Hosted by Google

BREUER, SCHUMACHER & Co., KÖLN-KALK, ABTEILUNG: WALZWERKSBAU



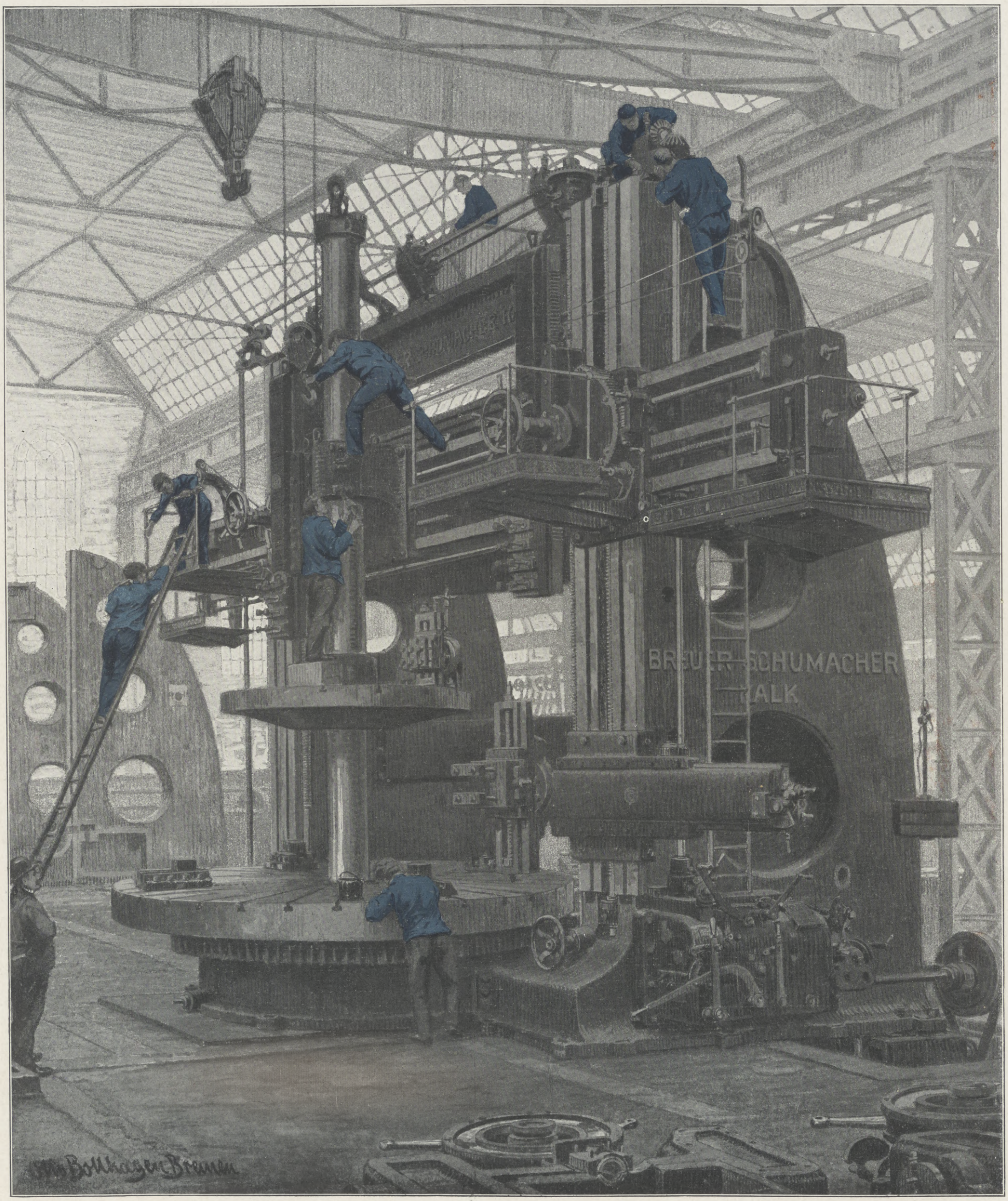
BLOCKWALZWERK WÄHREND DES AUSWALZENS EINES SCHWEREN BLOCKES.

Hosted by Google

BREUER, SCHUMACHER & Co.

KÖLN-KALK

ABTEILUNG: BAU SCHWERER WERKZEUGMASCHINEN



MONTAGE EINER KARUSSELLDREHBANK VON 6 METER PLANSCHEIBENDURCHMESSER UND 5 METER WERKSTÜCKHÖHE.

Hosted by Google

BREUER, SCHUMACHER & Co.

KÖLN-KALK

ABTEILUNG: BAU HYDRAULISCHER MASCHINEN

DAMPFHYDRAULISCHE SCHMIEDEPRESSE VON 5000000 KG PRESSDRUCK BEIM SCHMIEDEN EINER WELLE VON 80000 KG GEWICHT.

Hosted by Google

Mechanische Hanfspinnereien, Bindfadenfabriken und Tauwerkfabriken.

Prämiiert mit vielen Auszeichnungen.
Jahresproduktion: 7 Millionen Kilos.

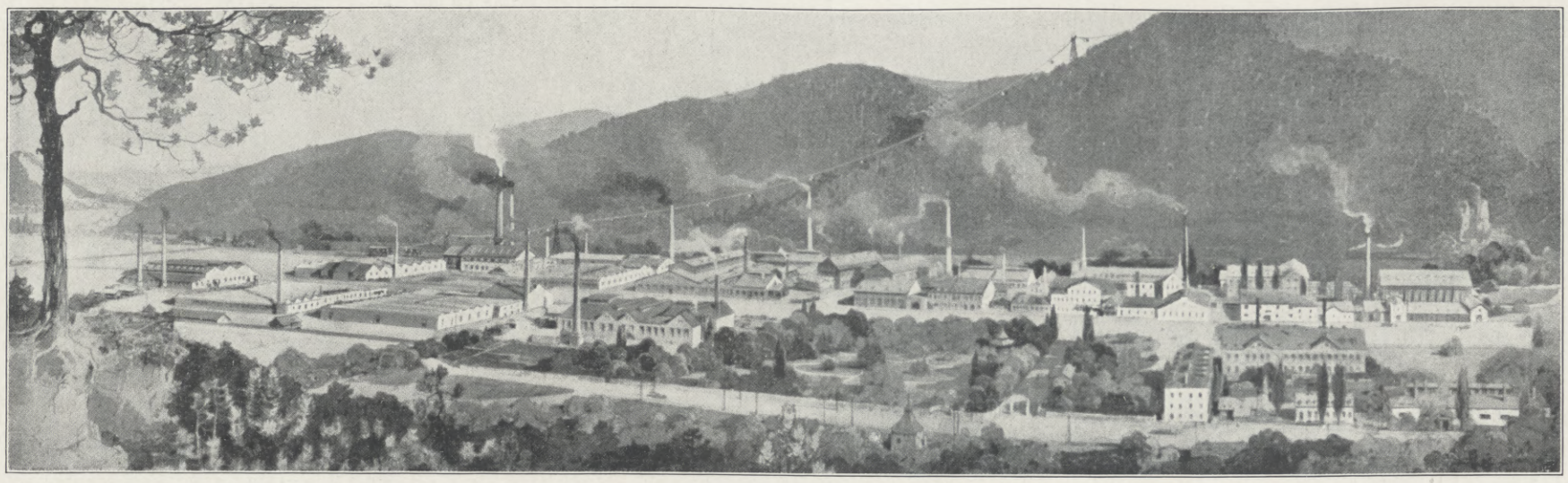
F·G· NEPTUN

Bindfaden / Packstricke / Bindegarne
Schiffstauwerk / Transmissionsseile
Netzgarne / Schuhgarne / Seilgarne.

FELTEN & GUILLEAUME CÖLN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: HARBURG A. D. ELBE UND DEICHSHAUSEN

Hosted by Google

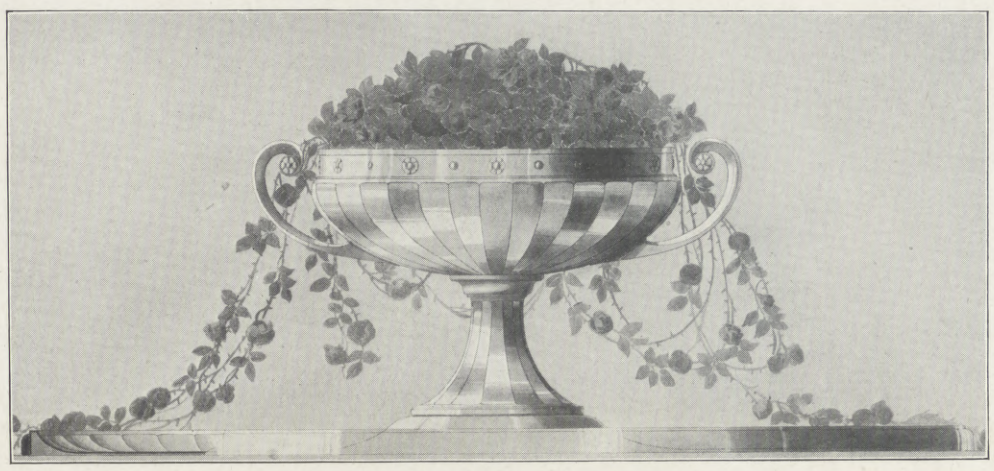


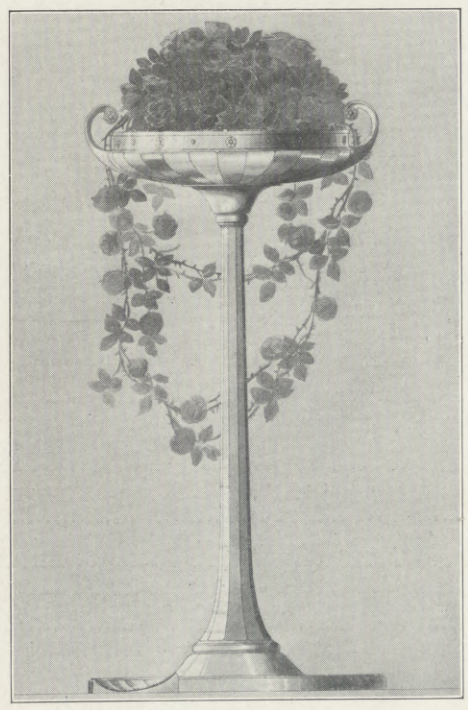
Die Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp in Berndorf, Nieder-Österr.

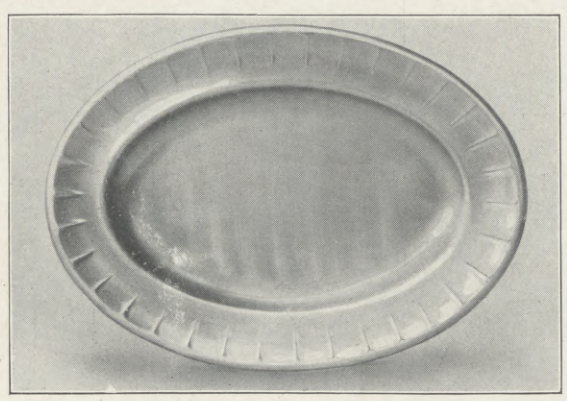
Vor etwa siebzig Jahren wurde in Österreich von Hermann Krupp die erste Metallwaren-Fabrik gegründet, welche es sich zur Aufgabe machte, Bestecke und Tafelgeräte für den Hausgebrauch in solider Ausführung herzustellen. Bald wurden deren Erzeugnisse durch ihre Güte in aller Welt bekannt und so hatte Berndorf Gelegenheit, nicht nur durch eine große Zahl von Modellen für allerlei Bedürfnisse vorzusorgen, sondern seine Produkte auch dem wechselnden Geschmack, der herrschenden Mode anzupassen, den jeweils beliebten Stil für seine Artikel zu wählen. Sie hat aber auch der modernen Richtung, das Heim mit glatten praktischen Hausgeräten in künstlerischen einfachen Formen zu schmükken, Rechnung getragen und so hat sie sich damit unter Heranziehung erster Künstler einen eigenen modernen Stil geschaffen, in dem sich der Werkbund-Gedanke ausdrückt. Aber diesem Gedanken, der sich in den schwerwiegenden und bedeutungsvollen Worten „Qualität und Form" ausdrückt, hat in ihrer Art die Berndorfer Metallwaren-Fabrik von jeher hochgehalten. Stets hat sie ihren Stolz dareingesetzt, daß sich ihre Produkte durch drei Momente auszeichnen: durch tadelloses Material, gediegene sorgfältige Ausführung und durch gefällige Form. In der steten Festhaltung an diesem Grundsatz sieht sie das Geheimnis ihres Erfolges, die sicherste Gewähr, daß sich ihre Produkte die Welt erobern können und ständig das Publikum befriedigen.

So hat es die Berndorfer Metallwaren-Fabrik verstanden, den konservativen Gedanken mit dem fortschrittlichen zu vereinen. Sie ist konservativ in der Erhaltung des Guten, sie ist fortschrittlich, indem sie alles Neue gern aufgreift, was gut und besser ist. Das zeigt sich in der ganzen Anlage des Unternehmens, in seiner Führung und in allen Arbeiten, die von ihm auf den Markt gebracht werden.

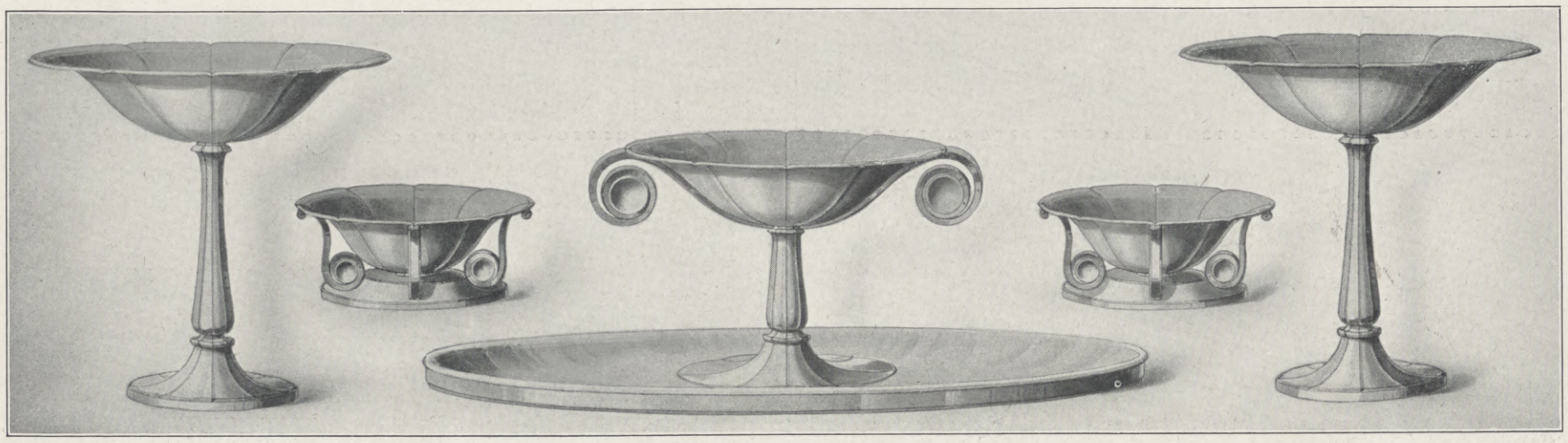
Dank der Fürsorge des Besitzers Arthur Krupp ist die Stadt Berndorf und seine Fabrik ein Glanzpunkt in der Geschichte der österreichischen Industrie geworden. In den Ausläufern des Wiener Waldes gelegen, mit einer von der Wien-Semmering-Triester Linie abzweigenden Bahn bequem erreichbar, bildet die Stadt Berndorf in Nieder-Österreich die wichtigste Ortschaft des von Touristen wegen seiner landschaftlichen Schönheit gern besuchten Triestingtales. — In ihrer unmittelbaren Nähe liegen die weitausgedehnten Anlagen der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp. — Ihre maschinellen Einrichtungen sind durchweg den höchsten Anforderungen entsprechend, überall sehen wir die neuesten Fortschritte der Technik angewendet, denn die Stätte, wo Gutes gearbeitet werden soll, muß ebenfalls gut eingerichtet sein. Aber auch der Arbeiter, dessen Produkt sich die Welt erobern soll, muß mit Liebe und einem gewissen Behagen sich seiner Aufgabe unterziehen. Diesen Gedanken hat Herr Arthur Krupp in ganz außergewöhnlich hervorragender Weise hochgehalten. Er hat für die Stadt und deren Einwohner — die ja fast ausschließlich von der Fabrik leben — und für seine Arbeiter Großes geschaffen. Berndorf ist eine der interessantesten Fabrikstädte, die sich denken läßt. Ihre Wohlfahrtseinrichtungen sind sehenswert. Große Etablissements sind für die materiellen Bedürfnisse der Arbeiterschaft bestimmt: eine Meierei, eine Viehmastanstalt, eine Bäckerei, eine Wurstfabrik, ein Warenhaus, ein Fabriksrestaurant usw. Künstlerisch in den verschiedenen alten und neueren Stilen ausgestattete Lehrzimmer, ärztliche Ambulatorien, moderne Turnsäle usw. sind für die geistige und körperliche Erziehung der Kinder geschaffen worden. Das Theater, das Arthur Krupp seinen Arbeitern gestiftet hat und das sich als ein im deutschen Renaissancestil errichteter Prachtbau darstellt, wurde 1899 in Gegenwart des Kaisers Franz Josef I. feierlich eröffnet. Eine zweite katholische und eine evangelische Kirche, deren Entstehen die Stadt allein der Munifizenz des Herrn Arthur Krupp verdankt, sind im Bau. Auf diese Weise hat die Metallwaren-Fabrik in Berndorf sich die Arbeiter durch Generationen herangezogen. Die Grundsätze von Qualität und Arbeitsveredlung werden gewissermaßen schon den Kindern eingeflößt, sie bilden für jeden einzelnen Arbeiter eine







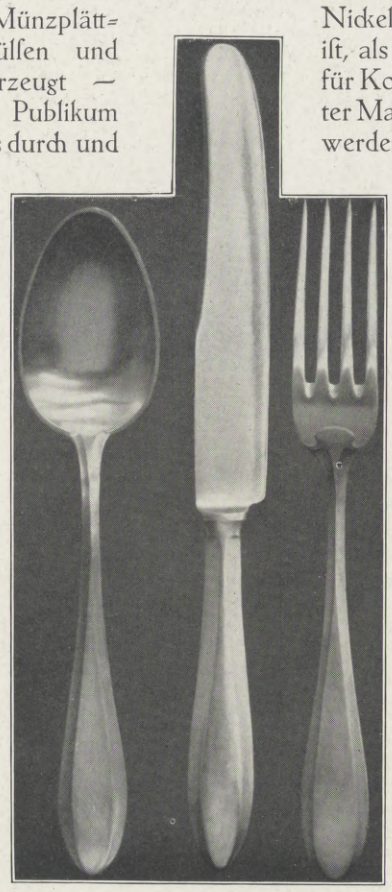
Hosted by Google



selbstverständliche Voraussetzung. Die geistige Zucht einer verläßlichen Überlieferung, die Vererbung der technischen Fertigkeiten und Erfahrungen vom Großvater auf den Vater und den Sohn haben in Berndorf ununterbrochen ihre segensreiche Wirkung ausgeübt.

Von den vielen Produkten der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp — es werden hier auch im Großen Münzplättchen, Patronenhülsen und Geschoßmäntel erzeugt — interessieren das Publikum am meisten die aus durch und durch weißem, hartem Metall hergestellten Berndorfer Besteckwaren und Tafelgeräte in schwerversilbertem Alpaccasilber und unversilbertem Alpacca. Über 80 Serien verschiedener Besteckmuster von einfach glatter bis zur reichst verzierten künstlerischen Ausführung tragen jedem guten Geschmack Rechnung, und nicht minder reich ist die Auswahl in versilberten und unversilberten Tafelgeräten, wie Kaffeeservices, Blumenschalen, Tafelaufsätzen, Sektkühlern, Bowlen, Bechern usw., wovon Neuheiten in ständiger Folge herausgebracht werden.

Von großem Interesse für alle Kreise des Publikums sind ferner die seit ungefähr 30 Jahren von der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp hergestellten Kochgeräte und Kochgeschirre aus Rein-Nickel. Zahlreiche fachwissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß diese Geschirre unter allen anderen in hygienischer Beziehung die weitaus vorzüglichsten sind, da sie von allen Eigenschaften, die die Gesundheit bedrohen, oder gar schädigen können, vollkommen frei sind. Das

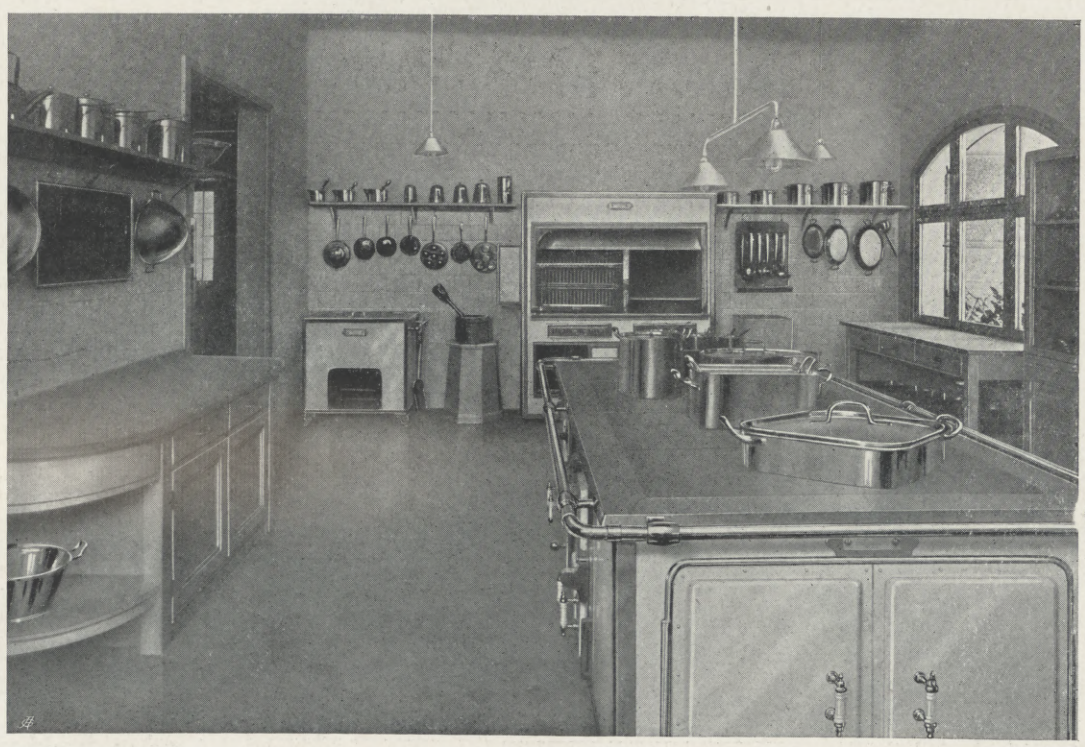


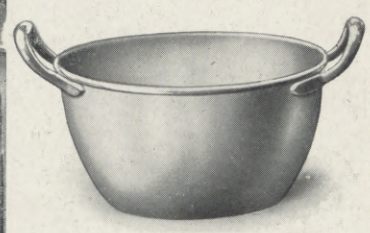
Rein-Nickel-Kochgeschirr kann daher mit Recht geradezu als das Kochgeschirr der Zukunft bezeichnet werden. Es ist außerdem im Gebrauch ungemein preiswert, da es sehr dauerhaft und leicht reinzuhalten ist und keinerlei Reparaturen bedarf; auch wird bei seiner Verwendung eine bedeutende Brennstoffersparnis erzielt. Hierzu kommt, daß der bleibende Metallwert des Nickels ein weit höherer ist, als der Wert anderer für Kochgeschirr benützter Materialien. Deshalb werden alte, ganz abgenützte oder irgendwie sonst unbrauchbar gewordene Rein-Nickel-Gefäße mit der Bärenmarke beim Umtausch gegen neue Geschirre von der Berndorfer Metallwaren-Fabrik zum Preise von vier Mark das Kilo jederzeit zurückgekauft.

Die Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp wird sich an der Kölner Werkbund-Ausstellung in hervorragender Weise beteiligen. Ihre Exposition befindet sich im „Österreichischen Haus". Unter den ausgestellten neueren Artikeln ist besonders eine Tafelgarnitur zu erwähnen, die den Werkbundgedanken vollkommen veranschaulicht.

Im Verkaufslokal in Köln, Ladenstraße 26, und bei der Vertretung der Firma van Norden, Köln, Breite Straße, sind alle übrigen Fabrikate der Berndorfer Metallwarenfabrik von der einfachsten bis zur künstlerischesten Ausführung zu besichtigen.

Die Hauptverkaufsstelle der Berndorfer Metallwarenfabrik für Deutschland befindet sich in Berlin W, Leipziger Straße 6, die von ihrem reichhaltigen Lager die Wiederverkäufer in fast allen deutschen Städten versorgt.

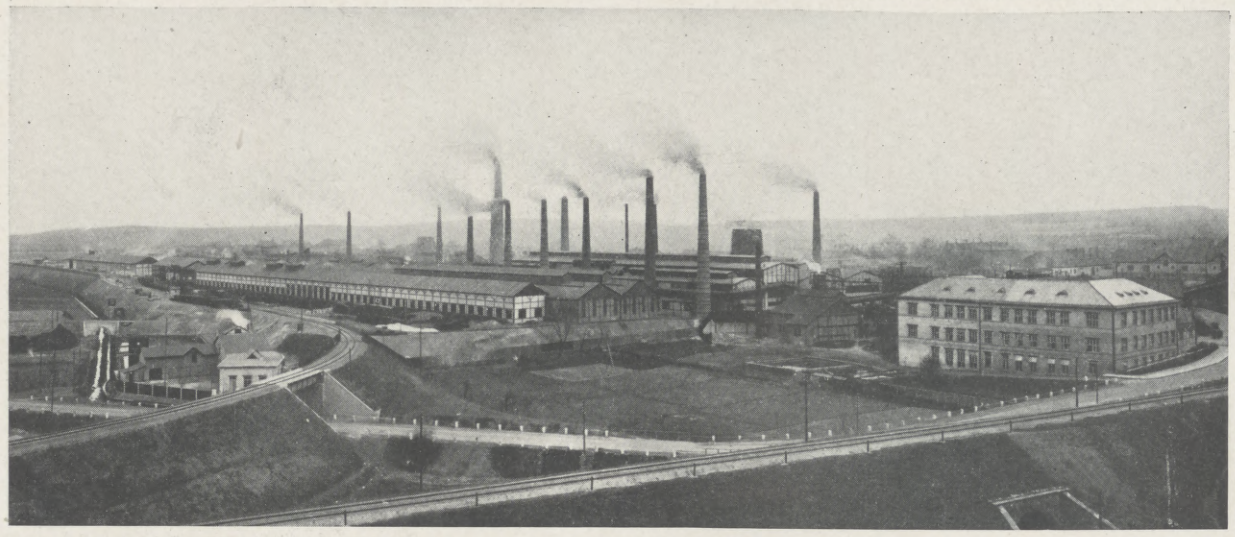




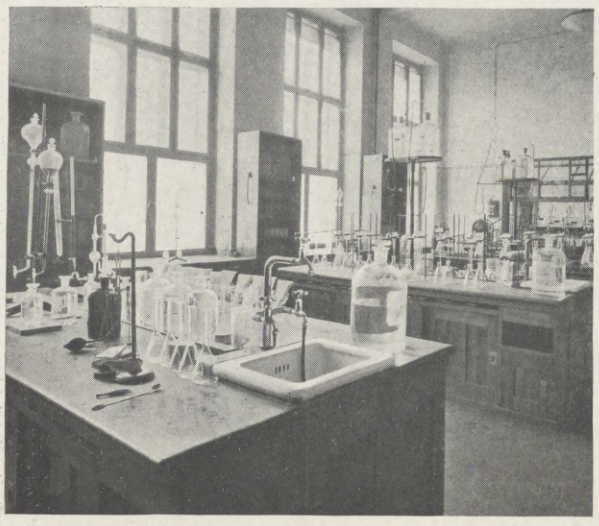
Küche, eingerichtet mit Berndorfer Rein-Nickel-Geschirren.

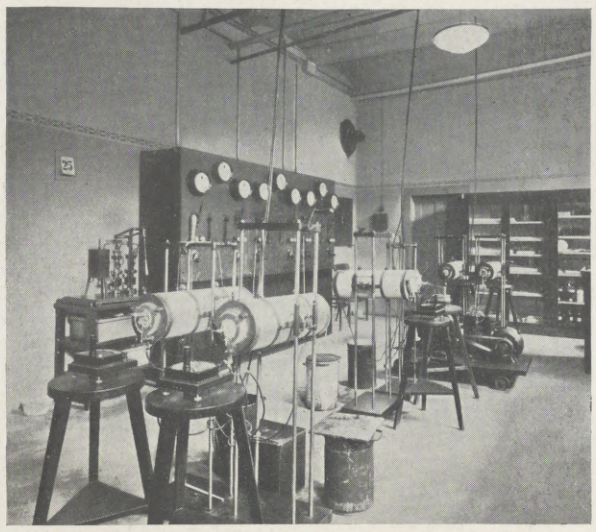
Hosted by Google

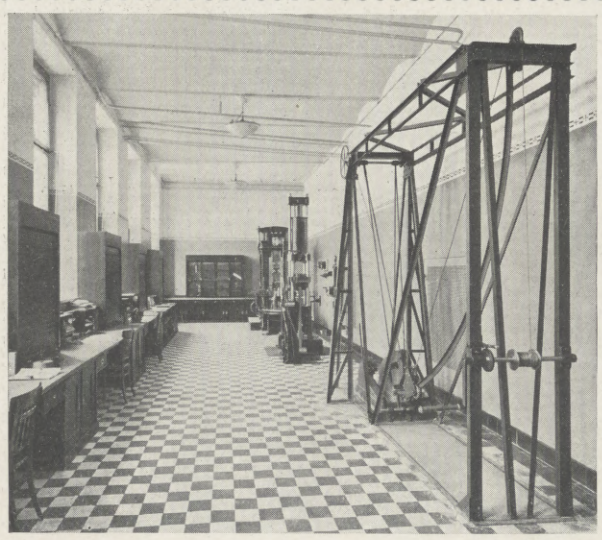
POLDIHÜTTE

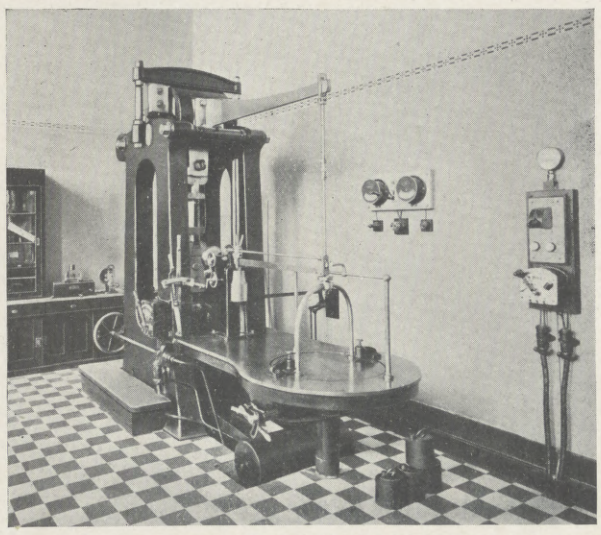


WERKSANSICHT

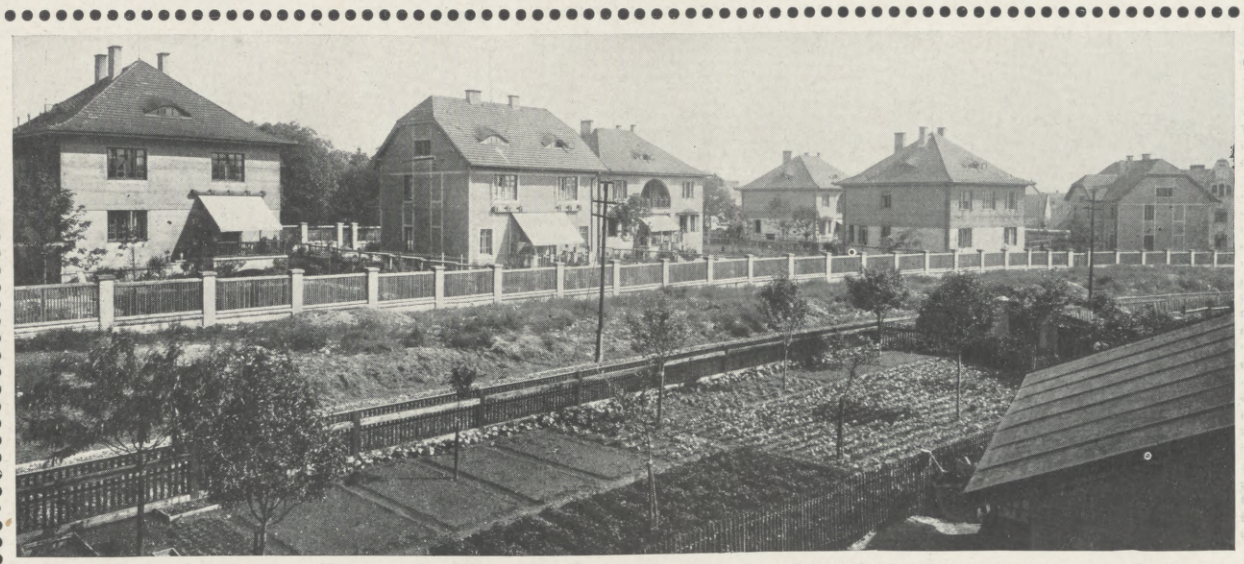








AUS DER CHEMISCH-PHYSIKALISCHEN ANSTALT



EINIGE BEAMTENWOHNHÄUSER

QUALITÄTSSTAHL IST VERTRAUENSWARE

NUR WER VOM SINN FÜR QUALITÄT DURCHDRUNGEN IST, KANN EINE WARE ERZEUGEN, DIE DAS VERTRAUEN RECHTFERTIGT. EIN UNTERNEHMEN, DAS VERTRAUENSWARE HERSTELLT, MUSS IN JEDEM MITARBEITER DEN SINN FÜR QUALITÄT WECKEN UND VERTIEFEN. DAZU GEHÖRT, DASS ALLES, WAS DIE QUALITÄTSARBEIT UMGIBT, IHRER WÜRDIG ALSO GUT UND SCHÖN GESTALTET SEI.

IN EDLER UMGEBUNG GEDEIHT EDLE ARBEIT

Diese Worte bringt die Poldihütte als Leitmotiv für ihre Kölner Ausstellung, um dar zu tun, wie innig verknüpft ihre Grundsätze mit dem Werkbundgedanken sind; sie stellen gleichsam einen Führer dar durch die Ausstellung ihrer Arbeits- und Betriebsstätten sowie ihrer Erzeugnisse.

Die zahlreichen Lichtbilder und Schaustücke in ihrem Raume zeigen, wie der Werkbundgedanke überall durchdringt, wie er mithilft, den Geist des Unternehmens und damit die Qualität der Erzeugnisse ständig zu heben.

Die Poldihütte ist vor einem Vierteljahrhundert aus kleinen Anfängen entstanden und hat sich durch unbeirrtes Festhalten an ihren strengen Grundsätzen zu einem der

Hosted by Google

POLDIHÜTTE

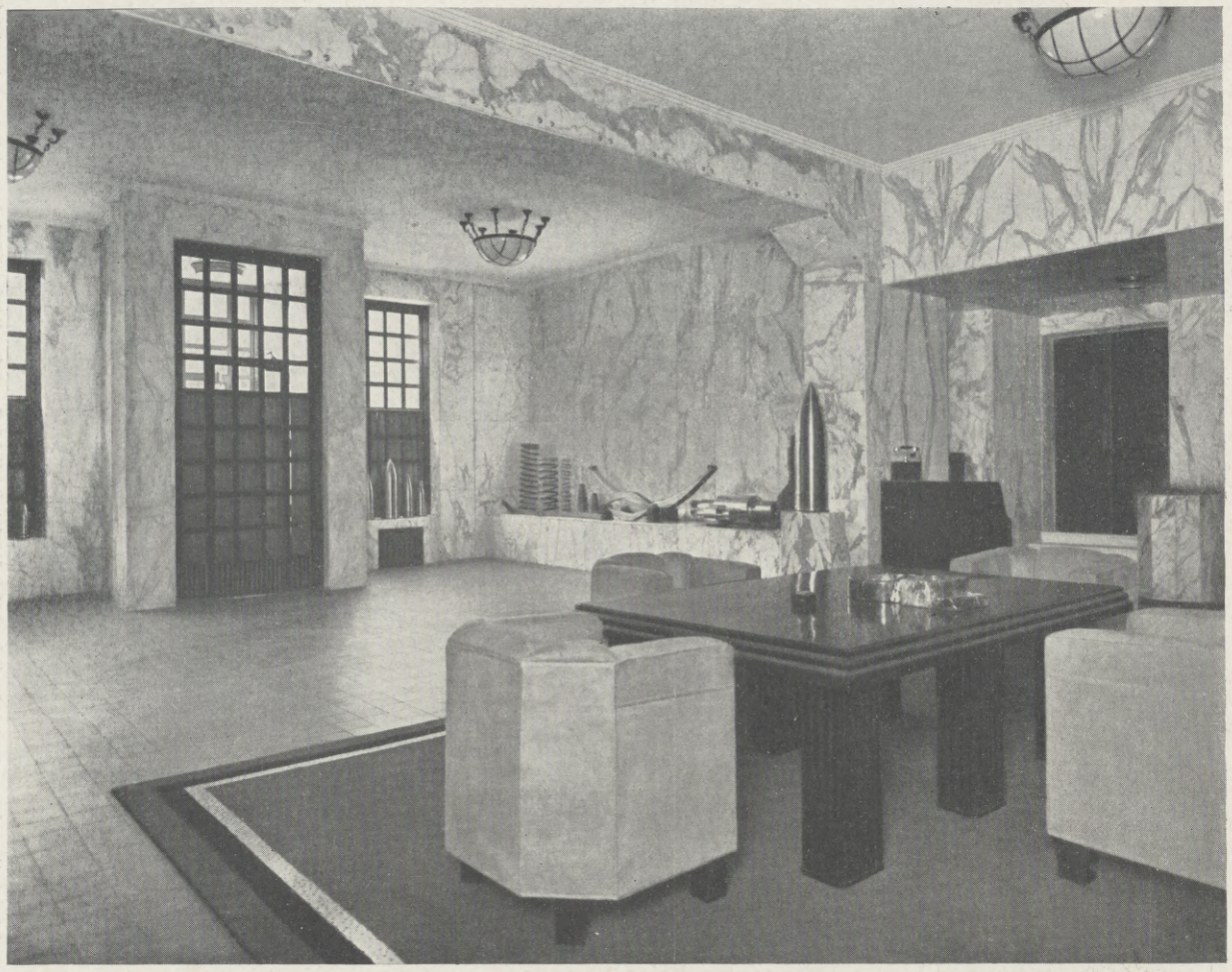
größten Qualitätsstahlwerke entwickelt, dessen Erzeugnisse sich auf dem Weltmarkte einen wohlverdienten Ruf erworben haben.

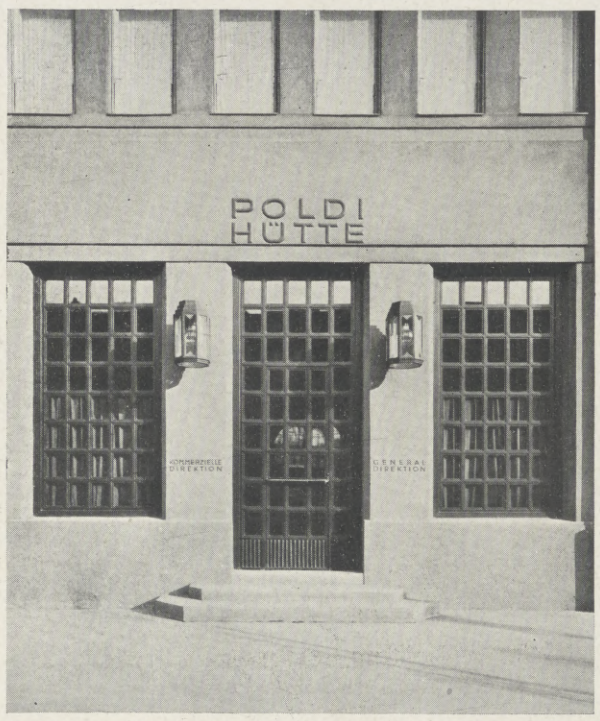
Der Betrieb des Werkes umfaßt eine Tiegelgußstahl-, eine Elektrostahl- und eine Martinstahl-Anlage, Hammerwerke, Walzwerke mit elektrischem Antrieb, Stahlziehereien, Schmieden, Anarbeitungswerkstätten, eine Federn- und eine Geschoßfabrik.

In der Erkenntnis, daß der Fortschritt in der Industrie auf wissenschaftliche Forschung angewiesen ist, widmet die Poldihütte dieser einen Großteil ihrer Arbeit. In ihrer chemisch-physikalischen Anstalt hat sie sich ein wissenschaftliches Institut geschaffen, wie es in gleicher Vollkommenheit kaum an irgend einer Hochschule anzutreffen ist.

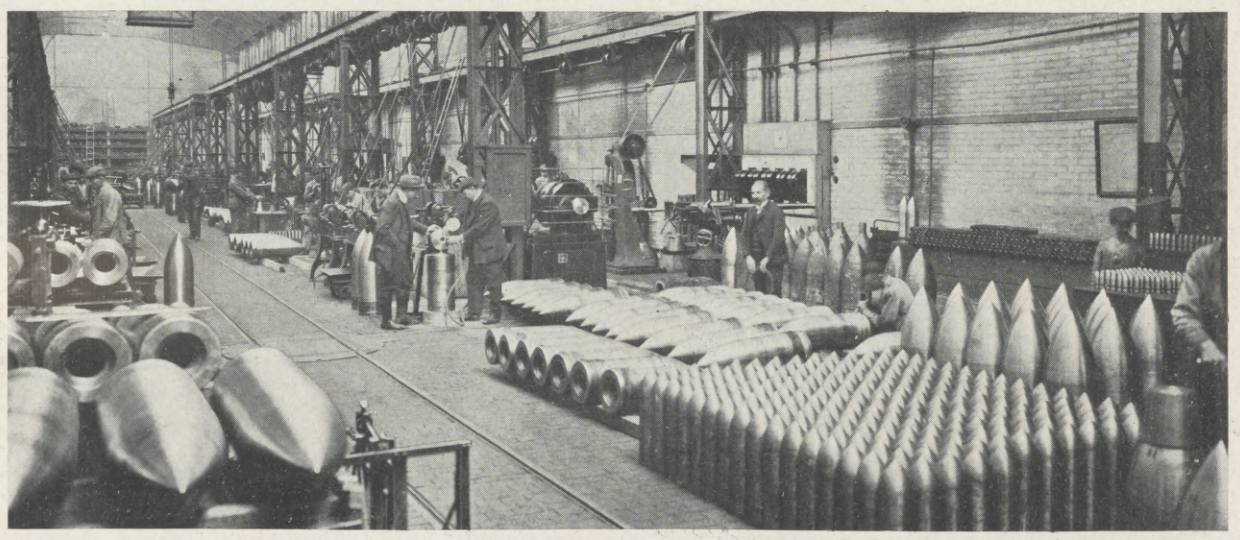
Für den Vertrieb ihrer mannigfachen Waren unterhält die Poldihütte in allen Kulturstaaten der Erde ihre eigenen Geschäftsstellen. So in Berlin, Baku, Budapest, Chemnitz, Genf, Genua, Mailand, Moskau, Neapel, New-York, Paris, Peking, St. Petersburg, Prag, Riga, Rom, Shanghai, Sheffield, Sydney, Turin, Warschau, Wien und Zürich.

Als künstlerischer Beirat steht der Poldihütte Herr Architekt Professor Josef Hoffmann zur Seite, der darauf Einfluß nimmt, die Arbeitsstätten der angestrebten Vollkommenheit der Erzeugnisse würdig zu gestalten.



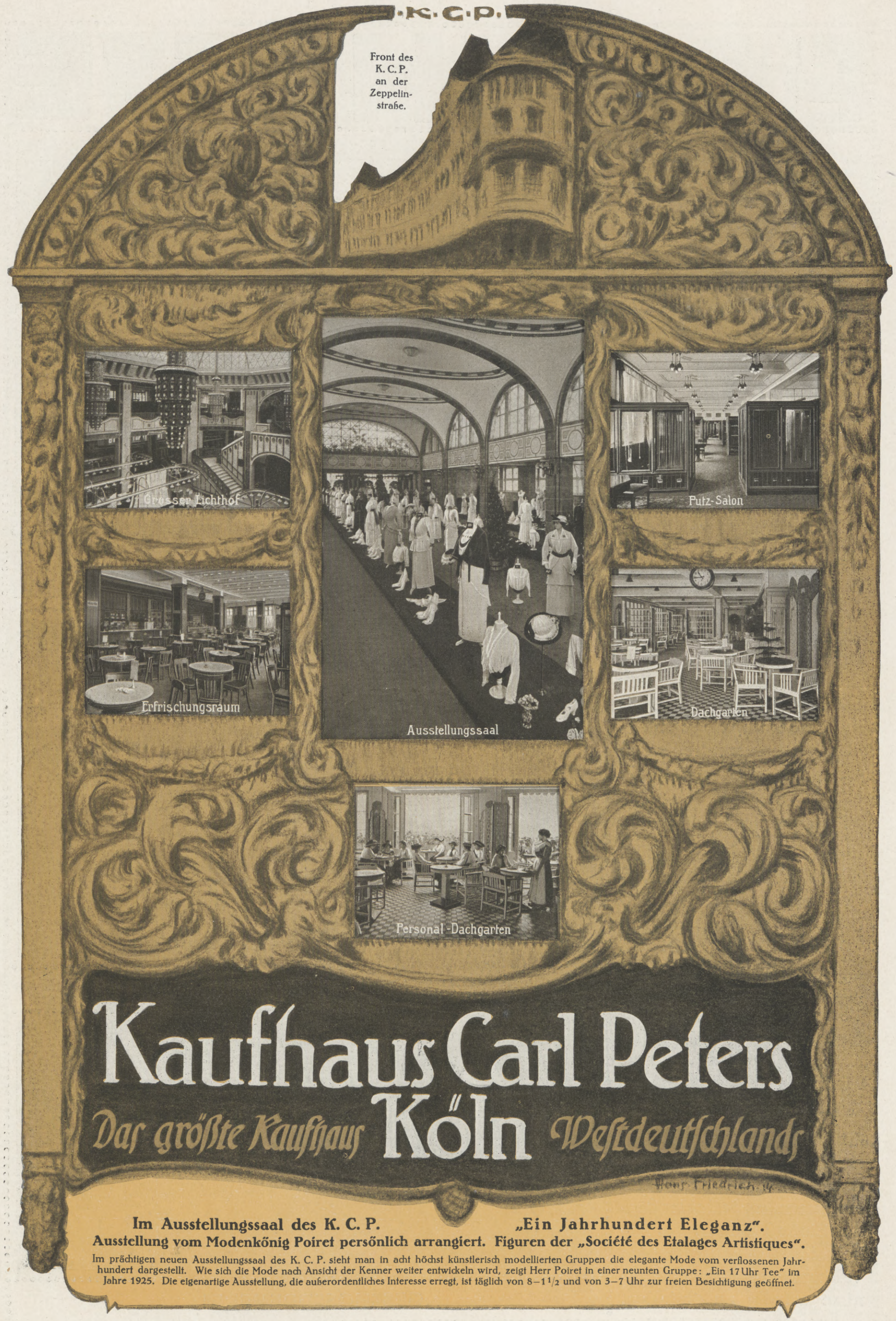


ZENTRALBÜRO WIEN (EMPFANGSHALLE)



GESCHOSSDREHEREI

Hosted by Google



Im Ausstellungssaal des K. C. P. **„Ein Jahrhundert Eleganz".**

Ausstellung vom Modenkönig Poiret persönlich arrangiert. Figuren der „Société des Etalages Artistiques".

Im prächtigen neuen Ausstellungssaal des K. C. P. sieht man in acht höchst künstlerisch modellierten Gruppen die elegante Mode vom verflossenen Jahrhundert dargestellt. Wie sich die Mode nach Ansicht der Kenner weiter entwickeln wird, zeigt Herr Poiret in einer neunten Gruppe: „Ein 17 Uhr Tee" im Jahre 1925. Die eigenartige Ausstellung, die außerordentliches Interesse erregt, ist täglich von 8–1½ und von 3–7 Uhr zur freien Besichtigung geöffnet.

Hosted by Google

DIE ALTEN LIEBEN LIEDER.

NOVELLE VON ELSE STIELER-MARSHALL.

Das Dorf hält am Sonntag seinen Mittagsschlaf im Maiensonnenschein. Still ist es, still . . . nichts stört seine Ruhe. Behaglich dehnt es sich in seinem langen, engen Tal. Es ist geschmückt wie eine Braut, die auf den Liebsten wartet.

Denn jetzt ist Mai . . . und jedes Haus, das kleinste, ärmste Hüttchen hat seinen Fliederbusch im Garten, der Flieder aber blüht und duftet, als müßte er so in seiner stummen Weise ein inniglich Loblied singen zum Preise des lieben Gottes droben über den blauen Lüften, der uns den Mai geschenkt hat.

Und unter den dicken duftenden Fliederblütenbüscheln blüht es auch sonst noch in den Gärten: Pfingstrosen und Maiglöckchen und feurig brennende Liebe.

Die armseligen Bauernhütten erscheinen hinter solchen Blütenwällen wie verwunschene Märchenschlösser.

Da ist vor allen anderen ein Anwesen . . . der städtische Wanderer, der von den Bergen herabstieg und nun durch das stille Dorf geruhig seines Weges zieht, hemmt den Schritt, um an dem Anblick sein empfängliches Herz zu erfreuen.

Das Haus ist schmuck und sieht so besonders keck und lustig aus seinen blitzblanken Guckerchen auf all die unerhörte Pracht, die ihm zu Füßen blüht.

Wohlgepflegt ist der Garten, die Beete sind mit Buchsbaum eingefaßt, die Gänge mit rotem Kies bestreut und sauber geharkt. Über den frisch grün gestrichenen Zaun quillt der Überfluß an Maienschönheit, bläuliche, rötliche, weiße Fliederdolden nicken dem Fremden zu.

Der steht, verträumt sich ein wenig, sein Herz wird weich unter einem schönen, natürlichen Gefühl reiner, reicher Menschenliebe, das man in der Stadt in dieser beglückenden Weise fast niemals empfinden kann.

Er lächelt, nickt dem Hause zu.

„Hier wohnt das Glück", denkt er und geht erfrischt und herzlich angemutet seine Straße weiter.

Ihm bleibt das liebe Bild in der Seele haften, das trägt er mit in seinen Alltag und wird sich manchmal in behaglicher Rückschau daran freuen, wenn im Gehaste und Gejage des Lebenskampfes ein Augenblick des Waffenstillstandes ihm vergönnt ist.

O ja, das Haus und der Blumengarten sind schön und heiter . . . und das Glück? Ach wohl, wohl gab es eine Zeit, da hat ein frohes, hohes Glück darin gewohnt. Wo zog es hin?

Ein kleiner Junge mit hellem Haar und lichten, lachenden Blauaugen, der fest auf strammen Beinchen stand, der hat das Glück auf seine kleinen, derben Schultern genommen und ist mit ihm davon gewandert in das ferne, unbekannte, geheimnisvolle Land der Nimmerwiederkehr.

Sind Wochen, Monate, Jahre seitdem verflossen?

Ein Tag gleicht dem andern, kriecht grau herauf, schleicht grau davon . . . seitdem . . . seitdem.

Das Lachen starb, die Liebe schlief ein . . . ist sie nur eingeschlafen?

Ein Haß wurde geboren und unsichtbar in verschwiegenem Herzen großgezogen.

Nur eine, nur eine wußte von diesem Haß. Ein anderer mußte ihn wohl merken, aber er wollte ihn nicht erkennen.

Sonntagnachmittag über dem stillen Dorf. Die fleißigen Leute dürfen den Feiertag heiligen und die schwieligen Hände ausruhen lassen von der Arbeit der Woche. Dürfen sich ihren Sonntagsfreuden hingeben, die der eine im Hause sucht, ein anderer in den maigrünen Waldbergen, der dritte im Wirtshaus . . .

Dort in dem schmucken Haus, das dem fremden Wanderer so gefallen hat, war der Hausherr, der junge Hüttnertischler, schon den ganzen Sonntag so wunderlich herumgegangen, hatte sich allerlei zu tun gemacht, wie aus Verlegenheit . . . und immer wieder hatte er scheu nach seiner Frau geblickt, der blonden, zarten, mit dem versteinerten Antlitz.

Hu — ach wie lange kannte er dieses Gesicht nun nicht mehr anders als so erstarrt in Finsternis, als mit dieser tiefgegrabenen, entstellenden Falte zwischen den seidigen Brauen!

Es war schwer, recht schwer zu ertragen.

Weiß Gott! Er ist ein schwerfälliger Mensch, der Hüttner-Karl, er kann es nicht einmal sich selbst recht klarmachen, wie bedrückt sein Herz, wie dunkel sein Tag ist. Lieber Gott, laß doch die Sonne wieder einmal scheinen!

Die Sehnsucht danach, die . . . krank macht sie einen ja.

Die Frau, die hatte auch an diesem Morgen ihre Arbeit getan, ein sonntägliches Essen gerichtet und aufgetragen, ohne nur einmal die Lider von den Augen zu heben, ohne daß die hart geschlossenen Lippen zu einem einzigen kargen Worte sich geöffnet hatten.

Nur zu Mittag hatte sie ihn gerufen, der im Garten beschäftigt war, die Wege zu harken.

„Kumm erst essen, du!"

Kurz, kalt und rauh. Und weiter nichts. Stumm hatten sie dann beieinander gesessen und gelöffelt und gegessen.

Jetzt, der schöne Sonntagnachmittag, was sollte man mit diesen feiertäglichen Stunden anfangen?

Dem Manne lag das Herz wie ein Stein in der Brust. Wenn er doch zu ihr reden könnte, wie er fühlt und denkt. Gutes zu ihr sagen!

Er getraute sich's kaum. Er war schon so oft mit einem solchen Versuch kläglich gescheitert.

Hosted by Google

Die Frau saß starr und stumm hinter dem Hause im Obstgarten, die Hände im Schoße gefaltet, ihrer unvernünftigen, verzweifelten Trauer hingegeben.

Ein paarmal hatte der Karle schon einen Anlauf genommen, ehe er es wirklich wagte, zu ihr zu gehen und sie anzureden. Dann aber gab er sich einen Ruck, ballte die Hände in den Hosentaschen zu Fäusten und trat vor sie hin.

„Liese, geh ock a bissel mit mir in Wald, kumm, sitz ni immer su dahier."

Sie sah ihn bloß an. Was da alles in diesen dunklen Augen flammte!

„Sieh ock, Frau, wenn du und du sitzt und flennst und zermachst dich bale mit dei'm Kummer, das macht es Jüngel ni wieder lebendig."

„Geh ock — du —"

Sie sagte es zwischen den Zähnen. Gehässig klang das. Aber diesmal wollte der Karl nicht so gleich nachgeben. Es konnte doch nicht so weitergehen.

„Nu tu ock ni immer so mit mir sein, Frau. Ich habe doch mein Kummer wie du, daß wir und wir mußten es Jüngel verlieren. Du un ich, Vater un Mutter, wir missen uns halt mitenanner trösten. Aber seit wir'n haben unter die Erde gebracht — un damals lag der Schnee noch fußdicke im Tale — seitdem hast du noch ni en eenz'gen gutten Blick für mich gehabt. Ich hab dein Schmerz geschont, du bist a Weib, und die Weiber sein weicher, un a Mutter is wohl noch anders dran wie a Vater. Aber Liese, nu mach ock. Besinn dich wieder. A su a Leben mecht ich ni lang mehr führen."

Ruhig und liebevoll hatte der Mann gesprochen, und nun neigte er sich, als wollte er seinen Arm um die Frau legen. Die aber sprang auf, wich vor ihm zurück mit weit von sich gestreckten Händen.

„Du — du —! Laß ock du mich gehn!"

„Liese, Frau! Ich will ni länger, hörst du? Ich will ni die Frau verlieren mit dem Kind. Du bist zu mir, als hätte ich eine Schuld, als hätte ich 's kleine Pürschel ermordet."

Da schrie sie ihm ins Gesicht, was nun seit Monaten an ihrem Herzen fraß.

„Wenn du un du hättest ihm's Schlittel ni geschenkt un hättest's ihm ni beigebracht, 's Rodeln, 's Peterl spränge heut noch rum im Gärtel un könnte sich am Leben un an der Sunne freun!"

Karl fuhr zusammen und faßte sich an seine Stirn, ob das auch wirklich war, ob er nicht träumte. Entsetzt, ganz scheu sah er die Frau an.

„Das — das — Liese, ich glaube, du bist ni recht klar in a Kuppe —" stammelte er. Plötzlich übermannte ihn die helle Wut.

„Du bist — schlecht bist du, das sage ich dir. Un dann sitz meinetwegen in Haß und Hader dahier, solang du willst, ich geh dir aus dem Wege, ins Wirtshaus geh ich un versauf mein Kummer."

Er zögerte noch, sie sagte nichts.

„Ich werd mich schon hingewehne," sagte er bitter, „ins Wirtshaus gewehnt man sich bale."

Er ging eilig davon, in seinen Ohren sauste das Blut, vor seinen Augen tanzten rote Sternchen.

* * *

Du Wandersmann dort unten auf der Straße, der du ein liebes Gedicht von diesem Hause im bunten Gärtchen dir träumst. von dem friedlich warmen Glück darin, siehe, so ist es beschaffen, dieses Glück.

Du Dichtersmann, deine Gedanken sind licht und lieb, jedoch die Wirklichkeit hat ein anderes Gesicht.

Manchmal hat aber auch die Wirklichkeit einen guten, lieblichen Einfall, und wenn sie einmal ein Gedicht ausspinnt, dann ist es gut und schön.

Siehe, Wanderer, auf deinem staubigen Pfad, der nun schon weiter unten im verbreiterten Tale dich führt, da hast du eine Begegnung.

Es kommt ein ruppiger, alter Gesell auf durchlöcherten Stiefeln gewandert, hat pfiffige, lustige Äuglein in einem verwitterten Antlitz und eine rötlich schimmernde, drollige Nase. Sein zerbeultes, seltsames Hutgebilde hängt schief und verwegen auf dem linken Ohr — und der alte Rücken krümmt sich unter einer Last.

Der Wandersmann hielt sich bei dem Alten auf, er hatte keine Eile. Der wollte abladen. was seinen Rücken und seine Schultern drückte.

Aber der Fremde wehrte ihm lachend.

„Geschenkt, geschenkt, alter Freund. Laß die Jammerkiste in Ruhe. Wenn Sie meine Ohren verschonen, sollen Sie zwei Böhm auf ein Glas Bier haben. Das sollen Sie auf das Wohl von meinem Schatze trinken. Und möge es Ihnen zum Schmerbauch gedeihen."

Schmunzelnd empfing der alte Leiermann die Gabe.

„Vergelt's ock Gott viel tausendmal! Aber daß der Herr Dukter ni a Liedel hören mögen? Es hat viel schöne Lieder in meiner Urgel, ni a su a neumodisches Gefasel, alte schöne Lieder, die wir als Pürschle schon gesungen han."

Der „Dukter" dankte dennoch.

„Gehen Sie ins Dorf, die Leute werden sich freuen. Ich singe mir die Lieder selber, wie ich sie brauche. Aber keinen Korn gesoffen, verstanden? Ein vernünftiges Glas Bier auf das Wohl von meinem blonden Mädel."

Der Alte lüpfte sein komisches Hütchen. „Ich wünsch viel Glück, Herr Dukter."

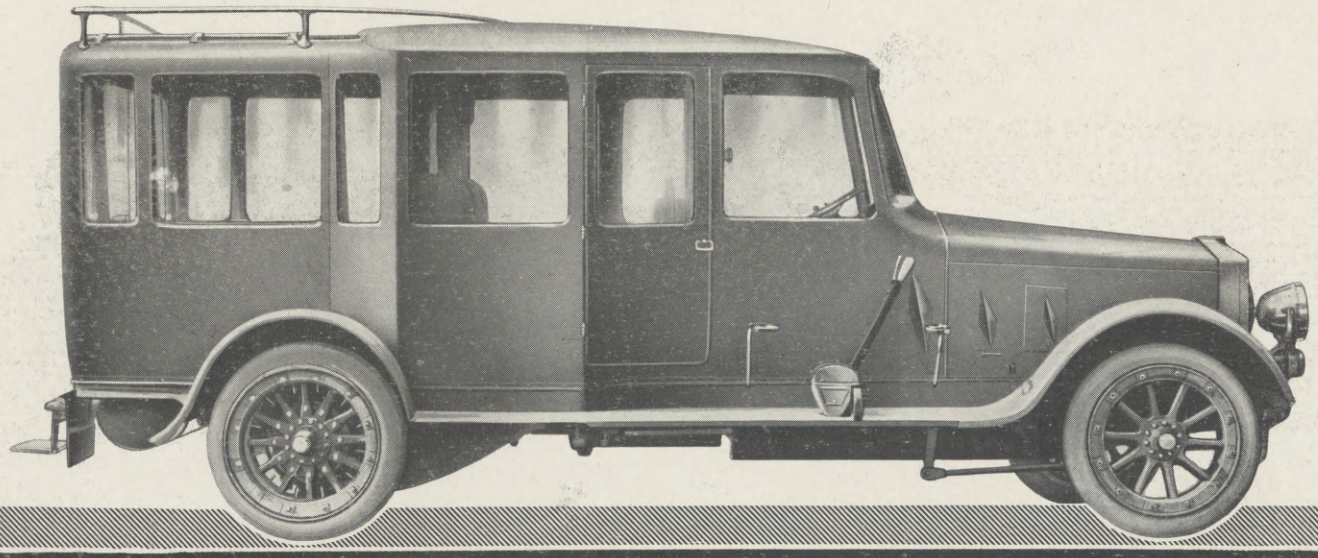
Der eine humpelte zu Berge, der andere schritt sangesfroh in das weite Tal hinaus. Lächelnd sah er sich noch einmal nach dem fahrenden Gesellen um und wußte nichts davon, daß der in seinem Kasten verlorenes Glück zu jener Stätte trug, die ihm so wohl gefallen.

* * *

Frau Luise war in den vorderen Garten an den Zaun getreten und sah stumm und finster ihrem Manne nach, wie er so stattlich und mit weitausgreifenden Schritten die Dorfstraße hinaufging.

Nun hatte sie es ihm gesagt, ihm gesagt, ihm gesagt. Er hatte wohl von selbst noch nie daran gedacht. Und mußte es doch noch wissen, wie sie gleich über sein Weihnachtsgeschenk für den Jungen gescholten hatte. Was braucht so ein kleiner, wilder Kerl von noch nicht vier Jahren einen Rodelschlitten!

Und dann, wie nur das erste bißchen Schnee an den Hängen lag, war er selber, der lange Laps, mit dem Kinde und dem Schlitten losgegangen. Sie hatte zu Hause in Angst gesessen, jedes einzelne Mal.



Hosted by Google

Hei, und der kleine Bengel! Der hatte gejauchzt vor heller, lichter Winterluſt.

„Mami, Schlitten fahren! Mami, Peter muß rodeln gehen!“

Er war überhaupt nicht zu halten geweſen.

Und einmal, der Karl war auswärts auf Arbeit geweſen, da war ihr der Junge mit ſeinem Schlitten entwiſcht, haſt du nicht geſehen, während ſie über dem Waſchen war.

War mit den großen Jungen ins Gebirge hinaufgegangen. . . .

Ach Gott! Wie hatte ſie ihn geſucht, verzehrt von bangen, ſchweren Ahnungen, voller Verzweiflung zuletzt. Niemand in der Nachbarſchaft hatte ihn geſehen.

Und wie hatte ſie ihn wiedergefunden! Du großer Gott!

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn ſei gelobt!“ hatte der Herr Paſtor gepredigt. Sie wäre ihm am liebſten mit ihren zuckenden Händen an die Kehle gefahren.

Du — du! Haſt du ein Kind gehabt, wie dieſes war, ſo lieb, ſo luſtig, ſo kerngeſund?

Und haſt es verloren auf ſo entſetzliche Weiſe, mitten aus ſeiner Kinderluſt heraus?

Haſt du deinen Liebling mit zerſchmettertem Köpfchen im Schoße gehalten?

Nein, nein, nein? Alſo ſei ſtille, du! Dann würdeſt du nicht mehr ſagen: Der Name des Herrn ſei gelobt. . .

In die Kirche konnte die Lieſe Hüttner den Weg nicht mehr finden ſeitdem.

Die treuen, wohlmeinenden Nachbarinnen waren gekommen, um Troſt zu ſpenden.

„Nu, Hüttnern, es is a ſchwares Unglicke, das is amal wahr. Aber ſei ock ni a ſu verzweifelt. Du haſt den gutten, braven Mann. Es is es Erſte geweſen, es Enzigſte. Es wird das Enzigſte ni bleiben.“

Wie die Leute ſo reden konnten!

Der gute, brave Mann! Der dem Kinde ſelbſt den Schlitten gebaut und gezimmert hatte, mit dem es ſich zu Tode gefahren hatte.

Immer mehr und mehr verrannte ſich das arme, verſtörte Weib in dieſen einen finſteren Gedanken. Darüber wuchs ein Haß in ihr empor, ein unſinniger, krankhafter Haß . . . und endlich ſah ſie ihren Gatten nicht viel anders an denn als den Mörder ihres Kindes.

Er hat mit ſeinem Söhnchen ſeines Weibes Liebe verloren.

Nun hatte ſie es ihm geſagt, was ſie von ihm dachte. Nun ſollte er es wiſſen und tragen.

Sie blickte ihm nach, ſolange er ihren Augen ſichtbar blieb.

Dann ging ſie wieder um das Haus herum und ſetzte ſich auf ihren alten Platz im Obſtgarten, fiel wieder in Sinnen.

Der Flieder duftete und duftete, die Amſel ſang im Buſch. Die liebe Maienſonne ſpielte mit Blättern und Blüten, malte goldene Spieglein auf den grünen Raſen und den bunten Kiesweg, ſtreichelte ſanft und warm Frau Lieſes blonden Scheitel.

Sie ſaß und ſchaute tief in ſich hinein. Es war wie eine wilde Freude in ihr, daß ſie ihm endlich das geſagt hatte. Wie wohl das nun tat! Ordentlich erleichtert und befreit fühlte ſie ſich und brauchte nun nicht mehr immer nur das Eine, das Eine zu denken.

Nein, jetzt kam auch das geſunde, luſtige Peterle mit ſeinen hellen Haaren und lachenden Augen wieder in ihrer Seele auf. Im vorigen Sommer, das wilde Kerlchen, da hatte es krähend vor Vergnügen hier unter den knorrigen Obſtbäumen ſein Spiel getrieben, mit fallenden Blütenblättern, mit den gemütlichen, ſcharrenden Hühnern und mit Spitz, dem glänzend ſchwarzen Spitz.

Alles, was da im Garten geblüht und gelebt hatte, blühte und lebte damals nur zu des Kindes Freude. Die Jahre zuvor, als es noch nicht auf ſeinen kleinen Füßen hatte ſtehen können, da hatte ſie ihm ſein Bettchen auf dem grünen Raſen gemacht, es hatte dort gelegen, mit Ärmchen und Beinchen geſtrampelt und jauchzend nach den beweglichen Baumwipfeln hinauf gelacht und gelangt, wo die Früchte in Ruhe der Reife entgegenwuchſen.

„Immer war a unſer Sunnenſchein un unſer Glück.“

Frau Lieſe ſtutzte. Unſer? Unſer Sonnenſchein und unſer Glück.

Ja, wann hätte ſie je allein des Kindchens ſich gefreut? Wenn der Karl nicht dabei war und ſelber ſah und hörte, was Peterle Neues trieb, dann war ſie dem Heimkehrenden entgegengelaufen:

„Denk doch, Karle, es Peterle . . .! Hör ock, Mann, es Peterle . . .!“

Und die Freude war verdoppelt geweſen, und das Glück hatte ſich von Seele zu Seele geſpiegelt.

Vorher ſchon, als des Jungen Sein und Werden noch nichts weiter als eine beſeligende Hoffnung geweſen . . . wie waren ihre Tage voll Sonne geweſen, ihre Nächte voll lieblicher vorauseilender Träume.

. . . Ach, die Wiege . . . die grüne Lade mit dem roten Herzen und gelben Ringelröslein, wer hatte die gezimmert und gemalt . . . und dabei ſeine herzlichen Lieder geſungen?

Die gleiche Hand, die gleiche Hand, die ſpäter den mörderiſchen Schlitten gezimmert hatte.

So ſtill war es über dem Sonntagsgärtchen. Nur die Amſel konnte ſich nicht genugtun mit ihrem ſchönen, innigen Sehnſuchtsſang. Und die Glucken-mutter führte mit leiſen, lockenden Tönen ihre piepſenden gelben Flaumbällchen von Küchlein auf dem grünen Raſen ſpazieren. Immer eindringlicher duftete der Flieder, recht, als wäre er der vereinſamten Mutter zum Tröſter beſtellt.

Da wachte aus der tiefen, atmenden Stille ein fernes Klingen auf. Es war ſo lieblich, kam ſo leiſe daher, von Maienlüften getragen . . .

Eine alte liebe Melodie . . . Was war denn das? Wo kam es her?

Es ſtieg wohl auf aus den Erinnerungen?

Weißt du noch, Lieſe?

Das Elterngütchen . . . und ein dämmeriger, milder Herbſtfeierabend. Lieſe ſitzt auf der Hausbank, neben ihr im Türrahmen lehnt der lange Nachbars-karle, ſpielt die Ziehharmonika und ſingt dazu:

„Nun leb' wohl, du kleine Gaſſe,
Nun leb' wohl, du ſtilles Dach . . .“

Siehe, es tropft heiß und lind aus Frau Lieſes ſonſt ſo ſtarren, kalten Augen. Maienregen! Löſende, lindernde Tränen!

Die Hupfeld-Phonola

— deutsche Original-Erfindung —

ist der Inbegriff sorgfältigster Arbeit und höchster Leistungsfähigkeit. Die Phonola ist mit allen den Vorzügen ausgestattet, die dem heutigen Stande der Technik und der Bedeutung der Hupfeld-Fabrik entsprechen, welcher der ehrenvolle Beiname eines Instituts für den Bau von Kunstinstrumenten beigelegt wird. — Mit ihrer leichten Spielbarkeit, unbeschränkten Ausdrucksfähigkeit, grossem Tonumfang, Doppelnuancierung für Bass und Diskant, Solodanteinrichtung und den Künstlerrollen von 175 ersten Meistern der Welt, behauptet die Phonola nach wie vor ihre Weltmeisterschaft.

Phonola-Piano geöffnet.

Für den Einbau steht ihr eine glänzende Reihe berühmter Pianos u. Flügel zur Verfügung, sodass der Musikfreund stets seine Klaviermarke erhält. Phonola-Pianos u. -Flügel sind auch auf den Tasten spielbar.

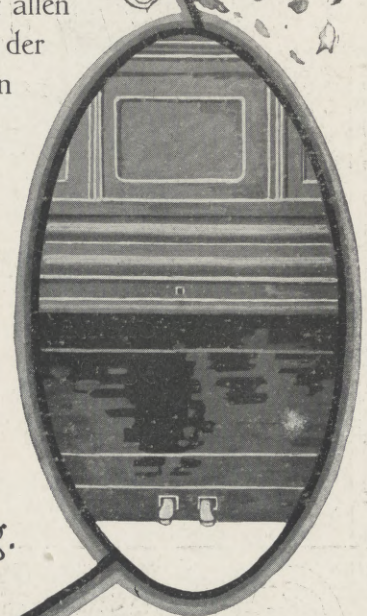
Eugen d'Albert: Mittelst der Phonola und der Künstlerrollen vermag jeder Laie in persönlicher Auffassung vollendet Klavier zu spielen.

Vorführung der Phonola-Instrumente ohne Kaufzwang.

Ludwig Hupfeld A.-G., Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig.

Europas grösste Fabrik und ältester Grossbetrieb in Klavierspiel-Instrumenten.

Filialen: Berlin W., Leipzigerstrasse 123a, Ecke Wilhelmstrasse. Leipzig, Petersstrasse 4. Hamburg, Grosse Bleichen 21. Dresden, Waisenhausstr. 24. Köln a. Rh., Hohenzollernring 20. Frankfurt a. M., Zeil 102/104. Wien VI., Mariahilferstrasse 3, — Haag, Kneuderdijk 20. Amsterdam, Stadhouderskade 19/20.


Phonola-Piano geschlossen.

Hosted by Google

Das Lied hat ihr der Karl gesungen, damals am letzten Abend, bevor er fortging, um Soldat zu werden.

„Ach, wohl sind es andere Mädchen,
Doch die Eine ist es nicht!"

Und da hatten sie sich zum erstenmal geküßt.

Ein anderes Lied . . . deutlicher klang es daher, der Leiermann kam weiter die Straße herauf, sie hörte ihn Haus bei Haus sein Stücklein spielen.

Das schlafende Dorf wachte auf und sang mit vielen Stimmen mit.

„Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht . . ."

Wenn Karl auf Urlaub im Dorfe geweilt hatte, war das sein Lieblingslied gewesen.

Was für ein stolzer, stattlicher Grenadier war er gewesen! Und wie treu! Und ihr so gut . . .

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann.
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!"

Immer mehr löste sich das Eis, das über der verlassenen Mutter Herzen zusammengefroren war, in Tränen und Tränen.

Dann stand der Orgelspieler vor ihrem Gärtchen draußen. Wenn er nur allein gewesen wäre, der alte Mann. Sie hätte ihm gern eine Gabe gebracht. Aber es waren so viele Kinder andächtig um ihn versammelt, große und kleine, alle lustig und alle voller Leben. Vor denen fürchtete sie sich, und denen mochte sie ihre weinenden Augen nicht zeigen.

Er spielte sein Lied und ging vor die nächste Tür, wie der Rattenfänger von Hameln lockte er die Kinder hinter sich her.

Von weitem kamen seine Melodien wie die spielenden Wellen eines lieblichen Waldbaches herabgeflossen in Liefes Blumengarten.

Die Liese, die stand noch, wo sie gestanden hatte, um hinter dem Hause hervor verstohlen nach dem Musikanten auszulugen.

Dort stand sie, die Zarte, zierlich Gewachsene, hatte die verschlungenen Arme an die Hauswand gelegt und ihr glühendes Gesicht in diese weißen, kühlen Arme vergraben.

„Karle, mein Karle, kumm ock zu mir, geh ni ins Wirtshaus, das alte eklige Dings . . . kumm ock heeme . . . a is ock dir gesturben, der Peterle . . . un ich, su a tumms Weib war ich . . . gar a su schlecht bin ich gewesen, gar a su schlecht . . ."

Sie sank in die Knie und weinte und klagte sich an.

„Siehst du Liese, liebe Liese!" sang die Amsel im Strauch.

Vom oberen Ende des Dorfes, wo bei dem Gasthaus „Zur Waldlust" die Straße in den Wald hinaufführt, klang es noch einmal besonders klar und deutlich zurück:

„Da denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob es mir treu und hold verblieb . . ."

Liese stand auf und trocknete ihre Tränen. Ins Haus ging sie und kramte in der großen alten Lade aus ihrer Mädchenzeit.

Da lag Karls Ziehharmonika obenauf, in der die alten lieben, lieben Lieder wohnten.

* * *

Der Hüttner-Karl hatte oben im Gasthaus „Zur Waldlust" einkehren wollen. Aber es konnte ihm so gar nicht dort gefallen. Im Garten saßen viele Städtische, die störten ihn. Und in der Stube drin war es dumpfig und stickig und herzbeklemmend, wenn man aus diesem lichten Sonnenmai in die verräucherte Bude trat, verging einem der Atem. Auch die Gesellschaft war nicht nach seinem Geschmack. Ein paar wüste Kerle, die sich schreiend laut und roh unterhielten.

Nein, hier hielt es Hüttner nicht lange aus, er ging hinaus und stieg zum Walde auf.

Aber weit kam er nicht. Kopf, Füße und Herz waren ihm schwer. Er ging seitab vom Wege quer durch den dunklen, duftenden Wald. Dort kannte er einen stillen Platz an der Grenze zwischen Hochwald und junger Schonung, wo man einen Blick auf das ganze langgezogene Dorf im Tale hat.

Er setzte sich auf das Moos und sah kummervoll hinab, dorthin, wo aus all dem Grün heraus ein rotes Dach viel lustiger und farbenfreudiger als all die anderen straßauf, straßab erglänzte.

Seines Heimes Dach. Darunter saß nun sein Weib und dachte seiner in Haß. Sah eine Schuld in ihm, wo keine war.

Karl Hüttner stöhnte und senkte seine Stirn. Lieber Gott! Liegt auch darin eine Schuld, daß er sein Peterle zu einem rechten, tapferen und festen Jungen hatte erziehen wollen? Freilich wohl, die Frau, die hatte er immer ein wenig damit gequält mit seinem Turnen, seinem Laufen und Springen und all den wilden Bubenfreuden, die er den kleinen Karl gelehrt hatte, kaum, daß er fest auf seinen Beinchen stand.

Sie war niemals recht damit einverstanden gewesen, ihr Herz war so weich, ihr ganzes Sein und Wesen so zart und ängstlich wie bei einem kleinen scheuen Vögelchen.

So anders war sie als alle Mädchen und Frauen im Dorf und überhaupt in der Welt, soweit er sie kannte.

Und darum hatte er sie lieben müssen, über die Maßen. Aber damit war es nun vorbei. Der Haß war da, der sie hart machte, der all ihre Zartheit, ihr liebereiches, holdes Frauentum vernichtete. Ihr Haß, der seine Liebe mit Füßen trat.

„Wie a Hund, schlimmer wie a Hund leb ich im eigenen Hause schun seit Monaten. Wie zu am Schwarverbrecher tut sie zu mir sein. Ich leid's ni mehr. Wenn sie will, daß wir a su in Haß leben, gutt. Ich kann ihr ni mehr helfen. Sie hat meine Liebe ermurdet, schlimmer, als ich es arme kleine Jüngel ermurdet haben sull. Ich kann ock hassen, Frau!"

Wild und verworren überstürzten sich die Gedanken in des gekränkten Mannes Seele, immer düsterer brütete er vor sich hin.

Aber plötzlich . . . plötzlich hob er den Kopf. Was stieg aus dem Tale zu ihm herauf durch diese klare, stille Maienluft?

Leise, ganz leise wie aus einer fernen Welt kamen die Lieder seiner jungen Liebe zu ihm, klopften an sein Herz, mahnten, baten . . .

TARGOS

die waschbare Wandbekleidung für Herrenzimmer, Speisezimmer ist lichtbeständig. Mollig warm in Wirkung. Targos nimmt weder Geruch noch Staub auf; es besteht aus stoßfester Pergamentmasse. In erstklassigen Tapetengeschäften. Prospekt kostenlos von der SALUBRA A.-G., Grenzach 2 i. B.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Echte **BRIEFMARKEN** billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur .. 11.- | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Anerkannte Vorzügliche Qualitäten
MIGNON KAKAO / SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE A-G HALLE A/S

Hosted by Google

Er hielt den Atem an und lauschte . . . nicht ein Ton sollte ihm verloren gehen . . .

Und über dem sonnigen Jungwald, der da im Maiwuchs vor seinen Augen grünte, sah er . . . liebe, liebe Bilder sah er da:

Die Liese als Mädel, die Liese als Braut. Seine, immer seine kleine liebe blonde Liese.

Die schönen Sommerabende . . . unten auf der Hausbank vor ihrem Elterngütchen.

Schulter an Schulter hatten sie dort gesessen.

„Sing a Liedel, Karle. Geh, mach ock a bissel Musik . . ."

Er, der so schwer mit Worten umzugehen wußte, hatte ihr gesungen und gespielt von seiner großen, starken, treuen Liebe . . .

Dann waren Burschen und Mädel aus der Nachbarschaft herangekommen, Arm in Arm, hatten still zugehört . . .

Lang, lang ist's her, lang ist's her . . .

Um des Hüttner-Karl bärtigen Mund glitt ein weiches, wehmütiges Lächeln.

Deutlicher und lauter erklangen die Lieder, jetzt mochte der wandernde Musikant unten vor der „Waldlust" sein Stückchen zum besten geben.

Da . . . das war ihr Lieblingslied gewesen, das hatte sie immer hören wollen, wenn er in der Soldatenzeit einmal auf Urlaub daheim gewesen war:

„Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht . . ."

Ein Laut rang sich aus Karls Kehle, halb ein wildes Schluchzen, halb ein wehes Lachen.

Er sprang auf, hob die Arme, wie um die Frau ans Herz zu drücken.

„Ni wahr is's un eene Tummheet, es kann keinen Haß zwischen uns geben. Kleine Liese, kleine tumme Liese . . . armes, armes Weib! Krank bist du, der schreckliche Kummer hat dich krank gemacht im Gemüte. Aber wart ock, gesund sullst du mir wieder werden."

Er stürmte zu Tal, mit dem Bergbach lief er um die Wette, vor der „Waldlust" stand noch der Leiermann und drehte seine Orgel. Er nahm sich nicht einmal die Zeit, ihm etwas zu schenken.

„Das kummt noch zurecht, das kummt schun noch zurecht . . ." dachte er im Vorüberlaufen.

Trat in sein fliedergeschmücktes Gärtchen, stutzte, horchte . . .

Was sind denn das für abgerissene Klänge, so rührende, ungeschickte, wunderlich vertraute?

Leise, ganz sacht geht Karl um sein Haus . . . da im Obstgarten sitzt seine blonde Frau, Sonnengold hat ihr ein gleißendes Krönchen auf das Haupt gedrückt . . . Tränen gleiten über ihre Wangen, aber ein schönes, ach, ein wundervolles Lächeln träumt über ihre Lippen . . .

Auf den Knien hält Liese die alte Ziehharmonika zwischen den kleinen, verarbeiteten Händen, versucht sie zum Klingen zu bringen und summt versonnen vor sich hin:

„Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie noch einmal mich geküßt . . ."

„Liese!"

Ein Jubelruf ist es. Da stehen sie Herz an Herz und halten sich fest. Ohne Worte, es braucht keine Worte.

* * *

Dann, im Abendschein, sind die beiden miteinander zu dem kleinen waldumgrünten Friedhof hinaufgegangen, Frau Liese hat auf das winzige Hügelchen, das dort ihr gehört, Blumen über Blumen gehäuft, Fliederdolden, Pfingstrosen, Springauf, alles was der Garten unten nur hat hergeben können.

Dann sind sie Arm in Arm wieder hinab nach ihrem Hause gegangen.

Im Staub der Dorfstraße, müde, trübselig . . . kam ihnen der alte Leiermann entgegengehumpelt. Sie blieben vor ihm stehen.

„Wo soll's denn noch uff Abend hingehn, Vattel?" fragte der Hüttner-Karl.

Der Alte seufzte und wies mit dem Stock nach dem Gebirge zu.

„Ich hab geducht, er wird mir a Quartierl geben uff die Nacht, der Filz, der schmierige, in der »Waldlust« da trumm. Nee, is ni un kann ni sein. Nu nee, a hat kee Plätzel für unsereen. Walzen wir halt weiter, wer weeß ock wohin."

Der Karl und die Liese sahen sich an und verstanden sich.

„Dann kumm ock, Vattel," sagte die Liese nur, „bei uns hat's a Plätzel für dich."

„Junge Frau, ist das ni Spaß?"

„Nee, kumm ock, laß dir's bei uns gefallen," antwortete Hüttner, „wir wullen dich a bissel pflegen. Du hast gar a su gutte Lieder in deine Wunderkasten."

„Meister . . ." rief der alte Leiermann . . . „un junge Frau, ihr habt noch a Herz für die Kunst. Ich will sie euch ock alle noch amal spielen, meine Lieder. Denn bin ich su frei, laß mir's ni zweimal sagen. Aber wollen mecht ich, daß ich un ich brächte Glück in Euer Häusel getragen."

„Hast uns schun Glück gebracht . . ." sagte der Hüttner-Karl froh.

* * *

Später, als der Mond vom Himmel herab Ebene und Berg mit seinem bläulichen, milden Lichte überflutete, ging drunten im Städtchen in der Niederung ein müder Wandersmann zur Ruhe.

Vorher trat er noch einmal an sein Fenster, lehnte sich weit hinaus und blickte zu den Bergen hinüber, die wie ein ganz zarter blauer Schleier zwischen Himmel und Erde zu schweben schienen.

Er gedachte froh des schönen Weges, den er dort oben im Morgensonnenschein gegangen war.

Und zuletzt stand noch das trauliche Bild vor seiner Seele Augen, das fliederumduftete schmucke Haus mit den blinkenden Fenstern im Bergdorf dort oben.

Er nahm es mit in seine Träume. Da sah er ein blondes Weib . . . im Traum trug es seines Liebchens Gesicht . . . darin walten und rosige Kinder im Garten zwischen den Blumen spielen. Lachen war dort und Zufriedenheit, und vor dem grünen Zaune stand der alte Leiermann, der ihm auf der Landstraße begegnet war. Der spielte „ni a su a neumodisches Gefasel", nein, alte liebe Lieder spielte er, wie er sie selbst einmal als junges Pürschel gesungen hatte.

HOTEL
EDOUARD VII
Allermodernstes Hotel in Paris.
An den großen Boulevards, zwischen der Madeleine und der großen Oper. Letzter Komfort und Luxus. 250 Zimmer, alle mit zugehörigem Badezimmer. Telefon in allen Zimmern. Fern vom Straßenlärm und dennoch mitten im eleganten Zentrum von Paris. **Zivile Preise. Telegr.-Adr.: „Edouartel". Erstklass. Restaurant.** (Zutritt für jedermann.) **H. Schwarze,** Direktor.

Koffer und feine Lederwaren
Sämtliche Reiseartikel

Kaufen Sie nur direkt aus Fabrik ohne Zwischenhandel.

Verlangen Sie kostenlos die große illustrierte Haupt-Preisliste.

Wintersteins Rohrkoffer anerkannt der Beste. – **Wintersteins Idealkoffer** bekannt als der Leichteste. – **Wintersteins Konkurrenzkoffer** der billigste elegante Koffer. – Elegante **Bahnkoffer** mit polierten Holzbügeln, 85 cm lang, schon von Mark 17.50 an bis zur eleganten Luxus-Ausführung.

F. A. Winterstein, Leipzig 2, Hainstraße 2
Koffer- und Lederwaren-Fabrik
Goldene und Silberne Medaillen. – Gegründet 1828.

Misch-, Knet- und Passier-Maschinen-Fabrik „Laurica" Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½–6 Liter Inhalt für Handbetrieb
6–30 „ „ „ Kraftbetrieb
125–1000 „ „ „ „
} Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog
} Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
Maschinen von 1½–6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Wanderer
das elegante Fahrrad
Wanderer-Werke A.-G. Schönau b/ Chemnitz

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL **PURGEN** WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH
FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.
General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Hosted by Google

LITERARISCHE RUNDSCHAU.

Die altperſiſchen Teppiche. Eine Studie über ihre Schönheitswerte. Von Carl Hopf. Verlag von F. Buchmann A.-G. in München, kart. 5 Mk. — Kein Gegenſtand des Orients iſt bei uns ſo heimiſch geworden wie der Teppich. Obgleich er im Abendland gar nicht ſeinen eigentlichen Zweck erfüllt, d. h. als Unterlage zum Sitzen dient, hat man ihn zu einem notwendigen Hausmöbel, mehr noch zu einem Schmuckſtück gemacht. Es iſt viel dagegen gepredigt worden, inſonderheit hat man gegen die ins einzelne und Feine ausgeſponnene Muſterung der perſiſchen Teppiche, die man als unruhig wirkend empfand und für unvereinbar mit unſerem modernen, auf Farbeneinheit gerichteten Geſchmack erklärte, ſich lebhaft ausgeſprochen. Aber die Meinung drang doch nicht durch, im Gegenteil, die Vorliebe für dieſe Art orientaliſcher Kunſt ſcheint ſogar im Wachstum begriffen zu ſein. Es gehört zweifellos eine ausgedehnte Kenntnis dazu, den Schönheitswert perſiſcher Teppiche zu erfaſſen. Man wird nicht allein auf die äußere Wirkung des betreffenden Objektes, ſondern auch auf ſeine Technik achten müſſen. Die vorliegende Studie, die manchem, der ſich einen „Perſer" anſchaffen möchte, als Wegweiſer dienen kann, zeugt von einer ſolchen reichen Erfahrung, hat doch der Verfaſſer jahrelang Gelegenheit gehabt, die Geheimniſſe des Teppichgewerbes an der Quelle kennen zu lernen. Eine anſprechende Schreibweiſe kommt dabei dem Verfaſſer noch zu Hilfe, um die gewonnenen Anſichten auch anſchaulich und klar dem Leſer darzulegen. An der Hand von Abbildungen verſchiedener orientaliſcher Meiſterteppiche führt er uns leicht und faßlich durch das Gebiet dieſer Kunſt, bald ſachlich-fachmänniſch techniſche Details erörternd, bald über die Schönheitswerte der einzelnen Stücke reizvoll plaudernd. Alles in allem ein Beitrag, der dem kaufluſtigen Leſer die erforderliche Reife für den Kauf beizubringen vermag.

Kopenhagener Porzellan. Entwicklungsgeſchichte der Königlichen Porzellanmanufaktur in Kopenhagen vom achtzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Arthur Hayden. Deutſch von Dr. C. F. Reinhold. Verlag von Karl Hierſemann in Leipzig, geb. 48 Mk. — Eine ausführliche Geſchichte des Kopenhagener Porzellans war bisher noch nicht vorhanden. Die große Bedeutung jedoch, die ſich die Königliche Porzellanmanufaktur in Kopenhagen im Laufe der Zeit errungen hat, und die Tatſache, daß die moderne keramiſche Kunſt in ihr einen außerordentlich wichtigen künſtleriſchen Faktor beſitzt, ließen eine ſolche zuſammenhängende Darſtellung als ein Bedürfnis erſcheinen. In dem vorliegenden Werke erfüllt ſich nun endlich dieſe Forderung, und zwar in einer äußerſt glücklichen Form. Natürlich mußte der Standpunkt des Sammlers für die Behandes Themas die notwendige Direktive geben, da ſich doch ein ſolches Werk in erſter Linie an den Sammler oder den Muſeumsleiter richtet, erſt an zweiter Stelle kommt auch der Laie, oder ſagen wir beſſer, der Kunſtintereſſierte, in Frage, der daraus ſein Wiſſen ſchöpfen möchte. Aber auch dieſem Geſichtspunkte trug der Verfaſſer, der ſich übrigens als ein ausgezeichneter Kenner des Porzellans erweiſt, genügend Rechnung, die hiſtoriſchen und techniſchen Details ſind in ſo ſorgfältiger Sichtung aneinandergefügt und außerdem ſo allgemeinverſtändlich erläutert, daß man dem Text den Charakter eines populären Handbuchs über Porzellanmanufaktur zuerkennen darf. Die Geſchichte der keramiſchen Kunſt Dänemarks hat drei große Entwicklungsphaſen zu verzeichnen. Die erſte, die ſogenannte Fournierperiode, umfaßt nur einen Zeitraum von ſechs Jahren ⟨1760 bis 1766⟩. Louis Fournier war nach Kopenhagen gekommen und hatte verſucht, ſich hier im Stile Sèvres einzubürgern. Seine Miſſion ſteht als Fragment in der Geſchichte des Kopenhagener Porzellans da. Die große Epoche der Kopenhagener Manufaktur wurde erſt durch Franz Heinrich Müller ⟨1773 bis 1801⟩ in die Wege geleitet. Er verpflanzte das Geheimnis Meißens auf däniſchen Boden und machte daraus etwas Eigenartiges und Nationales. „Das Geheimnis der Maſſe war ſächſiſch," ſagt der Verfaſſer im Vorwort, „aber das Geheimnis des ſie durchdringenden Geiſtes war die Seele Dänemarks." Die Nachfolger Müllers vermochten in den vorgezeichneten Pfaden ihres Meiſters nicht fortzuſchreiten, was einen Verfall der Kopenhagener Kunſt zur Folge hatte, der ſich bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erſtreckte. Dann erhob ſie ſich jedoch wieder zu einer neuen Renaiſſance, die noch heute in ihrer vollen leuchtenden Blüte ſteht. Alle dieſe Epochen ſind von dem Verfaſſer plaſtiſch und ſcharf umgrenzt, mit Hervorhebung ihrer Eigentümlichkeiten ausgearbeitet worden. Haydens Schrift erſchien urſprünglich in engliſcher Sprache. Die Übertragung beſorgte Dr. C. F. Reinhold in muſtergültiger Weiſe, ſo daß ſich das Werk wie ein deutſches lieſt. Die zahlreichen gut reproduzierten Abbildungen ermöglichen das Verſtändnis des Textes in ausgiebiger Weiſe und geben dem ganzen Buch auch nach außen hin ein ſympathiſches Gepräge.

Photographiſche Kunſt fürſtlicher Autoren. Herausgegeben von Hans Spörl. Verlag von Hans Spörl in München, 20 Mk. — Die Amateurphotographie iſt heutzutage genau ſo vorbereitet wie etwa vor hundertundfünfzig Jahren die Silhouettenſchneiderei. Das heißt, wie es damals kaum eine Dame gab, die den Storchſchnabel nicht handhabte, ſo führt jetzt die Damenwelt — die männliche natürlich auch — ihren photographiſchen Apparat auf Reiſen bei ſich, um jedes ſich bietende Stimmungsbildchen, jede intereſſante Reiſebegebenheit auf der Platte feſtzuhalten. Seit nun gar die Fürſtlichkeiten die Camera ebenfalls als notwendigen Beſtandteil ihres Reiſegepäcks aufgenommen haben, iſt die Photokunſt vollends Mode geworden. Vorliegender Band enthält nun eine ganze Reihe ſolcher meiſt auf Reiſen gemachter Aufnahmen bekannter fürſtlicher Perſönlichkeiten. Da findet man Bilder aus Korfu, von der Kaiſerin aufgenommen, Reiſeerinnerungen aus Sizilien und Ägypten von der Herzogin Carl in Bayern, hübſche kleine Stimmungsbilder hat der König von Sachſen beigeſteuert, der preußiſche Kronprinz und die Kronprinzeſſin ſind mit einigen Meerbildern vertreten. Kurzum, an Abwechſlung fehlt es nicht. Und man muß geſtehen, daß der überwiegende Teil der produzierten Bilder einen guten Eindruck macht, ja, daß einzelne ſogar den Charakter eines Kunſtwerks tragen.

Ende des redaktionellen Teils.

Gebt! Frühzeitig erschöpften, sich matt fühlenden, nervösen **Erwachsenen, schwächlichen,** in der Entwicklung zurückbleibenden, leicht erregbaren **Kindern,** zu Blutarmut neigenden **Mädchen und Frauen**

Dr. Hommel's Hæmatogen

So sieht die richtige Packung aus!

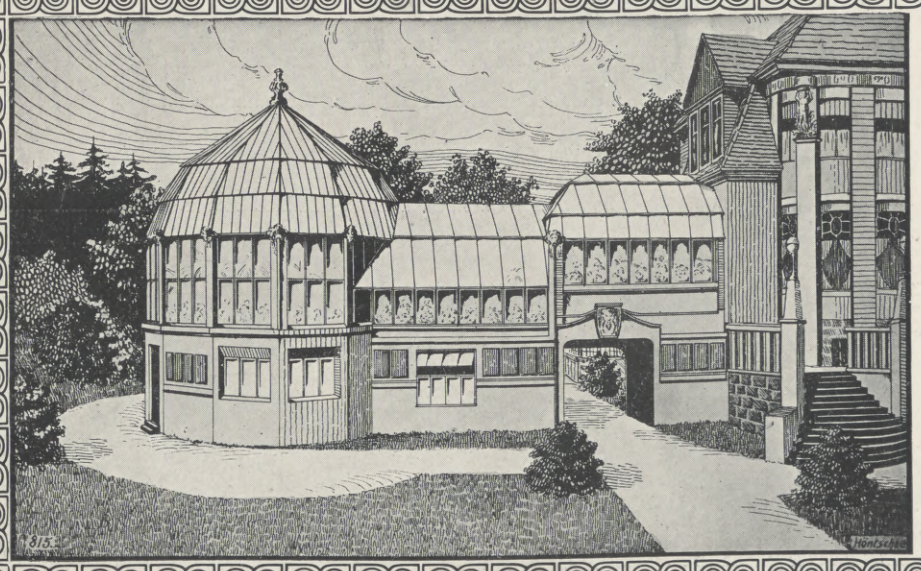
Man achte genau auf das, seit bald 25 Jahren bestehende, bewährte, von Tausenden von Ärzten glänzend begutachtete **Original-Präparat „Dr. Hommel's Hæmatogen"!**

Warnung! Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. Dr. Hommel Missbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's** Hæmatogen!

Verkauf in Apotheken und Drogerien. Preis per Flasche Mk. 3.–

Aktiengesellschaft Hommel's Hæmatogen, Zürich.

Generalvertreter für Deutschland: **Gerth van Wyk & Co.,** Hanau a. M.



Höntsch's Gewächshäuser
Höntsch's Wintergärten

komplett mit Heizung und Inneneinrichtung sind erstklassig in Material und Ausführung. Interessenten wollen kostenlos reichillustrierte Broschüre verlangen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44.

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Amor
und
"№4711." Eau de Cologne"

sind die besten Reisegefährten. In ihrem Schutze ertragen wir spielend Hitze, Staub, dumpfe Zimmer. Der Frische entbehrendes Waschwasser wird angenehmer durch einen Zusatz von **"4711"**, über Wohnräume breitet sie Wohlbehagen.

Nur Unerfahrene verlassen ihr Heim ohne Vorrat an "№4711."

(Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette).

№4711. Eau de Cologne

Hosted by Google

A. Schaaffhausenscher Bankverein Köln

Gegr. 1848.

Depositenkassen

in Köln:

Unter Sachsenhausen 4 .. ..
Gürzenichstrasse 28 .. ..
Hohenzollernring 9 .. ..
Karolingerring 3 .. ..
Zeppelinstrasse .. ..

in Köln-Ehrenfeld:

Venloerstrasse 239 .. ..

in Köln-Lindenthal:

Geibelstrasse 33 .. ..

Gegr. 1848.

Sonstige Niederlassungen und Geschäftsstellen:

Berlin, Bonn, Cleve, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Emmerich, Godesberg, Mörs, Mülheim am Rhein, Neuss, Neuwied, Rheydt, Ruhrort, Viersen und Wesel.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

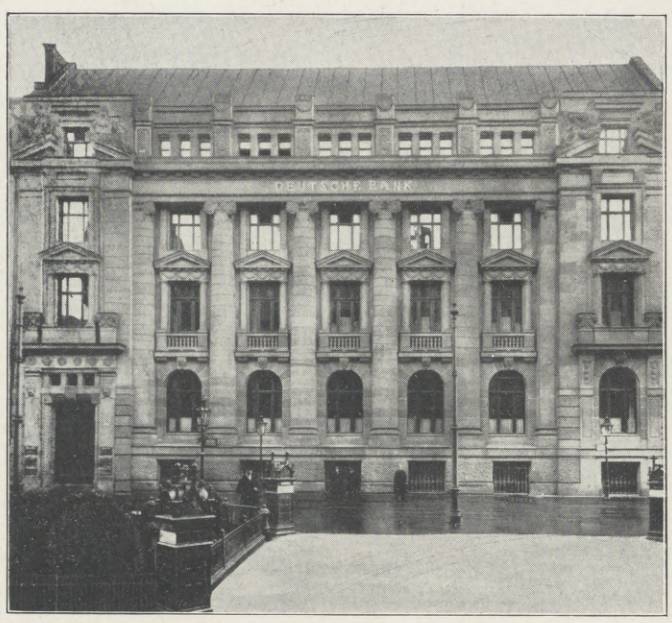
Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft Köln A.-G.

Deutsche Bank
Filiale Köln

An den Dominikanern 15–21

Zentrale Berlin

Aktienkapital .. .. 250 Millionen Mark
Reserven .. .. 170 Millionen Mark
Sa. 420 Millionen Mark



Barmer Bank-Verein, Köln a. Rh.

Hinsberg, Fischer & Comp.,

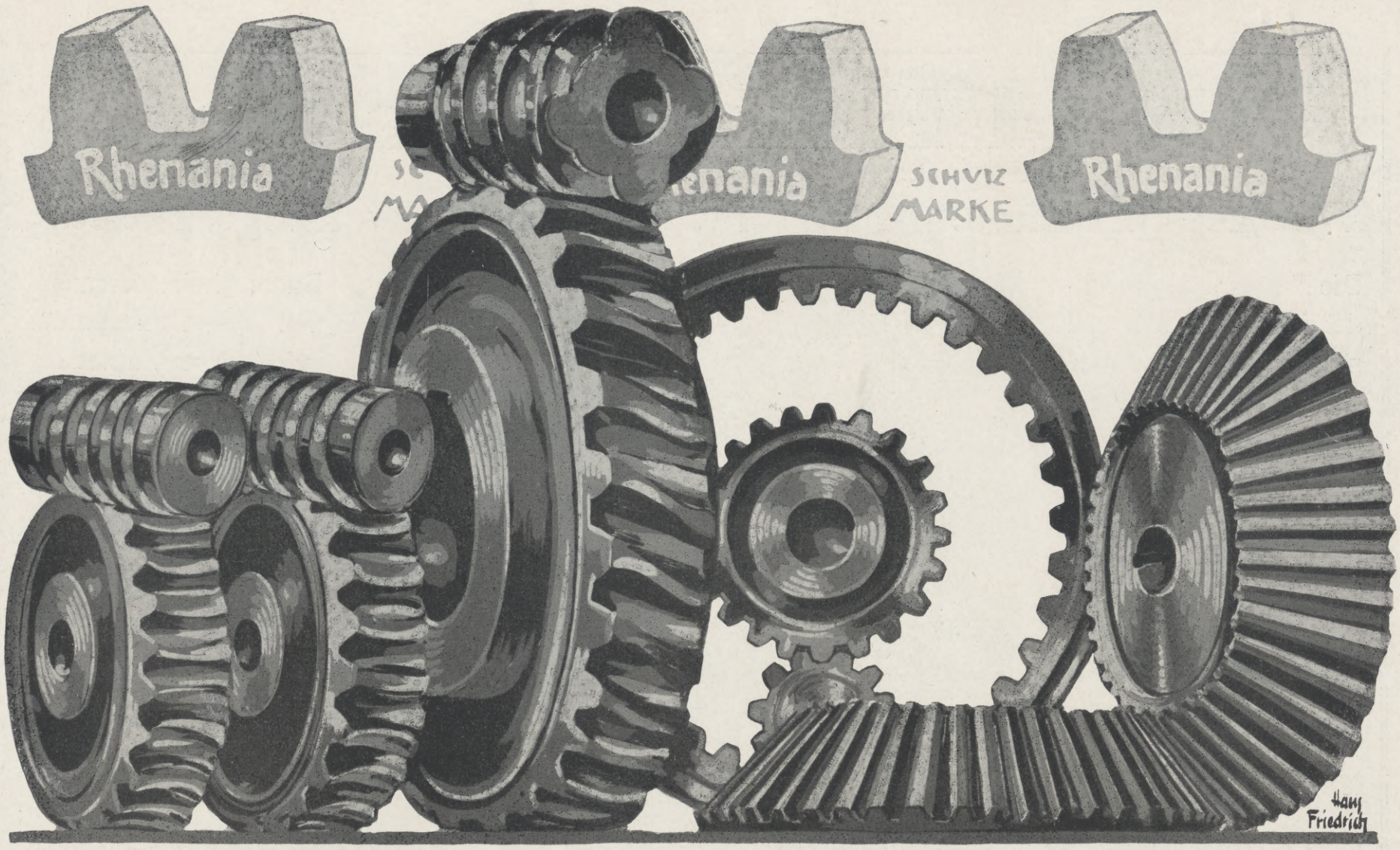
Unter Sachsenhausen 21–27

Kapital: 100000000 Mark
Reserven: 16100000 Mark

Besorgung von Bankgeschäften aller Art.
Stahlkammern mit Schrankfächern.

KÖLNER BANKEN

Hosted by Google



MASCHINEN FABRIK **Rhenania** KÖLN-EHRENFELD

m.b.H. 'Spez: Präzisions-Zahnräder' m.b.H.

finden

RHENUS-BORAX- RHENUS-DREITEIL-

Seifenpulver für jede Art Wäsche

Seife für Toilette u. Wäsche

gleich gute Verwendung

Specialfabrikate der Firma

ADAM HELBACH

Seifen-u. Glycerin-Fabriken

CÖLN DEUTZ U. BONN

Lieferant der Kaiserl. Marine vieler Staatsbehörden u. Jndust. Werke

Seifen jeder Art für Haus u. Jndustrie

Bohrpulver für Jndustrie, Glycerin für alle Zwecke

Schmitz-Norn

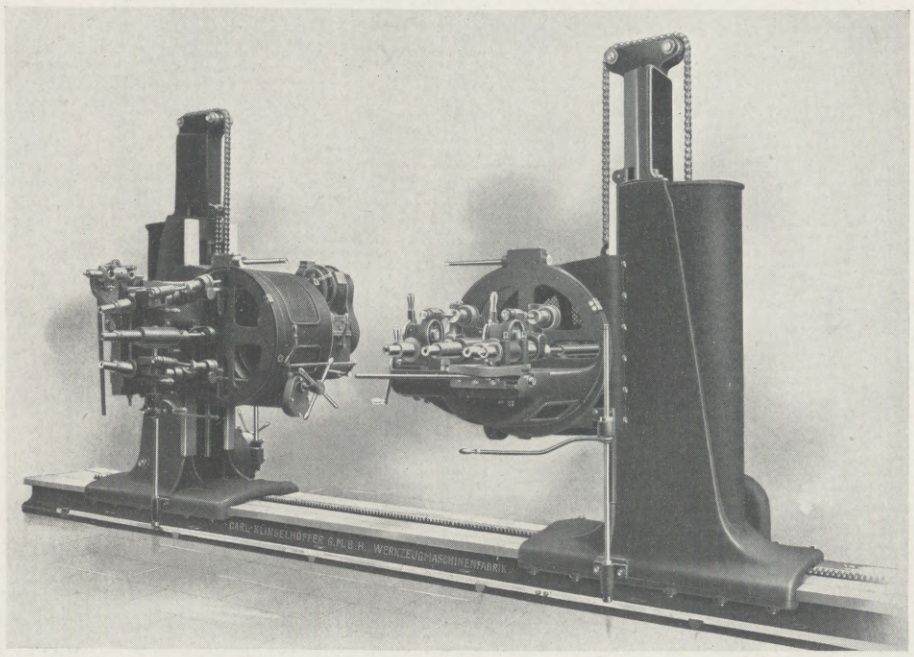
Hosted by Google

Carl Klingelhöffer

G. m. b. H.

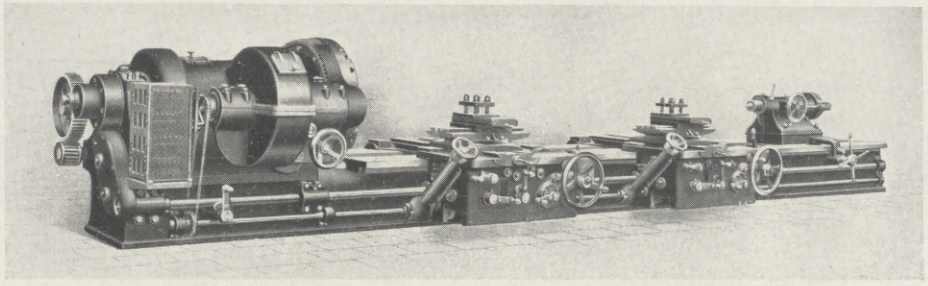
Werkzeugmaschinenfabrik Grevenbroich, Verwaltung Erkelenz.

Die Firma wurde gegründet im Jahre 1855 und nahm bald nach der Gründung den Bau von Werkzeugmaschinen und später auch von Adjustage-Maschinen auf. Die Firma hat es verstanden, im Laufe der Zeit durch verständnisvolles Anpassen an die Umwälzungen auf dem Maschinenmarkte ihren guten Ruf immer fester zu begründen.

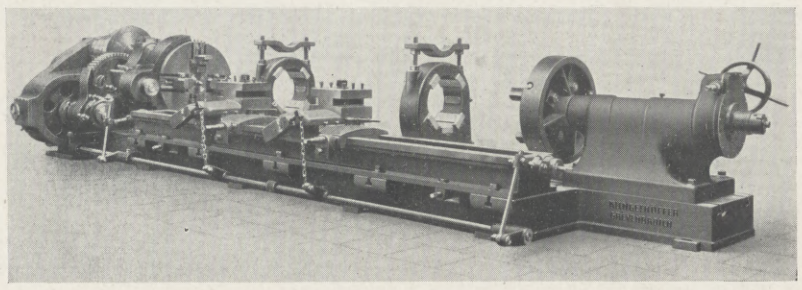


Kesselbohrmaschine (Y. D.) mit 2 Bohrständern à 3 Spindeln zum Bohren der Längs- und Rundnähte in Kesseln.

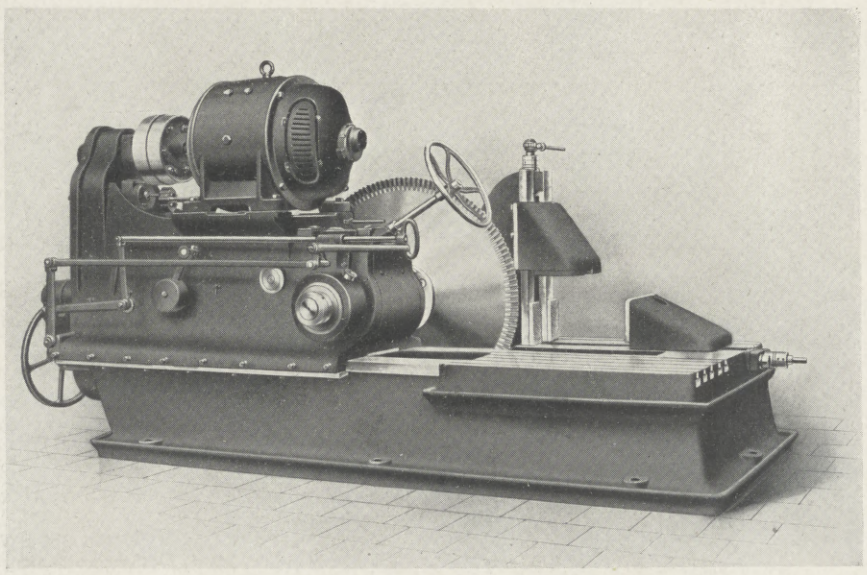
Durch die im vergangenen Jahre zustandegekommene Verbindung mit der Internationalen Bohrgesellschaft zu Erkelenz und der letzterer daselbst zur Verfügung stehenden, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestatteten Werkstätten ist die Leistungsfähigkeit der Firma ganz bedeutend gesteigert worden.



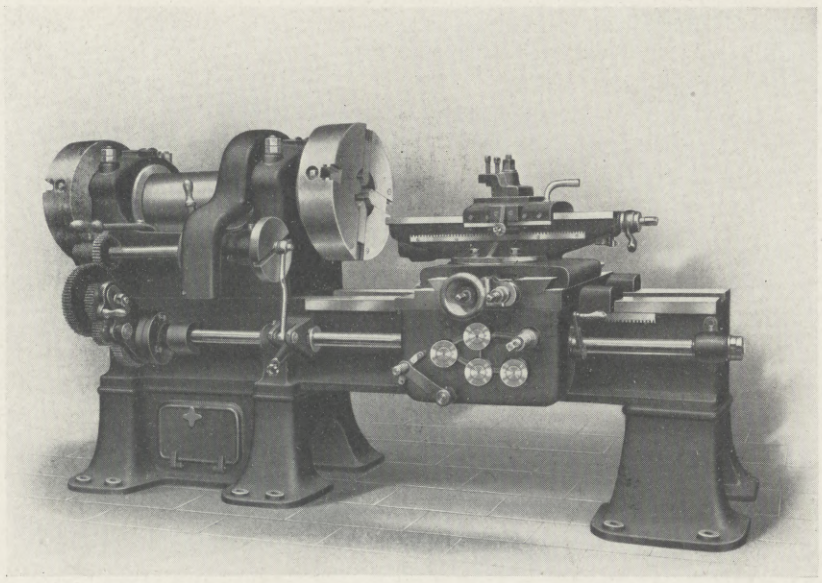
Schnelldrehbank (P. Q.) mit elektrischem Antrieb.



Walzendrehbank (W.).



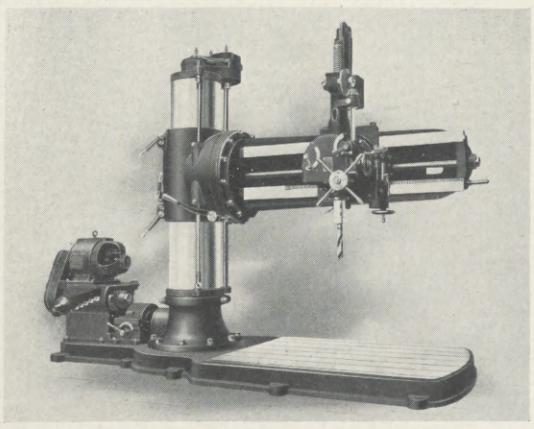
Hochleistungs-Blockkaltsäge (B. K. S.).



Röhrendrehbank (O. V.).

Hervorragendes leistet die Firma im Bau von folgenden Maschinen:

I. Bearbeitungsmaschinen für Kesselschmieden: Kesselbohrmaschinen und Blechkanten-Hobelmaschinen.
II. für Eisenkonstruktions-Werkstätten: Bohrmaschinen und Fräsmaschinen.
III. Kaltsägen in patentamtlich geschützter Konstruktion.
IV. Schnelldrehbänke in mittleren und schweren Ausführungen.



Universal-Radial-Bohrmaschine (U. R. B.).

V. Hobelmaschinen.
VI. Rohr- und Fittingsbearbeitungsmaschinen.
VII. Schienen-Bohr- und Fräsmaschinen.
VIII. Walzen-Dreh- und Schleifbänke.
IX. Richtmaschinen.

In letzteren, und zwar besonders in Rollenrichtmaschinen für Schienen- und Profileisen von den kleinsten bis zu den grössten Abmessungen hat die Firma sich einen Weltruf erworben.

In Betriebsgemeinschaft mit der

Internationalen Bohrgesellschaft, Erkelenz

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Großschmiede :: Beamte u. Arbeiter ca. 1000

Hosted by Google

K. k. priv.

TEPPICH- UND DECKEN-FABRIKEN

J. GINZKEY

Maffersdorf

Niederlagen:

WIEN
I. Rotenturmstraße 10

PARIS
13 Rue D'Uzes

BERLIN
J. C. Erbs, SW. 68 Hollmannstraße 27

NEW YORK
Bollentin & Thompson, 34 Union Square East

LONDON
14 Poland Street

Verkauf nur en gros.

Hosted by Google

DAS BADNERLAND

Schwarzwald — Odenwald — Rhein — Neckar — Bodensee

Prospekte in allen Weltsprachen kostenlos durch den Fremdenverkehrsverband Karlsruhe u. Verkehrsbureaus der grösseren Städte.

Die Perle der deutschen Bäder. **Baden-Baden** Die Perle der deutschen Bäder.

(Heiße Quellen 64° Celsius). Berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. — Angenehmes Kurleben. Prachtvolle Ausflüge. Sport. Im August: Pferderennen und **große Tanzwoche. — Führer, Unterkunftsverzeichnis und Auskunft kostenlos vom Städtischen Verkehrsbureau.**

Herrliche Tannenwaldg. mit 60 km gutgepflegt. u. staubfrei. Spazierwegen. **Hornberg** (Schwarzwaldbahn). Idyllisch. Schwarzwaldkurort. 400 800 m ü. d. M.

Besonders geeignet für Frühjahrs- und Sommeraufenthalt.
Auskünfte, Prospekt usw. durch den **Kur- und Verkehrs-Verein.**

Badens schöne Residenz. **Kunst-, Theat.-, Konzert-, Schul- und Garten-Stadt.** **Karlsruhe** Blühende Industrie, leistungsfähiger Handels- und Gewerbestand. — 1915 zur Feier des 200jahrigen Stadtjubiläums: Badische Landesausstellung für Industrie, Handwerk u. Kunst (B-J-A). Stützpunkt für Ausfl. in den Schwarzwald, die Pfälzer Berge und Vogesen. Führer und Auskunft kostenfrei, **Verkehrsverein.**

Günst. Standquartier für Ausflüge nach Bergstr., Neckartal, Odenw., Pfalz. **Mannheim** **die sehenswerte Rhein-Neckarstadt.** Verkehrsmttlp. Südwestdeutschl. 225 000 Einw. Städt. Kunsthalle. Hoftheater. Rosengarten am Friedrichsplatz. Berühmte Hafenanlagen. Handelshochschule. Führer d. d. **Verkehrs-Verein Mannheim.**

Ausged. Tannenwälder. Höhentouren. **Neustadt** (Höllentalbahn). 830 m. Klimatischer Höhenluftkurort.

Hotels: 1) **Adler-Post,** Pension bis Mk. 6. 2) **Bahnhofhotel,** Pension Mk. 4.50—6. 3) **Jägerhaus,** Pension Mk 4.50—5. 4) **Krone,** Pension Mk. 5—6. 5) **Neustädter Hof,** Pension Mk. 5—6. Verkehrsverein.

Sommerfr., Höhenluft-, Wald- u. Terrainkurort. **St. Blasien** im südl. Schwarzwald, 800 m über dem Meer.

Kuranstalten. Hotels, Pensionen, Privatwohnungen. Autoverbindung mit den Stationen: Titisee und Waldshut. — Prospekt durch die **Kurverwaltung.**

Hotel & Kurhaus. I. Ranges. 300 Betten, Appartements mit Bad. 15. Mai bis Okt. Tennis, eigene Jagd. Réunions, 15 Garagen.

Sanatorium Luisenheim. Das **ganze** Jahr geöffn. Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechselkranke.

Erholungsheim Friedrichhaus. Das ganze Jahr. Modern eingerichtet. Sehr mäßige Preise.

Sommerfrische. **Diätkuren** u. a. Strengster **Ausschluß** infektiös. Erkrankungen.

700—1000 m über dem Meere. **Triberg** **Weltbekannter Höhenluftkurort.**

mit Deutschlands größten Wasserfällen
ist das Herz des mittleren Schwarzwaldes und Glanzpunkt der großartigen Schwarzwaldbahn.

Illustr. Prospekte u. Preisliste gratis v. Städt. Verkehrsbureau u. folgenden Hotels: Schwarzwaldhotel, Hotel Bellevue, Hotel Wehrle, Hotel Löwen-National, Hotel Engel, Hotel Post, Hotel Sonne, Hotel Triberger Hof, Hotel Tanne, Hotel Pfaff, Hotel Ketterer, Hotel Adler.

BAD ELSTER

Königl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.

500 m über dem Meere, gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen und Parkanlagen, an der Linie Leipzig—Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Z. 17—18 000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge

bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut und Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten, sowie zur Nachbehandlung von Verletzungen.

Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.
Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. **Paul Degetow,** Elberfeld, Postfach 26.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Silvana, Genf

Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.

Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin. Illustrierter Prospekt No. 54 a frei.

Strümpfe u. Trikotagen.
Versand direkt an Private. Günst. Bezugsquelle bei Aussteuer.-Strümpfe u. Socken in Wolle, Baumwolle, Flor u. Seide.

Ersatzfüße. Sportstrümpfe.
Gotth. Schröder, Zeulenroda 14.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel-Versand
Illustr. Katalog gratis und franko.
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Telephon 1419. Domstraße 43.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

CHEMNITZ

325 000 Einwohner (mit dem Bezirk der Königl. Kreishauptmannschaft Chemnitz rund 1 Million Einwohner, dicht bevölkertster Kreis im Kgr. Sachsen), Sitz hoher Behörden, Kgl. Techn. Staatslehranstalten mit Gewerbeakademie, höh. Fachschulen u. a. gute Bildungsanstalten. Lebhafte Handelsstadt mit **weltbekannter Maschinen- und Textilindustrie.** Berühmtes Sanatorium der v. Zimmermann'schen Stiftung. Hervorrag. städtische und private Bauten, moderne Theater, Museen, vorzügliche Konzerte, herrliche Promenaden- und Waldparkanlagen und jeglicher Sport empfehlen **Chemnitz** mit seiner schönen Umgebung als besuchenswerte Stadt und für dauernden Wohnsitz. Für Ansiedlung neuer Industriezweige steht praktisches Baugelände, teils mit Gleisanschluß zur Verfügung. Durch vorzügliche Eisenbahnverbindungen (Dresden und Leipzig $1^1/_2$ Stunde) und Automobillinien eignet sich Chemnitz als Ausgangspunkt für alle Touren in das Erzgebirge (Fichtelberg, Keilberg) und die romantischen, mit Burgen und Schlössern geschmückten Flußtäler (Lichtenwalde, Augustusburg). Den Besuchern von Bad Elster und den böhmischen Bädern ist ein Abstecher nach dem interessanten **Chemnitz** besonders zu empfehlen, **denn diese außerordentlich aufstrebende Stadt muß man gesehen haben. —**

Aufschluß für alle Verkehrsverhältnisse, Kunstpflege und Bildungsanstalten gibt der reich **illustrierte Führer durch Chemnitz und Umgebung** (Preis 50 Pf.), über Ansiedelungs-, Steuer-, Schul- und Wohnungsverhältnisse erteilt kostenfreie Auskunft der

Verein für Fremdenverkehr in Chemnitz.
Geschäftsstelle: Jakobikirchplatz 1, I. Fernruf 6414.

BAD WILDUNGEN

HOTEL „GOECKE" altrenommiert FÜRSTENHOF
durch Neubau bedeutend vergrössert

Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel mit eigenen Mineral- und Sprudelbädern. Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger. Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

Düsseldorf, Corneliusplatz. (Hofphotograph Julius Söhn, Düsseldorf.)

Düsseldorf

Schöne und vornehme Großstadt mit 400 000 Einwohnern. — Vorzügliche Schulen und Bildungsanstalten. — Königliche Kunstakademie. Akademie für kommunale Verwaltung. — Akademie für praktische Medizin. — Eine der angenehmsten und besuchtesten Fremdenstädte des Kontinents. — Niedrige Gemeinde-Steuern 145 % der Staatseinkommensteuer. — Erstklassige Hotels mit mäßigen Preisen. — Näheres durch Verkehrs-Verein Düsseldorf. — Ansiedlungsführer oder Illustrierte Broschüre kostenfrei durch das städt. Verkehrsamt, Rathaus.

Pfingsten 1914: 90. Niederrheinisches Musikfest.
27. Juni bis 15. Juli 1914: Festspiele des Rhein. Goethevereins: Heinrich IV., Kaufmann von Venedig, Macbeth, Manfred.

1915 • Grosse Ausstellung • 1915

Zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußen. Das Gelände ist 240 Morgen (600 000 qm) groß, einschl. Kaiser-Wilhelm-Park und Hofgarten, $3^1/_2$ Kilometer Rheinfront.

Aus Hundert Jahren Kultur und Kunst unter Mitwirkung des Deutschen Museums.

Hosted by Google

CITY-HOTEL, CÖLN

Modernes Haus, direkt am Hauptbahnhof.

Fließendes warmes u. kaltes Wasser in allen Zimmern. Zimmer von M. 3.— an, mit Privat-Bad von M. 6.— an.

Inhaber:

Hugo Fleischer,

gleichzeitig Besitzer des Bieber Cafés u. London Taverne in Hamburg, direkt am Hauptbahnhof.

Bad Münster am Stein

(Rheinprovinz)

Thermal-Sol-Radium-Bad.

Die natürlichen Radium-Gasperlbäder und Emanatorien werden unmittelbar aus den Quellen gespeist. – Heilanzeigen: Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Herzkrankheiten, Rachitis, Skrofulose, Ohren- und Nasenleiden etc. Saison vom 1. April ab. Prospekte kostenlos durch Abteilung T der Kurverwaltung.

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- u. Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalt, großes Kurhaus mit Personenaufzug. Besuch 13000 Personen. Illustr. Prospekte frei d. d. Badeverwaltung.

Finkenmühle

Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach

Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**

Berghotel Gabelbach

Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.
Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Billige und gute **Pension** erhalten Sie in

RUHLA

in Thüringen bei Eisenach, im

Hotel zum Landgrafen

Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

Radium-Solbad Rothenfelde

Teutoburger Wald

Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück

Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.
Vorzügliche Heilerfolge bei:
Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Rachitis.
Grosszügige Neubauten u. Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung Abt. K. 8.**

KURHAUS Tannenfeld

für Nerven- und Gemütskranke

bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.

Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

COLUMBUS EIN NEUER RIESENDAMPFER DES NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

Hosted by Google

St. BLASIEN

Schwarzwald – 800 Meter über dem Meere.
Tennis – Eigene Jagd – Réunions usw.

Hotel & Kurhaus, geöffnet vom 15. Mai bis 30. September.
300 Betten :: Appartements mit Bad :: Luftbäder :: 15 Garagen.

Sanatorium Luisenheim, das ganze Jahr geöffnet
für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke.

Erholungsheim Friedrichshaus, u. d. Prot.
I. K. H. Großherzogin Luise v. Baden. I. Rgs. Sehr mäßige Preise. D. ganze Jahr.

Elektro-Hydrotherapie und Diätkuren.
Infektiös Erkrankte werden nicht aufgenommen.

Reiset nach Thüringen!

Prospekte gegen Einsendung von 10 Pf. Porto kostenlos durch
Thüringer Verkehrs-Verband, Sitz Gotha und **Thüringer Hotelier-Verband, Sitz Erfurt 25.**

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit d. Superior-Rades. Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft.
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei.
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

Dr. med. Bieling's Sanatorium Tannenhof
Friedrichroda i. Thür.

Modernes Erholungs- und Kurheim ersten Ranges, gewährt die Behaglichkeit eines vornehm eingerichteten Familienheims bei sorgfältigster ärztlicher Beobachtung und Behandlung und vorzüglichster Verpflegung.

Friedrichroda i. Thür. **Pension Schütz.**
Privathotel I. Ranges. Prospekt gratis. Bes. Otto Schütz.

REISEFÜHRER
Hendschels Luginsland
Man verlange stets neuestes Verzeichnis
Verlag von Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung
CHEMNITZ 16

Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Morphium zwanglose Entwöhnung **Alkohol**

Rittergut Nimbsch
a. Bober 19
Post Reinswalde, Kreis Sagan i. Schl.
Telephon Amt Mednitz 3.
Waldaufenthalt :: Jagd.
Arzt im Hause. Prospekt frei.

Sanatorium für Nerven und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Bad Berka bei Weimar.
:: Eröffnet 1813.

Moor-, Sand- Kiefernadelbäder etc. Sommerfrische, mildes Klima – großer Kurpark – herrliche Waldungen.
Billige Unterkunft, gute Pension. – ¾ Stunde Bahn von Weimar.
Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe.

---

mal
den gleichen Brieftext
tippen,
ist Zeitvergeudung.

Opalograph

vervielfältigt Hand- u. Maschinenschrift mittels Glasplatte. Tausende scharfe Abzüge in beliebiger Farbe von einer Urschrift od. Zeichnung. Vorführung kostenlos und unverbindlich auf Anruf Norden 545 Prospekte und Druckproben frei.

OPALOGRAPH-COMP.
Berlin C 2, Burgstrasse 30.

Wir bitten

von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefl. recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume } nach Dalmatien
„ Venedig und Ancona
„ Albanien und Griechenland

Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.

Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56)
Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

Hahnenklee-Bockswiese
im Oberharz, 600 Meter hoch.

Bekannter und beliebter Höhenkurort. Herrliche Waldumgebung. Absolute Ruhe. Freq. 1913: 12000 Gäste. Auto-Verbindung zu allen Hauptzügen der D-Zug-Station Goslar. Prospekte durch die Kurverwaltung und in Berlin Warenhaus **H. Tietz.**

HOTEL DEUTSCHES HAUS. Bes. W. Niehaus. Erstes und ältestes Hotel am Platze.
HOTEL HAHNENKLEER HOF. H. Knüppel. Vorn. Haus. 75 Zimmer. El. Licht. Zentr.-Heiz.
GEBIRGS-HOTEL mit Pension. H. Ahme. Vorzügliche Hamburger Küche. Auto-Garage.
HOTEL-PENSION BIERMANN. Inhaber H. Greek. Vornehmes modernes Haus. Tel. 18.
SANATORIUM HAHNENKLEE. San.-Rat Dr. Klaus, Nerv.-Arzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Die Wiesbadener Kur im Hause

Natürliche Wiesbadener Kochbrunnen-Bäder.
Man befrage den Arzt.
Amtliche Kontrolle der Stadt Wiesbaden.
Unvergleichliche Heil- und Dauererfolge bei
Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien,
nervös. Zuständ., Herzleiden, Hautkrankheiten.
Bequeme und angenehme Kur ohne Berufsstörung. Normaldosen für 1 Bad in Mineralwasserhandlungen, Apotheken oder direkt Brunnen-Contor Wiesbaden. Man verlange gratis Kurbroschüre.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartt"

Hotel Great Central in London.

Telegramm-Adresse: Centellare, London.

Ein berühmtes Londoner Hotel

Das **Hotel Great Central** ist wegen seiner Eigenart und seines einzigen Charakters weltberühmt. – Untergrundbahn-Station direkt angrenzend. – Jeder Punkt Londons leicht erreichbar mittels Untergrundbahn, Auto-Omnibus oder Taxameter. – Außergewöhnlich gesunde Lage. – Vorzügliche Küche. – Geräumiger Palmenhof. – Wohnungen für Familien zu reduzierten Preisen für verlängerten Aufenthalt. – Mäßiger Tarif.

Hotel Great Central, London

Hosted by Google

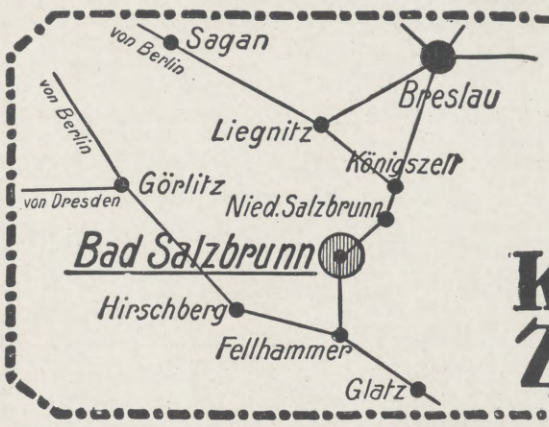
Sanatorium Bühlau b. Dresden.

Ständig geöffnet × Prospekte gratis durch d. Direktion.

Heringsdorf

See- und Solbad

Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand.



Bad Salzbrunn

Oberbrunnen u. Kronenquelle

bei

Katarrhen, Gicht, Zuckerkrankheit

Londoner Hotelleben in all seinen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten.

Bei den die englische Metropole besuchenden Deutschen steht das **Waldorf Hotel** in hoher Gunst. Es befindet sich im Mittelpunkte Londons, gerade dem „Strand" gegenüber und doch abseits von dem Lärm und Getöse dieser berühmten Verkehrsstrasse. Das **Waldorf Hotel** bietet seinen Besuchern eine reiche Auswahl ruhiger und luxuriös ausgestatteter Wohn- und Schlafzimmer, besonders für Familien geeignet. Ein Badezimmer zu jedem Schlafzimmer. Zentral-Heizung. Der Palmengarten wird als eine Sehenswürdigkeit Europas bezeichnet. Fester Tarif. Hübsch illustrirte Broschüre (in englisch) wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Waldorf Hotel

ALDWYCH **LONDON**

Ostseebad **Glücksburg**

an der Flensburger Förde in unmittelbarer Nähe der Marine-Station Mürwik, 6½ Stunden von Berlin, 3½ Stunden von Hamburg. Neuerbautes städtisches Kurhaus, sowie gute Hotels und Pensionen. Herrlicher Buchenhochwald, 2 km lange Strandpromenade. Stahlquelle. Warmbad. Familienbad. Näheres durch **die Kurverwaltung.**

Kurhaus Glücksburg vornehmes Familien-Hotel, neuerbaut mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik. Prospekte durch **Carl Hanser,** Hoftraiteur.

Fürstl. Lav **EILSEN** *b. Bückeburg*

Altberühmtes Schlamm- und Schwefelbad gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias u. dergl. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. Idyllische Lage am Wesergebirge.

Bad Ilmenau (Thüringen)

Sanatorium Dr. Wiesel.

Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

NÖLLERS Hotel-Kurhaus

Thüringer Hof

Erstklassiges Familienhaus. Idyllische Lage auf dem Schloßplateau, im Wildpark. Aussichtsterrassen. Trippsteinblick. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Keine Kurtaxe. Prospekte. C. Nöller, Hoftraiteur.

Zuckerkranke

wenden sich an

Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Koetzschenbroda-Dresden.

Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

1100 Mtr. # GSTAAD **(SCHWEIZ)**

An der Montreux – Oberland-Bahn. – Erstklassiger Sommerkurort und Wintersportplatz. – Grossartige Gebirgsszenerie und ausgedehntes Exkursionsgebiet.

Saison 1. Juni bis 1. Oktober.

Hotel Alpenblick	30 Betten	**Hotel Olden**	14 Betten
Hotel Alpenruhe	30 Betten	**Hotel u. Pension Oldenhorn**	60 Betten
Gd. Hotel und Alpina	80 Betten	**Park-Hotel**	80 Betten
Gd. Hotel Bellevue u. Kurhaus	110 Betten	**Post-Hotel und Rössli**	30 Betten
Hotel Bernerhof	120 Betten	**Châlet Riant** (English Pension)	30 Betten
Hotel Pension Ebnit	30 Betten	**Royal Hotel u. Winter Palace**	250 Betten
Hotel National	60 Betten	**Sporthotel Saanenmösser**	70 Betten
		Hotel Viktoria	50 Betten

Für nähere Auskunft u. Prospekte bittet man, sich an die verschied. Hotels zu wenden.

Misurina

Das Paradies der Dolomiten.

Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.

Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.

Saison: Juni—September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

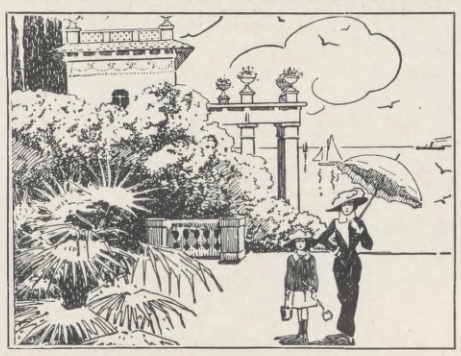
RONCEGNO

Südtirol. — 635 m. —

1½ Bahnstunden von Trient, 3 Bahnstunden von Venedig.

Schönster Frühlings- und Sommer-Kurort.

Arsen-Eisenbäder. Herrlich frisches gleichmässiges Alpenklima. Idealer Aufenthalt für Gesundheit, Ruhe und Erholung. Palast- und Grand-Hotels. Park, Orchester, Sport, Ausflüge. Prospekte gratis.



ABBAZIA

Schönstes Seebad an der österreichischen Riviera.

Prächtige Lage. – Badesaison Mai bis November. – Grosser Salzgehalt und hohe Temperatur des Wassers. Waldreiche, entzückende Umgebung. Herrliche Spaziergänge, vor allem der 10 km lange Strandweg. Interessante Ausflüge zur See. Niemals drückende Hitze. Keine Mückenplage. Alle Atraktionen eines Weltbades. – Prospekte gratis durch die Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

LOUIS HERMSDORF

CHEMNITZ

DIAMANTSCHWARZ

Waschecht
Tragecht
Giftfrei

GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT

Garantirt echt mit dem Namenszug:

Louis Hermsdorf FÄRBER

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

ENGADINER

SOMMERKUREN ärztlich geleitetes KURHAUS CASTELL, ZUOZ

Saisonbeginn 1. Juni.

1810 m über dem Meere. — Blumenreicher, milder Frühling.

Erstklassiges Haus für Erholungsbedürftige, Nervöse und Naturfreunde. Diätkuren. Physikalische Behandlung. Windgeschützte, idyllische Alpenlandschaft. Offener Kurbetrieb. 30 Minuten von St. Moritz und Pontresina. — Kurarzt Dr. HÄMMERLI.

Hosted by Google

ALLGEMEINE NOTIZEN.

Für die Festspiele im Berliner Königlichen Opernhaus hat die Generalintendantur der Königlichen Schauspiele die Festspielpreise angesetzt, die allerwärts üblich sind, auch da, wo nicht so viele Künstlernamen von Weltruf zur Verfügung stehen. Dagegen hat die Generalintendantur die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß diejenigen Plätze, die nicht für den Fremdenbesuch in Betracht kommen, und die jedenfalls von minder begütertem Publikum in Anspruch genommen werden, daß also III. und IV. Rang sowie Stehplätze keinerlei Preiserhöhung erfahren. Aus dem Reich und dem Ausland liegen bereits viele Bestellungen vor.

Von der Weltausstellung Leipzig 1914. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig ist die auf dem Gebiete der Schreibwarenindustrie führende Weltfirma F. Soennecken in Bonn hervorragend vertreten, wie es ihrem hohen Rufe und ihrer großen Bedeutung entspricht. In der Halle „Der Kaufmann" erhebt sich in der Abteilung „Schreibwesen" in vornehmer würdiger Ausstattung ein sechsgliedriger Ausstellungs-Pavillon, dessen mittlerer Raum von naturgetreuen Modellen der Soennecken'schen Schreibwaren- und Schreibfedern-Fabrik sowie der Schreibmöbel-Fabrik, Abteilung Friedrichswerk, beherrscht wird. An beide Seiten schließen sich einzelne Ausstellungsräume für die verschiedenen Fabrikationszweige der Firma an. Größtes Interesse bei Fachmännern und Laien wird in der historischen Abteilung der Gruppe „Schreibwesen" die Ausstellung von alten Schreibzeugen, kalligraphischen Blättern und fremdländischen Schreibzeugen aus den Privatsammlungen von Kommerzienrat Soennecken erwecken. Natürlich trifft man die Firma F. Soennecken auch in der Sonderhalle „Die Schule" mit den einschlägigen Unterrichtslehr- und Lernmitteln und den neuesten schreibmethodischen Werken von Friedrich Soennecken.

Utilis-Möbel. Es ist erfreulich, daß trotz des überwiegenden intellektuellen Entwicklungsganges, den die Frau von heute eingeschlagen und verfolgt hat, die spezifisch weiblichen Eigenschaften eben dieser berufs- und werktätigen Frau keinerlei Einbuße erlitten haben. Man kann diese Beobachtung aufs neue auf der Werkbund-Ausstellung Cöln 1914 und im ersten graphischen Zimmer auf der Weltausstellung Leipzig 1914 machen, wo Fräulein Claire Holstein (Berlin W. 30, Motzstraße 73) selbst entworfene und auch von ihr selbst durchgeführte Utilis-Modelle ausgestellt hat, die mit der künstlerischen Einfachheit und dem hochkultivierten Geschmack ihrer ganzen heiteren Ausstattung aus einem echten Frauengemüt heraus mit intuitiver Sachkenntnis geschaffen worden sind.

Auf ein 120jähriges Bestehen kann in diesem Jahr die weltbekannte Firma Deinhard & Co. zurückblicken. Am 1. Mai 1794 von Johann Friedrich Deinhard zu Coblenz am Zusammenfluß von Rhein und Mosel gegründet, hat die Firma im Laufe des vorigen Jahrhunderts eine beispiellose Entwicklung und Ausdehnung genommen. Sie besitzt Zweighäuser in London, Berlin und New-York, und ihre Kellereien erstrecken sich heute über eine Gesamtfläche von mehr als 30000 qm. Dazu verfügt sie über sehr wertvollen eigenen Weinbergbesitz von etwa 350000 Stöcken in den besten Lagen an Rhein und Mosel nebst den dazu gehörigen Kelterhäusern. Genannt seien die Güter in Rüdesheim, Geisenheim, Oestrich, Graach, Lieser und Berncastel mit dem weltberühmten Berncasteler Doctor-Berg, von dem der größere Teil seit 1900 in ihrem Besitz ist. Schon seit 1843, nunmehr also über 70 Jahre, stellt die Firma eigene Schaumweine her, und ihre Sektmarken haben mittlerweile ebenso wie ihre Stillweine Weltruf erlangt. Unter den vielen Ehrungen, die dem Hause Deinhard zuteil geworden sind und von denen das „Goldene Buch" der Firma mit vielen Handzeichnungen fürstlicher sowie hochgestellter und in Kunst und Wissenschaft hervorragender Persönlichkeiten aus aller Herren Ländern Zeugnis gibt, muß besonders der Besuch unseres Kaisers Wilhelm II. erwähnt werden, der die Kellereien und Betriebsräume am 1. September 1893 besichtigte und sich ebenfalls in das „Goldene Buch" einzeichnete. Es sei hier auch hingewiesen auf die Fürsorge der Teilhaber für ihre Beamten und Arbeiter, welche sie durch reiche Stiftungen,

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.

Einziges Strandseebad der öster.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte
durch die Kurkommission.

MARIENBAD
BÖHMEN

Meist frequentiertes Moorbad der Welt. **Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder** in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 große Badehäuser.
Eigene Moorlager.
Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100000 Moorbäder pro Saison). Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren u. Harnwege, Gicht, Blutarmut, Magen- u. Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- u Nervenleiden.
Unter spezialärztliche Leitung gestellte urologische Anstalt.
35000 Kurgäste. 100000 Passanten.
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt Abt. I. — Mai, Juni, September bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. - Saison Mai bis September.

See- u. Solbad Swinemünde
Waldreiche Umgeb. 4 Seebadeanstalten. Familienbad. Im König Wilhelm-Bad u. Kaiser Friedrich-Bad 116 Zellen für warme Seebäder, natürl. 5%ige Solbäder sowie med. Bäder aller Art. Im letzt. auch med.-mech. Apparate. Konversationshaus. Gr. Kurpark. Kurkapelle. Bälle. Sportpflege aller Art. Tennisturnier. Starker Schiffsverkehr. Kinderpflegeheim. Elektr. Beleuchtung. Gasanstalt. Kanalisation u. Wasserleitung. Schlachthaus. Molkerei. Vorz. Eisenbahn u. Schiffsverbindg. Wohnungen unmittelb. a. Strande u. in d. Stadt. Mäßige Preise. Besuchsziffer 1913: 40247. Badeführer u. näh. Ausk. d. d. Badedirektion.

Gicht-Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten
Herbazid-Bäder.
Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. **Herbazidbäder** sind **angenehm** zu nehmen, strengen nicht an und können dem **schwächsten Patienten** angepaßt werden. **Überraschende Wirkung,** oft schon nach **2—3 Bädern.** Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen **chronischen Leiden,** wie **Nerven-, Verdauungs-** und **Frauenleiden** werden erfolgreich behandelt.
Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: **Dr. Gisel.**
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer **Fr. Fellenberg.**
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

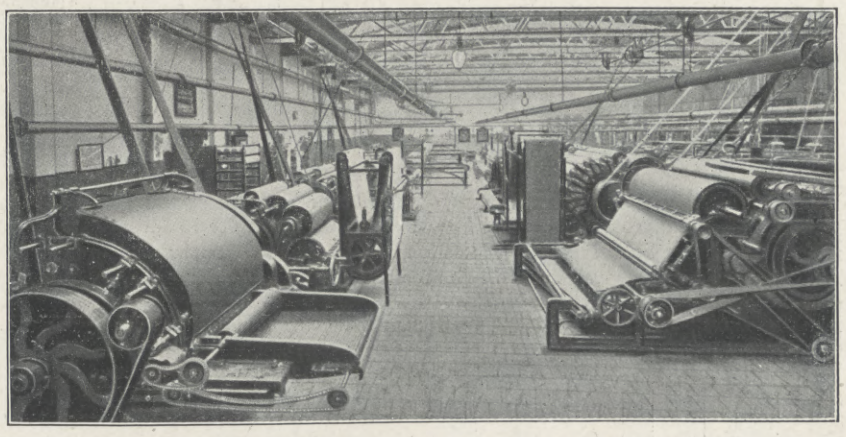
Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw., kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Der gute Ton
und die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld. 5. Aufl. Preis 2 M. J. J. Weber, Leipzig 26.

KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNG
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Käthe Kruse Puppen
Grand Prix — Gent 1913
Zeichen für Echtheit Namenszug Käthe Kruse auf der Fußsohle
als Hemdmatz 25 Mk.
in einschlägigen Geschäften oder durch die
Käthe Kruse Puppen Werkstätte Bad Kösen (Saale) 16, Gartenstadt.
Der Bilderbuch-Katalog (über gekleidete Puppen) gegen 60 Pf. (80 Heller).

Preußische Höhere Fachschule für Textilindustrie Aachen.



½jährige Kurse.
Beginn anfangs März und Oktober.

Schulgeld:
110 M. für Deutsche
550 M. f. Ausländer.

Getrennte Abteilungen mit **Fabrikbetrieb** für Wollspinnerei (Streichgarne und Kammgarne), Weberei, Appretur, Färberei; Dessinateur- und Fabrikations-Kursus.
10 Lehrer. 8 Meister. ca. 50 Arbeiter.
Spezialausbildung in der Tuch- und Buckskinfabrikation.
Schulprogramm kostenlos. Der Direktor: **Prof. Dr. v. Kapff.**

Telefonzellen
fabriziert und liefert konkurrenzlos billig die
„Omega"-Telefonzellen-Bauanstalt
Beuel-Bonn
Prospekte gratis.
Fernsprecher Amt Bonn 2759.

1000 versch. 12.— 100 Übersee 1.35 40 deutsche Kol. 2.75 200 engl. Kol. 4.50
Echt und verschied. BRIEFMARKEN
ALBERT FRIEDEMANN, Leipzig, Härtelstraße 23 J.
Zeitung u. Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 Mark.

SACHSEN DREI PFENNIGE FRANCO
BRIEFMARKEN
ZEITUNG PROBE-NUMMERN KOSTENFREI
1000 verschiedene Briefmarken M. 8.-
ANKAUF & VERSTEIGERUNG ganzer Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr. 167.

Hosted by Google

Produzent und Konsument. — Das wechselseitige Sichbedingen und Sichergänzen ist ein Grundgesetz alles dessen, was wird und ist, und fast das ganze Leben baut sich auf diesem Fundament auf. Wie es keine Wirkung ohne Ursache gibt, so gibt es auch keine Wirkung ohne ein Objekt dieser Wirkung. Die schönste Musik hat keinen Wert, wenn keine Ohren da sind, die sie aufnehmen, das wundervollste Schauspiel ist vergeudete Mühe und Kraft, wenn ihm die Augen der Zuschauer mangeln. Es gehört eben immer ein Doppeltes dazu, wenn ein ganzes entstehen soll: einer oder eines, das gibt, und ein anderes, das empfängt; und nur, wenn die gebende und die empfangende Station miteinander harmonieren, wenn der Wille des Gebenden und der Wunsch des Nehmenden sich auf gleichen Wegen begegnen, findet ein fördernder Ausgleich von Kräften statt. Wir können uns von der Richtigkeit dieser Tatsache täglich und stündlich allerorten auch im Handelsverkehr überzeugen. Nur wenn Angebot und Nachfrage sich in der Balance halten, wenn sie sich von vornherein miteinander in Einklang zu bringen suchen, ist ein richtiger, gedeihlicher Geschäftsgang möglich. Und zwar müssen beide Teile das ihre dazu beitragen, der Anbietende, der nicht immer selbst der Produzent ist, aber ihn jedenfalls repräsentiert, muß sich den Wünschen des Konsumenten, der auch nicht immer der direkte Verbraucher ist, aber dessen Bedürfnisse und Geschmack kennt oder wenigstens kennen soll, anzupassen versuchen. Er muß geradezu instinktmäßig fühlen, was der Konsument will und braucht, und je mehr er diese Fähigkeit besitzt, desto bessere Geschäfte wird er natürlich machen.

Den Grundstock

einer Bibliothek
für Architekten, Ingenieure, Baumeister, Baugewerbler, Lehrer und Schüler technischer Schulen

bilden

die einschlägigen Bände aus

Webers Illustrierten Handbüchern.

Behandelt wurden u. a. folgende Themen:

Bauführung, Baukonstruktionslehre, Baustile, Baustofflehre, Bildhauerei, Drechslerei, Klempnerei, Keramik, Maschinenlehre, Mechanik, Angew. Perspektive, Photographie, Raumberechnung, Schlosserei, Technologie, Elektr. Telegraphie, Wasserbau u. s. w.

Ausführliches Verzeichnis der einige hundert Bände umfassenden Sammlung kostenlos vom

Verlag
J. J. Weber, Leipzig 26.

Ventnor, Insel Wight. Besucher, die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Frohe Sonntage!

Im Auto durch die Welt
zu reisen, herrliche Gegenden zu durcheilen und immer neue Naturschönheiten an sich vorüberziehen zu lassen, ist gewiß eine der schönsten Freuden froher Sonntage:

"Kupferberg Gold" ist dann ein köstlicher Genuss beim Picknick, ein willkommener Trost in der Panne und eine herrliche Erfrischung nach der Fahrt!

Preise (einschließlich Sektsteuer und Verpackung)	eine halbe Flasche	eine ganze Flasche
Kupferberg Silber .	**2.20**	**4.–**
Kupferberg Gold .	**2.60**	**4.75**
Kupferberg Auslese	**3.10**	**5.75**
Kupferberg Riesling	**3.20**	**6.–**

Zum Mitnehmen im Auto:

Packung 6 ganze Flaschen Kpfbg. Gold				**28.50**
„ 6 halbe	„	„	„	**15.60**
„ 12 halbe	„	„	„	**31.20**
„ 12 viertel (à 2 Glas Sekt)	„	„	„	**18.–**

* *Deutsches Erzeugnis* *

In manchen Städten kleiner Zuschlag für Oktroi- oder Frachtspesen.

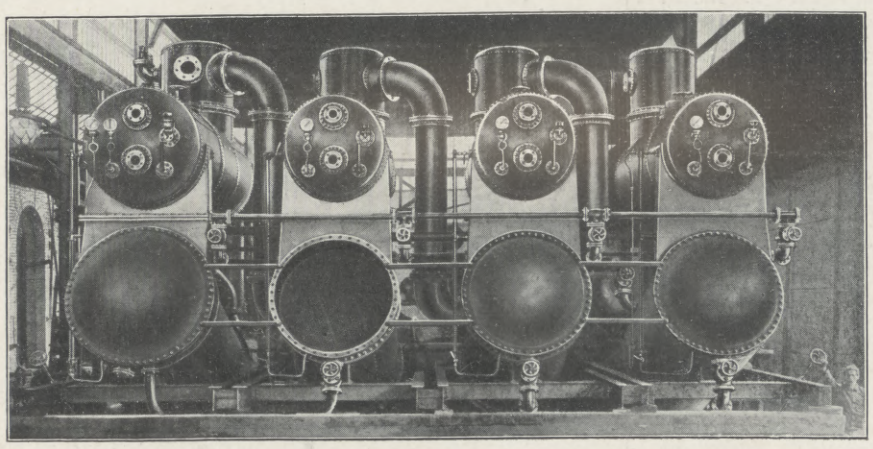
Durch den Weinhandel zu beziehen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.
Hoflieferanten **Mainz** Gegründet 1850

Fünf flotte Sportbilder

und acht andere Künstler-Illustrationen von Ernst Heilemann enthält unser Album "Das Kupferberg-Gold-Buch". (Ein Ratgeber für Feinschmecker.) Versand kostenlos gegen 30 Pfg. in Marken für Porto und Verpackung.

Kupferberg Gold



Munk & Schmitz, Cöln-Bayenthal

Inhaber: Ingenieur O. F. Brandt und Max Josten.

Maschinenfabrik · Apparatebau · Blechschweißerei

Gegründet 1880.

Vakuum-Kristallisation (Bock-Brandt)
Umlauf-Verdampfer (Patent Brandt)

Kessel- und Kupferschmiede-Arbeiten aller Art
genietet und geschweißt.

Hosted by Google

Zuschüsse zur Krankenkasse, Errichtung einer Bibliothek und Lesehalle usw. in weitestgehendem Maße betätigt haben.

Die Konservierungskunst besitzt in der weltbekannten Nahrungsmittelfabrik und Delikatessen-Großhandlung H. W. Appel in Hannover ihren würdigsten Vertreter, wovon sich die Besucher der Werkbund-Ausstellung in Cöln und der Weltausstellung in Leipzig besonders zu überzeugen in der Lage sind. Die Devise der 1879 gegründeten Firma: „Appels Delikatessen überall gegessen" sagt in der Tat nicht zuviel. Die Appelschen Werke in Hannover, von denen wir hier die Abbildung des Verwaltungsgebäudes bringen, sind ein Musterbetrieb, in dem mit deutscher Gründlichkeit, Straffheit und vorzüglichem Geschmack gearbeitet wird, was Wunder, daß Appels Delikatessen in der ganzen Welt mit besonderer Vorliebe gekauft werden.

Die Vereinigten Smyrna-Teppich-Fabriken waren unter den Ersten, welche sich mit der Anfertigung von Teppichen nach Künstler-Entwürfen, besonders in Gemeinschaft mit Prof. Eckmann, in den Dienst der modernen Bewegung gegen das Vordringen des orientalischen Teppichs stellten. Seither ist der Kampf infolge der massenhaften Einfuhr orientalischer vielfach minderwertiger Ware in der bekannten Schwäche des deutschen Käufers für alles Ausländische immer schwerer geworden. Die deutschen Teppich-Industriellen haben unter dieser Konkurrenz schwer gelitten. Auf den diesjährigen Ausstellungen in Cöln und Darmstadt wollen die Vereinigten Smyrna-Teppich-Fabriken unter Mitarbeit einer Reihe erster Künstler die Vorzüge des deutschen Teppichs zeigen. Eine große Anzahl von Teppichen, teils in handgeknüpfter Ware wie auch in gewebten Qualitäten nach Entwürfen von Prof. Krüger, Prof. Müller, Arch. Schmithals, Prof. Kleinhempel, Arch. Kopf, Prof. Orlich, Prof. Paul, Arch. Troost, Prof.

Verwaltungsgebäude der Nahrungsmittelfabrik H. W. Appel, Hannover, Schöneworth 2 und 3.

Schröder, Prof. Weiß, Prof. Wislicenus u. a. m. bringen besonders die Reichhaltigkeit der deutschen Musterung zum Bewußtsein. Schönheit und Echtheit der Farben stehen den besten ausländischen Teppichen in nichts nach, dagegen kann bei Anfertigung unserer deutschen handgeknüpften Teppiche jedem Wunsch des Käufers in bezug auf Farbenzusammenstellung, Größe und Form des Teppichs entsprochen werden, und es kann der Teppich voll und ganz dem Gesamtbild der Einrichtung angepaßt werden. Möge den gemeinsamen Bemühungen der deutschen Künstler und der deutschen Teppich-Industrie fürderhin ein voller Erfolg beschieden sein.

Das Motorradfahren hat seit geraumer Zeit einen mächtigen Aufschwung genommen und nicht nur zu Sportzwecken, sondern auch zu Berufsfahrten sieht man jetzt sehr viele Motorräder im Gebrauch. Kein anderes Fahrzeug ist aber auch, wie das Motorrad, bei gleicher Schnelligkeit so billig im Betrieb und erfordert zu seiner Instandhaltung so geringe Zeit und Mühe. Außerdem bietet der Gebrauch eines Motorrads in verkehrstechnischer Hinsicht große Vorteile, denn durch den geringen Umfang desselben paßt es sich vorzüglich dem Großstadtverkehr an und gestattet es, selbst schmale Landwege zu befahren. Freude am Motorfahren wird aber nur dann empfunden und erhalten bleiben, wenn ein Fabrikat benutzt wird, das Defekte und Reparaturen möglichst ausschließt und mit allen, der größten Bequemlichkeit dienenden Einrichtungen ausgestattet ist. Diesen, wie auch allen sonstigen Anforderungen entsprechen die neuen Wanderer-Motorräder 2 und 4 PS, die von der Wanderer-Werke A.-G. in Schönau bei Chemnitz unter Anwendung aller neuen bewährten technischen Errungenschaften und Ausnutzung der langen, vielseitigen Erfahrungen, welche dieser bestbekannten Firma zur Verfügung stehen, gebaut werden, in vollkommenster

Vornehmes Festgeschenk von hohem, bleibendem Wert!

Glashütter Assmann-Uhren

Erstklassige Präzisions-

Taschenuhren im fachmännischen und astronomischen Sinne werden in nur

einer höchsten

Vollendung gefertigt.

Bekannte Qualitäts- Glashütter Marke!

Anerkanntvornehmstes deutsches Fabrikat. – Bei höchst Gangleistungen anerkannt preiswert.

J. Assmann,
Glashütte in Sachs.

Gegründet 1852.

Goldene Medaillen. – Ehrendiplome.

Preislisten direkt.

Verkauf durch Uhrengeschäfte.

Goldene Assmann-Uhr m. Doppeldeckel. Motiv „Der Wein". Hochkünstler. Reliefbehandlung in Altgold. – Gehäuse 0585 u. 80 gr. Mit Monogramm nach Aufgabe. M. 840.–.

Vornehmes Festgeschenk von hohem, bleibendem Wert!

Assmann-Empire-Uhr
in Altgoldbehandlung, mit 1/2flachem Kavalierwerk Marke Fortschritt. **Goldgewicht 60 gr. Preis M. 590.–.**

VERSTOPFUNG

wird erfolgreich bekämpft von

TAMAR INDIEN GRILLON

welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.

Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.

PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*

In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3,25, Senna gr. 0,75, Schokolade gr. 2,50, im ganzen gr. 6,50.

Gothische Halle für die Veste Coburg.

Auftraggeber Seine Königl. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Entwurf des Wiederherstellers der Veste Professor BODO EBHARDT – Grunewald – Berlin.

Carl Müller & Comp.

Hofmöbelfabrikanten und Hofdekorateure

Goethestraße Nr. 7 **Leipzig** Goethestraße Nr. 7

ABTEILUNG A: Pflege (auch Entwurf) historischer Stilüberlieferungen.

ABTEILUNG B: Entwurf und Ausführung in neuzeitlicher Richtung.

Das

Estrella-Piano

im Heim ist eine Quelle immerwährenden Genusses, es ermöglicht persönliches Klavierspiel u. künstlerische Wiedergabe. Das Estrella-Piano ist auch als Handspiel-Instrument zu benutzen. – Verlangen Sie erläuternde Broschüre.

Keine techn. Schwierigkeiten. Einfachste Handhabung.

POPPER & Co. G. m. b. H. LEIPZIG, Bitterfelder Straße 14.

Erste Bezugsquelle für moderne Zauberapparate und Illusionen

Zauberkönig

Berlin, Friedrichstr. 54

Eigene Versuchbühnen.

Verlangen Sie Katalog gratis u. frko.

Gartensessel

massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbildg. gratis u. franko. Nebensteh. Nr. 9 pro Dutzend .. .. Mk. 20.—

Otto Wittekind, Hannover.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau

Spezialfabrik für

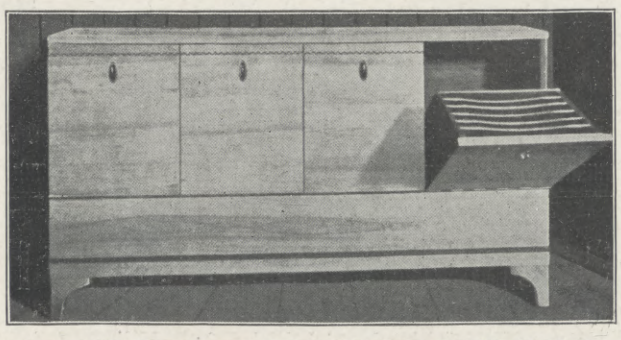
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle
Invalidenräder

Kataloge gratis.

Raumsparende Utilis-Möbel

Ges. gesch. Für Erwachsene und für Kinder. **Ges. gesch.**

Entworfen von Gertrud Claire Holstein, Berlin W 30, Motzstraße 73.



Ausgestellt: Werkbund-Ausstellung KÖLN 1914.
Weltausstellung LEIPZIG 1914: In verschiedenen Abteilungen, Haus der Frau, Abteilung 9: Lehrmittel, Graphische Abteilung, Musik-Abteilung.
(Utilis Scripturen-Schrank in Reichs-, Noten- u. Bilderformat .. .. Prämiiert.)

Kein Leser versäume, meine **neue** Preisliste zu verlangen.

August Dürrschmidt,
Musikinstrumente u. Saiten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sa. Nr. 614.

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". – Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: Kalasiris G. m. b. H., Köln 5, und Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.

Vorbedingung für Gesundheit u. Schönheit ist tägliche Mund und Zahnpflege mit

"Bergmanns Zahnpasta

Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis

in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.

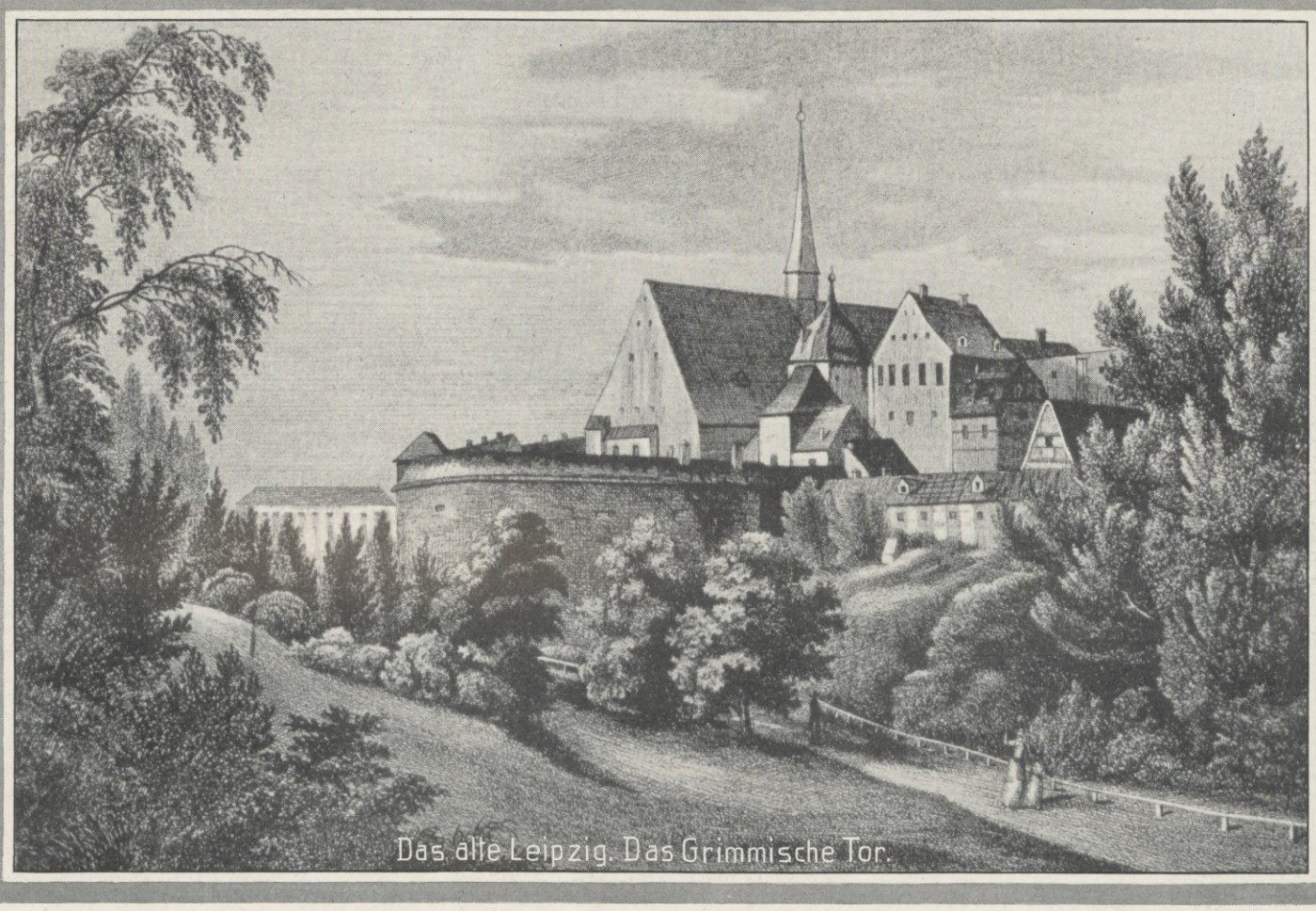
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Hosted by Google

STEIFF KNOPF IM OHR

Pudel Nr 1350,2 50 cm hoch: M 22.50 Teddy-Bär Nr 5343,2 sitzend 43 cm hoch: M 16.— Elefant Nr 1150,2 50 cm hoch: M 19.—
Plüsch-Ball Nr 320/8 „E“ farbig: M 3.50 Zottelbär Nr 1328,0,1 28 cm hoch mit Doppelstimme: M 8.75
Steiff-Spielwaren sind unverwüstlich in der Konstruktion, künstlerisch in der Form, wertvoll im Überzug und durchaus kindlich — Preisliste Nr 20 gratis
Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik, Giengen-Brenz (Württemberg)

Cacao **Felsche** Chocolade



Das alte Leipzig. Das Grimmische Tor.

Hosted by Google

Weise. Die Firma sendet auf Wunsch an alle ernsthaften Interessenten kostenlos die neueste illustrierte Beschreibung ihrer Motorräder.

Das amtliche Kursbuch der Badischen Staatsbahnen ist ab 1. Mai 1914 erstmals in zwei Ausgaben erschienen. Die große Ausgabe (Preis 80 Pf.) enthält die ausführlichen Fahrpläne für Baden sowie für die wichtigeren Linien im übrigen Deutschland, der Schweiz und Österreich. Die kleine Ausgabe (Preis 25 Pf.) beschränkt sich im wesentlichen auf die Badischen Staatsbahnen und Privatbahnen sowie auf die Dampfschiffsverbindungen des Bodensees und Oberrheins. Die Ausgabe der beiden amtlichen Kursbücher erfolgt durch sämtliche badischen Stationen und durch die Buchhandlungen. Das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abt. Baden, Berlin W 8, Unter den Linden 14 übernimmt auch die Übersendung nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages.

St. Blasien, im oberen Tale der Alb eines am Feldberg entspringenden Nebenflusses des Rheins, inmitten ausgedehnter Tannenwaldungen gelegen, gilt mit Recht für den von der Natur begünstigsten Ort des südlichen badischen Schwarzwaldes. Die besonderen Vorzüge des Platzes für die Behandlung Lungenkranker erkannte zuerst Dr. med. Haufe, der sich im Jahr 1878 in St. Blasien niederließ. Nach sorgfältiger Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse, wie Lage, Besonnung, Windschutz und Bodenbeschaffenheit, und mehrjähriger genauer Beobachtung speziell des Winterklimas, erbaute derselbe an dem günstigsten Platze des Ortes im Jahre 1881 ein Sanatorium für Lungenkranke, welches seitdem Sommer und Winter hindurch gleichmäßig von Heilung suchenden Kranken besucht wird. Seit 1895 wird die Anstalt von dem jetzigen dirigierenden Arzt Medizinalrat Dr. Sander geleitet und ist in den Jahren 1900 bis 1908 mit Benutzung aller Fortschritte der hygienischen Bautechnik völlig neu erbaut. Das Sanatorium liegt erhöht über dem Ort am Südabhange des 1200 m hohen, dichtbewaldeten Bötzberges, mit der 100 m langen Front nach Süden gerichtet.

Ostseebad Kolberg im Mai. Dichtgefüllte lange Züge eilen von Süden, Osten und Westen dem kühlen Meeresstrande Kolbergs zu. Menschen, der Großstadt froh entronnen, liegen in lässiger Zufriedenheit in weichem Sande und genießen den würzigen, erfrischenden Ozon, dehnen Brust und Lungen weit aus und saugen den salzigen Seewind ein, der ihnen Heilung und Gesundheit bringt. Der beste Arzt ist doch das Meer! Reinster blauer Himmel wölbt sich über dem Wasser, hoch und ernst, wie die runde Kuppel eines Domes. Die See glänzt und glitzert, in ihrer ewig sich gleichbleibenden, gleißenden Schönheit sich stets vernichtend, sich stets neu erschaffend. — Zarte, schneeige Wolken treiben am weiten Rund des Horizontes. Segelboote, übergroßen Möven gleichend, deren Windflächen von Lichtern und Schatten gezeichnet sind, eilen heimwärts. — In gigantischen Umrissen, doch leicht gegliedert durch seine feinen Konturen, liegt das Strandschloß, Kolbergs trutziges Kurhaus, da. — Des Flieders süße, berauschende Düfte umschmeicheln heitere, glückliche Menschen. — Hell schimmern die weiß und sauber gehaltenen Villen, in blühenden Gärten gebettet, getrennt voneinander durch grüne Wände von Myriaden von Knospen und Blüten. In rosig rosenroter Pracht glüht der Rotdorn, als wenn ihn Italiens südliche, heiße Sonne erst eben zum Leben wach geküßt hätte. Melodische Weisen tönen vom Kurplatz her und rufen alt und jung dorthin. In sichtbarer Ferne der rege Hafen mit seinem ständig auf- und abwiegenden Mastenwald kommender und gehender Schiffe. — Laut gellen Warnungsrufe, Glockenzeichen, Ankerkettengerassel, Sirenentöne. Abfahrt. — Glühend geht die heiße Maisonne unter, goldene, glitzernde Straßen auf dem Wasser nach sich ziehend. Schwere Fischerkähne landen mit reicher Beute, schwielige, von Arbeit und Schweiß ermüdete Hände ruhen nun aus von des Tages Last und Hitze. — Kinder in hellen Scharen wandern singend ihren Wohnstätten zu. — Satte Zufriedenheit überall aus braungebrannten, gesunden Gesichtern. Dämmerung sinkt über Kolberg.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst

Leiter: **Dr. v. Grolman, Wiesbaden, Kapellenstr. 41** versendet gegen Portoersatz unverbindlich für den Empfänger Auswahl-Kollektionen von Grabmalentwürfen unserer besten Künstler (1500 Nummern, deshalb ungefähre Preislage angeben), besorgt neue Entwürfe nach speziellen Angaben, gleichfalls ohne Verbindlichkeit der Abnahme, und vermittelt tadellose Ausführung durch die mit ihr vertraglich verbundenen Firmen. Man bestelle zur Orientierung das reich illustrierte Flugblatt „Winke für die Beschaffung eines Grabmals", frei gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

Lager fertiger Grabsteine nach Entwürfen der Gesellschaft im Rheingebiet: Baden-Baden (Theod. Weder), Darmstadt (W. Götze), Düsseldorf (v. om 1. Juli ab Paul Haake), Duisburg (H. Kleinholz), Emmerich (Gebr. Kratz), Essen (J. Goldkuhle), Fürth und Nürnberg (S. Löwensohn), Karlsruhe (Rupp & Möller), Koblenz (H. Pabst), Köln (H. Pabst), Wiesbaden (C. Roth), Worms (Hippler & Werner); ferner in Berlin, Bremen, Hamburg, Hildesheim, Osnabrück, Cassel, Frankfurt a. M., München, Dresden, Leipzig, Breslau etc. etc.

Koje u. Friedhofsabteilung auf der Werkbundausstellung.

Rosige Wangen,

Liebreiz, Anmut und jugendliches Aussehen verschafft sich jede Dame in wenigen Minuten durch Anwendung von

Reichert's Rosaderma

Preis per Tube M. 1.—, erhältlich in allen besseren Drogerien, Parfümerien und Coiffeurgeschäften.

W. Reichert G. m. b. H., Berlin-Pankow.

Königr. Sachsen.
TECHNIKUM MITTWEIDA
DIREKTOR: PROFESSOR HOLZT.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik — Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programme usw. kostenlos vom Sekretariat.

Wie verschieden die Ansprüche des Einzelnen auch sein mögen, der

GILLETTE-RASIERAPPARAT

paßt sich allen an. Die im Gebrauch gebogene Klinge kann beliebig eingestellt werden und rasiert den zartesten wie den stärksten Bart gleichmäßig gut.

Preis M. 20.— und höher. Überall erhältlich.
Ersatzklingen M. 2.— und M. 4.— pro Paket.

GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., Boston U. S. A. u. Leicester (Engl.)
General-Depositär: E. F. GRELL, Importhaus, Hamburg.

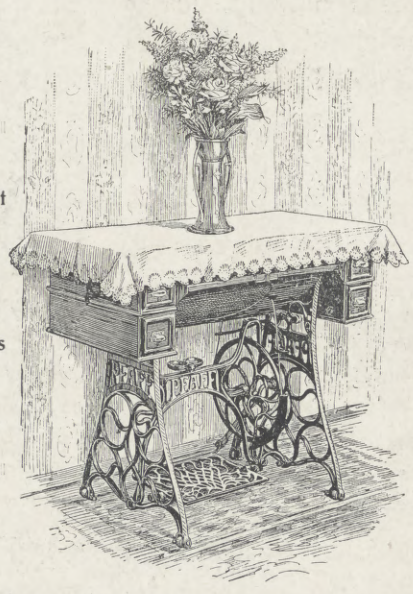
Gillette Kein Schleifen Kein Abziehen
Sicherheits-Rasier-Apparat

Eine Zierde jedes Haushaltes bildet die

Pfaff-Nähmaschine

Für ihre Vorzüglichkeit wird jede Gewähr geleistet.

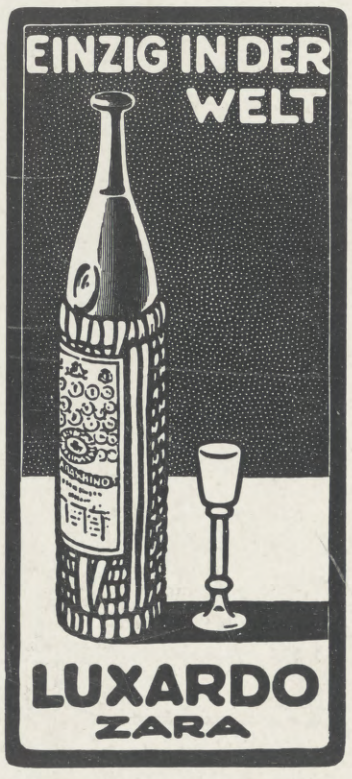
Anerkannt mustergültiges Fabrikat in feinster Ausstattung.



Unübertroffen zum Nähen, Sticken und Stopfen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik
Gegründet 1862. ***Kaiserslautern.*** Gegründet 1862.

Ein größerer Posten
Künstler-Postkarten
in Duplex und Vierfarbendruck-Ausführung nach Gemälden und Zeichnungen erster Meister ist preiswert abzugeben. Gefl. Anfragen unter Chiffre 3699 an die Expedition der Illustrirten Zeitung, Leipzig, erbeten.



Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. Mark 2.50
Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. . . . . Mark 2.—
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Laden-Einrichtungen

Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen

ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S. 6

Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300

Hosted by Google

Ferien an der Ostsee!

Baabe Insel Rügen, zwisch. Sellin u. Göhren. Prosp. d. d. Badeverwaltung gratis.

Ausk. u. Prosp. d. d. Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin, Unter den Linden 76 a.

BANSIN Insel Usedom
Nur christliche Badegäste!
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Berg-Dievenow
See-, Sol- und Moorbad
Familienbad.

Zinnowitz Prospekte frei.
D.-Zug-Station

Ostseebad Binz, Insel Rügen.
„Das nordische Sorrent!"
25000 Kurgäste. 21% Ausländer. 30000 Pass. Schöne Seelage inmitten umfangreicher, uralter Waldungen. Internat. Badeleben. Mod. komf. Kureinricht. Steinfr. breiter Badestrand. Herrl. Strandprom. (3 km). Prosp. d. d. Kurdirektion.

Kolberg,
See-, Sol- und Moorbad
5% natürliche Sole. Steinfreier Sandstrand. Sämtliche neuzeitliche Einrichtungen, reiche Unterhaltung, herrliche Waldungen, Theater, Rennbahn, Sportwoche. 1913: 30230 Besucher.

Zoppot
bei Danzig.
Herrl. Strandpromenaden. Bergiger Hochwald. Erstkl. Seebadeanstalten. Medizinisch. Warmbad. Eleg. Kurhaus mit 400 m Seesteg. Große Sportwoche 12.—19. Juli. Waldoper. Bill. Wohn. Vornehm. Prosp. etc. d. d. Badekommission.

Mecklenburgische Ostseebäder

Boltenhagen Strand völl. steinfr. Ausgedehnte Wald.

Dierhagen romant. bewald. Dünen, kalte u. warme Seebäder.

Arendsee
Direkt an off. See. Breiter Strand. Ausged. Waldung. Neue Seebäder. Familienbad, Warmbadehaus. Keine Mückenplage. Arzt. Apotheke, Konzerte, Strandfeste, Kurhaus, Quellwasserleit., Kanalisation, elektr. Licht. Bahnstation. Besuch 1913: 10565 Kurgäste. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Brunshaupten
in Mecklenburg.
Ostseebad. Wald-Luftkurort. 1913: 17531 Kurgäste. Prospekt. Badeverwalt. Ostseebäder-Verband Berlin.

Insel Poel Kirchdorf, Sandstrand, bill. stets Seeluft, Dampferverb.

MÜRITZ Hat Hochwald bis a. d. steinfr. Strand. 2 große Landungsbrück. 2 km lange Dünenprom. Familienbad. Wasserleit. Mod. Autoverb. Arzt, Post usw. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Warnemünde
Bahntrajekt nach Dänemark
Sandstrand. Familbd.
Seeklima. *Kanalisation*
Marine-Flugplatz
Anfang August: Internat. Wettbewerb.
Tennisplatz. Alle Arten Sport. — *Wildreicher Hochwald* (mit elektr. Bahn 12 Min.). Prosp. Badeverwaltung.

Alt-Gaarz direkt an See u. Salzhaff; einf. bill. Badeleb.; Segel- u. Rudersport a. d. Salzhaff. Prosp. fr.

Nienhagen herrl. Lage a. Hochw. u. See. Dampferbrücke. W Seebäder. Elektr. Licht. Kanalisat.

GRAAL in Mitte groß. Hochwaldung. steinfr. Strand, Familienbad. Station Roevershagen oder Warnemünde. — Arzt, Wasserleitung, eigene neue Autobusse. Prospekt frei durch die Badeverwaltung. Frequ. 5100.

Wustrow herrl. zw. See u. Haff gel. Inselklima. Sandstrand. Dampferverbind. m. Bahnstat. Ribnitz.

ZEISS
Feldstecher
für Reise-Sport-Jagd
Vergrösserung 5-16 fach
Hohe Lichtstärke
Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen zu Originalpreisen durch die meisten optischen Geschäfte
BERLIN HAMBURG LONDON MAILAND — CARL ZEISS JENA — PARIS ST. PETERSBURG TOKIO WIEN
Prospekt T 8 kostenfrei

Salzungen

Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne Kohlensäure. **Moorbäder. Gradierhäuser** zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern.** Trinkkur Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- und Frauenkrankheiten. — Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion.**

Bad Lausick
(Herrmannsbad)
Anerkannt heilkräftigstes **Stahl- und Moorbad** Nord- und Mittel-Deutschlands
glänzend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nerven- und Frauenleiden
Neuer illustrierter Prospekt kostenfrei. — Saison 15. April bis 15. Oktober
Neuerbautes erstklassiges Badehaus

Albert Rosenhain's beliebte Schrankkoffer „Imperator" neuestes Modell 1914

Unvergleichlich praktisch, durch fächerartiges auslegbares, mit einem Griff hervorziehbares Kleidergestell. — Bequemste Übersicht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

Kein Zerdrücken der Kleider Kein Aufbügeln

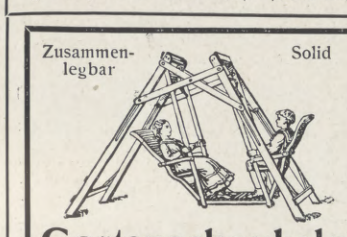
In erstklassiger Ausführung mit 10 Bügeln für Herren- und Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel ..... **M. 150.–**

Illustrierte Kataloge üb. Leder- u. Luxuswaren kostenlos

Albert Rosenhain
Berlin SW. Leipzigerstr. 72-74

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof,** * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbadn. Toilette.
Berchtesgaden, Das **Grand Hotel u. Kurhaus.** B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * **Kaiserhof** * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Gröss. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva." Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, **Warning's Strandhotel.**
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel.** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial-Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr



Gartenschaukeln

automat., spielend leicht schaukelnd, auch z. Aufstellen im Zimmer geeignet.
Berg- und Talbahnen, Turngeräte, Wagen aller Art, Pony- und Esel-Parkwagen.
Reich illustr. Preisliste Nr. 16 gratis.
Holzindustrie C. L. Flemming,
Globenstein-16, Post Rittersgrün i. S.

Neue „Agfa"-Literatur!

„Die Pfingsttour"
Eine kleine Geschichte in 10 Bildern
hergestellt mit
„Agfa"-Negativmaterial.
Geschmackvolle Aufmachung
Interessante Illustration
Instruktiver Text
Gratis
durch Photohändler oder vom Verlag:

„Agfa" — Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation — Berlin SO. 36

Schutzmarke

CHINOSOL

ist ein vorzügliches
Antiseptikum und Desinfiziens.
Bei Rachen- und Halsaffektionen glänzend bewährt. Als Vorbeugemittel bei Diphtherie und Scharlach. Zur Wundbehandlung, zum Spülen innerer Körperhöhlen, hygienischen Spülungen, als Zusatz zu Bädern, bei starkem Haarausfall. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamte und vielen Tausenden von Ärzten empfohlen. In allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Man verlange Literatur kostenlos von der
Chinosol-Fabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 39, K.

Leitfaden der Schwimmkunst

von Martin Schwägerl.
Dritte, verbesserte Auflage von *Walter Krohn*
Mit 105 Abbildungen. In Originalleinenband **2 Mark.**
Das Buch bietet dem jungen Schwimmschüler eine vortreffliche Anleitung und dient dem Schwimmlehrer als praktischer Ratgeber. Jede Vereinsbibliothek und jeder Schwimmsportler muß im Besitze dieses ebenso nützlichen als unterhaltenden Handbuches der Schwimmkunst sein.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstraße 1-7.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

ASTRONOMIE

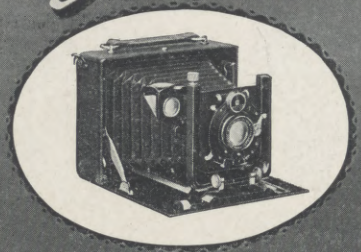
Zehnte, vielfach verbesserte Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. Herm. J. Klein. Mit 143 Abbildungen und drei Tafeln. In Originalleinenband 3 Mark 50 Pfg.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Voigtländer



AVUS Kameras

9:12 cm

Zwei neue Kamera-Modelle mit hervorragender Optik und in vollendeter Ausführung zu mäßigem Preise

Zu haben in allen guten Photohandlungen/ — Illustrierte Liste No 9 kostenlos.

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig

BERLIN HAMBURG WIEN PARIS LONDON MOSKAU NEW-YORK CHICAGO

Nach Mecklenburg!

Prospekte durch d. Verkehrsvereine in:

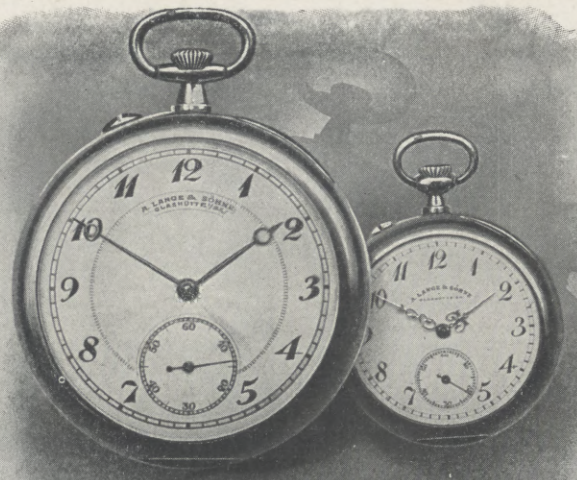
Fürstenberg Luftkur- u. Badeort. Schnellzugsstation. Sonntagsfahrk. v. Berl. Amtl. Verk.-Bür.

Ribnitz a. Bodden (Haff). Gemäßigt. Seeklima. — Wald nahe.

Schwerin i. M. 45000 E. Residenz m. neuztl. großstädt. Einricht. u. reizv. Umg. Erstkl. Hotels, 3 mod. Kurhäus. Ausk. u. Führ. d. d. V.-V.

Waren a. Müritzsee. Wald, Wassersport. Prom. Musik 2¼ St. v. Berlin. Ausk. Verkehrsverein.

Wismar an der Ostsee. Ca. 25000 Einw. Sehensw. alte Giebelhäuser u. Kirchen. Garnison. Gymnas. Oberrealschule. Ing.-Akademie. Billige Mietwohnungen. Schöne Promenaden- u. Parkanlagen. Mäßige Steuern. Bedeutende industrielle Anlagen. Große Strecken baureif. Industrie-Gelände am verkehrsreichen Hafen. Nähe der Seebäder **Wendorf** und **Insel Poel.**



A. Lange & Söhne

Gründer der sächsischen Taschenuhren-Industrie

Glashütte bei Dresden

Das Original aller Glashütter Fabrikate und Systeme

41 erste Preise

Preisliste und Festschrift kostenfrei!

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Einmal erprobt, immer verlangt

Für Feinschmecker:

Lobeck's

CHOCOLADE CACAO DESSERT

Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Firma gegr. 1838 — Marke: Dreiring

Bautechnische Werke

aus der Sammlung von

Webers Illustrierten Handbüchern.

Dauerhaft in Ganzleinen gebunden.

Bauführung. Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. Mk. 3.—.

Baukonstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. 5. Auflage. Mit 512 Abbildungen u. 9 Tafeln. Mk. 4.50.

Bauschlosserei. Von J. Hoch. Mit 288 Abbildungen. Mk. 6.—.

Baustile. Von Dr. E. v. Sacken. 17. Auflage von Dr. Jul. Zeitler. Mit 168 Abbildungen. Mk. 2.50.

Baustofflehre. Von W. Lange. 2. Auflage. Mit 162 Abbildungen. Mk. 3.50.

Brückenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 612 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 9.—.

Eisenbahnbau. Von Prof. M. Hartmann. Mit 300 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 6.—.

Prospekte über vorstehende bautechnische Werke stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von

J. J. Weber in Leipzig 26.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Handbuch der Kunstgeschichte.

Sechste Auflage, mit 314 in den Text gedruckten Abbildungen, vollständig neu bearbeitet von **Hermann Ehrenberg.**

Preis geb. in Ganzleinen mit Goldschnitt 6 M. 50 Pf.

Vorliegendes Handbuch gibt in knappester Form eine Übersicht über die Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker. Die Hauptpersönlichkeiten und Haupterscheinungen sind besonders hervorgehoben, und die Darstellung ist um so umfänglicher, je mehr sie sich der Neuzeit nähert und das künstlerische Interesse der Gegenwart wächst. Die Herstellung auf Kunstdruckpapier, auf dem die Nachbildungen von über dreihundert hervorragenden Kunstwerken zur vollen Geltung kommen, sowie ein aparter Einband verleihen dem Buch ein vornehmes Gepräge, das es als Geschenkwerk für alle Freunde der bildenden Künste hervorragend geeignet macht.

Ein praktischer

Herrengürtel

Vorzüglich zur Verbesserung der Figur bei Herren, die zur Starkleibigkeit neigen; verhindert Fettansatz und zu starke Ausdehnung des Leibes. — Niemand sollte ohne diesen gesetzlich geschützten Gürtel sein; er wirkt der Entstehung von Leibesschäden (besonders Bruchleiden) bei heftigen Bewegungen und andauernden Anstrengungen entgegen und verhindert übermäßige Dehnung der Bauchmuskeln. — Weitere Mitteilungen kostenfrei. —

J. J. Gentil,
Spezialist für Leibträger,
Berlin H. 39, Potsdamer Straße 5.

Villen und kleine Familienhäuser

von **Georg Aster.** Elfte Auflage. Mit 112 Abbildungen von Wohngebäuden im Bauwerte von 2600 bis 60000 M. nebst dazugehörigen Grundrissen, 23 in den Text gedruckten Figuren und einem Anhang über schwedische und deutsche Holzhäuser. In Originalleinenband 5 M.

Familienhäuser für Stadt und Land

als Fortsetzung von „Villen und kleine Familienhäuser" von **Georg Aster.** Zweite Auflage. Mit 110 Abbildungen von Wohngebäuden im Bauwerte von 5000 bis 100000 M. nebst dazugehörigen Grundrissen und 6 Textfiguren. In Originalleinenband 5 Mark.

VERLAG VON J. J. WEBER IN LEIPZIG 26.

Man befrage seinen Arzt wegen:

BLUTAN

Alkoholfreies, organisches Eisen-Mangan-Präparat gegen Blutarmut

D. R. P. Nr. 183551 — Wortmarke

nach **Dr. Karl Dieterich-Helfenberg.**

In allen Apotheken zu haben.

Blutan, rein	1 Flasche M. 1.25
Arsen-Blutan	1 Flasche M. 1.25
Brom-Blutan	1 Flasche M. 1.50
China-Blutan	1 Flasche M. 1.50
Diabetiker-Blutan	1 Flasche M. 1.25
Jod-Blutan	1 Flasche M. 1.50

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, in Helfenberg (Sachsen).

JOD-BLU — JOD-BLU

RICHTERS REISEFÜHRER UND WANDERBÜCHER

die unentbehrlichen Begleiter des denkenden Reisenden liegen in bewährter Ausstattung und zahlreichen Neuauflagen vor. Wer neben Erholung und Vergnügen Kenntnis von Land und Leuten sucht und deshalb einen Führer braucht, der auch dem historischen, ästhetischen und allgemein wissenschaftlichen Interesse Rechnung trägt, der verlange in seiner Buchhandlung oder, wo solche nicht am Platze unmittelbar, die **„grünen Führer"** von **Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.**

Bergsteigen

Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende von **J. Meurer.**

Mit 22 Abbildungen 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Protector

Über 235000 an Geldschränken aller Länder.

Von 21, seit 1879 erlangten Deutschen

PROTECTOR Schutzmarke

In Meyer's Konversationslexikon siehe unter Schlösser.

Reichs-Patenten noch 6 in Kraft.

Erfinder und alleiniger Fabrikant

Theodor Kromer, Freiburg (Baden)

einzige Spezialfabrik der Welt und Lieferant allererster Firmen, darunter über 2000 Geldschrankfabriken des In- und Auslandes.

Hosted by Google

Nordbayern. Viele Reisende aus dem Norden, die der hehren Alpenwelt oder dem sonnigen Süden zustreben, durcheilen auf ihrem Reisewege ein hochinteressantes Gebiet, das seiner Naturschönheiten wegen einen Besuch bestens lohnt. Es ist dies der nördlich der Donau gelegene Teil Bayerns mit seinen zahlreichen Mittelgebirgen und interessanten Städten. Von Gebirgen sind besonders zu erwähnen der wild- und waldreiche Spessart, die Rhön, der Steigerwald mit seinen fruchtgesegneten Hängen, das Fichtelgebirge, der Frankenwald, die höhlenreiche Fränkische Schweiz, der Bayrische Wald sowie das anmutige Altmühl- und Donautal. Alt-Nürnberg und Rothenburg o. T., jedes für sich ein architektonisches Schmuckkästchen aus längst vergangenen Tagen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Regensburg und das von Rebenhügeln umgebene Würzburg sowie heilkräftige Bäder — Kissingen, Brückenau, Bockleth, Steben usw. — laden zum Besuch dieses Landstriches ein. Eine illustrierte Beschreibung des Gebietes, die vom Nordbayrischen Verkehrsverein in Nürnberg herausgegebene Schrift „Nordbayern", wird von der amtlichen Auskunftsstelle der Kgl. Bayrischen Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14 an Interessenten kostenlos abgegeben.

Schwarzburg, mit Recht „die Perle Thüringens" genannt, ist durch seine geschützte Lage hervorragend für den Aufenthalt Erholungsuchender geeignet. Das stolze Schloß beherrscht den rings von bewaldeten Bergen umgebenen Talkessel. Auf dem gleichen Bergrücken, der die Schwarzburg trägt, liegt auch das weit und breit bekannte Hotel Thüringer Hof, dessen herrliche Aussichtsterrassen ein dem weltberühmten Trippsteinblick ebenbürtiges Panorama vom Schwarzatal bieten. Nöllers Hotel-Kurhaus „Thüringer Hof" ist ein erstklassiges Familienhaus. Prospekt durch den Besitzer Hoftraiteur C. Nöller und in unserer Expedition — Bäderauskunftsstelle. Kurtaxe wird in Schwarzburg nicht erhoben.

Die Vogesen mit ihrem höchsten Gipfel, dem großen Belchen (1424 m) sind unstreitig das interessanteste und mannigfaltigste unter den deutschen Mittelgebirgen. Riesige Bergkegel mit unvergleichlich schönen Fernsichten, steile Grate, von denen gewaltige Steinmoränen ins Tal hinabragen, tosende Wasserfälle, tief eingeschnittene, romantische Täler, aus welchen die Berge steil und mächtig emporstreben, lassen vor dem Besucher Bilder alpinen Charakters entstehen. Klarblaue und tiefschwarze Seen inmitten prachtvoller Wälder oder in kahler Felsenwildnis bringen reiche Abwechslung in diese Bergwelt. Altertümliche Städtchen, an Baudenkmälern und vorzüglichen Weinen reich, bieten dem kunst- sowie dem weinfrohen Wanderer Erquickung. Die stolze Hohkönigsburg sowie andere zahlreiche Ritterschlösser des Mittelalters bilden meist als malerische Ruinen einen besonderen Schmuck der Landschaft. Ausführliches Prospektmaterial wird kostenlos versandt durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14 sowie durch den Verband der Els.-Loth. Verkehrs-Vereine in Straßburg i. Els., Große Kirchgasse 1.

Kärntner Verkehrsbuch 1914. Der Kärntner Landesverband für Fremdenverkehr in Klagenfurt, Bahnhofstraße 36, versendet die zu Ostern herausgekommene Neuauflage des „Kärntner Verkehrsbuches". Das Buch behandelt den Raum von Heiligenblut und dem Großglockner bis zur südsteirischen Grenze bei Unterdrauburg. Wörthersee, Millstättersee, Ossiachersee, das Gebiet von Tarvis, Raibl, Oberdrauburg, Lesachtal, Gailtal, Eisenkappel, Friesach und das Lavanttal erscheinen hier in einer Anzahl wertvoller Angaben für das reisende Publikum abgehandelt. Auch der Tauernbahnführer, der die Strecke Salzburg-Gastein, Spittal-Villach-Aßling-Görz-Triest behandelt und auch eine kurze Beschreibung des österreichischen Küstengebietes bis Cattaro gibt, ist vom genannten Landesverband gegen 20 Heller Portoersatz zu beziehen.

Briefmarkensammler machen wir darauf aufmerksam, daß soeben die neue 128 Seiten starke illustrierte Europa-Preisliste der Firma C. Willadt & Co., Pforzheim 2 erschienen ist. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken wird diese stark begehrte Liste Interessenten kostenfrei zugesandt.

NAETHER
Kinderwagen
Entwürfe von Prof. Riemerschmid.
Neu! D. R. P. angem.
Bügelsturmstange
mit nur einer Hand zu betätigen.
Aparte Blumenmuster.
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether A.-G.
ZEITZ 54
Älteste und größte Kinderwagen- und Holzwaren-Fabrik
ca. 1500 Arbeiter. — ca. 1000 Pferdest.

Briefmarken
erstklas. Verein, E.V., 700 Mitgl., gr. Vorteile. Her- vor. bill. Ausw. Rarit. Abt., Ver- los., Prosp. frei. Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, JülicherStr. 8

Briefmarkenzeitung
gratis. — Markenhaus J. Fellerer, Wien I, i., Wipplingerstraße 10.

JACOBY-BOY
Verbürgt rein und haltbar

Appels
Mayonnaise
Drucksachen und Bezugs-Quellen direkt von
H. W. Appel, Nahrungsmittelfabrik, Hannover J 13.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In Jedes auch alte Haus leicht einzubauen — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.
Für Oesterreich und Ungarn Lieferung ab Wien.

Kleinert's
„DOPPEL-GEM"-SCHUTZBLÄTTER

Form „OPERA".
Für Kleider mit kurz. Ärmeln. Der im Ärmel zu befestigende Teil ist bedeutend schmaler.
in 6 verschiedenen Formen u. je 10 Größen. Wählen Sie Form u. Größe ganz nach Ihren persönlichen Bedürfnissen. Kleinert's „Gem" sind aus reinem, geruchlosem Gummi und schützen Ihre Kleidung — unter Garantie — gegen die Transpiration unter den Armen. Die „Gem"-Schutzblätter lassen sich mit heißem Wasser waschen und werden durch Bügeln wieder wie neu. — Kleinert's „Gem"-Schutzblätter sind zwar etwas teurer als andere Schutzblätter sind aber von unerreichter Güte und Dauerhaftigkeit.
Sollten Sie Form u. Größe nicht ganz nach Ihren Wünschen bekommen können, so wenden Sie sich bitte an:
J. B. Kleinert Rubber Co., Dept. K.
Hamburg 36, Bleichenhof - Wiener Adresse: Wollzeile 9.

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines
Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE
ZEITZ

Die Petroleum- und Schmieröl-Fabrikation
von
F. A. Rossmässler
Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geheftet 3 Mark.
Das Werk berücksichtigt das Gesamtgebiet der Mineralölindustrie sowie die einschlägigen Fabrikationsmethoden. Bei der Bedeutung der Mineralölindustrie für die Beleuchtungs-, Heizungs- und Maschinenfrage ist die vorliegende Veröffentlichung ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch für den Praktiker.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Crinol Haarfärbekamm

färbt völlig unschädlich und wunderbar schön graues oder rotes Haar echt braun, blond oder schwarz. Stück 3.50 Mk. Jahrelang brauchbar. Diskreteste Zusendung. Nur durch „Oreta Hygienische Spezialitäten", Berlin SW. 29d, Heimstrasse 11.

Soeben erschienen:
Die junge Frau
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von
Dr. Wilhelm Huber, Leipzig.
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 M.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Elektrotechnik. Ein Lehrbuch für Praktiker, Chemiker und Industrielle. Achte Auflage, vollständig neu bearb. von Dipl.-Ing. M. Schenkel. Mit 310 Abbildungen.
In Leinenband 10 Mark. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

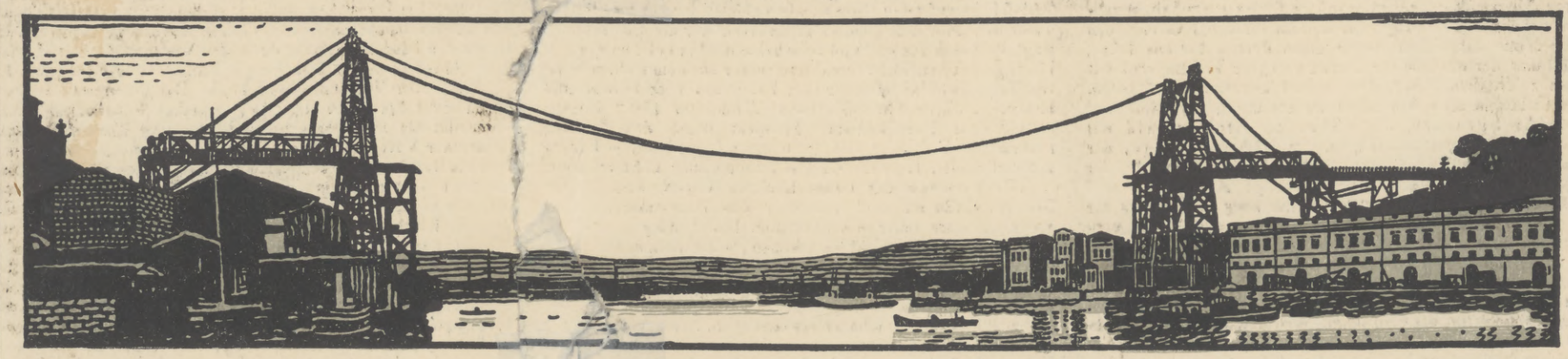
D. Schindler Barnay
Kaiserl. Rath

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.
Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.
Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.
GEGRÜNDET 1881 TRADE MARK MARQUE DE FABRIQUE

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: **Marienbader Reduktionspillen.**

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes).

Hosted by Google



Schwebefähre Rio de Janeiro z. Zt. in Montage.

LOUIS EILERS

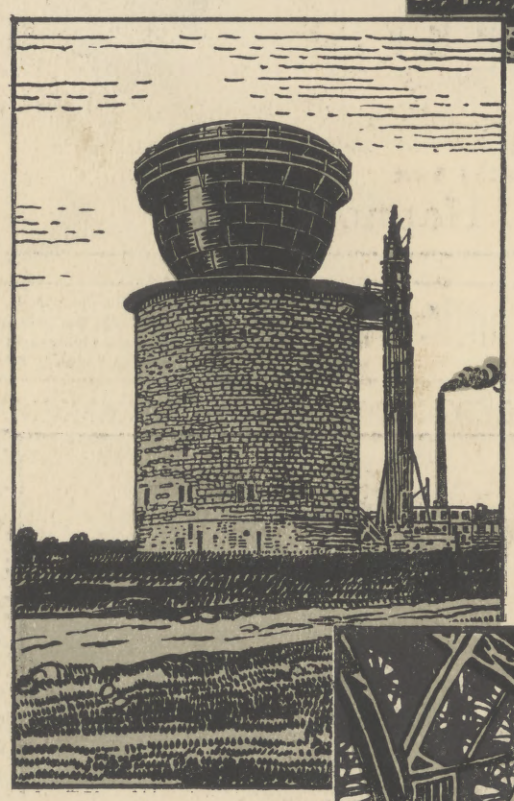
FABRIK FÜR EISENHOCH- UND BRÜCKENBAU

HANNOVER-HERRENHAUSEN 51

EISENKONSTRUKTIONEN JEDER ART

EISERNE GE= BÄUDE-, HALLEN- UND DACHKON- STRUKTIONEN

FÖRDERGERÜSTE WASSERTÜRME SCHLEUSEN- UND WEHRANLAGEN

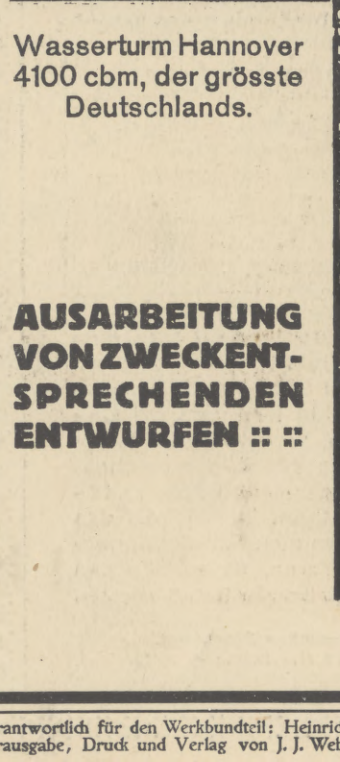


Brücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Hochdonn z. Zt. in Montage.

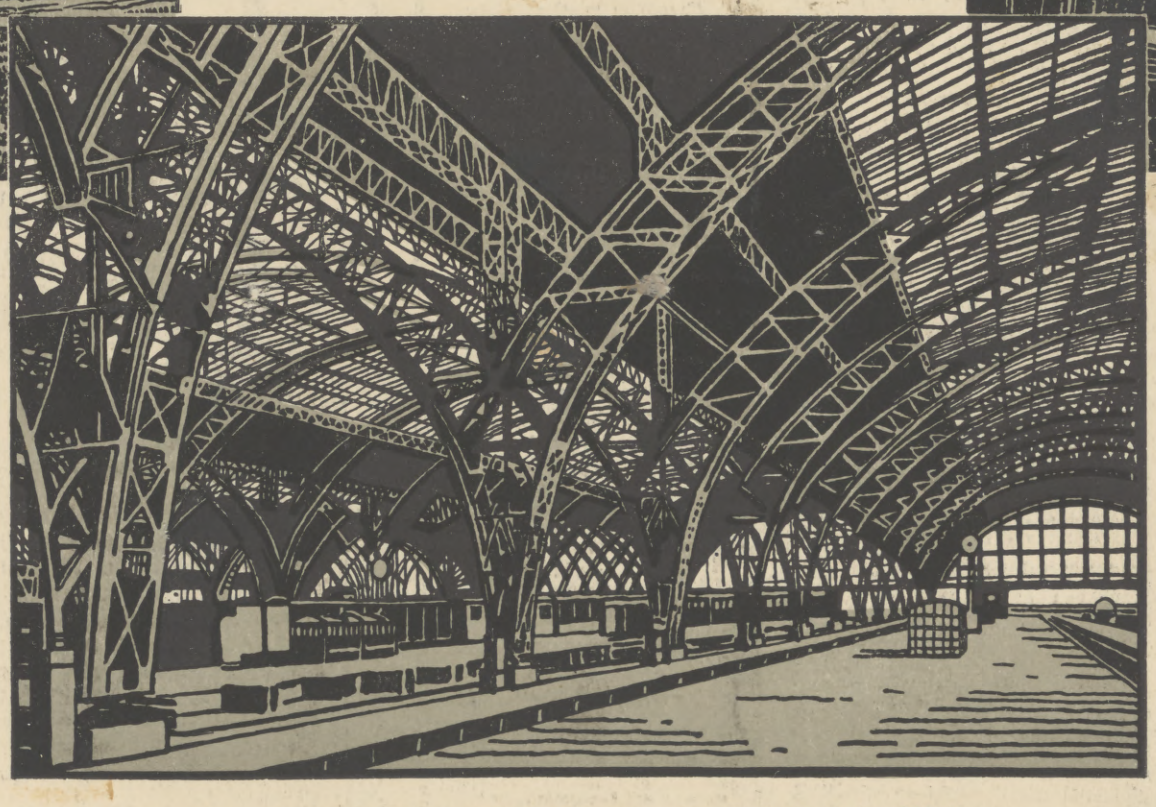
VORNEHMLICH

BRÜCKEN

FESTER UND BEWEGLICHER KONSTRUKTION



Wasserturm Hannover 4100 cbm, der grösste Deutschlands.



Längsbahnsteighallen Leipzig, grösster Bahnhof der Welt.

Schachtanlage Gewerkschaft Hildesia.

AUSARBEITUNG VON ZWECKENT- SPRECHENDEN ENTWURFEN :: ::

MAN VERLANGE KATALOG UBER AUSGEFUHRTE ARBEITEN :: :: ::

Verantwortlich für den Werkbundteil: Heinrich Pfeiffer, für den aktuellen Teil: Otto Sonne, für den Umschlag und die typographische Anordnung: Professor Walter Tiemann, für den Inseratenteil: Ernst Meckel, sämtlich in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Österreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen. — Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.

NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

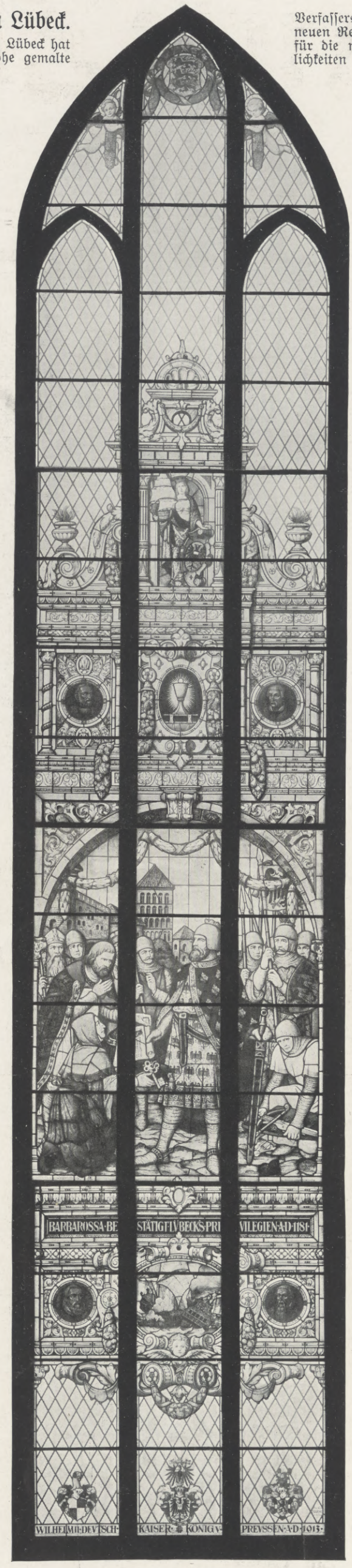
28. Mai 1914.

A. A.

Hosted by Google

Das Kaiserfenster in der Marienkirche zu Lübeck.

In der bekannten Totentanz-Kapelle der Marienkirche zu Lübeck hat das vom Kaiser im vorigen Jahre gestiftete, 11 m hohe gemalte Fenster nun Aufstellung gefunden. Mit Entwurf und Ausführung war Professor Carl de Bouché in München betraut. Der Vorwurf der Hauptdarstellung ist: Kaiser Barbarossa bestätigt 1181 vor Übergabe der Stadt Lübeck deren Privilegien. Der Künstler hat das möglichst licht gehaltene Fenster in äußerst harmonischen Farben auf Fernwirkung eingestellt, da es erst vom Hauptschiff zur vollen Wirkung kommt. Das Hauptbild umrahmt eine in Grisaille und Gelb gehaltene Architektur in Art der vielen in der Kirche befindlichen Epitaphien, doch vollständig frei gehalten. Innerhalb derselben ist eine Seeschlacht gegen die Norweger dargestellt sowie Reformatoren und Helden der Hansa. Im Giebel die Lübeca mit dem Modell eines Segelschiffes und dem Schild der Stadt. Unter dem Sockel das große kaiserliche Wappen, flankiert von denen der Hohenzollern und Burggrafen von Nürnberg nebst der Widmung des kaiserlichen Stifters. Dieses neue Werk von Professor de Bouché gereicht der ehrwürdigen Kirche zu großem Schmucke.



Das von Kaiser Wilhelm II. für die Marienkirche der Freien und Hansestadt Lübeck gestiftete Buntfenster. Entworfen und ausgeführt von Professor Carl de Bouché sen. in München.

Das Glasgemälde veranschaulicht die Bestätigung von Lübecks Privilegien durch Kaiser Barbarossa im Jahre 1181.

Das neue China.

Die moderne Umwandlung Chinas unter dem Ansturm der europäisch-amerikanischen Weltkultur setzte ein im Jahre 1898 mit dem übereilten und mißglückten Reformversuch des Kaisers Kwanghsü. Darauf folgten die krampfartige Reaktion gegen die „westländischen" Einflüsse in der Boxerbewegung und nach einigen Jahren problematischer Versuche der Mandschu-Dynastie, sich mit den Anforderungen auseinanderzusetzen, ihr Sturz und damit zugleich der Untergang der ältesten bestehenden Monarchie der Erde überhaupt. Aus dem Chaos der Selbstvernichtung, das sich daran anzuschließen schien, hat sich zur Bewunderung der Welt dann neuerdings immer deutlicher die überragende Kraft einer machtvollen Persönlichkeit herausgehoben, Yuanschikais, der es verstanden hat, mit odysseischer Klugheit und Beharrlichkeit in seinen Händen eine neue Staatsgewalt zu schaffen und die phantastischen, alles überstürzenden Überfortschrittler zu bändigen, und der nun versucht, China auf die Bahn vernünftiger, das Gute des Westens mit einer Erhaltung der alten Grundlagen chinesischen Volkstums vereinigender Reformen zu leiten. Es hat sich der Außenwelt ein gewisses Zutrauen bemächtigt, daß China wirklich und unter verhältnismäßig geordneten Zuständen der großen wirtschaftlichen Entwicklung entgegengeht, die es nach Ansicht aller Kenner auf Grund seiner Naturschätze und der Zahl und Intelligenz seiner Bevölkerung früher oder später einmal erleben muß.

Diesen Ruhepunkt und zeitweiligen Abschnitt in der Reformbewegung des Ostens hat mit gutem Recht Georg Schweitzer benutzt, um wieder einmal China zu bereisen, das er fünfzehn Jahre zuvor, um die Zeit des Beginns jener Bewegung, kennen gelernt hatte, und sich durch Augenschein von den Wandlungen zu überzeugen, die inzwischen stattgefunden haben. Seine Beobachtungen, niedergelegt in seinem Buche „China in neuem Gewande", (Berlin, Karl Siegismund, 1914), werden gerade jetzt bei uns lebhaftes Interesse erwecken, wo die Aufmerksamkeit auf die Erschließung Chinas und das Gefühl der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Vorgangs für uns in Deutschland sich in immer weiteren Kreise verbreiten. Schweitzer hat ganz recht, wenn er sagt, daß zur Förderung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum fernen Osten vor allem klare Begriffe notwendig sind. Er hat auch darin vollkommen recht, daß auch eine verhältnismäßig rasche und nur die Hauptpunkte berührende Fahrt, wie er sie getan hat, von Wert sein kann, falls sie, wie es hier der Fall ist, von einem Manne getan wird, der durch fortdauernde Studien mit der dortigen Welt vertraut ist, so daß sich ihm die geschauten Einzelheiten rasch in größere Gesamtanschauungen einordnen. Es tritt dann jener Vorzug in Geltung, den eine einmalige Reise durch ein Land vor einem dauernden Weilen in diesem Lande hat, nämlich daß die normalen, alltäglichen Zustände, die dem im Lande Weilenden als etwas Selbstverständliches nicht mehr zum Bewußtsein kommen, dem Fremden auffallen und bemerkenswert sind.

Schweitzers Urteile ruhen auf dem sicheren, festen Glauben an die große Zukunft des Ostens und auch auf einem starken, aktiven und zuversichtlichen Interesse an Deutschlands Zukunft innerhalb dieses Gebietes, einem jugendkräftigen Optimismus, der sehr sympathisch ist und etwas von dem der Nordamerikaner an sich hat. Leider diskreditiert er gleich zum Eingang diesen Optimismus etwas durch das panegyrische Lob, das er allen möglichen Einrichtungen der Sibirischen Bahn, ihrem Komfort, der rücksichtsvollen Behandlung der Reisenden, ja sogar — ausgerechnet — der genügenden Fürsorge für Waschzwecke in den Zügen zollt. Offenbar eine allzu bereitwillige Verallgemeinerung zufälliger persönlicher Erfahrungen, die anderen Erfahrungen aufs schroffste ins Gesicht schlägt. Er schildert sodann das neue Peking, in dem er mit vollem Recht noch immer die Seele Chinas erkennt. Sehr richtig betont er dabei auch den melancholischen Eindruck, den auf jeden Freund kultureller Sonderart und jeden ästhetisch Empfindenden die fortschreitende Vernichtung des wundervoll eigenartigen Bildes dieser merkwürdigen Stadt und der Ersatz durch die Formen und Erzeugnisse wertloser europäischer Kitschkultur machen müssen. Es ist fürchterlich, in den alten Straßen Pekings mit ihren zierlichen, mit Holzschnitzereien geschmückten niedrigen Hausfronten und schön geschweiften Dächern mehrstöckige europäische Steinhäuserkasten im Kasernenstil aufschießen zu sehen, zu gewahren, wie das feine, alte Kunstgewerbe in den Läden durch greulichsten europäischen Schund verdrängt wird. Aber es mutet an wie eine liebenswürdige Naivität, wenn der Verfasser den Chinesen eindringlich rät, das doch zu unterlassen. Denn diese Verschandelung der ganzen Welt, nicht nur Chinas, durch unsere moderne europäische (noch besser, amerikanische) Maschinenkultur scheint wie ein unwiderstehlicher Naturvorgang zu wirken, gegen den nichts zu machen ist. Interessant ist des Verfassers Unternehmen, durch persönliche Audienzen die Männer der neuen Regierung in China kennen zu lernen, denn noch immer sind für die meisten von uns in Europa die fremdartig heißenden Persönlichkeiten im Osten, deren Namen uns die Zeitungen nennen, inhaltlose Schatten, mit denen wir keine Begriffe verbinden. Und doch sehen wir an Yuanschikai selbst, wie sehr auch in China die Geschichte durch Männer gemacht wird. Schade, daß der Verfasser die so fesselnde Frage nicht näher beantwortet, was denn eigentlich aus der kaiserlichen Familie geworden ist. Wir erfahren, daß noch eine Art Hof aufrechterhalten wird, daß der Form nach der kleine Kaiser immer noch die gegenwärtige Regierung „beauftragt", aber wo und wie der Hof lebt, welcher Art seine Stellung zurzeit ist, erfahren wir nicht. Der Autor befährt dann die neue Tientsin-Pukou-Bahn, deren nördliche Strecke von den Deutschen finanziert und gebaut ist, und schildert sie und ihren Einfluß auf die Erschließung des Landes in interessanter Weise. Ebenso die deutsche Schantung-Eisenbahn und die weiteren bestehenden deutschen Bahnpläne. Glänzend hebt sich dann auf dem Hintergrunde der teils zurückgebliebenen, teils im Übergang zu neuen Formen so unharmonischen chinesischen Welt die großartige Kulturleistung unseres deutschen Tsingtau ab, dessen Fortschritte seit 1898 eingehend, mit Liebe und Verständnis, geschildert werden, und dessen Bedeutung Schweitzer sicher mit Recht darin sieht, daß es einen Sammelpunkt deutscher kultureller Werte in China vorstellt, die den Chinesen Achtung und Schätzung für unsere Gesittung geben und damit kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zwischen uns und China fördern müsse. Ebenso berechtigt ist das anerkennende Schlußwort dieses Abschnitts, in dem er der verständnisvollen Mitarbeit der deutschen Volksvertretung Anerkennung zollt, die in so großzügiger Weise die Mittel zur Entwicklung Tsingtaus zu seiner heutigen Bedeutung gegeben habe. Der Reisende besucht dann auch noch Schanghai und Japan und faßt seine Gedanken über die Zukunft des deutschen Einflusses im Osten und über die Mittel, ihn zu fördern, in einigen Schlußkapiteln zusammen, die vieles Gute und Bemerkenswerte enthalten. Deutschland müsse vor allem dort kulturschöpferisch auftreten, um dadurch Ansehen und Geltung zu erringen: Schule, Technik, Sanitätswesen, Mission seien die Gebiete, auf denen wir uns auszeichnen sollten. Ein wichtiger Vorteil ist der, daß man in China sich allmählich von unserer territorialen Uninteressiertheit überzeugt hat. Auch das Zeitungswesen, für das der Autor Fachmann ist, und seine große Bedeutung für die kulturelle Beeinflussung werden in dankenswerter Weise in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Er schildert Umfang und Wesen der einheimischen Presse in Ostasien, von der wir daheim ja sehr wenig zu wissen pflegen. Sodann die ausländische Presse der einzelnen Nationen in China und Japan. Bei der deutschen scheint er mir der bedeutenden Verdienste des Ostasiatischen Lloyds und seines ausgezeichneten langjährigen Leiters Fink etwas zu flüchtig zu gedenken.

Als Gesamteindruck stellt der Autor hin, daß die Befürchtung, China gehe seiner Auflösung entgegen, durchaus hinfällig geworden sei. Und damit sei für Deutschland, dem an einem starken China gelegen sei, am besten gedient. Er tritt der Meinung entgegen, als ob Deutschlands Stellung in China zurzeit nicht günstig sei; im Gegenteil, die gegenwärtige chinesische Regierung sei sehr geneigt, auf deutsche Ratgeber zu hören. Wichtig sei aber vor allem eine Verbesserung unseres diplomatischen und konsularischen Dienstes in China, vor allem eine Vermehrung der Generalkonsulate und — das ist sehr richtig — ein geschlossener, auf den Osten beschränkter Konsulatsdienst mit Aufrückungsmöglichkeiten innerhalb Chinas selbst, um diese Beamten dauernd in diesem Weltwirtschaftsgebiet zu halten und sie zu tüchtigen Kennern des Landes, des Volkes und auch der Presse werden zu lassen. Neben den amtlichen sollen aber auch die nichtamtlichen Kreise Deutschlands sich für China interessieren, die Gelegenheit ist günstig.

Der Verfasser schließt diese Ausführungen mit den jedenfalls erfrischenden Worten: „Die Zukunft in China gehört dem Deutschtum, einem starken, mutigen Deutschland, das in der Stärke des befreundeten Landes die sicherste Stütze des ihm freiwillig eingeräumten wirtschaftlichen und kulturellen Einflusses sieht."

Georg Wegener.

Literarische Rundschau.

Albert v. Keller. Von Hans Rosenhagen. Künstler-Monographien, 104. Band. Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld; geb. 4 *M*. — Albert v. Keller gehört zu den vielseitigsten Malern der Moderne. Es fällt darum ungemein schwer, ihn in irgendeine Gruppe einzuordnen. Einerseits ist er Romantiker, nicht nur in der stofflichen Beziehung mancher seiner Bilder, sondern auch in ihrem Gefühlsausdruck; anderseits gibt er sich zuweilen als Historienmaler; das religiöse Stoffgebiet findet gleichfalls in ihm einen Meister, und schließlich kann man ihn gleich László als einen Schilderer der verfeinerten Eleganz bezeichnen. Ja, der Salon scheint fast seine Heimat zu sein; hier bewegt er sich am liebsten und mit der größten Anmut. In der Kenntnis des Habits und der Psyche der modernen Gesellschaftsdame vermag kein deutscher Maler mit ihm zu wetteifern.

Dieses bunte Charakterbild der Kellerschen Kunst mit der stark hervortretenden Neigung für die elegante Welt hat Rosenhagen wiederzugeben versucht. Wohl anerkennend und richtig bewertend, daß die Stärke des Künstlers in dem zuletzt erwähnten Gebiete wurzelt, weiß er doch nicht minder gerecht die übrigen Fähigkeiten Kellers einzuschätzen. Damit stellt er sich auf den richtigen Standpunkt diesem Maler gegenüber, denn jede einseitige Beurteilung Kellers müßte unfehlbar zu Verkennen seines Talentes führen. Dieselbe Vielseitigkeit, die seine Stoffwahl kennzeichnet, macht sich auch in seiner Technik bemerkbar. Es ist nichts Feststehendes darin, sie variiert je nach den stofflichen Anforderungen. Darum fehlt ihr auch ein bestimmter Farbenton, der bei allen Bildern wiederkehrt, wie das bei Tizian, Rembrandt, Velasquez und vielen anderen der Fall ist. Das alles hat der Verfasser scharf erkannt, wie überhaupt seine ganze Charakteristik überzeugend wirkt. V. T.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright May 28th 1914 by Illustrirte Zeitung. J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3700. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3700. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

28. Mai 1914.

Biocitin

ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten, Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, zurückgebliebene Kinder und alle, die einer Hebung ihrer Kräfte, einer Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedürfen. Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen das Biocitin Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien erhältlich. Wir bitten aber ausdrücklich Biocitin zu verlangen und minderwertige Nachahmungen zurückzuweisen. Ein Geschmacksmuster sowie eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61, J 7.

Hosted by Google

BÄDER-HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste sind nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland.

Aachen.
Dremel's Nuellens Hotel, vis-a-vis Elisenbr.
Hotel Kaiserhof (Emil Nagel).
Union-Hotel (Carl Hoyer). Tel. 54.

Alexandersbad i. Bayern.
Kurhaus Alexandersbad. Das ganze Jahr geöffnet. Moderne, ärztl. geleit. Kuranstalt. Leit. Arzt Dr. Haffner. Stahl- u. Moorbad. 150 Zimmer, elektr. Beleucht., Zentralheizung, Autogarage, Sport- und Spielplätze. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Alexisbad.
Hotel Försterling, Fernspr.-A. Harzgerode 21.

Altenberg i. Erzgeb.
Schöne's Hotel Stadt Dresden.

Altenburg (S.-A.).
Hotel Deutsches Haus (Emil Taubert).
Hotel Thüringer Hof (Theodor Opitz).

Altona (Elbe).
Hotel Kaiserhof (H. Kiöbge).

Amberg (O.-Pf.).
Hotel Pfälzerhof (Geschwister Wirth).

Andernach.
Hotel Dahmen.
Hotel Hackenbruch. Garage. Tel. 6.
Hotel Schäfer „Am Schänzchen“ (Schäfer).

Annaberg i. Erzgeb.
Hotel Post (Max Seyffert).
Hotel „Wilder Mann“.

Apolda.
Meißners Hotel zur Post. Haus I. Ranges.

Arendsee (Mecklbg.).
Kurhaus u. Parkhotel. Wohn. m. Bad u. Toil.

Aschersleben.
Hotel Deutsches Haus. Erst. Haus a. Platze.
Hotel zum schwarzen Roß. 4 Min. v. Bhf.

Aue i. Erzgeb.
Hotel Blauer Engel (Bes. Wilh. Borst). Am Markt. Reisenden- und Touristenhaus.
Hotel Erzgebirgischer Hof (Albin Pleul).
Hotel Victoria. Haus I. Ranges. Am Bahnhof. Tel. 19. Autogarage. (Richard Wehrtmann).

Augsburg.
Bahnhof-Hotel „Viktoria“ der Neuzeit entsprechendes Haus am Bahnhofe. J. Gill.
Hotel Bayerischer Hof (L. Grau).
Hotel Kaiserhof (Martin Kuchler).

Bad Blankenburg (Thür. Wald).
Bahnhofs-Hotel (Inh. Ernst Biebler).

Bad Elster.
Hotel Reichsverweser.
Lesezimmer des Badehauses.
Palast-Hotel Wettiner Hof.

Bad Ems.
Hotel Darmstädter Hof.
Hotel Goldenes Faß.
Hotel Guttenberg.
Hotel Kaiserhof.
Hotel-Restaurant Weißes Roß.
Hotel Russischer Hof (Westermeyer).
Hotel Schützenhof (Kiefer).
Hotel Stadt Wiesbaden (C. Deller).
Hotel Vier Türme (Bes. Graef).
Hotel z. Löwen. Jahresbetr. (H. Linkenbach).
Privathotel Villa Balzer (Unverzagt).
Promenaden-Hotel.

Baden-Baden.
Brenners Stephanie Hotel. Lichtenthaler Allee 1.
Sanatorium Stephanie. Eröffn. Frühj. 1914. A. d. Lichtenthaler Allee. (Bes. C. Brenner).
Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern. Park, Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Hotel de l'Europe.
Hotel Drei Könige (L. Aug. Hoffmann).
Hotel Gunzenbach-Hof (Felix Elger).
Hotel Messmer (Bes. W. Schneider-Messmer).
Hotel Stadt Baden, am Bahnhof.
Hotel und Badehaus Badischer Hof.

Badenweiler (Bad. Schwarzwald).
Hotel Römerbad (Gebr. Joner).
Hotel u. Pension Meissburger. Zentralheiz.

Badersee (Bayr. Hochgeb.).
Alpen-Hotel Badersee.

Bad Harzburg.
Grand Hotel Radau. Vorn. Familien-Haus.
Hotel Asche u. Villa Bode (Ch. u. K. Bode).
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Homburg v. d. Höhe.
Hotel u. Restaurant Windsor.
Kurhaus.
Ritter's Parkhotel (C. Ritter).
Savoy-Hotel. I. R. Mod. Komfort.

Badisch-Rheinfelden.
Hotel Bellevue.

Bad Kissingen.
Hotel Büdel.
Hotel Englischer Hof. Vorzügl. Familienh.
Hotel Victoria und Kaiserhof.
Kgl. Kurhaus und Hotel.
Kurhaus Aegir. Bitte Prospekt.

Bad Münster am Stein.
Salinen- und Kurverwaltung.

Bad Nauheim.
Bittongs Hotel Bristol.
Carlton-Hotel.
Grand Hotel Metropole-Monopol.
Hotel Hohenzollern. Haus I. Ranges.
Kurhaus (Lesezimmer), Wartesäle der Badehäuser, Inhalatorium u. Emanatorium.
Sprudel-Hotel (Blau & Wucher). Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Oeynhausen.
Kurhaus (Lesesaal).

Bad Reichenhall.
Grand Hotel Burkert (Carl Jobst).
Grand-Hotel Panorama. Fam.-Hotel I. Rgs.
Hotel Deutscher Kaiser (Joh. Jung).
Hotel Post-Krone. Gutes Familienhaus.
Kgl. Kurhaus (Lesesäle).

Bad Sachsa (Südharz).
Hotel Schützenhaus (Aug. Frind).

Bad Salzbrunn.
Fürstl. Pleß. Brunnen- u. Bade-Direktion.
Grand Hotel. 200 Betten.

Bad Salzuflen (Lippe-Detmold).
Hotel Klopsch. Für Touristen u. Familien.
Konversationshaus (Lesezimmer).

Bad Tölz.
Konversationshaus (Lesezimmer).
Kurhotel, Pension, Kur- und Badehaus.

Bad Wildungen.
Hotel Kaiserhof (W. Schober).
Hotel zur Post und Park-Hotel.
Kurhaus (Lesezimmer).

Bamberg.
Hotel Bellevue. I. Ranges. Modernstes Haus am schönsten Platze.

Bärenstein (Bez. Chemnitz).
Unterkunftshaus Bärenstein. 900 m. Neu erbaut. Zentralheizung. Fließ. kalt. und warm. Wasser in allen Zimmern.

Barmen.
Hotel Vogeler.

Barsinghausen.
Deister-Hotel. Haus I. Ranges (A. Waibl.) Empf. d. d. Deutsch. Off. Verein. Tel. 10.

Bayreuth.
Grand Hotel (St. Kolb und F. Schmidt).
Hotel Post (Rich. Beck).

Bedburg.
Hotel Schwinges (O. Clasen).

Bentheim.
Kurhaus (Lesezimmer).

Berchtesgaden.
Grand-Hotel u. Kurhaus. I. Haus a. Pl.

Berlin.
Hotel Adlon (Lorenz Adlon), Berlin W., Unter den Linden 1, a. Pariser Platz. Hs. allererst. R. Telegr.-Adr.: Adlonum, Berlin. Eigentüm.: Lorenz Adlon, k. u. k. Hoflief.

Central-Hotel.
Continental-Hotel (L. Adlon & H. Klicks).
Eden-Hotel am Zoolog. Garten u. Tiergarten.
Grand Hotel Bellevue u. Tiergarten-Hotel.
Hotel Atlantic „Der Kaiserhof“. Haus I. R.
Hotel Bristol. Unter den Linden 5/6.
Hotel Excelsior, gegenüb. Anhalter Bahnh.
Hotel Habsburger Hof (Fritz Otto).
Kaiser-Hotel.
Savoy-Hotel. Bahnhof Friedrichstraße.

Berlinchen (Neumark).
Rothe's Hotel z. Erbgroßherzog v. Baden.

Bernburg.
Hotel Kurhaus (W. Schirmer). Tel. 46.

Bielefeld.
Grand Hotel Geist (H. Hohlbein).
Hotel Deutsches Haus (L. Friedrich).

Blankenburg a. Harz.
Hotel u. Pension Heidelberg (im Walde).
Hotel Weißer Adler (W. Frede).
Hotel zur Krone.

Bochum (Westf.).
Hotel Middelmann. Mitte d. St., Wilhelmspl.
Hotel Stadt Baden (Carl Lang) am Bahnhof.

Borkum (Nordseebad).
Köhlers Dorf-Hotel (Besitzer Chr. Herboth).

Braunlage im Oberharz.
Hoppes Hotel. Feinbürgerliches Haus.
Hotel u. Pension Berliner Hof (P. Nedderhut).

Braunschweig.
Bahnhofs-Hotel (K. Winkelmann).
W. Danne's Hotel (Wilh. Danne).
Park-Hotel. I. Rgs., gegenüber Hoftheater.

Bremen.
Central-Hotel. I. Ranges. (Bes. O. Rickert)
Hillmann's Hotel, 160 Zimmer von Mk. 4.– an. 62 Privat-Badezimmer. Tel. 8850–55. Unvergleichlich schöne Lage.
Hotel Alberti. I. Ranges. Bahnhofstr. 27/28.
Hotel de l'Europe (Fr. Steinecke).
Hotel Stadt München (Aug. v. d. Heyde).

Breslau.
Hotel Monopol. Haus I. Ranges.
Hotel Vier Jahreszeiten. Größtes Haus a. Pl.
Residenz-Hotel und Café.

Brückenau (Bad).
Königl. Kurhaus, ca. 9 Dependancen.

Brühl b. Cöln.
Hotel „Deutscher Kaiser“ (Jean Ferg).

Bullay an der Mosel.
Post-Hotel zu den vier Türmen.

Burgstädt i. Sa.
Hotel Goldener Adler.
Hotel Sächsischer Hof.

Cannstatt.
Hotel Concordia (Bes. G. Schmid).

Cassel.
Hotel Casseler Hof (Herm. Polter).

Celle.
Bahnhofs-Hotel. Haus I. Ranges.

Chemnitz.
Bahnhof-Hotel Continental (Franz Furkert).
Carola-Hotel (Käthe verw. Andrae).
Hotel Goldner Anker.
Hotel Herrmann (Willy Herrmann).
Hotel Stadt Gotha (Schneckenburger).
Victoria-Hotel (Ernst Wolf).

Coblenz.
Grand Hotel Bellevue — Coblenzer Hof.
Hotel Bristol, am Hauptbahnhof.
Hotel Riesen-Fürstenhof.
Luxemburger Hof. Hotel-Restaurant.
Palast-Park-Hotel (J. Pies).

Coburg.
Bahnhof-Hotel u. Villa (Gebr. Schumann.)

Colditz i. S.
Hotel „Weißes Haus“.

Colmar.
Grand Hotel zwei Schlüssel (Oskar Keßler).

Cöln a. Rh.
City-Hotel. Mod. Haus. Dir. a. Hptbahnh.
Excelsior-Hotel, Domplatz T. A 447. Neuerbaut, modernster Komfort, 200 Zimmer mit und ohne Privat-Badezimmer. Nähe Hauptbahnhof.
Grand Hotel Belgischer Hof.
Hotel du Nord.
Hotel Reichshof.

Cottbus.
Ansorge's Hotel. I. Rgs. (Fritz Seelemeyer).

Crefeld.
Hotel Crefelder Hof. I. Haus am Platze.
Hotel Europäischer Hof (Fritz Beyer).
Hotel Herfs (Schwertle & Hauser).

Crimmitschau.
Hotel „Vereinshof“.

Culm.
Hotel Culmer Hof. 10 Min. vom Bahnhof.

Darmstadt.
Hotel Köhler. I. Ranges.

Deggendorf.
Gasthof zur Post und Schwarzer Adler.

Dessau.
Hotel Dessauer Hof (Wilhelm Krüger).
Hotel Goldener Loewe. Am Markt.

Dinkelsbühl.
Hotel goldene Kanne. Haus 1. Ranges. 1907 neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Döbeln i. Sa.
Hotel „Bahnhof Ost“. Elektr. Licht, Z.-Heiz.
Hotel Goldene Sonne.
Hotel Rätze (Arthur Schulze).

Dortmund.
Hotel „Der Fürstenhof“ (Aug. Heinz).
Hotel Römischer Kaiser.
Hotel-Rest. „Preuss. Hof“ (Inh. C. Hubert).

Dresden.
Hotel Bellevue (R. Ronnefeld, Dir.). Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemäß. Einricht. in unvergleichl. Lage.
Hotel Blesch. Prageritr. 58, am Hauptbhf.
Hotel de France (C. Schellhas).
Hotel Deutscher Herold. Feinbürgerl. Haus.
Hotel Imperial (Otto Frieser).
Hotel Kaiser Wilhelm (Albin Pansdorf).
Hotel Stadt Gotha (A. Kögel, Kgl. Hofl.).
Hotel u. Grand-Restaur. z. d. „Drei Raben“.
Hotel Westminster, am Hptbhf., warm und kalt fließendes Wasser in allen Zimmern.
Hotel zum Kronprinz (Fritz Rühmann).
Palast-Hotel Weber, am Kgl. Zwinger.
Sendig-Hotel Europäischer Hof.

Duisburg-Ruhrort.
Hotel Clevescher Hof (F. Janssen).

Düsseldorf.
Bahnhofhotel. Hptbhf., all. Komf., mäß. Pr.
Hotel Bristol.
Hotel Kaletsch (Inh. C. A. Mataré).

Edenkoben.
Hotel Goldenes Schaf.
Hotel-Restaurant Ratskeller.

Eibenstock i. Erzgeb.
„Bielhaus“, Touristenheim. Fernspr. 262.

Eisenach.
Hotel „Der Rautenkranz“ (Bes. A. Wagner). Altrenommiertes und vornehmstes Haus am Platze, mit allem modernen Komfort. Mit Aussicht auf die Wartburg. Autogarage mit verschließbaren Boxen.
Hotel Kaiserhof, Besitzer Gustav Franke.

Vornehmst., bestbesuchtestes Haus a. Platze, 3 Min. v. Bahnhof. Elektr. Licht, Bäder, Personen-Aufz., verschlb. Autogarage. Tel. Nr. 39 u. 234.
Hotel Kronprinz (R. A. Johannes).
Hotel Pension Junker Jörg (Oswin Schröter).
Hotel Sophienhof. Offizierheim. Tel. 146.
Thüringer Hof.

Eisenberg S.-A.
Gasthof zum Mohren (E. Stichel).

Eisleben.
Hotel Kaiserhof (Schwaebsch). Haus I. R.

Elmen, Bad bei Groß-Salze.
Voigts Hotel. Haus I. R. (Inh. O. Mahnke).

Elsterberg i. V.
Hotel „Grüner Baum“ (Adolph Schrickel).

Erfurt.
Hotel Bürgerhof.
Hotel Erfurter Hof.
Hotel Thüringer Hof (Hermann Winzer).

Erlangen.
Hotel Kaiserhof u. grüner Baum.

Essen (Ruhr).
Hotel Kaiserhof.
Park-Hotel (Wilh. Pott).

Falkenstein i. Vogtl.
Central-Hotel (Bernh. Orlamünder).

Feldberg (Schwarzwald).
Hotel Feldbergerhof (Mayer & Schladerer).

Frankenberg i. Sa.
Hotel zum Roß (Albert Heinse).

Frankfurt a. M.
Carlton-Hotel, allerersten Ranges.
Englischer Hof. Gegenüber Hauptbahnhof. 100 Zimmer und Salons, 50 Badezimmer.
Grand Hotel Frankfurter Hof. H. allererst. R.
Hotel Baseler Hof. (Christl. Hospiz.)
Hotel Hospiz Schweizerhof, Wiesenhüttenplatz 39. Z. v. M. 2–4,50. (Dir. Fr. Lüters.)
Hotel Imperial (Adolf Müller).
Hotel Kölner Hof (Herm. Laas), Hauptbhnf.
Hotel Monopol-Metropole.

Frankfurt a. M.
Hotel Schwan (Dir. J. W. Ehrenfels).
Hotel und Café Luitpold.
Union-Hotel (F. W. Knoblauch).

Fraustadt (Posen).
Liche's Hotel.

Freiberg (Sa.).
Bahnhofs-Hotel (H. Leidert). Tel. 29.
Hotel Roter Hirsch (Otto Ranke). Tel. 23.

Freiburg i. Br.
Hotel Continental zum Pfauen. Tel. 106.
Hotel-Pension Beau Séjour. Fam.-H. I. R.
Hotel und Restaurant „Zum Kopf“.
Hotel Zähringer Hof. I. Ranges.

Freienwalde.
Brunnen-Hotel Kurhaus (Rud. Trapp). Anerkannt gute Küche. Auto 1¼ Stunde von Berlin.

Friedrichroda i. Thüringen.
Grand Hotel Herzog Ernst. Allererst. Rgs.
Hotel Gerth (Gebr. Gerth).
Hotel Herzog Alfred.
Hotel Lange.
Hotel-Pension Waldhaus. I. Ranges
Kurhaus-Hotel und Pension.

Friedrichshafen.
Kurgarten-Hotel (Direktion A. Huck).

Garmisch.
Grand Hotel Sonnenbichl. Haus I. Ranges.
Hotel und Pension Neu-Werdenfels.
Park-Hotel Alpenhof.

Gera (Reuß).
Hotel Fürst Bismarck.
Hotel schwarzer Bär. Haus I. Ranges.
Hotel Victoria (Wwe. Otto).

Gernrode.
Hotel Brauner Hirsch. I. Haus am Platze.

Gernsbach (Schwarzwald).
Kurhotel Pfeiffer. Allbek. f. Familienhotel.

Glatz.
Hotel zur Stadt Rom (Bes. C. Haase).

Glauchau.
Hotel Deutsches Haus (F. Thränert).

Glücksburg (Ostseebad).
Hotel Logierhaus und Pension Strandruh.
Strandhotel und Logierhaus (S. Satz).

Gmünd (Schwäbisch).
Bahnhotel Arche (Inhaber Richard Weik).

Gotha.
Hotel z. Schützen (G. Dünkel, Hoftraiteur).
Schloß-Hotel (Inh.: M. O. Schmid, H. S. Hoftraiteur). Erbaut 1911 m. all. Komfort der Neuzeit. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in jed. Zimmer. Große Halle, Wintergarten usw.

Göttingen.
Hotel Deutscher Hof (Hermann Schmidt).
Hotel Englischer Hof. Inmitten der Stadt.
Hotel National (Ernst Siegfried).
Hotel zur Krone. Haus I. Ranges.

Greiz.
Henning's Hotel (B. Bock, Bes.).
Hotel Thüringer Hof. Größtes Haus a. Pl.

Grimma.
Hotel Goldner Löwe. Am Markt, I. Ranges.

Guben.
Hotel Blauer Engel (Bes. Fritz Wolff).

Gummersbach (Rheinland).
Hotel Pellenz, erstes Haus.

Hagen i. Westf.
Hotel Glitz. Haus I. Ranges.
Hotel Lünenschloß zum Preuß. Adler.

Hamburg.
Hotel Continental (F. Warnken).
Hotel Hamburger Hof. Dir. Wache.
Streit's Hotel, herrlich a. d. Alster gelegen.

Hannover.
Grand-Hôtel Bristol (F. W. Nolte). Haus allererst. Ranges, direkt gegenüber dem Hauptbahnh. Vollständig renoviert u. vergrößert und mit jedem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Harburg.
Bahnhofs-Hotel. (W. Zettel) Haus I. Ranges.

Heidelberg.
Hotel Bayrischer Hof (Inh. Naumann).
Hotel de l'Europe (Eugen Küpfer).
Hotel Prinz Carl (Paul Gärtner).
Hotel-Restaurant „Silberner Hirsch“.
Hotel u. Restaurant Luxhof.
Hotel Victoria. I. Ranges.

Herford.
Hotel Rorig (F. Rorig).
Hotel Stadt Berlin (Bes. Aug. Rhode).

Heringsdorf (Seebad).
Strandkasino (Lesezimmer).

Herrenalb (Württbg.)
Conversationshaus.
Hotel Mayenberg.
Hotel zum Falkenstein. I. Rgs. Appartements. Bad. W. C. Gr. Park.

Hildburghausen.
Hotel Burghof. I. Ranges. Garage.
Hotel Englischer Hof (Karl Fischer).

Fortsetzung Seite 1156.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!“ (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Bad Berka bei Weimar.
:: Eröffnet 1813.
Moor-, Sand-, Kiefernadelbäder etc. Sommerfrische, mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen.
Billige Unterkunft, gute Pension. — ¾ Stunde Bahn von Weimar.
Prospekte durch die Badeverwaltung.

Richters Reiseführer
sorgfältig bearbeitet, mit den besten Karten, von handlichem Format.
** Stets neue Auflagen. **
Richters Wanderbücher
von kundiger Hand für die vielen Freunde des Wanderns geschrieben.
Käuflich in allen guten Buchhandlungen.
Verzeichnisse kostenlos – wo nicht vorrätig unmittelbar von
Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Ilmenau (Thüringen)
Sanatorium Dr. Wiesel.
Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

Hosted by Google

Friedrichroda

Des **Thüringer Waldes** besuchtester klimatischer

Sommer- und Winter-Kurort

Kurorchester. Kurtheater, Thüringer Waldbühne (Dr. Wachler aus Weimar). Sportplätze. Grosses Luftbad.

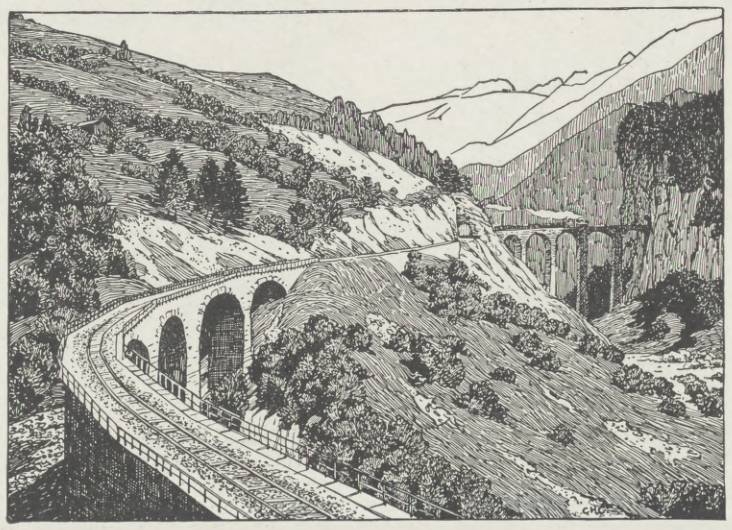
Bevorzugte Waldlage. Alle medizinischen Bäder. **Beliebter Nachkurort** von Kissingen, Karlsbad, Marienbad, Nauheim, Wildungen, Neuenahr, Ems, Wiesbaden etc. — Evang. u. kath. Kirche.

Kurhaus. Hotel u. Pension. Restaurant. Freie Höhenlage. Lift. Fernsprecher 2. Besitzer: F. Eckardt & Söhne.

Hotel und Pension zur Schauenburg I. Ranges. . . . . Besitzer: R. Schubert.

Sommeraufenthalt S. K. H. des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha. 90 km Promenadenwege. 440—700 m ü. d. M. Illustr. Prospekte u. jede Auskunft durch die Kurverwaltung.

Dr. Lots 'sche **Nervenkur,** bewährt bei all. nervös. Erkrankungen. Prosp. u. Näheres durch **Thüringer Waldsanatorium** San.-Rat Dr. Lots.



GRAUBÜNDEN SCHWEIZ

vereinigt durch seine bevorzugte geographische Lage, seine großartige Gebirgswelt, seine mannigfachen Kurmittel und Sportplätze und seine hochinteressanten Bahnlinien, welche den Naturfreund in bequemen Wagen durch malerische Landschaften mitten in die hehre Gletscherregion führen, alle Vorzüge in sich, die das Land zu einem der **hervorragendsten Touristen-, Kur- und Sportgebiete Europas** stempeln. Vorzügliche internationale Schnellzugsverbindungen mit Anschluß an die **Rhätische Bahn,** 277 km. Direkte Billette und Gepäckabfertigung von und nach allen schweizerischen, sowie zahlreichen ausländischen Stationen. Gepäckzollamt in St. Moritz. — Familien-Abonnements, Sonntags-, Rundfahrts- und Gesellschaftsbillette zu ermäßigten Taxen. **Direkte Verbindung nach Italien** durch die elektr. **Berninabahn,** höchste Adhaesionsbahn Europas (2256 m). Jahresbetrieb. — Elektr. **Misoxerbahn:** Verbindung mit den oberital. Seen und Mailand, im Anschluß an die Postroute über den Berhardin.

Illustrierte Broschüren: Führer durch Graubünden, Die Rhätische Bahn, Die Berninabahn — durch das **Offizielle Verkehrsbureau für Graubünden in Chur.**

ENGADIN (Schweiz) 1250 m ü. M. Eisenbahn Bevers-Schuls Station: SCHULS-TARASP

BAD TARASP-SCHULS

Hoteladressen: Kurhaus Tarasp, Belvedere, Post, Park, Viktoria, Quellenhof, Krone, Central. VILLEN: Filli, Hartenfels, Lorenz, Monreal, à Porta, Rosengarten, Stöckenius, Valentin.

Kräftigendes **ALPENKLIMA, GLAUBERSALZ-QUELLEN,** analog, aber reichhaltiger als Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Vichy; verschiedenartigste **EISENSÄUERLINGE, STAHL- und SALZBÄDER,** die besten ihrer Art durch ihren unübertroffenen Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Die sich in Tarasp gleichzeitig bietenden **HEILFAKTOREN** gestatten **GANZEN FAMILIEN,** die für einzelne Familienglieder erforderlichen klimat. od. balneotherapeut. Kuren durchzuführen ohne die sonst nötige Trennung. * **Saison: Mai – September.** * **Auskünfte** u. **Prospekte** d. d. **Hotels** u. d. **Badeverwaltung im Kurhaus Tarasp.**

Hochalpiner Sommerkurort mitten in ausgedehnten **Tannenwaldungen** und an **Hochgebirgsseen** gelegen. — **1856 m ü. M.**

Sonnen- und Luftkuren Mehr als 60 HOTELS, SANATORIEN und PENSIONEN.

AROSA

ELEKTRISCHE CHUR-AROSA BAHN **Eröffnung Herbst 1914.** Fahrzeit 5/4 St. v. Chur

Verlangen Sie **Prospekt S** durch das OFFIZIELLE VERKEHRSBUREAU AROSA.

DAVOS VORZÜGLICHER SOMMERKURORT DAVOS

1560 m ü. Meer — Temperaturmittel: Juni 10,2°, Juli 12,3°, August 11,4° C. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein Davos. — **1560 m ü. Meer**

ST. MORITZ

DORF. BAD und CAMPFER

Man verlange den Führer: **Sommertage in St. Moritz** vom Bureau des Kurvereins.

Neueste Bade-Einrichtungen.

KLOSTERS

Sommer- u. Winterkurort 1200 m ü. M. Waldreich, unerschöpfl. Auswahl ebener Spaziergänge. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren, völlig staubfrei. Verkehrsbureau.

Hotels: Montana (30 B.), Silvretta (200 B.), Vereina (220 B.), Weiß. Kreuz u. Belvedere (50 B.)

PONTRESINA

Sommer- und Winter-Kurort Broschüren und Auskunft gratis durch das Verkehrsbureau Pontresina.

VULPERA-TARASP

Hervorragender Bade- u. Höhenkurort, 1280 Meter (10 Minuten zu den Tarasper-Quellen). Herrliche, freie Lage auf erhöhtem Wiesenplateau mitten im Walde. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Erkrankung der Verdauungsorgane, des Nervensystems, des Stoffwechsels etc. — Prosp. Nr. 9 gratis durch das Verkehrsbureau Vulpera.

FLIMS UND WALDHAUS-FLIMS FLIMS

Kur-, Sport- und Badeort (1150 m ü. M.) Prospekt „B", Hotel- u. Villenverzeichnis d. d. Verkehrsbureau

BERGÜN Hotel „KURHAUS" mit Dependance PIZ AELA. **Sommer- u. Wintersportplatz.** Höhenluftkurort I. Rang. Ruhige, idyll. Lage. Ausged., waldreich. Spazierwege. Staubfrei, windstill. 1370 m ü. M. — Mäßige Preise. — Arzt. Apotheke. — DAS TOR DES ENGADINS.

MALOJA Oberengadin 1811 m über Meer. Sommerkurort und Wintersportplatz I. Ranges PALACE HOTEL - SCHWEIZERHAUS u. SCHLOSSHOTEL - HOTEL KULM

BÜNDNER OBERLAND **Luftkurorte:** Disentis 1150 m, Curaglia 1332 m, Sedrun 1400 m, Tschamut 1600 m, Rabius 960 m, Ilanz 718 m. — Verkehrsbureau: Ilanz und Disentis.

KURHAUS PASSUGG b. CHUR 829 m ü. Meer **Weltberühmte Heilquellen für Trink- und Badekur.** Vorzügliche Heilerfolge. :: Saison Mai bis Oktober. — Prospekte ::

CELERINA ENGADIN 1733 m ü. M. In nächst. Nähe von St. Moritz u. Pontresina. Der sonnigste Ort des Oberengadins. Sommerkurort u. Wintersportplatz. Ruhige Lage, ausgedehnte Spaziergänge durch den nahen Wald. Prospekte durch den Kurverein.

SILS ENGADIN 1812 m ü. M. **Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt** Ruhige, idyll. Lage, ausgedehnte Spazierwege. Prospekte d. d. **Kurverein.**

CHUR Hauptstadt des Kantons Graubünden. Kopfstation der Schweiz. Bundesbahnen. — Eingangstor zu sämtl. Kurorten Graubündens. **CHUR**

SILVAPLANA u. SURLEY 1/2 Std. von St. Moritz. — Idyll. Lage. **Waldreiche Umgebung und Spazierwege.** Prospekte durch den KURVEREIN. —

THUSIS 750 m ü. M. **mit seiner weltberühmten** Bewährte Übergangsstation nach u. von dem Engadin Reich illustrierte Broschüre gratis durch das Offizielle Verkehrsbureau Thusis **Viamalaschlucht**

LENZERHEIDE 1477 m. Höhenluftkurort. Herrl. Waldungen u. Spazierwege. **Sommer- und Wintersport. Übergangsstation von und nach dem Engadin.** Prospekte durch den Kurverein.

VAL SINESTRA ENGADIN 1500 m Saison Juni—September. Stat. Schuls-Tarasp. Prospekte durch Kurhaus-Direktion. **ARSENQUELLEN** Überraschende Kurerfolge.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste sind nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 1: Deutschland (Fortsetzung).

Hildesheim.
Hotel Europäischer Hof (A. Reinhold).
Hotel Kaiserhof (W. Lange).

Hohenlimburg.
Hotel Bentheimer Hof (Dir. Ph. Weth).

Holzminden.
Hotel Reichskrone (Gust. Bode).

Ilmenau.
Hotel u. Pension Tanne (G. Pippel).

Ingolstadt.
Hotel Adler (Wilhelm Stadlinger).

Jena.
Hotel Deutsches Haus (Ed. Heyne).
Hotel zum schwarzen Bären (Bieringer).

Jever (Oldbg.).
Hotel Hof von Oldenburg.

Jocketa (Vogtld.).
Hotel zur Vogtländ. Schweiz (A. Lange).

Johanngeorgenstadt.
Hotel de Saxe (Carl Truckenbrodt).

Juist (Nordseebad).
Hotel Friesenhof. I. Ranges. Prosp. gratis.

Jünkerath (Eifel).
Hotel Eifeler Hof (Aloys Schäfer).

Kaiserslautern (Pfalz).
Bahnhofs-Hotel (A. Hoppe & Söhne).

Karlsruhe (Baden).
Bahnhofshotel „Reichshof“. Mod. Neubau.
Hotel Germania (Hch. Sitzler).
Hotel Goldener Karpfen.
Hotel Grosse.
Hotel Rose.
Schloß-Hotel. I. Ranges. Am Stadtgarten.
Rechts vom Hauptbahnhof.

Neuerbaut. Moderne Einrichtung. Fließendes Wasser u. Telefon in jed. Zim. Wohnung mit Bad. Prächtige Halle. Garage.

Kattowitz.
Savoy-Hotel (Kurt Goldmann).

Kempten (Allgäu).
Hotel Kaiserhof.

Kiel.
Hotel Seebadeanstalt-Düsternbrook. Prachtvolle Lage am Kriegshafen. Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Kipsdorf (Sachsen).
Hotel „Halali“ (Inh. Osk. Thomann).

Kochel (Oberbay.).
Hotel grauer Bär.

Kolberg.
Hotel Hohenzollern (Gustav Teich).

Königstein a. d. Elbe.
Hotel Blauer Stern.

Königstein (Taunus).
Grand Hotel, I. Ranges.

Konstanz.
Bahnhof-Hotel Terminus vorm. Schönebeck.
Hotel Barbarossa. 100 Betten, Mk. 2-3. Hist. Lokal d. Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.
Hotel Halm. Haus I. Ranges, am Bahnhof.
Hotel Krone. Hafen, Bahnhof gegenüber.
Hotel Schnetzer, zun. Hafen u. Bahnhof.
Insel Hotel im See (M. Brunner, Bes.).

Kreuznach.
Kurhaus (Lesesäle).

Krummhübel i. Rgb.
Hotel Goldener Frieden (W. Schier).

Lage (Lippe).
Hotel Deutsches Haus.

Landau (Rheinpfalz).
Hotel Schwan (Post), (L. Braun).

Landeck i. Schles.
Kurhaus.

Landeshut i. Schles.
Hotel zum Raben (P. Reibetanz).

Langenschwalbach.
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Leipzig.
Der Kaiserhof. I. Rgs. Nahe Hauptbahnhof.
Hansa-Hotel. Tauchaerstr. 8, a. Krystallpal.
Hotel Böhme. Gohliserstraße 47. Neuzeitl. eingerichtet. Straßenbahn-Haltestelle.
Hotel Continental (G. Becker).
Hotel de Rome.
Hotel de Russie (G. Schunke).
Hotel Fürstenhof. 3 Min. vom Hauptbahnhof. An der Promenade. 1913 neu erbaut mit allem modernsten Komfort.

Leipzig.
Hotel Hauffe (E. Weller, Kgl. Hoflieferant).
Hotel Hentschel (R. Nestmann).
Hotel „Sachsenhof“ (Ludwig Röttger).
Hotel Sedan (Walter Vogel). I. Ranges.
Hotel Stadt Nürnberg. Am Bayr. Bahnhof.

Leisnig.
Hotel Goldener Löwe.

Liegnitz.
Hotel Reichshof (G. Rothe).

Limbach i. Sa.
Hotel Stadt Mannheim.

Lindau i. Bodensee.
Gasthof zum Lamm (J. Burkhard).
Hotel Bayerischer Hof (Wilh. Spaeth).
Hotel Helvetia (K. Gloggengießer).
Hotel Peterhof (Bes. L. Rosenhauer).
Hotel Sonne (J. N. Buhl).

Lörrach (Baden).
Bahnhotel Resch.
Hotel Hirschen.
Hotel Restaurant zum Bären.

Lübeck.
Hotel Stadt Hamburg (Adolf Toepfer).

Lüdenscheid.
Hotel Piepenstock.

Magdeburg.
Continental-Hotel (Richard Losse). Schönste Lage, dem Bahnhofsgarten gegenüber.
Koch's Hotel „Zur Stadt Braunschweig“, Magdeburger Hof (Carl Oppermann).

Mainz.
Hotel Hof von Holland.
Hotel Karpfen (Conr. Meintzinger).
Hotel Metropole.

Mannheim.
Hotel u. Café Metropol (Bes. Rud. Herrmann).

Marienberg (Westerwald).
Hotel und Pension Ferger.

Markneukirchen i. Sa.
Hotel Ratskeller (Bes. Friedr. Moosdorf).

Meerane.
Härtels Hotel (Karl Hch. Naunapper). Tel. 70.

Meiningen.
Hotel Sächsischer Hof (F. Gröbler).

Meißen.
Hotel Goldener Löwe (Max Schreiber).

Memmingen (Bayern).
Hotel Adler (Post).
Hotel Bayrischer Hof (Bes. Frz. Fettig).

Mergentheim (Württbg.).
Kurverwaltung (Lesezimmer).

Metz.
Hotel Royal.

Misdroy (Seebad).
Christl. Hospiz Dünenschloß. Bestempfohl. Jahresbetrieb. Vorz. Küche. Zentralheiz.
Hotel Seeblick, I. R. Zentralh. Brandenburg.

Mölln i. Lauenbg.
Kurhaus nebst Dépendancen.

Mülhausen i. Elsass.
Central-Hotel (A. Wiesberger).
Grand-Hotel National (Schleichert).

München.
Regina Palast-Hotel, I. Ranges.

In bezug auf Lage und Einrichtung eines der schönsten Großstadt-Hotels.
Continental-Hotel. I. R. Schönste Lage.
Gd. Hotel Bellevue, mod. Hotelprachtbau I. Rang. Eröff. April 1913. Kalt. u. warm. fließ. Wasser u. Ferntelefon i. a. Zimmer.
Grand Hotel Grünwald, G. m. b. H.
Grand Hotel Leinfelder (Gebr. Schwarz).
Hotel Bamberger Hof.
Hotel Bayerischer Hof (Gebr. Volkhardt).
Hotel Deutscher Kaiser (Ludwig Schild).
Hotel Englischer Hof (Carl Posch).
Hotel Excelsior. Am Zentralbahnhof.
Hotel Metropol (Bes. Paul Gabriel).
Hotel Rheinischer Hof (C. Dirks).
Hotel Roter Hahn (Adolf Zimmer).
Hotel Stachus (C. Herbert). 3 Minuten vom Hauptbahnhof, schönste zentralste Lage am Karlsplatz.
Hotel Torbräu (Joh. Mayr).
Ring-Hotel, Sendlingertorplatz, A. Schegger.

Münster i. Westf.
Hotel Franke.
Hotel Fürstenhof. Eröffnet Mai 1914.
Hotel zum König v. England.

Naumburg (Saale).
Hotel Schwarzes Roß (Bes. Paul Jahn).
Hotel zur Reichskrone (R. Kleiner), I. R.

Nordhausen.
Hotel Römischer Kaiser (Th. Elias).
Hotel „Weintraube“ (Inh. W. Weber, Hofl.).

Nürnberg.
Hotel Föttinger (Messerschmitt & Ultsch).
Hotel Monopol, Telef. 1385. Zimmer von M. 2.20 an. Elektr. Licht. Aufzug. Bäder.
Hotel Wittelsbach. Autogarage.

Oberhof im Thüringer Wald.
Golf-Club-Hotel (Direktion W. Binkhorst).
Grand-Hotel Kurhaus.
Herzogl. Schloßhotel (Fritz Welz).
Hotel „Sanssouci“ (Max Hoffmann).

Oberstdorf (Schwaben).
Familienhotel Wittelsbacher Hof.
Hotel zum Löwen (Herm. Hofinger).

Oberwiesenthal i. Erzgeb.
Hotel Deutscher Kaiser (Bes. F. E. Starke).
Sport-Hotel. 920 m ü. d. Meere. Moderner

Neubau. Wein- u. Bierrestaurant. Zentralheizung. Fließendes kaltes u. warmes Wasser in allen Zimmern. Auto-Hallen. Telephon Nr. 22.
Unterkunftshaus Fichtelberg i. sächs. Erzg.
Unterkunftshaus „Rotes Vorwerk“.

Oelsnitz (Vogtl.)
Hotel Tietsch.

Offenbach am Main.
Hotel Kaiser Friedrich (Rob. Hartmann).
Hotel-Restaurant Degenhardt.

Offenburg i. Baden.
Hotel Sonne (Karl Schimpf).
L. Ketterers Bahnhof-Hotel.

Oldenburg im Großh.
Hotel zum Neuen Hause (R. Juckenack, Hoftraiteur). Groß. schön. Gart. Auto-Garage.

Osnabrück.
Central-Hotel (Heinr. Witte).

Ostrowo i. Posen.
Hotel Weisser Adler (Max Kutschker).

Paderborn.
Hotel Löffelmann. Haus I. Ranges. Garage.
Hotel Westfälischer Hof (E. Wunderlich).

Partenkirchen.
Hotel Bayr. Hof. Am Bahnhof. Tel. 20.
Post-Hotel mit Park-Villa (A. Steiner).

Passau.
Hotel Passauer Wolf (Ad. Schleicher).

Pforzheim (Baden).
Hansa-Hotel (Rob. Leicht).
Hotel Post (A. Pape).
Hotel Ruf (Eugen Ruf). Am Bahnhofplatz.
Hotel Sautter (Fr. L. Sautter Wwe.).

Pirna (Elbe).
Hotel Schwarzer Adler.
Hotel zum Dampfschiff (L. Schmieder).

Plauen i. V.
Deil's Hotel. Haus I. R. (L. Grote).
Hotel Plauener Hof. Neue Bewirtschaftung.
Hotel Wettiner Hof. Größtes Haus a. Platze.

Potsdam.
Palast-Hotel (Rudolf Teichmann).

Prien (a. Chiemsee, Oberbayern).
Chiemsee-Sanatorium nach Dr. Lahmann.
Kurhaus Strand-Hotel. Familienhotel I. Rgs.

Probstheida b. Leipzig.
Gasthof Probstheida.

Quedlinburg a. H.
Hotel zur goldenen Sonne.

Rathen (Sächs. Schweiz).
Hotel „Erbgericht“. Z. v. 1.50. Elektr. Licht.

Ravensburg.
Bahnhofhotel (Hildenbrand).

Reichenbach i. Vogtl.
Gasthof zum roten Hirsch.
Hotel zum goldenen Lamm.

Remagen (Rhein).
Rheinhotel (Bes. Fritz Wächter).

Rippoldsau (Baden).
Kurhaus (Lesezimmer).

Rolandseck a. Rhein.
Hotel Bellevue. Herrl. Lage a. Rheinufer.

Ronneburg i. Sa.
Hotel „Zum weißen Roß“ (R. Hentzschel).

Rostock.
Hotel Rostocker Hof (Heinr. Wachtendorf).

Roßwein.
Hotel „Stadt Leipzig“ (F. Fuchs).

Rothenburg o. Tbr.
Kurhotel Wildbad, eig. Parkanlage.

Rüdesheim.
Hotel Jung.

Ruhla i. Thür.
Berghotel u. Villa „Bellevue“.
Hotel Forsthaus (Rich. Wolff).

Saalfeld (Saale).
Hotel roter Hirsch (E. Steppe).

Saarbrücken.
Hotel Messmer (Fritz Brandt).

Salzungen (Solbad).
Hotel u. Pension Kurhaus (Pächter G. Boden).
Hotel Waeltz. Am Bahnhof.

Schachen (Bad) b. Lindau.
Hotel u. Kurhaus Bad Schachen a. Bodensee.

Schandau a. Elbe.
Bahr's Hotel u. Pension Sächs. Schweiz.
Elb-Hotel u. Pension. Haus I. R. D. g. J. offen.
Hotel Forsthaus und Deutsches Haus.
Hotel Goldener Engel (Bes. Max Lemke).
Hotel Schweizerhof (H. Kämpfer).
Hotel und Pension Lindenhof.
Sendig-Hotels.

Schierke i. Harz.
Hoppe's Hotel und Pension.
Hotel Brocken-Scheideck, I. Ranges.

Hotel Fürst zu Stolberg. Vornehm.
bei Schierke
Kurhotel Barenberger Hof. Dep. des Sanatoriums Schierke, in d. Villenkolonie Barenberg, dicht b. Schierke, wundervolle, ruhige Waldlage, Diätküche, Bäd. Post Schierke.

Schneeberg.
Hotel Sächs. Haus (Jul. Kässner).

Schwarzburg in Thüringen.
Nöllers Hotel Kurhaus „Thüringer Hof“.

Schweidnitz i. Schles.
Hotel Thamm (Martin Müller).

Sebnitz i. Sa.
Hotel Stadt Dresden (B. Kletzsch).

Seifhennersdorf i. Sa.
Bahnhofs-Hotel (Inh. Paul Franke).

Sooden (Bad) — Werra.
Kurhotel Gundlach. Familienpension.

Solingen.
Hotel Bayrischer Hof (P. R. Portugall).
Hotel Deutsches Haus (L. Tuschhoff).

Sonnenberg (Kr. Wiesbaden).
Hotel Sonnenberger Hof (Franz Herter).

St. Blasien (Bad. Schwarzwald).
Hotel u. Kurhaus St. Blasien. I. Rgs. Diätkur.

Stettin.
Central-Hotel (Direktion M. Lutterkorth).
Hotel Europäischer Hof (G. Müller).

Stralsund.
Hotel Goldener Löwe. I. Rang. Ruhige Lage.

Straßburg i. Els.
Grand Hotel de la Ville de Paris.
Hotel Christoph. Bahnhofplatz.
Hotel Terminus (Gruber & Co.).
Palast-Hotel Rotes Haus.

Stuttgart.
Hotel Continental. E. Hasmann, Direktor.
Hotel und Restaurant Dierlamm.
Hotel Marquardt (H. & O. Marquardt).
Hotel u. Restaurant Royal (Aug. Banzhaf).
Hotel Textor (Chr. Ansel).

Tegernsee.
Bahnhof-Hotel (F. Niggl). So.- u. Wi.-Betr.
Hotel Steinmetz (Bes. L. Höfle).

Teinach (Bad) Württb. Schwarzw.
Bad-Hotel (H. Schanz).

Titisee.
Hotel Titisee (R. Wolf). Haus I. Ranges.
Hotel und Pension zum Bären.
Schwarzwald-Hotel, G. m. b. H.

Todtmoos.
Wald-Hotel (L. Wirthle).

Torfhaus (Oberharz).
Hotel Wendt. Elektr. Licht. W. C. Dampfheizung. Das ganze Jahr geöffnet. 811 m über N. N. Fernspr. 289 Harzburg.

Torgau a. Elbe.
Hotel goldener Anker (Franz Baumeyer).

Traben-Trarbach.
Hotel Clauss-Feist. Mod. Neubau I. Ranges.

Travemünde.
Hotel Goldschmitt.
Strand-Hotel (Carl Brügmann).

Triberg (Schwarzwald).
Hotel u. Pension z. Sonne. Bürg. Haus. T. 21.
Schwarzwald-Hotel (Bes. Karl Bieringer).

Trier a. d. Mosel.
Hotel Porta Nigra (M. Mann). I. Haus a. Pl.
Hotel Trierischer Hof.

Tübingen.
Hotel zum Lamm, am Markt.

Tuttlingen (Württbg.)
Hotel Hecht.
Hotel Post (E. Keppel). I. Ranges.

Ulm a. D.
Hotel Russischer Hof. I. Ranges.

Uelzen (Bez. Hann.)
Hotel Stadt Hamburg (Bes. Paul Wolff.)

Villingen-Kirnach (Bad. Schwarzw.).
Burghotel Villingen. 800 m. Bill. Pension.

Waldheim i. Sa.
Hotel Goldener Löwe (Reinhold Matthias).

Waldkirch i. Breisgau (Baden).
Hotel Löwen-Post (Max Merkle).

Waldmühle b. Wolkenstein.
Sommerfrische Waldmühle (Max Martin).

Walldürn i. Baden.
Hotel Ochsen (Bes. A. Volk).

Wangeroog (Oldenburg).
Badekommission (Lesehalle).

Warmbad b. Wolkenstein.
Badedirektion (Lesezimmer).

Warmbrunn.
Hotel Kurhaus (Franz Stimm).
Reichsgr. Schaffgotsche Badeverw. (Leses.).

Warnemünde.
Hotel Rohn (Bes. W. Heyden).
Hotel u. Pens. Berringer u. Pavillon. I. Rgs.

Weimar.
Hotel Elephant. I. Ranges. Großer Garten.

Werdau i. S.
Hotel Goldener Anker (Robert Hennig).
Hotel Kaiserhof (Curt Junghändel's Wittwe).

Wernigerode a. Harz.
Hotel Weißer Hirsch (Moritz Fricke).

Westerland-Sylt (Nordseebad).
Städt. Badeverwaltung (Lesehallen).

Wiesbaden.
Hotel „Der Nassauer Hof“.
Hotel Imperial (Herm. Schwarze).
Hotel Kaiserhof u. Augusta-Victoria-Bad.
Hotel Metropole-Monopol und Bäder.
Hotel Nonnenhof. Tel. 485.
Hotel Rose (H. Häffner).
Hotel und Badhaus Europäischer Hof.
Hotel und Badhaus Schwarzer Bock.
Hotel Vier Jahreszeiten (Badehaus).
Hotel Wiesbadener Hof (Xaver Hirster).
Kurhaus (Lesezimmer).
Palast-Hotel (L. Neuendorff).

Wildbad (Wttbg.).
Hotel Post. I. Rgs. Lift, Zentralheiz. Prosp.
Hotel Russischer Hof (Rob. Kieser).
Königl. Badeverwaltung (Lesesäle).

Wilhelmshöhe bei Cassel.
Grand-Hotel (Adolf Stecker).

Worms a. Rh.
Hotel Reichskrone (Frau A. Kohl Wwe.).

Wörishofen.
Grand Hotel Victoria. I. Ranges.

Würzburg.
Bahnhof-Hotel (L. Schmidt). Jed. mod. Komf.
Central-Hotel (Anton Korb).
Hotel Kronprinz (Rudolf Reible).
Hotel Rügmer. (Haus des Deutschen Offiz.-Vereins). Ruhigste u. angenehmste Lage. Vis-à-vis dem Luitpold-Museum sowie Stadttheater. Nächste Nähe der Königl. Residenz. Telefon Nr. 253.
Hotel Russischer Hof (Bes. Ad. Strittmatter).
Hotel Weiland. Am Bahnhof.
Schotts Hotel Deutscher Kaiser.

Zinnowitz.
Schwabe's Hotel (A. Schwabe). Haus I. R.

Zittau.
Hotel Reichshof (Martin Lorenz).

Zwickau (Sa.).
Hotel zur grünen Tanne.

Zwiesel (Bayr. Wald).
Hotel zur Post. Neuzeitlich eingerichtet.

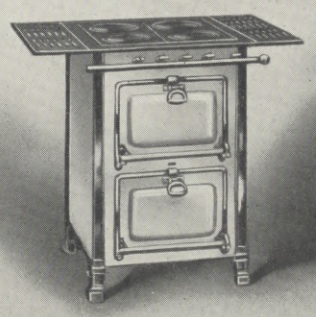
Grosse Berliner Kunst-Ausstellung 1914

Berlin NW. 40 / Landesausstellungsgebäude / Mai-September

Badenweiler

Thermalbad u. Luftkurort * Neue elektrische Bahn Müllheim (Bahnhof)-Badenweiler * Sommersitz Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden * Auskunft durch den Großherzoglichen Kurkommissär und die folgenden Hotels: Römerbad, Park-Hotel, Sommer, Saupe, Schwarzwaldhotel, Engler, Waldhaus, Meissburger und Schloß Hausbaden.

Hosted by Google



Original Senking Gasherde

sind wegen ihrer Vorzüge die Freude einer jeden sparsamen Hausfrau: gleichzeitiges Braten und Backen mit **einer** *Flamme, Senking Doppelsparbrenner, Küchenheizung, Grillraum, steter Vorrat von heissem Wasser; Herstellung eines vollständigen Mittagessens für 3½ Pfg.; billiger Anschaffungspreis. Zu haben in allen einschl. Geschäften. Andernfalls erbitte man gratis und franko Gaskatalog Nr. 18 vom*

Senkingwerk Hildesheim

Reiset nach Thüringen!

Prospekte gegen Einsendung von 10 Pf. Porto kostenlos durch

Thüringer Verkehrs-Verband, Sitz Gotha und **Thüringer Hotelier-Verband, Sitz Erfurt 25.**

Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Tannenhof Dr. Bieling's Waldsanatorium Friedrichroda in Thür.

Friedrichroda i. Thür. Pension Schütz.
Privathotel I. Ranges. Prospekt gratis. Bes. Otto Schütz.

Bad Dürrheim

im badischen Schwarzwald.

Höchstgeleg. Solbad Europas. 705 Meter ü. M. **Höhenluftkurort.**

Jährl. über 100 000 Bäder.

Auskunft und Prospekte durch den **Kur- und Verkehrsverein.**

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.

Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

San.-Rat **Dr. P. Köhler Sanatorium** *Bad Elster i. Sa.*

Vier Aerzte — Abteilungen für **inn., Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.**

Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.

Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.

Man verlange Prospekt.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

KUNSTJAHR DARMSTADT 1914

KÜNSTLER KOLONIE AUSSTELLUNG
16. MAI – 11. OKTOBER

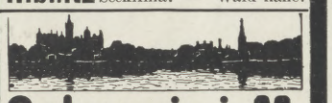
JAHRHUNDERT AUSSTELLUNG DEUTSCHER KUNST
19. MAI – 4. OKTOBER

Nach Mecklenburg!

Prospekte durch d. Verkehrsvereine in:

Fürstenberg
Luftkur- u. Badeort. Schnellzugsstation. Sonntagsfahrk. v. Berl. Amtl. Verk.-Bür.

Ribnitz a. Bodden (Haff). Gemäßigt. Seeklima. — Wald nahe.



Schwerin i. M.
45000 E. Residenz m. neuztl. großstädt. Einricht. u. reizv. Umg. Erstkl. Hotels, 3 mod. Kurhäus. Ausk. u. Führ. d. d. V.-V.

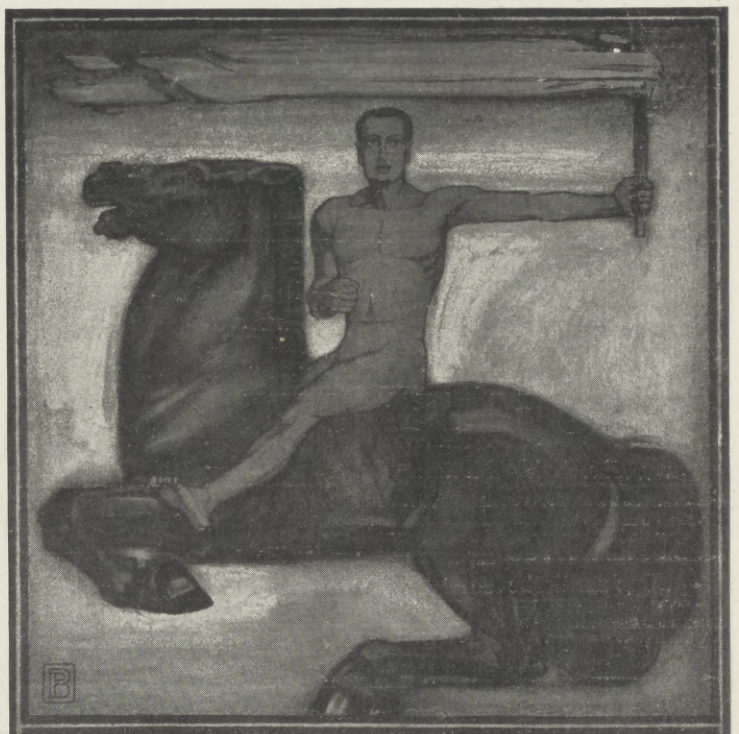
Waren a. Müritzsee. Wald, Wassersport. Prom. Musik 2¼ St. v. Berlin. Ausk. Verkehrsverein.

Wismar an der Ostsee
Ca. 25000 Einw. Sehensw. alte Giebelhäuser u. Kirchen. Garnison. Gymnas. Oberrealschule. Ing.-Akademie. Billige Mietwohnungen. Schöne Promenaden- u. Parkanlagen. Mäßige Steuern. Bedeutende industrielle Anlagen. Große Strecken baureif. Industrie-Gelände am verkehrsreichen Hafen. Nähe der Seebäder **Wendorf** und **Insel Poel.**

Ostsee-Bad **Warnemünde**
Marine-Flugplatz. Besuch üb. 20000. Sandstrand. Seeklima. Kanalisation. Meilenw. Hochwald. Prospekt d. d. Verkehrsverein.

Finkenmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt, Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Münchener
Jahresausstellung 1914
im Königl. Glaspalast
veranstaltet von der
Münchener Künstler-Genossenschaft
1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr
Eintritt 1 Mark. *Dauerkarten.*



DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG
KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL + ARCHITEKTUR
MAI **CÖLN 1914** OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Hosted by Google

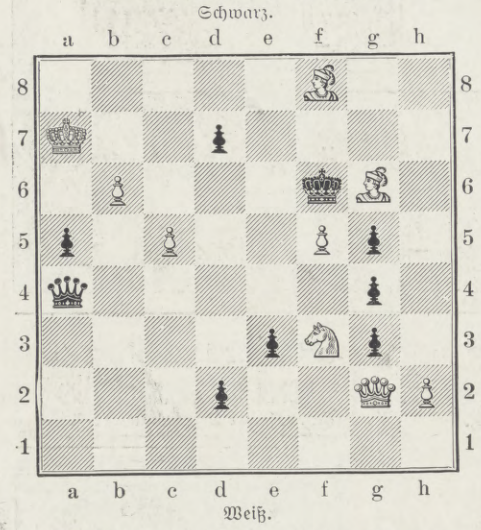
Schach.

Aufgabe Nr. 3248.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Von **T. C. Henriksen** in Frederikstad.

Schwarz.



Weiß.

Die hübsche, leicht zu lösende Diagrammstellung gehört zu den Preisaufgaben im letzten Turnier des „Magyar Sakkvilág". Das Problem enthält eine beachtenswerte, nicht alltägliche Idee. Die pikante, kleine Typenaufgabe, die zuerst in Alapins „Schachfreund" erschien, ist wegen ihres Verfassers jetzt von besonderem Interesse. Dr. Bernstein beteiligte sich an dem Großmeisterturnier in St. Petersburg. Von den übrigen Teilnehmern dieses Turniers hat sich auch der Weltmeister Dr. E. Lasker gelegentlich mit der Problemkomposition befaßt.

Von Dr. O. Bernstein in Moskau.
Weiß: K. h 4. D. e 8. L. g 6.
Schwarz: K. h 8. L. g 8. B. g 7, h 6.
Weiß setzt in drei Zügen matt.

Das ursprüngliche Programm des Internationalen Großmeisterturniers in St. Petersburg hat noch verschiedene Änderungen erfahren. Es war schließlich als Spielmodus vorgesehen, daß jeder mit jedem Teilnehmer zunächst eine Partie zu spielen hatte. Die fünf Spieler, die hierbei das beste Resultat erzielten, müssen unter sich in einer Siegergruppe noch jeder mit jedem zwei weitere Partien ausfechten. Die Reihenfolge der Preisträger wird nach dem Erfolg in der Siegergruppe und den Gewinnpoints in dem vorausgehenden allgemeinen Kampfe festgestellt. Am 7. Mai war die erste Etappe des Turniers beendet. Der Stand der einzelnen Teilnehmer war damals der folgende: Capablanca 8, Dr. Lasker und Dr. Tarrasch je $6^1/_2$, Alechin und Marshall je 6 Gewinnpoints. Diese fünf erfolgreichen Kämpen bilden nunmehr die Siegergruppe. Ohne Preis schieden aus dem Turnier aus: Dr. Bernstein und Rubinstein mit je 5, Niemzowitsch mit 4, Janowski und Blackburne mit je $3^1/_2$ und Gunsberg mit 1 Gewinnpoint.

DURCH ERLASS DES KÖNIGLICHEN
KRIEGSMINISTERIUMS
vom 6. 9. 13 sind OIGEE-MILITÄR-BINOCLES als Armee-Dienstgläser
: OFFIZIELL EINGEFÜHRT:
OPTISCHE ANSTALT
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG

Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215.
Heeres-Angehörige verlangen Sonderliste M. J. 215.

Kuranstalt Bad Thalkirchen,
20 Min. vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke. — Prospekte durch **Dr. Karl Uibeleisen.** (2 Ärzte.)

Im Schwarzwald
dem schönsten Waldgebirge Deutschlands mit Höhen bis zu 1500 Metern. Luftkur — Trinkkur — Badekur — Sommerfrische — Gebirgs-Wanderung — Hervorragende Touristik — Grossartige Wagen-, Auto- und Rad-Touren — Wintersport. Auskünfte, Führer frei durch Verein Schwarzwälder Gasthof-Besitzer, Geschäftsstelle in HORNBERG, sowie die unterzeichneten Hotels und sämtliche Filialen der Annoncen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER ACTIEN-GESELLSCHAFT im In- u. Ausland.

Freiburg Breisgau, 300 m ü. d. M. — Schönstgel. Schwarzwaldstadt. Berühmter Dom, prachtv. Theater, Universität, Garnis., Sport jed. Art. — Ausk. und Prosp. kostenl. durch Verkehrsverein. **Vereinig. Freiburger Hotelbesitzer** (mod. einger. Häuser) **Zähringer Hof** I Rg., **Europäischer Hof,** geg. d. Bahnh., **Victoria,** Eisenbahnstr., **Roseneck,** Fahnenbergpl. 2, **Hotel National,** rechts a. Bahnh., **Engel,** Mitte d. Stadt b. Münster, **RömischerKaiser** inmitten d. Stadt, **Park Hotel,** geg. d. Alleegarten, **Beau Séjour,** geg. d. Alleegarten, **Kyburg-Günterstal,** Park u. Wald. — **Reihenfolge bedeut. keine Rangordnung.**

Gernsbach Perle des Murgtales. Luftkurort im schönsten Waldgebiet des nördlichen Schwarzwaldes. — Murgtalbahn Rastatt — Gernsbach. Günstige Automobil-Verbindung mit Baden-Baden — Wildbad — Freudenstadt. Prachtvolle Höhenwege, grossartige Fernsichten. **Bad-Hotel Pfeiffer. — Hotel goldener Stern. — Hotel Löwen.** Mässige Pensionspreise. — Illustrierte Prospekte durch das **Bürgermeisteramt** und den **Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

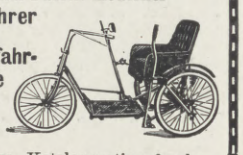
Triberg Glanzpunkt der weltberühmt. Schwarzwaldbahn. Höhenluftkurort I. Rg. Großartige Gebirgslandschaft. Prachtvolle Tannenwaldg. 700 — 1000 m ü. M. **Deutschlands größte Wasserfälle.** Kurmusik. Kur- und Naturtheater. Illustr. Prosp. vom **Städt. Verkehrsbureau.**

Schwarzwald-Hotel und Hotel Kurhaus Waldlust. Hotels mit modernstem Komfort in unerreicht herrlicher Lage, dicht am Wald. Grosser Park. Terrassen. Garage. Pension von M. 8.— an (ab 1. Juli bis 5. Sept, von M. 9.— an). Teleph. 28. Illustr. Prosp. frei. K. Bieringer, Eigent.
Hotel Wehrle, kleines Haus I. Ranges, franz. Küche. Grosser Parkgarten. Pension von M. 7.— an. Illustr. Prospekte frei.
Wald- und Kurhotel Bellevue, am Wallfahrtsberg frei gelegen und aufs komfortabelste ausgestattet. Schöner Park. Prosp. umgehend. Bes.: E. Rotzinger,
Hotel Löwen-National. Wein- und Bier-Restaurant. Zimmer von M. 2.— an. Volle Pension von M. 6.— an. Besitzer: L. Nassov.
Hotel und Pension zur Sonne. Durch Umbau vergrössert. — Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Rob. Meyer.
Hotel und Pension Engel. Vollständig renoviert. Bier- und Weinrestaurant, Zimmer von M. 2.— an. Pens. von M. 5.50 an. Neuer Bes.: Rob. Rößle.
Hotel Post mit Neubau. Bier-Restaurant u. Parkgarten. Zimmer von M. 2.— an. Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Ed. Konrad.
Hotel und Pension Tanne, dicht am Wald. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5.— an. Besitzer: Liebmund Fehrenbach.
Gasthof und Pension Triberger Hof, nächst dem Bahnhof. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5 an. Besitzer: Josef Schmid.

Erholungsheim Herzogsbad Burghausen a. d. Salzach (Obby.) Dr. Keinath. Kein Aerztezwang. Prospecte frei.
Billige und gute **Pension** erhalten Sie in **Ruhla** in Thüringen bei Eisenach, im **Hotel zum Landgrafen**
Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

Ventnor, Insel Wight. Besucher, die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an Mrs. Merriman, Pension Clarendon. Ventnor wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Louis Krause, Leipzig-Gohlis 28
Spezial-Fabrik moderner **Selbstfahrer** und **Krankenfahrstühle** aller Art.
Hochvollendete Ausführung.



Mäß. Preise. Katalog gratis u. franko.

Wörishofen
Wasser- und Höhenluftkuren (System Kneipp) Luft- und Sonnenbäder, Schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winter-Saison. 629 Meter ü. M. Wohnung und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Frequenz 1913: 10936 Personen. Prospekte durch den Kurverein.

Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Ferien an der Ostsee!
Ausk. u. Prosp. d. d. Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin, Unter den Linden 76 a.

Baabe Insel Rügen, zwisch. Sellin u. Göhren. Prosp. d. d. Badeverwaltung gratis.
BANSIN Insel Usedom. Nur christliche Badegäste! Auskunft durch die Badeverwaltung.
Berg-Dievenow See-, Sol- und Moorbad Familienbad.
Zinnowitz Prospekte frei. D.-Zug-Station
Ostseebad Binz, Insel Rügen. „Das nordische Sorrent!" 25000 Kurgäste. 21% Ausländer. 30000 Pass. Schöne Seelage inmitten umfangreicher, uralter Waldungen. Internat. Badeleben. Mod. komf. Kureinricht. Steinfr. breiter Badestrand. Herrl. Strandprom. (3 km). Prosp. d. d. Kurdirektion.
Kolberg, See-, Sol- und Moorbad. 5% natürliche Sole. Steinfreier Sandstrand. Sämtliche neuzeitliche Einrichtungen, reiche Unterhaltung, herrliche Waldungen, Theater, Rennbahn, Sportwoche. 1913: 30230 Besucher.
Zoppot bei Danzig. Herrl. Strandpromenaden. Bergiger Hochwald. Erstkl. Seebadeanstalten. Medizinisch. Warmbad. Eleg. Kurhaus mit 400 m Seesteg. Große Sportwoche 12.—19. Juli. Waldoper. Bill. Wohn. Vornehm. Prosp. etc. d. d. Badekommission.

Mecklenburgische Ostseebäder
Boltenhagen Strand völl. steinfr. Ausgedehnte Wald.
Dierhagen romant. bewald Dünen, kalte u. warme Seebäder.
Arendsee Direkt an off. See. Breiter Strand. Ausged. Waldung. Neue Seebäder. Familienbad, Warmbadehaus. Keine Mückenplage. Arzt. Apotheke, Konzerte, Strandfeste, Kurhaus, Quellwasserleit., Kanalisation, elektr. Licht. Bahnstation. Besuch 1913: 10565 Kurgäste. Prosp. d. d. Badeverwalt.
Brunshaupten in Mecklenburg. Ostseebad. Wald-Luftkurort. 1913: 17531 Kurgäste. Prospekt. Badeverwalt. Ostseebäder-Verband Berlin.
Alt-Gaarz direkt an See u. Salzhaff; einf. bill. Badeleb.; Segel- u. Rudersport a. d. Salzhaff. Prosp. fr.
GRAAL in Mitte groß. Hochwaldung, steinfr. Strand, Familienbad. Station Roevershagen oder Warnemünde. — Arzt, Wasserleitung, eigene neue Autobusse. Prospekt frei durch die Badeverwaltung. Frequ. 5100.
Nienhagen herrl. Lage a. Hochw. u. See. Dampferbrücke. W Seebäder. Elektr. Licht. Kanalisat.
Insel Poel Kirchdorf, Sandstrand, bill. stets Seeluft, Dampferverb.
MÜRITZ Hat Hochwald bis a. d. steinfr Strand. 2 große Landungsbrück. 2 km lange Dünenprom. Familienbad. Wasserleit. Mod. Autoverb. Arzt, Post usw. Prosp. d. d. Badeverwalt.
Warnemünde Bahntrajekt nach Dänemark. Sandstrand. Familbd. Seeklima. *Kanalisation* **Marine-Flugplatz** *Anfang August: Internat. Wettbewerb.* Tennisplatz. Alle Arten Sport. — *Wildreicher Hochwald* (mit elektr. Bahn 12 Min.). Prosp. Badeverwaltung.
Wustrow herrl. zw. See u. Haff gel. Inselklima. Sandstrand. Dampferverbind. m. Bahnstat. Ribnitz.

See- u. Solbad Swinemünde
Waldreiche Umgeb. 4 Seebadeanstalten. Familienbad. Im König Wilhelm-Bad u. Kaiser Friedrich-Bad 116 Zellen für warme Seebäder, natürl. 5%ige Solbäder sowie med. Bäder aller Art. Im letzt. auch med.-mech. Apparate. Konversationshaus. Gr. Kurpark. Kurkapelle. Bälle. Sportpflege aller Art. Tennisturnier. Starker Schiffsverkehr. Kinderpflegeheim. Elektr. Beleuchtung. Gasanstalt. Kanalisation u. Wasserleitung. Schlachthaus. Molkerei. Vorz. Eisenbahn u. Schiffsverbindg. Wohnungen unmittelb. a. Strande u. in d. Stadt. Mäßige Preise. Besuchsziffer 1913: 40247. Badeführer u. näh. Ausk. d. d. Badedirektion.

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste. **Warme Heilquellen** mit großer Radioaktivität, seit Jahrhunderten bewährt gegen **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium Inhalatorium** (Emanatorium). **Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus.** Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghôtel. — **Wintersportplatz.** — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Aerzte. — Prospekt gratis durch den **Kurverein.**

Bad Wildungen **Fürstenhof** durch Neubau bedeutend vergrößert. **Hotel „Goecke"** altrenommiert. Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern. Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger. Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

Misurina Das Paradies der Dolomiten. **Grand Hôtel** I. Ranges. 200 Betten. Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte. Saison: Juni — September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Rönisch *Flügel Pianos* Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN

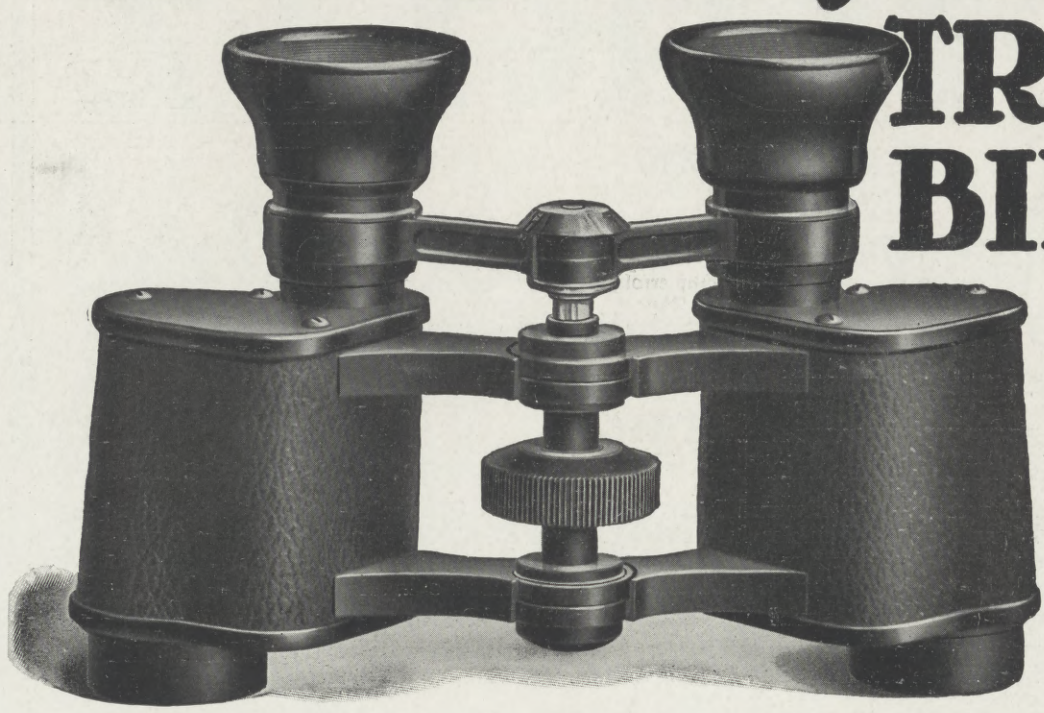
Hosted by Google

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof.** * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, **Hôtel de l'Europe.** Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbad u. Toilette.
Berchtesgaden, Das **Grand Hotel u. Kurhaus.** B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * **Kaiserhof** * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva" Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

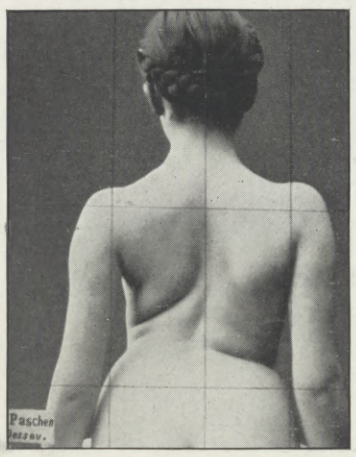
* * *

GOERZ TRIËDER BINOCLE



Bezug durch alle Optiker.
Preisliste kostenfrei.
Optische Anstalt
C. P. Goerz Akt.-Ges.
Berlin-Friedenau 9.
Wien Paris London New-York.

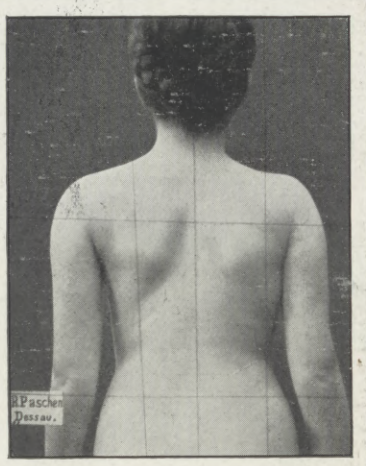
AQUARIEN
und Zubehör, Terrarien, Tiere und Pflanzen
A. Glaschker, Leipzig J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abb. 50 Pf.



Paschens

orthopäd. Heilanstalt **Dessau 5 (Anhalt)**
Älteste u. größte Anstalt Norddeutschlands. Gegründet 1885. Staatlich konzessioniert.
Preisgekrönt auf der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Rückgratverkrümmungen
etc. selbst **hoffnungslose Fälle** werden bei **Erwachsenen** und **Kindern** mit **bestem Erfolg** behandelt.
Ohne Operation. — Ohne Gipsverband. Ohne andauernde Bettruhe.
Für Kinder Schulunterricht in der Anstalt.
Prospekte kostenlos.
Nachdruck verboten.



Bei der Aufnahme. Nach der Behandlung.

SCHEVENINGEN
VIA EMMERICH

Das in Deutschland :: :: beliebteste :: :: holländische Seebad.

Palace-Hôtel ::
Grand-Hôtel :::
Hôtel d'Orange

Im Kursaal das berühmte Pariser Orchester **LAMOUREUX**

Saison Juni bis Ende September. Prächtige Seebrücke von 400 m.

Savoy-Hôtel :::
Hôtel Kurhaus
Hôtel Rauch ::

Gefällige Anfragen, welche umgehend erledigt werden, beliebe man zu richten an die Hotel-Direktion Palace-Hotel

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Passau

eine der schönst. gelegenen Städte Deutschl., a. Zusammenfl. v. Donau, Inn, Ilz. Eingangspf. i. d. Bayer. Wald. Ausg. d. romant. Dampferf. d. das herrl. burgenr. Passauer Tal n. Linz u. Wien. Brosch. g. Eins. von 5 Pfg. durch die **Waldver.-Sekt.**

Das erste Moorbad der Welt

Eisen-Mineralmoor unerreicht in Qualität und Quantität. 30,000,000 m³ eigener Moorbesitz.

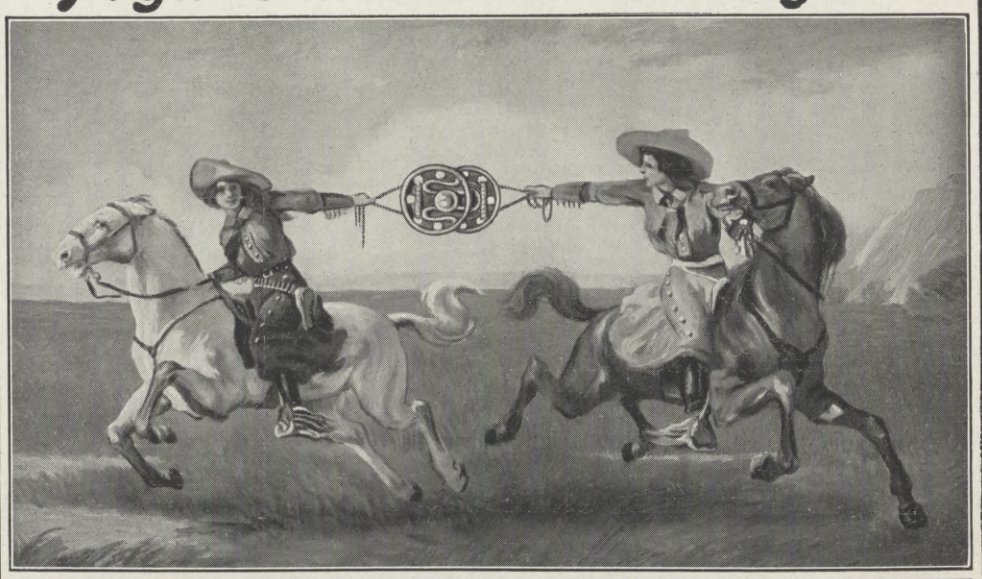
Bewährtes Herzheilbad

Ausschließlich nur natürliche CO_2-Bäder in vollkommenster Dosierung. Ebenes Terrain.

FRANZENSBAD

Gratis-Prospekt
ausführlich u. reich illustriert, durch die Kurverwaltung.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms und allen lebenden Meistern :: ::

St. MORITZ

ENGADIN

Grand Hôtel Neues Stahlbad

und damit in Verbindung **Diätetische Kuranstalt. Saison Juni–September.**

Sorgfältig individualisierte und abwechslungsreiche

Diätkuren

für Magen-, Darm- u. Zuckerkranke, Mast- u. Entfettungskuren, vegetarische Kuren.

Die weltbekannten natürlichen kohlensauren Stahlbäder und Trinkquellen im Hause. Stundenlange waldreiche Spaziergänge in unmittelbarer Nähe. **Terrainkuren.** Idealster Aufenthaltsort für den Sommer, besonders für die neuerdings von der ganzen wissenschaftlichen Aerztewelt so anerkannten **Gebirgskuren.** (Sehr geeignet zu Nachkuren nach Tarasp, Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg v. d. H. etc.) **Oeffentliches Restaurant und Grill Room.**

Direktion: **F. X. Markwalder,** früher Grand Hôtel Hof Ragaz.

Dir.-Arzt: Dr. **E. Lenz,** Spezialarzt für innere Medizin, früher an der II. Mediz. Universitätsklinik Berlin (Dir. Geh. Rat Prof. Dr. F. Kraus) u. am Sanatorium D. Dr. Pariser-Latz, Bad Homburg v. d. H.

Warum?

ist die beste Einmachebüchse der Welt die

Perfekt-Konservenbüchse?

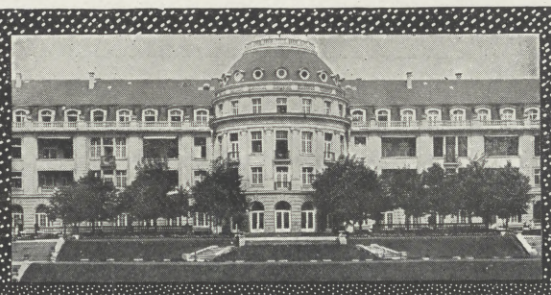
Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst u. dgl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Konserven erhalten bleibt. Weil der Perfektverschluß absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann. Weil die Konserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckelsystem aufweist.

Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.

Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach

A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

Grand-Hotel



Kaiser-Quartier 1913

Bad Salzbrunn

Mit allen modernen Kureinrichtungen. Anerkannt schöne und weite Kuranlagen. 25 km Promenadenwege. 1. Mai bis 30. September

Oberbrunnen bei **Katarrhen** der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Folgen der Influenza

Kronen-Quelle bei **Gicht, Zuckerkrankheit** Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Natürl. kohlensaure Mineralbäder u. Radium-Emanatorium. — Gr. Preis Hygiene-Ausstell., Dresden 1911

Prospekte und Auskünfte durch die Annoncen- und Verkehrsbureaus und die Fürstlich Plessische Badedirektion Bad Salzbrunn

In altbekannter, hervorragender Qualität und Wirkung liefert

Balsamisches Zahn- u. Mundwasser Fl. 1 M.
Lindower Magentropfen Fl. 1 M., 3 Fl. 2.75 M.
Lindower Magenbitter Fl. 1.50 M., 3 Fl. 4.00 M.

die **Adler-Apotheke, Lindow** (Mark). — Gegr. 1788. —

Innsbruck Tirol

Angenehmer Frühjahrs- und Sommeraufenthalt. — Ausgedehnte Waldspaziergänge, zahlreiche Ausflüge für Wagentouren, Zentrum für Automobilausflüge.

Hotel Tyrol. I. Rgs.

Größter Komfort. — Appartements mit Bädern. Illustrierte Broschüre auf Wunsch. Carl Landsee.

Verlangen Sie den Prospekt

Gräfl. Stahlbad Liebenstein Herzheilbad Thür. Wald

Saison-Beginn am 31. Mai.

Tátralomnitz Palace-Hotel

Hohe Tátra, Ungarn. Klimatischer Kurort.

Besonders empfehlenswert im Juni gegen Heufieber.

Hotel Lomnitz und **Bethlen-Haus.**

Vom 1. Juli an geöffnet. — Pension von K 10½ an.

In den Monaten Juni und September ganze Wochenpension (Wohnung und Verpflegung) im PALACE-HOTEL 77 Kronen.

Grossartige Automobil-Touren. Pferderennen. Internationales Taubenschiessen. Tennis und Golf. Bahn. Garage. Post. Telephon. Modernes Sanatorium. Prospekte gratis. Árpad A. Lang, Direktor.

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**

Berghotel Gabelbach

Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.

Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft

Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch

bearbeitet unter Mitwirkung des

Kaiserl. Gesundheitsamtes.

648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Uebersichtskarte u. d. Hellmannschen Regenkarte.

Preis in Originalleinenband 15 Mark.

RONCEGNO

SÜDTIROL • 635 M.

1½ Bahnstunden von Trient, 3 Bahnstunden von Venedig.

Weltberühmtes Arsen-Eisenbad

von anerkannt vorzüglicher Wirkung gegen: Anämie, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenleiden. — Rekonvaleszenz. Idealer Aufenthalt für Frühjahr, Sommer und Herbst für Erholung u. Ruhe. Romantisches Alpenland. Gebirgsklima. Kurhaus. Palast-Grand-Hotels, erstkl. 15. Mai — 30. Sept.

Glas-Stereoskope u. Laternbilder. Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Orient. — Katalog gratis und franko.

Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.**

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig, Querstraße 26/28.

Meyer's Freiburger Brezeln

zu Bier und Wein — Monatelang haltbar

600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 fko. Nchn. i. Deutschl.

Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S. 0. 9.

Aepfelwein

naturrein, glanzhell, haltbar.

Joh. Georg Rackles

Hoflieferant. Frankfurt a. M.

Goldene Medaille Paris 1900.

Preusse & Co Leipzig

Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

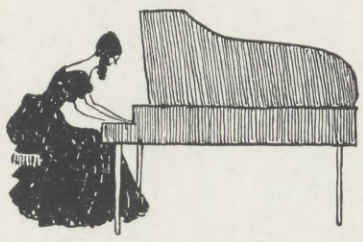
Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten

1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. — In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google



PIANOFORTE-FABRIK
AUGUST FÖRSTER
KAISERL·KÖNIGL·OESTER-UNGARISCHER u KÖNIGL·SÄCHS·HOFLIEFERANT
LÖBAU (SACHSEN)

Tirols hervorragendster Höhenluftkurort
Drahtseilbahn **Mendel** 1400 Meter

Grand Hotel Penegal

Von Bozen in 1½ Std. mit interess. Drahtseilbahn. Im herrlichen Dolomitengebiet liegend. Prachtvolle Fernsicht. Große, schattige Wälder. Wundervolle Spaziergänge. Jeglich. Komfort. Neues, groß. Vestibül. Appartements mit Bäder. Prospekte durch die Direktion.
Frau M. Schrott, Besitzerin.

CHAMONIX
und sein Tal am Fuße des
MONT-BLANC

Zahlreiche Ausflüge. Sommer- und Wintersaison. Man verlange den illustrierten Führer, der gratis durch das **Syndikat d'Initiative** in **Chamonix** versandt wird.

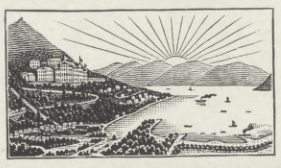
1100 Mtr. GSTAAD (SCHWEIZ)

An der Montreux – Oberland-Bahn. – Erstklassiger Sommerkurort und Wintersportplatz. – Grossartige Gebirgsszenerie und ausgedehntes Exkursionsgebiet.
Saison 1. Juni bis 1. Oktober.

Hotel Alpenblick	30 Betten	**Hotel Olden**	14 Betten
Hotel Alpenruhe	30 Betten	**Hotel u. Pension Oldenhorn**	60 Betten
Gd. Hotel und Alpina	80 Betten	**Park-Hotel**	80 Betten
Gd. Hotel Bellevue u. Kurhaus	110 Betten	**Post-Hotel und Rössli**	30 Betten
Hotel Bernerhof	120 Betten	**Châlet Riant** (English Pension)	30 Betten
Hotel Pension Ebnit	30 Betten	**Royal Hotel u. Winter Palace**	250 Betten
Hotel National	60 Betten	**Sporthotel Saanenmösser**	70 Betten
		Hotel Viktoria	50 Betten

Für nähere Auskunft u. Prospekte bittet man, sich an die verschied. Hotels zu wenden.

Sanatorium und Kuranstalt
Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54a frei.



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano — Ruvigliana (Schweiz).
Bestgeeignetstes deutsches Haus für **Kur- u. Ferienaufenthalt.** Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Pensionspreise ℳ 4.80 bis 8.—. Aerztl. Leitung. Illustr. Prospekt u. Heilberichte fr. d. Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Der gnädige Herr hat Recht!
"Die neuen Just Wolfram-Metalldraht-Lampen sind fabelhaft hell!!"

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei.
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Neuer Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatlich konzessionierten **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 90.** Nächster Kursus 3. April 1914. — Prospekte frei. —

Kohl-Handbuch
X. Auflage — 1914
in Vorbereitung!
Bestellungen erbeten.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

BRIEFMARKEN
ZEITUNG PROBE-NUMMER KOSTENFREI
1000 verschiedene Briefmarken Mk. 8·
ANKAUF & VERSTEIGERUNG
ganzer Sammlungen·
M. Kurt Maier Berlin W. 8. Friedrichstr. 167.

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 a.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Von Interesse für jeden Kunstfreund!
Meister der Zeichnung.
Herausgegeben von **Professor Dr. H. W. Singer.**
Soeben ausgegeben **Band VII: Emil Orlik.**
52 Tafeln Handzeichnungen in Lichtdruck nebst einleitendem Text. Gebunden 15 Mark.
Mit diesem Künstler, der einer der gefeiertsten Graphiker unserer Zeit ist, wird die Sammlung nunmehr würdig fortgesetzt. Die bisherigen Bände behandelten: Bd. I: **Max Klinger,** Bd. II: **Max Liebermann,** Bd. III: **Franz v. Stuck,** Bd. IV: **Otto Greiner,** Bd. V: **William Strang,** Bd. VI: **Albert Besnard.** Jeder Band gebunden 15 Mk. ord.
Leipzig. **Baumgärtner's Buchhandlung.**

Prächtige Geschenke bieten:
Siebmacher,
Grosses u. Allgemeines Wappenbuch
In neuer erweiterter Auflage, bis Lieferung 563 gediehen und dem Abschluss nahe.
Die einzelnen Abteilungen hieraus: **Souveräne, Städte, Klöster, Flaggen, Berufswappen, Universitäten, Hoher Adel,** sowie der **Adel** der sämtlichen **Staaten Deutschlands** und **Oesterreich-Ungarns** und das **Bürgerliche Wappenbuch** in 9 Bänden können apart bezogen werden, ebenso sind auch alle Lieferungen einzeln käuflich. Ausführliche Prospekte über das Werk und seine Preise stehen **gratis** und **franko** zu Diensten.

Für Alle, die sich des Näheren über die Wappenwissenschaft unterrichten wollen, empfehlen wir die nachstehenden beiden Abteilungen des Neuen Siebmacher:

Grundsätze der Wappenkunst
verbunden mit einer **heraldischen Terminologie** und einer **heraldischen Polyglotte,** von **M. Gritzner.** gr. 4°, gebunden 20 Mark.

Geschichte der Heraldik
von **G. A. Seyler.** gr. 4°, gebunden 70 Mark.

Bauer & Raspe in Nürnberg.

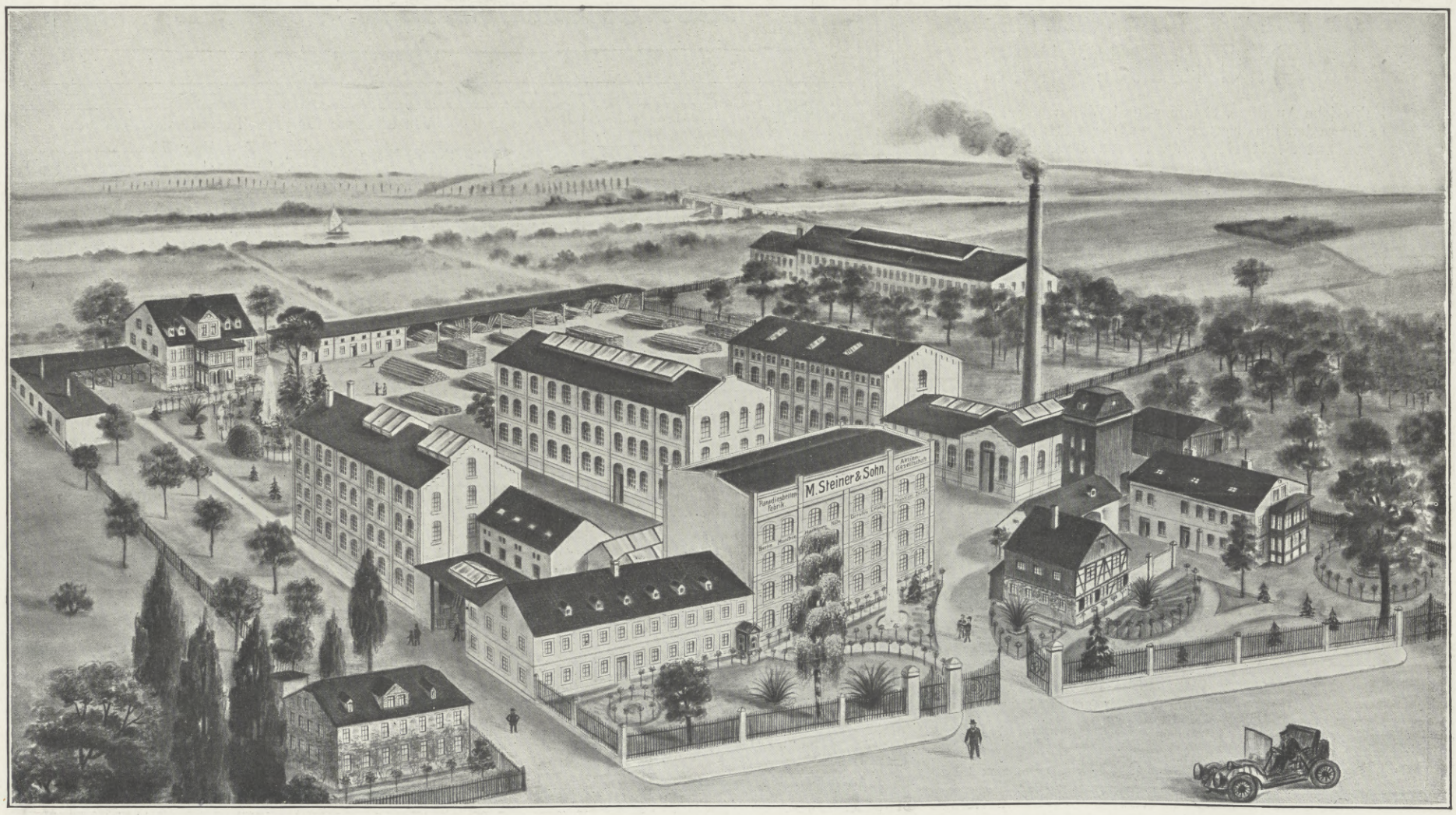
Grote Gold per Fl. 3.- **Feinste Sektmarke** Deutsches Erzeugnis, **Frankfurt a. Main.**

Hosted by Google

Continental Caoutchouc-u. Gutta-Percha-Co. Hannover.

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn, Akt.-Ges.

Gegründet 1847 **Frankenberg in Sachsen** Gegründet 1847



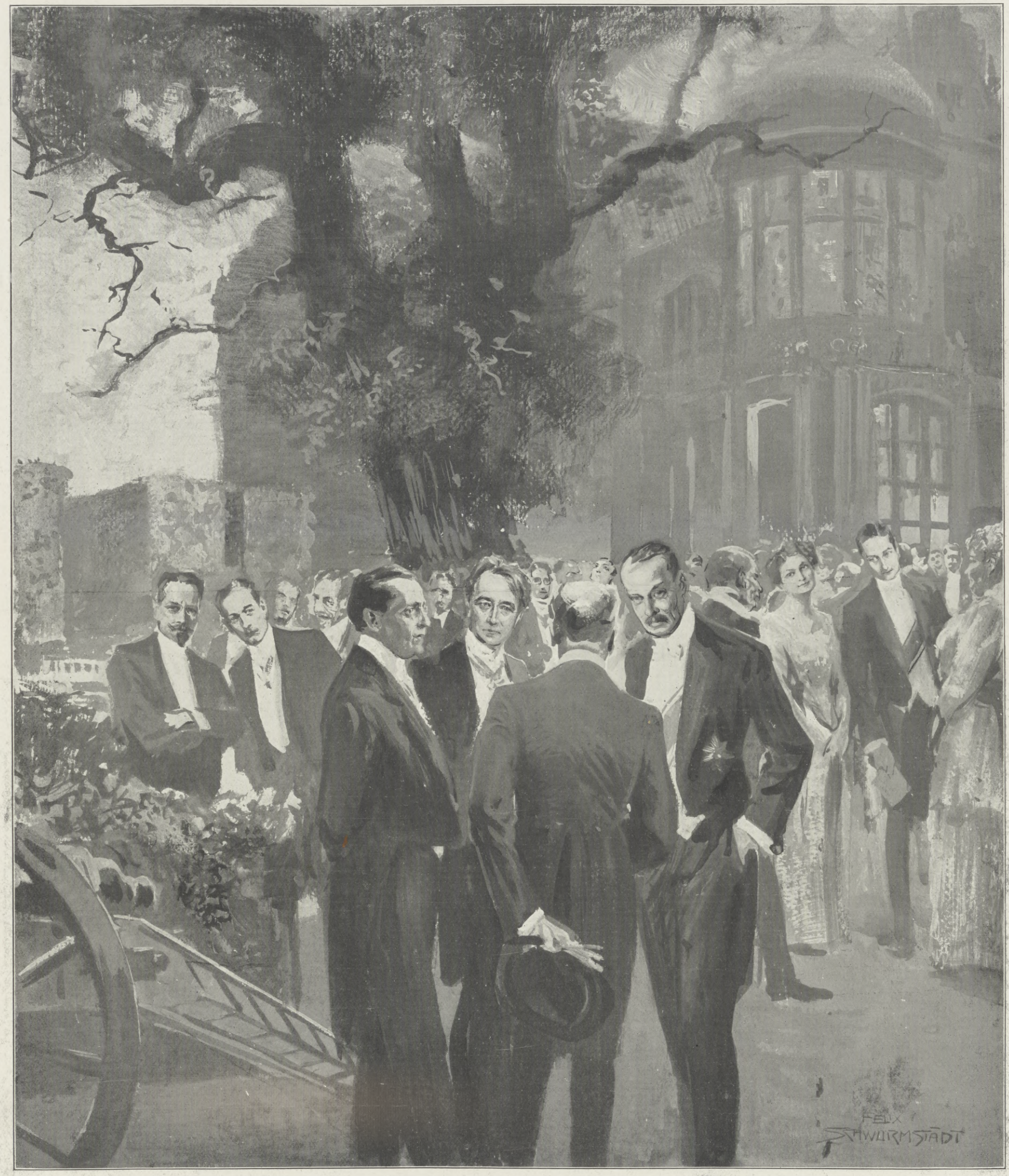
Fabrikation von Metall- und Holzbettstellen, Stahlfedermatratzen, Polstern, Zellenmatratzen, Kissen, Steppdecken, Daunendecken, Bettwäsche, Metallmöbel, Verwandlungsmöbel pp. im eigenen Betriebe, bestehend aus Schmiederei, Schlosserei, Tischlerei, Lackiererei und Trikotweberei, Wäscherei und Färberei, Woll- u. Baumwollkrempelei, Schleiferei, Vernissage, Hand- u. Maschinenstepperei liefert direkt an Private zu Originalfabrikpreisen ab Fabrik FRANKENBERG i. Sa. und Filialen: Chemnitz, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Altona, Bremen, Hannover, Düsseldorf, Elferfeld, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Zürich. WIEN V u. Filialen: Wien I, Fleischmarkt, Wien VII, Mariahilferstr. — Budapest, Graz, Prag.

Verlangen Sie illustrierten Katalog **J.**

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3700. 142. Bd. Leipzig, 28. Mai 1914.



Exzellenz Römheld, Chef des Großherzoglichen Kabinetts. — Dr. Eger, Intendant des Hoftheaters. — Prof. Dr. Biermann, künstlerischer Beirat. — Felix v. Weingartner, Generalmusikdirektor. — Großherzog Ernst Ludwig. — Großherzogin Eleonore. — Prinz August Wilhelm von Preußen.

Von den Darmstädter Maifesttagen 1914: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen im Kreise seiner Gäste und Mitarbeiter nach der Aufführung von Goethes „Die Laune des Verliebten“ im Garten des Residenzschlosses zu Darmstadt am 19. Mai.

Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

Die Zusammensetzung des Kardinalkollegiums.

Die Ernennung einer größeren Anzahl neuer Kardinäle, darunter auch des Erzbischofs v. Hartmann (Cöln) und des Erzbischofs v. Bettinger (München-Freising), lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Zusammensetzung des Kardinalkollegiums, auf das „Heilige Kollegium der Kardinäle der römischen Kirche", wie die offizielle Bezeichnung lautet.

Das Kardinalkollegium, das dem Papst in der Regierung der gesamten katholischen Kirche zur Seite steht, ist durch besondere Rechte und Privilegien vor den anderen römischen Prälaten, die in den „Offizien", d. h. Ämtern als Verwaltungsstellen, und in den „Tribunalen" oder Gerichtshöfen als richterlichen Instanzen tätig sind, ausgezeichnet; es bildet das erste und hervorragendste Kollegium der römischen Kirche. Demnach ist auch die Ernennung (creatio) neuer Kardinäle dem Papst unmittelbar vorbehalten. Es haben sich indessen im Verlaufe der Jahrhunderte bezüglich der Zusammensetzung des Kardinalkollegiums und auch hinsichtlich der Ernennung Gewohnheitsrechte geltend gemacht, die die Entschließungen des Papstes beeinflussen. So pflegt der Papst vor der Ernennung der neuen Kardinäle die älteren zu hören und auch die Vorschläge der Regierungen in katholischen Staaten zu berücksichtigen. Die von den weltlichen Regierungen empfohlenen Kardinäle werden inoffiziell und kurz als „Kronkardinäle" bezeichnet, sie unterscheiden sich aber im übrigen in nichts von den anderen Kardinälen.

Wohl aber bestehen im Kollegium der Kardinäle selbst hinsichtlich des „Ordo" Unterschiede. Das Kollegium umfaßt nämlich:

1. Den Ordo der Kardinalbischöfe, zu dem die Bischöfe der sechs suburbikarischen (d. i. um die Stadt Rom herumgelegenen) Bistümer: Ostia und Velletri, Porto und S. Rufina, Albano, Frascati, Palestrina und Sabina gehören. Die Inhaber dieser sechs Titel verwalten in der Regel die höchsten Ämter innerhalb des Kardinalkollegiums und stehen an der Spitze der Hierarchie.

2. Den Ordo der Kardinalpriester. Den Mitgliedern dieses Ordo, zu dem auch die verstorbenen deutschen Kardinäle Fischer (Cöln) und Kopp (Breslau) gehörten, wird bei ihrer Ernennung eine von den in der Stadt Rom gelegenen 54 Titularkirchen übertragen. Von diesem Titel nimmt der neukreierte Kardinal feierlich Besitz und benennt sich nach ihm. Die Zahl der Kardinalpriester beträgt in der Regel 50.

3. Den Ordo der Kardinaldiakonen, zu denen unter Verleihung einer der 15 in der Stadt Rom gelegenen Diakonien solche römische Geistliche befördert zu werden pflegen, die wichtigen Verwaltungsämtern an der päpstlichen Kurie vorstehen. Die Zahl der Kardinaldiakonen beträgt der Regel nach 14.

Im ganzen sind 75 Kardinalstitel vorhanden; es werden aber gewöhnlich nicht mehr als 70 verliehen. Das Kardinalkollegium besteht demnach, wenn es vollzählig ist, aus 70 Mitgliedern, die sich, wie vorhin angegeben, auf die drei Ordines verteilen. Es kommt aber selten vor, daß das Kardinalkollegium vollzählig ist. Stehen doch die Bischöfe und hohen Prälaten meistens schon in vorgerücktem Lebensalter, wenn sie zur Kardinalswürde berufen werden, und so reißt der Tod alljährlich große Lücken in das Kardinalkollegium. Diese aber werden nicht bei jedem Todesfall sogleich ausgefüllt, sondern es werden nur von Zeit zu Zeit in den päpstlichen Konsistorien mehrere Kardinäle zugleich ernannt, wie dies auch jetzt der Fall war, wo nur noch 53 Kardinäle am Leben waren und 13 neue Kardinäle berufen worden sind.

Die Ernennung einer so großen Anzahl neuer Kardinäle wird mehrfach eine neue Besetzung von wichtigen Ämtern in den Kardinalskongregationen zur Folge haben. Diese Kardinalskongregationen bilden die Spitzen der Behörden (Dikasterien) der römischen Kurie neben den Gerichtsbehörden mit drei Tribunalen und den Ämtern (Officia) mit sechs Behörden, wie sie jetzt bestehen. Der Umfang und die Einrichtung dieser Organisationen an der römischen Kurie waren jederzeit abhängig von den Anweisungen der Päpste, so daß auch zu verschiedenen Malen Umbildungen vorgenommen worden sind, am eingreifendsten durch die Päpste Sixtus V. und Benedikt XIV. Unter Papst Leo XIII. waren Vorbereitungen mancherlei Art im Gange, eine Kurialreform zu schaffen. An diese Grundlagen, bzw. Vorarbeiten seines Vorgängers knüpfte die gesetzgeberische Reform des jetzigen Papstes Pius X. in dessen Konstitution Sapienti consilio vom 29. Juni 1908 an. Diese Kurialreform betrifft auch die Kardinalskongregationen. Ihre Zahl ist von 21 selbständigen Behörden, die beim Regierungsantritt Pius' X. existierten, auf 11 reduziert worden. Dadurch ist die Einfachheit und Übersichtlichkeit des Behördenorganismus wiederhergestellt, und auch der Geschäftskreis und die Kompetenzordnung der Kongregationen und Kurialbehörden haben eine wesentliche Verbesserung erfahren.

An der Spitze der beiden ersten Kardinalskongregationen, der Congregatio Sancti Officii, der die oberste Aufsicht über die Reinheit und Unverfälschtheit des Glaubens und der Sitten sowie über das gesamte Ablaßwesen unterliegt, und der Congregatio Consistorialis, die diejenigen Geschäfte vorzubereiten hat, welche im päpstlichen Konsistorium vorzubereiten sind, und die in einer besonderen Abteilung die oberste Aufsicht über die Verwaltung der Bistümer führt, steht der Papst selbst als Präfekt. Den anderen Kardinalskongregationen steht ein Kardinalpräfekt vor. Jeder Kongregation gehört eine Anzahl von Kardinälen als Mitglieder an, angeschlossen ist eine größere Anzahl von Konsultoren, aus dem Stande der römischen Prälaten, der Fachgelehrten und der Ordensgeistlichkeit genommen. Die übrigen Kardinalskongregationen sind errichtet für die praktische Regelung der Sakramente, für die Leitung der Disziplin des Weltklerus und der Laien, für die religiösen Orden und Genossenschaften und für die Glaubensverbreitung (Propaganda), zur Verwaltung der Missionsländer, womit auch die Kongregation für die orientalischen Riten verbunden ist. Ferner besteht die Index-Kongregation für das kirchliche Bücherverbot, die Ritenkongregation für die lateinische Kirche, die Kongregation für das Zeremoniell am päpstlichen Hofe und die Studienkongregation für kirchliche Universitäten und Fakultäten. Von besonderer Bedeutung auch für die Staaten ist die Kardinalskongregation „für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten". Dieser Kongregation sind die kirchenpolitischen Angelegenheiten, die Verhandlungen mit den Staaten über Konkordate und die Erledigung solcher Fragen zugewiesen, die wegen besonderer Umstände das kirchliche Gebiet berühren. Als Vorsitzender dieser Kardinalskongregation fungiert jetzt der Kardinalstaatssekretär Merry del Val. Dieser hat im übrigen, soweit nicht außerordentliche kirchliche Angelegenheiten vorliegen, die der Kardinalskongregation unterbreitet werden müssen, die gewöhnlichen Staatsgeschäfte zu besorgen als eine Art Minister des Auswärtigen. Das Staatssekretariat als solches bildet in dieser Beziehung eine selbständige Behörde.

Außer diesen Kardinalskongregationen sind von den Päpsten Leo XIII. und Pius X. noch besondere Kommissionen eingesetzt, unter anderen für die historischen Studien und für die Kodifikation des kanonischen Rechts, in denen Kardinäle mit praktischen Gelehrten als Konsultoren an der Erledigung wissenschaftlicher oder praktischer Fragen arbeiten.

So schließt sich an die Zusammensetzung des Kardinalkollegiums eine Gliederung nach Kongregationen, bzw. eine Arbeitsteilung an. Die Zuteilung der Arbeiten ist jedoch sehr verschieden, je nachdem die Kardinäle als „Kurienkardinäle" ständig am päpstlichen Hofe in der Verwaltung tätig sind und deshalb auch ihre Residenzpflicht in Rom haben, oder ob sie ein auswärtiges Bistum haben, wo sie residieren müssen und nur selten und auf kurze Zeit nach Rom kommen. Darum werden die Präfektenstellen in den Kardinalskongregationen regelmäßig mit Kurienkardinälen besetzt.

Das Kardinalkollegium als solches bildet aber eine Institution für sich. An seiner Spitze stehen als Dekan der der Weihe nach älteste Kardinalbischof und der jährlich neu zu wählende Kämmerer (Camerlengo), der die laufenden Geschäfte führt und das gemeinsame Vermögen verwaltet. Eine besondere Stellung nehmen auch, wie vorhin ausgeführt, die Präfekten der Kardinalskongregationen ein. Im übrigen sind die Kardinäle, abgesehen von den drei Ordines der Kardinalbischöfe, Kardinalpriester und Kardinaldiakone, im Range gleich. Sie werden mit dem Titel „Eminenz" angeredet, sind mit einer besonderen Kleidung — insbesondere mit dem Purpur und dem Pallium — ausgestattet und haben als Coadjutoren des Papstes den Vortritt vor den Patriarchen und Bischöfen, auch bei den Geheimen päpstlichen Konsistorien das alleinige Recht der Teilnahme. Zu ihren wichtigsten Rechten gehören seit 1058 die Papstwahl und die Verwaltung der Kirche während der Sedisvakanz. Die Kardinäle haben ferner jederzeit Zutritt zum Papste; durch die Kurialreform von 1908 ist aber jetzt allen Bischöfen und Privatpersonen auch der direkte Geschäftsverkehr mit den römischen Behörden gestattet. Es liegt jedoch auf der Hand, daß die hervorragende hierarchische Stellung den Kardinälen nicht nur ein erhöhtes Ansehen, sondern auch einen größeren Einfluß in kirchlichen und kirchenpolitischen Dingen verleiht. In den katholischen Diözesen und Ländern wird es deshalb als eine besondere Auszeichnung betrachtet, wenn ein ihnen angehöriger Bischof zur Würde eines Kardinals erhoben wird.

Bei der jetzigen Ernennung neuer Kardinäle kommen fünf italienische und acht nichtitalienische Würdenträger in Betracht, so daß eine ansehnliche Vermehrung des nichtitalienischen Elements im Kardinalkollegium eintritt. Von den bisherigen noch lebenden 53 Kardinälen waren 22 Ausländer und 31 Italiener. Diese Ziffern sind jetzt auf 30, bzw. 36 angewachsen. Deutschland wird, wie eingangs erwähnt, zwei Kardinäle erhalten: Erzbischof v. Hartmann (Cöln) und Erzbischof v. Bettinger (München-Freising). Die Ernennung des jeweiligen Cölner Metropoliten zum Kardinal ist traditionell und war deshalb zu erwarten. Die Ernennung des Münchner Erzbischofs ist dagegen einigermaßen überraschend, da Bayern seit dem Tode des Kardinals Reisach (1869) nicht mehr im Kardinalkollegium vertreten war. Diese Ernennung ist jedoch nach einer Erklärung der „Bayerischen Staatszeitung" nicht auf eine Anregung der Regierung erfolgt, sondern aus der eigenen Initiative des Papstes hervorgegangen. Vielleicht wird auch der Nachfolger des Kardinals Kopp auf dem fürstbischöflichen Stuhle von Breslau über kurz oder lang den Kardinalspurpur erhalten; ungewiß aber ist, ob nicht in absehbarer Zeit auch ein deutscher Würdenträger der Kirche zum Kurienkardinal nach Rom berufen werden wird.

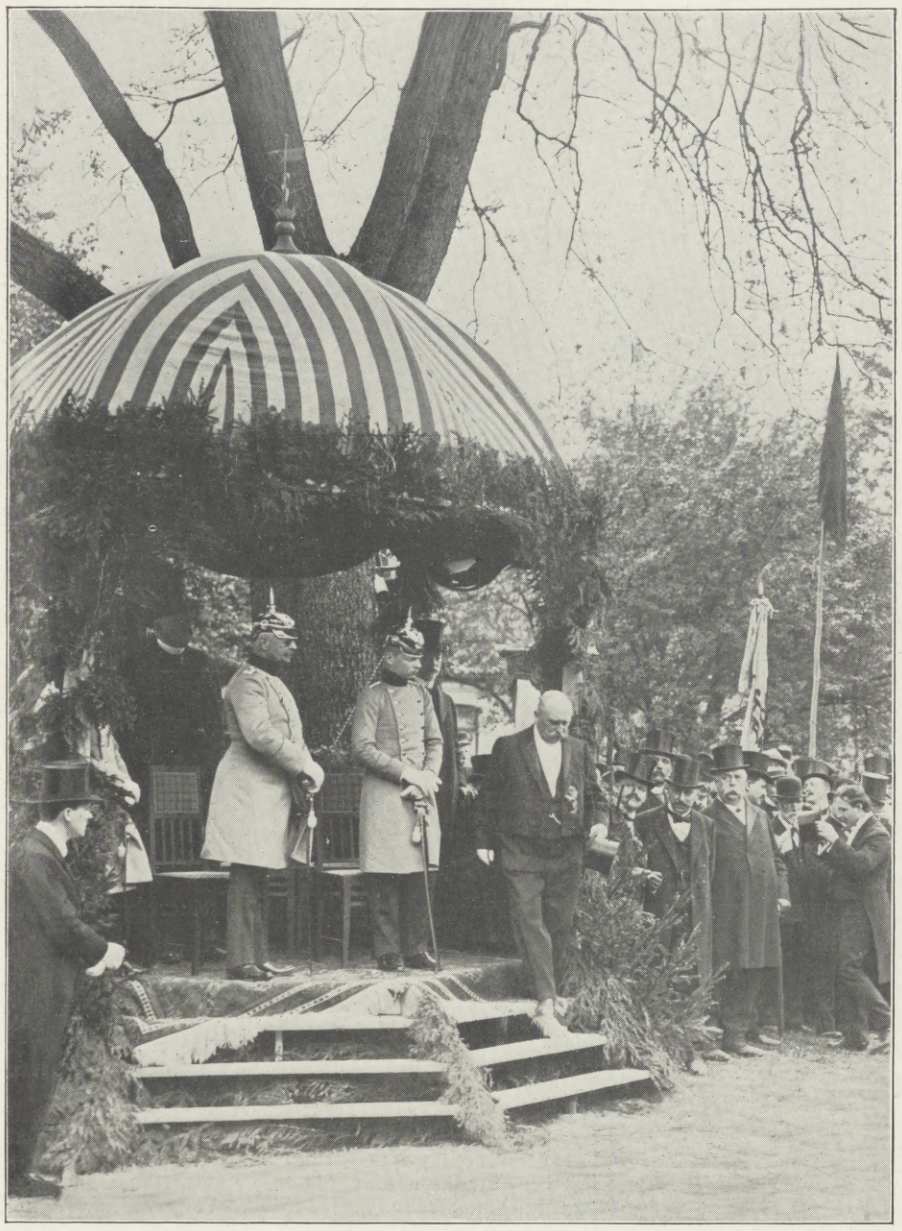
Dr. Felix v. Hartmann,

Erzbischof von Cöln, der am 25. Mai zum Kardinal ernannt wurde. (Phot. Perscheid, Berlin.)

Dr. Franziskus v. Bettinger,

Erzbischof von München-Freising, der am 25. Mai zum Kardinal ernannt wurde. (Hofphot. Gebr. Hirsch, München.)

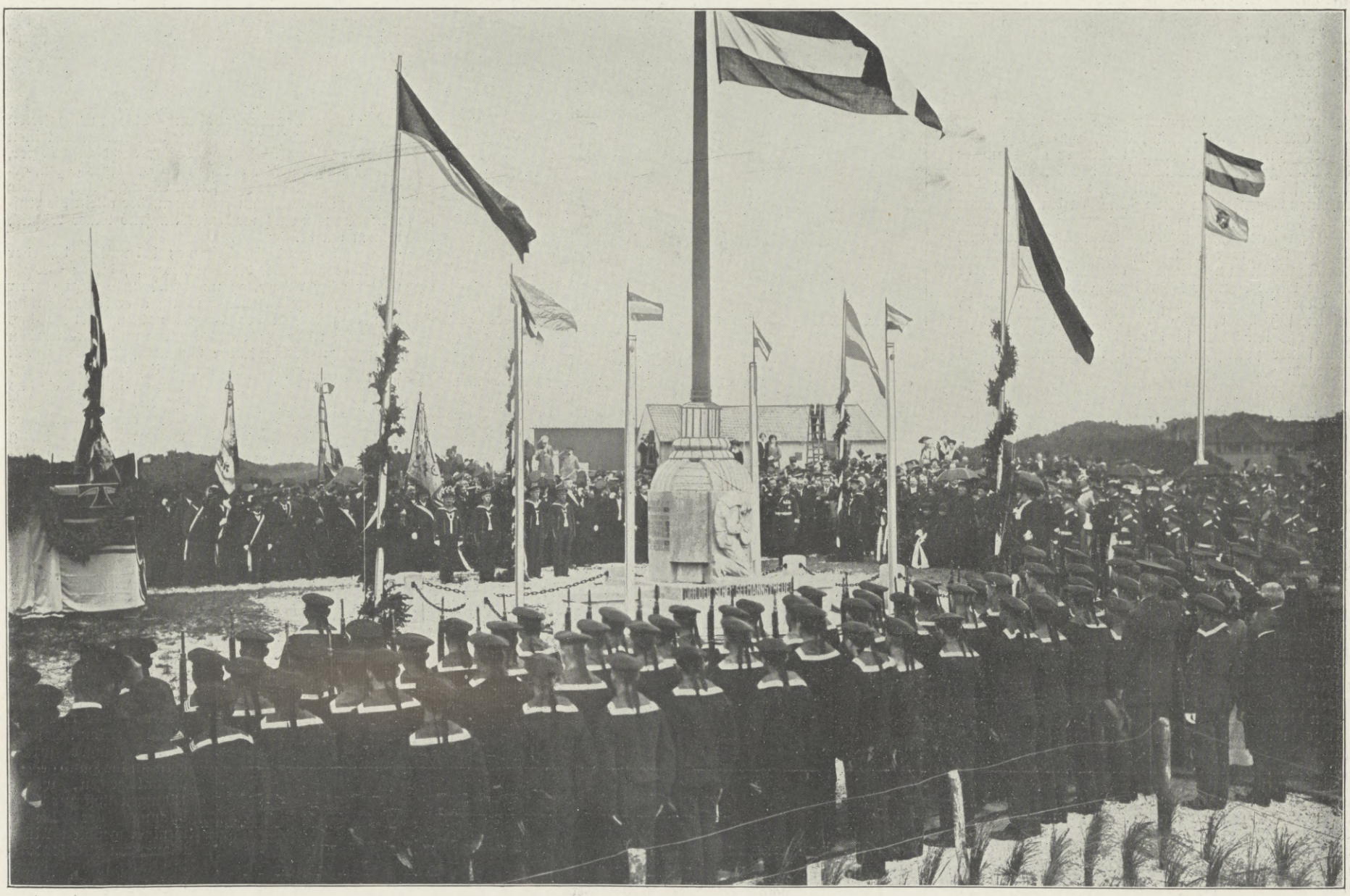
Hosted by Google



Großherzog Friedrich August und Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg während des Festaktes.

Das von dem Düsseldorfer Bildhauer Emil Jungblut entworfene Denkmal nach der Enthüllung.

Von der Einweihung des zur Erinnerung an den vor 400 Jahren geführten Unabhängigkeitskampf der Rüstringer Friesen vom Rüstringer Heimatbund gestifteten Denkmals an der Hartwarder Landwehr bei Rodenkirchen (Großherzogtum Oldenburg) am 21. Mai.



Die Enthüllung des zur Erinnerung an die Verunglückten der Torpedoboote „S. 171“ und „S. 178“, des Marineluftkreuzers „L. 1“ und des Hebeprahms „Unterelbe“ auf der Düne bei Helgoland errichteten Denkmals am 23. Mai. (Hofphot. F. Schensky, Helgoland.)

Hosted by Google

Von der feierlichen Beisetzung der in den Kämpfen mit den Mexikanern vor Veracruz gefallenen 17 Matrosen der amerikanischen Marine: Der Trauerzug in Neuyork. (Phot. Brown Brothers, Neuyork.)

Franz Kossuth.

Ungarn trauert um Franz Kossuth, den Sohn des großen Freiheitshelden. Er wurde am 16. November 1841 geboren und verlebte mit Rücksicht auf die Geschicke seines Vaters und die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 eine sehr bewegte Jugend. Mit seinem Bruder Ludwig zusammen studierte er in Frankreich und England die technischen Wissenschaften, wurde in England Ingenieur und trat 1861 als solcher in italienische Dienste. Mit dem Tode Ludwig Kossuths, seines greisen Vaters, im Jahre 1894, änderte sich aber sein Leben vollständig. Mehr wohl durch fremde Einflüsse als durch eigene Initiative entschloß er sich, nach Ungarn zurückzukehren und sich dessen Politik zu widmen. Im April des nächsten Jahres wurde er bereits in das Abgeordnetenhaus gewählt, wo er seit 1896 ununterbrochen die Stadt Cegléd vertrat, und an die Spitze der Unabhängigkeitspartei berufen. Von da ab finden wir Franz Kossuth, freilich häufig mehr nominell als faktisch, im Mittelpunkt des politischen Lebens in Ungarn. Als Wekerle an die Spitze des Koalitionsministeriums trat, wurde Franz Kossuth darin Handelsminister, als welcher er 1907 die Würde eines Geheimen Rates erhielt. Über drei Jahre stand nun Kossuth an der Spitze des ungarischen Handelsamtes und führte, unterstützt von seinem vielerfahrenen, energischen und sachverständigen Staatssekretär v. Szterényi, zahlreiche wichtige Reformen, wie insbesondere auf dem Gebiete des Straßen-, Eisenbahn- und Schiffahrtswesens, durch. Freilich konnte er als Minister des Königs nicht alle Wünsche der Anhänger der Ideen seines Vaters verwirklichen, und er kam daher in einen Gegensatz zu den radikaleren Unabhängigen unter Führung Julius Jusths, was im November 1909 zu einer Spaltung der Unabhängigkeitspartei führte. Dies war die letzte starke Erschütterung, die das Koalitionsministerium zu erdulden hatte, und es mußte Mitte Januar 1910 demissionieren.

Schon während der Ministerschaft Kossuths zeigten sich die ersten Spuren seines schweren Leidens, das ihn dann in der letzten Zeit zwang, sich von seiner politischen Tätigkeit immer mehr zurückzuziehen. —r.

Franz v. Kossuth,
ehemaliger Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei, † am 25. Mai.

Sport und Heer.

Von Staatsminister Victor v. Podbielski, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele.

Es war zu Beginn meiner militärischen Dienstzeit, also schon vor einem halben Jahrhundert, als die militärischen Gemüter sich bei Debatten über die Frage „Drill oder Erziehung?“ zu erhitzen pflegten. Schon lange haben die nachfolgenden Kriegs- und Friedenszeiten den Beweis erbracht, daß Drill und Erziehung, jedes in seiner Weise, bei der Ausbildung des Soldaten Anwendung finden muß, und im Gegensatz zu früheren fernen Zeiten ist heute den Truppenkommandeuren die größtmögliche Freiheit bei der Erreichung des einen Endzieles, einer kriegsbereiten Truppe, gelassen.

Entsprechend der Eigenart der Waffen, war es natürlich, daß der Sport als Erziehungsmittel zunächst bei der Kavallerie seinen Einzug hielt. Die Reiterkunststücke eines Seydlitz, zwischen den Flügeln einer Windmühle hindurchzugaloppieren, können dem Siege in einem recht schwierigen Geländeritt von heute mindestens ebenbürtig zur Seite gestellt werden.

Die verhältnismäßig große Jugend des athletischen Sports, wie die einen sagen, oder der volkstümlichen Leibesübungen, wie sie von anderen angesprochen werden, brachte es mit sich, daß er bisher nur wenig in unserem Heere ausgeübt wurde. Außerdem verfügten die Truppenteile in dieser Beziehung, besonders unter ihren Führern, in der Regel über zu wenig geeignetes Lehrpersonal. Durch die Kaiserliche Kabinettsorder vom 19. Juni v. J., in der die Teilnahme aller Heeresangehörigen an den Olympischen Spielen 1916 genehmigt wird, ist mit einem Schlage eine große Änderung eingetreten. Die hiernach erlassenen Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums zeigen, daß mit Feuereifer in der Armee gearbeitet wird, um zu einer erfolgreichen Durchführung der Olympischen Spiele auf deutschem Boden beizutragen, soweit es nur irgendwie in den Kräften des deutschen Heeres steht.

Wenn die Olympischen Spiele, über deren Wert oder Unwert sich jetzt, so zur Unzeit, nur noch die Enkel der von einem Napoleon mit Recht verspotteten deutschen Ideologen den Kopf zerbrechen können, keinen anderen Nutzen hätten, als daß in das deutsche Heer, Armee und Marine, der frische Geist eines guten, geregelten Sportsbetriebes seinen Einzug hielte, so wäre das schon als Gewinn zu buchen, der allein die Aufwendung von ein paar hunderttausend Mark reichlich lohnen würde.

Wenn gegnerische Stimmen behaupten, daß der Sport geeignet sei, die Manneszucht, diesen Grundpfeiler jeder Armee, zu untergraben, so zeigt es mir nur, daß diese Beurteiler wenig oder keine Ahnung von dem Wesen des Sports haben. Gerade das Gegenteil trifft zu; durch Sport und Spiel werden die jungen Soldaten, der schmalbrüstige Ritter vom Kontorschemel sowohl als auch der ungelenke Ackerbürger, spielend all das lernen, was bisher nur durch strammes Exerzieren in bezug auf Ordnung und Gehorsam mühsam eingedrillt wurde.

Welchen Sport der einzelne treibt, darauf scheint es mir weniger anzukommen, als daß er von möglichst allen getrieben wird. Dank dem kameradschaftlichen Geist, der, gottlob, von alters her in unserer Armee herrscht, werden die Führer bei Sport und Spiel, selbst sportlich tätige Offiziere und Unteroffiziere wie auch ältere Mannschaften, dem Anfänger gewiß gern an die Hand gehen, einmal zeigen, welche Übungen ihm zur Ausbildung der bisher weniger geübten Muskelgruppen besonders dienlich sind, dann auch raten, in welchem Sportszweig der Betreffende nach seiner

„Der Gymnicher Ritt“, die berühmte Prozession in Gymnich an der Erft (Rheinland), am 21. Mai.
Ein Priester beim Ablesen der Gebete, daneben ein Gelähmter, der die Prozession auf einem Dreirad mitmachte.

Hosted by Google

ganzen Körperbeschaffenheit und seinen sonstigen Anlagen besonders Gutes zu leisten verspricht.

So wird neben dem besonderen Ziele, das im Hinblick auf 1916 ganz Deutschland beseelen muß, aus der großen Masse der jugendkräftigen Vaterlandsverteidiger diejenigen Allerbesten zu erlesen, die neben den tüchtigsten Zivilsportsleuten auserwählt werden können, die schwarzweißroten Farben bei dem Ringen der Völker im Deutschen Stadion möglichst würdig zu vertreten, hoffentlich der Sportsbetrieb als Hilfsmittel für die kriegsmäßige Ausbildung für immer seinen Einzug in das Heer halten.

Die Befürchtung, daß hierin von mancher sportbegeisterten Seite zu viel geschehen könnte, scheint mir durchaus unbegründet zu sein. Wir, als das Volk in Waffen, können getrost die Sorge hierfür den zuständigen Stellen in der Armee überlassen.

Schon die als Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1916 in diesem Jahre auf Allerhöchsten Befehl stattfindenden Armeewettkämpfe werden ein Bild von dem geben, was bisher geleistet worden ist. Am 6., 7. und 8. Juni werden mit dem obersten Kriegsherrn hoffentlich Tausende und aber Tausende hinauspilgern nach dem Deutschen Stadion und angesichts der Leistungen unserer jungen Offiziere und Mannschaften die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß bei einem Heere, in dem ein so jugendfrischer sportlicher Geist herrscht, das von einem so festen Willen zum Siege beseelt ist, alles zum besten steht. Ich bin überzeugt, das deutsche Heer wird das seine tun, um meinen Cato-Schlußwunsch wahr zu machen:

„Ceterum censeo MDCCCCXVI totum orbem esse vincendum.“

Generalleutnant Ad. v. Carlowitz.

An Stelle des hochverdienten bisherigen sächsischen Kriegsministers, des Generaloberſten Freiherrn v. Hausen, der zwölf Jahre lang diese verantwortungsvolle Stelle bekleidete, ist durch Allerhöchste Kabinettsorder des Königs von Sachsen der General à la suite Seiner Majestät, Generalleutnant v. Carlowitz, berufen worden.

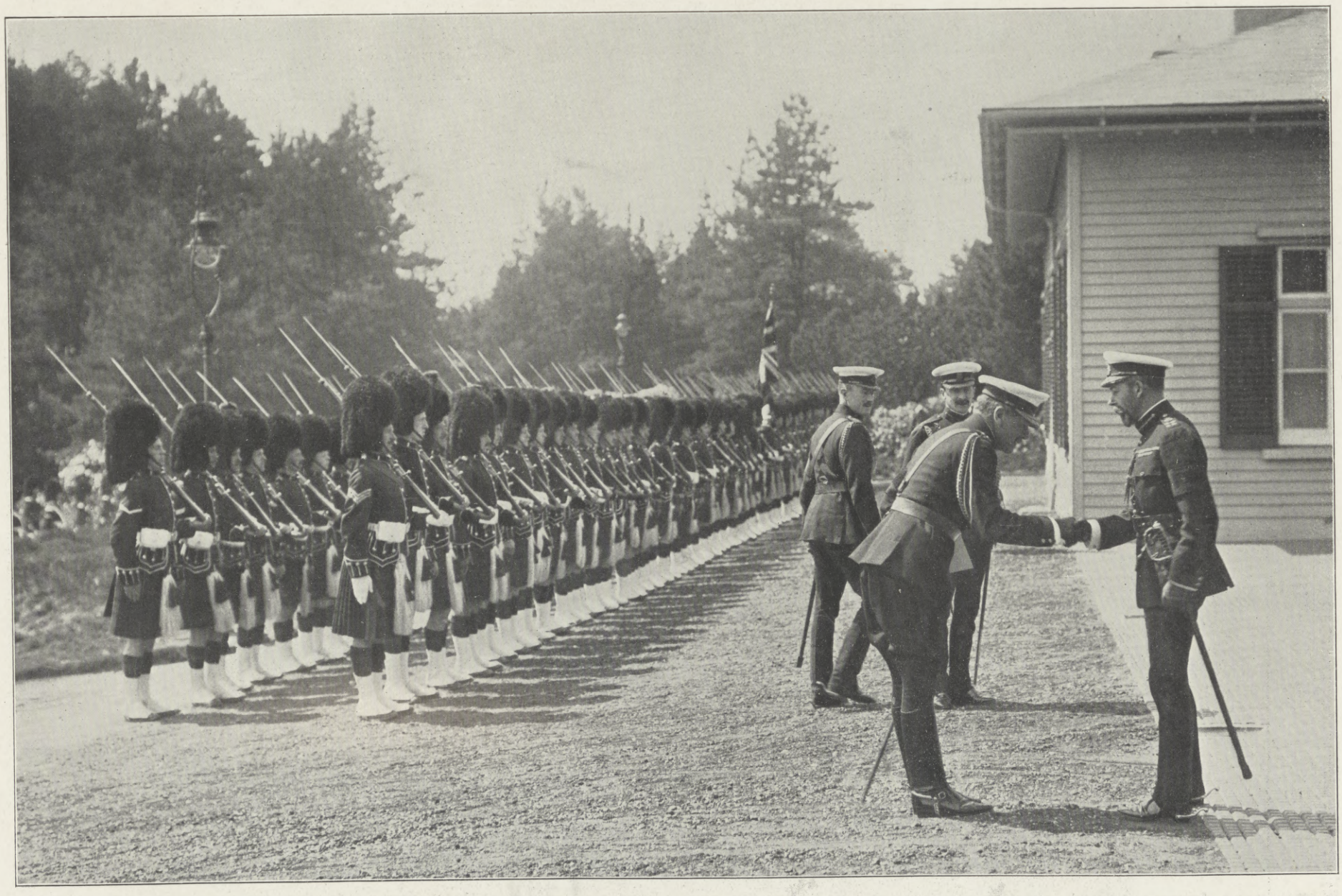
Adolf v. Carlowitz entstammt dem Hause Falkenhain dieses Meißnischen Uradelsgeschlechts, das der Überlieferung nach aus Böhmen stammt und bereits in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts unter der Meißnischen Ritterschaft hervorragend auftritt. Schon 1552 wurde der jedesmalige Geschlechtsälteste zu einem der vier „Erbvierritter“ des Heiligen Römischen Reiches ernannt.

Generalleutnant Adolf v. Carlowitz,
der neue sächsische Kriegsminister. (Phot. Hahn Nachf., Dresden.)

Geboren am 25. März 1858 zu Riesa als Sohn des 1866 verstorbenen Gerichtsamtmanns Georg v. Carlowitz und dessen Gattin Ida, geborener v. Könneritz, trat Adolf v. Carlowitz in das 7. Infanterieregiment Nr. 106 in Möckern, wo er am 13. Oktober 1879 Leutnant wurde. Am 1. April 1887 zum Premierleutnant befördert, war er zum preußischen Großen Generalstabe kommandiert, wurde dann in das Infanterieregiment Prinz Johann Georg Nr. 107, demnächst als Hauptmann in den Generalstab des 12. Korps versetzt und erhielt später eine Kompagnie im Regiment Nr. 106, um bald darauf in den Generalstab zurückzukehren, in dem er am 16. November 1898 zum Major befördert wurde. Er erhielt dann ein Bataillon beim 1. Leib-Grenadierregiment Nr. 100 und wurde, am 22. Januar 1904 zum Oberstleutnant befördert, Chef des Generalstabes beim 12. Armeekorps. In dieser Stellung wurde er auch zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs Friedrich August ernannt und am Kaisersgeburtstage 1906 zum Obersten befördert. Als solcher wurde er auch, unter Belassung in der Stellung als Flügeladjutant, Kommandeur des 1. Leib-Grenadierregiments Nr. 100. Am 22. März 1910 erhielt er unter Beförderung zum Generalmajor die 64. Infanteriebrigade und wurde dann als General à la suite Seiner Majestät zur Ausbildung des Kronprinzen Georg und dessen Bruders, des Prinzen Friedrich Christian, kommandiert. Am 3. Februar 1913 wurde er Generalleutnant. Seit 1893 ist er mit Priska v. Stieglitz vermählt.

Sein hochverdienter Vorgänger, der nunmehr im achtundsechzigsten Lebensjahre stehende Generaloberst Freiherr v. Hausen, hat als junger Offizier schon die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht und 1870/71 bei St. Privat, Beaumont, Sedan und vor Paris gekämpft. Er erwarb sich dort das Eiserne Kreuz und das Ritterkreuz erster Klasse des Sächsischen Albrechtsordens mit Schwertern. In langer, ehrenvoller Laufbahn emporgestiegen, wurde er im Jahre 1900 kommandierender General des 12. Korps und 1901 General der Infanterie. Im Jahre 1902 an die Spitze des Kriegsministeriums gestellt, wurde er 1910 Generaloberst und erhielt auch vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden; 1912 führte er in den Kaisermanövern eine Armee, und am 12. Dezember des vergangenen Jahres konnte er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen, wobei er zum Chef des 16. Infanterieregiments Nr. 182 ernannt wurde. Die sächsische Armee verdankt ihm für ihre Organisation außerordentlich viel und darf dem tapferen Kämpfer aus dem großen Kriege und verdienten Organisator noch manch gesegnetes Jahr der Ruhe wünschen.

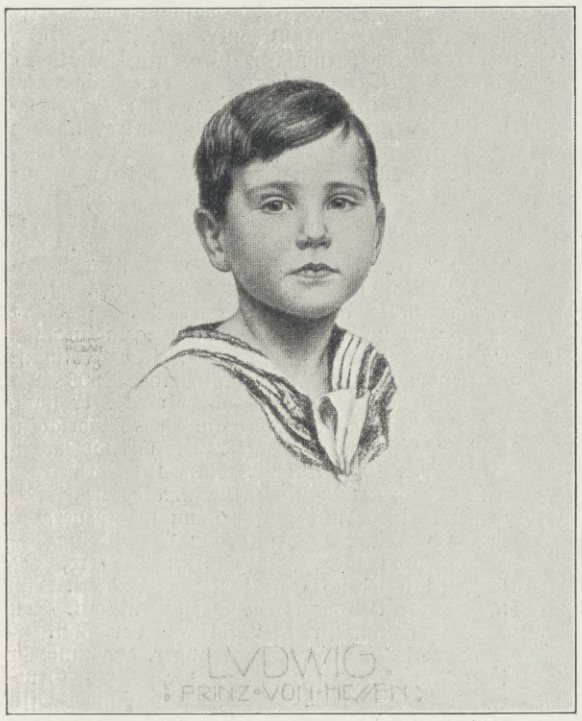
v. B.



Zum Besuch des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland in Aldershot am 16. Mai: Der König begrüßt den Kommandeur der in Aldershot garnisonierenden Truppen, General Sir Douglas Haig.
Links eine Ehrenwache des Black-Watch-Regiments.

Hosted by Google

VON DEN DARMSTÄDTER MAIFESTTAGEN 1914.

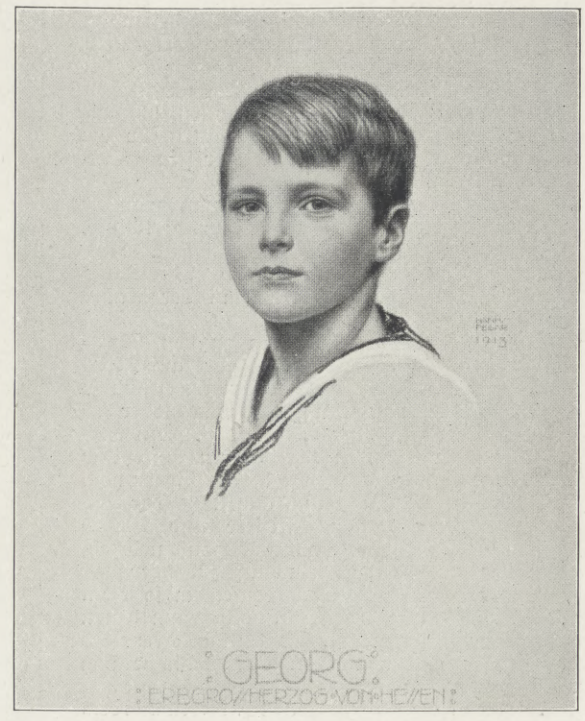


Hanns Pellar: Porträt des Prinzen Ludwig von Hessen.

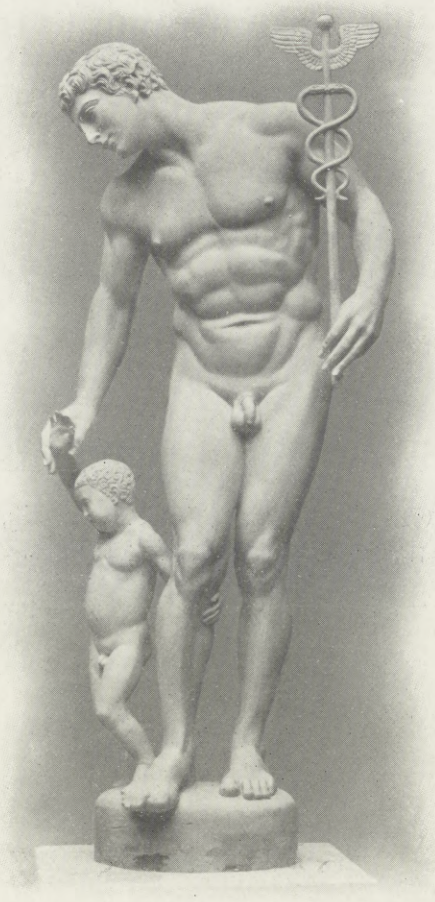
Wer zwischen dem 16. und 20. Mai in der hessischen Residenzstadt geweilt hat, die in ihren Mauern zahlreiche Kunstfreunde aus allen Teilen Deutschlands versammelt hielt, verstand den milden Sonnenzauber, den der Himmel über die bedeutsamen Ereignisse des Darmstädter Kunstsommers ausbreitete, wie ein Symbol, das die Natur dem kunstfreudigen Großherzog Ernst Ludwig wob. Seltene Ereignisse, die Eröffnung zweier großer Ausstellungen und dazu der Höhepunkt der Frühlingsfestspiele im Hoftheater mit der Uraufführung von Weingartners „Kain und Abel", gaben diesen Tagen eine selbst im Geiste der großherzoglichen Kunstbestrebungen ungewöhnliche Bedeutung.

Was die Darmstädter Künstlerkolonie in ihrer neuen Ausstellung auf der Mathildenhöhe zeigt, ist ein lebendiges Zeugnis für die Kunstpflege eines Fürsten, der, wie Großherzog Ernst Ludwig, selbst als Künstler geboren wurde, dem der Umgang mit Kunst ein notwendiger Lebensinhalt bedeutet. Seit rund fünfzehn Jahren ist Darmstadt ein Vorort künstlerisch-schöpferischer Kultur im Sinne unserer modernen Zeit, und auch die neue Ausstellung auf der Mathildenhöhe ist nur eine Etappe auf einem Wege, dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist. Aber diese Ausstellung erscheint darum doch besonders bemerkenswert, weil sie im letzten aus den geläuterten Kunstanschauungen der Gegenwart schöpft und gegenüber den früheren Veranstaltungen deutlich den Fortschritt bekundet. Hinter ihr und ihren Dokumenten steht die Weltanschauung dieses Monarchen; seiner ureigensten Initiative wird das schöne Werk gedankt, das ein harmonischer Ausdruck künstlerischer Zusammenarbeit sein soll, die nur im Sinne jener kleinen Kolonie von Schaffenden denkbar ist. Trotzdem wird alles, was diese Ausstellung an Großem und Kleinem vereinigt, lehrreich, sobald man es in Beziehung zu den allgemeinen Zeittendenzen setzt, vielleicht nicht immer im Geiste unbedingter Zustimmung, im ganzen aber sicher als ein gelungener Versuch, im kleinen zugleich läuternd und vorbildlich zu wirken. Schon die Tatsache, daß der Großherzog jeden seiner Künstler nach seiner Fasson selig werden läßt, daß er jedem reichlich Raum und Möglichkeiten darbot, sich als schöpferische Persönlichkeit vor der Öffentlichkeit auszusprechen, adelt die hohe Gesinnung dieses vorbildlichen Pflegers der Künste.

Zu diesem Dokument der Lebenden hat der Fürst als zweites großes Ereignis das Beispiel der Vergangenheit gesellt, indem er gleichzeitig in den Räumen seines Residenzschlosses eine Jahrhundertausstellung deutscher Kunst erstehen ließ, die dem bisher völlig unerforschten



Hanns Pellar: Porträt des Erbgroßherzogs Georg von Hessen.



Professor H. Jobst: Hermes (Brunnenfigur).

Erbe des deutschen Barocks und Rokokos gilt und die Aufgaben der 1906 in der Nationalgalerie erfolgten Veranstaltung nach rückwärts verfolgt. Auch diese Ausstellung, die nicht den antiquarischen Interessen dienen soll, will Lebendiges zeigen, indem sie dem Gewissen der Gegenwart das Beispiel einer Zeit vorhält, deren innerstes Wollen der Sehnsucht unserer neuen Generation sehr verwandt ist. Sie soll und wird den Deutschen an ein Kapitel eigener Geschichte mahnen, das historisch nicht zu den Ruhmesperioden nationaler Vergangenheit zählt, das aber doch künstlerisch einen Aufstieg veranschaulicht, der gerade dem modernen Menschen viel zu denken gibt.

In diesen beiden Veranstaltungen aber hat sich der Großherzog vor der Öffentlichkeit von neuem rückhaltlos als schöpferische Persönlichkeit bekannt. Sein Bild ist aus der Anschauung unserer Zeit nicht mehr fortzudenken. Die Darmstädter Maifesttage werden noch auf Jahrzehnte hinaus von diesem Fürsten künden, in dessen Wirken ein Adel edelster Menschlichkeit verschlossen ist, der zugleich erhebend und bewundernswürdig zu uns spricht.

Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1914.

Es geht ein besonderer Zauber von den Namen Darmstadt und Mathildenhöhe aus; ein Klang von jugendfrischem Wagemut, von künstlerischem Erobererdrang tönt von dort her, gedenkt man des „Dokumentes deutscher

Fritz Oßwald: Dekoratives Gemälde (Sekthalle Feist).

Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1914.

Hosted by Google

Kunst", mit dem 1901 die „Darmstädter Sieben" die Welt überraschten und Zeugnis ablegten von dem hohen und vorurteilsfreien Mäzenatensinne des Großherzogs Ernst Ludwig, der sie nach Darmstadt berufen und ihnen Freiheit des Schaffens gewährt hatte. Es hat sich seit jenem denkwürdigen Jahre vieles in der deutschen Kunstentwicklung geändert: es liegt ein gewaltiges Stück Arbeit und ein Berg von Wandlungen auch hinter den heutigen Insassen der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe. Keiner von jenen Sieben weilt mehr dort. Einige sind gestorben, einige sind fern von Darmstadt berühmte Männer und anerkannte Führer der modernen Kunst geworden, und andere sind wieder untergetaucht im Strome der allgemeinen Entwicklung. Die Künstler, die, inspiriert, ermutigt und gefördert von dem zu Beachtung heischenden Opfern für die vornehme Kunstpflege allzeit bereiten Hessenfürsten, zu harmonischem Zusammenwirken mit rascher, energischer Kraftentfaltung geführt von Geheimrat Römheld, dem feinsinnigen Vorstand des Großherzoglichen Kabinetts, die dritte Ausstellung der Kolonie aus eigenen Kräften in diesem Jahre unternommen haben, suchen zum größten Teil andere Ideale zu verwirklichen als die Olbrich und Bosselt, Behrens und Bürck.

Die Ungleichartigkeit, die Mannigfaltigkeit ihres Werkes macht das Besondere der Darmstädter Kunstschau aus, und daß alles lediglich die Arbeit von elf Männern darstellt. Bedenkt man freilich, daß gut die Hälfte von ihnen mit ihren Werken räumlich zurücktritt und sich mit kleinen Sälen begnügt, ihrer ganzen Natur nach, so erscheint das Geschaffene der anderen: der Albin Müller, Hoetger, Margold, Körner, noch dominierender; und namentlich eignet Albin Müller ein so überwiegender Anteil an Plan und Ausführung der ganzen Kunstschau wie in früheren Zeiten Olbrich. Der Bildhauer Jobst nimmt relativ noch einen großen Platz ein, da er den Rosenhof mit einem lustigen Bronzebrünnlein schmückt und aus ihm eine Art Freiluftausstellung seiner Skulpturen macht, ja noch den anstoßenden großen Saal dazu mit den Gemälden von Hanns Pellar teilt. Aber schon der Maler Fritz Oßwald ist — da es keine eigentliche Gemäldeschau gibt — in den Zimmern des Architekten Körner gewissermaßen zu Gaste, und die Goldschmiede Theodor Wende und Riegel (den jener in der Kolonie abgelöst hat), die Buchkünstler Friedrich Wilhelm und Chr. Heinrich Kleukens und die edlen Bücher ihrer Ernst-Ludwig-Presse kommen in Atelierausstellungen zur Geltung. Man wird sie dort freilich gern aufsuchen und ihre feinen und wertvollen Arbeiten mit der Sorgfalt bewundern, die solche geschlossenen Darbietungen ermöglichen.

Oben: Das Hauptportal der Ausstellung. Architekt: Professor Albin Müller. Unten: Musiksaal des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen. Gesamtentwurf: Professor Albin Müller. (Phot. Dr. Trenkler & Co., Leipzig.)

Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1914.

Der Nachdruck der Kunstschau liegt vielmehr auf den architektonischen Schöpfungen, die sich ihrer Natur nach in den Vordergrund stellen. Und hier greift nun besonders die gegensätzliche Anschauung gegen früher durch. Während 1901 der Parkhügel noch in malerischer Anordnung mit Einzelhäusern und dem bekrönenden Atelierbau besetzt wurde, tritt in der Anlage des Platanenhains, des Brunnens und der Miethäuser eine streng einordnende Gesinnung von stadtbaukünstlerischer Art auf. Vorzüglich äußert sich dieser Geist in den Etagenhäusern von Albin Müller. Sie begrenzen die Mathildenhöhe gegen Nordosten, schützen sie vor dem Anblick unschöner Fabrik- und Hinterbauten und sind in die Ausstellung in mehrfacher Weise einbezogen. Zunächst als ein monumentales Beispiel für die Ästhetik der großstädtischen Mietkaserne: wie man diese nicht als Einzelfassaden, sondern als einen ganzen Block von acht (beabsichtigt sind gar sechzehn) Häusern einheitlich mit durchlaufenden Dächern und Gesimsen, gleichem Material (Verputz), gleicher plastischer Gliederung und einheitlichen Vorgärten behandeln soll, so daß für die Straße eine geschlossene Begrenzungsfläche von künstlerischer Ausdruckskraft entsteht. Auch das Innere dieser vornehmen Häuser ist vielfach neuartig in den Grundrissen gebildet, und nicht weniger als neun Wohnungen sind darin von Margold, Körner und Müller völlig eingerichtet und in die Ausstellung einbezogen.

Ein architektonisch geschlossenes Ganzes hat Bernhard Hoetger mit dem plastischen Schmuck des Platanenhaines beigetragen. Es handelt sich hier um eine räumliche Gruppenkomposition mit einheitlichem Grundgedanken. Der streng geteilte rechtwinklige Platanenhain ist mit Efeuwänden umgeben, in deren große Nischen Hoetgers Skulpturen verteilt sind, den Achsen zwischen den Baumreihen entsprechend. Eine Idee geht durch alle diese Gestalten des Brunnens, der Wasserträgerinnen, der vier großen Reliefs und der „Sterbenden Mutter" hindurch: der Gedanke vom ewigen Kreislauf des Daseins, vom Gleichnis des Wassers und des Lebens im „Werden und Vergehen". Sprüche von mystischer Tiefe begleiten die einzelnen Teile und beziehen sie auf das Eine, Übergeordnete.

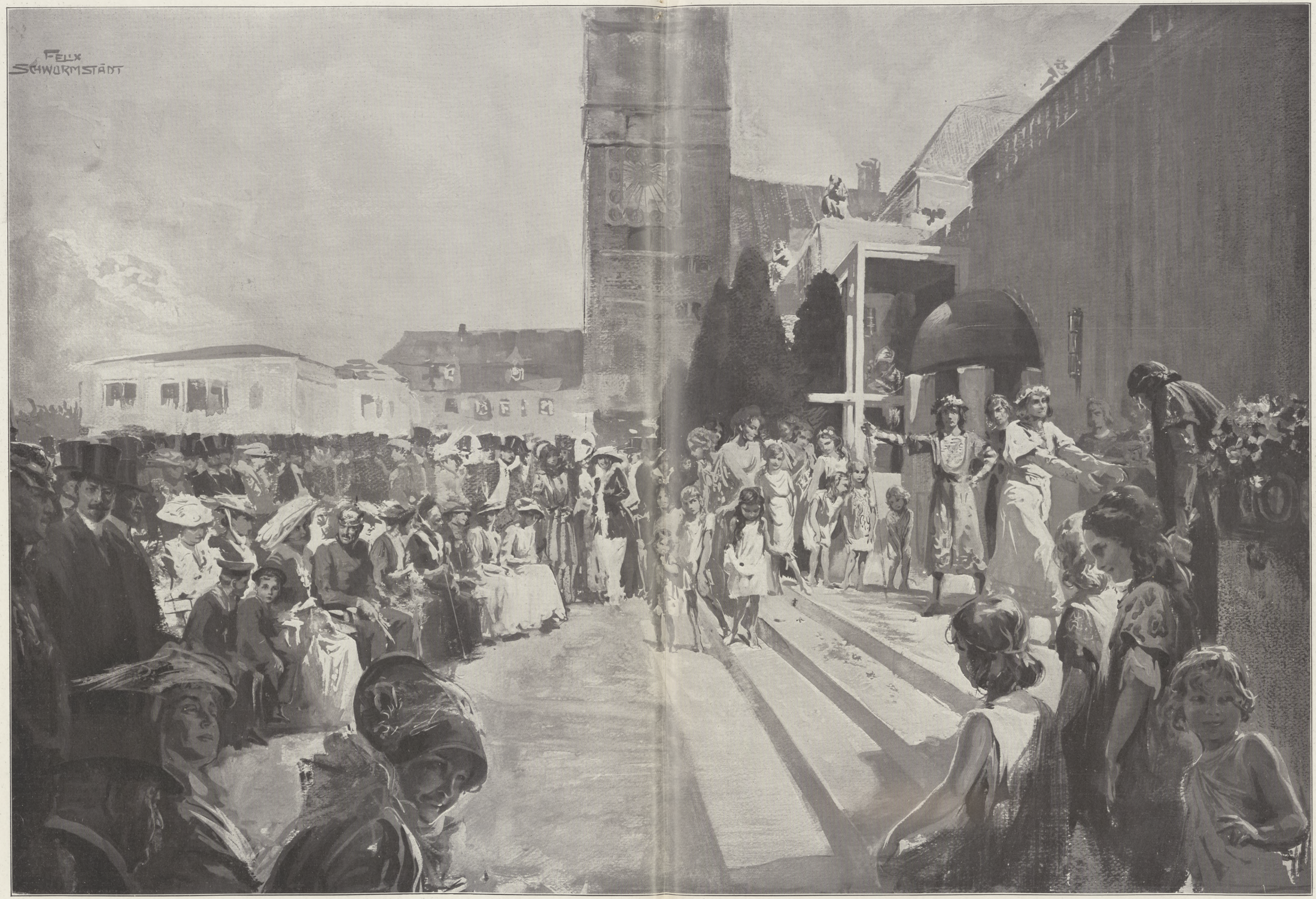
Den östlichen Teil des Platanenhains nimmt der Restaurationskomplex von J. E. Margold ein. Auch er in streng symmetrischer Anordnung, in der Mitte der Musiktempel, rechts das luftige Café und zur Linken das größere Restaurant. Aber alles ist im einzelnen aufgelöst in die heiterste Farbigkeit, ein anmutiges Spiel von Ornamenten.

Auch sonst sind noch reizvolle kleine Bauten im Park verstreut: Die Sektschenke (mit Bildern von Oßwald) und der kapriziöse Modepavillon von Körner, des Großherzogs Bad und das zusammenlegbare Haus von Albin Müller. Nicht zu vergessen dessen monumentales Portal und Brunnenbecken und schließlich, im Städtischen Ausstellungsbau, eine Reihe von Repräsentationsräumen, voran der ovale, vornehme Ehrensaal von Körner und der Musiksaal des Großherzogs von Albin Müller in einem unerhört reichen Prunkstil. Dazwischen profanere Räume, eine Bibliothek von Margold und ein Herrenzimmer von Müller, ein Gartensaal von Körner und ein blau-silberner Damensalon von F. W. Kleukens, von dem auch die Mosaiken am Hochzeitsturm stammen.

Die Jahrhundertausstellung deutscher Kunst von 1650 bis 1800 im Residenzschloß zu Darmstadt.

Es war zweifellos ein kühnes Wagnis, die deutsche Kunst des Barocks, Rokokos und des anbrechenden Klassizismus in einer großen Revue zu vereinigen, ein Wagnis deswegen, weil man scheinbar auf keine allzu reichhaltige Ausbeute rechnen durfte, weiter sogar Gefahr laufen konnte, einer kläglichen Epigonenkunst den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen; denn was an Malerei in dem Zeitraum von 1650 bis 1750 in Deutschland geleistet worden sein soll, beschränkt sich, folgt man der leider viel zu lange überlieferten Anschauung, nur auf wenige klangvolle Namen, unter denen sich jedoch keiner zu selbständiger Größe erhebt. Der Anreger des Planes, in dessen Händen auch

Hosted by Google



Von der Eröffnung der Ausstellung der Künstlerkolonie zu Darmstadt am 16. Mai: Szene aus dem Weihespiel von Ernst Freiherrn v. Wolzogen, mit dem das mit den Prinzen erschienene Großherzogspaar und die zahlreichen Festgäste begrüßt wurden. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

die Ausführung lag, der künstlerische Beirat des hessischen Großherzogs, Professor Dr. Georg Biermann, mußte sich also im Notfalle auf ein Fiasko gefaßt machen, da — wie er selbst in dem Vorwort zu dem Katalog eingesteht — Hindernisse im Wege standen, die von vornherein eine lückenlose Abrundung ausschlossen, Hindernisse, die vor allem darin zu sehen sind, daß die wichtigsten Schöpfungen des deutschen Barocks und Rokokos sich in den großen Kirchen, den Schlössern und den übrigen Dokumenten architektonischen Schaffens manifestieren, also bei einer Ausstellung nicht berücksichtigt werden konnten. So waren dem Programm von vornherein Grenzen gezogen, die es auf die Malerei, die Plastik und einen Teil des Kunstgewerbes beschränkten. In diesem Rahmen sollte jedoch vor allem gezeigt werden, welche Entwickelung die deutsche Malerei vom Ausgang des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts genommen hat, sollte nachgewiesen werden, daß eine selbständige Kunst, wenn auch gering, in diesem Zeitraum vorhanden gewesen sei.

Die Mutmaßungen, die vielleicht nicht allein Skeptiker über die unausführbare Verwirklichung dieses Programms hatten, haben sich angesichts der Jahrhundertausstellung als falsch erwiesen. Besondere Überraschungen, auf welche die wenigsten wohl gefaßt waren, bereitete die Feststellung, daß der Einfluß des Franzosentums, der sich so auffällig in dem ganzen Leben jener Zeit, in der Literatur und am meisten in der Architektur zeigt, in der Malerei auf ein außerordentlich geringfügiges Maß zusammenschrumpft und sich fast nur auf das Landschaftsbild und die Genremalerei erstreckt, aber selbst in der letzten Gattung sich mit den Holländern teilen muß. Zu den ausgesprochenen Nachahmern eines Watteau oder Lancret kann man nur den Weimaraner Christian Wilhelm Ernst Dietrich zählen, wogegen Breughel-Stimmungen bei Malern wie Mock, Freudweiler, Grund, Scheits sich feststellen lassen. Viel erheblicher hat Tiepolo auf die deutschen Maler des Barocks eingewirkt, vor allem auf Troger, Unterberger, Maulpertsch. Letzterer hat es doch vermocht, durch originelle Farbenkomposition und kühne Charakteristik diesen Tiepoloismus in eine völlig neue Form zu gießen.

Johann Eleazar Zeisig gen. Schenau: Die Kurfürstlich Sächsische Familie, 1772. (Aus der Königlichen Gemäldegalerie, Dresden; Phot. Edgar Schröder, Berlin.)

Am selbständigsten zeigt sich jedoch die deutsche Malerei in der Porträtkunst, die ja von Dürer an ihre eigentliche Domäne geworden ist. Sie bildet auch den größten Teil der Ausstellung. Schon bei Johann Kupetzky und dem Münchner Georg des Marées, deren Bildnisse hier zahlreich vertreten sind, wird eine durchaus selbständige Note sichtbar, die dann ihre Ausdrucksfähigkeit in der Porträtmalerei eines Anton Rafael Mengs und Georg Ziesenis noch erheblich steigert, um dann in der Kunst eines Anton Graff und Wilhelm Tischbein ihren ausgeprägtesten Stil zu erlangen. Was die deutschen Porträtkünstler zu jener Zeit leisten, steht uneingeschränkt auf gleicher Stufe mit englischer und französischer Porträtkunst, ja in einzelnen Bildwerken vielleicht sogar höher. Ein Bild wie das des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe von Ziesenis wird man schwerlich in der Zeit nach van Dyck und vor Gainsborough in England entdecken. Eine solche eigene Note tritt uns auch in der Plastik eines Balthasar Permoser entgegen, der vollkommen fremd in seiner Zeit wandelte, sich von allen Schnörkelarbeiten und Barockspielereien fernhielt und statt dessen das wuchtige, leidenschaftlich bewegte Renaissanceideal in seinen Skulpturen verkörperte; oder eines Johann Baptist Hagenauer, dessen „Christus an der Martersäule“ ein Kabinettstück wunderbarer Realistik und schön ausgeführter Arbeit ist.

Noch manchen könnte man in der Liste selbständig schaffender deutscher Künstler nennen, wenn es der Raum gestattete, vor allem den prächtigen Balthasar Denner mit seinem an Cézanne erinnernden „Apfelstilleben“ oder den eigenartigen Norbert Grund, diese merkwürdige Mischung von Watteauscher Grazie und Guardischer Landschaftsschilderung, aber schon die angeführten Hinweise erbringen den Beweis dafür, daß es in der Tat eine selbständige deutsche Kunst im Zeitalter des Barocks und Rokokos gegeben hat, eine Kunst, die im Rahmen der Kunstgeschichte ebenso ihre Würdigung verdient wie die zeitgenössische Malerei der Franzosen und Holländer, eine Kunst, deren Schönheit und Größe die Darmstädter Jahrhundertschau uns erst vermitteln mußte.

Johann Kupetzky: Der Künstler und seine Familie. (Aus dem Besitz des Museums für bildende Künste, Budapest; Phot. Edgar Schröder, Berlin.)

Johann Baptist Lampi d. J.: Elisabeth Alexiewna, Gemahlin des Großfürsten Alexander Paulowitsch. (Aus dem Besitz des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg; Phot. Friedrich van der Smissen, Darmstadt.)

Die Jahrhundertausstellung deutscher Kunst von 1650 bis 1800.

Hosted by Google

Georg des Marées: Johann Maximilian IV., Graf von Preysing-Hohenaschau. (Aus dem Besitz Kaiser Wilhelms II.; Phot. Edgar Schröder, Berlin.)

Antoine Pesne: Henriette Caroline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt. (Aus dem Besitz des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen; Phot. Edgar Schröder, Berlin.)

Von den Frühlingsfestspielen im Darmstädter Hoftheater.

Während auf der Mathildenhöhe und im Residenzschlosse kühne Kräfte sich emsig regten, um dem Dokument der Darmstädter Kunstpflege einen neuen rühmenswerten Abschluß anzufügen, war auch das Hoftheater der hessischen Residenz, das sich, seitdem es unter der unermüdlich tatenfrohen, modernen Geschmack mit aristokratischem Stilgefühl, Klugheit mit zielsicherer Energie in sich vereinigenden Leitung des von der lebensprühenden Anteilnahme seines Landesherrn gestützten Intendanten Dr. Eger steht, seine frühere angesehene Stellung zurückgewonnen hat, nicht müßig geblieben. Im Rahmen des geschickt aufgebauten Festspielprogramms begegneten wir am Dirigentenpult und auf der Bühne den gefeiertsten Trägern internationalen Virtuosenruhmes. Aus der Reihe der so geschaffenen Festabende sei hier die am 17. Mai erfolgte Uraufführung der einaktigen Oper „Kain und Abel“ von Felix v. Weingartner hervorgehoben, mit deren persönlicher Einstudierung und Vorführung der berühmte Taktstockmeister und der mit nimmermüdem Ehrgeiz auch um die Krone des dramatischen Tondichters ringende, reich und vielseitig produktive Komponist sich in die ihm vom Großherzog angebotene Stellung eines Generalmusikdirektors des Hoftheaters mit größtem Erfolg einführte.

Wenn es dem mit einer den Durchschnitt moderner Opernschöpfer weit überragenden Dosis von tonmalerischem Empfinden, melodischem Erfinden und technischem Vermögen ausgestatteten Weingartner, der in wenigen Tagen seinen einundfünfzigsten Geburtstag feiert, bis zur Stunde versagt blieb, im Opernspielplan festen Fuß zu fassen — selbst seine bei ihrem ersten Erscheinen mit so herzlicher Sympathie begrüßte Oper „Genesius“ ist längst wieder in der Vergessenheit untergetaucht — so ist der Grund hierfür wohl in erster Linie darin zu suchen, daß seinem Herzen — als Musiker wie als Poet — es just an der für die zündende Leuchtkraft seiner Kunstwerke so bedeutungsvollen Flamme eines urwüchsigen, sich nicht durch der Regeln Gebot einengen lassenden Temperamentes mangelt. Auch seine „Kain und Abel“-Oper, ein Stoff, der den Dichterkomponisten bereits vor fünfundzwanzig Jahren beschäftigt hat, ist von einer konventionellen Fessel nicht frei, so souverän der meisterliche Techniker auch die Orchesterfarben zu mischen versteht, und so eindringlich sein schwärmerisches Pathos zu wirken vermag. Wie von je, so wandelt Weingartner auch in diesem Werk, dessen Dichtung als der Niederschlag eines als Trilogie gedachten Mysteriums („Die Erlösung“) zu gelten hat, in den Bahnen Wagners, dessen gebieterischer Schatten diesmal durch Straußische Arabesken verziert erscheint. In üppiger, glänzender Beweglichkeit flutet sein symphonischer Tonstrom dahin, eine interessantere Fülle an Gedanken und Gefühlen offenbarend als die Wortdichtung, in der lyrische Reflexionen zuungunsten der dramatischen Architektur das große Wort führen dürfen. Das mit Borngräbers Drama „Die ersten Menschen“ verwandte Textbuch behandelt den Brudermord in Verbindung mit sinnlicher Liebe, Eifersucht und Neuland-Sehnsucht. Die Vorgeschichte des Erdenelends nimmt einen breiten Raum ein: Adam hat im Paradies von Lilith (das hebräische Nachtgespenst hat sich bei Weingartner in eine lichte Wundergestalt verwandelt!) Abel und Ada empfangen, ehe er den Lockungen der „von einem Feind“ gesandten Eva zum Opfer fiel. In die kahle Einöde verbannt, gebar ihm Eva den Kain, der mit Gewalt Ada zur Mutterschaft zwingt und den siegfriedhaften Abel durch seine Brutalität in die Ferne treibt. Dort findet Abel das Paradies wieder; er kehrt zurück, um Adam, Eva und Ada den Weg zu neuer Seligkeit zu weisen. Ehe die Wanderung angetreten wird, triumphiert auch in ihm die sinnliche Liebe: er rüstet sich, um mit Ada der „Vermählung Jubelfest“ zu feiern. Kain überrascht das Paar und erschlägt den Stiefbruder. Das Paradies ist für immer dahin! — Die Wiedergabe des sehr anspruchsvollen Werkes war in szenischer, orchestraler und solistischer Hinsicht ein Triumph dieser Bühne, an der die als liebenswerte Ada mitwirkende Gattin des Komponisten und der Spielleiter Otto Nowack beachtensstarken Anteil hatten. Weiteren vornehmen Kraftproben des Hoftheaters begegneten die Festgäste zwei Tage später, als im Residenzschloß Goethes „Die Laune des Verliebten“ und Hofmannsthals „Der Tod des Tizian“ durch Mitglieder des Schauspielensembles zur stimmungsreichen Wiedergabe gelangten.

Balthasar Permoser: Augustinus. (Aus dem Besitz des Stadtmuseums, Bautzen; Phot. Edgar Schröder, Berlin.)

Der Saal des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen. (Phot. Dr. Trenkler & Co., Leipzig.)

Die Jahrhundertausstellung deutscher Kunst von 1650 bis 1800.

Wohl niemand ist von diesen Darmstädter Maifesttagen geschieden, ohne die Überzeugung gewonnen zu haben, daß es dem Großherzog Ernst Ludwig gelungen ist, das Wort, mit dem er im Jahre 1900 den Grundstein des Künstlerheims auf der Mathildenhöhe weihte, vollinhaltlich zur Tat werden zu lassen, das da lautete: „Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst!“

Hosted by Google

Abel (August Globerger). Ada (Lucile v. Weingartner-Marcel). Eva (Anna Jacobs). Kain (Hans Bertram).

Die Frühlingsfestspiele im Hoftheater zu Darmstadt. Von der am 17. Mai erfolgten Uraufführung: „Kain und Abel", Oper in einem Akt von Felix v. Weingartner. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Aus der Schlußszene. Eva: „Laß jene ziehn! Doch Ada bleibt — bei dir. Ich will es so." — Kain: „Und ich!" — Ada: „Dorthin! — Ein trauter Ort, ganz nah' — von hier! Dort blüht und duftet's. —"

Hosted by Google

Momentbild vom Flugplatz in Darmstadt, wo der diesjährige Prinz-Heinrich-Flug am 17. Mai seinen Anfang nahm. (Phot. Hofatelier Thiele Nachf., Darmstadt.)

Der Prinz-Heinrich-Flug 1914.

Von Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Der diesjährige Prinz-Heinrich-Flug hat an die Flieger Forderungen gestellt, wie sie bisher noch bei keinem Flugwettbewerbe der Welt verlangt worden sind. Nicht weniger als rund 2200 km waren in fünf Tagen zu erledigen, dazu kam als Schluß eine taktische Aufklärungsübung bei Cöln. Der erste Teil des Zuverlässigkeitsfluges führte in seinem ersten Abschnitt von Darmstadt über Mannheim, Pforzheim, Straßburg, Speyer, Mannheim und Worms nach Frankfurt a. M., im ganzen 400 km Flugweg; im zweiten Abschnitt hatten die Flieger von Frankfurt a. M. über Wiesbaden, Coblenz und Cöln wieder nach Frankfurt a. M. zu fliegen (375 km). Der erste Abschnitt des zweiten Teiles des Zuverlässigkeitsfluges verlangte den Flug von Frankfurt a. M. über Marburg, Cassel, Braunschweig nach Hamburg (440 km); dann war eine Rundfahrt von Hamburg über Hannover, Minden, Herford, Münster, Osnabrück und Bremen nach Hamburg von 565 km Länge durchzuführen. Hieran schlossen sich eine strategische Aufklärungsübung zwischen Hamburg über Münster nach Cöln von 400 km und endlich die taktische Übung an.

Leutnant Freiherr v. Thüna, der erste Preisträger.

Die Flieger haben ihre Aufgaben glänzend erfüllt; die Besorgnisse, die hier und da auf Grund der hohen Anforderungen laut geworden waren, haben sich als unbegründet erwiesen. Die Flüge um die ausgelobten Preise der Nationalflugspende hatten zwar gezeigt, daß jetzt die deutschen Flugzeugführer in nichts mehr ihren französischen Kollegen nachstehen, im Gegenteil, ihnen über sind, seitdem sie die Höchstleistungen nach Deutschland gebracht haben; aber man glaubte vielfach, es würde nicht möglich sein, unabhängig von Wind und Wetter im bestimmten Zeitraum derart lange Strecken zurückzulegen.

Die durch das Preisgericht festgelegte Reihenfolge der Leistungen gibt nicht die reinen Flugzeiten wieder, wie sie von den Fliegern erzielt worden sind, sondern man hat ein Handikap durchgeführt, bei dem Motorstärke, Belastung und Flugzeit in Einklang gebracht sind. Für Zwischenlandungen wurde eine bestimmte Zeit der Flugzeit hinzugerechnet. Nur sechs Stunden blieben den Fliegern zum Startbeginn; flog einer nach Ablauf der sechs Stunden ab, so wurde ihm die Zeit vom Startschluß bis zum wirklich erfolgten Abflug als Zwischenlandungszeit berechnet und ihm der vierte Teil dieser Zeit zur reinen Flugzeit hinzugerechnet.

In Konkurrenz sind 24 Flieger, und zwar 16 Offiziere und 8 Zivilführer, geflogen. Von diesen haben 9 Offiziere und 3 Zivilflieger den Zuverlässigkeitsflug vorschriftsmäßig beendet. Die kürzeste Flugzeit hat Leutnant Freiherr v. Thüna mit 17 Stunden 16,9 Minuten, die längste Flugzeit betrug 30 Stunden 15,3 Minuten.

Das Wetter war der Veranstaltung keineswegs sehr günstig. Am ersten Tage ging es noch an, aber am zweiten herrschte schon böige Luft, und beim Fluge von Frankfurt nach Hamburg hatten die Flieger ihren Flug, soweit er über gebirgiges Gelände ging, in den Wolken zu nehmen. Geradezu schauerliches Wetter herrschte aber bei der strategischen Aufklärung auf der Strecke von Hamburg nach Cöln. Zunächst war es an diesem Tage außerordentlich schwül, dann kamen von den verschiedensten Seiten Gewitter, so daß die Flieger, wenn sie einem Gewitter ausweichen wollten, oft bei dem Umwege einem zweiten begegneten. Mehrere von ihnen gerieten auch direkt in das Unwetter. Damit man sich einen Begriff von dem Toben der Elemente machen kann, sei erwähnt, daß in Münster Flieger ankamen, gerade als der Sturm ein Zelt umriß. Man hätte es früher nicht für möglich gehalten, daß bei derartigen Windstößen ein Flug gewagt werden könnte. In früheren Zeiten waren die Veranstalter froh, wenn die Flieger bei einer Windstärke von 6 bis 8 m in der Sekunde aufstiegen; man mußte sie dazu durch Frühpreise besonders ermuntern, und jetzt sah sich der Leiter Prinz Heinrich von Preußen gezwungen, den Weiterstart in Münster zu verbieten.

Der von dem Bildhauer Karl Korschann in Frankfurt a. M. entworfene Prinz-Heinrich-Preis der Lüfte 1914.

Die Unfälle, die sich ereignet haben, sind meist nicht auf das schlechte Wetter zu schieben, sondern sie haben ihren Grund in Vorfällen, die sich bei der Fliegerei immer wieder ereignen können. Insbesondere wird man sein Augenmerk darauf richten müssen, in Zukunft der Beobachtung von Instrumenten mehr Sorgfalt beizumessen, die es gestatten, zu erkennen, ob sich ein Flugzeug in der richtigen Lage befindet. In den Wolken verliert nämlich der Flieger sehr leicht das Gleichgewichtsgefühl; er glaubt, seinen Apparat in der Horizontalen liegen zu haben, während er in Wirklichkeit schon in einer Kurve hängt. Die Abstürze werden naturgemäß, wenn beide Insassen tödlich verunglückt sind, nicht immer sicher geklärt werden können.

Ein eingehender Wetterdienst war auch diesmal wieder durchgeführt worden, aber die Flieger haben sich vielfach wenig um die bekanntgegebenen Voraussagungen gekümmert. Sie waren imstande, das Herannahen drohender Gewitter selbst rechtzeitig zu erkennen, um ihnen auszuweichen. Die Warnung, daß Gewitter im Anzuge waren, hat kaum einen vom Start abgehalten.

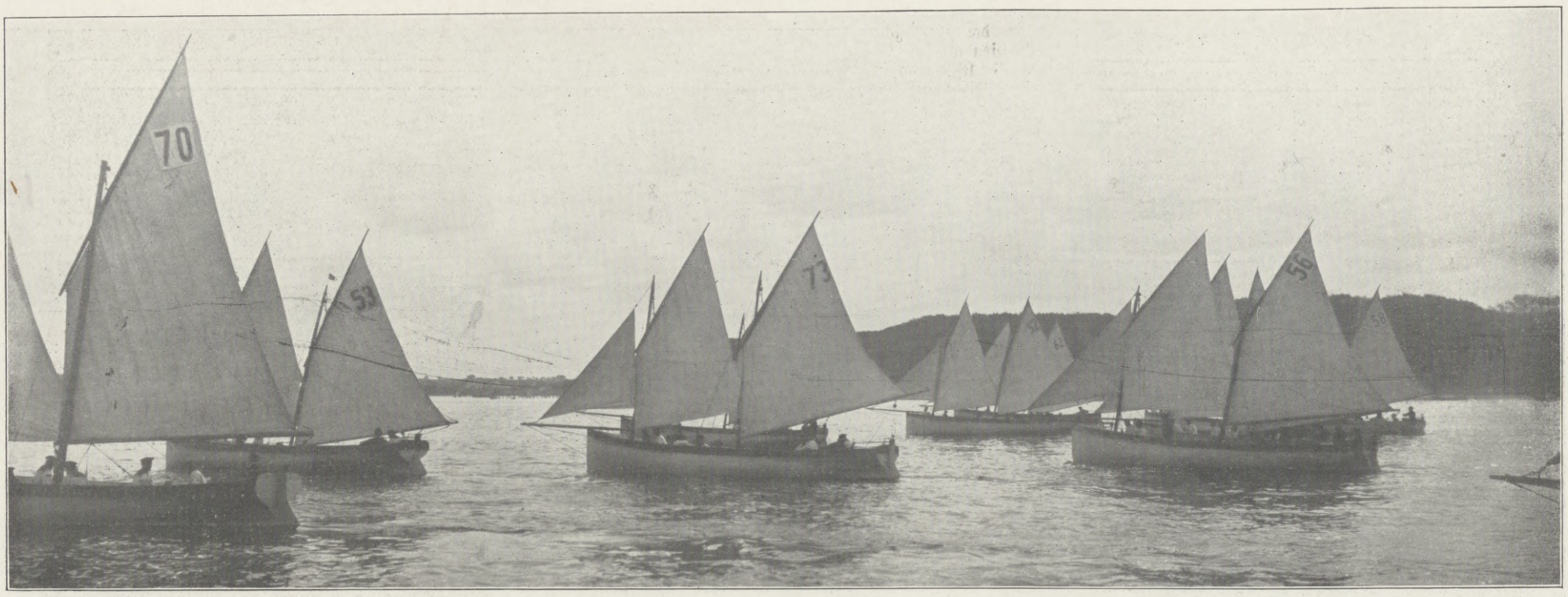
Der Hilfsdienst für die Flieger und ihre Flugzeuge war so organisiert, daß kurze Zeit nach einer Notlandung oder nach einem Absturz ein Arzt oder Ausbesserungsmaterial zur Stelle war. Das Kaiserliche Freiwillige Automobilkorps mit seinem Kommandeur, dem Prinzen Waldemar von Preußen, an der Spitze hatte sich wieder in uneigennütziger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt; nicht weniger als 220 Automobile waren im ganzen auf der Strecke fahrbereit.

Der Erfolg hat die sich über viele Monate erstreckende mühevolle Vorbereitungsarbeit gelohnt; das deutsche Flugwesen hat eine kräftige Förderung erfahren, da nun dem Auslande gezeigt ist, daß unsere Flieger auch zu fliegen vermögen, wenn sie sich das Wetter nicht selbst aussuchen können. Diese Erkenntnis wird zweifellos ihre Früchte tragen, der ausländische Markt wird sicher jetzt auch für unsere deutsche Industrie erobert werden. Diese Überzeugung teilten auch die fremden Militärattachés, die den Flug von Anfang bis zu Ende begleitet haben.

Prinz Heinrich von Preußen nimmt an der Kontrollstation in Worms am 17. Mai die Meldung seines Sohnes, des Prinzen Waldemar von Preußen, Kommandeurs des Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps, entgegen. (Hofphot. A. Füller, Worms.)

Vom Prinz-Heinrich-Flug 1914.

Hosted by Google



Moment aus dem Wettsegeln der Kriegsschiffsboote auf der Kieler Förde am 23. Mai, wobei anläßlich eines unerwartet aufgezogenen Gewittersturmes beim Kentern mehrerer Boote fünf Angehörige der Marine den Tod fanden. (Phot. A. Renard, Kiel.)

Thomas Koschat.

Nun hat Thomas Koschat uns verlassen; verstummt für immer ist der Mund, der so herrlich sang, dahin die Hand, die jene reizenden, stimmungsvollen Lieder hinschrieb, fort der Mann, der, hervorragend in jeder Hinsicht, sich und sein engeres Heimatland — Kärnten — wie selten einer populär gemacht hat. Thomas Koschat, der nach langem Leiden um die Mittagsstunde des 19. Mai in Wien starb, war als Sänger, Komponist und auch als Mensch gleich groß und bedeutend.

Als Sohn eines armen Bauern am 8. August 1845 im kleinen Dorf Viktring bei Klagenfurt geboren, verbrachte er eine traurige, entbehrungsvolle Jugend, nur um seinen Wissensdrang befriedigen, das Gymnasium absolvieren zu können. Dann studierte er in Wien die Naturwissenschaften, wo der Hofkapellmeister Egger seine herrliche Stimme entdeckte und ihn im Chor der Hofoper anstellte. An diesem Kunstinstitut hat er fünfundvierzig Jahre gewirkt; von 1867 bis 1912 sah er sieben Direktoren, und alle schätzten ihn gleich hoch. Schon als Student gründete er das erste Quartett, und 1876 rief er das „Kärtner Quintett“ ins Leben, das nach verschiedenen Wandlungen noch heute besteht und ungemein viel dazu beigetragen hat, das Kärntner Lied und insbesondere die Kompositionen Koschats in der ganzen Welt berühmt und beliebt zu machen. Koschat hat ungefähr hundertfünfzig größere und kleinere Werke geschaffen. Seine Chöre wurden von den Männergesangvereinen aller Länder und in den verschiedensten Sprachen gesungen; unter seinen Liedern ist das, das er auf sich selbst dichtete: „Verlassen, verlassen bin i“ wohl das meistbekannte. Die erste Sammlung seiner Kompositionen, das erste „Koschat-Album“, ist in nahezu einer Million Exemplaren verkauft worden. Fast alle seine Lieder schuf er nach wirklich erlebten Stimmungen, und keiner vor ihm hat das Wesen des gemütvollen, reizenden Sangs der biederen Kärntner so tief erfaßt wie er. Mit Recht war ihm daher auch sein engeres Vaterland von jeher dankbar; wie er seine Brüder am sonnigen Wörther See und in den herrlichen Tälern Kärntens liebte, so liebten diese auch ihn, der ihrer Musik den Weltruf schuf. In Viktring und Klagenfurt erzählt so manche Gedenktafel von ihm, und selbst in Amerika gibt es Vereine, die seinen Namen führen.

Dabei war er zeit seines Lebens ein lieber, jovialer Mensch, ein liebenswürdiger Gesellschafter und treuer Freund. Nicht nur in der Sängerwelt und bei den Schätzern seiner Kunst, auch in anderen Kreisen war er geehrt und beliebt. Das sah man wieder deutlich, als eine schier endlose Menge trauernd seinem Sarge folgte, da er zu Grabe getragen wurde. -r.

D. Nath. Söderblom,

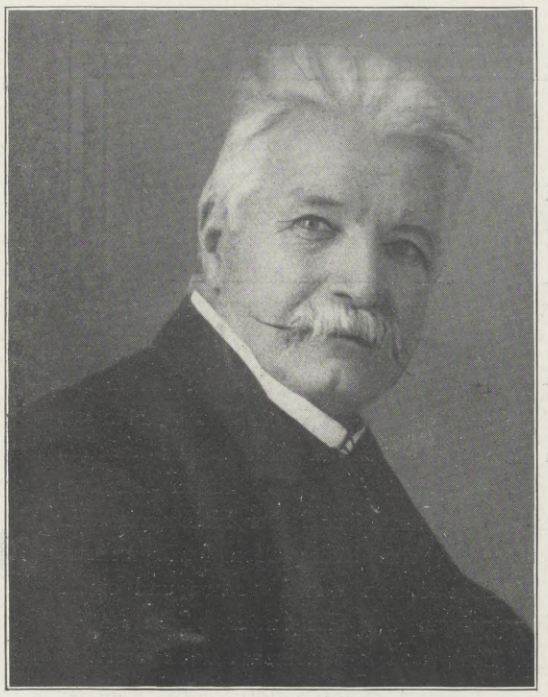
der neue Erzbischof von Upsala.

Die Ernennung eines evangelischen Erzbischofs wird wahrscheinlich den meisten deutschen Lesern, die sich nicht mit der Kirchengeschichte besonders beschäftigt haben, als ein ganz eigenartiges, vielleicht sogar bizarres Ereignis vorkommen. Man muß aber dabei dessen eingedenk sein, daß die Reformation in Schweden, während sie das Losreißen der nationalen Kirche von der päpstlichen Abhängigkeit und ihren Anschluß an ein protestantisches, und zwar zuletzt das Augsburgische, Bekenntnis herbeiführte, in Hinsicht auf ihre innere rechtliche Organisation und ihre rituelle Ordnung keineswegs einen so entschiedenen Bruch mit der allgemein-christlichen Vergangenheit wie in Deutschland bedeutete. Seine Erklärung findet dies Verhältnis hauptsächlich in dem schnellen Verlauf, den die kirchliche Umgestaltung im sechzehnten Jahrhundert durch die kräftige Parteinahme der einheitlichen schwedischen Staatsgewalt nahm, und der die auch im Äußeren streng durchgeführte Abgrenzung der gereinigten Kirche einer noch in demselben Lande bestehenden römischen gegenüber bald völlig beseitigte. So ist in der schwedischen ebenso wie in der englischen Kirche ein in hauptsächlicher Übereinstimmung mit der hergebrachten kanonischen Ordnung eingerichtetes Priesteramt (schwedisch präst, wobei man natürlich nicht an einen Opferpriester im römisch-katholischen Sinne denken darf), und zwar besonders ein mit der ununterbrochenen apostolischen Sukzession ausgestaltetes Episkopat, beibehalten worden. Infolgedessen ist der hervorragende Geistliche und Gelehrte Professor D. Nathan Söderblom nach der Kandidatenwahl der schwedischen Domkapitel und Universitäten und der darauf am 20. Mai erfolgten Ernennung des Königs, der in Schweden durchaus nicht die Stellung eines summus episcopus einnimmt, vorläufig nur noch als archiepiscopus electus zu bezeichnen. Erst durch die wahrscheinlich im Herbste dieses Jahres im Dom zu Upsala stattfindende feierliche Einweihung und Bekleidung mit den altkirchlichen Insignien der Bischofswürde wird er befähigt werden, die mit seinem hohen Amte verknüpften rituellen Handlungen, vor allem die Weihe der neu zu ordinierenden Priester und der Bischöfe, zu verrichten. Bei alledem ist jedoch ausdrücklich zu betonen, daß man in der schwedischen Kirche kraft der in ihr vorwiegenden echt lutherischen Anschauung mit ihrer freien Würdigung der Tradition diese althergebrachten Einrichtungen zwar mit dankbarer Ehrfurcht als Ergebnisse der providentiell bestimmten nationalen Kirchengeschichte betrachtet und mit selbstverständlichem Gehorsam die in dieser Hinsicht festgestellte kirchliche Ordnung sorgfältig beobachtet, keineswegs aber, wie es im Anglicanismus wenigstens eine mächtig hervortretende Richtung tut, sie als notwendige Merkmale einer wirklichen christlichen Kirche überhaupt auffaßt.

Zu verkennen ist aber nicht, daß das schwedische Episkopat in einer an die englischen Verhältnisse stark erinnernden Weise nicht nur in dem kirchlichen, sondern in dem gesamten kulturellen, besonders früher auch dem politischen Leben der Nation eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat, die es ganz gewiß seiner festen traditionellen Organisation verdankt, und die sich noch heute vielfach zu erkennen gibt. Ein Ausdruck dieser alten kulturellen Führerstellung ist unter anderm die Würde eines Prokanzlers der Universität Upsala, die dem Inhaber des Erzbischofstuhls zukommt, und wodurch er in vielen Fällen als höchster Vertreter der akademischen Interessen zu fungieren hat, wie dasselbe mit Bezug auf die Universität Lund vom dortigen Bischof gilt. Eben darum hat man sich in den wissenschaftlichen Kreisen Schwedens gefreut, daß der neuernannte Erzbischof nicht nur ein treuer Diener der Kirche und ein berühmter Prediger, sondern auch eine im wissenschaftlichen und literarischen Leben seines Vaterlandes tief eingreifende Persönlichkeit und ein Gelehrter von internationalem Ruf ist.

Vom Tennis-Städtewettkampf Berlin-Paris auf den Plätzen des Lawn-Tennis-Turnierklubs am Hundekehlensee in Berlin-Grunewald: Moment aus dem interessanten Doppelspiel Rahe-Kleinschroth (Berlin) gegen Dunlop-Canet (Paris) am 24. Mai. Oben: Rahe im Spiel. Das Turnier endete 21:6 mit dem Siege der Berliner.

Hosted by Google



Thomas Koschat,

bekannter Kärntner Liederdichter und Komponist, † am 19. Mai. (Phot. J. Harkányi, Wien.)

Erzbischof Söderblom entstammt einer alten Bauernfamilie in der Provinz Helsingland, die den nördlichsten Teil seiner jetzigen Diözese bildet. Er wurde 1866 in Trönö als Sohn eines Pfarrers geboren. Im Jahre 1883 bei der Universität Upsala immatrikuliert, wo er schon als Student in der Eigenschaft als Kurator seiner Landsmannschaft und Vorsitzender der allgemeinen Studentenschaft die Aufmerksamkeit auf sich zog, wurde er nach mit Auszeichnung absolvierten Examina in der philosophischen und der theologischen Fakultät 1893 zum heiligen Priesteramt eingeweiht und war zunächst als Legationsprediger und Pfarrer der schwedischen Gemeinde zu Paris tätig, fand aber bei einer gewissenhaften pastoralen Wirksamkeit noch die Zeit zum Fortsetzen seiner wissenschaftlichen Studien an der Sorbonne, und zwar mit dem Erfolg, daß er 1898 von der École des Hautes Études diplomiert und 1901 nach Verteidigung einer Dissertation, „La vie future d'après le Mazdéisme", von der Pariser Universität mit der theologischen Doktorwürde bekleidet wurde. In demselben Jahre als Professor der theologischen Prä-notionen und der theologischen Enzyklopädie, zugleich als Domkapitular und Präbendar der Heiligen Dreifaltigkeitskirche wieder nach Upsala berufen, entwickelte er dort eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit, besonders auf dem religionsgeschichtlichen Gebiete, die auch im Ausland durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universitäten Genf (1909), Kristiania (1911) und St. Andrews (1911) Anerkennung fand. Außer einer Fülle von Broschüren, Predigten und Zeitschriftaufsätzen veröffentlichte er „Die Bergpredigt Jesu" (1898), „Offenbarungsreligion" (1903), „Das Studium der Religion" (1907), „Fremde Religionsurkunden" (1908, ein großes Sammelwerk mit umfassender Einleitung), „Das Religionsproblem im Katholizismus und im Protestantismus" (1910), „Übersicht der Religionsgeschichte" (1912), alle in schwedischer Sprache, „Natürliche Religion und allgemeine Religionsgeschichte" (1914, auch deutsch erschienen), „Die Entstehung des Gottesglaubens" (1914, noch nicht deutsch erschienen). Hierzu kommt, daß die letzten Ausgaben des allbekannten Tieleschen „Kompendiums der Religionsgeschichte" von D. Söderblom vollständig umgearbeitet sind. Im Jahre 1912 kam er, ohne daß er seine Upsalaer Professur aufgab, der ehrenvollen Berufung nach Leipzig als Professor der Religionsgeschichte nach.

Auch außerhalb der theologischen Fakultät hat seine geistreiche und liebenswürdige Persönlichkeit die akademische Jugend in Upsala kräftig beeinflußt, und er ist überhaupt als einer der Fahnenträger der heutigen religiösen und nationalen Erhebung in Schweden zu nennen. Wie die schwedische Kirche eine vermittelnde Stellung einnimmt, in organisatorischer und ritueller Hinsicht mehr der anglikanischen ähnlich, in ihrer konfessionellen Ausprägung mit den lutherischen deutschen Landeskirchen innig verwandt, stellt sich für D. Söderblom die Annäherung — selbstverständlich ohne jede Beeinträchtigung der historisch entwickelten Eigenarten — zwischen den protestantischen Kirchen als eine überaus wichtige, mit herzlichem Ersehnen umfaßte Angelegenheit dar, was er auch beim Besuch der englischen Bischofskommission in Upsala 1909 sowie bei der allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz daselbst 1911 in Wort und Tat bewiesen hat. Mit den evangelischen kirchlichen Autoritäten sowohl in Deutschland, und zwar

Professor D. Nathan Söderblom,

Professor der Theologie an der Universität Leipzig; wurde vom König von Schweden zum Erzbischof von Upsala und zum Prokanzler der Universität Upsala ernannt. (Hofphot. Rahmn, Lund.)

besonders in Leipzig, das er als zugleich eine hehre Stätte der Wissenschaft und einen Hort des deutschen Luthertums verehrt, als auch auf den Britischen Inseln und in Frankreich hat er enge Beziehungen angeknüpft.

Mag es erlaubt sein, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese Beziehungen bei seiner jetzigen verantwortungsvollen Stellung innerhalb der schwedischen Kirche seinen Bestrebungen um das erwähnte hohe Ziel förderlich sein werden, für dessen Erreichen seine eigene wahrhaft evangelische Gesinnung eine Bürgschaft bietet.

Upsala. Erland Hjärne.

Die Teilnehmer an der 45. ordentlichen Generalversammlung des Deutschen Bühnen-Vereins zu Altenburg S.-A. am 23. Mai. (Hofphot. E. Hoenisch, Leipzig.)

1. Direktor Greiner, Zittau. 2. Direktor Steffter, Hanau. 3. Direktor Lion van Lier, Amsterdam. 4. Generalintendant Joachim Gans Edler Herr zu Putlitz, Stuttgart. 5. Direktor Heinrich. 6. Gustav Kadelburg, Schriftsteller, Berlin. 7. Intendant a. D. Dr. Paul Lindau, Dramaturg und Schriftsteller, Berlin. 8. Geheimer Hofrat Bachur, Hamburg. 9. Kommissionsrat Lange, Hildesheim. 10. Intendant a. D. Claar, Frankfurt a. M. 11. Hofrat Beck, Bonn. 12. Direktor Immisch, Ulm. 13. Hofrat Otto, Bremen. 14. Direktor Burghardt, Saarbrücken. 15. Direktor Heltai, Hamburg. 16. Direktor Illing, Stettin. 17. Direktor Alving, Kiel. 18. Direktor Treutler, Stralsund. 19. Intendant Behrend, Frankfurt a. M. 20. Generalintendant v. Schirach, Weimar. 21. Intendant Dr. v. Mutzenbecher, Wiesbaden. 22. Generalintendant Geheimrat Professor Dr. phil. h. c. v. Possart, München. 23. Rechtsanwalt Wolff, Berlin. 24. Generalintendant Graf v. Hülsen-Haeseler, Berlin. 25. Direktor Berg-Ehlert, Königsberg i. Pr. 26. Geheimer Hofrat Richards, Halle a. S. 27. Direktor Heydecker, Rudolstadt. 28. Direktor Fuchs, Lübeck. 29. Direktor Kreiß, Milwaukee. 30. Direktor Scheurmann, Pforzheim. 31. Intendant Geheimer Hofrat Martersteig, Leipzig. 32. Direktor Vollmann, Dortmund. 33. Wirklicher Geheimer Admiralitätsrat Dr. Felisch, Berlin. 34. Direktor Pester, Crefeld. 35. Direktor Dr. Loewenfeld, Hamburg. 36. Freiherr v. Gersdorf, Berlin. 37. Direktor Hartmann, Berlin. 38. Direktor Pategg, Berlin. 39. Direktor Dr. Loewe, Breslau. 40. Oberhofmarschall Dr. Freiherr von der Heyden-Rynsch, Gera. 41. Direktor Vogeler, Magdeburg. 42. Direktor Dr. Altmann, Berlin. 43. Intendanzrat Alexander, Berlin. 44. Direktor Stuhlfeld, Tilsit. 45. Direktor Meinecke, Coblenz. 46. Kames, Cöln. 47. Direktor Liebl, Pforzheim. 48. Direktor Höpfner Liegnitz. 49. Direktor Grützner, Danzig. 50. Direktor Rudolph, Hannover. 51. Direktor Meißner. 52. Direktor Kurth. 53. Intendant v. Holthoff. 54. Hofrat Stury, Altenburg. 55. Direktor Bock. 56. Intendant Graf v. Bylandt, Cassel. 57. Direktor Witt, Dresden. 58. Generaldirektor Wirklicher Geheimer Rat Graf v. Seebach, Dresden. 59. Direktor Bornstedt, Flensburg. 60. Direktor Maurenbrecher, Cottbus. 61. Intendant Volkner, Frankfurt a. M. 62. Direktor Butz, Schweidnitz.

Hosted by Google

Gentucca. Novelle von Oskar Bulle.

Elftes Kapitel.

(Schluß.)

Bis zur vierten Stunde des Nachmittags hatte das Volk sich siegreich gehalten gegenüber den Söldnern der Magnaten und Barone. Die Porta San Giorgio, welche die Zunft der Seidenweber mit einer starken und wohlgerüsteten Mannschaft besetzt hielt, war noch immer in seiner Gewalt, wenn auch schon viele Leichen auf dem Platze davor verstreut lagen. Von der benachbarten Torre del Veglio, die an Höhe und Festigkeit alle anderen übertraf, schossen unaufhörlich die Armbruster der Obizzi ihre Pfeile gegen den Zaun aus Pfahlwerk, mit dem die Verteidiger die Hauptausfahrt umgeben hatten, und hinter dem hervor sie mit zwei Wurfmaschinen schwere Blöcke gegen das Tor des Turms schleuderten. Erst als es einigen kühnen Webergesellen unter dem Schutz breiter und starker Schilde gelungen war, große Bündel brennenden Reisigs an den Turm heranzuschleifen, und der Rauch und die Flammen bis hinauf schlugen an den hölzernen Oberbau, auf dem die Schützen hinter Brustwehren standen, begann der Regen der Geschosse nachzulassen, um schließlich ganz aufzuhören. Dafür drangen aus dem Innern des wuchtigen Baues die schrillen Angstrufe der in Brand und Rauch Erstickenden, aber auch aus den Fenstern und Scharten des steinernen Unterstockes das Wutgeschrei der noch kämpfenden Verteidiger, die siedendes Pech auf die nun zum letzten Angriff aus ihrer Verschanzung hervorbrechenden Bürger gossen und sie mit Wurfspießen und schweren Pfeilen zurückzuscheuchen sich bemühten. Immer neue Haufen von Angreifenden wälzten sich aus dem Stadttore in die enge Gasse herein und schritten über die Leiber der am Boden sich windenden, vom Todesgeschoß getroffenen Kampfgenossen hinweg, bis der freie Platz vor dem Turme mit einer dichten Menge besetzt war, die mit lautem Geschrei und gegenseitigen ermunternden Zurufen die Luft erfüllte. Aus dieser wild hin und her wogenden Menge hervor schob sich aber nach einer Weile unter dem Schutze nebeneinandergehaltener Schilde ein dicht zusammengeballter Haufen, der an das immer noch standhaltende Tor des Turmes eisenbeschlagene, von derben Männerfäusten an kurzen Ketten getragene Balken heranbrachte. Und bald hörte man in den Stimmenlärm und das Klirren der Waffen hinein die dumpfen Schläge der Widderköpfe hallen, die gegen die festen Bohlen und Eisenbänder mit unwiderstehlicher Wucht anrannten, bis der knisternde Ton von berstendem Holz und das Krachen herabstürzender Balken anzeigten, daß der Eingang zum festen Bollwerk gewonnen sei.

Ein Jubelschrei der sieghaften Bürger begrüßte den Fackelschein, der aus dem Innern der Torhalle in das fahle Licht des sinkenden Tages herausleuchtete. Von allen Seiten her drangen die Bewaffneten herbei, räumten zerrend, sich stemmend, mit Äxten und Eisenstangen die Trümmer des sperrenden Balkenwerks beiseite, stürzten sich, einander schiebend und stoßend, in den engen Durchgang hinein, überrannten die sich dort ihnen entgegenwerfenden Verteidiger, stürmten die steinerne Treppe hinauf und erstiegen behende die schweren Holzleitern, die die oberen Stockwerke miteinander verbanden. Dort in den qualmerfüllten Räumen noch ein kurzes Geraufe, wilde Angstschreie und schrille Kampfesrufe, sausende Schwerthiebe und dumpf dröhnende Kolbenschläge, das Klirren scharf zustoßender Spieße auf Panzern und Schilden, wütendes Hin- und Herdrängen miteinander ringender Körper in den engen Gängen — dann draußen auf dem Platze ein furchtbares Wutgeheul: über den Köpfen der dichtgedrängten Menge werden in den Fensteröffnungen die sich verzweifelt mit Händen und Füßen wehrenden Körper einiger guelfischer Ritter sichtbar, emporgehoben von kräftigen Bürgerfäusten, dann in weitem Schwung hinausgeschleudert über die Brüstung und drunten aufgefangen von den rasch emporgestreckten Spießen und Schwertern eines in wilder Freude wie wahnsinnig sich gebärdenden Volkshaufens.

Und mitten hinein in die brandende Flut von Menschenleibern reitet aus dem dunklen Hohlweg des Stadttores heraus ein bleiches Weib mit erschrockenen Augen und dem Ausdruck des Grauens um den halbgeöffneten Mund. Das Maultier, auf dem es mit schlaff herabhängenden Armen im breiten Sattel sitzt, schreitet nicht und hebt nicht die Füße, sondern stemmt sich mit gespreizten Beinen gegen die von hinten her es umdrängenden Menschen, die ohne Unterlaß, wie die Wasserfluten aus der Bresche eines gebrochenen Dammes, durch das Tor heraus auf den Platz strömen und sich langsam vorwärtsschieben. Weit hinten aber, wo der äußere Eingang des Tores wie ein mächtiger heller Halbmond über den Köpfen der im dunklen Hohlweg sich Drängenden herüberschaut, winkt, festgekeilt auf seinem Rosse zwischen den Menschen und einem Torpfeiler, mit heftigen Armbewegungen der alte Ritter. Sein Antlitz glüht im Zorne wie ein feuriger Ball, und aus seinen Augen schießen blaue Blitze; sein Mund ist zum Schreien geöffnet und gleicht inmitten des weißen Bartes einem dunklen Flecken auf einem glitzernden Schneefelde; aber das allgemeine Getöse verschlingt die rauhen und zornigen Töne, die ihm entquellen.

Da schaffen sich, mit starken Stößen der Ellbogen und die Schädel wie eiserne Widderköpfe hineinstoßend in die dichte Mauer der vor ihnen Stehenden, drei kräftige Burschen Raum und brechen eine Straße hinüber zu dem bleichen Weibe, das jetzt schon eine Weile nicht weiter vorwärts und auch nicht wieder rückwärts geschoben wird, sondern auf derselben Stelle hält, über den Köpfen der anderen hin und her schwankend wie ein von den Wellen geschaukeltes verankertes Schiffahrtszeichen im Meere. Es sind die Gesellen des Seidenwirkers Ciucchino, die ihre Herrin erkannt haben und mit einem hellen Freudenschrei, aus zornigen Kämpfern zu hilfsbereiten Rettern umgewandelt, sich ohne langes Besinnen in die Menschenflut stürzen, um die teuere Schiffbrüchige ans Ufer zu ziehen. Und es gelingt ihnen, wenn auch unter vielen Mühen und Ängsten, mit harten Püffen und Stößen, die sie nach allen Seiten hin austeilen und von allen Seiten her erhalten, mit Schimpfen und Drohen, das störrische Tier samt der Reiterin herauszuholen aus dem wilden Gedränge, es über Leichen und stöhnende Verwundete hinwegzuziehen, es hinüberzuführen in eine Seitenstraße, in die die Wogen des Kampfes noch nicht hineingeschlagen sind. Dort fassen die treuen Gesellen, denen das Blut von Wangen und Schultern rinnt, die Hände des jungen Weibes und bedecken sie mit Küssen, streicheln dem wackeren Tiere, das noch zornig mit den Ohren zuckt und die Nüstern bläht, Hals und Flanken, richten hundert eifrige und besorgte Fragen an die Herrin und jubeln im Vorgefühle der frohen Überraschung, die sie dem alten, betrübt und trostlos daheim gebliebenen Seidenwirker bereiten werden, wenn sie ihm die Tochter unversehrt in die Arme legen. Sie selbst aber findet vorerst nur die Kraft zu dem leisen, gütigen Lächeln, mit dem sie so oft zu ihnen sprach, und weiß sich noch nicht klar zu besinnen über das, was um sie vorgeht. Und als ihr dies Besinnen wiederkommt, werden ihre Augen starr, und auf ihrem Gesichte malt sich ein ungeheures Erschrecken.

„Das Kind!“ schreit sie angstvoll auf. „Wo ist der Knappe geblieben mit dem Kind? Dabei greift sie hastig nach den Zügeln, als wollte sie das Maultier zurückführen in das Kampfgewühl am Tore.

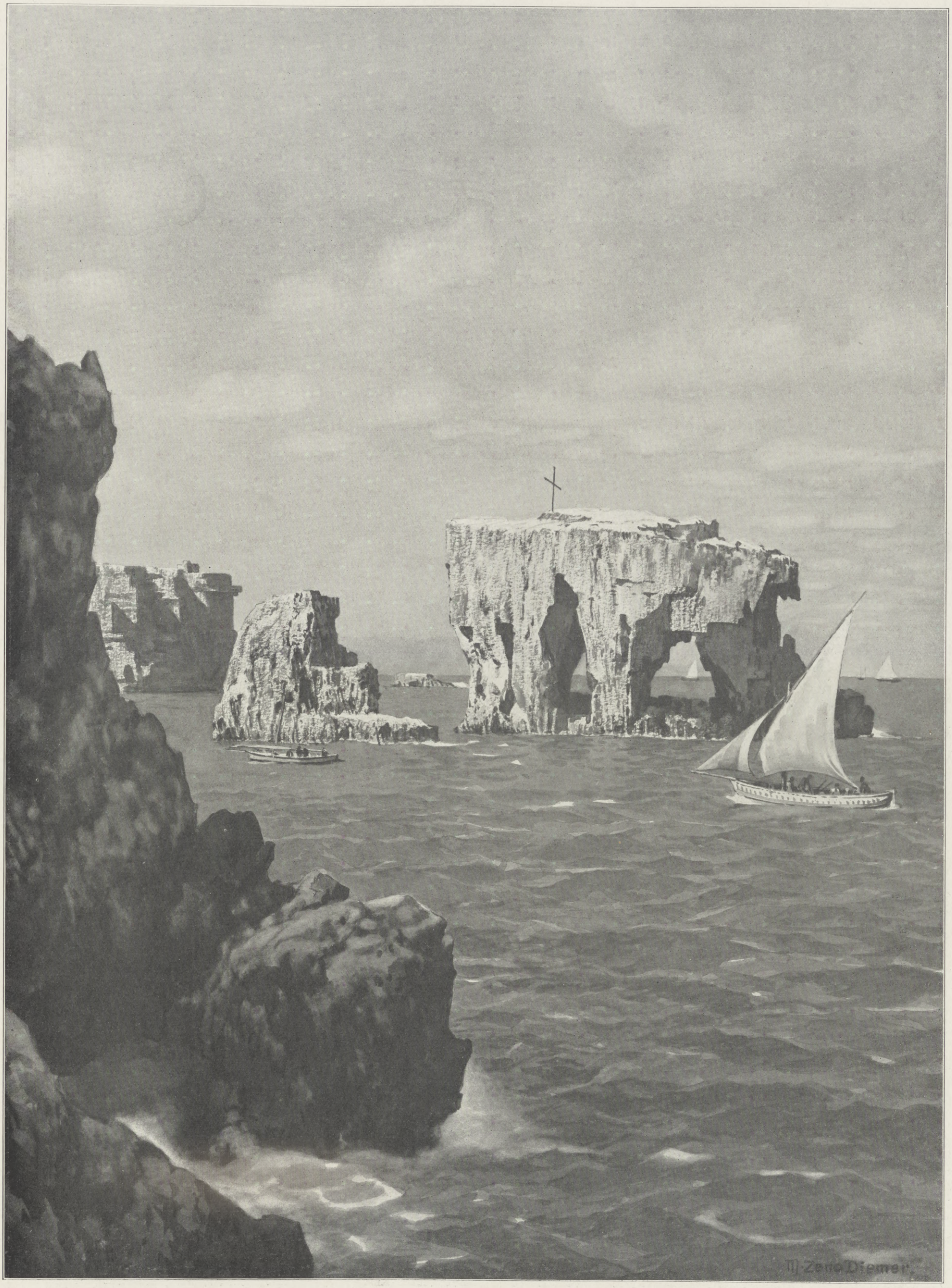
Die Gesellen schauen fragend und verwundert zu ihr empor und dann einander an. Sie wissen ihren Angstruf nicht zu deuten. Aber mit plötzlich hervorbrechenden Tränen ergreift sie den ältesten unter ihnen am Arme und fleht ihn an, zurückzukehren und nach dem Knappen auszuschauen, der den Knaben vor sich auf dem Sattel habe. Sie habe ihn noch hinter sich gesehen, ebenso den alten Ritter, als ihr Tier in den Toreingang hineingedrängt worden sei. Dann habe sie sich vergeblich nach ihnen umgeschaut, bis die Verwirrung und Angst ihr alle Besinnung geraubt habe.

„Das Kind, wackerer Gioacchino! Ihr müßt es retten, wie Ihr mich gerettet habt. Lauft zurück, lauft zurück und bringt es mir! Nicht eher weiche ich von dieser Stelle, als bis Ihr es mir gebracht habt!“

Aber Gioacchino schüttelte bedenklich das Haupt, und auch die beiden anderen sahen verlegen zu Boden.

„Wollt Ihr uns sagen, o Herrin, was es mit diesem Kinde für eine Bewandtnis hat?“ begann er zögernd. „Oder hat vielleicht der Schrecken und die Angst, die Ihr soeben ausgestanden, Euch den Sinn verwirrt, so daß Ihr für Wirklichkeit haltet, was doch nur erträumt sein kann? Denn weder einen Knappen noch ein Kind haben wir hereinkommen sehen,

Hosted by Google



Die Brüderfelsen bei Syrakus. Nach einer Originalzeichnung von Professor M. Zeno Diemer.

Hosted by Google

obwohl wir in der Nähe des Tores standen. Nur einen alten Ritter, der Euch winkte und nach Euch rief. Doch der wird sich wohl selbst zu helfen wissen."

So sprach er tröstend und redete ihr gütlich zu, denn er meinte wirklich, sie sei etwas verwirrt im Kopfe geworden. Aber sie hörte nicht auf ihn, sondern fuhr fort zu weinen und zu bitten und verzweifelt die Hände zu ringen nach dem Kinde und wollte nicht weiterreiten, ehe sie es wiedergefunden hätte.

Während sie nun so auf derselben Stelle standen, anstatt, wie es doch nötig gewesen wäre, schleunigst aus der Nähe des Streitens sich davonzumachen, war im Kampfe eine Wendung eingetreten, denn von den benachbarten festen Türmen der Obizzi her wurde auf die siegreichen Bürger an der Porta San Giorgio plötzlich ein heftiger Ausfall gemacht, und wenn es diesen auch gelang, das feste Torgebäude und die soeben eroberte Torre del Veglio zu behaupten, so konnten sie doch auf dem Platze selbst mit ihrer ungeordneten und nur teilweise bewaffneten Menge den gut bewaffneten und gut geführten Rittern und Söldnern nicht dauernd Widerstand leisten. Sie wurden, soweit sie sich nicht in jene festen Gebäude eingenistet hatten, bald auseinandergesprengt und flüchteten in einzelnen Haufen, verfolgt von den Angreifern, in die benachbarten Straßen. Dort kam es vielfach zu blutigen Einzelkämpfen, die sich, da von allen Seiten her die Anhänger beider Parteien herzuliefen und in sie eingriffen, allmählich über die ganze Stadt hin zu einem blutigen Netze ausspannen, so daß mit hereinbrechender Nacht der volle Bürgerkrieg im Gange war. Bald gingen die ersten Häuser in Flammen auf, und zu dem Geschrei der Kämpfenden, dem Klirren der Waffen, dem Geschmetter der Trompeten gesellte sich in den engen Straßen das Knistern der Flammen, das Krachen der einstürzenden Giebel und Wände und das eilige Läuten der Sturmglocken, durch das in jedem Stadtviertel die noch in den Häusern gebliebenen Männer zum Kampfe oder auch zum Löschen der immer weiter um sich greifenden Feuersbrunst gerufen wurden.

Castruccio hatte sich mit seinen Leuten sogleich zu Pferde gesetzt, als die ersten Nachrichten von dem um die Torre del Veglio entbrannten Kampf bei ihm eintrafen, und war durch die Straßen dahingesprengt, die zu der Porta San Giorgio führten. Aber noch ehe er auf dem Kampfplatze angelangt war, kamen ihm die von den Söldnern der Magnaten auseinandergetriebenen Volkshaufen entgegengerannt, und es kostete ihn große Mühe, die Fliehenden zum Stehen zu bringen und zum Widerstande gegen die mit lautem Geschrei ihnen auf den Fersen nachjagenden Verfolger anzustellen. Wie der Kriegsgott selbst erschien er den Seinen, mit blitzenden Augen und wild im Winde flatternden Locken, auf einem mächtigen weißen Hengste, der ihn bald in diese, bald in jene Straße, bald hier, bald dort in das Gewühl der Streitenden und an die Spitze der widerstehenden Scharen trug. Doch schwang er kein Schwert in der Faust wie seine Begleiter, sondern hielt die rechte Hand in einem zerrissenen Schleier auf die Brust gebunden.

So kam er auch in die enge Gasse hereingeritten, in der Gentucca noch immer auf ihrem Maultiere hielt, nun freilich ängstlich an die Mauer eines Hauses geschmiegt, denn in ihrer Ratlosigkeit war sie mit ihren drei Helfern von einem der fliehenden Bürgerhaufen und den nachdrängenden Söldnern überrascht worden. Jene hatten sich mit vorgehaltenen Schwertern und Spießen dicht um sie gedrängt und wehrten die Verfolger ab; doch zu schwach an Zahl, um auf die Dauer standhalten zu können, schrien sie laut um Hilfe nach der Seite der ins Wanken gekommenen Bürger hin, und ihr Schreien fand sogleich Widerhall in einem feurigen Schlachtruf, mit dem Castruccio sich an die Spitze der Zurückweichenden stellte und sie wieder gegen die Bedränger vorwärts führte. Sie sah ihn heranbrausen, allen anderen um eine Pferdelänge voran, den leuchtenden Blick gleich einer ehernen Lanze auf die zitternden Gegner gerichtet, und das Herz stand ihr still — nicht vor Schrecken oder Schmerz, sondern vor freudigem Entzücken. Denn so, gerade so sieghaft und ungestüm hatte sie ihn immer gesehen in allen ihren Träumen, ehe die Verleumder ihr sein Bild trübten. Aber die Freude wirkte stärker als alle vorhergegangene Angst auf ihr armes Herz, die Sinne schwanden ihr, und langsam sank sie aus dem Sattel.

Gioacchino fing sie in seinen Armen auf, doch hatte auch der rasche Blick des Vorübersprengenden im Widerschein der Brandglut, die über den Dächern wie ein schwerer roter Schleier gebreitet lag, ihre bleichen Züge erkannt. Mit einem scharfen Ruck am Zügel hielt er sein Pferd an, daß es sich wild aufbäumte, und sprang aus dem Sattel. Wie er sich nun besorgt über sie beugte, während um sie herum die Schwerter der Kämpfer klirrend aufeinanderklangen und wilde Kampfesrufe in der engen Straße widerhallten, schlug sie die Augen auf, und ein seliges Lächeln breitete sich über ihre Züge. Er nahm sie aus dem Arme des Webergesellen und umfaßte sie mit der Linken. Dann riß er, um sie besser zu tragen, auch die blutende Rechte aus dem Schleier, der ihm über die Brust herabhing. Sie aber ergriff diesen Schleier und hielt sich durch ihn an seinem Halse fest.

„Zu dem Turme der drei Kapellen!" rief er, mit seiner teueren Last die Straße hinabschreitend, seinen Begleitern zu.

Zwölftes Kapitel.

Aus einem der schmalen vergitterten Fenster des Turmes schauten zwei in Wahnsinn flackernde Augen auf die mit Waffenlärm erfüllte, von dem Licht der Fackeln und dem Widerschein der fernen Feuersbrünste in blutiges Rot getauchte Straße hinaus. Der großen numidischen Löwin gleich, die vor dem Palaste des Podestà in einem eisernen Käfig als Wahrzeichen der Stadt gehegt wurde, und deren dumpfes Gebrüll an diesem Abend in das eifernde Gebimmel der Sturmglocken und das schrille Schreien der Kämpfenden und Verwundeten als schauriger Grundton hineinhallte, war die Venezianerin den ganzen Tag über ruhelos in ihrem Gewahrsam auf und ab geschritten. Speise und Trank hatte sie nicht berührt, kein Wort mit dem vertrauten Diener des Castruccio gewechselt, der ab und zu, nach ihren Wünschen zu fragen, leise in das Gemach getreten war. Erst als der Brandgeruch auch zu ihr hereinzudringen begann und das schreckliche Stöhnen eines Sterbenden, der sich unter ihren Fenstern, an den steinernen Sockel des Turmes hingelehnt, in seinen Qualen wand, an ihr Ohr schlug, gab sie ihr unablässiges Hin- und Herwandern auf und trat an das Fenster, wo sie, die Gitterstäbe mit beiden Händen ängstlich umklammernd, unruhig umherblickend und wirre Worte vor sich hinmurmelnd, haften blieb.

Doch plötzlich schrie sie schrill auf und rüttelte eine Weile mit der Kraft einer Tobsüchtigen an dem Gitter; dann stürzte sie, laut schreiend und unaufhörlich nach dem Diener rufend, zur Türe hin, gegen die sie mit den Fäusten und den Füßen so heftig schlug und stieß, daß es laut durch die gewölbte Halle dröhnte und Giovanni erschrocken herbeigestürzt kam. „Mein Kind! Mein Kind!" rief sie ihm entgegen, als er endlich das schwere Schloß aus dem Haken gelöst hatte, und ehe er sich's versah, hatte sie ihn beiseitegestoßen und rannte, immer laut nach ihrem Kinde schreiend, suchend in der Halle umher und schließlich, als sie keinen andern Ausweg fand, die enge steinerne Treppe hinauf und in das offen stehende Gemach hinein, in das Gentucca von Castruccio gebracht worden war. Dort lag die junge Lucchesin auf einem Ruhebett hingestreckt, und neben ihr saß der Seidenwirker, der mit freudestrahlender Miene die Hand der Tochter zwischen den seinen hielt und die Blicke zärtlich und unverwandt auf ihr glückverklärtes bleiches Antlitz heftete. Der Florentiner aber stand mit verschränkten Armen in der tiefen Fensternische und schaute stumm, mit ernsten Augen zu den beiden hinüber.

„Mein Kind! Mein Kind! Ein fremder Mann hat es hierhergebracht!" schrie die Venezianerin nochmals und schaute dann, auf der Schwelle überrascht haltend, mit irren, suchenden Augen von einem der drei zum anderen. Am Gesicht des Dichters blieb ihr Blick haften, und ein Strahl des Erinnerns blitzte in ihm auf. Langsam sank sie in sich zusammen und schleppte sich auf den Knien, die gefalteten Hände flehend erhoben, zu jenem hin: „Mein Kind! Gebt es mir wieder! Wo habt Ihr es, ehrwürdiger Mann?" wimmerte sie und richtete die flackernden Augen ängstlich zu ihm auf, während der Ausdruck des grausamsten Schmerzes ihr Gesicht verzerrte.

Erschrocken hatte sich Gentucca mit halbem Leibe von ihrem Lager erhoben und schaute, sich auf einen Arm stützend, zu ihr hinüber.

„Wer ist sie?" flüsterte sie.

Ciucchino gab ihr keine Antwort, aber er war blaß geworden, und seine Hand, die noch die Gentuccas hielt, begann heftig zu zittern.

Auch der Florentiner hatte sich verfärbt beim Anblick der Wahnsinnigen. Jetzt suchte er rasch zwischen sie und die Lucchesin zu treten, um diese von dem kläglichen Anblick der Flehenden abzusperren, aber jene faßte ihn an der Kutte und umklammerte krampfhaft seine Knie.

„Helft ihr, edler Freund, wenn Ihr es könnt!" rief da Gentucca mit mitleiderfüllter Stimme zu ihm herüber. „Ihr seht ja, sie ist eine Unglückliche!"

Der Klang ihrer Stimme fiel hell und freundlich in die wunde Seele der Venezianerin. Sie erhob das in die Falten seiner Kutte gedrückte Haupt und schaute mit einem fragenden Blicke zu der Lucchesin hin. Dann, plötzlich aufspringend, stürzte sie zu ihr hinüber und sank, die Arme über die Kissen ihres Lagers werfend, aufs neue in die Knie.

„Ihr seid ein Weib," flüsterte sie in wahnsinniger Leidenschaft mit sich überstürzenden Worten, „habt vielleicht selbst ein Kind und wißt,

Hosted by Google

wie Mutterliebe im Herzen brennt! Mir hat er das meine geraubt, der Elende! Zum zweitenmal geraubt! Ein fremder Knecht hat es soeben hierher in den Turm gebracht, und doch hatte ich es so gut vor ihm verborgen, vor dem wortbrüchigen Castruccio!“

Und wieder begann sie zu wimmern und das Haupt wild weinend in die Kissen zu pressen wie vorher in die Kutte des Florentiners.

So sah sie nicht, daß die Lucchesin mit starr gewordenen Augen, die sie fest und streng auf die Hingesunkene heftete, sich langsam höher und höher auf ihrem Lager aufrichtete und langsam die Füße herabsinken ließ und zu Boden setzte und langsam vor ihr zurückwich zu Dante hin. So in die Kissen gebohrt in ihrem wilden Schmerz, hörte sie auch nicht, daß auf der Treppe Männerschritte erklangen und der Diener Castruccios mit verstörter Miene auf die Schwelle trat, daß hinter ihm aber der Knecht mit dem Kinde, nach dem Gentucca so lange vergeblich ausgeschaut hatte, und der alte Ritter auf der obersten Treppenstufe standen.

Das Entsetzliche, das nun geschah — niemand von denen, die dabei waren und lebend davonkamen, hätte es in seinem genauen Hergange nachher erzählen können, mit solcher Blitzesschnelle vollzog sich alles! Wie Gentucca zu dem Knappen hinstürzte, den Knaben an sich riß und ihn mit heißen Küssen bedeckte, wie die Venezianerin, als sie nun ihr Haupt aus den Kissen hob, zuerst eine Weile geistesabwesend auf beide hinstarrte, dann emporsprang und mit dem wilden Rufe: „Mein ist das Kind!“ ihn ihr zu entreißen suchte; wie dann die beiden Frauen verzweifelt miteinander rangen und dabei das schreiende Büblein, hart aufschlagend, zu Boden fiel, Gentucca aber, sich daneben hinwerfend, es mit ihrem Leibe gegen jene zu decken suchte! Und wie darauf die Wahnsinnige mit einer raschen Wandlung dem zuspringenden Knappen den Dolch aus der Scheide riß und das blitzende Eisen dem jungen Weibe in den weißen Nacken stieß! Entsetzt sprangen Ciucchino und Dante herbei und beugten sich zu der Getroffenen nieder, die einen tiefen Seufzer tat und das Haupt auf den zuckenden Leib des Knaben sinken ließ. Die Mörderin aber, als sie das aufspritzende Blut erblickte, lachte schrill auf mit einem wahnsinnigen Lachen, schlug die Hände triumphierend zusammen und hob die Füße wie zum Tanze, bis der alte Ritter auf sie zusprang, ihr mit der Faust in die verwirrten Haare griff und ihr sein Schwert in die Brust bohrte.

Als die Männer Gentucca vom Boden aufhoben und auf das Ruhebett legten, atmete sie noch und hielt den wimmernden Knaben fest im Arme. Nach einer Weile schlug sie die Augen auf und lächelte — ihr weiches, holdes Lächeln! „Castruccio!“ hauchte sie und, den Blick zärtlich auf den Knaben wendend: „Sein Kind!“ Der Seidenwirker, der sich weinend über sie beugte und ihre Hand ergriff, spürte den leisen Gegendruck der ihrigen, den Florentiner aber, der neben jenem stand, traf noch ein freundlicher Strahl aus ihrem brechenden Auge.

* * *

„Castruccio! Castruccio!“ So klangen in der Morgendämmerung laute, verzweifelte Hilferufe von der Straße, wo eine angstvoll fliehende Menge in wildem Durcheinander sich drängte, in das Turmgemach hinauf. „Die Pisaner sind in der Stadt! Hilf uns, Castruccio!“ Aber der, den sie so angstvoll als Helfer in der Not anriefen, konnte sich selbst nicht helfen. So flatterten die Rufe wie wild durcheinanderfliegende aufgescheuchte Vögel ungehört an seinem Ohre vorbei. Über die Tote gebeugt, starrte er in ihre feinen Züge, auf denen noch das letzte milde Lächeln gebreitet lag, starrte er mit weit geöffneten fragenden Blicken, als müßte er die Lösung eines tiefen Geheimnisses in ihnen lesen. Dann hob er sich mit einem jähen Ruck in die Höhe, strich sich mit der Hand über die Stirne und seufzte tief.

„Ich weiß, was du sie gefragt hast, Castruccio!“ sagte der Dichter, der auf einem Schemel am Fuße des Lagers kauerte.

Jener nickte.

„Und dies Antlitz eines Engels hat dir eine Antwort gegeben, Castruccio!“

Und abermals bestätigte der junge Held, der heute ein großes und gewagtes Spiel verloren, durch langsames Neigen des Hauptes.

„Dir selbst treu zu bleiben, wie sie sich immer treu geblieben ist! Das hattest du vergessen, Castruccio! Darum wardst du besiegt; zum erstenmal besiegt.“

„Einem falschen Verräter habe ich vertraut, Dante!“ knirschte jener und ballte die Fäuste.

„Weil du auf dem Wege warst, selbst ein Verräter zu werden, Castruccio!“

Der Dichter erhob sich und trat neben das Lager. Lange schaute er auf das geliebte, selbst in der Starrheit des Todes noch so holde Bild nieder; ein unterdrücktes Schluchzen durchschüttelte seine Brust.

„Sie ist für dich gestorben, Castruccio, weil sie dich liebte!“ sagte er mit rauher, gebrochener Stimme. „Und auch für mich, denn nun erst habe ich gesehen, was Liebe vermag, und daß sie stärker ist als der Haß.“

* * *

Zwei Tage und zwei Nächte lang ließ Uguccione seine Truppen in Lucca ungezügelt wüten, und ihre Mord- und Beutelust schuf aus dem blühenden Gemeinwesen bald eine rauchende Trümmerstätte; willen- und kraftlos sank die Guelfenstadt als blutbespritzte Sklavin ihm zu Füßen.

Am dritten Tage erst, als weder auf den Straßen noch in den halbzerstörten, ausgeplünderten Häusern ein lucchesischer Einwohner mehr zu finden war, versammelte er durch Trompetenruf die deutschen Ritter an der Porta San Giorgio und befahl ihnen, die Stadt von der Hefe der pisanischen Bevölkerung zu säubern, welche, den Soldaten auf dem Fuße folgend, zu Haufen herübergeströmt war und plündernd, mordend, raubend das vollendete, was diese zu tun sich gescheut hatten. Während die Ritter nun durch die Stadt trabten und die krächzenden Aasvögel aus allen Winkeln herausscheuchten, harrten draußen auf den Feldern unter Bäumen und Zelten oder eingenistet und eng zusammengepfercht in den Bauernhütten und nahen Landhäusern die aus der Stadt geflüchteten Lucchesen des Augenblicks, wo sie von dem neuen Herrn wieder in den Bezirk ihrer heimischen Mauern zurückgerufen würden. Viele aber wandten diesen Mauern für immer den Rücken, vor allem die fleißigen und betriebsamen Seidenweber, die sich von dem gewalttätigen Kriegsmanne, in dessen Hände nun die Signorie der Stadt gefallen war, keine Förderung ihres Gewerbes versprachen. In einzelnen Haufen zogen sie auf den nach Florenz oder in andere toskanische, ligurische und lombardische Städte führenden Straßen dahin, beladen mit den dürftigen Resten ihrer Habe, und trugen das, was ihre Heimatstadt zu Blüte und Wohlstand gebracht hatte, ihre Kunst und ihren Fleiß, für immer mit sich fort.

Auch auf der aus der Porta Santa Maria nach Norden auslaufenden Straße mühte sich am dritten Tage nach der Schreckensnacht ein solches Häuflein durch Staub und Hitze dahin. Der Seidenwirker Ciucchino de' Morla, nun ein gebrochener Mann, verließ mit seinen Gesellen die kaum wiedergewonnene Heimat für immer. In Genua wollte er aufs neue Webstühle aufschlagen. Und ihm hatte sich der alte deutsche Ritter zugesellt, der nach der Ermordung Gentuccas niemals von seiner Seite gewichen war und ihm in den Tagen der Plünderung manchen guten Dienst erwiesen hatte. Als dritter ritt hinter ihnen der Florentiner, der wie der Ritter auf dem Wege nach Sarzana war. Aber es war eine stille Reisegesellschaft, denn alle waren in tiefe und trübe Gedanken versunken.

Vor dem Hause des Gerolamo, das sie am Abend erreichten, fanden sie wiederum viel Kriegsvolk gelagert.

„Zu dem Herrn Castruccio Castracani gehören wir, der nach Sarzana geht als Vizegraf des Bischofs von Luni“, gab ihnen einer der Führer Bescheid.

„Der junge Adler hat ein Nest gefunden, wo er die wunden Flügel heilen lassen kann. Dann wird er sich zu neuem Fluge heben!“ sagte der Florentiner.

„Und Herr Simone Filippi de' Reali?“ fragte er darauf den Sergeanten. „Hat er Sarzana verlassen?“

„Zu dem Scaliger nach Verona ist er gegangen mit allen seinen Rittern und Knechten.“

Da wußte der Dichter, wohin auch er nun seine Schritte zu lenken habe. —

Im Hause fanden sie den Knaben des Castruccio mit dem Knappen, von dessen Schoß er nicht weichen wollte. Denn er war ein kränkliches Kind geworden seit dem Sturze auf den Boden in dem Turme zu den drei Kapellen in Lucca und hatte häufige Krampfanfälle, in denen nur jener Bursche ihm beistehen und Linderung verschaffen konnte.

„In Sarzana wird er wohl bald aus meinen Armen ins Grab gleiten!“ flüsterte der Bursche mit schmerzlich zusammengezogenen Brauen dem Dichter zu, der sich voller Teilnahme über das Büblein beugte. Es schlug die Augen auf und lächelte müde, als es den Mann in der Gelehrtenkutte erblickte.

„Das Ringlein habe ich verloren, als ich zu Boden fiel“, sagte es mit weinerliche Stimme. Aber als der Florentiner ihm gütige und milde Worte leise zuraunte, leuchteten seine vorher so stumpfen Augen für einen Augenblick auf.

Das sah der alte Ritter und schüttelte verwundert das Haupt.

„Mit einem kranken Kinde weiß er so zart und freundlich umzugehen, als wäre er ein frommer Priester. Und alle haben ihn lieb! Sollte er doch nicht der böse Zauberer sein, für den ich ihn immer gehalten habe?“

Beim Abschied am nächsten Morgen reichte der deutsche Ritter dem Florentiner zum erstenmal die Hand.

Hosted by Google

Fahrend Volk einst und jetzt.

Von Carl Bretschneider, Berlin.

Die im Mai dieses Jahres in Berlin veranstaltete Varieté-Ausstellung lenkte das allgemeine Interesse auf die Artistenschaft, die sich solch kühner Tat unterfangen hatte. Wohl kennt man die Gilde der Varieté- und Zirkuskünstler von ihren Darbietungen auf dem „Brettl“ und in der Manege her. Aber sonst weiß das große Publikum von ihnen nicht viel mehr, als was bisweilen in romanhaft aufgeputzten Notizen in den Tageszeitungen von ihnen berichtet wird: Skandalosa, Liebesabenteuer einer berühmten Brettldiva, Erzählungen von unwahrscheinlich hohen Stargagen und ähnliche auf billige Sensation berechnete Ausgeburten der Reporterphantasie. Daß man es mit einer ernst strebenden Berufsklasse zu tun hat, die nach jeder Richtung hin die Beachtung der Allgemeinheit verdient, wissen die wenigsten. Darum erscheint es angebracht, den Dingen einmal auf den Grund zu gehen, und dazu ist es nötig, in einem kurzen Überblick den Entwicklungsgang der Artistik zu verfolgen.

Daß die Lust an buntem Spiel und allerlei Gauklerkünsten schon bei den Völkern des Altertums zu finden war, ist bekannt. Die Baudenkmäler der alten Ägypter geben uns Kunde von Kultusübungen, die auf uns wie Varietévorstellungen wirken würden, und ähnlich war es bei den Phöniziern, den Persern und anderen Völkerschaften des Orients. Bei den Griechen finden wir die Satyrspiele mit ihrer grotesken Ausgelassenheit auf der einen und die olympischen Spiele mit ihrer Pflege der körperlichen Kraft und Gewandtheit auf der anderen Seite als Vorläufer unserer modernen Artistik. Daß auch die Römer ihre Gaukler und Possenreißer, Zauberer und Wahrsager, Tänzerinnen und Sängerinnen hatten, und daß sich diese Leute allgemeiner Gunst erfreuten, zeigt uns die Politik der Cäsaren, die die Plebs durch „panem et circenses“ zu kirren verstanden. Römische Gauklerbanden zogen dann auch durch die germanischen Lande und importierten ihre Künste, zwar Beifall und Lohn, aber auch persönliche Mißachtung erntend. Der ernsten germanischen Natur lag das oft würdelose Zurschaustellen der eigenen Person fern. Man amüsierte sich über die Possenreißer, aber man wollte sonst nichts mit ihnen zu tun haben. Dazu kam, daß allerlei lichtscheues Gesindel sich unter die herumstreifenden Banden mischte. Bei dieser Abneigung gegen das „fahrende Volk“ blieb es auch in Deutschland während des Mittelalters, und trotz der gänzlich veränderten Verhältnisse hat noch heute nach Jahrhunderten der moderne Artist mit gewissen Vorurteilen der bürgerlichen Gesellschaft zu kämpfen.

Käthchen Renz, die Nichte von Ernst Renz (1853 bis 1860).

Von artistischen Vorstellungen im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert berichten uns alte Chroniken. Seiltänzer und Springer produzierten sich auf Märkten und Messen mit „hoher obrigkeitlicher Bewilligung“. Immerhin fanden solche Vorführungen nur vereinzelt statt und wurden jedesmal mit großer Reklame angekündigt. Auch handelte es sich meistens nur um einzelne Personen oder höchstens Familien. Größere Truppen, die zusammen reisten, gab es nicht.

Erst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts tauchten die ersten equestrischen Zirkusse, wie z. B. Franconi, Foureaux, auf, und damit trat die Entwicklung des Artistentums in ein neues Stadium. Man fing an, sich von den Schwindlern und Gaunern zu befreien — nicht die Täuschung des Publikums, sondern die wirkliche Leistung dominierte bei den Vorstellungen. Das Standesbewußtsein begann sich zu regen, und es entstand eine Reihe von Zirkusgeschlechtern, bei denen der Beruf sich von den Eltern auf die Kinder vererbte. Jedes Mitglied der Familie

Hinter den Kulissen. Nach einem in der Königlichen Gemäldegalerie zu Dresden befindlichen Gemälde von Ludwig Knaus. (Photographieverlag von Franz Hanfstaengl, München.)

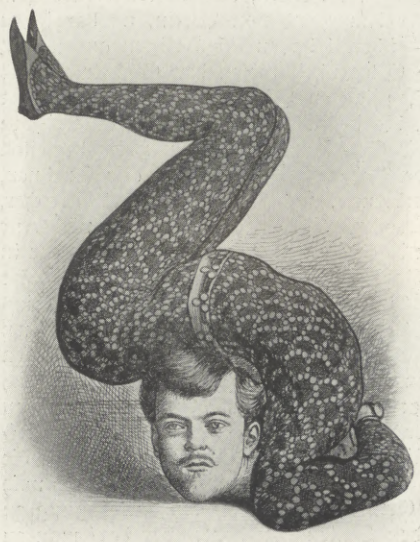
Hosted by Google

diente von der Pike auf. Nebenher bestanden die sogenannten Arenen, die ebenfalls von Ort zu Ort reisten, aber auf hippische Kunst verzichteten, meist, weil den Besitzern die Mittel zur Anschaffung des kostbaren Pferdematerials fehlten. Sie beschränkten sich auf die Vorführung akrobatischer und äquilibristischer Kunststücke, Taschenspielerei, Jonglerie, komische Pantomimen u. dergl.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hören wir bereits von Artisten, die sich Weltruf erwarben. Da lebte Blondin, der den Niagara auf einem Seil überschritt, da bewunderte man Wilhelm Kolter, Jean Weitzmann, Mlle. Sacqui, Signora Coppini und später Marie Spelterini. Das war ferner die Zeit des Kraftjongleurs Paul Rappo und seines Sohnes Franz Rappo. In den vierziger Jahren erregten der Affendarsteller Edward Klischnigg, der erste Schlangenmensch Petropolis und Leotard als Luftgymnastiker allgemeines Aufsehen. Zirkusse wie Dejean, Brilloff, Guerra, Godefroy, Renz, Krembser, Lorch, Salamonsky, Carré, Blumenfeld, Corty-Althoff, Lejars bereisten halb Europa und ernteten reichen Erfolg. Allen diesen Unternehmungen haftete das Merkmal des Unsteten, Rastlosen an. Die Artisten blieben die „fahrenden Leute", und wenn sie es auch in gewissem Sinne bis heute geblieben sind, so trat doch etwas wie Stabilität in das Artistenleben, als in den sechziger Jahren die ersten Varietétheater gebaut wurden. Eines der ältesten war die „Walhalla" in Berlin, die am Weihnachtstage 1856 eröffnet wurde. In großen Abständen

Der Athlet Rasso, ein ganzes Orchester haltend (1892). Nach einer Originalzeichnung von E. Hosang.

Julius Seeth mit seinen fünfundzwanzig dressierten Löwen (1902). Nach einer Originalzeichnung von Wilhelm Kuhnert.



Der Schlangenmensch Marinelli (1883).

erfolgten andere Gründungen, wie die des Fővarosi-Orfeum in Budapest (1875), des Leipziger Krystallpalastes (1878), des Wintergartens in Berlin (1886), des Mellini-Theaters in Hannover (1889) und des Liebichschen Etablissements in Breslau (1890). Damit begann eine großartige Epoche für die Artistenschaft, wenn auch freilich viel von der Poesie des Banquistenlebens verschwand. Die Maringotte, der Wohnwagen der reisenden Zirkusleute, mußte der Eisenbahn weichen, denn Zeit begann auch für den Artisten Geld zu werden. Wohl bestehen heute noch kleine Arenen, die der Maringotte treu geblieben sind. Sie fristen jedoch meist ein kümmerliches Dasein, und ihre Künstler genügen kaum den Ansprüchen des Dorfpublikums, vor dem sie sich produzieren. Die Blüte des Artistentums hat die Landstraße verlassen und ist in die Großstädte geflohen, wo in Prachtpalästen erlesene artistische Programme geboten werden.

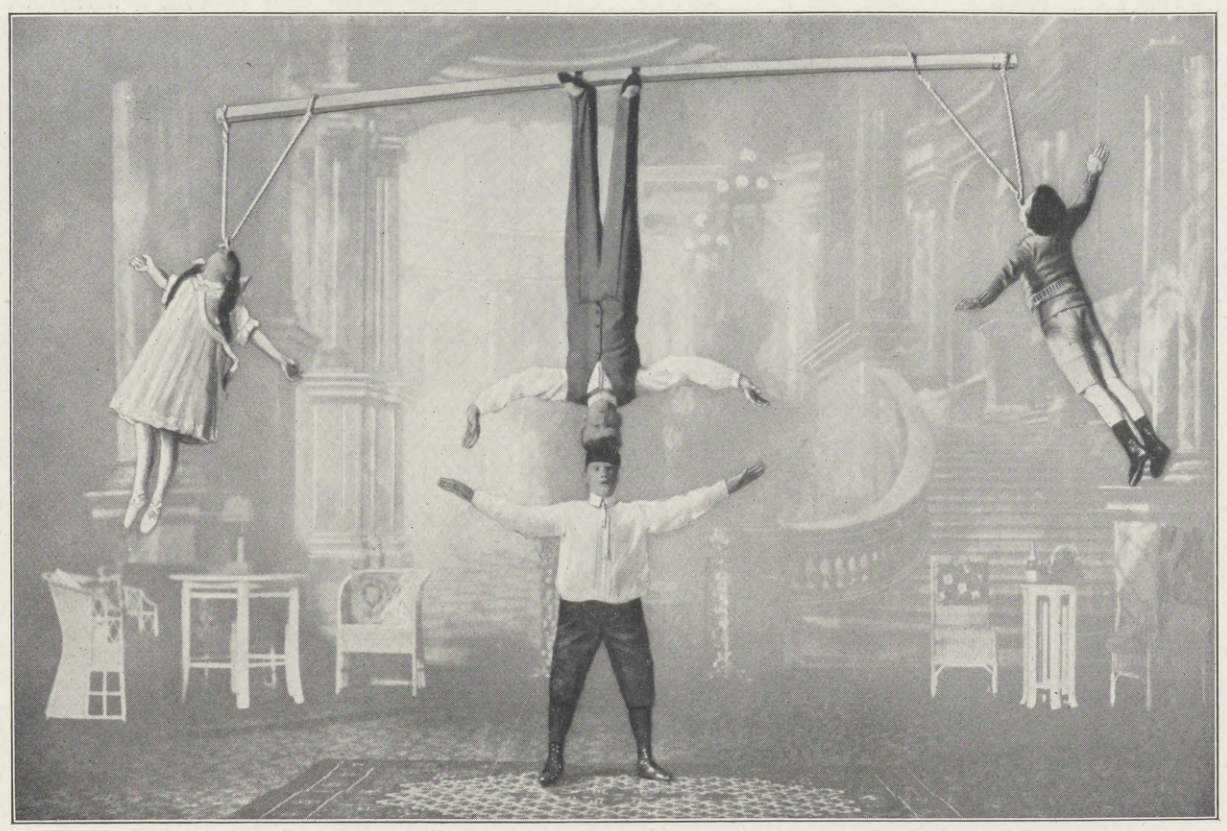
Auch reisende Zirkusse haben noch Wohnwagen, die mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet sind. Aber diese rollenden Häuschen werden mit der Bahn, meist mit dem ganzen Zirkusfundus auf Extrazügen von Ort zu Ort befördert. Sie haben nichts als den Namen mit jener Maringotte der „pauvres saltimbanques" von ehedem gemein. Die großen Zirkusse unserer Zeit besitzen einen ganzen Wagenpark, den sie um das Tent, das große Zirkuszelt, herum auffahren lassen.

Hat so das äußere Leben der Artisten eine gewaltige Wandlung durchgemacht, so ist die Zeit selbstverständlich auch an ihren Leistungen nicht spurlos vorübergegangen. Man unterscheidet heute zwei große Gruppen: die Zirkus- und die Varieté-Artisten. Wohl kommt es vor, daß einzelne Überläufer aus beiden Gruppen hier und da Ausflüge auf das Terrain der Gegenpartei machen. Meist aber kehren sie doch wieder dorthin zurück, von wo sie kamen, weil sie sich nicht akklimatisieren konnten. Es gähnt eine große Kluft zwischen der Welt des Brettls und der des geharkten Sandes. Im allgemeinen haben es die Varieté-Artisten leichter und bequemer. Sie absolvieren in der Vorstellung ihre „Nummer" und sind dann ihre freien Herren. Freilich haben sie andererseits die Unbequemlichkeit, sich alle vierzehn Tage, höchstens alle Monate nach einem neuen Engagement umsehen zu müssen. Die Reisen, die meistens in der Nacht vom 15. zum 16. des Monats oder vom Letzten des einen zum Ersten des anderen Monats unternommen werden müssen, fallen ihrem Geldbeutel zur Last. Auch haben sie selbst die Mühen und Kosten für den Transport ihres oft viele Zentner wiegenden toten und lebenden Inventars zu tragen. Man stelle sich so eine Reisenacht vor. Die Artisten eilen von der Bühne nach ihrer Garderobe, schminken sich ab, kleiden sich um und verpacken ihre Garderobe und ihre Dekorationen. Der Dresseur verstaut seine Tiere in Käfige, der Besitzer einer sogenannten „Lichtnummer" montiert seine sämtlichen elektrischen Apparate ab, die Akrobaten schrauben ihre Geräte, die sinnreich nach eigenen Ideen für den Transport konstruiert sind, auseinander. Ein Tohuwabohu herrscht hinter den Kulissen. Die Spediteure fahren vor, und das Verladen beginnt, beaufsichtigt von dem Artisten, dessen Existenz oft an seiner Bagage hängt. Ängstlich wacht der Dresseur darüber, daß seine Tiere nicht der Zugluft ausgesetzt werden, denn eine Erkrankung seiner Schützlinge bedeutet für ihn

Der Haarathlet Sascha (1900).

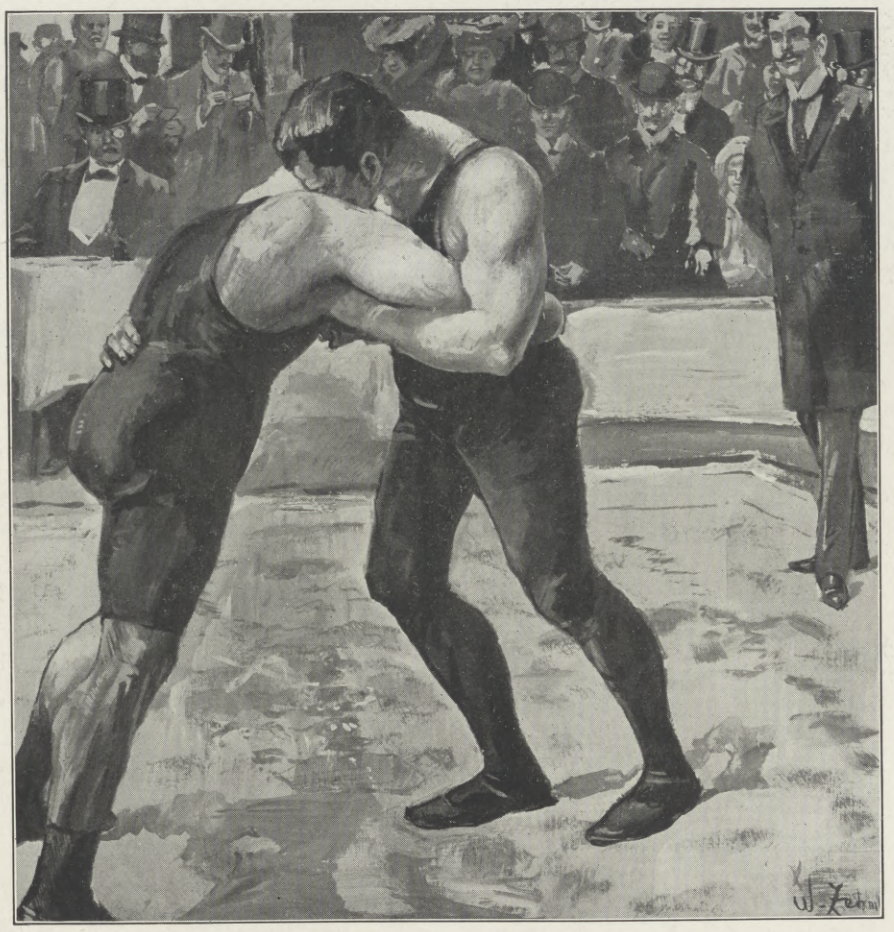
Hosted by Google

Brotlosigkeit. In Schweiß gebadet, empfängt der Artist im Theaterbureau seine Gage, die erst nach der Vorstellung ausgezahlt wird. Er stürzt fort zur Bahn, um der Verladung seiner Effekten beizuwohnen und sicher zu sein, daß auch alles mitkommt. Todmüde sinkt er in seine Coupéecke — denn nur wenige leisten sich den Schlafwagen — und läßt sich eine Nacht hindurch rütteln und schütteln. In dem neuen Engagementsort angelangt, hat er keine Zeit, müde zu sein, denn noch an demselben Abend, oft schon am Nachmittag, soll er auftreten. Also heißt's auspacken, seine Musik mit dem Orchester probieren und alles für den Gebrauch herrichten. Meist erst am Nachmittag wird ein Quartier gesucht, und nur selten bleibt die Zeit, wenigstens vor der Vorstellung ein Stündchen auszuruhen. Das Publikum aber, das zur Premiere erschienen ist, verlangt vollwertige Leistungen — es entschuldigt keine Müdigkeit des Künstlers auf der Bühne.



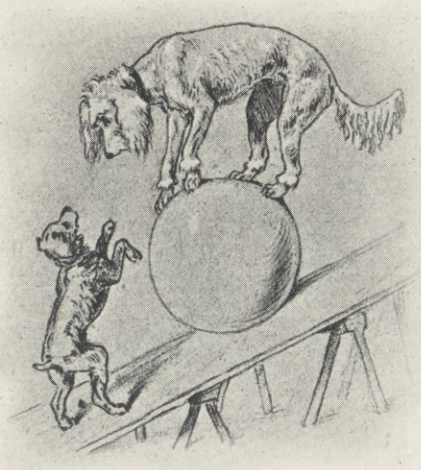
Die berühmte Aquilibristenfamilie „The Uessems" in dritter Generation, deren erste um 1892 auftrat.

Trotz all dieser Strapazen ziehen jedoch die meisten Artisten die Varieté-Engagements denen beim Zirkus vor. Hier gibt es zwar längere Verträge, die für die ganze Spielzeit gelten. Auch fallen die großen Reisespesen weg. Allein die Gagen sind meist kleiner. Ferner gehört die Zeit des Artisten in weit ausgedehnterem Maße dem Direktor, als dies beim Varieté der Fall ist. Der Artist muß bei Pantomimen und den dazu nötigen Proben mitwirken, am Abend „Barrière" stehen oder „Objekt halten". Er muß ferner (bei reisenden Zirkussen) bei Verladung des Pferdematerials und (bei kleineren Unternehmen) oft sogar auch beim Aufbau des Tents helfen. Die großen Zirkusleute haben allerdings ihre eigenen Tentleute, die dann während der Vorstellung als Musiker fungieren. Es gibt übrigens eine ganze Anzahl artistischer Genres, die ausschließlich auf den Zirkus angewiesen sind, wie beispielsweise Panneau-, Jockey- und Voltigereiter, große Freiheitsdressuren und dergleichen, wogegen Schulreiter und Clowns häufig und mit großem Erfolg auch auf Varietébühnen aufgetreten sind.



Ringkämpfer im Zirkus Busch (1904). Nach einer Zeichnung von W. Zehme.

Wenn man nun aber nach der äußeren die innere Entwicklung der Artistik ins Auge faßt, so darf man konstatieren, daß das „fahrende Volk" sich nicht damit begnügt hat, von der Landstraße in die Prachtbauten der Metropolen einzuziehen, nein, es hat auch an sich gearbeitet, um die Darbietungen dem glänzenden Rahmen ebenbürtig zu machen. Alle Errungenschaften der Technik, alle Erfindungen und was es immer Neues gab, hat die Spezialitätenbühne an sich gerissen und für sich nutzbringend verwertet. Selbst die alte Akrobatik legte ein neues Gewand an, und an Stelle des Trikots trat vielfach der Salonanzug oder das Sportkostüm. Der „Seiltänzer" verwandelte sich in einen „Drahtseilkünstler", der nicht auf einem Tau, sondern auf dünnem Telegraphendraht ohne Balancierstange Tricks ausführte, die selbst die Leistungen der einst weltberühmten Seilläufer in den Schatten stellten. Der Jongleur baute sich beispielsweise ein elegantes Restaurant auf der Bühne und jonglierte mit allem, was ihm in die Hände kam. Aber nicht genug damit, daß alle die alten Genres artistischer Kunst veredelt und verfeinert wurden, neue Reiser wurden dem alten Stamm aufgepfropft. Amerika sandte seine „Excentrics" und „Knock abouts", England seine tanzenden „Girls", Frankreich seine graziösen Beautés und Spanien seine rassigen Tänzerinnen. Rußland lieferte Gesangs- und Tanzgruppen, und arabische Springer, chinesische und japanische Gaukler vervollständigten das internationale Quodlibet.



Vom Theater und aus den Volkssängergesellschaften desertierten Komiker und Humoristen auf die Varietébühne, wo sie mit offenen Armen empfangen wurden. Schließlich aber hielten auch die schönen Künste und die Wissenschaften ihren Einzug. Bildhauer debütierten als Blitzmodelleure oder stellten plastische Gruppen. Maler zeigten sich als Schnellzeichner und Karikaturisten, Rechenkünstler, Mnemotechniker, Telepathen bereicherten die Programme der Spezialitätenbühnen durch ihre interessanten Vorträge und Experimente. Die Bekanntschaft mancher Erfindung von epochemachender Bedeutung wurde vom Brettl herab den breiten Schichten in populärer Weise vermittelt. Man zeigte die Fabrikation künstlicher Edelsteine und den Marconi-Telegraphen, experimentierte mit flüssiger Luft und Teslaströmen und führte den Fernlenkballon vor. Ja, selbst die große Kluft zwischen Varieté und Theater wurde überbrückt. Bühnenkünstler von Weltruf verschmähten es nicht, die weltbedeutenden Bretter mit dem Brettl zu vertauschen und im Reiche der zehnten Muse Gold und Lorbeer zu ernten.

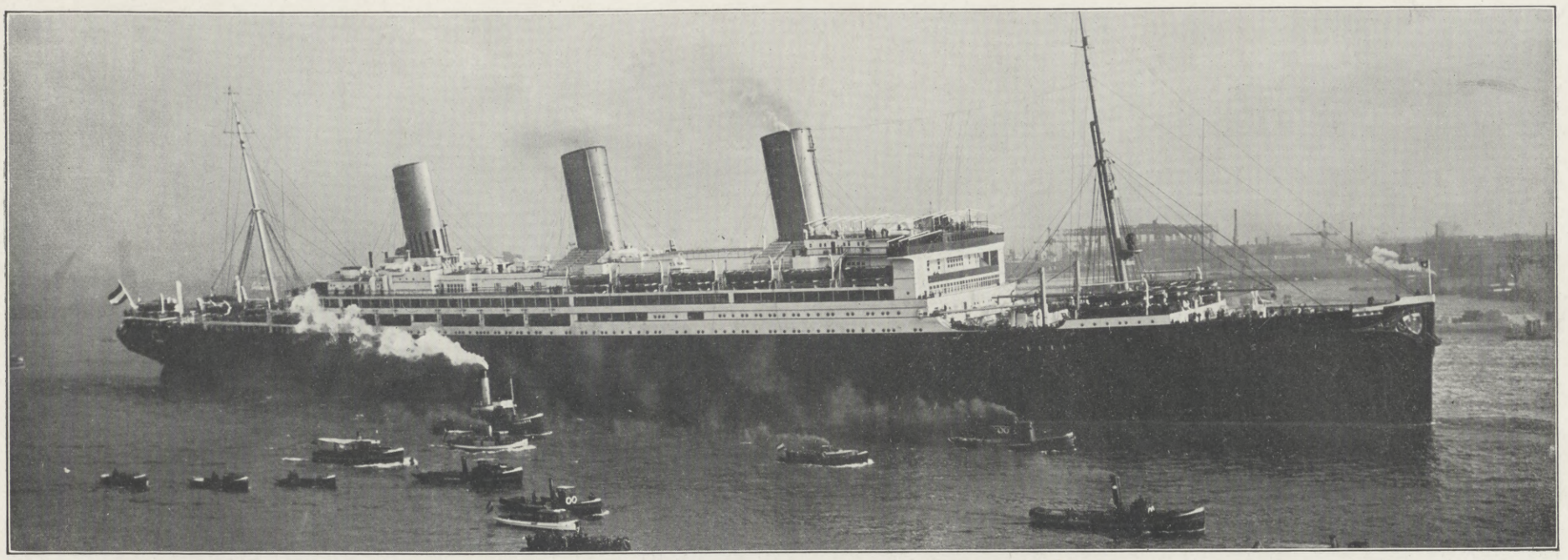
Daß sich angesichts dieses unerhörten Aufschwunges auch das Bildungsniveau der fahrenden Leute ganz erheblich hob, ja heben mußte, ist selbstverständlich. Wer nicht lernen wollte, wurde überrannt. „Neues erfinden", heißt die Parole des modernen Artisten, und Intelligenz und Energie wußten die schwierigsten Probleme zu lösen, die gewaltigsten Hindernisse zu besiegen.

Wenn vielfach in Laienkreisen die Ansicht herrscht, daß Leichtsinn und Zügellosigkeit bei der Artistenschaft an der Tagesordnung sind, so ist das nur ein Beweis dafür, wie wenig man den wirklichen Artisten kennt. Man nimmt den Abschaum und die Außenseiter der Artistenschaft für diese selbst. Wer ernsthaft versucht, in das Leben und Treiben der Artisten einen Einblick zu erlangen, der wird enttäuscht sein, wenn er geglaubt hat, die Romantik der Bohêmiens zu finden. Dem Vollblutartisten wohnt ein großer Geschäftssinn und die Solidarität des geruhigen Bürgers inne. Kurz ist die Zeit, die ihm gestattet, Ersparnisse zu machen und für sein Alter zu sorgen, schwer und anstrengend ist seine Arbeit und zwingt ihn zu bedächtigem Leben, fern von allen Ausschweifungen.

Schließlich beschäftigte auch die soziale Frage die Artistenwelt, und mit sicherem klaren Blick wurde an ihre Lösung gegangen. Es entstanden aus den Geselligkeitsvereinen, zu denen sich die Künstler (auf sich selbst angewiesen) zusammengeschlossen hatten, gar bald Wohlfahrtsanstalten. Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen wurden gegründet, und endlich folgte eine Organisation nach gewerkschaftlichem Muster, die „Internationale Artisten-Loge", die sich vor wenigen Jahren mit den amerikanischen, englischen und französischen Artistenvereinen zu einer Weltliga verband. So sehen wir vor uns das Bild eines Standes, der nach jeder Richtung hin weiß, was er will, der ein Recht darauf hat, die Vorurteile, die von alters her die seßhafte Bevölkerung dem fahrenden Volk gegenüber nährte, zu zerstreuen und zu zerstören. Die Artisten von heute sind keine Zigeuner. Wohl haben sie, die in der Mehrzahl die ganze bewohnte Erde aus eigener Anschauung kennen lernten, oft einen weiteren Gesichtskreis und eine größere, freiere Lebensanschauung als der an die Scholle gefesselte Bürger, aber sie denken nicht daran, für sich das Recht auf eine besondere Moral oder eine besondere Lebensführung in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil! Es dürfte vielleicht überraschend wirken, und es ist doch so — in fast jeder Artistenbrust schlummert die Sehnsucht, ein festes, ständiges Heim sein Eigen zu nennen. Manchem bleibt sie unerfüllt. Mancher wieder muß sich damit begnügen, irgendwo, vielleicht am Geburtsort, eine Wohnung zu mieten, die er selbst ausmöbliert und mit seinen Reiseerinnerungen ausschmückt, und in der er jedesmal, wenn er freiwillig oder unfreiwillig seine Tour unterbricht, mit fast kindlicher Freude einkehrt, um einige Wochen oder Monate den Seßhaften zu spielen. Viele aber haben es so weit gebracht, ein eigenes Haus zu erwerben, und opferten zu diesem Zwecke bisweilen ihre ersten Ersparnisse. In der Umgegend von Berlin, im bayrischen Gebirge, in der Schweiz, am grünen Rhein — überall haben sich Artisten angesiedelt, streifen, sobald sich die Gelegenheit bietet, den Globetrotter ab und bauen ihren Kohl, pflanzen Bäume, angeln, segeln oder jagen nach Herzenslust, bis sie ihr Beruf wieder hinaustreibt in die Ferne, wohin sie die Sehnsucht nach ihrem Heim begleitet.

So ist das fahrende Volk von heute. Nicht also Drohnen, sondern fleißige Arbeitsbienen, nicht vagierende Landstreicher, sondern nützliche Staatsbürger. Sollte durch diese nüchterne Feststellung der romantische Schimmer etwas verblassen, der in den Augen vieler die Varieté- und Zirkuswelt umgibt, so wäre damit nichts verloren. Der Artist von heute braucht das Brimborium der fahrenden Leute von einst nicht mehr. Er kann etwas, und er ist ein Faktor geworden, mit dem man rechnen muß, vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Wie zahlreich und wie weit verzweigt die Beziehungen der Artistenschaft zu Gewerbetreibenden aller Art sind, das hat die Berliner Varieté-Ausstellung gezeigt. Riesige Werte werden alljährlich durch die Artisten umgesetzt, und die bürgerliche Gesellschaft hat auch nach dieser Richtung keinen Grund, ihnen die Gleichberechtigung zu versagen. Den fahrenden Leuten von heute aber darf man zu ihrem ehrlichen Aufwärtsstreben den Wahlspruch der fahrenden Leute von einst zurufen: „Heidonc banquiste, en avant!"

Hosted by Google



Der Turbinen-Schnelldampfer „Vaterland“ auf seiner ersten Ausfahrt aus dem Hamburger Hafen.

Eine moderne Arche Noah.

Die „Vaterland“ ist in Neuyork eingetroffen. Das größte Schiff der Welt, ein deutsches Schiff, gebaut auf deutscher Werft im Auftrag einer deutschen Reederei, die zugleich die größte der Welt ist: voll Stolz empfanden wir das alle, die wir, über hundert Vertreter der deutschen Presse, die erste Ausreise des gewaltigen Dampferriesen von Cuxhaven bis Southampton mit erleben durften.

Wie ganz anders läßt sich heute über den neuesten Turbinendampfer der Hamburg-Amerika-Linie urteilen! Vor kurzem mußte sich jeder noch auf rein technische und zahlenmäßige Angaben beschränken. Man wußte, daß der Riese auf der Schiffswerft von Blohm & Voß in Hamburg auf den größten Helgen der Welt, unter dem größten Kran und im größten Schwimmdock der Welt geworden und gewachsen war, hatte von einer Länge von 290 m, einer Breite von 30 und einer Tiefe von 31 m gehört und staunte ungläubig über die 55000 t Rauminhalt, über die 90000 indizierten Pferdekräfte und die 26 Knoten Geschwindigkeit, mit der das Schiff auf seiner technischen Probefahrt an der norwegischen Küste entlang fuhr. Und nun, während einer zwanzigstündigen Fahrt, schauten wir selbst. Schauten und bewunderten und vergaßen über dem Märchen im Schiff — das Schiff. Fuhren wir wirklich über die Nordsee, und war unter uns der unsichere Boden des Weltmeeres? An blumengeschmückten Tischchen speisten wir im Ritz-Carlton, ließen dabei den Blick durch den palmenbeschatteten Wintergarten und einen breiten, teppichbelegten Korridor bis in die weite, eichengetäfelte Festhalle gleiten und vergaßen die See völlig. Aus der mit den verschiedensten Zanderapparaten versehenen Turnhalle begaben wir uns in die blau-goldene Mosaiksymphonie des Schwimmbades und dachten nicht an eine Dampferfahrt. In der Kabine, die, ganz hoch, ganz weit und mit zwei großen Fenstern, alles enthielt, was der verwöhnteste Hotelgast auf dem Festlande nur beanspruchen mag, ruhten, schrieben und lasen wir und spürten nichts von der Gangart des Schiffes, das fortwährend seine Geschwindigkeit vermindern mußte, um nicht zu zeitig vor Cowes einzutreffen. Und im Ballsaal endlich tanzten wir auf spiegelndem Parkett, ohne auch nur einen Augenblick an Meereswogen und Meereswinde erinnert zu werden.

Der Rauchsalon erster Kajüte.

Breite Promenadendecks laden zum Dauermarsch ein, und wenn man ihre Länge dreieinhalbmal zurücklegt, ist's schon ein Weg von 1 km. Sonnige Sitze locken auf die oberen Decks. Hier oben zwischen Himmel und Wasser kann der Reisende die frische Seeluft und die Sonne genießen. Doch auch ins unterste Zwischendeck sind wir hinabgestiegen. Die „Vaterland“ enthält nicht nur gemeinsame Schlafstätten, sondern auch Zwischendeckskabinen für zwei, vier und sechs Betten; sie ist mit hellen, luftigen Waschräumen und großen Küchen und Decks für diese Fahrgäste versehen. In der dritten Klasse überraschte der Rauchsalon und das hübsch möblierte Damenzimmer, und in der zweiten glaubte man sich zurückversetzt in die erste Kajüte eines Dampfers, auf dem man vor zehn Jahren die Reise nach Neuyork unternahm.

Eine neue Epoche ist für die deutsche Handelsmarine angebrochen, zwei schier übermenschliche Schiffe, schwimmenden Schlössern, ja, ganzen Städten gleich, vollführen zwischen Elbe- und Hudsonmündung einen bisher ungekannten Schnelldienst. Gibt es ein Aufwärtsklimmen noch in dieser Richtung? Wir fragen es ungläubig. Aber während die erste Überraschung über die auf diesen Schiffsriesen gewonnenen Eindrücke im Blätterwalde der Nationen kaum verhallt sein wird, rüsten sie in Hamburg schon zur Taufe des dritten Turbinen-Schnelldampfers, und neue verheißungsreiche Fernblicke tun sich auf.

Hamburg. Else Grüttel.

Die Bibliothek. (Phot. Atelier Schaul, Hamburg.)

Das Schwimmbad. (Phot. Atelier Schaul, Hamburg.)

Zur ersten Ausreise des Turbinen-Schnelldampfers „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Neuyork am 14. Mai.

Hosted by Google

Die Festhalle. (Phot. Atelier Schaul, Hamburg.)

Der Wintergarten.

Zur ersten Ausreise des Turbinen-Schnelldampfers „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Neuyork am 14. Mai.

Hosted by Google

Die Bedeutung der Pflanzenkrankheiten.

Vom Geheimen Regierungsrat Dr. Otto Appel.

In neuerer Zeit hört man mehr als früher von Pflanzenkrankheiten und von der Notwendigkeit ihrer Bekämpfung sprechen; dadurch ist allmählich auch das Interesse weiterer Kreise für diesen Gegenstand erwacht, und es werden die Fragen aufgeworfen: Was ist es eigentlich mit diesen Pflanzenkrankheiten, welche Bedeutung haben sie für unsere Land- und Forstwirtschaft, und welche Werte gehen unserem Nationalvermögen verloren?

Wie bei den Menschen und Tieren hat die Anhäufung von zahlreichen Individuen auf einem Platze auch bei den Pflanzen zur Folge, daß die Krankheiten, die sonst nur vereinzelt auftreten, epidemischen Charakter annehmen und dadurch dem Zweck dieser Anhäufung, einer möglichst rationellen Ausnutzung und Steigerung des Ertrages, entgegenwirken. Dazu kommt, daß durch die fortwährende Veredelung der Lebewesen, wie sie die Hochzucht bei Tieren und Pflanzen mit sich bringt, diese allmählich weniger widerstandsfähig werden.

Solange es nun leicht war, durch bessere Bodenbearbeitung, Ernährung und Sortenwahl eine Steigerung der Erträge zu erzielen, fand man sich mit den Ausfällen, die durch Krankheiten entstanden, verhältnismäßig leicht ab, und nur wenn eine Krankheit so verheerend auftrat, daß sie die ganze Weiterkultur einer Pflanzenart in Frage stellte, suchte man durch Bekämpfung der Krankheit Herr zu werden.

Heute sind wir mit der Verbesserung der Pflanzenernährung anscheinend ziemlich am Ende angelangt, und wir können von ihr im wesentlichen nur noch durch ihre Verallgemeinerung eine Erhöhung unseres Nationalwohlstandes erwarten. Ebenso scheinen wir in der Ertragssteigerung durch Züchtung bei vielen unserer hauptsächlichsten Kulturpflanzen den größten Teil des aufwärts führenden Weges zurückgelegt zu haben. Dadurch kommt es, daß man die Wertminderungen, die durch Pflanzenkrankheiten bedingt werden, mehr als bisher fühlt und allgemeiner anfängt, daran zu denken, durch Ausschaltung dieser Wertminderungen eine weitere Ertragssteigerung herbeizuführen. Zur ehernen Notwendigkeit wird aber der Kampf gegen die Pflanzenkrankheiten dadurch für uns in Deutschland, daß wir gezwungen sind, jedem Fleck unserer Heimatserde den höchstmöglichen Ertrag abzuringen.

Wie groß die Schäden sind, die an den verschiedenen Kulturpflanzen in einem größeren Gebiet entstehen, ist nur in einzelnen Fällen zahlenmäßig nachzuweisen, in anderen Fällen ist man auf Schätzungen angewiesen, viele entziehen sich überhaupt einer genauen Beurteilung. Diese Unsicherheit bei der Festsetzung der Schadenhöhe beruht darauf, daß die Erträge aller ein- oder zweijährigen Kulturpflanzen in den einzelnen Jahren schwanken. Maßgebend für diese Schwankungen sind in erster Linie die Witterungsverhältnisse. Diese haben aber auch wieder einen Einfluß auf das Auftreten von Pflanzenkrankheiten, und es ist daher meist kaum möglich, mit Sicherheit festzustellen, wieweit Mindererträge auf ungünstige allgemeine Einflüsse oder auf einen einzelnen Krankheitserreger zurückzuführen sind.

Ein Beispiel, an dem aber einigermaßen sicher gezeigt werden kann, wie groß die Schädigungen sind, bietet die Kartoffel. In der allgemeinen Erntestatistik des Deutschen Reiches werden nämlich die Erntezahlen für gesunde und kranke Kartoffeln getrennt aufgeführt, und aus diesen Zahlen kann man unter Zugrundelegung eines Einheitspreises den Schaden in Geldwert errechnen. Setzen wir den Preis der Kartoffel nur mit 4 ℳ für den Doppelzentner an, so schwankt der Ernteausfall in den Jahren 1904 bis 1911 zwischen 17,6 und 139,4 Mill. ℳ. Bedenkt man, daß dabei der Ausfall durch frühzeitiges Absterben und Minderertrag kranker Stöcke sowie durch Fäulnis während der Aufbewahrung hierbei noch nicht mit veranschlagt ist, so bekommt man einen Begriff, welche Werte dem Nationalvermögen allein bei dieser einen Kulturpflanze durch Pflanzenkrankheiten entzogen werden.

Oben: Kirschbaumsterben am Rhein.
Unten: Zerstörung einer Kiefer durch den Hallimasch (Pilz).

Auch beim Getreide haben wir ständige Ausfälle, hauptsächlich durch Rost und Brand. Zahlenmäßig lassen sich diese jedoch kaum fassen. Es ist zwar versucht worden, für das an Rost reiche Jahr 1891 eine Berechnung aufzustellen, doch dürfte das Ergebnis, das einen Ausfall von 400 Mill. ℳ annimmt, zu hoch gegriffen sein; daß aber auch diese Krankheit ebenso wie der Brand in einzelnen Jahren viele Millionen fordert, darüber besteht wohl kaum ein Zweifel. Deutlicher als bei uns tritt diese Bedeutung des Rostes in Ländern mit kontinentalem Klima hervor, wie z. B. in Ungarn, wo der ganze Weizenbau auf das engste mit der Rostfrage verknüpft ist.

Leichter als bei ein- und zweijährigen Pflanzen ist bei Bäumen der Schaden zu berechnen, soweit es sich um Krankheiten handelt, die einzelne Individuen befallen und damit ihren Wert in bestimmter Weise herabsetzen. So ist auf Grund sehr sorgfältiger Erhebungen berechnet worden, daß der Kiefernbaumschwamm in den preußischen Staatsforsten einen jährlichen Ausfall von 1 Mill. ℳ verursacht; rechnet man die Privatforsten und die Wälder der übrigen Bundesstaaten hinzu, so kommen wir auch hier wieder auf mehrere Millionen Mark. Aber dieser Pilz ist ja nicht der einzige, der an dem Ertrage der Forsten zehrt; zu ihm gesellen sich der Hallimasch, dessen Zerstörung unser Bild zeigt, der Blasenrost, der Schüttepilz u. a. m.

Es kommt auch vor, daß Krankheiten scheinbar plötzlich oder in allmählicher Zunahme so stark auftreten, daß die Kultur von bestimmten Pflanzen nicht mehr oder nur mit großen Opfern aufrechtzuerhalten ist. So ist in Java die Kaffeekultur durch einen Pilz fast vernichtet worden; in den La-Plata-Staaten sind die europäischen Sorten des Hafers wegen des starken Befalles durch Rost kaum anzubauen. Auch bei uns ist eine Kulturpflanze, allerdings nur zeitweise, stark zurückgedrängt worden: die Wintergerste, deren Anbau vielerorten wegen des starken Auftretens des Brandes aufgegeben wurde, bis es gelang, ein Mittel zu finden, das diese Krankheit verhindert. Die Weinbau treibende Bevölkerung muß bei uns und auch in anderen Ländern große Aufwendungen für Schädlingsbekämpfung machen, um sich in ihrer angestammten Eigenart zu halten. In Nordamerika berechnet man den jährlichen durch die San-José-Laus verursachten Schaden auf 5 Millionen Dollar, obschon man die gleiche Summe für die Bekämpfung ausgibt.

In neuerer Zeit leidet die Kartoffel aller Kartoffelbau treibenden Länder unter einer eigenartigen Krankheit, die als Blattrollkrankheit bekannt ist, deren Entstehung bis jetzt aber noch nicht erforscht werden konnte.

Glücklicherweise sind wir gegen eine ganze Anzahl von Krankheiten nicht machtlos; aber der Anwendung der geeigneten Bekämpfungsmittel stellen sich noch immer vielfach Schwierigkeiten entgegen. Nur zu oft erlahmt durch zeitweiliges Zurückgehen einer Krankheit der Eifer in der Bekämpfung, und diese Sorglosigkeit rächt sich dann dadurch, daß unter dem Einfluß dem Parasiten günstiger Verhältnisse die Krankheit um so stärker wieder auftritt.

Blattrollkrankheit der Kartoffel. Vorn krankes, dahinter gesundes Feld.

Vom Kleekrebs zerstörtes Kleefeld.

Hosted by Google

Die Mittel, die in Anwendung kommen, sind vielseitig. Am lohnendsten sind natürlich immer die, welche gleichzeitig auf eine Kräftigung der Pflanze hinzielen und damit nicht nur Krankheiten fernhalten, sondern auch eine ertragsteigernde Wirkung haben.

Der Kampf gegen die Krankheiten muß in jeder Phase der Entwicklung der Kulturpflanze im Auge behalten werden: bei der Vorbereitung des Bodens, der Auswahl und Zubereitung des Saatgutes, durch Bespritzen und Pulvern der heranwachsenden Pflanzen, durch Wasserzufuhr oder -entzug, durch Vermindern der Ansteckungsmöglichkeit und durch sachgemäße Behandlung und Aufbewahrung des Erntegutes.

Aber noch gibt es eine ganze Anzahl von Krankheiten, die nicht genügend erforscht sind, und gegen die uns die Mittel fehlen. Wenn es daher auch auf diesem ganze Gebiete der angewandten Naturwissenschaften noch für Jahrzehnte hinaus reichlich zu arbeiten gilt, bis wir uns mit Sicherheit gegen die Krankheiten der Kulturpflanzen allgemein schützen können, so haben doch die letzten zwanzig Jahre schon so viele Erfolge gebracht, daß wir mit Zuversicht und der Hoffnung auf Gelingen rüstig weiterarbeiten können. Manche Stunde einsamer Gelehrtenarbeit, viele gemeinsame Arbeit von Wissenschaft und Praxis, große Opfer an Arbeit und Geld von seiten der Pflanzenbau treibenden Kreise hat dazu gehört, das bisher Geleistete zu erreichen. Mit der steigenden Erkenntnis der Bedeutung dieser Arbeit wird der Kreis der dem gleichen Ziele Zustrebenden immer größer. Nicht zuletzt aber ist auch auf die Mitwirkung des Staates zu rechnen, der sich seit einer Reihe von Jahren in steigendem Maße der Förderung der Bestrebungen des Pflanzenschutzes annimmt. So gehört der Pflanzenschutz mit zu den Hauptaufgaben der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem; am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bromberg, an der Agrikulturbotanischen Anstalt zu München, den Landwirtschaftlichen Akademien zu Bonn-Poppelsdorf und Hohenheim sowie an verschiedenen landwirtschaftlichen Instituten sind besondere Abteilungen für diese Arbeitsrichtung. Außerdem ist aber das ganze Reich überzogen mit einem Netz von Hauptstellen für Pflanzenschutz, denen wieder Bezirksstellen zur Seite stehen, und endlich sind Hunderte von Sammlern oder Vertrauensmännern in diese Organisation eingezogen, die den Verkehr mit den praktischen Landwirten möglichst innig gestalten.

Wie bei uns, so ist auch im Ausland die Wichtigkeit der Pflanzenkrankheiten und ihrer Bekämpfung erkannt worden. Einige Länder arbeiten schon seit Jahren auf diesem Gebiete rüstig vorwärts, andere haben in neuester Zeit die einschlägigen Fragen aufgegriffen. Es ist daher nur noch eine Frage verhältnismäßig kurzer Zeit, daß der Pflanzenschutz in allen Kulturländern die ihm gebührende Stellung einnimmt.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so haben wir jetzt die Schwierigkeiten überwunden, die allem Neuen, und mag es noch so gut sein, entgegenstehen. Die Überzeugung, daß wir es uns schuldig sind, Hand anzulegen, wo es heißt, Nachteile zu beseitigen, wird immer allgemeiner, und mit der steigenden Erkenntnis des Notwendigen wächst der Wille, es zu vollbringen.

Vom Kinderhilfstag in Wiesbaden am 16. Mai: Gruppe aus dem Festzug.

Eine Vorführung in der Uniform des Gründungsjahres 1663.

General Graf Attems und die übrigen Gäste während der Feier.

Vom 250jährigen Jubiläum des k. u. k. Dragonerregiments Herzog von Lothringen Nr. 7 in Stanislau (Galizien) am 19. Mai. (Phot. J. M. Waydowicza, Lemberg.)

Von der Hohenzollernfünfhundertjahrfeier in Friesack (Mark Brandenburg) am 21. Mai: Die Gedenkfeier der „Alten Pankgrafenvereinigung von 1381“ am Denkmal des Kurfürsten Friedrich I.

Die Feier galt der Erinnerung an die Einnahme des Schlosses der Quitzows durch den Burggrafen Friedrich I. von Nürnberg.

Totenschau.

Lillian Nordica, die berühmte Sängerin, die sich sowohl in der Alten als auch in der Neuen Welt eines großen Rufes erfreute, ist am 10. Mai in Batavia nach längerer Krankheit gestorben. Die Künstlerin war die erste Bayreuther Elsa in Wagners „Lohengrin“. Am 12. Mai 1859 zu Farmington, Neuyork, geboren, erhielt sie ihren ersten Gesangsunterricht auf dem New England Conservatory in Boston (von Professor John O'Neill) und trat in den Oratorienaufführungen der Händel- und Haydn-Gesellschaft auf. Achtzehn Jahre alt kam sie mit einer Operntruppe nach London, ging aber dann nach Mailand, um bei San Giovanni zu studieren. Mit ihrem Debüt in Brescia als Violetta in Verdis „Traviata“ im Jahre 1879 begann ihre glänzende Laufbahn, die sie zunächst nach Rußland führte. Bis 1882 sang sie in St. Petersburg und Moskau, trat dann in der Pariser Großen Oper auf, verheiratete sich aber bald und zog sich von der Bühne zurück. Nach dem Tode ihres Gatten unternahm sie dann Gastspiel- und Konzertreisen durch die ganze Welt. In den letzten Jahren war sie an der Metropolitan-Oper in Neuyork tätig.

Joseph Stich, Professor, der langjährige Ballettdirigent am Münchner Hoftheater und Lehrer an der Akademie der Tonkunst, ist am 12. Mai an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben. Geboren am 14. April 1850 zu München, studierte er unter Rheinberger Musik, kam dann als Dirigent an die Theater in Zürich (1874), Nürnberg, Düsseldorf, Lübeck und Hamburg, bis er dann 1878 in München selbst festen Fuß faßte. In Bayreuth war er 1882 mit der Einstudierung der „Parsifal“-Chöre beschäftigt. Im Januar des Jahres 1909 nahm er vom Theater Abschied. An der Akademie der Tonkunst war er als Lehrer für Chorgesang, für Opern- und Bläserensemble tätig. Professor Stich hat sich auch wiederholt als Komponist versucht.

Hosted by Google

Das neue Physikalische und Radiologische Institut in Heidelberg.

Am Heidelberger Philosophenweg erhebt sich zwischen den zahlreichen Land- und Herrschaftshäusern, die in den letzten Dezennien entstanden sind, ein stattliches Bauwerk monumentaler Art. Es ist das neue Physikalische und Radiologische Institut der Universität Heidelberg, eine Schöpfung von Professor Friedrich Ostendorf in Karlsruhe. Trotz seiner gewaltigen Dimensionen gelingt diesem Bauwerk, was den meisten der liebenswürdigen Villen an dem Berghang versagt blieb: es fügt sich sowohl räumlich als farbig der Silhouette des Heiligenberges ein und schädigt auch das berühmte Heidelberger Panorama in keiner Weise. Dabei hat Ostendorf jede Anlehnung an die überlieferten Renaissanceformen, die in Heidelberg schon manchen Architekten zu minderwertigen Kopien verleitet haben, streng vermieden.

Mit dem Neubau ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe technisch und künstlerisch meisterhaft gelöst worden. Nachdem der Bauherr, das Großherzogliche Ministerium des Kultus und Unterrichts, einmal den Abhang des Heiligenberges als Bauplatz gewählt hatte, hieß es für den Architekten in allererster Linie, sich landschaftlich „einfühlen". Bei der Größe des Gebäudes muß es um so mehr anerkannt werden, daß sich seine Linien in fließender Horizontaltendenz den Konturen des Berges schmiegsam anpassen. Während manch älterer Bau in unschöner Vertikale auf die Bergsilhouette aufgesetzt ist, steigt der Ostendorfsche, seiner Bedeutung entsprechend, in imponierender Größe, doch ohne jede Schroffheit weit über die Umgebung hinaus. Darin bringt er eine neue Note in das bekannte Bild, aber immerhin keine wesensfremde oder gar feindliche. Der „italienische Charakter" der Heidelberger Landschaft erträgt nicht nur, so gut wie die Genueser oder Florentiner, sondern verlangt sogar nach einer eigenen kräftigen „Tonart" der Gebäude. Daß dieser Ton nicht der des Heidelberger Schlosses ist, sondern ein bewußter, beabsichtigter Kontrast, erhöht den Eigenwert der Neuschöpfung und schafft eine Mannigfaltigkeit, die ungemein anziehend wirkt. Das matte Rot des Schlosses, das Grün der Wälder und das dunkle Gelb des neuen Baues geben einen interessanten Farben-Dreiklang. Wer Sinn für Farbe und rhythmische Linie einer Landschaft hat, muß die neue Mischung loben, so gut wie Schumann und Goethe die alte.

Das fünfstöckige Gebäude ist in seiner vornehmen Architektur und zweckmäßigen Anlage ein stattlicher Nutzbau. Die Fassaden aus gelbem Terranuovaverputz sind unterbrochen durch lange Fensterreihen, deren Einfassung weiß gehalten ist. Die Dachflächen sind mit graublauem Schiefer eingedeckt. Diese drei Grundfarben Gelb, Weiß und Blau stimmen vorzüglich zusammen und bereichern die Symphonie der Landschaft um harmonische Akkorde. Einen Anklang an die Formen des Barocks, den eigentlichen Heidelberger Stadtstil, findet man im Mittelportal, das, abgesehen von einfachen Kartuschen, die einzige architektonische Ausschmückung in sich birgt. Die feierlich ernsten Linien, die großen Flächen sind es, die dem Bauwerk seinen besonderen Charakter verleihen. Den liebenswürdigsten Zierat bildet der Berggarten, der sich mit seinen Terrassen, Pavillons und Gartenarchitekturen rings um das Gebäude hinzieht. Schwierig war die Fundierung des Gebäudes, da der feste Baugrund auf dem abschüssigen Gelände erst 12 bis 16 Meter tief zu finden war. Man mußte daher die Zuflucht zu einem Pfahlfundament nehmen, so daß das ganze Gebäude auf einem Rost von 529 Pfählen ruht. Für die Innenanlage war allein die praktische Forderung ausschlaggebend. Jeder Prunk ist vermieden, und die stattliche Reihe der Laboratorien, Praktikanten- und Assistentenräume zeigt auf Schritt und Tritt, daß hier der wissenschaftlichen Forschung ein zweckentsprechendes Heim errichtet worden ist. Der große Hörsaal faßt 320 Personen; umfangreiche Räume stehen auch für die Sammlungen zur Verfügung, der Verkehr zwischen den einzelnen Stockwerken und der Zugang zu einem Beobachtungsturm wird durch Aufzüge vermittelt. Der Name Professor Lenards, des berühmten Heidelberger Physikers und Nobelpreisträgers, bürgt dafür, daß die technische und apparative Einrichtung für physikalische und radiologische Zwecke den letzten Anforderungen der wissenschaftlichen Praxis entspricht. Vorbildlich muß vor allem die elektrische Installation für Stark- und Schwachstrom genannt werden, Anlagen, die durchaus auf dem up to date-Stand der modernen Technik stehen.

Das größte Interesse, mehr noch der Laienwelt als der Fachleute, nimmt jedoch nicht die physikalische, sondern die andere Abteilung der neuen wissenschaftlichen Anstalt für sich in Anspruch: das Radiologische Institut. Bei der heute noch unabsehbaren Bedeutung, die die geheimnisvollen chemischen Kräfte des Radiums und des Thoriums für die ärztliche Wissenschaft jetzt schon haben und in Zukunft noch haben können, erwartet man naturgemäß von diesem Heidelberger Radium-Institut, dem ältesten und bedeutendsten auf dem Kontinent, einen nachhaltigen Einfluß auf die Praxis. So soll denn auch das Institut, das übrigens seine Entstehung der privaten Wohltätigkeit eines hochherzigen Stifters verdankt, neben der wissenschaftlichen Forschung und, damit zusammenhängend, der Lehrbetätigung den Anschluß dieser Forschung an die praktischen Bedürfnisse vermitteln, um ihre Nutzbarmachung durch die Technik und die Medizin zu erleichtern. Darin liegt die große Bedeutung der Anstalt. Die medizinische Abteilung des Instituts arbeitet mit dem Institut für experimentelle Krebsforschung unter Czernys und mit der Heidelberger medizinischen Klinik unter Krehls Leitung in idealer „wissenschaftlicher Fraternität" zusammen. Das Heidelberger „Krebsinstitut", das in Verbindung mit dem „Samariterhaus" unter der Obhut des berühmten Chirurgen Czerny steht, hat der modernen Heilmethode den internationalen Ruf zu verdanken, der ihm heute Heilungsuchende aus der ganzen Welt zuführt.

So ist die Universität Heidelberg um ein modernes Institut bereichert worden, das berufen ist, auf weitgehende Kreise der wissenschaftlichen Welt eine große Anziehungskraft auszuüben, die Stadt Heidelberg hat ein Bauwerk erhalten, aus dem der Geist gesunden architektonischen Empfindens spricht, ein Bauwerk, das sowohl künstlerisch als auch technisch zu den besten Lösungen moderner Architektur gerechnet werden darf.

Franz Dufner.

Der Arbeitsraum des Direktors, Geh. Rats Professor Dr. Philipp Lenard.

Das große Praktikum. In der Mitte: Das Institutsgebäude.

Das neue Physikalische und Radiologische Institut der Universität Heidelberg.

Mit drei Abbildungen nach Aufnahmen des Hofphotographen E. Gottmann in Heidelberg.

Hosted by Google

Maienpracht. Nach einer photographischen Aufnahme von Aug. Rupp, Saarbrücken.

Hosted by Google

Dr. Anton Bauer,

der neue Erzbischof von Agram. (Phot. Mosinger, Agram.)

Arthur Freiherr v. Bolfras.

Kaiser Franz Joseph hat das Glück, in seiner unmittelbaren Umgebung viele alte, treue Diener zu haben. Am 7. April 1912 feierte der General der Kavallerie Graf Eduard Paar das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Generaladjutant des Kaisers, und nun beging der General der Infanterie Arthur Freiherr v. Bolfras dasselbe Jubiläum als Vorstand der Militärkanzlei des Monarchen.

Arthur v. Bolfras wurde am 16. April 1838 in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. geboren, wo sein Vater eben als österreichischer Oberst in Garnison lag. Nach Beendigung seiner Studien in der Militärakademie in Wiener-Neustadt machte der junge Offizier den Krieg von 1859 in Italien mit und avancierte so rasch, daß er 1866 schon als Hauptmann unter Kuhn in Tirol stand. Nach der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina, die er ebenfalls mitmachte, wurde er zum Obersten und Generalstabschef des 14. Korps ernannt und befehligte dann als Generalmajor die 3. Infanteriebrigade. Infolge seiner persönlichen Vorzüge und hohen militärischen Qualitäten wurde Bolfras auf Vorschlag des damaligen Generalstabschefs Grafen Friedrich Beck zum Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers Franz Joseph ernannt, als welcher er auch die Funktionen eines Generaladjutanten des obersten Kriegsherrn versieht. In dieser Stellung avancierte er 1891 zum Feldmarschalleutnant, 1898 zum General der Infanterie und wurde infolge seiner großen Verdienste in den Freiherrnstand erhoben und mit hohen Orden ausgezeichnet.

Mit Rücksicht auf die große Zahl und die Wichtigkeit der Agenden der Militärkanzlei des Kaisers ist die Stellung, die Freiherr v. Bolfras nunmehr seit einem Vierteljahrhundert einnimmt, ungemein schwierig und verantwortungsvoll. Er muß dem Kaiser täglich persönlichen Rapport über alle laufenden Angelegenheiten erstatten und begleitete den Kaiser zu allen militärischen Inspizierungen und zu den großen Manövern.

Willy Pöge,

bekannter Automobilist, † am 12. Mai in Bad Nauheim.

General der Infanterie Arthur Freiherr v. Bolfras,

Generaladjutant des Kaisers von Österreich, beging am 14. Mai sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Chef der Militärkanzlei des Kaisers von Österreich. (Hofphot. A. Huber, Wien.)

Wie sehr Kaiser Franz Joseph mit der unermüdlichen Tätigkeit des Jubilars zufrieden war, und wie hoch er dessen große Dienste anerkennt und würdigt, zeigte das außergewöhnlich schmeichelhafte und ehrenvolle Handschreiben, mit dem er Freiherrn v. Bolfras am 14. Mai 1914 die Militärverdienst-Medaille verlieh und ihm eine Statuette zum Geschenk machte. Auch Kaiser Wilhelm II. beglückwünschte in besonders herzlicher Weise den treuen Diener seines hohen Verbündeten. C. J.

Dr. Anton Bauer.

Am 26. April starb, wenige Stunden nach seinem achtzigsten Geburtstag, der Erzbischof von Agram Dr. Juraj Posilović, der seit mehr als zwanzig Jahren diese hohe Stellung eingenommen hatte. Er war schon längere Zeit schwer leidend

Sunlicht Seife

verbreitet in jedem Heim erquickende Reinlichkeit und köstliches Wohlbehagen. Durch Sunlicht Seife zaubert die Hausfrau Glanz und Licht in ihr Reich. Diese Seifenmarke besteht aus **reinsten** Rohstoffen; sie ist die Reinheit selber.

An den Packungen der Sunlicht Seife befinden sich Gutscheine, bei deren Einsendung Sie jetzt auch illustr. Prachtwerke (Sammlungen von Ansichten „Aus Aller Welt") vollständig umsonst erhalten.

Bisher sind erschienen:
Serie I: „Kreuz und quer durch die Schweiz"
Serie II: „Im schönen Land Tirol."

Illustrierte Bezugs-Bedingungen durch die Händler oder von der Herstellerin:

Sunlight Seifenfabrik
G. m. b. H., Rheinau-Mannheim.

Hosted by Google

gewesen, weshalb ihm bereits vor drei Jahren Dr. Anton Bauer als Coadjutor cum iure successionis beigegeben worden war. Im Sinne des Entschlusses des Kaiser-Königs Franz Joseph I. vom 14. November 1910 und der Bulle des Papstes Pius X. vom 26. Januar 1911 übernahm nun Dr. Anton Bauer ipso iure die Würde und den Dienst eines Erzbischofs und Metropoliten von Agram. Bauer erblickte das Licht der Welt am 11. Februar 1856 in Breznica bei Agram, wo sein Vater als Schweizer beim Grafen Erdödy bedienstet war. Er besuchte das Gymnasium in Varasdin und beendigte seine theologischen Studien in Budapest. Im Jahre 1879 zum Priester geweiht, diente er später in Agram als Kaplan und kam dann in das Augustineum nach Wien. Im Jahre 1888 wurde er zum außerordentlichen, 1905 zum ordentlichen Professor der Theologie an der Agramer Universität ernannt, der er schon im folgenden Schuljahr als Rector magnificus vorstand.

Dr. Bauer hat sich auch durch seine literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten bekannt gemacht. Ende der achtziger Jahre redigierte er das Diözesanblatt und schrieb dann mehrere theologische Werke, die ihm seine Berufung als Mitglied der südslawischen Akademie der Wissenschaften eintrugen. Vorübergehend gehörte er auch dem kroatischen Landtag an und erwarb sich um die Bauernschaft des Landes durch die Gründung der Agrarbank und der Bauernkreditgenossenschaften hohe Verdienste. Seinem Einfluß war es auch zu danken, daß aus dem Vermögen des verstorbenen Erzbischofs mehr als $1^1/_2$ Mill. Kronen für kirchliche und kulturelle Zwecke gewidmet wurden.

Der neue Erzbischof ist in ganz Kroatien sehr beliebt, und man ist überzeugt, daß er auch in seiner neuen Stellung Hervorragendes wirken werde. C. J.

Das jüngst eingeweihte neue Kurhaus in Bad Kreuznach. Erbaut nach dem Entwurf von Professor Emanuel v. Seidl, München.

Willy Pöge.

Ganz überraschend kam aus Bad Nauheim am 12. Mai die Kunde von dem Tode Willy Pöges, des vielseitigen, erfolgreichen Sportsmannes. Ein schweres Herzleiden brachte heimtückisch den Mann zur Strecke, der hundertmal im Sport dem Tode ins Auge geschaut, und der zu den bedeutendsten Sportsleuten gehört, die Deutschland je sein eigen genannt hat. Der Ruhm Pöges knüpft sich an seine Betätigung im internationalen Automobilrennsport. Als er sich diesem zuwandte, war er jedoch bereits kein Unbekannter im Sport. Geboren am 2. Dezember 1869 in Chemnitz, führte ihn seine Neigung zu sportlichem Kampf schon mit sechzehn Jahren dem Radrennsport zu. Er errang damals die Hochradmeisterschaft seines engeren Heimatlandes Sachsen und trat auch bei internationalen Kämpfen im damals noch recht jugendlichen Radsport hervor. Dann kam seine Soldatenzeit bei der reitenden Artillerie, einer bekanntermaßen schneidigen Truppe, der er als beliebter Reserveoffizier bis zu seinem leider so frühen Tode angehörte.

Auch dem Herrenreitsport hat Pöge nach seiner Dienstzeit mit Begeisterung gehuldigt, wie er alles, was er trieb, mit ganzem Herzen tat. Und dann kam der Automobilsport! Als Großindustrieller nahm er an der Entwicklung des Automobilismus natürlich lebhaftestes Interesse. Der neue Sport schlug ihn völlig in seine Bande! Auf kleinen französischen Wagen machte er 1902 seine Lehrzeit durch. Aber bald sehen wir ihn am Steuer eines sechzigpferdigen deutschen Mercedes, der Marke, die er dann so oft zum Siege geführt hat. Die ersten internationalen Automobilrennen auf der Frankfurter Trabrennbahn, veranstaltet vom Frankfurter Automobilklub im Jahre 1902, brachten Pöge die ersten Siegeslorbeeren. Das nächste Jahr machte seinen Namen im internationalen Kraftfahrsport weithin bekannt. Die Ostender Sportwoche trug ihm nicht weniger als drei erste Preise ein. Ferner gewann er das internationale Rennen der großen Wagen in Frankfurt a. M. und das gleiche Rennen in Berlin-Westend. Im Jahre 1904 errang Pöge den Kaiserpreis, den ersten Preis in der Klasse IV sowie den ersten Preis in Klasse VII bei den Frankfurter Rennen, ferner den dritten Preis im Semmeringrennen. Die erste Herkomer-Fahrt 1905 sah Pöge als Dritten daraus hervorgehen, wobei er im Kesselbergrennen und

Hosted by Google

Zum 50. Geburtstag des bekannten Marinemalers Professor Willy Stöwer am 22. Mai: Der Künstler in seinem Atelier in Tegel.

im Forstenrieder-Park-Rennen Erster geworden war. Im Jahre 1906 triumphierte er im Semmeringrennen als Sieger. Die zweite Herkomer-Fahrt beendete er wiederum als Dritter. Zwei erste Preise und den Semmeringwanderpreis brachte er 1907 aus dem Rennen auf den Semmering heim. Dann kam das größte Jahr für Pöge, das Jahr 1908. In dem hartumstrittenen Rennen um den Großen Preis von Frankreich auf der Rundstrecke bei Dieppe konnte er den fünften Platz belegen. Ferner holte er sich einen Preis der Stadt Frankfurt, einen Preis des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und einen Preis der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, der Schwester des Deutschen Kaisers, in der ersten Prinz-Heinrich-Fahrt. Drei Preise fielen ihm im Semmeringrennen zu. Die zweite Prinz-Heinrich-Fahrt 1909 ließ ihn den Preis des Bayrischen Automobilklubs und den Preis des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach im Schnelligkeitsrennen bei Guben gewinnen, außerdem fiel ihm der Preis der Stadt Breslau im Forstenrieder-Park-Rennen zu. Die russische Kaiser-Nikolaus-Fahrt im Jahre 1910 trug ihm den Pokal des Zaren ein. Er wurde ferner Erster in den Rennen während der Fahrt bei Kiew und bei Moskau. Damit war Pöges Rennbetätigung im Automobilsport beendet. Er lernte wohl im Jahre 1911 das Fliegen, wobei er später auch Hellmuth Hirth als Lehrer besaß, aber er gab den Flugsport bald wieder auf. Er mußte sich neben der Leitung der bekannten Elektrizitätswerke in Chemnitz der Pflege seiner Gesundheit widmen. Willy Pöge war ein Meister des Automobils, und seine Siege auf deutschen Marken haben unserer aufstrebenden Industrie unschätzbaren Nutzen gebracht.

Eine wirksame Frühlingskur ist die Biomalzkur!

Wer stets mit der Natur gelebt,
Von ihr beglückt, mit ihr verwebt,
Wer bei dem ersten Frühlingssprossen
Zur Stärkung Biomalz genossen,
Sich an dem Wohlgeschmack entzückte
Und durch den edlen Saft erquickte,
Ist, wenn er diese Kur vollbracht,
Zum Leben wie verjüngt erwacht.

Wenn Sie fühlen, daß Sie der Kräftigung bedürfen, wenn Sie nervöse Beschwerden haben, Appetitlosigkeit, blasse Gesichtsfarbe, unreinen Teint, müde Haltung, wenn Sie Rekonvaleszent sind und durch eine Verjüngungs- und Auffrischungskur Ihren Körper stählen und neu beleben wollen, so nehmen Sie Biomalz! Eingeführt in zahlreichen Königl. Kliniken und Krankenhäusern. Im ständigen Gebrauch berühmter Aviatiker, Rennfahrer und anderer Sportsleute. Von Professoren und Ärzten warm empfohlen. Manche Wiederverkäufer empfehlen etwas anderes als angeblich „ebenso gut“. Wie seltsam! Wenn ein beliebiges anderes Produkt „ebenso gut“ wäre, warum nehmen dann zahlreiche Professoren und Ärzte, Königl. Kliniken gerade mit Vorliebe Biomalz? Man lasse sich nicht beirren und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an einen anderen Wiederverkäufer, bei dem man ohne Zögern erhält, was man verlangt. Dose 1 Mark und 1,90 Mark in Apotheken und Drogenhandlungen. (In Österreich-Ungarn K 1,30 und 2,50; in der Schweiz Fr. 1,60 und 2,90.) Kostprobe nebst Prospekt kostenlos durch die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12.

Hosted by Google

Willy Stöwer.

Der bekannte Marinemaler Professor Willy Stöwer konnte am 22. Mai seinen fünfzigsten Geburtstag begehen. Als Sohn eines Schiffskapitäns zu Wolgast geboren, besuchte er die Realgymnasien in Wolgast und Stettin und wurden dann Ingenieur im Schiff- und Schiffsmaschinenbau. Auf überseeischen Reisen lernte er ein gutes Stück Welt kennen. Seit 1888 widmete er sich dem Künstlerberuf, zu dem ihn sein Talent und ein starker innerer Drang hinzogen. Die See und die Schifffahrt wurden seine Domäne. Besonders erkor er sich die Kriegsmarine und den Segelsport als Feld seiner künstlerischen Betätigung, und er wurde bald Spezialist auf diesen Gebieten. Von dieser Zeit an war er auch Mitarbeiter der „Illustrirten Zeitung", und seine vielen maritimen Bilder haben wesentlich dazu beigetragen, das Verständnis und das Interesse für Seewesen und Flotte in der Bevölkerung zu fördern. Auch der Kaiser wurde bald auf Stöwer aufmerksam und lud ihn im Jahre 1904 zur Teilnahme an der Mittelmeerreise ein. Seitdem begleitete Stöwer den Monarchen auf den Mittelmeer- und den Nordlandreisen.

Der Künstler wohnt seit achtundzwanzig Jahren an dem prachtvollen Tegeler See bei Berlin und ist auch eifrig als Sportsmann tätig, namentlich dem Segelsport gehört seine Liebe. M.

Frühling.

Von Lucie Fer.

Der alte Fürst kam von der Morgenfahrt. Er saß in der Polsterecke der großen offenen Kalesche, und sein müdes, feines Diplomatengesicht hatte noch ein wenig Farbe von dem weichen Wind, der in heftigen Stößen durch die Allee jagte, und die verborgenen blauen Augen ein wenig Glanz von der Sonne, die in den Gärten alle Blumenknospen verführte.

Der Wagen fuhr in leichtem Trab durch die kahle Lindenallee. Der Kutscher hatte Mühe mit den Pferden, die wild die Köpfe schüttelten und tanzen wollten. Aber er war jung und hatte eine harte Faust. Der Fürst sah die beiden großen, roten Ohren eigensinnig unter der Mütze stehen und den breiten Bauernrücken gestemmt gegen die heftige Gewalt der beiden Gäule.

In dem schwarzen Lack der Kalesche hüpfte die Sonne vervielfacht durcheinander; das silberne Zaumzeug blitzte und warf Netze von silbernen Strahlen um sich her.

Der alte Fürst lächelte.

Es war die erste Ausfahrt nach dem kränklichen Stubenwinter und das erste Lächeln seit dem Herbst.

Vor den Häusern, die klein und demütig mit frischgekalkten weißen Wänden an der Allee Spalier standen, spielten blonde Mädchen, und Jungens in bunten Kitteln warfen sich mit Scheltworten und stritten um die Herrschaft beim Soldatenspiel.

Zur Enthüllung des von Prof. Wilhelm Wandschneider in Berlin-Charlottenburg geschaffenen neuen Marktbrunnens in Teterow (Mecklenburg) am 17. Mai: Die den Brunnen krönende Figur, Knabe mit Hecht.

Als der Wagen vorüberkam, dämpften sie die Stimmen, und ihre Mützen flogen von hellen Scheiteln, die die Sonne beinahe weiß machte. Aber die leichte Staubwolke, die der Kalesche folgte, nahm schon wieder ihre lauten Schreie mit.

Das Lächeln verschwand aus dem Gesicht des Fürsten, und die Müdigkeit nahm wieder überhand. Der Wagen ging mit hohlem Hallen über die breite Steinbrücke, unter der das Wasser zum See hinunterschoß. Dann knirschte der frische, gelbe Kies, und der rosa Hyazinthenkranz lachte um den Rasenplatz herum.

Das Schloß sah ihm aus vielen blanken, kalten Glasaugen entgegen.

Ein Diener kam, öffnete den Schlag und half dem Fürsten heraus, schweigsam und ehrerbietig. In den runzligen Zügen lag ein feines verwittertes Lächeln versteckt, wie verborgene Zärtlichkeit; und die demütigen Dieneraugen schienen die gebrochenen Bewegungen des Fürsten zu liebkosen, als wenn es die eines schwachen Kindes wären.

„Ist Post da?"

„Das Rauenthaler Siegel."

Ein Zucken brachte das Diplomatengesicht in Unordnung. „Gerade heute."

Aber schon hob sich die Hand nach der Stirn, und das Gesicht war wieder glatt.

„Zur Terrasse!"

In der Halle streckten sich Hunderte von Geweihen vor und beunruhigten die großen, weichen Felle auf den Steinfliesen.

Die Talckensteins waren immer abwechselnd eine Generation Landjunker, eine Generation Diplomaten gewesen. Zuletzt, als das Blut verbraucht war und die Kultur sich zu raffiniert in den schmalen, biegsamen Körpern eingenistet hatte, war nur noch die Diplomatie übriggeblieben. Und die Gehörne waren braun und tot und nur Vergangenheit. Nur das neue große Schaufelgeweih des Elenhirsches über der Eingangspforte verriet irgendeinen aus dem Jahrhundert, der ausgebrochen war. Doch es war seit dem Herbst in die verschlossenen Zimmer verbannt worden, zu den Riesenfellen der Königstiger und Bären, zu seltsamen Götzen und bunten Decken und Teppichen.

Den Schlüssel hatte der Fürst in seinem Schreibtisch.

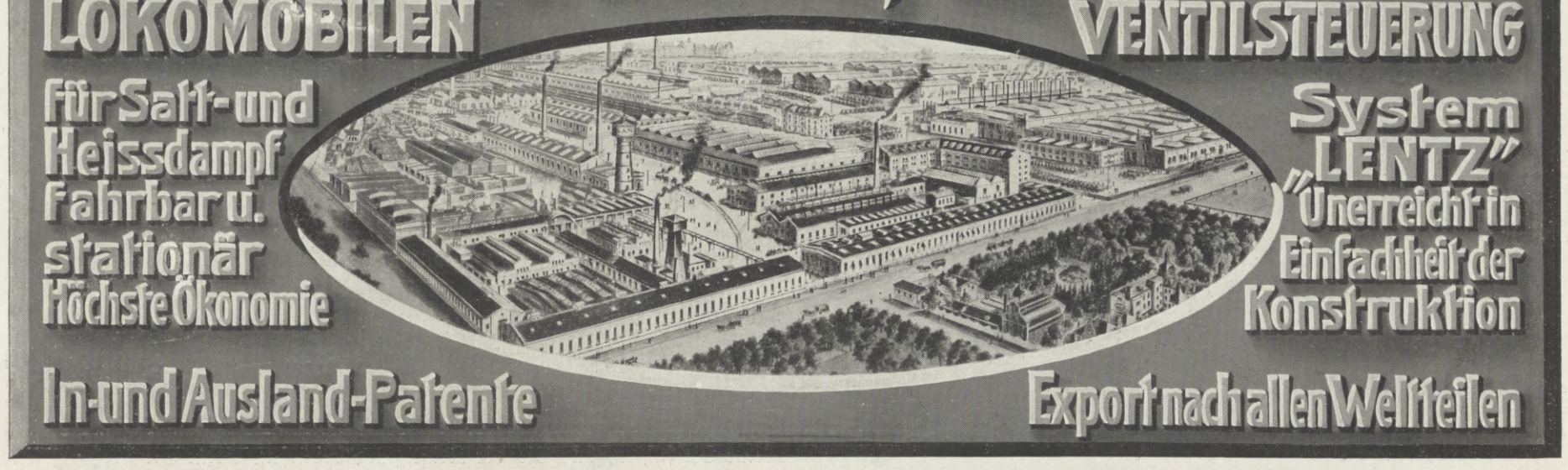
Er schritt jetzt langsam durch die schweigende Halle und langsam weiter durch die stillen Zimmer mit den strengen dunklen Möbeln und den Bildern Verstorbener.

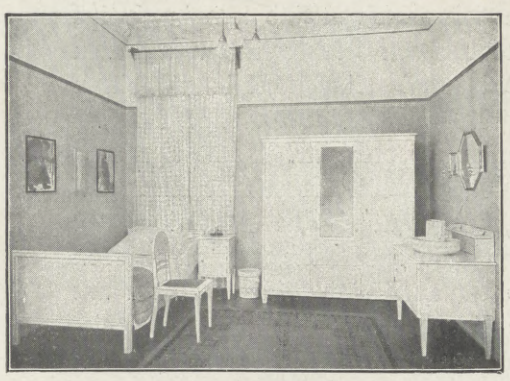
Er fröstelte.

Wie dunkel war das Haus nach den sonnbestäubten Alleen, und wie schwiegen ihn die Zimmer an nach dem Kinderlachen draußen!

Er ging gebückt.

In seinem Arbeitszimmer lag ein warmes, goldnes Licht vom Garten her. Seine Gestalt straffte sich, als er dem hohen Spiegel entgegenschritt, der die Nordecke erhellte. „Haltung", diktierte er sich, „Haltung." Und die Ruine täuschte noch einmal den glänzenden Bau vor, den dieser geschmeidige Körper einst einer Welt von Geist, Intrigen und Ehrgeiz entgegengesetzt hatte.





Neuer deutscher Hausrat

Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel nach Entwürfen deutscher Künstler in bester Handwerksarbeit

Preisbuch A 4 (Zimmer von 450—1000 M.) mit 170 Abbildungen 1,— M.
Preisbuch B 4 (Zimmer von 1000 M. aufwärts), 200 Seiten . . . . 2,— M.

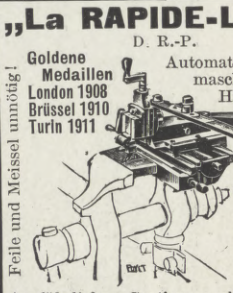
Ausstellung und Verkaufsstellen

Werkstätten: DRESDEN-A. :: BERLIN W. 62
Dresden-Striesen Sidonienstraße 6 Kleiststraße 9

Werkstätten für deutschen Hausrat, Theophil Müller

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.

Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911

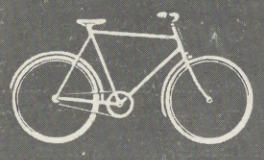


Automat. Hobelmaschine mit Handhebel — kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.

Feile und Meissel unnötig! Jedermann Schlosser!

Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, Paris.

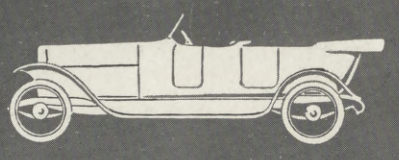
Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I., i., Wipplingerstr. 10.



Adam Opel
Rüsselsheim a/M
Man verlange Katalog

OPEL

Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Hosted by Google

„Das Rauenthaler Siegel.“ Nach zwei Menschenaltern zum erstenmal wieder in seinem Hause. Seit jenem Tage, als die Talckensteins und die Rauenthaler ihre Linien hart auseinanderbogen. Und nun — die Talckensteins ausgelebt, der Stamm abgebrochen und der Seitentrieb mit dem Mischblut zur neuen Krone hinaufstrebend, keck hineinspringend in das goldne Nest, das die Jahrhunderte ausgepolstert hatten mit Privilegien, Gerechtsamen, Titeln und Siegeln.

Er sah mit harten Augen auf das große Ölbild an der Sonnenseite des Zimmers. „Hans Egon Vivigenz — warum hast du mir das getan!“

Diese zornigen, wilden Knabenaugen, wie hineingesprengte Edelsteine aufglühend unter der schmalen, hohen Stirn, dieser eigensinnige rote Mund, schön und genußsüchtig, und die schlanke Hand, die die Mahagonilehne des Brokatstuhles herrisch umklammert hielt.

Das war Leben und Adel. In den Augen eine Welt von Maßlosigkeit, Herrschsucht und Raublust. Das ganze Geschlecht der Talckensteins zusammengedrängt in diesem Knaben.

Und so sterben!

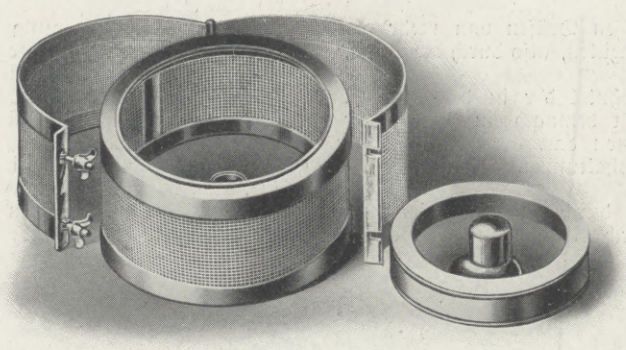
So gottverflucht und jämmerlich sterben — um ein Weib!

Dafür ein Leben aufbewahrt von wilden Abenteuern, Eroberungen und Entdeckungen. Dafür neue Länder aufgerissen für die Kultur der alten Heimat — um ein dunkles, stürmisches Geschöpf, ein schönes, giftiges Nachtschattengewächs!

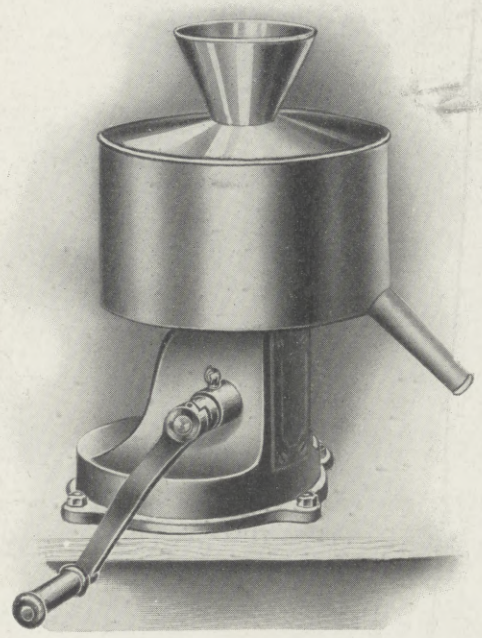
Der alte Fürst ging vor dem Bilde hin und her. Niemals hatten es die Talckensteins ernst genommen mit den Frauen. Geraubt, genossen — abgeschoben, bis zur Heirat mit einem feinen, rassigen Mädchen, das irgendwie mit dem Stammbaum an den ihren hinüberreichte. Dann aber eine Familie, rein, streng, in gepflegten Traditionen. Erst die Liebe — dann die liebevolle Pflicht.

Aber Vivigenz war immer eine Ausnahme gewesen. Ein Rückfall ins zwölfte Jahrhundert. Ließ sich nicht binden und vertrug keinen Zwang. Schlich schon mit zehn Jahren nachts mit der Büchse durch den Wald und rächte das kleinste Unrecht mit harter Zähigkeit. —

(Fortsetzung folgt.)



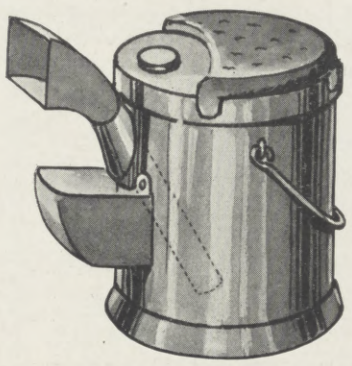
2a. Watte-Siebtrommel.



2b. Milch-Seihschleuder „Albissa“.

Gesunde Milch.

Von Dr. Franz Hering, Zittau.



1a. Hygienischer Milcheimer.

Die Volksversorgung mit gesunder Milch ist zweifellos eine der wichtigsten hygienischen Aufgaben unserer Gegenwart, denn sie ist in ihrer Durchführung gleichbedeutend mit einem erheblichen Rückgange der Kinderkrankheiten, der Kindersterblichkeit, vieler Infektionserkrankungen und ganz besonders der Tuberkulose.

Die Handhabung der Milchversorgung in der Praxis läßt aber im allgemeinen — abgesehen von geringen Mengen aseptisch gewonnener, teurer Vorzugsmilch — leider noch weit mehr zu wünschen übrig, als mit Rücksicht auf die Fortschritte in der milchhygienischen Technik nötig wäre. Hier bessern zu helfen, ist jeder Milchkonsument in der Lage, er braucht nur nachweislich gesunde Milch zu verlangen und — zu bezahlen; die gewissenhafte Milchversorgung wird ihre Pflicht dann schon erfüllen.

Solange jedoch eine saubere, von Krankheitskeimen tunlichst befreite Marktmilch kaum verlangt wird, bzw. keinen oder kaum einen besseren Preis erzielt als die schmutzigste, von Bakterien der verschiedensten Art strotzende Stallmilch des unsaubersten Kuhhälters, so lange fehlt natürlich jeder wirksame Ansporn für einen hygienisch erfolgreichen Fortschritt auf diesem Gebiete der Praxis. Eine ernste Pflicht ist es daher für jeden, der das hygiemische Volkswohl zu fördern berufen ist, seien es Behörden, Vereinigungen oder Privatpersonen, nach Kräften nicht nur über die gesundheitlichen Milchgefahren aufzuklären, sondern auch auf die neuesten, ganz vorzüglichen technischen Mittel hinzuweisen, welche zum Schutze gegen diese Gefahren bestehen, damit „gesunde“ Milch in Zukunft mehr verlangt und preiswert geliefert werde.

Einem Versuche solch aufklärender Beratung sollen die nachstehenden Zeilen dienen.

Der Gehalt an Bakterien unserer Marktmilch schwankt pro Kubikzentimeter (ein kleiner Fingerhut voll) je nach Herkunft, Sauberkeit und Alter zwischen einigen hundert Tausenden und einigen hundert Millionen.

Diese Bakterien stammen teils aus dem Organismus kranker Tiere selbst, teils sind sie durch Melkschmutz, Stallstaub, unsaubere Gefäße usw. hineingeraten und vermehren sich in ihr besonders im Sommer so schnell, daß z. B. eine Milch, die vormittags 5 Millionen Keime im Fingerhut voll enthält, ihrer infolge Wachstums am Nachmittag bereits 500 Millionen und mehr enthalten kann.

Keineswegs sind alle Milchbakterien dem menschlichen Organismus unbedingt schädlich, viele können ihm aber gefährlich werden.

Den Angriffen gewisser, an sich der Gesundheit nachteiliger Bakterien vermag der gesunde und kräftige Organismus bis zu einem gewissen Grade zwar zu widerstehen, nicht aber ein schwacher oder gar ein kränklicher Kinderorganismus. Diese zu retten, gilt es ja in erster Linie.

Ein großer Prozentsatz unserer Milchkühe ist tuberkulös; daher enthält die Milch häufig

1b. Hygienischer Milcheimer im Gebrauch.

Eine Wohltat für jede Frau!

Irrigal

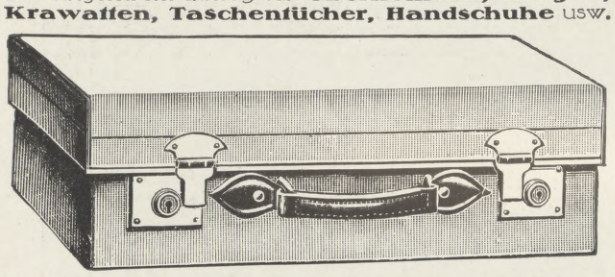
(zweckmäßigstes Zusatzmittel für Irrigator und Bidet), nicht beizend, unschädlich, ohne penetranten und abstoßenden Geruch, dagegen wohlriechend, reizlos, antiseptisch und wohltuend für das allgemeine Körperbefinden der Damen. Von ersten Ärzten glänzend begutachtet. In allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften eventl. direkt erhältlich. — Flakon (lange ausreichend) M. 3.—, Proberöhrchen M. 1.25. Fordern Sie gratis die interessante Literatur C. 25

Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 27.

Albert Rosenhain's neue

Expreß-Anzugs-Koffer

mit eingefeiltem Einsatz für **Oberhemden, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe** usw.



Praktisch! Schnell und **bequem** zu **packen**

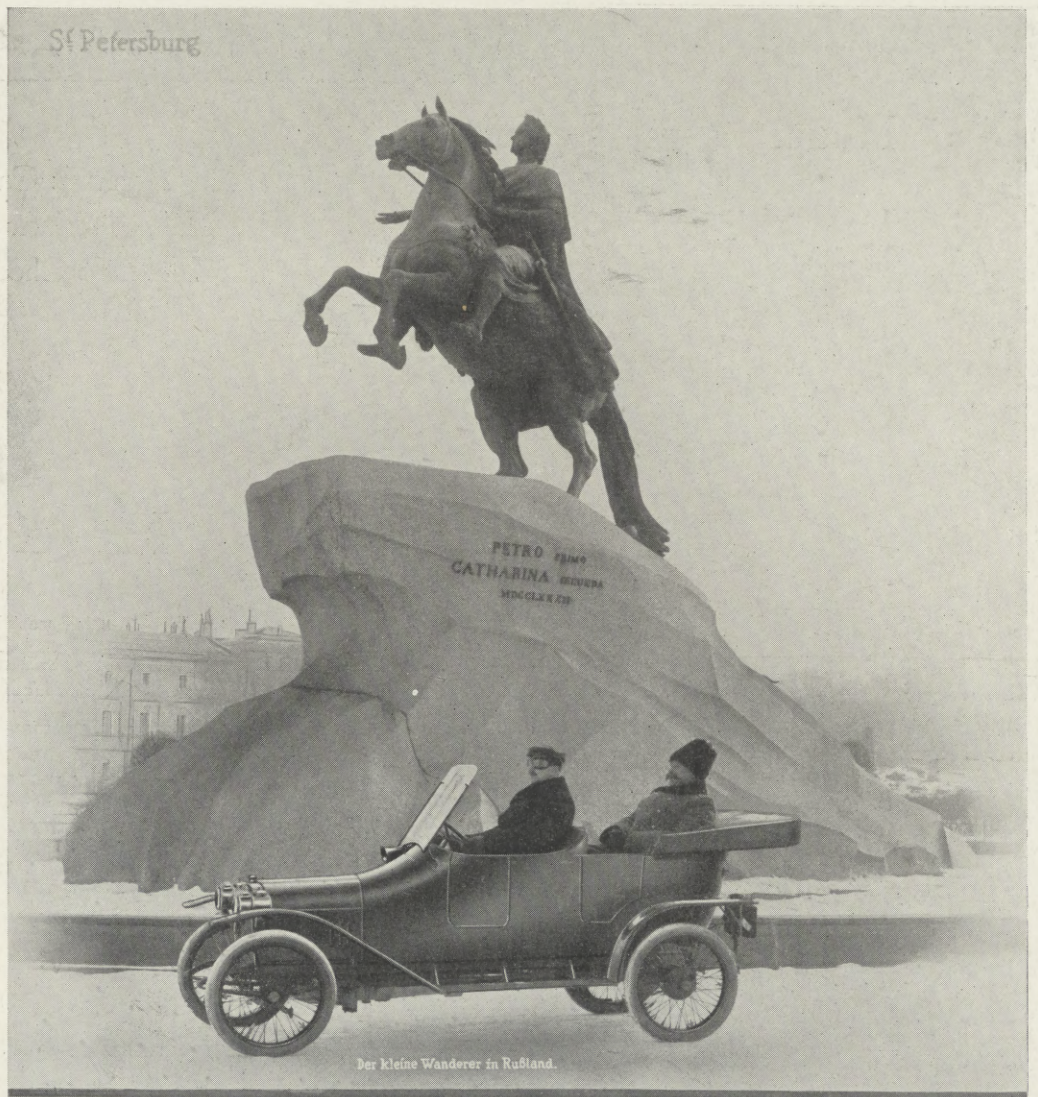
Übersichtlich. Vermeidet Unordnung und Zerdrücken der verpackten Gegenstände. Im Boden Packriemen. Mit 2 Patent-Messing-Schlössern. 70 cm lg.

aus dauerhaften **Vulkanfibre-Platten** M. **22.50**
aus echten **Rohrplatten** ..... M. **37.50**
aus echtem **Schweinsleder** ..... M. **47.50**

Kataloge über Leder- und Luxuswaren **kostenlos**

Albert Rosenhain

Berlin SW, Leipziger Straße 72-74



Der kleine Wanderer in Rußland.

WANDERER

5/12 PS., der bei Sport-, Touren- u. Berufsfahrten u. in jeglichem Gelände bewährte kleine Wagen. Man verlange illustrierte Beschreibung.

WANDERER — WERKE A.-G., SCHÖNAU b/CHEMNITZ.

ca. 3000 Arbeiter u. Angestellte. Vertretung an allen größeren Plätzen d. In- u. Auslandes.

Hosted by Google

Schwindsuchtsbazillen und überträgt diese gegebenenfalls auch auf den Menschen. So fand man z. B. in einer Untersuchungsreihe der tuberkulösen Drüsen von mehr als siebzig Kindern, daß 90 Proz. hiervon durch Rindertuberkelbazillen, also durch die Milch, infiziert waren.

Nach maßgeblichen Untersuchungen enthält etwa ein Zehntel der in den Städten zum Verkauf kommenden Milch Schwindsuchtskeime; es stellt demnach ein Zehntel der städtischen Milch geradezu Kulturen von Schwindsuchtskeimen dar, die zu Hunderten und Tausenden von Litern tagtäglich in die einzelnen Haushaltungen verteilt und als harmlos bekömmliches Nährmittel verwandt werden.

Ferner wurde im vergangenen Jahre festgestellt, daß durch die Tageslieferung eines einzigen Gutes nachweisbar an achtzig Typhusfälle durch Milch verursacht worden waren.

Unzählige Darmkatarrhe mit ihren oft tödlichen Folgen entstehen bei Kindern durch die in fast jeder Rohmilch enthaltenen Bakterien der Coli-Gruppe.

Das hygienische Schuldkonto der Milch erscheint also außerordentlich schwer belastet, und doch vermag die moderne milchwirtschaftliche Technik es vollkommen zu entlasten; besonders, wenn auch der Produzent in der Haltung seines Viehbestandes und bei der Milchgewinnung recht gewissenhaft und sauber vorgeht.

Verwendet er z. B. beim Melken statt der althergebrachten, nach oben offenen Melkgelte, in die natürlich Stallschmutz und Staub in ungeheuren Mengen und damit Millionen von Bakterien in die Milch geraten, einen geschlossenen modernen Melkeimer mit annähernd vertikal seitlich geöffnetem Milchtrichter, so ist für die Sauberkeit der Milch ohne jede Mehrarbeit schon viel gewonnen (vgl. Abbild. 1a und 1b).

Oder bedient man sich statt des meist mangelhaften Seihtuches einer durch Watte äußerst schnell und sauber filtrierenden Seihschleuder (Abbild. 2a und 2b), so wird der Verunreinigung der Milch durch Schmutz und seine Bakterien schon recht wirksam vorgebeugt und der Erhaltung des reinen Milchgeschmackes wesentlich gedient; wenn die Milch sofort nach ihrer Gewinnung gekühlt und möglichst kühl verkauft wird.

Zur Vernichtung der in der Milch enthaltenen Krankheitskeime genügen derlei kleine Behelfe natürlich nicht; hierfür hat nun in neuester Zeit der Leipziger Chemiker Dr. Oskar Lobeck ein Verfahren ausgearbeitet, das er Biorisation nennt. Es besitzt den lange angestrebten Vorzug, daß es nicht, wie das Abkochen, bzw. Sterilisieren, die Milch in ihrem Nähr-, bzw. Bekömmlichkeitswerte sowie im Geschmack außerordentlich herabsetzt, auch nicht, wie die gebräuchliche Pasteurisation, einen erheblichen Prozentsatz gesundheitsschädlicher Keime unversehrt läßt, sondern eine derart entkeimte Milch gewährleistet tatsächlich, daß die Erreger von Typhus, Tuberkulose, Cholera, Dysenterie und Darmkrankheiten in ihr nicht mehr zu fürchten sind.

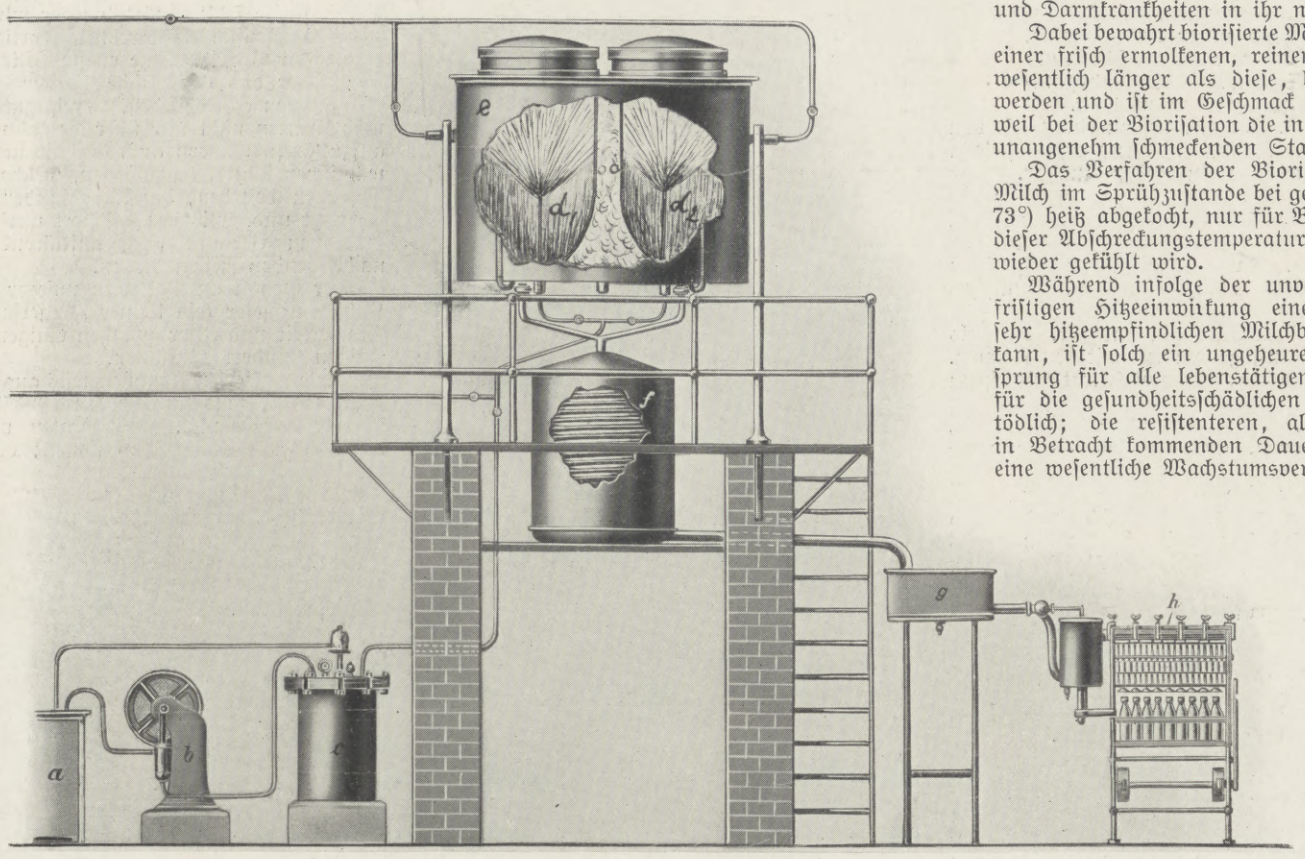
Dabei bewahrt biorisierte Milch durchaus den Charakter einer frisch ermolkenen, reinen Rohmilch, hält sich aber wesentlich länger als diese, braucht nicht abgekocht zu werden und ist im Geschmack meist besser als Rohmilch, weil bei der Biorisation die in der Rohmilch enthaltenen, unangenehm schmeckenden Stallgase entweichen.

Das Verfahren der Biorisation besteht darin, daß Milch im Sprühzustande bei geeigneter Temperatur (etwa 73°) heiß abgekocht, nur für Bruchteile einer Minute auf dieser Abschreckungstemperatur erhalten und dann sofort wieder gekühlt wird.

Während infolge der unvermittelten und nur kurzfristigen Hitzeeinwirkung eine Zersetzung der an sich sehr hitzeempfindlichen Milchbestandteile nicht eintreten kann, ist solch ein ungeheurer, plötzlicher Temperatursprung für alle lebenstätigen, vegetativen, also auch für die gesundheitsschädlichen Bakterienarten unbedingt tödlich; die resistenteren, als Krankheitserreger nicht in Betracht kommenden Dauersporen erfahren indessen eine wesentliche Wachstumsverzögerung.

Die Apparatur für dieses Verfahren läßt sich natürlich sehr verschiedenartig ausgestalten; die besten Resultate wurden mit der in Abbildung 3 gegebenen Anordnung erzielt. Tausend Liter und mehr können dabei stündlich entkeimt und in Verkaufsflaschen oder Kannen abgefüllt werden.

Es verspricht das Lobecksche Entkeimungsverfahren tatsächlich im Kampfe gegen die Kindersterblichkeit und speziell gegen die Tuberkulose (auch als Trinkwasserentkeimung) eine ganz hervorragende Rolle zu spielen.

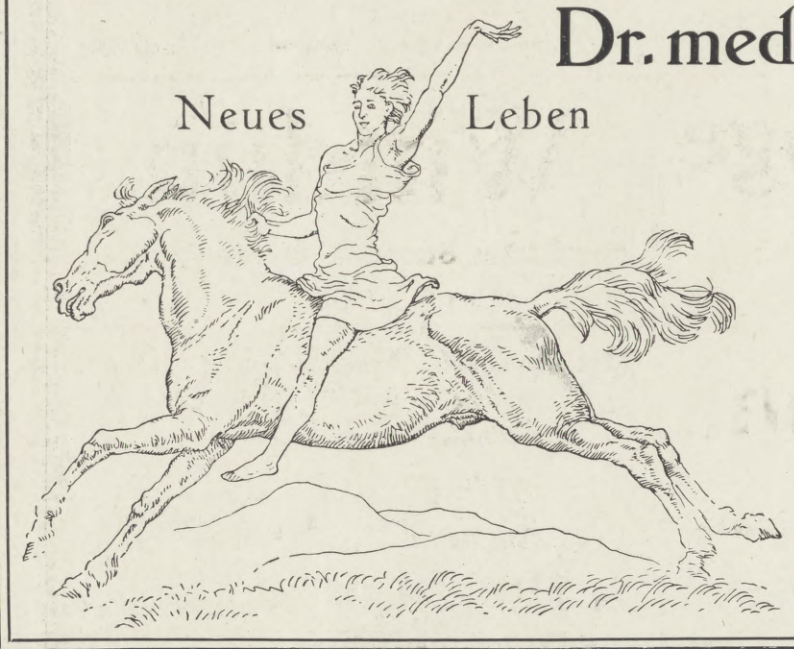


3. Schema einer kompletten Biorisieranlage zur Gewinnung von Enzyma-Milch.

Die Pumpe b saugt aus dem Bassin a die Milch an und drückt sie in das Gefäß e, von wo sie unter etwa 4 Atmosphären Druck durch die Sprühdüsen d_1 und d_2 im indirekt beheizten Raume des Biorisators e unterteilt und heiß abgeschreckt wird. Die so abgeschreckte Milch läuft sofort über den Kühler f nach dem Bassin g und von da durch die Clou-Füllmaschine h in die Verkaufsflaschen.

Gesunde Milch.

Ende des redaktionellen Teils.



Dr. med. Lahmann's Nährsalz Präparate

Nährsalz Cacao
Nährsalz Hafer Cacao
Nährsalz Chocolade

Gesundheit ist Reichthum. FABRIK MARKE

Nährsalz Extract
Nährsalz Hafer Biscuits
Vegetabile (Pflanzen-) Milch

Seit dreißig Jahren eingeführt

Ausführliche Broschüren durch die
Alleinigen Fabrikanten

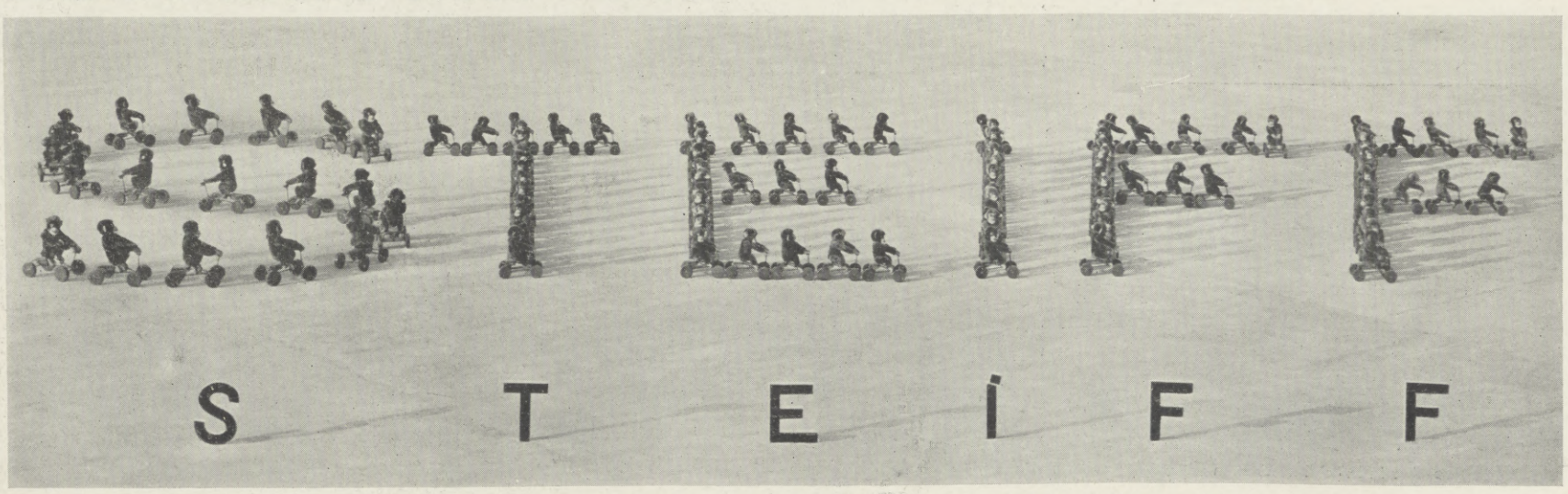
Hewel & Veithen, Köln und Wien

Kaiserl. Königl. Oesterr. Ungar. Hoflieferanten

Besuchen Sie Dr. Lahmann's Nährsalz Cacao-Stube auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung zu Köln, Ladenstr. Nr. 4.

STEIFF KNOPF IM OHR

Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in **Giengen-Brenz** (Württemberg)
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären"



Rekord-Peter aus braunem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern und automatischer Stimme
Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Band zu ziehen!

Rekord-Peter No 20 (20 cm hoch, Gewicht kg 0.300)	Detailpreis: M 3.75	Kr 5.50	Nebenstehende Preise gelten nur für Deutschland bezw. Österreich · Kein direkter Versand an Private
„ „ 25 (25 „ „ „ „ 0.550)	„ „ 4.75	„ 7.—	
„ „ 30 (30 „ „ „ „ 0.820)	„ „ 6.50	„ 9.60	Ueberall zu haben · Katalog No 20 gratis

Hosted by Google

Deutsche Nordseebäder

und ihre Schiffsverbindungen

Helgoland

Die Perle der Nordsee.

Kühler Sommer, warmer Herbst. Bei jeder Windrichtung reinste Seeluft, da nicht an, sondern in der Nordsee gelegen. — Frequenz 1913: 32345 Personen. Kurkapelle, Theater, Segelsport, Jagd. Kanalisation, elektrisches Licht. — Häufige Anwesenheit der Flotte.

Westerland auf Sylt

Die Königin der Nordsee.

Stärkster Wellenschlag. Damen- und Herrenbäder. Familienbäder. — Höhere Schulen. - **Neuerbautes Warmbadehaus mit Inhalatorium** für warme und kalte Inhalationen. Warme Süß- und Seewasserbäder. Kohlensäurebäder. Dampf- und elektr. Bäder. Auch im Winter geöffnet. — Illustrierte Prospekte kostenlos durch die **Städtische Badeverwaltung.**

BORKUM

die grüne Insel. — 30000 Besucher.

Herren-, Damen- und Familien-Badestrand. Licht- und Luftbad.

Neu erbaut: großartige **Wandelhalle,** direkt am Strand. Kostenaufwand eine halbe Million. **Tennisplätze** und **Reitbahn.**

Verbindung über Emden - Außenhafen im Anschluß an sämtliche ankommende und abgehende Badezüge. Führer kostenlos durch die Badeverwaltung.

Insel Juist

Ruhiges Familienbad.

Warmbadeanstalt, Kanalisation. Elektr. Licht.
Prospekt kostenlos durch die Badeverwaltung.

Landweg über Hoyerschleuse.

Kürzeste Reiseverbindung nach Westerland. **Berlin—Westerland 11 Stunden.** Täglich D-Züge Hamburg—Hoyerschleuse. Näheres durch die **Sylter Dampfschiffahrt-Gesellschaft** in Westerland.

BÜSUM (Holstein)

Bahnstation. Herren-, Damen-, Familienbad.
Grüner Strand. Jagd u. Sport. Wattenlaufen.
Prospekte durch die Badekommission kostenlos.

Insel Spiekeroog

Prospekt gratis.

Insel Langeoog

Wasserleitung und Kanalisation. — Evang. und kath. Gottesdienst.

Wangerooge

Nordseebad.

Prospekt versendet gratis die Badekommission.

Wittdün

Herrlicher Strand. Billige Bäder.
Prospekte kostenlos durch die Badekommission.

Norddeutscher Lloyd.

Mit den Salonschnelldampfern **„Nixe“, „Najade“, „Seeadler“** und **„Delphin“** oder **„Lachs“.**

Von **Bremerhaven**

nach **Helgoland,** vom 14. Juni an täglich.
nach **Amrum, Wyk** und **Westerland** vom 1. Juli an täglich.
nach **Norderney** vom 15. Juni an täglich.
nach **Juist, Borkum** und **Langeoog** vom 1. Juli an fast täglich.

Von **Wilhelmshaven**

nach **Helgoland** vom 28. Juni an täglich.

Von **Bremen, Bremerhaven** und **Wilhelmshaven**

nach **Wangerooge** vom 13. Juni an täglich.

Beendigung der regelmäßigen Fahrten Mitte September.
Außerdem noch Fahrten in Vor- und Nachsaison.
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen. — Weitere Auskunft erteilt und Fahrpläne versendet der

Norddeutsche Lloyd, Seebäderdienst **Bremen.**

Wyk auf der Insel Föhr

Riviera der Nordsee.

Das mildeste und freundlichste der Nordseebäder.

Prospekte gratis durch die Badeverwaltung u. die Auskunftsstellen des Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Wyker Reederei

Schnellste Verbindung nach Wyk auf Föhr und Amrum 2—3 mal täglich, über Niebüll—Dagebüll. — Anschluß an die Bäderzüge.

Südstrand - Föhr

Nordseesanatorium

S.-R. Dr. Gmelin. Zweiganst.: Jugendheim, Pädagogium.

Illustr. Verbandsführer zum Preise von 20 Pf. erhältlich bei obig. Verwalt., dem Intern. öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin, Unter den Linden 14, dem Reisebureau der H. A. L., Berlin, Unter den Linden 8, dem Verkehrsverein in Essen a. Ruhr, dem Invalidendank, Cigarrenläden von J. Neumann und allen Auskunftsstellen des Verbandes deutscher Nordseebäder oder direkt von der Geschäftsstelle des Verbandes in Helgoland.

Hamburg-Amerika Linie.

Seebäder- und Rivieradienst.

Die Turbinendampfer **„Kaiser“** und **„Königin Luise“** und die Salonschnelldampfer **„Cobra“, „Prinzessin Heinrich“** und **„Silvana“** fahren

von **Hamburg** 8^{00} Vm., ab **Cuxhaven** 12^{30} Nm.

nach **Helgoland-Sylt** von Anfang Mai bis Ende September mit Anschluß
nach **Amrum** und **Wyk a. Föhr**
nach **Helgoland-Norderney** von Mitte Juni bis Mitte September mit Anschluß
nach **Borkum, Juist, Langeoog** u. **Baltrum.**

Direkte Fahrten Helgoland - Borkum.

Die mit Frahmschen Schlingertanks ausgerüstete und höchst modern eingerichtete „Königin Luise“ stellt einen Dampferzuwachs von epochemachender Bedeutung dar.

Verbesserte Rückfahrtverbindung:
Ab Cuxhaven (Hafenbahnhof) 3^{46} Uhr nachmittags,
an Hamburg (Hauptbahnhof) 5^{55} Uhr abends,
an Berlin (L.) 9^{25} Uhr abends.

Hamburg-Amerika Linie,
Hamburg 4, St. Pauli Landungsbrücken.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Röntgenwissenschaftliches (von Ingenieur W. Otto). Die Jubiläumsröntgenausstellung in Berlin im Anschluß an die 10. Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft stand im Zeichen der modernen Röntgentiefentherapie. Dieses Wort wird der Leser gewiß schon öfters in letzter Zeit bemerkt haben, ohne sich über seine Bedeutung klar zu sein. Während man im Anfang nur Krankheiten der Hautoberfläche mit Röntgenstrahlen behandelte, ist man seit etwa einem Jahrzehnt mit großem Erfolg dazu übergegangen, auch Krankheitsherde im Innern des Körpers zu bestrahlen. So entstand die Röntgentiefentherapie. In ihren Bereich gehören heute neben Frauenkrankheiten, d. h. Blutungen und gutartigen Geschwülsten, auch Krebsgeschwülste, Blutkrankheiten, Tuberkulose der Knochen sowohl wie der Lunge. Die schwierige Aufgabe, die Röntgenstrahlen auf das zu behandelnde Organ zu konzentrieren, löst automatisch die „schwingende Röhre", die die Elektrizitätsgesellschaft „Sanitas" dort ausgestellt hatte. Ferner zeigte die Firma eine neue Röntgenmaschine von Ingenieur W. Otto, mit der der Arzt nach Wunsch härtere und weichere Röntgenstrahlen erzeugen kann, wie er sie jeweils für seine Zwecke braucht. Bei der großen Zahl der Leidenden, die heute mit der Tiefentherapie behandelt werden, ist es von großem Wert, mehrere Patienten gleichzeitig bestrahlen zu können. Diesem Zwecke dient der Hochspannungsumschalter, eine neue Konstruktion der Sanitas, die im Betriebe vorgeführt wurde und von einem einzigen Röntgenapparat aus zwei bis vier Röhren gleichzeitig leuchten ließ. Von den unentbehrlichen Hilfsmitteln zur Erzeugung des für den Röntgenbetrieb geeigneten Stromes sah man den weltbekannten Rotax-Unterbrecher der "Sanitas", dem eine neue Modifikation, der Rotax-Gasunterbrecher beigesellt war. Alle diese Apparate bedeuten für Arzt und Patienten große Vervollkommnungen und Erleichterungen bei der modernen Tiefenbestrahlung.

Rückkehr zur konservativen Frauenheilkunde. Anläßlich der feierlichen Eröffnung des Chirurgischen Hörsaales an der Allgemeinen Poliklinik in Wien, sprach Prof. Alexander Fränkel in seiner Eröffnungsvorlesung, der auch der Unterrichtsminister beiwohnte, über das Wirkungsgebiet der Chirurgie. Nach einer eingehenden Besprechung der Geschichte der Chirurgie und deren Spezialgebiete, konstatierte der Vortragende, daß auf vielen Gebieten der Medizin erfolgreiche Bestrebungen, eingreifendes operatives Vorgehen durch mildere und schonendere Methoden zu ersetzen, ersichtlich sind. Dazu wird uns von berufener Seite aus Franzensbad geschrieben: Die enormen Fortschritte in der Chirurgie hatten die radikale Methode stark begünstigt und die Moortherapie, sehr mit Unrecht, in den Hintergrund gedrückt. Man griff zum Messer schon in Fällen, in welchen der Gebrauch von Moorbädern eine sichere und einfachere Heilwirkung verbürgte. In seinem Handbuche der Gynäkologie, des größten und bedeutendsten Werkes in der Frauenheilkunde, schrieb Geheimrat Prof. Veit, Halle, schon im Jahre 1898: „Zu Zeiten, da die meisten Gynäkologen schnell zum Messer greifen, möchte ich die Bedeutung der Erfolge der Badekuren bei Behandlung dieser Krankheiten besonders hervorheben". Sein Ruf verhallte, wie auch so manche andere gewichtige Mahnung. Die vorherrschende Meinung zugunsten der Moorbäder zu beeinflussen, war insolange aussichtslos, als sich in den wissen-

Gratis die Broschüren "Kufeke" Kochrezepte u. der Säugling.

Bei **Brechdurchfällen** und Darmstörungen jeder Art reicht man als bekömmlichste Nahrung das langbewährte „Kufeke".

Brennabor Kinderwagen

Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

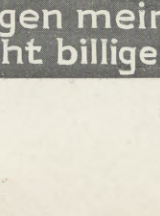
Brennabor-Werke * Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 ca. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Nur eigenes System.
Umstands-Kleider · Röcke und Mäntel
Deutschlands erstes Spezialgeschäft.
Adler's verstellbare Umstands-Kleider Röcke und Mäntel
dezent u. vorteilhaft, als praktisch und gesund von Aerzten begutachtet und empfohlen.
Großes Lager in allen Preislagen.
Maßanfertigung ohne Preiserhöhung innerhalb 4 Tage.
Versand-Abteilung:
Nach außerhalb werden auf Wunsch zur Bestellung Abbildungen und Stoffproben gesandt. Für guten Sitz und Ausführung wird garantiert. —
Moderner Umstandsrock.
Modernes Erweiterungskleid
Adler's Kostüm-Haus
Berlin 47, Potsdamer Str. 118 c, hochpart. Kein Laden.
Sachgemäße Bedienung.
Nur eigenes System.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.
Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Chemnitzer Möbelstoffe
(für Möbelbezug und Dekorationen) versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz.
Größte Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.



Gartensessel,
massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko.
Otto Wittekind, Hannover.
Nebensteh. Nr. 9 pro Dtzd. Mk. 20.—.

CORONA
Die ideale Schreibmaschine
für Büro, Reise und Haus.
Billig, bequem, leistungsfähig.
Preis M. 225.— mit elegant. Koffer.
Verlangen Sie ausführl. Beschreibung.
Corona Schreibmaschinen G. m. b. H.
Berlin SW 68 L. J

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Neue „Agfa"-Literatur!

„Die Pfingsttour"
Eine kleine Geschichte in 10 Bildern
hergestellt mit
„Agfa"-Negativmaterial.
Geschmackvolle Aufmachung
Interessante Illustration
Instruktiver Text
Gratis
durch Photohändler oder vom Verlag:
„Agfa" — Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation — Berlin SO. 36

Gratis und franko erhalten Sie **3 Meter** wunderbares, ärztlich empfohlenes **Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611**, wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. **Hemdentuch-Zentrale, Dresden.**

Hosted by Google

schaftlichen Anschauungen über die Vorteile der operativen Behandlung kein prinzipieller Umschwung vollzog. Dieses für die Moorbäder wichtige Ereignis ist eingetreten und es ist anzunehmen, daß die Balneotherapie bzw. die konservative Behandlung in den tonangebenden Moorbädern wieder jene Bedeutung erhält, die die alte medizinische Schule mit Überzeugung und Zähigkeit begründet und vertreten hat. Franzensbad als erstes und berühmtestes Moorbad der Welt, auf dessen wundertätigem Boden die praktische Ausübung der Moortherapie ihre erste Heimstätte und im weiteren Verlauf ihre großartige Entwickelung gefunden, kann diese Tatsache nur mit allergrößter Genugtuung begrüßen.

Führer Deutscher Nordseebäder 1914. Dieser zuverlässige Ratgeber bei Auswahl eines Bade- und Erholungsaufenthaltes am deutschen Nordseestrande ist soeben in neuer Auflage und hübscher Ausstattung erschienen. Interessante Abhandlungen über die Heilkraft der Nordsee, über Winterkuren sowie nützliche Reisewinke bilden eine wertvolle Ergänzung zu den ausführlichen Mitteilungen der einzelnen Schiffsgesellschaften und Badeverwaltungen über die Beförderungsmöglichkeiten, Badeeinrichtungen, Kurtaxe etc. Ein besonderer Anhang mit empfehlenswerten Hotels, Pensionen und Privat-Logierhäusern vervollständigt das beliebte Auskunftsbuch. Der reich illustrierte Führer, welchem auch eine praktische Routen-Übersichtskarte beigefügt ist, ist gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin W. 8, Unter den Linden 14 erhältlich.

Direkte billigste Linie Stettin-Rügen-Malmö (Kopenhagen). Mit Salondampfer „Thor" wird man in diesem Jahre Gelegenheit haben auf wohlfeilste und bequeme Weise zum Besuche der Baltischen Ausstellung in Malmö, der größten des Nordens, zu fahren. Daß die Reise auf Rügen unterbrochen werden kann, dürfte als besonders angenehm begrüßt werden. S/S. „Thor" fährt ab Stettin vom 28. Mai an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 10.30 Uhr abends im Anschluß an den 7.35 Uhr abends Berlin verlassenden Schnellzug. — Die mit Buchenwaldungen bekrönten Kreidefelsen Rügens mit dem gewaltigen Königsstuhl werden am andern Morgen nach der Abfahrt von Saßnitz (7.15 vormittags) passiert. Übrigens fährt der Kurs des Schiffes immer entlang schützender Küsten der Inseln Usedom, Rügen, Falster, Mön und Seeland, wo die See selbst bei starkem Winde ruhig ist. Direkte Anschlüsse nach Mölle, die bislang fehlten, und nach anderen Plätzen des Nordens sowie auf der Heimreise in Deutschland sind vorhanden. — Ausführliche Prospekte gibt die Reederei Fritz Baum in Stettin, Altdammer Straße 35a ab.

Baden-Baden. Es hatte eine zeitlang den Anschein, als könnten die zahlreichen neuentdeckten Heilmethoden die natürlichen Heilquellen in den Hintergrund drängen. Die in den Thermen ruhenden Heilkräfte, die natürliche Wärme, ihre festen Bestandteile und die Radioaktivität haben aber durch die wissenschaftlichen Errungenschaften der neueren Zeit eine sogar fördernde, die Empirie stützende Deutung erfahren. Man sieht Gichtiker, Rheumatiker und sonstige Kranke reumütig zu den altbewährten Thermen zurückkehren. Die vorhandenen Einrichtungen in Baden-Baden gestatten die Heilkräfte der Thermen gleichzeitig durch Bäder, Trinkkuren und

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN — VON WELT- -RUF! — KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

GEGRÜNDET 1881 — TRADE MARK — FABRIK-MARKE — WAAREN-ZEICHEN

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Echte BRIEFMARKEN billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur „ 11.- | 2000 „ „ 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-„Protector"-Schloss und das patentamtlich geschützte Kombinationsschloss Nr. 14a neuester Konstruktion zusammen, folgende weitere und bisher unerreichte Sicherheiten. Ersteres gegen die raffiniertesten Diebstahls-Gefahren, letzteres insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche gewaltsamer Aneignung des Schlüssels durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten
Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

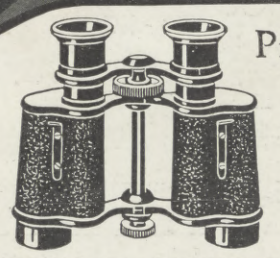
Tango-Gürtel

Zur Veredelung der Männerwelt. Niemand sollte ohne diesen ges. gesch. Gürtel sein; er stützt die überlastete Bauchwand, verringert wesentlich den Leibumfang, macht beleibte Herren schlank und gibt der Figur Haltung und Eleganz. Derselbe ist verstellbar mittels Schnürung und hergestellt wie ein Korset mit echtem Fischbein. — Bei Bestellung ist der Bauchumfang anzugeben. Versand per Nachnahme. — Preis 20 Kr.
C. SCHARSCHMIDT, WIEN II.

CHAMPAGNER
VERITAS
VIX-BARA
Filiale: SCHILTIGHEIM-Strassburg i/Els. Centrale: AVIZE (Champagne).
In Deutschland auf Flaschen gefüllt. ⁘ In Frankreich auf Flaschen gefüllt.

Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:
Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

Man verlange: LEITZ Spezialliste J.Z.



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Vorrechte der Schönheit

gibt es in allen Lebenslagen und Gesellschaftsklassen. Die Schönheit geht mit einem Freibrief durch die Welt, überall werden die mit Schönheit gesegneten Menschenkinder mit offenen Armen empfangen. Eines der wichtigsten Attribute der Schönheit ist der reiche tadellose Haarschmuck, gewissermaßen die Krone der Schönheit. Seien Sie darum eifrig bedacht, Ihr Haar zu pflegen und vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Sie tun dies nachdrücklich und erfolgreich mit

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Ein edles, aus wichtigsten natürlichen Bestandteilen hergestelltes Haarwasser. Lernen Sie einmal die wunderbar belebende Wirkung der Einreibungen mit Dr. Dralle's Birken-Wasser kennen, so werden Sie überzeugter Anhänger dieses einzigartigen Mittels, das Ärzte und Laien loben und anwenden. Es ist ein Feind der Kopfschuppen und Haarkrankheiten und regt den Haarwuchs kräftig an.

Käuflich in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

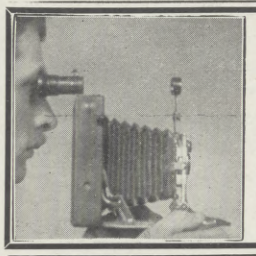
Einatmung der natürlichen Radiumemanation zu sich gegenseitig ergänzender und gesteigerter Wirkung zu bringen. Was die Natur hier spendet, ist unersetzlich. Die ganze Entwicklung Baden-Badens lehrt, daß es eine von Zufälligkeiten unabhängige Heilstätte geworden ist, der die Natur dauernd und die Monate lebensfrohen Verkehrs als Episoden, einen unvergleichlichen Schmuck und schimmernden Reiz verleihen.

Dr. Bieling's Sanatorium Tannenhof in Friedrichroda beging am 5. Mai die Feier seines zehnjährigen Jubiläums, zu der sich eine Reihe früherer Patienten mit den jetzigen Gästen des Hauses vereinten. Die Entwicklung dieses Wald-Sanatoriums in den verflossenen zehn Jahren hat einen ständigen und ungestörten Aufstieg genommen. Eine kleine Festschrift schildert die Entwicklung des Hauses aus seinen ersten Anfängen und bringt gleichzeitig einen Bericht über das abgelaufene Jahr 1913 und dürfte darum auch für manchen Interesse haben, der sich einer Kur während des bevorstehenden Sommers zu unterziehen gedenkt. Das Heftchen wird gern portofrei zugesandt.

Ein schöner Erfolg wurde der bekannten Sektfirma Kloß u. Foerster, Freyburg a. U. wieder dadurch zuteil, daß zu dem Frühstück, welches zur Eröffnung der Bugra in Leipzig, im Beisein des Königs von Sachsen stattfand, als einziger deutscher Sekt die Marke „Cabinet Jahrhundertfüllung" gereicht wurde. Schon im vergangenen Jahre hatte die Firma den Vorzug, daß sie zu dem Eröffnungssessen der Iba in Leipzig dieselbe Marke liefern durfte, die auch dem Deutschen Kronprinzen bei der Eröffnung der Jahrhundertausstellung in Breslau gereicht wurde. Ein treffender Beweis dafür, daß Kloß u. Foerster mit „Cabinet Jahrhundertfüllung" einen Sekt in den Handel bringen, der neben „Rotkäppchen" von wirklichen Kennern stets bevorzugt wird.

Das Continental-Handbuch in neuer Auflage hat sich pünktlich wie stets zu Beginn der Reisesaison eingefunden. Alljährlich ist die hohe Auflage dieses zuverlässigsten Führers und unentbehrlichsten Ratgebers für den Automobilismus rasch vergriffen; gewiß das beste Zeugnis für die außerordentliche Beliebtheit dieses jetzt im 12. Jahrgang erscheinenden Buches. In 1064 Seiten ist alles Wissenswerte für den Autoreisenden enthalten, u. a. das alphabetische Verzeichnis der Städte mit Hotels, Garagen, Benzin- und Ölstationen. Der Hotelanhang bringt Empfehlungen bestrenommierter Hotels, die besonders auch auf die Unterbringung der Autos eingerichtet sind. Außerdem geben die Pläne der bedeutendsten deutschen Städte, 2 Übersichts- und 13 Sektionskarten, Tarife, Tabellen, behördliche Vorschriften erschöpfenden Aufschluß über die dem Automobilisten begegnenden Fragen. Besonders praktisch zu verwerten sind die ca. 450 ausgearbeiteten Längs- und Rundtouren, die durch die schönsten Gegenden Deutschlands führen. So ausgestattet, dürfte auch die Neuausgabe 1914 des Continental-Handbuchs wieder der beste Freund des Automobilisten werden, um so mehr, als es jedem Automobil- oder Motorradfahrer, der sich als solcher legitimiert, gegen Voreinsendung von 50 Pf. für Porto- und Versandspesen gratis zugesandt wird von der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie in Hannover, der Fabrikantin des weltbekannten Continental-Pneumatik.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.


Amateure werden Künstler mit dem
Focoscop
an jeder Kamera anbringbar.
Zauberhafte **Freihand-**Aufnahmen.
Grosse Portraits und Genre auf der Strasse.
Blitzschnell **ohne Mattscheibe.**
Nadelscharfe Bilder. — Prospekt durch
Herz & Co., Wien VIII, Skodagasse 15.

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von **Dr. Julian Marcuse.** — Mit 121 Abbildungen. — In illustriertem Rohleinenband 6 Mark. — Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung. — **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1—7.**

Leitfaden der Schwimmkunst von Martin Schwägerl.
Dritte, verbesserte Auflage von *Walter Krohn* **2 Mark.**
Mit 105 Abbildungen. In Originalleinenband
Das Buch bietet dem jungen Schwimmschüler eine vortreffliche Anleitung und dient dem Schwimmlehrer als praktischer Ratgeber. Jede Vereinsbibliothek und jeder Schwimmsportler muß im Besitze dieses ebenso nützlichen als unterhaltenden Handbuches der Schwimmkunst sein.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstraße 1-7.

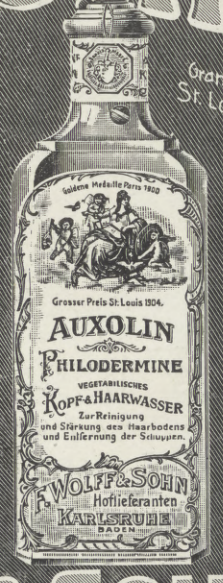
Guide-Lexique de composition française
Petit
Dictionnaire de Style
à l'usage des Allemands
publié avec le concours de **M. Louis Chambille,** Licencié-ès-lettres à Gmunden par **Dr. Albrecht Reum,** Professeur au Collège Vitzthum à Dresde.
704 Seiten. Lexikonoktav. In Ganzleinenband 7 Mark 50 Pfg.
Das vorliegende Aufsatzwörterbuch der französischen Sprache, ein neues Hilfsmittel für den französischen Aufsatzunterricht, verfolgt den Zweck, den Schreibenden im Französischdenken zu unterstützen. Es soll ihm ersparen, sobald sein gedächtnismässig beherrschter Schatz französischer Wörter und Wendungen versagt, in jedem Falle zu einem deutsch-französischen Wörterbuche zu greifen, und somit die fortwährende Unterbrechung der beim freien Stilisieren innerhalb der französischen Sprache begonnenen Denkprozesse verhüten. Das stattliche Werk wendet sich daher in erster Linie an Lehrende und Lernende der französischen Sprache, insonderheit an die Schüler bzw. Schülerinnen höherer Schulen und an die Studierenden der neueren Philologie, aber auch an Übersetzungs-Institute, kaufmännische Korrespondenten und Privatpersonen, die sich für das Studium der französischen Sprache interessieren, und die sich in ihr selbst weiterbilden wollen.
Ein ausführlicher Prospekt nebst Probeseiten aus dem Werke steht unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Webers
Illustrierte Handbücher.
Jeder Band ist in Leinwand gebunden.
Ästhetik. Belehrungen über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst von Robert Prölß. Dritte, vermehrte u. verbesserte Aufl. 3 Mark 50 Pf.
Briefmarkenkunde und Briefmarkensammelwesen. Von **Viktor Suppantschitsch.** Mit 1 Porträt und 7 Textabbildungen. 3 Mark.
Dramaturgie. Von Robert Prölß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 4 Mark.
Feuerbestattung. Von **M. Pauly.** Mit 31 Abbildungen. 2 Mark.
Feuerlösch- und Feuerwehrwesen. Von **Rudolf Fried.** Mit 217 Abbildungen. 4 Mark 50 Pf.
Flöte und Flötenspiel. Ein Lehrbuch für Flötenbläser von Maximilian Schwedler. Zweite Aufl. Mit 24 Abb. und vielen Notenbeispielen. 3 Mark.
Gesangskunst. Von Prof. Ferdinand Sieber. Sechste Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 2 Mark 50 Pf.
Gymnastik der Hand oder Vorschule der Musik und der verschiedenen Künste und Gewerbe von Eduard Ernst. Mit 23 Abbildungen. Zweite, verbesserte Auflage. 1 Mark.
Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Übung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane von Oskar Guttmann. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 24 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark 50 Pf.
Klavierspiel, die Elemente des. Von Franklin Taylor. Deutsche Ausgabe von M. Stegmayer. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vielen Notenbeispielen. 2 Mark.
Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Ratschläge für Klavierpädagogen. Von Louis Köhler. Sechste, neu durchgearbeitete Aufl. von Richard Hofmann. 4 Mark.
Kompositionslehre. Von Johann Christ. Lobe. Siebente, verm. Aufl. von Richard Hofmann. 3 Mark 50 Pf.
Musik. Von Johann Christ. Lobe. Neunundzwanzigste durchgesehene Aufl. von Richard Hofmann. 1 Mark 50 Pf.
Orgel. Erklärung ihrer Struktur, besonders in Beziehung auf technische Behandlung beim Spiel. Von E. F. Richter. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Hans Menzel. Mit 25 Abbildungen. 3 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Bautechnische Werke
aus der Sammlung von
Webers Illustrierten Handbüchern.
Dauerhaft in Ganzleinen gebunden.
Bauführung. Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. Mk. 3.—.
Baukonstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. 5. Auflage. Mit 512 Abbildungen u. 9 Tafeln. Mk. 4.50.
Bauschlosserei. Von J. Hoch. Mit 288 Abbildungen. Mk. 6.—.
Baustile. Von Dr. E. v. Sacken. 17. Auflage von Dr. Jul. Zeitler. Mit 168 Abbildungen. Mk. 2.50.
Baustofflehre. Von W. Lange. 2. Auflage. Mit 162 Abbildungen. Mk. 3.50.
Brückenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 612 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 9.—.
Eisenbahnbau. Von Prof. M. Hartmann. Mit 300 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 6.—.
Prospekte über vorstehende bautechnische Werke stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von
J. J. Weber in Leipzig 26.

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rudenberg jun.
Hannover und Wien

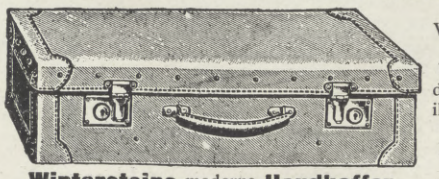
1000 Briefmarken aller Länder Mk. 1.20. Sammelpreisliste grat. **Julius Reimers, Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h.** Ankauf! Wiederverkäufer gesucht.

PHILODERMINE Auxolin
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. Grand Prix St. Louis 1904.


ist das beliebteste aller Haarwasser.
Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.
F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. **Paul Degetow,** Elberfeld, Postfach 26.

Echte Briefmarken billigst. Preisliste gratis: **F. B. Keller, Steglitz** bei Berlin.

Koffer u. feine Lederwaren · Sämtliche Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik ohne** Zwischenhandel

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt-**Preisliste
Wintersteins moderne **Handkoffer**
in allen Grössen, von 45 bis 75 cm u. allen Ausführungen u. Ledersorten
Wintersteins billige moderne **Handkoffer** von Kunstleder von Mk. **7.75** an
Wintersteins Idealkoffer von amerik. Hartfibre von Mk. **8.75** an
Wintersteins elegante **Rindlederkoffer** von Mk. **20.**— an
Kleider- und **Hutkartons** mit braun Segelleinenbezug von Mk. **3.**— an
Japan-Reisekörbe, 50 bis 75 cm lang, von Mk. **3.**— an (Ausnahmepreise)
F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2
Goldene und Silberne Medaillen · Gegründet 1828.

Hosted by Google

Stammhaus Stuttgart. Filialfabrik: ALTBACH. Filialen: BERLIN, Potsdamerstr. 27 B; FRANKFURT a. M., Stiftstr. 39. — Niederlagen überall.

Gartenmöbel, Ruhestühle, Rutschbahnen, Leitern, Haus- und Küchengeräte, Vogelschutzgeräte usw.
Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein-16. Post Rittersgrün, Sachs.

J. E. Naeher, Chemnitz
Spezial-Pumpenfabrik
Centrifugal-Pumpen
sowie Pumpen jeder Art
für elektrischen u. Riemen-Betrieb
Offerte und Ingenieurbesuche kostenlos und unverbindlich
Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz. Tel. 146

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)
Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark
Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel-Versand
Illustr. Katalog gratis und franko.
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Telephon 1419. Domstraße 43.

Webers Illustrierte Handbücher.
Jeder Band ist in Leinwand gebunden.

Gicht und Rheumatismus. Von Dr. Arnold Pagenstecher. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 9 Abbildungen. In Originalleinenbd. 2 Mark.

Die Krankenpflege im Hause. Von Dr. med. Paul Wagner. Mit 71 Abbildungen. 4 Mark.

Das Kind und seine Pflege. Von Dr. med. L. Fürst. Fünfte, umgearbeitete und bereicherte Auflage. Mit 129 Abbild. 4 Mark 50 Pf., in Geschenkeinband 5 Mark.

Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande von Dr. med. Paul Niemeyer. Neunte, umgearbeitete Aufl. von Dr. med. Karl Gerster. Mit 41 Abbildungen. 3 Mark.

Die Erkrankungen des Magens und Darms. Für den Laien gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. von Sohlern. Mit 2 Abbildungen u. 1 Tafel. 3 Mark 50 Pf.

Massage. Von Dr. med. E. Preller. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage von Dr. med. Ralf Wichmann. Mit 89 Abbildungen. 3 Mark 50 Pf.

Nervosität. Von Dr. med. Paul Jul. Möbius. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Mark 50 Pf.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Milch! Eier! Früchte!

Im Sommer ist die Milch reich an Sahne. Die Eier sind frisch, billig und gut. Frische Früchte, die man am besten schmort, sind stets zu haben. Die vorsorgliche Hausfrau gedenke dann der vielen köstlichen Gerichte, die sich aus Milch, Eiern und Früchten in Verbindung mit

Mondamin

schnell herstellen lassen.

Gute erprobte Rezepte finden sich in jedem Mondamin-Paket, z. B. Milchflammeri, gebackener Eier-Milchflammerie, Zitronen-Auflauf, Eis-Creme. Alle diese Mondaminspeisen sind geeignete Zugaben zu geschmortem Obst; denn geschmortes Obst ist bekanntlich gesünder als rohes.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 Pf.

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog } Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb
125—1000 „ „ „ „
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes in Bremen.**

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferant. europäisch. u. außereurop. Höfe u. viel. Fürstlichkeiten.
Versand **aller Rassen** tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. **Salon-** und **Schosshund** bis zum grössten **Renommier-, Schutz-** und **Wachhund,** sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen.
Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis u. Beschreibung der Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos und franko.

Lehrbuch der Praktischen Photographie
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.
„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist." Apollo (Dresden)
Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26

Hosted by Google

Der Wettlauf zwischen Swinegel und Hase.

Asbach „Uralt"

alter deutscher Cognac

destilliert aus reinen Naturweinen.

Weitere beliebte Marken:

Asbach „Echt" und Asbach „Alt"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung

Prächtiger Zimmerschmuck :: Als Geschenk geeignet.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mk. (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mk. (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind.

Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Flügel

Pianinos und Flügel.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

SIEGM. V. SUCHODOLSKI

Man muss,

um urteilen zu können,

Berger-Kakao

versuchen und ihn zu diesem Zwecke in Fabrikpackungen

kaufen

— Berger, Pössneck —

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB
UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

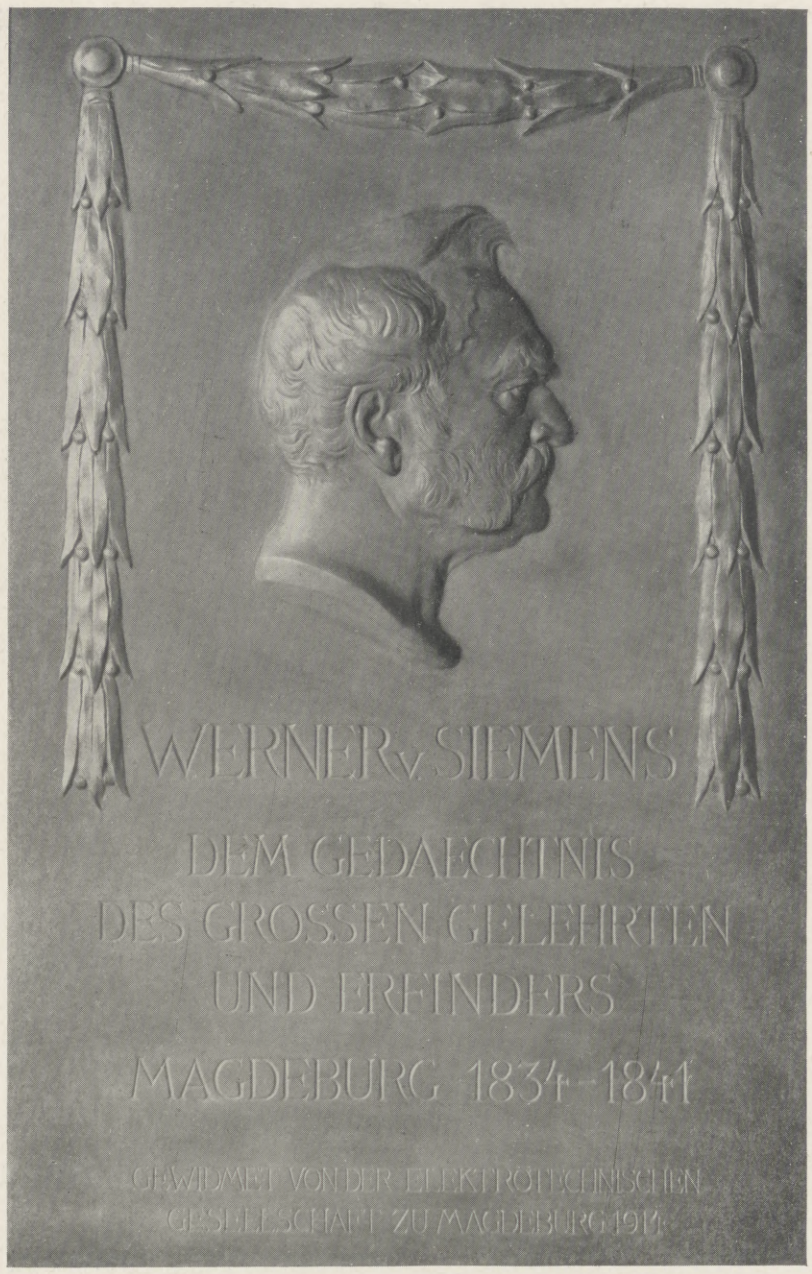
4. Juni 1914.

Hosted by Google

Literatur.

Berühmte Kunststätten. — E. A. Seemanns „Berühmte Kunststätten" gehören längst zu den Werken, die der gebildete Vergnügungsreisende als unentbehrlich betrachtet. Und seit sie im Taschenformat erscheinen, haben sie, möchte ich behaupten, noch mehr „Reisewert" erhalten, da sie sich jetzt bequem mitführen lassen. Von den neuesten, eben erschienenen Bänden führt uns der erste in die alte Donaustadt Ulm (3 ℳ). — Die vielen Kunstschätze der ehemaligen Freien Reichsstadt bieten dem Kunsthistoriker ein fruchtbares Arbeitsfeld, das zu beackern keineswegs leicht fällt. Es muß eingestanden werden, daß Dr. Joseph Ludwig Fischer seine Aufgabe anerkennenswert gelöst hat. Zeigt uns ein Einleitungskapitel in großen markanten Zügen die Entwicklung Ulms von kleinen Keimen bis zu einer selbständigen Kunststadt, so schildert uns das nächste die dortige mittelalterliche Baukunst, natürlich den herrlichen Münster in seinem Entstehen und Umbau vor allem würdigend. Die dortige Bildhauerschule, aus der die Namen Hans Multscher und Jörg Syrlin hervorragen, und die Malerschule mit Martin Schaffner an der Spitze finden je in einem besonderen Kapitel ausführliche Würdigung. Bis in die Neuzeit führt uns der Verfasser, geschickt aus der Fülle das Wesentlichste sondernd. — Noch ergiebiger war die Ausbeute für Martin Wackernagel, der den folgenden Band „Basel" (4 ℳ) geschrieben hat. Es ist natürlich, daß das Schwergewicht der Betrachtung auf denjenigen Meister fällt, dessen Werke den wertvollsten Bestandteil der Baseler Kunstschätze bilden: Hans Holbein. Die Charakteristik, die der Verfasser hier entwirft, trägt den Stempel einer aus gründlicher Kenntnis gewonnenen, auf gesundem, sicherem Verständnis basierenden Anschauung. Während die ältere Periode der Stadt sehr gewissenhafte und genaue Behandlung erfährt, bleibt die neuere etwas im Hintergrunde. Ein ausführlicheres Eingehen auf Böcklin, von dem der Verfasser selbst sagt, daß er in Basel durch die interessantesten und für die Kenntnis seiner Entwicklung bedeutungsvollsten Bilder vertreten, wäre wohl erwünscht gewesen. Von einer selbständigen Entwicklungsgeschichte der Kunst läßt sich bei dem nächsten Bändchen „New York und Boston" (4 ℳ), das Morton H. Bernath zum Verfasser hat, natürlich nicht reden. Interessant aber ist es, zu sehen, wie viele kostbare Schätze aus Antike, Mittelalter und Neuzeit die Amerikaner kraft ihres Geldes aus Europa über das große Wasser geschleppt haben. Es fehlt kaum eine Epoche der Kunstgeschichte, die nicht durch irgendwelche Meisterwerke hier vertreten wäre. Wie gering nimmt sich dagegen die amerikanische Kunst aus, der ebenfalls ein Abschnitt des Büchleins gewidmet ist! Sie beschränkt sich zum überwiegenden Teil auf die Moderne und erreicht nur in Whistler eine Kapazität von Weltberühmtheit. In welch faszinierter Größe hebt sich von dieser lediglich in Museen aufgestapelten Kunst das eigenartige Bild der Kunstentwicklung Londons ab, das fast zu großzügig ist, um in den engen Rahmen der „Kunststätten" untergebracht zu werden! Und doch muß es wiederum hoch anerkannt werden, daß Otto v. Schleinitz es fertiggebracht hat, diese Fülle des Materials zu meistern und, allen Zeiten, selbst der Moderne, gerecht werdend, ein so übersichtliches Gemälde von dem Kunstleben der britischen Residenz zu entwerfen. Dieses Bändchen „London" (4 ℳ) gehört zu den reizvollsten Veröffentlichungen in der Serie der „Berühmten Kunststätten". Der zuletzt erschienene, von Wolfgang M. Schmid geschriebene Band „Passau" (3 ℳ) stellt sich auf eine gleiche Stufe mit dem oben erwähnten Ulmband, indem er die reiche mittelalterliche künstlerische Entwicklung der Stadt zum Hauptgegenstand der Betrachtung wählt und diese in ihren charakteristischen Formen erläutert. Auch dieses Büchlein hat einen feinsinnigen und gründlichen Kunstkenner zum Verfasser. V. T.

Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden (1306). Von Dr. Berthold Bretholz. Verlag von Duncker & Humblot in München; 14 ℳ. — „Dem deutschen Volke gewidmet vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen an seinem fünfzigsten Geburtstage": so lautet die gehaltvolle Widmung. Also ein Gegenstück zur tschechischen „Geschichte Böhmens" von Palacky, voreingenommen vom deutsch-naionalen Standpunkt aus? Weit gefehlt! Voraussetzungslos konzipiert, aber ganz von selber deutsch geworden — so ließe sich die Tendenz, wenn das Buch eine hat, wohl am besten fassen. Es muß ein prachtvolles Gefühl sein, wenn man möglichst objektiv an die Erforschung der Anfänge eines vom Völkerzwiste heiß umstrittenen Bodens und seiner dunkeln Ur- und Frühbevölkerung herangetreten war und im Laufe langwieriger Untersuchungen je tiefer, desto eindringlicher und überzeugender ein Ergebnis herausschälen durfte, das dem eigenen Volksstamme zu frohem Ruhme gerät. So ist es dem Verfasser vorliegenden Werkes ergangen. Durch viele Arbeiten auf demselben Gebiete dazu berufen wie kein anderer, hat der Brünner Archivdirektor Bretholz grundsätzlich nur aus Stoffen, die er den ursprünglichen Quellen mühsam abgewonnen hatte, ein Gebäude errichtet, das dem spendenden Vereine zu höchster Zierde gereicht. Die wie ein Dogma verehrten oder nachgebeteten Vorstellungen von einer späten deutschen Einwanderung, von der sogenannten Kolonisation, von einem künstlichen Werden deutscher Städte in den Sudetenländern, von den Beziehungen deutscher Könige und Kaiser zu den Pschemysliden lehnt er, eine erste wirkliche Entwicklungsgeschichte schreibend, auf Grund einer besser begründeten Kenntnis ab. Von diesen Dingen, die nicht bloß die staatsrechtlichen Doktrinen vom deutsch-böhmischen Ausgleich wesentlich beeinflussen, sondern auch reichsdeutsche Kreise lebhaft interessieren sollten, vermittelt Bretholz ein scharf umrissenes Bild, das dem bisher gezeichneten so unähnlich wie möglich ist. Dabei berücksichtigt er nicht bloß die innere und die äußere Politik, sondern widmet längere Schilderungen auch der Literatur, der Kunst und der Kultur überhaupt. Helmolt.



Die anläßlich der 22. Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker in Magdeburg am 25. Mai am Gebäude der Königlichen Vereinigten Maschinenbauschulen enthüllte Werner v. Siemens-Gedenktafel.

Das Relief, eine Schöpfung des Professors Adolf v. Hildebrand in München, ist eine Stiftung der Elektrotechnischen Gesellschaft zu Magdeburg und erinnert an den Aufenthalt des berühmten Ingenieurs in Magdeburg, wo er als junger Offizier längere Zeit gelebt und seine erste Erfindung gemacht hat.

Die dem Herzogtum Sachsen-Altenburg gewidmete Nummer 3687 der „Illustrirten Zeitung" enthält auf Seite 18 zwei größere Abbildungen nach Lichtbildaufnahmen: „Typische Bauweise eines alten Bauerngutes: Wirtschaftshof in Breesen" und „Ansicht eines Dorfes, das seinen rein ländlichen Charakter bis heute bewahrt hat: Häusergruppe in Gerstenberg". Von der Verlagsbuchhandlung Gerhard Kühtmann in Dresden werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Originale zu diesen Aufnahmen von dem damaligen Königlichen Landbaumeister, jetzigen Geheimen Baurat Karl Schmidt in Dresden stammen und dem mit Unterstützung des Reiches im genannten Verlage erschienenen Werke: „Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und seinen Grenzgebieten", herausgegeben vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, entnommen sind. Wir benutzen gern die Gelegenheit, auf diesen wertvollen Formenschatz bäuerlicher Baukunst aufmerksam zu machen. Das Werk umfaßt einen großen Atlas von 120 Tafeln und einen Textband von 346 Seiten mit 548 Abbildungen. An diese Publikation haben sich, von gemeinsamen Gesichtspunkten ausgehend, die weiteren von gleichen Vereinen herausgegebenen Bauernhauswerke von „Österreich-Ungarn", der „Schweiz" und von „Kroatien" angeschlossen.

Rückseite: Apotheose der Schutzarbeit der Deutschen Schulvereine.

Vorderseite: Porträtrelief des Dichters, nach dem Leben modelliert.

Die soeben hergestellte Medaille des Deutschen Schulvereins für Peter Rosegger zur Ehrung des um die Sache des Deutschen Schulvereins hochverdienten Dichters und zum Gedächtnis seines 70. Geburtstags. Modelliert von Medailleur Ludwig Hujer in Wien.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright June 4th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3701. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3701. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, 4. Juni 1914.
Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ.
Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

Die Rheinlande

mit dem sagenumwobenen Rheinstrome, den herrlichen Nebentälern, Burgen und Ruinen, altertümlichen Städten, Baudenkmälern, Kunstschätzen und Sehenswürdigkeiten, den weltberühmten Bädern und Heilquellen, den gewaltigen Industriezentren, sind

das schönste Reisegebiet Deutschlands.

Auskünfte über Verkehrsverbindung, Unterkunft, illustr. Prospekte und Broschüren durch die örtlichen Verkehrsvereine und den Landesverband: Rheinischer Verkehrsverein, E. V., Coblenz.
Führer: „Die Rheinlande" in deutscher, englischer und französischer Sprache gegen Einsendung von 0.75 M., bzw. 1 sh. oder 1 Fr.

Karlsruhe Badens schönste Residenz, **Kunst-, Theater-, Konzert-, Schul- u. Gartenstadt;** blüh. Industrie, leistungsfähig. Handels- u. Gewerbestand, Rheinhaf. m. Umschlags- u. Industrieplätzen, Stützpunkt f. Ausflüge in den Schwarzwald, die Pfälzer Berge u. die Vogesen. Führer u. Auskunft kostenfrei d. d. Verkehrsverein.

HEIDELBERG
die ländlich **schönste Stadt Deutschlands, großartigste Schloßruine der Welt,** bildet den herrlichsten Abschluß jeder **Rheinreise,** Haupteingangstor zum **Schwarzwald** und der **Schweiz, Mittelpunkt des Fremdenverkehrs,** bestes Standquartier zu Ausflügen ins **Neckartal, Odenwald** und **Bergstraße.** Führer und Sommerprogramm sowie jede Auskunft kostenlos durch das **Städtische Verkehrsbureau in Heidelberg.**

Mannheim
die sehenswerte Rhein-Neckar-Stadt
Verkehrsmittelpunkt Südwestdeutschlands. 225000 Einwohner. Günstiges Standquartier für Ausflüge nach Bergstraße, Neckartal, Odenwald, Pfalz. Städtische Kunsthalle, Hoftheater, Rosengarten am Friedrichsplatz. Berühmte Hafenanlagen. Führer u. Auskunft durch d. **Verkehrsverein Mannheim.**

Worms Nibelungen- und Lutherstadt, schönster romanisch. Dom Deutschlands, Lutherdenkmal, Paulusmuseum, Cornelianum mit prächt. Bildern aus der Nibelungensage, Hafenanlagen, herrl. Rheinbrücke.

Rheinpfalz
Herrliche abwechslungsreiche Gegend, teils von der oberrheinischen Tiefebene, teils vom Haardtgebirge und den Vogesen durchzogen. Prächtige ausgedehnte Waldungen mit Burgruinen. Weltberühmte Weinbauorte.
Vorzüglich geeignet zum Sommer- und Kuraufenthalt sowie für Touristen.
Ausgezeichnete Straßen für den Automobilverkehr. Unentgeltliche Auskunft u. Führer durch den Hauptverkehrsausschuß Kaiserslautern (Bürgermeisteramt) und den Pfälzischen Verkehrsverband, Ludwigshafen a. Rhein.

Darmstadt
Kunststadt, herrliche, waldige Umgebung, gesunde Lage, technische Hochschule und alle höheren Schulen, Hoftheater, Museum, Künstlerkolonie, Golfplatz, Hallenschwimmbad, Ausstellungsgebäude, elektrische Straßenbahn, in die Wälder mündend. — Auskunft: Verkehrsverein.

Frankfurt am Main. **Englischer Hof** gegenüber dem Hauptbahnhof. **Frankfurter Hof** im Zentr. a. Kaiserplatz. Zwei weltbekannte führende Hotels allerersten Ranges.

Mainz
Altberühmte Stadt. Kurfürstliches Schloß mit römisch-germanischem Zentralmuseum. Städt. Altertumsmuseum, Gemäldegalerie, Gutenbergmuseum, naturhistorisches Museum, Stadtbibliothek. Prächtiger Dom, schöne Kirchen, alte Adelspaläste. Gutenbergdenkmal. Metropole des rheinischen Weinhandels. Auskunft: Verkehrsbureau, Bahnhofstraße 7.

Wiesbaden das vornehmste Weltbad.
Auskunft und Prospekt vom **Städtischen Verkehrsbureau.**

Biebrich am Rhein. Angenehm. u. beliebt. Aufenthalt, insbes. für Sommerreisende; mit dem benachb. Wiesbaden durch elektr. Straßenb. (7½-Min.-Verk.) bis nach Mittern. verb., keine Kurtaxe. Schloß m. berühmt. Park, Sektkellerei Henkell & Cie., preisw. Villenbaupläne. Hotels: Bellevue, Kaiserhof, Nassau-Krone. Ausk. d. d. Magistrat.

Geisenheim Char. schön. Rheinstädtch. z. Niederl. f. Pens. u. Rentn. Weltber. Weinb., Weinhand. Von In- u. Ausländ. bes. staatl. Lehranst. f. Wein- u. Obstbau. Realsch., höh. Mädchensch.

Bingen **Rochusberg. Burg Klopp.** Gegenüber Niederwald- und Bismarck-Nationaldenkmal. — Am Rheinufer: **Festhalle** mit Sälen und Terrassen.
Hotels: Viktoria. Starkenburger Hof. Goebel. Deutsches Haus. Goldener Pflug. Distel. Goethehaus. Germania. Hilsdorf.

Lorch Romantisches **Wispertal,** herrlichste Rheinlage. Berühmter Weinhandel. Auskunft durch den Magistrat.

Bacharach Mittelalterliche Stadtbefestigung. Wernerskapelle. Burg Stahleck. Berühmt. Weinhandel.

CAUB Altberühmte Stadt mit der im Rhein gelegenen **Pfalz.** Bedeutender Weinbau. Sehenswerte Schieferbergwerke. Blücherdenkmal. — Reichhaltiges Blüchermuseum. —

Oberwesel Hochromant. Stadt, angenehm. Sommeraufenthalt. Hervorrag. Weinbau. Hotels: Gertum, Hunsrücken, Pfropfenzieher.

St. Goar Perle d. Mittelrheins. Landschaftl. hervorrag. Geg. Ruine Rheinfels. Waldspaziergänge m. herrlicher Fernsicht. Prachtvolle Seitentäler u. Rheinanlag.

St. Goarshausen Loreley, Schweizertal, Dreiburgenblick, Burg Katz, Reichenberg. **Hotels:** Adler, Hohenzoller, Rheinlust, Deutsches Haus, Weinstube Rheinischer Hof.

Boppard a. Rh. Herrl. Lage. Erstkl. Logis- u. Wohnungsverhältnisse. 115% Steuern. Rentner-Eldorado. **Näher. d. Städt. Kurkommission.**

COBLENZ
Mittelpunkt des rheinischen Fremdenverkehrs, herrlich an Rhein u. Mosel gelegen, Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck, Rheinanlagen mit Denkmal der Kaiserin Augusta, Königliches Schloß, Festung Ehrenbreitstein, Stadtwaldspaziergänge auf guten Wegen, Theater, Konzerte, bevorzugter Aufenthalt für Rentner, Pensionäre usw.

Grand-Hotel Bellevue-Coblenzer Hof Prachtbau, mod. Einricht. Wein- u. Bier-Restaurant. **Billige Preise.**
Hotel Monopol-Metropole Besitzer: Ernst Enke. — Haus I. Rang. Mäß. Preise, ruh. Lage.
Hotel zur Traube Schönste Rheinaussicht, aller Komfort, bekannt gute Küche und Keller. Autogarage. Omnibus am Bahnhof.

MOSEL Romantisches Tal, Eisenbahn, Dampfer, Landstraße. Auskunft: **Allgemeiner Moselverein in Cochem.**

Trier a. d. Mosel
älteste deutsche Stadt, reizende Lage und Umgebung. Großartige Bauwerke des Altertums, Mittelalters und der Neuzeit: **Porta nigra, Kaiserpalast, Amphitheater, Römische Thermen, Dom, Liebfrauenkirche** usw. Garnisonstadt, Bischofssitz. Bedeutender Weinmarkt. Auskunft: **Verkehrsverein.**

Berncastel-Cues Kleinod der Mosel, berühmter Weinbau und Weinhandel. —

Traben-Trarbach mit **Wildbad Trarbach.** Reizend gelegene Moselstadt m. bedeutendem Weinbau u. Weinhandel. Prachtv. Umgebung. Handwerker-Erholungsheim.

Alf **(Bahnstation Bullay).** Am Fuße der Marienburg reizvoll gelegen im landschaftlich schönsten Teile der Mosel. Durch zentrale Lage zu längerem Aufenthalt geeignet. Bad Bertrich in der Nähe.

Münstermaifeld Romantisches Eltztal mit **Burg Eltz** u. **Ruine Pyrmont,** kunsthist. Stiftskirche.

BRAUNFELS an der Lahn, Luftkurort mit prachtvoller, waldreicher Umgebung.

Andernach Laacher See, Namedysprudel, alte interessante Stadtbefestigung, Ruine d. kurkölln. Schlosses Krahnenberg. Bergbahn, Waldspaziergänge. Gute Hotels. Ausk. **Verkehrsverein.**

Rengsdorf Besuchteste Sommerfrische im Westerwald. — Dicht am Hochwald, prächtiger Blick ins Rheintal.

Rheinische Hoteliervereinigung Köln
Die Besucher der Rheinlande finden in den nachfolgenden Hotels vorzügliche Unterkunft u. ausgezeichnete Verpflegung. Auskunft und Prospektversand durch die obengenannte Vereinigung **Köln,** und durch den **Rhein. Verkehrsvein E.V.** (Landesverband für den Fremdenverkehr in den Rheinlanden) **Coblenz.**

Düsseldorf:
Hotel Breitenbacher Hof
Grand Hotel Heck
Hotel Monopol-Metropole
Park-Hotel
Essen:
Hotel Kaiserhof
Köln:
Hotel Disch
Dom-Hotel
Monopol-Hotel
Savoy-Hotel
Bonn:
Grand Hotel Royal
Hotel Rheineck
Hotel zum goldenen Stern
Godesberg:
Hotel Godesberger Hof
Königswinter:
Hotel Berliner Hof
Hotel Düsseldorfer Hof
Hotel Europäischer Hof
Luftkurhotel Petersberg
Rolandseck:
Hotel Bellevue
Hotel Rolandseck-Groyen
Remagen:
Hotel Fürstenberg
Neuenahr:
Bonns Kronen-Hotel
Coblenz:
Hotel Bellevue-Coblenzer Hof
Hotel Monopol-Metropol
Hotel zum Riesen-Fürstenhof
Ems:
Hotel Kgl. Kurhaus u. Römerbad
Hotel Englischer Hof u. Parkvilla.
Boppard:
Hotel Bellevue u. Rheinhotel
St. Goar:
Hotel Lilie
Hotel Rheinfels
Hotel Schneider
Bacharach:
Hotel Herbrecht
Bingen:
Hotel Viktoria
Bad Kreuznach:
Kurhaus nnd Palast-Hotel
Mainz:
Hof von Holland
Mannheim:
Park-Hotel
Hotel National

Niederbreisig Idylle des Mittelrheins. Ausk.: Verk.-Ver. Rheinhotel. Zum weißen Roß. Im Zehnthof.

Remagen Herrl. Lage. Waldspaziergänge auf dem Viktoriaberg, Apollinariskirche, Museum, Römertor, römische u. mittelalterliche Festungswerke. — Hotels: Fürstenberg, Anker, Bergischer Hof, Central, Hotel H. Faßbender, von Holland, Rheinhotel, Viktoria, Westfälischer Hof.

Neuenahr
Zucker-, Gallenstein-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden und Rheumatismus. Ausführl. Werbeschrift durch die **Kurdirektion, Bad Neuenahr.**

Rolandseck Nach A. von Humboldt einer der schönsten Punkte der Erde. Rolandsbogen, Rodderberg. Hotels: Bellevue, Decker, Rolandseck, Anker.

Honnef **mit Rhöndorf** **(Siebengebirge).** — Deutsches Nizza. — Klimatischer Kurort. Prospekte: **Kurverwaltung.**

KÖNIGSWINTER **am Rhein und Siebengebirge** Auskunft durch den Verkehrsverein.

BAD Gegenüber dem weltbekannten Siebengebirge. Wunderbar gelegene Gartenstadt mit herrlicher Burgruine. Prächtige Rheinpromenade (4 km) Mildestes Klima.
Waldreiche Umgebung. **Godesberg** **am Rhein**
Altbekannte Mineral-(Stahl-)Quelle; eisenhalt., kohlensäurereich, radioaktiv. Erfolgreiche Trink- u. Badekuren. *Blutarme, Bleichsüchtige, Neurastheniker, Erholungsbedürft.* Ruhesitz. 90% Steuern. Auskunft u. Prospekt kostenlos, *Kurverwaltung, Verkehrs-Verein.*

BONN
Eingangstor zum romantischen Siebengebirge, am Fuße des Venusberges (Hohenzollernwald) gelegen. 90000 Einwohn. Universitäts-, Garnison-, Rentnerstadt. Günstige Steuerverhältnisse. Rheinpromenade. Ausgedehnte Parkanlagen u. Sportplätze. Auskunft u. Prospekt kostenfrei durch das **Städt. Verkehrsamt.**

Aachen **„Nuellens Hotel"** I. Rgs., altren., mod. Komfort, bestgeleg., Z. ab M. 3.-. Fließ. kalt. u. warm. Wass. Verb. m. 3 Badehot.

Düsseldorf am Rhein
410000 Einwohner. — Handels-, Industrie-, Kunst- und Gartenstadt. Niedrige Steuern, 145% der Staatseinkommensteuer. — Illustrierte Broschüre kostenfrei durch das **Städtische Verkehrsamt, Rathaus.** Auskunft und Führer durch den **Verkehrsverein, Graf Adolfstraße 91,** gratis.

M.-Gladbach 70000 Einw., in gesunder Höhenlage u. waldreich. Umgeb. Mittelpunkt d. Gladbach. Industriebez. Herrl. Parkanlag. m. städt. Wirtschaftsbetrieb. Oper, Schauspiel, Städt. Orchester. Höh. Schulen aller Art, Textilschule, Badeanstalt, Luft- u. Sonnenbad. Denkmäler: Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Bismarck, Graf Balderich. — Sehenswürdigkeit: Rathaus (Abtei), Museen, Münsterkirche. Empfehlensw. Hotels: Abteihof, Z. m. Fr. v. M. 4.- an, Hotel Herfs v. M. 3,50, Deutsch. Haus, Europäisch. Hof, Hotel Lennartz, Rheinisch. Hof von M. 3.-. Weitere Auskunft: **Verkehrsverein, Bismarckstr. 46.**

Das Bergische Land
Kaiser Wilhelm II. äußerte: **„Das Bergische Land ist eine der schönsten und interessantesten Gegenden Deutschlands, die ich kenne." Sehenswert:** Schwebebahn, Kaiserbrücke bei Müngsten, Schloß Burg, Talsperren. Große Waldungen, gepflegte Wege. Vorzügliche Verpflegung. Billige Sommerfrischen. Auskunft: **Verband Bergischer Verkehrsvereine, Elberfeld.**

Barmen Große Industrie, schöne waldreiche Umgeb., große Anlagen, Naturpark, Villenviertel, angenehme Wohnverhältnisse, moderne und vorz. Verkehrsmittel. Ausgang zu Ausflügen ins Berg. Land. Auskünfte: **Verkehrsverein.**

Burg **a. d. Wupper.** Schönst. Ort des romant. Bergischen Landes. **Schloß Burg,** eine der größt. Ritterburgen Deutschlands, großart. Wandgemälde. Bergisch. Landesmuseum. Müngstener Riesenbrücke, Talsperren.

ELBERFELD Bedeutende Industrie- u. Handelsstadt mit bewald. Höhen ringsum u. prächt. Aussicht. Weltstädt. Vergnügungsstätten u. Hotels. Nach allen Richtungen des Bergischen Landes bequeme Verkehrsmöglichkeit.

Ronsdorf nahe Elberf.-Barm., waldr. Umgeb., eig. Talsperre, Bandindust., Knotenp. elektr. Bahnen. **Ausk. Rathaus.**

Remscheid **Weltbekannte Industrie- u. Handelsstadt,** herrl. Berglage, große Parks, idyll. Täler, Talsperre, Strandb., Riesenbr. Müngsten.

Hosted by Google

BÄDER- HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Lloyd-Reisen
1914
Vergnügungsfahrten zur See

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig"

Fahrpreise von Mark 300.– bezw. Mark 350.– aufwärts
Ab Bremen 13. Juni – 30. Juni
„ Kiel 4. Juli – 21. Juli
„ Bremen 24. Juli – 7. Aug.
„ Bremen 11. Aug. – 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm"

Fahrpreise von Mark 550.– aufwärts
Ab Bremen 18. Juli – 15. Aug.

Mittelmeerfahrt mit D. „Schleswig"

Fahrpreise von Mark 350.– bezw. Mark 550.– aufwärts
Ab Bremen 30. Aug. – 23. Sept.

Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrkarten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

ENGLAND über VLISSINGEN

Nachtdienst via Folkestone.
Tagesdienst via Queenboro'.

Doppelschraubendampfer. Grösste Kanaldampfer.

Durchgehende Korridor-, Speise- und Schlafwagen von allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands nach und von Vlissingen. Auskunft, Billets u. s. w. in den grösseren Reisebureaus.

Offiz. Agentur in Berlin, Unter den Linden 71.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume { nach Dalmatien / „ Venedig und Ancona / „ Albanien und Griechenland

Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.

Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56)
Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

KURHAUS Tannenfeld

für Nerven- und Gemütskranke

bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.

Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung
CHEMNITZ 16

Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

Braunschweig in nächster Nähe des Harzes

ist durch Prachtbauten aus ältester und neuester Zeit und durch unvergleichlich schöne **Promenaden** eine der interessantesten Residenzstädte Deutschlands, eine Pflegestätte von **Kunst** und **Wissenschaft** (Museen, Theater und Konzerte, Technische Hochschule usw.) – Niedrige Steuern, **billige** Wohnungen, ausgezeichnete Schulen empfehlen die **saubere** und **gesunde** Stadt ganz besonders zum **dauernden** Aufenthalt.

Anfragen beantwortet der
Verkehrs-Verein Braunschweig.

---

* * *

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof,** * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbad u. Toilette.
Berchtesgaden, Das Grand Hotel u. Kurhaus. B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * Kaiserhof * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, best gelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Nußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva." Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

* * *

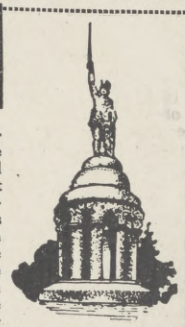
„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.

Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

Die Residenzstadt Detmold



ist ein **bevorzugter Niederlassungsort für inaktive Offiziere, Pensionäre und Rentner** usw. Die Stadt liegt in reizender wald- und gebirgsreicher Gegend am Fuße des Teutoburger Waldes, rings von Bergen umgeben. Bewaldete Höhen ziehen sich bis in die Stadt hinein mit sauberen Promenaden, welche durch die ganze Stadt führen. — Der

Zuzug nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. — Als Luftkurort und Sommerfrische, sowie von **Touristen** wird Detmold und das nahe Hermanns-Denkmal alljährlich von vielen Tausenden besucht. Nähere Auskunft über die Verhältnisse der Stadt sowie über Wanderungen durch den Teutoburger Wald erteilt kostenfrei der Magistrat.

Teutoburger Wald

Bad Berka bei Weimar.

:: Eröffnet 1813.

Moor-, Sand-, Kiefernadelbäder etc. **Sommerfrische,** mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen. Billige Unterkunft, gute Pension. — 3/4 Stunde Bahn von Weimar.
Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Bad Harzburg.

Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven und Stoffwechsel-Krankheiten.

Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch
Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.

Sanatorium Friedrichroda

vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt **Dr. med. Lippert-Kothe.**

EILSEN

Fürstl. Bad b. Bückeburg

Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad
gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

Bad Jlmenau (Thüringen)

Sanatorium Dr. Wiesel.

Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

Oberhof

Im **Thüringer Wald** 825 m üb. d. Meer. Zur **Nachkur** sehr geeignet. **D.-Zug-Station Berlin-Mailand.** Hauptsaison: Sommer u. Winter.
Bedeutend. klimat. Höhenluft- und Terrainkurort
Mitteldeutschlands. Erstklass. Hotels, gute Privat- und Pensionshäuser.
Prospekt und Auskunft durch die **Kurverwaltung.**

Jlmenau

Bad Jlmenau, 540 m

Goethe-Erinnerungen. Sommerfrische. Klimatischer und Terrainkurort. — Prospekt durch die Bade-Vertretung.

Hotel Tanne. I. Ranges, altrenommiertes Haus . .. . Inhaberin Frau Ida Berlet.
Hotel Sächsischer Hof. I. Ranges, Mitte der Stadt. .. .. Inhaber Ed. Wandt.
Korb's Pensionshaus, am Walde. — **Hotel zur Sonne,** gut bürgerliches Haus. M. Masch.
Hotel u. Café Kaiserhof. L. Bauch. — **Hotel Ilmaue,** Touristen- u. Reisehaus. Gustav Schade.
Hotel z. Löwen (Goethezimm.). Vorzügl. eingericht. Haus m. anerk. gut. Küche. Bes. K. Vogt.
Sanatorium Dr. Wiesel.

Bad Wildungen

Fürstenhof
durch Neubau bedeutend vergrößert
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.

Hotel „Goecke" altrenommiert.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

Dr. Nöhring's Sanatorium :: für Lungenkranke ::

Neu-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Näheres d. Prosp.

Hosted by Google

Die **Amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen Öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W 8, Unter den Linden 14,** erteilt kostenlos mündliche u. schriftliche Auskunft u. verausgabt Führer u. Prospekte

GRAUBÜNDEN

RHÄTISCHE BAHN 277 km
Höchster Punkt des Netzes im **Albulatunnel** 1823 m ü. M. **Direkte Billette u. Gepäckabfert.** nach u. von dem Ausland. **Ermäß. Billette** und **Kilometerhefte.** Schweizer Gepäck-Zollamt in St. Moritz. Illustr. Handbuch mit Karten 40 Pf. Touristenkarte mit Prospekt 30 Pf. franko durch die Direktion in Chur.

BERNINA-BAHN Elektrische Schmalspurbahn von **St. Moritz** nach **Tirano** (Veltlin). Höchste und großartigste Adhäsionsbahn v. Europa. 2256 m ü. Meer. Das ganze Jahr offen. Internationale Billette.

BAD PASSUGG **BEI CHUR,** 829 m über dem Meere. Weltberühmte Natron-, Jod- und Eisensäuerlinge für Trink- und Badekuren. Vorzügliche Heilerfolge. Saison Mai bis Oktober. — Prospekte.

AROSA 1856 m über dem Meer. *Hochalpiner Sommerkurort,* mitten in ausgedehnten Tannenwaldungen. *Sonnen- und Luftkuren.* **Elektrische Bahn Chur—Arosa. Eröffnung Herbst 1914.** Über 60 Hotels.

CHUR Hauptstadt des Kantons Graubünden. Kopfstation der Schweizerischen Bundesbahnen. Eingangstor zu sämtlichen bündnerischen Kurorten.

LENZERHEIDE 1477 m ü. Meer. Luftkurort. Herrlicher Nadelholzwald. Übergangsstation von und nach d. Engadin. Prosp. d. d. Kurverwaltung.

SOMVIXERTAL Oberland. Herrlich. Tannenwald. Bittersalz. Gipsquelle. Kurorte. Waldhäuser. 1300 m, Tenigerbad 1273 m. **Station Rabius.**

BERGÜN 1388 m. Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt. Ruhige, idyllische Lage. Waldr., staubfrei.

DAVOS 1560 m ü.Meer. Sommerkurort.

TENNA 1654 m. Idyllischer, ruhiger Luftkurort für längeren Aufenthalt. Prospekt d. Kurhaus Alpenblick.

VALS 1250 m. Thermalbäder und Luftkurort. Ruhige, prachtvolle Lage. Ausgedehnte Spaziergänge. Prospekt durch Kurhaus.

ENGADIN

ST. MORITZ 1856 m üb. d. Meere. Berühmter Luftkur- u. Badeort. Stärkste Eisenquellen Europas. Neueste Badeeinrichtungen. Vornehmstes Sportzentrum der Alpen.

FETAN 1650 m. Höhenkurort I. Ranges. 1 Stunde oberhalb Schuls-Tarasp-Vulpera. Schöne, ruhige Lage. Sommer- und Winterkuren. Wald. Prospekt durch Kurverein.

GUARDA 1653 m. Höhenluftkurort. Idyllische Ruhe, schöne, windgeschützte Lage. Waldreich. Station der Rhät. Bahn. Prospekte durch den Kurverein.

TARASP-SCHULS Kur- und Badeort (Glaubersalzquellen). Alpenklima, 1250 m. Elektrische Bahn. Prospekte durch die Badeverwaltung.

VULPERA-Tarasp Hervorragend. Bade- u. Höhenkurort 1280 m ü. d. Meere. Saison Mai-September. Prosp. Nr. 14 gratis d. d. Verkehrsbureau Vulpera.

ZUOZ-CASTELL 1810 m über dem Meere. Idyllisch-ruhige Lage. Erstklass. Erhol.-Station f. Nervöse. Kurarzt. Prospekt d. d. Kurverein. Elektr. Bahn.

Illustrierter Führer durch Graubünden durch das Offizielle Verkehrsbureau in Chur.

LUZERN

Vierwaldstättersee

Reizende Lage. — Bevorzugtes Klima. — Mannigfache gesellschaftliche und sportliche Anlässe. Kursaal. Bergbahnen nach Sonnenberg, Rigi, Pilatus, Stanserhorn, Bürgenstock, Engelberg, Axenstein usw. Idealer Frühjahrs-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Offizielles Verkehrsbureau.

ENGELBERG Klimatischer Höhenkurort. 1019 Meter über dem Meere. — Reizendes Hochtal. — Von Luzern per Dampfboot nach Stansstad und elektrische Bahn nach Engelberg.

ADELBODEN
1400 m Höhe. — Bahnstation Frutigen. — Erstkl. Sommerkurort u. Wintersportplatz mit 1600 Betten.

CHAMPÉRY
1052 Meter über dem Meere. — Elektrische Bahn von Aigle und Montay nach Champéry. Luftkurort und Wintersportplatz. Prachtvolle Waldspaziergänge und Bergtouren. Tennisplätze.

ZÜRICH

in herrlicher Lage am Zürichsee, bietet alle Vorteile einer Großstadt, verbunden mit den erhabenen Schönheiten der Natur. — Bester Ausgangspunkt für Schweizerreisen.

Rigi- **Kulm via Zug-Goldau,** mit d. elektrisch. **Arth-Rigi-Bahn** in 2 Stund. erreichbar.

SCHAFFHAUSEN
Niemand versäume den Besuch dieser alten, in ihrer Bauart sehr interessanten Stadt und des weltberühmten **Rheinfalles,** verbunden mit einer **Dampfschiffahrt,** auf dem herrlichen **Untersee und Rhein-Schaffhausen-Konstanz.**

Bodensee-Toggenburgbahn
Romanshorn, St. Gallen. — **Wattwil,** mit Fortsetzung durch den Ricken nach dem **Zürichsee,** dem **Glarnerland** und der **Urschweiz.** Tech. und landschaftl. hervorrag. Bahn. Dir. Verbind. Prosp.

MONTREUX am **Genfersee.** Ideale Gegend für Sport und Ausflüge. Kasino-Kursaal. Golf. Alkalische Mineralquelle. Bergbahnen. **Montreux-Berner-Oberland-Bahn.** Schönste und direkteste Route zwischen **Montreux und Interlaken.** Speisewagen.

BERNER OBERLAND

INTERLAKEN

Ältester und bewährter Luftkurort am Fuße der Jungfrau, zwischen zwei Seen. **Kursaal,** Ausflugszentrum. Sport.

BAHNEN IM JUNGFRAU-GEBIET
Schynige Platte 1970 m
Mürren . . . . . 1642 m
Wengernalp-Scheidegg 2064 m
Eismeer-Jungfraujoch 3457 m

GRINDELWALD
1050 m ü. M. **Hochgebirgs-Zentrum.** In der Nähe der beiden **Grindelwaldgletscher** und der **Lütschinenschlucht.** — Wetterhornaufzug. 25 Hotels. 70 Bergführer. Ill. Prosp. durch den Kurverein.

WENGEN 1277 m über Meer. Station der elektr. **Wengernalp-Bahn.** Windgeschützter Höhenluftkurort a. Fuße d. Jungfrau. Waldspaziergänge. Tennis. Hochgebirgstouren. Wintersport. Prosp. grat. d. d. Verkehrsb.

GRIMMIALP **ob. Spiez.** — 1260 m ü. M. Luftkurort. Idyllische Lage. Vollkommene Ruhe. Staubfrei. Waldreich. Illustr. Prosp.

BERNER ALPENBAHN BERN-LÖTSCHBERG-SIMPLON
Erste internationale Schnellzugslinie mit elektrischem Betrieb Schweiz—Italien durch die wildromantischen Gebirgsgegenden des Berner Oberlandes und des Wallis.

KANDERSTEG 1200 m ü. Meer. Stat. d. Loetschbergbahn. Sommer- und Winterkurort I. Ranges. Hochgebirgszentr. am Fuße v. **Gemmi** u. **Blümlisalp.** Oeschinensee, Gasterntal, Blausee.

GIESSBACH-Fälle. **Brienzer See,** jeden Abend **beleuchtet.** Gesuchter Kurort I. Ranges.

THUN **am See.** Luftkur- u. Touristenort I. Ranges. Großartiges Alpenpanorama. — **Kursaal.** 570 m üb. Meer. Vorort Goldiwil, 1000 m hoch. **Niesenbahn,** 2367 m, unvergleichlich schöne Rundsicht.

BEATENBERG 1150 m üb. Meer. 1800 Betten. Berühmter Kurort, großartig ausgedehntes Gebirgspanorama. — Drahtseilbahn **ab Station Beatenbucht** (Thunersee).

GLARNERLAND

STACHELBERG bei Linthal. Schwefelquelle mit hohem Radiumgehalt. Krankheit der Atmungsorg., Rheumat., Gicht. Waldpark. Prosp.

BRAUNWALD

1300 m über Meer. Bevorzugter Kurort im Glarner Hochgebirge. Seilbahn ab Linthal. Wald. Prachtvolle Exkursionen.
Prospekte durch den Kurverein.

ELM (Sernftal), Höhenluftkurort 1000 m über Meer. Elektr. Bahn. Windgeschützte Lage. Prachtvolle Gebirgswelt. Prospekte Verkehrsbureau Engi.

SCHWANDEN Prächtiger Ferienaufenthalt. Ausgangspunkt für Gebirgstouren. Prospekte durch das Verkehrsbureau.

GLARUS Ruhige Lage in herrlicher Gebirgsgegend. Ferienaufenthalt. Postverbindung ins Klöntal. Prosp. d. d. Verkehrsb. Glarus.

GENF Für den Touristen ist GENF ein entzückender Aufenthalt am Ufer eines unvergleichlich schönen Sees.

Der Genfer See, wundervolles Alpenpanorama. Von Genf aus empfiehlt sich der Besuch des

MONT BLANC Hotels und Pensionen in jeder Preislage. Ausgezeichnete Erziehungsanstalten. Auskunft durch das Offizielle Verkehrsbureau, Genf.

Bex Les Bains Gryon **Villars**
Arveyes **CHESIERES** Les Plans
Solbäder und Luftkurorte der waadtländischen Alpen. Verbunden durch eine elektrische Bahn. Station Bex (Simplonlinie). — Illustrierte Broschüre gratis auf Verlangen durch das Bureau der B.-G.-V.-Bahn in Bex.

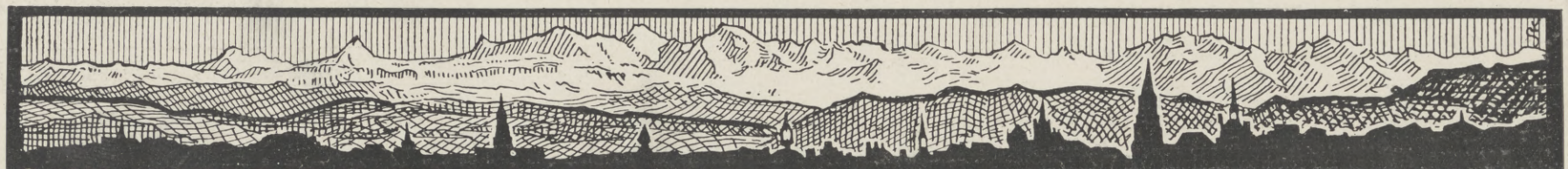
LUGANO

im Zentrum der drei oberitalienischen Seen, am Seeufer, an der Gotthardlinie gelegen und auch durch den Simplon leicht erreichbar. Unvergleichlich schöne Lage. Angenehmer Aufenthalt in jeder Jahreszeit. 70 Gasthöfe und Pensionen, 4500 Betten. Kursaal — Lawn Tennis — Skating Rink — Golf — Museen.

MONTANA-VERMALA
(Wallis). Erstklassiger, sonnigster Luftkurort. 1600 m über Meer. Drahtseilbahn Siders-Montana-Vermala.

ZERMATT

Matterhorn 4505 m **Gorner Grat**



SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914. 15. MAI BIS 15 OKT.
BIETET EIN HARMONISCHES BILD DER GESAMTEN WIRTSCHAFTLICHEN, KÜNSTLERISCHEN UND SOZIALEN TÄTIGKEIT DES SCHWEIZERVOLKES.
500000 QMTR AUSSTELLUNGSGELÄNDE IM ANGESICHT DER ALPEN DES BERNER OBERLANDES

Prospekte und Auskünfte durch die Abteilung Schweiz im Jnternationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W 8, Unter den Linden 14.

WEISSENSTEIN bei Solothurn, 1300 m ü. M. Idealer Luftkurort in freier Höhenlage. Ausgedehntes Alpenpanorama (s. Baedeker). Hotel 100 Betten mit allem Komfort. Elektrisches Licht. Zentralheizung. App. m. Bad. Telegr. i. Haus.
MÜRREN (Berner Oberland) **Hotel Jungfrau.**

AROSA, Hotel Seehof.
Neuaufgebautes Haus I. Ranges.
MEIRINGEN,
Parkhotel OBERLAND.
V. D. Offiz.-V. empf. Prospekte

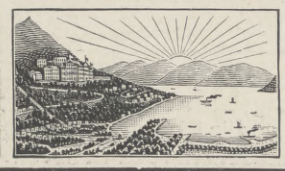
LUGANO, Parkhotel I. Ranges, all. Komf.
ZINAL. Anniviers Tal. Wallis. 1680 m. Berühmter Alpenkurort m. großartigem Exkursionsgebiet. Drei komfortable Hotels. Kurarzt. Tennis. Protest. u. kath. Gottesdienst. Prospekt gratis durch die Hotelgesellschaft.

INTERLAKEN, Hotel du Nord.
Hauptpromenade, beste Lage. – Prosp. verlang.
Zermatt-Gornergrat **Hotels Gindraux,** Beau-Site, Zermatterhof, Riffelberg, Kulmhotel. Auswechslung von Mahlzeitbilletts mit den Hotels.

Andermatt
Danioth's Gd. Hotel
Sommer-Kurort am Gotthard (Schweiz)
1450 Meter über Meer. 2 Stunden von Luzern.
Appartements und Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser.

Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenreisende.
Von Julius Meurer. Mit 22 Abbildungen. Preis 3 Mark.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1-7.

Silvana, Genf
Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.
Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin. Illustrierter Prospekt No. 54a frei.



Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano — Ruvigliana (Schweiz).
Bestgeeignetstes deutsches Haus für **Kur- u. Ferienaufenthalt.** Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Pensionspreise ℳ 4.80 bis 8.—. Aerztl. Leitung. Illustr. Prospekt u. Heilberichte fr. d. Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Hosted by Google

Sport.

Olympische Spiele. — Angesichts der nächsten Olympischen Spiele hat man letzthin mehrfach die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, die bereits geschaffenen sportlichen Höchstleistungen noch weiter zu überbieten. Wenngleich eine solche Steigerung in einzelnen besonders hervorragenden Leistungen tatsächlich wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wird doch ein Prophezeien für 1916 hier sehr schwierig sein. In Stockholm 1912 wurden z. B. von 17 Einzelübungen der Athletik, die einen exakten Vergleich mit den Ergebnissen früherer Olympischer Spiele ermöglichen, nicht weniger als 13 überboten. Man wird trotzdem kaum sagen können, daß 1916 nicht mehr so viele neue Bestleistungen hervorbringen wird als 1912, denn schon mehrfach sind früher Leistungen geschaffen worden, die man kurz zuvor noch für unmöglich gehalten hatte, so die Überschreitung der 2-m-Grenze im Hochsprung von flacher Erde, der 4-m-Grenze im Stabhochsprung. Beides ist durch Amerikaner aber doch geschehen. Jedenfalls werden die Olympischen Spiele in Berlin 1916, da sie ja durch das Aufeinandertreffen der geschultesten Jugend aller Länder zu harten Anstrengungen und zur Einsetzung aller Kräfte zwingen, schon dadurch noch an Spannung gewinnen, daß in den meisten Sportzweigen Leistungen existieren, deren Überbietung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sein sollte, und die vielleicht doch wiederum eine Verbesserung erfahren, weil eben die Grenzen sportlichen Könnens nicht unverrückbar festliegen, sondern sich jeweilig mit der fortschreitenden Technik und der Verbreitung des Sports in die Massen nach oben verschieben lassen müssen.

Radsport. — Der Gauvorstand des Gaues Dresden des Deutschen Radfahrer-Bundes hat beschlossen, beim diesjährigen Bundestag in Augsburg die Übertragung des 32. Bundestages für Dresden zu beantragen, nachdem der Rat der Stadt Dresden weitgehende finanzielle Unterstützung fest zugesagt hat. In Aussicht sind genommen die Tage vom 23. bis zum 27. Juli 1915. Heute steht schon fest, daß Dresden die meiste Aussicht auf Genehmigung hat.

Rudersport. — Einen Internationalen Wander-Ruderwettbewerb schreibt der Sächsische Regattaverein aus. Die Konkurrenz ist nur offen für die Mitglieder der dem Deutschen oder Österreichischen Ruderverbande angehörigen Vereine im Königreich Sachsen oder Böhmen. Die Bewerbungsfahrten sind in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Oktober auszuführen.

Vom Turf. — In Ludwigslust starb der Leutnant im 1. Großherzoglich-Mecklenburgischen Dragonerregiment Nr. 17, Freiherr v. Esebeck, an den Folgen eines schweren Sturzes, den er am 3. Mai auf der Rennbahn seiner Garnison erlitten hatte.

Leichtathletik. — Einen neuen deutschen Rekord über 500 m stellte der bekannte Rekordmeister Mickler beim Sportfest des Sportklubs Charlottenburg auf. Es gelang ihm, die 500-m-Strecke in 1 Min. 8,2 Sek. zu bewältigen und damit den früheren Rekord um $^1/_{10}$ Sek. zu unterbieten.

DURCH ERLASS DES KÖNIGLICHEN
KRIEGSMINISTERIUMS
vom 6. 9. 13 sind OIGEE-MILITÄR-BINOCLES als Armee-Dienstgläser
: OFFIZIELL EINGEFÜHRT:
OPTISCHE ANSTALT
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG

OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG
Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215.
Heeres-Angehörige verlangen Sonderliste M. J. 215.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Grosse Berliner Kunst-Ausstellung 1914
Berlin NW. 40 / Landesausstellungsgebäude / Mai-September

Kgl. Bayerisch. Mineralbad **Bad Brückenau** Saison Anfang Mai bis Mitte September
Eisenbahnlinie **Elm-Gmünden**; Lokalbahn ab **Jossa.**

Spezialbad für Nieren- und Harnkranke.
Altbewährtes Stahl- und Moorbad.
Wernarzer Quelle gegen Nieren- und Harnkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Eiweissverluste, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc.
Sinnberger Quelle gegen Katarrhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane.
Stahlquelle gegen Blutarmut, Frauen- und Nervenkrankheiten.
Berühmte Spezialärzte.
Kgl. Kurhäuser (siehe die Abbildung.)
Modernes Kurhotel mit 9 im Kgl. Kurpark gelegenen vorzüglich ausgestatteten Logierhäusern und in unmittelbarer Nähe der Kgl. Badeanstalt. Pension.
Auskunft und Prospekte kostenfrei durch **Verwaltung des Kgl. Bayer. Mineralbades Brückenau.**

Finkenmühle Thüringer Waldsanatorium Post Mellenbach
Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**
Berghotel Gabelbach
Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.
Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Billige und gute **Pension** erhalten Sie in **Ruhla** in Thüringen bei Eisenach, im **Hotel zum Landgrafen**
Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium,** berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, an der Linie Leipzig—Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

San.-Rat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster i. Sa.
Vier Aerzte. — Abteilungen für **innere-, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus. Diätkuren. — Vornehme Einrichtungen.** — Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**
Rittergut Nimbsch a. Bober 19 Post Reinswalde, Kreis Sagan I. Schl. Telephon Amt Mednitz 3. Waldaufenthalt :: Jagd. Arzt i. Hause. Prosp. frei.
Sanatorium für **Nerven-** und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Passau eine der schönst. gelegenen Städte Deutschl., a. Zusammenfl. v. Donau, Inn, Ilz. Eingangspf. i. d. Bayer. Wald. Ausg. d. romant. Dampferf. d. das herrl. burgenr. Passauer Tal n. Linz u. Wien. Brosch. g. Eins. von 5 Pfg. durch die **Waldver.-Sekt.**

Zuckerkranke wenden sich an **Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.** **Koetzschenbroda-Dresden.** Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

RICHTERS REISEFÜHRER UND WANDERBÜCHER
die unentbehrlichen Begleiter des denkenden Reisenden liegen in bewährter Ausstattung und zahlreichen Neuauflagen vor. Wer neben Erholung und Vergnügen Kenntnis von Land und Leuten sucht und deshalb einen Führer braucht, der auch dem historischen, ästhetischen und allgemein wissenschaftlichen Interesse Rechnung trägt, der verlange in seiner Buchhandlung oder, wo solche nicht am Platze unmittelbar, die **„grünen Führer"** von **Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.**

Friedrichsbrunn. Ostharz. 610 m Kurhaus. 81 Zimmer. Prospekt Herrliche Frische!

Stottern heilt gründlich **Dir. C. Denhardt, Loschwitz-1. b. Dresden. Seit 52 Jahren** ausgeübtes, **staatl.** ausgezeichn. Verfahren. **Prospekt** m. **amtl.** Zeugnissen **gratis. Honorar nach Heilung.**

Gartensessel, massiv Buchenholz, wetterfest, haltbar, billig. Tausende geliefert. Abbild. gratis u. franko. **Otto Wittekind, Hannover.** Nebensteh. Nr. 9 pro Dtzd. Mk. 20.—.

Münchener
Jahresausstellung 1914
im Königl. Glaspalast
veranstaltet von der
Münchener Künstler-Genossenschaft
1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr
Eintritt 1 Mark. *Dauerkarten.*

Hosted by Google

Zeronar
Erstklassige Metallkamera
Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw., kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße,
Selbstfahrer, Ruhestühle,
Closetstühle, Lesetische,
verstellb. Keilkissen.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau.
Katalog gratis.

Ventnor, Insel Wight. Besucher, die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Zur täglichen rationellen Körperpflege ist die **Sanax-Massage** von grösster Bedeutung

50 künstlerische Reklamemarken 20 Pf.

Der elektrisch angetriebene **Sanax-Vibrator** wirkt sehr wohltuend und angenehm und sollte wegen seiner ausgezeichneten Massage-Wirkung in keinem Hause fehlen

Zu beziehen **durch alle Geschäfte, wo obige Plakate aushängen**

Fordern Sie ausführliche Prospekte gratis von der Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstrasse 131 K.

Im Schwarzwald

dem schönsten Waldgebirge Deutschlands mit Höhen bis zu 1500 Metern. Luftkur — Trinkkur — Badekur — Sommerfrische — Gebirgs-Wanderung — Hervorragende Touristik — Grossartige Wagen-, Auto- und Rad-Touren — Wintersport. Auskünfte, Führer frei durch Verein Schwarzwälder Gasthof-Besitzer, Geschäftsstelle in HORNBERG, sowie die unterzeichneten Hotels und sämtliche Filialen der Annoncen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER ACTIEN-GESELLSCHAFT im In- u. Ausland.

Freiburg Breisgau, 300 m ü. d. M. — Schönstgel. Schwarzwaldstadt. Berühmter Dom, prachtv. Theater, Universität, Garnis., Sport jed. Art. — Ausk. und Prosp. kostenl. durch Verkehrsverein. **Vereinig. Freiburger Hotelbesitzer** (mod. einger. Häuser) **Zähringer Hof** I. Rg., **Europäischer Hof,** geg. d. Bahnh., **Victoria,** Eisenbahnstr., **Roseneck,** Fahnenbergpl. 2, **Hotel National,** rechts a. Bahnh., **Engel,** Mitte d. Stadt b. Münster, **RömischerKaiser** inmitten d. Stadt, **Park Hotel,** geg. d. Alleegarten, **Beau Séjour,** geg. d. Alleegarten, **Kyburg-Günterstal,** Park u. Wald. — **Reihenfolge bedeut. keine Rangordnung.**

Gernsbach Perle des Murgtales. Luftkurort im schönsten Waldgebiet des nördlichen Schwarzwaldes. — Murgtalbahn Rastatt — Gernsbach. Günstige Automobil-Verbindung mit Baden-Baden — Wildbad — Freudenstadt. Prachtvolle Höhenwege, grossartige Fernsichten. **Bad-Hotel Pfeiffer. — Hotel goldener Stern. — Hotel Löwen.** Mässige Pensionspreise. — Illustrierte Prospekte durch das **Bürgermeisteramt** und den **Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

Glanzpunkt der weltberühmt. Schwarzwaldbahn. Höhenluftkurort I. Rg. Großartige Gebirgslandschaft. Prachtvolle Tannenwaldg.

Triberg 700—1000 m ü. M. **Deutschlands größte Wasserfälle.** Kurmusik. Kur- und Naturtheater. Illustr. Prosp. vom **Städt. Verkehrsbureau.**

Schwarzwald-Hotel und Hotel Kurhaus Waldlust. Hotels mit modernstem Komfort in unerreicht herrlicher Lage, dicht am Wald. Grosser Park. Terrassen. Garage. Pension von M. 8.— an (ab 1. Juli bis 5. Sept, von M. 9.— an). Teleph. 28. Illustr. Prosp. frei. K. Bieringer, Eigent.
Hotel Wehrle, kleines Haus I. Ranges, vorzügliche Küche. Grosser Parkgarten. Pension von M. 7.— an. Illustr. Prospekte frei.
Wald- und Kurhotel Bellevue, am Wallfahrtsberg, frei gelegen und aufs komfortabelste ausgestattet. Schöner Park. Prosp. umgehend. Bes.: E. Rotzinger,
Hotel Löwen-National. Wein- und Bier-Restaurant. Zimmer von M. 2.— an. Volle Pension von M. 6.— an. Besitzer: L. Nassoy.

Hotel und Pension zur Sonne. Durch Umbau vergrössert. — Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Rob. Meyer.
Hotel und Pension Engel. Vollständig renoviert. Bier- und Weinrestaurant, Zimmer von M. 2.— an. Pens. von M. 5.50 an. Neuer Bes.: Rob. Rößle.
Hotel Post mit Neubau. Bier-Restaurant u. Parkgarten. Zimmer von M. 2.— an. Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Ed. Konrad.
Hotel und Pension Tanne, dicht am Wald. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5.— an. Besitzer: Liebmund Fehrenbach.
Gasthof und Pension Triberger Hof, nächst dem Bahnhof. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5 an. Besitzer: Josef Schmid.

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel-Versand
Illustr. Katalog gratis und franko.
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Telephon 1419. Domstraße 43.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer,
Wien I., i., Wipplingerstr. 10.

LOUIS HERMSDORF
CHEMNITZ
DIAMANTSCHWARZ
Waschecht
Tragecht
Giftfrei!
GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT
Garantirt echt mit dem Namenszug:
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Wörishofen

Wasser- und Höhenluftkuren (System Kneipp). Luft- und Sonnenbäder, Schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winter-Saison. 629 Meter ü. M. Wohnung und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Frequenz 1913: 10936 Personen. Prospekte durch den Kurverein.

MARIENBAD
BÖHMEN

Meist frequentiertes Moorbad der Welt. **Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder** in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 große Badehäuser.
Eigene Moorlager.
Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100000 Moorbäder pro Saison).
Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren u. Harnwege, Gicht, Blutarmut, Magen- u. Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- u. Nervenleiden.
Unter spezialärztliche Leitung gestellte urologische Anstalt.
35000 Kurgäste. 100000 Passanten.
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt Abt. I. — Mai, Juni, September bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. - Saison Mai bis September.

Heringsdorf
See- und Solbad
Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand.

Hand und Fuss.
Ihre Pflege, ihre Krankheiten u. deren Verhütung nebst Heilung. Von S.-R. Dr. med. **J. Albu.** Mit 30 Abb. ℳ 2.50. **J. J. Weber, Leipzig 26.**

Misurina Das Paradies der Dolomiten.
Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni — September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Reizender Sommeraufenthalt **Hermannstadt in Siebenbürgen** am mächtigen Grenzwall der Südkarpathen (über 2500 m). Schöne Umgeb., grosser Park und Wald; berühmtes Solbad Salzburg; höchstgel. Luftkurort Ungarns „Hohe Rinne" (1403 m). Bill. Aufenth., vorz. Hotels u. Cafés; deutsche Schulen u. Kirchen; gr. Gemäldesamml. u. Bibliothek, Museen; deutsches Theater im Winterhalbjahr; hervorragende Konzerte. Gross. Schwimm-, Dampf- u. Kurbad (v. Prof. Hocheder-München erbaut). Elektr. Beleuchtung u. Stadtbahn. Prosp. u. Auskünfte gratis v. d. **Fremdenverkehrskanzlei** in **Hermannstadt.**

Gossensass am Brenner.

GOSSENSASS
am Brenner · Tirol · 1100 m.
Palasthotel Wielandhof
Moderner Neubau, eröffnet 1912.
Jeder Komfort. Tennisplätze, Kinderspielhalle, Kegelbahn. — Eigene Meierei. — Prospekte.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Frauen- und Kinderarbeit in Rußland. Das russische Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf über die Regelung der Fabrikarbeit von Frauen und Kindern ausgearbeitet, der der Duma noch in dieser Session zugehen soll. Danach soll die Arbeit von Kindern unter 12 Jahren überhaupt untersagt werden. Kinder zwischen 12 und 15 Jahren werden zugelassen, falls sie den Elementarunterricht beendet haben. Frauen und Kinder unter 17 Jahren dürfen nicht zu Arbeiten unter Tage, zu Nachtarbeiten und zu gesundheitsschädlichen Arbeiten verwandt werden. Die tägliche Maximalarbeitszeit für Kinder von 12 bis 15 Jahren ist auf 6 Stunden festgesetzt, die für Arbeiter über 15 Jahren und für Arbeiterinnen auf 10½ Stunden. Überstunden gestattet das Gesetz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen.

Der Dienstbotenfrage hat sich eine Kommission des Bundes Deutscher Frauenvereine durch den Entwurf einer Reichsgesindeordnung in besonderer Weise angenommen. Dieser Entwurf, bei dessen Ausarbeitung nicht nur die Juristin zum Worte gekommen ist, sondern auch die praktische Erfahrung und die Stellungnahme der Frau zu Dienstbotenrecht und Dienstbotenfrage, will der Regierung gute Unterlagen bieten für ein neu zu schaffendes Gesinderecht.

Eine starke Zunahme der Lehrerinnen ist im preußischen Volksschulwesen überall zu beobachten. Im letzten Jahrfünft der amtlichen Schulstatistik (1906 bis 1911) vermehrte sich die Zahl der Lehrerstellen um 8,74 Proz., die der Stellen für Lehrerinnen aber um 39,2 Proz. Im Regierungsbezirk Potsdam amtieren in den kreisfreien Städten (über 25000 Einwohner) im beginnenden Sommersemester an den Volksschulen 2113 Lehrer und 795 Lehrerinnen. Berlin-Lichtenberg hat 331 Lehrer und 100 Lehrerinnen. In Berlin-Schöneberg amtieren 211 Lehrer und 112 Lehrerinnen. Berlin-Wilmersdorf hat 138 Lehrer und 78 Lehrerinnen. Charlottenburg besitzt 531 Lehrer und 191 Lehrerinnen. Neukölln beschäftigt 510 Lehrer und 146 Lehrerinnen. Potsdam hat 78 Lehrer und 38 Lehrerinnen, Spandau 181 Lehrer und 61 Lehrerinnen, Eberswalde endlich 54 Lehrer und 28 Lehrerinnen. In Berlin waren 1913 an den Gemeindeschulen 3293 Lehrer und 1704 Lehrerinnen beschäftigt. Das Verhältnis zwischen beiden stellt sich also auf 100 zu 51,6.

Die erste öffentliche Stillstube in Cöln a. Rh. hat die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, Ortsgruppe Cöln, am 15. April eröffnet. Stillende erwerbstätige Mütter, ohne Unterschied des Standes und der Konfession, gleichviel ob verehelicht oder unverehelicht, können dort ihre Kinder tagsüber unterbringen, in den Arbeitspausen stillen, und wissen, während sie auf Arbeit sind, ihre Kleinen in bester Obhut. Die Kinder werden in der Stillstube von tüchtigen Berufskräften gebadet und gepflegt; für ehrenamtliche Kontrolle und ärztliche Aufsicht ist gleichfalls gesorgt.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

1100 Mtr. GSTAAD (SCHWEIZ)
An der Montreux – Oberland-Bahn. – Erstklassiger Sommerkurort und Wintersportplatz. – Grossartige Gebirgsszenerie und ausgedehntes Exkursionsgebiet.
Saison 1. Juni bis 1. Oktober.

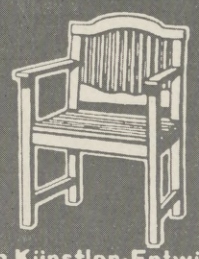
Hotel Alpenblick	30 Betten	**Hotel Olden**	14 Betten
Hotel Alpenruhe	30 Betten	**Hotel u. Pension Oldenhorn**	60 Betten
Gd. Hotel und Alpina	80 Betten	**Park-Hotel**	80 Betten
Gd. Hotel Bellevue u. Kurhaus	110 Betten	**Post-Hotel und Rössli**	30 Betten
Hotel Bernerhof	120 Betten	**Châlet Riant** (English Pension)	30 Betten
Hotel Pension Ebnit	30 Betten	**Royal Hotel u. Winter Palace**	250 Betten
Hotel National	60 Betten	**Sporthotel Saanenmösser**	70 Betten
		Hotel Viktoria	50 Betten

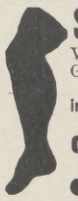
Für nähere Auskunft u. Prospekte bittet man, sich an die verschied. Hotels zu wenden.

Sommer-Saison: Juni–September. **Wintersport:** Dezember–März.

Maloja
im Ober-Engadin, 1811 ü. d. M. Schönster und angenehmster
Sommer-Aufenthaltsort.
(1 Stunde von St. Moritz entfernt.)
Palace Hotel
Vollständig neu u. mit modernstem Komfort ausgestattet. 400 Zimmer und Salons. 60 Privatbäder. Eigenes Orchester. Weltbekannte Golf links und ausgezeichnete Tennisplätze. Angel-, Ruder- und Segelsport. Motorboote. Ausgangspunkt zu zahlreichen und lohnenden Bergtouren. Schöne, kürzere Spaziergänge.
(Empfohlen durch den Deutschen Offiziers-Verein.)
Direktion: Hugo Schlagenhauff.
Gleiche Besitzer: Gallia Palace, Cannes (Süd-Frankreich).

St. Moritz
ENGADIN
Saison Juni-September
Grand Hotel Neues Stahlbad
und damit in Verbindung
Diätetische Kuranstalt
Sorgfältig individualisierte und abwechslungsreiche
Diätkuren für Magen-, Darm- u. Zuckerkranke, Mast- u. Entfettungskuren, vegetarische Kuren.
Die weltbekannten natürlichen kohlensauren Stahlbäder und Trinkquellen im Hause. — Stundenlange waldreiche Spaziergänge in unmittelbarer Nähe. **Terrainkuren.** Idealster Aufenthaltsort für den Sommer, besonders für die neuerdings von der ganzen wissenschaftlichen Ärztewelt so anerkannten **Gebirgskuren.** (Sehr geeignet zu Nachkuren nach Tarasp, Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg v. d. H. usw.) **Öffentliches Restaurant u. Grill Room.**
Direktion: **F. X. Markwalder,** früher Grand Hotel Hof Ragaz.
Dir.-Arzt: Dr. **E. Lenz,** Spezialarzt für innere Medizin, früher an der II. Mediz. Universitätsklinik Berlin (Dir. Geheimer Rat Professor Dr. F. Kraus) und am Sanatorium D. Dr. Pariser-Latz, Bad Homburg v. d. H.

Naether Garten-Möbel

nach Künstler-Entwürfen
Erstklassiges Fabrikat
Reiche Auswahl!
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1500 Arbeiter – ca. 1000 Pferdestärk


Strümpfe u. Trikotagen.
Versand direkt an Private. Günst. **Bezugsquelle** bei **Aussteuer.**
Strümpfe und **Socken** in Wolle, Baumwolle, Flor und Seide. Ersatzfüsse. — Sportstrümpfe.
Gotthardt Schröder, Zeulenroda 14.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Gicht–Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten
Herbazid-Bäder.
Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. **Herbazidbäder** sind **angenehm** zu nehmen, strengen nicht an und können dem **schwächsten Patienten** angepasst werden. **Überraschende Wirkung,** oft schon nach **2—3 Bädern.** Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen **chronischen Leiden,** wie **Nerven-, Verdauungs-** und **Frauenleiden** erfolgreich behandelt. Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: **Dr. Gisel.**
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer **Fr. Fellenberg.**
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von **Dr. Julian Marcuse.** Preis 6 Mk. **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

V.A.G. m.b.H. Frankfurt a/M.-Bockenheim
Elektrostaubsauger
Hauswasserpumpen
Rohrpostanlagen
Kompressoren
Prospekt L J kostl.

LUZERN Gd. Hotel du Lac
(I. Ranges) am See und Bahnhof
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus. 300 Betten. Bade-Appartements. Prachtvolle, ruhige Lage mit herrlicher Aussicht. Großer Garten. Mäßige Preise. Pension.
Elegantes Badehaus mit modernsten Einrichtungen und jeder Art Bäder :: :: :: :: ::
Das ganze Jahr offen.
Besitzer: **Spillmann & Sickert.**

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. Mark 2.50
Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister. Gebdn. . . . . Mark 2.—
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

Schiedmayer

Grand Prix
Paris 1900
St. Louis 1904
Roubaix 1911 Turin 1911

Flügel Pianinos Harmonium

Schiedmayer, Pianofortefabrik, Stuttgart, Neckarstr. 12 Eckhaus
vormals J. & P. Schiedmayer.

62 Medaillen
18 Hoflief. Dipl.

Man verlange die illustrirt. Kataloge

Stammhaus Stuttgart. Filialfabrik: ALTBACH. Filialen: BERLIN, Potsdamerstr. 27 B; FRANKFURT a. M., Stiftstr. 39. — Niederlagen überall.

AQUARIEN
und Zubehör, Terrarien, Tiere und Pflanzen
A. Glaschker, Leipzig J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abb. 50 Pf.

Briefmarken
Verlangen Sie Prospekte.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

Echte BRIEFMARKEN billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur .. 11.- | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Schönstes Seebad an der österreichischen Riviera.
Prächtige Lage. Badesaison Mai bis November. Grosser Salzgehalt und hohe Temperatur des Wassers.
Waldreiche, entzückende Umgebung.

Abbazia

Herrliche Spaziergänge, vor allem der 10 km lange Strandweg. Interess. Ausflüge zur See. Niemals drückende Hitze. Keine Mückenplage. Alle Atraktionen eines Weltbades.
Prosp. gratis durch die Kurkommission Abbazia, Kurstr. 15.

RONCEGNO
SÜDTIROL • 635 M.
1½ Bahnstunden von Trient, 3 Bahnstunden von Venedig.

Weltberühmtes Bad
(Arsen-Eisenwässer).
Anhaltende Heilerfolge gegen: Anämie, Frauenleiden, Nervenschwäche, verzögerte Rekonvaleszenz. — Bade- und Trinkkuren. — Modernes Etablissement. Idealer Aufenthalt für Ruhe und Erholung.

Palast-Grand-Hotels, erstklassiger Komfort bei mässigen Preisen. Park. Wunderbares Alpenklima auch im Hochsommer. Sport. Ausflüge. Prospekte gratis. Mai-Oktober.

Seebad Grado
bei Triest.
Saison 1. April bis 31. Oktober.

Einziges Strandseebad der österr.-ung. Monarchie. Strand 7 km lang, 200 m breit, 1600 Strandzelte u. große Bade-Anstalt. Mittlere Sommer-Temperatur 25° C., Meeres-Temperatur zwischen 20 und 28° C. Salzgehalt des Meeres 4%. Schwefelwasserstoffhaltige warme Quelle. Wärme des Sandes an einem sonnig. Tage 88° C. Frequenz 19000 Kurgäste ohne Passanten. Kur-Kasino. 30 Hotels und Pensionen allerersten Ranges. Zahlreiche Gasthöfe und Privatwohnungen. Wiener Kaffeehäuser, 3 mal täglich Militärkonzert und allerlei Belustigungen. Schöne Promenaden, Ausflüge (per Schiff u. zu Land); täglich mehrmalige Verbindung mit Belvedere (Station der k. k. Staatsbahn) und Triest mittels Schnelleildampfer 1¾stündige Fahrt. Prospekte und Auskünfte durch die Kurkommission.

AXENSTEIN
(Schweiz) am Vierwaldstättersee, 800 m ü. M. (Mai—Oktober)
Elektrische Bahn: Brunnen-Axenstein.

Grand Hôtel — Park-Hôtel
Klimatischer Luftkurort I. Ranges.
Dominierendste Lage. — Modernster Komfort.
Alle Reisebücher sagen übereinstimmend: „Die wunderbar schöne Lage dieses Etablissements in Verbindung mit dem grossen Waldpark (300000 □²) begründete seine europäische Berühmtheit".
Illustr. Prospektus franko.
M. Theiler-Eberle, Besitzer.

Bowlen und Pünsche
Ein Rezeptbüchlein. 2. Auflage. Geb. 3 M.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

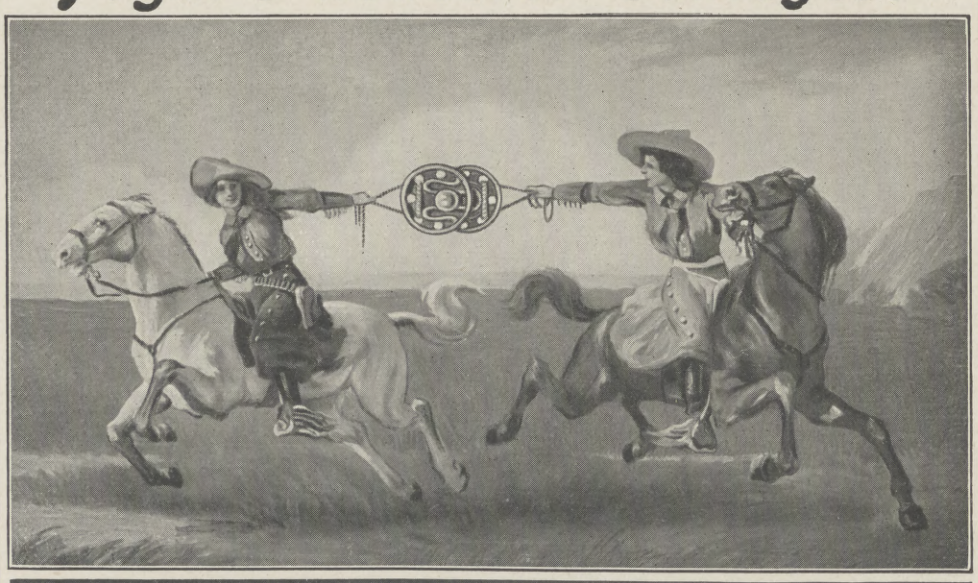
Extraktreiche und wohlbekömmliche Likör-Essenzen mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

SCHWEIZERISCHE LANDES-AUSSTELLUNG

BERN 1914
15. MAI—15. OKTOBER

EIN HARMONISCHES BILD DER GESAMTEN WIRTSCHAFTLICHEN, KÜNSTLERISCHEN UND SOZIALEN TÄTIGKEIT DES SCHWEIZERVOLKES • IM ANGESICHT DER ALPEN DES BERNER OBERLANDES.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf
Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Fünf Stunden von Paris und London.

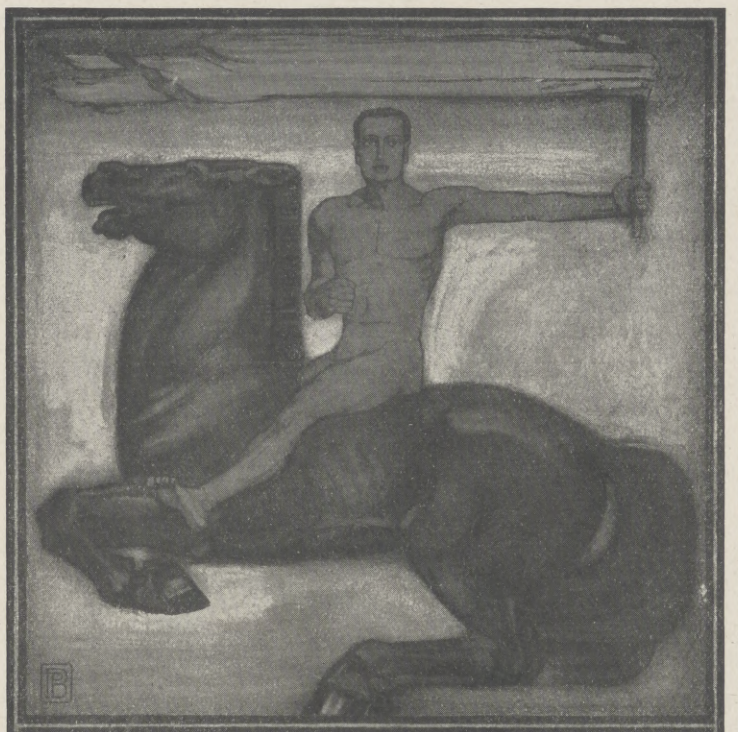
Ostende Belgien

Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).
Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportsfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

Hosted by Google

Bösendorfer WIEN Klaviere

Gespielt von **Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms** und allen lebenden **Meistern** :: ::



DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG
KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL · ARCHITEKTUR
MAI CÖLN 1914 OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei. **G. F. Busse, Hannover,** Rautenstr. 25.

Ein Wort an Alle:

Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschafts-System ermöglicht es jedermann, durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch u. Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pf. liefert jede Buchhandlung u. die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 66. Prospekt und Anerkennungen gratis.

Wer sich über Wesen und Ziele der Freimaurerei eingehend unterrichten will, der greife zu dem bekannten

Handbuch der Freimaurerei.

Von **Dr. Willem Smitt,** weil. Meister vom Stuhl der Loge Apollo zu Leipzig. Dritte, verbesserte Auflage von **Dr. Franz Kiessling.**

In Originalleinenband 2 Mark 50 Pfg.

Das handliche Büchlein gewährt einen richtigen Einblick in die Geschichte, die äußere Organisation und die Zwecke des Freimaurerbundes. Es ist zur Aufklärung des nichtfreimaurerischen Publikums vorzüglich geeignet, dient aber auch dem Bruder Freimaurer als Leitfaden für sein maurerisches Wissen.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Die Petroleum- und Schmieröl-Fabrikation

von

F. A. Rossmässler

Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geheftet 3 Mark.

Das Werk berücksichtigt das Gesamtgebiet der Mineralölindustrie sowie die einschlägigen Fabrikationsmethoden. Bei der Bedeutung der Mineralölindustrie für die Beleuchtungs-, Heizungs- und Maschinenfrage ist die vorliegende Veröffentlichung ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch für den Praktiker.

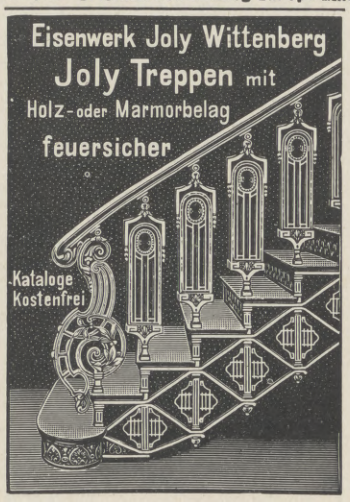
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Radfahrer staunen über die **Preiswürdigkeit** des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

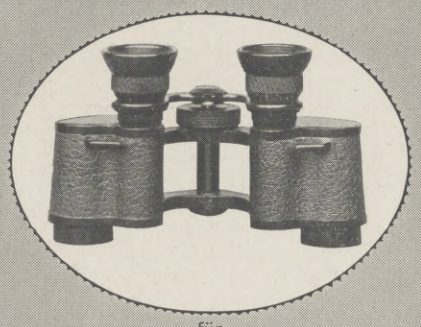
Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. **Paul Degetow,** Elberfeld, Postfach 26.

Die modernsten und besten auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 a.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.–, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis. **Briefmarken-Katalog Europa** 1 mark



Voigtländer
Prismen-Fernrohre



für
Reise, Jagd, Sport
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Geringes Gewicht
Illustrierte Liste No 9 kostenlos
Voigtländer & Sohn A.-G.
Braunschweig
Berlin, Wien, Hamburg, Paris, Moskau, London, New York, Chicago

Ges. gesch. ***Gegen Schlaflosigkeit!***
Wissenschaftl. empfohl., **kein Geheimmittel, kein Medikament,** garantiert unschädlich. Wer die wohltuende Wirkung und den überraschend guten Erfolg unserer
Noctis-Daunen
kennen gelernt, bleibt stets dankbar. **Elegantes gebrauchsfertiges Kissen 10 M.** franko gegen Einsendung des Betrages. Auslandsporto extra. — Prospekt gratis.
Noctis-Daunen-Gesellschaft, Würzburg C.

Holzindustrie
Technischer Ratgeber auf dem Gebiete der Holzindustrie. Taschenbuch für Werkmeister, Betriebsleiter, Fabrikanten und Handwerker von **Rudolf Stübling.** Mit 112 Abb. 6 M.
VERLAG VON J. J. WEBER IN LEIPZIG 26.

Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Die Pfaff-Nähmaschinen

sind unübertroffen hinsichtlich Güte, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und unbedingter Zuverlässigkeit.

Über eine Million im Gebrauch.

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.
Gegründet: 1862.

Grundzüge der
Differential- und Integralrechnung
Von Franz Bendt. Fünfte Auflage, durchgesehen und verbessert von Dr. phil. G. Ehrig, Oberlehrer an der Kgl. Bauschule, Leipzig. Mit 39 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.

Das Buch soll nicht dem rein wissenschaftlichen Studium der Mathematik dienen, es ist vielmehr bestimmt, seinem Leser in kürzester Zeit und auf dem praktischsten Wege das Verständnis all der Schritten zu ermöglichen, in denen die höhere Mathematik Verwendung findet. Die ersten vier Auflagen waren in wenigen Jahren vergriffen!

Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig 26.

Ideal „Zett" Zahnbürste
Millionen im Gebrauch
Man achte auf die Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „Zett"

Unbedingte Haltbarkeit!
Bürstenfabrik Erlangen A.G. vorm. Emil **Kränzlein**

Kaloderma Rasier Seife

F. Wolff & Sohn's
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Preis das Stück 1 Mark.

Hosted by Google

Anerkannte Vorzügliche Qualitäten
MIGNON KAKAO / SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE A-G HALLE A/S

PS
Ribana
Fein Elastisch
Durchlässig
Unterkleidung
Illustr. Kataloge gratis und franko. Niederl. werden angegeben.
Wilhelm Benger Söhne Stuttgart

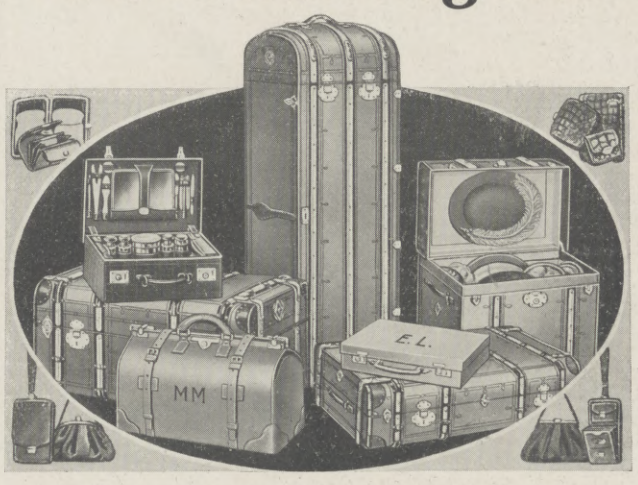
Für Feinschmecker
Lobeck's

CHOCOLADE CACAO
Marke Dreiring.
Firma gegründet 1838.

Alle Protector-Schlösser
tragen diese Schutzmarke
PROTECTOR
stets auf den Schlüsseln!

Handbuch der Nautik
von Dr. R. Zeltz.
Mit 68 Abbildungen u. 11 Tafeln.
In Originalleinenband 4 Mark.
Dieses wohlfeile Werk soll den angehenden Nautiker in seine Wissenschaft einführen bezw. Schiffsoffizieren als Repetitorium dienen sowie den sich für Schiffahrt interessierenden Laien in ausreichender Weise über Inhalt und Umfang dieser Disziplin belehren. Die knappe Fassung und einheitliche Gliederung des Stoffes bilden einen Hauptvorteil des vortrefflichen Buches.
Verlag von
J. J. Weber in Leipzig 26

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Mädler's praktische, solide
Reise-Ausrüstungen.

Illustr. Preisliste kostenlos:
Moritz Mädler,
Fabrik u. Versand Leipzig-Lind. 20
Grösstes Spezialgeschäft der Branche
Gegr. 1850 Verkaufs-Lokale: Gegr. 1850
Leipzig Petersstr. 8
Berlin W Leipzigerstr. 29
Hamburg Jungfernstieg 6/7
Frankfurt a. M. Kaiserstr. 29
Köln a. Rh. Hohestr. 129

Lehrbuch der Praktischen Photographie
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von H. Kessler, Prof. an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien.
Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln. In Originalleinenbd. 4 Mk. 50 Pfg.
„Das Werk ist ein ebenso gutes Lehrbuch für den Anfänger wie ein Nachschlagewerk für den erfahrenen Photographen. Ein Vorteil gegenüber den meisten anderen Lehrbüchern dürfte darin zu erblicken sein, daß neben der monochromen Photographie auch der Farbenphotographie und des Pressendruckes gedacht ist.“ Apollo (Dresden).
Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26

Brennabor Kinderwagen
Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
Gegründet 1871 * cr. 3500 Arbeiter
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung
Prächtiger Zimmerschmuck :: Als Geschenk geeignet.
Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mk. (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mk. (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind.
Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Hosted by Google

Audi-Automobile

Audi-Automobil-Werke m.b.H. Zwickau i.S.

Rotkäppchen-Sekt

STEIFF
KNOPF IM OHR

STEIFF

Jedes Stück trägt als Schutzmarke einen „Knopf im Ohr“

*

Die Steiff-Original-Spielwaren werden hergestellt in der

Spielwarenfabrik Margarete Steiff G. m. b. H. Giengen-Brenz (Württemberg)

*

Erfinder u. Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären“

Grands Prix: St. Louis 1904 Brüssel 1910

*

Nebenstehende Preise gelten nur für Deutschland

Kein direkter Versand an Private

Ueberall zu haben

Katalog Nr 20 an Interessenten gratis

Katzlady grau-weiß, m. Miau-Stimme 22 cm hoch, 200 gr schwer Nr 22,2 Detailpreis: M 3.75 | **Katzbaby** Nr 22,2 M 3.50

Ob.: **Katze** a. Lammplüsch 17 cm hoch, 70 gr schwer Nr 3517 Detailpreis: M 1.70 Unten: **Katze** aus Samt 8 cm hoch, 40 gr schwer Nr 2408,4 Detailpr.: M -.80

Gestiefelter Kater (ohne Instrument) grau-weiß, mit Miaustimme, 43 cm hoch 500 gr schwer, Nr 43,2 Detailpreis: M 13.—

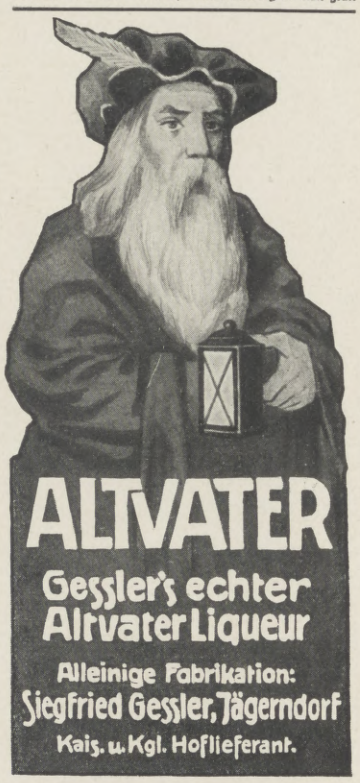
Katze, weiß Mohairplüsch 17 cm hoch 100 gr schwer Nr 1317,0 Detailpr.: M 2,10

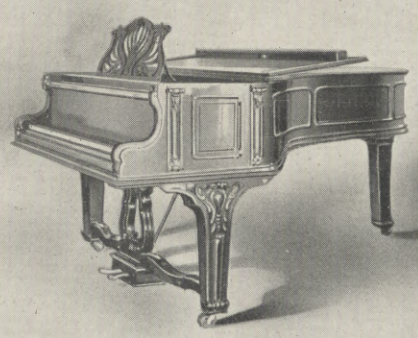
Katze a. Kurzplüsch, grau bemalt, 17 cm hoch 90 gr schwer Nr 3217 Detailpreis: M 1.70

Oben: **Katze** a. wß. Mohairplüsch 28 cm hoch, 250 gr schwer, Nr 3328 Detailpr.: M 4.25 Unten: **Katze** aus grau-weiß Mohairplüsch mit Miau-Stimme, 22 cm hoch, 260 gr schwer, Nr 5322,2 Detailpr.: M 4.50

Angora-Katze aus Mohairplüsch weiß und gefleckt 22 cm hoch, 350 gr schwer, Nr 1322 A Detailpreis: M 4.50

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. 1/2 kg Mk. 1.50. Vers. Nachn. L. Feuerstack, Braunschweig 3. Kat. grat.





Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix“

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3701. 142. Bd. Leipzig, 4. Juni 1914.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Heinrich XXVII. Jüngerer Linie, regierender Fürst Reuß. Nach einem Gemälde von Professor Ernst Kretschmar, Gera.

Hosted by Google

Handelskammern und Weltwirtschaft.

Am 8. Juni tritt in Paris die Internationale Handelskammer-Konferenz zusammen. Sie ist die sechste ihrer Art, seit 1905 in Lüttich erstmalig und alsdann 1906 in Mailand, 1908 in Prag, 1910 in London und 1912 in Boston sich die Handelskammern und kaufmännischen Vertretungen beinahe aller Kulturländer zu einem „Comité Permanent des Congrès internationaux des Chambres de commerce et des Associations commerciales et industrielles“ vereinigt hatten, um wirtschaftliche Fragen internationaler Art gemeinschaftlich durchzuberaten.

Daß es in reicher Zahl Fragen gibt, die unbeschadet der Eigenart der nationalen Wirtschaftsgebiete allgemein und einheitlich für alle an der Weltwirtschaft beteiligten Nationen geregelt werden können, zeigt ein Auszug aus der Tagesordnung der Pariser Internationalen Handelskammer-Konferenz. Hier stehen unter anderm zur Beratung: die Frage der Festsetzung eines festen Ostertermins und die Schaffung eines einheitlichen Kalenders; die Vereinheitlichung der Gesetzgebung zur Regelung von Streitigkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Staaten; die Vereinheitlichung der Handelsstatistik; die allgemeine Einführung des Penny-Portos; die Vereinheitlichung der Gesetze über den Check, den internationalen Post- und Überweisungsverkehr, über Lagerscheine zwecks Erleichterung, Erweiterung nnd besserer Sicherstellung des Warenkredits; die gesetzliche Handhabung des Vorgehens des unlauteren Wettbewerbs; die Schaffung einer internationalen Goldreserve zur Verhütung oder Milderung von finanziellen Paniken; die Verrückung des Stundentages im Sommer; die Einteilung des Tages in vierundzwanzig Stunden; die Schaffung einer internationalen Zollmarke und ihre Anwendung durch die Post; die Fundamentierung vergleichender Studien über Versicherungspolicen im internationalen Handel; schließlich die Vereinheitlichung der allgemeinen Konnossamentsbedingungen der zugelassenen oder regelmäßigen Dampflinien zwecks Verhinderung von Einreden, Überraschungen oder Unsicherheiten.

Nimmt man von den Beratungsgegenständen der früheren Kongresse noch die Erörterungen über die Neutralität der Seewege und die Gründung eines internationalen Seevereins, über die Vereinheitlichung der Zolltarife, über die Schaffung eines Weltwechselrechtes sowie die bereits in ansehnlichem Umfange gelöste Frage der internationalen Regelung des Ausstellungswesens hinzu, so erkennt man leicht, daß die täglich wachsende Verflechtung der wirtschaftlichen Beziehungen mit zwingender Gewalt eine Anzahl Fragen hat entstehen lassen, deren Regelung notwendig und möglich ist, ohne daß davon die Zoll- und Steuersysteme der einzelnen Länder und die Richtung ihrer Wirtschaftspolitik berührt werden. Sachgemäß wird allerdings die Regelung nur dann erfolgen können, wenn die nationalen Wirtschaftsorgane Erfahrung und genügendes Ansehen bei ihren Berufsgenossen und bei den heimischen gesetzgebenden Körperschaften besitzen, wenn sie aber ihrerseits als legitimierte Vertreter der Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe gelten können.

In Deutschland sind das in erster Linie die Handelskammern und die kaufmännischen Korporationen, weiterhin die großen wirtschaftlichen Zentralverbände. Beide Arten von Organisationen sind zusammengefaßt im Deutschen Handelstage, der sämtliche deutsche Handelskammern und gesetzlich zur Vertretung der Interessen von Handel und Industrie befugte Organisationen, insgesamt einhundertfünfundfünfzig, umfaßt, dazu die Handelskammer zu Luxemburg, deren Interessengebiet wirtschaftlich Zollinland darstellt, und schließlich siebzehn freie große Zentralverbände.

Die Handelskammern und das ihnen in der gesetzlichen Stellung gleichstehende halbe Dutzend kaufmännischer Organisationen sind — die ersteren direkt, die kaufmännischen Korporationen indirekt — Zwangsorganisationen. Sie unterscheiden sich von den freien Verbänden ferner dadurch, daß sie regional organisiert sind, d. h. die ihnen anvertrauten Interessen für eine bestimmte Stadt oder einen bestimmten Bezirk vertreten, während die freien Verbände zumeist die Branchenorganisationen darstellen, also die Angehörigen eines bestimmten Gewerbezweiges oder alle auf dem Boden desselben Interessengebietes stehenden in sich vereinigen. Die Handelskammer Berlin z. B. umfaßt alle handelsgerichtlich in ihrem Bezirke eingetragenen Firmen, unabhängig davon, ob sie Chemiker, Maschinenfabrikanten, Kolonialwarenhändler oder Bankiers sind. Der Verband der Gesellschaften m. b. H. dagegen sucht die den Gesellschaften mit beschränkter Haftung gemeinsamen Interessen zu vertreten und zu wahren, unbeschadet des Domizils dieser Gesellschaften, ebenso wie der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, um auch ein Beispiel aus der Industrie zu nehmen, für ganz Deutschland die deutsche Eisen- und Stahlindustrie in den sie berührenden Angelegenheiten wirksam zu vertreten bemüht ist.

Die Handelskammern im Deutschen Reiche sind, wenn man von gewissen Vorläufern, die sie insbesondere in den Hansestädten hatten, absieht, im allgemeinen französischen Ursprungs. Zuerst entstanden sie zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in den Ländern, iu denen damals französisches Recht galt, wurden nach Wiederherstellung der deutschen Herrschaft übernommen und breiteten sich in Preußen — in übrigen deutschen Ländern war die Entwicklung ähnlich — nur ganz allmählich aus, bis im Jahre 1848 eine Königliche Verordnung festsetzte, daß für jeden Bezirk oder Ort, wo ein Bedürfnis besteht, mit Königlicher Genehmigung und unter Berücksichtigung eventueller Aufrechterhaltung besonderer kaufmännischer Korporationen eine Handelskammer errichtet werden sollte. Seine gesetzliche Regelung fand das Handelskammerwesen alsdann durch zwei Gesetze, von denen das erste aus dem Jahre 1870 unter anderm auch in den neuerworbenen Provinzen die Verhältnisse regelte, während die Handelskammergesetz-Novelle von 1897 das bisherige legislatorische Flickwerk gründlich vereinheitlichte und reformierte.

Die preußischen Handelskammern umfassen — im Gegensatz zu den auf Freiwilligkeit beruhenden gleichnamigen englischen und amerikanischen Organisationen — obligatorisch alle zur Gewerbesteuer veranlagten und im Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragenen Kaufleute, Gesellschaften und Genossenschaften, Bergbaubetriebe und kaufmännisch betriebene Zweigniederlassungen. Ausgeschlossen sind Reichs- und Staatsbetrieb; land- und forstwirtschaftliche Nebengewerbe und Handwerksgenossenschaften können auf Antrag zugelassen werden.

In Königsberg, Memel, Tilsit, Danzig und Stettin wirken von alters her kaufmännische Korporationen. Der Beitritt zu ihnen ist formell freiwillig. Tatsächlich besteht für den auf den Verkehr der Fonds- und Produktenbörse angewiesenen Teil der Kaufmannschaft ein indirekter Zwang, sich derjenigen Organisation anzuschließen, die das gesetzliche Aufsichtsorgan der Börse bildet, die Beiträge zu ihr und ihre Geschäftsordnung regelt, bei Zuwiderhandlungen als erste Instanz fungiert, Handelsgebräuche festsetzt, Sachverständige und Handelsrichter vorschlägt und auch sonst noch eine Reihe von Befugnissen besitzt, deren Ausübung von besonderem Einfluß auf den Geschäftsbetrieb der Börseninteressenten ist. Daher ist es erklärlich, daß in den Korporationen die Börsenkaufleute meist unverhältnismäßig stärker vertreten sind als die Warenkaufleute und die Industriellen. So lag das Verhältnis auch in Berlin, wo bis vor dreizehn Jahren als einzige gesetzliche Vertretung ebenfalls nur die Korporation der Kaufmannschaft bestand. Als diese dem Andrängen der nicht der Börse zugehörigen Berufsgenossen, sich in eine Handelskammer umzuwandeln und sich damit auf die breitere Grundlage einer allgemeinen Vertretung der Berliner Kaufleute und Industriellen zu stellen, dauernden Widerstand entgegensetzte, wurde von den Befürwortern der Handelskammer-Idee eine allgemeine Abstimmung des reichshauptstädtischen Gewerbefleißes herbeigeführt. Diese ergab eine so überwältigende Majorität zugunsten der Handelskammer, daß der preußische Handelsminister 1901 deren Errichtung verfügte. So besteht seitdem in Berlin der eigenartige Zustand, daß zwei gesetzlich zur offiziellen Vertretung der Handels- und Industrieinteressen befugte Organisationen — die Handelskammer und die Korporation der Kaufmannschaft — nebeneinander existieren, von denen die erstere die Gesamtheit aller registerlich eingetragenen Firmen, also auch alle zur Korporation gehörigen, umfaßt, während die letztere nur etwa den sechsten Teil der zum Eintritt Berechtigten, darunter aber fast alle Börsenbesucher, zu Mitgliedern zählt. Während die Handelskammer das gesetzliche Recht hat, ihre Ausgaben durch ein mit allen Einziehungsbefugnissen einer staatlichen Steuer ausgestattetes und prozentual nach der staatlichen Veranlagung abgestuftes Umlageverfahren zu decken, besitzt die seit 1820 bestehende Korporation ein nach Millionen zählendes Vermögen und dazu das herrliche, von Hitzig erbaute Börsengebäude. Nach notwendiger Überwindung der ursprünglich in reichem Maße vorhandenen Unstimmigkeiten und Reibungen hat sich nunmehr schon seit Jahren ein leidliches Nebeneinanderwirken herausgebildet, und der unleugbar bestehende Wettbewerb hat gerade in Berlin zu mancher, sonst wohl kaum so rasch zustande gekommenen freiwilligen Leistung Veranlassung gegeben — es sei hier nur an die jüngst vielbesprochene, von der Korporation ins Leben gerufene Handelshochschule erinnert.

In Wahrung ihrer Generalaufgabe, die Gesamtinteressen von Handel und Industrie ihres Bezirkes zu vertreten, haben die Handelskammern im besonderen zu allen ihren Geschäftskreis berührenden gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßregeln Stellung zu nehmen, sei es aus eigener Initiative, sei es auf Ersuchen der Behörden, auch dem Handelsministerium alljährlich einen Bericht über die Lage des Gewerbes zu erstatten. Sie haben ferner die Registerrichter bei Führung des Handelsregisters und die Rechtsprechung durch Vorschlag von Sachverständigen und Handelsrichtern sowie durch Erstattung von Gutachten und Feststellung von Handelsgebräuchen zu unterstützen. Sie können auch selbst Sachverständige vereidigen. Ihnen liegt die Überwachung und Leitung von öffentlichen Anstalten aller Art zur Förderung von Industrie- und Handelsinteressen ob — die Börsenaufsicht ist bereits erwähnt — ebenso können und sollen sie Einrichtungen zur Ausbildung von Lehrlingen und Gehilfen ins Leben rufen, erhalten und überwachen. Schließlich gehört die Ausstellung von Ursprungszeugnissen und die Entsendung von Vertretern in die verschiedenen Eisenbahnräte zu ihren Befugnissen, während das Präsentationsrecht zum preußischen Herrenhause und zu analogen ersten Kammern in Preußen und anderen Bundesstaaten bisher frommer Wunsch geblieben ist.

Im Gegensatz zu den freien Verbänden beruht die besondere Bedeutung der Handelskammern unzweifelhaft darauf, daß sie — die Gesamtheit der Kaufleute und Industriellen zusammenfassend — an die Stelle der naturgemäß oft einseitig ausfallenden Willensmeinung der Angehörigen eines einzelnen Zweiges in sich die Gegensätze zwischen Großen, Mittleren und Kleinen, zwischen Handel und Industrie, zwischen Urfabrikation und Verarbeitung, zwischen Lieferanten und Abnehmern auszugleichen und das dem gesamten Gewerbe Gemeinsame zusammenzufassen vermögen. Je mehr die zunehmende Differenzierung und Spezialisierung der Wirtschaft neue Interessengegensätze innerhalb der Kaufleute und Industriellen hervorbringt, denen die Landwirte einerseits, die Arbeitnehmer anderseits als verhältnismäßig geschlossene Berufsgruppen gegenüberstehen, desto größere Bedeutung kommt der Wirksamkeit der Handelskammern zu. Das gilt vollends dann, wenn es, wie jetzt in Paris, darauf ankommt, das Schwergewicht der ökonomischen Kräfte Deutschlands restlos und mit solcher Wirkung in die Wagschale zu werfen, daß die internationale Regelung der einleitend angeführten, zum Teil in das Erwerbsleben tief einschneidenden Fragen in einer Weise erfolgt, die den heimischen Interessen und der unter den schwersten Kämpfen und Mühen errungenen wirtschaftlichen Stellung unseres Vaterlandes auf dem Weltmarkte vollauf gerecht wird.

A. Willner.

Hosted by Google

Zur 800-Jahrfeier der Burg Wittelsbach, der Stammburg des Hauses Wittelsbach, in Aichach (Oberbayern) am 28. Mai in Gegenwart des bayrischen Königspaares: Das Stammschloß Wittelsbach vor der Zerstörung. Nach einem Gemälde von A. Chelius.

Die Burg wurde von Otto IV., Pfalzgrafen von Scheyern, in den Jahren 1113/1114 erbaut und durch Ludwig den Kelheimer, Pfalzgrafen von Wittelsbach, im Jahre 1209 zerstört.

Hosted by Google

Zur Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen.

Die reizvolle Hügellandschaft des östlichen Teiles von Mecklenburg-Schwerin wird im Volksmunde nicht so ganz mit Unrecht als die „Mecklenburgische Schweiz" bezeichnet; gibt es auch keine steilen Gebirgspfade und keine schneebedeckten Firnen, so heißt es für den Wanderer doch immerhin auch: bergauf — bergab! Liebliche Flußtäler mit blauen Seebecken und idyllisch gelegenen Städtchen und Dörfern wechseln ab mit kräftig ansteigenden Höhenrücken, aus deren Buchenwäldern stolz und stark die Türme und Zinnen mecklenburgischer Edelsitze hervorragen.

Aus dieser landschaftlich so bevorzugten Gegend des Obotritenlandes stammt die Braut des fünften Kaisersohnes, Gräfin Ina Marie v. Bassewitz, mit der sich unter Genehmigung seines kaiserlichen Vaters Prinz Oskar von Preußen am 25. Mai in aller Stille verlobt hat. Es ist eine reine Neigungsheirat, die der Hohenzollernsohn mit der anmutigen jungen Gräfin einzugehen gedenkt. Die Braut ist ihm nach den Gesetzen seines fürstlichen Hauses zwar nicht ebenbürtig, sie entstammt aber einem uralten, mit Ruhm bedeckten Geschlechte des mecklenburgischen Reichsadels, und sie vereinigt in sich alle inneren und äußeren Vorzüge, die nicht nur die tiefe, herzliche Zuneigung und Liebe ihres hohen Verlobten verständlich machen, sondern die ihr auch bereits die größten Sympathien ihrer künftigen kaiserlichen Schwiegereltern erworben haben.

Gräfin Ina Marie v. Bassewitz zählte von 1908 bis 1913 zu den Ehrendamen der Kaiserin. In dieser Zeit hat ihr nunmehriger Verlobter sie kennen und lieben gelernt. Mit der Zustimmung seines Vaters traf Prinz Oskar, der bekanntlich am 27. Juli 1888 geboren wurde und nach beendetem Studium in Bonn dem 1. Garderegiment zu Fuß im Range eines Hauptmanns angehört, am 25. Mai in Bristow, dem Gräflich Bassewitzschen Stammgut, ein. Nach vollzogener Verlobung reiste der Prinz für zwei Tage nach Potsdam zurück, das Pfingstfest aber verlebte er dann wieder in Bristow.

Über die Familie der Braut dürften hier einige Daten und Angaben von Interesse sein. Gräfin Ina ist die am 27. Januar 1888 geborene zweite Tochter des seitherigen mecklenburgischen Staatsministers Grafen Karl v. Bassewitz-Levetzow, der sowohl in Mecklenburg als auch in der Mark Brandenburg reich begütert ist. Graf v. Bassewitz-Levetzow war aus seinem Geschlecht der fünfte mecklenburgische Staatsminister. Er nahm als solcher am 1. April dieses Jahres seinen Abschied, weil er als Vertreter der Großherzoglichen Regierung sich mit den mecklenburgischen Ständen nicht über die Art der Verfassungsreform zu einigen vermochte. Sein Rücktritt vom Amte wurde in allen Kreisen sehr bedauert, denn Graf v. Bassewitz-Levetzow hatte sich sowohl als oberster Beamter als auch als Mensch von vornehm liebenswürdiger Wesensart im ganzen Lande die weitgehendsten Sympathien erworben. Durch ihre Mutter, eine geborene Gräfin Margarete von der Schulenburg aus dem Hause Groß-Krankow, ist die Braut alten preußischen Adelsgeschlechtern nahe verwandt. Von ihren fünf Geschwistern ist die älteste Schwester, Gräfin Alexandrine, mit einem Offizier, dem Freiherrn v. Stenglin, verheiratet; ihr ältester Bruder, Graf Karl, ist preußischer Regierungsreferendar, der zweite, Graf Gerd, Leutnant im Pasewalker Kürassierregiment, und die beiden jüngsten Brüder besuchen noch die Schule.

Paul Fr. Evers.

Von der 800-Jahrfeier der Burg Wittelsbach, der Stammburg des Hauses Wittelsbach, in Aichach am 28. Mai: Huldigung der Jugend vor König Ludwig III. und Königin Maria Therese von Bayern.
(Phot. Kester & Co., München.)

Zur Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen, des fünften Sohnes des Deutschen Kaiserpaares, mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz am 25. Mai: Das Brautpaar vor dem Portal des Schlosses Bristow bei Teterow in Mecklenburg, des Gräflich Bassewitzschen Stammguts, wo die Verlobung stattfand.

William Lossow.

(Porträt s. S. 1221.)

In Heidelberg, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte, ist am 24. Mai der Dresdner Architekt und Direktor der Königlichen Kunstgewerbeschule zu Dresden, Geheimer Hofrat Professor William Lossow, gestorben. Die sächsische Baukunst, insbesondere die Dresdner, verliert in Lossow eine ihrer charaktervollsten Erscheinungen; durch zahlreiche Bauten in Dresden, vor allem aber durch den gewichtigen Anteil, den der Verstorbene an der Errichtung des monumentalen neuen Leipziger Hauptbahnhofs hat, ist sein Name mit der Dresdner und der sächsischen Baugeschichte der Gegenwart unauslöschlich verbunden. — William Lossow hat nur ein Alter von 62 Jahren erreicht; er wurde am 21. Juli 1852 zu Glauchau in Sachsen geboren. Seine erste Fachausbildung erhielt er in den Ingenieurwissenschaften auf der damaligen Höheren Gewerbeschule in Chemnitz und später auf dem damaligen Dresdner Polytechnikum, der jetzigen Königlichen Technischen Hochschule. Seiner Neigung folgend, wandte er sich von den Ingenieurwissenschaften der Architektur zu, und zwar zunächst (seit dem Jahre 1880) als Privatarchitekt in Gemeinschaft mit dem Dresdner Architekten Baurat Hermann Viehweger. In dieser Gemeinsamkeitsarbeit entstand unter anderm das im Stile der deutschen Renaissance (mit dem Vorbild des Braunschweiger Gewandhauses) erbaute Viktoriahaus, weiter das im Geiste des Dresdener Barockstils errichtete Zentraltheater, die ebenfalls mit Anklängen an dieses Barock erbaute Königliche Kunstgewerbeschule und die Garnisonkirche in Dresden-Neustadt, die in sehr klug erdachter Weise ein katholisches und ein evangelisches Gotteshaus unter einem Turm vereint. Später (im Jahre 1906) verband sich William Lossow mit seinem Schwiegersohn, dem begabten Architekten Professor Max Hans Kühne, zu gemeinsamer Tätigkeit. Die grandiose Anlage des neuen Leipziger Hauptbahnhofs ist eins der hervorragendsten Ergebnisse dieser Tätigkeit; daneben war Lossow mitbeteiligt an den Entwürfen für das neue Dresdner Königliche Schauspielhaus, für die Gebäude der Handelskammern in Dresden und Plauen, für die Görlitzer Synagoge, für das Gebäude der Landständischen Bank in Bautzen und für zahlreiche Privatbauten.

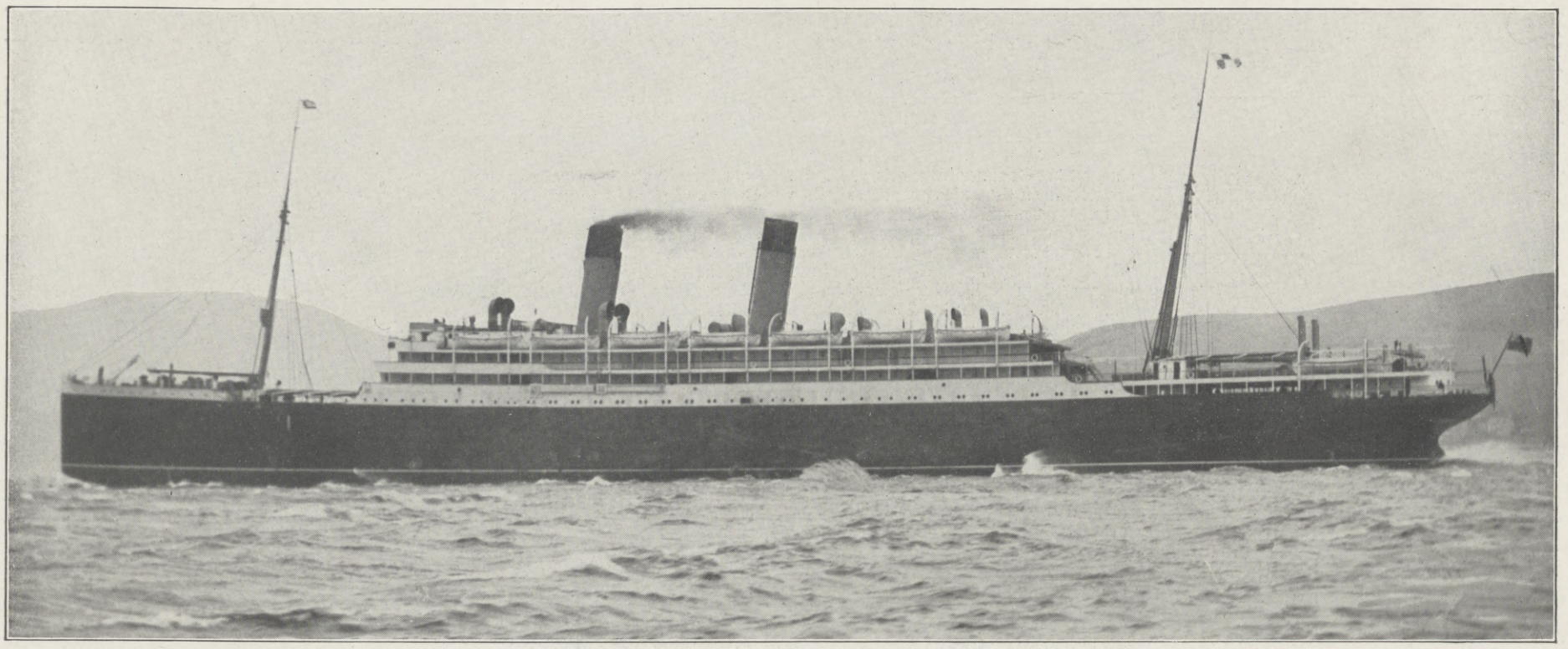
Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als schaffender Künstler fand William Lossow auch noch die Zeit, als Lehrer und Organisator zu wirken. Die Deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906 verdankte nicht zuletzt seiner Mitarbeit ihre großzügige Gestaltung, und seit dem Jahre 1906 leitete er, als Nachfolger Graffs, die Königliche Kunstgewerbeschule zu Dresden, die durch ihn auf eine ganz neue künstlerische Grundlage gestellt wurde. So verliert wie die Architektur auch das sächsische Kunstgewerbe in Lossow nicht nur ein tüchtiges Vorbild, sondern auch einen tätigen Freund, der die Besten des Faches für seine weitschauenden Pläne zu gewinnen wußte.

Dr. Wilhelm Berning.

(Porträt s. S. 1221.)

Das im Jahre 772 von Karl dem Großen gegründete, 1803 säkularisierte und 1857 wiederhergestellte Bistum Osnabrück hat am 26. Mai durch die Wahl des Religions- und Oberlehrers Dr. Wilhelm Berning am Königlichen Gymnasium in Meppen einen neuen Bischof erhalten. Während die beiden voraufgegangenen Bischöfe Dr. Höting und Dr. Voß der Diözese Münster entstammten, ist die Wahl des Osnabrücker Domkapitels diesmal auf einen Sohn der hannoverschen Heimatdiözese gefallen. Der neugewählte Bischof Dr. Berning ist nämlich als Sohn eines Tischlermeisters in Lingen im Emslande am 26. März 1877 geboren. Er steht demnach erst im siebenunddreißigsten Jahre, einem für katholische Würdenträger in Deutschland sehr jugendlichen Alter. In der Öffentlichkeit ist auch sein Name bisher gar nicht bekannt geworden, so daß diese Bischofswahl vielfach Überraschung hervorgerufen hat. Indessen werden jetzt dem zum Bischof von Osnabrück erwählten Oberlehrer Dr. Berning hervorragende persönliche Fähigkeiten zugeschrieben. Nach Absolvierung des Gymnasiums in seiner Vaterstadt Lingen im Jahre 1895 widmete sich Berning in Münster dem theologischen und philologischen Studium, wobei er auch von dem bekannten Zentrumsabgeordneten Professor Dr. Hitze in das Gebiet der Sozialwissenschaft eingeführt wurde. Nachdem er im Jahre 1901 mit dem Prädikat summa cum laude zum Doktor der Theologie promoviert und auch sein Oberlehrerexamen abgelegt hatte, wurde er als Religions- und Oberlehrer am Gymnasium in Meppen angestellt, wo er auch in Arbeitervereinen eine reiche soziale Tätigkeit entwickelte. Das mag die Aufmerksamkeit des Osnabrücker Domkapitels auf ihn gelenkt haben. Es ist übrigens keineswegs ein Ausnahmefall, daß ein geistlicher Gymnasiallehrer zum Bischof berufen wird; auch der frühere Bischof

Hosted by Google



Der Dampfer „Empreß of Ireland".

Dingelstad von Münster war bei seiner Berufung Gymnasiallehrer. Die Wahl eines Bischofs von Osnabrück hat um deswillen eine größere Bedeutung, weil zur Diözese Osnabrück nicht nur der westlich von der Weser liegende Teil der Provinz Hannover, sondern auch die beiden Großherzogtümer Mecklenburg, das Fürstentum Schaumburg-Lippe, die freien Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck sowie die Provinz Schleswig-Holstein als das Gebiet der „Nordischen Missionen" gehören.

Dr. Otto Merkt.

Die Stadtverwaltung Münchens, an deren Spitze seit vielen Jahren Oberbürgermeister Dr. v. Borscht steht, sah sich durch den Rücktritt des langjährigen, verdienstvollen Bürgermeisters Dr. v. Brunner genötigt, eine Neuwahl vorzunehmen. Aus ihr ging der bisherige Rechtsrat Dr. Otto Merkt als künftiger zweiter Münchner Bürgermeister hervor: zu mancher Überraschung, denn die Rathausparteien waren sich noch kurz vor der Wahl völlig unschlüssig, ob sie Dr. Merkt oder zwei andere Konkurrenten, denen man sehr viel Aussicht zusprach, auf den gerade in München sehr verantwortungsvollen Posten stellen sollten. Das schließliche Resultat ergab für Dr. Merkt eine sehr bedeutende Majorität. Daß diese neue und verhältnismäßig junge Kraft trotz nicht geringer Widerstände eine große Majorität der Stimmen auf sich vereinigen konnte, ist ein außerordentlicher Beweis für das Vertrauen, das die Vertreter der Bürgerschaft im Rathause auf seine starke, entwicklungsfähige und vielversprechende Arbeitskraft setzen. Man kann mit Sicherheit hoffen, daß Dr. Merkt dies Vertrauen rechtfertigen wird durch energisches Eintreten für die kulturelle und wirtschaftliche Förderung Münchens. Die beste Qualifikation bringt er in sein neues Amt mit.

Dr. Otto Merkt ist kein geborener Münchner; er stammt aus Kempten im bayrischen Algäu, wo er im Juli 1877 geboren wurde als Sohn des damaligen Bezirkstierarztes Ferdinand Merkt, der jetzt als Königlicher Kreistierarzt in Pension lebt; er bekennt sich zur altkatholischen Konfession. Nach Abschluß der humanistischen Bildung in der Heimat bezog Dr. Merkt die Münchner Universität, wo er sich der Burschenschaft Arminia anschloß, und erweiterte später sein Wissen auf den Universitäten Berlin und Erlangen. Mit der Note „hervorragend befähigt" konnte er sein Abgangsexamen machen; eine Promotionsarbeit bei Professor Rehm, Erlangen (jetzt Straßburg), über den Begriff der gemeindlichen Selbstverwaltung brachte ihm die Auszeichnung „summa cum laude", und beim juristischen Staatskonkurs in der Verwaltung 1903 erzielte er einen sogenannten Brucheinser. In der Praxis kam Dr. Merkt rasch voran; die einzelnen Perioden lauten: Verwaltungsdienst an der Regierung in Augsburg; Beurlaubung durch das Staatsministerium des Innern zum Zweck des Besuches der Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften in Frankfurt a. M. sowie der von der dortigen „Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung" veranstalteten Fortbildungskurse für höhere Beamte mit praktischer Arbeit auf Banken, in industriellen Etablissements usw.; Regierungsakzessist; Bezirksamtsassessor und Amtsanwalt in Mallersdorf (Bayern); 1909 von den Altliberalen, der Zentrumspartei und dem Hausbesitz gegen die Stimmen der Jungliberalen und Sozialdemokraten, die damals für seinen Konkurrenten, den jetzigen Oberbürgermeister Dr. Geßler von Nürnberg, eintraten, als Rechtsrat der Stadt München gewählt und 1912 von allen Parteien einstimmig ins Definitivum erhoben.

Als Rechtsrat der Stadt München hat Dr. Merkt bisher in hervorragender Weise durch vorbildliche Arbeitsfreude, Energie und konzilianten Eifer sich ausgezeichnet; er vermochte in gleich erfreulicher Weise dem Gedeihen der Stadt wie dem Wohl der Bürger zu dienen.

Dr. Merkt ist eine frische, gesunde Persönlichkeit von mittlerer Statur; im militärischen Verhältnis steht er als Oberleutnant der Reserve des 20. Infanterieregiments. Politisch bekennt er sich zur liberalen Anschauung, jedoch ist er als Parteimann nie hervorgetreten. A. B.

Kapitän Kendall, der Führer des untergegangenen Schiffes.

Übersichtskarte über den Schauplatz der Katastrophe.

Zum Untergang des Dampfers „Empreß of Ireland" der Canadian Pacific Railway infolge Zusammenstoßes mit dem norwegischen Kohlendampfer „Storstad" im St.-Lorenz-Strom am 29. Mai.

Der Katastrophe fielen 937 Personen zum Opfer.

Dr. Joseph Habermann.

(Porträt s. S. 1240.)

Der Erfinder des Biocitins, Hofrat Professor Dr. Joseph Habermann, ist am 20. Mai in Brünn gestorben. In den letzten Jahren hatte man wenig von ihm gehört, früher hat er aber in der Industrie- und Gelehrtenwelt und auch als Politiker eine bedeutende Stellung innegehabt. Er wurde am 31. Oktober 1841 zu Neutitschein in Mähren geboren, studierte dort, in Troppau und Wien, wo er zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Im Jahre 1865 wurde er Assistent, später Adjunkt und Privatdozent an der Wiener Technischen Hochschule. Schon seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die er in den „Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften" in Wien veröffentlichte, erregten Aufsehen, und 1875 erfolgte mit Rücksicht hierauf seine Ernennung zum Professor für allgemeine analytische und Agrikultur-Chemie an der Technischen Hochschule in Brünn, wo er das Laboratorium neu einrichtete und zahlreiche Hörer um sich sammelte.

In der Stadt Brünn spielte er bald eine hervorragende Rolle; er wurde zum Präsidenten des Mährischen Gewerbevereins, zum Vizepräsidenten des Naturforschenden Vereins usw. gewählt. Seine Vaterstadt entsandte ihn 1886, später die Brünner Handels- und Gewerbekammer in das Abgeordnetenhaus, wo er sich als guter Redner und freisinniger Politiker hervortat.

Als Chemiker ging sein Ruf weit über die Grenzen Österreichs; er galt als ausgezeichneter Fachmann sowohl in theoretischen als auch in praktischen Fragen der reinen und angewandten Chemie. —e.

Hosted by Google

Das neue Haus des Vereins deutscher Ingenieure.

Von Dipl.-Ing. H. Groeck.

August Borsig. Porträtrelief in Stein von Professor Hugo Lederer (Schmuck an der Außenseite des Hauses über dem ersten Stockwerk).

An bevorzugter Stelle der Reichshauptstadt, gegenüber dem Reichstagsgebäude, haben sich unsere deutschen Ingenieure ein neues Heim gebaut. Die eine, an der Sommerstraße gelegene Seite des stattlichen Eckhauses grüßt das frische Grün des benachbarten Tiergartens, die andere schaut am Reichstag vorüber nach den Ufern der nahen Spree. Das Straßenbild dieser Gegend wird von Wallots überragendem Meisterbau und der gedämpft hineinklingenden Architektur des Brandenburger Tores beherrscht. Die nicht leichte Aufgabe, den neuen Bau in zurückhaltender und doch würdiger Weise in das vorhandene Bild einzufügen, haben die Bauräte Reimer und Körte mit taktvollem Empfinden gelöst. Auf einem Sockel von Granit erheben sich, in Wünschelburger Sandstein aufgeführt, fünf Geschosse. Durch Zusammenfassung der Fenstereinrahmungen der beiden unteren Geschosse, durch Anordnung des von einer Attika gekrönten Hauptgesimses über dem dritten Geschoß und Zurücksetzen des obersten Stockwerkes ist es gelungen, eine monumentale Wirkung zu erzielen, so daß der Bau bei aller äußeren Schlichtheit durch die kraftvolle Gliederung seiner Massen der Bedeutung des Ingenieurvereins weit wirkungsvoller gerecht wird als das erste Vereinshaus in der Charlottenstraße gegenüber der Neuen Königlichen Bibliothek.

Zwar war der Verein deutscher Ingenieure auch vor siebzehn Jahren, als er sein erstes Haus bezog, schon der größte technische Verein der Welt und überall dort wohlbekannt, wo Kohle und Eisen Geltung haben. Aber wie unsere deutsche Technik gerade im letzten Jahrzehnt manche Fessel gesprengt und sich, die Übermacht fremdländischer Industrien zurückdrängend, den Weltmarkt erobert hat, so mußte auch der Ingenieurverein rastlos bestrebt sein, bei diesem Vorwärtsdrängen nicht zurückzubleiben und seine innere und äußere Entwicklung der gewaltig wachsenden, weltumspannenden Bedeutung der deutschen Technik anzupassen. So hat er in neuester Zeit seine Glieder weit über die deutschen Reichsgrenzen hinausgestreckt und sich in England, China und Argentinien festgegründete Bezirksvereine geschaffen, die nach ihrer bisherigen Entwicklung sichere Stützpunkte nicht nur der deutschen Wissenschaft und Technik, sondern der deutschen Kultur überhaupt zu werden versprechen. So wahrt er in seiner jungen, rasch zu Ansehen gelangten Monatsschrift „Technik und Wirtschaft“ kräftig das Ansehen unserer Industrie im Ausland und fördert weiter planmäßig die Geschichte der Technik als Grundlage für die gebührende Einschätzung des Kulturwertes der Ingenieurarbeit. Nehmen wir hierzu die sorgsame Pflege

Außenansicht.

Ferdinand Schichau. Porträtrelief in Stein von Professor Hugo Lederer (Schmuck an der Außenseite des Hauses über dem ersten Stockwerk).

der Unterrichtsfragen, die durch den „Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen“ in weiten Kreisen bekannt geworden ist, und schließlich mancherlei Maßnahmen der inneren Organisation für ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit der Tagespresse, so lassen uns allein diese Andeutungen erkennen, daß die Räume des alten Hauses den Aufgaben der neuen Zeit zu eng geworden waren, und daß die neue Zeit mit Recht auch nach dem ihr gebührenden Ausdruck verlangte.

Bildete den äußern Schmuck des alten Hauses nur die Büste des eigentlichen Begründers der Größe des Vereins, seines langjährigen Direktors Grashof, so ziehen sich in den Fensterbrüstungen über dem ersten Stockwerk des neuen die in Stein gehauenen Köpfe einer Reihe berühmter Ingenieure hin. Die Leiter des Vereins haben es für eine Ehrenpflicht nicht nur gegenüber ihren großen Männern, sondern auch gegenüber der deutschen bildenden Kunst gehalten, die Ausführung dieser Köpfe einem unserer besten, dem Meister Hugo Lederer, zu übertragen. So sind die Bilder von Werner Siemens, Alfred Krupp, Ferdinand Schichau, August Borsig, Julius Weisbach, Ferdinand Redtenbacher, Friedrich Harkort, Nikolaus Otto, Eugen Langen und Georg Reichenbach ein kostbarer Schmuck des Hauses und gleichzeitig ein

Blick in den Großen Sitzungssaal. An der Wand im Hintergrund das Gemälde „Ingenieurkunst“ von Professor Hugo Vogel.

Hosted by Google

sinnvolles Zeichen der Verbindung deutscher Technik und Kunst geworden. Den durch zwei Säulen eingefaßten Haupteingang an der Sommerstraße schmücken zwei Standbilder von der Hand Hermann Hahns. Das eine stellt Leibniz dar, den Ergründer der Naturwissenschaften, der als einer der ersten die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis gefordert und selbst gefördert hat, das andere Otto v. Guericke, den Erfinder der Luftpumpe und der Elektrisiermaschine.

Vom Haupteingang gelangt man durch eine von Marmorsäulen getragene Vorhalle, deren Wände mit geschliffenem, istrischem Kalkstein bedeckt sind, zu dem geräumigen Treppenhaus. Die Marmortreppe wird durch bunte, von Professor Lohr ausgeführte Glasfenster mit den Städtewappen der verschiedenen Bezirksvereine erhellt. Sie führt durch einen kleinen Vorsaal zu dem durch zwei Stockwerke reichenden Sitzungssaal. Der zweihundert Personen fassende Raum ist an der Decke und den Wänden reich mit Nußbaumholz getäfelt und zwischen der Täfelung mit altgoldfarbenem Kochelleinen bespannt. Die große Nische an der Kopfseite des Saales hat Professor Hugo Vogel mit einer allegorischen Darstellung der Ingenieurkunst geschmückt, der die Vertreter der einzelnen Fachgebiete huldigen. Über den drei mächtigen Türen der inneren Längswand befindet sich eine Ansicht von Alexisbad im Harz, der Gründungsstätte des Vereins, ein Bild der Technischen Hochschule Charlottenburg, beide von Professor Rieß gemalt, und eine von Professor Zeno Diemer herrührende Darstellung des weltbekannten Deutschen Museums in München. Die drei größeren Zimmer sind nach Friedrich Euler, dem erstmaligen Vorsitzenden des Vereins, nach Franz Grashof und nach Theodor Peters, dem vor einigen Jahren verstorbenen verdienstvollen Leiter des Vereins in der Zeit seines großen Aufstieges, genannt. Die Wände der Zimmer zieren die von Linde-Walther gezeichneten Köpfe der Ehrenmitglieder, der früheren Vorsitzenden und der Inhaber der für hervorragende Leistungen auf technischem Gebiet verliehenen Grashof-Denkmünze. Hierunter befinden sich manche der Gegenwart wohlbekannte Namen, wie Zeppelin, Intze, Slaby, Riedler und Rathenau. Das zweite Stockwerk nimmt die ausgedehnte technische Bücherei des Vereins und den in dunkelm Eichenholz gehaltenen Lesesaal auf. In einem Vorraum enthalten mächtige Tafeln aus getriebenem Kupfer eine Ehrenliste der um den Verein und die gesamte Technik besonders verdienten Männer. Der für Vereinsmitglieder tagsüber geöffnete Lesesaal enthält außer den bedeutenden technischen Zeitschriften des In- und Auslandes und den neu erschienenen Büchern eine ausgedehnte Kartothek, die über alle wichtigen Veröffentlichungen auf den verschiedenen Fachgebieten der Technik Auskunft gibt. Für größere wissenschaftliche Arbeiten stehen den Mitgliedern besondere Arbeitsplätze im Bücherraum selbst zur Verfügung.

Das dritte und vierte Stockwerk nehmen die eigentlichen Geschäftsräume des Vereins ein. Hier befinden sich die Arbeitszimmer der Direktoren, der Redakteure der „Zeitschrift“ sowie der übrigen literarischen Unternehmungen des Vereins, ein stattlicher Zeichensaal usw. Zum Verkehr der Beamten und Gäste des Vereins dient ein geräumiger Personenaufzug. Im Dachgeschoß liegen neben hellen, luftigen Lagerräumen Frühstückszimmer für die Beamten mit den zugehörigen Küchen- und Anrichteräumen.

In seiner Gesamtheit stellt das neue Haus, das am 5. Juni feierlich eingeweiht wird, eine würdige Stätte der Arbeit des Vereins dar, die als ein Teil der wirtschaftlichen Kräfte unseres Vaterlandes kein anderes Ziel kennt, als mit zäher Energie, aber auch im Bewußtsein ihres Wertes die deutsche Technik und die deutsche Kultur immer weiter vorwärts zu bringen.

Dr. Adolf Bertram,

der neuerwählte Fürstbischof von Breslau, bisher Bischof von Hildesheim. (Phot. Hugo Werle, Goslar a. H.)

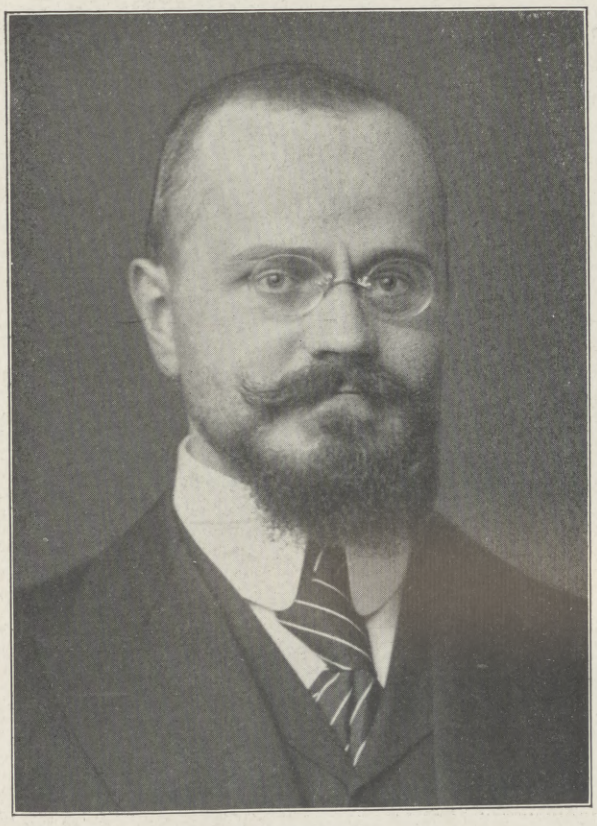
Dr. Adolf Bertram.

Der am 4. März verstorbene Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp von Breslau hat fast überraschend schnell einen Nachfolger gefunden. Fürstbischof Kopp wurde im Jahre 1887 durch eine Übereinkunft zwischen der preußischen Regierung und der päpstlichen Kurie unter Ausschaltung des Wahlrechts des Breslauer Domkapitels als Bischof von Fulda zum Fürstbischof von Breslau ernannt oder „transferiert“, wie es in der kirchlichen Ausdrucksweise heißt. Eine ähnliche Translation, aber auf Grund einer freien Wahl des Domkapitels von Breslau, hat auch jetzt stattgefunden, indem der Bischof Dr. Adolf Bertram von Hildesheim zum Fürstbischof von Breslau erwählt worden ist. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß sowohl Kardinal-Fürstbischof Kopp, der Webersohn von Duderstadt, als auch Bischof Bertram, der Kaufmannssohn von Hildesheim, derselben Diözese entstammen und nun nacheinander den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau einnehmen.

Der neue Fürstbischof von Breslau ist am 14. März 1859 zu Hildesheim geboren. Als Achtzehnjähriger verließ er im Juli 1877 mit einem vorzüglichen Abiturientenzeugnis das Gymnasium Josephinum seiner Vaterstadt und widmete sich dann in Würzburg und München dem theologischen Studium. Nachdem er am 31. Juli 1881 zum Priester geweiht worden war, setzte er seine Studien in Innsbruck und Rom fort. Als Kaplan an der deutsch-österreichischen Nationalstiftung St. Maria dell' Anima in Rom studierte er insbesondere kanonisches Recht. Wie er in Würzburg mit höchster Auszeichnung zum Doktor der Theologie promoviert hatte, so bestand er nicht minder glänzend in Rom die Promotion zum Doktor des Kirchenrechts. Diese wissenschaftliche nnd hervorragende Vorbildung des jungen Geistlichen Dr. Bertram war bestimmend für seine weitere kirchliche Laufbahn. Sogleich nach seiner Rückkehr aus Rom wurde er als Hilfsarbeiter des Generalvikariats von Hildesheim beschäftigt, 1886 zum Assessor des Generalvikariats, 1894 zum Domkapitular, 1905 zum Generalvikar ernannt. Nach dem Tode des greisen Bischofs Jacobi im Dezember 1905 übernahm Dr. Bertram die vorläufige Leitung der Diözese als Kapitularvikar. Am 26. April 1906 wurde er zum Bischof von Hildesheim gewählt und als solcher am 15. August 1906 geweiht und in sein Amt eingeführt.

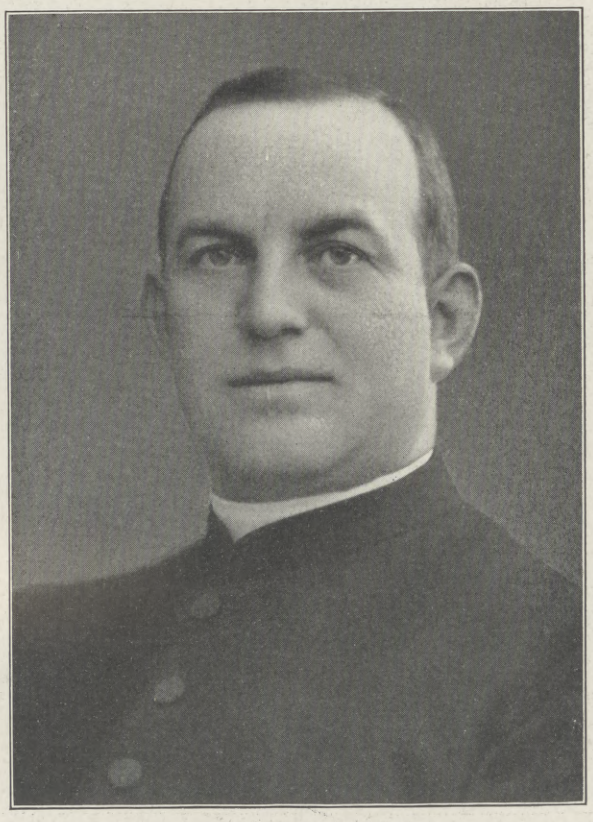
Während der acht Jahre, die Dr. Bertram als Bischof von Hildesheim verbrachte, ist sein Name wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Man rühmt ihm nicht nur eine eifrige Tätigkeit in der Verwaltung der Diözese nach, wobei er „sein eigener Generalvikar“ geblieben sein soll, sondern auch eine literarische Betätigung auf dem Gebiete der kirchlichen Kunstgeschichte und vor allem ein reges und tätiges Interesse auf sozialem Gebiete. Es heißt, daß er im preußischen Episkopat zu den entschiedenen Verteidigern der christlichen Gewerkschaften gehört, während der verstorbene Kardinal-Fürstbischof Kopp die exklusiv-katholischen Arbeiterorganisationen offen begünstigte.

Als Fürstbischof von Breslau wird Dr. Bertram eine weit größere und schwierigere Aufgabe haben. Während



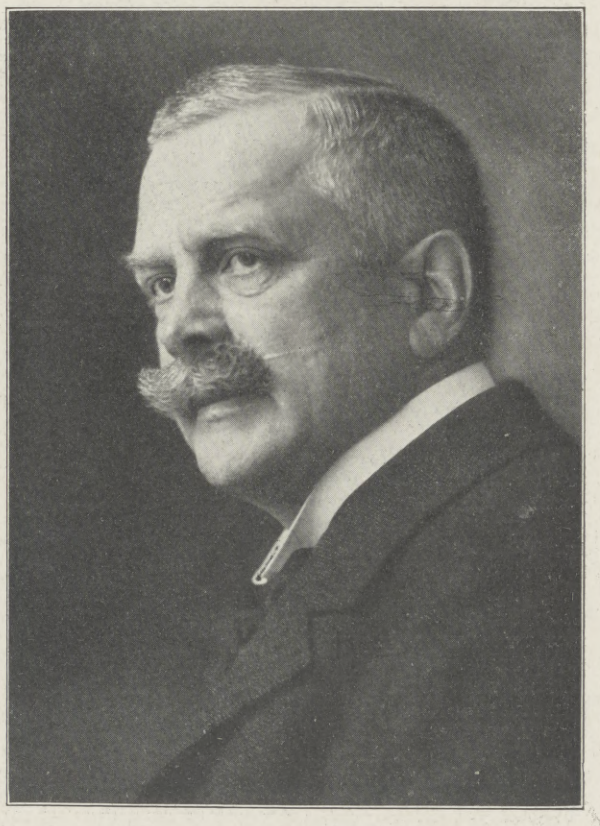
Dr. Otto Merkt,

der neue zweite Bürgermeister Münchens, bisher Rechtsrat der Stadt München. (Phot. M. Obergaßner, München.)



Dr. Wilhelm Berning,

der neue Bischof von Osnabrück, bisher Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen. (Phot. H. de Laas, Lingen a. d. Ems.)



Geheimer Hofrat Professor William Lossow,

bekannter Architekt, Direktor der Dresdner Kunstgewerbeschule, † am 24. Mai. (Phot. Hugo Erfurth, Dresden.)

Hosted by Google

Zur Eröffnung des Herzoginbaues der Feste Coburg am 27. Mai: Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha wird von Major a. D. Loßnitzer (rechts), dem Vorstand der Herzoglichen Sammlungen auf der Feste Coburg, begrüßt. (Hofphot. Professor Eduard Uhlenhuth, Coburg.)

Von links nach rechts: Oberhofmarschall v. Rüxleben, Herzogin Victoria Adelheid, Hofdame v. Quistorp, Ordonnanzoffizier Oberleutnant v. Beltheim, Architekt Bergmann, Herzog Carl Eduard, bauleitender Architekt Professor Bodo Ebhardt (Berlin-Grunewald).

Die Grundsteinlegung des neuen Fürstlichen Hoftheaters zu Detmold am 30. Mai, dem Geburtstage des Fürsten Leopold IV. zur Lippe. Im Fürstenzelt das Fürstenpaar nebst Gefolge. (Hofphot. Paul Beckmann, Detmold.)

Hosted by Google

Die aufständischen Albanesen in Siak während der Verhandlungen mit der internationalen Kontrollkommission.

die Diözese Hildesheim nur rund 205000 Katholiken zählt, beläuft sich die Seelenzahl der Katholiken im gesamten Fürstbistum Breslau, zu dem auch der Delegaturbezirk Berlin und Österreichisch-Schlesien gehören, auf mehr als 3300000 Katholiken. Eine Schwierigkeit eigener Art werden für den neuen Fürstbischof Bertram namentlich die Polen in Oberschlesien bilden.

Oberpräsident D. Dr. Philipp Schwartzkopff.

Der jähe Tod, der am 30. Mai den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Wirklichen Geheimen Rat D. Dr. jur. Philipp Schwartzkopff, auf Schloß Köbnitz, wo er als Jagdgast des Grafen Ignaz Mielzynski weilte, dahingerafft hat, macht einer Laufbahn ein Ende, die noch lange nicht abgeschlossen schien. Die Oberpräsidien der preußischen Provinzen sind naturgemäß fast durchweg mit Männern besetzt, die für die Ministerämter in Frage kommen, soweit sie nicht solche schon hinter sich haben, und wenn man in den letzten Jahren von einem Wechsel in den preußischen Ministerien des Innern oder des Kultus sprach, wurde regelmäßig auch der Name des Oberpräsidenten Schwartzkopff genannt, der bei Freund und Gegner als einer der eigenartigsten und stärksten Persönlichkeiten der preußischen Verwaltung und somit als ein Mann der Zukunft galt.

Die bisherige Laufbahn des am 21. Oktober 1858 als Sohn eines Gutsbesitzers in Magdeburg geborenen Mannes hatte sich fast ausschließlich im preußischen Kultusministerium abgespielt, in das er schon 1887 als Mitarbeiter berufen wurde. Seine Referendarjahre hat er wie üblich in seiner Heimatprovinz verbracht, später war er einige Jahre an der Regierung in Düsseldorf tätig gewesen. Im Kultusministerium rückte er im Laufe eines knappen Vierteljahrhunderts zum Unterstaatssekretär und zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz auf. Von 1899 bis 1902 hatte er speziell die Abteilung für geistliche Angelegenheiten, 1902 bis 1909 die Unterrichtsabteilung geleitet. Er galt aber unter rasch wechselnden Ministern als der eigentlich führende Geist und Kopf des Ministeriums, dabei in kirchlicher wie in politischer Beziehung als ein Vertreter des entschiedenen Konservatismus. Seine Amtsführung hat aber bei aller Energie niemals unter dem Zeichen intoleranter Schroffheit gestanden, wofür als Beweis unter anderm auch gelten kann, daß ihn im Jahre 1898 die Universität Marburg mit ihrer vorwiegend liberalen theologischen Fakultät zum Ehrendoktor der Theologie ernannte. Auch auf dem Oberpräsidium in Posen, das ihm auf seinen eigenen Wunsch übertragen wurde — zu einiger Überraschung der politischen Welt, die in ihm den gegebenen künftigen Kultusminister gesehen hatte — hat er keineswegs die Rolle eines Reaktionärs gespielt. Im Gegenteil, in der Polenpolitik, deren Schwierigkeiten diesen Oberpräsidentenposten zu einem der diffizilsten im ganzen Bereich der preußischen Monarchie machen, hat er jedenfalls die Wege der schroffen Bureaukratie durchaus verlassen und so z. B. zuwege gebracht, daß ein großer Teil des polnischen Adels an den Festen aus Anlaß der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in der Provinz teilnahm. Man hat daraus vielfach schließen wollen, daß der neue Oberpräsident überhaupt wieder einen Wechsel des Polenkurses, eine neue Ära der Versöhnungspolitik gegenüber den Polen einleiten solle. Das war wohl kaum richtig. Aber als genauer Kenner der Provinz, in der er selbst begütert war (er war Besitzer des Gutes Zborowko im Kreise Jarotschin) stand er dem grundbesitzenden Adel der Provinz wesentlich anders gegenüber als ein Mann vom grünen Tische, und er verstand es vortrefflich, unnötige und unnütze Verstimmungen zu vermeiden, wie sie der Bureaukratismus so gern hervorruft. Auch auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes und die Fassung des Grundteilungsgesetzes, das den preußischen Landtag in der letzten Tagung beschäftigt hat, dürfte er in diesem Sinne eingewirkt haben. Er war überhaupt ein Mann, der seiner ganzen Persönlichkeit nach den Staatszweck nie in der Bureaukratie suchte, sondern hoch über dieser stand. Zugleich war er bei aller Entschiedenheit seiner Überzeugung ein warmherziger Mensch, der persönliche Sympathien und persönliche Hochachtung weit über den Kreis seiner politischen und kirchlichen Gesinnungsgenossen hinaus genoß. So haben z. B. auch die Lehrer bereitwillig und dankbar anerkannt, daß er ein Herz für sie hatte, obwohl seine grundsätzlichen Anschauungen von dem Verhältnis zwischen Kirche und Schule denen der großen Mehrzahl der Lehrerschaft wie dem Zuge der Zeit zuwiderliefen. Für die ganze preußische Staatsverwaltung ist der Verlust eines solchen Mannes schwer und schmerzlich; er ist es in ganz besonderem Maße für die Provinz Posen und die Ostmark, denn dort hat er naturgemäß in der Hauptsache erst säen können, und es ist fraglich, ob es so leicht sein wird, gerade für diese Aufgabe einen geeigneten Ersatzmann zu finden, denn es verstand sich in dieser von den schärfsten Gegensätzen zerrissenen Provinz von selbst, daß seine Politik manchen Anfeindungen ausgesetzt war, Anfeindungen, wie sie eben nur eine in jeder Beziehung durchaus selbständige Persönlichkeit leicht überwindet. Eine solche Persönlichkeit aber, die fest auf eigenen Füßen stand, war Dr. Schwartzkopff. H. Diez.

General v. Deines.

Am 30. Mai verstarb zu Berlin der General der Artillerie z. D. Adolf v. Deines im dreiundsechzigsten Lebensjahre. Mit ihm ist ein um die Entwicklung der deutschen Fußartillerie hochverdienter Offizier dahingegangen. Geboren am 10. März 1852 zu Hanau als Sohn eines Kaufmanns, trat er nach abgelegter Reifeprüfung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt am 29. März 1870 in das damalige Festungs-Artillerieregiment, das heutige Fußartillerieregiment Nr. 8, auf Beförderung ein und zog 1870 mit ihm in den Krieg. Hier nahm er besonders an der Belagerung von Paris teil, und die dort mit seiner Waffe gemachten Erfahrungen wurden entscheidend für seine spätere verdienstvolle Tätigkeit für deren großartige Entwicklung. Am 9. März 1872 wurde er Sekondeleutnant und, nach dreijährigem Besuche der

Der Fürst von Albanien beim Ritt durch Durazzo nach der Rückkehr vom Besuch der Laufgräben.

Zu der Aufstandsbewegung in Albanien.

Zur Eröffnung der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart am 14. Mai: König Wilhelm II. von Württemberg während des Rundgangs durch die Ausstellung.

Im Hintergrund die Halle für Körperhygiene.

Hosted by Google

Wirkl. Geh. Rat D. Dr. Philipp Schwartzkopff,

Oberpräsident der Provinz Posen, † am 30. Mai.
(Phot. W. Fechner, Berlin.)

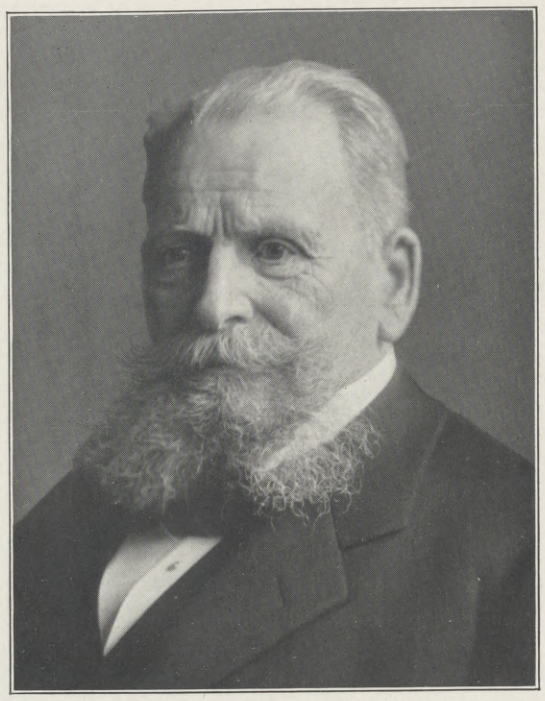
Kriegsakademie, am 14. September 1880 Premierleutnant. Im folgenden Frühjahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert, verblieb er hier bis zum Jahre 1883. Dann wurde er zum Adjutanten bei der 2. Fußartilleriebrigade ernannt. In diese Zeit fällt bereits seine erste Verwertung der bei der Belagerung von Paris gemachten Erfahrungen, indem er im Auftrage des Generalstabes die von diesem herausgegebene kriegsgeschichtliche Einzelschrift „Die Tätigkeit der Belagerungsartillerie vor Paris im Kriege 1870/71" verfaßte, in der zum erstenmal ihre großen Leistungen gebührend gewürdigt wurden. In Anerkennung seiner Tätigkeit hierbei wurde er im Oktober 1885 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, dem er nun mit einzelnen Unterbrechungen während seiner gesamten Dienstzeit angehören sollte. Am 20. September 1890 zum Major im Generalstabe befördert, befehligte er von 1894 an ein Bataillon im Garde-Fußartillerieregiment, wurde 1897 Oberstleutnant, als solcher Kommandeur des Schleswig-Holsteinschen Fußartillerieregiments Nr. 9 und hierauf Chef des Stabes bei der Generalinspektion der Fußartillerie. In dieser Stellung rückte er am 22. März 1899 zum Obersten auf und kam 1901 als Abteilungschef in den Großen Generalstab. In dieser Stellung wurde er am 17. Februar 1903 zum Generalmajor befördert. Am Königsgeburtstage 1906 zum Oberquartiermeister im Generalstabe ernannt, avancierte er am 16. Oktober desselben Jahres zum Generalleutnant. Am 18. Oktober 1910 erhielt er den erblichen Adel und trat am 22. November desselben Jahres mit dem Charakter als General der Artillerie in den Ruhestand. Seiner Tätigkeit verdankt unsere Fußartillerie viel für ihren gewaltigen Aufschwung in den letzten beiden Jahrzehnten. Vor allem wurde sie beweglicher, so daß sie als „Schwere Artillerie des Feldheeres" diesem zu folgen vermag, indem sie auch die sogenannten „Bespannungsabteilungen" erhielt. Schon bei der Chinaexpedition konnten die schweren Feldhaubitzen ihre Probe im Ernstfall glänzend ablegen. Der nun Heimgegangene war auch ein entfernter Verwandter des 1911 verstorbenen Generals der Kavallerie und kommandierenden Generals des 8. Armeekorps Gustav v. Deines. Nach seinem Übertritt in den Ruhestand widmete er sich neben anderen philologischen Studien besonders auch der Goethe-Forschung, zu der ihn Jugenderinnerungen an das Willemer-Häuschen in seiner Heimat angeregt haben mögen. v. B.

General der Artillerie z. D. Adolf v. Deines,

um die Entwicklung der deutschen Fußartillerie hervorragend verdienter Offizier, † am 30. Mai. (Hofphot. Sandau-Sellin, Berlin.)

Paul v. Mauser.

Am 29. Mai ist der Nestor der deutschen Gewehrindustrie, Königlich Württembergischer Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Paul v. Mauser, nach kurzer Krankheit im sechsundsiebzigsten Lebensjahre am Herzschlage verschieden. Mit ihm ist ein Selfmademan in des Wortes bester Bedeutung dahingegangen, ein Mann, der sich durch genialen Scharfsinn wie durch Ausdauer und unermüdlichen Fleiß aus kleinen Anfängen zu einer ungeahnten Höhe emporgeschwungen hat. Als jüngstes von den dreizehn Kindern des früheren Schuhmachers und nachmaligen Büchsenmachermeisters Andreas Mauser aus Sontheim bei Heilbronn und dessen Ehefrau, der Weißgerberstochter Maria Agatha Heim aus Oberndorf a. N., am 27. Juni 1838 in Oberndorf a. N. geboren, kam Peter Paul Mauser im Frühjahr 1852 in die dortige staatliche Gewehrfabrik als Schlosserlehrling. Den ersten Fingerzeig für seine späteren gewaltigen Erfolge, die seinen Namen in aller Herren Länder getragen, erhielt Mauser im Jahre 1858 gelegentlich einer von Oberndorf nach Hechingen unternommenen Sängerfahrt, wobei er auf der Burg Hohenzollern zum erstenmal ein Zündnadelgewehr sah. Sofort tauchte der Gedanke an die Möglichkeit in ihm auf, die damalige Waffentechnik vollständig umzugestalten. Eine weitere Anregung erhielt der im Frühjahr 1859 als Artillerist ausgehobene junge Mann während seiner Dienstzeit in der Modellkammer des Ludwigsburger Arsenals, wo er die dort vorliegenden Modelle der damals noch sehr unvollkommen konstruierten Hinterladergewehre kennen lernte und den Entschluß, sie zu verbessern, faßte. Nach seiner Rückkehr vom Soldatendienst und Wiedereintritt in die Gewehrfabrik zu Oberndorf machte er sich mit seinem Bruder Wilhelm an die Neukonstruktion einer mustergültigen Waffe. Das erste Produkt der gemeinschaftlichen Arbeit der Brüder war eine kleine, noch heute im Stuttgarter Armeemuseum aufbewahrte Hinterladerkanone. Der Deutsch-Dänische Krieg 1864 und der große Erfolg des Zündnadelgewehres lehrte die Brüder, daß sie ihre Kräfte vom artilleristischen Gebiet weg auf das der Gewehrfabrikation allein konzentrieren müßten. Es gelang ihnen, einen große Vorteile bietenden Selbstspanner zu erfinden (1864), und in ihren weiteren Versuchen und Bemühungen um eine verbesserte Gewehrschloßkonstruktion kamen sie von der Zündnadel zur Stiftperkussion. Da die Brüder ihr neues Gewehr weder in Württemberg noch in Preußen verwerten konnten, so boten sie es dem österreichischen Kriegsministerium an, das ihnen eine warme Empfehlung an den Vertreter der amerikanischen Gewehrfabrik Remington gab. Mit diesem schlossen die Brüder dann einen Vertrag, demzufolge sie sich verpflichteten, die weitere Fabrikation des neuen Mausergewehres in Lüttich fortzusetzen. So siedelten sie denn 1867 nach der belgischen Industriestadt, dem damaligen Mittelpunkt der Waffenfabrikation, über, kehrten jedoch im Jahre 1869, um bittere, aber heilsame Erfahrungen bereichert, wieder nach Oberndorf zurück und hatten endlich, nach Erfindung eines noch mehr vervollkommneten Gewehrschlosses, den Erfolg, daß ihr Modell 71 als erstes deutsches Armeegewehr eingeführt wurde. Damit begann der Aufstieg. Der Betrieb wurde ständig vergrößert, denn von allen Seiten kamen die Aufträge. Am 13. Januar 1882 starb Wilhelm, Pauls Bruder, und die ganze Last des Unternehmens ruhte nunmehr allein auf den Schultern Pauls. Er arbeitete, neben der Leitung des umfangreichen Betriebs, rastlos weiter an dem Ausbau eines Mehrladegewehrs, und es gelang ihm, das Gewehr 71 zum Repetiergewehr auszubauen durch Anbringung eines unter dem Lauf liegenden Magazins und eines löffelartigen Zubringers. Diese Waffe wurde dann im deutschen Heer unter der Bezeichnung „Infanterie-Repetiergewehr M/71—84" eingeführt. Im Jahre 1898 erfolgte weiter die Annahme eines von Paul neukonstruierten Mausergewehres (Kal. 7,9 mm) für die gesamte deutsche Armee unter der Bezeichnung „Infanteriegewehr 98". Nach dem Auftauchen der automatischen Waffen wandte sich Mausers erfinderischer Geist auch dieser Neuerung zu, und er schuf im Jahre 1896 die Mauser-Selbstladepistole, die er am 20. August 1896 auf dem Schießstand Kathrinenholz bei Charlottenburg Kaiser Wilhelm II. vorführen konnte. Hierbei stellte der Kaiser, der mit der neuen Waffe selbst nach der Scheibe schoß, an den Erfinder die Frage, wie lange Zeit er zu brauchen glaube, bis er die Ausgestaltung der Selbstladewaffe zum Infanteriegewehr vollendet haben werde, und Paul Mauser erwiderte, er werde hierzu etwa eine Frist von fünf Jahren benötigen. Doch erst im laufenden Jahre gelang Mauser die Lösung des Problems.



Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. P. v. Mauser,

Mitbegründer und langjähriger Generaldirektor der Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft in Oberndorf a. N., † am 29. Mai.
(Phot. R. Dührkoop, Berlin.)

Die Beisetzung der beim Rettungswerk anläßlich des Brandes der Taschkyschlakaserne verunglückten drei Matrosen des deutschen Panzerkreuzers „Goeben" in Konstantinopel am 24. Mai.

(Phot. Sebah & Joaillier, Konstantinopel.)

Hosted by Google

Das Wasser der Kraft.

Ein Märchen :: :: ::
Von Frida Schanz.

Das Dorf war arm. — Es lag mit seinen paar Dutzend zerfallener Häuser, seinen mageren kleinen Feldern, seinen wenigen Obstbäumen und seiner uralten grauen Kirche zwar in einer breiten Bergmulde, die die freieste Überschau bot über eine ganze Welt von Hügeln und Tälern bis in die weiteste blaue Ferne, ja, bis zu einem glitzernden Randstreifen des Meeres.

Aber diese schöne Aussicht war auch sein einziger Reichtum. Und vor lauter Arbeit, Sorge und Mühe hatten die Leute selten Zeit, sich ihrer so recht zu erfreuen.

Der einzige, der Zeit hatte, war Carol, des Dorfes unglücklichster Bub.

Carol war einer armen Witwe Sohn.

Im fernen Bergwerk, wohin die Männer wochenweise zur Arbeit gingen, während die Weiber und größeren Kinder daheim die steinigen Felder bestellten oder spannen und woben, war der Vater verschüttet worden.

Carol hatte ihn gar nicht gekannt.

Er war am Tage von des Vaters Tod zur Welt gekommen — ach, ein unseliges Trostgeschenk für die Frau, die den starken, schönen Mann, den Vater ihrer Kinder — nun sieben — dahingegeben hatte!

Ein Jammerkind, in jeder Bedeutung des Wortes ein Jammerkind, war dieser siebente.

Jammer begrüßte ihn. Und er war zum Bejammern.

Es war, als hätte der Schöpfer beim Bau seines Körperchens ganz die Knochen vergessen. Schlapp und schlaff, ohne Halt und Kraft waren seine Glieder.

Und so blieb es.

Die Nachbarn der Witwe meinten zwar nach dem ersten Jahr, im zweiten würde sich's geben.

Und vom zweiten vertrösteten sie sie auf das dritte.

Aber es gab sich nicht.

Nun war Carol schon acht Jahre alt, und seine armen Hände hatten noch keinen Gegenstand zu erfassen, seine Füße noch nicht die Erde zu berühren vermocht.

Er lag im Bette oder in Kissen gepackt in seinem Holzwägelchen. In dem wurde er von den Geschwistern mit hinausgefahren, wenn sie Steine auf den kleinen Äckern lasen, oder wenn sie jäteten, pflanzten, säten, sichelten oder banden.

Oder wenn sie spielten! — Was aber selten genug geschah. — Leider! —

Denn die riesige steinige Bergmulde war ein Spielgebiet ohnegleichen.

Eine größere Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung, ein größerer Reichtum an Schluchten, Höhlen und Klüften, an verstreutem, großem und kleinem Gestein, an Stufen und Terrassen und Hohlwegen läßt sich gar nicht ausdenken.

Jedes Kind konnte seine eigene weite Bergterrasse als Reich haben, jedes Kind seine ragende Felsklippe als Königsburg — so viele der Terrassen, so viele der verstreuten, steilragenden Klippen gab es im breiten, sonnenheißen Tal.

Das war dann ein Verstecken und Jagen, ein Rufen und Kämpfen voll glühender Lust.

Der Junge im Wägelchen, das sieche Bürschchen ohne Kraft und Beweglichkeit fühlte den Spielenden ihre Spielwonne voll glühender Sehnsucht, wenn auch gönnend, nach.

Daß es so tief und heiß fühlte, daß es sein Unglück so schwer empfand, das machte dieses Unglück so groß.

Um das Spiel war's ihm nur halb. Um die Arbeit verzehrte er sich fast.

Seine Seele war nicht schlaff und matt, sondern stark, kräftig und gerade.

Er wäre gern der Tüchtigste von allen gewesen, nur um recht viel zu schaffen, zu helfen, die Last der anderen zu mindern.

Nun konnte er nichts tun als höchstens einmal auf ein paar Ziegen und Schafe Obacht geben, die in seiner Nähe magere Weide suchten, während die Geschwister die anderen Tiere höher hinaufführten ins weite und doch so nahrungsarme Steingebiet.

Höchstens einmal die Gefahr erspähen, laut rufen konnte er, wenn etwa ein Raubvogel verdächtig niedrig seine Kreise zog.

* * *

An einem Sommertage hatten drei oder vier von den Kindern der Witwe mit den anderen Dorfkindern wieder einmal die Ziegen ins zerklüftete, mit magerem Gebüsch durchsetzte Gestein des oberen Tales zur Weide getrieben.

Und Carol war in seinem Wägelchen auch wieder mitgenommen worden.

Da zog sich, nur von seinem Warnrufe den anderen angekündigt, und ehe es einer der anderen richtig hatte kommen sehen, ein dunkles Unwetter über der Steinwildnis zusammen.

Vom rasenden Sturme gejagt, vom Regen wie mit harten Bandstreifen gepeitscht, ja schließlich wie mit Mulden überschüttet, von Blitz und Donner wild geschreckt, trieben die Dorfkinder, mehr fliegend als laufend, die kleine Herde zu Tal.

Carols Wägelchen hatten die Geschwister zum Schutze gegen die Wetterwut, und weil sie es beim besten Willen im rasenden Laufe nicht mit sich nehmen konnten, in einen kleinen natürlichen Schuppen, eine zum Stehen und Gehen zu niedrige, aber für das Fahrzeug gerade genügend hohe Höhle zwischen dem Steingerölle, geschoben.

Da lag nun der arme Kerl, hilflos, allein, im tiefen Dunkel, wie ausgestoßen.

Draußen tobte die Wildwetterwut.

Carol hatte keine Ahnung, wie viele Stunden er lag.

Trotz aller Geduld schien es ihm sehr lange.

Eine dumpfe Angst, ob die Geschwister sich die Stelle wohl auch richtig gemerkt haben würden, kam in ihm auf.

Furchtbar wie nie empfand er seine Hilflosigkeit.

Sein ganzes tiefes Elend weinte sich einmal, zum ersten, einzigen Male in leidenschaftlichem Schluchzen aus.

Und Stunde auf Stunde verging.

Die Angst wuchs. Niemand kam.

Ja, ganz bestimmt hatten sie seinen Zufluchtsort vergessen!

Er fühlte nun auch nagenden Hunger. Und vor allem brennenden Durst!

Ganz dunkel und seltsam kam da plötzlich die Empfindung von irgend etwas Erquickendem, Feuchtem, das in seiner Nähe sein mußte, über ihn. Er hob den Kopf gleich einem witternden Reh. Noch deutlicher empfand er da die Nähe von Nässe.

In diesem Augenblick leuchtete draußen ein so scharfgreller Blitz, daß sich die Höhle für den Bruchteil eines Augenblicks matt erhellte.

Und er sah —

Wasser, Wasser füllte den Raum —

Ein großes, gefülltes Becken mußte es sein, an dessen Rand sein kleiner Wagen stand — ein Teich — ein See.

Mit äußerster Anstrengung richtete Carol den Oberkörper auf, um zu fühlen und zu tasten. Er ließ den schlaffen rechten Arm über den Wagenrand fallen. In diesem Augenblick tauchte der Zeigefinger seiner herabhängenden rechten Hand in die Flut.

Mit einem furchtbaren Schrei aber zog er ihn zurück.

Schmerz zerriß ihn, wie er ihn nie geahnt, Schmerz, für den es keine Worte gibt. Nicht nur sein Finger, sondern seine ganze Hand brannte, wie in geschmolzenes, glühendes Eisen getaucht.

Sein Bewußtsein schwand.

Zu grauenhaft, zu entsetzlich war der Schmerz.

Todesdunkel neigte sich über ihn und schloß ihm den schreienden Mund.

* * *

Noch in tiefer Ohnmacht haben die Geschwister nach Stunden den Bruder gefunden.

Er lag wie tot.

Für tot haben sie ihn nach Hause gefahren.

Dort wachte er auf.

Aber er lag wochenlang in heftigem Fieber. Bei der Erinnerung an das Erlebte schüttelte sich sein Körper vor Grausen. In seinen Fieberträumen jammerte er immer wild, wild über seine verbrannte Hand, an der doch in Wirklichkeit nicht das geringste zu sehen war.

Hosted by Google

Während des Reit-Turniers des Militär-Reitinstituts in Hannover vom 22. bis zum 24. Mai; links im Hintergrund: Ein Sprung über den Doppelwall, links im Vordergrund: Oberst Seiffert, Chef des Militär-Reitinstituts.

Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

Aber das Fieber mit seinen Phantasien ging vorbei. Es kam ein langes, feines Gesunden.

Und — was war nur das?

Ein Gefühl von Frühling, ein Geruch wie der von feuchter, kräftiger Erde und Veilchenduft durchzuckte ihn oft.

Seltsam hoffnungsfroh wachte er früh oft auf! Es war ihm beinahe, als ob er aufstehen könnte. Eines Tages fand die Mutter, die ihn wusch und umbettete, seine Glieder seien fester.

Da kam ein jubelndes Hoffen über ihn. Täglich, stündlich probierte er seine Kraft. Und er spürte richtig, daß sie stündlich wuchs.

Er probierte, Dinge fest anzufassen, sich auf die Füße zu stellen.

Es ging beinahe.

Eines Tages ging es wirklich. O Jubel! O Jubel! Ehe ein Vierteljahr vergangen war, konnte er den Löffel selber halten, konnte er den Griffel führen, konnte er ein paar kleine Handreichungen leisten, ein paar Schritte gehen.

Fröhlicher, seliger als Carol in seinem neuen, zarten Kraftgefühl war wohl kein Kind landein, landaus.

* * *

Er glaubte, nun werde es so weitergehen, er werde immer rüstiger, immer tüchtiger werden, ein brauchbarer, treuer Gehilfe seiner armen Mutter.

Aber so war es doch nicht.

Seine Kraft war unendlich zart. Sein schmales Gesicht mit den leuchtenden Augen blieb sehr weiß und so fein wie Wachs, seine Gestalt sehr zart, seine Hände wurden wohl geschickt, aber Lasten konnten sie niemals heben.

Und das ganze Tagewerk aller Menschen im Tal war eigentlich in der Hauptsache das Tragen schwerer Last. Aus ein paar spärlich rieselnden Brünnchen und aus tiefen Becken, in denen sich das Regenwasser sammelte, mußte in Kesseln und Kübeln das kostbare Naß, an dem das Tal so arm war, in die Häuser getragen werden.

Immer wieder mußte man Steine von den Äckern lesen. Das bißchen Erdreich mußte man weit herbeiholen. Weither holten die Frauen und großen Kinder die Wolle zum Spinnen. Weithin trugen sie das Gespinst, Brot und Getreide schleppten sie ein — und wieder trugen sie den Männern das sorglich und sparsam zubereitete Essen in die Bergwerkstadt.

All diese Mühsal sah Carol immer schärfer mit immer wacheren Augen — weil sie ihm nämlich in der Gestalt seiner zärtlich geliebten Mutter so greifbar vor Augen stand. Seine einst so schlanke, schöne Mutter war so müde. Jeder ihrer Bewegungen sah man das an. Sie hatte geschafft und getragen, was sie konnte in all den Jahren. Und konnte nun kaum mehr.

Carol erhaschte oft einen Ausdruck auf ihrem lieben, geduldigen Gesicht — immer in dem Moment, als sie sich anschickte, den schweren Korb mit der versponnenen Wolle und allerlei Essen für Männer im Bergwerk auf den Rücken zu heben, einen Ausdruck, der ihm das Herz im Leibe umdrehte, so weh tat er ihm.

Er beobachtete scharf, wie die Mutter sich beherrschte, wie sie sich zusammennahm, um ihren Kindern ein frohes Gesicht zu zeigen.

Sie empfand es, wie er es nun auch hellsehend empfand: Es war zu viel, war immer zu viel gewesen, und sie konnte nun wirklich fast nicht mehr.

Wohl halfen ihr die Großen. Aber die großen Esser brauchten auch so viel. Und noch war keins groß genug, um allein in der weiten Welt sein Brot zu suchen. — Einer war da, der aß, ja aß mit dem heißen Hunger einer starken, drängenden Genesungskraft, die noch immer größere Stärke verlangte. — Und half nichts. — So wenig doch, daß es gleich war wie nichts. —

Du armer kleiner Carol! Schluchzest du nun wieder die Nächte lang heimlich ins Kissen? Sinnst und grübelst dich müde?

Ja, immer, immer sann er. Wo er ging und stand, zerbrach er sich den Kopf, wie er's machen sollte, daß seine Kräfte noch wüchsen.

Er hatte einst den mit den Wollgebinden vollgehäuften Tragkorb seiner Mutter zu heben versucht.

Da kam er sich vor wie ein kleiner Schmetterling, der einen Stamm hätte bewegen wollen, so gering war seine Kraft gegen die Schwere des Korbes!

Und diesen Korb trug die feine, hagere Mutter stundenlang über den steinigen, auf und nieder gehenden Weg am Berghange!

Carol lag in der Steinöde zwischen Dornen und Gestrüpp und ballte zornig die Hände und gab sich dem ihn wild schüttelnden, wehen Schmerz rückhaltlos leidenschaftlich hin.

Und saß dann lange still, ganz still. Und sann und sann. Groß und klar waren seine bergblauen Augen geweitet.

Ein Gedankenweg hatte sich ihm aufgetan.

Nie hatte er einem Menschen gegenüber von seinem Erlebnis in jener Berghöhle zu sprechen vermocht. Nein, nicht zu denken vermochte er an jenen Augenblick übermenschlicher Schmerzen.

Aber ganz leise hatte es ihn schon manchmal angerührt; ein ahnendes, ganz scheues Empfinden, als sei zwischen jenem unheimlich grausigen Schmerzmoment und seiner darauffolgenden Genesung, der Erlangung jener kleinen, zarten Bewegungskraft, die er nun besaß, irgendein geheimnisvoller Zusammenhang vorhanden.

Er hatte nie klar darüber nachdenken wollen. Aber nun hielt er den Gedanken fest, zäher, immer zäher.

Wenn es wirklich so wäre?

Wenn der höllenheiße, nicht auszuhaltende Schmerz von damals ihm durch die Fieberkrankheit hindurch seine nun vorhandene Kraft gebracht hätte? —

Er fing an, sich zu prüfen.

Ob er, um mehr Kraft zu erlangen, wohl imstande sei, noch einmal jene Feuerqual zu erdulden? Ja, noch mehr von ihr? Ein maßloses Entsetzen verbot ihm zunächst, dem Gedanken weiter nachzugehen. Aber tapfer nahm er ihn wieder auf. Immer von neuem faßte er ihn klar ins Auge.

Es galt einen Versuch.

Voll Angst, daß ein anderer jenes Wasser der Qual zufällig finden und berühren könnte, hatte er in der ganzen, seiner Genesung folgenden Zeit Steinchen um Steinchen zusammengetragen und vor dem Eingang jener Höhle aufgehäuft, so hoch, daß niemand mehr den kleinen Schuppen hätte zu finden vermögen.

Er hatte nun seinen Entschluß gefaßt. Er brachte den Eingang der Höhle zutage und kroch gebückt in sie hinein.

Der See war richtig da; Carol hatte sich einen Feuerstein mitgenommen und hatte einen Bund dürrer Zweige entzündet, um genau zu sehen, wo er sich befand.

Scharfblau, azurklar, blau wie ein Blitzlicht, blau wie allerblaustes Edelgestein lag das Wasser zwischen feuchten, kuppelrund gewölbten Felsenwänden. Eine herzhafte Frische und Kälte schien von ihm auszugehen.

Genau so hatte es ihn damals angehaucht.

Aber die Erinnerung an damals, an die Feuerqual, die in dem kühl scheinenden Wasser schlief, überfiel Carol nun wieder mit furchtbarer Gewalt.

Wie eine laute, wilde Warnung drängte es ihn fort zur Flucht, aber sein Mut und Wille überherrschte die Warnungsstimme. Er kniete nieder und tauchte mit klarer Entschlossenheit nicht nur den Finger, sondern die ganze rechte Hand in das funkelnde Becken.

Da fiel der Schmerz aller Schmerzen, der Brand aller Brände wieder mit mark- und beinzerrüttender Gewalt über ihn her. Er hielt die Qual einen Bruchteil einer Sekunde mit Bewußtsein aus. Nicht nur seine Hand, sondern sein ganzer Arm schien in geschmolzenem, glühendem Eisen zu vergehen.

Leblos sank er am Rande des Beckens auf den Boden hin.

* * *

Niemand kam diesmal auf den Gedanken, am rechten Ort nach Carol zu forschen. Er blieb tagelang verschwunden, mit Angst und Qual von den Seinen gesucht.

In diesen Tagen machte er, in der Höhle liegend, aus starrer Ohnmacht erwacht, einen noch viel schwereren Fieberzustand durch, als jener erste gewesen war, einen Zustand des Halbbewußtseins, der aber, als er sich eines Morgens, noch halb im Traum, schwankend und wankend zum Tale hinuntertappte, in ein sturmstarkes, jauchzendes Gefühl von Kraft und Genesung überging.

Er sank in die Knie vor überströmendem Gefühl. Das Überstandene durchzuckte ihn noch mit Entsetzen. Aber sein ganzes Inneres war doch voll von Dank, voll vom Gefühl einer ungeheuer herrlichen Erlösung.

Blaß und leuchtend wie ein Auferstandener trat der verloren Geglaubte mit der aufgehenden Morgensonne in die Hütte.

Aufrecht und stämmig stand er da. Gewachsen war er, groß war er, schön.

Und er schloß Mutter und Geschwister lachend in die Arme, in kräftige, muskelstarke Arme.

Dann ging er an die Arbeit.

Jauchzend genoß er das Glück des Schaffens, schöner, reicher, als er es nur von fern geahnt. Kein Überschuß an Kraft war in ihm, nicht Spiel war ihm das Schwere. Starkes Wollen und äußerstes Können hielten sich gerade das Gleichgewicht.

Die volle, natürliche Kraft eines starken Jungen seines Alters war mit dem Vergnügen eines Kindes gepaart, dem alles dies noch neu und ein himmlisches Geschenk ist.

Hosted by Google

Und ausdauernder Fleiß hob mehr und mehr die nachgeschenkten Kräfte. „Ich kann!“ O Wonne aller Wonnen, die dieses Wort für ihn enthielt. Er konnte die alten schweren Kupferkessel von dem weitentfernten Brunnen und Wasserbecken nach Hause tragen. Er konnte mit den störrischen Ziegen fertig werden, konnte hacken und graben, konnte Holz aus dem Buschwäldchen holen, breite, schwere Traglasten. Er konnte Steine tragen, er konnte, o höchstes Glück, der Mutter Tragkorb tragen, den schmerzhaft schweren Korb.

Die Mutter und er teilten sich nun in die Last.

O diese Gänge mit der Mutter!

Ein heimlicher Festzauber war über ihnen.

Immer schon hatten diese Mutter und dieser Sohn besonders lieb zueinander gehört.

Die Mutter hatte sich die Hände fast zerrungen, die Füße richtig blutig gelaufen nach dem verschwundenen Sohn.

Nun hatte sie ihn wieder! so wieder!

Und eine glückszarte Geheimniskraft zwischen ihnen verbot ihr, viel zu fragen und zu forschen.

In den Augen ihres Jungen war oft, nur für ihren Mutterblick erkennbar, etwas von fremder Hoheit, von erhabenem Ernst, etwas, was sonst nur dem erwachsenen Menschen durch allertiefstes Leiden und den Sieg über das Leiden zu eigen wird. Daneben aber stand so viel traute, herzige Munterkeit, so viel Bubenlachen und Bubenlust!

Und daran kann sich eine liebende Mutter, noch dazu eine, von der eben eine ihrer drückendsten Sorgen abgefallen ist, schon halten und laben!

Als wären sie jetzt erst so ganz bekannt und vertraut geworden, plauderten und schwatzten die beiden auf ihren langen, sonnenübergossenen steinigen Wegen, auf denen bald die Frau, bald der Knabe die größere Last trug; sie hatten den Inhalt des einen Korbes geteilt, aber weil die Mutter jetzt mehr arbeiten konnte, wurden doch beide Körbe wieder überschwer.

Sie, die so selten Zeit gehabt hatten, miteinander zu reden, schwätzten nun gemütlich von den anderen Geschwistern, von kleinen und großen Sorgen und Freuden; sie genossen beim Wandern und Plaudern den zauberhaften Ausblick vom steinigen Bergsteig in die weite, weite Welt.

Sie sprachen vom Nahen und Fernen, und einmal fragte Carol seine Mutter, wie es denn eigentlich käme, daß da draußen, so weit man sähe, die Fluren so üppig grün und rosa und golden lägen von Wieswuchs und blühender Hirse und Mais und Korn. Und ihr Tal dagegen so starr, so leer, so steinern und arm. Und dann weiter: warum denn die paar Menschen trotzdem so treu an diesem Tale hingen, warum sie nicht auswanderten in die grünen und goldenen Felder und zwischen ihnen ihre Häuser bauten?

Die Mutter erzählte darauf lang und viel.

Sie holte die ältesten Kunden und Sagen ihrer Eltern und Voreltern aus der Erinnerung herauf und berichtete folgendes.

Die steinige Talmulde sei einst vor sehr alten Zeiten überreich gesegnet und überaus fruchtbar gewesen. Ein Strom sei breit und voll in silbernen Wasserfällen von der Höhe herniedergerauscht und drunten im ruhigen Bett in schwerer Breite gemächlich durch das hügelige Land dem Meere zugeströmt. Reiche Fülle von Saft und Kraft habe er durch die Landschaft verbreitet; grüne Matten, bunte Wiesen, schwere Felder, Obsthaine und Schattenwald hätten die ganze Talbreite gefüllt. Stattliche Dörfer überall. Stolz wie Schlösser hätten die bäurischen Anwesen geprangt. Aber das sei alles durch eine Steinlawine, die sich von einem der hohen Gipfel droben losgelöst hatte, überschüttet worden. Häuser, Felder, Vieh, auch viele Menschenleben hätte die im Falle millionenfach zerstückelte Steinmasse begraben.

Das Schlimmste: sie hätte dem Tale den Strom genommen.

Vom Tage des Lawinenfalls an war das Wasser versiegt. Spurlos sei der mächtige Strom verschwunden und mit ihm Fruchtbarkeit und Frische, Reichtum und Kraft.

Die Matten seien, soweit die Steine sie nicht überdeckt hätten, verdorrt und verlechzt, die Bäume abgestorben, die Felder zu Steingeröllen ausgedorrt.

„Und als der Reichtum hin war,“ sagte die Mutter, „sind die Menschen fortgezogen. Verkommen ist das ganze Land. Nur die paar, die an die Quelle unterm Stein und an das Wasser der Kraft und der Schmerzen glaubten, die sind geblieben. Von ihnen stammen wir alle ab, und trotz aller Müh' und Not können wir uns von der Scholle unserer Väter je länger, je unmöglicher trennen.“

* *
*

„Das Wasser der Schmerzen! Das Wasser der Kraft!“

Mit heißfragenden Augen hing Carol an der Mutter Gesicht.

„Was ist das? Was sagst du da? Was ist's mit dem Quell unterm Stein, mit dem Wasser der Schmerzen und der Kraft?“

Die Mutter erzählte:

„Das ist eine uralte Weissagung. Nachdem man die Steinwüste Jahr um Jahr vergeblich nach der Stromquelle abgesucht habe, soll ein blinder Seher vor seinem Ende verkündet haben: „Der Quell des Stromes liege tausend Schritte bergauf über dem Quell der Schmerzen unter dem Steine der Unmöglichkeit. Wer aber seinen Körper in dem See der Schmerzen bade, der werde die Unmöglichkeit bezwingen und dem Tale Heil und Fülle wiedergeben.“

* *
*

Als müßte ihm das Herz zerspringen vor stürmender Gewalt, so war es Carol, als er diese Worte vernahm.

Keiner, hatte die Mutter noch gesagt, hätte die Weissagung bisher recht verstehen könen.

Er verstand sie! Er verstand sie!

Tiefstes Zagen, höchstes Wagen kämpften einen verzweifelten Kampf in ihm. Aber bald siegte der gewaltige Mut.

* *
*

Carol ist am nächsten Morgen festen Willens und Wissens ins Steingeröll hinaufgewandert.

Er zählte vom Eingang zum See der Schmerzen, den nur er allein kannte, tausend Schritt und kam an einen Felsblock, der so groß war, daß der hochgewachsene Knabe wie ein Zwerg danebenstand.

Aber der Zwerg hatte den Willen, es mit der Unmöglichkeit aufzunehmen.

* *
*

Und so ist es dann gekommen.

Mit höchstem Menschenmut ist Carol in den See der Schmerzen hineingetaucht.

Es war, als ob nicht nur sein Körper, sondern auch seine Seele verbrenne für alle Ewigkeit; so übermenschlich war die Qual.

Der See hob ihn nach einigen Sekunden leblos ans Ufer.

Dort lag er etwas über ein Stündelein in traumlosem Schlaf.

Dann erhob er sich, ein von den Kräften der tiefsten Wunder dieser Welt Durchtränkter.

Groß und mächtig wie ein junger Recke stieg der zwölfjährige Carol vom See der Schmerzen die tausend Schritte zum Stein der Unmöglichkeit hinan.

Dreimal setzte er an, um den Stein fortzubewegen.

Beim erstenmal erzitterte der Stein leise; beim zweitenmal bewegte sich der Stein; beim drittenmal wankte er und rollte dann etwa tausend Schritte gerade über die nächste Bergstufe hinweg, wo er, den Eingang zum See der Schmerzen fest verschließend, unbeweglich liegen blieb.

* *
*

Das war ein schallendes Jauchzen aus allen Hütten, aus allen Herzen, aus allen Kehlen, als der seit Jahrhunderten versiegte Strom mit Rauschen und Brausen zu Tale in sein altes verlassenes Bett brach.

Es stäubten die Fälle. Es schwoll die schwere, silberne Wassermacht.

Erquickende Frische, erlösender Schwall.

Nicht möglich ist es, den Jubel der armen Enterbten zu schildern. Sie sollen wie toll gewesen sein, sie sollen gejubelt, getanzt, gejodelt, gelacht, geschrillt, gefeiert haben bis in die späte Nacht.

Aber wie der wilde Strom sein altes Bett, fanden sie auch bald ihr Gleichmaß wieder.

Nicht das frühere des müden Ertragens, sondern das eines ruhigen Glücks.

Denn im Tale sproßte und trieb, blühte und gedieh bald alles wieder.

Die Felder trugen reich und voll; Mühlen gingen, schwere Viehherden weideten.

Viel Fleiß und Arbeit forderte diese neue Zeit. Aber die Leute hatten schaffen gelernt, und einer war unter ihnen, der führte und leitete sie.

Ihm strahlte ein höheres Wissen und Einsehen von der hohen Stirn. Er wurde der Führer der Herzen, ein Weiser, eine der seltenen leuchtenden Gestalten, deren Andenken in ihrer stillen Welt nach Jahrhunderten noch nachhallt, wenn auch die große Weltgeschichte sie nicht kennt.

Carol nennen die Eltern ihre erstgeborenen Söhne noch heute gern in jenem Tale.

Hosted by Google

Der deutsche Fußballsport und seine Entwicklung.

Von W. Dopp, Berlin.

Besucherzahlen.

Der populärste Sport, der Volkssport par excellence. ist heute der Fußballsport, ein Faktor in unserem öffentlichen Leben, ein Kulturfaktor, dem Stadt und Staat die vollste Aufmerksamkeit zuwenden mußten. Wenn auch in kleinerem Maße als in England, wo man diese glänzende und für die Jugend bedeutsame Leibesübung bereits in den siebziger Jahren als Nationalsport pflegte, aber doch in derselben begeisternden Weise eroberte sich der Fußballsport in allen übrigen Ländern im Fluge die Gunst des Volkes, wobei die kleineren Nationen infolge der günstigen Konzentration spielerisch schon zum Teil ein höheres Niveau erreicht haben als wir in unserem großen, dezentralisierten Deutschland. Länderwettkämpfe in Holland gegen Deutschland sahen 25000 begeisterte Zuschauer; dieselbe gewaltige Zahl wies der letzte Länderwettkampf Österreich gegen Ungarn in Wien auf, und die Begeisterung der Österreicher, bzw. der Wiener war ein Überschäumen nationalen Empfindens. Die Sorgen des Alltags, die Kämpfe der hohen inneren und äußeren Politik, der Hader der Nationen und Parteien verschwand in das graue Nichts — die völkerverbrüdernde, alles einende, selbst den Lauesten mit sich fortreißende gewaltige Macht des Fußballsports war es, die eine wahre, echte Begeisterung erweckte.

In Deutschland, mit seinen gewaltigen Zahlen im Fußballsport, war der Höchstbesuch bei einem Fußballspiele 16000 Zuschauer, was in der nüchternen, schwer zu begeisternden deutschen Eigenart seine Erklärung findet. Aber die wichtige, für unsere nationale Wohlfahrt so unendlich wertvolle Jugendpflege bildet innerhalb des deutschen Fußballsports eins der wichtigsten Momente, und vor allem sind es in den kleineren Ländern nur eine oder zwei Zentralen, die für den Fußballsport dominieren, während in Deutschland in jeder größeren Stadt Tausende von Zuschauern und Tausende von Fußballtreibenden vorhanden sind, wodurch das festgefügte Gebäude eines Volkssports im vollsten Sinne des Wortes gegeben ist.

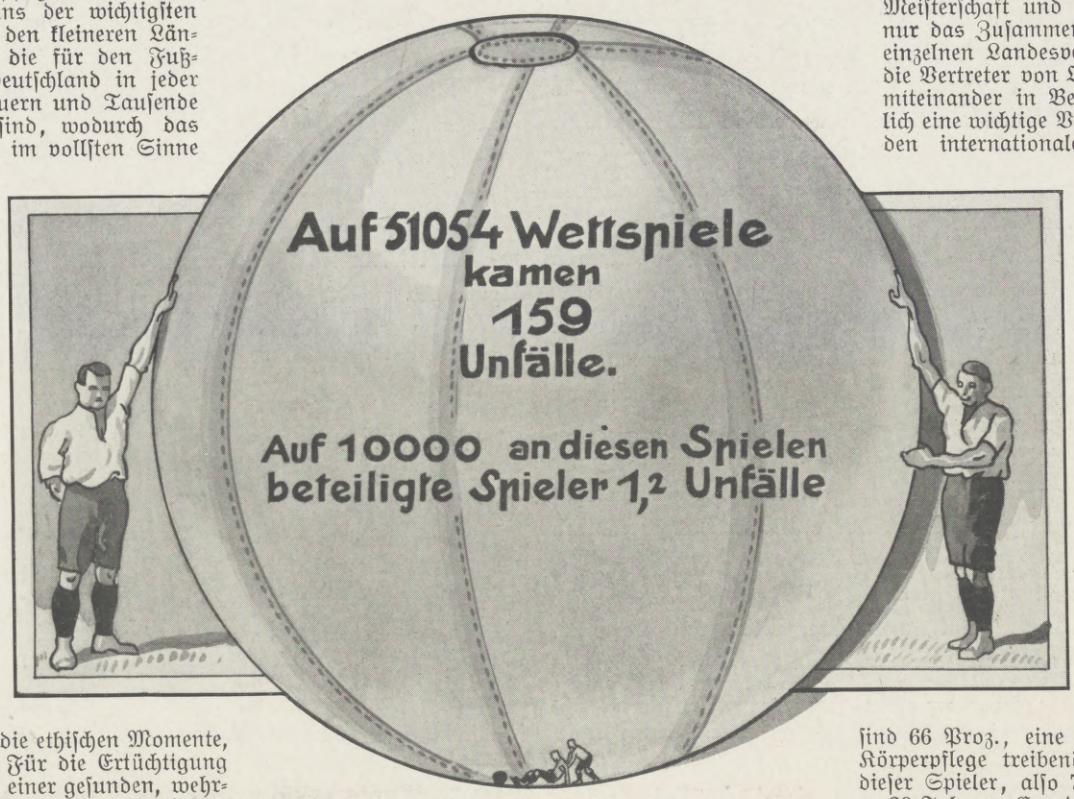
Großzügig angelegte Sportplätze in allen bedeutenden Fußballzentren, in den kleineren Städten wohlgepflegte Rasenplätze, die vor allen Dingen auch der Jugendbewegung innerhalb des Fußballsports in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt werden. Auch hier haben die kleineren Länder durch die Konzentration in den großen Städten und durch die finanzielle Beihilfe von Sportmäzenen einen großen Vorsprung vor den deutschen Fußballvereinen. Plätze wie in Budapest, Wien, Amsterdam usw. sind vielleicht mit Ausnahme des Fußballplatzes im Deutschen Stadion in Deutschland nicht zu finden, ein Mangel, der bei der stetig wachsenden Popularität und bei der immer mehr steigenden Anteilnahme der oberen und Finanzschichten unseres Volkes mit der Zeit beseitigt werden dürfte. Viel wichtiger und bedeutungsvoller sind aber die ethischen Momente, die dem Fußballsport innewohnen. Für die Ertüchtigung unseres Volkes, für die Heranziehung einer gesunden, wehrhaften Jugend ist der Fußballsport einer der mächtigsten und anerkanntesten Faktoren.

Mehr als dreißig Jahre zurück lassen sich die Spuren des deutschen Fußballsports verfolgen; einzelne Vereine, wie der Deutsche Fußballverein von 1878, Hannover, der F.-C. Frankfurt 1880, Frankfurt a. M., bestehen länger als drei Jahrzehnte. Beide Vereine betrieben und betreiben nicht das Assoziations-Fußballspiel, dessen Pflege der Deutsche Fußballbund übernommen hat, sondern das Rugby-Fußballspiel, das heute in Deutschland nur ganz vereinzelt gespielt wird. Das heute im Deutschen Fußballbund mächtig dastehende Assoziations-Fußballspiel gewann von Anfang an größere Verbreitung und Bedeutung, da es auf Beteiligte und Zuschauer einen größeren Reiz ausübte als das Rugbyfußballspiel.

Die Schwierigkeiten, mit denen die neugegründeten Vereinigungen von allem Anfang an zu kämpfen hatten, ließen bald das Verlangen nach einem stärkenden Zusammenschluß zur gemeinsamen Arbeit in ihnen entstehen, und so bildeten sich nacheinander, zunächst in den größeren Städten, lose Verbände aus den Sportvereinen, die durch Austragung von Meisterschaften der Bildung einer festeren Organisation auf breiterer Grundlage wirksam vorarbeiteten. Frühzeitig schon tauchte die Idee eines alle umfassenden Deutschen Fußballbundes auf, aber zwanzig lange Jahre hindurch währte es, bis es endlich gelang, am 28. Januar 1900 den Deutschen Fußballbund in Leipzig aus der Taufe zu heben. Von sechsundachtzig Vereinen aus allen Teilen Deutschlands stimmten nach längeren Debatten sechzig für die Gründung und erklärten ihren Beitritt. Ein provisorischer Ausschuß wurde zur Ausarbeitung der Statuten und Spielregeln berufen. Noch in demselben Jahre wurden einheitliche Spielregeln nach dem Muster der englischen geschaffen und eingeführt, denen die verschiedenen Systeme der einzelnen Verbände weichen mußten. Von diesem epochalen Zeitabschnitte an beginnt der glänzende Aufstieg des deutschen Fußballsports zu seiner heutigen überragenden Stellung. Namen von Klang, deren Träger durch ihr zähes Wirken für das von ihnen geliebte und sorgsam gehegte Spiel die Grundlage zu seiner jetzigen Größe geschaffen haben, knüpfen sich hier an, von denen Demmler, Dr. Manning, Bensemann, Professor Dr. Heneppe, Prag, Ph. Heincken, Boxhammer, Nohe, J. Schricker wohl die hervorragendsten sind.

Mitgliederzahl des Deutschen Fußballbundes 1913.

Mehr als zwanzig Jahre hatte der deutsche Fußballsport gekämpft und gerungen, seine Fortschritte waren nur gering gewesen, die Hindernisse fast unüberwindlich, bis es gelang, die Gegensätze zwischen Zentralisation und Dezentralisation der Bestrebungen zu überbrücken, und bis durch Schaffung der Deutschen Meisterschaft und Stiftung des Kronprinzen-Pokals eine wertvolle Betonung des Einheitsgedankens im deutschen Fußballsport gewährleistet war. Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft und den Kronprinzen-Pokal stärkten nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder der einzelnen Landesverbände, sie sorgten auch dafür, daß die Vertreter von Ost und West, Nord und Süd häufiger miteinander in Berührung kamen. Sie bildeten schließlich eine wichtige Vorstufe für die ebenfalls bald beginnenden internationalen Länderwettkämpfe des Deutschen Fußballbundes.



Unfallstatistik.

Man strebte ja auch ganz selbstverständlich vor allem stets eine enge Verbindung mit England an, da man der Anregungen und Lehren aus dem Mutterlande des Sports gerade im Anfang besonders bedurfte. Auch die Beziehungen zu den übrigen kontinentalen fußballtreibenden Nationen sind die denkbar besten. Länderwettkämpfe mit Holland, Belgien, der Schweiz, Österreich, Ungarn und Dänemark, Städtewettkämpfe mit Wien und Paris zählen zu den traditionellen deutschen fußballsportlichen Ereignissen.

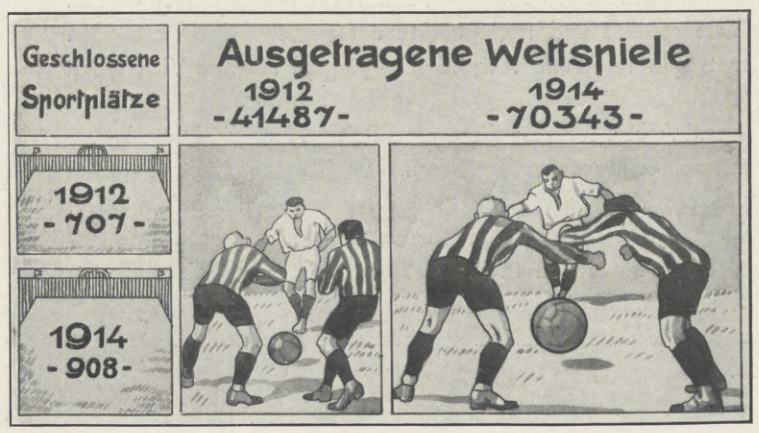
Für den gewaltigen Umfang des deutschen Fußballsports mögen folgende Zahlen einen weiteren Beleg geben:

Von den am Schlusse des Jahres 1913 vorhandenen 161613 Mitgliedern beteiligten sich nicht weniger als 106822 tätig am Spiel, das sind 66 Proz., eine Zahl, die kaum von anderen großen Körperpflege treibenden Verbänden erreicht wird; 82275 dieser Spieler, also 77 Proz., stehen im Alter von 14 bis zu 20 Jahren. Gerade diese Zahlen zeigen klar und deutlich, wie sehr das Fußballspiel eine Pflegstätte der Jugend geworden ist, wie ihm die Herzen der deutschen Jugend gehören.

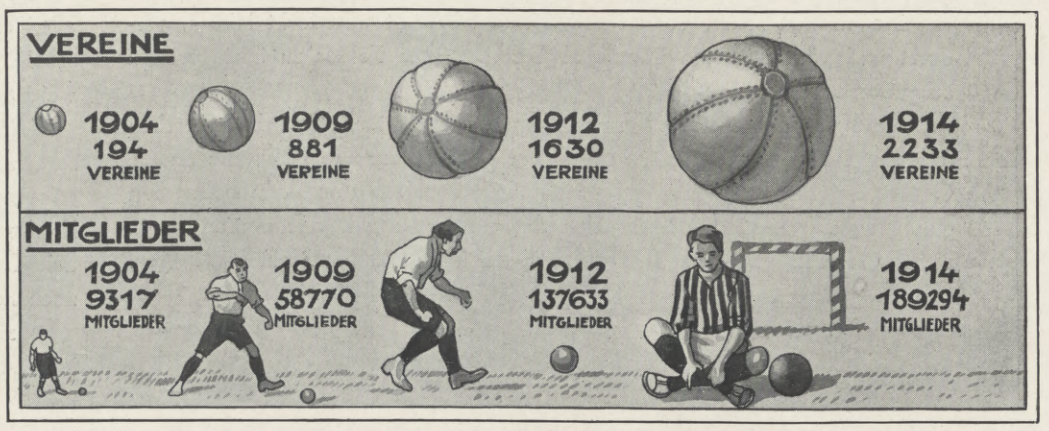
Recht verschieden gestaltet sich das Verhältnis der spieltätigen Mitglieder in den einzelnen Verbänden. — So weist der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine bei 14673 Mitgliedern 11349 Spieler, das sind 74 Proz., auf; der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine bei 23260 Angehörigen 17653 Spieltätige, also 75 Proz. Des weiteren haben der Südostdeutsche Fußballverband 7195 Mitglieder und 5306 Spieler (73,6 Proz.); der Baltische Rasen- und Wintersportverband 5288 : 3748 (70 Proz.); der Norddeutsche Fußballverband 25230 : 17010 (67,5 Proz.); der Westdeutsche Spielverband 34645 : 23671 (65,5 Proz.); der Verband Süddeutscher Fußballvereine 51322 : 28055 (54,8 Proz.).

Die Zahlen der übrigen fußballtreibenden kontinentalen Länder bleiben hinter diesen weit zurück, da es sich dort meistenteils nur um die wenigen Großstädte handelt, in denen der Fußballsport stärkere Verbreitung besitzt.

Interessante Resultate ergeben sich bei der Gegenüberstellung der Besucherzahlen bei größeren Fußballereignissen in Deutschland und im Ausland. England steht hier durch



Die Spieltätigkeit im Deutschen Fußballbund.



Die Entwicklung des Deutschen Fußballbundes.

Zur Entscheidung der Deutschen Fußballmeisterschaft 1914 in Magdeburg am 31. Mai: Statistisches vom deutschen Fußballsport.

Hosted by Google

Die 100-Jahrfeier des Garde-Schützenbataillons vom 26. bis zum 28. Mai in Groß-Lichterfelde: Ehemalige Angehörige des Bataillons vor dem Kaiser.

Von dem Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Magdeburg am 31. Mai: Ein interessanter Moment nach einem Eckball vor dem Tor der Fürther Spielvereinigung, die nach zweieinhalbstündiger Spieldauer den Verein für Bewegungsspiele in Leipzig mit 3 : 2 Toren besiegte.

das Berufsspielertum an weitaus erster Stelle. Erreichen in diesem Lande die Zuschauermengen bei den einfachen Ligaspielen schon eine Durchschnittszahl von 30000 bis 40000, so wurden bei dem Endspiele um den Pokal im Crystall Palace in London vor zwei Jahren sogar 120000 zahlende Besucher gezählt. Derartige Riesenzahlen sind aber auch vorläufig nur bei dem Sportvolk Großbritanniens möglich. Auf dem Kontinent dürfte wohl Ungarn und hier speziell Budapest in erster Linie stehen, wo Meisterschaftsspiele ebenfalls 20000 Menschen und Länderspiele 30000 Zuschauer versammeln. Holland und Österreich, bzw. Amsterdam und Wien stellen bei Länderwettkämpfen, wie eingangs bereits erwähnt, ebenfalls 28000 begeisterte Zuschauer. Die Höchstzahl in Deutschland bei einem Fußballspiele war im Stadion 16000, anläßlich des diesjährigen Pokalendspieles. Die Durchschnittsziffer bei den Meisterschaftsspielen, speziell in Berlin, dürfte mit 1500 nicht zu hoch gegriffen sein.

Die faszinierende Gewalt, die das Fußballspiel auf unsere Jugend ausübt, die diesem herrlichen Spiele begeistert in Scharen zuströmt, bedeutet für unsere nationale Wohlfahrt ein außerordentlich wichtiges Moment, das von Staat und Stadt gebührend anerkannt wird, und das dem Fußballsport den Stempel des wirklichen Volkssports in allen seinen Teilen in der prägnantesten Weise aufdrückt.

Totenschau.

Dr. Kohlhaas, der bisherige deutsche Generalkonsul in Moskau, der vor einiger Zeit zur Dienstleistung im Auswärtigen Amt nach Berlin berufen worden war, ist am 11. Mai dort gestorben. Dr. Kohlhaas, ein geborener Württemberger, der zwölf Jahre lang das Deutsche Reich in Moskau vertrat, galt als vorzüglicher Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland. Er war kürzlich zur Beratung des Auswärtigen Amtes in Sachen des neuen Handelsvertrages nach Berlin gekommen. Der erst in den vierziger Jahren stehende Beamte war ein Sohn des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Kohlhaas in Stuttgart. In das Auswärtige Amt war er im Jahre 1896 eingetreten, in Moskau war er jahrelang als Konsul und seit dem vorigen Jahre als Generalkonsul tätig.

Dr. Friedrich Schäfer, Oberstabsarzt a. D., der Reorganisator und Leiter des siamesischen Militär-Sanitätswesens, ist an den Folgen einer Blutvergiftung in Bangkok gestorben. Nach Beendigung des Russisch-Japanischen Krieges, den er im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums zum Studium sanitärer Fragen auf russischer Seite mitgemacht hatte, wurde Dr. Schäfer von dem König von Siam berufen, um das schwer darniederliegende dortige Heeressanitätswesen nach europäischem Muster neu zu organisieren, was ihm auch trotz mannigfachen Widerstandes gelang. Er erbaute dort ein großes Krankenhaus nach deutschem Muster und unter deutscher Leitung in Verbindung mit einer medizinischen Akademie. Für das Deutschtum in Siam hat der Verstorbene sehr viel getan.

Dr. Emanuel Leser, namhafter Nationalökonom, außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg, ist dort nach langer Krankheit, 65 Jahre alt, gestorben. Er war am 26. September 1849 zu Mainz als Sohn eines Kaufmanns geboren, hatte das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht und an den Universitäten Heidelberg und Göttingen studiert. Durch die Übersetzung einer Reihe von Schriften englischer Nationalökonomen der klassischen Periode hat er zur Popularisierung dieser Epoche der nationalökonomischen Wissenschaft Dankenswertes beigetragen. Seine akademische Lehrtätigkeit erstreckte sich neben den Fächern der theoretischen und praktischen Nationalökonomie insbesondere auch auf Fragen des Bank- und Börsenwesens. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Der Begriff des Reichtums bei Adam Smith“, „Die Hypothekenbanken und ihre Jahresabschlüsse“, „Eine Denkschrift über die englische Wollenindustrie“, „Zur Geschichte der Prämiengeschäfte“.

Mr. H. B. Duryea führt seinen br. H. Durbar II, mit M. Mac Gee im Sattel, nach dessen Sieg im diesjährigen Englischen Derby in Epsom am 27. Mai zur Wage zurück.

Hosted by Google

DIE PARISER FRÜHJAHRSSALONS.

VON CARL LAHM, PARIS.

Den beiden „Salons“ der bildenden Künste, die alljährlich bis in den Juni hinein das unermeßliche Grand-Palais beanspruchen, um mit der Massenproduktion über den Mangel an stark persönlichen Talenten und großen Könnern hinwegzutäuschen, ist der Krieg erklärt worden. Man warf sowohl der alten Société des Artistes Français wie der neueren Société Nationale des Beaux-Arts vor, nur noch die offizielle Kunst zu pflegen, nach Staatsaufträgen zu jagen und immer ausschließlicher dem akademischen Geschmack Rechnung zu tragen. Jetzt scheint der Staat dieser gewerkschaftlich organisierten Künstlerschaft beweisen zu wollen, daß er selbst von dieser offiziellen und akademischen Mache nichts hält und vor einer Revolution von oben nicht zurückschreckt.

Armand Dayot, Generalinspektor der Schönen Künste, ergriff die Initiative zu dem Plan, wenigstens alle fünf Jahre einmal die „Salons“ durch eine vom Staate geleitete und von den fremden Regierungen beschickte Internationale Kunstausstellung zu ersetzen, ganz nach dem Münchner Beispiel. Es half Dayot nichts, daß er darauf hinwies, Paris verliere immer mehr seinen Ruf als Kunstzentrale der Welt. Die Komitees, sowohl Bonnat wie Roll, protestierten gegen das Attentat auf den privilegierten Jahrmarkt ihrer Gesellschaften. Die ausländischen Maler und Bildhauer von Ruf zogen sich fast völlig von den „Salons“ zurück? Um so besser! Man braucht die Konkurrenz nicht; die Kundschaft stillt ihren Bedarf im Lande. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Minister und Parlament dieser zünftigen Beschränktheit zuwider die Vorschläge Dayots annehmen und mit Hilfe eines Häufleins unabhängiger Künstler, darunter Rodin, die „Salons“ jedes Lustrum einmal auf die Hälfte des Grand-Palais beschränken, damit die ausländischen Maler und Skulptoren ihrer würdige Räume finden und Frankreich wieder erfährt, was draußen geleistet wird — seit der Weltausstellung von 1900 hatte es tatsächlich davon nichts mehr erfahren.

François Flameng: Der Flieger Santos-Dumont. (Phot. Vizzavona, Paris.)

Selbst in dem weniger überlaufenen Salon der Société Nationale ist der Katalog auf 2774 Nummern angeschwollen. Die 74 annehmbaren Leistungen und 700 mittelmäßigen werden von 2000 höchst gleichgültigen und noch schlechteren erdrückt. Diesmal hatte Simon, der seine bretonischen Bilder zu den erstangeführten 74 rechnen darf, die Saalordnung übernommen und boshaft eine Auslese getroffen, die in ganz wenigen Räumen das Achtbare vereinigte und das Übrige in einer Sintflut über die anderen Saalfluchten niedergehen ließ. Lucien Simon hat nicht die aufrichtige Kraft seines Freundes Cottet, der diesmal nicht ausstellte, aber er kommt zeichnerisch den viereckigen Keltenköpfen und den rauhen, landschaftlichen Motiven der Bretagne nahe; violette Schnitterinnen im goldenen Korn und schwerfällige, schmauchende Seeleute auf der Kaimauer, treffliche Freilichtbilder stehen im Gegensatz zu einem Interieur, in dem Simon sein Töchterchen bei der Tanzstunde zeigt.

Lucien Simon: Die Garben. (Phot. Em. Crevaux, Paris.)

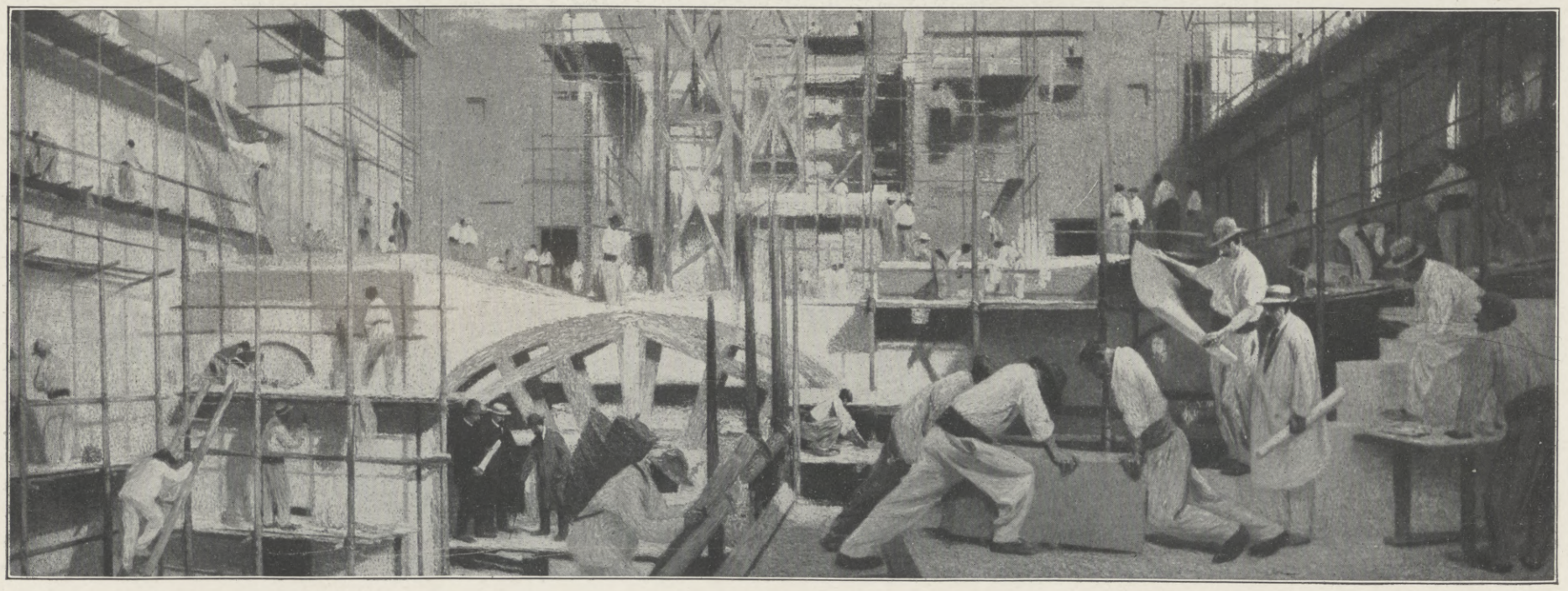
Zum Besten gehören die dekorativen Panneaux des sich naiv und primitiv stellenden Maurice Denis, der reizvoll rosa und hellblau harmonisierte odysseische Szenen schilderte, „Nausikaa und ihre Gefährtinnen“. Die Mädchen neigen sich und springen beim Ballspiel mit mathematischer Grazie — wenn sich Rhythmus malen läßt, malt Denis rhythmisch! Neben ihm, der in Frankreich zu bedeutendem Ansehen gelangt ist, rechnet man zu den „Clous“ die am Gegenpol stehenden, mit gewollter Brutalität und diesmal mehr im Geiste Grecos als Goyas ausgeführten Bilder des Spaniers Zuloaga. Aus Dank dafür, daß der französische Akademiker Maurice Barrès dem augenkranken, vertikal in optischer Entstellung alles zu schmal sehenden Theotocopuli Genialität nachrühmte, porträtierte Zuloaga den hageren, schwarzen, dämonischen und ausgedörrten Barrès, sein Greco-Buch in der Hand, inmitten von Felsen, hinter denen rotleuchtend die Mauern Toledos aufsteigen. Interessanter ist das mit noch größerer Originalität gemalte Bildnis eines Kardinals, dessen metallgeprägter Jesuitenkopf seltsam in eine von allem Sonnenschein verlassene, öde Landschaft hineinragt.

Breiter Platz ist der Rückschau auf das Lebenswerk des allzu früh verstorbenen Gaston La Touche gewidmet, dessen schon Arsène Alexandre in der „Illustrirten Zeitung“ ausführlich gedachte; solche retrospektive Ausstellungen werden mitunter dem Rufe jüngst entschwundener Künstler gefährlich — man kann aber die zwanzig größeren und dreißig mittleren, farbensprühenden Dekorationen La Touches nebeneinander sehen, ohne die Freude an diesen vornehmen, phantastischen Farbenscherzen zu verlieren.

Was noch hervorheben aus der Reihe der guten und besseren Arbeiten? Die stark angelegten und weniger als zuvor samtartig verschwommenen Porträte von Charles Guérin, den anatomisch fabulösen, aber zu dottergelben Herkules im spinatgrünen Hesperidengarten von Desvallières, die venezianischen, nervösen und mit schwarzer Tusche gezeichneten Bildchen von Raffaëlli, die mit hellenischer Poesie getränkte Waldsee-Idylle von Ménard, die zu zuckrigen, flatternden Frühlingsweibchen von Auburtin, den ungleichmäßigen Plafond für das Petit-Palais von dem einst so tüchtigen Roll, das ausgedehnte Wand-

Hosted by Google

Oben: J. Francis Auburtin: Frühlings Erwachen. (Phot. Vizzavona, Paris.) Mitte: Links: Antonio de La Gandara: Die Schauspielerin Ida Rubinstein. (Phot. Vizzavona, Paris.) In der Mitte: Maurice Denis: Nausikaa. Teilstück eines Wandfrieses. (Phot. Moreau Frères, Paris.) Rechts: Harold Speed-London: Dame in Weiß. (Phot. Vizzavona.) Unten: Henri Martin: Die Arbeit. (Phot. Vizzavona.)



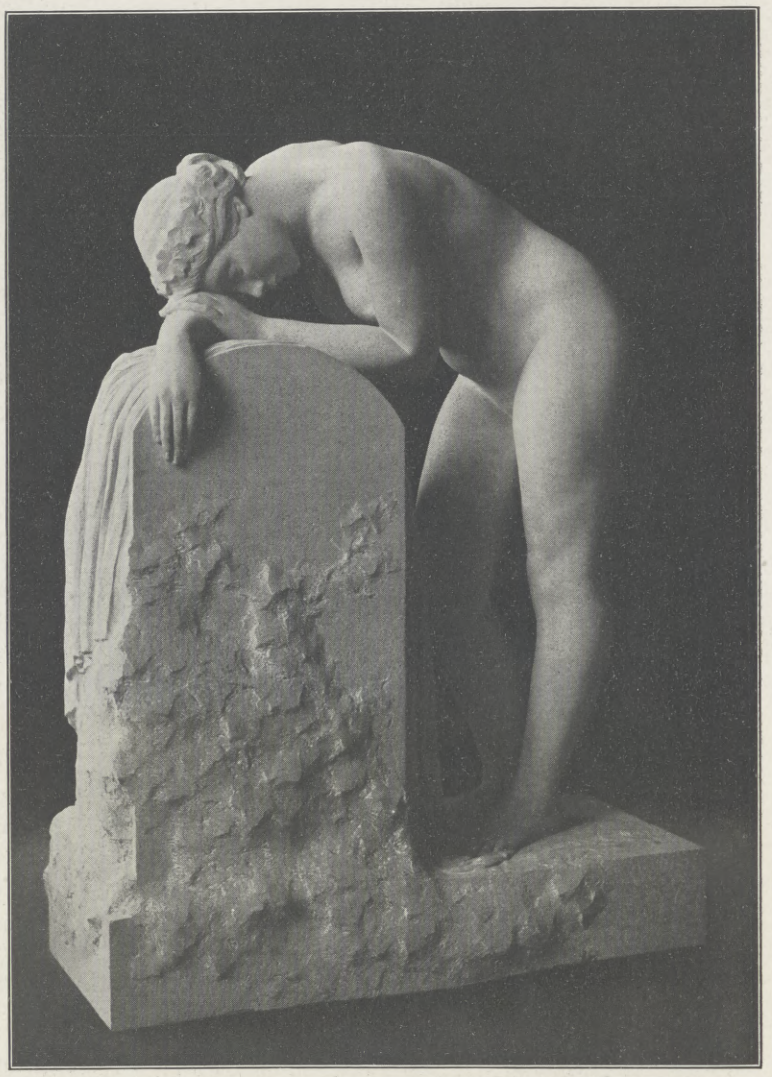
Hosted by Google

Jean François Raffaëlli: Venedig. (Phot. Vizzavona, Paris.)

gemälde für das Stadthaus in Roubaix „Verleihung der Tuchprivilegien durch den Grafen von Flandern“ vom herzenskalten, akademisch unfehlbaren Weerts, die geleckten, prächtigen Araber von Dinet, die ultraschicken Pariserinnen von La Gandara, die tangotanzenden, wie aus Schlagsahne erstandenen Mondänen Boldinis, die Porträts von Albert Besnard, von der Polin Boznanska, von den Angelsachsen Ablett, Davids, Steward und Speed, die scharmanten, rosigen Kinderköpfe von Miß How, die farbig-originelle Kartonpuppe von Magdalene Dayot . . . Dazu die Momentbilder aus Paris von dem Kölner Richard Bloos, der mit amüsanten „Anglern bei Charenton“ und einem größeren Bilde „Die Fortifs“ aufwartete, ein gutes Frühlingsbild von Klein-Chevalier und holbeinsche Porträte des Schweizers Bieler.

Die Bildhauerei muß sich hier, ebensosehr wie im zweiten Salon, mit wenigen Namen begnügen: Albert Bartholomé hat in seiner menschlich wahren und schlichten Weise zwei ganz hervorragend schöne Figuren in den Stein gemeißelt, eine junge Frau, die sich sanft und schmerzerbebend über einen Grabstein neigt, und eine aus edelstem weißen Marmor gefertigte und noch vollendetere Büste der „Glorie“, als Wiederholung eines der edlen Frauenköpfe seines Rousseau-Denkmals im Panthéon. Auch der Russe Aronson hat eine ansprechende Frauenbüste gesandt. Ein etwas theatralischer, aber gutgearbeiteter Marschall Soult, hoch zu Roß, von Froment-Meurice und Porträts von Halou, Marcel-Jacques und Bourdelle lassen nicht übersehen, daß Rodins „Clemenceau“ fehlt, weil der greise Demokrat das Ausstellen abgelehnt und sich in der Bronze für zu „martialisch“ befunden hatte.

Der sogenannte „Große Salon“ gleicht seinen Vorgängern; man fragt sich, was aus all den gründlichen, ohne Begeisterung gemalten Bildern werden soll. Henri Martin, der Impressionist, sticht sonderlich mit seinem lichthellen, realistischen Riesenpanneau „Die Arbeit“ von den traditionellen Genrebildern ringsum ab. Er zeigt einen sonnigen, weiten Bauplatz, auf dem sich zahlreiche Maurer, Steinmetzen usw. tummeln, auf Gerüsten herumklettern, Granitblöcke fortbewegen und Mörtel rühren. Diese für den Versöhnungssaal bei Arbeitsunfällen im Justizpalast bestimmte Wanddekoration entbehrt zwar der Poesie des berühmten Schnitterbildes im Kapitol zu Toulouse, wirkt aber imponierend durch kühne Architektur und Genauigkeit. Ein anderer Troubadour der Arbeit, Jules Adler, besingt diesmal nicht die feurigen Essen von Charleroi, sondern malt in seiner gewissenhaften und dabei elegischen Manier eine Gruppe normannischer Fischer und Frauen, die mit Netzen beladen über den Kai gehen — im Hintergrund Boulogne, duftig blau. Guillonets flimmernd pointillistische Hirten, die über den Strand von Syrakus in abendlicher Stimmung heimziehen, Gustave Pierres in Biedermeiermanier simplizistisch gezeichnete „Kinder beim Frühstück“, Jamois' solid ausgeführte Schnitter, Paul Chabas' badende Mädchen in wattiger Atmosphäre, die ein kecker Lichtstrahl durchbricht, Maxences peinlichst ausgepinselte, kühle und schöne Kanonissinnen, J. P. Laurens' kleines Historienbild: „Philipp II. im Escurial vor den Gräbern seiner Ahnen“, Zos Landschaft Bayonnes, in der er seinen Lehrer Bonnat mit allen Schülern porträtierte, Porträts von Bonnat selbst, von Ferrier, Baschet, Humbert, Dawant, Patricot und dem weniger akademischen Ernest Laurent: mit dem schärfsten Fernrohr wird man keinen neuen Planeten entdecken.



Albert Bartholomé: Grabmal. (Phot. Vizzavona, Paris.)

Richard Bloos-Köln: Angler bei Charenton. (Phot. Vizzavona, Paris.)

Der Bildhauerei präsidiert Académicien Mercié, der auch der Präsident des ganzen „Salons“ ist — ein Wald von nackten und drapierten Marmorgestalten ragt in der Reithalle des Grand-Palais auf. Wir vermerken nur Jean Boucher, Nivet, Fernand David, Bernstamm, Blouchard — und glauben, daß weniger mehr wäre, daß die französische Künstlerschaft gewinnen würde, wenn sie dem Ausland die Hälfte des Platzes überlassen wollte, vielleicht alle fünf Jahre einmal.

Hosted by Google

Dorf-Toreador. Nach einem im Salon der Société Nationale des Beaux-Arts in Paris ausgestellten Gemälde von Ignacio Zuloaga.

(Phot. Vizzavona, Paris.)

Hosted by Google

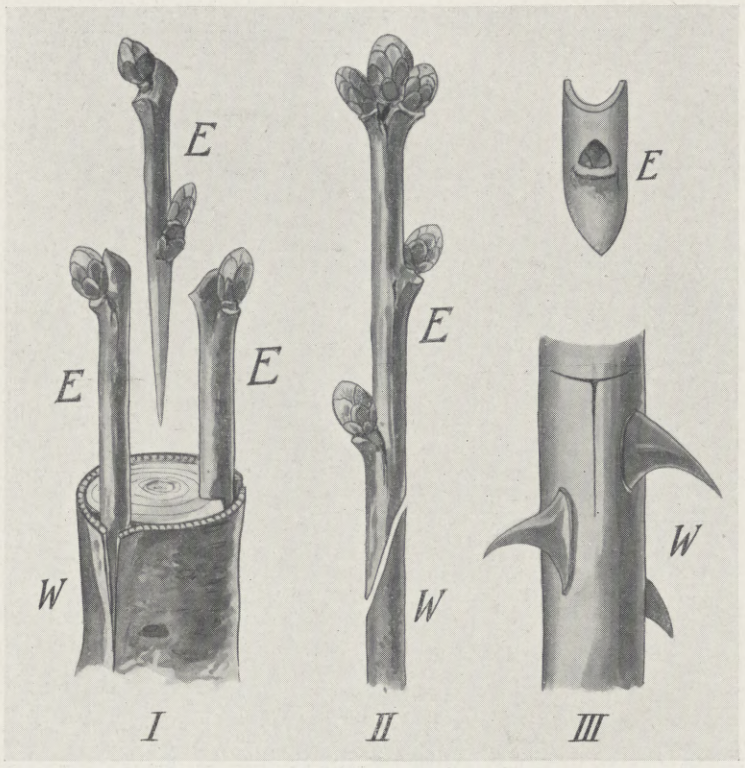
Transplantation.

Von Dr. C. Thesing, Leipzig.

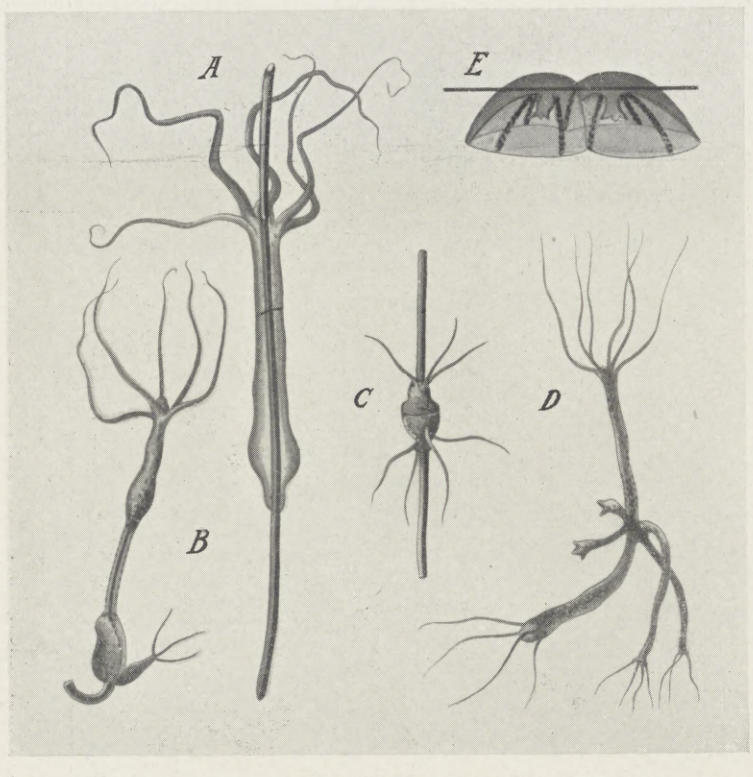
Mit Abbildungen nach Zeichnungen von W. Christofani und R. Schneider.

Seit alter Zeit übt man in der gärtnerischen Praxis die Kunst der Veredlung, bei Obstbäumen, um den Fruchtertrag zu steigern, bei Rosen und anderen Zierpflanzen, um Zahl und Qualität der Blüten zu verbessern. Zu diesem Zwecke werden in bestimmter Weise zugeschnittene edle Reiser, in anderen Fällen auch nur einzelne Knospen, einem geeigneten Wildlingsstamm eingepflanzt oder transplantiert (Abbild. 1). Unter Bildung eines Wundgewebes verwachsen die beiden Planzen, der Pfropfling treibt aus und trägt Blüten und Früchte. Obgleich die Verbindung von Reis und Unterlage vollkommen ist und sich zwischen den Zellen der beiden vereinigten Pflanzen sogar Plasmaverbindungen herstellen, läßt sich im allgemeinen doch keine gegenseitige Beeinflussung beobachten, sondern jede der beiden Pflanzen bewahrt streng ihre Arteigenschaften.

Die Methode der Veredlung wird so allgemein angewandt, daß man ganz das Wunderbare vergißt, zwei fremde Pflanzenteile miteinander zu einer organischen Einheit verwachsen zu sehen. Wie zahlreiche Versuche gezeigt haben, lassen sich auch durchaus nicht alle Pflanzen in der geschilderten Weise miteinander vereinigen, vielmehr ist für den Erfolg eine nicht zu entfernte stammesgeschichtliche Verwandtschaft die unumgängliche Voraussetzung. So leicht es beispielsweise ist, ein Birnenreis mit einer Quittenunterlage zu verbinden, so aussichtslos wäre die Transplantation auf einen Eichen- oder Buchenstamm. Dieses verschiedene Verhalten hängt in erster Linie damit zusammen, daß artfremde Eiweiße aufeinander eine giftige, zersetzende Wirkung ausüben, und daß diese Giftwirkung sich um so intensiver äußert, je entfernter die verwandtschaftlichen Beziehungen der betreffenden Lebewesen sind. Diese bemerkenswerte Tatsache gilt in gleicher Weise für Pflanzen und Tiere. Die neuere Forschung hat sich das zunutze gemacht, um mit Hilfe dieser spezifischen Giftwirkung das Verwandtschaftsverhältnis verschiedener Lebewesen festzustellen. In erster Linie sind hier die Versuche Friedenthals bemerkenswert, der den



1. Transplantation bei Pflanzen (Aufpfropfen von edlen Reisern auf einen Wildlingsstamm).



2. A—D Verwachsungsversuche mit Süßwasserpolypen, E mit Quallen.

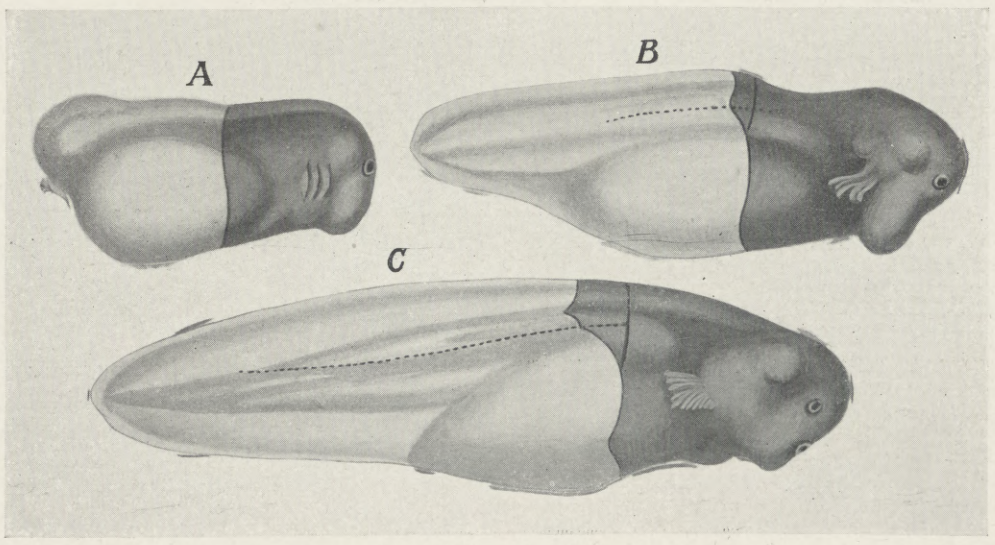
Nachweis führte, daß das Blut verschiedener Tierarten aufeinander eine stark zersetzende Wirkung ausübt und die roten Blutkörperchen des einen Individuums von der Blutflüssigkeit des anderen aufgelöst werden. Während aber bei Formen, die im System nahestehen, oder gar bei Individuen der gleichen Art nur sehr geringe oder überhaupt keine schädlichen Folgen hervortreten, steigern sich diese in dem Maße, als man verwandtschaftlich ferner stehende Arten zu dem Versuche heranzieht. Das menschliche Blutserum z. B. zerstört wohl die roten Blutkörperchen von Hundsaffen, nicht aber die der Menschenaffen; umgekehrt werden die roten Blutkörperchen des Menschen von dem Blutserum niederer Affen gelöst, während bei Benutzung des Blutes von Menschenaffen diese Reaktion ausbleibt. Die gleiche Gesetzmäßigkeit zeigte sich auch bei entsprechenden Versuchen mit den verschiedensten anderen Tierarten. Jetzt verstehen wir es auch, warum die früher in der Medizin beliebten Bluttransfusionen, bei denen man das Blut von Lämmern in die Gefäße des Kranken überleitete, anstatt des erhofften Heilerfolges zu schweren Störungen führten.

Wenn ich vorher sagte, daß Reis und Unterlage keinerlei Wirkung aufeinander ausüben, so ist das nur bedingt richtig. Manche Pflanzen (z. B. die bekannte Judenkirsche [Physalis] bei Transplantation auf Kartoffel [Solanum tuberosum]) entwickeln sich auf der fremden Unterlage weit üppiger als auf der eigenen Art, während andere (als Beispiel nenne ich Birnenreis, auf Quittenunterlage transplantiert) zu Zwergformen verkümmern. Doch Hand in Hand mit der Hemmung des vegetativen Wachstums geht dann häufig die Steigerung der Blütenbildung und des Fruchtertrages; hierin liegt ein weiterer Vorteil der Veredlung. Auch die Lebensdauer von Reis und Unterlage kann, wie zahlreiche Versuche zeigten, durch eine Transplantation im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflußt werden. Das Höchstalter einer echten Pistazie (Pistacia vera) z. B. beträgt unter natürlichen Bedingungen etwa hundertdreißig bis hundertfünfzig Jahre; durch Überpflanzung eines Pistazienreises auf den Stamm eines Terpentinbaumes (Pistacia terebinthus) wird dagegen die Altersgrenze des Reises bis auf zweihundert Jahre heraufgesetzt, anderseits kürzt die Transplantation eines Pistazienreises auf den Mastixbaum (Pistacia lentiscus) seine Lebensdauer um etwa hundert Jahre ab, ein derartiges Reis wird selten über vierzig Jahre alt. Nach den bei Pflanzen erzielten Transplantationserfolgen lag es nahe, zu versuchen, ob sich nicht auch bei verschiedenen Tieren in entsprechender Weise Übertragungen von Körperteilen von einem Individuum auf ein anderes ausführen ließen. Anfangs wurden derartige Experimente mehr der Kuriosität halber, als eine amüsante Spielerei, ausgeführt, man übertrug z. B. einen noch im Wachstum begriffenen Hahnensporn auf den blutreichen Kamm des Tieres und sah ihn mit Verwunderung hier einheilen und sich weiterentwickeln; allmählich jedoch erkannte man, daß man hiermit eine Methode gewonnen hatte, mit deren Hilfe sich zahlreiche wissenschaftliche Streitfragen, so manches bedeutsame Problem der Entwicklungsgeschichte, zur Entscheidung bringen ließen. Auch in der praktischen Medizin sollte, wie wir weiterhin noch sehen werden, die Transplantationsmethode bald zu großer Bedeutung gelangen. Ehe wir auf diese verschiedenen Spezialfragen eingehen, wollen wir erst einmal einige der wichtigsten Transplantationsversuche bei Tieren kennen lernen.

Naturgemäß lassen sich derartige Experimente am leichtesten bei niederen Tieren ausführen. Die einfachen Organisationsverhältnisse des Körpers bedingen eine viel größere Unabhängigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Körperabschnitte, so daß diese Tiere schwerste Verwundungen, selbst Zerstückelung in mehrere Teile zu überstehen vermögen. Ja bei vielen niederen Tieren (Polypen, Würmern, Seesternen und manchen anderen Formen) geht die Lebenszähigkeit so weit, daß unter günstigen Bedingungen selbst verhältnismäßig kleine Teilstücke imstande sind, sich zu vollständigen Tieren zu ergänzen. Bei den höheren und höchsten Tierformen nimmt dagegen die Empfindlichkeit gegenüber Verletzungen ständig zu und das Regenerationsvermögen ab. Nur bei den Eiern, Embryonen und Larven findet man in vielen Fällen noch eine weitgehende Unempfindlichkeit und Lebenszähigkeit, so daß auch diese sich sehr gut zu Transplantationsversuchen verwenden lassen. Eins der beliebtesten „Versuchskaninchen“ ist, seit Trembley zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts seine schönen Experimente

3. Verwachsungsversuche mit Fröschen.

veröffentlichte, unser gemeiner Süßwasserpolyp, Hydra. Unsere Abbildung 2 zeigt verschiedene Verwachsungsversuche. Die dabei in Anwendung kommenden Methoden sind verhältnismäßig einfach. Zwei Polypen werden in der Mitte ihres Körpers durchschnitten und das Vorderstück des einen Tieres mit dem Hinterende eines anderen durch Aufreihen auf eine Borste mit den Wundrändern vereinigt. Bereits nach kurzer Zeit sind die beiden Teile zusammengewachsen. Man kann jetzt die Borste wieder entfernen, das künstlich hergestellte Individuum verhält sich wie ein normales Tier und bekundet sein Wohlbefinden dadurch, daß es sich bei reichlicher Ernährung bald durch Knospenbildung fortpflanzt. Einen etwas anderen Versuch stellt Abbildung 2c und d dar. In diesem Falle hat man zwei abgetrennte Vorderenden von Hydra über einer Borste vereinigt. Trotz der unnatürlichen Lagerung verwachsen die beiden Teile zu einem fußlosen, zweiköpfigen Tier, das, wie die sieben Wochen nach der Operation aufgenommene Abbildung 2d zeigt, sich ebenfalls durch Knospung lebhaft vermehrt. Häufiger kommt es allerdings



4. Verwachsungsversuche mit Fröschen.

Hosted by Google

vor, daß sich die beiden Teile nach einiger Zeit wieder trennen und jedes Vorderstück das ihm fehlende Hinterende regeneriert.

Man kann derartige Verwachsungsversuche noch dadurch komplizieren, daß man entsprechende Teile von drei verschiedenen Tieren miteinander vereint und beispielsweise von einem Polypen das Vorderende mit dem Tentakelkranz, von einem anderen ein mittleres Stammstück und endlich von einem dritten Individuum das Hinterende nimmt. Auch in diesem Falle vereinigen sich die Teile, wenn man sie in der natürlichen Orientierung zusammenbringt, verhältnismäßig leicht und dauernd zu einem einheitlichen Organismus. Ja selbst eine umgekehrte Orientierung des mittleren Stammstückes bedeutet für den Erfolg kein unüberwindliches Hindernis. So wurde bei einem Versuch aus einer Hydra ein größeres Stammstück herausgeschnitten und die vordere Schnittfläche mit dem Fußteile, die hintere mit dem Kopfe eines anderen Exemplars zur Verheilung gebracht. Der verkehrten Orientierung zum Trotz gelang die Operation so vollkommen, daß schon nach kurzer Zeit nicht einmal mehr die Vereinigungsstellen zu bemerken waren und das Tier einen durchaus normalen Eindruck machte, reichlich Nahrung aufnahm und nach sechs Tagen an der Verwachsungszone des hinteren und mittleren Stückes eine Knospe erzeugte. Der Erfolg dieses Experiments ist um so bemerkenswerter, als bei Pflanzen die falsche Orientierung eines transplantierten Teiles zu schweren Störungen führt, an denen nicht nur regelmäßig das überpflanzte Stück, sondern bisweilen sogar der Mutterstamm zugrunde geht.

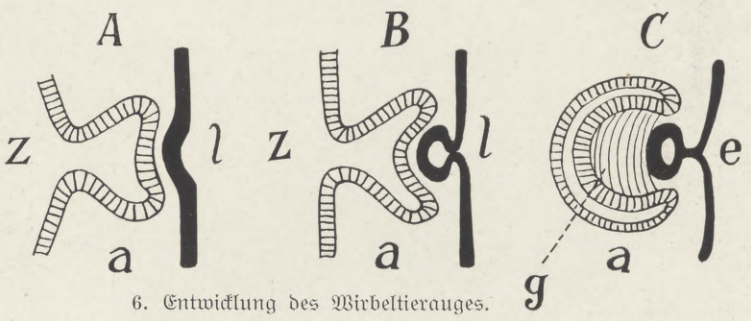
Von welcher Lebenskraft häufig die aus zwei oder mehr Stücken zusammengeheilten Tiere sein können, zeigen vor allem die schönen Versuche Korschelts, der zusammengeheilte Regenwürmer bis zu zehn Jahren, „d. h. bis zu einem Alter, welches hinter demjenigen normaler Tiere wohl kaum zurückstehen dürfte“, am Leben erhielt.

5. Aufpfropfen von Nachtschatten (Solanum nigrum) auf eine Tomate (Solanum lycopersicum).

Wie bereits die Experimente Borns an Amphibienlarven gezeigt haben, lassen sich auch selbst bei Wirbeltieren noch derartige Verwachsungen zweier Individuen erreichen. Voraussetzung für das Gelingen ist nur, daß man möglichst junge Larven verwendet (Abbild. 3, 4 u. 11). Wählt man zu dem Experiment zwei Stücke, die sich zu einem ganzen Tiere ergänzen, nimmt man beispielsweise von einem Individuum das Vorderteil, von dem anderen Hinterleib und Schwanzende, und bringt sie in richtiger Lagerung zusammen, so gelingt es sogar, die Tiere durch die Metamorphose zu bringen und aus ihnen fast normale Frösche aufzuziehen.

Sehr auffallend ist es, daß selbst bei einer recht ungenauen Orientierung, wenn man beispielsweise den einen Teil um 45 bis 90 Grad um die Längsachse dreht, sich die zusammengehörigen Organe, Darmkanal, Blutgefäße und Nervensystem, doch finden und miteinander zusammenheilen. Man gewinnt direkt den Eindruck, als ob das Wachstum dieser Organe durch chemotaktische Reize gerichtet und geleitet würde.

Am merkwürdigsten wirken natürlich Transplantationen, wenn man zwei verschiedenen Arten angehörige Tiere, z. B., wie es unsere Abbildungen 3 und 4 zeigen, Larven von Rana esculenta mit Rana arvalis oder von Rana silvatica mit Rana palustris vereinigt. Selbst in diesen Fällen können bei richtiger Wahl der Stücke die zusammengesetzten Tiere eine ganz normale Entwicklung durchmachen. Gerade dieser letzte Versuch hat eine besondere Bedeutung erlangt, weil man durch ihn eine lange Zeit strittige Frage der Entwicklungsgeschichte zur Entscheidung zu bringen vermochte. Wie man sich leicht durch Augenschein überzeugen

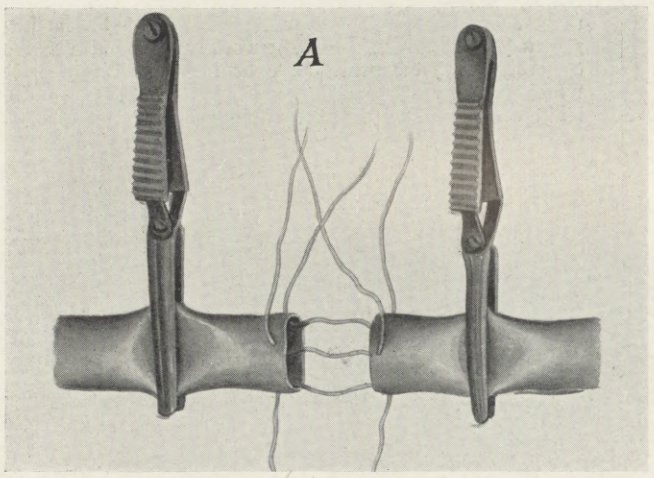


6. Entwicklung des Wirbeltierauges.

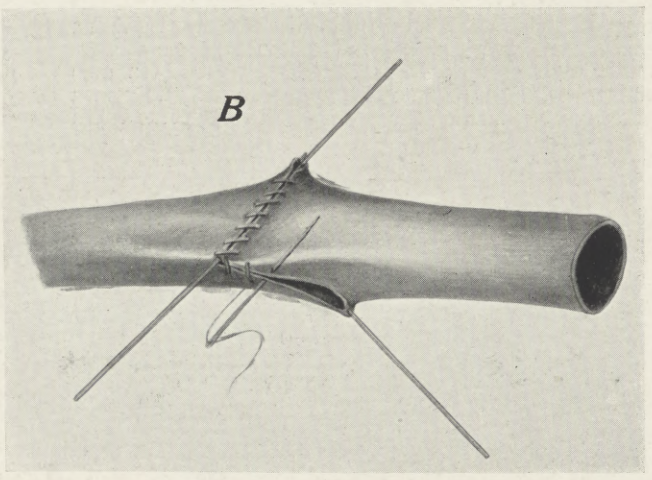
kann, besitzen sowohl die Fische als auch die Larven der Amphibien in der sogenannten Seitenlinie ein eigenartiges Sinnesorgan, das sich von dem Vorderende bis weit nach hinten über den Schwanz erstreckt. Wahrscheinlich dient das Organ zur Wahrnehmung chemischer Reize, vielleicht auch des Wasserdrucks; im letzteren Falle würde es also die Tiere über die Tiefe, in der sie sich befinden, orientieren. Es ist natürlich immer schwer, über Bedeutung und Funktion eines Sinnesorgans, das uns Menschen fehlt, Klarheit zu erhalten. Die Seitenlinie ist nun dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht wie die umgebenden Hautstellen von Rückenmarksnerven, sondern von einem Gehirnnerv, dem Nervus vagus, versorgt wird. Viele Forscher waren daher der Ansicht, daß die Seitenlinie ursprünglich bei den Vorfahren der Fische und Amphibien ein Kopfsinnesorgan war und erst allmählich im Laufe der stammesgeschichtlichen Entwicklung nach hinten verlagert wurde. Eine zuverlässige Entscheidung war jedoch unmöglich, da uns die individuelle Entwicklung, die Ontogenie, keine Anhaltspunkte zur Beurteilung bot. Mit Hilfe der Transplantation gelang es jedoch Harrison, den Beweis für die oben skizzierte Annahme zu erbringen. Er nahm von einer tiefdunklen Larve von Rana silvatica, bei der noch keine Andeutung von der Seitenlinie vorhanden war, das Kopfende und heilte es mit dem entsprechenden Hinterende einer gleichalterigen, hellgelb gefärbten Larve von Rana palustris zusammen (Abbild. 3 A, B, C). Als sich die Tiere weiterentwickelten, konnte man nun ganz genau verfolgen, wie die dunkle Seitenlinie des Kopfstücks allmählich nach hinten in das helle Schwanzstück der Larve von Rana palustris hineinwuchs. Eine schönere Bestätigung des vermuteten Entwicklungsganges läßt sich kaum denken.

Noch ein anderer Versuch, der die wissenschaftliche Bedeutung der Transplantationsmethode in hellstem Lichte zeigt, soll hier Erwähnung finden. Bekanntlich besitzen die Frösche an den Vorderbeinen vier, an den Hinterbeinen fünf Finger. Entnimmt man nun einer jungen Kröten- oder Froschlarve mit einer feinen Lanzette die noch unentwickelte vordere Gliedmaßenknospe und überträgt sie auf die zum größten Teil abgeschnittene Anlage einer hinteren Extremität oder daneben in die Körperwand, so entwickelt sie sich auch hier an dem fremden Platze zu einer typischen vierfingerigen Hand (Abbild. 11). Auch zahlreiche andere entsprechende Versuche zeigten, daß die Entwicklungsrichtung der Organe bereits frühzeitig bestimmt ist und im wesentlichen unabhängig von der Umgebung verläuft, in der sich die Organanlagen entwickeln. Das gilt allerdings nur mit gewissen Einschränkungen, denn in manchen Fällen ist es auch wieder möglich, Zellen in eine Entwicklungsrichtung zu zwingen, für die sie nicht bestimmt waren. Wie unsere schematische Abbildung 6 A, B, C zeigt, entwickelt sich das Wirbeltierauge aus zwei getrennten Anlagen. Die Hauptteile des Auges entstehen aus einer bläschenförmigen Ausstülpung des Vorderhirns, die sich später zu dem doppelwandigen Augenbecher einstülpt. Die Linse hingegen entstammt der über dem Augenbecher gelegenen Oberhaut, die sich an der Berührungsstelle von Augenblase und Haut als ein säckchenförmiges Gebilde abschnürt und in den Augenbecher hineinwächst. Diese beiden Entwicklungsprozesse arbeiten sich mit einer erstaunlichen Präzision in die Hand, so daß man unwillkürlich an eine prästabilierte Harmonie denken möchte. Wie jedoch Spemann zuerst zeigte, kann davon keine Rede sein. Wenn man nämlich die Augenblase bei einem sehr jungen Embryo nahe dem Gehirn abschneidet und sie weiter nach hinten verlagert, so entwickelt sie sich in der neuen Umgebung weiter, und ganz wie an der normalen Stelle wandelt sich der darüber gelegene Teil der Oberhaut zu einer Linse um. Das ist ein einwandfreier Beweis, daß der Prozeß der Linsenbildung durch einen von der Augenblase ausgehenden spezifischen Reiz ausgelöst wird, und daß jeder beliebige Teil der Oberhaut, wenn zu gehöriger Zeit der bestimmte Reiz auf ihn einwirkt, sich zu Linsengewebe umwandeln kann.

Nach diesem Exkurs in die Entwicklungsgeschichte wollen wir uns der Bedeutung, welche die Transplantationen in der Medizin gewonnen haben, zuwenden. Die Überpflanzung von Hautstücken zur Überdeckung schwer heilender Defekte der Oberhaut sollen bereits von den alten Indiern ausgeführt worden sein. In der modernen Medizin gewannen Hauttransplantationen erst eine wirkliche Bedeutung, als es dem Leipziger Chirurgen Thiersch gelang, eine Methode auszubilden, die es gestattete, ausgedehnte Hautstreifen zu transplantieren und zur Anheilung zu bringen. Dieses



7. Transplantation von Gefäßstücken.



8. Transplantation von Gefäßstücken.

Hosted by Google

Verfahren hat sich als ein wahrer Segen erwiesen, denn während man früher umfangreichen Schädigungen der Oberhaut, z. B. bei Verbrennung, ziemlich hilflos gegenüberstand, ist man jetzt mit großer Sicherheit in der Lage, selbst ausgedehnteste Verletzungen zur Überhäutung und Heilung zu bringen. Die überpflanzten Hautstücke bleiben allerdings wahrscheinlich nicht dauernd erhalten, sondern werden allmählich resorbiert und durch Neubildungen ersetzt.

Einen noch größeren Triumph erzielte die moderne Chirurgie mit der Überpflanzung von Knochenstücken, und es gelingt heute, Knochendefekte von mehr als 10 cm Länge durch freie Transplantation zu ersetzen. Durch diese Erfolge ermutigt, wagte Lexer sogar den Versuch, bei einem Patienten das unheilbar erkrankte Kniegelenk durch ein fremdes zu ersetzen, und siehe da, die Operation gelang, und der Kranke kam wieder in den Gebrauch des Beines. Seit jener Zeit hat Lexer derartige Operationen schon mehrfach und in den meisten Fällen mit befriedigendem Erfolge ausgeführt. Als Transplantationsmaterial dienten dabei entweder Gelenke von amputierten Beinen oder frisches Leichenmaterial.

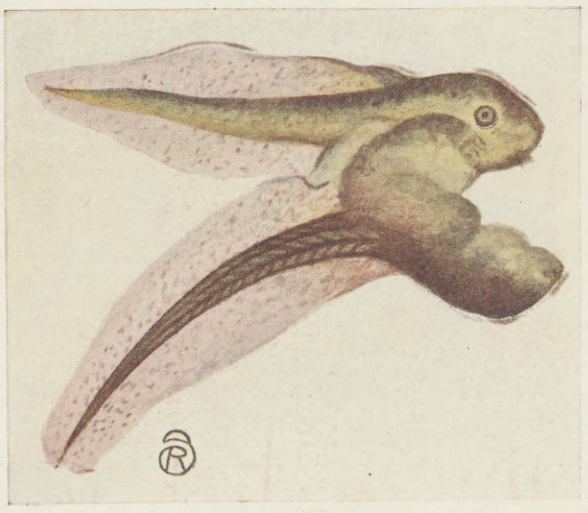
Auch die Transplantation innerer Organe, von Nebennieren, Speicheldrüsen, Milchdrüsen, Eierstöcken, Schilddrüsen, Nieren usw., hat man schon mit mehr oder weniger Glück versucht. Natürlich gingen immer erst zahlreiche Tierexperimente voraus, ehe man sich an den Menschen wagte.

Seit es Carrel gelungen ist, eine Methode auszuarbeiten, die es ermöglicht, auch bei verhältnismäßig kleinen Gefäßen eine zuverlässige Gefäßnaht anzulegen, hat nicht nur die Transplantation von Gefäßstücken (Abbild. 7 und 8), sondern auch von größeren Organen, die zu ihrer Funktion einer regelmäßigen, intensiven Blutzufuhr bedürfen, gewaltige Fortschritte gemacht. In erster Linie ist hier der von Enderlen, Borst, Unger und anderen ausgeführten Nierentransplantationen zu gedenken. So hat beispielsweise Unger einer Bulldogge am gleichen Tage beide Nieren entfernt und sie durch Nieren eines Foxterriers ersetzt. Der schwere Eingriff wurde von dem Hunde gut überstanden, und die fremden Nieren übernahmen sofort vollkommen die Funktion der entfernten. Daß diese Operation eventuell auch für den Menschen in Betracht kommt, zeigt ein kürzlich in einer Berliner Klinik vorgenommener Versuch, bei dem die eine erkrankte Niere eines jungen Mädchens durch die Niere eines anthropoiden Affen ersetzt wurde. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, welche hohe praktische Bedeutung die Transplantationsmethode bereits heute erlangt hat.

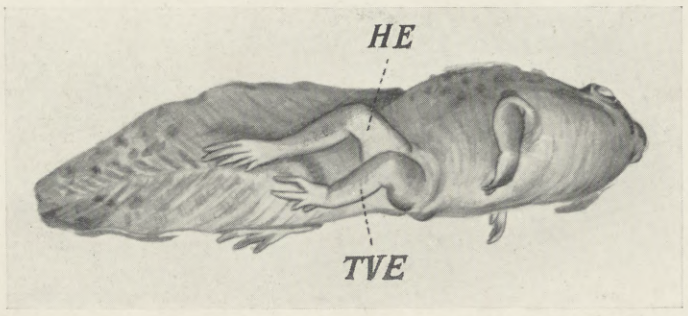
Zum Schluß möchte ich noch auf einen interessanten Fall zu sprechen kommen, der gerade in der letzten Zeit die wissenschaftliche Welt beschäftigte. In den meisten Botanischen Gärten findet man eine merkwürdige Goldregenart, Laburnum Adami, die in eigentümlicher Mischung Charaktere der beiden Stammformen Laburnum vulgare und Cytisus purpureus aufweist. Bisweilen kehren auch einige Zweige des Baumes direkt zu den elterlichen Formen zurück, so daß man an der Pflanze drei verschiedene Arten von Blüten findet (Abbild. 9). Nach Angabe des ursprünglichen Züchters, des Gärtners Adam, soll diese Spielart durch Pfropfung eines Stückchens Rinde von Cytisus purpureus auf Laburnum vulgare entstanden sein. Alle Versuche jedoch, diese merkwürdige Pflanze von neuem durch Pfropfung zu erzeugen, schlugen fehl, so daß man immer noch im dunkeln tappte, ob man in Laburnum Adami wirklich einen Pfropfbastard vor sich hätte, oder wie diese eigentümliche Spielart sonst zu deuten wäre. Da unternahm es Winkler, die Frage nach der Entstehung von Pfropfbastarden zur Entscheidung zu bringen. Zu seinen Versuchen wählte er Nachtschatten (Solanum nigrum) und Tomaten (Solanum lycopersicum). Ein Sproß eines Nachtschattens wurde keilförmig in den Gipfelsproß einer Tomate eingepflanzt und nach erfolgter Verwachsung die beiden Pfropflinge an der Vereinigungsstelle quer abgeschnitten (Abbild. 5). Die Wundfläche bestand dann sowohl aus Tomaten als auch aus Nachtschattengewebe, und die bald hervorkeimenden Adventivsprosse erwiesen sich je nach der Stelle, welcher sie entstammten, als reine Nachtschatten- oder als Tomatenabkömmlinge. Bisweilen entwickelten sich aber auch auf der Grenze der beiden Gewebe Knospen, die sich dann aus Zellen beider Pfropflinge aufbauten und dementsprechend zu Zwitterwesen heranwuchsen, die auf der einen Hälfte die typischen Merkmale einer Tomate, auf der anderen Hälfte die vom Nachtschatten zeigten. Diese Teilung erstreckte sich selbst auf einzelne Blätter, die zufällig auf der Grenze der beiden fremden Gewebe hervorsproßten (Abbild. 10 C). Da die Eigenschaften der beiden Eltern in diesem seltsamen Sprößling, dem Winkler den Namen Solanum nigro-lycopersicum gab, selbständig und unabhängig nebeneinander fortbestehen und keine Zellvermischung stattgefunden hat, so darf man ihn nicht im eigentlichen Sinne des Wortes als einen Pfropfbastard bezeichnen, sondern man hat dafür den Namen Chimäre geprägt. Später gelang es jedoch Winkler, von einer solchen Chimäre Adventivknospen zu erhalten, die zu Pflanzen auswuchsen, welche in ihrem Aussehen wirklich eine Mittelstellung zwischen Tomate und Nachtschatten einhalten. Damit schien es in der Tat gelungen, auf ungeschlechtlichem Wege, durch Pfropfung eine echte Bastardform aufzuziehen, wie man sie bisher nur auf geschlechtlichem Wege, durch Kreuzung erzeugt hatte. Doch diese Ansicht konnte sich nicht lange halten. Durch sorgfältige Versuche an anderen Pflanzen gelang es dem Berliner Botaniker Baur, den Nachweis zu erbringen, daß auch dieser vermeintliche Pfropfbastard eine Chimäre, und zwar eine sogenannte Periklinalchimäre ist, d. h. die Trennungslinie zwischen den beiden artfremden Geweben geht nicht, wie bei Solanum nigro-lycopersicum, durch die Mitte des Körpers, sondern die eine Pflanze, der Nachtschatten, steckt gewissermaßen in der Haut einer Tomate, die Gewebe selbst aber sind auch in diesem Falle selbständig und unvermischt. Ebenfalls können wir nach den Baurschen Untersuchungen mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß der rätselhafte Laburnum Adami wohl durch Pfropfung entstanden, aber kein Pfropfbastard, sondern ebenfalls eine Periklinalchimäre ist.

Ich habe in dieser kurzen Übersicht nur einige der charakteristischsten, theoretisch und praktisch bedeutsamsten Fälle von Transplantation herausgegriffen. Wie die experimentelle Untersuchung überhaupt der Biologie neue und aussichtsreiche Wege eröffnet hat, so verdankt sie auch diesem speziellen Zweige bereits zahlreiche wertvolle Aufschlüsse. Da außerdem noch die praktische Bedeutung für die leidende Menschheit hinzukommt, dürfen diese Ausführungen vielleicht auch in Laienkreisen auf einiges Interesse rechnen.

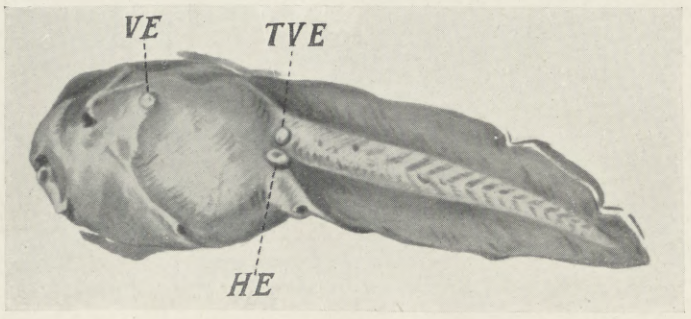
9. Eine Goldregenart (Laburnum Adami) mit drei verschiedenartigen Blüten.



10. Verwachsungsversuche mit Fröschen.



11. Verwachsungsversuche mit Fröschen.



12. Verwachsungsversuche mit Fröschen.

Hosted by Google

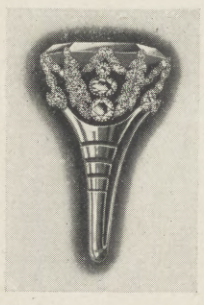
Von links nach rechts: Tasmet (Blanda Hoffmann), Chubiakpinesser (Hr. Rudolf), Anunit (Frau Irmgard Kühn-Riedel), Izdubar (Hr. Fährbach), Nabu-Muki-bal (Hr. Stahlberg).

Zur erfolgreichen Uraufführung der Operette „Der Esel von Ninive" im Stadttheater zu Halle a. S. (Direktion: Geh. Hofrat Max Richards): Schlußszene.

Die Operette, deren Handlung im Jahre 1914 v. Chr. Geburt in Ninive spielt, ist ein Werk der beiden halleschen Rechtsanwälte Wolfgang Herzfeld (Librettist) und Dr. Otto Gaze (Komponist).

Moderner Schmuck.

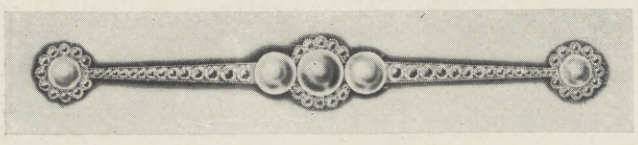
Der Reiz der Perle liegt in ihrem wunderbaren, lebendigen Glanze, in jenem sanften Leuchten, das den Eindruck erweckt, als ob es durch viele irisierende Lagen aus geheimnisvoller, flüssiger Tiefe strahlen würde. Diesen geheimnisvollen Schimmer nachzubilden, war eine Aufgabe, auf die Gelehrte ihre Fähigkeiten Jahrzehnte hindurch konzentriert hatten und ihre Versuche haben ergeben, daß dieser Eindruck von leuchtender Tiefe nur durch einen langsamen Ablagerungsprozeß erzielbar ist. Es mußte aber sowohl die chemische Zusammensetzung der Ablagerung der erkrankten Perlmuschel, als auch die richtige Art und Weise der Anwendung gefunden werden.



Técla-Smaragd-Ring.

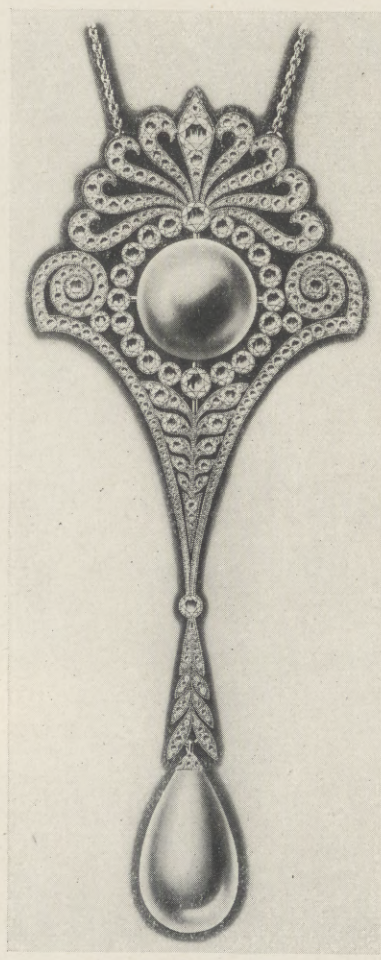
Die Lösung dieses Problems ist die große Errungenschaft Téclas. Die Wissenschaft konnte nichts besseres tun, als dem Vorgange der Natur genau zu folgen. Das Técla-Laboratorium baut seine Perlen auf, indem es um einen festen Kern Lage auf Lage einer Substanz, deren Zusammensetzung ein Geheimnis ist, aufträgt und zwischen dem Auftragen dieser einzelnen Schichten eine gewisse Zeit verstreichen läßt, um der Técla-Perle jenen irisierenden Glanz zu verleihen, der die echte Perle charakterisiert.

Während aber das Zusammentreffen aller notwendigen Bedingungen, die in der Meerestiefe eine natürliche Perle erzeugen, ein Spiel des blinden Zufalls ist, kann der Técla-Künstler niemals fehl gehen. Während jedes Jahr



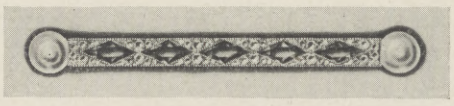
Brosche: Técla-Perlen und echte Brillanten.

Milliarden von Austern dadurch nutzlos zerstört werden, daß man sie öffnet und nach Perlen sucht, bedingt der Técla-Prozeß keinerlei Vernichtung. Wenn man auch jetzt schon Röntgenstrahlen verwendet, um diese Grausamkeit zu verhüten, so erhöht doch dieser, allerdings bewunderungswürdige Plan die Kosten der natürlichen Perlen ganz bedeutend. Das Técla-Verfahren aber verwüstet nichts und benötigt keinen so kostspieligen Apparat. Die Erzeugungsweise der Técla-Perlen läßt keinen Fehler zu und ist nicht von Zufällen abhängig.



Pendant: Técla-Perlen und echte Brillanten.

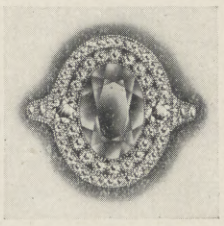
Das Técla-Laboratorium erzeugt aber nicht nur Perlen, sondern auch Smaragde, Rubine und Saphire. Sie werden in all ihrer Schönheit an Farbe und Glanz der Natur auf Grund streng wissenschaftlicher Methoden nachgebildet. Deshalb steht dem Técla-Salon, Berlin, Unter den Linden 15, eine Fülle des prächtigsten Materials zu Gebote.



Brosche: Técla-Perlen, -Rubine und echte Brillanten.

Mit echtem künstlerischen Gefühl erkennen die Técla-Künstler, daß ein Juwel, sei es Perle, Rubin, Saphir oder Smaragd, in sich selbst so reich und prächtig ist, daß die Fassung sich ihm unterordnen muß, daß der Edelstein selbst mit seinem intensiven, der Wirkung eines in tiefes Wasser fallenden Sonnenstrahles vergleichbaren Feuer immer das Motiv, der dominierende Punkt im Schmuckstücke sein muß. Die Fassung muß immer nur Fassung bleiben, niemals darf sie mit dem Stein rivalisieren wollen.

Dieses Ideal — „Originalität", das Leben in der Zeichnung und das feine Gefühl für das verwendete Material — finden gleich beredten Ausdruck in dem abgebildeten Pendant, in welchem zwei Técla-Perlen die dominierenden Züge bilden. In seiner vollkommenen Form, in seinen graziösen Verhältnissen erkennen wir sofort die Hand des Meisters.

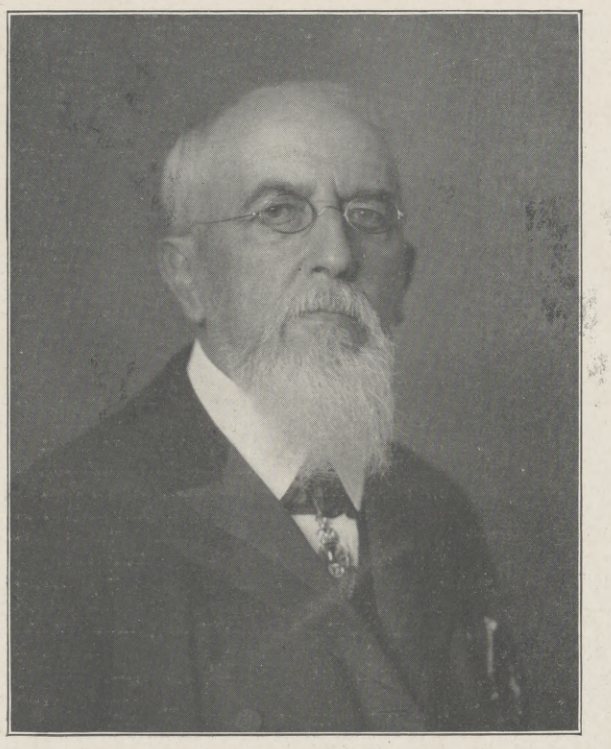


Técla-Saphir-Ring.

In der gleichen Weise veranschaulichen auch die hier abgebildeten Broschen lebhafte Phantasie, feinen Geschmack und künstlerisches Empfinden.

Das unfehlbare Treffen des Richtigen — die den höchsten künstlerischen Idealen entsprechende Harmonie von Zeichnung und Farbe — diese von höchst entwickelter technischer Geschicklichkeit zeugende Zartheit und Exaktheit der Ausführung sind es, die dem Técla-Atelier seinen Weltruf erworben haben.

Hosted by Google



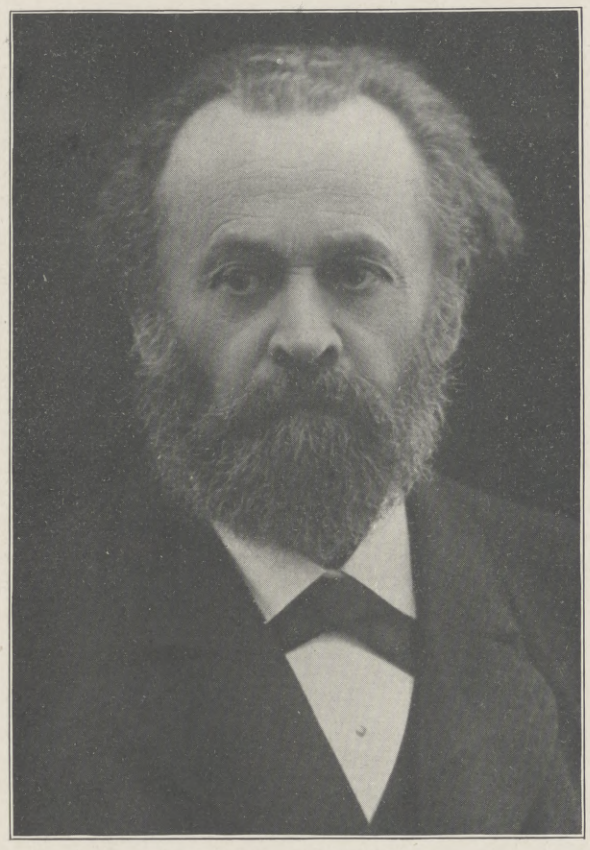
Hofrat Professor Dr. Josef Habermann,

namhafter Chemiker an der k. k. Deutschen Technischen Hochschule zu Brünn (Mähren), der Erfinder des Biocitins, † am 20. Mai.

Dr. Carl Attenhofer.

Weit über die Grenzen seines schweizerischen Vaterlandes hinaus hat Carl Attenhofer besonders als Männerchorkomponist eine Popularität erlangt, wie sie in gleichem Maße wenigen zeitgenössischen Tonsetzern zuteil wurde. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß es wohl kaum einen Männerchor in deutschen Landen gibt, auf dessen Repertoire nicht des öfteren der Name Attenhofer erscheint. Seine Schöpfungen sind in der Mehrzahl schlichter Natur und weniger prätentiös als die seines Landsmannes Friedrich Hegar, aber es steckt in ihnen eine wunderbare Frische der musikalischen Erfindung neben schönem Fluß der Melodie und edlem Stimmungsgehalt.

Geboren am 5. Mai 1837 zu Wettingen bei Baden in der Schweiz als Sohn eines Wirtes, genoß Attenhofer seinen ersten Musikunterricht bei Dr. Dan. Elster, dem Musiklehrer des Lehrerseminars seines Heimatsortes. Im Jahre 1854 ging er zur Erlernung der französischen Sprache nach Neuchâtel, wo er von Professor Kurz in der Harmonielehre, im Violin- und Klavierspiel unterrichtet wurde; 1857 kam Attenhofer an das Konservatorium nach Leipzig als Schüler von Richter und Papperitz (Theorie), Dreyschock und Röntgen (Violine) und Dr. Schleinitz (Gesang). Finanzieller Gründe wegen mußte er zu seinem Leidwesen das Konservatorium früher verlassen, als er wollte, und eine Stellung als Gesang- und Musiklehrer annehmen, die ihm von der Gemeinde Muri (Aargau) 1859 angeboten wurde. Im Jahre 1863 erhielt er einen Ruf als Musikdirektor nach Rapperswyl. Das daselbst 1866 abgehaltene eidgenössische Sängerfest hatte für Attenhofers weitere Laufbahn, für die Entfaltung seines Könnens und die Entwicklung seines großen Talentes

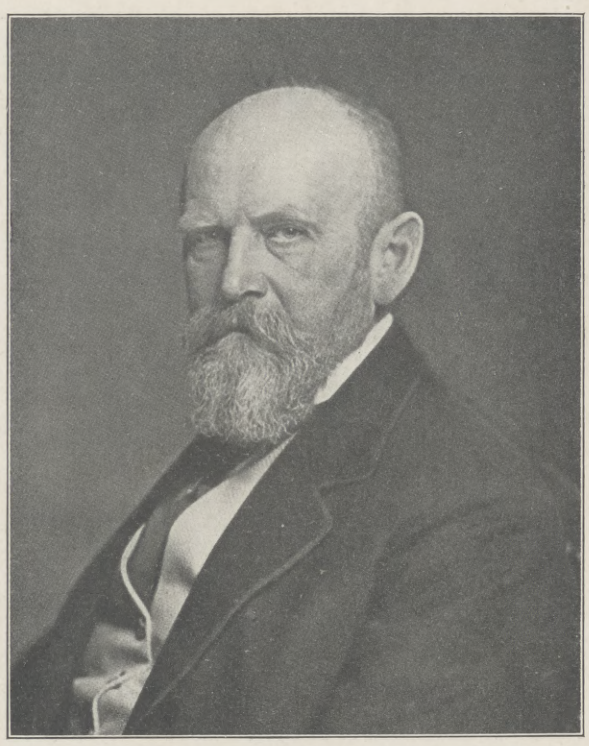


Dr. h. c. Carl Attenhofer,

bekannter schweizerischer Komponist, † am 23. Mai.

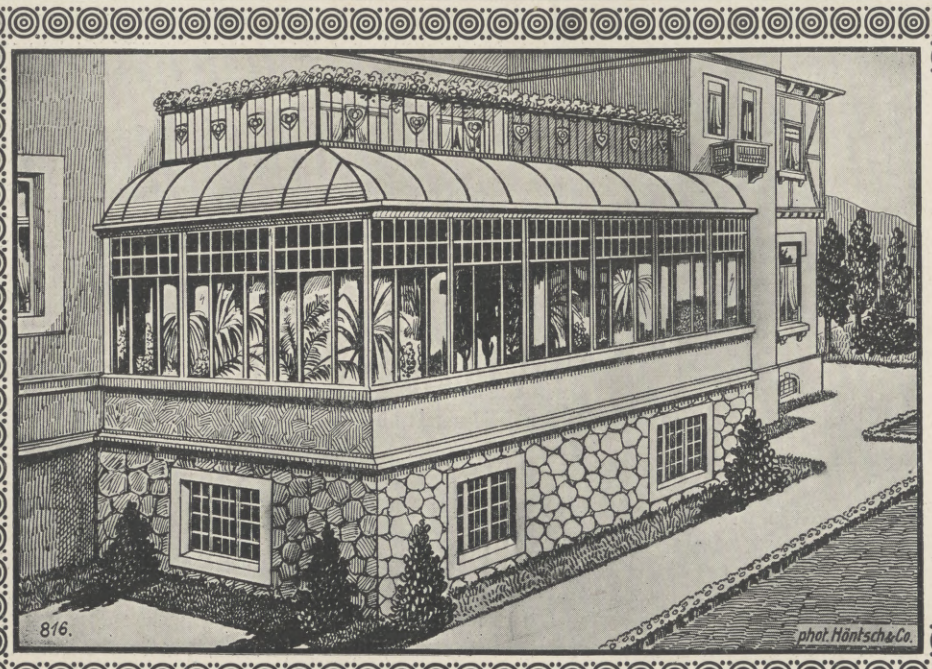
eine hervorragende Bedeutung. Als Leiter der Gesamtchöre hatte er einen so aufsehenerregenden Erfolg, daß ihm gleichzeitig die Direktion von drei Züricher Männerchor-Gesangvereinen (Männerchor Zürich, Studentengesangverein und Männerchor Aussersihl) angetragen wurde. Im Jahre 1867 siedelte er nach Zürich über und dirigierte von dort aus neben den genannten noch eine Anzahl auswärtiger Vereine. Außer dieser ausgedehnten Dirigententätigkeit, die er Jahrzehnte hindurch ausübte, ist auch der Stellung Attenhofers als Lehrers des Chorgesangs am Züricher Konservatorium, dem er gemeinsam mit Dr. Hegar als Direktor vorstand, zu gedenken. Die Universität Zürich würdigte seine hervorragenden Verdienste auf musikalischem Gebiete durch seine Ernennung zum Dr. honoris causa.

E. Trapp.



Kommerzienrat Carl Paul Goerz,

der Gründer der Aktiengesellschaft „Optische Anstalt C. P. Goerz", wurde von der Königlichen Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg „in Anerkennung seiner bedeutungsvollen Verdienste um die Entwicklung der deutschen optischen Großindustrie, insonderheit um die Förderung der photographischen Optik und der Konstruktion und technischen Durchbildung optischer Erkundungs- und Meßinstrumente", zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.



Unsere reichillustrierte

Wintergartenbroschüre

die wir an ernste Reflektanten kostenlos abgeben, zeigt Ihnen, daß der Wintergarten ein unentbehrlicher Bestandteil des herrschaftlichen Hauses ist, ganz abgesehen von den Annehmlichkeiten, die ein solcher allen Angehörigen zu bieten vermag.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Größte Spezialfabrik

für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Hosted by Google

Frühling.

Von Lucie Fer.

(Schluß.)

Der alte Diener öffnete die Terrassentür. Er trug ein silbernes Tablett. „Die Post?“

„Nein — draußen.“ Der Fürst ging — und glaubte, die dunkelblauen Knabenaugen aus dem Bilde verfolgten ihn bis hinaus auf die Terrasse.

Bis zu dem sanften Schloßteich bog sich der Garten hinab. Unten im Wasser ruhte das Spiegelbild der grünen Patinakugel von der Turmspitze in einem Reigen von weißen Wolken, die sich langsam bewegten. Der Rasen stieg hellgrün zur Terrasse empor, von zarten Birken und schweren Tannen begleitet, und schmiegte sich dicht an die breiten Stufen der langen Steintreppe.

Eine Weile stand der Fürst unbeweglich, und seine Blicke glitten die vielen Stufen hinab bis zu dem träumenden Teiche. Eine schmale Bronzeschnur von welkem Herbstlaub lag vergessen am Ufer entlang. Dann hoben sich seine Augen und suchten die Ferne über den leeren Buchenkronen des nahen Waldes — das unendliche Himmelsblau, auf dem sich kleine weiße Wolken küßten, ehe sie auseinanderflogen, und das winzige Federkörperchen einer singenden Lerche, die unbeweglich in der Luft hing.

Die Jugend da oben, so rasch gewechselt von Jahr zu Jahr, daß sie dem Menschenauge wie ewig, wie unsterblich erschien. Und hier unten eine gleiche Kette von Tod und Vergänglichkeit und neuem Leben — nur schwerer, nur so unendlich viel schwerer um jeden Menschennacken gelegt.

Der Diener hustete.

„Ja so — die Post.“ Der alte, müde Mann war wieder Fürst. Er ließ sich in den hohen Korbstuhl sinken. Der Diener breitete ihm sorgsam die Luchsdecke über die Knie und reichte ihm das silberne Tablett.

Eine große, frische Schrift auf dem breiten Kuvert. Und ein frisches, freies Schreiben ohne Künstelei und Reverenzen, nur eine knappe Entschuldigung wegen der späten Anmeldung. Aber die Besichtigung der neuen Schleusenanlagen am Rauenthaler Fließ von den Regierungsherren hatte ihm das Programm gestört. Doch Punkt ein Uhr wäre sein Auto am Schloß.

Der Fürst zog die Brauen über die Augen, dann sank die Hand mit dem Schreiben. Das war ja. — Nein. — Kein Talckenstein. Kein kühler, feiner Diplomat. Auch keiner von denen, die halbe Nächte auf dem Anstand lagen und mit ihren Büchsen den Morgen weckten. Höchstens dem einen —. Nein, Vivigenz. Du bist einer, der aus einem Stamm nur einmal im Jahrhundert blüht. Ohne Beispiel und mit vielen Nachahmern. Du bist einer für dich. Eine Kulturgeschichte in dir begonnen und abgebrochen. Ein Mann, der nur im Sturm leben konnte, den die einschläfernde Friedensarbeit der Heimat töten mußte. Ein wilder, stolzer Zorn trieb dem Fürsten das Blut in die Haut.

Aber hier! Das war derb-praktisches Leben, dem nichts klein genug war, um daraus weniger Kleines wachsenzulassen.

Schleusenanlagen am Rauenthaler Fließ! Ein kümmerlicher Kanal vielleicht nach dem Seitenarm des großen Stromes. Nichts weiter. Da brach das Plebejerblut heraus. Das magere kleine Mädel mit der langen geraden Nase und den merkwürdigen Augen, ein wenig, ein ganz klein wenig im Profil nach Palästina weisend. Dies Blut war nicht zu töten.

Die welken Hände strichen nervös das Fell über den Knien glatt. Ganz Deutschland wurde zum Industriestaat. Da half keine Tradition mehr. „Industrie.“ Dieses barbarische Wort. Dieses schöne, alte Schloß, in dem Jahrhunderte schliefen, und Industrieanlagen! Niemals hätte Vivigenz diese kleinen Pläne an seinen großen Namen geheftet. Niemals. —

Mit gesenktem Grauhaupt tappte leise der Diener vorüber zur Treppe. „Franz.“

Er horchte und blieb ehrfürchtig stehen. Die Sonne lag ihm breit auf dem alten Gesicht. Der Fürst entsann sich, daß der gleiche Diener vor nun vierzig Jahren auch so gestanden hatte, mit blondem Haar und rotem Gesicht, und gemeldet hatte: „Ein Junge.“

Wie merkwürdig schnell die Zeit die Jahre verwischt! War es wirklich schon so lange her? Man wurde so

Das von dem Architekten Hofrat Alfred Zapp, Chemnitz, in Bad Elster neuerbaute Kurhaus mit Kurtheater, das am 22. Mai in Gegenwart des Königs Friedrich August von Sachsen eingeweiht wurde.

Gebt! Frühzeitig erschöpften, sich matt fühlenden, nervösen **Erwachsenen, schwächlichen,** in der Entwicklung zurückbleibenden, leicht erregbaren **Kindern,** zu Blutarmut neigenden **Mädchen und Frauen**

Dr. Hommel's Hæmatogen

So sieht die richtige Packung aus!

Man achte genau auf das, seit bald 25 Jahren bestehende, bewährte, von Tausenden von Ärzten glänzend begutachtete **Original-Präparat „Dr. Hommel's Hæmatogen“!**

Warnung! Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. Dr. Hommel Missbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's** Hæmatogen!

Verkauf in Apotheken und Drogerien. Preis per Flasche Mk. 3.–

Aktiengesellschaft Hommel's Hæmatogen, Zürich.

Generalvertreter für Deutschland: **Gerth van Wyk & Co.,** Hanau a. M.

Hosted by Google

müde von all dem Zählen in der Einsamkeit.

Er sah fragend zu dem Alten auf.

Der nickte.

„Ja, Durchlaucht, heute vor vierzig Jahren.“ Und die Erinnerung an jenen Tag machte die beiden Alten für einen Augenblick zu Brüdern.

„Laß mich allein“, sagte der Fürst wie damals. Und der Diener stieg langsam die Treppe hinunter zum See. Sie verloren sich beide in die Vergangenheit, die der eine erlebt, der andere mit angesehen hatte.

Über ihnen vertiefte sich das Blau des Himmels.

Ein Fink hüpfte singend die Rampe entlang, kam immer näher und saß dicht bei dem Fürsten still, den kleinen, bunten Kopf neugierig vorgestreckt.

Aber mitten hinein in die Stille schrie der laute Ton einer Autohuppe und zerriß den müden Mittag. Der Fürst richtete sich lauschend auf. Der Fink warf sich in den hellgrünen Rasen, und von unten nahm der alte Diener eilig die Stufen.

Von der Front her verwirrten sich Geräusche von knirschendem Kies, knatterndem Motor und schlagenden Türen. Eine helle Männerstimme befahl über den Lärm hinweg.

Der Fürst legte die Hände fest auf die Sessellehne.

„Usurpator!“ murmelte er, und nahm seine steinerne Diplomatenmaske vor.

Schritte hallten.

Er wandte sich nicht um.

Dann lag ein Schatten vor seinen Füßen, und eine hohe Gestalt bückte sich tief und schnellte wieder empor.

Zwei Feinde sahen sich in die Augen. An den Händen des Fürsten sprangen die Knöchel hervor, so herrisch preßten sie die Sessellehne.

„Vivigenz“, sagte es irgendwo in ihm.

Der von Rauenthal stand leicht gebückt und wuchs bei diesem schweigenden Willkomm hochmütig empor.

„Durchlaucht, ich bringe auch die letzten Grüße meiner Großmutter.“

Der alte Fürst hob die Hand. „Ein schlecht gewählter Auftrag — wir waren Feinde.“

„Vor zwei Generationen.“

„Die Talckensteins wechseln ihre Ansichten nicht mit der Generation.“ Die alten blauen Augen wurden jung und hell.

Der Rauenthaler biß sich auf den vollen roten Mund. Sein energisches Gesicht war ganz Widerstand. „Dann bleiben die Talckensteins hinter der Zeit zurück.“

„Die Zeit macht nicht uns — wir wenigen machen die Zeit.“

„Ein Irrtum, Durchlaucht. Die heutige Zeit macht mit uns wenigen — wenn wir nicht mitmachen.“

„Ein plebejisches Zeitalter.“

„Ein praktisches.“

„Und ist das nicht dasselbe?“

Der von Rauenthal straffte die schmale, trainierte Sportfigur und reckte den Hals. „Ich bin gekommen, Durchlaucht — nicht zu nehmen; ich glaubte nur —“ er sah sich um und rundete mit schnellem Blick den verschlafenen Park ab, das schweigende Schloß, in dem der müde, alte Herr zwei Jahrzehnte verträumt hatte, den bröckelnden Sandstein der Gartenfiguren „— nur zu verjüngen, was die Talckensteins erobert haben.“ Und das „erobert“ schnitt scharf in den horchenden Widerstand des Fürsten.

Das war Talckensteinscher Zorn. Eine leichte Blutwelle belebte die Diplomatenmaske. „Bitte“, sagte er und machte eine lose Handbewegung nach dem zweiten Sessel.

Dem Rauenthaler lösten sich die geschlossenen Züge, und sein Mund wurde noch voller, als er jetzt seine Zukunftspläne verriet.

Der Fürst lag zurückgelehnt und sah über den blonden Männerkopf hinweg in die Ferne, die voll ziehender Wolken und frischer Winde war. Das also war die neue Generation. — Und lauschte. — —

Am Nachmittag fuhr der Rauenthaler.

Er hatte das ganze Schloß besichtigt, in der Bibliothek gesessen und dem Vetter Vivigenz lange in das Antlitz gesehen. Dann ein Händedruck zwischen ihm und dem Fürsten, fest, lange, von Blut zu Blut. Zuletzt ein Recken der langen Gestalt, daß der Fürst klein wurde vor dieser starken, blonden Jugend. —

Er stand in der Halle und sah das Auto in die Lindenallee hineinfliegen, laut und stürmisch. Und wieder lag das Schloß leer und verschlafen.

Der Fürst schritt langsam durch die Säle zurück auf die Terrasse und blieb in dem Schatten der großen sandsteinernen Flora stehen, die mit verwittertem Gesicht in die Sonne lächelte. Der Diener ging ihm leise und verstohlen nach.

„Es ist der Frühling“, murmelte der Fürst — und sah einem singenden Vogel nach, der in den Himmel hineinschmolz.

Das jüngst auf dem Brüdern-Friedhofe in Braunschweig errichtete Grabdenkmal für Heinrich Werner (1800 bis 1833), den Komponisten des „Heidenrösleins“.

Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Siedentop in Braunschweig.

Schutzmarke.

PROPAESIN -Lokalanaesthetikum. (Schmerzstillendes Mittel).

Gänzlich reizlos und ungiftig. Glänzende Erfolge.

-Pastillen gegen Halsentzündungen, Keuchhusten, Brechreiz, Schlingbeschwerden etc.

-Salben bei Jucken aller Art, Brandwunden, Insektenstichen, Hautschrunden, Wundliegen des Körpers usw.

-Hämorrhoidal-Zäpfchen wirken nach Aussage der Ärzte noch dort, wo andere Mittel längst versagten.

-Schnupfpulver glänzend bewährt bei Schnupfen, Heuschnupfen etc.

ferner: **Kinderpuder, Einreibung, Massagefett etc.**

Propaesin ist in allen Apotheken vorrätig. — Literatur wird gern kostenlos gesandt von der

CHINOSOL-FABRIK FRANZ FRITZSCHE & CO., HAMBURG 39 K.

Echt amerikanische elastische

Leibträger „Empire“

für Männer und Frauen sind die besten der Welt.

Leicht, bequem, porös. **Keine lästigen Schenkelriemen oder Stäbe vorhanden.** Vorzüglich als Stütze des Leibes bei

Korpulenz, vor und nach der Entbindung, Hängeleib, Wanderniere, Nabelbruch, Senkungen, Darmleiden,

überhaupt für alle unterleibsschwachen und leidenden Personen. Empire elastische Bandagen schnüren den Leib nicht ein und geben jeder Bewegung nach. Verringern Hüftenumfang. Verbessern die Figur. Beeinflussen günstig die Funktion der Abdominal-Organe. Illustr. Katalog kostenfrei. – Angabe der Beschwerden ist nötig.

J. J. Gentil, Berlin E 39, Potsdamer Str. 5

Steckenpferd-Seife

ist die beste Lilienmilch-Seife

für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint

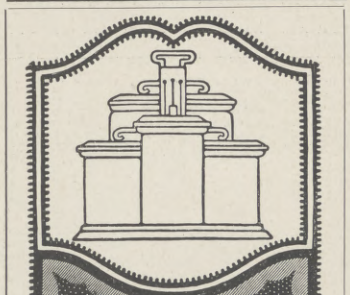
Stck. 50 Pfg.

Chr. Tauber

Photo-Haus

Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 1 kostenl. **Direkter Versand nach allen Weltteilen**



Stets frisch bleiben Obst · Fleisch Gemüse in Weck

Konservengläsern

Preisliste franko

J. Weck G.m.b.H.

Öflingen 30 Baden

Seidenstoffe

Seidenhaus

Julius Zschucke

Kgl. sächs. Hoflieferant

Spez.: Braut- und Hochzeitskleider

Größtes Sammet- u. Seidenlager in Sachsen

Dresden, a. d. Kreuzkirche 12 a.

Sensationelle Neuheit auf dem Gebiete der Haartrocknung!

Dr. Aders' Haartrockenapparat „LORELEY“

D. R. G. M. D. R. P. ang.

Keine Elektrizität. Keine Heißwasserfüllung.

Vollkommenster Ersatz der teuren Haartrockenapparate!

Troknet das Haar in wenigen Minuten.

Äußerst praktisches Geschenk für jede Dame!

Verblüff. einfache Handhabung. Glänzend begutachtet.

Preis in ff. vernickelter Ausführung Mk. **3.75**

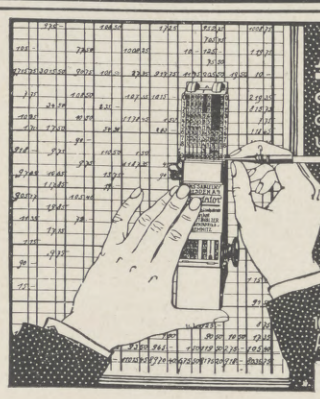
In Prachtausstattung . . . . . Mk. **4.50**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die alleinigen Fabrikanten:

Metallwaren-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW., 68, Markgrafenstraße 4.

Vertreter an allen Plätzen des In- u. Auslandes gesucht.



Auf das Buch

den Kostenanschlag, den Auszug u. s. w. **legen** und von Posten zu Posten führen **können Sie nur** die handlichste und preiswerteste Additions- und Rechenmaschine mit Kontrolle

Comptator

PREIS 150 M. GARANTIE 2 JAHRE

1000de von Referenzen und Anerkennungsschreiben

Ausführliche Beschreibung umsonst und portofrei

Hans Sabielny, Dresden-A. 79.

Hosted by Google

Aus Jndustrie und Technik.

Das Abwässerproblem.

Von Professor Dr. P. Rohland, Stuttgart.

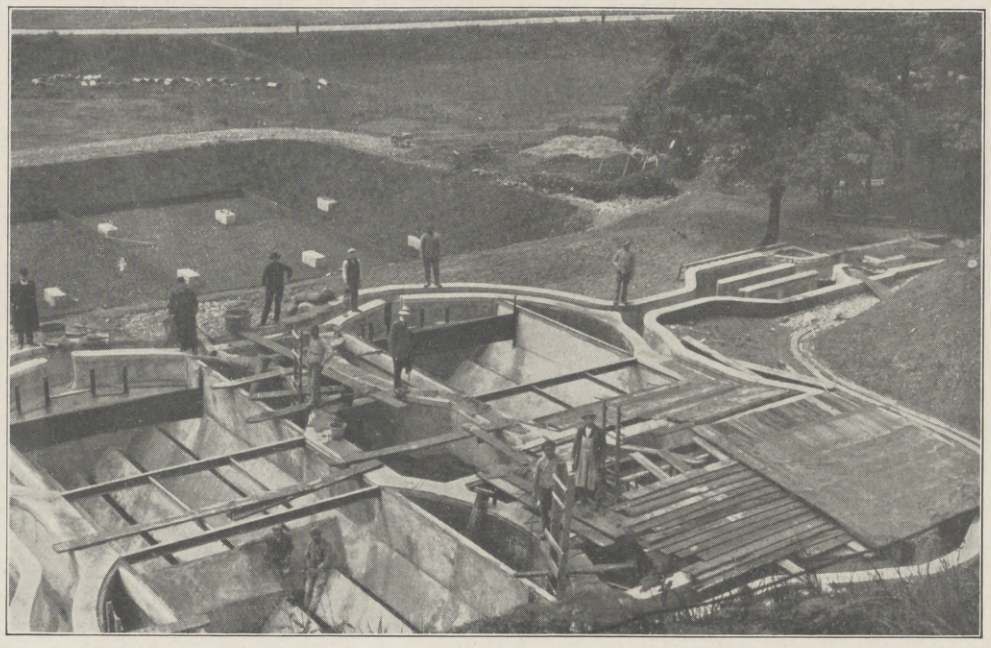
Das Abwässerproblem ist alten Datums. Anlagen zur Reinigung von Abwässern besaßen schon die Babylonier, die Ägypter, die Griechen und die Römer; sie erbauten geschlossene Kanäle zur Ableitung von Abwässern. Das Material hierzu ist wahrscheinlich in der ersten Zeit Holz gewesen, später Ton und Beton. Die Cloaca maxima in Rom war ein gewaltiger Ableitungskanal der Abwässer nach der Tiber. Das Baumaterial war natürlicher Beton, hergestellt aus Puzzeolan, Kalk und Sand. Auch in Deutschland führten die Römer Kanalisationen für Abwässer aus. Die Erfinder der Klosette mit Wasserspülung waren die Araber; wir finden sie zuerst in der Alhambra in Spanien.

Im Mittelalter ging die technische Kultur fast gänzlich verloren. Die Abwässer, die in Kanälen flossen, welche zum Teil offen waren, wurden in Gräben geleitet, in denen sie versickerten, zum Grundwasser gelangten, das die Brunnen speiste, und wurden so die Ursache der Pest. Erst dann wurden feste und gedichtete Gruben zur Aufnahme der Abwässer eingeführt.

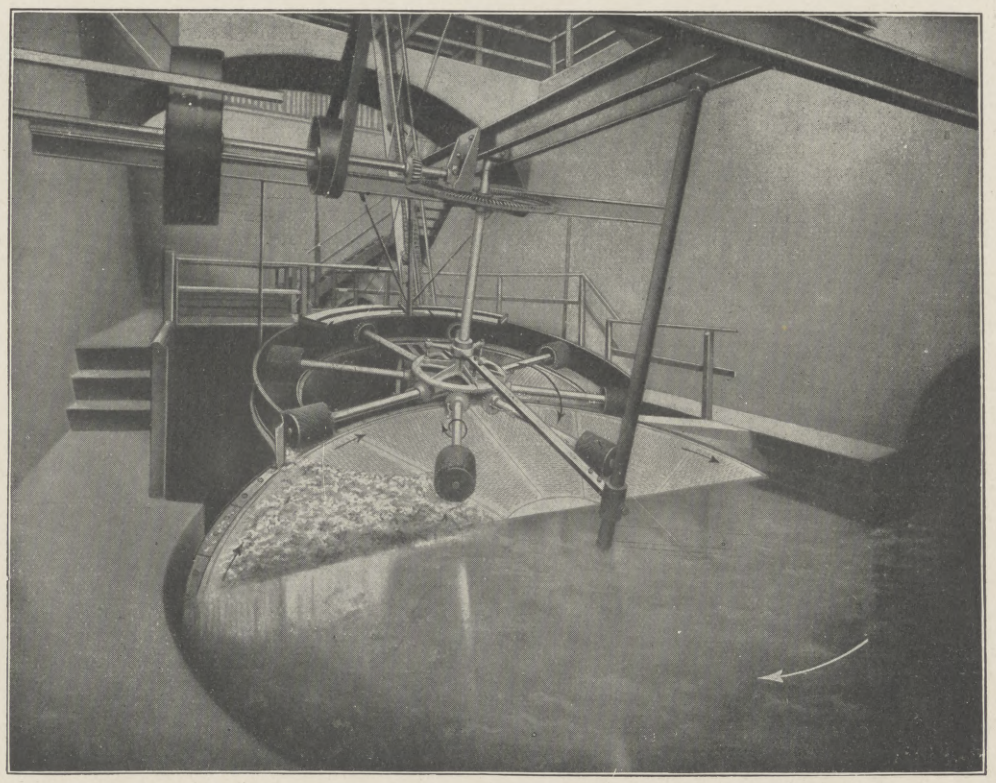
Auch später besserten sich diese Zustände wenig. Im Jahre 1641 erging ein Befehl vom Bürgermeister von Berlin, daß jeder Bauer, der nach dort kam, einen Wagen Fäkalien mit aus der Stadt fortfahren mußte. In Jena ersuchte der Rektor die Studenten, das Abwasser wenigstens nicht gerade den Vorübergehenden auf der Straße auf die Köpfe auszuschütten. In England stellten sich in den stetig größer werdenden Städten und bei der wachsenden Industrialisierung die Übelstände, die durch Verunreinigung der Flüsse durch die städtischen und die Fabrikabwässer hervorgerufen werden, in größerem Maßstabe ein. Sie waren um so bedenklicher, als die englischen Flüsse nur einen sehr kurzen Lauf, geringes Gefälle und geringe Geschwindigkeit haben. Im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts wurden zur Untersuchung mehrere Kommissionen aus Naturwissenschaftlern, Industriellen, kommunalen und staatlichen Verwaltungsbeamten gebildet. Es wurden bessere Reinigungsverfahren eingeführt, strengere Vorschriften, betreffend Klärung und Reinigung der Abwässer, erlassen. Deutschland hat in bezug auf Zunahme der städtischen Bevölkerung, auf wachsende Industrialisierung und auf die Verunreinigung seiner Abwässer die gleiche Entwicklung wie England durchgemacht. Die erste Kanalisation erfolgte in Hamburg 1842, in Frankfurt a. M. 1867 und in Berlin 1873.

Anorganische und organische Abwässer sind zu klären und zu reinigen. Während die organischen Abwässer von den städtischen Abwässern, den Zuckerfabriken, den Bierbrauereien, Färbereien, Gerbereien, Sulfitzellulosefabriken herrühren, stammen die anorganischen Abwässer von den Gasanstalten, Sodafabriken, Kaliwerken usw. Die Schädigungen, welche die anorganischen und die organischen Abwässer hervorrufen, verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf beide Arten. Die Fischzucht wird schwer durch organische Stoffe enthaltende Abwässer geschädigt; Fischsterben treten auf, empfindliche Fische, die in verunreinigtem Flußwasser leben, verlieren an gutem Geschmack. Durch anorganische Abwässer, die zahlreiche Elektrolyte, Salze, enthalten, wird das Plankton, das animalische und vegetabilische Nahrungsmittel der Fische, sedimentiert und vernichtet. An der Übertragung von Epidemien (Typhus, Diphtherie, Tuberkulose, Cholera) sind die organischen Abwässer, wenn sie nicht vollständig geklärt und gereinigt in die Flüsse geleitet werden, meistens schuld. Die anorganischen Abwässer machen infolge ihres Gehalts an Salzen in größerer Konzentration das aus den Flüssen genommene Trinkwasser ungenießbar. So ist z. B. die Saale und selbst die Elbe bei Magdeburg infolge des Einleitens der Endlaugen der Kaliwerke stark verhärtet. Bei Überschwemmungen und Berieselungen verdrängen verhärtete Flußwasser die Nährsalze der Pflanzen, die Kali- und Kalksalze, aus, da diese in solchem salzreichen Wasser viel löslicher als in reinem sind. In industrieller Hinsicht beschleunigen anorganische, salzreiche Abwässer im Dampfkesselspeisewasser die Oxydation des Eisens und sind Kesselsteinbildner; solches Wasser muß vorher enthärtet werden. Die Bierbrauereien können solches Wasser ebenfalls nicht benutzen, weil zum Quellen der Gerste weiches Wasser nötig ist. Bei Verwendung verhärteten Wassers in den Zuckerfabriken ist die Ausbeute an Zucker geringer, weil diese Salze diffusionsfähig sind; außerdem wirken sie melassebildend. In den Papierfabriken stört verhärtetes Wasser die Leimung des Papiers. Unter diesem Zustande schädigen sich die einzelnen Industrien untereinander. In ästhetischer Beziehung verunziert das mit organischen Abwässern verschmutzte Flußwasser die landschaftlichen Reize einer Gegend, so daß sich in dankenswerter Weise auch der Bund für Heimatschutz dieser Angelegenheit angenommen hat.

Aus landwirtschaftlichen, industriellen, hygienischen und ästhetischen Gründen muß eine vollständige Klärung und Reinigung der anorganischen und organischen, der städtischen und der Fabrikabwässer gefordert werden. Die einfachste Form für die Klärung der städtischen Abwässer



Stiagbrunnenanlage der Stadt Remscheid.



Separatorscheibe im Betrieb.

ist das Absitzbecken. Es hat sich ergeben, daß die größte Tiefe eines solchen Beckens zweckmäßig am Einlauf angeordnet wird. Später haben dann diese Becken die Form von Brunnen angenommen; die Abwässer werden in etwa zwei Drittel Brunnentiefe eingeführt, die groben, festen Bestandteile werden sedimentiert, während das geklärte Abwasser sich nach oben bewegt; durch ein Ventil am Boden des Brunnens wird der Schlamm dann zum Abzug gebracht.

Auf diesem Prinzip beruhen unsere modernen Klärsysteme der städtischen Abwässer, die nach und nach mit weiteren Verbesserungen versehen worden sind. So ist zur Vorreinigung Sandfang und Rechen eingeführt worden. Alle diese Absitzbecken und Brunnen haben aber den Nachteil, daß nur die gröberen, festen Bestandteile abgeschieden werden, die feineren, schwebenden aber nicht. Ein in England zuerst eingeführtes Verfahren sieht daher sogenannte Kolloidore vor, es sind das Gatter aus Hartholz, an deren Flächen und Kanten sich die feinen suspendierten Stoffe in Gestalt von Klümpchen festsetzen. Aber die organischen, kolloiden, höchst schädlichen Substanzen werden auch auf diesem Wege noch nicht aus dem Abwasser entfernt.

Besondere Schwierigkeiten bietet die Beseitigung des Schlamms, besonders in größeren Städten; in kleineren ist seine vollständige landwirtschaftliche Ausnutzung noch möglich. Seine Menge beträgt 0,15 bis 0,2 l pro Kopf und Tag der Bevölkerung, so daß bei einer Einwohnerzahl von 10000 Menschen täglich 2 cbm Fäkalien beseitigt werden müssen. Bei unseren Klärsystemen wird der Schlamm durch Wasser ausgelaugt, der Rest getrocknet, der aber in landwirtschaftlicher Hinsicht nicht vollwertig ist. Von den neueren Klärbrunnensystemen möge das Stiagverfahren erwähnt sein; diese Klärbrunnen sind durch kurze Rutschflächen charakterisiert, die ein ununterbrochenes und ruhiges Absitzen des Schlammes veranlassen; auf diese Weise wird eine Bildung von schwimmenden Schlammfaden im Absitzraum verhindert; eine Verstopfung der Schlitze und dadurch bedingte Störungen im Betriebe sind ausgeschlossen. Die zahlreichen Schlitze führen eine bessere Kommunizierung zwischen Absitz- und Faulraum herbei, und gleichzeitig findet eine schwache Frischwassererneuerung in dem Schlammraum statt, wodurch die Abbauprodukte aus dem Schlammraum abgeführt werden, ohne daß der Kläreffekt hierdurch beeinträchtigt wird. Dadurch wird eine ununterbrochene Schlammausfaulung herbeigeführt. Durch eine geeignete Wasserverteilungseinrichtung wird ein gleichmäßiger Durchfluß im Absitzraum erzielt.

Für die Städte, die einen großen Strom zur Einleitung ihrer Abwässer zur Verfügung haben, werden Rechen und Gatter in diese hineingebaut; nachdem sich gezeigt hatte, daß die festen Rechen Nachteile besaßen, wurden bewegliche konstruiert, die gegen die Stromrichtung bewegt wurden; die festhängenden Bestandteile wurden durch Bürsten abgestrichen. In Hamburg und Schöneberg sind Rechen eingeführt, die aus einem Band ohne Ende bestehen, das durch eine Reihe schmaler Aluminiumstreifen gebildet wird. Ferner sind Separatorscheiben, Siebscheiben, Siebtrommeln zum Aufsaugen und Zerkleinern des Schlammes im Betriebe. Der Reinigungseffekt beträgt etwa 40 bis 60 Prozent bei Anwendung von Schlitzen von 2 mm. Die Ursache dieses hohen Reinigungseffektes ist, daß auf der Oberfläche der Separatorscheibe die feineren, festen Stoffe von den gröberen selbst zurückgehalten werden, so daß die Scheibe gewissermaßen als Schlammfilter wirkt.

Ein ganz anderes Prinzip der Abwasserreinigung kommt darin zum Ausdruck, daß das Abwasser auf breite Sandflächen verteilt wird. Hierzu eignet sich aber nur sandiger, kolloidarmer Boden, wie er sich z. B. in der Mark findet, während toniger Boden solche Abwasserreinigung ausschließt, da dann leicht Verschlammung eintritt.

Die Behandlung des Bodens mit Abwässern in dieser Richtung ist zweierlei Art. Einmal findet die Reinigung auf Rieselfeldern statt, auf die das vorher in Absitzbecken gereinigte Abwasser in parallel laufenden Gräben verteilt wird. Ohne Vorreinigung ist für das Abwasser von 250 Personen etwa 1 ha Rieselfläche erforderlich; bei guter Vorreinigung durch geeignete Absitzbecken kann 1 ha Rieselfeld mit dem Abwasser von bis zu 1000 Personen beschickt worden. Es sind also zur Reinigung der Abwasser auch von mittleren Städten ganz bedeutende Flächen Rieselland erforderlich. Da die Sandflächen nach einiger Zeit mit Abwässern überlastet sind, so müssen neue benutzt werden, während die alten umgearbeitet werden müssen. Rieselfelder verbreiten weithin einen unangenehmen Geruch; doch gedeihen Gemüsearten und Zuckerrüben gut auf ihnen.

Die andere Methode der Behandlung des Bodens mit Abwasser ist die Bodenfiltration. Sandiger Boden wird mit Dränagerohren versehen und alle zehn Stunden etwa das Abwasser darübergeleitet; durch das Passieren des Sandbodens wird es geklärt und in die Dränageröhren abgeleitet.

Die natürliche Bodenfiltration ist weiter in der künstlichen, biologischen Reinigungsmethode ausgebaut worden; bei dieser werden als Filter Schlacken, Lokomotivlösche, Koks, Ziegelbrocken verwendet. Kesselschlacke oder Basaltlava mit gut benetzbaren, rauhen Oberflächen eignen sich am besten hierzu. Dadurch werden erstens die feinen suspendierten festen Teilchen aus den Abwässern entfernt, zweitens betätigen sich kleine lebendige Organismen, Bakterien, Schimmelpilze, Mikroben, an dieser Reinigungsarbeit; sie zersetzen den sich bildenden Ammoniak und oxydieren ihn. Das Abwasser verteilt sich auf der Oberfläche der oben erwähnten Filterstücke, die sich allmählich mit einer schleimigen Haut umziehen; in diesem Benetzungshäutchen läßt sich eine große Zahl von Mikroorganismen nachweisen,

Hosted by Google

außer Bakterien Schizopoden, Flagellaten, Kolutorien, Würmer und Larven der Psychoda.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Mikroben symbiotisch wirken, indem eine Art die andere unterstützt. Die Wärmeentwicklung ist in diesen Apparaten bedeutend, so daß sie auch im Winter einen guten Reinigungseffekt erzielen. Das Wasser, das aus den biologischen Filtern kommt, ist noch leicht getrübt, da es Ausscheidungen der Bakterien und Mikroorganismen mit sich führt. Eine Nachreinigung erweist sich immer noch als notwendig. Man unterscheidet bei der biologischen Filtration Füllkörper und Tropfkörper; erstere werden mit dem obengenannten Material beschickt und mit dem mechanisch gereinigten Abwasser, das etwa 6 Stunden darin bleibt, gefüllt. Danach muß der Füllkörper mehrere Stunden Ruhe haben, um sich zu regenerieren. Die Tropfkörper arbeiten kontinuierlich; man wendet Drehsprenger und Zerteiler an, um eine gute Verteilung des Wassers zu erzielen, oder Apparate nach Art der oberschlächtigen Wasserräder. Die größte biologische Anlage mit Drehsprengern hat die Stadt Wilmersdorf.

Zur vollständigen Klärung der städtischen Abwässer ist also ein Klärbrunnensystem notwendig, um die groben festen Bestandteile abzuscheiden, ferner eine biologische Anlage, um die feinen festen Bestandteile und die gelösten schädlichen Stoffe zu vernichten, oder mein „Kolloidtonreinigungsverfahren" und schließlich noch eine Nachklärung des Abflusses der biologischen Anlage.

Was die Reinigungsmethoden der Abwässer der Fabriken betrifft, so werden ebenfalls Absitzbecken aus Ziegelsteinen oder Stampfbeton eingerichtet, um die feinen festen Bestandteile aus dem Abwasser zu entfernen, außerdem, um eine klärende Wirkung zu erzielen, chemische Präparate, Eisen-, Aluminium- und Kalksalze, hinzugesetzt. Indessen führen alle diese Verfahren bei weitem keine vollständige Klärung und Reinigung herbei. Denn merkwürdigerweise hat sich die chemische Wissenschaft, obwohl Justus v. Liebig die ersten orientierenden Versuche gemacht hatte, weiterhin so wenig darum gekümmert, daß die chemische Analyse der Abwässer mancher Fabriken noch nicht bekannt, geschweige denn über die Konstitution der Substanzen, die eine schädliche Wirkung hervorbringen, etwas Genaueres ermittelt worden ist. Aber erst auf der Grundlage dieser Erkenntnis läßt sich ein brauchbares Reinigungsverfahren ausarbeiten. Dazu kommt, daß diese Reinigungsmethoden für die Abwässer der Fabriken sich nicht generalisieren lassen; für die Abwässer der Fabriken, die so verschiedene Zusammensetzung haben, wie die der Bierbrauereien, der Gaswerke, der Braunkohlenwerke, der Papierfabriken, muß für jede oder wenigstens für jede Gattung ein besonderes Reinigungsverfahren ausgearbeitet werden, und es wird noch einige Zeit vergehen, bis für alle Fabriken ein geeignetes Verfahren gefunden worden ist. Erst in letzter Zeit sind brauchbare Methoden wie mein „Kolloidtonreinigungsverfahren" zur Anwendung gekommen. Aber einzelne Fabriken, wie z. B. die Kaliwerke, haben überhaupt noch keine Methode für die Reinigung ihrer Abwässer.

Da auf dem Gebiete der Abwässerreinigung noch manche Probleme zu bewältigen sind, so erweist sich die Errichtung eines reichs-chemisch-technischen und reichsbiologischen Instituts, die alle diese Aufgaben zu lösen hätten, als eine immer stärker werdende Notwendigkeit.

Die biologischen Körper der Kläranlage in Wilmersdorf.

Nach der Auffindung und Einführung vollständig brauchbarer Reinigungsmethoden wäre dann der Weg für eine reichsgesetzliche Reinigung der Abwasserfrage, für die Schaffung eines Reichswassergesetzes, für welches das neue preußische Wassergesetz die Grundlage bilden könnte, gebahnt.

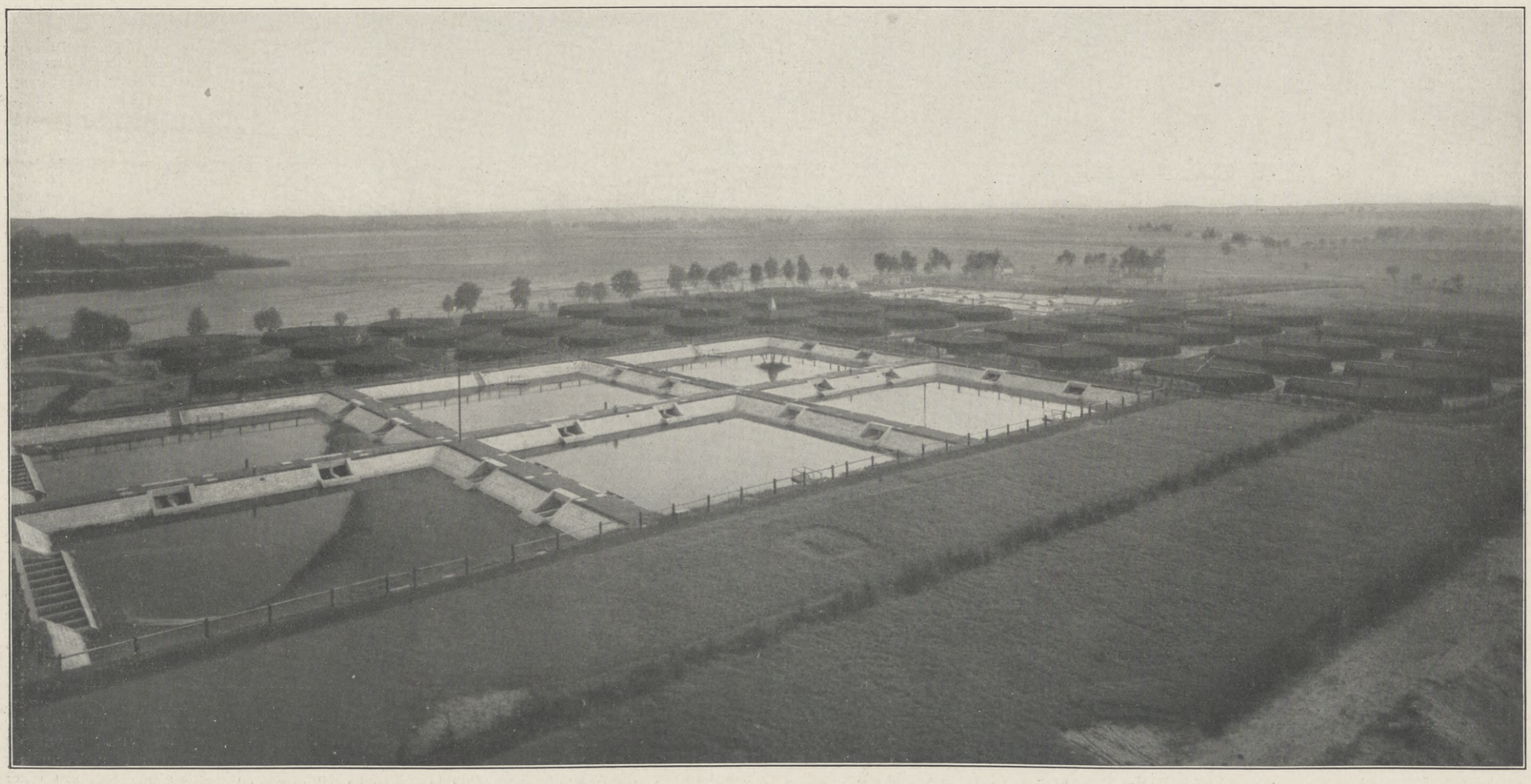
Denn was würde es nützen, wenn nur in dem einen oder andern Staate scharfe Bestimmungen gegen die Verunreinigung der Flüsse durch Abwässer eingeführt, dagegen in den benachbarten Staaten die alten Bestimmungen, wenn solche überhaupt vorhanden sind, aufrechterhalten würden? Ganz besonders würden Teile Deutschlands, wie die Provinz Sachsen und Thüringen, in denen zurzeit allerdings für Städte und Fabriken höchst unbequeme und schwierige Verhältnisse herrschen, aber auch Gebiete in Süddeutschland geringen Nutzen von solchen Bestimmungen haben, dagegen endlose Differenzen mit dem Nachbargebiet.

Poröse Metalle.

Von Dr. Ullrich Raydt.

Wenn man zwei Metalle, etwa Blei-Antimon oder Zinn-Wismut, zusammenschmilzt und die Schmelze dann der Abkühlung überläßt, so scheiden sich aus ihr nicht etwa beide Metalle zugleich als feste Körper aus, sondern es beginnt — abgesehen von einem einzigen ausgezeichneten Konzentrationsverhältnis — immer eine der beiden Komponenten sich als erste aus der Schmelze auszuscheiden. Dabei wird die Komponente, die dieser primären Kristallisation unterliegt, bestimmt durch das Konzentrationsverhältnis, in dem man die beiden Metalle eingeschmolzen hat, und durch die Lage des sogenannten eutektischen Punktes. Nimmt man zum Beispiel eine Legierung mit 95 % Blei und 5 % Antimon, so scheidet sich aus dieser Schmelze primär Blei aus. Durch diese Ausscheidung von Blei wird der flüssig bleibende Anteil der Legierung naturgemäß ärmer an Blei, also relativ reicher an Antimon. Diese Konzentrationsänderung durch die fortgesetzt stattfindende primäre Bleikristallisation geht nun so lange vor sich, bis Blei und Antimon in dem flüssigen Teil ein ganz bestimmtes, für das betreffende System charakteristisches Konzentrationsverhältnis, eben das des eutektischen Punktes, erlangt haben. Sobald das geschehen ist, beginnt sich auch die andere Komponente, in diesem Falle also das Antimon, auszuscheiden. Es erstarrt dann der ganze Rest der Schmelze, Blei und Antimon gleichzeitig, in dem Mengenverhältnis, das der eutektischen Konzentration entspricht.

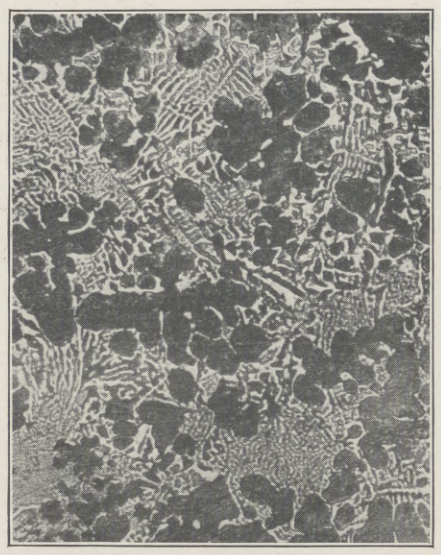
In einem Artikel in dieser Zeitschrift vom 6. Juni 1912 ist gezeigt worden, wie man diesen Kristallisationsvorgang auch dem Auge sichtbar machen kann. Zu dem Zweck nimmt man die erstarrte Legierung, schleift sie an und poliert die Stelle auf Hochglanz. Behandelt man den so hergestellten „Schliff" mit einem Atzmittel, das möglichst nur eine Komponente angreift, so wird die Politur dieser Komponente zerstört. Sie erscheint deshalb im reflektierten Lichte dunkel, und man beobachtet zum Beispiel unter dem Mikroskop schwarze, rundliche Kristallite (Abbild. 1), die in einen wesentlich anders gearteten Strukturteil eingebettet sind. Die mikroskopische Aufnahme ist an einer Legierung mit 50 % Wismut und 50 % Zinn gemacht. Die eutektische Konzentration liegt hier bei 41 % Zinn, so daß sich primär Zinn (das große dunkle Strukturelement) ausscheiden mußte, bis dann nach Erreichen der eutektischen Konzentration der noch flüssige Teil zu dem eigenartigen lamellaren, für die eutektische Kristallisation charakteristischen Gefüge erstarrte. Die dunklen Streifen im Eutektikum bestehen wieder aus Zinn, die hellen aus Wismut.



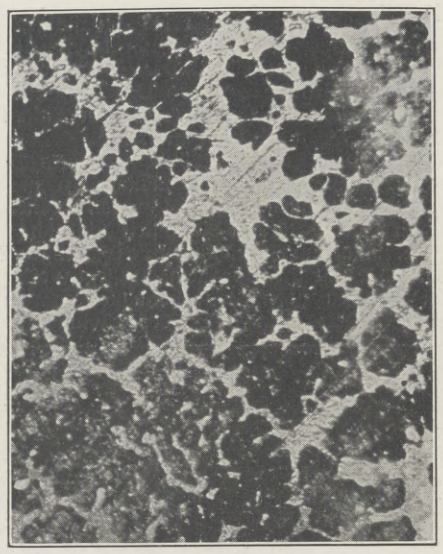
Die biologische Kläranlage in Wilmersdorf: Vorreinigungsbecken; im Hintergrund biologische Körper und Nachreinigungsbecken.

Hosted by Google

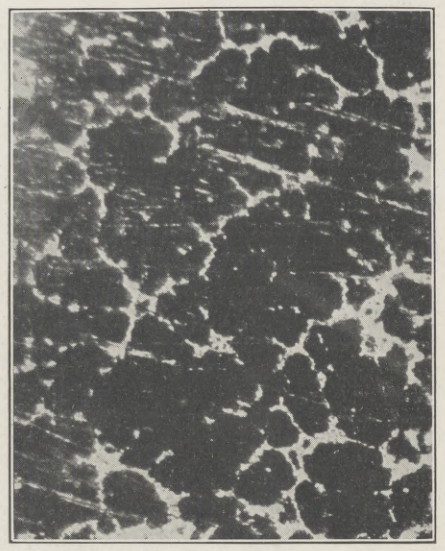
Was geschieht nun, wenn Schmelzen mit noch mehr Zinn die Ausgangslegierung bilden? Nun, es muß natürlich, damit die eutektische Konzentration in dem flüssig bleibenden Teil erreicht wird, die primäre Ausscheidung von Zinn ihrer Menge nach zunehmen, wie es die Abbildung 2 (65 % Zinn, 35 % Wismut) an der Zunahme des schwarzen primären Strukturelementes deutlich zeigt. (Das Eutektikum erscheint wegen der vorgenommenen stärkeren Ätzung anders als in Abbildung 1, ist aber in Wirklichkeit genau das gleiche und hat natürlich nur der Menge nach abgenommen.) Nimmt die Zinnkonzentration noch weiter zu, so wird erreicht (Abbild. 3), daß die primär ausgeschiedenen Zinnkristalle nicht mehr wie in Abbildung 1 vereinzelt in dem Eutektikum liegen, sondern daß diese Kristalle zusammengewachsen sind und nun ein Gerüst bilden, in dem in feinen Adern (die Vergrößerung ist 120fach) das Eutektikum erstarrt ist.



1. 50 % Zinn, 50 % Wismut (etwa 120mal vergr.)



2. 65 % Zinn, 35 % Wismut (etwa 100mal vergr.)



3. 85 % Zinn, 15 % Wismut (etwa 100mal vergr.)

Nun noch ein kurzes Wort über die Temperaturverhältnisse. Zinn schmilzt bei 228°, Wismut bei 270° und das Eutektikum bei 134,5°. Bei einer durch das Konzentrationsverhältnis bestimmten Zwischentemperatur beginnt die primäre Ausscheidung einer der beiden Komponenten, die bei fortgesetzt sinkender Temperatur in der besprochenen Weise so lange andauert, bis mit der eutektischen Konzentration auch zugleich die eutektische Temperatur erreicht ist. Hier erstarrt dann erst das Eutektikum. Das für die folgende Ausführung Wichtige ist also, daß das Eutektikum nicht zum Erstarren kommt, wenn die Temperatur oberhalb der eutektischen (134,5°) festgehalten wird. Bei etwa 140° wird bei den abgebildeten Legierungen der größte Teil des Zinns schon erstarrt, das ganze Wismut und etwas Zinn aber noch flüssig sein und auch immer flüssig bleiben, wenn die Temperatur ständig bei 140° gehalten wird.

Nach dieser Ausführung ist die Herstellung poröser Metalle leicht verständlich. Professor H. J. Hannover, Rektor der Königlichen Technischen Hochschule in Kopenhagen, dem wir diese neue bedeutsame Erfindung verdanken, nimmt z. B. eine Blei-Antimon-Legierung mit 95 % Blei und 5 % Antimon. Die Verhältnisse liegen hier analog wie beim Zinn-Wismut; es scheidet sich primär Blei aus, und das Strukturbild würde dem der Abbildung 3 entsprechen. Hannover hält aber den Erstarrungsvorgang oberhalb der eutektischen Temperatur an und zentrifugiert bei dieser Temperatur, wodurch es gelingt, das ganze Eutektikum, also alles Antimon und etwas Blei, aus dem bereits erstarrten Bleigerüst herauszuschleudern. Man erreicht so auf diesem wunderbar einfachen Wege, daß in wenigen Minuten „Millionen von Löchern hergestellt werden, die nie erbohrt werden könnten, weil ihre Zahl zu groß ist, und weil sie so krumm und so fein sind, daß der Bohrer unendlich dünn sein müßte, so dünn, daß er zu schwach wäre, damit zu arbeiten“. Aus Angaben, die Hannover in den „Technischen Monatsheften“ (1913 Heft 1 und 2) gemacht hat, läßt sich berechnen, daß auf eine Fläche von 10 mal 10 cm ungefähr 200000 solcher feiner Kanäle münden. Also eine Zahl, deren erstaunliche Höhe die gleiche Arbeit für menschliche und mechanische Mittel tatsächlich als von vornherein aussichtslos erklärt. Professor Hannover glaubt, daß der Schwerpunkt seiner Erfindung auf dem Gebiete des Akkumulators liegt.

Poröse Metalle.

Unsere Akkumulatoren sind bekanntlich zu schwer, um eine ausgedehnte Rolle in unserem Verkehrswesen zu spielen. Mit anderen Worten: die Energiemenge, die pro Gewichtseinheit aufgenommen werden kann, ist zu klein. Da diese Kapazität der Hauptsache nach bedingt ist durch die Größe der Berührungsfläche zwischen aktiver Bleimasse und Elektrolyten, so sucht man diese Oberfläche möglichst groß zu machen. Man preßt deshalb in ein Bleigitter eine besondere Paste (Faures Paste) ein, die sich bei den dann erfolgenden Ladungs- und Entladungsvorgängen in schwammiges Blei verwandelt. Man erreicht so eine Vergrößerung der Oberfläche auf etwa das Achtfache und dementsprechend eine Erhöhung der Kapazität, ist damit aber auch ziemlich an der Grenze angelangt und muß schon in bezug auf Haltbarkeit die Ansprüche sehr klein stellen. Bei der Hannoverplatte bilden dagegen die feinen Kanäle und Poren eine Oberfläche, die ungefähr hundertmal so groß ist wie die natürliche Plattenoberfläche; zudem wird der Bleiklotz, wenn erst die Kinderkrankheiten des Zentrifugierens überwunden sind, im Vergleich zu den Bleischwammelektroden vielleicht außerordentlich stabil und widerstandsfähig sein. Hannover hofft auf Grund praktischer Versuche, die in den Zentralwerkstätten der dänischen Eisenbahnen ausgeführt worden sind, Akkumulatoren mit 50 bis 55 Wattstunden pro kg Akkumulatorengewicht bauen und damit auch unsere leistungsfähigsten Automobiltypen um fast das Doppelte übertreffen zu können. Es sei jedoch erwähnt, daß von fachmännischer Seite Bedenken, insbesondere in bezug auf die außerordentliche Feinheit der Poren, erhoben worden sind, Bedenken, die Hannover durch seine bisherigen praktischen Versuche noch nicht entkräftet hat. Danach erscheint es möglich, daß sich der Schwerpunkt der Erfindung noch auf andere Anwendungsgebiete verschieben wird. Diese Verschiebung besagt für die Erfindung vielleicht zugleich eine, wenn auch nur kleine Verringerung ihrer Bedeutung; sie vermag jedoch nicht im geringsten das Interesse abzuschwächen, das die Herstellung poröser Metalle über den Kreis der Fachgenossen hinaus erregen mußte und auch erregt hat.

Ende des redaktionellen Teils.

Die Hupfeld-Phonola

bietet Allen, die unabhängig von Begabung und Können **selbst Klavier spielen** möchten, die Verwirklichung ihrer kühnsten Träume.

Rasch vorwärts schreitend, wird der Musikfreund angesichts der vorbildlichen Eigenschaften der Phonola ein vollkommener Pianist. **Man muß sie hören!**

LUDWIG HUPFELD A.G. BERLIN W

Hamburg, Große Bleichen 21 / Leipzig, Petersstraße 4
Dresden, Waisenhausstr. 24 / Cöln, Hohenzollernring 20

Leipziger Straße 123a
* Ecke Wilhelmstraße *

Frankfurt a. M., Zeil 102-4 / Wien VI, Mariahilfer Straße 3
Haag, Kneuterdijk 20 / Amsterdam, Stadhouderskade 19-20

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914: Eigener Vortrags-Saal.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Von der Akademie in Frankfurt a. M. Als Privatdozenten sind Professor Dr. med. et phil. Moritz Bauer, Dozent an Dr. Hochs Konservatorium, für das Gebiet der Musikwissenschaft, und Dr. phil. Alfred Brill, Assistent an der Sternwarte des Physikalischen Vereins, für das Gebiet der Astronomie zugelassen worden. Beide beginnen ihre Lehrtätigkeit bereits im laufenden Semester.

Fremde Sprachen und ihre Erlernung. So betitelt sich eine Broschüre, die von der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg zur Aufklärung über das Wie der Sprachenerlernung herausgegeben wird. Es unterliegt heute ja keinem Zweifel mehr, daß die Kenntnis fremder Sprachen für einen vorwärtsstrebenden Menschen unerläßlich ist. In dem vorliegenden Werke werden nun die Gründe, die für ein Sprachstudium sprechen, eingehender behandelt und die verschiedenen Unterrichtswege erläutert. Die Broschüre ist mit vielen mehrfarbigen Karten, zahlreichen Illustrationen, statistischen Angaben usw. ausgestattet. Wer Interesse für fremde Sprachen hat, verlange diese Broschüre unter Bezugnahme auf unser Blatt von genanntem Verlag. Wie dieser uns mitteilt, versendet er eine beschränkte Anzahl der Broschüre an Interessenten völlig kostenlos.

Der Führer des Königl. Nordseebades Norderney ist jüngst erschienen, und zwar diesmal als einziger, von der Königlichen Badeverwaltung und der Gemeindeverwaltung gemeinsam bearbeitet. Das außerordentlich inhaltsreiche, für jeden Freund des Nordseebades höchst wertvolle Buch ist von der Gemeindeverwaltung in Norderney kostenlos erhältlich.

Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes. Der Bayerische Wald, den Maximilian Schmidt in der Mehrzahl seiner Werke in begeisterter Sprache verherrlicht, ist ein Gebiet, das sich als Sommerfrische besonders für solche eignet, die weniger Wert auf übertriebenen Luxus und lärmende Zerstreuung legen, als auf ländliche Stille und wirkliche Erholung. Ungeheure Wälder, teilweise noch Urwald, ernste Bergseen und Ruinen wechseln in bunter Folge mit freundlichen Dörfern und Städtchen, romantischen Schlössern und lieblichen Tälern. Auch der weniger Bemittelte kann bei den billigen Lebensverhältnissen den Bayerischen Wald zum Aufenthalt wählen. Eine reich illustrierte Broschüre „Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes“ wird von der Geschäftsstelle des Waldvereins (Kleiter, Buchhandlung) in Passau kostenlos gegen 10 Pf. Portoersatz versandt.

St. Blasien. Am Fuße des Bötzberges, eines Teiles der vom Feldberg nach dem Rheintal südlich sich hinziehenden Bergkette, liegt St. Blasien. Auf diesem wohlgebetteten Fleckchen Erde mit seiner idyllischen Einsamkeit fühlt sich jeder froh und heimisch. Ringsum eingeschlossen von schattigen Tannenhochwäldern, die mit ihren bequem angelegten Wegen und heimeligen Plätzchen zu einem wahren Gottesgarten umgeschaffen sind, ist St. Blasien ein Ort der Erholung bei Nervenschwäche, Stoffwechselkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane und manchen anderen Plagen der Menschheit. Das subalpine Klima läßt allzugroßer Sommerhitze keinen Raum, linde Talwinde bringen angenehme Erfrischung, würziger Tannenduft durchsättigt die Luft: so bietet St. Blasien, wie seit Jahren in aller Welt bekannt, alle natürlichen Vorbedingungen für einen idealen Sommeraufenthalt. Mit allen irgendwie wünschenswerten Auskünften steht der Kurverein in St. Blasien jederzeit gern zu Diensten.

Bad Ems. Die in den letzten Jahren getroffenen Verbesserungen fallen den Fremden angenehm ins Auge und gelten als Zeichen, daß Bad Ems ein Kurort ist, der selbst den verwöhntesten Ansprüchen in jeder Weise dienen kann. Die Krone des Bades bildet der imposante Kurhausneubau. Hier vereinigt sich alles, was zu einem vornehmen und modernen Hotel gehört. — Für die Stammgäste wird in diesem Jahr ein weiterer Neubau, der Kursaal, freudige Überraschung bringen. Die Räume dieses großzügigen Baues dienen lediglich Unterhaltungszwecken für die Kurgäste. Neben diesen modernen Bauten und geschmackvollen weit ausgedehnten Kuranlagen, wirkt auch die landschaftliche Lage des Bades anziehend auf die Fremden. Zwischen hohen Bergen und wildromantischen Tälern, zu denen sich die mit Booten aller Art reich belebte Lahn gesellt, liegt das Bad wie ein Edelstein in seiner Fassung.

Bad Flinsberg (Schlesisches Isergebirge). Zwei Dinge werden in diesem Jahre die Gäste angenehm berühren: die

KESSLER-SEKT

Germania Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Sicherheitsfonds 406 Millionen Mark.
Leibrenten-Versicherung
zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.
Bisher ausgezahlte Renten: 51 Millionen Mark.
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch unsere Herren Vertreter sowie durch **die Direktion, Stettin, Paradeplatz 16.**

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines
Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE ZEITZ

Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung u. Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Von **Johannes Wesselhöft.** Mit 45 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark.

Obst- und Fruchtarten, französische, ausländische u. exotische, deren Herkunft, Saison, Ernte, Behandlung, Eigenart, Verpackung, Aufbewahrung nebst Angaben „wie sie gegessen werden“. Praktisches Handbuch für Delikatessenhändler, Feinschmecker und Liebhaber seltener Tafelfrüchte. Von **Alfred Leu,** Paris. In Originalleinenband 3 Mark. (Von der Société Nationale d'Horticulture de France mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.)

Weinbau, Rebenkultur und Weinbereitung. Von **Friedrich Jakob Dochnahl.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Anhange: Die Kellerwirtschaft. Von **A. von Babo.** Mit 55 Abbildungen. In Originalleinenband 2 Mark 50 Pf.

Das Weinbuch. Der Wein, sein Wesen u. Werden; Statistik u. Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilh. Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, mit 36 Abbildungen, bearbeitet von Freiherrn **A. von Babo.** Sechstes Tausend. 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

Briefmarken
erstklas. Verein, E.V., 700 Mitgl., gr. Vorteile. Her-Rarit. Abt., Ver- vor. bill. Ausw. los., Prosp. frei.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 150, JülicherStr. 8

Koffer u. feine Lederwaren · Sämtl. Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**
Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt**-Preisliste
Konkurrenzlos

Wintersteins beliebte moderne **Reisetaschen** in allen Grössen, 36 bis 66 cm, in jed. Ausführung, Ledersorte und Preislage
Grossart. Auswahl

Nr. 7269, 36 bis 56 cm, braun, longrain Rindleder Mk. 11.50 bis Mk. 18.—
Wintersteins Rohrkoffer der **Beste** · **Wintersteins Idealkoffer** der **Leichteste** · **Wintersteins Konkurrenzkoffer** der **Billigste**
Das neueste u. praktischste in **Hutkoffern** für Damen u. Herren
F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2 · Gegr. 1828 Gold. u. Silb. Medaill.

Hosted by Google

neue Wasserleitung mit bestem Trink- und Gebrauchswasser, wodurch manche Übelstände früherer Zeit beseitigt sind, und die Erweiterung der so außerordentlich beliebten Waldpromenade um fast das Doppelte. So ist Bad Flinsberg immerfort bemüht, den modernen hygienischen Forderungen Rechnung zu tragen. Durch ärztliche Vorträge sind die Wirte in die diätetische Küche eingeweiht worden. Auch dies ist eine wesentliche Ergänzung der altbekannten Kurmittel des Bades Flinsberg. Mit illustrierten Prospekten steht die Gräfliche Badeverwaltung jederzeit gern zu Diensten.

Aus Kolberg, dem bekannten Ostsee-, Sol- und Moorbad wird uns geschrieben, daß das große internationale Tennisturnier am 19. Juli beginnt und daß die bekannten, sportlich und gesellschaftlich hervorragenden Pferderennen des Hinterpommerschen Reitervereins am 18. und 19. Juli, das letzte Rennen am 16. August stattfinden. Innerhalb dieser vier Wochen drängen sich derartig viele Vergnügungen, Bälle, Feste, Korsos, Theatervorstellungen usw., daß die Sportwoche sich zu einem Sportmonat hat auswachsen müssen. So finden in diesem Monat neben andern Veranstaltungen acht Ballfeste, Feuerwerke, Seefeste, über hundert Konzerte, unzählige Dampfer- und Bootsfahrten statt. Das Kurtheater gibt neben Schauspiel dieses Jahr besonders viele Operetten. Für den Gesunden, der nur Erholung braucht, dürfte so ergiebig gesorgt sein. Und der Kranke, der dem Trubel gern aus dem Wege geht, um seine Kur in Ruhe zu gebrauchen, hat keine Befürchtung zu hegen, daß er nur Unruhe hier finden werde, denn Kolberg ist recht auseinandergezogen gebaut und die herrlichen Wälder, in nächster Nähe, sind wie geschaffen, um dem lauten, daseinsfreudigen Badeleben entgehen zu können und in Waldesstille oder auf weichem Sande ruhend, den würzigen, nervenstärkenden Seeozon einatmend, Körper und Geist gesunden zu lassen.

Wildbad (Württemberg). Berg- und waldumschlungen im nördlichen Schwarzwald, in einem der schönsten Schwarzwaldtäler, dem Enztale, liegt 430 m ü. M. das Kgl. Bad Wildbad, das Kleinod des Schwabenlandes, der Schauplatz des von Uhland besungenen „Überfall im Wildbad". Seine radiumhaltigen Warmquellen entspringen in Bluttemperatur badfertig dem Urgestein und münden direkt in die über ihnen gelagerten Badbecken. Die unübertreffliche Heilkraft der Quellen bei rheumatischen und gichtischen Leiden und solcher nervöser Natur ist durch jahrhundertelange Erfahrungen erprobt und hat dem Ort einen Weltruf verschafft. Jahresfrequenz 20000 Fremde.

Zur Geschichte einer modernen Naturheilstätte. Daß plötzlich an einem Orte eine Heilquelle entdeckt wird und dieser Ort dadurch berühmt wird, gehört nicht mehr zu den seltensten Erscheinungen. Rätselhaft aber auf den ersten Blick erscheint es, daß ein Ort ohne jedes äußere Mittel und ohne besonderes Naturereignis eine Berühmtheit erlangt und zum Wallfahrtsort vieler gesunder und kranker Menschen wird. Dieses Wunder erlebten wir in jüngster Zeit mitten in Deutschland mit der Naturheilstätte Wörishofen. Der Name bezeichnet ein schlichtes Dorf in Bayern, im Vorlande der Alpen. Ein seltsamer Mann war es, der diesen Ort zur Weltberühmtheit erhoben hat, es ist der Pfarrer Sebastian Kneipp. Er hat uns freilich mehr als eine Heilquelle entdeckt, er hat die heilsame Natur neu entdeckt, — die von uns so oft vernachlässigte und mißbrauchte Natur. Und darin liegt der Schlüssel zur Erklärung dieses Rätsels. Wer sich heute die Anstalten Wörishofens ansieht, der muß staunen, was man alles im Laufe der Zeit aus dieser Naturheilmethode gemacht und bis zu welcher hohen Stufe sich diese Lehre entwickelt hat. Die Frequenz Wörishofens ist auf 10000 Kurgäste gestiegen.

Das Sanatorium Hohenwaldau in Stuttgart-Degerloch wird nach dem Ableben des Herrn Oberstabsarzt Dr. Katz, der am 25. März ganz plötzlich durch einen Herzschlag hinweggerafft wurde, unverändert im alten Sinne von seinem Sohne Herrn Dr. med. Katz als Chefarzt weiter geführt.

Marienbad (Böhmen). Trotz der teilweise pessimistischen Vorhersagen hat die Saison in Marienbad heuer sehr vielversprechend eingesetzt. Mitte Mai wurde bereits das zweite Tausend an Kurgästen überschritten, und bei der jetzt andauernd prächtigen Witterung treffen täglich neue Scharen ein, die durch den Gebrauch der wundertätigen Quellen Heilung und Genesung erhoffen. Besonders fleißig wird den Quellen in den Morgen- und Abendstunden zugesprochen, Tausende sieht man da beim Konzert an der Kolonnade den berühmten „Kreuzbrunnen" schlürfen. Daß das rühmlichst bekannte Weltbad zum

Dieser Natursauerbrunn
wirkt köstlich erfrischend, heilkräftig und
verdauungfördernd.

Die Smith Premier
Vollkommen sichtbare Schrift Volltastatur
SMITH PREMIER
№10 Smith Premier №10
Smith Premier-Schreibmaschinen
Ges. m. b. H.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 75.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart
Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb
125—1000 „ „ „ „
Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog
Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

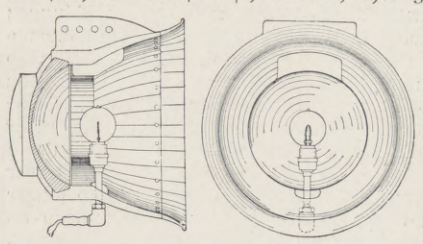
Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:
Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

Hosted by Google

Empfang der Kurgäste aufs beste gerüstet ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch für Unterhaltung und Zerstreuung ist selbstverständlich reichlich Sorge getragen.

Die Frühjahrssaison in Lugano war heuer eine sehr günstige, so daß viele Fremde wegen Platzmangel wieder abreisen mußten. Auch im Kurhaus Monte Bré war ein so großer Andrang, daß viele Gäste keine Aufnahme finden konnten. Es ist nun aber Tatsache, daß gerade die Sommermonate an den Oberitalienischen Seen besonders schön sind, zumal in Häusern, die, wie das Kurhaus Monte Bré, hoch liegen. Der Sommer eignet sich dort nicht nur zum Ferienaufenthalt, sondern auch zu längerem Kurgebrauch, weil Regenperioden in Lugano in dieser Zeit unbekannt sind. Lugano ist im Hochsommer oft kühl, für Juni, Juli und August gibt die meteorologische Statistik Durchschnittstemperaturen von 15,2, 17,2, 16,4 an. Das Kurhaus Monte Bré ist darin noch günstiger als Lugano selbst, weil es 200 m über Lugano, 450 m über dem Meere liegt, so daß die Nächte und die Morgen stets angenehm kühl bleiben. Ein Sommeraufenthalt hat den besonderen Vorteil, daß die Preise von Juni bis August ermäßigt sind. Seit April 1914 liegt die ärztliche Leitung in den Händen des Herrn Dr. med. K. Fr. von Kügelgen, der früher im Lahmannschen Sanatorium tätig war.

Osram-Halbwatt-Scheinwerferlampen für Kraftfahrzeuge. Die Vorteile der Osram-Halbwatt-Lampen für hohe Spannungen sind Veranlassung gewesen, auch Scheinwerferlampen nach den gleichen Grundsätzen herzustellen. Diese neuen Halbwatt-Scheinwerfer-Lampen unterscheiden sich von den früheren Lampen schon durch ihre größere Wirtschaftlichkeit, d. h. durch ihren geringeren Stromverbrauch für die Kerzenstärke. Von ganz besonderer Bedeutung ist sodann die äußerst gedrängte Anordnung des Leucht-Systems, die eine Ausnutzung der optischen Einrichtungen der Scheinwerfer in gleicher Weise ermöglicht, wie sie bei einer wirklich punktförmigen Lichtquelle vorhanden wäre. Der geringere Stromverbrauch gestattet eine längere Brennzeit für einmalige Ladung, so daß ein Laden der Batterie seltener erforderlich ist oder eine Verkleinerung der Batterie vorgenommen werden kann. Für die verschiedenen Verwendungszwecke werden die Lampen in drei Ausführungsformen hergestellt, über deren Verwendung der Prospekt genaueste Auskunft gibt, den die Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), Abteilung B, Berlin O. 17, Rothestraße 8—12 jedem Interessenten auf Verlangen kostenfrei zustellt. Die hier beigegebenen Abbildungen zeigen die Ausführungsform für Kugelreflektoren.



Von der Baltischen Ausstellung in Malmö. Bei der offiziellen Eröffnung der Deutschen Abteilung der Baltischen Ausstellung in Malmö widmete Kronprinz Gustav Adolf von Schweden sein besonderes Interesse dem reichhaltigen und geschmackvoll dekorierten Stande der Hannoverschen Gummiwerke „Excelsior" A.-G., wo ihm durch den vom Generalkommissar vorgestellten Generaldirektor Wilh. Siercke die gewünschten Aufklärungen gegeben wurden. Spezielle Aufmerksamkeit fanden die Excelsior-Automobil- und Massiv- sowie Fahrradreifen und die technischen Artikel, Kämme, Schwämme und chirurgische Gummiartikel. Die in naturgetreuem Modell vorgeführten Fabrikgebäude fanden die Beachtung des Kronprinzen durch ihre imponierende Größe, die die „Excelsior-Werke" in die führende Reihe der Gummi-Industrie stellen.

Wiesbadener Kochbrunnen

Hauskuren 30 Flaschen 18 Mark

Bei Stoffwechselleiden, Gicht, Podagra, Rheuma, Stein, Griess, Zucker, Kalk, Leberleiden, Nierensteinen, Darmträgheit wird nach ärztl. Anweisung 3 mal täglich 1 grosses Glas je 1 Stunde vor den Hauptmahlzeiten getrunken. Geschwächte Rekonvaleszenten, besond. nach Influenza, sowie Magen- u. Darmkranke gebrauch. den Kochbrunnen warm. Bei Stuhlträgh. wird zur Erziel. milder Wirkung 1/2 Fl. kalt u. nüchtern getrunken. Aerztl. Kurbroschüre v. Brunnen-Kontor, Wiesbaden.

Natürl. Kochbrunn.-Bäder, konzentriert, in Normaldosen à 1 Bad zu Hauskuren.

Mit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit steigt auch die Kindersterblichkeit, weil Brechdurchfälle und Darmkatarrhe dann häufiger auftreten. Jede Mutter, die ihr Kind mit der Flasche nährt, sollte beizeiten der Kuhmilch einen Zusatz von „Kufeke" geben, denn diese Nahrung beugt in wirksamer Weise den gefährlichen Verdauungsstörungen der Säuglinge vor.

DREYSE

Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.

Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik

Abteilung Sömmerda, Büro Berlin W 30 Barbarossastr. 30

Erprobte und anerkannt erste

deutsche Selbstlade-pistole

Kaliber 6,35, 7,65 u. 9 mm.

Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren

auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.
Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.
Preisliste direkt.

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

MARASCHINO LUXARDO ZARA

Hohe Verzinsung

bei **absolut sicherer** Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer **Rente** bei der seit **1852** bestehenden

Teutonia
Versicherungsaktiengesellschaft
in Leipzig
Vermögen Ende 1913
137 Millionen Mark.

Die **lebenslängliche** Jahresrente beträgt z. B. für einen 65jähr. Herrn **10,95 %**, für einen 75jähr. **16,45 %** der Einlage.
Sofort beginnende Renten
mit Kapitalrückgewähr im Todesfalle!
Prospekte kostenfrei.

Auf höchster Stufe der Qualität

hat sich die berühmte Sauce der Firma Lea & Perrins von Generation zu Generation erhalten. Dies ist der Grund, warum Lea & Perrins Sauce von dem wählerischen Publikum so hoch geschätzt wird.

Lea & Perrins

Beachten Sie den Namenszug in weiss auf dem roten Etikette jeder Flasche.

Die Original und echte WORCESTERSHIRE SAUCE.

Sie verleiht FLEISCH, FISCH, SUPPEN, WILD, KÄSE, SALATEN etc. einen vorzüglich pikanten und appetitanregenden Geschmack.

WÄSCHE

BLUM

Wäschefabrik gegr. 1880.

Leipzig, Reichsstr. (Handelshof)

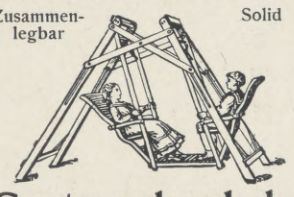
Verlangen Sie gratis **Spez.-Preisliste Nr. 4** meiner kompletten

Erstlings-Aussteuern

Frieda	25 Teile für	**10** M
Elsa	50 Teile für	**25** M
Prinzess	60 Teile für	**44** M

Franko ab 10 M. — Umtausch gestattet.

Zusammenlegbar — Solid



Gartenschaukeln

automat., spielend leicht schaukelnd, auch z. Aufstellen im Zimmer geeignet.

Berg- und Talbahnen, Turngeräte, Wagen aller Art, Pony- und Esel-Parkwagen.

Reich illustr. Preisliste Nr. 16 gratis.

Holzindustrie C. L. Flemming,
Globenstein-16, Post Rittersgrün i. S.

Albert Rosenhain's beliebte Schrankkoffer „Imperator" neuestes Modell 1914

Unvergleichlich praktisch, durch fächerartiges auslegbares, mit einem Griff hervorziehbares Kleidergestell. — Bequemste Übersicht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

Kein Zerdrücken der Kleider Kein Aufbügeln

In erstklassiger Ausführung mit 10 Bügeln für Herren- und Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel ..... **M. 150.–**

Illustrierte Kataloge üb. Leder- u. Luxuswaren kostenlos

Albert Rosenhain
Berlin SW. Leipzigerstr. 72-74

In altbekannter, hervorragender Qualität und Wirkung liefert
Balsamisches Zahn- u. Mundwasser Fl. 1 M.
Lindower Magentropfen Fl. 1 M., 3 Fl. 2.75 M.
Lindower Magenbitter Fl. 1.50 M., 3 Fl. 4.00 M.
die **Adler-Apotheke, Lindow** (Mark). — Gegr. 1788. —

Meyer's Freiburger Brezeln

600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 fko. Nchn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S. O. 9.

Waschbar — Geniale Erfindung! — Bequem

Prospekte gratis!

„Electra" ges. gesch. ist ein **wirklicher Büstenformer** und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. **Größe und Form der Büste** nach Belieben regulierbar. **Unentbehrlich** für die jetzige Mode. Zu Mk. 2.75, 3.75 und 5.50 (Seide) in Verbindung **mit Schweißblättern** Mk. 1.– extra. **Neues Modell mit Rückenhalter** verleiht ohne Beschwerden eine **gerade Haltung,** Mk. 6.50. Sämtliche Modelle ges. gesch. Versand gegen Nachnahme. **Electra Korsettersatz,** gold. Medaille prämiirt. **Electra Hüftformer, Leibbinden. L. Paechtner, Dresden-A. 107,** Bendemannstr. 15.
Für Russland: J. D. Jacobson, Lodz; Für Schweiz: H. Hafner, Altstetten-Zürich.

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

Briefmarken, **525 versch.** 4.25 Mk., 1000 versch. 11.25 Mk., einzelne, sowie ganze Sätze solv. Sammlern zu **billigsten** Preisen, teils bis **50% unter Katalog, z. Auswahl.** Markenhaus **Harry Lubranitzki, Berlin S. 14,** Arminhallen.

Schleifen und Abziehen endlich überflüssig. Die neuen GILLETTE-Rasierklingen sind zu einer so ausserordentlichen Härte temperiert, dass die Schneiden höchste Schärfe erlangen und sie lange Zeit hindurch behalten. Durch den GILLETTE-Rasierapparat können die GILLETTE-Klingen nach Belieben eingestellt werden, je nach Stärke des Bartes.

Preis M. **20.**— und höher. Ueberall erhältlich.
Ersatzklingen M. 2.— und M. 4.— pro Paket.

GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., Boston U. S. A. u. Leicester (Engl.)
General-Depositär: E. F. GRELL, Importhaus, Hamburg.

Gillette Kein Schleifen Kein Abziehen **Sicherheits-Rasier-Apparat**

Wenn Sie selbst auf einem Kometen die Erde umkreisen würden, könnten Sie ihn doch nicht überholen, da ist immer noch ein

FORD

voraus. – Mehr als 500 000 fahren auf der ganzen Welt, leisten *allerbeste Dienste* und gewähren *volle Zufriedenheit.*

Zweisitzer . . . . . Mk. 2800
Tourenwagen . . . . . Mk. 3000
Landaulet . . . . . Mk. 4100
Vollständig ausgerüstet. Franko Hamburg.

Man verlange unsern Katalog R, sowie jegliche Auskünfte von unserm nächsten Vertreter oder von

Ford Motor Company

Brook 2 · Block H, Hamburg-Freihafen.

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

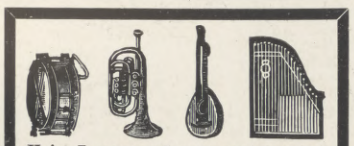
Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.

Alle Überschüsse den Versicherten.

Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.



Kein Leser versäume, meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt,
Musikinstrumente u. Saiten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sa. Nr. 614.

Spezialität:
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qualität versendet täglich franko mit Verpackung für Mk. 6.— u. größer
Paul Lange, Kgl. Sächs. Hoflief.,
Bischofswerda i. Sa.

Hosted by Google

A.
BATSCHARI
CIGARETTES
„MERCEDES" 8 ₰

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

11. Juni 1914.

Hosted by Google

Der Ruf der Berge.

Von Rechtsanwalt Dr. Hamann, Geschäftsführer des Deutsch-Kanadischen Wirtschaftsvereins, Berlin.

Schon zwei Tage lang rollt der Zug unaufhaltsam durch die Prärie. Zu beiden Seiten des stählernen Weges sehen wir das unermeßliche braune Land, bald in weiter Ebene, bald in weichen Wellenlinien und zu sanften Hügeln ansteigend, überstrahlt von goldener Sonne und blauem Himmel. Hier und dort bleibt der Blick haften an einzelnen Gehöften, kleinen dorfähnlichen Ansiedlungen, an einem besonders üppigen Weizenfeld oder an einer weidenden Herde. Die Nacht steigt hernieder und wahrhaft gespenstische Formen nimmt die Außenwelt an. Das silberne Licht des Mondes überflutet die weiten Flächen. Von Zeit zu Zeit sieht man Lichter einer menschlichen Ansiedlung und der Schrei eines Tieres tönt an das Ohr. Nur ein Geräusch bleibt unaufhaltsam gleich, das ist das Rollen der stählernen Räder. Gewißermaßen wie einen Triumphgesang singen sie den Erfolg der menschlichen Arbeit, sie singen das Lied des menschlichen Erfolges, dem es gelungen ist, diese weiten Landstrecken dem Menschentum und der menschlichen Kultur zu erschließen. „Für immer und immer, für immer und immer, für immer und immer“, so tönt es aus den stählernen Schienen hervor. Wie ein Sieger haben wir die Prärie durchstürmt bis an die Füße der Hügel, und Calgary ist im Triumph erreicht.

Weither dehnt sich hier der Blick auf die unermeßlichen Ketten der himmelanstrebenden Berge des kanadischen Felsengebirges, die Sehnsucht so vieler Tausende, welche hinübergezogen waren um dort nach Durchquerung des Gebirges den stillen Ozean zu erreichen und sich auf den lachenden Gefilden Britisch-Kolumbiens niederzulassen.

Die Szenerie hat sich geändert. Die Prärie mit ihrer grandiosen Schönheit liegt hinter uns. Vergessen sind die weiten braunen Flächen, denn neue Bilder bieten sich dem entzückten Auge dar. Die Berge sind es, die uns anziehen, die uns rufen und locken, sie zu betreten, sie zu genießen in ihrer Schönheit und aufzusuchen in ihrer wilden Unberührtheit.

Langsam steigt der Zug an. Immer wilder wird die Landschaft. An felsigen Schluchten und Abhängen, an reißenden Strömen und Fällen rollt die Bahn entlang. Canmore, Bank Head sind erreicht und weiter geht es in malerischer Umgebung dem herrlichen Banff zu.

Lake Louise, Alberta.

Eingebettet zwischen hohen Felsen ist dieser Ort geradezu idyllisch gelegen. Nicht umsonst ist es der bevorzugteste Sommerplatz im Felsengebirge, es ist der Mittelpunkt der eleganten Welt, die sich in den Bergen aufhält und der Sammelplatz aller Touristen. In idealer Weise hat die Kanadabahn hier für den Aufenthalt gesorgt und das von ihr gebaute und geleitete Hotel zählt mit zu den besten, die die moderne Hoteltechnik in Kanada geschaffen hat. Heiße Schwefelquellen laden zum Baden ein. Die Buchten und Biegungen des Bow-Rivers sind ein Eldorado für den Angler und Wassersportsmann und die Höhen des Kaskadengebirges gewähren dem Bergfreund einen unbeschreiblichen Genuß. Auch für den Tierfreund, der nicht die Fauna in ihrer Heimat selbst aufsucht und das Leben der Tiere unbelauscht an schwer zugänglichen Orten beobachten will, bietet Banff so mancherlei. Hat doch die kanadische Regierung einen Büffel-Park eingerichtet, wo diese mächtigen, einst auch in Kanada so zahlreichen Tiere gepflegt, vor dem gänzlichen Untergange geschont und so dem Lande erhalten bleiben. Herrliche Ausflüge können in die Nähe unternommen werden, so nach dem sagenumwobenen, tiefdunklen Teufelsee mit seinen von hundertjährigen Bäumen besetzten Ufern, die sich in dem ruhigen Wasser spiegeln, oder eine Wanderung nach dem Sun-Down-Canon wird unternommen, die unbeschreiblich schöne Bilder dem Auge darbietet.

Bow River Falls, Banff Alberta.

Schwer wird es jedem von dem lieblichen Banff zu scheiden. Aber weiter geht der Weg, höher hinauf trägt uns die Bahn, mitten in das Herz des kanadischen Gebirges hinein. Nach 35 Meilen Fahrt ist Lake Louise erreicht, der Ausgangspunkt für Wanderungen und Plätze, die zu den schönsten Teilen des Gebirges gehören. Jedem Naturfreund wird zum Beispiel der Lake Louise eine unauslöschliche Erinnerung an liebliche und grandiose Naturschönheit sein. Schon der Name der andern benachbarten Seen „Die Seen in den Wolken“ spricht für sich. Auch hier am Lake Louise hat die Kanadabahn ein Hotel errichtet und dafür gesorgt, den Aufenthalt in der paradiesisch schönen Gegend so angenehm wie möglich zu machen. Weite geräumige Veranden mit Aussicht auf den See und die schneebedeckten Gipfel der Berge umgeben das Haus, das lieblich im Schatten hundertjähriger Bäume gelegen ist.

Zahllos sind die Ausflüge, die von hier gemacht werden können, zumal Laggan ja auch die Eingangspforte für den nördlicheren Teil des Felsengebirges ist.

Noch höher hinauf führt uns der Zug und nach einer Fahrt von 16 Meilen ist Field erreicht, das Eldorado für einen Sportsmann jeder Art. Auch hier wieder hat die Kanadabahn Pionierdienste geleistet und ein den höchsten Anforderungen entsprechendes Hotel gebaut. Den Bergsteiger und den Reisenden, welcher in Einsamkeit gewaltige Szenerien liebt, wird es von Field fort zum Emaraldsee ziehen, einem inmitten des Hochgebirges idyllisch gelegenen tiefdunklen See. Das ist es gerade, was die Schönheit des Felsengebirges ausmacht, der große Reichtum an Seen und Wasserläufen. Immer wieder von neuem ist das Auge von der abwechslungsreichen und doch so wunderbar schönen Landschaft entzückt. Über tiefdunkle, fast unbewegliche Wasserflächen gleitet der Blick zu den Ufern, die mit unberührten Urwaldriesen besetzt sind; dann weiter in die Höhe, die Abhänge hinauf, zu den Gletschern und schneebedeckten Felsriesen. Und all dieses verbunden mit einem tiefen Schweigen der Natur, nur hin und wieder unterbrochen durch den Schrei eines Vogels oder das plätschernde Geräusch eines springenden und schnappenden Fisches. Ebenso ruhig und unberührt liegen die Wasserflächen da, nicht entweiht durch Motorboote, nur ab und zu geleitet lautlos ein Kanoe darüber hin.

So hat sich auch in diesen Gegenden noch fast unberührt der Wildbestand erhalten und gerade die Umgegend von Laggan ist überaus wildreich. Fast täglich brechen vom Emeraldsee-Hotel der Kanadabahn Jagdexpeditionen in das Innere der Berge auf und reiche Beute belohnt die ausgestandenen Mühen und Strapazen. Einer der schönsten derartigen Ausflüge ist der in das Yoho-Tal. Ponys und Führer werden vom Hotel besorgt und nach einem scharf ansteigenden Ritt ist die Paßhöhe, die mehrere 1000 Fuß höher liegt als das Hotel, erreicht. Und während nun die Pferde verschnaufen, genießt man eine Aussicht, die schwerlich übertroffen werden kann. Dann geht es in das Yoho-Tal hinab, zuerst durch gewaltige Fichtenwälder, dann im Zick-Zack durch ungeheure Geröllmassen, um so den Fuß der Takakaw-Fälle zu erreichen. 1200 Fuß stürzen sie in Kaskaden herab und haben im Felsengebirge kaum einen Rivalen. Dann geht es wieder bergauf vom Tale aufwärts bis an den Fuß des schneebedeckten Yohoberges. Hier ist die Heimat der Gebirgsziegen, Gemsen und Bären.

Aber zurück nach Field. Nicht weit von der Station passiert die Bahn die große Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean und an dieser geographisch hochinteressanten Stelle hat die Gesellschaft eine Tafel angebracht, die den Reisenden darüber orientiert: „The great divide“. Die Kette der grandiosen Selkirks wird auf dem Rogers-Paß durchbrochen, und langsam, fast ehrfurchtsvoll vor der Majestät der Berge gleitet der Zug in die Station Glacier ein. Von der am Fuße des Sir Donald-Berges gelegenen Station genießt der Reisende einen wundervollen Rundblick auf die schneebedeckte, gletscherbesäte Hermitgebirgsreihe.

Die Selkirks weichen in mannigfacher Hinsicht von dem Felsengebirge im engeren Sinne ab. Sie sind viel wilder, zerrissener und unwegsamer, dadurch aber eben auch viel ursprünglicher. Bisher sind diese Berge der Schwierigkeit halber noch wenig bejagt worden und so wird ein richtiger kühner Jäger hier noch reiche Gelegenheit zur Ausübung seines Sports finden. Bären, Karibous, Hirsche, Berghasen und Gemsen sind im Überfluß vorhanden. Hier in den Selkirks wird auch noch der Puma angetroffen, der namentlich in den Wintermonaten seine Streifzüge in die bewohnten Täler ausdehnt und dort in den Herden großen Schaden anrichtet. Von Glacier aus senkt sich dann in langer Fahrt die Bahn weiter und weiter. Revelstoke, Sicamous, Kamloops und Ashcroft werden passiert. Und mit dem Sinken der Bahn ändert sich auch der Charakter der Landschaft. Die Berge treten mehr und mehr zurück, das Wilde, Zerrissene hört auf, um dem Lieblichen Platz zu machen. Obstländereien und blühende Fruchtplantagen haben sich rechts und links der Bahn angesiedelt und verbreiten durch ihre Erzeugnisse den Ruhm Kanadas in der ganzen Welt. — Noch wenige Stunden Fahrt, dann ist der Endpunkt der großen Überlandbahn erreicht: Vancouver, der pazifische Hafen des Landes.

Unvergeßlich wird jedem diese Fahrt sein. Von den braunen gesegneten Weizenländern der Prärie hinan zu den himmelstrebenden weißen Gipfeln des Felsengebirges und dann hinab durch blühende Gärten zu den blauen Fluten des Stillen Ozeans.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright Juni 11th 1914 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3702. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3702. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

11. Juni 1914.

A·Batschari

Cigarettes

Hosted by Google

BÄDER-HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Unseren Abonnenten empfohlene Hotels

in denen die „Leipziger Illustrirte“ ausliegt.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 2: Schweiz, Österreich-Ungarn.

a) Schweiz.

Aarau.
Hotel Gerber-Terminus. Telefon 71. Agent des Nordd. Lloyd, Bremen.

Adelboden.
Hotel National. Herrl. Lage mit prachtvoll. Aussicht. Für Sommer- u. Wintersport. Garten, Tennis, Spielplätze usw.
Pension Hari z. Schlegeli, Christl. Hospiz.

Andermatt.
Danioth's Grand Hotel. Mit best. Komfort eingerichtet. Sommer-Kurort. Schneesicherster Wintersportplatz.

Arosa (Graubünden).
Eden-Hotel I. R., H. Mettier.
Excelsior-Hotel. Vornehmes Familienhotel in schönster, sonnigster Lage. Prospekte durch J. Müller-Oberrauch, Besitzer.

Baden (Aargau).
Hotel Verenahof (J. Borsinger).

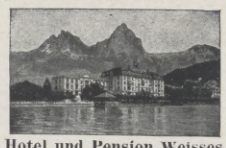
Bad Pfaefers bei Ragaz.
Hotel Bad Pfaefers (Direktor Stöttner).

Basel.
Grand Hotel und Hotel Euler. Modernes Haus I. Ranges am Schweizerhauptbahnhof. Telegr.-Adresse: Eulerhotel.
Grand Hotel Victoria u. National, Hs. I. R.
Hotel Bayerischer Hof (Bes. Chr. Goetz)
Hotel Bristol am Bahnhof.
Hotel Schrieder zum Deutschen Hof, M. Erne.
Park-Hotel Bernerhof i. vornehm. ruhig. Lage inmitt. d. Parkanlagen nächst d. Bundesbahnhof. Mod. Komfort. Z. v. M. 2.- an.

Bern.
Grand Hotel u. Bernerhof. Schönste Lage mit herrlicher Alpenansicht, 200 Betten, 85 Appart. m. Bad od. Toilette. Neuest. Komfort. 2 Minuten vom Bahnhof.
Hotel Bären.
Hotel Bristol. Neuerbaut.
Hotel de France u. Terminus (vis à vis d. Bahnhof) mit großem Bierrestaurant.
Hotel Jura mit Dependance.
Hotel Post, in nächst. Nähe d. Bahnhofs. Komfortabel, 60 Betten, gr. Café-Restaur.
Hotel Schweizerhof, I. Ranges.
Hotel und Kurhaus Gurten-Kulm.
Touristen-Hotel Métropol-Monopol. Zentr. Lage; Café-Restaur. Zimmer v. 3 Fr. an.

Bex les Bainx.
Grand Hotel de Bex (P. Köhler). Prachtvoller Park; wunderbares Panorama.

Brunnen.
Hotel Waldstätterhof. Hotel I. Ranges. Prachtv. Lage m. Park a. See. Elektr. Licht. Tennis. Garage. Motorboote. — Prospekt durch den Besitzer Frid. Fassbind.



Hotel und Pension Weisses Rössli. II. Rg. 60 Betten. Beste Lage. Zimmer Frs. 2.-. Pension von Frs. 5.80 an.

Bürgenstock b. Luzern.
Grand Hotel und Park-Hotel.
Palace-Hotel.

Celerina.
Hotel Cresta Kulm. Behagliches Familienhotel. Alle Wintersports. Sonnigste Lage. Prospekte.

Château d'Oex.
La Soldanelle. Kurhaus 1020 m ü. M.

Caux ob Montreux.
Caux-Palace-Hotel. Sommer- und Winter-Saison.

Chur.
Hotel Steinbock, gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut mit allem Komfort, 140 Betten v. Fr. 3.— an. Gr. Café-Restaur.-Garten.
Hotel Stern (nächst Post u. Bahnhof. Komfortabel eingericht. Zimm. v. Fr. 2.50 an.

Davos-Platz.
Central-Sporthotel I. Ranges.
Grand Hotel Curhaus, 250 Betten.
Hotel-Pension Strela, Pension v. Fr. 7.— an.
Hotel Rhätischer Hof.
Neues Post- u. Sport-Hotel (A. Morosani).
Pension Hohenzollern. Haus I. Ranges.
„Sanatorium Davos-Platz A.-G.“

Engelberg (1019 m ü. M.).
Grand Hotel und Kurhaus-Hotel Titlis. Erstklassige Hotels mit 600 Betten, modernster Komfort, Appartements mit Privatbad und Toilette; Autogarage, eigenes Orchester, Sommer-Saison: Mai bis Oktober. Wintersport: Dezember bis März. Gebr. Cattani, Bes. u. Leiter.

Flims-Waldhaus.
Grand Hotel und Surselva. Neues Haus I. Ranges, in bevorzugter Lage. Appartements mit Privatbad u. Toilette. Zentralheizung. Juni u. Sept. reduzierte Preise.

Genf.
Hotel Beau Rivage, am See gelegen.
Hotel de la Paix, I. Ranges. Schönste Lage am Quai du Mont Blanc. Volle, großartige Aussicht auf See, Alpen u. Mont Blanc.
Hotel des Bergues, in schönst. Lage am See.

Grindelwald.
Wald-Hotel Bellary (Propr. H. Pirotta).

Gstaad.
Royal-Hotel u. Winter-Palace. Hs. I. Rgs. Wunderv. Aussicht. 20 Appart., 80 Privat-Badez. Gr. eig. Schlittschuhb., Bobsleigh. 250 Bett. v. Fr. 4.— an, bill. Pensionspr.

Gunten (Thuner See).
Parkhotel. Haus allererst. Rang. 120 Betten. Prächtigste Lage am See. Grosser Park. Garage, Bootshaus, Tennis, Ruderboote. Pension v. 8 Frs. an. Prosp. durch die Direktion.

Interlaken.
Grand Hotel. I. Ranges.
Grand Hotel des Alpes u. Palace-Hotel. Vorzugslage an der Haupt-Promenade.
Grd. Hotel Metropole (E. Seiler). I. R. Mäß. Pr.
Hotel Bären.
Hotel Jura, vis à vis Hauptbahnhof u. Schiffstation. Mod. Komfort, Restaur., off. Bier.
Hotel Oberland (Oberländer Hof).

Lausanne.
Bristol Hotel Regina.
Hotel Central et Bellevue.
Hotel Gibbon. L. Liebermann, Directeur.

Les Avants ob Montreux.
Grand Hotel. Mod. Komf. Somm.- u. Wintersport. Internat.

Lenzerheide.
Kurhaus Lenzerheide, 200 Betten. Appartements m. priv. Badezimmern. Sommer- und Winterbetrieb.

Leysin.
Hotel Belvédère, in prächt. Lage, m. neust. Komfort. Vorzügl. Geleg. z. Wintersport.

Lugano.
Grand Hotel Splendide.
Grand und Palace Hotel (Propr. Bucher-Durrer). Erstes Haus am Platze.
Hotel Beau Rivage (J. Huhn aus Thüringen).
Hotel Central und Post. Neu, modern und behaglich. Inh. L. Kessler.

Lugano.
Kursaal.

Luzern.
Grd. Hotel de l'Europe, Rich. Matzig, Bes. Prachtvolle, ruhige Lage m. gr. Garten am See. Große herrliche Gesellschaftsräume.
Grand Hotel und Gotthard-Terminus, in bequem. Lage am Bahnhof, 300 Betten. Café-Restaurant mit prachtvoll. Terrasse.
Grand Hotel du Lac. Haus I. Ranges.
Hotel Eidgenössischer Hof (Fédéral) am See.
Hotel Montana.
Hotel Raben am See, das ganze Jahr offen.
Hotels Schwanen und Rigi.
Hotel Schweizerhof.
Hotel Wagner (C. Wagner).
Union-Hotel. 230 Betten, komfort. einger. Räume. Café-Rest. d. ganze Jahr offen.

Maloja.
Hotel Maloja-Kulm, einfach, gediegen, komfortabel. Schönste Lage am Südende des Dorfes. Herrliches Gebirgspanorama.
Palace-Hotel. Haus I. R. 400 Zimmer, 60 Privatbäder, höchst. Komfort. Herrlichst. Sommeraufenthaltsort i. Engadin. Vorzügl. Tennisplätze. Weltbek. Golf Links. Wintersport: Dez.-März. H. Schlagenhauff, Dir.

Montreux.
Hotel-Pension des Palmiers. Erstklassig, deutsches Familienhotel, gegenüber dem Kursaal, mit neuestem Komfort. Pension von Frs. 7.50, Zimmer von Frs. 3.— an.
Montreux-Palace-Hotel. Hs. I. Rgs. Hochkomfortable Einrichtungen. Sportspavillon.

Rigi-Kaltbad.
Grand Hotel und Kurhaus.

St. Gallen.
Hotel Walhalla-Terminus (R. Mader). 110 Betten, Appartements mit Privatbädern. Große Restaurants, Auto-Garage.

St. Moritz-Bad.
Hotel Bernina m. Café-Rest., d. gze. J. offen. Zentralheizg. Pens. v. M. 7.-, Z. v. M. 2.- an.

St. Moritz-Dorf.
Hotel Albana. Mod. Neubau i. Zentr. Café — Restaur. Mäß. Preise; d. ganze Jahr offen.
Hotel Bélvèdere, A.-G.
Hotel Monopol.
Hotel Steffani. Gut empfohl. Familienhot.
Neues Posthotel, in zentraler Lage.
Neues Rosatsch-Hotel. Zentral, sonnig.
Palace-Hotel. Hs. I. R., m. höchst. Komfort.
Savoy-Hotel. Hs. I. R., m. prächt. Aussicht.
Villa Badrutt (W. Fuhr).

Thun.
Hotel Falken. Zentral gelegen.
Schloßhotel Freienhof. Zivile Preise. Das ganze Jahr offen.

Zuoz (Engadin).
Für Sommer- u. Winteraufenthalt empfohl.:
Kurhaus Castell.
Hotel Concordia.

Zürich.
Cityhotel, Vorn. Fam.-Hot. I. R. 1912 eröffn. Fl. Wass. kalt. u. warm i. all. Zimm. Mäß. Pr.
Elite-Hotel, Bahnhofstraße 41. Komfort der Neuzeit, eröffnet 1913.
Familien-Hotel Glockenhof. Modernes Christl. Hospiz. Kein Trinkzwang — Trinkgeldablösung. Mäßige, feste Preise. Halle und Garten.
Hotel Baur au lac. Nahe der Tonhalle und Theater. Mit herrlich. Aussicht auf See u. Gebirge. Grillroom. American-Bar u. gr. Garten mit Terrasse-Restaurant. Absteigequartier hoher u. höchster Herrschaften.
Hotel Eden au lac. Familienhotel ersten Ranges. Direkt am See gelegen. Neuester Komfort. Anerkannt erstklassige Küche. Dir. E. Kleber.
Hotel Limmathof. Gut bürgerl. Hs. II. Rgs. 2 Min. v. Bahnh. 100 Bett. v. Fr. 2.50 an.
Hotel St. Gotthard, nächst Hauptbahnhof, m. all. Komf., 200 Bett.; gr. Café-Restaur.

b) Österreich-Ungarn.

Abbazia (Istrien).
Grand Hotel Bristol.
Grand Hotel und Pension Zehentner.
Hotel Kronprinzessin Stefanie.
Lesezimmer der Kurkommission.

Alt-Aussee (Steiermark).
Hotel am See (M. Frischmuth).

Asch in Böhmen.
Hotel Löw.

Bad Gastein (Salzburg).
Grand Hotel de l'Europe. Etabl. allererst. R.
Grand Hotel Gasteinerhof.
Hotel Kaiserhof. Haus I. Ranges.

Bistritz (Beszercze) Siebenbürgen.
Hotel Sahling. I. Rgs. Inh. Carl Fritsch.

Böhm.-Hammer.
Gasthaus zur Lauxmühle.

Bozen (Tirol).
Hotel Bristol. (Franz Staffler.)

Bregenz am Bodensee.
Hotel Montfort. Mod. Komfort. Autogarage.

Brixen (Tirol).
Gasthof Goldenes Kreuz.
Hotel „Elefant“ und Villa Mayr in Vahrn bei Brixen (Bes. Hanns Heiss).
Hotel Tirol. (Eröffnet 1913).

Bruneck (Pustertal).
Hotel Post (Inh. Ed. v. Grebmer). Haus I. Rg., zentral geleg., in unmittelb. Nähe d. Nadelholzwald., elektr. Licht, Bäder, Autogarage.

Budapest.
Continental-Hotel.
Grand Hotel Hungaria.
Grand Hotel Royal.
Hotel Astoria.
Hotel Bristol, am Donauquai, 200 Z. von 6-18 Kr. Modernster Komfort.
Hotel Central.
Hotel Jägerhorn.
Hotel Königin Elisabeth.
Hotel König Stefan, am Westbahnhof.
Hotel Meteor.
Hotel Metropole.
Hotel Pannonia.
Palace-Hotel.
Park-Hotel.

Castelnuovo (Dalmatien).
Hotel Bellavista.

Cortina d'Ampezzo.
Park-Hotel Concordia. Café und Conditorei.

Deva, Dimrich (Ungarn).
Hotel Kereszt Feher.

Essek (Kroatien).
Hotel Royal.

Feldkirch (Vorarlberg).
Hotel Englischer Hof (Ferd. Kurer).

Franzensbad (Böhmen).
Palace Hotel.

Freudenthal (österr. Schlesien).
Hotel Birne. (Franz Klein).

Grado (Oester. Küstenland).
Hotel Lacroma.

Graz (Steiermark).
Grand Hotel Elefant, Haus I. Ranges.

Hodmezö-Vasarhely (Ung.).
Fekete Sas (Paul Lendek).

Hotzenplotz (Österr Schlesien).
Hotel Blauer Löwe (Inh. H. Kuhnert).

Innsbruck (Tirol).
Grand Hotel de l'Europe, am Bahnhof. Jeder Komfort. Zentralheizung. Prunkspeisesaal. Appartements mit Bad. Pensions-Arrangements. Renoviert.

Hotel garni Café Central.
Hotel Kaiserhof. II. Ranges. Mäss. Preise.
Hotel Kreid. 2 Minuten vom Bahnhofe.
Hotel Stadt München. 3 Min. v. Bahnhofe.
Hotel zur goldenen Sonne, am Bahnhof.
Hotel Tyrol. (Carl Landsee) Haus I. Ranges.

Karansebes (Ungarn).
Hotel Renglovich.

Karlsbad.
Central Hotel Loib.
Grand Etablissement Café Posthof.
Grand Hotel Pupp.
Hotel Bristol.
Hotel Imperial.
Hotel Wiener Hof.
Savoy Westend-Hotel.

Karlsbrunn (Schlesien).
Hoch- u. Deutschmeistersche Badeverwaltg.

Krakau (Galizien).
Hotel de France (Bes. Joh. Lisinski).

Kremsier (Mähren).
Hotel Simon.

Kronstadt, Brassó (Siebenbürg.)
Hotel-A.-G. Hotel „Krone“. Haus ersten Ranges, mit modernstem Komfort eingerichtet. Tel. No. 124.

Lana bei Meran in Tirol.
Hotel Royal und Pension (Tobias Kreyer).

Landro-Höhlenstein (Tirol).
Grand Hotel Baur. Renom. Etablissement. Zimmer von Kr. 2.20 bis 7.20 mit modernstem Komfort. Elektr. Licht, Bäder etc. Pension von Kr. 7.20 bis 12.20.

Lemberg (Galizien).
Hotel Bristol u. Dependance.
Hotel New York.
Hotel Savoy.

Lermoos in Tirol.
Hotel Post (Engelbert Jäger).

Lienz (Tirol).
Hotel Lienzerhof I. Ranges.

Lobositz a. Elbe.
Hotel Schwarzes Roß.

Lovrana (Küstenland).
Hotel Lovrana.

Lussingrande (Istrien).
Kuranstalt des Dr. Josef Simonitsch.

Lussinpiccolo (Küstenland).
Park-Hotel (Guido Skewin).

Mendel bei Bozen.
Mendelhof und Mendelpasshotel.

Meran (Ober-, Untermais u. Gratsch).
Central-Hotel.
Continental-Hotel (C. Parisis).
Hotel Bristol.
Hotel de l'Europe.
Hotel Imperial.
Hotel Kaiserhof, 180 Betten, Appartements mit Bädern, jeglicher Komfort.
Hotel Sonne.
Hotel und Pension Finstermünz.
Palast-Hotel. Vornehmstes Haus. 150 Zimmer und 50 Wohnungen mit Bad.
Pensionshotel Austria.
Savoy-Hotel, 120 Zimmer von 6 Kr. an aufw.

Moldau in Böhmen.
Gasthaus zum Fischerhaus. (Bes. Ideler.)

Mostar (Herzegowina).
Hotel Narenta.

Nagyatad (Ungarn).
Hotel Grosz.

Nagy Kanizsa (Ungarn).
Hotel Korona. (Ernö Kiss.)
Hotel Szarvas (J. Feldmann).

Neu Sandec (Galizien).
Hotel Imperial.

Niederdorf im Pusterthal.
Hotel Emma (Paul Rainer).

Parenzo (Küstenland).
Hotel Riviera.

Pettau (Steiermark).
Hotel du lac.
Hotel Osterberger.

Pisek (Böhmen).
Hotel Dvoracek.

Pola (Istrien).
Central-Hotel.
Palace-Hotel Riviera.

Pöstyén, Bad Pistyan (Ungarn).
Thermia Palace Hotel. Weltberühmte Schlamm- und Schwefelbäder.

Prag.
Hotel Blauer Stern (A. Seltmann).
Hotel Erzherzog Stephan (W. Hauner).
Hotel Goldener Engel. Zeltnergasse.
Hotel Kaiser von Österreich.
Hotel Schwarzes Ross.
Park-Hotel Terminus. I. Rgs., mod. Komf.

Pribram (Böhmen).
Hotel Suara.

Ragusa (Dalmatien).
Grand Hotel Imperial.

Ried im Innkreis (Ober-Öst.).
Hotel zum goldenen Hirschen (J. Huber).

Riva am Gardasee.
Hotel Bayrischer Hof am Landungsplatz.
Hotel u. Pension Riva (Witzmann u. Söhne).
Lido-Palace-Hotel.

San Martino di Castrozza.
Hotel Alpenrose.

St. Anton a. Arlberg (Tirol).
Hotel Post (Karl Schuler) 1300 m ü. d. M.

St. Joachimstal (Böhmen).
Radium-Kurhaus.

St. Johann (Tirol).
Hotel zum Bären (Nikolaus Fischer).
Hotel zur Post (J. Schlechter).

St. Pölten.
Grand Hotel Franz Pittner.

Selmeczbanya (Ungarn).
Hotel Bristol.

Semmering.
Hotel Panhans.
Kurhaus.

Spalato (Dalmatien).
Central-Hotel-Troccoli.

Szekszárd (Ungarn).
Hotel Szekszárd.

Tabor (Böhmen).
Hotel Amort.

Temesvár (Ungarn).
Hotel zum goldenen Hirsch.

Teplitz-Schönau.
Grand Hotel altes Rathaus. I. Ranges.
Hotel de Saxe. Nächst Hauptbahnhof. Tel. No. 630/VI. Inh. D. Mayerl.
Hotel Kronpr. Rudolf. I. Touristenh. C. H. E. L.

Tobelbad bei Graz.
Kurhaus (Lesesäle).

Torbole am Gardasee (Südtirol).
Grand Hotel Torbole. 120 Z. von 3 Kr. an.
Hotel Central.
Hotel Gardasee (Inh. Franz Schwingshackl).

Trsztena (Ungarn).
Hotel Simon Unger.

Ungar. Hradisch (Mähren).
Hotel Holub.

Varazdin (Mähren).
Kavana „Grand Hotel Novak“.

Versecz (Süd-Ungarn).
Hotel Hungaria (Brüder Glückmann).

Villach (Tauernbahn). Ideal. Aufenthalt. Mittelpunkt der Kärntner Seen u. Badeorte.
Park-Hotel. Modernst. Prachtbau. 300 Bett. Konzerte. Tennis. Garage.

Weipert in Böhmen.
Hotel Rohm.
Hotel Stadt Leipzig (Bes. Isidor Kreuzig).
Hotel Zahm.

Wien.
Grand Hotel, I. Kärntnerring.
Hotel Astoria, I. Kärntnerstraße.
Hotel Bristol, I. Kärntnerring.
Hotel Continental.
Hotel de l'Europe. Mässige Preise.
Hotel Hietzinger Hof, nächst Schönbrunn.
Hotel Imperial, I. Kärtnering.
Hotel König von Ungarn (Ferd. Hess).
Hotel Krantz. Familienhaus I. R., i. Zentr.
Hotel Kronprinz, II. Aspernbrückengasse 4.
Hotel Meidling, XII. Hauptstraße 6.
Hotel Meissl & Schadn, I. Neuer Markt 2.
Hotel Metropole, I. Morzinplatz.
Hotel National, II, Taborstrasse 18.
Hotel Sacher, I. Augustinerstraße 4.
Hotel Sächsischer Hof, II. Taborstraße 46a.
Hotel Savoy.
Hotel Viktoria, IV. Favoritenstrasse 11.
Hotel Wimberger, VII. Neubaugürtel 34/38.
Palace Hotel, VI. Mariahilferstrasse 99.
Parkhotel Schönbrunn, XIII. Hauptstr. 12.

Zara (Dalmatien).
Hotel Bristol. I. Rgs. Direkt am Meer.

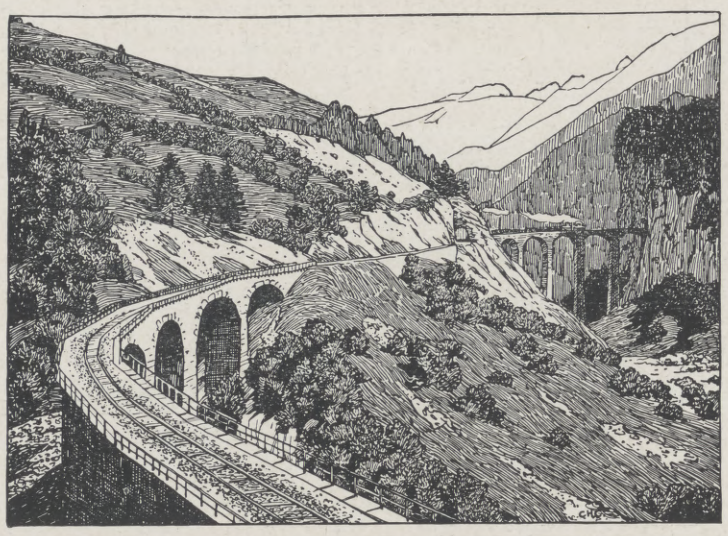
Zaravecchia (Dalmatien).
Hotel Liburnia (Anton Deminis).

Zwittau (Mähren).
Hotel Stadthof. J. Polaschek. Haus I. Rgs. mit allem Komfort d. Neuzeit. Bäder u. Autogarage. Beste Küche. Erstklass. Weine.

Sanatorium und Kuranstalt
Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54a frei.

Mineral- u. Moor-Bad GRIESBACH Badischer Schwarzwald Station: Oppenau-Freudenstadt.
Höhenluftkurort, 560 m ü. M. — Ringsum prachtvolle Tannenwaldungen. **Stahl- u. Moorbäder I. R.;** Schwalbach und Pyrmont gleichwertig. — **Radiumhaltigste kalte Quellen Deutschlands. — Fichtenharz-Inhalationen.** — Hauptkontingent: **Blutarmut, nervöse Störungen, Frauenleiden, Herzkrankheiten** etc. — Forellenfischerei. — Arzt im Hause. — Prospekte gratis.
Eigentümer: **Gebrüder Nock.**

Hosted by Google



GRAUBÜNDEN SCHWEIZ

vereinigt durch seine bevorzugte geographische Lage, seine großartige Gebirgswelt, seine mannigfachen Kurmittel und Sportplätze und seine hochinteressanten Bahnlinien, welche den Naturfreund in bequemen Wagen durch malerische Landschaften mitten in die hehre Gletscherregion führen, alle Vorzüge in sich, die das Land zu einem der **hervorragendsten Touristen-, Kur- und Sportgebiete Europas** stempeln. Vorzügliche internationale Schnellzugsverbindungen mit Anschluß an die **Rhätische Bahn,** 277 km. Direkte Billette und Gepäckabfertigung von und nach allen schweizerischen, sowie zahlreichen ausländischen Stationen. Gepäckzollamt in St. Moritz. — Familien-Abonnements, Sonntags-, Rundfahrts- und Gesellschaftsbillette zu ermäßigten Taxen. **Direkte Verbindung nach Italien** durch die elektr. **Berninabahn,** höchste Adhaesionsbahn Europas (2256 m). Jahresbetrieb. — Elektr. **Misoxerbahn:** Verbindung mit den oberital. Seen und Mailand, im Anschluß an die Postroute über den Berhardin.

Illustrierte Broschüren: Führer durch Graubünden · Die Rhätische Bahn · Die Berninabahn — durch das **Offizielle Verkehrsbureau für Graubünden in Chur.**

ENGADIN (Schweiz)
1250 m ü. M.
Eisenbahn Bevers-Schuls
Station: SCHULS-TARASP

BAD TARASP-SCHULS

Hoteladressen:
Kurhaus Tarasp, Belvedere, Post, Park, Viktoria, Quellenhof, Krone, Central.
VILLEN: Filli, Hartenfels, Lorenz, Monreal, à Porta, Rosengarten, Stöckenius, Valentin.

Kräftigendes **ALPENKLIMA, GLAUBERSALZ-QUELLEN,** analog, aber reichhaltiger als Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Vichy; verschiedenartigste **EISENSÄUERLINGE, STAHL- und SALZBÄDER,** die besten ihrer Art durch ihren unübertroffenen Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Die sich in Tarasp gleichzeitig bietenden **HEILFAKTOREN** gestatten **GANZEN FAMILIEN,** die für einzelne Familienglieder erforderlichen klimat. od. balneotherapeut. Kuren durchzuführen ohne die sonst nötige Trennung. * **Saison: Mai–September.** * **Auskünfte** u. **Prospekte** d. d. **Hotels** u. d. **Badeverwaltung im Kurhaus Tarasp.**

Hochalpiner Sommerkurort mitten in ausgedehnten **Tannenwaldungen** und an **Hochgebirgsseen** gelegen. — **1856 m ü. M.**
Sonnen- und Luftkuren Mehr als 60 HOTELS, SANATORIEN und PENSIONEN.

AROSA

ELEKTRISCHE CHUR-AROSA BAHN
Eröffnung Herbst 1914. Fahrzeit 5/4 St. v. Chur
Verlangen Sie **Prospekt S** durch das OFFIZIELLE VERKEHRSBUREAU AROSA.

DAVOS VORZÜGLICHER SOMMERKURORT DAVOS

1560 m ü. Meer — Temperaturmittel: Juni 10,2°, Juli 12,3°, August 11,4° C. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein Davos. — **1560 m ü. Meer**

ST. MORITZ

DORF. BAD und CAMPFER

Man verlange den Führer: **Sommertage in St. Moritz** vom Bureau des Kurvereins.
Neueste Bade-Einrichtungen.

KLOSTERS

Sommer- u. Winterkurort
1200 m ü. M. Waldreich, unerschöpfl. Auswahl ebener Spaziergänge. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren, völlig staubfrei. Verkehrsbureau.
Hotels: Montana (30 B.), Silvretta (200 B.), Vereina (220 B.), Weiß. Kreuz u. Belvedere (50 B.)

PONTRESINA

Sommer- und Winter-Kurort
Broschüren und Auskunft gratis durch das Verkehrsbureau Pontresina.

FLIMS

FLIMS UND WALDHAUS-FLIMS
Kur-, Sport- und Badeort (1150 m ü. M.)
Prospekt „B", Hotel- u. Villenverzeichnis d. d. Verkehrsbureau

VULPERA-TARASP

Hervorragender Bade- u. Höhenkurort, 1280 Meter
(10 Minuten zu den Tarasper-Quellen). Herrliche, freie Lage auf erhöhtem Wiesenplateau mitten im Walde. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Erkrankung der Verdauungsorgane, des Nervensystems, des Stoffwechsels etc. — Prosp. Nr. 9 gratis durch das Verkehrsbureau Vulpera.

Hotel Fravi (Mineral-Moorbad) — **Hotel Kurhaus** — **Hotel Bodenhaus**

ANDEER 1000 m bei Viamala — **AVERS-CRESTA** — **SPLÜGEN**

Hotel Sonne Rhätische Bahnstation Thusis — **Hotel Heinz** 1963 m — Verbindung ins Engadin — **Hotel Splügen** 1460 m — Bernhardin, Splügenpaß

ALVANEU-BAD SCHWEFELBAD UND LUFTKURORT a. d. Rhätischen Bahn. 1000 m ü. M. Große Heilerfolge. Herrl. Lage. Kurarzt. Prospekte gratis.

SILS ENGADIN 1812 m ü. M. **Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt**
Ruhige, idyll. Lage, ausgedehnte Spazierwege. Prospekte d. d. **Kurverein.**

BERGÜN Hotel „KURHAUS" mit Dependance PIZ AELA. **Sommer- u. Wintersportplatz. Höhenluftkurort I. Rang. Ruhige, idyll. Lage. Ausged., waldreich. Spazierwege. Staubfrei, windstill. 1370 m ü. M. — Mäßige Preise. — Arzt. Apotheke. — DAS TOR DES ENGADINS.**

SILVAPLANA u. SURLEY 1/2 Std. von St. Moritz. — Idyll. Lage. **Waldreiche Umgebung und Spazierwege. Prospekte durch den KURVEREIN.** —

CELERINA ENGADIN 1733 m ü. M. In nächst. Nähe von St. Moritz u. Pontresina. **Der sonnigste Ort des Oberengadins. Sommerkurort u. Wintersportplatz. Ruhige Lage, ausgedehnte Spaziergänge durch den nahen Wald. Prospekte durch den Kurverein.**

SOMVIXERTAL OBERLAND 1300 m ü. M. **Waldhäuser** I. Rang. **Tenigerbad** II. Rang. Waldreich. Geschützt. Hochtouren. — Bittersalz. Gipsquelle.

CHUR Hauptstadt des Kantons Graubünden. Kopfstation der Schweiz. Bundesbahnen. — **Eingangstor zu sämtl. Kurorten Graubündens.** **CHUR**

THUSIS 750 m ü. M. **mit seiner weltberühmten Viamalaschlucht**
Bewährte Übergangsstation nach u. von dem Engadin
Reich illustrierte Broschüre gratis durch das Offizielle Verkehrsbureau Thusis

KURHAUS PASSUGG b. CHUR 829 m ü. Meer — **Weltberühmte Heilquellen für Trink- und Badekur.** Vorzügliche Heilerfolge. :: Saison Mai bis Oktober. — Prospekte ::

WALDHOTEL PRADASCHIER CHURWALDEN — 1384 m ü. M. Herrliche staubfreie Lage, umgeben v. großartigen Tannenwäldern. Prospekte.

MALOJA Oberengadin 1811 m über Meer. Sommerkurort und Wintersportplatz I. Ranges **PALACE HOTEL - SCHWEIZERHAUS u. SCHLOSSHOTEL - HOTEL KULM**

Gossensass am Brenner.

GOSSENSASS

am Brenner · Tirol · 1100 m.

Palasthotel Wielandhof

Moderner Neubau, eröffnet 1912.
Jeder Komfort. Tennisplätze, Kinderspielhalle, Kegelbahn. — Eigene Meierei. — Prospekte.

Andermatt Sommer-Kurort am Gotthard (Schweiz)
Danioth's Gd. Hotel 1450 Meter über Meer. 2 Stunden von Luzern. Appartements und Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser.

Misurina Das Paradies der Dolomiten.
Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni — September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

1100 Mtr. GSTAAD (SCHWEIZ)

An der Montreux – Oberland-Bahn. – Erstklassiger Sommerkurort und Wintersportplatz. – Grossartige Gebirgsszenerie und ausgedehntes Exkursionsgebiet.
Saison 1. Juni bis 1. Oktober.

Hotel Alpenblick	30 Betten	Hotel Olden	14 Betten
Hotel Alpenruhe	30 Betten	Hotel u. Pension Oldenhorn	60 Betten
Gd. Hotel und Alpina	80 Betten	Park-Hotel	80 Betten
Gd. Hotel Bellevue u. Kurhaus	110 Betten	Post-Hotel und Rössli	30 Betten
Hotel Bernerhof	120 Betten	Châlet Riant (English Pension)	30 Betten
Hotel Pension Ebnit	30 Betten	Royal Hotel u. Winter Palace	250 Betten
Hotel National	60 Betten	Sporthotel Saanenmösser	70 Betten
		Hotel Viktoria	50 Betten

Für nähere Auskunft u. Prospekte bittet man, sich an die verschied. Hotels zu wenden.

Richters Reiseführer
sorgfältig bearbeitet, mit den besten Karten, von handlichem Format.
** *Stets neue Auflagen.* **
Richters Wanderbücher
von kundiger Hand für die vielen Freunde des Wanderns geschrieben.
Käuflich in allen guten Buchhandlungen.
Verzeichnisse kostenlos – wo nicht vorrätig unmittelbar von
Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

CHAMONIX

und sein Tal am Fuße des
MONT-BLANC

Zahlreiche Ausflüge. Sommer- und Wintersaison. Man verlange den illustrierten Führer, der gratis durch das **Syndikat d'Initiative** in **Chamonix** versandt wird.

Hosted by Google

Sport.

Olympische Spiele. — Für die Olympia-Prüfungskämpfe an den Schulen, die bekanntlich durch einen Erlaß des preußischen Kultusministeriums und ähnliche Maßnahmen der Schulbehörden anderer Bundesstaaten fast für ganz Deutschland angeordnet worden sind, hat der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele eine Anleitung herausgegeben, die kürzlich an sämtliche höheren Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten versandt worden und in einer Anzahl weiterer Exemplare bei dem Generalsekretariat für die 6. Olympiade, Berlin, Dorotheenstraße 53, erhältlich ist. — Ein Sportlehrer für die Kaiserliche Marine ist in Gestalt des Lehrers Rudolf Hoffmann (bisher am Pädagogium zu Niesky) soeben verpflichtet worden. Der neue Sportlehrer, der sich in Fachkreisen des Rufes guter Sachkunde erfreut, hat sein Amt bereits angetreten und seinen Wohnsitz in Flensburg genommen. In einer Art Sportschule sollen Marineoffiziere und -unteroffiziere in dreimonatigen Kursen praktisch und theoretisch zu Sportleitern ausgebildet werden. Ferner übernimmt Hoffmann die Sportleitung an der Marineschule und bei der Schiffsjungendivision zu Mürwik. — Der Deutsche Reichsverband für Schwerathletik hat den bekannten Weltmeisterringer Heinrich Weber als Trainer für die Mannschaften seines Verbandes verpflichtet. Weber hat, um seine langjährigen praktischen Erfahrungen zu vervollkommnen, einen Kursus im Stadion unter Kränzleins Leitung mitgemacht.

Alpines. — Am 15. Februar 1914 zählte der Deutsche und Österreichische Alpenverein 406 Sektionen, somit gegenüber dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres eine Sektion mehr. Die Mitgliederzahl betrug 99 326 und weist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 2362 auf. Eine in den „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins" veröffentlichte Zusammenstellung enthält noch folgende interessante Zahlen: Im Deutschen Reiche bestehen 265 (+ 3) Sektionen mit 70 961 (+ 1506) Mitgliedern, in Österreich 141 (— 2) Sektionen mit 28 278 (+ 853) Mitgliedern, im Auslande 2 Sektionen mit 87 (+ 3) Mitgliedern. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt bei den deutschen Sektionen 267,7 (+ 2,7), bei den österreichischen 200,5 (+ 6,5), im ganzen 244,6 (+ 5,6). Die Zunahme der Mitglieder der deutschen Sektionen betrug 2,12 Proz., die der österreichischen 3,11 Proz., im ganzen 2,43 Proz. Mehr als 1000 Mitglieder weisen 14 (+ 1) Sektionen auf. Es trifft ein Alpenvereinsmitglied in Norddeutschland (45,80 Mill. Deutsche) auf 1276 Deutsche, in Süddeutschland (12,76 Mill. Deutsche) auf 426 und in Österreich (9,95 Mill. Deutsche) auf 352 Deutsche; in Deutschland und Österreich (68,51 Mill. Deutsche) auf 690 Deutsche. Der Kassenbericht für 1913 wies am 31. Dezember 1913 100 934 zahlende Mitglieder aus, welche Zahl am Ende des Jahres 1914 voraussichtlich wesentlich überschritten werden wird.

Leichtathletik. — Ein Mitglied vom Olympic-Klub in San Franzisko, namens Beesan, hat den Weltrekord im Höhensprung geschlagen, indem er 2,18 m gesprungen ist.

DURCH ERLASS DES KÖNIGLICHEN
KRIEGSMINISTERIUMS
vom 6. 9. 13 sind OIGEE-MILITÄR-BINOCLES als Armee-Dienstgläser
: OFFIZIELL EINGEFÜHRT:
OPTISCHE ANSTALT
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG

Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215.
Heeres-Angehörige verlangen Sonderliste M. J. 215.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

DAS BADNERLAND
Schwarzwald — Odenwald — Rhein — Neckar — Bodensee
Prospekte in allen Weltsprachen kostenlos durch den Fremdenverkehrsverband Karlsruhe u. Verkehrsbureaus der grösseren Städte.

Die Perle der deutschen Bäder. **Baden-Baden** Die Perle der deutschen Bäder.
(Heiße Quellen 64° Celsius). Berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane etc. — Angenehmes Kurleben. Prachtvolle Ausflüge. Sport. Im August: Pferderennen und **große Tanzwoche.** — **Führer, Unterkunftsverzeichnis und Auskunft kostenlos vom Städtischen Verkehrsbureau.**

Herrliche Tannenwaldg. mit 60 km gutgepflegt. u. staubfrei. Spazierwegen. **Hornberg** (Schwarzwaldbahn). Idyllisch. Schwarzwaldkurort. 400-800 m ü. d. M.
Besonders geeignet für Frühjahrs- und Sommeraufenthalt.
Auskünfte, Prospekt usw. durch den **Kur- und Verkehrs-Verein.**

Badens schöne Residenz. Kunst-, Theat.-, Konzert-, Schul- und Garten-Stadt. **Karlsruhe** Blühende Industrie, leistungsfähiger Handels- und Gewerbestand. — 1915 zur Feier des 200 jährigen Stadtjubiläums: Badische Landesausstellung für Industrie, Handwerk u. Kunst (B-J-A). Stützpunkt für Ausfl. in den Schwarzwald, die Pfälzer Berge und Vogesen. Führer und Auskunft kostenfrei, **Verkehrsverein.**

Günst. Standquartier für Ausflüge nach Bergstr., Neckartal, Odenw., Pfalz. **Mannheim** die sehenswerte Rhein-Neckarstadt. Verkehrsmttlp. Südwestdeutschl. 225 000 Einw. Städt. Kunsthalle. Hoftheater. Rosengarten am Friedrichsplatz. Berühmte Hafenanlagen. Handelshochschule. **Führer d. d. Verkehrs-Verein Mannheim.**

Ausged. Tannenwälder. Höhentouren. **Neustadt** (Höllentalbahn). 830 m. Klimatischer Höhenluftkurort.
Hotels: 1) **Adler-Post,** Pension bis Mk. 6. 2) **Bahnhofhotel,** Pension Mk. 4.50—6. 3) **Jägerhaus,** Pension Mk 4.50—5. 4) **Krone,** Pension Mk. 5—6. 5) **Neustädter Hof,** Pension Mk. 5—6. Verkehrsverein.

Sommerfr., Höhenluft-, Wald- u. Terrainkurort. **St. Blasien** im südl. Schwarzwald, 800 m über dem Meer.
Kuranstalten. Hotels, Pensionen, Privatwohnungen. Autoverbindung mit den Stationen: Titisee und Waldshut. — Prospekt durch die **Kurverwaltung.**
Hotel & Kurhaus. I. Ranges. 300 Betten, Appartements mit Bad. 15. Mai bis Okt. Tennis, eigene Jagd. Réunions, 15 Garagen. Sommerfrische. **Diätkuren** u. a. Strengster **Ausschluß** infektiös. Erkrankungen.
Sanatorium Luisenheim. Das **ganze** Jahr geöffn. Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechselkranke.
Erholungsheim Friedrichhaus. Das ganze Jahr. Modern eingerichtet. Sehr mäßige Preise.

700—1000 m über dem Meere. **Triberg** Weltbekannter Höhenluftkurort.
mit Deutschlands größten Wasserfällen
ist das Herz des mittleren Schwarzwaldes und Ganzpunkt der großartigen Schwarzwaldbahn.
Illustr. Prospekte u. Preisliste gratis v. Städt. Verkehrsbureau u. folgenden Hotels: Schwarzwaldhotel, Hotel Bellevue, Hotel Wehrle, Hotel Löwen-National, Hotel Engel, Hotel Post, Hotel Sonne, Hotel Triberger Hof, Hotel Tanne, Hotel Pfaff, Hotel Ketterer, Hotel Adler.

Fünf Stunden von Paris und London.
Ostende Belgien
Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).
Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportsfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

SCHEVENINGEN
VIA EMMERICH
Das in Deutschland :: :: beliebteste :: :: holländische Seebad.
Im Kursaal das berühmte Pariser Orchester **LAMOUREUX**
Saison Juni bis Ende September. Prächtige Seebrücke von 400 m.
Palace-Hôtel :: Grand-Hôtel ::: Hôtel d'Orange
Savoy-Hôtel ::: Hôtel Kurhaus Hôtel Rauch ::
Gefällige Anfragen, welche umgehend erledigt werden, beliebe man zu richten an die Hotel-Direktion Palace-Hotel

Bad Lausick
(Herrmannsbad)
Anerkannt heilkräftigstes **Stahl- und Moorbad** Nord- und Mittel-Deutschlands
glänzend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nerven- und Frauenleiden
Neuer illustrierter Prospekt kostenfrei. — Saison 15. April bis 15. Oktober
Neuerbautes erstklassiges Badehaus

Empfehlenswerte Hotels.
Aachen, * Hotel Kaiserhof, * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbad u. Toilette.
Berchtesgaden, Das **Grand Hotel u. Kurhaus.** B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, * Kaiserhof * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis „Villa Minerva". Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana, I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.
* * *

KUNSTJAHR DARMSTADT 1914

KÜNSTLER KOLONIE AUSSTELLUNG
16. MAI - 11. OKTOBER
JAHRHUNDERT AUSSTELLUNG DEUTSCHER KUNST
19. MAI - 4. OKTOBER

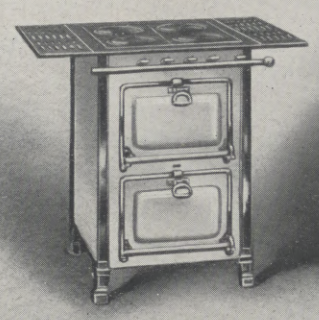
Friedrichsbrunn. Osthartz. 610 m Kurhaus. 81 Zimmer. Prospekt Herrliche Frische!

Das erste Moorbad der Welt
Eisen-Mineralmoor unerreicht in Qualität und Quantität. 30,000,000 m³ eigener Moorbesitz.
Bewährtes Herzheilbad
Ausschließlich nur natürliche CO_2-Bäder in vollkommenster Dosierung. Ebenes Terrain.
FRANZENSBAD
Gratis-Prospekt
ausführlich u. reich illustriert, durch die Kurverwaltung.

ENGLAND über VLISSINGEN
Nachtdienst via Folkestone.
Tagesdienst via Queenboro'.
Doppelschraubendampfer. Grösste Kanaldampfer.
Durchgehende Korridor-, Speise- und Schlafwagen von allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands nach und von Vlissingen. Auskunft, Billets u. s. w. in den grösseren Reisebureaus.
Offiz. Agentur in Berlin, Unter den Linden 71.

RONCEGNO
Südtirol. — 635 m. —
1½ Bahnstunden von Trient, 3 Bahnstunden von Venedig.
Schönster Frühlings- und Sommer-Kurort.
Arsen-Eisenbäder. Herrlich frisches gleichmässiges Alpenklima. Idealer Aufenthalt für Gesundheit, Ruhe und Erholung. Palast- und Grand-Hotels. Park, Orchester, Sport, Ausflüge. Prospekte gratis.

Hosted by Google



Original Senking Gasherde

sind wegen ihrer Vorzüge die Freude einer jeden sparsamen Hausfrau: gleichzeitiges Braten und Backen mit **einer** *Flamme, Senking Doppelsparbrenner, Küchenheizung, Grillraum, steter Vorrat von heissem Wasser; Herstellung eines vollständigen Mittagessens für 3½ Pfg.; billiger Anschaffungspreis. Zu haben in allen einschl. Geschäften. Andernfalls erbitte man gratis und franko Gaskatalog Nr. 18 vom*

Senkingwerk Hildesheim

Kaiser Friedrich Bad :: Neues städtisches Badhaus u. Inhalatorium.

Kochsalzthermen 65,7° C. Alle modernen Heilverfahren. Unübertroffene Heilerfolge bei **Gicht** und **Rheumatismus,** Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien, Atmungs- u. Verdauungs-Krankheiten, verzögerte Rekonvaleszenz usw. Zahlreiche Badehäuser u. Sanatorien. Weltbekannte Spezialärzte. Neues Radium-Emanatorium. Saison das ganze Jahr. Prachtvolles Kurhaus. Musikfeste, Oper, Schauspiel. Gr. Pferderennen, Golf, Tennis. Bevorzugter Wohnort. **Prospekte u. Hotelverzeichnis d. d. Städt. Verkehrsbureau.**

Zeppelin-Luftschifffahrten.

Wiesbaden

Vornehmster Kur- und Badeort.

Badenweiler

Thermalbad u. Luftkurort * Neue elektrische Bahn Müllheim (Bahnhof)-Badenweiler * Sommersitz Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden * Auskunft durch den Großherzoglichen Kurkommissär und die folgenden Hotels: Römerbad, Park-Hotel, Sommer, Saupe, Schwarzwaldhotel, Engler, Waldhaus, Meissburger und Schloß Hausbaden.

Reiset nach Thüringen!

Prospekte gegen Einsendung von 10 Pf. Porto kostenlos durch

Thüringer Verkehrs-Verband, Sitz Gotha und **Thüringer Hotelier-Verband, Sitz Erfurt 25.**

Finkenmühle

Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach

Neuzeitlich eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekt. — 2 Ärzte.

Tannenhof

Dr. Bieling's Waldsanatorium Friedrichroda in Thür.

Friedrichroda i. Thür. Pension Schütz.

Privathotel I. Ranges. Prospekt gratis. Bes. Otto Schütz.

Dr. Warda :: Villa Emilia

Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**

Berghotel Gabelbach

Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.

Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Bad Ilmenau (Thüringen)

Sanatorium Dr. Wiesel.

Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

NÖLLERS Hotel-Kurhaus

Thüringer Hof

Erstklassiges Familienhaus. Idyllische Lage auf dem Schloßplateau, im Wildpark. Aussichtsterrassen. Trippsteinblick. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Keine Kurtaxe. Prospekte. C. Nöller, Hoftraiteur.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert." (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.

Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

Bad Berka bei Weimar.

:: **Eröffnet 1813.**

Moor-, Sand-, Kiefernadelbäder etc. Sommerfrische, mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen. Billige Unterkunft, gute Pension. — ¾ Stunde Bahn von Weimar. **Prospekte** durch die **Badeverwaltung.**

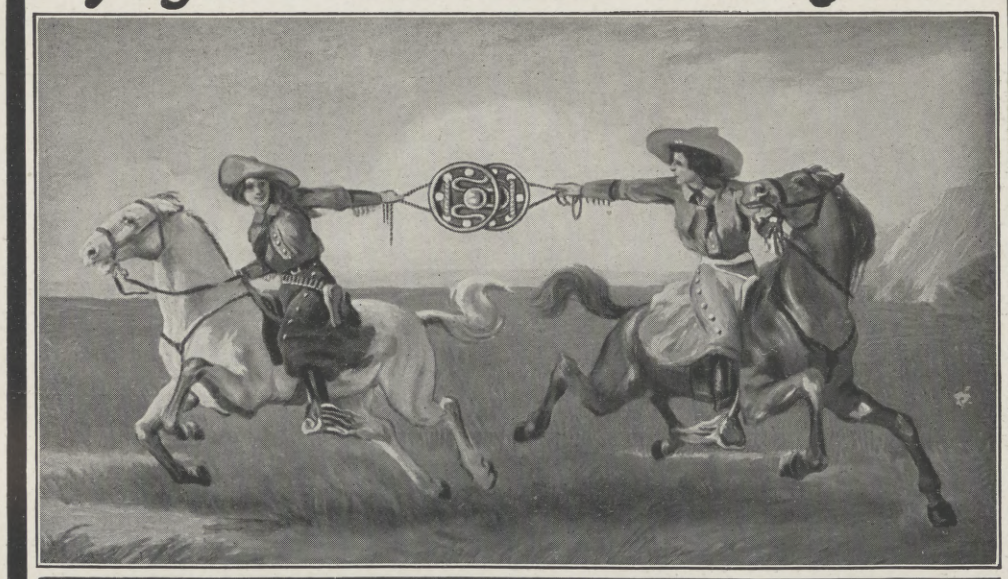
Hahnenklee-Bockswiese

im Oberharz, 600 Meter hoch.

Bekannter u. beliebter Höhenkurort. Herrliche Waldumgebung. Absolute Ruhe. Freq. 1913: 12000 Gäste. Auto-Verbindung zu allen Hauptzügen der D-Zug-Station Goslar. Prospekte durch die Kurverwaltung und in Berlin Warenhaus H. Tietz.

Hotel Deutsches Haus. Bes. W. Niehaus. Erst. u. ält. Hotel am Platze.
Hotel Hahnenkleer Hof. H. Knüppel. Vorn. Haus. 75 Z. El. L. Z.-H.
Gebirgshotel m. Pens. H. Ahme. Vorzügliche Hamburger Küche. Auto-Gar.
Hotel-Pension Biermann. Inh. H. Greek. Vorn. mod. Haus. Tel. 18.
Sanatorium Hahnenklee. San.-Rat Dr. Klaus, Nerv.-Arzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf

Garantiert zugsicher; kein Sichselbstöffnen mehr.

Ein Versuch überzeugt.

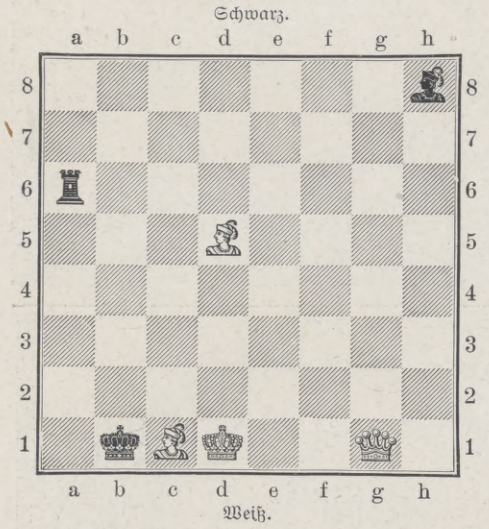
Hosted by Google

Schach.

Aufgabe Nr. 3249.

Weiß setzt in drei Zügen matt.
Von **O. Würzburg** in Grand Rapids.

Schwarz.



Weiß.

Die „Pittsburgh Gazette Times" hatten zur Erinnerung an den berühmten Problemkomponisten S. Loyd ein Turnier für zwei- bis fünfzügige Aufgaben ausgeschrieben. Die preisrichterliche Entscheidung sollte ohne Rücksicht auf die Zügezahl nach Loydschen Grundsätzen erfolgen und daher Originalität und Pikanterie in erster Linie maßgebend sein. Die heutigen Aufgaben erhielten die ersten beiden Preise. Sie sind beide von echt Loydschem Geist erfüllt. Die Diagrammstellung gehört zu den heimtückischen Problemen, deren wichtigste Variante leicht übersehen werden kann. Das nachfolgende Typenproblem wirkt mehr durch äußerliche Effekte, ist aber in der Idee gleichfalls ziemlich eigenartig.

Von N. Belli in Palermo.

Weiß: K. f 7. D. a 8. T. h 1. S. c 4. B. b 3, c 2 d 3, e 3.
Schwarz: K. a 1. L. b 1. S. a 2. B. b 4, g 7.
Weiß setzt in vier Zügen matt.

Aus dem Internationalen Gambitturnier in Baden bei Wien gingen R. Spielmann, Dr. Tartakower und K. Schlechter in der angegebenen Reihenfolge als die ersten drei Sieger hervor.

Im Internationalen Großmeisterturnier von St. Petersburg ist es dem Weltmeister Dr. E. Lasker noch gelungen, in der Siegergruppe seinen scharfen Konkurrenten Capablanca, der ihm zunächst um $1^1/_2$ Point voraus war, um einen halben Point zu überflügeln und sich damit den ersten Preis zu sichern. Der Schlußstand der fünf Preisträger ist folgender: Dr. E. Lasker $13^1/_2$, Capablanca 13, Alechin 10, Dr. Tarrasch $8^1/_2$ und Marshall 8 Points. Lasker hat in der Siegergruppe aus acht zu spielenden Partien 7 Gewinnpoints für sich herausgeholt — eine glänzende Leistung. Auch Capablancas Erfolg ist hervorragend. Von dem dritten Preisträger, Alechin, trennt ihn der weite Abstand von 3 Points.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Bad Münster am Stein
(Rheinprovinz)
Thermal-Sol-Radium-Bad.
Die **natürlichen Radium-Gasperlbäder** u. **Emanatorien** werden **unmittelbar aus den Quellen** gespeist. Heilanzeigen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Herzkrankheiten, Rachitis, Skrofulose, Ohren-** u. **Nasenleiden** etc. Saison vom 1. April ab. Prospekte kostenlos durch Abteilung T der **Kurverwaltung.**

Wörishofen
Wasser- und Höhenluftkuren (System Kneipp). Luft- und Sonnenbäder, Schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winter-Saison. 629 Meter ü. M. Wohnung und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Frequenz 1913: 10936 Personen. Prospekte durch den Kurverein.

Billige und gute **Pension** erhalten Sie in **Ruhla** in Thüringen bei Eisenach, im **Hotel zum Landgrafen**
Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch.fr. Dresden-Loschwitz Prosp.fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

St. Moritz
ENGADIN
Saison Juni-September
Grand Hotel
Neues Stahlbad
und damit in Verbindung
Diätetische Kuranstalt
Sorgfältig individualisierte und abwechslungsreiche
Diätkuren für Magen-, Darm- u. Zuckerkranke, Mast- u. Entfettungskuren, vegetarische Kuren.
Die weltbekannten natürlichen kohlensauren Stahlbäder und Trinkquellen im Hause. — Stundenlange waldreiche Spaziergänge in unmittelbarer Nähe. **Terrainkuren.** Idealster Aufenthaltsort für den Sommer, besonders für die neuerdings von der ganzen wissenschaftlichen Ärztewelt so anerkannten **Gebirgskuren.** (Sehr geeignet zu Nachkuren nach Tarasp, Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg v. d. H. usw.) **Öffentliches Restaurant u. Grill Room.**
Direktion: **F. X. Markwalder,** früher Grand Hotel Hof Ragaz.
Dir.-Arzt: Dr. **E. Lenz,** Spezialarzt für innere Medizin, früher an der II. Mediz. Universitätsklinik Berlin (Dir. Geheimer Rat Professor Dr. F. Kraus) und am Sanatorium D. Dr. Pariser-Latz, Bad Homburg v. d. H.

Zeronar
Erstklassige Metallkamera
Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw., kostenfrei
G. Rudenberg jun.
Hannover und Wien

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne Kohlensäure. **Moorbäder. Gradierhäuser** zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern.** Trinkkur Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- und Frauenkrankheiten. — Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion.**

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres technisches Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister,
Lehrfabrik-Werkstätten.
Älteste und besuchteste Anstalt.
Programm etc. kostenlos vom Sekretariat.

Radium-Solbad Rothenfelde
Teutoburger Wald
Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück
Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.
Vorzügliche Heilerfolge bei: **Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Rachitis.**
Grosszügige Neubauten u. Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung Abt. K. 8.**

San.-Rat **Dr. P. Köhler Sanatorium** *Bad Elster i. Sa.*
Vier Aerzte — Abteilungen für **inn., Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.**
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

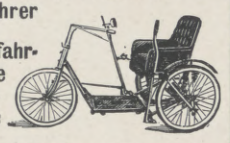
Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis. **Paul Degetow,** Elberfeld, Postfach 26.

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei. **G. F. Busse, Hannover,** Rautenstr. 25.

Höhen- und Nervenkurort I. R. Freudenstadt.
Frequenz 10,000. Saison **1. Mai—1. Okt.** Amtsstadt i. Schwarzwald, 740 Mtr., Schnellz. Stuttgart (2 St.). Schönst. ebene Tannenhochwälder. Renomm. Hotels (25). Vorzügl. Quellwasser, Bäder, Städt. Luftbad, Tennis, Prächt. Gebirgslandschaft, Kurtheater, Lesesaal. Jagd, Fisch., Gondeln. Elektriz. u. Gas. 6 Ärzte. Diakonissenkurhaus. Villenkolonie. Ev. u. kath. Kirche. — Prosp. d. Stadtschultheiß Hartranft.

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen mit großer Radioaktivität,
seit Jahrhunderten bewährt gegen **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium Inhalatorium** (Emanatorium). **Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus.** Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghôtel. — **Wintersportplatz.** — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Aerzte. — Prospekt gratis durch den **Kurverein.**

Louis Krause, Leipzig-Gohlis 28
Spezial-Fabrik moderner
Selbstfahrer und Krankenfahrstühle aller Art.
Hochvollendete Ausführung.

Mäß. Preise. Katalog gratis u. franko.

Bad Wildungen Hotel „Goecke" **Fürstenhof** durch Neubau bedeutend vergrößert altrenommiert.
Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.
Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.
Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

Hosted by Google

Heringsdorf
See- und Solbad
Prospekte gratis durch den Gemeindevorstand.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Dr. H. Krause (Inh. u. Leit. Dr. Ed. Busse) **Halle a. S.** höh. Vorbereitungsanstalt f. Abitur.-, Prima- u. Einjähr.-Exam., sowie für alle Klass. höh. Lehranst. 24jähr. glänzende Erfolge, siehe Prosp. Pension. Besondere Damenklassen.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Ilmenau (Thüringer Wald)
Bad Ilmenau, 540 m
Goethe-Erinnerungen. Sommerfrische. Klimatischer und Terrainkurort. — Prospekt durch die Bade-Vertretung.
Hotel Tanne. I. Ranges, altrenommiertes Haus . .. . Inhaberin Frau Ida Berlet.
Hotel Sächsischer Hof. I. Ranges, Mitte der Stadt. .. .. Inhaber Ed. Wandt.
Korb's Pensionshaus, am Walde. — **Hotel zur Sonne,** gut bürgerliches Haus. M. Masch.
Hotel u. Café Kaiserhof. L. Bauch. — **Hotel Ilmaue,** Touristen- u. Reisehaus. Gustav Schade.
Hotel z. Löwen (Goethezimm.). Vorzügl. eingericht. Haus m. anerk. gut. Küche. Bes. K. Vogt.
Sanatorium Dr. Wiesel.

EILSEN
Fürstl. Bad b. Bückeburg
Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.
Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.
Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

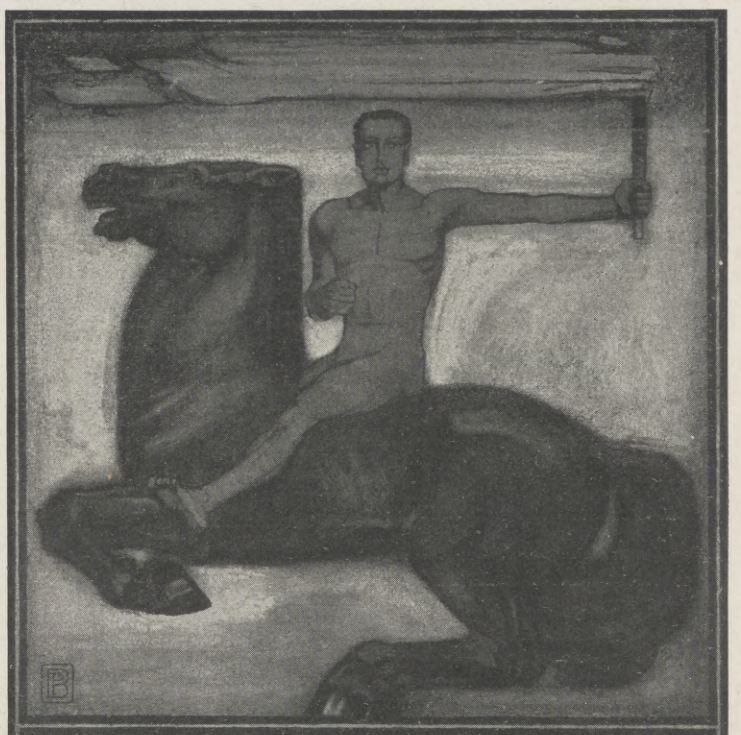
Zu haben in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, wo nicht, direkt.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.
Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.
Deutsches Bäderbuch
bearbeitet unter Mitwirkung des
Kaiserl. Gesundheitsamtes.
648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Uebersichtskarte u. d. Hellmannschen Regenkarte.
Preis in Originalleinenband 15 Mark.

Aepfelwein
naturrein, glanzhell, haltbar.
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant. Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.

Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Lehrbuch der Praktischen Photographie.
Sechste Auflage
auf Kunstdruckpapier gedruckt.
Völlig neu bearbeitet von **H. Kessler,** Professor an der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.
Mit 141 Abbild. u. 8 teils farb. Tafeln.
In Originalleinenband 4 Mark 50 Pfg.
Ausführliche illustrierte Prospekte über Vorstehendes, von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

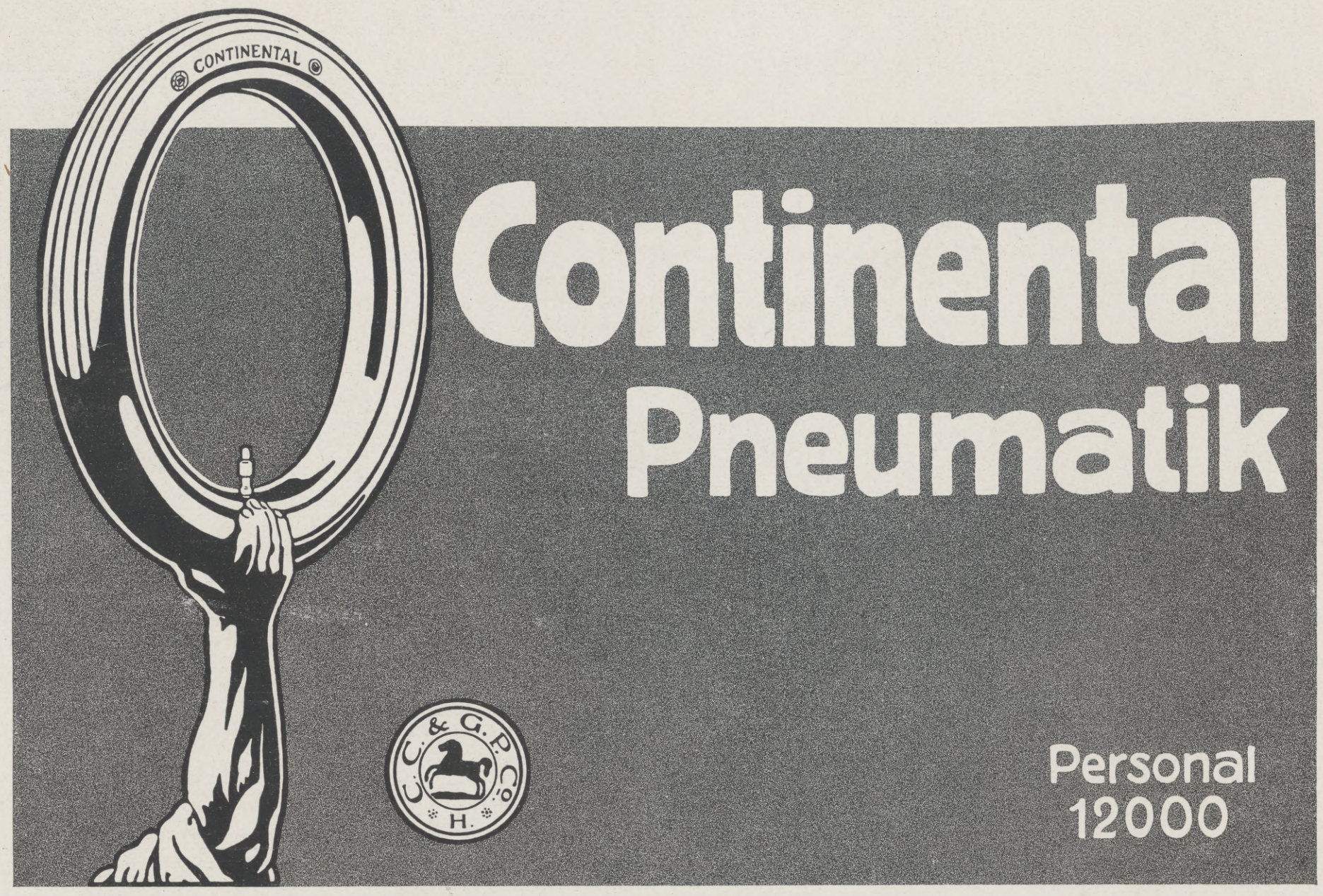


Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern grösseren Reisebüros.

Bad Warmbrunn Seit 1821 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. • Bahnstation. •
8 schwefelhaltig. stark radioaktive Thermalquellen. • Angezeigt gegen alle Formen v. chronisch. Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- und Hautkrankheit. • Konzerte, Gesellschaftsabende, Theater, Spielplätze usw. Kurzeit Mai-Okt. • Brunnenversand der „Neuen" und „Kleinen" Quelle sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle" d. **Herm. Kunicke** i. **Hirschberg** i. Schl. • Auskunftsbücher frei d. d. Badeverwltg.

Verlangen Sie den Prospekt
Gräfl. Stahlbad Liebenstein
Herzheilbad Thür. Wald

Hosted by Google



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover

Steiners Paradiesbett gewinnt täglich neue Freunde, weil es in technischer, hygienischer u. ästhetischer Hinsicht alle Konkurrenzbetten weit übertrifft.

Verlangen Sie illustrierten Katalog **J** von der

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn A.-G., Frankenberg i. Sa.

oder von der gleichen Firma (G. m. b. H.) in **Wien,** Rechte Wienzeile 87 oder von deren bekannten Filialen.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3702. 142. Bd. Leipzig, 11. Juni 1914.

Zu den geplanten Wegabsperrungen im Glocknergebiet: Der Klein-Glockner und die Scharte zum Groß-Glockner von dessen Gipfel aus.

Nach einer photographischen Aufnahme von Edmund Adler in Dresden.

Hosted by Google

Reformbestrebungen im deutschen Schulwesen.

Von Privatdozent Professor Dr. Budde, Hannover.

Der Eifer, mit dem in der Gegenwart über pädagogische Probleme geforscht und in weiten Kreisen der Gebildeten debattiert wird, verdient hohe Anerkennung. Überall regt es sich hier, und es jagt ein Reformvorschlag den andern. Man denke über die mancherlei Reformvorschläge, wie man wolle, jedenfalls zeigen sie in ihrer stets sich mehrenden Fülle, daß man fast allgemein mit dem Bestehenden nicht mehr zufrieden ist, sondern Änderungen wünscht.

Von der Volksschule verlangt man vor allem, daß sie aus einer bloßen Lernschule mehr zu einer charakterbildenden Arbeitsschule werde, die nicht bloß die rezeptiven Kräfte berücksichtigt, sondern vor allem und in erster Linie die produktiven Kräfte in Pflege nimmt und zu stärken versucht. Das ist der allgemeine wichtige Gedanke der unter dem Namen „Arbeitsschule" bekannten pädagogischen Reformbestrebung. Dazu kommt dann noch die speziellere Tendenz einer bestimmten Richtung der Arbeitsschulbewegung, zu der Bezeugung produktiver, selbsttätiger Arbeit nicht bloß Kopfarbeit, sondern auch Handarbeit in den Schulen heranzuziehen. Einer der bedeutendsten Vertreter der Arbeitsschulidee ist der Münchner Stadtschulrat Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner. Nach ihm ist die Arbeitsschule eine Organisation der Schule, der die Charakterbildung über alles geht, und die deshalb bestrebt ist, die Massenhaftigkeit und die damit notwendig verbundene Oberflächlichkeit des Wissens aus der Schule zu verbannen.

In dieser Beziehung muß auch die höhere Schule aus einer Lernschule zu einer Arbeitsschule werden. Auch in ihr müssen das überlieferte Wissen und die mechanischen Fertigkeiten dem Erfahrungswissen und der produktiven Arbeit das Feld räumen; über sie darf nicht beständig die Peitsche des „positiven Wissens" knallen.

Für die höheren Schulen erstrebt neuerdings eine immer stärker werdende Strömung weiter eine Nationalisierung der von ihnen überlieferten Bildung. Sie verlangt, daß die deutsche Sprache und Kultur in diesen Schulen eine Zentralstellung erhalten und die fremden Sprachen entsprechend zurücktreten. Sie greift damit auf den Grundgedanken des Schulreformprogramms zurück, das Kaiser Wilhelm II. bereits in der sogenannten Dezemberkonferenz des Jahres 1890 aufstellte, in der über Fragen des höheren Unterrichts verhandelt wurde. Infolge der Vorherrschaft des fremdsprachlichen Unterrichts pflegen die höheren Schulen vorwiegend eine einseitige intellektuelle und historische Bildung. Dadurch sind sie aus Menschenbildungsanstalten zu Gelehrtenschulen geworden, die zu keiner Persönlichkeitsbildung führen. Darauf hat schon der junge Nietzsche überzeugend hingewiesen. Er nennt dies ein Phänomen, das auf die in früherer Zeit einmal ernstgenommene Humanitätsbildung als Ziel des Gymnasiums ein aufklärendes Licht werfe. „Es war die Zeit unserer großen Dichter, d. h. jener wahrhaft gebildeten Deutschen, als von dem großartigen F. A. Wolf der neue, von Griechenland und Rom her durch jene Männer strömende klassische Geist auf das Gymnasium geleitet wurde; seinem kühnen Beginnen gelang es, ein neues Bild des Gymnasiums aufzustellen, das von jetzt ab nicht etwa nur noch eine Pflanzstätte der Wissenschaft, sondern vor allem die eigentliche Weihestätte für alle höhere und edlere Bildung werden sollte." Dieses Ziel habe man aber nachher ganz aus den Augen verloren, und an die Stelle des von F. A. Wolf aufgestellten Bildungsprinzips sei wieder die alte, von diesem genialen Philologen überwundene Schätzung der Gelehrsamkeit und der gelehrten Bildung getreten, die sich nicht genug tun kann im Sammeln und rastlosen Zusammenscharren alles einmal Dagewesenen. So ist es gekommen, daß die höheren Schulen an einer historischen Bildung kranken und eine wahrhaft humanistische Persönlichkeitsbildung in ihnen nicht erreicht wird.

Diese muß aber das oberste Ziel aller höheren Schulen sein. Sie ist aber — darin muß man Nietzsche unbedingt recht geben — nur zu erreichen auf Grund der deutschen Humanitätsidee, auf der Basis unserer nationalen Kultur. Die höhere Schule soll ihre Zöglinge erziehen zu einem echten Idealismus; dieser aber muß und kann allein wurzeln in der Heimat und der Eigenart unserer nationalen Kultur und nicht in einer Fremdkultur, auch nicht in der Antike. Allerdings kann das Deutschtum sich durch die Berührung mit der Antike erweitern und vertiefen. Aber die Vertiefung, die ihm die Antike geben kann, ist ihm schon durch unsere Klassiker zugeführt worden, die die Ewigkeitswerte der Antike in ihre Werke übernommen haben. Wer diese Werke wirklich in sich aufgenommen und zu seinem eigenen geistigen Besitz gemacht hat, der hat von dem Geist des Altertums indirekt mehr für sich erworben, als der altsprachliche Unterricht in dem Gymnasium direkt übermitteln kann. Wichtiger auch als die Antike ist für unsere Jugendbildung der deutsche Humanismus. Da wir diesen aber nur aus den klassischen Schöpfungen unserer nationalen Kultur gewinnen können, so muß diese auch die Grundlage unseres höheren Unterrichts werden. Das kann sie aber nur dann, wenn das Deutsche in allen höheren Schulen das überragende Zentralfach wird. Diese Nationalisierung des höheren Unterrichts ist auch der einzige Weg zu seiner dringend notwendigen Humanisierung; einen andern gibt es nicht.

Immer größer werdende Kreise erkennen und erkennen an, daß unsere höheren Schulen auch noch einen andern verhängnisvollen Fehler aufweisen, nämlich den Mangel an Berücksichtigung der individuellen geistigen Eigenart der Schüler auch in dem Alter, in dem diese Eigenart gerade bei begabten Naturen sich deutlich zeigt, d. h. auf der Oberstufe, vor allem in der Prima dieser Schulen. Deshalb gewinnt neuerdings auch diejenige Reformbewegung immer mehr Anhänger, die durch eine freiere Gestaltung des Unterrichts auch der Oberstufe unserer höheren Schulen, durch die sogenannte „Bewegungsfreiheit", eine stärkere Individualisierung unserer höheren Schulbildung erzielen will. Hervorragende Männer unseres Kulturlebens heben übereinstimmend hervor, daß in den Kreisen der Gebildeten, die durch die höheren Schulen gegangen sind, sich ein auffallender Mangel an originaler Produktivität zeigt. In der „Monatsschrift für höhere Schulen" schrieb vor mehreren Jahren der Korvettenkapitän v. Esenbeck: „Der Anzeichen sind manche, daß der Genius in unserm neudeutschen Treiben wenig mitspricht. Man sagt, Deutschland schreibe so viel Bücher als die ganze übrige Welt; das wird übertrieben sein — jedenfalls sind die Urgedanken, die genialen mindestens verhältnismäßig seltener als bei anderen Völkern — bei uns, dem genialsten der neueren Völker. Das muß mit der Beschaffenheit unserer Schulen zusammenhängen." Das tut es auch, und zwar ist die beklagte Erscheinung mit verursacht durch die starre Unterrichtsorganisation unserer höheren Schulen, die durch das Bleigewicht der sogenannten allgemeinen Bildung die geistige Eigenart und damit die Anlage zu originaler Produktivität unterdrückt, statt sie durch eine starke Individualisierung der Bildung auf der Oberstufe dieser Schulen sorgsam zu pflegen und zu stärken.

Die Nationalisierung und die Individualisierung der höheren Schulbildung erscheinen uns als diejenigen Forderungen für eine Reform des höheren Schulwesens in Deutschland, die für seine weitere Entwicklung in erster Linie richtunggebend sein werden. Ihre Erfüllung hat allerdings zur Voraussetzung eine Einschränkung und anderweitige Organisation des fremdsprachlichen Unterrichts. Ohne diese ist auch die dringend zu fordernde Vereinheitlichung unseres höheren Schulwesens nicht zu erreichen.

Wir haben jetzt zunächst die drei neunstufigen Anstalten: Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschule. Dazu kommen das Reformgymnasium und das Reformrealgymnasium nach dem Frankfurter System, dann das Reformrealgymnasium nach dem Altonaer System. Zu ihnen gesellen sich dann noch die Realschulen und die Progymnasien. Für die Realschulen gibt es auch noch wieder zwei verschiedene Lehrpläne. Dazu kommen dann auch noch wieder mancherlei einzelne Abweichungen von diesen verschiedenen Schultypen. So wird z. B. in der Provinz Hannover in Osnabrück und Geestemünde mit Rücksicht darauf, daß für gewerbliche und industrielle Kreise die Kenntnis des Englischen wichtiger ist als die des Französischen, der fremdsprachliche Unterricht mit dem Englischen begonnen. Diese Vielgestaltigkeit des höheren Knabenschulwesens führt zu einer Ungleichheit der allgemeinen Vorbildung der Mitglieder der verschiedenen Berufsstände, die nicht wünschenswert erscheinen kann, und die immer mehr als ein Schaden erkannt wird. So weist auch z. B. Rudolf Eucken in der zweiten Auflage seiner „Grundlinien einer neuen Lebensanschauung" darauf hin, daß die durch die erwähnte Spaltung des höheren Unterrichts verursachte Scheidung schließlich die leitenden Kreise innerlich auseinanderführen und die geistige Einheit der Nation schwer schädigen müßte, was gerade bei der weitgehenden Teilung der Arbeit in der Gegenwart höchst bedenklich sei. „Bei Schärfung des Sinnes für das Wesentliche", bemerkt er dann weiter, „müßte es erreichbar sein, einen einzigen Hauptweg auszubilden, auf ihm aber die Mannigfaltigkeit der Individuen und der Interessen anzuerkennen und zu entwickeln". Diesen Hauptweg würden wir aber durch die von mir vertretene Nationalisierung und Individualisierung des höheren Unterrichts erreichen. Er würde uns zu einer einheitlichen deutschen höheren Schule als Vorbereitungsanstalt für die Hochschule führen, die ich das deutsche Einheitsgymnasium genannt habe, in dem das Deutsche auch der Stundenzahl nach Zentralfach sein würde. Wie in ihm der fremdsprachliche Unterricht gestaltet sein müßte, und weshalb in ihm Lateinisch und Englisch obligatorische, dagegen Griechisch und Französisch wahlfreie Fächer sein müßten, kann ich hier nicht näher erörtern, und ich darf in bezug auf diesen Punkt auf meine Schrift „Die Weiterführung der Schulreform auf nationaler Grundlage" (Beyer & Söhne in Langensalza) verweisen. Ein solches deutsches Einheitsgymnasium als Vorbildungsschule für alle studierten oder eine Gewerbe- oder Realschule als Fortbildungsschule für die gewerblichen Berufe, das ist die Organisation des höheren Schulwesens, der wir aus pädagogischen, nationalen und sozialen Gründen zustreben müssen.

Wenn wir die Volksschule und die höhere Schule im Sinne des allgemeinen Prinzips der Arbeitsschulbewegung reformieren, das vor allem die Charakterbildung betont, und zugleich den höheren Unterricht durch energische Nationalisierung und Individualisierung wahrhaft humanistisch gestalten und so in ihm echte und tiefe Persönlichkeitsbildung anstreben, dann wird unser deutsches Schulwesen einen tieferen Einfluß auf die geistige und sittliche Gesundung unseres Volkslebens gewinnen, als der jetzigen Lernschule und der vorwiegend intellektualistisch und historisch gerichteten Gelehrtenschule zugesprochen werden kann. Gelehrte haben wir genug, aber es fangen uns immer mehr charakterfeste Menschen und Persönlichkeiten mit ausgeprägter individueller Eigenart zu fehlen an. Ohne sie muß aber jedes Volksleben verkümmern.

Hosted by Google

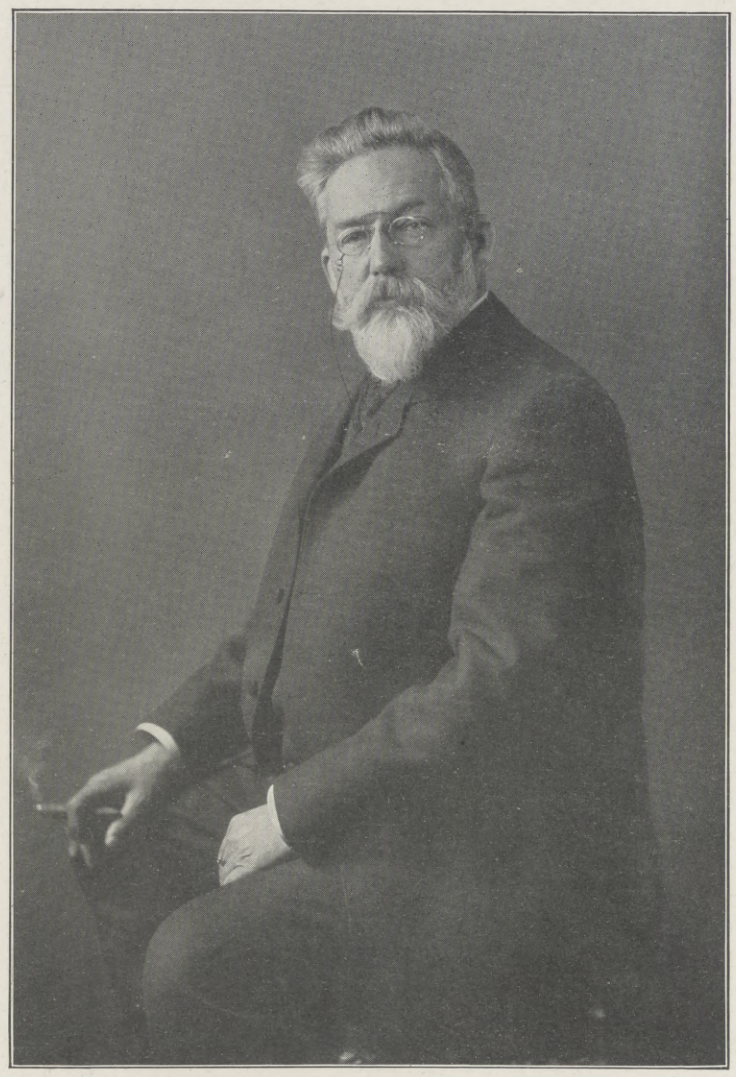
Von der Einweihung des neuen Geschäftsgebäudes des Vereins deutscher Ingenieure zu Berlin am 5. Juni: Übergabe des Schlüssels an den Vorsitzenden des Vorstands des Vereins deutscher Ingenieure, Geheimen Baurat Dr.-Ing. Oskar v. Miller (München), durch den Vorsitzenden des Ortsbauausschusses, Diplomingenieur C. Fehlert (Berlin). Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

Emil Strohal.

Ein einzigartiger Kenner und Meister des bürgerlichen Rechts ist mit dem Leipziger Universitätsprofessor Geheimen Hofrat Dr. Emil Strohal dahingegangen. Am 31. Dezember 1844 zu Birgitz in Tirol geboren, machte er den üblichen Bildungsgang eines österreichischen Juristen durch. Er wurde Rechtsanwalt in Graz und hatte so die Gelegenheit, sich in der praktischen Anwendung großer Kodifikationen bis zur Virtuosität auszubilden — in einer Zeit, wo das Privatrecht in Deutschland noch keine moderne Zusammenfassung hatte. Einige glänzende Arbeiten über österreichisches Recht, die dort noch heute zu den Hauptwerken gehören, und zum modernen Recht überhaupt, verschafften ihm 1877 eine außerordentliche und 1881 eine ordentliche Professur in Graz. Schon damals kannte und schätzte man in Deutschland seine glänzende juristische Bedeutung. Als er dann vollends dem Entwurf zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich tief eindringende kritische Untersuchungen widmete und wichtige Verbesserungsvorschläge machte, berief ihn die preußische Regierung nach dem Tode Iherings, des berühmten zeitgenössischen Rechtslehrers, 1892 als dessen würdigsten Nachfolger nach Göttingen. Schon ein Jahr später siedelte er nach Leipzig über. Hier hat er zwanzig Jahre lang in Forschung und Lehre vorbildlich gewirkt. Er hatte das moderne deutsche Privatrechtssystem, sowohl dessen pandektistische Grundlagen als auch die modernen Fortbildungen, so in sich verarbeitet, daß er auf das beste vorbereitet war für die wichtige Aufgabe, die seiner harrte, nämlich das kommende große Gesetzwerk dem Verständnis der Juristenwelt zu erschließen. Das Bürgerliche Gesetzbuch, das er zu schaffen mithalf, fand in ihm einen praktisch denkenden Ausleger von der höchsten Feinheit und Freiheit. Er wußte den komplizierten Mechanismus des Bürgerlichen Gesetzbuches mit souveräner Beherrschung zu handhaben und überschaute mit scharfsichtigem Auge wie kaum ein zweiter den unübersichtlichen Bau des heutigen Privatrechts in seiner Gesamtheit und in allen Einzelheiten. Ein Meister im praktischen Durchdenken und behutsamen Prüfen der Rechtssätze, war er ein Feind jedes Begriffskultus und stand doch gewissen Bestrebungen durchaus fern, die dem Recht durch Vernichtung seiner Logik das Rückgrat brechen wollen. Theoretikern und Praktikern gelten seine Werke über Besitzrecht, Erbrecht und obligationenrechtliche Probleme als grundlegend. Seit langen Jahren bewunderten seinen klaren, überzeugenden Vortrag Tausende von Teilnehmern am Deutschen Juristentag, zu dessen vornehmsten Stützen und Zierden er gehörte. Und es verehrten und liebten ihn die Generationen der Studenten, deren gefeierter Lehrer er war. Vieles hatten wir noch von ihm erhofft, so die Beendigung der vierten Auflage des „Planckschen Kommentars“ und die Veröffentlichung eines deutschen Sachenrechts.

Der feierliche Einzug des neuernannten Kardinals Erzbischofs Dr. v. Bettinger in das Erzbischöfliche Palais in München nach seiner Rückkehr aus Rom am 6. Juni. (Phot. H. Hoffmann, München.)



Geheimer Hofrat Professor Dr. Emil Strohal,
hervorragender Rechtslehrer an der Universität Leipzig, † am 6. Juni.
(Hofphot. E. Hoenisch, Leipzig.)

Arteiweiß und Organeiweiß.

Von Dr. med. Adolf Stark, Marienbad.

Es gibt ein reizendes Spiel für Kinder, welches darin besteht, daß Kugeln von gleicher Größe aber verschiedener Farbe benutzt werden, um allerhand bunte, in Form und Farbe verschiedenartige Figuren zu bilden. Wer gerade nichts Besseres zu tun hat und über die nötige mathematische Fähigkeit sowie über die noch notwendigere Geduld verfügt, der mag einmal ausrechnen, wie viele verschiedene Kombinationen möglich sind, wenn 225 Kugeln verwendet werden, von denen etwa 72 rot, 112 gelb, 18 grün, 22 blau und eine golden ist. Er wird eine Zahl mit so vielen Nullen bekommen, daß der gewöhnliche Sterbliche sie kaum auszusprechen und daß selbst das geschulteste Gehirn ihre Größe nicht zu erfassen vermag. Diese Zahl gibt auch gleichzeitig an, wie viele verschiedene Eiweißverbindungen möglich sind durch verschiedene Gruppierung der oben als verschiedene Farbenkugeln bezeichnete Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff und Schwefel, die zusammen das Eiweißmolekül bilden ($C_{72} H_{112} N_{18} O_{22} S$).

Die Möglichkeit der verschiedenartigsten Gruppierung ist also ungeheuer, und die Natur macht von dieser Möglichkeit ausgedehnten Gebrauch. Jene unbekannte Kraft, die im großen Weltall und im Mikrokosmus des Menschenleibes nach strengen, ewigen Gesetzen die Gleichmäßigkeit des Geschehens aufrechterhält, vergnügt sich, geradeso wie unsere Kinder, an dem Spiele mit den bunten Kugeln und teilt jedem Wesen, um im Bilde zu bleiben, seine Figur mit. Das heißt, jedes Lebewesen hat sein eigenes Eiweiß, sein Arteiweiß, wie man sich ausdrückt. Dabei geht aber die geheimnisvolle Kraft streng logisch vor. Das Bildchen, das — sozusagen als Schild — der Hund trägt, ist ganz ähnlich jenem Bildchen, das für des Hundes Vetter, den Wolf oder den Fuchs, charakteristisch ist. Die Erbfeindin Katze zeigt schon ein ganz verändertes Bildchen, und wenn man vielleicht bis zum Fisch hinabsteigt, so ist zwischen den zwei Kugelkombinationen kaum mehr eine Ähnlichkeit zu erkennen. Das heißt, aus dem Bildlichen ins Wissenschaftliche übersetzt, die Eiweißarten verwandter Tiere zeigen eine größere Ähnlichkeit als die jener Wesen, die auf dem Stammbaum des Lebendigen weit voneinander abstehen.

Wenn ich im Vorstehenden vom Eiweiß einer Tierart schlechtweg sprach, so dachte ich dabei an das Eiweiß des Blutes, besser gesagt, des Blutwassers, des Serums der betreffenden Tierart. Das muß festgehalten werden, um Irrtümer zu vermeiden. Denn die allerneueste Forschung, die sich besonders an den Namen Abderhaldens anschließt, hat nachgewiesen, daß nicht nur jedes Tier sein eigenes Arteiweiß, sein charakteristisches Bluteiweiß hat, sondern auch im Einzelkörper jedes Organ sein charakteristisches Organeiweiß. Das will etwa Folgendes besagen: Das Eiweiß der Leberzelle ist von einem bestimmten Bau und einer konstanten Struktur des Moleküls und ganz verschieden und genau unterschieden von dem Eiweiß der Hirn- oder Muskelzelle, die auch ihrerseits ihr charakteristisches Molekül haben. Im Körper des einzelnen wiederholt sich also dieselbe Differenzierung, die wir im Reiche der Natur gefunden haben.

Es scheint — und diese Theorie ist so gut fundiert, daß sie fast als Lehrsatz bezeichnet werden kann — daß Krankheiten dadurch hervorgerufen werden können, daß Eiweiß aus einem Organ in das andere versprengt wird, zum Beispiel, daß Lebereiweiß ins Blut kommt. Hier wirkt es ebenso als Gift wie ein fremdes Arteiweiß, das etwa eingedrungen ist. Wir wissen zum Beispiel, daß das Schlangengift gleichfalls nichts anderes ist als eine besonders stark wirkende fremde Eiweißart.

Wir wissen heute, daß nicht etwa das verzehrte Eiweiß ohne weiteres im Körper aufgestapelt werden kann, denn es ist ja ein ganz fremdes Eiweiß.

Von der Reise des Großen Generalstabs in Lothringen: Die Teilnehmer mit dem Deutschen Kronprinzen bei Point du jour-Gravelotte am 5. Juni.
(Hofphot. Eugen Jacobi, Metz.)

Hosted by Google

Vom Stafettenwettlauf Potsdam-Berlin am 7. Juni: Am Ziel.

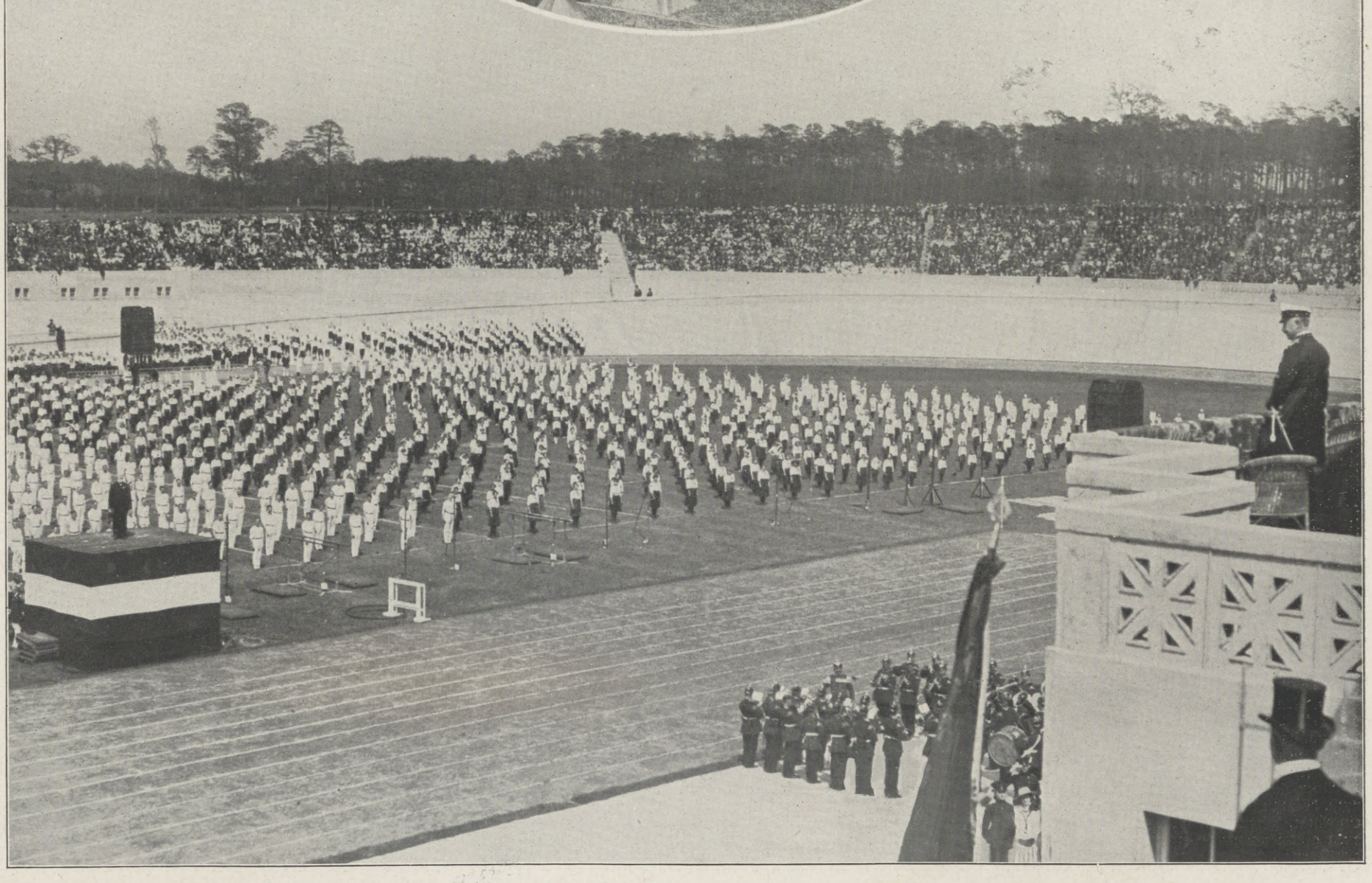
Sieger in der in diesem Jahre zum 7. Male veranstalteten Konkurrenz blieb der Berliner Sportklub, dessen erste Mannschaft die 25 km lange Strecke in 59 Min. 21 Sek. zurücklegte.

Von der Grünauer Kaiser-Regatta am 7. Juni: Der Vierer des Mainzer Rudervereins (Furthmann, Eismayer, Cordes, Fremersdorf, Steuermann: Strohschnitter), der Sieger im Kaiser-Vierer, begibt sich zum Start.

Es wird vielmehr im Darme zerrissen, gespalten und es scheint, als ginge diese Spaltung sehr weit, vielleicht bis zu einer Zerlegung in die ursprünglichsten Bestandteile. Aus diesen wird dann wiederum erst das neue, dem Körper angepaßte Eiweißmolekül aufgebaut. Diese Zerlegung geht im Darme relativ langsam vor sich. Im Blute jedoch erfolgt die Zerlegung schnell und blitzähnlich. Die Zerfallsprodukte überschwemmen das Blut, verbinden sich mit dessen Bestandteilen, stören den natürlichen Chemismus und wirken deshalb krankmachend und giftig.

All das bisher Gesagte ist, wenn auch zum Teil noch Theorie, doch schon durch Experiment und Beobachtung gestützt und fundiert. Was jetzt gesagt werden soll, ist gewissermaßen noch Märchen, naturwissenschaftliches Märchen. Aber so phantastisch es uns heute noch erscheint, so selbstverständlich wird es uns vielleicht schon morgen vorkommen.

Es ist nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, daß neben dem charakteristischen Arteiweiß, neben dem speziellen Organeiweiß auch noch ein jedes Individuum sein nur ihm zukommendes Spezialeiweiß besitzt. Das klingt märchenhaft, wenn man alle die Milliarden Geschöpfe bedenkt, die leben und lebten, aber die eingangs angedeutete, fast unerschöpfliche Zahl der möglichen Kombinationen lehrt uns, daß für die Zauberin Natur das, was uns Menschen mit unserem armseligen Gehirn ein Märchen scheint, das Selbstverständliche ist, und trotzdem die Natur schon Millionen Jahre aus dem gleichen Born schöpft, so wird sie sich nie wiederholen, noch durch Millionen Jahre hindurch nicht, so groß ist ihre Fülle und ihr Reichtum. Uns kleine Menschlein aber faßt ein Schauer, wenn wir an diesem einen Beispiel die Größe des geheimnisvollen Waltens zu ahnen beginnen, von dem wir mit unserer ganzen



Von den Vorführungen der Deutschen Turnerschaft in Anwesenheit des Kaiserpaars im Stadion zu Berlin am 7. Juni: Die Massenfreiübungen; rechts die Kaiserloge, an deren Brüstung Kaiser Wilhelm II. Oben: Übungen von Schülerinnen der Königlichen Landes-Turnanstalt an Schwebestangen.

Hosted by Google

Von den in Berlin zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele abgehaltenen Offiziers-Konkurrenzen im modernen Fünfkampf (Reiten, Fechten, Pistolenschießen, Schwimmen und Weitstreckenlauf) um den Kaiserpreis: Moment aus dem Degenfechtturnier in der Militärturnanstalt am 4. und 5. Juni; links Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Sieger in dieser Konkurrenz.

Vom Großen Armee-Jagdrennen auf der Grunewald-Rennbahn bei Berlin am 5. Juni: Die Reiter der siegreichen Pferde. Von links nach rechts: Leutnant H. Prieger (Zweiter), Leutnant v. Herder (Erster), Leutnant v. Egan-Krieger (Dritter).

stolzen Wissenschaft nur ein winziges Eckchen entschleiert haben. Und angesichts der Fülle der Probleme verstehen wir erst den Gedankengang, aus dem heraus Du Bois-Reymonds in seiner Rede über die Naturerkenntnis das so oft zitierte und so vielfach mißverstandene Wort gesprochen: „Ignoramus, ignorabimus.“

Aber die Erkenntnis, daß alles Wissen Stückwerk bleiben muß, daß um so mehr Probleme auftauchen, je weiter man eindringt, lähmt zum Glück nicht den Forscherdrang, sondern gibt stets neue Anregung. Schon zeigt sich uns in der Ferne der Weg, um einer Frage näher zu kommen, die seit Jahrtausenden denkender Menschen Hirn beschäftigt hat, der Frage der Vererbung. Unter Zugrundelegung der Annahme, daß jedes Wesen sein persönliches Spezialeiweiß besitzt, beginnen wir zu ahnen, wie es zugehen mag, daß körperliche und seelische Eigenschaften von dem Vater und der Mutter auf das Kind übergehen. Nicht „Fleisch von meinem Fleische“ wird es künftig heißen, sondern „Eiweiß von meinem Eiweiß“. Das sind freilich Phantasien, ist nur eine Zukunftsmusik, für die unser Ohr noch taub ist, aber vorahnend hören wir im Geiste ihre Klänge, die das ausgebildetere Ohr unserer Enkel dereinst bewußt vernehmen wird.

Zum Wechsel im Vorstand des Deutschen Schulschiffvereins.

(Porträte s. S. 1269.)

Nach zwölfjähriger verdienstvoller Tätigkeit hat der Geheime Kommerzienrat Max v. Guilleaume in Cöln sein Amt als erster geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Schulschiffvereinswegen geschäftlicher Überbürdung niedergelegt. Er war im Frühjahr 1902 vom Protektor und Ehrenvorsitzenden des Deutschen Schulschiffvereins, Großherzog Friedrich August von Oldenburg, zum ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Schulschiffvereins berufen worden. Lebensstellung und Bekanntenkreis machten Geheimrat v. Guilleaume für die mit diesem Amte verbundenen Aufgaben besonders geeignet und trugen wesentlich dazu bei, die Ziele des Deutschen Schulschiffvereins und das Interesse für ihn zu fördern sowie den vom Verein veranstalteten Versammlungen gesellschaftliche und finanzielle Erfolge zu sichern. Seine Freude am Segelsport, dem er sich als Eigentümer der bekannten und erfolgreichen Jacht „Clara“ widmete, vermittelten ihm die Kenntnisse des Seelebens. Seine umfangreiche Tätigkeit als Leiter großer industrieller Unternehmungen begünstigte seine Arbeiten im Verein. Der Verein, dem Geheimrat v. Guilleaume auch ferner mit seiner Mitarbeit treu zur Seite stehen wird, wird ihm für seine langjährige Tätigkeit zu stetem Danke verpflichtet bleiben.

An Stelle des Geheimrats v. Guilleaume hat der Großherzog von Oldenburg den Landrat a. D. Dr. Helmuth v. Brüning in Bad Homburg zum ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Schulschiffvereins ernannt. Dr. v. Brüning war bis vor wenigen Jahren als Landrat in Stettin tätig, wo er sich durch seine Arbeitskraft und Gewandtheit verdient gemacht hat. Von dieser Stellung hat er sich auf sein Besitztum in Bad Homburg zurückgezogen. Er gehört zu dem Familienkreise der Meister Lucius & Brüning, die in den bekannten Höchster Farbwerken vereinigt sind. Die Leitung der geschäftlichen Aufgaben wird auch fernerhin in den Händen des geschäftsführenden Vorsitzenden Professor Schilling, der Sitz der Geschäftsstelle in Bremen bleiben.

Herrn N. v. Szemerés dbr. H. Confusionarius, mit Varga im Sattel, auf dem Weg zur Wage nach seinem Sieg im Österreichischen Derby am 7. Juni. (Phot. C. Seebald, Wien.)

Hosted by Google

Schlaf und Schlaflosigkeit.

Von Professor Dr. Carl Lewin.

Daß die Schlaflosigkeit zu den am meisten verbreiteten Leiden unseres nervösen Zeitalters gehört, ist eine Ärzten und Publikum gleich gut bekannte Tatsache. Es ist nicht die Schlaflosigkeit, die sich im Gefolge von körperlichen Leiden, von Schmerzen und Beschwerden auf Grund krankhafter Organstörungen einstellt; vielmehr ist es jene uns allen wohlvertraute Erscheinung des Nichteinschlafenkönnens trotz größter körperlicher und geistiger Ermüdung oder des vorzeitigen Erwachens, ohne die ersehnte Erquickung und Erholung durch den Schlaf gefunden zu haben. Es ist mit einem Worte die Schlaflosigkeit als Folge der Nervosität in ihren verschiedenen Formen, bei der sie eine so sehr im Vordergrunde der Beschwerden stehende Erscheinung ist, daß sie nur bei einem geringen Teile der Nervösen überhaupt vermißt wird. Dieser Form der Schlaflosigkeit galt daher eine Reihe von bedeutsamen Vorträgen auf dem diesjährigen Kongreß für innere Medizin, die das so überaus schwierige Problem von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörterten. Vom Standpunkt des Nervenarztes aus besprach der Freiburger Psychiater Gaupp das Wesen und die Behandlung der Schlaflosigkeit. Seinen Ausführungen stellte er zunächst eine psychologische und physiologische Erklärung des Begriffes Schlaf voran. Was ist der Schlaf? Wir wissen aus den Beobachtungen des täglichen Lebens, daß der Schlaf die natürliche Unterbrechung des täglichen Lebens ist. Unsere Kräfte lassen im Laufe des Tages nach, es stellt sich allmählich das Gefühl der Müdigkeit ein, dem die objektive Tatsache der Ermüdung von Körper und Geist entspricht. Die Wahrnehmungen der Außenwelt beginnen undeutlicher zu werden, unsere Sinneseindrücke werden mangelhaft, die Neigung zu körperlicher oder geistiger Tätigkeit sinkt mehr und mehr, wir gehen zu Bett, suchen Ruhe und Schlaf. Nun kommt der Schlaf. Unser gesamtes körperliches und geistiges Leben hört allmählich auf, nur gewisse traumhafte Sinneseindrücke bleiben bestehen. Allerdings ist das kein völliges Aufhören unserer seelischen Empfindungen. Der leise Schrei des Kindes weckt die festschlafende Mutter, das Bewußtsein eines bevorstehenden wichtigen Ereignisses, einer notwendigen Arbeit, einer unaufschiebbaren Reise läßt uns den Schlaf frühzeitig unterbrechen, ob wir auch noch so sehr ermüdet sind. Denn der Schlaf ist, wie Gaupp treffend bemerkt, nicht abhängig von der tatsächlich bestehenden Ermüdung, sondern vom subjektiven Gefühl der Müdigkeit. Beides sind vollkommen getrennte Begriffe, die freilich häufig verwechselt werden. Die Ermüdung läßt sich durch Ausruhen beseitigen, die Müdigkeit aber ist nur durch Schlafen zu bekämpfen. Eine große Reihe von Theorien sucht uns das Rätsel des Schlafes zu erklären. Die alte Anschauung, daß der Schlaf durch eine allmählich einsetzende Blutleere des Gehirns zustande kommt, ist aufgegeben, nachdem sich gezeigt hat, daß während des Schlafes sogar eine Vermehrung des Hirnvolumens zu konstatieren ist. Verworn und seine Schule fassen den Schlaf als eine Folge von chemischen Vorgängen im Zentralnervensystem auf. Ebenso wie bei der Tätigkeit der Muskeln Ermüdungsstoffe gebildet werden, so treten als Folge der dauernden Arbeit der Nervenzellen in diesen Substanzen auf, die ihre Tätigkeit lähmen und so das Schlafbedürfnis erzwingen. Aber diese Theorie der biochemischen Entstehung des Schlafes weicht vor den Beobachtungen des täglichen Lebens. Wie wäre es auch mit ihr zu vereinen, daß den Todmüden der Schlaf doch flieht, daß dem körperlich und geistig Erschöpften doch kein Schlummer die ersehnte Erholung bringt? Andere Erklärungen wollen den Schlaf als eine Folge physiologischer und psychologischer Erscheinungen erklären. Claparede hält ihn für einen Instinkt wie das Hungergefühl, das sich mit unwiderstehlicher Gewalt bemerkbar macht, und ähnlich ist eine Reihe anderer Erklärungen, die alle aber eine restlose Aufklärung uns nicht geben können. Wir beurteilen den Schlaf nach der Schlaftiefe, die beim gesunden Menschen am Ende der ersten und in der zweiten Stunde am größten ist, um dann immer mehr und mehr abzuflachen. Das läßt uns den Wert des kurzen, aber tiefen Schlafes begreifen, der es ermöglicht, daß Männer wie Friedrich der Große, Napoleon, Virchow mit nur drei bis vier Stunden Schlaf vollkommen auskommen konnten. Demgegenüber gibt es Fälle, wo die Schlaftiefe erst in drei bis vier Stunden erreicht wird, nie sehr groß wird und in mittlerer Stärke bis zum Morgen andauert. So unterscheidet denn auch der Psychiater Kräpelin in München Morgenarbeiter, die nach kurzem, tiefem Schlaf morgens völlig erholt sind, und Abendarbeiter, die morgens schlaff und müde erwachen, im Laufe des Tages munterer werden, dann abends lange aufbleiben und sehr schwer einschlafen und jede Verkürzung ihres Morgenschlafes sehr schwer empfinden. Wir kennen diesen Typus bei einer großen Reihe von Neurasthenikern, die am Abend munter und arbeitsfähig, am Morgen aber sich unlustig und schlaff fühlen, ebenso wie manche Melancholiker gerade abends am frohesten sind, am Morgen aber verstimmt und verärgert erwachen.

Alle Störungen des natürlichen Schlafes bezeichnen wir als Schlaflosigkeit. Ihre Symptome sind außerordentlich verschieden. Nennen wir mit Lechner die Zeit vom Einschlafen bis zur größten Schlaftiefe den Vorschlaf zum Unterschiede vom Nachschlaf, der Zeit des tiefsten Schlafes bis zum Erwachen, so gibt es zunächst eine Schlaflosigkeit, welche durch Störungen des Einschlafens bedingt ist. Sie ist die Folge der noch fortwirkenden vielfachen Reize des Tages, einer Erregung, die den Ermüdeten an der Erzwingung der zum Einschlafen nötigen Ruhe hindert. Die geringe Schlaftiefe dieser Menschen läßt sie auch schon durch geringe äußere Reize, einen schwachen Lichtschein, ein leises Geräusch usw., wieder erwachen, so daß sie häufig müde und abgespannt nach quälendem Halbschlummer erwachen. Andere wieder schlafen zunächst fest ein, werden aber durch Träume, aus dem Schlaf Sprechen, körperliches Unbehagen und andere Störungen nach kurzer Zeit wieder geweckt und versuchen dann vergeblich wieder einzuschlafen. So resultiert denn als Folge der länger währenden Schlaflosigkeit häufig ein Zustand von Arbeitsunlust, schlechter Stimmung und dauernder Erschöpfung.

Zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit ist die Erkennung, mit welchem Typus wir es zu tun haben, unerläßlich. Nur so ist eine rationelle Behandlung der so lästigen Störung durchzuführen. Die Aufgaben des Arztes bei der Bekämpfung der Schlaflosigkeit hat Goldscheider in seinem großzügigen Referat auf der Wiesbadener Tagung auseinandergesetzt. Die spontane Abnahme der Reizbarkeit der Nervenzellen, welche zum Schlaf führt, sieht er als eine Selbstregulierung des Körpers an. Jede Störung dieser Selbstregulierung führt zur Schlaflosigkeit. Diese Störung kann bedingt sein durch innere oder äußere Reize, durch Neurasthenie, Stoffwechselstörungen, Vergiftungen und mannigfache Krankheitszustände. Auch ungenügende Ermüdung kann Ursache der Schlaflosigkeit sein. So wirkt der Schlaf am Tage oft ungünstig auf das Einschlafen am Abend und soll daher unter allen Umständen nur kurz sein. Beruhigend wirken oft milde Wärmereize, während Hitze (z. B. heiße Bäder) oder große Kälte erregend wirken. Auch das Klima spielt zweifellos eine Rolle. Manche Menschen schlafen an der Nordsee oder im Hochgebirge schlecht. Allerdings führte einer der Diskussionsredner die Schlaflosigkeit im Hochgebirge meist auf die gesteigerte Mehrarbeit des Herzens im Höhenklima zurück, der die meisten Herzen erst nach längerem Training gewachsen sind, und er empfiehlt daher zunächst acht bis zehn Tage strenge Ruhe zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit im Hochgebirge, eventuell die Anwendung von Herzmitteln. Körperliche und geistige Tätigkeit sind überhaupt von größter Bedeutung. So macht schon ein kleiner Spaziergang am Abend bei manchen Neurasthenikern Schlaflosigkeit. Einschläfernd wirken häufig gleichförmige, abwechslungslose Bewegungen oder eintönige Sinneseindrücke. Störend auf den Schlaf wirken dagegen psychische Erregungen, auch freudiger Art, Theaterbesuch, anregende Unterhaltungen, ferner unruhige und schlechte Körperlage, Übermüdung nach geistigen Überanstrengungen. Auch die Beschaffenheit des Schlafraumes und der Luft in ihm kann auf den Schlaf störenden Einfluß haben. Auf alle diese Dinge muß man daher bei der Bekämpfung der Schlaflosigkeit achten. Manchmal genügt schon die Beseitigung schlechter Angewohnheiten, wie sie z. B. die umständliche Toilette vieler Damen vor dem Zubettgehen oder ausgedehnte Lektüre im Bett darstellt, die nicht selten Ursache der Schlaflosigkeit ist. Ja, selbst der bloße Gedanke, „ich werde nicht schlafen", genügt schon häufig zur Verscheuchung des Schlafes. Dem psychischen Moment ist daher bei der Bekämpfung der Schlaflosigkeit Rechnung zu tragen. Bei Aufwendung einiger Energie ist mancher Schlaflose imstande, viele von den seinen Schlaf verscheuchenden Erregungen zu beseitigen. Die Erziehung zur Disziplinierung des Willens zum Einschlafen ist daher nach Goldscheider ein wichtiger Bestandteil der Behandlung der Schlaflosigkeit. Zu den schädlichen Dingen, deren Beseitigung erforderlich ist, gehört auch eine falsche Diät, auf die daher genau zu achten ist, da sie nach Plönnies fast in 70 Prozent die Ursache der Schlaflosigkeit ist. Sehr günstig wirkt eine Reihe von physikalischen Maßnahmen, die häufig dauernde Heilung bringen; Ganz- oder Halbpackungen, protrahierte warme Bäder, Sauerstoffbäder am Abend sind hier zu nennen. Von guter Wirkung sind Luftbäder kurz vor dem Zubettgehen. Schon die Entblößung von einzelnen Körperteilen im Bett wirkt oft günstig. Sehr gut sind die Erfolge auch mit elektrischen Prozeduren, mit Arsonvalisation und Diathermie. Erst wenn alle diese Mittel erschöpft sind, darf man zu Schlafmitteln greifen. Vor ihrer übereilten kritiklosen dauernden Verwendung ist aufs dringendste zu warnen. Man soll möglichst mit Beruhigungsmitteln auszukommen suchen, stärker wirkende Mittel ganz vermeiden. Grundlage der Behandlung der Schlaflosigkeit muß in jedem Falle die Vermeidung der Schablone sein. Nur strenges Individualisieren und genaue Analyse jedes einzelnen Falles können eine rationelle Bekämpfung der Schlaflosigkeit gewährleisten.

Die neuentdeckte Madonna des Lionardo da Vinci, die von der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg erworben wurde.

Sparen und Borgen in Haus-, Volks- und Weltwirtschaft.

Von Arthur Dix.

Eine Unmenge sprichwörtlicher Redensarten preist in den verschiedensten Tonarten das Sparen als Tugend und verurteilt das Borgen, aktiv wie passiv oder, anders ausgedrückt, transitiv wie intransitiv. Blicken wir aber umher in dem heutigen privat-, volks- und weltwirtschaftlichen Getriebe, so erkennen wir, daß tatsächlich alle Produktionszweige, die großen Privatwirtschaften, vor allen Dingen die Staatswirtschaften, mit geborgtem Gelde arbeiten, daß unser wirtschaftliches Leben in hohem Maße gestellt ist auf die Kreditwirtschaft.

Wer das Sparen preist, kann das Borgen nicht verurteilen; denn kein vernünftiger Mensch spart, um das Geld in den Strumpf zu stecken, sondern jedermann spart, um das ersparte Geld nutzbringend zu verborgen. Höchstens in Kriegszeiten wird man Erspartes verbergen; in normalen Zeiten aber wird man es verborgen, damit es sich mehre.

Hosted by Google

Das Lob des Sparens hat auch manche Einschränkung gefunden; ja, es gibt Nationalökonomen, die so weit gegangen sind, im Hinblick auf die immer wiederkehrenden wirtschaftlichen Krisen das Sparen als die Wurzel alles Übels zu bezeichnen, weil es die Konsumtion künstlich einschränkt und dadurch auf seiten der Produktion jene sogenannte Überproduktion zutage treten läßt, von der die volkswirtschaftlichen Krisen ausgehen.

Betrachten wir die Dinge zunächst vom privatwirtschaftlichen Standpunkte aus.

Schon hier werden wir erkennen, daß Sparen und Borgen je nach der Zweckbestimmung sehr verschiedenen Werturteilen zu unterliegen haben. Sparsamkeit am unrechten Fleck ist es in der Regel, an der eigenen Ausbildung zu sparen und dadurch Gelegenheiten zu versäumen, sich für das künftige Leben zu ertüchtigen. Wie mancher hat im Alter in Fülle, was er dann nicht mehr nutzen kann, und was er früher doch so nutzbringend hätte anlegen können! Denken wir beispielsweise an den Bildungswert des Reisens! Sollen wir uns in den Zeiten aufnahmefähiger Jugend aus Sparsamkeitsrücksichten das Reisen versagen und warten, bis im behäbigen Alter die Reiselust und die Eindrucksfähigkeit entschwunden? —

Nun das Borgen vom privatwirtschaftlichen Standpunkte aus:

Es wurde schon gesagt, daß dem Sparen ein vernünftiger Zweck doch nur dann innewohnt, wenn man die Ersparnisse nutzbringend ausborgen will. Anderseits ist es auch keineswegs eine wirtschaftliche Untugend, mit erborgtem Gelde zu arbeiten, wenn man über wirtschaftliche Fähigkeiten verfügt, die man mit Hilfe des eigenen Kapitals nicht genügend zu nutzen vermag und zu voller Geltung erst bringen kann, wenn man fremdes, hierdurch gut verzinsbares Geld mit zu Hilfe zieht.

In großem Umfange machen sich diese privatwirtschaftlichen Erscheinungen volkswirtschaftlich geltend. Übermäßiges Sparen übt, wie schon vorher angedeutet wurde, einen ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Konsums aus und wirkt dementsprechend zurück auf die Produktion. Die daraus erwachsenden schädlichen Wirkungen steigern sich wechselseitig; denn das Sparkapital sucht Anlage in der Produktion, peitscht die Produktion künstlich auf. Die solcherart gesteigerte Produktion stößt aber auf keinen entsprechend gesteigerten Konsum; im Gegenteil, der Konsum wird ja eben durch das übermäßige Sparen künstlich zurückgehalten. So ist die wirtschaftliche Krisis da. Geht das Geld aber unmittelbar in den Konsum, so fließt es mittelbar in die Produktion und befruchtet diese unter Garantie des Absatzes, also: unter Sicherstellung gegen durch Überproduktion herbeigeführte Krisen.

Was das Borgen betrifft, so wird, ganz besonders im Kleinhandel, das Borgwesen ja sehr oft zum schlimmsten Borgunwesen; im Großhandel und in der Großproduktion aber ist unser Wirtschaftsleben — nicht zu seinem Nachteil — auf das Kreditwesen gestellt. Wir hätten nicht entfernt die Stufe volkswirtschaftlicher Entwicklung erreichen können, auf der wir uns heute befinden, wenn nicht große Unternehmungen mit einer Massenansammlung erborgter Sparkapitalien, vornehmlich in Gestalt der Aktiengesellschaften, arbeiteten, hätten unsere Landwirtschaft nicht annähernd auf die heute von ihr erreichte Stufe der Technik zu führen vermocht, wenn nicht auch der Landwirt sich stützen könnte auf entliehenes Sparkapital in Gestalt der Hypotheken. Was die Aktiengesellschaften betrifft, so sei nur erwähnt, daß in Deutschland ihr Nominalkapital im Jahre 1912 sich auf mehr als 17 Milliarden ℳ belief. Das ist ein nicht geringer Bruchteil des auf rund 300 Milliarden ℳ veranschlagten deutschen Nationalvermögens.

Natürlich ist ein beträchtliches Maß des Sparens notwendig, um solche Ansammlungen erborgter Sparkapitalien zu ermöglichen; aber es ist auch notwendig, daß entsprechend große Teile des jährlichen Volkseinkommens sich äußern in vermehrter Konsumkraft, um die vermehrte Produktion nicht zum Übelstand werden zu lassen.

Schreiten wir von der Volkswirtschaft weiter zur Weltwirtschaft, so sehen wir auch im weltwirtschaftlichen Getriebe wieder in allergrößtem Umfange das Kreditwesen. Milliarden und abermals Milliarden werden aus den gesammelten Privatkapitalien des einen Landes einem anderen Lande dargeliehen. Denken wir nur beispielsweise an die finanziellen Beziehungen zwischen zwei Mächten wie Frankreich und Rußland! Auch der internationale Warenaustausch könnte sich nicht vollziehen ohne Zuhilfenahme des Kreditwesens.

Nun hat man bei dieser beständig zunehmenden Betätigung des internationalen Kapitals im internationalen Borgwesen wohl gemeint, daß die hiermit verbundene Entwicklung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu einer immer allgemeineren Internationalisierung der kapitalistischen Interessen führen müßte; ja, man hat sich dahin ausgesprochen, daß auf diese Weise der allgemeine Weltfrieden immer näher rücken müßte, weil bei jedem Zusammenprall großer Staaten das internationale Kapital an allen Stellen zu empfindlich getroffen zu werden drohte, als daß es nicht mit allen Mitteln, insbesondere dem sehr wirksamen Mittel der Kreditentziehung, dem Weltenbrand entgegenarbeiten müßte. Tatsächlich vollzieht sich aber durchaus nicht eine so restlose Internationalisierung des Kapitals, sondern wir sehen im Gegenteil, daß mit zunehmender Bedeutung der Geldpolitik im Rahmen der Weltpolitik diese internationale Geldpolitik sich doch immer stärker, wenn nicht rein national, so doch nach bestimmten Staatengruppen orientiert.

Gegenwärtig haben wir insbesondere die weltfinanzpolitischen Gegensätze zwischen den europäischen Gruppen des Dreibundes und des Dreiverbandes zu beobachten: Frankreich, das überhaupt das klassische Land nationaler Weltfinanzpolitik ist, klammert Rußland durch die ihm geliehenen Milliarden fest an seine Politik. England steckt seine Privatkapitalien in zusehends beträchtlich steigendem Umfange in die Entwicklung

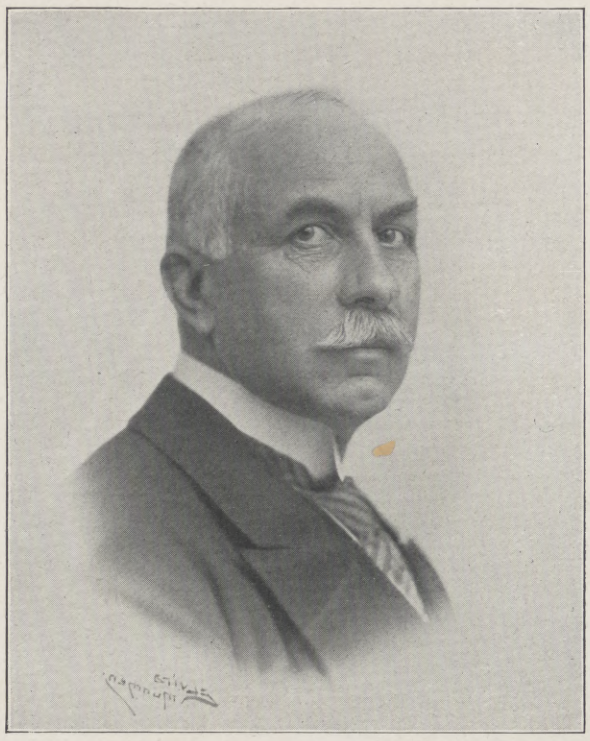
Zu den gegenwärtig in Niagara Falls stattfindenden Friedensverhandlungen im Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko: Eine Sitzung der Delegierten.

Am Tisch sitzend von links nach rechts: H. P. Dodge, Sekretär der amerikanischen Kommission; Frederick W. Lehmann, amerikanischer Delegierter; Richter Lamar, amerikanischer Delegierter; Dr. Romulo S. Naón, argentinischer Gesandter in Washington, Delegierter Argentiniens; Domicio da Gama, brasilianischer Botschafter in Washington, Delegierter Brasiliens; Ed. Suarez, chilenischer Gesandter in Washington, Delegierter Chiles; Augustin Rodriguez, Emilio Rabasa und Luis Elguero, Delegierte des mexikanischen Präsidenten Huerta; Rafael Elguero, Bruder von Luis Elguero und sein Sekretär. Stehend von links nach rechts: Gil, Moreira und Salinas, die Verhandlungssekretäre.

Das am 31. Mai in Rapallo bei Genua in Anwesenheit des Herzogs von Genua enthüllte Denkmal für Christoph Columbus.

Das Werk ist eine Schöpfung des in Florenz lebenden, in Argentinien geborenen Bildhauers Bressо.

Hosted by Google



Geheimer Kommerzienrat Max v. Guilleaume,

legte nach zwölfjähriger Tätigkeit sein Amt als erster geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Schulschiffvereins wegen geschäftlicher Überlastung nieder. (Phot. Hofatelier Elvira, München.)

der russischen Privatwirtschaft. Den deutschen Werten ist die Pariser Börse verschlossen; auch dem österreichischen Finanzbedarf gegenüber halten die Mächte des Dreiverbandes die Taschen zu; Deutschland hingegen ist der wichtigste Kreditgeber seiner Dreibundpartner. Um den finanziellen Einfluß im nahen Orient ringen Dreibund und Dreiverband emsig miteinander. Auch im fernen Osten ist es ständig eine Streitfrage, welche Mächte sich an der Finanzierung Chinas beteiligen sollen, wollen und dürfen.

Bei uns in Deutschland gibt es Strömungen, die deutsches Spargeld nur für Zwecke deutscher Unternehmungen verborgt sehen möchten, und zwar auf dem eigenen Boden des Reiches und allenfalls noch seiner Kolonien. Nun sollen wir gewiß unser gutes Geld kritiklos weder in die ausländische Privatwirtschaft stecken noch fremden Staatswesen als solchen darleihen; wollten wir aber alles deutsche Geld aus dem Auslande zurückziehen und in deutschen Unternehmungen anlegen, so hätten wir ein solches Überangebot von Kapital, daß der Zinsfuß selbst über das für die kreditbedürftigen Unternehmungen hinaus wohl wünschenswerte Maß sinken müßte. Alsdann hätte der Rentner als Konsument so gut wie ganz auszuscheiden. Das Wirtschaftsleben würde ersticken in dem Überangebot von Kapital und dem Unterangebot von Konsumgeld. Dazu aber käme, daß auch die bisher durch deutsches Geld befruchteten Auslandsmärkte in ihrer Kaufkraft nachlassen müßten, und daß alle diejenigen Verbindungen mit dem Auslande fehlten, die jene fremden Märkte bisher veranlaßten, gerade auch gegenüber Deutschland als Käufer aufzutreten.

Gänzlich entschlagen würden wir uns durch eine solche Geldpolitik der finanziell fundierten weltpolitischen

Admiral Eduard v. Capelle,

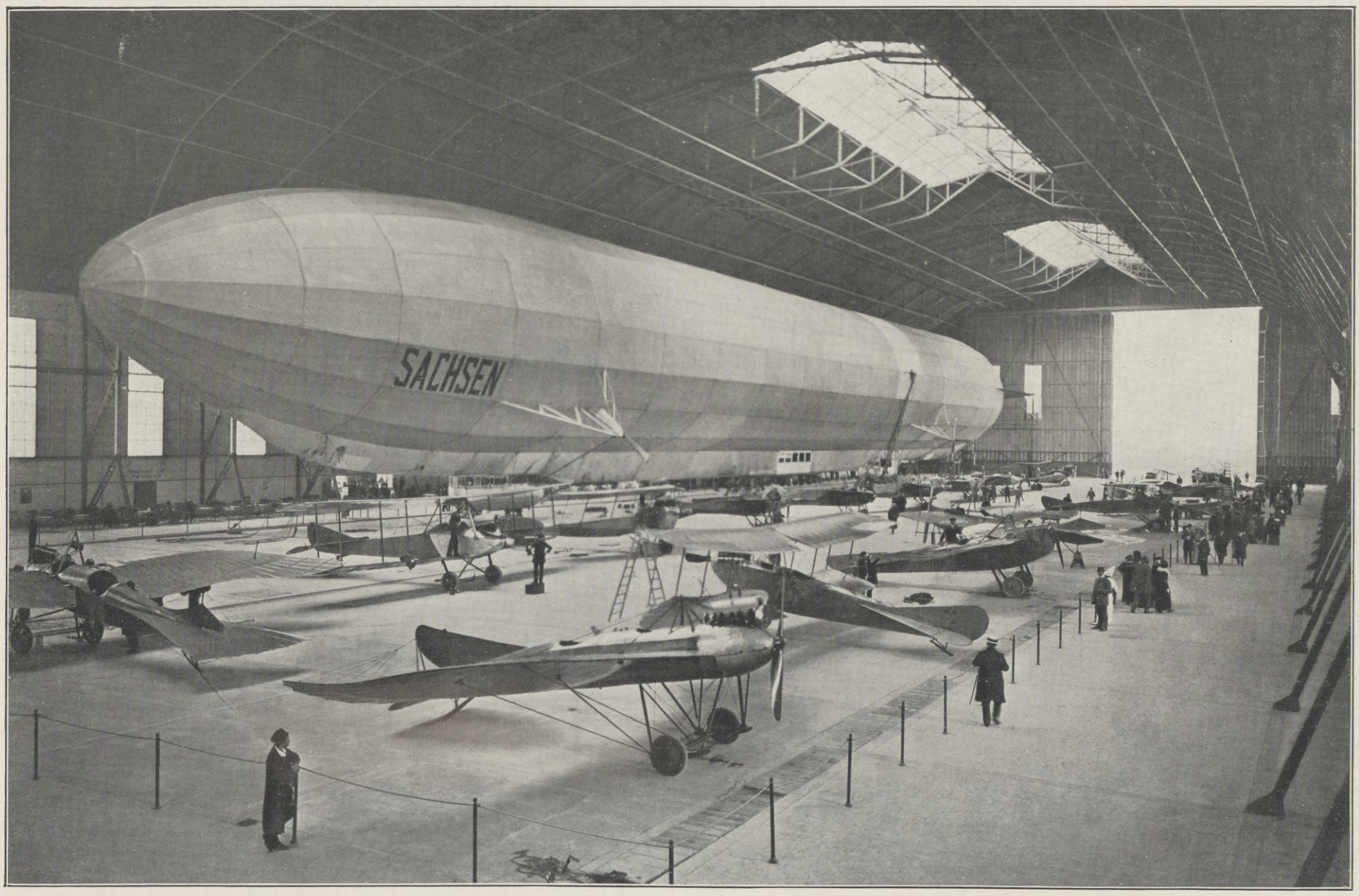
Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts; wurde durch kaiserliche Kabinettsorder unter Belassung in seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt beauftragt. (Phot. Hamm, Charlottenburg.)

Dr. rer. pol. et jur. Hellmuth v. Brüning,

Landrat a. D., in Homburg v. d. Höhe; wurde vom Großherzog von Oldenburg, dem Protektor und Ehrenvorsitzenden des Deutschen Schulschiffvereins, zum ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Schulschiffvereins ernannt.

Einflüsse. Dadurch würden wir Frankreich und anderen Ländern freie Hand geben, uns leicht überall auszustechen. Es ist eben ein Irrtum, daß der Kapitalismus sich ganz internationalisiere. Die Weltgeldpolitik der Gegenwart macht sich vielmehr in hohem Grade den staatlichen Interessen, bzw. den Interessen von Staatengruppen dienstbar, wodurch sie selbstverständlich keineswegs etwa die eigenen Interessen vernachlässigt, sondern sich im Gegenteil den kräftigsten und nachhaltigsten Schutz ihrer Interessen sichert.

Das ist es, was wir auch in Deutschland mehr und mehr zu lernen und zu üben haben: mit Auswahl, mit unter privatwirtschaftlichen, nationalwirtschaftlichen, nationalpolitischen und weltpolitischen Erwägungen getroffener Auswahl sparen und borgen, damit beides wie dem einzelnen, so der Volkswirtschaft und der deutschen Weltpolitik Frucht bringe!



Vom Dreieck-Flug Berlin-Leipzig-Dresden (30. Mai bis 5. Juni): Blick in die Leipziger Luftschiffhalle anläßlich der Flugzeugparade in Leipzig am 2. Juni.
(Phot. Titzenthaler & Vogel, Leipzig.)

Hosted by Google

DIE GÄRTEN VON KONOPISCHT.

Als Kaiser Wilhelm II. das erstemal den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Familie auf des Thronfolgers Lieblingsschloß zu Konopischt in Böhmen besuchte, haben wir an dieser Stelle (vgl. „Illustr. Ztg.“ Nr. 3671 vom 6. November 1913) ein kurze Beschreibung des Gebäudes und seiner reichen Sammlungen gegeben. Damals weilte der Kaiser in Konopischt, um in den wildreichen Revieren der nächsten Umgebung des Weidwerks zu pflegen, und bekanntlich war das Streckenergebnis eines kurzen, zweitägigen Jagens über 6000 Fasanen.

In den nächsten Tagen wird Kaiser Wilhelm wieder nach Konopischt kommen, diesmal in der Absicht, die prachtvollen Gärten des künftigen Lenkers der Geschicke der engverbündeten Monarchie zu bewundern, die gerade jetzt in üppigster Blütenpracht ein zauberhaft schönes Bild gewähren.

Kreuzwegstation in der Nähe des Schlosses. (Phot. Bruner Dvořák, Prag.)

Zum Besuch des Deutschen Kaisers auf Schloß Konopischt, der Besitzung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich, am 12. Juni.

Erzherzog Franz Ferdinand hat sich nicht nur eingehend wissenschaftlich mit der Botanik beschäftigt, sondern er ist auch ein großer Blumen- und Gartenfreund. Auch in seinen Parken kommt der Grundzug des künstlerischen Wesens des Thronfolgers, seine Begeisterung für die Renaissance zum Ausdruck, für jene Zeit, in der auch der Kultus der Pflanze wiedererwachte, und in der man jene herrlichen Anlagen zu schaffen begann, die heute noch in Italien und Frankreich den Kunstfreund in Erstaunen und Bewunderung versetzen. Das rege Interesse des Erzherzogs für den Gartenbau zeigte sich ferner darin, daß er das Protektorat über die Dendrologische Gesellschaft in Österreich-Ungarn gleich nach ihrer Gründung übernahm. Er verfolgt die Arbeiten dieser Gesellschaft eifrigst und nimmt lebhaft Anteil an ihrer Entwicklung. Sie steht unter der Leitung des Geheimen Rates Grafen Ernst Silva-Tarouca, der gleichfalls ein hervorragender Fachmann ist, und des rührigen Sekretärs Camillo Schneider, der eben in ihrem Auftrage eine botanische Expedition in China führt. Die Gesellschaft gibt im Verlag von F. Tempsky in Wien prächtige Publikationen („Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild“, herausgegeben von der Dendrologischen Gesellschaft, zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn) heraus, deren erste den Parkanlagen ihres hohen Protektors gewidmet war.

Die bereits im dreizehnten Jahrhundert urkundlich nachweisbare Herrschaft zu Konopischt, die in der Geschichte Böhmens wiederholt eine Rolle spielte, kam im Jahre 1887 in den Besitz des Erzherzogs Franz Ferdinand, der das damals recht vernachlässigte Schloß und die dazugehörigen Gründe von der fürstlichen Familie Lobkowitz, der sie durch Erbschaft wenige Dezennien zuvor zugefallen war, erwarb. Für die herrlichen Parke, die heute das Schloß in weitem Kranz umgeben, bestanden damals nur — die natürlichen Voraussetzungen: Boden, Gelände, Klima, die noch dazu keineswegs günstig waren. Ja, selbst das ist zum Teil noch zu viel gesagt, denn das Schloß war mit verschiedenen häßlichen Gebäudekomplexen umgeben, die erst niedergelegt werden mußten. Die Gärten von Konopischt sind daher eine ureigene Schöpfung des Erzherzogs, der, wenn er auf seiner Besitzung weilt, unermüdlich tätig zu sein pflegt. In ihren Parken geschieht nichts, ohne daß er selbst die Maßnahmen geprüft und persönlich die Anweisungen zur Ausführung gegeben hat. Auf diese tiefe, verständnisvolle Neigung des hohen Herrn für die Gartenkunst, wie sie heutzutage in den Kreisen der Fürsten und des Adels leider immer seltener zu werden pflegt, ist es in erster Linie zurückzuführen, daß das Pflanzenmaterial durchweg so gut und seine Verwendung so großzügig und effektvoll ist. Wir treffen in den Gärten von Konopischt Landschaftspartien, wie wir sie kaum irgendwo auf dem Kontinent wiederfinden, und wie sie eben nur ein fürstlicher Gartenkünstler sich schaffen kann.

Die Parkanlagen umfassen jetzt eine Fläche von mehr als 350 Hektar und zerfallen in den eigentlichen Schloßgarten mit dem berühmten Rosengarten, in den Park Schiberna mit seinen immensen Gruppen von silberblaugefärbten Nadelhölzern, deren malerische Wirkung durch geschickt eingeschaltete Laubholzgruppen von Eichen, Ahorn, Birken usw. und Einzelbäume seltener Arten noch gesteigert wird, in die Umgebung des reizenden kleinen Jagdhauses Friedegg, zu dem eine prächtige Koniferenallee führt, und in die an großartigen Landschaftsszenerien reichen Partien am Tuskov, Schwedenberg, und um den Großen Teich. Schließlich ist noch der „Große Tiergarten“ zu erwähnen, dessen Hauptteil aus alten, durchforsteten Gehölzbeständen besteht, während die sehr geschützten Ostlehnen des Wiesentals mit zahlreichen Seltenheiten bepflanzt sind, die malerische Bilder gewähren. Auch hier befinden sich Teile der reichhaltigen Koniferensammlung.

Eine breite, von mächtigen Linden flankierte Auffahrtsstraße führt von Osten zum Schloß, dort erhebt sich vor der östlichen Brücke ein steinerner Triumphbogen im Barockstil, der auf der Außenseite das Wappen der ausgestorbenen Familie der Grafen Wrtby, der einstigen Besitzer von Konopischt, trägt. Die Innenseite zeigt ein altes Gemälde des heiligen Georg. Vor dem Tore liegt linkerhand eine sehr geschützte Terrasse, auf der sich im Sommer ein Zelt befindet, und die während der schönen Jahreszeit prächtig mit Blumen und Palmen ausgeschmückt ist, da hier ein Lieblingsplatz der hohen Herrschaften ist.

Nahe dabei liegt ein hübsches Rasenstück, das reich mit Blumen geschmückt und mit einer elektrisch zu beleuchtenden Fontäne ausgestattet ist. Charakteristisch für die Anlagen von Konopischt ist, daß neben malerischen Wirkungen durch Bäume und Pflanzen ergänzend in hohem Maße solche durch architektonische und künstlerische Schmuckstücke, wie Vasen, Balustraden, Büsten, Statuen usw., erzielt werden. Dies gilt in besonderem Maße von dem Rosengarten, einem der schönsten Teile der gesamten Anlage, in dem ungefähr 1500 hochstämmige und 7000 niedrige Rosen in etwa 200 Sorten verwendet wurden, unter denen wir als die am häufigsten angepflanzten und schönsten hervorheben: Frau Carl Druschki, Kaiserin Auguste Viktoria, Karoline Testout, Belle Siebrecht, Maréchal Niel, Viscountess Folkestone, Augustine Guinoisseau, und von Schlingrosen: Mme. Levasseur und Crimso Rambler. Von hohem poetischen Reiz ist der Kreuzweg in der Nähe des Schlosses.

Die Parke von Konopischt sind insbesondere im Frühjahr und Vorsommer am schönsten, wenn neben den herrlich blühenden Gehölzen die mannigfaltigen Blumen aus dem vielschattierten Grün hervorleuchten. Eine zweite Periode üppiger Farbenpracht bringt der Herbst mit sich, wenn er all die amerikanischen Eichen in Tönen vom leuchtendsten Rotgelb bis zum tiefsten Purpurrot aufflammen läßt, worunter sich das Gold verschiedener Ahorne und anderer Arten mischt.

C. J.

Hosted by Google

Blick in den Rosengarten. (Phot. Bruner Dvořák, Prag.)

Partie aus dem Park. (Phot. Bruner Dvořák, Prag.)

Zum Besuch des Deutschen Kaisers auf Schloß Konopischt, der Besitzung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich, am 12. Juni.

Hosted by Google

Vom Schneiderlein, das fliegen wollte.

Erzählung von Arthur Babillotte.

Das Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle stand unter dem dunklen Torbogen und hielt die schöne Bürgermeisterstochter Liselotte in seinen dünnen Kinderärmchen. Er drückte sie mit innigem Gefühl und so stark es seine Schneiderkräfte zuließen.

„Oh, Liselott," wisperte er mit einer Sprache, die an schwülstigen Romanen gebildet war, „ich liebe dich und werde dich ewig lieben. Ich werde für dich stark sein wie ein Auerochse, die Welt will ich dir erobern, wenn du es forderst, Liselott, du Süße!"

Er konnte das spöttische Lächeln in den Mundwinkeln des Mädchens nicht sehen; vielleicht hätte es ihn abgekühlt.

Liselotte empfand mit einem Male einen leisen Widerwillen gegen den windigen Kerl, der da wie ein Held auf den Stelzen seiner Überspanntheit und seines Dünkels einherprotzte. Sie konnte ihn leiden, weil er eine Seele von Menschen war; und auch, weil sein Gesicht hübsch in die Welt stand, wenn man davon absah, daß es in seiner Magerkeit seinesgleichen in der Stadt und wohl auch im weiten Umkreis suchte. Und zum dritten war er in seinem Beruf ein tüchtiger Bursche, der eine solide und ehrenwerte Schneiderzukunft vor sich liegen hatte. Und solche Kerle waren der schönen Bürgermeisterstochter lieber als die ausgeschniegelten Windbeutel, die am Sonntag mit einer grellen Blume im Knopfloch und dünnem silbergriffigen Spazierstöcklein zwischen den nervösen Fingern über die Boulevards strichen . . . Lieber als die bunten Offiziere mit den hohen Stehkragen und den fabelhaft zusammengeschnürten Korsetts unter den straff anliegenden Jacken. Lieber auch als etwa ein feister Bäckermeister oder gar ein schmalziger Metzger, die behäbig auf ihrem Anwesen saßen und die Welt aus ihrer Backtrog- oder Hackeklotzperspektive beäugelten . . .

„Du bist ein Narr, Nepomuk", sagte die Bürgermeisterstochter unter dem Torbogen, während ihr der pfeifende Wind die Haare in das frische, kecke Gesicht trieb. „Aber ich habe dich lieb . . . Und so wäre es nicht ausgeschlossen, daß wir beide einmal zusammenkommen könnten . . . Nur solltest du nicht so meineidig viel schwindeln und großsprechen . . . Ich kann die Leute nicht leiden, die immer nur das Maul aufreißen und ins Mauseloch verschwinden, wenn sie zu einem: »Rindvieh!« sagen sollen."

Das Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle fühlte einen heftigen Schmerz in seinem anbetenden Herzen, da er die Geliebte, die, wie es in den Romanen stand, doch sanft, zart und verschämt sprechen sollte, in solch wetterfesten und eichenholzenen Worten über sich herfahren spürte. Allein die Liebe ließ ihn standhaft sein.

Er hielt sich in seinem gehobenen Zustand fest, saß darin wie etwa ein Flieger in seinem Aeroplan, und schüttelte denn von seiner Höhe seine Prahlereien lustig aus.

„Fordere von mir, was du willst, Liselott! Ich will es tun, damit du siehst, wie treu, wahr und entschlossen meine Liebe zu dir ist. Soll ich für dich ins Wasser gehen? Soll ich unsern Münsterturm hinaufklettern und droben auf der äußersten Spitze eine rote Fahne zu deinem Preise flattern lassen? Soll ich . . ." schrie er in verzückter Wut, um sie gläubig zu machen.

Sie hielt ihm den Mund mit beiden Händen zu. „So schweig doch", flüsterte sie zornig. „Soll denn die ganze Nachbarschaft wissen, daß der närrische Schneidergesell mit der Bürgermeisterstochter unterm Stadttor scharmutziert!"

Und als er weiter donnerte, sagte sie verächtlich, sich aus seiner Umarmung windend: „Steht's so um deinen guten Willen, alles für mich zu tun, daß du nicht einmal dein großes Maul für mich halten kannst?"

Darüber erschrak er und wurde ganz kleinmütig. „Das ist doch kein Stücklein, das Courage fordert!" suchte er sich zu verteidigen, stolperte aber über das Ungeschickte dieser Verteidigung und nannte sich bei sich einen Tölpel und Fastnachtsnarren.

„Ja, ich will etwas Größeres von dir verlangen!" sagte plötzlich Liselotte, der ein toller, grausamer Gedanke durch den launischen Kopf surrte. „Du sollst mir und der ganzen Stadt zeigen, daß du ein ganzer Kerl bist, tapferer als die anderen, diese Kaufmannsjüngelchen, Heringsbändiger und Groschenseelen. Tust du das, dann will ich dein sein bis an deinen oder meinen Tod. Das verspreche ich dir feierlich!"

Sie hatte ernst, mit gesetzter Würde und Entschlossenheit gesprochen, so, daß dem Schneiderlein ein Schauer wollüstiger Ehrfurcht und Erwartung über den schmalen Buckel lief. Ein Mut, wie er ihn nie gekannt, so groß, so todverachtend, so allgewaltig erhob sich in seiner Seele, daß ihm Tränen der Selbstbewunderung in die glänzenden Phantastenaugen stiegen. In dieser Stunde wäre er in der Tat bereit gewesen, etwa den Mond vom Himmel zu langen oder die Kaiserin von China mächtig zu versohlen, wenn die Liebste es von ihm gefordert hätte.

„Und was willst du, daß ich tun soll?" fragte er in brennendem Verlangen, sich unverzüglich auf das Abenteuer zu stürzen, ein zweiter Don Quichotte, der auszog, für seine Dulzinea die unerhörtesten Heldentaten zu verrichten . . .

Liselotte, der nicht gleich etwas Hübsches einfiel, erwiderte mit dumpfer, gleichsam von dem Ernst der Stunde schwarz gefärbter Stimme: „Denke selbst darüber nach, wie weit du dich für mich wagen willst!"

„Bis in die letzten Tiefen der schauerlichsten Hölle!" entgegnete er mit gehobener Schwurhand. „Du sollst von mir hören!"

Noch einmal drückte er sie an sich, suchte mit seinem Mund ihre Lippen, wobei er sich auf die Zehen recken mußte, fand aber nur ihre Kinnspitze und stürzte ins Dunkel, um den großen Gedanken zu gebären.

Er verbrachte eine schlaflose Nacht. Der weiche Pfühl wurde ihm unerträglich; er fuhr in die Hosen und begann beim armseligen Lichtschein eines Kerzenstümpfchens mit großen Schritten in der Dachkammer auf und ab zu gehen, derart, daß endlich der zweite Geselle mit seinem verschlafenen Kopf aus den Kissen schoß und mit massiven Tiernamen gegen die schweißbedeckte Stirn des Ruhestörers zielte . . .

Aber das Schneiderlein machte nur eine großartig verachtende Armbewegung und lief weiter hinter seinen Gedanken her.

Acht Jahre saß er auf seinem Schneidertisch, ein kleiner, einfältiger Arbeiter wie tausend andere auch . . . Stumpfsinnig zerflossen die Tage in einen grauen Brei, einer wie der andere, einer so kahl und nüchtern wie der andere, keiner von einem großen Erlebnis gesegnet, keiner bereit, den armen, schmächtigen Schneiderjungen aus der Masse zu heben . . . Und brannte doch hinter der schmalen, ausgewölbten Stirn des Schneiderleins ein Verlangen nach der Tat, die ihm einen Glorienschein über das Haupt malen sollte; brannte doch da eine Sehnsucht, auf die Höhe der großen Männer gehoben zu werden, von denen alle Welt sprach, deren Bilder in Marmor gehauen und in Erz gegossen wurden. Seit er Gedanken sammeln konnte, las er, sobald ihm eine freie Stunde gegönnt war. Las alles, was ihm zwischen die Finger geriet, wahllos durcheinander, Schauerromane und schwere philosophische Werke, Reiseschilderungen und alte Rittergeschichten. Las Gedichte und Dramen, Epen und Novellen. Las sich die wüsteste Verwirrung in seinen kleinen Schneiderkopf hinein.

Und je mehr er las, um so stärker fühlte er sich berufen. Die Glut der Begeisterung schlug in die Dämmerung seiner armseligen Existenz und blendete ihm die Augen, so daß er verwirrt und verzückt einen Weg tappte, der nicht für ihn bestimmt war . . .

Die ganze Stadt lachte über ihn, zehntausend Menschen rieben sich vergnügt die Hände, wenn wieder einmal eine Titanenlächerlichkeit des kleinen Schneiders das Licht der Welt erblickt hatte. Und der arme, geblendete Schneider fühlte Riesenkräfte in sich, die von Tag zu Tag wuchsen und zu ihrer Zeit, das wußte er, über die Dämme brechen und einen gewaltigen Umschwung im Leben dieser Zehntausend hervorrufen mußten.

Wenn er in schlaflosen Nächten, nur mit den Hosen bekleidet, ruhelos seine Dachkammer durchmaß, war er des heiligen Glaubens, daß er vor keiner Gefahr zurückschrecken würde.

Jetzt sollte dieser Glaube seine Bestätigung finden!

Ja, er wollte den Menschen, diesen gleichgültigen, bequemen Bürgern, zeigen, wessen ein Mann fähig ist, der liebt.

„Du wirst eine Bombe werfen!" sagte er sich. Legte aber dann den Finger an die spitze Nase und fand, daß dies keinen Zweck habe, und

Hosted by Google

außerdem könnte er selbst dabei in die Luft fliegen . . . Das hätte ihnen beiden, Liselotte und ihm, wenig genützt.

Es war ein Schall von seinen geflüsterten Worten irgendwo in einer Ecke der Dachkammer hängen geblieben: In die Luft fliegen . . . Das schwirrte und surrte und flatterte und lockte nun von überallher, erfüllte bald das ganze kleine Gemach, riß das Schneiderlein an den Haaren, die wild in die nasse Stirn hingen, schrie ihm in die Ohren, stieß ihn in den Nacken, knuffte ihn in die Seiten, zwickte und zerrte seine Waden, kurzum, benahm sich gänzlich als sein Herr.

Das Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle machte zunächst ein dummes Gesicht und empfing sodann die Weihe des heiligen Geistes. Da stand es überwältigt und gefesselt vor ihm, schön in seiner Hingabe an ihn, verheißend in der Herrlichkeit seines Daseins: Du mußt in die Luft fliegen, um der Geliebten und allen, allen zu zeigen, daß auch in der Brust eines Schneiders ein großes, mutiges Herz schlagen kann!

Am andern Morgen erwachte er mit einem erhebenden Gefühl großer Stärke und Bereitschaft. Er konnte kaum die Abendstunde erwarten, da er Liselotte sehen und ihr alles erzählen würde. Dem zweiten Gesellen und den Lehrjungen machte er geheimnisvolle Andeutungen von dem Großen, das die Stadt in Kürze erleben sollte. Und das Leben selbst schien diesem mutigen Menschen entgegenzukommen, es bot ihm die Hand und sagte: „Faß zu!"

Im Lokalblatt las er nämlich, während er am Tisch des Meisters grüne Bohnen und einen scharfen Hering verzehrte, daß der Flieger Hermanns, ein Sohn der Stadt, in den nächsten Tagen mit seinem Eindecker draußen auf dem Exerzierplatz landen würde. Dem Schneiderlein schlug das Herz. Schon sah es sich neben dem berühmten Flieger, der einer seiner Jugendfreunde war, auf der ratternden Maschine sitzen, sah die begeisterte Menge, die ihren beiden todesmutigen Söhnen zujubelte, sah die großen, strahlenden Augen Liselottens, der er diesen ungeheuren Ruhm schenkte, wie ihr etwa ein gewöhnlicher Liebhaber eine Busennadel schenken würde . . .

Den Nachmittag über saß er zerstreut über seiner Arbeit und mußte sich die Rückenpüffe des Meisters gefallen lassen. Der Feierabend kam endlich herein und warf das Schneiderlein aus der Tür.

Zornmütig erkannte er an dem überdämmerten Zifferblatt der Münsteruhr, daß noch zwei Stunden an der Zeit fehlten. Verzweifelt lief er in irgendeine Schenke und fand da eine lustige Gesellschaft, die sich einen Feiertag machte, zu dem das Schneiderlein die Stunden liefern mußte. Aber er saß fest und bestimmt in seinem Eindecker und fuhr über ihre dummen Köpfe dahin. Sie lachten blöde und witterten neue Titanenlächerlichkeiten hinter seinen Worten.

Ein großer, breitnackiger Bursche saß unter ihnen, Johann Marder, ein Kerl mit dicken Armmuskeln und einer vorgewölbten Brust, aus der der Atem herausfordernd und mächtig blies. Er war hinter Liselotte her und gewann bei ihr an guten Tagen einen Blick, der halb abschätzend, halb gewährend über seine massige Gestalt glitt. Sie schwankte zwischen diesen beiden Liebhabern, aber das Zünglein ihrer Gewogenheit neigte vorerst noch mehr zu dem feineren, zarteren und bescheideneren Schneiderlein hinüber als zu dem derben, prahlerischen und ungestümen Gerbersohn.

„Affenbande!" schrie der Gerbersohn mit seiner rauhen Stimme. „Wer wettet mit, daß unser Schneider nicht fliegt?! Wer von euch Hohlköpfen wettet mit? Ich halte die Wette, und wenn es um die Liselott geht! Her mit der Hand!"

Sie lachten verlegen, schluckten an der Affenbande und zerknirschten die Hohlköpfe zwischen den Zähnen, um sie mit einem derben Trunk auf Kosten des Gerbersohnes schmackhafter hinunterrutschen zu lassen.

Der Gerbersohn hielt die Wette gegen alle, und das Schneiderlein blähte sich, weil seine geplante Tat schon zu wirken begann, derart, daß er in den Mittelpunkt einer lebhaften Wette gerückt war.

Er taumelte selig unter seinen Torbogen, drückte Liselotte stärker als je zuvor und übertraf sich selbst in hohen, grandios geschleuderten Worten.

Das Mädchen wurde mitgerissen, es sauste an seiner Seite im Schwung über das Land dahin, und die kleine enge Stadt versank irgendwo als ein trauriger, unsauberer Punkt. Sie liebte das Schneiderlein in dieser Stunde aufrichtig und ergeben, mit einer Liebe, aus der eine große, dauernde Glückseligkeit kommen konnte, wenn das Schneiderlein beide Hände nahm und sie festhielt, mochten auch rasende Winde zerren und feindliche Mächte ihn aus der Bahn zu schleudern suchen . . .

Sie gingen nebeneinander durch die Straßen, zum erstenmal zeigte sich Liselotte öffentlich mit dem Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle, und dies erregte in dem närrischen Menschen einen Rausch, wiewohl sie ja nur von einem kleinen Mädchen, das mit einem Körbchen am Arm Einkäufe besorgen ging, und einem großen, hinkenden Köter in der Dunkelheit der verlassenen Straßen gesehen wurden.

Und dann kam noch ein Triumph: während sie die letzten Schritte setzten, schritt ihnen singend und schimpfend der Gerbersohn entgegen. Er torkelte gegen das Mädchen, erkannte das Gesicht, griff nach dem runden Arm.

Liselotte stieß ihn verächtlich zurück: in seinem Zustand der Trunkenheit ekelte er sie an, er kam ihr jetzt klein, schwach, armselig vor, trotz seiner körperlichen Kräfte und seines blinden Vorwärtsdranges. Neben ihm, größer, bedeutender und tüchtiger, reckte sich der schmale Schneider, dem nun endlich die Tat aufblühte, die zeigen sollte, daß alles nur Vorbereitung und nicht in der Alltäglichkeit steckende Erfüllung gewesen war.

Sie hörten die höhnische Stimme des Gerbersohnes hinter sich: „Haha, du Luftschiffer sollst schon noch erleben, daß ich einmal mit der Mamsell durch die Gassen spaziere! Dafür kenn' ich dich und die Weiber zu gut!"

* * *

Die nächsten Tage und Nächte verlebte Nepomuk Valentin Köberle in einer süßen, drangvollen Unruhe. Die ganze Stadt war in Erregung und Erwartung gesetzt, neben lauten Stimmen des Spottes ließen sich leisere und mildere hören, die verkündeten, es möchte doch am Ende ein größeres Leben in dem Schneiderlein sitzen, als man bis dahin geglaubt hatte. Die Kinder zeigten mit den Fingern nach ihm, wenn er sich auf der Straße sehen ließ, hocherhobenen Hauptes, mit seinen langen Beinen daherstakelnd, um den schmalen, zugekniffenen Mund das fahle Don-Quichotte-Lächeln seiner Bestimmung.

Er gewöhnte sich einen großartigen Ton an, auch dem Meister und den anderen Respektspersonen gegenüber. Seine Überzeugung, der bedeutendste Mensch der Stadt zu sein, und wohl auch noch weit darüber hinaus, entsprang einem echten und wahrhaften Gefühl.

So kam der Tag, da der Flieger Hermanns, der in der Tat berühmte Sohn der Stadt, auf dem Exerzierplatz landen wollte. Das Schneiderlein hatte lange zuvor an ihn geschrieben, mit großer Ausführlichkeit und unter Darreichung aller Gründe, die ihn zu seiner Bitte bewogen. Er hatte kräftige Unterstützung durch den Gerbersohn und dessen Genossen gefunden, die alles daransetzten, sich den ungeheuren Spaß nicht entgehen zu lassen, diesen zwerchfellerschütternden Spaß, das dünne, ängstliche Schneiderlein hoch oben in der Luft zappeln zu sehen, mit angstvoll auseinandergeschlagenen Armen, aus halbgelähmtem Mund um Hilfe schreiend, ein Jammerbild, wie es armseliger nicht gedacht werden konnte . . .

Dann war wieder einmal bewiesen, daß die vernünftigen Leute, die, die mit beiden Füßen im Alltag stehen, recht haben und die schönen Mädchen an ihre Brust ziehen dürfen, während die anderen, die Phantasten, die Überweltler ewig Trugbildern nachhetzen und niemals dazu kommen, das volle, warme Leben an sich zu reißen.

Der Flieger Hermanns, der auf der Seite der Erdhaften stand, willigte ein, mit dem Schneider eine Fahrt rund über die Stadt zu unternehmen.

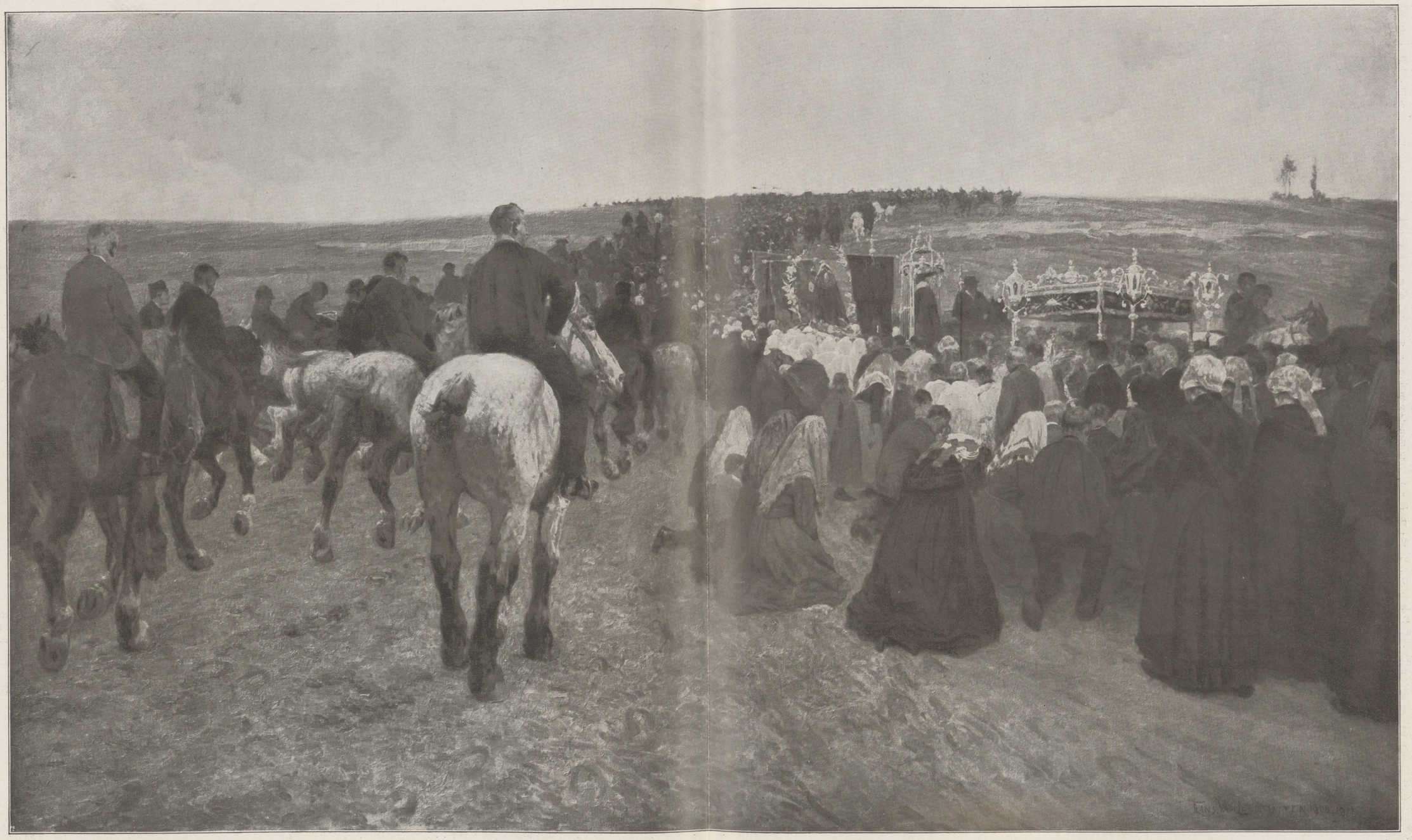
So kam der große Tag. Er bedeutete einen Festtag für die Stadt. Die Handwerker arbeiteten nicht, sondern standen neugierig vor ihren Türen; die Schreiber und Stadtbeamten saßen, am Federkiel kauend, hinter ihren Tischen und warteten voller Ungeduld auf die Stunde der Freiheit. In den Geschäften unterhielten sich die Kunden mit den Besitzern über das sonderbare Ereignis, das die zweite Nachmittagstunde bringen sollte. Der Bürgermeister hatte sich wütend in sein Privatarbeitszimmer eingeschlossen und verwünschte sich und alle Welt. Er war ein nüchterner Mann, der viel an seiner eigensinnigen Tochter litt. Er hatte versucht, einen vernünftigen Sinn in sie zu säen, und hatte nur Trotz und Widerstand geerntet.

Während dies alles aber in der Stadt geschah, wanderte das Schneiderlein in seiner Dachkammer auf und ab. Sein Gesicht war ein wenig verzerrt; wenn er die Hände hob, zitterten sie. In seinen großen, verwunderten Augen flackerte ein Lichtlein, dessen Docht auf dem Öle einer sachten Verzagtheit schwamm.

Er nagte an der Unterlippe. Wie schwer war sein Beruf! Und dann auch wieder: War es denn sein Beruf? Oder blieb es vielleicht seine Bestimmung, trotz allem, ewig auf dem Schneidertisch zu hocken und Zwirn durch die nassen Fingerspitzen zu ziehen?

Das Schneiderlein bekam Zweifel an sich selbst, die um so stärker wurden, je öfter er an die Fahrt durch die Lüfte dachte, die ihm bevorstand. Und hielt er sich dann das Gesicht Liselottens vor Augen, so wollte ihm manchmal scheinen, als sei es doch gar nicht so hübsch, so begehrenswert, daß man für seinen Besitz ein junges Leben wagen sollte . . .

Hosted by Google



Die Wallfahrt von Haekendover. Mittelstück „Durch die Felder“ des dreiteiligen Ölgemäldes von Frans van Leemputten.

Hosted by Google

Dann wieder zankte er sich tüchtig aus, er, der Held, der von einem widrigen Schicksal in Verhältnisse gestellt worden war, die seiner Natur nicht entsprachen, er, der Mensch, den es nach großen Abenteuern gelüstete, nach einem Leben, wie es jene geführt, von denen er in seinen Büchern gelesen hatte.

War er gerade so klein wie die anderen in dieser Stadt? Ja, war er nur ein verzerrtes Abbild dieser Menschen? Er hatte den Drang nach oben und sollte nicht die Kraft nach oben haben? Dann war er doch armseliger, geringer, verabscheuungswürdiger als die anderen, die blöde und zufrieden in ihrem Stillstand dahinvegetierten . . .

Er warf entschlossen die Hände hoch und hielt sich die Ohren zu, um die verführerischen Stimmen, die zu ihm kamen, nicht mehr zu vernehmen: Laß diese närrischen Pläne, sei ein guter, tapferer Schneider, auf daß es dir wohl ergehe auf Erden!

Ein großes Verlangen nach Liselotte erfaßte ihn; er erkannte in ganzer Deutlichkeit, daß sie nur sein würde, wenn er das vollendete, was er nun begonnen hatte.

Da holte er aus seiner Truhe den langen Gehrock heraus, band sich eine lange schwarze Krawatte über einem gestärkten weißen Vorhemd um und bereitete sich auf Tod und Leben vor.

Er nahm feierlich Abschied von Meister und Gesellen, während eine Träne der Rührung über seine Backen rollte. Der Meister schmunzelte; er war ein Mann, der tief in der albernen Bewußtheit des gewöhnlichen Lebens stak und sich keinen überweltlichen Täuschungen hingab. Er wußte: Schneider ist Schneider, und Schneider bleibt Schneider; das übrige geht uns nichts an.

Dennoch begleitete er seinen tüchtigen ersten Gesellen nach dem Richtplatz. Die Menschen standen unter ihren Türen und ließen Rufe des Spottes oder der Anerkennung hören. Der Meister schritt gemächlich durch sie hin, während das Schneiderlein seine Blicke scheu gesenkt hielt und verzweifelt mit dem Durchschnittsteufel in seiner Brust kämpfte. Wie schön und friedlich haben es diese Menschen, so ungefähr dachte er wehmütig, sie stehen des Morgens auf, tun ihr Tagewerk und legen sich abends zufrieden und in dem heiteren Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben, nieder. Sie kennen keine Erregungen und himmelgreifenden Wünsche. Unsereins aber . . .

Da war wieder die verteufelte Sucht, nicht aus dem Gewöhnlichen herauszuspringen. Diese elende, feige Gewohnheit des täglichen Daseins! Sie trat nun vor ihn hin wie ein unwirscher Gläubiger, präsentierte das Schuldbuch ihrer Existenz und mahnte ihn, nicht säumig zu sein im Abzahlen der Raten . . .

Er schritt lebhafter aus, um diese letzten Augenblicke schneller hinter sich zu bringen.

Rund um den Exerzierplatz hatte sich eine gewaltige Menschenmenge gesammelt, die ihn mit neugierigen Gesichtern erwartete. Eine Gasse bildete sich, durch die er gesenkten Hauptes schritt, fast wie ein Verurteilter, der seinen letzten Gang geht, widerwillig, voll einer wütenden Weigerung. Die Glocken läuteten, der Aeroplan war in der Ferne gesichtet worden.

Das Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle stand in der Mitte des Platzes, mit hängenden Armen, das Gesicht verzerrt von den mannigfachsten inneren Zuständen. Neben ihm standen sein Meister und der Gerbersohn, die ihn, jeder aus einer andern Empfindung heraus, in diesen letzten Minuten nicht allein lassen wollten. Einige Soldaten waren aufgeboten, die mit Hand anlegen sollten, wenn bei der Landung nicht alles seinen geraden Weg nahm.

Ein Surren schob sich aus Westen her; die Köpfe der Menge fielen hintenüber. Man sah einen kleinen Punkt über dem Horizont, der größer wurde, gestreckter und flacher. Fernrohre stellten sich vor die Augen. Das Schneiderlein war vergessen. Nepomuk Valentin Köberle dachte in diesen Augenblicken nicht an den Flieger, nicht an die Menge, die eine Tat von ihm erwartete, nicht an Liselotte, die soeben auf ihn zugelaufen kam, er dachte nur an sein kleines Leben, an dieses in der Dunkelheit einer unbekannten Existenz verbrachte Leben, das er trotzdem so liebte wie sonst nichts auf der Erde . . . liebte bis zur Verzweiflung, bis zu einer Raserei, die um sich schlug, wenn das Leben in Gefahr geriet. Schattenhafte Bilder huschten an ihm vorbei: er saß zu Hause, in der kleinen Hütte des armen Bauern, der sein Vater war, hinter einem wackligen Tisch und schrieb mit ungeschickten, steifen Fingern kleine, naive Sätze aus der Fibel ab; dann wieder trottete er wohlgemut hinter einer Herde Gänse her und hatte die ganze Welt im Sack. Dann wieder lief er scheu um ein Mädel herum, ein hübsches Mädel mit Gretchenzöpfen und blinkernden Neckaugen, und das Mädel drehte ihm lange Nasen und knickste höhnisch vor ihm, und es fand sich, daß er kein Glück bei den Mädels hatte. Damals hatte sich eigentlich herausgestellt, daß er einseitig durchs Leben gehen sollte; er hatte aber die Hand noch einmal nach einer weiblichen Lindigkeit ausgestreckt, und siehe da! sie hatte sich seinem treuherzigen Griff nicht entwunden, sie stand nun da und erwartete ihn . . .

Das Schneiderlein fuhr aus seinen Träumen, begriff die Wirklichkeit und stöhnte verzweifelt auf. Er sah über sich ein schwarzes Ungeheuer, das einen betäubenden Lärm vollführte. Das Ungeheuer senkte sich auf ihn nieder, wollte ihn erdrücken, er sprang entsetzt zur Seite und brach in die Knie. In seine Angst brauste ein tausendstimmiges Hurrageschrei. Dicht vor seine Füße kam ein gewandtes Tier gelaufen, das überlaut rasselte und knatterte. Ein lachendes Gesicht beugte sich vor, eine scharfe, klare Stimme sagte: „Das ist wohl der Passagier? So mag's gleich losgehen!“

Das ist der Henker! dachte das Schneiderlein, beugte den Kopf, während die Knie, die im Sand staken, nicht nachgeben wollten, und erwartete den tödlichen Beilschlag.

Der Gerbersohn riß ihn hoch.

„Hoho, Männlein! Jetzt gilt's, die Liebste zu gewinnen! Ich oder du! Du oder ich! Marsch!“

Das Schneiderlein hörte tausendfältigen Lärm um sich, es wurde ihm schmerzend klar, daß dieser Lärm ihm galt, seinem heldenmütigen Entschluß, seiner Zukunft. Er fuhr wild empor, stierte alle aus blutunterlaufenen Augen an, sah, wie Liselotte die Arme nach ihm ausbreitete, tat einen raschen Schritt gegen den Aeroplan, vor dem der Flieger Hermanns wartend lehnte, und murmelte eine wirre Rede vor sich her. Plötzlich hatte er das Gefühl, als winke in der Ferne die arme Hütte des Vaters, aus einer zergriffenen Fibel kamen die ersten Buchstaben einer beginnenden Weisheit gelaufen, Gänse schnatterten vertraulich und lockend . . .

Da wandte sich das Schneiderlein Nepomuk Valentin Köberle und rannte in rasender Flucht davon. Tausendstimmiges Gelächter wirbelte hinter ihm her, die liebe, enge Gewöhnlichkeit zog ihn in ihre fetten Arme und vermählte sich mit ihm. Er war, der er von jeher gewesen: das kleine, armselige, feige Schneiderlein, das nur für diese Stunde seinen Mund verloren hatte und nun dahinrannte, fort von dem Entsetzen, dem er sich hatte preisgeben wollen, nur um ein Mädchen zu gewinnen.

Er sah nicht mehr, wie Liselotte dem ungeschlachten Gerbersohn beide Hände entgegenstreckte, und wie der Gerbersohn ihre biegsame, trotzige Gestalt mit derbem Griff in seine Arme zog.

Der Reiter.

Die Nacht war schwül, die Nacht war lang;
Wie schlug das Herz so wild und bang . . .
Nun reitet schon mit goldnem Bügel
Der Morgen über Tal und Hügel —
So ritt im fahlen Dämmerschein
Ein andrer nächtens querfeldein;

Langsam und lautlos war der Ritt,
Als ich dem Roß zur Seite schritt;
In Wolken leuchtete wie Blut
Des müden Tages letzte Glut,
Und ohne Sang ein Vogel flog,
Als fernab ich des Weges zog,

Und keine Seele war mir nah,
Als ich in Nacht und Grausen sah . . .
Der Reiter gab im dunklen Wald
Mir still die Hand . . . die Hand war kalt . . .
Nun ist vorbei der böse Traum,
Und vor dem Haus im Lindenbaum,

Da zwitschert schon ein Vogel leise
Die liebe, alte Morgenweise —

Und nur das Herz mit müdem Schlag
Geht in den lichten, jungen Tag.

Karl Berner.

Einsam.

Ich geh' den Weg, den wir so oft gegangen —
Und immer durstiger wird mein Verlangen,
Mein Lieb, nach dir . . .

Du, Sonne, wandelst jetzt in weiter Ferne —
Ich bin der allerfernste deiner Sterne . . .
Fast lichtlos hier —

Das Fünkchen Licht, das mich noch kann erlangen,
Es wärmt nicht mehr . . . Es friert vor Weh und Bangen
Die Seele mir —

Fritz Kudnig.

Hosted by Google

Das Kunstgewerbe auf der Insel Bali bei Java.

Von Dr. Odo D. Tauern.

Gar mancher, der Gelegenheit hatte, auf einer Weltreise die gesegneten Fluren Javas kennen zu lernen, wird mit Staunen die prachtvollen Baudenkmäler der alten Hindukultur dort bewundert haben, wie den Boroburdur und die Tjandi Prambanan. Schon vor vierhundert Jahren ist diese Kultur durch den strengen Mohammedanismus verdrängt worden, und sie wäre gänzlich verloren gegangen, wenn nicht ihre treuesten Anhänger unter der Führung der alten, noch aus Indien stammenden Brahmanenfamilien, den Angehörigen der höchsten Kaste, ausgewandert wären und sich auf der östlich an Java stoßenden Insel Bali angesiedelt hätten. Dort fanden sie ein überaus fruchtbares Land mit einer noch ziemlich tiefstehenden Bevölkerung, die aber bald die eingeführte Kultur annahm und auch heute noch den Hauptbestandteil des Volkes ausmacht. Durch unermüdlichen Fleiß gelang es den Einwohnern, aus Bali das ertragreichste Land der Welt zu machen. Bis hoch auf die alten Vulkankegel hinauf ist es mit terrassenförmig aufsteigenden nassen Reiskulturen bedeckt, die dank der geschickt angelegten und peinlich bewachten Bewässerungsanlagen jährlich zweimal tragen. Fast überall beschatten die alten Urwaldbäume in den Bergen ein dichtes Unterholz von Kaffeebäumen, und jedes sonst verfügbare Fleckchen ist bestanden mit Kokospalmen, Fruchtbäumen und allerlei Gartenfrüchten. Viehzucht und Handel blühen, und große Reichtümer haben sich mit der Zeit in diesem berückend schönen Fleckchen Erde aufgehäuft.

Malerei im Tempel.

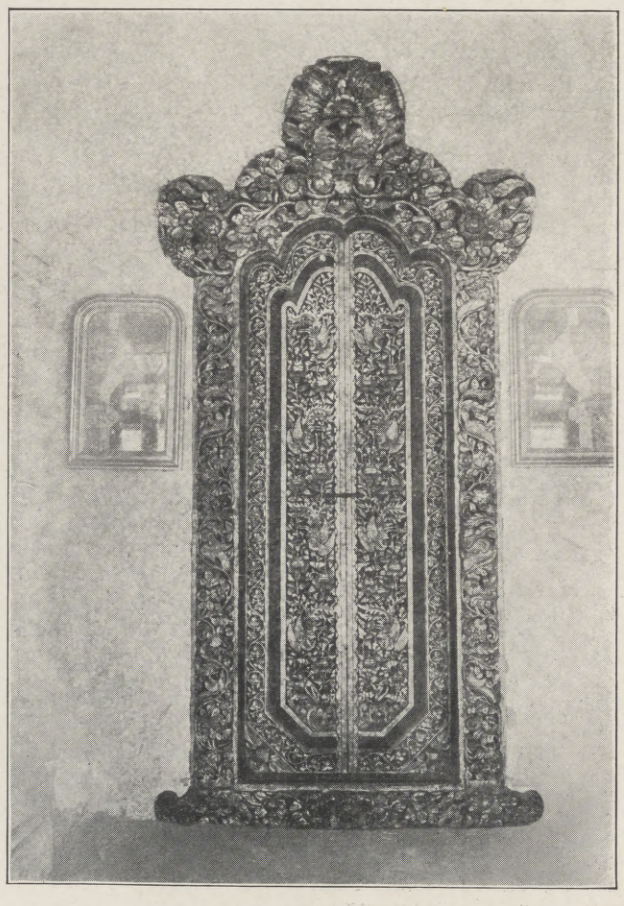
Die alte Hindureligion, meist in der Form des Sivaismus, ist eine Pflegerin von Kunst und Wissenschaften. Das Land ist besät mit prachtvollen Tempelbauten und Palästen. Heiterer Lebensgenuß und Feste, die an sich dem Volkscharakter entsprechen, werden durch die Religion nur gefördert, und so ist es zu verstehen, daß sich auf Bali alle Arten von Kunstfertigkeiten entwickelten. Bei einem reichen, handeltreibenden Kulturvolk war es auch selbstverständlich, daß sich die Herstellung von Gegenständen für den Hausgebrauch, speziell aber von Kunstgegenständen auf einzelne Handwerker konzentrieren mußte. Wir finden deshalb ein recht weitgehend entwickeltes Kunstgewerbe.

Ein Zweig desselben allerdings ist allgemein dem Hausfleiß erhalten geblieben. Das ist die Seidenweberei. Der Schönheitssinn der Balinesen drückt sich in erster Linie schon in der Kleidung aus. Das meist aus einem Stück Stoff und einer Schärpe bestehende Gewand wird malerisch drapiert, ebenso wie das kunstvoll geschlungene Kopftuch der Männer. In geschmackvollen Farben bunt gemusterte Stoffe werden allgemein benutzt, für gewöhnlichen Gebrauch die aus Kattun hergestellten, schönen javanischen Batikstoffe, die in der Zusammenstellung der Farben und der feinen Musterung vielleicht das Beste bilden, was menschlicher Fleiß auf dem Gebiete der Stoffmuster herstellt.

Für feierliche Gelegenheiten werden auf Bali aber ausschließlich seidene Gewänder getragen, die im Hause von den Frauen auf sehr einfachen Webstühlen angefertigt werden. Die Rohseide wird in Strängen aus China bezogen und der Webefaden an Ort und Stelle zusammengesponnen. Grobe einfarbige Stoffe sind das Einfachste, was hergestellt wird. Etwas feiner sind schon die mit vorgefärbten Fäden gewebten, mit den verschiedenartigsten Längs- und Querstreifen. Als Drittes sind zu nennen die „Ikat“gewebe; bei diesen ist die Kette einfarbig, seltener in Streifen gemustert. Der Schuß wird vor dem Weben in der Breite des zu fertigenden Stoffes aufgewickelt und bestimmte Fadengruppen auf längere oder kürzere Strecke mit gewachstem Faden fest umwickelt, dann wird der ganze Schuß gefärbt, sagen wir rot, alle umwickelten Stellen bleiben dabei weiß. Dann werden andere Stellen abgebunden und das Ganze mit einer neuen Farbe gefärbt und so weiter, dadurch entsteht ein Muster auf dem Schuß, der zuletzt aufgespult und eingewebt wird. Durch das Einweben des Schusses in die Kette entsteht dann von selbst das beabsichtigte bunte Muster. (Durch kleine Fehler in der Lage des Schusses sieht das Muster meist etwas in der Querrichtung verwaschen aus.)

Tür aus Den Parsar.

Einer der Affen des Hanuman, des indischen Affenkönigs, der dem Rama bei seinem Zuge nach Ceylon hilfreich beistand und im Epos „Ramajana“ eine große Rolle spielt.



Tür aus Gianjar.

Hosted by Google

Am meisten aber werden kostbare Brokate gewebt, mit goldenen und silbernen Fäden, manchmal auch mit dunkelroten oder weißen Seidenfäden. Als Grundlage für die eingewebten Brokatmuster dienen alle drei vorher erwähnten Stoffarten. Die ausschließlich verwendeten Batikkopftücher werden durch aufgepreßte Goldmuster vielfach verziert.

Alle anderen Kunstfertigkeiten werden durch Handwerker und Künstler ausgeübt. So die Steinhauerei. Die hochentwickelte Ornamentik, mit der besonders die prächtigen Tempelbauten geschmückt werden, wurzelt in altindischer Überlieferung und hat eine große Ähnlichkeit mit siamesischer Baukunst und Ornamentik. Leider werden vielfach die herrlichen Skulpturen bunt bemalt. Obwohl die Balier keine Götzenbilder besitzen, werden sehr viele Figuren in der Skulptur verwertet, unter denen besonders Karikaturen von Priestern und anderen Leuten auffallend gut und witzig sind.

Hand in Hand mit dieser Kunst geht die Holzschnitzerei, in der es die Balier fast noch weiter gebracht haben. Man kann nicht behaupten, daß die Kunst dort nach Brot geht, denn die Künstler lassen sich sehr viel Zeit bei der Arbeit und schaffen nur, wenn sie sich inspiriert fühlen. Sie können es sich auch leisten, da wirklich fabelhaft hohe Preise für ihre Produkte gezahlt werden.

Schön ziselierte massive Goldgriffe zu den Krisen werden von geschickten Goldarbeitern gemacht, die auch die anderen üblichen Schmucksachen herstellen, wie Ringe, Tabak- und Beteldosen, Ohrschmuck, Halsketten und Armspangen. Sehr beliebt bei Frauen und als Schmuck für kleine Kinder sind aus Goldblech ausgeschnittene Blumen, Schmetterlinge und andere Verzierungen, wie auf der nebenstehenden Abbildung zu sehen ist.

Eine bei uns fremde Form des Kunsthandwerkes ist die Pergamentschnitzerei, die dort eine sehr wichtige Rolle spielt. Sie dient hauptsächlich zur Herstellung der Wajangfiguren für die Schattenspiele, bei denen die altindischen Heldensagen aus dem Ramajana und anderen Werken vorgeführt werden.

Aus dickem Rindspergament werden die oft ein Meter hohen Figuren von Menschen und Ungeheuern aufs sorgfältigste ausgeschnitten und gestanzt, so daß an ihrem Schattenriß selbst das Muster der Kleider, der Schmuck und alle Feinheiten zu sehen sind und die Figuren fast wie ein feines Gewebe aussehen. In der gleichen Weise werden auch die Verzierungen für die Tanzhelme der Tänzer und Tänzerinnen hergestellt.

Ganz gewaltige Lederornamente in gröberer Ausführung werden auf die Joche der Ochsengespanne

Tempeltor.

Signalturm aus ausgehöhlten Baumstämmen.

Oben: Vornehme Frau im Batikgewand und Kind mit Kopfputz aus Goldblech.

Überall in den besseren Häusern finden wir kunstvoll geschnitzte Dachbalken und Säulen mit großen geflügelten Fabelwesen, den Garuda, herrliche, aus dem vollen herausgearbeitete Türen und durchbrochene Fenster, die vom Hausinnern auf die Veranda führen und mehr dem Schmuck nach außen als der Beleuchtung nach innen dienen.

Besonders die Orchesterinstrumente des leidenschaftlich der Musik ergebenen Volkes sind aufs kostbarste verziert. Ihre metallenen Klangplatten und Gongs werden merkwürdigerweise nicht auf Bali hergestellt, obwohl die Schmiedekunst gepflegt wird. Denn auf die Hauptwaffe der Balier, den dolchartigen Kris, wird die größte Sorgfalt verwendet. Besonders in früheren Zeiten verstanden es die Schmiede, so wunderbar harte und unzerstörbare Klingen herzustellen, wie wir sie nur noch von den alten Damaszenern her kennen.

(Gerade die guten Krise wurden nur unter göttlicher Inspiration hergestellt, und es galt als besondere Ehre, wenn der Schmied, der ein besonders schönes Stück für einen Fürsten hergestellt hatte, von diesem mit der Waffe erstochen wurde, da sein durch die in ihn gefahrene Gottheit geweihter Leib durch weiteres Leben entweiht worden wäre.)

Tänzerinnen mit ihren reichverzierten Tanzhelmen.

montiert, die diese bei dem Feste zu Ehren von Sri, der Göttin der Reisfelder, beim letzten Pflügen tragen. Alle diese Lederarbeiten werden aufs sorgfältigste bemalt, ebenso wie die Holzschnitzereien. Allein für sich besteht die Malerei allerdings auch. Sie steht aber im Gegensatz zu den anderen Künsten auf einer ziemlich niederen Stufe. Es werden nämlich meistens nur Szenen aus den Schattenspielen dargestellt, wobei die Lederfiguren in ihren eckigen und steifen Bewegungen kopiert werden. Diese oft sehr obszönen Malereien auf Holz und Leinwand finden sich viel in den Tempeln, und zwar in den Schlafhäusern für die Priester in den Höfen auf den Vor- und Rückseiten der Bettstellen. Ähnliche hat man auch an den Betten in den Privathäusern. Manchmal hat man Malereien auch auf Holzgegenständen. Trotzdem tritt die Malerei im Gegensatz zum Bemalen von Gegenständen ganz in den Hintergrund.

Durch die Einfuhr von billiger und schlechter europäischer Fabrikarbeit beginnt in Bali leider das Kunsthandwerk zu leiden, und es wird sich bald auch dort als nötig erweisen, die Volkskunst zu schützen und zu pflegen, wie man es bei uns schon hat tun müssen.

Hosted by Google

Auf dem Kai. Nach einem Gemälde von Lucien Simon.

Hosted by Google

Für Reise und Bad

Seit die Frau dem Fußgängersport und damit einem der empfehlenswertesten neuen Modengesetze huldigt, hat das Reisekleid seine eigentliche Stellung ein wenig eingebüßt. Was man zum „Footing“ trägt, kann man auch, durch einen Regenmantel oder ein dazu passendes Wettercape komplettiert, unbedingt zur Reise benutzen. Die große Bequemlichkeit, auf die die Frau in ihrer Tracht jetzt äußersten Wert legt, hat diesen Kleidern Formen gegeben, die aus der Frau wieder eine neue Silhouette machen. Wenn die Kürze und die Engigkeit der Röcke auch bis zu einem gewissen Grade ganz dieselben geblieben sind, so sorgt die Tunika oder auch die Raffung und Hüftgarnitur dafür, daß nach der großen Tendenz zu „Enthüllungen“ wieder eine Phase anbricht, die in der Neuschöpfung von Linien ihr Heil sucht. Die Reisemäntel, natürlich Ulsterschnitt, sind von einer außerordentlichen Weite, aber im ganzen ziemlich kurz gehalten, ja selbst der Automantel für kürzere Tagestouren ist nur knielang, die Breite geht ins Ungemessene. Und doch sind diese weiten Hüllen meist sehr schick; denn sie spiegeln in ihrem naturgemäßen Faltenreichtum die Grazie der Trägerin, sie verbreiten Behagen und sehen bei aller Fülle leicht und angenehm aus. Ein typisches Modell des wieder modern gewordenen Capes sehen wir unter Abbildung 2. Zu der originellen Raffung mit Schoppfalte im Rücken gesellt sich der auffallend breite Umlegekragen. Diese Capes werden teilweise von weichen Wollgeweben, zumeist aber von imprägnierten Halbseiden oder Seidensatins mit lebhaft abstechenden Futtern hergestellt. Mit passenden Röcken bilden sie eine neue Art des Kostüms. Während die Formen mit langem Rücken und kurzen Vorderteilen mehr der Koketterie als dem Praktischen zu dienen scheinen, sind die ringsum gleich langen weiten Hüllen (Abbild. 1) wirklich sehr behagliche Stücke, die namentlich im Coupé und auf Touren ihre großen Vorzüge haben. Eine Capejacke finden wir unter Abbildung 7. Mit dem schlanken, vorn etwas gerafften Rock vereinigt, stellt sie ein ungemein elegantes, behagliches Fußgänger- oder Reisekostüm aus weicher, stumpfer Seide vor. Den Rock sehen wir hoch mit lang herabhängender Lasche gegürtet, darüber ragt ein loses Stoffteil, einem Westengürtel vergleichbar, in das das Batistgilet mit überfallender kleiner Jabotkrause eingearbeitet ist. Daß die Reisehüte neben den immer üblichen rein glatten, nur mit einer Kokarde oder Stoffstreifen oder Lackband gezierten Formen verschiedener Geflechte oder Seiden auch für die Fahrt etwas geputzter gewählt werden, liegt an der großen Vorliebe für Blumen und Phantasiefederschmuck. Reiher und reiherartige Gebilde umzittern auch den sehr kleinen Reisehut, feine Girlanden ziehen sich unter den pikant umgebogenen Krempen von Doppelplatten und Baretten in diskreten Farben entlang. Große Florentiner und Panamas werden dagegen mit grellen Seidenkreppschals mit Vorliebe geschmückt — allerdings gelten Grasgrün und Orange längst nicht mehr als fein, was nicht zu bedauern ist. Eine so häßliche, grobe Note, wie sie die plumpen grellgrünen Mäntel und Jacken anschlugen, hat es seit langem nicht im Modewesen gegeben. Offenbare Geschmacklosigkeit ging da zu Werke, etwas, was sich auf dem scharfen Schneeweiß des Wintersportplatzes gut macht, in das fein abgetönte Vielerlei des bunten Großstadtlebens zu setzen. Eine besondere Stelle nehmen diesmal die Haubenformen im Reiseleben ein. Für Autofahrten nimmt man sie zumeist von demselben Stoff wie den Mantel und sucht sie durch schicke Drapierung über einer Grundform möglichst originell zu gestalten. Die hübsche Fassion von Abbildung 9 zeigt uns eine Kombination von Flauschstoff, der, in Zacken zugeschnitten, das Gesicht umrahmt, während ein

Oben links: 1. Langes modernes Cape aus Seidentuch mit großem Umschlagekragen. Oben rechts: 2. Reise- oder Laufkleid aus leichtem, dunkelgrauem Tuch mit Atlasbesatz. Unten (von links nach rechts): 3. Bademantel aus blauem Frottierstoff mit weißem Waschplüschbesatz. 4. Badeanzug, Matrosenfasson, mit großer Klappe und weicher, breiter Schärpe aus schwarzer Seide. 5. Bademantel aus gemustertem Waschflanell. 6. Bademantel aus weißem, geblümtem Frottierstoff, mit Grün abgesetzt.

Hosted by Google

kleines Seidenplissee in den innern Rand eingearbeitet ist. Seidenspangen mit Knöpfen zieren die Zackenblende; das Haubenteil selbst ist aus plissierter Seide gearbeitet. Reizend war auch ein Modell, bei dem muschelartige Patten — sehr dicht und korrekt aufgesteppt — den Haubenrand bildeten; auch ein melonenartig abgesteppptes Haubenteil aus dem dazu passenden Mantelstoff mit glatter Samtgummiblende erschien uns als recht praktisch und gutstehend gearbeitet. Als ein unentbehrliches Reiserequisit liegt aber auch heute noch eine andere Häubchenart im Reisekoffer, das ist das moderne Nacht- und Morgenhäubchen. Bei den eleganten Spitzenfirmen sehen wir ganze Vitrinen mit köstlichen, äußerst koketten Häubchen gefüllt, für deren eleganteste Exemplare sogar feinste Handspitzen zur Verwendung kommen. Die anmutige holländische Fasson scheint noch immer die begehrteste unter den Häubchen zu sein; denn ihr Typ ist unter der Menge am meisten vertreten. Aber auch phantastischere Formen sind viel zu sehen. In schwarzer, roter und grüner Seide werden sie speziell für die Eisenbahnfahrt gearbeitet und wollen den einfachen Chiffonschleier verdrängen, wie ihn z. B. die vielreisende Amerikanerin sofort über das Haar legt (hinten im Nacken mit herabhängenden Enden geknotet), wenn sie das Coupé betritt. Derartige Crêpe-de-Chine-Häubchen bestehen meist in einem viereckigen Tuch, das an jeder Seite halbmondförmig etwas eingeschweift wurde. Der Saum wird an drei Seiten vielfach mit kleinen Pompons besetzt, die den schmalen Zipfeln die nötige Schwere geben. Rechts und links der Stirn werden Schleifen und gewundenes Band aufgesetzt. Das letztere wird dann um den Kopf geführt und gibt der Haube die Form, die sich somit im übrigen glatt verpacken läßt. So ein Häubchen — auch morgens im Hotel- oder Pensionsaufenthalt von Nutzen, weil man unfrisiertes Haar beim Eintritt der Bedienung schnell darunter verbergen kann — läßt sich bequem in der modernen großen Handtasche den vielen kleinen Requisiten zugesellen, die die moderne Frau auf ihren Fahrten in die Welt nicht mehr gern entbehren mag.

Oben links: 7. Faltencape mit abstechendem Futter und großem Kragen. Oben rechts: 8. Nachmittagskleid aus weißem Waschtüll, mit Blumengirlanden geziert. In der Mitte: 9. Neue Autohaube mit Zackenblende und Knopfschmuck. Unten links: 10. Elegantes Abendkleid aus geperlten Spitzen und Chiffon. Unten rechts: 11. Abendtoilette aus Perltüll und Seide für Reunionen.

Alles Koffergerät erscheint uns heute schlanker, vereinfacht, außerordentlich elegant. Das Hauptverdienst daran hat die Mode, die mit ihren geringen Stoffmassen, der Vorliebe für Trikotwäsche wenig Platz beansprucht. Selbst ein blumengeziertes Nachmittagskleid, wie wir es unter Abbildung 8 beobachten, läßt sich in einem Schrankkoffer ohne jede Gefahr der Chiffonnierung unterbringen. Es stellt eine der vielen äußerst jugendlichen Toiletten dar, deren Modelle für die Kurplätze bestimmt sind, und deren Variationen durch die Anerkennung von Volants sowohl als auch Tuniken in diesen Tagen wirklich ins Unendliche geht. Die Abendtoilette Abbildung 11 hat eine neue, schräge Krinoline über einem glatten Seidenrock. Sie beiteht wie die Taille aus Perltüll, der mit Chiffon teilweise überschleiert ist. Von gleichem Material sehen wir die Abschlußkrausen gemacht. Besonderen Schmuck bilden Perlketten und ein fein gesticktes Brustschild. Die reichere Toilette Abbildung 10 zeigt uns ausgeperlte Spitzen in Vereinigung mit gekraustem und plissiertem Chiffon.

Bei den Badeanzügen finden wir wieder sehr hübsch verzierte Kimonoformen in Seide, Mohair und Leinenstoffen. Matrosenformen, immer noch nach wie vor die beliebtesten, erhalten besonders große Aufschläge (Abbild. 4). Auch in der Erfindung von hübsch dekorierten Bademänteln ist die Mode diesmal besonders glücklich gewesen. Unsere Abbildungen 3, 5 und 6 zeigen uns da drei besonders anmutige Modelle von weiten, hübsch gemusterten Frottierstoffen.

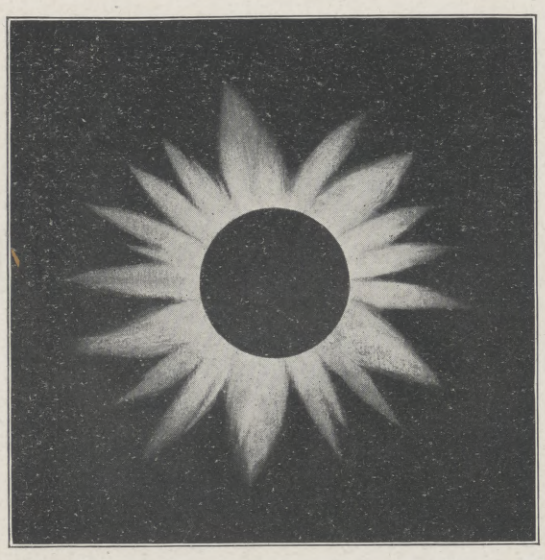
Unsere Abbildungen entstammen folgenden kunstphotographischen Ateliers: 1, 2, 3, 7, 8, 10, 11 Talbot, Paris; 4 bis 6 Ernst Schneider, Berlin; 9 Austin, Paris.

Antonie Steimann.

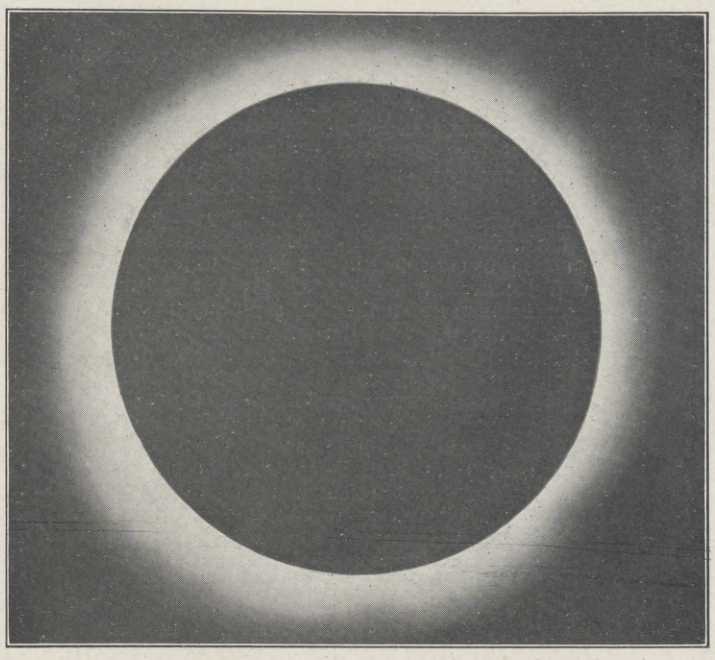
Hosted by Google

Die Geheimnisse der Sonne.

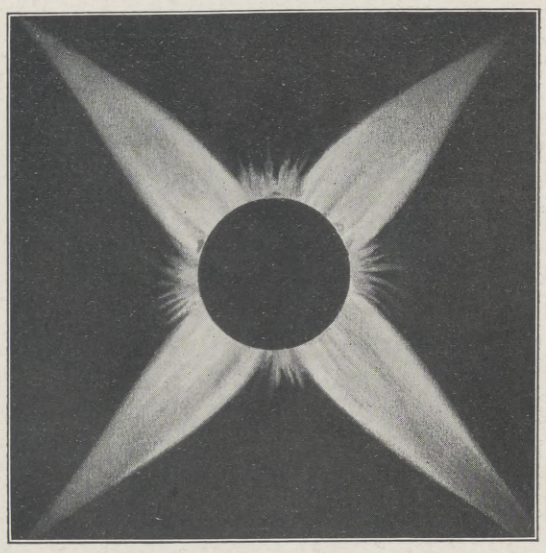
Von Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte.



1. Typisches Aussehen der Korona, wenn die Zahl der Sonnenflecken am größten ist.



3. Totale Sonnenfinsternis. Photographiert von Dr. F. S. Archenhold in Burgos in Spanien 1905. (Expedition der Treptow-Sternwarte.)



2. Typisches Aussehen der Korona, wenn die Zahl der Sonnenflecken eine mittlere ist.

Die Erde ist ein Kind der Sonne. Es ist nicht verwunderlich, daß wir über die Art und Weise, wie sie und die anderen Planeten sich von der Sonne abgelöst haben, und über den Zeitpunkt, zu welchem dies geschehen ist, nur eine Reihe von Ansichten besitzen, die noch zu keiner befriedigenden Lösung dieser Fragen geführt haben. Wie wäre es denn auch menschlichem Geiste möglich, über Vorgänge in der Vergangenheit der Sonne etwas Bestimmtes auszusagen, da doch noch nicht alle Erscheinungen, die wir heute auf der Sonne beobachten können, aufgeklärt, sondern verschiedenen Deutungen unterworfen sind?

Die auffälligste Erscheinung auf der Sonnenoberfläche sind die Flecken. Wenn sie auch erst nach der Erfindung des Fernrohrs, also vom Jahre 1610 an, beobachtet werden konnten, so liegen doch einige Anzeichen dafür vor, daß sie schon vorher mit unbewaffnetem Auge gesehen worden sind. Manche Völker erzählen von dem Raben, der dann und wann in der Sonne sitzt. Es ist dies leicht verständlich, da die Flecken so große Dimensionen annehmen können, daß sie, besonders wenn sich die Sonne dem Horizonte nähert, auch noch heute mit bloßem Auge gesehen werden können. Es ist mir von Laien mitgeteilt worden, daß sie den großen Sonnenfleck vom Jahre 1898 ohne Fernrohr bemerkt haben.

Die Größe der Sonnenflecken ist ganz verschieden. Es gibt solche, die nur als ganz kleine Flecken kernartiger Natur in den größten Fernrohren sichtbar werden, und wiederum andere, die einen Durchmesser bis zu 250000 km annehmen können, so daß fast zwanzig Erdkugeln nötig sind, um sie zu bedecken. Sie müssen schon 50000 km groß sein, wenn sie dem unbewaffneten Auge sichtbar werden sollen. Je nach ihrer Lage zum Sonnenäquator bewegen sie sich schneller oder langsamer auf der Sonnenscheibe. Diese Bewegung ist nur scheinbar und rührt her von der Drehung der Sonne um ihre Achse. Man kann daher diese aus der Bewegung der Sonnenflecken erfahren und hat für den Äquator eine Rotation von fünfundzwanzigeinhalb, für die Gegenden, die etwa 45° von diesem abliegen, eine solche von dreißig Tagen gefunden. Der Drehungsrichtung der Sonne entsprechend, treten die Flecken am Ostrande auf und verschwinden nach dreizehn Tagen am westlichen Rande. Ebenso lange bleiben sie auf der Rückseite unsichtbar. Bei längerer Lebensdauer können mehrere solcher Kreisläufe verfolgt werden.

Nicht nur die Größe der Sonnenflecken zeigt bedeutende Mannigfaltigkeit, sondern auch ihre Gestalt und die Häufigkeit ihres Auftretens sind sehr verschieden. Bei den größeren Flecken können wir deutlich einen dunklen Kernschatten (Umbra) und einen Halbschatten (Penumbra) oder Hof unterscheiden, der oft mit hellen Brücken durchsetzt ist. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der Hofapotheker Schwabe in Dessau zuerst festgestellt, daß die Zahl der Sonnenflecken an eine Periode von durchschnittlich elf Jahren gebunden ist, die jedoch Schwankungen unterworfen ist.

Welch schnellen Änderungen die einzelnen Flecken unterliegen, ist aus der Zeichnung Abbildung 4 zu ersehen, die ich am großen Fernrohr der Treptow-Sternwarte angefertigt habe.

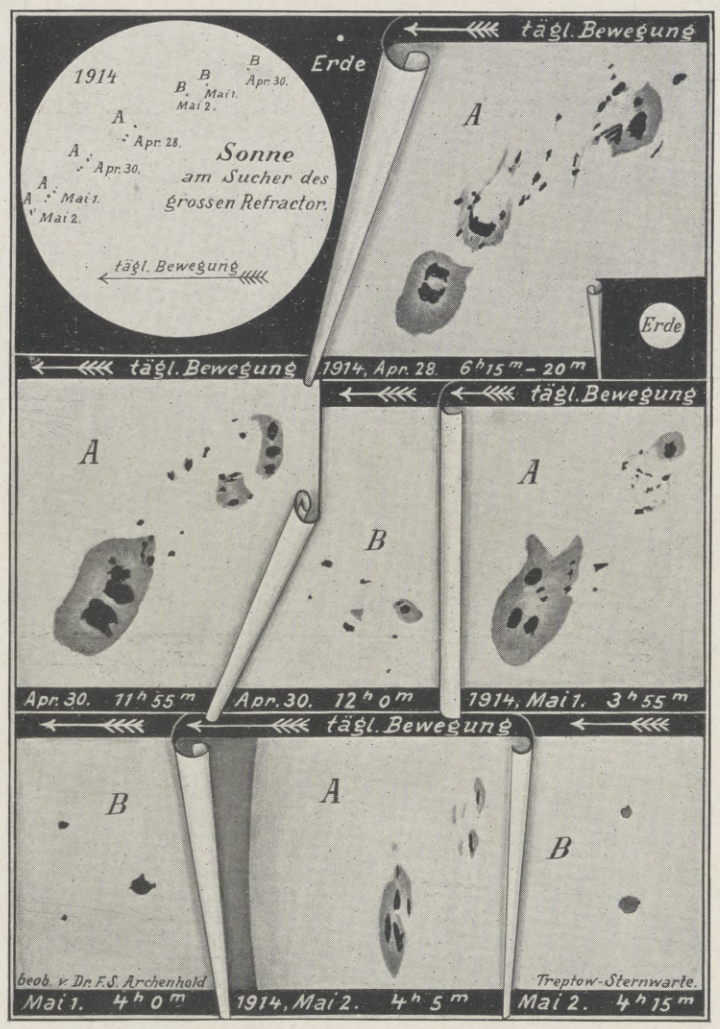
In das Bild, welches die von dem Sucher des großen Refraktors entworfene Sonnenscheibe darstellt und das Größenverhältnis der Sonnenflecken zu dieser zeigt, habe ich die Fleckengruppen an den einzelnen Beobachtungstagen eingetragen. Wir sehen hier die Bewegung, welche zwei Fleckengruppen vom 28. April bis zum 2. Mai auf der Sonnenscheibe infolge der Rotation der Sonne um ihre Achse gemacht haben. Es war eine große Fleckengruppe A und vom 30. April an noch eine zweite, kleine Gruppe B sichtbar. Im gleichen Maßstabe ist die Größe der Erde eingezeichnet, um zu verdeutlichen, daß neun Erdkugeln zur Bedeckung der Gruppe A erforderlich wären.

Als sich die Fleckengruppe A am 2. Mai dem Rande näherte, traten, wie dies zumeist der Fall ist, hellere Stellen, sogenannte Fackeln, in ihrer Nähe auf. Die Gruppe B zeigte am 30. April eine kleine Fleckengruppe mit Kern und Halbschatten und sieben andere kleine Kerne, die sich jedoch sehr schnell auflösten.

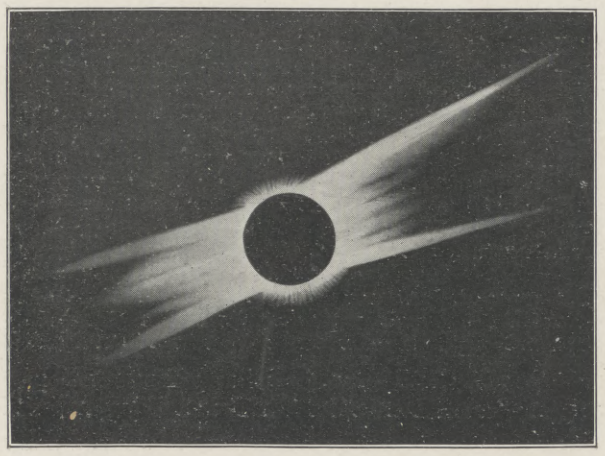
In der Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete „Das Weltall“ habe ich an vielen Beispielen bewiesen, daß jedesmal, wenn ein Sonnenfleck der Erde gerade gegenübersteht und gleichzeitig starke Veränderungen in ihm vorgehen, die höheren Schichten unserer Atmosphäre elektrische Erscheinungen aufweisen, die in Gestalt von Nordlichtern besonders schönen Ausdruck finden. Auch sind starke magnetische Einflüsse deutlich erkennbar.

Hale hat für verschiedene Flecken ein Magnetfeld nachgewiesen, das oft das Neuntausendfache des Magnetfeldes der Erde ausmacht. Da wir nun in großen Fernrohren deutlich bemerken, daß die ganze Sonnenoberfläche von hellen und dunklen Partien durchsetzt ist — man nennt dies Granulation — so ist anzunehmen, daß sich auch auf der ganzen Oberfläche der Sonne kleinere Wirkungen des sogenannten Zeemann-Effektes nachweisen lassen werden. Für solche Untersuchungen waren gerade die letzten Jahre, in denen die Zahl der Flecken sehr gering war, besonders geeignet. Ein definitives Resultat liegt aber bis jetzt noch nicht vor, wenn auch Anzeichen dafür sprechen, daß auch an den ungestörten Stellen der Sonne ein magnetisches Feld von hundertfachem Betrage des der Erde noch vorhanden ist.

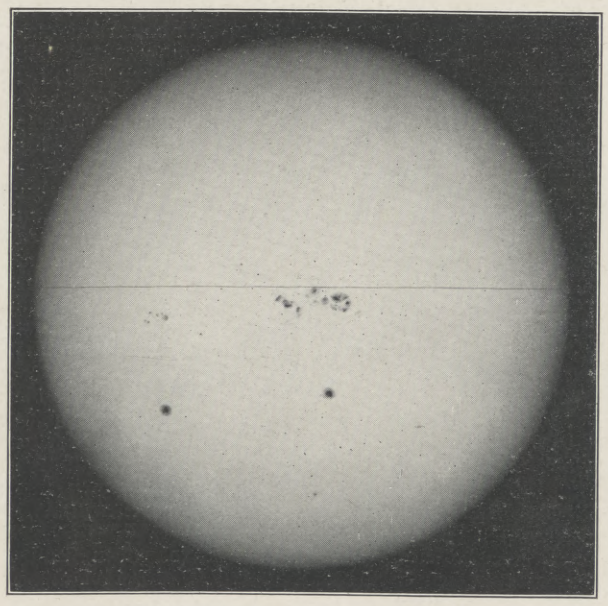
Was sind nun diese merkwürdigen Gebilde? Liegen die Sonnenflecken über oder unter dem normalen Niveau der Sonnenfläche, der sogenannten Photosphäre? Je mehr sich ein Fleck dem westlichen Rande der Sonne nähert, um so schmaler erscheint der Kern und der östliche Teil des Halbschattens, während der westliche, dem Sonnenrande zugewandte Teil des Halbschattens sich nur wenig verkleinert. Daß diese Veränderungen nur perspektivischer Art sind, jedoch von der Gestalt des Sonnenflecks abhängen müssen, unterliegt keinem Zweifel. Schon Wilson schloß aus solchen Beobachtungen, daß der Fleck eine Trichterform besitzt und der Kernschatten, das ist der Boden des Trichters, tiefer liegt als die Trichterwände, der sogenannte Hof. Die Fackeln scheinen hingegen höher zu liegen als das Durchschnittsniveau, wodurch sich auch aller Wahrscheinlichkeit nach



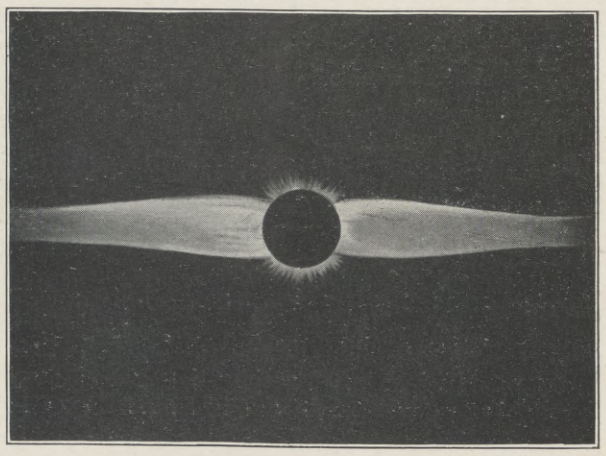
4. Zeichnungen der neuesten Sonnenfleckengruppe vom 28. April bis zum 2. Mai 1914. Beobachtet mit dem großen Treptower Fernrohr.



5. Zeichnung der Korona in Bouzareah in Algerien im Jahre 1900 von Dr. F. S. Archenhold.



6. Sonnenphotographie am 31. August 1908 10 Uhr 26 Min. in Tortosa.



7. Typisches Aussehen der Korona, wenn die Zahl der Sonnenflecken am kleinsten ist.

Hosted by Google

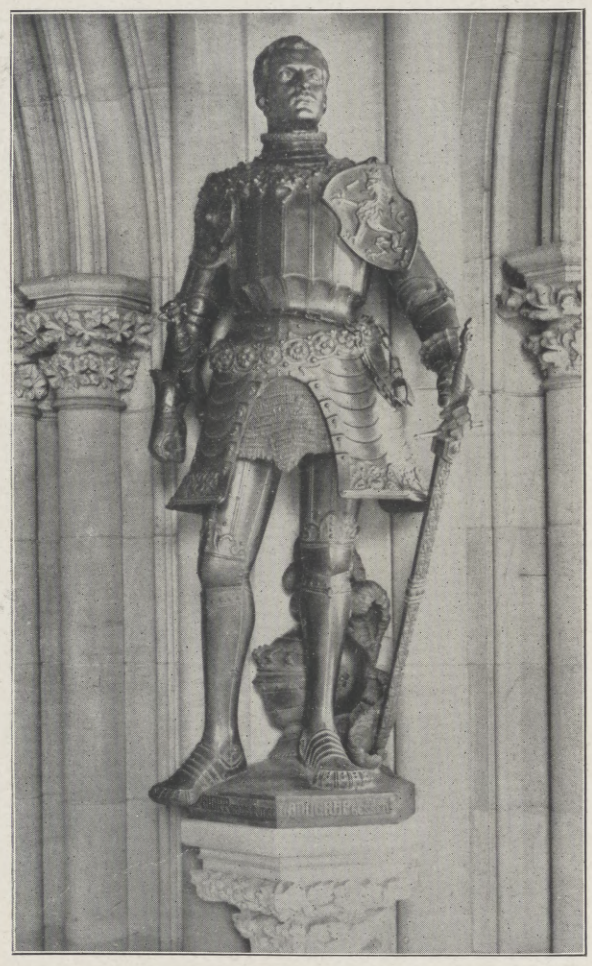
Rentenempfänger. Nach einem Gemälde von Professor Franz Kiederich.

Hosted by Google

Von dem am 6. Juni unter dem Protektorat des Kronprinzen Rupprecht von Bayern von den Studierenden der Akademie der bildenden Künste zu München im Volksgarten zu Nymphenburg veranstalteten Sommerfest aus der Zeit des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern: Ländlicher Tanz 1720.
(Phot. Nicolai Aluf, München.)

Georg der Fromme, Markgraf zu Brandenburg und Ansbach.

Kurfürst Johann der Beständige, Herzog zu Sachsen.



Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen.

Zu der am 2. Juni in der Vorhalle der Gedächtniskirche der Protestation zu Speyer erfolgten Enthüllung der von deutschen Fürsten, darunter vom Kaiser, gestifteten Standbilder der sechs Reichsfürsten, die auf dem Reichstag zu Speyer am 19. April 1529 gegen die Auflösung des Speyerer Reichstags von 1526 durch Kaiser Karl V. Protest einlegten. (Phot. J. L. Schmid, Speyer.)

Sämtliche sechs Standbilder, von denen wir drei wiedergeben, sind von Professor Max Baumbach in Berlin modelliert worden.

werden können. Man kann jedoch die Protuberanzen auch ohne Eintritt einer totalen Sonnenfinsternis mit Hilfe des Spektroskops beobachten, bzw. photographieren, weil die Protuberanzen Ausbrüche glühender Gase sind, die helle Linien aussenden. Sie erreichen Höhen bis 500000 km und spiegeln die stürmische Bewegung in der Atmosphäre der Sonne wider. Manche entstehen in wenigen Minuten unter den Augen des Beobachters, um ebenso schnell wieder zu verschwinden.

Noch gewaltigere Dimensionen nehmen die eigenartigen Strahlen an, die in ihrer Gesamtheit das Bild der Korona ausmachen. Sie erstrecken sich oft über 5 Mill. km in den Raum hinaus. Da die Korona bis jetzt nur gelegentlich der totalen Sonnenfinsternisse beobachtet werden kann und diese nur selten stattfinden und dann auch nur wenige Minuten dauern, so sind unsere Kenntnisse über sie naturgemäß nur sehr gering. Daß das Licht der Korona zum Teil auf elektrische Wirkungen der Sonnenflecken zurückzuführen ist, beweist der innige Zusammenhang, der zwischen der Gestalt der Korona und der Zahl der Sonnenflecken besteht.

Welch gewaltige Energien in der Sonne wohnen müssen, wird uns offenbar, wenn wir bedenken, daß unsere Erde nur den 2200 millionsten Teil dieser Energie empfängt. Und was leistet dieser kleine Bruchteil der Energie? Alles Leben auf der Erde ist ihm zu verdanken und wird durch ihn erhalten.

Fortsetzung des redaktionellen Teils auf Seite 1289.

ihre größere Helligkeit am Rande erklärt. Die Versuche, die Tiefe der Sonnenflecken zu messen, haben zu dem Resultat geführt, daß die tiefsten Flecken etwa 8000 km unterhalb der Sonnenoberfläche liegen. Es gibt aber auch Flecken — es sind freilich nur etwa 10 Prozent — bei denen der Kern als Erhöhung anzusehen ist, eine Erscheinung, für die es bisher keine Erklärung gibt. Daß die Kerne nur infolge des Kontrastes gegen die helleuchtende Photosphäre so dunkel erscheinen, beweisen Messungen Langleys, die dartun, daß sie noch etwa fünfhundertmal heller sind als unser Vollmond.

Ebenso rätselhaft ist auch das Verhalten der Protuberanzen und der Korona der Sonne, die besonders gelegentlich der totalen Sonnenfinsternisse beobachtet

Hosted by Google

Donaufahrten / Von Passau bis Wien.

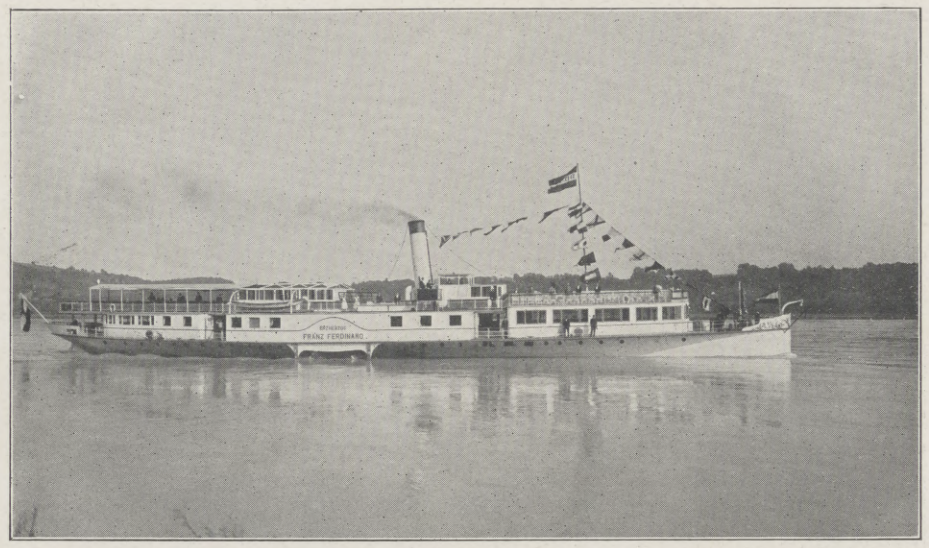
Einem Zufall verdanke ich meine Bekanntschaft mit der Donau und meine daraus entsprungene Schwärmerei für diesen majestätischen Strom. Bei einem internationalen Kongreß in London überreichte mir vor Jahren ein liebenswürdiger Wiener ein Album mit entzückenden Amateurbildern aus der „Wachau". Ich hatte von dieser Gegend, die wir in London konsequent „Wascho" aussprachen, noch nie gehört. Aber die Bilder atmeten eine solche Fülle poetischer Schönheit, daß ich mich sofort entschloß, meine nächsten Ferien zu benutzen, um jenes reizvolle Tal näher kennen zu lernen.

Seither habe ich die Donau ihrer ganzen Länge nach wiederholt befahren, was ja jetzt dank der bedeutenden Verbesserung des Verkehrs auf derselben und insbesondere wegen der Einstellung neuer prächtiger Dampfer äußerst bequem geschehen kann. Auf diesen Reisen habe ich immer neue Ursachen entdeckt, die Donau zu lieben und zu bewundern; jede neue Reise war ein neuer Genuß. Auch die Donau hat ihre Zauberin, freilich ist es nicht eine „Jungfrau wunderbar", deren Geschmeide und goldenes Haar im Sonnenglanze blitzt. Es ist vielmehr eine herbe Schönheit voll tiefen Gemüts, ein schwarzäugiges, schwarzhaariges Weib, das, erfüllt von stolzer Kraft, Unterwerfung heischt, aber mit Treue lohnt.

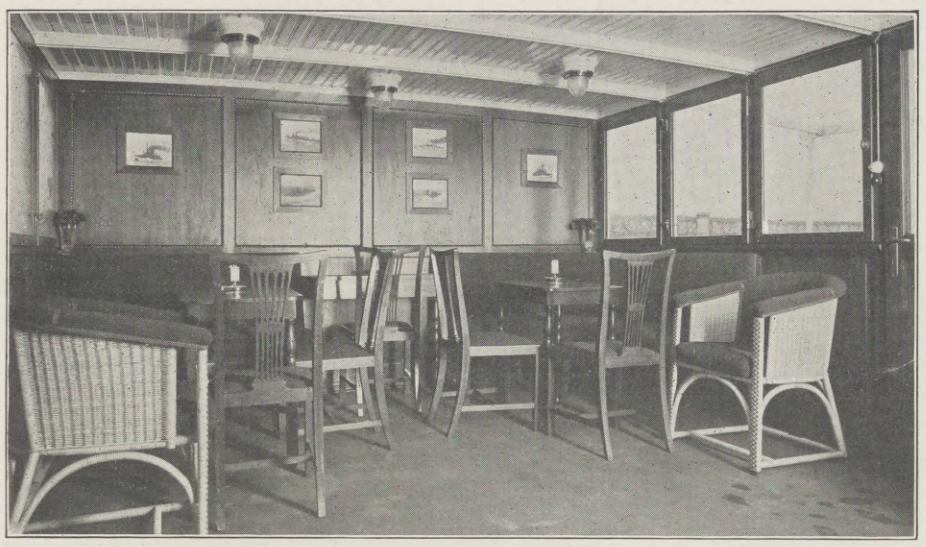
Es war ein herrlicher Nachmittag, als wir jüngst von Passau abfuhren. Die Sonne vergoldete die Kuppeln und Türme der alten, romantisch gelegenen Bischofstadt, und deutlich sah man im glitzernden Strom, wie allmählich nur die grünen Wasser des Inn und die grauen der Ilz sich mit den blauen Wogen der Donau mischten.

Unmittelbar hinter Passau endet zur rechten Hand Bayern, und Österreich beginnt, dessen Grenze am linken Ufer man erst bei Engelhardzell, dem hübsch gelegenen Markte, erreicht. Kurz vorher künden uns das stattliche Schloß Viechtenstein und ein mächtiger Felsblock, der Jochenstein, der sich mitten im Strom erhebt, gewissermaßen einleitend die Schönheiten an, die uns bevorstehen. Immer enger wird das Bett, immer rascher fließen die Wasser, die Uferberge werden höher und immer romantischer die Gegend. In schneller Fahrt passieren wir die Burg Rannariedl, die schon das zwölfte Jahrhundert gesehen, die Ruine Haichenbach, vom Volksmund das „Kerschbaumer Schlößl" genannt, eine alte Raubritterburg, die Maximilian I. zerstörte. Und jetzt befinden wir uns im landschaftlich schönsten Teil der oberen Donaustrecke, in einem Felsenpaß, durch den sich der Strom mit Ungetüm drängt. In mächtigen Windungen hat sich die Donau ihren Weg durch das Gebirge gebahnt. Eine der malerischesten ist die große Schlinge bei dem Ort Schlögen, dessen friedliche Ruhe nicht ahnen läßt, daß einst in jener Gegend die tapferen Heruler den Römern eine schreckliche Niederlage bereiteten. Plötzlich hört aber die Einsamkeit der Waldgebirge auf, der Blick fällt auf eine riesige Ebene, auf im Bauernkriege blutgetränkten Boden. Aschach, das einstige Hauptquartier der aufständischen

Passau. (Phot. Insp. Fr. Weißmann.)



Der Eildampfer „Erzherzog Franz Ferdinand" der D. D. S. G.



Rauchsalon des Eildampfers „Erzherzog Franz Ferdinand" der D. D. S. G.

Speisesaal erster Klasse des Eildampfers „Erzherzog Franz Ferdinand" der D. D. S. G.

Schloß Viechtenstein.

Donauschlinge bei Schlögen.

Hosted by Google

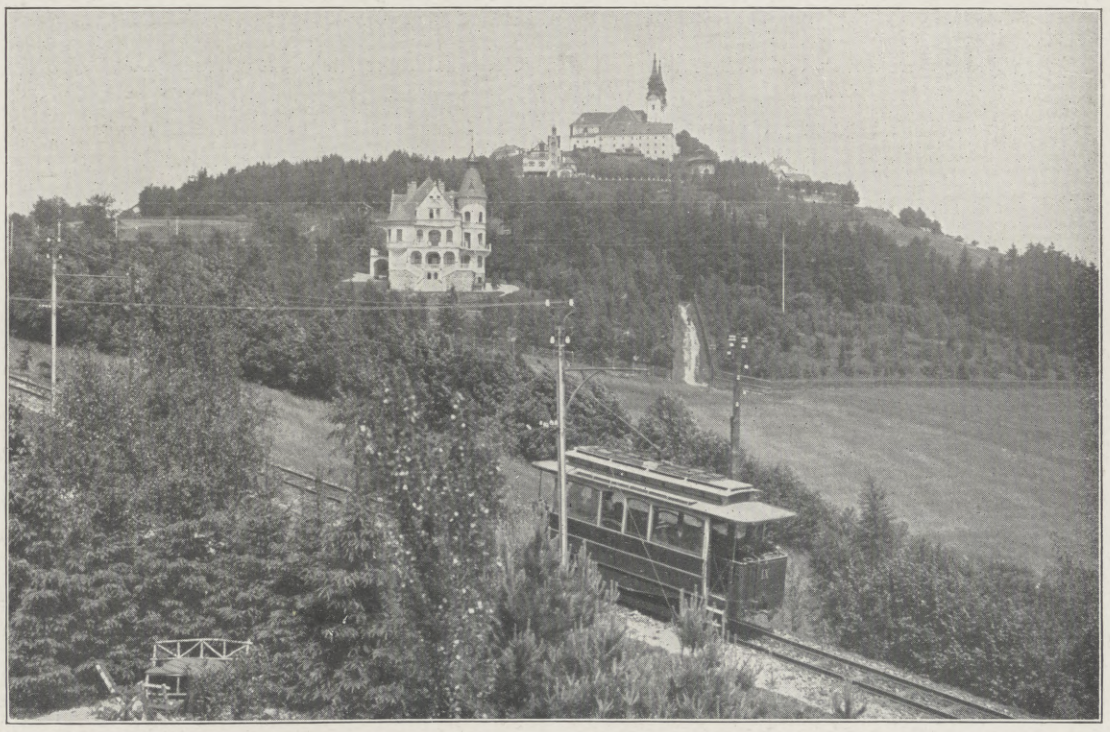
Blick auf Linz. (Phot. E. Fürböck, Linz.)

Bauern, der uralte Ort grüßt uns, und im Hintergrund erblicken wir die schneebedeckten Alpen des Salzkammergutes. Zwischen Ottensheim und Wilhering, dem sagenreichen Schloß und der reizvollen Abtei, einer Perle des österreichischen Rokokos, verengt sich die Donau wieder, die Ufer werden steiler, wir fahren durch das Zaubertal, und plötzlich erblicken wir die doppeltürmige Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg, die majestätisch die Stadt Linz beherrscht.

Linz, das die Römer schon kannten, das im Mittelalter eine Rolle gespielt, die Stadt, in der Maria Theresia so gerne geweilt, ist berühmt durch seine malerische Lage, durch seine schönen Frauen mit ihrem graziösen Kopfputz, aber nicht minder durch seine Torte, die man auf allen Speisekarten Österreichs und überall, wo Österreicher verkehren, findet. Auf Schritt und Tritt trifft man in der Stadt auf historische Erinnerungen. Hier empfing am 20. April 1854 der jugendliche Kaiser Franz Joseph I. seine reizende Braut Prinzessin Elisabeth in Bayern, die in Linz Österreichs Boden zuerst betrat und im Landhaus übernachtete. Zur Erinnerung an dieses Ereignis trägt das von den Ständen des Landes im sechzehnten Jahrhundert erbaute romantische Gebäude jetzt eine Gedenktafel mit einer trefflichen, lebenswahren, von Hans Rathausky geschaffenen Büste der edlen Fürstin aus ihrer schönsten Frauenzeit, umgeben von zwei reizenden Putten mit Rosengewinden in den Händen. Hier lebten im Laufe der Jahrhunderte viele bedeutende Männer, deren Spuren die dankbare Stadt erhalten hat. Während eine einfache Marmortafel an den großen Astronomen Johannes Kepler erinnert und die Gruft des Feldmarschalls Fürsten v. Montecuccoli, des bekannten Türkensiegers, in der Kapuzinerkirche mit einem Epitaph aus weißem Marmor geziert ist, finden wir in den Anlagen der Stadt die schönen Denkmäler zweier großer Dichter, deren Schriften und Werke Oberösterreich und die Stadt Linz in so herrlichem Lichte schildern. Es sind dies Adalbert Stifter und Franz Stelzhamer; das Monument des letzteren ist um so bedeutungsvoller, als es eine der ersten zur Ausführung gelangten Arbeiten des heute mit Recht so berühmten Metzner ist. Unter den Denkmälern der Stadt sind noch der schöne 1908 enthüllte Brunnen, den Josef Hellezgruber der Gemeinde zum Geschenk gemacht hat, und das Monument des Turnvaters Jahn zu erwähnen. Dank der fürsorglichen und zielbewußten Tätigkeit der jetzigen Verwaltung hat sich die Stadt in den letzten Jahren großartig entwickelt. War sie von jeher wegen des mächtigen Stromes, der sie netzt, und der grünen Bergeshöhen, die sie schirmen, eine schön gelegene Stadt, so ist sie jetzt auch in ihrem Innern zur schönen Stadt geworden. Breite, belebte Straßen durchziehen sie, überall sieht man den Fleiß und das Streben ihrer Bevölkerung, an eine ruhmvolle Vergangenheit eine tätige Gegenwart zu knüpfen, eine hoffnungsvolle Zukunft vorzubereiten. Eine ganze Reihe neuer, hervorragender Bauten ist in den letzten Dezennien entstanden. Ein neues Wahrzeichen der Stadt bildet der prächtige Mariendom, dessen Erbauung der Initiative des kampfesmutigen Bischofs Franz Joseph Rudigier zu danken ist, und dessen Grundsteinlegung am 1. Mai 1862 stattfand. Die Höhe des Turms kommt jener des Stephansturms in Wien sehr nahe. Das mächtige Bauwerk, obwohl noch nicht vollendet, beherrscht heute schon das Stadtbild. Zu der jüngsten Entwicklung der Stadt Linz hat nicht wenig auch der Umstand beigetragen, daß sie heute ein wichtiges Verkehrszentrum bildet, in dem sich die Schienenstränge von Wien nach dem Westen und von der Tauern- und Pyhrnbahn nach Norden kreuzen. Zu den direkten Wagen, die schon seit Jahren auf ihrem Weg von Wien und Konstantinopel nach Paris und an den Kanal zur Überfahrt nach London in Linz haltmachen, sind in der letzten Zeit noch jene hinzugekommen, die von Triest nach Berlin und Hamburg führen. Die Stadt hat, was rühmenswert bemerkt werden muß, in den letzten Jahren auch sehr viel zur Förderung ihrer kulturellen Bedeutung getan. Sie hat vorzügliche Unterrichtsanstalten, darunter eine Handelsakademie und Fachschulen für das Eisenbahnwesen und für Buchdrucker. Ihr Theater gehört zu den besten Provinzbühnen Österreichs; die öffentliche Bibliothek, die vom Stifte Kremsmünster verwaltet wird, enthält wertvolle Werke, und das Museum ist sehenswert. Es ist jetzt in einem Prachtbau untergebracht, der der Stadt zur Zierde gereicht und einen Kolossalfries trägt, der wichtige Momente aus Oberösterreichs Vergangenheit, von den Zeiten der Pfahlbauern angefangen, darstellt. Hier finden wir eine interessante prähistorische Sammlung mit den Schätzen aus den Hallstätter Gräbern und einem prachtvollen Diadem aus Gold aus einem bei Uttendorf aufgedeckten Fürstengrab. Sehr stimmungsvoll sind auch die oberösterreichische Bauernwohnung, die im Museum untergebracht ist, und der sogenannte Schwanstädter Fund, der uns den Hausrat an Wäsche, Zinngeschirr und Familienkostbarkeiten eines wohlhabenden Bürgers aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts zeigt.

Interessant ist ferner, daß Linz eine uralte Gesellschaft besitzt. Es ist dies die Faßzieher-Compagnie, die heute eine große Speditions- und Transportfirma darstellt und aus der Faßzieherzunft hervorging, welche sich im Mittelalter schon mit dem Ein- und Ausladen der auf den damaligen Holzschiffen ankommenden und abgehenden Waren, die man zu jener Zeit ausschließlich in Fässern verpackte — daher der Name — befaßte.

Mit Linz durch Brücken verbunden ist die Stadt Urfahr am linken Ufer der Donau, in der sich auch der Bahnhof der elektrischen Bergbahn befindet, die hinauf auf den Pöstlingberg führt. So manchen Abend habe ich auf der prächtigen Hotelterrasse da oben zugebracht und mich an dem Anblick der Stadt, oder richtiger, der Städte geweidet, durch die das Silberband der Donau zieht. Da blickt man auf das von den Touristen bisher noch viel zu wenig gewürdigte Mühlviertel, ein Hügelland, im Volksmunde die „bucklige Welt“ genannt, das an landschaftlicher Schönheit so mancher vielbesuchten und weltbekannten Gegend ganz ebenbürtig ist. Dort bietet sich ein Ausblick weit nach Süden in das Land und vor allem auf eine prächtige, herrliche Alpenkette, wie man sie nur äußerst selten unmittelbar bei einer großen Stadt erblicken kann. Dazwischen liegen zerstreut viele interessante Punkte, so die alte Stadt Enns, deren Stadtturm deutlich zu erkennen ist. Rechts davon weiter nach vorn liegen nacheinander Kleinmünchen, Traun, Ansfelden (des Komponisten Bruckner Geburtsort) und viele andere Orte. Zwei Türme des altberühmten Stiftes St. Florian lugen direkt vom Süden her über die grüne Hügelwand zu uns herüber. Etwas links dahinter, rechts von Enns, ragt ein viereckiger, massiger Bau mit vier gestutzten Türmchen auf; es ist das Schloß Tillysburg, das seinen Namen einem Neffen des berühmten Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges verdankt. Während wir die Donau auf ihrem unteren Laufe bis nach Niederösterreich hinein verfolgen, erscheint sie uns in ihrem oberen Laufe in getrennten Seenbildchen. Von hier oben läßt sich an seinen Resten das interessante Befestigungssystem gut studieren, das nach den Franzosenkriegen Erzherzog Maximilian d'Este zum Schutz der Stadt anlegte. Er ließ in den Jahren 1828 bis 1833 zweiunddreißig sich gegenseitig deckende, starke Türme, und zwar 23 am rechten, 9 am linken Ufer der Donau, erbauen. Heute freilich hat dieser mit großen Kosten aufgeführte Schutz alle Bedeutung verloren. Im Oktober 1878 beherbergten die Türme auf dem Pöstlingberg sowie jene an der Leondinger Straße viele Hunderte türkischer Kriegsgefangener, die vom bosnischen Kriegsschauplatze kamen.



Der Pöstlingberg bei Linz.

Die Pöstlingbergbahn, die 1898 eröffnet wurde und mit der elektrischen Tramway in Linz in Verbindung steht, hat schon dieser herrlichen, einzigartigen Aussicht halber zur Hebung des Fremdenverkehrs in dieser Gegend mächtig beigetragen. In jüngster Zeit hat der Berg einen neuen Anziehungspunkt durch die Gründung des ersten österreichischen Museums für Höhlenforschung erhalten. Dieses Museum, das seine Entstehung dem segensreichen Wirken der Linzer Sektion des Höhlenforschervereins verdankt, enthält

Hosted by Google

nicht nur zahlreiche bildliche Darstellungen, sondern auch viele naturhistorische und ethnographisch wertvolle Funde aus den Höhlen der Gebirge in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt.

Von Linz nach Wien fahren jetzt die neuesten Eildampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die nach dem Thronfolger der Österreichisch-Ungarischen Monarchie „Erzherzog Franz Ferdinand“ und seiner Gemahlin „Herzogin von Hohenberg“ benannt sind. Die Eillinie, die die beiden Städte in kaum acht Stunden verbindet, wurde am 7. Juli 1912 mit dem Dampfer „Wien“ eröffnet. Dieses Datum bezeichnet in der Verkehrsgeschichte der Donau den Beginn einer neuen Epoche. Die erfreuliche Verbesserung des Verkehrs wird zweifellos nicht nur zahlreiche Fremde in diese herrlichen Gegenden locken, sondern auch sehr viel zu einer weiteren modernen Entwicklung der Städte längs des Stromes und zur Förderung des Lebens auf diesem selbst beitragen. Die Dampfer sind mit allem modernen Komfort ausgestattet und in manchen Teilen geradezu luxuriös eingerichtet. Sie besitzen große Speisesäle, luftige Kabinen, geschmackvolle Rauchsalons und prächtige Promenadendecks.

Grein mit dem Schloß des Herzogs von Coburg.

Es bietet einen seltenen Genuß, in einem bequemen Lehnstuhl auf dem Deck eines dieser eleganten Dampfer zu liegen, lesend, schauend, sinnend die an historischen Erinnerungen und landschaftlichen Schönheiten reiche Szenerie an sich vorbeiziehen zu lassen. Ein guter Freund aus Linz hat mir einen ganzen Stoß von Büchern auf meine Fahrt mitgegeben, denn die Literatur über die Donau ist in den letzten Jahren mächtig angewachsen. Ich meine nicht nur die wissenschaftlichen Werke, die die Bedeutung der Donau als wichtiger Verkehrsstraße und die Vorteile der Verbesserung und Ausgestaltung der Schiffahrt auf ihr im Interesse der Volkswirtschaft behandeln; neben vielen reizenden Publikationen, die insbesondere den Schönheiten der Wachau gelten, wie die bekannten Bücher von Rudolf Hans Bartsch und Reifenstein, von Oberingenieur Pichler, von Jos. Wichner und Martin Gerlach usw., werden neuerdings auch die alten Kulturstätten an der Donau häufig beschrieben und die schönen Sagen, die sich an sie knüpfen, zum Mittelpunkt belletristischer Arbeiten gemacht, wie dies die Schriften von Wolfg. M. Schmid, Dr. Ferdinand Krackowizer, Dr. Joseph Kaltenbrunner, Oskar Oberwalder, dann von Kerschbaumer, Schroth-Ulmar und insbesondere von dem begeisterten Freunde dieser Gegend, Franz Herndl, beweisen. In schneller Fahrt durchziehen wir das weite Linzer Becken mit seinen vielen wald- und buschbewachsenen Auen. Links grüßt uns Mauthausen, mit dem alten Schloß Pragstein, auf hohem Granitfelsen und den mächtigen Steinbrüchen, aus denen die Wiener sich ihr Pflaster holen. Kaum haben wir die Mündung der Enns passiert, sehen wir rechts Schloß Wallsee, in dem seit dem Jahre 1895 Erzherzog Franz Salvator sein Heim aufgeschlagen hat, und wo Kaiser Franz Joseph ihn und seine Gemahlin Marie Valerie so häufig besuchte und traute Stunden im Kreise seiner Kinder und Enkel verbrachte.

Jetzt nähern wir uns wieder einem jener schönen Engpässe der Donau, den man jüngst den „Strudengau“ getauft hat, nach dem einst so gefährlichen Struden, knapp unter dem Städtchen Grein, das an einer der schönsten und interessantesten Partien der Donau liegt, und dessen ausgedehntes, im Besitze des Herzogs von Coburg befindliches Schloß das Tal beherrscht. Gleich unterhalb dieser Stadt verändert sich das Flußbild, immer enger wird das Bett, mächtige Granitblöcke scheinen die Wogen aufhalten zu wollen, wir gelangen zum Greiner Schwall. Nur eine kleine Strecke tost aber das Wasser wild und ungebärdig, bald strömt es wieder ruhig weiter. Dunkle Wälder und altersgraue Felsen verleihen hier der Gegend einen düsteren Charakter. Da ragt mitten im Strom die Insel Wörth heraus, die schon von den Kelten bewohnt war, um 200 nach Christi Geburt ein römisches Kastell und im Mittelalter die Burg des Raubritters Schnapphahn trug. Auf der Spitze des Felskegels sehen wir ein mächtiges steinernes Kreuz, an das sich eine schöne Sage knüpft. Hier sondert sich vom Strome ein Seitenarm, der Hößgang, ab, der am rechten Ufer hinabzieht und nach kurzem Lauf am Ende der Insel sich wieder mit dem Hauptstrom vereint, welcher das linke Flußbett voll querliegender Felsen einnimmt. In tobender Eile braust jetzt der Strom über die Klippen. Wir sind an dem einst so gefährlichen Struden angelangt. Durch die Regulierungsarbeiten, die schon unter Maria Theresia begonnen und bis in die jüngste Zeit fortgesetzt wurden, hat diese Passage aber heute jede Gefährlichkeit für die Dampfschiffahrt verloren.

Wenn wir den Struden durchfahren haben, nimmt das Schiff geraden Kurs gegen die Feste Werfenstein. Die angeblich von Kaiser Karl dem Großen gegründete Burg gehört jetzt dem Rassenforscher Dr. Lanz v. Liebenfels, der den hohen Burgfelsen zu einem Armanenheim umgestaltet hat. Unter der Burg liegt die Ortschaft Struden. Hier ragte vor gar nicht langer Zeit ein hoher Felsenblock, der Hausstein, im Strome empor, und die beim Struden zusammengepreßten Gewässer bildeten, von der Felsmasse zurückprallend, in dem hier tief ausgehöhlten Granitkessel des Donaubettes den sogenannten „Wirbel“, der mit seinen kreisenden Fluten der Schiffahrt ebenso gefährlich war wie der Struden. Jetzt ist der Wirbel zu einer ungefährlichen Stromschnelle geworden, nachdem der Hausteinfels (1853 bis 1866) gesprengt worden ist.

Kaum hat sich das Schiff durch Strudel und Wirbel gewunden, so sehen wir die malerischen Orte Sankt Nikola und Sarmingstein, und bald darauf passieren wir auch am linken Ufer die Grenze und befinden uns nun beiderseits in Niederösterreich.

Ein Wahrzeichen desselben, der gewaltige Ötscher, wird sichtbar, und neben ihm erblickt man in der Ferne die Gipfel der steirischen Berge. Links sehen wir Schloß Persenbeug, rechts das aufstrebende Städtchen Ybbs. Das Schloß Persenbeug, an das sich mancherlei historische Reminiszenzen knüpfen, ist jetzt im Besitz des Kaiserhauses, und wer es besuchen kann, ist zu beneiden, denn es enthält sehr interessante Interieurs und wunderbare Stuccodecken. Ybbs war schon den Römern bekannt, sie nannten es nach dem Fluß, an dessen Mündung in die Donau es liegt, „ad pontem Isidis“. Bemerkenswert ist seine Kirche: ein gotischer Bau mit reichem Barockschmuck im Innern. Wir befinden uns jetzt im „Nibelungen-Gau“, dessen Mittelpunkt Pöchlarn ist, das römische Arlape, das spätere Bechelaren, der Sitz des „vielgetreuen“ Markgrafen Rüdiger, der die schöne Kriemhild und ihr Gefolge auf ihrem Zuge zu König Etzel begrüßte. Sagen- und liederumwoben ist dieser Teil der Donau, in dem sich auch oberhalb des Marktes Marbach die vielbesuchte, weithin sichtbare Wallfahrtskirche Maria-Taferl befindet. Auf einer andern Anhöhe sieht man das Schloß Artstetten, das der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von seinem Vater ererbt hat und eben jetzt renovieren und ausgestalten läßt.

Melk.
(Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Die Glocke tönt zur Table d'hote. Trotz der Aussicht auf die kulinarischen Genüsse aus der trefflichen, echt österreichischen Schiffsküche folgen wir nur zaudernd dem Rufe, denn ein neues prächtiges Bild fesselt unser Auge. Wir nähern uns dem Felsen, auf dem sich turmhoch über dem Strom die berühmte Benediktinerabtei Melk erhebt, die, 1089 gegründet, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts von Felice Donato d'Allio und Prandauer im Barockstil großartig neu aufgeführt wurde. Hier in Melk, das ebenfalls schon im Nibelungenlied unter dem Namen Medelicke vorkommt, knüpft sich an den Naturgenuß der Kunstgenuß, und mächtig nehmen uns die Erinnerungen an längst vergangene Jahrhunderte gefangen, die uns während der weiteren Fahrt nicht mehr verlassen werden. Bei Melk beginnt nämlich die Wachau, diese liebliche Perle des ganzen Donautales, und wie ich an mir selbst erlebte, eine „große Attraktion“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Schloß Schönbühel. (Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Burg Aggstein. (Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Hosted by Google

Spitz mit der Ruine Hinterhaus. (Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Dürnstein. (Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Unter dem Namen Wachau — der Ausdruck Wachowe kommt bereits in einer Urkunde des Jahres 830 vor — verstand man ursprünglich nur die Gegend zwischen Spitz und Dürnstein. Heute trägt aber das ganze Tal von Melk bis Krems diese Bezeichnung. Es ist klassischer Boden, berühmt in der Geschichte der Ostmark. Die beiden Stifte Melk im Westen und Göttweih gegenüber Krems waren Träger hoher Kultur schon zur Zeit der Babenberger, die ja ursprünglich in Melk ihre Residenz hatten und diese allmählich nach Osten vorschoben.

Dieser Teil des Donautales ist geziert durch herrliche Kunstwerke meist aus der Barockzeit; überall stoßen wir auf die Spuren großer Architekten und Künstler, die teils aus weiter Ferne kamen, teils das Donautal ihre Heimat nannten. Stolze Burgen, die heute in Trümmern liegen, zeugen von alten Zeiten, und reich sind die Sagen, die sich an jede einzelne dieser Ruine knüpfen, welche die verschiedenen malerischen Orte dieser herrlichen Gegend verklären, die zu allen Jahreszeiten schön und lieblich, in ungeahnter Pracht aber im Frühling erscheint, wenn die endlosen Reihen der Obstbäume, die sich längst des Donaustroms und hinauf in die Weingärten ziehen, in schimmernder Blütenfülle stehen.

Melk gegenüber liegt Emmersdorf mit spätgotischer Kirche und dem gastfreundlichen Tuskulum eines bekannten Wiener Publizisten und Politikers; gleich darauf erblickt man das Schloß Schönbühel mit einer interessanten unterirdischen Kapelle, das wie ein mächtiger Wächter den Eingang in die Wachau beschirmt, denn kaum haben wir es passiert, so beginnt das Tal enger zu werden.

Rechts wird die Burg Aggstein sichtbar, einst der Sitz der gefürchteten „Hunde von Kuenring", dieses mächtigen Geschlechtes. Heute befindet sich in der Ruine, von der man eine wunderbare Aussicht hat, ein Denkmal Viktor v. Scheffels. Links sehen wir am Fuße des Jauerling Willendorf und Schwallenbach mit schöner gotischer Kirche und malerischen Straßenbildern. Dann folgt der Markt Spitz, lieblich gelegen und beherrscht durch seine stolze Ruine Hinterhaus. Spitz ist ein Hauptort des in der ganzen Wachau blühenden Weinbaues und Weinhandels. Die Weine der Wachau gehören zu den besten Niederösterreichs. Erfreulicherweise wird in jüngster Zeit für ihre Verbesserung und Pflege sehr viel getan.

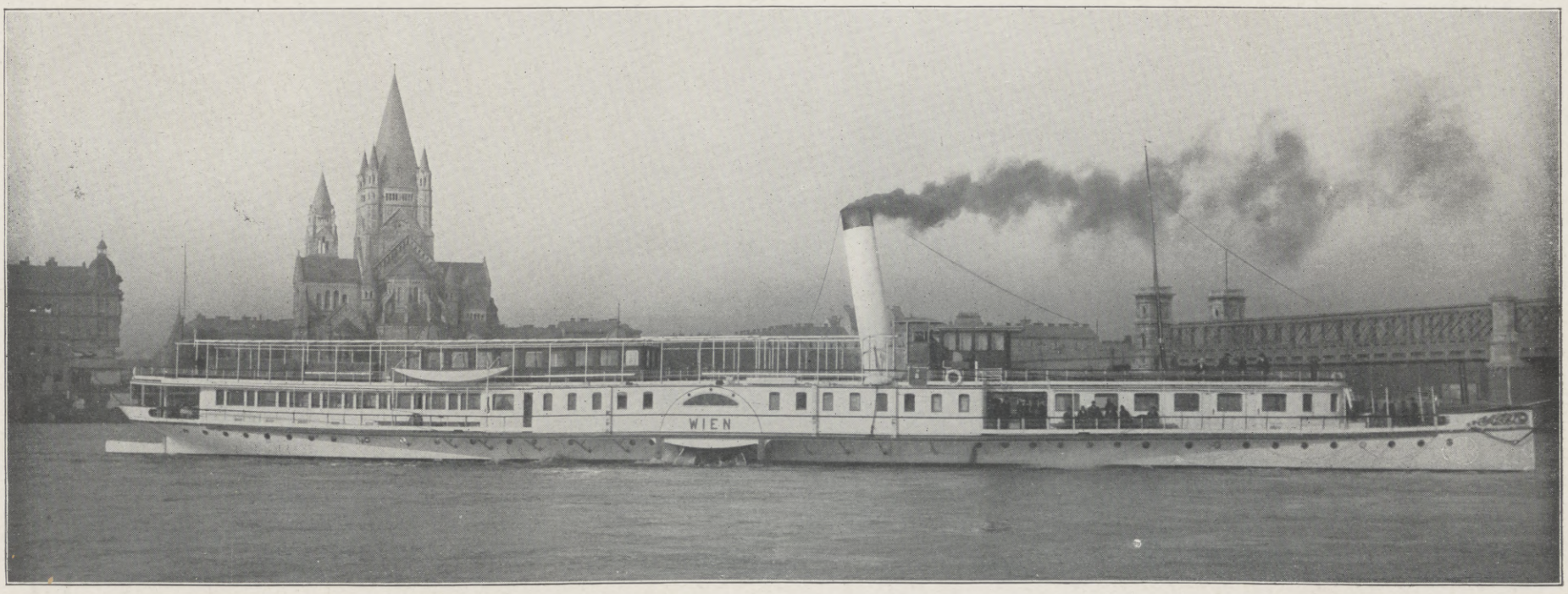
Plötzlich macht sich auf dem Schiff eine lebhafte Bewegung geltend, man drängt sich nach vorn, richtet die Ferngläser in gespannter Aufmerksamkeit. Da biegt das Schiff nach rechts, wie ein malerischer Alpensee erscheint die Donau, und unser entzückter Blick fällt auf die Ruine und das Städtchen Dürnstein. Dürnstein gilt mit Recht als der schönste Punkt der schönen Wachau. Ein paar Engländer, die mit wachsendem Entzücken die Donaureise mit uns gemacht, verlassen das Schiff, um sich länger in Dürnstein aufzuhalten, denn für sie hat der Ort noch einen besonderen Reiz: saß doch hier im Schloß, das heute in Trümmern liegt, am Ende des zwölften Jahrhunderts Englands großer König Richard Löwenherz als Gefangener des Herzogs Leopold VI. von Österreich, mit dem er auf dem Kreuzzug in grimme Feindschaft geraten war. Die Kirche von Dürnstein mit ihrem reichen Portal ist ebenso wie das Stift ein Meisterwerk des Barocks.

Hinter Dürnstein macht die Donau von neuem eine Wendung, und hoch oben taucht das Benediktinerstift Göttweih auf — ein Riesengebäude auf steiler Bergeshöhe. Das Stift wurde im elften Jahrhundert gegründet, ist reich an Kunstschätzen, und von seinen Fenstern genießt man eine entzückende Aussicht auf das Donautal und weit hinaus in das Land. Bei Krems, einer an architektonischen und sonstigen Sehenswürdigkeiten reichen Stadt, nach der der berühmteste Maler dieser Gegend, der Kremser Schmidt, seinen Namen führt, hört die Wachau auf, und wir gelangen in das Tullner Becken, das erst knapp vor seinem Ende wieder reizvollere Punkte aufweist. Links taucht in der Ferne die Burg Kreuzenstein auf, die der kunstsinnige Graf Hans Wilczek mit großem Geschmack und Geschick zu neuem Leben erweckte, welcher auf ihr vor einigen Jahren den Besuch des Deutschen Kaisers empfing, der mit großem Interesse die reichen Kunstschätze des Schlosses besichtigte. Rechts sehen wir die Ruine Greifenstein, und wir halten zu kurzem Aufenthalt an der Station gleichen Namens.

Der Leopoldsberg bei Wien.
(Phot. Kilophot G. m. b. H., Wien.)

Hier besteigt eine lustige Gesellschaft froher Wiener das Schiff, in ihrer liebenswürdigen Art knüpfen sie rasch Gespräche mit den Fremden an, weisen ihnen die Sehenswürdigkeiten der Gegend und bereiten sie in beredter Art auf das Schönste vor, das, ihrer Überzeugung nach, die Erde trägt — auf die einzige Kaiserstadt an der Donau, auf Wien, der wir uns nun eilend nähern. Schon wird die berühmte Nase des Leopoldsberges und gleich darauf der Kahlenberg sichtbar. Auch ein Wahrzeichen der Stadt, auf dessen Höhen die Leuchtkugeln glänzten, als das Entsatzheer sich der Kaiserstadt näherte, um sie aus der Türkennot zu retten. Ein Freudenruf: „Dort steht unser Steffel!" Das goldene Kreuz des Stephansturmes leuchtet in der Abendsonne, und bald darauf hält das Schiff nahe der Reichsbrücke, am großen Kai der Stadt Wien, wo sich in den letzten Jahren ein lebhaftes Treiben entwickelt hat, wo große Bauten, darunter die schöne Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläums-Kirche, die mächtigen, von der Gemeinde errichteten Lagerhäuser sowie die modernen Verladeanlagen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, entstanden sind, und wo der Grund für einen neuen, zukunftsreichen Teil der alten, herrlichen, ruhmreichen Kaiserstadt gelegt wird.

Christian Johansen.



Der Eildampfer „Wien" vor der Reichsbrücke in Wien. (Phot. J. Strobl, Wien.)

Hosted by Google

Professor Dr. Jovan Skerlič,

bedeutender serbischer Literaturforscher, ordentlicher Professor an der Universität Belgrad, † am 15. Mai im 37. Lebensjahre. (Phot. S. B. Cvijanović, Belgrad.)

Die neue Casseler Stadthalle.

(Abbildung s. S. 1291.)

Schon zu ihrer Jahrtausendfeier im letzten September hatte die Residenzstadt Cassel ihre neue monumentale Stadthalle eröffnen wollen, konnte aber nur in dem notdürftig fertiggestellten Hauptsaal das Festspiel zur Aufführung bringen lassen. So bildete denn die jüngst erfolgte Weihe des neuen Hauses gleichsam den Schlußakt dieser so glänzend verlaufenen Millenniumsfeier. Stolz ragt die neue Stadthalle nun zu Füßen der Wilhelmshöhe im Westviertel der Stadt, nach dem hin auch in Cassel immer noch die Bautätigkeit gravitiert, zum blauen Frühlingshimmel und bildet gleichsam einen vermittelnden Übergang zwischen der eigentlichen Stadt und dem Wilhelmshöher Schloß, an dessen Park sich die Peripherie der wachsenden Großstadt von Tag zu Tag mehr heranschiebt. Trotz dem in mancher Beziehung recht ungünstigen Gelände haben die Architekten Hummel und Rothe in diesem neuen Bau ein mustergültiges Meisterwerk geschaffen. Es ist ihnen gelungen, gediegene Vornehmheit und schöne Formen, die sich, an Cassels architektonische Tradition anknüpfend, an den Klassizismus anlehnen, mit absoluter Zweckmäßigkeit zu verbinden. Alle drei Säle, der große Festsaal (2000 Personen), der Theatersaal (720 Personen), der Gesellschaftssaal, und — was keineswegs unwichtig ist — die Küchenräume liegen in gleicher Höhe, im ersten Stock, und stehen in unmittelbarer Verbindung mit den Gartenanlagen, die im Sommer vornehmlich Konzertzwecken dienen werden. Wandelhallen ermöglichen in gleicher Weise die Trennung wie die Vereinigung der Säle, die in ihrer Innenausstattung durchweg farbig gehalten sind, der Hauptsaal grün, der Theatersaal blau, jeder mit entsprechenden anderen Farben abgesetzt, während das Gelb der Wandelhallen beide Säle stimmungsvoll einrahmt. Der vornehmlich gleichfalls in Blau gehaltene Gesellschaftsraum hat außerdem von der Hand der Kunstmaler Paul Scheffer und Professor Arno Weber reichen figürlichen Schmuck erhalten. Der Konzertgarten hat in einer Muschelnische der hohen Betonmauer einen von Hummel entworfenen hübschen Zierbrunnen erhalten, für den Hans Sautter die Marmorfigur eines Jünglings schuf. Die neue Stadthalle, die später noch eine imposante Freitreppe den vorgelagerten Abhang hinab bekommen soll, wird das Stadtbild, das sich hier bald um sie gruppieren wird, entscheidend zu beeinflussen haben. Sie bildet unstreitig eine neue Zierde der an monumentalen Kunstdenkmälern reichen Residenz.

Paul Heidelbach.

Atargatis—Hadad.

Michel de Montaigne erzählt in seinem nachdenklichen Essai „De la force de l'imagination" von allerlei Leuten, die ihr Leben als Weiber begonnen, als Männer beschlossen hätten, und der Philosoph führt nicht nur aus Ovid die oder den sagenberühmten Iphis, aus Plinius den Afrikaner Lucius Cossitius an, sondern er hat mit eigenen Augen in der Champagne einen Bauernburschen gesehen, der aus Marie in Germain umgetauft werden mußte, weil er durch einen großen Sprung zum Manne geworden war. Das Wunder nachzumachen, ist der Pfalzgräfin Liselotte, die „gar zu gern ein Junge gewesen wäre", nicht gelungen, obwohl sie sich durch „erschröckliche Sprünge" wohl hundertmal in Lebensgefahr brachte. Trotzdem sind solche Metamorphosen, wie gut bezeugte Fälle noch in unseren Tagen zeigen, nicht ins Reich der Fabel zu verweisen. Warum soll dergleichen nicht auch einmal einer antiken Statue passieren? Der Fall, von dem hier berichtet werden soll, hat sich jüngst in Rom zugetragen.

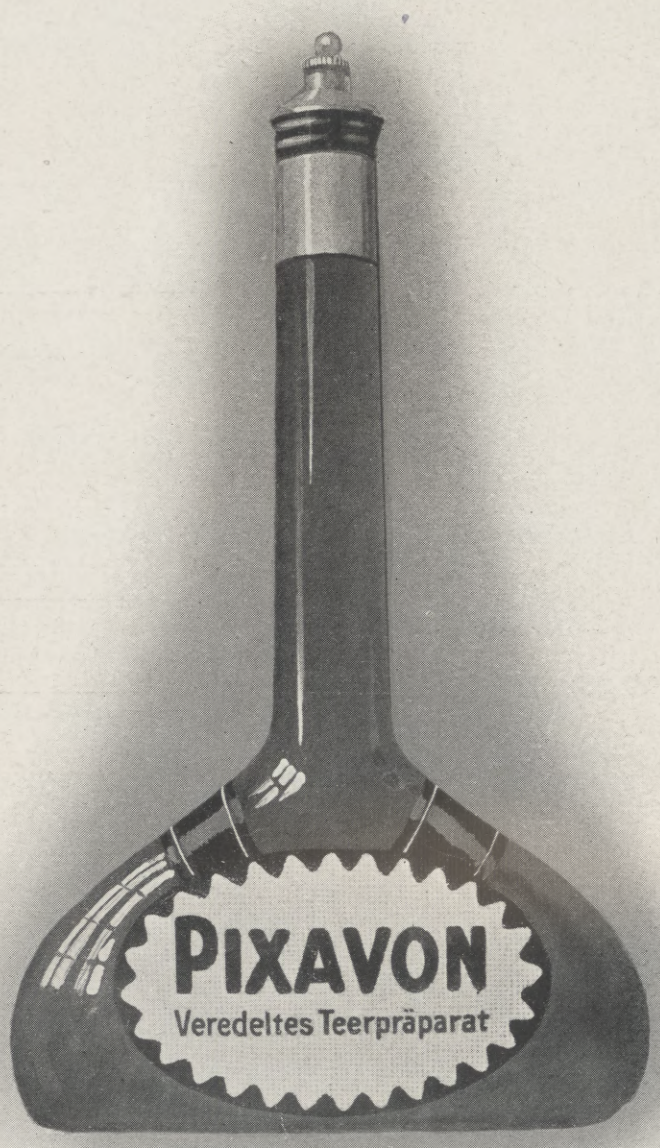
Auf der Höhe des Janiculum, nicht weit von der Kirche San Pietro in Montorio, die wegen des herrlichen Blickes über die Stadt jedem Besucher Roms bekannt ist, liegt die Villa Sciarra, deren hundertjährige Eichen und Pinien die Stelle eines uralten heiligen Haines einnehmen. Die Römer verehrten hier eine Göttin, deren wahre Bedeutung ihnen schon selbst dunkel geworden war, die Furrina. In diesem Haine hatte 121 v. Chr. der große Volkstribun Gaius Gracchus sein Ende durch eigene Hand gefunden, und hauptsächlich dieses Ereignis hat den Namen der Göttin lebendig erhalten. In den heiligen Hain waren in der Kaiserzeit fremde orientalische Gottheiten eingezogen. In Villa Sciarra kamen schon vor sieben Jahren durch gelegentliche Ausgrabungen reich skulpierte Marmoraltäre zutage, die nach ihren — zum Teil in griechischer Sprache

Professor Dr.-Ing. Hans Grässel,

Münchner Stadtbaurat; wurde vom Deutschen Kaiser zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt. (Phot. Elvira, München.)

abgefaßten — Inschriften syrischen Göttern geweiht waren: dem Gott von Heliopolis, dem Blitzeschleuderer, dem Gotte Hadad vom Libanon, dem Hadad von der Bergeshöhe. Im Jahre 1908 bis 1909 wurde dann durch methodische Ausgrabungen die Kultstätte selbst aufgedeckt, ein Bau von sehr eigentümlichen Formen, in dessen Grundriß jeder rechte Winkel absichtlich vermieden scheint. Die Mitte nimmt ein länglicher Hof ein, an seine schmalen Seiten schließt sich westlich ein basilikaähnliches Gebäude mit Vorhalle und zwei schmalen Seitenschiffen, östlich ein sonderbarer Polygonalbau mit oktogoner Mittelzella und zwei fünfeckigen Vorräumen an. Dieses Heiligtum ist nicht älter als das dritte Jahrhundert n. Chr.; Reste eines älteren sind unter seinen Fundamenten gefunden worden. Beide waren mit Statuen griechischen und orientalischen Stils, mit Weihgaben und Altären reich geschmückt.

Die Untersuchung eines solchen Altares, der die Mitte der achteckigen Ostzella einnimmt, förderte eine besondere Überraschung zutage. Bei der Ausgrabung präsentierte sich der Altar als ein dreieckiger Pfeiler aus Ziegeln, dessen Oberfläche mit Terrakottaplatten bedeckt war. Als man diese Platten aufhob, zeigte sich darunter eine quadratische Vertiefung, in der eine stark oxydierte Bronzestatuette (47 cm hoch) mit Spuren von Vergoldung lag: eine jugendliche Figur mit eigentümlichem Kopfschmuck,



Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätigen Wirkungen verspüren, und man kann wohl das Pixavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch- bez. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offizinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein erkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Preis einer Flasche Pixavon, Monate ausreichend, zwei Mark. – Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien. – Pixavon-Haarwaschungen führen alle besseren Herren- und Damen-Friseure aus.

Hosted by Google

Das Götterbild im Zustande bei der Ausgrabung, umgeben von den Schalen von sieben Hühnereiern.

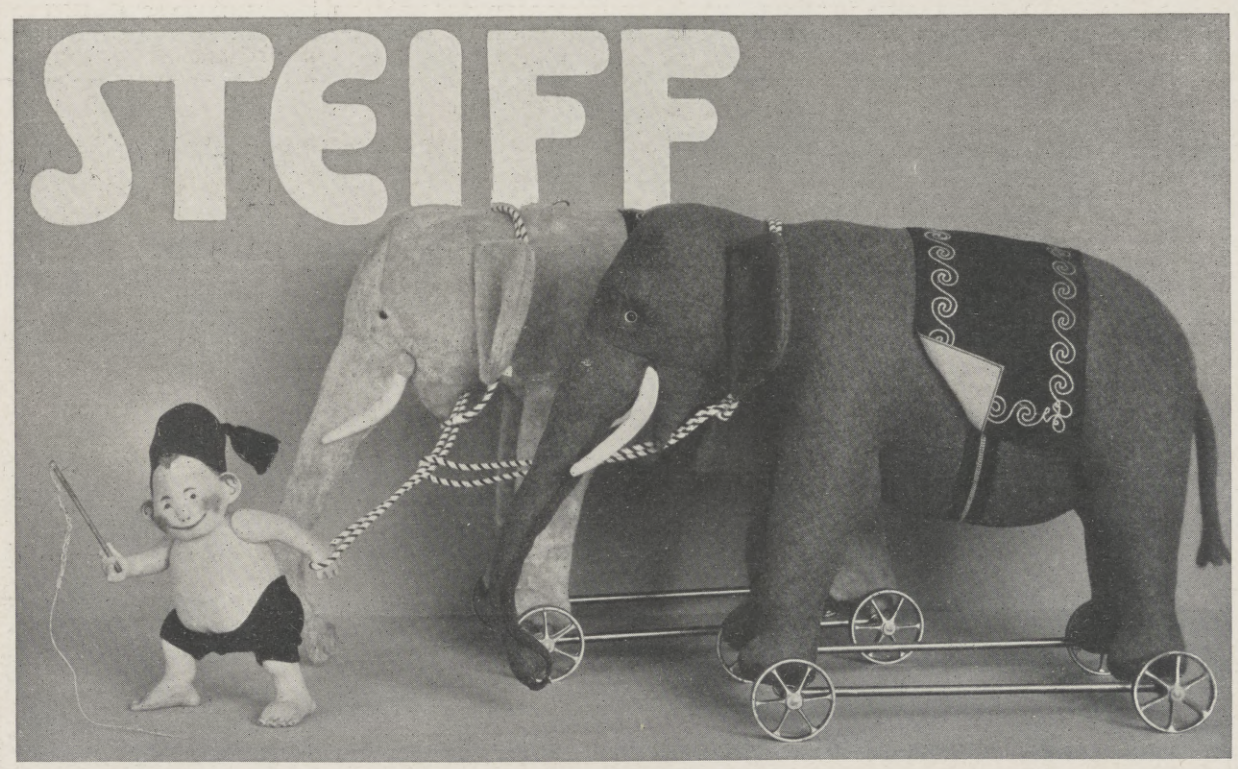
Die Öffnung des orientalischen Altars auf dem Janiculum, in dem das syrische Götterbild gefunden wurde.

Zur Feststellung der im Nationalmuseum zu Rom befindlichen, ursprünglich für ein Bild der syrischen Göttin Atargatis gehaltenen Statuette als eines Idols des syrischen Sonnengottes Hadad.

von einer großen Schlange in sieben Windungen umschlungen. Zu den Seiten der Statuette lagen die Schalen von sieben Hühnereiern, die, nach den Spuren auf der oxydierten Bronze, ursprünglich zwischen den Windungen der Schlange gelegen hatten.

Aus Gründen, die anzuführen hier zu weitläufig wäre, verbot die Aufsichtsbehörde den Findern, die Statue aus dem Altar herauszunehmen. Doch wurde sie schon jetzt zum Gegenstand gelehrter Untersuchungen gemacht; namentlich suchte der verstorbene französische Archäologe P. Gauckler in einem ausführlichen Aufsatze zu beweisen, daß das Idol die syrische Göttin Atargatis, die Gattin des Sonnengottes Hadad, darstelle. Sie sei in dem östlichen, der Baal Hadad selbst in dem westlichen basilikalen Kultraum verehrt worden. Diese Ansicht fand, auch bei italienischen und deutschen Gelehrten, vielfache Zustimmung, und manche Details, die dreieckige Form des Altars, die sonderbare Beigabe der Hühnereier u. a., wurden gelehrt erörtert. Auffallend blieb freilich, daß die Inschriften immer nur den Gott, nicht die Göttin erwähnten.

Erst vor kurzem wurden die sämtlichen Fundobjekte definitiv für das Museo Nazionale Romano in den Diokletiansthermen erworben. Als man die Bronzestatuette dorthin brachte und von der starken Oxydschicht reinigte, ergab sich die überraschende Tatsache,



Elefant aus Filz bezw. Kurzplüsch mit reichverzierter Schabracke und mit stark tönender Zugstimme, Tragkraft bis 20 Zentner, 50 cm hoch, Gewicht 5 kg
Nr 1150,2 Filz Detailpreis M 19.-
Nr 1250,2 Kurzplüsch Detailpreis M 23.50
Obige Detailpreise gelten nur für Deutschland
*
In allen Spielwarenhandlungen zu haben
Kein direkter Versand an Private
Margarete Steiff
G. m. b. H.
Spielwarenfabrik
Giengen-Brenz(Württ.)
Katalog Nr 20 gratis

Lauten Gitarren Mandolinen.

Preisliste frei! Spezialität: Elsa-Laura-Lauten
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer,
Wien I., i., Wipplingerstr. 10.

Koffer und feine Lederwaren ◦ Sämtliche Reiseartikel
Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik ohne** Zwischenhandel
Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung
F. A. Winterstein
Koffer- und Lederwaren-Fabrik,

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte Haupt-Preisliste
Wintersteins Schrankkoffer grösste Auswahl in allen Preislagen von Mk. 55.— an bis zur hochfeinsten Ausführung
Leipzig 2, Hainstr. 2
Gold.u.Silb.Med. Gegründet 1828.

AQUARIEN
und Zubehör, Terrarien, Tiere und Pflanzen

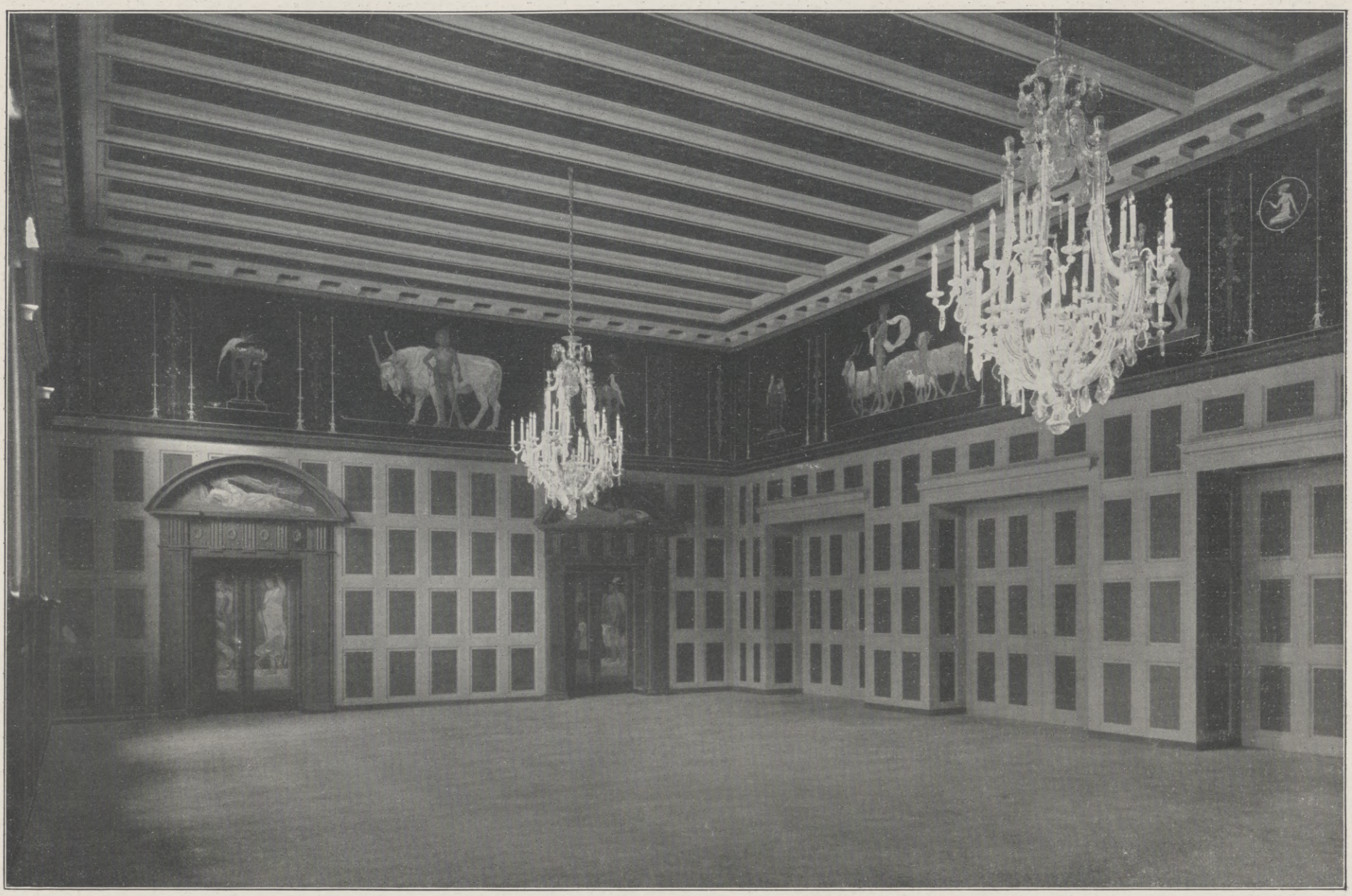
A. Glaschker, Leipzig J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abb. 50 Pf.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

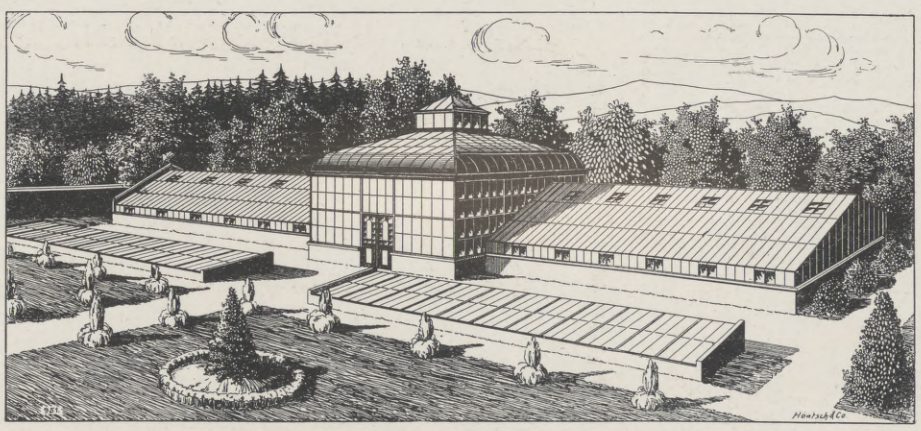
Radfahrer staunen über die **Preiswürdigkeit** des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges.
Eisenach 27. Katalog gratis.

Protector
Weltbekanntes Schloss für Geldschränke.
Hervorragend empfohlen und seit mehr als 20 Jahren verwendet von der
Reichs-Hauptbank, Berlin
und deren Nebenstellen.
Von dem berühmten Techniker Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **Reuleaux** als
„Perle technischer Arbeit" bezeichnet.
Von 21, seit 1879 erlangten Deutschen Reichs-Patenten noch 6 in Kraft.
Adr. An Geldschrankfabriken oder direkt an Theodor Kromer, Freiburg (Baden).

Hosted by Google



Die neue Cassseler Stadthalle: Blick in den Gesellschaftssaal.
(Hofphot. Carl Eberth, Cassel.)



Park- und Gartenbesitzer

erhöhen den Reiz und die Rentabilität Ihrer Anlagen durch Aufstellung einer **Palmen-** oder **Gewächshaus-Anlage.** Fordern Sie bitte kostenlos Broschüre G. W., die wir an ernste Reflektanten abgeben.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Beweise unsrer Leistungsfähigkeit: Über 100 Prämiierungen auf allen beschickten Ausstellungen des In- und Auslandes.

Hosted by Google

daß die dargestellte Gottheit männlich war. Der jugendliche Körper des Gottes, den wir nun vielleicht Hadad nennen dürfen, ist umschlossen von einer eng anliegenden Hülle, die sich nur über dem Gesicht öffnet. Das Idol hat keines der Attribute, die wir nach Schriftstellernachrichten und Münzen erwarten würden: den Strahlenkranz ums Haupt oder die Hörner über der Stirn, das Blitzbündel oder das Füllhorn in den Händen. Darüber wie über die Bedeutung der seltsamen mumienartigen Einwicklung mögen uns die Spezialkenner orientalischer Kulte aufklären. Daß aber auf dem Janiculum ein schlangenumwundener Gott verehrt wurde, ergibt sich auch aus einer älteren, bisher nicht richtig beurteilten Fundnotiz. Im Jahre 1720 kamen fast genau an der Stelle der neuen Ausgrabungen mancherlei Antiken zutage, darunter auch eine Bronze, die von den Gelehrten jener Zeit als „Herkules mit der Hydra" erklärt wurde. Daß auch diese Bronze — sie ist leider nicht erhalten geblieben — ein dem neuen ähnliches orientalisches Idol gewesen ist, wird man nach dem neuen Funde kaum noch bezweifeln dürfen.

Prof. Dr. Ch. Hülsen.

Der vom Verschönerungsverein in Cöln-Mülheim der Stadt geschenkte Zierbrunnen, eine Schöpfung des Cölner Bildhauers Willy Albermann. (Phot. Wilh. Matthäus, Cöln.)

Literatur.

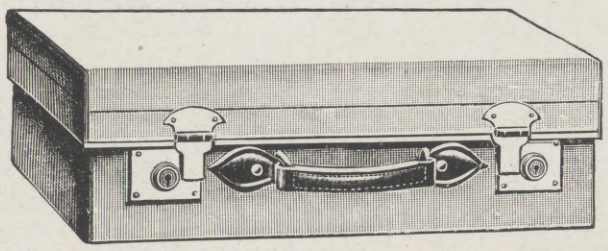
Ausgewählte Vorträge und Aufsätze von Walther Hempel. Herausgegeben von Dr. E. Graefe. Berlin 1913. Verlag für Fachliteratur; Preis 6 *M*. Es ist ein dankenswertes Unternehmen, das Dr. E. Graefe mit diesem Buch ins Werk gesetzt hat. Es hat die Vorträge und Aufsätze des berühmten Dresdner Chemikers Professor Dr. Walther Hempel gesammelt, der seit 1891 als Lehrer und später als Direktor des anorganischen Laboratoriums an der Technischen Hochschule zu Dresden gewirkt hat und 1912 in den Ruhestand getreten ist. Von 1891 bis 1892 war ihm das Rektorat der Hochschule anvertraut, und 1897 ernannte ihn die Universität Leipzig zum Doktor der Medizin ehrenhalber. Graefe hat aus Hempels Vorträgen und Aufsätzen eine Anzahl ausgewählt, die des Interesses eines großen Leserkreises sicher sein müssen. Die Vorträge sind in der Weise angeordnet, daß die behandelten Stoffe, ausgehend von Fragen allgemeiner Bedeutung, nach und nach mehr einen chemisch-technischen Charakter annehmen. Da ist es denn sehr interessant, zu beobachten, wie Hempel, abschweifend und doch im inneren Zusammenhang mit den chemischen oder technischen Themata, Fragen von wirtschaftlicher oder sozialer Bedeutung berührt und für sie eine einfache und deshalb für andere so schwer zu findende Antwort bereit hat. Probleme der Technik werden auf wenige prinzipielle, manchmal zunächst paradox klingende Erfordernisse zurückgeführt, deren Lösung sich dann fast automatisch ergeben muß. Das Werk wendet sich zunächst an die Chemiker und die große Zahl der Schüler Hempels. Aber jeder Gebildete, wenn er sich auch nicht mit der Chemie wissenschaftlich beschäftigt hat, wird aus diesen Vorträgen reiche Belehrung und Anregung schöpfen. Denn die hier behandelten wichtigen Fragen, wie die Trinkwasserversorgung der Städte, Heizung der Wohnräume, Behandlung der Milch, die Fäulnis, die Kondensation von Gasen usw., sind so eng mit unser aller Leben verknüpft, daß es nur von höchstem Nutzen sein kann, wenn die Kenntnisse, Forschungen und Ansichten eines so hervorragenden und führenden Fachmannes wie Hempels die weiteste Verbreitung finden. Das Buch ist mit einem Bilde Hempels geschmückt, die Ausstattung sehr vornehm. st.

An heimischen Ufern. Von Walter Bloem. Band 4 der „Leuchtenden Stunden". Eine Reihe schöner Bücher, herausgegeben von Franz Goerke. Mit über 100 Bildern. „Vita" Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg; kart. 1,75 *M*. — Während sich die ersten Bände der „Leuchtenden Stunden", dieser überaus wohlfeilen und für das Verständnis der deutschen Heimat wertvollen Publikation, mit einer Wanderung durch die deutschen Wälder und einer Reise durch die schönsten Städte und Stätten Deutschlands beschäftigten, führt uns der neue Band an das Meer, an die deutschen Seen und Flüsse. Es ist eine dankbare Reise, die der Leser mit dem Verfasser hier antritt. Gleichsam im Luftkreuzer werden die deutschen Seen überflogen, von der Elbe und Alstermündung bis hinunter zu den Gebirgsseen Bayerns, das Bett der Donau entlang, dann zur Elbe, Oder und Weichsel, ja sogar zu den kleineren Flüssen, wie Pleiße und Saale, bis hinauf zur Kurischen Nehrung und schließlich stromaufwärts Rhein und Weser. Ausgezeichnete photographische Aufnahmen veranschaulichen den Charakter der einzelnen Flüsse und Seen, während der frisch und lebendig geschriebene Text Walter Bloems das Seinige dazu tut, mit poetischem Wort die Reisestimmung noch zu erhöhen. Dr. T.

Ende des redaktionellen Teils.

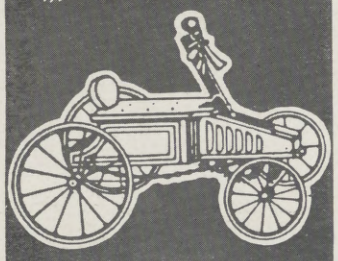
Rönisch Flügel Pianos Weltberühmtes Fabrikat
CARL RÖNISCH Hof-Piano-Fabrik DRESDEN

Albert Rosenhain's neue
Expreß-Anzugs-Koffer
mit eingefeiltem Einsatz für **Oberhemden, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe** usw.



Praktisch! Schnell und **bequem** zu **packen**
Übersichtlich. Vermeidet Unordnung und Zerdrücken der verpackten Gegenstände. Im Boden Packriemen. Mit 2 Patent-Messing-Schlössern. 70 cm lg.
aus dauerhaften **Vulkanfibre-Platten** M. **22.50**
aus echten **Rohrplatten** ..... M. **37.50**
aus echtem **Schweinsleder** ..... M. **47.50**
Kataloge über Leder- und Luxuswaren **kostenlos**
Albert Rosenhain
Berlin SW, Leipziger Straße 72-74

Naether
„Sausewind"



D. R.-Patent
Der vollkommenste
Selbstfahrer
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr.
ca. 1500 Arbeiter ca. 1000 Pferdestärk

Das notorisch ganz hervorragende
Filmmaterial
sichert den nun im Inland u. Ausland
patentierten
„Agfa"-Filmpacks
eine unbestrittene Führerrolle.
Hochempfindlich :: Farbenempfindlich :: Lichthoffrei
Kräftiges Material :: Keine Noncurlingschicht.
Praktische Metallpackung
Bei Benutzung von
„Agfa"-Rodinal zur Entwicklung
sind einwandfreie Resultate gewährleistet.

Näheres im
„Agfa"-Prospekt 1914
Lederähnlicher Umschlag, ausgezeichnete Bilder 16 Seiten Umfang
gratis durch Photohändler oder durch die
„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1½—6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb }
125—1000 „ „ „ „ }
Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
Maschinen von 1½—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Die modernsten und besten
auber-Apparate u. Illusionen
Zauberkönig
Berlin, Friedrichstraße 54 a.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Meyer's Freiburger Brezeln
zu Bier und Wein — Monatelang haltbar
600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 fko. Nchn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S.O.9.

TENNIS
Geräte
Julius Roller, Frankfurt a. Main
Verlangen Sie meinen Katalog C.

Adam Opel
Rüsselsheim AM
Man verlange Katalog

OPEL

Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder

Hosted by Google

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Kgl. Schwalbach
Bei Blutarmut und Bleichsucht seit Jahrhunderten von anerkanntem Wert

Durch den Mineralwasserhandel oder durch direkten Bezug in Körben à 15 Fl. M. 9.–, à 25 Fl. M. 15.–, à 50 Fl. M. 30.— ab Station Langenschwalbach. Prospekte durch Verwaltung d. Kgl. Bades Langenschwalbach.

Kgl. Schlangenbad

Zur kosmet. Hautpflege. **Schönheitswasser** Verleiht samtw. Epidermis.

Luxusflasche à 1 Liter Inhalt. Durch den Mineralwasserhandel oder durch direkten Bezug in Kistenpackungen à 12 Flaschen ab Station Schlangenbad M. 12.—. Literatur d. Verwaltg. des Kgl. Bades Schlangenbad. Postprobekarton à 2 Flaschen zu M. 2.— ab Schlangenbad erhältl.

Tango-Gürtel

Zur Veredelung der Männerwelt. Niemand sollte ohne diesen ges. gesch. Gürtel sein; er stützt die überlastete Bauchwand, verringert wesentlich den Leibumfang, macht beleibte Herren schlank und gibt der Figur Haltung und Eleganz. Derselbe ist verstellbar mittels Schnürung und hergestellt wie ein Korset mit echtem Fischbein. — Bei Bestellung ist der Bauchumfang anzugeben. Versand per Nachnahme. — Preis 20 Kr.
C. SCHARSCHMIDT, WIEN II.

Die Petroleum- und Schmieröl-Fabrikation

von

F. A. Rossmässler

Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geheftet 3 Mark.

Das Werk berücksichtigt das Gesamtgebiet der Mineralölindustrie sowie die einschlägigen Fabrikationsmethoden. Bei der Bedeutung der Mineralölindustrie für die Beleuchtungs-, Heizungs- und Maschinenfrage ist die vorliegende Veröffentlichung ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch für den Praktiker.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen.

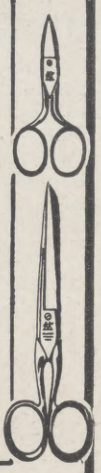
Stahlwaren bester Qualität.

Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.

Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.

Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.



Kleinert's

„Doppel-Gem"-Schutzblätter

in 6 verschiedenen Formen und je 10 Grössen. Wählen Sie Form u. Grösse ganz nach Ihren persönlichen Bedürfnissen. Kleinert's „Gem" sind aus reinem, geruchlosem Gummi u. schützen Ihre Kleidung — unter Garantie — gegen die Transpiration unter den Armen.

Die „Gem"-Schutzblätter lassen sich mit heissem Wasser waschen und werden durch Bügeln wieder wie neu.

Kleinert's „Gem"-Schutzblätter sind zwar etwas teurer als andere Schutzblätter, sind aber von unerreichter Güte und Dauerhaftigkeit.

Sollten Sie Form und Grösse nicht ganz nach Ihren Wünschen bekommen können, so wenden Sie sich bitte an:

J. B. Kleinert Rubber Co., Dept. K
Hamburg 36, Bleichenhof
(Wiener Adresse — Wollzeile 9).

Form „Full dress"
Für ärmellose Abendkleider. Der überliegende Teil ist gerade gross genug, um richtigen Sitz zu ermöglichen und ist beim Tragen nicht sichtbar

Sensationelle Neuheit auf dem Gebiete der Haartrocknung!

Dr. Aders' Haartrockenapparat „LORELEY"
D. R. G. M. D. R. P. ang.
Keine Elektrizität. Keine Heißwasserfüllung.
Vollkommenster Ersatz der teuren Haartrockenapparate!
Trocknet das Haar in wenigen Minuten.
Äußerst praktisches Geschenk für jede Dame!
Verblüff. einfache Handhabung. Glänzend begutachtet.
Preis in ff. vernickelter Ausführung Mk. **3.75**
In Prachtausstattung . . . . . Mk. **4.50**
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die alleinigen Fabrikanten:
Metallwaren-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SW., 68, Markgrafenstraße 4.
Vertreter an allen Plätzen des In- u. Auslandes gesucht.

Wir bitten

von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die Leipziger „Illustrirte Zeitung" gefl. recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Webers Universallexikon der Kochkunst

Ein Kochbuch in alphabetischer Anordnung, ein Lehr- und Nachschlagebuch über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst des In- und Auslandes vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung, nebst einem Ergänzungsband, enthaltend die moderne Geselligkeit, Tafeldekoration und Kücheneinrichtung. **Achte Auflage.** In Originalleinenband 2 Bände, 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark. Regal aus Eichenholz 8 Mk., aus Nussbaum 10 Mk.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Gartenschaukeln autom. spielend leicht — schaukelnd — **Turngeräte** **Kinder-Klappstühle Fahrstühle** **Kinderpulte** **Leiter- u. Kastenwagen,** viele Größen **Kutschierwagen Gartenkarren** **Pony- und Eselwagen** **Geschäfts-Wagen**

Reich illustr. Hauptkatalog Nr. 16 umsonst!

Gartenmöbel, Ruhestühle, Rutschbahnen, Leitern, Haus- und Küchengeräte, Vogelschutzgeräte usw.

Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein-16. Post Rittersgrün, Sachs.

A.W.FABER "CASTELL" STEIN bei Nürnberg
Bleistift-Fabrik gegr. 1761

GOERZ TENAX-PACK

Die ideale Tageslichtwechslung

60% Gewichts-Ersparnis

Vollkommenster Ersatz für Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich, Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.

Opt. Anst. C. P. Goerz Akt.-Ges.

Wien. Paris Berlin-Friedenau 9 London New York

Hosted by Google

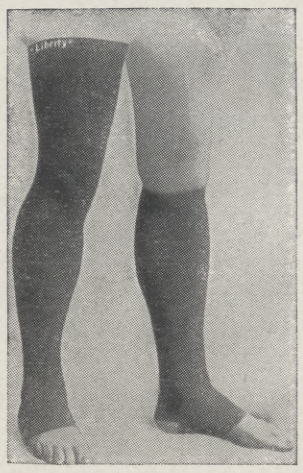
Allgemeine Notizen.

Billige Fahrt nach Dresden. Nachdem die Generaldirektion der Königl. Sächs. Eisenbahnen sich bereit erklärt hat, zum Besuche der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" Fahrpreisermäßigungen zu bewilligen, hat nun auch der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten für die Dresdner Ausstellung dieselben Vergünstigungen zugesagt, die zugunsten der Deutschen Werkbund-Ausstellung, Köln eintreten werden. Über den Umfang dieser Vergünstigungen schweben noch Verhandlungen zwischen der Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen und der Preuß. Staatseisenbahndirektion, Köln. Es steht weiter in Aussicht, daß auch die übrigen deutschen Staatseisenbahnen sich an den Tarifmaßnahmen zugunsten der Ausstellung beteiligen werden.

Handelshochschule in Leipzig. Die Immatrikulationen des Sommersemesters lieferten folgendes Ergebnis: es wurden 126 Studierende, nämlich 64 Inländer und 62 Ausländer neu aufgenommen. Von den Inländern stammen 32 aus Sachsen, 22 aus Preußen und 10 aus den übrigen deutschen Bundesstaaten. Von den Ausländern kommen 21 aus Rußland, 15 aus Österreich-Ungarn, 15 aus Bulgarien und 11 aus anderen Ländern. Von diesen Immatrikulierten besitzen 26 das Reifezeugnis eines Gymnasiums, 11 eines Realgymnasiums, 9 einer Oberrealschule, 34 einer höheren Handelsschule. 9 Studierende sind seminaristisch vorgebildete Lehrer, 37 Kaufleute mit Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis und kaufmännischer Praxis. Die Gesamtfrequenz der Hochschule beträgt augenblicklich 510 Studierende sowie etwa 60 Hörer, meist Studierende der Leipziger Universität. Die Diplom- und Handelslehrerprüfungen, die wieder unter dem Vorsitze des Königlichen Kommissars, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Ayrer oder dessen Stellvertreter, Herrn Oberregierungsrat Dr. Raschke abgehalten wurden, fanden am 14. Mai ihren Abschluß und lieferten folgendes Ergebnis: zur Diplomprüfung meldeten sich 67 Kandidaten, von denen 8 wieder zurücktraten. Von den 59 Übriggebliebenen bestanden 2 mit der Note I, 15 mit Note II, 18 mit Note III, und 15 mit Note IV; 9 Kandidaten mußte ein Zeugnis verweigert werden. Zur Lehramtprüfung hatten sich 18 Kandidaten gemeldet, von denen 6 wieder zurücktraten. Von den übrigen 12 Kandidaten bestanden 2 mit Note II, 8 mit Note III, 1 mit Note IV, und 1 Kandidat hatte keinen Erfolg. Die Bücherrevisorenprüfung fand schon Anfang März statt. Sämtliche 9 angemeldete Kandidaten bestanden die Prüfung, und zwar 3 mit Note I, 4 mit Note II und 2 mit Note III. Die Sprechstunden des Studiendirektors sind für das laufende Sommersemester festgesetzt auf Dienstag und Mittwoch von 11 bis 12 Uhr, Freitag von 9 bis 10 Uhr.

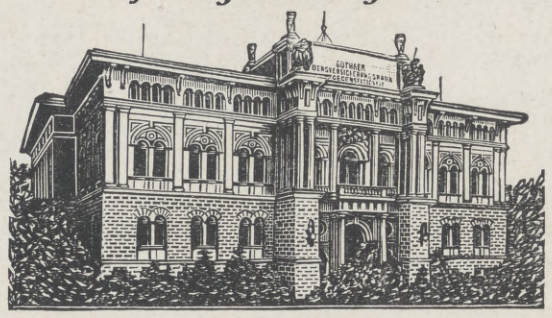
Wahlweise gültige Ferienzugskarten nach dem württembergischen Schwarzwald, Neckarland und der Schwäbischen Alb werden in diesem Jahre erstmals zur Ausgabe gelangen. Diese ermäßigten, zur Hinfahrt im Ferienzug und zur Rückfahrt in Schnellzügen innerhalb zwei Monaten gültigen Karten können nach Freudenstadt im Schwarzwald, Ulm, Tübingen, Hechingen am Hohenzollern, Urach und Lichtenstein in der Schwäbischen Alb und zur Rückfahrt von einer dieser Stationen oder einer Zwischenstation beliebig und wahlweise benutzt werden. Außerdem werden Karten wahlweise nach Wildbad und Bad Liebenzell ohne Preiserhöhung ausgegeben werden. Als Ausgabestationen sind vorgesehen: Berlin Anh. Bahnhof, Leipzig, Halle, Barmen, Bochum, Celle, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Hagen, Hamburg, Harburg, Hildesheim, Lüneburg, Ohligs, Bonn, Coblenz, Cöln, Mülheim, Bingerbrück und Mainz. Mit Karten nach Friedrichshafen darf die Rückreise von da oder einer Anzahl bestimmter Orte

ZEISS
Feldstecher
für Reise-Sport-Jagd
Vergrösserung 5-16fach
Hohe Lichtstärke
Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen zu Originalpreisen durch die meisten optischen Geschäfte
BERLIN HAMBURG LONDON MAILAND — CARL ZEISS JENA — PARIS ST. PETERSBURG TOKIO WIEN
Prospekt T 8 kostenfrei



Bei
Krampfadern,
geschwollenen Beinen, verdickten und schwachen Gelenken ist mein aus allerbestem Material genau anatomisch gearbeiteter nahtloser Gummistrumpf „Liberty" unentbehrlich. Porös, leicht und doch äusserst dauerhaft. Fester, aber wohltuender Halt. Erhöht körperliche Leistungsfähigkeit; beseitigt oder vermindert die Beschwerden. Vorzügl. Sitz. Ausführlicher Spezial-Katalog mit Abbildungen und Preisen kostenfrei.
J. J. Gentil,
Berlin S.39, Potsdamer Strasse 5.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit



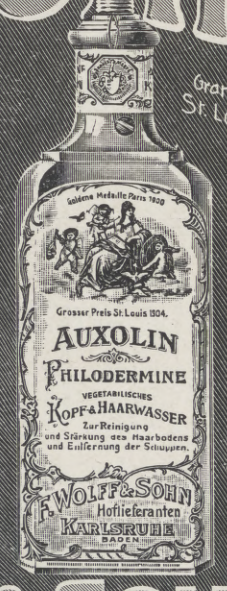
ladet hierdurch zum Beitritt ein.
Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand
1170 Millionen Mark
Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über .. .. 2138 Millionen Mark
Versicherungssummen ausgezahlt .. .. .. 662 Millionen Mark
als Dividenden zurückerstattet .. .. 309 Millionen Mark
Die stets hohen Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.
Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen großen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

LEIPZIG 1914

MAI-OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

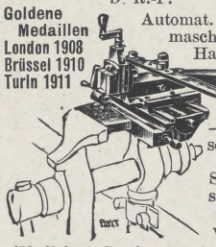
Bautechnische Werke
aus der Sammlung von
Webers Illustrierten Handbüchern.
Dauerhaft in Ganzleinen gebunden.
Bauführung. Von K. Knöll. Mit 8 Abbildungen. Mk. 3.—.
Baukonstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von W. Lange. 5. Auflage. Mit 512 Abbildungen u. 9 Tafeln. Mk. 4.50.
Bauschlosserei. Von J. Hoch. Mit 288 Abbildungen. Mk. 6.—.
Baustile. Von Dr. E. v. Sacken. 17. Auflage von Dr. Jul. Zeitler. Mit 168 Abbildungen. Mk. 2.50.
Baustofflehre. Von W. Lange. 2. Auflage. Mit 162 Abbildungen. Mk. 3.50.
Brückenbau. Von Prof. R. Krüger. Mit 612 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 9.—.
Eisenbahnbau. Von Prof. M. Hartmann. Mit 309 Abbildgn. u. 20 Tafeln. Mk. 6.—.
Prospekte über vorstehende bautechnische Werke stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von
J. J. Weber in Leipzig 26.

PHILODERMINE
Auxolin
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Grand Prix St. Louis 1904.



ist das beliebteste aller Haarwasser.
Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.
F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

„La RAPIDE-LIME"
D. R.-P.
Feile und Meissel unnötig!
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911
Automat. Hobelmaschine mit Handhebel



— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Jedermann Schlosser!
Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, Paris.

Glas-Stereoskope
und Laternbilder
aus aller Herren Länder. Aktuell: Albanien
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph, Klagenfurt.

Blumenbinderei. Von Willy Lange. Mit 56 Abbildgn. 3 M.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Gratis und franko erhalten Sie 3 Meter wunderbares, ärztlich empfohlenes Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611, wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. Hemdentuch-Zentrale, Dresden.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Hosted by Google

des württembergischen Algäus, der Schwäbischen Alb oder des Schwarzwaldes angetreten werden. Die Einführung der wahlweisen Karten, besonders nach der Schwäbischen Alb, ist infolge des ständig sich steigenden Reise- und Touristenverkehrs in diesem schönen Gebirge sehr zu begrüßen, da sie einem lebhaften Bedürfnis entgegenkommt. Ein Fahrplan mit Fahrpreisen ist kostenfrei durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abt. Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, zu beziehen, wo auch Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. — Ferienzüge nach Württemberg (Schwarzwald, Schwäbische Alb, Neckarland, Bodensee) werden abgehen am 3. und 5. Juli von Berlin Anh. Bahnhof 6^{00} nachm. (Leipzig 7^{25} nachm., Halle ab 8^{55} nachm.); am 14. Juli von Leipzig Bayr. Bahnhof, Dresden, Reichenbach und Plauen; am 8. Juli von Hamburg; am 15. Juli und 5. August von Saarbrücken, Neunkirchen und Ludwigshafen; am 3. August von Metz und am 4. August von Hagen, Barmen, Elberfeld, Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim-Ruhr, Duisburg und Düsseldorf. Genaue Fahrpläne werden demnächst erscheinen und sind kosten- und portofrei erhältlich vom Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Abteilung Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Sonderfahrt zur Kieler Woche und zur Baltischen Ausstellung in Malmö. Die vom Hauptausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins in Aussicht genommene Sonderfahrt vom 26. Juni bis 3. Juli nach Lübeck, Kiel, Kopenhagen, Malmö erregt in den Kreisen der Mitglieder großes Interesse. Aus allen Landesverbänden des Flotten-Vereins sind bereits Anmeldungen eingelaufen. Der Reichskommissar Geheimrat Mathies der Deutschen Abteilung in Malmö wird die Teilnehmer an der Sonderfahrt im Deutschen Hause in Malmö festlich begrüßen. Ausführliche Programme mit Kostenberechnung sind von dem Geschäftszimmer des Hauptausschusses Berlin W. 35, Schöneberger-Ufer 30 kostenlos zu beziehen.

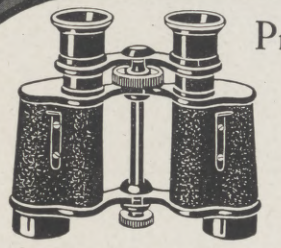
London über Vlissingen. Der neue Sommerfahrplan hat für die Verbindung nach England über Vlissingen wieder bedeutende Verbesserungen gebracht. Der im Anschluß an die Nachtdampfer von Vlissingen nach Süd-Deutschland abfahrende Schnellzug wird von Cöln Hauptbahnhof direkt nach Wiesbaden (Abfahrt Cöln 10^{06}, Ankunft Wiesbaden 12^{52}) durchgeführt. Von dieser Station wird der eine Teil nach Frankfurt a. M., München, Triest und der andere Teil nach Mannheim (Heidelberg—Stuttgart), Karlsruhe, Basel geleitet, mit direkten Wagen nach München—Triest sowie Mannheim, Stuttgart, Ulm, Friedrichshafen und Karlsruhe, Basel S. B. B. und Speisewagen Vlissingen—Karlsruhe—Basel S. B. B. Die Ankunft in Wiesbaden ist daher von 1^{32} auf 12^{52}, in Basel von 8^{20} auf 7^{22} nachm. verlegt und somit die Fahrt bedeutend beschleunigt. Auch im Anschluß an die Tagesdampfer sind wesentliche Änderungen eingetreten. Der abends 7^{00} (holl. Zeit) von Vlissingen abfahrende Schnellzug bietet in Goch, Ankunft 10^{42} nachm. (M. E. Z.), direkt Anschluß mit durchgehenden Wagen nach Crefeld, Düsseldorf, Elberfeld und Barmen. Abfahrt Goch 10^{57} nachm., Ankunft Crefeld 11^{51} nachm., Düsseldorf 12^{25} nachm., Elberfeld 1^{15} nachm, Barmen 1^{24} nachm. und Hagen 2^{08} nachm. Der Zug in umgekehrter Richtung fährt ab Barmen morgens 5^{34}, Elberfeld 5^{42}, Düsseldorf 6^{17} und Crefeld 6^{49}. Ankunft Goch 7^{43}, Abfahrt Goch 8^{15}. Ankunft Vlissingen 10^{45} morgens. Für Reisende in der Richtung München, im Anschluß an die Tagesdampfer, ist ebenfalls eine große Verbesserung eingetreten. Die Ankunft des abends 7^{00} von Vlissingen abfahrenden Schnellzuges in München ist von 2^{00} auf 1^{14} mittags verlegt worden, also eine Beschleunigung von ungefähr einer Stunde. Die Anschlüsse von München nach Tirol usw. sind

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN — Königlich Fachingen — KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Eine Schatzkammer des Wissens
bildet nach einmütigen Urteilen der Tages- und Fachpresse und hervorragender Pädagogen und Gelehrten die etwa 250 Bände umfassende Sammlung:
Webers Illustrierte Handbücher
enthaltend allgemein verständliche Belehrungen aus den Gebieten der Wissenschaften, Künste, Industrie, Gewerbe, des Handels, Sports usw.
Das soeben erschienene, nach Wissenschaften geordnete illustrierte Verzeichnis steht kostenlos zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstr. 1–7.

Probe-Abb.: Richtig gezäumtes Pferd.

Die Reitkunst
nebst Anhängen über die Beurteilung und den Kauf des Pferdes.
Fünfte Auflage, vollständig neu bearbeitet von
KARL BRÜCK
Major und Abteilungs-Kommandeur im 4. Königlich Sächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 48 in Dresden.
Mit 76 Abbildungen. In Originalleinenband 6 Mark.
Der handliche, reich illustrierte, auf Kunstdruckpapier gedruckte Band schildert eingehend den Gang der Ausbildung von Reiter und Pferd. Es soll damit nicht ein neues System für die Ausbildung des Reiters und des jungen Pferdes gegeben sein. Der Verfasser steht vielmehr auf dem Standpunkte, daß es ein für alle Fälle passendes System überhaupt nicht gibt und daß, namentlich hinsichtlich der Ausbildung des Pferdes, viele Wege zum Ziele führen, sobald der Reiter dem Bau und der Bewegungslehre des Pferdes die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Besondere Beachtung ist dem Erkennen und Beseitigen von auftretenden Fehlern gewidmet. Das anschaulich illustrierte Werk wird ein willkommenes Hilfsmittel für Reiter und Reitlehrer sein. .. ..
Verlagsbuchhandlung von J. J. WEBER in Leipzig 26.

Man verlange: LEITZ Spezialliste J.Z.

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke
Hochperspektiven v. Fabriketablissements
Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck
Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Schwere Zöpfe flechten
Damen, die eine systematische Haar- und Kopfpflege als heilige Pflicht ansehen. Verschwundene Pracht beklagen, schafft kein Härchen zurück. Es liegt ganz bei Ihnen, beizeiten für die Erhaltung des schönsten Schmuckes, des prachtvollen Haares zu sorgen. Schenken Sie volles Vertrauen dem berühmten
Dr. Dralle's Birken-Haarwasser
Gebrauchen Sie es regelmäßig und freuen Sie sich über seine belebende Wirkung auf den Haarwuchs. Ihr Haar wird voll und geschmeidig werden und Kopfschuppen, Jucken und Haarausfall verschwinden. Sie werden glücklich sein in dem Gefühl, Ihren Haarschmuck durch Dr. Dralle's Birken-Wasser, das Ärzte und Laien loben und anwenden, zu erhalten.
Sie kaufen das echte Dr. Dralle's Birken-Wasser in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Hosted by Google

dadurch so verbessert, daß man bereits 4^{30} nachm. in Innsbruck anstatt früher 9^{30} abends, in Bozen-Gries 8^{10} nachm. statt 4^{16} morgens, in Meran 9^{25} abends statt 7^{17} morgens eintrifft. Auch die Ankunft in Salzburg ist durch die frühere Ankunft in München bedeutend günstiger geworden und von 8^{55} abends auf 4^{15} nachm. gelegt. Die Ankunft- bzw. Abfahrtzeiten in London sind durch diese Beschleunigungen nicht geändert.

Wanderungen im Schwarzwald. Die soeben erschienene praktische Drucksache enthält einen Vorschlag für eine 16tägige Wanderung, sowie für Rundreisen durch die am meisten begangenen Touristengebiete des badischen Schwarzwaldes. Die Tour kann in Heidelberg, Mannheim oder Karlsruhe begonnen werden und führt durch das Murgtal nach dem Weltbad Baden-Baden und weiter über den aussichtsreichen Hauptkamm der Schwarzwaldberge unter teilweiser Benutzung der hochinteressanten Schwarzwaldbahn und unter Berührung von Triberg, Freiburg, Badenweiler, Höllental, Feldberg, Titisee, St. Blasien und Todtmoos an den Oberrhein. Die Höhenangaben der einzelnen Orte, sowie die Angaben der Entfernungen von Ort zu Ort sowie das beigegebene Verzeichnis der festen Rundreisekarten ab Karlsruhe nach der Schweiz erhöhen den Wert der kleinen Druckschrift, die durch die Abteilung Baden des Internationalen öffentlichen Verkehrsbureaus, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, kostenlos übersandt wird.

Dr. Aders' Haartrockenapparat Loreley ist eine neue, höchst beachtenswerte Erfindung für den Toilettentisch. Er trocknet durch seine eigenartige innere Wärmequelle (kein Heißwasser, auch keine Elektrizität) selbst das stärkste Haar in kürzester Zeit. Der einfach zu handhabende Apparat ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 3 M. 75 Pf. (vernickelt) und 4 M. 50 Pf. (in Prachtausstattung) erhältlich. Wo an dem einen oder andern Orte dies nicht der Fall ist, liefert die alleinige Fabrikantin, die Metall-Verwertungs-Ges. m. b. H. in Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 4, den Apparat gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1917 in Chemnitz. Wie uns offiziell mitgeteilt wird, trifft man in Chemnitz bereits Vorbereitungen zu einer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für das Jahr 1917, nachdem sich vor kurzem zu diesem Zwecke ein geschäftsführender Verein gebildet hat. Diese Ausstellung wird sich weit über den Rahmen einer Provinzial-Ausstellung erheben; verfügt sie doch schon heute über einen Garantiefonds von drei Millionen Mark, eine Summe, die bislang wohl selten eine Deutsche Ausstellung für den gleichen Zweck aufzubringen vermochte. In der außerordentlich aufstrebenden Stadt Chemnitz, die ja die eigentliche Zentrale für die in aller Welt bekannte und geachtete Sächsische Industrie ist, wird alles aufgeboten werden, damit die Ausstellung 1917 einen dem mächtigen Aufblühen der Stadt und der Größe und Vielseitigkeit ihrer heimischen Industrie entsprechend würdigen Verlauf nehmen wird.

Für Landschaftsphotographie, also das Gebiet, auf dem sich der überwiegende Teil aller Amateurphotographen fast ausschließlich betätigt, sollten die gewöhnlichen Bromsilberplatten wegen ihrer Farbenblindheit völlig ausgeschaltet werden. Die Farbe ist in der Sommerlandschaft das Dominierende und gerade in dieser Zeit wiederum pflegt sich der Amateur mit Vorliebe seiner Kunst zu widmen. Die gewöhnliche Bromsilberplatte ist aber nur für die blauen und violetten Strahlen des Spektrums empfindlich, während sie das Grün, die belebende Farbe des Sommers ignoriert, resp. sie wie das Gelb und Rot als Schwarz behandelt. Sie kann also Landschaftsbilder nie naturgetreu wiedergeben, weil sie die dunkleren Farbtöne der Natur, das Blau und Violett hell, die helleren Tonwerte Grün und Gelb dunkel herausbringt, also die Lichtwerte gewissermaßen umkehrt. Jeder Amateur sollte sich deshalb die Verwendung von orthochromatischen, d. h. solchen

sind gerichtet
auf die **beispiellosen Erfolge** der
Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Weisser Hirsch-Inhalatoren.

Der **„Weisser Hirsch-Inhalator"** ist eine neue, in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützte Erfindung von epochemachender Bedeutung, welcher von ärztlichen Autoritäten auf diesem Gebiete als unantastbar gut befunden worden ist. Nicht wie früher auf **warmem** Wege, sondern auf **kaltem** Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in vollkommen gasartigem Zustand in die Luftwege. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet, die Wirkung ist unbeschreiblich. Wir senden kostenlos an ernste Interessenten eine belehrende, reich illustrierte Broschüre über den grossartigen

Radikal
(Pracht-Exemplar)
komplett Mk. 8.—
Porto und Nachn. **Mk. 8.85**

„Weisser Hirsch-Inhalator". Man schreibe **sofort oder bestelle gleich** einen Inhalator **„Radikal"** zu Mk. 8.— oder einen **„Haus- u. Reise-Inhalator"** mit **auswechselbarem Doppelzerstäuber** (nie verstopfend u. ohne Konkurrenz) M. 10.—, in Luxusausstattung mit elegantem Köfferchen M. 15.— (Porto u. Nachnahmespesen extra) beim

Inhalatoren-Institut Weisser Hirsch G. m. b. H. in Weisser Hirsch 22 bei Dresden. **Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.**

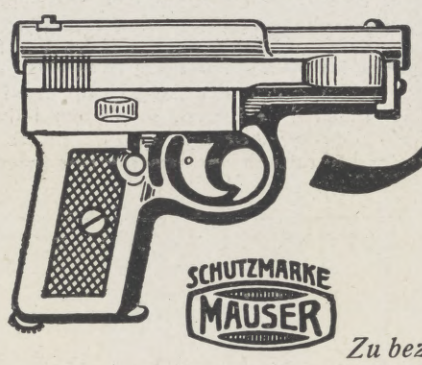
Viele Dankschreiben liegen vor. Keine weiteren Unkosten und nur einmalige Ausgabe. Darf in keiner Familie fehlen in gesunden und kranken Tagen. **Ärztlich empfohlen.**

Ein beliebtes
Gelegenheitsgeschenk
für die heranwachsende Jugend bildet nach wie vor der in der Sammlung von Webers Illustrierten Handbüchern erschienene Band

Der gute Ton
und die feine Sitte.

Ein Führer in allen Lebenslagen von
Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem
Fünfte Auflage, in geschmackvollem Geschenkeinband
2 Mark
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Die neuesten **Mauser-**



Selbstlade-Taschenpistolen
einfach, handlich, präzis im Schuss,
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.
Zu bezieh. durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos.
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß) vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Soeben erschienen:
Die junge Frau
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Von
Dr. Wilhelm Huber, Leipzig.
Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 M.
Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

1000 Briefmarken aller Länder Mk. 1.20. Sammelpreisliste grat. Julius Reimers, Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h. Ankauf! Wiederverkäufer gesucht.

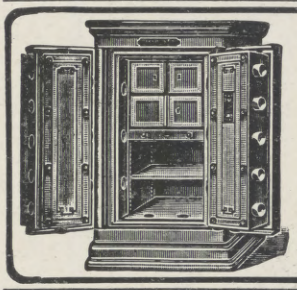
Man befrage seinen Arzt wegen:
BLUTAN
Alkoholfreies, organisches Eisen-Mangan-Präparat gegen Blutarmut
D. R. P. Nr. 183551 — Wortmarke
nach **Dr. Karl Dieterich-Helfenberg.**
Wohlschmeckend, billig, leicht resorbierbar!
Speziell in der Kinderpraxis bestens bewährt.
In allen Apotheken zu haben.

Blutan, rein	1 Flasche	M. 1.25
Arsen-Blutan	1 Flasche	M. 1.25
Brom-Blutan	1 Flasche	M. 1.50
China-Blutan	1 Flasche	M. 1.50
Diabetiker-Blutan	1 Flasche	M. 1.25
Jod-Blutan	1 Flasche	M. 1.50

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister ..... M. 2.50
Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe mit Sachregister ..... M. 2.—
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis **August Marbes in Bremen.**



Carl Kästner,
Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1846.
Leipzig.
Spezialfabrik für **Panzerschränke** aller Art, **Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahlkammern** etc. neuester, unübertroffener Konstruktion.
Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis und franko.

Die kaufmännische Organisation im Fabrikbetriebe.
Von
Professor **Robert Stern,**
Dozent an der Handelshochschule zu Leipzig.
Mit 30 Abbildungen und vielen Beispielen :: In Originalleinenband 4 Mark 50 Pfg.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig 26.

Bewegungsspiele für d. deutsche Jugend. Von J. C. Lion und J. H. Wortmann. Mit 29 Abbildungen. 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Praktische Bibliothek
für Gärtner und Gartenfreunde.
Blumenbinderei. Anleitung zur künstlerischen Zusammenstellung von Blumen und Pflanzen und zur Einrichtung und Führung einer Blumenhandlung von Willy Lange. Mit 31 Text- und 25 Tafeln Abbildungen. 3 Mark.
Geflügelzucht. Ein Handbuch für Liebhaber, Züchter und Aussteller schönen Rassegeflügels von Bruno Dürigen. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Tafeln und 112 Textabbildungen. 10 Mark.
Nutzgärtnerei. Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von H. Jäger. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von J. Wesselhöft. Mit 75 Abbildungen. 3 Mark.
Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Von J. Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen 3 Mark.
Weinbau, Rebenkultur und Weinbereitung von F. J. Dochnahl. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Anhange: Die Kellerwirtschaft von Freiherrn A. von Babo. Mit 55 Abbildungen. 2 Mark 50 Pf.
Prospekte bezw. Verzeichnisse mit ausführlicher Inhaltsangabe der vorstehenden Bände stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

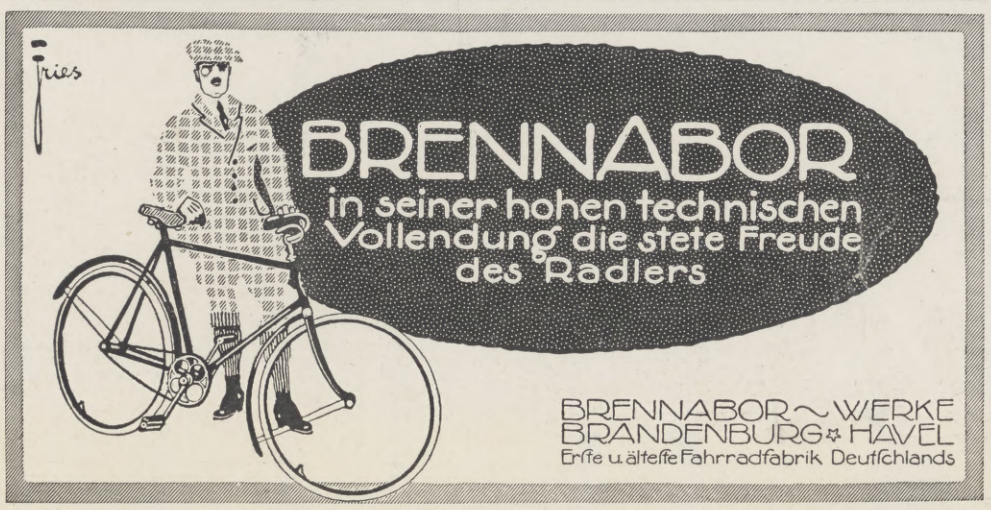
photographischen Platten für die Landschaft zum Prinzip machen, die neben Blau und Violett auch die grünen und gelben Töne in den richtigen Helligkeitswerten der Natur wiedergeben. Dr. Andresen hat dieses Thema in leichtverständlicher, hochinteressanter Weise in seiner Broschüre: „Über lichthoffreie und farbenempfindliche Platten" behandelt, in der auch ausgezeichnete Bilder den Wert der Benutzung farbenempfindlichen Materials sichtbar machen. Durch die Freundlichkeit der „Agfa": Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, die in der Herstellung von derartigem Negativmaterial seit Jahren eine führende Rolle einnimmt, sind die Photohändler in den Stand gesetzt, das Werkchen gratis abzugeben, das auf Wunsch von genannter Firma auch direkt franko zugesandt wird.

Bad Elster. Das unter der Leitung der Intendanz des Herzoglich Altenburgischen Hoftheaters stehende neue Kurtheater öffnete am 22. Mai zum erstenmal seine Pforten. Die Eröffnungsvorstellung, der der König von Sachsen sowie ein auserlesenes Publikum beiwohnte, verlief glänzend. Das Theater überraschte sowohl durch seine zweckmäßige Einrichtung wie durch seine vornehme Ausstattung. Das erste Auftreten der Altenburger Künstler verbürgt auch für die Zukunft hohe künstlerische Genüsse, so daß die Weihe des Theaters sich jedenfalls als ein bedeutender Fortschritt des Kurorts darstellt. — Die Kurliste verzeichnet bereits eine Besucherzahl von gegen 3000; sie ist demnach um 200 größer wie im Vorjahre.

Eine Glanznummer im deutschen Motorradsport waren die Berliner Bahnrennen am 24. Mai. Mit großer Spannung von Tausenden verfolgt erwiesen sie wiedermal die für diesen Sport bestehenden Sympathien. Im Internationalen Stundenrennen, als dem bedeutendsten Bahnrennen Deutschlands, wurde mit Maschinen, wie sie täglich gebraucht werden, zeitweilig eine Geschwindigkeit von 107 km die Stunde erreicht. Trotz der enormen Beanspruchung, der das Material, speziell die Gummiteile, ausgesetzt waren, konnte der Sieger an dem von ihm benutzten „Continental-Motorrad-Pneumatik" und „-Keilriemen" nur eine sehr geringe Abnutzung feststellen.

Wiesbaden. Zu den wenigen Heilbrunnen, die in vollkommen reiner Naturfüllung ohne jeden Zusatz zum Kurgebrauche in die Heimat zur Versendung gelangen, gehört auch der Wiesbadener Kochbrunnen. Ausgezeichnet durch seinen Radiumgehalt und von der Ärztewelt auch infoge seiner absolut gleichmäßigen, natürlichen Zusammensetzung geschätzt, nimmt er unter den rein in Flaschen gefüllten Natur-Heilwässern bei Verdauungsstörungen, Gicht, Rheuma, Harnsäure, Nieren-Blasensteinen, Fettsucht, Frauenleiden, Katarrhen, eine dominierende Stellung ein. Der Versand, auch der vielgefragten Kochbrunnenbäder erfolgt in konzentrierter Form in Normaldosen à 1 Bad durch das Wiesbadener Brunnen-Kontor. Kurschriften werden bereitwilligst verabfolgt.

Die hygienisch vollwertigste Wäsche dürfte ohne Zweifel die seit annähernd dreißig Jahren unter den verschiedensten Verhältnissen erprobte weltberühmte Dr. Lahmann-Wäsche sein. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus sind diese Unterzeuge, Oberhemden, Bettwäsche 2c. schon deshalb zu empfehlen, weil ihre unveränderliche, vermittelnde Durchlässigkeit günstig auf den Stoffwechsel einwirkt, so daß die Ausscheidungen des Hautorgans entweichen können, anderseits die Außenluft wohltemperiert zu den Hautporen dringt. Blutzirkulation und Nervensystem werden dementsprechend günstigst beeinflußt. Der Träger der Dr. Lahmann-Wäsche fühlt sich stets neu belebt, erfrischt, widerstands- und leistungsfähig. Was dies in der gegenwärtigen warmen Jahreszeit für den Großstädter, Sportsmann, Touristen, Jäger 2c. zu bedeuten hat, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Ein Spezialdepot und Versand der allein echten Dr. Lahmann-Wäsche ist das der bestbekannten Firma Johannes Jaenisch, Christliches Versandhaus, Schoenau a. Katzbach 65 im Riesengebirge. Man verlange von dort Original-Preisliste.



Deutsche Heim-Kultur

Deutsche Garten-Kultur

Neu! Vor kurzem erschien:

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* u. Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Das vorliegende Werk baut sich lediglich aus Beispielen aus der Praxis auf und bildet für alle diejenigen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Betracht gezogen haben, einen zuverlässigen Ratgeber. Ein dem Werk am Schluß beigegebenes Verzeichnis einer Anzahl der sich insbesondere mit dem Bau von Kleinwohnhäusern befassenden Architekten, ferner ein Verzeichnis der Bauten nach Bausummen geordnet, verleihen dem Buche eine besondere Brauchbarkeit und erleichtern alles Orientieren.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. *1. Band:* Mit 218 Abbild. und Grundrissen meist ausgeführter Bauten und 6 farb. Tafeln. 16. bis 20. Tausend. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.* *2. Band:* Mit 291 Abbild. u. Grundrissen u. 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Die Sorgfalt der Auswahl solcher Beispiele, die dem Bauherrn wirklich gute und mit Geschmack durchgebildete Motive vor Augen führen, tritt überall erfreulich zutage, und sie macht das Werk sowohl für die fachliche Bibliothek des Architekten wie als informierendes Lehrmittel für den Baulustigen zweckmäßig und wertvoll. *Deutsche Bauhütte, Hannover.*

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 198 Abbildungen, Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln .. .. .. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es ist eine fröhliche Wanderung durch eine Großstadt der Zukunft — eine Wanderung durch das neue Wohnhausbuch von Haenel und Tscharmann. *Altonaer Nachrichten.*

Für unser Volkswohl, wie für die Baukunst stellt das Erscheinen des Werkes einen begrüßenswerten Schritt vorwärts dar. Dem Baulustigen, dem Architekten und dem Mieter, der Hauptperson im Miethause, sei es empfohlen. *Wohnungskunst, Berlin.*

Die Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. *Erich Haenel* und Baurat Prof. *Heinrich Tscharmann.* Lexikonoktav. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten sowie 16 farbigen Tafeln .. .. In Rohleinen geb. *7 Mk. 50 Pf.*

Dieses Buch, das eine Ergänzung der Werke „Das Einzelwohnhaus der Neuzeit", „Das Kleinwohnhaus der Neuzeit" und „Das Mietwohnhaus der Neuzeit" bildet, das aber auch als ein selbständiges Ganzes zu betrachten ist, soll zeigen, auf welchen Wegen die Entwicklung der Innenausstattung in den letzten Jahren vor sich gegangen ist; es soll vorführen, wie die Forderungen der Gesundheit, Schönheit und Bequemlichkeit im Heim, sei es im eigenen Haus oder in der Mietwohnung, erfüllt werden können, und wo man einzusetzen hat, um von Unvernunft und Phrase frei zu werden.

Gartengestaltung der Neuzeit. Von Kgl. Gartenbaudirektor *Willy Lange* und Kgl. Baurat *Otto Stahn.* — Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. — Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. Lexikonoktav. .. .. .. In Rohleinen geb. *12 Mark.*

Inhalt: Gartenleben. Der Garten unserer Zeit. Die Wahl der Gartenform. Die Wahl des Grundstückes. Die Planung. Die Pflanzen. Der Inhalt des Gartens. Lianen. Hecken und Grenzpflanzungen. Wintergärten und Gewächshäuser. Der Kindergarten. Der Bauerngarten als ländlicher Hausgarten. Der geometrische Garten. Der Achitekturgarten. Der Naturgarten. Baumgänge (Alleen) und Hausbäume. Der Rasen. Bodengestaltung im Garten. Das Wasser. Gestein. Urwüchsige Bauwerke. Wege. Farbe. Bildwirkung. Das Leitmotiv. Der Park. Mein Garten. Anhang. Praktische Ratschläge.

Land- und Gartensiedelungen. Herausgegeben von *Willy Lange.* Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von Aug. Thyssen jr., Rüdersdorf-Berlin. Eingeleitet von Dr. H. Thiel, Wirkl. Geheimer Rat und Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 16 Seiten farbiger Tafeln. Lexikonoktav. In Rohleinen geb. *10 Mark.*

Es darf gesagt werden, daß es kein Buch gibt, welches bei gleichem Umfang und Preis einen so reichen Inhalt, so viel Schönheit umfaßt bei gleichzeitiger Berücksichtigung aller praktischen, technischen, künstlerischen und sozialen Gesichtspunkte der Schaffung von Gartenheim und Gartensiedelung in jeder Form.

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner. Von *Karl Förster.* Mit 147 schwarz. Abbild. und 78 bunt. Bildern auf 21 Tafeln. Zweite, vom Verfasser durchgeseh. Aufl. (5. bis 6. Taus.). Lexikonoktav. In Rohlein. geb. *10 Mark.*

Die Reichhaltigkeit des Inhaltes, die Fülle von Angaben über Wert, geeignete Verwendungs- und Behandlungsweise der einzelnen Arten, Winke für Zusammenstellung der einzelnen Arten mit anderen nach Farben und vieles andere machen das Werk zu einem sehr brauchbaren Hand- und Nachschlagebuch. *Die Gartenkunst, Würzburg.*

Sonderprospekte über alle hier aufgeführten Werke stehen Interessenten kosten- und portofrei jederzeit zu Diensten.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1–7.

Hosted by Google

Tägliches Abpudern

aller unter der Schweisseinwirkung leidenden Köperteile, der Achselhöhlen, der Füsse (Einpudern der Strümpfe), mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** ist zur Ausübung einer zweckentsprechenden Haut- und Körperpflege unerlässlich.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder mit angenehm erfrischendem Geruch, vereinigt in sich die Vorzüge eines Trockenpuders mit denen einer Hautcreme (Salbe) und wird von Tausenden von Aerzten als ideales Mittel zur Haut- und Körperpflege bezeichnet.

Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundlaufen und Wundreiben, Wundwerden zarter Hautfältchen sowie Hautreizungen aller Art; bei erhitzten Hautstellen, Hautjucken, auf Reisen, Fusstouren, bei Ausübung jeglichen Sports, für Damen als Toilettemittel und zur Schonung der Kleider (Blusen) von unschätzbarem Werte.

Bei übermässiger Schweissabsonderung ist die Verwendung des **Vasenoloform-Puders** zu empfehlen, der nach ärztlicher Anerkennung das einfachste und billigste Mittel von zuverlässigster Wirkung und absoluter Unschädlichkeit bei **Hand-, Fuss- und Achselschweiss** darstellt.

Zur Kinderpflege verwendet man als bestes Einstreumittel gegen Wundliegen, Entzündung und Rötung der Haut **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung

Prächtiger Zimmerschmuck :: Als Geschenk geeignet.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mk. (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mk. (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind.

Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Viele wissen es nicht!

dass die allein echte

Dr. Lahmann-Unterkleidung

die einzig gesunde, angenehmste Wäsche für Damen, Herren u. Kinder ist.

Verlangen Sie umsonst Katalog mit Originalpreisen auch über die weltberühmten

Bleyles Knaben-Anzüge

Fertige Leibwäsche, Inletts, schlesische Wäschetuche, Bettfedern, Taschentücher, Garantie-Strümpfe und Socken vom Spezial-Depot und Versandhaus Johannes Jaenisch, Schoenau a. Katzbach 65 im Riesengebirge. Gegr. 1873.

Echte **BRIEFMARKEN** billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur „ 11.- | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Bowlen und Pünsche.

Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötzlich zu lesen sind, **in zweiter Auflage,** bearbeitet und reich vermehrt von **Richard Gollmer.** Zeichnungen von Professor **Paul Preißler, Dresden.** In Originalleinenband 3 Mark. Illustrierte Prospekte mit Inhaltsangabe unentgeltlich.
Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Elektrische Automat. Hauswasser-

Pumpen

Äusserst praktisch!
Pumpen für die Industrie und Landwirtschaft
J. E. Naeher, Chemnitz
Pumpen-Fabrik
Tel. 146. — Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz.

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

830.6
I32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN
NOV 27 1914

Illustrirte Zeitung Leipzig

Berlin · Wien · Budapest New-York

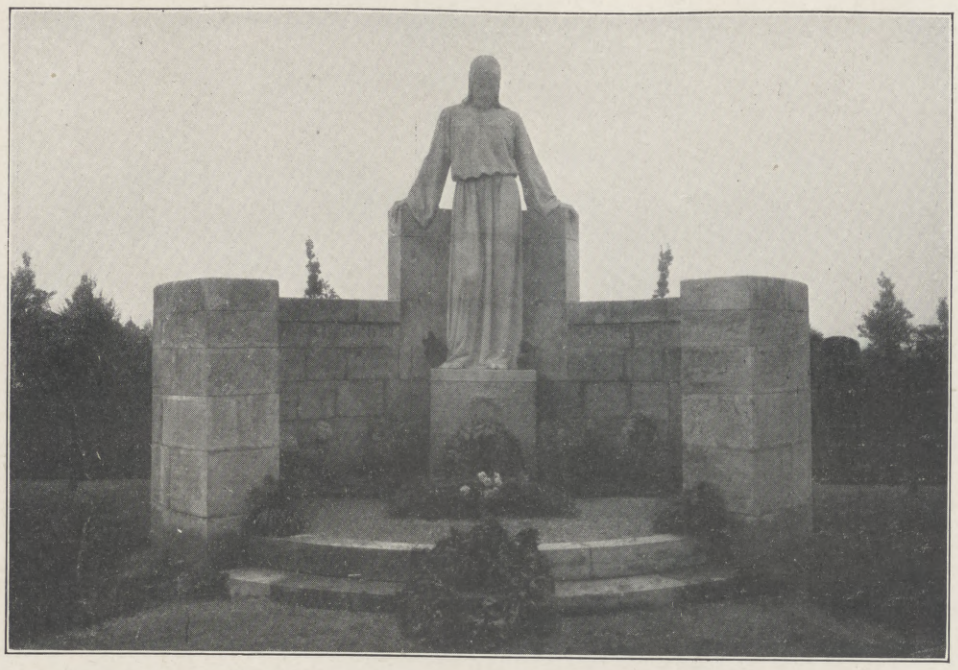
18. Juni 1914.

Hosted by Google

Eine Ehrung Kleists in Königsberg i. Pr.

Kürzlich wurde im Deutschen Reich die Nachricht verbreitet, daß das Königsberger Kleist-Haus zum Abbruch bestimmt und damit zugleich eines der wenigen interessanten altertümlichen Häuser der Pregelstadt dem Untergange geweiht wäre. Diese Meldung beruhte erfreulicherweise auf Irrtum. Das Gebäude, das in der stillen Löbenichtschen Langgasse liegt, erfreut sich einer solchen Solidität, daß der Besitzer gar nicht daran denkt, es der Spitzhacke auszuliefern. Aber ein Gutes hatte die Tatarennachricht doch: sie ist der Anlaß geworden, daß das altehrwürdige Haus durch Anbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an Heinrich v. Kleist, der hier wohl über anderthalb Jahre gewohnt hat (1805 bis 1807), für kommende Geschlechter ausgezeichnet wird. Eine derartige Ehrung verdiente dieses Haus — man möchte fast sagen: wie nur wenige in Deutschland. Denn hier sind einige der herrlichsten Werke Heinrich v. Kleists ganz oder teilweise entstanden: die selbständige Ausgestaltung des Molièreschen „Amphitryon", das Meisterlustspiel „Der zerbrochene Krug", die machtvolle Tragödie „Penthesilea" sind hier erschaffen; hier begann der Dichter die gewaltigste deutsche Novelle „Michael Kohlhaas", und hier vollendete er die Novellen „Die Marquise von O . . ." und „Das Erdbeben in Chili". Man darf annehmen, daß Kleists Aufenthalt in diesem Hause einen der wichtigsten Abschnitte seines Lebens bildete.

Die aus schwedischem Kalkstein mit Bronzeeinschlüssen bestehende Gedächtnistafel ist mit finanzieller Unterstützung der Stadt Königsberg vom dortigen Goethebund gestiftet und von dem Bildhauer der Königsberger Kunstakademie, Professor Stanislaus Cauer, geschaffen worden. Im Rahmen eines griechischen Tempelbaues von schlichtesten Formen zeigt sie eine vorwärtsschreitende weibliche Gestalt, die mit einer Hand eine Schlange würgt, während sie in der andern einen Dolch hält: eine bedeutsame Allegorie für das vorzugsweise auf tragischen Ausdruck gestimmte dichterische Schaffen Heinrich v. Kleists. L. G.



Das von der Stadt Guben gestiftete Grabdenkmal für den verstorbenen Oberbürgermeister Paul Vollmann, eine Schöpfung des Bildhauers Professor Karl Donndorf in Stuttgart.

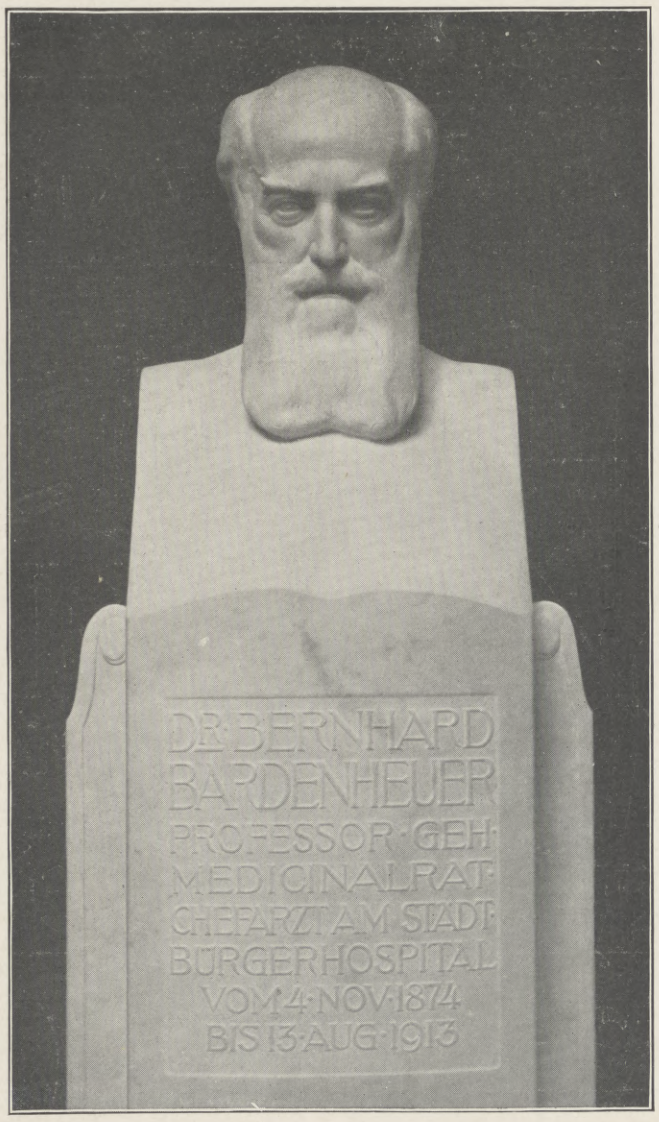
Die am 7. Juni am Kleist-Haus zu Königsberg i. Pr. enthüllte Gedenktafel. Modelliert von Bildhauer Professor Stanislaus Cauer, Königsberg i. Pr.

Das kürzlich an der Südfront des neuen Rathauses zu Schöneberg-Berlin enthüllte Denkmal für den Reichsfreiherrn Carl vom und zum Stein, ein Werk des Bildhauers Professor Hugo Lederer, Berlin.

Die überlebensgroßen männlichen Figuren links und rechts von dem Relief symbolisieren die körperliche und die geistige Kraft als Werkzeuge der Wiederaufrichtung des preußischen Staates.

Literatur.

Probleme der Weltwirtschaft. 10. Band: Kanada. Von Anton A. Fleck, Jena. Verlag von Gustav Fischer in Jena; geh. 13 *M.* — Die Literatur über Kanada (s. auch die Kanada-Nummer der „Illustr. Ztg." vom 27. März v. J.) mehrt sich. Waren die bisherigen Schriften je nach den Darstellungszwecken zumeist nur einseitiger Art und vornehmlich in englischer Sprache verfaßt, so versucht der vorliegende deutsche, 367 Seiten starke 10. Band der „Schriften des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel" (herausgegeben von Prof. Harms) eine systematische Gesamtdarstellung der kanadischen Volkswirtschaft zu geben, um, wie der Verfasser im Vorwort selbst sagt, auf dieser Grundlage die Stellung Kanadas in der Weltwirtschaft zu erforschen. Neben persönlichen Erkundigungen und eigenen Studien an Ort und Stelle ist vom Verfasser die vorhandene Literatur einschließlich amtlichen Materials ausgiebig dafür benutzt worden. Er will damit nachweisen, daß zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts in Nordamerika neben den Vereinigten Staaten die Existenz einer zweiten Wirtschaftsmacht konstatiert werden kann, die berufen erscheint, in der Wirtschaftsentfaltung des Kontinents im zwanzigsten Jahrhundert die Rolle zu übernehmen, die den Vereinigten Staaten im neunzehnten Jahrhundert zufiel. In ausführlichen und klar verständlichen Erörterungen ist das Ganze in drei Hauptabteilungen gegliedert: I. Die geographische und soziale Struktur Kanadas als Grundlage des Wirtschaftslebens. II. Die kanadische Volkswirtschaft. III. Auswärtige Wirtschaftsbeziehungen. An vielen zahlenmäßigen Nachweisen, auch in ihrer geschichtlichen Entwicklung, fehlt es dabei nicht; es kann auf sie, wie auf die im ganzen interessanten und treffenden Darlegungen überhaupt, hier nur aufmerksam gemacht werden. Mit Recht weist der Verfasser unter anderm auch auf die Bedeutung der dortigen Landwirtschaft, „der Grundlage aller wirtschaftlichen Betätigung, der Quelle alles volkswirtschaftlichen Gedeihens und des Rückhalts eines zu höherer Kulturform aufsteigenden Volkes" hin, die einer Entwicklung fähig sei wie fast keine der alten Kulturländer. Nicht minder beachtenswert seien die selten großen Entwicklungs- und Ausdehnungsmöglichkeiten des Landes durch den Reichtum an Waldungen, Fischerei, Bergbau und Wasserkräften. Neben dem „Rohstoffstaat" sei Kanada aber noch als ein nicht zu unterschätzender Industriestaat zu hohem Aufschwung gekommen, wozu vor allem auch die gesunde Wirtschaftspolitik in weitester Form mitgewirkt habe. Damit gewinne Kanada auch mit seiner Ein- und Ausfuhr zunehmende Bedeutung für die Zukunft. Es beabsichtige, mit seiner Tarif- und Vertragspolitik mit den verschiedenen Ländern in lebhaftere Handelsbeziehungen zu treten, und der Verfasser glaubt wohl mit Recht, daß man sich zurzeit dort nicht wirtschaftlich einseitig an die Vereinigten Staaten binden lassen, sich auch politisch möglichst frei von ihnen halten, im ganzen aber sich noch weiterhin an das Mutterland England halten wolle. Eine beigegebene amtliche Landkarte trägt zur weiteren Aufklärung bei. Die häufiger eingestreuten englischen und französischen Sätze und Erläuterungsfußnoten könnten wohl in dem an sich recht umfangreichen Buche entbehrt werden. (Oder warum nicht auch in deutscher Übersetzung?) Dagegen würden vollständigere Umrechnungen in deutsche Münze, Maße und Gewichte gewiß vielen das Verständnis erleichtern. H. H.



Die jüngst im städtischen Bürgerhospital zu Cöln enthüllte Marmorherme des verstorbenen berühmten Chirurgen Bernhard Bardenheuer Von Bildhauer Wilhelm Faßbinder, Cöln.

Mentor. Erfahrungen eines alten Landschafters, wie man nach der Natur malen lernt. Von D. Manefeld. Mit zwölf Zeichnungen des Verfassers. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung (Theodor Weicher); geb. 3 *M.* — Vorliegendes Büchlein verfolgt den Zweck, zeichnerisch befähigten Dilettanten praktische Ratschläge beim Landschaftszeichnen zu geben, kurzum, es soll gewissermaßen die Prinzipien der Landschaftszeichenkunst an der Hand von Beispielen demonstrieren. Die ganze Schrift ist auch deswegen in der Form von Spaziergängen durch die Natur abgefaßt. An den dankbaren Vorbildern wird stillgehalten und dann zwanglos erläutert, auf welche Weise diese zu Papier zu bringen sind. Aus der ganzen Art der Unterweisung spricht ein Sachkundiger, wie auch die beigefügten Zeichnungen einen talentierten Zeichner zu erkennen geben. Obwohl das kleine Werk allen denjenigen, die der Annehmlichkeit eines Kunstschulbesuchs entbehren und ihr Zeichnen gewissermaßen nur als Ferienliebhaberei betreiben, am dienlichsten sein wird, so soll damit doch nicht gesagt sein, daß es für wirkliche Kunstschüler unbrauchbar sei. Gewiß werden sie ebenfalls trotz dem Abc, das hier vorgetragen wird, aus den Ausführungen des Verfassers lernen können. Am meisten empfehlenswert scheint mir jedoch das Büchlein für Lehrer und Erzieherinnen zu sein, die ihre Zöglinge in die Geheimnisse der Zeichenkunst einzuführen haben. Sie werden zweifellos den größten praktischen Nutzen aus diesem „Mentor" ziehen.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

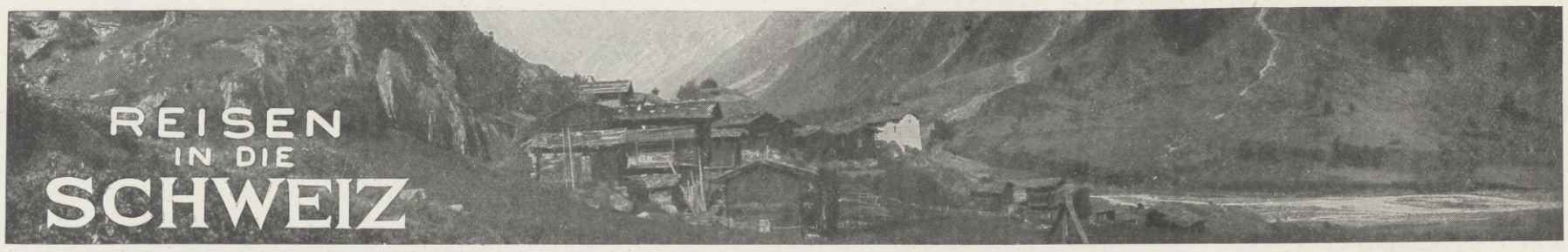
Copyright June 18th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3703. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰, bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, 18. Juni 1914.
Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ.
Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 ℳ. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.



GRAUBÜNDEN

RHÄTISCHE BAHN 277 km
Höchster Punkt des Netzes im **Albulatunnel** 1823 m ü. M. **Direkte Billette u. Gepäckabfert.** nach u. von dem Ausland. **Ermäß. Billette** und **Kilometerhefte.** Schweizer Gepäck-Zollamt in St. Moritz. Illustr. Handbuch mit Karten 40 Pf. Touristenkarte mit Prospekt 30 Pf. franko durch die Direktion in Chur.

BERNINA-BAHN Elektrische Schmalspurbahn von **St. Moritz** nach **Tirano** (Veltlin). Höchste und großartigste Adhäsionsbahn v. Europa. 2256 m ü. Meer. Das ganze Jahr offen. Internationale Billette.

BAD PASSUGG **BEI CHUR**, 829 m über dem Meere. Weltberühmte Natron-, Jod- und Eisensäuerlinge für Trink- und Badekuren. Vorzügliche Heilerfolge. Saison Mai bis Oktober. — Prospekte.

AROSA 1856 m über dem Meer. *Hochalpiner Sommerkurort,* mitten in ausgedehnten Tannenwaldungen. *Sonnen- und Luftkuren.* **Elektrische Bahn Chur—Arosa. Eröffnung Herbst 1914.** Über 60 Hotels.

CHUR Hauptstadt des Kantons Graubünden. Kopfstation der Schweizerischen Bundesbahnen. Eingangstor zu sämtlichen bündnerischen Kurorten.

LENZERHEIDE 1477 m ü. Meer. Luftkurort. Herrlicher Nadelholzwald. Übergangsstation von und nach d. Engadin. Prosp. d. d. Kurverwaltung.

SOMVIXERTAL Oberland. Herrlich. Tannenwald. Bittersalz. Gipsquelle. Kurorte. Waldhäuser. 1300 m, Tenigerbad 1273 m. **Station Rabius.**

BERGÜN 1388 m. Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt. Ruhige, idyllische Lage. Waldr., staubfrei.

DAVOS 1560 m ü. Meer. Sommerkurort.

TENNA 1654 m. Idyllischer, ruhiger Luftkurort für längeren Aufenthalt. Prospekt d. Kurhaus Alpenblick.

VALS 1250 m. Thermalbäder und Luftkurort. Ruhige, prachtvolle Lage. Ausgedehnte Spaziergänge. Prospekt durch Kurhaus.

ENGADIN

ST. MORITZ 1856 m üb. d. Meere. Berühmter Luftkur- u. Badeort. Stärkste Eisenquellen Europas. Neueste Badeeinrichtungen. Vornehmstes Sportzentrum der Alpen.

FETAN 1650 m. Höhenkurort I. Ranges. 1 Stunde oberhalb Schuls-Tarasp-Vulpera. Schöne, ruhige Lage. Sommer- und Winterkuren. Wald. Prospekt durch Kurverein.

GUARDA 1653 m. Höhenluftkurort. Idyllische Ruhe, schöne, windgeschützte Lage. Waldreich. Station der Rhät. Bahn. Prospekte durch den Kurverein.

TARASP-SCHULS Kur- und Badeort (Glaubersalzquellen). Alpenklima, 1250 m. Elektrische Bahn. Prospekte durch die Badeverwaltung.

VULPERA-Tarasp Hervorragend. Bade- u. Höhenkurort 1280 m ü. d. Meere. Saison Mai-September. Prosp. Nr. 14 gratis d. d. Verkehrsbureau Vulpera.

ZUOZ-CASTELL 1810 m über dem Meere. Idyllisch-ruhige Lage. Erstklass. Erhol.-Station f. Nervöse. Kurarzt. Prospekt d. d. Kurverein. Elektr. Bahn.

Illustrierter Führer durch Graubünden durch das Offizielle Verkehrsbureau in Chur.

Die **Amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen Öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W 8, Unter den Linden 14,** erteilt kostenlos mündliche u. schriftliche Auskunft u. verausgabt Führer u. Prospekte

LUZERN

Vierwaldstättersee
Reizende Lage. — Bevorzugtes Klima. — Mannigfache gesellschaftliche und sportliche Anlässe. Kursaal. Bergbahnen nach Sonnenberg, Rigi, Pilatus, Stanserhorn, Bürgenstock, Engelberg, Axenstein usw. Idealer Frühjahrs-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Offizielles Verkehrsbureau.

ENGELBERG Klimatischer Höhenkurort.
1019 Meter über dem Meere. — Reizendes Hochtal. — Von Luzern per Dampfboot nach Stansstad und elektrische Bahn nach Engelberg.

ADELBODEN
1400 m Höhe. — Bahnstation Frutigen. — Erstkl. Sommerkurort u. Wintersportplatz mit 1600 Betten.

CHAMPÉRY
1052 Meter über dem Meere. — Elektrische Bahn von Aigle und Monthey nach Champéry. Luftkurort und Wintersportplatz. Prachtvolle Waldspaziergänge und Bergtouren. Tennisplätze.

ZÜRICH

in herrlicher Lage am Zürichsee, bietet alle Vorteile einer Großstadt, verbunden mit den erhabenen Schönheiten der Natur. — Bester

Rigi- Ausgangspunkt für Schweizerreisen. **Kulm via Zug-Goldau,** mit d. elektrisch. **Arth-Rigi-Bahn** in 2 Stund. erreichbar.

SCHAFFHAUSEN
Niemand versäume den Besuch dieser alten, in ihrer Bauart sehr interessanten Stadt und des weltberühmten **Rheinfalles,** verbunden mit einer **Dampfschiffahrt,** auf dem herrlichen **Untersee und Rhein-Schaffhausen-Konstanz.**

Bodensee-Toggenburgbahn
Romanshorn, St. Gallen. — Wattwil, mit Fortsetzung durch den Ricken nach dem **Zürichsee,** dem **Glarnerland** und der **Urschweiz.** Tech. und landschaftl. hervorrag. Bahn. Dir. Verbind. Prosp.

MONTREUX am **Genfersee.** Ideale Gegend für Sport und Ausflüge. Kasino-Kursaal. Golf. Alkalische Mineralquelle. Bergbahnen. **Montreux-Berner-Oberland-Bahn.** Schönste und direkteste Route zwischen **Montreux und Interlaken.** Speisewagen.

GLARNERLAND

STACHELBERG bei Linthal. Schwefelquelle mit hohem Radiumgehalt. Krankheit der Atmungsorg., Rheumat., Gicht. Waldpark. Prosp.

BRAUNWALD
1300 m über Meer. Bevorzugter Kurort im Glarner Hochgebirge. Seilbahn ab Linthal. Wald. Prachtvolle Exkursionen.
Prospekte durch den Kurverein.

ELM (Sernftal), Höhenluftkurort 1000 m über Meer. Elektr. Bahn. Windgeschützte Lage. Prachtvolle Gebirgswelt. Prospekte Verkehrsbureau Engi.

SCHWANDEN Prächtiger Ferienaufenthalt. Ausgangspunkt für Gebirgstouren. Prospekte durch das Verkehrsbureau.

GLARUS Ruhige Lage in herrlicher Gebirgsgegend. Ferienaufenthalt. Postverbindung ins Klöntal. Prosp. d. d. Verkehrsb. Glarus.

GENF Für den Touristen ist GENF ein entzückender Aufenthalt am Ufer eines unvergleichlich schönen Sees.

Der Genfer See, wundervolles Alpenpanorama. Von Genf aus empfiehlt sich der Besuch des

MONT BLANC Hotels und Pensionen in jeder Preislage. Ausgezeichnete Erziehungsanstalten. Auskunft durch das Offizielle Verkehrsbureau, Genf.

Bex Les Bains Gryon **Villars**
Arveyes **CHESIERES** Les Plans
Solbäder und Luftkurorte der waadtländischen Alpen. Verbunden durch eine elektrische Bahn. Station Bex (Simplonlinie). — Illustrierte Broschüre gratis auf Verlangen durch das Bureau der B.-G.-V.-Bahn in Bex.

BERNER OBERLAND

INTERLAKEN
Ältester und bewährter Luftkurort am Fuße der Jungfrau, zwischen zwei Seen. **Kursaal,** Ausflugszentrum. Sport.

BAHNEN IM JUNGFRAU-GEBIET
Schynige Platte 1970 m
Mürren . . . . . 1642 m
Wengernalp-Scheidegg 2064 m
Eismeer-Jungfraujoch 3457 m

GRINDELWALD
1050 m ü. M. **Hochgebirgs-Zentrum.** In der Nähe der beiden **Grindelwaldgletscher** und der **Lütschinenschlucht.** — Wetterhornaufzug. 25 Hotels. 70 Bergführer. Ill. Prosp. durch den Kurverein.

WENGEN 1277 m über Meer. Station der elektr. **Wengernalp-Bahn.**
Windgeschützter Höhenluftkurort a. Fuße d. Jungfrau. Waldspaziergänge. Tennis. Hochgebirgstouren. Wintersport. Prosp. grat. d. d. Verkehrsb.

GRIMMIALP **ob. Spiez.** — 1260 m ü. M. Luftkurort.
Idyllische Lage. Vollkommene Ruhe. Staubfrei. Waldreich. Illustr. Prosp.

BERNER ALPENBAHN BERN-LÖTSCHBERG-SIMPLON
Erste internationale Schnellzugslinie mit elektrischem Betrieb Schweiz—Italien durch die wildromantischen Gebirgsgegenden des Berner Oberlandes und des Wallis.

KANDERSTEG 1200 m ü. Meer. Stat. d. Loetschbergbahn. Sommer- und Winterkurort I. Ranges. Hochgebirgszentr. am Fuße v. **Gemmi u. Blümlisalp.** Oeschinensee, Gasterntal, Blausee.

GIESSBACH-Fälle. **Brienzer See,** jeden Abend **beleuchtet.** Gesuchter Kurort I. Ranges.

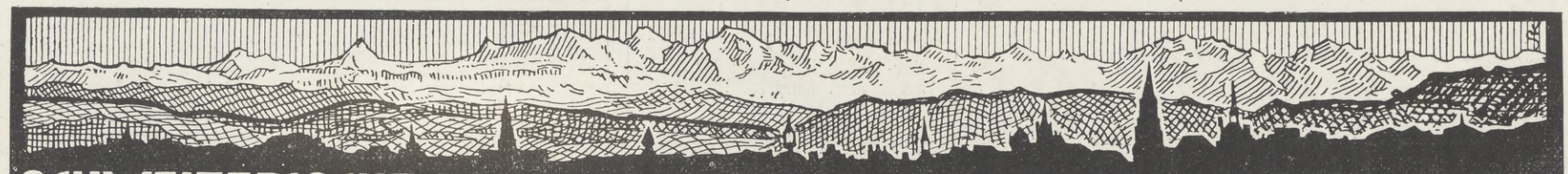
THUN **am See.** Luftkur- u. Touristenort I. Ranges. Großartiges Alpenpanorama. — **Kursaal.** 570 m üb. Meer. Vorort Goldiwil, 1000 m hoch. **Niesenbahn,** 2367 m, unvergleichlich schöne Rundsicht.

BEATENBERG 1150 m üb. Meer. 1800 Betten. Berühmter Kurort, großartig ausgedehntes Gebirgspanorama. — Drahtseilbahn ab **Station Beatenbucht** (Thunersee).

LUGANO
im Zentrum der drei oberitalienischen Seen, am Seeufer, an der Gotthardlinie gelegen und auch durch den Simplon leicht erreichbar. Unvergleichlich schöne Lage. Angenehmer Aufenthalt in jeder Jahreszeit. 70 Gasthöfe und Pensionen, 4500 Betten. Kursaal — Lawn Tennis — Skating Rink — Golf — Museen.

MONTANA-VERMALA
(Wallis). Erstklassiger, sonnigster Luftkurort. 1600 m über Meer. Drahtseilbahn Siders-Montana-Vermala.

ZERMATT
Matterhorn 4505 m **Gorner Grat**



SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914. 15. MAI BIS 15 OKT.
BIETET EIN HARMONISCHES BILD DER GESAMTEN WIRTSCHAFTLICHEN, KÜNSTLERISCHEN UND SOZIALEN TÄTIGKEIT DES SCHWEIZERVOLKES.
500 000 QMTR AUSSTELLUNGSGELÄNDE IM ANGESICHT DER ALPEN DES BERNER OBERLANDES

Prospekte und Auskünfte durch die Abteilung Schweiz im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W 8, Unter den Linden 14.

WEISSENSTEIN bei Solothurn, 1300 m ü. M. Idealer Luftkurort in freier Höhenlage. Ausgedehntes Alpenpanorama (s. Baedeker). Hotel 100 Betten mit allem Komfort. Elektrisches Licht. Zentralheizung. App. m. Bad. Telegr. i. Haus.
MÜRREN (Berner Oberland) **Hotel Jungfrau.**

AROSA, Hotel Seehof.
Neuaufgebautes Haus I. Ranges.

MEIRINGEN,
Parkhotel OBERLAND.
V. D. Offiz.-V. empf. Prospekte

LUGANO, Parkhotel I. Ranges, all. Komf.

ZINAL. Anniviers Tal. Wallis. 1680 m. Berühmter Alpenkurort m. großartigem Exkursionsgebiet. Drei komfortable Hotels. Kurarzt. Tennis. Protest. u. kath. Gottesdienst. Prospekt gratis durch die Hotelgesellschaft.

INTERLAKEN, Hotel du Nord.
Hauptpromenade, beste Lage. — Prosp. verlang.

Zermatt-Gornergrat Hotels Gindraux, Beau-Site, Zermatterhof, Riffelberg, Kulmhotel. Auswechslung von Mahlzeitbilletts mit den Hotels.

Hosted by Google

BÄDER-HOTEL- UND REISE-ANZEIGER

Sommer-Saison: Juni—September. Wintersport: Dezember—März.

Maloja

im Ober-Engadin, 1811 ü. d. M. Schönster und angenehmster

Sommer-Aufenthaltsort.

(1 Stunde von St. Moritz entfernt.)

Palace Hotel

Vollständig neu u. mit modernstem Komfort ausgestattet. 400 Zimmer und Salons. 60 Privatbäder. Eigenes Orchester. Weltbekannte Golf links und ausgezeichnete Tennisplätze. Angel-, Ruder- und Segelsport. Motorboote. Ausgangspunkt zu zahlreichen und lohnenden Bergtouren. Schöne, kürzere Spaziergänge.

(Empfohlen durch den Deutschen Offiziers-Verein.)

Direktion: Hugo Schlagenhauff.

Gleiche Besitzer: Gallia Palace, Cannes (Süd-Frankreich).

Engelberg

Zentralschweiz — 1019 m über Meer

Weltbekannter Luftkurort

der ab **Luzern** in zahlreichen Tageskursen per Dampfboot und einer elektrischen Bahn in $2^1/_2$ bis 3 Stunden erreicht werden kann. Die Höhenlage Engelbergs, die klimatischen Vorzüge, geringe Temperaturschwankungen und eine große Auswahl prächtiger Spaziergänge sichern dem herrlichen Tale den wohlbegründeten **Weltruf.** Infolge des vollständigen Schutzes vor den Nordwinden wird der Kurort auch in den Monaten Juni und September sehr geschätzt und besucht.

Illustrierte Prospekte mit Preisangaben durch den Kurverein Engelberg.

Empfehlenswerte Hotels.

Aachen, * **Hotel Kaiserhof.** * I. Ranges. Auto-Garage.

Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.

Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmerm. Privatbadn. Toilette.

Berchtesgaden, Das **Grand Hotel u. Kurhaus.** B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.

Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.

„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.

Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.

Dresden * **Hotel Bellevue** * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.

„ Westminster-Hotel a. Sybahnh. Fließ. Wass.

Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.

Eisenach, * **Kaiserhof** * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.

Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.

Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.

Genf, 6d. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.

„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.

Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.

Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.

Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.

Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.

„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.

Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.

„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.

„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.

Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.

Lausanne, Bristol Régina-Hotel.

Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.

Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.

Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.

„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.

Marienbad, Hotel Klinger. I. Rang.

Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.

Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.

München, Grand Hotel Continental.

Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.

Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.

Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.

Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.

Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva" Pens. I. R.

Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.

Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.

Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.

Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.

Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.

Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.

Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.

Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.

„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.

Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.

Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.

„ Hotel Unisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

Im Schwarzwald

dem schönsten Waldgebirge Deutschlands mit Höhen bis zu 1500 Metern. Luftkur — Trinkkur — Badekur — Sommerfrische — Gebirgs-Wanderung — Hervorragende Touristik — Grossartige Wagen-, Auto- und Rad-Touren — Wintersport. Auskünfte, Führer frei durch Verein Schwarzwälder Gasthof-Besitzer, Geschäftsstelle in HORNBERG, sowie die unterzeichneten Hotels und sämtliche Filialen der Annoncen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER ACTIEN-GESELLSCHAFT im In- u. Ausland.

Freiburg

Breisgau, 300 m ü. d. M. — Schönstgel. Schwarzwaldstadt. Berühmter Dom, prachtv. Theater, Universität, Garnis., Sport jed. Art. — Ausk. und Prosp. kostenl. durch Verkehrsverein. **Vereinig. Freiburger Hotelbesitzer** (mod. einger. Häuser) **Zähringer Hof** I. Rg., **Europäischer Hof,** geg. d. Bahnh., **Victoria,** Eisenbahnstr., **Roseneck,** Fahnenbergpl. 2, **Hotel National,** rechts a. Bahnh., **Engel,** Mitte d. Stadt b. Münster, **RömischerKaiser** inmitten d. Stadt, **Park Hotel,** geg. d. Alleegarten, **Beau Séjour,** geg. d. Alleegarten, **Kyburg-Günterstal,** Park u. Wald. — **Reihenfolge bedeut. keine Rangordnung.**

Gernsbach

Perle des Murgtales. Luftkurort im schönsten Waldgebiet des nördlichen Schwarzwaldes. — Murgtalbahn Rastatt — Gernsbach. Günstige Automobil-Verbindung mit Baden-Baden — Wildbad — Freudenstadt. Prachtvolle Höhenwege, grossartige Fernsichten. **Bad-Hotel Pfeiffer. — Hotel goldener Stern. — Hotel Löwen.** Mässige Pensionspreise. — Illustrierte Prospekte durch das **Bürgermeisteramt** und den **Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

Triberg

Glanzpunkt der weltberühmt. Schwarzwaldbahn. Höhenluftkurort I. Rg. Großartige Gebirgslandschaft. Prachtvolle Tannenwald. 700—1000 m ü. M. **Deutschlands größte Wasserfälle.** Kurmusik. Kur- und Naturtheater. Illustr. Prosp. vom **Städt. Verkehrsbureau.**

Schwarzwald-Hotel und Hotel Kurhaus Waldlust. Hotels mit modernstem Komfort in unerreicht herrlicher Lage, dicht am Wald. Grosser Park. Terrassen. Garage. Pension von M. 8.— an (ab 1. Juli bis 5. Sept. von M. 9.— an). Teleph. 28. Illustr. Prosp. frei. K. Bieringer, Eigent.

Hotel Wehrle, kleines Haus I. Ranges, vorzügliche Küche. Grosser Parkgarten. Pension von M. 7.— an. Illustr. Prospekte frei.

Wald- und Kurhotel Bellevue, am Wallfahrtsberg, frei gelegen und aufs komfortabelste ausgestattet. Schöner Park. Prosp. umgehend. Bes.: E. Rotzinger,

Hotel Löwen-National. Wein- und Bier-Restaurant. Zimmer von M. 2.— an. Volle Pension von M. 6.— an. Besitzer: L. Nassoy.

Hotel und Pension zur Sonne. Durch Umbau vergrössert. — Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Rob. Meyer.

Hotel und Pension Engel. Vollständig renoviert. Bier- und Weinrestaurant, Zimmer von M. 2.— an. Pens. von M. 5.50 an. Neuer Bes.: Rob. Rößle.

Hotel Post mit Neubau. Bier-Restaurant u. Parkgarten. Zimmer von M. 2.— an. Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Ed. Konrad.

Hotel und Pension Tanne, dicht am Wald. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5.— an. Besitzer: Liebmund Fehrenbach.

Gasthof und Pension Triberger Hof, nächst dem Bahnhof. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5 an. Besitzer: Josef Schmid.

Bad Dürrheim

im badischen Schwarzwald.

Höchstgeleg. Solbad Europas. 705 Meter ü. M. **Höhenluftkurort.**

Jährl. über 100 000 Bäder.

Auskunft und Prospekte durch den **Kur- und Verkehrsverein.**

Silvana, Genf

Kur- u. Erholungsheim für alle nervösen u. neurasthen. Leiden.

Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte. 1 Ärztin. Illustrierter Prospekt No. 54a frei.

Bad Wildungen

Hotel „Goecke" altrenommiert.

Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert. Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.

Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger.

Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

ENGADINER

SOMMERKUREN ärztlich geleitetes **KURHAUS CASTELL, ZUOZ**

Saisonbeginn 1. Juni.

1810 m über dem Meere. — Blumenreicher, milder Frühling.

Erstklassiges Haus für Erholungsbedürftige, Nervöse und Naturfreunde. Diätkuren. Physikalische Behandlung. Windgeschützte, idyllische Alpenlandschaft. Offener Kurbetrieb. 30 Minuten von St. Moritz und Pontresina. — Kurarzt Dr. HAMMERLI.

Hosted by Google

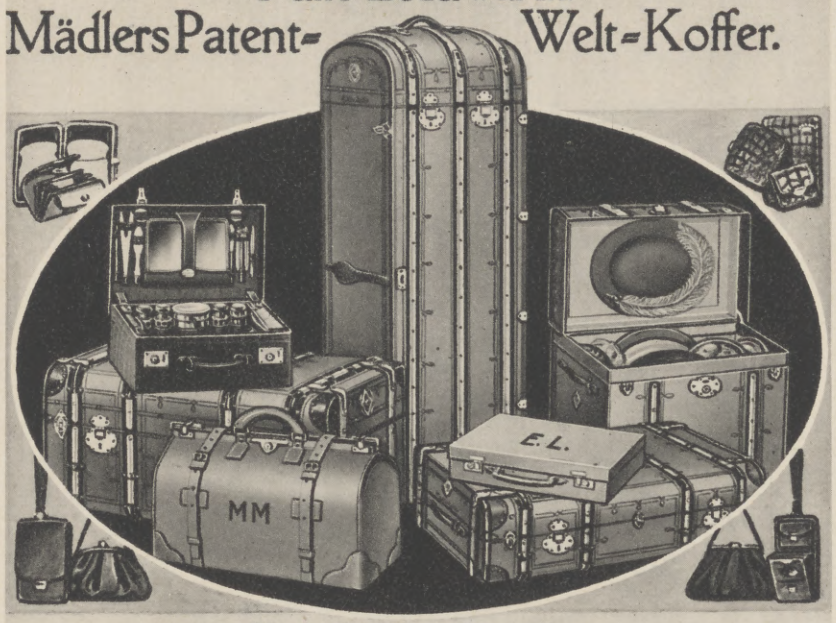
MÄDLER'S

praktische, solide

Reise-Ausrüstungen.

Feine Lederwaren.

Mädlers Patent- Welt-Koffer.



Illustr. Preisliste kostenlos:

Moritz Mädler, Fabrik und Versand Leipzig-Lind. 20

Gegr. 1850 Grösstes Spezialgeschäft der Branche Gegr. 1850

Verkaufs-Lokale:

LEIPZIG Petersstr. 8 — BERLIN W Leipzigerstr. 29 — HAMBURG Jungfernstieg 6/7

FRANKFURT/M., Kaiserstr. 29 — KÖLN/Rh., Hohestr. 129

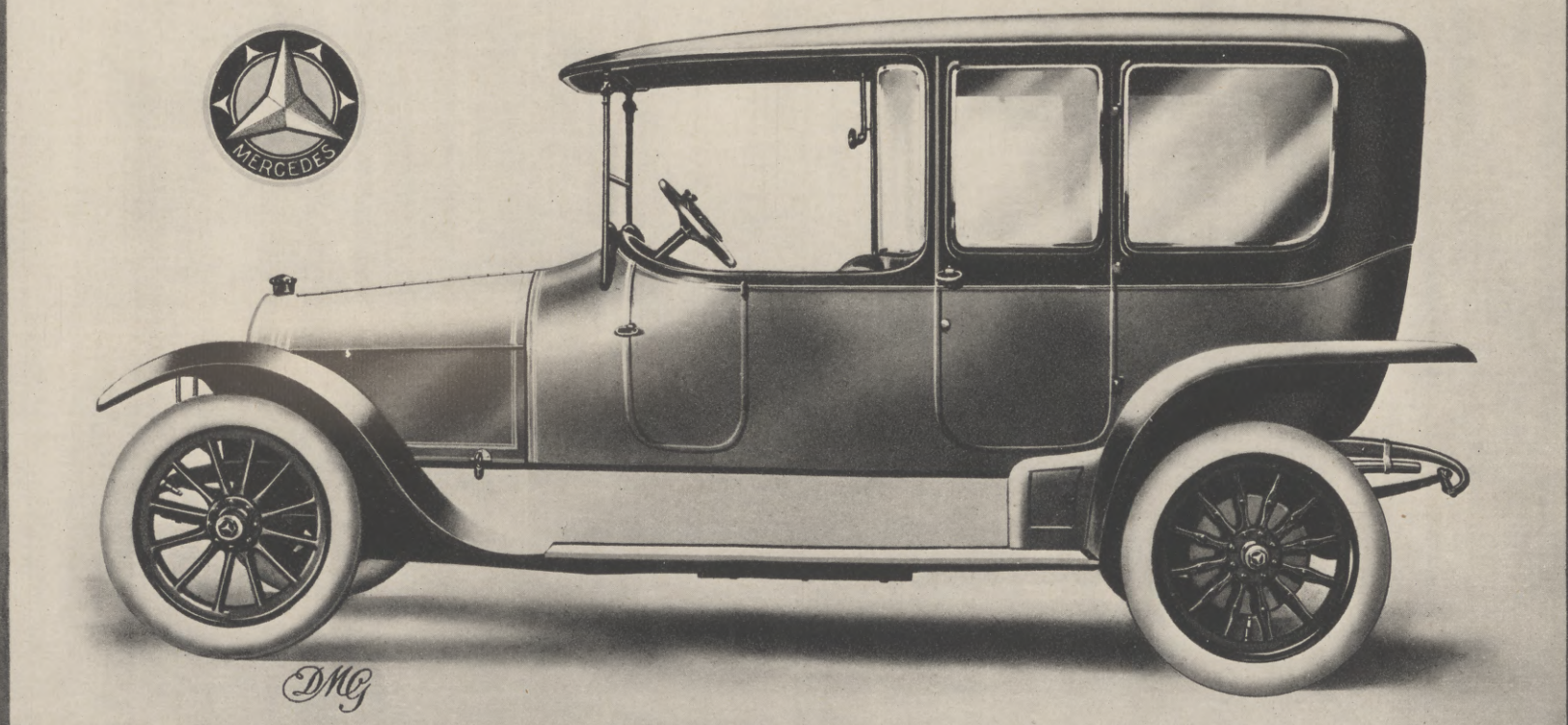
Is Ihrogn Continuntal-Absötzn Du crüf?

Angenehmer, weicher und elastischer Gang
Keine Erschütterung – Keine Ermüdung
Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental!

Mercedes



Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Hosted by Google

CANADIAN PACIFIC

Nach JAPAN und CHINA

Trans Atlantic.
Schnellste Verbindung nach Kanada für Fracht und Passage von Liverpool, Belfast, Bristol, London und Antwerpen (mit Anschluß ab Hamburg) durch den Königlichen Postdampfer „Empress of Britain".

Trans Kanada.
Direkter Anschluß an die Empress-Dampfer durch die Luxuszüge der C. P. R. Einzige durch Kanada führende Eisenbahnlinie. Schnellste Verbindung nach dem Westen und durch das kanadische Hochgebirge.

Trans Pacific.
Malerische Route nach Japan und China. Einzige Verbindung von Vancouver nach Australien und Neuseeland durch die Dampfer der Canadian Australian Royal Mail Steamship Co. Reisen um die Welt.

Ermäßigte Rundreisebillette für Touristen.

Näheres durch die **Canadian Pacific Railway** { Hamburg, Alsterdamm 8. / London, 62–65, Charing Cross.

FARBENFABRIKEN BERGER & WIRTH LEIPZIG

Telegr.-Adresse: BERGERWIRT LEIPZIG.

Fernsprecher: Nr. 108, 408, 658.

FABRIK MARKE

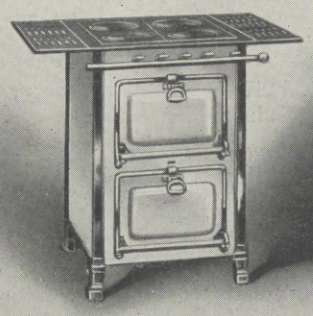
FABRIK MARKE

BERLIN · BARMEN · HAMBURG · AMSTERDAM · BUDAPEST
FLORENZ · LONDON · NEW YORK · PARIS · ST. PETERSBURG

Farben-Lieferanten der Leipziger „Illustrirten Zeitung"

Spezialität: Tiefdruckfarben.

Hosted by Google



Original Senking Gasherde

sind wegen ihrer Vorzüge die Freude einer jeden sparsamen Hausfrau: gleichzeitiges Braten und Backen mit einer Flamme, Senking Doppelsparbrenner, Küchenheizung, Grillraum, steter Vorrat von heissem Wasser; Herstellung eines vollständigen Mittagessens für 3½ Pfg.; billiger Anschaffungspreis. Zu haben in allen einschl. Geschäften. Andernfalls erbitte man gratis und franko Gaskatalog Nr. 18 vom

Senkingwerk Hildesheim

Wörishofen

Wasser- und Höhenluftkuren (System Kneipp) Luft- und Sonnenbäder, Schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winter-Saison. 629 Meter ü. M. Wohnung und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Frequenz 1913: 10936 Personen. Prospekte durch den Kurverein.

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**

Berghotel Gabelbach

Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.
Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Briefmarken echt und verschieden
1000 versch. 12.–, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23. J.
Zeitung und Liste gratis. **Briefmarken-Katalog Europa** 1 Mark

Ferien an der Ostsee!

Baabe Insel Rügen, zwisch. Selin u. Göhren. Prosp. d. d. Badeverwaltung gratis.

Ausk. u. Prosp. d. d. Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin, Unter den Linden 76 a.

BANSIN Insel Usedom
Nur christliche Badegäste!
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Berg-Dievenow
See-, Sol- und Moorbad
Familienbad.

Zinnowitz Prospekte frei.
D.-Zug-Station

Ostseebad Binz, Insel Rügen.
„Das nordische Sorrent!"
25000 Kurgäste. 21% Ausländer. 30000 Pass. Schöne Seelage inmitten umfangreicher, uralter Waldungen. Internat. Badeleben. Mod. komf. Kureinricht. Steinfr. breiter Badestrand. Herrl. Strandprom. (3 km). Prosp. d. d. Kurdirektion.

Kolberg,
See-, Sol- und Moorbad
5% natürliche Sole. Steinfreier Sandstrand. Sämtliche neuzeitliche Einrichtungen, reiche Unterhaltung, herrliche Waldungen, Theater, Rennbahn. Sportwoche. 1913: 30230 Besucher.

Zoppot
bei Danzig.
Herrl. Strandpromenaden. Bergiger Hochwald. Erstkl. Seebadeanstalten. Medizinisch. Warmbad. Eleg. Kurhaus mit 400 m Seesteg. Große Sportwoche 12.–19. Juli. Waldoper. Bill. Wohn. Vornehm. Prosp. etc. d. d. Badekommission.

Mecklenburgische Ostseebäder

Boltenhagen Strand völl. steinfr. Ausgedehnte Wald.

Dierhagen romant. bewald. Dünen, kalte u. warme Seebäder.

Insel Poel Kirchdorf, Sandstrand, bill. stets Seeluft, Dampferverb.

MÜRITZ Hat Hochwald bis a. d. steinfr. Strand. 2 große Landungsbrück. 2 km lange Dünenprom. Familienbad. Wasserleit. Mod. Autoverb. Arzt, Post usw. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Arendsee
Direkt an off. See. Breiter Strand. Ausged. Waldung. Neue Seebäder. Familienbad, Warmbadehaus. Keine Mückenplage. Arzt. Apotheke, Konzerte, Strandfeste, Kurhaus, Quellwasserleit., Kanalisation, elektr. Licht. Bahnstation. Besuch 1913: 10565 Kurgäste. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Brunshaupten
in Mecklenburg.
Ostseebad. Wald-Luftkurort. 1913: 17531 Kurgäste. Prospekt. Badeverwalt. Ostseebäder-Verband Berlin.

Warnemünde
Bahntrajekt nach Dänemark
Sandstrand. Familbd.
Seeklima. *Kanalisation*
Marine-Flugplatz
Anfang August: Internat. Wettbewerb.
Tennisplatz. Alle Arten Sport. — *Wildreicher Hochwald* (mit elektr. Bahn 12 Min.). Prosp. Badeverwaltung.

Alt-Gaarz direkt an See u. Salzhaff; einf. bill. Badeleb.; Segel- u. Rudersport a. d. Salzhaff. Prosp. fr.

GRAAL in Mitte groß. Hochwaldung. steinfr. Strand, Familienbad. Station Roevershagen oder Warnemünde. — Arzt, Wasserleitung, eigene neue Autobusse. Prospekt frei durch die Badeverwaltung. Frequ. 5100.

Nienhagen herrl. Lage a. Hochw. u. See. Dampferbrücke. W Seebäder. Elektr. Licht. Kanalisat.

Wustrow herrl. zw. See u. Haff gel. Inselklima. Sandstrand. Dampferverbind. m. Bahnstat. Ribnitz.

SCHWEIZERISCHE LANDES-AUSSTELLUNG

BERN 1914
15. MAI — 15. OKTOBER

EIN HARMONISCHES BILD DER GESAMTEN WIRTSCHAFTLICHEN, KÜNSTLERISCHEN UND SOZIALEN TÄTIGKEIT DES SCHWEIZERVOLKES • IM ANGESICHT DER ALPEN DES BERNER OBERLANDES.

Innsbruck
Tirol

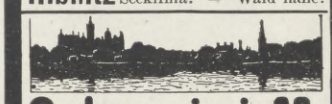
Angenehmer Frühjahrs- und Sommeraufenthalt. — Ausgedehnte Waldspaziergänge, zahlreiche Ausflüge für Wagentouren, Zentrum für Automobilausflüge.

Hotel Tyrol. I. Rgs.
Größter Komfort. — Appartements mit Bädern.
Illustrierte Broschüre auf Wunsch. Carl Landsee.

Nach Mecklenburg!
Prospekte durch d. Verkehrsvereine in:

Fürstenberg
Luftkur- u. Badeort. Schnellzugsstation. Sonntagsfahrk. v. Berl. Amtl. Verk.-Bür.

Ribnitz a. Bodden (Haff). Gemäßigt. Seeklima. — Wald nahe.



Schwerin i. M.
45000 E. Residenz m. neuztl. großstädt. Einricht. u. reizv. Umg. Erstkl. Hotels, 3 mod. Kurhäus. Ausk. u. Führ. d. d. V.-V.

Waren a. Müritzsee. Wald, Wassersport. Prom. Musik 2¼ St. v. Berlin. Ausk. Verkehrsverein.

Wismar an der Ostsee
Ca. 25000 Einw. Sehensw. alte Giebelhäuser u. Kirchen. Garnison. Gymnas. Oberrealschule. Ing.-Akademie. Billige Mietwohnungen. Schöne Promenaden- u. Parkanlagen. Mäßige Steuern. Bedeutende industrielle Anlagen. Große Strecken baureif. Industrie-Gelände am verkehrsreichen Hafen. Nähe der Seebäder **Wendorf** und **Insel Poel.**

ENGLAND über VLISSINGEN
Nachtdienst via Folkestone.
Tagesdienst via Queenboro'.
Doppelschraubendampfer. Grösste Kanaldampfer.
Durchgehende Korridor-, Speise- und Schlafwagen von allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands nach und von Vlissingen. Auskunft, Billets u. s. w. in den grösseren Reisebureaus.
Offiz. Agentur in Berlin, Unter den Linden 71.

Les Avants 1000 m ü. M. (Schweiz) **Grand Hôtel**
oberhalb Montreux, Station der Montreux-Oberland-Bahn. — Umgebaut und vergrößert, modernster Komfort. 250 Betten. 80 Privatbäder. Unvergleichliches Klima. Herrlicher Frühjahrs-, Sommer- u. Herbstaufenthalt, das ganze Jahr offen. Narzissenfelder April–Juni. Prachtvoller Park. Wald. 4 Tennisplätze. Eigenes Orchester. Kurarzt.

Fünf Stunden von Paris und London.
Ostende Belgien
Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).
Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

LUZERN Gd. Hotel du Lac (I. Ranges) am See und Bahnhof
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus. 300 Betten. Bade-Appartements. Prachtvolle, ruhige Lage mit herrlicher Aussicht. Großer Garten. Mäßige Preise. Pension.
Elegantes Badehaus mit modernsten Einrichtungen und jeder Art Bäder :: :: :: :: ::
Das ganze Jahr offen.
Besitzer: **Spillmann & Sickert.**

RICHTERS REISEFÜHRER UND WANDERBÜCHER
die unentbehrlichen Begleiter des denkenden Reisenden liegen in bewährter Ausstattung und zahlreichen Neuauflagen vor. Wer neben Erholung und Vergnügen Kenntnis von Land und Leuten sucht und deshalb einen Führer braucht, der auch dem historischen, ästhetischen und allgemein wissenschaftlichen Interesse Rechnung trägt, der verlange in seiner Buchhandlung oder, wo solche nicht am Platze unmittelbar, die „grünen Führer" von
Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.

Portorose Oesterr. Riviera.
Schiffs- u. Bahnstation. (1 Stunde von Triest).
Kuranstalt: Stärkstes Solbad, Salinenfango, Frauenleiden. Exsudate, Gicht, Ischias, etc.
Aerztlicher Leiter **Dr. Hermann Riedl.**
Palace-Kurhotel: Vornehmstes Etablissement. 200 Zimmer (Appartements).
Direktor **A. Biehler,** langj. Dir. d. Grand Hotels Kitzbühel.

Hendschels Reiseführer Luginsland.
Verzeichnis der erschienenen Bände kostenlos. Verlag von
Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Hosted by Google

Sport.

Schwimmsport. — Bei dem Kongreß der Fédération Internationale de Natation Amateur, der während der Pfingsttage in Budapest tagte, wurden viele wichtige Beschlüsse gefaßt. Zum Präsidenten des obersten Schwimmsportverbandes der Welt wurde Dr. Johann v. Virava (Budapest) und zum Vizepräsidenten Sigfrid Edström (Stockholm) gewählt sowie Hearn (London) als Sekretär und Kassierer wiedergewählt. Der von Pentz (Hannover) am 11. Oktober 1913 in Magdeburg mit 6 Min. 6 Sek. aufgestellte Weltrekord wurde anerkannt. Ein Antrag von Österreich, daß auf allen Distanzen und in allen Schwimmarten, wo Rekorde für Herren anerkannt werden, auch Rekorde für Damen registriert werden können, fand Annahme. Zur Aufstellung eines neuen Weltrekords müssen immer drei Teilnehmer hinzugezogen werden, andernfalls wird der Rekord nicht anerkannt. Der Vizepräsident Edström beantragte, daß das Stockholmer Musterprogramm für alle zukünftigen Olympischen Spiele maßgebend sein sollte. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag mit sieben gegen fünf Stimmen angenommen. Der Antrag Österreichs, in jedem zweiten Jahre Europa-Meisterschaften nach dem Olympiaprogramm abzuhalten, gelangte nicht zur Debatte. Es soll darüber im Jahre 1916 in Berlin anläßlich der 6. Olympiade Beschluß gefaßt werden. Von Bedeutung ist, daß der Antrag Australiens: „Schwimmer, die von staatlichen Behörden als Organisatoren und Lehrer für Schwimmen in den staatlichen Schulen angestellt sind, verlieren dadurch ihre Amateureigenschaft nicht", überraschenderweise abgelehnt wurde. Dem Pariser Olympiakongreß soll vorgeschlagen werden, daß die Teilnehmerzahl jeder Nation an den Schwimmkonkurrenzen bei den Olympischen Spielen von zwölf auf sechs reduziert werden möge.

Vom Turf. — Den ersten Hunderttausender hat Freiherr S. A. v. Oppenheim nach seinen Erfolgen während der Pfingstfeiertage bereits überschritten. Die Gewinnsumme des Schlenderhaner Züchters, der unter den erfolgreichen Rennstallbesitzern wieder bei weitem an erster Stelle steht, beläuft sich jetzt auf 113450 ℳ. Am erfolgreichsten war Dolomit mit 38000 ℳ. Dann folgen der Reihe nach Ariel mit 20000 ℳ, Diamant mit 15600 ℳ, Mon Desir mit 14000 ℳ, Odaliske mit 12060 ℳ, Miramare mit 5050 ℳ, Grandezza, die das erste Zweijährigen-Rennen auf der Grunewaldbahn gewann, mit 4000 ℳ, Salamis mit 2320 ℳ, Rien ne va plus mit 1740 ℳ und Royal Blue mit 650 ℳ.

Automobilsport. — Der Grand Prix von Indianapolis wurde von Thomas (Delage) in 6:14 bei einer Stundengeschwindigkeit von 129,060 km gewonnen. Zweiter wurde Duray (Peugeot) in 6:17:3. Dem schnellen, von de Palmas gemeldeten Mercedes-Wagen wurden im letzten Augenblick der Start verweigert.

Boxsport. — Die Leichtgewichts-Weltmeisterschaft im Boxen wird am 4. Juli in der Olympiahalle zu London zwischen dem Verteidiger des Titels Willy Ritchie (Amerika) und dem Engländer Freddy Wells entschieden.

DURCH ERLASS DES KÖNIGLICHEN
KRIEGSMINISTERIUMS
vom 6. 9. 13 sind OIGEE-MILITÄR-BINOCLES als Armee-Dienstgläser
: OFFIZIELL EINGEFÜHRT:
OPTISCHE ANSTALT
OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG

OIGEE BERLIN-SCHÖNEBG
Man verlange kostenlos Prospekt L. J. 215.
Heeres-Angehörige verlangen Sonderliste M. J. 215.

PROPAESIN-Lokalanaesthetikum. (Schmerzstillendes Mittel).
Schutzmarke.
Gänzlich reizlos und ungiftig. Glänzende Erfolge.
-Pastillen gegen Halsentzündungen, Keuchhusten, Brechreiz, Schlingbeschwerden etc.
-Salben bei Jucken aller Art, Brandwunden, Insektenstichen, Hautschrunden, Wundliegen des Körpers usw.
-Hämorrhoidal-Zäpfchen wirken nach Aussage der Ärzte noch dort, wo andere Mittel längst versagten.
-Schnupfpulver glänzend bewährt bei Schnupfen, Heuschnupfen etc.
ferner: Kinderpuder, Einreibung, Massagefett etc.
Propaesin ist in allen Apotheken vorrätig. — Literatur wird gern kostenlos gesandt von der
CHINOSOL-FABRIK FRANZ FRITZSCHE & CO., HAMBURG 39 K.

Nach den
NORDSEEBÄDERN
Amrum, Baltrum, Borkum, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Spiekeroog, Sylt, Wangerooge, Wyk a. Föhr
über
Bremen, Bremerhaven oder Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Nordsee-Rundfahrkarten zu ermäßigten Preisen
Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrpläne durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

WALDORF-HOTEL RESTAURANT & GRILL LONDON
steht unter den führenden Hotels Londons aus folgenden Gründen einzig da.
Es ist das Zentrum des gesellschaftlichen und geschäftlichen Lebens der Metropole.
Die führenden Theater sind in unmittelbarer Nähe. Es liegt halbwegs zwischen der City und dem West End und inmitten aller interessanten Plätze.
An seinem kosmopolitischen Charakter dürften ganz besonders die deutschen Gäste Gefallen finden.
Sein schöner Palmengarten ist täglich zur Nachmittags-Teestunde der Treffpunkt einer großen Anzahl Besucher.
Sein Privat-Telephon und Bad in jedem Schlafzimmer sind ungewöhnliche Vorzüge.
Infolge seiner ausgezeichneten Küche und mäßigen Preise ist es Londons beliebtestes Hotel für deutsche Besucher.
Sämtliches Personal spricht deutsch.
Hübsche beschreibende Broschüre versendet gratis auf Anfrage:
L. E. Cornut, Generaldirektor.

Billige und gute Pension erhalten Sie in
Ruhla in Thüringen bei Eisenach,
im Hotel zum Landgrafen
Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler
Sanatorium Bad Elster.
Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

Ventnor, Insel Wight. Besucher, die bei einer englischen Familie zu wohnen wünschen, sollten wegen näherer Auskunft sich an Mrs. Merriman, Pension Clarendon, Ventnor wenden. Preise von 30 sh. (pro Woche), pro Tag 5/6.

Friedrichsbrunn. Ostharz. 610 m
Kurhaus. 81 Zimmer. Prospekt
Herrliche Frische!

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel-Versand
Illustr. Katalog gratis und franko.
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Telephon 1419. Domstraße 43.

Gicht-Rheumatismus,
Gelenkleiden, Ischias, Stoffwechselkrankheiten
werden mit unübertroffenem Erfolg behandelt durch unsere gesetzl. geschützten
Herbazid-Bäder.
Dieselben bewirken eine gründliche Lösung aller krankhaften Ablagerungen und ihre Ausscheidung durch Haut, Niere und Darm. Herbazidbäder sind angenehm zu nehmen, strengen nicht an und können dem schwächsten Patienten angepasst werden. Überraschende Wirkung, oft schon nach 2—3 Bädern. Leidende, die schon allerlei andere Methoden umsonst versucht, waren begeistert und dankbar für die schnelle Linderung ihrer Schmerzen und Beschwerden. Herbazid kann nicht versandt werden, sondern ist nur anwendbar im Sanatorium Erlenbach. Auch alle übrigen chronischen Leiden, wie Nerven-, Verdauungs- und Frauenleiden erfolgreich behandelt. Einzig schöne Lage am herrlichen Züricher See. Kurarzt: Dr. Gisel.
Ausführliche Prospekte Nr. 22 durch den Besitzer Fr. Fellenberg.
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee.
Porto für Postkarten 10 Pf., für Briefe 20 Pf.

PATEN'S Sanatorium Rottmannshöhe
LEONI Starnberger See. Verf. der neuen Heilmethode.

Prospekte frei.
Chefarzt Dr. med. Meier.

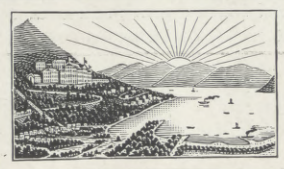
Bad Salzbrunn.
Oberbrunnen
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit
Kronenquelle

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Meyer's FREIBURGER BREZELN
zu Bier und Wein — Monatelang haltbar
600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 frko. Nchn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S.O.9.

Andermatt Sommer-Kurort am Gotthard (Schweiz)
1450 Meter über Meer. 2 Stunden von Luzern.
Danioth's Gd. Hotel Appartements und Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser.

Bad Hall OBER-ÖSTERREICH
Luxuriöse Bäder und modernste Kurbehelfe. Massage, Kaltwasserkuren, elektrische Licht- und Zweizellenbäder, Inhalationen nach neuestem System. Herrliche Lage in den Vorbergen der Alpen, ausgedehnte Parkanlagen, Theater, Kurmusik, Konzerte, Bälle. Elegante Hotels und Privatwohnungen, Pensionen für Erwachsene und Kinder. Stationen der Pyhrnbahn und Steyrtalbahn. Von Wien via Steyr oder Linz (direkter Wagen) in 6 Stunden, von Passau und Salzburg via Wels-Unterrohr in 3½ Stunden erreichbar.
Auskünfte und Prospekte erteilt die
Direktion der Landes-Kuranstalten in Bad Hall.
Sanatorium Dr. Gerstel auch im Winter geöffnet.
Saison 1. Mai bis 1. Oktober.
Aeltestes Jodsolbad ersten Ranges


Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.
Lugano — Ruvigliana (Schweiz).
Bestgeeignetstes deutsches Haus für Kur- u. Ferienaufenthalt. Ein Dorado für Kranke, Nervöse u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Pensionspreise ℳ 4.80 bis 8.—. Aerztl. Leitung. Illustr. Prospekt u. Heilberichte fr. d. Dir. u. Bes. Max Pfenning.

Hosted by Google

Zeronar
Erstklassige Metallkamera
Zeroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Zeroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw., kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Strümpfe u. Trikotagen.
Versand direkt an Private.
Günst. **Bezugsquelle** bei **Aussteuer.**
Strümpfe und **Socken**
in Wolle, Baumwolle, Flor und Seide.
Ersatzfüsse. — Sportstrümpfe.
Gotthardt Schröder, Zeulenroda 14.
● Bitte Preisliste zu verlangen. ●

ERNEMANN
ACT. GES. DRESDEN 126

Vorbildliche Kameras für alle Zwecke der Amateurphotographie in jeder Ausstattung, in jeder Preislage. Verlangen Sie die illustrierte Preisliste und die Beteiligungs-Bedingungen zum 10,000 Mark Jubiläums-Preisausschreiben 1914 kostenfrei!

Reiset nach Thüringen!

Prospekte gegen Einsendung von 10 Pf. Porto kostenlos durch
Thüringer Verkehrs-Verband, Sitz Gotha und **Thüringer Hotelier-Verband, Sitz Erfurt 25.**

Echte **BRIEFMARKEN** billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur .. 11.- | 2000 „ „ 40.-
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg Z**
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Königreich Sachsen
Maschinenbau und Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und Techniker-Kurse
Prospekte kostenfrei

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).
Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium, 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Hartha"

Bad Berka bei Weimar.
:: Eröffnet 1813.
Moor-, Sand-, Kiefernadelbäder etc. Sommerfrische, mildes Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen.
Billige Unterkunft, gute Pension. — 3/4 Stunde Bahn von Weimar.
Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

Friedrichroda i. Thür. Pension Schütz.
Privathotel I. Ranges. Prospekt gratis. Bes. Otto Schütz.

Ilmenau Thüringer Wald
Bad Ilmenau, 540 m
Goethe-Erinnerungen. Sommerfrische. Klimatischer und Terrainkurort. — Prospekt durch die Bade-Vertretung.
Hotel Tanne. I. Ranges, altrenommiertes Haus . . . . . Inhaberin Frau Ida Berlet.
Hotel Sächsischer Hof. I. Ranges, Mitte der Stadt. . . . . Inhaber Ed. Wandt.
Korb's Pensionshaus, am Walde. — **Hotel zur Sonne,** gut bürgerliches Haus. M. Masch.
Hotel u. Café Kaiserhof. L. Bauch. — **Hotel Ilmaue,** Touristen- u. Reisehaus. Gustav Schade.
Hotel z. Löwen (Goethezimm.). Vorzügl. eingericht. Haus m. anerk. gut. Küche. Bes. K. Vogt.
Sanatorium Dr. Wiesel.

Bad Ilmenau (Thüringen)
Sanatorium Dr. Wiesel.
Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven und Stoffwechsel-Krankheiten.
Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch
Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.

1100 Mtr. GSTAAD (SCHWEIZ)
An der Montreux – Oberland-Bahn. – Erstklassiger Sommerkurort und Wintersportplatz. – Grossartige Gebirgsszenerie und ausgedehntes Exkursionsgebiet.
Saison 1. Juni bis 1. Oktober.

Hotel Alpenblick	30 Betten	**Hotel Olden**	14 Betten
Hotel Alpenruhe	30 Betten	**Hotel u. Pension Oldenhorn**	60 Betten
Gd. Hotel und Alpina	80 Betten	**Park-Hotel**	80 Betten
Gd. Hotel Bellevue u. Kurhaus	110 Betten	**Post-Hotel und Rössli**	30 Betten
		Châlet Riant (English Pension)	30 Betten
Hotel Bernerhof	120 Betten	**Royal Hotel u. Winter Palace**	250 Betten
Hotel Pension Ebnit	30 Betten	**Sporthotel Saanenmösser**	70 Betten
Hotel National	60 Betten	**Hotel Viktoria**	50 Betten

Für nähere Auskunft u. Prospekte bittet man, sich an die verschied. Hotels zu wenden.

Sanatorium Friedrichroda vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei.
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau
Spezialfabrik für
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle
Invalidenräder
Kataloge gratis.

Kürzlich erschien:

Die junge Frau

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Von **Dr. Wilhelm Huber, Leipzig.**

Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage.

In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 Mark.

Dieses Büchlein möchten wir jeder jungen Frau in die Hand legen; es enthält in knapper, verständlicher Form alles, was eine junge Mutter wissen muß. Wieviel unnütze Aufregung, wieviel veraltete Anschauungen würden hinfallen, wenn sich jede Mutter den Inhalt dieses Buches zu eigen machte. In wie vielen Fällen der Kindersterblichkeit liegt die Schuld nicht an Unwissenheit, Aberglaube, falscher Behandlung!
National-Zeitung, Basel, vom 10. November 1910.

Das Buch ist ernst geschrieben und populär, anregend obendrein und mit praktischen Fingerzeigen reich versehen. Eine junge Frau, die das Buch liest, und zwar mit einiger Sorgfalt, wird nicht nur für sich einen reichen Gewinn daraus entnehmen, sondern auch andern eine willkommene Ratgeberin und Trösterin sein. Berliner Morgenpost vom 26. Nov. 1910.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.

Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber, Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Erholung, Sülzhayn a. Südharz.
Privatheilanstalt für Leichtlungenkranke
Winter und Sommer gleichmässig gut besucht. Zimmer nur Sonnenseite inkl. ärztliche Behandlg., Kur u. Verpflegung 5.50-7.50 M. **Prospekte frei durch die Verwaltung.**

Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung CHEMNITZ 16
Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume. Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Jllustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell.**

SANATORIUM HOHENWALDAU bei STUTTGART
Das ganze Jahr geöffnet. 78 Betten. 2 Ärzte.
Diät- und Fastenkuren mit vorzüglichen Erfolgen. Prospekt gratis.
Höhenwaldlage. **Chefarzt: DR. KATZ** Schöne Luftparks.

Misurina **Das Paradies der Dolomiten.**
Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni — September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

RONCEGNO
SÜDTIROL • 635 M.
1 1/2 Bahnstunden von Trient, 3 Bahnstunden von Venedig.
Weltberühmtes Bad
(Arsen-Eisenwässer).
Anhaltende Heilerfolge gegen: Anämie, Frauenleiden, Nervenschwäche, verzögerte Rekonvaleszenz. — Bade- und Trinkkuren. — Modernes Etablissement. Idealer Aufenthalt für Ruhe und Erholung.
Palast-Grand-Hotels, erstklassiger Komfort bei mässigen Preisen. Park. Wunderbares Alpenklima auch im Hochsommer. Sport. Ausflüge. Prospekte gratis. Mai-Oktober.

Hosted by Google

Radiumsolbad Kreuznach

im schönsten Teile des Nahetales.

Einziger Ort Deutschlands, in dem Radium- und Radiothor-Salze aus eigenem Rohmaterial gewonnen werden.

Modernste Einrichtungen für Radiumtherapie.

Ansicht des Kurhauses in Bad Kreuznach.

Heilanzeigen:
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Stoffwechselkrankheiten, Frauenkrankheiten, Skrofulose, Hautkrankheiten.

Prospekte gratis durch Kurverwaltung Abt. II.

Neu eröffnet! **Kurhaus- und Palast-Hotel** *Neu eröffnet!*

1913 erbaut und eingerichtet von Professor E. von Seidl, München.

Erstklassiges Hotel in herrlicher Lage mitten im Kurpark.

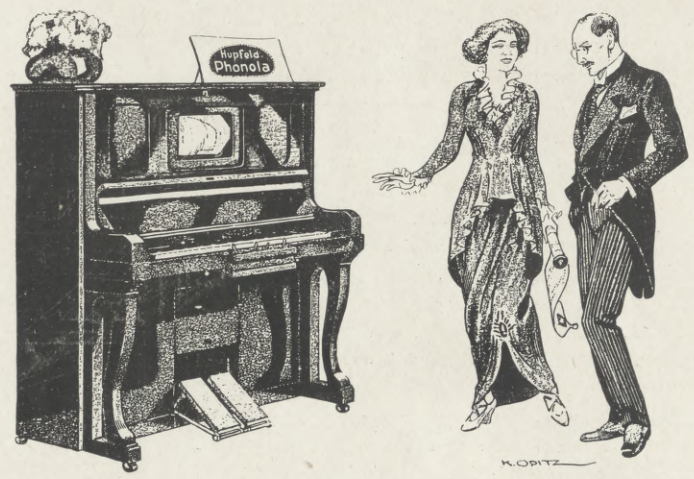
110 Zimmer, alle mit Balkonen oder Loggien, zumeist in Verbindung mit eigenem Badezimmer (**Radium-, Sol- und Süßwasser**) oder mit Toilettezimmer mit fließendem Wasser und W.-C. Zentralheizung, Lichtsignalanlage, Vacuum-Cleaner, Tennisplätze, Garage. — Restaurant vornehmsten Ranges mit großer gedeckter Gartenterrasse.

Der Wunsch Tausender, selbst Klavier zu spielen,
ist der Urheber des Phonola-Gedankens.

Dieser hat in dem weltbekannten

Hupfeld Phonola-Piano

eine so vollkommene Verwirklichung erfahren, dass weder technisch noch musikalisch Wünsche offen bleiben. Nur wenn man das



Phonola-Piano selbst geprüft und gespielt hat, kann man sich ein annäherndes Bild von seinen Leistungen machen. — Vorspiel und Broschüre frei.

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges., Berlin W

Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstr.

Leipzig . . . . . Petersstrasse 4
Hamburg . . . Grosse Bleichen 21
Dresden . . Waisenhausstrasse 24
Köln . . . . . Hohenzollernring 20

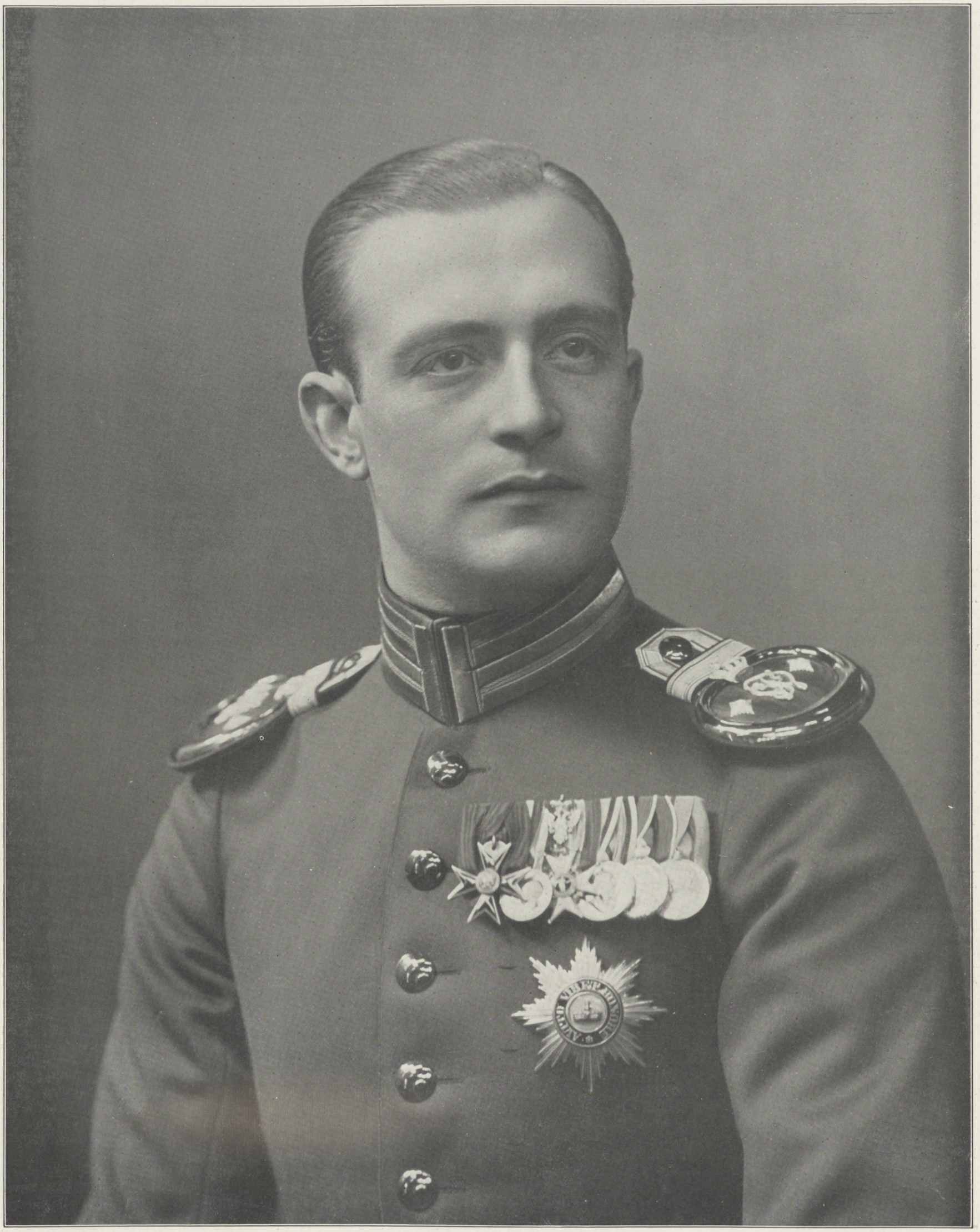
Frankfurt am Main . . . Zeil 102/4
Wien VI . . . Mariahilfer Strasse 3
Amsterdam . Stadhouderskade 19/20
Haag . . . . . Kneuterdijk 20

Auf der »Bugra« Leipzig, Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik: Eigener Ausstellungs- und Vortrags-Saal.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3703. 142. Bd. Leipzig, 18. Juni 1914.



Zum Thronwechsel in Mecklenburg-Strelitz: Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der nunmehrige Herrscher des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz. (Hofphot. Carl Wolff, Neustrelitz.)

Hosted by Google

Moderne Bewegungen in der Jurisprudenz.

Von Justus Wilhelm Hedemann, Jena.

Viele Vorgänge des heutigen Rechtslebens stoßen auf Mißbilligung der Bevölkerung. Ganz wird sich eine solche Mißbilligung nie vermeiden lassen. Zu Luthers Zeiten ging das Sprichwort um, daß die „Juristen böse Christen“ seien. Goethe hat dann den klassischen Gedanken geprägt: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort“, und hat diesen Gedanken weitergesponnen bis zu der beweglichen Klage, daß niemandem das Recht, mit dem er geboren ist, zuteil werde. Man sieht also: wir Juristen der heutigen Zeit haben die Bescholtenheit von unseren Vorgängern am Throne der Justiz geerbt.

Aber es muß bei der Justiz der letzten Jahrzehnte noch etwas Besonderes hinzugekommen sein. Denn die bloße Mißbilligung hat sich in diesem Zeitraum bisweilen zur Erbitterung gesteigert. Sanguiniker rieten freilich auch demgegenüber zum bloßen Abwarten und haben darauf hingewiesen, daß sich die einzelnen Zweige höherer geistiger Betätigung doch immer in der Rolle des Prügelknaben ablösten: bald seien es die Schullehrer, denen der allgemeine Unwille sich zukehre, bald die Theologen, und bald müßten eben auch die Juristen daranglauben; mit der Zeit gehe das alles vorüber.

Ernstere Naturen wollten von dieser leichten Behandlung nichts wissen. Sie haben sich bemüht, den Ursachen jener Entfremdung zwischen Volk und Recht nachzugehen, und sind zu folgenden Ergebnissen gekommen. Der Ausgangspunkt liegt bei dem gewaltigen Umschwung unserer ökonomischen Verhältnisse, wie er uns etwa von Werner Sombart im ersten Buch seiner „Deutschen Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert“ vor Augen geführt wird. Dieser Umschwung hat ein ungeahntes Quantum geistiger Volkskraft verschlungen. Für die nötige Anpassung der Rechtseinrichtungen blieb nicht genug Elan übrig. So geriet die Jurisprudenz in Rückstand. Und wie es oft genug geht, gerade bei edleren Naturen, zog sich die Überholte mehr und mehr in ihr eigenes Ich zurück. Das Rechtsleben bekam eine ausgesprochene Note von Stubengelehrsamkeit. War doch selbst der preußische Minister Savigny, der in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für die deutsche Juristenwelt den Ton angab, viel mehr ein Gelehrter als ein regierungskundiger Weltmensch. So zog man sich gern und gründlich auf die römischen Quellen, insonderheit die berühmten Pandekten, zurück, freute sich an der Entdeckung längst verschollener Handschriften und begann mehr und mehr dem Buchstaben zu leben.

Historisch war diese Abkehr von dem brausenden Leben, dieses Nichtbeachten der neuen gewaltigen Welt der Elektrizität und der Großstädte entschuldbar, mindestens erklärlich. Aber die Bevölkerung, nur von Gegenwartswerten erfüllt und in den Strudel der Nützlichkeitspropheten und Materialisten hineingerissen, fragte nicht nach geschichtlicher Rechtfertigung, sondern schleuderte dem Juristen bittere Vorwürfe entgegen. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Männer des Rechts schließlich aus ihrer Zurückgezogenheit herausgedrängt und gezwungen wurden, Farbe zu bekennen. Eine neue „Schule“ dämmerte herauf.

Es gibt viele, die an diesem Worte Anstoß nehmen. In der Tat wird es nie gelingen, die geistigen Bewegungen einer bestimmten Zeit mit der Charakterisierung als Schule voll und ganz zu kennzeichnen. Indessen brauchen wir irgendeine Vokabel, ein kurzes Schlagwort, sei es auch nur, um uns rasch zu verständigen. So aufgefaßt, ist der Schulbegriff ganz unentbehrlich für die Geschichte der Jurisprudenz. Schulen solcher Art haben sich immer von neuem abgewechselt. Von den sogenannten Glossatoren ging, noch im Mittelalter, der Weg zu den Postglossatoren. Humanisten kamen und machten den „Praktikern“ oder Kameralisten Platz. Die Naturrechtler wuchsen aus dem siebzehnten Jahrhundert empor und beherrschten das achtzehnte. Dann eben kam im jüngst verflossenen Jahrhundert jener in sich versenkte, textkritische Zug in die Rechtswissenschaft hinein, der es nicht ganz unberechtigt erscheinen läßt, von einer historisch-philologischen Schule zu reden.

Auf solcher Basis des geschichtlichen Wandels ist also eine neue Perle aufgetaucht, die sich der Kettenreihe der vorangegangenen anschließen soll. Man fragt nach ihrem Glanz, nach ihrer Farbe. Aber es ist zu viel verlangt, schon heute eine klare, runde Antwort zu geben. Eine gewisse Illustration liegt in den weitblickenden Worten, die der große Rudolf v. Jhering an Bismarck schrieb: „Aber nicht bloß der Mensch, auch der Jurist ist sich des hohen Einflusses bewußt geworden, den Ew. Durchlaucht auf ihn ausgeübt haben. In dem Kampfe, den er seit Jahren gegen die zurzeit noch herrschende unfruchtbare Richtung innerhalb der Jurisprudenz führt, welche über dem Blendwerk logischer Konsequenz und abstrakter Prinzipien des Blickes für die realen Dinge verlustig gegangen ist, hat ihn stets der Gedanke beseelt und gestählt, daß er innerhalb seiner beschränkten Sphäre nur den Anregungen gefolgt ist, die der große Meister der Realpolitik ihm gegeben hat. Er lebt der Überzeugung, daß sich das Vorbild Ew. Durchlaucht auch bei der jüngeren Generation fruchtbar erweisen und daß in der Rechtswissenschaft ein Umschwung eintreten wird, den man dermaleinst als den Übergang von der formalistischen zur realistischen Methode bezeichnen wird.“

Das war vor sechsundzwanzig Jahren. Inzwischen ist die jüngere Generation, der Jhering seine Hoffnung widmete, auf den Thron des Lebens gestiegen. Und die Frage wird wach: Was hat sie für jenen Übergang zu einer neuen, lebenswahreren und lebensfrischeren Denkweise geleistet?

Es wäre falsch, das Licht unter den Scheffel zu setzen. Die juristische Reformbewegung hat so starke Anzweiflungen erfahren, daß es nicht Unbescheidenheit, sondern Notwehr ist, wenn sie auf ihre bisherigen Leistungen mit einem gewissen Stolze hinweist. Freilich läßt sich das Meiste nicht unmittelbar mit den Händen greifen.

Wissenschaftlicher Sitz und Ausgang der Bewegung ist vorzüglich das bürgerliche Recht, wie es sich in dem Bürgerlichen Gesetzbuch von 1896 und einer Reihe von Nebengesetzen niedergeschlagen hat. Dieses Gebiet ist seinem Stoffe nach das friedlichste, lange nicht so exponiert wie etwa das Strafrecht oder das Recht, das die Beziehungen der Völker zueinander regelt. Und doch ist gerade hier der Grund zur Umwertung der juristischen Werte gelegt worden.

Man begann mit der Erkenntnis von der Dürftigkeit und Lückenhaftigkeit der gesetzlichen Unterlagen. Die alte Denkweise ging von der Vorstellung aus, daß eigentlich alle Fragen, die das Leben aufwerfen könnte, im Gesetzestext bereits entschieden seien, und daß es nur darauf ankäme, diese Texte, Worte und Buchstaben „auszulegen“, um die passende Entscheidung zu bekommen. Solche Auffassung hat gegenüber der realen Methode nicht standgehalten. Nachdem erst die Schuppen von den Augen gelöst waren, erkannte man staunend, wie vielen Fragen gegenüber die Gesetzestexte versagen mußten. Daß in der Schadenersatzlehre das fundamentale Problem des Kausalzusammenhanges so gut wie ganz ignoriert worden ist, daß im Hypothekenrecht die millionenschwere Figur der Amortisation ganz totgeschwiegen wird, daß die unentbehrlichen Kreditfiguren des Geldzusagevertrages, der Sicherungsübereignung, der Diskontierung von Warenlagern und Buchforderungen flüchtige oder keine Erwähnung gefunden haben, daß über die gewaltigen Organisationsfiguren des Wirtschafts- und Arbeitswesens wie die Truste und Kartelle oder die Berufsgenossenschaften kaum ein Wort in den gesetzlichen Unterlagen zu finden — dies sind nur einige wenige Beispiele für das, was man in einem sehr weiten Sinne als „Lücken“ im Gesetze bezeichnen kann. Zu solchen Lücken treten, ohne daß der Übergang klar erkennbar wäre, Hunderte von bloßen Unklarheiten. Gewiß lassen sich viele davon aus Wechselbeziehungen zu anderen, abseits gelegenen Gesetzesstellen aufklären. Aber es bleibt ein nicht unerheblicher Bruchteil übrig, in denen das Gesetz eine wirkliche Hilfe zur Lösung nicht in sich schließt, allenfalls einen leisen Fingerzeig in der Richtung gibt, wo die Lösung zu suchen ist.

Dieser Einblick in das Versagen der Gesetze führte zu einem Ausblick auf die Stellung des Richters. Und hier war, hier ist der Punkt, wo der Meinungsstreit über die juristische Reformbewegung sich zu einer gewissen Leidenschaft gesteigert hat. Die neue Betrachtungsweise führte nämlich ganz von selbst zu einer größeren Bewegungsfreiheit des Richters. Da, wo er früher lediglich als Entzifferer und Diener des Gesetzestextes erschien, wurde er nunmehr zum Manne freier, schöpferischer Tat. Als dann junge Heißsporne mit dem übertriebenen Gedanken zu spielen begannen, daß der Richter nicht bloß bei unklarem Gesetz auf eigenen Füßen stehe, sondern in Notfällen sogar das klare Gesetz verbessern („contra legem“ entscheiden) dürfe, da regte sich ein Entrüstungssturm. Er ist auch heute noch nicht ganz beschwichtigt, aber die Wogen gehen nicht mehr haushoch, nur etwas wie ein Kräuseln der Wellen ist übriggeblieben. Man darf das ruhig als einen Sieg der neuen Richtung bezeichnen. Als Ergebnis besonnener Betrachtung steht vor uns, daß in der Tat bei aller Gesetzestreue der Richter für die Fortentwicklung des Rechts eine weit größere Bedeutung beanspruchen darf, als man früher annahm, daß er beim Versagen des Gesetzes gleichsam selbst hilfsweise die Rolle des Gesetzgebers übernehmen muß. Und diese Auffassung hat noch eine weitere, vielleicht sogar wichtigere Folge gehabt. Solange der Richter im wesentlichen nur als Entzifferer schon gegebener, im Gesetze versteckter Größen galt, genügte es, an seinen Verstand zu appellieren. Die anderen Seelenkräfte konnten unbeachtet bleiben. Das hatte auch wirklich zu einer Überspannung des Reinverstandesmäßigen geführt und jenes „Blendwerk logischer Konsequenz“ gezeitigt, gegen das schon Jhering angegangen war. Jetzt aber, wo in dem Richter die Persönlichkeit geweckt werden sollte, stand nichts mehr im Wege, auch die anderen Triebkräfte, die dem Menschen eignen, auszunutzen. So ist es eines der größten Verdienste der neuen Schule geworden, daß sie neben dem Verstand auch dem Gefühl und der Willenskraft wieder einen gebührenden Platz in der Rechtspflege erobert hat.

Diese, man möchte sagen, philosophischen Gedankengänge begann man nach und nach in die Tat umzusetzen. Klaren Augen kann es nicht verschlossen sein, daß sich im Laufe der letzten Jahrzehnte die Praxis der Gerichte erheblich gebessert hat. Es weht eine frische Luft. Der Staub der Gelehrtenstube hebt sich vom Richtertisch empor und tanzt in der Sonne. Noch trübt er hier und da den Blick, aber es besteht die Hoffnung, daß er allmählich ganz zum Fenster hinaus geblasen werden wird.

Dabei hat die Bewegung inzwischen längst auf andere Gebiete als das bürgerliche Recht hinübergegriffen. Vor allem ist des Prozeßrechts zu gedenken. Hier machten sich ganz ähnliche Vorstellungen bemerkbar. Auch hier ging man aus auf Hebung der richterlichen Persönlichkeit, auf Lösung des Richters von dem fürchterlichen Kleingeist der heutigen Prozeßmaschinerie, und seit dem großartig empfundenen Warnungsruf des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes sind die Wünsche nicht mehr verstummt, die an die Stelle des engherzigen Bureaukratismus etwas mehr Richterkönigtum setzen wollen. So ist zu hoffen, daß die bevorstehende gesetzliche Reform des Prozeßrechts die alte Starrheit durch mehr Beweglichkeit ersetzen, daß das Verfahren dadurch vereinfacht und beschleunigt und daß das verlorene Vertrauen der Bevölkerung allmählich wiedergewonnen wird.

Ähnlich das Strafrecht. Lange Zeit schien es, als wollte diese Materie nicht recht vorwärts rücken. Jetzt ist auch hier vieles im Fluß. Und die Strömung ist wiederum die gleiche: Lockerung der allzu starren Gefüge. So will man eigene schmiegsame Vorschriften für die Behandlung der Jugendlichen, so wünscht man statt des sofortigen Strafvollzugs die Möglichkeit einer bloß bedingten Verurteilung, so verlangt man mildere Zwischenstufen (Notdiebstahl usw.) zwischen den alten, engen Deliktsfiguren und noch manches andere. Ein reiches Programm! Stücke, Anfänge sind schon verwirklicht; aber wie im bürgerlichen, im Prozeßrecht, so ist auch hier, überhaupt auf allen Teilgebieten die Hauptarbeit noch von der Zukunft zu erwarten.

Die Zukunft aber gehört der Jugend! So fällt der Blick nach den Universitäten, denen die Heranbildung des juristischen Nachwuchses anvertraut ist. Altehrwürdig stehen die Juristenfakultäten da. Werden sie geneigt und fähig sein, den neuen Wind in ihre Segel zu fangen? Trügen nicht alle Zeichen, so darf man frohen Herzens bejahen. Der Lehrbetrieb weist schon jetzt beachtenswerte Neuerungen auf. Der Wortkult wird auch hier zurückgedrängt, praktische Übungen, Besuch von Gerichtssitzungen und ähnliches, das vor zwanzig Jahren gänzlich unbekannt war, beleben den Lehrgang. Setzt nur die Jugend selbst den nötigen guten Willen ein, so wird der Saat schon bald eine schöne Ernte folgen.

Hosted by Google

Die Fronleichnamsprozession in München am 11. Juni: Während der Verlesung des Evangeliums an der Mariensäule. (Phot. M. Obergaßner, München.)

Auf den Stufen des Monuments Kardinal-Erzbischof Dr. v. Bettinger, umgeben von der hohen Geistlichkeit, unter dem Thronhimmel König Ludwig III. von Bayern, dahinter die Prinzen des Königlichen Hauses.

Hosted by Google

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

Nach längerer schmerzvoller Krankheit ist am 11. Juni in der Klinik des Professors Bier zu Berlin Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gestorben. Der verewigte Fürst hat das sechsundsechzigste Lebensjahr nicht ganz vollendet. Er wurde am 22. Juli des Revolutionsjahres 1848 als Sohn des am 30. Mai 1904 hochbetagt verschiedenen Großherzogs Friedrich Wilhelm und der noch lebenden Großherzoginwitwe Augusta Karoline, Prinzessin von Großbritannien und Herzogin von Cambridge, geboren, hat also seit dem Tode seines Vaters nur zehn Jahre die Regierung seines Landes geführt. Er war seit dem 17. April 1877 vermählt mit Großherzogin Elisabeth, der am 7. September 1857 geborenen Tochter des Herzogs Friedrich von Anhalt.

Der Ehe des Großherzogspaares sind vier Kinder entsprossen, von den drei lebenden ist der nunmehrige Großherzog Adolf Friedrich das jüngste; er vollendete am 17. Juni das zweiunddreißigste Lebensjahr. Seine älteste Schwester, die am 8. Mai 1878 geborene Herzogin Marie, vermählte sich 1899 zu Richmond mit dem Grafen George Jametel. Ihre Ehe wurde am 31. Dezember 1908 geschieden, und die Herzogin lebte seitdem zurückgezogen in Dresden. Seit dem 28. April d. J. ist sie mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe verlobt. Die zweite Tochter des verstorbenen Großherzogs, die Herzogin Jutta zu Mecklenburg, wurde am 24. Januar 1880 geboren; sie vermählte sich zu Cetinje am 27. Juli 1899 mit dem Erbprinzen, jetzigen Kronprinzen Danilo von Montenegro und führt als montenegrinische Kronprinzessin nach ihrem Übertritt zur orthodoxen Kirche den Namen Militza. Die letzten Wochen verlebte sie in Jena, wo sie als Rekonvaleszentin in der Klinik des bekannten Nervenarztes Binswanger Aufenthalt genommen hatte. Der nunmehrige Großherzog Adolf Friedrich ist noch unvermählt. Sein jüngerer Bruder Borwin verstarb vor einigen Jahren auf der Kriegsschule in Metz.

Der entschlafene Herrscher des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz ist als Regent wenig hervorgetreten. Er war eifrig bestrebt, das seit 1908 in beiden Großherzogtümern angebahnte Verfassungsreformwerk zu fördern, und stellte zur Regulierung der Finanzfragen aus seinem Privatvermögen — das Strelitzer Fürstenhaus ist eins der reichsten Europas — die Summe von 12 Mill. ℳ zur Verfügung. Großherzog Adolf Friedrich hatte in seinen jüngeren Jahren die übliche militärische Prinzenerziehung erhalten. Seines Vaters Abneigung gegen Preußen teilte er nicht, er bahnte vielmehr nach dessen Tode gute Beziehungen zum Berliner Hofe an. Als typische Charaktereigenschaften rühmt man dem verewigten Fürsten echten deutschen Sinn, Gerechtigkeitsliebe und Wohlwollen gegen alle Niedrigstehenden nach. In seinem militärischen Rangverhältnis war er preußischer General der Kavallerie und Chef des Demminer Ulanenregiments.

Am schwersten wird in der Großherzoglichen Familie durch diesen Todesfall die greise, im zweiundneunzigsten Lebensjahr stehende Großherzoginwitwe Augusta Karoline getroffen, die, nachdem ihr der Gemahl im Tode vorangegangen ist, nun auch den Sohn vor sich ins Grab steigen sieht.

Der nunmehrige Großherzog von Mecklenburg-Strelitz führt als Sechster den Namen Adolf Friedrich, man bringt ihm in seinem Lande große Sympathien entgegen. Eine besondere Freundschaft verbindet ihn mit dem Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, bei dem er häufig als Jagdgast und zu Familienfesten weilt. P. E.

Zum Thronwechsel in Mecklenburg-Strelitz: Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, † am 11. Juni. (Phot. Martin Müller, Stettin.)

Die politische Lage in Frankreich.

Die Neuwahlen für die Deputiertenkammer haben in Frankreich zu einer verwickelten politischen Lage geführt, die sich erst allmählich zu klären beginnt. Ein radikales Ministerium unter Doumergue hatte den Wahlkampf geleitet, über dessen Ausfall die Ansichten weit auseinandergingen. Zwei Fragen beherrschten den Streit der Parteien: das Militärgesetz und die Einkommensteuer. Der radikale Kongreß in Pau hatte ein Mindestprogramm aufgestellt, das durch sofortige Anbahnung geeigneter Maßregeln, militärische

Zum Besuch des Deutschen Kaisers auf Schloß Konopischt in Böhmen, der Besitzung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich, am 12. und 13. Juni: Kaiser Wilhelm II. mit dem Erzherzog und dessen Gemahlin bei der Besichtigung der Gärten. (Vgl. Nr. 3702.)

(Phot. Bruner-Dvořák, Prag.)

Hosted by Google

Zum Angriff der aufständischen mohammedanischen Albaner auf Durazzo am 15. Juni: Fürst Wilhelm (×) hält über die zur Verteidigung der Stadt aus den Schwarzen Bergen eingetroffenen Miriditen am 9. Juni eine Truppenschau ab.

Vorbereitung der Jugend, ausgedehntere Verwendung der Reserven usw., die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit und weiter die Einkommensteuer mit Deklarationszwang forderte. Aber in ihren Wahlerklärungen drückten sich viele Kandidaten recht undeutlich aus, wurden von den einen für Anhänger, von den anderen für Gegner der zwei Dienstjahre oder des Deklarationszwangs gehalten. Das unbestreitbare Ergebnis der Wahlen war jedenfalls ein Sieg der Sozialisten, die 101 Sitze erhielten, 30 mehr als in der vorausgegangenen Kammer. Die Partei der Briandisten, die unter der Bezeichnung „Fédération des Gauches" einen halb eingestandenen Bund mit dem Zentrum gegen die Radikalen einging, und der außer Aristide Briand Millerand und Barthou angehörten, vermochte nicht Fuß zu fassen. Trotzdem schwebten große Zweifel, ob sich eine reine Linksmehrheit werde bilden lassen.

Sogleich nach den Wahlen wurde bekannt, daß Gaston Doumergue freiwillig zurückzutreten gedenke. Als äußeren Grund gab er an, daß er die nach dem Sturz des Kabinetts Barthous fünf Monate zuvor übernommene Aufgabe, die Wahlen zugunsten der Linken zu leiten, für beendet betrachte, ferner, daß die zweite Aufgabe, gleichzeitig das Ministerium des Auswärtigen zu verwalten, ihn sehr ermüdet habe. Im Innersten wünschte er wohl nicht, in die Krise verstrickt zu werden, die er unabänderlich kommen sah. So bezeichnete er René Viviani, seinen Unterrichtsminister, für die Kabinettsbildung. Dieser beliebte, von der äußersten Linken etwas abgerückte Sozialist wollte die meisten seiner bisherigen Kollegen neben sich behalten. Er bot Léon Bourgeois, dem einst sehr fortschrittlichen ehemaligen Ministerpräsidenten und bekannten Vorsitzenden der Haager Friedenskonferenzen, das Portefeuille des Auswärtigen an; aber Bourgeois lehnte ab — nicht wieder, wie so oft, wegen Kränklichkeit, sondern weil er eine bestimmte Erklärung über die Unantastbarkeit der dreijährigen Dienstzeit forderte. Daß Jean Dupuy, Besitzer des „Petit Parisien", ausharrte, wurde als eine Gewähr für das Militärgesetz angesehen. Noch bevor das „Journal Officiell" die Namen der neuen Minister veröffentlichen konnte, schieden sie wieder voneinander. Viviani hatte eine Regierungserklärung ausgearbeitet, in der er jeden Abstrich von der dreijährigen Dienstzeit vor Erprobung der geplanten Maßregeln und „bevor eine Veränderung der auswärtigen Umstände es erlaubt", ablehnte. Zwei Mitglieder der geeinigten radikalen Partei, Godart und Ponsot, gaben darauf ihre Portefeuilles zurück, und Viviani verzichtete.

Hintereinander erhielt der Präsident der Republik fünf oder sechs Aufsehen erregende Ablehnungen; niemand schien die Bildung des neuen Ministeriums übernehmen zu wollen. Es sollte ein „Konzentrationsministerium" werden, das zugleich die „integrale Durchführung des Militärgesetzes" und die Deckung des großen Defizits durch eine Anleihe sowie direkte Besteuerung des Einkommens und Vermögens versprechen würde. Das bedingte den Ausschluß nicht nur der revolutionären Sozialisten, sondern auch eines Teils der Radikalen aus der Mehrheit. Alexandre Ribot, der seit neunzehn Jahren aus der Regierungsatmosphäre verschwunden war, ließ sich trotz seines Alters bereden, aus dem Zentrum und dem „rechten Flügel der Linken" eine Regierungspartei zu formen. Die geeinigten Radikalen weigerten sich aber einmütig, aus seinen Händen ein Portefeuille entgegenzunehmen; da sie 183 Mitglieder zählten und 101 revolutionäre sowie 20 republikanische Sozialisten gleichgesinnt waren, schien in der 602 Köpfe starken Kammer das Schicksal Ribots von vornherein besiegelt. Doch zwei Männer, die im Radikalismus eine bedeutende Rolle gespielt hatten und ihm ihre Mitwirkung zusagten, wollten einige Hoffnung eröffnen, daß vielleicht eine Anzahl Radikaler herübergezogen werden könnte: Léon Bourgeois übernahm diesmal das Auswärtige und Théophile Delcassé, obwohl kaum von einer schmerzlichen Krankheit befreit, das Kriegsministerium, seit seinem Rücktritt vom St. Petersburger Botschafterposten überzeugter Verteidiger der drei Dienstjahre. Jean Dupuy, Peytral, Clementel und einige andere, etwas gemäßigte Linksrepublikaner schlossen sich an.

Alexandre Ribot, 1842 in Saint-Omer im Pas-de-Calais geboren, Richter, Staatsrat und seit 1878 Abgeordneter seiner Vaterstadt, Minister des Auswärtigen von 1890 bis 1892, Ministerpräsident 1893 und 1895, galt bis vor seinem vor wenigen Jahren erfolgten Übergang in den Senat als der große Führer der Kammeropposition. Sein Rednertalent und seine hohe Bildung hatten ihn zum Mitglied der Académie Française werden lassen; auch die Gegner zollten dem vornehmen Charakter Ribots Hochachtung. Aber als er am 12. Juni wieder mit der Würde eines Ministerpräsidenten vorm Parlament erschien und seine Regierungserklärung vorlas, in der er sich zwar zur Einkommensteuer bekannte, jedoch energisch jede Abschwächung des Militärgesetzes ablehnte, da erinnerten die radikalen und sozialistischen Interpellanten an die politische Laufbahn des Mannes, der einem „Linksministerium" vorzustehen versicherte. Sie zählten auf, wie er Gambetta, Ferry, Waldeck-Rousseau und Combes, die Führer der Linken, wie er die Gesetze gegen die religiösen Orden, das Trennungsgesetz usw. bekämpft hatte. Das machte starken Eindruck, größeren jedenfalls als das düstere Bild, das er von der auswärtigen Lage und von den Finanzschwierigkeiten entwarf. Einer Tagesordnung Dalimier, die von Ribot abgelehnt worden war, wurde mit 306 gegen 262 Stimmen der Vorzug gegeben — der Block der Linken warf mit erstaunlicher Disziplin das Kabinett nach nur eintägiger Existenz um. Ein ähnlicher Fall hatte sich nach keiner der vorausgegangenen 55 Ministerkrisen der dritten Republik zugetragen. Nur dem 1877 von Mac Mahon außerhalb des Parlaments gebildeten Ministerium des Generals de Rochebouët war sogleich ein Mißtrauens-

Zur drohenden Kriegsgefahr zwischen Griechenland und der Türkei: Griechische Flüchtlinge aus der türkischen Provinz Thrazien in Saloniki.

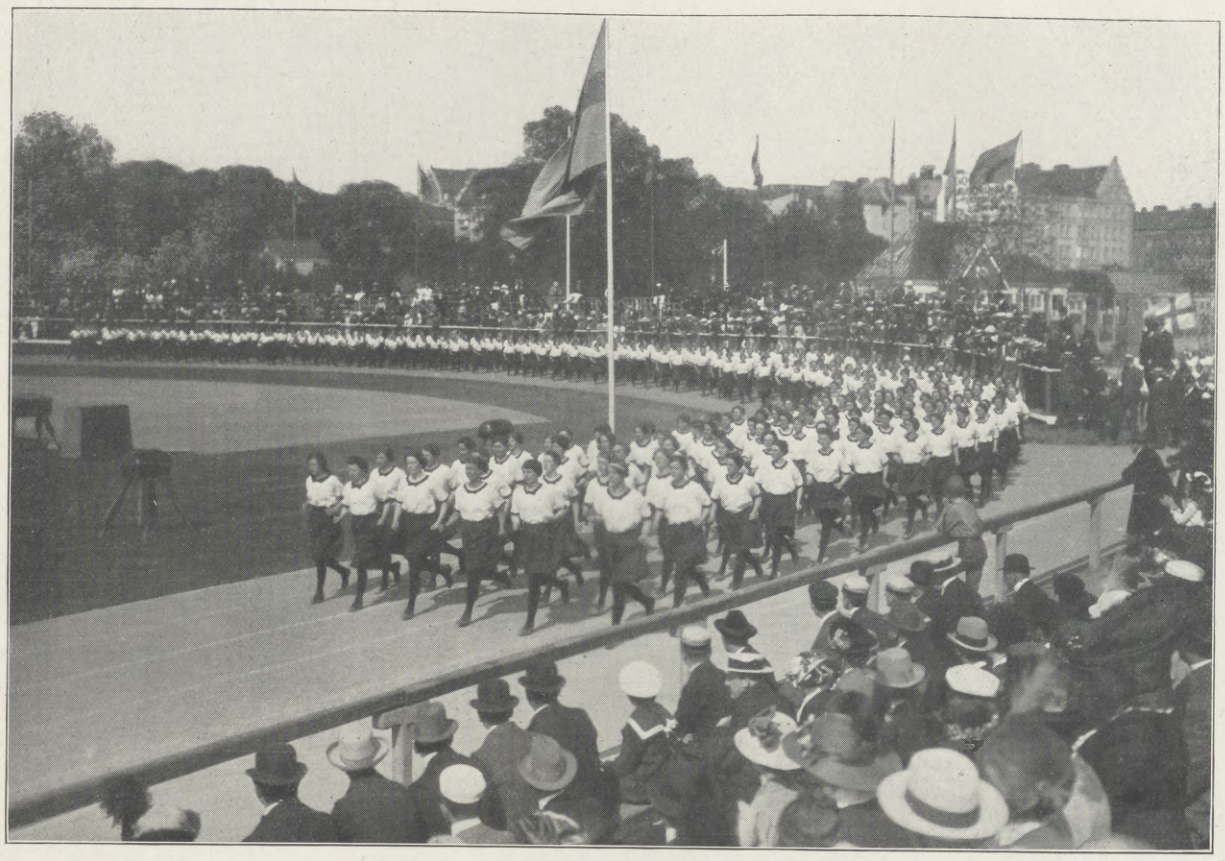
Zum Kabinettswechsel in Frankreich: Das neue Ministerium Viviani. (Phot. M. Rol, Paris.)

Sitzend: René Viviani, Ministerpräsident und Minister des Äußeren; stehend von links nach rechts: Couyba, Minister für Arbeit und soziale Fürsorge; Raynaud, Kolonialminister; Gauthier, Marineminister; Noulens, Finanzminister; Fernand David, Landwirtschaftsminister; Bienvenu-Martin, Justizminister; Malvy, Minister des Inneren; Thomson, Minister für Handel und Industrie; Lauraine, Unterstaatssekretär im Kriegsministerium; Messimy, Kriegsminister; René Renoult, Minister der öffentlichen Arbeiten, Posten und Telegraphen.

Hosted by Google

votum ausgestellt worden, was dieses nicht verhinderte, drei Wochen im Amte zu bleiben.

Die abermalige Krise ging sehr schnell vorüber. Schon am folgenden Tag wurde Viviani erneut ins Elysee berufen. Diesmal ließ er Dupuy, aber auch Godart und Ponsot beiseite, nahm hauptsächlich geeinigte Radikale und republikanische Sozialisten auf, die nur mit Vorsicht an die dreijährige Dienstzeit rühren wollen, und stellte am 14. Juni dem Präsidenten sein Kabinett vor. René Viviani, der 1862 zu Sidi-Bel-Abbès in Algier geboren ist, als Advokat an den Pariser Appellationshof kam, Chefredakteur der „Petite République“ wurde, gehört seit 1893 dem Parlament an. Clemenceau betraute ihn 1896 mit dem Ministerium der Wohlfahrtspflege und Arbeit. In seiner Evolution abseits vom revolutionären Sozialismus entfernte sich Viviani nie so weit wie etwa Briand und Millerand. Sein fortreißendes Rednertalent und seine Allgemeinbildung erheben ihn über den parlamentarischen Durchschnitt. Als



Von den gegenwärtig in Malmö stattfindenden Baltischen Spielen: Springmarsch der Turnerinnen. (Phot. Ragner Küller, Malmö.)

Von den Tennis-Weltmeisterschaften in Paris: Der Australier Wilding, der Sieger im Herren-Einzelspiel.

der erst 45 Jahre alt ist und schon im Kabinett Monis das Kolonial-, später das Kriegsministerium verwaltete, hatte während der Debatte über das Militärgesetz die Ansicht vertreten, daß eine dreißigmonatige Dienstzeit als Antwort auf die neuen deutschen Rüstungen genüge. Da jetzt schon vier Monate Urlaub gewährt werden, findet sich vielleicht dank Messimy ein Ausgleich zwischen den republikanischen Anhängern und den Gegnern der drei Jahre. Jedenfalls machte Viviani einen Abstrich vom Wortlaut seiner ersten Regierungserklärung; der Passus über „veränderte Umstände in der auswärtigen Lage“ fiel fort, wenn auch vorläufig keine Verringerung der Dienstzeit versprochen wurde. Die äußerste Linke zeigte sich nicht voll befriedigt, aber rechts verspürte man, daß jedenfalls kein militaristischer Geist die neuen Männer beseelt.

Unter ihnen begegnet man wieder als Justizminister Bienvenu-Martin, als Minister des Innern Malvy, als Minister der Finanzen Noulens (statt des Kriegs), als Minister der Marine Gauthier, als Minister der Öffentlichen Arbeiten René Renoult (statt der Finanzen), als Minister der Landwirtschaft Fernand David (statt der Öffentlichen Arbeiten) und als Minister der Kolonien Raynaud (statt der Landwirtschaft) — sämtlich Stützen des gewesenen Kabinetts Doumergue. Unterrichtsminister wurde der neunundfünfzigjährige frühere Professor der medizinischen Fakultät Augagneur, erst Bürgermeister von Lyon, dann sozialistischer Deputierter und Gouverneur von Madagaskar. Augagneur, der zum Sturze Ribots beitrug, war unter Caillaux Minister der Öffentlichen Arbeiten. Gaston Thomson, der Führer der demokratischen Linken, sechsundsechzig Jahre alt, vertritt Constantine seit 1877 ununterbrochen in der Kammer, war Marineminister in den Kabinetten Rouvier, Sarrien und Clemenceau und ist heute Handelsminister. Minister der Arbeit und Wohlfahrtspflege wurde Charles Couyba, der heute achtundvierzigjährige Senator, der auf Montmartre unter dem Namen Maurice Boukay als Chansonnier beliebt war, und dem Caillaux schon einmal das Handelsministerium anvertraut hatte. Der neue Unterstaatssekretär der Schönen Künste ist Dalimier, geboren 1875, der der Kammer erst seit 1906 angehört, aber während der Debatte gegen Ribot offiziell namens der radikalen Partei sprach. Vier andere Unterstaatssekretariate wurden Jacquier (Inneres), Abel Ferry (Auswärtiges), Lauraine (Krieg) und Ajam (Handelsmarine), jüngeren Talenten der Linken, übergeben.

Carl Lahm.

Von den Tennis-Weltmeisterschaften in Paris: Die 15 Jahre alte französische Meisterspielerin Lenglen, die Siegerin im Damen-Einzelspiel.

Von den in Enghien bei Paris am 14. Juni veranstalteten Wettbewerben für Wasserfahrräder: Am Start.

Adolf Lieben.

(Porträt s. S. 1320.)

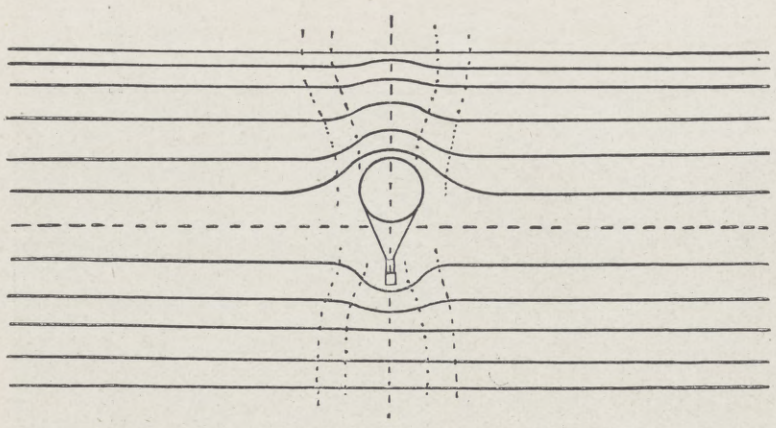
Mit Hofrat Professor Adolf Lieben, der im Alter von achtundsiebzig Jahren nach kurzer Krankheit am 7. Juni in Wien starb, verliert Österreich einen seiner hervorragendsten Chemiker. Hofrat Lieben entstammt einer alten angesehenen Wiener Familie, die schon in der früheren Generation eine große gesellschaftliche Rolle in der Kaiserstadt gespielt hat. In Liebens Vaterhaus verkehrte Grillparzer, und der Dichter Moritz Hartmann war dort Erzieher. Hofrat Lieben setzte die Tradition seines Hauses fort, das bis in die letzte Zeit vor seinem Tode ein Sammelpunkt der künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Kreise Wiens war, und in dem er an der Seite seiner liebenswürdigen Gemahlin wie ein Patriarch waltete.

Professor Lieben begann seine Lehrtätigkeit in Italien, wo er an den Universitäten von Palermo und Turin wirkte. Dann kam er als Professor der Chemie nach Prag, von wo er 1875 als Nachfolger Rochleders nach Wien berufen wurde. Hier hat er zahlreiche Schüler ausgebildet, und in seinem Laboratorium ward das Gasglühlicht von Baron Auer erfunden.

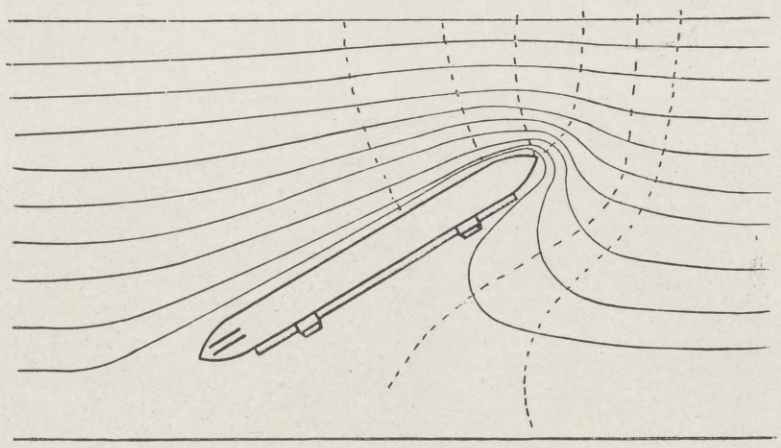
Lieben, der viele treffliche Werke hinterläßt, hat sich hauptsächlich mit der organischen Chemie beschäftigt, und schon in seiner Jugend hatte er sich in hervorragendem Maße an der Lösung der grundlegenden Probleme der chemischen Synthese, in die er durch Würtz in Paris eingeführt wurde, beteiligt. Im Jahre 1906 zog sich Hofrat Lieben vom Lehramt zurück. Aber bis in die jüngste Zeit besuchte er sehr fleißig die Sitzungen der Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er seit langem war. Hofrat Lieben gehörte auch dem Herrenhaus des österreichischen Reichsrates an, wo er sich stets als eifriger Anhänger der liberalen Partei bewährte.

—r.

Hosted by Google



1. Feld- und Kraftlinien nach Ebert.



2. Lenkschiff im Erdfeld nach Ebert.

Luftschiffahrt und Gewittergefahr.

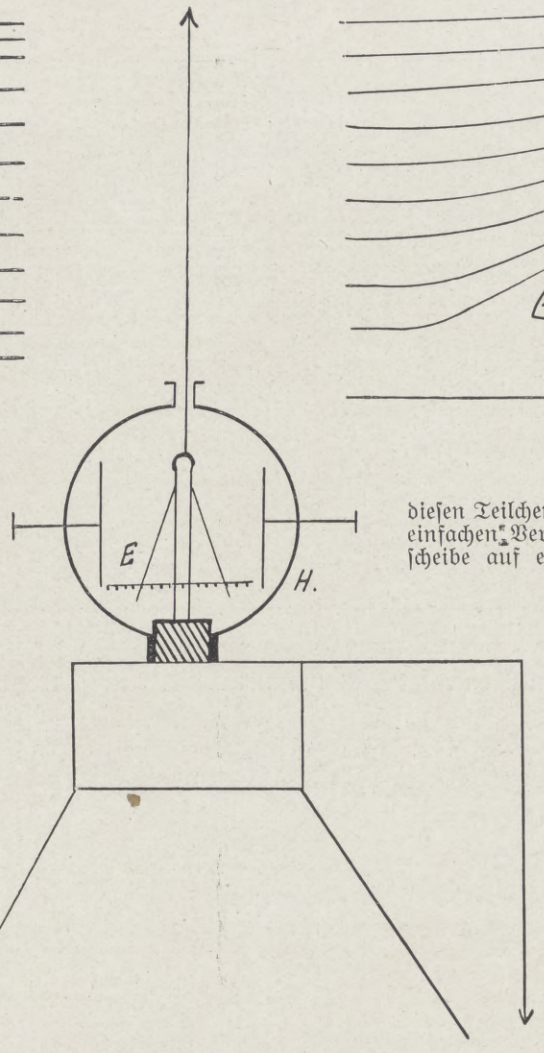
Von Prof. Dr. Herm. Sieveking, Karlsruhe. Mit sechs Abbildungen.

Die wachsende Bedeutung der Luftschiffahrt veranlaßt weitere Kreise der Gebildeten, sich aufmerksam mit Witterungsfragen zu beschäftigen. Wenn das Wetter auch bei Reisen zu Lande und noch mehr zur See ein wichtiger Faktor ist, so kommt ihm bei der Fahrt im Ballon oder im Flugapparat eine noch viel größere Bedeutung zu. Aus den Schilderungen von Luftschiffern, die in eine Gewitterbö hineingeraten sind, weiß man, wie machtlos man gegen die Wut der Elemente ist. Kein Ballastwerfen hindert den Ballon, den eine Bö abwärts drückt, und kein Ventilzug, wenn er in einen aufsteigenden Gewitterstrom gerät. Ein Lenkballon mit seinen Hunderten von Pferdestärken kann schon mehr gegen die Strömungen ankämpfen, aber auch er wird schweren Kämpfen und Fährnissen entgegengehen. Außer den Stürmen droht ihm noch die Gefahr des Blitzschlages oder zum mindesten der Annahme elektrischer Ladungen, die bei der Landung zu Entzündungen Anlaß geben können.

Nun liegt die Frage nahe, ob und wie sich die Gefahr vermeiden, bekämpfen oder endlich abschwächen läßt. Das einfachste ist natürlich das Ausweichen. Bei der großen Schnelligkeit, mit der ein Gewitter losbrechen kann, genügt es aber nicht, so lange zu warten, bis es blitzt und donnert, sondern schon bei den Vorboten, die am Tage oft schwer zu erkennen sind, muß der Luftschiffer niedergehen. Hier kommt alles auf die richtige Prognose an. Wettervoraussagen sind eine schwierige und undankbare Aufgabe. Da die Fälle, in denen die Prophezeiung nicht gestimmt hat, sich dem Gedächtnis stets fester einprägen als die anderen, so ist das Zutrauen zu den Voraussagen der Stationen nicht übermäßig groß. Die Wetterberichte der Stationen und der Tageszeitungen geben nur die Gesamtwetterlage für einen größeren oder kleineren Distrikt. Damit ist für den einzelnen wenig anzufangen; besser ist es schon, wenn die Wetterkarte vorliegt. Aus den Isobaren, den Linien gleichen Barometerstandes, läßt sich sehr häufig eine Gewitterwahrscheinlichkeit auf den ersten Blick erkennen an den Ausbuchtungen und Krümmungen, die den geraden Verlauf stören. Gewittersäcke nennt sie der Meteorologe. Weitere Anzeichen sind die landläufigen: große Schwüle, hoher Feuchtigkeitsgrad bei hoher Temperatur. Aber damit ist so ziemlich das Maß der Symptome erschöpft.

Exakte Forschungen über Gewitter gibt es leider noch recht wenig. Über die Entstehung der Gewitter gehen die Anschauungen noch recht weit auseinander. Einen gangbaren Weg aber zur Verringerung der Gefahren können wir nur dann zu finden hoffen, wenn wir mit der Natur des Feindes genau vertraut sind. Nur dann wird es möglich sein, schon lange vor Ausbruch mit feinen Instrumenten den elektrischen Zustand der Atmosphäre zu kontrollieren. Bekanntlich sind gerade unsere elektrischen Apparate von größter Feinheit und Empfindlichkeit. Es kommt nur darauf an, sie erfolgreich auf diesem Gebiete anzuwenden. Dazu ist es vor allem notwendig, Klarheit zu schaffen.

Unsere Anschauungen vom Wesen der Elektrizität haben sich in den letzten dreißig Jahren sehr wesentlich geändert und erweitert. Man sieht in der Elektrizität gewissermaßen etwas Stoffliches. Man spricht sogar von Elektrizitätsatomen. Die Masse eines solchen Atoms ist etwa zweitausendmal kleiner als die eines Wasserstoffatoms. Die beste Vorstellung von diesen Teilchen, den sogenannten Elektronen, erhält man durch einen einfachen Versuch. Man denke sich eine frisch abgeschmirgelte Zinkscheibe auf eine Siegellackstange gesetzt und mittels eines kleinen geriebenen Hartgummistäbchens elektrisch gemacht. Läßt man das Licht der Sonne oder einer Bogenlampe auf die Platte fallen, so verschwindet die Ladung in wenigen Sekunden.



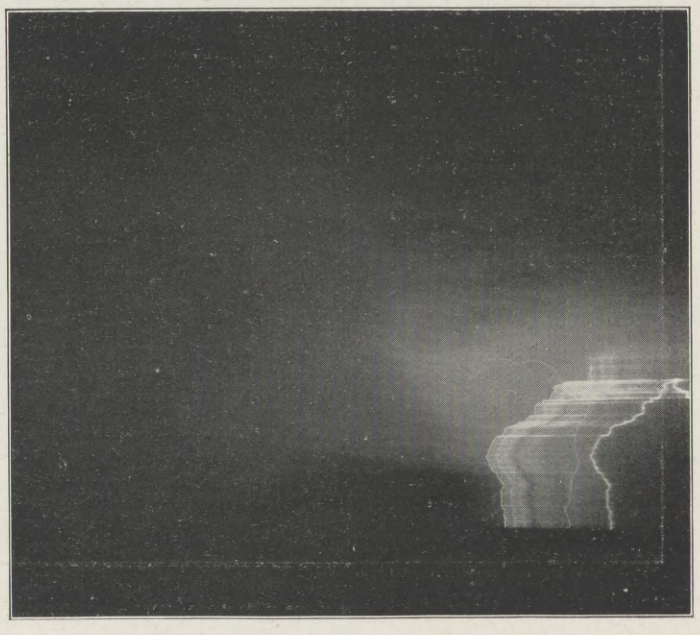
3. Apparat zur Messung des Spannungsgefälles.

Ein elektrischer Strom besteht aus zahllosen solchen Elektronen, die unter dem treibenden Einfluß einer elektrischen Spannung mit großer Geschwindigkeit fließen, im Draht einer Glühlampe Wärme hervorrufen, in Flüssigkeiten chemische Zersetzung, in der benachbarten Luft ein magnetisches Feld. Auch in Gasen vermögen die Elektronen einen elektrischen Strom zu unterhalten. Denkt man sich bei oben erwähntem Versuch das Licht fortgelassen, so würde die Ladung der Zinkplatte doch nach einiger Zeit verschwinden. Das rührt aber nur zu einem Bruchteil von der nicht ganz idealen Isolation des Siegellacks her. Ein anderer Teil der Elektrizität fließt durch die Luft ab, da diese immer eine Anzahl von Trägern der Elektrizität besitzt. Freilich ist das Leitvermögen sehr gering, und nur die Feinheit der Instrumente erlaubt den Nachweis. In einem Kubikzentimeter Luft sind mehrere Trillionen Moleküle enthalten (bei Stickstoff und Sauerstoff, den Hauptbestandteilen der Luft, besteht das Molekül aus 2 Atomen). Sind im gleichen Raum etwa 30 elektrische Moleküle, so kann man das bereits am rascheren Abfall der Spannung einer geladenen Kugel erkennen. Daß die Luft immer „ionisiert“ ist, wie man diesen Zustand nennt, liegt einesteils daran, daß im Erdboden radioaktive Stoffe enthalten sind, deren Emanationen durch Ritzen und Spalten herausdringen; dazu kommt die Lichtwirkung der Sonne; endlich eine Erscheinung, die für die Entstehung der Gewitter von großer Bedeutung ist. Sie besteht etwa aus folgendem. Untersucht man, wie Lenard es zuerst getan hat, die Luft in der Nähe eines Wasserfalles, so findet man eine starke Ionisierung. Diese rührt davon her, daß die zahllosen kleinen Bläschen und Tröpfchen mit großer Gewalt zerstäubt werden. Dabei tritt Elektrizität auf, die man Wasserfallelektrizität nennt. Mit dieser haben wir bei der Erklärung der Gewitter zu rechnen, worauf vor allen Simpson hingewiesen hat.

An einem schwülen Sommertage erwärmt sich die Luft am Erdboden sehr stark, ebenso wie letzterer

4. Blitz mit einer Reihe von zeitlich scharf abgesetzten Entladungsstößen.

5. Blitzaufnahme mit ruhender Kamera.



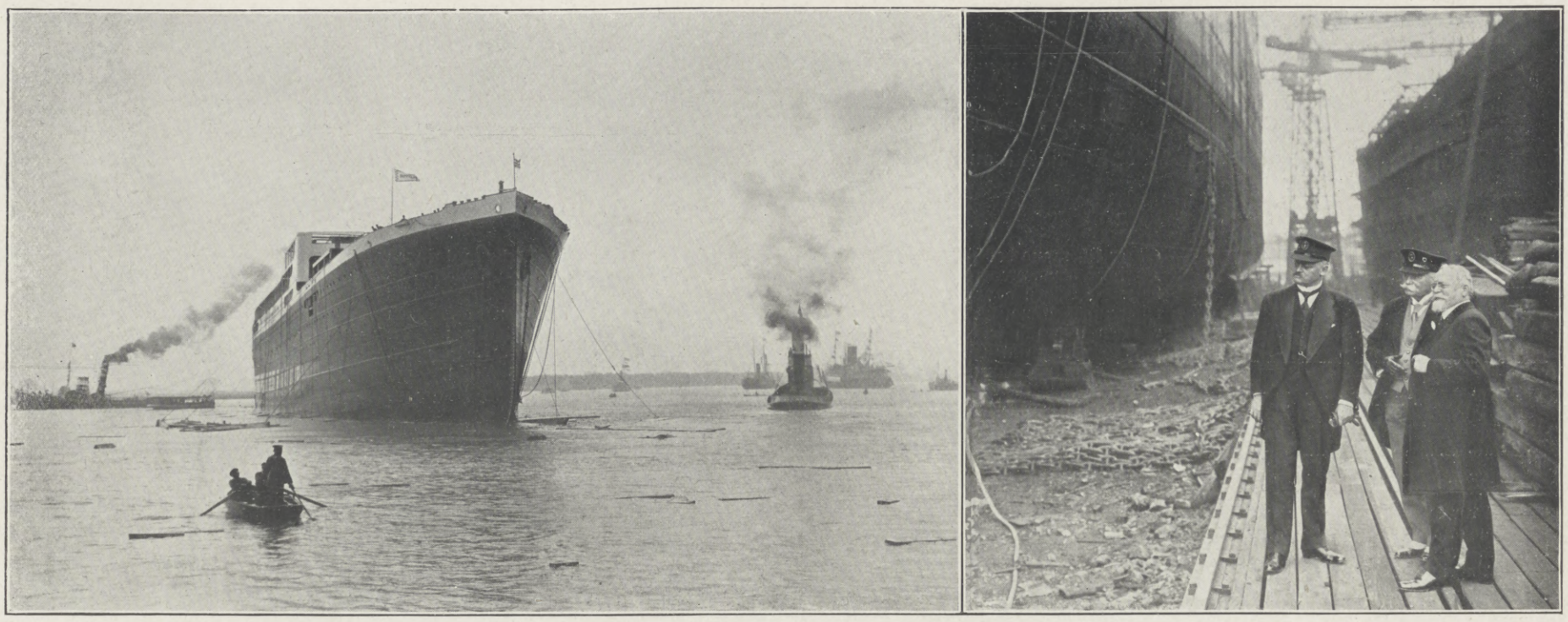
6. Blitzaufnahme mit bewegter Kamera.

Hosted by Google

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Der Marktplatz in Damaskus. Nach einem Gemälde von C. Wuttke.

Hosted by Google



Nach dem Stapellauf des Norddeutschen Lloyddampfers „Zeppelin“ auf der Werft des Bremer Vulkans am 9. Juni. Daneben von links nach rechts: Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd, Graf Zeppelin, der die Taufe vollzog, und Direktor Nawatzki vom Bremer Vulkan bei der Besichtigung des Schiffes.

selbst. Warme Luft ist aber leichter als kalte, so daß ein Zustand eintritt, der nicht von Bestand sein kann. Die wärmere Luft hat das Bestreben aufzusteigen, und es bedarf nur eines Anstoßes, um gewissermaßen ein Umkippen der ganzen Anordnung herbeizuführen. Die befreite warme Luft strömt mit großer Geschwindigkeit nach oben. Dabei kühlt sie sich ab, und der in ihr enthaltene Wasserdampf kondensiert sich zu Regentröpfchen. Diese haben das Bestreben, zu Boden zu fallen, werden aber durch den aufsteigenden Luftstrom in der Schwebe gehalten. Viele kleine Tröpfchen fließen zusammen in einzelne große Tropfen. Je größer die Tropfen werden, um so schneller fallen sie. Sind sie so groß, daß ihre Geschwindigkeit 8 m in der Sekunde beträgt, so deformieren sie sich beim Fallen so stark, daß sie auseinander reißen. 8 m ist aber die bei aufsteigenden Gewitterströmungen beobachtete Vertikalgeschwindigkeit. So kommt es, daß solche Tropfen dauernd zusammenfließen, dann beim allmählichen Anwachsen infolge ihres rascheren Falles immer weniger in die Höhe gewirbelt werden, hierauf wieder zerplatzen usw. Dabei wachsen die elektrischen Spannungen immer mehr und erreichen schließlich so hohe Beträge, daß ein Funkenausgleich durch die Luft eintritt. Ein Teil der Ladungen wird durch den Regen zur Erde herabgeführt. Es zeigt sich, daß die Gewitterregen stets starke Ladungen führen. Man beobachtet häufig, daß nach einem heftigen Blitzschlag der Regen verstärkt niederrauscht. Der Zusammenhang ist nach dem Gesagten unschwer zu erkennen.

Die Gewitter gleichen die Spannungsdifferenzen wieder aus, die sich allmählich in der Atmosphäre einstellen. Die Erde ist negativ geladen, die Luft positiv. Die oben beschriebene Leitfähigkeit der Luft bedingt ein Zirkulieren der Elektrizität. Unter normalen Umständen ist der Strom sehr schwach; er beträgt weniger als ein Billionstel Ampere. Vor Gewittern aber wächst das Spannungsgefälle stark an. Der Mensch und noch mehr die Tiere haben ein sehr feines Gefühl für diesen Zustand, der als Schwüle empfunden wird. Wahrscheinlich spielen die Härchen des Körpers hier eine Rolle. Das Haar hat ja ausgeprägte elektrische Eigenschaften. Wir wollen uns jetzt der Frage zuwenden, wie man den elektrischen Zustand der Atmosphäre untersuchen kann unter besonderer Berücksichtigung der für den Luftschiffer wichtigen Punkte.

In der Abbildung 3 ist E ein Elektroskop, dessen Hauptbestandteil ein isoliert aufgestelltes Stäbchen ist, an dem sich zwei sehr feine Blättchen aus gewalztem Gold befinden. Letztere zeigen durch ihre Spreizstellung die elektrische Ladung an. Der andere Pol des Elektroskops ist das Gehäuse H. Verbindet man die Blättchen einerseits, das Gehäuse anderseits mit zwei Punkten der Luft, die 1 m auseinander liegen in der Höhe, so ergibt sich, daß für gewöhnlich eine Differenz von 100 Volt pro Meter herrscht. Damit sich wirklich der Spannungszustand mitteilt, bringt man zwei feine Spitzen an, die zum Ansaugen der Elektrizität dienen. Das Gefälle von 100 Volt pro Meter wird aber oft bedeutend überschritten. Vor Gewittern beobachtet man das Dreißigfache, oft noch mehr. Es herrscht dann also eine Differenz von 3000 Volt und mehr pro Meter Höhendifferenz. Verbindet man die Linien gleicher Spannung miteinander, so erhält man ein Bild von der Verteilung der Elektrizität. In Abbildung 1 sind diese Linien ausgezogen. Die punktierten Linien sind die sogenannten Kraftlinien. Sie geben die Bahn an, die ein frei bewegliches elektrisches Teilchen in dem betreffenden Felde beschreiben würde. Kommt nun ein Ballon in ein solches Feld, so wird dieses deformiert. Die Kraftlinien und die Niveaulinien verschieben sich. Letztere rücken näher zusammen, wodurch die Gefahr noch vergrößert wird. Vor allem ist es gefährlich, wenn ein Ballon in einem solchen starken Felde eine rasche Wendung macht. Da ein Zeppelinluftschiff über 100 m lang ist, so wird sich, wie Abbildung 2 zeigt, ein sehr großes Gefälle ausbilden. Strömt nun etwa durch eine Spitze die eine Elektrizität aus, so erhält das Luftschiff eine hohe Ladung, und eine benachbarte geladene Wolke bietet insofern eine große Gefahr, als ein Funke überspringen und das Gas entzünden kann. Es entsteht naturgemäß die Frage, wie man die Spannung verhindern kann, so hohe Werte anzunehmen, daß diese Gefahr eintritt. Dazu dienen in erster Linie die sogenannten Ausgleicher, d. h. Gefäße, aus denen Wasser austropft. Sie sind von Ebert ersonnen, der die Probleme der Ballonelektrizität in erster Linie verfolgt und an Modellen das elektrische Feld untersucht hat. Ein anderer Vorschlag besteht darin, das Luftschiff mit einem radioaktiven Überzug zu versehen. Dadurch wird die Luft in der Nähe elektrisch leitend und die angesammelte Ladung rasch wieder zerstreut. Die Kosten sind nicht übermäßig hoch, wenigstens nicht im Vergleich mit den zu sichernden Werten. Schwieriger ist die Frage der Bindung des radioaktiven Überzugs. Versuche in dieser Richtung sind begonnen, doch noch nicht abgeschlossen. Ein Erkennen aber und Selbstregistrieren der Spannungen liegt durchaus in dem Bereich des Möglichen. Es wäre zu wünschen, daß in der Steuerkabine eines Lenkballons solche Spannungsanzeiger angebracht würden, die den Gang der Luftelektrizität jederzeit anzeigen. Vor allem ist es wichtig, zu wissen, ob der Ballon eine große Eigenladung angenommen hat. Da die Verbindung mit der Erde fehlt, so ist es nicht leicht, den Nachweis zu führen. Das sicherste ist, einen Ausgleich durch die zur Erde gehenden Seile, im Freiballon durch das Schleppseil, abzuwarten. Dann kann beim endgültigen Niedergehen kein gefährlicher Funke mehr überspringen.

Noch wenige Worte über die elektrischen Entladungen. Wird ein Gefälle von 30000 Volt pro Zentimeter erreicht, so sprüht die Elektrizität in Form von Büscheln und Elmsfeuern in die Luft aus. Dadurch wird die Luft für eine Funkenentladung vorbereitet. Die Blitze suchen sich gewissermaßen ihre Bahn, indem sie stoßweise vordringen. Sehr schöne Untersuchungen hierüber hat Professor Walter in Hamburg ausgeführt. Er hat ein neues Verfahren der Blitzphotographie erdacht, dessen Grundgedanke die gleichzeitige Aufnahme mit einer ruhenden und einer bewegten Kamera ist. Mit seiner freundlichen Erlaubnis seien einige seiner schönen Bilder hier wiedergegeben.

Abbildungen 5 und 6 zeigen zwei Parallelaufnahmen, von denen die erste mit ruhender, die zweite mit bewegter Kamera aufgenommen wurde. Es handelt sich hier um einen der seltenen Blitze, bei denen die Elektrizität der Gewitterwolke, nachdem sie den Weg zur Erde gefunden, eine ziemliche Zeitlang in fast gleichmäßigem Flusse dahinströmt, während dagegen Abbildung 4 rechts einen Blitz mit einer Reihe von zeitlich scharf abgesetzten Entladungsstößen wiedergibt. Wir verweisen auf die in den „Jahrbüchern der Hamburger Wissenschaftlichen Anstalten“, Band 27, 1909 erschienene Abhandlung. In dieser wird ausführlich dargetan, wie sich aus den Bildern der Beweis dafür erbringen läßt, daß der Blitz sich aus stoßweise nacheinander erfolgenden Entladungen zusammensetzt. Man kann sogar berechnen, wie lange eine Entladung gedauert hat, und wie rasch die einzelnen aufeinander folgen. In letzter Zeit hat Professor Walter auch stereoskopische Blitzphotographien gemacht, aus denen sich ebenfalls sehr interessante Details ableiten lassen. Die Theorien sind auch für die Anlagen von Blitzschutzsicherungen sehr wichtig. Sind die Entladungen ähnlich wie die einer elektrischen Batterie, d. h. erfolgen sie als hin und her schwingende pendelartige Bewegung der Ladung, so kann man die erfahrungsgemäß festgestellte Schutzsicherung der Drosselspulen verstehen. Freilich müssen auch Gleichstromentladungen, wenn sie rasch anschwellen, in solchen Spulen einen hohen Widerstand finden. Für die Anlage der drahtlosen Telegraphie ist das besonders wichtig. So sehen wir, daß auch, abgesehen von der Bereicherung unseres Wissens, das Studium der Natur der Gewitter eine hohe praktische Bedeutung haben kann.

Vom 500jährigen Stadtjubiläum der Stadt Crimmitschau vom 13. bis zum 16. Juni: Während des Festspiels auf dem Marktplatz; links das Königszelt mit König Friedrich August von Sachsen.

Hosted by Google

Zur Erinnerung an den Deutsch-Dänischen Krieg von 1864: Der Übergang nach Alsen am 29. Juni.

Von Oberstleutnant a. D. Ottomar Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein.

General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, kommandierender General des I. kombinierten preußischen Armeekorps, der den Angriff auf Alsen befehligte.

Generalleutnant Gustav v. Manstein, unter dessen Führung der Übergang der Preußen über den Alsensund erfolgte.

Der Übergang des Prinzen Friedrich Karl über die meeresarmartige untere Schley hatte die Dänen gezwungen, ihre erste Verteidigungsstellung, das starke Danewerk, zu räumen und sich teils nach Jütland, teils nach Düppel zurückzuziehen. Die Eroberung der Düppeler Schanzen hatte ihnen dann auch diese zweite Stellung geraubt. Und so gewaltig war der Eindruck dieser Niederlage gewesen, daß sie auch Fredericia, den Brückenkopf von Fünen, geräumt hatten und im Norden hinter den Lymfjord zurückgegangen waren. So war jetzt ihr ganzer festländischer Besitz in den Händen der Verbündeten. Aber auch auf ihren Inseln fühlten sie sich nicht mehr sicher. Der Übergang über die Schley und die Eroberung der Insel Fehmarn hatten ihnen gezeigt, daß Meeresarme nicht imstande waren, die Verbündeten aufzuhalten. Und jetzt erschien auch noch die vorderste Staffel eines starken österreichisch-preußischen Geschwaders in der Nordsee. So willigte denn Dänemark in einen am 12. Mai beginnenden Waffenstillstand ein. Aber ehe er noch in Kraft trat, kam es am 9. Mai zu dem Seegefecht bei Helgoland, das den Dänen zeigte, wessen sie sich auch von der feindlichen Flotte zu vergegenwärtigen hätten.

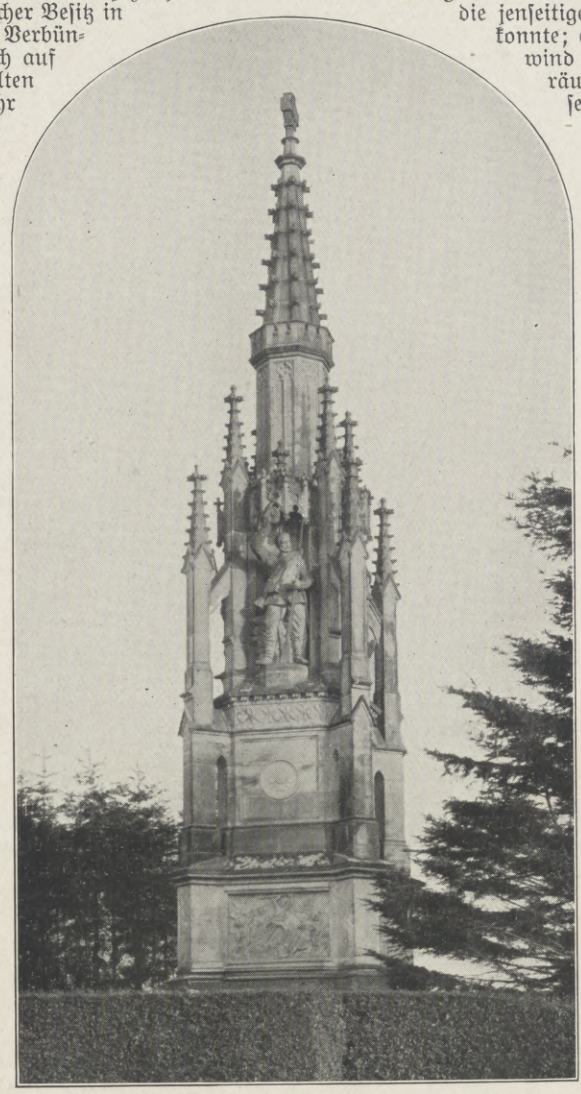
Doch die Friedensverhandlungen scheiterten. Am 25. Juni begann der Krieg von neuem. Für die Fortsetzung der Operationen verfügte der nunmehr den Oberbefehl führende Prinz Friedrich Karl über die beiden kombinierten preußischen Korps der Generale Herwarth v. Bittenfeld, der ihn selbst im Kommando des 1. Korps ersetzt hatte, und Vogel v. Falckenstein sowie über das österreichische Korps des Feldmarschalleutnants v. Gablenz. Während Falckenstein über den Lymfjord gehen und das nördliche Jütland besetzen und Herwarth v. Bittenfeld die Insel Alsen erobern sollte, war Gablenz die von Moltke schon während der Belagerung von Düppel geplante Eroberung von Fünen zugedacht. Aber hierfür war die österreichische Regierung nicht zu haben. Und ebenso weigerte sie sich aus Rücksicht auf England, ihre Flotte in die Ostsee zu schicken. Die preußische Flotte war aber zu schwach, die Landarmee zu unterstützen.

Der Übergang nach Alsen mußte ohne die Mitwirkung einer Flotte äußerst gewagt erscheinen. Doch hatten bereits einmal brandenburgisch-polnische Reiter in der Nacht zum 4. Dezember 1658 den Alsensund übersetzt und die Insel erobert, wobei 300 Polen sogar den Sund zu Pferde durchschwommen hatten. Bereits während der Belagerung von Düppel hatten denn auch der zurzeit noch an der Spitze des 1. Korps stehende Prinz Friedrich Karl und sein Generalstabschef, der Oberst v. Blumenthal, den Übergang geplant, um „die Maulwurfsarbeit" abzukürzen. Aber starke nordwestliche Winde hatten die damals noch beabsichtigte Mitwirkung der Flotte verhindert, und als dann das Unternehmen auch ohne diese in der Nacht zum 3. April hatte ausgeführt werden sollen, hatte es infolge plötzlich eingetretenen Sturmes unterbleiben müssen.

Auf Alsen verfügte der dänische General Steinmann über 10000 Mann, 24 Feldgeschütze und eine zahlreiche Festungsartillerie. Zur Verhinderung des Überganges über den 500 bis 1100 m breiten Alsensund waren 6 Kriegsschiffe vorhanden; 5 weitere und eine starke Transportflotte lagen an der Südküste der Insel bei der Halbinsel Kekenis. Längs des Sundes lief von Sonderburg bis Arnkiels Öre dicht an dem steil 6 bis 10 m abfallenden Ufer ein doppelter Schützengraben entlang, in und hinter dem zahlreiche Batterien und Geschützeinschnitte angelegt waren. Die schwer zugängliche Halbinsel Kekenis war zum letzten Rückzugspunkt bestimmt. Die Hauptkräfte der Dänen standen auf ihrem linken Flügel, hinter dem, weit zurück, sich auch ihre Reserven befanden. Den nördlichen Teil der Stellung hatte nur ein Regiment (zwei Bataillone) besetzt.

Gerade hier aber beabsichtigte General Herwarth v. Bittenfeld überzugehen. Zur Deckung des Überganges gegen die dänischen Kriegsschiffe und zur Bekämpfung der dänischen Artillerie hatte er teils gegenüber dem Nordausgange der Augustenburger Förde, teils auf den nördlich von Düppel gelegenen Höhen 50 schwere und 24 Feldgeschütze in Stellung bringen lassen. Das Übergangsmaterial bestand aus 163 zusammengebrachten Booten und aus 32 Pontons und 4 Halbpontons, aus denen man gekoppelte Übersetzmaschinen für die Kavallerie und Artillerie hergestellt hatte. Zuerst sollte General v. Manstein mit der 12. (v. Röder) und 26. (v. Göben) Brigade übergehen, dann General v. Wintzingerode mit der 11. (v. Canstein) und 25. (v. Schmid) Brigade folgen.

Die zur Ausführung bestimmte Nacht zum 29. Juni war klar, so daß man die jenseitige Küste erkennen konnte; ein leichter Westwind trieb jedes Geräusch nach der Insel hinüber. In



Das Denkmal bei Arnkiel auf der Insel Alsen, der Übergangsstelle der Preußen am 29. Juni 1864.
(Phot. Hans Breuer, Hamburg.)

musterhafter Ordnung und Stille ging die Einschiffung der ersten Staffel — $3^1/_2$ Bataillone der 12. Brigade = 2000 Mann — vor sich, obwohl die Mannschaften 50 bis 100 m weit durch das flache Wasser waten mußten, ehe die Boote bestiegen und flott gemacht werden konnten. Lautlos stießen die ersten Bootskolonnen Punkt 2 Uhr ab. Aber kaum hatte man 100 m zurückgelegt, da wurde die Fahrt von den Dänen entdeckt. Alsbald brach ein rollendes Gewehr- und Geschützfeuer los, das sofort von den preußischen Batterien, einem am Ufer aufgestellten Bataillon und den Schützen im Bug der Boote beantwortet wurde. Mit aller Kraft wurde weiter gerudert, bis die Boote aufliefen. Dann sprangen die Mannschaften unter Hurrarufen ins Wasser, und schon um $2^1/_4$ Uhr wurde die erste preußische Fahne am Ufer aufgepflanzt. Nur ein Boot war durch eine feindliche Granate zum Sinken gebracht, ein anderes umgeschlagen, aber die Mannschaft bis auf 5 Mann gerettet worden. Der dänische Panzer „Rolf Krake", der den Übergang hätte erheblich stören können, erschien erst gegen 3 Uhr, während des Überganges der zweiten Staffel. Vor dem Feuer der preußischen Strandbatterien und aus Furcht vor den von den Preußen gespannten Netzen dampft er bereits nach 25 Minuten nach der Augustenburger Förde zurück.

Inzwischen waren bis $3^1/_4$ Uhr die Dänen aus der Fohlenkoppel und Arnkiels Friede vertrieben, ihre Batterien erobert und zahlreiche Gefangene gemacht. Schon war die zweite Staffel zur Stelle. So wurden die Gegenangriffe der Dänen, die ebenfalls bereits Verstärkungen erhalten hatten, blutig abgewiesen. Jetzt ließ General v. Manstein die 12. Brigade östlich, die 26. westlich der Straße nach Kjär vorgehen. Aber inzwischen waren auch die dänischen Reserven herangekommen. Nun hatte die Brigade Röder mehrere Vorstöße abzuweisen. Erst gegen $5^1/_2$ Uhr begannen die Dänen hier zu weichen. Röder wurde jetzt angehalten, um das Herankommen der vordersten Staffel Wintzingerodes abzuwarten. Dagegen drang Göben, der unterdessen einen Angriff des linken Flügels der Dänen abgeschlagen hatte, unterstützt von einer bereits übergesetzten Batterie und bald auch von Artillerie auf den Düppeler Höhen, unaufhaltsam gegen Sonderburg vor. Nachdem dieses genommen, wurde die Brigade angehalten. Dagegen war die Brigade Röder jetzt wieder im Vorgehen auf Ulkebüll. Aber die dänische Nachhut wartete hier den Angriff nicht ab. Und auch bei Hörup hielt sie nicht mehr lange stand, sondern zog ab, als die vordersten Bataillone Wintzingerodes bis an den Strand vordrangen. Um 9 Uhr war Hörup im Besitz der Preußen, die Dänen im vollen Rückzug nach der Halbinsel Kekenis.

Die Preußen, die 33 Offiziere, 339 Mann verloren hatten, waren zu erschöpft, um dem Feinde folgen zu können. Auch würde der Angriff auf den verschanzten schmalen Zugang zu der Halbinsel Kekenis große Opfer gefordert haben. Deshalb ließ Prinz Friedrich Karl nach Herstellung der Verbände nur die 13. Division auf Alsen und nahm die 6. nach dem Sundewitt zurück.

So konnten die Dänen sich ungestört einschiffen. Am Nachmittag des 1. Juli war die Insel von ihnen geräumt. Sie hatten 74 Offiziere, 3074 Mann, darunter an unverwundeten Gefangenen 37 Offiziere, 2437 Mann, und 101 Geschütze nebst großen Mengen an Kriegsgerät verloren.

Unmittelbar nach dem Fall von Alsen wurden die Anstalten zur Überschreitung des Lymfjords getroffen. Am 1. Juli ließ der hiermit beauftragte General v. Falckenstein mehrere Erkundungsabteilungen gegen die südlich des Fjords

Angriff der Preußen auf die Sonderburger Mühlen auf Alsen am 29. Juni 1864. Nach einer zeitgenössischen Zeichnung von August Beck aus der „Illustrirten Zeitung".

Hosted by Google

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Der Übergang auf Alsen am 29. Juni 1864. Nach einem Gemälde von Georg Bleibtreu.

gelegene Stadt Aalborg vorgehen, die von den Dänen beim Ablauf der Waffenruhe wieder besetzt worden war. Eine dieser Abteilungen hatte am 3. Juli bei Lundby ein unbedeutendes Gefecht, das deshalb erwähnenswert ist, weil hier zum erstenmal das Zündnadelgewehr seine hohe Überlegenheit in der Defensive erweisen konnte. Am 9. Juli erreichte die preußische Avantgarde Aalborg. Aber es wurde, wie auch am nächsten Tage die Schanzen am Nordufer des Fjords, vom Feinde geräumt gefunden. Da am 11. Juli auch noch ein heftiger Weststurm das Übersetzen der berittenen Waffen verhinderte, gewann der Feind die nötige Zeit zur Einschiffung. Auch die österreichischen Abteilungen, die weiter westlich übergingen — am Oddesund, bis wohin Kaiser Otto der Große 944 vorgedrungen war — stießen nirgends mehr auf Feind. Am 14. Juli erreichte Falckenstein, dem sich Prinz Albrecht (Vater) angeschlossen hatte, mit einer kleinen Abteilung Kap Skagen, auf dessen äußerster Spitze die preußische und die österreichische Flagge aufgepflanzt wurden.

Nun blieb nur noch übrig, die Dänen von den Nordfriesischen Inseln zu vertreiben, wo der Kapitän Hammer mit seiner Flottille sein Wesen trieb. Nachdem am 11. Juli das österreichisch-preußische Geschwader mit seinen großen Schiffen die feindlichen Schiffe im Wattenmeer eingeschlossen hatte, drangen die bis dahin durch stürmisches Wetter aufgehaltenen Kanonenboote am 17. Juli in dieses ein und landeten eine Abteilung österreichischer Jäger auf Föhr. Erst als ihm der letzte Ausweg versperrt war, strich Hammer am Morgen des 20. Juli die Flagge.

Hiermit endeten die Feindseligkeiten. Zu dem geplanten Übergang nach Fünen, zu dem König Wilhelm jetzt auch ohne Österreichs Zustimmung entschlossen war, kam es nicht mehr. Bereits war eine am 20. Juli beginnende abermalige Waffenruhe abgeschlossen. Bismarcks energisches Vorgehen brachte es zuwege, daß schon am 1. August der Präliminarfriede und dann am 30. Oktober der definitive Friede zu Wien abgeschlossen wurde. Die Elbherzogtümer gingen in den gemeinsamen Besitz Preußens und Österreichs über. Doch es bedurfte noch eines scharfen Drucks der beiden Großmächte, ehe sich der Deutsche Bund Anfang Dezember zur Aufhebung der Bundesexekution in Holstein und Lauenburg bereitfinden ließ.

Hosted by Google

Der Krieg um die Elbherzogtümer hatte mit ihrer Befreiung von der Fremdherrschaft geendet. Aber es war unschwer vorauszusehen, daß die Sieger sich über die Frage ihrer Zukunft entzweien würden. Die deutsche Frage war jetzt aufgerollt, ein Zurück nicht mehr möglich. Schon warfen die kommenden Ereignisse mancherlei Schatten voraus. Vertrauensvoll konnte ihnen Preußen entgegensehen. Düppel und Alsen hatten den hohen Wert seiner Armee erwiesen. Welche gewaltige Kräfteentfaltung aber auch die Reorganisation ermöglichte, das war freilich nur den Eingeweihten bekannt und namentlich Preußens Gegnern, die auch noch mit dem inneren Konflikt rechneten, verborgen.

Hans v. Eisenhart-Rothe.

Das Oberpräsidium von Posen verträgt keine längere Verwaisung nicht, und so ist schon wenige Tage nach dem jähen Tode des Oberpräsidenten D.Dr. Schwartzkopff der Name seines Nachfolgers bekanntgegeben werden. Dieser Nachfolger ist der bisherige Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium, Hans v. Eisenhart-Rothe. Er kommt nicht als Fremder in die Provinz, sondern er hat von 1894 bis 1904 das Landratsamt des Kreises Bromberg-Land verwaltet, so daß er mit den Verhältnissen sicherlich wohl vertraut ist. Daß er sich auf diesem Posten hervorragend bewährt und die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich gelenkt hat, beweist seine Berufung als Hilfsarbeiter in das Geheime Zivilkabinett des Kaisers, wo er im Jahre 1905 vortragender Rat wurde. Von 1909 bis 1910 war er sodann als Regierungspräsident in Merseburg tätig. Ende Juli 1910 wurde er als Nachfolger Dr. v. Günthers, des jetzigen Oberpräsidenten von Schlesien, auf den Posten des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium berufen. Dieses bedeutsame Amt, dessen Inhaber den Verkehr zwischen den verschiedenen preußischen Ministerien zu vermitteln und im Kronrat wie in den Sitzungen des Staatsministeriums das Protokoll zu führen hat, bringt auch einen gewissen Verkehr mit den parlamentarischen Parteien, insbesondere natürlich mit denen des preußischen Landtags, mit sich, und so ist v. Eisenhart-Rothe den politischen Kreisen der Reichshauptstadt keineswegs unbekannt. Gar viele, die sich um irgendeine Auskunft an ihn wandten, haben „seiner Sitten Freundlichkeit“ erfahren. Aber als politische Persönlichkeit ist er begreiflicherweise in seiner ganzen bisherigen amtlichen Tätigkeit nicht hervorgetreten, und so wäre man denn bezüglich des Kurses, den er mutmaßlich in Posen steuern wird, mehr oder minder auf das Raten und Vermuten angewiesen, wenn nicht dieser Kurs schließlich doch von höherer Stelle bestimmt würde und jeder berechtigte Grund zu der Annahme fehlte, daß Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, der Herrn Dr. Schwartzkopff in genauer Kenntnis seiner Persönlichkeit, seiner Anschauungen und Absichten nach Posen entsandt hat, ihm einen Nachfolger ausgesucht haben könnte, dessen Aufgabe es wäre, das kaum bestellte Feld wieder umzupflügen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß der neue Oberpräsident das Werk seines Vorgängers in dessen Geiste fortzuführen haben wird. Dieser Geist aber ist der einer konservativen Staatsauffassung und Weltanschauung, die die Staatsnotwendigkeiten ohne unnötige Härte und ohne bureaukratischen Übereifer durchzuführen sucht.

Hans v. Eisenhart-Rothe,

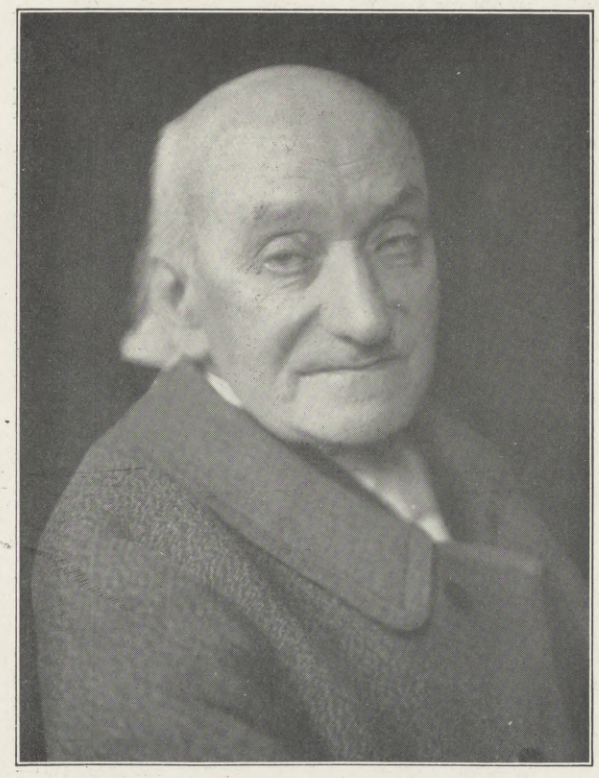
der neue Oberpräsident der Provinz Posen, bisher Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium. (Hofphot. H. Noack, Berlin.)

Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe ist geboren zu Lietzow bei Plathe in Pommern am 10. September 1862. Nach Vollendung seiner Studien wurde er 1884 zunächst Kammergerichtsreferendar; als Regierungsassessor war er in Lüneburg, eine Zeitlang auch als Hilfsbeamter beim Landratsamt Süderdithmarschen auf Helgoland tätig. Dann kamen das schon erwähnte Bromberger Jahrzehnt und die weiteren Etappen der rasch aufwärtsführenden Laufbahn, die sicherlich auch jetzt noch nicht an ihrem Ende angelangt ist. Ein älterer Bruder des neuen Oberpräsidenten hat von 1893 bis zu den letzten Wahlen den 5. Stettiner Wahlkreis (Naugard-Regenwalde), in dem die Heimat der Familie liegt, im preußischen Abgeordnetenhaus vertreten, und zwar als Mitglied der konservativen Fraktion.

H. Diez.

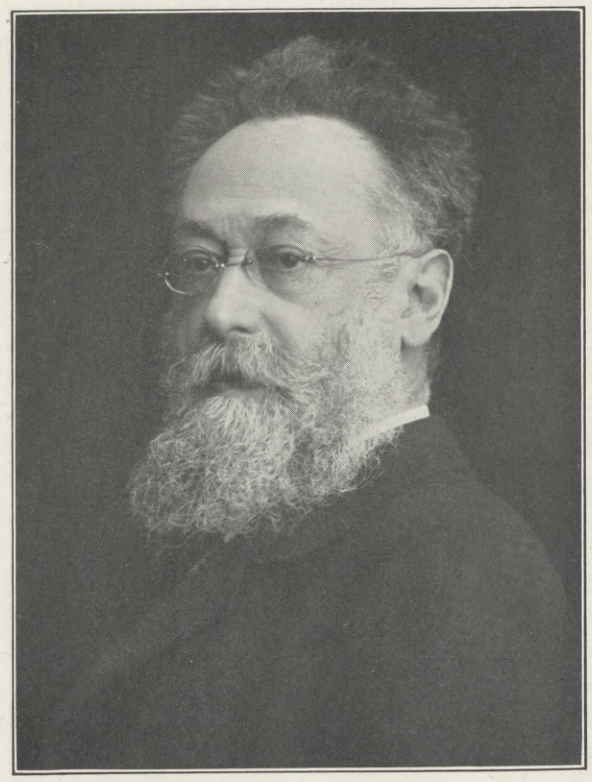
Karl Frenzel.

Mit Karl Frenzel, der am frühen Morgen des 10. Juni, nahezu siebenundachtzig Jahre alt, in seinem stillen Berliner Heim sanft entschlafen ist, hat die deutsche Literatur eine namhafte Kraft, hat insbesondere die Journalistik der deutschen Reichshauptstadt einen ihrer bewährtesten und würdigsten Vertreter verloren. Frenzel, am 6. Dezember 1827 in Berlin „im Schatten der Petrikirche“ geboren und 1852 an der dortigen Universität zum Doktor der Philosophie graduiert, war auf dem Umwege über das gymnasiale Lehramt zur beruflichen Schriftstellerei gelangt, der er dann zeit seines Lebens treu geblieben ist. Fast bis zum dreißigsten Lebensjahr hat er als Realschullehrer in Berlin gewirkt, jedoch auch als Publizist hat er nimmer aufgehört, Lehrer zu sein, und zwar Lehrer des Volkes in des Wortes eigenster Bedeutung. Er war als der ersten einer von dem höheren, dem erzieherischen Beruf der Presse durchdrungen, und es war ihm, bei dem sich hervorragendes Gelehrtentalent und eine nicht gewöhnliche ästhetische Begabung harmonisch paarten, beschieden, sein Wissen und Können, sein Denken und Empfinden in echt künstlerischer Gestaltung weitesten Volksschichten zugänglich zu machen. Was er dem Volke gab, ihm gab aus innerster Seele, war blühendes, sprühendes Leben; alles trocken Lehrhafte, jedwede Pedanterie lag seinem Wesen völlig fern. Das beweisen vor allem seine trefflichen, in ihrem Geiste stark an die Werke der Enzyklopädisten erinnernden Kulturbilder, die, wie „Dichter und Frauen“, „Büsten und Bilder“, „Renaissance und Rokoko“, wahre literarische Kabinettstücke sind. Eine Fülle von Geist und Anmut ist in diesen essayistischen Schriften verborgen, die in ihrer Art einen Vergleich kaum aufkommen lassen. Frenzels historische Romane werden in unserer hypermodernen Zeit nur noch vereinzelt Anklang finden, trotzdem bleibt ihr Wert, nicht zuletzt ihres kulturgeschichtlichen Gehaltes wegen, für alle Zukunft bestehen. Wir nennen von den Romanen hier „Papst Ganganelli“, reich an geschichtlichen Anschauungen, erwähnen die großangelegten Romanwerke „Watteau“, „Charlotte Corday“, „La Pucelle“, die ihre interessanten Stoffe in Frankreich fanden, und schließlich sei der kraftvolle, farbenstrotzende Roman „Lucifer“ hervorgehoben, in dem der Verfasser die Gestalt des ersten Napoleon dem Leser plastisch vors geistige Auge führt. In das soziale Gebiet führt uns seine meisterlich durchgeführte Novelle „Gold“, in der man geradezu den tiefen Ernst des alten Römers Tacitus zu spüren vermeint. Frenzels zeitlich erste Essays erschienen in Gutzkows „Unterhaltungen am häuslichen Herd“. Diese sowie seine nachherigen, in dem von ihm und Robert Prutz herausgegebenen „Deutschen Museum“ publizierten essayistischen Arbeiten dokumentieren vielen Geist bei vornehmster Diktion. Aus der Redaktion dieses Blattes ging Karl Frenzel 1862 zur Feuilletonredaktion der Berliner „Nationalzeitung“ über. Jahrzehntelang war er hier der tonangebende Theaterkritiker. Frenzel war stets ein sachlicher Kritiker, von jeder persönlichen Polemik hielt er sich fern; genau und gerecht wog er das Für und Wider gegeneinander ab. In seiner „Berliner Dramaturgie“, in der wir auch auf eine Reihe bemerkenswerter Schauspielerporträte stoßen, hat er die Theaterkritiken gesammelt; das Buch reicht zwar nicht an Lessings berühmte „Hamburgische Dramaturgie“ heran, jedenfalls aber stellt es ein wichtiges Dokument in der Geschichte des Berliner Theaterlebens dar. Das deutsche Volk wird das Gedächtnis an diesen edlen Menschen, der das literarische Leben Deutschlands lange Jahre hindurch wohltätig befruchtet hat, stets in Ehren halten. J. Fdr.



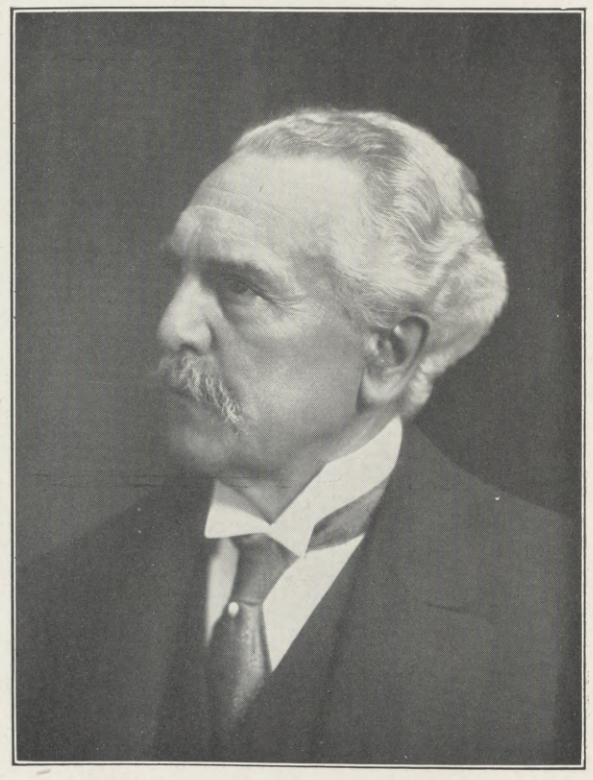
Professor Dr. Karl Frenzel,

der Nestor der deutschen Journalisten, namhafter Berliner Schriftsteller, † am 10. Juni im Alter von 87 Jahren. (Phot. Dührkoop, Berlin.)



Hofrat Professor Dr. Adolf Lieben,

berühmter Chemiker und früherer Ordinarius an der Universität Wien, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, † am 7. Juni. (Verlag von Blechinger & Leykauf, Wien.)



Wirklicher Geheimer Rat Dr. Albert Bürklin,

Vizepräsident der badischen I. Kammer, ehemaliger Generalintendant des Großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe, feiert am 20. Juni seinen siebzigsten Geburtstag. (Phot. Max Hirsch, Karlsruhe.)

Hosted by Google

Marietta. Novelle von Käthe Tiebel.

„Sie geht wie eine Fürstin!“ sagten die Nachbarinnen und sahen ihr halb neidvoll, halb bewundernd nach, wie sie ruhig das schmale Gäßchen zum See hinunterstieg. Der hölzerne Träger lag ihr so leicht auf den Schultern, und die beiden glänzenden Kupferkessel wiegten sich im Takte ihres Schrittes.

Als sie nun aus der schattigen Kühle des Gäßchens in die Mittagsglut der breiten Uferstraße hinaustrat, blieb sie einen Augenblick wie geblendet stehen. Die Luft war zitternd hell und heiß, und auf dem See tanzten die Sonnenstrahlen in sprühenden Funken. Ein paar halbwüchsige Schlingel lagen lang ausgestreckt auf der Ufermauer und blinzelten träge unter schweren Augenlidern hervor über die leuchtende Wasserfläche.

Das Mädchen ging quer über die Straße auf die breite Steintreppe zu, die zum See hinunterführte. Auf der untersten Stufe lagen ein paar Weiber über ihre Waschbretter gebeugt und wuschen grellfarbene Lumpen. Sie lachten und schwatzten und sahen nicht auf, als das Mädchen hinter ihnen die Treppe hinabstieg.

Das Wasser war durch das Waschen der schmutzigen Lappen nicht gerade klarer geworden, es sah milchig und trübe aus, und hier und da schwammen graue Schaumflocken.

„Oh, wie schmutzig das Wasser ist“, sagte das Mädchen.

Die Weiber fuhren herum.

„Madonna mia,“ schrie die dicke Giulia auf, „habt ihr gehört — das Wasser ist schmutzig! Das Wasser, auf dem nichts als ein wenig Seifenschaum schwimmt, ist schmutzig! Und wer sagt es? Die Marietta, die keinen Centesimo ihr eigen nennt, die heute nicht weiß, wo sie morgen das Brot hernehmen wird — der Bettlerprinzeß ist das Wasser zu schmutzig!“

Und die Giulia schlug mit einem Stück Zeug wütend auf das Wasser, daß es hoch aufspritzte und die Weiber kreischend auseinanderfuhren.

Marietta stand auf halber Höhe der Treppe zwischen ihren leuchtenden Kesseln, hatte die Arme verschränkt und schaute mit lustig blitzenden Augen auf die bewegte Gruppe unter sich. Als jedoch die Giulia sich anschickte, ihrem verärgerten Gemüt durch einen neuen Schlag auf das unschuldige Wasser Luft zu machen, wandte sie sich und stieg mit einem Lachen, das die Mittagsstille wie ein Silberglöckchen durchdrang, die Stufen empor. Hinter ihr her flogen die Scheltworte der erregten Weiber und ein Pantoffel, der seiner ansehnlichen Größe nach der dicken Giulia angehören mochte.

Aber weder der Pantoffel noch die Scheltworte erreichten ihr Ziel, und Marietta ging ruhig und sich leicht in den Hüften wiegend zur nächsten Treppe. Dort füllte sie ihre Kessel mit kristallklarem Wasser, stieg wieder zur Straße hinauf und schickte sich eben an, nach Hause zu gehen, als sie hinter sich ihren Namen rufen hörte:

„Marietta . . . eh . . . Marietta!“

Sie blieb stehen und wandte sich um. In langen Sprüngen kam der Matteo Lorenzo über die Straße dahergerannt, machte kurz vor dem wartenden Mädchen halt und umfaßte mit einem schnellen Griff ihre beiden Handgelenke.

„Warum bist du gestern abend nicht zum Tanz gekommen, Marietta?“

Sie machte sich mit einem unwilligen Ruck los und ging weiter, ohne ihn anzusehen.

„Warum bist du gestern abend nicht gekommen, Marietta?“ drängte der Bursche, und in seinen Augen blitzte es auf. Er ging neben ihr her und sah sie unverwandt an.

„Ich hatte keine Zeit“, sagte das Mädchen kurz. „Und du wirst mich nicht vermißt haben, Amico mio, denn du hast den ganzen Abend mit der Nina getanzt.“

„Ich habe mit der Nina getanzt, weil du nicht kamst“, sagte er in unterdrücktem Zorn und ließ sie in der schmalen Gasse, in die sie nun einbogen, vorangehen. Es ging steil bergan, und Marietta hatte schwer zu tragen; trotzdem merkte man ihr die Mühe nicht an. Ruhig und aufrecht schritt sie vor dem Matteo her. Der stieg dicht hinter ihr hinauf und sah gerade vor sich unter den schwarzen, glänzenden Flechten, die mit einem silbernen Pfeil am Hinterkopf festgesteckt waren, ein Stückchen des feingeformten, braunen Nackens schimmern.

Da trat er ein wenig seitwärts ganz dicht an das Mädchen heran und sagte leise:

„Marietta mia . . . komm doch heut nach dem Aveläuten an den See hinunter . . . ich will dich hinausrudern. Hörst du mich?“

Statt aller Antwort erscholl ein leises, klingendes Lachen, das dem Burschen den Rest der Besinnung raubte.

„Ich habe dich lieb, Marietta,“ stieß er dicht an ihrem Ohr zwischen den Zähnen hervor, „wahnsinnig lieb habe ich dich . . . und wenn du heut abend nicht am See bist, Marietta . . . bei der Madonna und allen Heiligen, es geschieht ein Unglück!“

Sie standen jetzt vor dem kleinen Hause, in dem Marietta bei einer Muhme wohnte. Schweigend setzte sie die Kessel zur Erde, nahm den Träger von den Schultern und lehnte ihn gegen die Hauswand. Dann überflog sie mit einem schnellen Blick die Fenster der gegenüberliegenden Häuser, und als hinter den Scheiben kein neugieriges Auge zu sehen war, trat sie dicht an den Matteo heran, sah ihm lächelnd in die drohenden Augen und sagte leise:

„Ich komme . . .“

Mit einem kurzen, schnellen Ruck riß der Bursche das Mädchen an sich, ließ es aber sogleich wieder los, wandte sich und eilte in langen Sprüngen die Gasse zum See hinunter.

* * *

Marietta nahm ihre Kessel wieder auf und trug sie vorsichtig über den schmalen Hausflur nach der Küche.

Da saß in ihrer behäbigen Fülle die Muhme Cesarina im Lehnstuhl am Fenster und strickte mit klappernden Nadeln an einem brennend roten Strumpf. Sie trug stets rote Strümpfe, die sie sich mit unermüdlichem Eifer strickte, und die spottlustige Jugend der Uferstraße sprach von ihr nie anders als von der „Cesarina mit den feurigen Füßen“.

Marietta stellte die Kessel nebeneinander auf die Bank am Herd, hob die Arme, dehnte sich ein wenig und sagte aufatmend: „O Madonna, ist das heiß heut!“

Die Muhme sah vom Fenster her scharf auf das schöne Mädchen, klapperte stärker mit den Nadeln und sagte mißbilligend:

„Wie oft habe ich dir gesagt: Geh nicht in der Mittagsstunde zum See hinunter, Marietta! Kein vernünftiger Mensch trägt in dieser Glut das Wasser — die Mädchen gehen alle vorm Aveläuten. Aber du tust immer, wie du willst. Stets bist du deine besonderen Wege gegangen und wirst wohl auch deine besonderen Gründe haben.“

Die Arme verschränkt, mit lustig blitzenden Augen, genau so, wie sie vorher auf der Ufertreppe gestanden hatte, schaute Marietta auf die scheltende Muhme und sagte lachend:

„Was sollte ich wohl für besondere Gründe haben, Zia mia? Ich hole mir mein Wasser, wann es mir paßt.“

„Eh, eh,“ machte die Muhme, und ihre Nadeln klapperten gefährlich laut, „die Signorina ist ja gewaltig stolz! Sie holt sich das Wasser, wann es ihr paßt, und es paßt ihr gerade zur Mittagsstunde, weil sie weiß, daß dann gewisse Leute auf der Strada zu treffen sind!“

So, dachte die Cesarina befriedigt, nun hat sie's! Denn daß ich mit den gewissen Leuten den Matteo Lorenzo meine, weiß sie gewiß. Die Nina hat gesehen, daß sie sich jeden Mittag auf der Strada treffen. —

Marietta stand unbeweglich. Sie hatte die Arme sinken lassen, und das Blut war ihr ins Gesicht gestiegen. Aber die Röte wich, und der feine Kopf hob sich noch um ein weniges höher.

„Die Zia weiß so gut wie ich, daß ich noch niemals jemand nachgelaufen bin — ich hab' es nicht nötig“, sagte das Mädchen gelassen und ging zur Tür hinaus.

Hosted by Google

Einfahrt der Fischerboote bei schwerem Wetter. Nach einem Gemälde von Professor Hans Bohrdt.

Hosted by Google

O Santissima, was für ein närrisches Mädchen ist diese Marietta! Es ist wahrhaftig nicht leicht, mit ihr auszukommen! Hat sie nicht ein Gesicht wie eine Madonna und die Haltung einer Prinzipessa? Ist sie nicht jung und gesund und fleißig und ordentlich? Alle Burschen der Stadt gucken sich die Augen nach ihr aus. Ja, hat nicht sogar der reiche Giuseppe Ballini hier vor der Cesarina in der Küche gestanden und in allen Ehren um die Hand der Marietta angehalten? Man denke — der reiche Giuseppe! . . . Es ist wahr, er ist nicht mehr ganz jung, aber . . . per l'amore di Dio . . . das Geld, das viele, viele Geld . . .! War es nicht wie ein Wunder, daß die arme Waise, die Marietta, die reichste Frau der Stadt und eine Signora werden sollte? Doch was tat das närrische Ding? Sie dankte — dankte, als hätte man ihr einen alten Ziegenkäse angeboten! Auf den Knien hatte die Cesarina gelegen, alle Heiligen hatte sie angerufen, daß sie das störrische Gemüt der Nichte erleuchten und bekehren möchten! Aber freilich, gegen einen solchen Eigenwillen können selbst Heilige nichts tun . . . der verschmähte Freier zog ab, und die schöne Marietta hatte einen Feind mehr . . .

Und nun kommt heute dieses rothaarige, kleine Ding, die Ninetta Forti, die sich überall herumtreibt und sich von allen Burschen küssen läßt, die kommt und behauptet, die Marietta hielte es mit dem Matteo, und die beiden träfen sich jeden Mittag auf der Strada.

Heilige Mutter Gottes . . . hat man je so etwas gehört! Den reichen Giuseppe läßt sie laufen, und mit diesem jungen Laffen, dem Matteo, der nichts ist und nichts hat, der die paar Centesimi, die er verdient, abends vertrinkt, verspielt und vertanzt . . . mit dem läßt sie sich ein! Und das sollte man so ruhig geschehen lassen und sollte der hochmütigen Närrin nicht einmal ein Wort sagen? Oh, die Muhme hatte sich in hellen Zorn geredet. Sie warf das Strickzeug zur Seite, stand auf und wuchtete mit feurigen Füßen und nicht minder feurigem Kopf auf die Gasse hinaus.

Nur wenige Häuser hinauf wohnte ihre Freundin, die Lucretia. Sie betrieb einen Gemüsehandel und hatte für die mancherlei Sorgen der geplagten Cesarina stets ein mitfühlendes Herz.

* * *

Über die grauen Dächer des Städtchens hinweg sang die Glocke: Ave Maria! Und von all den Ortschaften rings um am See klang es grüßend zurück: Ave Maria!

Marietta lehnte am Fenster ihrer Kammer und sah in den Abend hinaus. In ihr war eine seltsame Unruhe. Die Worte der Muhme, sie gehe nur immer mittags zum See, um den Matteo zu treffen, lagen ihr noch immer im Sinn. Trotz aller Arbeit hatte sie den ganzen Tag an diese Worte denken müssen.

Nein, sie war gewiß nicht um des Matteo willen gerade mittags zum See gegangen. Sie hätte ebensogut morgens oder abends gehen können, sie hätte ihn doch getroffen, denn er lauerte ihr beständig auf. Aber warum konnte sie nicht mit gleichgültiger Ruhe über ihn hinwegsehen wie über alle anderen Burschen der Stadt? Warum sah sie stets mit heißer, heimlicher Freude in sein übermütiges, dunkles Gesicht? Warum gewährte sie ihm, was sie keinem andern gewährt haben würde; warum wollte sie heute zum See hinuntergehen wie jedes andere Mädchen, das sich ein Stelldichein gibt?

Und in einer plötzlichen Aufwallung, zu stolz und zu aufrichtig, um sich selbst belügen zu können, sagte sie laut vor sich hin:

„Weil ich ihn liebe — weil ich diesen Matteo Lorenzo liebe."

Ihr Herz schlug laut, und über ihr schönes Gesicht lief eine brennende Röte.

Draußen sank der Abend tiefer und tiefer. Regungslos lehnte das Mädchen am Fenster und sann . . . Erst als der schwere, stumpfe Schritt der heimkehrenden Muhme unten in der Küche hörbar wurde, schrak Marietta auf. Eilig schlüpfte sie die Treppe hinab, gelangte, ohne von der Muhme bemerkt zu werden, aus dem Hause und eilte die Gasse zum See hinunter.

Unten an der großen Steintreppe stand der Matteo und wartete. Die Mädchen, die Arm in Arm vorüberschlenderten, warfen ihm verlangende Blicke zu, und von den Burschen flog manches Scherzwort zu ihm hinüber. Er aber sah und hörte nichts. Die Lippen aufeinandergepreßt, die Hände in den Taschen zur Faust geballt, stand er regungslos und sah unverwandt zu dem Eingang des Gäßchens hinüber, durch das Marietta kommen mußte.

Und sie kam. Trotz der tiefen Dunkelheit erkannte er sie sogleich und schoß ihr wie ein Pfeil entgegen:

„Endlich, Marietta!"

„Hast du lange gewartet, Matteo Lorenzo?"

„Eine Stunde", sagte er, und seine Augen lachten. Wie qualvoll diese Stunde leidenschaftlichen Wartens gewesen war, hatte er schon vergessen.

„Soll ich dich nun hinausrudern, Marietta mia?"

Sie senkte den Kopf:

„Es ist schon so spät, Matteo . . . ich muß bald wieder heim. Laß uns ein wenig die Uferstraße entlang gehen."

„Es ist mir recht", sagte der Bursche.

Es war eine Nacht, wie sie nur der Süden kennt . . . so weich, so schimmernd, so düftetrunken! Der Mond kam hinter den Bergen heraufgestiegen und goß sein silbernes Licht in breitem, schimmerndem Strahl über den dunklen See.

Schweigend schritten die beiden nebeneinander her. Als sie jedoch die letzten Häuser hinter sich hatten, kehrten sie nicht um, sondern gingen in heimlichem Einverständnis weiter bis zu der Stelle, wo eine scharfe Biegung der Uferstraße und ein jäh vorspringender Felsen sie völlig aus dem Bereich des Städtchens brachten.

Da riß der Bursche das Mädchen an sich.

Sie lag regungslos in seinen Armen, den feinen Kopf zurückgelegt und die Augen geschlossen. Weich und dunkel lagen die langen Wimpern auf den bräunlichen Wangen, und der herbe Mädchenmund zuckte unter den wilden Küssen.

„Du tust mir weh, Matteo", sagte sie leise.

Aber er preßte sie nur fester an sich und küßte sie nur heißer.

„Ich tue dir weh, Marietta, aber du hast mir weher getan. Wochen und Monate bist du an mir vorübergegangen und wolltest meine Liebe nicht sehen! Meine Küsse brennen auf deinem Munde, Mariettina, aber meine Liebe brennt viel heißer, und die Sehnsucht nach dir hat mich krank gemacht. Nun muß ich mich an dir wieder gesund trinken. Wie schön du bist, Marietta mia . . . wie wunderschön du bist!"

Und er küßte sie.

„Du tust mir weh, Matteo Lorenzo", sagte sie wieder leise. Da ließ er sie frei.

Doch nun legte sie die Arme um seinen Hals und sah ihm tief in die Augen:

„Ich liebe dich, Matteo Lorenzo . . . ach, wie liebe ich dich . . ."

Ringsum am See erloschen die Lichter. Der Nachtwind machte sich auf und trug einen kühlen Hauch von den Bergen hernieder.

„Es ist spät," sagte Marietta erschauernd, „wir müssen heim."

Und eng aneinandergeschmiegt schritten sie dem Städtchen zu.

* * *

Am andern Morgen, als Marietta in ihrer Kammer am Fenster lehnte und tief unten das braunrote Segel des Matteo über den See fliegen sah, wurde mit hartem Finger an die Tür geklopft, und ohne ein „Herein" abzuwarten, wuchtete die Muhme Cesarina über die Schwelle. Sie ließ sich, nach Atem ringend, auf einen Stuhl in der Tiefe der Kammer sinken und sah mit zornsprühenden Augen zu Marietta hinüber, die am Fenster lehnte und ihre langen, schwarzen Zöpfe flocht.

Daß die Muhme, die sich sonst nur schwer und spät von ihrer Lagerstätte trennte, in aller Frühe hier oben erschien, bedeutete sicher nichts Gutes.

„Guten Morgen, Zia", sagte Marietta.

„Halt den Mund," brach die Muhme los, „und warte, bis du gefragt wirst! Heilige Mutter Gottes, was habe ich getan, daß du mich durch dieses ungeratene Geschöpf so hart strafst?"

Die Cesarina war so außer sich, daß sie sogar diese Frage an die Gottesmutter wütend herausschrie. Marietta aber steckte in scheinbar größter Ruhe ihre Zöpfe auf und sagte:

„Warum seid Ihr so zornig, Zia? Ich habe nichts Unrechtes getan."

„O heilige Madonna," schrillte die Muhme, „hörst du es . . . hörst du? Sie hat nichts Unrechtes getan! Sie, die sich bis Mitternacht mit einem Lumpen herumtreibt, hat nichts Unrechtes getan! Warst du es nicht, meine stolze Marietta, die hochmütig zur Seite sah, wenn die Mädchen abends mit den Burschen die Strada entlang schlenderten? Freilich, hin und her schlendern, das tut die schöne Marietta nicht, dazu ist sie zu stolz und zu anständig. Sie geht lieber bis zur Biegung der Strada, um sich da dem saubern Matteo an den Hals zu werfen und sich von ihm küssen zu lassen! Das nächste Mal würde ich euch aber doch raten, etwas weiter zu gehen, damit die kleine Nina euch nicht nachschleichen und belauschen kann, mein Schätzchen! Willst du mir nicht wenigstens sagen, was du dir dabei gedacht hast . . . du? — Heilige Mutter Gottes, warum muß ich das erleben!"

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Hosted by Google

Die Münchner Jahresausstellung im Königlichen Glaspalast.

Von Dr. WILLY BURGER.

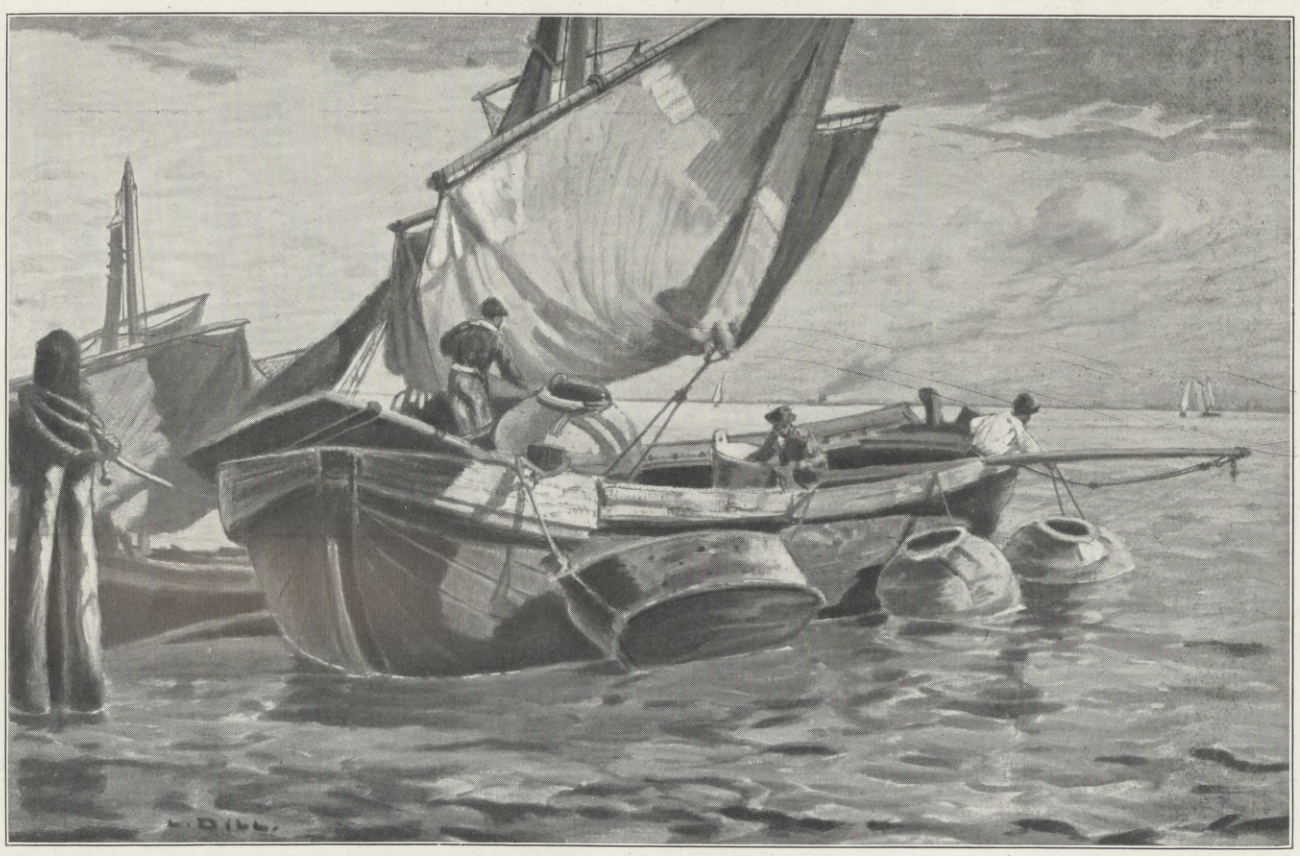
Große Anstrengungen waren nötig, sollte der Glaspalast in diesem Jahre die an ihn gestellten Anforderungen erfüllen. Denn einmal galt es, das von Jahr zu Jahr sich steigernde Niveau des Glaspalastes nicht allzusehr hinter der glänzend gelungenen Internationalen von 1913 herabmindern zu lassen. Anderseits mußte der Nachweis erbracht werden, daß das, was die Münchner Künstlergenossenschaft und ihre Gäste zu bieten vermochten, wirklich imstande war, den ganzen Glaspalast zu füllen; denn mit der zunehmenden Raumnot der anderen Künstlergruppen trat immer dringender das Verlangen hervor, auf Kosten der Münchner Künstlergenossenschaft sich einen Anteil an den großen Ausstellungssälen des Glaspalastes zu erwerben.

Wenn auch nicht restlos — das wird bei solch großen Ausstellungen, die rund dreitausend Kunstwerke in sich bergen, nie der Fall sein können — so doch zum größten Teil hat die veranstaltende Genossenschaft ihre Aufgabe gelöst. Eine besondere Aufmerksamkeit hat man der Placierung und Hängung der einzelnen Kunstwerke zugewandt; in leichter, lockerer Gruppierung hat man die Bilder in einer Reihe gehängt, nur in Ausnahmefällen zwei Reihen übereinander angeordnet und so dem einzelnen Gemälde zu dem ihm gebührenden Rechte größtmöglicher Isolierung verholfen. Die Plastik hat man, gesondert nach stofflichen Gesichtspunkten, mit besonderer Sorgfalt gestellt und den Stein- und Bronzewerken den möglichst wirkungsvollen Hintergrund gegeben.

Besondere Anziehungskraft werden die zahlreichen Gedächtnis- und Kollektivausstellungen entfalten. Da ist Hans v. Bartels Werk in einer Reichhaltigkeit zur Stelle, wie man das noch von keiner Ausstellung dieses Künstlers, der der Aquarellmalerei in Deutschland wieder Ansehen und selbständige Bedeutung verschafft hat, gewohnt war. Neben einer großen Anzahl von Studien und Zeichnungen sind fast sämtliche bekannteren Hauptwerke hier vereinigt, um noch einmal Zeugnis abzulegen von der Meisterschaft ihres Schöpfers in der Wiedergabe des Meeres und seiner Anwohner. Der Entwicklungsgang von Ch. J. Palmié, einem gleichfalls früh Verstorbenen, läßt sich von seinen ersten noch ganz akademisch korrekt anmutenden Bildern bis zu seinem späteren Pointillismus, mit dem er so graziöse, überaus dekorative Landschaften hervorzuzaubern vermochte, verfolgen. Nahezu zweihundert Bilder, Radierungen und Zeichnungen, Studien intimster Art, künden von dem Schaffen Albert Weltis, von der Märchenwelt, in der der Künstler lebte und wirkte, aber auch von dem Mühen, für die in ihm ringenden Gedanken und Ideen den rechten künstlerischen Ausdruck zu finden. Julius Adams Katzenbilder, Heinrich Rasch' Meeresschilderungen, Adolf Eberles Interieurstudien und die Zeichnungen von Richard Püttner sind gleichfalls recht beachtenswerte Leistungen, denen, namentlich in Adams Auffassung von der Katze, etwas für ihre Zeit Typisches eignet. Auch die Lebenden kommen mit Gesamtausstellungen zu ihrem Rechte. Fritz August v. Kaulbach gibt wohl das Beste, Meisterwerke an Natürlichkeit und delikatem Farbensinn in seinen Kinderbildnissen (s. Abbildung); den gleichen vornehmen Geschmack bekundet er auch in seinen Landschaften. Gebhard Fugels Arbeiten leiden unter den Kompromissen, die er dem Geschmack seiner Auftraggeberin, der Kirche, machen muß, und dem Bestreben, die alten Stoffe der Bibel mit modernen Darstellungsmitteln zur Geltung zu bringen. Auch Franz Roubaud ist für seine Kavallerieattacken, seine arabischen und kaukasischen Reiter und Volksszenen und seine dekorativen Landschaften, weitaus die besten Leistungen von seiner Hand, ein eigenes Kabinett eingeräumt worden. Ist es schon diesen Kollektivausstellungen gegenüber geboten, sich auf ein Generalisieren des Schaffens zu beschränken und einzelne besonders gediegene Leistungen unberücksichtigt zu lassen, um so mehr tritt die Pflicht der Einschränkung, der Auswahl des Besten aus dem Guten, bei den Einzelleistungen innerhalb der Münchner Künstlergenossenschaft heran. Zu den Repräsentanten einer älteren Malweise, zu den Bildern von Franz v. Defregger, Mathias Schmid, Gabriel v. Max und der übrigen, sei gegenüber den Angriffen, namentlich jüngerer Kunstschriftsteller, auf ihr Schaffen doch bemerkt, daß es wohl nicht angängig ist, diesen Männern, die im Höhepunkt ihres Schaffens typische Seiten des kulturellen Geschmacks ihrer Zeit verkörperten, nun plötzlich das Malen zu verbieten, weil die Kunstentwicklung über ihre Errungenschaften und Anschauungen hinweg zu anderen Möglichkeiten gelangt ist. Und ein Wort J. Meier-Gräfes, das er gelegentlich eines Münchner Vortrages sprach, fällt mir hierzu ein, daß nämlich leichter sei, nach Cézannes oder Van Goghs Rezepten Kitsch herzustellen als nach denen Anton v. Werners. Aber Mathias Schmid z. B. ist dieses Jahr mit einem Bilde erschienen, das, sieht man von dem Stofflichen ab, mit seinen kühlen, silbergrauen Tönen auch dem Modernen etwas zu bieten vermag.

Fritz August v. Kaulbach, München: Hilde mit Hund.

Von jüngeren Kräften ist da Ludwig Bolgiano zu nennen, der nach einem glücklichen Abstecher in das Gebiet dekorativer Kunst wieder zu einer mehr malerischen, impressionistischen Auffassung zurückgekehrt ist; sein „Bergmoos bei Seefeld in Tirol" zeigt alle Reize dieser Stimmungskunst, den herben, ernsten Charakter der dargestellten Natur, die lockere, weiche Behandlung und eine einheitlich abgestimmte Tönung. Das gewaltige religiöse Gemälde „Ostern" von Julius Exter ist groß auch in der Linienführung und der Flächeneinteilung; dagegen ist die Farbe etwas flau; die angestrebte Verbindung von Stilismus und Naturalismus ist dem Künstler nicht zur vollen Harmonie ausgereift. Gilbert v. Canal wird etwas freier und unabhängiger von seinen Vorbildern, den alten Niederländern; die ältere Münchner Landschaftskunst vertreten Willroider und Wopfner mit ansprechenden Bildern. Karl Hagemeister gibt eine alte Mühle in jenem delikaten, differenzierten Grün, das man an anderen Arbeiten von ihm schon bewundern konnte. Max Zaepers „Waldsee" ist eine äußerst solide Arbeit, technisch angesehen; die Wiedergabe der intimen Stimmung mit wenigen blauen und grünen Tönen für das ganze Bild ist meisterhaft zu nennen. Hans v. Petersen, der Präsident der die Ausstellung organisierenden Gesellschaft, ist mit „Felsen von Capri" vertreten, einem durchaus einheitlichen und geschlossenen Werke, und zwei in der Wiedergabe der atmosphärischen Erscheinungen vorzüglichen Motiven aus den Bergen. Von Leopold Schmutzler ist das Herrenbildnis eine bedeutende Leistung, gediegener als seine pikanten weiblichen Akte. Walther Firle ist in dem Bilde eines Torfarbeiters monumentaler als in seinem großen Triptychon der Arbeit. Ein sehr gutes Damenporträt nennt Wilhelm Funk als seinen Urheber; aus den aparten, gedämpften Farben von Kleid und Hintergrund hebt sich das Gesicht in vornehmer Eindringlichkeit ab. Zeno Diemer gibt verschiedene italienische Landschaften, von denen eine „Blick auf Trapani" durch die Einheit des Tones, die geschickte Einteilung zu seinen besten gehört.



Ludwig Dill, Karlsruhe: Fischerboot in der Lagune.

Der zweitstärkste der Münchener Künstlerbünde, die Luitpoldgruppe, zählt in seinen Reihen eine Anzahl hervorragender Landschafter. Selbst Fritz Baer, ihr Vorstand, macht dieses Jahr seine eine Landschaft, den „Drachensee", nicht

Hosted by Google

durch allzu wildes Dreinfahren ungenießbar. Eugen Bracht gibt in dem „Urwald“ ein charakteristisches Porträt zweier alter verwitterter Baumriesen, voll großzügiger Auffassung und delikater malerischer Behandlung (s. Abbildung). Fritz Braendels „Stürmischer Abend nach dem Regen“ zeichnet eine reiche Nuancierung der Farben, eine große Gestaltung des immerhin kleinen Naturausschnittes, aus. Einige aparte, eigenartige Porträte haben Alfred Rottmanner, Eugenie Piloty und Ernst Gerhard zu Urhebern; lebendig ist ein Selbstbildnis von Beppo Steinmetz. Die monumentale Gestaltung eines „Kampfes“ von Fritz Hofmann-Juan ist bei aller kompositionellen Kraft doch etwas monoton in der Farbe. Wera v. Bartels bewährt mit ihren Plastiken ihren alten Ruhm, eine gediegene, impressionistischer Auffassung zuneigende Formgestalterin zu sein. Walter Schnackenberg und Eugen Feiks zeigen sich, von französischen Vorbildern beeinflußt, temperamentvoll und rassig; des ersteren „Ballett“ ist eine interessante Beleuchtungsstudie, der letztere gibt das Gewimmel eines „Rennplatzes“ überzeugend wieder.

Kurt Schwitters, Hannover: Kesselträgerin.

Unter den Künstlern des „Bundes“ ragt Walther Thor mit einigen weich und locker gemalten Bildnissen hervor; August Hoffmann v. Vestenhof ist durch zwei flotte, launige Schilderungen aus der „Odyssee“ und der Märchenwelt des Orients vertreten. Matthäus Schiestl nimmt sich in seinen Arbeiten die eindrucksvolle, fromme Kunst der alten deutschen Meister vor Dürer zum Vorbild, um Wertvolles zu leisten. Die Landschaft ist mit Bildern von Melchior Kern und Julius Widnmann gut vertreten. In den Räumen, die den Bayern zur Verfügung stehen, fesselt am meisten Hermann Urban, dessen frische, eines stark dekorativen Zuges nicht entbehrende Landschaften aus Oberbayern und Italien auch technisch überaus interessante Arbeiten sind. Carl v. Marr schildert in dem Wunder des „Jünglings von Naim“, einem Kolossalgemälde, mit großer Abwechslung die verschiedenartigsten Eindrücke dieser Totenerweckung auf die zahlreichen Zuschauer der Szene. Ernst Liebermann hat drei

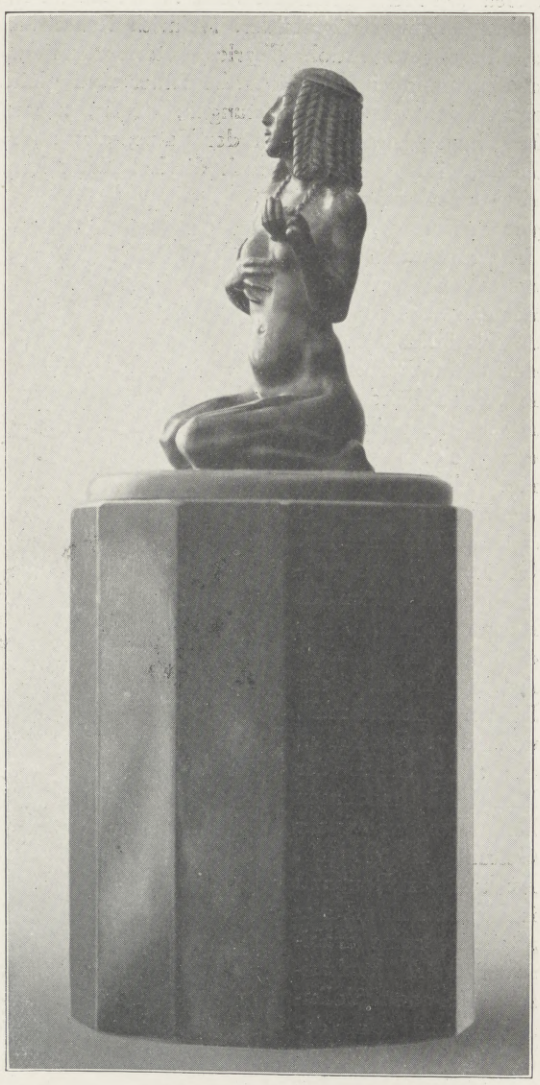
Eugen Bracht, Dresden: Urwald.

elegante, flott bewegte Akte zu einem modernen Parisurteil vereinigt. Die feinen Landschaften und Bildnisse Paul Bürcks, die Strandbilder Claus Bergens und Franz Hochs alpine Bilder gereichen diesen Räumen zu besonderer Zier.

Die Beteiligung auswärtiger Gruppen ist in diesem Jahre geringer als sonst; es fehlen die Weimarer sowie die Schleswig-Holsteiner, Württemberger und Schotten. Unter den Ausstellenden sind die markantesten Namen vertreten. So unter den badischen Künstlern Ludwig Dill mit seinen weichen Bildern voll feinster Tonwerte — das hier wiedergegebene atmet intimsten Stimmungszauber — Gustav Schönleber mit Zeichnungen und sein Schüler Rudolf Hellwag mit impressionistischen Strandszenen, die mehr an Bonnington denn an Schönleber erinnern; auch Caspar Ritter, Hans v. Volkmann und Friedrich Fehr sind mit charakteristischen Arbeiten zur Stelle. Am modernsten gebärden sich die Casseler Künstler; koloristische und Kompositionsprinzipien von Ferdinand Hodler und noch Moderneren sind hier übernommen und teilweise zu recht Achtung gebietenden Leistungen verarbeitet. Einen sehr guten Eindruck machen die dem Verein Berliner Künstler zur Verfügung gestellten Säle, während die Düsseldorfer etwas monoton wirken. Aquarellmalerei und graphische Künste sind so reich vertreten, daß eine eingehende Betrachtung nötig wäre, um dem hier Gebotenen gerecht zu werden; auch die Architektur ist umfangreicher beschickt, als man das sonst im Glaspalast gewohnt ist.

In der Plastik ist hauptsächlich jene Richtung vertreten, die eine mehr oder weniger stilisierte Idealfigur mit liebevoller Behandlung der Details zu gestalten sucht. Außer dem reizvollen Amor, der an Verrocchios Putto gemahnt, hat Heinrich Wadere noch eine ernste, hoheitsvolle sitzende Figur geschaffen, die in der leisen Wehmut ihrer Züge deutlich zum Beschauer spricht (s. Abbildung). Ein graziöser Brunnen von Eduard Beyrer, eine Muschel, in der sich ein zierlicher Mädchenakt spiegelt, eine Aschenurne des gleichen Künstlers in aparten Linien, ein humoristisch aufgefaßter „Wallfahrer“ von Xaver Miller, der bei Ignatius Taschner in die Schule gegangen ist, Hans Dammanns weich behandelte „Salome“ sind bemerkenswerte Leistungen. Bei Adolf Thorwarths „Verwundetem Krieger“ steht die reiche innere Gliederung in besonderem Kontrast zu der ruhigen, geschlossenen Silhouette der Gruppe (s. Abbildung). Die Holzplastik, die gegenwärtig wieder regere Pflege findet, ist gut durch Friedrich Thumas weibliche Figuren vertreten (s. Abbildung). Von Porträtplastiken seien die von Valentin Winkler, Ferdinand Liebermann, Walter Schott und Paul Schulz genannt.

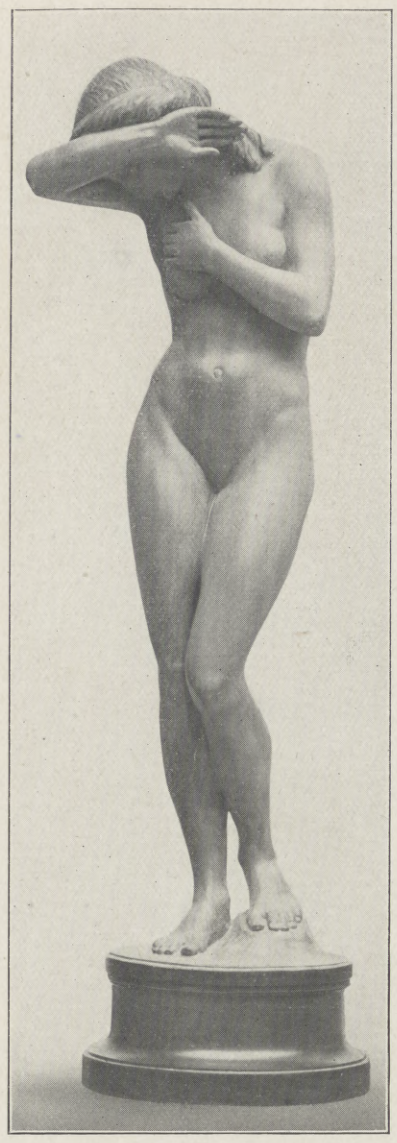
Der Bestand des diesjährigen Glaspalastes bestätigt wieder die Überzeugung der Kunstfreunde, daß sich sein Niveau von Jahr zu Jahr ständig hebe.



Ludwig Vierthaler, Hannover: Sitzendes Mädchen. Bronze.

Hosted by Google

Heinrich Wadere, München: Elegie. Bronze.



Friedrich Thuma, Stuttgart: Weibliche Figur. Holz.

Adolf Thorwarth, München: Verwundeter Krieger. Gips, bronziert.

Eduard Beyrer, München: Brunnen. Kunststein und Bronze.

Hosted by Google

Die neue Stadthalle in Hannover.

Am 10. Juni wurde die hannoversche Stadthalle eingeweiht. Die Errichtung dieses Baues ist für Hannover ein Ereignis von großer künstlerischer Bedeutung. Denn diese Stadthalle ist ein Musterbeispiel dafür, wie man die Forderungen unserer Zeit: Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und schlichte Schönheit, in der Praxis erfüllt. Sie zeigt uns, daß wir auf diesem Wege zur Großzügigkeit, zur Monumentalität und damit zu den Höhen einer stoffechten, einer wirklichen Kultur gelangen.

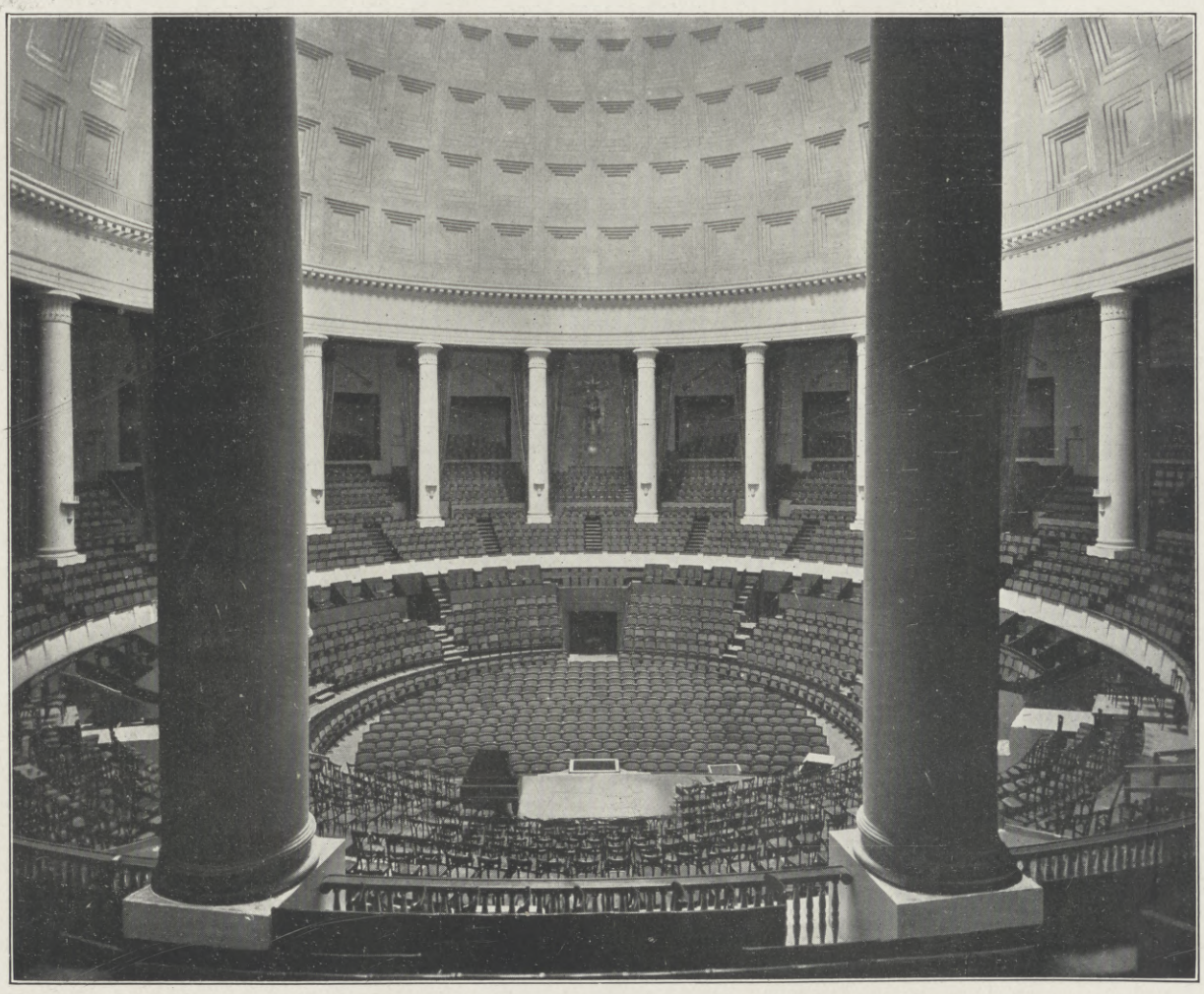
Der Plan eines Stadthallenbaues bestand in Hannover viele Jahre hindurch. Projekte wurden gefaßt und wieder verworfen. Die Platzfrage hielt die Angelegenheit lange Zeit in der Schwebe.

Ende 1909 kam dem Stadtdirektor Tramm gelegentlich einer Nachprüfung des Bebauungsplanes der Kleinen Bult die Idee, hier die Stadthalle zu errichten. Das an der Eilenriede gelegene Terrain war eins der neuesten Bauquartiere. Hier entstand inzwischen ein Villenviertel. Der Bau der Oberpostdirektion und die Kasernements der Königsulanen bedecken einen großen Raum der ehemals riesigen Fläche des „grünen Rasens“, der noch allen Interessenten des Rennsports von früher her bekannt ist. Sowohl in den städtischen Kollegien als auch in der Bürgerschaft stieß der Plan wegen der exzentrischen Lage des Platzes auf starken Widerstand. Dennoch gelang es, mit ihm durchzudringen.

Als der Platz genehmigt war, schrieb man einen Wettbewerb unter den deutschen Architekten aus. Die Beteiligung war hervorragend. Ein erster Preis kam nicht zur Vergebung. Es wurden vier Entwürfe gleichwertig als die besten erkannt: v. Seidl, Bonatz und Scholer, Thiersch, Lümpel.

Zur Ausführung wurde der Entwurf der Stuttgarter Architekten Professor Paul Bonatz und Friedrich Scholer bestimmt. Dieser Entwurf lehnt sich an das Pantheon in Rom an und bot nach Urteilen hervorragender Sachverständiger die beste Gewähr für gute akustische Verhältnisse. Am 1. Februar 1912 wurde der erste Spatenstich getan. Und heute steht der Bau, der etwa 3,5 Mill. ℳ kostete, fertig da.

Die Stadthalle ist ein gewaltiger Rundbau von 80 m Durchmesser und 45 m Höhe. Wie ich schon andeutete, steht das Werk innerlich auf klassischem Boden. Nicht etwa im Sinne der Nachahmung! Die Schöpfer erweisen sich schon als Kinder ihrer Zeit. Und die Anklänge an die Antike resultieren einfach aus der seelischen Gemeinschaft, die alle große Kunst starker Perioden miteinander verbindet. Die Architekten bewiesen ihren hohen Kunstsinn dadurch, daß sie dieses architektonische Werk wirklich streng architektonisch auffaßten und durchführten. Da gibt es keine Mätzchen und äußeren Effekte. Große ruhige Flächen, rhythmische Gliederung und Linienführung schufen ein Werk von großer Harmonie und starker Wirkung. Die weise und sachgemäße Verwendung des modernen Baumaterials zeigt sich in allen Teilen des Rundbaues und des ihm vorgelagerten Giebelbaues, in dessen Innerem sich die Empfangshalle befindet.



Der große Kuppelsaal.

Zur Einweihung der neuen, nach dem Entwurf der Architekten Bonatz und Scholer (Stuttgart) erbauten Stadthalle in Hannover am 10. Juni.

Mit Aufnahmen aus dem Atelier Edmund Lill, Hannover.

In demselben Maße wie beim Äußeren der Halle kommt die souveräne Herrschaft des Architektonischen im Innern zur Geltung. Da ist im Ganzen wie in den Einzelheiten der Charakter der Halle glücklich betont. Die weiß gehaltene Empfangshalle, die den Ausdruck des Festlichen restlos gibt, entspricht in der Architektur ganz der äußeren rechteckigen Form des Vorbaues. Hier ist wirklicher Klang in allen Linien. Von der Empfangshalle gelangt man in den Umgang des Erdgeschosses. Wieder sehen wir reine Architektur. — Alles ist auf Weiß, Gelb und Schwarz gestimmt. Die gleichen Umgänge umgeben die übrigen Geschosse. In ihnen befinden sich die außerordentlich praktischen Garderoben. Übersichtlichkeit war überhaupt die Parole. Die einzelnen Ränge sind mit Farben benannt: weißer, roter, grüner Ring. Entsprechende Laternen an den Eingängen ermöglichen ein leichtes Zurechtfinden zu den Sitzplätzen dieses mehr als viertausend Menschen fassenden Baues.

Einen ganz gewaltigen Eindruck macht der eigentliche Kuppelsaal. Hochauf ragen die mächtigen Säulen, hinter denen eine 9 m tiefe Galerie läuft. Sie wird erweitert durch logenartige Nischen von 5 m Tiefe. Ein ebenso tiefer Balkon geht vor den Säulen in das Saalinnere hinein. Von seiner Brüstung an bis in die oberen Nischen bauen sich die Sitzreihen amphitheatralisch auf. Sie können dann noch bis zum Saalboden hinunter durch Einbauten vermehrt werden. Über dem Saale wölbt sich die auf den Säulen ruhende riesenhafte Kuppel und gibt ihm eine lichte Höhe von 42,5 m. Das ist ein geradezu grandioser Anblick! Die Größe des Ganzen wird noch durch die Schlichtheit der Struktur und des Beiwerks gehoben.

Im Obergeschoß befindet sich ein kleiner Konzertsaal: rechteckig, weiß gehalten, mit grün gepolsterten Stühlen. Am entgegengesetzten Ende, dem Garten zu, gelangt man in die drei überaus geschmackvollen Gesellschaftsräume, von denen zwei von Wilhelm Köppen, München, bemalt sind: al fresco auf Stuccolustrogrund. Unter diesen Räumen liegen die Restaurationsräume des Erdgeschosses, deren stilvolle Architektur und Einrichtung sich dem übrigen würdig anschließt. Man gelangt von da auf die Terrassen und in den großen Garten, in dessen Mitte ein umfangreiches Wasserbassin eingebaut ist.

Jedenfalls ist hier ein vorbildliches Bauwerk entstanden. Eine Arbeit aus einem Guß. Nicht zum wenigsten dadurch so harmonisch und einheitlich, daß man den Architekten volle Freiheit in der Wahl ihrer Mittel und Mitarbeiter ließ. Diese Handhabung ist in Hannover neu! Möge der glänzende Erfolg, den sie zeitigte, uns eine gute Lehre für alle Zukunft sein!

Chr. Spengemann.

Hosted by Google

Der Suphellegletscher am Fjärlandsfjord. Nach einem Gemälde von Ed. Krause-Wichmann.

Chemigraphische Anstalt von J. J. Weber in Leipzig.

Hosted by Google

Der steinerne Elefant in Honan.

Die Felsengräber von Piau-Liang.

Bekanntlich saßen die Vorfahren der heutigen Chinesen ursprünglich in den Oasen des Traimbeckens zwischen Khotan und dem Lob-noor, in der heutigen Bucharei.

Die zunehmende Versandung der Oasen zwang die Chinesen zur Auswanderung gen Osten, die allmählich erfolgte. So finden wir sie im dreiundzwanzigsten Jahrhundert vor Christo, also zur Zeit der Herrschaft der Elamiten in Babylonien und der memphitischen Dynastien in Ägypten, an dem Bulun-Girgol, dem Kwen-lun und Nanschan, in nun verwehten Oasen.

Hier wuchsen sie vor Ablauf des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung zu reinen Ackerbauern aus und besiedelten, sich rasch vermehrend, die Provinzen Honan und Schansi. Die barbarischen Urstämme wurden zivilisiert oder südwärts gedrängt.

Der Besitzstand des neuen Reiches blieb aber in der nächsten Zeit nicht ständig derselbe. Das Gebiet von Sze-tschwang und später das der Jün-nan-Passage ging zeitweise wieder an die Steppennomaden verloren; es fand ein beständiges Rückwärts- und Südwärtsströmen statt. Die Nordchinesen erhielten sich unvermischter als die Südchinesen, die sich mit Teilen der Urbevölkerung der Miautse durchsetzten.

Große Stämme der Miautse (Kinder des Bodens) blieben in den Gebirgen und Sumpfgegenden Honans unbehelligt sitzen und wurden erst später durch die Chinesen assimiliert und zu Ackerbauern erzogen.

In jene Zeit fällt auch die Tätigkeit der Kulturheroen der Dynastie Hia 1700 v. Chr., die man als die erste historische Dynastie bezeichnen kann. Unter dieser Dynastie entstanden die Felsengräber von Piau-Liang, die noch heutigestags in sehr gutem Zustande erhalten sind.

An vielfach unzugänglichen, steilen Felsenwänden befinden sich die mit kunstvollen Bildhauerarbeiten versehenen Eingänge zu den Gräbern. Die inneren Grabwände sind meist mit wunderbaren Arabesken und Reliefs, Szenen aus dem Leben des Volkes und Bildnisse der Lieblingsgötzen des Verstorbenen darstellend, versehen.

Das ganze Gebirge mit den unzähligen Grabstätten, angelegt oftmals in schwindelnder Höhe, macht auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck. Tief ergriffen erkennt er, mit welch großer Liebe und Verehrung das Volk für seine Toten unter unendlichen Mühen eine sichere Ruhestätte zu gewinnen suchte.

Der Dynastie Hia folgte die Dynastie Tsin 206 vor Christo. Tsin rottete rücksichtslos und schonungslos alles aus, was an die alte Zeit erinnerte. Die Felsengräber von Piau-Liang wurden ihrer Schätze beraubt, die Klöster und Tempel verbrannt und die Bevölkerung vertrieben; sogar die heiligen Bücher des Konfutse ließ er vernichten. Die Provinz Honan verlor allein während dieser Periode durch Kriege und Epidemien mehr als zwei Drittel der Bevölkerung.

Erst die neunzehnte Dynastie, Sung, 960 bis 1280 n. Chr., brachte wieder Ordnung in die Staatsangelegenheiten. Kai-feng-fu, die Hauptstadt Honans, wurde die Residenz der Sung-Kaiser. Nachdem Sung die Reichsgrenzen und die innere Ordnung wiederhergestellt hatte, sorgte er für den Aufschwung von Handel und Verkehr, für die Blüte der Kunst, Wissenschaft und Literatur durch alle möglichen Mittel, so daß die Chinesen seine Regierungszeit als das goldene Zeitalter preisen. Die Nachkommen dieser Dynastie ließen auf ihren Begräbnisplätzen und in der Nähe der Residenz zu Ehren ihrer Lieblingsgötzen jene mächtigen und unvergleichlichen Monumente, wie der „steinernen Elefanten", ausführen, die noch heute als Wahrzeichen längst vergangener Glanzzeiten gen Himmel ragen.

Die kriegerische Tätigkeit der Chinesen bestand meist in der Abwehr der Feinde, in der Behauptung des durch friedliche Arbeit gewonnenen Bodens. Eine aggressive Politik trieben nur die Fremdherrscher der mongolischen und mandschurischen Dynastie.

Der Chinese focht nicht für seine Herrscher, sondern für des Volkes Wohl. Die chinesische Geschichte ist daher keine solche, die sich mit ihren Kriegsbegebenheiten um die Fürsten dreht. Man findet in China keine Pyramiden und andere Denkmäler, wie sie in Ägypten und Rom vorhanden sind, an denen Hunderttausende verknechteter Hände gearbeitet haben, um den Ruhm eines Tyrannen der Nachwelt zu verkünden.

Am auffallendsten zeigte sich der nüchterne Sinn des Chinesen in der Religion. Als Herr des Bodens und seiner selbst erkannte er nur den Himmel (Tien) an, der ihm Regen und Wind, Blitz und Donner, Licht und Dunkel sendet. Aber er sah in dem Tien nichts weiter als ein Kollektivwesen, daß aus einer Menge von mächtigen oder minder mächtigen Dämonen guter und böser Art besteht. Noch heute hat fast jede Familie ihren Götzen und ihre Götzendienste.

Carl Hebold.

Steinbilder an den Felsengräbern bei Piau-Liang.

Gesamtansicht des Bergfriedhofs bei Piau-Liang.

Die Felsengräber von Piau-Liang.

Der Johannistag in Sitte und Brauch.

Der Tag Johannis des Täufers, der 24. Juni, ist noch immer einer der volkstümlichsten Tage des Jahres. Mit dem Heiligen des Tages hat indessen seine Volkstümlichkeit nichts zu tun, vielmehr lassen sich die am Johannistage bestehenden Volkssitten und Volksbräuche ihrem Ursprung nach bis in die Tage des Altgermanentums zurückführen. Um diese Zeit feierten unsere Vorfahren das Sommersonnenwendfest: die Sonne hatte ihren Höchstpunkt am Himmel erreicht und überschüttete die Fluren mit Glanz und Segen. Dann nahm sie ihren Weg wieder abwärts. In der Mitternacht des Sonnenwendtages ruhte sie einige Stunden, die Zeit hörte auf, die Ewigkeit trat ein. So war es erklärlich, daß in diesen heiligen Stunden das Volk zu Ehren der himmlischen Götter, deren Segenswirken die im vollen Glanze strahlende Sommerherrlichkeit jedermann vor die Augen hielt, Freudenfeste veranstaltete. Dann loderten die Sonnenwendfeuer zum Himmel empor, und alt und jung umtanzte des Flammenstoßes Geleucht. Nach Simrock half das Johannisfeuer den Sieg des Lichtes und der Lichtgötter vervollständigen, indem die ohnedies kurze Nacht durch das angezündete Feuer in vollen, hellen Tag verwandelt wurde. Feuerglut und Flammenschein in der Sonnenwendnacht sollten aber auch den schädlichen Einflüssen feindlicher Dämonen, Hexen und Drachen, die durch die Luft zogen, den Garaus machen. So hatten die Johannisfeuer zugleich den Charakter der sogenannten „Notfeuer" mit ihrer reinigenden Kraft, die durch „Niuwan" (Reiben) entzündet wurden. Ihr Auftreten läßt sich vom achten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts

Hosted by Google

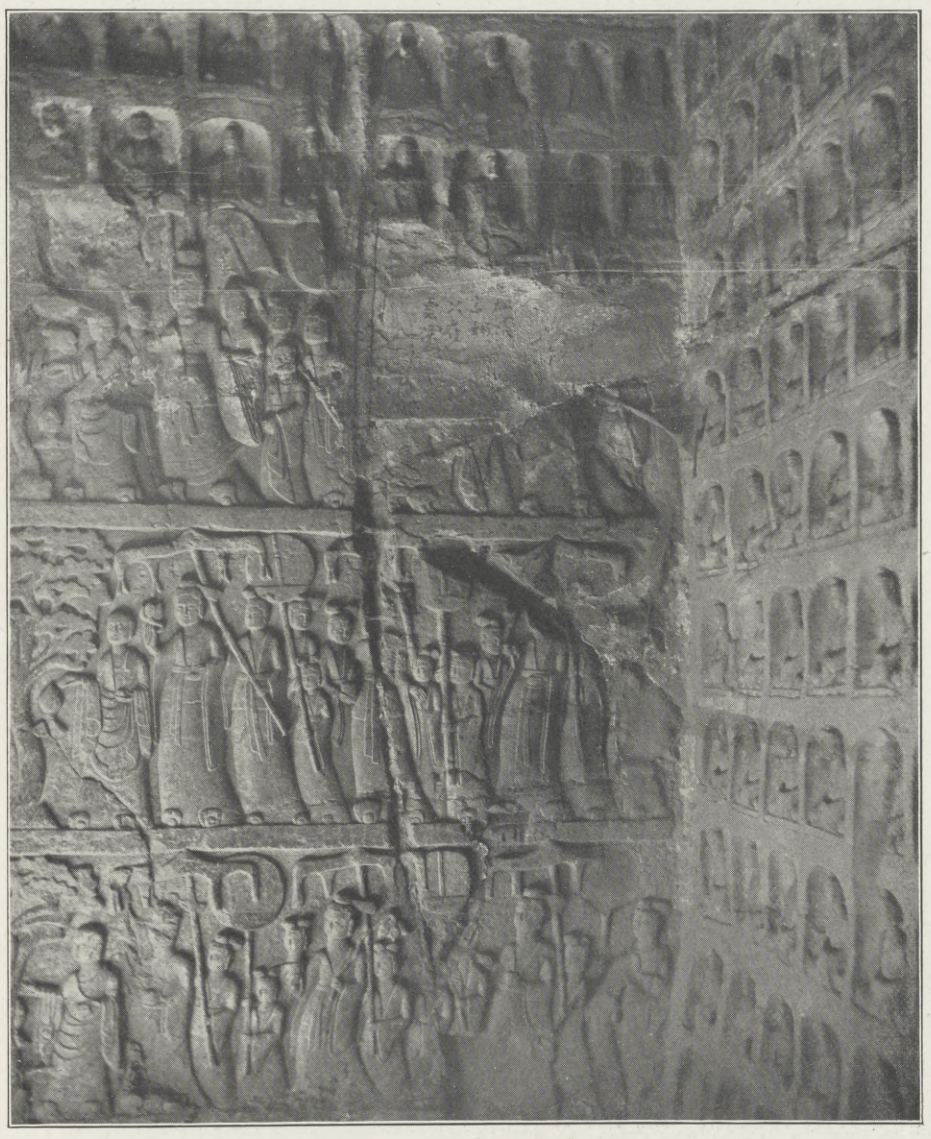
nachweisen. Nach dem Berichte eines Augenzeugen an den Verfasser wurde noch im Jahre 1845 in dem Hohensteinschen Dorfe Gudersleben ein Notfeuer abgebrannt. Das Feuer durfte nicht vom Herdfeuer genommen werden, sondern wurde durch Reiben eines Stückes Holzes mit stumpfem Eisen oder durch unausgesetztes Bearbeiten eines Schmiedenagels durch Hammerschläge bis zur Glut erzeugt. Hierauf wurde das von den Ortseinwohnern herbeigebrachte Stroh und Holz angezündet, und der Hirt ging mit seiner Herde durch den Rauch hindurch. Dann blieb das Weidevieh das Jahr über vor Seuchen bewahrt, und jeder Hausvater nahm ein angekohltes Holzstück mit nach Hause und stellte es in das Tränkefaß der Tiere, um sie vor Krankheiten zu schützen. Die christliche Kirche ließ dieses Feuer bestehen, legte jedoch nach einem Ausspruch Johannis des Täufers (Joh. 3, 30: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen") den Geburtstag des Johannes in diese Zeit der abnehmenden Sonne. Auf diese Weise trat der Täufer in Beziehung zu den alten ländlichen Feuern der Sommersonnenwende; er wurde der Beschützer vor allerlei Wetterschäden und Seuchen.

Johannisfeuer werden noch heute in vielen deutschen Gauen, etwa vom Kyffhäuser südwärts bis nach Deutsch-Österreich und Nordtirol hin, abgebrannt. Man nennt sie auch Sunwendfeuer, Himmelsfeuer, Zundelfeuer oder Zinkenfeuer. Auch in den Städten war einst die Sitte der Sonnenwendfeuer heimisch, und zuweilen haben selbst Fürstlichkeiten mit den Bürgern sie umtanzt, wie z. B. 1471 auf dem Reichstage zu Regensburg der König Friedrich und der Erzherzog Philipp von Österreich es taten. Auch in Frankreich, z. B. in der Bretagne, kennt man den Tanz um das Johannisfeuer.

Meist sind es Knaben, die das Holz zum Feuer in den Gehöften einholen. Sie tragen dabei einen mit bunten Bändern geschmückten Maienbaum oder einen an einer Stange befestigten Kranz von Feldblumen. In der Rhön singen die Kinder beim Einsammeln:

„Wi, wa, weit! Ist ein reicher Bauer im Haus,
Johannistag ist heut, Gebt einen Armvoll Holz heraus!"

Skulpturen am Eingang eines Felsengrabes.



Steinbilder im Innern eines Felsengrabes.

Immer noch ist in manchen Gegenden der „Johannissprung" über die erlöschenden Johannisfeuer üblich. Burschen und Mädchen reichen einander die Hand und springen über die Glut, um sich ihren Herzensbund durch das Feuer festigen zu lassen. Mit Fackeln und Besen, die am Feuer entzündet sind, eilt man durch die Fluren, um Hagel und Unwetter fernzuhalten; und in Hessen-Nassau wurde noch vor einem Menschenalter am Johannisabend ein mit Stroh umwickeltes Rad, das Hagelrad, brennend ins Tal hinabgewälzt.

Neben dem Feuer spielt auch das Wasser am Johannistag eine bedeutsame Rolle, teils im günstigen, teils im ungünstigen Sinne. Der Johannistag gilt allgemein als regenbringend; „Johannes tauft", hört man überall den Landmann sprechen, und nicht selten beginnt mit Johanni eine längere Regenperiode. Dann mißrät nach dem Volksglauben ein Drittel der zu erwartenden Ernte. Noch heute warnt man in Thüringen davor, am Johannistag zu baden, da das Wasser an diesem Tag Menschenopfer verlange, und in England deckt man in der Johannisnacht sorgsam alle Brunnen zu. Anderseits gilt das Johannisbad wiederum als besonders wirksam. Noch im siebzehnten Jahrhundert war es allgemein Sitte, am Johannistag ein Bad zu nehmen, und in Schwaben hat sich der Glaube bis auf unsere Tage erhalten, daß ein einziges Bad in der Johannisnacht so viel wirke wie neun Bäder, die man zu einer anderen Zeit nimmt.

Einen Rest alter Opfergaben für Quellen und Brunnen erblicken wir noch in der sich in Mitteldeutschland, besonders in Hessen, vorfindenden Sitte, am Johannistage die Brunnen mit Blumen zu schmücken. Die Magd, welche in Wolfhagen in aller Frühe zum Brunnen geht, setzt diesem einen großen, bunten Kranz von allerlei Feld- und Wiesenblumen auf, oder, wie es in Eschwege geschieht, die zu einem Brunnen gehörigen Burschen und Mädchen ziehen feierlich an den Brunnen, zieren ihn mit einer aus Lilien angefertigten Krone und gehen und tanzen einigemal um ihn herum. In Treysa bekränzen die Schulkinder die kleine steinerne Statue auf dem obersten Brunnen, das Johannismännchen; in der Rheinpfalz und am Mittelrhein reinigen die Burschen den Dorfbrunnen, und die Mädchen schmücken ihn mit Maienbäumen oder Maienzweigen, Blumen und Mooskränzen. Dann ziehen sie umher mit dem Gesange: „Born ist gefegt! Gebt uns Eier, das ist uns recht." Als ein Blumenopfer ist auch die in Mühlhausen in Thüringen um die Johanniszeit übliche Sitte der Blumen- und Brunnenfeste am Popperöder Quell, wobei Sträuße und Blumengewinde in die schimmernde Flut geworfen werden, anzusehen.

Maiengrün und Blumenschmuck gehören auch sonst in vielen deutschen Landschaften zur Feier des Johannistages. Im Königreich Sachsen hängt man in den Dörfern am Abend vor dem Johannisfest einen Kranz am Hause auf, der aus Blumen und Laub, Schleifen und Fahnen gewunden ist. Dieser „Johanniskranz" soll das Haus vor Unfall behüten, wie Blitzschaden, Feuer- und Wassersnot. In Oberschlesien werden auch unter die Tische Blumen gestreut: man „streut dem heiligen Johannes Streu unter den Tisch". Oft zieht man, besonders in Thüringen, quer über die Straße hinweg Girlanden, an denen „Johanniskronen" hängen. Bekränzte Kinderscharen halten, hier und da noch Tannenreiser in den Händen oder Rosenkränze auf dem Kopfe tragend und fröhliche Sommerlieder singend, Aus- und Umzüge und fordern Gaben ein. Des Weges daherkommende Erwachsene werden von den Kindern durch Vorhalten eines farbigen Bandes „gehemmt", bis sie sich mit Zahlung eines Geldstückes lösen. Die Kinder sagen beim Hemmen den Spruch an:

„Heute ist Ihr Ehrentag, Nicht zu lose und nicht zu fest,
Daß ich Sie hemmen mag, Lösen Sie sich aufs allerbest'."

In Halle sah ich noch vor zwanzig Jahren, wie Kinder am Johannistage den Vorübergehenden einen mit Rosenblättern bedeckten Teller entgegenhielten und sich einen „Johannispfennig" erbaten. In Nordhausen und der nördlichen Goldenen Aue wird am Sonntag nach Johanni von den Kindern der „Rosentopf" gefeiert. Die kleinen Mädchen bauen sich aus Maienzweigen eine Laube im Freien und schmücken sie mit Girlanden, aus Blättern, Kornblumen und Rosen gewunden. In die Mitte des Einganges wird ein mit Rosen umwundenes und besteckes Gefäß gehängt. Die Knaben schießen mit einer Armbrust nach einem hölzernen Vogel, dessen Körperteile einzeln zu holen sind. Wer die Krone trifft, ist König und wird im festlichen Zuge einhergeführt. In ähnlicher Weise wird der Johannistag auch in den Bergstädten Clausthal und Zellerfeld im Harze begangen, doch nimmt hier die ganze Einwohnerschaft an den Belustigungen der Kinder teil, und am Abend des Johannistages entwickelt sich in den Straßen der Städte ein buntbewegtes Leben, wobei auch maskierte Gestalten ihren Scherz treiben. In alten Zeiten war auf dem Lande „Johannistanz" um die Dorflinde, und in den Städten vergnügte man sich die ganze Nacht hindurch auf offener Straße, wobei „Johanniswein" oder „Johannissegen" getrunken wurde zum Schutze gegen Zauberei, Krankheit und Seuchen.

Es gibt kein Fest im Kreislauf des Jahres, an dem der Pflanzen- und Kräuterkultus sich einer so hervorragenden Bedeutung erfreut wie das Johannisfest. Der Grund liegt sehr nahe. Die Pflanzen entfalten um diese Jahreszeit ihre höchste Pracht, duften und entwickeln heilsame Kräfte. Am Johannistage ziehen in Leipzig und in den westlich der Elbe gelegenen Gebieten des Königreichs Sachsen die Verwandten der Verstorbenen hinaus auf die Friedhöfe und schmücken die Gräber ihrer Lieben mit Blumen und Kränzen. Doch ist die Stimmung im Gegensatz zum Totensonntag keine wehmütig-feierliche, sondern eine fröhliche. Man will die Toten gleichsam an den Freuden des blumenspendenden Sommers teilnehmen lassen. Ein Gegenstück dazu bildet die in Mitteldeutschland jetzt in Aufnahme kommende Sitte, Kindern am Weihnachtsfest ein Christbäumchen auf das Grab zu stellen.

Pfarrer R. Reichhardt.

Ein Mandarinengrab in der Ebene von Honan.

Die Felsengräber von Piau-Liang.

Hosted by Google

Johannisfeuer in der Bretagne. Nach einem Gemälde von Max Kahn.
(Phot. Bizzavona, Paris.)

Hosted by Google

Was muß der moderne Mensch von Hygiene wissen, um sich gesund zu erhalten?

Eine Betrachtung gelegentlich der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart.

Von Dr. med. Karl Ries in Stuttgart.

Langes Leben war von jeher ein Hauptwunsch, ein Hauptziel der Menschheit, aber die Ideen über seine Erhaltung und Verlängerung waren verworren und widersprechend. Eine eigene Wissenschaft erstand, die sogenannte Makrobiotik oder die Kunst, das Leben zu verlängern, über die der berühmte Arzt Hufeland schon am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein bekannt gewordenes Buch schrieb, in dem er die Lehre von der Kunst der Lebensverlängerung „systematisch zu gründen" und die Mittel dazu anzugeben versuchte. „Das Leben des Menschen hat eine höhere Bestimmung, als nur zu essen, zu trinken und zu schlafen; der Mensch soll wirken, handeln, genießen, er soll nicht bloß da sein, sondern sein Leben soll die in ihm liegenden göttlichen Keime entwickeln, sie vervollkommnen, sein und anderer Glück bauen. Er soll nicht bloß eine Lücke in der Schöpfung ausfüllen, nein, er soll der Herr, der Beherrscher, der Beglücker der Schöpfung sein." Nun wäre wohl von jedem vernünftigen Menschen zu erwarten, daß er die „Freunde des Lebens", die uns gleich seinen „Feinden" umgeben, vorzieht und die letzteren meiden würde; aber das Schlimmste ist, daß diese Lebensfeinde nicht alle öffentlich und bekannt sind, sondern zum Teil ganz insgeheim und unmerklich ihr Wesen treiben, daß einige derselben sogar die Maske der besten Lebensfreunde vornehmen und schwer zu erkennen sind, daß mehrere sogar in uns selbst liegen.

Man erkennt unschwer, daß in diesen uns heute eigentümlich anmutenden Anschauungen doch schon der Kern und die Grundlage der Forderung enthalten sind, die wir an den heutigen Menschen stellen: die nämlich, daß er, in der Erkenntnis der Gefahren, die in ihm und um ihn ihn bedrohen, ein vernunftgemäßes Leben führt, daß er mit dazu beiträgt, die Gesundheitspflege zum Gemeingut des gesamten Volkes zu machen.

Wohl hat die Aufklärungsarbeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege schon vieles Gute geleistet; der Reinlichkeitssinn ist entschieden gestiegen, wenngleich gerade dieser Sinn noch weit ausgeprägter sein dürfte, die Lust an Leibesübungen, am Sport hat erheblich zugenommen. Aber noch ist die Gesundheitspflege nicht in alle Kreise so eingedrungen, wie es im Interesse der Wohlfahrt unseres Volkes zu wünschen wäre. So läßt es sich beispielsweise nicht bestreiten, daß unserer heutigen Mode noch manche gesundheitliche Schädigung mit unterläuft und anhaftet; das Verständnis für eine richtige Ernährung, für die heilkräftige Wirkung von Licht und Luft, für die Wahl einer zweckentsprechenden Wohnung, für vernünftige Kleidung und schließlich für die Kräftigung und Stählung des Körpers muß noch wesentlich gefördert werden. Das Verantwortlichkeitsgefühl und das Gewissen des einzelnen seinen Mitmenschen gegenüber müssen auch in gesundheitlichen Dingen geschärft werden; das Interesse für die Forschungsergebnisse der Infektionskrankheiten in ihren Ursachen und ihrer Verhütung und Vorbeugung (der sogenannten Prophylaxe) muß so geweckt werden, daß die Bevölkerung die Behörden bei der Bekämpfung dieser Krankheiten im Allgemeininteresse unterstützt, anstatt ihnen Schwierigkeiten zu machen; die jetzt übertriebene Bakterienfurcht muß auf das richtige Maß zurückgeführt werden; der kindliche Organismus muß davor geschützt werden, durch Gedankenlosigkeit der Eltern, durch ihre mangelnde Kenntnis der Gefahren, durch Mangel an Licht und Luft, durch Genuß von Alkohol Schädigungen ausgesetzt zu werden. In allen diesen Fragen setzt die jetzt eröffnete Stuttgarter „Ausstellung für Gesundheitspflege" belehrend ein, sie wendet sich an jeden, der hören und sehen und lernen will, sie beantwortet in umfassender Weise die grundlegende Frage: Wie kannst du dich und deine Familie im aufreibenden Kampfe ums Dasein gesund und widerstandsfähig erhalten? Wie kannst du dazu beitragen, durch deine und deiner Familie Gesundheit mit die geistige und körperliche Gesundung der Familie, der Gemeinde, des Staates, also des Volkswohles zu heben?

Die Ausstellungsleitung hat einen gewissen Lehrplan eingehalten: „Der Beschauer sieht gewissermaßen die einzelnen Kapitel eines Lehrbuches in plastischer Ausführung vor sich aufgeschlagen, und mühelos in praktischer Anschauung prägt er sich das Gesehene ein." Das wird einen ganz anderen nachhaltigen Effekt haben, als wenn er etwa zu Hause ein Lehrbuch durchsieht. Unterstützend wirken dann noch zahlreiche und eingehende Erläuterungen, Führungen und Vorträge.

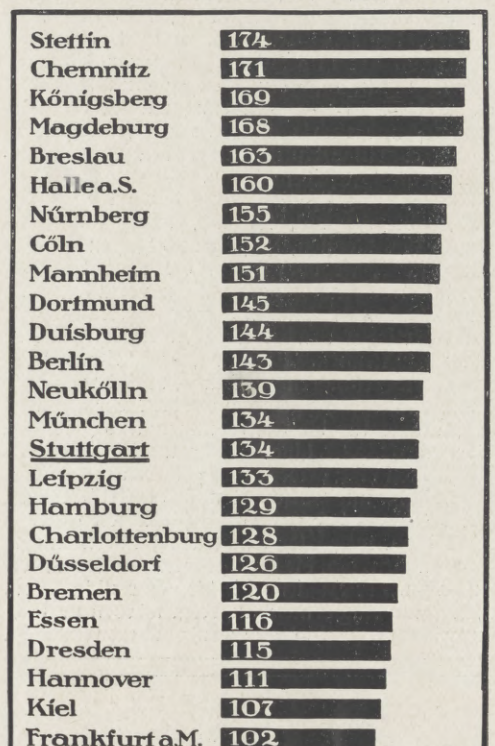
Die Ausstellung gliedert sich in eine Lehrausstellung mit einer wissenschaftlichen, historischen, volkstümlichen und literarischen Abteilung und in eine Ausstellung für angewandte Hygiene.

Als besonders eigenartig fällt eine riesige Schalttafel auf, auf der fortgesetzt rote und schwarze Flächen erglühen, wodurch in anschaulicher und prägnanter Form die in einer Stunde erfolgenden Geburten (nach dem Geschlecht) und Todesfälle (nach den Ursachen) im Deutschen Reich dargestellt werden, und wobei sich ein Überschuß von hundert Lebenden ergibt. Daneben geben große Karten in wirklich origineller Weise Aufschluß über die Bevölkerungsdichte der einzelnen Stadtteile Stuttgarts, Württembergs, des Deutschen Reichs, der Welt. Ein Hauptstück dieser Ausstellung ist das mächtige Relief von Groß-Stuttgart, das durch künstlerische Landschaftsbilder Stuttgarts ergänzt wird; zum Vergleich und als Gegenstück sieht man dann ein Relief von Alt-Stuttgart.

Die Verunreinigung der Luft durch Ruß ist durch sinnreiche Versuche veranschaulicht und die Niederschlagsmenge an einer übersichtlichen Karte durch kleine Säulen sichtbar gemacht. Das größte Kunstwerk aber, das den Laien am meisten interessiert, bietet der Mensch selbst, die Veranschaulichung seiner Entstehung, die originellen Einrichtungen, die dem Laien die Vorgänge im menschlichen Organismus vor Augen führen, so eine Darstellung der Herztätigkeit und des Blutkreislaufes, des Vorganges eines Nervenreizes von Beginn bis zu seinem Ablauf. Die einzelnen Organe und ihre Verrichtungen werden immer doppelt und dreifach vorgeführt, als Zeichnung, Wachsmodell, als natürliches Präparat und schließlich zuweilen noch durch schematische sinnreiche Anordnung als Apparat oder gar als Maschine. Die einzelnen Bausteine

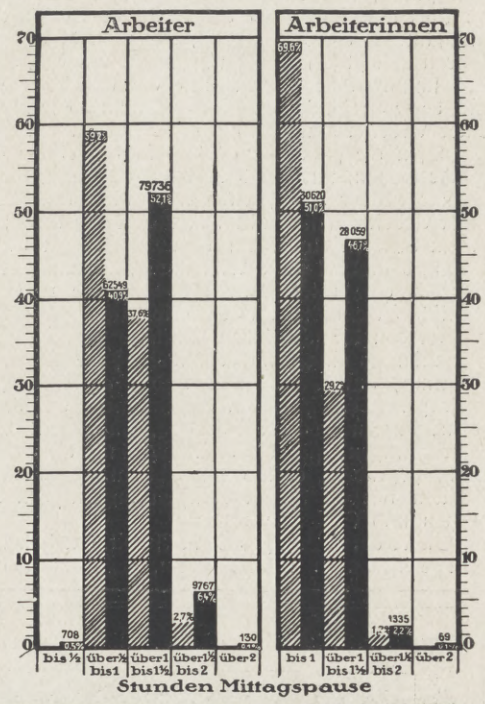
Säuglingssterblichkeit in den 25 grössten Städten Deutschlands

im Jahr 1912 in ‰ der Lebendgeborenen



Dauer der Mittagspausen

an gewöhnlichen Wochentagen für die über 16 Jahre alten gewerbl. Arbeiter u. Arbeiterinnen in d. Jahren 1905 und 1912.



Pixavon-Haarpflege

Die grösste Wohltat, die Sie Ihrem Haar erweisen können.

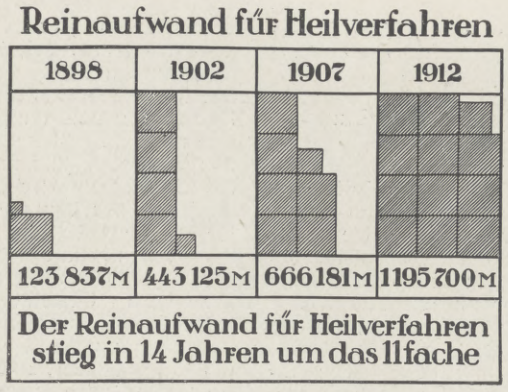
Die natürlichste und zweckmässigste Haarpflege besteht in regelmässigen Kopfwaschungen mit Pixavon, einer durch patentiertes Veredelungs-Verfahren geruchlos gemachten flüssigen Teerseife. Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl das Pixavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

Preis einer Flasche Pixavon (Monate ausreichend) zwei Mark. – Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien. – Pixavon-Haarwaschungen führen alle besseren Herren- und Damen-Friseure aus.

Hosted by Google

des Körpers, die Zellen, werden in all ihren Arten und Stadien dargestellt, die Geschwindigkeit, mit der das Blut den menschlichen Körper durchströmt, wird gezeigt, und schließlich werden die Zusammenziehungen der Herzkammern und Herzvorkammern, das Spiel des Öffnens und Schließens der Herzklappen in geradezu verblüffender Weise erläutert, so daß man denken sollte, wer die Arbeit mitangesehen hat, die ein Herz zu leisten hat, wird von jetzt ab diese Arbeit willkürlich nicht mehr erhöhen wollen! Eingehend behandelt und gewürdigt wird die Ernährung des Menschen. In meisterhaften Nachbildungen werden die Nahrungsmittel gezeigt, ihr Nährwert, ihr Eiweiß-, Wasser- und Salzgehalt wird bekanntgegeben, der Stoffwechsel und seine Bedeutung werden behandelt, und schließlich werden die Sinnesorgane, das Auge, das Ohr, das Riechorgan, die Gefühlswahrnehmungen usw., in ihrer Tätigkeit vorgeführt. Bei dieser Abteilung hätten wohl die Schäden, die durch die schlechte Druckschrift gezeitigt werden, schärfer und eindrucksvoller beleuchtet werden können.



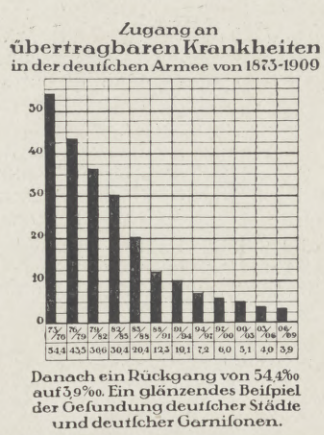
Die Sondergruppe der „Geschlechtskrankheiten", die von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet wurde, ist die bekannte Wanderausstellung, die an den Wachspräparaten (Moulagen) die verheerenden Zerstörungen zeigen, denen der menschliche Körper durch die Geschlechtskrankheiten, insbesondere die Syphilis, ausgesetzt ist. Diese Abteilung dürfte meines Erachtens nur unter sachkundiger Führung gezeigt werden, die zwar wohl auf die schweren Schädigungen der sexuellen Erkrankungen hinweisen muß, die aber auch dazu berufen ist, die für den Laien erschütternd wirkenden Eindrücke auf das richtige Maß zurückzuführen.

Eine weitere Abteilung zeigt uns in prächtigen Bildern den gesunden Menschen in seiner Körperschönheit, wie sie durch die Wissenschaft mit Hilfe der sogenannten Künstleranatomie festgelegt wird. Daneben wird die Körperschönheit gezeigt, wie sie durch Körperpflege und Sport erreicht und veredelt wird; die Bilder einer Reihe normalgebauter württembergischer Männer soll beweisen, daß unser Körper dem der alten Griechen ebenbürtig ist. In der historischen Gruppe wird die Entwicklungsgeschichte der Hygiene seit den ältesten Zeiten vorgeführt. Daß die Pflege und Ernährung des Säuglings, sein Wachstum und seine Sterblichkeit einen breiten Raum einnehmen, ist selbstverständlich. Auch die praktische Tätigkeit der Mutter beim Säugling wird veranschaulicht; es wird gezeigt, wie man das Kind richtig trägt, badet, pudert, mißt usw. Daran schließt sich die Schulgesundheitspflege, Schulbauten, Schul- und Unterrichtsbetrieb, der schulärztliche Dienst und die ärztlichen Erfahrungen dabei, die Schülerfürsorge mit der Hilfsschule an. Interessant und lehrreich ist das unzweckmäßige „Wohnzimmer einer Arbeiterfamilie": an den Wänden ein Makartbukett, der gegebene Staubfänger, am Ofen die schmutzigen Windeln auf einem Seil, direkt daneben der Kinderwagen, mit Wachstuch ausgepolstert, die Zimmertemperatur 28°! Demgegenüber das zweckmäßige, nicht kostspieligere Zimmer ebenfalls einer Arbeiterfamilie mit nur 20° Temperatur; der Säugling schläft in einem luftigen Korb, auf dem Boden liegt Linoleum, alles ist freundlich und sauber! Die Abteilung „Arzneimittel und Gifte" zeigt unter anderm eine interessante alte Apotheke und zerfällt in ein pharmazeutisches, chemisches und bakteriologisches Laboratorium. Selbstverständlich werden die schädlichen Einflüsse des Alkohols auf den menschlichen Organismus eingehend behandelt, seine Wirkung auf die Organe, auf Leistung, auf Sterblichkeit und der wohltätige Einfluß der Trinkerfürsorge. Schließlich hat die Industrie auf dem Gebiete der medizinischen, hygienischen Gegenstände, Instrumente, Geräte, Apparate und Einrichtungen, für die Kleidung und die Nährmittel hervorragenden Platz gefunden, ebenso die Abteilung „Bäder und Kurorte"; in den Ställen werden die modernsten hygienischen Einrichtungen für Kühe, Ziegen und Schweine gezeigt.

Sicher ein gewaltiges Stück Arbeit, das hier in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet wurde! Jedermann, ob Fachmann oder Laie, wird zweifellos reiche Anregung und wertvolle Belehrung mit sich nehmen und den Veranstaltern Dank wissen dafür, daß sie uns Ärzte unterstützen wollen in dem schweren Kampfe gegen die Fährlichkeiten des Lebens, gegen die Willkür und die Planlosigkeit, mit der so viele Menschen auf ihren Körper, auf ihre Gesundheit lossündigen, bis sie, häufig zu spät, bremsen wollen.

Welches ist nun der Nutzen einer Gesundheitsausstellung? Die tieferen Wirkungen einer solchen Ausstellung sind natürlich erst nach langer Zeit zu erkennen, wenn die Erkenntnis einmal festen Fuß gefaßt haben wird, daß die Gesundheitspflege nicht allein reichen Segen und Nutzen dem einzelnen bringt, sondern daß es seine Pflicht ist, sich seiner Familie und sich selbst, sodann aber auch der großen Familie des Staates gesund zu erhalten! Der Bevölkerung soll, wie der Stuttgarter Stadtvorstand betonte, „die Kenntnis vom eigenen Leib, von der Gesunderhaltung und von der Vervollkommnung des Lebens vermittelt und der Sinn für die Segnungen der von Staat und Gemeinde getroffenen hygienischen Maßnahmen geweckt werden". Dabei darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß gewisse Nebenerscheinungen verzeichnet werden müssen, die eine gewisse Hemmung, einen gewissen Widerstand zu leisten bestrebt sind. Das ist einmal die Tatsache, daß eine Reihe von Menschen durch die Vorführung schwerer Krankheitserscheinungen, durch eine bis in die kleinsten Details gehende Aufklärung gewisser anatomischer und pathologischer Dinge sich verängstigt; sodann sind es andererseits die Selbstüberhebung und die Selbsttäuschung, als wisse man jetzt nach einer so eingehenden Belehrung alles zum mindesten so gut wie der Arzt, an dessen Stelle man jetzt Ratschläge und Verordnungen geben möchte und leider auch zuweilen gibt. Ganz im Gegenteil müßte das große Publikum durch die Vergünstigung, eine solche Ausstellung sehen zu können, zu der Überzeugung gelangen, daß nur jemand, der ernster wissenschaftlicher Arbeit obliegt und sich gediegene Kenntnisse durch gründliches, viele Jahre dauerndes Studium erworben hat, befähigt und daher berechtigt ist, in das Getriebe des Krankenorganismus einzugreifen, daß zur Erkenntnis und Bekämpfung ernster Störungen mehr gehört als oberflächliche Kenntnis, und daß man sich deswegen nicht jemand in die Hand gibt, der seine Unkenntnis durch ein paar Schlagwörter zu verdecken sucht und die Harmlosigkeit und Hilflosigkeit jener, die nicht alle werden, mitunter gewissenlos ausbeutet. Wenn also durch eine Gesundheitsausstellung das Verständnis für den Wert einer gesunden Lebensführung wächst, so leistet sie dem Arzt bei seiner Aufgabe wertvolle Dienste und macht das große Publikum durch konsequente, systematische, aber ja nicht einseitige Aufklärungsarbeit empfänglich für eine erfolgreiche Tätigkeit des Arztes für seine Pflegebefohlenen.

Die Hygiene hat bis heute Großes, ja Gewaltiges geleistet, aber durch die schnelle Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Technik, durch die Übervölkerung der Städte, durch das Rennen, Hasten und Jagen werden ihr täglich neue Aufgaben gestellt, ist doch durch die vorzeitige Abnutzung, der wir durch den schweren Kampf ums Dasein verfallen sind, eine Zunahme der nervösen Erkrankungen, sodann der Gefäßerkrankungen zu verzeichnen, und die Sterblichkeitsziffer in den Städten ist bei Männern in den besten Jahren recht hoch zu nennen. Um eine „Ertüchtigung" des Volkes zu erreichen, um das Leben verlängern zu können, muß das Einzelindividuum gekräftigt und widerstandsfähig gemacht werden. Dies ist nicht möglich, ohne daß das Verständnis für die Bestrebungen und Ziele der Hygiene in die weitesten Kreise des Volkes hineingetragen wird, das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen muß geweckt und gehoben werden, es müssen ihm Anweisungen, Ratschläge und Vorschriften für die Ertüchtigung und Vervollkommnung seines eigenen Ich, seiner Persönlichkeit gegeben werden. Diese Aufgaben hat die Stuttgarter Ausstellung übernommen, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die dort gebotene volkstümliche Darstellung der Errungenschaften der Hygiene die Besucher nicht allein reich belehrt, sondern daß sie zum Nachdenken angeregt werden und zur Nacheiferung, und daß dadurch dem ganzen Volke dauernder Nutzen erwächst.



Danach ein Rückgang von 54,4‰ auf 3,9‰. Ein glänzendes Beispiel der Gesundung deutscher Städte und deutscher Garnisonen.

Gesundheit, Kraft und Schönheit

bis ins hohe Alter hinein zu erhalten, ist nur denkbar bei vernünftiger Lebensführung, zweckmäßiger Ernährung und viel Bewegung in reiner Luft. Ganz besonders kommt es auf die Ernährung an. „Der volle Segen der Gesundheit kann nicht

durch

Heilmittel und Wunderkünste sondern nur durch eine richtige Ernährung gewonnen werden, die den Körper erhält und täglich verjüngt." Das sind die Worte eines bekannten deutschen Arztes und Professors. Zu einer zweckmäßigen Ernährung gehört das allbekannte

Biomalz.

Das ist ein wohlschmeckendes, billiges Nährmittel, weit und breit geschätzt und beliebt. Es kräftigt den Körper ungemein. Schlaffe, welke Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, der Teint reiner. Bei blutarmen, blassen, mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß lästiger Fettansatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Biomalz ist auch allen durch Überarbeitung, Krankheit, Nervosität heruntergekommenen Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und im ständigen Gebrauch vieler Königl. Kliniken. Vor Nachahmung wird gewarnt. Dose 1 Mk. und 1.90 Mk. Kostprobe nebst Prospekt kostenlos durch die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 12.

Hosted by Google

Blick in die Haupthalle der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart.

Die in den Kojen befindlichen Abbildungen, Apparate und Modelle zeigen die einzelnen Organe des Menschen und veranschaulichen die Vorgänge im gesunden und im kranken menschlichen Organismus.

Nivea-Hautpflege.

Das zuverlässigste Mittel, seine Haut **schön, gesund und jugendfrisch** zu erhalten, ist die regelmäßige Verwendung von **NIVEA-SEIFE,** die aus frischen, gesunden Fetten bereitet ist und wegen ihrer Reinheit und Milde selbst von der zartesten Haut vorzüglich vertragen wird, von **NIVEA-CREME,** die aus einer der Haut besonders zuträglichen Eucerinmischung besteht und sie trotz Kälte und Nässe oder Hitze und Trockenheit glatt und geschmeidig erhält, und von **NIVEA-PUDER,** der ein staubfeines, lockeres Pulver bildet, das den Überschuß der Haut an Feuchtigkeit und Fett aufsaugt und sie gegen Entzündung, Reibung und andere schädliche äußere Einflüsse schützt.

NIVEA-SEIFE, ein Stück 50 Pf., drei Stück M. 1,40. – NIVEA-CREME, Blechdosen zu 10 Pf., 20 Pf. und M. 1.–, Tuben zu 40 und 75 Pf. – NIVEA-SPORT- und KINDER-PUDER 75 Pf., TEINT-PUDER M. 1.–. Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen u. Parfümerien.

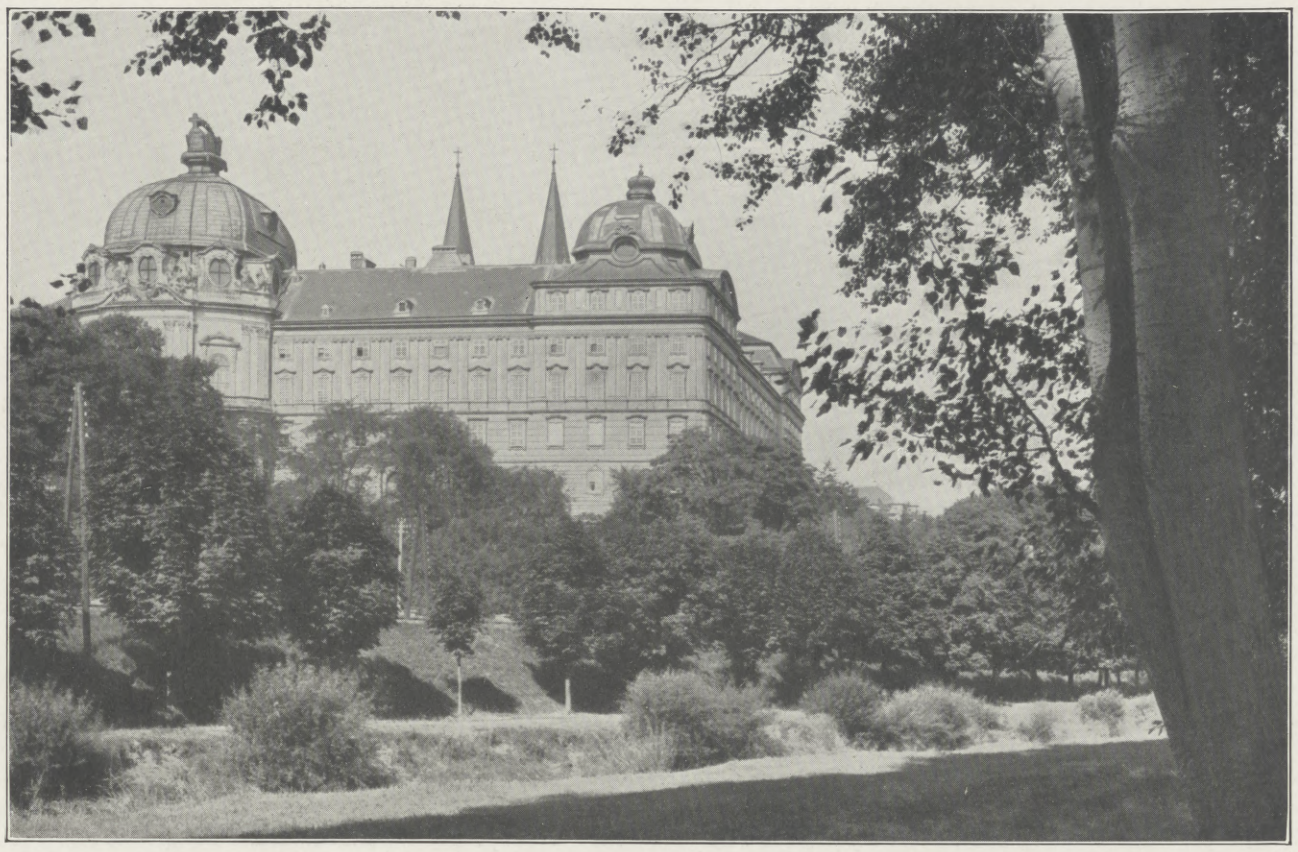
P. BEIERSDORF & CO., HAMBURG, 30 b,

Hersteller der Zahnpasta Pebeco.

Hosted by Google

Das Chorherrenstift zu Klosterneuburg.

Am 7. Juni und die folgenden Tage feierte das altehrwürdige Chorherrenstift Klosterneuburg bei Wien das Fest seines achthundertjährigen Bestehens. Es hat in der Kulturgeschichte Österreichs, insbesondere in jener des Kronlandes Niederösterreich, einen hervorragenden Platz und gehört seiner ganzen Anlage und seiner reichen Kunstschätze halber zu den interessantesten Punkten in der Umgebung Wiens. In der Lokalgeschichte der schönen Kaiserstadt spielt es außerdem eine große Rolle, da schon wiederholt hervorragende Kirchenfürsten der Metropole den Mitgliedern dieses Stiftes entnommen wurden, wie dies auch wieder bei dem gegenwärtigen, erst jüngst zum Kardinal konsekrierten Fürsterzbischof Piffl der Fall ist, der vor seiner Ernennung Prälat in Klosterneuburg war. Infolgedessen und als beliebter Ausflugsort ist das Stift bei den Wienern ungemein populär, zumal es von jeher auch durch seinen Weinbau berühmt war. Die bekannte Sitte des Rutschens über das große Faß (Fasselrutschen) am Tage des heiligen Leopold, des Landespatrons von Niederösterreich, am 15. November, ist uralt und eine Volksbelustigung, bei der man sich heute noch ebensogut unterhält wie ehedem.



Zum 800jährigen Jubiläum des Chorherrenstifts Klosterneuburg am 7. Juni: Das Stiftsgebäude.

(Phot. Kilophot. G. m. b. H., Wien.)

Seine Entstehung verdankt das Stift dem vielgepriesenen Markgrafen Leopold III., dem Heiligen, aus dem Hause der Babenberger, der von 1096 bis 1136 über die Ostmark herrschte. Er berief 1106 elf weltliche Chorherren, und acht Jahre später wurde in Neuburg, wie der Ort damals hieß, der Grundstein zur heutigen Stiftskirche gelegt. Die Sage erzählt, daß die Kirche an jener Stelle steht, wohin ein Windstoß den Schleier von Leopolds Gemahlin Agnes, einer Schwester Kaiser Heinrichs V., trug, als sie, eben auf den Zinnen ihrer Burg am Kahlenberg stehend, mit dem Markgrafen den Plan einer frommen Stiftung besprach.

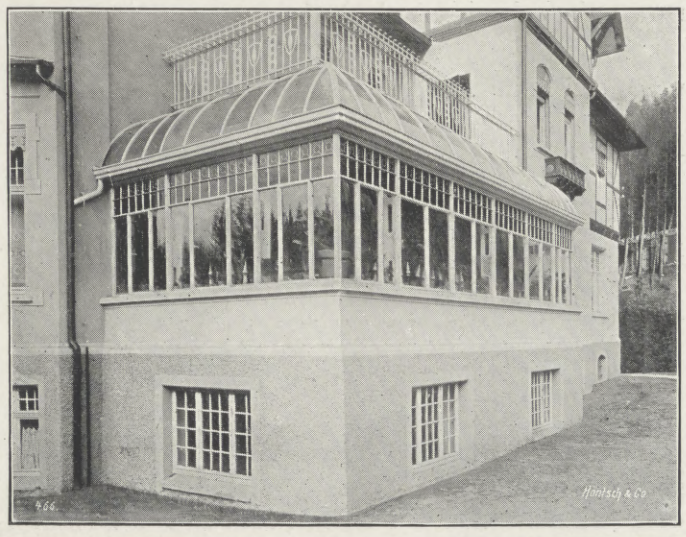
Im Jahre 1134 nahmen die Chorherren dann die Regel des heiligen Augustin an, der das Stift seither treu ergeben ist. Die ältesten Teile der Kirche sind romanisch, der eine Turm ist ein schöner gotischer Bau aus dem vierzehnten Jahrhundert, während der andere — ebenfalls gotisch — aus dem siebzehnten Jahrhundert stammt. Das Innere der Kirche ist auf das prächtigste in Barock ausgeschmückt, die herrliche Stukkatur stammt zum Teil von Carlantonio Carlone aus dem letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Kunstwerken, die die Kirche birgt, erwähnen wir vor allem den berühmten Altar von Nikolaus v. Verdun (1189), eine emaillierte Metalltafel, die später auf der Rückseite mit Temperagemälden versehen wurde. Ein herrliches Bauwerk ist der Kreuzgang, der sichtlich von der Zisterzienserkunst beeinflußt wurde, aber auffallenderweise an der Nordseite der Kirche angeordnet ist. In ihm finden sich viele interessante Grabmäler.

Das Stift ist ein weitläufiges Gebäude, das zur Zeit Maria Theresias von Felice Donato d'Allio aufgeführt wurde. Seine zwei Kuppeln tragen merkwürdige Schmuckstücke. Das eine stellt die alte deutsche Kaiserkrone, das andere den Erzherzoghut von Niederösterreich, dessen Original in der Schatzkammer verwahrt wird, dar. Diese Kuppeln sind weithin sichtbar, wie man auch umgekehrt von den obersten Stockwerken des Stiftes aus eine großartige Aussicht in das malerische Donautal und auf das Gebirge sowie auf die Burg Kreuzenstein jenseits des mächtigen blauen Stromes hat. Die Schatzkammer und das Museum enthalten viele Meisterwerke aus den verschiedensten Kunstgebieten; die Bibliothek zählt an hunderttausend Bände, darunter viele wertvolle Inkunabeln und Handschriften.

Ist Klosterneuburg auch bei weitem nicht das älteste Kloster Österreichs, so ist es doch eins seiner bedeutendsten und schon wegen seines Reichtums und seiner Lage in unmittelbarer Nähe der Haupt- und Residenzstadt von jeher in jeder Hinsicht von weittragendem Einfluß gewesen.

C. J.

Velma
SUCHARD's CHOCOLAT EXTRA-FONDANT



Ein Höntschs Wintergarten
sollte an keinem besseren Hause fehlen.

Er ist ein Zierstück von vornehmer Eleganz für das Herrschaftshaus. – Er erhöht in vornehmer Weise die Behaglichkeit des eigenen Heimes und bietet dem Blumen- und Pflanzenfreund eine Fülle köstlicher Anregungen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen mit Höntschkessel.

Reflektanten wollen kostenlos Broschüre W. verlangen.

Hosted by Google

Warum sind die Urwelttiere ausgestorben?

Von Dr. A. Lanick.

Die Frage in dieser Form stellen heißt, das Aussterben der Urwelttiere als Tatsache ansehen. So sonderbar es klingen mag, aber diese Tatsache ist nicht allgemein anerkannt, sogar namhafte Geologen und Paläontologen bestreiten sie. Um das zu begreifen, müssen wir uns zunächst erst einmal klar werden, was eigentlich unter Aussterben zu verstehen ist. Wir sprechen ja auch bei den Menschen vom Aussterben, etwa einer Familie oder einer Rasse, und wir meinen dann das vollständige Verschwinden. Greifen wir das Beispiel der aussterbenden Familie heraus! Der letzte Träger eines Namens hat nur Töchter. Sie heiraten zwar alle und bekommen Kinder, aber der Name geht doch verloren. Ist nun diese Familie ausgestorben? Oder es sind auch männliche Nachkommen vorhanden, sie wandern aber aus und nehmen im fremden Land einen fremden Namen an. Oder auch, sie behalten ihren Namen bei, aber durch die Vermischung mit den Töchtern des Landes nehmen die Kinder den Typus jenes Landes an, und die Enkel zeigen schon fast keine Ähnlichkeit mehr mit der Rasse des Großvaters. In allen diesen Fällen wird man darüber streiten können, ob hier von Aussterben gesprochen werden darf. Der ursprüngliche Name ist verschwunden, oder die Rassemerkmale des Vorfahren sind durch ganz andere ersetzt, aber es sind doch echte Nachkommen, in denen noch das Blut der Ahnen fließt.

Ähnliche Überlegungen veranlassen einzelne Gelehrte zu der Annahme, die Urwelttiere leben noch heute in ihren Nachkommen fort, nur haben ihre Gestalt und ihr anatomischer Aufbau im Laufe ungeheuerer Zeiträume durch oft veränderte Lebensbedingungen manche Wandlung erfahren. Tiere, die einst im Wasser lebten, sind Landbewohner geworden, ja, sie haben sich die Luft erobert. Tiere der heißen Zone sind in kältere Gegenden abgewandert und haben bei der Gelegenheit dickere Pelze erhalten. Fleischfresser sind, gezwungen durch veränderte Bedingungen, zu Pflanzenfressern geworden. Man kann die Möglichkeiten beliebig vermehren, durch die im Laufe der endlosen geologischen Zeiträume eine Tierart ein ganz anderes Aussehen erhalten kann.

Jetzt begreifen wir, daß von einem Aussterben der Urwelttiere samt und sonders nicht die Rede sein kann. Sicher haben alle heute lebenden Arten den eben kurz geschilderten Entwicklungsgang genommen. Darauf baut sich ja die ganze Entwicklungslehre auf, die in der Naturwissenschaft heute allgemein Geltung hat, und für die die Forschung Tag für Tag neue Beweise erbringt. Wir können den Hergang an der Hand der Versteinerungen führenden geologischen Schichten deutlich verfolgen: die ältesten Schichten führen nur niedere Tiere, und in jeder der folgenden Ablagerungen sind höher entwickelte Tiere enthalten. Je nach den Veränderungen ihrer Lebensbedingungen haben sich die Tierarten verschieden verändert, die einen stehen heute noch auf der Anfangsstufe, andere haben sich bis zur höchsten Höhe entwickelt, und zwischen diesen beiden Polen liegt die unendliche Fülle von verschiedenen Möglichkeiten, die ihren Ausdruck in der Unzahl von Lebewesen findet, die heute die Erde bevölkert.

Also hat es gar kein Aussterben gegeben? Wir wollen sehen!

Wenn wir die Versteinerungen der verschiedenen geologischen Schichten genau durchforschen, dann finden wir in jeder eine große Anzahl Formen, die in den darunterliegenden, also älteren Ablagerungen Vorläufer, in den darüberlagernden aber höher entwickelte Nachkommen aufweisen. Das haben wir nach unseren eben angestellten Überlegungen auch gar nicht anders erwartet. Aber wir finden auch in jeder Schicht Formen, die in der nächst jüngeren keine Nachkommen haben. Nun muß freilich hervorgehoben werden, daß unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet noch größere Lücken aufweisen; man müßte die ganze Erde kilometertief unter sorgfältiger Berücksichtigung jedes Steinchens umwühlen, wenn man mit einiger Sicherheit behaupten wollte, daß man die Tiere der Vorwelt kennt. Es ruht sicher noch manches Tier unseren Augen verborgen im Erdenschoße und gilt nur deshalb als ausgestorben, weil wir seine Nachkommen noch nicht ausgegraben haben. Aber trotz aller Lücken liegt die Kette der Entwicklung doch so deutlich vor uns, daß wir auch jetzt schon gewisse Schlüsse ziehen können.

Wenn man aus dieser Entwicklungskette ein Glied herausnimmt und besonders untersucht, dann erhält man den Eindruck, daß die Natur bei der Bildung neuer Tierarten nur tastend vorwärtsgegangen ist. Sie macht wie der Künstler erst eine ganze Anzahl Entwürfe, ehe sie sich zur dauernden Ausführung einer Form entschließt. Manchmal finden auch mehrere Entwürfe ihren Beifall, und verschiedene Tierarten nehmen dann von einer Stammform ihren Ausgang.

Ein recht anschauliches Beispiel für das Entwürfemachen der Natur bilden die Saurier, die

Das anläßlich des Vierten Allösterreichischen Esperantokongresses am 31. Mai in Franzensbad enthüllte Esperantomonument.

Das Denkmal, dessen Höhe bei einem Basisdurchmesser von etwa 3 m 5½ m beträgt, ist eine Arbeit des Bildhauers Karl Wilfert d. J. in Franzensbad. An der Vorderseite zeigt das Monument das Reliefporträt Dr. Zamenhofs, des Schöpfers der Esperantosprache.

Hosted by Google

ja dank ihrer zum Teil abenteuerlichen Gestalten auch dem Laien bekannt sind. Man braucht nur Namen wie Ichthyosaurus, Brontosaurus, Dinosaurus u. a. zu nennen. Die Saurier sind die Vorfahren unserer heutigen Eidechsen, Krokodile und Vögel. Aus dieser Verschiedenheit ihrer Nachkommen kann man schon erkennen, daß die Natur damals Großes vor hatte, aber das Endziel stand ihr noch nicht so recht vor Augen. So machte sie eben Entwürfe, die oft die sonderbarsten Formen erhielten. Es finden sich darunter Landtiere, in denen die Masse unseres heutigen Elefanten etwa fünfzigmal aufgehen könnte. Ein Erdbeben muß es verursacht haben, wenn ein solches Tier einen Sprung tat! Diese Ungeheuer traten in Rudeln auf und waren der Schrecken ihrer Zeit. Wir können uns keinen Begriff machen von den Massen, die diese Riesen zu ihrer Ernährung brauchten; waren sie Pflanzenfresser, so mußte einem einzelnen ja ein Baum kaum genug zum Frühstück sein, und ein Rudel muß jährlich Wälder zum Verschwinden gebracht haben. Waren es aber Fleischfresser, dann werden sie bald alles erreichbare Wild verzehrt und ausgerottet haben. Da sehen wir eine Möglichkeit des Verschwindens einer Tierart, des Aussterbens. Tiere, die sich den Nachstellungen ihrer Feinde nicht entziehen können, werden mit der Zeit diesen Nachstellungen erliegen, wenn sie nicht eine geradezu fabelhafte Fruchtbarkeit entwickeln. Aber auch die gefräßigen Riesen bringen sich in Gefahr. Wenn ihre Nahrungsmittel knapp werden, dann werden sie mit der Zeit durch Unterernährung geschwächt, sie sind nicht mehr so tüchtig bei der Jagd nach Beute und fallen außerdem kleineren, aber gewandteren Feinden leichter zur Beute, und auch sie stehen vor dem gänzlichen Untergang. Ein kurzer, erbitterter Kampf, und die durch den Nahrungsmangel in andere, ungünstigere Lebensbedingungen versetzten Riesensaurier sterben aus.

Veränderte Lebensbedingungen, das ist die Klippe, an der alle ausgestorbenen Tiere gescheitert sind, das ist der Maßstab, an dem die Natur ihre Entwürfe prüft. Es brauchen das nicht immer Nahrungsmangel, riesenhafte Unbeholfenheit oder überlegene Feinde zu sein, noch viel öfter hat wahrscheinlich Klimawechsel die Entscheidung gebracht. Ein Wechsel zwischen Wärme und Kälte, zwischen Trockenheit und Feuchtigkeit bedingt für die Tierwelt stets eine Veränderung der Lebensbedingungen. Die Pflanzenwelt wird eine ganz andere und mit ihr die Ernährung. Dann entscheidet es sich, ob der Körper die neue Nahrung auch noch nutzbringend verarbeiten kann. Oder der Pelz ist für das Klima zu dick, das Blut wird zu heiß und bringt das Tier zum Rasen, und umgekehrt, das Tier der heißen Zone kann sich bei dauernder Abkühlung nicht mehr erwärmen, der Körper erhält zudem in der neuen Nahrung nicht mehr so viele Wärmestoffe, die durch den Klimawechsel bedingten verschiedenen Änderungen wirken zusammen, um den Untergang des Tieres herbeizuführen. Es brauchen gar nicht Schwankungen vom Tropenklima zur Eiszeit zu sein, schon geringe Unterschiede können eine Landschaft und die Lebensbedingungen, die sie ihrer Tierwelt bietet, bedeutend verändern. Ist dann eine Tierart nicht in der Lage, sich den neuen Lebensbedingungen anzupassen, dann geht sie rettungslos zugrunde. Das gilt nicht nur von den Sauriern und dem Mammut, das gilt für alle Tiere auf der Erde!

Die Natur kann nichts Starres gebrauchen, Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit sind ihr Ideal. Deshalb hat heute auch der Mensch auf der Erde die besten Zukunftsaussichten, er kann sich an Hitze und Kälte anpassen, er pflanzt und züchtet sich seine Nahrung nach Bedarf, und er ist allen seinen Feinden überlegen, selbst der unsichtbaren Bakterien weiß er sich zu erwehren. Das Wichtigste aber ist, durch seinen Verstand hat der Mensch kennen gelernt, worauf es im Lebenskampf ankommt. Das war der entscheidende Schritt, er macht den Menschen allen veränderten Lebensbedingungen gegenüber unbesiegbar. Im Menschen hat die Natur ihr Ideal erreicht!

Fürst Eduard Albert von Wales (×) während einer Übung des englischen Offizier-Vorbereitungs-Korps, dem er als Mitglied angehört.

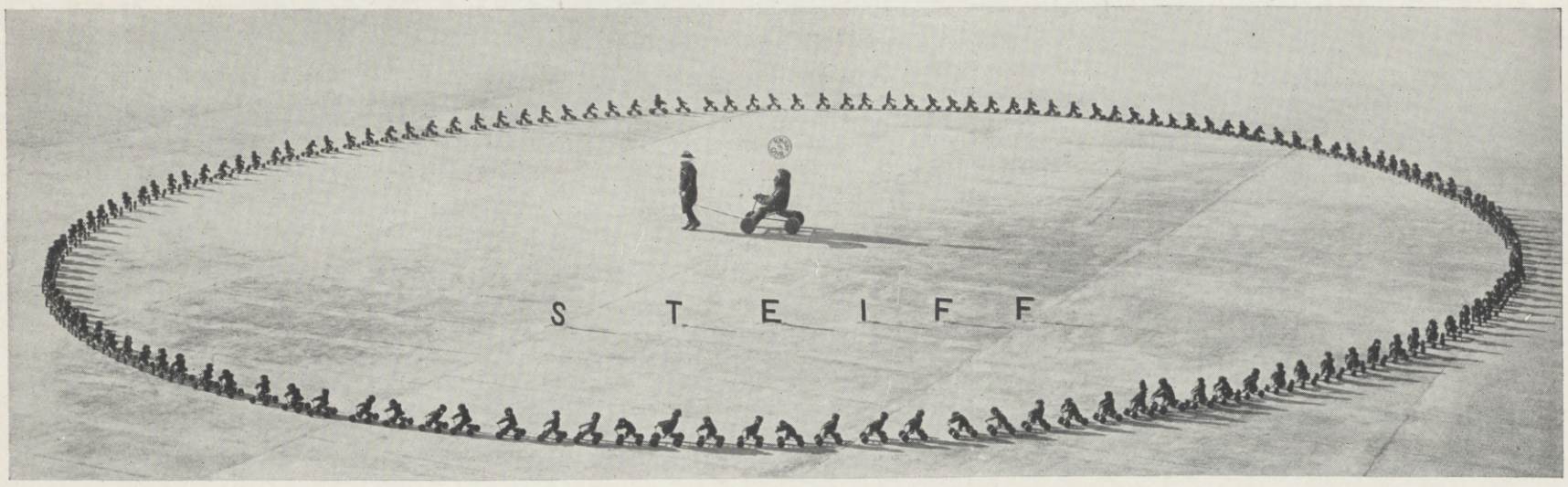
Ende des redaktionellen Teils.

Naether Garten-Möbel
nach Künstler-Entwürfen
Erstklassiges Fabrikat
Reiche Auswahl!
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr. ca. 1500 Arbeiter – ca. 1000 Pferdestärk.

Zuckerkranke wenden sich an Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker. Koetzschenbroda-Dresden. Sommer u. Winter geöffnet. Prospekt frei.

Spitz a. d. Donau Hotel Wachauer Hof vormals Zum weißen Rössel. Elektr. Licht, Telephon. — Besitzer: Rudolf Jedek. — Weinversand in Gebinden auf Barbestellung. —

STEIFF KNOPF IM OHR
Margarete Steiff, G. m. b. H., Spielwarenfabrik in Giengen-Brenz (Württemberg)
Erfinder und Fabrikanten des weltberühmten „Teddy-Bären"



Rekord-Peter aus braunem Glanzplüsch auf stabilem Selbstfahrer mit starken Holzrädern und automatischer Stimme
Keine zerbrechliche Mechanik! Nur an einem Bande zu ziehen!

Nr 20 (20 cm hoch, Gewicht 300 gr) Detailpreis: M 3.75 Kr 5.50
„ 25 (25 „ „ „ 550 „) „ : „ 4.75 „ 7.—
„ 30 (30 „ „ „ 820 „) „ : „ 6.50 „ 9.60

Nebenstehende Preise gelten nur für Deutschland bezw. Oesterreich
Kein direkter Versand an Private · Katalog Nr 20 gratis
Ueberall zu haben

Hosted by Google

RMSP

REISET NACH
SÜD-AMERIKA
MIT DEN PRÄCHTIGEN
DAMPFERN DER
ROYAL MAIL
STEAM PACKET
COMPANY
ab SOUTHAMPTON
und CHERBOURG nach
BRASILIEN
URUGUAY und
ARGENTINIEN
Abfahrt jeden Freitag
NEUE DAMPFER von 15.700 TONNEN
LUXUS-KABINEN
VORTREFFLICHE KÜCHE

Näheres durch Broschüre Nr. 4 erhältlich bei:

BERLIN, Al. Peters, Unter den Linden 6.—BREMEN, F. L. Michaelis Sögestrasse 35.—DRESDEN, A. Kohn Christianstrasse 31.—HAMBURG, Hermann Binder, "Barkhof."—KÖLN, Thos Cook & Son, Domhof 1.—WIESBADEN Amtl. Reisebureau, L. Rettenmayer

FRED TAYLOR '14

Veranda Café

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Fahrpläne der Motorwagenlinien im Großherzogtum Baden. Über die zahlreichen Kraftwagenlinien in Baden, die auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende Vermehrung erfahren haben, sind soeben ausführliche Fahrpläne mit Angabe der Fahrpreise erschienen. Sämtliche Kraftwagenlinien in den badischen Reisegebieten des Odenwaldes, der Bergstraße, des Schwarzwaldes und des Bodensees sind darin aufgenommen, so daß dieses Automobil-Kursbuch, das gratis durch die Abteilung Baden des Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin W 8, Unter den Linden 14, erhältlich ist, zur Orientierung bei Ferienreisen wertvolle Dienste leisten wird.

Briefmarkensammler, die Spezialitäten zu würdigen verstehen und speziell alte klassische Seltenheiten der Marken Europas von 1840—1870 suchen, werden auf die Firma C. Willadt & Co. in Pforzheim 2 aufmerksam gemacht. Genannte Firma, die größte Briefmarkenhandlung Süddeutschlands, versendet soeben die diesjährige illustrierte Europa-Preisliste, eine wahre Fundgrube für erfahrene Sammler.

Der Thüringer Bäderverband veröffentlicht seinen von Sanitätsrat Dr. Müller in Großtabarz herausgegebenen Jahresbericht für 1913; dieser enthält eine Übersicht über die Entwicklung des Verbandes im abgelaufenen Jahr, eine Fremden-Verkehrsübersicht, einen meteorologischen Bericht und Mitteilungen über die Jahresversammlung in Friedrichroda nebst den dort abgehaltenen Vorträgen, die auch über die örtlichen Verhältnisse hinaus Interesse verdienen: „Die Leistungen des Kurvereins Friedrichroda in den letzten zehn Jahren", von Bürgermeister Küstner, „Friedrichroda als klimatischer und Terrainkurort", von Dr. med. Bieling, und „Quellen und Grundwasser in Thüringen" von Herrn Geheimen Hofrat Professor Linck, „Zusammenschluß der Deutschen Mittelgebirge", von Sanitätsrat Dr. med. Lots.

Gesunde Hautbekleidung. Ausdauer und Leistungsfähigkeit erhält und erhöht man am natürlichsten durch gesunde Haut-Bekleidung. Eine wirklich hygienische Leibwäsche, die die Funktionen des Haut-Organes voll zur Entfaltung bringen kann, muß so beschaffen sein, daß die Außenluft, welche die Haut ebenso zum Atmen nötig hat wie die Lungen, ohne Schaden anzurichten, zu den Poren gelangen und die verbrauchte Luft, die Abdünstungen des Stoffwechselvorganges, unbehindert entweichen lassen kann. Hier muß also die Unterkleidung die wichtige Rolle des Vermittlers spielen und zugleich sorgen, daß die Körperoberfläche stets mit reiner Luft umgeben wird, auf daß die Temperatur des Körpers eine gleichmäßige bleibt. Dies ist dann zugleich die Grundlage für das leichte Ertragen von Witterungs-Gegensätzen. Außerdem darf die Unterkleidung die Haut in keiner Weise reizen, sondern sie soll durch Weichheit und Schmiegsamkeit Behagen und damit Beruhigung der Nerven herbeiführen. Nicht zuletzt muß sich die ideale Unterkleidung gut und leicht waschen lassen, ohne einzulaufen und ohne ihre hygienischen und ökonomischen Eigenschaften einzubüßen. All das hat der bedeutende Hygieniker und Physiater Dr. med. H. Lahmann, der Begründer des bekannten Sanatoriums Weißer Hirsch schon vor mehr als 30 Jahren zur Grundlage für seine Reform der Kleidung gemacht und heute besitzen wir in der von Lahmann erfundenen, nach ihm benannten Dr. Lahmann-Wäsche die vollwertigste Hautbekleidung, die allen vorgenannten Bedingungen in höchstem Maße gerecht wird. Ärzte, Forscher, Militärs, Beamte aller Kategorien, Touristen und nicht zuletzt praktische Hausfrauen spenden der Dr. Lahmann-Wäsche das höchste Lob. Und da diese zu allen Vorzügen noch den einer fast sprichwörtlich gewordenen Haltbarkeit fügt, so ist die große Verbreitung und uneingeschränkte Anerkennung dieses Fabrikats leicht verständlich. In verschiedensten Stoffstärken und Strickarten hergestellt, trägt die Dr. Lahmann-Wäsche jedem individuellen Bedürfnis Rechnung und weiß jede Geschmacksrichtung zu befriedigen. Die zur Herstellung allein berechtigte Fabrik H. Heinzelmann in Reutlingen L 16 versendet ihren reichhaltigen Katalog über die verschiedensten Artikel in für Erwachsene wie für Kinder gerne kostenlos an jeden Interessenten, unter Nachweis von Bezugsquellen.

Rußlands zweites Grand Prix-Autorennen wurde am 31. Mai von Scholl auf Benz mit „Continental-Pneumatik" gewonnen. Auch im vorjährigen ersten Grand Prix von Frankreich siegte Continental. Für einen Reifen sind solche Erfolge die beste Empfehlung.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL **PURGEN** WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH

FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.

General-Vertreter H. Goetz, Schleusenstrasse 17, Frankfurt a/M.

Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

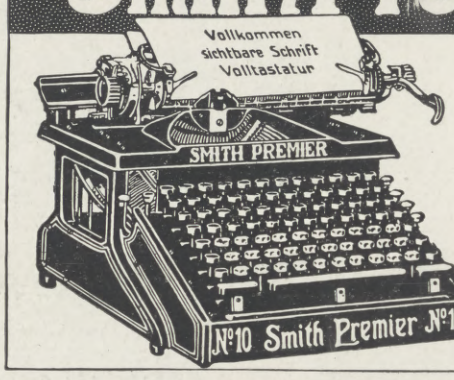
Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz überall erhältlich.

Die **Smith Premier**



Smith Premier-Schreibmaschinen

Ges. m. b. H.

Berlin W. 57, Potsdamerstr. 75.

Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein-16. Post Rittersgrün, Sachs.

Morphium zwangl. Entwöhnung **Alkohol**

Rittergut Nimbsch a Bober 19 Post Reinswalde, Kreis Sagan i Schl. Telephon Amt Mednitz 3 Waldaufenthalt :: Jagd Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten **Erholungs-Bedürftige**

Gegr. 1875 MECKLENBURG 1912/13 1685 Stud.

Polytechn. Institut Strelitz 16

Höhere Technische Lehranstalt

zur Ausbildung von

Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, Architekten u. Baugewerksmeistern.

Bes. Abteilungen f. Elektrotechnik, Maschinenbau, Heizung, Gas- u. Wasserfach, Handelsingenieure, Hoch- u. Tiefbau, Eisen- und Eisenbetonbau und Vermessungswesen.

Nachweisbare Vorkenntnisse berücksichtigt, dah. kürz. Studiendauer. ¼ jährl. neue Vorträge **Programm umsonst.**

DREYSE

Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.

Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik

Abteilung Sömmerda, Büro Berlin W 30 Barbarossastr. 30

Erprobte und anerkannt erste

deutsche Selbstlade-pistole

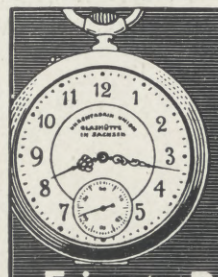
Kaliber 6,35, 7,65 u. 9 mm.

Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Stalleinrichtungen

A. BENVER, Berlin, Friedrichstraße 94

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers



Uhren-Fabrik Union Glashütte i/Sa.

Feinste Präzisions-Taschenuhren

auf Wunsch mit Gangzeugnis d. Kaiserl. Deutsch. Seewarte.

Verkauf durch alle feinen Uhrengeschäfte.

Preisliste direkt.

FABRIK MARKE

Höchste Auszeichnung 1912: Sächsische Staatsmedaille.

Hosted by Google

Schwarzwälder Bote
Oberndorf a-N.

Seit verhältnismäßig kurzer Zeit sind uns freiwillig und ohne jede Anregung unsererseits eine große Anzahl Anerkennungsschreiben zugegangen, die eine einwandfreie Bestätigung ergeben von der Zugkraft des Inseratenteils unseres Blattes. Nachstehend bringen wir einige dieser Handschreiben zum Abdruck:

Stellung ist besetzt. Die Off. sind so zahlreich eingelaufen, daß Sie mir weitere nicht mehr zusenden dürfen. B.R.

Annonce hatte sofort großen Erfolg. F., 24. Okt. 1910. A.W.

Ich muß Ihnen wiederholt meine Anerkennung aussprechen, denn ich habe auf meine Inserate im „Schwarzwälder Bote" zahlreiche Offerten stets bekommen, sogar aus allen Ländern der Erde. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, habe ich Ihnen die Briefe usw. aus allen Erdteilen im Original zur Einsicht zugesandt. Nochmals meinen besten Dank für die Wirksamkeit Ihres Blattes. J. L.

(Original-Bestellungen lagen uns vor aus: Smyrna, Cairo, Haifa (Syrien), Mustapha (Algier), Narubis (D.-S.-W.-Afrika), Kanus (D.-S.-W.-Afrika), Johann-Albrechtshöhe (D.-S.-W.-Afrika), Sarajewo, Bradiska (Ungarn), Nancy, Mörschwyl (Canton St. Gallen), Bax (Schweiz), Zürich, Ragaz, Genf, St. Gallen, Wien, Kronstadt, Porto Alegre (Brasilien), London, Brüssel usw. Schwarzwälder Bote.)

Zugleich muß ich Ihnen mitteilen, daß ich durch das eine Inserat eine Masse Käufer bekommen habe. Infolgedessen bitte ich um eine weitere Aufnahme des einlieg. Inserats. P., 27. Nov. 1912. O. Z.

Man schreibt uns aus dem Siegkreise: Mit dem Erfolg im Schwarzwälder Boten bin ich mehr als zufrieden. Ich habe durch Inserieren in der W. tatsächlich 1078 weniger Offerten erhalten als durch den Schwarzwälder Boten. Daß ich solchen stets zu meinen Veröffentlichungen benutzen werde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung und bin ich der Überzeugung, daß es kaum ein besseres Blatt zum Inserieren geben kann, als gerade der schlichte bescheidene „Schwarzwälder Bote" usw.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem Erfolg Ihres Blattes überaus zufrieden bin. Ich habe gefunden, daß der „Schwarzwälder Bote" ein Inseratenblatt allerersten Ranges ist. J. L.

Die Anfragen, die auf Ihre Annonce kamen, waren großartig (38 Anfragen). Besten Dank! Bester Beweis für die Verbreitung des Schwarzwälders. M., 11. Dez. 1912 C.L.

Hiermit teile ich Ihnen mit, daß ich auf meine 3 Annoncen mit . . . versehen bin. Ich erhielt so viele Offerten, daß ich vom Erfolg der Anzeige erstaunt war. J. Sp.

Im übrigen teile ich mit, daß ich sehr zufrieden bin und nie so einen Erfolg hatte, als bei Ihrer sehr geschätzt. Zeitung. G., 20. Dez. 1912. B. H.

Bitte Sie höflichst, das Inserat betreffs . . . nicht mehr erscheinen zu lassen, nachdem ich mit Holzofferten überhäuft bin. Zch., 17. Jan. 1913. O. M.

Da Annonce von übererwartungsmäßigem Erfolg, bitte dieselbe zu sistieren. Dr. M.

Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt: „Gerne werde ich Ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen – es ist nach meiner Statistik des Erfolges mit dem „Schwarzwälder Bote" in Oberndorf das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt.

Ihnen zur Mitteilung, daß ich mit dem Erfolg meines Inserats vollständig zufrieden bin. Habe bei 6maliger Aufnahme 72 Bestellungen erhalten, mehr als in 10 Zeitungen zusammen, in welchen ich auch inserierte. Das einzig Mißliche ist, daß man nach Aufnahme eines Inserats im „Schwarzwälder Boten" von einer Anzahl kleiner Zeitungen mit Probeblättern überhäuft wird zwecks Inserierung. C.W.

Inserat vom besten Erfolg, bitte um Rechnung. K. F.

Unsere Koje auf der Bugra in Leipzig.

Wer in Süddeutschland

besonders in Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen u. Hohenzollern solide Geschäftsverbindungen anbahnen u. erhalten will, der findet keinen günstigeren Weg als durch Insertionen im

„Schwarzwälder Bote"

Erscheint 6mal wöchentlich 16 – 36 Seiten stark.

Zuletzt beglaubigte Auflage

42000

Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile, Reklamen 80 Pf.

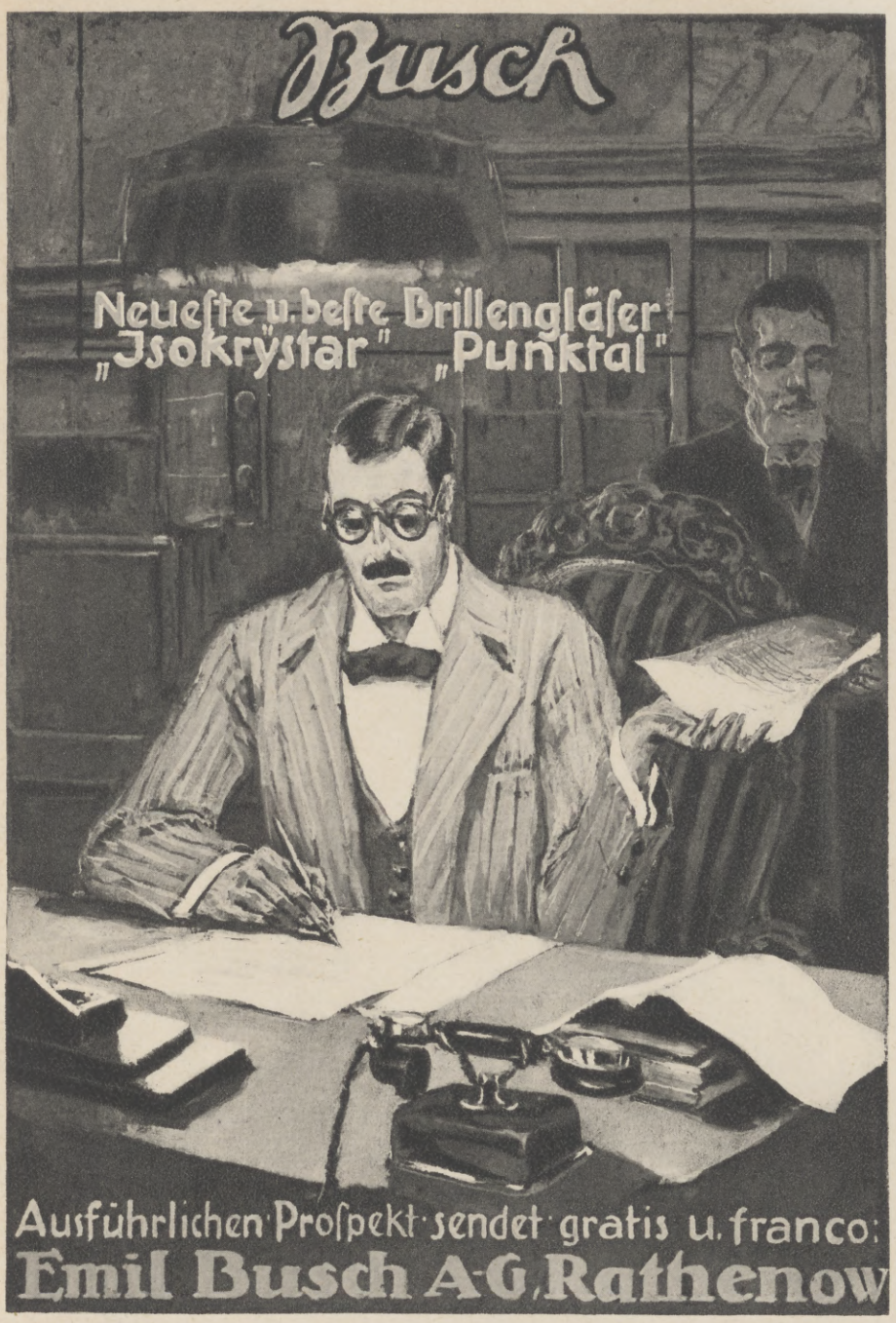
Lediglich dem Erfolg der Inserate verdanken wir unseren ausgedehnten u. treuen Kundenkreis. Inseratenumsatz pro Jahr über eine halbe Million Mark. Unser Blatt liegt in etwa 8000 öffentl. Lokalen auf u. gelangt täglich durch mehr als 3000 Postanstalten zum Versand. Insertionsorgan bedeutender industrieller Werke.

Probeblätter u. Kostenanschläge sowie Verbreitungs-Plan gratis.

Keine Tageszeitung in Deutschland, unseres Wissens in ganz Europa, überragt mit ihrer Auflageziffer die Einwohnerzahl ihres Erscheinungsortes um 1077 Prozent außer dem „Schwarzwälder Bote" in Oberndorf a. N. (3766 Einwohner). Gegründet im Jahre 1835. – Aktien-Gesellschaft seit 1884.

Hosted by Google

Busch



Ausführlichen Prospekt sendet gratis u. franco:

Emil Busch A-G, Rathenow

Dr. med. Lahmann's Nährsalz Präparate

Nährsalz Cacao
Nährsalz Hafer Cacao
Nährsalz Chocolade

Gesundheit ist Reichthum. FABRIK MARKE

Nährsalz Extract
Nährsalz Hafer Biscuits
Vegetabile (Pflanzen-) Milch

Seit dreißig Jahren eingeführt

Ausführliche Broschüren durch die Alleinigen Fabrikanten

Hewel & Veithen, Köln und Wien

Kaiserl. Königl. Oesterr. Ungar. Hoflieferanten

Besuchen Sie Dr. Lahmann's Nährsalz Cacao-Stube auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung zu Köln, Ladenstr. Nr. 4.

YALE

Ist während Ihrer Sommerreise
Ihre Wohnung und Ihr Geschäftslokal **sicher verschlossen?**
Nur wenn
YALE-CYLINDER-SCHLÖSSER
an allen wichtigen Türen angebracht sind, ist Ihr Eigentum sicher geschützt.

Der kleinste Schlüssel — Die grösste Sicherheit!

Die Schutzmarke YALE ist Ihre Garantie.

Zu haben in allen Eisenwaren- und Spezialgeschäften.
Ausführliche Beschreibungen zur Verfügung.

YALE & TOWNE, LTD., HAMBURG 1P.

DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG

KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL & ARCHITEKTUR

MAI **CÖLN 1914** OCT.

Prospekte gratis und portofrei durch das Speditions- und Reisebüro für die Deutsche Werkbund-Ausstellung, Cöln, Domhof 28 und durch alle andern größeren Reisebüros.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger), errichtet 1830. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaftsmitglieder vom 28. Mai genehmigte die Jahresrechnung für 1913 und die Verwendung des Überschusses von Mk. 13795560,58 nach dem Vorschlage des Aufsichtsrats. Danach wurden Mk. 500000 dem Ausgleichungsfonds, der Rest dem allgemeinen Sicherheits- und Dividendenfonds der Versicherten zugewiesen. Die Dividenden für die vor dem 1. Juni 1907 abgeschlossenen Versicherungen, die schon 1909 eine beträchtliche Erhöhung erfahren hatten, wurden für 1915 auf den Stand von 55 % (bisher 50 %) der ordentlichen (lebenslänglichen) Jahresprämien gebracht. Bei Dividendenplan A kommt diese Erhöhung den Versicherten unmittelbar, bei Dividendenplan B in Form entsprechender Erhöhungen der Einheitsdividendensätze zugute. Die seit dem 1. Juni 1907 abgeschlossenen mehr als fünf Jahre bestehenden Versicherungen erhalten zunächst noch die nach den neuen Rechnungsgrundlagen für sie vorgesehenen Grunddividenden. Die Ergebnisse des verflossenen 83. Geschäftsjahres waren wiederum sehr erfreuliche. Der Versicherungsbestand der Gesellschaft betrug am Ende des Jahres 1063 Millionen Mark. An Versicherungsbeiträgen wurden im Jahre 1913 Mk. 43133601, an Zinsen Mk. 16614000 vereinnahmt. Während ihres 83jährigen Bestehens sind von ihr infolge Todesfalls oder Ablaufs der Versicherungsdauer fällige Versicherungssummen von insgesamt 374 Millionen Mark ausgezahlt worden; außerdem konnten 178 Millionen Mark Dividenden an die Versicherten zurückvergütet werden. Die zur Erfüllung künftiger Verpflichtungen angesammelten Deckungsmittel haben jetzt den Betrag von 408 Millionen Mark überschritten.

Baden-Baden. Den Großherzoglichen Kuranstalten hat das Jahr 1914 manche Neuerung und zeitgemäße Verbesserung gebracht. Im Friedrichsbad ist die Eingangshalle tiefer gelegt, so daß man zu ebener Erde bequem auf Rollstühlen einfahren und mit diesen in den neugebauten großen Personenaufzug gelangen kann, der zu den Bädern und dem Saal für die schwedische Heilgymnastik führt. Die Halle selbst hat neuen geschmackvollen dekorativen Schmuck erhalten und ist mit einladenden und bequemen Klubsesseln und Divans ausgestattet. Auch die Innenräume sind nicht zu kurz gekommen. Echte Teppiche, elegante Waschtoiletten und Kleidergestelle von blinkendem Metall schmücken die Einzelwildbäder. Die Kabinenräume der großen Gesellschaftsbäder haben eine lichtfrohe Veränderung erfahren. Im Augustabad ist Ähnliches geschehen, aber vor Allem ist ein neues Einzelwildbad hinzugekommen, welches in Stil und kostbarer Ausstattung sehenswert zu nennen ist und in höchst willkommener Weise dem stets wachsenden Bedürfnis nach diesen viel begehrten Bädern entgegenkommt. Das Inhalatorium ist durch Aufnahme einer pneumatischen Kammer und Einrichtung von Einzelkabinen für das System Wachsmuth-Reif bereichert worden, nachdem bereits im vergangenen Jahre die Körtingsche Trockeninhalation eingeführt worden war. Diese auch baulich und in ihrer inneren Ausstattung schön wirkende Anstalt ist jetzt eine Musteranstalt ihrer Art, in welcher alle wissenschaftlich anerkannten Methoden der modernen Inhalationsbehandlung in ausgewählten Apparaten vertreten sind.

Bad Blankenburg (Thüringer Wald). Der erste Küchenchef des Thüringer Waldsanatoriums Schwarzeck, Reinhard Eble, ist auf der Internationalen Kochkunstausstellung, die mit dem Motto „die Küche im Mai" vom 6. bis 17. Mai im „Clou" zu Berlin stattfand, für seine ausgestellten vegetarischen Platten und für Delikatessen mit der goldenen und silbernen Medaille, und der zweite Chef, Wilhelm Haux, für einen aus Hutzucker gemeißelten Tafelaufsatz und für Patisserien mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden.

Der Harz mit seinen bezaubernden Naturschönheiten und seiner kräftigen, ozonreichen Gebirgsluft ist ein Gebiet, das in so mannigfaltiger Weise alle Eigenschaften in sich vereinigt, die es sowohl für den Erholungsbedürftigen als auch für den rüstigen Wanderer immer mehr besuchenswert machen. Welche Fülle von Landschaftsbildern, untereinander verschieden und jedes doch von eigenartiger Schönheit, drängt sich auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen. Hier braust die Bode zwischen 200 m hohen Granitwänden schäumend dahin, dort zieht sich die Selke freundlich durch anmutige Hügelgelände. Reizende Wiesengründe, harzduftender Hochwald und niedere Tannendickung

KÖNIGL. Staats-Quelle FACHINGEN

104 ausgeprobte „Kufeke" Koch-Rezepte für Kranke, Schwache u. Genesende in Apotheken, Drogerien u.v.d. Fabrik gratis.

HUDNUT'S
MARVELOUS COLD CREAM
Ein wunderbarer Cream für zarte Haut. Bewährt bei allen Unreinlichkeiten des Teints. Langjährig erprobt und im täglichen Gebrauch der vornehmen Damenwelt Frankreichs, Amerikas usw. — In allen besseren Parfümerie-, Drogen- usw. Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Generalvertreter: **Arthur Fabisch, Berlin W. Schwäbische Strasse 11.**
Alleinfabrikant: **Richard Hudnut, New York.**

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht von **Otto Pauls.**
Mit 199 Abbildungen und 8 farbig. Tafeln. — In Originalleinenband 7 Mk. 50 Pfg. —
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

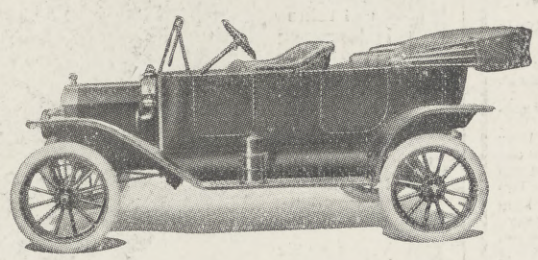
Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen.

Via Fiume nach Dalmatien, „ Venedig und Ancona, „ Albanien und Griechenland
Durchwegs geschützte und angenehme Seefahrt mit erstklassigen komfortablen Dampfern.
Auskünfte im Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie, Berlin (Unter den Linden 8) und bei deren sämtl. Filialen in Deutschland; Karl Riesel's Reisebureau, Berlin (Unter den Linden 56)
Ung.-Kroat. Seedampfschiffahrts-Ges. Fiume.

Passau eine der schönst. gelegenen Städte Deutschl., a. Zusammenfl. v. Donau, Inn, Ilz. Eingangspf. i. d. Bayer. Wald. Ausg. d. romant. Dampferf. d. das herrl. burgenr. Passauer Tal n. Linz u. Wien. Brosch. g. Eins. von 5 Pfg. durch die **Waldver.-Sekt.**

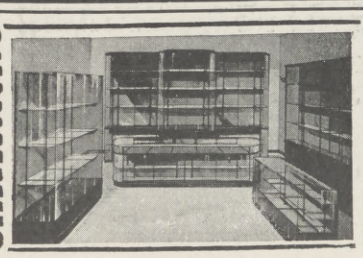
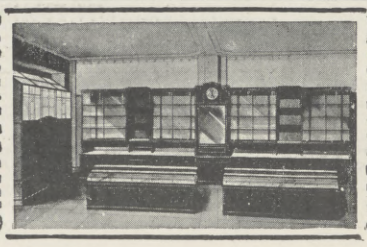
Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Auszeichnungen.
Idealer Korsett-Ersatz
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Pariser Korsetts. Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder und Backfische. **Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche** nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris". — Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabriken: **Kalasiris G. m. b. H., Köln 5,** und **Kalasiris G. m. b. H., Wien 5, Kohlmarkt 4.**

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Zweisitzer ..... Mk. 2800
Tourenwagen ..... Mk. 3000
Landaulet ..... Mk. 4100
Vollständig ausgerüstet. Franko Hamburg.
Man verlange unsern Katalog R, sowie jegliche Auskünfte von unserm nächsten Vertreter oder von
Ford Motor Company
Brook 2 · Block H, Hamburg-Freihafen.

Anker

Schnell-Nähmaschinen
Fahrräder
Registrierkassen
Erstklassige Fabrikate
Anker-Werke A.-G. Bielefeld
gegründet 1876.
Lieferantin für die Armee und Schulen


Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen u. gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE/**Waldheim** i/S. 6
Gegr. 1866/3 Fabriken m. Dampfbetrieb/Eign. Sägewerk/Personal c. 300


Hosted by Google

vermischt mit Laubholz, romantische Seitentäler, pittoreske Felsformationen und zischende Gebirgsbäche wechseln miteinander ab, während klare Seen das Landschaftsidyll vervollkommnen. Die bis über 1000 m aufragenden Bergesgipfel, gekrönt von dem sagenumwobenen Brocken (1142 m), gewähren wunderbare Aus- und Fernsichten. Illustriertes Prospektmaterial ist kostenlos erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Salzungen. Von den zu Inhalationskuren zu empfehlenden Kurorten ist das wegen seiner kräftigen Sole von den Ärzten bevorzugte Solbad Salzungen in Thüringen in erster Reihe zu nennen, weil dessen große Gradierhäuser in Verbindung mit den geräumigen Inhalationshallen der Anstalt für Einzelinhalationen und den pneumatischen Kammern so vollendet eingerichtet sind, daß die dort vorgenommenen Kuren bei Katarrhen der Atmungsorgane, Asthma, Emphysem usw. ganz überraschende Heilerfolge erzielen. Die Solbäder, event. mit Zusätzen von Sauerstoff, Kohlensäure, Moor usw. bewähren sich bestens gegen Skrofulose, Rachitis, Rheuma, Blutarmut, Herz- und Frauenleiden. Eine eisenhaltige Kochsalzquelle, der Bernhardsbrunnen, dient zu Trinkkuren. Die zentrale Lage des Kurortes im anmutigen Werratale gibt Gelegenheit für interessante Ausflüge in den Thüringerwald und die Rhön. Ausgedehnte Promenaden und Waldungen befinden sich in unmittelbarer Nähe. Das Kurorchester steht in diesem Jahre unter der Leitung des Kapellmeisters Freudenberg, welcher bisher die Kochbrunnen-Konzerte in Wiesbaden dirigierte, und das Kurtheater eröffnet demnächst die Spielzeit unter der Direktion des Oberregisseurs Kurt Strickrodt vom Stadttheater in Bremen mit der reizenden Operette „Der liebe Augustin". Ausführliche Prospekte und Wohnungsanzeiger versenden kostenlos der Bade- und Verkehrsverein und die Badedirektion.

Berliner Festwochen. Den sportlichen Veranstaltungen der „Berliner Festwochen" war das Wetter bisher nicht günstig. Dennoch konnten die ersten Renntage sich eines ganz außergewöhnlich starken Besuchs erfreuen. Unter schwierigen Verhältnissen haben die Flugveranstaltungen in Johannisthal ihren guten Verlauf genommen. Ganz ungewöhnlich stark ist das Interesse für die Armee-Wettkämpfe im Deutschen Stadion. Für den Haupttag, den 8. Juni, waren sämtliche Logen am ersten Tag des Billettverkaufs vergriffen. Auskünfte über alle Veranstaltungen erteilt bereitwilligst die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins, Unter den Linden 14.

Ist eine Ausbildung des Gedächtnisses möglich? Die Frage stellen heißt sie bejahen. Schon im Altertum besaß die Gedächtnislehre große Bedeutung, und mit Staunen lesen wir heute von den ungeheuren Resultaten, die erzielt wurden. So soll Themistokles alle 21000 Bürger Athens mit Namen gekannt haben. Wenn man zu jener Zeit durch das Fehlen jeglicher Hilfsmittel, wie wir sie heute in den gedruckten Büchern besitzen, für jede geistige Weiterbildung fast ausschließlich auf das Gedächtnis angewiesen war, so war dessen Ausbildung durchaus notwendig. Wie dies am besten geschieht, wurde zu allen Zeiten mit den verschiedensten Mitteln versucht, und auch heute beschäftigt die Frage noch viele. Den richtigen Weg weist uns Hans Gloy in seinem Werke „Gedächtnis-Ausbildung". Gloy sammelte den überall zerstreuten Stoff, prüfte, sichtete, verbesserte, und das übrigbleibende Gute wurde in gründlicher Art dargestellt und zwar methodisch aufgebaut in Form von Briefen zum Selbstunterricht. Alles Unzweckmäßige ist ausgeschieden, dagegen vieles aufgenommen, das zum ersten Male in diesem Zusammenhange geboten wird. Der Wert eines starken Gedächtnisses liegt in den offenbaren Erfolgen, die mit einem solchen, besonders wenn es sich mit Willenskraft paart, zu erzielen sind. Wenn Sie sich über das Werk informieren wollen, so verlangen Sie sofort kostenlos einen Prospekt von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Handelshochschule zu Leipzig. Am zweiten Pfingstfeiertag tagten auf Anregung des Herrn Prof. Dr. Nicklisch in Mannheim und auf Einladung des Herrn Studiendirektors Prof. Dr. Adler in den Räumen der Handelshochschule die Dozenten der Handelswissenschaft der deutschen Handelshochschulen, um sich über fachwissenschaftliche Fragen auszusprechen. An der Versammlung nahm auch der Direktor der Wiener Exportakademie und ein Vertreter der St. Gallener Handelshochschule teil. Von den Herren Prof. Dr. Schär und Prof. Hellauer in Berlin wurden Vorträge über die

In Frauen-Kreisen

bevorzugt man mit Recht auf Grund langer Erfahrungen als dienlichstes und zweckmäßigstes Zusatzmittel für Irrigator, Frauendusche und Bidet

Irrigal

weil man die wohltuende Wirkung von Irrigal auf den Frauenkörper und Gesamtorganismus erkannt hat.

Für eine gründliche, antiseptische, reizlose und erfrischende Irrigation ist Irrigal unentbehrlich; dazu ist es angenehm parfümiert und in der Form äußerst praktisch u. handlich.

Flakon (lange ausreichend) M. 3.–,
Proberöhrchen M. 1.25. Fordern Sie gratis die interessante Literatur C. 25
Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 27.

Ein praktischer vorzüglicher
Herrengürtel
zur **Erhaltung** *und*
Verbesserung der Figur
bei Herren die zur Starkleibigkeit neigen oder schon zu stark sind. Verbessert wesentlich die Figur, macht beleibte Herren schlanker, verleiht Haltung und Eleganz, verhindert Fettansatz und zu starke Ausdehnung der Bauchwand, schützt vor Leibschäden, stützt das Kreuz und gibt dem Träger mehr Sicherheit, bei beruflicher und sportlicher Betätigung. Die wohltätige Massagewirkung des Gürtels und sein günstiger Einfluß auf den Atmungsprozeß fördern die Gesundheit. Starkleibigkeit und Spitzbauch wirken unschön und stören die Harmonie der männlichen Erscheinung. Mein gesetzlich geschützter Gürtel ist zweckentsprechend und ausgeprobt, bequem, einfach, dauerhaft und kein Herr sollte ohne diesen Gürtel sein.
— Weitere Mitteilungen kostenfrei. —
J. J. Gentil,
Berlin H. 39, Potsdamer Straße 5.
Spezialist für Herrengürtel, Herrenkorsetts, Figurverbesserer.

Die Wiesbadener Kur im Hause

Natürliche Wiesbadener Kochbrunnen-Bäder.
Man befrage den Arzt.
Amtliche Kontrolle der Stadt Wiesbaden.
Unvergleichliche Heil- und Dauererfolge bei
Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien,
nervös. Zuständ., Herzleiden, Hautkrankheiten.
Bequeme und angenehme Kur ohne Berufsstörung. Normaldosen für 1 Bad in Mineralwasserhandlungen, Apotheken oder direkt Brunnen-Contor Wiesbaden. Man verlange gratis Kurbroschüre.

Albert Rosenhain's beliebte
Schrankkoffer „Imperator"
neuestes Modell 1914
Unvergleichlich praktisch, durch fächerartiges auslegbares, mit einem Griff hervorziehbares Kleidergestell. — Bequemste Übersicht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.
Kein Zerdrücken der Kleider Kein Aufbügeln
In erstklassiger Ausführung mit 10 Bügeln für Herren- und Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel ..... **M. 150.–**
Illustrierte Kataloge üb. Leder- u. Luxuswaren kostenlos
Albert Rosenhain
Berlin SW. Leipzigerstr. 72-74

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's.
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hof-l. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Graphische Kunstanstalten
J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke
Hochperspektiven v. Fabriketablissements
Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck
Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch

bearbeitet unter Mitwirkung des
Kaiserl. Gesundheitsamtes.

648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Übersichtskarte und der Hellmannschen Regenkarte.

Preis in Originalleinenband 15 Mark.

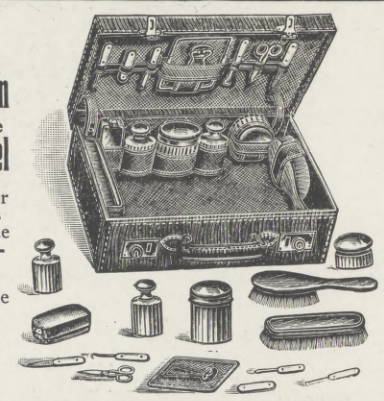
Das unter dem Vorsitze des Kaiserlichen Gesundheitsamtes von einer aus Gelehrten und Fachmännern gebildeten Kommission verfasste Deutsche Bäderbuch, ein Werk, wie es bis jetzt kein anderes Land besitzt, will Ärzten, Wissenschaftlern und Laien in unparteiischer, nur von wissenschaftlichen Gesichtspunkten getragener Arbeit ein zuverlässiges Nachschlagebuch über Deutschlands Heilquellen, Seebäder und Luftkurorte sein.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1-7.

Koffer- und feine Lederwaren
Sämtliche Reiseartikel

Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**

Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt**-Preisliste.



Konkurrenzlos!
Nr. 7260
Necessairekoffer
für Herren und Damen
40 cm lang
von braun. echt Rindleder, solide Gegenstände, geschliffene Gläser mit feiner Nickelgarnit., weisse Celluloidbürst.
nur Mk. 35.–.
Grossartige Auswahl in allen Grössen, Preislagen bis zu den hochf. Ausführungen.

F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2 · Gegr. 1828. Gold. u. Silb. Medaill.

Brennabor
Klappwagen

Empfehlenswert für Reisen u. Ausflüge
Brennabor-Werke · Brandenburg (Havel)
cr. 3500 Arbeiter
Gegründet
1871
In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Hosted by Google

Methode, den Ausbau und die Ziele der Privatwirtschaftslehre (Handelsbetriebslehre) gehalten, an die sich eine sehr lebhafte und anregende Aussprache anschloß. Es wurde beschlossen, derartige Zusammenkünfte, die der Entwicklung unseres jungen Handelshochschulwesens nur von Nutzen sein können, in regelmäßigen Zwischenräumen von zwei Jahren auch weiterhin zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde eine Arbeitskommission gewählt und als nächster Versammlungsort Köln bestimmt.

Reisende nach der Schweiz finden in den „Internationalen Zugsverbindungen", herausgegeben durch die Schweizerischen Bundesbahnen, die direkten Schnellzugsverbindungen aus allen Ländern Europas nach und durch die Schweiz, außerdem eine Übersichtskarte, ein Verzeichnis der Verkehrsbureaus, der Zollämter im Verkehr nach und aus der Schweiz, sowie Angaben über Fahrpreise, Schlaf- und Speisewagen, Postkurse und andere wertvolle Winke. Die geschmackvoll ausgestattete, illustrierte Broschüre kann durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abteilung Schweiz, in Berlin, Unter den Linden 14 kostenlos bezogen werden, während das Schweizerische Kursbuch gegen 1 Mk. daselbst erhältlich ist.

Passau, eine der schönstgelegenen Städte Deutschlands am Vereinigungspunkt dreier Flüsse, ist ein vorzüglicher Ausgangsort bezw. Endpunkt sowohl für die Personen-Dampfschiffahrt auf der Donau nach Linz und Wien, als auch für Wanderungen durch den Bayerischen und Böhmerwald sowie für die Bereisung des Salzkammergutes. Die Stadt selbst verdient eingehenden Besuch wegen ihrer zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Als Sommeraufenthalt eignet sich Passau vorzüglich wegen der Fülle von schönen Spaziergängen und Ausflügen in nächster Nähe wie in weiterer Umgebung. — Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Wald-Vereins in der Buchhandlung Gg. Kleiter in Passau.

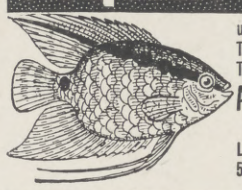
Die Wanderer-Werke A.-G. in Schönau bei Chemnitz wurden vor einigen Tagen mit einem Besuch des Herzogs von Sachsen-Altenburg beehrt. Der Herzog besichtigte mit größtem Interesse die mit den modernsten Spezialmaschinen und Einrichtungen ausgerüsteten Werkstätten zur Herstellung von Automobilen, Motor- und Fahrrädern, Continental-Schreibmaschinen sowie Fräsmaschinen und sprach sich über das Gesehene außerordentlich anerkennend aus. Im besonderen Maße erregte der Automobilbau die Aufmerksamkeit des Herzogs, der auch Besitzer eines kleinen „Wanderer"-Wagens ist und diesen selbst fährt. Es ist dies ein Beweis dafür, daß man selbst in den höchsten Kreisen die Vorzüge des kleinen 5/15 PS-Wanderer-Wagens schätzt.

Schwerin i. M. kommt als Sommerfrische infolge besonderer landschaftlicher Reize immer mehr in Aufschwung. Die liebliche Residenzstadt hat sich mit ihren Vororten Zippendorf, Mueß, Rabensteinfeld und Friedrichsthal in ganz kurzer Zeit zum beliebten Luftkurort entwickelt. Unvergleichliche Schönheit der näheren und weiteren Umgebung mit acht von herrlichen Wäldern und Parks umsäumten inselreichen Seen befriedigen den verwöhntesten Geschmack. Zur Ausübung von jeder Art Sport, insbesondere Wasser- und Luftsport (neuer Flugplatz) ist reichlich Gelegenheit. Besonderes Interesse erregt das Schweriner Inselschloß als eines der schönsten Bauwerke Deutschlands. Dieses Schloß ist bekanntlich die Geburtsstätte der Deutschen Kronprinzessin Cecilie. Nähere Auskunft sowie Prospekte sind durch den Verkehrsverein Schwerin i. M. zu haben.

Wörishofen. 25 Jahre sind es her, daß Pfarrer Sebastian Kneipp in Wörishofen mit einer neuen Heilmethode: „Behandlung von Krankheiten mit Wasser", in die Öffentlichkeit trat. Dies hatte eine wahre Völkerwanderung von Leidenden aller Art nach dem einfachen Bauerndorf zur Folge. Aus diesem einfachen Dorf ist inzwischen ein vornehmer Kurort entstanden, so daß außer den drei Kneippschen Anstalten und mehreren Privatkuranstalten eine Reihe erstklassiger Hotels, Pensionen und Villen für die Fremden Unterkunft und Verpflegung bieten und Wörishofen sich in dieser Zeit zu einem der größten internationalen Wasser- und Luftkurorte mit einer Durchschnittsfrequenz von 11 000 Kurgästen — worunter über 40 % Ausländer — aufgeschwungen hat. Wörishofen ist in neuerer Zeit auch Zufluchtsort für Erholungsbedürftige und Sommerfrischler geworden. Soeben sind neue Führer in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienen, welche über die dortigen Kurverhältnisse und das Wesen der Kneippkur genaue Auskünfte und durch Illustrationen ein anschauliches Bild über diesen Badeort geben. Die Prospekte und Auskünfte sind durch den Kurverein kostenlos erhältlich.

Portier: „Darf ich den Herrschaften unseren grossen Familienschirm bis zum Auto anbieten?" — Hotelgäste: „Wir danken, ist ganz überflüssig, wir haben alle wasserdichte Kleidung von der berühmten **Lodenfabrik Frey** in **München.** Katalog No. „14" und Muster einfarbiger und englisch gemusterter Stoffe franco. — **Alles zu Fabrikpreisen!**"

Aquarien



und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

Briefmarken- Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I., I., Wipplingerstr. 10.

Perlvorhänge, mod., f. Fenst., Tür u. Heizkörper. Bris. Bises. Mk. 3.75, Pfau Mk. 7.50, Portieren Mk. 15.- an. Perlen z. Selbstanf. 1/2 kg Mk. 1.50.
Vers. Nachn. L. Feuerstack, Braunschweig 3. Kat. grat.

Matjes- Heringe, neue, fette, dickrückige. Extra große M. 5.20, große M. 4.50, mittelgroße M. 3.25.
Herm. Laaser, Hamburg I/185.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3.25, Senna gr. 0.75, Schokolade gr. 2.50, im ganzen gr. 6.50.

Pfaff-Nähmaschinen

Unübertroffen für Familien-Gebrauch, Handwerker und Fabriken.

*

Neueste Verbesserungen.
Unbedingte Zuverlässigkeit.
Grösste Dauerhaftigkeit.
Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

*

G.M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, **Kaiserslautern.**
Gegründet: 1862.

Amateure arbeiten am besten mit

Agfa Photo-Artikeln

Anspruchsvolle Amateure
benutzen **„Agfa"-Photomaterial**
denn für sie ist **das Beste gerade gut genug?**

Ehrgeizige Amateure
benutzen **„Agfa"-Photomaterial**
als Werkzeug zur Erreichung **höchster Vollkommenheit ihrer Photos.**

Sparsame Amateure
benutzen **„Agfa"-Photomaterial**
weil es ihnen Fehlschläge und damit Verluste an **Zeit, Mühe und Aerger erspart.**

Fordern Sie **„Agfa"-Prospekte** und **Broschüren Gratis** durch Photohändler oder durch die **„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36**

Den Grundstock einer Bibliothek
für Architekten, Ingenieure, Baumeister, Baugewerbler, Lehrer und Schüler bautechnischer Schulen
bilden
die einschlägigen Bände aus
Webers Illustrierten Handbüchern.

Behandelt wurden u. a. folgende Themen:

Bauführung, Baukonstruktionslehre, Baustile, Baustofflehre, Bildhauerei, Drechslerei, Klempnerei, Keramik, Maschinenlehre, Mechanik, Angew. Perspektive, Photographie, Raumberechnung, Schlosserei, Technologie, Elektr. Telegraphie, Wasserbau u. s. w.

Ausführliches Verzeichnis der einige hundert Bände umfassenden Sammlung kostenlos vom
Verlag
J. J. Weber, Leipzig 26.

Jede besorgte Mutter
verlange beim Kauf eines Kinderwagen, Klappsportwagen, Kinderstuhl, Liegestuhl, Kinderschreibpult, Puppenwagen, Puppenmöbel, Leiter- od. Handwagen, Spielwagen, Rodel-Schlitten, Straßen-Renner, Holzgartenmöbel, Peddigrohrmöbel
Opel-Fabrikat.
Diese sind als erstklassig weltbekannt
Jedes Stück trägt die Schutzmarke OPEL
Zeitzer Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik
OPEL & KUEHNE ZEITZ

No. 71. Entwurf: Architekt Prof. Karl Sieben. Entwurf ges. gesch.

Werkstätten für Friedhofskunst Plauen i. V.
Inh.: Aug. Stösslein.

Unsere Denkmäler gehören hinsichtlich guter Form und Preiswürdigkeit mit zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geschaffen wurde.

Lieferung einschließlich Aufstellung vom einfachsten Grabdenkmal bis zum reichsten Erbbegräbnis. – Werkplätze in Plauen i. V. und Grünsfeld b. Würzburg.

Beste Empfehlungen. — Goldene Medaille der Stadt Leipzig auf der Baufachausstellung in Leipzig 1913.

LOUIS HERMSDORF

Besitzern von Geldschränken

bieten das weltbekannte Patent-**„Protector"**-Schloss und das patentamtlich geschützte **Kombinationsschloss Nr. 14 a neuester** Konstruktion **zusammen,** folgende **weitere** und **bisher unerreichte** Sicherheiten. **Ersteres** gegen die raffiniertesten **Diebstahls**-Gefahren, **letzteres** insofern, als es Verlieren gefahrlos und Versuche **gewaltsamer** Aneignung des **Schlüssels** durch Raub, Mord etc. zwecklos macht. Adr.: an Geldschrankfabriken od. dir. a. d. alleinig. Fabrikanten **Theodor Kromer, Freiburg (Baden).**

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik
Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung
1 1/2–6 Liter Inhalt für Handbetrieb } Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog } Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6–30 „ „ „ Kraftbetrieb
125–1000 „ „ „ „
Maschinen von 1 1/2–6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Hosted by Google

Nach Tausenden

zählen die Anfragen

nach Bezugsquellen und Vertretungen, welche der Export-Vermittlungsstelle der

J. J. Weberschen Exportzeitschriften

Verlag von J. J. Weber in Leipzig (Illustrirte Zeitung)

aus dem Auslande und von Übersee zugehen. Sie bestätigen die umfassende Weltverbreitung dieser hervorragend ausgestatteten, in je einer

deutschen, englischen und spanischen Ausgabe

zur Versendung gelangenden Export-Spezial-Zeitschriften. — Referenzen über Insertionserfolge sowie unsere Liste der Exportmöglichkeiten und Probenummern stehen bereitwilligst zu Diensten.

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google

Hosted by Google

Hosted by Google

830.6
S32

UNIVERSITY CLUB

UNIV. OF MICHIGAN.
NOV 27 1914

ILLUSTRIRTE ZEITUNG

DIE STÄDTE-AUSSTELLUNG LYON

Hosted by Google

IN DEN FRANZÖSISCHEN VOGESEN.

Freunde romantischer Bergwälder kennen den Zauber der Vogesen: Es ist nicht derselbe, den der Schwarzwald, die Eifel oder der Spessart atmen — am See und im Gebirge von Gérardmer hat die Luft eine andere Dichte, läßt Bäume, Felsen und Hügel durch ein eignes Prisma, in undefinierbarer und doch so charakteristischer Optik sehen. Die Worpsweder Maler verliebten sich in das Silbergrau ihrer Heimatlandschaft, Corot fand ein weniger frostiges, wattigeres in seinen sanften, nordfranzösischen Lichtungen. Der atmosphärische Reiz der Vogesen liegt malerisch etwa in der Mitte zwischen Worpswedern und Corot.

Vergoldet die Sonne das liebliche französische Städtchen und die weite Wasserfläche, an deren Strand es sich ausdehnt, dann wandelt sich freilich das Silber und Grau des Bergkranzes, tritt das Grün der Tannen- und Laubwälder so saftig und reich hervor, daß die farbenfreudigsten, eklatantesten Impressionisten die Armut ihrer Palette einsehen müssen — und man gedenkt der klaren, scharfen Töne, die im bayrischen Hochland das Auge blenden. Der in ovaler Form ins Hochplateau gebettete See wird zum funkelnden Demant. Geographische Wissenschaft sagt uns, daß er 666 m über dem Meeresspiegel liegt, 2,5 km Länge, 900 m Breite und bis zu 35 m Tiefe hat. Gerhard der Elsässer erbaute an diesem „Meer“ („Gérardmer“) zu Beginn des elften Jahrhunderts eine Burg, auf die der Ursprung der heutigen hübschen Stadt zurückzuführen ist — einer Stadt, die nicht Gemeindehygieniker über zu dichte Menschenansammlung klagen läßt, da sie sich rühmen darf, mit ihren 10 400 Einwohnern, Gartenvillen und Hotels 8896 Hektar zu bedecken, das heißt den Raum der Dreimillionenstadt Paris!

Die „Perle der Vogesen“ verdankt ihr Glück nicht nur ihrer eigenen schönen Lage und ihrem Ruf als Luftkurort mit obligaten französischen Vergnügungen: Kasino, Theater und Sportklubs, mit Seebädern, Ruderregatten usw. Hier ist der Ausgangspunkt mannigfacher Ausflüge für Touristen und Bergkraxler, die solchen mit geringerer Mühe zu erreichenden Gebirgsidyllen vor halsbrecherischen Großtaten den Vorzug geben. In Sternform ziehen die Täler hinauf und geleiten den Wanderer durch überraschungsvolle Gegenden bis zu respektablen Gipfelhöhen empor. Beliebt ist die Promenade nach dem Haut de la Charme (984 m), vom Südende des Sees ausgehend durch das Ramberchamp-Tal; hat man zunächst dem durch ein Wegzeichen kenntlich gemachten „Echo“ seine akustische Hochachtung bezeigt, ist man durch die kleine Schlucht mit dem Wasserfall „Saut de la Bourrique“ („Eselssprung“) gestiegen, dann erreicht man bald die Charme-Höhe, von der sich die entzückendste Aussicht auf Géradmer und seinen See eröffnet, eine Aussicht, die man mit Varianten auf dem weiteren Rückweg nochmals von der Phény- und der Mérelle-Höhe mit ihrem Wasserfall genießen kann. Andere Spaziergänger, die sich nicht mit der klassischen Runde um das „Meer“ begnügen wollen, marschieren westwärts von der Stadt zum „Sapin géant“, um sich vor dieser 48 m hoch in die Luft steigenden Riesentanne sehr winzig vorzukommen.

Die Vologne und die Liebesbrücke.
(Phot. A. Largeron, Gérardmer.)

Ein eindrucksvoller Weg geleitet nach der Basse des Rupts, einer malerischen Schlucht, wo nächtlicherweile ein geeigneter Schauplatz für kleine Hexensabbate sein mag, und von wo, tagsüber, man nicht die Ersteigung des aussichtsreichen Biazot oder der ebenfalls frei aufragenden Tête du Costet versäumen wird — die Gouttridos mit noch prächtigerem Blick über die weite Umgebung verlohnt noch mehr die nicht beschwerliche Höhentour. Der Ausflug nach La Bresse durch das vom munteren Bouchot durchsprudelte Creuse-Goutte-Tal und über den 1000 m hohen Col de la Grosse-Pierre, auch an der Vierge de la Creuse vorbei, einer (nicht von Raffael) auf den Felsen gemalten Jungfrau, dann der entferntere nach der berühmten „Schlucht“ werden schon besser mit dem Wagen oder Autodienst, vielleicht auch mit der nach Münster führenden Straßenbahn abgekürzt.

Wer von Deutschland kommt, findet direkte Verbindungen über Colmar und Münster und wird, nachdem er den wohlbekannten, prächtigen elsässischen Teil der Vogesen durchfahren hat, sogleich das wunderbare, nach Gérardmer führende „Tal der Seen“ hinaufkommen. In der Richtung von Gérardmer nach der Schlucht (sprich „Schluck“ im Französischen) folgt man der mehrfach in Kaskaden abstürzenden Vologne (Saut des Cuves) bis zu dem zwei Kilometer langen und recht tiefen Longemer-See und dem kleineren, aber ganz entzückend eingeschachtelten Retournemer-See — das „Meer“, um das man immer ringsherum muß, weil es keinen Ausgang zu geben scheint. Von vielerlei Berggipfeln rechts und links kann man die Aussicht über das verschnörkelte Vologne-Tal genießen, vom Teufelsfelsen, vom Collet usw. Die 1139 m hohe „Schlucht“ selbst mit ihren gewaltigen Felsen und großartigen Tannenwäldern unterbricht die Höhentäler von Gérardmer und Münster.

Das Münsterische mit seinen steileren Abhängen, aber auch seinen Rebenhügeln und Burgen wird viele verführen, die Wanderungen weiter auf elsässischem Boden auszudehnen. Doch auch nach Hohneck und allen auf deutscher Seite liegenden großartigen Punkten des Wasgenwaldes wird man stets, von Gérardmer ausgehend, schöne Wege finden und sich dann in dem stillen, hier bescheidenen, dort vornehmen französischen Sommeraufenthalt von den kleinen Strapazen der Wanderungen erholen. Die Feen- und die Liebesbrücke, allerlei heimliche Haine, plaudernde Bäche und wildschäumende Flüßchen, zerhacktes Gestein, das auf die Eiszeit zurückdeutet, des Abends venezianische Feste auf dem See, Soireen mit pariserischer Eleganz — das moderne und mondäne Touristenleben hat auch in den Vogesen seinen Einzug gehalten. -ll-

(Phot. A. Largeron, Gérardmer.)

Das Münstertal mit dem Münsterweg nach Gérardmer.

Die Illustrirte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verkehr gebracht werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Drucksachen irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zusendungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7, alle anderen Zusendungen an die Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten.

Copyright June 25th 1914 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3704. 142. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3704. 142. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint jeden Donnerstag vormittag. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine **Buchhandlung** 8 ℳ 50 ₰, frei ins Haus 8 ℳ 75 ₰; bei einer **Postanstalt** bestellt: Deutsches Reich 8 ℳ 62 ₰, Deutsche Schutzgebiete 8 ℳ 50 ₰, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zusendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 ℳ portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 ℳ. Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1 ℳ 50 ₰. Vorzugsplätze nach besonderem Tarif. Einsendung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.

25. Juni 1914.

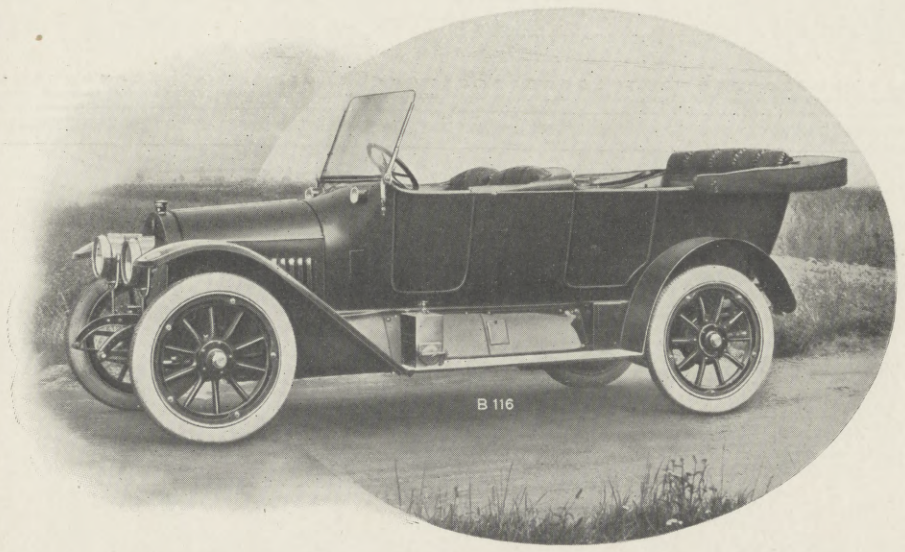
Zur Aufklärung

Unter den vielen im Handel befindlichen Tafelquellen gibt es nur wenige, die im Urzustande zum Versand gelangen; die meisten derselben werden mit Kohlensäure imprägniert oder sonstwie korrigiert. Zu den wenigen Tafelquellen, welche so abgefüllt und versandt werden, wie sie dem Fels entspringen, zählt die Salzbrunner Martha-Quelle, von der Herr **Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. E. Harnack** am Schlusse seines ausführlichen Gutachtens wörtlich sagt:

„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen **Martha-Quelle** *„bei voller Unparteilichkeit und ohne jede Übertreibung wirklich „vortreffliche Eigenschaften nachrühmen. Als* ***reinstes unberührtes Naturprodukt*** *darf sie sich in die erste Reihe „derartiger Wässer stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, „wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunden wie „Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller Berufs„stände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. „Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den al„koholischen Getränken gegenüber möglichste Ent„haltsamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden."*

Salzbrunner Martha-Quelle

ist in allen besseren Hotels, Restaurants und Cafés erhältlich!



BENZ
LUXUSWAGEN

BENZ & CIE.,
RHEINISCHE AUTOMOBIL- U. MOTOREN-FABRIK A.-G.
MANNHEIM

GENF
GRAND HOTEL BEAU-RIVAGE

Unvergleichlich schön am Ufer des Sees gelegen.

Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den Mont Blanc.

Allen modernen Komfort.

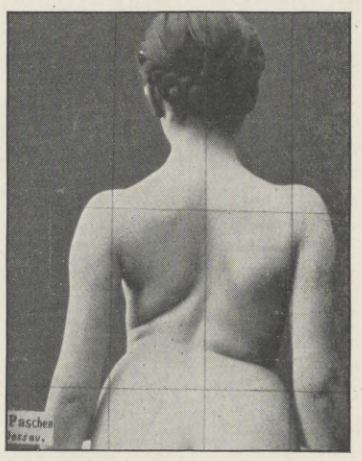
Ch. A. Mayer,
Eigentümer.

Paschens orthopädische Heilanstalt Dessau 5 (Anhalt)

Aelteste und grösste Anstalt Norddeutschlands,
gegr. 1885 — staatlich konzess. — Preisgekrönt auf der Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Rückgratverkrümmungen

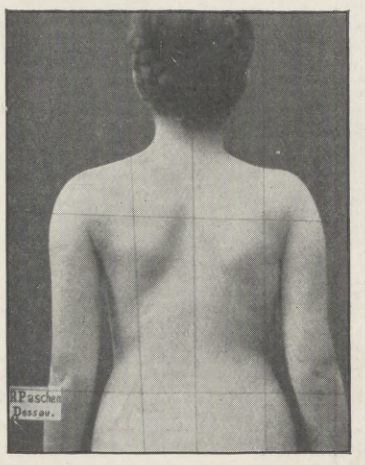
selbst hoffnungslose Fälle, Gelenkentzündungen, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Klumpfüsse etc. werden mit bestem Erfolg behandelt. Ohne Operation — Ohne Gipsverband. — Zander- u. Röntgen-Institut. Schwedische Massage — Licht- u. andere Bäder. Für Kinder auf Wunsch Unterricht in der Antalt.



Bei der Aufnahme.

Prospekte und Auskunft kostenlos.

Nachdruck verboten.



Nach der Behandlung.

Hosted by Google

Eisenbahn von Paris nach Lyon und dem Mittelmeer

Internationale Städte-Ausstellung Lyon von Mai bis November 1914.

Durch seine Internationale Städte-Ausstellung mit ihrer großen Anzahl Attraktionen ist Lyon der bevorzugte Sammelpunkt zahlreicher Ausländer. Ihnen kann ein Ausflug in das Rhônetal nach Besichtigung der Ausstellung und der Sehenswürdigkeiten der Stadt angelegentlichst empfohlen werden. Es wäre wirklich schade, wollte man den Besuch dieses Tals mit seinen Wunderwerken des römischen Altertums und des Mittelalters unterlassen. Bei jedem Schritt bietet sich dort Gelegenheit, die Kunstschätze zu bewundern, die Generation auf Generation dort angesammelt hat. Folgende seien namentlich aufgeführt: in Arles: Die Arena, das Theater, die Alyscamps, St. Trophime; in Avignon: Der Palast der Päpste, die Remparts; in Orange: Der Triumphbogen, das Theater.

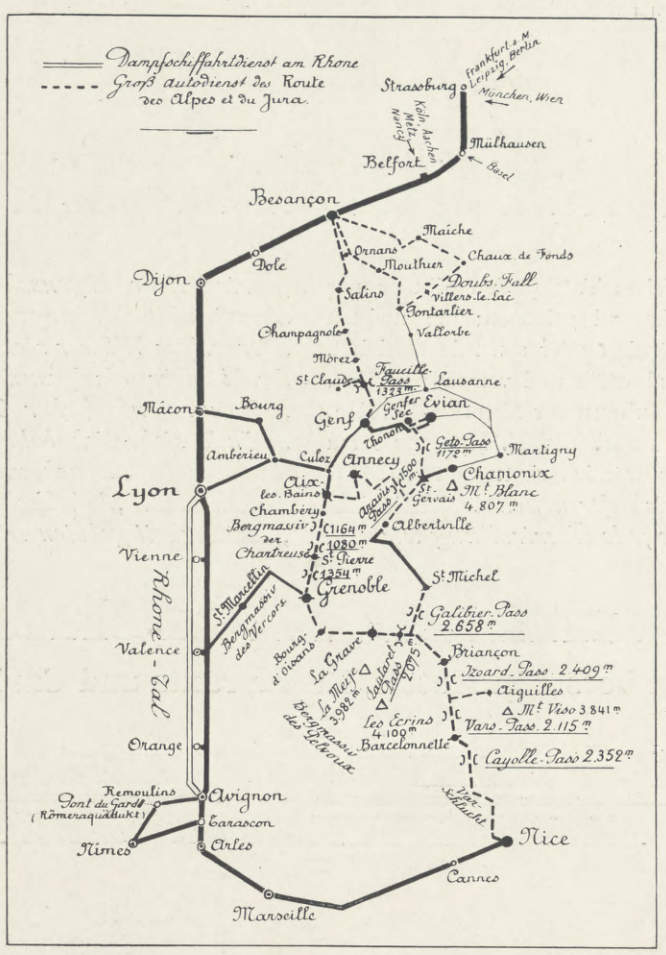
Touristen, die Gebirgspartien lieben, können der Besichtigung dieser Reste vergangener Zeiten einen Ausflug in die französischen Alpen und den Jura anschließen, wo sie mittels der vom 1. Juli bis 15. September in Betrieb befindlichen Autobusse der Gesellschaft P. L. M. bequem in einigen Tagen laut nachfolgendem Plan von Nizza nach Evian, Genf und Besançon reisen können:

Nizza–Barcelonnette–Briançon, durch das Var-Tal, die Schluchten von Daluis, den Cayolle-Paß (2.352 m), den Izoard-Paß (2.409 m).

Briançon–Chamonix, durch den Lautaret-Paß, Grenoble, das Bergmassiv der Grande Chartreuse, Aix-les-Bains, Annecy, den Aravis-Paß, oder durch den Galibier-Paß (2.638 m), Albertville, die Schluchten von Arly.

Chamonix–Thonon–Evian, durch den Gets-Paß.

Genf–Besançon, durch den Faucille-Paß (1323 m), Morez, Andelot, Lison-Quelle, Besançon (Circuit), Ornans, Loue-Quelle, Pontarlier, Saint-Point-See, Villers-le-Lac, Saut du Doubs, Besançon.



– Die P. L. M. Bahn hat ihren Betrieb nicht auf die Alpen und den Jura beschränkt; überall, wo sich an ihren Strecken reizende Plätze finden, bemüht sie sich, solche bequem und leicht zugänglich zu machen. Beispielsweise hat sie noch folgende Autoverkehrsdienste eingerichtet:

I. Fontainebleau-Ausflug in den Wald. Strecken: Nordteil des Waldes und Südteil des Waldes. 9. April bis 2. November.

II. Avallonnais–Morvan. Avallon–Vézelay–La Pierre-qui-Vire–Les Settons–Château-Chinon–Autun. 14. Juni bis 30. September. Gleichzeitiger Verkehr in beiden Richtungen: Sonntags und an Feiertagen, 13. Juli und 14. August. Wechselverkehr: Wochentags. Täglicher Verkehr: Avallon, La Pierre-qui-Vire, 1. Juli bis 15. September.

III. Bäderstrecke der Auvergne. Vichy–Châtel-Guyon – Clermont-Ferrand – Royat – Le Mont-Dore – La Bourboule. 1. Juli bis 15. September.

IV. Issoire – Saint Nectaire (2 Tagesdienste). 14. Juni bis 15. September. Clermont-Ferrand – Saint-Nectaire. (1 Tagesdienst). 14. Juni bis 15. September. Direkte Billetts und direkte Aufgabe des Gepäcks von Paris P. L. M. bis Saint-Nectaire.

V. Cevennes. Strecke: Mont-Aigoual–Tarn-Pässe. (3tägiger Ausflug). Angegliederte Linien: Florac – Saint-Hippolyte-du-Fort und Florac – Château-de-la-Caze. 15. Juni bis 30. September.

Wegen weiterer Einzelheiten beliebe man die Plakate und besonderen Prospekte nachzusehen.

Bemerkung: Mit Rücksicht auf etwaige Änderungen im Autobus-Verkehrsplan der P. L. M. wird man gebeten, die Sonder-Plakate zu Rate zu ziehen oder sich an den Bahnhöfen zu erkundigen.

Manufacture de Clouterie Mécanique

En CUIVRE et en ACIER EXTRA DOUX

Btée S. G. D. G.

TÉLÉPHONE 65

Adresse Télégraphique: RIVIERRE-CREIL

SEMENCES & BOSSETTES
POUR
Tapissiers & Bourreliers

BARDEAUX-BÉCHERONS

MARQUE DES PRODUITS

SEMENCES & CHEVILLES
POUR
Chaussures

SEMENCES FRAISÉES Btées
POUR CLOUER

Ve TH. RIVIERRE

A CREIL (OISE), FRANCE.

Hosted by Google

BANQUE J. ALLARD & CIE.

Gegründet 1857. **PARIS** 12 place de la Bourse. Kapital 24.000.000 Franken.

Bankgeschäfte jeglicher Art

Kreditbriefe. Ausführung von Börsenordres. Informationen. Bank-Konto: Dresdner Bank Berlin und Filialen.

Paris.

Hôtel Astoria. Einzigartige Lage in den Champs-Elysées. Luxuseinrichtung. Restaurant und Grill-room. Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Vereinbarungen. — Zimmer ab 8 Frs., Pension ab 20 Frs.

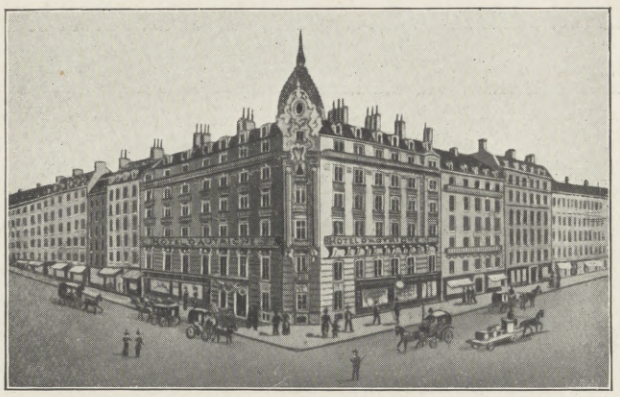
Hôtel Campbell. Gegenüber dem Triumphbogen, avenue Friedland. Altbewährter Ruf. Durch Neubauten modernisiert. Zimmer ab 6 Frs., Pension ab 14 Frs.

Trouville.

Hôtel des Roches Noires. Prachtvollste Lage am Meeresstrand. Vollständig modernisiert. Garten, Terrasse. Zimmer ab 5 Frs., Pension ab 15 Frs.

Palace Hôtel. Neben dem Kasino und der rue de Paris, herrlich am Strand gelegen. Feinster Komfort. Sehr vorteilhafte Vereinbarungen für Familien, je nach Aufenthaltsdauer.

Hôtel Bellevue. Renommiertes Haus. Schönste Aussicht. Moderne Einrichtung. Günstigste Bedingungen.



Hôtel d'Autriche

Nähe der Ost- u. Nordbahn und der grands Boulevards **Paris** 37 rue d'Hauteville

Deutsches Familienhaus

Bekannte gute Wiener Küche und Keller.
Münchener und Pilsener vom Fass. Mässige Preise.

Telegramm-Adresse: HOTAUSTRIA

Direktor: O. Wodicka. **Besitzer: Mme. R. Jung.**

70 Grande-Rue **Enghien-les-Bains** 70 Grande-Rue

Hotel-Restaurant du Lac

in unmittelbarer Nähe des Kasinos und des Sees gelegen. Zimmer zu sehr mässigen Preisen. — Besitzer: Emile.

Fordern Sie kostenlos Katalog L über moderne Klapp-Kameras u. Prismen-Gläser O. Fehre Dresden 19 Bequeme Ratenzahlung

CHAMONIX

und sein Tal am Fuße des

MONT-BLANC

Zahlreiche Ausflüge. Sommer- und Wintersaison. Man verlange den illustrierten Führer, der gratis durch das **Syndikat d'Initiative** in **Chamonix** versandt wird.

Hosted by Google

Unseren Abonnenten empfohlene Ausland-Hotels

in denen die **„Leipziger Illustrirte Zeitung" ausliegt,** mit Ausnahme der Hotels Österreich-Ungarns und der Schweiz, die wir mit Rücksicht auf die große Verbreitung der Illustrirten Zeitung in diesen Ländern in eine besondere Liste zusammengefaßt haben.

In einer dritten Liste sind die Hotels des Deutschen Reichs enthalten.

In diese Liste wurden nur diejenigen Hotels aufgenommen, die uns als Abonnenten bekannt sind. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Leipziger Illustrirten Zeitung durch Buchhandel und Post ist es uns aber unmöglich, alle Abonnenten zu kennen. Wir bitten deshalb abonnierte, jedoch nicht aufgeführte Hotels um Benachrichtigung.

Liste 3: Das übrige Ausland.

Aarhuus (Jütland).
Hotel Royal. Besitzer Oluf J. Christensen.

Amsterdam (Holland).
Brack's Doelen Hotel, vornehmstes, ältestes Haus der Stadt. Jeder moderne Komfort. Neubau 1911—1912. Haus ersten Ranges. 24, Doelenstraat.
Hotel de l'Europe (1912 erbaut).
Hotel Polen, Kalverstraat.
Hotel Suisse, Kalverstraat.
Victoria Hotel, Haus I. Ranges.

Assouan (Oberägypten).
Cataract-Hotel. Weltberühmtes Haus.
Grand Hotel. In bester Lage am Nil.
Savoy-Hotel.

Athen (Griechenland).
Grand Hotel d'Angleterre.
Hotel de la Grande Bretagne.

Beaulieu-sur-mer (Frankr.).
Hotel Bristol.
Meyer's Victoria Hotel, vorn. Familienhaus.

Bellagio (Comosee).
Hotel Genazzini et Metropole.

Biarritz (Frankreich).
Hotel du Palais.

Bjerred (Schweden).
Bjerreds Saltsjöbad, 30 Min. von Malmö, 50 Zim. v. Kr. 2.-. Autogarage. Prospekt fr.

Bordeaux (Frankreich)
Métropole et Excelsior Hotel.

Bordighera (Italien).
Hotel Angst, Haus ersten Ranges.
Hotel Royal. Erstklassiges Haus.

Bozel (Savoie).
Hotel Arnaud.

Brüssel (Belgien).
Le Grand Hotel. Zimmer von 5 Frs. an, und mit Privatb. u. Toilette von 10 Frs. an.

Cairo (Ägypten).
Continental-Hotel.
Ghezireh Palace-Hotel.
Mena House Hotel.
Semiramis Hotel.
Shepheard's Hotel.

Cannes (Frankreich).
Hotel Bellevue, vornehmstes Familienhotel, vorzügliche, ruhige Lage.
Hotel de France. Bes. H. Oberfranzmeir.
Hotel Suisse.
Le Grand Hotel.

Cap d'Ail (Frankreich).
Grand Hotel Eden.

Cernobbio, Comosee (Italien).
Grand Hotel Villa d'Este.

Colombo (Ceylon).
Manager Galle Face-Hotel.

Echternach (Luxemburg).
Hotel Bellevue.

Evian-les-Bains (Frankreich).
Grand Hotel d'Evian.

Fanó (Dänemark), Nordseebad.
Hotel Kongen af Danemark. Besitzer Carl Beck. 15 Minuten vom Dampfer. 120 Zimmer. Kein Pensionszwang. Mäßige Preise. Autogarage.

Fasano-Gardasee (Italien).
Grand Hotel. Vornehmst. Ranges. 150 Betten.

Florenz (Italien).
Grand Hotel de la Ville. Neu u. mod. einger.
Hotel Mucke.
Savoy-Hotel.

Gardone-Riviera (a. Gardasee).
Casino di Cura, Circolo dei Forestiéri.
Grand Hotel. I. Ranges. Moderner Komfort. Mässige Preise. Vorzüglicher Aufenthalt für Herbst, Winter u. Frühjahr. Prospekte gratis u. franko. Ch. Lüzelschwab, Prop.
Schneiders Hotel Roma. Haus erst. Ranges.

Genua (Italien).
Eden Palace Hotel.
Grand Hotel Miramare.
Hotel Bristol, neu, zentrale Lage.
Hotel Londres, gegenüb. dem Bahnhof (links).
Hotel Royal Aquila.
Hotel Savoy, gegenüber dem Bahnhof (links).
Isotta Grand Hotel, Via Roma.

Gothenburg (Schweden).
Grand Hotel Haglund.
Hotel Göta Källare.
Palace-Hotel (Rob. Kjellström).

Groningen (Holland).
Hotel Frigge. Heerestraat.

Hotel Willems. Heerestraat 54.

Haag (Holland).
Hotel Central.

Heliopolis (Ägypten).
Heliopolis-House Hotel.

Helouan bei Cairo.
Hotel Sanatorium „Al Hayat".

Kandy (Ceylon).
Queens Hotel.

Khartoum (Ägypten).
Kindels Gordon Hotel, I. R. Deutsch. Haus.

Kopenhagen (Dänemark).
Central-Hotel. Besitzer Poul Møller.

Lissabon (Portugal).
Grand Hotel Central, Haus I. Ranges.

London (England).
De Keysers Royal Hotel E. C.
Savoy-Hotel. W. C.
Waldorf Hotel, Aldwych, W. C.

Luxor (Ober-Ägypten).
Grand Hotel Luxor.
Hotel du Nil.
Luxor-Hotel. Erstklassiges Familien-Hotel.
Luxor Winter-Palace. Erstklassiges Haus.
Savoy-Hotel.

Lyon (Frankreich).
Grand Nouvel Hotel. 11, rue Grolée.

Mailand (Italien).
Palace-Hotel (Bucher-Durrer).

Malmö (Schweden).
Temperance Hotel. Dir. Edwin Bergström.

Marseille (Frankreich).
Splendide Hotel, 31 Bd. d'Athènes.

Medan-Deli (Sumatra).
Medan Hotel.

Menton (Frankreich).
Hotel de Malte.

Monte Carlo (Monaco).
Grand Hotel Pattard.
Le Grand Hotel, altrenom. Haus I. Rang.

Moskau (Russland).
Hotel Berlin. Erstklassiges Haus.

Neapel (Italien).
Grand Hotel. Haus I. Ranges.
Hotel Excelsior.

Nervi b. Genua (Italien).
Le Grand Hotel.

Nizza (Frankreich).
Grand Hotel de Nice.
Grand Hotel des Palmiers.
Hotel Alhambra.
Hotel Suisse. Schweizer Haus I. Ranges.
Hotel Terminus.
Hotel West-End (U. Stiffler).
Splendid-Hotel.

Nice-Cimiez (Frankreich).
Hotel Hermitage.

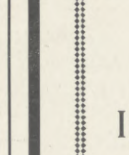
Nymegen (Niederlande).
Hotel Moderne, Broerstraat.

Ospedaletti-Ligure (Italien).
Grand Hotel Guglielmina.

Ostende (Belgien).
Hotel du Littoral. I. Ranges. Zimmer von Mk. 4.— Pension von Mk. 9.— an.
Hotel Imperial. Boulevard van Iseghem.

Palermo (Sizilien)
Weinens Hotel de France.

Paris.
Hôtel d'Autriche, 37 rue d'Hauteville, nahe Ost-u. Nordbahn, deutsch. Haus, bekannte gute Wiener Küche u. Keller. Fl. Wasser i. Zimm. von 4 Frcs. an, Zimm. m. Privatbad.
Hotel Apollo, 11 rue Dunkerque, direkt an Nord- u. Ostbahnh., ruhige Lage, vornehm. modern. Familienhaus, hyg. eingericht. Zimm. m. Privatbad, kaltes u. warmes fließend. Wasser. Besitzer: Marty (Schweizer). Telegr.-Adr.: Apolotel, Paris.



Hotel Astoria, av. d. Champs-Elysées 131-133.
Hotel Astra, 29 rue Caumartin, neuerbautes erstklassiges Hotel zwischen Oper und Madeleine mit allermodernster Einrichtung, Zimmer ab 7 Fr., Pension ab 16 Fr.
Hotel de Berne, 30 rue de Châteaudun. Deutsch. Hotel i. Mittelpunkt d. Stadt, komfort. einger. Zimmer ab 3 Fr. Bes. G. Vesper.
Hotel de la Grande Bretagne, 14 rue Caumartin. Neues Deutsches Haus I. Rgs. mit mäßig. Preisen, ruhig. Lage nächst d. Opéra.
Hotel de Bretagne et d'Orléans, rue Richelieu
Hotel Campbell, av. Friedland 45—47.
Hotel Cité Rougemont 4, Cité Rougemont, Entre les Bds. Montmartre et Poissonnière. Entrée rue Bergère. Tout le comfort moderne, salles de bains, Lavabo, Eau chaude et fr. d. l. chambres dès 5 Frs. L. Couessac, prop.
Hotel de Florence, 26 rue des Mathurins. Erstkl. deutsch. Familienhs. m. neuest. Komf., nahe d. gr. Oper u. Gr. Boulevards, mäss. Preise, Zim. ab 4 Fr., Pens. ab 9 Fr. Bes. Richtarsky.
Hotel Majestic, av. Kléber 19.
Grd. Hotel Monsigny, 3 rue Monsigny.
Nouvel Hotel, rue Lafayette 49.
Hotel Paris-Lyon Palace-Hotel.
Hotel Regina, place de Rivoli 2.
Hotel St. Georges, 18 rue St. Georges. Nahe Oper, komfortable Zimmer ab 4 Frs.
Hot. St. James et d'Albany, 211 rue St. Honoré.
Touring Hotel, 21 rue Buffault, Familienhaus, modern. Komfort, kein Rest.-Zwang.
Hotel Vignon, 23 rue Vignon-Opéra, Familienhaus, mod. Komfort, mäßige Preise.

Pegli bei Genua.
Grand Hotel et Méditerranée. Bucher-Durrer

Portofino-Kulm (Italien).
Grand Hotel Villa Margherita.

Port Orotava (Teneriffa).
Grand Hotel Taoro (Bes. C. H. Trenkel).
Hotel Martianez (Bes. C. H. Trenkel).

Rio de Janeiro (Brasilien).
Gr. Hotel International (Ruo do Aqueducto).

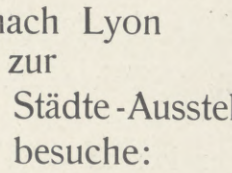
Rom (Italien).
Hotel Quirinal, Via Nazionale.

San Remo (Italien).
Grand Hotel de la Méditerranée, H. Seibel.

Savona (Italien).
Casino di Lettura.

Schiermonnikoog (Holland).
Strand-Hotel. Illustrierten Führer sendet gratis F. A. de Deken.

Sestri-Levante (Ital. Riviera).
Grand Hotel Jensch. Deutsch. H. I. R. Inmitt. prächt. Gartenanlag., a. Meere gelegen. 150 Z. App. mit Bad u. Toil. Warme Meerbäd. in jed. Etge. Das ganze Jahr geöffnet.



Sta. Margherita (Italien).
Eden Grand Hotel Guglielmina.

Stockholm (Schweden).
Central-Hotel und Restaurant Fürstenhof.
Grand Hotel und Grand Hotel Royal.

St. Petersburg (Rußland).
Hotel d'Angleterre (Th. Schotte).
Select-Hotel, 44 Ligowskaja rue.

Spa (Belgien).
Grand Hotel Britannique. Bes.: F. Leyh.
Hotel de Laeken, Familienhotel, Bäder, Aufzug, Zentralheizung, 200 Betten.

Toulon (Frankreich).
Grand Hotel. Haus I. Ranges.

Tripolis (Afrika).
Grand Hotel Savoia. Haus I. Ranges.

Venedig (Italien).
Grand Hotel Britannia.
Grand Hotel d'Italie.

Venedig-Lido (Italien).
Wagner's Central Hotel.

Vlissingen (Holland).
Grand Hotel.

Wyk aan Zee (Holland).
Vereinigte Badehotels.
Häuser I. Ranges. Herrlich gelegen zwischen hohen Dünen. Angenehmer und ruhiger Aufenthalt. Billige Preise.

Zandvoort (Holland).
Hotel d'Orange.
Haus I. Ranges. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Wunderbare Lage am Strande. — Vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

Nouvel Hôtel, Paris
Rue Lafayette 49.

Beste zentrale Lage. Nahe der Oper, unweit der Ost- und Nord-Bahnhöfe.

Erstklassige sanitäre Einrichtung. — Modernster Komfort. — Sehr mäßige Preise. — Restaurant à la Carte. — Salle â Manger à prix fixe. — Spezielle Pensionspreise für Familien. — Damen- und Musik-Salons. — Rauch- und Schreibsalons.

Deutsches Familienhaus.

Telegramm-Adresse: Nouvotel Paris.
Otto Gaerner, Besitzer.

Fünf Stunden von Paris und London.

Ostende Belgien

Die Königin der Seebäder. (Feiner, kieselfreier Sand).

Sommerresidenz Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Belgien. Grösster Kursaal der Welt. Auftreten der berühmtesten Künstler. Attraktionen verschiedenster Art, wie Rennen, Sportsfeste. Automobilstrassen nach Paris u. Brüssel. Mineralwasser-Kuren.

Kürzlich erschien:

Die junge Frau

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Von **Dr. Wilhelm Huber, Leipzig.**

Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage.

In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 Mark.

Dieses Büchlein möchten wir jeder jungen Frau in die Hand legen; es enthält in knapper, verständlicher Form alles, was eine junge Mutter wissen muß. Wieviel unnütze Aufregung, wieviel veraltete Anschauungen würden hinfallen, wenn sich jede Mutter den Inhalt dieses Buches zu eigen machte. In wie vielen Fällen der Kindersterblichkeit liegt die Schuld nicht an Unwissenheit, Aberglaube, falscher Behandlung!
National-Zeitung, Basel, vom 10. November 1910.

Das Buch ist ernst geschrieben und populär, anregend obendrein und mit praktischen Fingerzeigen reich versehen. Eine junge Frau, die das Buch liest, und zwar mit einiger Sorgfalt, wird nicht nur für sich einen reichen Gewinn daraus entnehmen, sondern auch andern eine willkommene Ratgeberin und Trösterin sein. Berliner Morgenpost vom 26. Nov. 1910.

Schon nach drei Jahren konnte die **zweite Auflage** erscheinen. Die vortrefflichen, lebendig und fesselnd geschriebenen Ausführungen wurden durch zahlreiche neue Abschnitte **erweitert und auf dem Boden der heutigen Forschung erhalten.** Das Buch hat ein wesentlich größeres Format und eine prächtige typographische Ausstattung bekommen. Trotzdem ist der Preis des Werkes, von dem es jetzt nur noch eine Ausgabe gibt, nicht erhöht worden.

Eingehende Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber,
Illustrirte Zeitung, Leipzig 26.

Wer nach Lyon
zur
Internationalen Städte-Ausstellung
reist, besuche:

Gérardmer

Höhenlage 700-1366 m, Vogesen, Frankreich

seine Seen, Wasserfälle, schönen Wälder, romantischen Berge und herrlichen Ausflugspunkte.

Les Avants 1000 m ü. M. (Schweiz) **Grand Hôtel**

oberhalb Montreux, Station der Montreux-Oberland-Bahn. — Umgebaut und vergrößert, modernster Komfort. 250 Betten. 80 Privatbäder. Unvergleichliches Klima. Herrlicher Frühjahrs-, Sommer- u. Herbstaufenthalt, das ganze Jahr offen. Narzissenfelder April—Juni. Prachtvoller Park. Wald. 4 Tennisplätze. Eigenes Orchester. Kurarzt.

Andermatt Sommer-Kurort am Gotthard (Schweiz)
Danioth's Gd. Hotel 1450 Meter über Meer. 2 Stunden von Luzern. Appartements und Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser.

Hendschels Reiseführer Luginsland.

Verzeichnis der erschienenen Bände kostenlos. Verlag von
Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Hosted by Google

Compagnie Lyonnaise de Navigation de Plaisance.

Fahrt auf der Rhône
im Luxus-Salondampfer.

Lyon-Avignon

Von Mai bis Oktober.

Ausgedehntes Promenadendeck. Prächtige Speisesäle. Hervorragende Küche. Die besten Weine. Luxuskabinen mit Badezimmer.

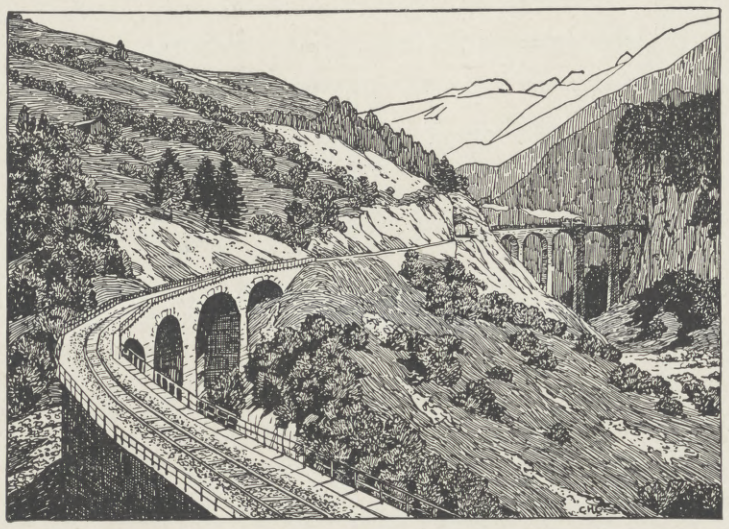
Lyon - Avignon:
1. Kl. 19 Frs. 60; 2. Kl. 13 Frs. 55.
Lyon - Avignon und zurück:
1. Kl. 30 Frs.; 2. Kl. 20 Frs.

Anschlußfahrkarten mit der Bahn-Gesellschaft Lyon-Méditerranée.

Das Luxusschiff „Ville de Lyon" bei seiner Ankunft vor Avignon.

Der neue Salondampfer „Ville de Lyon" fährt dreimal wöchentlich (Sonntag, Dienstag und Donnerstag), 9 Uhr früh, von Lyon nach Avignon.
In achtstündiger Fahrt an reizvollen Landschaften vorüber — Valence! — gelangt man nach der Päpstestadt Avignon.
Rückfahrt: Montag, Mittwoch und Freitag.

Wer nach Lyon kommt
versäume nicht diese Vergnügungsfahrt auf Frankreichs herrlichstem Strome!



GRAUBÜNDEN SCHWEIZ

vereinigt durch seine bevorzugte geographische Lage, seine großartige Gebirgswelt, seine mannigfachen Kurmittel und Sportplätze und seine hochinteressanten Bahnlinien, welche den Naturfreund in bequemen Wagen durch malerische Landschaften mitten in die hehre Gletscherregion führen, alle Vorzüge in sich, die das Land zu einem der **hervorragendsten Touristen-, Kur- und Sportgebiete Europas** stempeln. Vorzügliche internationale Schnellzugsverbindungen mit Anschluß an die **Rhätische Bahn,** 277 km. Direkte Billette und Gepäckabfertigung von und nach allen schweizerischen, sowie zahlreichen ausländischen Stationen. Gepäckzollamt in St. Moritz. — Familien-Abonnements, Sonntags-, Rundfahrts- und Gesellschaftsbillette zu ermäßigten Taxen. **Direkte Verbindung nach Italien** durch die elektr. **Berninabahn,** höchste Adhaesionsbahn Europas (2256 m). Jahresbetrieb. — Elektr. **Misoxerbahn:** Verbindung mit den oberital. Seen und Mailand, im Anschluß an die Postroute über den Berhardin.

Illustrierte Broschüren: Führer durch Graubünden · Die Rhätische Bahn · Die Berninabahn — durch das **Offizielle Verkehrsbureau für Graubünden in Chur.**

ENGADIN (Schweiz)
1250 m ü. M.
Eisenbahn Bevers-Schuls
Station: SCHULS-TARASP

BAD TARASP-SCHULS

Hoteladressen:
Kurhaus Tarasp, Belvedere, Post, Park, Viktoria, Quellenhof, Krone, Central.
VILLEN: Filli, Hartenfels, Lorenz, Monreal, à Porta, Rosengarten, Stöckenius, Valentin.

Kräftigendes **ALPENKLIMA, GLAUBERSALZ-QUELLEN,** analog, aber reichhaltiger als Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Vichy; verschiedenartigste **EISENSÄUERLINGE, STAHL- und SALZBÄDER,** die besten ihrer Art durch ihren unübertroffenen Gehalt an natürlicher Kohlensäure. Die sich in Tarasp gleichzeitig bietenden **HEILFAKTOREN** gestatten **GANZEN FAMILIEN,** die für einzelne Familienglieder erforderlichen klimat. od. balneotherapeut. Kuren durchzuführen ohne die sonst nötige Trennung. * **Saison: Mai—September.** * **Auskünfte** u. **Prospekte** d. d. **Hotels** u. d. **Badeverwaltung im Kurhaus Tarasp.**

Hochalpiner Sommerkurort mitten in ausgedehnten **Tannenwaldungen** und an **Hochgebirgsseen** gelegen. — **1856 m ü. M.**
Sonnen- und Luftkuren Mehr als 60 HOTELS, SANATORIEN und PENSIONEN.

AROSA

ELEKTRISCHE CHUR-AROSA BAHN
Eröffnung Herbst 1914. Fahrzeit 5/4 St. v. Chur
Verlangen Sie **Prospekt S** durch das OFFIZIELLE VERKEHRSBUREAU AROSA.

DAVOS VORZÜGLICHER SOMMERKURORT DAVOS

1560 m ü. Meer — Temperaturmittel: Juni 10,2°, Juli 12,3°, August 11,4° C. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein Davos. — **1560 m ü. Meer**

ST. MORITZ
DORF. BAD und CAMPFER

Man verlange den Führer:
Sommertage in St. Moritz
vom Bureau des Kurvereins.
Neueste Bade-Einrichtungen.

PONTRESINA

Sommer- und Winter-Kurort
Broschüren und Auskunft gratis durch das Verkehrsbureau Pontresina.

VULPERA-
TARASP

Hervorragender Bade- u. Höhenkurort, 1280 Meter
(10 Minuten zu den Tarasper-Quellen). Herrliche, freie Lage auf erhöhtem Wiesenplateau mitten im Walde. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Erkrankung der Verdauungsorgane, des Nervensystems, des Stoffwechsels etc. — Prosp. Nr. 9 gratis durch das Verkehrsbureau Vulpera.

BERGÜN Hotel „KURHAUS" mit Dependance PIZ AELA. **Sommer- u. Wintersportplatz. Höhenluftkurort I. Rang. Ruhige, idyll. Lage. Ausged., waldreich. Spazierwege. Staubfrei, windstill. 1370 m ü. M. — Mäßige Preise. — Arzt. Apotheke. — DAS TOR DES ENGADINS.**

BÜNDNER OBERLAND **Luftkurorte:** Disentis 1150 m, Curaglia 1332 m, Sedrun 1400 m, Tschamut 1600 m, Rabius 960 m, Ilanz 718 m. — Verkehrsbureau: Ilanz und Disentis.

CELERINA ENGADIN 1733 m ü. M. In nächst. Nähe von St. Moritz u. Pontresina. **Der sonnigste Ort des Oberengadins. Sommerkurort u. Wintersportplatz. Ruhige Lage, ausgedehnte Spaziergänge durch den nahen Wald. Prospekte durch den Kurverein.**

CHUR **Hauptstadt des Kantons Graubünden.** Kopfstation der Schweiz. Bundesbahnen. — **Eingangstor zu sämtl. Kurorten Graubündens.** **CHUR**

LENZERHEIDE 1477 m. Höhenluftkurort. Herrl. Waldungen u. Spazierwege. **Sommer- und Wintersport. Übergangsstation von und nach dem Engadin. Prospekte durch den Kurverein.**

KLOSTERS

Sommer- u. Winterkurort
1200 m ü. M. Waldreich, unerschöpfl. Auswahl ebener Spaziergänge. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren, völlig staubfrei. Verkehrsbureau.

Hotels: Montana (30 B.), Silvretta (200 B.), Vereina (220 B.), Weiß. Kreuz u. Belvedere (50 B.)

FLIMS UND WALDHAUS-FLIMS
Kur-, Sport- und Badeort (1150 m ü. M.)
Prospekt „B", Hotel- u. Villenverzeichnis d. d. Verkehrsbureau
FLIMS

MALOJA Oberengadin 1811 m über Meer. Sommerkurort und Wintersportplatz I. Ranges **PALACE HOTEL - SCHWEIZERHAUS u. SCHLOSSHOTEL - HOTEL KULM**

KURHAUS PASSUGG b. CHUR 829 m ü. Meer **Weltberühmte Heilquellen für Trink- und Badekur.** Vorzügliche Heilerfolge. :: Saison Mai bis Oktober. — Prospekte ::

SILS ENGADIN 1812 m ü. M. **Bevorzugter Luftkurort für längeren Aufenthalt** Ruhige, idyll. Lage, ausgedehnte Spazierwege. Prospekte d. d. **Kurverein.**

SILVAPLANA u. SURLEY 1/2 Std. von St. Moritz. — Idyll. Lage. **Waldreiche Umgebung und Spazierwege. Prospekte durch den KURVEREIN.** —

THUSIS 750 m ü. M. **mit seiner weltberühmten Viamalaschlucht** Bewährte Übergangsstation nach u. von dem Engadin. Reich illustrierte Broschüre gratis durch das Offizielle Verkehrsbureau Thusis

VAL SINESTRA ENGADIN 1500 m Saison Juni—September. Stat. Schuls-Tarasp. Prospekte durch Kurhaus-Direktion. **ARSENQUELLEN** Überraschende Kurerfolge.

Hosted by Google

Frauenrundschau.

Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend. Das Jahr 1913 hat eine große Umwandlung auf dem Gebiet der weiblichen Fortbildungsschulen gebracht. Nach der Erweiterung des § 120 der Gewerbeordnung, der bestimmt, daß die Städte die Arbeiterinnen durch Ortsstatut zum Besuch einer Fortbildungsschule verpflichten können, hat sich die Zahl der Fortbildungsschulen außerordentlich schnell erhöht. Ihre Bedeutung auch für die weibliche Jugend geht aus einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik hervor, die den Stand des Fortbildungsschulwesens vom 1. Dezember 1913 wiedergibt. Sie umfaßt alle Schulen, die von dem Staat oder anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts unterhalten oder unterstützt werden, ferner solche, die von gemeinnützigen Vereinen oder geistlichen Orden und von gewerblichen Unternehmern für ihre Arbeiter oder deren Angehörige errichtet worden sind. Aus der Übersicht ergibt sich, daß damals bereits nahezu 300 Schulen für gewerbliche Arbeiterinnen vorhanden waren, von denen etwa die Hälfte vom Staat unterstützt wurde.

Die Errichtung einer Kunstakademie für Frauen in Düsseldorf wurde in der Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses beraten. Der Stadtverband für Frauenbestrebungen in Düsseldorf und die Vereinigung Düsseldorfer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen haben beim Abgeordnetenhaus eine Petition dieses Inhalts eingereicht, die nach einstimmigem Beschluß der Kommission der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen wurde. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Düsseldorf hat sich schon bereit erklärt, bei Errichtung einer staatlichen Frauenkunstakademie das erforderliche Schulgebäude nebst Grundstück unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Der Deutsche Verband Akademischer Frauenvereine hielt seine erste Tagung am 4. und 5. Juni im Heim des Deutsch-Akademischen Frauenbundes in Berlin ab. Dem Verbande gehören der Deutsch-Akademische Frauenbund zu Berlin, der Studentinnenverein Deutsch-Akademischer Frauenbund zu Bonn und der Wartburgbund studierender Frauen zu Göttingen an; der Eintritt des Akademischen Frauenbundes zu Münster steht bevor. Gemäß dem geschlossenen Charakter der Verbandsvereine und den Tendenzen des Verbandes wurde eine systematische Einführung der Mitglieder in das studentische Leben sowie in die nationalen Fragen und die Probleme der Frauenbewegung beschlossen. Gegenstand der Verhandlungen waren „Der vierte Weg“ (Zulassung der Oberlyzealabsolventinnen zum Universitätsstudium) und „Die Frau im öffentlichen Recht“. Ferner wurden Vorträge gehalten über „Die Studentin und das religiöse Leben“ und über „Die deutsche Jugendbewegung“.

Eine Frau im französischen Kriegsministerium angestellt. Das soeben erschienene Jahrbuch der französischen Armee enthält den Namen der Frau Rivière als „Mitglied der obersten Industriekommission im Kriegsministerium“, wo sie die Interessen der in den Militärwerkstätten beschäftigten weiblichen Arbeiterschaft vertritt.

Empfangshalle.

Marseille
Splendide Hôtel
Der jüngste Neubau (Januar 1914).
Ganz nahe am Bahnhof und dem Zentrum.
Der neueste und höchste Komfort.

Misurina Das Paradies der Dolomiten.
Grand Hôtel I. Ranges. 200 Betten.
Italien — 1756 m üb. d. Meer. Appartements mit Bad. Restaurant. Konzerte.
Saison: Juni—September. Man erbitte Prospekt. Telegr.-Adresse: Grandhotel.

Sanatorium und Kuranstalt
Silvana, Genf (Schweiz)
für alle nervösen und neurasthenischen Leiden. Nerven-Auffrischungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge bei chronischen Erkrankungen und Erschöpfungszuständen der Genitalsphäre. 2 Ärzte, 1 Ärztin. Illustr. Prospekt No. 54a frei.

Innsbruck
Tirol

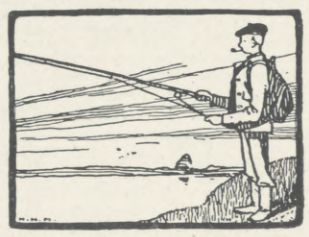
Angenehmer Frühjahrs- und Sommeraufenthalt. — Ausgedehnte Waldspaziergänge, zahlreiche Ausflüge für Wagentouren, Zentrum für Automobilausflüge.
Hotel Tyrol. I. Rgs.
Größter Komfort. — Appartements mit Bädern.
Illustrierte Broschüre auf Wunsch. Carl Landsee.

SCHEVENINGEN
VIA EMMERICH
Das in Deutschland :: :: beliebteste :: :: holländische Seebad.
Palace-Hôtel ::
Grand-Hôtel :::
Hôtel d'Orange
Im Kursaal das berühmte Pariser Orchester **LAMOUREUX**
Saison Juni bis Ende September. Prächtige Seebrücke von 400 m.
Savoy-Hôtel :::
Hôtel Kurhaus
Hôtel Rauch ::
Gefällige Anfragen, welche umgehend erledigt werden, beliebe man zu richten an die Hotel-Direktion Palace-Hotel

Empfehlenswerte Hotels.
Aachen, * Hotel Kaiserhof. * I. Ranges. Auto-Garage.
Amsterdam, Hôtel de l'Europe. Neubau I. R. Höchst. Komfort. 40 Bäder. Terrasse. Garage.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Zimmer m. Privatbad u. Toilette.
Berchtesgaden, Das Grand Hotel u. Kurhaus. B'gadens vornehmstes u. schönstgelegen. Hotel.
Budapest, Hotel Bristol. Haus I. Ranges.
„ Palace Hotel. Haus ersten Ranges.
Constantinopel-Péra, Grand Hôtel Kroecker.
Dresden * Hotel Bellevue * Unvergleichliche Lage a. d. Elbe. Weltbekannt, vornehm, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
„ Westminster-Hotel a. Hptbahnh. Fließ. Wass.
Düsseldorf, Hotel Germania, a. Hauptbahnhof, best. empf.
Eisenach, Kaiserhof * I. Ranges. Mod. Haus, jegl. Komfort. Auto-Garage.
Franzensbad, Hotel Kopp Königsvilla.
Garmisch, Parkhotel Alpenhof. Modern, I. Rgs.
Genf, Gd. Hôtel de la Paix. I. R., schönste Lage a. See.
„ Hotel Richemond. I. R. 100 Betten. Schönste Lage am See.
Glion ob/Montreux, Park-Hotel. I. Rgs. Herrl. Lage.
Hamburg, Hotel Continental. I. R. a. Ausg. d. Hauptbhfs.
Heidelberg, Hotel zum Ritter. Sehenswürdigkeit I. Rgs. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L. Illustr. Brosch.
„ Hotel Kreid. Vornehmes Familienhaus. 2 M. v. Bahnhof.
Kissingen, Hotel Victoria & Kaiserhof. I. Rang.
„ Grd. Hôtel Métropole, I. R. a. Kurpark u. Bädern.
„ Hotel Büdel. Renom. Haus. Lift. Z. Pens.
Kopenhagen, Hotel Bristol. I. Ranges.
Lausanne, Bristol Régina-Hotel.
Leipzig, Kaiserhof, vornehmstes und größtes Hotel, am Hauptbahnhof.
Lindau i. B., **Bayerischer Hof,** Lift.
Luzern, Hotel Gotthard-Terminus, bestgelegen a. Bahnhof.
„ Hotel Monopole & Metropole, zunächst d. Bahnhof.
Marienbad, Hotel Klinger, I. Rang.
Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss, bestempfohlen.
Moskau, Rußl., Hotel Berlin, deutsch. Haus I. R.
München, Grand Hotel Continental.
Bad Niederbronn i. E., Hotel Matthis. Garage. Größ. Komf.
Oberwiesenthal i. Erzgeb. Höhenluftkurort. Sporthotel, 920 m ü. d. M.
Ostende, Splendid-Hotel, am Strand, 450 Betten.
Solbad Sooden-Werra, Kurhotel Gundlach.
Schandau, Privatlogis, „Villa Minerva“ Pens. I. R.
Scharbeutz Ostsee, Warning's Strandhotel.
Schluchsee, Schwarzwald 952 m, Hotel u. Pens. Sternen, I. R.
Schwarzburg (Thüringen), Hotel Weisser Hirsch nebst Villen. Die einzigen Häuser mit der berühmten Aussicht. Vornehmes Familienhaus.
Toblach, Hotel Germania, Pension. Café-Rest.
Villach (Tauernbahn), **Park-Hotel,** mod. Komf.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten, Garage.
Wien, Hotel Höller an der Bellaria, 150 Zim. von K. 2.50 an inkl. elektr. Licht u. Aufzug. Bäder.
Wiesbaden, Imperial, Hotel-Bäder, a. Kurhaus. Z. v. 3 M. an.
„ Hotel Reichspost. Zim. v. 2 M. Nahe Bahnhof.
Wildbad, Posthotel. I. R. Lift, Zentralheizung.
Wildungen Bad, Hotel Post u. Parkhotel. I. R. Lift. El. Licht.
„ Hotel Quisisana. I. R. Vornehmstes Haus. Reelle Pr.

* * *

Richters Reiseführer
sorgfältig bearbeitet, mit den besten Karten, von handlichem Format.
** *Stets neue Auflagen.* **
Richters Wanderbücher
von kundiger Hand für die vielen Freunde des Wanderns geschrieben.
Käuflich in allen guten Buchhandlungen.
Verzeichnisse kostenlos – wo nicht vorrätig unmittelbar von
Richters Reiseführer-Verlag, Hamburg 1.


Karl Zimmermann, Köln 117.
Angelgeräte.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Bestes Reinigungsmittel! Fabelhafte Waschkraft:
„Frembo“
Reinigungs- und Auffrischungs-Seife für
Teppiche, Polstermöbel-,
Plüsch-, Woll-, Seiden-, Kleiderstoffe etc.
Ein Versuch überzeugt Jeden von der Einzigartigkeit der Teppich-Seife „Frembo“. Für jeden Haushalt unentbehrlich; im Gebrauch sparsam, leicht und bequem zu handhaben.
Franz Frembgen in Aachen (Rhld.).
Ausstellung Lyon „Deutsches Haus“.
Vielfach prämiiert! Staunende Wirkung!

ENGLAND
über
VLISSINGEN
Nachtdienst via Folkestone.
Tagesdienst via Queenboro'.
Doppelschraubendampfer. Grösste Kanaldampfer.
Durchgehende Korridor-, Speise- und Schlafwagen von allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands nach und von Vlissingen.
Auskunft, Billets u. s. w. in den grösseren Reisebureaus.
Offiz. Agentur in Berlin, Unter den Linden 71.

Ferien in England. Reisewege über Calais-Dover, Boulogne-Folkestone, Ostende-Dover, Vlissingen-Folkestone, Vlissingen-Queenborough.
Eine illustrierte Broschüre in deutscher Sprache, welche die berühmten Badeorte an der englischen Südostküste ausführlichst beschreibt, ist unentgeltlich und portofrei von den meisten Reisebureaus und Auskunftsstellen oder direkt von
C. A. Niessen, Eisenbahn-Generalagent in **Köln,** Domhof 6, erhältlich.

Bad Münster am Stein
(Rheinprovinz)
Thermal-Sol-Radium-Bad.
Die **natürlichen Radium-Gasperlbäder** u. **Emanatorien** werden **unmittelbar aus den Quellen** gespeist. Heilanzeigen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Herzkrankheiten, Rachitis, Skrofulose, Ohren-** u. **Nasenleiden** etc. Saison vom 1. April ab. Prospekte kostenlos durch Abteilung T der **Kurverwaltung.**

Radium-Solbad Rothenfelde
Teutoburger Wald
Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück
Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.
Vorzügliche Heilerfolge bei:
Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Rachitis.
Grosszügige Neubauten u. Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung Abt. K. 8.**

Bad Dürrheim
im badischen Schwarzwald.
Höchstgeleg. Solbad Europas. 705 Meter ü. M. Höhenluftkurort.
Jährl. über 100 000 Bäder.
Auskunft und Prospekte durch den **Kur- und Verkehrsverein.**

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen mit großer Radioaktivität,
seit Jahrhunderten bewährt gegen **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke u. Knochen.** Dampf- u. Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium Inhalatorium (Emanatorium). **Luftkuren. Sommerfrische.** Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghôtel. — **Wintersportplatz.** — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Aerzte. — Prospekt gratis durch den **Kurverein.**

Hosted by Google

Grosse Berliner Kunst-Ausstellung 1914
Berlin NW. 40 / Landesausstellungsgebäude / Mai-September

Badenweiler

Thermalbad u. Luftkurort * Neue elektrische Bahn Müllheim (Bahnhof)-Badenweiler * Sommersitz Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden * Auskunft durch den Großherzoglichen Kurkommissär und die folgenden Hotels: Römerbad, Park-Hotel, Sommer, Saupe, Schwarzwaldhotel, Engler, Waldhaus, Meissburger und Schloß Hausbaden.

Im Schwarzwald

dem schönsten Waldgebirge Deutschlands mit Höhen bis zu 1500 Metern. Luftkur – Trinkkur – Badekur – Sommerfrische – Gebirgs-Wanderung – Hervorragende Touristik – Grossartige Wägen, Auto- und Rad-Touren – Wintersport. Auskünfte, Führer frei durch Verein Schwarzwälder Gasthof-Besitzer, Geschäftsstelle in HORNBERG, sowie die unterzeichneten Hotels und sämtliche Filialen der Annoncen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER ACTIEN-GESELLSCHAFT im In- u. Ausland.

Freiburg

Breisgau, 300 m ü.d.M. – Schönstgel. Schwarzwaldstadt. Berühmter Dom, prachtv. Theater, Universität, Garnis., Sport jed. Art. – Ausk. und Prosp. kostenl. durch Verkehrsverein. **Vereinig. Freiburger Hotelbesitzer** (mod. einger. Häuser) **Zähringer Hof** I. Rg., **Europäischer Hof,** geg. d. Bahnh., **Victoria,** Eisenbahnstr., **Roseneck,** Fahnenbergpl. 2, **Hotel National,** rechts a. Bahnh., **Engel,** Mitte d. Stadt b. Münster, **Römischer Kaiser** inmitten d. Stadt, **Park Hotel,** geg. d. Alleegarten, **Beau Séjour,** geg. d. Alleegarten, **Kyburg-Günterstal,** Park u. Wald. – **Reihenfolge bedeut. keine Rangordnung.**

Gernsbach

Perle des Murgtales. Luftkurort im schönsten Waldgebiet des nördlichen Schwarzwaldes. – Murgtalbahn Rastatt – Gernsbach. Günstige Automobil-Verbindung mit Baden-Baden – Wildbad – Freudenstadt. Prachtvolle Höhenwege, grossartige Fernsichten. **Bad-Hotel Pfeiffer. – Hotel goldener Stern. – Hotel Löwen.** Mässige Pensionspreise. – Illustrierte Prospekte durch das **Bürgermeisteramt** und den **Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

Glanzpunkt der weltberühmt. Schwarzwaldbahn. Höhenluftkurort I. Rg. Großartige Gebirgslandschaft. Prachtvolle Tannenwaldg.

Triberg

700–1000 m ü. M. **Deutschlands größte Wasserfälle.** Kurmusik. Kur- und Naturtheater. Illustr. Prosp. vom **Städt. Verkehrsbureau.**

Schwarzwald-Hotel und Hotel Kurhaus Waldlust. Hotels mit modernstem Komfort in unerreicht herrlicher Lage, dicht am Wald. Grosser Park. Terrassen. Garage. Pension von M. 8.– an (ab 1. Juli bis 5. Sept, von M. 9.– an). Teleph. 28. Illustr. Prosp. frei. K. Bieringer, Eigent.

Hotel Wehrle, kleines Haus I. Ranges, vorzügliche Küche. Grosser Parkgarten. Pension von M. 7.– an. Illustr. Prospekte frei.

Wald- und Kurhotel Bellevue, am Wallfahrtsberg, frei gelegen und aufs komfortabelste ausgestattet. Schöner Park. Prosp. umgehend. Bes.: E. Rotzinger,

Hotel Löwen-National. Wein- und Bier-Restaurant. Zimmer von M. 2.– an. Volle Pension von M. 6.– an. Besitzer: L. Nassoy.

Hotel und Pension zur Sonne. Durch Umbau vergrössert. – Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Rob. Meyer.

Hotel und Pension Engel. Vollständig renoviert. Bier- und Weinrestaurant, Zimmer von M. 2.– an. Pens. von M. 5.50 an. Neuer Bes.: Rob. Rößle.

Hotel Post mit Neubau. Bier-Restaurant u. Parkgarten. Zimmer von M. 2.– an. Pension von M. 5.50 an. Besitzer: Ed. Konrad.

Hotel und Pension Tanne, dicht am Wald. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5.– an. Besitzer: Liebmund Fehrenbach.

Gasthof und Pension Triberger Hof, nächst dem Bahnhof. Zimmer von M. 1.50 an. Pension von M. 5 an. Besitzer: Josef Schmid.

Wörishofen

Wasser- und Höhenluftkuren

(System Kneipp). Luft- und Sonnenbäder, Schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winter-Saison. 629 Meter ü. M. Wohnung und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Frequenz 1913: 10936 Personen. Prospekte durch den Kurverein.

Den herrlichsten Sommeraufenthalt bietet das **neue**

Berghotel Gabelbach

Das modernste Berghotel im Thüringer Walde.

Höhenkurort. ca. 800 m ü. N. N. 3 km von Ilmenau i. Thür. Anerk. gute Verpflegung. Mäß. Preise. Prosp. gr. Inh. **E. Kühn.**

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Abteil. f. Minderbemitt. pro Tag 5 ℳ

Bad Wildungen

Fürstenhof durch Neubau bedeutend vergrößert. Allerersten Ranges. — Einziges Privathotel m. eigenen Mineral- u. Sprudelbädern.

Hotel „Goecke" altrenommiert.

Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger. Telegr.-Adresse: Fürstenhof. Bes. **H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Kgl. Hoflieferanten.**

Sanatorium Friedrichroda
vorm. Geheimrat Kothe
Bes. u. Leiter Dr. med. Lippert-Kothe

NÖLLERS Hotel-Kurhaus
Thüringer Hof
Erstklassiges Familienhaus. Idyllische Lage auf dem Schloßplateau, im Wildpark. Aussichtsterrassen. Trippsteinblick. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Keine Kurtaxe. Prospekte. C. Nöller, Hoftraiteur.

„Jeder Atemzug Berkaer Luft ist einen Dukaten wert!" (G).

Bad Berka
bei Weimar i. Thür. Wald.
Nerven-, Herz-, Magen-, Darmkrankheit. Prachtbau mit all Komf. Elektr. Licht, Zentralhz., Lift. Vorz. Verpflg., streng indiv. Behandlg. Radium-Inhalatorium. 2 Ärzte. Illustr. Prosp.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"

Billige und gute **Pension** erhalten Sie in

Ruhla in Thüringen bei Eisenach,
im **Hotel zum Landgrafen**

Auch Touristenstation. Man verlange Prospekt gratis. Inh.: O. Faulwetter.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- u. Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

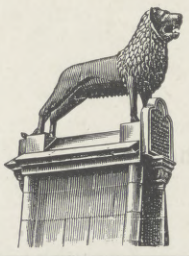
KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Bad Berka bei Weimar. :: Eröffnet 1813.
Moor-, Sand-, Kiefernadelbäder etc. **Sommerfrische,** kräftiges Klima — großer Kurpark — herrliche Waldungen. Billige Unterkunft, gute Pension. — 3/4 Stunde Bahn von Weimar. **Prospekte** durch die **Badeverwaltung.**

Friedrichsbrunn. Ostharz. 610 m Kurhaus. 81 Zimmer. Prospekt Herrliche Frische!

Braunschweig

in nächster Nähe des Harzes



ist durch Prachtbauten aus ältester und neuester Zeit und durch unvergleichlich schöne **Promenaden** eine der interessantesten Residenzstädte Deutschlands, eine Pflegestätte von **Kunst** und **Wissenschaft** (Museen, Theater und Konzerte, Technische Hochschule usw.) – Niedrige Steuern, **billige** Wohnungen, ausgezeichnete Schulen empfehlen die **saubere** und **gesunde** Stadt ganz besonders zum **dauernden** Aufenthalt.

Anfragen beantwortet der
Verkehrs-Verein Braunschweig.

Dr. Warda :: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Jlmenau (Thüringen)

Sanatorium Dr. Wiesel.

Nerven-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten. — Das ganze Jahr besucht. — Gelegenheit zu Wintersport. — Prospekte gratis. — Alle neueren Heilfaktoren.

Ostsee-Bad **Warnemünde**
Marine-Flugplatz. Besuch üb. 20 000. Sandstrand. Seeklima. Kanalisation. Meilenw. Hochwald. Prospekt d. d. Verkehrsverein.

Hotels:
Berringer u. Pavillon n. Meer. 200 Bett.
Zur Börse a. Strom, d. ganze Jahr off.
Heldt, a. Kurpark. Warm. Seeb. i. H.
Hübner u. Dep. a. Meer. 250 Betten.
Schuhmacher, ruh. Lage a. Kurpark.
Strandhotel, dir. a. Bäd. u. Tennispl.

Hahnenklee-Bockswiese
im Oberharz, 600 Meter hoch.
Bekannter u. beliebter Höhenkurort. Herrliche Waldumgebung. **Absolute Ruhe.** Freq. 1913: 12000 Gäste. Auto-Verbindung zu allen Hauptzügen der D-Zug-Station Goslar. Prospekte durch die Kurverwaltung und in Berlin Warenhaus H. Tietz.
Hotel Deutsches Haus. Bes. W. Niehaus. Erst. u. ält. Hotel am Platze.
Hotel Hahnenkleer Hof. H. Knüppel. Vorn. Haus. 75 Z. El. L. Z.-H.
Gebirgshotel m. Pens. H. Ahme. Vorzügliche Hamburger Küche. Auto-Gar.
Hotel-Pension Biermann. Inh. H. Greek. Vorn. mod. Haus. Tel. 18.
Sanatorium Hahnenklee. San.-Rat Dr. Klaus, Nerv.-Arzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Ilmenau

Bad Jlmenau, 540 m
Goethe-Erinnerungen. Sommerfrische. Klimatischer und Terrainkurort. — Prospekt durch die Bade-Vertretung.

Hotel Tanne. I. Ranges, altrenommiertes Haus . . . . . Inhaberin Frau Ida Berlet.
Hotel Sächsischer Hof. I. Ranges, Mitte der Stadt. . . . . Inhaber Ed. Wandt.
Korb's Pensionshaus, am Walde. — **Hotel zur Sonne,** gut bürgerliches Haus. M. Masch.
Hotel u. Café Kaiserhof. L. Bauch. — **Hotel Ilmaue,** Touristen- u. Reisehaus. Gustav Schade.
Hotel z. Löwen (Goethezimm.). Vorzügl. eingericht. Haus m. anerk. gut. Küche. Bes. K. Vogt.
Sanatorium Dr. Wiesel.

Plattfuss! Befreiung garant. Broschüre gratis.
Paul Degetow, Elberfeld, Postfach 26.

Verlangen Sie den Prospekt
Gräfl. Stahlbad Liebenstein
Herzheilbad Thür. Wald

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spiel. Instrumente. Katal. gratis
Aloys Maier, Kgl. Hofl., Fulda.

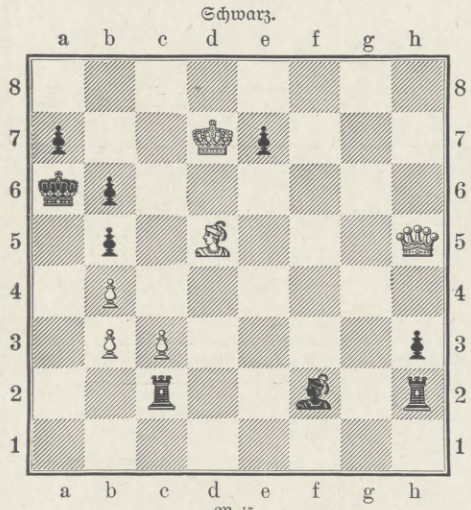
PATEN'S Sanatorium
ROTTMANNSHÖHE
LEONI Starnberger See.
Verf. der neuen Heilmethode.

Hosted by Google

Schach.

Aufgabe Nr. 3250.
Weiß setzt in drei Zügen matt.
Von Dr. **H. v. Gottschall** in Görlitz.

Schwarz.



Weiß.

Die heutigen Aufgaben sind zwei Originalbeiträge des Verfassers. Die Diagrammstellung ist zierlich und gut pointiert. Das einfache Typenproblem ist nur eine niedliche Kleinigkeit.

Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz.
Weiß: K. f 8. T. f 1. L. d 7.
Schwarz: K. h 8. B. g 6, h 7.
Weiß setzt in drei Zügen matt.

Lösungen.

Richtige Lösungen zur Typenaufgabe unter Nr. 3241 gingen ein von K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, L. Schlu in Wien, H. Köhler in Wien, M. Hirschenbein in Campina, W. Resl in Wien, K. Urbach in Egeln, L. H. in Weimar.

Nr. 3242. Von Dr. A. Miskolczy in Budapest. 1. S. b 5, a 5 2. D. f 1 usw.; auf 1 . . ., f 2 folgt 2. e 5 usw.; auf 1 . . ., a b (K. b 5:) 2. D. b 1 usw.; auf 1 . . ., c 2 2. D. a 1 usw.; auf 1 . . ., g 6 2. D. h 8 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von L. H. in Weimar, M. Pulzer in Fiume, K. Vogel in Worms, J. J. Walser in Bühler, L. Schlu in Wien, W. Resl in Wien.

Lösung der Typenaufgabe. Von L. B. Salkind in Moskau. 1. a 4, f 5 2. D. a 2 usw.; auf 1 . . ., L. e 3 folgt 2. D. f 1 usw.; auf 1 . . ., S. f 5 2. D. e 4 † usw.; auf 1 . . ., ~ 2. D. d 3 † usw.

Richtige Lösungen gingen ein von J. J. Walser in Bühler, K. Vogel in Worms, L. H. in Weimar, L. Schlu in Wien, W. Resl in Wien.

Nr. 3243. Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz. 1. K. f 7, T. g 4 2. S. f 8 † usw.; auf 1 . . ., f 4 folgt 2. S. f 6 † usw.; auf 1 . . ., K. g 4 2. K. g 6 usw.; auf 1 . . ., ~ 2. T. g 8 usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, W. Resl in Wien, J. J. Walser in Bühler, B. Lorenz in Nürnberg, L. Schlu in Wien, L. H. in Weimar.

Lösung der Typenaufgabe. Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz. 1. D. e 8, T. e 8 † 2. d e S. usw.; auf 1 . . ., L. a 4 folgt 2. D. e 4 † usw.; auf 1 . . ., L. f 3 2. K. c 7 † usw.; der Lösungsversuch 1. K. c 7 scheitert an 1 . . ., L. g 5 2. D. g 5:, T. e 7! und der Versuch 1. d 8 D. an 1 . . ., T. e 8 2. D. e 8:, T. d 6: usw.

Richtige Lösungen gingen ein von K. Vogel in Worms, B. Lorenz in Nürnberg, J. J. Walser in Bühler, W. Resl in Wien, L. H. in Weimar.

Münchener
Jahresausstellung 1914
im Königl. Glaspalast
veranstaltet von der
Münchener Künstler-Genossenschaft
1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr
Eintritt 1 Mark. *Dauerkarten.*

Charakter-Beurteilung aus der Handschrift 1-5 ℳ. Prospekt frei.
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

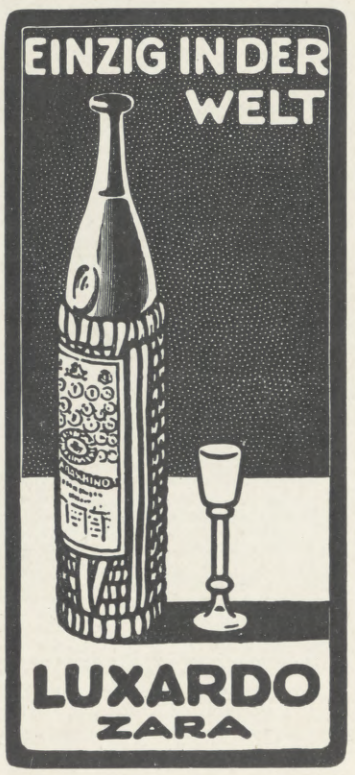
Neuer Frauenberuf. Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatlich konzessionierten **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 90.** Nächster Kursus 3. Juli 1914. — Prospekte frei. —

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harang's Anst., Halle S. 51.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Prosp. frei.
Ilmenau i. Thür.

Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers. Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28



EILSEN
Fürstl. Bad b. Bückeburg
Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und dergleich. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. **Idyllische Lage am Wesergebirge**

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, **inmitten ausgedehnter Waldungen** und Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, z. Zt. 17—18000. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann **Winterbetrieb.** 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei **Frauenkrankheiten,** allgemeinen **Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden** (Terrainkuren), Erkrankungen der **Verdauungsorgane** (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), **Fettleibigkeit, Gicht** und **Rheumatismus, Nervenleiden,** Lähmungen, Exsudaten, zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.**
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

San.-Rat **Dr. P. Köhler** *Sanatorium Bad Elster i. Sa.*
Vier Aerzte — Abteilungen für **inn., Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, Rheumatismus.**
Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.
Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Das erste Moorbad der Welt
Eisen-Mineralmoor unerreicht in Qualität und Quantität. 30,000,000 m³ eigener Moorbesitz.
Bewährtes Herzheilbad
Ausschließlich nur natürliche CO_2-Bäder in vollkommenster Dosierung. Ebenes Terrain.
FRANZENSBAD
Gratis-Prospekt
ausführlich u. reich illustriert, durch die Kurverwaltung.

LEIPZIG 1914

MAI-OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

1914. Altona, Elbe 1914.
Gartenbau-Ausstellung
zum 250jährigen Stadtjubiläum in den malerischen Parkanlagen am hohen Elbufer.
Mai—Oktober.
Schutzherrin:
Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin.

Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne Kohlensäure. **Moorbäder. Gradierhäuser** zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern.** Trinkkur Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- und Frauenkrankheiten. — Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion.**

Passau eine der schönst. gelegenen Städte Deutschl., a. Zusammenfl. v. Donau, Inn, Ilz. Eingangspf. i. d. Bayer. Wald. Ausg. d. romant. Dampferf. d. das herrl. burgenr. Passauer Tal n. Linz u. Wien. Brosch. g. Eins. von 5 Pfg. durch die **Waldver.-Sekt.**

Körperpflege
durch Wasser, Luft und Sport. — Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. In illustriertem Rohleinenband 6 Mark. Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Hosted by Google

STEIFF KNOPF IM OHR

Margarete Steiff
G. m. b. H.
Spielwarenfabrik
Giengen-Brenz (Württembg.)

Piep-Ente auf Exzenter-Holzräder, weiss Mohairplüsch, 190 gr schwer
Nr 6314,2 ex, 14 cm hoch, Detailpreis M 3.—

Gans, weiss Mohairplüsch, 420 gr schwer
Nr 5335, 35 cm hoch, Detailpreis M 6.50

Steiff-Original-Spielwaren sind in jedem besseren Spielwarengeschäft zu haben * Katalog Nr 20 auf Verlangen gratis

Julius Feurich, Leipzig,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik.
Gegr. 1851.

Feurich Flügel

Pianinos und Flügel.

Hervorragendes Fabrikat. Vielfach prämiiert.

MARIENBAD
BÖHMEN

Meist frequentiertes Moorbad der Welt. **Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder** in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 große Badehäuser.

Eigene Moorlager.

Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100000 Moorbäder pro Saison).
Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren u. Harnwege, Gicht, Blutarmut, Magen- u. Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- u. Nervenleiden.

Unter spezialärztliche Leitung gestellte urologische Anstalt.

35000 Kurgäste. **100000 Passanten.**

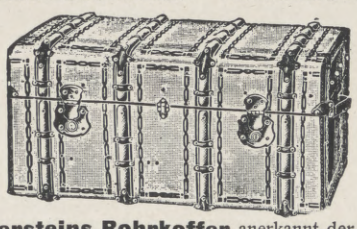
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt Abt. 1. — Mai, Juni, September bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. - Saison Mai bis September.

Meyer's FREIBURGER BREZELN
zu Bier und Wein — Monatelang haltbar
600 St. = M. 7.50, 300 = 4.50, 150 = 2.75 franko. Nachn. i. Deutschl.
Brezelfbk. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) S.O.9.

Lehrbuch der Praktischen Photographie.
Sechste Auflage, auf Kunstdruckpapier gedruckt. Völlig neu bearbeitet von H. KESSLER, Professor an der k. k. graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. Mit 141 Abb. u. 8 teils farbigen Tafeln. In Originalleinenband M. 4.50. Ausführliche illustrierte Prospekte über vorstehendes, von der Fachpresse überaus beifällig aufgenommene Werk stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzerstraße 1-7.

Koffer u. feine Lederwaren · Sämtliche Reiseartikel

Kaufen Sie nur **direkt** aus **Fabrik** ohne **Zwischenhandel**

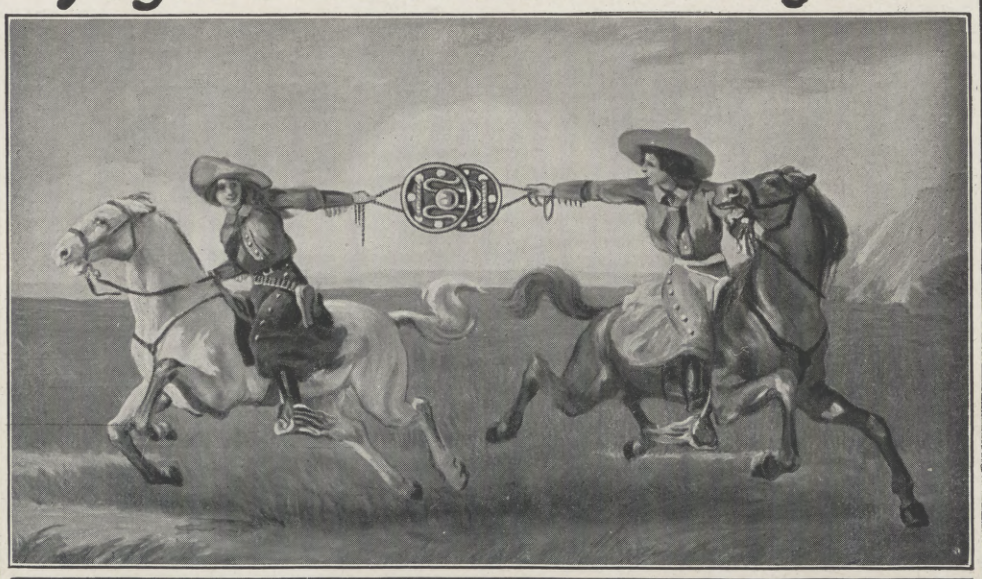


Verlangen Sie kostenlos die grosse illustrierte **Haupt-**Preisliste

Wintersteins Rohrkoffer anerkannt der **Beste**
Wintersteins Idealkoffer bekannt als der **Leichteste**
Wintersteins Konkurrenzkoffer der **billigste** elegante Koffer
Elegante **Bahnkoffer** mit polierten Holzbügeln, 85 cm lang, schon von Mk. 17.50 an bis zur eleganten Luxus-Ausführung

F. A. Winterstein, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, **Leipzig 2,** Hainstr. 2
Goldene und Silberne Medaillen. · Gegründet 1828.

Prym's neuester Schlager!

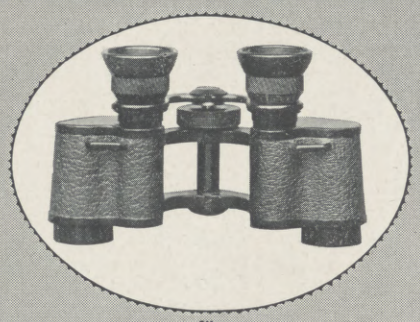


Prym's Parforce Druckknopf

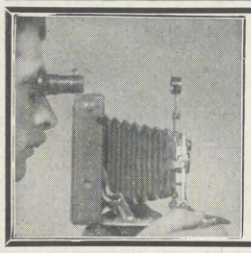
Garantiert zugsicher;
kein Sichselbstöffnen mehr.
Ein Versuch überzeugt.

Hosted by Google

Voigtländer
Prismen-Fernrohre



für
Reise, Jagd, Sport
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Geringes Gewicht
Illustrierte Liste No 9 kostenlos
Voigtländer & Sohn A.-G.
Braunschweig
Berlin, Wien, Hamburg, Paris, Moskau, London, New York, Chicago



Amateure werden Künstler mit dem
Focoscop
an jeder Kamera anbringbar.
Zauberhafte **Freihand-**Aufnahmen.
Grosse Portraits und Genre auf der Strasse.
Blitzschnell **ohne Mattscheibe.**
Nadelscharfe Bilder. — Prospekt durch
Herz & Co., Wien VIII, Skodagasse 15.

Farbige Kunstblätter
der Illustrirten Zeitung.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Illustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckkarton herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 1 Mark (einer Seite der Illustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 2 Mark (einer Doppelseite der Illustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind.

Prächtiger Zimmerschmuck. :: Als Geschenk geeignet.

Das illustrierte Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

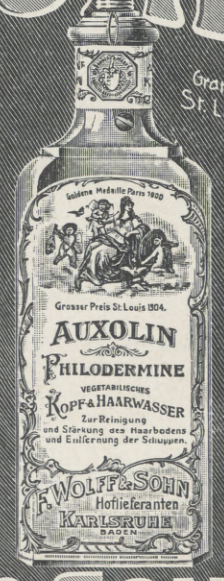
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig 26.

Tango-Gürtel

Zur Veredelung der Männerwelt. Niemand sollte ohne diesen ges. gesch. Gürtel sein; er stützt die überlastete Bauchwand, verringert wesentlich den Leibumfang, macht beleibte Herren schlank und gibt der Figur Haltung u. Eleganz. Derselbe ist verstellbar mittels Schnürung u. hergestellt wie ein Korset mit echt. Fischbein. Bei Bestellung ist der Bauchumfang anzugeben. Versand per Nachnahme. Preis 20 Kr. Man verlange Prospekte.
C. SCHARSCHMIDT, WIEN II.
Kronprinz Rudolfstraße 17.

Noctis-Daunen ges. gesch.
gegen Schlaflosigkeit
wissenschaftl. empfohlen
Kein Geheimmittel
Kein Medikament
garantiert unschädlich gebrauchsfertiges Kissen Mk. 10 — franko gegen Einsendung d. Betrages.
Noctis-Daunen-Gesellschaft Würzburg C.
Prospekt gratis.

PHILODERMINE
Auxolin
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Grand Prix St. Louis 1904.



ist das **beliebteste aller Haarwasser.**
Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.
F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Durch Erlass Seiner Exzellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 19. März 1907 den Behörden zur Benutzung empfohlen.

Deutsches Bäderbuch
bearbeitet unter Mitwirkung des
Kaiserl. Gesundheitsamtes.
648 Seiten in Quart mit 13 farbigen Tafeln graphischer Darstellungen von Quellenanalysen, einer Übersichtskarte und der Hellmannschen Regenkarte.
Preis in Originalleinenband 15 Mark.
Das unter dem Vorsitze des Kaiserlichen Gesundheitsamtes von einer aus Gelehrten und Fachmännern gebildeten Kommission verfasste Deutsche Bäderbuch, ein Werk, wie es bis jetzt kein anderes Land besitzt, will Ärzten, Wissenschaftlern und Laien in unparteiischer, nur von wissenschaftlichen Gesichtspunkten getragener Arbeit ein zuverlässiges Nachschlagebuch über Deutschlands Heilquellen, Seebäder und Luftkurorte sein.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1-7.

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit.
Von Prof. Dr. Erich Haenel u. Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. 287 Seit. Text mit 308 Grundrissen, Abbild. u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln. In Rohleinen geb. 7 Mk. 50 Pf.

Das vorliegende Werk baut sich lediglich aus Beispielen aus der Praxis auf und bildet für alle diejenigen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Betracht gezogen haben, einen zuverlässigen Ratgeber. Ein dem Werk am Schluß beigegebenes Verzeichnis einer Anzahl der sich insbesondere mit dem Bau von Kleinwohnhäusern befassenden Architekten, ferner ein Verzeichnis der Bauten nach Bausummen geordnet, verleihen dem Buche eine besondere Brauchbarkeit und erleichtern alles Orientieren.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. 1. Band: Mit 218 Abbildungen und Grundrissen meist ausgeführter Bauten und 6 farbigen Tafeln. 16. bis 20. Tausend. In Rohleinen geb. 7 Mark 50 Pf. Zweiter Band: Mit 219 Abbild. und Grundrissen und 16 farbigen Tafeln. In Rohleinen geb. 7 Mark 50 Pf.

Die Sorgfalt der Auswahl solcher Beispiele, die dem Bauherrn wirklich gute und mit Geschmack durchgebildete Motive vor Augen führen, tritt überall erfreulich zutage, und sie macht das Werk sowohl für die fachliche Bibliothek des Architekten, wie als informierendes Lehrmittel für den Baulustigen zweckmäßig und wertvoll.
Deutsche Bauhütte, Hannover.

Das Mietwohnhaus der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. Mit 194 Abbild., Grundrissen und Lageplänen meist ausgeführter Bauten und 16 farbigen Tafeln. In Rohleinen geb. 10 Mark.

Es ist eine fröhliche Wanderung durch eine Großstadt der Zukunft — eine Wanderung durch das neue Wohnhausbuch von Haenel und Tscharmann. Altonaer Nachrichten.

Für unser Volkswohl, wie für die Baukunst stellt das Erscheinen des Werkes einen begrüßenswerten Schritt vorwärts dar. Dem Baulustigen, dem Architekten und dem Mieter, der Hauptperson im Miethause, sei es empfohlen. Wohnungskunst, Berlin.

Die Wohnung der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. Mit 228 Abbildungen und Grundrissen ausgeführter Arbeiten sowie 16 farbigen Tafeln. In Rohleinen geb. 7 Mark 50 Pf.

Dieses Buch, das eine Ergänzung der Werke „Das Einzelwohnhaus der Neuzeit", „Das Kleinwohnhaus der Neuzeit" und „Das Mietwohnhaus der Neuzeit" bildet, das aber auch als ein selbständiges Ganzes zu betrachten ist, soll zeigen, auf welchen Wegen die Entwicklung der Innenausstattung in den letzten Jahren vor sich gegangen ist; es soll vorführen, wie die Forderungen der Gesundheit, Schönheit und Bequemlichkeit im Heim, sei es im eigenen Haus oder in der Mietwohnung, erfüllt werden können, und wo man einzusetzen hat, um von Unvernunft und Phrase frei zu werden.

Gartengestaltung der Neuzeit. Von Kgl. Gartenbaudirektor Willy Lange und Kgl. Baurat Otto Stahn. — Dritte, veränderte und erweiterte Auflage. — Mit 320 Abbildungen, 16 farbigen Tafeln und 2 Plänen. Lexikonoktav. In Rohleinen geb. 12 Mark.

Inhalt: Gartenleben. Der Garten unserer Zeit. Die Wahl der Gartenform. Die Wahl des Grundstückes. Die Planung. Die Pflanzen. Der Inhalt des Gartens. Lianen. Hecken und Grenzpflanzungen. Wintergärten und Gewächshäuser. Der Kindergarten. Der Bauerngarten als ländlicher Hausgarten. Der geometrische Garten. Der Architekturgarten. Der Naturgarten. Baumgänge (Alleen) und Hausbäume. Der Rasen. Bodengestaltung im Garten. Das Wasser. Gestein. Urwüchsige Bauwerke. Wege. Farbe. Bildwirkung. Das Leitmotiv. Der Park. Mein Garten. Anhang. Praktische Ratschläge.

Land- und Gartensiedelungen. Herausgegeben von Willy Lange. Mit Verwertung der Erfolge des Preisausschreibens von Aug. Thyssen jr., Rüdersdorf-Berlin. Eingeleitet von Dr. H. Thiel, Wirkl. Geheimer Rat und Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin. Buchschmuck von Paul Engelhardt. Mit 213 in den Text gedruckten Abbildungen und 16 Seiten farbigen Tafeln. Lexikonoktav. In Rohleinen geb. 10 Mark.

Es darf gesagt werden, daß es kein Buch gibt, welches bei gleichem Umfang und Preis einen so reichen Inhalt, so viel Schönheit umfaßt bei gleichzeitiger Berücksichtigung aller praktischen, technischen, künstlerischen und sozialen Gesichtspunkte der Schaffung von Gartenheim und Gartensiedelung in jeder Form.

Sonderprospekte über alle hier aufgeführten Werke stehen Interessenten kosten- und portofrei jederzeit zu Diensten.

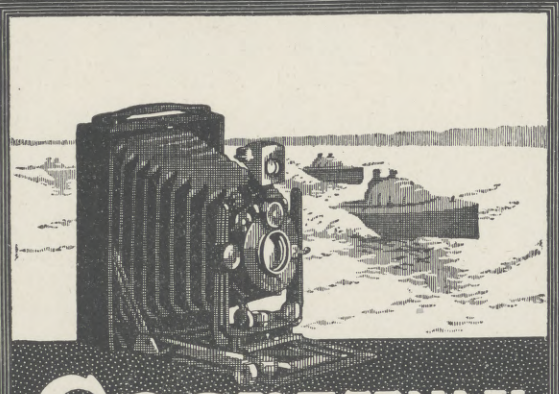
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1-7.

Hosted by Google

Rönisch Flügel Pianos

Weltberühmtes Fabrikat

CARL RÖNISCH
Hof-Piano-Fabrik
DRESDEN



GoerzTENAX

Handliche Kameras von höchster Präzision für alle Zwecke der Photographie

mit

Goerz Doppel-Anastigmaten

Bezug durch alle Photohandlungen
Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
Berlin-Friedenau 9
WIEN PARIS LONDON NEW YORK

MECHANISCHE WEBEREI ZU LINDEN.

LINDENER VELVET
fonangebend für die
HERBSTMODE

HANNOVER - LINDEN

Briefmarken-Zeitung gratis.
Markenhaus J. Fellerer, Wien I, I., Wipplingerstr. 10.

1000 Briefmarken aller Länder Mk. 1.20. Sammelpreisliste grat. Julius Reimers, Briefmarken-Centrale, Berlin, Friedrichstr. 189 h. Ankauf! Wiederverkäufer gesucht.

Das
Billardbuch
Vollständige Theorie u. Praxis des Billardspiels von GZ. BOGUMIL.

Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Abbildungen. Preis 7 Mark 50 Pfg., in Originalleinenband 9 Mark

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Guide-Lexique de composition française
Petit
Dictionnaire de Style
à l'usage des Allemands

publié avec le concours de **M. Louis Chambille,** Licencié-ès-lettres à Gmunden par **Dr. Albrecht Reum,** Professeur au Collège Vitzthum à Dresde.

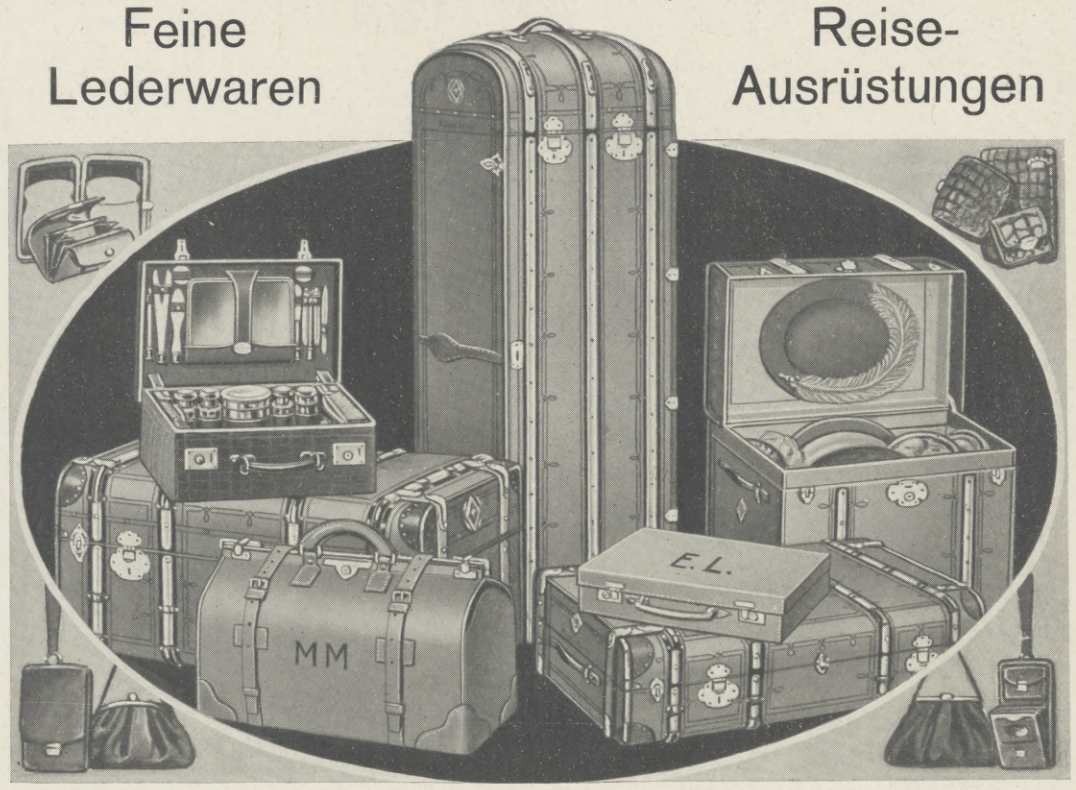
704 Seiten. Lexikonoktav. In Ganzleinenband 7 Mark 50 Pf.

Das vorliegende Aufsatzwörterbuch der französischen Sprache, ein neues Hilfsmittel für den französischen Aufsatzunterricht, verfolgt den Zweck, den Schreibenden im Französischdenken zu unterstützen. Es soll ihm ersparen, sobald sein gedächtnismässig beherrschter Schatz französischer Wörter und Wendungen versagt, in jedem Falle zu einem deutsch-französischen Wörterbuche zu greifen, und somit die fortwährende Unterbrechung der beim freien Stilisieren innerhalb der französischen Sprache begonnenen Denkprozesse verhüten. Das stattliche Werk wendet sich daher in erster Linie an Lehrende und Lernende der französischen Sprache, insonderheit an die Schüler bezw. Schülerinnen höherer Schulen und an die Studierenden der neueren Philologie, aber auch an Übersetzungsinstitute, kaufmännische Korrespondenten und Privatpersonen, die sich für das Studium der französischen Sprache interessieren, und die sich in ihr selbst weiterbilden wollen.

Ein ausführlicher Prospekt nebst Probeseiten aus dem Werke steht unentgeltlich zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Mädler's praktische
Feine Lederwaren — Reise-Ausrüstungen



Gegr. 1850 Jll. Preisliste kostenlos: Gegr. 1850

Moritz Mädler, Leipzig-Lind. 20

Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8 — **Berlin** Leipzigerstr. 29 — **Hamburg** Jungfernstieg 6/7 — **Frankfurt a. M.** Kaiserstr. 29 — **Köln** Hohestr. 129

Geronar
Erstklassige Metallkamera
Geroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat
Geroplast
Erstklassiges Prismenfernglas
Mustergültige Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig
Günstige Zahlungsbedingungen
Preisliste, auch über andere Kameras usw. kostenfrei
G. Rudenberg jun.
Hannover und Wien

Naether Klappwagen

Unübertroffen
praktisch im Gebrauch
— Stabil in der Bauart —
Elegant im Aussehen
Sofort Verkaufsstell-Angabe durch
E. A. Naether Aktienges., Zeitz 54
Aelt. u. grösste Kinderwag.- u. Holzwar.-Fabr.
ca. 1500 Arbeiter — ca. 1000 Pferdestärk.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

Ausgeführt in den Kunstwerkstätten Preuner
Vorrätig in allen Juweliergeschäften

Vornehmes Festgeschenk von hohem, bleibendem Wert!

Glashütter Assmann-Uhren

bekannte Qualitäts-Marke Glashütter

Erstklassige Präzisions-Taschenuhren im fachmännischen und astronomischen Sinne

werden in nur

einer höchsten

Vollendung gefertigt.

Anerkannt vornehmstes deutsches Fabrikat. — Bei höchsten Gangleistungen anerkannt preiswert.

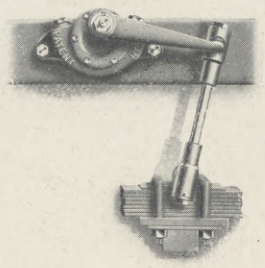
J. Assmann, Glashütte in Sachsen.

Gegründet 1852.
Goldene Medaillen, Ehrendiplome.
Preislisten direkt.
Verkauf durch Uhrengeschäfte.

Gehäuseform Directoire. Monogramm in holzfaserartig behandeltem Grunde.

Bowlen und Pünsche. Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzstärkenden Getränken mit einigen Stücklein in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötzlich zu lesen sind, **in zweiter Auflage,** bearbeitet und reich vermehrt von **Richard Gollmer.** Zeichnungen von Prof. **Paul Preissler-Dresden.** In Originalleinenband 3 Mark. Illustrierte Prospekte mit Inhaltsangabe unentgeltlich.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.



Kein Auto-Unglück mehr!

Eclypse

verhindert **Schleudern** u. **Springen** der Autos auch auf schlechtesten Strassen u. bei grösster Geschwindigkeit. Die Autos folgen unter jeder Bedingung dem Steuer, daher absolute Sicherheit.

Preis Mk. 290.—.

Herz & Co., G. m. b. H.,
Wien VIII, Skodagasse 15.

Hosted by Google

Continental - Caoutchouc - und Gutta - Percha - Compagnie, Hannover

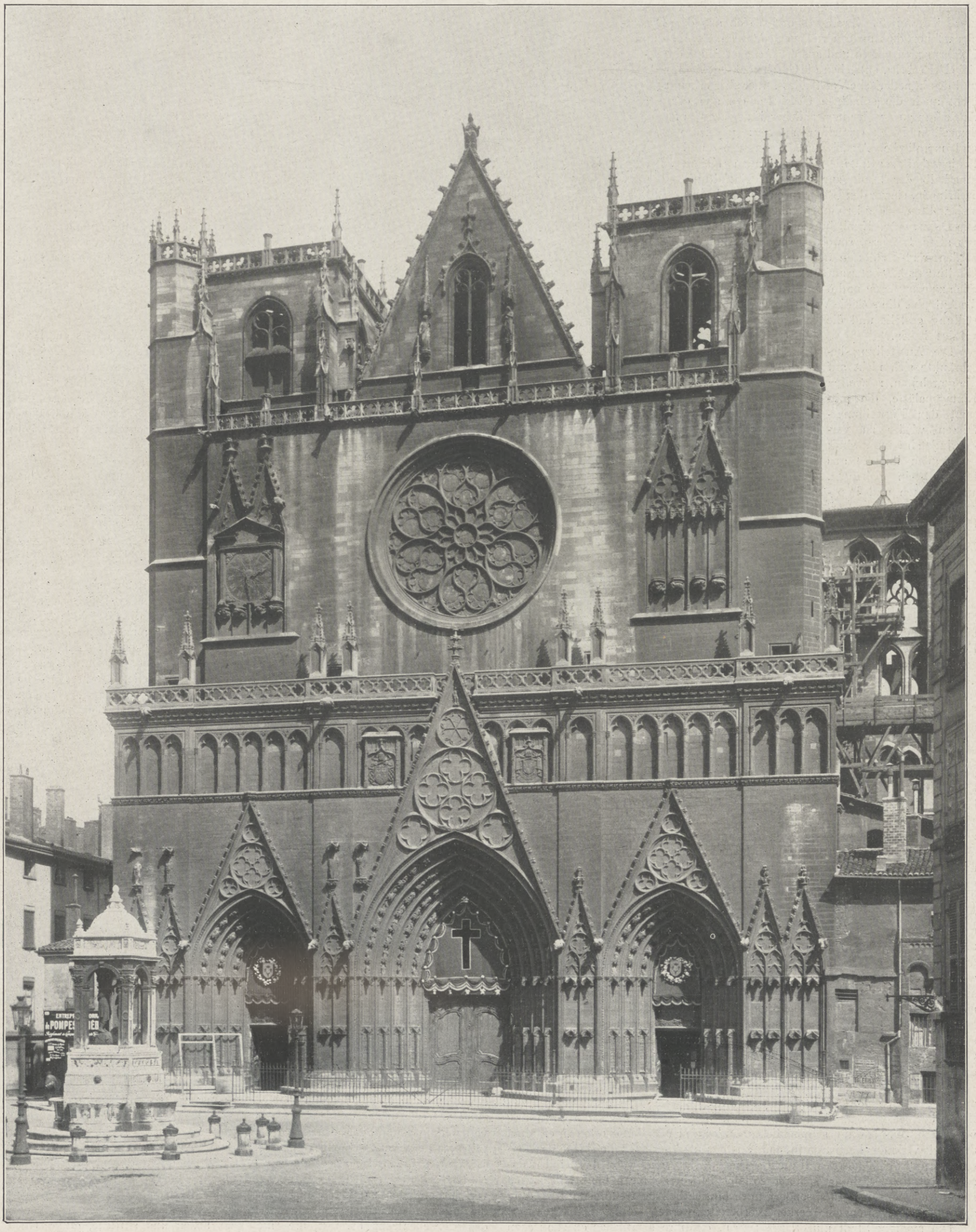
Deutz & Geldermann

die bekannteste Marke aller Zeiten

Hosted by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 3704. 142. Band. Leipzig, 25. Juni 1914.



(Phot. Sylvestre, Lyon.)

Die Kathedrale Saint-Jean in Lyon.

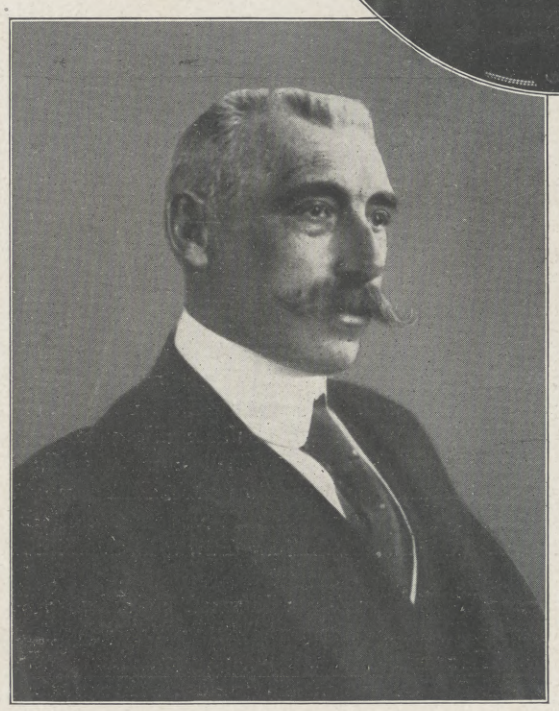
Hosted by Google

DIE MODERNE STADT.

VON SENATOR EDOUARD HERRIOT,
BÜRGERMEISTER VON LYON.

Die Internationale Städte-Ausstellung in Lyon, von der die „Illustrirte Zeitung“ in dieser Sondernummer das anziehendste Bild geben möchte, ist auf einen allgemeinen Gedanken und auch auf ganz bestimmte Absichten zurückzuführen: sie entspricht mannigfachen Bedenken und Bestrebungen, die in allen Ländern den städtischen Behörden zu schaffen machen. Möge es mir gestattet sein, sie hier in einigen Worten zu erläutern.

Das Gemeindewesen ist unter allen von der Zivilisation begründeten humanen Organismen zugleich der wunderbarste und gefahrvollste. Zweifellos ergibt sich aus dem Zusammenwohnen, dem unaufhörlichen Gedanken-, Gefühls- und Erfahrungsaustausch und aus der Arbeitsteilung der soziale Fortschritt, entstehen die Geschmacksentwicklung und das künstlerische Verständnis. Wer aber erkennt nicht auch die ständigen Gefahren, die aus der Ansiedlung so vieler menschlicher Existenzen auf demselben Fleck erwachsen müssen: physische und moralische Ansteckung, Interessen- und Leidenschaftskonflikte. Die gesunden Keime innerhalb der Stadt zur reichsten Entfaltung zu bringen, sie vor den Übeln zu enger Berührung zu bewahren — das ist die Aufgabe der Gemeinde. Die Dokumente, Ermittlungen und Erfindungen aus allen Ländern, soweit sie geeignet sind, Behörden und Publikum über die doppelte Pflicht „Kultur“ und „Schutz“ aufzuklären, einmal in Frankreich zu gruppieren und öffentlich zu zeigen, das war die Aufgabe, die sich die Veranstalter der Lyoner Ausstellung gestellt und die sie mit allen Kräften durchgeführt haben.



Oben: Senator Dr. Edouard Herriot, Bürgermeister von Lyon. (Phot. Bioletto, Lyon.)
Links unten: E. Dumonthier, Administrator des Mobilier National. Rechts unten: Professor Dr. Jules Courmont, General-Kommissar der Internationalen Städte-Ausstellung Lyon 1914. (Phot. Bioletto, Lyon.)

Die Ausstellung beschränkte sich nicht auf die gewohnten, reizvollen Eintagspaläste, die mitsamt den Einweihungsfahnen wieder zu verschwinden bestimmt sind; es standen ihr die aus festem Stein gebauten, ausgedehnten und imposanten Gebäude zur Verfügung, in denen die künftigen Märkte der Stadt abgehalten werden sollen, und in denen jetzt die verschiedenen Abteilungen der Munizipalitätsdienste Unterkunft fanden. Wenn auch der Ernst des Dekorums dank geschmackvoller und hübsch ersonnener Ausschmückung von seiten der Aussteller gemildert und verschönert wurde, gemahnt er doch noch beredt genug an den Grund- und Leitgedanken unseres Unternehmens, das den breitesten Platz städtischer Verproviantierung, dem Kampf gegen die Tuberkulose und den Alkoholismus, den Wohnstätten und der Wohltätigkeitspflege einräumte.

Aber ist nicht das Hauptproblem im modernen Gemeindewesen die Pflege und Erziehung des Kindes? Sind die Ansteckungsgefahren nicht doppelt groß, unmittelbarer und folgenschwerer für das wehrlose kleine Geschöpf, das in der überfüllten, gar zu oft ungesunden Stadt jeden Augenblick an ganzen Geschlechtern verderblichen Leiden erkranken kann? Hier sollte unsere Ausstellung ganz besonders lehrreich wirken. Schon vor der Geburt muß das Kind geschützt, muß seiner Mutter in der Zeit ihrer Hoffnung durch ärztliche Hilfe und weitgeöffnete Pflegeanstalten die Sorge benommen werden. Nach der Geburt sind es Mutter und Kind zugleich, die Recht auf Lebenserhaltung und Förderung ihrer Gesundheit haben: kostenfreie medizinische Konsultation, Lieferung bester Milch, Küchen für die junge Mutter, insbesondere Verpflegungsanstalten für die nährende Wöchnerin, Säuglings- und Kinderbewahranstalten sind unumgänglich. Auf all diesen Gebieten gibt die Lyoner Ausstellung die reichsten und lebensvollsten Lehren, dank auch der ausländischen Mitwirkung, die sich so liebenswürdig anbot.

Vom siebenten Jahre an stellt uns das Kind vor die schwerste Erziehungsaufgabe, weil zur Sorge um seine physische Entwicklung die um seine moralische und geistige Bildung hinzukommt. Die Schulhygiene, die Gründung von Freiluftschulen für schwächliche Kinder und von Ferienkolonien erhalten der Stadt viele der kostbaren jungen Existenzen. Aber auch die Pflege des Verstandes und Schöngeistes will nicht vernachlässigt sein, wenn das Kind rechtzeitig auf die Erfüllung späterer sozialer Pflichten, nicht bloß hinsichtlich seines Gewissens und Muts, sondern auch hinsichtlich der freudigen Mitwirkung an edlen und nationalen Werken, vorbereitet werden soll.

Die moderne Stadt muß Sorge tragen, daß ihre sämtlichen erzieherischen und sozialen Einrichtungen sich nicht nur auf die Wissenschaft, sondern auch auf die Morallehre und Kunstanregung stützen; von diesem Standpunkte aus muß unser Streben nach einer besseren Zukunft ebenfalls der Vergangenheit Rechnung tragen. Zugleich mit der sittlichen Gesundung müssen die Behörden groß und klein für erträgliche Existenzbedingungen sorgen. Man sagt den Städten viel Übles nach, weil sie zum Nachteil des Landes anwachsen. Sie konzentrieren mehr und mehr die Verarbeitungsindustrien, den Waren- und Geldhandel, beherbergen das Hauptsächlichste vom Verwaltungsleben, kondensieren das geistige Leben und beanspruchen einen bedeutenden Teil der Handarbeit. Der Handel, der auf vielerlei Berührungspunkte angewiesen ist, kann sich nur in der Stadt frei entwickeln. Hier findet das Kapital seinen besten Markt. Zuweilen versucht die Stadt, sich ganz besonders auf ein Gebiet zu werfen, wie Washington, was das Verwaltungswesen betrifft, wie Neuyork, in Hinsicht auf das Wirtschaftswesen. Im allgemeinen will sie ein vollständiges Ganzes sein. Die moderne Zivilisation drängt, wie die Gelehrten in ihrer etwas sonderlichen Formulierung behaupten, dem „Urbanismus“ zu.

Doch zumeist lenkt allein der Zufall den Zustrom. Selbst die jüngsten Städte entgehen nicht diesem Vorwurf. Buenos Aires, das seinen Bauplan für eine Bevölkerung von zwei- bis dreihunderttausend Seelen vorsah, hat schon Straßen, die nicht mehr für eine Hauptstadt von einer Million Menschen ausreichen. Das Übermaß der Unzuträglichkeiten und Gefahren, das ungenügende Voraussicht entstehen läßt, führt uns heute zur Reaktion gegen unsere Sorglosigkeit und auf die Suche nach Gesetzen, die eines Tages die Städtewissenschaft begründen werden.

In Wahrheit ist das Problem nicht neu. Ohne viel Pedanterie darf man daran erinnern, daß die Alten es entdeckt und teils gelöst haben. Für sie war die Städtegründung im vollen Sinne des Wortes ein religiöser Akt. Dem sittlichen Körper, den die Gemeinde bilden soll, muß eine klug vorbedachte Wohnstätte bereitet werden. Allerlei rituelle oder prophetische Vorwände zeichneten den regelrechten Bauplan vor. So war für die Alten jede Stadt ein Sanktuarium, jede Stadt für die Ewigkeit erbaut.

Unsere gesamte moderne Anstrengung besteht darin, unter dem Druck der Ereignisse für die Erkenntnis zu sorgen, die früher allein der Glaube aufzuzwingen vermochte. Alles, was dies Programm einschließt, soll die Ausstellung enthüllen. In unserm Lyon, das so überreich an großen und schönen Erinnerungen ist, so reich auch an industriellen und künstlerischen Erfahrungen, war es nicht schwer, allseitige und gutwillige Hilfskräfte zu finden, ebenso Arbeiten und Werke aller Art zu gruppieren, die unserer Ausstellung zu bedeutungsvollem Glanz und zu vollster Schönheit verhalfen. Die Seide in retrospektiver und moderner Vorführung sorgte für Eleganz, das Mobilier National erweckte mit prachtvollen Einrichtungen große Epochen unserer Geschichte wieder, die Manufaktur Sèvres zeigte die reizendsten Erzeugnisse der Keramik, mit denen wir unsere Wohnhäuser ausschmücken können, die Innenkünstler statteten Räume in ausgewähltem und praktischem Geschmack aus . . .

Was wir wünschen, ist, daß der Besucher der Ausstellung von unseren Mühen den vielleicht nicht vollständigen, aber doch genauen Eindruck dessen, was ein zeitgemäßes Gemeinwesen sein soll, mit davonträgt, d. h. den Eindruck eines vielseitigen, allen wechselnden Anforderungen des Gesellschaftslebens gewachsenen Organismus. Der städtische Körper, der sich ganz von selbst im Schoße der Zivilisation entwickelte, muß ohne Voreiligkeit und Umsturz sich neuen Notwendigkeiten anzupassen wissen, sich unaufhörlich vervollkommnen und auch den bescheidensten Bevölkerungsschichten die Mittel geben, sich aufzuschwingen: eine Demokratie wie die unsere soll ihre Kraft offenbaren, indem sie allen, die für sich und andere und zum allgemeinen Besten arbeiten wollen, eine immer geeignetere Organisation bietet. Wie verschieden auch zur Erreichung dieses Ziels im einzelnen, je nach der Zeit, die angewandten Mittel sein mögen, die leitenden Gedanken bleiben dieselben: das Menschenleben behüten, die Intelligenz heben und sittliche, gütige Gefühle wecken.

Hosted by Google

Blick auf die große Industriehalle der Lyoner Städte-Ausstellung. Nach einem für die „Illustrirte Zeitung“ geschaffenen Aquarell von Dr. G. Sauvage.

Hosted by Google

DIE INTERNATIONALE STÄDTE-AUSSTELLUNG LYON.

Von Professor J. Courmont, General-Kommissär.

Eine Ausstellung ohne industrielle und künstlerische Beteiligung läßt sich ebensowenig denken wie eine Ausstellung ohne Vergnügungspark. Die Internationale Städte-Ausstellung in Lyon verfügt in reichlichem Maße über beides. Aber sie wahrte darum doch ihren vornehmen wissenschaftlichen Charakter; denn sie ist die erste bedeutende und übersichtliche Ausstellung der wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften, die in Frankreich veranstaltet wurde, und entspricht darum auch in ihrer Klasseneinteilung nicht den üblichen „Expositions universelles“. Ihre Ahnen sind eine kleine Hygieneausstellung, die 1907 vom Schreiber dieser Zeilen in Lyon selbst organisiert wurde, und vor allem die große und schöne Ausstellung in Dresden aus dem Jahre 1911. Man darf darum sagen, daß sie eine Wiederholung der Dresdner und zugleich auch eine industrielle wie Kunstausstellung ist.

Die Hälfte der Abteilungen ist den urbanen, nationalökonomischen und sozialen Gebieten vorbehalten. Zunächst wird man die Abteilung 1 bemerken: Statistik und Demographie, wo auf graphischen Tabellen in packender Weise alle Ziffern über Geburten, Sterblichkeit und Sterblichkeitsursachen, kurz, das ganze Problem der Entvölkerung vorgeführt werden. Beim Kapitel Straßen und Chausseen begegnet man der Klasse: Pläne für Ausdehnung der Städte und freie Plätze, die für die Gesundheitsförderung so ausschlaggebend sind. Lyon schildert seinen Kampf gegen den Rauch, die Vorkehrungen zur Absorption schädlicher Gase im Rauch gewisser industrieller Betriebe und zur Verminderung rußigen Rauchs, zum Teil nach amerikanischen Erfahrungen und photographischen Dokumenten.

Die „Straße der Nationen“ auf der Ausstellung.

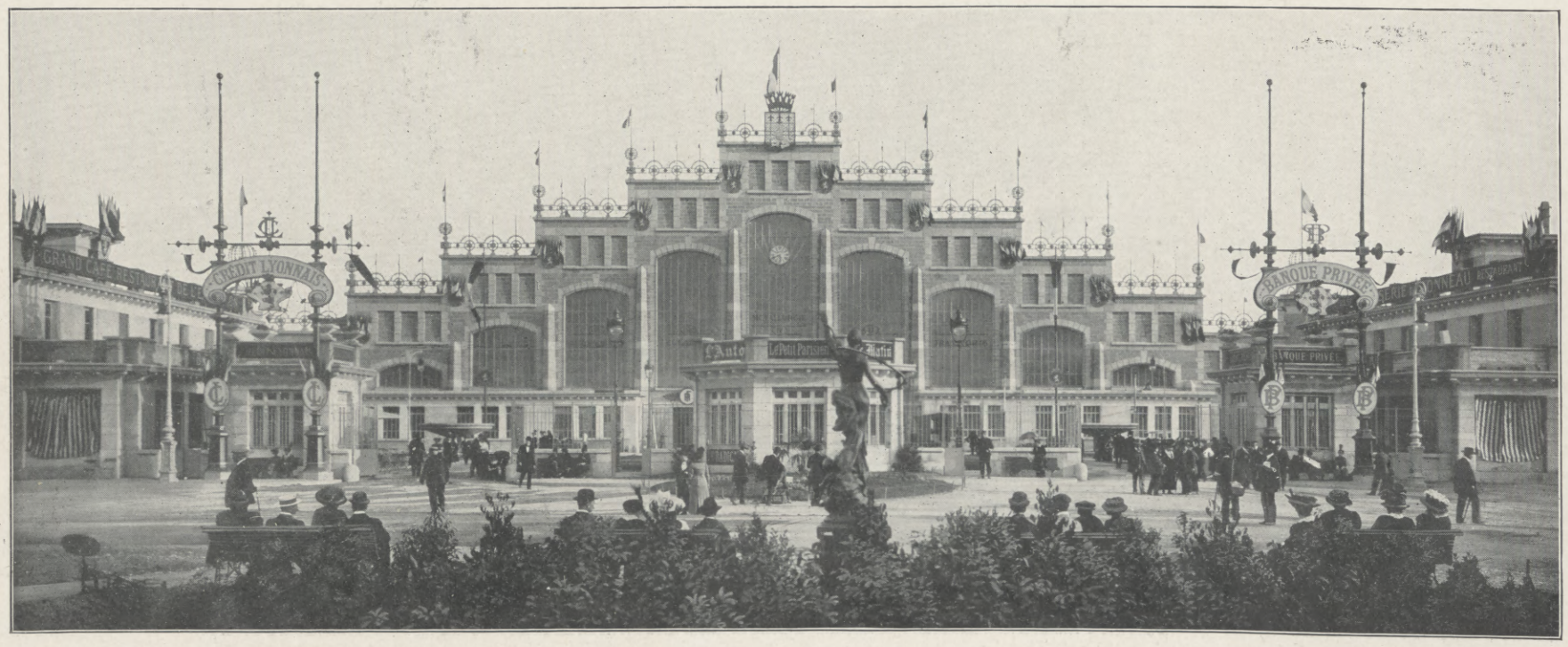
Abteilung 6 enthält alles, was die Beschaffung von Trinkwasser betrifft, in vollem Gang vorgeführte Apparate jeder Sterilisationsart nebst der gesamten Geologie der Quellwasser usw. Eine retrospektive Ausstellung zeigt zahlreiche Beispiele der riesenhaften Arbeiten, die in der gallo-romanischen Epoche ausgeführt wurden, um das alte „Lugdunum“ reichlich mit reinem Wasser zu versehen. In der folgenden Sektion: Abflußkanäle, werden die vielfachen biologischen Abklärungsmethoden dargestellt und alle modernen Probleme der Keimzerstörung erläutert; die städtischen Pläne von Abklärungsanlagen sind sehr zahlreich vorhanden. Ebenso werden in Sektion 8 die Müllabfuhr und die Beseitigung fester Rückstände durch Abbildungen, Entwürfe und Modelle nach den neuesten Systemen geschildert.

Bemerkenswert ist die so wichtige Ausstellung der Städte-Verproviantierung, mit einer eigenen Abteilung für Milchbeschaffung, Sterilisation usw. Einerseits die Nährmittel tierischen Ursprungs, die um so augenfälliger vorgeführt werden konnten, als die Ausstellung die neuen Markthallen und Schlachthäuser benutzte, wo in hohen, licht- und luftreichen Räumen, die natürlich auch über Eiskühlung verfügen, jetzt nicht nur die Fleischbeschau, sondern auch alle Tierkrankheiten, die wir später weit von diesem Platze verbannen wollen, anatomisch und bildlich erklärt werden. Anderseits die Nährmittel vegetabilischen Ursprungs, in deren Abteilung auch Aufschlüsse über chemische Fabrikate erbracht werden und auf gefährliche Nährstoffe, Gemüsekrankheiten usw. hingewiesen wird. Daran schließt sich die Rubrik der Fälschungen und der dagegen zu ergreifenden Maßregeln an.

Wie es sich von selbst versteht, hat die Abteilung 27 gewaltigen Umfang angenommen — sie ist dem Schutz der Kindheit gewidmet und veranschaulicht die rationellste Säuglingsernährung, die Pflege der Mütter, Milchbehandlung, sanitäre Anstalten usw. Die Sektion 28 trennt Schule und Erziehung deutlich. In wohlgelungener Weise vereinigte man unter dem Schlagwort „Schule“ das Neueste auf pädagogischem Gebiete, Modelle und Pläne zweckentsprechender Schulgebäude, Klasseneinrichtungen, künstlerischen Schulausschmuck, Schulärztliches usw., und man darf damit auf allgemeines, internationales Interesse Anspruch machen. Die Hygiene und das militärische Sanitätswesen schließen sich in Abteilung 29, Körperpflege und Reinlichkeit in Abteilung 30 an. Unter „Erziehung“ sind ebenfalls alle gesundheitlichen Fragen in den Vordergrund gerückt: Freiluftschulen, Ferienkolonien usw. Aller Unterrichtsmethoden bis zu den höchsten wird vom wissenschaftlichen und sozialen Standpunkt gedacht.

Nicht minder anziehend ist der gewerbliche und technische Fach- sowie der Haushaltungsunterricht illustriert. Arbeitshygiene und Arbeiterschutz übersehen in Abteilung 35 keines der zeitgemäßen Probleme. Noch umfangreicher gestaltete sich die Ausstellung sozialer und wirtschaftlicher Werke und Anstalten, die mit einer Polizeisektion nebst Polizeilaboratorium verbunden ist. Doch wo wir vielleicht unsere größte Anstrengung machten, das ist in dem prächtigem Gebäude, das ausschließlich den ansteckenden Krankheiten vorbehalten wurde. Dort haben alle Heil- und Versuchsanstalten der Welt, voran das Pariser Institut Pasteur, mit großartigen Sammlungen dem Publikum die so gewaltige Frage der Prophylaxe der Krankheitserreger, Protozoen, Insekten und Tiere, sowie der Vorkehrungsmaßregeln aufzuhellen gesucht. Man sieht die Instrumente, mit denen Pasteur seine Experimente künstlicher Lebenserzeugung vornahm, und bemerkt vor allem die Ausstellungen der Pasteur-Institute in Tunis und Algier, des Instituts Arloing in Tunis, der Medizinischen Akademie (Blatternimpfe), der für Impfgewinnung und Impfstudium dienenden Marställe von Arloing und Chauveau, des Bakteriologischen Instituts in Lyon, des Instituts Malvoz in Lüttich, des Instituts Rockefeller in Neuyork — in den fremden Abteilungen und z. B. im Deutschen Hause kann man dieses Studium noch erweitern. Die Impfung gegen Typhus durch die Professoren Chantemesse und Vincent, die ganze Frage der Tollwut, des Serums gegen Diphtheritis usw., dann in einer umfangreichen Abteilung die mit vielen Photographien und Präparaten deutlich gemachte Krebsbehandlung werden nicht nur Ärzten, sondern auch aufmerksamen Laien verständlich.

Laboratoriumsapparate und Desinfektionsvorrichtungen bilden zwei besondere Sektionen, desgleichen die Organisation der öffentlichen Hygiene in



(Phot. Lévy fils et Cie.)

Die Hauptindustriehalle.

Hosted by Google

Das chinesische Dorf auf der Lyoner Ausstellung. Nach einem für die „Illustrirte Zeitung“ geschaffenen Aquarell von Dr. G. Sauvage.

den verschiedenen Staaten, dank einer sehr schönen Ausstellung des Internationalen Hygieneamts. Die Provinz- und Stadtdienste haben abseits auf vielen Tabellen die Ausbreitung ansteckender Krankheiten in den verschiedenen Teilen Frankreichs nachgeprüft. Hierauf folgt die weiten Platz beanspruchende Abteilung der Armen- und Krankenverwaltungen und Spitäler. Lyon schenkt diesem Gebiet zurzeit die größte Aufmerksamkeit, da es im Zuge ist, seine Krankenhäuser zu erneuern (man sieht im Modell das zukünftige Spital), und da von jeher die Krankenpflege in unserer Stadt über interessante und eigenartige Einrichtungen verfügte. Zählen wir weiter auf: die besondere und sehr vollständige Sektion über die Bekämpfung der Tuberkulose (auch in Sanatorien, Heilstätten für Unbemittelte usw.), die verderbliche Arbeit der Lungenbazillen, dann die ebenso umfassende Sektion über die Bekämpfung des Alkoholismus, mit Tabellen über den Alkoholverbrauch, Darstellung der Alkoholkrankheiten und sonstigen üblen Folgen, Heilmethoden gegen Alkoholiker — ohne eine Klasse für industrielle Alkoholverwendung zu vergessen — schließlich die reichen Abteilungen über Tourismus, Körperkultur und Sport (ein auch für die Zukunft Lyons verbleibendes, sehr schönes Stadion). — Wir glauben, daß wir nach der Durchführung eines solchen Programms mit Recht von einer Hygiene-Ausstellung im Rahmen der Städte-Ausstellung reden dürfen.

Jedes der großen sozialen und munizipalen Probleme ist in einer Weise dargestellt worden, daß das Publikum, das sich täglich mehr dafür interessiert, Verständnis dafür haben kann. Die gesamte soziale Gesundheitspflege, von einer höheren Warte gesehen, rollt sich als anschauliches Bild neben der übrigen Organisation des vernunftmäßigen Gemeindewesens auf. Der Staat, die französischen Städte (vor allem Paris und Marseille), die Universitäten und wissenschaftlichen Institute haben die Anstrengung der Stadt Lyon unterstützt. Eine reiche Ernte von Dokumenten bietet Gelegenheit zur Fortbildung für Fachmänner und Volk.

Die Gartenbau-Ausstellung. (Phot. Lévy fils et Cie.)

Die Ausstellung ist zudem durchaus international — den fremden Nationen wurden Räume, Hallen und Paläste überlassen, die 27 000 qm Fläche bedecken. Was uns die anderen Länder sandten, entsprach demselben Programm, das wir hier auseinandergesetzt haben. Neben ihrer industriellen Ausstellung führen die Staaten, und vor allem die hauptsächlichsten Städte, wertvolle Belege über den Aufschwung ihrer Gemeindeeinrichtungen vor. Aber auch unschätzbare historische, kulturelle, künstlerische und literarische Andenken vertrauten sie uns an. Wir lenken in erster Linie die Aufmerksamkeit auf die deutsche Ausstellung, auf die österreichische, auf den russischen Pavillon, auf die Abteilungen der englischen und der amerikanischen Städte — selten wurde ein ähnliches Gesamtbild erzielt. In fünfzehn Monaten hat Lyon diese 75 ha bedeckende Ausstellung zu schaffen vermocht, der es weder an einer schönen Gartenbau-Austellung noch an dem üblichen Amüsement, Schweizer Dorf und chinesisches Dorf einbegriffen, selbst nicht an einer sehr übersichtlichen französischen Kolonialausstellung fehlt. Die Anstrengung war nicht gering. Wir hoffen, daß sie den Interessen dienen wird, die wir verteidigen wollten: daß von der Lehre, zu der so viele Völker beigetragen haben, die Menschheit überall einigen Nutzen haben wird.

(Phot. Central-Photos.)

Blick auf das Schweizer Dorf.

Hosted by Google

Lyon: Im Hofgarten des Palais des Arts, früherer Abtei der Dames de Saint-Pierre.
Nach einem für die „Illustrirte Zeitung“ geschaffenen Aquarell von Humbert-Vignot.

Lyon: Im Ehrenhof des Rathauses.
Nach einem für die „Illustrirte Zeitung“ geschaffenen Aquarell von Humbert-Vignot.

Lyon: Blick auf die Rhône und das Hôtel-Dieu. Nach einem für die „Illustrirte Zeitung“ geschaffenen Aquarell von Humbert-Vignot.

Hosted by Google

LYON, EINE KULTUR- UND INDUSTRIESTÄTTE.

Von R. Laurent-Vibert, Agrégé d'Histoire.

Es ist nicht leicht, so recht mit Lyon bekannt zu werden: seine alten Stadtviertel zu durchwandern, längs der historischen Flüsse zu flanieren, seine Kathedralen und Paläste zu besuchen, kurz, gewissenhaft seine Touristenaufgabe zu erfüllen, genügt nicht. Man muß schon in die Volksseele der Stadt eindringen; sie offenbart sich allein gutwilligen Geistern, die auch empfindsam für die moralische Atmosphäre sind, in der die Erinnerung an vergangene Generationen fortlebt und das Streben der neuaufkommenden merklich wird. Das „Geheimnis" Lyons beruht zugleich in seiner bedeutenden Vergangenheit — denn Lyon war schon Metropole im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und behielt trotz aller Schicksalswechsel im westlichen Europa seinen Rang — und auch in seiner modernen, regen Betätigung, die gegenwärtig in der Exposition Internationale Urbaine ihren eklatantesten Ausdruck findet.

Etwas spöttische, skeptische Ruhe und Gelassenheit, wozu lange Erfahrung führt, paart sich mit kühnem, kolonisatorischem Kaufmannsgeist. Die Stille friedlicher Straßen verrät nichts vom gewaltigen Geschäftsverkehr; alte, hohe und triste Häuser ohne äußeren Schmuck bergen Seidenwebstühle, auf denen kunstfertige Arbeiter prächtige, leuchtende Stoffe herstellen; der Lyoner Fabrikant, der höchst konservativ gesinnt scheint, wird in seiner Industrie oder seinem Handel die modernsten Methoden zur Anwendung bringen; tief religiöse Gemüter versagen sich nicht schönstes Wohlleben; Lyon ist eine Kultstätte der guten Küche und des Mystizismus.

Fremde möchten sich da leicht irreführen lassen. Gern sähe ich sie, wenn sie sich vom Glanz unserer Ausstellung angezogen fühlen, einen Teil ihrer Lyoner Zeit dem Verständnis des so vielseitigen, fesselnden Geistes widmen, der in der französischen Symphonie seinen bedeutenden Part spielt. Hierzu wollen sie mir nach jenen Punkten der Stadt folgen, die am deutlichsten die verschiedenerlei Bekenntnisse der Lyoner Volksseele offenbaren. Dort brauchen wir uns nur dem mysteriösen Einfluß hinzugeben, den bevorzugte, an Erinnerung reiche und vom tiefem Sinn erfüllte Stätten auszuüben pflegen.

Steigen wir auf den Hügel von Fourvières, die natürliche Zitadelle, welche die Saône beherrscht, und bis auf einen der Türme der neuen Basilika. Vor uns breitet sich die ganze Stadt aus, und sofort erkennen wir Lyons Hauptcharakteristikum: es ist ein Viereck mit rechtwinkligen Straßen. Zur Linken das Saônetal, scharf markiert von den Ausschnitten des „Pierre-Scize", der Ausgangspforte nach dem französischen Norden: die sanft gewellten Hügel in der Ferne tragen die Reben, deren Ernte hier ihren Marktplatz findet — dazwischen lehren weiße und rostbraune, gewaltige und steil abfallende Steinbrüche, daß die alte Stadt, um aus der Erde zu entstehen, sich nur der Hilfsmittel des heimatlichen Bodens zu bedienen brauchte. Vor uns gräbt die Rhône, bevor und nachdem sie die Stadt durchflossen hat, zwei mächtige Furchen: die eine flieht gen Osten, Zentraleuropa zu, dessen schneebedeckte Alpen am Horizont aufragen; die andere zeichnet südwärts zwischen bewaldeten, reizvollen Hügeln einen Zauberweg dem Mittelmeer und der Sonne entgegen. Und ganz nahe Lyon bemerkt man den Anbeginn des Gier-Durchgangs, der die Lyoner Gegend über Saint-Etienne mit dem französischen Zentralgebirgsstock verbindet. Es gibt wenige Aussichtspunkte, von denen man deutlicher als auf Fourvières die Geschichte sich in einen von der Natur vorausbestimmten Rahmen einschreiben sieht: zwischen beiden Flüssen erhebt sich der Hügel der Croix-Rousse, wo sich die erste bescheidene gallische Ansiedlung von Handeltreibenden und Schiffern befand. Dieser Hügel, den wir hier das „Plateau" nennen, und auf dem seit fünf Jahrhunderten die Seidenwebstühle surren, war der erste Marktplatz Galliens. Die Schiffer erbauten ihre Hütten an den Ufern und auf den Inselchen, die damals die breit überflutete Gegend des Zusammenflusses der Rhône und der Saône aufwies.

Die Römer, die es sich stets bei der Ausgestaltung der alten gallischen Niederlassungen angelegen sein ließen, in nächster Nähe ein Kastell als Hut der Ordnung zu begründen, desgleichen Verwaltungs- und religiöse Stätten zur Wahrung des unantastbaren römischen und kaiserlichen Kultus, unbeirrt von lokalen Sitten und Bräuchen, fanden in Fourvières den geeignetsten Ort. Und während die Stadt allmählich die Landzunge (Presqu'Ile) zwischen beiden ernährenden Strömen befestigte, sich dann bis in die Ebene ausdehnte und ihre Mauern immer weiter rückte, blieb Fourvières mit seinen kaiserlichen Palästen, später mit seinen Klostern und christlichen Basiliken stets etwas hochmütig abgesondert von den Tagesmühen der Arbeiterstadt, die es im Verlauf ihrer ganzen Geschichte beherrschte.

* * *

Im Hofe des Palais Saint-Pierre, des heutigen Kunstmuseums, sprudelt ein kleiner, von einem antiken Marmorblock überragter Brunnen sein munteres Wasser in einen römischen Sarkophag. Rings um den inneren Palastgarten birgt eine breite Kolonnade Grabmäler, Götteraltäre, Architrave von Tempeln, weitbauchige Amphoren, die bei den Ausgrabungen zutage gefördert und vor langen Jahrhunderten in dieser Stadt, der Hauptstadt des dreifachen Galliens, aus Ton geschaffen wurden. In dieser reizvollen Umrahmung, in der die Renaissance die zerstreuten Fragmente der alten römischen Stätte sammelte, überkommt mich melancholische Freude, die hehrsten Erinnerungen an unsere Vergangenheit, in Marmor verewigt, wiederzufinden. Gräber der Prokonsuln mit hochtrabenden Inschriften, Gräber von Soldaten, die im Dienste ihres Vaterlandes fielen, Gräber der Schiffer („splendissimum corpus nautarum", wie ein Epitaph besagt), Gräber junger Mädchen: das Andenken an diese Toten haftet an den gewaltigen Steinfundamenten, auf denen man innerhalb wuchtiger Eichenlaubgirlanden noch einige Buchstaben dieser prachtvollen Worte liest:

ROMAE ET AUGUSTO,

kaiserliche Worte, deren Echo von einem Ende der römischen Welt zum andern tönt.

Die mächtige Stadt, Wegkreuzpunkt des ganzen westlichen Europas, wo sich am Zusammenfluß der beiden Ströme der von zwei beflügelten Siegesgöttinnen überragte Kolossalaltar Roms und des Augustus erhob, vereinigt hier ihre authentischsten Erinnerungsmale. Die Asche Alexanders füllt nicht mehr als die hohle Hand aus!

Im ersten Stockwerk desselben Palastes, an der Wand eines kleinen Raumes, wo das Licht über die Eichenholztäfelung gleitet, entdeckt man in einfachem Rahmen zwei mit langer Inschrift bedeckte Bronzeplatten; sie wiederholen die Rede, die Kaiser Claudius im Jahre 48 vor dem Senat zu Rom hielt zu dem Zwecke, den römischen Bürgern des „langbehaarten" Galliens das Recht des Zulasses zum Senat und zu den Ämtern der Senatskarriere zu erwirken. Das Dokument wurde von den Zeitgenossen in Erz gegraben und 1558 am Abhang des Hügels Saint-Sébastien wiedergefunden. Wie sollte man vor diesem ersten achtunggebietenden Zeugnis der Größe unserer Stadt unempfindlich bleiben. Es ist in Bronze eingeschrieben und scheint so die Unvergänglichkeit unserer Geschicke im voraus verkünden zu wollen.

* * *

Der Raum zwischen Rhône und Saône wies im Mittelalter allerlei Inseln auf. Auf einer von ihnen, der Insula athanacense, wurde im elften Jahrhundert auf den Trümmern römischer Villen, die in Kriegszeiten und während feindlicher Einfälle zerstört worden waren, eine ausgedehnte Abtei mit Kirche, Kapellen, Klostergebäuden und Wällen erbaut; heute sind die Kanäle überwölbt und erheben sich Häuser in den Abteigärten, aber die Kirche von Saint-Martin d'Ainay blieb unberührt. Der kleine, friedliche Platz vor der grauen, etwas eintönigen Kirchenfassade atmet noch etwas von der rührenden Einfalt des ängstlichen, armen und frommen mittelalterlichen Geistes, der inmitten rauher Kriegssitten eine Zufluchtsstätte hinter Klostermauern suchte, wo das Gebet Träumerei und Gedanken beschirmte.

Im Innern drei Kirchenschiffe, die vor vier dem zerstörten Altar Roms und des Augustus entlehnten Monolithsäulen auslaufen, symbolische Steinmetzarbeiten an den Kapitellen und Fensterrinnen, naives Mosaik, eine kleine, kahle Krypte, alles deutet darauf hin, daß nach der wunderbaren Entwicklung der römischen Stadt tiefe Stille über den geplünderten Gebäuden lastete, und daß unter den Ruinen nur die frommen Stimmen der Mönche laut wurden, während die Neustadt drüben im frisch erblühenden Grün die zerstreuten Reste der antiken Kapitale ausnutzte, „disjecta membra" . . .

* * *

Die Kathedrale Saint-Jean und ihr Stadtviertel, wo sich belebte und lärmende Gäßchen durcheinanderschlängeln, enthüllen das feudale Mittelalter: der Erzbischof ist der unbestrittene Herr Lyons, er teilt die Herrschaft mit dem Domherrnkapitel, den Grafen von Saint-Jean. Ist die Kirche Sitz seiner geistlichen Würde, bleibt die Zitadelle von Pierre-Scize seine Festung: ein befestigtes Kloster bildet die Residenz des Erzbischofs und des Kapitels. Das ganze religiöse Leben der Stadt ist der Basilika aufgeprägt, deren Grundpfeiler aus dem zwölften und deren Giebel aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen: die Portale mit Darstellungen des Alten und Neuen Testaments, die gewaltige, aber fein ausgeführte Sternrose mit leuchtenden Glasfenstern, die viereckigen und wuchtigen Türme, die Kapellen, deren jede an eine örtliche Begebenheit gemahnen, die Mauer der Manécanterie, Überbleibsel des befestigten Klosters — hier läßt sich von Stein zu Stein und von Säule zu Säule ein

Lyon: Der Justizpalast und der Hügel von Fourvières.

Hosted by Google

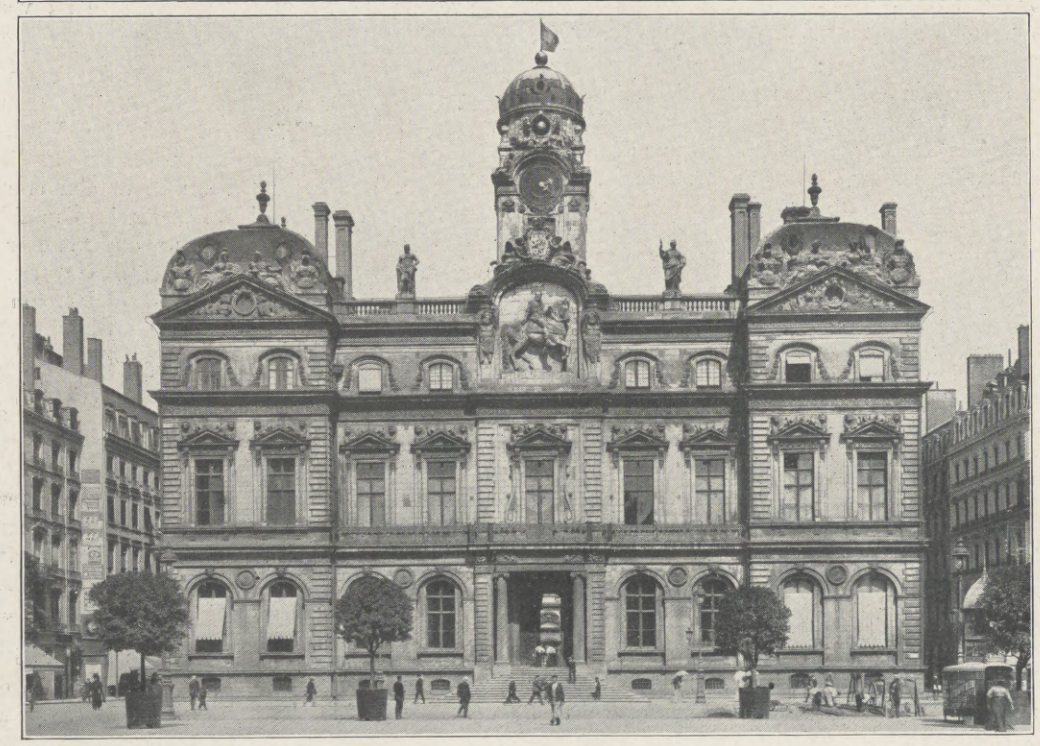
unterhaltsamer Spaziergang machen, bei dem man neben Denkmälern rein christlicher Eingebung auf den „Frühling des Lebens“ und das „Lied des Aristoteles“ stößt, profane und reizvolle Bildwerke.

Seitwärts der Kathedrale, zusammengedrängt, zeigt uns ein ganzes Stadtviertel seine Häuser des fünfzehnten Jahrhunderts (die „Trois Maries“, die „Outarde“, den „Bœuf“ und den „Crible“), wo Gewerkkünstler sich vereinigten und beim frohen Treiben der Gasse arbeiteten; italienische Einflüsse machen sich in den engen Höfen mit überwölbten Treppen, in den Säulchengängen und in den leichten Skulpturen längs der Gesimse bemerkbar.

* * *

Die Renaissance bringt Lyon, was ihm zum Ruhme gereichen sollte: die Seidenindustrie. Besser als in den alten Vierteln sehen wir dies in einer der Werkstätten der Croix-Rousse, wo auf den zweifellos heute vervollkommneten Webstühlen die Nachkommen der alten Weber, die „Canuts“, arbeiten. Im hohen Raum erhebt sich die Maschine, ein verwickeltes, aus Hölzern und Stricken zusammengesetztes Ding — unter den geübten Fingern des Arbeiters ein Präzisionsinstrument. Von den hohen, schmalen Fenstern entdeckt man entweder eine niedere, holprige Gasse oder einen Ausblick auf graue Dächer. Nahe den Webstühlen teilt in halber Höhe ein Verschlag den Raum in zwei Teile: unten die Küche, oben die Schlafzimmer, entsprechend der alten Tradition der Lyoner Baumeister. Das Ganze macht einen armen, aber doch heiteren Eindruck. Der Lyoner Canut ist gern ein Schalk, singt auch gern, und während die Fäden laufen, erklingen Romanzen zum Geklapper der Stühle und zum Ticktack der Spule.

Neigen wir uns über die Arbeit dieser Weber, die so ermüdet, aber ehrlich aussehen: da verfolgen wir, mit welch unvergleichlicher Sicherheit und Genauigkeit die prächtigen, fein nuancierten Blumen auf hellem Satingrunde entstehen, verschlungene Blättergirlanden und das duftigste Laubwerk. Die Tür geht auf, und der „Commis de ronde“, der überwachende Angestellte, oft der Sohn des Fabrikanten, der dem Weber die Ausführung des einen oder andern Stückes Stoff anvertraut hat, tritt ein. Nicht die geringste Unterwürfigkeit von seiten des Kunstgewerklers, nur lächelnde Höflichkeit. Das entstehende Gewebe wird geprüft; die Hand gleitet hin und zurück über den Satin oder den Taffetas, um Fehler zu entdecken, die die nötige Vollkommenheit beeinträchtigen würden. Dann surren die Webstühle, singen die Weber weiter im abgemessenen Rhythmus. Wohl suchen jetzt die mechanischen Stühle die mit Handbetrieb zu verdrängen; rings um Lyon sorgen die nahen Berge mit ihren Wasserfällen für die Motorkraft der Fabriken; aber zu den schönen Stücken braucht man noch die Handarbeit: grüßen wir die bescheidenen Kunstgewerkler, welche edle Traditionen forterhalten und in unserer eilfertigen, mehr auf Quantität wie Qualität ausgehenden Zeit die Freude an echter Kunstindustrie bewahren, die viel Geduld und mühseliges Tasten zum Erreichen des Vollkommenen und Schönen benötigt.



Oben: Die Universität Lyon. Unten: Das Stadthaus in Lyon.
(Phot. Sylvestre, Lyon.)

* * *

Eine der Abbildungen dieser Veröffentlichung zeigt das ernste und reizvolle Lyoner Stadthaus. Hier spielte sich seit Beginn des siebzehnten Jahrhunderts die Gemeindegeschichte ab. Die italienische Renaissance, die mit dem Gold ihrer Banken, den Spitzen und der Seide in unsere Stadt eindrang, drückte dem Gesamtplan des Gebäudes ihren Stempel auf: den beiden übereinanderliegenden Höfen, die von einer Galerie getrennt sind, und in denen Acis und Galatea in ihrer Steinnische lächeln, der großen Monumentaltreppe, die an die Paläste Farnese und Doria erinnert, sowie den harmonisch und geschickt angeordneten Empfangssälen, die sich ohne Eintönigkeit folgen, und in denen der Ausschmuck stets seinen besonderen Stil und Charakter hat. An Empfangsabenden ist das Schauspiel prächtig, und wenn unsere modernen Kleidungen schlecht zum Reichtum des Dekorums passen, darf man sich mit dem Gedanken trösten, daß bei solchen bürgerlichen Festen im gleichen Rahmen wie früher gleiche Hoffnungsfreude die Brust erfüllen darf. An der Hauptfront über dem Wachtturm, wo die republikanischen Farben wehen, mußte im breiten Giebelfeld das Wappen Frankreichs zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts dem Reiterrelief Ludwigs XIV., dann 1829 Heinrich IV. Platz machen. Doch schon im August 1830 sah dieser König, der Lyon endgültig der Krone unterwarf, auf hohem Balkone den General Verdier die Trikolore entfalten und die Absetzung des bourbonischen Geschlechts verkünden. Hier wurde auch 1870 die Republik proklamiert — in unserem Stadthaus, dem Sitz einer verjüngten Munizipalität, hat Lyons Gemeinde sich entschlossen den neuen Methoden des Fortschritts angepaßt.

Nicht minder als die Besichtigung unserer Denkmäler der Vergangenheit wird den Besuchern Lyons von 1914 das Schauspiel der intellektuellen, industriellen und kommerziellen Tätigkeit anziehen. Lyon wünschte, ein Mittelpunkt der Kultur zu werden, und ist es geworden. Der Tradition der Humanisten des sechzehnten Jahrhunderts folgend, die hier einen privilegierten Boden fanden, in der Erinnerung auch, daß Lyon den ersten Reformatoren der Religion das Leben schenkte, und daß der erste freie Gedanke zu seiner Verbreitung die Presse der Lyoner Drucker benutzte, mehrten sich hier die öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten: Universitäten, Normalschulen, Knaben- und Mädchengymnasien, Observatorien, geographische und chemische Institute, Schulen des militärischen Sanitätsdienstes und der Tierärzte, bewundernswerte Gründungen wie die Martinière, die Gewerbeschule der Rhône, die Haushaltungsschule, die sämtlich eine Beschreibung verdienten. Die Besucher werden in Lyon allerart interessante Anregung finden.

Mit der intellektuellen Entwicklung hält die der Industrie und des Handels gleichen Schritt. Der Rauch der Fabriken umkreist Lyon — verliert die Ästhetik dabei, gewinnt der öffentliche Wohlstand. Wer an der Vergangenheit ebenso hängt wie am Fortschritt der Zukunft, bemerkt auch keinen üblen Gegensatz zwischen den Überbleibseln des früheren Lebens und den unentbehrlichen Elementen moderner Energie. Jede Zivilisation muß ihren freien Lauf nehmen, und die Kraft der Menschheit, wie immer sie sich äußert, ob in reizvoller Form oder in machtvollem Werk, hat stets ihre Schönheit.

Was sollen wir noch hinzufügen über soziale Gründungen, über unser Krankenhaus, Hôtel Dieu, das längs der Rhône seine ernste und geradlinige Front erstreckt, oder über die lieblichen Freiluftschulen und munizipalen Waisenhäuser, die dem gegenwärtigen Bürgermeister von Lyon, Edouard Herriot, ihr Entstehen verdanken — Herriot, der so viel für seine Adoptivheimat getan und durch die Ausstellung noch die schöpferischen Kräfte unserer Stadt gemehrt hat. Wir können unmöglich alles aufzählen. Auch sollen diese Zeilen nur die Kunst- und Geistesreichtümer Lyons in der Skizze schildern. Unsere Besucher werden nach und nach sich selbst davon ein Bild machen. Vor allem möchte ich, daß sie das Wahrzeichen erkennen, in dem sie all ihre Eindrücke harmonisch zusammenfassen sollten, den mächtigen Strom, dessen rhythmischer Wellenschlag von Anfang an das Empfinden, Träumen, Hoffen der ganzen Stadt wiegte — die Rhône ist für Lyon mehr als der ernste, majestätische Fluß, sie ist der „Genius loci“. Sie trug uns die griechische, dann die römische Zivilisation zu, die Gallien befruchtete; sie vermittelte nordwärts den Gedankenaustausch des Mittelmeers mit dem kälteren Europa und half zur Bildung neuer Zivilisationen. Die Rhône übernahm die schönste Aufgabe, die auf Erden möglich ist: die Völker zu vereinen, und ich glaube, daß bei der großen Kundgebung universeller Verständigung und brüderlicher Annäherung zwischen den Völkern, als welche die Lyoner Ausstellung zu betrachten ist, dieser herrliche Fluß nicht vergessen werden darf, dessen Lauf, ein Lebensweg, zur Begründung der Kultur des Westens so viel beigetragen hat.

Hosted by Google

DAS HISTORISCHE KUNSTMOBILIAR AUF DER AUSSTELLUNG.

Von E. Dumonthier, Administrator des Mobilier National.

Das „Mobilier National“ ist nicht, wie seine frühere Benennung glauben lassen konnte, eine „Möbel-Aufbewahrungsanstalt“ (garde-meuble), wo bloß das dem Staate gehörende Mobiliar untergebracht ist. Es ist vielmehr eine rührige Verwaltung, die nicht nur über ausgedehnte Lager mit Vorräten, Bronzen, Teppichen, Tapisserien und Stoffen, sondern auch über Werkstätten für Tapezierer, Beleuchtung, Tischler, Schreiner usw. verfügt, und der die Aufgabe zufällt, alle offiziellen Empfänge und Feste zu organisieren, den Elysée-Palast, die Ministerien, die Botschaftsgebäude usw. auszustatten, ja selbst die Tribünen für militärische Revuen und andere ähnliche Zeremonien zu errichten. Das Mobilier National begnügt sich nicht mit dieser Aufgabe; es will unterrichtend wirken und dem Publikum wie den Künstlern gewisse Kunstgegenstände des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, die Wandteppiche der Gobelins, die Teppiche der Savonnerie, Stoffe usw., zeigen, die in den staatlichen Palästen von Versailles, Trianon, Compiègne, Fontainebleau usw., so reich sie an alten Wertobjekten sind, fehlen.

Seit einigen Jahren hat das Mobilier National sich immer entschiedener auf diesem Gebiete betätigt, sehr zum Vorteil der Innenkünstler, Zeichner und Fabrikanten. Um seine Reichtümer weithin bekanntzumachen, wendete es mehrere Mittel an: Es richtete zunächst einen Studiensaal ein, wo ihm empfohlene Künstler zugelassen werden und die Modelle, die sie interessieren, abzeichnen dürfen. Dann schritt es zur Veröffentlichung von Werken, in denen mit aufklärenden Anmerkungen die der Katalog-Veröffentlichung würdigsten Wertgegenstände nach dem neuesten photographischen Verfahren schwarz oder farbig abgebildet sind. Ferner erschienen uns vorübergehende Ausstellungen als die erfolgreichste Art, unsere künstlerischen Schätze, deren Beachtung und Studium nur den guten Geschmack zum Besten der Kunst im allgemeinen fördern kann, in Frankreich und selbst im Auslande bekannt werden und würdigen zu lassen. In diesem Sinne wurden schon Ausstellungen von Tapisserien und Stoffen im Petit Palais, in Versailles, in Malmaison, im Museum der dekorativen Künste, in Berlin, Dresden und Turin, wo der große Ehrensalon von uns ausgeschmückt wurde, in Brüssel, Gent usw. veranstaltet. Jetzt hat Leipzig einen prachtvollen Wandteppich der Gobelins „L'Ecole d'Athènes“ nach Raffael erhalten, dessen Platz auf der interessanten Ausstellung des Buchgewerbes angezeigt erschien.

Lyon, das für dieses Jahr eine großartige industrielle und künstlerische Kundgebung vorbereitete, zählte mit vollem Recht auf die Mitwirkung des Mobilier National. Wir beantworteten denn auch freudig den Appell des Senators Herriot, des Bürgermeisters dieser Stadt, sowie der Generalkommissäre Courmont und Pradel. Das Thema für diese Beteiligung war von vornherein gestellt. Vor allem mußte an die beiden Männer erinnert werden, die am meisten zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Lyon beigetragen hatten: Ludwig XIV. und Napoleon I. Der Sonnenkönig verhalf der Seidenindustrie zu einer Blüte, die ihr nie aus der Erinnerung schwinden wird, und der Kaiser half wieder der Industrie empor, die während der zehn Jahre langen Wirren nahezu vernichtet worden war. Somit schien ein Salon im Stil des siebzehnten Jahrhunderts angezeigt. Wunderbare Tapisserien nach den Entwürfen von Le Brun, Coypel und Mignard wurden über die Wände gespannt, Möbel aus derselben Zeit und Teppiche der Savonnerie vervollständigten aufs schönste die Ausschmückung dieses Raums, bei dessen Betreten der Besucher sogleich den Eindruck hehrster und reichster Kunst empfängt.

Eine hundert Meter lange Galerie wurde der Napoleonischen Epoche gewidmet. Hier sind zahlreiche vom Kaiser bei der Lyoner Fabrik bestellte Seidengewebe ausgestellt und durch passende Einrahmung, die ein talentvoller Architekt, A. Guilbert, ersann, zu besonderer Wirkung gebracht worden. Da sieht man einen „Lampas“ auf goldgelbem Satingrunde, der für den Salon der Kaiserin Marie Louise in Versailles angefertigt wurde, neben rotem, mit Schwänen und antiken Vasen dekoriertem Damast für Meudon. Weiter einen seltsamen, mit Cochenille gefärbten Stoff für den Salon des Roi de Rome in den Tuilerien usw. Im zweiten Teil dieser Galerie sind Stoffe ausgestellt, die nach 1815 fabriziert wurden. Statt der Bienen und kaiserlichen Attribute sieht man königliche Lilien und Kronen, aber nach denselben künstlerischen Formeln und in denselben Färbungen, was beweist, daß der Empirestil nach Waterloo fortdauerte.

Anschließend an die beiden Enden dieser Galerie, wurden kaiserliche und königliche Gemächer sehr getreu möbliert und mit alten Seidentapeten dekoriert. Die Vorräte des Mobilier National an Möbeln, Teppichen und Zubehör gestatteten es, ein reiches Programm ganz nach dem Geschmack des Publikums durchzuführen. Man sieht da zuerst das Zimmer Napoleons I. in den Tuilerien mit seinen rotsamtenen und durch mattgoldene Kronen verzierten Behängen sowie Möbeln der Zeit, die von Jacob angefertigt wurden. Auf eine Kommode haben wir Napoleon-Reliquien gelegt, den Zweimaster und das breite Band der Ehrenlegion, die der Kaiser auf St. Helena trug, seine beiden Pistolen, die er dem General Bertrand für den König von Rom aushändigte, usw. Dann kommen der kleine Salon der Kaiserin Josephine in Saint-Cloud, ganz mit silberdurchwirkter blauer Seide bespannt, der große Salon Empire, der auf einem prächtigen Pfeilertisch die Marmorbüste des Kaisers zeigt, schließlich das Boudoir der Marie Louise in Versailles, dessen Wandbespannung, von dem berühmten Lyoner Zeichner Bony entworfen, ein wahres Meisterwerk der Handstickerei, ausschließlich mit der Nadel gefertigt ist.

(Phot. Berthaud, Paris.)

Der Zorn des Achilles. Gobelin aus dem Mobilier National.

Hosted by Google

(Phot. Berthaud, Paris.) Der Salon Empire, Mobilier National.

Am andern Ende der Galerie wurden zwei weitere Räume historisch getreu ausgestattet: das Schlafzimmer Ludwigs XVIII. in den Tuilerien mit seinem schwer vergoldeten Monumentalbett und blauen Behängen sowie der Thronsaal Karls X., dessen Wände einen kostbaren Stoff zeigen, karminfarbenen Untergrund mit Goldbrokatornamenten. Alle diese herrlichen Stoffe, die, was Geschmack wie hervorragende Ausführung anlangt, zueinander passen, erregen täglich die höchste Bewunderung des Publikums. Man mag den Empirestil lieben oder nicht, die starke Dekorationswirkung dieser Seidengewebe kann man nicht leugnen.

An was man vielleicht bei der Betrachtung dieser schönen, zur Augenweide ausgebreiteten Stoffe am wenigsten denkt, das ist die gewaltige Arbeitssumme, die sie darstellen, die Zeit, Geduld und berufliche Geschicklichkeit sowie die vielerlei Hilfskräfte, die zu ihrer Ausführung nötig waren. Überlegt man nur einen Augenblick, dann erstaunen die Preise weniger, die schon vor hundert Jahren für solche Stücke Samt oder Seide gezahlt wurden: pro Meter 100, 150 und gar 200 Frank. Heute würden die Preise noch bedeutend höher sein. Würde man diese Stoffe wirklich in derselben Vollkommenheit neu herstellen können? Wir glauben es nicht. Vor allem nicht den geflammten Samt, den Napoleon I. sehr bevorzugte, und vor dem unsere Techniker aus dem Erstaunen nicht herauskommen und nicht zu erklären vermögen, wie er so schön gelingen konnte.

Der geflammte Samt (Velours chinés) gefiel dem Kaiser am meisten wegen seiner lebhaften Färbung; er liebte in der Tat die auffallenden, glänzenden Nuancen und zog allen anderen Farben bei weitem Rot und Grün vor. Josephine dagegen war in sanfte Töne verliebt, z. B. in lichtes Blau mit eingewirktem Silber, das den Stoffen besondere Harmonie verlieh. Sie ließ so ihr Schlafzimmer im Palast der Tuilerien und einen ihrer kleinen Salons in Saint-Cloud bespannen.

Wir möchten auch hier der Stadt Lyon unsern Dank abstatten, daß sie uns Asyl gewährte und so diese künstlerische Kundgebung ermöglichte; sie wird lehrreich sein für Dekorateure und für all jene, die schöne Stoffe lieben und ihren so oft ausdrucksvollen, hohen schmückenden Wert anerkennen.

Das Schlafzimmer Ludwigs XVIII. aus dem Mobilier National. (Phot. Berthaud, Paris.)

Hosted by Google

DAS DEUTSCHE HAUS AUF DER STÄDTE-AUSSTELLUNG LYON.

Von Eberhard Graf Moltke, Geschäftsführer des Deutschen Komitees.

Der Plan, auf einer Internationalen Städte-Ausstellung in Lyon alles zu zeigen, was irgendwie mit der Organisation der modernen Stadt zusammenhängt, ist bei den verdienstvollen Leitern der Ausstellung vielleicht auf deutschem Boden entstanden, sicherlich durch das großzügige und vorbildliche Beispiel der Dresdner Hygiene-Ausstellung zum mindesten gewaltig gefördert und der Verwirklichung nähergeführt worden.

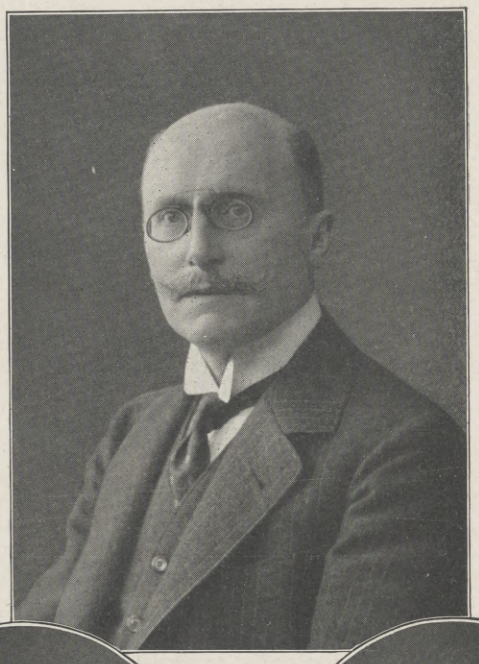
Das durch diese Entstehungsgeschichte der Ausstellungsidee wachgerufene besondere deutsche Interesse mußte materiell seine Stütze darin finden, daß sich der deutsch-französische Güteraustausch trotz aller vorübergehenden gelegentlichen Schwankungen und Beeinflussungen durch politische und sonstige Stimmung in andauernd günstiger Entwicklung befindet. Gewichtig fiel auch das ideelle Moment in die Wagschale, daß der Leiter der Ausstellung, der Bürgermeister von Lyon und gleichzeitige Senator des Rhônedepartements, Monsieur Herriot, nicht nur ein warmer Verehrer deutscher Literatur, Kunst und Wissenschaft, sondern auch ein erklärter Gegner jedes völkerentzweienden Chauvinismus ist, und daß er sich hierin eins weiß mit den Bürgern seiner Stadt und mit allen führenden Männern der Ausstellung.

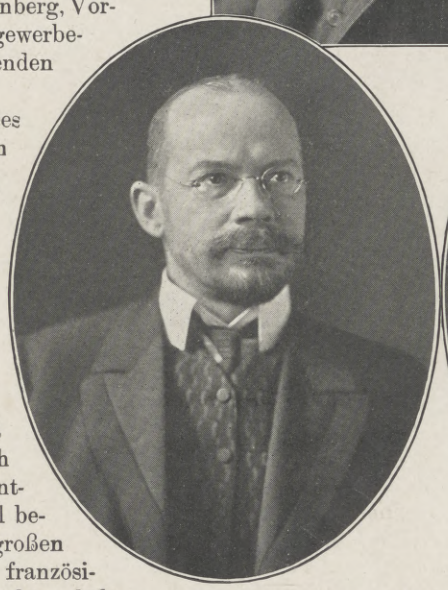
Während so scheinbar alle Vorbedingungen für eine unschwierige und großzügige Vertretung der deutschen Arbeit in Lyon gegeben schienen, ergab die praktische Durchführung bald Mühseligkeiten unerwarteter und schwerster Art. Infolge unvorgesehener Zwischenfälle konnte die Bildung des deutschen Komitees überhaupt erst Anfang Dezember v. J. in Angriff genommen werden und seine Konstituierung knapp fünf Monate vor dem offiziellen Ausstellungsbeginn erfolgen. Geheimer Kommerzienrat Alexander Lucas, Berlin, übernahm den Vorsitz, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. His, Berlin, den Posten des ersten stellvertretenden Vorsitzenden und Oberbaurat v. Kramer, Nürnberg, Vorstand der Königlich Bayerischen Landesgewerbeanstalt, den des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden.

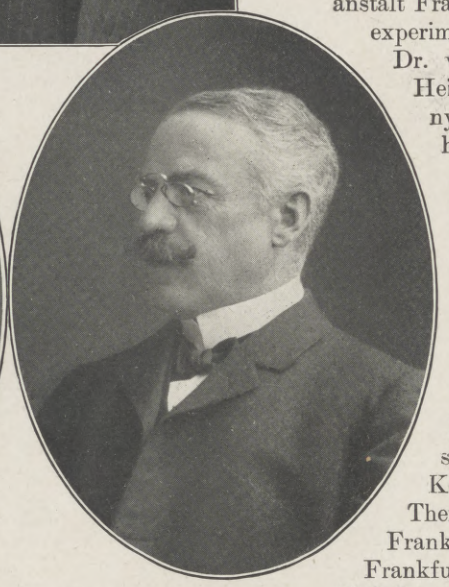
Die führenden Männer des Komitees der deutschen Aussteller, die in ihren Personen eine glückliche Vereinigung von Nord und Süd, von organisatorischer Tatkraft, wissenschaftlicher Arbeit und Autorität und künstlerischer Durchdringung und Durchgeistigung der deutschen wirtschaftlichen Arbeit darstellen, standen so schon technisch infolge der Kürze der Zeit vor einer beispiellos schwierigen Aufgabe. Dazu kam, daß es nicht nur an jeder Vorarbeit fehlte, sondern daß auch weder das Reich noch die Einzelstaaten noch sonstige öffentliche Korporationen irgendwelche Mittel bereitstellen konnten, um die — trotz großen und allseitigen Entgegenkommens der französischen Ausstellungsleitung immerhin sehr erheblichen notwendigen Ausgaben zu decken. Bald zeigten sich andere praktische Schwierigkeiten. Soweit wissenschaftliche und andere gemeinnützige Institute ausstellungsfertig und ausstellungsbereit waren, hatten sich vielfach schon andere Ausstellungen des Jahres 1914, so die von Malmö, die von Stuttgart, die Cölner Werkbundausstellung, der Beteiligung versichert. Die Industrie hingegen, zum Teil ausstellungsmüde, zog es in fast allen Fällen vor, innerhalb der französischen Abteilung, sei es durch ihre französische Zweigniederlassung, sei es durch eine französische Vertretung, auszustellen. Die deutsche Industrie tritt deshalb leider in Lyon keineswegs in dem Umfange, in dem sie tatsächlich ausgestellt hat, in die Erscheinung. Der ganz überwiegende Teil der deutschen wirtschaftlichen Arbeit hat, von den französischen Filialen oder Vertretern vorgeführt, außerhalb der Deutschen Abteilung Platz gefunden. Innerhalb des Deutschen Hauses, das, nach den Plänen des deutschen Chefarchitekten Voggenberger, Frankfurt a. M., entstanden, an und für sich eine Zierde der Gesamtausstellung und einen Ausstellungsgegenstand deutscher Kunst bildet, gibt eine zwar kleine, aber qualitativ außerordentlich hochstehende deutsche Industrieausstellung, wenigstens einen erkennbaren Ausschnitt aus der gewaltigen ökonomischen Leistung Deutschlands, und die darunter befindliche Sammelausstellung von Nürnberger Kunsthandwerkern zeigt zugleich, in wie hohem Maße unser Gewerbefleiß bemüht ist, das Nützliche zugleich schön und das Schöne zugleich nützlich auszugestalten. Von den deutschen Städten beteiligen sich zum Teil in ganz hervorragender Weise: Baden-Baden, Colmar i. E., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. Main, Hannover, Karlsruhe, Mannheim, Mühlhausen i. E., München, Neukölln, Nürnberg, Straßburg i. E.

In gleicher Weise haben sich Wissenschaft und gemeinnützige Verbände und Vereine für die Ausstellung interessiert. Für diese Abteilung der Ausstellung hatte sich ein besonderes Medizinisch-Hygienisches Komitee gebildet, dem unter anderen die Herren Exzellenzen Czerny und Ehrlich, die Geheimräte Flügge, His, Loeffler, Pannwitz, Rubner, Waldeyer, Stadtmedizinalrat Weber, Prof. Blumenthal, Kayserling, Klemperer, Geheimrat Dietz-Darmstadt, Landesrat Dr. Freund, Geheimräte Uhlenhuth-Straßburg und Sudhoff-Leipzig, Oberstabsarzt a. D. Dr. Helm, Prof. Schloßmann, Spalteholz und Heymann angehören. Die praktische Durchführung der Arbeit dieser Abteilung hatte Herr cand. med. R. Carrière übernommen. Es beteiligen sich u. a.: Statistisches Amt der Stadt Schöneberg; Landesversicherungsanstalten Berlin, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Posen, Mittelfranken, Sachsen-Anhalt, Westpreußen, Brandenburg, Großherzogtum Hessen; Verband Deutscher Arbeitsnachweise Berlin; Allgem. Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, e. V., Charlottenburg; Gesellschaft für Soziale Reform; Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, Berlin; Bochumer Knappschaftsverein; Beelitzer Heilstätten; Lupus-Heilstätte Gießen; Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig (Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff); Städtische Irrenanstalt Frankfurt a. M.; Institut für Hygiene und experimentelle Therapie (Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Behring), Marburg; Samariterhaus Heidelberg (Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Czerny); Berlin-Brandenburgische Krüppelheilanstalt, Berlin-Dahlem (Prof. Dr. Biesalski); Baugenossenschaft „Ideal", Neukölln; Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstelle, Lübeck; Beamten-Wohnungsverein zu Berlin; Verein für Ferienkolonien in München (a. V.), München; Brandenburger Verein für Ferienkolonien, Brandenburg a. Havel; Verein für Säuglingsfürsorge, Düsseldorf (Prof. Dr. Schloßmann); Institut für Gewerbehygiene, Frankfurt; Königliches Institut für experimentelle Therapie (Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ehrlich), Frankfurt a. M.; Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a. M.; Anatomisches Institut, Leipzig (Geheimrat Rabl und Prof. Dr. Spalteholz); Dr. W. Liepmann, Berlin (operations-anatomische Darstellungen und Phantome). Die Firma Lentz, Berlin, war so freundlich, die Einrichtung einer Berliner Rettungswache zur Verfügung zu stellen. Die Abteilung „Krebs" beschicken unter anderen Prof. Dr. Blumenthal, Prof. Dr. Caspari, Berlin, Prof. Dr. Klemperer, Berlin, Dr. Keysser, Jena, und Hygienisches Institut, Breslau.

So ist durch planvolles Zusammenarbeiten aller beteiligten deutschen Kreise eine zwar nicht allzu umfangreiche, aber immerhin würdige Deutsche Ausstellung geschaffen worden, nicht in letzter Linie auch um deswillen, weil auch der Kaiserlich Deutsche Konsul in Lyon, Herr Loewengard, nicht nur und nicht einmal vorwiegend in seiner amtlichen Stellung, sondern als Deutscher und als Person immer wieder ratend, helfend, rettend eingegriffen hat, wenn gar kein Ausweg mehr möglich schien. — Die zahlreichen Deutschen, die die Internationale Städte-Ausstellung in Lyon besuchen, werden daher nicht nur auf dem weiten Gelände der Ausstellung französischen Elan und französische Grazie und die mit staunenswerter Energie einer einzelnen Stadt zusammengefaßte Arbeit fremder Nationen bewundern können, sondern sie werden auch ein Stückchen deutschen Bodens und daselbst Leistungen der Heimat und der Landsleute von solcher Art antreffen, daß sie würdig in friedlichem Wettkampfe der Völker bestehen.

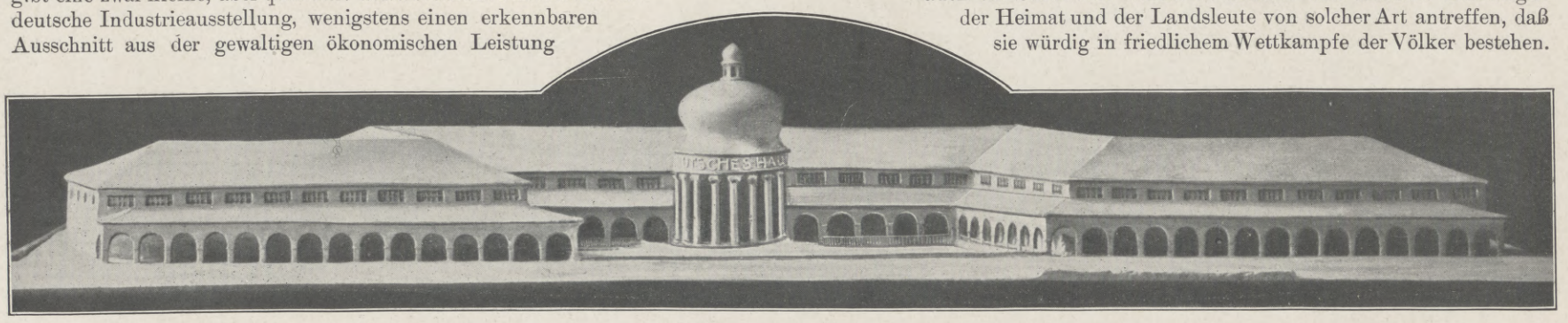






Das Präsidium des Komitees für die deutschen Aussteller auf der Internationalen Städte-Ausstellung Lyon 1914.

Oben: Geheimer Kommerzienrat Alexander Lucas, Berlin, Vorsitzender. (Hofphot. J. F. Langhans, Marienbad.)
Unten links: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Wilh. His, Berlin, 1. stellvertr. Vorsitzender. (Phot.-Verl. von Aug. Hirschwald, Berlin.)
Unten rechts: Oberbaurat Theodor v. Kramer, Nürnberg, 2. stellvertr. Vorsitzender. (Phot. Hahn & Kirchgeorg, Nürnberg.)



Das Deutsche Haus auf der Internationalen Städte-Ausstellung Lyon 1914. Entwurf von Fritz Voggenberger, Frankfurt a. M.

Hosted by Google

Vom 8. Concil Allschlaraffias in der Tonhalle zu Zürich: Einzug der Allmutter Praga am 16. Juni. Nach einer Originalzeichnung unseres Spezialzeichners Felix Schwormstädt.

Hosted by Google

Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst,
der künftige Botschafter Österreich-Ungarns am Berliner Hofe.
(Hofphot. C. Pietzner, Wien.)

Bertha Baronin v. Suttner, geb. Gräfin Kinsky,
namhafte Schriftstellerin, bekannte Vorkämpferin der Friedensbewegung, Trägerin des Nobel-Friedenspreises 1905, † am 21. Juni.

Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

Am 20. Juni überraschte das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" die Welt mit der selbst den sonst gut informierten Kreisen ganz unerwarteten Nachricht, daß Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Nachfolger des Grafen Ladislaus Szögyény-Marich als Botschafter Österreich-Ungarns am Kaiserlich Deutschen Hofe ausersehen sei, und daß Kaiser Wilhelm bereits das Agrement zu dieser Wahl erteilt habe. Daß Graf Szögyény sich mit der Absicht trug, von seinem Posten zu scheiden, war natürlich längst kein Geheimnis mehr; steht der liebenswürdige Diplomat doch schon im dreiundsiebzigsten Lebensjahr, und hat er doch seinem Vaterland schon mehr als ein halbes Jahrhundert, davon zweiundzwanzig Jahre an der wichtigen und verantwortungsvollen Stelle in Berlin, treu gedient. Es war aber nicht leicht, für einen so verdienstvollen Mann, der sich insbesondere in außergewöhnlich hohem Maße des Wohlwollens und Vertrauens Kaiser Wilhelms II. erfreute, einen vollen Ersatz zu finden. Es ist anzunehmen, daß die nun so plötzlich erfolgte Entscheidung nicht ganz ohne Zusammenhang steht mit dem Besuch, den der Deutsche Kaiser jüngst dem Erzherzog Franz Ferdinand in Konopischt abgestattet hat.

Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst wurde am 8. November 1867 als dritter Sohn des langjährigen Obersthofmeisters des Kaisers Franz Joseph, des Prinzen Konstantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, und der geistreichen Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg geboren. Sein älterer Bruder ist der gegenwärtige Statthalter in Triest Conrad Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der bekanntlich auch kurze Zeit österreichischer Ministerpräsident gewesen ist. Prinz Gottfried widmete sich vorerst der militärischen Laufbahn. Er diente als Husarenoffizier und wurde nach Absolvierung der Kriegsschule 1900 dem Generalstab zugeteilt. Zwei Jahre später wurde er zum Militärattaché bei der Botschaft in St. Petersburg und 1906 zum Major und Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Bald darauf vertauschte er aber die militärische Laufbahn mit der diplomatischen und kam im April 1907 als Legationsrat erster Kategorie zur Berliner Botschaft. Es geschah dies, wie man erzählt, auf Anregung des Grafen v. Aehrenthal, der als Botschafter in St. Petersburg die hohen Fähigkeiten des Prinzen für diplomatische Fragen erkannt hatte, zumal sich dieser in kurzer Zeit eine hervorragende Stellung in der russischen Hauptstadt zu verschaffen verstanden hatte. In die Zeit seiner Berliner Amtstätigkeit fiel ein für den Prinzen außerordentlich wichtiges Ereignis. Er verlobte sich mit der liebreizenden Tochter des Erzherzogs Friedrich, mit der Erzherzogin Maria Henriette, die er im Juni 1908 als Gemahlin heimführte. Infolgedessen trat Prinz Hohenlohe in den Stand der Disponibilität; daß er aber noch zu großen Missionen ausersehen blieb, ersah man am besten voriges Jahr, als er, wie allgemein erinnerlich, von Kaiser Franz Joseph damit betraut wurde, dem Zaren Nikolaus ein außerordentlich wichtiges Kaiserliches Handschreiben nach St. Petersburg zu überbringen.

Die Ehe des Prinzen ist überaus glücklich. Zwei Töchter und ein Sohn — Prinz Friedrich — sind ihr entsprossen. Die Gemahlin des künftigen Vertreters der Monarchie in Berlin — deren älteste Schwester Maria Christina an den Erbprinzen zu Salm vermählt ist, der in Potsdam als Offizier dient — hat, wie verlautet, auf den ihr gebührenden Titel „Kaiserliche und Königliche Hoheit" verzichtet, um den Prinzen in seiner diplomatischen Laufbahn nicht zu hindern, und um insbesondere im Ausland eine Reihe überaus schwieriger und heikler Rang- und Etikettefragen zu vermeiden.

Carl Junker.

Das 8. Concil Allschlaraffias in Zürich.

Beim Worte „Schlaraffia" denkt der profane Mensch an das von süßem Hirsebrei umgrenzte Märchenland, in dem die Flüsse und Bäche als köstlicher Wein dahinfließen, die gebratenen Tauben in der Luft schwirren und du dich nur auf den Rücken zu legen brauchst, um zu faulenzen, zu schmausen und zu pokulieren. Das stimmt natürlich nicht. Das „Schlaraffen-Reych" verfügt ebensowenig über lebendige Braten wie der Freimaurerorden über den sagenhaften Wunderspiegel. Ganz im Gegenteil: materielle Genüsse, gut Essen und fein Trinken, bilden durchaus nicht das Fundament der Schlaraffia; auch in ihren Reihen sitzen, aus freiem Triebe oder der Not gehorchend, die Abstinenten ebenso wie anderswo auch, vielmehr sind rege geistige Betätigung und ideales Streben ihr Kern und ihr Zweck.

Oben in der Fürstenloge von links nach rechts: Kaiser Wilhelm II., Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer und Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, der bisherige Präsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Unten: Ausstellung preisgekrönter Rinder.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover vom 18. bis zum 23. Juni.

Was „Schlaraffentum" will und ist, das läßt sich vielleicht am besten philosophisch ausdrücken, und zwar also. Diese unsere Planetenwelt wird bekanntlich sehr widersprechend bewertet. Der Optimist erklärte sie mit Leibnizen für die beste, der Pessimist nach Schopenhauer für die miserabelste von allen möglichen. Hm! meint der Schlaraffe, es steckt in beidem etwas Wahres. Wahr ist, daß in dieser Welt, dem Universum, das arme Daseinskind von so manchem Ärgerlichen drangsaliert wird, im Dienste und sonstigem Berufe, in den vier Wänden zu Hause, im Verkehr mit den lieben Erdgenossen, kurz, überall im Kampfe ums Dasein. Ebenso wahr ist aber anderseits auch die Tatsache, daß geistige Arbeit, insbesondere die Kunst, uns über die Misere des Lebens hinweghelfend, fröhlich macht und treue, gesinnungs- und tatkräftige Freundschaft die Herzen erhebt und den Lebensmut freudig stählt. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, und stark machen Freundschaft und Bruderliebe. Ist es nun nicht eine hohe Weisheit gewesen, die da zwei Welten nebeneinandersetzte, neben dem schattenreichen Universum eine zweite, sonnige erschuf: das Uhu-Versum? Und das ist das Schlaraffen-Reych. Alle „profanen" Sorgen, Kleinlichkeiten, Widerwärtigkeiten, alles was uns menschlich entfremdet, stört und entzweit, aller Meinungsstreit über Religion, Politik und sonstige Welt- und Tagesfragen, alles Geschäftliche und Berufliche, darum auch die „profanen" Namen und Titel, lege man „draußen" ab, bevor man das Reich Uhus, die „Schlaraffenburg", betritt. Hier gelten weder die Exzellenz, der Herr Generalleutnant noch der Herr Professor oder Kommerzienrat, weder der Leutnant der Reserve noch gar das M. d. R., sondern einfach nur die Bildung des Herzens, das Talent des Geistes und der Takt guter geselliger Form. Das Uhu-Reich hat seine eigene Verfassung und sein eigenes Zeitalter, sein eigenes Zeremoniell und sein eigenes Gesetzbuch. Pilger, Prüfling, Knappe und Junker sind die Staffeln, die auf dem Wege von Prüfungsarbeiten und unter jedesmaliger Wahl zurückgelegt werden müssen, bis der heitere Ritterhelm das Haupt schmückt. Das Regiment führt, mit Unterstützung des „Geh. Oberschlaraffenrates", ein Hoher Thron, auf dem in staunenswerter Weisheit drei „Herrlichkeiten" sitzen, deren eine, die jedesmal „fungierende", vom „Aha", dem guten Geiste des Uhuversums, für die Ambtszeit mit unbedingter

Hosted by Google

Unfehlbarkeit gesegnet ist. Künstlerische Vorträge, zuerst ernste, dann heitere, bilden die „Arbeit“, Sinnigkeit und Humor die Grundstimmung, Schlagfertigkeit und Witz die Tonart, geistreiche Grazie die Melodie. Schiller, als Ehrenschlaraffe „Funke“ betitelt, gibt mit seinem „Freude, schöner Götterfunke“ das Leitmotiv. Ihm zu Ehren findet alljährlich die „Funkefeier“ statt, mit einem Wettbewerb selbstverfaßter, zumeist ernster Gedichte, um eine silberne Kette mit seinem Medaillonbild. Manch Talent, das sich profan unter bürgerlichem Rocke oder straffer Uniform verbarg, wird ans Licht gelockt und zum Entfalten gebracht. Freilich, mit berufsmäßigen Knnstleistungen kann sich da nicht alles messen, aber wie einst die Meistersänger nicht für die Literaturgeschichte sangen, sondern zu ihrer eigenen Freude, so tun's auch heute die Schlaraffen. Überdies sind fast in jedem Reiche Künstler von Beruf ansässig, Schriftsteller, Sänger, Musiker, die reichlich mit vollwertigen Leistungen aufwarten. Alles Verletzende oder gar Obszöne ist streng verpönt. Man hat die Schlaraffia oft als „Künstlerloge“ bezeichnet. Das ist nicht ganz richtig. Die „Sassen“ rekrutieren sich aus allen Berufszweigen, Kaufleute, Beamte, Gelehrte, Offiziere. Das Militär ist in Stärke von 50,5 Proz. vertreten, in einem Reyche sogar mit 95 Proz.

Das Zeremoniell, das nicht wie bei den Freimaurern als Geheimnis gehütet wird, hat hier einen humorvollen, mit heiterer Ironie gewürzten Anstrich. Aber durch diesen hindurch läßt sich ein tieferer Sinn gar wohl erkennen und ein Ernst, der vom ersten feierlichen Ritterschlag den Schlaraffen begleitet bis zum letzten Freundesgruß, wenn beim „Einritt in Allhalla“ der umflorte Helm den Sarg schmückt.

Auch die „Schlaraffia“ ist ein Weltbund. Im Jahre 1859 zu Prag begründet, hat sie sich allmählich über das Deutsche Reich und die Österreichische Monarchie ausgedehnt, hat die Ozeane übersprungen und im fernen Osten wie im Westen, bis nach San Franzisko hin, ihr Symbol, den Uhu, getragen, mit ihm auch dem Deutschtum feste Burgen gebaut. Denn wenn auch Nationalität und Politik niemals zur Debatte stehen, das Schlaraffentum ist deutsch, kann nur deutsch sein. Deutsch ist seine ganze Grundlage, sein Humor, seine Sprache, seine Einrichtungen, deren Formen, dem Geschmacke der Zeit der Gründung entsprechend, aus der deutschen Renaissance entlehnt sind. Eine straffe Organisation verbindet alle „Reyche“ untereinander, in Prag, bei der „Allmutter“, ist die Zentrale und Leitung des Ganzen. Und der Praga gelten die schönsten und weihevollsten Gesänge, die sich in dem zweibändigen Liederbuche befinden, das manche echte Perle poetischer und musikalischer Kunst birgt.

Über den Erdball hinweg schlingt auch die schlaraffische Freundschaft ihr Band. Ein kleines, dem profanen Auge kaum bemerkbares Erkennungszeichen führt auf Reisen und im fremden Lande sofort zusammen und öffnet Türen und Herzen zu heimatlicher Geselligkeit und freundlichem Verkehr.

Alle fünf Jahre findet ein „Concil“ statt, in dem die Angelegenheiten Allschlaraffias beraten werden, und zu dem aus all den rund zweihundert Reychen die Sassen zu fröhlichem, mehrtägigem und glanzvollem Feste zusammenströmen, samt den „Schlaraffinen“, den „Burgfrauen und Burgmaiden“ der Schlaraffen. In diesem Jahre — Anno Uhui 1555 — ward es in Zürich abgehalten. Ein imposantes, farbenprächtiges Bild, wenn unter Fanfarengeschmetter und Heroldsrufen die Legaten und Sassen jedes Reyches der Reihe nach „einreiten“ und mit stürmischem „Lulu“ — dem Schlaraffengruße — bewillkommnet werden. Dann werden als „Vorträge“ Kunstgenüsse ersten Ranges geboten, und splendide Veranstaltungen, zumeist Ausflüge in die schöne Natur, vereinigen die ungefähr dreitausend Teilnehmer zu fröhlicher Erholung. Denn „In arte voluptas“ ist der Schlaraffen Sinnspruch. Lulu! Quickborn.

Zum Besuch König Friedrich Augusts III. von Sachsen am Zarenhofe: Der König schreitet nach seiner Ankunft in Zarskoje Sselo am 19. Juni in Begleitung des Zaren Nikolaus II. die Front der in der Bahnhofshalle aufgestellten Ehrenkompagnie ab. Links hinter dem Zaren Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. (Phot. C. O. Bulla, St. Petersburg.)

Georg Rietschel.

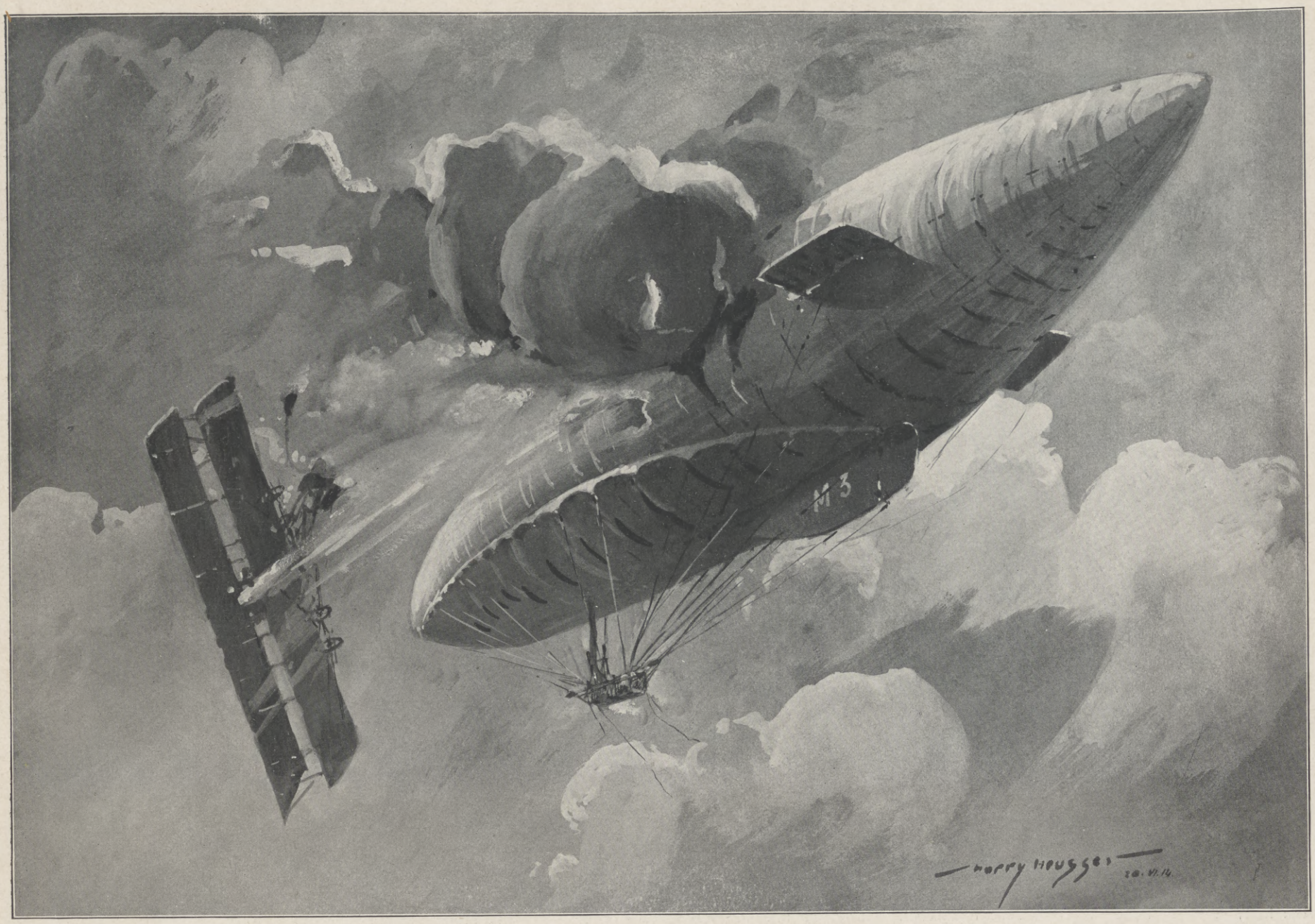
(Porträt s. S. 1388.)

Am 13. Juni verschied nach langem schweren Leiden der Geheime Rat D. Georg Rietschel, Professor der Theologie an der Universität Leipzig. Er war am 10. Mai 1842 zu Dresden als Sohn des Bildhauers Ernst Rietschel geboren. Aus innerem Triebe studierte er Theologie. Von allen seinen Lehrern haben ihn wohl am tiefsten beeinflußt der Erlanger Dogmatiker Frank, der geistvolle praktische Theologe Brückner und der nachmalige Oberhofprediger Kögel. Im Domkandidatenstift zu Berlin wie im Predigerkolleg St. Pauli zu Leipzig setzte er

Königin Elisabeth von Rumänien. Zarin Alexandra mit ihren Töchtern. Zar Nikolaus. König Carol von Rumänien.

Vom Besuch des Zaren Nikolaus II. am rumänischen Königshofe: Der Empfang der Zarenfamilie durch die rumänische Königsfamilie in Constanza am 14. Juni. (Phot. Atelier Julietta, Bukarest.)

Hosted by Google



Der Zusammenstoß des österreichischen Militärluftschiffs „Körting“ mit einem Militärflugzeug über dem Flugfeld Fischamend bei Wien am 20. Juni.

Nach der Skizze eines Augenzeugen.

Sämtliche Insassen des durch Explosion infolge Aufreißens der Hülle zerstörten Luftkreuzers sowie der Flieger und sein Passagier, im ganzen neun Personen, wurden bei der Katastrophe getötet.

seine wissenschaftlichen und praktischen Studien fort. Das geistliche Amt lernte er danach nach allen seinen Seiten kennen, als Dorfpfarrer zu Rüdigsdorf, als Pastor primarius zu Zittau, als Superintendent zu Wittenberg, als Großstadtgeistlicher an St. Matthäi zu Leipzig. Daneben widmete er sich wissenschaftlichen Studien, wozu er als Direktor des Predigerseminars zu Wittenberg und später als Leiter des Katechetischen Seminars zu Leipzig besondere Veranlassung hatte. Im Jahre 1889 ward er als Professor der praktischen Theologie an die Universität Leipzig berufen, der er 1904/05 als Rektor vorstand.

In diesem seinem akademischen Amt entfaltete Rietschel einen ebenso weitreichenden wie tiefgreifenden Einfluß. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten bewegen sich vor allem auf dem Gebiet der Reformationsgeschichte und der Liturgik. Langumstrittene schwierige Probleme löste er durch seine Schriften „Luther und die Ordination“ und „Die Aufgabe der Orgel im Gottesdienst bis ins 18. Jahrhundert“. Von grundlegender Bedeutung für die gesamte liturgische Wissenschaft ist das Hauptwerk seines Lebens, das zweibändige „Lehrbuch der Liturgik“. Auch zu brennenden Fragen der kirchlichen Gegenwart ergriff Rietschel das Wort, besonders durchschlagend in der Schrift „Der Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen“. Welch ein feinsinniger und tiefgründiger, eigenartiger und geistvoller Prediger Rietschel war, zeigt die Predigtsammlung „Das Wort vom Glauben“. In weite Kreise endlich sind gedrungen seine entzückende Schrift „Weihnachten in Kirche, Kunst und Volksleben“ und die Heftchen „Luther und sein Haus“ und „Luthers seliger Heimgang“.

Vielleicht noch tiefer als durch seine literarische Tätigkeit wirkte Rietschel durch die Macht seiner Persönlichkeit, vor allem auf der Kanzel und dem Katheder. Mit innerster Überzeugung vertrat er den Glauben der Reformation, aber ohne jede Engherzigkeit in echt evangelischer Freiheit, beseelt von dem Wahrheitssinn des echten Forschers, mit offenem Blick für die Größe wie die Not der Gegenwart. In diesem Geiste hat er einundzwanzig Jahre hindurch die theologische Jugend herangebildet für den Dienst der Kirche; in diesem Geist hat er auch als Vorsitzender die Meißner Kirchen- und Pastoralkonferenz geleitet; in diesem Geiste hat er endlich in der Landessynode wie im Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in unermüdlicher Hingabe der ganzen evangelischen Landeskirche gedient. Große Verdienste hat er sich auch erworben durch seine verständnisvolle Leitung der Neuen Bach-Gesellschaft.

In der theologischen Wissenschaft wie in der sächsischen Landeskirche wird sein Name unvergessen bleiben.

Von der dritten Österreichischen Alpenfahrt vom 14. bis zum 23. Juni: Während der vierten Etappe Toblach-Bozen; der von Helene Hauswald gesteuerte Benzwagen am Pordoijoch.

Der neue „Don Juan“ in Dresden.

Von Franz E. Willmann, Leipzig.

Kurz nach seiner Geraer Tagung erließ der Deutsche Bühnenverein das Preisausschreiben zur Erlangung einer neuen Übersetzung von Mozarts „Don Juan“, das kürzlich durch die Zuerkennung des Preises an den Kammersänger Karl Scheidemantel, ein früheres sehr beliebtes Mitglied der Dresdner Hofbühne, seine Erledigung fand. Der Bühnenverein unternimmt damit sehr verdienstlicherweise einen ersten Versuch zur Vereinheitlichung der Texte nichtdeutscher, bzw. solcher deutscher Opern, die, wie gerade „Don Juan“, ursprünglich in einer fremden Sprache verfaßt waren. Denn es ist ein im Theaterleben sehr unerquicklicher Zustand, der besonders bei Gastspielen und Neuverpflichtung von Mitgliedern zur Geltung kommt, daß gerade von recht geläufigen, gangbaren Opernwerken die verschiedensten Bearbeitungen und Übersetzungen im Gebrauche sind. Schon der Cölner Kapellmeister Gustav Brecher hat vor einigen Jahren in einer sehr beachtlichen Schrift „Opernübersetzungen“ auf die Unzulänglichkeit der Verdeutschungen bekanntester Opernwerke hingewiesen, und auch Direktor Georg Hartmann vom Charlottenburger Opernhause nahm zu diesem Thema in der „Deutschen Bühne“ das Wort.

Die beiden gebräuchlichsten „Don Juan“-Übersetzungen von Max Kalbeck und Hermann Levi sind trotz großer Vorzüge vor allen anderen auch noch an so vielen markanten Stellen falsch oder ungenau übersetzt, daß man es schon versteht, wenn der Bühnenverein, statt sich auf eine dieser beiden vorhandenen zu einigen, gleich eine völlige Neuübersetzung wünschte. Scheidemantel hat inzwischen einige Proben veröffentlicht und sich über die

Hosted by Google

Von dem vom Berliner Poloklub am 20. und 21. Juni in Frohnau bei Berlin veranstalteten Internationalen Poloturnier: Moment aus dem Wettspiel Dresden-Berlin II, das die Berliner mit 2:0 überlegen gewannen.

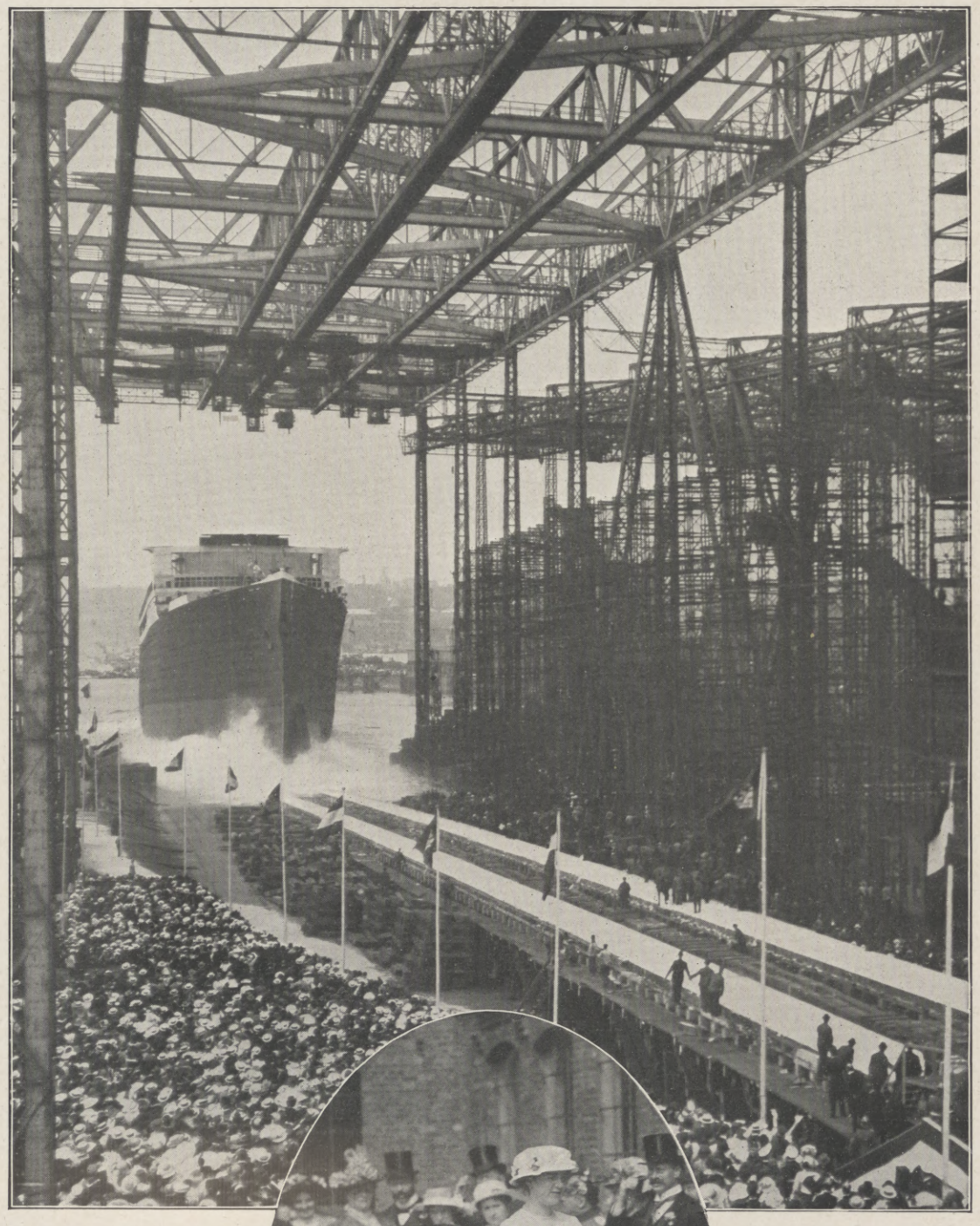
Endkampf im Deutschen Traber-Derby 1914 auf der Rennbahn in Ruhleben bei Berlin am 21. Juni. Der Favorit Morgenwind aus dem Stall Klausner, von Großmann gesteuert, gewann gegen Bertha Prince und Ampfer.

Grundsätze seiner Übersetzung ausgesprochen, die zwar sehr überzeugend wirkten, aber in den gebotenen Kostproben zunächst doch noch keine Sicherheit für die unbedingte Gesanglichkeit und wirkliche Verbesserung boten. Das ist jetzt nach der erfolgten Erprobung auf der Idealbühne des Dresdner Opernhauses anders geworden. Die Bedenken sind zerstreut; die gewisse Voreingenommenheit gegen eine Übersetzung, die gerade recht bekannte Arien mit neuem Texte versah, ist geschwunden. Die Dresdner Probeaufführung bedeutet im ganzen einen Sieg des Neuen; in manchen Einzelheiten werden die Verbesserungen noch anzubringen, die Veränderungen noch vorzunehmen sein, die sich der Bühnenverein Herrn Scheidemantel gegenüber ausbedungen hat.

Der im Preisgericht sitzende Dr. Leopold Schmidt hat für die Beurteilung einer solchen Neuübersetzung vier Gesichtspunkte aufgestellt, die man als zureichend bezeichnen darf. Er verlangt, daß sie möglichst genau dem Original entsprechen, daß sie gesanglich sind, daß sie glücklich erfundene und populäre Wendungen schonen, und daß sich poetische und musikalische Diktion decken. Eine durchgehende Beurteilung, inwieweit alle diese Bedingungen von Scheidemantels Übersetzung erfüllt sind, wird sich erst nach erfolgter Drucklegung des Textbuches vornehmen lassen; einstweilen sind wir angewiesen auf die an verschiedenen Stellen veröffentlichten Proben und auf den Eindruck, den wir von der Dresdener Aufführung erhielten. Der dort gewonnene sinnfällig-akustische Eindruck war überraschend gut. Selbst die bekannten Melodien, die jetzt auf andere Worte gesungen wurden, verloren nichts von ihrem sieghaften Reiz und wurden stürmisch applaudiert, genau wie sonst. Besonders bedeutend aber ist der Fortschritt gegen früher in den zahlreichen Dialogen. Hier ist eine sprudelnde Leichtigkeit, eine Natürlichkeit und gesteigerte Kraft des Ausdrucks erzielt, die fern von aller Banalität doch oftmals ein verständnisvolles Lächeln auf die Gesichter der Zuhörer zauberte und wirkliche Freude über die ungezwungene Anmut der Rezitative aufkommen ließ, welche in Dresden diskret vom Klavier begleitet wurden. Ganz ist die Lösung des Problems freilich noch nicht gelungen, und manche Wendungen wären bequem noch zu ändern, die nicht viel besser als das sonst übliche Operndeutsch sind. So, wenn Don Juan spricht: „Ist das nicht das Grabmal unseres tapferen Komturen", oder wenn Donna Anna sich vernehmen läßt: „Ha, kühner Bube, erschlugst ihn mir." Und bei sorgfältigem Nachforschen werden sich noch allerlei derartige Schwächen finden lassen, wie sie eben in früheren Übersetzungen auch vorhanden waren. Aber das sind kleine Übelstände, die sich ja noch leicht ändern lassen.

Wesentlicher und umstrittener sind jedoch die sehr bedeutenden Umdichtungen und Veränderungen in den allgemein bekannten Arien, deren Anfänge fast geflügelte Worte geworden sind und sich tatsächlich auch im „Büchmann" finden. Beibehalten ist der Beginn der ersten Leporello-Arie gleich zu Beginn der Oper: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht", da hier kein Grund zur Veränderung vorlag. Aber vermissen wird mancher die zwar nicht philologisch genauen, jedoch stets poetisch empfundenen Worte: „Reich mir die Hand, mein Leben." Hier steht nun tatsächlich Philologie gegen Poesie. Scheidemantels „Dort reichst du mir die Hand" ist zwar die zweifellos richtigere, an das vorangegangene Rezitativ anknüpfende Übersetzung des Italienischen: „La ci darem la mano, la mi dirai di si." Aber ob die Notwendigkeit zur Änderung wirklich so groß war, wird wohl ein ewiger Streitpunkt bleiben. Hier kam nun z. B. die Aufführung dem theoretischen Urteil zu Hilfe und erbrachte den klaren Beweis, daß sich auch die neuen Worte sehr gut singen lassen und dem Ohre der Zuhörer durchaus eingehen, so daß nur, wer den Text sehr genau kennt, wirklich die Veränderung merkt. Und das von dieser bekanntesten Stelle zu Sagende gilt natürlich in verstärktem Maße von allen übrigen, weniger bekannten. Es steht außer allem Zweifel, daß sich das Publikum binnen ganz kurzer Zeit an die neue Diktion gewöhnt. Man kann also alle sentimentalen Bedenken ruhig fallen lassen. An anderen Stellen fällt auf, daß Scheidemantel über die alte Schablone auch nicht hinaus gekommen ist. So singt jetzt sein Don Juan im „Ständchen" zwar neuartig: „Lausch', Mädchen hinterm Gitter, dem Klang der Zither ..." statt des alten, im Grunde ebenso guten „Horch auf den Klang der Zither" — nur daß weder von Zither noch von Gitter mit einer Silbe im italienischen Original die Rede ist und in der Inszene auch in Dresden kein Gitter zu erspähen war. Aufgeräumt mit herkömmlichem Trott hat aber Scheidemantel z. B. in dem sogenannten „Champagnerlied", dem eigentlichen Bravourstück des Don Juan-Sängers. Die Musikphilologen sind sich noch immer nicht ganz einig, wer zuerst den Champagner in den Text hineingeschmuggelt hat, den es bekanntlich zu Zeiten des Don Juan überhaupt noch nicht gab, und der im Original natürlich auch nicht vorkommt. Jetzt heißt es: „Auf zum Mahle, füllt die Pokale, bis Kopf und Herzen glühen vom Wein", wie sich zeigte für den Presto-Vortrag durchaus geeignet. Leider läßt hier wie in der vorhin erwähnten Arie „La ci darem ..." Scheidemantel gerade an rhythmisch wichtigen Stellen Silben einfach fallen, die eine musikalisch aufs feinste empfundene, durchaus beabsichtigte Leichtigkeit in den Vortrag hineinbringen sollen. Aber auch wenn dieser kleinen Ausstellungen sich noch mehrere finden sollten, bietet doch die Scheidemantelsche Übersetzung so wesentliche Fortschritte, so viele gute Verbesserungen, so viel Endgültiges, daß man sich nach Vornahme weiterer auf den Erfahrungen der Dresdner Aufführungen beruhender Änderungen zu ihrer allgemeinen Einführung entschließen sollte. Leider hat es den Anschein, als ob gerade mehrere größere Bühnen eine Art Opposition zusammenbringen wollen, um den auf allgemeine Einführung hinziehenden Altenburger Zwangsbeschluß nachträglich umzustoßen oder abzuändern. Im Interesse der von Exzellenz v. Hülsen tatkräftig geförderten, von dem praktischen Idealisten Baron zu Putlitz mit Energie in die Hand genommenen guten Sache und der dringend nötigen Textreform und Vereinheitlichung ist aber sehr zu hoffen, daß man eine Form der Einigung findet und damit allein die Möglichkeit für weitere Versuche auf diesem Gebiet.

Die Dresdner Aufführung kam der Neuübersetzung in jeder Weise zu Hilfe. Die Oper war von Toller vollständig neu inszeniert, an Velasquez sich anlehnend, und bot kostümlich und in den Landschaft- wie Interieurszenen ungewöhnlich viel Schönes. Für die zahlreichen großen und dankbaren Rollen standen in den Damen Nast, Siems und Seebe, den Herren Staegemann, Ermold und Schmalnauer vorzügliche Kräfte zur Verfügung. Mit ihnen wurde am Schlusse Scheidemantel stürmisch gerufen, der einst auf den gleichen Brettern den Don Juan in jüngeren Jahren verkörpert hatte.



Der Stapellauf des neuen Riesendampfers „Bismarck" der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg am 21. Juni: Nach dem Ablauf des Schiffes. Unten: Die Taufpatin des Schiffes Gräfin Hannah v. Bismarck, eine Enkelin des Altreichskanzlers, mit ihrem Bruder Graf Gottfried.

Hosted by Google

Marietta. Novelle von Käthe Tiebel.

(Schluß.)

Marietta stand mit todblassem Gesicht. Ihr war, als risse ihr die alte, dicke Frau mit rohen Händen die Kleider vom Leib. Und mit einer Stimme, die ihr selbst ganz fern und fremd klang, sagte sie:

„Wir wollen uns heiraten."

„Heiraten!" lachte höhnisch die Muhme. „Glaubst du wirklich, daß dieser Matteo Lorenzo dich heiraten wird? Er denkt gar nicht daran, sage ich dir! Wovon wollt ihr denn leben, he? Von den Fischen, die deinem Liebsten im Korbe verfaulen? Oh, aber da habe ich auch noch mitzureden, Carissima, und ich sage dir: entweder du gibst diesen Lumpen, den Matteo, auf, oder du machst, das du aus dem Hause kommst. Für Mädchen, die sich halbe Nächte hindurch umhertreiben, ist hier kein Platz. Überleg' es dir, Carissima!"

Und die Muhme erhob sich, wuchtete hinaus und warf die Tür krachend hinter sich ins Schloß.

Marietta war allein.

Sie stand einen Augenblick regungslos, dann ging sie zur Tür, schob den Riegel vor und begann, mit fliegenden Händen ihre armseligen Sachen in ein großes Tuch zu packen. Ein Kleid und ein wenig Wäsche, das Gebetbuch, ein Heiligenbildchen und der Rosenkranz — das war alles.

Sie schlug das Tuch zusammen und legte das Bündel auf das Bett. Dann setzte sie sich ans Fenster und sah unverwandt zu dem Segel des Matteo hinunter, das nun weit draußen als ein kleiner, brauner Punkt auf dem blauen See stand.

So saß sie den ganzen Tag, ohne sich zu rühren, bis die Sonne sank und das Segel des Matteo, größer und größer werdend, wieder dem Ufer zuflog.

Da stand sie auf, nahm das Bündel in den Arm, stieg langsam die Treppe hinunter und trat auf die Gasse. Die lag wie ausgestorben, denn die Frauen waren um diese Zeit alle unten am See.

Marietta ging durch die ganze Stadt, durch Gassen und Gäßchen, bis vor das Haus des Matteo Lorenzo. Sie ging in ihrer stolzen, ruhigen Art, und kein Zug in ihrem schönen Gesicht verriet den Sturm, der in ihrer Seele tobte.

* * *

Das Haus des Matteo Lorenzo war gewiß das kleinste der Stadt. Es enthielt nur zwei Räume: ein Stübchen und die etwas größere Küche. Es lag hoch oben in den Vignen und war alt und baufällig. In den äußeren Mauern zeigte es breite Risse. Doch die sah man nur im Winter, denn im Sommer rankten sich die Glyzinen bis unter das Dach und bedeckten die Mauern mit ihren grünen Blättern und den großen, blaßlila Blütentrauben.

Als Marietta vor dem Häuschen stand, schlug ihr das Herz bis zum Halse hinauf.

Ein leiser Luftzug schaukelte die schweren Blütentrauben hin und her, und das Haus lag still wie im Traum.

Einen Augenblick zögerte sie; dann öffnete sie die Tür und trat ein. Ohne sich in dem halbdunklen Raume umzusehen, setzte sie sich auf die Bank am Herd und wartete.

Nicht lange, so erklang draußen auf der Gasse ein rascher Schritt, die Tür wurde aufgerissen, und auf der Schwelle stand der Matteo Lorenzo. Regungslos stand er und starrte auf das Mädchen. Dann aber war er mit einem schnellen Sprung bei ihr und riß sie an sich:

„Marietta mia . . . bist du zu mir gekommen . . . wolltest du mich abholen, Carissima? Es ist heute etwas später geworden, ich hatte einen so guten Fang! Gefällt es dir bei mir? Hast du dir schon alles angesehen?"

Über ihr blasses Gesicht flog ein Lächeln.

„Nein, Matteo, ich habe mir noch nichts angesehen, aber ich werde es sicher tun; denn ich . . . ich will bei dir bleiben . . . heute und immer."

Und sie warf die Arme um seinen Hals und schluchzte auf:

„Laß mich bei dir bleiben, Matteo . . . laß mich bei dir bleiben!"

Er sah sie fassungslos an.

„Aber um aller Heiligen willen, Marietta, was ist geschehen?"

Da erzählte sie ihm, was vorgefallen war.

Während sie sprach, hielt er sie fest in den Armen, streichelte ihr das Haar und küßte ihr die Tränen von den Augen. Als sie geendigt hatte, ließ er sie los.

„Warte einen Augenblick, Marietta", sagte er und verschwand hinter der Tür zum Stübchen. Nach kurzer Zeit kam er wieder, den Hut in der Hand.

„Komm", sagte er mit glückstrahlendem Gesicht.

„Wohin, Matteo?"

„Zum Pfarrer."

„Was wollen wir beim Pfarrer, Matteo?"

„Er soll uns trauen."

Sie wurde ganz rot. „Glaubst du, daß er es tut?"

„Er muß es tun, weil es doch nicht anders geht", sagte der Matteo zuversichtlich. „Hast du deinen Taufschein, Marinettina?"

Sie öffnete das Bündel und holte den Schein hastig zwischen den Blättern ihres Gebetbuches hervor.

„So," sagte der Bursche befriedigt, „nun komm!" —

Der Herr Pfarrer machte ein sehr erstauntes Gesicht, als die beiden vor ihm standen.

„Nun, meine Kinder," sagte er, „was führt euch zu so später Stunde noch zu mir?"

Marietta schwieg und schaute mit hochmütigem Gesicht über den Herrn Pfarrer hinweg. Aber Matteo sprach. Mit der ganzen feurigen Beredsamkeit seiner Rasse malte er dem Herrn Pfarrer das Unrecht aus, das der Marietta geschehen war.

Aus dem Hause hatte sie die Cesarina gewiesen. Und warum? Weil sie ihn, den Matteo, liebte! Ob denn Liebe Sünde sei? Das könnte doch selbst der Herr Pfarrer nicht sagen! Und nun hatte die Marietta, seine schöne, stolze Marietta, niemand mehr als ihn auf der Welt. Und deshalb wollten sie den Herrn Pfarrer bitten, sie doch noch heute zusammenzugeben; dann könnten sie doch beieinanderbleiben, und niemand in der Stadt könnte etwas Unrechtes denken. Ob der Herr Pfarrer so freundlich sein wollte . . . die Taufscheine hätten sie mitgebracht.

„O Benedetta," rief nun der dicke Herr Pfarrer in heller Entrüstung, „hat man im heiligen Römischen Reiche jemals derartiges gehört? Jetzt, zu beinahe nachtschlafender Zeit, kommen sie gelaufen, um sich trauen zu lassen! Was denkt ihr euch eigentlich, meine Kinder? Meint ihr, die Ehe sei ein Kinderspiel und der Pfarrer nur dazu da, um zwei, denen es gerade einfällt, sich zu heiraten, zusammenzugeben? Oh, davor behüte mich die heilige Mutter Gottes! Ich denke gar nicht daran, euch zu trauen, meine Kinder, ich habe gar kein Recht dazu!"

Und nun setzte der Herr Pfarrer den beiden auseinander, was dazu nötig sei, um eine Ehe einzugehen. Von seiten des Mannes vor allen Dingen die Fähigkeit, eine Familie zu ernähren. Es sei aber bekannt, daß der Matteo kaum so viel verdiene, um sich selbst durchzubringen.

Was nun Marietta beträfe, so müsse sie unbedingt die Einwilligung der Cesarina bringen, die der Vormund und überdies die einzig lebende Verwandte des Mädchens sei. Die Cesarina aber war bereits heut in aller Frühe beim Herrn Pfarrer gewesen und hatte bei ihrer Seele Seligkeit geschworen, daß sie nie und nimmer in diese Heirat willigen würde.

„Also der Herr Pfarrer verweigert die Trauung?" fragte der Matteo mit erstickter Stimme.

Jawohl, das tue er.

In dem Matteo stieg ein schäumender Zorn auf. Seine Hände ballten sich, und er wußte, nun würde er gleich auf den Herrn Pfarrer losstürzen, und es würde ein großes Unglück geben . . . Aber da sagte eine liebe Stimme dicht an seinem Ohr: „Matteo . . .", und ehe er sich besinnen konnte, stand er mit Marietta draußen auf der Gasse.

Was nun? Zu der Cesarina zurück?

Marietta zuckte auf. Sich noch einmal von der dicken, kreischenden Frau aufs tiefste demütigen lassen? Da um Obdach bitten, wo sie wie

Hosted by Google

Chemigraphiſche Anſtalt von J. J. Weber in Leipzig.

Kirſchenernte. Nach einem Gemälde von Walter Zeiſing.

Hosted by Google

eine Dirne hinausgejagt worden war? Heilige Mutter Gottes . . . nur das nicht!

Schweigend, in leidenschaftlicher Erregung gingen die beiden nebeneinander her, kamen wieder vor das blütenumhangene Häuschen, traten ein und zogen die Tür hinter sich zu.

Einen Augenblick standen sie sich schwer atmend gegenüber, dann breitete der Bursche die Arme aus, und das Mädchen hing lachend und weinend an seinem Halse:

„Nun habe ich nur noch dich, Matteo Lorenzo . . . auf der ganzen, weiten Welt nur noch dich! Und wenn sich Erde und Himmel dagegenstellen, ich bleibe bei dir . . . ich bleibe bei dir . . .“

* * *

Die Barke glitt vor einem leisen, abendlichen Wind dem Ufer zu. Vorn lag lang ausgestreckt der Filippo, der dem Matteo beim Auslegen und Einholen der Netze zur Hand ging, und schaute gedankenlos in den hohen, leuchtenden Himmel hinein.

Hinten am Steuer saß der Matteo Lorenzo, ein glückliches Lächeln in dem schönen Gesicht. Sapristi, war das heut ein Tag gewesen! Morgens der gute Fang, mittags die Fahrt nach Salò hinunter, und dort mußte ihm das Glück den Händler Trattoni in den Weg führen, der ihm den ganzen Segen für zehn Lire abnahm! Und wenn er nun nach Hause kam, legte das schönste Mädchen in ganz Italien die schlanken Arme um seinen Hals und küßte ihn. Gab es auf der Welt einen glücklicheren Menschen als den Matteo Lorenzo?

Die Barke glitt jetzt langsam das Ufer entlang einer der großen Steintreppen zu. Ein paar junge Burschen sprangen herbei und machten sie fest.

„He, Matteo Lorenzo, sieht man dich endlich? Vier Wochen lang hat sich dieser lustige Vogel von den schwarzen Flechten seiner Liebsten fesseln lassen, aber heut ist er ausgeflogen! Hast du einen guten Fang gehabt, Matteo? Carambo — alles verkauft? An den Trattoni in Salò? Wieviel hast du bekommen, Matteo?“

Der lachte nur, fuhr mit der Hand in die Tasche und ließ das Silber klingen. Die Burschen nahmen ihn in die Mitte.

„Komm mit zum Battista, Matteo, du warst so lange nicht dort. Heut hast du Geld, Amico, du mußt etwas ausgeben!“

„Laßt ihn,“ sagte ein anderer, „er muß nach Hause! Die schöne Marietta wartet auf ihn — denkt doch, er hat sie einen ganzen Tag lang nicht gesehen!“

Dem Matteo stieg das Blut ins Gesicht:

„Was weißt du davon, Mario? Avanti, zum Battista!“ —

Auf dem Wege mußte Matteo immer an Marietta denken, und er nahm sich vor, nur kurze Zeit zu bleiben und von den zehn Lire höchstens zwei auszugeben. Wenn man Geld hatte, mußte man den anderen etwas abgeben, das war so der Brauch. Dafür halfen einem die anderen auch wieder einmal aus, wenn man keins hatte.

Beim Battista ging es hoch her. Das kleine Zimmer war voll von trinkenden, schreienden und wettenden Burschen. Es war Sonnabend, und es war Zahltag gewesen. Matteo und seine Begleiter fanden noch Platz an einem kleinen Ecktisch.

Er hatte nur eine Stunde bleiben wollen, aber aus der einen Stunde waren drei, und aus den zehn Lire waren auch drei geworden. Als er es bemerkte, sprang er auf und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Die anderen lachten:

„Seht den Matteo Lorenzo, er hat sieben Lire verwettet und vertrunken! Was wird die schöne Marietta sagen, Amico?“

In dem Matteo rangen Reue und Zorn.

„Schweigt!“ schrie er. „Was geht es euch an, was ich mit meinem Gelde mache? Wein her, Battista!“

„Bravo, bravo, Matteo! Stoß an — die schöne Marietta soll leben! Evviva!“

„Laßt die Marietta aus dem Spiel!“ schrie der Matteo wild und sprang auf. „Wer noch einmal ihren Namen nennt . . .“

„Ruhe,“ gebot die Stimme des dicken Battista, „ich dulde in meinem Hause keinen Streit!“

Von einem andern Tische trat ein Bursche herzu. Er war klein und schmächtig und hatte ein häßliches, heimtückisches Gesicht. Er liebte die Marietta mit der sinnlosen, leidenschaftlichen Glut verschmähter Liebe und haßte den Matteo.

„Was schreit ihr?“ sagte er mit einem bösen Lächeln. „Ließet ihr nicht Marietta leben? Sie war das schönste und stolzeste Mädchen der Stadt. Die Schönste ist sie noch, aber die Stolzeste nicht mehr — fragt den Matteo, er wird euch sagen, wo der Stolz der schönen Marietta geblieben ist!“

Was dann geschah, wußten sie später alle nicht mehr genau. Sie hatten nur den Matteo mit einem wilden Schrei aufspringen und sich auf den Kleinen stürzen sehen. Der Kleine aber hatte eine jähe Wendung gemacht — ein Messer hatte geblitzt — und dann war der Matteo schwer vornüber gefallen.

Sie hoben ihn auf und trugen ihn hinüber in die Kammer des Battista. Dort legten sie ihn auf das Bett.

Über sein schönes Gesicht warf ein Lämpchen seinen trüben, zuckenden Schein. Da lag er nun still und blaß und war doch noch vor wenigen Stunden der glücklichste Mensch der Welt gewesen . . .

Der Battista trat heran und legte horchend das Ohr auf die Brust des Verwundeten.

„Tot“, sagte er leise, trat zurück, schlug ein Kreuz und sprach ein Gebet für die arme Seele des Matteo Lorenzo.

* * *

Von San Michele verkündete die Glocke die Mitternachtstunde. Die Schläge verhallten, und die Nacht war wieder so traumhaft still, daß man meinen konnte, das Mondlicht herniederrieseln zu hören . . .

Marietta beugte sich weit aus dem Fenster und lauschte auf die Gasse hinaus. Stundenlang hatte sie auf den Matteo gewartet in einer unerklärlichen heimlichen Angst. Aber nun, Gott sei Dank, erklang ein rascher Schritt. Sie eilte zur Tür und schob in glücklicher Hast den Riegel zurück.

Doch der draußen stand, war nicht der Matteo, sondern einer der jungen Burschen, die sie oft unten an der Strada gesehen hatte. Er stand, den Hut in der Hand, und sagte stockend:

„Der Battista schickt mich, Marietta . . . du möchtest hinunterkommen . . . es ist wegen des Matteo!“

Einen Augenblick starrte das junge Weib den Sprecher fassungslos an. Dann stieß sie ihn zur Seite und stürzte die Gasse hinunter.

Vor dem Hause des Battista standen Männer und Frauen in leisem, erregtem Gespräch. Als sie Marietta erblickten, verstummten sie und traten zur Seite.

Sie schritt über die Schwelle und, ohne daß man ihr den Weg wies, in die Kammer hinein.

Sie schrie nicht auf und brach nicht zusammen. Nur einen Blick warf sie auf den Toten. Aber der Battista sagte später, dieser Blick hätte ihm das Herz mitten durchgeschnitten.

Dann erzählte er der Marietta, wie das Unglück geschehen war. Sie schien ihn gar nicht zu hören, stand regungslos vor dem Bett und sah über den Toten hinweg in die zitternde Flamme des Lämpchens . . .

Da schwieg der Battista. Er hätte in diesem Augenblick lieber mit der heiligen Gottesmutter als mit der Marietta gesprochen.

Marietta wandte sich um.

„Eine Bahre, Battista.“

Die Bahre wurde gebracht. Sie legten den Toten darauf und bedeckten ihn mit einem Tuche. Zwei junge Burschen traten heran:

Sollen wir ihn nach Hause tragen, Marietta?“

Sie nickte stumm und schritt den Trägern voraus.

Das schöne Gesicht in grenzenlosem Schmerz erstarrt, hoch aufgerichtet, schritt sie vor der Bahre her die mondhelle Gasse entlang.

Die Männer nahmen den Hut vor ihr ab, und die Frauen sahen ihr halb scheu und halb bewundernd nach und sagten leise:

„Sie geht wie eine Fürstin.“

Sehnsucht an das Meer.

Die Wolken ziehn ans Meer, und ich muß bleiben!
Mein Wünschen ist ein namenloses Weh.
Ich lehne an die abendlichen Scheiben
Und denke an das große Lied der See.

Jetzt ist die Sonne schon hinabgezogen,
Meervögel flattern durch den letzten Brand,
Und auf den wild bewegten Wogen
Steuern die rötlichen Kähne zum Strand.

In allen Dünen erwacht ein Raunen,
Das Gras verwirrt sich, und die Binse weht.
Jetzt möcht' ich in den bunten Himmel staunen
Und fühlen, wie der Tag zur Rüste geht.

Und möchte von dem Rande meiner Wälder
Aufhorchen, was die Brandung mir vertraut;
Dann stieg' ich langsam nieder zu dem dunkeln
Geliebten Wasser mit dem roten Funkeln
Und spräch' es an wie meine süße Braut.

Die Wolken ziehn ans Meer, und ich muß bleiben!
Mein Wünschen ist ein namenloses Weh.
Ich lehne an die abendlichen Scheiben
Und denke an das große Lied der See.

Hans Bethge.

Hosted by Google

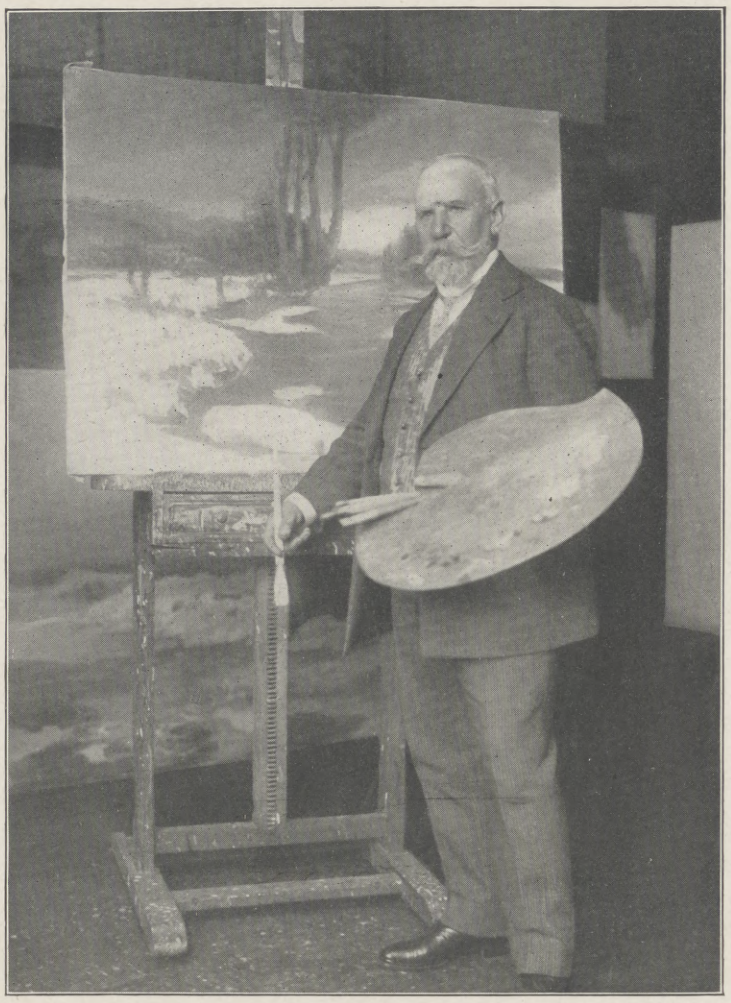
Hans v. Petersen. Von Richard Braungart, München.

Ein Leben, reich an Arbeit, aber auch an Erfolgen und Ehren, hat ein ganz unerwartetes, tragisches Ende gefunden. Der weitbekannte Münchner Marinemaler Professor Hans v. Petersen hat sich aus Furcht vor Erblindung und geistiger Umnachtung, die ihm beide schon für die allernächste Zukunft in gewisser Aussicht standen, erschossen. Er kam in seiner Eigenschaft als Präsident der Münchner Künstlergenossenschaft am 18. Juni wie immer vormittags in sein Bureau im Glaspalast, war heiterer fast als sonst, plauderte mit dem Geschäftsführer, der ihm mitteilte, daß sein Bild „Winter in den Bergen" eben angekauft worden sei, und sagte ihm unter anderm, er wolle jetzt einen Brief schreiben, der ihn gewiß interessieren werde. Darauf verließ der Geschäftsführer das Bureau. Als er nach einiger Zeit wieder zurückkehrte, fand er Petersen mit einer Schußwunde in der Stirn tot in seinem Lehnstuhl. Vor ihm lag der angekündigte Brief, in dem das Motiv der Tat mitgeteilt war.

Viele werden einen solchen Schritt eines solchen Mannes ohne weiteres verdammen; das ist töricht und engherzig. Andere wieder suchen noch nach „tieferen" Gründen der Tat. Aber das ist wohl sehr überflüssig; denn ist schon für jeden andern Menschen der Verlust des Augenlichtes etwas Entsetzliches, so trifft dieses Schicksal einen Maler, dessen wichtigstes Organ ja gerade das Auge ist, mit doppelter, nein, mit zehnfacher Schärfe. Und man begreift daher nur zu gut, daß die Erregung über den baldigen Ausbruch dieser Katastrophe einem Künstler weit eher noch als einem Laien die Waffe in die Hand zu drücken vermag.

München verliert in Petersen vielleicht weniger den Künstler (womit natürlich gegen seine Kunst nicht das geringste gesagt sein soll) als vielmehr den Präsidenten der größten Münchner Künstlerkorporation, der Künstlergenossenschaft, in welchem Amt er sich als geborener Repräsentant und Organisator erwies. Wer je mit ihm offiziell (oder auch inoffiziell) zu tun hatte, wird sich gern seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit und zuvorkommenden Gefälligkeit erinnern. Und seine Verdienste um die Genossenschaft sind in der Tat sehr bedeutend und haben denn auch verschiedentlich, auch nach außen hin, hohe Anerkennung gefunden.

Petersen hat ursprünglich, in den kampfreichen Jahren 1896 bis 1900, gemeinsam mit Lenbach das Präsidium geführt. Seit Lenbachs Tode ist er erster Präsident gewesen, mit Ausnahme der Jahre 1904 bis 1906, in denen er, um seine Nerven zu schonen, pausierte. Neben seinem Wirken für die Genossenschaft machte er sich auch um die Jahres- und Internationalen Ausstellungen im Glaspalast sehr verdient. Und wer nur ein ganz klein wenig die Fülle von Arbeit (und Verdrießlichkeiten aller Art!) kennt, die eine Ausstellung stets mit sich zu bringen pflegt, der wird das, was Petersen auch auf diesem Gebiete geleistet hat, erst so recht würdigen und ermessen können. Seine Bedeutung als Maler ist über seinen mancherlei Ämtern vielfach zu wenig beachtet oder unterstützt worden. Und vielleicht wird man erst durch eine Nachlaß- und Gesamtausstellung seines künstlerischen Schaffens, die wohl in Bälde kommen wird, volle Klarheit über den Künstler Hans v. Petersen gewinnen.



Der am 18. Juni gestorbene Künstler in seinem Atelier.
(Phot. Jos. Paul Böhm, München.)

Petersen ist am 24. Februar 1850 in der Heimat Theodor Storms, in Husum (Schleswig-Holstein), geboren. Er studierte in Düsseldorf und vervollkommnete seine Technik in Paris und England. Dann machte er große Seereisen, die ihn fast in alle Meere und Länder der Welt führten. Und seit dieser Zeit schon hat er das Meer allen anderen Motiven vorgezogen. Er malte zwar auch noch anderes: Landschaften in jeder Stimmung und zu jeder Jahreszeit, mit besonderer Vorliebe Wintermotive. Und es gibt sehr viele, die das bei weitem nicht so gut können, wie es dieser Marinemaler verstanden hat. Aber das Meer blieb nun einmal zeitlebens sein Favorit. Er war ein Realist von beträchtlicher Kühnheit, der sein „Lieblingsmodell", das Meer, aus gründlichster Anschauung von Jugend auf gekannt hat, und dem man darum wohl trauen durfte. Als Staffagen liebte er besonders Segelschiffe (er hat ja auch den größten Teil seiner Meerfahrten auf Segelschiffen ausgeführt); die Stimmung seiner Bilder ist fast immer ernst und schwer. Es ist das Wesen der stillen, harten Menschen von der Waterkant, das in diesen Bildern Kunst geworden ist. Betrachtern freilich, die sich nicht hineinzufühlen verstehen, werden diese Bilder immer mehr oder weniger stumm bleiben. Aber wer sich ihnen mit den richtigen Voraussetzungen nähert, oder weit besser noch: ganz ohne solche (gleichviel, ob sie richtig oder falsch sind), dem wird auch diese Kunst laut und vornehmlich zu reden beginnen.

Nicht vergessen sei übrigens, daß Petersen auch Marine-Panoramen gemalt hat, unter anderm die Einfahrt in den Hafen von Neuyork und für ein Panorama deutscher Kolonien den Angriff der Marinesoldaten auf die aufständischen Dualaneger.

Petersens Sehnsucht hat stets der unendlichen, wogenden Wasserfläche gegolten; seine Liebe aber besaß seit 1885 das begrenzte, geruhsame Münchner Festland, auf dem er, wie schon so viele „Zugereiste", besonders solche aus dem Norden, seine zweite Heimat gefunden hat. Traurig, bitter traurig, daß nun auch dieses lichte Leben in der Nacht der Verzweiflung enden mußte!

Fischerflottille. Nach einem Gemälde von Hans v. Petersen. (Photographieverlag von Franz Hanfstaengl, München.)

Hosted by Google

Würzburg.

In diesen Tagen begehen Würzburg und Unterfranken mit Aschaffenburg die hundertjährige Gedenkfeier ihrer Zugehörigkeit zum Königtum Bayern. Zwar war schon Würzburg mit der Auflassung des fürstbischöflichen Herzogtums Franken durch den Reichsdeputationshauptschluß am 25. Februar 1803 unter die damals noch Kurfürstlich Bayrische Herrschaft gekommen. Aber nur drei Jahre währte diese erste Zugehörigkeit zu den Ländern des Hauses Wittelsbach. Mit dem 1. Januar 1806 wurde nämlich Maximilian Joseph von Bayern durch Napoleon zum König erhoben und erhielt gleichzeitig die Salzburger Herrschaft, die der Erzherzog Ferdinand, der Bruder des Kaisers Franz, seit Verlust seines Großherzogtums Toskana an die Franzosen, innehatte; dafür trat er das Fürstentum Würzburg an Ferdinand ab. Würzburg war damit wieder zur Hauptstadt eines souveränen Staates geworden, was es unter der Herrschaft des Krummstabs acht Jahrhunderte gewesen war. Mit dem Ende der Ära Napoleon ging jedoch diese seine kurze Selbstständigkeit mit zu Ende. Am 3. Juni 1814 schlossen Kaiser Franz und König Max Joseph einen Vertrag, nach dem das Großherzogtum Würzburg — die Standeserhöhung zum Großherzog hatte Ferdinand aus eigener Machtvollkommenheit an sich vorgenommen — an Bayern zurückfallen solle. Dafür gingen Tirol und Salzburg wieder an Österreich über. In den letzten Junitagen des Jahres 1814 (am 28. dieses findet die Erinnerungsfeier in Gegenwart König Ludwigs III. und der Königlichen Familie mit historischen Festzügen und -spielen in Würzburg statt) wurde die Abtretung Unterfrankens dann wirklich vollzogen, und König Max kam mit seiner Gemahlin Karoline selbst nach Würzburg, um von seinem neuen Lande Besitz zu nehmen. Seitdem gehört Würzburg zu Bayern. Was ist nun in diesen hundert Jahren aus ihm geworden?

Eine eigenartige Geschichte ist über dieses Würzburg dahingegangen, und wie alle bayrischen Städte hat es ein gut Teil seiner Geschichte bis in die Gegenwart herübergerettet. Die alten winkligen Straßen, auf die sich noch mit großen Torwölbungen die wie lebendiges Mittelalter anmutenden Höfe öffnen, der Kranz von nicht weniger als vierzig Kapellen und Kirchen, die alte Brücke mit den zwölf Frankenheiligen und die Feste Marienberg mit ihren trutzigen Mauern, die für eine Ewigkeit gebaut sind, alles erinnert uns an Zeiten und Geschehnisse, die gleichsam größeren Glanz über die Stadt geschüttet hatten. Die Lieblingsresidenz der Staufenkaiser ist Würzburg gewesen. Friedrich Rotbart hielt seine Reichstage hier ab und empfing im Hof Katzenwicker, der bis vor sechzig Jahren noch bestanden hat, Gesandte aus aller Welt. Auch seine Hochzeit mit Beatrix von Burgund wurde in Würzburg mit viel Gepränge gefeiert. Sogar ein Konzil fand damals in der Stadt des heiligen Kilian statt. Nach Friedrich Rotbart hat sein genialer Enkel Friedrich II. am häufigsten in Würzburg geweilt. Auf seinen Zügen nach Deutschland, die er fast alljährlich von Sizilien aus unternahm, schlug er immer seinen Hofhalt in Würzburg auf, und die pompösesten Ritterschauspiele wurden zu seinen und seiner Gemahlinnen Konstanze und Isabella Ehren vor den Toren der schönen „Herbipolis“, wie Würzburg in der Kirchensprache und den lateinischen Chroniken heißt, arrangiert. Nach dem Abgang der Staufen sank die Stadt langsam von ihrer Höhe herab und überließ ihr Erbe den jüngeren Städten Nürnberg und Augsburg. Die Nachfolger des heiligen Burkardus auf dem Würzburger Bischofsstuhl verstanden es, die Gewalt an sich zu bringen und die von den beiden Friedrich privilegierten Bürger unter ihre Herrschaft zu beugen. Damit zogen Jahrhunderte heftiger Fehden nach außen und blutigen Haders im Innern für Würzburg herauf. Aber es waren auch große Fürsten unter den Bischöfen Würzburgs und Herzögen Frankens, wie Julius Echter v. Mespelbrunn, der die Universität stiftete und das berühmte Spital ins Leben rief, das ein Vorbild für drei Jahrhunderte geblieben ist. Heute noch befindet sich in Würzburg eine der besuchtesten medizinischen Fakultäten, und heute noch befindet sich diese im „Julius“-Spital.

Damit ist der Charakter des heutigen Würzburg bereits gekennzeichnet. Eine Gelehrtenstadt ist es in erster Linie, eine Stadt wenig überhasteter Wirtschaftlichkeit. So still wie die ruhige Formensprache Balthasar Neumanns am Königlichen Schloß, das man nicht mit Unrecht und nicht aus Lokalpatriotismus allein den schönsten Schloßbau Deutschlands nennt, und so schlicht wie die unaufdringliche Schönheit des Hofgartens, der im nahen Veitshöchheim ein gleich stilreines Pendant hat, gibt sich die Stadt. Es ist keine überlaute Betriebsamkeit in ihr, wie in den gleichförmigen „modernen“ Städten des nord- und westdeutschen Tieflands. Das hat Altbayern ja überhaupt nicht: diese praktisch nüchternen, nach dem Lineal gerichteten, dem Maschinengeist des letzten Jahrhunderts sprunghaft entwachsenen Städte. München, Augsburg und Nürnberg, Passau und Regensburg, Landshut und Ingolstadt, Bayreuth und Bamberg, Würzburg und Rothenburg, alle haben ihr in alter Zeit empfangenes Gepräge behalten und ein besonderes lokales Kolorit entwickelt, Würzburg mit am tiefsten und ausdrucksvollsten. Seine Lage inmitten der fränkischen Weinberge, von denen es sich, vom Silberband des Mains durchschlängelt, im Sonnenschein wundersam ausnimmt — „wie eine schimmernde Insel, über die unser Flug geht“, träumt man von der Frankenwarte auf dem Nikolausberg — gibt der Stadt ein Relief, breitet einen Mantel um sie, der ihre Eigenart ständig festhält. Immer begegnen dem Blick diese Höhen, er ist gebannt von der grauen Festung auf dem Marienberg, die bis in die schweigsamsten Viertel am alten Jesuitenkolleg hineinleuchtet, und von dem Käppele angezogen, der Wallfahrtskirche, die mit ihren drei spitzgekuppelten Türmen dem Berg gegenüber entspringt. Und erst das Innere all der Gotteshäuser! Wieviel verborgene Pracht dem aufmerksamen Beobachter da entgegentritt. Eine Reihe begnadeter Künstler hat darin gewirkt, vor allem der größte Würzburger Meister: Tilmann Riemenschneider.

Es würde zu viel sein, Würzburgs Sehenswürdigkeiten auch nur skizzierend zu erwähnen. Auf Schritt und Tritt begleiten sie den Besucher. Das Grab Walters von der Vogelweide im Lusamgärtlein ist zwar nicht mehr aufzufinden, in dessen Steinplatte nach des Dichters letztem Wunsch vier Höhlungen geschlagen waren, in die man täglich den Vögeln Futter streuen sollte. Aber mit dem Denkmal Walters ist seine Erinnerung geblieben. Wie Lieder seiner Laute klingen manche Plätze der Stadt, so der Eingang zur alten Brücke, wo dem Grafen Eckardsturm der Vierröhrenbrunnen gegenüber plätschert. Trotzdem entwickelt sich Würzburg in steigendem Maße zu einer modernen Großstadt, ist es doch von dem ersten Hunderttausend nicht mehr allzufern. Aber die Stadt weiß, was sie ihrer Geschichte schuldig ist, und hält die Schätze der Vergangenheit wert. Sie erwirbt das Ererbte, um es zu besitzen. Und die Jahrhundertfeier ist ein neuer Ansporn dazu.

E. M.

Von der Erstaufführung der Neuübersetzung des Textes zu Mozarts Oper „Don Juan“ von Karl Scheidemantel in der Königlichen Hofoper zu Dresden am 20. Juni: Dritte Szene des ersten Aktes.

(Phot. Martin Herzfeld, Dresden.)

Von links nach rechts: Masetto (Rudolf Schmalnauer), Zerline (Minnie Nast), Leporello (Ludwig Ermold), Don Juan (Dr. W. Staegemann), Don Octavio (Richard Tauber), Donna Anna (Margarete Siems), Donna Elvira (Magdalene Seebe).

Von der Hundertjahrfeier des Königlich Bayrischen I. Schweren Reiterregiments Prinz Karl von Bayern vom 20. bis zum 22. Juni: König Ludwig III. von Bayern schlägt in die Standarte der Münchner Schweren-Reiter-Vereinigung einen goldenen Nagel ein. (Phot. W. Hümmer, München.)

Die feierliche Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin am 17. Juni: Der Kaiser besichtigt in Begleitung des Prinzen August Wilhelm die auf dem Festgelände bei Niederfinow ausgestellten Pläne des Kanalhebewerks.

(Phot. Gebr. Haeckel, Berlin.)

Hosted by Google

Zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Würzburg und Unterfrankens zum Königreich Bayern am 28. Juni.

Oben: Festung Marienberg mit Ludwigsbrücke. (Verlag der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G., Steglitz-Berlin.) Mitte: In der Altstadt. Unten: Blick auf die Stadt und den Main.

Hosted by Google

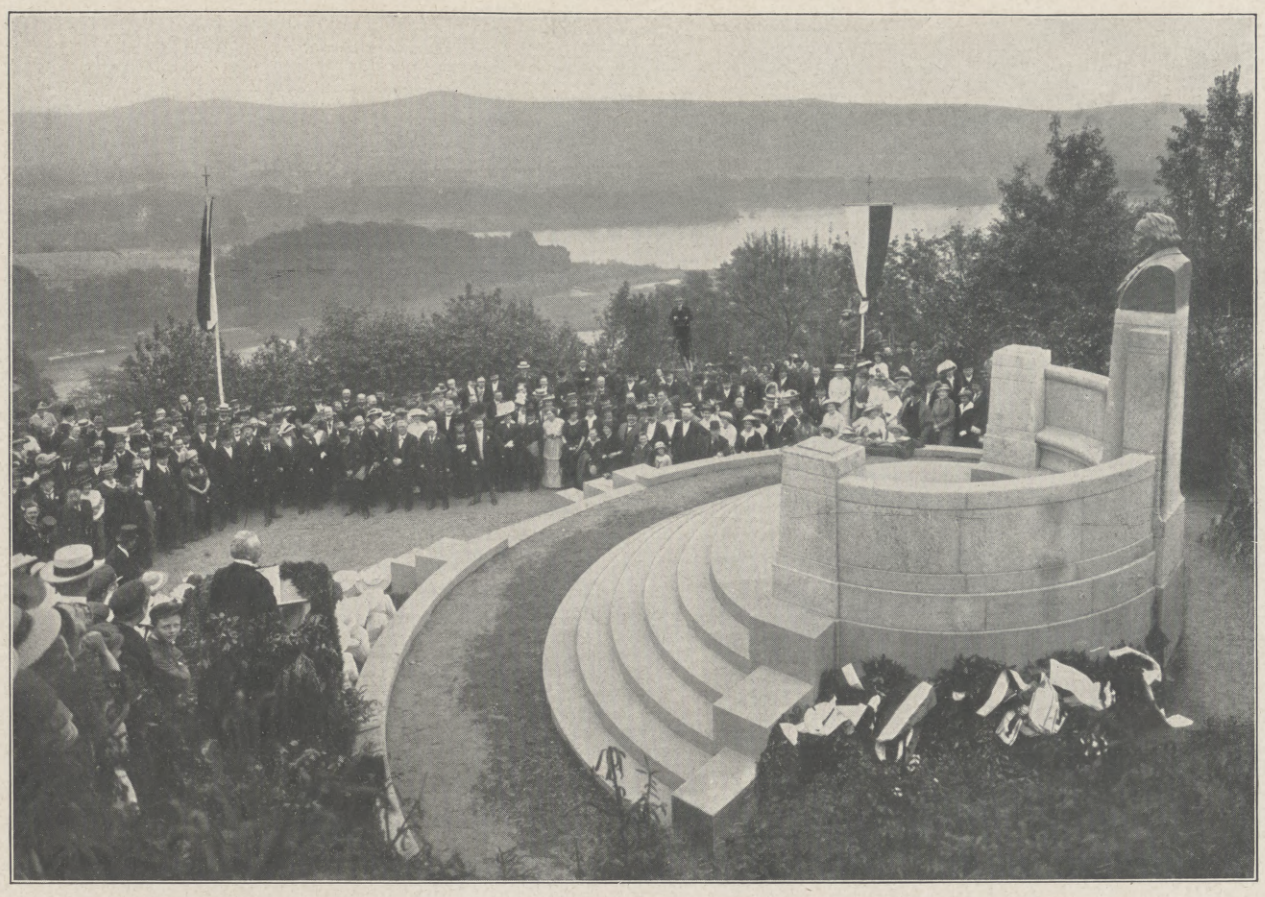
Ferdinand Frhr. Gorup v. Besanez.

(Porträt s. S. 1388.)

Nach einem arbeitsreichen und aufreibenden Dienst trat am 10. Juni der bisherige Polizeipräsident der Stadt Wien, Karl v. Brzesowsky (s. „Illustr. Ztg." Nr. 3370 vom 30. Januar 1908), von seinem verantwortungsvollen Posten zurück; nur ungern sahen seine Vorgesetzten und Untergebenen den verdienten Beamten scheiden, den der Kaiser aus diesem Anlaß in den Freiherrenstand erhob.

Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter Ferdinand Freiherr Gorup v. Besanez ernannt, der einer altadeligen kroatischen Soldatenfamilie entstammt. Der neue Polizeipräsident steht im neunundfünfzigsten Lebensjahr und gehört der Wiener Polizei seit mehr als dreißig Jahren an, denn er trat bald nach Absolvierung seiner Studien und einer kurzen Verwendung bei der Bezirkshauptmannschaft in Neunkirchen in Niederösterreich, in diese ein. Lange Zeit war er mit der Versehung des Sicherheitsdienstes am Hoflager betraut und begleitete den Kaiser auf verschiedenen Reisen, so nach Deutschland, Rumänien und Rußland. Im Jahre 1897 wurde Freiherr Gorup v. Besanez zum Zentralinspektor der Sicherheitswache ernannt, in welcher Stellung er sich um die Reform und Organisation des Wiener Sicherheitsdienstes so große Verdienste erwarb, daß er bereits 1901 an die Spitze des Sicherheitswachkorps als dessen Kommandant berufen wurde. Sieben Jahre später wurde er dann der Stellvertreter des Polizeipräsidenten.

Der neue Chef der Wiener Polizei ist ein ungemein energischer Mann, dessen hervorragende Fähigkeiten sich schon bei vielen wichtigen Gelegenheiten bewährten, und der auch mehrere vorzügliche Schriften über allgemeine und Wiener Polizeifragen veröffentlichte. Gleichzeitig mit der Ernennung des Freiherrn Gorup v. Besanez zum Polizeipräsidenten erfolgte auch jene des Hofrats Edmund Geyer zu dessen Stellvertreter, der bisher an der Spitze der staatspolizeilichen Abteilung des Wiener Polizeipräsidiums gestanden hat und ebenso wie sein Chef sich allgemeiner Sympathien erfreut. —r.



Die Einweihung des Denkmals für Ferdinand Freiligrath in Rolandseck am Rhein am 17. Juni.

Das Denkmal ist eine Schöpfung des in London lebenden Bildhauers Siegfried M. Wiens, eines Enkels Freiligraths. (Phot. Karl H. Georg, Bad Honnef a. Rh.)

Zum IV. Deutschen Städtetag in Cöln.

Zum ersten Male seit seiner in Posen im Jahre 1911 abgehaltenen dritten Zusammenkunft vereinigte sich der Deutsche Städtetag in den Tagen vom 15. bis zum 17. Juni in Cöln unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth von Berlin zu seiner vierten Tagung. Über achthundert Herren waren als Abgesandte ihrer Städte zu der Cölner Tagung erschienen, eine Zahl, die bisher noch keine Zusammenkunft des Städtetags aufzuweisen hatte. Insgesamt sind der Deutschen Städtevereinigung etwa 190 Städte angeschlossen; die Tagung vertritt die Interessen von 25 Millionen Köpfen, und erweist sich somit, wie Oberbürgermeister Wermuth mit Recht ausführte, als die größte und bedeutendste Vereinigung Europas. Auf der Tagesordnung stand eine Reihe kommunalpolitischer und kommunalwirtschaftlicher Fragen, so die des Staatskredits, der Vereinigung städtischer Unternehmungen mit Privatkapital u. a. Der gesellige Teil der Tagung kam, wie dies in der Metropole der fröhlichen Rheinlande nicht anders zu erwarten war, zu besonders glänzendem Ausdruck. Eine Festvorstellung im prächtig dekorierten Opernhause, ein Prunkmahl im historischen Gürzenichsaale und eine vom Wetter begünstigte Rheinfahrt zu den Höhen des Siebengebirges bildeten die Glanzpunkte der geselligen Unterhaltungen, die vom Beigeordneten Dr. Wiesel ebenso umsichtig inszeniert waren, wie das Cölner Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Wallraf es verstand, durch Wort und Tat seinen nicht leichten Repräsentationspflichten in vornehmster Form gerecht zu werden. Überflüssig ist es, zu bemerken, daß die Abgesandten der deutschen Großstädte sich die Gelegenheit nicht entgehen ließen, der ersten Deutschen Werkbundausstellung ihren Besuch abzustatten, um auch von dieser großzügigen Veranstaltung wie von ihrem ganzen Aufenthalt in der Domstadt am Rhein die erhebendsten Eindrücke mit nach Hause zu nehmen.

Cöln. Alb. Drossong.

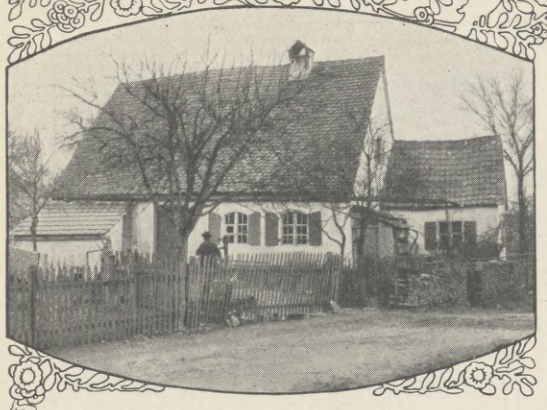
Vom IV. Deutschen Städtetag in Cöln vom 15. bis zum 17. Juni: Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters Wermuth, Berlin, an die im großen Saal der Bürgergesellschaft tagende Versammlung. (Phot. Max Joski, Cöln.)

Hosted by Google

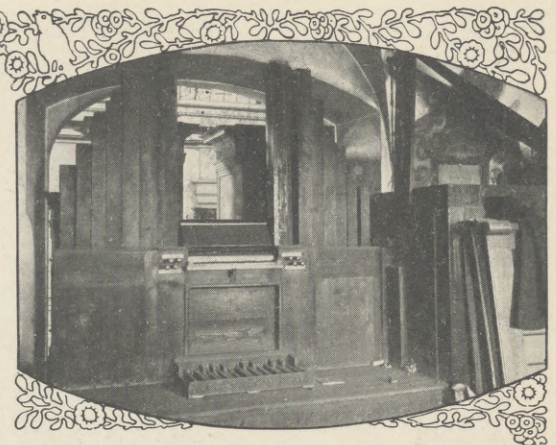
Christoph Willibald v. Gluck.

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages am 2. Juli.

Von Dr. Karl Storck.



Das Geburtshaus des Komponisten in Weidenwang (Bayern).

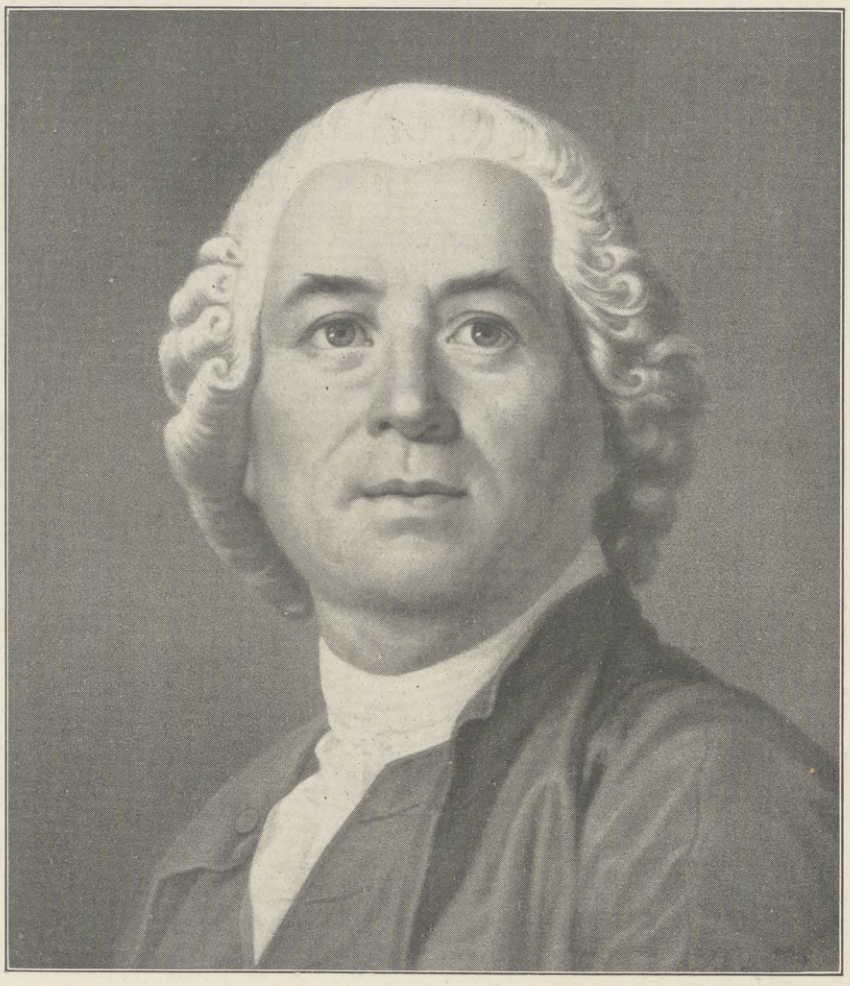


Die berühmte Gluck-Orgel in der Jesuitenkirche in Komotau, auf der Gluck spielte.

Seit vierzehn Tagen denkt, träumt Paris nichts als Musik. Musik ist der Gegenstand all unserer Erörterungen, aller Unterhaltung, sie ist die Seele all unserer Soupers; es würde lächerlich erscheinen, an etwas anderem teilzunehmen. Muß ich erst noch sagen, daß es Glucks »Iphigenie« ist, die diese ungeheure Gärung angeregt hat? — um so gewaltiger, je mehr die Ansichten geteilt und alle Parteien von gleicher Wut erfüllt sind. Diese schwört, keine anderen Götter anzuerkennen als Lully und Rameau, jene kann nur an die Melodien der Jomelli, Piccini, Sacchini glauben, während dort einzig auf Gluck geschworen wird, der die alleinige dramatische Musik gefunden, aus dem ewigen Quell der Harmonie, aus dem innerlichsten Zusammenklang der Seele mit den Sinnesnerven geschöpft hat; eine Musik, die keinem Lande zugehört, die er aber genial unserer Sprache angeeignet hat. Schon ist dieser Partei die wunderbarste Bekehrung gelungen: J. J. Rousseau ist der eifrigste Kämpe für das neue System geworden."

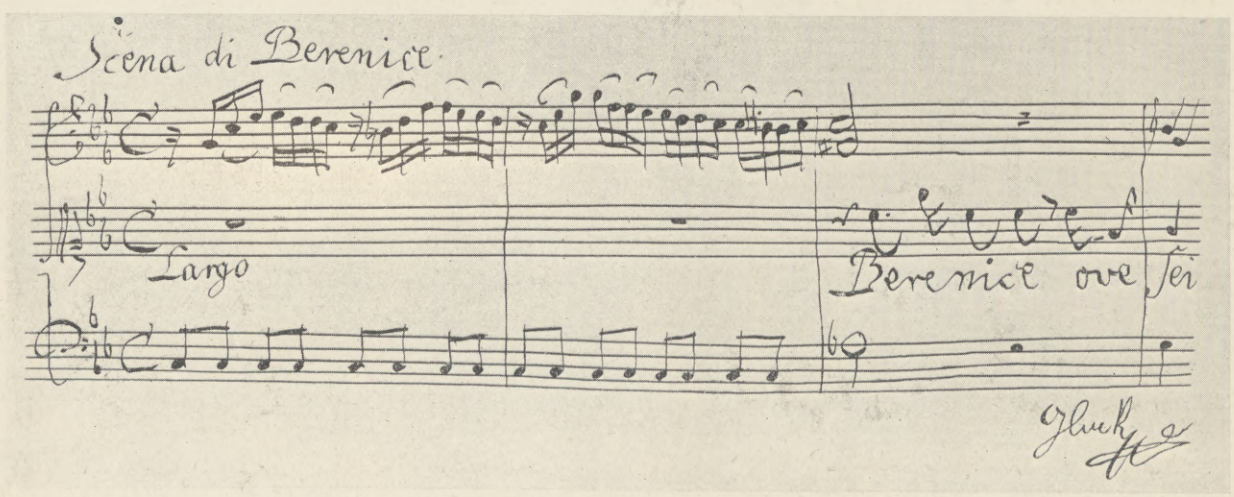
Diese Stelle ist der „Correspondance littéraire" entnommen, mit der der Baron Grimm seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sachkundig, unterhaltsam und bissig jenes Europa, das sich auf der Höhe der Pariser Kultur erhalten mußte, monatlich zweimal über die neuesten Geschehnisse in der Seinestadt unterrichtete. Es war die Maibotschaft des Jahres 1774, an dessen 19. April in der Großen Oper zu Paris Glucks „Iphigénie en Aulide" zur ersten Aufführung gekommen war. Damit trat die deutsche Oper — denn das war Glucks Werk, obgleich die Dichtung von einem Franzosen stammte — als vollberechtigter Mitbewerber neben die französische und italienische. Wie groß der Sieg war, zeigt sich darin, daß die seitherige ernste französische Oper sich nicht mehr dem Banne Glucks zu entziehen vermocht hat. Darin offenbart sich allerdings gleichzeitig, daß auch dieser deutsche Meister, wie alle großen deutschen Genies, indem er sein höchstes Volkstum auslebte, etwas Universales schuf. Er war sich darin selbst klar, wie über alles, was er in seinem Leben getan hat, denn er hatte, bevor er den heißen Boden von Paris betrat, als sein Lebensziel bekannt, eine „allen Nationen zusagende Musik zu schaffen und dadurch den lächerlichen Unterschied der nationalen Musiken verschwinden zu lassen". Allerdings war Nationalmusik hier im einengenden Sinne mehr formaler Stilgrundsätze verstanden, die freilich in einer geschichtlichen Entwicklung tiefere Begründung haben können. Das war in dem Opernkriege der Fall, in den Gluck jetzt eingriff, nachdem er schon volle zwanzig Jahre gewährt hatte.

Die etwas gewaltsame Art, mit der die Kunstgattung der Oper aus mehr theoretischen Erwägungen heraus ins Leben gerufen wurde, und die leidenschaftliche Aufnahme dieser Kunstgattung als gesellschaftliche Unterhaltung hatten es mit sich gebracht, daß weniger innerliche künstlerische Bedürfnisse auf ihre Entwicklung eingewirkt hatten als das äußere Verlangen, die bereits üblichen Unterhaltungsformen durch die neue Kunstgattung zu bereichern oder abzulösen. So trägt die Oper in den anderthalb Jahrhunderten vor Gluck, obgleich sich in ihr fast ausnahmslos alle musikalischen Talente betätigt hatten, obgleich köstliche Einzelleistungen vollbracht waren, durchweg mehr den Charakter der Gebrauchskunst als der zwingenden und innerlich notwendigen Offenbarung künstlerischer Persönlichkeiten.



Porträt Glucks. Nach einer Lithographie von P. Rohrbach.
(Kunstverlag von E. H. Schroeder, Berlin.)

Dabei hatten sich für die ernste Oper zwei Grundtypen entwickelt: die italienische Gesangsoper, die sich die ganze Welt unterworfen hatte, mit Ausnahme Frankreichs, das seinen eigenen Typus entfaltete. Frankreich, das sein klassisches Drama als seinen stärksten Literaturwert erkannte, vermochte die hier aufs höchste ausgebildeten Forderungen der logischen Szene und der glänzenden Wortdeklamation auch in der Oper nicht preiszugeben. Und so zeigt die Entwicklung der französischen Oper zwischen ihren beiden glänzenden Sternen Lully und Rameau als Haupteigentümlichkeit eine der französischen klassischen Tragödie wesensgleiche Dichtung, die durch die ihr verbundene Musik im wesentlichen nur eine erhöhte dramatische Deklamation erhalten sollte.



Notenfaksimile.

Im Gegensatz zu Frankreich hatte Italien überhaupt kein literarisches Drama entwickelt, die Oper fühlte sich hier völlig frei und wurde deshalb rasch von der in diesem Volk alle anderen überwuchernden musikalischen Kraft erobert. Ein ungeahnter Melodienreichtum entfaltete seine sinnliche Schönheit so berückend, daß die ernsteren geistigen Überlegungen, die auf Logik der Handlung und geschlossene dramatische Entwicklung hinzielten, sich kein Gehör zu verschaffen vermochten. Wie die Forschung der letzten Jahre immer mehr dargetan hat, hat es dauernd auch unter den italienischen Komponisten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts eine Richtung gegeben, die auf das Musikdrama (man gestatte der Einfachheit wegen diesen Ausdruck) hinstrebte. Aber wenn die Meister dieser Richtung, unter denen Jomelli obenan steht, überhaupt zu Gehör kommen wollten, mußten sie so reiche Opfer auf dem Altar der sinnlich schönen Melodie bringen, daß das Volk, das sich gewöhnt hatte, die Oper nur als eine Sammlung von Musikstücken anzusehen, sich nur an die ihm willkommenen melodiösen Stücke hielt und um die künstlerisch-ästhetischen Bestrebungen dieser Dramatiker sich gar nicht kümmerte. So hat denn auf der ganzen Linie jene italienische Gesangsoper gesiegt, die eine durch die Allbekanntheit des mythischen oder romantischen Inhalts gleichgültig lassende dramatische Handlung nur als „Gelegenheit" benutzte, glänzende Gesangsstücke anzubringen, so daß bald auch hinter den virtuosen Leistungen des Sängers der Schöpfer völlig verschwand und der Komponist im Grunde nur der Handlanger des Virtuosen war.

Diese beiden Typen der Oper ernsten Inhalts waren nebeneinander hergegangen. Die ernste französische Oper hatte kaum über die Landesgrenzen hinausgegriffen, Italien seinerseits in Frankreich keinen Fuß zu fassen vermocht. Aber die italienische Oper hatte inzwischen eine zweite Waffe entwickelt: in seiner komischen Oper. In dieser lebte das dramatische Vermögen des Volkes, seine glänzende Spielfreudigkeit, seine kostbare Lustigkeit. Durch die köstliche Ausbildung eines dramatisch rasch beflügelten Rezitativs einerseits, die glänzende Entwicklung des aus der dramatischen Situation sich ergebenden mehrstimmigen Gesangsstückes andererseits, war hier ein Gebilde entstanden, das Natürlichkeit und dramatische Lebenswahrheit mit höchster sinnlicher Schönheit vereinigte. Und diese Form der italienischen Oper hatte nun auch noch das letzte Bollwerk genommen. Seit 1753 hatte die italienische komische Oper auch in Paris Fuß gefaßt und war hier von Sieg zu Sieg geeilt, obgleich alle offizielle Unterstützung der schwerfälligen französischen Musiktragödie zuteil wurde.

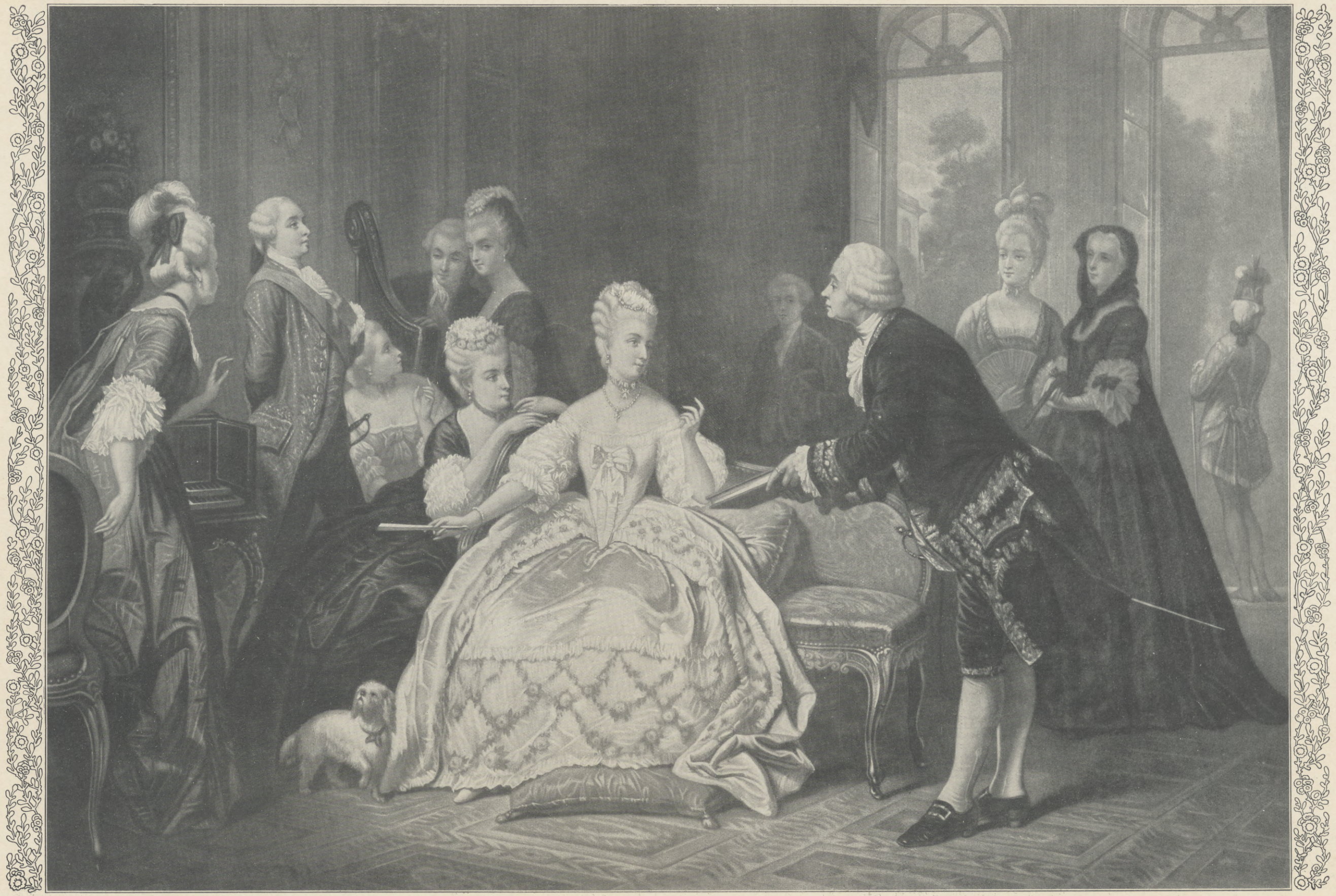
Kunstkämpfe bleiben unfruchtbar, solange sie mit den Waffen der Kritik ausgefochten werden, denn die natürlichen Waffen in einem Kunstkampfe sind eben Kunstwerke. Und während man in Paris in gelehrten Abhandlungen, bissigen Epigrammen und scharfen Satiren darüber stritt, ob die französische oder die italienische ernste Oper das wertvollere Kunstwerk sei, verlangte man im Grunde der Seele nach dem wirklich künstlerischen ernsten Musikdrama, das es eigentlich überhaupt noch gar nicht gab.

Das hatte der Deutsche Christoph Willibald Ritter v. Gluck erkannt, und so wollte das oben zitierte Wort verstanden sein, daß er von dem lächerlichen Unterschiede der nationalen Musiken nichts wissen wolle; er wollte die Musik als echte Seelensprache im Musikdrama zur Geltung bringen, und von dieser freilich durfte er voraussetzen, daß sie allen Nationen gleichmäßig zusagen würde.

Und Gluck behielt recht. Daß es noch fünf Jahre dauerte, bis die Allgemeinheit das erkannte, lag nur daran, daß diese Allgemeinheit eben nicht sofort fühlte, wo das Neue lag. Ein Rousseau, der als Empfinder noch unendlich stärker und genialer war denn als Denker, hatte das sofort erfaßt. Daher seine schnelle Begeisterung für Gluck, die dem lediglich scharfgeistigen Grimm bloß als ein Abfall von der italienischen Musik erschien, während sie in Wirklichkeit nur das freudige Bekenntnis zu dem Neuen in Gluck bedeutete.

Äußerlich tobte nach dem Auftreten Glucks der Kampf der verschiedenen Richtungen in Paris wilder als je zuvor. Zunächst hatte der Deutsche überhaupt alle gegen sich. Die beiden Genies hatten sich wiedereinmal über alles Trennende erkannt, denn auch Gluck hatte sich in seiner öffentlichen Darlegung als Bewunderer Rousseaus, des „Apostels der Natur", bekannt. Die Masse sah nur das Äußere, und so hatte Gluck zunächst beide Parteien in Paris gegen sich, nicht nur die Italienerfreunde, bei denen es natürlich war, sondern auch die Vorkämpfer der französischen Oper, die einen Bewunderer Rousseaus sich nur als Gegner ihrer eigenen Bestrebungen denken konnten. So flammte denn der Kampf wilder auf als je zuvor, und wenn auch die Vertreter der französischen Oper bald das Wesensverwandte in Glucks Kunst erkannten und darum an seine Seite traten, beharrten doch die Italiener nur um so heftiger im Gegenlager und spitzten das Ganze schließlich auf einen Kampf zweier Künstler zu, indem sie Piccini nach Paris beriefen und ihn als Komponisten gegen Gluck ausspielten. Die Opern „Iphigenie in Aulis" (1774), die noch im gleichen Jahre folgende Neubearbeitung von „Orpheus und Euridice", dann „Alceste" (1776) und

Hosted by Google



Empfang Glucks in Trianon durch Königin Marie Antoinette, die seine Oper „Iphigenie in Tauris“ entgegennimmt. Stich von Cornillet nach einem Gemälde von Hamman.

Hosted by Google

„Armida“ (1777) kennzeichnen die verschiedenen Stufen des Kampfes, der am 18. Mai 1779 durch die „Iphigenie auf Tauris“ mit dem vollen Siege Glucks endigte. Für den feiner Zusehenden war der fast größere Sieg schon vorher entschieden, insofern Piccinis sehr gute Konkurrenzoper „Der Roland“ überall die befruchtende Beeinflussung durch Gluck offenbart. So hatte das geniale Kunstwerk wieder einmal mit der lebendigen Kunsttat über alles Kunstgerede gesiegt.

Gluck war sechzig Jahre alt, als er den Pariser Kampfplatz betrat, auf dem er so viel mehr Glück hatte als etwa drei Menschenalter später Richard Wagner. Sein Entwicklungsgang war eigenartig genug gewesen. Als Sohn eines Försters war er am 2. Juli 1714 zu Weidenwang unweit der böhmisch-bayrischen Grenze geboren. Er erhielt eine für die damaligen Verhältnisse seiner Eltern ausgezeichnete Erziehung, die das Jesuitenkolleg zu Komotau auf die musikalische Anlage so ausgiebig berücksichtigte, daß der achtzehnjährige Jüngling sich in Prag allein durchschlagen konnte. Lerneifrig, wie er war, suchte er hier noch den Unterricht des hervorragenden tschechischen Meisters Czernohorsky, der die Überlieferung des klassischen Stils hochhielt. So ist Gluck in die verschiedensten Instrumente praktisch geradezu hineingewachsen, hat sich an zwei der ergiebigsten Quellen der Volksmusik, an dem deutschen Volksliede und dem böhmischen Tanze, von Jugend ab genährt, und außerdem wurde er von berufener Seite in die hervorragendste Stilkunst, die die Musik bislang erreicht hatte, eingeführt. Im Fürstlich Lobkowitzschen Hause in Wien, wohin er 1736 gekommen war, lernte er dann auch die neue weltliche Musik der Italiener kennen, und seine musikalische Begabung war so hervorstechend, daß ihn der lombardische Fürst Melzi nach Mailand mitnahm, wo er nun nochmals in die Schule Battista Sammartinis kam, der vielleicht der einzige Italiener seiner Zeit war, der das Schwergewicht seines Könnens und Arbeitens nicht auf die Oper, sondern auf die Instrumentalmusik verlegte. Es zeugt dafür, wie ausgeprägt Glucks Beruf zum Opernkomponisten war, daß trotz dieser entgegengesetzten Richtung seines letzten Lehrmeisters das erste Werk, mit dem er auftrat, eine Oper war, die Metastasios Textbuch „Artaserse“ (1741) zu so lautem Erfolge brachte, daß Gluck für die nächsten Spielzeiten Aufträge erhielt und bis 1745 acht italienische Opern komponierte.

Von der Besichtigung der Jungdeutschland-Vereinigungen der Provinz Ostpreußen durch Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz am Bismarckturm auf dem Galtgarben bei Königsberg i. Pr. am 14. Juni: Freiherr von der Goltz bei dem V. Wandervogel während des Vortrags von Heimatsliedern.

(Hofphot. Alfred Kühlewindt, Königsberg i. Pr.)

Sein Ruf als italienischer Opernkomponist war dadurch so fest begründet, daß er 1745 nach London berufen wurde, um der nach Händels Abgang in den letzten Zügen liegenden italienischen Oper aufzuhelfen. Gluck hat hier kein Glück gehabt und hat schon im nächsten Jahre England verlassen. Über Dresden, Hamburg, Prag, Kopenhagen, auch Italien kam er nach Wien, wo er 1754 als Kapellmeister der Hofoper Anstellung fand.

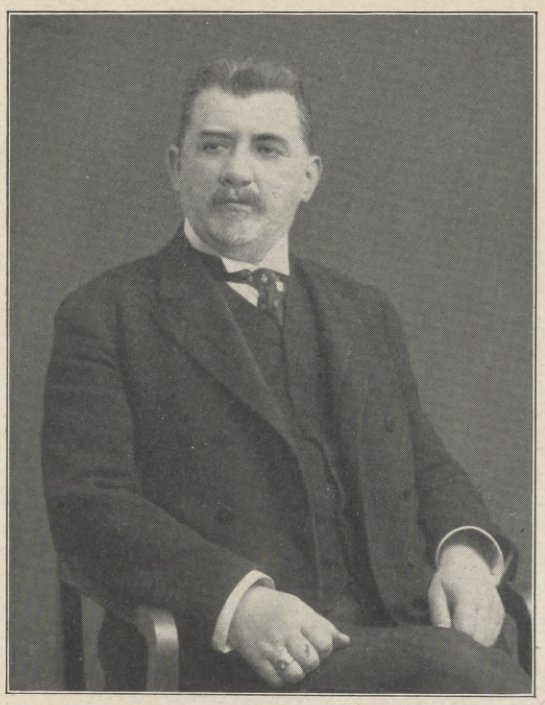
Umschreiben wir hier gleich den weiteren Lebensgang Glucks, so finden wir zwischen zahlreichen italienischen Opern und Singspielen französischen Stils, die er in seiner amtlichen Stellung zu liefern hatte, als erste Reformoper 1762 „Orfeo ed Euridice“. Ihr folgten weiter am gleichen Wiener Hoftheater 1767 „Alceste“ und 1770 „Paris und Helena“. Die Einsicht, mit seinem Werk in Deutschland nicht durchdringen zu können, führte dann Gluck nach Paris, wo er von 1774 bis 1779 den oben geschilderten Kampf siegreich durchfocht.

Auch zwischen diesen Werken liegen noch Opern alten Stils, Gelegenheitskantaten, Festspiele und dergleichen. Seine letzte Oper „Echo und Narzissus“ zeigt die abnehmende Kraft. Gluck war klug genug, das zu merken; die Musik zu Klopstocks „Hermannsschlacht“, die er im Kopfe trug, hat er nicht mehr aufgeschrieben; nur ein

Reinhaltung der Kopfhaut ist das erste Erfordernis für gesundes und schönes Haar. Deshalb sollte jeder, der sein Haar lieb hat, sich an eine regelmäßige Kopfwaschung mit Pixavon gewöhnen. Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt.

Preis einer Flasche Pixavon, monatelang ausreichend, zwei Mark. – Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien. Pixavon-Haarwaschungen führen alle besseren Herren- und Damenfriseure aus.

Hosted by Google



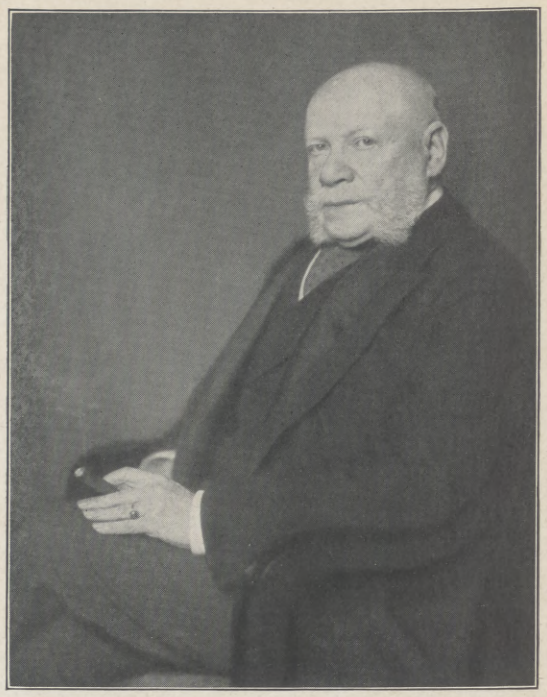
Ferdinand Freiherr Gorup v. Besanez,

der neue Polizeipräsident von Wien, bisher Stellvertreter des in den Ruhestand getretenen Wiener Polizeipräsidenten Karl Freiherrn v. Brzesowsky.

„De Profundis“ hat er in den letzten Jahren seines Lebens, die er als reicher Mann in seinem kunstliebenden Wiener Hause verbrachte, komponiert, so daß man ihm mit seinen eigenen Tönen das Grablied singen konnte, als am 5. November 1787 ein dritter Schlaganfall den Greis fällte.

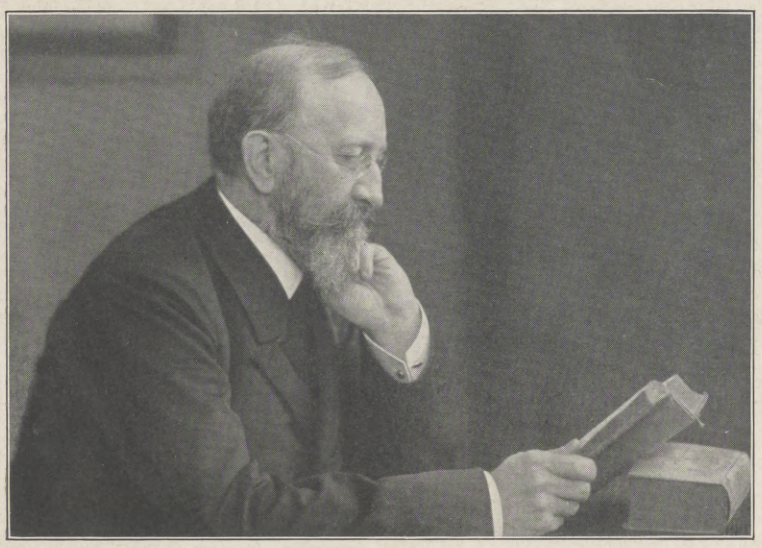
Schon in dieser knappen Lebensskizze ließ ich einfließen, daß das Lebenswerk Glucks sich durchaus nicht nach Zeitperioden in eine der italienischen Oper und eine der Reformoper gewidmete Tätigkeit scheiden läßt. Das ist für den ersten Blick um so erstaunlicher, als Gluck auch theoretisch mit scharfem Geiste und angreifender Leidenschaft für sein Reformwerk eintrat. Äußerliche Beurteiler haben darin wohl das Recht zu Angriffen auf Glucks künstlerischen Charakter gefolgert. Das ist aber äußerlich. Gluck selbst hat das Hauptverdienst an seiner ersten Reformoper „Orpheus und Euridice“ dem Textdichter Calsabigi zuerkannt, und falsche Bescheidenheit war nicht Glucks Sache. Gluck ist insofern der echte Opernkomponist, als er durchaus abhängig ist von der ihm zur Vertonung gegebenen Dichtung. Es ist unrecht, Gluck als Vorläufer, gewissermaßen als den Wagner seiner Zeit hinzustellen. Für Wagner ist die künstlerische Form des Musikdramas die seiner Natur notwendige Ausdrucksform gewesen, und das war überhaupt nur möglich, wenn einmal das Wunder des Dichtermusikers erstand. Gluck ist dagegen nur Reformator der Oper im Hinblick auf jene florentinischen Gründer der Gattung, die das Dramatische gegen das Übergewicht des Musikalischen betont hatten. Er ist nirgendwo Revolutionär, sondern Säuberer, Reiniger eines Entarteten. Er wendet sich nicht gegen die Form der Oper, wie sie nun einmal gegeben war, sondern nur gegen die Auswüchse, die die willkürliche Pflege des rein Musikalischen herbeigeführt hat. Das lag bei ihm zum Teil an einem Mangel. Die Melodie quoll ihm nicht so üppig, die Stärke seiner Natur war dramatisches Empfinden, allerdings hier doch musikdramatisches, und darin liegt der Grund, daß er allein aus jener Zeit noch heute uns zu ergreifen vermag. Die Musik ist die Sprache der Empfindung, und so muß ihre dramatische Kraft in der Darstellung des seelischen Erlebens liegen.

Das erkannte Gluck, und in den Werken, die wir nach seinen Reformopern empfingen, „Orpheus und Euridice“, „Armida“, „Paris und Helena“, „Iphigenie in Aulis“, „Alceste“ und „Iphigenie auf Tauris“ liegt das Schwergewicht ausschließlich auf der Darstellung des seelischen Lebens. Die Handlung ist auf das Notwendigste beschränkt, äußere Geschehnisse werden so rasch wie möglich abgetan. Ausgiebig entwickelt sich vor uns das Seelische. Es gibt keine Oper, die so monologisch ist wie die Glucks, und nur sein großes formales Stilempfinden verhüllt diese Tatsache sehr geschickt, indem er Chöre und Ensembles derart zu verwenden



Eduard Palmer,

hervorragender Wiener Finanzmann, Generaldirektor der Österreichischen Länderbank, † am 12. Juni. (Phot. D'Ora, Wien.)



Geheimer Kirchenrat Professor D. Georg Rietschel,

namhafter protestantischer Theologe zu Leipzig, † am 13. Juni. (Phot. Georg Brokesch, Leipzig.)

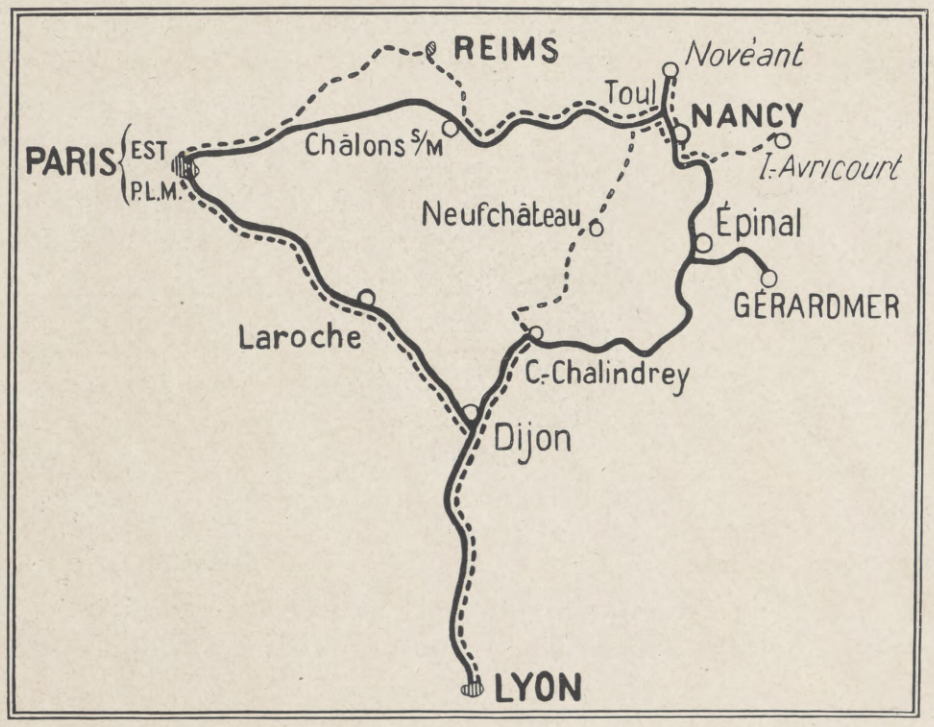
weiß, daß sie als widerspiegelndes Echo oder als Drumherum des Seelenlebens eines einzelnen mit auf der Bühne stehen und musikalisch mit eingreifen können. Man denke z. B. an die Mitwirkung der klagenden Frauen bei des Orpheus' Trauerklage um Euridice oder an jene meisterhafte Szene in „Iphigenie auf Tauris“, wo der von den Erinnyen verfolgte Orest nichts anderes zu singen hat als die stöhnenden Seufzer „Ah! Ah!“, und wo doch alles, was die Erinnyen sprechen und tun, nur die Verkörperung der in Orests Seele sich vollziehenden Vorgänge ist. Dazu kommt dann als zweites großes Kunstmittel das Gegeneinander des einzelnen gegen die Masse, wofür der zweite Akt des „Orpheus“ im Niedersteigen des Liebessängers zur Hölle, in der Überwindung der ihm entgegenwirkenden Kräfte der Unterwelt ein allbekanntes Beispiel gibt.

Aus diesem obersten Streben, seelisches Leben darzustellen, gewann Gluck die Gesetze seiner Formgebung. Vor allem erwuchs hier die

Die französische Ostbahn.

Für die deutschen Touristen, die nach der hochinteressanten Internationalen Städte-Ausstellung in Lyon reisen wollen, ist ein Besuch der Stadt Paris sozusagen unumgänglich. Auf den ausgezeichneten Linien der französischen Ostbahn, die nach Paris führen, und zwar für Süddeutschland und sein Hinterland via Straßburg — Avricourt und für Norddeutschland via Metz—Novéant, verkehren sehr schnell fahrende Züge, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist:

Dauer der Reise von nachstehenden Städten bis Paris:
Straßburg, via Nancy ..... 7½ Stunden ungef.
München, via Straßburg ..... 14¾ Stunden ungef.
Frankfurt a. M., via Metz oder Straßburg 11¾ Std. ungef.
Leipzig, via Frankfurt a. M. .. 18 Stunden ungef.
Dresden, via Frankfurt a. M. .. 20 Stunden ungef.
Magdeburg, via Frankfurt a. M. 19½ Stunden ungef.
Mannheim, via Straßburg .... 10 Stunden ungef.
Koblenz, via Luxemburg oder Metz 10¾ Stunden ungef.



Man kann sich auch über die direkte Strecke: Metz—Nancy—Dijon nach Lyon begeben. Direkte Wagen verkehren zwischen Nancy und Lyon (Marseille—Vintimille); die Dauer der Reise von Nancy nach Lyon ist 8¾ Stunden.

Bei Benutzung der letzteren Strecke bietet sich den Reisenden nach dem Besuch von Nancy eine sehr günstige Gelegenheit zu einem Aufenthalt in Gérardmer, der wichtigsten Sommerfrische der französischen Vogesen, in reizender Lage, in geringer Entfernung von Epinal.

In Deutschland sind Reisehefte (Vereinsfahrscheinhefte) für die von den Reisenden gewählten Strecken erhältlich. Diese Hefte, die eine Gültigkeit von mindestens 60 Tagen haben, berechtigen auf der französischen Strecke zu Preisermäßigungen, die sich zwischen 20 und 25 % bewegen.

Als Beispiel lassen wir die Preise für zwei Reisen folgen, von denen die erstere die Strecke: Paris-Lyon-Gérardmer und Nancy und die zweite die Strecke: Reims—Paris—Lyon und Nancy umfaßt:

Frankfurt a. M. — Metz — Nancy—Paris — Dijon — Lyon —Dijon—Culmont—Chalindrey —Epinal—Gérardmer—Epinal —Nancy—Metz—Frankfurt a. M.
1. Klasse Mark 155.—
2. Klasse Mark 106.10
3. Klasse Mark 69.90
Dauer: 60 Tage.

Frankfurt a. M.—Straßburg —Nancy—Châlons—Reims—Paris–Lyon–Dijon–Neufchâteau–Toul–Nancy–Metz–Frankfurt a. M. 1. Klasse Mark 149.40; 2. Klasse Mark 102.70; 3. Klasse Mark 67.10; Dauer: 60 Tage.

Für Familien empfehlen wir in Frankreich Familien-Kollektiv-Fahrscheine zu benutzen, die äußerst billig sind.

Die Ostbahn erteilt schriftlich jede gewünschte Auskunft bezüglich der besten Fahrschein-Zusammenstellungen und Züge.

Hosted by Google

großartige Steigerung des Rezitativs. Kein Wort ist überflüssig, das uns den Zustand der Seele kündet; darum kann Glucks Rezitativ nicht aus einem Aneinanderreihen formaler Floskeln bestehen, sondern ist die möglichst eindrucksvolle und charakteristische Herausarbeitung des Textes. So ist in diesem Rezitativ Gluck Vorläufer von Richard Wagners Sprachgesang. Aus diesem Rezitativ heraus wächst der Gesang als musikalischer Höhepunkt.

Wir erkennen hier als Grundcharakter der Gluckschen Kunst das Streben nach Wahrheit. Nichts gewann für ihn Daseinsberechtigung aus lediglich formalen Gründen. Darum gewann auch der Chor in seinen Werken eine ganz andere Stellung als zuvor. Er ist gewissermaßen der Vertreter der Masse, der Sprecher ihres Empfindens und darum als lebendiger Faktor nicht nur am äußeren Geschehen, sondern auch am inneren Erleben beteiligt. Ja sogar das Ballett vermochte Gluck aus seiner nur formalen Stellung herauszudrängen und dafür als Ausdrucksmittel zu verwerten.

Es wäre musikgeschichtlich falsch, anzunehmen, Gluck habe das alles gewissermaßen aus dem Boden herausgestampft. Die Elemente seines Kunstwerkes finden sich vereinzelt allerorten. Aber Gluck hat mit außerordentlichem Kunstverstand alle diese Elemente zum einheitlichen großen Kunstwerk vereinigt. Und so steht er in der Geschichte der deutschen Oper wie Lessing in der des deutschen Dramas. Es ist übrigens merkenswert, daß, wie in der lyrischen Aussprache des tiefsten Empfindens der Musiker J. S. Bach dem Dichter Klopstock voranging, auch im Drama ein deutscher Musiker das älteste noch heute lebensfähige Werk geschaffen hat, denn Glucks „Orpheus“ liegt fünf Jahre vor Lessings „Minna von Barnhelm“ und neun Jahre vor der ältesten deutschen Tragödie „Emilia Galotti“. Glucks taurische Iphigenie aber wurde zur selben Zeit in Paris aufgeführt, als die erste Fassung in Prosa von Goethes „Iphigenie“ dem Zuschauerkreis des Weimarer Hofes diese im deutsch-christlichen Geiste verjüngte Antike nahebrachte.

Und es ist ein verwandter Geist. Die Verwandtschaft wird noch inniger mit jener Iphigenie, die Goethe acht Jahre später in Italien in das strenge und doch so geschmeidige Versgewand kleidete. Darin liegt aber Glucks außerordentliche Bedeutung für die Opernbühne unserer Zeit. Glucks Drama ist die eigentlich klassische Oper, klassisch im gleichen Sinne auf dem Gebiete der Musik, wie das im Hinblick auf die Antike geschaffene Lebenswerk Goethes und Schillers: höchster Wahrheitsausdruck eines reichen Innenlebens in vollkommener Schönheitsform.

Vom fünfzigjährigen Jubiläum des Fußartillerieregiments Enke in Magdeburg am 16. Juni: Ein Geschütz aus dem Jahre 1813 im historischen Festzug.

F. v. Dingelstedt.

Ein Gedenkblatt zum 100. Geburtstag (30. Juni 1914).

„Er hat von jeher Glück gehabt,
Doch glücklich ist er nie gewesen.“

Diesen bitteren Vers wollte in einer melancholischen Anwandlung auf seinen Grabstein der Mann einst eingemeißelt wissen, der es vom Sohn eines kleinen Subalternbeamten und vom gemaßregelten kurhessischen Schulmeister zum österreichischen Freiherrn und Hofrat und zum Generaldirektor der damals berühmtesten Theater deutscher Zunge gebracht hatte. In der Tat, Dingelstedts Lebenslauf erscheint durchaus als einer in aufsteigender Linie. Und doch war es sicherlich nicht eine Anwandlung von weltschmerzlicher Koketterie, wenn der im siebenten Jahrzehnt eines reichbewegten und erfolgreichen Lebens Stehende, Vielbewunderte und noch mehr Beneidete das wahre Glück nicht gefunden zu haben glaubte. Vor allem mochte er darunter leiden, daß seine Dichterträume sich nicht erfüllt hatten, daß sein zeitweilig lauter Ruhm als Lyriker längst verklungen war, daß er als Dramatiker nur ein einziges Mal, und nur für kurze Zeit, mit seinem „Haus des Barnevelt“ auf der Bühne hatte festen Fuß fassen können, und daß auch der

Die Ursachen des Haarausfalls.

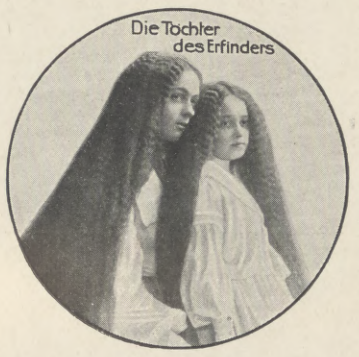
Will man ein Übel bekämpfen, so muß man seine Ursache kennen! Die Ursache des Haarausfalls ist nur in seltenen Fällen parasitärer Natur, sondern meistens eine Folge von Zirkulations- und Ernährungsstörungen des Haarbodens.

Es ist deshalb verkehrt,

schematisch Mittel anzuwenden, die ihrer Zusammensetzung nach bestimmt sind, die meist gar nicht vorhandenen Krankheitskeime (Bakterien, Pilze) zu töten, denn sie töten auch das Haar durch zu starke Entfettung oder durch Erregung entzündlicher Zustände, wie zahlreiche Fälle beweisen.

Es ist ebenso verkehrt,

bei Zirkulations- und Ernährungsstörungen der Kopfhaut, die sich doch nicht auf der Oberfläche, sondern in den Blutgefäßen abspielen, sogenannte Nährflüssigkeiten einzureiben, denn diese können unmöglich in die Blutbahn eindringen, sie können weder in, noch auf der Haut verdaut und so dem Haar nutzbar gemacht werden, sie können höchstens durch Verstopfung der Poren das Übel verschlimmern, und außerdem, falls sie stark fetthaltig sind, schon dadurch in allen denjenigen Fällen Schaden anrichten, wo das Haar von Natur aus fettig ist. Haarausfall ist fast stets mit zu hohem oder zu geringem Fettgehalt des Haares verbunden, eben weil fast stets Zirkulations- und Ernährungsstörungen vorliegen, und es ist demnach klar, daß in dem einen Falle die Anwendung fettender, im anderen Falle die Anwendung entfettender Mittel



Man beachte die Schutzmarke: „Die Töchter des Erfinders.“

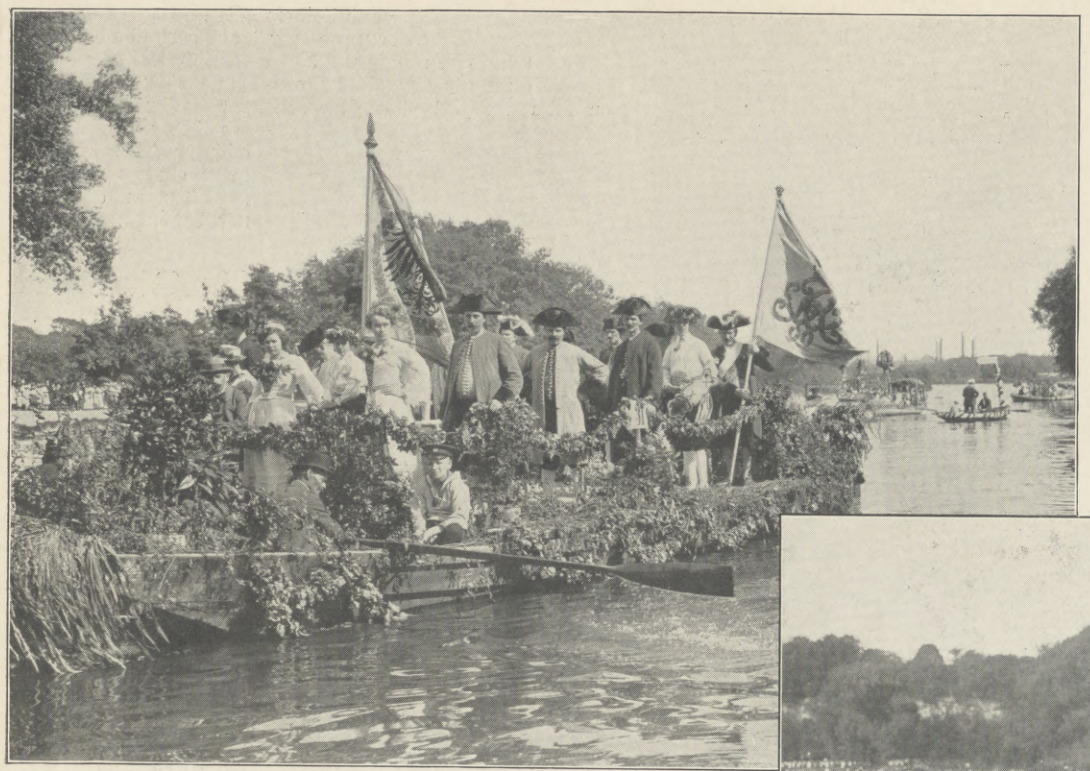
nur schaden und niemals nützen kann.

Nur durch Reinhaltung der Kopfhaut, Anregung der Blutzirkulation in derselben, wodurch die Ernährungsstörungen beseitigt werden, und durch vernünftige individuelle Regelung des Fettgehaltes des Haares kann der Haarschwund tatsächlich wirksam bekämpft werden. – Am zweckmäßigsten wird das erreicht durch das

echte Peru-Tannin-Wasser

von E. A. Uhlmann & Co. in Reichenbach i. V. Wer sich sein Haar mit dem einen oder dem anderen der neu angepriesenen Mittel verdorben hat, greife auf dieses seit 25 Jahren bewährte Mittel zurück und verwende, je nach dem Fettgehalt des Haares, die fetthaltige oder die fettfreie Anfertigung oder (bei normalem Fettgehalt des Haares) beide abwechselnd. Das echte Peru-Tannin-Wasser wirkt desinfizierend, milde anregend und reinigend, es ist eine klare, nicht klebrige Flüssigkeit, verändert die Haarfarbe nicht und beschmutzt nicht die Wäsche. Überall zu haben in Originalflaschen zu 2.–, 3.75 u. 5.– M.

Hosted by Google



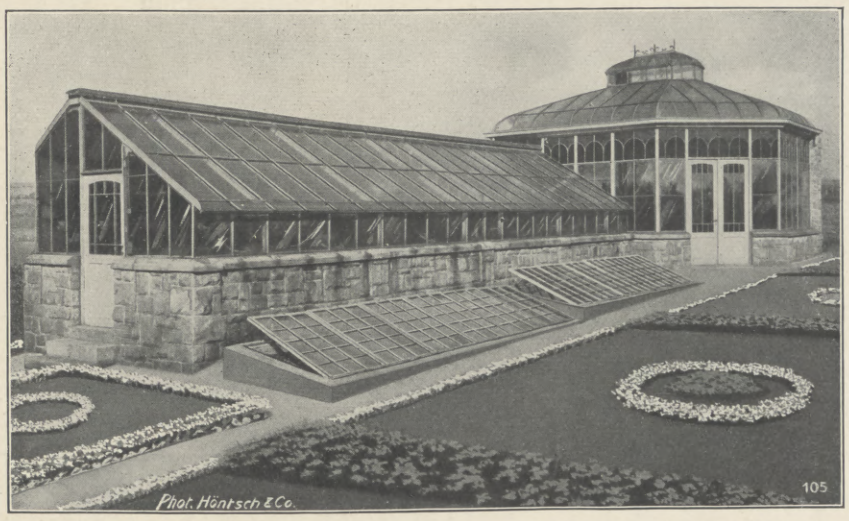
Halloren in ihrer Festtracht, mit Fahnen.

Der vom Verkehrsverein Halle an der Saale am 14. Juni veranstaltete Blumenkorso auf der Saale.

Romandichter und Novellist Dingelstedt von Heyse, Spielhagen, Freytag, Keller, um nur ein paar Namen zu nennen, längst verdunkelt war. Hebbels einstige Mahnung, über dem Theaterleiter nicht den Dichter zu vergessen, mochte dem allmächtigen Generaldirektor der Wiener Hoftheater im Ohre nachklingen. Und doch muß heute an Dingelstedts Säkulartag der unparteiische Forscher feststellen, daß der Name Dingelstedt vor allem in der Geschichte der deutschen Schaubühne weiterlebt und wohl für alle Zeiten fortleben wird. Ist es doch noch keinem zweiten deutschen Theatermann vergönnt gewesen, seine Person mit so vielen bedeutsamen Ereignissen im Reiche Thalias aufs engste zu verknüpfen.

Am 30. Juni 1814 als Sohn eines früheren Feldwebels und späteren Klostervogts in dem hessischen Flecken Halsdorf geboren und in der stillen Weserstadt Rinteln erzogen und zum Studium der Theologie bestimmt, machte der junge Gymnasiallehrer zum erstenmal durch seine 1841 anonym erschienenen freiheitlichen „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“, mit denen er sich den Heine, Freiligrath und Herwegh zugesellte, seinen Namen weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt und berühmt. Nicht minder freilich erregte er in den Kreisen der freiheitlich gesinnten Genossen Entrüstung und Anfeindung, als er bereits 1843 einem Rufe des Königs von Württemberg als Vorleser und Privatbibliothekar mit dem Titel eines Hofrats folgte und das eben noch verspottete „bunte Gängelband der Orden“ nicht verschmähte. Nachdem Dingelstedt, der sich 1845 mit der vielgefeierten Koloratursängerin Jenny Lutzer verheiratete, drei Jahre auch als Dramaturg am Stuttgarter Hoftheater tätig gewesen, stieg er 1851 auf der Stufenleiter des Erfolgs zum Intendanten des Bayrischen Hof- und Nationaltheaters in München auf. Es gelang dem theoretisch und praktisch für seine Aufgabe gut vorgebildeten, ehrgeizigen Leiter, den seit den Tagen Eslairs und der großen Sophie Schröder stark verblaßten Glanz der Isarstadt als Theatermetropole aufzufrischen und mit dem denkwürdigen, sogenannten ersten Münchner Gesamtgastspiel im Sommer 1854 München den Ruhm einer bis dahin beispiellosen theatralischen Veranstaltung größten Stils zu sichern. Auch als Förderer der damals noch wenig aufgeführten und ob ihrer Kühnheit verschrienen Dramen Friedrich Hebbels erwarb sich der neue Intendant Verdienste. Aber als Norddeutscher, Protestant und ehemaliger Fortschrittsmann den altbajuvarischen, katholischen Elementen in Hof- und Bürgerkreisen von

Heimkehr von der Ernte.



Unsere reichillustrierte

Wintergartenbroschüre

die wir an Reflektanten kostenlos abgeben, zeigt Ihnen, daß das

Palmenhaus

oder der

Wintergarten

ein unentbehrlicher Bestandteil des herrschaftlichen Hauses ist, ganz abgesehen von den Annehmlichkeiten und Vorteilen, die solche zu bieten vermögen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Größte Spezialfabrik f. Gewächshausbau u. Heizungsanlagen m. Höntschkessel.

Hosted by Google

jeher verdächtig und unsympathisch, mußte Dingelstedt nach einem von seinen Gegnern provozierten ungewöhnlichen Theaterskandal 1857 von seinem Posten weichen. Das Glück blieb ihm auch bei dieser Wendung seines Geschickes hold, indem Großherzog Karl Alexander von Weimar auf Veranlassung Franz Liszts Dingelstedt die Leitung des Hoftheaters und der Hofkapelle mit dem Titel eines Generalintendanten übertrug. Der neue Mann führte sich im September 1857 durch eine Reihe von Festvorstellungen zur Feier des hundertsten Geburtstags von Karl August und der Enthüllung von Rietschels Doppeldenkmal Goethes und Schillers als Regisseur wie als Festspieldichter aufs vorteilhafteste ein. Die Hundertjahrfeier von Schillers Geburt gab ihm vollends Gelegenheit, sein auf stimmungsvolle Inszenierung, malerische Gruppen und gefällige melodramatische Wirkungen bedachtes Regietalent in blendendem Lichte zu zeigen. Auch Freund Hebbel, dessen „Nibelungen"-Drama in Weimar zum erstenmal über die Bretter ging, wurde nicht vergessen und den Manen Kleists durch die gelungene Einstudierung seiner einst auf denselben Brettern zu Tode gespielten Komödie vom „Zerbrochenen Krug" eine späte Genugtuung bereitet. Aber alle seine früheren Leistungen übertraf Dingelstedt mit dem Zyklus der Shakespeareschen Königsdramen, die sieben Historien von Richard II. bis Richard III. umfassend, der im April

Das Geburtshaus des Dichters in dem Dorfe Halsdorf in Hessen.

Porträt Dingelstedts. Nach einem Gemälde von Wilhelm Kaulbach aus dem Jahre 1857.

Zum 100. Geburtstag Franz v. Dingelstedts, des Dichters des Liedes „An der Weser", am 30. Juni.

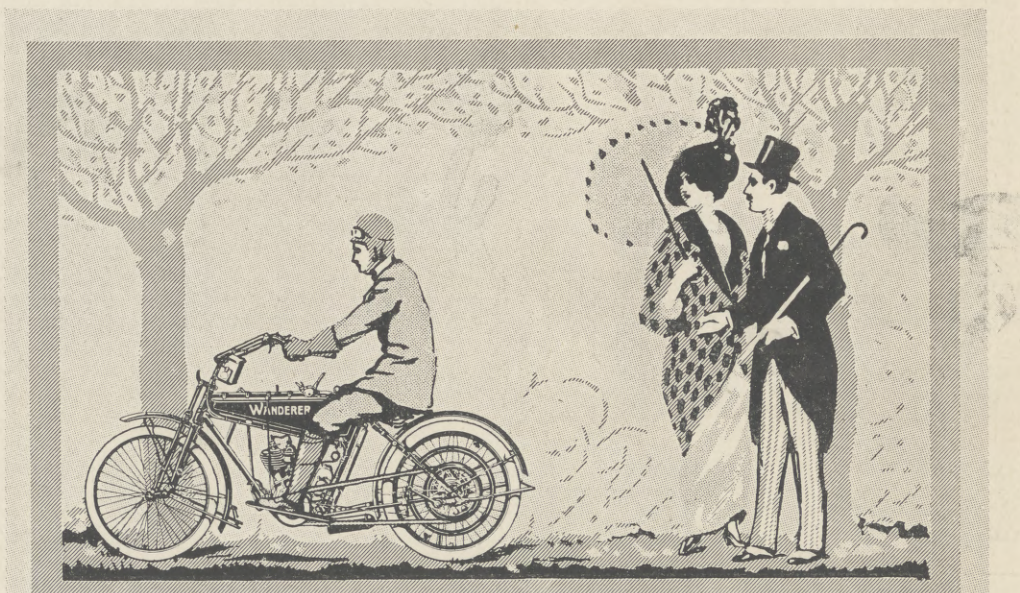
1864 anläßlich der Dreihundertjahrfeier von Shakespeares Geburt vor einem nicht nur aus Deutschlands Gauen zusammengeströmten Elitepublikum geschlossen in Szene ging. Teilen wir auch heute längst nicht mehr die Prinzipien, die Dingelstedt bei der Bearbeitung und Zurechtstutzung dieser dramatisierten Geschichtsbilder leiteten, so durfte er damals sich doch mit Recht rühmen, den historischen Shakespeare aus dem Grabe geweckt und die Fabel von der Unaufführbarkeit einzelner seiner Stücke durch die Tat widerlegt zu haben. Als Mitbegründer der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft erwarb er sich damals ein zweites, nicht minderes Verdienst um den britischen Dichtergenius. Trotz solcher Erfolge empfand Dingelstedt seinen Weimarer Wirkungskreis auf die Dauer als zu eng, zumal Mißhelligkeiten mit Liszt und Gutzkow seine Amtsführung

Wenn Sie auf Urlaub gehen, vergessen Sie nicht, einen GILLETTE-Apparat mitzunehmen. Sie werden sich dank der gebogenen GILLETTE-Klinge zu jeder Zeit und an allen Orten stets schnell und sicher selbst rasieren können.

Preis M. 20.— und höher. Ueberall erhältlich.
Ersatzklingen M. 2.— und M. 4.— pro Paket.

GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., Boston U. S. A. u. Leicester (Engl.)
General-Depositär: E. F. GRELL, Importhaus, Hamburg.

Gillette Kein Schleifen Kein Abziehen Sicherheits-Rasier-Apparat



„WANDERER"-Motorräder
2 und 4 PS sind leicht und elegant gebaut,
dabei außerordentlich schnell, zuverlässig und billig im Betrieb. Man verlange illustr. Preisliste Nr. M 102.
WANDERER-WERKE A.-G., Schönau b. Chemnitz.

Stalleinrichtungen
A. BENVER, Berlin, Friedrichstraße 94
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers

Hosted by Google

Oberst Thomson,

holländischer Offizier, Stadtkommandant von Durazzo und Befehlshaber der regierungstreuen albanischen Truppen, gefallen am 15. Juni bei dem Angriff der aufständischen mohammedanischen Albaner auf Durazzo.

trübten. Wieder reckte er die Flügel zu höherem Flug ins Weite und landete 1867 als Direktor des Hofopern-theaters in Wien, das er 1870 mit dem höchsten Ziel seines Ehrgeizes, der Leitung des Wiener Burgtheaters, vertauschen durfte. Der Bühnenreformator und der sinnenfreudige Regisseur fand namentlich in der Auffrischung der damals arg verstaubten Wiener Hofoper eine große und dankbare Aufgabe. War es ihm doch auch beschieden, den Übergang des kaiserlichen Instituts in das neue Prachtgebäude an der Ringstraße zu leiten. Als Direktor des Burgtheaters entwaffnete er durch die glanzvolle Wiederholung des Weimarer Experiments mit Shakespeares Historien, für die ihm jetzt Laubes ehemalige Kerntruppen und hoffnungsvoller Nachwuchs zu Gebote standen, selbst so strenge, zweifelnde Kritiker wie Ludwig Speidel. Auch daß er die französische Demimondedramatik im Gegensatz zu Laube seiner Bühne möglichst fernhielt, wurde ihm vielfach zum Lob angerechnet. Es war ein feiner Zug der Anerkennung seitens seines kaiserlichen Herrn, daß die Verleihung des Freiherrntitels an den schon vorher mit dem Adelsstand und dem Titel eines Hofrats geschmückten Generaldirektor der beiden Wiener Hoftheater 1876 just vom Tage der Säkularfeier des alten Burgtheaters datiert wurde. Vier Jahre lang erfreute sich Dingelstedt der Würde und Bürde seiner Doppelstellung, die nach ihm keinem wieder verliehen worden ist. Die Abnahme der Kräfte verspürend, beschränkte er sich im letzten Jahre seines Lebens auf die Leitung des Burgtheaters. Am 15. Mai 1881 starb er nach längerem Leiden. Drei Jahre vorher war es ihm noch vergönnt gewesen, eine allerdings bei weitem nicht vollständige Gesamtausgabe seiner Schriften in zwölf Bänden herauszubringen. In der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ ist er mehrmals, vor allem am Schillertage 1859, mit dem von Liszt vertonten feurigen Hymnus „Wir grüßen dich, du goldne Sonne“ zu Worte gekommen. Seine Prosaerzählungen sind schon durch ihre kosmopolitische Sprachmengerei und eine gewisse Sentimentalität und Geziertheit im Vortrag durchaus Produkte einer längst überwundenen Erzählungskunst. Dagegen erweist sich Dingelstedt in seinen Reisebüchern, seinen autobiographischen „Münchner Bilderbogen“ und dem Essayband „Literarisches Bilderbuch“ als ein vortrefflicher Beobachter und scharfer Kritiker. Seine 1847 bei J. J. Weber, Leipzig, erschienenen holländischen Reiseskizzen „Jusqu'à la mer“ wird man trotz des für unseren heutigen Geschmack unmöglichen fremdwörtelnden Titels mit Gewinn und Befriedigung lesen. Als Mensch hat Dingelstedt mancherlei Anfechtung erfahren. Seine Neigung zu ironisch-spöttischer Überlegenheit in der Konversation und zu leicht mißverständlicher Selbstironisierung seiner Bestrebungen und Tätigkeit hat manche vor den Kopf gestoßen. Auch der Neid hat sich an die Fersen des so rasch Emporgestiegenen geheftet. Wenn er auch dem Gelüst des Herrschens zu leicht nachgab und der Befriedigung der Eitelkeit mehr Opfer brachte als nötig, so war doch der „Nachtwächter mit den langen Fortschrittsbeinen“ so gut wie der Träger der Freiherrnkrone ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, ein zärtlicher Gatte und liebevoller Vater, ein gefälliger und opferwilliger Freund und Amtsverweser. So darf der Mensch, der Dichter und der Theatermann Dingelstedt, zumal im Säkularjahr seiner Geburt, wohl seinen Platz in der Walhalla des geistigen Deutschland beanspruchen. Dr. H. Stümcke.

Von den Rennen zu Chantilly bei Paris am 14. Juni: Sardanapale, mit G. Stern im Sattel, wird nach seinem Siege in dem mit 100000 Frank ausgestatteten Französischen Derby (Prix du Jockey-Club) von seinem Besitzer, Baron M. de Rothschild, zur Wage geführt. (Phot. Henri Manuel, Paris.)

Ende des redaktionellen Teils.

Das Glanzstück der Ausrüstung

Tell-Chocolade Cacao

PAUL HÖFER

Hartwig & Vogel A.-G. Dresden, Bodenbach, Wien

L. M. B.

Leopold Mayer Bass Nf.

Hopfen-Handlung

Zentrale: Frankfurt a. M.
Depeschen-Adresse: Mayerbass, Frankfurtmain.
Nürnberg :: :: :: :: :: Saaz.

Gegründet 1859

Erste Referenzen.

Feinste bayerische und böhmische Hopfen.

Jede vorkommende Packung für Inland und Export.

Prämiiert auf SPEZIAL-HOPFEN-Ausstellungen: EHREN-DIPLOME für „vorzügliche Leistungen auf dem Gebiet der Hopfenkonservierung“: BERLIN 1896. NÜRNBERG 1897. MÜNCHEN 1900. LONDON 1897: GOLDENE MEDAILLE.

Agenten werden angenommen.

Reguläre Form
Für den täglichen Gebrauch in Haus- und Strassenkleidern

Kleinert's

„Doppel-Gem“-Schutzblätter

in 6 verschiedenen Formen und je 10 Grössen. Wählen Sie Form u. Grösse ganz nach Ihren persönlichen Bedürfnissen. Kleinert's „Gem“ sind aus reinem, geruchlosem Gummi u. schützen Ihre Kleidung — unter Garantie — gegen die Transpiration unter den Armen.

Die „Gem“-Schutzblätter lassen sich mit heissem Wasser waschen und werden durch Bügeln wieder wie neu.

Kleinert's „Gem“-Schutzblätter sind zwar etwas teurer als andere Schutzblätter, sind aber von unerreichter Güte und Dauerhaftigkeit.

Sollten Sie Form und Grösse nicht ganz nach Ihren Wünschen bekommen können, so wenden Sie sich bitte an:

J. B. Kleinert Rubber Co., Dept. K
Hamburg 36, Bleichenhof
(Wiener Adresse — Wollzeile 9)

Hosted by Google

CANADIAN PACIFIC

Grösstes Eisenbahnsystem der Welt.

Ueber den Atlantischen Ozean quer durch Kanada, über den Pazifischen Ozean. Von Liverpool nach Hongkong
11,841 engl. Meilen.

Dampfer — auf 2 Ozeanen, Kanada mit Europa und Asien verbindend. Schnelle prächtige Postdampfer — die „Kaiserinnen“ (Empresses) des Atlantischen und des Pazifischen Ozeans.

Eisenbahnzüge — durchqueren eine schöne interessante Landschaft auf der ganzen Länge der Linie.

Hotels — in den grossen Handelsmittelpunkten und im Felsengebirge — bilden eine ununterbrochene Kette der Bequemlichkeit vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean.

Reisen über Kanada — erstrecken sich direkt quer durch das Land mit Abzweigungen nach allen wichtigen Verkehrsmittelpunkten, die sich abseits der Hauptlinie der Kanadischen Pazifik-Bahn gebildet haben; und so ist dieses ganze Bahnsystem das einzige, das in der Lage ist, für sich die Reisenden nach irgendeinem Platze Kanadas, ohne Wechsel der einen Bahngesellschaft, zu befördern. Sonderreisen werden je nach den Wünschen der Reisenden beliebig zusammengestellt.

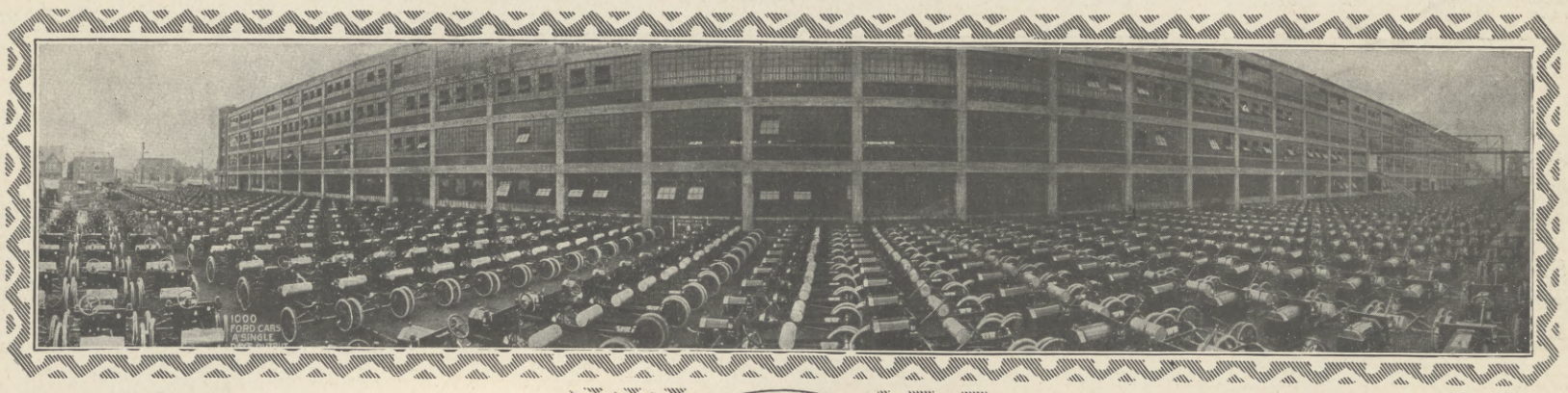
Ermässigte Rundreisekarten für Touristen.

Näheres durch die

Canadian Pacific Railway { Hamburg, Alsterdamm 8. / London, 62–65, Charing Cross.

FORD MOTOR COMPANY

Generaldirektion für Europa: 61 Rue de Cormeille, Levallois-Perret (Seine) Frankreich
Ersatzteillager: Hamburg, Freihafen, Brook 2, Block H



Im Jahre 1903 ins Leben gerufen, begann die Ford Motor Company in Detroit (Michigan), Automobile zu bauen; die Durchschnittsanzahl der Angestellten betrug ungefähr 311 und die Jahresproduktion belief sich dann auf 1708 Autos. — Heute, nach ungefähr 11 Jahren hat sich die Ford Motor Company mit ihrem Begründer und Präsidenten Henry Ford zur größten Automobilfabrik der Welt hinaufgearbeitet. — Bei einer Tagesproduktion von über 1000 Automobilen, mit einem Heer von ungefähr 25000 Angestellten, sowie mit den besten Maschinen, welche die Bewunderung der berühmtesten Ingenieure gefunden haben, stellte die Fabrik am 27. Februar 1914 den Weltrekord und zugleich einen neuen Ford-Rekord mit **1663** vollständigen Automobilen auf. — In der Tat, weit über 500000 Ford sind bis zum heutigen Tage verkauft und geliefert worden und in allen Erdteilen, in allen Zonen zu finden. — Die einlaufenden Bestellungen deuten in diesem Jahre wieder darauf hin, daß die Gesellschaft trotz der anwachsenden Riesenproduktion mit der weltweiten Nachfrage kaum Schritt halten kann. Woher dieser ungeheure Erfolg?

Henry Ford.

Antwort: Ein Ford ist genau wie der andere, einfach, stark, leicht und sparsam. Nur ein einziges Chassis wird in dieser Fabrik hergestellt, obgleich drei verschiedene Wagen dazu gebaut werden. Die Konzentration und Massenherstellung eines Modells — und nur eines einzigen — machte den unbeschreiblichen Erfolg der Gesellschaft und den niedrigen Preis der Maschinen bei erstklassiger Qualität möglich. — Ebenfalls von größter Wichtigkeit ist der unübertroffene Ford-Dienst, der Ford-Eigentümern gesichert ist: wo man sich mit seinem Ford-Wagen in der Welt befinden mag, trifft man Ford-Vertreter mit einem Ersatzteillager. — Die Produktion für die erste Hälfte unseres Geschäftsjahres 1913—14 deutet darauf hin, daß das veranschlagte Jahresquantum von 350000 Automobilen erreicht wird. Die Ford Motor Company verdoppelte fast jedes Jahr ihre Produktion. Wieviel Automobile werden 1914—15 hergestellt werden?

Wahrlich HENRY FORD baut für alle.

Interessenten erhalten auf Wunsch unentgeltlich ausführliche Drucksachen.

Hosted by Google

Allgemeine Notizen.

Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim b. Stuttgart Im laufenden Sommersemester befinden sich in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim 239 Studierende, darunter 51 Ausländer. Die Zahl der Studierenden hat gegenüber dem Vorjahr um 20 zugenommen.

Hendschels Luginsland. In dieser modernen Reiseführersammlung sind soeben erschienen: Band 44 „Über die Bernina nach Comersee-Mailand. St. Moritz, Schuls-Tarasp". Preis 2 Mark. Band 45 „Nach Zermatt, Gornergrat, Saas-Fee." Preis 1 Mark 75. Diese beiden Bände sind wie die vorhergehenden wieder mit vorzüglichen Karten und zahlreichen künstlerischen Abbildungen ausgestattet.

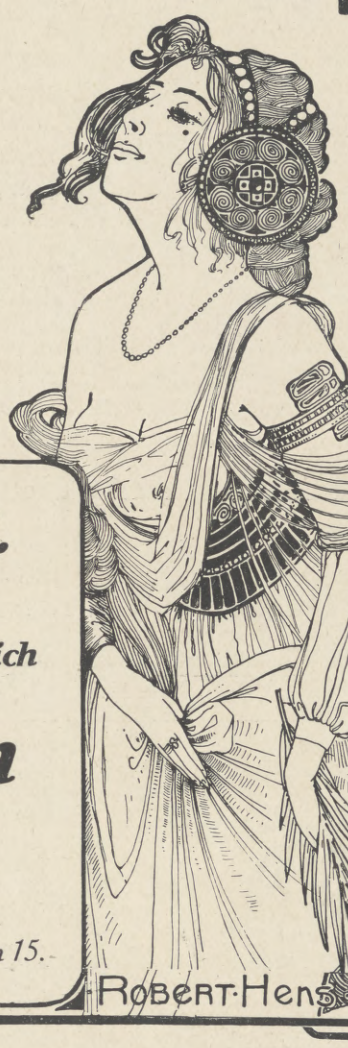
Ferienzüge nach Württemberg (Neckarland, Schwäb. Alb, Schwarzwald, Bodensee) verkehren: a) am 3. und 5. Juli von Berlin Anh. Bf. ab 6^{00} nachm., Leipzig Hbf. ab 7^{25} nachm., Halle a. S. ab 8^{55} nachm., Erfurt ab 10^{48} nachm., Stuttgart an 7^{20} vorm., Bad Liebenzell an 8^{55} vorm., Wildbad an 9^{08} vorm., Freudenstadt an 9^{26} vorm., Tübingen an 9^{44} vorm., Urach an 10^{05} vorm., Lichtenstein an 10^{35} vorm., Hechingen (Hohenzollern) an 10^{44} vorm. und (über Bad Mergentheim-Crailsheim) Ulm an 7^{32} vorm., Friedrichshafen an 9^{10} vorm.; b) am 14. Juli von Leipzig Bay. Bf. ab 10^{20} abends, Altenburg ab 11^{05} abends, Reichenbach i. V. ab 12^{27} nachts, Plauen i. V. ab 1^{07} früh, Stuttgart an 10^{24} vorm. (Anschluß nach dem Schwarzwald), Ulm an 9^{28} vorm., Friedrichshafen an 11^{10} vorm.; c) am 14. Juli von Dresden Hbf. ab 9^{05} abends, Freiberg i. S. ab 10^{15} abends, Chemnitz Hbf. ab 11^{15} abends, Glauchau ab 11^{55} abends, Zwickau ab 12^{17} früh, Stuttgart an 10^{24} Vm. (Anschluß nach dem Schwarzwald), Ulm an 9^{55} vorm., Friedrichshafen an 11^{27} vorm. Die ermäßigten Ferienzugsrückfahrkarten gelten zur Rückfahrt in Schnellzügen innerhalb 60 Tagen bei beliebiger Unterbrechung. Mit Karten nach Friedrichshafen a. B. kann die Rückreise auch von verschiedenen Stationen des württ. Algäus, Schwarzwaldes und der Schwäb. Alb aus angetreten werden. Eine Drucksache mit Fahrplänen und Fahrpreisen ist gegen Portoersatz erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abt. Württemberg, Berlin W 8, Unter den Linden 14.

Der Bayerische Wald. Dieses langgestreckte Mittelgebirge mit seinen uralten ausgedehnten Waldbeständen, das sich von den Ausläufern des Fichtelgebirges bis zur Donau hinzieht, ist besonders reich an Sommerfrischen und Stützpunkten für genußreiche Berg- und Wandertouren. Eine Beschreibung dieses Gebietes in gedrängter Kürze wird durch die Amtliche Auskunftsstelle der Königlich Bayerischen Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14 an Interessenten kostenlos gegen Portoersatz abgegeben.

St. Blasien. Die Besucherzahl seit 1. Januar 1914 betrug am 10. Juni bereits 1976 Personen.

Bad Elster. Die Perlenfischerei im oberen Flußlaufe der weißen Elster und ihren Zuflüssen, die dem Sächsischen Staate vorbehalten ist, ergab im Jahre 1913 etwa 40 Perlen sowie 10 Muscheln mit eingewachsenen Perlen, die jetzt im Kgl. Kurhause bei der Firma Leger zum Verkauf kommen. — Mitte Mai ist im Kgl. Kurhause wie alljährlich eine Kunstausstellung eröffnet worden, die eine Fülle von Kunstgegenständen — Gemälden, Radierungen, Aquarellen, Plastiken usw. hervorragender sächsischer Künstler — birgt. Alle Kunstgegenstände sind verkäuflich. — Die seit Pfingsten herrschende gute Witterung hat den Fremdenzuzug sehr gefördert. Die Fremdenlisten verzeichnen am 6. Juni 4875 Besucher.

Für Diabetiker. In Dr. Lahmann's Sanatorium „Weißer Hirsch" in Weißer Hirsch bei Dresden stehen Diabetiker unter der speziellen Behandlung und Überwachung des Herrn Sanitätsrat Dr. Beyer, der täglich genaue Harn- und Stoffwechsel-



Hygiene-Schönheit.

Um das ***Gesicht*** *und die* ***Hände***
geschmeidig, weiß u. sammetweich
zu machen, verwende man nur die echte

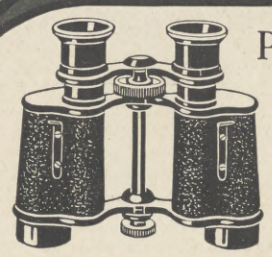
Crème Simon

die beste aller Schönheits-Crèmen.

Besuchen Sie den prächtigen Stand der ***Crème Simon*** *auf der Lyoner Ausstellung: Klasse 81, Sektion 15.*

ROBERT·HENS

VERSTOPFUNG
wird erfolgreich bekämpft von
TAMAR INDIEN GRILLON
welches, dank seiner sämtlich aus dem Pflanzenreich stammenden Bestandteile, niemals den Darm reizt. Man kann es anwenden, ohne seine Gewohnheiten zu ändern. Die Wirksamkeit von **Tamar Indien Grillon,** auch wenn täglich gebraucht, vermindert sich nicht, was bei allen anderen drastischen und mineralischen Abführmitteln der Fall ist. Das nette Aussehen und der angenehme Geschmack machen **Tamar Indien Grillon** zum beliebtesten Abführmittel für Damen und Kinder.
Auf jeder Schachtel und jeder Pastille des echten **TAMAR INDIEN** muss sich die Unterschrift **E. Grillon** befinden.
PARIS, 13, Rue Pavée, *und in allen Apotheken erhältlich.*
In einem Kügelchen ist enthalten: Tamarind. Ind. gr. 3·25, Senna gr. 0·75, Schokolade gr. 2·50, im ganzen gr. 6·50.

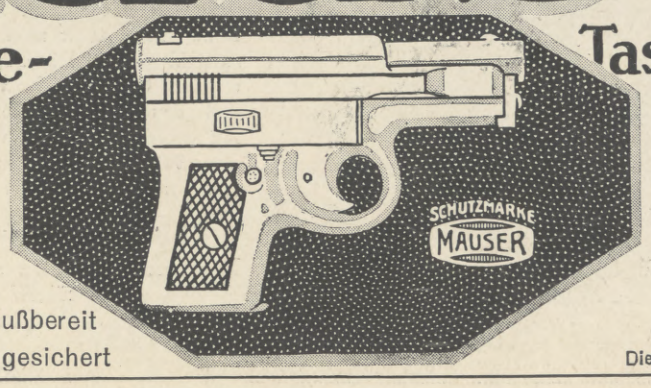
Man verlange: **ZEISS** Spezialliste J.Z.

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.- bis M. 185.-
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Böttger's Hauswasserpumpen
für elektrisch-automatischen Betrieb.
Drillings-Plungerpumpen bis 350 m Förderhöhe.
Kolbenpumpen für jede Antriebsart.
Zentrifugalpumpen.
Bohrbrunnen-Pumpanlagen bis 220 m Tiefe ausgeführt.
Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen.
Handpumpen und **Jauchepumpen.**
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28 M.
Spezialfabrik für Pumpen und Wasserwerksanlagen.

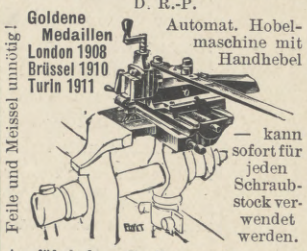
Ein Universalbuch für Hotels, Restaurants, Köche und Köchinnen, Pensionen, Haushaltungs- und Kochschulen sowie für die Hausfrauen aller Stände bildet infolge seiner vornehmen Ausstattung und seines reichen, sachgemäß bearbeiteten Inhaltes das unübertreffliche, warm empfohlene Lehr- und Nachschlagebuch des Küchen- und Hauswesens und der neuzeitlichen Gastlichkeit

Webers Universal-Lexikon der Kochkunst.

1700 Seiten mit über 10000 Rezepten, 800 Küchenzetteln, 472 Abbildungen, 26 meist farbigen Tafeln und einem ausführlichen Küchenkalender. Neunte Auflage. Zwei Bände in Originaleinband 26 Mark, mit Ergänzungsband 30 Mark, Regal hierzu in Eiche 8 Mark, in Nußbaum 10 Mark. Die gleichzeitig erschienene Ausgabe in 20 Lieferungen zu je 1 Mark 20 empfehlen wir besonderer Beachtung. — **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Die neuesten Mauser Selbstlade-Taschenpistolen


Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
einfach, handlich, präzis im Schuß
nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung
Ausführliche Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer

„La RAPIDE-LIME" D. R.-P.
Goldene Medaillen London 1908 Brüssel 1910 Turin 1911

Automat. Hobelmaschine mit Handhebel
— kann sofort für jeden Schraubstock verwendet werden.
Feile und Meissel unnötig! Jedermann Schlosser!
Ausführlichen Gratisprospekt versenden
Jacquot & Taverdon, 58, r. Regnault, **Paris.**

Radfahrer staunen über die Preiswürdigkeit des **Superior-Rades.** Alle Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren etc. in bester Qualität äusserst vorteilhaft
Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 27. Katalog gratis.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei- Kartonagen- Maschinen

Hosted by Google

Bestimmungen zur Feststellung der Toleranzgrenze vornimmt und mit den Patienten gemeinsam am Diabetikertisch speist. Dies ermöglicht, auch schwere Fälle von Diabetes aufzunehmen und gewissenhaft und erfolgreich zu behandeln. Außer strenger Diät mit weitestgehender Berücksichtigung der nährsalzreichen Gemüse, Salate und Kompotts kommen je nach der Individualität des Falles stickstoffreie Gemüsetage, Hafer-, Milch-, Kartoffelkuren und Fasttage zur Anwendung. Die Diät wird täglich für jeden einzelnen Patienten auf Grund des chemischen Untersuchungs-Befundes genau geregelt und die Nahrungsmenge an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten dem Kranken bei jeder Mahlzeit mit der Wage gemessen.

Schlesien. Infolge seiner landschaftlichen Eigenart sowie geschichtlichen Entwicklung nimmt Schlesien eine Sonderstellung in Deutschland ein und übte schon von jeher auf die Fremden eine ganz besondere Zugkraft aus. Es ist dank seiner gesunden Lage und klimatischen Vorzüge ein wahres Dorado für Kurgäste und Wanderer. Die wachsende Beliebtheit der mit allen Errungenschaften der modernen Hygiene ausgestatteten Schlesischen Bäder findet in der stetigen Zunahme der Besucherzahl ihren beredtesten Ausdruck; die anerkannt hervorragenden Heilfaktoren und wunderwirkenden Quellen, die über ganz Schlesien inmitten anmutiger und großartiger Landschaftsbilder verstreut sind, spenden dem Kranken Heilung und Linderung und genießen Weltruf. Fesselt ferner die hochinteressante Haupt- und Residenzstadt Breslau mit dem berühmten Rathaus und einer Fülle von historischen Denkstätten schon den Kunst- und Naturfreund, so sind es noch in bedeutend höherem Maße die herrlichen schlesischen Berge: Altvater-, Eulen-, Glatzer-, Waldenburger-, Riesen- und Isergebirge, deren Gipfel unvergleichlich schöne Aus- und Fernsichten gewähren. Das Alpine sowie die skandinavische Art verquicken sich hier in merkwürdiger Weise in Schluchten und schroffen Abstürzen, Kesseln und gähnenden Gründen, in den rauschenden Wildwassern und Wasserfällen, in der überwältigenden Öde des Kammes und der Üppigkeit der tiefen Einschnitte. Illustriertes Prospektmaterial (für Riesen- und Isergebirgsführer 20 Pf.) ist kostenlos erhältlich durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Wichtig für die Genesung nach schweren Krankheiten ist die Stärkung des entkräfteten Körpers durch nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. Ein billiges und durch viele Jahre bewährtes Kräftigungsmittel bietet sich in „Kufeke", das außerordentlich leicht verdaulich ist, die erschöpften Verdauungsorgane nicht belastet und wegen seines Wohlgeschmackes von den Patienten gern genommen wird. Da „Kufeke" außerdem vollkommen reizlos ist, so kann es selbst da gereicht werden, wo die Ernährung eine schwierige ist und nur wenige Speisen zur Auswahl stehen. Das in Apotheken und Drogerien gratis erhältliche „Kufeke"-Kochbuch bietet eine praktische Anleitung zur Herstellung einer schmackhaften Kost für Kranke, Schwache und Genesende.

Einsichtsvolle Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, können nicht oft genug auf die Wichtigkeit einer rationellen Zahnpflege hingewiesen werden. Schlecht gepflegte Zähne erzeugen Schmerzen, welche es dem Kinde unmöglich machen, in der Schule die nötige Aufmerksamkeit zu haben, es paßt nicht auf, versteht falsch 2c. und schlechte Zeugnisse, Ärger zu Hause, Unwilligkeit des Kindes im Lernen sind auf diese Weise die Folgen einer Vernachlässigung, die man leicht durch eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes vermeiden könnte. Seit 27 Jahren hat sich für eine rationelle Zahnpflege mit dem in aller Welt so beliebten Zahnputzmittel Sarg's Kalodont Zahncreme und Mundwasser als unentbehrlich erwiesen und kann dasselbe nicht genug den Müttern bei der Pflege ihrer Lieblinge empfohlen werden. Sarg's Kalodont ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und allen sonstigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

FACHINGEN

Gartenschaukeln autom. spielend leicht — schaukelnd — Turngeräte Kinder-Klappstühle Fahrstühle Kinderpulte Leiter- u. Kastenwagen, viele Größen Kutschierwagen Gartenkarren Pony- und Eselwagen Geschäfts-Wagen

Gartenmöbel, Ruhestühle, Rutschbahnen, Leitern, Haus- und Küchengeräte, Vogelschutzgeräte usw.

Reich illustr. Hauptkatalog Nr. 16 umsonst!

Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein-16. Post Rittersgrün, Sachs.

Die beste Gesellschaft in England

besteht auf Lea & Perrins Sauce, weil sie weiss, dass dies die echte Worcestershire Sauce ist. Diese Gesellschaftskreise würden unzufrieden sein, wenn man ihnen eine Imitation vorsetzt.

Lea & Perrins

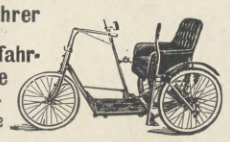
Beachten Sie den Namenszug in weiss auf dem roten Etikette jeder Flasche.

Die Original und echte WORCESTERSHIRE SAUCE.

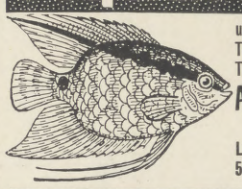
Sie verleiht FLEISCH, FISCH, SUPPEN, WILD, KÄSE, SALATEN etc. einen vorzüglich pikanten und appetitanregenden Geschmack.

Gratis und franko erhalten Sie **3 Meter** wunderbares, ärztlich empfohlenes **Hesse's Gesundheits-Hemdentuch P 611**, wenn Sie 15 Meter für Mk. 16.50 Nachn. bestellen. **Hemdentuch-Zentrale, Dresden.**

Louis Krause, Leipzig-Gohlis 28
Spezial-Fabrik moderner
Selbstfahrer und **Krankenfahrstühle** aller Art.
Hochvollendete Ausführung.
Mäß. Preise. Katalog gratis u. franko.



Aquarien



und Zubehör, Terrarien, Tiere u. Pflanzen.
A. Glaschker
LEIPZIG J 3.
Liste frei. Katal. 500 Abbild. 50 Pfg.

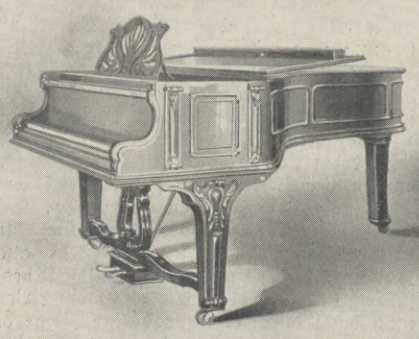
V A G
VAG. m. b. H. Frankfurt a/M.-Bockenheim
Vakuum-Pumpen
Rohrpostanlagen
Pneumatische Förderanlagen
Entstaubungsanlagen
Prospekt L J kostl.

ZEISS TESSARE
Unerreicht für Porträt-Moment-Landschaft
Zu beziehen durch photograph. Geschäfte
BERLIN HAMBURG LONDON MAILAND
CARL ZEISS JENA
PARIS ST. PETERSBURG TOKIO WIEN
Prospekt P. 9 kostenfrei

*Man fordere ausdrücklich „**Dr. Dralle's**" und achte darauf, dass dieser Name auf dem Etikett steht. Er allein verbürgt Echtheit und schützt vor den zahlreichen Nachahmungen.*

Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

Hosted by Google



Flügel und Pianinos

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix"

Leipzig 1913 - Internat. Baufachausstellung - Königl. Sächs. Staatspreis - (Höchste Auszeichnung)

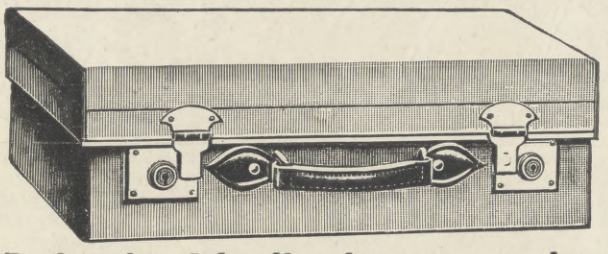
Julius Blüthner, Leipzig

Kaiserlicher- u. Königlicher Hof-Pianofortefabrikant.

Albert Rosenhain's neue

Expreß-Anzugs-Koffer

mit eingeteiltem Einsatz für **Oberhemden, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe** usw.



Praktisch! Schnell und **bequem** zu **packen**

Übersichtlich. Vermeidet Unordnung und Zerdrücken der verpackten Gegenstände. Im Boden Packriemen. Mit 2 Patent-Messing-Schlössern. 70 cm lg.

aus dauerhaften **Vulkanfibre-Platten** M. **22.50**
aus echten **Rohrplatten** ..... M. **37.50**
aus echtem **Schweinsleder** ..... M. **47.50**

Kataloge über Leder- und Luxuswaren **kostenlos**

Albert Rosenhain

Berlin SW, Leipziger Straße 72-74

Nach Tausenden

zählen die Anfragen

nach Bezugsquellen u. Vertretungen, welche der Export-Vermittlungsstelle der

J. J. Weberschen Exportzeitschriften

Verlag von J. J. Weber in Leipzig (Illustrirte Zeitung)

aus dem Ausland und Übersee zugehen. Sie bestätigen die umfassende Weltverbreitung dieser hervorragend ausgestatteten durch je eine

deutsche, englische u. spanische Ausgabe

zur Versendung gelangenden Spezial-Export-Zeitschriften. Referenzen über Insertionserfolge zu Diensten. Exportmöglichkeiten und Probenummern bereitwilligst.

In der ganzen Welt

benutzt man das

Hahway-Feuerzeug

für Tasche, Wand und Tisch

H.W. die vornehmste Marke

Beachten Sie die Schutzmarke H.W. Hahway

Progress K.-G. München - Nürnberg - Berlin

Viele wissen es nicht!

dass die allein echte

Dr. Lahmann-Unterkleidung

die einzig gesunde, angenehmste Wäsche für Damen, Herren u. Kinder ist.

Verlangen Sie umsonst Katalog mit Originalpreisen auch über die weltberühmten

Bleyles Knaben-Anzüge

Fertige Leibwäsche, Inletts, schlesische Wäschetuche, Bettfedern, Taschentücher, Garantie-Strümpfe und Socken

vom Spezial-Depot und Versandhaus **Johannes Jaenisch, Schoenau a. Katzbach 65** im Riesengebirge. Gegr. 1873.

Siegfried Sahlmann & Co., Nürnberg

Hopfen-Großhandlung

„Laurica" Misch-, Knet- u. Passier-Maschinen-Fabrik

Carl Laurick, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16

Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung

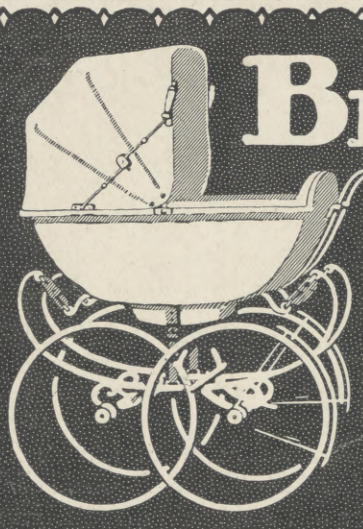
$1^1/_2$—6 Liter Inhalt für Handbetrieb	Knetmaschine mit wenigen Handgriffen in Passier-Maschine zu verwandeln, mit rotierendem, ausfahrbarem und kippbarem Trog	Für: Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.
6—30 „ „ „ Kraftbetrieb		
125—1000 „ „ „ „		

Maschinen von $1^1/_2$—6 Ltr. f. Handbetrieb in allen besseren Eisen- u. Küchengeräte-Geschäften zu haben.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt gratis. J. J. Weber in Leipzig 26.

Graphische Kunstanstalten J. J. Weber · Leipzig

Künstlerisch ausgeführte Prospekte, Broschüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offsetdruck. Festschriften u. Prachtwerke Hochperspektiven v. Fabriketablissements Klischees für ein- und mehrfarbigen Druck Spezialität: Fremdsprachliche Drucksachen



Brennabor Kinderwagen

Gesunde Schlaf- und Liegestätte für Neugeborene

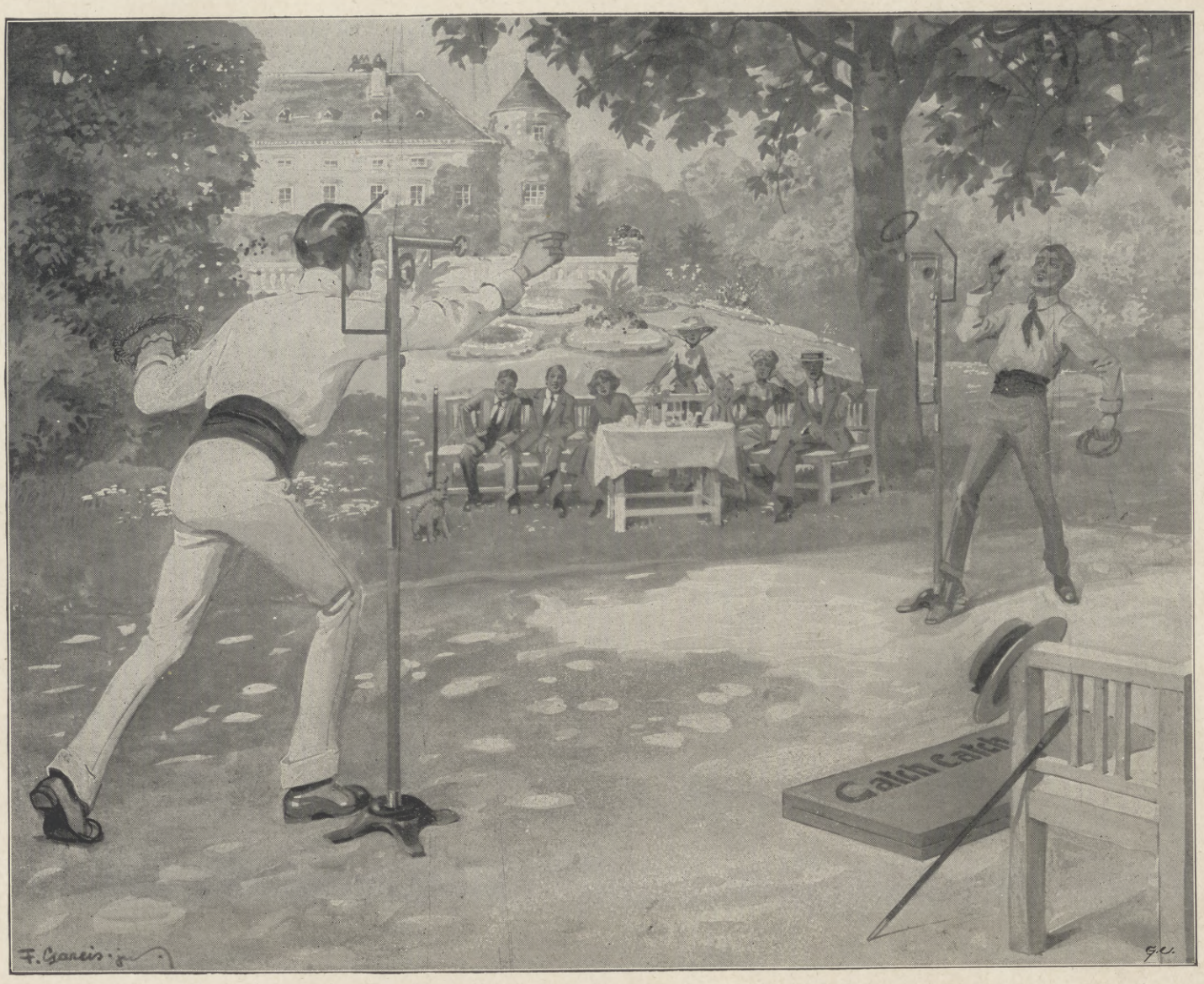
Brennabor-Werke * Brandenburg (Havel)

Gegründet 1871 ca. 3500 Arbeiter

In jedem besseren Kinderwagengeschäft erhältlich

Hosted by Google

Der neue Sport „Catch-Catch“.



Der Sport ist ein Energiewert ersten Ranges zum Vorwärtskommen und jede Stunde, dem Sport gewidmet, bedeutet ein Stück wahren Idealismus mehr fürs Leben.

Jede Sportart hat anfangs um ihr „Daseinsrecht“ gekämpft. Das Fußballspiel war zu „brutal“, das Tennis zu „kindisch“. Es erforderten auch die meisten bisherigen Sportspiele ein besonderes, vorbereitetes Terrain.

Nun ist das „Catch-Catch“ Mode geworden.

Ein hervorragender Sportsmann der neuen Welt bezeichnete das „Catch-Catch“ sehr treffend als „Fechten ohne Waffen“, weil sowohl die Grundstellung der Spieler wie auch alle Bewegungen derselben identisch sind mit jenen des Fechtens. Ein guter „Catch-Catch“-Spieler wird auch stets meisterhaft den Degen führen.

Aber auch überaus amüsant ist das „Catch-Catch“ für die Spieler und für die Zuseher, da die geschickt verfaßten Spielregeln geeignet sind, viele heitere Momente herbeizuführen. Es ist ein vornehmes Reifenwurfspiel, das auf jedem Terrain und selbst im kleinsten Garten, oder bei ungünstiger Witterung in einem größeren Zimmer, einer Veranda od. dgl., ganz besonders gut aber am Strande auszuüben ist; es verleiht Gewandtheit und Grazie, schärft den Blick und lehrt rasche Entschlüsse fassen, was seinen erzieherischen Wert erhöht. Komplette Gerätegarnituren in den feinen Sport- und Spielwarengeschäften erhältlich. Prospekte kostenfrei auch durch die „Catch-Catch-Comp.“, Wien VII, Breitegasse 14a. Telephon 38049.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Alte Leipziger)

Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.

Kohl-Handbuch
X. Auflage — 1914
in Vorbereitung!
Bestellungen erbeten.
Paul Kohl
G. m. b. H.
Chemnitz 21

Briefmarken für Sammler billigst. — Preisliste 24 und Briefmarkenzeitung sendet gratis
August Marbes in Bremen.

Feuerwerk u. Scherzartikel f. Gartenfeste
Gebrüder Weinrich, G. m. b. H., Worbis.

Glas-Stereoskope und Laternbilder aus aller Herren Ländern. Aktuell: **Albanien**
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph, Klagenfurt.

Echte **BRIEFMARKEN** billig!
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur .. 11.- | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg Z
Große illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Chemnitzer Möbelstoffe
(für Möbelbezug und Dekorationen) versendet meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz.
Größte Auswahl. — Vielseitige Empfehlungen. — Muster umgehend.

TEE Zum provisionsweisen Vertrieb ihres verpackten Tees sucht bedeutende Amsterdamer Firma Damen und Herren, welche in der Gesellschaft gut eingeführt sind.
Offert. unt. 3704 an die Exp. der Illustrirten Zeitung in Leipzig erb.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.
Schutzmarke Zwillinge: eingetragen 13. 6. 1731.
Erhältlich in den besseren Geschäften der Branche.
Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstr. 118.
Zweiggeschäfte:
Cöln a/Rh., Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, München, Wien I.

Dr. Ernst Sandow's Salze

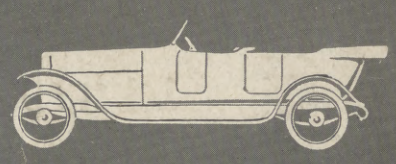
Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Hosted by Google

Adam Opel
Rüsselsheim a/M
Man verlange Katalog

OPEL

Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Protector

Über 235 000 an Geldschränken aller Länder.

PROTECTOR
Schutzmarke

In Meyer's Konversationslexikon siehe unter Schlösser.

Von 21, seit 1879 erlangten Deutschen

Reichs-Patenten noch 6 in Kraft.

Erfinder und alleiniger Fabrikant

Theodor Kromer, Freiburg (Baden)

einzige Spezialfabrik der Welt und Lieferant allererster Firmen, darunter über 2000 Geldschrankfabriken des In- und Auslandes.

Warum?

ist die beste Einmachebüchse der Welt die

Perfekt-Konservenbüchse?

Weil bei derselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst u. dgl., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Konserven erhalten bleibt. Weil der Perfektverschluß absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann. Weil die Konserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckelsystem aufweist.

Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.

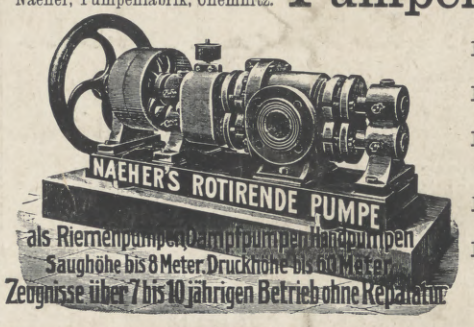
Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach

A.-G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

J. E. Naeher · Chemnitz

Depesche: Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz.

Pumpenfabrik



Naeher's rotierende Pumpen

Naeher's Dreiplungerpumpen

Naeher's Kesselspeisepumpen: Dreiplunger

Naeher's Centrifugalpumpen

Naeher's Brunnen- und Bohrlochpumpen

Pumpen jeder Art für elektrischen Antrieb.

LIQUEUR BÉNÉDICTINE

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel; beide in Leipzig. Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Oesterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Für unverlangte Einsendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen
Alleinige Inseraten-Vertreter für Großbritannien: The Dorland Agency, London SW., 3 Regent Street.

Hosted by Google